Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 3. Montag, den 5. (18.) Januar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordliv. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 7. Januar.

Inhalt.

Inland: Vom Reichsbudget. Von der Baron Tollschen Polarexpedition. Ein wichtiger Wasserweg. Zur Reform der Mittelschule. Fellin: Vom Budget der Stadt. Rujen: Festsitzung. Riga: Empörende Szenen in evangelischen Gotteshäusern. Kurland: Nachruf. Libau: Vom Libauer Kriegshafen. Zum Aerztekonflikt. Bauske: Personalien. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Von den Volksküchen. Wilna: Zensur. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Mein letztes Studium. Mannigfaltiges.

Inland.

Reichsbudget für das Jahr 1904. II.

Der Alleruntertänigste Bericht des Gehilfen des Finanzministers Romanow an Se. Maj. den Kaiser über das Budget des Jahres 1904 lautet nach der „St. Pet. Z." des weiteren wie folgt:

Von den Etataufstellungen für das nächste Jahr erscheinen besonders bemerkenswert diejenigen budgetmäßigen Bewilligungen, auf welche die in Erfüllung der Allerhöchsten Weisungen Ew. Kais. Majestät getroffenen resp. noch zu treffenden und die Besserung der wirtschaftlichen Lage unserer Landbevölkerung bezweckenden Maßnahmen von Einfluß waren. Unter diesen Maßnahmen gebührt der im Manifest Ew. Kais. Majestät vom 26. Februar verkündeten und durch Allerhöchsten Befehl vom 12. März 1903 in 46 Gouvernements des Europäischen Rußland verwirklichten Aufhebung der solidarischen Haft der Bauern für die Entrichtung der direkten Steuern eine besondere Bedeutung. Durch diesen Befehl wurden in mehr als 62 000 Dorfschaften die pünktlich ihre Staats-, Landschafts- und Gemeindeabgaben zahlenden Bauern der Verantwortung für ihre säumigen Gemeindegenossen entbunden. Diese den Bauern gewährte Erleichterung wird sicherlich zur Festigung ihres Wohlstandes beitragen und dadurch in nächster Zukunft auch auf die Staatsfinanzen günstig einwirken. Gegenwärtig jedoch muß — in Berücksichtigung der unmittelbaren Folgen bei der Anwendung der neuen Bestimmungen über den Entrichtungsmodus der direkten Steuern — eine gewisse Verminderung der Eingänge namentlich bei den an die Staatskasse zu leistenden Zahlungen vorausgesehen werden, da gleichzeitig mit der Aufhebung der solidarischen Haft den Landschaftsabgaben ein erhebliches Vorrecht gegenüber den Staatssteuern gewährt worden ist: es werden nämlich bei allen zur Entrichtung der Abgaben von den bäuerlichen Landanteilen einfließenden Zahlungen zunächst für jede einzelne Steuereinheit der volle Betrag der laufenden Landschaftsabgaben und 20% der betreffenden Abgabenrückstände und hiernach erst die laufende Steuerquote und die Rückstände bei den Staatssteuern gedeckt. Auf den Eingang der Gefälle des ablaufenden Jahres äußerte sich der neue Erhebungsmodus der direkten Steuern in folgender Weise: Bis zum 1. November stellte sich der eingeflossene Betrag an Staats- und Landschaftsabgaben von den bäuerlichen Landanteilen um 3 Mill. Rbl. höher heraus, als in demselben Zeitraum des Jahres 1902 vereinnahmt worden war, und überstieg den zu diesem Termin fälligen Teil des Jahresbetrages um nahezu 3½ Mill. Rbl. Doch wurden von diesen Einnahmen — nach erfolgter Deckung des den Landschaften zukommenden Anteils — der Staatskasse um 5 448 000 Rbl. weniger zugeführt, als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Es ist jedoch anzunehmen, daß — in Anbetracht des in vielen Gegenden stattgehabten Einganges des gesamten für 1903 zu entrichtenden Jahresbetrages der Landschaftssteuern — in den letzten beiden Monaten der größte Teil der Zahlungen der Staatskasse zugewendet werden und daher der Ausfall gegen Ende des Jahres sich vermindern wird.

Im Hinblick auf diese Ausweise ist der Ertrag der Ablösungszahlungen für das Jahr 1904 gegen den Voranschlag von 1903 um 3 Mill. Rbl. niedriger angesetzt worden. Außerdem wurden in den Ausgabenetat des Finanzministeriums noch 3 Mill. Rbl. eingestellt, um den Landschaften die während der Geltungsdauer der solidarischen Haft aufgelaufenen Rückstände an Landschaftsabgaben von den bäuerlichen Landanteilen zu ersetzen. Somit äußert sich die Einwirkung der Aufhebung der solidarischen Haft auf das Staatsbudget im Einnahme- und im Ausgabeordinarium durch eine Einbuße von 6 Mill. Rbl. Man darf die feste Ueberzeugung hegen, daß diese staatliche Maßnahme zur Kräftigung des Wohlstandes unserer Bauerschaft beitragen wird. Von nun an ist für die Mehrzahl der Bevölkerung aus unserer Steuergesetzgebung die harte Bestimmung fortgefallen, der zufolge der pünktliche Steuerzahler für den säumigen verantwortlich war, wodurch die Entfaltung des Unternehmungsgeistes bei den Bauern behindert, in deren wirtschaftliche Berechnungen Unsicherheit hineingetragen und häufig eine drückende Abhängigkeit der Bauern nicht allein von der Gemeinde, sondern sogar von einzelnen Gemeindegliedern hervorgerufen wurde. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die wohltätigen Folgen der Aufhebung der solidarischen Haft das durch diese Maßregel bewirkte Opfer an Staatsmitteln, zu welchem bei der gegenwärtigen Lage unserer Staatsfinanzen man sich ohne alle Bedenken hinsichtlich der Stabilität des Budgets entschließen durfte, reichlich aufwiegen werden.

In dem nunmehr zu Ende gehenden Jahre geruhten Ew. Kais. Majestät Ihren Willen betreffs der Durchführung von Maßnahmen zur Entwickelung der lokalen Verkehrswege durch nachstehenden Vermerk auf dem alleruntertänigsten Bericht eines der obersten Lokalverwaltungschefs kundzugeben: „Die Anlegung neuer und die Verbesserung der bereits bestehenden Wege erachte Ich für ein maßgebendes Bedürfnis Rußlands. Ich bitte, dies ernstlich im Auge zu behalten."

Diese Allerhöchste Weisung ist von der Besonderen Konferenz über die Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes ihren Arbeiten in betreff der lokalen Verkehrswege zugrunde gelegt worden. Gemäß den Anträgen der Besonderen Konferenz, die der Allerhöchsten Approbation Ew. Kais. Majestät gewürdigt worden sind, hat die aus Vertretern der verschiedenen Ressorts gebildete Kommission beim Ministerium des Innern unter Mitwirkung der hinzugezogenen Adelsmarschälle, Präsidenten und Glieder der Landschaftsämter diese Angelegenheit schnell in Fluß gebracht. Es steht zu hoffen, daß im Laufe des nächsten Jahres das Gesetz über die lokalen Verkehrswege zur Emanierung gelangen wird. Im Hinblick darauf sind denn auch im Budget die in der ersten Zeit zur Inangriffnahme dieses Werks erforderlichen Mittel vorgesehen, nämlich nach ungefährer Berechnung für ein halbes Jahr 8 Mill. Rbl. als Zuschuß zu dem prolongierten Kredit von 2½ Mill. Rbl. und zu den 1½ Mill. Rbl., welche in den Etat des Ministeriums der Verkehrswege behufs Gewährung von Subventionen an Landschaften zum Unterhalt der ihnen zur Verwaltung überwiesenen Chausseewege eingestellt worden. Somit sind zur Anlage und zum Unterhalt von lokalen Verkehrswegen für das Jahr 1904 12 Mill. Rbl. angewiesen, abgesehen von den 8,8 Mill. Rbl, die jährlich behufs Ansammlung von Wegebaukapitalien einfließen, wobei der Unterhalt der lokalen Justiz- und Administrativorgane seit 1896 den Mitteln des Staatsschatzes zur Last gelegt worden ist.

Die hochwichtige Angelegenheit des Kleinkredits hat bereits mehrfach die Aufmerksamkeit Ew. Kais. Majestät auf sich gelenkt. Schon als Thronfolger haben Ew. Majestät die Allerhöchste Genehmigung erwirkt, die übrig gebliebenen Summen des unter Ihrem Vorsitz berufener Besonderen Komitees zur Hilfeleistung für die Notleidenden in den von der Mißernte der Jahre 1891—1892 betroffenen Gegenden als Grundfonds zur Errichtung von ländlichen Leih- und Sparkassen zu verwenden. Sodann erlangte unter Ihrer gedeihlichen Regierung das Gesetz über den Kleinkredit die Allerhöchste Bestätigung Ew. Kais. Majestät. Der Staatsbank wurde anheimgestellt, die kleinen Kreditinstitute mit Betriebsmitteln zu versehen und Darlehen zur Kreierung eines neuen Typus solcher Institute — der Kreditgenossenschaften — zu erteilen; es erfolgte ferner die Genehmigung, Verbände der Kleinkreditanstalten zu gründen, und wurden noch andere Maßnahmen zugunsten dieser Sache durchgeführt. Von der dem Willen Ew. Majestät gemäß eingesetzten Besonderen Konferenz über die Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes ist die Frage inbetreff des Kleinkredits in erster Reihe auf die Tagesordnung gestellt worden. Nach eingehender Beprüfung dieser Frage und Anhörung der Meinungsäußerungen der aus verschiedenen Gegenden Rußlands einberufenen Sachverständigen hat die Besondere Konferenz neue Vorschläge ausgearbeitet, welche auf die Entwickelung eines dem Volke zugänglichen Kredits abzielen. Eine auf Grund der von Ew. Kais. Majestät approbierten Deduktionen de Besonderen Konferenz ausgearbeitete Vorstellung über diesen Gegenstand ist vom Finanzministerium beim Reichsrat eingebracht, wobei zu dem Zweck, um in nächster Zeit den Kleinkreditinstituten durch Darlehen zur Beschaffung von Grundkapitalien Förderung angedeihen zu lassen, im Staatsvoranschlage für das Jahr 1904 die Summe von 2 Mill. Rbl. ausgeworfen wurde. Zu demselben Zweck sollen auch die obenerwähnten Restsummen des ehemaligen Komitees zur Hilfeleistung für die infolge der Mißernte von 1891 — 1892 notleidende Bevölkerung — im Betrage von 2,4 Mill. Rbl. — zur Verwendung gelangen; die Betriebsmittel, deren die Kleinkreditinstitute bei Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes benötigt sein dürften, werden sich durch die Entgegennahme von Einlagen ihrerseits und durch die Inanspruchnahme des Kredits bei der Staatsbank auf allgemeiner Grundlage beschaffen lassen.

Seit der Einsetzung des Komitees der Sibirischen Bahn hat das Uebersiedelungswesen eine ausgedehnte Organisation erlangt. Unter der ständigen Leitung seines Erhabenen Präsidenten hat das Komitee eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um den Uebersiedlern sowohl den Umzug nach Sibirien, als auch die Einrichtung ihres Hauswesens an den neuen Niederlassungsorten zu erleichtern. Im ablaufenden Jahre hat diese Angelegenheit den Allerhöchsten Intentionen Ew. Majestät gemäß einen neuen Fortschritt genommen, und in nächster Zukunft soll die Kolonisation des Rayons der im Bau begriffenen Orenburg-Taschkentbahn und die Zuweisung von Landparzellen an Uebersiedler in einigen anderen Gegenden Rußlands beginnen. Zu diesem Zweck sind im Ausgabenordinarium des Voranschlages für das Jahr 1904 nahezu 1 200 000 Rbl. angewiesen, um 960 000 Rbl. mehr als im Budget für 1903; außerdem gelangen aus den Etatsummen für die Hilfsunternehmungen der Sibirischen Bahn 4 Mill. Rbl. zur Verwendung, während im Vorjahre nur 3 Mill. Rbl. ausgeworfen waren.

Von der Baron Tollschen Polarexpedition.

Die „St. Pet. Z." veröffentlicht in ihrer heute eingetroffenen Nummer folgendes Telegramm des Leutnants Koltschak aus Jakutsk vom 3. Januar an Akademiker F. Schmidt:

„Die mir anvertraute Expedition (am 5. Mai vom Festlande bei Aidschergaidach unweit Sswjatoi-Nos abgegangen) kam mit dem Wellboot und allen Vorräten am 23. Mai in Michailow-Stan auf der Insel Kotelny an. Am 18. Juli stach ich mit dem Wellboot in See, passierte die Blagoweschtschenski-Straße, stieg am 4. August an der Südspitze der Bennet-Insel an Land und kehrte, nachdem ich die von Baron Toll dort niedergelegten Dokumente gefunden, nach Michailow-Stan zurück, wo ich am 27. August anlangte. Aus den Dokumenten geht hervor, daß Baron Toll sich vom 21. Juli bis 26. Oktober 1902 auf Bennet-Land aufgehalten hat und am letzten Datum mit seinen Begleitern nach Süden aufgebrochen ist. Bei Untersuchung der Küsten der Inseln fand sich keine Spur von irgend welchen Gliedern der Tollschen Expedition. Am 7. Dezember kam meine Expedition und ebenso diejenige des Ingenieurs Brusnew glücklich in Kasatschje (an der Jana-Mündung) an. Alle sind gesund.

Leutnant Koltschak."

Kasatschje, 10. Dezember.

Der „Russ. Tel.-Ag." wird aus Jakutsk gemeldet: „Heute traf Begatschew, der Bootsmann der Bootexpedition Koltschaks,

Feuilleton.

1)

Mein letztes Studium.

Für die „Nordlivl. Ztg." aus dem Englischen des K. W. K. Edwards von —gh—.

I.

„Sie wären also willens," sagte der Mann im seidenen Rock, welcher den Präsidentenstuhl einnahm, „nach dem Bangowango Distrikt zu gehen, um dort die Interessen unserer Gesellschaft zu vertreten? Sehr schön. Ich denke, wir können Ihnen die Stellung fast versprechen — unter einer Bedingung: es ist unumgänglich nötig, daß unser dortiger Agent die Opeku-Sprache vollständig beherrscht. Es ist nämlich unmöglich, den Eingeborenen von Bangowango die Prinzipien des europäischen Handels in englischer Sprache klar zu machen, und Dolmetscher sind stets unzuverlässig. Gleichzeitig muß ich Ihnen aber bemerken, daß wir Ihnen keine Wege nennen können, auf welchen Sie sich Kenntnisse in dieser Sprache aneignen könnten; da Sie aber, wie Sie sagen, das University-Kollege absolviert haben, so werden Sie ohne Zweifel imstande sein, selbst die nötigen Quellen zu diesem Studium zu finden. Sie haben drei Monate Zeit, sich vorzubereiten; alsdann trifft einer der Bangowango Häuptlinge auf einem unserer Segler hier ein. Wir werden ihn dann mit Ihnen bekannt machen und zweifeln nicht daran, daß Sie dann allen unseren Ansprüchen genügen, und wir in der Lage sein werden, Ihnen die Stelle zu geben."

Ich war mit diesem Vorschlage vollkommen einverstanden und wollte, da ein Wink mit der Hand mich dazu aufzufordern schien, gerade das Zimmer verlassen, als ein anderes Mitglied des Verwaltungsrates, ein bereits älterer Mann, um Erlaubnis bat, auch einige Worte an mich zu richten. Er sah aus, als hätte er sein Gewissen schon längst in Stücke zerrissen, von dem nur noch einige Fetzen hier und da an ihm hingen. Der Präsident gestattete es mit einem Achselzucken, als handele es sich um ein einem Narren gewährtes Zugeständnis.

„Wie alt sind Sie?" fragte mich der Mann.

„Zwanzig", entgegnete ich und fühlte mich unter seinem Blick ganz beschämend jung.

„Sie wissen natürlich, von welcher Art das Land ist, in welches Sie zu gehen beabsichtigen?" fuhr er fort.

„Nun, ich denke, es wird ungemein interessant sein", sagte ich.

„Unbedingt. Fast gänzlich unerforscht. Die Opeku-Stämme jenes Distrikts sind von der Zivilisation vollkommen unberührt geblieben."

„Dann werde ich also so eine Art von Forschungsreisender sein?" fragte ich mit von Stolz schwellender Brust.

„Genau so. Falls Sie jemals — d. h. ich will sagen, wen Sie zurückkehren, werden Sie imstande sein, das Interesse ganz Englands durch ein Buch zu fesseln, in welchem Sie viele unbekannte Gebräuche der Wilden genau schildern. Menschenfresserei werden Sie z. B. von Grund aus studieren können."

Der Präsident sah aus, als dächte er, sein Kollege hätte uns allen dieses, keineswegs den Appetit reizende Gespräch ersparen können; aber da er bemerkte, daß es auf mich keinerlei Eindruck hervorbrachte, so schwieg er. Ich entgegnete nur, ich würde nichts dagegen haben, wenn die Wilden mit so zähem Fleisch, wie es das meinige ist, vorlieb nehmen wollten, und der Sprecher fuhr fort:

„Vielleicht interessieren Sie sich für das Studium von Krankheiten unter den Tropen; Sie werden in dieser Beziehung ein weites Feld für Ihre Beobachtungen finden. Der Opeku-Distrikt des Bangowango Territoriums liegt, wie Sie wissen, genau auf dem Aequator. Alle nur denkbaren Formen von sie erzeugenden Mikroben sind im Ueberfluß vorhanden. Sie werden daher aus erster Hand alle Formen der Malaria studieren können und vielleicht auch Gelegenheit finden, mit diversen Spezifika dagegen zu experimentieren."

Ich erwiderte, daß Krankheiten, gegen welche man mit Chinin ankämpfen könne, mich nicht schreckten.

„Sie werden ferner die Möglichkeit haben, giftige Pflanzen, Reptilien und Insekten kennen zu lernen — mit einem Worte: Sie werden die Grenzen herausfinden können, bis zu welchen das Leben eines Europäers äußeren Gefahren und widrigen hygieinischen Verhältnissen ausgesetzt werden kann."

„Das schreckt mich nicht", meinte ich, als ich sah, worauf er hinauswollte, „denn es paßt mir; und wenn meine Reise die Dividenden der British Bangowango Trading Co. in die Höhe bringt, so wird auch Ihnen damit gedient sein. Sie können sich ruhig auf mich verlassen. Ich aber werde mich jetzt daran machen, unverzüglich einen Lehrer für die Opeku-Sprache zu finden."

Und damit verließ ich das Sitzungszimmer mit ungebeugtem Mute, denn am Morgen des vorhergehenden Tages hatte ich in Erfahrung gebracht, daß Norah sich mit Kapitän Chalmers verlobt hatte.

II.

Ja, ich gehe unbedingt nach Bangowango. Mag Norah nur ihren kostbaren Chalmers heiraten — meine Knochen sollen entweder in einem tropischen Sumpfe verwesen oder aber ich kehre nach London als der Löwe der Saison zurück und überstrahle mit meinem Ruhme auch hervorragendere Leute als einen unbedeutenden Kapitän.

Ich wollte Norah sogar nichts von meinen Plänen mitteilen, bis ich schon unterwegs sei; sie sollte nicht erfahren, wie tief sie mich getroffen hatte. Ich wollte sogar den Verkehr im Hause fortsetzen, ja, ich wollte so oft wie bisher hingehen, ungeheuer höflich gegen den Kapitän sein und kühl-liebenswürdig gegen die Ungetreue; und ich wollte mich mehr Norahs jüngerer Schwester Käte midmen, welche dessen ja auch durchaus würdig war und, wie mir schien, eine gewisse Sympathie zu dem unglücklichen Opfer der treulosen Sirene, ihrer Schwester, hegte.

Ich hatte nun ein Ziel für mein Leben, ein anziehenderes, als es das Studium des Ingenieurfaches mit seinen endlosen Ansprüchen an abstrakte Mathematik war. Für mein Brot zu arbeiten brauchte ich nicht; aber trotzdem raffte ich mich auf, um mich an die Opeku-Sprache zu machen und sie in einigen Monaten zu bewältigen. Hier jedoch erhob sich gleich anfangs eine Schwierigkeit, welche fast unüberwindlich schien. Professor Mählstroß — ich hoffe, ich habe seinen Namen mit allen gebührenden orthographischen Zutaten versehen — konnte wenig darüber sagen. Falls ich mich jedoch an Bummerhausens Traktat über die ersten Versuche des Urmenschen in artikulierter Sprache halten wollte, so würde ich vielleicht einige Winke finden, welche mir förderlich sein könnten.

So begab ich mich in das Lesezimmer des British Museum und holte mir den Band Bummerhausen herunter. Bummerhausen besteht fast ausschließlich aus Fußnoten und letztere haben keinen Index; so nahm es viele Stunden in Anspruch, bis ich die wenigen Hinweisungen auf die Opeku-Sprache fand, welche jener gelehrte alte Ichthyosaurus sich gestattet hat. Nachdem ich etliche Vormittage ernstlich gearbeitet hatte — und das Pult Nr. 97 des Lesezimmers muß sicher die Spuren meiner Ellbogen zeigen — hatte ich betreffs des Opeku nicht mehr in Erfahrung gebracht, als daß es dem Arabischen entfernt verwandt sei und hauptsächlich aus einer Aufeinanderfolge von Grunzen und Stöhnen, nur mitunter von schlangengleichem Zischen unterbrochen, bestehe.

Ich nahm allen Mut zusammen und setzte mich ernstlich an das Studium des Arabischen — keine leichte Sprache das — in der Hoffnung, daß ich etwas finden würde, das mir bei meinem Suchen nach den erforderlichen Kenntnissen behilflich sein könnte, und es fand sich wirklich etwas.

Ich saß zurückgelehnt in meinem Stuhle am Pulte Nr. 97, geistig ermattet und eines Wechsels in meinem Gedankengange bedürftig. Das Lesezimmer des British Museum ist nun gerade nicht der Ort, wo die Besucher einander zu beobachten pflegen, aber meine Aufmerksamkeit wurde gerade in diesem Augenbick durch einen ältlichen Mann gefesselt, der sich an das Pult Nr. 98 setzte. — Ich male mir in Gedanken gern die Lebensschicksale der Leute aus, mit welchen der Zufall mich im Tram oder der Eisenbahn zusammenführt, und mein eigenes Mißgeschick hatte mich glücklicherweise dieser Liebhaberei nicht beraubt.

Im vorliegenden Falle war es nicht schwer, die Geschichte des Mannes nach seinem Aeußeren zu skizzieren. Er war hoch gestaltet und hielt sich aufrecht, mit einem schönen Kopf und weißen Haaren. Aber seine Stiefel waren ein-

ein, der gleichfalls bald hier eintrifft. Die Nachforschungen nach Baron Toll auf den Neusibirischen Inseln und Bennet sind resultatlos geblieben. Die von Toll auf Bennet hinterlassenen Dokumente ergeben, daß er am 26. Oktober 1902 nach Süden gegangen ist. Die Expedition Brusnews kehrt mit Koltschak zurück."

Ueber den geplanten neuen Wasserweg vom Peipusbecken zur Ostsee, der für das wirtschaftliche Leben unserer Provinzen von nicht geringer Bedeutung werden kann, weiß der „Narw. List.", wie wir einem Referat der „Rev. Z." entnehmen, in einem längeren Berichte folgendes zu erzählen:

Soeben gehen die von einer Gesellschaft unter der Leitung des vom Ministerium der Wegekommunikation abkommandierten Ingenieurs E. König ausgeführten hydrotechnischen Untersuchungen des Wasserweges Pleskau-Embach-Narva ihrem Abschluß entgegen. Zweck der Arbeit war eine genaue Untersuchung und Aufnahme der Flüsse Welikaja, Embach und Narowa, die mit dem Peipus und Pleskauer See gemeinschaftlich das Gebiet besagten Wasserweges darstellen, die Herstellung eines Projektes zur Verbesserung der bestehenden Schiffahrtsverhältnisse auf diesen Flüssen und Einrichtung eines regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen unserer Stadt, Pleskau, Narva, dem finnischen Meerbusen und der Ostsee. Das Hauptaugenmerk war naturgemäß auf die Entfernung, respektive Umgehung der schweren Hindernisse in Gestalt von Stromschnellen und des Narowa-Wasserfalles gerichtet, welcher bisher die Grenze zwischen dem Schiffsverkehr ober- und unterhalb der Stadt Narva war. Es ist nunmehr gelungen — so erfahren wir aus dem genannten Blatte — nicht nur den Embach bis zur Mündung und die Narowa vom städtischen Hafen bis zur Quelle zu durchforschen, sondern auch die Welikaja von Pleskau bis zum See, die mit ihrer breiten Deltamündung eine ganze Reihe Verbindungsarme und niedrige Inseln umfaßt. — Die fertigen Daten der Untersuchung und das allgemeine vorläufige Projekt sollen, der Weisung des Ministeriums zufolge zum 1. Mai eingereicht werden. In der Tat ist die Hoffnung verführerisch, daß in kurzer Zeit vielleicht das ganze große, von der Natur so reich bedachte Gebiet zwischen dem Peipus und Pleskauer See, das sich bisher wegen seines Mangels an Wegen und der weiten Entfernung von der Eisenbahn nicht recht entwickeln konnte, einem neuen Aufschwunge entgegengeht, und alte Handelsstädte wie Pleskau, Narva und unsere Stadt die ihnen zukommende Rolle in Handel und Industrie werden übernehmen können.

Die Kommission für die Reform der Mittelschule sollte am 3. Januar ihre Schlußsitzung haben. Wie die Residenzblätter berichten, hatte die Kommission in letzter Zeit eine besonders rege Tätigkeit entfaltet.

Fellin. Ueber das Budget der Stadt Fellin seit Einführung der Städteordnung, d. i. für die Jahre 1879—1904, bringt der „Fell. Anz." eine tabellarische Uebersicht, aus der Folgendes zu ersehen ist: Das Budget balancierte 1879 mit 17 945 Rbl., 1904 dagegen mit 37 162 Rbl. Die Immobiliensteuer war 1879 mit 1,7 % (!) erhoben und ergab 1360 Rbl., 1904 dagegen mit 5 % und ergab 4024 Rbl. Die Trakteursteuer ergab 1879 2100 Rbl., stieg 1882 auf 6120 Rbl. und hielt sich alsdann bis 1900 zwischen 3000 und 4000 Rbl., fiel 1900 (nach Einführung des Monopols) auf 1550 Rbl. und soll pro 1904 ergeben 1700 Rbl. Für das Schulwesen waren pro 1879 angesetzt 2541 Rbl., pro 1880 bereits 4876 Rbl., worauf die Ausgaben mit einigen Schwankungen beständig bis auf den Höchstbetrag von 9200 Rbl. im Jahre 1900 stiegen. Pro 1904 sind 9123 Rbl. ins Budget eingestellt. — Der „Fell. Anz." bemerkt zum Schluß seiner Erläuterungen, die sich auf verschiedene hier übergangene lokale Details beziehen: „Wenn man nimmt, daß die zu Schulzwecken verwandten Summen wesentlich Elementen der landischen Bevölkerung innerhalb der städtischen Einwohnerschaft, aber ebenso vorzugsweise Kindern estnischer Herkunft zugute kommen, so wird man doch sagen müssen, daß der beliebte Vorwurf enger Einseitigkeit hier ersichtlich nicht am Platze ist."

Rujen. Der Rujensche landwirtschaftliche Verein hielt am 28. Dezember v. J. eine Festsitzung ab zum Gedächtnis des 50-jährigen Bestehens des Kleingrundbesitzes in Livland. Dieselbe wurde, wie das „Rig. Tagbl." dem Bericht des „Balt. Westn." entnimmt, von dem Vereinspräses Baron Wolff-Metzküll eröffnet, der die Gäste und Mitglieder begrüßte und die Versammlung zur Absingung der Kaiserhymne aufforderte. Darauf verlas Herr M. Wolkow einen der Bedeutung des Tages Rechnung tragenden Prolog, worauf ein gemischter Chor das Lied „Deews swethi Latwiju" vortrug. Alsdann gab Herr J. Krause interessante geschichtliche Daten über die Entwickelung der Landwirtschaft bis zur Entstehung des Kleingrundbesitzes und Herr Lihtsche verlas einen Ueberblick über die Entstehung und Entwickelung des Kleingrundbesitzes in Livland und über die Bedeutung des Vorgehens der Barone Fölkersahm und Krüdener. Als Delegierte auswärtiger Vereine brachten Glückwünsche dar: Herr Baron Delwig-Hoppenhof im Namen der Kaiserlich Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät, Herr Rose im Namen des Mitauschen landwirtschaftlichen Vereins, J. Wagner im Namen des Rigaschen lettischen Vereins und seiner Landwirtschaftlichen Sektion, Herr Kalning im Namen des Salisburgschen und Herr Daugul im Namen des Lemsalschen landwirtschaftlichen Vereins.

Riga. Die „Düna-Z." schreibt in ihrer Sonnabendnummer: „Mit tiefer Indignation wird ein jeder davon gehört haben, daß eine Gruppe übelwollender Leute, deren destruktive Tendenzen kein Geheimnis sind, evangelische Gotteshäuser zum Schauplatz ihrer verbrecherischen Tätigkeit zu machen begonnen hat. Nachdem schon früher tumultuöse Vorfälle in den Kirchen, welche lettische Gemeinden beherbergen, stattgefunden, sind vorgestern vier Gotteshäuser beim Neujahrsgottesdienst zum Schauplatz empörender Szenen gemacht worden, gegen die alle besonnenen Elemente Rigas einmütig zu protestieren verpflichtet sind. Es darf nicht so weit kommen, daß durch eine, tiefe seelische Entartung bekundende verbrecherische Bewegung die ruhigen und besonnenen Elemente, welche ja die weit überwiegende Mehrheit darstellen, aus den Kirchen hinausgedrängt werden. Dem zu steuern sollten alle Wohlgesinnten zusammenstehen!"

Kurland. Der Pastor Julius Grosse aus Sawnari ist, wie die „Düna-Z." schreibt, am 20. Dezember an einer schweren Lungenentzündung gestorben. Er ist nur 32 Jahre alt geworden und wurde erst am 20. April 1903 als Pastor des Schaulenschen Kreises introduziert. Trotz der kurzen Zeit hat Grosse sich viel Liebe erworben: 3 Kirchenvorsteher, 6 Amtsbrüder und eine sehr zahlreiche Gemeinde gaben am 30. Dezember dem lieben Heimgegangenen das letzte Geleit. Tief bedauerlich ist der frühe Tod dieses tüchtigen jungen Pastors. Die Gemeinde des Schaulenschen Kreises ist eine Diaspora-Gemeinde, sie umfaßt den ganzen Schaulenschen Kreis und ist ca. 250 Quadratmeilen groß. In 4 Kirchen hat der Kreisprediger zu arbeiten: Schaulen, Janischek, Alkischek und Szagarren, dazu kommt noch das Bethaus in Mosheiki. An dieser Gemeinde hat 53 Jahre lang der Pastor Diston gearbeitet, der jetzt — 91 Jahre alt — als emeritus in Mitau lebt. Es wird schwer werden, für die Schaulensche Gemeinde mit ihrer Riesenarbeit einen geeigneten Nachfolger zu finden.

Libau. Zur Frage des Ausbaues des Libauer Kriegshafens schreibt der „Herold", nachdem er die auch von uns übernommene Mitteilung der „Lib. Z." reproduziert hat: Zu dieser allerdings sehr interessanten Frage können wir nach guten Informationen mitteilen, daß von einer Ueberführung irgend welcher Marineinstitutionen aus Kronstadt nach Libau zunächst keine Rede sein kann, daß mit der Zeit jedoch, wie vorauszusehen war, der Libausche Kriegshafen ein ernster Rivale für Kronstadt werden dürfte. Die Informationen der „Lib. Z." betreffs des Handelshafens sollen zutreffend sein.

— Im städtischen Krankenhause haben, wie die „Lib. Z." meldet, die bisherigen Aerzte ihre Tätigkeit am 31. Dezember eingestellt und ihre Obliegenheiten sind provisorisch den Aerzten Dr. Kelterborn, Dr. v. Holst und Dr. Eckstein übertragen worden.

Bauske. Der Pastor-Adjunkt Fritz Stavenhagen ist, der „Kurl. Gouv.-Z." zufolge, vom Minister des Innern als Prediger der Bauskeschen deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde bestätigt worden.

St. Petersburg, 4. Januar. Die „Russ. Hand.-Ag." (Rigaer Abteilung) meldet aus Berlin: „Ueber Newyork ist hier aus Petersburg die Nachricht eingetroffen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland sich während des Allerhöchsten Neujahrempfanges des diplomatischen Corps in dem Sinne geäußert habe, daß alles zur Erzielung einer friedlichen Entscheidung des Konfliktes im Fernen Osten geschehen werde. Diese Nachricht hat hier den Eindruck einer bedeutsamen Kundgebung hervorgerufen, der indessen dadurch paralysiert wurde, daß hierüber direkt aus Petersburg keinerlei Meldung in Berlin eingetroffen ist."

— Die alte Duma wird, wie die „Nowosti" und andere Blätter melden, nicht mehr zusammenberufen werden. Am 7. Januar 1904 soll bereits die Eröffnungssitzung der neuen Duma stattfinden.

Moskau. Die Aufseher der Volksküchen und Teehäuser suchen darum nach, daß den Besuchern dieser Lokale verboten werde, Speisen mitzubringen, da diese häufig verdorben seien und einen üblen Geruch verbreiten. Ferner soll zwischen 11 und 12 Uhr mittags kein Tee verabfolgt werden, denn um diese Zeit kommen gewöhnlich beschäftigungslose Leute hin, die die Tische besetzen, um bei einer Portion Tee 5—6 Stunden zu verweilen, wodurch sie den zum Mittagessen kommenden Arbeitern den Platz versperren.

Wilna. Wie die „St. Pet. Z." einer Korrespondenz des „Krai" aus Wilna entnimmt, bemerkten die dortigen sehr einflußreichen katholischen Priester, daß die Buchhändler Sawadski und Makowski Bücher verkaufen, die auf dem päpstlichen Index der verbotenen Bücher stehen. Angesichts dessen verpflichteten die Priester die Buchhändler schriftlich, nur mit solchen Büchern und Schriften Handel zu treiben, die von der katholischen Kirche genehmigt worden sind, und ordneten gleichzeitig an, die betreffenden Buchhandlungen unter die Kontrolle der Geistlichkeit zu stellen. Wie der „Krai" bemerkt, geschieht es augenscheinlich zum ersten Male, daß sich die katholische Kirche in Rußland in die Angelegenheiten des Buchhandels mischt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das Allerhöchste Reskript an den Senat, durch welches den aus Finnland ausgewiesenen Personen die politischen und kommunalen Rechte entzogen werden, ist dadurch veranlaßt worden, daß einige von den Ausgewiesenen, welche über eine große Anzahl Stimmen in den Kommunalversammlungen verfügen, durch Bevollmächtigte ihr Stimmrecht in diesen Versammlungen ausgeübt und durch die Zahl ihrer Stimmen die Beschlüsse der Gemeindeversammlungen nach ihrem Wunsch geleitet haben, dabei hauptsächlich die Fortsetzung des Kampfes gegen das neue Wehrpflichtsgesetz im Auge behaltend. — — Der Generaldirektor der finnländischen Staatseisenbahnen hat die Kanzlisten der Obereisenbahnverwaltung, die Vizehäradshöfdings W. Holmberg und G. Jansson, ihrer Aemter enthoben. — — Der jungfinnische Dichter Mag. Seweri Nyman, welcher eine Reise nach dem fernen Westen einer nach dem Osten vorzog, ist nunmehr in die Redaktion des in Amerika erscheinenden finnländischen Blattes „Päiwälehti" eingetreten. — — Der Senat hat soeben neue Regeln für die Ausgabe von Reisepässen erlassen, durch welche hauptsächlich den im Wehrpflichtsalter befindlichen Personen die Erlangung von Pässen erschwert wird und eine effektive Polizeikontrolle zur Einführung gelangt. Das Recht zur Ausgabe von Reisepässen steht nur den Gouverneuren oder vom Senat auf Vorstellung der Gouverneure speziell bevollmächtigten Beamten zu. Die Paßformulare werden vom Generalgouverneur bestimmt.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Januar.

Zur ostasiatischen Krisis.

Der Schlag der Friedensglocken tönt gedämpfter aus dem Fernen Osten herüber: die gestern früh eingetroffenen Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." und sonstige Meldungen zeigen deutlich, daß die Kriegsgefahr noch nicht als überwunden anzusehen ist.

So publiziert in den Rigaer Blättern die dortige Abteilung der russischen „Hand.-Tel.-Ag." drei alarmierende Depeschen vom vorigen Freitag, und zwar aus Berlin, Tokio und Washington. Aus Berlin wird telegraphiert:

„Hier hat sich die aufregende Nachricht verbreitet, daß der japanische Gesandte in Washington dem Staatssekretär Hay erklärt habe, die in äußerst freundlichen Ausdrücken abgefaßte Antwort Japans enthalte die volle Weigerung, Rußlands Anträge anzunehmen." — Wohl auf eine nahe verwandte oder die nämliche Quelle geht folgende Washingtoner Meldung zurück: „Aus offiziellen Quellen verlautet, die Konferenz des Staatssekretärs Hay mit dem britischen und japanischen Gesandten kam zu dem Resultat, daß die Verhandlungen keinen Erfolg versprechen und der Krieg unvermeidlich sei." — Endlich besagt eine Depesche aus Tokio vom 15. (2.) Januar: „Die britische Regierung benachrichtigte Japan, daß sie durch resolute Mittel jeden Versuch, die russische Schwarzmeer-Eskadre durch die Dardanellen zu schaffen, verhindern werde."

Zufolge einer Pariser Depesche hat dem St. Petersburger Vertreter des „Newyork Herald" ein von ihm schon mehrfach ausgefragter General u. a. erklärt: „Der Telegraph ist unausgesetzt mit der Nachrichtenvermittlung zwischen St. Petersburg und dem Admiral Alexejew beschäftigt. Von diesen Depeschen hängt alles ab. Die Entwicklung der Lage ist an einen kritischen Punkt gelangt. Es ist möglich, daß noch einige Friedensaussichten vorhanden sind, aber die politische Atmosphäre ist so mit Elektrizität geladen, daß jeden Augenblick der zündende Schlag niedergehen kann. Der Generalstab ist vollständig auf die Kriegserklärung gefaßt. Alle unsere Vorbereitungen sind gefaßt; ein Druck auf den Knopf genügt, um die Maschine in Bewegung zu setzen." Diese Kriegsbereitschaft, fügt der Berichterstatter hinzu, erklärt auch das fieberhafte Treiben Japans. Die allgemeine Stimmung ist die, daß Rußland der endlosen Schachzüge Japans müde ist und eine schnelle Lösung herbeiwünscht. Im Kaiserlichen Rat hat man es ausgesprochen, daß die friedlichen Erklärungen Japans eitel Dunst seien und daß Japan nur in der Hoffnung auf die Unterstützung einer dritten Macht Zeit gewinnen wolle. — Ein Oberst aus dem Generalstabe, der die Mandschurei und China kennt, sagte: „Japan wird uns niemals anzugreifen wagen. Alle seine Demonstrationen sind nur Formen des Schachers, um möglichst viel von uns herauszuschlagen."

Eine vom Mittwoch stammende Information des „Berl. Lok.-Anz." aus London besagt: „Wägt man die Gesamtheit der hier vorliegenden Detailmeldungen sorgfältig gegen einander ab, so gewinnt man den Eindruck, daß sich die Situation während der letzten Tage eher gemildert als verschärft hat, obwohl gleichzeitig die Versicherungsprämien für nach Ostasien gehende Schiffe bei Lloyds fast bis zur Unerschwinglichkeit gestiegen sind. Hierzu mag beitragen, daß, wie mir von zuständiger Seite versichert wird, die englische Regierung selbst nicht mehr auf dem durch aus friedensfreundlichen Standpunkt von vor vier Wochen steht, sondern ein Ende

---

setzlich mitgenommen und seine Beinkleider unten ausgefranst und an den Knöcheln durchgerieben. Sein Rock war grün vor Alter und voller Flecken, der Kragen aufgeschlagen und so sorgfältig zugeknöpft, daß man wirklich daran zweifeln mußte, ob sich irgend welche Wäsche unter ihm befand. Aber trotzdem bewegte er sich mit einer gewissen Würde; nur schaute er um sich, als sähe er Phantome ringsumher; und so mag es auch wirklich gewesen sein und er sah Gebilde, welche nur ein durch Alkohol vergiftetes Hirn sich erdenken kann. Er setzte sich und wartete auf die bestellten Bücher und um ihn her verbreitete sich ein starker Whiskydunst. Aber es war klar, daß Alkohol auf ihn schon lange nicht mehr eine herzerfreuende Wirkung ausübte; er saß meist vollkommen still da und wenn er sich bewegte, so geschah es mit gewisser Ueberlegung, als fürchte er, daß irgend eine unzeitige Bewegung in seiner Phantasie eine unangenehme Vorstellung hervorrufen oder gar seinen Augen entsetzliche Phantome vorführen könne, welche sein geschwächter Körper als wirklich vorhanden ansehen würde, obwohl sein Verstand ihre Realität bestreiten mußte.

Ich bemerkte dieses alles, weil ich die Folgen, welche das Trinken hervorruft, immer für höchst gefährlich gehalten habe. Ich will zugeben, daß die Tragödie mitunter komische Zwischenspiele hat, aber ich konnte den erwähnten Mann nie ansehen, ohne zu fühlen, daß er ein abschreckendes Beispiel darstellte, wohin die Trunksucht führt.

Man brachte ihm die gewünschten Bücher. Es waren deren nicht viele noch dem Umfange nach große; aber er nahm sie mit einer gewissen Gier in Empfang, holte aus der inneren Brusttasche eine Brille hervor und vertiefte sich in seine Lektüre. Ich hätte ihn nun wahrscheinlich nicht weiter beachtet, wenn nicht mein Auge auf das Titelblatt des Buches gefallen wäre, welches er gerade las. Es war ein Traktat über den Einfluß des Klimas auf die Sprache. Sofort stieg in mir der Wunsch auf, den Namen des Autors zu erfahren, denn die Opekusprache würde sicher in dem Abschnitte über die Tropen erwähnt sein und ich konnte vielleicht einen Schlüssel zu weiteren Anknüpfungspunkten finden. Indessen wagte ich es nicht, ihn beim Lesen zu unterbrechen; als er aber den Band beiseite legte und einen anderen aufnahm, berührte ich seinen Arm und sagte:

„Können Sie mir gefälligst etwas über die Opeku-Sprache sagen? Ich möchte sie gern lernen und weiß nicht, wo ich etwas über sie finden kann."

Er warf einen glanzlosen Blick auf mich und schob mir das soeben gelesene Buch zu, indem er kurz bemerkte: „Seite 336."

„Das hilft mir nichts", sprach ich, als ich die genannte Seite durchgelesen hatte. „Ich habe dies alles schon im Bummerhausen gelesen."

Der alte Mann grunzte. Er war offenbar nicht zum Sprechen aufgelegt und begnügte sich daher mit der kurzen Antwort in stark schottischem Akzent: „Bummerhausen ist ein Esel!"

Ein Mann, welcher Bummerhausen kaltblütig einen Esel nennen konnte, mußte sicher ein hervorragender Gelehrter sein, dessen Hilfe für mich einen unschätzbaren Wert haben konnte. Daher wiederholte ich meinen Angriff.

„Wie kann ich das Opeku lernen?"

„Gehen Sie hinüber nach Bangowango", erwiderte er, ohne mich anzusehen.

„Das ist's ja gerade", sagte ich, „ich will dahin, aber ich muß dazu erst die Sprache verstehen. Kennen Sie sie?"

„Verstand Demosthenes Griechisch?" fragte er dagegen mit einem falschen Blick „Ich bin nicht so ein Lump, wie ich scheine."

„Könnten Sie es mich lehren?"

Er wandte sich ungeduldig ab. „Es gelten hier gewisse Regeln betreffs Beobachtung von Stillschweigen für geschwätzige Zungen. Ich bin übrigens kein Lehrer. Oder sehe ich etwa so aus?"

Das wohl nicht, dachte ich bei mir, erwiderte aber nur: „Gut, hier ist meine Adresse, mein Herr. Falls Sie Jemand kennen, der mich im Opeku unterrichten will, so kann ich günstige Bedingungen stellen," und damit verließ ich ihn.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Neujahr in Japan. In anschaulicher Weise schildert Ottfried Nippold in seinen Wanderungen durch Japan die japanische Neujahrsfeier. Der Japaner, der sich sonst spätestens um 10 Uhr aufs Ohr legt, geht an Sylvester überhaupt nicht zu Bett. Er hat an diesem Tage zu mannigfache Dinge zu erledigen, als daß er Zeit hätte, ans Schlafen zu denken. Zunächst muß er noch, bevor der Morgen graut, ein Bad nehmen; das ist nicht nur vorschriftsmäßig, sondern auch Bedürfnis. Denn während der nächsten zwei Tage wird der Begriff Feiertag so streng genommen, daß nicht einmal ein Bad im Hause bereitet wird, und für jemand, der wie der Japaner gewohnt ist, täglich zu baden, ist das eine lange Pause. Die Neujahrstoilette darauf nimmt nicht wenig Zeit in Anspruch, namentlich natürlich beim weiblichen Geschlecht. Jede Japanerin paradiert zu Neujahr in einem neuen, möglichst kostbaren Kleide, das nur während der drei ersten Tage des Jahres getragen und dann in den Kasten gelegt wird. Am meisten Zeit erfordert aber der kunstvolle Aufbau der Frisur, die ebenfalls noch in der Nacht fertig gestellt werden muß: die Friseuse hat alle Hände voll zu tun. Wenn die Toilette beendet ist, begibt sich jeder Japaner, noch bevor es dämmert, in den Tempel. Hier wird eine Neujahrsandacht verrichtet und Feuer geholt, mit dem zu Hause die Kohlenbecken angezündet werden. Dieses aus dem Tempel geholte Feuer soll das ganze Jahr unterhalten werden, da es das Haus vor Feuersgefahr schützt. Nachdem auch diese Zeremonie erledigt ist, beginnt das Hauptgeschäft des Tages, die Neujahrsgratulationen. Die ganze Bevölkerung ist in Japan unterwegs, um sich zu gratulieren. Die Straßen der großen Städte wimmeln von Menschen, die sämtlich auf dem Besuchspfade wandeln. Die Verpflichtung hierzu gilt für jeden Beruf und Stand ohne Unterschied. Die Besuche beginnen schon bevor es dämmert: man hat ihrer so viele zu machen, daß man am besten so früh als möglich damit anfängt, und da man gar nicht zu Bett gegangen ist, kostet es ja auch keine Anstrengung. Der Japaner kennt überhaupt keine bestimmten Besuchsstunden und überfällt gelegentlich einmal einen harmlos schlafenden Europäer um 6 Uhr morgens. So groß übrigens die Zahl der zu absolvierenden Besuche ist, so bequem macht man sie sich meist. Läden sowohl als Privathäuser sind heute verschlossen und der Besucher legt einfach seine Karte auf einen vor dem Hause bereit stehenden Teller oder Kasten. Nur bei näheren Bekannten wird ein wirklicher Besuch gemacht. Trotz der Kürze der einzelnen Besuche geht aber über denselben ein großer Teil des Tages verloren. Alle japanischen Häuser prangen im Neujahrsschmuck. Vor jedem Hause sind zwei Bäume aufgestellt, je rechts und links vor der Haustür eine Fichte und ein Bambus. Ueber der Haustür hängt an einem Strohseil ein Büschel, bestehend aus Reisstroh, Farrenkraut, Orange, Holzkohle, Seetang, Kaki sowie einem rotgesottenen Meerkrebs. Dieses Büschel wiederholt sich im Innern des Hauses in allen Räumlichkeiten. Jeder Bestandteil desselben ist ein Symbol von glückbringender Bedeutung. — In dem Hause herrscht seit dem frühen Morgen ununterbrochen ein reges Treiben.

— Das Geheimnis des Bergmannes. Wie ein Roman klingt ein Bericht über die Entdeckung von Gold bei Teslin Lake, in den Bergen von Britisch-Kolumbien. Eine Anzahl Touristen entdeckten, weitab vom Wege, in einem fast unzugänglichen Waldgebiet eine alte verfallene Hütte, die fast völlig vom Unterholz überwuchert war. Als sie eindrangen, fanden sie einem schmalen Bettkasten ein menschliches Skelett. Allerhand Werkzeug sprach dafür, daß der Verstorbene ein Minenarbeiter gewesen war. Bei näherer Untersuchung fanden die Touristen in der Nähe der Hütte reichhaltige Goldlager ganz nahe der Oberfläche. — Als das Geheimnis der Entdeckung bekannt wurde, eilten Bergleute von überallher nach Teslin Lake und steckten sich Anteile ab. Das Land soll sehr reich an kostbaren Metallen sein. — Die Geschichte des einsamen Hüttenbewohners ist in Dunkel gehüllt. Anscheinend war es ein Einsiedler, der durch Zufall auf die Goldfelder geriet, der aber, trotzdem so reiche Schätze vor ihm lagen, es vorzog, der Zivilisation fern zu bleiben. — Nach dem Aussehen der Hütte zu urteilen, ist sein Tod vor mindestens dreißig Jahren eingetreten.

— Ein Denkmal für den Walzerkönig. Außer von Johann Strauß, dem Vater, und Lanner soll Wien auch ein Denkmal Johann Strauß des Jüngeren, des unvergeßlichen Komponisten der „Fledermaus" und des „Zigeunerbaron", erhalten. Derzeit ist ein Johann Strauß-Denkmal-Komitee in Bildung begriffen, an dessen Spitze die Prinzessin Rosa Croy-Dülmen steht.

— Der schlechte Leumund. Der Vorsteher einer bäuerlichen Gemeinde in Tirol gab auf die behördliche Anfrage nach dem Leumund eines Gemeindemitgliedes folgenden Bescheid: „Der ergebenst Requirierte steht in keinem guten Ruf. Er ist mehrfach mit dem Gesetzbuch in Konflikt gekommen. So hat er u. a. einen Prozeß gegen die Gemeinde angestrengt und gewonnen.

mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzuziehen beginnt — auch auf die so sehr gescheute Gefahr hin, den Bündnisfall mit Japan eintreten und England selbst in Mitleidenschaft gezogen zu sehen. Die der Regierung am nächsten stehende Presse berichtet deshalb schon aus diesem Grunde so pessimistisch wie möglich. Die „Daily Mail" bringt ein langes, telegraphisches Stimmungsbild aus Söul, wonach im Innern von Korea alles drunter und drüber geht. Der Kaiser selbst — so heißt es darin — fürchte für Thron und Leben. Er habe ein Edikt erlassen, worin der baldige Untergang des Reiches für nur allzu möglich erklärt, aber der Schwäche und der Wankelmütigkeit des Volkes zur Last gelegt wird. Der russische Gesandte Pawlow sei bereit, den Kaiser, falls er aus Besorgnis vor einer Palastrevolution die Flucht für angezeigt halte, in der russischen Gesandtschaft aufzunehmen; die Gesandtschaften selbst seien auf alles gefaßt. Deutsche und französische Seesoldaten seien zur Verstärkung ihrer Gesandtschafts-Schutzwachen eingetroffen. Amerikanische Truppen bewachten außer dem Gesandtschaftsgebäude auch die elektrische Kraftstation und den Bahnhof. Bisher sei alles friedlich abgelaufen, aber die Japaner zeigten sich aggressiv und provokatorisch."

Deutschland.

Ueber die Eröffnung des preußischen Landtages durch den Kaiser Wilhelm am vorigen Sonnabend meldet, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, ein Telegramm des russischen „Hd.-Tel.-Bur.": Kaiser Wilhelm eröffne e persönlich im Weißen Saale des Schlosses den preußischen Landtag und verlas mit lauter Stimme die Thronrede. Aus derselben geht hervor, daß die Finanzlage Deutschlands sich erheblich gebessert hat; das Budget pro 1904 wird ohne Defizit durchgeführt werden. Die Einkünfte des Jahres 1903 sind dermaßen gestiegen, daß fast nichts von dem im Landtage votierten Kredit im Betrage von 70 Millionen verausgabt worden ist. Ferner wird in der Thronrede auf die Notwendigkeit der Lösung einer ganzen Reihe von kulturellen Aufgaben hingewiesen, darunter die Gehaltserhöhung für Eisenbahnarbeiter und Unterstützung der Gesellschaften zum Bau billiger Wohnhäuser. — Mit bezug auf die Lage der Landwirtschaft sagte der Kaiser, die letzten landwirtschaftlichen Ausstellungen hätten den Beweis geliefert, daß die Landwirte bestrebt seien, sich die neuesten Resultate der Wissenschaft und der Praxis nutzbar zu machen und auf diese Weise die Bodenrente zu heben. Die Notlage der Landwirtschaft wird in der Thronrede nicht erwähnt, sondern bloß auf die Notwendigkeit der gleichmäßigen Sorge für die beiden Hauptzweige der Staatswirtschaft hingewiesen, und zwar soll einerseits die Landwirtschaft geschützt und gefördert, andererseits die Stellung befestigt werden, welche Handel und Industrie dank der unermüdlichen Arbeit eingenommen haben. Schließlich macht die Thronrede Mitteilungen über die Projekte zum Schutz gegen Ueberschwemmungen und die partille Ausführung des alten Kanalprojekts.

Die Zahl der Arbeitswilligen in Krimmitschau ist auf 2330 gestiegen, und sie wächst, wenn auch langsam, so doch fortgesetzt an, da fast jeder Zug fremde Arbeitskräfte bringt, und immer mehr Streikende, namentlich Familienväter, es vorziehen, sich ihre Existenz dadurch zu sichern, daß sie auf ihren früheren Platz zurückkehren, ehe er von einem Ersatzmann weggenommen ist. Es ist vorauszusehen, daß, je größer die Zahl der „Streikbrecher" wird, desto mehr Leute den Mut finden werden, trotz der scharfen Kontrolle der Streikleitung, überzulaufen. Das Gros der Streikenden bilden allerdings die jungen, unverheirateten Leute beiderlei Geschlechts, und diese werden nicht eher den Kampf verloren geben, als bis die Parole „von oben" daran mahnt, daß ein weiteres Ausharren zwecklos ist.

Frankreich.

Die Niederlage des heißblütigen Jaurès bei der Vizepräsidenten-Wahl und die im Zusammenhange damit erfolgte Spaltung in der sozialistisch-radikalen Gruppe bildet in den Pariser Blättern das Hauptthema der Erörterungen. Die meisten Blätter betonen, daß Jaurès' Stellungnahme in der sog. elsaß-lothringischen Frage von entscheidendem Einfluß auf seine Niederlage gewiesen ist. So meint der „Temps": Die Erinnerung an seine unklugen Worte über Elsaß-Lothringen, die Jaurès bald aus taktischen Gründen milderte und abschwächte, bald aus Eigenliebe wiederholte und verstärkte, hat ohne Zweifel zum Scheitern seiner Kandidatur beigetragen. — Nun hat auch der Präfekt des Meurthe- und Mosel-Departements den Zeitungen jenseits der Vogesen das Thema zu Triumph-Artikeln geliefert. Wenn selbst radikale Blätter die Ausweisung Delfors getadelt haben, so war es für die französische Deputiertenkammer schwierig, nicht die Gelegenheit zu ergreifen, gegen gewisse Kundgebungen älteren Datums aus Jaurès' Munde Einspruch zu erheben. Auch die „Débats" sind der Ansicht, daß „die umstürzlerischen Theorien Jaurès' über die Abrüstung das Gewissen eines Teils der Regierungsmehrheit erregt hatten." — Dazu bemerkt die „Köln. Z.": „Es ist für Deutschland gewiß interessant festzustellen, daß die unerschrockenen Vorstellungen Jaurès über die Notwendigkeit für Frankreich, sich vorbehaltlos zum Frieden und dem status quo in Europa zu bekennen, ohne doch die Hoffnung auf eine friedliche Rückgewinnung Elsaß-Lothringens aufzugeben, schon in dieser Form zur Niederlage des beredten Sozialistenführers beigetragen haben. . ."

Italien.

In Sizilien ist eine furchtbare Ueberschwemmung eingetreten. Drei Gebirgsflüsse sind aus ihren Ufern getreten und haben furchtbare Verwüstungen angerichtet. In Catania sind mehrere Häuser eingestürzt. Die Straßen sind überschwemmt. Die Bevölkerung mußte sich auf die Dächer der Häuser flüchten. Die Zahl der Ertrunkenen ist groß. In Leantini stürzte ein Haus ein, wobei 6 Personen getötet wurden. Die Katastrophe trat innerhalb 24 Stunden ein. Die Weinpflanzungen sind zum größten Teil zerstört.

Lokales.

Aus dem städtischen Schlachthause.

Im städtischen Schlachthause sind in der Zeit vom 16.—31. Dezember 1903 geschlachtet worden: Großvieh 149, Kälber 485, Schafe 105, Schweine 50 und Ferkel 5 Stück — im ganzen 794 Tiere.

An krankhaften Veränderungen wurde ermittelt: a) beim Großvieh: Lungentuberkulose in 13, Abszesse in der Leber oder in den Lungen in 5, Lungenödem in 2, Leberegel in 85 Fällen; b) bei Kälbern: Blutaspiration in 39, Darmkatarrh in 22, Atelektase der Lungen in 12, Hyperplasie der Leber in 7, Entzündung der Leber in 5, Lungenödem in 7 und Hyperaemie der Lungen in 3 Fällen; c) bei Schafen: Lungenentzündung in 1 Fall und Leberegel in 70 Fällen; d) bei Schweinen: Lungentuberkulose in 1 Fall, Palissadenwürmer in den Lungen in 4, Blutaspiration in 2, Echinokoccen oder Hülsenwürmer in der Leber in 6 Fällen und Lungenentzündung in 1 Fall.

Die affizierten Organe sind entweder ganz oder teilweise vernichtet worden. — Auffallend ist die starke Verbreitung der Leberegel beim Großvieh und bei den Schafen.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch sind untersucht worden: An geschlachtetem Großvieh 2 ganze Tiere und 28 Viertel, an Kälbern 13, an Schafen 7 Stück, an Schweinen 472 ganze Tiere und 30 Hälften, an Ferkeln 28 Stück und an gesalzenen oder geräucherten Schinken 4 Stück. Von den untersuchten Tieren wurden konfisziert und vernichtet: 1 Stück Großvieh wegen Abmagerung und Entfernung des Brustfelles, ½ Großvieh wegen akuter Entzündung der Milz und der Nieren und fuliger Infiltration an einzelnen Stellen, 1 Kalb wegen Nabelvenenentzündung, ferner 6 Nieren vom Schwein mit Cysten, 1 Lunge wegen Entzündung und eine Leber vom Schaf wegen Leberegeln.

Außerdem ist beanstandet und nach erfolgter Sterilisation wieder freigegeben worden wegen Finnose 3 ganze und 2 halbe Schweine und 2 Schinken.

Bis jetzt haben die Landbewohner sich nicht daran gewöhnen können, daß sie mit den ausgeschlachteten Tieren gleichzeitig die inneren Organe (Lunge, Herz, Leber, Milz) zur Untersuchung einzuliefern haben. Im allgemeinen haben sie sich der Fleischbeschau ohne große Proteste unterworfen. Auch sind in dem Schlachthause selbst keine besonderen Störungen vorgekommen.

Prof. J. Waldmann.

Auf Vorstellung des stellv. Finanzministers ist dem Handelsdeputierten unserer Stadt, Stadtverordneten G. Königsfeldt, eine goldene Medaille zum Tragen auf der Brust am St. Stanislaus-Bande Allergnädigst verliehen worden.

Der längjährige Mitarbeiter unseres Blattes, Cand. math. Andreas Gaile, ist gestern, an welchem Tage er sein 43. Lebensjahr vollendete, einem schweren Herzleiden erlegen. Bald nach Absolvierung seines Studiums an der hiesigen Universität trat der Hingeschiedene zu unserem Blatte in Beziehungen, um ihm als Lokal-Berichterstatter mit nie erlahmendem Eifer Nachrichten, insbesondere solche aus der gerichtlichen Sphäre, zuzutragen. — Ein aufrichtiger Dank für seine treue, aufreibende Mitarbeit folgt ihm ins frühe Grab.

Eine Frage von prinzipieller Bedeutung ist unlängst vom Gutsbesitzer Kulbach-Tabbifer angeregt worden, indem der Genannte drei Kleinhändler, die auf Tabbiferschem Gehorchslande Buden eröffnet hatten, wegen unbefugten Verkaufs von Lebensmitteln beim örtlichen Friedensrichter auf je 300 Rbl. Schadenersatz eingeklagt hatte. Der Kläger stützte sich auf den Art. 883 des Privatrechts der Ostseeprovinzen, der von den besonderen Rechten der liv- und estländischen Rittergutsbesitzer handelt, unter welchen besonderen Rechten auch der Handel mit Lebensmitteln namentlich angeführt ist. Diese Gesetzesbestimmung war, wie die „Rev. Z." nach dem „Post." referiert, s. Z. auch schon im Livländischen Gouvernements-Komitee zur Beratung der Bedürfnisse der Landwirtschaft zur Sprache gekommen, wobei bäuerlicherseits darauf gedrungen wurde, daß das Komitee die Abschaffung das für die Landbevölkerung angeblich höchst lästigen Gesetzes befürworten möge. Der bäuerliche Antrag sei damals durchgefallen, weil von anderer Seite geltend gemacht worden, daß das betreffende Vorrecht der Gutsbesitzer in der Praxis längst veraltet sei und es gegenwärtig keinem Menschen mehr einfalle, sich faktisch darauf zu stützen. — Der Friedensrichter lehnte die Entscheidung der Streitsache als nicht zu seiner Kompetenz gehörig ab und diese wird nunmehr im Bezirksgericht anhängig gemacht werden und voraussichtlich Anlaß zu einer interessanten Senatsentscheidung geben.

Die Ablösung der Neujahrs-Visiten hat beim diesmaligen Jahreswechsel bei 246 Namen einen Geldbetrag von 271 Rbl. — gegen 252 Rbl. bei 226 Namen im Vorjahre und 252 Rbl. 75 Kop. bei 228 Namen im Jahre 1901/1902 — ergeben, so daß sowohl die Zahl der Ablösenden, wie auch die eingegangene Summe die Ziffern der Vorjahre nicht unerheblich übersteigt. Somit können sehr erfreulicher Weise wiederum erhebliche Beträge für einzelne arme Schüler und Schülerinnen zur Verteilung gelangen.

Es wurden überwiesen: an die St. Johannis-Kirchenschule 50 Rbl., an die Armenschulen des Hilfsvereins 25 Rbl., an den Leiter der Graßschen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen 60 Rbl. und an den Direktor der Armen-Industrie-Schule für Knaben und Mädchen 30 Rbl. — Der Restbetrag wird zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner, von denen auch dieses Mal zahlreiche Gesuche vorliegen, verwandt.

Die Redaktion spricht für diese überaus reichen Gaben zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schuljugend im Namen der Unterstützten den besten Dank aus.

Die „Nordlivländische Zeitung" wird morgen als am St. Epiphanias-Tage nicht erscheinen.

Totenliste.

Dr. phil. Erwin Neander, † am 3. Januar im 30. Jahre zu Riga.

Pastorin Erna Seezen, geb. Sturm, † im 27. Jahre am 2. Januar zu Riga.

Natalie Molloth, geb. Eeck, † im 83. Jahre am 31. Dezember zu Frauenburg.

Pauline Rinneberg, geb. Feldmann, † im 78. Jahre am 1. Januar zu Riga.

Euphrosine Dunnow, verw. Schrecknick, geb. Hartung, † dem 31. Dezember zu Riga.

Gottlieb Krastin, † im 48. Jahre am 1. Januar zu Riga.

Malwine Lutz, geb. Fuhrmann, † am 31. Dezember zu Riga.

Christian Weglien, † im 76. Jahre am 1. Januar zu Mitau.

Johann Strauting, † am 31. Dezember zu Mitau.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dienstag, den 6. Januar, zum Epiphaniastage: Missionsfest um 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 9, 35—38.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Heidenmission.

Sonntag, den 11. Januar: Beichte und Abendmahl. Anmeldungen, da der Pastor von Dienstag bis Freitag verreist, nur Sonnabend von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Epiphanias, den 6. Januar, Missionsfest: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 2, 1—12.
Prediger: Wittrock.
An den Kirchtüren Flugblätter für die Leipziger Mission. Kollekte zum Besten der Mission.

St. Marien-Kirche.

Am Epiphaniasfest: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Dienstag, den 6. Januar, Epiphanias: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Gestern, Sonntag, eingegangen.

Berlin, Sonnabend, 16. (3.) Januar. Nachrichten aus Windhuk vom 14. (1.) Januar zufolge war Okahandja schwer bedrängt; die Entsatzversuche von Windhuk aus waren gescheitert. Windhuk selbst hatte sehr zahlreiche Verluste. Der Landsturm ist eingezogen.

Wien, Sonnabend, 16. (3.) Januar. Die Blätter heben rühmend die besondere Friedensliebe Sr. Maj. des Kaisers von Rußland hervor, die sich in der Ansprache an die japanischen Gesandten gelegentlich des Neujahrsempfangs äußerte. Das „Fremdenblatt" nennt die Worte des Kaisers eine Kundgebung an die gesamte Kulturwelt und die wertvollste Bürgschaft für die Verwirklichung der Friedensaussichten. Die Bestrebungen des Kaisers seien ebenso human wie weise und die Freundschaft zwischen beiden Völkern, die aus diesem Streben hervorgehen kann, wird für beide Gewinn sein.

Peking, Sonnabend, 16. (3.) Januar. Wie der britische Konsul in Niutschwang berichtet, konzentrieren sich die russischen Truppen in Liasjang, Taitschey und Taschitschia. Von diesem Punkt aus wird Rußland in der Lage sein, von dem Gebiet zwischen dem Liaofluß und der Großen Mauer Besitz zu nehmen und sich der Strecke Niutschwang-Shanghaiwan der chinesischen Eisenbahn zu bemächtigen.

Tokio, Sonnabend, 16. (3.) Januar. Alle tongebenden Blätter betrachten nunmehr den Krieg als unvermeidlich; sie bestehen darauf, daß man keine Kosten für die Vorbereitungen scheuen dürfe. Die Blätter weisen auf die heutige starke finanzielle Lage Japans hin und ermahnen die ganze Nation, dem Lande alles zu opfern. Dem Schatzamt fließen beträchtliche freiwillige Beträge zu.

Washington, Sonnabend, 16. (3.) Januar. Es wird aus Washington telegraphiert: Dem Staatsdepartement sei aus Japan berichtet, daß dort außerordentlich eifrig Kriegsvorbereitungen betrieben werden. Weitere dem Staatsdepartement zugegangene Meldungen besagten, während Rußland den Wunsch zur Erhaltung des Friedens an den Tag lege, bleibe seine Stellung wenigstens im Prinzip unverändert. Rußland zeige sich nicht geneigt, den japanischen Vorschlägen nachzugeben.

Von gut unterrichteter Seite wird aus Winnipeg gemeldet, daß Vertreter der japanischen Regierung Verhandlungen über den Ankauf einer großen Menge Manitoba-Weizen abgeschlossen haben.

St. Petersburg, Sonntag, 4. Januar. Der Minister des Innern hat verfügt, die Zeitung „Wolyn" auf drei Monate zu sistieren.

Sofia, Sonnabend, 16. (3.) Januar. In diplomatischen Kreisen wird die plötzliche Abreise des türkischen Kommissaren nach Konstantinopel eifrig kommentiert. — Am Neujahrstage fand im Schlosse ein Galadiner statt, dem alle diplomatischen Agenten beiwohnten.

St. Petersburg, Montag, 5. Januar. Die Minister des Innern, der Volksaufklärung und der Justiz sowie der Oberprokureur des Hlg. Synods haben verfügt, die Herausgabe der Zeitung „Russkaja Semlja" vollständig zu sistieren.

Der Minister des Innern hat den Einzelnummerverkauf der „Nowosti" wieder gestattet.

Nikolajew, Sonntag, 4. Januar. Auf der hiesigen Werft fand die Kiellegung von drei neuen Torpedos statt.

Wladiwostok, Sonntag, 4. Januar. Heute Morgen brannte das Zimmermannsche Theater, in welchem eine Operettentruppe spielte ab. Menschen sind nicht verunglückt.

Berlin, Sonntag, 17. (4.) Januar. Auf Befehl des Kaisers wird in Kiel und Wilhelmshafen für den Dienst in Südwestafrika je eine Abteilung Marineinfanterie mobilisiert, außerdem wird ein Teil der 2. Flottendivision mit 4 Geschützen hingesandt. Die Truppen gehen am 21. (8.) in See.

London, Sonntag, 17. (4.) Januar. Der japanische Gesandte erklärte die Nachricht, Rußland habe sich an die Türkei mit dem Ansuchen gewandt, den Dampfern der Schwarzmeer-Flotte den Durchgang durch die Dardanellen zu gestatten, und daß England der Türkei in diesem Anlasse Vorstellungen gemacht habe, für unbegründet.

Gmunden, Sonntag, 17. (4.) Januar. Der König von Dänemark ist nach Kopenhagen abgereist. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Belgrad, Sonntag, 17. (4.) Januar. Nach der Demission von Gruitsch, die nach Beginn der Budget debatte erwartet wird, wird wahrscheinlich ein Uebergangsministerium mit Protitsch an der Spitze gebildet werden.

Tokio, Sonntag, 17. (4.) Januar. Der Statthalter sicherte den in Port Arthur lebenden Japanern vollen Schutz für den Fall des Krieges zu.

Newyork, Sonntag, 17. (4.). Januar. In den letzten 24 Stunden ist in San Franzisko für 50 000 Dollars japanisches Gold eingetroffen. Weitere Goldtransporte als Zahlung für den gekauften Proviant sind unterwegs.

Washington, Sonntag, 17. (4.) Januar. Außer einem Konsul in Mukden soll auch ein Handelsagent in Dalni ernannt werden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 5. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.6	760.9	764.9
Thermometer (Centigrade)	—3.0	—0.5	+0.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE	SSE	SW1
Relative Feuchtigkeit . . .	96	94	92
Bewölkung	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.3
2. Maximum d. Temp. gestern +1.2
3. Niederschlag 0,1 mm.

Morgens Reif.

Gewinnliste

der 78. Prämien-Ziehung der 5% Innern Prämien-Anleihe am 2. Januar 1904.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 10010 Nr. 9;
75,000 Rbl. auf Ser. 14273 Nr. 49;
40,000 Rbl. auf Ser. 6574 Nr. 35;
25,000 Rbl. auf Ser. 16890 Nr. 40;
10,000 Rbl. auf Ser. 11666 Nr. 6; Ser. 4796 Nr. 37; Ser. 13710 Nr. 19;
8000 Rbl. auf Ser. 3808 Nr. 1; Ser. 12592 Nr. 32; Ser. 6416 Nr. 24; Ser. 15808 Nr. 46; Ser. 2350 Nr. 22;
5000 Rbl. auf Ser. 17286 Nr. 31; Ser. 7434 Nr. 50; Ser. 7000 Nr. 15; Ser. 18040 Nr. 4; Ser. 7488 Nr. 42; Ser. 14549 Nr. 3; Ser. 4911 Nr. 30; Ser. 17119 Nr. 17;
1000 Rbl. auf Ser. 3852 Nr. 28; Ser. 15304 Nr. 31; Ser. 19026 Nr. 20; Ser. 16072 Nr. 16; Ser. 4784 Nr. 46; Ser. 14309 Nr. 36; Ser. 208 Nr. 8; Ser. 16613 Nr. 1; Ser. 16694 Nr. 17; Ser. 10802 Nr. 38; Ser. 10154 Nr. 13; Ser. 1818 Nr. 10; Ser. 6433 Nr. 3; Ser. 13916 Nr. 6; Ser. 5690 Nr. 10; Ser. 15054 Nr. 24; Ser. 17051 Nr. 11; Ser. 12918 Nr. 4; Ser. 9571 Nr. 9; Ser. 2719 Nr. 38.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
73	19	4654	47	9957	41	14733	37
141	50	4666	48	9958	5	14905	26
269	3	4724	14	10152	26	14970	45
412	42	4896	10	10265	45	14992	19
433	5	5070	4	10388	45	15007	10
625	30	5101	45	10495	6	15040	38
676	16	5139	15	10533	10	15055	21
767	32	5195	34	10547	26	15109	12
820	43	6236	38	10612	30	15130	49
835	32	5380	11	10679	5	15234	32
953	15	5490	15	10741	18	15292	12
958	7	5782	18	10922	42	15341	22
1024	2	5836	29	10950	40	15690	13
1062	41	6006	46	10994	11	15733	19
1067	14	6024	19	10999	30	15752	33
1076	39	6061	37	11098	32	15795	40
1221	34	6197	32	11274	26	15814	22
1296	19	6434	19	11306	41	16116	34
1441	11	6516	9	11363	48	16128	35
1540	4	6528	27	11438	26	16203	41
1584	35	6605	30	11687	26	16233	25
1653	12	6605	45	11727	22	16288	13
1704	14	6624	11	11738	34	16426	35
1792	33	6677	12	11772	16	16459	11
1852	29	6685	44	11800	41	15467	22
1930	36	6734	12	11867	26	16609	40
1948	32	6946	2	12010	23	16647	21
1951	38	7022	48	12142	6	16782	19
2155	17	7036	30	12150	7	16864	33
2165	42	7202	46	12242	25	17029	17
2166	25	7233	25	12304	28	17051	39
2197	25	7263	47	12401	17	17121	15
2215	31	7307	26	12493	7	17230	43
2318	5	7365	29	12546	39	17717	41
2389	14	7394	10	12573	41	17895	32
2419	39	7476	24	12610	25	18027	14
2525	32	7571	8	12679	17	18077	38
2528	43	7591	35	12836	27	18094	18
2548	30	7633	16	12906	5	18185	26
2648	46	7685	18	13019	6	18303	34
2731	7	7688	27	13069	45	18326	1
2746	33	7715	16	13147	3	18348	6
2797	28	7941	39	13170	23	18388	42
3267	24	8101	20	13219	47	18536	19
3405	44	8264	46	13270	12	18714	32
3421	24	8324	17	13303	19	18767	5
3743	29	8421	44	13350	26	18768	12
3769	45	8562	19	13415	13	18784	48
3812	13	8604	35	13673	27	18802	38
3884	13	8725	14	14000	30	18849	42
4018	17	8817	19	14061	14	18970	12
4137	36	8901	15	14084	27	18992	37
4171	32	9314	16	14092	49	19040	23
4176	36	9397	5	14102	34	19045	14
4191	22	9441	30	14115	10	19092	50
4253	11	9492	46	14138	29	19169	50
4294	11	9495	35	14292	4	19318	4
4321	7	9505	24	14302	10	19491	6
4462	42	9525	31	14342	3	19529	36
4478	11	9532	24	14573	35	19608	5
4529	3	9555	33	14597	30	19659	38
4577	28	9608	26	14654	2	19686	2
4605	35	9655	5	14675	37	19717	11
4619	15	9705	5	14691	6	19738	10
4632	20	9705	49	14696	34	19942	49

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel.

Die Auszahlung der Gewinne findet beim St. Petersburger Comptoir der Staatsbank statt.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien.

137	4748	7749	11240	14201	16898
257	5017	7824	11653	14291	17105
439	5313	8029	12037	14438	17109
497	5367	8032	12041	14455	17142
816	5374	8094	12208	14515	17350
835	5425	8222	12234	14537	17583
1250	5431	8263	12376	14671	17638
1746	5442	8296	12496	14807	17947
1747	5499	8337	12521	14953	18059
1851	5797	8401	12577	14964	18060
2627	5973	8576	12800	15052	18150
2655	6257	8652	12819	15091	18186
2686	6261	8842	12852	15126	18352
2706	6373	9143	13104	15493	18363
2821	6473	9230	13332	15498	18426
2906	6618	9281	18376	15677	18427
2936	6642	9305	13426	15681	18457
3078	6827	9574	13430	15870	18715
3167	6999	9812	13446	15889	18770
3179	7066	10111	13467	15911	18802
3240	7067	10380	13610	16154	19027
3274	7109	10409	13654	16323	19096
3668	7127	10530	13677	16396	19100
4212	7135	10562	13699	16731	19197
4337	7238	10879	13824	16756	19567
4354	7274	10961	13886	16863	19575
4392	7328	11027	13907	16884	19711
4547	7601	11059	14084	16892	19822

Im ganzen 168 Serien (8400 Billette), die einen Gesamtwert von 1 134 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. April 1904 ab zu 135 Rbl. in der Staatsbank und deren Filialen eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Января 1903

✝

Gestern, Sonntag, verschied nach schwerem Leiden im vollendeten 43. Lebensjahre

Cand. math. **Andreas Gaile.**

Die trauernde Witwe und die Kinder.

Den 5. Januar 1904.

Die Beerdigung findet am Donnerstage, den 8. Januar, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus (Malzmühlen-Str. 25) statt.

Dr. Bernhard Boettcher
Louise Henriette Boettcher
geb. Radau.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung, Dienstag, den 6. Januar
Militär-Musik von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Zuschauer 10 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop. Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen. Von 2 bis 3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Bitte keine Hunde mitzunehmen. **J. Wanaase.**

Ritter-Str. Nr. 19. Letzte Woche.

Trio singender Liliputaner.

Vorstellungen finden von 1 Uhr nachm. bis 10 Uhr abds. statt.
Historisches Panorama. Preise der Plätze (incl. Steuer): Sitzplatz 30 Kop., Stehplatz 15 Kop. Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

R.-V.

Dienstag, d. 6. Januar 1904

Weihnachtsbaum
für Kinder
mit Surprisen.

Anfang 4 Uhr nachm.
Schluss 8 Uhr Abends.

9 Uhr abends

Weihnachtsfeier
für Erwachsene

mit Austausch von Geschenken, die einen Werth von mindestens 50 Kop. haben müssen.

Tanz.

Musik von der Stadtkapelle.
Das Vergnügungs-Komitee.

NB. Sonnabend, den 31. Januar 1904, im Saale der Bürgermusse

Maskenfest.

H.-V.

Die Bibliothek

ist **geöffnet jeden Donnerstag** von ½7 bis 8 Uhr abends.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Mittwoch, den 7. Januar 1904
6 Uhr nachm.

Außerordentliche
Versammlung.

Tagesordnung: Beratung über den Plan, ein eigenes Lokal für die Gesellschaft zu erwerben.

Zum ersten Mal in Jurjew!

Handelshaus
G. G. Gutkin aus Reval.

Grösstes Lager von
Confection, Tuch- und Pelzwaren
zum Januar-Markt eingetroffen.

Nr. 15 Stand am **Gr. Markt,** Haus Popow **Nr. 15.**

Zum ersten Mal in Jurjew.

Zum ersten Mal in Jurjew! Zum ersten Mal in Jurjew!

Mittwoch, d. 7. Januar 1904
Ausserordentliche
General-Versammlung

Die die auf den 29. Dezember 1903 anberaumt gewesene General-Versammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zu Stande kam, wird die obige Versammlung unabhängig von der Anzahl der erscheinenden Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Die
Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore
findet statt
am 21. Januar c. um 4 Uhr nachmittags in Jurjew (Dorpat) im Bibliothekssaale der K. L. G. und Oec. Sozietät, Schlossstr. 1.

Tagesordnung:
a) Aufnahme neuer Mitglieder.
b) Annahme der Jahresbeiträge.
c) Rechenschaftsbericht pro 1903.
d) Wahl eines Administrators.
e) Wahl der Revisions-Kommission pro 1904.
f) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1904 an Vereinsmitglieder.
g) Diverses.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, zur Vorversammlung sich einzufinden im Kommissionsbureau den 20. Januar, 10 Uhr vormittags.

Kassa-Revision 11 Uhr vormittags im Kreditsystem.

Die Administration.

SANATORIUM.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich **Lichttherapie,** auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 8.

empfiehlt
Vergrösserungen nach jedem Original
auch aus Gruppen, von 1,50 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl.
½ " " " 10 Rbl.
¼ " " " 5.50 Kop. an.

Morgen, am 6. Januar, sowie an **jedem Sonntag** ist das Atelier von **11½—3 Uhr** geöffnet.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulierung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, R. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, **Ew. Freymuth,** Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, Joach. **Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping,** C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, J. Reswow, G. Rük, Schnakenburg, G. Stolzer, J. **Simon, „Tivoli", Brauerei und** Destillatur, C. Schulz, K. E Tschernow, R. Tergan.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Beginn des Unterrichts: Montag, den 12. Januar, 9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfungen: Sonnabend, den 10. Januar, 9 Uhr morg.

R. v. Zeddelmann.
Sprechstunde 4½—5½ Uhr nachm.

Der
Unterricht

in meiner Anstalt **beginnt** Dinstag, den 13. Januar, 9 Uhr morgens.
Die **Aufnahmeprüfung** findet am 12. Januar von 10 Uhr m. an statt.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Sprechstunde täglich von 4—5 U., Rigasche Str. 37.

Der
Unterricht

in meiner Privat-Mädchenanstalt I. Kategorie beginnt am **Freitag, den 9. Januar,** 9 Uhr. **Aufnahmeexamen** Donnerstag, den 8. Januar um 9 Uhr. **Anmeldungen** dazu Mittwoch, den 7. Januar, von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakobstr. 13.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Anstalt zw. Kat. beginnt den 12. Januar, 9 Uhr m.

Anmeldungen neuer Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich täglich in meiner Sprechstunde v. 5—6 Uhr nachm. Die **Aufnahmeprüfungen** für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. statt.

Amalie Salomon
Jurjew (Livl.), Magazin-Str. Nr. 10, 2. Stock.

Юрьевск. III городск. нач. училище.
Аллейная улица № 78.
Пріемъ новыхъ учениковъ 7 января.
Начало ученія 8 января.
Г. Кима
Завѣдывающій училищемъ.

III. Stadtelementarschule.
Allee-Str. 78.
Aufnahme neuer Schüler den 7. Januar.
Beginn des Unterrichts den 8. Januar.

Anglo-Amerika-Bienenstöcke 1 Modell, 10 Stück halbfertige Stöcke u. 3 Stamm. Silbergraue Kaninchen werden für mässigen Preis verkauft — Mühlenstr. 5, Qu. 9.

Zum Verkauf:
vier gute Milchkühe. Zu erfragen Fortuna-Strasse Nr. 53, bei Neufeldt. Daselbst zum Verkauf ein **Kutschschlitten** (Возокъ).

5000 Rbl.

auf ein grosses steinernes Immobil **gesucht** — Jakobstr. 34, zw. 4—6.

Nachträglich hat die
Neujahrsvisite
abgelöst:
Max Becker, Kurgan, Sibirien.

Technikum Elektra
Berlin, Neanderstrasse 4.
Maschinenbau — Elektrotechnik.
Grosse Werkstätten. — Keine Vorkenntnisse erforderlich. — Kurs. für Einjähr.-Freiw. Staatliche Aufsicht
Prospekt frei.

Theorie u. Praxis
Technikum Rendsburg
Elektrotechnik u. Maschinenbau
Grosse Lehrfabrik

Студентъ-филологъ

даетъ уроки — Юрьевъ, Гороховая 39. **В. Нетребенко.**

Mein Unterricht

(wissenschftl. u. Sprachunterr.) **beginnt am 14. Jan.,** Sprechst. 3—4 — Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr.
Marie Masing.

Уроки музыки
кромѣ того **французскіе уроки** (грамматикальные) — Рижская ул. 81, во дворѣ, II дверь, на лѣво.

Beginne meine
Klavierstunden
m 12. Januar. — Allee-Str. 62.
Bernh. Stern.

Eine unmöbl. Familienwohnung

von 2—3 Zimmern nebst Küche **wird sofort gesucht.** Offerten sub L. N. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Familienwohnung

von 6—7 Zimmern, womöglich mit Veranda und Garten, zum 15. März **gesucht.** Offert. bei E. v. Gersdorff, Küterstrasse Nr. 1.

Gesucht zum April
WOHNUNG

mit Garten. Offerten sub H. v. K an die Exped. der Nordl. Zeitung

---

Gesucht ein Zimmer

mit voller Pension in einer deutschen Familie. Off. sub. „T. Z." an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine
Familienwohnung

v. 5 Zim., Küche, allen Wirtschaftsbeq u. Balkon mit schöner Aussicht. Näh. Petersb. Str. 139, von 3—6 Uhr.

Zur **Jahrmarktszeit** ist
ein Budenlokal

zu vermieten im Zentrum der Stadt. Zu erfragen Neumarktstrasse Nr. 10, bei J. Eschscholtz.

Stall

f. 2—4 Pferde und Kutscherzimmer **zu vermiethen** — Johannisstr. 11.

Ein Gartenplatz

oder einen Teil eines Gartens **zu kaufen gesucht** im oberen Teile des ersten oder zweiten Stadtteils. Gefällige Offerten beliebe man unter „Gartenplatz" in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.



Alle Damen brennen jetzt einzig zum Vergnügen und Erwerb
Brandmalerei und **Schwarzbrand** mit dem **Mayr'schen Brennpinsel**
Kerbbrand und **Tiefbrand** mit den Prismapunzen.
Brennen nur mit
„Diatomea".
Kein flüssiges Benzin! Keine Explosion! Diatomea ist zu jedem Brennapparat verwendbar.
Beim Platinbrennapparat wird stärkeres Glühen des Platinstiftes und dadurch raschere Arbeit bei kaum merklicher Rauchentwickelung bewirkt.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Semga

in ¼ und ½ Fischen
pr. Pfd. **50 Kop.**
erhielt
Firma **Ernst Hefftler.**

Tafelbutter

40 K. pr. Pfd., **Exportbutter** 37 K. pr. Pfd., **Sohmand** 32 K. pr. Stof, **Milch** 7 K., **Magermilch** 2 Kop.
Johannisstr. 28.

Gute Obligationen

von 5000, 3000 u. 1000 **verkauft** im Auftrage **Ed. Beckmann.**

Zwei Studenten

(Deutsche, Theol.) **suchen 2 Zimmer.** Offerten sub „D. H." an die Expedition des Blattes.

Eine Wohnung

von 3 (ev. 4) Zim. etc. wird zum 20. Januar **mietfrei.** Näheres Rigasche Str. 131 (Ecke Kast.-Allee), Quart. 2.

Ein stilles geräumiges
Zimmer

mit **voller Pension** wird in einer intelligenten deutschen Familie (nicht zu weit von der Universität) von einem stud. med. gesucht. Offerten bei Prof. Körber einzureichen.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen Gross. Markt Nr. 7, in der Kolonialwaaren- u. Tabakshandlung.

Pilsener Bier

„Maexhof"
v. gutem **nicht bitterem Geschmack** empfiehlt die **Niederlage Alexander-Str. 33,** im Hof, und **Firma Ernst Hefftler.**

Ein Pensionär

wird in einer intellig. slav. Familie **gewünscht.** Umgangsspr. deutsch russ., poln. Klavier. Ritterstrasse Postgebäude, II. Etage, Qu. 3.

Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme — Marienhofsche Str. 34, (Klavier im Hause).

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme u. gute Verpflegung, Umgangssprache Russisch und Deutsch, Klavier im Hause — Markt-Str. Nr. 1.

Pensionäre od. Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. Nr. 30, 2 Treppen.

Zwei jungen Schülerinnen kann bei Zusicherung guter Beaufsichtigung und Pflege eine **Pension** nachgewiesen werden. Klavier im Hause. Zu erfragen Teichstr. Nr. 65, oben, links, zwischen 10 u. 12 Uhr Vormittags.

Eine Küchenmagd

die selbständig kochen kann, und eine **Russin** für die Stube können sich **melden** — Blum- (Жуков.) Str. 16, oben.

Frischen

Blumenkohl pr. Kopf **30** und **35** Kop.
Krimsche Trauben pr. Pfd. **15** und **25** Kop.
Krimsche Aepfel pr. Pfd. **10** und **15** Kop.
Spanische Trauben
Tiroler Aepfel pr. Pfd. **30** Kop.
Franz. Duchesse-Birnen
Ananas pr. Pfd. **75** Kop.
Messina-Apfelsinen
Citronen
Spanische Zwiebeln
Kastanien
empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

Rigasche Str. 41
Gänzlicher Ausverkauf

von verschiedenen Polstermöbeln, bedeutend unter dem Selbstkostenpreise Spezial-Werkstube für weiche Polstermöbel u. Dekoration.
Paul Kohlmay
Rigasche Str. 41.

Persionäre u. Pensionärinnen

finden Aufnahme — Rosenstr. Nr. 1, Qu. Nr. 10, im Hof.

Pensionärinnen

werden gewünscht in einer russischen Familie — Wallgraben Nr. 2, im Hof, 1 Treppe hoch.

Einige Kinder

können noch zum Anfangsunterricht gemeldet werden — Bergstr. 24.

Mitschüler gesucht

z. Vorbereitung f. d. 3. Klasse d. h. Gymnasiums. Nachhilfest. in allen Gymnasialfächern w. erteilt. Daselbst finden n. 1—2 **Pensionäre** fr. Aufnahme. Zu erfrag. **Techelfersche Str. 4, Q. 3,** bei Fr. Dr E. Meyer

---

Gesucht

wird zum 1. April 1904 für **Schloss Uhla** bei **Pernau** eine **gebildete Dame,** die mit der doppelten landwirthschaftlichen Buchführung vertraut ist oder dieselbe erlernen will.
Die Gutsverwaltung zu Schloss Uhla.

Eine
Dame

der **Schülerin** findet Aufnahme — Compagnie-Str. 4, bei Fr. Mathiesen.

Eine geb. junge Dame (Gouvernante) sucht bei bescheid. Anspr. Beschäft. zur **Nachilfe von Schül.** oder als **Vorleserin.** Näheres über Adresse u. Namen in der Expedit. d. Bl. sub Nr. 428.

Ein gebild. junges Mädchen

nicht unter 20 Jahren, welches das Nähen und Flicken versteht und in der Wirtschaft behilflich sein kann, wird **fürs Land gesucht.** Schriftliche Meldungen mit Angabe der Ansprüche zu richten an Frau E. Schulze, Papierfabrik Rappin, per Werro.

Ein junges Mädchen

wünscht e. Stelle als Stütze d. Hausfrau — Rathausstr. 25, 2 Tr. hoch.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Alle Arten **Böttcher-Arbeiten,** als: Fastagen-Reparieren à 75 K., -Emaillieren à 60 K., Krumme Patent-Stäbe, à 4½ Fuß lang, à 70 K, à 4 Fuß l. à 60 K., à 3½ Fuß l. à 50 K., Bodenstücke à 6 Fuß l. à 80 K., à 5 Fuß l. à 70 Kop., übernimmt und liefert Böttcher **G. Trachmann** Gr. Pernauer Str. Nr. 77, Haus Arro. in **Reval.**

Kakao Van Houten

zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Ein gut empfohlenes **Mädchen,** das zu kochen versteht und die Wäsche übernimmt, wird unter günstigen Bedingungen **zum Verreisen gesucht.** — Näh. bei Fr. Drechsler Blumenstrasse 13.

Ein deutsch- sprechendes **Mädchen** für Küche u. Stuge kann sich zum **sofortigen Antritt melden** — Jakobstrasse 20, I Treppe.

Suche eine Köchin

zum Alleindienen, mit Attestaten — Ritterstrasse 23, von 10—12 und 4—7 Uhr beim Professor.

Vorsteher (Pointer)
6 Mon. alt, auf den Namen „Boy" hörend, weiss, mit dunkelbraunem Kopf u. Flecken u. abgekappter Rute, hat sich am 30. Dez. 1093 **verlaufen.** Gegen 3 Rbl. Belohn. abzugeben — Rigasche Str. 11, im Hofe. Vor Ankauf wird gewarnt.

Magazinstr. 12
Welpen

deutsches Kurzhaar, 5 Wochen alt, zu vergeben.



FAST DIE GANZE CACAOTRINKENDE WELT BEVORZUGT DEN
CACAO VAN HOUTEN

infolge seines feinen Aromas und seiner Nahrhaftigkeit. Ein Pfund desselben genügt zur Bereitung von 100 Tassen kräftigen Cacao.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Vom 7. d. M. ab wird der Preis für
Prima Petroleum
bei fassweiser Abnahme
Rbl. 1.58 Cop. per Pud
betragen.

Gebr. Nobel.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. H. (7 Br.); A. P.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 5 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 4 Mittwoch, den 7. (20.) Januar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Reichsbudget. Populär-wissenschaftliche Vorlesungen. Riga: Von den Vorfällen am Neujahrstage. Riga: Nachruf. Unglücksfall. Estland: Von der Wilddiebbande. Goldingen: Nachruf. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Ausschließung des Kartenspiels. Taschkent: Vorschrift an die Geistlichkeit. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme Kursbericht.
Feuilleton: Mein letztes Studium. Mannigfaltiges.

Inland.

Reichsbudget für das Jahr 1904. III.

Der Schluß des alleruntertänigsten Berichts des Gehilfen des Finanzministers über das diesjährige Reichsbudget lautet nach der „St. Pet. Z." wie folgt:

In dem alleruntertänigsten Bericht über das Reichsbudget für das Jahr 1903 war auf die Kennzeichen einer Besserung der allgemeinen Verhältnisse der Volkswirtschaft infolge der guten Ernte des Jahres 1902 und der auf dem internationalen Geldmarkt eingetretenen Erleichterung hingewiesen worden. Nicht minder günstig in dieser Beziehung hat sich auch das zu Ende gehende Jahr gestaltet.

In bezug auf die Getreideernte steht das Jahr 1903 gegen 1902 etwas zurück, übertrifft jedoch erheblich eine ganze Reihe früherer Jahre, wie aus den nachstehenden Ausweisen hervorgeht:

Rohertrag der Kornfrüchte in 72 Gouvernements und Gebieten:

	Rohertrag in Mill. Pud.	Stadt- u. Landbevölkerung. Mill. Einwohner	Durchschnittlich auf jeden Einw. Pud
Im Durchschnitt für das Jahrfünft 1898—1902	3509	120 29	29 2
1902	4108	123 76	33 2
1903	3923	125 49	31 3

Diese Zahlen ergeben, daß der Rohertrag an Getreide 1903 den mittleren Ertrag für das vorhergehende Jahrfünft um mehr als 400 Mill. Pud überstieg und daß auf jeden Einwohner gegenüber dem durchschnittlichen Ernteertrage für dieses Jahrfünft um 2 Pud mehr entfiel. Uebrigens muß bemerkt werden, daß die Ernte des Jahres 1903 sich sehr ungleichmäßig verteilte. Erträge über dem Mittel stellten sich in 31 Gouvernements heraus; davon kommt etwa ein Drittel auf solche Gebiete, die mehr Getreide erzeugen, als zu ihrem eigenen Verbrauch erforderlich ist; von den 22 Gouvernements mit mittlerer Ernte entfällt auch nicht weniger als ein Drittel auf den getreidereichen Schwarzerderayon, während von den 19 Gouvernements, die eine unter dem Mittel verbleibende Ernte aufweisen, die Mehrzahl in der nördlichen, weniger fruchtbaren Zone des Reichs belegen ist. Am meisten haben nicht allein durch Mißwachs, sondern auch durch die kalte, regnerische Witterung während der Erntezeit die Gouvernements Nowgorod, St. Petersburg, Smolensk, Pleskau, Livland, Witebsk, Wjatka, Kielze, Petrokow, Radom und der gesamte zentrale Moskauer Industrierayon gelitten. Trotz der ungünstigen Ernteergebnisse in diesen ausgedehnten Gebieten muß die Gesamternte im ganzen Reich dank den reichen Erträgen in den übrigen Gegenden als durchaus befriedigend bezeichnet werden.

Es darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die reichen Ernten der beiden letzten Jahre bei uns keinen Preisfall des Getreides im Gefolge hatten. Im Durchschnitt hielten sich die Preise auf der Höhe des vorhergehenden Jahrfünfts, das mehrere ungünstige Erntejahre aufwies, und übertrafen recht erheblich die Preise der kornreichen Jahre 1893 und 1894. Diese Erscheinung, die in erster Linie von der Preisbewertung des Getreides auf dem Weltmarkte abhängt, steht zum Teil auch im Zusammenhange mit einer gewissen Umgestaltung der Verhältnisse unseres Binnenmarkts zum Besseren.

Die im vorhergehenden Budgetbericht angedeutete günstigere Gastaltung unseres Außenhandels dauerte auch im zu Ende gehenden Jahre fort . . .

*

Die schwierigen Verhältnisse, mit denen in den letzten Jahren einige unserer Industriezweige, namentlich die Eisen- und die Steinkohlenindustrie zu kämpfen hatten, begannen 1903 ihren akuten Charakter zu verlieren. Es lassen sich bereits einige Kennzeichen der Beruhigung und des allmählich wiederkehrenden Vertrauens konstatieren. Das Angebot beginnt sich der Nachfrage anzupassen. Es treten als Käufer Großhändler und überhaupt Zwischenhändler auf, welche in Zeiten industrieller Depression aus Furcht vor einem Herabgehen der Preise gewöhnlich keine Einkäufe auf Vorrat machen, sondern ihren ganzen Handelsbetrieb auf Geschäfte in vorhandener Ware zum sofortigen Weiterverkauf beschränken. Diese für die jüngste Vergangenheit charakteristische Tendenz der Nachfrage, der andererseits ein auf Vorrat arbeitender Fabrikbetrieb und eine Ueberfüllung der Fabriklager mit fertiger Ware gegenübersteht, ändert sich allmählich; die Handelsniederlagen begannen sich in diesem Jahre zu füllen, die Fabriklager dagegen ihre während der schwierigen Zeit angehäuften und den Markt drückenden Vorräte loszuwerden. Die Preise haben sich etwas gefestigt; in den letzten Monaten machten sich sogar im Süden Rußlands Versuche bemerkbar, die Produktion von Roheisen im Vergleich zum Vorjahre zu steigern. Im Ural jedoch will eine Besserung der schwierigen Lage, welche dort später eintrat als in den übrigen eisenindustriellen Rayons, noch immer nicht Platz greifen. Die Lage der Steinkohlenindustrie bessert sich in augenfälliger Weise, wie das unter anderem aus der Steigerung des Steinkohlenversands aus dem Donez-Bassin mit der Eisenbahn in der Zeit vom 1. September 1902 bis zum 1. September 1903 um 13% gegenüber derselben Zeitperiode des Vorjahres ersichtlich ist. Es steigt auch die vordem etwas zurückgegangene Nachfrage nach anderen Gegenständen des Volkskonsums, namentlich nach Manufakturwaren. Schon die Frühjahrsmessen, angefangen von der Irbiter, verliefen befriedigend; erfolgreich wickelte sich auch die Nishni-Nowgoroder Messe ab, auf der die allgemeine Tendenz der Massennachfrage deutlich zutage tritt; die Kreditgewährung begegnete auf derselben keinen Schwierigkeiten und die Zahlungen liefen recht prompt ein. Die Befürchtungen, daß infolge der starken Verkäufe auf der Messe das Herbstgeschäft in Manufakturwaren sich flau gestalten würde, erweisen sich als unbegründet. Moskau hat auch im Herbst gute Geschäfte gemacht trotz eines gewissen Steigens der Preise.

Indem Ew. Kais. Majestät über die Lage des Handels- und Industriewesens im Lande Bericht erstattet wird, erscheint es geboten, darauf hinzuweisen, daß in dem zu Ende gehenden Jahre das Gutachten des Reichsrats über die Emanierung eines Reglements inbetreff der Entschädigung verunglückter Arbeiter und Bediensteten, sowie ihrer Familienglieder, in den Fabrikbetrieben, im Bergbau und im Hüttenwesen der Allerhöchsten Genehmigung Ew. Majestät gewürdigt worden ist. Der Hauptinhalt dieses mit dem 1. Januar 1904 in Kraft tretenden Gesetzes besteht in der Festsetzung der Verpflichtung für die Unternehmer, bei gänzlichem oder teilweisem Verlust der Arbeitsfähigkeit den verunglückten Arbeitern, bei Todesfällen aber deren Hinterbliebenen Entschädigungen in der Form von Unterstützungen, Pensionen oder einmaligen Remunerationen zu zahlen. Die Inhaber von Unternehmungen, welche ihre Arbeiter und Bediensteten gegen Unfälle bei den in Rußland bestehenden Versicherungsgesellschaften und -Anstalten unter solchen Bedingnngen versichern, die für die Geschädigten und deren Familienglieder nicht ungünstiger sind als die im Gesetz vorgesehenen, werden von den ihnen durch dies Gesetz auferlegten Verpflichtungen befreit. Es ist zu hoffen, daß die durch das erwähnte Reglement den Arbeitern gewährleistete Sicherstellung zur Aufbesserung ihrer Lage dienen wird.

*

Des weiteren folgen tabellarische Ausweise über die Lage des Geldumlaufs, aus denen hervorgeht, daß die Mengen der Goldmünze gegen das Vorjahr von 1664 Millionen Rbl. auf 1845 angewachsen, das Silber von 2207 Millionen auf 219 zurückgegangen ist und die Zahl der Kreditbillette, wie im Vorjahr, 630 Millionen beträgt.

Wie aus diesen Ausweisen hervorgeht, ist im Laufe des Jahres 1903 der Goldvorrat des Landes sehr beträchtlich gestiegen, wobei trotz des reichlichen Abflusses von Goldmünze in den Verkehr der Goldvorrat der Staatsbank und der Reichsrentei im Vergleich zu Ende des Vorjahres um 130,5 Mill. Rbl. zugenommen hat. Auf dem Gebiete des Geldverkehrs weist das Jahr 1903 eine zeitweilige Vermehrung der Kreditbillettmenge um 25 Mill. Rbl. auf, die seit der Reform unseres Währungswesens und Reduzierung der gesamten Umlaufsmenge dieser Billette auf 630 Mill. Rbl. — den seit 1899 innegehaltenen Betrag — zum ersten Male Platz gegriffen hat. Unter dem Einfluß einer verstärkten Nachfrage nach Kreditbilletten im Vergleich zur Metallmünze war der Barbestand an jenen Umlaufsmitteln in den Kassen der Staatsbank und den Renteien zum Herbst dieses Jahres auf einen gegenüber dem entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres erheblich niedrigeren Betrag gesunken (bis auf 36 Mill. Rbl. zum 8. August 1903 gegen 74 Mill. Rbl. zum 8. August 1902). Der gewöhnlich im Herbst auftretende stärkere Bedarf an Umlaufsmitteln, namentlich zur Verwertung der Ernte, machte sich 1903 besonders früh geltend und ließ einen baldigen Zufluß von Kreditbilletten zu den Staatskassen nicht erwarten. Demzufolge erachtete die Staatsbank es für geboten, ihre Emissionstätigkeit weiter auszudehnen. Nach stattgehabter Befriedigung der Herbstnachfrage nach Umlaufsmitteln erfolgte eine bei geordnetem Währungssystem naturgemäße Einschränkung des Kreditbillettumlaufs, und zu Ende des verflossenen November-Monats wurde die Gesamtmenge der Kreditbillette auf die in den letzten Jahren übliche Norm von 630 Mill. Rbl. zurückgeführt.

Der Rigasche Lehrbezirk hat, der „Düna-Z." zufolge, von dem Ministerium der Volksaufklärung ein Zirkular erhalten, in welchem das Ministerium die Kuratoren sämtlicher Lehrbezirke davon in Kenntnis setzt, daß es für wünschenswert erachtet werde, für die Lernenden der mittleren Lehranstalten, hauptsächlich der älteren Klassen, populär-wissenschaftliche Vorlesungen seitens des pädagogischen Personals der Schulen zu arrangieren. Diese Vorlesungen sollen alle Sonn- und Feiertage stattfinden.

Riga. Fürstin Konstanze Lieven, die Begründerin der Vorschule der Mädchen-Gewerbeschule des Jungfrauenvereins, ist, wie die Rigaer Blätter schreiben, im Alter von 66 Jahren verschieden, eine Trauernachricht, die in den weitesten Kreisen großes Bedauern und aufrichtige Teilnahme hervorruft. Es hat ein Leben geendet, das durch sein segensreiches uneigennütziges Wirken für Riga von Bedeutung war und eine Lücke auf ihrem Arbeitsfelde zurücklassen wird, die nur mit der Zeit ausgefüllt werden kann. Im Jahre 1882 rief sie die Vorschule der Mädchen-Gewerbeschule ins Leben und hat von da ab 22 Jahre als unvergleichliche Pädagogin und mit einer Liebe zur Sache, die trotz schwächlichen Körpers das eigene Selbst nie berücksichtigte, ihres Amtes an dieser Schule gewaltet. Geliebt und geehrt von ihren Schülerinnen, die nach Hunderten zählen, aber auch von allen, die mit dieser im wahren Sinne des Wortes vornehmen, geistig und innerlich tief angelegten, abgeklärten Persönlichkeit in Berührung kamen, ist diese edle Frau, die jeder öffentlichen Anerkennung ihrer Verdienste im Leben aus dem Wege ging, sanft dahingeschieden und hat bis zu ihrem Tode ihrer selbst gewählten Pflicht Genüge geleistet. Sie hinterläßt ein bleibendes Andenken, ein leuchtendes Beispiel und eine goldene Spur.

— Am 31. Dezember gab, wie dem „Prib. Kr." gemeldet wird, der Sohn des Wirtes der Gesinde B. in Kokenhusen auf der Jagd aus Unvorsichtigkeit einen Schuß auf den stud. chem. des Rigaschen Polytechnikums Wladimir Salzmann ab. Der Verunglückte, ein Mitglied der Korporation „Selonia", gab sofort seinen Geist auf.

Estland. Am letzten Sonnabend sind, wie dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, durch im Kedderschen Gebiet in dortigen Bauerhöfen vom Kreischef-Gehilfen Michailow angestellte Haussuchungen sechzehn Bauern eruiert worden, welche teils aktiv zu der neulich erwähnten Wilddieb-Bande gehören, teils passiv als Hehler und Helfershelfer mit ihr in Verbindung gestanden haben. Mehrere von

Feuilleton.

2)

Mein letztes Studium.

Für die „Nordlivl. Ztg." aus dem Englischen des K. W. K. Edwards von —gh—.

Es war etwa eine Woche später, und ich hatte noch immer absolut nichts gefunden und war schon der Verzweiflung nahe, wie ich mich aus meiner schwierigen Lage hinausfinden sollte, da hörte ich einen langsamen schlürfenden Schritt sich die Treppe herauf meinem Zimmer nähern. Der alte Trinker trat mit einer gewissen steifen Feierlichkeit ein, meine Karte in der Hand haltend, welche inzwischen sehr schmutzig geworden war, und sagte, ohne irgend eine vorhergehende Begrüßung:

„Mein Name ist Sutherland. Sind Sie der Herr, welcher neulich Unterricht zu nehmen wünschte?"

„Ja, in der Opeku-Sprache," versetzte ich; „bitte, nehmen Sie Platz".

„Soviel ich mich entsinne, sprachen Sie von günstigen Bedingungen", fuhr er mit einem unterdrückten Seufzer fort und warf einen Blick nach seinem Rock hinunter, welcher inzwischen auch noch schmutziger geworden war.

„Ich bin bereit, reichlich zu zahlen", sagte ich.

Er sah mich unentschlossen an, schien dann einen Rest von Stolz zu unterdrücken, setzte sich und begann ohne Aufschub: „Hinsichtlich des Baues und der Bildung dieser Sprache bemerken wir, daß eine auffallende Einfachheit sie in allen ihren Teilen auszeichnet. Da sie speziell als eine Sprache der Inflektion betrachtet werden muß, so kommen keinerlei Unregelmäßigkeiten vor; ich will hier nur nebenbei bemerken, daß die sog. Unregelmäßigkeiten in den anderen Sprachen auch ausschließlich darauf zurückzuführen sind, daß wir ihre Grundregeln noch nicht genügend erforscht haben. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Geburtsort jeder Sprache die Kehle ist und die Orthographie nur ihr Diener, nie aber der Herr sein darf. Wir wollen daher im vorliegenden Falle ein Alphabet von fünfundzwanzig Konsonanten und zehn Vokalen machen —" und in dieser Art, fließend und klar, entwarf er mir ein meisterhaft gezeichnetes Bild der Sprache, in welcher mich zu unterweisen er übernommen hatte.

Ich war verblüfft über die Kenntnisse, welche mein Lehrer in allen Details einer Sprache erreicht hatte, die er wahrscheinlich nie in ihrem Mutterlande gesprochen, und über die Geschicklichkeit, mit welcher er sie vortrug. Natürlich besitzen die Bangowango keine Schriftsprache; aber er hatte Zeichen erfunden, um die Aussprache genau wiederzugeben, und von Anfang an setzte ich volles Vertrauen in sein Wissen. Ich machte mir vielfache Notizen, was bei seiner schnellen Sprechweise keineswegs leicht war, und erwarb mir schon einige Kenntnisse in der Opeku-Sprache; dabei fand ich es am besten, keinerlei Fragen an meinen Lehrer zu richten, sondern ließ seine Gelehrsamkeit mich überfluten und eignete mir von ihr so viel als möglich an. Zum Schluß der Stunde hatte ich mir genügend notiert, um einige Tage daran studieren zu können, und dann diktierte er mir eine Liste Vokabeln sowie einige Uebungsstücke, Uebersetzungen aus dem Opeku ins Englische und umgekehrt.

Jetzt trat die schwierige Frage der Honorarzahlung an mich heran.

„Wann werdrn Sie wiederkommen?" fragte ich.

„Das hängt davon ab, wie —"

„Soll ich Ihnen nach Beendigung des Kursus zahlen? Ich denke, das wird das Beste sein", sagte ich in der Voraussetzung, daß dieses für mich das Sicherste wäre.

Er zögerte mit der Antwort und ich las tiefe Enttäuschung in seinen Augen. Sein Gesicht war im ganzen nicht ausdrucksfähig, aber in diesem Augenblicke sprach es völlige Hoffnungslosigkeit aus.

„Woher kenne ich Sie," sprach er dann dumpf. „Wenn ich das nächste Mal komme, sind Sie vielleicht ausgeflogen — oder gestorben — oder ich bin tot."

„Nun, nun", erwiderte ich, „wird Ihnen dies genügen?" und ich drückte ihm einen Sovereigen und einen Shilling in die Hand, während ein Sovereigen der gewöhnliche Preis für spezielle Unterrichtsstunden ist. Ich bin aber überzeugt, er glaubte, er habe nur zwei Shillings erhalten. Nach Empfangnahme des Geldes verließ er mich.

Es vergingen einige Tage, ehe er wiederkam. Dieses Mal hatte er sich einen Leinwandkragen gestattet und seine Stiefel waren geputzt; auch die Flecken an seinem Rock waren ausgenommen und er machte den Eindruck, als hätte er sich alle Mühe gegeben, vorteilhafter auszusehen. Er duftete auch heute nach Spirituosen, aber mir schien, von besserer Qualität als früher; sein weißer Schnurrbart war in der Mitte braun gefärbt — wahrscheinlich von gutem französischen Branntwein.

Er nahm den Faden des Unterrichts genau an der Stelle wieder auf, wo er ihn neulich abgebrochen hatte, schien sich für seine Sache schnell zu erwärmen und sprach mit klangvoller Stimme eine ganze Stunde lang, während ich unermüdet schrieb.

Darauf wurden seine Besuche ziemlich regelmäßig. Mitunter erschien er allerdings mehrere Tage lang nicht und tauchte dann wieder in sehr verfallenem Zustande auf. Aber ich gelangte im ganzen zum Schluß, daß seine Tätigkeit bei mir ihm einen gewissen Ueberfluß gewährte, an welchen er schon lange nicht mehr gewöhnt war. Liebenswürdig war er gegen mich keineswegs, aber ich hielt ihn in guter Stimmung, da ich den größtmöglichen Nutzen aus ihm ziehen wollte.

Er war ein begeisterter Verehrer der Sprache, welche er mich lehrte, und sein Enthusiasmus steckte mich an. Einst als ich ihm vorwarf, er lehre mich mehr, als ich für kommerzielle Zwecke nötig hätte, fuhr er mich heftig an: ob ich der Lehrer sei oder er? Es liege ein literarischer Wert in dem, was ich lerne, oder es würde zum mindesten in Zukunft ein solcher darin liegen; ob mir dieses denn gleichgiltig und ich nur ein ganz oberflächlicher Mensch sei? Ich schwieg hierauf, denn ich sah mich schon im Geiste als den besten Kenner des Opeku unter den Gelehrten Englands, ja, vielleicht könnte ich sogar noch einmal einen noch zu kreierenden Lehrstuhl für diese Sprache an einer der Landesuniversitäten erhalten. Und jedenfalls war dieses eine Gelegenheit zum Lernen, wie sie sich mir schwerlich je wieder bieten würde. So arbeitete ich wie ein Sklave und fand es immer interessanter. Die Sprache war reicher, als ich es für möglich gehalten, und dabei, wohl infolge der vorzüglichen Methode meines Lehrers, so ungeheuer einfach. Ich konnte schon fast alles selbständig aus dem Englischen übersetzen, ja, ich verstand sogar schon die ziemlich unregelmäßigen Pentameter niederzuschreiben, in welchen, wie mir mein verehrter Präzeptor sagte, die Opeku-Priester ihre religiösen Vorschriften bekannt machen. Mein Lehrer war mit meinem Fleiß und meinen Fortschritten zufrieden und sein Gedächtnis war unerschöpflich; er stellte sowohl ein lebendiges Wörterbuch wie eine wandelnde Grammatik dar. — Als ich ihm einst ein von ihm verfaßtes Gedicht in der Opeku-Sprache vortrug, standen ihm die Tränen in den Augen, aber eine Minute später nannte er mich einen „kompletten Narren."

„Ich bin kein Narr," entgegnete ich.

„Wirklich nicht?" fragte er höhnisch dagegen.

„Ich wüßte nicht, daß ich es bin," war meine lahme Antwort.

„Das ist's ja aber, Sie wissen es noch nicht," sagte er mit rohem Lachen, „aber Sie werden auch noch zu dieser Erkenntnis kommen", und er steckte meine zehnte Guinee in die Tasche und verschwand . . .

III.

Aber diese ganze Zeit über vergaß ich nicht, daß meine schönsten Hoffnungen sämtlich vernichtet waren. Ich rief mir Norahs Bild vor Augen, so oft ich an sie dachte, schlug mir an die Brust, hielt lange Monologe und gab mir alle Mühe, mich tiefunglücklich zu fühlen. Ich besuchte das Haus ihrer Eltern oft und ergötzte mich daran, ihr gegenüber volle Gleichgiltigkeit zu zeigen — oder dachte wenigstens, daß ich sie zeigte.

Ich erzählte ihr nichts von meinen Plänen für die Zukunft, und sie fragte mich auch nicht nach denselben; auch vor Kate hielt ich sie geheim, welcher ich jetzt besondere Aufmerksamkeit zeigte, da mir schien, sie verdiene solche als braves Mädchen durchaus.

„Sie sind ein gutes, fröhliches Mädchen", sagte ich ihr eines Tages, und ich würde Ihnen gern etwas von meinen Arbeiten, d. h. über mein neuestes Steckenpferd erzählen."

„Ich werde mich sehr freuen, wenn Sie es tun wollten", antwortete sie.

ihnen sind arretiert und nach Ampel oder Reval ins Gewahrsam abgeführt worden. Bei dieser Gelegenheit soll einer der Verdächtigten bei der Flucht über den Kedderschen Bach ertrunken sein.

Goldingen. Fräulein Theophile Schmidt, die langjährige Leiterin der von ihr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begründeten höheren Töchterschule, ist am 28. Dezember gestorben. Mit unermüdlichem Eifer hat sie bis zur Begründung des Mädchengymnasiums 1882 in mütterlicher Fürsorge gearbeitet. Dann mußte ihre Schule geschlossen werden, „doch ist es ihrer Nachfolgerin, trotzdem sie mit einem viel komplizierteren kostbaren Apparat arbeitet, wie der „Goldinger Anzeiger" schreibt, nicht leicht geworden, jene in den Schatten zu stellen. Das Andenken an die Schmidtsche Schule und damit auch an Fräulein Theophile Schmidt wird jedenfalls noch lange in Goldingen fortleben und bei Vielen dieser Anstalt einmal angehörig gewesenen in dankbarer Erinnerung bleiben."

St. Petersburg, 6. Januar. In seinem letzten Leitartikel, der der Kriegsfrage gewidmet ist, schreibt der „Sswet" u. a.: „Wir sind nicht die Baronin Suttner (hier macht der „Sswet" die Fußnote: „Die Baronin Suttner ist eine deutsche Schriftstellerin, die unbedingt gegen den Krieg schreibt"), die von den Schrecken des Krieges phantasiert, vor den Schlachten Angst hat und über den Tod eines Leutnants in einem ganzem Roman wehklagt. Wir stellen Sswjatosslaw (der „Sswet" meint den kriegerischen Fürsten Sswjatosslaw von Kiew) höher als die Baronin Suttner. Der gewaltige und kühne Sswjatosslaw wird stets ein Held und ein Stolz des russischen Volkes sein, die Baronin Suttner aber wird seinem Herzen nichts sagen."

— Die Nachricht eines Berliner Blattes, daß der Minister des Innern Plehwe amtsmüde und leidend sei und um einen längeren Urlaub einzukommen beabsichtige, der als Uebergangsstadium zum vollständigen Rücktritt des Ministers betrachtet werden dürfe, entbehrt, der „Russischen Telegraphen-Agentur" zufolge, ebenso, wie die daran geknüpften weiteren Bemerkungen jeglicher Begründung. Minister Plehwe erfreut sich, wie die genannte Agentur erklärt, nach jeder Richtung hin vollkommenen Wohlbefindens.

— Der Kurator des Charkower Lehrbezirks M. Alexejenko soll, wie die „Chark. Z." meldet, auf einen höheren Posten designiert sein.

— Von der argentinischen Gesandtschaft in St. Petersburg wird im „Journ. de St. Pét." folgendes bekannt gegeben: „Nach Beilegung des Streites zwischen Argentinien und Chile durch das Schiedsgericht Englands, wobei u. a. beide Staaten verpflichtet wurden, ihre Marine-Streitkräfte in gleicher Stärke zu unterhalten, mußte die Argentinische Republik nach Einvernehmen mit Chile zwei Kriegsschiffe verkaufen, die vor dem Urteilsspruch des Schiedsgerichts in Genua auf den Werften der Firma Ansaldo in Bestellung gegeben waren. Diese Schiffe sind gegenwärtig, nachdem sie anderen Mächten zum Kauf angeboten, von Japan erworben worden. Uebrigens sind diese Schiffe niemals in den Listen der argentinischen Kriegsflotte geführt worden."

— Am gestrigen Tage vollendeten sich, den Blättern zufolge, 250 Jahre seit der Einverleibung Kleinrußlands.

— Den Wert der antisemitischen Zeitung „Snamja" des vielgenannten Herrn P. A. Kruschewan kann man, lesen wir in der „St. Pet. Z.", aus einem Inserat des Gerichtsvollziehers in den „Wed. Grad." ersehen. Die Konzession zur Herausgabe der „Snamja" wird am 10. Januar im Redaktionslokal ausgeboten werden und ist mit — hundert Rubel (Rbl. Silb. 100) abgeschätzt!

Warschau. Wie die Blätter melden, soll in vornehmen Kreisen Warschaus ein Klub gegründet werden, aus dem das Kartenspiel unbedingt ausgeschlossen ist.

Taschkent. Wie die örtlichen Blätter berichten, hat das Turkestaner geistliche Konsistorium an die Geistlichkeit der Turkestaner Eparchie Rundschreiben versandt, in denen ihnen eingeschärft wird, sich nicht zu unterstehen, ohne Genehmigung ihrer Eparchialobrigkeit ihre Predigten, Reden u. s. w. drucken zu lassen. Ferner wird ihnen, bei Androhung der Amtsentsetzung, verboten, in ihren Predigten über Politik zu sprechen. Politik sei Sache der Obrigkeit, die Geistlichkeit aber habe nur Wahrheit und Sitte in Tat und Wort zu lehren.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das (abschlägig beschiedene) Gesuch des Grafen G. F. Creutz um Redressierung seiner Entlassung aus dem Untertanenverbande ist durch die Nichtaufnahme des Grafen in den schwedischen Untertanenverband veranlaßt worden. Momentan hat also Graf C. nirgends Heimatsberechtigung. — — Am letzten Sonnabend fand in Helsingfors die zwecks Vollziehung der Mitgliederwahlen für die Wehrpflichtskommission anberaumte Rathausversammlung statt. Auf die Frage des Magistrats, ob die Versammlnng bereit sei, die Wahlen zu vollziehen, gab ein Redner, unterstützt von der Mehrzahl der Anwesenden, der Ansicht Ausdruck, daß die Wahl unterbleiben müßte, worauf jedoch von anderer Seite vorgeschlagen wurde, ohne weiteres zur Erledigung der Wahl zu schreiten. Nachdem der Magistrat sich zu einer 10 Minuten währenden Beratung zurückgezogen hatte, wurde der Versammlung kundgegeben, daß, obgleich die Majorität dagegen sei, die Wahl dennoch stattfinden müsse, damit diejenigen, welche gesonnen seien, sich ihres kommunalen Wahlrechts zu bedienen, nicht daran verhindert würden. Auf die Frage des Vorsitzenden schlug Redakteur L. Sario folgende Personen zu Mitgliedern für die Wehrpflichtskommission vor: städt. Distriktsarzt D. F. Häsleko, Senatskanzlist G. Poppius und Gardeleutnant G. Procopé. Seitens des Schriftstellers Aug. Sundholm wurden folgende bekannte Persönlichkeiten in Vorschlag gerachtet: der stellv. Vizekanzler der Helsingforser Universität, Professor J. K. Danielsson, der russische Buchhändler N. Resswoi und der Preßbevollmächtigte (Zensor) Dr. E. Wainio. Hierauf und nachdem sich die Mehrzahl der Anwesenden entfernt hatte, wurde zur Wahl geschritten, an welcher sich 8 Personen beteiligten. Gewählt wurden die drei erstgenannten Herren. Die ganze Verrichtung währte eine halbe Stunde.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Januar.

Die ostasiatische Krisis.

Die Ungewißheit dauert fort; die Symptome, welche gegen eine friedliche Lösung des schweren Konflikts in Ostasien sprechen, haben sich in den neuesten Nachrichten eher gemehrt, als gemindert.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in der auch von dem russischen „Hd.-Tel.-Bur." weiterverbreiteten Einleitung der „Wochenschau" ihres am Sonntag ausgegebenen Blattes nach einigen verklausulierenden Sätzen: „Was den Inhalt der Wünsche Japans anlangt, so liegen bisher nur Andeutungen vor, aus denen sie sich vermuten lassen. „Wahrscheinlich will Japan", so lesen wir in einem Berliner Briefe der Süddeutschen Reichskorrespondenz, „in Korea nicht durch förmliche Anerkennung der Neutralität eines bestimmten Gebietes eingeengt werden und auch aus den Erörterungen über die Mandschurei nicht mit leeren Händen, das heißt nicht ohne ein besonderes Zugeständnis herauskommen. Die Zuversichtlichkeit, von der Regierung und Volk des ostasiatischen Inselreiches durchdrungen sind, gründet sich hauptsächlich auf die in der englischen Presse genährte Voraussetzung eines unbedingten Ruhebedürfnisses Rußlands. Wenn die europäischen Regierungen auf absehbare Zeit den Ausbruch des Krieges als unwahrscheinlich betrachten, so spricht dafür die Erwägung, daß Rußland sicherlich nicht angreifen wird, weil es, von allen politischen Gründen abgesehen, strategisch zur Offensive keinen Anlaß hat, und daß Japan bei hinlänglicher Handlungsfreiheit in Korea für die mehr eine Frage des Prestige bildenden Ansprüche in der Mandschurei vor Beginn der Feindseligkeiten ernstlich überlegen dürfte: „Le jeu vaut-il bien la chandelle?" Vorhersagungen sind in politischen Dingen immer mißlich und ernstlich überhaupt nur dann möglich, wenn man über die schließlich doch nur einem kleinen Kreise eingeweihter Personen bekannten letzten Ziele der in Betracht kommenden Faktoren unterrichtet ist. So viel scheint indessen sicher zu sein, daß das politische Barometer in Ostasien auch heute noch keinen solchen Tiefstand erreicht hat, der auf ein bevorstehendes schweres Unwetter hinwiese. — In bezug auf die wiederholte Ankündigung einer Vermittlung in der ostasiatischen Streitfrage wird der Politischen Korrespondenz von diplomatischer Seite die Aufklärung erteilt, daß nicht nur bis zum gegenwärtigen Augenblicke noch keinerlei, sei es auch bloß einleitende Schritte füc eine derartige Intervention unternommen worden seien, sondern der Plan überhaupt seitens der Diplomatie nur als eine Eventualität für den Eintritt gewisser (ernstester) Wendungen im russisch-japanischen Konflikte ins Auge gefaßt werden könne. . . ."

Ueber den Standpunkt Japans meldet eine Londoner Depesche vom 15. Januar: „Der japanische Gesandte Hayaschi erklärte gegenüber einem Vertreter des Reuterschen Bureaus folgendes: Ich habe festgestellt, daß die Meldungen darüber, daß sich Rußland an die Türkei wegen Gewährung der Durchfahrt der Schiffe der russischen Schwarzmeer-Flotte durch die Dardanellen gewandt und daß England der Türkei Vorstellungen über diese Angelegenheit gemacht haben soll, der Begründung entbehren. Allgemein glaubt man, daß eine solche Verletzung der Vertragsbestimmungen wahrscheinlich nicht eintreten werde. Ich habe nichts von einer Intervention gehört, und ich fürchte, die Dinge haben ein Stadium erreicht, in welchem eine Intervention als zu spät bezeichnet werden kann. Die aus Berlin kommenden Meldungen, wonach Japan einen Gegenvorschlag betreffend die Neutralisierung von Teilen Koreas und der Mandschurei gemacht haben soll, sind unbegründet. Was wir wünschen, ist, ein freundschaftliches Abkommen zu erreichen, durch welches Rußland sich zur Politik der offenen Tür erklärt und die Souveränität Chinas über die Mandschurei anerkennt. Der Amerikanische Staatssekretär Hay hat die Wünsche Japans bewundernswert zutreffend mit dem Satze ausgedrückt, es werde gefordert die Politik der offenen Tür sowohl als auch die Integrität Chinas und Chinas administrative Kontrolle in der Mandschurei.

Die Eröffnung des preußischen Landtages.

Seit Jahren hat die Eröffnung des Landtages nicht bei so starker Beteiligung stattgefunden, wie diesmal am 15. Januar. Es mochten wohl mehr als 400 Landtagsmitglieder anwesend sein. Namentlich brachten die hellroten Röcke der Malteser- und Johanniter-Ritter Farbe in das Bild. Einen Augenblick noch herrschte lebhafte Bewegung, die Unterhaltung schwirrte hin und her. Da erdröhnten drei Schläge mit dem Heroldstabe. Tiefe Stille trat ein. In taktmäßigem Schritt marschierte die Schloßgarde wieder auf und trat an ihre alte Stelle. Der Zug der Minister und Staatssekretäre nahte feierlichen Schrittes, alle in großer Uniform. Hinter ihnen betrat der Kaiser den Saal, schritt die Stufen des Thrones empor und stellte sich vor den Thronsessel. Der Kaiser bedeckte sein Haupt mit dem Helm und der Ministerpräsident Graf Bülow überreichte ihm unter einer tiefen Verbeugung die Thronrede, die dieser entfaltete und mit kräftiger, deutlicher Stimme verlas, wie folgt:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Indem Ich Sie am Beginn eines neuen Abschnitts der parlamentarischen Arbeiten begrüße, ist es Meinem Herzen Bedürfnis, zunächst Meinem tiefempfundenen Dank Ausdruck zu verleihen: dem Dank gegen die göttliche Vorsehung, die Mir eine schnelle Genesung schenkte, und dem Dank gegen Mein Volk, das in allen seinen Schichten voll inniger Teilname seinem Landesherrn die Treue bewährte, die in guten und bösen Tagen Preußens König und Volk untrennbar verbindet.

Zahlreich und schwerwiegend sind die Aufgaben, für deren gedeihliche Lösnng Ich auf Ihre einsichtsvolle Mitarbeit rechne. Die Finanzlage des Staates hat sich nach einer kurzen Zeit des Rückganges wieder günstiger gestaltet. Ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung zeigt sich in der Wiederbelebung des Verkehrs bei den Staatsbahnen und in der Hebung der Staatseinnahmen. Die Rechnung des Jahres 1902 hat günstig abgeschlossen. Im Rechnungsjahr 1903 wird voraussichtlich der zur Verfügung gestellte Staatskredit von 70 Millionen nicht in Anspruch genommen werden. Es wird sich vielmehr ein Ueberschuß ergeben. Auch im Entwurf des Staatshaushalts-Etats für 1904 war es möglich, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen.

Ohne außerordentliche Mittel zu Hilfe zu nehmen, ist den wachsenden Anforderungen einer fortschreitenden Kulturentwicklung Rechnung getragen worden. Für die Ausgestaltung der Anlagen und die Vermehrung der Betriebsmittel der Staatseisenbahnen sind reichliche Beträge vorgesehen. Der geringst besoldeten Klasse ihrer Angestellten, den Bahnwärtern, ist eine Gehaltsaufbesserung zugedacht. Zur Erweiterung des Bahnnetzes und zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen, die der wirtschaftlichen Förderung des Landes dienen, werden wieder erhebliche Mittel von Ihnen erbeten werden. Ebenso wird der bereits in den Vorjahren beschrittene Weg einer Verbesserung der Wohnungverhältnisse der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und der gering besoldeten Beamten in einer neuen Gesetzesvorlage weiter verfolgt.

Zu Meiner lebhaften Befriedigung hat die vorjährige große Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Meine Ueberzeugung gefestigt, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung aller Provinzen tatkräftig bestrebt ist, die Errungenschaften von Wissenschaft und Praxis zu nützen und so in hartem Kampfe die Erträge des heimatlichen Bodens zu mehren. . .

Demnächst wird von Ihnen die Bewilligung der Kosten für die notwendigste Ergänzung des Netzes der Binnenwasserstraßen beantragt werden. Im Hinblick auf die erheblichen Staatsmittel, die der unaufschiebbare Schutz gegen Hochwassergefahren erheischt, beschränken sich diese Forderungen auf den Ausbau der dringlichsten Wasserstraßen im Osten und Westen, und zwar auf den Ausbau des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin, die Kanalisierung der Oder von der Mündung der Glatzer Neiße bis Breslau die Verbesserung der Oder-Weichsel-Wasserstraße einschließlich der Warthe und auf die Herstellung einer Schiffahrtsstraße vom Rhein bis nach Hannover.

In der Ausführung dieser Vorlagen erblicke Ich eine der volkswirtschaftlich wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Zwei großen Staatsinteressen soll in gleichem Maße gedient werden: dem Schutz und der Förderung, deren die Landwirtschaft bedarf, wie der Sicherung und Befestigung der Stellung, welche Handel und Industrie in rastloser Arbeit sich errungen haben.

Mit Vertrauen uud Zuversicht sehe Ich dem Verlauf Ihrer Beratungen entgegen.

Die beiden Häuser des Landtages wird fortan ein Heim vereinigen: möge der gemeinsamen Arbeit an gemeinsamer Stätte ein voller Erfolg beschieden sein!"

Deutschland.

Die am Sonnabend stattgehabte Sitzung des preußischen Herrenhauses war die erste in dessen neu erbautem prächtigen Gebäude. Der erste Vizepräsident Frhr. v. Manteuffel widmete zunächst dem Kaiser warme Worte und machte dann einige Bemerkungen über das neue, schöne Heim, in dem fortan das Herrenhaus tagen wird. — Der Ministerpräsident Graf Bülow schloß eine kurze Rede mit den Worten: „. . . Der größte

---

„Ich lerne etwas ganz Neues und arbeite wirklich sehr fleißig daran."

„Ich habe schon bemerkt, daß Sie überhaupt sehr zerstreut sind", meinte Kate.

„Daß ich zerstreut bin, ist ja nur natürlich", entgegnete ich mit einem vorwurfsvollen Blick auf Norah, welche denselben aber nicht beachtete. „Uebrigens wirkt die Arbeit sehr wohltuend auf mich ein und ich bin schon viel ruhiger geworden. Es gibt für einen zum Grübeln neigenden Menschen nichts so Schädliches als Nichtstun."

„Ist es das Cello?" fragte Kate.

„Nein, es ist eine Sprache", und erzählte ihr von der Opeku-Sprache und meinen Studien darin.

„Schade, daß es nicht das Cello ist", meinte sie; „ich hätte gern die Begleitung übernommen."

„Ich danke Ihnen, das ist sehr liebenswürdig von Ihnen", antwortete ich. „Aber ich könnte mich in der Musik nie so hervortun wie mit meinem Opeku, denn viele spielen auf dem Cello, aber es gibt kaum ein Halbdutzend Leute in den Vereinigten Königsreichen, welche Opeku sprechen können. Wenn ich es nun ein paar Jahre gründlich studiere, so werde ich wohl, ohne zu prahlen, eine hervorragende Autorität auf diesem Gebiete sein — so versichert mich wenigstens mein Lehrer."

„Das ist gewiß ein rühmlicher Ehrgeiz", sagte Kate.

„O, fürs Vaterland zu sterben ist natürlich weit ruhmvoller", entgegnete ich scharf, denn ich war stets der Meinung gewesen, daß Kapitän Chalmers durchaus nicht zu denen gehörte, welche eine besondere Neigung zu Krieg und Kriegsgefahr hegten. „Aber immerhin ist doch auch dieses etwas. Vor zwei Wochen dachte ich allerdings nicht, daß ich je einen solchen Ehrgeiz spüren würde."

„Der gewiß nur achtungswert ist", sagte Kate ernst. „Es scheint ja so ein bescheidener Ehrgeiz zu sein, der aber deswegen auch schwerlich zu Enttäuschungen führen kann. Sie rüsten sich nicht gegen Männer von weit größeren Fähigkeiten aus, als Sie selbst sie besitzen" (wenn Kate einen Fehler hat, so ist es der, daß sie mitunter ein wenig zu offen ihre Meinung ausspricht), „sondern unternehmen etwas Besonderes und dabei doch Nützliches."

„Und dabei durchaus Schönes. Wenn ich Sie für das Opeku interessieren könnte, so würden Sie sich wundern, wieviel Schönheit in dieser Sprache liegt."

„Vielleicht können Sie mir dafür Interesse einflößen", lächelte sie.

Und ich versuchte es und der Versuch glückte; und ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, daß ich zu Kates Füßen ebenso viel Opeku lernte, wie unter der Leitung jenes alten schwammigen Grobians, des Dr. Sutherland. Jetzt kenne ich die Wahrheit jenes Ausspruches, daß man, um einen Gegenstand richtig zu lernen, ihn lehren muß. Vielleicht lernte der Doktor viel, wenn er mich anschrie, aber er konnte für seine Kenntnisse keinen besseren Prüfstein finden, als ich ihn an Kate hatte. Sie war so voller Interesse für die Sprache, die sie, wie ich gefürchtet hatte, langweilen würde, daß mein eigener Enthusiasmus verdoppelt wurde. Sie erwarb durch bloßes Anhören von dem, was ich ernstlich lernte, sehr tüchtige Kenntnisse, aber ich fürchte, sie hat jetzt wieder alles vergessen. — Norah tat, als liege ihr nichts daran, etwas vom Opeku zu hören: sie war entweder mit Briefschreiben beschäftigt oder ging nach oben, um ihre neuen Toiletten in Augenschein zu nehmen, sobald ich kam. Aber trotzdem gefielen mir diese Abende ganz ausnehmend.

Jedoch auch die schönste Zeit muß ihr Ende nehmen; und ehe ich mich dessen versah, war der Zeitpunkt gekommen, wo ich meinen Kontrakt mit der British Bangowango Trading Ko. abschließen sollte. Ich will nicht behaupten, daß ich demselben mit wilder Freude entgegensah, aber ich hatte mich längst hierzu entschlossen und beabsichtigte keineswegs zurückzutreten — um so weniger, als ich mich für die mir bevorstehende Tätigkeit durchaus vorbereitet fühlte.

„Nun, Dr. Sutherland", sagte ich eines Tages, „die nächste Stunde wird die letzte sein. Nächste Woche treffe ich im Bureau der Gesellschaft, von welcher ich Ihnen erzählt habe, einen Opeku-Häuptling und werde alsdann Gelegenheit haben, Ihren Unterricht und meine Kenntnisse auf die Probe zu stellen. Ich bin überzeugt, daß Sie Ihr Bestes getan haben, und fühle tief, daß ich Ihnen mehr schulde, als ich je abzahlen kann. Natürlich werde ich aber nach Abschluß des Kontrakts nicht mehr imstande sein, mich mit Ihnen weiter zu beschäftigen."

Der alte Bursche war natürlich über diese Eröffnung keineswegs sehr entzückt. Die letzten Wochen hatte er in einem gewissen Wohlstande verbracht, denn Trinken auf vollen Magen ist immer noch tausendmal besser als auf leeren, wenn es auch ein trauriger Lebenszweck, eine elende Sklaverei und eine elende Willenslosigkeit ist. Ich war überzeugt davon, er würde wieder in dieselbe Tiefe hinabsinken, aus welcher ich ihm emporgeholfen hatte. Niemand würde ihn beschäftigen, Niemand seine Launen und seine Regellosigkeit ertragen. Ich bot ihm an, ihn meinen zukünftigen Prinzipalen zu empfehlen, aber er wollte mir seine Adresse nicht nennen und so konnte ich nichts mehr für ihn tun.

Als ich ihm meine letzte Zahlung leistete, tat er mir aufrichtig leid; die dunklen Schatten, in welche er sich nun wieder zurückziehen mußte, nachdem er soeben eine gewisse Glanzperiode durchgemacht hatte, schienen mir entsetzlich

„Dr. Sutherland", sagte ich, „ich bin ein junger Mann und Sie sind alt. Ich kann nichts für Sie tun. Aber können Sie nicht — es fällt mir schwer, es auszusprechen — können Sie nicht vom Trinken lassen?"

„Sie kommen zu spät, Sie Narr," sagte er, „wie immer zu spät. Glauben Sie, ich täte es nicht, wenn ich könnte? Passen Sie auf sich selber auf. Durchs Trinken ging meine ganze Moral zum Teufel, sonst hätte ich nie das Schandgeld von Ihnen genommen, wie ich es doch getan habe. Sie werden mich höchlich verpflichten, wenn Sie mich mir selbst überlassen"; und er verschwand, um nie mehr meinen Pfad zu kreuzen. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Wenn die Vollblutindianer noch in allen Beziehungen so ungesund wären, wie sie es hinsichtlich ihrer Zähne zu sein scheinen, so könnten sie sich wohl dazu gratulieren. Eine besondere Untersuchung ist zwar den Zähnen lebender Indianer niemals zugewendet worden, aber es gibt weiße Zahnärzte, die Gelegenheit hatten, auf diesem Gebiete eine erkleckliche Erfahrung zu sammeln, denn natürlich können auch Menschenkinder mit sehr starken Zähnen unter Umständen die Dienste eines Zahnarztes gebrauchen. „Es ist nur wenigen in unserem Publikum bekannt", äußerte sich kürzlich ein Newyorker Zahnarzt, „und meiner Ansicht nach höchst bemerkenswert, daß die Zähne eines Indianers viel härter und in jeder Beziehung stärker sind als die Zähne eines Weißen mit normalem Gebiß, und wenn man in meinem Fach mit solchen Zähnen zu tun bekommt, so läuft man Gefahr, alle Dentisteninstrumente an ihnen zu verderben. Ich habe vor nicht langer Zeit beim Ausziehen eines Indianer-Backenzahnes, der seinem Besitzer weh tat, meine stärkste Zange zerbrochen, bis mir nach einer halben Stunde ärgster Schinderei endlich der Versuch doch gelang. Aber ich bin auf solche Kunden keinesfalls versessen. Noch eine andere interessante Erfahrung habe ich bei solchen, wenig beneidenswerten Geschäften gemacht. Man hat den stoischen Gleichmut der Rothäute gegen körperlichen Schmerz so viel gepriesen. Mag sein, daß er in manchen Beziehungen, in denen sie von Kindesbeinen auf gegen körperlichen Schmerz abgestumpft worden sind, wirklich vorhanden ist — beim Zahnarzt merkt man jedenfalls ganz und gar nichts davon. Ich habe erwachsenen Indianern einen Zahn ausgezogen, und sie benahmen sich jämmerlicher dabei als gewöhnlich ein kleines Kind, und wenn gar Bohrarbeiten an den Zähnen erforderlich sind, so ist das für den Indianer sowie für den Dentisten eine geradezu schauderhafte Tortur.

Abrüstung in — Monaco. Aus Nizza wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Der Fürst von Monaco geht allen Herrschern mit gutem Beispiel voran und — rüstet ab! Das heißt, die auf zehn Mann und einen Leutnant zusammengeschrumpfte „Ehrengarde", welche des Prinzips wegen seit 1860 das stehende Heer versinnbildlichte, wird am 1. Juli d. Js. aufgelöst. Monaco und Monte Carlo werden nur von 80 Gendarmen beschützt. Fürst Albert wollte die Abrüstung ganz im geheimen durchführen, aber die „Nieuwe Gazet" vom Haag brüstete sich mit diesem Triumph der Friedensidee, und so wird es bald Spott und Schmeichelei ins alte Felsenschloß regnen. Schon jetzt stehen überall „Amateure" und wollen die letzten Monagasken im Bilde festhalten, welche ja, wie ihre Ur-Vorfahren aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, freiwillig, aber gut besoldet dienten. Indem der Fürst diese Armee aufhebt, verzichtet er auf das von Honoratius III. dem ersten Napoleon wieder abgerungene Herrscherrecht und bekundet zugleich seine Souveränität. Es heißt, daß dieser symbolische Akt — de facto werden die 11 Herren Obergendarmen — schon zu Neujahr in Kraft treten sollte, aber bei dem zu erwartenden hohen Besuch aus Deutschland müssen doch die allernötigsten Honneurs erwiesen werden. Pikant ist, daß das ehemalige Sommerschloß der Grimaldis im Oertchen Grimaldi bei Ventimiglia zu verkaufen ist, aber von dem Thronerben, dem letzten Zweige dieses alten Stammes, nicht gekauft werden kann.

— Backfisch: „Unbegreiflich, daß dieser Böcklin bei seiner Vorliebe für Farbenpracht keine einzige Parade gemalt hat."

(Megg. Bl.)

Staatsmann, den Preußen und das Deutsche Reich hervorgebracht haben, Fürst Bismarck, sagte einmal, das Herrenhaus sei Träger und Stütze seiner Politik; es unterliege nicht leicht dem Einfluß durch die Strömungen des Tages, sondern bilde den Regulator und Ballast des Staatsschiffes. Ich hoffe, daß es so bleiben wird, daß Sie immer das große Ganze im Auge behalten werden. Unser Wahlspruch ist: „Der König in Preußen voran! Preußen in Deutschland voran! Deutschland in der Welt voran!" (Lebhafter Beifall.)

In Befürchtung der drohenden Verödung des Reichstages infolge unfruchtbarer Vielrederei besprach am vorigen Donnerstage der Seniorenkonvent des Reichstages vor der Plenarsitzung unter dem Vorsitze des Präsidenten Grafen Ballestrem die Geschäftslage des Hauses. Die Hauptaufgabe, referieren darüber die Berliner Blätter, sei die rechtzeitige Erledigung des Reichshaushaltsetats; das Haupthindernis liege in den langwierigen Besprechungen der Interpellationen: es sei zu befürchten, daß auf die Interpellationen allein noch eine bis zwei Wochen hingehen müßten. Der Präsident bitte deshalb, in den Fraktionen lauf die mögichste Kürze der Reden hinzuwirken. Daß so viele Interpellationen eingebracht würden, rühre seiner Meinung nach zum guten Teile daher, daß die Initiativanträge so spät an die Reihe kämen. Abg. Bebel erkennt dies an und gibt zu, daß der eigentliche Zweck der Interpellationen dringende Angelegenheiten rasch zur Erörterung zu bringen, aus dem Auge verloren werde. Graf Ballestrem erklärt, er habe nur das eine Mittel, um die Verhandlungen über die Interpellationen abzukürzen: daß er nämlich für jede Interpellation nur einen Tag zur Besprechung zulasse — selbstverständlich in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Hauses. Dieses Mittel werde ich zur Anwendung bringen. Abg. v. Kardorff bedauert, daß so wenig dringliche Sachen, wie die Handwerkerfrage, in der Form einer Interpellation vor das Haus gebracht würden. Durch die Verhandlungen über Interpellationen, denen keine Abstimmungen folgen, werde die Verödung des Reichstags veranlaßt. Abg. Dr. Sattler spricht sich für möglichste Beschränkung des zeitl chen Umfanges in der Besprechung von Interpellationen aus. Abg. Schmidt-Elberfeld bittet, doch nach Möglichkeit die Gegenstände der Interpellationen, die bei der zweiten Beratung des Etats behandelt werden könnten, nicht in die Form von Interpellationen zu kleiden. — Damit schloß die Besprechung dieser Angelegenheit. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Frankreich.

Die Kammer beschloß am vorigen Freitag nach lebhafter Debatte, die Beratung der Interpellation über die Ausweisung des elsässischen Reichstagsabgeordneten Delsor um acht Tage zu vertagen. Sodann lehnte die Kammer, entsprechend dem Verlangen der Regierung, mit 307 gegen 257 Stimmen einen Antrag ab, nach welchem das Gesetz über die Ausweisung von Ausländern vom 3. Dezember 1849 abgeändert und nicht auf Personen für anwendbar erklärt werden sollte, welche von französischen Eltern in Ländern geboren worden sind, die zur Zeit ihrer Geburt französisch waren.

Der „Wien. Allg. Z." wird aus Wiener Hofkreisen berichtet, daß Herzog Philipp von Orleans, der Chef des königlichen Hauses von Frankreich, die Absicht habe, seine vor acht Jahren eingegangene Ehe mit der Erzherzogin Maria Dorothea, einer Tochter des Erzherzogs Joseph, zu lösen und, und falls er vom Papste den erforderlichen Dispens erhält, sich mit einer bekannten oesterreichischen Aristokratin zu vermählen. Der Herzog begründe den geplanten Schritt mit der Kinderlosigkeit seiner Ehe und behaupte überdies, zur Eheschließung seinerzeit gezwungen worden sein. — In den royalistischen Kreisen Frankreichs und in Wien wird die Absicht des Herzogs aufs abfälligste beurteilt.

England.

Zu einem äußerst imposanten Sieg der englischen Freihandelspartei gestaltete sich die am Donnerstage vollzogene Ersatzwahl in Norwich, über deren Ergebnis ein Telegramm berichtet: „Bei der Ersatzwahl zum Unterhause in Norwich für den verstorbenen Sir Henry Bullard (konservativ) wurde Tillett (liberal) mit 8576 Stimmen gewählt gegen Wild (konservativ), der 6756 Stimmen erhielt; auf den Arbeiterkandidaten Roberts fielen 2444 Stimmen." — So ergibt nicht nur die Gesamtheit der freihändlerischen Stimmen ein Mehr von 4264 Stimmen gegenüber dem konservativen, sondern der liberale Kandidat konnte trotz der Zersplitterung der freihändlerischen Stimmen immer noch mit einer Majorität von 1820 Stimmen siegen. Von den drei wichtigen Ersatzwahlen, an deren Ergebnis Chamberlain die Stimmen im Lande ablesen wollte, was seinen Anhängern sogar als eine überflüssige Vorsicht erschien, sind nun zwei gegen die fiskalischen Reformpläne ausgefallen. Die Freihändler haben nicht nur einen bedeutenden praktischen, sondern einen noch viel größeren moralischen Erfolg errungen, der ihnen neuen Zulauf sichern dürfte. — Inzwischen ist Chamberlain mit ungeheurem Eifer am Werke. Er betreibt die Agitation für seine Pläne mit einem Elan, der selbst seine nächsten Freunde staunen läßt. Selbst wenn auch die dritte Ersatzwahl gegen ihn fallen sollte, wird er keinen Augenblick an ein Zurückweichen denken, und so glauben viele, daß trotz aller Zwischenfälle der Erfolg schließlich doch auf seiner Seite und nicht auf der der Freihändler sein wird.

Tibet.

Die neueste Nachricht über den Fortgang der englischen Expedition nach Tibet ist eine Depesche der „Times" aus Kalkutta vom 12. Januar, wonach Oberst Younghusband mit dem Hauptquartier am letzten Sonnabend von Phari aufgebrochen war und gegenwärtig den Tang La überschritten haben muß. Der Vortrab fand den Uebergang nicht besonders schwierig. Von da an hat die Expedition bis Dschiangtse eine verhältnismäßig leichte Reise. Alles ist ruhig.

Deutsch-Südwestafrika.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, sind die Eingeborenenstämme in Deutsch-Südwestafrika in heller Rebellion begriffen: auf die Revolte der Bondelszwarts sind nunmehr Unruhen unter den ungleich zahlreicheren und einflußreicheren Hereros gefolgt, ja nach den letzten Nachrichten hat der Aufruhr bereits bedenklichen Umfang angenommen und die paar hundert Deutschen und sonstigen Europäer, die im Innern des Landes hausen, scheinen aufs ernstlichste in ihrem Besitz und ihrem Leben gefährdet. — Wodurch die Erregung unter den Hereros entstanden ist, geht aus den vorliegenden Meldungen nicht hervor. Der Stamm hat bisher die deutsche Herrschaft niemals mit großer Befriedigung ertragen, sich aber von allen Unruhen ferngehalten. Die „Köln. Z." vermutet, es seien von übelgesinnter Seite unwahre Nachrichten über den Aufstand der Bondelzwarts verbreitet worden, dessen Ausgang man im Gegensatz zur Wahrheit als eine Niederlage der Deutschen dargestellt haben wird. Unter diesen Umständen dürften die Hereros nun auch ihrerseits den Zeitpunkt für günstig gehalten haben, um eine Erhebung gegen die deutsche Herrschaft zu unternehmen. — Die Herero, ein den Kaffern verwandter Bantu-Stamm, sind vor etwa 100 Jahren, von Norden kommend, in das heutige Schutzgebiet eingewandert. Ihre Anzahl wird auf etwa 65 000 Köpfe geschätzt. Als Deutschland in Südwest-Afrika festen Fuß zu fassen begann, beherrschte die Herero der Häuptling Maharero in Okahandja, der, durch Engländer aufgehetzt, sich lange sträubte, mit Deutschland einen Vertrag abzuschließen. Schließlich gelang dies dem Reichskommissar Dr. Göring am 21. Oktober 1885 doch. Maharero, von dem Engländer Lewis aufgestachelt, fiel am 30. Oktober 1888 von der deutschen Herrschaft ab, jedoch bildeten sich nach 'Vertreibung Lewis' durch Hauptmann v. François allmählich wieder bessere Verhältnisse heraus, so daß nach dem Tode Mahareros (1890) dessen Sohn Samuel Maharero, der auch in Okahandja wohnt, 1894 mit der Regierung ein Abkommen schloß, das u. a. auch die Grenzen des Herero-Gebiets feststellte. Samuel, der dem Trunk ergeben sein soll, hat nicht den Einfluß über die Herero wie sein Vater; er ist nur nominell Oberhäuptling des in verschiedene Kapitänschaften zerfallenden Volkes. Die Herero stehen körperlich den südafrikanischen Kaffern sehr nahe. Ihre Körperfarbe ist ein schwärzliches Braun, doch sieht man auch gelbbraune Herero. Sie sind unter den Eingeborenen des Schutzgebietes die weitaus größten. Die meisten von ihnen erreichen, wie Professor Dr. Dove sagt, das Gardemaß Ihre Waffen bilden die Wurfkeule und der Assagai; doch haben viele, namentlich im Süden, auch Gewehre, in der Mehrzahl allerdings sogenannte Pavianspfoten, Vorderlader ältester und oft sehr mäßiger Konstruktion.

Inzwischen sind immer ungünstigere Meldungen aus Südwestafrika eingelaufen. Das ganze Gebiet an der Bahn entlang ist im Aufruhr und das Leben mehrerer Hunderter von Deutschen ist schwer bedroht; denn schon wird die Zahl der aufständischen Hereres mit 50 000 beziffert. — In Kiel und Wilhelmshaven sind Hilfstruppen, die morgen, Donnerstag, nach Afrika abgehen sollen, schleunigst mobilisiert worden.

Lokales.

Von einem regen und lebendigen Gemeindeleben legt das im Druck erschienene (verspätet uns zu Gesicht gekommene) „Gedenkblatt zu Sylvester 1903 für die St. Johannis-Gemeinde" Zeugnis ab. Zunächst ist daraus zu ersehen, daß die Gemeinde als solche sich enger zusammengeschlossen hat, indem durch die bisher veranstalteten Gemeindeabende im Stadt-Missionssaal das Gemeindebewußtsein gestärkt worden ist. Ebenso haben Versammlungen anderer Art, wie die der konfirmierten Jugend und eine Nachfeier für die Neukonfirmierten und deren Angehörige stattgefunden. Schließlich hat der Kantor Lange alle Donnerstag Kinder von 8—14 Jahren zur Uebung im Choralgesange, worauf in den Schulen gegenwärtig nicht der Nachdruck gelegt wird, wie es früher der Fall war, in der Kirche um sich geschart. — Die Remonte der St. Johannis-Kirche ist im verflossenen Baujahre rüstig vorwärts geschritten; nahezu 3800 Rbl. sind darauf verwendet worden, dafür ist aber bis auf den Altarchor nun schon fast die ganze Kirche von außen restauriert worden. Hoffentlich finden sich die Mittel zur Vollendung der Arbeiten: der Altarchor soll nicht nur von außen restauriert werden, sondern auch 8 Fenster mit Glasmalerei erhalten, von denen aus den vorhandenen Mitteln kaum zwei angeschafft werden können. — Die Liebesgaben für die Kirchenremonte, für Mission, für die Unterstützungskasse, die Blinden, Leprösen, Taubstummen 2c. haben fast durchweg höhere Erträge ergeben, als im Vorjahre, nämlich 6699 Rbl. gegen 4350 Rbl.; u. a. wurden für die Notleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise 581 Rbl. 27. Kop. beigesteuert.

In Narva erhielt dieser Tage, wie die „St. Pet. Z" berichtet, die örtliche Polizei die Mitteilung, daß in einem tolerierten Hause ein unbekanntes Subjekt mit Geld um sich werfe. Weiter wurde der Polizei mitgeteilt, daß der Verdächtige einem entlaufenen Diener des Grafen Medem gleiche, der bei dem Grafen verschiedene Pretiosen im Werte von 6000 Rbl. gestohlen hätte. Als die Polizei in dem betreffenden tolerierten Hause eintraf, fand sie in der Gesellschaft des Verdächtigen eine andere Persönlichkeit, die gleichfalls anrüchig erschien. Auf die Aufforderung, sich zu legitimieren, wiesen die Betreffenden zwei von einer kurländischen Gemeindeverwaltung ausgefertigte Päße vor, an denen bei näherer Untersuchung Rasuren und Korrekturen bemerkt wurden. Die Verdächtigen wurden nun einer Visitation unterworfen, wobei man bei ihnen zwei noch unausgefüllte Paßformulare, 700 Rbl. in barem Gelde und mehrere Wertpapiere fand. Eine Untersuchung ergab, daß die Wertpapiere (es handelt sich um den Nominalbetrag von 7200 Rbl.) aus der Kasse der Eusekülschen Gemeindeverwaltung gestohlen worden waren. Weiter konnte festgestellt werden, daß die Verhafteten aus dem Fellinschen Gefängnis geflüchtet waren, wo sie eine Haft wegen schwerer Diebstähle zu verbüßen hatten. Während der Untersuchung gelang es einem der Verhafteten, zu entfliehen.

Unter der Aufschrift „Denen, welche den Splitter in des Nächsten Auge sehen, aber des Balkens im eigenen Auge nicht gewahr werden" zieht das hiesige neue estnische Blatt „Uudised" gegen den „Postimees" in einer längeren Serie von Artikeln zu Felde und macht dabei auch eine Bemerkung zur Vorgeschichte des Feldzuges gegen den Hypothekenverein. Die „Uudised" erzählen: Ein estnischer Geschäftsmann K., der mit Hypothekenbank-Angelegenheiten näher bekannt sei, und ein Herr M., der kürzlich in dem Hypothekenverein einen kleinen Konflikt gehabt habe, seien einige Tage vor der Wahl der Delegierten auf den Gedanken verfallen, die estnischen Hausbesitzer sollten doch mit den Deutschen anläßlich dieser Wahl eine Kraftprobe versuchen. In Ausführung dieses Gedankens habe denn ein Herr P. den Aufruf zu zahlreichem Erscheinen zur Delegierten-Wahl im „Post." erlassen. Mit geeinter Kraft hätten die Esten gesiegt. Der „Post." aber habe hinterher so gemacht, als wenn ihm das ganze Verdienst an diesem Siege zukomme. — Die „Uudised" werfen nämlich in einer Reihe von Angelegenheiten dem „Post." übertriebenen Ehrgeiz vor: überall wolle er seine Hand im Spiel haben.

Das große Gedränge auf den Bahnsteigen veranlaßt die „Now. Wr." zu dem vielleicht praktischen Vorschlag, die Bahnsteige ihrer Länge nach mit einer Barriere abzuteilen, um die begleitenden Personen von den Reisenden zu scheiden. Hinter diese Barrieren, an die Waggons, dürften nur Personen mit Fahrkarten zugelassen werden.

Das 1. Heft des VII. Jahrganges der im Verlage von Jonck & Poliewsky erscheinenden „Baltischen Jugendschrift" enthält: „Neujahrsglocken", Gedicht; „Moischeles Pflegesohn", Erzählung von F. v. Damar, „Leopold v. Schrenck", Bilder aus dem Leben eines Forschungsreisenden von Mareile v. Schrenck, „Was mir die alte Eiche erzählte" von Arnold v. Rieckhoff, „Der kleine Heinz und sein Hund" von Marie v. Malsch; Aufgaben- und Rätselecke.

Kirchliche Nachrichten.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des Dezember: zu Schulgeld für arme Kinder 12 Rbl. 99 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madrás 2 Rbl. 59 Kop.; zu Kostgeld für arme Waisenknaben 40 Kop.; außerdem für die Waisenknaben zum Fest 29 Rbl., Naschwerk, Schulutensilien, Bekleidungssachen und Beschäftigungsspiele.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

Totenliste.

Doris Delau, geb. Schäfer, † im 88. Jahre am 2. Januar zu Libau.

Jankel Leiser Thal, † im 71. Jahre am 31. Dezember zu Libau.

Albert Hugo Keßler, † im 46. Jahre am 1. Januar zu Libau.

Mathilde Geist, † im 83. Jahre am 3. Januar zu Riga.

Anna Henriette Bremer, geb. Petersen, † am 2. Januar zu Riga.

Louise Grote, geb. Rosentreter, † im 65. Jahre am 3. Januar zu Riga.

Cand. math. Andreas Gaile, † im 43. Jahre am 4. Januar hierselbst.

Wirklicher Staatsrat Peter Boreischa, Erbauer des Libauer Kriegshafens, † am 3. Januar zu St. Petersburg.

Fürstin Constance Lieven, † im 67. Jahre am 3. Januar zu Riga.

Anna v. Mende, † im 34 Jahre am 16. (3.) Januar zu Arco.

Lina Zakrzewska, † im 77. Jahre am 2. Januar zu Goldingen.

Florentine Koffsky, † am 3. Januar zu Riga.

Carl Tromberg, † im 64. Jahre am 24. Dezember auf dem Gute Tatischtschewo (Kreis Ostrow).

Eugen Grüner, † am 4. Januar zu St. Petersburg.

Marie Greiner, geb. Juganow, † am 29. Dezember in Odessa.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Dienstag, eingegangen.)

Kars, Montag, 5. Januar. Heute wurde ein Attentat auf den Polizeimeister Fürsten Charcheulidze verübt. Der Fürst ist nicht verletzt, ein neben ihm stehender Schutzmann in die Brust verwundet. Einer der Attentäter ist verwundet und arretiert.

Port Arthur, Montag, 5. Januar. Der „Nowy Krai" begrüßt die friedlichen Strömungen in der ostasiatischen Frage, betont die maßlosen Forderungen Japans hinsichtlich Koreas, die auf die Erlangung der Oberhoheit über Korea gerichtet wären. Damit könne sich weder Rußland noch eine andere Macht einverstanden erklären.

Aus Söul wird über eine beunruhigende Stimmung berichtet. Man befürchtet den Ausbruch einer antieuropäischen Bewegung. Zur Verstärkung des Schutzes der diplomatischen Vertretungen sind hier, abgesehen von einem russischen Detachement, ein amerikanisches, englisches und italienisches Detachement eingetroffen, während ein deutsches und französisches erwartet werden. Japan soll über 600 in Kasernen einquartierte und über 3000 verkleidete, in Dörfern untergebrachte Soldaten verfügen. Eine große Zahl hochgestellter Koreaner gehört zur antieuropäischen Partei und steht unter dem Einfluß der Japaner.

Paris, Montag, 18. (5.) Januar. Heute fand die Bestattung der Prinzessin Mathilde statt. An derselben beteiligten sich Prinz Louis Bonaparte und zahlreiche hervorragenden Bonapartisten.

Tokio, Montag, 18. (5.) Januar. Aus guter Quelle verlautet, daß Japan von Rußland die Mitteilung empfangen hätte, daß es die Rechte und Privilegien respektieren werde, welche von den Mächten in der Mandschurei laut den zurzeit bestehenden Verträgen mit China erworben sind, ausgenommen die Errichtung von auswärtigen Niederlassungen.

Die japanische Regierung rechnet nicht darauf, die Antwort Rußlands vor einer Woche zu erhalten, indessen ist sie vollständig für den Krieg gerüstet, den sie mit Ruhe erwartet; das ganze Land ist patriotisch geeinigt, das Volk, obwohl geneigt, einen ehrenvollen Frieden anzunehmen, entschlossen, eher zu kämpfen, als seine im absoluten Vertrauen auf die Armee und Marine eingenommene Haltung aufzugeben.

Kalkutta, Montag, 18. (5.) Januar. 3000 bis 4000 Tibetaner haben sich etwa 40 Meilen von Phari entfernt angesammelt; der Ausbruch von Feindseligkeiten ist sehr wahrscheinlich. Der Gesundheitszustand der Truppen ist andauernd gut, trotzdem große Kälte herrscht

Manila, Montag, 18. (5.) Januar. Hier traf das asiatische Geschwader der Vereinigten Staaten ein. Morgen werden noch mehrere Kreuzer erwartet. Sobald alle Schiffe versammelt sind, werden sie, wie verlautet, den Befehl erhalten, nach Jongampho zu gehen.

St. Petersburg, Mittwoch, 7. Januar. Gestern fand in Allerhöchster Gegenwart eine Parade statt.

Moskau, Dienstag, 6. Januar. Hier starb der Großkaufmann Otto Wogau.

Helsingfors. Dienstag, 19. (6.) Januar. Anläßlich des Epiphaniastages fand in Gegenwart des Generalgouverneurs eine Kirchenparade statt. Auf dem ganzen Wege der Prozession standen große Volksmengen. Die Ordnung war musterhaft.

Port Arthur, Dienstag, 6. Januar. Die Gerüchte von einem Vorschlage Englands, China aufzuteilen, sind unbegründet.

Das Vorgehen der hiesigen Behörden weist darauf hin, daß der Gedanke an einen Kriegsausbruch augenscheinlich in den Hintergrund tritt. Im gewöhnlichen Leben der Bevölkerung macht sich keine Veränderung bemerkbar. Die Bewegungen der Truppen und die Konferenzen der Militärautoritäten dauern fort.

Wien, Dienstag, 19. (6.) Januar. Hier hat sich ein „Oesterreichischer Orientverein" gebildet, zu dessen Bestande Deputierte und Vertreter der Handelswelt gehören. Das Ziel des Vereins ist Förderung der oesterreichischen Handelsinteressen auf der Balkanhalbinsel.

Paris, Dienstag, 19. (6.) Januar. Der Minister des Aeußern hatte eine lange Konferenz mit dem russischen Gesandten. Der „Matin" teilt aus diplomatischen Kreisen mit, daß diese sich wiederholenden Konferenzen noch kein Anzeichen für eine eingetretene Veränderung in den Beziehungen zwischen Rußland und Japan sind. Diese sind unverändert, jedoch nie so gespannt gewesen, als es einige telegraphische Meldungen darstellen wollten.

Der Generalprokureur überreichte dem Präsidenten des Kassationshofs den Bericht in der Dreyfus-Affäre. In Juristenkreisen glaubt man, daß das Kriminaldepartement des Kassationshofes selbst die Untersuchung führen wird. In diesem Falle würde die endgiltige Durchsicht der Affäre erst im Juni erfolgen.

Kopenhagen, Dienstag, 19. (6.) Januar. Der König ist hier eingetroffen.

Konstantinopel, Dienstag, 19. (6.) Januar. In letzter Zeit sind die Maßnahmen gegen Armenier sehr verschärft worden. Die Armenier sowohl hier wie in den Provinzen werden scharf beobachtet. Die Pforte verbot den Delegierten des armenischen Patriarchen, nach Jerusalem zu reisen. Der Patriarch machte aus diesem Grunde energische Vorstellungen im Yildiz-Kiosk.

Peking, Dienstag, 19. (6.) Januar. Prinz Tuan ist ernstlich erkrankt und soll nach einer Meldung schon gestorben sein.

Schanghai, Dienstag, 19. (6.) Januar. Der Vizekönig von Nanking mobilisiert 10000 Mann zum Abmarsch nach Norden; er hat bei Japan für 1 Million Taels Flinten gekauft. Die Vizekönige und Gouverneure der andern Küsten-Provinzen machen in Japan gleichfalls große Waffenankäufe.

Tientsin, Dienstag, 19. (6.) Januar. Die russischen Truppen in Peking und Tientsin werden nach Port Arthur transportiert; es bleiben dort nur kleine Schutzwachen. Tientsin wird vollständig evakuiert.

Tokio, Dienstag, 19. (6.) Januar. Man glaubt, daß die japanische Regierung in allernächster Zeit Konsuln in die durch den Handelsvertrag mit China geöffneten mandschurischen Häfen ernennen wird.

Newyork, Dienstag, 19. (6.) Januar. Ein Telegramm aus St. Petersburg meldet, der dortige japanische Gesandte habe erklärt, es lohne sich nicht, einen Krieg anzufangen wegen der Fragen, über die eben noch Verhandlungen schweben.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 7. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.1	775.7	775.8
Thermometer (Centigrade)	−0 4	+0.5	+0.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW4	W3	WNW4
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	90%	89%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts −0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +0.7
3. Niederschlag 0 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Peteesburg, 5. Januar. Vom Montag-Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die publizierten politischen Depeschen lauteten keinenfalls beunruhigend; dessen ungeachtet hatte die Spekulation nicht den Mut und die Lust, sich über die morgige geschäftliche Pause à la Hausse zu engagieren. Die Gesamtstimmung des heutigen Verkehrs zeigte kein festes Gepräge und daran trugen die schwachen Mitläufer die Schuld, die große Kursrückgänge augenblicklich nach den jüngst erlittenen Schlägen nicht vertragen können, daher heute das in den letzten Tagen aufgenommene Effektenmaterial coute que coute anbringen mußten und hiermit die Abbröckelung des gesamten Kursstandes verursachten.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 16. Januar 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	105,70	105,40
3½ „ „	—	—	99,50
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101	100,50	—
3½% „ „ . . .	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	100	99,75	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl. . .	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 7 Января 1903

Publikation.

Von der Direktion des **Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins** werden alle diejenigen, welche sich um das am 20. Februar c. vacant werdende Amt eines

Vereins-Architekten

zu bewerben wünschen, hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche spätestens bis zum 20. Februar dieses Jahres bei der Direktion einzureichen.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **S. Lieven**
Nr. 18. Secretaire: **O. Wilde.**

Auction.

Am Sonnabend, den 10. Januar a. c. um 2 Uhr nachmittags werden im Hause s b Nr. 10 an der Embachstraße verschiedene Bücher, u. zwar:
Gerstäckers gesammelte Werke in 22 Bänden
Gerstäckers gesammelte Werke in 20 Bänden zweite Serie
Hackländers Werke in 60 Bänden
Sealsfields Werke in 15 Bänden, ferner eine Kugelbüchse Cal. 380 nebst Kugelform, ein großes Oelgemälde in vergoldetem Rahmen u. ein verschließbares Fensterschutzgitter meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, d. 7. Januar 1904
Nr. 2. Stadtauctionator J. Sewell.

Zeddelmannsche
Privat-Lehranstalt.

Beginn des Unterrichts: Montag, den 12. Januar, 9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfungen: Sonnabend, den 10. Januar, 9 Uhr morg.

R. v. Zeddelmann.
Sprechstunde 4½—5½ Uhr nachm.

Der Unterricht

in meiner Anstalt zw. Kat. beginnt den 12. Januar, 9 Uhr m.

Anmeldungen neuer Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich täglich in meiner Sprechstunde v. 5—6 Uhr nachm. Die **Aufnahmeprüfungen** für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. statt.

Amalie Salomon
Jurjew (Livl.), Magazin-Str. Nr. 10, 2. Stock.

Der
Unterricht

in meiner Privat-Mädchenanstalt I. Kategorie beginnt am **Freitag, den 9. Januar,** 9 Uhr. **Aufnahmeexamen** Donnerstag, den 8. Januar um 9 Uhr. **Anmeldungen** dazu Mittwoch, den 7. Januar, von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakobstr. 13.

A. Grass.

Der Unterricht

in **meiner Mädchenschule** beginnt am 8. Januar c. Neue **Schülerinnen** und **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Russ. Str. Nr. 2.

K. Org.

Unterricht in der französischen Sprache
erteilt **Eva Erdmann,**
Mühlenstrasse 3.

Livl.
Frauen-Verein.

Der **Wäschenäh- u. Flickcursus,** wie auch der **finnische Kunstwebecursus** beginnt am 12. Jan. c. Meldungen empf. E. Braun, Teichstr. 40.

Beginne meine
Klavierstunden

m 12. Januar. — Allee-Str. 62.
Bernh. Stern.

Ertheile
Klavierstunden

und **Unterricht** in allen Schulfäch. Sprechst. v. 12—1. **Wanda Meder,** Mühlenstr. 41.

Am 15. Jan. Wiederbeginn meiner
Klavierstunden.

Zu sprechen von ½3—¼4 Jakobstrasse Nr. 19.

C. Schaffé.

Klavierstunden

erteilt **Pia Müller.**

Anmeldungen erbitte mir vom 15. Jan. ab zwischen 12 u. 3 Uhr Johannisstrasse Nr. 24.

Beginn des
Musikunterrichts

12. Jan.

A. Sprenk-Läte.

Wohne in
Tschorna.

Rechtsanwalt R. R. Ellert.

Table d'hôte

Johannisstrasse 7
verabfolgt gute **kräftige**
Mittage von 12—5 Uhr
Abendbrot v. 7—10 Uhr
in und aus dem Hause.
Um regen Zuspruch bittet

R. Willemson
Johannisstr. Nr. 7.

Beginn unserer **französischen u. wissenschaftlichen Privatstunden** d. 15. Jan. Sprechst. 2—3.

A. u. M. Schaffé
Jakobstr. 19, oben.

Deutsche u. **frz. Stunden** werden erteilt — Steinstr. 42 von einer erfahrenen Lehrerin. Täglich zu sprechen von 2—3 Uhr.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden Montag, d. 12. Januar.

Ernst Schüssler,
Shukowsky-Str. Nr. 26, Hof, Qu. 8.

Beginn meines
Gesangunterrichts

am 12. Jan. Sprechstunde v. 5—6.

Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Lehrmittel-Schutzmarke



Russland Nr. 3879. Deutschland Nr. 20496.

Beginn meiner **Kurse** im
Schnitt-zeichnen u. Nähen

nach d. Methode d. Berliner Lehrinstituts f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme am 13. Januar.

A. v. Samson.
Sprechstunde von 10—11 — Shukowskystr. (Blumstr.) 16.

Der
Handarbeitskursus

beginnt am 15. Jan. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen
Wollhandlung **E. Eckert,**
Alex.-Str. 4.

Meine
Spiele und Beschäftigungen mit Kindern
in
französischer Sprache

beginnen d. 15. Jan. Neuanmeldungen täglich v. 2—3. Jakobstr. 19, oben. **M. Schaffé.**

Doppelte Buchführung.

Beginn des Unterrichts am 20. Januar sowohl für Herren als auch für Damen. Anmeldungen empfängt täglich zw. 1 und 2 Uhr mittags — Fortunastr. Nr. 6
Cand. rer. merc. **H. Margens.**



Nehme **Bestellungen** an auf gutes, trockenes
Nr. I Birkenholz

à 6 Rbl. pr. Faden, geliefert ins Haus.

A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Brennholz

prima Birken v. Gute Haselau. Bestellungen nimmt entgegen die Handlung

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Trockenes
Birkenholz

wird verkauft. Zu erfragen Jakobstr. Nr. 39 I.

Birken- und Ellernholz I. Sorte
zu haben Budenstr. Nr. 11.
Leppik.

Das
Grundstück

Teichstr. Nr. 54 u. Pastoratstr. Nr. 14 nebst 2 Häusern u. Garten **ist zu verkaufen.** Näheres Promenaden-Strasse Nr. 1, bei F. Tränkner.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge — Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
L. Goerber
prämiirt Rig. Jub.-Ausstellung 1901
befindet sich wieder im Lokale des Herrn L. Piltin,
Gr. Markt Nr. 4.

Einem hohen Adel und einem hochgeehrten Publikum danke für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen und bitte, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.
Streng reelle Bedienung zusichernd
Hochachtungsvoll
Schlossstr. 16. **Georg Bendt,** Schneidermeister.

Reelle Bedien., billige Preise.

Jahrmarkts-Anzeige.

Das bekannte Konfektionshaus von
Gebr. Gutkin aus Reval

ist zum diesjährigen Januarmarkt wieder mit einem reichassortierten Lager von
Damen-Konfektionen und Herren-Garderoben
eingetroffen.

Diesjähriger Stand: **Grosser Markt, Haus Kapilow,** vis-à-vis der Weinhandl. v. Holsting, 1 Treppe hoch.

Bitte genau auf die Adresse zu achten!

Reelle Bedien., billige Preise.

Einem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma
Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.
Hochachtungsvoll
Kalmen Feltenstein
en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**
Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

Das bekannte persische Magazin von
M. A. Schichiew aus Tiflis

befindet sich in diesem Jahre
Gr. Markt, im Rathause
neben der Tapetenhandlung
und beehrt sich hiermit dem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass es zum hiesigen Jahrmarkte mit einem grossen Lager von
kaukasichen, persichen, türkischen u. orientalischen Seidenstoffen, sowie **Teppichen**
u. and. seltenen orientalischen, Waren, als: verschiedenen **Gold- und Silbersachen** eingetroffen ist.
Hochachtungsvoll
M. A. Schichiew.

Fertige Herren- & Damenwäsche

prämiirt Rig. Jub.-Ausstell. für saubere Arbeit u. Preiswürdigkeit.
Schlipse in den neuesten Sachen, **Trikotagen, Schirme, Korsets, Taschentücher, Hosenträger, Brust-** u. **Aermelknöpfe** sowie div. and. Waren empfiehlt in grösster Auswahl zu bekannt billigen, reellen Fabrikpreisen
Die Filiale der Wäsche-Fabrik **L. Goerber,** Gr. Markt Nr. 4, im Lokale v. L. Piltin.

Jahrmarkts-Anzeige.
Das Handelshaus von
Gebr. Gutkin aus Reval

beehrt sich einem geehrten Publikum Jurjews und Umgegend mitzuteilen, dass es mit einem **reichassortierten Lager** von
Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren
zum Januar-Markt eingetroffen ist und wegen Mangel an Raum und um dem geehrten Publikum mehr Bequemlichkeit bei ihren werten Einkäufen zu verschaffen, sich genötigt fand, die oben benannten Artikel ins Rathaus in die Tabakshandlung von
O. Willmann & Co. zu verlegen.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.
Reelle Bedienung und die billigsten Preise zusichernd
Hochachtungsvoll
Gebr. Gutkin aus Reval.

Bitte genau die Adresse zu beachten! — Bitte genau die Adresse zu beachten!

9000 Rbl.

auf eine sichere I. Obligation im oberen Stadtteil gesucht. Off. a. d. Exp. d. Bl. sub. 9000 erbeten.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 72, im Hof.

Anglo-Amerika-Bienenstöcke 1 Modell, 10 Stück halbfertige Stöcke u. 3 Stamm. Silbergraue Kaninchen werden für mässigen Preis verkauft — Mühlenstr. 5, Qu. 9.

Steinstr. 67 ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche mit oder ohne Möbel und **ein einzelnes Zimmer zu vermieten.**

Das Handschuhgeschäft Ritter-Strasse 1
ist während der Jahrmarktzeit in d.
Alexander-Str. 3
übergeführt worden.
R. Heller,

№ 4711
Eau de Lys
Lilienmilch

in weiss, rosa und gelb.
Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints.
FERD. MÜLHENS,
KÖLN a/RHEIN und RIGA
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Luniasche
Tafelbutter

à 40 und 38 Kop. das Pfund — Johannisstrasse 28, in der Bude.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen



Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**



1904
Die illustrierten
Preis-Verzeichnisse

von **Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras-** und **ökonomischen Samen, Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- u. Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Markbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** und **Topfrosen, Rosenwildlingen,** Cactus-**Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-**Gewächsen ꝛc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract,** vergiftete Gerste, Hornspähne, **Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!) **Raffiabast, Blumendünger Gartenwerkzeuge** ꝛc. sind in deutscher, estnischer und russischer Sprache erschienen und werden auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind durchaus echt und keimfähig und die billigen Preise konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei
gegründet 1822.

	Pud.	Rbl.
Kiefernsaat	à 40	Rbl. 120 Kop.
Fichtensaat	à 10	Rbl. 30 Kop.

inl. Abstammung und bester Keimfähigkeit, offeriert
Die Versandt-Gärtnerei Wassalem pr. Kegel, Estland.
Proben kostenfrei
Haupt-Preis-Verzeichnis über alle Samen u. Pflanz. sowie Rosen portofr.

5000 Rbl.

auf ein grosses steinernes Immobil **gesucht** — Jakobstr. 34, zw. 4—6.

Zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten
eine Gesindestelle
Gross-Ringen, Dorf Koruste, Gesinde Soosar.

Eine Mühlenanlage
mit enormer Wasserkraft ist in sehr frequent. Gegend Livlands mit vollständ. Mahleinrichtung, Schneidemühle u. Tuchfabrik, alles komplett und in vollem Gange, eingetret. Umstände halber unter **äussert günstigen Bedingungen zu vergeben.** Der näheren Beding. wegen beliebe man sich an Herrn V. v. Vorkampff, Riga, Mühlenstr. Nr. 58, zu wenden.

---

1 Pianino

zu verkaufen bei **Eugen Sprenk,** Wallgraben Nr. 6.

Eine trockene, warme
Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Fischerstr. 51, Zu besehen durch d. Hausw.

Stollenhufbeschläge, Schlitten, Wagen und alle Schmiedearbeiten liefert
F. Eldring Fischerstr. 51.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 103, im Hof, eine Treppe hoch, rechts.

Ein Schulkind
(Knabe od. Mädchen) **kann aufgenommen werden** — Shukowsky-(Blum) Str. 11. Klavier im Hause.

Eine Pensionärin
findet gute Aufnahme Klavierbenutzung frei — Steinstrasse 29.

Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme — Marienhofsche Str. Nr. 34. (Klavier im Hause.)

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Mitschüler gesucht
z. Vorbereitung f. d. 3. Klasse d. h. Gymnasiums. Nachhilfest in allen Gymnasialfächern w. erteilt. Daselbst finden n. 1—2 **Pensionäre** fr. Aufnahme. Zu erfrag. **Techelfersche Str. 4, Q. 3,** bei Fr. Dr E. Meyer.

Ein Pensionär
wird in einer intellig. slav. Familie **gewünscht.** Umgangsspr. deutsch, russ., poln. Klavier. Ritterstrasse, Postgebäude, II. Etage, Qu. 3.

Mitunterricht

in Anfangsgründen für einen 7-jährigen Knaben gesucht. Offert. sub „A. R." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht Teilhaber

zu einem sehr rentablen Geschäft mit 7—10 Taus. Rbl., c. 30—50 % netto garantiert. Offerten sub **„B. P."** in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Ein Maschinist

sucht eine Anstellung bei Lokal-Dampfmaschinen oder Lokomobil-Dampfdreschmasch. — Marktstr. 80.

Einen ordentl.
Knaben

mit guten Kenntnissen im Zeichnen u. guter Schulbildung, im Alter von 15 bis 17 Jahren, als **Lithographen-Lehrling** (Zeichner) sucht
E. Berthelson, Lithogr. Anstalt Schlosstr. 3.

Ein deutschsprechender Knabe im Alter von 14—16 Jahren kann sich als
Steindrucker-Lehrling

melden bei
E. Berthelson,
Schlosstr. 3.

Eine gebildete junge Dame
sucht Stellung in einem Kontor oder auch zu Kindern Adressen sub „W. K." an die Exped.

Ein gebild. junges Mädchen
nicht unter 20 Jahren, welches das Nähen und Flicken versteht und in der Wirtschaft behilflich sein kann, wird **fürs Land gesucht.** Schriftliche Meldungen mit Angabe der Ansprüche zu richten an Frau E. Schulze, Papierfabrik Rappin, per Werro.

Eine geb. junge Dame
(Gouvernante) sucht bei bescheid. Anspr. Beschäft. zur **Nachilfe von Schül.** oder als **Vorleserin.** Näheres über Adresse u. Namen in der Expedit. d. Bl. sub Nr. 428.

Gesucht ein Zimmer
mit voller Pension in einer deutschen Familie. Off. sub. „T. Z." an die Exp. d. Bl.

Zwei Studenten
(Deutsche, Theol.) **suchen 2 Zimmer.** Offerten sub „D. H." an die Expedition des Blattes.

Ein Zimmer
mit voller Pension ist an stillebende deutsche Studenten **zu vermieten** — Uferstr. Nr. 4.

In Karlowa im Herrenhause können vier **Zimmer** mit sep. Eing. still-**warme** lebenden Miethern **gleich abgegeben werden,** auf Wunsch auch möbliert und mit voller Pension, oder als **Familienwohnung** mit Küche und Zubehör. Näheres von 9—1 Uhr daselbst.

Freundliche warme
WOHNUNG
von 4 Zimmern **zu vermieten** — Lodjen-Strasse 5.

Zwei
möblierte Zimmer
mit voller Pension **sind zu vergeben** — Johannisstr. 7, II. Etage.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen Gross. Markt Nr. 7, in der Kolonialwaaren- u. Tabakshandlung.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
v. 5 Zim., Küche, allen Wirtschaftsbeq u. Balkon mit schöner Aussicht. Näh. Petersb. Str. 139, von 3—6 Uhr.

Zur **Jahrmarktszeit** ist
ein Budenlokal

zu vermieten im Zentrum der Stadt. Zu erfragen Neumarktstrasse Nr. 10, bei J. Eschscholtz.

Kommerz-Klub
Musik.

Sonnabend, den 10. Jan. cr.
Anfang ½10 Uhr Abends.
Die Direktion.

Zum Besten des Vormagdaleniums

Dienstag,
den 13. Januar c.
um 6 Uhr nachmittags
im Saale der Bürgermusse
Vortrag
von
Hrn. Pastor W. Hansen
zu Ringen
„Reisebilder aus Palästina zur Osterzeit 1903"
mit Lichtbildern.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 10 Kop., 85 Kop., 50 Kop. und 25 Kop sind in **J. Anderson's** Universitäts-Buchhandlung und vor dem Vortrage von 5 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben
Becken an den Türen für Liebesgaben.

Die
Generalversammlung

des
Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore
findet statt
am 21. Januar c. um 4 Uhr nachmittags in Jurjew (Dorpat) im Bibliothekssaale der K. L. G. und Oec. Sozietät, Schlossstr. 1.

Tagesordnung:
a) Aufnahme neuer Mitglieder.
b) Annahme der Jahresbeiträge.
c) Rechenschaftsbericht pro 1903.
d) Wahl eines Administrators.
e) Wahl der Revisions-Kommission pro 1904.
f) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1904 an Vereinsmitglieder.
g) Diverses.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, zur Vorversammlung sich einzufinden im Kommissionsbureau den 20. Januar, 10 Uhr vormittags.
Kassa-Revision 11 Uhr vormittags im Kreditsystem.

Die Administration.

Junge Mädchen
die das Schneidereren erlernen wollen, können sich melden — Russische Str., Haus 16, Eingang von der Strasse. **C. A. Georgien.**

Ein **tüchtiges** und **gewandtes** **Mädchen**
für Küche u. Stube kann empfohlen werden. Auskunft erteilt Frau Prof. Pustoroslew — Rigasche Str Nr. 107.

Ein **gut empfohlenes**
Stubenmädchen
das auch deutsch spricht, kann gleich angenom. werden. — Gartenstr. 38, A.

Ein zuverlässiges
Mädchen
zum Alleindienen **kann sich melden** — Jamasche Str. 69, im Hof.

Eine Küchenmagd
die selbständig zu kochen versteht, mit guter Empfehlung, **kann sich melden** — Steinstr. 29.

Eine tüchtige
Köchin

deutschsprechend, **wird gesucht** — Gildenstrasse Nr. 7, Qu. Nr. 4.

---

38 Johannis-Strasse 38
ist eine Familienwohnung
von 4 Zimmern an stillebende Miether zu vergeben.

Verloren

am 6. Januar eine **goldene Damenuhr** von der Schlittschuhbahn im Botanischen Garten bis in die Jamasche Str. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben Jamasche Str. 27, bei Snigurowsky.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc etc
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. v. K.; a. d. 9000; L. N.; Gartenplatz D. H. (4 Br.); T. Z. (7 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 7 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 5. Donnerstag, den 8. (21.) Januar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Arbeiten und Sichgegenseitigstützen. Felliner Rückschau. Zur Patronatsfrage. In Sachen der theologischen Fakultät. Riga: Nichtgestattung einer Aufführung. Personalien. Estland: Von der Irrenanstalt. Ferienkolonie. Vom „Wilddiebverein". Libau: Nachruf. St. Petersburg: Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht
Lokal s. Neueste Post. Telegramme Kursbericht.
Feuilleton: Mein letztes Studium. Mannigfaltiges.

Inland.

„Arbeiten und Sichgegenseitigstützen."

Unter diesem Titel brachte die „St. Pet. Ztg." vor einigen Tagen einen Artikel ihres baltischen — t-Korrespondenten, der in eindringlichen Worten und treffender Weise nachdrückliche und zeitgemäße Mahnungen bringt. Der Artikel lautet:

„In Nr. 353 dieses Blattes sagten wir, im Hinblick auf die sozialen Bewegungen und Verschiebungen in den baltischen Landen, die man gewöhnlich als die lettisch-, bezw. estnisch-nationale Bewegung bezeichnet — käme es für die baltischen Deutschen vornehmlich darauf an, sich aus ihrer Indolenz aufzuraffen, sich des Wertes ihres Besitzes wieder recht bewußt zu werden und — fest zusammenzuhalten! Von verschiedenen Seiten ist nun die Frage an uns gerichtet worden, wie wir uns die praktische Beherzigung und Betätigung solchen Programms im einzelnen vorstellten? Bei Beantwortung dieser Frage wird es nicht zu vermeiden sein, wenn auch in aller Kürze, so doch manches zu wiederholen, was im Laufe der Zeit an dieser Stelle und an anderen Orten über baltische Ereignisse und Zustände bereits gesagt worden ist. Wegen mangelnder reger Konkurrenz, mehr oder weniger auf allen Gebieten, haben wir uns Generationen hindurch an ein sehr bequemes Leben gewöhnt. Aus anderen Lagern konnte uns bis vor kurzem kein irgendwie in die Wagschale fallender Wettbewerb erwachsen — das brachte unsere Stellung als Nachkommen der Eroberer und als alleinige Kultivatoren des Landes mit sich. Aber auch unsere eigenen Reihen ließen wir niemals zu zahlreich werden: wer und was quantitativ und qualitativ „zu viel" zu werden, wer und was dem Durchschnittsgenossen leichten und reichlichen Erwerb zu schmälern, wer und was das Konkurrenzniveau in unbequemem Maße zu erhöhen drohte — mußte fort, unbarmherzig fort! Das war und ist ein so zu sagen politischer Instinkt aller baltischen Deutschen, obgleich es sonst ein Zug speziell der Geburtsaristokratie ist. Von gewissen Gesichtspunkten aus mag es ein sehr nützlicher Instinkt sein — er hat aber auch seine Kehrseite! Die Verhältnisse, speziell die Erwerbsverhältnisse, haben sich bei uns total geändert, wir selbst haben, vielfach ahnungs- und bewußtlos, dazu beigetragen, sie im Laufe weniger Jahrzehnte einem totalen Umschwunge zu unterziehen — und nun sind wir, infolge unserer „individualistischen" Tendenzen, die uns rücksichtslos unter uns selbst ja nicht scharfe Konkurrenz — weder quantitativ noch qualitativ — aufkommen ließ, numerisch schwächer, als wir es zu sein brauchen, und — was noch bedenklicher ist — die rücksichtslose „Auslese" innerhalb der eigenen Reihen erweist sich von Tag zu Tag mehr als von einem der Qualität häufig geradezu entgegengesetzten Gesichtspunkte aus vollzogen.

Das ist das Eine! Weiter: Wir haben es vielfach verlernt, ernstlich zu arbeiten. „Resultat geschichtlicher Entwicklung — beinah unausbleibliche Folge der Stellung, die die Deutschen im Lande eingenommen haben!" Schön, — aber nun, da es anders geworden, darf es so bleiben, wenn wir nicht unsere bisherige Stellung und unseren Besitz so gut wie kampflos anderen überlassen wollen?! Natürlich darf es nicht so bleiben, und es ist sogar ganz gut, daß wir manches bereits verloren haben, — häufig „im Schlaf" — verloren haben, denn nur auf diese Weise werden Stände und Bevölkerungsgruppen aus jener Gleichgiltigkeit, aus jenem „Nichtmehrbewußtsein" des Wertes ihres Besitzes — aufgerüttelt, die wir in unserem Artikel „Optimismus oder Pessimismus?" als den eigentlichen und einzigen Grund aller großen „friedlichen" sozialen Umwälzungen nannten. Lassen wir uns die bisherigen Einbußen zur Lehre dienen — dann, aber auch nur dann — brauchen keine weiteren zu folgen. An dieser Stelle sei bereits eingeschaltet: Von einem kastenartigen Sichabsperren und Sichabschließen gegen alle und jede Mitkonkurrenten kann und soll keine Rede sein. Eine Aufnahme geistig und sittlich dazu geeigneter neuer Kräfte bedeutet keineswegs eine Gefahr für unser Volkstum oder unser soziales Gefüge. Im Gegenteil! Aber von der Masse dürfen wir uns nicht überrennen, überfluten, verdrängen lassen! Wodurch sind aber solche Mengen wirtschaftlich in kurzer Zeit emporgekommen, ohne daß allerdings — zu verwundern braucht man sich darüber nicht! — ihre sonstige (namentlich die sittliche) Entwickelung gleichen Schritt gehalten hätte? Gewiß auch durch günstige äußere Vorbedingungen, an deren Schaffung wir selbst sehr viel mitgewirkt, — aber ebenso durch Arbeit, unermüdliche Arbeit! So zu arbeiten haben sie gelernt — in der „harten, aber guten Schule der Deutschen," die es selbst, leider, vielfach verlernt haben. Wir wissen es ganz gut, daß auch noch andere Faktoren mitgewirkt haben und mitwirken: große Bedürfnislosigkeit, Zähigkeit als allgemeiner Charakterzug, aber auch — häufig — Skrupellosigkeit. Immerhin ein Hauptfaktor ist und bleibt — die Arbeit, fleißige Arbeit. Wäre die nicht vorhanden gewesen und wäre sie nicht vorhanden, — keine Gunst der Verhältnisse hätte die Scharen auf das Niveau bringen können, auf dem sie gegenwärtig stehen und von dem aus sie rastlos vorwärts streben. Hier heißt es für uns: die Waffen müssen gleich sein, sonst lieber jeden Kampf von Haus aus aufgeben! Also arbeiten muß unsere Parole werden! Gewiß, insoweit sind ja die veränderten Verhältnisse auch auf uns nicht ohne Wirkung geblieben, als ja unzweifelhaft auch unter uns mehr gearbeitet wird als etwa während des Stillebens um die Mitte des XIX. Jahrhunderts; — aber im großen und ganzen arbeiten wir alle noch viel zu wenig, vor allem nicht methodisch, regelmäßig, intensiv genug. Das gilt nicht zum wenigsten für den Adel; es gilt aber auch für die Literaten, für unsere alten Kaufmannsfamilien, auch mancher ehrsame Handwerker bildet keine Ausnahme. Wir müssen zunächst vielfach erst wieder lernen zu arbeiten: wo wir arbeiten, da zersplittern, verzetteln wir oft Kräfte und Mittel. Eine Neigung darf hier nicht unerwähnt bleiben: die, „seinen Interessen zu leben." Das wird, — sofern es sich um an sich ja sehr anerkennenswerte geistige Interessen handelt — gerade den Besten leicht gefährlich! Unsere Zeit und unsere baltischen Verhältnisse erheischen von jedem angestrengte Arbeit auf wirtschaftlichem, zielbewußtes Streben auf politischem und sozialem Gebiet, — da darf nicht allzuviel ästhetischen und künstlerischen Passionen gefröhnt werden.

Wir sagten soeben, daß, wo wir auch jetzt schon arbeiten, wir doch dabei häufig Kräfte und Mittel zersplittern und vergeuden. Das ist das unglückliche „individualistische" Erbteil unserer Väter: der Blick ist nicht aufs Ganze gerichtet, sondern jeder „sieht nur auf seinen eigenen Weg." Und schlimmer als das: wir können die altgermanische Zwietracht und Befehdung untereinander nicht loswerden — nicht loswerden die aus engen provinzialen Verhältnissen erwachsene Sucht, Mißgunst, Neid, Ranküne am schärfsten unter uns selbst walten zu lassen, stets nur auf das „Wer" und nicht auf das „Was" zu sehen.

An der Verzettelung der Kräfte trägt auch in hohem Maße die — namentlich unter dem Adel — vorhandene Eitelkeit „nach unten hin" — die Schuld. Noch immer zieht man es — manchmal gewiß aus gedankenloser Gewohnheit und Gutmütigkeit, meistens aber einfach aus Eitelkeit — vor, reiche Mittel da hinzugeben, wo sie — mittel- oder unmittelbar — womöglich gegen einen selbst verwendet werden, statt „das Eigene" zu erhalten und zu stärken. Solches alles, was immer noch weit verbreitet ist, ist unpolitisch und unklug nicht nur vom sozialen, sondern am Ende auch vom „individualistischen" Gesichtspunkt aus. Unsere deutsche Presse hat hinsichtlich alles dessen, was wir heute und auch sonst schon nicht selten an dieser Stelle besprochen haben — eine schwere, aber schöne Aufgabe: Wir entbehren fast ganz eines öffentlichen Lebens im westeuropäischen Sinne, darum sind der Gelegenheiten auch nur seltene, wo man sich an einen größeren Kreis der Zunächstberufenen wenden kann. Um so mehr ist es Pflicht der Presse, den Blick zu schärfen für die politischen und sozialen Ansprüche, die unsere Zeit an uns stellt, und alles zu bekämpfen und zurückzudrängen — so namentlich Zwietracht, Neid und Mißgunst im eigenen Lager — was uns daran hindert, unseren Aufgaben mehr gerecht zu werden, als es bisher geschehen ist.

Daß das neue Jahr die baltischen Deutschen „alle Mann an Deck" finde in zielbewußter Arbeit und in zielbewußtem Sichgegenseitigstützen, — das sei unser Neujahrswunsch speziell an unsere baltischen Leser."

Felliner Rückschau.

Wir wollen es uns nicht versagen, an dieser Stelle die Jahresrückschau des „Fell. Anz." wiederzugeben, die gewiß den richtigen Grundton angibt für das Leben, welches diese unsere Nachbarstadt im verflossenen Jahre beherrscht hat. Der „Fell. Anz." schreibt in seiner Sylvester-Nummer:

„Bei einem Rückblick auf das zur Rüste gehende Jahr werden wir sagen müssen, daß es für unsere gute Stadt, gleich seinen Vorgängern, ein Jahr friedlicher Arbeit gewesen; das gilt von unseren kirchlichen Angelegenheiten, von unserer städtischen Verwaltung sowie von unseren sonstigen kommunalen Vereinigungen.

Das in Dankbarkeit anzuerkennen, haben wir umsomehr Grund, als nicht überall in unserer Heimat ähnliche Zustände gewaltet haben, indem mehrfach nationale Gegensätze schroff zu tage getreten sind und der verzehrende Unfriede seine häßlichen Blüten gezeitigt hat. Auch uns werden diese Erscheinungen voraussichtlich nicht erspart bleiben — die Ansätze hierzu haben bereits ihre Schatten vorausgeworfen — es wird daher doppelt gelten, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der dem nämlichen Boden erwachsenen Heimatgenossen zu nähren und so den Geist der Eintracht und der solidarischen Interessengemeinschaft wach zu erhalten. Fellin kann in dieser Hinsicht in der Tat auf Erfolge zurückblicken. Immer und immer wieder sei in dieser Hinsicht an die Zusammensetzung unserer Stadtverordneten-Versammlung erinnert, wie sie vor 6 Jahren aus der Wahlurne hervorging. Damals befehdeten sich zwei feindlich einander gegenüberstehende Parteilager von annähernd gleicher Stärke — erst nach wiederholten Gängen kam die Stadthauptwahl zustande — trotz dieses grundlegenden Dualismus war es der Stadtverordneten-Versammlung in der Wahlperiode von 1898—1901 beschieden, in Ruhe und Eintracht zum Wohle der Stadt zu wirken und so den Beweis zu erbringen, daß die nationalen Gruppen bei geeigneter Leitung sehr wohl in der Lage sind, sich in gemeinsamer friedlicher Arbeit die Hand zu reichen. Die Wahlen vom Jahre 1902 haben sodann in überzeugender Weise das Prinzip einer gesunden Kontinuität zur Geltung gebracht. Daß das nicht zum Schaden der Stadt ausgefallen, dafür spricht die seitherige Wahlperiode. Wir meinen also, daß bei gutem Willen herrschende Gegensätze, wenn sie auch noch so sehr in der Leidenschaft des Augenblicks auf einander platzen, sich bei redlicher Verfolgung des gemeinsamen Zieles sehr wohl vereinigen lassen.

Aehnliche heftige Parteikämpfe hat es — wie sattsam bekannt — vor Jahren in unserem städtisch-kirchlichen Gemeinwesen, ebenso im Handwerkerverein und in der Sparkasse gegeben, auch die Feuerwehr ist von inneren Großfeuern nicht verschont geblieben, — alle diese Vereinigungen sind — Gott Lob — im Laufe der Zeit zu festgefügten Verbänden erstarkt, die seither ihre Befähigung erwiesen haben, trotz der nationalen Verschiedenheit ihrer Mitglieder die Pflege der sie solidarisch verbindenden Ziele zu fördern und so ihren mancherlei Aufgaben gerecht zu werden.

Daß dem auch im kommenden Jahre so sei, daß es uns namentlich vergönnt sein möge, in Ruhe und Eintracht ein jeder zu seinem Teil Schulter an Schulter zum Wohl unserer guten Stadt zu wirken, das ist der Wunsch, mit dem wir unseren Lesern ein in friedlicher Arbeit gesegnetes neues Jahr entbieten."

Wie den „Rish. Wed." gemeldet wird, hat die Patronatsfrage „angesichts dessen, daß dieses Institut zu beständigen Zwistigkeiten in den lutherischen Gemeinden führe", wieder die Aufmerksamkeit kompetenter Kreise auf sich gelenkt.

Feuilleton.

3)

Mein letztes Studium.

Für die „Nordliv. Ztg." aus dem Englischen des K. W. K. Edwards von —gh—.

(Schluß.)

Am selben Abend erwähnte ich den beiden Schwestern gegenüber zum ersten Male meine Pläne. Es kam so ganz zufällig. Norah betrat das Zimmer, als Kate und ich wieder unsere Köpfe über der Arbeit zusammensteckten.

„Wieder schon Opeku", sagte sie verdrießlich, und ich habe gewisse Gründe, zu glauben, daß der Kapitän ihr heute gerade ein Armband mit drei Türkisen geschenkt hatte, während sie ein solches mit fünf Steinen erwartet hatte. „Wieder schon Opeku! Sind Sie es noch immer nicht überdrüssig geworden?"

„Ich nicht; was aber Kate anbetrifft, so kann ich darüber allerdings nichts Bestimmtes sagen", erwiderte ich.

„Oh, Kate wird darüber bald ihren Verstand verlieren. Ich denke, es ist für sie Zeit, damit aufzuhören. Sie spricht nur von Ihnen und Ihrem Opeku und phantasiert darin schon im Schlafe."

Kate wurde rot und ich sah, daß Norah sehr verdrießlich war. So fing ich natürlich auch gleich an mich zu ärgern.

„Sehr schön," sagte ich erbost, „ich kann Ihnen versprechen, daß mein Opeku Sie nicht mehr lange langweilen wird."

„Es freut mich sehr, das zu hören," entgegnete Norah spitz.

„Gewiß", fuhr ich hitzig fort, „und es wird Sie vielleicht auch interessieren zu erfahren, daß ich in Kürze meine Kenntnisse in dieser Sprache auf die Probe stellen werde. Ich gehe dahin, wo es gesprochen wird, ja gerade in seine Heimat, Norah, nach Bangowango, gleich jenseit des Aequator. Das ist mein Plan gewesen vom Oktober an, ja, vom Oktober an, Norah, verstehen Sie? Also nach Bangowango gehe ich. Es ist ja eigentlich kein Land für Weiße, aber für mich ist es gut genug und deshalb gehe ich hin. Es ist das entsetzlichste Land auf der Erde alles ist Sumpf und Schlangen und giftige Insekten. Und Miasmen in der Luft, daß man sie mit dem Messer schneiden kann — vorausgesetzt, daß man noch so viel Kraft übrig hat, ein Messer zu halten. Sehr wenige Weiße kehren überhaupt von dort zurück. Die Einwohner sind sämtlich Kannibalen und schwärmen für Menschenfleisch und — Blut. Der Mann, dessen Platz ich ausfüllen werde, starb eines entsetzlichen Todes. Aber mir ist es einerlei, wohin ich gehe —"

Ich dachte, ich hätte Norah mit meiner Beredsamkeit zu blassem Schweigen versteinert, aber sie wies erschreckt über mich hinweg.

„Kate — sehen Sie sie an!" rief sie.

Ich wandte mich um und sah, daß Kate in Ohnmacht gefallen war. Ich sprang auf und trug sie auf meinen Armen auf das Sofa, während Norah nach Belebungsmitteln eilte.

„Ach", sagte Kate, als sie zu sich kam, „es war so töricht von mir; aber — ich kann es nicht ertragen zu hören, daß — Jemand nach solchen entsetzlichen Ländern geht."

IV.

Der für das Zusammentreffen festgesetzte Termin war da. Ich hätte natürlich die letzten Tage dazu verwenden sollen, Dr. Sutherlands Notizen nochmals durchzusehen und meinen Kenntnissen einen letzten Schliff zu erteilen, aber ich tat es nicht, sondern wanderte ziellos durch die Straße und gab mit alle Mühe, meine Gefühle hinsichtlich dieser ganzen Angelegenheit nicht zu analysieren. Auch Kate und Norah besuchte ich nicht, denn ich war Manns genug, einzusehen, daß ein solcher Besuch nicht nur mich aufregen würde, und das wollte ich nicht. Aber ich machte mir ernstlich Vorwürfe, daß ich mir so viel angenehme Zerstreuung gestattet hatte, als es, wie ich mir zugestehen mußte, die mit Kate verbrachten Abende gewesen waren. Zu diesem Bewußtsein kam ich erst, als ich sah, wie Kate die Nachricht über meine Absichten aufnahm.

Aber das war nun alles vorbei und ich mußte das Kommende so gut es ging ertragen. Vielleicht würde ich gesund aus Bangowango zurückkehren und alsdann den Faden der Freundschaft wieder aufnehmen. Es war nicht leicht, so zu sprechen und das Wort „vielleicht" kostete besondere Mühe; aber ich hatte die Kraft, davon abzustehen, mich am Vorabend meiner Abreise zu verloben.

Ich begab mich zu dem Arzt, welcher als medizinischer Beirat bei der Gesellschaft fungierte, in der stillen Hoffnung, er würde irgend einen, wenn auch noch so kleinen organischen Fehler an mir finden, aber ich konnte leider auch körperliche Untauglichkeit für ein Leben in den Tropen keinen Anspruch erheben. Er fand, daß ich physisch vollkommen gesund sei, sagte mir aber ganz offen, daß er für die geistigen Fähigkeiten eines Mannes nicht einstehe, der mit so prächtiger Gesundheit sich dorthin begebe, wohin ich zu gehen beabsichtigte.

Schließlich schrieb ich an Kate und Norah, daß ich sie erst vor meiner Abreise wieder besuchen könne: ich hätte sehr viel zu tun, behauptete ich, und meine geringe freie Zeit müßte ich für Abschiedsbesuche bei meinen Verwandten auf dem Lande verwenden. Ich schrieb so kühl als möglich; und als der Brief fertig war, fühlte ich mich mehr Mann, als es die letzten Tage der Fall gewesen war.

Der Tag der Zusammenkunft war da und ich befand mich wieder im Bureau der Gesellschaft. Derselbe blasse dicke Mann nahm den Präsidentenstuhl ein, doch sah er geradezu wie ein Zwerg aus neben dem Häuptling, der auch bereits erschienen war.

Das war niemand anders als der berühmte Hwatowayo, von dem die Zeitungen noch kürzlich voll waren. Man sagte, er sei inzwischen zum Christentum übergetreten, aber mir schien, es spräche Lust nach Menschenfleisch aus dem Blick, welchen er aus seinen gelben Augen auf mich warf.

Er bot das schönste Bild eines Vielfraßes, welches mir je vorgekommen ist. Im Durchmesser war er kolossal. Und seine Fülle wurde noch mehr hervorgehoben durch seine Kleidung, welche ich nur Ultra-London nennen kann. Er trug den denkbar glänzendsten Hut mit breitem Rand, seitwärts auf die Locken gesetzt, einen Frack und doppelknöpfige, tiefausgeschnittene Weste, deren Ausschnitt geradezu das Schaufenster eines Juwelierladens darstellte; dazu einen schönen Stock mit goldenem Kopf. Ich schloß, daß Vielfresserei eine vervorragenden Eigenschaft der Bangowango-Aristokratie sein müsse und Hwatowayo ihr Hauptvertreter, denn jeder Gesichtszug sprach dafür: sein Mund war groß, hervortretend und sehr beweglich, seine Nase platt und klein. Großartig waren sein fetter Hals und seine Ohrlappen von der Größe eines Kinderkopfes, mit Goldschmuck beladen.

„Sie werden jetzt imstande sein", sprach der Präsident zu mir, „sich mit Hwatowayo zu unterhalten. Er versteht kein Englisch und der Dolmetscher ist entlassen; aus der Leichtigkeit, mit welcher Sie sich verständigen können, werden wie ersehen, ob wir Ihre Dienste werden in Anspruch nehmen können. Bitte, reden Sie Hwatowayo an."

In der Stille, welche dieser Rede folgte, fühlte ich mich recht töricht, besonders als Hwatowayo verächtlich grinste.

„Ich weiß nicht, was ich ihm sagen soll," erwiderte ich.

„Fragen Sie ihn, ob er Missionare gebraten oder gesotten vorzieht," sagte der alte Mann, welcher mir neulich die kleinen Nachteile eines Lebens in Bangowango geschildert hatte.

„Stille, meine Herren!" rief der Präsident, als die übrigen Herren alle auflachten. „Wir haben hier keine Zeit zum Scherzen."

„Ich werde ihn fragen, wie ihm unsere Restaurants gefallen", sagte ich. Und hierauf redete ich ihn mit einem formvollendeten Satz an, in welchem ich der Hoffnung Raum gab, daß seine Verdauung gut vor sich gehe und er in London gut zu essen bekomme.

Hwatowayo erwiderte nichts, sondern machte ein Gesicht, als erwarte er, daß ich nun anfange; so wiederholte ich meine Anrede und fügte eine Handbewegung, Kopfnicken und Lächeln hinzu.

Auch jetzt antwortete er nichts und ich begann zu fürchten, daß meine Aussprache oder mein Akzent falsch seien. So versuchte ich es nochmals und sprach sehr langsam und mit besonderem Ausdruck und erhielt — wieder keine Antwort. Jetzt wurde ich ängstlich und aufgeregt und machte noch einen verzweifelten Versuch, ihn „zum Verständnis zu bringen," wie die Irländer sagen.

„Es scheint nichts daraus zu werden,"

— Wie demselben Blatt berichtet wird, ist in der Kommission im Ministerium der Volksaufklärung die Frage einer Reorganisation der theologischen Fakultät an der hiesigen Universität beraten worden. Die Majorität sprach sich dafür aus, die Fakultät an der Universität zu belassen.

Riga. Die „Düna-Ztg." schreibt: „Die Aufführung des Stavenhagenschen Dramas „Wolthuß von Herse" an unserem Stadttheater ist von der dramatischen Zensur nicht gestattet worden."

— Das Mitglied des Nishni-Nowgorodschen Bezirksgerichts, Hofrat Gotthard Wulffius, ist durch Verfügung des Oberpräsidenten des Petersburger Appellhofes zum Notar des Rigaschen Bezirksgerichts an Stelle des verstorbenen Notars Wilhelm Toewe ernannt worden.

Estland. In der Irrenheilanstalt „Seewald" stehen jetzt, wie der „Rev. Beob." schreibt, 30 Patienten in Behandlung, 17 männl. und 13 weiblichen Geschlechts. In nächster Zeit sind noch 30 Kranke aus dem Kollegium der Allg. Fürsorge zu erwarten, für welche bekanntlich der Ritterschaftliche Ausschuß die Mehrkosten des Unterhalts in Seewald bewilligt hat, und dann noch gegen 15 Patienten aus der städtischen Steuergemeinde, so daß die für das Budget dieses Jahres in Aussicht genommene Frequenz von 80 Betten, die übrigens ohne Schwierigkeiten noch vermehrt werden könnten, bald erreicht sein dürfte.

— Wie der „St. Pet. Z." von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist das Gut Magnushof auf der Insel Worms mit den Einkünften der Kaiserlichen Weiblichen Patriotischen Gesellschaft vom Ministerium der Domänen und Landwirtschaft zur Verfügung gestellt worden, um daselbst für die vielen Schulkinder genannter Gesellschaft ein Ferienheim zu gründen.

— Zur Affäre des Estländischen „Wilddiebsvereins" kann die „Rig. Rdsch." den Mitteilungen der Revaler Blätter noch Folgendes hinzufügen, das ihr aus privater Quelle zugegangen ist: Der Wilddiebsverein soll nach Art der legalen Jagdgesellschaften organisiert gewesen sein, so daß von den Mitgliedern ein Mitgliedsbeitrag erhoben worden ist, aus dem u. a. die Strafen für Jagdfrevel zu zahlen waren, jedoch nur bis zu 100 Rbl. in jedem Einzelfalle. Eine diese Summe übersteigende Strafe war der Schuldige selbst zu zahlen oder abzusitzen verpflichtet. Der Wilddiebverein soll auch selbst Strafen auferlegt haben für Vergehen gegen seine Satzungen, namentlich für Außerachtlassung der nötigen Vorsicht gegen Entdeckung. — Das Alles weiß man jedoch nur von Hörensagen; Tatsache dagegen ist, daß der Wilddiebverein bereits vor einiger Zeit, gerade zur Schonzeit, dem Präses des Estländischen Jagdvereins, Herrn v. Peetz, eine hübsch ausgestattete Kiste mit folgendem Inhalt übersandt hat: ein Rehkitzchen, eine Fasanhenne, eine Auerhenne und eine Häsin.

Libau. Wegebauingenieur P. A. Boreischa, der bekannte Erbauer von Seehäfen, ist am 3. Januar in Petersburg verstorben. Wie die „St. Pet. Z." einem Nekrolog der „Now. Wr." entnimmt, entstammt Peter Antonowitsch Boreischa einer Adelsfamilie des Mohilewschen Gouvernements, und wurde nach Absolvierung seiner Studien am Institut für Wegbauingenieure im Jahre 1853 zu Tracierungen für die Riga-Dünaburger Bahn kommandiert. Längere Zeit diente P. A. Boreischa an der Rjasan-Morschansker Bahn und quittierte den Dienst mit dem Range eines Wirklichen Staatsrats im Jahre 1878. Nun widmete er seine ganze Tätigkeit dem Bau großer Hafenanlagen. Im Laufe von sieben Jahren entstanden unter seiner Leitung der Petersburger Seekanal und der Gutujew-Hafen, die im Jahre 1885 im Bau vollendet wurden. In den Jahren 1886 bis 1890 leitete P. A. Boreischa den Bau der Handels- und Kriegshäfen von Mariupol, Nikolajew und Libau. Seit dem Herbst des vorigen Jahres stand er dem Bau des Hafens in Port Arthur vor. P. A. Boreischa, der über ein bedeutendes Vermögen verfügte, verwendete viel von seinen Mitteln zu Wohltätigkeitszwecken. Besonders die studierend Jugend fand in ihm einen stets bereiten Helfer. Am Institut für Wegebauingenieure hat der Verstorbene mehrere Stipendien gestiftet.

— Eine in studentische Uniform gekleidete Person hat, wie die „Lib. Z." meldet, unter dem Vorwande, in einem jüdischen Bethause ein Konzert geben zu wollen, um sich einige Mittel für ihr Studium zu erwerben, ihre Visitenkarten als Billette verkauft und ist dann mit dem Erlös verduftet.

St. Petersburg, 8. Januar. Gestern ist die 10 000. Nummer der seit dem 29. Februar 1876 bestehenden „Now. Wr." erschienen. In diesem Anlaß schreibt das bekannte Blatt auf sich selbst einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Wieviel Talente haben diesem Blatte ihre Kräfte geopfert! Wieviel Arbeit, wieviel schlaflose Nächte, wieviel Leiden hat das Schaffen dieser wirklich gigantischen (!) Enzyklopädie (!) hervorgerufen!..."

— Der in letzter Zeit sehr viel genannte Staatssekretär Besobrasow hat sich, den Residenzblättern zufolge, krank gemeldet und ist ins Ausland abgereist.

— Die Erhebung des Oekonomie-Departements im Ministerium des Innern zu einem selbständigen Ressort, mit dem übrigens auch die sogenannte Landwirtschaftliche Abteilung verbunden werden soll, bildet gegenwärtig einen Beratungsgegenstand im Reichsrat.

— Der Kommandierende der Truppen des Kasanschen Militärbezirks General der Infanterie Kossitsch gibt, der „St. Pet. Z." zufolge, in einem Tagesbefehl an die Truppen seines Bezirks die Eindrücke bekannt, die er bei der Besichtigung der Rekruten des diesjährigen Kontingents gewonnen. Der General sagt: „Nachdem ich am 29. und 31. Dezember die Rekruten der Kasanschen Garnison besichtigt, fand ich neuerdings meine früheren Folgerungen bestätigt über die physische Schwäche der Juden (eine Folge ihres gedrängten Zusammenlebens) und Polen (durch Malaria und Ernährung mit Kartoffeln); geringe Kenntnis des Lesens und Schreibens bei den Rekruten der Gouvernements ohne Landschafts-Verwaltung, zahlreiche Verheiratete unter denen aus den örtlichen Gebieten mit einer Verminderung dieses Prozentsatzes bis auf ein Minimum in den westlichen Grenzrayon. Am meisten erregten meine Aufmerksamkeit 23 estnische Rekruten des Kasanschen Intendantur-Depots aus dem Gouvernement Livland, Kreise Fellin — lauter stramme Burschen, dabei alle des Lesens und Schreibens kundig, unverheiratet und jeder mit irgend einem Handwerk vertraut; sie sind mit allem ausgezeichnet versehen eingetroffen und erhalten dabei aus der Heimat noch bedeutende Geldmittel. Einen vollständigen Kontrast zu diesen bildeten die Rekruten desselben Depots aus dem Kreise Owrutsch, Gouv. Wolhynien..."

— Das große Los soll am 2. Januar, wie die Residenzblätter zu melden wissen, ein St. Petersburger Postillon gewonnen haben.

Moskau. Vom Oberpolizeimeister ist der Befehl ergangen, daß die für den Dienst in den Theatern abkommandierten Polizeichargen so zeitig am Platz zu erscheinen hätten, daß sie alle Feuerlöschmittel und Vorrichtungen zur Bekämpfung eines entstehenden Brandes einer eingehenden Kontrolle zu unterziehen imstande wären.

In Sewastopol ist, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, auf den strengsten Frost jetzt das herrlichste Wetter gefolgt. Im Schatten herrschen neun (!) Grad Wärme.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Januar.

Der „ostasiatische Kulturbund."

Eine wenig bekannte und doch die Bestrebungen Japans außerordentlich kennzeichnende Organisation ist der im Jahre 1899 in Tokio gegründete „Ostasiatische Kulturbund" (To-a dobun kai). Die Entstehung und der Zweck dieser Gesellschaft wurden mit folgenden Worten verkündet:

„Der gesamte Erdkreis zerfällt in die Teile Asien, Europa, Afrika und Australien. (Amerika scheint als Europa rassenverwandt in diesen Erdteil mit eingeschlossen zu sein.) In neuerer Zeit sind die Europäer allmählich immer stärker, die Asiaten immer schwächer geworden In dem Kriege von 1891 haben Chinesen und Japaner die Waffen gekreuzt; Nationen, die zusammenwohnen, sind übereinander hergefallen und haben sich gegenseitig behandelt wie Unkraut. China, Japan und Korea sind die drei einander benachbarten Reiche in Ostasien; sie sind aufeinander angewiesen wie Zähne und Lippen und sollten sich gegenseitig helfen, wie Karre und Deichselstütze. Wenn sie sich jetzt nicht zusammentun und verbinden, so werden sie in nicht ferner Zeit die Sklaven von anderen sein. In Japan sind die gebildeten Klassen voll Bekümmernis über diesen Ausblick, und in ihrer Sorge haben sie den ostasiatischen Kulturbund (To-a dobun kai, wörtlich: Bund der gemeinsamen Kultur Ostasiens) gegründet. Die Zwecke dieses Bundes sind die folgenden: 1) Unverletzte Aufrechterhaltung des status quo in Ostasien. 2) Hebung des Bildungsstandes der Bevölkerung und Förderung aller Talente und Fähigkeiten. 3) Stärkung der nationalen Kräfte.... Der Bundespräsident ist Prinz Konoye, der Hauptsitz des Bundes in Tokio."

In Korea unterstützt der Bund fünf Schulen. Sie befinden sich in Söul, in Pyöng-hang, der alten Hauptstadt des Nordens, in Kongjiu und in Taiku. Ferner ist mit Unterstützung der Gesellschaft eine Schule in Kobe (Japan) gegründet worden, auf der Koreaner, wohl größtenteils Söhne von Verbannten, die in Japan ein Asyl gefunden haben, unterrichtet werden. Diese Schulen sollen Beamte, Offiziere, Kaufleute für Korea liefern, die ganz in japanischem Geiste tätig sind. Eine größere Bedeutung hat der To-a dobun kai für die chinesischen Bestrebungen Japans. Im Frühjahr 1902 hielt es der chinesische Gesandte in Tokio, Tsaikün, für notwendig, seiner Regierung zu empfehlen, von einer weiteren Entsendung chinesischer Studenten nach Japan abzusehen oder wenigstens bei der Auswahl vorsichtiger zu sein.

Deutschland.

Ein „Lohnkampf" der Kassenärzte.

Seit einiger Zeit häufen sich die Meldungen, wonach in Deutschland fast allerorten Streitigkeiten zwischen Kassenärzten und Krankenkassen über die Honorar- und Besoldungsfrage entstanden seien — Streitigkeiten, welche teils eine kritische Zuspitzung zwischen beiden Teilen befürchten lassen, teils aber nach anfänglich ablehnender Haltung der Kasse inzwischen zu einer gütlichen Einigung der Parteien geführt haben. Die Forderung der Aerzte an die Krankenkassen wegen Neuregelung der Honorarverhältnisse, bezw. Aufbesserung der Bezahlung ihrer Hilfsleistungen ist nicht nur wie bei Besoldungsaufbesserungen im allgemeinen aus dem Umstande zu erklären, daß die Bezahlung im Hinblick auf die wachsenden Ansprüche des Wirtschafts- und Erwerbslebens nicht mehr zeitgemäß ist, sondern sie ist vor allem Ausfluß des mit dem 1. Januar erfolgten Inkrafttretens der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 25. Mai 1903. Das neue Gesetz bringt verschiedene — teils erhebliche — Mehrleistungen, und Hand in Hand mit diesen wächst naturgemäß die Arbeit der Kassenärzte.

Mit Rücksicht hierauf erscheint, wie ein Artikel der „Nat.-Z." ausführt, die Forderung der Kassenärzte nicht ungerechtfertigt. Die Ausdehnung der Krankenunterstützung von 13 auf 26 Wochen macht für alle Gemeindekrankenversicherungen und für diejenigen organisierten Krankenkassen, welche nicht bisher schon die freie Kur für diese Zeitdauer gewährten, eine angemessene Erhöhung der den Kassenärzten anders als in Form der Berechnung der Einzelleistung ausgesetzten Honorare notwendig. — Eine weitere Erhöhung der Arzthonorare erscheint ferner in soweit nicht unbillig, als infolge der neuen Vorschriften auch die Handlungsgehilfen allgemein in den Kreis der versicherungspflichtigen Personen gezogen, sowie die freiwilligen Leistungen der organisierten Kassen erweitert worden sind. Man ist deshalb allenthalben in eine Revision der mit den Kassenärzten abgeschlossenenen Verträge eingetreten. Die neu abzuschließenden Verträge sind um so mehr von Bedeutung, als nach der neuen Gesetzesvorschrift die Kassen verpflichtet sind, falls die ärztliche Behandlung nur durch bestimmte Aerzte erfolgt, alle Verträge, zurzeit bestehende und neu abzuschließende, den Aufsichtsbehörden mitzuteilen. Es soll auf diese Weise das sachliche Material für die künftige Lösung der Arztfrage, welche die Kassenärzte bei der letzten Revision des Krankenversicherungsgesetzes vermißten, gesammelt werden. Eine solche Mitteilung der Verträge an die Aufsichtsbehörde wird voraussichtlich bei der Mehrzahl der Kassen zu erfolgen haben, da von der Orts-Krankenkasse Dresden als geschäftsführender Kasse des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reiche durch einen Aufruf allen Ortskrankenkassen geraten wird, von der Einführung der freien Arztwahl mit Rücksicht auf die erwiesenen erheblichen Mehrausgaben für ärztliche Behandlung vorläufig Abstand zu nehmen.

Nach neuester Schätzung des Leipziger Verbandes der Aerzte Deutschlands beträgt die Zahl der Aerzte, welche ihre Verträge am 1. Januar gekündigt haben, bezw. in den nächsten Monaten kündigen oder ablaufen lassen, schon jetzt über 3000. Ob hiermit aber der Höhepunkt schon erreicht ist, läßt sich bei dem Mangel statistischer Unterlagen vorläufig nicht mit Wahrscheinlichkeit angeben. Die Zahl der Aerzte, welche sich mit Kassenpraxis im Deutschen Reiche beschäftigen, wird auf 14 000 bis 15 000 geschätzt; es ist deshalb leicht möglich, daß obige Zahl noch eine weitere erhebliche Steigerung erfahren wird. Da die neuen Verträge von eminenter Wichtigkeit für die künftige Gestaltung der Kassenärzte und die gesetzliche Regelung dieser Materie sind, so ist es nur zu begreiflich, wenn überall erhebliche Differenzen zwischen den Aerzten und den Kassen entstehen und jede Partei bemüht ist, sich möglichst günstige Positionen für die Zukunft zu schaffen.

In Leipzig ist, nachdem von den 233 Leipziger Kassenärzten 231 ihre Verträge mit der Ortskrankenkasse gekündigt haben, der Kampf in vollem Gange. Der Kassenvorstand hat an die deutsche Aerztewelt ein Zirkular versandt, in dem er zur Uebersiedelung nach Leipzig auffordert, 6000 Mark garantiertes Jahreseinkommen nebst Ausübung der Privatpraxis und Ersatz eines Teils der Umzugskosten anbietet. Dies hat den ärztlichen Bezirksverein Leipzig-Stadt und Leipzig-Land zur Versendung eines Gegenzirkulars veranlaßt, in dem es u. a. heißt, die reiche Leipziger Ortskrankenkasse zahle ihren Aerzten seit Jahren nur einige 30 v. H. der Minimalsätze der Taxe und habe den Kassenärzten seit dem Jahre 1888 von ihrem sauerverdienten Honorar fünf Millionen Mark gestrichen. Ein Honorar von 6000 M. sei für Leipziger Verhältnisse mehr als dürftig, und in den von der Ortskrankenkasse beherrschten Stadtgebiet sei auf eine nennenswerte Privatpraxis nicht zu rechnen, da die Kasse vier Fünftel der Bevölkerung versorge. Die unter dem Druck der Verhältnisse von der Kasse angebotene Honorarerhöhung von 1 Mk. auf Kopf und Jahr hätten die Aerzte zurückweisen müssen, weil sie für die Einzelleistung nur eine Erhöhung um wenige Pfennige bedeuten würde.

Der große Krimmitschauer Streik ist endlich beendet. In den Krimmitschauer Textilbetrieben arbeiteten seit Sonnabend 2624 Personen, also 300 mehr als in der Vorwoche. Durch ein Montag Abend ausgegebenes Flugblatt der Streikleitung werden die Arbeiter von Krimmitschau und Umgegend

---

meinte der Direktor. „Der Neger soll mal loslegen. Vorwärts, Jwato, alter Hallunke, Opeku sprechen mit weißem Mann, Du gemeines dickes Schwein Du, los! Sprich Opeku, los, noch, encore, vite, allons, marchons!"

Diese liebenswürdige Aufforderung schien Hwatowayo zu verstehen und stand nunmehr seinen Mann. Er überschüttete mich mit einer Flut von Konsonanten, Zahn- und Zischlauten, aber da war auch nicht ein Wort in seiner Rede enthalten, welches die geringste Aehnlichkeit mit der Sprache gehabt hätte, welche ich mit Dr. Sutherland studiert hatte. „Tampe, Tampe", warf ich dazwischen, d. h. langsam, langsam; aber er achtete nicht auf mich, erhob seine Stimme immer mehr bis zu entsetzlichem Gebrüll, schlug mit seiner schmutzigen Faust an die fette Brust, rollte seine gelben Augen, kollerte wie ein Truthahn und hielt schließlich inne, offenbar eine Antwort erwartend.

„Seine Bemerkungen scheinen viel für sich zu haben," bemerkte ein Yankee, welcher als einer der Hauptaktionäre Sitz und Stimme im Aufsichtsrate hatte. „Können Sie uns dieselben in gutem Englisch wiedergeben?"

„Ich muß gestehen, daß ich das nicht kann," erwiderte ich. „Er spricht entsetzlich schnell, so daß ich auch nicht eine Silbe verstehen kann. Sein Opeku, wenn es wirklich Opeku ist, unterscheidet sich von dem meinigen sehr bedeutend."

„Nun, so sagen Sie ihm das, machen Sie ihm das irgendwie klar. Der Dolmetscher sogar kann sich mit ihm verständigen, und der ist nur halb so lang wie Sie."

„So will ich es nochmals versuchen," sagte ich und konstruierte eine wirklich schöne Phrase — mein Opeku ist eine ungemein ausdrucksvolle Sprache —, in welcher ich ihm meine volle Hochachtung aussprach sowie den Wunsch, ihn zu verstehen, aber auch meine Unfähigkeit, es zu tun, offenbar durch seine schnelle Sprechweise und den Mangel an praktischer Uebung meinerseits hervorgerufen. Mit einem Worte, ich sagte: „Titta putsche lalla fufuh."

Hwatowayo grunzte und hielt die Hand an sein Ohr, um meine Worte besser verstehen zu können. Ich wiederholte: „Titta putsche lalla fufuh."

Keine Antwort.

„Titta putsche balli juhuh," wiederholte einer der Herren des Direktoriums. „Lalla fufuh," korrigierte ich ihn und einige Augenblicke später schrien alle Herren am grünen Tisch einstimmig: „Titta putsche lalla fufuh!"

Hwatowayo machte zuerst ein verdutztes Gesicht, dann lachte er und sagte, sich verneigend, deutlich: „Ich nicht holländisch, nicht holländisch, ich spreche viel Opeku."

Ein homerisches Gelächter brach aus, an welchem alle Anwesenden teilnahmen außer mir und dem Präsidenten. Der letztere sah entschieden ärgerlich aus und seine Stirnmuskeln begannen sich heftig zu bewegen; ich aber fühlte mich entsetzlich blamiert: es dämmerte in mir auf, daß jener alte Schuft, der Dr. Sutherland, mich hineingelegt hatte, und die gleiche Erkenntnis bei den Anwesenden war es offenbar, welche die allgemeine Heiterkeit erregte.

Der Dolmetscher wurde hereingerufen und es wurde alsbald endgiltig festgestellt, daß ich genau soviel Opeku wie Holländisch verstand; so drückte ich mich schleunigst und war froh, als ich die Tür des Bureaus hinter mir geschlossen hatte.

*

— — — Was für eine Sprache ich mit so vielem Fleiße ausgelernt habe, kann ich auch heute noch nicht sagen; ich verstehe sie aber auch jetzt noch, obwohl ich von diesen meinen Kenntnissen auch nicht den geringsten Gebrauch machen kann. Es ist wirklich sonderbar, daß ich sie nicht vergessen kann, während die Lösung irgend welcher mathematischer Berechnungen mein Gedächtnis stets nicht wenig anstrengt. Wenn ich allein reise, so kann ich ganze Stunden damit verbringen, daß ich in Gedanken Aufsätze aus dem Englischen in diese geheimnisvolle Sprache übertrage oder in ihr dichte und schriftstellere. Sobald ich irgend einen Ausländer treffe, rede ich ihn in dieser Sprache an, ohne je eine Antwort erhalten zu können.

Kate und ich — ich muß es wohl erwähnen, daß wir verheiratet sind — haben oft davon gesprochen, eine Reise um die Welt zu unternehmen, sobald unsere Zeit es uns erlaubt, um jeden nur möglichen Winkel zu besuchen, bis wir den Volksstamm gefunden haben, welcher meine Sprache spricht. Aber es wird uns wohl kaum je gelingen, diesen Plan auszuführen, denn die Familie stellt durch ihre Vermehrung immer neue Ansprüche an uns und es würde sich auch schwerlich Jemand finden, der mich bei meiner Arbeit ersetzen könnte. Nach meinem mißglückten Versuch, in das Land der Opeku zu gehen, kehrte ich nämlich zu meiner Spezialität als Ingenieur-Mechaniker zurück und bin jetzt Teilhaber einer Fabrik in Whitefriars, wo wir gewisse Metallteile für Eismaschinen herstellen und an denselben glänzend verdienen. Man sagt nun von mir, ich hätte einen besonderen Einfluß über unsere Arbeiter, was vielleicht daher rühren mag, daß ich imstande bin, dieselben, wenn irgend etwas nicht in Ordnung ist, mit Ausrufen von ganz besonderem Wohlklang zu überschütten, deren Sinn allen, außer mir selbst, fremd ist.

So glaube ich, unsere Pläne werden uns nicht weiter als bis an die Südküste unseres Heimatlandes führen, welche wir jeden Sommer besuchen. Uebrigens ersah mein Auge neulich, als ich die Büchertitel im Schaufenster einer Antiquariatsbuchhandlung überflog, folgende Broschüre: „Einige Winke für die Bildung einer Weltsprache. Von Dr. Donald Sutherland, M. A., Ph. Dr. 2c. Aberdeen 1896."

Ich denke, Nachforschungen in dieser Richtung könnten vielleicht etwas Licht auf diese Angelegenheit werfen.

Mannigfaltiges.

Adolf v. Menzel und „Minna von Barnhelm". Einen berühmten Mitarbeiter hat sich die Direktion des Berliner Neuen Theaters für ihre Neueinrichtung von Lessings „Minna von Barnhelm" zu sichern gewußt. Sie hat sich an keinen Geringeren als an Adolf Menzel gewandt, um von dem besten Kenner der Friedericianischen Epoche sich für das Zeitkolorit in Inszenierung und Kostüm Rat zu holen. Bei einer Beratung hat Menzel wertvolle Winke gegeben, die in der Aufführung Beachtung finden werden. Ueberdies hat Menzel aus seiner Sammlung eine Reihe Chodowieckischer Kupfer zur Verfügung gestellt, die den Kostümen der Frau Sorma (Minna) wie der übrigen Mitspielenden als Muster zu grunde gelegt werden.

— In Pirna fanden Ende vorvoriger Woche, wie erst jetzt bekannt wird, zwischen einigen Artillerieoffizieren der dortigen Garnison Duelle statt. Veranlassung dazu war die Angelegenheit eines Herrn, der in Wahrung seiner Familienehre handelte. Wie das „Leipz. Tgbl." mitteilt, ist von den im Duell verwundeten Offizieren der eine, ein junger Leutnant, seinen Verletzungen bereits erlegen. Die in Frage kommende Frau ist die Tochter eines in Pirna sehr bekannten Arztes. Die Duelle, an denen vier Offiziere beteiligt waren, fanden im Forst bei Graupa statt.

— Das erste Auftreten des Wunderkindes. Aus London wird berichtet: Vor einigen Tagen wurde in Bournemouth das komponierende Wunderkind Max Darewski vom „Pferdchenspielen" weggerufen, um ein Orchester von über 40 Musikern zu dirigieren; sie sollten seinen Walzer spielen, den er mit fünf Jahren komponiert hatte. Der jetzt achtjährige Knabe zeigte keine Spur von Erregung, als er in seinem schwarzen Sammetanzug mit breitem Kragen erschien und sein Begrüßungskompliment auf der Estrade der Winder-Gardens machte. Er zeigte nur ein lebhaftes Vergnügen über die Begeisterung, mit der er aufgenommen wurde. Dann wandte er sich ab, um den Taktstock zu erheben, und Dan Godfreys Kapelle stimmte die einschmeichelnden Weisen von Le Rêve an. Der Knabe zeigte eine offenbare Freude an der Musik, die er selbst geschaffen. Die Kindlichkeit des kleinen Darewski kam noch genügend zum Ausdruck, besonders in dem Vergnügen, das er jedesmal zeigte, wenn er seinen Dirigentenstab mit einem Ruck herabfahren ließ und die große Trommel einfiel. Als das Stück vorbei war, glich der Schauplatz fast einem Konzert von Paderewski. Es gab Hervorrufe und eine Reihe reizender Verbeugungen von seiten des kindlichen Dirigenten. — Dann ging der kleine Max wieder weg, um „Pferdchen" zu spielen, wurde aber bald von Autographenjägern unterbrochen.

— Kurze Toaste. Bei einem Diner des Klubs der Presse in Philadelphia sollte der Vorsitzende, Morton Mac Michaels, die Begrüßungsrede halten. Er erhob sich. Man erwartete einen pathetischen Speech, er sagte aber nur, sich nach allen Seiten verneigend: „Gentlemen, eat! — Meine Herren, essen Sie!" Dann setzte er sich nieder und lauter Beifall folgte dieser Aufforderung, die der gesamten Tafel unde gewiß willkommener war als der schönste Phrasenschwall. Bei demselben Diner hatte man einen Toast auf Charles Lamb ausgebracht. Der geistvolle Journalist stand auf, um zu danken. Mit lauter Stimme rief er: „Meine Herren!" Dann verneigte er sich ringsum und leerte sein Glas, ohne ein Wort zu sprechen. Auch ihm ward lauter Beifall zuteil.

— Unangenehm. Sie: „Weißt Du noch, Edgar, unter diesem Baum haben wir uns den ersten Kuß gegeben ... ach nein, das warst Du ja gar nicht!" Er: „Gewiß war ichs ... aber Du warst es nicht." („Fl. Bl.")

— Hausfrauenpoesie. Frau (erzählend): „Wenn ich oft abends am Meeresstrand stehe und zusehe, wie die Sonne untersinkt, dann denke ich mir immer: mein Gott, das viele Wasser — und alles gesalzen!"

aufgefordert, am Dienstag die Arbeit bedingungslos wiederaufzunehmen.

Italien.

Das Skalatheater in Mailand war am vorigen Sonntag die Szene eines anarchistischen Attentats. Als der Kavallerieleutnant Sivelli, der Sohn eines Generals, die Vorhalle betrat, wurde er von einem unbekannten Mann überfallen, der ihm in Rücken und Brust acht Dolchstiche versetzte. Auf dem Dolche des Attentäters, der alsbald festgenommen wurde, and man allerlei anarchistische Phrasen eingraviert. Der Zustand des Offiziers ist nicht unbedenklich. Der Attentäter sagt aus, er habe durch das Attentat seinen „Haß gegen den Militarismus" betätigen wollen.

Belgien.

Die Zustände im belgischen Heerwesen sind — so schreibt man der „Rhein.-Westf. Ztg." aus Brüssel — geradezu traurig. In einzelnen Kasernen gibt es kaum 30 Mann, um mehr als 54 Pferde zu bedienen, so daß von eigentlichem Exerzieren und Waffendienst keine Rede sein kann. Für viele Mannschaften, welche aus Sparsamkeit auf Urlaub nach Hause geschickt werden, gestalten sich die Zustände besonders jämmerlich. Die meisten fallen ihren Eltern, armen Arbeitern, zur Last, ohne sogleich Beschäftigung zu finden oder in ihre früheren Stellungen wieder eintreten zu können. So kam es dieser Tage vor, daß sich verschiedene dieser Unglücklichen an den Brüsseler Bürgermeister um Unterstützung wandten. Da dieser nicht der Meinung ist, daß die Stadtmittel dazu dienen sollen, die Mißgriffe der Regierung gutzumachen, so hat er die betreffenden Bittsteller an den Kriegsminister verwiesen.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm aus Windhuk vom 14. Januar besagt: „Okahandja schwer bedrängt. Entsatzversuche von Windhuk aus gescheitert. Windhuk selbst sehr bedroht. Zahlreiche Verluste. Landsturm eingezogen. Sofortige Hilfe erbeten. Hereros durch Plünderung gut beritten und bewaffnet." Aus Swakopmund wird gemeldet, daß ein Angriff auf Otjimbingwe noch nicht stattgefunden habe, daß aber ein Trupp Eingeborener von Okanjowa und Johann Albrechtshöhe auf Karibib in Anmarsch sei und daß weitere 25 Mann Reserven zur Verstärkung der Bahnstationen und Karibibs entsandt seien. Die Expedition Laubschats sei wohlbehalten in Karibib angekommen, die Expedition Zülow mit 120 Gewehren jedoch anscheinend bei Waldau gefährdet. — Bemerkenswert — meint ein Berliner Blatt hierzu — ist, daß alle in den obigen Meldungen genannten Orte, mit Ausnahme Otjimbingwes, an der Regierungsbahn liegen, die Swakopmund mit Windhuk verbindet. An dem Nordwestteil dieser Bahn liegt die wichtige Station Karibib, etwa 25 Kilometer westlich von ihr Johann Albrechtshöhe, ungefähr viertelwegs zwischen Waldau und Karibib. Das ganze Eisenbahngebiet ist nach diesen Meldungen in Mitleidenschaft gezogen. Dieser plötzliche, allgemeine und offenbar so kräftige Aufstand ist vollkommen überraschend gekommen. Der Gouverneur hielt das Gebiet für so nachhaltig beruhigt, daß er selbst nach den Meldungen vom Aufstand der Bondelzwarts südwärts zog, ohne Sicherheitsmaßregeln im Hereroland zu treffen. Seit einer Reihe von Jahren war die Ruhe nicht unterbrochen worden und sie galt für dermaßen gesichert, daß die leitenden Kreise in die Kolonie sich mit dem Gedanken an eine Verringerung der Schutztruppe trugen. Jetzt ist der Gefahr schnell zu außerordentlicher Größe angewachsen. — Ein solcher Rückschlag, wie er keinem Kolonialvolk erspart geblieben ist, und der unter Aufbringung aller erforderlichen Opfer überwunden werden muß, trifft die Kolonie eben jetzt um so härter, als man unmittelbar zuvor die besten Hoffnungen für ihre Zukunft hegen konnte — hatte sich doch soeben eine in Deutschland nach ihrer Größe und Kapitalkraft bisher unerreichte Kolonialgesellschaft für die Otavi-Bahn und -Minen gebildet. Da der ganze erste Teil des Gebietes der künftigen Otavibahn sich sehr nahe mit dem Gebiet der Regierungsbahn berührt, wird auch der neue Bahnbau vorläufig nicht in Sicherheit begonnen werden können. Um so dringlicher ist eine rasche und wirklich nachhaltige Niederwerfung des Aufstandes. Vor allem aber erfordert der Umstand, daß Südwestafrika die meisten europäischen Ansiedler zählt, von denen jetzt ein erheblicher Teil gefährdet erscheint, die schnellste und energischste Unterdrückung der Aufstandsbewegung. Am vorigen Montag gab der Reichskanzler Graf Bülow im Reichstage eine längere Erklärung ab, die wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

Lokales.

In ganz außerordentlicher Veranlassung trat gestern die Gelehrte estnische Gesellschaft zu einer zahlreich besuchten außerordentlichen Sitzung zusammen. Es handelte sich um den gemeinsam mit der hiesigen Naturforscher-Gesellschaft durchzuführenden Bau eines speziell den Zwecken der beiden Gesellschaften dienenden Gebäudes. Die Anregung dazu ist von dem derzeitigen Vorstande der Naturforscher-Gesellschaft ausgegangen, welcher unter Zuhilfenahme der aufgesammelten Kapitalien beider Gesellschaften auf Universitätsgrund und mit Unterstützung der Universität die Aufführung eines eigenen Baues auf dem sog. wilden Dom gegenüber dem neuen pathologischen Institut an der Lehm-Straße ins Auge faßt. Beiden bei der Universität bestehenden Gesellschaften wäre mit erweiterten Räumlichkeiten außerordentlich gedient; dazu kommt, daß Umstände eintreten könnten, welche zu andersartiger Verwendung der bisher der Gelehrten estnischen Gesellschaft seitens der Universität eingeräumten Lokalitäten führen würden, so daß diese sich genötigt sehen müßte, ein Mietlokal aufzusuchen, was, selbst bei der mit Sicherheit in Aussicht stehenden pekuniären Subventionierung seitens der Universität, mit schweren Unzuträglichkeiten verknüpft wäre. — Nach lebhafter Diskussion sprach sich die Mehrheit der Versammlung zunächst im Prinzip zu gunsten des geplanten Neubaues aus — unter gewissen Voraussetzungen, auf die vorläufig näher noch nicht eingegangen sei.

Vom Chef des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks geht den Rigaer Blättern die Mitteilung zu, daß vom 1. Februar 1904 ab in Riga, in unserer Stadt, Mitau, Libau und Revel eingeführt werden: 1) die obligatorische Zustellung ins Haus von Geld- und Wertsendungen und Geldtransferten für Summen nicht über 200 Rbl. und 2) die Zustellung ins Haus auf Wunsch der Adressaten von Nachnahmesendungen für Summen bis zu 100 Rbl. Obiges betrifft nur die private Korrespondenz, während Sendungen an Regierungsbehörden, Handelsfirmen, Zeitungsredaktionen u.s.w., sowie auf den Namen von Untermilitärs nur nach schriftlichem Ersuchen an die betr. Postbehörde ins Haus zugestellt, sonst aber wie bisher im Postbureau abgeholt werden. Für die Zustellung ins Haus wird für jede Sendung eine Gebühr von 10 Kop. erhoben. Die Auslieferung der ins Haus zugestellten Korrespondenz erfolgt nur an den Adressaten persönlich, und zwar, falls er kein Analphabet ist, gegen seine Unterschrift auf der Postanweisung. Ist der Adressat dem Briefträger nicht persönlich bekannt, so ist seine Persönlichkeit durch den Hausverwalter, Hausknecht oder eine andere dem Briefträger bekannte Person festzustellen, was durch die Unterschriften dieser Zeugen auf der Postanweisung bescheinigt wird. Wünscht der Adressat die Sendung im Hause nicht zu empfangen, so hinterläßt der Briefträger ihm die Postanweisung, auf Grund deren er die Sendung ohne Zahlung einer Gebühr im betr. Postbureau erhält. Um Fällen unerwünschter Zustellung ins Haus vorzubeugen, werden Personen, die eine solche Zustellung nicht wünschen, ersucht, davon in Riga dem Chef des Zentralpostbureaus, in den anderen Städten den örtlichen Post- und Telegraphenbureaus Mitteilung zu machen.

Beim hiesigen Gymnasium finden, worauf an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, laut einer Publikation des Direktors A. Grosset die Prüfungen zur Erlangung des Zeugnisses eines Apotheker-Lehrlings, des Rechtes auf Beförderung zum ersten Klassenrange und auf Eintritt in den Staatsdienst sowie des Attestates von Freiwilligen zweiter Kategorie in der Zeit vom 26. bis zum 30. Januar statt.

Es wird die Herausgabe eines estnischen landwirtschaftlichen Blattes unter dem Titel „Külwaja" („Der Säemann") geplant. Am 3. Januar wurde, wie wir im „Eesti. Post." berichtet finden, in Fellin beim dortigen estnischen landwirtschaftlichen Verein eine Beratung abgehalten, zu der Vertreter aller estnischen Vereine gebeten waren.

Der nachstehende Aufruf zur Mitarbeit behufs Ermittelung noch heute gebräuchlicher deutscher Namensformen für Orte in fremden Sprachgebieten, unterzeichnet von einer Anzahl nahmhafter Gelehrten, ist uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen.

„In bezug auf den Gebrauch deutscher Namensformen für Orte in fremdsprachiger Umgebung stimmen die Forscher aller in Betracht kommenden Wissensgebiete überein: nur solche deutsche Ortsnamen haben für die Gegenwart Berechtigung, die noch im Volksmunde lebendig sind, d. h. die noch heute zum Sprachschatze einer deutschen Minderheit der Einwohner oder zu dem der deutschen Nachbarn jenseit der Sprachgrenze gehören. Alle „Buchnamen", die in früheren Jahrhunderten gebräuchlich waren, jetzt aber verklungen sind, haben nur geschichtlichen Wert. Die Schwierigkeit liegt aber in der zuverlässigen Feststellung der Namensformen, die heute noch gebraucht werden, der Wissenschaft und damit der Allgemeinheit aber unbekannt sind. Hier droht kostbares altes deutsches Sprachgut verloren zu gehen, das die Mundarten treulich bewahrt haben, das die Schriftsprache aus einfacher Unkenntnis aber nicht übernommen hat. So ist z. B. noch heute im deutschen Elsaß Nanzig der gebräuchliche Name für Nancy, noch heute fährt die Postkutsche aus Graubünden ins Veltlin, nicht nach Chiavenna, sondern nach Cläven, noch heute heißt Maros Vasarhely bei den siebenbürger Sachsen Neumarkt, noch heute kennt die deutsche Muttersprache der Balten kein Pskow, sondern, wie zur Hansezeit, nur ein Pleskau. Es ist die höchste Zeit, uns sichere Kenntnis dieser heute noch lebendigen deutschen Namensformen zu verschaffen, um sie als Beleg vergangener Kolonisationstätigkeit unseres Volkes oder lebhafter deutscher Kulturbeziehungen über die Grenzen unseres Sprachgebietes hinaus in der deutschen Schriftsprache zur Geltung zu bringen, aus der sie bisher vielfach nur verbannt waren, weil man sie für verklungen hielt. Wir richten daher an alle, die sich an Ort und Stelle verläßliche Kenntnis des Gegenstandes verschafften, die herzliche Bitte, ihre Beobachtungen der Schriftleitung der „Deutschen Erde", Herrn Prof. Paul Langhans in Gotha, mitteilen zu wollen."

Kunst und Wissenschaft.

Eduard Lassen †. In Weimar starb, wie telegraphisch gemeldet, nach längeren Leiden der bekannte Komponist und frühere dortige Hofkapellmeister Eduard Lassen im Alter von 74 Jahren. Fast ein halbes Jahrhundert hindurch lebte der Heimgegangene in der thüringischen Residenz, wo er bereits im Jahre 1857 seine erste Oper „König Edgar" mit gutem Erfolge zur Aufführung gebracht hatte. Lassen, ein geborener Däne, hatte seine ersten Studien in Brüssel gemacht, von dessen Konservatorium er einen Preis erhielt, der es ihm ermöglichte, eine italienische Reise zu unternehmen. Von 1861 bis zum Jahre 1895 hat Lassen, unter den verschiedenen Intendanten, den Taktstock geführt und bedeutenden Einfluß auf die besonders musikbegeisterte gute Gesellschaft Weimars ausgeübt. Außer zahlreichen fein empfundenen Liedern, die sich in den künstlerischen Spuren der französischen Romantik bewegen, hinterläßt Lassen eine Reihe dramatischer Kompositionen, von denen seine Musik zu Goethes Faust die bedeutendste und gewissermaßen populärste ist. Auch zu Hebbels „Nibelungen" und zu „König Oedipus" hat er Ouverturen und musikalische Illustrationen geschaffen, die im Konzertsaal und in Schauspielhäusern mehrfach erfolgreich aufgeführt wurden.

— Aus München wird berichtet: Universitätsprofessor Hofrat Dr. Kraepelin, Vorstand der psychiatrischen Klinik, hat einen längeren Urlaub erhalten und beabsichtigt, den „M. N. N." zufolge, nach Holländisch-Indien zu reisen, um bei den dortigen Naturvölkern das Vorkommen der Geisteskrankheiten zu studieren und der Frage näher zu treten, welchen Einfluß auf die Häufigkeit der Geisteskrankheiten die Kulturverhältnisse ausüben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag nach Weihnachten: im Kirchenbecken 6 Rbl. 43 Kop.; am Altjahrabend 5 Rbl. 90 Kop.; am Neujahr 8 Rbl. 65 Kop.; am Sonntag, den 4 Januar, 4 Rbl. 34 Kop. In der Büchse für die Unterstützungskasse für 1903 — 7 Rbl. 24 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag nach Weihnachten 1 Rbl. 60 Kop. und zu Neujahr 4 Rbl. 21 Kop. + 40 Kop.; zu Holz 1 Rbl. 50 Kop. + 1 + 5 Rbl.; für die Predigten 3 Rbl. 43 Kop.; für die Kirchenremonte 1 + 2 Rbl + 1 Rbl. 69 Kop. + 1 Rbl. 48 Kop. + 2 Rbl. 99 Kop.; für die Stadtmission zu Sylvester 122 Rbl. 30 Kop. + zu Neujahr 20 Rbl. 18 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 + 1 Rbl.; für das Waisenhaus in Tomsk 1 Rbl. 70 Kop.; für die Blinden 1 Rbl.; für die Mission aus der lettischen Gemeinde 52 Kop.; zur Verfügung des Pastors 1 + 2 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 11. Januar. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben (in 6 Wochen): für die Kirche (Kollekte) 60 Rbl. 31 Kop.; für die Landarmen 11 Rbl. 1 Kop.; für die Stadtarmen (Kollekte) 52 Rbl. 37 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 78 Kop.; für die Unterstützungskasse (Kollekte) 11 Rbl. 52 Kop.; für die Taubstummen 2 Rbl. 10 Kop.; für die Blinden 4 Rbl. 9 Kop.; für die Lepröfen 56 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Karl Soome Tochter Leida, des August Kreutzberg Sohn Robert, des Oswald Alexander Pirrak Sohn Leopold, des Alexander Eduard Pedus Tochter Elsa Marie, des Karl Kristian Ranna Tochter Hedwig Helmine, des Kaufmannes Rudolf Eduard Holst Tochter Eleonore, des August Korol Sohn Arved, des Jaan Simmann Sohn Ernst, des Karl Tinn Sohn Kornelius, des Jakob August Plaks Tochter Elsa Ludmilla, des Jaan Kösti Sohn Ewald, des Jakob Jäärman Sohn Alexander, des David Eduard Lang Tochter Kunigunde, des Jüri Hallik Sohn Georg, des August Annisson Tochter Alide, des Jaan Kibbe Tochter Linda, des Maler Karl August Söörd Tochter Hilja, des Willem Ang Tochter Irene Elfriede, des August Pintmann Tochter Minna Pauline, des Lehrer Ewald Steinberg Tochter Else. Proklamiert: Oskar Karro mit Marie Hausen, Karl Kuus mit Ep Tiri, Rudolf Friedrich Gustel mit Anna Schmetzke, Nikolai Pletner mit Lena Wasmi, Jaan Kirp mit Mari Tammin. Gestorben: Maria Meritz, Karls Witwe, 72 Jahre alt; Maria Mölder, Karls Witwe, ca. 72 Jahre alt; Hans Saß, Hans' Sohn, $60^3/_{12}$ Jahre alt; Wilhelmine Berends, August Tochter, $58^8/_{12}$ Jahre alt; des Michel Rähm Weib Liisa, 49 Jahre alt; Georg Marran, Jaans Sohn, $21^5/_{12}$ Jahre alt; des August Jürgenstein Tochter Minna Rosalie, $4^{10}/_{12}$ Jahre alt.

Totenliste.

Wilhelm Schliskewitz, † im 53. Jahre am 5. Januar zu Riga.

Henriette Anna Groß, geb. Köpke, † im 84. Jahre am 5. Januar zu Riga.

Charlotte Hoeßrich, geb. Hagbeck, † im 69. Jahre am 4. Januar zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Schuscha, Mittwoch, 7. Januar. Hier wurde zum ersten Male ein Mohammedaner zum Stadthaupt gewählt.

Peking, Mittwoch, 20. (7.) Januar. Die in Zinwandao und Schanhaikwan befindlichen russischen Truppen sind in die Mandschurei marschiert. Die einzigen russischen Abteilungen, die in der Provinz Petschili verbleiben, sind kleine Schutzwachen in Tientsin und Peking.

Tokio, Mittwoch, 20. (7.) Januar. Die russische Antwort wird bald erwartet.

Zfambo, Mittwoch, 20. (7.) Januar. Infolge starker Fröste ist die Tibet-Expedition nach Gotang zurückgegangen, wo sie weniger gefährdet ist und wo sie infolge von Transportschwierigkeiten einige Zeit bleiben wird. Younghusband bleibt mit einer genügend starken Abteilung in dem durch Wälle gut geschützten Donkiabe. Er besuchte mit 2 Offizieren das tibetanische Lager in Guru, wo sie äußerst frech empfangen wurden.

Wien, Mittwoch, 20. (7.) Januar. Angesichts des immer wieder kolportierten Gerüchts, daß Erzherzog Ferdinand Karl in allernächster Zeit in die Ehe zu treten beabsichtige, stellt die offiziöse „Wiener Abendpost" fest, daß, laut Erklärung kompetenter Personen, diese Gerüchte unbegründet sind.

London, Mittwoch, 20. (7.) Januar. Der japanische Gesandte erklärte dem Vertreter des Bureau Reuter, daß die Lage, soweit sie Japan betreffe, sich nicht verändert habe. Japan erwarte die Antwort Rußlands, deren Inhalt sie nicht voraussehen könne. Er wisse nichts davon, daß Japan, falls keine Antwort bis zu einem bestimmten Tage einlaufe, den Krieg beginnen wolle. Er könne nicht bestimmen, wann die Antwort Rußlands erfolgen werde.

Sofia, Mittwoch, 20. (7.) Januar. Die Opposition hat angesichts dessen, daß den Sobranje sich in nächster Zeit mit Gesetzentwürfen befassen wird, die äußerst wichtig für die konstitutionelle Ordnung und für die Zukunft des Landes sind, beschlossen, an die Sitzungen wieder teilzunehmen und den Kampf gegen die Regierung wieder zu beginnen. Alle während der Abwesenheit der Opposition angenommenen Gesetze sind vom Fürsten bestätigt worden.

Zontschew ist aus Paris zurückgekehrt.

Die von der Wiener „Zeit" und dem „Pester Lloyd" gebrachte Nachricht von einem Memorandum, das unzufriedene Offiziere der Regierung übergeben haben sollen, ist erfunden. — Ferner ist es nicht wahr, daß aus dem Schloß ein Dokument gestohlen worden ist; kein Hofbeamter sei in letzter Zeit um seinen Abschied eingekommen.

Schanghai, Mittwoch, 20. (7.) Januar. Die Vizekönige von Nankin und Wutschan stellen ihre besten Truppenabteilungen Juanschikai zur Verfügung.

Tokio, Mittwoch, 20. (7.) Januar. Der Minister des Aeußern hat dem Geheimen Rat genaue Mitteilungen über den Gang der Unterhandlungen mit Rußland gemacht.

Suez, Mittwoch, 20. (7.) Januar. Das russische Transportschiff „Orel" ist in See gegangen. 9 russische Minenschiffe sind hier eingetroffen. Der Kreuzer „Aurora" befindet sich im Kanal.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 8. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.9	769.7	767.8
Thermometer (Centigrade)	+0 3	+0.5	—0.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW3	SW3	WSW3
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	92%	92%
Bewölkung	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.0
2. Maximum d. Temp. gestern +1.1
3. Niederschlag 0.4 mm.

Nachts Schnee.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,26	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval
10,35	Abends Ank. aus Elwa und Nüggen

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Januar 1904.

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,85
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	424¼
„ „ (1866)	340
Prämien-Anleihe der Adelsbank	283
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	334½
„ „ Russ. Transport-Ges.	107
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1030
„ „ Russ. Bank	358
„ „ Internat. Hand.-Bank	436
„ „ Diskonto-Bank	418
„ „ Privat-Handels-Bank	244¼
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	145
„ „ Ges. der Malzew-Werke	434
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	97½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	585

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Января 1904

Bestellungen auf trockenes
Birkenholz
21" werden entgegengenommen in der Bude und beim Hauswächter **Johannisstrasse 28.**

HAUS
zu **verkaufen.**
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung sub 429.

Eine gute Fussnähmaschine
ist zu verkaufen — Botanische Str. Nr. 20, 1 Treppe, rechts, von 12—2 Uhr.

Suche gegen einen sicheren Wechsel **100 Rbl.** auf ein Jahr (12%). Briefe an die Expedit. d. Nordl. Z. sub „12%".

Ein Gartenplatz
oder einen Teil eines Gartens **zu kaufen gesucht** im oberen Teile des ersten oder zweiten Stadtteils. Gefällige Offerten beliebe man unter „Gartenplatz" in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Miethfrei eine **möbl. Wohnung** von 3 Zimmern, geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Eine Familienwohnung
von 6—7 Zimmern, womöglich mit Veranda und Garten, zum 15. März **gesucht.** Offert. bei E. v. Gersdorff, Küterstrasse Nr. 1.

Steinstr. 67 ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche mit oder ohne Möbel und **ein einzelnes Zimmer zu vermieten.**

Ein grosses Zimmer
wird vermietet — Botanische Str. Nr. 6, am Dom.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern und Mägdezimmer ist **zu vermieten** — Ritter-Str. Nr. 19. Zu erfragen in der Lampenhandlung **J. Simon,** Ritter-Str. Nr. 3.

Mietfrei
eine warme Wohnung von 2 Zimm u. kl. Küche — Mühlenstr. 31.

2zusammenhäng.möbl.Zimmer
sind abzugeben — Ritterstr. 19 und
2 unmöblirte Zimmer
in der Magazinstrasse Nr. 6. Zu erfragen in der Lampenhandlung J. Simon, Ritter-Str. Nr. 3.

Einen Eiskeller
(oder Schuppen, Speicher, in welchen Eis für den Sommer gestapelt werden kann) **wünscht zu mieten**
F. G. Faure, Holm-Str. Nr. 14.

Möblierte Zimmer
zu vermieten — Marienhofstr. 50. Zu erfragen 42

Hübsch möblierte
Zimmer
aparter Eingang, mit oder ohne Pension zu vermieten — Breitstrasse 12.

2 gepolsterte Barbierstühle
sind **zu verkaufen** — Techelfer-Str. 55, links.

Zum nächsten Mai- oder Juni-Monat wird gesucht eine **Parterre-Wohnung** von 6—8 Zimmern und Garten im oberen Stadttheil. Meldungen in der Zeitungsexpedition sub „K. B."

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Stollenhufbeschläge, Schlitten, Wagen und alle Schmiedearbeiten liefert **F. Eldring** Fischerstr. 51.

Wanzen vertilgt „Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 18.

Stall
mit **Kutscherwohnung** gesucht.
Gefl. Offert. unter „A. M." an d. Exped. d. Blattes.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1904 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1904 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ вносится въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

Г. Юрьевъ, 30 декабря 1903 г. № 1833.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1904** im Laufe des Januar-Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1904,** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1904 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1904 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ владѣльмъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

Г. Юрьевъ 30 декабря 1903 г. № 1834.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1904 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1904 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Race, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Für eine **grosse Wirtschaft** auf dem Lande wird eine **Wirtin gesucht.** Näheres erfährt man zwischen 2 u. 3 Uhr — Johannisstr. Nr. 8, bei der Landrätin **La Trobe.**

Ein gebildetes junges **Mädchen sucht eine Stelle** als Gesellschafterin, oder auch zu Kindern, hier oder auswärts. Off. sub. „J. J." an die Expedition d. Bl.

Eine Pflegerin sucht Stellung — Erbsenstr. 4, beim Tischler.

Ein junges Mädchen mit guter Empfehlung, welches zu kochen versteht und in der Wirthschaft behilflich sein kann, **wird gesucht** — Pferde-Str. 2, v. 5—6 U.

Ein junges **Stubenmädchen sucht Stellung** — Karlowastr. 20.

Требуется опытная **КУХАРКА** говорящая по русски или по нѣмецки — Пекерская ул. 27, II этажъ.



Petroleum-Glühlicht-Brenner

verbessertes System. Brennt intensiv weiss. Denkbar einfachste Behandlung.

70 Kerzen Leuchtkraft

bei **50% Petroleum-Ersparniss.**

Preis nur 4 Rbl.

Habe mich als **Masseuse** niedergelassen. **Fr. M. Terrepson** — Markt-Str. Nr. 16.

Юрьевская мужская гимназія.

Испытанія на званіе аптекарскаго ученика, на право производства въ первый классный чинъ, на поступленіе на государственную службу и на вольноопредѣляющаго II. разряда будутъ **производиться съ 26 по 30 января с. г.**

Директоръ А. Гроссетъ.

Der **Unterricht** in meiner Anstalt **beginnt** Dinstag, den 13. Januar, 9 Uhr morgens.

Die **Aufnahmeprüfung** findet am 12. Januar von 10 Uhr m. an statt.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Sprechstunde täglich von 4—5 U., Rigasche Str. 37.

Желаю брать уроки по тригонометр. и языкамъ у русск. студента. Письма адрес. въ экспед. газеты sub „М. J."

Mein Unterricht
(wissenschftl. u. Sprachunterr.) **beginnt am 14. Jan.,** Sprechst. 3—4 — Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr.
Marie Masing.

Violin- und Bratschen-Unterricht beginnt am 12. Januar. Sprechstunde von 2—3 Nachm.
Ed. Wähner
Altstr. 1.

Beginne mit meinen **Gesangstunden** den 15. Januar 1904.
Maria Poirier.
Zu sprechen zwischen 4—6 Uhr nachm., Compagniestr. Nr. 1.

Beginn des **Chorgesangunterrichts** für Kinder am 17. Januar. Zur Teilnahme können sich noch einige Kinder melden.
Betsy Wulffius.
Sprechstunde von 5—6, Teichstr. 1.

Mein **Klavierunterricht** beginnt d. 12. Januar.
Harry Toepffer.
Altstr. 1. Zu spr. v. 1—2 Uhr.

Уроки игры на концертной цитрѣ, даетъ Цитристъ К. Лангеръ, имѣющій педагогическій аттестатъ Цитриста-виртуоза Проф. Ф. Бауэра въ Москвѣ. Адр. Псковская № 2, кв. 1.

Zitherunterricht
erteilt Zitherlehrer C. Langer, Pleskauer Str. Nr. 2, Wohnung Nr. 1. Daselbst sind 2 gute Konzertzithern billig zu haben.

Es wird **ein Lehrer** gesucht, um einen jung. Mann zum Examen in d. VI Kl. d. Gymn. vorzubereiten. Sp. v. 1/2 3—3 Rig. Str. 69, Quart. 9.

Für die **Landapotheke** in Kosa, Gebiet Kawast, wird ein solider **Gehilfe oder ältere Gehilfin** als **Verwalter sofort gesucht.** Off. nebst Empfehlungsschreiben zu richten an **Dr. Collins** ebendaselbst.

Einen ordentl. **Knaben** mit guten Kenntnissen im Zeichnen u. guter Sckulbildung, im Alter von 15 bis 17 Jahren, als **Lithographen-Lehrling** (Zeichner) sucht
E. Bertheison, Lithogr. Anstalt Schlosstr. 3.

Thüringisches Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

„Equitable"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas

(gegründet 1859 in New-York).

Vertreten in Livland durch: **W. v. Oettingen**

Sprechstunde von 3—4 nachm. Sternstrasse 4.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **L. Goerber** prämiirt Rig. Jub.-Ausstellung 1901 befindet sich wieder im Lokale des Herrn L. Piltin, Gr. Markt Nr. 4.

Bitte genau die Adresse zu beachten! **Jahrmarkts-Anzeige.** Bitte genau die Adresse zu beachten!

Das Handelshaus von **Gebr. Gutkin aus Reval** beehrt sich einem geehrten Publikum Jurjews und Umgegend mitzuteilen, dass es mit einem **reichassortierten Lager** von

Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren

zum Januar-Markt eingetroffen ist und wegen Mangel an Raum und um dem geehrten Publikum mehr Bequemlichkeit bei ihren werten Einkäufen zu verschaffen, sich genötigt fand, die oben benannten Artikel ins Rathaus in die Tabakshandlung von

O. Willmann & Co. zu verlegen.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Reelle Bedienung und die billigsten Preise zusichernd Hochachtungsvoll

Gebr. Gutkin aus Reval.

Zum ersten Mal in Jurjew.

Handelshaus

G. G. GUTKIN

aus Reval

empfiehlt dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend in grösster Auswahl:

Herren- fertige **wattierte Winter-Paletots** mit Fellkragen und ohne
Herbst- und Sommer-Paletots
und **Pelzwerke** als: Persian, Imsam, Grauwerk, sib. Schaf etc. und

Pelze

auf verschiedenem Fellfutter und in grosser Auswahl und

Damen- **wattierte Jacken,** lange und kurze
Drap- „ **Pellerinen,** auf seidenem und wollenem Futter
„ **Rotunden** auf seid. und woll. Futter
„ „ „ verschied. Fellfutter
„ **Sommer-Jaquettes und Pellerinen** auf Futter und ohne
Peluche zu Damen-Jacken
Möbel-Peluche in versch. Farben
in grösster Auswahl.

Eröffnung am 8. Januar.

Stand am Grossen Markt Nr. 15

Haus Popow.

Bitte auf die Adresse zu achten.

Baltischer Samenbauverband
(Gartenbauabteilung)
Schlossstr. 7 **Jurjew**

offeriert **aus einem hiesigen Schloss-Garten**

Gloxinia-Knollen

I. Qual. (4—5 Cent. Durchm.)	II. Qual.
pr. 1 Stück 15 Kop.	pr. 1 Stück 10 Kop.
„ 12 „ 1.50 „	„ 12 „ 80 „
„ 100 „ 10 Rbl.	„ 100 „ 6 Rbl.

Unser **Hauptkatalog über Gemüse- und Blumensaaten, verschiedene Knollen und Pflanzen (Chrysanthemum, Cyclamen, Cactus-Georginen), Saatkartoffeln und Gartengeräte** etc. etc. etc. ist erschienen und wird auf Verlangen **kostenfrei** versandt.



Kohne's Pyro-Beizen

geeignetste und billigste flüssige Farben für alle Holzbrandarbeiten vorräthig in 12 Farben

Rauchentferner verhütet ein Bräunen oder Verbrennen feiner Zeichnungen und entfernt den beim Brennen entstehenden Rauch durch Zuführung von kalter gasfreier Luft vollständig

Gebläse-Automat, bester Ersatz des Handgebläses. **Beide Hände frei zum Zeichnen!**

Brennapparate mit Tretvorrichtung
Platin-Iridium-Brennstifte
Tiefbrandstifte, Dekorationsstifte, Diatomea Brennpinsel mit Kupferpanzen etc.

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Vorläufige Anzeige.

„Theater der Modernen"

Im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent** u. **K. Bretschneider.**

Freitag, den 16. Januar c.
Novität! Zum ersten Mal:
Der Strom.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Sonnabend, d. 17. Jan. c.
Novität! Zum ersten Mal:
Rose Bernd.
Schauspiel in 5 Akten von Gerh. Hauptmann.

Montag, den 19. Januar c.
Zum ersten Mal:
Gespenster.
Ein Familiendrama in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Dienstag, den 20. Jan. c.
Novität! Zum ersten Mal:
Die Erziehung zur Ehre.
Eine Komödie in 3 Akten von Otto Erich Hartleben

Leiter der Aufführung: **Karl Bretschneider.**

U. Isamuchamedow

Alexander-Str. Nr. 2, vis-à-vis Hôtel London

empfiehlt in **grosser Auswahl** folgende Artikel der

Orientalischen Hausfleiss-Industrie:

Mod. Seidenstoffe in den **prachtvollsten Mustern** für Damenkleider und Blusen, **türkische Tarmalama,** Tschin-tschun-tscha, **seidene gestickte Decken** u. **Schlafröcke, persische, bucharische** und **tekinzer Teppiche** u. **Portièren** etc. etc.

Diverse kaukasische Artikel aus Silber etc.

Preise äusserst billig.

Alexanderstrasse Nr. 2, vis-à-vis Hôtel London.

Während des Jahrmarktes empfiehlt

N. A. WORONKOW

Ritterstr. Nr. 10

dem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend sein grosses Lager in

Ssaratower Ssarpinka.

Seidenartige Ssarpinka von 18 Kop. die Arschin und verschiedene Neuheiten, als: **japanische Ssarpinka, Atlas-** und **Lyoner-Ssarpinka, Moiré-Ssarpinka** zu Röcken, **Tschin-tschun-tscha-Ssarpinka** (grau u. crême) zu Reisemänteln und Kostümen. Die modernsten und dauerhaftesten Ssarpinkastoffe sind nur in meinem Magazine zu haben und bitte ich daher meine Firma, die mit der goldenen und silbernen Medaille prämiirt worden ist, nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln.

Hochachtungsvoll **N. A. Woronkow,** Ritterstr. 10.

Das bekannte persische Magazin von

M. A. Schichiew aus Tiflis

befindet sich in diesem Jahre

Gr. Markt, im Rathause

neben der Tapetenhandlung

und beehrt sich hiermit dem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass es zum hiesigen Jahrmarkte mit einem grossen Lager von

kaukasichen, persichen, türkischen u. orientalischen Seidenstoffen, sowie **Teppichen**

u. and. seltenen orientalischen, Waren, als: verschiedenen **Gold-** und **Silbersachen** eingetroffen ist.

Hochachtungsvoll

M. A. Schichiew.

Markt-Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich in diesem Jahre wieder mit einer grossen Auswahl in Strickwaaren und anderen Neuheiten von der

Strick-Anstalt M. Silpert aus Riga

hier eingetroffen bin.

Um geneigten Zuspruch bittend, ergebenst

S. Mandelkorn.

Stand: **Gr. Markt Nr. 9,** im Lokale von L. Retsch, neben Gebr. Brock.

Reelle Bedien., billige Preise. **Jahrmarkts-Anzeige.** Reelle Bedien., billige Preise.

Das bekannte Konfektionshaus von

Gebr. Gutkin aus Reval

ist zum diesjährigen Januarmarkt wieder mit einem reichassortierten Lager von

Damen-Konfektionen und Herren-Garderoben

eingetroffen.

Diesjähriger Stand: **Grosser Markt, Haus Kapilow,** vis-à-vis der Köhler'schen Apotheke, 1 Treppe hoch.

Bitte genau auf die Adresse zu achten!

Ruder-Klub.

Ausserordentl. General-Versammlung

Donnerstag, d. 8. Jan. a. c.

um 1/2 10 Uhr abends

im Klublokal.

Der Vorstand.

Mechanische Hülsenfabrik „Georgi"

gegründ. 1897

Reval. Vorm. in Taps

Die mehrfach preisgekrönten Hülsen **„Georgi"** in beliebigen Formaten u. NNr. werden nach dem neuesten Modus, ohne Handbearbeitung und ohne Klebstoff, mit Maschinen höchst sauber hergestellt. Tägliche Lieferung 400,000 Stück.

Hülsen „Georgi" sind aus dem besten Cigarretten-Papier, haben ein festes Mundstück und chemisch gereinigte Watte.

Reispapierbüchlein prima Qualität. Ueberall käuflich.

Kaukasischen Schleuder-Honig

30 Kop. pro Pfd.

empfehlen

Lellep, Nurk. K°

Viktualien-Markt.

Die mehrfach preisgekrönten **Hülsen u. Reispapierbüchlein „Georgi"** sind überall käuflich.

In **Jurjew** bei:

Lellep, Nurk & Ko.
K. Holz
E. Kusik
Ch. A. Wirkhaus.

Pensionäre u. Pensionärinnen finden freundl. Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme — Schmalstrasse Nr. 2.

Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Küter-Str. Nr. 8, bei Frau E. Weinberg. Klavier im Hause.

Ein deutschsprechender Knabe im Alter von 14—16 Jahren kann sich als **Steindrucker-Lehrling** melden bei

E. Berthelson, Schlosstr. 3.

Eine tüchtige Wirtin sucht eine Stelle — Rigasche Str. Nr. 95, in der Bude.

Ein **Lehrling** oder **Practicant** zum baldigen Eintritt für die Apotheke **W. A. Birk** gesucht.

Ein Kellner und ein Billard-Markeur können sich melden **Hotel „Amerika".**

Ein Diener mit guten Attestaten **sucht** Stellung — Erbsenstr. 42.

Объявленіе.

12 января 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и П. Р. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 4 кул. извести негашенной вѣсомъ 40 пуд. прибывшаго 27 ноября пр. г. по отправкѣ Рига тов. Р. Орл. Юрьевъ № 3241, отправитель Каддакъ, получатель Каббалъ; изъ 1 ящика лака спиртоваго вѣсомъ 1 пудъ 22 фунта, прибывшаго 4 декабря пр. г. по отправкѣ Рига тов. Р. Орл. Юрьевъ № 27468, отправитель Риттербергъ, получатель предъяв. дуб.; изъ 1 бочки сельдей иностран. вѣсомъ 9 пуд. 20 фунт., прибывшаго 14 декабря пр. г. по отправкѣ Алекс. Ворота Р. Орл. Юрьевъ № 21328 отъ отправителя Фрезе и Ко. на имя получателя Карла Трейманъ.

Verloren eine **goldene Herrenuhr** mit goldener Kette und **Monogramm O. B.** Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen **gute Belohnung** abzugeben — Erbsenstr., Haus Nr. 6, in der Monopolbude.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Gartenplatz; L. N. (2 Br.); D. H. (2 Br.); W. K.; T. Z. (3 Br).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 8 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Beitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 6. Freitag, den 9. (22.) Januar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: „Erziehung in der Schule." Tarif für Waldschätzung. Zur Schulreform. Vom Hilfsverein der Volksschullehrer. In Sachen der Gewerbesteuer. Ordensverleihungen. Riga: Schutzmaßregeln. Fellin: Wehrpflichtsachen. Reval: Schließung des Ruderklubs. Sonderbarer Feuerschaden. Kurland: Dementi. Libau: Nichtbestätigung. Vom „Lib. Sonntagsbl.". St. Petersburg: Tageschronik. Pleskau: Von der Ackerbauschule. Warschau: Prozeß. Originelle Erwerbsquelle. Orel: Ein gestohlener Gemeindeältester. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. In einer Indianerschule. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

„Erziehung in der Schule."

Wir haben s. Z. über Maßnahmen des Kurators des Odessaer Lehrbezirks zur Hebung des sittlichen Niveaus der Schüler, um der betreffenden Aufforderung des Ministers der Volksaufklärung nachzukommen, berichtet. Der Kurator bringt für die sittliche Besserung der Schüler die intensivere Beschäftigung derselben mit Aufsätzen, die gemeinsame Beratung der Eltern und Lehrer über Erziehungsmittel u. s. w. in Vorschlag. Für solche gemeinsame pädagogische Beratungen tritt auch die „Now. Wrem." ein, indem sie sich dahin äußert, daß zurzeit von einer Erziehung seitens der Lehrer gar keine Rede sein könne, das russische Haus aber die Sorge um die Erziehung der Schulkinder in der Regel auf die Lehrer abwälze.

In diesem Zusammenhange geht nun dem „Rig. Tgbl." eine treffende Zuschrift zu, in der es heißt:

„Hiernach ist also das sittliche Niveau der Schüler nicht gut, sind die Lehrer zur Besserung desselben nicht imstande und schieben die Eltern ihnen dennoch die Erziehungssorgen zu. Was soll unter solchen Umständen eine gemeinsame Beratung nützen von Eltern, welche nicht erziehen wollen, und von Lehrern, welche nicht erziehen können. Wenn die „Now. Wrem." dennoch für solche pädagogische Versammlungen eintritt, so beweist sie damit, wie unbedacht und wertlos ihr Urteil in dieser Sache ist. Seit vielen Jahrzehnten wird über die Erziehungsfrage in der Schule öffentlich geschrieben, aber es wird dabei meistens nur um die Frage herumgegangen, eine Schadenheilung von neuen Programmen, Reglements oder äußeren Ordnungen erwartet und gehofft, aber fast nie zur Ansetzung der Axt an die Wurzel des Uebels geraten. Wohl ist ein inniger Zusammenhang, ein gutes Zusammengehen von Eltern und Lehrern nicht nur der beste, sondern wohl der einzige Weg zur Heilung der beregten sittlichen Uebel, aber die vorgeschlagene Beratung kann, wie gesagt, nicht dazu führen.

Die Eltern der Schüler bilden gewöhnlich eine zusammengewürfelte, ganz heterogene, zum größeren Teile urteilslose Masse, welche zu gemeinsamer Beratung untauglich ist. Einen Einfluß auf die Schule sollen daher nicht die einzelnen Eltern haben, wohl aber ihre Vertretungen. Zu letzteren eignen sich wohl am besten die betreffenden kommunalen Organe. Diesen müßten, als Vertretern der Eltern, die Wahl der Lehrer für ihre Kinder zustehen. Damit wäre der vorzüglichste, dauerndste und förderlichste Zusammenhang zwischen Eltern und Lehrern geschaffen, denn die Eltern möchten für ihre Kinder wohl immer das Beste haben und an der Lehrerwahl ist daher niemand mehr als sie interessiert, zumal wenn sie die Erziehungssorgen den Lehrern ihrer Kinder überlassen wollen. Da, wo kommunale Vertreter ausschließlich die Wahl der Lehrer haben und vollziehen, bedarf es keiner besonderen Maßregeln zur sittlichen Besserung der Schüler.

Die heutigen Lehrer sind oft an sich nicht unbrauchbar, auf ihre Schüler erziehlich zu wirken. Die Verhältnisse, unter welchen sie ihren Beruf ausüben, machen sie aber dazu ungeeignet. Nur ausnahmsweise wirkt und schafft ein Lehrer in seiner Heimat. Der Lehrer in Cherssón ist z. B. gewöhnlich aus Ssimbirsk, der in Ssmolensk aus Kasan u. s. w., d. h. er übt seine Berufspflichten stets unter Personen, mit denen ihn von früher keinerlei Beziehungen verbanden und mit welchen er bei einem Avancement wahrscheinlich wieder auseinanderkommt. Da aber, wo der Lehrer in seiner Heimat wirkt, ist das sittliche Niveau der Schüler nicht besorgniserregend.

Wer an das vorbesagte Heilmittel nicht glauben will, besuche die Schulen, für welche die betreffenden kommunalen Organe einzig und allein die Lehrer wählen, resp. die Schulen, an welchen zumeist Söhne derselben Heimat arbeiten. Dort ist es nicht nötig, die Sittlichkeit unter den Schülern besonders zu heben. Dort sorgen dafür Kommune und Lehrer in guter Gemeinschaft."

Tarif für Waldschätzung.

In Ausführung der Grundsteuerreform in Livland wird in Nr. 3 der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 7. Januar von der Gouvernements-Einschätzungskommission ein Tarif für die Schätzung von Wald veröffentlicht, demgemäß Livland in Rücksicht auf die Absatzverhältnisse für Waldprodukte in 5 verschiedene Rayons geteilt wird, in deren jedem die Einheitssätze für den Ertrag der Dessiatine verschiedene sind.

Zum 1. (am höchsten eingeschätzten) Rayon gehören beispielsweise, wie die „Rig. Rdsch." anführt, nur die um Riga belegenen Kirchspiele: Bickern, Dahlen, Dünamünde, Holmhof, Katlekaln, Neuermühlen, Pinkenhof, Schlock und Uexküll und 2 Kirchspiele im Pernauschen Kreise.

Zum 2. Rayon zählen außer 16 Kirchspielen des Rigaschen Kreises im Wolmarschen Kreise 7, im Wendenschen 2, im Walkschen 1 (und Pastorat Luhde), im hiesigen Kreise Güter in den Kirchspielen Nüggen, Kamby, Ecks, und dem hiesigen Kirchspiel, im Werroschen keines, im Pernauschen 2, im Fellinschen 4.

Zum 3. und 4. Rayon gehören fast alle übrigen Kirchspiele des Landes, so daß den 5. Rayon nur 4 Güter im Marienburgschen Kirchspiel bilden, deren von allem Verkehr abgeschlossene Lage die Waldverwertung außerordentlich erschwert.

Hinsichtlich der Einzelheiten seien die Interessenten auf die hier in Rede stehende Publikation verwiesen, der gemäß dem Besitzer eine sechswöchige Frist a dato des Erscheinens dieser Publikation gestellt ist, um etwaige Einwendungen bei der Livländischen Gouvernements-Einschätzungskommission anzubringen.

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens hat am 3. Januar nicht, wie gehofft worden war, ihre Schlußsitzung abhalten können, sondern wird, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, wohl noch einige Male zusammentreten müssen, zumal die Beratungen über die Schulreglements noch nicht abgeschlossen sind.

— Der Hilfsverein der livländischen Volksschullehrer hat am 3. Januar in Riga seine Jahresversammlung abgehalten. Einem ausführlichen Bericht des „Balt. Westn." entnimmt die „Rig. Rdsch.", daß die Einnahmen des Vereins im Berichtsjahre 1960 Rbl. betragen haben (darunter von Konzerten und anderen Veranstaltungen rund 860 Rbl.), die Ausgaben 995 Rbl. Das Kapital des Vereins beläuft sich zum 1. Januar 1904 auf 6659 Rbl. Im Berichtsjahr haben zehn Mitglieder Unterstützungen im Gesamtbetrage von 493 Rbl. empfangen. Die Mitgliederzahl betrug 183, von denen etwa 60 in Riga ansässig sind. — Ein Antrag, die Tätigkeit des Vereins durch Fortbildungskurse, öffentliche Vorlesungen, Anschaffung von Journalen, Veranstaltung von geselligen Abenden und dergleichen zu erweitern, wurde einer Vorberatungskommission überwiesen.

— Die beim Finanzministerium begründete Kommission zur Revision der Verordnung über die Gewerbesteuer wird, den Blättern zufolge, ihre Sitzungen zu Ende dieses Monats beginnen. Zur Teilnahme an derselben wird u. a. auch der Dirigierende des Livländischen Kameralhofs, Wirkl. Staatsrat Wassiljew, hinzugezogen.

— Wie uns aus Berlin geschrieben wird, sind bei Gelegenheit des diesjährigen preußischen Ordensfestes auch zwei baltische Landsleute dekoriert worden. Professor Dr. W. v. Oettingen, erster ständiger Sekretär der Akademie der Künste zu Berlin, und Professor Dr. R. Seeberg, ordentlicher Professor an der Universität zu Berlin, haben den Roten Adlerorden 4. Klasse erhalten.

Fellin. Die Kreiswehrpflichtkommission hatte, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, bei der letzten Rekrutenaushebung 103 junge Leute für das nächste Jahr zurückgestellt. Auf Anordnung der Gouvernements-Kommission ist nun die Hälfte der Zurückgestellten zu einer nochmaligen Besichtigung nach Riga beordert worden. Das Resultat ist die Annahme von 14 jungen Leuten zum Dienst gewesen, die als Ersatz der bereits in Dienst gestellten Vergünstigten II. Kategorie zu den betr. Truppenteilen abgefertigt worden sind. — Dieser Fall steht nach Meinung des Korrespondenten seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hier einzig da.

Riga. Zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung ist, wie die „Düna-Z." meldet, durch den Minister des Innern den folgenden Fabriken, auf ihre eigene Rechnung Schutzleute zu halten, gestattet worden, und zwar: der Thalheimschen Wagenschmierfabrik 1 Schutzmann, der A. Dombrowskischen Holzfabrik in Alt-Mühlgraben 2 Schutzleute, der Holzfabrik von Behrsing und Andrejew 2, der Holzfabrik von Kleinberg 1, der Holzfabrik von Schapiro 3, der Bolderaaschen Maschinenfabrik 1 und der Fabrik von Hartwig und Anna Uniwer 1 Schutzmann.

Reval. Der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge ist der „Revaler Ruderklub" wegen Verletzung der §§ 1, 4, 5 und 30 des Statuts geschlossen worden. — Vor kurzem fand, wie erinnerlich, bereits die Schließung des Klubs „Harmonie" statt.

— Vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr bemerkte, wie die Revaler Blätter melden, der Küster der St. Nikolai-Kirche aus einer der vor der Kirche stehenden alten Linden Rauch aufsteigen. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß in einer zwei Fuß über der Wurzel des Baumes befindlichen Höhlung Feuer angelegt worden war, das in dem im Innern des alten Baumriesen befindlichen trockenen faulen Holz reichliche Nahrung fand und sich mit allen herbeigeschafften eignen Mitteln nicht löschen ließ. So mußten denn aus dem Spritzenhause Schläuche requiriert werden, welche, an den Straßen-Hydranten angeschlossen, die nötige Menge Wasser lieferten, um des Feuers nach ca. 1½ Stunden, um 6¼ Uhr abends, Herr zu werden. Ob der Baum aber nicht dennoch Schaden gelitten hat, wird sich wohl erst im Frühling bei seiner Belaubung konstatieren lassen. — — Gleicher Pietätlosigkeit und Zerstörungswut sind vor einigen Jahren die herrlichen beiden alten Eichen in Ziegelskoppel zum Opfer gefallen, mit denen sich die berühmten Körner-Eichen in Dalwitz bei Karlsbad in Böhmen, was

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 5. Januar **1791:**

Es wird in einem Hause auf dem Lande ein Mann verlangt, der Kindern in den gemeinsten Wissenschaften Unterricht zu geben weiß. Wer sich hierzu zu qualificiren gedenkt, hat sich das Nöthige hierüber bey dem Buchhalter Herrn Krickmeyer, im Hause Sr. Excellenz des Herrn Etaatsrath v. Bock, einzuholen."

In einer Indianerschule.

Ein trauriges Los hat die vordringende Kultur in Amerika über die Indianer verhängt. Es gibt ihrer noch etwa 200 000 in den Reservatgebieten, die sehr geschickt verteilt sind. Die Amerikaner haben nicht viel mit ihnen anzufangen gewußt; die Indianer erwiesen sich nicht als empfänglich für eine höhere Entwicklung. — Auf seiner Amerika-Reise hat Jules Huret Gelegenheit gehabt, die Indianerschule bei Grand Junction zu besuchen, und er schildert nun in einem sehr interessanten Aufsatz im „Figaro" seine Beobachtungen.

„Das Schulgebäude liegt inmitten einer kahlen, trüben Ebene, die in der Ferne von felsigen Bergen umgeben ist. Die Schule besteht aus zehn leichten, billigen Bauten aus Holz und Ziegel. Kein Baum, kein Fluß. Der Direktor der Schule, Kapitän Theodore G. Lemmon, rühmt sich, der Direktor zu sein, der am längsten dieselbe Stelle inne hat, schon dreizehn Jahre. Er ist ein großer Mann mit langem blondem, schon etwas ergrautem Bart. Er erklärte mir zuerst, daß die Schule im ganzen 160 Schüler zählt, 120 Knaben und 40 Mädchen.

„Was lehren Sie sie?" „Alles. Oder wenigstens versuchen wir es. Englisch, Lesen, Schreiben, alle Kurse bis zum siebenten Grade, dann Ackerbau, Bewässerung, Zimmerhandwerk, Schuhmacherei, Bleiarbeit, Bäckerhandwerk, Sattlerei, Malerhandwerk. Die Mädchen lehren wir die häuslichen Wissenschaften, die Küche, das Nähen, Perlarbeit, Ausbessern, Wäsche, Korbmacherei, Milchwirtschaft und die allgemeine Hausführung."

Er ließ mich die Klassen besichtigen. Es waren Elementarklassen, was man an den auf der Tafel stehenden Buchstaben und an der Art der Lehrgegenstände sah, die ersten Elemente des Englischen, des Rechnens oder der Geographie. Die Knaben sahen außerordentlich ernst, sogar wild aus. Ihre festen und geraden Blicke, ihre schnellen, überraschenden, biegsamen Bewegungen waren die junger, ungezähmter Tiere. Ihre tintenschwarzen Haare, die in der Mitte gescheitelt waren, klebten an dem Schädel und glänzten unter dem Fett oder Oel; ihre knochigen Gesichter mit den vorspringenden Backenknochen, ihr bernsteingelber Teint lassen sie als Nachkommen oder Brüder der Mongolen erscheinen. Die Mädchen sehen weniger wild aus. Sie lachen lieber. Aber hier wie in China wird es einem ungeübten Auge schwer, den Unterschied der Geschlechter an dem Gesicht zu erkennen. Etwas Männliches und Starkes bringt sie einander nahe. Zum Glück ist der Anzug verschieden.

„Sehen Sie auch den Unterschied im Knochenbau", bemerkt der Direktor. Tatsächlich haben die zwölf- bis siebzehnjährigen Knaben Schultern und Rumpf wie Zwanzigjährige. Ein junger Apache, der 50 kg wiegt, hat eine Wirbelsäule im Gewicht von 4 kg. Alle ihre Kraft liegt darin. „Außer den Apachen haben wir hier auch Moki, Papagoes, Navajo und Utes." „Wodurch unterscheiden sie sich?" „Die Apachen sind am lenkbarsten und intelligentesten, wenigstens begreifen sie am schnellsten. Dann kommen die Moki. Die anderen haben mehr Anlage für die mechanischen Künste." Aber das alles ist sehr relativ. Denn in den Klassen und Werkstätten sehen die jungen Indianer so gelangweilt und resigniert aus, daß man sie für Gefangene halten könnte.

Wie anders sind dagegen die Neger von Tuskeges. „Ich glaube, sie würden alle lieber den Bären oder das Elentier in den Wäldern des Nordens jagen", bemerkte ich zu Lemmon. „Ich auch", ruft er lachend.

Draußen strichen Schüler, auf Leitern stehend, das Holzwerk der Fassade mit schreienden Farben an; ich dachte daran, daß sie die Farben wahrscheinlich für besser angewandt hielten, wenn sie ihre Gesichter damit bemalen dürften. Der Direktor wollte mir eine Probe seines Unterrichts geben. Er wies also auf mich und sagte zu der ganzen Klasse: „Der Herr kommt aus Paris. Wo liegt das?" Keine Antwort. Er wiederholte seine Frage: „Paris, wo liegt das?" Vergebens. Nun änderte er die Fragestellung: „Wie heißt die Hauptstadt von Frankreich?" Schweigen. „Wißt Ihr, was Frankreich ist?" Das Schweigen der Klasse wurde peinlich für den Direktor und auch für mich. Aber er zuckte nur mit den Schultern, zog mich fort und sagte: „Sie haben kein Gedächtnis."

Er führte mich durch die Küchen, die Schlafräume, die anderen Gebäude. Alles war sehr gut gehalten, die Betten waren blendendweiß, alles in bester Ordnung.

„Wie rekrutieren Sie Ihre Schüler?" „Das ist nicht leicht", und er erklärte mir, daß er sie selbst holen muß, sehr weit im Reservatgebiet, von überallher. Man bezahlt ihnen alles, Reise, Kleidung, Aufenthalt, Unterricht und Rückreise. „Und doch findet man sie schwer, weil sie ihre Wälder nicht verlassen wollen, weil sie lieber ihr verdummendes Leben führen wollen. Sie wollen unter dem Neger bleiben; um so schlimmer für sie."

„Sie glauben also nicht, daß die Rothäute den Negern überlegen sind?"

„Oh nein, der Neger ist viel weiter fortgeschritten und sehr viel entwicklungsfähiger."

„Welche Eigenschaften haben sie denn?"

„Eine ungeheure Beflissenheit für die Nachahmung materieller Sachen, eine Geduld, die nichts auf Erden übertreffen kann. Eine Art fixer Idee ersetzt bei ihnen den Willen oder ist vielmehr eins mit ihm, sobald man ihnen irgend etwas hat beibringen können. Aber das ist so mühevoll."

„Ist das nicht der Beweis einer starken Persönlichkeit?"

„Aber doch einer Persönlichkeit, die sich langsam öffnet, arm im Geist ist. Das Spiel ist ihre Sache, baskett-ball oder base-ball. Sie sind manchmal zu müde zum Arbeiten, aber nie zum Ballspiel."

„Und Bogen und Pfeile?"

„Sie ziehen das Gewehr vor, sobald sie es kennen.... Am schlimmsten ist ihre Furcht vor dem Lächerlichen. Wenn man nicht immer daran denkt, kann man nichts mit ihnen machen. Sie werden sich eher töten lassen, als selbst einzuwilligen, eine Minute lächerlich zu bleiben. Die Mädchen sind sehr viel lenksamer. Und bei der Koketterie faßt man sie sehr gut. Mit Bändern und Nadeln aus vergoldetem Kupfer, die sie ins Haar stecken, kann man in der Klasse alles mit ihnen machen, was man will. Wenn sie einmal Unrecht getan haben, muß man ihnen verständlich machen, daß das Unrecht ist. Und wenn man etwas entschieden hat und sie wissen, daß man nichts zurücknimmt, gehorchen sie, da sie zu vernünftig sind, um sich am Unvermeidlichen zu stoßen"....

Literarisches.

Eine glänzende Autorenvereinigung hat sich zusammengefunden, um ein literarisches Geschenk ersten Ranges darzubringen. Soeben ist unter dem Titel „Münchshausschatz" ein eigenartiges Sammelwerk erschienen. Der erste Band führt den Sondertitel „Deutsche Dichtung der Neuzeit" und enthält die auserlesensten Gedichte von Rudolf Baumbach, Viktor Blüthgen, Oskar Blumenthal, Felix Dahn, Marie v. Ebner-Eschenbach, Arthur Fitger, Ludwig Fulda, Ludwig Ganghofer, Rudolf v. Gottschall, Martin Greif, Paul Heyse, Wilhelm Jordan, Detlev v. Liliencron, Peter Rosegger, Heinrich Seidel, Frida Schanz, Maurice Reinhold v. Stern, Julius Stinde, Albert Traeger, Johannes Trojan, Adolf Wilbrandt, Ernst von Wildenbruch und nahezu allen außer den genannten in der zeitgenössischen deutschen Literatur eine führende Stellung einnehmenden Dichtern. — Der zweite Band nennt sich „Deutsches Skizzenbuch" und bringt Skizzen und Erzählungen von Gerhard von Amyntor, Marie v. Ebner-Eschenbach, Ulrich Frank, Ernst Georgy, Amelie Godin, Hermann Heiberg, Paul Oskar Höcker, Isolde Kurz, Hans Lard, Thomas Mann, Charlotte Niese, Max Nordau, Margarete v. Oertzen, Moritz v. Reichenbach, Julius Rodenberg, Paul Scheerbart, Julius Stinde, Bertha v. Suttner, Carl Baron Torresani, August Trinius, E. Vely und vielen anderen ausgezeichneten Erzählern. — Der besondere Wert dieser beiden zusammengehörigen Sammelbände liegt darin, daß hier zum erstenmal alle Mit-

Umfang und Alter anbetrifft, nicht annähernd messen konnten; demselben Schicksal verfiel daselbst auch eine uralte hohle Linde, die in Flammen aufging.

Kurland. Die Nachricht, daß der Pastor Sakranowicz-Groß-Autz sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, entbehrt, wie der „Düna-Z." von authentischer Seite mitgeteilt wird, jeder Begründung.

Libau. Wie die „Lib. Z." erfährt, ist Herr Direktor Wohlgemuth als Stadtrat bestätigt, während Herr Schneiders für diesen Posten nicht bestätigt ist.

— Als Beilage zum „Lib. Sonntagsblatt" hat jetzt eine russische Wochenschrift unter dem Titel „Либавская неделя" zu erscheinen begonnen.

— In der „Lib. Z." teilt Dr. Lackschewitz in einer Zuschrift mit, daß er gegen den Redakteur des „Lib. Sonntagsblattes", Nehring, eine Klage auf Verleumdung erheben werde. Den Anlaß zum bevorstehenden Prozeß gibt der nicht vollständige Abdruck des Aerzteberichts im „Lib. Sonntagsblatt".

St. Petersburg, 8. Januar. Wie die offizielle „Wed. Grad." mitteilen, ist der III. Kongreß für technische und Professionalbildung vom St. Petersburger Stadthauptmann auf Grund des § 321 der allgemeinen Gouvernementsstatuten administrativ geschlossen worden. Der genannte Paragraph handelt vom Recht der Schließung von Versammlungen, „wenn in ihnen irgend etwas der Staatsordnung, der öffentlichen Sicherheit oder Moral Widersprechendes entdeckt wird."

— Die japanische Gesandtschaft in Petersburg hat in der letzten Zeit ca. 10 000 Rbl. per Monat für Telegramme ausgegebe, wobei zu bemerken ist, daß sie nur 1 Drittel des üblichen Tarifs zu bezahlen hat.

— Die Landschaft von Tschernigow hat beschlossen, beim Ministerium darum nachzusuchen, die ihr vor einigen Jahren untersagten statistischen Bodentaxationsarbeiten wieder aufnehmen zu dürfen.

— Laut Allerhöchst bestätigtem Urteil des temp. Militärgerichts in Port Arthur wird der Stabskapitän des 12. Ostsibirischen Schützen-Regiments Alferow für von ihm als stellv. Regiments-Rentmeister begangene und in den betr. Gesetzbestimmungen vorgesehene Verbrechen verlustig erklärt — der militärischen Würde, des Adels, Ranges, der Orden, Medaillen und aller besonderen persönlichen und dem Stande nach ihm zugeeigneten Rechte und Vorzüge, aus dem Militärdienste ausgeschlossen und auf vier Jahre in die Korrektions-Arrestanten-Abteilung eingesperrt, mit den gesetzlichen Folgen dieser Strafe.

* **Pleskau.** Anläßlich der neulich an dieser Stelle wiedergegebenen Mitteilungen über die bei Pleskau ins Leben gerufene mittlere Ackerbauschule wird uns noch folgende Ergänzung zum § 5 des betr. Reglements mitgeteilt: „Das Recht zum Eintritt in höhere Lehranstalten des Ressorts des Ackerbau- und Domänenministeriums wie auch in die höheren Spezial-lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung erwerben nur diejenigen Absolventen der Schule, welche außer einem Attestat 1. Kategorie noch ein besonderes Zeugnis darüber erlangen, daß sie, gemäß ihren Fähigkeiten und ihrer Vorbereitung, mit Erfolg dem Kursus der erwähnten höheren Lehranstalten zu folgen im Stande sind."

Warschau. Das Friedensrichter-Plenum hat einen für Arbeitgeber und Arbeiter prinzipiell wichtigen Rechtsstreit entschieden. Wie die „Lodz. Z." referiert, wurde ein Arbeiter belangt, seinen Posten ohne vierzehntägige Kündigung verlassen zu haben; der Arbeitgeber hat in der Klage um Bestrafung des Schuldigen nach dem Friedensrichter-Statut. Von zwei vorgeladenen Zeugen gab der eine zu Protokoll, daß der Angeklagte nicht gekündigt hätte; der zweite erklärte, der Angeklagte hätte gemeldet, er werde nicht mehr arbeiten, man habe aber diese Aeußerung nicht beachtet. Der Friedensrichter verurteilte den Arbeiter zu sechs Tagen unbedingten Arrestes. — Von einem ganz anderen Standpunkte ging das Friedensrichter-Plenum aus. Es setzte voraus, daß die Arbeitgeber nicht kompetent seien, ähnliche Beschwerden auf eigene Faust vor Gericht auszutragen, sondern vor allem bei der Fabrikinspektion anzufragen haben, ob sich der gegebene Fall für ein gerichtliches Einschreiten eigne. Auf Grund dieses Erkenntnisses hat das Plenum den Urteilsspruch des Friedensrichters abgeändert.

— Einige Warschauer Künstler haben nach der „Lodz. Z." auf der Suche nach Verdienst eine originelle Erwerbsquelle gefunden. Nachdem sie die Person irgend eines vermögenden Emporkömmlings als „Opfer" ausersehen, bemühen sie sich, die Photographie des Opfers zu erhalten, nach der sie ein Porträt malen und dieses einrahmen lassen, um dann mit demselben beim betreffenden Opfer zu erscheinen und es zum Ankauf zu offerieren, wobei sie zu verstehen geben, daß sie andernfalls das Porträt in dem Schaufenster einer Kunsthandlung zum Verkauf ausstellen würden. In den meisten Fällen gelingt das Manöver, in manchen Fällen aber kommt der betr. Künstler mit dem Porträt schneller die Treppe hinab, als ihm lieb ist.

Orel. Der „Orl. West." berichtet von einem eigenartigen Diebstahl, der sich vor kurzem im Gemeindehause des Dorfes Piatnizkoje im Karatschewschen Kreise (Gouv. Orel) ereignete: dort wurde der Gemeindeälteste Schmilow gestohlen. Während einer Nacht, die Sch. im Gemeindehause zubrachte, klopfte es an das Fenster und eine Stimme rief ihm gedämpften Tones zu, daß man ihm sein wertvolles Pferd stehlen wolle. Halbbekleidet eilte Sch. ins Freie, wo er von einigen Leuten ergriffen, auf ein bereitstehendes Fuhrwerk geworfen und fortgeführt wurde. Bisher fehlt jede weitere Nachricht über seinen Verbleib.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die „Helsingfors Posten" macht die Bürgerversammlung in Helsingfors, die behufs Vollziehung der Mitgliederwahlen für die Rekrutierungskommission in der vorigen Woche einberufen worden war, zum Gegenstand eines Leikartikels ihrer letzten Montagsnummer. Sie nennt die Aufstellung des Vizekanzlers der Universität Danielsson, des Inhabers der russischen Buchhandlung Reswoy und des Oberzensors Wainio als Kandidaten für die Rekrutierungskommission einen sehr schlechten, unpassenden und nichtsnutzigen Scherz. Allein auch der Mitredakteur der „Uusi Suometar" Samuli Sario wird getadelt, weil er lauter Personen der schwedischen Partei als Kandidaten aufgestellt hatte, statt, wenn er einmal auf die Vollziehung der beregten Wahlen bestand, Personen aus seiner eigenen Partei in Vorschlag zu bringen. Um die Autorität der Behörden zu wahren, schlägt das Blatt vor, daß solche Wahlkomödien den städtischen Institutionen erspart werden möchten, da die Rekrutierungskommissionen infolge eine Allerhöchsten Reskripts auch ohne kommunale Vertreter beschlußfähig seien. — — Da die von den Wiborger Stadtverordneten vorgeschlagenen Schulräte für das Reallyzeum sowie für die schwedische höhere Töchterschule dortselbst beanstandet wurden, ist den genannten Stadtverordneten im Auftrage der Oberschulverwaltung vom Gouverneur in Wiborg die Weisung zugegangen, neue Vorschläge zur Ergänzung beregter Schulräte vorzustellen. — — Die Stadtverordneten in Wiborg haben auf eine Anfrage des dortigen Gouverneurs zu antworten beschlossen, daß die Stadt nicht in der Lage sei, der Rekrutierungs-Kommission für die Zeit des diesjährigen Aushebungsgeschäfts ein Lokal zur Verfügung zu stellen. Im vergangenen Jahre wurde zu diesen Zwecken der Sitzungssaal der Stadtverordneten in Anspruch genommen. — Bei einer von der Polizei vorgenommenen Inspektion der Buchhandlungen einer in der größeren Städte Finnlands wurden alle Ansichtspostkarten, die eine Abbildung des Runeberg-Denkmals in Helsingfors trugen, konfisziert.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Januar.

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.

In der Montags-Sitzung des deutschen Reichstages ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung der Reichskanzler Graf v. Bülow das Wort, um eine Erklärung folgenden Inhalts abzugeben:

„Ich betrachte es als meine Pflicht, diesem hohen Hause Aufschluß zu geben über die ernsten Ereignisse in Südwestafrika und Mitteilungen zu machen von den Maßnahmen, die wir zum Schutz von Leben und Eigentum Hunderter von dortigen Deutschen und Ansiedlerfamilien unverzüglich ins Werk setzen müssen.

Der Aufstand der Hereros, der in wenigen Tagen einen bedrohlichen Umfang angenommen hat, ist ohne sichtbaren Anlaß auch für genaue Kenner des Schutzgebietes zum Ausbruch gekommen. Die ernsten Nachrichten über die Möglichkeit einer solchen Erhebung haben wir heute vor acht Tagen aus dem Schutzgebiete erhalten. Die seitdem eingegangenen und von uns durchweg sofort veröffentlichten Telegramme lassen leider keinen Zweifel an dem Ernst der Lage. Der Aufstand hat in wenigen Tagen den von der Eisenbahn durchzogenen und von Weißen am dichtesten besiedelten Teil der Kolonie ergriffen. Die Früchte des Fleißes und der Ausdauer eines Jahrzehnts sind im Aufstandsgebiet vernichtet worden. Ein großer Teil der Ansiedler hat sein Eigentum an Haus und Hof, an Land und Vieh verloren. Schwerer noch ist die Sorge um das Schicksal der von den Farmen nach den Stationen geflüchteten Weißen, die jetzt einen Verzweiflungskampf gegen eine Uebermacht von Eingeborenen führen. Es läßt sich heute noch nicht übersehen, wie viele von den in weiten Entfernungen zerstreut über das Land wohnenden Farmerfamilien nicht rechtzeitig die schützenden Mauern der Station zu erreichen vermochten. Der Aufstand ist in einem Zeitpunkt losgebrochen, da der Gouverneur mit dem Gros der Schutztruppen infolge der Erhebung der Bondelswarts sich im Süden befand — mehr als 20 Tagemärsche vom Schauplatz der gegenwärtigen Katastrophe entfernt. Dadurch sind die Zufluchtsorte in der Mitte der Kolonie nur mit sehr schwachen und über weite Gebiete zersplitterten Streitkräften versehen. Okahandja, Otjimbingwe und Karibib sind in der äußersten Bedrängnis. Windhuk selbst, die Hauptstadt des Schutzgebietes, ist aufs äußerste bedroht.

Gleich die ersten Nachrichten zeigten die Notwendigkeit einer ansehnlichen Verstärkung der Schutztruppe. Infolgedessen wurde die Entsendung von 500 Mann mit 6 Maschinengewehren und 6 Maschinenkanonen vorbereitet. Ihre Zustimmung zu dieser Maßnahme wird in einer Vorlage erbeten, die nach bereits erfolgter Genehmigung im Bundesrat ich Ihrem Herrn Präsidenten hiermit übergebe und die einen Nachtragsetat für 1903 und einen Ergänzungsetat für 1904 umfaßt. Die erbetenen Truppen können jedoch nicht vor dem 30. Januar und dem 6. Februar die Abreise antreten.

Die am Sonnabend eingetroffenen Nachrichten indessen, die das Schlimmste befürchten lassen, machen weitere Maßnahmen notwendig. Es sind deshalb noch gestern alle Vorbereitungen getroffen worden, um ein zusammengestelltes Bataillon Marine-Infanterie in einer Stärke von 500 Mann nebst einigen Geschützen und einem Detachement Eisenbahnpioniere mit der größten Beschleunigung nach Swakopmund zu expedieren. Diese Truppen werden am Donnerstag in See gehen können auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, dessen Eintreffen in Swakopmund am 8. Februar erwartet werden kann. Für die Kosten, die durch die Aussendung der Marineinfanterie und der Pioniere entstehen, und deren Höhe sich heute noch nicht genau feststellen läßt, werde ich zur gegebenen Zeit die nachträgliche Genehmigung des hohen Hauses nachsuchen. Bis zum Eintreffen der Marine-Infanterie wird ein jetzt noch unterwegs befindlicher Ablösungstransport von 135 Mann, der am 3. Februar in Swakopmund fällig ist, bereits einige Unterstützung gebracht haben. Außerdem hat das in Kapstadt stationierte Kanonenboot „Habicht" den Befehl erhalten, nach Swakopmund in See zu gehen. Das Schiff wird dort voraussichtlich bereits heute eintreffen.

Die geplanten Maßnahmen sind, soweit sich die Sachlage bis jetzt übersehen läßt, das Mindestmaß desjenigen, was wir unseren in den Kolonien in vollster Pflichttreue tätigen Beamten und Soldaten schuldig sind, wie auch denjenigen, die sich dort angesiedelt haben im Vertrauen auf den Schutz des mächtigen Deutschen Reiches, und vor allem unseren deutschen Mitbürgern, die dort für deutsche Sitte eine neue Heimstätte begründet haben. Die Vorgänge der letzten Tage und die Hilferufe unserer auf das äußerste bedrängten und bedrohten Landsleute werden — das hoffen die verbündeten Regierungen zuversichtlich — das deutsche Volk und seine Vertretung einig finden im schleunigen Eintreten für die Rettung der Bedrohten und für die Verteidigung der Ehre unserer Flagge." (Lebhafter Beifall.)

*

Zur Verwendung in Südwestafrika werden auf Befehl des Kaisers in Kiel und Wilhelmshaven je 250 Mann der Marineinfanterie nebst den zugehörigen Offizieren mobil gemacht.

Gegen die schriftstellerische Betätigung der Offiziere, auch der verabschiedeten, soll, wie nach dem „Berl. Tagbl." in militärischen Kreisen erzählt wird, eine Kabinettsorder ergehen, die in sehr scharfen Ausdrücken den kaiserlichen Unwillen gegen die gesamten Angriffe und Veröffentlichungen in den jüngsten Monaten ausspricht.

Die Wiederwahl des bekannten Freisinn-Führers Dr. Langerhans zum Stadtverordnetenvorsteher von Berlin gibt der Münchener „Allg. Ztg." Anlaß zu der folgenden Plauderei über den jetzt schon altersgrauen Herrn: „Vater Langerhans hat schon oft in großen Momenten das erlösende Wort gefunden; so einmal im Reichstag, als ein gewisser Bismarck von der Kriegsgefahr sprach, daß allen Reichsboten die Haut schauderte. Da erklärte Herr Langerhans, als Sprecher der Freisinnigen Volkspartei: „Mit nichten, es steht alles friedlich und zum besten. Fürst Bismarck weiß nichts. Ich weiß es besser, und zwar von meiner Tante zu Paris" — und zwischen den Bänken der Reichsboten wurden 300 Zwerchfelle erschüttert. Die Tante ist längst entschlafen, aber berühmt ist sie heute noch. Auch heute war der Moment historisch; er stand zur Neuwahl; bevor man aber dazu schritt, erhob er sich und sprach: „Wir haben zu erwarten, daß wir uns hier oft in scharfen Gegensätzen bewegen, aber in dem einen Punkt müssen wir einig sein — das ist das Gedeihen unserer Stadt und die Wohlfahrt unserer Mitbürger. (Beifall.) Lassen Sie uns in Ruhe verhandeln, lassen Sie die persönlichen Anfeindungen, auch wenn einer noch so Dummes sagt. (Stürmische Heiterkeit.) Sie können ihn angreifen, Sie können ihn widerlegen, aber Sie dürfen ihn nicht persönlich kränken. Ich hoffe, wir können alle zusammen wirken zum Segen unserer Mitbürger." Das genannte Blatt meint dann weiter: „Das preußische Abgeordnetenhaus, das nächstens zusammentritt, kann sich ein Muster daran nehmen. Dort wagte einst — es sind noch nicht allzu viele Jahre her — ein Landbote hitzig auf einen Zwischenruf zu sagen: „Meine Herren, das ist ja eine ganz kolossale Dummheit!" Das Haus erstarrte. Auf dem Präsidialsitz aber saß Vater Benda. Zürnend schwang er die Glocke: „Ich muß dem Redner bemerken, im preußischen Abgeordnetenhause werden keine kolossalen Dummheiten gemacht!"

Frankreich.

Wie vom 19. Januar aus Paris gemeldet wird, dürfte die sozialistisch-radikale Gruppe der Kammer kaum noch bestehen können, da bereits gegen 100 Mitglieder ausgetreten sind, von denen 82 der sozialistisch-radikalen Linken sich angeschlossen haben und die anderen vorläufig wild bleiben wollen.

England.

Die liberal-unionistische Partei steht, wie aus London geschrieben wird, vor einer fast unheilbaren Spaltung, welche ihre ganze Existenz bedroht. Dies ist so ziemlich der Refrain aller Kommentare, womit die Blätter — mögen sie auch je nach ihrem Parteistandpunkte urteilen — einen jüngst veröffentlichten Briefwechsel Devonshire-Chamberlain versehen. Tarifreformer und Freihändler haben einander den Krieg erklärt. Der Riß in der Partei ist jedoch erst fühlbar geworden, seit die beiden Parteiführer, der freihändlerische Herzog und der reichszollpolitische Chamberlain, ihrer Portefeuilles und Ministerverantwortung ledig, sich offen in die Agitation begeben konnten. Aus ihrer Korrespondenz fällt ein grelles Licht auf die prekäre Lage der Partei. Bald nach dem Wiederzusammentritt des Parlamens Anfang Februar wird eine Delegierten-Versammlung

---

arbeiter, d. h. fast sämtliche hervorragenden deutschen Dichter und Schriftsteller die Auswahl aus ihren Erzeugnissen selbst getroffen, vielfach auch neue, noch ungedruckte, durchweg reizvolle und gedankenreiche Dichtungen beigetragen haben. Gleichwohl wird der Preis des 640 Seiten starken Sammelwerks, dessen Verlag die Firma Richard Münch in Charlottenburg übernommen hat, äußerst niedrig bemessen sein, da die ganze Veranstaltung dazu dienen soll, das Beste, was die deutsche Literatur der Gegenwart bietet, den allerweitesten Kreisen zuzuführen.

„Die Kunst." Monatsschrift für freie und angewandte Kunst. (Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München; Preis vierteljährlich 6 Mark.) Aus dem reichen Inhalt des soeben erschienenen Januar-Heftes heben wir zunächst einen vorzüglich illustrierten Aufsatz über Max Liebermann von Hans Rosenhagen hervor, eine feine Charakteristik dieser außerordentlichen künstlerischen Individualität. Moritz v. Schwind erfährt zu seinem 100. Geburtstag eine eingehende Würdigung aus der Feder von Fr. Haack; die diesen Aufsatz illustrierenden Abbildungen, zum Teil nach noch recht wenig bekannten Werken Schwinds, werden den vielen Freunden seiner anmutigen Kunst eine willkommene Gabe sein. In dem kunstgewerblichen Teil des Heftes berichtet P. J. Rée über die Arbeiten des von R. Riemerschmid geleiteten III. Kunstgewerblichen Nürnberger Meisterkurses; dem schließt sich ein von 22 Abbildungen begleiteter Aufsatz über die Wohnungsausstellung der Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst an. — Einige kleinere Aufsätze und drei farbige Kunstblätter bilden den übrigen Inhalt des Heftes.

Das „Daheim" (Verlag von Velhagen u. Klasing in Leipzig) eröffnet das II. Quartal seines 40. Jahrgangs mit einen großangelegten Roman „Des Lebens Enge" von Hanns v. Zobeltitz. Die erste Nummer des Quartals zeigt im übrigen wieder die erstaunliche Vielseitigkeit des altbewährten Familienblattes. Wir finden da einen allerliebsten Artikel „Unter dem Schnee" von Julius Stinde, einen originell illustrierten Aufsatz über „Leuchtturmbauten", eine novellistische Skizze aus dem australischen Minenleben „Endlich" von Stefan v. Kotze, eine kleine Studie über einen etwaigen Krieg zwischen Japan und Rußland von W. v. Bremen, einen interessanten Beitrag aus hygieinischem Gebiet „Körperwärme und Heizung" von Dr. G. Poelckau, und dann die Fülle der verschiedenen Sonderabteilungen, die stets eine Eigenart des Daheim waren und wesentlich zu seiner Beliebtheit beitragen: die Abteilung „Aus der Zeit — für die Zeit" mit ihren aktuellen Berichten in Wort und Bild, das „Frauen-Daheim", die „Hausmusik", der „Hausgarten" das „Kinder-Daheim", das „Sammler-Daheim", die „Rätselecke", den „Briefkasten", den „Rechts-" und den „Gesundheitsrat". Vortrefflich ist die buchtechnische und künstlerische Ausstattung: gut das Papier, klar der Druck und geschmackvoll die Illustration, für die als Reproduktionsmittel erfreulicherweise nicht nur die Zinkätzung, sondern auch der edle solide Holzschnitt gewählt ist.

Eine technische Neuerung ganz eigner Art führt die Halbmonatschrift „Aus fremden Zungen" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) mit Beginn ihres neuen Jahrgangs zum ersten Mal in Deutschland ein, und zwar der Art, daß der Inhalt in drei streng von einander getrennte und für sich paginierte Abteilungen: „Romane", „Novellen", „Illustrierte Rundschau" — zerfällt, die jede für sich am Schluß des Jahrgangs als ein in sich abgeschlossenes Buch gebunden werden können. „Aus fremden Zungen" erscheint somit künftig als Zeitschrift und Buch zugleich.

Mannigfaltiges.

Abnahme der Vogelwelt in Norwegen. Man schreibt der „Nat.-Z." aus Christiania: Ein merkwürdiger Unstern steht über unserem Lande: alles wandert aus, Menschen wie Tiere! Schon durch Jahre hindurch hat man eine auffallende Abnahme des Vogellebens in Norwegen konstatiert und ist deswegen recht besorgt. Früher entfaltete sich besonders an der Westküste weit hinauf nach dem Norden ein Vogelleben von seltener Reichhaltigkeit. Nach und nach aber verschwinden die einzelnen Vogelarten, und man versucht jetzt, diese bedauernswerte Erscheinung zu ergründen. Der Professor Collett hat in diesem Sommer die Gegenden der Westküste bereist, um sich über die Ursachen der merkwürdigen Erscheinung zu unterrichten. In interessanter Weise berichtet er nun über die Resultate seiner wichtigen Untersuchungen. Professor Collett sieht die Hauptursache in der ungewöhnlich ausgebreiteten Jagdlust der Landbevölkerung, die alles niederschießt, was lebt. Früher bestand zwischen den Bauern und den wildlebenden Vögeln ein gewisses vertrauensvolles Verhältnis, nachdem aber alte Militärgewehre zu billigen Preisen an jedermann verkauft wurden, führte sich überall das sogenannte „Hausgewehr" ein, das niemals ruht. Jeder Bursche hat jetzt sein eigenes Gewehr. Man meint, daß man ebenso gern selber die Vögel niederschießen könne, als daß sie auf ihrer Reise nach dem Süden weiter unten in Europa getötet werden. Das neue Jagdgesetz ist bei alledem sehr strenge, aber es hat einen großen Fehler, indem es eine sorgfältig durchgeführte Aufsicht erheischt, die aber nicht aufrecht erhalten wird und praktisch auch kaum durchführbar ist. Weiter beklagt sich Professor Collett über fremde Sammler, die in den nördlichen Gegenden des Landes Eier seltener Vögel ausnehmen und dadurch den Vogelbestand gründlich schädigen. Er kennt namentlich einen schwedischen Gelehrten, der alljährlich aus Norwegen ganze Fuder seltener Vogeleier ausführt, um diese an fremde Museen zu verkaufen. In vielen Gegenden hatte er sich die Bevölkerung zu willigen Diensten erzogen; er gibt den Leuten für die ihm gebrachten Eier ein paar Oere und erhält nachher für das Geld im Auslande wieder hohe Preise, so daß diese „wissenschaftliche Forschung" also nebenbei ein recht gutes Geschäft abgibt.

— Ein Porträt von Michelangelo, von ihm selbst gemalt, soll, wie die „Weekly Critical Review" berichtet, soeben in Paris entdeckt worden sein. Es heißt, daß es zur Zeit des ersten Kaiserreiches vom Generalleutnant Dupont del'Etang nach Frankreich gebracht worden ist. Nachforschungen in der Pariser National-Bibliothek führten zu der Entdeckung einiger Florentiner Stiche nach dem Gemälde; diese Stiche sind das Beweismaterial für die Echtheit des Bildes und für die Tatsache, daß es der Sammlung des Prinzen Strozzi im Jahre 1802 entnommen wurde. Ein Angebot von 1,200,000 Mark für dieses Bild soll zurückgewiesen worden sein.

— Unmenschliche Rachsucht. Aus Labiau wird berichtet: Auf eine gräßliche Art und Weise hat hier ein junges, etwa 15-jähriges Dienstmädchen sich an ihrer Herrschaft dafür zu rächen versucht, daß es angeblich nicht genug zu essen bekam. Als die Hausfrau mit Wurstmachen beschäftigt war, zerstieß das verrohte Mädchen Glasscherben und mischte sie in die Wurstmasse, ohne daß ihr Tun bemerkt worden wäre. Beim Anschneiden der fertigen Wurst stieß die Hausfrau auf Glas und sah beim Untersuchen der übrigen Wurst, daß alles von zahllosen kleinen Glassplittern durchsetzt war. Die verdorbene Wurst konnte also weggeworfen und unabsehbares Unglück verhütet werden. Bald fand man Brett und Hammer, welcher Gerätschaften sich das gewissenlose Mädchen beim Zerschlagen der Glasscherben bedient, hatte und angesichts dessen gestand die rohe Person ihre verbrecherische Absicht ein. — Hoffentlich fällt die Strafe nicht zu gelinde aus.

— Eine Wohnung in einem Baum hat sich ein Herr Steinberger in Springfield, Ohio, angelegt. Er war früher Lehrer an der Kunstabteilung des Wittenberg College; da er aber fürchtete, ein Opfer der Lungenschwindsucht zu werden, verfiel er auf den Gedanken, in den Baumwipfeln zu leben. Seine Wohnung liegt auf einem großen Eichbaum. Sie besteht aus einem Altan, der auf drei starken Zweigen des Baumes gebaut ist. Auf dem Altan befinden sich Bänke und Sitze für zwanzig Personen. Um den Künstler zu besuchen, muß man sich in eine Schaukel setzen, die an einem langen Seil befestigt ist und durch einen Flaschenzug in die Höhe gezogen wird.

— Nach einem genau festgesetzten Stundenplan leben die Engländer — so behauptet wenigstens ein französisches Blatt. Der richtige Engländer bringt selbst im gewöhnlichen Leben eine Regelmäßigkeit und Ordnungsliebe zur Anwendung, die einen auffallenden Gegensatz bildet zu den Gewohnheiten anderer Völkerschaften. Einladungen zum Essen oder zu Festlichkeiten werden drei bis sechs Wochen vor der Zeit verschickt; seinen Platz im Theater kauft man sich 14 Tage oder einen Monat vor der Vorstellung. In der vornehmen Welt ist das Leben so geregelt, daß die Anwendung des Tages für fünf oder sechs Monate im voraus festgesetzt ist, so daß die Engländer genau wissen können, was sie in sieben oder acht Wochen zu der und der Stunde tun werden. Ein Baron treibt die Ordnungsliebe so weit, daß er jedes Jahr im Dezember, wenn er eine Reise ins Ausland antritt, seinem Kutscher, der ihn zum Bahnhof bringt, bei der Abreise zuruft: „An dem und dem Tage, zu der und der Stunde holen Sie mich hier wieder ab." Und der Baron ist noch niemals auch nur eine Stunde später zurückkehrt. — England ist eben das Land, das dem Wahlspruch huldigt: „Zeit ist Geld!"

---

der Unionisten stattfinden. Da der Herzog von Devonshire seine Beteiligung ablehnte, hat Chamberlain sie auf eigene Faust einberufen. Wie sie entscheiden wird, steht dahin. Die Frage liegt nahe: Wird die Krise auch die konservative Partei ergreifen, mit welcher die liberalen Unionisten seit ihrer Sezession wegen „Home-Rule" so eng verwachsen waren? Ihre gemeinsame Mehrheit im Unterhause beträgt heute etwa 130 Stimmen. Sollten 30 Konservative mit ebenso viel Unionisten absplittern, dann könnte sich das Kabinett Balfour nicht mehr halten.

Skandinavien.

Ueber ein schwedisch-norwegisches Eisenbahnprojekt wird der „Nat.-Z." geschrieben: Erfreulicherweise mehren sich die Anzeichen schwedisch-norwegischer Verständigung und Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten in neuerer Zeit sehr. Beachtung verdient ein großes schwedisch-norwegisches Eisenbahnprojekt, das darauf hinausgeht, Mittel- und Nord-Schweden mit dem Hafen von Christiania in direkte Verbindung zu bringen. Eine neue „Zwischenreichs-Eisenbahn" würde hergestellt werden können durch eine Verbindung von Orsa in Dalarne und Stöa; damit wäre eine vorteilhafte Verbindung der genannten Gegenden mit dem Hafen von Christiania geschaffen. Während der Abstand von Orsa nach Gothenburg, dem jetzigen Hafen Mittel- und Nord-Schwedens, 523 Kilometer beträgt, wäre der Abstand von Orsa nach Christiania auf dem genannten Wege auf 376 Kilometer reduziert. In Norwegen interessiert man sich für dieses Projekt sehr, da man hofft, daß der Verkehr des nördlichen Schweden mit dem Auslande teilweise über Christiania gehen werde. Die schwedische Eisenbahnverwaltung zwar stellt sich zur Ausführung der Verbindungsbahn wenig willig; aber es ist fraglich, ob die Regierung ebenso denkt, denn die neue Bahnverbindung zwischen beiden Reichen würde auch für die militärische Verteidigung der skandinavischen Halbinsel von größter Beteutung sein.

Spanien.

Die antiklerikale Gärung wächst in Spanien. In Valencia wurde eine Riesenversammlung durch die Republikaner veranstaltet, um gegen die Ernennung Nozaledas zum Erzbischof Einspruch zu erheben. Der Abgeordnete Menendez Pallares bezeichnete die Ernennung Nozaledas als nationale Schande und öffentlichen Skandal. Senor Sastre und Senor Abanez, beide aus Valencia, erklärten, wenn Nozaleda darauf bestehe, in Valencia einzuziehen, werde er über Leichen und Trümmerhaufen schreiten müssen.

Korea.

Die Koreaner scheinen ziemlich außer Rand und Band zu sein. Das Hinziehen der Entscheidung über Krieg und Frieden hat den Nachteil, daß die Lage auf der Halbinsel immer unerfreulicher wird. In den Straßen erscheinen Plakate, durch welche die Eingeborenen gegen die Fremden aufgehetzt werden, und zu diesen Plakaten geben nach einem Telegramm der „Daily Mail" die von den amerikanischen Schiffen gelandeten Truppen eine gewisse Berechtigung. Die Leute sollen Mangel an Disziplin an den Tag legen und in der Trunkenheit herausfordernd auftreten, so daß der amerikanische Gesandte sich genötigt sah, den Offizieren warnend ein vorsichtigeres Verhalten anzuraten, da man Korea nicht mit den Philippinen verwechseln dürfe. — Am kaiserlichen Hofe scheint die japanische Richtung die Oberhand erlangt zu haben, während die koreanischen Soldaten in Pingyang Zuneigung zu Rußland erkennen lassen und das Volk angeblich dadurch gegen Japan in eine erregte Stimmung versetzt ist, daß die Mitglieder der Gilde der Hausierer, die fast ganz japanisch ist, als Geheimpolizisten angestellt wurden und diese neue Stellung zu Erpressungen ausnutzen. — Die koreanischen Generale haben dem Kaiser mitgeteilt, daß die Truppen loyal bleiben würden, falls er im Palaste bliebe. Sollte der Kaiser den Palast verlassen, so werde das Militär für seine Absetzung stimmen. Man sagt, der Kaiser habe sich telegraphisch nach Tokio und Peking gewendet und einen Dreibund zu Schutz und Trutz vorgeschlagen.

Zentral-Amerika.

Ueber Buren-Kolonien in Mexiko wird berichtet: Ein Teil der Burenfamilien, die s. Z. unter dem Zwang der Umstände und der Schreckнisse des Krieges ihre Wohnsitze verlassen hatten, sich aber nicht zur Rückkehr in das nun britisch gewordene Gebiet entschließen konnten, hat in Chile eine neue Heimat gefunden. Ein anderer Teil der kapholländischen Auswanderer hat sich nach Mexiko gewandt, dessen Regierung dem Oberst Snyman, dem Führer der Buren-Abteilung, 50 000 Doll. zur Begründung einer Buren-Kolonie bei Chihuahna zur Verfügung gestellt hat. Die Provinz Chihuahua mit der gleichnamigen Hauptstadt, im Norden an die Unionsstaaten Neu-Mexiko und Texas grenzend, ist von zahlreichen Flüssen und Seen durchzogen und eignet sich besonders zur Viehzucht, die Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen hervorbringt. Da es auch an mannigfachen Erzeugnissen des Ackerbaues sowie an Bergbau nicht fehlt und das Klima im allgemeinen mild und gesund ist, dürften die Buren hier ein im großen und ganzen ihren Wünschen und Gewohnheiten entsprechendes Betätigungsgebiet vorfinden. Auch sonst werden den Einwanderern seitens der mexikanischen Regierung mancherlei Privilegien zugestanden, die geeignet sind, den Buren-Ansiedlern den Aufenthalt in der neuen Heimat möglichst angenehm zu gestalten. Die Buren sollen vom Heeresdienst befreit und nur im Falle eines Krieges, in den Mexiko verwickelt wird, verpflichtet sein, unter Waffen zu treten, eine Reihe von Steuern und Abgaben ist ihnen erlassen, und endlich ist ihnen zugestanden, die für den land- und weidewirtschaftlichen Betrieb erforderlichen Geräte zollfrei einzuführen. Außerdem hat sich eine mexikanische Bank bereit finden lassen, den Ansiedlern eine Anleihe in Höhe von 150 000 Dollars zu gewähren, um ihnen die nötigen Mittel zur Inangriffnahme ihrer neuen Tätigkeit an die Hand zu geben. — Angesichts dieser bereitwilligen und entgegenkommenden Aufnahme, die die Buren-Einwanderer in diesem Lande gefunden haben, muß man sagen, daß die mexikanische Regierung es wohl verstanden hat, der Eigenart und den besonderen Ansprüchen der von Haus und Hof Vertriebenen gerecht zu werden und so einen Stamm kräftiger und fleißiger Bauern ins Land zu ziehen, deren Arbeit die noch spärlich entwickelte Kultur des mexikanischen Nordens sicherlich in hohem Maße bessern und fördern wird.

Süd-Afrika.

Aus Bloemfontein, der Hauptstadt der ehem. Oranje-Republik, wird unteren 18. Januar von einer schweren Ueberschwemmung gemeldet: „Der niedrig gelegene Teil der Stadt ist infolge Berstens der Wasserleitung überflutet worden. Drei Hotels und viele Häuser sind zerstört. Die Anzahl der Toten ist noch unbekannt. Hunderte von Personen sind obdachlos."

Lokales.

In der vor einer Woche ausgegebenen Nummer der „Balt. Wochschr." gibt der bekannte Förderer der einheimischen Pferdezucht, Herr F. v. Sivers-Heimtal, einen sehr bemerkenswerten, wegen Raummangels bisher von uns zurückgestellten Hinweis auf die in diesem Jahre bevorstehende erste allrussische Ausstellung von Reitpferden in St. Petersburg. Es heißt dort:

„Vom 10. bis 17. Mai 1904 wird in Petersburg in der Michail-Manege die erste allrussische Ausstellung von Reitpferden stattfinden. Nach dem Programm soll die Ausstellung in 2 Abteilungen zerfallen. Die erste Abteilung umfaßt in 7 Gruppen die von den Gestüten und Züchtern ausgestellten Pferde in der Altersgrenze von 3—7 Jahren. Die Pferde müssen in Rußland geboren sein und der Abstammung nach reinbl. Araber, Orlow-Rostoptschiner, Vollblut-Engländer oder Halbblüter und Kreuzungen dieser Rassen und der südlichen Steppen- und Gebirgsschläge sein. Die zweite Abteilung ist rein militärisch und umfaßt: 1) Offizierspferde, 2) alle Gattungen Remonten, die in den letzten 3 Jahren nach dem neuen Remontierungsverfahren in die Garde, Armee und Grenzwache eingestellt sind.

Die Pferdezüchter unserer Provinzen haben zu diesen Remonten bereits ein ansehnliches Kontingent gestellt, das nach der Anerkennung, die es gefunden, auf dieser Ausstellung mit seinen Vertretern nicht an letzter Stelle stehen wird. Auf den Remontemärkten Liv-, Est- und Kurlands habe ich oft Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie teure Pferde unter ihrem Wert verkauft wurden, weil die Kommission welche an ein Schema mit Maximalpreisen gebunden ist, nicht den Preis für so hohe Kategorie zahlen konnte. Ebenso oft wurden die Tiere vom Besitzer zurückgezogen, weil er sie nicht unter dem Preise abgeben wollte. Meist werden aber die teueren Reitpferde überhaupt nicht auf die Remontemärkte gebracht. Erstklassige Reitpferde werden in unseren Provinzen freilich nicht viel gezogen, aber man sieht deren doch jährlich eine Anzahl auf der Revaler, Nordlivländischen und der Wendenschen Ausstellung. Sie finden aber im Lande keinen Käufer und müssen unverkauft nach Hause wandern oder auch bei dieser Gelegenheit unter dem Wert abgegeben werden. — Auswärtige Käufer finden nur selten den Weg zu diesen Ausstellungen, vielleicht weil sie nie sicher sind, das Gesuchte zu finden. Diese Ausstellungen werden ja auch naturgemäß in erster Linie mit Zuchttieren beschickt.

Die I. allrussische Ausstellung bietet nun aller Voraussicht nach eine günstige Gelegenheit, Offizierspferde zu verkaufen, und es ist im eigenen Interesse der Pferdezüchter höchst wünschenswert, daß diese Ausstellung auch von unseren Provinzen, wenn auch nur mit einer kleinen Kollektion guter Reitpferde, beschickt werde.

Der Präsident der Oekonomischen Sozietät hat sich bei seinem letzten Aufenthalt in der Residenz zu Anfang dieses Monats über die Aussichten einer Beschickung dieser Ausstellung instruiert und empfiehlt dieselbe durchaus. Ich muß dem Landrat Baron Pilar darin beistimmen, daß eine Beschickung dieser Ausstellung die Aufmerksamkeit der Offizierskreise und anderer Liebhaber guter Reitpferde darauf aufmerksam machen muß, daß in unseren Provinzen solche Ware zu haben ist. Wenn auch unsere Landespferdezucht immer auf die Produktion eines Ackergauls gerichtet bleiben muß, so werden doch Pferde, die zum Reiten geeignet sind, auch immer gezogen werden. Für diese ist nun durch die Remonte ein Absatz gefunden, und wenn man die teuereren Pferde einmal in Petersburg zeigt, nicht um hohe Prämien zu bekommen, sondern um sie gut zu verkaufen, so ist alle Aussicht dazu vorhanden, daß die Nachfrage von dort steigen wird.

Für den Käufer wie für den Züchter wird es dabei von Vorteil sein, sich an eine Vermittelungsstelle wenden zu können, und daher wäre es wünschenswert, wenn der Pferdezuchtverein für Livland diese Vermittelung übernehmen würde. Bis zur nächsten Generalversammlung dieses Vereins, resp. bis zum 20. Januar, bin ich gern bereit, alle Auskünfte zu erteilen sowie auf Wunsch Ausstellungsformulare abzugeben. Anmeldungen für diese Ausstellung werden nur bis zum 1. Februar angenommen. . . .

Mein Vorschlag auf dieser Versammlung wird nun dahin gehn, den Ausstellern von Reitpferden auf der Mai-Ausstellung in Petersburg seitens des Zuchtvereins durch eine Organisation, ähnlich der auf der Nordlivländischen Ausstellung, eine Hilfe anzubieten und zugleich während dieser Ausstellung an einer anderen Stelle in Petersburg einen Verkaufstall zu etablieren — beides womöglich in Gemeinschaft mit den Pferdezucht-Sektionen von Estland und Kurland."

In diesen Tagen vollendeten sich 25 Jahre, seitdem eine sehr geschätzte Lehrkraft in unserer Stadt, der Realschullehrer Gustav Hoppe, sein Amt als Lehrer angetreten hat. Unter Führung des Direktors der Realschule, Staatsrates W. Sfokolow, stattete, wie wir hören, das Lehrer-Kollegium dem Jubilar seine Glückwünsche ab, wobei der Herr Direktor in längerer Rede dessen Verdienste hervorhob und im Namen der Kollegen eine Ehrengabe überreichte. Speziell seine Verdienste um die Vorbereitungsklassen der Realschule betonte der Inspektor Kusnezow.

Herr Hoppe, welcher seine Bildung im ehemaligen hiesigen deutschen Lehrer-Seminar erhalten hat, war zuerst im Gouv. Ssamara und dann als Hauslehrer in Meran tätig, bis er im Jahre 1878 an der Stadtschule hierselbst als Lehrer in den Staatsdienst eintrat und nach kurzem Wirken in einer Wesenberger Schule vor nunmehr 18 Jahren in seine jetzige Stellung an der hiesigen Realschule einrückte. Der Jubilar hat sich aber auch außerhalb seiner eigentlichen Berufssphäre in unserer Stadt vielfach verdient gemacht. Er gehört zu den geschätztesten Lehrkräften der Schülerwerkstatt des Hausfleißvereins und hat in verschiedenen gemeinnützigen Institutionen und Vereinen, wie in der Freiwilligen Feuerwehr, in der „Bürgermusse" und namentlich im Handwerker-Verein, wo er als Schriftführer und Kassierer eine Reihe von Jahren tätig gewesen ist, eine hochgeschätzte Tätigkeit entfaltet. — Wir wünschen dem Jubilar noch eine lange Reihe von Jahren gleich erfolgreichen Wirkens und Arbeitens.

Wie wir hören, ist der langjährige Präses der hiesigen Abteilung des Radfahrer-Vereins „Union", Herr Karl Unger, von diesem Amte zurückgetreten, worauf Herr A. Schiff an seine Stelle als Präses getreten ist. Herr Unger ist in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenpräses der hiesigen „Union" gewählt worden.

„Welche Strömungen im estnischen Leben sich zu regen beginnen" — lautet die Aufschrift eines Artikels des „Post.", welcher eingangs auf den „von deutschen Kreisen gegen estnische Aerzte und gegen estnische und russische Geschäfte verhängten Boykott" hinweist und darauf fortfährt:

„Natürlich wäre es, daß ein Jeder, welcher zu den estnischen Kreisen in einer natürlichen Verbindung steht, nun auch versuchte, die geschäftlich geschädigten Personen und Geschäfte durch seine Teilnahme zu stützen. Die Redaktion des neuen Blattes „Uudised" versichert aber in der neuesten Nummer, daß sie weder der einen noch der anderen Seite Anteilnahme beweisen wolle, sondern ihr oberster Wunsch gehe dahin, sowohl wider die deutschen, als auch wider die estnischen Geschäfte und Personen einen Boykott in Gang zu setzen. Weil man aber einen derartigen Boykott noch nicht inszenieren könne, da die Kaufgenossenschaften noch fehlen, so erteilt die Redaktion des neuen Blattes den Rat, zunächst dort zu kaufen, wo man die bessere und billigere Ware erhalte. Des Blattes Standpunkt — mit diesen Worten schließt der „Post." — ist klar: es scheert sich nicht darum, daß die estnischen Unternehmungen und Personen durch den geschäftlichen Kampf der deutschen Kreise mit Ruin bedroht werden — in seinen Augen sind die Einen wie die Andern des Unterganges wert. — Das ist hinfort im Auge zu behalten. Wenn die estnischen Kreise hoffen, daß solche Männer in unserem Gemeinschaftsleben die estnischen Bedürfnisse begreifen, so irren sie; die Männer, welche „die Arbeit gegen das Kapital zu schützen" verheißen, sind bereit, beim Ruin ihrer estnischen Bürger mitzuhelfen, sobald das ihrem Sonderinteresse nützlich zu sein scheint."

Zur Vorbeugung von Eisenbahndiebstählen plant das Verkehrsministerium, den Warenabsendern anheimzustellen, bei ganzen Waggonladungen die betreffenden Wagen mit ihren eigenen Schlössern oder Plomben zu versehen. Diese Maßnahme bezweckt unter anderem, die Verantwortlichkeit der Eisenbahnen und die damit verbundenen Verluste zu verringern.

Von mehreren Seiten gehen uns Mitteilungen zu über Belästigungen, welchen in letzter Zeit Damen seitens halbwüchsiger Bursche in den Abendstunden, mitunter aber auch am lichten Tage und dabei seitens anständig gekleideter Männer ausgesetzt gewesen sind. Es scheint jedoch zurzeit auch nicht an Individuen zu fehlen, welche Schlimmeres im Schilde führen. So berichtet uns eine Dame von einem unliebsamen Abenteuer, welches ihr in den Nachmittagsstunden des vorigen Dienstag passierte. Auf dem Wege nach der Marienhofschen Straße begriffen, gewahrte sie bei der Otium-Brücke auf der ihr gegenüber liegenden Seite einen verdächtig aussehenden, ordinär gekleideten Mann mit einer eigentümlichen langen Mütze und einem Sack über der Schulter; während sie beschleunigten Schrittes der Frauenklinik zustrebte, folgte ihr der Mann und verlangsamte seine Schritte erst, als bei der Frauenklinik ein dritter Passant denselben Weg einschlug. Inzwischen entfernte sich dieser und die Dame sah, als sie sich gerade bei der Pforte der Augenklinik befand, den verdächtigen Mann plötzlich von der Seite her auf sich losspringen, wobei er den Sack zum Schlage wider sie schwang. Zum Glück konnte sie in die noch offene Pforte der Augenklinik entschlüpfen, worauf der Mann — wohl in der Meinung, daß die Dame dort zu Hause sei — Kehrt machte und eigentümlicher Weise den nämlichen Weg, den er eben gekommen war, wieder zurückging. — Wir sind weit davon entfernt, aus diesem Vorkommnis irgendwelche verallgemeinernde Schlüsse zu ziehen, immerhin aber wäre unseren Damen anzuraten, in den dunklen Nachmittagsstunden nicht ohne Begleitung sich in menschenleere Partien zu wagen.

Nachträgliche Quittung über Weihnachtsgaben.

Bei Frau Frischmuth gingen an Weihnachtsgaben ein: 1 Kiste Seife von N. N., 1 Packen Kinderkleider, dsgl. von E. B., 1 Rbl. von Fr. v. Z.-M. und 2 Paar Stiefel von Fr. H. — Bei Frl. Kengsep gingen ein: 1 Packen Kleider von Fr. Sch.; 1 Packen Kinderkleider von Frl. A. H. und 1 Paletot; von Frau Lehrer O. 1 Packen, von Herrn Kaufmann Ed. K. 6 Rbl., Frl. A. W. 2 Rbl., Frl. O. F. 1 Rbl, aus der Wurstfabrik E. J. für 30 Partien Wurst. — Bei der Präsidentin gingen noch ein 3 Rbl. v. Fr. v. W.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 11. Januar. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Johann Sommerfeld, † im 80. Jahre am 5. Januar zu Mitau.

Erich Demme (Kind), † am 7. Januar zu Libau.

Alfred Baron Maydell, † am 5. Januar zu Reval.

Auguste Adamson, geb. Bergfeldt, † am 6. Januar in Weißenstein.

Julie v. z. Mühlen, geb. v. Rosée, † am 8. Januar hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Kiew, Donnerstag, 8. Januar. Das Polytechnikum ist wieder eröffnet worden.

Eupatoria, Donnerstag, 8. Januar. Der Dampfer „Nikolai" wurde flott gemacht, nachdem er 100 Stunden auf einer Sandbank gesessen hatte.

Alatyr, Donnerstag, 8. Januar. Die Moskau-Kasaner Eisenbahn hat, um ihren Arbeitern gesunde Zerstreuung zu bieten, beschlossen, eine Werkstatt in ein 500 Personen fassendes Theater umzuwandeln.

Kiel, Donnerstag, 21. (8.) Januar. Die Expedition nach Süd-Afrika ist abgegangen. Auf dem Bahnhof wandte sich Prinz Heinrich an die Truppen mit einer kurzen Ansprache.

Wien, Donnerstag, 21. (8.) Januar. In Bosnien, der Herzegowina und Tirol herrschen starke Schneestürme; im westlichen Bosnien stockt der Postverkehr.

Paris, Donnerstag, 21. (8.) Januar. Der Botschafter Nelidow wohnte gestern zum ersten Mal einem Diplomaten-Diner im Elysée bei; im Laufe des Abends unterhielten sich der Präsident und Delcassé lange und herzlich mit ihm. Der neue Botschafter wurde von den Gliedern des diplomatischen Corps bewillkommnet, die ihm ihre Sympathien und ihre Achtung aussprachen.

Rom, Donnerstag, 21. (8.) Januar. Die Verhandlungen in Sachen des italienisch-deutschen Handelsvertrages können im Januar abgeschlossen werden.

Tientsin, Donnerstag, 21. (8.) Januar. Der Vizekönig Yuanschikai hat fest beschlossen, Maßregeln zum Schutze der Grenze zwischen der Provinz Petschili und der Mandschurei für den Fall des Krieges zu ergreifen. An die Grenze sollen 2000 Mann chinesischer Truppen transportiert werden.

Tokio, Donnerstag, 21. (8.) Januar. Der Geheime Rat bestätigte die Extramaßregeln, wonach die Chefs der Marinestationen in Zeiten politischer Komplikationen bevollmächtigt werden, ausländischen Kriegsschiffen den Zugang zu bestimmten Häfen zu verbieten, wobei sie im Notfalle Gewalt anwenden können.

Hier werden Vorbereitungen zur Emission einer kurzterminierten inneren Anleihe getroffen. In die Staatskassen fließen aus dem Lande freiwillige Beiträge ein.

Washington, Donnerstag, 21. (8.) Januar. In den Senat ist heute eine Vorlage eingebracht wonach Panama den Vereinigten Staaten einverleibt werden soll und folgende Kredite erbeten werden: 10 Millionen Dollar für die bisherige Republik Panama für Abtretung ihres Territoriums, 12 Millionen als Entschädigung an Kolumbien und 4 Millionen für Ankauf des Eigentums der Kanal-Gesellschaft.

St. Petersburg, Freitag, 9. Januar. Der „Reg.-Anz." meldet: Am 3. Juni erkrankte in dem Laboratorium am Kaiserlichen Institut für Experimentalmedizin, das sich mit der Bereitung von Antipestpräparaten beschäftigt und auf dem von Kronstadt und den übrigen Forts ganz isolierten Fort Kaiser Alexander I. befindet, der Direktor dieses Laboratoriums, W. J. Jurginowitsch-Wyschankewitsch, der mit lebendigen Pestkulturen gearbeitet hatte. Die Krankheit wurde als Pest erkannt. Trotz energischer Behandlung und wiederholten Einspritzungen von Antipestserum starb der Kranke am 7. Januar. Allen Personen, die mit dem Kranken in Berührung kamen und dem ganzen Personal des Laboratoriums sind rechtzeitig vorbeugende Impfungen gemacht worden. Auf Befehl des Generalmajors Fürsten Orbeliani, der von Sr. Hoheit dem Prinzen von Oldenburg zum Kommandanten des Forts ernannt wurde und am 6. dort eintraf, sind Maßregeln ergriffen, wonach das ganze Personal des Forts vollständig vom Festlande isoliert wird.

Ein Allerhöchster Befehl ordnet die Berufung von besonderen Gouvernementskonferenzen in den Gouvernements an, in denen das Institut der Landhauptleute besteht, zwecks Begutachtung des in Vollführung des Allerhöchsten Manifests vom 26. Februar ausgearbeiteten neuen Entwurfs einer Bauerngesetzgebung.

Der Professor der Nikolai-Akademie Generalmajor Solotarew ist zum Direktor des Statistischen Zentral-Komitees des Ministeriums des Innern ernannt worden.

Port Arthur, Donnerstag, 8. Januar. Auf die alleruntertänigsten Glückwünsche des Statthalters traf folgendes Allerhöchste Telegramm ein: „Von Herzen danke ich den Truppen, den Seeleuten und den Zivilbeamten und der Bevölkerung des Fernen Ostens für ihre Glückwünsche und die ausgedrückten Gefühle. Möge Gott Rußland im nächsten Jahre mit Frieden und Wohlstand segnen." Das Telegramm wurde auf der Parade verlesen und rief einstimmigen Enthusiasmus hervor.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 9. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.1	768.2	769.8
Thermometer (Centigrade)	—0.3	+0.2	—0.7
Windricht. u. Geschwind.	W3	WNW1	W1
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	96%	79%
Bewölkung	10	10	5

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +0.9
3. Niederschlag 0.2 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Januar. Vom Mittwoch-Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Ztg.": „Die bessere Disposition, die sich heute nach der gestrigen Pause für Dividendenpapiere auf allen Gebieten einstellte, kam in höheren Kursen zum Ausdruck. Da die Hausiers bei dem Eingehen neuer Engagements schüchtern zu Werke gingen, hielt sich das Geschäft bis Börsenschluß in höchst bescheidenen Grenzen. Metallurgische Werte und Bankaktien nahmen in erster Reihe die Aufmerksamkeit der Spekulation in Anspruch und erzielten die meisten Kursaufbesserungen. Kerosinwerte, welche vorgestern recht flau waren, besserten ihre Tendenz auf günstig lautende Nachrichten aus Baku und holten den größten Teil der erlittenen Kurseinbußen wieder ein. Affekuranzaktien, die lange Zeit vernachlässigt wurden, traten heute mehr in den Vordergrund und erfreuten sich einer höheren Bewertung. Nach dem offiziellen Verkehr war es fest und ziemlich belebt in metallurgischen Werten. In Anlagewerten ging es sehr ruhig zu, aber die Disposition blieb eine gute und Prämien-Anleihen verfolgten steigende Richtung. Letztere haben von ihren Preisrückgängen der letzten Zeit noch sehr viel zurückzuerobern.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 9 Января 1903

Heute um 10 Uhr verschied sanft nach kurzem schweren Leiden unser treuer Commis

Woldemar Freifeldt.

Ein freundliches Andenken bewahren ihm

G. Weber & W. Hiir.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☛ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Auction.

Am Sonnabend, den 10. Januar a. c. um 2 Uhr nachmittags werden im Hause s b Nr. 10 an der Embachstraße verschiedene Bücher, u. zwar:
Gerstäckers gesammelte Werke in 22 Bänden
Gerstäckers gesammelte Werke in 20 Bänden zweite Serie
Hackländers Werke in 60 Bänden
Sealsfields Werke in 15 Bänden, ferner eine Kugelbüchse Cal. 380 nebst Kugelform, ein großes Oelgemälde in vergoldetem Rahmen u. ein verschließbares Fensterschutzgitter meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, d. 7. Januar 1904
Nr. 2. Stadtauctionator J. Sewell.

Verreise

auf kurze Zeit.

Dr. E. Terepson.

Der Unterricht

in meiner Anstalt zw. Kat. beginnt den 12. Januar, 9 Uhr m.

Anmeldungen neuer Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich täglich in meiner Sprechstunde v. 5—6 Uhr nachm. Die **Aufnahmeprüfungen** für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. statt.

Amalie Salomon
Jurjew (Livl.), Magazin-Str. Nr. 10, 2. Stock.

Der Unterricht

in meiner **Privatschule** 3. Kat beginnt am 12. Januar, 9 Uhr morg. Anmeldungen neuer Schulkinder werden empfangen tägl. v. 3—4 Uhr n.

E. Seezen,
Rigasche Strasse Nr. 69.

Студентъ физ.-мат. за умѣренное вознагражденіе ищетъ уроковъ—Техельф. 32а, кв. 13. Синайскому.

Deutsche u. frz. Stunden werden erteilt — Steinstr. 42 von einer erfahrenen Lehrerin. Täglich zu sprechen von 2—3 Uhr.

Mes leçons de français

recommenceront le 12 janvier. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12.

Lydie de Broecker.

Miss Jenny Leidig

will beginn her

English lessons

Thursday January 15th.
Direction: Clay Street Nr. 6.
(Lehm-Str. Nr. 6.)
At home from 3—4 afternoon.

Guitarre- u. Mandolin-Unterricht

erteilt **Paul Köhler** — Botanische Str. 6. Beginn der Stunden am 15. Januar.

Lehrmittel-Schutzmarke



Russland Nr. 3870. Deutschland Nr. 20496.

Beginn meiner **Kurse** im

Schnitt-zeichnen u. Nähen

nach d. Methode d. Berliner Lehrinstituts f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme am 13. Januar.

A. v. Samson.
Sprechstunde von 10—11 — Shukowskystr. (Blumstr.) 16.

Beginne meine

Handarbeitsstunden

den 15. Jan. **Bertha Kapp,**
Sprechst. 2—3. Teichstr. 13.

Meine Stunden in den feineren

Handarbeiten

beginnen den 14. Jan. — Alexander-Str. 11. **Veronica Baerteis.**

3000 Rbl.

werden auf I. Obligation abgegeben. Off. in dieser Zeitung sub. Nr. 37.

Rudolf Griwings

Musikschule.

Beginn des **Unterrichts** am 12. Jan. Nähere Auskunft ertheilt täglich von 10—12 Uhr Vormitt. — Garten-Strasse 30

Rudolf Griwing,
Direktor.

Meine

Klavierstunden

beginnen Mittwoch, den 14. Januar. **Fanny von Riekhoff.** Sprechst. von 11—12 Uhr.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 15. Januar. **Elisabeth Hennig** — Bergstr. 5. Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 12. Jan. Sprechstunde v. 5—6.

Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Meine **Stunden** im

Zeichnen und Malen

beginnen am 13. Januar.

Sophie Schwarz.
Wallgr. 19. Sprechstunde v. ½2—3.

Beginn der

Heilgymnastik

den 12. Januar. **Gustav Weltz.**
Rigasche Str. 2, v. 11—12.

Turnübungen.

Beginn des Semesters am Montag, den 12. Januar.
Knaben: *Montag u. Donnerstag v. 5—6.*
Schülerinnen: *Dienstag u. Freitag v. 5—6.*
Damen: *Mittwoch u. Sonnabend v. 6—7.*

Alex. Punga.

Der **deutsch-russische**

Kindergarten

(Дѣтскій садъ)

nebst **Vorbereitungsschule** beginnt d. 12. Januar.
Neuanmeldungen täglich v. 1—3.

Louise Glück
Alexander-Str. 11, unten.

Erteile auch **Privatstunden** in d. franz., deutsch. u. russ. Sprache.

Eine evangelische höhere Töchterschule in Nürnberg

die von ausgezeichneten Lehrkräften geleitet wird und die mit einem bestens geordneten Pensionat verbunden ist, empfiehlt Oberkonsistorialrat Dr. Walter, Jurjew, Wallgraben 17.

Beehre mich dem geehrten Publikum der Stadt Jurjew anzuzeigen, dass ich die

Bäckerei von J. Roots

Teichstrasse Nr. 25

übernommen habe und täglich **frisches Weissbrot** und **verschiedene Kuchen,** als: Gelbe und Butter-Kringel, Stritzel, Blechkuchen u. nachmittags frisches Kaffeebrot u. s. w. liefere.

Hochachtungsvoll

Teichstr. 25. **F. Prenzel.**

Seeben eingetroffen frische Sendung

Gänse, Enten und Rebhühner

welche zu billigen Preisen offeriert

Baltic-Export-Geschäft
Küter-Strasse Nr. 2.

Jahrmarkts-Anzeige.

St. Petersburger Kleider-Magazin

Grosser Markt 14, Haus Goruschkin

ist zum Jahrmarkt eingetroffen mit einem wohlassortierten Lager von

Damen- u. Herren-Garderoben.

Wegen Aufgabe des Geschäfts empfiehlt es sämtliche Waren **zu billigen** Preisen.

Baltischer Samenbauverband
(Gartenbauabteilung)

☛ **Schlossstr. 7** **Jurjew** ☚

offeriert

aus einem hiesigen Schloss-Garten

Gloxinia-Knollen

I. Qual. (4—5 Cent. Durchm.)			II. Qual.		
pr.	1	Stück 15 Kop.	pr.	1	Stück 10 Kop.
„	12	„ 1.50 „	„	12	„ 80 „
„	100	„ 10 Rbl.	„	100	„ 6 Rbl.

Unser **Hauptkatalog über Gemüse- und Blumensaaten, verschiedene Knollen und Pflanzen (Chrysanthemum, Cyclamen, Cactus-Georginen), Saatkartoffeln und Gartengeräte** etc. etc. etc. ist erschienen und wird auf Verlangen **kostenfrei** versandt.

Table d'hôte

Johannisstrasse 7
verabfolgt gute **kräftige**
Mittage von 12—5 Uhr
Abendbrot v. 7—10 Uhr
in und aus dem Hause.
Um regen Zuspruch bittet

R. Willemson
Johannisstr. Nr. 7.

Wäsche

prämiirt Rig. Jub.-Ausstellg. 1901

für Herren u. Damen

Cravattes
Tricotagen
Taschentücher
Hosenträger
Regenschirme
Damengürtel
Brust- u. Aermelknöpfe

und div. andere Waaren empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

die Filiale d. Rig. Wäsche-Fabr.

L. Goerber.

Stand wie früher: **Gr. Markt Nr. 4,** im Lokale L. Piltin.

Elegante

Maskenkostüme

für Damen und Herren **werden vermietet** — Garten-Str. Nr. 2.

R. Palm.

Das Handschuhgeschäft Ritter-Strasse 1

ist während der Jahrmarktzeit in d.

Alexander-Str. 3

übergeführt worden.

R. Heller,

RICHARD LÜDERS

Görlitz u. Berlin NW. 7.

Patentanwalts-Bureau.

Gutes trockenes

Birkenholz

ist abzugeben — **Ritterstr. Nr. 5,** im Schuhgeschäft **M. Mauer.**

Brennholz

prima Birken v. Gute Haselau. Bestellungen nimmt entgegen die Handlung

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Mitschüler gesucht

z. Vorbereitung f. d. 3. Klasse d. h. Gymnasiums. Nachhilfest. in allen Gymnasialfächern w. erteilt Daselbst finden n. 1—2 **Pensionäre** fr. Aufnahme. Zu erfrag. **Techelfersche Str. 4, Q. 3,** bei Fr. Dr E. Meyer.

Ein Pensionär

wird in einer intellig. slav. Familie **gewünscht.** Umgangsspr. deutsch, russ., poln. Klavier Ritterstrasse, Postgebäude, II. Etage, Qu. 3.

Ein Schulkind

(Knabe od. Mädchen) **kann aufgenommen werden** — Shukowsky-(Blum) Str. 11. Klavier im Hause.

Eine Schneiderin

wünscht Arbeit ausser dem Hause — Küterstr. Nr. 4, 1 Treppe.

Lehrerin

gesucht aufs Land zu einem 9-jähr. Knaben. Näheres — Alleestr. 51. Zu spr v. 12—1 Uhr.

Eine Gouvernante

musikalisch, wird zu einem 8-jähr. Mädchen nach Russland gesucht. Petersburger Str. Nr. 39, von 11—2.

Eine geb. junge Dame (Gouvernante) sucht bei bescheid. Anspr. Beschäft. zur **Nachilfe von Schül.** oder als **Vorleserin.** Näheres über Adresse u. Namen in der Expedit. d. Bl. sub Nr. 428.

Eine französisch-sprechende anspruchslose ältere

Dame

wird fürs Land **gesucht** Näheres Jakob-Str. Nr. 11, 1 Treppe, links

Eine tüchtige

Köchin

deutschsprechend, **wird gesucht** — Gildenstrasse Nr. 7, Qu. Nr. 4.

Eine gut geübte **Köchin** empfiehlt sich für das feinere Kochen u. zu Festlichkeiten — Botanische Strasse Nr. 12, im Hof.

Ein Maschinist

sucht eine Anstellung bei Lokal-Dampfmaschinen oder Lokomobil-Dampfdreschmasch. — Marktstr. 80.

Ein gebildeter cautionsfähiger

JUNGER MANN

wünscht als Kommis oder Teilhaber in ein Geschäft einzutreten. Off. sub „C. P. 3000" an d. Exp. d. Nordl. Z.

Sonntag, d. 11. Januar, a. c.
im Saale der Bürgermusse

Musikalisch-Deklamat. Abend

zum Besten der kirchl. Armenpflege.

Programm:

1) a.	Kuldse koidu kiiretel	Männerchor Dir.	Zwyssig.
b.	Isamaa ilu hoieldes	A. Sprenk-Läte	Hermann.
2)	Hornquartett.		
3)	Kalewipoeg beim finnl. Schmied (Dekl.)		Kalewip. VI.
4) a.	Päewa tulekul	Quartett „Kalewala"	E. J. Schmölze.
b.	Talwe järele		K. A. Hermann.
5)	Kalewipoeg an des Vaters Grabe (Dekl.)		Kalewip. VII.
6) a.	Largo	Streich-Orchester	Händel.
b.	Allegro	Dir. A. Sprenk-Läte	Grieg.
7) a.	Waigistus	Quartett „Kalewala"	W. Schütz.
b.	Holländisches Volkslied		J. Brahms.
8)	Hornquartett.		
9)	Kalewipoeg in der Unterwelt (Dekl.)		Kalewip. XIV.
10)	Menuett (Streichorchester)		Glinka.
11)	Schluss und Hoffnung (Dekl.)		Kalewip. XX.
12) a.	Kuula, kuuse metsas	Männerchor	A. Läte.
b.	Paadilaul		J. Krohn.
c.	Kaunimad laulud		Säbelmann.

Beginn 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Pl. 1 Rbl. 50 Kop., II. Pl. 1 Rbl., III. Pl. 75 Kop., IV. Pl. 50 Kop., Galerie 30 Kop. (für Damen). Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen: „Postimees" u. K. Sööt. Die Kasse ist geöffnet von 6 Uhr abends an.

St. Petersburger

Rester-Ausverkauf

Nr. 4 Alexanderstr., Handlung Olschwang Nr. 4

zum Jahrmarkt wieder eingetroffen

empfiehlt

Tuch-, Trikot-, Scheviot-, Peluche-, Drap- und Homespun-Reste

geeignet zu Herren-Paletots, Anzügen u. Hosen, Damen-Kostümen u. Jaquets

Schüler-Tuch für Realisten u. Gymnasiasten

zu den bekannt billigen Preisen.

Die reelle Bedienung der verflossenen Jahre gibt uns die Hoffnung, dass das geehrte Publikum seine Einkäufe auch in diesem Jahre bei uns machen wird.

Grosses Lager Tuche u. Buckskins zu Fabrikp.

Jahrmarkts-Anzeige.

Das

Revaler Damen-Konfektions- u. Herren-Garderoben-Magazin

Stand: Gr. Markt Nr. 4, im Lokale Piltin

ist zum ersten Male zum hiesigen Jahrmarkte mit einem grossen **Lager eleganter**

Damen-Konfektionen und Herren-Garderoben

alles nur aus zuverlässig guten Stoffen, nach den **neuesten Pariser und Wiener Modellen** angefertigt, eingetroffen und hofft durch **aussergewöhnlich billige Preise und reelle Bedienung** das Vertrauen und recht regen Zuspruch des hiesigen hochgeehrten Publikums zu gewinnen.

Bitte gefl. genau auf die Adresse zu achten:

☛ **Gr. Markt Nr. 4, im Lokale Piltin.** ☚

Mit 10% Rabatt

verkaufe während des Jahrmarktes sämtliche

Porcellan-, Fayence- u. Glaswaren.

Ecke Schloss- u. Johannisstr. **M. Paul.**

Ritterstr. Nr. 1.

Fabrikant A. M. Schatzki

Ritterstr. Nr. 1.

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich, wie in früheren Jahren, mit einer grossen reichhaltigen Auswahl von

Jarosslawer Leinwand
Tisch- und Bettwäsche und
verschiedenen baumwoll. Stoffen zu Wäsche

eingetroffen bin.

☛ **Feste Fabrikpreise.**

Ich bitte, meine Firma nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1903.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Parfümerien der

Fabrik Wolff & Sohn, Karlsruhe

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Eine Magd

sucht für Küche und Stube **Stellung** — Johannisstr. 12.

Gesucht

z. Februar oder Anfang März d. J. eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern mit einem kl. Garten. Off. sub. Sch. in d. Exp. d. Bl

Studentenwohnung

zu vermieten, kleine Querstrasse Nr. 3, neben Bandelier.

Zum nächsten Sommer oder auch zum Januar nächsten Jahres wird **gesucht**

eine grosse Wohnung

von mindestens 8 Zimmern im Mittelpunct der Stadt. Off. in der Zeitungsexpedition sub. X.

Stall

mit **Kutscherwohnung** gesucht.

Gefl. Offert. unter „A. M." an d. Exped. d. Blattes.

H.-V.

Beginn der gewerblichen

Zeichenkurse

Sonntag, den 11. Januar a. c.
9½ Uhr vormittags.

Meldungen werden daselbst angenommen.

Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Kommerz-Klub

Musik.

Sonnabend, den 10. Jan. cr.
Anfang ½10 Uhr Abends.

Die Direktion.

Musikal. Gesellschaft.

St. Marien-Gilde
den 12. Januar, 8 Uhr Abends

Chorprobe

zum

Requiem

Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten.

Neueintretende werden gebeten sich bei Musikd. **Rud. Griwing** melden zu wollen.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Internationale Tournée

(Ibsen-Theater)

Direktion: **Gustav Lindemann**

unter Mitwirkung der Tragödin

Louise Dumont

vom Deutschen Theater in Berlin.

Dienstag d. 27. Jan. 1904
Hebbel,
Maria Magdalena.

Mittwoch, d. 28. Jan. 1904
Max Halbe,
Der Strom.

Donnerstag, d. 29. Jan. 1904
Ibsen,
Klein Eyolf.

Freitag, d. 30. Jan. 1904
Boyer,
Theodora.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

1 Pianino

zu verkaufen bei **Eugen Sprenk,** Wallgraben Nr. 6.

Ein neues Pianino

wird **vermietet** — Botanische Str. Nr. 66, im Hof, rechts, oben. Daselbst eine **Miteinwohnerin gesucht.**

Traber-Schlitten

wird verkauft — Marienhof. Str. 12.

Объявленіе.

12 января 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. п П. Р. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 4 кух. извести негашенной вѣсомъ 40 пуд. прибывшаго 27 ноября пр. г. по отправкѣ Раккелайсгольмъ № 3241, отправитель Кадакъ, получатель Каббалъ; изъ 1 ящика лака спиртоваго вѣсомъ 1 пудъ 22 фунта, прибывшаго 4 декабря пр. г. по отправкѣ Рига тов. Р. Орл. Юрьевъ № 27468, отправитель Риттербергъ, получатель предъяв. дуб.; изъ 1 бочки сельдей иностран. вѣсомъ 9 пуд. 20 фунт., прибывшаго 14 декабря пр. г. по отправкѣ Алекс. Ворота Р. Орл. Юрьевъ № 21328 отъ отправителя Фрезе и Ко. на имя получателя Карла Трейманъ.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 7. Sonnabend, den 10. (23.) Januar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mepl & Co.

Inhalt.

Inland: Allerhöchster Befehl. Nachruf. Reorganisation der Krepostabteilungen. Ueberführung an andere Universitäten. Zur Schulreform. Fellin: Entsprungener Verbrecher. Rujen: Petition. Runö: Liquidation. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Nachruf. Kiew: Belobigung von Soldaten. Lodz: Baltenabend. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus dem wissenschaftlichen Leben unserer Stadt vor mehr als zwei Menschenaltern. Das Malerische auf der Bühne. Mannigfaltiges.

Inland.

Allerhöchster Befehl.

Der „Reg.-Anz." publiziert in seiner heute eingetroffenen Nummer nachstehenden Allerhöchsten Befehl an den Dirigierenden Senat:

„In der Erkenntnis dessen, daß die Gesetze vom 19. Februar 1861, die dem Bauernstande die persönliche Freiheit gaben und seine Landbesitzverhältnisse regelten, einige Seiten des reorganisierten Dorflebens ohne gesetzliche Fixierung ließen, haben Wir, befohlen die bestehende Bauerngesetzgebung einer Revision zu unterziehen.

Diese Revision sollte nach unserm Guthalten auf dem Boden der Hauptprinzipien der Reorganisationen des Jahres 1861 stattfinden, wobei der erwähnten Revision — wie Wir es im Manifest vom 25. Februar 1903 aussprachen — die Integrität der Gemeindeorganisation des bäuerlichen Landbesitzes zu Grunde gelegt werden sollte, wobei jedoch den einzelnen Bauern der Weg zum Austritt aus der Gemeinde geebnet werden sollte. In Weiterentwickelung dieser Hinweise hielten Wir es für notwendig, dem Bauernstande seine ständische Struktur sowie die Unveräußerlichkeit der bäuerlichen Landanteile zu wahren.

In Ausführung dessen sind jetzt die Entwürfe neuer Gesetzesbestimmungen für die Bauern vom Ministerium des Innern in vorläufiger Redaktion ausgearbeitet, die, entsprechend den Hinweisen Unseres Manifestes, der Ueberweisung an Gouvernements-Konferenzen zur weiteren Ausarbeitung und zur Erzielung einer Anpassung an die lokalen Besonderheiten unterliegen.

Infolgedessen befehlen wir:

1) Zur Durchsicht der Bauerngesetzgebung sollen Gouvernementskonferenzen in denjenigen Gouvernements gebildet werden, in denen die Institution der Landhauptleute eingeführt ist, sowie in den Gouvernements Kiew, Wohlhynien und Podolien;

Die Gouvernements-Konferenzen werden unter Vorsitz des Gouverneurs gebildet: aus dem Gouvernements-Adelsmarschall, den Chefs der lokalen Zivilverwaltungen, aus dem Präses des Bezirksgerichts der betr. Gouvernementshauptstadt, aus einem ständigen Gliede der Gouvernementsbehörde, aus dem Vorsitzenden des Gouvernements-Landschaftsamts, aus Vertretern des Adels und der Landschaft, aus nicht weniger als 4 Landhauptleuten, und endlich aus Personen, die durch ihre Erfahrung und ihre Kenntnisse zur erfolgreichen Lösung der der Konferenz auferlegten Aufgaben beitragen können;

Glieder des Adels werden vom Gouverneur eingeladen entsprechend der Denominierung durch Adelsmarschälle und Adelsdeputierten, und zwar nicht weniger als 1 Glied pro Kreis. In Gouvernements, die keine Adelsvertretung haben, werden die Vertreter des Adels vom Gouverneur nach Uebereinkunft mit den Gouvernements-Adelsmarschällen, wo es solche gibt, eingeladen;

4) Vertreter der Landschaften werden vom Gouverneur aus dem Bestande der Kreislandschaftsdeputierten, und zwar einer pro Kreis, ausgewählt;

5) Der Modus der Beratung der den Gouvernements-Konferenzen auferlegten Angelegenheiten sowie der Geschäftsführung wird durch eine Instruktion des Ministers des Innern bestimmt.

Der Senat wird nicht verfehlen, die zur Ausführung des Obigen notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet.

„Nikolai."

Zarskoje-Sselo,
den 8. Januar 1904.

Professor Hermann Eduard v. Holst †.

Der Telegraph meldet aus Freiburg i./Br. den Tod eines Landsmannes, dessen Name in der wissenschaftlichen Welt einen guten Klang hüben und drüben des Ozeans gehabt hat. Noch nicht 64 Jahre alt ist der Professor der Geschichte Hermann v. Holst, sein längerer Zeit leidend, gestorben.

Hermann v. Holst ist — so schreibt die „Düna-Z." — am 7. Juni 1841 in Fellin geboren, wo sein Vater ein hochangesehener Prediger war. Die Gymnasialbildung genoß er in der alten Schmidtschen Anstalt und bezog 1860 die Landeshochschule, um Oekonomie, Kameralia und Geschichte zu studieren. Hier war er ein beliebtes Mitglied der „Livonia". Dann begab sich Holst ins Ausland, bereiste Italien, Frankreich und Algier, setzte 1864—66 seine Studien in Heidelberg fort, wo er im Dezember 1865 zum Dr. phil. promoviert wurde. Hierauf kehrte er in seine Heimat zurück, siedelte aber schon nach kurzer Hauslehrerzeit in Petersburg nach Newyork über, wo er anfangs als Lehrer und Korrespondent verschiedener Zeitungen, seit dem Sommer 1869 als zweiter Redakteur des deutsch-amerikanischen Konversationslexikons tätig war. Es war für die hierbei bewiesene wissenschaftliche Intelligenz und seine bedeutenden Kenntnisse bezeichnend, daß er im Herbst 1872 einen ehrenvollen Ruf an die neugegründete Kaiser Wilhelm-Universität in Straßburg als außerordentlicher Professor für amerikanische Geschichte und amerikanisches Strafrecht erhielt. Nur zwei Jahre war Holst hier tätig, dann erhielt er eine ordentliche Professur der neueren Geschichte an der Universität Freiburg i./Br. Im Auftrage der preußischen Akademie der Wissenschaft hielt er sich 1878—79 wieder in Amerika auf, um seine Studien für das großangelegte Werk, das seinen Namen in der Gelehrtenwelt besonders klangvoll gemacht hat, fortzusetzen seine „Verfassungsgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika."

Wie hoch man ihn als Persönlichkeit und Gelehrten in seinem Adoptivvaterlande Baden schätzte, erhellt u. a. daraus, daß er 1881 vom Großherzog zum Mitgliede und 1889 zum II. Vizepräsidenten der I. badischen Kammer ernannt, 1883 und 1887 von der Universität zu ihrem Vertreter in der I. badischen Kammer gewählt wurde und 1887—1888 Prorektor (Rektor ist der Großherzog) der Universität war. Seit 1889 war er auch korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

Doch auch Freiburg verließ der unermüdlich Tätige nach 18-jähriger Wirksamkeit, um abermals nach Amerika, wo er als eine Autorität geschätzt wurde, überzusiedeln und an der neubegründeten Universität Chicago eine Professur der Geschichte zu bekleiden. Seine Wirksamkeit ist hier von größtem Erfolge begleitet gewesen und unvergessen ist ihm hüben wie drüben, wie viel er stets zur Pflege herzlicher deutsch-amerikanischer Beziehungen beigetragen hat.

Seine erschütterte Gesundheit zwang ihn, 1900 seine Lehrtätigkeit aufzugeben. Er zog sich in das liebliche Freiburg zurück, wo er jetzt gestorben ist. Eine markante und charaktervolle Persönlichkeit ist mit ihm dahingegangen, dessen Andenken seine alte Heimat in Ehren halten wird.

Wie den „Rish. Wed." mitgeteilt wird, soll demnächst eine Reorganisation der Krepostabteilungen in den Ostseeprovinzen erfolgen; speziell sollen ihnen die notariellen Befugnisse genommen werden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, den Blättern zufolge, verfügt, daß an Schüler, die in der dritten Klasse der Mittelschulen sitzen geblieben sind, nicht die Anforderung gestellt werden darf, beide neueren Sprachen zu lernen, falls sie im vorhergehenden Jahr, gemäß den damaligen Stundenplänen, nur eine dieser Sprachen gelernt haben.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat wieder ein Zirkular versandt, wonach Studierende nur nach Absolvierung der ersten zwei Kurse ihres Studiums an eine andere Universität — und zwar auch jetzt nur mit Genehmigung beider Rektoren — übergeführt werden können.

Fellin. Zu Ausgang der vorigen Woche ist es, wie der „Fell. Anz." berichtet, der städtischen Polizei geglückt, in der Nähe des Handwerkervereins den aus Sibirien entsprungenen Arrestanten Tirrmann dingfest zu machen, wobei der mit Revolver und Messer versehene Flüchtling sich energisch zur Wehr setzte. Erst nach mehrfachem Wechsel von Schüssen gelang es, den gefährlichen Verbrecher zur Haft abzuführen, wobei ein mit ihm ringender Stadtpolizist eine empfindliche Verletzung am Auge davontrug. — Die augenblickliche Ueberfüllung des Fellinschen Kronsgefängnisses mit verzweifelten Mordgesellen, die nichts zu verlieren haben, mahnt, wie das gen. Blatt bemerkt, immer wieder an den unzulänglichen Zustand dieser bereits seit einem Jahrzehnt ihren Internierungszwecken kaum mehr voll entsprechenden Haftanstalt.

Rujen. Die Hausbesitzer des Fleckens Rujen haben, nach Angabe des „Balt. Wehstn." beim Ministerium des Innern um Verleihung der Stadtrechte nachgesucht. In diesem Anlaß ist jetzt folgende Enquete im Gange: 1) wie viel solcher Einwohner zählt der Flecken, die nach Art. 22 der Städteordnung erforderlich sind; 2) wie groß ist die zu öffentlichem Gebrauch bestimmte Fläche im Flecken, d. i. Straßen, Plätze, und kann diese Fläche der projektierten Stadt zum Eigentum übergeben werden; 3) ist der Eigentümer des Privatgutes Rujen-Großhof, auf dessen Grund ein Teil des Fleckens belegen ist, mit dessen Umwandlung in eine Stadt einverstanden und geneigt, der Stadt das zu öffentlichem Gebrauch bestimmte Land zum Eigentum abzutreten; 4) ein wie großes Terrain soll der Stadt zu Zwecken öffentlicher Nutzung abgetreten werden; 5) welche Einnahmen und Ausgaben könnte die Stadt Rujen haben.

Runö. Nach einer in der „Helsingfors Posten" erschienenen Beschreibung des ethnographischen Museums in Helsingfors, welches auch große Kollektionen aus den Ostseeprovinzen enthält, erinnern die Männertrachten der schwedischen Bevölkerung auf der Insel Runö nicht wenig an die Kostüme aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß in der Kirche auf Runö ein großes Porträt eines kurländischen Herzogs hängt, welches von uralten Zeiten her als Modeblatt gedient hat.

Feuilleton.

Aus dem wissenschaftlichen Leben unserer Stadt vor mehr als zwei Menschenaltern.

Die Zeitschrift „Inland" bringt unter dem Datum: „Dorpat, den 6. Januar 1838" folgende Skizze:

Auf eine sehr erfreuliche Weise steigert sich, von unserer Universität ausgehend und unterhalten, zusehends das wissenschaftliche und litterarische Treiben in unserer Stadt.

Bereits seit dem Jahre 1831 besteht hieselbst ein wissenschaftlicher Unterhaltungs-Cirkel, welcher, von fast sämtlichen Professoren und Privatdocenten der Universität, als Mitglieder gebildet, sich regelmäßig — nur mit Ausschluß der Sommerferien — alle vier Wochen abwechselnd bei den einzelnen Gliedern versammelt, und in welchem Vorträge über die allgemeinen interessirenden neuesten Entdeckungen und Forschungen in allen Fächern des Wissens — zwei bis drei an jedem Abende — gehalten werden. Die erste Zusammenkunft fand am 4. April 1831 statt.

An den Versammlungen nehmen übrigens auch Gäste aus den gebildeten Ständen, nach der jedesmaligen Einladung des Wirthes, Antheil, so daß die Gesellschaft in der Regel aus etwa 40 Personen besteht. Besonders anziehend und belehrend, und auch am zahlreichsten sind seit jeher die Mittheilungen aus dem reichen Gebiete der Naturwissenschaften im weitesten Sinne des Worts gewesen, aber auch theologische, juristische, staatswissenschaftliche, ökonomische, mathematische, historische, philologische und philosophische Vorträge sind mit vielem Interesse gehört worden.

Der Natur der Sache nach können die meisten dieser Vorträge, da sie allgemein faßlich sein sollen, nicht in die Tiefe der Wissenschaft eindringen. Durch diesen größeren Verein sind jedoch zunächst engere Cirkel veranlaßt worden, welche streng wissenschaftliche Zwecke verfolgen. Bereits seit einigen Jahren hatten sich drei der Universität angehörige Naturhistoriker zu gemeinschaftlichen Zusammenkünften, welche alle vierzehn Tage wiederkehren, behufs des Austausches gegenseitiger Ideen, Forschungen und Entdeckungen in ihrem Fache vereinigt. Aus diesem Vereine, welcher im Herbste des vorigen Jahres auf fünf Glieder angewachsen war und noch fortdauernd besteht, ging die Idee zu einer größeren Naturforscher-Gesellschaft hervor, zu welcher sich bis jetzt, vom academischen und außeracademischen Publikum, etwa 20 Theilnehmer zusammen gefunden haben, welche alle vier Wochen ihre Zusammenkünfte halten sollen, die streng wissenschaftliche Vorträge und Unterhaltung bezwecken.

Schon früher, im September v. J., hatten sich die Glieder der Juristischen Facultät zu einem wissenschaftlichen juristischen Cirkel verbunden, welcher sich alle vierzehn Tage versammelt und auch aus dem außeracademischen Publicum practische Juristen als Gäste zuzieht. Seit einem halben Jahre besteht zugleich unter den Studirenden der Rechtswissenschaft eine von dem Herrn Professor Dr. Otto gestiftete juristische Gesellschaft, welche unter seiner Leitung wöchentlich zu Disputirübungen über juristische Gegenstände zusammentritt.

Endlich haben sich im November v. J. einige Freunde der estnischen Sprache und Literatur zur Gründung einer Gelehrten Estnischen Gesellschaft, welche zugleich die Geschichte des Estnischen Volkes, die Landeskunde u. s. w. sich zum Ziel ihrer Forschungen setzen wird, verbunden.

So liegen denn die Keime zu einer Reihe von wissenschaftlichen Vereinen in unserer Universitätsstadt vor, welche zu den erfreulichsten Hoffnungen berechtigen. Sobald die einzelnen Gesellschaften sich fester gestaltet und die zum Teil erforderliche hochobrigkeitliche Sanction erhalten haben werden, sollen diese Blätter über dieselben nähere Kunde mitteilen.

Noch verdient hier angeführt zu werden, daß seit dem Jahre 1829 ein Universitäts-Journalcirkel besteht. Es werden gegenwärtig etwa 120 wissenschaftliche Zeitschriften (deutsche, englische und französische), welche in monatlichen Sendungen über Post direct aus Leipzig bezogen werden, gehalten; einen Theil dieser Zeitschriften bezieht die Universitätsbibliothek, die anderen die einzelnen (zur Zeit 35) Mitglieder des Journalisticums, welches übrigens, wegen der besonderen Censurverhältnisse, nur aus Universitätsangehörigen bestehen darf. Die neu angekommenen Journalhefte liegen einen Monat in dem im großen Universitätsgebäude besonders dazu eingerichteten Lesezimmer aus, werden sodann nach einer bestimmten Ordnung in Cirkulation gesetzt und nach Beendigung des Umlaufs den Eigenthümern (Bestellern) zugestellt.

Auch eine neue wissenschaftliche Zeitschrift ist im Entstehen. Sie wird von dem Herrn Professor Dr. Ullmann unter dem Titel: „Mittheilungen und Nachrichten für die Evangelische Geistlichkeit Rußlands" in Heften, die vorläufig alle zwei Monate erscheinen sollen, herausgegeben werden, und im Laufe dieses Jahres beginnen.

Von der gesteigerten schriftstellerischen und artistischen Thätigkeit zeugt die Vermehrung unserer Buchhandlungen bis auf drei, unserer Druckereien auf zwei, unserer Lithographien, von denen die erste vor wenigen Jahren von Herrn Schlater angelegt worden ist, auf drei."

Das Malerische auf der Bühne. *)

Von Freiherrn A. v. Berger.

In Lessings Tagen, als die lyrische und epische Poesie die Grenze überschritt, welche sie von der Malerei trennt, tat es not, daß ein feines Auge und eine sichere Hand diese im Lauf der Zeiten überwachsene und unkenntlich gewordene Grenzlinie wieder neu zog. Lessing hat diese Arbeit im „Laokoon" geleistet. Heute dringt die Malerei ins Gebiet der Poesie ein, und zwar hat sie sich zunächst auf die dramatische Poesie geworfen. Hier fand sie offene Wege und Tore. Denn das Drama, sofern es nicht totes Buchdrama bleiben soll, kann der szenischen Verkörperung nicht entbehren, und um diese in künstlerisch vollendeter Weise zu leisten, liegt es nahe, daß der Regisseur den Maler zu Hilfe rufe. In der szenischen Versinnlichung des dramatischen Gedichtes scheint in der Tat eine Aufgabe vorzuliegen, zu deren Lösung der Maler mindestens ebenso sehr berufen ist als Regisseur, Schauspieler und Dichter. So kam es, daß der Maler, den der Regisseur zunächst als Berater an seine Seite rief, jetzt Miene macht, die Herrschaft an sich zu reißen, und die Inszenierung oft genug mehr in malerischem als in dramatischem Geiste geführt wird.

Der innere Zustand der modernen Poesie förderte diese Entwickelung. Fast alle modernen Poeten sind von der Malerei in mehr oder minder hohem Grade beeinflußt, um nicht zu sagen, angekränkelt. Man kann es ihren Werken anmerken, wer ihr Lieblingsmaler ist, an wessen Bildern sie ihre dichterische Phantasie zu nähren pflegen. Sie dichten in malerischem Geiste. Deshalb werden sie nur eine solche szenische Versinnlichung als die wirkliche Ausführung ihrer poetischen Intuition empfinden, welche in dem nämlichen malerischen Geist und Stil erfolgt, unter dessen Suggestion sie als Dichter stehen. Das wird aber nur der Maler fertig bringen oder ein Regisseur, der beim Maler tüchtig in die Schule gegangen ist.

Diese Möglichkeit, die Herrschaft über die Szene zu erobern, wäre jedoch für den Maler keine ernstliche Versuchung gewesen ohne die außerordentliche Vervollkommnung und Verfeinerung, welche die szenischen Darstellungsmittel, insbesondere durch das elektrische Licht, in den letzten Jahrzehnten erfahren haben. Die Bühne der Gegenwart bietet dem Maler in der Tat die Möglichkeit, seine kühnsten malerischen Phantasien nicht nur in den Symbolen der auf flache Leinwand aufgetragenen Farben, sondern in körperhafter Wirklichkeit schöpferisch zu gestalten, wirkliches Licht über den Faltenwurf realer Stoffe fließen zu lassen, die Zauber der Tages- und Jahreszeiten mittelst elektrischer Beleuchtung zu imitieren und so ein Werk zu schaffen, dem, mag es auch mit der schauspielerischen Schöpfung die schnelle Vergänglichkeit teilen, doch echter Kunstwert innewohnt. Gegenüber szenischen Wunderwerken, wie sie Lesler im Burgtheater schafft, wird kein Verstehender und Empfindender wagen, von der darin bewährten Kunst als von einer Art G'schnaskunst zu sprechen.

Alle Bewunderung aber wird den nicht

*) Aus der „N. Fr. Presse".

Estland. Der in letzter Zeit vielgenannte „Wilddiebverein", der über eine äußerst feste und sorgfältige Organisation verfügte, hat, wie wir aus früheren Artikeln der Revaler Blätter noch hervorheben wollen, zwei Gruppenbilder seiner Mitglieder herstellen lassen, die jetzt der Polizei in die Hände gefallen sind und ihr gute Dienste bei der endgiltigen Ermittelung aller Uebeltäter leisten.

Reval. Von der Liquidations-Kommission in Sachen der Gesellschaft für Druck und Verlag „Lindfors' Erben" ist, der „Rev. Z." zufolge, dieser Tage ein Zirkulär versandt worden, welches die Mitteilung enthält, daß die Aktionäre der Gesellschaft „Lindfors' Erben" auf der am 3. Dezember vorigen Jahres stattgehabten Generalversammlung die Liquidation der Gesellschaft beschlossen haben und die erwählte Liquidations-Kommission die Herren E. Steding, John Scheel und G. Sommer mit der Ordnung der Angelegenheiten der Gesellschaft beauftragt hat.

St. Petersburg, 10. Januar. Die Residenzblätter melden: Auf Initiative des Ministers des Innern W. K. Plehwe wird ein besonderes Bureau begründet werden, in welchem alle telegraphischen Nachrichten, die aus Rußland an telegraphische Agenturen versandt werden oder nach Rußland durch solche gelangen, einer Kontrolle unterzogen werden sollen. Zum Bureau werden mehrere erfahrene Journalisten gehören. So werde der Verbreitung falscher und tendenziöser Nachrichten aus Rußland im Auslande sowie ebenso falscher und tendenziöser ausländischer Nachrichten über Rußland in Rußland selbst ein Ende gemacht werden.

— Es verlautet, wie der „Düna-Z" aus St. Petersburg telegraphiert wird, daß der Gouverneur von Nishni-Nowgorod Generalleutnant Unterberger für einen höheren Posten in Petersburg ersehen sei. — Als Nachfolger des Ministergehilfen v. Wahl wird u. a. der frühere Stadthauptmann von Odessa, Graf Schuwalow, genannt. Andererseits kursiert das Gerücht, daß der Posten überhaupt nicht wieder besetzt werden wird.

— Zur administrativen Schließung des Kongresses der Förderer der technischen und gewerblichen Bildung, die am 5. Januar erfolgte, ist den Residenzblättern folgende Notiz zu entnehmen: Am 4. Januar wurden unter den auf der Sitzung der X. Sektion anwesenden Kongreßmitgliedern zwei Personen bemerkt, von denen man annimmt, daß sie Teilnehmer der Kischinewer Exzesse gewesen sind. Einer von ihnen, der Handwerkerälteste Stepanow, wurde ausgepfiffen. Zur Beruhigung der Anwesenden mußte der Sekretär des Kongreßkomitees, Herr Almedingen, die Mitteilung machen, daß die erwähnte Person nicht mehr Mitglied des Kongresses sei.

— Wie wir in der „Ruß" lesen, hat der russische Gesandte in Japan, Baron Rosen, seinen Verwandten in St. Peterburg telegraphiert, daß er sich von seiner Erkältung jetzt vollständig erholt hat.

— Unter den Studenten der St Petersburger Universität soll, wie die „Ruß" meldet, demnächst eine eingehende Enquete über ihren Lebenszuschnitt vorgenommen werden.

— Wie die Residenzblätter berichten, fand am 7. Januar die erste Sitzung der Duma in ihrem neuen Bestande statt. Zum Vorsitzenden der Stadtverordneten — bekanntlich ist dieser Posten in der neuen St. Petersburger Städteordnung kreiert worden — wurde mit 91 Stimmen der Kandidat der „Alt-Duma"-Partei, die sich jetzt gern „Zentrum" nennt, General Durnowo, gewählt; der Kandidat der neuen Partei, der bekannte Redakteur des „Westnik Jewropy" M. S. Stassjulewitsch, erhielt nur 59 Stimmen.

— Wie die Blätter melden, ist eine Verfügung erlassen worden, wonach in allen Trakteurs, Teehäusern und Cafés der Residenz das Dominospiel verboten wird.

— Wie die „Now. Wr." hört, soll die Frage angeregt sein, eine Neuedition der „Gesetzsammlung" (Ssswod Sakonow) zu veranstalten. Die letzte Ausgabe dieses Kodex erschien im Jahre 1857.

— Laut eben edierten statistischen Daten sind im Jahre 1903 in die russischen Häfen und Grenzorte insgesamt 283 603 Waggons mit 212,7 Millionen Pud Getreide angeführt worden; die Zufuhr des Getreides dahin auf Flüssen betrug 78 Millionen Pud.

— Eine provisorische orthodoxe estnische Kirche ist, den Blättern zufolge, im Saale des orthodoxen estnischen Hospizes eröffnet worden. Sie ist dem Hlg. Isidor von Jurjeff geweiht.

Moskau. Nach schwerem Leiden verstarb am 5. Januar in Moskau, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." schreibt, der Erbl. Ehrenbürger Kommerzienrat Otto v. Wogau im Alter von 59 Jahren. Der Verstorbene war Deputierter des Moskauer Kaufmannsstandes, der Moskauer Abteilung für Handel und Manufaktur und verschiedener anderer kommerziellen Institutionen.

Lodz. Ueber einen Balten-Abend berichtet die „N. Lodz. Ztg.": Am Sonnabend versammelte sich der größere Teil der hier ansässigen Balten und deren Familienangehörige in kleinen Saale des Hotel Manteuffel. Es waren gegen siebzig Personen erschienen, die durch die Bande der gemeinsamen Heimat, auch im Gesellschaftsverkehr mit einander bekannt, gekommen waren, um gemeinsam einen gemütlichen Abend zu verleben. Das Fest leitete Herr Oberlehrer Wagner aus Zgierz durch eine warm empfundene Rede über den „Wandertrieb der Balten" würdig ein. Redner zählte die Verdienste hervorragender Balten in der Fremde auf und schloß mit der Behauptung, daß nicht nur die Balten, sondern auch die Baltinnen, dank der guten Schulorganisation der Heimat und dem hierdurch erworbenen Wissen, in der Fremde überall geachtete Stellungen inne haben und einen guten Wirkungskreis finden. Beim gemeinsamen Abendessen gab es eine Reihe von Reden, die der baltischen Provinzen und ihrer beiden Hochschulen gedachten, der Bildungsstätten, welche dem größeren Teil der Erschienenen das Fundament zu ihrer gegenwärtigen Existenz gelegt...

Kiew. Ein publizierter Armeebefehl im Kiewer Militärbezirk besagt: In der Stadt Rowno versuchte der türkische Untertan Gukmatschadse zwei Gemeine des 125. Kurskr Linienregiements, die geborenen Kaukasier Wassili Mareschuschwil und Ssemen Ketschkuaschwil, zu bewegen, ihm heimlich russische Flinten zu verschaffen und bot 40 bis 50 Rbl. pro Stück. Die beiden Gemeinen taten so, als ob sie darauf eingingen, machten aber Anzeige und lockten den Türken in die Falle. Als dann bei diesem eine Haussuchung vorgenommen wurde, fand man verschiedene Gewehre und Ausrüstungsgegenstände der russischen Armee, auch verschiedene Patronen. Die Handlungsweise der beiden Soldaten wird vom Kommandierenden, Generalleutnant Ssuchomlinow, in einem Armeebefehl öffentlich belobt und es wird befohlen, ihnen je 5 Rbl. Belohnung auszuzahlen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In Abo wurden am letzten Montag die Mitglieder wahlen für die Wehrpflichtskommission vollzogen. Auch hier ist das Wahlergebnis hauptsächlich auf die Bemühungen der altfennomanischen Partei zurückzuführen. — — Seit Beginn dieses Jahres stehen in Abo sämtliche Versammlungen und Vereinssitzungen unter Polizeikontrolle, d. h. bei denselben ist jedesmal ein Vertreter der Polizeibehörde anwesend. — — Auf einer Versammlung von Musikinteressenten in Tammersors wurde in Anlaß dessen, daß dem dort bestehenden Orchester die Subsidien entzogen worden sind, beschlossen, das bisher 20 Mann starke Orchester auf 8 Mann zu reduzieren. — — Für diejenigen, welche an den in Stockholm am 21. c., dem 75-jährigen Geburtstage des Königs Oskar, stattfindenden Feierlichkeiten teilnehmen wollen, hat die Allgem. Finnl. Dampfer-Aktiengesellschaft einen so großen Rabatt bewilligt, daß die Reise hin und zurück mit dem „Oihonna" in der 1. Klasse inklusive Beköstigung, für 30 Mark zurückgelegt werden kann.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Januar.

Die ostasiatische Krisis.

Wieder ist eine Woche dahingestrichen, ohne die Entscheidung gebracht zu haben. Eine Aenderung in der allgemeinen Stimmung ist aber gleichwohl kaum zu verkennen: die Spannung hat augenscheinlich nachgelassen, die kriegerischen Sensationsnachrichten werden spärlicher und in gedämpfteren Tönen in die Welt gesetzt, die Friedenszuversicht scheint in den politischen Zentren und an den Börsen zu wachsen.

Auch in England scheint sich ein Stimmungsumschlag und ein Rückzug von dem Präparieren der öffentlichen Meinung auf den lange genug als unvermeidlich hingestellten Krieg vorzubereiten. So glaubt der „Daily Telegraph" zu wissen, daß die gegenwärtige Phase in den russisch-japanischen Verhandlungen obwohl zweifelhaft ernst, doch nicht kritisch im äußersten Sinne des Wortes sei: der Ausbruch des Krieges sei nicht unmittelbar zu befürchten. — Das Reutersche Bureau aber bringt folgende Meldung aus Tokio: Aus guter Quelle verlautet, daß Japan von Rußland die Mitteilung empfangen habe, daß es die Rechte und Privilegien respektieren werde, welche von den Mächten in der Mandschurei unter den zurzeit bestehenden Verträgen mit China erworben sind, mit Ausnahme der Errichtung von auswärtigen Niederlassungen und unter der Voraussetzung, daß diese Rechte nicht den künftigen Beziehungen Rußlands mit der Mandschurei schädlich seien. Weiter freilich heißt es in der betreffenden Meldung aus Tokio: Die japanische Regierung rechne nicht darauf, die Antwort Rußlands vor einer Woche zu erhalten; indessen sei sie vollständig für den Krieg gerüstet, den sie mit Ruhe erwarte. Das ganze Land sei patriotisch geeinigt, das Volk, obwohl es geneigt wäre, einen ehrenvollen Frieden anzunehmen, sei entschlossen, eher zu kämpfen, als seine im absoluten Vertrauen auf die Armee und Marine eingenommene Haltung aufzugeben. — Auch das ist vermutlich englische Phraseologie, um den notwendig werdenden Rückzug zu decken.

Deutschland.

Die bereits in der Thronrede konstatierte gebesserte Finanzlage Preußens wurde auf der Mittwoch-Sitzung des Abgeordneten hauses vom Finanzminister Frhrn. v. Rheinbaben noch näher beleuchtet. Er führte in längerer Rede u. a. aus: „Das letzte Quartal 1902 und die Jahre 1903 und hoffentlich auch 1904 stehen im Zeichen eines vorher nicht in Rechnung gezogenen wirtschaftlichen Aufschwunges. Früher hatte ich angenommen, daß das Jahr 1902 mit einem Fehlbetrage von etwa 35 Millionen abschließen werde. Namentlich aber die günstigen Ergebnisse der Eisenbahnen im letzten Quartal 1902 haben es bewirkt, daß das Jahr 1902 mit einem Ueberschuß von 7 Millionen Mark an Eisenbahneinnahmen abschließt. (Beifall.) Wir können jetzt wieder getrost in die Zukunft blicken. Der Gesamtüberschuß des Jahres 1902 beträgt 15 600 000 Mark. Auch das Jahr 1903 wird mit einem nicht unerheblichen Ueberschuß, nach vorsichtiger Schätzung nicht unter 22 Millionen Mark, abschließen. (Lebhafter Beifall.) Wir haben es ermöglichen können, in den Etat für 1903 größere Mehrausgaben für kulturelle und wirtschaftliche Zwecke einzustellen. Trotz des günstigen Ergebnisses bitte ich Sie, zu bedenken, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Allzu ängstlich dürfen wir nicht sein. Gerade daß wir so im vorigen Jahre verfahren haben, hat vielleicht mit dazu geholfen, die Krise zu überwinden. Die Lage der Landwirtschaft ist leider keine erfreuliche: die erhoffte gute Ernte ist nicht eingetreten; die Kornpreise sind wieder herunter gegangen. Die Industrieverhältnisse sind im allgemeinen zufriedenstellend; namentlich wichtig ist die Steigerung der Kohlenproduktion.... Zu einem Pessimismus haben wir Deutsche nicht den allergeringsten Anlaß, da wir in den letzten 30 Jahren eine wirtschaftliche Entwickelung genommen haben, wie sie so glänzend nur noch von Amerika genommen ist. Wir müssen aber auch alles daran setzen, unsere Stellung zu behaupten. Vor allem muß dafür gesorgt werden, daß der Landwirtschaft der ihr so notwendige ausreichende Zollschutz zuteil wird (Bravo! rechts) — gerade auch im Interesse der Industrie, deren bester Abnehmer die Landwirtschaft ist. Ferner ist zur Stärkung unserer wirtschaftlichen Position die wasserwirtschaftliche Vorlage sehr geeignet (Bravo! bei den National-Liberalen, Schweigen rechts), über die wie diesmal zuversicht ich eine Verständigung herbeizuführen hoffen."

Vom deutschen Reichstage erzählt die „Tägl. Rdsch." unterm 19. Januar: „Recht trübselig läßt sich heute die Herero-Debatte an: man durfte einen herzhaften Appell der Regierung, einige kurze Erklärungen der einzelnen Fraktionsredner erwarten, sie alle — mit Ausnahme der Sozialdemokra en natürlich — getragen von der Vaterslandliebe, die es nicht dulden kann die Ehre der Nation, das Ansehen des Reiches als Kolonialmacht von einer Rotte Halbkannibalen gefährdet zu sehen. Denn es ist klar, daß zur eingehenden Kritik nicht der geeignete Zeitpunkt, daß für eine etwaige Schuldfrage jedes authentische Material, jede verbürgte Unterlage fehlt. Aber — o weh! Zunächst nimmt Kolonialdirektor Dr. Stuebel das Wort, um in halblautem, kaum über den Kreis der Stenographen hinaus verständlichem Vortrag eine Fülle von Einzelheiten über die Kämpfe zwischen Hottentotten und Hereros und die Erhebung der Bondelzwarts und Hereros zu erzählen, die freilich damit endigten, daß ein genaueres Bild über den Umfang des Unheils und die Gründe der Erhebung noch nicht zu gewinnen sei. Man weiß nur, daß die Hereros dank den deutschen Magazinen und Vorräten in Johann Albrechtshöhe vorzüglich bewaffnet sind und in deutschen Tropenuniformen reiten. Man kann mit dem besten Willen nicht sagen, daß Dr. Stuebels Rede besonders anfeuernd oder begeisternd gewirkt hätte, ebenso wenig wie die der beiden nächsten Redner, des hochmögenden Reichsgerichtsrats Peter Spahn und des noch hochmögenderen Gebieters der „Dreimillionen-Partei" August Bebel; in betrüblichem Tonfall verweist Herr Spahn auf die „Frankf. Z.", die alle Schuld an dem Aufstande den Händlern beilegt, die durch ihre Härte die Hereros zur Verzweiflung getrieben haben sollen. Und Herr Bebel — ja Herr Bebel weiß es ganz genau: wie bei der China-Expedition seine Sympathie den Boxern, bei der Venezuela-Blockade seine Hochachtung dem Präsidenten Castro gehörte, so fühlt er auch jetzt voll und ganz mit den Herros, die alle Laster von den Europäern gelernt haben. — Erst nachdem diese unerquicklichen Redner überstanden, wird es etwas wärmer, freundlicher mit den lobenswert kurzen, dezidierten Erklärungen der übrigen Redner, bis um 3½ Uhr der Etat in zwei Lesungen genehmigt ist."

Die deutschen Blätter registrieren mit lebhafter Befriedigung die Beendigung des großen Krimmitschauer Streiks. Die Berliner „Post" meint: „Die Kraftprobe, welche die Sozialdemokratie

Fortsetzung in der Beilage.

---

allein malerisch, sondern vor allem dramatisch fühlenden Zuschauer nicht verhindern, das Bedenken zu empfinden, daß das Drama selbst, das ist die der szenischen Verkörperung innewohnende Seele, über all dem prächtigen und stimmungsvollen Augenschmaus oft zu kurz kommt.

Mit den gegenüber solchem Ueberwuchern der „äußeren Ausstattung" üblichen Redensarten freilich läßt sich dieses künstlerische Problem nicht lösen. Durch Deklamationen über die puritanische Einfachheit und Strenge des Laubeschen Burgtheaters wird man den modernen Geschmack nicht um einige Jahrzehnte zurückschrauben. Mit der Tatsache, daß der Maler auf unserer Bühne ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat, müssen wir uns abfinden. Aber damit ist noch keineswegs zugestanden, daß das Eindringen des malerischen Geistes den eigentlichen dramatischen Geist, der das Lebensprinzip des Theaters ist, zurückdrängen darf, wie es heute oft geschieht.

Hier gälte es, einen modernen „Laokoon" zu schreiben, oder vielmehr den Inhalt eines solchen praktisch zur Geltung zu bringen. Der Grundgedanke, durch dessen Durchführung das verschobene Verhältnis zwischen Poesie und Schauspielkunst auf der einen und der Malerei auf der anderen Seite wieder in gesunde, für beide Teile fruchtbare Ordnung gebracht werden kann, ist, wie ich glaube, unschwer zu finden.

Er lautet: Auf der Bühne sind alle malerischen Darstellungsmittel im weitesten Wortsinne berechtigt und für die Ziele der dramatischen Kunst fördernd, durch welche eine poetische und dramatische Intention des Dichters zu voller Geltung gebracht werden kann, die sonst unverwirklicht und unempfunden bleiben müßte; alles ist verboten, weil ablenkend von den Zielen der dramatischen Kunst, was eine malerische Wirkung an und für sich anstrebt, die mit den Intentionen des inszenierten Dramas keinerlei Fühlung hat. Der Regisseur ist im Theaterbetriebe der Mann, welcher in erster Reihe das Recht des Dichters und der Schauspieler zu vertreten hat. Seine Sache ist es, zu verhüten, daß sich das Malerische auf Kosten des Dramatischen breit mache. Das wird er am besten dann können, wenn er so viel malerische Kunst besitzt, um eines malerischen Beraters, der ihm leicht über den Kopf wachsen kann, entbehren zu können.

Mannigfaltiges.

Eine Revolution im Pariser Gesellschaftsleben glaubt ein aufmerksamer Beobachter feststellen zu können. Der Pariser hat eine seit langem eingewurzelte lebhafte Vorliebe für das Theater. Nicht nur das Stück, das man dargestellt hat oder spielen wird, interessiert ihn: vom Darsteller der ersten Rolle bis zum Maschinisten haben alle, die ihm sein dramatisches Vergnügen bereiten, einen Platz in seinem Herzen. Seine Lieblingsschauspieler nennt er familiär bei ihrem Spitznamen; er triumphiert bei ihrem Triumph, weint vor Freude, wenn sie sich verheiraten oder ihnen ein Kind geboren wird, und schaudert vor Schrecken, wenn sie erkältet sind. Aber bis jetzt galt als unbestritten, daß dieser Geschmack des Parisers für das Theater gewissen Gesetzen unterworfen war. In einem Theater folgte selten ein Erfolg unmittelbar auf einen anderen; ein großer Erfolg auf dieser Bühne verringerte die Einnahmen der anderen. Das ist neuerdings alles nicht mehr wahr und durch die Ereignisse widerlegt worden. Am heiligen Abend haben die Einnahmen der Theater 260 000 Frk. betragen — eine bis jetzt an diesem Tage noch nicht erreichte Summe. Und jeden Tag haben die meisten Theater sehr anständige Einnahmen, während fünf oder sechs regelmäßig das Maximum erreichen. Der Grund ist in einer allgemeinen Wandlung der Pariser Sitten zu suchen. Der Pariser lebt nicht mehr zu Hause oder bei seinen Freunden; er hat nur noch den Geschmack für das Leben außer dem Hause, ist morgens im Boulogner Wäldchen, nachmittags zum Tee und abends im Theater. Der beste Beweis dafür ist der große Erfolg des Fünfuhr-Tees, des Restaurants, wohin man seine Freunde und Bekannte einladet, wo man sie wiedertrifft, wo man an einer Tafel vespert, die aller Welt gehört, während ein berühmtes Orchester spielt, dessen langsame Walzer den Preis der Tasse heißen Wassers erhöhen. Auch hier beweisen Zahlen die Wichtigkeit, die die zeitgenössische Mode bekommen hat. In einigen Monaten hat eines dieser Lokale, in dem ich die hübschesten Frauen von Paris und alles, was die Gesellschaft an liebenswürdigen Männern aufweist, drängen, 250 00 Fr. Gewinn gehabt... an kleinen Kuchen und Crême.... In einem anderen Restaurant wurden an einem Nachmittag 3600 Tassen Tee verabreicht. Ein wenig ist dies zweifellos eine Nachahmung der englischen Sitten. Aber das ist nicht die stärkste Ursache dieser Gewohnheiten. Die Pariser Gesellschaft hat nicht mehr diese Einheit des Tons, diese Eintracht der Meinungen behalten, die überhaupt die Bedingungen des Salonlebens sind. Meinungsverschiedenheiten in den Geistern, Instinkte und Tendenzen gestatten den mondänen Beziehungen nicht mehr, denselben Charakter wie früher zu haben. Natürlich werden die Diskussionen nicht mehr scharf; aber die Leichtigkeit der Beziehungen ist nicht mehr dieselbe, ja, alte Freundschaften wurden gebrochen. Wie soll man nun empfangen? Man setzt sich dem Wagnis aus, jemand zu kränken, wenn man ihn nicht einladet, oder Freunde dadurch zu verletzen, daß man ihn einladet. Da verzichtet man lieber auf seinen Salon und schließt ihn; man macht es wie eine bekannte Weltdame: man verkauft sein großes Haus und erwirbt ein kleines, das keine Empfänge zuläßt. Und dann widmet man sich dem Leben außer dem Hause. Um die X oder Z. zu sehen, verabredet man für 5 Uhr ein Zusammentreffen im Teesalon oder für 8 Uhr in einem großen Restaurant. Nach dem Diner fährt man ins Theater, und der Abend ist vergangen, ohne daß man gefährliche oder delikate Unterhaltungen zu befürchten hatte. So geht man ins Theater, eilt in das Café — und langweilt sich im Grunde doch.

— Von der Pirnaer Duell-Affäre wird noch gemeldet: Nachdem der allgemein geachtete Oberleutnant K. in Pirna die Schuld seiner Gattin festgestellt hatte, forderte er vom Oberleutnant G. vom Artillerie-Regiment Nr. 64 eine Erklärung; dann folgten die Verhandlungen vor dem Ehrenrat des Regiments und weiterhin vom 7. Januar ab nter scharfen Bedingungen im Graupaer Forste und im Goeser Holze innerhalb einer Woche die Zweikämpfe, aus denen der Beleidigte, der als ausgezeichneter Pistolenschütze bekannt ist, unverfehrt hervorging, während seine Gegner schwer verwundet wurden. Oberleutnant K., der ebenso wie sein Schwiegervater allgemein bedauert wird, hat in dieser schlimmen Zeit mit Ueberwindung seiner seelischen Leiden Tag für Tag Dienst getan. Die ungetreue Gattin ist von ihrem Vater von Lübeck abgeholt und zunächst zu Verwandten nach Berlin gebracht worden; dagegen blieb das Kind bei den Eltern des Offiziers in Lübeck. Das Scheidungsverfahren ist bereits im Gange. Frau K. steht in den 20er Jahren und ist durchaus keine Schönheit. — Nach einem Bericht der „Leipz. Neuest. Nachr." ist Oberleutnant K. ein bekannter Herrenreiter. Er hat neun Kameraden vor die Pistole gefordert. Beim achten Duell erhielt er selbst einen Schuß durch das rechte Ohr; sobald er genesen, soll das neunte Duell noch stattfinden. Von den Gegnern soll er alle kampfunfähig gemacht haben — durch Verwundungen an Arm, Brust und Kopf. Nur einer von ihnen, Leutnant N., wurde in die Brust geschossen und liegt schwer krank darnieder.

— Das Testament der Mutter eines Dichters. Aus Paris wird berichtet: Der „Societé des gens de lettres" wurde von der kürzlich verstorbenen Mutter Guy de Maupassants die Summe von 3500 Francs testamentarisch vermacht, deren Zinsen zur ständigen Unterhaltung des Grabes verwandt werden sollen, das ihrem Sohne auf dem Kirchhof Montparnaß errichtet worden ist. Mme. de Maupassant fügte besonders den Wunsch hinzu, daß das Grab ihres Sohnes immer mit Blumen, die er so sehr liebte, geschmückt sein sollte.

— Eine gute Partie. Der berühmte Held von Faschoda, Oberst Marchand, der aus sehr bescheidener Handwerkerfamilie stammt, wird eine ungewöhnlich glänzende Partie machen. Er hat sich nämlich mit der Witwe des Majors Hériot verlobt, der einst als einziger Erbe seines Bruders die Hälfte des Gründeranteils des großen Louvre-Bazars erbte. Die Witwe Hériot teilt sich zwar mit ihren drei Kindern in den Besitz, aber auch so stellt ihr Anteil ein großes Vermögen dar.

— Therese Humbert befindet sich seit einer Woche in Paris, ihr Gatte wahrscheinlich auch. Beide sollen nämlich am 28. Januar vor dem Appellationsgerichte erscheinen, bei dem der levantinische Bankier Cattaui gegen das Urteil der 9. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts Einsprache erhoben hat. Danach hätte Therese Humbert ihn nicht verleumdet, als sie ihn des Wuchers zieh. Sie soll die Absicht haben, ihren Standpunkt auch vor der neuen Instanz zu verfechten, wie sie es auch mit großem Geschick vor den Pariser Geschworenen tat, welche ihr am 14. August sicherlich Recht gegeben hätten, wenn sie über diese Angelegenheit zu befinden gehabt hätten. — Therese feierte an jenem Tage einen Triumph, und Cattaui mußte sich unter dem Hohngelächter der Zuhörerschaft zurückziehen.

— Wie man sich in London eine sichere Rente verschaffen kann, ohne viel Grundkapital anzulegen, darüber macht die Zeitung „Truth" erbauliche Mitteilungen. Man braucht nur alle drei bis vier Wochen in der „Times" die Geburt eines Söhnchens oder eines Töchterchens anzuzeigen, was schlimmstenfalls 6 Schill. Gebühren kommen kann, — aber das kommt reichlich dabei heraus. Die Hauptsache ist dabei, daß man anderen Leuten die Ueberzeugung beibringt, daß das Baby wirklich da sei, und wenn es in einem solchen „select" Organ steht, wie es die „Times" ist, wagt kein Mensch, daran zu zweifeln. Die Folgen der Anzeige lassen nicht lange auf sich warten: die „glücklichen Eltern" — manchmal ist es aber auch nur ein verstockter Junggesell oder ein „spätes Mädchen", die sich auf diese Weise bereichern — erhalten bald ganze Pakete voll Wickelzeug und Strumpfwaren, Kisten mit sterilisierter Milch, Saugpfropfen, Kindermehl u. s. w. Die Kaufleute wollen sich nämlich durch kleine Geschenke bei dem „Säugling" lieb Kind machen, um die „Herren Eltern" für sich zu gewinnen. Ein Pfiffikus hat ausgerechnet, daß man durch eine solche erdichtete Geburtsanzeige sein Kapital mit 1000 v. H. verzinsen kann. Das ist ein Geschäft!

Sonntag, den 11. Januar c. um 7 Uhr abends entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser theurer Gatte und Vater

Theodor Kusmanoff

im 74. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 14. Januar um 11 Uhr vormittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernde Wittwe, die Kinder und Grosskinder.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 12 января 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 7 Sonnabend, am 10. (23.) Januar 1904.

in Krimmitschau unternommen hatte, ist früher, als erwartet werden konnte, endgiltig zu deren Ungunsten ausgeschlagen. Die dortigen Arbeiter sind offenbar dahinter gekommen, daß sie lediglich als Versuchskaninchen für die Machtbestrebungen jener Partei dienen sollten, und sind es müde geworden, sich länger dazu mißbrauchen zu lassen. Ohne Zweifel hat ferner zu dem Entschlusse des Streik-Komitees die Ueberzeugung beigetragen, daß, nachdem auf Anregung des Zentralverbandes deutscher Industrieller die deutschen Arbeitgeber in ihrer Gesamtheit den ihnen von der Sozialdemokratie aufgedrängten Kampf entschlossen aufgenommen hatten, der Versuch, die Krimmitschauer Fabrikanten zu unterwerfen, aussichtslos geworden war. Dem Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller gebührt daher das Verdienst, zu der schweren Niederlage der Sozialdemokratie bei der unter dem Eindruck der 3 Millionen Wahlstimmmen unternommenen ersten Kraftprobe wesentlich beigetragen zu haben.... Der klägliche Ausgang dieser Machtprobe lehrt aber wiederum deutlich, daß die Arbeitgeber, wenn sie einig und entschlossen sind, im wirtschaftlichen Kampfe der stärkere Teil sind, und daß die Arbeiter, wenn sie sich von der Sozialdemokratie verleiten lassen, dadurch ihre Interessen nicht fördern, sondern unheilvoll schädigen."

Von einem Nachspiel zum Kwilecki-Prozeß wird berichtet: Die polnische Landtagsfraktion hat zum Vorsitzenden ihren Senior Szuman gewählt. Das Amt des zweiten Vorsitzenden pflegt traditionsgemäß einem polnischen Herrenhausmitgliede übertragen zu werden. Bisher bekleideten diesen Ehrenposten Graf Miecislaus Kwilecki, der Vater des Grafen Hektor Kwilecki. Der polnische Adel kann aber dieser Linie der Kwileckis nicht verzeihen, daß sie den Skandalprozeß heraufbeschworen hat. So erhob sich für den bisherigen zweiten Vorsitzenden keine einzige Stimme. Er wurde sang- und klanglos fallen gelassen und durch das Herrenhausmitglied v. Chlapowski ersetzt. — In polnischen Kreisen wird übrigens dem Fürsten Ferdinand Radziwill seine Teilnahme am Ordensfest sehr übel genommen; dagegen die Weigerung des Abg. Szuman, als Alterspräsident zu fungieren, als nationale Tat gefeiert. Die Polenfraktion gab Szuman ein Festmahl.

Frankreich.

Vom 18. Januar wird aus Paris telegraphiert: Die neue Kammergruppe der „sozialistisch-radikalen Linken" hat sich heute Nachmittag endgiltig konstituiert. Sie zählt jetzt 82 Mitglieder, so daß in der alten Fraktion (Groupe radical-socialiste) von der sie sich losgelöst hat, nur noch etwa 30 Mann verblieben sind. Die von der alten Gruppe vorgeschlagene schiedsrichterliche Vermittlung, welche der von früher her bestehende gemeinsame Parteiausschuß mit dem Ziele einer Versöhnung beider Teile vornehmen sollte, wurde von der neuen Gruppe abgelehnt; diese wird sich damit begnügen, dem Ausschuß die Gründe der Trennung vorzulegen.

England.

Aus London wird vom vorigen Dienstag berichtet: Chamberlain hielt heute hier in der Guildhall eine Rede über seine handelspolitischen Pläne. Vom Carlton-Klub aus war Chamberlain mit seiner Gattin in geschlossenem Wagen im Schritt zur Guildhall gefahren, wobei eine große Volksmenge vor dem Wagen, den Polizeibeamte geleiteten, herzog. Vor dem Gebäude hatte sich eine große Anzahl Verehrer des früheren Ministers eingefunden, die ihn mit einer lebhaften Huldigung begrüßten. In der Guildhall erwartete ihn eine große Versammlung, bestehend aus Mitgliedern beider Häuser des Parlaments, hervorragenden Bank- und Finanzleuten und Vertretern der Handelswelt. Der Mayor und sechs frühere Mayors schritten ihm zum Empfange entgegen. Als Chamberlain das Wort ergriff, erscholl eine neue Kundgebung der Begeisterung. Er führte in seiner Rede aus: Er habe sagen hören, Londons Wohlstand sei ein festgewurzelter, und Beweisgründe, welche sich an anderen großen Plätzen als durchschlagend erwiesen, hätten hier keine Geltung. Diese Ansicht weise er zurück. Er glaube nicht daran, daß er im Herzen des Vereinigten Königreichs, am Nervenzentrum des Reichs, auf das alle stolz seien, seine schwerste Aufgabe finden werde, nämlich hier die Bewohner zu überreden, auf dem Wege Gefolgschaft zu leisten, auf dem allein die Festigung dieses großen Reiches möglich sei. London sei das Clearinghouse der Welt; sein Wohlergehen sei verknüpft mit dem Wohlergehen und der Größe des Reiches. Er bedauere, daß die Umstände, namentlich die Bedingungen, unter denen die Benutzung der Guild-Hall für dieses Meeting gestattet wurde, verhinderten, daß das Meeting seiner Ansicht in einer Resolution Ausdruck gebe. — Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Chamberlain aus, London sollte, bevor es zu spät sei, eine Lehre ziehen aus der Vergangenheit Venedigs, Hollands und der hanseatischen Staaten, deren Größe schwand, weil sie keine schöpferische Tätigkeit mehr besaßen. London würde nicht länger das Clearinghouse der Welt sein, wenn die gegenwärtigen Beziehungen mit den Kolonien und den großen neutralen Ländern gestört würden. Redner betonte alsdann die Tatsache, daß, obwohl der englische Export nach den Kolonien im Zunehmen begriffen sei, die Ausfuhr fremder Länder nach den Kolonien noch mehr zunehme. Er legte alsdann dar, daß die Statistik das Aufblühen Deutschlands unter dem Schutzzoll aufweise, das größer sei als dasjenige Englands; auch die Bankeinlagen in Deutschland hätten zugenommen, und zwar mehr als die Bankeinlagen in England, während die Auswanderung von England fünfmal größer sei als die aus Deutschland. — Die Zuhörer spendeten dem Redner tosenden Beifall.

Belgien.

Zum Erbschaftsprozeß der Gräfin Lonyay gegen den König wird aus Brüssel gemeldet: Der Erbschaftsprozeß gegen den König nimmt, dem „Soir" zufolge, eine sensationelle Wendung. Die Prinzessin Stefanie, Gräfin Lonyay, welche sich bisher weigerte, den Ehevertrag ihrer Eltern anzugreifen, gab ihren Widerstand auf und beauftragte den bewährten Brüsseler Rechtsanwalt Paul Janson, eine Klageausforderung von 20 Millionen Frcs. für ihren Teil gegen den König zu erheben. Die Prinzessin wurde zu diesem Schritte dadurch bewogen, daß der König soeben alle seine liegenden Güter dem Staate schenkte, um seine beiden verheirateten Töchter, insbesondere die Gräfin Lonyay, zu enterben.

Serbien.

Die serbische Regierung protestierte dieser Tage gegen die bedeutende Verstärkung türkischer Truppen an der serbischen Grenze und erhielt durch den dortigen türkischen Gesandten zur Antwort, die Verstärkung sei die Folge planmäßiger Organisierung serbischer Banden. Die serbische Regierung versicherte, ihr Möglichstes zur Verhinderung der Bildung revolutionärer Banden tun zu wollen.

Ostasien.

Berichten über die Entwickelung der Insel Formosa seit deren Angliederung an Japan ist zu entnehmen, daß die Organisation der Verwaltung und die kulturelle Hebung der Insel bedeutende Fortschritte gemacht haben. Eine Reihe wohlbedachter und geschickt durchgeführter Maßregeln, wie die Eröffnung zahlreicher Schulen, in denen nahezu 2000 Japaner die Landessprache und 17,000 Eingeborene japanisch lernen, energische hygieinische Vorkehrungen, die Errichtung von Spitälern, welche die Sterblichkeit verringerten, haben ausgezeichnete Erfolge gehabt. Was den Handel betrifft, so befindet sich der größte Teil desselben in den Händen von Chinesen und er wird fast ausschließlich mit China betrieben. Die regulären Truppen in Formosa bilden drei Brigaden mit einem Effektivstande von 15,000 Mann. Die Polizei besteht aus 3000 Gendarmen und 5000 Polizeiagenten.

Transvaal.

Der Johannesburger Korrespondent der „Köln. Z." schreibt vom 14. Dezember: Die Entschädigungsansprüche der deutschen Untertanen aus der Kriegszeit sind nun endlich vor der zu diesem Zweck in Pretoria eingesetzten Kommission zum Austrag gekommen und teilweise schon ausgezahlt. Ich habe einige Deutsche gesprochen, die ganz zufrieden zu sein scheinen. Hier wird der unbeteiligten ausdauernden und unermüdlichen Tätigkeit des Konsuls Reimer in Pretoria allgemeine Anerkennung gezollt, welcher es verstanden hat, den ungeheuren Stoff in verhältnismäßig kurzer Zeit zu bewältigen. Es scheint sicher, daß diejenigen, welche ihm ihre Angaben beweisen konnten, zufriedengestellt worden sind.

Lokales.

In Ergänzung der gestern in unserem Blatte wiedergegebenen Mitteilungen über den Tarif für die Schätzung der Wälder in Livland unter Zugrundelegung von 5 verschiedenen Normen für die besten Rayons (Nr. 1) und die schlechtesten (Nr. 5), wie sie sich aus den obwaltenden örtlichen Absatzverhältnissen ergeben, — seien die genaueren Klassifizierungen für die Kirchspiele oder Güter unseres Kreises an dieser Stelle wiedergegeben.

In unserem Kreise gehören: vom hiesigen St. Marien-Kirchspiel Kawast, Lunia, Pilken, Tammist, Wasula und Petershof zum dritten, die übrigen Güter aber zum zweiten Rayon, das Kirchspiel Barthomäi zum dritten, ebenso das Kirchspiel Kamby zum dritten, jedoch mit Ausnahme der zum 2. Rayon gschlagenen Güter Haselau und Rewold durchwe zum 3. Rayon gehören alle Güter der Kirchpiele Kawelecht, Koddafer, Marien-Magdalenen, Odenpäh, Randen, Ringen und Thal, während in Eecks das Pastorat sowie die Güter Fickenau, Kukulin, Sotaga und Tabbifer zum 2 in Lais Flemmingshof, Ledis und Röstfer zum 4. und in Wendau Rasin und Casterperrawald zum 4. Rayon gehören. Im Kirchpiel Nüggen gehören die meisten Güter zur 2. Rayon und nur Arrohof, Lugden und Sankau zum dritten, während in Torma mit Asnahme des zum 3. Rayon geschlagenen Toikfer alle übrigen Güter zum 4. Rayon gehören. — Dse ganze Klassifizierung läßt erkennen, daß in Livland das Verkehrswesen im allgemeinen gleichmäßig und gut entwickelt ist, indem nur an einziger kleiner Winkel des Landes — es sin dies einige Güter des Marienburgschen Kirchpiels — infolge seiner mangelhaften Absatz- und Verkehrsverhältnisse dem fünften Rayon einverleibt ist.

Fern von der Stätte ihres langjährigen Wirkens ist eine Lehrerin aus unserer Mitte durch den Tod abgerufen worden, der ein Wort öffentlichen Dankes und warmer Anerkennung an dieser Stelle wohl gebührt: Fräulein Minna Aßmuth ist vorgestern in Pastorat St. Jakobi in Estland, wo sie bei ihren Anverwandten Erholung während der Weihnachtsferien suchte, an einer Lungenentzündung gestorben. Ueber ein Menschenalter hindurch ist sie als Gouvernante, Anstaltslehrerin und Privaterzieherin rastlos tätig gewesen. Insbesondere gehörte sie als Lehrerin der russischen Sprache einst zu den tüchtigsten Lehrkräften der Muyschelschen Anstalt. Mit klarem Verstande und unbeugsamer Arbeitsenergie ausgerüstet, hat sie sich mit ungeteilter Hingabe und vollstem sittlichen Ernste ihrem dornigen Lehr- und Erziehungsberufe gewidmet — streng in ihren Forderungen an Andere, am strengsten aber in dem, was sie von sich selbst beanspruchte. — Der Dank von Vielen und reiche Anerkennung folgen ihr, die mitten aus aufreibendem Schaffen uns allzufrüh entrissen worden, ins Grab.

An den Stationen Rujen, Pernau, Fellin, Weißenstein, Kedenpäh, Hermet und Kappa-Koil ist, wie wir in der „Düna-Z." lesen, die Verladung und Beförderung [illegible] welche Operation nicht auf allen Bahnstationen Rußlands zulässig ist, seitens des Ministeriums der Wegekommunikationen im Einvernehmen mit den Ministern des Innern und der Reichsdomänen vom 1. Januar ab gestattet worden.

In der Werroschen Gegend ist, wie ein Korrespondent des „Post." zu berichten weiß, das Gerücht im Umlauf, das Ministerium der Reichsdomänen habe das Gut Neu-Kaseritz auf längeren Termin dem Anzenschen landwirtschaftlichen Verein zur Verfügung gestellt, und zwar mit der Bedingung, innerhalb einer bestimmten Frist dort eine Ackerbauschule ins Dasein zu rufen.

Einem bei der wachsenden Arbeit lange empfundenen Bedürfnis entsprechend, ist, wie wir hören, im dritten Stadtteil ein vierter Revieraufseher angestellt worden. Vor längerer Zeit schon hatte die Stadtverwaltung darauf hingewirkt und neulich ist die Bestätigung des neukreierten Postens durch das Ministerium des Innern erfolgt. Der neue Revieraufseher Gustav Pan hat seinen Posten bereits angetreten.

Den Besitzern des Gutes Taifer, den v. Liphartschen Erben, ist vom Gouverneur gestattet worden, in dem auf Hofesland belegenen Flecken Groß-Johannis allwöchentlich am Mittwoch und Sonnabend einen Markt abzuhalten.

In längeren Ausführungen antwortet Redakteur J. Tönisson im „Post." auf die Angriffe der „Uudised", wobei er in seinem gestern publizierten zweiten Artikel auch auf die an dieser Stelle erwähnte Affäre in Sachen der Vorgeschichte der Hypothekenvereins-Delegiertenwahlen zu sprechen kommt. Er meint zunächst, die Delegiertenwahlen zum Hypothekenverein habe nicht der „Post" als sein, J. Tönissons, Werk hingestellt, sondern das hätten die deutschen Blätter getan, worauf wir unsererseits bemerken, daß wir uns darauf beschränkt haben, des in Vollmacht erschienenen Redakteurs J. Tönisson Rolle als Wortführer der zu der Wahl erschienenen estnischen Darlehennehmer hervorzukehren. Herr Tönisson fährt dann fort:

„Andererseits ist es auch keineswegs richtig, die Sache so zu drehen, als hätte der Redakteur des „Post." in dieser Geschichte die Rolle einer Art komischer Erbsenscheuche gespielt. In Wahrheit hatte ich mich wegen der Hypothekenvereins-Angelegenheiten bereits wiederholentlich mit meinen näheren Bekannten beraten, bevor wir mit ferner Stehenden darauf zu sprechen kamen. Bei dieser Gelegenheit vereinbarten wir, daß dieser und jener Bekannte den Termin der Delegierten-Wahlen im Auge behalte, Daten über die Delegierten beschaffe 2c. Gemäß der gemeinsamen Besprechung wurde auch eine Liste der Mitglieder des Livl. Stadthypotheken-Vereins beschafft. Alles dies ging nicht hinter meinem Rücken vor sich; es wäre aber sinnlos zu glauben, ich sollte alles allein ins Werk setzen." — Zum Schluß teilt Redakteur Tönisson mit, daß der im „Post." erschienene Aufruf zur zahlreichen Beteiligung an der Wahl von ihm als Redakteur abgefaßt sei, wobei ihm ein Herr P. Handlangerdienste geleistet habe — kurz, es geht aus dieser Erklärung hervor, daß Herr Tönissons Hand bei dieser Sache durchaus stark im Spiele gewesen ist.

In der vorigen Nacht war die Sicherheitsbehörde gezwungen, im Hotel „Jurjew" in der Rathaus-Straße polizeilich einzuschreiten. Ein Zimmerinhaber hatte außer zwei Kameraden auch mehrere Frauenzimmer zu sich eingeladen. Der Wirt, welcher sich diesen zweifelhaften Besuch ernstlich verbeten hatte, mußte, da es hierbei äußerst lärmend herging, nach der Polizei schicken, worüber die jungen Herren derart in Wut gerieten, daß sie alles, was nicht niet- und nagelfest war, zerschlugen. Die Polizei konnte nur die Tatsache konstatieren und nahm das übliche Protokoll auf. —l—

Gestern Abend um 7 Uhr wurde ein etwa 4 Tage altes Kind männlichen Geschlechts in der Berg-Straße Nr. 41 ausgesetzt. Der Inhaber der Gewürzbude Nr. 5, welcher sich in einem Nebenzimmer befand, hörte im Vorraum das Geräusch einer aufgehenden Tür; als er sich gleich darauf in das Verkaufslokal begab, fand er die Budentür offen, auf der Diele aber das in Decken eingehüllte Kind. Bei der Dunkelheit konnte er auf der Straße kein menschliches Wesen entdecken. Ein Zettel oder sonstige Hinweise über die Herkunft des Kindes waren nicht vorhanden. —l—

In Spankau (Kirchspiel Kamby) sollen — so lassen sich die „Uudised" berichten — einige Leute der Kurpfuscherei von Zigeunern zum Opfer gefallen sein. Sie hätten von Zigeunern ihnen angebotene Arzeneien eingenommen und seien in Irrsinn verfallen.

Am Sonntag Abend findet in der „Bürgermusse" ein musikalisch-deklamatorischer Abend statt zum Besten der vereinigten kirchlichen Armenpflege unserer ev.-lutherischen Gemeinden. Dieses Unternehmen ist als eine Antwort auf den Appell zu betrachten, welcher von der in pekuniärer Not befindlichen kirchlichen Armenpflege an uns Pastoren der estnischen Gemeinden ergangen ist: wir mögen versuchen, die Glieder der estnischen Gemeinden zu regerer Mitbeteiligung an den Arbeiten der kirchlichen Armenpflege zu veranlassen, als [illegible] Aufforderung folgend, uns mit herzlichen Bitten an unsere Gemeindeglieder zu wenden. Als eine Frucht dieser Bitten, der hoffentlich noch andere Früchte folgen werden, stellt sich das genannte Unternehmen dar. — Ist diese Abendunterhaltung auch in erster Linie für die estnischen Kreise unserer Gemeinden berechnet, so werden sich doch hoffentlich auch Glieder der deutschen Gemeinden finden, welche das Unternehmen aus Liebe für den Zweck und aus Interesse für den Inhalt durch ihr Erscheinen fördern. Handelt es sich doch hier um ein Gebiet, welches abseits von allen politischen und nationalen Schwierigkeiten liegt, auf welchem alle Glaubensgenossen sich zur Förderung gemeinsamer Liebesarbeit die Hand reichen.

Paul Willigerode.

Am kommenden Dienstag um 6 Uhr Nachmittags wird, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei, zum Besten des kürzlich hier ins Leben gerufenen, in der Stille wirkenden Vormagdalenums Pastor W. Hansen zu Ringen im Saale der Bürgermusse einen Vortrag über Palästina halten. Herr Pastor Hansen hat im vorigen Jahre eine an Eindrücken ungemein reiche Reise nach Palästina unternommen und sein Bericht darüber verspricht um so interessanter und belebter zu werden, als er seine Ausführungen durch vorzügliche Lichtbilder zu veranschaulichen in der Lage sein wird.

Auf die „Rigasche Industrie-Zeitung" sei auch im neuen Jahre die Aufmerksamkeit unserer Leser gelenkt. Dieses Organ des Rigaer Technischen Vereins erscheint am 15. und 30. eines jeden Monats und bringt, von tüchtigen Mitarbeitern unterstützt, Originalabhandlungen sowie Referate und Reproduktionen von Artikeln technischer Zeitschriften, welche, teils auf dem Wege des Austausches erhalten, teils der Bibliothek des Polytechnikums zu Riga gehörend, der Redaktion in reicher Fülle aus allen Gebieten der Technik und Industrie zur Verfügung stehen. Eine besondere Berücksichtigung wird der Industrie Rußlands gewidmet, aus welcher jede Nummer Nachrichten bringt; die in Rußland angemeldeten Patente werden im Auszuge mitgeteilt. — In ihrer den Jahrgang beschließenden Nummer 24, welche auch ein Verzeichnis der im 29. Jahrgange enthaltenen Artikel bietet, bringt die „Rig. Ind.-Z." unter anderem folgende Artikel: Ueber die Fabrikation von Papierstoffgarn (Zellstoffgarn, Xylolin, Silvalin) von Prof. E. Pfuhl. Der Eisgang und das Hochwasser der Düna im Frühjahr 1903 von Hafenbau-Ingenieur A. Pabst. Zur Beleuchtung mittelst Spiritus in Rußland von Prof. M. Glasenapp. — Technische Mitteilungen: Elektrische Einschienenbahn Liverpool-Manchester; Mörtel-Misch- und -Transportwagen; das Verschwinden der Quellen. Daran reihen sich zahlreiche Mitteilungen aus Industrie und Gewerbe sowie sonstige kleinere Mitteilungen.

Die Nr. 2 der hippologischen Zeitschrift „Das Pferd in Rußland" weist nachstehenden Inhalt auf: Rigaer Verein zur Förderung der Rennen. Nochmals: Galtee More nach Deutschland verkauft, von Fritz Flaum. — Zum Verkauf Galtee Mores. — Die Hamburger Derby-Poule. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden — Trabrennsport und Traberzucht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 11. Januar: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl um 11 Uhr.
Predigt-Text: Johannes 1, 45—51.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 11. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 2, 41—52.
Prediger: Wittrock.

Der Gemeindeabend kann aus unvorhergesehenen Gründen nicht stattfinden.

Montag, den 12. Januar: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 11. Januar, Kirchweihfest: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Past. adj. B. Steinberg.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Gedenkblätter und Liederzettel.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 11. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Kaufmann Oskar Warrik mit Elise Alwine Hakkaja, Klempner Jaan Pääru mit Alice Bertha Puiat.

Totenliste.

Mathilde Dorothea Zahn, geb. Beek, † am 7. Januar zu Riga.

Robert Sonnemann, † im 70. Jahre am 30. Dezember zu Fellin.

Peter Lutkewitz, † am 4. Januar zu Riga.

Marie Emilie Sommerfeldt, geb. Lohf, † im 61. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Molly Boddien, † am 6. Januar zu Simferopol.

Heinrich Julius Knothe, † am 5. Januar zu Riga.

Rudi Wockenfuß (Kind), † zu Riga.

Minna Aßmuth, † am 8. Januar in Pastorat St. Jakobi.

Johann Jakob Schümann, † im 72. Jahre am 9. Januar zu Reval.

Kommis Woldemar Freifeldt, † am 9. Januar hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Tschenstochow, Freitag, 22. (9.) Januar. Hier ist die Zelluloid-Fabrik abgebrannt. Ein Arbeiter ist verbrannt, 18 sind verletzt.

Limoges, Freitag, 22. (9.) Januar. Auf Verlangen des Ministers des Aeußern hat der Kriegsminister den Corpskommandeuren aufgetragen, 20 Offiziere und Unteroffiziere namhaft zu machen, die bereit wären, in die macedonische Gendarmerie einzutreten.

London, Freitag, 22. (7.) Januar. Die „Agentur Reuter" hat erfahren, daß in gut orientierten Kreisen es fast zur allgemeinen Meinung geworden sei, daß die ostasiatische Krisis auf friedlichem Wege beigelegt sei. Hier eingetroffene Nachrichten aus zuverlässiger Quelle lassen keinen Zweifel an der Tatsache aufkommen, daß die russische Friedenspartei das Uebergewicht gewinnt.

Die „Times" publiziert Angaben über den Bestand der russischen Truppen, die sich jenseits des Baikalsees befinden. Nach diesen Daten sind dort 3115 Offiziere, 147 479 Untermilitärs und 266 Geschütze.

Stockholm, Freitag, 22. (9.) Januar. Zu seinem 75. Geburtstag erhielt König Oskar mehrere Hundert Telegramme und Adressen aus dem Auslande, darunter solche von gekrönten Häuptern und leitenden Staatsmännern.

Lomsha, Freitag, 9. Januar. In der Nacht vom 8. auf den 9. Januar ist ein freches Attentat auf das Leben des Gouverneurs Baron Korff verübt worden. Als dieser im offenen Wagen nach

Lomsha zurückkehrte, gab ein Uebeltäter drei Schüsse auf ihn ab. Eine Kugel durchbohrte die Mütze des Gouverneurs, ohne ihm Schaden zuzufügen. Der Uebeltäter entkam.

Brüssel, Freitag, 22. (9.) Januar. Der König der Belgier reist zum Geburtstage Kaiser Wilhelms nach Berlin.

Sofia, Freitag, 22. (9.) Januar. Die Opposition nahm wieder an einer Sitzung der Sfobranje teil. — Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die neuen macedonischen Agenten, ohne vom Sultan empfangen zu sein, nach Saloniki abgereist sind.

Peking, Freitag, 22. (9.) Januar. Die chinesische Regierung hat, sich an ihre Neutralitätspolitik haltend, befohlen, in die jenseits der Großen Mauer liegenden Gegenden Verstärkungen, und zwar europäisch geschulte Truppen, zu schicken, um dort die Ordnung aufrechtzuerhalten und Mißverständnisse zu beseitigen, die ausländischen Mächten Anlaß zur Einmischung geben könnten.

Söul, Freitag, 22. (9.) Januar. Hier erwartet man die Ankunft einer chinesischen Truppenabteilung; sobald sie eintrifft, werden alle Gesandtschaften außer der belgischen eine Schutzwache haben. Die Ausländer sind in Sicherheit. — Japan landet in Tschemulpo eine bedeutende Zahl von Kriegsvorräten; mehrere hundert Kisten mit Artilleriemunition sind schon an Land gebracht. — Gestern fand in der Umgegend der Stadt eine Parade der japanischen Garnison statt, an der sich 800 Infanteristen und 50 Kavalleristen sowie 2 Artilleriebrigaden beteiligten. Gleich darauf fanden Schießübungen statt.

Algier, Freitag, 22. (9.) Januar. Die russischen Torpedos 221 und 222 sind nach Palermo abgegangen.

Suez, Freitag, 22. (9.) Januar. Das russische Geschwader, bestehend aus dem „Dimitri Donskoi", der „Aurora" und 6 Torpedos ist in See gegangen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Januar. Von der Donnerstag-Börse wird in der „St. Pet. Z." berichtet: „Gegen unsere gewöhnliche Ordnung in den täglichen Börsenberichten beginnen wir heute mit den Rentenpapieren, weil die Vorgänge auf diesem Gebiet am empfindlichsten die Aufmerksamkeit der Hautefinance in Anspruch nahmen und in der zweiten Hälfte der Versammlung bestimmend auf die Gesamtstimmung gewirken sind. Die erfolgte Herabsetzung d. Kaufpreises der 4% Staatsrente von 99½ auf 99 hat die größte Sensation hervorgerufen und sie war die Veranlassung, daß die Tendenz, die bis dahin ein festes Gepräge zeigte, gründlich flau wurde, weil man in dem Sinken des Rentenbarometers hinsichtlich der Politik ein schlechtes Zeichen zu erblicken meinte. Wir sind der Ansicht, daß die bösen Geister, die ihre Hausseengagements hieraufhin gewaltsam lösten, die Maßregel zu pessimistisch kommentierten und erwarten, daß bereits morgen eine gründliche Beruhigung Platz greifen wird. Nachdem in den letzten Wochen unsere verschiedensten Staatsanleihen in Paris, London, Berlin und be uns zurückgingen, mußte naturgemäß die 4% Staatsrente früher oder später den gleichen Weg folgen, um die Paritäten auszugleichen. — Von den Einzelheiten des heutigen Verkehrs ist sonst nichts Hervorragendes zu berichten. In der letzten Viertelstunde geriet da Geschäft in Dividendenpapieren infolge der herrschenden Verstimmung ins Stocken und dieser Zustand hielt auch nachbörslich trotz der festen Notierungen von der Berliner Börse fortgesetzt an. Prämienanleihen, die ihre gestern begonnene Steigerung anfangs weiter pflegten, verloren später ihre Kursavancen fast vollständig."

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Januar 1904.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,85
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99
5% Prämien-Anleihe (1864)	421
„ „ (1866)	334
Prämien-Anleihe der Adelsbank	280
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1020
„ „ Russ. Bank	359
„ „ Internat. Hand.-Bank	433
„ „ Diskonto-Bank	413½
„ „ Privat-Handels-Bank	241
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	120
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	141
„ „ Ges. der Malzew-Werke	562½
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	96½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	590

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.6	758.9	758.1
Thermometer (Centigrade)	—2 6	—0.2	+2.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW3	WSW6	WSW4
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	98%	89%
Bewölkung	2	10	3

1. Minimum d. Temp. nachts —3.3
2. Maximum d. Temp. gestern +0.7
3. Niederschlag 0.5 mm.

Morgens Schnee.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wieviel Zehntel des Himmels mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0, ganz bewölkt = 10, halbbewölkt = 5.

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Января 1904

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ четвергъ 15-го января с. г. въ 11 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будетъ отдаваться съ торга мелочнымъ торговцамъ мѣста на рынкѣ у почтовой станціи.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 9-го января 1904 г.
№ 60.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am **Donnerstag, den 15. Jan. a. c., um 11 Uhr** vormittags im Lokal der Stadtverwaltung den **Kleinhändlern Plätze** auf dem Markte **bei der Poststation** meistbietl. vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Beginn der
Heilgymnastik
den 12. Januar. **Gustav Weltz.**
Rigasche Str. 2, v. 11—12.

Beginn unserer **französischen u. wissenschaftlichen Privatstunden** d. 15. Jan. Sprechst. 2—3.
A. u. M. Schaffé
Jakobstr. 19, oben.

Mein
Gesangunterricht
beginnt am 12. Januar.
Georg Stahlberg.
Zu spr. v. 10—12 Uhr
Neumarkt-Str 7, 1 Tr.

Beginne mit meinen
Gesangstunden
den 15. Januar 1904.
Maria Poirier.
Zu sprechen zwischen 4—6 Uhr nachm., Compagniestr. Nr. 1.

Mein Violin- und Bratschen-Unterricht
beginnt am 12. Januar. Sprechstunde von 2—3 Nachm.
Ed. Wähner
Altstr. 1.

Der Unterricht
für **Cornet à Piston** beginnt am 14. Januar — Schmal-Str. 8.
Joh. Aschkewitz.

Guitarre- u. Mandolin-Unterricht
erteilt **Paul Köhler** — Botanische Str. 6. Beginn der Stunden am 15. Januar.

Уроки игры на концертной цитрѣ, даетъ Цитристъ К. Лангеръ, имѣющій педагогическій аттестатъ Цитриста-виртуоза Проф. Ф. Бауэра въ Москвѣ. Адр. Псковская № 2, кв. 1.

Zitherunterricht
erteilt Zitherlehrer C. Langer, Pleskauer Str. Nr. 2, Wohnung Nr. 1. Daselbst sind 2 gute Konzertzithern billig zu haben.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden Montag, d. 12. Januar.
Ernst Schüssler,
Shukowsky-Str. Nr. 26, Hof, Qu. 8.

Hebamme
Heinrichson
Steinstr. 40, fährt aufs Land und übernimmt auch die Pflege.

Rudolf Griwings
Musikschule.
Beginn des **Unterrichts** am 12. Jan. Nähere Auskunft ertheilt täglich von 10—12 Uhr Vormitt. — Garten-Strasse 30
Rudolf Griwing,
Direktor.

Donnerstag, d. 15. Jan.
beginnt unser Unterricht.
E. u. H. v. Knorre
Alexander-Str. 27.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 12. Januar.
Julius Würst.
Kastanien-Allee Nr. 3.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 12. Januar. Erteile auch Unterricht in der **französ. Sprache.**
G. Nicking
Allee-Strasse Nr. 9, im Hof.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Donnerstag, d. 15. Januar.
L. Pawlowsky
Blumstr. (Жуковская ул.) Nr. 8.

Beginne meine
Klavierstunden
den 13. Januar.
Breitstr. 7. **Marie Kymmel.**
Sprechst. v. 11—12 Uhr vorm.

Beginn des
Musikunterrichts
12. Jan.
A. Sprenk-Läte.

Klavierstunden
erteilt **Pia Müller.**
Anmeldungen erbitte mir vom 15. Jan. ab zwischen 12 u. 3 Uhr Johannisstrasse Nr. 24.

Ertheile
Klavierstunden
und **Unterricht** in allen Schulfäch. Sprechst. v. 12—1. **Wanda Meder,**
Mühlenstr. 41.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 12. Januar.
Franz Jacob.
Budenstr. 3. Zu spr. v. 11—1 Uhr.

Meine französischen
Stunden
fangen am 15. an. **A. Walter** — Schloss-Str. 30. Sprechstunde 3—4.

Meine **Stunden** im
Zeichnen und Malen
beginnen am 13. Januar.
Wallgr. 19. **Sophie Schwarz.**
Sprechstunde v. ½2—3.

Meine **Privatstunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 15. Januar.
R. von zur Mühlen.
Teichstrasse 27. Sprechstunde von 3—4 Nachmittags.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 14. Januar.
Alex.-Str. 11. **Veronica Baertels.**

Der
Handarbeitskursus
beginnt am 15. Jan. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen
Wollhandlung **E. Eckert,**
Alex.-Str. 4.

Am **Hennig'schen Platze — Petersburger Str. 3,** Eingang **Stein-Str. 1** — empfange Anmeldungen in diesem Semeter für **die ersten**

Tanz-Kurse

vom **11. — 20. Januar** täglich von 12—1 Uhr mittags und von 3—4 Uhr nachmittags zu den **Schüler-, Studenten-, Kaufeuten-, gemischten** u. a., **Privat-** wie **allgemeinen Kursen.** Anmeldungen für die **folgenden Kurse** bis zum **1. Februar. Fortsetzung** des **Gymnasiasten-Kursus** am **Donnerstag, den 15. Januar, um ½5 Uhr. Privit-Tanzstunden** und neue **Aufführungstänze** jeglicher Art erteile nach Vrabredung **zu jeder Zeit.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie.

Städtisches Technikum Sternberg (Mack.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs. Innungsberecht.

Habe mich als
Masseuse
niedergelassen. **Fr. M. Terrepson** — Markt-Str. Nr. 16.

Turnübungen.

Beginn des Semesters am Montag, den 12. Januar.
Knaben: *Montag u. Donnerstag v. 5—6.*
Schülerinnen: *Dienstag u. Freitag v. 5—6.*
Damen: *Mittwoch u. Sonnabend v. 6—7.*

Alex. Punga.

A. 14. Jan. um ½10 Uhr beginnt kl. Mädchen für d. Hornsche Schule vorzubereiten u. nimmt Neuanmeldungen tägl. v. 4—5 Uhr entgegen **S. Behse,**
Lehrerin an der Hornschen Schule. Schukowsky (Blum)-Str. 10.

Meine
Spiele und Beschäftigungen mit Kindern
in
französischer Sprache
beginnen d. 15. Jan. Neuanmeldungen täglich v. 2—3. Jakobstr. 19, oben. **M. Schaffé.**

Unterricht in den verschiedensten Handarbeiten
erteilt **E. Martinsen.**
Blumstrasse (Shukowsky-Str.) 8.

Schneidercursus
für Damen beginnt bei mir den 19. Januar und können sich an demselben noch einige beteiligen.
E. Retsch
Quappenstrasse 22.

Doppelte Buchführung.
Beginn des Unterrichts am 20. Januar sowohl für Herren als auch für Damen. Anmeldungen empfängt täglich zw. 1 und 2 Uhr mittags — Fortunastr. Nr. 6
Cand. rer. merc. **H. Margens.**



Brustleidenden und Bluthustenden gibt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

Требуется ученица
старш. кл. для репетир. гимназистки II кл. по всѣмъ предм. Музыкальной предпочт. Почта, II этажъ, кв. 3.

Eine ältere, erfahrene Wirtin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Stapel-Str. Nr. 4, zweite Paradentür, links.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Aelterer Apotheker-Gehilfe
übernimmt Stellvertretung. Off. sub 1904 in d. Exp. d. Z. niederzulegen.

Ein Gymnasiast
der oberen Klassen wird zur Vorbereitung eines Knaben für die 2. Klasse **gesucht** — Fischmarktstr. 2, eine Treppe hoch. Daselbst kann auch ein **Mitschüler** gemeldet werd.

Ein junger gebildeter
Forstmann
mit culturtechnischen Kenntnissen wird **gesucht.** Anmeldungen sind zu richten an das Postkontor von Sagnitz unter der Chiffre д. к. 6.

Deutscher
Landwirt
40 Jahre, **tüchtig, erfahren,** sucht **grosses Besitztum zu verwalten.** Referenzen vorhanden. Offerten L. Z. 6428 an Rudolf Mosse, Königsberg i/Pr.

Aelterer verheirateter Verwalter mit kleiner Familie, gegenwärtig in Stellung, auch vertraut mit allen landwirthschaftlich. Betrieben, **sucht** zu Georgi 1904 eine Verwalterst. Gute Zeugn. und persönliche Empf. stehen zur Verfüg. — Gef. Off. an F. Karlson's Buchh. in Werro J. N.

Landwirtschaftsgehilfe sucht Stelle als Verwalter oder Schreiber auf einem grösseren Gute. Adr.: Jurjew, Teichstr. Nr. 47, beim Hausbesitzer.

Требуется опытная
КУХАРКА
говорящая по русски или по нѣмецки — Пепперская ул. 27, II этажъ.

Eine tüchtige, deutschsprechende
Köchin
wird für die feine Küche **gesucht** — Gildenstr. Nr. 7, Qu. Nr. 4.

Ein junges
Kindermädchen
das zu nähen versteht, **sucht Stellung** — Botanische Str. 44, II. Stock.

Ein gebildetes junges **Mädchen sucht eine Stelle** als Gesellschafterin, oder auch zu Kindern, hier oder auswärts. Off. sub. „J. J." an die Expedition d. Bl.

Eine tüchtige Wirtin
sucht eine Stelle — Rigasche Str. Nr. 95, in der Bude.

Annahme von **Damen-** und **Kindergarderoben.** Schülerinnen können sich täglich melden, auch Damen zum **Schnittcursus nach dem neusten Dreieck-System.**
Eleonore David
Marktstr. Nr. 16, parterre, rechts.

Lehrerin
gesucht aufs Land zu einem 9-jähr. Knaben. Näheres — Alleestr. 51. Zu spr v. 12—1 Uhr.

Verkäuferin
mit Caution sofort **gesucht.** Off. sub E. K. in der Exp. d. Zeit niederzulegen.

Eine ältere Bonne
welche die deutsche Sprache beherrscht, wird zum Verreisen **gesucht.** Zu erfragen — Botanische Str. Nr. 14.

Junge Dame
pract. thätig gewesen, sucht Stellung als **Buchhalterin, Kassiererin** od. **Verkäuferin.** Off. sub. J. D. an d. Exp. d. Bl.

Suche Stelle als **Vorleserin** u erteile auch deutsche Konversationsst. Off. sub. L. T. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gebild. junges Mädchen
nicht unter 20 Jahren, welches das Nähen und Flicken versteht und in der Wirtschaft behilflich sein kann, wird **fürs Land gesucht.** Schriftliche Meldungen mit Angabe der Ansprüche zu richten an Frau E. Schulze, Papierfabrik Rappin, per Werro.

Für eine **grosse Wirtschaft** auf dem Lande wird eine **Wirtin gesucht.** Näheres erfährt man zwischen 2 u. 3 Uhr — Johannisstr. Nr. 8, bei der Landrätin **La Trobe.**

Eine
Dame
der **Schülerin** findet Aufnahme — Compagnie-Str. 4, bei Fr. Mathiesen.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe Bürger Uhland und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Asthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Asthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Blindenarbeit.
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

In meinem Verlage erschien:
Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 22. bis zum 31. Dezember 1903).

Telegramme.

69. Козелевскому.
70. Троицкому.
71. Францъ.
72. Alexanderstrasse 87.

Briefe.

665—666. Altdorf, Helene
667. Алферьеву, В. Е.
668. Assor, O., Frau
669. Adon, Frau
670. Бялостоцкому, Д-ру
671. Білобліодской, Е. О.
672. Бергманъ, А. И.
673. Блаусту, П. Ц.
674. Баранову, П. П.
675. Бобкову, М. А.
676. Beick, Amandus
677—678. Брикманъ.
679. Бауманъ, Ф. Ю.
680. Веске, Ж.
681. Веске, П.
682. Воккъ, Викторъ
683. Voskresensky, Michel
684. Вору, Петру
685. Вассеръ, Анна
686. Варикъ, Альвине
687. Вирманъ, Ѳ.
688. Wares, Helene
689. Ваверъ, З. В.
690. Гусеву, Дм. Ив.
691. Гроссманъ, А.
692. Григоровскому, А. Ю.
693. Grünberg, M.
694 Гарцъ, В. Ѳ.
695. Гросбергъ, Розалія
696. Grossberg, Johanna
697. Дальтонъ, М.
698. Силдъ, Яру, для Елиз. Еса
699. Эрнитсъ, Саиме
700. Энни Элза
701. Эссу, Карлу
702. Eller, Anna
703. Иванову, П. Я.
704. Ивантахъ, Эд.
705—708. Кузнецову, Бл. Ал.
709. Koppel, Minna
710. Кирнеръ, А.
711—712. Кунндъ, Анна
713. Кюннапъ, Петръ
714. Карасикъ, Георгій
715. Кубалову, Ив. Вас.
716. Ленъ, Карлу
717. Лаксъ, М.
718. Lill, H.
719. Frau Laurson.
720. Литцъ, Элизе
721. Латтъ, Л.
722. Лилъ, Анна
723. Лооперъ, Юліусъ
724. Леппику, I.
725. Leinbock, Ella
726. Либерманъ, Влад.
727. Мягкову, Н. С.
730. Майбородюку
731. Марусъ, Ферд.
732. Müller, K.
733. Нандельштедтъ, Е. И.
734. Nust, Liine
735. Нагель, Оск.
736. Oraw, Jaan
737. Орлову, М. И.
738. Отсъ, Августъ
739. Отса, Ленѣ
740. Окельманну, Ю. В.
741. Pusset
742. Пожарскому, П. Н.
743. Потрашкину, В. М.
744. Петрову, П. А.
745. Pulles
746. Preten, Amalie
747. Пригго, Е.
748 Поотсеру, Е.
749. Порозину, А. Н.
750—752. Рейялъ, Л. К.
753. Ruus, H.
754. Rautsep, Ottilie
755. Reimann, Leena
756. Рейнбергъ, М. П.
757. Rosenberg, Марта
758. Rosenpfanz, J.
759. Рисви, Лизаветѣ
760. Рейка, М. Ю.
761. Ретзо, Лизѣ
762. Roosipuu, J.
763. Rehm, A
764. Suusi, J.
765. Саакъ, Эмили
766. Соболеву, Е. Н.
767. Силландеръ, Вл. Ив.
768. Simen, H.
769. Saar, Antonie
770. Сютъ, Паулинѣ
771. Сихверъ, М.
772. Tilling, Alla
773. Tilling, Ella
774—775. Tammi
776. Тиннъ, Гансъ
777. Тодорову, Н. Ѳ.
778. Тислеръ, Марія
779. v. Schultz, Elisabeth
780. Шульценбергъ, Юлкъ
781. M. Schwalbe
782. Schümann, Anette
783. Шюману, В. И.
784. Шуринову, П. А.
785. Фрейманъ, А. Ѳ.

Повѣтски.

313. Баумъ, А. А.
314. Богоявленскому, Ѳ. И.
315. Бобкова-Басовъ, Дм. Ив.
316. Викентьеву, И.
317. Волкову, П. И.
318. Воскресенскому, М. А.
319. фонъ Витте, А. И.
320. Вассерманъ, Э.
321. Глаосъ, Елиз. Карл.
322. Герцфельдту, Беру
323. Гиршковичъ, М.
324—325. Гендлеръ, Доротеа
326—327. Дрейеръ, Ф., канд. хим.
328. Земелю, студ.
329. Интцъ, Марія
330. Иванову, Влад.
331. Козловскому (портному)
332. Клебергъ
333. Калантаръ, Т. А.
334. Кудрявцеву, Гр. Н.
335. Кратсъ, Еленѣ
336. Каплану, Гиршу
337. Крійза, Э. М.
338. Карингъ, Эд.
339. Крінсъ, Іог. Белясуваръ (ret.)
340. Кооль, Аннѣ
341. Лысенковой, Евгенія
342. Никольскому, Ст.
343. Недвѣдскому, І.
344. Попову, Конст. Андр.
345. Пѣшему, Гр. П.
346 Подольскому, В. В.
347. Реверсову, А. П.
348. Смирнову, П. С.
349. Смолину, Ар.
350. Томбергъ, Теодору
351. Утерману
352. Шмеману, Я.
353. Чарнацкому, А.
354. Юдину, студ.
355. Яблонскому, П.
356. Янсону, Х.

Объявленіе.

12 января 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и П. Р. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 4 кул. извести негашенной вѣсомъ 40 пуд. прибывшаго 27 ноября пр. г. по отправкѣ Раккелайсгольмъ № 3241, отправитель Кадакъ, получатель Каббалъ; изъ 1 ящика лака спиртоваго вѣсомъ 1 пудъ 22 фунта, прибывшаго 4 декабря пр. г. по отправкѣ Рига тов. Р. Орл. Юрьевъ № 27468, отправитель Риттербергъ, получатель предъяв. дуб.; изъ 1 бочки сельдей иностран. вѣсомъ 9 пуд. 20 фунт., прибывшаго 14 декабря пр. г. по отправкѣ Алекс. Ворота Р. Орл. Юрьевъ № 21328 отъ отправителя Фрезе и Ко. на имя получателя Карла Трейманъ.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено цензіи. Юрьевъ, 7 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Baltischer Samenbauverband
(Gartenbauabteilung)

Schlossstr. 7 — Jurjew

offeriert

aus einem hiesigen Schloss-Garten

Gloxinia-Knollen

I. Qual. (4—5 Cent. Durchm.)		II. Qual.	
pr. 1 Stück	15 Kop.	pr. 1 Stück	10 Kop.
„ 12 „	1.50 „	„ 12 „	80 „
„ 100 „	10 Rbl.	„ 100 „	6 Rbl.

Unser **Hauptkatalog über Gemüse- und Blumensaaten, verschiedene Knollen und Pflanzen (Chrysanthemum, Cyclamen, Cactus-Georginen), Saatkartoffeln und Gartengeräte** etc. etc. etc. ist erschienen und wird auf Verlangen **kostenfrei** versandt.

Handlungshaus

Gebr. GUTKIN

Damen-Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle in allen Farben

Kostümstoffe, Flanelle, Satins, Kretons, Zitze, Mousselins, Piqués, Multons, Flanelletts, Möbelstoffe, Jute, Crepons, Lein Halblein, Lakenlein, Modopolam, Weisswaaren. Plüschtischdecken u. Teppiche.

Reichhaltiges Lager

Tricots, Draps, Tuche zu Herren-Anzügen, **Paletots u. Damenjacken** empfehlen zu Fabrikpreisen **Gebr. Gutkin.**

Stand: Rathaus, Handlung Willmann & Ko.

Lieferant Ihrer Majestät.

Haus-Industrieller

Iwan Sirotkin, Ritterstr. 5.

Nach dem Beispiele der früheren Jahre bin ich auch jetzt für die Jahrmarktszeit mit einer grossen Auswahl **Ssaratower Sarpinka** in den neuesten Farben und Mustern der Saison 1904 — zu Herren-Hemden, Damenkleidern und Kinderkostümen — eingetroffen. **Bitte auf die Firma und die genaue Adresse zu achten: Ritterstrasse Nr. 5,** im Schuhgeschäft des Herrn M. Mauer.

Grosse silberne Medaille Nordlivländische Ausstellung 1903.

M. Mauer

Schuhmachermeister

Ritter-Str. 5

empfiehlt seinen **Vorrat jeglicher Art**

Schuhwaren

eigener Arbeit

und empfing soeben **hohe und niedrige Gummi-Galoschen.** — **Bestellungen auf Ballarbeiten** und **Schlittschuhstiefel** werden angenommen und gut ausgeführt. — Solide Arbeit und reelle Bedienung wird zugesichert. — **Reparaturen** werden sorgfältig ausgeführt.

Fabrikant A. M. Schatzki.

Ritterstr. Nr. 1. — Ritterstr. Nr. 1.

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich, wie in früheren Jahren, mit einer grossen reichhaltigen Auswahl von

Jarosslawer Leinwand
Tisch- und Bettwäsche und
verschiedenen baumwoll. Stoffen zu Wäsche

eingetroffen bin.

Feste Fabrikpreise.

Ich bitte, meine Firma nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln.

Das Konfektionshaus

von

Gebr. Gutkin aus Reval

empfiehlt in grosser Auswahl

für die Winter-, Frühjahrs- u. Sommersaison aus den besten Stoffen, nach den neuesten Modellen angefertigte

Damen- lange und kurze Jaquettes, Rotunden, Capes, Abendrotunden etc. etc. — Grosses Lager in

Herren- Winter-, Herbst- u. Sommer-Paletots, Anzügen, Schlafröcken etc. etc.

Gymnasiasten-Paletots und -Blusen.

Stand: Grosser Markt Nr. 17, Haus Kapilow. vis-à-vis der Köhlerschen Apotheke, Hochachtungsvoll

Gebr. Gutkin aus Reval.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Während des Jahrmarktes empfiehlt

N. A. WORONKOW

Ritterstr. Nr. 10

dem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend sein grosses Lager in

Ssaratower Ssarpinka.

Seidenartige Ssarpinka von 18 Kop. die Arschin und verschiedene Neuheiten, als: **japanische Ssarpinka, Atlas-** und **Lyoner-Ssarpinka, Moiré-Ssarpinka** zu Röcken, **Tschin-tschun-tscha-Ssarpinka** (grau u. crême) zu Reisemänteln und Kostümen. Die modernsten und dauerhaftesten Ssarpinkastoffe sind nur in meinem Magazine zu haben und bitte ich daher meine Firma, die mit der goldenen und silbernen Medaille prämiirt worden ist, nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln.

Hochachtungsvoll **N. A. Woronkow,** Ritterstr. 10.

Trockenes

Birkenholz

wird verkauft. Zu erfragen Jakobstr. Nr. 39 I.

Traber-Schlitten

wird verkauft — Marienhof. Str. 12.

Brennholz

prima Birken v. Gute Haselau, Bestellungen nimmt entgegen die Handlung

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Sonntag, d. 11. Januar, a. c.

im Saale der Bürgermusse

Musikalisch-Deklamat. Abend

zum Besten der kirchl. Armenpflege.

Programm:

1) a.	Kuldse koidu kiiretel	Männerchor Dir. A. Sprenk-Läte	Zwyasig.
b.	Isamaa ilu hoieldes		Hermann.
2)	Hornquartett.		
3)	Kalewipoeg beim finnl. Schmied (Dekl.)		Kalewip. VI.
4) a.	Päewa tulekul	Quartett „Kalewala"	E. J. Schmölze.
b.	Talwe järele		K. A. Hermann.
5)	Kalewipoeg an des Vaters Grabe (Dekl.)		Kalewip. VII.
6) a.	Largo	Streich-Orchester Dir. A. Sprenk-Läte	Händel.
b.	Allegro		Grieg.
7) a.	Waigistus	Quartett „Kalewala"	W. Schütz.
b.	Holländisches Volkslied		J. Brahms.
8)	Hornquartett		
9)	Kalewipoeg in der Unterwelt (Dekl.)		Kalewip. XIV.
10)	Menuett (Streichorchester)		Glinka.
11)	Schluss und Hoffnung (Dekl.)		Kalewip. XX.
12) a.	Kuula, kuuse metsas	Männerchor	A. Läte.
b.	Paadilaul		J. Krohn.
c.	Kaunimad laulud		Säbelmann.

Beginn 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Pl. 1 Rbl. 50 Kop., II. Pl. 1 Rbl., III. Pl. 75 Kop, IV. Pl. 50 Kop., Galerie 30 Kop. (für Damen). Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen: „Postimees" u. K. Sööt. Die Kasse ist geöffnet von 6 Uhr abends an.

Livländischer gegenseitiger Feuerassecuranzverein.

Ordentliche

General-Versammlung

am Freitag, den 16. Januar 1904

4 Uhr nachmittags, im Lokale des Vereins.

Tagesordnung.

1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1902/03.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1904/05.
3) Gesuch des Bevollmächtigten des Besitzers von Schloss Sommerpahlen betr. Entschädigung von auf dem Gute Schloss Sommerpahlen abgebrannten landwirtschaftlichen Produkten.
4) Vorlage der Direktion betreffend Abänderung des Pensionsreglements.
5) Vorlage der Direktion betreffend Einführung einer Ernte-Versicherung.
6) Wahl eines Direktors und eines Direktor-Substituten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

General-Versammlung

am Freitag, den 23. Januar 1904

um 4 Uhr nachm. im oberen Saale der „Ressource"

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht teil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitztum auf **Ein** Versicherungsdokument hin für mindestens 4000 Rbl. pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:

Geschäftsführender Direktor: **Oscar von Samson.**
Sekretaire: **Arthur Ammon.**

Den 24. Dezember 1903.
Nr. 5324.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Sonnabend, den 7. Februar 1904

im grossen Saale der Bürgermusse

Maskenfest.

Anfang 9 Uhr abends, Demaskierung 1 Uhr nachts, Ende 5 Uhr morgens.

Anmeldungen von einzuführenden Gästen durch die Mitglieder der Gesellschaft **beim Komitee** bis zum 5. Februar erbeten. **Das Komitee.**

Einem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

Jahrmarkts-Anzeige.

St. Petersburger Kleider-Magazin

Grosser Markt 14, Haus Goruschkin

ist zum Jahrmarkt eingetroffen mit einem wohlassortierten Lager von

Damen- u. Herren-Garderoben.

Wegen Aufgabe des Geschäfts empfiehlt es sämtliche Waren **zu billigen** Preisen.

Gute Pappe

billig zu haben — Altstrasse 2.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen Stellung — Russische Str. 5.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung Sonntag, den 11. Januar

Militär-Musik u. Illumination von 5 bis 7 Uhr abds.

Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Zuschauer 10 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 18 Kop. Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen. Von 4 bis 5 Uhr ist die Bahn geschlossen. Bitte, keine Hunde mitzunehmen. **J. Wanaase.**

Eilt zu sehen und zu hören!

Nur noch 3 Tage. Ritterstr. Nr. 19.

die Familie der „Lilliputaner"

die kleinsten Menschen der Welt.

Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop., II. Platz 10 Kop.

Geöffnet von 1—10 Uhr abends.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sömga** u. **saur. Schmand. Kudräwzew.**

Kaukasischen

Schleuder-Honig

30 Kop. pro Pfd.

empfehlen

Lellep, Nurk. Kº
Viktualien-Markt.

Geräumt

werden,

Regenschirme mit **25 %**
Korsets mit **50 %**
Ledergürtel u. Geldbeutel mit **20 %**

Rabatt vom Fabrikspreise

in der Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

Gr. Markt Nr. 4

im Lokale von L. Piltin.

Dem hochgeehrten Publikum d. Stadt Jurjew u. d. Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß das

Rigaer Magazin

von Galanterie- & Kurzwaren u. Schreibmaterialien

in früheren Jahren Rigasche Straße, im Lokale d. Herrn Eduard Friedrich, auch zum diesjährigen Jahrmarkt eingetroffen ist und in diesem Jahre seinen Stand im Lokale d. Herrn **B. Genss** Ecke Kühn- u. Buden-Str. hat, u. empfiehlt die bekannten Artikel zu äußerst billigen Preisen das

Rigaer Magazin

Stand Handl. B. Genß, Ecke Kühn- u. Buden-Str.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Pud. ℳ.
Kiefernsaat à 40 Rbl. 120 Kop.
Fichtensaat à 10 Rbl. 30 Kop.
inl. Abstammung und bester Keimfähigkeit, offeriert

Die Versandt-Gärtnerei Wassalem pr. Kegel, Estland.

Proben kostenfrei

Haupt-Preis-Verzeichnis über alle Samen u. Pflanz. sowie Rosen portofr.

Das

Grundstück

Teichstr. Nr. 54 u. Pastoratstr. Nr. 14 nebst 2 Häusern u. Garten **ist zu verkaufen.** Näheres Promenaden-Strasse Nr. 1, bei F. Tränkner.

Gesucht

z. Februar oder Anfang März d. J. eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern mit einem kl. Garten. Off. sub. Sch. in d. Exp. d. Bl.

Zum nächsten Sommer oder auch zum Januar nächsten Jahres wird **gesucht**

eine grosse Wohnung

von mindestens 8 Zimmern im Mittelpunct der Stadt. Off. in der Zeitungsexpedition sub. X.

Suche zum Frühling oder Sommer

eine Wohnung

von 6—7 Zimmern, womöglich mit Veranda und Garten. Oberlehrer **Ed. Haller** — Alexanderstr. Nr. 38

Hübsch möblierte

Zimmer

parter Eingang, mit oder ohne Pension zu vermieten — Breitstrasse 12.

Miethfrei eine **möbl. Wohnung** von 3 Zimmern, geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Möblierte Zimmer

zu vermieten — Marienhofstr. 50. Zu erfragen 42.

In Karlowa im Herrenhause können vier **Zimmer** mit sep. Eing. stillwarme lebenden Miethern **gleich abgegeben werden,** auf Wunsch auch möbliert und mit voller Pension, oder als **Familienwohnung** mit Küche und Zubehör. Näheres von 9—1 Uhr daselbst.

Eine trockene, warme

Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Fischerstr. 51, Zu besehen durch d. Hausw.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Einen ordentl.

Knaben

mit guten Kenntnissen im Zeichnen u. guter Schulbildung, im Alter von 15 bis 17 Jahren, als **Lithographen-Lehrling** (Zeichner) sucht **E. Berthelson,** Lithogr. Anstalt Schlosstr. 3.

Suche

für die Harmonie (Musse) in Wenden **zu sofortigem Antritt** einen

Oeconom.

G. von Blankenhagen
Weissenstein bei Wenden, Livl.

Ein verheirat. Mann

(kinderlos), der russ. spricht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** als Hauswächter od. Budenknecht **Stellung** — Revaler Str. 29. Herbst.

Ein deutschsprechender Knabe im Alter von 14—16 Jahren kann sich als

Steindrucker-Lehrling

melden bei

E. Berthelson,
Schlosstr. 3.

Nehme **Bestellungen** an auf gutes, trockenes

Nr. I Birkenholz

à 6 Rbl. pr. Faden, geliefert ins Haus.

A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten

eine Gesindestelle

Gross-Ringen, Dorf Koruste, Gesinde Soosar.

Eine Violine

für Anfänger ist **sehr billig zu verkaufen** — Grosser Markt Nr. 10, **Tichomiroff.**

Ein Bett

Tische u. anderes Hausgerät **billig zu verkaufen** — Petersburgerstr. 39.

Eine Fussnähmaschine

u. ein Herrenpelz sind **billig zu verkaufen** — Botanische Str. 20, 1 Tr., rechts, v. 12—2 Uhr.

Ein Speise- und Teehaus

mit Billard in einer belebten Strasse **zu vermieten.** Näheres Petersburger Str. 139.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 15. März **zu vermieten** — Zu erfragen Küterstr. Nr. 1, 1 Tr., links, v. 11—2.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern **zu vermieten** — Küterstr. Nr. 10, beim Hauswächter.

Ein möbliert. Zimmer

zu vermieten mit separ. Eingang — Alexanderstr. Nr. 31.

Steinstr. 67 ist eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche mit oder ohne Möbel und **ein einzelnes Zimmer zu vermieten.**

Ein Zimmer

mit voller Pension ist an stillebende deutsche Studenten **zu vermieten** — Uferstr. Nr. 4.

Eine Familienwohnung

von 6—7 Zimmern, womöglich mit Veranda und Garten, zum 15. März **gesucht.** Offert. bei E. v. Gersdorff, Küterstrasse Nr. 1.

Ein bequem gelegenes, stilles

Zimmer für Studierende

bei voller Pension steht frei Pepler-Str. 12.

Einen Eiskeller

(oder Schuppen, Speicher, in welchen Eis für den Sommer gestapelt werden kann) **wünscht zu mieten**

F. G. Faure, Holm-Str. Nr. 14.

Stall

mit **Kutscherwohnung** gesucht.

Gefl. Offert. unter „A. M." an d. Exped. d. Blattes.

Stall

f. 3—4 Pferde und Kutscherzimmer **zu vermiethen** — Johannisstr. 11.

H.-V.

Beginn der gewerblichen

Zeichenkurse

Sonntag, den 11. Januar a. c.

9½ Uhr vormittags.

Meldungen werden daselbst angenommen.

Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Musikal. Gesellschaft.

St. Marien-Gilde

den 12. Januar, 8 Uhr Abends

Chorprobe

zum

Requiem.

Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten.

Neueintretende werden gebeten sich bei Musikd. **Rud. Griwing** melden zu wollen.

Der Vorstand.

Schach-Verein.

Montag, 12. Januar, **Wiederbeginn der Spielabende.**

Der Präses.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 11. Januar a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung.

(P. Lezius: Schluss).

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Zum Besten des Vormagdaleniums

Dienstag,

den 13. Januar c.

um 6 Uhr nachmittags

im Saale der Bürgermusse

Vortrag

von

Hrn. Pastor W. Hansen

zu Ringen

„Reisebilder aus Palästina zur Osterzeit 1903"

mit Lichtbildern.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 10 Kop., 85 Kop., 50 Kop. und 25 Kop. sind in **J. Anderson's** Universitäts Buchhandlung und vor dem Vortrage von 5 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben

Becken an den Türen für Liebesgaben.

Die

Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore

findet statt

am 21. Januar c. um 4 Uhr nachmittags in Jurjew (Dorpat) im Bibliothekssaale der K. L. G. und Oec. Sozietät, Schlossstr. 1.

Tagesordnung:

a) Aufnahme neuer Mitglieder.
b) Annahme der Jahresbeiträge.
c) Rechenschaftsbericht pro 1903.
d) Wahl eines Administrators.
e) Wahl der Revisions-Kommission pro 1904.
f) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1904 an Vereinsmitglieder.
g) Diverses.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, zur Vorversammlung sich einzufinden im Kommissionsbureau den 20. Januar, 10 Uhr vormittags.

Kassa-Revision 11 Uhr vormittags im Kreditsystem.

Die Administration.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

Man verlange Prospekte.

J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 18.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource“ am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 21., 22., 23. Januar** (3.—5. Febr.) **1904** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein

8./I. 1904. i. A. der beständige Sekretär: Stryk.



Das Handschuhgeschäft Ritter-Strasse I



ist während der Jahrmarktszeit in die

Alexander-Str. Nr. 3

übergeführt worden.

R. Heller.

Die

Wurstfabrik von W. Busse

in Taps

macht hiermit bekannt, dass von Dienstag, den **13. Januar** 1904, an hier am Orte, **in der Käse- und Butterhandlung**

Rigasche Strasse Nr. 3

Haus Hampf, **täglich verschiedene Sorten**

frische Würste vorzüglicher Qualität

und gutgeräucherte Schinken

zu Fabrikpreisen zu haben sind.

Sämtliche Sorten Würste werden **nur aus selbstgeschlachtetem frischen Fleisch,** welches **mikroskopisch** untersucht wird, angefertigt und in Folge dessen kann ich meine Fabrikate als **prima Ware** empfehlen.

Das zum Schlachten gelangende Vieh steht unter der **Aufsicht des Veterinärarztes in Taps.**

Hochachtungsvoll

W. Busse, Wurstfabrik in Taps.

Konzessionirte Kochschule

Riga (Livland), Gr. Sünder-Strasse Nr. 10, Quart. 3, 2 Treppen.

Beginn den 8. Januar. Eintritt zu jeder Zeit. Ein Kursus von 3 Monaten (alle Tage) kostet 35 Rbl.

Umgangssprachen: deutsch, estnisch, russisch, lettisch.

A. Ibis.

Die

Wurst- & Fleisch-Handlung

(Telephon Nr. 85)

der

Nordl. Export-Schlachterei

zu Novum

ist aus der Rigaschen Strasse Nr. 1

in die Kühnstr. Nr. I (Haus v. Stryk) verlegt worden

und werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8½ Uhr abends geöffnet.

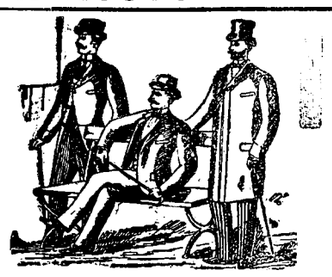
An Sonn- und Feiertagen wird die Handlung von 5—8 Uhr abends geöffnet sein.

Der Preis für **Schweinefett** beträgt bis auf weiteres für die

I. Sorte 23 Kop. pro Pfund
II. „ 20 „ „ „

Wiederverkäufer, die die Waren direkt aus Novum (Telephon № 66) beziehen können, erhalten Rabatt.





!! Zum Jahrmarkt eingetroffen !!



J. Levy

aus **Riga**



Stand im **Rathause**

im neuerbauten Parterre-Lokal des früheren „Ratskellers“.

Beehre mich dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich den diesjährigen Jahrmarkt nach dreijähriger Unterbrechung wieder besuche und empfehle



mein Konfektionshaus

als zuverlässigste Bezugsquelle für die neuesten Erscheinungen der Mode in

Damen- & Herren-Garderoben

sowie mein reichhaltiges

Stoff- u. Pelzwaren-Lager.

Façon bekannt gutsitzend.

Preise billig,

daher dürften die Wünsche einer jeden Käuferin in jeglicher Hinsicht befriedigt werden.





Morgen, Sonntag, den 11. Januar, ist mein Geschäft von 12 Uhr an geöffnet.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich mein unter der Firma

W. Bulgakow

hierselbst geführtes **Stahl- & Eisenwaren-Geschäft** dem Herrn

Carl Pedraudse

verkäuflich übergeben habe. — Forderungen an mich sowie die Meinigen werden durch mich selbst reguliert in meiner Privatwohnung Peplerstr. 18. — Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen meinen besten Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll **W. Bulgakow.**

In Bezugnahme auf Obiges zeige hiermit ergebenst an, dass ich das **Stahl- & Eisenwaren-Geschäft des Herrn W. Bulgakow im Kaufhof Nr. 13 käuflich übernommen** habe und auf meine Rechnung weiterführen werde. Es wird mein Bestreben sein, durch pünktliche und reelle Bedienung das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und bitte ich, mein Unternehmen durch freundlichen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Carl Pedraudse.**

Contobücher

zu Fabrikpreisen empfiehlt

Ritterstraße Nr. 17. **E. Bergmann.**

Einem hohen Adel und einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich meine Arbeitskraft vergrössert habe und das **Rohmaterial direkt aus Fabriken beziehe,** so dass ich meine Ware jetzt mit **20% billiger** liefere als früher. — Gleichzeitig danke ich meiner hochgeehrten Kundschaftt für das mir bisher in so reichem Mass geschenkte Vertrauen und bitte, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Reelle Bedienung zusichernd

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts.

№ 4711

Captol

Bestes Haarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Haare, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„CAPTOL“

wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. L. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel

ALLEINIGER FABRIKANT:

Ferd. Mülhens

Glockengasse № 4711.

KÖLN a/RHEIN UND RIGA.

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

---

5 *billige Tage!*

Wie alljährlich gewähre bis zum 16. d. Mts. bei jedem Einkaufe von den bekannt billigen Fabrikspreisen einen Rabatt von

10%.

Grösste Auswahl fertiger Herren- u. Damen-Wäsche, Trikotagen, Kravattes, Regenschirme, Taschentücher und div. andere Waaren.

Die Filiale d. Rigasch. Wäsche-Fabrik L. Goerber

Gr. Markt Nr. 4, im Lokale v. Piltin.

Schreibtische

aus Eichenholz für Herren und andere **moderne Möbel**

werden sauber und billig ausgeführt

Embachstr. 3. **A. Sild.**





R. Behling

preisgekrönte

Eisengallus-Tinten

auch für den Schu gebrauch in grosse Flaschen von 10 an, vorrätig bei

Carl Unger

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. M.: T. Z.: D. H. (2 Br.). „J. J.“ (2 Br.): „Nr. 37“ (2 Br.): „Sch.“ (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.

Zum 1. Mal in Jurjew.

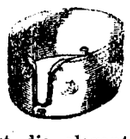
Eine Partie Tricots

wird **geräumt.** Ausserdem empfehle: **Tricots zu Herren-Anzügen, Cheviots, Herren-Sommerpaletotstoffe** zu den äussersten Preisen. Handelshaus

Gr. Markt 15. **G. G. Gutkin.**

Zum ersten Mal in Jurjew.

Zum 1. Mal in Jurjew.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Raynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

St. Petersburger

Rester-Ausverkauf

Nr. 4 Alexanderstr., Handlung Olschwang Nr. 4

zum Jahrmarkt wieder eingetroffen

empfiehlt

Tuch-, Trikot-, Scheviot-, Peluche-, Drap- und Homespun-Rester

geeignet zu Herren-Paletots, Anzügen u. Hosen, Damen-Kostümen u. Jaquets

Schüler-Tuch für Realisten u. Gymnasiasten

zu den bekannt billigen Preisen.

Die reelle Bedienung der verflossenen Jahre gibt uns die Hoffnung, dass das geehrte Publikum seine Einkäufe auch in diesem Jahre bei uns machen wird.

Rigasche Str. 41

Gänzlicher Ausverkauf

von verschiedenen Polstermöbeln, bedeutend unter dem Selbstkostenpreise Spezial-Werkstube für weiche Polstermöbel u. Dekoration.

Paul Kohlmay
Rigasche Str. 41.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

HAUS

zu **verkaufen.**

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung sub 429.

U. Isamuchamedow

Alexander-Str. Nr. 2, vis-à-vis Hôtel London

empfiehlt in **grosser Auswahl** folgende Artikel der

Orientalischen Hausfleiss-Industrie:

Mod. Seidenstoffe in den **prachtvollsten Mustern** für Damenkleider und Blusen, **türkische Tarmalama,** Tschin-tschun-tscha, **seidene gestickte Decken u. Schlafröcke, persische, bucharische** und **tekinzer Teppiche** u. **Portièren** etc. etc.

Diverse kaukasische Artikel aus Silber etc.

Preise äusserst billig.

Alexanderstrasse Nr. 2, vis-à-vis Hôtel London.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 293. Mittwoch, den 29. Dezember (11. Januar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatz liegen zunächst weitere Nachrichten über Port Arthur und die Kriegsgefangenen vor. Eine gestern während des Druckes des Blattes uns zugegangen Reuter-Depesche aus Port Arthur vom 8. Januar (26. Dez.) berichtet:

„Die russischen Gefangenen, die auf der Station Schantsyntsu den Zug nach Dalni erwarteten, feierten Weihnachten mit einem Gottesdienst. Der Priester amtierte in vollem Ornat. Unter den Gefangenen befindet sich die 8-jährige Tochter eines Offiziers."

Eine weitere, über Tokio eingelaufene Reuter-Depesche vom 9. Januar (27. Dezember) weiß zu berichten:

„Man schätzt die Verluste der Russen in Port Arthur auf **25 000** Mann. Die Japaner drückten ihre Bewunderung darüber aus, daß General v. Fock und andere russische Offiziere sich geweigert haben, ihr Ehrenwort abzugeben, und es vorziehen, bei ihren Mannschaften zu bleiben. — Nach der Desinfektion wird ein Teil der Gefangenen nach Kure gebracht, die anderen werden in Matsujama, Nagoya, Kioto und anderen Orten placiert werden. — Die russischen Generäle werden ausgezeichnet behandelt."

Von tiefem Eindruck ist die weiter unten wiedergegebene Depesche, welche bezeugt, daß General Stössel schon monatelang keinerlei Nachricht von der Außenwelt gehabt hat — weder von General Kuropatkin, den er nach den Lügenberichten schurkischer Chinesen bei Kintschou auf der Kwantung-Halbinsel glaubte, noch von dem Ostsee-Geschwader, dessen Fahrt in den Fernen Osten ihm jetzt ziemlich zwecklos erscheint.

*

Ueber die Lage der japanischen Armee in der Mandschurei geht dem Reuterschen Bureau aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki eine instruktive Schilderung zu.

Wir erfahren aus diesem japanischen Bericht, daß die Handgranaten, die bei Port Arthur eine so fürchterliche Rolle spielten, auch von den beiderseitigen Feldarmeen benutzt werden. Die beiden feindlichen Armeen haben ihre Stellungen südlich von Mukden in den letzten beiden Monaten sozusagen nicht geändert. An manchen Stellen liegen sich die Verschanzungen so nahe, daß man bei den Japanern die Unterhaltung der Russen vollkommen verstehen kann. Die Japaner reden ihrerseits kaum und liegen still, ohne sich zu rühren. Es kommt vor, daß an einem Tage über hundert Granaten verschossen werden, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Hier und da wird gelegentlich ein unvorsichtiger Soldat durch eine Granate getötet. Vollständige Ruhe tritt fast niemals ein, denn man hört entweder Artillerie- oder Infanteriefeuer. Die russischen Batterien schießen in der Regel von 12 Uhr mittags bis zum Sonnenuntergang. Häufig nehmen sie das Feuer um Mitternacht wieder auf und führen es bis zum Tagesanbruch durch. Kompagnien oder kleinere Detachements machen oft Ausfälle und der Kampf wird dann lebhaft. Beide Armeen verwenden Handgranaten als die übliche Waffe beim Nahkampf. Rekognoszierungs-Abteilungen patrouillieren ohne Unterbrechung in dem Gelände auf beiden Flügeln, um auf diese Weise gegen feindliche Bewegungen Schutz zu bieten.

Die Russen erhalten Vorräte über Sinminting, wo die chinesische Zweigbahn endet, und sie müssen natürlich die dorthin gehenden Wege sichern. Die Japaner ihrerseits haben die Wege nach dem Jalu zu decken. An Ueberrumpelungen ist bei dem vollständig offenen Lande und bei der merkwürdig klaren Luft kaum zu denken. Die Felder zeigen nichts, was als Deckung dienen könnte, die Hügel sind nackt und felsig, Wälder gibt es nicht, und Bäume stehen nur vereinzelt und weit verstreut. Am Himmel zeigt sich selten eine Wolke, und in der Nacht ist der Himmel, wenn kein Mond scheint, mit Sternen übersät. Das Wetter bleibt nach wie vor kalt. Plötzliche Temperaturwechsel treten nicht ein.

Die Soldaten in der vordersten Linie leben in Gruben unter der Erde, die mit Holzkohle erwärmt werden. Feldmarschall Oyama und sein Generalstabschef Generalmajor Kodama leben mit General Fukuschima zusammen in einem Chinesenhäuschen in einem kleinen Dorf. General Kurokis Hauptquartier ist ähnlich untergebracht. Die fremdländischen Attachées leben verhältnismäßig luxuriös in einem russischen Gebäude. Die Soldaten, die hinter der ersten Linie liegen, sind entweder in chinesischen Hütten oder in kunstreichen Gebilden aus Strohgarben und Erde untergebracht. Das Brennen von Holzkohle ist eine Hauptbeschäftigung der Soldaten. Der an und für sich spärliche Baumbestand wird dadurch bis zum Eintritt des Frühlings vollständig verschwunden sein. Die Chinesen haben gegen das Abholzen des Landes nichts einzuwenden, da sie für das Holz bezahlt werden, und es ihnen nicht konfisziert wird. So sieht man denn überall den Rauch der Holzkohle. — Die Soldaten sind wegen der Kälte sämtlich in Pelze gekleidet und tragen schwere Mäntel.

Aus der Residenz.

St. Petersburg trauert. Eine Totenmesse folgt der anderen, alle Kirchen füllt die Menge der Trauernden. Verhaltener Schmerz klingt aus den Artikeln der russischen Blätter, aus allen Weihnachtsbetrachtungen und Weihnachtsgedanken spricht zuletzt immer die Bitterkeit um den herben Verlust, den Rußland erlitten.

Der russische Dichter Graf Golenischtschew-Kutusow gibt in einem in der „Now. Wr." abgedruckten Gedicht der Stimmung Ausdruck, die jetzt wohl weite Kreise der russischen Gesellschaft beherrscht. Das Gedicht, das den Titel „Beim Bacchanal" trägt, schildert die Stimmung eines Mannes, den inmitten eines wüsten Gelages die grausige Ahnung nahen Unheils überkommt. Er sieht das „Mene tekel" in Flammenschrift an der Wand, er will rufen und warnen, aber niemand hört, niemand versteht ihn, niemand will begreifen, daß das Urteil schon gesprochen ist und das Gericht nahe bevorsteht. . . .

Das Gedicht ist tiefernst und gedankenreich, aber die „Now. Wr." ist es weniger. In diesen Tagen hatte eine Petersburger Gesellschaft, die „Nördliche Gesellschaft", ein Konzert angekündigt, von dessen Ertrag die Hälfte zu Gunsten der Soldaten von Port Arthur verwendet werden sollte. Darob äußerste Entrüstung, ja förmliche Wut der „Now. Wr." Warum nur die Hälfte? Und wo bleibt die andere Hälfte? Vermutlich in der Tasche der „Nördlichen" usw. Die Vertreter der betr. Gesellschaft haben darauf an die „Now. Wr." ein recht schüchternes Schreiben gerichtet, in welchem sie sich zu rechtfertigen suchen. Darauf führte die „Now. Wr." einen entscheidenden Schlag, indem sie die „Nördliche" ganz einfach aus den Reihen der Lebenden strich und erklärte, diese Gesellschaft existiere überhaupt nicht. So weit ist die Sache zurzeit gediehen und wird jetzt vermutlich ein gerichtliches Nachspiel haben.

Während so die „Now. Wr." ihrer nervösen Stimmung Luft macht, gehen zielbewußtere Blätter auf dem einmal betretenen Wege des Wachrufens und Aufrüttelns weiter: die „Ruß", die „Naschi Dni", die „Russkaja Prawda" und andere.

Pernau. Wie die „Uudised" berichten, haben die Lehrer einiger Schulen des Pernauschen Rayons die Kinder einige Stücke zum Vortragen und Singen beim Weihnachtsbaum lernen lassen und von diesen Vorbereitungen dem Volksschulinspektor Mitteilung gemacht. Dieser soll seine Genehmigung zu dem Vorhaben auch erteilt haben, aber unter der Bedingung, daß die Vorträge weggelassen würden, da jetzt eine solche „Zeit der Wirren" wäre, wo jeder sich mit Politik beschäftige und die von den Kindern ausgelernten Vorträge vielleicht auch irgend welche „besonderen Ziele" verfolgen könnten. Von einer Schule wurde dem Inspektor ein Verzeichnis der zum Vortragen ausgewählten Stücke, die man russischen und estnischen Schulbüchern entnommen hatte, vorgelegt, doch blieb es bei dem Verbot des Inspektors.

Riga. Die städtische Wählerliste ist, wie wir aus der „Düna-Z." ersehen, um ca. 200 Wähler vergrößert worden, da diese nachträglich ihre Immobilienrückstände beglichen haben. 26 Wähler wurden zurückgewiesen. Die Liste ist bereits der Livl. Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten übersandt worden und es können im Laufe von 7 Tagen noch Beschwerden erhoben werden.

Reval. Baron K. W. Kaulbars, über dessen Benehmen gegenüber dem Estländischen Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen wir kürzlich berichtet haben, erläßt im „Rish. Westnik" eine lange Erklärung in dieser Angelegenheit, deren sich einige Residenzblätter bereits mit Behagen bemächtigt haben. „Wir", so bemerkt dazu die „Rig. Rdsch.", „konstatieren hier nur die Tatsache, daß Baron Kaulbars von den einheimischen Blättern den „Rishski Westn." dazu ausersehen hat, seine Erklärung zu veröffentlichen und dabei die Hoffnung ausspricht, die Revaler Blätter würden sie in extenso veröffentlichen. Wir haben keine Veranlassung, sie zu berücksichtigen."

— Die für die jetzige Jahreszeit gewiß seltene Erscheinung eines Blitzes mit nachfolgendem schwachen Donner konnte, nach der „Rev. Ztg.", am Montag um 4 Uhr nachmittags in Reval beobachtet werden. Gleichzeitig ging der schon vom frühen Morgen mit geringen Unterbrechungen währende Regen stärker nieder.

St. Petersburg. Zur russischen Zeitlage bringt die „Ruß" folgende eigentümliche Betrachtung: „Ist denn unsere Lage wirklich so hoffnungslos? Nein — aber sie duldet kein weiteres Zaudern. Aus den byzantinisch-baltischen Lebensverhältnissen müssen wir zu den russischen Lebensverhältnissen durchdringen, sie schaffen und einrichten. Unser Herz ist viel weiter als unser Leben. Das Elend und die Gewalttaten in unserem Leben, von denen wir erfahren, setzen uns in Schrecken — aber wir lassen sie ruhig weiter bestehen! „Es ging ein Sämann aus zu säen." Alles dieses ist noch nicht zu uns gesprochen. Noch immer gehen wir von den Worten nicht zu Taten über, dabei aber ist es klar und unzweifelhaft, daß unsere Zeit nicht bloße Sympathie für Ideen und Worte, sondern endlich auch die Tat selbst verlangt." —Zu diesem Artikel schreibt die „St. Pet. Ztg.": „Einen Passus des „Ruß"-Artikels können wir nicht mit Stillschweigen übergehen — den von den „byzantinisch-baltischen Lebensverhältnissen." Die russische Presse hat in der schweren Zeit, die wir durchlebt haben und noch durchleben, ohne Zweifel viel sittlichen Ernst und Streben nach Selbsterkenntnis gezeigt, hat unter den harten Schlägen des Schicksals danach geforscht, wodurch sie verschuldet seien, und manches erkannt, wofür sie früher blind gewesen. . . . Der furchtbare Schaden aber, den die „Ablenkungstheorie" schon angerichtet hat, ist allbekannt, und in dem jetzigen Augenblick birgt sie noch eine besondere Gefahr: sie kann den Segen, der für den Ernsten und Redlichen selbst in dem größten Unglück liegt, in Unsegen verwandeln."

— Der „Sswet" erklärt in seiner Weihnachtsbetrachtung, daß alle, die jetzt vom Frieden reden, nur Parasiten sind, die nichts mit dem Volke gemein haben, Nihilisten, die weder die Liebe zum Vaterlande noch den Geist des Volkes kennen. Wenn man das ganze Volk befragen würde, so würde vielleicht ein Häuflein erschreckter Dummköpfe vom Frieden reden, aber das ganze Reich erwarte die Vergeltung an dem Feinde und hoffe, daß dieselbe seinerzeit kommen werde.

— Die Subkommission zur Aenderung der russischen Orthographie ist, der „St. Pet. Z." zufolge, nach eingehender

---

Feuilleton.

Ein Arztbrief aus dem Fernen Osten.

Die „St. Pet. Mediz. Wochschr." veröffentlicht in ihrer letzten Nummer aus der Feder des Dr. F. von zur Mühlen, von dem wir früher bereits einen Brief wiedergegeben haben, folgende, aus Sanlindse vom 8. November datierte Mitteilungen:

„Am 26. September langten wir an unserem Bestimmungsort, dem Dorfe Sanlindse, 15 Werst südlich von Mukden, an. Unser Corps, das 1. Armeecorps, von General Meyendorff befehligt, holten wir in Puhe, 18 Werst nördlich von Mukden, ein. In Puhe verbrachten wir eine angenehme Zeit und erholten uns von dem anstrengenden Marsche aus Telin, der, obgleich die Entfernung nur 50 Werst beträgt, infolge des bergigen Terrains und der schlechten Wege 3 Tage in Anspruch genommen hatte. Das Wetter wurde wieder schön; am Tage erreichte die Hitze dazwischen eine unerträgliche Höhe, so daß wir uns nur durch ein Bad im Puho ein wenig erfrischen konnten, die Nächte waren dagegen empfindlich kalt und das Quecksilber fiel bis auf 0°, dazwischen sogar noch tiefer, so daß wir es in unseren Zelten recht kühl hatten.

Schon auf dem Wege nach Sanlindse vernahmen wir Kanonendonner, der mit ununterbrochener Heftigkeit den Tag über dauerte und nur in der Nacht schwächer wurde, um mit Tagesgrauen wieder mit erneuter Gewalt zu beginnen.

Am 29. September erhielten wir den Befehl, sofort aufzubrechen und unsere Hospitäler zum Empfange von Verwundeten bereit zu machen, und zwar wurde uns dazu ein hübscher Hain am linken Ufer des Schaho angewiesen, ungefähr 12 Werst von Sanlindse entfernt. Der Weg nahm mehrere Stunden in Anspruch, da wird durch Verwundetentransporte, Artillerie und Train beständig aufgehalten wurden. Gegen 2 Uhr mittags passierten wir den Fluß. Der Schaho ist einer der kleinen Bergströme, die bei trockenem Wetter einen so niedrigen Wasserstand haben, daß man sie ungehindert passieren kann, die sich aber nach einem heftigen Platzregen in reißende Ströme verwandeln.

In dem Hain wurden 3 Feldhospitäler aufgeschlagen, das 33., 34. und 34., bei welch letzterem ich als älterer Ordinator angestellt bin. Jedes Hospital verfügt über 3 große Zelte, die auf ca. 30 Verwundete berechnet sind, in denen aber in der Folge fast die doppelte Anzahl lag. Kaum waren wir mit dem Aufstellen der Zelte fertig und hatten Instrumente und Verbandmaterial geordnet, als schon die ersten Verwundeten eintrafen. Unterdessen wogte die Schlacht weiter, immer an Heftigkeit zunehmend.

Der Zudrang der Verwundeten wurde gegen Abend enorm: auf Arben, Tragbahren oder zu Fuß gelangten die unglücklichen Schlachtopfer in in unseren Hospitälern an. Bis zum Morgen waren alle, Aerzte, Schwestern und Feldscher ununterbrochen tätig, und erst als es hell wurde, waren alle Verwundeten verbunden, gebettet und gespeist. Da die Tragbahren und Strohsäcke nur für die Schwerverwundeten reichten, mußten die Leichtverwundeten mit ihren Mänteln als Unterlage vorlieb nehmen, doch waren sie auch dafür im höchsten Grade dankbar, da sie seit vielen Tagen keinen Augenblick hatten ausruhen können. In der Nacht erhob sich ein Gewitter, wie ich es vorher kaum erlebt habe. Durch Sekunden hindurch wurde die Gegend taghell erleuchtet und dabei prasselte in dicken Strahlen ein furchtbarer Platzregen nieder. Die Hospitalzelte hielten diesen Guß gut aus, während die Zelte, in welchen wir untergebracht waren, gehörig Wasser durchließen, so daß unsere Sachen noch mit Regenmänteln oder Burkas bedeckt werden mußten. Jedesmal wenn durch einen Blitz sich wieder die feindlichen Positionen deutlicher aus dem Dunkel abhoben, erfolgte eine beiderseitige heftige, kurzdauernde Kanonade, worauf wieder Grabesstille eintrat und wir nur das Stöhnen und Aechzen der Verwundeten vernahmen.

Mit Tagesgrauen begann das Donnern der Geschütze von neuem und steigerte sich bis zu einer ganz unbeschreiblichen Heftigkeit. Die rechte Seite des Zentrums, hinter der wir uns befanden, und der ganze rechte Flügel hatten den Kampf aufgenommen und erwiderten das aus den japanischen Kanonen ununterbrochen fortdauernde Feuer mit gleicher Gewalt. — Am Tage mußten wir unsere sämtlichen Verwundeten evakuieren, um wieder Platz zur Aufnahme neuer zu schaffen, die nach einer so entsetzlichen Schlacht in großer Menge zu erwarten waren. Da unsere Hospitalwagen bei weitem nicht reichten und wir auch nicht riskieren konnten, sämtliche fortzuschicken, so wandten wir uns an unseren Corpsarzt Exzellenz Neßler mit der Bitte, uns zur Beschaffung der nötigen Anzahl von Wagen behilflich sein zu wollen. Durch seine liebenswürdige Vermittlung hielten nach etwa einer Stunde 80 Arben vor unseren Zelten, auf welchen je 2 Verwundete untergebracht werden konnten, so daß nur ein Teil unserer Hospitalwagen, auf die je 4 Leichtverwundete gesetzt wurden, mitgeschickt wurde.

Die hier gebräuchlichen chinesischen Arben eignen sich wenig zum Transporte Verwundeter. Es sind schwerfällige zweirädrige Karren, die ohne Federn sind und so entsetzlich rütteln, daß selbst Leichtverwundete die heftigsten Schmerzen empfinden. So sahen wir denn auch unsere Verwundeten schweren Herzens scheiden, denn eine große Anzahl von ihnen hatte lebensgefährliche Verletzungen erlitten, Schüsse durch den Bauch, die Brust oder den Kopf.

Einige freie Stunden des Tages benutzten wir dazu, um von einem benachbarten Hügel aus die Schlacht anzusehen. Das Bild war ein grandioses. Die japanischen Positionen befanden sich südlich von uns, unsere in westlicher Richtung. Die feindliche Artillerie war hinter den Hügeln aufgestellt, so daß sie nicht zu sehen war, nur ein leichter Nebel, den man aber auch nur durch einen scharfen Feldstecher wahrnahm, deutete ihre Lage an. Unsere Artillerie befand sich ebenfalls unter vorzüglicher Deckung und schoß bewunderungswürdig, denn die Schrapnells platzten mit tödlicher Sicherheit über den japanischen Positionen. Von den japanischen Geschossen explodierte eine Menge vor oder hinter unseren Schanzen, während aber auch von vielen der Rauch gerade über denselben wahrzunehmen war. Dieser bräunliche Rauch, der bei stillem Wetter merkwürdig zusammenhält, erinnert lebhaft an einen niedrig stehenden Luftballon, und solcher kleiner Ballons sah man dazwischen in unheimlicher Anzahl und Schnelligkeit sich über unseren Positionen verbreiten. Da die Schlacht sich in höchstens 6 Werst Entfernung von uns abspielte, so war das Getöse ein furchtbares. in dem beständigen Donnern der Kanonen war ganz deutlich das Pfeifen der Schrapnells zu unterscheiden.

Am Abend wurden einige in unseren Hospitälern und auf dem Transporte verstorbene Soldaten beerdigt. Die Sonne war schon im Untergehen begriffen, als wir mit unserem alten, ehrwürdig aussehenden Priester zum Begräbnisplatz gingen. Am Ufer des rauschenden Schaho war ein großes Grab gegraben und davor waren 10 Leichen aufgebahrt. In beschmutzten Uniformen und blutigen Verbänden lagen die armen Opfer da. Vielen sah man die überstandenen Qualen an, andere hatten einen friedlichen Ausdruck und schienen zu schlafen. In der Tasche eines Toten wurde ein noch ungeöffneter Brief gefunden, der ihm auf die Brust gelegt wurde. Nachdem die einfache und ergreifende Handlung vollzogen und die Toten eingesegnet waren, wurden im Grabe Soldatenmäntel ausgebreitet, die Toten nebeneinander gebettet, mit Mänteln und Uniformsröcken bedeckt, das Grab zugeschüttet und ein einfaches Holzkreuz aufgestellt. — Während der ganzen Zeit donnerten die Kanonen ununterbrochen und sausten die Schrapnells, ihren braunen Rauch näher und näher um uns verbreitend.

Gegen Abend wurde uns mitgeteilt, daß infolge einer Aenderung der Front wir eventuell

Prüfung des Materials (Zeitungsartikel, Gutachten von Pädagogen verschiedener Lehranstalten sowie von Privatpersonen) zu nachstehenden Resultaten gelangt: 1) mit der Beseitigung des Buchstabens ъ ist die Frage dieses Buchstabens als Trennungszeichen (объемъ, подъѣхать usw.) verknüpft; die Einführung eines neuen Buchstabens j würde in solchen Fällen keine Vereinfachung, sondern eine Komplizierung der Orthographie bedeuten, daher ist in solchen Fällen der Buchstabe ь zu gebrauchen; 2) von den zwei Buchstaben и und і wird der erstere beibehalten; 3) in Anbetracht der Beseitigung des Buchstabens ѣ wäre es wünschenswert, den O-Laut nach einem weichen Konsonanten mit ё (вёл, тётка) zu bezeichnen; 4) nach ж, щ, ш, ч soll das Zeichen ь nicht geschrieben werden (рож, ноч, помощ); 5) nach Zischlauten ist der O-Laut durch о wiederzugeben (мешок, крючок, ещо); 6) statt зч, сч, жч ist in der Verbindung зчик, счик, жчина der Buchstabe щ zu setzen; 7) in den Verbindungen воз, из, низ, раз, без, чрез ist das з durch с vor stummen Konsonanten zu ersetzen (восприятие, беспокойство, рассада); 8) im Genetiv Sing. männl. und sächl. Geschlechts der Adjektiva werden die Endungen ого und его festgestellt: доброго, синего; 9) im Nominativ Plural. der Adjektiva gilt für jedes Genus die Endung ые, ие; 10) folgende Schreibweise wird eingeführt: они, оне, одни, одне usw., und 11) statt ея kann её geschrieben werden. Dieses Gutachten der Subkommission wird der Kommission vorgelegt werden, die demnächst an der Akademie der Wissenschaften tagen wird.

— Die Russkoje Sfobranje organisiert, einer Agentur-Meldung zufolge, einen neuen studentischen Verein streng nationalen Charakters unter der Bezeichnung „Russischer Studentenkreis".

— Ein kurioser Prozeß steht, den „Nowosti" zufolge, demnächst bevor. Eine Schriftstellerin klagt gegen ihren Verleger, weil dieser die Einbanddecke ihres neuen Opus mit einem halbnackten Frauenbild geschmückt hat, worin die junge Schriftstellerin Pornographie erblickt. Der Herausgeber weigert sich, dem Buch eine andere Einbanddecke zu geben; seiner Ansicht nach geht das die Autorin gar nichts an. Die Schriftstellerin will nun das Gericht darüber entscheiden lassen.

Kostroma. Wie ein Schuldirektor über die Presse denkt, erzählt die „St. Pet. Z.": „Wie wir den russischen Blättern entnehmen, schreibt das Blatt, unterhielt sich kürzlich der Direktor der Kostromaschen Realschule mit seinen Schülern über den zu wählenden Lesestoff. Dem „Kostr. List." zufolge, riet der Schulmonarch, eine besondere Vorsicht bei der Lektüre von Zeitungen zu beobachten, da die zeitgenössische Richtung der Zeitungen keine festgegründete sei. Einige Aufmerksamkeit verdienten bloß die Telegramme, doch nur diejenigen, die Nachrichten aus dem Fernen Osten brächten.

Baku. Eine Depesche vom 27. Dezember meldet: Am 24. Dezember wurden bei der Wiederherstellung der Ruhe durch die Polizei von der exzedierenden und verwüstenden Menge in Balachany 5 Arbeiter getötet und 26 verwundet. — Seit dem 24. begannen die Brände der Bohrtürme, die bis heute fortdauern. Heute nachts brannten 60 Bohrtürme ab, seit dem Beginn der Brände im ganzen ca. 100. Der Streik dauert fort.

Nishneudinsk. Der „Sibir. Westnik" berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß auf den Stationen der Sibirischen Bahn Nishneudinsk und Taitschet gegen 70 Lokomotiven eingefroren gewesen seien, was zur Folge hatte, daß drei Tage lang der ganze Verkehr sistiert war und auf der Ssamara-Slatoust-Bahn gegen 100 Züge zurückgehalten werden mußten.

Helsingfors. In der Nacht auf den letzten Donnerstag wurden, wie der „Rev. Beob." berichtet, einige Herren auf der Esplanade in Helsingfors von ein paar in Civil gekleideten betrunkenen Mannspersonen überfallen. Dem an der Esplanade postierten Schutzmann gelang es, einen der Raufbolde zu verhaften, wobei es sich herausstellte, daß diese die Konstabler der Helsingforser Stadtpolizei J. Smirnow und E. Stanowski waren. In Anlaß des Geschehenen wurden die genannten Konstabler aus dem Dienste entlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Dezember 1904 (10. Januar 1905).

Das Schiedsgericht in der Huller Affäre.

Die zur Klarlegung des vielbesprochenen Zwischenfalles in der Nordsee mit dem Geschwader Admiral Rosheſtwenskis und den englischen Fischerbooten ist am vorgestrigen Montag in die Erörterung der Sache eingetreten. Eine gestern aus Paris uns zugegangene Depesche berichtet über diese erste Sitzung:

Die Untersuchungskommission in Sachen des Huller Inzidents versammelte sich im Ministerium des Auswärtigen. Nach der gegenseitigen Vorstellung der Glieder der Kommission übernahm Admiral Spaun als Aeltester das Präsidium, dankte für die Wahl und proponierte dann den Admiral Fournier zum Vorsitzenden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Fournier dankte für die ihm erwiesene Ehre, die für ihn um so schmeichelhafter sei, als Admiral Spaun seinen Verdiensten nach alles Recht auf den Vorsitz habe. Fournier begrüßte dann Spaun und Dubassow und fügte hinzu, daß er und seine Kollegen die ganze Schwere der übernommenen moralischen Verantwortung fühlten. Sie würden ihre Pflicht tun können, wenn sie sich unentwegt an dem Beispiel der Weisheit und Zurückhaltung ermutigten, welches der russische Kaiser und der englische König der Welt gegeben hätten, indem sie die Kommission beriefen. Das glückliche Resultat davon sei die Beruhigung der nationalen Eigenliebe, die Beseitigung des Konfliktes und die Möglichkeit einer gewissenhaften allseitigen Prüfung der Angelegenheit.

Zum Schluß beriet die Kommission die Ordnung der Sitzungen. Am nächsten Tage findet die zweite Sitzung statt, auf der entschieden werden wird, ob die Kommission öffentlich tagen soll oder nicht.

*

Eine Londoner Depesche vom 9. Januar meldet noch: Der russische Marine-Attaché in London, Kapitän Boström, ist aus Paris zurückgekehrt, wo die russischen Glieder der Kommission ihm erklärten, sie seien von einem Erfolge überzeugt, da sie schwerwiegende Beweismittel für die russische Version über den Huller Zwischenfall hätten. Sie weisen darauf hin, daß bei dem Verhör in Hull den Fischern nur gestattet worden sei, auf die gestellten Fragen zu antworten, ohne ihre eigenen Auslegungen vorzubringen. Kapitän Boström teilte mit, die Untersuchungskommission habe beschlossen, je 3 Zeitungskorrespondenten von jedem Lande, das in der Kommission vertreten ist, zu den Sitzungen zuzulassen.

Deutschland.

Besorgten Blickes schaut man innerhalb des Deutschen Reiches hinüber nach dem Deutschtum Oesterreichs. Neuerdings hat zur Erweckung und Stärkung nationalen Sinnes, zur Verbreitung klarer Erkenntnis nationaler Bedürfnisse der Leipziger Geschichtsprofessor Dr. G. Buchholz, bekannt durch seine lebhafte Beteiligung an der Arbeit zum Schutz des deutschen nationalen Kulturbesitzes, eine „Ostdeutsche Korrespondenz für nationale Politik" ins Leben gerufen, die sich in ihrer ersten Nummer mit einem programmatischen Artikel einführt. Daß die Ostmarken-Frage — so etwa ist der Gedankengang dieser Einführung — heute die wichtigste Frage unserer inneren Politik geworden sei, beginnt langsam der öffentlichen Meinung sich aufzudrängen. Wie Viele aber sind sich bewußt, daß in Oesterreich wichtigste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiele stehen, daß wir darum um unserer eigenen Interessen willen dem österreichischen Deutschtum Rückendeckung bieten müssen. Und wie Viele gar haben begriffen, wie wertvoll für uns das ungarländische Deutschtum ist; daß wir auch diesem werktätige Teilnahme zu unserem eigenen Besten schulden? Um die Pflege einer klaren Erkenntnis dieser Dinge will die „Ostdeutsche Korrespondenz" sich bemühen, sie will das tun, wie sie von vornherein betont, „nicht in Leidenschaft und Erregung, sondern mit nüchternem Urteil und in ruhiger sachlicher Berichterstattung." Sie will deutsche Interessen mit Nachdruck vertreten, aber nicht einen blinden Haß der Nationalitäten schüren, nicht die eigene Sache durch Ueberspannung schädigen. Ihre Hauptaufgabe, ja ihre einzige Aufgabe, will die „Ostd. Korr." in sachlicher Aufklärungsarbeit sehen. Dadurch möchte sie mitarbeiten an der Ausbildung eines gesunden, mannhaften und vollbewußten, aber in sich gefestigten und nicht krankhaft reizbaren Nationalgefühls, „das uns Deutschen so not tut."

Zum Zweck einer größeren geistigen Annäherung zwischen Deutschland und Nordamerika hat Kaiser Wilhelm kürzlich die Idee angeregt, daß zeitweilig deutsche Professoren an amerikanischen Universitäten Vorträge halten, und umgekehrt auch amerikanische Gelehrte an deutschen Universitäten als Vortragende wirken. An geeigneten Persönlichkeiten wäre kein Mangel. Von Amerikanern könnte man sogleich zehn oder zwölf nennen, die als Forscher sich ausgezeichnet haben, die Verhältnisse ihres Landes genau kennen und überdies die deutsche Sprache beherrschen. Auch an deutschen Professoren fehle es nicht, die allen Bedingungen entsprechen: im Anschluß an den großen wissenschaftlichen Kongreß in St. Louis haben ja manche, wie Harnack, Lamprecht, Dessoir, an größeren Universitäten der Vereinigten Staaten erfolgreiche Vorträge gehalten. „Aber", meint ein deutsches Blatt, „der kaiserliche Vorschlag läßt sich eben nur in dem Sinne von Vortragszyklen ausführen. Die Organisation der Universitäten gestattet es nicht, daß auf kurze Zeit fremde Gelehrte in den eigentlichen Lehrkörper aufgenommen werden; die Universität kann gleichsam nur den geeigneten Boden bieten, in den die Wissenschaft des Auslands ihren Samen streut; sie würde dem fremden Dozenten ihre Räume zur Verfügung stellen und ihren Studenten den Besuch der Vorträge anempfehlen. Einige amerikanische Universitäten besitzen bereits Fonds für diese Zwecke und haben manchmal deutsche Professoren bei sich zu Gast gehabt; für Deutschland wären die Mittel erst zu beschaffen. Sollte es übrigens nicht ebenso wichtig sein, daß es einer Anzahl deutscher Studenten ermöglicht wird, auf zwei, drei Semester in Amerika zu studieren?"

Im Ruhr-Kohlenrevier gärt schon längere Zeit eine Arbeiterbewegung, aus der nun ein partieller Ausstand geworden ist. Der Ausstand beschränkt sich zunächst nur auf die Zeche Bruchstraße, doch ist die Situation nicht ganz ohne einige gefahrdrohende Momente.

Eine hochinteressante literarische Veröffentlichung steht bevor. Wie die „Königsb. Hart. Z." erfährt, erscheint in nächster Zeit, voraussichtlich im Monat Februar schon, eine Sammlung von Briefen aus dem Nachlasse des verstorbenen Freiherrn v. Hammerstein, des langjährigen Führers der Konservativen und ehemaligen Chefredakteurs der „Kreuz-Zeitung". Die Sammlung enthält eine Reihe von Briefen, die namhafte Staatsmänner an Hammerstein gerichtet haben, und ferner des Verstorbenen persönliche Aufzeichnungen. Während die letzteren Hammersteins eigenen Strafprozeß behandeln, liefern die Briefe der Staatsmänner — unter diesen solche vom Staatsminister v. Puttkamer und v. Rauchhaupt — interessante Beiträge zur politischen Zeitgeschichte, mit bedeutsamen Aufklärungen über verschiedene Vorgänge der letzten Jahrzehnte, so über die Entlassung Puttkamers und die Stellungnahme des jetzigen Kaisers und Bismarcks dazu. Auch Briefe, die auf Grund authentischer Quellen Nachrichten über die letzten Lebenstage und den Tod König Ludwigs von Baiern enthalten, befinden sich in dieser Sammlung. Ein Berliner „sehr bekannter Publizist" wurde seitens der Familie Hammerstein mit der Herausgabe der Briefe betraut, die auf speziellen Wunsch des verstorbenen Freiherrn geschieht.

Oesterreich.

Herr v. Gautsch, der neue oesterreichische Ministerpräsident, wird — so meint die „Tägl. Rdsch." — nicht der Mann sein, der die Träume der Slaven verwirklicht. Zu einer entschiedenen Stellungnahme gegen die Deutschen fehlt ihm die Kraft des Entschlusses. Er wird als Nachfolger Koerbers eine ähnliche Aufgabe haban, wie seinerzeit als Nachfolger Badenis. Er wird Platzhalter des kommenden Mannes sein. Daß die Deutschen mit ihrer radikalen Absage an Koerber dennoch ihren Todfeinden, den Tschechen, in die Hand gearbeitet haben, das zeigt deren Freude über Koerbers Sturz und die rasche Bereitwilligkeit, mit der Dr. Kramarsch, der Führer der radikalen Tschechen, den Sturz Koerbers für gleichbedeutend mit dem Aufhören der tschechischen Obstruktion erklärte. Tatsächlich haben die Tschechen sich ja schon lange vor sich selbst gefürchtet. Gar zu gern hätten sie längst eine Obstruktion aufgegeben, die ihnen gefährliche Unzufriedenheit in ihren eigenen Reihen erweckte. Aber sie hatten sich so weit verrannt, daß sie ehrenhalber an ihrer Obstruktion festhalten mußten. Der durch die Deutschen herbeigeführte Rücktritt Koerbers befreit die Tschechen aus dieser peinlichen Situation. Immerhin sind das keine gar zu schwerwiegenden Begleitumstände des Ministerwechsels, keine Verschiebungen von grundsätzlicher Bedeutung. Diese soll Herr v. Gautsch, diese will und kann der Freiherr v. Gautsch gar nicht bringen. Sein Ministerium wird den Charakter eines möglichst nichtssagenden Uebergangsministeriums tragen.

Frankreich.

Nach der französischen Verfassung beginnt die ordentliche parlamentarische Session am zweiten Dienstag des Januar. Am 10. Januar wird also die Deputiertenkammer ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Jetzt bereits darf als sicher angesehen werden, daß nicht etwa das notleidende Budget zur unmittelbaren Weiterberatung gelangen wird. Vielmehr werden nach der Bewilligung des ersten Zwölftels weitere Raten des Staatshaushaltes beschlossen werden müssen. Die Oppositionsparteien sind entschlossen, den Ansturm gegen das Ministerium Combes von neuem zu inszenieren. Durch eine Interpellation über die allgemeine Politik wird ein früherer Deputierter des „Bloc" den Reigen eröffnen. Der Interpellant ist ein bisheriges Mitglied der „Union democratique", namens L'Hopiteau, der sich erst in letzter Zeit vom Block abgelöst hat. Da es nicht gelungen ist, das Kabinett Combes wegen der Angeberei in der Armee zu stürzen, so soll nun die alte Taktik Millerands wieder aufgenommen werden, indem man Combes und seinen Kollegen ihre Unfähigkeit vorwerfen wird, irgend eine wichtige Reform zustande zu bringen. Combes hat sich, wie es scheint, gern bereit finden lassen, die Interpellation L'Hopiteau möglichst rasch zu beantworten. Er hofft, die einigermaßen zerrüttete Mehrheit werde sich bei diesem Anlaß wieder fester zusammenschließen. Auf der anderen Seite schreibt man Combes den Hintergedanken zu, im Falle einer Niederlage keineswegs seine Demission zu geben, sondern durch den Präsidenten der Republik und den Senat die Kammer auflösen zu lassen. Als Grund würde er angeben, daß das letzte Jahr der vierjährigen Legislatur ohnehin durch die Wahlpolitik unfruchtbar würde, und daß es daher besser sei, die Generalwahlen schon jetzt vorzunehmen. Vielleicht wird aber schon die Drohung einer verfrühten Auflösung genügen, die dissidenten Radikalen zum Blocke zurückzuführen, weil sie als Gegner der Regierung in den Wahlen einen harten Stand haben würden.

Macedonien.

Nach neueren Beschlüssen werden die drei macedonischen Vilajets bezüglich der militärischen Aktion gegen das Bandenunwesen in fünf Rayons unter dem Kommando von fünf Generalen eingeteilt, deren Standquartiere Saloniki, Uesküb, Monastyr, Serres und Kastoria sein werden. — In letzter Zeit zwingt das bulgarische Komitee unter Androhung des Todes christliche Gendarmen, ihre Entlassung zu geben. Fünfzehn bulgarische Gendarmen in Perlepe wurden deshalb verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt. Der Generalinspektor sowie General di Giorgis beschlossen, kein unbegründetes Entlassungsgesuch christlicher Gendarmen vor Ablauf der von ihnen eingegangenen zweijährigen Dienstzeit anzunehmen. — Nach türkischen Angaben haben jüngst einige Banden mit Munition die Grenze des Vilajets Uesküb passiert. Aus der mit Beschlag belegten Korrespondenz scheint hervorzugehen, daß das bulgarische Komitee die

---

von hier abrücken müßten und daher unsere Zelte abbrechen sollten. Die Apotheke, das Verbandmaterial und die warmen Sachen behielten wir bei uns, um in der Nacht weiter tätig zu sein. Mit einbrechender Dunkelheit wiederholte sich dasselbe Bild, wie am Abend vorher. In ununterbrochener Reihe kamen wieder Arben herangefahren. Die Verwundeten wurden bei uns abgeladen, verbunden und nach Möglichkeit verpflegt.

Neben uns hatte Prof. Zoege seinen Verbandplatz aufgeschlagen. Ueber dem Operationstische war an einem Baume eine helleuchtende Lampe aufgehängt und der Professor war mit seinen Aerzten in voller Tätigkeit.

Die ganze Nacht hindurch donnerten die Kanonen weiter, immer deutlicher wurden die Flintensalven hörbar — ein Zeichen, daß die Schlacht näher rückte. Westlich von uns auf der 1½ Werst entfernten Kuppe mit dem Baum (später nach General Putilow benannt) feuerte unsere Artillerie ununterbrochen und die Blitze der Kanonen erleuchteten das Dunkel der Nacht.

Gegen 4 Uhr morgens kam ein Kosak herangesprengt mit dem Rufe: „Die Feuer löschen!" Die Lage begann kritisch zu werden. Die Laternen und Feuer auf unserem Verbandplatze erloschen, auch Prof. Zoege drehte langsam seine Lampe aus und in kurzer Zeit war unser Lager wieder von Nacht umgeben.

Bis zum Morgen wurden die Verwundeten verbunden und darauf die Leichtverwundeten, die noch gehen konnten, über den Fluß geschafft. Es blieb uns noch eine beträchtliche Anzahl Schwerverwundeter, die wir nicht auf unseren Wagen evakuieren konnten, da sie mit unserem Hospitaleigentum beladen waren, das fortgeschafft werden mußte.

Wieder wurde uns durch die Liebenswürdigkeit unseres Corpsarztes die nötige Anzahl Tragbahren und Arben zur Verfügung gestellt, so daß wir am Vormittage, als die Granaten auf dem benachbarten Felde zu platzen begannen, mit allen unseren Verwundeten abrücken konnten. Sie wurden dem vorausgeeilten Divisionslazarett übergeben und auf die nächste Eisenbahnstation befördert.

Nach einigen Stunden erhob sich ein Platzregen mit Hagel, der jeder Beschreibung spottet. Der Schaho war in kurzer Zeit in einen reißenden Strom verwandelt und die Wege waren vollständig unpassierbar geworden. Unsere am Tage vorher abgeschickten Fuhren waren noch immer nicht zurückgekehrt, daher war ein Teil unserer Hospitalsachen auf dem Verbandplatze zurückgelassen worden, unter Bewachung eines unserer Offiziere und eines Teiles unseres Kommandos. Als die Wagen schließlich um Mittagszeit am Schaho ankamen, explodierten bereits die Schrapnells über unserem Verbandplatze und dem Flusse, so daß die Sachen nicht mehr gerettet werden konnten und unsere Soldaten den Rückzug antreten mußten. In einem Wagen wurde sogar eine Schrapnellkugel gefunden. — Wir wurden wieder auf unseren früheren Standort, nach Sanlindse, zurückbeordert, wo wir uns noch gegenwärtig befinden. Wir haben mehrere Fansen instand setzen lassen, in denen Kranke aufgenommen werden. Da wir nur 2 Werst von der Station Gudsiadse stehen, an der Zweigbahn, die von Mukden abgeht, so müssen wir unsere Kranken nach Möglichkeit schnell evakuieren.

Im ganzen führen wir ein angenehmes Leben und harmonieren gut mit einander. Wir haben eine Menge interessanter Bekanntschaften gemacht und häufig anregenden Besuch. Für unser leibliches Wohl ist in jeder Beziehung ausgezeichnet gesorgt, und alle haben sich gut erholt."

Kunst und Wissenschaft.

—v. S.— Unser Landsmann, der ordentliche Professor der alten Geschichte an der Greifswalder Universität und Direktor des dortigen historischen Seminars Dr. phil. Otto Seeck ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden. Professor Seeck stammt aus Riga und hat an der Embach-Universität studiert.

Mannigfaltiges.

Ruggiero Leoncavallo und die Berliner Hofkreise. Der Römische Korrespondent des „Berl. Tagbl." telegraphiert: Der „Tribuna" zufolge erhielt Leoncavallo ein Telegramm der Intendanz der Berliner Hofoper, in dem es heißt: „Niemand in Berlin habe jemals an die angeblichen beleidigenden Aeußerungen des Maestros geglaubt(?), und alle Bühnenkünstler hätten es für unmöglich erklärt, daß Leoncavallo jene Worte gebraucht habe. Ferner hätten der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzen die achte Aufführung des „Roland von Berlin" besucht und der ganzen Oper warmen Beifall gespendet." Die „Tribuna" veröffentlicht außerdem ein herzliches Danktelegramm des Kaisers für Leoncavallos Neujahrswünsche....

— Ueber 12 500 000 Neujahrsbriefe wurden in diesem Jahre in Berlin aufgegeben. Die amtliche Uebersicht ist bereits fertiggestellt. Im eigentlichen Neujahrsverkehr, d. h. in der Zeit vom 31. Dezember 1904 5 Uhr früh bis zum 1. Januar 1905 11 Uhr abends, betrug die Stückzahl der in Berlin aufgegebenen Stadtbriefe 10 922 000. 1903 und 1904 wurden in demselben Zeitraum nur 10 640 600 Stück eingeliefert. Gezählt werden Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben, aber lediglich die, die in Berlin aufgegeben worden sind. Nicht in Betracht gezogen ist der Eingang von auswärts, der mit 2 Millionen eine Steigerung von etwa einen Drittel gegen das Vorjahr erfahren hat.

— Die Ehrung eines deutschen Gelehrten durch Japaner wird gegenwärtig vorbereitet. Sie gilt dem Professor J. Rein in Bonn, der eine Reihe von Jahren in Japan gelebt hat. Das Ergebnis seiner dortigen Studien ist ein großes, ausgezeichnetes Werk über das Land, das die Kenntnis Japans in Deutschland in erster Linie mit vermittelt hat. Professor Rein, der noch in großer Frische Geographie an der Universität Bonn lehrt, begeht am 27. Januar seinen 70. Geburstag. Diese Feier wollen die Japaner, der „Magdeb. Ztg." zufolge, benutzen, um dem Gelehrten einen Beweis ihrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu geben. Man hat in Japan eine Sammlung veranstaltet, um eine Ehrengabe überreichen zu können. Die japanische Gesellschaft für Geologie, Professor Omura und andere haben die Ehrung eingeleitet. Auch die Japaner in Europa beteiligen sich daran.

— Pariser Analphabeten. Sollte man es glauben, daß in Paris, der „Stadt des Lichts", es eine ganz beträchtliche Anzahl von Personen gibt, die nicht lesen, nicht schreiben und nicht rechnen können? Nach einer Zusammenstellung bei der letzten Rekrutenaushebung kamen neuerdings in Paris auf 16 110 junge Soldaten 112 Leute, die weder lesen noch schreiben konnten, 110 konnten lesen, aber nicht schreiben, und 569 konnten zwar lesen und schreiben, aber waren nicht imstande, das kleinste Rechenexempel zu machen. Und zwar ist es der 20. Pariser Bezirk, wo die Unwissenheit am stärksten grassiert: dort waren 21 Analphabeten. Man sagt, daß gleichfalls im 20. Bezirk eine Ueberzahl moderner Dichter ihr Domizil hat.

— Juristen-Deutsch. Die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins zitiert aus Gerichtsakten, die aus neuester Zeit stammen, die folgenden Wortungeheuer:

„Sicherungshypothekteilforderungslöschungsbewilligungsurkunde." — „Gemeindewaisenratseigenschaftsunterschrift." — „Testamentenwiederniederlegungsverbittung." — „Pflegerbestellungsscheinsnichtauffindbarkeit." — „Pflegschaftsübernahmebereitwilligkeitserklärung." — „Mündelgelderversicherungsnachweisungsangelegenheit." — „Behinderungsgrundangaben." — „Namensunterschriftsanerkennungsverhandlung." — „Weiterverpfändungsbenachrichtigungsberechtigter." — „Muttererberestforderungssache."

— Verkehr mit Ministern. Der unter dem zweiten Kaiserreiche allmächtige Minister Rouher erhielt eines Tages den Besuch eines ehemaligen Studiengenossen. Dieser hat den Freund, bevor er „Vize-Kaiser" geworden war, geduzt, und ist nun in einiger Verlegenheit. „Ich weiß nicht," beginnt er, „ob ich die vertrauliche Anrede von früher auch ferner noch wagen darf..." — „Halten Sie das ganz nach Ihrem Belieben," antwortete Rouher freundlich, und der alte Kamerad war nun ganz genau über den Umgang mit Ministern unterrichtet.

— Ein guter Kerl. Kadett (der seine Cousine küßt): „Mach die Augen zu und faß die Knöppe an, dann denkst Du, es küßt Dich 'n Leutnant."

Wiederaufnahme des Aufstandes für den Frühling vorbereitet. — Im Vilajet Monastyr wurde eine aus neun Mann bestehende bulgarische Bande von Truppen vernichtet. Ein Haus ward niedergebrannt. In Kruschewitza, nordöstlich von Monastyr, wurden zwei einer Bande angehörige Leute von Gendarmen getötet.

Nachrichten vom Kriege.

Zur Kapitulation Port Arthurs.

Ein Korrespondent des „Standard" hat das Glück gehabt, gerade rechtzeitig in dem Hauptquartier Nogis einzutreffen, um die letzten Tage der Belagerung und die Kapitulationsverhandlungen beobachten zu können. Dem interessanten Berichte entnehmen wir folgende Stellen:

„. . . Die Kapitulation kam als eine große und willkommene Ueberraschung am Neujahrstage, der ein japanischer Festtag ist. Noch immer rief der Donner der Geschütze das Echo in den Bergen wach und im grauen Lichte des Wintertages erklommen immer noch bewaffnete Leute die braunen Höhen in der Richtung des Gipfels von Jantai. Es schien, wie wenn eine neue, tödlichere Phase des Kampfes bevorstehe und als sei das Ende des Kampfes noch sehr fern. Um 4 Uhr nachmittags kam aber ein russischer Offizier unter der Parlamentärflagge bei den Posten an und fragte nach dem Offizier. Er erklärte, der Träger einer Meldung des Generals Stössel an den japanischen Kommandanten zu sein. Ein derartiger Zwischenfall war in der letzten Zeit nichts Ungewöhnliches und die Ankunft des Boten erregte daher nur vorübergehendes Interesse. Der Kampf ging ohne Unterbrechung weiter, bis Dunkelheit die Hügel, die Stadt und die See verhüllte. Während der Nacht sandten die Geschütze ihre Botschaft und die Scheinwerfer sandten ihre Strahlen, die hier und dort wie Geister über die schwarzen Hügel huschten. Nur General Nogi und sein Stab wußten, daß General Stössel zur Einsicht gekommen war, daß die Lage hoffnungslos war, und daß er bereit war, sich zu ergeben.

Am nächsten Morgen um 8 Uhr verließ ein Bote die japanischen Linien mit einer Einladung General Nogis zu einer Konferenz um 1 Uhr zur Beratung der Kapitulationsbedingungen. Während der Pause wurde die Nachricht bekannt und verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Aber merkwürdig, diese eigentümlichen Menschen nahmen sie ohne besondere Kundgebung von Freude auf. Das Gefühl schien mehr das der Erlösung, als das der Freude zu sein. Alles nahm seinen üblichen Fortgang. Nichts, außer der Einstellung des Bombardements, ließ darauf schließen, daß etwas Ungewöhnliches vorging. Das Erscheinen des Generals Nogi machte aber allen Zweifeln ein Ende. Unter den Anstrengungen der letzten schrecklichen Monate ist der Kommandeur der Belagerungsarmee, der kein junger Mann mehr ist, beträchtlich gealtert. Heute Morgen sah er aber zehn Jahre jünger aus und nahm lächelnd die ihm von allen Seiten dargebrachten Glückwünsche entgegen.

Die Zusammenkunft fand in dem Dorfe Suischi statt. Das Dorf liegt in der Ebene, etwa zwei Meilen von Port Arthur entfernt. Es ist ein richtiges Chinesendorf, besteht aus zerstreut liegenden einstöckigen Hütten. Seit Wochen lag es im Bereich des Bombardements und bestand infolgedessen fast nur noch aus geschwärzten Mauern. Es war sonst fast immer verlassen und öde, aber heute Nachmittag bot es den Schauplatz einer bewegten Szene, die lange in der Geschichte fortleben wird. Am Ende einer langen, von Ruinen eingeschlossenen Straße steht ein einfaches kleines Haus mit geflicktem Dach und einem Anbau. Die beiden kleinen Fenster des ärmlichen Hauses waren mit Lehm verstopft und man hatte eine Tür in die Wand gebrochen. In diesem traurigen Gebäude fand die Konferenz statt, die mit der Kapitulation der großen Festung abschließen sollte. Die Nachricht von dem Eintreffen der russischen Kommission hatte sich schnell verbreitet und es hatte sich eine Menschenmenge angesammelt. Zwei weiße Flaggen, die eine von einem Kosaken, die andere von einem japanischen Kavalleristen getragen, zeigten die Stelle an, wo die Konferenz stattfand. Die Kosaken-Eskorte war abgesessen. Die Leute schienen in vorzüglichem Gesundheitszustand und in vortrefflicher Stimmung zu sein. Die Pferde zeigten keine Spur von mangelhafter Pflege. Auf beiden Seiten der breiten Straße, die zu dem Hause führte, standen Reihen japanischer Soldaten, die schweigend, aber außerordentlich interessiert diese letzte Szene der Belagerung beobachteten. Die Konferenz dauerte lange, denn es war manches zu besprechen und es mußten viele Details erledigt werden, ehe die Bedingungen der Kapitulation festgestellt werden konnten. Die russischen Offiziere, die alle in eleganter Paradeuniform waren, waren 7 an der Zahl. Unter ihnen befanden sich Oberst Reuß, General Stössels Stabschef, und der Jägermeister Balaschow. Die Russen wurden von 5 Japanern empfangen, unter denen General Itschi, der Chef des Generalstabes Nogis, und Major Janaoka sich befanden. Nach der üblichen Begrüßung berieten die Herren zunächst geschlossen und nachher unter sich. Die gemeinsame Konferenz wurde bald darauf wieder aufgenommen und gegen 4 Uhr wurde einem der Kosaken ein Brief ausgehändigt, der damit in Begleitung eines japanischen Kavalleristen in der Richtung auf Port Arthur davonritt. Der Brief war an General Stössel gerichtet. Wieder nach einer Stunde wurde einem anderen Kosaken ein Brief übergeben. Der Russe gab seinem Pferde die Sporen und die Peitsche und war bald dem japanischen Begleiter, der ihm unter dem Gelächter der Anwesenden folgte, weit voraus. Es war Nacht, bevor die Konferenz aufbrach, nachdem die beiderseitigen Bevollmächtigten zusammen gespeist hatten. Als wir unseren Weg über die Hügel antraten, sahen wir zum ersten Mal das Bild flammender Biwakfeuer. Es war jetzt nicht mehr nötig, Stellungen zu verheimlichen."

Zum Schluß seines Berichts sagt derselbe Korrespondent: „Während der Räumung sind die Soldaten damit beschäftigt, die Forts zu untersuchen. In vielen Fällen ist überhaupt jede Spur von den Werken verschwunden. Die Hügel sehen aus wie Berge, die von einem mächtigen Erdbeben geschüttelt wurden. Die Stadt Port Arthur scheint verhältnismäßig wenig Schaden gelitten zu haben."

*

Aus Tschifu wird dem „Russk. Sl." gemeldet: Auf dem letzten großen Kriegsrat in Port Arthur wurden zwei Ansichten verlautbart: die eine empfahl, sich zu ergeben, — die andere, um einen Waffenstillstand zu bitten und dann auf die zweite Befestigungslinie zurückzugehen. Die erstere behielt die Oberhand, da man sich auf der zweiten Linie kaum länger als einen Tag halten konnte. In einem Hospital allein lagen 84 Offiziere; das 5. Schützen-Regiment existierte überhaupt nicht mehr. Im 14. Schützen-Regiment standen nur noch 310 Mann (von 3000), im 16. Regiment — 490 Mann in der Front. Die Preise für Lebensmittel betrugen: für Hundefleisch 40 Kop pro Pfund, Pferdefleisch 60 Kop., ein Huhn 30 Rubel, eine Gans 75 Rbl., eine Kuh 600 Rbl., ein Schwein 200 Rbl., ein Ei 1 Rbl. 60 Kop., eine kleine Zwiebel 50 Kop. — Tee, Zucker, Spiritus gab es noch in Port Arthur. In letzter Zeit wurde noch mit nicht-explodierten japanischen Projektilen geschossen, da andere nicht vorhanden waren.

Die „Now. Wr." teilt nach zuverlässiger Quelle mit, daß die „Hamburg-Amerika-Linie einen ihrer größten und bestausgerüsteten ostasiatischen Postdampfer nach Port Arthur gesandt hat, um ohne Verweilen eine schnelle Ueberführung der Verwundeten nach Kiautschou einzuleiten, wo schon das deutsche Hospital zu ihrer Aufnahme bereitet ist. Dieser Dampfer wird für die ganze erforderliche Zeit dem Roten Kreuz unentgeltlich überlassen. Alle Transportkosten übernimmt die Gesellschaft selbst. Die Fahrt von Port Arthur nach Kiautschou dauert 22 Stunden. Diese großartige, mit hohen Kosten verknüpfte Hilfeleistung der größten deutschen Schiffahrtsgesellschaft darf wohl der aufrichtigen Anerkennung Rußlands sicher sein.

Lokales.

In der Zeitung „Naschi Dni" ist folgender offene Brief einer Anzahl von Professoren der hiesigen Universität veröffentlicht:

„Unter den übrigen unerfreulichen Erscheinungen des russischen Lebens lenkt auch die längst spruchreife Frage unserer Hochschule, die durch das Statut von 1884 und die diesem gefolgten Nachahmungen demoralisiert worden ist, die Aufmerksamkeit auf sich. Diesen wunden Punkt haben jetzt K. A. Timirjasew und W. J. Wernadski in ihren Feuilletons „Akademische Freiheit" und „Ein Professoren-Kongreß" berührt. Von ganzer Seele mit den lichtvollen lebendigen Prinzipien sympathisierend, zu deren Dienst die Autoren jener Artikel die russische Gesellschaft aufrufen, sind wir überzeugt, daß auf diesen Ruf der gesamte Professorenstand einmütig und energisch antworten wird. Der Professorenstand wird gewiß die Notwendigkeit dessen anerkennen, daß alle gemeinsam und einig an der Erneuerung der Organisation unserer Hochschulen arbeiten müssen.

Die älteste von unseren Universitäten, die Moskausche, kann nach wenigen Tagen auf eine anderthalbhundertjährige Tätigkeit zurückschauen Das schönste Denkmal, welches sie zum Zeichen ihrer ruhmvollen wissenschaftlichen und gemeinnützigen Arbeit errichten kann — das ist die Gründung periodisch wiederkehrender Professoren-Kongresse, beginnend mit dem Jahr 1905.

Mit vereinten Kräften zum gemeinsamen Ziel! Längst ist es Zeit . . ."

Unterzeichnet:

Die Professoren M. Djakonow, W. Grabar, A. Miklaschewski, M. Rostowzew, M. Pergament, C. Saint-Hilaire, L. Masing, N. Andrussow, D. Lawrow, A. Jarozki, L. Challand, L. Pissarshewski, G. Kolossow, A. Wassiljew, D. Kudrjawski, N. Kusnezow, P. Pustoroffslew, E. Petuchow.

Vom livländischen Feldlazarett.

Vom Generalbevollmächtigten des Roten Kreuzes in Mukden hat, wie die Rigaer Blätter melden, der Herr Livländische Gouverneur nachfolgendes Telegramm erhalten:

„Die Livländische Abteilung des Roten Kreuzes, welche auf der Station Echo ein großes Hospital unterhält, hat gegenwärtig eine Abteilung unter Dr. v. Oettingen nach Mukden entsandt, welche auf der allgemeinen Sortierstation eine Deckersche Operationsbaracke aufgestellt hat. Ich halte es für meine Pflicht, hiermit die außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit des Livländischen Feldlazaretts zu bezeugen."

Wie in einer der letzten Sitzungen der Livländischen Lokalverwaltung, die im Schloß stattfand, mitgeteilt wurde, sind noch zur Erhaltung des Lazaretts etwa für 3 Monate reichende Barmittel vorhanden, da der Herr Präsident der Verwaltung, Generalleutnant Paschkow, die zu seiner persönlichen Verfügung gespendeten Summen allem zuvor der Erhaltung des Livländischen Lazaretts zu widmen gedenkt. — Wenn die Opferwilligkeit der Bevölkerung Livlands zum Besten der Verwundeten und Kranken anhält, läßt sich hoffen, daß wir unser Livländisches Lazarett für die Dauer des Krieges selbständig aus unseren in Livland gespendeten Mitteln werden erhalten können.

Am 26. Dezember hat der Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, vom Bevollmächtigten Fürsten Lieven aus Echo folgendes Telegramm erhalten:

„Die um den Weihnachtsbaum versammelten Feldlazarette, das Livländische und das der Südwest-Bahnen, mit ihrer an Kräften schwachen Mannschaft haben, dank der freigebigen Spenden Livlands, das Weihnachtsfest freudig gefeiert und bitten, der ihnen Nahestehenden, Verwandten und Bekannten in der fernen Heimat gedenkend, Sie, den aufrichtigen Dank der Verwundeten, Kranken und des Personales persönlich entgegenzunehmen und den Spendern zu übermitteln. Alle gratulieren herzlichst zu den Feiertagen und dem kommenden Neuen Jahre und senden die besten Wünsche."

Noch kurz vor Toresschluß sei auch dieses Mal auf die Ablösung der Neujahrs-Visiten zum Besten unserer bedürftigen Schulkinder aufmerksam gemacht und um rege Beteiligung gebeten — handelt es sich doch um die Unterstützung einer wirklich guten Sache, die schon viel Segen gestiftet. Namentlich in diesem schweren Kriegsjahre liegen viele dringende Unterstützungsgesuche vor; hoffen wir, daß die Zahl derjenigen, welche durch ihr Scherflein beweisen, daß sie Herz und Sinn für die Schulsache haben, auch in diesem Jahre in den Spalten der „Nordlivl. Ztg." hinter den Ziffern der früheren Jahre nicht zurückbleibe.

Es ist mir eine liebe Pflicht, noch vor Ablauf des alten Jahres eine Dankesschuld abzutragen, die ich und mit mir viele dem Leipziger Solo-Quartett für Kirchengesang schulden.

Wie schon vor zwei Jahren, folgten die lieben Quartettsänger auch in diesem Jahr bereitwilligst meiner Bitte um ihren Besuch und nahmen die Mühen der weiten Reise in der kurzen Zeit ihrer Weihnachtsferien auf sich. Durch die Verpassung des Zuganschlusses in Königsberg haben sie buchstäblich alle 7 ihnen zur Verfügung stehenden Nächte im Eisenbahncoupé zubringen müssen und trotzdem an 3 Tagen 5 Konzerte (2 hier, 2 in Reval und eins in St. Petersburg) gegeben. Das ist wahrlich ein großes Opfer für einen guten, idealen Zweck!

Das Arrangement der Konzertreise lag in den Händen des Herrn Buchhändlers J. Anderson, dessen selbstlosen Bemühungen wir das Zustandekommen der Tournee in erster Linie verdanken. Nach vielen Korrespondenzen mit Libau, Mitau, Riga, Reval und St. Petersburg gelang es noch in letzter Stunde, für die 3 oben schon genannten Städte 5 Konzerte, anstatt der 7 ursprünglich beabsichtigten, zu sichern. Dadurch stellte sich die Repartitionssumme für die Reise des Quartetts inkl. Honorar (50 Rbl.) pro Konzert auf 175 Rbl., da St. Petersburg für das eine Konzert 250 Rbl. garantierte. Leider mußten wegen der Zugversäumnis in Königsberg die beiden hiesigen Konzerte, wie übrigens auch die Revaler, auf einen Tag angesetzt werden. Da dieser zudem ein Wochentag war, ist ihr Besuch hinter dem vor zwei Jahren, wo wir das Quartett am einem Sonntag hier haben konnten, erheblich zurückgeblieben. Damals waren es insgesamt 1322 Konzertbesucher, diesmal nur 927.

Die Gesamteinnahme vom Billettverkauf betrug 541 Rbl. 93 Kop.; davon gingen ab: 350 Rbl. für die Reise inkl. Honorar, und 71 Rbl. 18 Kop. für Annoncen, Programme, Billette, Telegramme, Kirchendiener 2c. — somit verblieben für Wohltätigkeitszwecke 120 Rbl. 75 Kop. zur Verfügung. Von dieser Summe habe ich im Einverständnis mit den Sängern zugedacht: unserer Kirchlichen Armenpflege 70 Rbl. und zum Besten der Restauration unserer St. Johannis-Kirche 50 Rbl.

An den lieben Quartettsängern hat es wahrlich nicht gelegen, wenn das materielle Resultat der Konzerte kein so glänzendes geworden ist wie i. J. 1902. Sie haben uns durch ihren seelenvollen, tieferbauenden Gesang, der nach fachmännischem Urteil durch den vollendeten Vortrag noch ergreifender wirkte als bei ihrem ersten Besuch, unvergeßliche, weihevolle Stunden bereitet. Trotz der Ermüdung durch die Reise ließen es sich die lieben Menschen nicht nehmen, am Vormittag einem kranken Freude des Quartetts und bestbekannten Pfleger der Kirchenmusik in unserer Stadt ein paar Choräle bei ihm zu Hause vorzusingen und zwischen den beiden Kanzerten im Stadtlazarett auch die zahlreichen Patienten mit ihrem herrlichen Gesang zu erquicken und zu erfreuen. Unser inniger Dank folgt ihnen in ihre nun glücklich wieder erreichte Heimat nach. Oberpastor V. Wittrock.

Unsere Freiwillige Feuerwehr wurde auch in voriger Nacht zur Arbeit berufen. In dem Hause Moß' Erben an der Ecke der Neumarkt- und Markt-Straße brach um etwa 2 Uhr nachts ein Feuer aus, das zwar nicht sehr große Dimensionen annahm, aber unserer Feuerwehr gleichwohl viel zu schaffen machte. Das Feuer war in dem hölzernen Flügel des Gasthauses ausgebrochen, der ein sehr flaches Blechdach mit so niedrigem Boden hat, daß dort ein Durchkommen sehr schwer ist; unter dem Blech wie auch an den Wänden entlang fraß sich nun das glimmende Feuer fort, ohne daß man ihm recht beikommen konnte. Kurz vor 8 Uhr morgens züngelten die Flammen ziemlich unerwartet aufs neue hervor und die erschöpfte Mannschaft hatte abermals harte Arbeit zu leisten. Näheres werden wir morgen bringen.

In den Abendstunden des 26. Dezember waren Gauner in der Alexander Straße 11 nach Aufbruch von drei Türschlössern in die Wohnung der beiden Gouvernanten Glück eingedrungen und hatten von dort einen eisernen Kasten mit Gold- und Silbersachen und Wertpapieren im Gesamtwert von 5000 Rbl. fortgeschleppt. Der gestohlene Kasten hatte ein so bedeutendes Gewicht, daß zur Fortschaffung desselben unbedingt mehrere Personen erforderlich waren.

—k—

Das „Leipz. Tagebl." veröffentlicht folgende „poetische" Glatteis-Mahnung an die Hausbesitzer — eine Mahnung, die nach den Erfahrungen der letzten Tage zweifellos für unsere Hausbesitzer noch viel mehr am Platze ist, als für diejenigen der Pleiße-Stadt:

Vor deinem Grundstück
Liegt Eis,
Streu' — 's ist kein Kunststück —
Mit Fleiß
Asche darauf.
Sonst purzeln Junge und Alte,
Warte nur, balde
Purzelst du auch!

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 28. Dezember um 8 Uhr abends)

Port Arthur, 9. Januar (27. Dez.). (Reuter.) Von der japanischen Armee vor Port Arthur wird gemeldet: Nach Port Arthur wurde ein Offizier des Generalstabes, nämlich Kapitän Tsunoda gesandt, um Stössel ein Telegramm des Mikado zu übergeben — mit der Versicherung, daß man der Garnison die größte Aufmerksamkeit erweisen werde. Kapitän Tsunoda war beauftragt, Stössel den Vorschlag Nogis zu einer persönlichen Zusammenkunft vorzulegen. Tsunoda brachte Stöffel Hühner und Wein. Stössel nahm das Geschenk mit Dank an und hatte darauf mit Kapitän Tsunoda eine zweistündige Unterredung. Während des Gesprächs fragte Stössel vor allen Dingen, wo sich Kuropatkin befinde. Tsunoda antwortete, daß er darüber keine bestimmte Nachricht habe; soweit jedoch bekannt sei, müsse Kuropatkin sich nicht weit von Mukden befinden. Stössel erzählte nun, daß er seit dem 23. September keine Nachrichten darüber erhalten habe; er habe chinesische Spione ausgesandt, die nach ihrer Rückkehr ihm versichert hätten, daß die russische Armee, die zum Entsatz der Festung ausgesandt worden, sich in Kintschou, 20 Meilen nördlich von Port Arthur, befinde. Stössel nahm den Bericht Tsunodas darüber, daß Kuropatkin eine Niederlage erlitten habe und nach Mukden zurückgeworfen sei, augenscheinlich als einigermaßen glaubhaft auf. Tsunoda zeigte Stössel die Karte der Lage beider Armeen beim Schaho. — Stössel äußerte seine Verwunderung über diese Nachrichten und erklärte, daß er getäuscht worden sei, und fragte darauf, wo sich die baltische Flotte befinde. Als Stössel erfuhr, daß einige Schiffe des baltischen Geschwaders das Kap der Guten Hoffnung noch nicht umschifft hätten, äußerte er mit trauriger Miene: „Jetzt, nach dem Falle Port Arthurs, hat die Absendung des Geschwaders keinen Zweck mehr." Zuletzt erklärte Stössel, daß er sich für berechtigt halte, nach Rußland zurückzukehren. Sein Alter gestatte ihm den Wunsch, sich in der Familie zu erholen. Er nimmt 5 Waisen, die nach dem Tode von Offizieren während der Belagerung zurückgeblieben sind, mit sich.

Alexandria, 9. Jan. (27. Dez.). (Reuter.) Das Geschwader Admiral Dobrotworskis („Oleg", „Ssumrud" 2c.) wird in Port Said um 4 Uhr morgens erwartet. Die Anordnungen hinsichtlich ihrer Durchfahrt durch den Kanal sind noch nicht gegeben. Die japanische Regierung erklärte ihren Protest gegen die Versorgung der russischen Schiffe mit Vorräten. Während der Durchfahrt durch den Kanal wird das Geschwader von Patrouillen bewacht werden.

Schanghai, 8. Jan. (26. Dez.). (Reuter.) Der Prozeß gegen 2 russische Matrosen, die einen Chinesen getötet haben sollen, wird verhandelt. Der Taotai entschied, daß kein chinesischer Vertreter bei der Verhandlung, die im russischen Konsulat geführt werden wird, anwesend sein solle. Die allgemeine Meinung ist die, daß China unkorrekt handele, da diese Handlungsweise dem Wortlaut der Verträge nicht entspricht.

Tschifu, 9. Jan. (27. Dez.). (Reuter.) Gestern als von den, Japanern die Uebergabe Port Arthurs feierlich begangen wurde, traf während der Theatervorstellung eine beunruhigende Nachricht seitens des japanischen Konsuls ein, welche eine Unterbrechung der Feier hervorrief. Es geht das Gerücht, daß der Konsul vielleicht einen Zusammenstoß mit den Chinesen befürchtete. Nach anderen Nachrichten traf eine Meldung über eine Minenexplosion in Port Arthur ein, die ernste Folgen gehabt haben soll.

Tokio, 10. Jan. (28. Dez.). (Reuter.) Das Marineministerium meldet, daß bis jetzt 395 Minen zur Explosion gebracht wurden. In den russischen Hospitälern wurden noch 10 am Leben gebliebene Japaner gefunden, die an den zur Sperrung des Hafeneinganges unternommenen Brander-Expeditionen teilgenommen hatten.

(Eingetroffen 29. Dezember, 7 Uhr morgens.)

Moskau, 28. Dezember. Der fünfte russische Chirurgen-Kongreß ist eröffnet worden.

Tiflis, 28. Dezember. In der Zeitung „Kawkas" steht gedruckt: Am 24. Dezember brannten in Balachany 22 Bohrlöchertürme nieder, und am 26. Dezember noch weitere.

Der Prozeß des Generals Kowalew wurde bei offenen Türen verhandelt. Der Brief des Generals Ussakowski und die Telegramme Kuropatkins und Subbotitsch' wurden in der Gerichtssitzung öffentlich verlesen. Das Gericht sprach Kowalew der Ueberschreitung seiner Amtsgewalt schuldig, wies jedoch die Anschuldigung wegen Mißhandlung zurück.

Paris, 10. Jan. (28. Dez.). Im „Echo de Paris" ist die angeblich konfidentielle Mitteilung des Gouverneurs von Formosa Kodama aus dem Jahr 1902 publiziert, in der dieser auf die Notwendigkeit eines Krieges mit Rußland hinweist, um darauf später die Eroberung Indo-Chinas (?) in Angriff zu nehmen. So ergebe sich, daß Japan einen grandiosen Kampf gegen den gesamten Okzident (?) plane.

Paris, 10. Jan. (28. Dezember). (Havas.) Auf der heutigen Sitzung der Untersuchungskommission über den Huller Zwischenfall, die von 9—12 Uhr vormittags dauerte, wurde die Ausarbeitung der Reihenfolge der Kommissionsarbeiten festgesetzt. Die nächste Sitzung findet morgen um 2 Uhr statt.

Marseille, 9. Jan. (27. Dez.). Die Anarchistin Luise Michel ist gestorben.

London, 10. Jan. (28. Dez.). (Reuter.) Von der Armee Nogis wird unterm 6. Jan. (24. Dez.) telegraphiert: Heute wurden 5000 Russen nach Schanmanzu transportiert. Die Gefangenen werden dann in Spezialzügen in offenen Waggons nach Dalni befördert werden, wo sie in der Nacht auf Transportschiffe gebracht und nach Japan geschickt werden. Als erste trafen in Schanmanzu die gefangenen Stabsoffiziere ein. Alle weigerten sich, ihr Ehrenwort zu geben; sie trugen ihre Säbel. Dann kamen die Offiziere, deren Gesichter die Spuren der Erschöpfung zeigen. Auch die Soldaten sehen sehr abgemattet aus. Die Offiziere sind gut gekleidet, die Soldaten tragen schmutzige Halbpelze.

Tokio, 10. Jan. (28. Dez.). (Reuter.) Außer dem Generladjutanten Stössel haben ihr Wort, nicht gegen Japan zu kämpfen, die Generäle Reuß, Nadein und Kossenkow gegeben, ferner die Admiräle Fürst Uchtomski, Grigorowitsch und Kostilezki und der Hauptingenieur Rindehaak.

Nagasaki, 10. Jan. (28. Dez.). (Reuter.) Hier traf das Transportschiff „Tomasaru" mit 28 russischen Offizieren und 1000 russischen Soldaten ein. Die Offiziere gingen in Nagasaki an Land. Die Untermilitärs wurden nach Kojaura gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Die Anmeldungen zur Kommunion am Altjahrabend am Donnerstag von 4—6 Uhr erbeten im Pastorat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 29. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	739.9	751.9	752.7
Thermometer (Centigrade)	—7.4	—12.4	—9.6
Windricht. u. Geschwind.	NW.5	W.7	SW.0
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	85%	68%
Bewölkung	10.	0.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts —12.8
2. Maximum d. Temp. gestern +3.3
3. Niederschlag mm. 1.4.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 8. Jan. (26. Dez.). Die neue russische Anleihe wurde in Berlin zu Kursen umgesetzt, die sich zwischen 95% und 96⅛ Prozent bewegten. An dem Garantiekonsortium ist fast die gesamte Bankwelt beteiligt. Wie an der Börse verlautete, sollen bereits Anmeldungen auf die neue Anleihe in bedeutendem Umfange sowohl aus der Provinz wie auch Berlin eingelaufen sein. Da die neue Anleihe bereits mit einer nennenswerten Prämie umgesetzt wird, so ist der Anreiz zu spekulativen Zeichnungen groß.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Dez. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Ltr.	94,60
Berlin „ 100 Rmk.	46 30
Paris „ 0 Frcs.	37,62½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	89½
5% Prämien-Anleihe (1864)	419
„ „ (1866)	324
Prämien-Anleihe der Adelsbank	265
4½ St. Petersb Stadt-Oblig	—
4½ Charkower Landsch-Pfdbr	90
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	890
„ „ Russ Bank	316
„ „ Internat. Hand-Bank.	375½
„ „ Diskonto-Bank	415
„ „ Privat-Handels-Bank	216
„ „ Naphtha-Ges. Gebr Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	214
„ „ Ges der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges der Putilow-Fab.	136
„ „ Russ-Balt. Waggonfabrik.	

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.
Dorpat, 29 Dekabря 1904.

Gestern Abend um 1/2 11 Uhr entschlief im Stadthospital im Alter von 2 1/3 Jahren unser Söhnchen

Martin.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 30. Dezember, um 1 1/4 Uhr mittags von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofs aus statt.

D. 29. Dezember 1904.

Pastor W. Schwartz u. Frau.

Das Schreiben auf der Schreibmaschine

kann erlernt werden im **Schreibmaschinenbureau,** **Fortuna-Str. Nr. 6.**

Mein
Haushaltungskursus

beginnt für Damen den 21. Jan., für Wirtinnen u. Köchinnen den 20. Jan.

Fr. A. Hoffmann

Blumenstr. (Жуковская ул.) 4 Sprechst. werktägl. von 4 bis 5.

Hühner und Gänse

wieder eingetroffen — **Teichstr. 12.**

Geflügel

billig zu haben — Fleischmarkt Nr. 6. **K. Saal.**

Eine Frau in mittleren Jahren

Wittwe, kautionsfägig, **bittet um eine Stelle** als Kassiererin od. Verkäuferin oder eine ähnliche Beschäftigung — Marktstr. 66, links.

Herzlichen Dank

für die schnelle Hilfe sagen d. freiwilligen Feuerwehr

Geschwister Meyer.

Blühende Blumen

als Neujahrsgruss empfiehlt die Blumenhandlung

O. Markert

Promenadenstr. Nr. 4.

Liqueure u. Schnäpse

eigener Destillatur

ferner

Cognac, Rum, Arrac

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl die

Destillatur & Weinhandlg.

„Tivoli".

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Взамѣнъ

праздничныхъ и новогодникъ визитовъ

принимаются пожертвованія въ пользу пѣвческаго хора при Юрьевской Успенской церкви у Старосты.

31 Декабря фамиліи подписавшихся будетъ напечатаны въ мѣстной газетѣ.

П. Поповъ

Староста Успѣнской церкви.

H.-V.

Bibliothek.

Bücherausgabe

Donnerstag, d. 30. Dez. 1904

halb 7 bis 8.

H.-V.

Schlittschuhbahn.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend

Gasbeleuchtung

von 9—11 Uhr abds.

Saisonbillette für Herren 1 Rbl. à Person, für Damen u. Schüler 50 K. à Person. — Entrée für einmaligen Besuch 20 Kop. **Der Vorstand.**

Schlittschuhe

Halifax
Yacht-Club
Schneewittchen
(Herren)
Nurmis
Gazelle
Primus
Jackson Haines

zu **herabgesetzten Preisen** in grosser Auswahl in verschiedener Ausstattung bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Zu unserer illustrierten Feuilleton-Beilage haben wir eine

elegante

Einbanddecke

in roter Leinwand mit Schwarz- und Golddruck herstellen lassen und empfehlen diese Decke z. Preise von

50 Kop.

Die Expedition der „Nordliv. Ztg."

Ю. С. О. С. „Родникъ".

1 Января 1905 года

съ 1—4 ч. дня

ОБМѢНЪ ПОЗДРАВЛ.

въ помѣщеніи Собранія,

взамѣнъ новогодникъ визитовъ для г.г. членовъ почетныхъ посѣтителей и ихъ гостей.

Гости входятъ по личной или письменной рекомендаціи г. г. членовъ.

Совѣтъ Старшинъ.

Narvasche
Rigasche
Zarnikausche } **Neunaugen**

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Neu! **Neu!**

Glückszinn u. Schmelzpfannen

empfiehlt en masse **Blumberg** Klempner — Hotel Bellevue.

Приглашается

МЕДИКЪ старш. курс. для переводовъ съ нѣмецкаго на русскій — Маріенгофск. 52.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Italienischer Zirkus

F. K. FERRONI

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Mittwoch, den 29. Dezember c.

Grosse

ausserordentl. Vorstellung

unter Mitwirkung d. ganzen Truppe u. d. Ober-Clowns **Herrn Tanti.**

Debut d. bekannt. Gymnasten **Koppel**

welcher bewunderungswürdige gymnastische u. athletische Produktionen an italienischen Ringen ausführen wird. Zum Schluss: **„Komet"**, kühner Flug am Draht durch d. Zirkus.

Viele Novitäten! Unter ander. zum ersten Mal: **Cake-Walk,** neuer dekadentischer Tanz, ausgeführt von 4 Paaren. — **Neuer grosser komisch-musikalischer Auftritt der Herren Tanti u. Raoul. — Konkurrenz der Springer u. Saltomortalisten.**

Zum Schluss grosse Pantomime:

Hinter der Klostermauer.

Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8 1/2 Uhr abds.

Frisches Gemüse

Artischocken
Gurken
Meerrettig
Salat
Sellerie deutsch
„ engl.
Tomaten
Virsingkohl
Zwiebeln span.
Blumenkohl 25 Kop. pr. Kopf.
Grosse Kastanien
Französische Duchesse-Birnen
Verschiedene Tiroler und Krimmsche **Aepfel**
Spanische Almeria-**Trauben**
Krimmsche blaue und grüne **Trauben**
Frische **Ananas**
Granaten
Mandarinen
Kaukasische **Aepfel** 15 Kop. pr. Pf.
Krimmsche **Aepfel** 20 Kop. pr. Pf.
Amerikanische **Aepfel,** 3 Sorten, 20 Kop. pr. Pf.
Valencia-Apfelsinen 10 Stück 35 Kop.

Frischen **Perl-Kaviar**
Halbgepressten **Kaviar**
Wenig gesalzenen Sëmga
in 1/1 und 1/2 Fischen 50 Kop. pr. Pf.
Frischen **Lachs**
Балыкъ (Бѣло-Рибицы)
Geräucherten **rigaschen Lachs**
Geräucherte **Peterburger Sigi**
Копчённыя вобли
Копчённыя рыбицы
Neuheit! **Neuheit!**
Norwegische Conserven
Heringe in Weinsauçe
„ marinierte
„ geräucherte in Oel.
Kurische **Cervelatwurst**
Kurische **Gänsebrust**
Königsheringe
Керческія сельди
Oktober-Killo
Schwedische **Appetit-Anchovis**
Kronen-Hummern
Strassburger **Gänseleberpasteten**
Fischkonserven
von A. K. Dubinin-Odessa, L. W. Gögginger-Riga
und **andere Delikatessen** in grosser Auswahl.

Hasselhühner 90 Kop. pro Paar
Birkhühner 1.30 Kop. „
Gänse
Kalkuhnen

Zu Festlichkeiten besorge sämtliche **Delikatessen, Wild, Fische, Gemüse** der Saison.

Bestellungen auf moderne **Fruchtkörbe** in hübscher Ausstattung werden zu jeder Zeit ausgeführt.

Preislisten meiner **In- & Ausl. Weine & Liqueure** stehen dem p. p. Publikum bereitwilligst zur Verfügung.

Vorzügl. kaukasische Stofweine

Madeira	. . . per Stof	85 Kop.
Portwein	. . . „	85 „
Roten süssen Wein	„	65 „

Neshiner Gurken

in kleinen Eichenholz-Tönnchen.

Salzgurken

mit und ohne Knoblauch in 1/1 u. 1/2 Tönnchen von den Gebr. Saizew u. H. F. Sturm St. Petersburg.

Echten Emmenthaler-Schweizer- pr. Pf. 65 Kop.
franz. **Brie-**
„ **Camembert-**
„ **Roquefort-**
schweizer **Grün-**
ital. **Parmesan-**
deutscher **Kloster-**
„ **Limburger-**
„ **Mainzer-**
inländ. **Chester-**
„ **Edammer-**
„ **Grün-**
„ **Mont d'or-**
„ **Schmand-** 20 K. p Pf.
Arensburger **Schweizer-**
von **A. Schlupp** pr. Pfund **40 Kop.**

Oscar Mick

Pumpernikel in Dosen.

Красныя и бѣлыя

удельныя вина

шампанское

„Абрау-Дюрею".

Carl Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatess-, & Kolonialwaren-Handlung

Alexander-Strasse Nr. 2.

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Lager-Bier
Bayrisch-Lager-Bier
Münchener Bier (dunkel)
Porter
Meth

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Bier- u. Meth-Brauerei

„Tivoli".

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Ein Flügel

zu verkaufen — Klosterstr. Nr. 6.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Starkes Brennholz

Birken u. Ellern

wird **verkauft,** auf Wunsch mit Zustellung. Näheres im Expressbureau.

Im Nowgoroder Gouvernement
(Krestetzker Bezirk) werden
275 Dessjatinen Land
verkauft. Preis der Dessjatine 26 R.

Staraja Russa.

Beim Kurort (Ecke Jersowskaja und Pjatnitzkaja Str.) werden eisengedeckte, zweietagige
Wintervillen verkauft.
Preis 18 tausend Rbl. St. Petersburg, Пет ст., Больш. пр., д. № 43, кв. 5.

Ein Bücherschrank

u. ein Schreibtisch
sind billig **zu verkaufen** — Fischer-Strasse 51, beim Tischler.

Eine Lette u. Regale

werden **verkauft** — Ritterstrasse 14, Leihbibliothek.

Ein Student sucht

ein **möblirtes Zimmer** mit g. sep. Eingang. Offerten nebst Preisangabe sub „M. W." an die Exped.

Ein Zimmer

möbl od. unmöbl, mit separatem Eingang **gesucht.** Off. sub „K" in der Exped. d. Blattes.

Im I. oder II. Stdtt.

Wohnung von 3—4 Z.

ges. Offerten sub „K. S." an die Exped. d. „Nordl. Ztg."

Ein kleines möbl. Zimmer

ist mit Beheizung und Bedienung für 8 Rbl. monatlich zu vermieten zu erfragen Stein-Str. 3.

Eine renov. Wohnung

von 5 kl. Zimmern ist **mietfrei** — Mühlenstrasse Nr. 28.

Buden-Lokal

ist **zu vermieten — Petersburger Strasse Nr. 3.** Näheres daselbst, Handlung J. Pruli.

Das geräumige, bisher „Tivolische"

Buden-Lokal

mit 3 Zimmern u. gr. Keller, Ecke d. Neumarkt- u. Alexander-Str. 14, ist sofort **zu vermieten.**

Kaukasischen und Bessarabischen

natürl. Cognac

der Firmen N. L. Schustow u. Söhne, Moskau
Gebrüder Sogomonow, Tiflis
Société vinicole, Odessa (Phenix)

Kachetiner Weine

von Fürst S. A. Dschordschadse & Co., Tiflis

Russ. Rot- & Weiss-Weine

sowie diverse Sorten starke Weine erster russischer Firmen

Russischen Champagner

von Beckmann & Co., St. Petersburg
Doyen & Co. „
Société vinicole, Odessa (Excelsior)
empfiehlt angelegentlichst

Weinhandlung

„Tivoli".

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Апрѣля, а багажъ — 12 Мая 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Апрѣля, а багажъ — 27 Мая 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	№ маш.	№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрь.	1489	Книги печатанныя	2	36	Крастенкова	Предъяв. д.
Новарудокъ	„	1588	Плуги деревянные	10	30	Петрусевичъ	„ „
Ревель	„	27632	Макароны	1	06	Трейеръ	Пабо
Бологое	„	4038	Домашнія вещи	—	15	Плоунъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	62505	Веревки пеньковыя	6	30	Капустинъ	„ „
Ревель	„	28118	Галантерейн. тов.	1	06	Гольдманъ	„ „
СПетербургъ	„	63329	Консервы	2	17	Уненекъ	Предъяв. д.
Ревель	„	29221	Макароны	5	28	Трейеръ	Уресъ
Двинскъ	„	16257	Мыло простое	16	35	Сливкинъ	Предъяв. д.
Рига	„	129527	Мебель деревянныя	9	—	Ездельзакъ	„ „
Оранienбаумъ	„	950	Стокъ деревянный	6	25	Мироновъ	„ „
Торенсбергъ	„	25164	Шерсть овечья	7	09	Юделовичъ	„ „
Загницъ	„	1027	Багажъ	2	30	—	—

Zwei Schüler

finden freundliche Aufnahme — Rigasche Strasse 22, bei der **Pastorin P. Voss.**

Schüler finden Pension

— Techelfersche Str. 9, bei **Frau von Gersdorff.**

Въ семействѣ найдутъ полный

пенсіонъ

два ученика верхнихъ классовъ — Новорыночная № 19.

In einer Familie werden zwei Schüler der oberen Klassen in

Pension

genommen und finden russische Konversation — Neumarktstr. Nr. 19.

Suche zum 23. April 1905 einen gebildeten

Verwalter.

Berücksichtigt werden nur solche, die bereits selbständig gewirtschaftet haben und vom gegenw. Dienstherrn gut empf. werden können. Estn. Spr. erforderlich. Schriftl. Off. mit Gehaltsansprüchen u. s. w. zu richten sub „N. N. X." an die Buchhandlung **Karlson, Walk.**

Ein Lehrling

kann sich melden Promenadenstr. 14 bei Amts-Uhrmachermeister **R. Weckram.**

Für ein **Kontorgeschäft** wird ein

Lehrling

gesucht. Offerten sub L. A. nimmt die Expedition d. Blattes entgegen.

Ein ordentliches, deutsch- od. russischsprechendes

Mädchen

(Kammerjungfer) **kann sich melden** — Rigasche Strasse 107.

Eine geübte Schneiderin

bittet um Arbeit — Rathausstr. 46.

Ein oder zwei

junge Mädchen

finden Aufnahme bei Frln. Mickwitz. Zu erfrag. Gartenstr. 34, v. 3—5 U.

Junges Mädchen

sucht Stellung als Verkäuferin event. als **Bonne.** Offert. sub Lit. F. F. in die Exped. d. Blatt. erbet.

Eine Wäscherin

übernimmt stück- u. pudweise das Waschen u. Glanzplätten d. Wäsche. **L. Laasik,** Alex.-Str. 62, Paradeneing.

Verloren

eine **goldene Brosche** mit Amethyst in der Johanniskirche (Bremer Kapelle) oder auf dem Wege von dort über den Dom in d. Teich-Str. — Abzugeben gegen Belohnung Teichstr. 9. Dr. Jaesche.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf Briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 29-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 8. Montag, den 12. (25.) Januar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein wichtiges soziales Unternehmen in Riga. Krons-Immobiliensteuer. Vom Schicksal Baron Tolls. Zur Lage der Volksschullehrer. Personalien. Riga: Verhaftungs-Statistik. Kirchenraub. Pernau: Arbeiterkolonie. Estland: Frühlingsjuridik. Reval: Reinigungseid. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Obligatorische Verordnung. Charkow: Frequenz der Nachtasyle. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Vor 101 Jahren. Die Hereros. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein wichtiges soziales Unternehmen in Riga.

Ueber ein bedeutsames städtisches Projekt in Sachen der Arbeitsvermittlung schreibt die „Rig. Rdsch." in einem die akute Arbeiterfrage in Riga beleuchtenden Artikel:

Als Riga fast über Nacht sich aus einer Handelsstadt, die es Jahrhunderte lang vorzugsweise gewesen war und wohl auch in Zukunft bleiben wird, in einen Ort verwandelte, der ganz und gar unter dem Zeichen der Großindustrie stand, da strömten Tausende und aber Tausende von Arbeitern zur Stadt, um hier im Dienste der Industrie ihr „Glück" zu machen, und fast schien es, als ob das Gesetz von Angebot und Nachfrage seine Geltung verloren hätte, da all' diese Massen Beschäftigung fanden.

Das ist nun wesentlich anders geworden und trotz einer rückläufigen Bewegung aufs Land zurück haben in Riga eine Menge Arbeiter ihren bleibenden Wohnsitz genommen, ohne mit fester Arbeit versorgt zu sein, resp. ohne eine solche auf die Dauer finden zu können. Es mögen unter ihnen gewiß viele sein, die besser daran täten, zu der im Stich gelassenen Landarbeit zurückzukehren, ein großer Teil aber hat sich bereits Jahre hindurch an die städtische Arbeit vollkommen gewöhnt und kann daher, wenn er auch wollte, nicht mehr aufs Land zurück. Es liegt auch nicht im Interesse der Arbeitgeber, denen an geübten Arbeitern gelegen ist, daß diese durch die Konkurrenz zur Stadt hinausgedrängt werden. Von beiden Teilen wird daher wohl gleichmäßig das Bedürfnis nach einer Vermittelung zwischen Angebot und Nachfrage sich fühlbar machen.

Man könnte nun dagegen einwenden, daß dieses Verhältnis sich von selbst reguliere, sofern nicht abnorme Zustände, wie die oben erwähnten, vorliegen und daß insbesondere eine Stadtkommune gar kein Interesse daran habe, an dieser Regulierung mitzuwirken. Beides ist nicht, oder nur bedingt richtig. Der Arbeitsmarkt ist bei uns, mangels jeglicher Organisation, sowohl von seiten der Arbeitgeber als auch der Arbeiter noch so wenig entwickelt, daß Erstere nicht in der Lage sind, etwaige Vakanzen, namentlich für gewisse Spezialitäten, in weiteren Kreisen bekannt zu geben, daß aber namentlich die Arbeiter lediglich auf private persönliche Erkundigungen angewiesen sind. Diese nehmen ihnen unverhältnismäßig viel Zeit weg und sind außerdem, nach einem eingewurzelten Gebrauch, fast immer mit gänzlich unproduktiven Ausgaben für die Bewirtung sowohl der Stellenvermittler, als auch einflußreicher Vorarbeiter und dergleichen verbunden.

Die Folgen solcher privater Vermittelung sind oft für beide Teile nicht die gewünschten, da sie keinerlei Garantie bietet, daß auch der richtige Mann an den richtigen Platz komme; und wenn es sich dann in der Folge erweist, daß das nicht der Fall gewesen, so leidet der Arbeiter beim Bewerb um eine andere Stelle unter dem Eindruck seiner vorzeitigen Entlassung aus der früheren, die sich ohne seine Schuld bloß nicht für ihn eignete.

Den Arbeitslosen aber, unter denen es sehr viele Arbeitsscheue gibt, dienen die Schwierigkeiten bei Erlangung von Arbeit zum willkommenen Vorwand, sich als die Märtyrer der allgemeinen wirtschaftlichen Lage hinzustellen, und die Berechtigung dieses Vorwandes resp. Einwandes läßt sich objektiv sehr schwer feststellen, solange es hier lediglich auf die eigenen Aussagen des Betreffenden ankommt.

Das ist auch der Punkt, an dem das Interesse der Kommune an einer geregelten Arbeitsvermittlung liegt. Wenn sie auch nicht rechtlich verpflichtet ist, die Arbeitslosen sämtlich zu unterstützen, da wohl nnr deren geringerer Teil auf Unterstützung aus örtlichen Mitteln Anspruch hat, so hat sie doch zweifellos direkt oder indirekt alle die Folgen zu tragen, die sich aus der Anhäufung beschäftigungsloser Leute für die öffentliche Sicherheit und Wohlfahrt ergeben. Die Sicherheits- und Bevölkerungspolizei kann weit energischer ausgeübt werden, wenn sie in einem öffentlichen Arbeitsnachweis das Mittel hat, die Arbeitsscheuen von den Arbeitswilligen zu trennen, und Erstere, sofern sie Auswärtige sind, aus Riga zu entfernen. . .

Es freut uns, konstatieren zu können, daß unsere Rigasche Stadtverwaltung in richtiger und zeitgemäßer Erkenntnis der leitenden Gesichtspunkte der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung die nachstehende Vorlage zur Beratung und Beschußfassung unterbreiten wird:

„Das gegenwärtige wirtschaftliche Leben, namentlich in großen Industriezenten, verlangt die Ergreifung von Maßnahmen dazu, daß der Nachfrage nach Arbeitskräften nach Möglichkeit ein Angebot solcher entspreche, in Anbetracht dessen denn auch in den Großstädten Westeuropas wie auch in verschiedenen Städten des Russischen Reiches bereits zur Schaffung solcher Institute geschritten worden ist, resp. demnächst geschritten werden soll, die den Zweck haben, einerseits den Fabrikanten und Handwerksmeistern die Möglichkeit zu bieten, ohne Schwierigkeiten die ihrem Bedürfnis entsprechenden Arbeiter zu erhalten, andererseits den Arbeitern die Möglichkeit, sich Arbeit ohne unnützen Zeitverlust durch Begehen der Fabriken und Werkstätten zu verschaffen. Derartige Vermittlungsanstalten bestehen bereits an einigen Orten des Westens bei den dortigen Stadtverwaltungen und wirken mit vollem Erfolge, während für unsere Städte die Vermittlung auf dem Gebiete der Arbeit eine noch neue Sache ist, die vorläufig nur im bescheidenen Umfange der Dienstbotenvermittlung betrieben wird, so in Petersburg Kischinew und Tschernigow. Die Petersburger Duma hat indessen bereits beschlossen, eine Arbeitsbörse einzurichten und dazu Mittel angewiesen.

In dem Wunsche, hinter anderen Stadtverwaltungen in der Sache der Verbesserung der Existenzbedingungen der Bevölkerung nicht zurückzustehen, hat das Rigasche Stadtamt bereits vor einigen Monaten sich um die Beschaffung des nötigen Materials und der einschlägigen Literatur für Vermittlungsinstitute in anderen Städten bemüht und die Frage aus dem Gesichtspunkt beraten, daß die Einrichtung eines städtischen Vermittlungsbureaus nicht nur wünschenswert ist, insbesondere im Hinblick auf die große Ausdehnung der Stadt, sondern auch möglich ohne Verwendung bedeutender Geldmittel zu solchem Zweck..."

Damit würde die Stadt Riga, soviel an ihr liegt, einen wertvollen Beitrag zur zeitgemäßen Arbeiterfürsorge liefern, in der, soweit sie nicht übertrieben wird, eine bessere Schutzwehr gegen die in der Arbeiterklasse um sich greifenden schädlichen Tendenzen liegt, als sie die strengsten Repressivmaßregeln und Ausnahmegesetze zu gewähren vermögen.

Städtische Krons-Immobiliensteuer.

Im „Reg.-Anz." wird ein am 7. November 1903 bestätigtes Reichsratsgutachten publiziert, das die Beträge fixiert, die die einzelnen Gouvernements und Gebiete im Jahre 1904 an Krons-Immobiliensteuer zu entrichten haben.

Wie wir dieser Liste entnehmen, entfallen in diesem Jahre auf Livland 328 000 Rbl., auf Kurland 105 000 Rbl., auf Estland 78 000 Rbl. — somit auf diese drei Provinzen zusammen 511 000 Rbl. oder fast 1/19 der gesamten, 9 738 800 Rbl. betragenden Summe der Krons-Immobiliensteuer.

Ueber ein Drittel der Gesamtsumme liefern die beiden Gouvernements St. Petersburg (1,9 Millionen) und Moskau (1,8 Millionen). Von europäischen Gouvernements stehen an letzter Stelle Archangelsk mit 18 000, Olonez mit 11 000 und Stawropol mit nur 10 000 Rbl., die sie an Immobiliensteuer zu entrichten haben.

In der heute Alle erregenden Frage nach dem Schicksale Baron Eduard Tolls hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed.", wie wir in diesem Blatte lesen, den bekannten Gelehrten und Vizepräsidenten der Kais. Geographischen Gesellschaft P. P. Ssemenow interviewt, der bekanntlich einer der Hauptinitiatoren der Expedition gewesen ist. Der Gelehrte beurteilte die letzten Meldungen des Leutnants Koltschak über seine erfolglose Absuchung der Bennet-Insel sowie der Neusibirischen Inseln sehr pessimistisch. Die Annahme, daß die Expedition einen glücklichen Ausgang genommen habe, sei leider viel unwahrscheinlicher, wie die entgegengesetzte. Möglich sei es ja noch immer, daß Baron Toll, entgegen seiner auf Bennet-Land hinterlassenen Mitteilung, doch nicht nach Neusibirien zurückzukehren versucht hat, sondern zu weiteren Forschungen in den Norden des Bennet-Landes gegangen sei: „Vielleicht — so schloß P. P. Ssemenow — führt irgend ein unvorhergesehener Zufall, ein glückliches Schicksal uns Baron Toll noch zurück; wie das geschehen sollte, kann man eben freilich nicht einmal ahnen. Solange wir aber nicht direkt vom Gegenteil überzeugt worden sind, wollen wir versuchen, an der Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang festzuhalten."

— Die finanziell schlimme Lage der hiesigen Volksschullehrer ist, wie wir in der „Düna-Z." lesen, allen bekannt. Ungeachtet dessen, daß die meisten Landschullehrer ein sehr geringes Gehalt beziehen, können sie dasselbe von der Gemeinde häufig nicht rechtzeitig erhalten. Um dem letzteren Mißstand vorzubeugen, projektiert das Ministerium der Volksaufklärung, wie aus einem an den Rigaschen Lehrbezirk gerichteten Zirkular zu ersehen ist, daß diejenigen Summen, welche zum Unterhalt der Schulen und Lehrer von den Gemeinden jährlich assigniert werden, von den letzteren in die Reichsrentei für Rechnung des Budgets des Ministeriums der Volksaufklärung eingezahlt werden. Der Rigasche Lehrbezirk hat über die Zweckmäßigkeit der Einführung dieses Projektes von den Volksschuldirektoren und Inspektoren eine Meinungsäußerung verlangt.

— Dem „Russ. Sslowo" wird aus Odessa telegraphiert: „Das Stadthaupt von Odessa schlägt vor, daß jede Stadt bei der Regierung darum petitionkere: 1. daß die jetzt dem Fiskus zufließende Wohnungssteuer der Stadt überwiesen werde; 2. daß jenen Mietern, welche mindestens zwei Jahre in der Stadt wohnen und nicht unter 540 Rbl. Jahresmiete zahlen, das passive Wahlrecht zu Stadtverordneten und die Bekleidung städtischer Aemter bewilligt werde; und 3. daß den Frauen, die den Vermögenszensus besitzen, das Wahlrecht erteilt werde.

Fennern. An die Stelle des nach Hanehl in Estland vozierten Pastors Jaesche wird, dem „Post." zufolge, zum Prediger an der Fennernschen Filiale Kerro der Predigtamtskandidat Joseph Liiw treten, welcher soeben sein Probejahr in Fennern absolviert hat.

Pernau. Wie die „Pern. Z." hört, plant die Pernauer Zellstoffabrik die Er-

Feuilleton.

Vor 101 Jahren.

„Dorpat, den 7. Januar 1803:
Bekanntmachung:

Die Herren Gebrüder Brock empfehlen sich zu diesem Jahrmarkt mit ihrem gut assortirten Seiden- und Eisenwaarenlager, und bemerken zugleich, daß sie während dieser Zeit für besonders billige Preise verkaufen werden. Insonderheit sind bey ihnen billig zu haben: Zucker, Kaffee, verschiedene Sorte feinen Thee, Catharinenpflaumen, Card. Tabak, Arrak, feine Weine in Bouteillen, engl. Bier, Stangen-, Schien- und vierkantiges Eisen 2c. Auch steht bei ihnen ein moderner Kutschschlitten zum Verkauf."

Die Hereros.

Von Friedrich Hussong*).

Mitten in allgemeiner Finsternis stand — so etwa lautet die Schöpfungsgeschichte der Ovahereros — ein Baum; aus dem entsprangen miteinander die ersten lebendigen Wesen, Menschen und Tiere, die Damara, d. h. die Hereros selber, und die Buschmänner, das Zebra, das Gnu und alle Tiere der Wildnis, aber auch die nützlichen Menschenbegleiter, der Ochse, das Schaf und der Hund. Da entzündete ein Damara einen Feuerbrand, der den Buschmann mit dem Zebra und den Tieren der Wildnis in die Wüste scheuchte, weil er ihnen drohend schien; die nützlichen Ochsen, Schafe und Rinder aber blieben zutraulich beim klugen Damara, der sich des Lichtes und der Wärme freute.

Die Mythe ist für den Herero kennzeichnend in mehr als einer Richtung. Einmal zeigt sie uns ihn im schroffen Gegensatz zum armen Buschmann, als Sieger sich überhebend über den Besiegten, sich rühmend seines größeren Kulturbesitzes, seines reicheren Lebens, seiner tausendköpfigen Herden. Dann aber enthält diese Schöpfungssage auch schon die beiden Hauptelemente dessen, was man beim Herero seine Religion nennen mag, einen etwas unklaren Ahnenkultus, der seinen Ausdruck findet in einer gewissen Baumverehrung, deren einer ihm ja Stammbaum, Omaruru, ist, und in einer Art Feuerdienst.

Den von den Hereros verehrten Baum fand man ostwärts von ihren heutigen Sitzen, gegen den Ngamisee hin, in großen Hainen. Man hat daher auf ihre Einwanderung aus dem Osten geschlossen. Nach ihrer eigenen Ueberlieferung wären sie von Norden her über den Kunene in das Damaraland gekommen. Doch spricht für einen östlichen Ursprung der Umstand, daß im Osten Hirtenvölker mit gleichen Sitten und von gleicher Lebenshaltung wohnen, während im Norden ackerbautreibende Stämme sitzen. Jedenfalls führte ihre Wanderung sie vor wenig über 100 Jahren zunächst an den Kunene, den nördlichen Grenzfluß der deutschen südwestafrikanischen Kolonie, zu dessen beiden Ufern sie sich festsetzten. — Es war ihnen hier kein langes Bleiben vergönnt. Vor dem nachdrängenden starken Stamm der Ovambo mußten sie südwärts tiefer in das Gebiet des heutigen Deutschsüdwestafrika, ins Damaraland weichen. Hier verdrängten sie ihrerseits wieder die heute darum von ihnen so verachteten Buschmänner, die einst wohlhabenden Hirten, die jetzt völlig heruntergekommen, fast ganz nach der Wüste Kalahari weichen mußten und wohl auf den Aussterbeetat zu setzen sind. Die nicht minder verachteten Berg-Damara mußten ebenfalls weichen, die mutmaßlichen einstigen Herrscher des Landes, die heute ein armes Gärtner- und Jägerleben führen und ihren Nachbarn, den Hottentotten vor allem, zum großen Teil als Sklaven dienen.

Diese Namaqua-Hottentotten waren es, die nach dem Zurückdrängen ihrer nördlichen Stämme durch die Hereros deren Vordringen ein Ziel setzten. An den räuberischen Hottentottenstämmen fanden die Hereros seitdem ihre schlimmsten Feinde. Sie setzten von Süden her den Hereros aufs verderblichste zu. Zu Beginn der vierziger Jahre waren die Hottentotten wieder die Ueberlegenen, die Ovahereros mußten vor ihnen weichen. Zwar vermittelten die Mitglieder der Rheinischen Mission, die hier überhaupt viel nützliche Arbeit leisteten, im Jahre 1842 einen Frieden, aber die Kämpfe rissen nicht ab, und Mitte der Fünfziger waren die Hereros den verhaßten Hottentotten fast ganz unterworfen. Nur im äußersten Norden hielten sie sich unabhängig. Eine entscheidende Wendung in ihrem Verhältnis zu den Hottentotten trat dann aber in den 60-er Jahren wieder ein. Unter ihrem Nationalhelden, dem Häuptling Kamaherero, erhoben sie sich 1863 gegen die Bedränger, und in blutigen Kämpfen wurden diese zurückgeworfen. Im Jahre 1868 kam dann ein Friede zustande, und rasch erholten sich nun die Hereros. Bald gingen ihre Viehherden wieder im ganzen Damaraland bis hin gegen den Saum der Kalahariwüste.

Als das Deutsche Reich nach seiner 1884 erfolgten Besitzergreifung von Südwestafrika im Jahre 1885 den Dr. Göring als Reichskommissar dorthin entsandte, war seine Hauptaufgabe: mit dem damaligen Beherrscher der Hereros, mit Maharero, zum Abschluß eines Vertrages zu gelangen. Gerade in diese Zeit fällt ein neuer Angriff der Hottentotten unter Hendrik Witboi, der vielleicht mit dazu beitrug, den Häuptling Maharero zu dem im Oktober 1885 erfolgten Vertragsschluß geneigter zu machen.

Die Geschichte dieser deutschen Kolonie ist dann eine Geschichte vielfacher Kämpfe geworden, in denen die Hereros eine große Rolle spielten. Zunächst fielen sie im Oktober 1888, von dem Engländer Lewis aufgestachelt, von der deutschen Herrschaft ab und empörten sich. Dr. Göring mit seinen Beamten mußte sich nach der englischen Walfischbai zurückziehen, die schwache, völlig ungenügende Schutztruppe von 25 Farbigen löste sich auf. Auch als Hauptmann v. François mit einer kleinen Ersatztruppe geschickt wurde, konnte die Ordnung nur einigermaßen wiederhergestellt werden. Die Kämpfe zwischen Hereros und Hottentotten dauerten weiter, da es dem Führer der ohnehin viel zu schwachen Truppen verboten war, sich irgendwie in sie einzumischen. Der alte Maharero starb im Oktober 1890. Ihm folgte sein noch jetzt herrschender Sohn Samuel Maharero, der als eitel und trunksüchtig geschildert wird und keineswegs das Ansehen seines Vaters genießt.

Jahrelang übte nun Hendrik Witboi, der auf fortdauernden Raubzügen das Land durchstreifte, von einer wohlausgerüsteten Festung Hornkranz aus die tatsächliche Herrschaft über dieses aus. Es entwickelte sich aus diesen Zuständen der in seinem Verlauf bekannte Krieg gegen Witboi, der diesen 1894 endlich erliegen und sich in deutsche Gewalt geben sah. An ihm hatten die Deutschen dann im Jahre 1896 einen nützlichen Helfer, als die Khauas-Hottentotten sich in Gemeinschaft mit einem Teil der Hereros, den Ost-Hereros, empörten. Es zeigte sich darin so recht die mangelhafte Gewalt Samuel Mahareros über seine Stämme, kämpfte er doch selbst mit einzelnen von diesen an der Seite der deutschen Schutztruppe gegen die Aufständischen. Die Hinrichtung der Aufständischenführer Nikodemus und Kahimema bedeutete das Ende dieses Aufstandes. Aber schon wieder im folgenden Jahre 1897 stand ein Teil der Hereros bei dem Aufstand der Zwartbois gegen die deutschen Kolonisten in Waffen. Auch hier kämpfte Samuel Maharero, jedoch auf deutscher Seite. Der Aufstand ward im Februar 1898 durch das Gefecht bei Grootberg entgiltig niedergeschlagen.

Seitdem hatten die Deutschen mit den Hereros nicht mehr zu kämpfen. Sie trieben in Ruhe ihre Viehzüchterei, und die Missionare rühmten die Fortschritte, die die Hereros unter ihrer Anleitung machten. Was sie heute wieder zum Aufstand bewogen hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Es sind aus Anlaß der Nachrichten vom Aufstande der Hereros begreiflicherweise zunächst und vor allem diejenigen von ihren Eigenschaften hervorgehoben worden, die in erster Linie zu berücksichtigen sind, wenn es sich darum handelt, die richtigen Mittel und Wege zu finden, um sie wieder zur Ruhe zu bringen. Mit Recht wird auf ihre Unaufrichtigkeit, auf ihre Feigheit dem Ueberlegenen, auf ihre wilde Grausamkeit dem Besiegten gegenüber hingewiesen. In gewissem Sinne jedoch verdienen sie da eine Art Verteidigung.

Es ist natürlich, daß der Charakter der Hereros bei ihren wechselreichen, oft grausamen Schicksalen gelitten hat — standen sie doch zuzeiten ihren Feinden wie hilflose Tiere gegenüber. Das erklärt es, daß Reisende, die jahrelang mit ihnen verkehrten, sie auf Grund dieser genauen Bekanntschaft als höchst feig, lügenhaft und mißtrauisch bezeichnen mußten. Ratzel erzählt, daß die Missionare mehrere Jahre in Barmen und Schmelens Hope lebten, ehe sie von den wichtigen Wasserquellen in der nächsten Nachbarschaft erfuhren, die den Eingeborenen längst bekannt waren. Von Otjimbingwe bis Omanbondi reist man in zwei bis drei Wochen; als Galton einen Herero nach der Länge dieses Weges fragte, meinte der, wenn man

*) Aus der „Tägl. Rdsch.".

bauung einer Arbeiterkolonie mit den erforderlichen Verkaufsbuden wie Konsum-Verein, Fabrikbäckerei und Metzgerei ꝛc. — Zu diesem Zwecke hat sie bei dem Stadtamt gebeten, ihr den ihr s. Z. bei Gründung der Fabrik zur Verfügung gestellten Landstreifen auf der Stadtweide hinter den Häusern Nr. 218 — Nr. 231 der Rigaschen Poststraße käuflich zu überlassen. Die Genehmigung des Vertrags ist der nächsten Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten.

Riga. Im vergangenen Jahre sind in Riga, der „Rig. Pol. Z." zufolge, von der Stadtpolizei und der Detektivabteilung im ganzen 11 817 Personen verhaftet worden. Ungefähr 600 Personen wurden als unter dem Gericht stehende und gesuchte Verbrecher direkt dem Gericht übergeben und 2003 aus Riga ausgewiesen.

— Zwischen dem 6. und 9. Januar ist die Martins-Kirche, wie die Rigaer Blätter melden, zum zweiten Mal mittelst Nachschlüsseln geöffnet und bestohlen worden. In einem besonders abgeteilten Raum sind zwei asten erbrochen und aus denselben verschiedene silberne und vergoldete Kirchengeräte gestohlen worden. Der Schaden beläuft sich auf 500 Rbl. Unter dem gestohlenen Gut befinden sich: die silberne Taufschüssel, vergoldete Abendmahlsteller u. s. w.

Reval. Im Revaler Oberbauergericht, fand dem „Teataja" zufolge, dieser Tage eine Gerichtsverhandlung statt, bei welcher der in unserer modernen Gerichtspraxis nur noch höchst selten angewandte Reinigungseid eine Rolle spielte. Der Revalsche Kaufmann J. Simsiwart hatte im Nehatschen Gemeindegericht gegen den Bauern J. Turberg eine Forderung von 21 Rbl. 86 Kop. für gelieferte Waren eingebracht. Der Beklagte bestritt die Forderung und erbot sich, die Wahrhaftigkeit seiner Aussage durch einen Eid zu bekräftigen. Der Kläger, dem keine schriftlichen Beweise zu Gebote standen, erklärte sich damit einverstanden und laut Verfügung des Gerichts sollte T. am nächsten Sonntag in der Jegelechtschen Kirche vor dem Pastor und einem Gerichtsmitglied den Eid leisten. Da er sich hierzu nicht, einfand und auch in der nächsten Gerichtssitzung, die sich mit der Angelegenheit zu befassen hatte, nicht erschien, so wurde die geforderte Summe dem Kläge zugesprochen. In seiner an das Oberbauergericht gerichteten Appellationsbeschwerde motivierte der Beklagte sein Nichterscheinen in der Kirche und im Gemeindegericht mit Krankheit und bat, den Kläger mit seiner Forderung abzuweisen, ohne auf seinen früher geäußerten Wunsch, den Reinigungseid zu leisten, mit einem Wort zurückzukommen. Das Oberbauergericht bestätigte das Urteil der Unterbehörde.

St. Petersburg, 11. Januar. Wie die Residenzblätter zu berichten wissen, sind jetzt auf dem Fort Alexander I. auch zwei Feldscher an der Pest erkrankt. — Die Blätter bringen eingehende Artikel dem Gedächtnis des zum Opfer seiner wissenschaftlichen Arbeit gewordenen Arztes Turtschinowitsch-Wyshnekewitsch. Wyshnekewitsch, ein ehemaliger Zögling des Kasanschen Veterinärinstituts, hatte jahrelange Forschungen über die Bekämpfung der Rinderpest angestellt. Im Kreise Gori, Gouv. Tiflis, gründete er eine Versuchsstation, worauf ihn seine weitere Laufbahn nach Tschita führte, wo er ebenfalls eine Station zur Erforschung von Rinderpestbakterien organisierte. Schließlich siedelte Wyshnekewitsch nach Petersburg über, wo er im Laborotorium des Instituts für Experimentalmedizin als Assistent des Professors Nenzki mit der Untersuchung von Pestbakterien beschäftigt war. Neben den Arbeiten im Laboratorium schrieb Wyshnekewitsch eine ganze Reihe wissenschaftlicher Arbeiten seines Spezialfaches, die er zum Teil im „Archiv für biologische Wissenschaften", das vom Institut für Experimentalmedizin herausgegeben wird, veröffentlichte. Mehrere seiner Schriften sind ins Deutsche übersetzt und von Gelehrten Westeuropas als wertvoller Beitrag für die medizinische Literatur anerkannt..

— Ein grandioser Wohltätigkeitsbasar unter dem Erlauchten Protektorat Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna hat, wie die „St. Pet. Z." erfährt, einen Bruttoertrag von ca. **92 000** Rbl. ergeben, wobei die Hälfte dieser Summe vom Tische Ihrer Kais. Hoheit, von der Lotterie-Allegri, sowie von den Spielen „les petits cheveaux" und „la Roue" einkam.

— 67 Telephondraht-Diebstähle sind im Laufe des Jahres 1903 der „Ruß" zufolge auf der Telephonstrecke Petersburg-Moskau verübt worden. Es ist nicht gelungen, die Täter zu endecken. Im Durchschnitt haben die Diebe jedesmal Kupferdraht im Werte von 50 Rbl. gestohlen. Hauptsächlich wurden die Diebstähle während des Sommers verübt, wobei auch zweimal täglich Telephondraht gestohlen worden ist. Die Diebstähle wurden meist in der Nähe der Ausgangspunkte der Telephonverbindung Petersburgs, Moskaus oder Twers ausgeführt.

— Ein Mitglied des elektrotechnischen Kongresses hat dem Petersburger Stadtamt vorgeschlagen, die Imatra- und Narowa-Fälle als lebendige Kraft zur Beschaffung von elektrischer Energie für die Stadt zu exploitieren. Es würde das so billig zu stehen kommen, daß jedem kleinen Handwerker die elektrische Energie zugänglich wäre.

— In der Kirgisensteppe haben sich, wie wir in der „Düna-Z." nach dem soeben erschienenen 18. Bande des von W. P Ssemenow herausgegebenen geographischen Sammelwerks „Rossija" berichtet finden, außer deutschen Mennoniten und Baptisten neuerdings in größerer Anzahl auch Esten und Letten als Ackerbauer angesiedelt. Bezüglich der dortigen russischen Kolonisten wird gerühmt, daß sie mehr Verständnis besäßen für bessere Bodenbearbeitung und auch für Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen, als die russischen Bauern im europäischen Rußland.

— Das Verbot des Hazardspiels in den Klubs hat, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, in maßgebenden Kreisen einige Bedenken wachgerufen. Man meint nämlich, daß die Unterdrückung des Hazardspiels in den Klubs das Entstehen geheimer Spielhöllen hervorrufen werde. Hauptsächlich aber fürchtet man eine beträchtliche Abnahme des Verbrauchs von Spielkarten und damit eine erhebliche Schmälerung der Einnahmen der Ressorts der Kaiserin Maria. Da überdies das neue Strafgesetzbuch das Hazardspiel nicht verbietet, vielmehr das Falschspiel unter Strafe stellt, soll die Frage in einer Kommission beim Ministerium des Innern unter Hinzuziehung von Vertretern des Justizministeriums und des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria beraten werden. An letzteres ist eine Anfrage nach der Höhe des Kartenabsatzes an Klubs ergangen.

— Wie wir seinerzeit berichteten, wurde im Petersburger Bezirksgericht die Anklage gegen einen gewissen Ssemenow verhandelt, dessen Verteidiger, Rechtsanwaltsgehilfe Petrow, trotz des Geständnisses des Angeklagten die Geschworenen um Freisprechung seines Klienten bat, worauf er vom Präsidenten unterbrochen und, als er im weiteren Verlaufe seiner Rede nochmals für Freisprechung plädierte, aus dem Sitzungssaale gewiesen wurde. Herr Petrow hat nunmehr über den Präsidenten des Petersburger Bezirksgericht, Kamyschanski, beim Senat Beschwerde geführt, über die Anfang Februar verhandelt werden wird. Die Klage lautet auf Ueberschreitung der Amtsgewalt, verbunden mit Nichtachtung gegenüber dem Gesetz und dem Eide der Geschworenen. Ferner wird in der Klage ausgeführt, daß die Handlungsweise des Präsidenten als seiner eigenen Auffassung entspringend und nicht als vom Gesetze vorgeschrieben anzusehen sei. Der Präsident habe sich gegen den Art 338 des St. G.-B. vergangen.

— Der städtische Immobilienbesitz repräsentiert einen Wert von mehreren Millionen, trotzdem geschieht, wie die „St. Pet. Z." schreibt, die Verwaltung dieses großen Besitzes in durchaus unsystematischer Weise. Als charakteristisches Beispiel hierfür mag der Umstand dienen, daß dieser Tage zufällig festgestellt wurde, daß die Stadt bedeutend mehr Holz angeschafft hat, als sie zur Beheizung ihrer Institutionen und Häuser bedarf. Als man genau das Quantum dieses Ueberschusses feststellen wollte, stellte sich heraus, daß das „Zuviel" zwar gekauft, aber nicht vorhanden war. Zur Vorbeugung ähnlicher Mißstände hat die Inventurkommission die erforderlichen Maßnahmen ergriffen.

Moskau. Der Gouverneur hat, wie der „St. Pet. Z." telegraphiert wird, eine neue obligatorische Verordnung für die Benutzung der Straßenbahnen erlassen. Darnach dürfen Personen, die an einer offenkundigen Krankheit leiden, und Personen, die schmutzig gekleidet sind, nicht in die Waggons gelassen werden.

Charkow. Charakteristische Zahlen über die Frequenz des städtischen Nachtasyls gibt das „Rig. Tgbl." wieder: Im Jahre 1903 wurde es benutzt von 46 576 Männern, 14 551 Frauen und 107 Kindern. Im Jahre vorher betrug die Gesamtzahl der Nachtasylanten in Charkow sogar 8210 Personen mehr. Der Rückgang erklärt sich durch die energisch durchgeführte Ausweisung paßloser und verdächtiger Personen aus der Stadt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das finnische Blatt „Waasa" veröffentlicht mit behördlicher Genehmigung ein detailliertes Referat über die Voruntersuchung in Sachen des gegen den Polizeimeister von Wasa Kapt. Axel af Enehjelm beabsichtigten Ueberfalles, welchem Referat Folgendes zu entnehmen: Außer den früher genannten Studenten und dem Bremser Täng wurde bei derselben Gelegenheit wie die beiden erstgenannten auch das Fräulein Edith Salminen verhaftet, die als Lockmittel fungieren sollte und den Brief an den Polizeimeister geschrieben hatte, in welchem dieser in dem Parke zu erscheinen aufgefordert wurde. Bei der Verhaftung trug Frl. St. einen Dolch bei sich. Der Inhalt des Briefes deutete auf einen kindischen Verfasser. Bei dem ersten vom Polizeimeister vorgenommenen Verhör bekannte der Stud. Eriksson, daß sie die Absicht hatten, den Polizeimeister zu ermorden; stud. Westlin dagegen sagte aus, sie hätten eine Verwundung des Polizeimeisters beabsichtigt, antwortete aber auf die Frage, ob sie ihn nicht ums Leben bringen wollten: „Möglicherweise auch das." Den Beschluß, Herrn af Enehjelm aus dem Wege zu schaffen, hatten die Verhafteten gefaßt, weil er die russische Politik unterstützte. Die bei der Arretierung des Westlin auf diesen abgefeuerten Schüsse waren alle absichtlich in die Luft abgegeben worden. Frl. Salminen wurde noch an demselben Abend auf freien Fuß gesetzt. Die Voruntersuchung ist von dem Landsekretär Iwanow im Beisein des Stadtfiskals Tandefelt geleitet worden. — In diesen Tagen sind in fast allen Städten Finnlands die Wahlen von neuen Stadtverordneten-Vorsitzenden vollzogen worden. Aus St. Michel kommt nun die erste Meldung einer Nichtbestätigung der betr. Wahlen, indem der Gouverneur Wataxi die Wahl des Mag. E. Akesson sowie des Rektors P. A. Sahlstein zum Präses resp. Vizepräses der dortigen Stadtverordneten beanstandet hat. — — Die Frage der Reorganisation des Gerichtswesens im Lande ist vom Senat der zu diesem Zwecke durch 3 Landbezirksrichter verstärkten Gesetzvorbereitungs-Kommission überwiesen worden. — — Mit dem Dampfer „Nord II." traten am letzten Dienstag 10 und mit „Arcturus" tags darauf 41 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Januar.

Ein „Mitteleuropäischer Wirtschaftsverein."

Am vorigen Mittwoch hat in Berlin die Gründung des „Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins" stattgefunden. Die Ziele des neuen Vereins, der sein Entstehen hauptsächlich der Initiative des Professors der Staatswissenschaften Dr. Julius Wolf verdankt, gehen dahin, ein wirtschaftspolitisches Einvernehmen der mitteleuropäischen Staaten zu schaffen, um „jenen Staaten gegenüber" — gemeint sind England und Amerika —, „die über einen viel größeren Innenmarkt oder über reichere und vielseitigere Naturschätze oder andere Vorteile verfügen, dem eigenen Lande die Ebenbürtigkeit zu gewinnen oder zu bewahren." Der Verein will eine Verbesserung der Absatzgelegenheiten und der Produktionsbedingungen, sowie eine Verstärkung der handelspolitischen Position jedes der mitteleuropäischen Staaten herbeiführen.

Die konstituierende Versammlung wurde durch den 1. Vizepräsidenten des Herrenhauses Freiherrn v. Manteuffel eröffnet, der in kurzen Worten die Erschienenen, unter denen sich Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Prinz Arenberg, Geheimrat Dr. Bödiker und viele Vertreter der Industrie und der Landwirtschaft befanden, begrüßte.

Sodann nahm Professor Wolf das Wort, um die Ursachen darzulegen, die zur Gründung des neuen Vereins führten. Die Ueberlegenheit der amerikanischen Industrie und die Größe des Absatzgebietes haben drüben zur Macht geführt. Das Volkseinkommen in Amerika sei zweieinhalbmal so groß als bei uns und daher sei auch der Absatz zweieinhalbmal so groß, ja noch größer als in Europa. Da eine Zollunion undurchführbar sei, müsse der Mitteleuropäische Wirtschaftsverein an ihre Stelle treten, um die Vorteile der Zollunion bei Vermeidung dessen, was die Union anstößig macht, herbeizuführen. So werde der Verein eine Arbeitsteilung zwischen den mitteleuropäischen Staaten anstreben, um die Herabsetzung der Produktionskosten, die Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit zu erreichen. Die mitteleuropäischen Staaten müßten ihre Einrichtungen wechselseitig dienstbar machen und bei Vereinbarungen über Zölle, Eisenbahntarife ꝛc. Rücksicht auf die speziellen Verhältnisse ihrer Volkswirtschaften nehmen. Insbesondere kämen hierbei Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Betracht, deren wirtschaftliche Allianz ein Schwergewicht darstellen würde, gegen das eine andere einzelne Kraft nicht mehr aufkommen könne. So sollen denn an die Stelle der unmöglichen Zollunion Zoll-Allianzen treten. Der neue Verein würde dahin wirken, daß überflüssige Zollchikanen beseitigt, der Grenzdienst geregelt, eine einheitliche Handelsstatistik und gegenseitige Rechtshilfe eingeführt werden, daß die Berufsgenossen über die Landesgrenzen hinweg bei Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse Fühlung nehmen. Die Idee der Schaffung von Zollallianzen habe seinerzeit durch Siemens große Förderung erfahren, der gewünscht habe, daß die Frage möglichst rasch den Weg aus der Literatur in die Praxis fände. In Oesterreich habe der Gedanke bei Herrn v. Bilinski, in Italien bei Luzzatti lebhaften Anklang gefunden. Der Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit dem Hinweis, daß der junge Verein kein Tendenzverein sein solle, er habe sich Aufgaben gestellt, die jedem in wirtschaftlichen Angelegenheiten urteilsfähigen Manne am Herzen liegen sollen.

Hernach wurde in die Vereinsleitung, die aus dem Präsidium und einem Ausschuß besteht, gewählt: zum Präsidenten Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, ersten Vizepräsidenten Frhr. v. Manteuffel, zweiten Vizepräsidenten Abg. Dr. Paasche, zum geschäftsführenden Mitglied Prof. Dr. Julius Wolf, als Beisitzer Herr Rötger von der Aktiengesellschaft Krupp.

Nach einer kurzen Pause übernahm Herzog Ernst Günther den Vorsitz. Er dankte für die auf ihn gefallene Wahl und erklärte, daß er sich gern in den Dienst der Oeffentlichkeit stelle. Es sei kein Zweifel, daß sich die befreundeten Staaten zusammenschließen müßten, um die Gefahr der Ueberschwemmung durch Produkte aus überseeischen Staaten abzuwehren. „Unsere Konkurrenten", führte der Herzog aus, „sind außerordentlich stark; wenn die einzelnen Staaten, wie Oesterreich-Ungarn und Deutschland, zusammengehen und ihre Interessen gemeinsam vertreten, dann werden sie auch dem Auslande und den überseeischen Staaten trotze

---

jeden Tag so schnell reise, als überhaupt möglich sei, so sei man doch alt, ehe man ankomme.

Bei allen schlechten Eigenschaften aber, die man bei den Ovahereros und ihren Verwandten leider feststellen muß, haben sie doch das für sich, daß sie nicht schlechter als ihresgleichen sind, heißen diese Hottentotten oder Kaffern.

Den letzteren sind sie einigermaßen verwandt. Sie sind Bantu-Neger. Die Schätzung ihrer Zahl schwankt sehr. Hassert gibt sie auf 100- bis 120 000 an, Schanz auf etwa 80 000, Schinz auf 86 000 und das Kolonialhandbuch endlich auf 65 000.

Neben ihren vielen schlechten Eigenschaften muß man den Hereros auch ihre guten Seiten lassen. Ratzel hebt hervor, daß über all ihren Fehlern eine Eigenschaft walte, die unter Voraussetzung der Erziehung ihrer Zukunft eine günstige Aussicht eröffne. Der Herero sei im Gegensatz zu seinem veränderlichen hottentottischen Nachbar stetig. Er sei schwerer zugänglich, schwerer zu überzeugen, weniger Gefühls- als Verstandesmensch. Er halte fester an dem einmal Aufgenommenen. Missionare, die sich lange Zeit mit ihm beschäftigt haben, sind es vor allem, welche diese Seiten seines Wesens hervorheben und in ihnen eine Garantie für einen schließlichen glücklichen Erfolg ihrer Bemühungen erblicken wollen. In diesem Punkte allerdings widersprechen sich die Auffassungen der Missionare und der kolonialen Politiker zum Teil sehr schroff. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Zu Immanuel Kants 100. Todestage am 12. Februar (30. Januar) dieses Jahres werden in Königsberg große Feierlichkeiten vorbereitet. Die „Königsb. Allg. Z." berichtet darüber: „Zunächst wird von der Stadt die Kant-Tafel am Gesekus-Platz enthüllt werden. Von der Universität sind folgende Veranstaltungen beschlossen worden: Am 12. Februar findet eine Gedächtnisfeier statt, bei welcher der Professor Dr. Walter die Festrede hält und an welcher die Spitzen der Behörden und andere hervorragende Persönlichkeiten der Stadt mit dem Lehrkörper der Albertina gemeinsam teilnehmen werden. Außerdem aber ergehen hierzu Einladungen an die hervorragendsten Kant-Forscher aller Nationen, und so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß an dem denkwürdigen Tage Männer wie Kuno Fischer, Vaihinger und Paulsen Gäste der Albertina sein werden. Wie alljährlich am Todestage Kants, so wird auch bei der diesmaligen Feier die Prämiierung der, gemäß einer alten Stiftung, von einem Studierenden angefertigten Preisarbeit über Kant proklamiert werden. Auch ist die Drucklegung einer Festschrift beschlossen worden, in der von dortigen Universitätsdozenten verfaßte Abhandlungen über Kants Leben und seine Lehre niedergelegt werden sollen. Außerdem sollen am Kant-Denkmal und an der Ruhestätte des Königsberger Weltweisen kurze feierliche Akte, verbunden mit der Niederlegung von Kränzen, stattfinden. Am Sonnabend, den 13. Februar, soll, um auch den Studierenden, von denen beim Festakte in der Universität nur die Deputierten der einzelnen Verbindungen mit ihren Bannern anwesend sein können, eine allgemeine Teilnahme an der Feier zu ermöglichen, im großen Saale der Palästra Albertina ein Gedächtniskommers stattfinden, auf welchem des größten Sohnes der Stadt durch Ansprachen und Aufführungen aus der Kantschen Zeit gedacht werden soll.

— Zur Frage der Krebsübertragung. Dagonet soll es gelungen sein, einen menschlichen Krebs auf eine Ratte zu übertragen. Von einer zweifellos als Krebs erkannten Geschwulst wurde ein Stückchen zerkleinert, in Wasser aufgeschwemmt und einer Ratte in die Bauchhöhle eingespritzt. Als die Ratte nach 16 Monaten starb, ergab die Schau Krebsknoten im Netz sowie in der Milz und der Leber, deren mikroskopische Bilder genau jenen des ursprünglichen Krebses gleichen.

Mannigfaltiges.

Das letzte Ueberbrettl ist tot! Aus München schreibt man dem „Berl. Tgbl.": „Am Freitag kurz vor Beginn der angekündigten Vorstellung wurde die kleine Bühne in der Türkenstraße, deren Eingang die Embleme der „Elf Scharfrichter" zieren, plötzlich geschlossen. Nun ist auch das letzte Ueberbrettl von der Bildfläche verschwunden. Frank Wedekind, Hans v. Gumppenberg, Leo Greiner, Otto Falckenberg, der Komponist Hannes Ruch, künstlerische Persönlichkeiten, die eine eigene Note hatten, teilten sich in die Leitung der Bühne und sorgten für das Programm. Aber die Künstler schieden, und an ihre Stelle traten die Geschäftsleute. Der künstlerische und finanzielle Niedergang des Unternehmens begann. Zuletzt führte der Conferenzier der Truppe, Monsieur Henry, die Direktion. Wegen rückständiger Gagenforderung kam es zu Differenzen, und Henry, dem die ganze Schuld an dem finanziellen Zusammenbruch beigemessen wird, machte die Bude einfach zu. Die peinliche Angelegenheit harrt nun des gerichtlichen Austrages."

— Trauungen im Dunkeln. Eine eigenartige Hochzeit fand, wie ein englisches Journal erzählt, in Brooklyn statt. Mr. und Mrs. Carroll M. Burck wurden im Hause der Mutter der Braut getraut, aber nicht im hellen Licht des Tages, wie es der Charakter der Feier zu fordern scheint, sondern im Dunkeln. Das Zimmer wurde nicht nur durch die Fensterläden verdunkelt, sondern auch fest verriegelt und bewacht. Nicht einmal Kerzenlicht wurde zugelassen, und der amtierende Geistliche mußte den kurzen Gottesdienst in völliger Dunkelheit leiten. Das Paar nahm 10 Minuten vor 8 Uhr seine Plätze ein; als Alles bereit war und auch das halbe Dutzend Gäste sich eingefunden hatte, wurden die Lampen ausgelöscht und die Feier begann. Der Geistliche sprach auswendig und die Antworten des Brautpaares wurden mit hörbarer Stimme gegeben. Die merkwürdige Trauung war die Folge der Drohung eines reichen Maklers, der erklärt hatte, er würde die Braut, Miß Gertrude Willis, erschießen, wenn sie je einen anderen Mann als ihn heiraten sollte. Nach der Trauung wurden die Neuvermählten von zwei Bewaffneten zur Bahn begleitet, und diese reisten auch noch ein Stück mit ihnen. Bräutigam und Braut waren vorher von dem Makler brieflich und persönlich bedroht worden; er hatte geschworen, er würde sie töten, wenn ein Versuch zur Vollziehung der Trauung gemacht würde. — Vor einem halben Jahr verlobte sich ein Mitglied einer in St. Louis spielenden Operettengesellschaft, und der „Presseagent", der dafür zu sorgen hat, daß in den Zeitungen ständig von den Aufführungen die Rede ist, schlug dem Mädchen vor, nach Schluß des Stückes die Trauung im Theater bei Dunkelheit vollziehen zu lassen. Die junge Dame machte Einwendungen; aber gegen einen Check über 400 Mk. willigte sie ein, falls ihr Bräutigam nichts dagegen hatte. Als alles festgesetzt war, machte sich der „Presseagent" ans Werk, und jeden Abend war das Theater gedrängt voll, weil alle das Mädchen sehen wollten, das im Dunkeln heiraten würde. — Ein Zufall war die Hauptursache, daß Miß Jane Donne und Mr. Percy Whellan im Dunkeln getraut wurden. Die Hochzeit fand in Jacksonville statt, und alles ging glatt von statten; aber plötzlich, gerade als der Prediger die Braut fragte, ob sie Mr. Whellan als ihren ehelichen Gemahl nehmen wolle, ging das Gas aus und die Versammlung saß in tiefster Dunkelheit. Man machte mehrere Versuche, es wieder anzuzünden, aber es streikte beharrlich. Die Braut, die ein wenig abergläubisch war, erklärte, daß das eine Warnung für sie wäre, und man hatte erhebliche Schwierigkeit, sie zu der Fortsetzung der Zeremonie bei einigen Kerzen zu bewegen.

— In England ist die gerichtliche Prügelstrafe noch immer nicht abgeschafft wenn sie auch nur in sehr seltenen Fällen verfügt wird — so jüngst in Bournemouth. Die dortige Umgegend wurde seit einiger Zeit durch einen Menschen Namens William Dyer unsicher gemacht, der unsittliche Angriffe auf Frauen und Mädchen ausführte, so daß in manchen Gegenden Personen weiblichen Geschlechts nicht einmal bei Tage allein gehen mochten. In einem Falle zwang der Attentäter eine Frau, die er angriff, sich vor seinen Belästigungen durch Herausgabe ihrer ganzen Barschaft freizukaufen. Bald darauf wurde er von der Polizei ergriffen. Nach englischem Gesetz kann nun Straßenraub unter Anwendung von Gewalt noch mit Prügelstrafe belegt werden, und der vorsitzende Richter, Mr. Justice Darling, erklärte, daß es ihm ganz besonderes Vergnügen bereite, in diesem Falle die Prügelstrafe zu verhängen. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten schwerer Arbeit und zu 20 Hieben mit der „neunschwänzigen Katze" verurteilt.

— Als „Höhlenbewohner von Wannsee" standen kürzlich zwei junge Burschen vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts. Im Juli v. J. machte der Kriminalschutzmann Seidel in Friedenau die Entdeckung, daß mehrere junge Burschen am Bahndamm der Wannseebahn eine Erdhöhle erbaut hatten und dort ein- und ausgingen. Die mit Stangen und Rasenstücken überdachte Erdhöhle war im Innern mit Strohschütten als Lagerstätten, mit Teppichen, Decken und Vorhängen ausstaffiert und enthielt allerlei Gegenstände, die aus Balkon- und Schaukasten-Diebstählen herrührten. Der Dienstknecht Wilhelm Düntzel und der Arbeitsbursche Emil Kalski wurden in der Erdwohnung abgefaßt. Beide sind die Opfer ihrer mit Vorliebe betriebenen Lektüre von Räuber- und Indianergeschichten geworden. Sie waren ihren Eltern entlaufen und schwelgten in dem Gedanken, ein „Räuberleben" zu führen. Sie wurden nun wegen mehrerer in Schöneberg und Friedenau begangener Diebstähle und nebenbei auch noch wegen einer böswilligen Sachbeschädigung zur Verantwortung gezogen. Sie hatten am 28. Juni nachts vor dem Laden eines Bäckermeisters den frisch bereiteten Teig der Backwaren dazu benutzt, um damit die Fronten und Türen der Häuser vollzuschmieren. Der Gerichtshof hielt die Taten der Angeklagten für Dummejungenstreiche, bei denen Kalski offenbar unter dem Einfluß des Düntzel gestanden hatte. Letzterer wurde zu 3 Monaten, Kalski zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

— Adolf Menzel und Eleonora Duse. Eleonora Duse hatte bei einem ihrer Berliner Gastspiele den Meister in seinem Atelier aufgesucht und war von ihm in Gegenwart seines Intimus Paul Meyerheim empfangen worden. Als heißblütige Italienerin, die sie ist, gab sie beim Abschied ihrer Verehrung für Menzel dadurch Ausdruck, daß sie seine Hand ehrfürchtig an ihre Lippen zog, ehe sie aus der Tür ging. Lange sah ihr Menzel verblüfft nach, bis er schließlich in die Worte ausbrach: „Du, Meyerheim, das hätte ich wohl tun müssen?"

Heute um 6 Uhr abends entschlief nach kurzem schwerem Leiden in ihrem Herrn unsere liebe Schwester und Tante

Minna Assmuth.

Psalm 17, 15.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 13. Januar um 12 Uhr mittags von der Kirche zu St. Jacobi aus statt.

St. Jacobi, den 8. Januar 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 10 января 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 8. Montag, den 12. (25.) Januar 1904.

und neue Berufungen an das katholische Volksbewußtsein in Frankreich. Der „Gaulois" schildert, wie aus Paris berichtet wird, einen feierlichen Gottesdienst, dem der „Grenzbischof" Mgr. Turinaz in der Kathedrale zu Nancy vorstand. Am Schluß der eindringlichen Predigt, in der er auf die Betrübnisse und die Gefahren der heutigen Stunde hinwies, sagte der Prälat: „Es handelt sich nicht bloß um die Religion, die Kirche, die Gerechtigkeit und die Freiheit, sondern um Frankreich selbst, um die Seele Frankreichs. Mit Euch allen, die Ihr hier versammelt seid, mit den treuen und und wackeren Katholiken, die sich Euch morgen anschließen werden, ruft Euer Bischof und rufen andere Bischöfe: Zurück! Ihr dürft nicht an die Seele Frankreichs rühren." — Nach einer Prozession in der Kirche bestieg der Bischof abermals die Kanzel, um der Versammlung den päpstlichen Segen zu erteilen, und dann forderte er sie auf, die Rufe, die er ihr vorsprechen werde, zu wiederholen. „Rette Frankreich!" rief der Bischof, und die Andächtigen wiederholten dreimal: „Rette Frankreich!" Dann flehte der Prälat mehrmals: „Rette Lothringen!" und das Gotteshaus widerhallte von dem tausendfachen Rufe: „Sauvex la Lorraine". Dieser Aufschrei des Schmerzes und der Hoffnung, sagt der „Gaulois", faßte die tiefen Gefühle des Volkes zusammen, das durch die Ausweisung des Abbé Delsor so grob beleidigt worden ist.

Italien.

Die Römische „Tribuna" meldet, die deutschen und italienischen Delgierten für den Abschluß eines Handelsvertrages Deutschlands mit Italien hätten bereits ihre Wünsche und Zugeständnisse gegenseitig im vollen Umfange ausgetauscht. Dieselben würden gegenwärtig geprüft. Das Blatt fügt hinzu, daß die Verhandlungen demnächst in ein entscheidendes Stadium treten würden und vor Ende Januar beendet sein könnten.

Schweden.

Der 75. Geburtstag des Königs Oskar von Schweden ist in der Residenz sowohl als auch in der Provinz mit ungewöhnlichem Enthusiasmus gefeiert worden: das Volk beging den Tag wie eine Nationalfeier. Morgens empfing der König die Gratulationen: die Akademie der Wissenschaften überreichte eine speziell geprägte Medaille; 5000 Kinder der Volksschulen brachten ihre Huldigungen dar, die Residenz war glänzend illuminiert; im Schloß fand ein großer Ball statt, es wohnten demselben 2500 Menschen bei. Der König stiftete mehr als 40 000 Kronen zu verschiedenen wohltätigen Zwecken; im Rigsdag wurden Anträge gestellt, in das Reichsbudget dieses Jahres 400 000 Kronen einzustellen und dieselben dem Jubiläumsfond König Oskars zuzuwenden; für die Errichtung eines Sanatoriums für Lungenkranke hat die Stadt 200 000 Kronen gespendet. — Am Vormittage empfing der König auch die Glückwünsche der Königlichen Familie. Im Namen des Hofpersonals überreichte der Reichsmarschall Freiherr v. Essen eine goldene Medaille. — Dem König sind aus Anlaß seines 75. Geburtstages viele Hundert Telegramme und Adressen aus dem In- und Auslande, von Mitgliedern fremder Herrscherhäuser, leitenden Staatsmännern u. s. w. zugegangen. Am Abend brachte ein aus 1300 Sängern bestehender Männerchor dem König eine Huldigung dar; später fand ein Hofball statt, zu dem 2000 Einladungen ergangen waren.

Norwegen.

Mächtige Fortschritte macht in Norwegen die Frauenbewegung. Bald wird im Storting eine Vorlage erscheinen, die den Frauen die Staatsämter erschließt, aber schon vorher dürfte ihnen ein wichtiger Berufszweig geöffnet werden. Bei der Beratung über den Entwurf einer Rechtsanwaltsordnung beschloß das Odelsting auf Bohtners Vorschlag, daß Frauen als Rechtsanwälte unter denselben Bedingungen wie die Männer zugelassen werden sollen. Das Lagting wird vermutlich dem Beispiel des Odelsting folgen, und es dürfte dann, da das Gesetz sofort in Kraft tretensoll, sicher nicht lange dauern, daß sich eine Anzahl Damen den neuen Beruf zunutze macht.

Zentral-Asien.

Nach einer Meldung aus Kalkutta vom 21. Januar sind in Dardschiling verschiedene Meldungen eingelaufen, welche besagen, daß die Tibetaner sich in aufgeregter Stimmung befinden. Die Lamas hatten erklärt, sie würden sich an Rußland um Hilfe wenden, wenn die Engländer weiter vordrängen. Man glaube vielfach, daß es wahrscheinlich in nächster Zukunft zum Kampfe kommen werde. — Eine weitere Depesche aus Kalkutta vom 23. Januar besagt: „Es ist möglich, daß die Tibetaner die Lieferung von Proviant einstellen werden, wenn die Expedition Gyangtse passiert hat. Man fürchtet, daß auf Veranlassung der Lamas Brunnenvergiftungen und unaufhörliche nächtliche Ueberfälle stattfinden werden. Nach anderen Meldungen ist zu erwarten, daß die Tibetaner zum Schein auf alle Forderungen eingehen und sich nachher nicht mehr um dieselben kümmern werden."

Lokales.

Wie die „Livl. Gouv.-Z." bekannt gibt, ist für unsere Stadt die Geltungsdauer des verstärkten Schutzes mittelst Allerhöchst am 13. Dezember 1903 bestätigten Ministerkomitee-Beschlusses bis zum 1. Dezember 1904 verlängert worden.

Gestern in den Nachmittagsstunden ist eine in weitesten Kreisen bekannte und geachtete Persönlichkeit, der ehem. Landwirt Theodor Kusmanoff, im 74. Lebensjahre durch den Tod abgerufen worden. Ein Leben voll scharfer Arbeit, aber auch von reichen Erfolgen liegt hinter ihm.

Theodor Kusmanoff, aus Estland gebürtig, widmete sich früh der Landwirtschaft. Ein wichtiger Wendepunkt in seinem Leben trat ein, als der in der Vollkraft seiner Leistungsfähigkeit stehende Landwirt im Jahre 1865 zum Oberverwalter der v. Essenschen Güter Mexhof, Kaster, Heidhof, Annigfer und Karrol berufen wurde. Den schwierigen Aufgaben, welche ihm mit diesen Amte gestellt waren, wurde der Hingeschiedene in vollstem Maße gerecht und bald war sein Ruf als vortrefflicher Landwirt gefestigt. Nicht gering ist die Zahl der Landwirte, die als Eleven in dem seiner unmittelbaren Verwaltung anvertrauten Mexhof für ihren Beruf vorbereitet wurden; insbesondere wurde Herr Kusmanoff gewissermassen der Lehrmeister seines Prinzipals, des weil. Hrn. Nikolai v. Essen-Kaster, welche für die Entwickelung unserer Landwirtschaft in der Folge so bedeutsam wirkende Kraft erst durch ihn für die Landwirtschaft gewonnen wurde. An den verschiedensten landwirtschaftlichen Unternehmungen nahm der Hingeschiedene tätigsten Anteil; insbesondere haben ihm die hiesigen August-Ausstellungen, an denen er Jahr um Jahr als Experte fungierte, nicht wenig zu verdanken.

Im Jahre 1890 trat der Hingeschiedene in den Ruhestand, um seinen Lebensabend hier in unserer Stadt zu verbringen; hier war er nicht müssig, sondern stellte seine reiche Erfahrung und seine Arbeitskraft in den Dienst gemeinnütziger Bestrebungen. So berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger im Jahre 1898 in die Stadtverordneten-Versammlung; ferner fungierte er mehrere Jahre lang als Hausvater des Handwerkervereins.

Der Hingeschiedene erfreute sich des Rufes unbedingter Vertrauenswürdigkeit und Zuverlässigkeit. Er hatte viel gelernt im Leben, u. a. sich auch im Auslande, in Ost- und Westpreußen sowie in Finnland rastlos landwirtschaftlich fortgebildet; ein scharfer Blick für die praktischen Erfordernisse, Treue gegenüber allen an ihn herantretenden Aufgaben und ein ruhiges Gleichmaß des Urteils zeichneten den Hingeschiedenen aus. Ehre seinem Andenken!

Zum Besten unserer kirchlichen Armenpflege fand gestern zum ersten Male seitens unserer estnischen Kreise eine größere Veranstaltung, ein musikalisch-deklamatorischer Abend, statt. Das Arrangement desselben war, unter Mitwirkung auch mehrerer musikalischer Kräfte aus unserer deutschen Gesellschaft, dem kürzlich stattgehabten Kreutzwald-Abend nachgebildet, indem auch mehrere Nummern aus jener Feier zur wiederholten Vorführung gelangten. Diesem Umstande mag es wohl auch zuzuschreiben sein, daß der Saal, obwohl der kirchlichen Armenpflege die sehr erwünschte Reineinnahme von ca. 150 Rbl. zufließen dürfte, nicht ganz so stark besetzt war, wie es um des guten Zweckes willen wohl zu wünschen gewesen wäre.

Besonderer Dank gebührt Hrn. A. Sprenk-Läte, unter dessen umsichtiger Leitung die klangvollen Männerchöre und die Streichquartett-Vorträge zu Gehör gebracht wurden. Besonders wirkungsvoll wurden von den Chören das getragene, melodiöse Zwyssigsche Schweizer Lied sowie die Heimatlieder von A. Läte und Säbelmann vorgetragen. Von den Streichquartett-Darbietungen zeichnete sich durch Verve und rhythmische Exaktheit besonders das Glinkasche Menuett aus. — Lebhaften Beifall errangen auch die Waldhorn-Quartette und die Vorträge des „Kalewala"-Quartetts; auf den rauschenden Beifall hin, welcher der zweiten Abteilung der vorgetragenen Quartette folgte, boten die Sänger dem Publikum noch zwei sehr geschmackvoll und gut pointiert vorgetragene Zugaben. — Zwischen die musikalischen Vorträge waren vier, zum Teil recht lange Deklamationen von Partien aus dem „Kalewipoeg" eingeschoben; es wurde von den drei hieran beteiligten Herren deutlich und ausdrucksvoll rezitiert.

In der Januar-Session der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich zu verantworten haben:

Am Dienstag, den 13. Januar: 1) Karl und Max Löchmus und Juhan Kofroi wegen Diebstahls und Hehlerei; 2) Otto Wötti wegen Verletzung im Streit, 3) Jaan und Anna Rommach wegen Diebstahls, 4) Gustav Beck wegen Einbruchsdiebstahls, 5) Maddis Weske und Josep Kriisa wegen bewaffneten Diebstahls, 6) Alexander Luik wegen Diebstahls; am Mittwoch: 1) Leena Konn wegen Beleidigung vor Gericht, 2) Leena Rattasep wegen Gebrauchs falscher Gewichte, 3) Josep Fustik wegen Beleidigung eines Gemeindeältesten, 4) Trina Jacobson wegen Beleidigung einer Amtsperson, 5) Liisa Trucks wegen Gebrauchs falscher Gewichte, 6) Gustav Reiswold wegen Beleidigung vor Gericht, 7) Johan Plotnik wegen Gebrauchs falscher Gewichte, 8) Märt Pedder wegen Schlägerei, 9) Liisa Postar wegen Schlägerei, 10) August und Oskar Martin wegen Einbruchsdiebstahls; am Donnerstag: 1) Anisja Luptow und Matrena Makarjew wegen Schlägerei, 2) Hagemann, Johannson und Gutmann wegen Schlägerei; 3) Juhan Perri wegen Verstümmelung, 4) Juhan Reiman wegen Verstümmelung, 5) Kusik und Einmann wegen sittenloser Erziehung der Kinder, 6) Grünwald, Kogger, Reili, Kreos, Ermann und Sangernebo, 7) Kristjan Sudist und 8) Jakob Märsk wegen Schlägerei, 9) Liina Arukfaar wegen Religionsverspottung, 10) Stepan Romanowsky wegen lügenhafter Aussage vor Gericht, 11) Hans Raudsep wegen Schlägerei, 12) Widrik Laus wegen Schlägerei, 13) Emilie Järw wegen Geburtsverheimlichung, 14) Woldemar Silberg wegen Brandstif-

tung; am Freitag: 1) Karl Liimann wegen Brandstiftung, 2) Eduard und Karl Nael, Johann Sokk, Jaan Paal, August und Peter Maddison wegen Todschlags mit Vorbedacht.

Einen hübschen Beweis von Dankbarkeit und Pietät hat dieser Tage ein gegenwärtig in Port Arthur in Dienst stehender Offizier, Eduard Willmann, gegeben. Er hat, wie wir im „Post." berichtet finden, der hiesigen H. Treffner'schen Privatschulanstalt, der er seine Schulbildung zu verdanken hat, gelegentlich des 20. Stiftungstages der Anstalt den Betrag von 100 Rbl. jährlich überwiesen, auf daß von diesem Gelde junge Leute, die aus seiner Heimatgemeinde Ellistfer stammen, in ihrer weiteren Ausbildung unterstützt würden.

Eine Agentur der „Internationalen Schlafwaggagesellschaft" wird demnächst, wie der „Reg.-Anz." mitteilt, in Riga eröffnet. Außer dem Verkauf von Passagierbilletten aller 3 Klassen übernimmt die Agentur die Abfertigung von Gepäck zu den Bahnhöfen, die Auswechselung von Geld, Erteilung von Auskünften u. s. w. Für den Verkauf von Billetten und die Abfertigung von Gepäck wird die Agentur besondere Kommissionsgebühren erheben.

Der Kanzleibeamte des hiesigen Friedensrichter-Plenums Alfred v. Kobielski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unterm 24. v. Mts. zum Koll.-Registrator befördert worden.

Vor einiger Zeit hatten sich einige junge Leute in einem öffentlichen Hause versammelt und sich Getränke selbst dorthin mitgebracht. Der Wirt Namens F. H. nahm ihnen aber flugs die Flaschen weg; das hatte gegenseitige Schmähungen zur Folge, bis schließlich der Wirt tätlich wurde und die unliebsamen Gäste an die Luft setzte. Die Angelegenheit kam vor den Friedensrichter, der den Wirt wegen Eigenmacht zu 20 Tagen Arrest verurteilte, welches Urteil vom Plenum bestätigt wurde. Der Wirt, der zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde polizeilich geholt und mußte die Strafe sofort antreten. —l—

Briefkasten.

Der „Livländerin B. Y." Besten Dank für Ihre Strophen, aber Sie treffen schwerlich voll die Stimmung, auf die sie berechnet sind.

Totenliste.

Lilly v. Napiersky, geb. Bremer, † am 9. Januar zu St. Petersburg.

Katharina Elisabeth Sprohge, geb. Legsding, † im 58. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Cäcilie Harrison, geb. Meyer, † am 8. Januar zu St. Petersburg.

August Friedrich Bladt, † am 5. Januar zu Reval.

Elisabeth Imenitzky, † im 36 Jahre am 8. Januar zu Mitau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Gestern, Sonntag, eingegangen.

Drontheim, Sonnabend, 23. (10.) Januar. In vergangener Nacht brach in der Stadt Aalesund Feuer aus, das sich bei orkanartigem Sturm schnell ausbreitete. Die ganze Stadt ist niedergebrannt, 12,000 Menschen sind obdachlos, der Schaden wird auf viele Millionen geschätzt.

London, Sonnabend, 23. (10.) Januar. Das Bureau Reuter erhält die amtliche Nachricht, daß, obwohl zurzeit noch kein Vermittelungsanerbieten gemacht worden sei, Japan den Regierungen in London, Washington und Berlin mitgeteilt habe, daß eine Vermittelung unannehmbar sei. Der japanische Gesandte in London erklärte dem Vertreter Reuters bei Erwähnung der Gerüchte, daß Japan seine Forderungen modifizieren würde, Japan habe von vornherein nicht noch einzuschränkende Minimalforderungen erhoben. Was die Gerüchte von einer Landung der Japaner in Korea betreffe, schenke er ihnen keinen Glauben.

Dem japanischen Blatt „Dschudschu Schimpo" aus Söul und Tschemulpo zugegangene Telegramme melden, daß der koreanische Kriegsminister mit einer britischen Firma einen Vertrag abgeschlossen habe über die Lieferung von 10000 Gewehren. Die Ernennung des Generals Schichi zum japanischen Militärattaché in Söul werde als bedeutungsvoll angesehen.

Man meldet aus Söul, Korea habe erklärt, im Falle eines Krieges Neutralität zu beobachten; der englische Gesandte billige dies. General Schichi, Militärattaché bei der japanischen Gesandtschaft, ist am 22. (9.) Januar in Söul eingetroffen.

Shanghai, Sonnabend, 23. (10.) Januar. Zwischen China und Japan ist endgiltig ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach 50000 gut bewaffneter Chinesen für den Kriegsfall bereit zu stehen haben.

Tschifu, Sonnabend, 23. (10.) Der „Morning Post" zufolge, sind 12000 Japaner in Mosampo gelandet.

Hier wird das Eintreffen einiger britischer Kriegsschiffe erwartet.

Söul, Sonnabend, 23. (10) Januar. Hier wird versichert, daß die kürzlich eingeführte Munition nicht verteilt wird, so daß damit die Gefahr beseitigt sei, die vielleicht von koreanischen Soldaten drohen könnte.

Die Tonghates, welche schon öfter Aufstände in Korea veranstalteten, erheben sich jetzt allgemein gegen die Regierung. Die Führer der koreanischen Fortschrittspartei gelangen zur Macht, aber Yiyongik beherrscht dauernd den Kaiser, der eine russische Leibwache erbeten haben soll. — Koreanische Blätter behaupten, 3000 Russen hätten den Jalu-Fluß überschritten und seien im Vormarsch auf Söul. Dieses Gerücht fand jedoch keine Bestätigung.

Söul, Sonnabend, 23. (10.) Januar. Yiyongik ist unter dem Einfluß der russophilen Partei zum Kriegsminister ernannt worden. Diese Maßregel gibt Anlaß, den Ausbruch von Unruhen zu befürchten. Es sind 400 Kisten Munition gelandet worden, die aus Port Arthur persönlich an Yiyongik abgefertigt waren.

Newyork. Sonnabend, 23. (10.) Januar. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Söul telegraphiert dem Staatsdepartement, in Korea drohten starke Unruhen; die Japaner seien an vielen Plätzen angegriffen. Man befürchtet in Washington, daß Japan Unruhen an der japanischen Eisenbahn anzettele, um Grund zu haben, die Bahnlinie mit einer starken Truppenmacht zu besetzen.

Port Arthur, Sonntag, 24. (11.) Januar. In Erwartung der kommenden Ereignisse haben sich hier ausländische Korrespondenten versammelt. Die in der Mandschurei befindlichen chinesischen Truppen plündern die Chinesen aus; die Russen müssen sie oft schützen. General Mah hat sich mit zwanzig Regimentern nach Schanhaikwan begeben, um strategische Punkte an der Grenze der Provinz Petschili zu besetzen.

Berlin, Sonntag, 24. (11.) Januar. Auf Vorschlag des Kaisers ist in Hamburg ein Komitee begründet worden, um den Einwohnern von Aalesund Hilfe zu erweisen. Aus Hamburg geht ein Dampfer mit Vorräten dorthin ab. Auf ihm befinden sich Aerzte und ein Flügeladjutant des Kaisers.

München, Sonntag, 24. (11.) Januar. Der Großfürst Alexander Michailowitsch und Gemahlin reisten nach Cannes durch.

Dessau, Sonntag, 24. (11.) Januar. Herzog Friedrich von Anhalt-Dessau ist heute gestorben.

Christiania, Sonntag, 24. (11.) Januar. Ganz Norwegen trifft Veranstaltungen, die Not in Alesund zu lindern.

Sofia, Sonntag, 24. (11.) Januar. Die Blättermeldungen über eine große Ansammlung türkischer Truppen in Macedonien rufen hier einen äußerst unangenehmen Eindruck hervor; die Regierung droht, entsprechende Gegenmaßregeln zu ergreifen.

Die Anschuldigungen Bulgariens in der letzten Note der Pforte an die Großmächte sind vollständig unbegründet. Es hat u. a. keinerlei Bewaffnung von Bauern in den bulgarischen Grenzdistrikten stattgefunden.

Die bulgarischen Zeitungen bringen äußerst beunruhigende Nachrichten über große türkische Truppenaktionen; man könne glauben, daß der Krieg unvermeidlich sei. In diplomatischen Kreisen hält man diese Befürchtungen für übertrieben.

Konstantinopel, Sonntag, 24. (11.) Januar. In Alexandria wurde ein Pestfall konstatiert.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 12. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.9	764.2	765.2
Thermometer (Centigrade)	+0.4	+0.6	+1.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW3	WSW5	W4
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	96%	90
Bewölkung	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts −0.3
2. Maximum d. Temp. gestern +5.3
3. Niederschlag 0.2 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Januar. Vom Fondsmarkt, schreibt die „St. Pet. Z.", haben wir heute sehr wenig Erfreuliches mitzuteilen. Ohne daß irgendwelche ungünstige politische Nachrichten vorgelegen hätten, trug die Tendenz von Anfang bis Börsenschluß ein recht unfreundliches Gepräge, das ihren Ausdruck in niedrigeren Kursen der Dividendenpapiere fand. Besonders flau waren metallurgische Werte und der größte Teil der Bankaktien. Hierbei können wir nicht unerwähnt lassen, daß die Rückgänge durch das allerkleinste Angebot hervorgerufen wurden, welchem gegenüber bei der Abstinenz der Haussiers keine Nachfrage vorhanden war. Nach der Börse herrschte vollständige Stille. In Rentenpapieren kam es zu keinen nennenswerten Transaktionen und Prämienanleihen büßten die im Laufe dieser Woche erzielten Kursavancen vollständig ein.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 23. Januar 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,70	105,40	—
3½ „ „	—	—	99,50
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101	100,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	100	99,75	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	—	—	—
Ruff. Not. per Kassa 100 Rbl. . .	216,30	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Января 1904

können. Sollte unser Verein gar nichts anderes erreichen, als eine Basis zu schaffen, auf der Industrie, Handel und Landwirtschaft ihre gemeinsame Grundlage wiederfinden, so sind wir heute nicht umsonst zusammengekommen, so wäre schon ein großer Erfolg errungen." (Lebhafter Beifall.)

Deutschland.

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.

Mit Spannung schaut man in Deutschland weiteren Nachrichten von der Kolonie in Südwestafrika entgegen.

Als Führer des Expeditionscorps für Südwestafrika ist Oberst Dürr ernannt worden, welcher mit seinem Stabe, der am 1. Februar in Berlin zusammentritt, am 6. Februar die Ausreise antritt. Bis zu seinem Eintreffen in Südwestafrika übernimmt als Transportführer der Kommandeur des Marine-Infanteriebataillons, Major v. Glasenapp, die Führung des Corps.

Wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, sind alle bei dem Bahnbau in Deutsch-Südwestafrika beschäftigt gewesenen Angestellten der Firma Orenstein u. Koppel unversehrt in Swakopmund eingetroffen.

Der „Köln. Z." wird aus Berlin telegraphiert: Das Eingreifen des Kreuzers „Habicht" vollzog sich unter dem Befehl des Kapitänleutnants Gudewill sehr rasch. 60 Mann des „Habicht" sind mit einem Maschinengewehr auf der Eisenbahn, deren Benutzung durch Regengüsse sehr erschwert war, bis Karibib vorgegangen, das jetzt zu einer eventuell nötig werdenden Verteidigung vorbereitet wird. In der Nähe zeigen sich nur zerstreute Banden von Aufständischen. Nachrichten aus dem Innern bestätigen, daß Windhuk, Okahandja und andere Stationen belagert und, wie es scheint, arg bedrängt sind. Das Detachement Zülow befindet sich auf der Station. Durch Beorderung des in Kamerun stationierten Kriegsschiffes „Wolf" nach Swakopmund wird eine Verstärkung des Landungsdetachements des „Habicht" ermöglicht werden. Die Verstärkung wird noch vor dem Ablösungskommando eintreffen.

Aus Kiel ist das nach Südwestafrika abgehende Expeditionscorps um 12¾ Uhr nachts am Donnerstage abgereist. Auf dem Bahnsteige hatten sich Prinz und Prinzessin Heinrich, zahlreiche Offiziere des Seebataillons und Marineoffiziere sowie die Garnisongeistlichkeit eingefunden. Seitens der Einwohnerschaft gab sich eine überaus lebhafte Teilnahme kund. Als die Mannschaften, welche große Begeisterung zeigten, um 12½ Uhr auf dem Bahnhofe eintrafen, wurden sie von der daselbst angesammelten großen Menschenmenge mit begeisterten Zurufen empfangen und mit Blumen beschenkt. Prinz Heinrich richtete an die Truppen eine kurze Abschiedsansprache. Das Publikum, welches die Absperrung durchbrach, brachte tausendstimmige Hurra-Rufe aus. Prinz Heinrich wurde beim Verlassen des Bahnhofes mit lauten Hurras begrüßt.

Weitere Meldungen besagen: „Der Kreuzer „Habicht", welcher am 18. Januar abends in Swakopmund eingetroffen ist, entsandte am 19. Januar zwei Offiziere, einen Arzt und 52 Mann und ein Maschinengewehr, sowie zwei Revolverkanonen nach Karibib, wo die Expedition glücklich eingetroffen ist. — Ein später eingelaufenes Telegramm meldet die Entsendung von noch 29 Mann des Kreuzers „Habicht" unter dem ersten Offizier mit einer Revolverkanone und einem Maschinengewehr. Es soll, wenn möglich, von Karibib aus ein Vorstoß versucht werden. Frauen und Kinder kommen von Karibib nach Swakopmund„ .— Der „Lokal-Anzeiger" teilt auf Grund eines Telegramms des Hauptmanns v. François, das durch einen Läufer nach Swakopmund gebracht wurde, mit, daß sich die Familie von François in Windhuk in Sicherheit befindet. Dieses Telegramm Hugo von François berechtigt zu der Hoffnung, daß es den meisten Farmern gelungen sein wird, Windhuk rechtzeitig zu erreichen, da die Farm François ziemlich weit von Windhuk entfernt liegt.

Eine gestern uns zugegangene Berliner Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom vorgestrigen Sonnabend meldet noch: Aus Swakopmund tetegraphiert der Kommandant des „Habicht", dort sei ein Bote aus Okahandja eingetroffen, der diesen Ort am 20. Januar verlassen hat, mit der Meldung, die Expedition des Oberstleutnants v. Zülow sei in Okahandja angekommen. Der Ort sei vorläufig uneinnehmbar; von Okasise an sei die Bahn gänzlich zerstört. Es finde fortwährend ein starker Zuzug von Hereros nach Okahandja statt. Die Lage sei ernst, aber vorläufig befriedigend.

Am Dienstage wurde das Präsidium des Abgeordnetenhauses durch den Kaiser empfangen. Wie die „Nat.-Z." berichtet, dauerte der ganze Empfang nur 5 Minuten. Der Kaiser bat die Herren, dafür zu sorgen, daß das Abgeordnetenhaus sich fleißiger Arbeit hingeben möge. Die Politik wurde nicht berührt.

Aus Hannover wird gemeldet: Das Garnison-Kommando, das vor einigen Tagen den Offizieren und Mannschaften der Garnison Hannover den Besuch der Vorstellung von Beyerleins „Zapfenstreich" im Residenztheater verboten hatte, hat nunmehr einen Befehl erlassen, nach welchem der Besuch des Residenztheaters für Militärpersonen überhaupt verboten wird. Die Truppenteile sind angewiesen, sämtliche Abmachungen, die die Abonnements von Plätzen und die Mitwirkung von Soldaten in den Vorstellungen als Statisten betreffen, unverzüglich zu lösen.

Der s. Z. vielgenannte Staatsminister v. Maybach ist am Donnerstage zu Berlin im 82. Lebensjahre gestorben. Im Jahre 1874 trat er an die Spitze des Reichseisenbahnamtes und wirkte als solcher für den Gedanken einer Uebertragung der deutschen Eisenbahnen auf das Reich. 1877 wurde er Unterstaatssekretär im Handelsministerium, 1878 zum Handelsminister und, nachdem das Handelsministerium geteilt worden war, 1879 zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. In dieser Stellung wußte er den Widerstand, den die Verstaatlichung der Privatbahnen anfangs im preuß. Landtage fand, bald zu besiegen. Die glänzenden Erfolge des Staatsbahnsystems sind in erster Linie das Verdienst v. Maybachs.

Frankreich.

Die Ausweisung des Lothringer Priesters Delsor veranlaßt neue Anstürme der Klerikalen gegen das Ministerium Combes

Fortsetzung in der Beilage.

Allen Freunden und Collegen unseres unvergesslichen Bruders, die Liebe und Teilnahme dem Verstorbenen erwiesen haben und mit Rat und Tat den trauernden Schwestern zur Seite gestanden, sagen ihren

besten Dank

J. u. O. Freifeldt.

Krankenempfang
v. 9—10 vorm. u. 3—4 nachmittags.
Dr. Russow
Budenstr. Nr. 3, 2 Tr.

Deutsche u. frz. Stunden werden erteilt — Steinstr. 42 von einer erfahrenen Lehrerin. Täglich zu sprechen von 2—3 Uhr.

Студентъ физ.-мат. за умѣренное вознагражденіе ищетъ урокъ—Техельф. 32а, кв. 13. Синайскому.

Absolvent
einer klass. Gymnasiums erteilt Privatst. Off. sub. T. F. in d. Exp. d. Bl.

A. 14. Jan. um ½10 Uhr beginnt kl. Mädchen für d. Hornsche Schule vorzubereiten u. nimmt Neuanmeldungen tägl. v. 4—5 Uhr entgegen **S. Behse,**
Lehrerin an der Hornschen Schule. Schukowsky (Blum)-Str. 10.

In meine
Vorbereitungsschule fürs Mädchengymnasium
können noch Schülerinnen aufgenommen werden, auch Pensionärinnen. — Russische Str. Nr. 2.

Mes leçons de français
recommenceront le 12 janvier. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12.
Lydie de Broecker.

Französische Stunden
ertheilt **Eva Erdmann**
Mühlenstrasse 3.

Beginne meine
Stunden
den 14. Januar. Sprechst. v. 3—4.
Lisbeth Schmidt
Gartenstrasse 10.

English lessons
begin anew
Thursday January 15th.
Miss Jenny Leidig
Clay Street Nr. 6
(Lehm Str. Nr. 6).
At home 3—4 afternoon.

Turnübungen.
Beginn des Semesters am Montag, den 12. Januar.
Knaben: *Montag u. Donnerstag v. 5—6.*
Schülerinnen: *Dienstag u. Freitag v. 5—6.*
Damen: *Mittwoch u. Sonnabend v. 6—7.*
Alex. Punga.

Liländisch. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit
Freitag, den 16. Januar
3 Uhr Nachmittags.
Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Techelfersche Str Nr. 4, 3 Treppen) und vorher täglich zwischen 4 und 5 Uhr beim Unterzeichneten entgegengenommen.
L. Goertz
Kastanienallee 33, im Hof

Beginne meine
Stunden
den **14.** Jan. Sprechst. 2—3.
A. Kuppitz.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 12. Jan. Sprechstunde v. 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Mein Gesangunterricht
beginnt den 16. Januar.
Marie Erdmann
Blumstraße 14.

Beginne mit meinen
Gesangstunden
den 15. Januar 1904.
Maria Poirier.
Zu sprechen zwischen 4—6 Uhr nachm., Compagniestr. Nr. 1.

Mein Violin- und Bratschen-Unterricht
beginnt am 12. Januar. Sprechstunde von 2—3 Nachm.
Ed. Wähner
Altstr. 1.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 12. Januar.
Franz Jacob.
Budenstr. 3. Zu spr. v. 11—1 Uhr.

Donnerstag, d. 15. Jan.
beginnt unser Unterricht.
E. u. H. v. Knorre
Alexander-Str. 27.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Donnerstag, d. 15. Januar.
L. Pawlowsky
Blumstr. (Жуковская ул.) Nr. 8.

Meine
Klavierstunden
beginnen Mittwoch, den 14. Januar.
Fanny von Riekhoff. Sprechst. von 11—12 Uhr.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 15. Januar. **Elisabeth Hennig** — Bergstr. 5. Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Am 15. Jan. Wiederbeginn meiner
Klavierstunden.
Zu sprechen von ½3—¼4 Jakobstrasse Nr. 19.
C. Schaffé.

Klavierstunden
(15 Rbl. semesterlich) werden erteilt — Rigasche Str. 68, im Hof.

Wiederbeginn der
Klavierstunden
am 15. Januar. Sprechst. 12—1
Alexandra Blumgarten
Lodjeustr. 5

Der
Clavierunterricht
beginnt d. 15. Januar. Sprechstunde von 3—5.
Hermann Besserer
Schlossstr. 13

Lehrmittel-Schutzmarke



Russland Nr. 3879. Deutschland Nr. 20496.

Beginn meiner **Kurse** im
Schnittzeichnen u. Nähen
nach d. Methode d. Berliner Lehrinstituts f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme am 13. Januar.
A. v. Samson.
Sprechstunde von 10—11 — Shukowskystr. (Blumstr.) 16.

Beginne meine
Handarbeitsstunden
den 15. Jan. **Bertha Kapp,**
Sprechst. 2—3. Teichstr. 13.

Meine Stunden in den feineren
Handarbeiten
beginnen den 14. Jan. — Alexander-Str. 11. **Veronica Baertels.**

Meine Handarbeitsstunden
und **Kurse** beginnen mit dem 19. Januar. Sprechstunden v. 10—2 Uhr vormittags Jamasche Str. Nr. 30, im Hof. **Ch. Linde.**

Meine Stunden
im **Zeichnen** und **kunstgewerblichen Malen** beginnen den 17. Jan.
Sophie von Koskull
Teichstrasse 31.
Sprechstunde 3—4.

Meine **Stunden** im
Zeichnen und Malen
beginnen am 13. Januar.
Wallgr. 19. **Sophie Schwarz.**
Sprechstunde v. ½2—3.

Meine **Privatstunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 15. Januar.
R. von zur Mühlen.
Teichstrasse 27. Sprechstunde von 3—4 Nachmittags.

HAUS
zu **verkaufen.**
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung sub 429.

Ein am Dom gelegenes
schönes Haus
wird aus freier Hand **verkauft.** Die **Bücherbude an der steinernen Brücke** ist billig zu haben. Näheres zu erfahren — Russische Str. Nr. 2, II. Stock.

Eine Mühlenanlage
mit enormer Wasserkraft ist in sehr frequent. Gegend Livlands mit vollständ. Mahleinrichtung, Schneidemühle u. Tuchfabrik, alles komplett und in vollem Gange, eingetret. Umstände halber unter **äussert günstigen Bedingungen zu vergeben.** Der näheren Beding. wegen beliebe man sich an Herrn V. v. Vorkampff, Riga, Mühlenstr. Nr. 58, zu wenden.

Ein **grosses helles Zimmer, möbliert,** mit Beheizung und Aufwartung, einem stilllebenden Studenten **zu vermieten** — Carlowa-Str. 43, 2. Tür, links.

Restaurant
„Bellevue"
täglich **Blini** mit **Kaviar, Sëmga** u **saur. Schmand. Kudrawzew.**

Stollenhufbeschläge, Schlitten, Wagen und alle Schmiedearbeiten liefert
F. Eldring Fischerstr. 51.

Требуется ученица
старш. кл. для репетир. гимназистки II кл. по всѣмъ предм. Музыкальной предпочт. Почта, II этажъ, кв. 3.

Junge Dame
pract. thätig gewesen, sucht Stellung als **Buchhalterin, Kassiererin** od. **Verkäuferin.** Off. sub. J. D. an d. Exp. d. Bl.

Eine gebildete Dame
im Alter von 25—35 Jahren wird nach Tomsk in eine russische Professoren-Familie gesucht. Verlangt wird deutsche Konversation und Anleitung in feineren Handarbeiten. Adresse mit Personalien empfängt unter „G. P." die Exp. d. Nordl. Z.

Ein junges gebildetes Mädchen
wird für einen 12-jährigen Knaben aufs Land gesucht. Näheres Fischerstrasse 47, im Hof.

Eine **musikalische**
Bonne
nach Petersburg **gesucht.** Zu erfahren — Steintr. Nr. 57, im Hof.

Buchhalterin (Cursus theor. durchgemacht) sucht Stellung. Псковъ, г-жѣ Шлоффъ.

Eine firme Weissnäherin
und Deckenstickerin wünscht Arbeit — Alexanderstrasse 61.

Ein Schulkind
(Knabe oder Mädchen) findet freundliche Aufnahme, Klavier im Hause — Shukowsky- (Blum-) Str. 11.

Für eine **grosse Wirtschaft** auf dem Lande wird eine **Wirtin gesucht.** Näheres erfährt man zwischen 2 u. 3 Uhr — Johanniestr. Nr. 8, bei der Landrätin **La Trobe.**

Ein tüchtiges Stubenmädchen
das zu nähen und zu plätten versteht, **sucht** hier oder nach auswärts Stellung — Mühlenstr. 53.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
sucht in d. Stube oder zu Kindern **Stellung** — Marienhofsche Str. 19, beim Hauswächter.

Eine Wäscherin die auch wollene Sachen gut wäscht sucht Beschäftigung — Rathaus-Str. Nr. 30, im Hof, Rebane.

Buchdrucker-Gesellschaft.
Sonnabend, den 7. Februar 1904
im grossen Saale der Bürgermusse
Maskenfest.
Anfang 9 Uhr abends, Demaskierung 1 Uhr nachts, Ende 5 Uhr morgens.
Anmeldungen von einzuführenden Gästen durch die Mitglieder der Gesellschaft **beim Komitee** bis zum 5. Februar erbeten. **Das Komitee.**

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden prompt und sauber ausgeführt.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Für die **Landapotheke** in Kosa, Gebiet Kawast, wird ein solider
Gehilfe oder ältere Gehilfin
als **Verwalter sofort gesucht.** Off. nebst Empfehlungsschreiben zu richten an **Dr. Collins** ebendaselbst.

Suche
für die Harmonie (Musse) in Wenden **zu sofortigem Antritt** einen
Oeconom.
G. von Blankenhagen
Weissenstein bei Wenden, Livl

Ein Maschinist
sucht eine Anstellung bei Lokal-Dampfmaschinen oder Lokomobil-Dampfdreschmasch. — Marktstr. 80.

Ein angereister nüchterner
junger Mann (Russe)
sucht **als Diener** Stellung — Rathausstr. 74.

Steindruckerlehrling
Schriftsetzerlehrling
können sich melden bei **M. Laakmann.**

Ein russisch- oder deutschsprechendes
Kindermädchen
wird **gesucht.** Näheres zu erfahren — Teich-Strasse 31, Parterre, rechts.

Требуется опытная
КУХАРКА
говорящая по русски или по нѣмецки — Пепперская ул. 27, II этажъ.

Eine tüchtige, deutschsprechende
Köchin
wird für die feine Küche **gesucht** — Gildenstr. Nr. 7, Qu. Nr. 4.

Eine gut attestierte **Magd** sucht für Küche u. Stube Stellung — Alexanderstr. 93.

Ein gut empfohlenes
Dienstmädchen
zum Alleindienen, **gesucht** — Sternstrasse 19, zweite Paradentür, 1 Tr.

Blindenarbeit.
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Schach-Verein.
Montag, 12. Januar, **Wiederbeginn der Spielabende.**
Der Präses.

Zum Besten des Vormagdaleniums
Dienstag,
den 13. Januar c.
um 6 Uhr nachmittags
im Saale der Bürgermusse
Vortrag
von
Hrn. Pastor W. Hansen
zu Ringen
„Reisebilder aus Palästina zur Osterzeit 1903"
mit Lichtbildern.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 10 Kop., 85 Kop., 50 Kop. und 25 Kop. sind in **J. Anderson's** Universitäts-Buchhandlung und vor dem Vortrage von 5 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben
Becken an den Türen für Liebesgaben.

Möbliertes Zimmer, a. Wunsch mit voller Pension, Benutzung eines Klaviers — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3, bei Frau Dr. E. Meyer.

Eine kleine Familienwohnung von 4 Zimmern und Küche, welche auch geteilt abgegeben werden kann, ist **zu vermieten** — Blumstr. 12. Das Nähere Blumstr. Nr. 13, von 5—6 Uhr nachm.

Eine gut möblierte Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und Keller ist an ruhig lebende Studenten zu vermieten. Zu erfragen Jakobstr. Nr. 52, II. Etage.

2—3 gut möblierte Zimmer
sind zu vermieten — Botanische Strasse Nr. 9.

Budenlokal
zu vermieten — Russische Str. 6.

Gesucht
z. Februar oder Anfang März d. J. eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern mit einem kl. Garten. Off. sub. Sch. in d. Exp. d. Bl.

Hübsch möblierte Zimmer
aparter Eingang, mit oder ohne Pension zu vermieten — Breitstrasse 12.

Miethfrei eine **möbl. Wohnung** von 3 Zimmern, geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Ein bequem gelegenes, stilles
Zimmer für Studierende
bei voller Pension steht frei Pepler-Str. 12.

Studentenwohnung
zu vermieten, kleine Querstrasse Nr. 3, neben Bandelier.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt in der Univ.-Kirche. Abzuholen gegen Insertionsgebühr aus d. Expd. d. Bl.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1904.

Die

„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 39. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: **Gesamtes Naturheilverfahren**, einschließlich **Lichttherapie**, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich meine seit dem 1. Januar 1893 bestehende

Weinhandlung

am 1. Januar 1904

Herrn Eduard Graeff

übergeben habe und bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

J. Anderson.

Bezugnehmend auf obiges Inserat, erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich die **Weinhandlung des Herrn J. Anderson** am 1. Januar 1904 käuflich übernommen habe und dieselbe in unveränderter Weise weiterführe.

Indem ich um freundliche Unterstützung meines jungen Unternehmens bitte, zeichne ich, die aufmerksamste und reellste Bedienung zusichernd

Hochachtungsvoll

Eduard Graeff.

Die

Wurst- & Fleisch-Handlung

(Telephon Nr. 65)
der

Nordl. Export-Schlachterei

zu Novum
ist aus der Rigaschen Strasse Nr. 1

in die Kühnstr. Nr. 1 (Haus v. Stryk) verlegt worden

und werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8½ Uhr abends geöffnet.
An Sonn- und Feiertagen wird die Handlung von 5—8 Uhr abends geöffnet sein.

Der Preis für **Schweinefett** beträgt bis auf weiteres für die
I. Sorte 23 Kop. pro Pfund
II. „ 20 „ „ „

Wiederverkäufer, die die Waren direkt aus Novum (Telephon № 66) beziehen können, erhalten Rabatt.

Die

Wurstfabrik von W. Busse

in Taps

macht hiermit bekannt, dass von Dienstag, den **13. Januar** 1904 an hier am Orte, **in der Käse- und Butterhandlung**

Rigasche Strasse Nr. 3

Haus Hampf, **täglich verschiedene Sorten**

frische Wurste vorzüglicher Qualität

und gutgeräucherte Schinken

zu Fabrikpreisen zu haben sind.

Sämtliche Sorten Würste werden **nur aus selbstgeschlachtetem frischen Fleisch,** welches **mikroskopisch** untersucht wird, angefertigt und in Folge dessen kann ich meine Fabrikate als **prima Ware** empfehlen.

Das zum Schlachten gelangende Vieh steht unter der **Aufsicht des Veterinärarztes in Taps.**

Hochachtungsvoll
W. Busse, Wurstfabrik in Taps.

---

5 billige Tage!

Wie alljährlich gewähre bis zum 16. d. Mts. bei jedem Einkaufe von den bekannt billigen Fabrikspreisen einen Rabatt von

10 %.

Grösste Auswahl fertiger Herren- u. Damen-Wäsche, Trikotagen, Kravattes, Regenschirme, Taschentücher und div. andere Waaren.

Die Filiale d. Rigasch. Wäsche-Fabrik L. Goerber
Gr. Markt Nr. 4, im Lokale v. Piltin.

Ritterstr. Nr. 1.

Fabrikant A. M. Schatzki

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich, wie in früheren Jahren, mit einer grossen reichhaltigen Auswahl von

Jarosslawer Leinwand
Tisch- und Bettwäsche und
verschiedenen baumwoll. Stoffen zu Wäsche

eingetroffen bin.

Feste Fabrikpreise.

Ich bitte, meine Firma nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln.

Ritterstr. Nr. 1.



Oekonomie!

Infolge seiner Ausgiebigkeit
—1 Pfund reicht auf ca. 100 Tassen—
erweist sich der CACAO VAN HOUTEN als ein sehr billiges Getränk für den täglichen Gebrauch.
Ein Versuch wird Jeden überzeugen.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

Vorläufige Anzeige.

„Theater der Modernen"

Im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent** u. **K. Bretschneider.**

Freitag, den 16. Januar c.
Novität! Zum ersten Mal:
Der Strom.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Sonnabend, d. 17. Jan. c.
Novität! Zum ersten Mal:
Rose Bernd.
Schauspiel in 5 Akten von Gerh. Hauptmann.

Montag, den 19. Januar c.
Zum ersten Mal:
Gespenster.
Ein Familiendrama in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Dienstag, den 20. Jan. c.
Novität! Zum ersten Mal:
Die Erziehung zur Ehe.
Eine Komödie in 3 Akten von Otto Erich Hartleben

Leiter der Aufführung: **Karl Bretschneider.**

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 60 Kop. und Galerie 50 Kop. — Billetverkauf von Mittwoch den 14. Jan. in **J. G. Krüger's** Buchhandl. von 10—12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm. und am Tage der Vorstellung von 7 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Am Sonntag, den 18. Januar, wird in der ev.-luth. Universitäts-Kirche gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, auf deren Tagesordnung der Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr und die Neuwahl des Kirchenrats gesetzt sind.

Zu dieser Versammlung ladet alle stimmberechtigten Gemeindeglieder ein

Der Kirchenrat
der ev.-luth. Universitäts-Kirche.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 25. Januar 1904

Vorlesung

von

Wilhelm Rieckhoff:

„Mutter Landstrasse"

Das Ende einer Jugend

Schauspiel in 3 Akten von **Schmidt-Bonn**
und die
Spatzengeschichte aus Fritz Reuters Hanne Nüte.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 1 Rbl., 75 Kop. u. 50 Kop. Schüler u. Schülerinnen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Billetverkauf in

Ed. Bergmann's Buchhandlung
Ritterstr. 17.

! Орхидеи !

ежедневно свѣжія въ Ботаническомъ Саду продаются дешево.

Schnitt-Orchideen

täglich frisch und billig zu haben in dem **Botanischen Garten.**

Ausserordentlich

billiges Angebot!

1000

Stoffrester

passend für Damen- u. Herren-Garderoben, werden

zu halbem Selbstkostenpreise verkauft.

Pelzwaren

als: schwedische Füchse, Grauwerk, Wams, Karakul 1. Sorte, Nutria, Bisam, Nerz, Biber etc. werden der vorgerückten Saison wegen

unter dem Kostenpreise geräumt!

J. Levy a. Riga

Stand **im Rathause,** im neuerbauten Parterre-Lokal des früheren „Ratskellers".

U. Isamuchamedow

Alexander-Str. Nr. 2, vis-à-vis Hôtel London

empfiehlt in **grosser Auswahl** folgende Artikel der

Orientalischen Hausfleiss-Industrie:

Mod. Seidenstoffe in den **prachtvollsten Mustern** für Damenkleider und Blusen, **türkische Tarmalama,** Tschin-tschun-tscha, **seidene gestickte Decken** u. **Schlafröcke, persische, bucharische** und **tekinzer Teppiche** u. **Portièren** etc. etc.

Diverse kaukasische Artikel aus Silber etc.

Preise äusserst billig.

Alexanderstrasse Nr. 2, vis-à-vis Hôtel London.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches. „Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Kakao Van Houten

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Dem hochgeehrten Publikum d. Stadt Jurjew u. d. Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß das

Rigaer Magazin

von Galanterie- & Kurzwaren u. Schreibmaterialien

in früheren Jahren Rigasche Straße, im Lokale d. Herrn Eduard Friedrich, auch zum diesjährigen Jahrmarkt eingetroffen ist und in diesem Jahre seinen Stand im Lokale d. Herrn **B. Genss** Ecke Kühn- u. Buden-Str. hat, u. empfiehlt die bekannten Artikel zu äußerst billigen Preisen das

Rigaer Magazin
Stand Handl. v. B. Genß, Ecke Kühn- u. Buden-Str.

Gute Obligationen

von 5000, 3000 u. 1000 **verkauft** im Auftrage **Ed. Beckmann.**

Neuheit!

Möbel-Peluche in den neuesten Mustern u. Farben, Peluche in glatt, Astrachan u. geblümt in verschiedenen Farben wie auch Jacken u. Paletots-Peluche in- u. ausländische, zu den billigsten Preisen empfiehlt

das Handelshaus

G. G. Gutkin aus Reval.

Stand Haus Popow am Grossen Markt Nr. 15.

Aus der Fabrik

Moewes-Berlin

Künstler-Farben
Decorations-Farben
Aquarell-Farben
Maler-Oel, Lack u. **Secativ**
Mal-Leinwand
} in Tuben

empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathause.

Eine gr.

Landapotheke

im hies. Kreise Umstände halber unter günst. Beding. **zu verkaufen.** Näheres — Kastanien-Allee Nr. 35, unten.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Elegante

Maskenkostüme

für Damen und Herren **werden vermietet** — Garten-Str. Nr. 2.

R. Palm.

Schloss-Str. Nr. 10.

Uebernehme alle Bestellungen auf die modernsten **Zimmer-Einrichtungen** und verkaufe sehr billig verschiedene

Zimmermöbel

als: Saal-Garnituren, Klavierstühle, Speisezimmer-Einrichtungen, Trumeaux, Toilettenspiegel, Etagèren, Damen-Schreibtische, einzelne Sofas, Postamente u. s. w.

Möbeltischler G. Pock.

Geheime Kranke

finden Aufnahme bei Frau E. Zernalt, Hebamme u. Masseuse — Kastanien-Allee 35.

Fox-Terrier-Welpen werden verkauft — Botanische Str. Nr. 34.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. M.; X. (2 Br.); E. K.; C. P. 3000.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 12 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 9. Dienstag, den 13. (26.) Januar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Städteordnung. Reorganisation der Zentral-Institutionen des Ministeriums des Innern. Unterrichtsreform in landwirtschaftlichen Schulen. Fellinscher Kreis: Raubmord. Lemsal: Ueberfall. Riga: Vermächtnis. Zunehmende Unsicherheit. Wesenberg: Schließung der Geschäfte. Windau: Vom Windau-Njemen-Kanal. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Postalisches. Grodno: Arbeitseinstellungen. Odessa: Vorschrift gegen Stundisten. Ssimferopol: Brunnenverseuchung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Behring über die Tuberkulose. Die Hereros. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Städteordnung.

Gestern konnten wir davon berichten, daß das Stadthaupt von Odessa die Initiative ergriffen hat, alle Städte Rußlands zu veranlassen, daß sie um Ueberweisung der Mietsteuer an die Städte und um Erteilung das aktiven und passiven Wahlrechts an Zahler dieser Mietsteuer (von einem gewissen Zensus an) petitionieren.

Falls solche Gesuche tatsächlich erfolgen, werden sie, nach den vom „Pet. List." gebrachten Nachrichten, schwerlich realisiert werden. Es habe sich jetzt — schreibt das genannte Blatt — in zuverlässiger Weise herausgestellt, daß das Finanzministerium seine einst von S. J. Witte offiziell ausgesprochene Absicht, den Städten zunächst die Hälfte der Mietsteuer und späterhin die ganze Mietsteuer zu überweisen, wieder fallen gelassen hat.

Es liege nach Ansicht des Ministeriums kein Grund für die Ueberweisung dieser gegenwärtig ca. 5 Millionen betragenden Steuer an die Städte vor — um so weniger, als nicht die Absicht bestehe, in andern Städten, außer St. Petersburg, Wohnungsmieter zu den Wahlen heranzuziehen.

Zur Reorganisation der Zentral-Institutionen des Ministeriums des Innern melden, wie die „St. Pet. Z." referiert, die Blätter, daß das betr. Projekt im Reichsrat bereits zur Vorlage gelangt ist. Nach dem Projekt sollen bekanntlich das Oekonomie- und das Medizinal-Departement sowie eine Abteilung des Departements der allgemeinen Angelegenheiten durch drei neue Institutionen ersetzt werden: das Konseil und die Hauptverwaltung für Angelegenheiten der örtlichen Wirtschaft sowie die Verwaltung der Ober-Medizinal-Inspektors. Das Konseil bildet die oberste Institution mit allgemeinen und besonderen Sessionen. Der neuen Verwaltung des Ober-Militär-Medizinal-Inspektors werden die derzeitigen Angelegenheiten des Medizinal-Departements kompetieren, mit Ausschluß der wirtschaftlichen Fragen, die an die Abteilung für Volksgesundheit und allgemeine Fürsorge übergehen. — Nach legislativer Bestätigung des neuen Projekts wird die neue Hauptverwaltung zur Ausarbeitung der projektierten Gouvernements-Reform schreiten. Letztere wird sich anfangs nur auf die 48 Gouvernenents des Europäischen Rußland erstrecken, die auf allgemeiner Grundlage verwaltet werden und weder das Weichselgebiet noch den Kaukasus berühren.

— In der nächsten Woche beginnen, den „Birsh. Wed." zufolge, beim Landwirtschafts-Departement unter dem Vorsitz des Inspektors für landwirtschaftliche Bildung J. J. Meschtscherski die Arbeiten der Konferenz in Sachen der Reform des Unterrichtssystems in den mittleren und niederen dem Ministerium der Landwirtschaft unterstehenden Lehranstalten. Außer Vertretern des Ministeriums der Volksaufklärung werden an der Konferenz auch viele Direktoren der mittleren Landwirtschaftsschulen teilnehmen.

Kreis Fellin. Ueber einen unter Alt-Woidoma ausgeführten Raubmord wird dem „Post." berichtet: In der Nacht auf den 8. Januar drangen zwei vermummte Männer in das Päia-Gesinde unter Alt-Woidoma. Der Wirt hörte den Hund auf dem Hof heftig bellen und trat in den unverschlossen gebliebenen Vorraum, um diesen zu verriegeln; kaum aber hatte er die Zimmertür geöffnet, als er einen Schuß in die Brust erhielt und entseelt zu Boden sank. Nun drangen die beiden Vermummten in die Stube; der eine von ihnen bedrohte die Gesindeswirtin, während der andere mit einem Beil die Schranktür zertrümmerte und alles Geld und die Sachen von Wert zu sich steckte. Nach vollbrachter Tat fuhren die beiden Raubgesellen in der Richtung nach Fellin von dannen.

Lemsal. Am 2. Januar fuhr, dem „Balt. Westn." zufolge, die Frau des örtlichen Pastors aus Lemsal nach Wilkenhof. Im Walde, der 12 Werst von Lemsal entfernt und gegen 6 Werst lang ist, wurde sie von 3 Uebeltätern überfallen, die den Kutscher fesselten und mißhandelten und dann alles, was irgend wertvoll war, raubten.

Riga. Der in diesen Tagen in Riga im Alter von 91 Jahren verstorbene Kaufmann J. P. Grebenschtschikow hat, wie das „Rig. Tgbl." meldet, fast sein ganzes Barvermögen von 300 000 Rbl. und sein Haus den Rigaer rechtgläubigen Kirchen und deren Wohltätigkeitsanstalten vermacht.

— Die Unsicherheit in der Umgegend Rigas scheint, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, immer noch zuzunehmen. So berichten die „Rig. Aw.", daß in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar auf der 14. Werst der Petersburger Chaussee ein Knecht aus einem Segewoldschen Gesinde, der mit einer Fleischfuhre nach Riga unterwegs war, von zwei Räubern überfallen, übel zugerichtet und bis aufs Hemd beraubt worden sei. Der Beraubte wurde am morgen halbtot aufgefunden und nach Riga ins Krankenhaus geschafft, die Räuber hatten mit dem Fuhrwerk das Weite gesucht. — Im „Balt. Westn." ist zu lesen, daß in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember bei der Länza-Einfahrt im Rodenpoisschen Tschape-Gesinde zwei Fuhrwerke ankamen, in deren einem die Leiche eines Erschlagenen lag, im anderen ein schwer verwundeter Mensch. Später wurde festgestellt, daß die beiden Unglücklichen aus der Siggundschen Gemeinde stammten.

Wesenberg. Im „Wesenb. Anz." lesen wir: „Eine eigenartige Erscheinung ist in dem öffentlichen Leben Wesenbergs zuage getreten: alle Restaurants und sonstigen mit Spirituosen handeltreibenden Anstalten (darunter auch die Kolonialwaren-Handlungen, die Weine und Liköre führen) werden von Neujahr an zu gleicher Zeit mit den Monpoolbuden geschlossen, d. h. entweder um 10 Uhr abends oder, an Feiertagen und Vorabenden derselben, schon um 6 Uhr nachmittags. Unsere zerstreuungsbedürftige Herrenwelt weiß keinen Ersatz für die so sehr beliebten Gasthaus abende zu finden und wenn der neue Zustand noch lange andauern sollte, so verspricht das Bahnhofsbufett in den Nachtstunden der einzige Versammlungsort der genannten Herren zu werden. Auch das Bufett des Vereins „Ööpik" ist wegen Nichteintreffens der Konzession ganz geschlossen. Ueber die Gründe wissen die Betreffenden nichts Bestimmtes."

Windau. Der Chef der Windauschen Hafenbauten, Ingenieur v. Szystowski, sollte sich, nach der „Wind. Z.", Sonnabend, den 10. d. Mts., nach Wilna begeben, um als Vertreter der Ober-Verwaltung der Handelsschiffahrt und der Häfen an dem vom 12.—19. Januar in Wilna tagenden Kongreß für Schiffahrt und Wasserstraßen des Wilnaschen Bezirkes teilzunehmen. Herr v. Szystowski ist persönlich von dem Erlauchten Oberdirigierenden der Handelsschiffahrt und Häfen, Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch, dahin kommandiert worden, um die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die eminent ökonomische Bedeutung des zu erbauenden Windau-Njemen-Kanals zu lenken.

St. Petersburg, 12. Januar. Wie die Residenzblätter melden, hat der holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper seine mit dem ostasiatischen Konflikt in Zusammenhang stehende Reise nach St. Petersburg aufgegeben.

— Als Kandidat der Neu-Duma-Partei für den Stadthaupt-Posten wird eben, den Residenzblättern zufolge, in erster Linie der Kammerjunker Nabokow genannt. Kandidat der Alt-Duma-Partei ist, wie schon erwähnt, der Stadtrat Troinizki.

— Die „Torg.-Prom. Gaz." schreibt: „Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Brjansker Gesellschaft am 10. Januar führte zu unerwarteten Resultaten. Nach fünfstündigen stürmischen Debatten über die Frage, ob die Teilnahme von französischen Aktionären, die im ganzen 11 000 Aktien repräsentierten, gesetzlich zulässig sei, erkannte eine zur Beprüfung dieser Frage erwählte Kommission den Vertretern von 4000 Aktien ein Stimmrecht ab. Ein Gegenantrag des Verwaltungs-Konseils der Gesellschaft, die Entscheidung dieser Frage der Generalversammlung vorzulegen, rief unter den Aktionären eine Opposition hervor und führte zu solchen Unordnungen, daß schließlich die Versammlung von der Polizei geschlossen wurde. Ueber diesen Zwischenfall wird von der Opposition dem Finanzministerium eine Erklärung übergeben werden."

— Aus Kischinew wird den „St. Pet. Wed." telegraphiert: Der Gouvernementschef, Fürst Urussow, ist nach Petersburg abgereist, um dort an den Sitzungen beim Ministerium des Innern teilzunehmen, auf denen die Frage über die Berechtigung der Hebräer, außerhalb des Ansiedlungsrayons wohnen zu dürfen und über Erweiterung dieses Rayons beraten werden wird. Alle den Fürsten genauer kennenden Personen halten an der Meinung fest, daß er ein Anhänger der Erweiterung des Rayons sei als einer rationellen Maßnahme zur Abschwächung der zugespitzten Beziehungen zwischen Christen und Hebräern, da diese Beziehungen ihren Ursprung auf ökonomischem Boden hätten. Die Anhäufung der Bevölkerung schüre den Kampf bis zum Aeußersten und es sei nicht zu verwundern, daß im Kampfe um das tägliche Brot der Starke sich auf den Schwachen stürze.

— Der russische Generalkonsul in San Francisco hat sich, der „St. Pet. Z." zufolge, an die Stadtverwaltung mit der Mitteilung gewandt, daß Petersburger Firmen verunreinigtes Getreide nach Kalifornien exportieren, und daß die Stadtverwaltung an die Einführung einer Getreideinspektion denken sollte, wie sie in allen Hafenstädten Europas existiert.

Feuilleton.

Behring über die Tuberkulose.

Im Berliner Verein für innere Medizin hielt in voriger Woche Geheimrat v. Behring, dessen Mitteilungen über die Tuberkulosefrage auf dem Kasseler Naturforscher- und Aerztetage so großes Aufsehen erregten, einen längeren Vortrag über Entstehung und Bekämpfung der Tuberkulose, in welchem er sich über den augenblicklichen Stand seiner Untersuchungen äußerte und damit seine in Kassel gemachten Mitteilungen vielfach ergänzte und erweiterte. Eine glänzende Versammlung füllte den Saal bis zum letzten Platz. Auch die Galerie war dicht besetzt. Alle medizinischen Koryphäen Berlins waren erschienen.

Behring äußerte sich nach dem Bericht der „Freis. Z." zunächst über seine Ansichten betreffs Entstehung der Tuberkulose. Er vertritt die Auffassung, daß der Keim zur Tuberkulose in frühester Kindheit gelegt wird. Die besondere individuelle Disposition sei zu bestreiten. Dagegen kann man von einer spezifischen Disposition in dem Sinne sprechen, daß die Schwindsucht eine durch infantile Infektion erworbene Krankheit ist, als deren Zwischenstufe die Skrophulose anzusprechen ist. Die Schwindsucht ist gewissermaßen das Ende eines an der Wiege gesungenen Liedes. Zur Bekämpfung der Tuberkulose entwickelt Behring folgendes Programm: 1) Vermeidung des Bazillenimportes in den Mund der Säuglinge; 2) Zufuhr von antibakteriellen Körpern mit der Milch. Da nun schon bei 60 Grad diese antibakteriellen Körper zerstört werden, so ist besonders in den ersten Wochen abgekochte Milch für die Säuglingsernährung unter allen Umständen minderwertig, wenn nicht schädlich. Zur Erhaltung der äußerst empfindlichen antibakteriellen Körper erwies sich am besten ein ganz geringer Formalinzusatz. Diese Milchkonservierung, im Gegensatz zur Sterilisation, ist das Verfahren, auf welches der Vortragende für die Zukunft in größten Hoffnungen setzt. Auch für die Beseitigung der Typhuskeime erscheint der Formalinzusatz sehr geeignet. (Langanhaltender Beifall.)

In der Diskussion wendet sich Geheimrat Professor Bernhard Fränkel-Berlin entschieden gegen Behring. Der außerordentliche Rückgang an Lungenschwindsucht — 1886 noch 31, im Jahre 1902 nur 19 auf 10 000 Lebende — beweist, daß wir uns hinsichtlich der Prophylaxe auf dem richtigen Wege befinden, wenn auch die Prophylaxe nicht allein an diesem Rückgang beteiligt ist. Folgen wir jetzt Behring, so wäre ein Abweichen von den bisherigen Wegen unausbleiblich. Abgekochte Milch mag andere Erkrankungen nach sich ziehen, aber die Tuberkelbazillen gehen darin zugrunde. Ich bin der Ansicht, daß die Rindertuberkulose für den Menschen überhaupt ziemlich ungefährlich ist. Die Statistik zeigt, daß im ersten Lebensjahre die Tuberkulose eine sehr seltene Erkrankung ist. Die Statistik erweist auch, daß auch Brustkinder an Tuberkulose sterben und daß jedenfalls prozentuell nicht mehr mit Tiermilch genährte Kinder an Tuberkulose sterben, als Brustkinder. Auch die Gefahr der Inhalationstuberkulose wird von Behring unterschätzt. Aus der Tatsache, daß jemand, der Tuberkelbazillen inhaliert, oft gesund bleibt, kann gar nichts gefolgert werden; wir müssen vielmehr die Angesteckten verfolgen. Wäre, wie Behring annimmt, die Tuberkulose eine infantile Infektion mit Milch, so müßte der Verlauf ja ein ganz außerordentlich langsamer sein, da statistisch die Hauptsterblichkeit erst nach dem 30. Lebensjahre einsetzt. Uebrigens erweist auch die pathologische Anatomie das Vorhandensein einer Inhalationstuberkulose. (Lebhafter Beifall.)

Geheimrat Professor Baginski-Berlin beleuchtet die Frage als Kinderarzt und tritt ebenfalls den Behringschen Ausführungen durchaus entgegen. Man müsse doch auch an die eigene Lebenserfahrung und Praxis appellieren. An Tuberkulose verstorbene Kinder zeigen fast ausnahmslos Erkrankungen der Bronchialdrüsen, sehr selten Darmerkrankungen, stets aber, wenn letztere vorlagen, auch Erkrankungen der Bronchien. Die Darminfektion kann also nicht maßgebend sein. Dazu gesellen sich die klinischen Erfahrungen. Wenn das von einer gesunden Amme genährte Kind einer tuberkulösen Mutter doch an Tuberkulose stirbt, so liegen eben hereditäre Ursachen oder Inhalationstuberkulose vor.

Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende, nachdem Behring nochmals seine Ansichten entschieden verteidigt hatte, die Sitzung.

Die Hereros.

Von Friedrich Hussong.

(Schluß.)

Unbestritten ist ein weiterer Vorzug im Charakter des Herero — sein starker Familiensinn. Schon in seinen religiösen Vorstellungen, in seinem Ahnenkultus spricht sich dieser Familiensinn aus. Das Grab des Vaters ist ihm heilig. Dem Willen des Vaters unterwirft sich die ganze Familie unbedingt. Noch über das Grab hinaus verpflichtet er sie. Kindermord kommt jedenfalls nur in Ausnahmefällen vor, im allgemeinen wird die Geburt eines Kindes — gleichgiltig welchen Geschlechtes, mit Freuden begrüßt. Die Hütte der Wöchnerin ist geweiht. Der Mann wird von ihr ausgeschlossen. Das Kind wird von der Mutter mit einer nicht gewöhnlichen Zärtlichkeit aufgezogen. Die Knaben werden zwischen dem sechsten und zehnten Jahre beschnitten; dabei werden Rinder durch Erstickung geopfert. Zwischen dem 12. und 16. Jahre werden den Knaben unter abermaligen Opfern die unteren Schneidezähne ausgebrochen, die mittleren des Oberkiefers künstlich zurechtgefeilt. Das geschieht auch bei Mädchen. Die Oberhereros behaupten, daß man dadurch jenes Lispeln erzielen wolle, das ihre Sprache erfordere.

Früh wird in dem Kinde die Leidenschaft geweckt, die später sein ganzes Leben beherrscht: die Gier nach dem Besitz von Viehherden, der bei den Hereros Reichtum, Macht — kurz alles bedeutet. Die Mutter schon ermuntert das kleine Kind, sich vom Vater, vom Vatersbruder eine Ziege, ein Schaf und wohl auch ein Rind zu erbitten, die mit ihren Erträgnissen an Milch und mit ihren Jungen ausschließliches Eigentum des Kindes bleiben und allmählich zu einer eigenen kleinen Herde werden. Ein Lieblingsspiel der Kinder ist die Nachbildung von Tierfiguren in Ton; sie zeigen dabei eine auffallende Geschicklichkeit und Schärfe der Beobachtung. Schon die Knaben ziehen irgend einem Spiel den Streit um den Wert eines Ochsen vor. Wird am Abend das Vieh heimgetrieben, laufen die Kinder der Herde entgegen, greifen ihre eigenen Tiere heraus und trinken unmittelbar aus dem vollen Euter.

Die Milch bildet überhaupt fast ausschließlich die Nahrung von jung und alt. Nur wird sie nicht, wie von den Kindern, in süßem Zustande genossen. In Näpfen läßt man sie gerinnen, um sie dann erst in gesäuertem Zustande und in erstaunlichen Mengen zu genießen. — Geschlachtet wird so gut wie gar nicht. Nur das Fleisch der Opfertiere und das der gefallenen Stücke der Herde wird genossen. Freiwillig sich von einem Stück der Herde zu trennen, fällt keinem Herero ein. Seinen vollen Bestand zu erhalten und zu vermehren, ist seine ganze Leidenschaft. Es ist erstaunlich, wie die Beschäftigung mit seinen Tieren den Herero ausschließlich beherrscht. Büttner erzählt: „Während die Hereros es nicht für nötig gefunden haben, für die Farbe des blauen Himmels und des grünen Grases besondere Worte in ihrer Sprache festzusetzen, kann jede Farbe ihrer geliebten Rinder aufs allergenaueste bestimmt werden." — Der Herero, so erzählt auch Kirchhoff, würde es als einen Beweis großer Unfähigkeit ansehen, wenn jemand die zahlreichen leichten Abstufungen etwa des verschiedenen Braun seiner Kühe nicht ganz genau auseinanderzuhalten wüßte. Wenn ein Stück der Herde verloren gegangen ist, wird der suchende Hirte es jedem Begegnenden so genau nach Farbe, Gestalt, Größe, Gangart, Form der Hörner schildern, daß der Verständigte das Tier bei einer Begegnung mit Sicherheit unter vielen anderen erkennt.

So sehr hängt der Herero von seinen Tieren ab, daß er ihnen in die Gefangenschaft folgt. Die Hottentotten wußten das auszunützen. Sie trieben die Herden weg und waren damit der Hirten sicher. Da ist es begreiflich, daß der Herero den Gewaltigen ehrfürchtig bestaunt, dem es gelungen ist, der Erste im Dorf, im Stamme zu sein an Zahl seiner Rinder. Es besitzen die Reichen unter ihnen in der Tat riesige Herden. Einzelne sollen Herren über 40- bis 50 000 Tiere sein. Solche Herden können nicht an einem Punkt vereint werden; sie werden auf mehrere Viehposten verteilt. Zur Sicherung gegen Seuchen und wohl auch gegen Raub tauschen die Besitzer aber vielfach eine Anzahl von Tieren gegen einander aus. Auf manchen Viehposten findet man so Tiere von 10 bis 12 Herren; Verwechselungen kommen bei der genauen Kenntnis der Merkmale jedes einzelnen Tieres unter Hunderten nicht vor. Wird ein Viehposten von einer Seuche befallen oder geraubt, so verteilt sich, das ist der Vorteil des Austauschsystems, der Schaden auf eine ganze Anzahl von Besitzern.

Moskau. Nach der „Mosk. Dtsch. Z." erreicht die Zahl der in diesem Jahre von der Post zu Weihnachten und Neujahr beförderten Sendungen aller Art die kolossale Summe von über 7½ Millionen Stück, um anderthalb Millionen mehr als im vorigen Jahre. In Moskau allein wurden mehr als 4½ Millionen Postsendungen ausgetragen. Zur Versendung außerhalb Moskaus gelangten gegen drei Millionen Briefe.

Pleskau. Dem in der letzten Nummer des „Pskowsk. List." veröffentlichten Referat über die Sitzung der Landschaftsversammlung vom 8. Dezember entnehmen wir Folgendes: Bei Eröffnung der Sitzung lenkte der Vorsitzende die Aufmerksamkeit der Deputierten darauf, daß seit Eröffnung der Session schon acht Tage vergangen seien, indessen seien erst nur sehr wenige der Referate zur Verhandlung gelangt und es bestehe die Gefahr, daß während der vorgesehenen Tagungsperiode nicht einmal die Budgetfragen Erledigung finden würden. In Anbetracht dessen legte er die Frage vor, wie man die Verhandlungen beschleunigen könne. Nach Beratung dieser Frage beschloß die Versammlung: der Vorsitzende solle eine Geschäftsordnung festsetzen, wonach jeder Deputierte, der in einer zu verhandelnden Frage noch nicht seine Meinung geäußert habe, in der Rednerliste ein Vorrecht denen gegenüber genieße, die schon gesprochen haben ... Die übrigen Einzelheiten der Geschäftsordnung soll die Kommission festsetzen, die über die Reihenfolge der Referate zu entscheiden hat. — Aus der Tagesordnung dieser Sitzung heben wir ferner noch folgenden Punkt hervor: Nach Beratung der Frage über Teilnahme an der Weltausstellung in St. Louis, beschloß die Versammlung, daß „in Anbetracht der Entfernung zwischen dem Gouvernement Pleskau uud den Vereinigten Staaten", man sich einer Teilnahme an dieser Ausstellung enthalten müsse ...

Grodno. In Grodno existiert, wie der „St. Pet. Ztg." geschrieben wird, nur eine größere Fabrik, die freilich eine Arbeiterzahl von 2200 Köpfen aufzuweisen hat. Es ist dieses eine Tabaksfabrik und sowohl der Eigentümer derselben als auch seine Arbeiter gehören der jüdischen Nationalität an. Infolge beständiger Arbeitseinstellungen, welche einen regelmäßigen Betrieb unmöglich machten, hat der Besitzer dieser Fabrik dieselbe vor einer Woche gänzlich geschlossen. Er beabsichtigt, die Fabrik nicht früher als nach Ablauf von 3 Monaten wieder zu öffnen, um den Arbeitern zu beweisen, daß er nicht auf den Betrieb derselben angewiesen ist und sie sich selbst durch die beständigen Arbeitseinstellungen am meisten schaden. Wenn man die Familien der Arbeiter mit einrechnet, so sind durch diese radikale Maßregel gegen 10,000 Menschen brotlos geworden.

Warschau. In der Universität begannen nach der „N. Lod. Ztg." am vorigen Donnerstag in allen Fakultäten die Vorlesungen.

Odessa. Blättermeldungen zufolge haben die Inspektoren der Volksschulen auf eine Verfügung des Volksschuldirektors des Od ssaer Lehrbezirks den Lehrern der Landschaftsschulen vorgeschrieben, die Kinder von stundistischen Eltern nicht eher als Schüler anzunehmen, als bis die Eltern sich schriftlich verpflichten, daß ihre Kinder alle Forderungen der Schule, gleich den rechtgläubigen Schülern erfüllen. Diese Angelegenheit wird sowohl auf Klage einiger Stundisten, als auch auf die Anzeigen einiger Mitglieder des Schulrates diesem zur Entscheidung vorgelegt werden.

— In Odessa erscheinen in den Zeitungsredaktionen in der Nacht nach den Ziehungstagen der Staatslotterien verschiedene Personen und bitten um Mitteilung der Nummern, auf welche Gewinne gefallen sind. Diese Leute kennen die Billettnummern verschiedener Losbesitzer. Hat dann das eine oder andere dieser Lose gewonnen, so laufen sie nachts zu den glücklichen Gewinnern, wecken sie mit der erfreulichen Mitteilung auf und bitten sich Belohnungen aus.

Simferopol. Die Stadt ist in größter Erregung durch die Entdeckung einer seit Jahren ausgeübten Verunreinigung und Verseuchung des Brunnens, welcher die ganze Stadt mit Wasser versorgt. Man entdeckte eine Leitung aus der Bierbrauerei des Herrn Buchstab, die alle schmutzigen Spülwasser dieses Betriebes in die unmittelbare Nähe der Quelle der Wasserleitung beförderte. In letzter Zeit wurden in die geheimen Abzugskanäle der Brauerei 2000 Wedro verdorbenen Bieres geschüttet. Es ist bei der Prokuratur gegen die Brauereiverwaltung geklagt worden.

Kamenskoje. Ueber die Stimmung der Bevölkerung schreibt, nach der „St. Pet. Ztg.", der „Westn. Juga": Die durch die Arbeiterunruhen in hohem Grade erregten Bewohner des Dorfes Kamenskoje haben sich noch immer nicht beruhigt. Täglich kursieren Gerüchte, wonach zweifelhafte Persönlichkeiten von Haus zu Haus gingen und die Bevölkerung auf bevorstehende Brände, Tumulte u. s. w. aufmerksam machten. Diese Gerüchte geben häufig zu tragikomischen Vorfällen Anlaß und tragen dazu bei, die Bevölkerung in großer Erregung zu erhalten. So wurde z. B. in der Neujahrsnacht das Gerücht verbreitet, daß sich am 1. Januar die Unordnungen in verstärktem Umfange wiederholen würden. Das Gerücht verbreitete sich mit Windeseile durch das ganze Dorf und fand leider fast überall Glauben. Trotz der beruhigenden Versicherungen des Fabrikdirektors und der Warnung, daß die Flüchtlinge nicht mehr in die Arbeiterkolonie aufgenommen werden würden, verließen viele Personen den Ort. Der 1. Januar verlief natürlich vollständig ruhig; die Arbeiter feierten friedlich das Neujahrsfest und die Aengstlichen beruhigten sich allmählich. Am 1. und 2. Januar wurden in dem temporären Fabrikkontor die Löhne ausgezahlt, was nicht leicht war, da die Lohnbücher alle verbrannt sind, doch ging alles in größter Ordnung vor sich und die Aufregung beginnt sich vollständig zu legen.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Januar.

Die ostasiatische Krisis.

Die Aussichten auf eine baldige friedliche Verständigung zwischen Rußland und Japan haben sich in den letzten Tagen eher verschleiert, als geklärt. Wenigstens sind die den positiven Fortgang der Verhandlungen betonenden telegraphischen Nachrichten spärlicher geworden, während es an Meldungen über „Vorsichtsmaßregeln" seitens Japans und Chinas nicht fehlt und gleichzeitig die Dinge in Korea immer größerer Verwirrung zuzusteuern scheinen.

Wie in London die allgemeine Lage aufgefaßt wird, spiegelt eine Londoner Meldung der „Köln. Z." vom 21. Januar wider. Es heißt dort: „Mit höchster Spannung blicken hier die politischen Kreise und das Publikum dem Ausgange des ostasiatischen Zwistes entgegen. Nach Petersburger Meldungen ist der Friede als sozusagen gesichert zu betrachten, hier jedoch will noch keineswegs eine optimistische Stimmung durchdringen. Nach einem Bericht der „Daily Mail" aus Tokio wäre dort eine dringliche Depesche von Petersburg auf der russischen Gesandtschaft eingegangen und vom Baron Rosen darauf ein vertrauliches Schreiben dem japanischen Minister des Auswärtigen übermittelt worden, das indessen nicht die erwartete russische Antwort darstelle. Der Vertreter des „Daily Telegraph" in Tokio kündigt einen eingehenden Bericht der „Nischi-Nischi-Schimbun" über den Gang der Verhandlungen vom 23. Juni, wo im Ministerrate zuerst der Zwiespalt zwischen Rußland und Japan zutage trat, bis heute an. Derartige Mitteilungen pflegen bekanntlich an wichtigen Wendepunkten zu erfolgen und seit der japanischen Antwort sind acht Tage verflossen. Gestern Abend meldete derselbe gut unterrichtete Berichterstatter, der Geheime Staatsrat habe im Laufe des Tages eine Verfügung beraten, die im Kriegsfalle erlassen werden solle, an gewissen Orten außerhalb Japans den Belagerungszustand verhänge und die Blockade bekannt gebe. — Hier besuchten gestern der russische Botschafter und der japanische Gesandte das Auswärtige Amt. Der japanische Gesandte äußerte sich allen Anfragen gegenüber mit gewohnter umsichtiger Zurückhaltung. Die „Morning Post" indessen erklärt, besten Grund für die Versicherung zu haben, Japan werde unverbrüchlich auf dem bisher behaupteten Standpunkt beharren, nämlich auf Wiederherstellung der chinesischen Souveränität über die Mandschurei und auf volle Anerkennung der Gebietsintegrität von China wie Korea bestehen. Die beiderseitige Anerkennung der Sonderrechte Rußlands in der Mandschurei und Japans in Korea müsse der ersten Erklärung nachfolgen, da sie als unmittelbar davon abhängig zu betrachten sei...."

Die Meldungen aus Korea lauten inzwischen derartig, daß man dort wohl auf Ueberraschungen gefaßt sein muß. In Söul herrscht nach einer Depesche der „Daily Mail" im Palaste eine unglaubliche Verwirrung. Hofdiener und Wachen fliehen trotz der angedrohten Enthauptung. — Die Tonghaks, die schon öfter Aufstände in Korea veranstaltet haben, erheben sich jetzt allgemein gegen die Regierung. Die Führer der koreanischen Fortschrittspartei gelangen zur Macht; aber der russisch gesinnte Yiyongik beherrsche dauernd den Kaiser, der sich eine russische Leibwache erbeten haben soll. Koreanische Blätter behaupten, 3000 Russen hätten den Jalu-Fluß überschritten (?) und seien im Vormarsch auf Söul. Dieses Gerücht hat jedoch keine Bestätigung gefunden. — Der Kaiser von Korea scheint während des etwas ungestümen Liebeswerbens der Japaner eine höchst unglückliche Rolle zu spielen. Sein Palast ist von Militär umgeben, das ihm nur so lange Treue verspricht, wie er innerhalb der Mauern seines Wohnsitzes bleibt. Das Volk im Lande nimmt zum Teil für die Russen, zum Teil für die Japaner Partei, und es ist bereits zu Kämpfen gekommen, die den beiden genannten Mächten Gelegenheit geboten haben, bei der Regierung von Korea vorstellig zu werden. Der unglückliche Kaiser wagt keinem seiner mächtigen Nachbarn energisch entgegenzutreten, und hat außerdem am eigenen Hofe mit Intrigen zu kämpfen, die dadurch noch verwickelter werden, daß es zwei Damen sind, die ihm gleich unentbehrlich erscheinen, und die in gleich lebhafter Weise russische, respektive japanische Interessen vertreten. Die eine dieser Damen ist ein Fräulein Sontag, eine Schwägerin des letzten russischen Gesandten Waeber in Söul. Frl. Sontag wird als eine ältliche Dame geschildert, die aber eine gewisse magnetische Anziehungskraft besitze, eine Menge Sprachen spreche, für Speise und Trank des Kaisers und Bewirtung von Hofgästen sorge und zweifellos die einflußreichste russische Persönlichkeit sei, aber die Beschuldigung, daß sie den Kaiser hypnotisiere, zurückweise. Sie ist ebenso mächtig wie die der japanischen Sache ergebene Kaiserin. — Der russische Gesandte Pawlow soll den Kaiser durch Yiyongik aufgefordert haben, auf einem russischen Kreuzer Zuflucht zu nehmen.

Deutschland.

Zur Geschäftslage des Reichstages berichtet die „Tägl. Rdsch.": „Das Zentrum bereitet dem Reichstage eine große Ueberraschung und richtet in dessen Geschäftslage eine heillose Verwirrung an: es hat nämlich die zahlreichen, von ihm ausgegangenen sozialpolitischen Anträge in 11 sozialpolitische Resolutionen zum Etat des Reichsamts des Innern umgeschmolzen! Inwieweit hierbei das Zentrum im Einvernehmen mit dem Präsidenten Grafen Ballestrem, der aus seinen Reihen hervorgegangen ist, handelt, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls hegte Präsident Graf Ballestrem den Wunsch, den Etat rechtzeitig zum Abschluß zu bringen und wollte deshalb die Beratung der Initiativ-Anträge vor Beendigung der Etatslesungen entweder ganz ausschalten oder ihnen nur je einen Tag in der Woche (den „Schwerinstag") bewilligen. Um seine sozialpolitischen Anträge dennoch gleichzeitig mit dem Etat einzuschmuggeln, wandelte das Zentrum sie in Resolutionen zum Etat des Reichsamts des Innern um und durchkreuzte so die guten Absichten des Präsidenten. Andererseits ist es kaum denkbar, daß das Zentrum ohne Einverständnis mit dem aus seinen Reihen hervorgegangenen Präsidenten seine verblüffende Taktik angewandt hat. Welche Aussichten ergeben sich aber dadurch für die Geschäftslage des Reichstages? Bei diesen — wie wir anerkennen — weittragenden 11 Resolutionen muß eine so eingehende Beratung stattfinden, daß nicht einmal der Etat des Reichsamts des Innern, geschweige denn der gesamte Etat bis Ostern Erledigung finden kann. Oder weiß das Zentrum und mit ihm der Präsident einen Ausweg oder ein Mittel, diese zahlreichen Resolutionen mit den wichtigsten sozialpolitischen Materien schnell zu bewältigen? Es scheint fast so. Und in der Voraussetzung, daß das Zentrum den Schlüssel zur Lösung des Rätsels der von ihm selbst verwirrten Geschäftslage besitzt, kann man es den übrigen Parteien nicht verdenken, wenn sie ebenfalls sich des vom Zentrum benutzten Vorteils bedienen und nun auch ihrerseits die von ihnen eingebrachten sozialpolitischen Anträge in die Form von Resolutionen zum Etat des Reichsamts des Innern gießen. — Die Verantwortung für die unseres Erachtens notwendig erfolgende Verschleppung der Etatsberatung durch diese Taktik fällt aber mit aller Schwere auf das Zentrum zurück."

Der Nestor der deutschen Philosophen, Professor Eduard Zeller, hat am vorigen Freitag seinen 90. Geburtstag festlich begangen. Es waren von zahlreichen Universitäten Abordnungen erschienen, um dem Senior der deutschen Philosophen den Ausdruck ihrer Verehrung darzubringen. Kaiser Wilhelm hat Professor Zeller sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift und folgendem Handschreiben übersandt: „Mein lieber Professor Dr. Zeller! Am heutigen Tage, an welchem Sie auf 90 Jahre Ihres arbeitsreichen, erfolggekrönten Lebens mit Befriedigung zurückblicken können, vereinige Ich Mich im Geiste mit den Vertretern und Jüngern der deutschen Wissenschaft, um Ihnen zu diesem bedeutungsvollen Lebensabschnitt aufrichtige Glück- und Segenswünsche darzubringen. Meine Wünsche und Gedanken gelten aber nicht nur dem großen Philosophen, auf den die deutsche Wissenschaft für alle Zeiten stolz sein wird, sondern auch dem Mann, der Meinen in Gott ruhenden Eltern so nahe gestanden hat. Es gewährt Mir eine Herzensfreude, daß ich Ihre von Künstlerhand gefertigte Büste neben den Standbildern der Verewigten in der Reichshauptstadt an historischer Stätte habe der Nachwelt überliefern können, und habe Ich nur bedauert, daß Sie an der schönen Enthüllungsfeier nicht haben persönlich teilnehmen

---

Um alle anderen Dinge des Lebens macht sich der Herero nicht annähernd so viele Gedanken, wie um seine Herden. Hier liegt der alles andere weit überragende Höhepunkt seiner Kultur. Er besitzt zum Beispiel eine große Vorliebe für Gesang und Musik. Aber bis heute ist sein Musikinstrument das denkbar roheste: ein einfacher Bogen, mit einer Sehne bespannt, die mit einem Stab angeschlagen oder mit den Zähnen angezupft wird. Und auch bei seinen gesanglichen Bemühungen ist, soweit die Missionare es ihn nicht anders gelehrt haben, ihm vielleicht immer doch das höchste Ziel etwa eine kunstgerechte Nachahmung von Tierstimmen.

Auch die Waffen des Herero sind primitiver Art. Die wichtigsten sind ihm die Assagaien, eisenspitzige, gefiederte Speere, und die Kirris, d. h. Wurfkeulen, deren der Krieger mehrere am vielfach um den Leib geschlungenen Lederriemen trägt und in deren Gebrauch er sehr geschickt ist. Außerdem führt der Herero Bogen und Köcher, schießt aber schlecht damit, vielleicht weil der Bogen der denkbar primitivste ist. Endlich sind große dolchartige Messer im Gebrauch und neuerdings vielfach Flinten, meist nicht eben neuesten Systems.

Alle diese Dinge kann man im Berliner Museum für Völkerkunde sehen. Dort findet man auch, was sonst sich der Herero ausgedacht hat, um dem Leben zu dienen: seine Wirtschaftsgeräte, seine Aexte und Hacken, seine Tragkörbe und Kürbisflaschen, seine Milchnäpfe, die nie aus Metall sein dürfen, soll dadurch das Tier nicht zugrunde gerichtet werden, seine Milcheimer, Kelebassen genannt, in denen die Milch aufbewahrt und durch fleißiges Schütteln die Butter gewonnen wird, um dann in den Fettbeuteln und Fetthörnern aufbewahrt zu werden. Auch Kleidungs- und Schmuckstücke von Mann und Frau sind hier zu sehen, unseren Augen verwunderlich genug, seien es die helmartigen Kopfbedeckungen der Weiber mit ihren erstaunlichen Aufsätzen und Gehängen, seien es die merkwürdigen Schmuckschürzen aus Lederriemen, Muschelstücken und Eisenperlen oder die ebenfalls aus Eisenperlen bestehenden vielfach sich umwindenden Beinringe. Dem Hirtenleben entsprechend besteht die Kleidung zum überwiegenden Teil aus Fellen, die, wie die Hereros selbst, mit Fett und rotem Ocker eingeschmiert sind.

Die Wohnung des Herero ist eine bienenkorbförmige Hütte. Darin haust die Familie, in der der Vater eine unbedingte Gewalt ausübt, die beim Tode auf den nächst mächtigen Mann übergeht. Doch übt auch die Frau einen nicht geringen Einfluß. Das Hauptweib eines Häuptlings hat oft in allen Angelegenheiten ein gewichtiges Wort dreinzureden, und besonders die Mütter sollen noch auf die erwachsenen Söhne einen erstaunlichen Einfluß ausüben. Man erzählt, wie bei den alten Germanen, von Schlachten und Gefahren, die nur durch das Eingreifen der Frauen siegreich bestanden wurden.

Die Ehe ist Kaufehe. Dadurch wird die Tochter, die sehr früh heiratet, für die Eltern zum Wertobjekt. Ein reicher Mann, der sichs leisten kann, kauft sich so viele Frauen, als ihm beliebt. Er hat an ihnen nützliche Arbeiterinnen. Unter Brüdern und auch unter Freunden besteht Weibergemeinschaft. Die Ehe zwischen Bruderskindern ist daher verboten. Eine große Rolle spielen die Töchter der Häuptlinge als Zaubermädchen (Ondangere). Sie erinnern an die römischen Vestalinnen dadurch, daß ihnen obliegt, das heilige Feuer, das den geweihten Mittelpunkt des Dorfes bildet, zu behüten und zu nähren. Um diesen Mittelpunkt gruppieren sich die Hütten, in denen der Herero sein bei allem Geiz und allem Hochmut gastfreies Leben führt.

Stirbt der Herero, so erhebt das ganze Dorf ein großes Wehegeschrei. Die Weiber weinen über seinem Leichnam; je mehr Tränen ihn benetzen, desto besser. Der Tote wird in Felle gebunden und sitzend, das Antlitz gen Norden, bestattet. Steine werden auf sein Grab gewälzt; war es ein Häuptling, so wird es noch durch eine Dornenhecke geschützt. Beim Tode eines Häuptlings wird das Dorf an einen anderen Ort verlegt. Nach Jahren kehrt der Nachfolger zurück und erzählt, am Grabe des Toten kniend, daß er wiedergekommen sei, bittet um langes Leben und Mehrung der Herden für sich und die Seinen. Von der Frau scheint es dem Herero nicht ganz sicher zu sein, daß sie etwas wie eine unsterbliche Seele hat; ein Fortleben des Mannes nach dem Tode, in etwas unklarer Form, glaubt er aber. Die starke Verehrung für die Würde des Vaters spricht sich noch nach seinem Tode aus in der jährlich am Todestage wiederholten Todesklage. Auch wenn der Greis schwach und gebrechlich geworden ist und die Verwaltung der Herden auf die rüstigeren Söhne übergeht, bleibt er immer noch der willig anerkannte Herr. Nur voll Scheu und mit Opfern naht seinem Grabe der Sohn, um Rat und Hilfe von ihm zu erbitten. In der Nähe des Grabes zu wohnen, ist den Kindern verboten, wenn er nicht selbst gewünscht hat, auch tot noch das Brüllen ihrer Herden zu hören.

Das ist, in flüchtiger Skizze gezeichnet, das Volk, mit dem Deutschland jetzt Krieg führt.

Mannigfaltiges.

Eine Hunderttausendmark Spende hat einer der Mitinhaber einer großen Berliner Konfektionsfirma zur Errichtung einer Lungenheilstätte in Gommern, dem Geburtsorte seines Vaters, gestiftet.

— Nach einem Telegramm aus Christiania hat König Oskar von Schweden und Norwegen einen neuen, nur aus einer Klasse bestehenden norwegischen Orden „Der norwegische Löwe" gestiftet. Von Ausländern können nur Staatsoberhäupter und Mitglieder der regierenden Häuser den Orden erhalten.

— Zu den Pirnaer Duellen gehen den Dresdener Nachrichten von, wie sie schreiben, durchaus einwandfreier Seite folgende Mitteilungen zu: „Es ist Tatsache, daß die unerlaubten Beziehungen zwischen der Gattin des beleidigten Ehemanns und den jungen Offizieren, die er jetzt zum Zweikampfe forderte, fast drei Jahre zurückliegen. Wenn es wirklich „krankhafte Veranlagungen zu unerlaubten Liebesneigungen" gibt, in diesem Falle möchte man sie bei der hier in Frage kommenden Frau unbedingt annehmen. Nach Jahren nun wurde durch Zufall das Spiel entdeckt, das jene 3 Offiziere als unreife Burschen begonnen. Hier hat einmal das Schicksal insofern gerecht gewaltet, als der hintergangene Gatte die ehemaligen Liebhaber seiner pflichtvergessenen Frau zur Rechenschaft zog und dabei aus den drei Duellen, denen er sich mit insgesamt neunmaligem Kugelwechsel aussetzte, heil und unverletzt hervorgegangen ist. Einer der Gegner erhielt einen Schuß in die Schulter, einem zweiten wurde durch ein dicht über den Kopf streifendes Geschoß die Mütze herabgerissen; der dritte blieb unverletzt."

— Für den Kaiser von Korea wird laut Anschlag am Schwarzen Brett der Berliner Universität ein deutscher Zahnarzt verlangt.

— Das ausgebrannte Iroquois-Theater in Chicago wird, sobald der Leichenbeschauer es frei gibt, eine zweite Feuerprobe zu bestehen haben. Nach dem von Bürgermeister Harrisor dafür entworfenen Plane werden aber diesmal geschulte Feuerwehrleute zur Stelle sein, um zu verhüten, daß das zu Versuchszwecken vorsätzlich angelegte Feuer aus dem zerstörten Theatergebäude nach außen übergreift und Schaden anrichtet. Der Versuch wird in der Weise vor sich gehen, daß die Bühne des Iroquois-Theaters mit leicht entzündlichen Stoffen angefüllt und diese in Brand gesetzt werden, nachdem für das Feuer dieselben Bedingungen geschaffen worden sind, die am Tage des furchtbaren Unglücks, dem 30. Dezember, bestanden. In Feuerwehrfachkreisen erwartet man, durch dieses Experiment bedeutungsvolle Aufschlüsse über den Verlauf des Feuers zu erhalten, das so viele Leben hinwegraffte. Die Leitung der Feuerprobe soll Mr. J. R. Freemann, ein bekannter Sachverständiger für Feuerbekämpfung, übernehmen. — Das erscheint in dem vollständig ausgebrannten, von brennbaren Stoffen so gut wie ganz entleerten Theater ohne Draperien und Dekorationen, als ein ganz unnützes Experiment. Denn die auf der Bühne aufgehäuften brennbaren Materialien, Stroh, Holz u. dergl. werden da unter wesentlich anderen Bedingungen entzündet, als in dem schauerlichen Ernstfall. Aber, wie es in der Medizin vielfach heißt: Damit überhaupt etwas geschehe!"

— Der kalte Eid. In einer Bauerngeschichte aus Baiern, die Ludwig Thoma im Februar-Heft der neuen Münchener Zeitschrift „Süddeutsche Monatshefte" erzählt, kommt ein Bauer vor, der eine schwere Sünde auf dem Herzen hat. Er hat nämlich einen Prozeß gegen seinen Nachbar dadurch gewonnen, daß er einen Meineid geschworen hat. Thoma schreibt bei diesem Anlaß, wie nach dortiger Bauerntradition einer einen falschen Eid schwören kann, ohne sich strafbar zu machen. Er muß nur die Vorsicht üben, daß er während des Schwurs, d. h. während er die rechte Hand hoch hebt, zugleich die Finger der linken Hand nach unten streckt. „Die ehrwürdige Tradition sagt, daß auf diese Art der Schwur von oben nach unten durch den Körper hindurch in den Boden fährt und als ein falscher Eid keinen Schaden tun kann" — nach Analogie des sog. kalten Blitzschlags. Kulturgeschichtlich ist dieses Stückchen von pfiffiger Bauernmoral gewiß sehr interessant, aber es sind nicht die baierischen Bauern allein, die sich solche Mittel ausgeklügelt haben, um Meineide schwören zu können, ohne ihr Seelenheil zu gefährden. Ein Gegenstück, wenn nicht gar das Vorbild für den „kalten Eid" der baierischen Bauern findet sich in den Gepflogenheiten des niederen Volks im Römischen Gebiet. Dort ist man mit Schwüren und Beteuerungen der verwegensten Art ebenso rasch bei der Hand wie mit Flüchen und Verwünschungen; nur muß der Schwörende, wenn er etwas Falsches beteuern will, die Vorsicht gebrauchen, der reservatio mentalis einen äußeren Ausdruck zu geben, indem er während der Schwurhaltung hinter dem Rücken oder unter dem Tisch mit der linken Hand die verneinende Geste (Schütteln des Zeigefingers) macht.

— Aus der Sommerfrische. „Herr Wirt, ist das ein Kalbs- oder Schweinskotelett?" — „Merken S' das jetzt nicht am G'schmack?" — „Nein!" — „Nun, dann kann's Ihnen ja ganz egal sein!"

— Bestrafte Renommage. Herr „Ich versichere Sie, ich brauche keine fünf Minuten mit einer Dame zu sprechen und ich errate ihre geheimsten Gedanken!" „Das muß Ihnen aber doch im höchsten Grade unangenehm sein!"

— Von der Schmiere. Direktor: „Müller, in diesem neuen Stück haben Sie eine überaus dankbare Rolle! Im zweiten Akt müssen Sie nämlich ein Paar Frankfurter Würstchen verzehren!" („Fl. Bl.)."

können. Ich bitte Sie, das beifolgende Bildnis zur Erinnerung an den heutigen Tag freundlichst anzunehmen und sich beim Anblick desselben zu vergegenwärtigen, daß Ihr ferneres Wohlergehen stets mit besonderer Freude erfüllt Ihren dankbaren König Wilhelm."

Zum Ankauf von 500 Pferden zur direkten Ueberführung nach Deutsch-Südwestafrika begibt sich, der „Neuen Pol. Korr." zufolge, in den nächsten Tagen ein Kommando unter Führung des Hauptmanns v. Oertzen nach Argentinien.

Ungarn.

Ueber die parlamentarische Lage in Ungarn wird vom 22. Januar telegraphiert: „Die parlamentarische Lage drängt zur Entscheidung. Tisza ist entschlossen, zum schärfsten Angriffskriege gegen die noch vorhandene winzige Obstruktion überzugehen, falls diese nicht sehr bald abrüstet. Von der Auflösung des Parlaments ist zunächst keine Rede, da Tisza auch anderweitig weitestgehende Vollmachten hat, der Obstruktion um jeden Preis eine Ende zu machen."

Frankreich.

Am Freitag erfolgte der neue große klerikale Ansturm wider das Ministerium Combes wegen der Ausweisung Delsors innerhalb der französischen Kammer. Es wird darüber telegraphisch gemeldet:

Der Saal und die Tribünen sind dicht besetzt. Corrard des Essarts, Nationalist, begründet seine Interpellation über die Ausweisung des Abbé Delsor. Der Vorfall in Luneville sei eine nationale Angelegenheit. Redner bespricht die Vorgänge, die sich vor der Ausweisung Delsors abspielten und erzählt, wie ein Spezialkommissar Delsor, der bei ihm, dem Redner, wohnte, aufsuchte, um ihm den Ausweisungsbefehl bekanntzugeben und wie Delsor sich weigerte, das Schriftstück zu unterzeichnen, wobei er versicherte, daß er nur von guten Absichten beseelt nach Frankreich gekommen sei. (Beifall.) Redner verliest hierauf den Ausweisungsbefehl und weist auf die in demselben enthaltenen Worte „deutscher Untertan" hin. Delsor habe die Bescheinigung der erfolgten Behändigung des Befehls mit den Worten verweigert: „Es war nicht wert, für die Abschaffung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen zu kämpfen, wenn man in Frankreich eine Diktatur wiederfindet." Redner erhebt dann für seine Person ebenfalls Widerspruch gegen die Ausweisung und dagegen, daß die Elsässer in Frankreich als Ausländer bezeichnet würden. Die Regierung hätte dem französischen Patriotismus die Kränkung, die in der dem Abbé Delsor gegenüber ergriffenen Maßregel liege, ersparen können. „Wir haben die Elsässer stets als unsere gewaltsam vom Vaterlande getrennten Brüder angesehen." Zum Schluß seiner Rede, während deren er wiederholt von dem revolutionären Sozialisten Constant unterbrochen wird, bittet Redner die Kammer, eine Formel für die nationale Einheit zu finden.

Grosjean, Nationalist, führt aus, das ganz Lächerliche des Zwischenfalles liege in den Ausdrücken, in denen der Ausweisungsbefehl abgefaßt sei. Man habe den Elsässern eine Beleidigung, eine Schmach angetan. Die vom Ministerpräsidenten Combes vor acht Tagen abgegebene Erklärung und die auf sein Betreiben von der Presse veröffentlichten Artikel bedürften einiger Aufklärung. Als Grosjean nun dazu übergehen will, einen Ueberblick über die Geschichte des Elsaß zu geben, werden auf der äußersten Linken Zwischenrufe laut, durch die für einige Augenblicke die Stimme des Redners übertönt wird. Präsident Brisson fordert vergeblich zur Ruhe auf. Grosjean weist am Schlusse seiner Rede auf die im Jahre 1871 erhobenen Proteste hin, die bei den Elsässern noch lebendig wären. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Olivier, liberal, führt aus, der zuständige Präfekt versuche vergeblich, die Maßregel zu rechtfertigen, die gegen einen Mann verfügt sei, der in Deutschland ein Beispiel treuer Erinnerung gegeben. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Der Ministerpräsident habe die Tat begehen lassen, die er besser eine Entweihung, und die andere als die schwerste aller Dummheiten bezeichnen würden. — Der Deputierte für Nancy, Ferry de Ludère, wirft der Präfekturverwaltung Parteilichkeit und Chikaniersucht vor. Er könne nicht zugeben, daß man einen Mann wie Delsor, der in der Liebe zu Frankreich erzogen worden sei, als einen Fremden bezeichne. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Ministerpräsident Combes erklärt nunmehr, er wolle die Debatte wieder in einfachere Bahnen lenken. Er werde sich nicht an die Methode halten, welche hier angewandt worden sei. Er konstatiere, daß der Enthusiasmus der Reaktion nachgelassen habe: sie habe die Persönlichkeit Delsors bereits fallen lassen. Die Wahrheit ist, fährt Combes fort, daß Delsor in diesem Falle nicht der Triumphator über Hohenlohe gewesen ist, nicht der Protestler und nicht der Franzose, als den man ihn bezeichnet hat, sondern er ist ein Katholik. Er selber hat das im Laufe einer Unterredung mitgeteilt. Combes verliest den Artikel eines Freundes Delsors, in welchem erklärt wird, daß Delsor ein unabhängiger Abgeordneter sei und sich im Interesse der Religion mit den Tatsachen abgefunden habe. (Bewegung.) Es ist also nicht die Wahrheit eines Faktums, die Corrard des Essart zur Einmischung bewogen hat, sondern der Wunsch, die Regierung in Verlegenheiten zu stürzen (Lärm rechts) und diesen mehr oder weniger unglücklichen Vorfall für sich auszunutzen. Sie haben den Patriotismus unter das Patronat Delsors gestellt. Ihre Art der Auffassung des Patriotismus ist ebenso lärmend, wie großmaulig. Sie besitzen nichts von unserem Gambetta. (Stürmische Protestrufe auf der Rechten, Beifall links.) Der Nationalismus benutzt jede Gelegenheit, sich auf Kosten der Regierung, die zuweilen diplomatische Rücksichten zurückhalten, zur Geltung zu bringen. So fassen wir aber die patriotischen Gefühle nicht auf. (Beifall links.) Der Ministerpräsident gibt nun seinerseits an der Hand des Berichts der Unterpräfektur in Luneville den Tatbestand wieder. Uebrigens sei das verwandte Ausweisungsformular seit 30 Jahren gebräuchlich, auch Ribot habe es mehrmals benutzt. In einem Falle habe Ribot zwar die Worte „deutscher Untertan" gestrichen, dafür aber eingesetzt, „geboren in Bischweiler, Deutschland", und damit dem alten elsässischen Boden seine alte Nationalität selbst abgesprochen. Combes erinnert an ähnliche Ausweisungen unter Waldeck Rousseau und verliest mehrere Artikel Delsors, welche sich absprechend über Carnot, Ferry und Gambetta äußern, Combes als niedrig denkende Persönlichkeit bezeichnen und von Loubet als von „le miserable" sprechen. Combes schließt: Die ganze Aktion richte sich gegen die republikanische Gesinnung des Präfekten von Nancy. Die Kammer habe zu entscheiden, ob sie dem Kabinett die Entscheidungsschlacht gegen die klerikale Aktion liefern wolle. (Anhaltender Beifall links.)

Während der Rede des Sozialisten Paul Constant leert sich der Saal stark. Alsdann spricht Ribot, welcher Combes vorwirft, er habe die verstrichenen acht Tage mit Durchwühlung der Akten nach seinen alten Ausweisungsbefehlen verbracht, statt, wie er es heute getan, einfach zu erklären, daß der schuldige Präfekt die Instruktionen überschritt. Niemand wolle daraus eine Kabinettsfrage machen, aber er frage jeden, ob die patriotische Erregung nicht zu billigen sei.

Die Kammer nahm die von Sarrien namens der Linken beantragte einfache Tagesordnung mit 295 gegen 243 Stimmen an.

Irland

Eine interessante Nachricht, die, wenn sie sich bewahrheiten sollte, wiederum ihr Teil zur Beruhigung der Gemüter in Irland beitragen dürfte, bringt der „Daily Expreß". Diesem Blatte zufolge soll die Begnadigung des vor einem Jahre zum Tode verurteilten Artur Lynch, dessen Strafe später in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde, nur noch eine Frage weniger Tage sein. Man will wissen, daß der König selbst sich für das Schicksal des temperamentvollen Iren interessiert habe, und daß er der Ansicht sei, daß die bisher verbüßte Strafe das Verbrechen gesühnt habe. Die Begnadigung würde natürlich einen vorzüglichen Eindruck in Irland machen, wo Lynch außerordentlich populär ist. — Der Leser wird sich erinnern, daß Lynch, von Beruf Journalist, in seiner Begeisterung für die Burensache seinerzeit in Südafrika die Feder mit dem Schwert vertauschte und das Kommando einer irischen Freischar erhielt. Nach Beendigung des Krieges hielt er sich längere Zeit in Paris auf und wurde während seiner Abwesenheit von dem irischen Wahlkreise Galway ins Unterhaus gewählt. Er kam jedoch nicht dazu, sein Mandat auszuüben, denn sobald er englischen Boden betrat, wurde er verhaftet und wegen Hochverrats vor Gericht gestellt. Seine Verurteilung zum Tode erfolgte erst vor einem Jahre, aber wenn man die Untersuchungshaft mit einrechnet, so sitzt Lynch jetzt reichlich anderthalb Jahre im Gefängnis. Er ist der einzige „Verräter" aus dem südafrikanischen Kriege, der sich noch hinter Schloß und Riegel befindet, und der einzige Ire, der wegen eines politischen Verbrechens in einem englischen Gefängnis sitzt. Schon anläßlich der Krönung des Königs erwartete man seine Begnadigung, und später wieder, als der König seinen ersten offiziellen Besuch in Irland abstattete, beide Male jedoch vergeblich.

Deutsch-Südwestafrika.

Neuere Nachrichten von Belang sind in den letzten Tagen aus Deutsch-Südwestafrika nicht eingelaufen. Nach einer Information des „Berl. Lok.-Anz." macht sich auch im Gebiet der Otavi-Minen-Gesellschaft, nördlich des Herero-Gebietes, besonderes in Grootfontein, wo die Ovambos wohnen, eine Gärung bemerkbar. Die Eigentümerin dieses Gebietes, South-West-African-Company, habe das für den Bau der Otavi-Bahn bestimmte Material an Schienen usw. der Regierung zur Verfügung gestellt, die das Anerbieten annahm. — In Windhuk führt als einziger dort befindlicher Offizier der Adjutant des Obersten Leutwein, Oberleutnant Hans Techow, den Oberbefehl Techow meldet telegraphisch nach Berlin, daß der Versuch gemacht wurde, den im Süden des Schutzgebietes befindlichen Oberst Leutwein von dem Herero-Aufstande zu unterrichten; Oberst Leutwein könne, wenn er zunächst allein zurückeile, in wenigen Tagen in Windhuk eintreffen. — Der frühere Schutztruppenfergeant Kuhn, der sich bei Keetmanshoop als Farmer niedergelassen hatte, ward am ersten Tage der Unruhen von Aufständischen erschossen.

Der Brand der Stadt Aalesund in Norwegen.

Aus Drontheim wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: Um 2½ Uhr nachts brach im westlichen Stadtteil von Aalesund Feuer aus, das sich bei orkanartigem Sturm mit rasender Schnelligkeit auf die ganze Stadt ausbreitete. Die Löscharbeiten waren sehr erschwert, da die Wasserwerke nicht richtig funktionierten. Um 5 Uhr morgens waren die Kirche, das Gymnasium, die beiden Apotheken und das Postgebäude niedergebrannt. Da auch das Telegraphengebäude niedergebrannt ist, ist es schwer, eine Verbindung mit der Stadt zu erhalten. — Als um 9½ Uhr vormittags eine Verbindung erlangt war, wurde mitgeteilt, daß drei Viertel der Stadt niedergebrannt seien und der Rest in Flammen stehe. Verluste an Menschenleben seien nicht zu beklagen. Um 9 Uhr 35 Minuten war die telegraphische Verbindung wieder abgebrochen.

Die Bevölkerung ist ohne Nahrung und Kleidung. Von Bergen sind Hilfsdampfer abgeschickt worden.; Die Verluste erreichen die Höhe von 20 Mill. Kronen. — Ganz Norwegen trifft Vorbereitungen, die Not in Aalesund zu lindern. Die Militärverwaltung von Drontheim und Bergen sendet Zelte, Betten und Proviant. Der Finanzminister erklärte im Storthing, die Regierung werde Hilfe aus den Fonds für unvorhergesehene Ausgaben leisten. Die Drontheimer Stadtverwaltung sendet ein Schiff mit Proviant, Kleidern und Holz. Privaterseits geht ein Hilfsschiff mit Geld und Kleidern ab; auch Christiansund entsendet Hilfsschiffe.

Auch von Deutschland werden Hilfsexpeditionen abgesandt. Der Kreuzer „Prinz Heinrich" sollte am Sonntag früh mit mehreren Aerzten und ausreichendem Arzneimaterial an Bord mit beschleunigter Fahrt nach Aalesund abgehen, um dort am Rettungswerke behilflich zu sein. — Infolge einer Aufforderung des deutschen Kaisers an den Generaldirektor Ballin trat in Hamburg am Sonnabend ein Hilfskomitee für Aalesund unter Mitwirkung des Roten Kreuzes zusammen. Am Sonntag soll der Dampfer „Phönicia" der Hamburg-Amerika-Linie mit Verpflegung für 4000 Menschen, Aerzten, Bettzeug und anderem Hilfsmaterial nach Aalesund abgehen.

Lokales.

Die Periode der landwirtschaftlichen Sitzungen nimmt am kommenden Sonntag mit einer Sitzung des Verwaltungsrates des Liv-Estländischen Bureaus für Landeskultur ihren Anfang und zieht sich dann die ganze Woche hindurch bis zum Sonnabend, dem 24. Januar, hin. — Wie wir dem in dankenswerter Weise von der „Balt. Wochschr." publizierten „Sitzungskalender" entnehmen, finden folgende Sitzungen statt.

Am Montag, den 19. Januar: 10 Uhr Vorm. Kassenrevision der Oekonomischen Sozietät im Bureau der Sozietät; 5 Uhr Nachm. Komitee des Verbandes Baltischer Anglervieh-züchter im Bureau der Sozietät; 6 Uhr Revision des Kommissionsbureaus des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft mit nachfolgender Konferenz des Verw.-Rats; 8½ Uhr Abends Statistische Kommission der Sozietät im großen oberen Saale der Ressource; 9 Uhr Kommission zur Hebung bäuerlicher Rindviehzucht im Bibliothekſaal der Sozietät.

Dienstag: 10 Uhr Vorm. Privatsitzung der Oekonomischen Sozietät im Bureau der Sozietät; 10 Uhr Vorm. Kassenrevision des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft im Bibliothekſaal der Sozietät; 4 Uhr Nachm. Verwaltungsrats-Sitzung des Livl. gegenseitgen Hagelassekuranz-Vereins im Lokal des Livländ. Assek.-Vereins. 5 Uhr Generalversammlung des Livl. gegens. Hagelassekuranz-Vereins im Lokale des Livl. gegens. Feuerassekuranz-Vereins. 7 Uhr Abends Livl. Abteilung der Kais. russ. Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang im großen oberen Saale der Ressource; 8½ Uhr Abends Komitee des Vereins zur Förderung der Livländischen Pferdezucht im kleinen oberen Saale der Ressource; 9 Uhr Abends Generalversammlung des Verbandes Livl. Holländer-Friesenvieh-Züchter im großen oberen Saale der Ressource.

Mittwoch: 11 Uhr Vorm. öffentliche Sitzung der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät im oberen Saale der Ressource; 3½ Uhr Nachm. Direktionssitzung des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft im Bureau der Sozietät; 4 Uhr Nachm. Verwaltungsrats-Sitzung des Livl. gegens. Feuerassekuranzvereins im Lokale desselben; 4 Uhr Nachm. Generalversammlung des Hilfsvereins Livl. Arrendatoren und Verwalter im Bibliothekſaale der Sozietät; 4½ Uhr Nachm. Generalversammlung des hiesigen Kreis-Telephonvereins im kleinen oberen Saale der Ressource; 5 Uhr Nachm. Jahresversammlung des Verbandes Balt. Anglervieh-Züchter im großen oberen Saale der Ressource; 6½ Uhr Abends Generalversammlung des Balt. Samenbauverbandes im Lokale des Verbandes (Küter-Str. 2.); 9 Uhr Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Livl. Pferdezucht im großen oberen Saale der Ressource.

Donnerstag: 11 Uhr Vorm. öffentliche Sitzung der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät im oberen Saale der Ressource; 4 Uhr Nachm. Privatsitzung der Oekonomischen Sozietät im Bureau der Sozietät; 6 Uhr Generalversammlung der Waldverwertungs-Genossenschaft „Livonia" im großen oberen Saale der Ressource; 9 Uhr Generalversammlung des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes im großen oberen Saale der Ressource.

Freitag: 11 Uhr Vorm. öffentl. Sitzung der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät im oberen Saale der Ressource; 4 Uhr Nachm. Generalversammlung des Livl. gegens. Feuerassekuranz-Vereins im kleinen oberen Saale der Ressource; 5½ Uhr Generalversammlung des Livl. Vereins von Liebhabern der Jagd im großen oberen Saale der Ressource; 6½ Uhr Generalversammlung des Hilfsvereins der Oberförster, Revierförster und Forstwächter in den oberen Räumen der Ressource; 8 Uhr Forstabend des Vereins Baltischer Forstwirte im großen oberen Saale der Ressource.

Sonnabend: 10½ Uhr Vorm. Generalversammlung des Vereins Balt. Forstwirte in einem oberen Saale der Ressource; 2½ Uhr Nachm. Generalversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Flußverbindungen in einem oberen Saale der Ressource.

Die Schülerwerkstatt im 2. Semester 1903.

Auch im verflossenen Halbjahr hat in der Schülerwerkstatt reges Leben geherrscht.

Als erfreuliche Tatsache war zu verzeichnen, daß erwachsene Personen (8 Herren, 4 Damen) sich ebenfalls an der Arbeit beteiligten — ein Zeichen, daß das Interesse für unsere gute Sache in immer weitere Kreise dringt.

Hier ein Ueberblick über die Frequenz:

	Teilnehmer	Kurse
Papparbeit, inkl. Buchbind.	91	10
Metallarbeit	30	3
Tischlerei u. Drechslerei	44	5
	165	18

Die Arbeit beginnt Freitag, den 16. Januar, um 3 Uhr nachmittags. Neuanmeldungen werden dann im Lokal der Werkstatt (Techelfer-Straße Nr. 4, 3 Treppen) empfangen, können aber auch vorher täglich von 4—5 Uhr in meiner Wohnung (Kastanien-Allee 33, im Hof) angebracht werden. Am Freitag bitte ich alle Mitarbeitenden, in der Werkstatt zu erscheinen, damit etwaige Wünsche wegen Veränderung der Arbeitszeit rechtzeitig sich berücksichtigen lassen

L. Goertz.

Dem „Rish. Westn." wird von hier geschrieben: Am 8. Januar feierte die ganze orthodoxe Kirche, vor allem aber die Stadt Jurjeff das Andenken des Hlg. Groß-Märtyrers Isidor und der 70 Märtyrer, die mit ihm in Jurjeff gelitten haben. Dieser äußerst wichtige und einzige örtliche orthodoxe Festtag Jurjeffs muß nach Art der großen Festtage begangen werden. Und tatsächlich haben auch in diesem Jahre in allen orthodoxen Kirchen feierliche Gottesdienste stattgefunden. . . .

Zur Pensionserteilung an verabschiedete Beamten und deren Familien lesen wir in der „St. Pet. Z.": Das Ministerkomitee hat bei Prüfung der Fragen über die Erteilung erhöhter Pensionen seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, die materielle Lage der aus dem Dienst verabschiedeten Beamten und der Familien solcher nach ihrem Tode nach Maßgabe der Möglichkeit im Laufe der zuweilen recht langen Zwischenzeit bis zur Befriedigung der Gesuche um erhöhte Pensionen zu erleichtern, und beschlossen, den Ministern und Oberdirigierenden der einzelnen Ressorts zu gestatten, in denjenigen Fällen, wo von ihnen Gesuche um Erteilung höherer Pensionen an dazu berechtigte verdiente Personen angeregt werden, gleichzeitig mit den erwähnten Gesuchen die entsprechende Anordnung zu treffen, solchen Personen à conto der erhöhten Pensionsbeträge vorläufig die ihnen auf Grund des allgemeinen Pensionsstatuts zukommenden Beträge sofort auszuhändigen. Dieser Beschluß des Ministerkomitees hat bereits die Allerhöchste Bestätigung Sr. Maj. des Kaisers erhalten.

Vom 1. Januar ab haben, worauf in der „Düna-Z." aufmerksam gemacht wird, einige Stationen der Riga-Oreler Eisenbahn andere Benennungen erhalten, und zwar sind umbenannt worden: Station Riga III (Mitauer Vorstadt) in „Thorensberg"; Alexandershöhe in „Rotedüna"; Nikolskoje in „Beloglawaja"; Ludinka in „Kletnja"; Iwanowskaja in „Prigorje"; Snamenskaja in „Saolsha"; Bobrowka in „Wydreja"; Fabrik Brjansk in „Bolwa."

Unter der Chiffre P. S. wird dem „Post." geschrieben: „In der Kirchspielsschule der griechisch-orthodoxen Kirche zu Falkenau ist aus dem Unterricht in der älteren Klasse die estnische Sprache ausgeschieden worden — nach der Erklärung des Schullehrers deshalb, weil die Kinder gar keine Lust hätten, diese Sprache zu lernen. Die Kinder aber — einige von ihnen zählen schon 16 Jahre — erklärten wie aus einem Munde, daß man ihnen das Estnische garnicht gelehrt habe. Gemäß dem offiziellen Schulplan ist in der älteren Abteilung einklassiger Kirchspielschulen der Unterricht in der Muttersprache obligatorisch."

Der Rigaer Verein zur Förderung der Rennen (Rennverein) hat, wie die Riga r Blätter berichten, den Termin für die Anmeldnagen zum Baltischen Derby und Rigaer Prodius 1906 auf den 31. Januar d. J. verlegt.

In der Nacht des 2. Januar wurden, wie estnischen Blättern berichtet wird, unter Lugden dem Wirt des Laane-Gesindes nicht weniger als drei Pferde gestohlen. Außerdem hatten die Langfinger auch das den Stall schützende teure Schloß im Werte von 5 Rbl. an sich genommen. — Der unglückliche Wirt ist im vorigen Jahre ebenfalls von Pferdedieben heimgesucht gewesen, die ihm damals gleichfalls drei Pferde — alle mehr als 100 Rbl. wert — fortbrachten und für die er unter großen Schwierigkeiten Ersatz schaffte. Nun ist er wieder ohne Pferde. — Durch Erfahrungen so ruinöser Art muß schließlich auch der wohlhabendste Wirt dem Bankerott entgegengeführt werden.

Brackensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Stapel-, Salz- und Embach-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Totenliste.

Johanna Kuhlmann, geb. Bebing, † im 84. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Buchhalter Alexander Cobot, † am 10. Januar zu Riga.

Lokomotivführer Louis Jänicke, † im 62. Jahre am 11. Januar zu Riga.

Helene Winkelmann, geb. Lotto, † im 83. Jahre am 12. Januar zu Riga.

Marie Emilie Sommerfeldt, geb. Lohf, † zu Riga.

Ehem. Stadtverordneter Theodor Kusmanoff, † im 74. Jahre am 11. Januar hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Montag, 12. Januar. Die für den Mai in Aussicht genommene Einführung der neuen Landschaftsorgane im Südwestgebiet ist für unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

Port Arthur, Montag, 12. Januar. Die in Port Arthur stehenden Kriegsschiffe stehen jetzt auf Befehl des russischen Marineministeriums auf der äußeren Seite des Eingangs in den Hafen.

Am 3. Januar wurde auf einer Versammlung der Chefs der verschiedenen Verwaltungsbehörden in der Mandschurei beschlossen, eine Liste aller verfügbaren Reservemilitärs der in der Mandschurei befindlichen russischen Truppen zusammenzustellen. Ihre Zahl soll 70 000 betragen.

Die russischen Truppen, die in den Norden gesandt werden, begannen am 6. aus Port-Arthur abzumarschieren. Zwei Regimenter sollen am 8. und 9. im innern Hafen verschifft werden, um sich zum Jalu-Fluß zu begeben.

Konstantinopel, Montag, 25. (12.) Januar. Die Pforte weist in ihrer letzten Note an die Botschaften darauf hin, daß die Komitees wieder begonnen haben, die Bewohner Ochridas zu neuen Unordnungen zu verlocken, die im Frühjahr losbrechen sollen. Sie verübten ferner Gewalttätigkeiten; der bulgarische Metropolit in Ochrida setze seine Agitation fort.

Zmiambo, Montag, 25. (12.) Januar. Der tibetanische General, welcher mit einigen Lamas der britischen Expedition aus Lhassa entgegengezogen ist, hatte vorgestern eine Zusammenkunft mit Oerst Younghusband. Die Begegnung trug einen freundschaftlichen Charakter, führte aber zu unbefriedigenden Resultaten. Die Tibetaner haben unannehmbare Bedingungen gestellt und drohen, falls die Expedition noch weiter vordringen sollte, mit Widerstand.

Tschifu, Montag, 25. (12.) Januar. Während eines Gefechts an der ostchinesischen Bahn zwischen russischen Truppen und Chunchusen wurden 3 Russen getötet, ein Offizier verwundet. Zehn Chinesen sind gefangen. Sie sollen hingerichtet werden.

Söul, Montag, 25. (12.) Januar. Der Kriegsminister Yiyongik ist von seinem Amte zurückgetreten. Die japanische Partei gewinnt überall die Oberhand.

Moskau, Montag, 12. Januar. Hier ist eine studentische Gesellschaft im Entstehen begriffen, die sich die wissenschaftliche Ausarbeitung der Fragen des bäuerlichen Lebens zur Aufgabe macht.

Berlin, Montag, 25. (12.) Januar. Hier ist von einer Verschiebung der Reise des Königs der Belgier nach Berlin nichts bekannt. — Die Gerüchte von einer neuen Erkrankung Kaiser Wilhelms sind erfunden.

Paris, Montag, 25. (12.) Januar. Der Präsident empfing heute im Elysée die ausländischen Generalkommissare der St. Louis-Weltausstellung, die zu einer Konferenz eingetroffen waren. — Der russische Generalkommissar Kammerher Alexandrowski machte Mitteilungen über die russische Abteilung.

Konstantinopel, Montag, 25. (12.) Januar. Hier ist der neue russische Agent General Schostak in Begleiutng des Oberleutnants Swirski eingetroffen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 13. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.9	765.4	766.3
Thermometer (Centigrade)	+0.3	+0.2	+0.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW1	WSW1	WSW2
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	96%	92%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.3
2. Maximum d. Temp. gestern +1.4
3. Niederschlag 1.2 mm.

Nachts und Vormittag Schnee.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wieviel Zehntel des Himmels mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 13 Января 1904

Объявленіе.

Публичныя популярно-техническія лекціи проф. Садовскаго: **нѣкоторые вопроса изъ общаго курса физики,** возобновлятся въ **четвергъ, 15 текущаго января,** въ 6 часовъ вечера.

По порученію: Секретарь Совѣта **Г. Трефнеръ.**

Zurückgekehrt
Dr. H. Koppel.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. Terrepson.

Männerturnen

in der Turnhalle.

Dienstags u. Freitags

von 7—8 Uhr abends.

Beginn der Uebungen Freitag, den 16. Januar c.

Die Direktion d. Turnvereins.

Mein Kindergarten

beginnt am Montag, den 19. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 14. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.

T. v. Behaghel.

Johannisstr. 13, eine Treppe.

Gewünscht russ. Stunden

von Realschülern oder Gymnasiasten im Austausch geg. Violinunterricht. Off. sub „A. H." an die Expd. d. Bl.

Absolvent

einer klass. Gymnasiums erteilt Privatst. Off. sub. T. F. in d. Exp. d. Bl

---

Meine Gesangstunden

beginnen d. 16. Jan.

Sprechst. von 2—4 Uhr.

Jenny von zur Mühlen

Teichstr. 2, I. Trep.

Beginn des

Chorgesangunterrichts

für Kinder am 17. Januar. Zur Teilnahme können sich noch einige Kinder melden.

Betsy Wulffius.

Sprechstunde von 5—6, Teichstr. 1.

Klavierstunden

erteilt **Pia Müller.**

Anmeldungen erbitte mir vom 15. Jan. ab zwischen 12 u. 3 Uhr Johannisstrasse Nr. 24.

Erteile

Klavierstunden

und **Unterricht** in allen Schulfäch. Sprechst. v. 12—1. **Wanda Meder,** Mühlenstr. 41.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 12. Januar. Erteile auch Unterricht in der **französ. Sprache.**

G. Nicking

Allee-Strasse Nr. 9, im Hof.

Mein

Klavierunterricht

beginnt Donnerstag, d. 15. Januar.

L. Pawlowsky

Blumstr. (Жуковская ул.) Nr. 8.

Unterricht in den verschiedensten Handarbeiten

erteilt **E. Martinsen.**

Blumstrasse (Shukowsky-Str.) 8.

Der Unterricht

für **Cornet** à **Piston** beginnt am 14. Januar — Schmal-Str. 8.

Joh. Aschkewitz.

Meine Stunden

im **Zeichnen** und **kunstgewerblichen Malen** beginnen den 17. Jan.

Sophie von Koskull

Teichstrasse 31.

Sprechstunde 3—4.

Meine **Stunden** im

Zeichnen u. Malen

beginnen den 14. Januar.

Alex.-Str. 11. **Veronica Baertels.**

Schneidercursus

für Damen beginnt bei mir den 19. Januar und können sich an demselben noch einige beteiligen.

E. Retsch

Quappenstrasse 22.

Beigut von Pallamois

Kirch-spiel Rappin bei Werro, ist per sofort verkäuflich. Näheres durch die Gutsverwaltg. Pallamois.

Zu vermiet. 1 Pianino

— Peplerstrasse 7.

Zu verkaufen:

ein wenig **gebr. Herren-Schreibtisch** à 35 Rbl., **1 Bett mit Sprungfedermatratze** à 16 Rbl.

Rammat, Rigasche Str. 4.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Elegante

Maskenkostüme

für Damen und Herren **werden vermietet** — Garten-Str. Nr. 2.

R. Palm.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp,

in **Moskau,** Schmiedebrücke

ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО

АЛЬПАКА СЕРЕБРО — НА — ЧИСТЫЙ НИКЕЛЬ.



empfiehlt Hôtelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem massivem**

-- Alpacca-Metall --

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers. — Ferner

Küchengeschirr aus Reinnickel.

Zu haben im Magazin Gebr. Brock und in allen besseren Handlungsgeschäften.

Konzessionirte Kochschule

Riga (Livland), Gr. Sünder-Strasse Nr. 10, Quart. 3, 2 Treppen.

Beginn den 8. Januar. Eintritt zu jeder Zeit. Ein Kursus von 3 Monaten (alle Tage) kostet 35 Rbl.

Umgangssprachen: deutsch, estnisch, russisch, lettisch.

A. Ibis.

Объявленіе.

Присяжный попечитель по дѣламъ несостоятельнаго должника умалишеннаго **Карла Вильгельмовича Бешта** присяжный повѣренный Максимъ Павловичъ Эдельгаузъ вызываетъ кредиторовъ вышеназваннаго несостоятельнаго должника или ихъ повѣренныхъ въ общее собраніе **на 31 января 1904 года къ 7 часамъ вечера въ домъ № 23, по Рыцарской улицѣ** города Юрьева, Лифл. губ.

Очередь дѣлъ.

1) Отчетъ присяжнаго попечителя,
2) Опредѣленіе гонорара присяжному попечителю,
3) Выборъ предсѣдателя и членовъ конкурснаго правленія.

Bekanntmachung.

Die Gläubiger des insolventen geisteskranken Herrn **Carl Bescht** werden ersucht, sich **am 31. Januar 1904 um 7 Uhr Abends in Jurjew — Ritterstrasse Nr. 23,** zu einer allgemeinen Gläubiger-Versammlung einfinden zu wollen.

Tagesordnung.

1) Rechenschaftsbericht des vereidigten Curators,
6) Bestimmung des dem gedachten Curator auszusetzenden Honorars,
3) Wahl des Präses und der Glieder der Concurs-Verwaltung.

Vereidigter Rechtsanwalt **Max Edelhaus.**

Möbelmagazin

von

Carl Rammat

Rigasche Strasse Nr. 4

empfiehlt

Möbel in hochfeiner Ausführung, als: **Saal-, Speise-, Schreib-, Schlaf-, Herrenzimmer-** u. **Boudoir-Einrichtungen.**

Bestellungen werden angenommen und in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Guterhaltene

Petroleum- resp. Theerfässer

kauft das städt. Gaswerk.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sëmga** u **saur. Schmand. Kudrawzew.**

Kaukasischen Schleuder-Honig

30 Kop. pro Pfd.

empfehlen

Lellep, Nurk. K°

Viktualien-Markt.

Erfahrener Buchhalter mit 20-jährig. Prakt., guten Attesten und Rekommandation des Deutschen, Russischen u. Estnischen in Wort und Schrift mächtig, **sucht sofort Stell.** hier od. auswärts. Off. Petersb. Str. 43, in Jurjew, Livl. unter „V."

Ein junger gebildeter

Forstmann

mit culturtechnischen Kenntnissen wird **gesucht.** Anmeldungen sind zu richten an das Postkontor von Sagnitz unter der Chiffre д. к. б.

Ein deutschsprechender **Knabe** mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrmacherei von **Wilhelm Wagner,** Rigasche Str. 1.

Ein Knabe

von 2 Jahren (griechisch-orthodox) wird als **Pflegekind** abgegeben — Rosenstrasse 10.

Ein Diener

mit guten Attestaten **sucht** Stellung — Erbsenstr. 42.

Требуется ученица

старш. кл. для репетир. гимназистки II кл. по всѣмъ предм. Музыкальной предпочт. Почта, II этажъ, кв. 3.

Suche Stelle als **Vorleserin** u. erteile auch deutsche Konversationsst. Off. sub. L. T. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Eine gute Mäntel- u. Kostümrock-

Schneiderin

wünscht Arbeit — Markt-Str. 93. Daselbst werden auch Reparaturen angenommen.

Gebild. junge Dame, kautionsfähig, sucht einen Vertrauensposten od. als Verkäuferin eine Stelle. Off. sub Nr 19 in d. Exped. d. Blatt.

Ein junges Mädchen wünscht Stelle als **Kammerjungfer** u. eine erfahr. **Wirtin** mit gut. Zeugn. e. Stelle als Wirtin — Botan. Str. 31, bei Frau Tannbaum, von 3—5 nachm.

Gesucht eine

Viehwirtin

und ein **Mädchen** f. d. Küche. Zu erfragen Holmstrasse Nr. 12.

Ein junges Mädchen

sucht Stelle zu Kindern oder in die Stube — Kastan.-Allee 58. H. Napp.

Ein deutschsprechendes

Stubenmädchen

das schneiderieren kann u. persönl. Empf. hat, wird Johannisstr. 10, II. Etg. **gesucht,** v. 10—1 U. u. 6—9 U. abds.

Ein gut empfohlenes

Dienstmädchen

zum Alleindienen, **gesucht** — Sternstrasse 19, zweite Paradentür, 1 Tr.

Teichstr. 5 ist eine

WOHNUNG

an einen deutsch. Studenten **zu verm.** Separat. Eingang u. Freitreppe. Zu erfr. b. Hauswächt. im Erdgeschoss.

---

1 möbliert. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen Gross. Markt Nr. 7, in der Kolonialwaaren- u. Tabakshandlung.

---

38 Johannisstrasse 38

ist eine **WOHNUNG** von 4 Zimmern **mietfrei.** Daselbst sind ein Klavier, 1 gr. Speisetisch, 1 Sopha und 2 Kinderbetten **zu verkaufen.**

Budenlokal

mit Nebenräumen u. Keller **mietfrei** im Zentrum d. Stadt — Alex.-Str. 14.

Am Sonntag, den 18. Januar, wird in der ev.-luth. Universitäts-Kirche gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, auf deren Tagesordnung der Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr und die Neuwahl des Kirchenrats gesetzt sind.

Zu dieser Versammlung ladet alle stimmberechtigten Gemeindeglieder ein

Der Kirchenrat
der ev.-luth. Universitäts-Kirche.

M. P. Koslow

Gr. Markt, in der Handlung von E. Retsch

empfiehlt während des Jahrmarktes

in grosser Auswahl Ssaratowsche

Ssarpinka

in den modernsten Geweben, Farben und Mustern für die Sommer-Saisen 1904.

Feste, billige Preise. Hochachtungsvoll

M. Koslow, Gr. Markt, Handlung E. Retsch.

Wurstwaren u. Schinken

der Nordlivländischen Exportschlachterei u. Wurstfabrik (Novum)

erhält man (vom 14. Januar an) täglich frisch

Pepler-Strasse Nr. 26, Käsehandlung.

Ritterstr. Nr. 1.

Fabrikant A. M. Schatzki.

Ritterstr. Nr. 1.

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich, wie in früheren Jahren, mit einer grossen reichhaltigen Auswahl von

Jarosslawer Leinwand
Tisch- und Bettwäsche und
verschiedenen baumwoll. Stoffen zu Wäsche

eingetroffen bin.

Feste Fabrikpreise.

Ich bitte, meine Firma nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln.

Billiger Gelegenheitskauf

Ein Stück Land von 1000 Lofstellen gross, mit darauf befindlichem **Tannen-, Birken- und Fichtenwalde** im Witebsk. Gouv., sehr gut gelegen, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Gefl. Anf. erb. sub „A. W." an die Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, gr. Pferde-Str. Nr. 17.

Einem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

Ein Lehrer

mit abgeschlossener Gymnasial- oder höherer Bildung, luth., unverheiratet, **wird gesucht** vom

Blinden-Institut Strasdenhof, Riga.

Brennholz

prima Birken v. Gute Haselau. Bestellungen nimmt entgegen die Handlung

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Gesucht 1 möbliertes Zimmer

auf 1—2 Wochen. Offerten sub „W." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Suche zum Frühling oder Sommer

eine Wohnung

von 6—7 Zimmern, womöglich mit Veranda und Garten. Oberlehrer **Ed. Haller** — Alexanderstr. Nr. 38.

Sehr billiges, warmes

kleines Zimmer

zu vermieten für einzelne Personen — Botanische Str. Nr. 68

Steinstr. 67 ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche mit oder ohne Möbel und **ein einzelnes Zimmer zu vermieten.**

In Karlowa im Herrenhause können vier **warme Zimmer** mit sep. Eing. still lebenden Miethern **gleich abgegeben werden,** auf Wunsch auch möbliert und mit voller Pension, oder als **Familienwohnung** mit Küche und Zubehör. Näheres von 9—1 Uhr daselbst.

Möbliertes Zimmer, a. Wunsch mit voller Pension, Benutzung eines Klaviers — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3, bei Frau Dr. E. Meyer.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlisel nõunandmisel piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 21. Januar

Orgel-Konzert

von

Robert Hesselbarth

unter Mitwirkung des

Herrn Georg Stahlberg.

Programm.

1. Sonate E-moll 1. u. 2. Satz — G. Merkel.
2. Choralvorspiele von Joh. Seb. Bach:
   a) Nun freut euch liebe Christen
   b) Wo soll ich fliehen hin
   c) Vater unser im Himmelreich
3. Lied für eine Bassstimme — G. Raphael:
   „Ach dass die Hilfe aus Zion käme"
   Herr Georg Stahlberg.
4. Violin-Romanze — A. Klughardt. (für Orgel übertragen.)
5. Violoncell-Solo: a) Geistl. Lied ohne Worte — Finzenhagen.
   b) Klage u. Dankgebet aus den altniederländischen Volksliedern v. E. Kremser.
   Stud. theol. * * *
6. 1 Satz aus dem D-moll Konzert — C. A. Fischer.
7. Gebet des Hohenpriesters aus dem Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" — A. Klughardt.
   Herr Georg Stahlberg.
8. a) Prélude, altfranzösisch — Clérambault.
   b) Musette, altfranzösisch — Daudrien.
   c) Marche funèbre et chant strophique — A. Guilmont.
9. a) Geistliches Lied „Wie die Lilien an der Quelle" — R. Hesselbarth.
   b) Vater unser — C. Krebs.
   Herr Georg Stahlberg.
10. Fantasie — Saint-Saëns.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl., im übrigen Teile der Kirche à 50 Kop. sind bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhdlg., und am Konzerttage von 7 Uhr abends an der Kirchenthür zu haben.

Bürgermusse.

Internationale Tournée

(Ibsen-Theater)

Direktion: **Gustav Lindemann**

mit

Louise Dumont

Königl. Württembergische Hofschauspielerin vom Deutschen Theater in Berlin.

Dienstag, d. 27. Jan. 1904

Der Strom.

Drama in 3 Aufzügen v. Max Halbe.

Mittwoch, d. 28. Jan. 1904

Mutter Landstraße.

Das Ende einer Jugend.

Schauspiel in 3 Aufzügen v. Wilhelm Schmidt-Bonn.

Donnerstag, d. 29. Jan. 1904

Klein Eyolf.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Das Programm für d. 30. Januar wird demnächst veröffentlicht.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Ein Schulkind

(Knabe oder Mädchen) findet freundliche Aufnahme, Klavier im Hause — Shukowsky- (Blum-) Str. 11.

Verloren

ein **schwarzer Beutel** mit 20 Rbl. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Konditorei Luchsinger.

An K. K.

Verreise den 15. Januar. Adieu! **M.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. K.: Nr. 37.: G. P.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 18 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 10. Mittwoch, den 14. (27.) Januar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Interessantes Sektierergesuch. Vom Kurator. Riga: Einquartierung der Schutzleute. Gutskauf. Oesel: Von der Bauerbank. Reval: Anklage gegen einen Arzt. Petition der Realschullehrer. Bestätigung. Goldingen: Spenden. St. Petersburg: Tageschronik. Wilna: Enquete. Warschau: Falsches Gerücht. Vorgehen der Schneider. Lodz: Früher Schluß der Getränkeverkaufs. Odessa: Von der Universität. Rostow: Resolution. Ufa: Verkauf gefälschter Pässe. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. St. Louis und seine Welt-Ausstellung. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein interessantes Sektierergesuch.

Viele Stundisten in verschiedenen Gegenden Rußlands haben — so lesen wir in der „Now. Wr.", in letzter Zeit diesen Namen aufgegeben und nennen sich gegenwärtig „Christen evangelischen Glaubens."

Auf Grund dieser Namensänderung petitionieren sie jetzt darum, daß die Behörden sie als tolerierte Sekte anerkennen und daß es ihnen, gleich den Altgläubigen z. B., gestattet werde, Kirchenbücher zu führen.

So hätten u. a., wie dem „Wesln. Juga" geschrieben wird, neulich 75 Bauern der Dörfer Wassilkowka und Alexandrowka ein Gesuch an das Ministerium des Innern gesandt, in welchem sie um das Recht freier Ausübung ihre sektiererischen Lehre bitten. Ihre Bitte begründeten sie mit den Worten des Allerhöchsten Manifestes vom 26. Februar 1903 über Toleranz.

Die Hauptpunkte ihres Gesuches bezogen sich auf das Recht, eigene geistliche Bücher zu haben, eigene Geburtsregister zu führen und auf die Gestattung eines eigenen Bethauses.

Dieser Tage nun versammelte der Urjadnik im Auftrage des Pristaws alle Sektierer vor dem Gemeindehause und teilte ihnen mit, daß auf ihr Gesuch hin vom Minister des Innern durch den Gouverneur die Antwort eingelaufen sei, daß er ihr Gesuch ablehne.

„Es ist selbstverständlich" — bemerkt hierzu die „Now. Wr." — „daß die Bittsteller abschlägig beschieden werden, denn eine solche Konzessionierung könnte, falls sie überhaupt als zulässig erkannt werden sollte, jedenfalls nur auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen."

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski, begibt sich, der „Düna-Z." zufolge, heute behufs Revision der Lehranstalten nach Pernau und von dort nach Reval. Nach Riga kehrt Herr Iswolski Ende dieser Woche zurück.

Riga. Behufs Erleichterung des Polizeidienstes und der materiellen Lage der Schutzleute wird zurzeit, den Rigaer Blättern zufolge, im Stadtamt die Frage betr. die Einquartierung wenigstens eines Teiles der Schutzleute in städtischen Gebäuden beraten. In der Folgezeit soll in der Stadtversammlung die Frage der Errichtung von besonderen städtischen Häusern in den einzelnen Stadtteilen für Einquartierung der Schutzleute angeregt werden.

— Auf ihrer letzten Sitzung beschloß die Rigaer Stadtverordneten-Versammlung, das 11 Dessjatinen große Rittergut Hermelingshof, bisher der v. Haarmanschen Stiftung gehörig, für 45 000 Rbl. für die Stadt zu erwerben.

Oesel. Durch ein am 14. November v. J. Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, in die Kommission zur Verwaltung der Oeselschen Bauerbank auch der örtliche Bauerkommissar und der Steuerinspektor berufen worden.

Reval. In einer Zuschrift an die „Rew. Isw." erhebt ein Herr J. A. Bespalow gegen einen „Dr. K." die Anklage, daß letzterer, der am 20. Juni vorigen Jahres zufällig anwesend war, als zwei 20 Minuten vorher verunglückte junge Leute, von denen einer der Sohn des genannten Herrn war, aus dem Brigittenflusse gezogen wurden, die von ihm, Dr. K., vorgenommen Wiederbelebungsversuche laut Zeugenaussage bereits nach einer Viertelstunde als aussichtslos eingestellt habe, während man erfahrungsgemäß selbst nach 1—2-stündigem fruchtlosen Bemühen die Hoffnung auf Wiederbelebung Ertrunkener nicht aufgeben dürfe. Daß diese öffentliche Anklage erst jetzt erfolgt, erklärt Herr Bespalow durch den Umstand, daß seine wiederholten Bitten um Aufnahme einer diesbezüglichen Zuschrift von den Redaktionen der örtlichen Blätter bis jetzt unberücksichtigt gelassen worden seien. — So weit die Zuschrift. Was die Redaktion der „Rev. Ztg." anlangt, so hat sie, wie sie dem Obigen hinzufügt, zwar keine Zuschrift obigen Inhalts jemals erhalten, ist aber jedenfalls der Ansicht, daß die beregte Angelegenheit vor das Forum der zuständigen Behörde gehört und lediglich dieser hätte vorgelegt werden sollen.

— Wie die „Rew. Isw." erfahren, beabsichtigen die Lehrer der Revaler Realschule die Stadtverwaltung darum anzugehen, daß ihr Gehalt bis zu dem Betrage erhöht werde, in welchem die Lehrer der Kronsgymnasien gegenwärtig ihr Gehalt beziehen.

— Am 8. Januar ist, wie den „Rew. Isw." zu entnehmen, von der Oberpreßverwaltung der Edelmann Nikolai Petrowitsch Tichmenew als Redakteur der Zeitung „Rewelskija Iswestija" bestätigt worden. Herr Tichmenew ist gegenwärtig stellv. Sekretär des Estl. Statistischen Komitees.

Goldingen. Herr Louis A. Hirschmann hat in Anlaß des 25-jährigen Bestehens seiner Fabrik, dem „Gold. Anz." zufolge, folgende Spenden dargebracht: 2000 Rbl. nebst einem jährlichen Zuschuß zur Gründung einer Arbeiterunterstützungskasse; 2000 Rbl. zur Gründung eines jüdischen Armenhauses; 500 Rbl. der ev.-luth. Gemeinde als Zuschuß für die zu erbauende Krankenpflegestation und 500 Rbl. für andere christliche Armen.

St. Petersburg, 13. Januar. Von der Redaktions-Kommission zur Revision der Bauern-Gesetzgebung sind, der „St. Pet. Z." zufolge, folgende Gesetzprojekte ausgearbeitet: über die Bauern-Gemeindeverwaltung; über das Gemeindegericht; das Gemeinde-Strafgesetz; Reglements über Verträge und Erbfolge; über die Landanteile, und ein Reglement über die Abgrenzung der Bauernländereien und deren Austausch gegen benachbarte Streulandstücke.

— Wie die St. Petersburger Blätter melden, ist das Projekt einer Reform der Advokatur eben Gegenstand der Verhandlungen einer besonderen Kommission beim Reichsrat.

— Wie die „Birsh. Wed." melden, feiert der vielgenannte Chemiker D. T. Mendelejew am 27. Januar seinen 70. Geburtstag. In St. Petersburg werden zu diesem Anlasse verschiedene Ehrungen vorbereitet.

— Wie die „Ruß" berechnet, beträgt der jährlich durchschnittliche Produktionswert der russischen Landwirtschaft — 6 Milliarden, der Industrie hingegen $1^1/_2$ Milliarden.

— Der ehemalige Odessaer Stadthauptmann Graf Schuwalow, ist den „Birsh. Wed." zufolge, zur Revision des neuen Instituts der Landpolizeiwächter in zehn Gouvernements abdelegiert worden.

— Der bekannte ehemalige Gehilfe des Finanzministers W. J. Kowalewski hat es endgiltig abgelehnt, auf den Stadthauptposten zu kandidieren.

— Bekanntlich hatte vor einiger Zeit ein Baron Chadoir der St. Petersburger Tierschutzverein-Sektion ein Kapital von 2000 Rbl. überwiesen, damit aus ihm unter Schülern der St. Petersburger Mittelschulen Prämien für die 4 besten Aufsätze über den „Kampf gegen Tierquälerei" gestiftet wurden. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, beginnen jetzt durch Vermittelung des Schuldirektoren schon Aufsätze bei der Sektion einzulaufen.

Moskau. Am Freitag, als am Tatjana-Tage, fand, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, in der Moskauschen Universität der übliche Jahresaktus statt. Zu Ehrenmitgliedern der Universität wurden gewählt: der Akademiker F. J. Korsch, der amerikanische Gelehrte G. G. Lee, der Prof. der Berliner Universität Zeller und der Wiener Gelehrte Jagic. — Der Lehrkörper der Universität besteht aus 72 ordentlichen Professoren, 22 außerordentlichen Professören und 312 Privatdozenten, Laboranten usw. Die Zahl der Studierenden beträgt 5070, um 596 mehr als im Vorjahr. Den Kursus absolvierten 776 Studenten.

Wilna. Von der Kanzlei des Generalgouverneurs wird, den Blättern zufolge, eine genaue Enquete über die Zahl der in den Kronsbehörden der Gouv. Wilna, Kowno und Grodno angestellten Beamten katholischer Konfession veranstaltet.

Warschau. Wie der „Warsch. Dn." mitteilt, verbreitete sich unter den zahlreichen Interessenten der Warschauer Sparkassenabteilung der Reichsbank kürzlich das Gerücht, daß infolge der Ereignisse im Fernen Osten die Regierung alle Sparkasseneinlagen für militärische Zwecke verwenden würde. Das Unsinnige dieses Gerüchts sei klar; trotzdem hätten zahlreiche Personen ihre Spareinlagen zurückgezogen.

— Um sich vor der großen Zahl derjenigen jungen Leute, die sich auf fremde Kosten elegant zu kleiden lieben, zu schützen, richteten vor ungefähr zwei Jahren die Warschauer Schneider ein sogenanntes „schwarzes Buch" ein, in das sie die Namen der säumigen Schuldner eintrugen. Obgleich in regelmäßigen Zwischenräumen diese Namen allen Schneidern mitgeteilt wurden, so blieben doch, wie die „St. Pet. Z." den „Warsch. Dn." entnimmt, die erhofften Resultate aus. Gegenwärtig wollen nun die Schneider bei der Regierung um die Erlaubnis zur Gründung eines nach dem Vorbilde der englischen Trade Protektion Societies zu organisierenden Verbandes nachsuchen. Dieser Verband will für seine Mitglieder Daten über die Kreditfähigkeit des Publikums sammeln, wobei neben den Nichtzahlern auch die unregelmäßigen Zahler berücksichtigt werden sollen.

Lodz. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, werden die Besitzer von Restaurants aller drei Klassen, von Bierhallen u. s. w. gegenwärtig an Sonn- und Galatagen mit dem Schließen ihrer Etablissements sich genau nach den Monopolinstitutionen zu richten haben. Das heißt, daß der Handel mit spirituosen Getränken an diesen Tagen nur bis 6 Uhr nachmittags gestattet sein wird.

Odessa. In einem Zirkular des Odessaer Lehrbezirks wird über den Modus der Aufnahme solcher Studenten an die neurussische Universität Mitteilung gemacht, die wegen Beteiligung an Studentenunruhen von dieser Universität ausgeschlossen worden sind. Der Minister der Volksaufklärung

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 7. Januar 1814:
Gelehrte Anzeige.

„Schon lange war es unserer Stadt ein Bedürfniß, einen Vereinigungspunct zu finden, wo man mit dem Neuesten der Literatur in fortwährender Bekanntschaft bliebe. Jetzt haben wir Hoffnung, diesen Wunsch erfüllt zu sehn, da der Universitäts-Buchhändler, Herr Meinshausen, hier in Kurzem ein Museum eröffnen will, wo man posttäglich die wichtigsten politischen und gelehrten Zeitungen des In- und Auslandes, sowie auch alle bedeutenden Werke der neueren Literatur, so wie sie erschienen sind, vorfinden soll. Möchte doch diesem mit Eifer begonnenen Unternehmen die gehörige Theilnahme aller Stände werden, damit es nie wieder ins Stocken gerathe, sondern mit der Zeit umfassender werden könne."

(„Dörpt. Ztg.")

(Nachdruck verboten.)

St. Louis und seine Welt-Ausstellung.

Eindrücke und Erlebnisse

von

Hermann Knauer.

Bedeutende Amerika-Reisende haben in letzter Zeit die Licht- und Schattenseiten der neuen Welt eingehend geschildert und diese Mitteilungen erweckten allgemeines Interesse — waren sie doch durchdrungen von Anerkennung des großen Aufschwunges, der das amerikanische Volk, dank den gewaltigen natürlichen Schätzen ober- und unterhalb der Erde, verbunden mit seltenem Fleiße und großer Schaffensfreudigkeit, mit an die Spitze der führenden Nationen der Welt gestellt hat. In Deutschland weiß man, daß an diesem beispiellosen Fortschritte der amerikanischen Nation das deutsche Element hervorragenden Anteil hat, weshalb die Berichte der Eindrücke und Erlebnisse in der neuen Welt bei zahllosen Deutschen den stillen Wunsch hervorrufen, jenes Land aus eigener Anschauung kennen zu lernen — ganz abgesehen von wirtschaftlichen Interessen, die weit größer sind, als man in vielen Kreisen annimmt — steigerte sich doch der deutsche Export nach den Vereinigten Staaten von 406 Millionen Mark im Jahre 1901/02 auf 480 Millionen Mark im Jahre 1902/03.

Inmitten solcher Wünsche wirft die nächstjährige Weltausstellung St. Louis hoffnungsvoll ihre Schatten voraus, und überall werden in Stadt und Land Pläne geschmiedet, um die lebhafte Absicht zu verwirklichen, statt der sonst gewohnten sommerlichen Reise in der alten Welt dafür die neue Welt zu besuchen. Nur noch wenige Monde, und die so vielfach gehegte Absicht, „die neue Welt und ihre Ausstellung in St. Louis" kennen zu lernen, gewinnt greifbare Gestalt.

Doch vorher noch drängt sich auf Tausende von Zungen dieselbe Frage: „Lohnt es sich, die Weltausstellung zu besuchen und wird sie bedeutend sein?" — „Wird die Ausstellung zur rechten Zeit fertig, und was gibt es dort zu sehen?" „Was bietet St. Louis, und kann man unbesorgt sein, dort jederzeit Unterkunft zu erhalten?"

Eben von längerem Aufenthalt in St. Louis heimgekehrt, können vielleicht die nachfolgenden Mitteilungen zur Beantwortung jener Fragen dienen.

Die Weltausstellung in St. Louis, deren Eröffnung auf den 30. April und deren Schluß auf den 1. Dezember festgesetzt worden ist, wird an Bedeutung all' ihre Vorgängerinnen bei weitem übertreffen. Das für Ausstellungszwecke zur Verfügung stehende Terrain umfaßt über 1200 Acres, d. h. ca. 2100 preußische Morgen. Mit dieser Flächenausdehnung wird das Gelände der letzten Düsseldorfer Ausstellung um das achtfache, der Pariser Ausstellung um das fünffache, der Weltausstellung in Chicago 1893 um das doppelte überflügelt.

Das Ausstellungsgelände in St. Louis ist äußerst günstig gelegen und besteht aus der westlichen Hälfte des herrlichen Forest Parkes.

Für die zu erwartende große Anzahl der Ausstellungsgegenstände ist eine Reihe von Palästen errichtet worden, wie sie so zahlreich und geräumig bisher noch nicht dagewesen sind. Bei ihrer architektonischen Gestaltung war die Idee maßgebend, eine einheitliche Wirkung zu erzielen; dies ward auch glücklich erreicht, indem man die Vielheit der Erscheinungen im Geiste des Klassizismus zu einer ruhigen Größe verschmolz, wozu noch fördernd kommt, daß man zur Grundrißgestaltung die Fächerform wählte. Wir sahen drei radiale, auf ein Zentrum laufende Hauptachsen, die ihrerseits von konzentrisch geschwungenen Straßenanlagen gekreuzt werden. In den so entstandenen acht Feldern wurden die Hauptgebäude angelegt. Das Zentrum selbst fand in dem riesenhaften Aufbau der Festhalle eine äußerst monumentale Betonung. In konvexer Kurve von der Festhalle nach rechts und links erheben sich gewissermaßen zur Erreichung eines Gegengewichtes gegen die geschwungenen Palastanlagen zwei imposante Säulengänge, die ihrerseits in je einem reizvollen Pavillon einen Abschluß finden.

Unter geschickter Ausnutzung der eigenartigen Terrainverhältnisse erzielte man eine natürliche Steigerung der architektonischen Ausdrucksmittel, deren Gesamtwirkung harmonischer kaum gelöst werden konnte. Trotz mehrfacher subjektiver Bestrebungen in den Einzelformen, wurde im ganzen der klassische Charakter gewahrt und es verdient daher der offizielle Teil der Ausstellung als ein Werk aus einem Guß genannt zu werden.

Die Kuppel der Festhalle ist größer wie die der Peterskirche zu Rom und enthält eine Orgel, welche mit ihren 10 000 Pfeifen die größte der Welt ist. Zu diesen Gebäudegruppen führen zwölf je 15 Fuß breite Treppenläufe. Die Festhalle steht im Mittelpunkt dieser Gruppe und bildet zugleich das Zentrum der dreiarmigen Kaskadenanlage, einer prächtigen Schöpfung architektonischer, plastischer und gärtnerischer Kunst, zugleich die größten Wasserfälle zeigend, welche jemals von Menschenhand gebaut wurden, denn 90 000 Gallonen — ca. 360 000 Liter — Wasser fließen in einer Minute über diese drei Kaskaden. Die weltberühmten Terrassen der Villa d'Este, des Vatikans, der spanischen, französischen oder deutschen Schlösser aus der Spätrenaissance oder der prunkliebenden Barockzeit sind wohl durch die Fülle der daran haftenden historischen Erinnerungen romantischer, aber sicher nicht großartiger. Die gesamte Bogenlänge des Säulenganges mit den Eckpavillons beträgt in der Abwickelung ungefähr 1000 Fuß, die Gesamtlänge der Wasserstürze über ca. 1800 Fuß, letztere enden in breite Wasserwege, welche mitten durch die Palaststraßen führen. Diese Wasserwege werden mit Gondeln befahren; man dürfte sich kaum ein farbenprächtigeres Bild ausmalen können, als jenes, wenn die Umrißlinien der Architekturen und der Kaskaden sowie aller Paläste mit einer Perlenkette buntfarbiger Beleuchtungspunkte illuminiert sind und die herabstürzenden Wassermassen durch ein neues Verfahren mit Quecksilberdunst in feurige Ströme verwandelt werden.

Hinter der Kaskaden erhebt sich abseits vom geräuschvollen Weltausstellungsgetriebe im schönsten Naturfrieden das Heim der Kunst (Palace of Fine Arts). Mit einem Kostenaufwand von über 1 Million Dollar wurde hier der Kunst, ähnlich wie in Düsseldorf, eine dauernde Stätte geschaffen. Aus Stein und Eisen, in edlen griechischen Stilformen errichtet, hat das Gebäude einen Umfang von 37 350 qm und unterscheidet sich von anderen Ausstellungsräumen dadurch, daß auf Galerien verzichtet wurde und sämtliche Kunstschätze in einem Stockwerk untergebracht werden. Für Kunstwerke, welche im Freien wirken, sind in den Höfen schöne gärtnerische Anlagen mit Fontänen vorgesehen.

Schließlich möchte ich noch des Verwaltungspalastes (Administration Building) Erwähnung tun, dessen Hauptgebäude schon seit Jahresfrist vollendet sind; in ihnen hat man die Verwaltungs- und Betriebsräume für die Weltausstellung untergebracht und sie werden bis zum Schluß dort verbleiben. Als Dauerbau aus rotem Missouri-Granit in den trotzigen Formen der englischen Tudor-Gothik errichtet, ist die ganze Gebäudegruppe für die künftige Universität St. Louis bestimmt; die Kosten werden zum größten Teil aus hochherzigen Stiftungen vermögender Privatpersonen bestritten, von denen sich der größte Brauererbesitzer der Erde, Herr Adolf Busch, der sich auch in anderer Hinsicht außerordentlich um die Ausstellung verdient gemacht, in hervorragender Weise betätigte. Nach ihm wurde der linke

fügte nach dem „Odess. List." hinzu, daß bei jeder Prüfung der Gesuche um Wiederaufnahme in die Universität in allen Fällen auf die politische Zuverlässigkeit der Bittsteller und überhaupt auf ihre tadellose Aufführung außerhalb der Universität Rücksicht genommen werden solle.

In Rostow faßte neulich, wie der „Dn. Westn." meldet, die dortige Sektion des Moskauer landwirtschaftlichen Vereins die Resolution: „Angesichts der abnormen Beziehungen zwischen landwirtschaftlichen Arbeitern und Gutswirten sollen an den Orten, wo sich besonders viele Arbeiter ansammeln, besondere Schiedsrichterkommissionen erwählt werden, die aus Gutswirten und Arbeitern bestehen. Dieselbe soll darauf achten, daß die Arbeitsverträge beiderseits befolgt werden und Mißverhältnisse schlichten.

Ufa. Einer der Wächter der Ufaschen Kleinbürgerverwaltung, der als Schreiber bei den Kanzleiarbeiten Verwendung fand, hat sich, den Blättern zufolge, mit Anfertigung und Verkauf falscher Pässe beschäftigt, die er auf die Namen bereits verstorbener Ufascher Kleinbürger ausstellte. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurde ein ganzer Stoß zum Verkauf fertiggestellter und mit dem Siegel der Kleinbürgerverwaltung versehener Pässe gefunden.

Finnland. In den Revaler Blättter lesen wir: Ueber die Ergebnisse der Voruntersuchung in Sachen des gegen den Polizeimeister von Wasa beabsichtigten Mordattentats ist nach den finnländischen Blättern noch Folgendes mitzuteilen. Frl. Edith Salminen, 19 Jahre alt, sagte aus, daß sie den Brief an den Polizeimeister af Enehjelm nach dem Diktat des Stud. Westlin geschrieben und die ganze Sache als einen Scherz aufgenommen hatte. Später hatte sie jedoch in einem zweiten Brief, den sie selbst abgeschikt hatte, den Polizeimeister gewarnt. Nach der verabredeten Stelle war sie hauptsächlich aus Neugierde gegangen, zum Teil auch, weil sie Revolverschüsse aus dem Gustavsborger Walde hörte. Sie schöpfte dann Verdacht, daß etwas Ernstes dort vor sich ginge, und beeilte sich daher, um, wenn möglich, den Polizeimeister noch zu warnen. Im Walde wurde sie dann verhaftet, wobei sie nach dem von Stud. W. erhaltenen Dolch griff, um sich gegen ihre Angreifer zu verteidigen. Uebrigens war sie so erschrocken, daß sie sich dessen nicht erinnern konnte, was im Walde passierte, bevor sie in der Polizeiverwaltung allmählich wieder zu sich kam. Der Stud. W, hätte gesagt, daß, falls das Attentat gegen den Polizeimeister af Enehjelm gelingen sollte, die Reihe an den stellv. Viezelandsekretär Ilmari Wuorinen kommen würde, und so weiter aufwärts. Was besonders die jungen Leute gegen den Polizeimeister gereizt hatte, war der Erfolg der vorjährigen Rekrutenaushebung in Wasa, welcher zum großen Teil durch die Umsicht und Energie des Polizeimeisters erzielt worden war. Sonst fand der Bremser Täng, daß der Polizeimeister af E. eine musterhafte Ordnung in der Stadt eingeführt hatte. Eriksson und Westlin bekannten, daß sie den ersten Antrieb zu ihrem Anschlag durch das Lesen des unzensierten Blattes „Fria Ord" erhalten hatten. In dieser streng verbotenen Publikation hatte gestanden, oder jedenfalls hatten sie das Gelesene so aufgefaßt, daß solche Personen wie Kapit. af Enehjelm aus dem Wage zu schaffen wären. Eine Untersuchung dieser Affäre wurde auch von dem Prokurator des Senats J. M. E. Johnsson und dem Sekretär der Prokuratorsexpedition H. B. Anthoni am 19. und 20. c. geführt. Wie verlautet, soll es dem Generalgouverneur anheimgestellt werden, ob die weitere Verhandlung dieser Sache dem gesetzlichen Forum, d. h. dem Rathausgericht in Wasa, oder der administrativen Gewalt überwiesen werden soll. — — Gemäß einer vom Gouverneur von Nyland, Kaigorodow, soeben erlassen Verordnung müssen alle in Städten belegenen Krons- und städtischen Gebäude, sowie Gebäude, in welchen sich Behörden oder öffentliche Institutionen befinden, an allen Kaiserlichen Festtagen die russische Flagge hissen. Die Schmückung der privaten Gebäude an genannten Festtagen bleibt den betr. Besitzern überlassen. In allen anderen Fällen, wie in Anlaß von Ausstellungen, Kongressen, Lustbarkeiten, Feiern von Ereignissen und Persönlichkeiten 2c. ist das Anbringen von Flaggen und Emblemen sowie das Illuminieren in den Fenstern ohne polizeiliche Genehmigung verboten. Ohne Erlaubnis der Polizeibehörde ist es verboten, in Haus- und Ladenfenstern, auf Erkern, Balkons und anderen sichtbaren Stellen Wappenembleme, Büsten, Portraits, Transparente 2c. auszustellen, sowie die Fenster, Balkons 2c. mit irgend welchen Stoffen, Teppichen 2c. zu schmücken. Ebenso ist das Anbringen von Flaggen oder sonstigen Verzierungen in anderen Farben als den national-russischen ohne spezielle Erlaubnis des Gouverneurs untersagt. In einer anderen Verordnung werden alle Ansammlungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen, sowie die Ausführung von Musik und das Singen geistlicher oder weltlicher Lieder an obigen Plätzen ohne polizeiliche Erlaubnis verboten. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen vorgenannter Verordnungen werden vom Gouverneur aus eigener Machtbefugnis mit Strafen bis zu 400 Mk. oder entspr. Gefängnis belegt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Januar.

Die „Entscheidung" in Frankreich.

Wie in unserem gestrigen Blatte ausführlich berichtet worden, ist am Freitag die in ganz Frankreich mit Spannung erwartete „Entscheidung" innerhalb der Deputiertenkammer gefallen. Die Entscheidung worüber? „Ueber Delsor, Elsaß-Lothringen, des Ministerium Combes, über Frankreich!" — so tönt es uns aus dem aufgeregten Chorus der französischen nationalistischen Presse entgegen.

Um die Aufregung der Franzosen und das Wesen der ganzen „Entscheidung" zu verstehen, seien einige nationalistische Preßstimmen, die vor der Freitag-Sitzung der Kammer an das Empfinden der französischen Nation appellierten, hier wiedergegeben.

So schrieb das „Echo de Paris": „Es handelt sich darum, ob die Elsaß-Lothringer als endgiltige Deutsche, als Ausländer für alle Ewigkeit gelten sollen. Die Antwort darauf ist sehr wichtig und wird Widerhall weiter über die Grenze hinaus finden. Seit 33 Jahren haben wir in dem Glauben gelebt, daß der Frankfurter Vertrag als Ergebnis des Sieges der Uebermacht uns aufgezwungen worden ist. Wird jetzt die französische Kammer erklären, daß sie ihn annimmt? Wenn das heutige Votum das Vorgehen des Präfekten gegen Abbé Delsor gutheißt, so kann das keinen andern Sinn haben als den einer förmlichen Ratifikation, gegen die alle französischen Gewissen sich aufbäumen würden." — Der „Figaro" kleidet dieselben Gedanken in die folgende Form: „Worüber wird die Kammer heute ihre Schlacht liefern? Ueber Delsors Ausweisung? Nein. Ueber Elsaß-Lothringen selbst. Es ist der letzte, der entscheidende Kampf (la suprême bataille), die Fortsetzung von Resonville, St. Privat und Sedan! Heute Abend werden wir wissen, ob die französische Kammer ein zweites Mal den Frankfurter Vertrag unterzeichnet hat, wissen, ob es für uns noch einen Schein, eine Illusion vom Elsaß gibt, oder ob das nationale Gewissen vor einem Minister abdankt! Der heutige Kampf ist ein Kampf zwischen Combes und dem Elsaß selbst. In wenigen Stunden wissen wir, ob der Historiker, der morgen über die Abstimmung berichtet, als Ueberschrift setzen muß: „Finis Alsatiae!" — Der „Eclair" erörtert in bitterem Tone den von den Vertretern der Blockgruppen einstimmig gefaßten Beschluß, das Kabinett zu unterstützen und eine entsprechende Tagesordnung einzubringen: „Wenn das parlamentarische Regime in dieser Weise gehandhabt wird, darf man sagen, es habe zu bestehen aufgehört: unter dem Vorwande, ein republikanisches Ministerium zu stützen, reißt man Stein um Stein die Republik selbst nieder."

Von den übrigen nationalistischen Blättern veröffentlichen mehrere, darunter die „Libre Parole", einen Aufruf an die Pariser zu einer Kundgebung vor dem Standbild der Stadt Straßburg auf dem Eintrachtsplatze: „Franzosen, Französinnen! Wenn Ihr die Schmach gespürt habt, die Elsaß-Lothringen durch die Ausweisung eines seiner Abgeordneten und durch dessen Bezeichnung als „deutscher Untertan" angetan worden ist, wenn Ihr wirklich Patrioten seid, so kommt alle, welcher Ueberzeugung Ihr auch sonst sein mögt, am Freitag um 6 Uhr vor das Standbild der Stadt Straßburg, um hier Elsaß-Lothringen zuzujubeln. Hoch Frankreich!"

Nun hat am Freitag das Ministerium Combes mit einer Mehrheit von zweiundfünfzig Stimmen (295 gegen 243) den Ansturm der vereinigten Nationalisten, Klerikalen und sog. „Progressisten" unter der Führung Ribots zurückgeschlagen. Der französische Konseilpräsident hat wiederum seine staatsmännische und taktische Begabung erwiesen; die Art, wie er Ribot mit dessen eigenen Waffen schlug, war einer der wirksamsten Züge der gestrigen parlamentarischen Schlacht. Da dem Ministerpräsidenten vorgeworfen wurde, daß der Pfarrer Delsor im Ausweisungsbefehle des Präfekten des Departements Meurthe-et-Moselle als „deutscher Untertan" bezeichnet wurde, was lediglich dem für Ausweisungen in solchem Falle üblichen Schema entsprach, war der Konseilpräsident Combes in der Lage, aktengemäß nachzuweisen, daß alle seine Vorgänger genau ebenso gehandelt haben. Sehr treffend war der Hinweis, daß nur ein einziger Minister von der bestehenden Praxis abgewichen sei, indem er in einem Falle, in dem es sich um einen Elsasser aus Bischweil handelte, die Wendung gebrauchen ließ „geboren in Bischweiler, Deutschland." Dieser Minister war nun gerade Ribot. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß Ribot sich im Innersten getroffen fühlen mußte.

Ueber die vergeblichen Versuche der Nationalisten, Straßenkundgebungen zu inszenieren, wird aus Paris telegraphisch gemeldet: „Eine Anzahl von 200 bis 300 Mitgliedern der Patriotenliga und der Liga Patrie française veranstalteten vor der Straßburger Bildsäule auf dem Konkordienplatz eine Kundgebung. Man hörte Rufe wie: Es lebe das Elsaß, es lebe Frankreich! Die Manifestanten versuchten dann, die Konkordienbrücke zu überschreiten, um zum Kammergebäude zu gelangen, wurden aber daran von der Polizei verhindert. Die Manifestanten zerstreuten sich unter wiederholten Rufen: „Es lebe das Elsaß!" Später sammelte sich eine Anzahl von Personen an, die eine Gegendemonstration veranstalteten und Pereatrufe auf die ersteren ausbrachten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — Auf dem Konkordienplatz fand abends dann abermals eine Kundgebung statt. Man hörte wiederum die Rufe: „Es lebe das Elsaß!" Der Munizipalrat Mery, welcher vor der Straßburg-Statue eine Rede halten wollte, wurde von der Polizei daran gehindert, die den Platz säuberte und den Zugang zu demselben verbot. Die Straßen, die zu dem Platz führen, waren bis spät abends sehr belebt; es wurden gegen 60 Verhaftungen vorgenommen. Ein ernstlicher Zwischenfall war nicht zu verzeichnen. — Um 10 Uhr abends war die Ruhe und Ordnung auf dem Konkordienplatz vollkommen hergestellt; die meisten der festgenommenen Personen wurden wieder aus der Haft entlassen."

Deutschland.

Im Preußischen Abgeordnetenhause begann am Sonnabend die erste Lesung des Etats in Gegenwart des Reichskanzlers Grafen Bülow. Das Ereignis der Sitzung — so lesen wir in einer Korrespondenz des „Rig. Tagbl." — war, daß Eugen Richter eine seiner bekannten Etatsreden hielt. Er rechnete heraus, daß sich die Bilanz des preußischen Etats seit 1895 um 821 Millionen Mark verbessert habe! Denn von 1895 bis 1900 sind allein 721 Mill. an ordentlichen und außerordentlichen Schulden getilgt worden. Wenn man noch die Ausgaben für werbende Zwecke in den Extraordinarien (800 Mill.) und die Einnahmen aus den Bergwerken mit 750 Mill. hinzurechnet 2c., so sei sogar eine Verbesserung der Bilanz des Staats um 2 Milliarden als feststehend anzunehmen. Dieses aber nenne er Thesaurierungspolitik, man dürfe aber die Gegenwart nicht auf Kosten der Zukunft erschweren. „Wir haben heidenmäßig viel Geld in Preußen im Gegensatz zum Reiche." — Daran schloß sich eine zum Teil recht spaßhafte Kritik einzelner Etats; sie verurteilte den Totalisator als eine unsittliche Einrichtung, machte sich über die erhöhte Position für die Pferdezucht lustig, verdammte die von Herrn Scherl betriebene Verquickung des Lotteriespiels mit den öffentlichen Sparkassen, die Ersetzung des Spartriebes durch den Spielteufel, flickte dem Minister des Innern am Zeuge, fragte etwas neugierig nach dem Schulunterhaltungspflichtgesetz, übergoß die zerstückelte Kanalvorlage mit ihrem Spott, witzelte recht amüsant über den Grafen Bülow, der gesagt hätte, die Losung des Herrenhauses soll sein: „Der König in Preußen voran, Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der ganzen Welt voran!" Er hätte hinzufügen sollen: „In der Kanalpolitik in der ganzen Welt hinten dran!" „Was wir brauchen", so schloß der große Mann seine lange Rede, „ist frischer Luftzug, eine kräftige Strömung in der Finanz-, Verkehrs- und Schulpolitik, damit wir nicht zu sehr hinter anderen Ländern zurückstehen." — Graf Bülow erwiderte sehr ausführlich, aber ohne rechten Eindruck zu machen; aber amüsant war er wenigstens da, wo er recht witzig Herrn Richter vordemonstrieren wollte, daß er eigentlich viel liberaler und konstitutioneller sei, als selbst Richter. Aber sonst kam bei der ganzen langen Rede herzlich wenig heraus, denn auch das übliche Rededuell zwischen dem Kanzler und dem Grafen Limburg-Stirum — die beiden Herren geraten immer aneinander — führte zu nichts.

Mit der Frage des Luxus in der deutschen Armee beschäftigt sich „ein alter Frontoffizier" in der „Kreuz-Ztg." Bemerkenswert sind seine Klagen über das, was den Offizieren vom Gehalt „alles abgezogen wird." „Beiträge zu Denkmälern, für die Musik usw. usw. ganz abgesehen von den freiwilligen Abzügen, die den Offizieren vielfach aber auch aufgezwungen werden". Ferner schreibt der alte Frontoffizier: „Die vielen Uniformänderungen belasten, selbst wenn sie wünschenswert sind, die Offiziere ganz außerordentlich." Es heiße immer, die alten Proben können aufgetragen werden, „aber wie das in der Praxis gehandhabt wird, das weiß jeder".

Kaiser Wilhelm hat, wie der „Deutsch. Ztg." gemeldet wird, bei seiner letzten Anwesenheit in Breslau, der „Bresl. Gerichts-Ztg." zufolge, zu den nach der Parade zur Kritik versammelten Offizieren gesagt: „Noch eine Anekdote, meine Herren! Als der große König Friedrich die Regierung angetreten und eine Reihe von Neuerungen im Militärwesen eingeführt hatte, erhielt er einen Brief vom alten Dessauer, worin dieser darauf aufmerksam machte, daß sich innerhalb des Offizierscorps wegen einiger Neuerungen Bedenken geltend machen." Mit kräftigen Worten teilte alsdann der Kaiser das kurze französisch-deutsche Antwortschreiben des alten Fritz mit, das dem Sinne nach dahin lautete, eine neue Zeit stelle neue Anforderungen, und Pflicht der Offiziere sei es, sich seinem Willen zu fügen."

Zur Verbreitung der polnischen Sprache unter der Jugend macht der „Katholik" seinen Lesern folgende Versprechung: „Kinder, deren Eltern den „Katholik" oder „Dziennik Slaski" lesen, erhalten von der Redaktion des „Katolik" ein schönes Büchlein zum Beten oder ein kleines Geschichtenbuch oder ein dementsprechendes Bild, wenn sie in der Zeit vom 1. bis 15. März d. J. einen Brief in polnischer Sprache an die Redaktion senden."

Die „Zukunft" Maximilian Hardens ist aus den Lesesälen der Königlichen Bibliothek verbannt worden. Es geschah auf „höhere Anordnung", und zwar wegen eines Artikels „Saint Louis", in dem die preußische Kunstrichtung in scharfer Weise gegeißelt wird.

Flügel der „Bush-Hall" genannt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1 500 000 Dollar. Während des Ausstellungsjahres dient alles Verwaltungszwecken bis auf einen Flügel, der Ausstellungsgegenstände aus dem Gebiete der Leibeskultur, Ethnologie und Anthropologie beherbergen wird.

Deutschlands Repräsentationsgebäude ist eine Nachbildung des Mittelbaues des Charlottenburger Schlosses und erhebt sich in wunderbarer Lage auf dem östlich vom Kunstpalast gelegenen Hügel. Das Hauptgebäude ist 160 Fuß hoch, von der Aussichtswarte in seiner Kuppel genießt man einen herrlichen Rundblick über die ganze Ausstellung. Im Kuppeldom werden drei prächtige Glocken vom Bochumer Gußstahlverein untergebracht, welche weithin ihr Geläut ertönen lassen und die Haupttageszeiten anzeigen werden. Von der Glockenstube aus wird ferner ein von der Firma Siemens & Halske gelieferter Scheinwerfer die Ausstellung bestrahlen. In den Innenräumen dürften hauptsächlich solche Kunstschätze, Gemälde und Gobelins Aufnahme finden, welche der Kaiser aus seinen Schlössern zur Ausstellung bestimmen wird.

Durch wirksame Pergolen verbunden mit dem Hauptgebäude ist das im selben Stil gehaltene Deutsche Wein-Restaurant, welches mit seinen Innenräumen und Terrassenplätzen 1000 Personen aufnehmen kann. Schöne Laubengänge und künstlerische gärtnerische Anlagen umgeben die nahezu sechs preußische Morgen bedeckende Fläche der Gesamtanlage des Deutschen Hauses, bequeme Freitreppen führen zu den in verschiedenen Höhenlagen befindlichen Terrassen, welche durch Balustraden und bildhauerischen Schmuck einen würdigen Abschluß erhalten. Eine sehr gute monumentale Wirkung wird durch die treffliche natürliche Lage des Platzes in Verbindung mit der geschickten Anordnung der großen Terrassen erzielt.

Das Deutsche Haus, das nach den Plänen Professors Bruno Schmitz von der bekannten Berliner Baufirma Boswau & Knauer erbaut wird und dessen Richtfest kürzlich festlich begangen wurde, ist vorwiegend repräsentativen Zwecken gewidmet; es wird nicht nur von außen die deutsche Beteiligung würdig verkörpern, sondern auch in seinem Innern ein Kabinettstück künstlerischer Architektur und feinsten Geschmackes darstellen. Der historische Sinn, der sich in der Anlehnung an das Charlottenburger Schloß ausspricht, dürfte den Amerikanern einen stärkeren Eindruck machen, als irgend ein moderner Bau. Kunstgewerblich zeigt das Deutsche Haus die vorzügliche Arbeit auf dem Gebiet der historischen Stile.

Es hier nicht der Ort, des Näheren auf die sonstige deutsche Beteiligung einzugehen; erwähnt mag nur werden, daß die geschlossene Ausstellung des deutschen Kunstgewerbes von größter Wichtigkeit zu werden verspricht — wird doch angestrebt, alle Kunstindustrien Deutschlands möglichst reich und eigenartig zur Geltung zu bringen. Für die Hauptzweige sind besondere, den ausgestellten Gegenständen angepaßte Säle errichtet: ein keramischer Saal, ein Bronzesaal, ein Spielwarensaal, in dem namentlich die Sonneberger Erzeugnisse reichhaltig vertreten sein werden, ein Saal für Gobelinwebereien u. s. w. Zirka 30 Räume sind für die Innenarchitektur bestimmt; kaum ein Zweig des Kunsthandwerkes und kaum einer der in den letzten Jahren hervorgetretenen Künstler ist unberücksichtigt geblieben. Die hierfür aufgewendeten Mittel sind durchaus produktiv; sie werden dem deutschen Kunstgewerbe zu dauerndem Nutzen gereichen und haben zahlreichen kunstgewerblichen Kräften reizvolle Arbeiten ermöglicht.

Trotz des schwierigen und kostspieligen Transportes wird die deutsche Maschinenindustrie doch immerhin noch recht imposant vertreten sein. In der Transportabteilung haben wir einen großen Platz am Haupteingang. Unter den abzuhaltenden Konkurrenzen dürften vor allem die deutschen Heißdampflokomotiven glänzend abschneiden. Von eminenter Wichtigkeit ist, daß Deutschland in St. Louis das schnellste Schiff, das schnellste Automobil, das beste Luftschiff und, wenn die Ergebnisse der Schnellbahnversuche demonstriert werden, den raschesten Wagen haben wird, vier Rekorde, die gerade auf die Amerikaner ihre Wirkung üben müssen.

Auf einem eigenen Gelände, unmittelbar am Fuße des Verwaltungsgebäudes und in der Front des Fischerei-Palastes gelegen, wird die Königliche Eisenbahn-Direktion Berlin eine Eisenbahn-Ausstellung der vereinigten preußischen und hessischen Staats-Eisenbahnen veranstalten. Geleisanlagen, mechanische und elektrische Stellwerke, eine Streckenblockstation, sowie ein Stationsgebäude sollen im Betriebe vorgeführt werden. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Sühnhaus in Chicago. Es besteht, wie aus Chicago gemeldet wird, die Absicht, ein dem an Stelle des Ringtheaters in Wien erbauten Sühnhause nachgebildetes, gleichfalls eine Kirche enthaltendes Sühnhaus an Stelle des Iroquois-Theaters zu errichten.

— Das Ende der „Chartreuse." Seit einiger Zeit ist die Produktion von „Chartreuse" durch die Ausweisung der geistlichen Orden aus Frankreich unterbrochen worden. Die Produktion dieses Likörs war bekanntlich die Hauptindustrie der Karthäusermönche in Grenoble; sie brachte ihnen ein jährliches Einkommen von fast 2 000 000 Mk. Die Tätigkeit wird, wie „St. James Gazette" berichtet, binnen kurzem in dem alten Kloster Forneta (Spanien) wieder aufgenommen werden, das die Mönche mit einem dazu gehörigen Gebiet von 16 000 Ar gekauft haben. Nur ein einziger Mönch kennt das Rezept; wenn er seinen Tod herannahen fühlt, wird das Geheimnis von ihm einem anderen übermittelt, so daß das einträgliche Gewerbe von ihm einem anderen übergeben wird. Der Name des Likörs muß jedoch geändert werden, da die alte Etikette „Chartreuse" das Eigentum der französischen Regierung ist.

— „Holzziehen" im baierischen Wald. Ein Herr H. v. S. schreibt im „Sammler": „Mein früherer Diener, der jetzt die Stelle eines Straßenwärters inne hat, schreibt mir folgendermaßen: „Meine Brüder ziehen vom „Rachel" herunter Holz und Blöcher und alle Tage geht's fast dem Tode entgegen, indem der Schnee im Hochwald nur ein Meter tief ist und zwei Meter sollte er haben, damit die Steine verdeckt werden, und so sind die Holzhauer immer in Gefahr, und es muß einer, wenn er sieht, daß der Schlitten überhandnimmt (das heißt, wenn er ihn nicht mehr bewältigen kann) einfach ausspringen. Der Schlitten saust an einen Baum, wo er zerschellt, meist in hundert Stücken daliegend. Oder er vergräbt sich im Schnee, denn es werden 3 bis 4 Ster Holz aufgeladen oder 2—3 Kubimeter Blöcher. Und wenn auch ein Fuß oder Handl draufgeht, bisweilen mehr, hinkend wird gezogen, denn es ist einmal Brauch. Die ganze Woche fast wird in einer Waldhütte übernachtet und selbst gekocht — natürlich ziemlich schlecht. Auch zur Sommerzeit gilt das im Hochwald; es wird aber alle Jahre eine andere Rotte kommandiert vom Herrn Forstmeister. Hochgeehrter Herr Hauptmann, ich habe Ihnen das geschildert, weil es Sie interessieren wird, denn auch nach hier versetzte Herren schauen oft zu bei dieser Arbeit. Darum bin ich als Straßenwärter sehr zufrieden mit meinem Los, indem ich im Durchschnitt fast ebenso hoch komme wie ein Holzhauer" usw. — Diese Schilderung eines einfachen Mannes, die ich hier wörtlich — ohne jede Aenderung — wiedergebe, gibt gewiß ein ganz lebhaftes Bild von der gefahrvollen Arbeit der „Holzzieher" im baierischen Walde."

— Eine „musikalische" Stiftung. Aus Aachen wird gemeldet: Wie der Oberbürgermeister in der Stadtverordnetensitzung bekanntgab, hat der Amtsgerichtsrat Paul Waldthausen der Stadt 136,600 Mk. zur Veranstaltung von Kammermusikabenden zu billigen Preisen gestiftet.

— Japanische Geburtstage. Japan ist das Land, wo alles anders ist als anderswo; so kann man es auch nicht anders erwarten, als daß persönliche Geburtstage — der des Kaisers ausgenommen — gar nicht beachtet werden, sondern ine Art allgemeiner „Geburtstag von jedermann" gemeinschaftlich in großer Freude gefeiert wird. Es gibt zwei allgemeine Geburtstage, so schreibt die englische Zeitschrift „Health", einen für jedes Geschlecht. Der männliche Geburtstag, der als „Feier der Knaben" bekannt ist, fällt auf den dritten Tag des dritten Monats; die „Feier der Mädchen" findet am fünften Tage des fünften Monats statt. Diese Tage sind allgemeine Feiertage für die Jugend. Alles Lernen und Arbeiten wird eingestellt und die Jungen oder Mädchen erhalten je nach ihrem Stande ihre Geschenke.

— Hundert Mark für das beste lyrische Gedicht setzt der „Deutsche Kunstverein" in Berlin in einem Preisausschreiben aus, dessen Bedingungen von der Geschäftsstelle dieses Vereins (Berlin W., Schöneberger Ufer 32) auf Verlangen an Jedermann gratis und franko gesandt werden. — Der „Kunstverein" verfügt gewiß über einen sehr großen Papierkorb.

— Neuer Beruf. Herr (zum Redakteur): „... Wer ist denn der Herr, mit dem ich Sie gestern Abend gehen sah?" — Redakteur: „Der ist erst vor einigen Tagen bei uns eingetreten. Das ist unser Dement ist!"

— Gemütlich. Tourist (morgens zum Wirt): „So miserabel wie bei Ihnen, habe ich noch nie geschlafen! Die ganze Nacht konnt' ich kein Auge zumachen!" — Wirt: „Hab'n S' vielleicht a' schlecht's G'wissen?" („Fl. Bl.")

England.

Zur englischen Heeresreform führte dieser Tage der Staatssekretär des englischen Kriegsamts, Arnold-Forster, in einer in Liverpool gehaltenen Rede aus: Von den seit dem Kriege bewilligten 10 Millionen Pfd. Sterl. zur Beseitigung der Unzulänglichkeit der Verproviantierung und des Kriegsbedarfs seien bereits 8,700,000 Pfund ausgegeben worden. Dafür seien 1869 Kanonen aller Kaliber angeschafft worden, unabhängig von dem gesamten Kriegsmaterial für drei Armeecorps samt deren Reserven. In einem halben Jahre habe die mit der Reorganisation des Kriegsamtes betraute Kommission ihre wichtige Aufgabe erfüllt. Redner ist überzeugt, daß die von der Kommission empfohlenen Maßnahmen außerordenlich zweckmäßig sein würden, und hofft, daß man sie unverzüglich zur Ausführung bringen werde. Er hoffe ferner, eine Heeresformation und eine Klasse von Offizieren zu erhalten, die Soldaten von Beruf sein würden und deren Pficht es sein müsse, die Aufgaben der Landesverteidigung zu studieren, damit sie befähigt wären, für den Minister und den Landesverteidigungsrat berufene Ratgeber zu sein. Die Nation werde für das Heer weniger Geld als gegenwärtig ausgeben können und doch dieselben oder vielmehr mit der gleichen Summe noch bessere Ergebnisse erzielen. Redner erkennt die Mängel der militärischen Organisation an; aber es sei töricht, die Ausgaben für das Heer einzuschränken, weil in Zukunft eine Neuorganisation nötig werden könne. „Wir sind gegenwärtig", fährt Redner fort, „in derselben Lage, in der wir uns beim Ausbruch des Buren-Krieges befanden. Wir können nicht ein einziges Bataillon mit vollständiger Ausrüstung nach dem Auslande schicken, ohne das Heer mobil zu machen. Er ist unbedingt notwendig, daß dieser Zustand der Dinge baldigst abgeändert wird. Die Lage der Reservisten erheischt gewisse Erleichterungen. Wir brauchen bedeutend mehr Offiziere, die Kasernen sind erbärmlich, die Rekrutierungsmethoden können verbessert werden. Die Miliz ist eine im Aussterben begriffene Organisation. Man muß ihr eine Stellung geben, mit der man wirklich alle Aufgaben lösen kann, die den Freiwilligentruppen gestellt sind." — Im einmütigen Zusammenwirken von Nachsicht und gesundem Menschenverstand glaubt der Kriegssekretär ein Mittel zu sehen, aus allen militärischen Schwierigkeiten herauszukommen. Er bitte aber, Geduld zu üben und mit Angriffen auf das Heer aufzuhören.

Tibet.

Die tibetanischen Behörden wollen nach englischen Berichten allen Ernstes den Versuch machen, die englische Expedition aus dem Lande zu jagen. In Tuna, dem Lagerplatz der Expedition, trafen, wie aus Kalkutta vom 20. Januar gemeldet wird, tibetanische Gesandte ein. Es waren zwei Lamas von den beiden Hauptklöstern in Lhassa und ein General. An Rang stand diese Deputation weit über denen, die bisher im englischen Lager erschienen waren. Die Herren benahmen sich keineswegs freundlich, sondern stießen wilde Drohungen aus und erklärten, sämtlichen Engländern würden die Hälse abgeschnitten werden, falls sie nicht sofort dem Befehl, Tibet zu verlassen, Folge leistenden. Oberst Younghusband scheint jedoch diese Drohungen sehr leicht zu nehmen, denn er machte den Tibetanern sogar ohne Eskorte in ihrem Lager einen Gegenbesuch. Allerdings beschwerte er sich später über den ihm zu teil gewordenen unfreundlichen Empfang. — Wie die Tibetaner ihre Drohungen mit dem zusammengerafften Aufgebot mittelalterlich bewaffneter Leute auszuführen gedenken, ist nicht ganz klar.

Japan.

Die japanische Zeitung „Tokio-Keizai" macht interessante Angaben über Japans Handelsflotte. Etwa seit dem Jahre 1870 begann man in Japan das Augenmerk darauf zu lenken, moderne Handelsdampfer zu bauen. Anfänglich ging es damit recht langsam voran, so daß man 1892 erst eine Gesamttonnenzahl von 214000 englischen Registertonnen zählte. Erst nach dem Kriege gegen China kommt ein schneller Aufschwung. Im Jahre 1896 findet man bereits 417 000 T., also beinahe eine Verdoppelung in nur vier Jahren, 1900 aber gar 863 000 T. oder mehr als eine Verdoppelung in der gleichen Zeit und fast genau eine Vervierfachung in den acht letzten bis dahin verflossenen Jahren, 1902 endlich 934 000 T. Während die japanische Handelsflotte 1892 an dreizehnter Stelle stand, hatte sie im Jahre 1901 bereits den achten Platz erobert und ist seitdem noch immer im Vordringen begriffen. — Der rasche Aufschwung hat nur die für die nationale Empfindlichkeit der Japaner etwas schmerzliche Folge gehabt, daß sich nicht genug einheimische Kräfte finden wollten, die imstande gewesen wären, für alle die neuen unter der Flagge der aufgehenden Sonne fahrenden Prachtdampfer die nötigen Kapitäne und Offiziere abzugeben. Unter den 293 Offizieren der verschiedenen überseeischen Linien befinden sich daher zurzeit noch 109 Ausländer. Von den 27 Kapitänen sind sogar nur 5 und von den 27 Obermaschinisten nur 6 Japaner. Aber je weiter man in der Liste nach unten kommt, desto seltener werden die Ausländer, und in einigen Jahren werden sie jedenfalls fast ganz verschwunden sein. Alsdann wird Japan auch in dieser Beziehung auf eigenen Füßen stehen.

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Hereros ist der „Tägl. Rdsch." von einem Kenner südwestafrikanischer Verhältnisse ein Brief zugegangen, dem das Blatt folgende bemerkenswerte, sehr optimistische Stelle entnimmt: „Wer hätte je gedacht, daß sich die Hereros noch einmal aufraffen könnten! Vier Jahre lang — von 1898 bis 1902 zuerst in Otjimbingwe und dann in Karibib — habe ich unter diesem Volksstamm gewohnt, meine sämtlichen Reisen im Lande habe ich mittelst Ochsenwagens ohne jegliche Waffe und nur in Begleitung von Eingeborenen gemacht; es ist nie das geringste vorgekommen, was mir hätte unangenehm sein können, und auch im übrigen war nicht das leistete A zeichen zu bemerken, daß dieser Stamm einen solchen Schritt wagen könnte. Leider sind mir in den letzten Tagen Preßäußerungen zu Gesicht gekommen, die dem Gouverneur Leutwein „Vertrauensseligkeit gegenüber den Eingeborenen" und andere Dinge vorwerfen; in meinen Augen sind solche Vorwürfe nur übereilte, unrichtige Urteile oder vielleicht auch böswillige Nörgeleien. Solange ich drüben war, hat kein Deutscher, mit dem ich zusammengetroffen bin, auch nur im entferntesten mit der Möglichkeit eines Herero-Aufstandes gerechnet, und daß diese Erhebung ein Schlag ins Wasser ist, werden die nächsten Monate beweisen. — Im Aufstandsgebiete kennen die Deutschen jede kleinste Wasserstelle und die verborgensten Kaffernpfade; ferner hat es jetzt im Damaraland allenthalben geregnet, so daß genügend Wasser und Weide vorhanden und den deutschen Truppen die nötige Bewegungsfreiheit sicher ist; und schließlich besitzen die Hereros als kriegserschwerenden Troß viele Weiber und Kinder und große Viehherden. Also in allen Beziehungen gute Aussichten für uns." — Amtlich wird aus Windhuk vom 17. Januar gemeldet: „Windhuk ist dauernd bedroht; seit dem 12. Januar keine Nachricht aus Okahandja. Die Entsatzversuche sind mit großem Verlust gescheitert."

Lokales.

Sang- und klanglos hat unser einst so berühmter Jahrmarkt seinen Einzug gehalten. Er scheint übrigens — nach der Zahl der angereisten Handelsleute und anderer Fremden zu urteilen — den letzten Jahren in Bezug auf auswärtige Beteiligung nicht nachzustehen. Indeß scheint der Besuch, den die Verkäufer in den Magazinen, Läden und Bretterbuden seitens Kauflustiger erfahren, nicht besonders lebhaft zu sein. Daß der noch fortdauernde Mangel einer Winterbahn an der diesjährigen Stille mit Anteil hat, dürfte nicht in Zweifel zu stellen sein. — Die Zahl der angereisten Handelsleute ist der vorigjährigen wohl gleich; sie beläuft sich auf ungefähr siebzig, worin freilich auch Trödler mit geringfügigem Kram mit inbegriffen sind. Von alten Firmen, welche schon seit Dezennien unseren Markt mit ihren Artikeln beschicken, ist wohl nur noch die Fayence-Fabrik Kusnezow aus Riga zu nennen, welche ihren alten Stand auf unserem „Marsfelde" beim Polizeigebäude eingenommen hat. Auch der Bucharе mit seinen persischen und bucharischen Waren ist wieder eingetroffen. Täglich erscheinen Ankündigungen von Ausverkäufen zum Einkaufspreis, ja mit 10 und mehr Prozent unter dem Einkaufspreis; dann folgen Bekanntmachungen, daß diese Verkaufsbedingungen nur noch 14 Tage gelten werden. Ob diese Hitze nicht endlich das eingefrorene Geld zum Auftauen bringen wird!

Interessant ist ein Gang durch die Budenreihen auf dem Markte am Embach-Ufer. Dort sind den angereisten und vereinzelten hiesigen Kaufleuten 56 Plätze in verschiedenen Größen von der Stadtverwaltung angewiesen worden. Mit schallender Stimme hört man die verschiedenartigsten Gegenstände dort anpreisen. Sogar „Basare" sind daselbst errichtet, wo man sich alle möglichen Sachen zu den festen Preisen von 20 und 5 Kop. das Stück erstehen kann. Namentlich abends zwischen 6 und 8 Uhr ist das Gewühl in diesen Budenreihen groß. — Für die vielen Fußgänger aber wäre es sehr wünschenswert, wenn dort genügend Sand gestreut würde, da das Glatteis Manchen dort zu Fall bringt.

Zum Besten des hier vor 1½ Jahren ins Leben gerufenen „Vormagdaleniums" hielt gestern Nachmittag Pastor W. Hansen-Ringen vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über eine Palästina-Reise, die er in diesem Sommer unternommen hat.

An der Hand seiner sorgfältigen und auf manches interessante Detail eingehenden Tagebuchaufzeichnungen führte uns der Redner zuerst von Jaffa durch die großartigen Gebirgszüge nach Jerusalem und zeigte uns hier in anschaulichem Rundgange und unter Vorführung vieler interessanter und von ihm gut getroffener Bilder die bedeutsamsten Heiligtümer und Gedenkstätten der Heiligen Stadt, darunter die von Kaiser Wilhelm erbaute imposant-schlichte Erlöserkirche; Besonders fesselten die eingeflochtenen zahlreichen Skizzen und Schilderungen, so u. a. über das bunte und laute Treiben der dortigen buntgemischten Bevölkerung, über das verschiedene Gebahren der einzelnen Pilgernationalitäten und über die großen Feste der Osterzeit, die Redner mitgemacht hat.

Der zweite Teil des Vortrages galt der Umgebung Jerusalems; in Wort und Bild wurde uns hier der Oelberg mit seinen prachtvollen Fernsichten, Gethsemane, das heute von Mönchen mit Rosenkulturen bedeckt ist, das tiefe romantische Kidrontal und Bethlehem mit seinen Heiligtümern vorgeführt. Die Beschreibung eines Ausfluges an das düstertrostlose Tote Meer und an den Jordan bildeten den Schluß des Vortrages.

Anknüpfend an den Vortrag wandte sich Oberpastor V. Wittrock an die Versammelten, um sie in kurzer Rede über das christliche Unternehmen aufzuklären, zu dessen Bestem die Gaben des Nachmittags dienen sollten. Das vor kurzem ins Leben gerufene „Vormagdalenium" habe schon jetzt Gutes bringen können, verfüge aber nur über sehr geringe Mittel. Er bitte daher alle diejenigen, welche sich zu festen, wenn auch noch so geringen Beträgen für dieses Werk melden wollen, sich an Frl. v. Stryk (Mönch-Straße 1) oder an ihn wenden zu wollen. —p—

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts, die unter dem Vorsitz des Staatsrats A. P. Kwaschnin-Ssamarin tagte (als Beisitzer fungierten der Staatsrat W. W. Kudrjawzew und Koll.-Rat W. O. Anissimow), hatte sich u. a. der zur Peidlaschen Gemeinde angeschriebene Bauer Otto Wötti wegen schwerer Verletzungen, die er dem Jaan Ernitz am 22. April 1903 im Kinsli-Kruge zugefügt hatte, zu verantworten. Der Angeklagte wurde trotz seines Leugnens und obgleich auch Ernitz nicht mit Bestimmtheit aussagen konnte, daß ihm die Verletzungen gerade von Wötti zugefügt seien, zur Abgabe in die Korrektions-Arrestanten-Abteilung auf einen Zeitraum von 3 Jahren verurteilt.

Ferner wurde eine Anklage wegen Diebstahls einer Kuh gegen die Eheleute Jaan und Anna Ramm verhandelt. — Am Morgen des 16. September 1902 bemerkte der im Gesinde Ilusa des Kastolatzschen Gebiets wohnhafte Johan Uibo, daß ihm aus seinem verschlossenen Stall eine Kuh im Werte von 30 Rbl. gestohlen sei. — Etwa um 6 Uhr morgens desselben Tages erschienen beim Neu-Rüggenschen Kruge die Angeklagten Jaan und Anna Ramm mit einer, der gestohlenen ähnlichen Kuh und baten die Frau des Krügers, das Tier bis zu ihrer Rückkehr in ihre Obhut zu nehmen; sie führen zum Markt und wollten die Kuh nicht mitnehmen. Bei ihrer Rückkehr am Abend desselben Tages bemühte sich der Jaan Ramm die Kuh an den Mann zu bringen; da aber der von ihm geforderte niedrige Preis von 14 Rbl. für das augenscheinlich wertvollere Tier verdächtig erschien, fand sich kein Käufer und Ramm sah sich genötigt, mit der Kuh abzuziehen. — Die Angeklagten leugneten ihre Schuld. — Das Gericht verurteilte den wegen Diebstahls bereits mehrfach vorbestraften Jaan Tamm zu 1 Jahr Korrektions-Arrestanten-Abteilung, die noch nicht vorbestrafte Anna Tamm zu 3 Monaten Gefängnis.

Eine gegen Karl und Max Löhmus und Johan Kofroi wegen Diebstahls, resp. Hehlerei angestrengte Klage wurde vertagt, da der von Kofroi namhaft gemachte Entlastungszeuge zur Verhandlung nicht erschienen war. —o—

Ueber die Epizootien veröffentlicht die „Livl. Gouv.-Z." eine tabellarische Uebersicht für die Zeit vom 1.—8. Dezember, in welcher der hiesige Kreis leider noch immer die größte Rolle spielt. So kamen hier zu den 18 an Schweinepest erkrankten Tieren im Laufe der in Rede stehenden Woche 13 neuerkrankte hinzu, während in den übrigen Kreisen die Schweinepest so gut wie erloschen ist. Im übrigen werden noch Druse im hiesigen, im Walkschen und Werroschen Kreise registriert, bösartiges Katarrhalfieber im hiesigen, Wendenschen und Fellinschen Kreise. — Im hiesigen Kreise ist auch ein Fall von Hundswut zu beobachten gewesen.

Der „Post." versichert seinen Lesern, die Deutschen hätten mit ihrem „Boykott" ganz und garnicht das erreicht, was sie gewollt hätten. Wenn man von einzelnen Geschäften, die ein starkes deutsches Publikum gehabt hätten, absähe, so fühlten sich die auf die „schwarze Tafel" gebrachten estnischen Geschäfte überaus wohl. Der „Post." gibt dann eine ganze Serie Geschichtchen aus dem Alltagsleben wieder, in denen natürlich die „Boykottierten" immer eine sehr großartige Haltung einnehmen, während die deutschen Käufer durchweg recht miserabel abschneiden. — Hier zwei Musterpröbchen dieser Erzählertaktik:

Nr. 1: In eine bekanntere Kleinhandlung tritt ein Deutscher ein und fragt, ohne auch nur richtig zu grüßen: „Zu wem halten Sie sich — zu den Deutschen oder Esten?" Der Kaufmann antwortet: „Ich werde schon wissen, zu wem zu halten mir vorteilhafter ist. Sie aber seien Sie so liebenswürdig und halten Sie sich — mehr nach der Tür hin!"

Nr. 2: Eine Viktualienhandlung. Der Eigentümer ist, wenn wir nicht irren, ein Lette. Ein Deutscher platzt herein mit der Frage: „Sind Sie ein Deutscher oder ein Este?" „Nein, wird sind Zigeuner", antwortet kühl der gefragte Kaufmann. — Der Deutsche ist ersichtlich verdutzt; denn ihm kommt eine so neue Antwort allzu unerwatet. Aber er geniert sich, sofort wieder zur Tür hinausgehen und läßt sich — die gewünschte Ware vorlegen."

In diesem Stil erzählt der „Post." diverse Geschichtchen, die, wie gesagt, die „Boykottierten" und deren Gönner immer in höchst großartiger Situation, die Deutschen aber in wenig beneidenswerter Lage darstellen. — Uns sind vielfach Berichte zu Ohren gekommen, welche die Situationen anders, sogar sehr anders schildern.

Zu dem Kapitel der Wilddieberei liefert der hiesige Korrespondent der „St. Pet. Ztg." einen höchst charakteristischen Beitrag. Er schreibt unter anderem: „...Aus sicherer Quelle erfahre ich, daß auf dem vor wenigen Jahren durch zahlreiche Pferdediebstähle und wiederholte Mordtaten zu einer traurigen Berühmtheit gelangten Kronsgute Kawelecht ein unter dem nom de guerre „Pödrakütt", d. h. Elchschütze oder richtiger „Elchtöter" (nach Analogie des Cooperschen Romans „Der Wildtöter") bekannter Wilddieb vor kurzem unter lebhafter Beteiligung zahlreicher Gesinnungs- und Gewerbegenossen die wohl einzig dastehende Tatsache der Erlegung seines hundertsten Elches festlich und feierlich begangen hat. Jüngere Freunde des Jubilars wollen es nur auf 5—6 Stück während ihrer Wildererlaufbahn gebracht haben... Auf die beiläufige Frage meines Gewährsmannes an den Mann, der ihm mit einem gewissen Stolze die vorstehenden Mitteilungen gemacht hatte, ob der „Elchtöter" oder seine anderen guten Freunde auch einen Unterschied zwischen Elchkuh und Elchhirsch machen und ob sie eine Schonzeit einhielten, erhielt er die bezeichnende Antwort: „Köik üks tont; ikke maha!", d. h. „Alles ein Teufel; immer herunter!"

In Paßangelegenheiten wird gemeldet: Im Falle der Weigerung aus dem Auslande zurückkehrender russischer Untertanen, fällige Paßzuschlagsgebühren zu entrichten, ist den Grenzzollämtern der Auftrag erteilt worden, von denselben schriftliche Verpflichtungen einzufordern, daß sie diese Gebühren an die Polizeibehörden ihres Ansässigkeitsortes entrichten werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 15. Januar, um 4 Uhr nachmittags: Choralübung mit Kindern von 8 bis 14 Jahren.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag nach Neujahr 2 Rbl. 24 Kop. + 2 + 5 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 4 Kop. + 60 Kop. und 100 Rbl. als Vermächtnis der Frau Julie Reinberg, geb. Sommer; für die Stadtmission 15 Rbl. 63 Kop; für die Heidenmission zu Epiphanias 43 Rbl. 99 Kop. + 5 + 3 + 6 Rbl. + 1 Rbl. 50 Kop. + 3 Rbl. 4 Kop. aus einer Missionsbüchse; für die Unterstützungskasse 5 Rbl.; für die St. Johannis-Kirchenschule von der „Nordl. Ztg." 50 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Dienstag, 13. Januar. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruhten mit Ihren Erhabenen Kindern Ihren Wohnsitz nach St. Petersburg zu verlegen.

Durch Allerhöchsten Namentlichen Befehl wird der Chef der grusinischen armenisch-gregorianischen Eparchie, Erzbischof Surenjanz, seines Amtes enthoben.

Auf den Bericht des Ministers des Innern über das Attentat auf den Gouverneur von Lomsha, Baron Korff, geruhte Se. Majestät Höchsteigenhändig zu vermerken: „Beglückwünsche aufrichtig den Gouverneur zur Rettung aus der Gefahr."

Paris, Dienstag, 26. (13.) Januar. Die französische Regierung hat nach Rom eine Vertrauensperson entsandt, die auf nicht-offizielle Weise die Stellung des Vatikans zu einer event. Revision des Konkordats, wonach der französischen Regierung die selbständige Ernennung aller Geistlichen vom Pfarrvikar bis zum Bischof zustehen würde, in Erfahrung bringen soll.

Pittsburg, Dienstag, 26. (13.) Januar. In den Gruben bei Chestwich wurden gestern durch eine Explosion 185 Grubenarbeiter rettungslos verschüttet.

Tokio, Dienstag, 26. (13.) Januar. Das neue koreanische Kabinett ist Japan freundschaftlich gesinnt.

Turin, Dienstag, 26. (13.) Januar. In der Universitätsbibliothek enstand nachts ein großer Brand; es brannten fünf Säle aus.

Sofia, Dienstag, 26. (13.) Januar. Die bulgarische Regierung erhofft von ihrer in gemäßigtem Tone abgefaßten Antwort auf die türkischen Anklagen eine Besserung der gegenseitigen Beziehungen; die Gerüchte von eiligen Kriegsvorbereitungen sind unbegründet.

Die Regierung bringt eine Vorlage über Verbrechen gegen die Person des Fürsten ein; in derselben sind strenge Strafen und ein rasches Strafverfahren vorgesehen.

Peking, Dienstag, 26. (19.) Januar. Ein Kaiserliches Edikt ordnet die Beschaffung von Mitteln zur Organisierung des Heeres an; Wein und Tabak werden zu diesem Zweck mit Steuern belegt; das Edikt schreibt eine Einschränkung der Ausgaben für den Kaiserlichen Hof und andere Ersparnisse vor.

Die chinesischen Behörden haben sich an die Gesandten mehrerer Mächte mit dem Vorschlage gewandt, durch Unterstützung letzterer dem Vermittelungsversuch zwischen Rußland und Japan den Erfolg zu sichern. Die chinesische Regierung bemüht sich eifrig, den Krieg zu verhindern.

Tokio, Dienstag, 26. (13.). Januar. Einheimische Finanzleute bieten der Regierung weitgehende Unterstützung an. Es ist jetzt klar, daß die Regierung imstande sein wird, bedeutende Summen im Laude selbst zu erhalten und nicht gezwungen sein wird, zu auswärtigen Anleihen ihre Zuflucht zu nehmen.

Heute fand zunächst eine wichtige Sitzung des Kabinetts und hierauf eine dreistündige Beratung der alten Staatsmänner statt.

Newyork, Dienstag, 26. (13.) Januar. Die mit der Untersuchung der Gründe des Chicagoer Theaterbrandes betrauten Geschworenen haben den Theaterbesitzer, viele Theaterbedienstete, viele städtische Beamte, darunter den Lordmayor, wegen fahrlässiger Tötung zur Verantwortung gezogen.

Washington, Dienstag, 26. (13.) Januar. Der russische Botschafter erklärte, daß er die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens im Fernen Osten nicht verliere. Der koreanische Gesandte besuchte das Staatsdepartement, gab seinem Bedauern über die Gärung in Söul Ausdruck, erklärte, daß die amerikanischen Interessen gewahrt werden würden und übergab eine Deklaration Koreas, in welcher es seine Neutralität im russisch-japanischen Konflikt erklärt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 14. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.5	766.9	768.7
Thermometer (Centigrade)	—0.4	+0.9	+1.6
Windricht. u. Geschwind.	SW2	WSW2	WSW1
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	87%	87%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +0.7
3. Niederschlag 1.1 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Januar. Von der Montag-Börse berichtet die „St. Pet. Z.": „Wir haben heute von einem kritischen Tag erster Ordnung zu berichten. Weshalb man heute so schlecht disponiert war und warum man sämtliche Kurse der Dividendenpapiere so arg herunterdrückte, das wissen nur die Götter! Die heutige Deroute brachte die Kurse auf denjenigen Stand zurück, den sie während des gefährlichsten politischen Moments im Dezember 1903 innehatten. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir als Folge der rückläufigen Bewegung die Kopflosigkeit und Nervosität der armen Spekulation betrachten. Da die Mächtigen der Börsenkorporation den Kursen keinen Halt bieten wollten, hielt sich die Kulisse selbstverständlich ebenfalls von neuen Meinungskäufen gänzlich zurück. Die heutigen Vorgänge auf dem Fondsmarkt wirkten namentlich deswegen auf die Börsenbesucher so sehr beunruhigend und ungünstig ein, weil gerade die Besorgnisse wegen der Verschärfung der Verhältnisse in Ostasien in den letzten Tagen im Schwinden. waren. Die alte Börsentradition, daß der erste Monat des Jahres mit einer Hausse debütieren würde, ist auch diesmal zum Leidwesen vieler Aktionäre zu Wasser geworden. Die Vorbedingungen für die „Januar-Hausse" fehlten nicht, die Schuld ihres Ausbleibens trägt die Unsicherheit in der Politik. — Die Einzelheiten des Verkehrs in Dividendenpapieren bieten kein interessantes Material für die Fortsetzung des Berichts. Von Rentenpapieren waren Staatsfonds meist unverändert. In Prämien-Anleihen herrschte eine Panik.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Januar 1904.

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,85
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99
5% Prämien-Anleihe (1864)	403
„ „ (1866)	310
Prämien-Anleihe der Adelsbank	268
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1020
„ „ Russ. Bank	342½
„ „ Internat. Hand.-Bank	416
„ „ Diskonto-Bank	403
„ „ Privat-Handels-Bank	227
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	110
„ „ Gesellschaft „Ssormowo".	132
„ „ Ges. der Malzew-Werke	610
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	89
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	585

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Января 1904.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. Terrepson.

Turnübungen

für Geschäftsleute

Montag und Donnerstag von 9—10 Uhr Abends.

Beginn der Stunden am Montag, den 19. Januar c.

Alex. Punga.

Liländisch. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit

Freitag, den 16. Januar

3 Uhr Nachmittags.

Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. Nr. 4, 3 Treppen) und vorher täglich zwischen 4 und 5 Uhr beim Unterzeichneten entgegengenommen.

L. Goertz

Kastanienallee 33, im Hof.

Студентъ физ.-мат.

за умѣренное вознагражденіе ищетъ урокъ—Техельф. 32а, кв. 13. Синайскому.

Студент. ун.

(опытный репетиторъ) ищетъ уроковъ — Гороховая № 39. Кихрадзе.

Meine engl. Stunden

beginnen den 15. Jan.

Hedwig Walter

Breitstr. 8.

Mes leçons de français

recommenceront le 12 janvier. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12.

Lydie de Broecker.

In meine

Vorbereitungsschule fürs Mädchengymnasium

können noch Schülerinnen aufgenommen werden, auch Pensionärinnen. — Russische Str. Nr. 2.

Beginn meines **Unterrichts**

(Sprachen u. Wissenschft.) am 15. Jan. Uebernehme noch **einige Privatstunden.**

Elly Schütze.

Zu sprechen tägl. v. 11—12 Hetzelstr. Nr. 4.

Mein Gesangunterricht

beginnt den 16. Januar.

Marie Erdmann

Blumstraße 14.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 19. Januar. Sprechst. von 11—1.

Elisabeth v. Hueck.

Sternstr. Nr. 18, parterre.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 12. Jan. Sprechstunde v. 5—6.

Betsy Wulffius

Teichstrasse 1.

Mein

Klavierunterricht

begann den 12. Januar.

Julius Würst.

Kastanien-Allee Nr. 3.

Meine Klavierstunden

beginnen d. 14. Januar. Sprechst. 11—12.

Fanny von Riekhoff.

Jakobstraße 42.

Der

Clavierunterricht

beginnt d. 15. Januar. Sprechstunde von 3—5.

Hermann Besserer

Schlossstr. 13

Mein

Klavierunterricht

beginnt Donnerstag, d. 15. Januar.

L. Pawlowsky

Blumstr. (Жуковская ул.) Nr. 8.

Meine Stunden

im **Zeichnen** und **kunstgewerblichen Malen** beginnen den 17. Jan.

Sophie von Koskull

Teichstrasse 31.

Sprechstunde 3—4.

Meine **Privatstunden** im

Zeichnen u. Malen

beginnen den 15. Januar.

R. von zur Mühlen.

Teichstrasse 27. Sprechstunde von 3—4 Nachmittags.



Ein neues Pianino

billig zu verkaufen — Rigasche Str. 72, im Hofe.

Beginne meine

Handarbeitsstunden

den 15. Jan. **Bertha Kapp,**

Sprechst. 2—3. Teichstr. 13.

Den geehrten **Damen,** welche sich bei mir zum

Handarbeitkursus

gemeldet haben, zeige an, daß er am 19. d. M. 10 Uhr beginnt. **Catharina Rosenblatt.**

Mein Unterricht

in **Fleckenausnehmen, Färben** u. **Reinigen** versch. Stoffe u. Pelzwerk beginnt d. 19. Jan. à P. 2 Rbl. Meld. empf. tgl. Schloßstr. 15, im Hof, durch d. Veranda.

Annahme von **Damen-** und **Kindergarderoben.** Schülerinnen können sich täglich melden, auch Damen zum **Schnittcursus nach dem neusten Dreieck-System.**

Eleonore David

Marktstr. Nr. 16, parterre, rechts.

Eine firme Mäntelschneiderin bittet um Arbeit. Jacken, Kostüme Kindermäntel, Pelzarbeiten, auch Aenderungen nach neuster Façon werden **gut** und **billig ausgeführt** — Alexander Str. Nr. 23. **Bloch.**

Malzmühlenstr. Nr. 30

werden **Wäsche, Damen-** u. **Kinderkleider** schnell u. sauber genäht.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sömga** u **saur. Schmand. Kudräwzew.**

Süßsaures Grobbrot

zu haben — Erbsenstr. 12.

Das

Aufpolstern u. Ueberziehen

von

Sitzmöbeln u. Sprungfedermatratzen

wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

Carl Rammat, Möbelmagazin

Rigasche Str. Nr. 4.

Aus der Fabrik

Moewes-Berlin

Künstler-Farben
Decorations-Farben
Aquarell-Farben } in Tuben
Maler-Oel, Lack u. **Secativ**
Mal-Leinwand

empfiehlt

J. Buhmeister

im Rathause.



1904

Die

illustrierten

Preis-Verzeichnisse

von **Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras-** und **ökonomischen Samen, Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- u. Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Parkbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** und **Topfrosen, Rosenwildlingen.** Caktus-**Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-**Gewächsen ꝛc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract,** vergiftete Gerste, Hornspähne, **Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!) **Raffiabast, Blumendünger Gartenwerkzeuge** ꝛc. sind in deutscher, estnischer und russischer Sprache erschienen und werden auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind durchaus echt und keimfähig und die billigen Preise konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.

Ein Paar graue Pferde

(gekörte Stuten) **zum Verkauf** — Techelfersche Str. Nr. 7. Auskunft beim Kutscher.

Ein Gut

v. 300—700 Dess. w. **sofort zu kaufen gesucht.** Ausführliche Angebote f. zu richten: Riga, Gertrud-Str. Nr. 6, sub G. H. A.

Zwei wenig gebrauchte

Flügel und Tafelklaviere

stehen **zum Verkauf** im Pianoforte-Magazin **J. Moritz** — Johannis-Str. 2. Daselbst werden **Klavierstimmungen** und **Reparaturen** angenommen.

Billig zu verkaufen:

1 elegant. finnisch. Schlitten, 1 Traberschlitten u. 2 andere Schlitten — Kastanien-Allee 37, beim Hauswirt.

Zu kaufen gewünscht ein

Billard

— Gr. Markt Nr. 15. Kaufm. Eller.

Объявленіе.

Присяжный попечитель по дѣламъ несостоятельнаго должника умалишеннаго **Карла Вильгельмовича Бешта** присяжный повѣренный Максимъ Павловичъ Эдельгаузъ вызываетъ кредиторовъ вышеназваннаго несостоятельнаго должника или ихъ повѣренныхъ въ общее собраніе **на 31 января 1904 года къ 7 часамъ вечера въ домъ № 23, по Рыцарской улицѣ** города Юрьева, Лифл. губ.

Очередь дѣлъ.

1) Отчетъ присяжнаго попечителя,
2) Опредѣленіе гонорара присяжному попечителю,
3) Выборъ предсѣдателя и членовъ конкурснаго правленія.

Bekanntmachung.

Die Gläubiger des insolventen geisteskranken Herrn **Carl Becht** werden ersucht, sich **am 31. Januar 1904 um 7 Uhr Abends in Jurjew — Ritterstrasse Nr. 23,** zu einer allgemeinen Gläubiger-Versammlung einfinden zu wollen.

Tagesordnung.

1) Rechenschaftsbericht des vereidigten Curators,
6) Bestimmung des dem gedachten Curator auszusetzenden Honorars,
3) Wahl des Präses und der Glieder der Concurs-Verwaltung.

Vereidigter Rechtsanwalt **Max Edelhaus.**

Am **Hennig'schen Platze — Petersburger Str. 3,** Eingang **Stein-Str. 1** — empfange Anmeldungen in diesem Semester für **die ersten**

Tanz-Kurse

vom **11. — 20. Januar** täglich von 12—1 Uhr mittags und von 3—4 Uhr nachmittags zu den **Schüler-, Studenten-, Kaufleuten-, gemischten** u. a., **Privat-** wie **allgemeinen Kursen.** Anmeldungen für die **folgenden Kurse** bis zum **1. Februar. Fortsetzung** des **Gymnasiasten-Kursus** am **Donnerstag, den 15. Januar, um ½5 Uhr. Privat-Tanzstunden** und neue **Aufführungstänze** jeglicher Art erteile nach Verabredung **zu jeder Zeit.**

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie.

Fabrikant P. E. Solowjew

Ritterstr. Nr. 1, in der Handlung von R. Heller.

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich mit einem reich assortierten Lager von

Jaroslawer Leinwand und Tischwäsche, sowie

baumwollenen Waaren aus der Fabrik Sawwa Morozow Sohn & Ko.

zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen bin. Ich bitte, meine Firma nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln und sich von der Güte meiner Waren zu überzeugen.

Feste Fabrikpreise.

Hochachtungsvoll **P. E. Solowjew.**

25% Billiger Ausverkauf 25%

Gänzlicher Ausverkauf.

Das Handelshaus von Gebr. Gutkin aus Reval

verkauft, um die Rückfracht zu ersparen, sämtliche

Manufaktur-, Tuch- & Leinwaren

sowie Wollenstoffe in allen Farben, Satins, Flanellet etc. etc., wie auch Konfektions-Peluche und Möbel-Astrachan, Peluche-Decken, Tüllgardinen etc. etc. mit 25% unter den Fabrikpreisen.

Eine grosse Partie **Trikot-Rester** wird ausnahmsweise billig geräumt.

Stand im Rathause, Tabakshandlg. **O. Willmann.**

Hochachtungsvoll **Gebr. Gutkin.**



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

In allen feinen Geschäften käuflich.



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Ritterstr. Nr. 1.

Fabrikant A. M. Schatzki.

Ritterstr. Nr. 1.

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich, wie in früheren Jahren, mit einer grossen reichhaltigen Auswahl von

Jarosslawer Leinwand Tisch- und Bettwäsche und **verschiedenen baumwoll. Stoffen zu Wäsche** eingetroffen bin.

Feste Fabrikpreise.

Ich bitte, meine Firma nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Am 18. Januar, 6 Uhr Nachm.

findet die

Jahresversammlung

statt — zugleich als

Gedenkfeier

für

J. G. Herder und Fr. R. Kreutzwald.

Festreden:

Prof. J. Kersten: J. G. Herder.
Dr. W. Schlüter: Fr. R. Kreutzwald.

Alle Mitglieder und Gönner der Gesellschaft sind freundlichst eingeladen.

Der Praesident.

Einem hohen Adel und einem hochgeehrten Publikum danke für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen und bitte, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Streng reelle Bedienung zusichernd

Hochachtungsvoll

Schlossstr. 16. **Georg Bendt,** Schneidermeister.

Beehre mich hiermit anzuzeigen, dass ich das

Kommerz-Hôtel in Werro

übernommen habe und empfehle dem reisenden Publikum **saubere und warme Zimmer,** einen geräumigen Hof und schöne Stallräume bei guter Bedienung.

Hochachtungsvoll

H. Jaakson, vormals Kawohl.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden, mache ich hiermit dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend bekannt, dass meine Firma **Handelshaus G. G. Gutkin, Reval, 1875 gegründet,** am hiesigen Orte **zum ersten Mal den Januar-Markt besucht** und mit dem Geschäfte Gebrüder Gutkin, welches im vorigen Jahre das von mir besetzte Lokal inne hatte, durchaus keine Beziehungen hat.

Meiner geehrten Kundschaft die freundlichste und reellste Bedienung zusichernd, empfehle mein **grosses Tuch-, Pelz- und Konfektionslager** zu den äusserst billigsten Preisen.

Handelshaus G. G. Gutkin, Reval.

Stand am Grossen Markt Nr. 15, Haus Popow.

Nur während der Jahrmarktszeit

benutze man die Gelegenheit

billige Einkäufe von Tuch- & Trikot-Restern

zu Herren-Anzügen, Sommer-, und Herbst-Paletots, Beinkleidern, Damen-Kostümen, Jaquets und **Schülertuch** zu machen im

St. Petersburger Rester-Ausverkauf

Nr. 4 Alexanderstr., Handlung Olschwang Nr. 4.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Gesucht aufs Land ein

Hauslehrer

zur Vorbereitung eines 10-jährigen Knaben für d. Vorbereitungs-Klassen des Gymnasiums. Näheres am 25. u. 26. Januar Hôtel Moss.

Für die **Landapotheke** in Kosa, Gebiet Kawast, wird ein solider

Gehilfe oder ältere Gehilfin

als **Verwalter sofort gesucht.** Off. nebst Empfehlungsschreiben zu richten an **Dr. Collins** ebendaselbst.

Gebildeter junger

Mann

firm in der doppelten Buchführung und in den Kanzleiarbeiten, sucht Anstellung. Kenntniß der lokalen Sprachen vorhanden. Off. sub „32" an die Exp. des Bl.

Landwirtschaftsgehilfe sucht Stelle als Verwalter oder Schreiber auf einem grösseren Gute. Adr.: Jurjew, Teichstr. Nr. 47, beim Hausbesitzer.

Ein älterer, sehr still u. zurückgezogen lebender Herr sucht in einer **gebildeten** Familie **volle Pension.** Offerten mit Preisang. unter Chiff. „tr." baldigst erbet. an d. Exp. d. Bl.

Ein Lehrling

kann sich melden bei C. Schulz, Photogr. Atelier, Garten-Str. Nr. 3.

Ein **deutschsprechendes**

Mädchen

das zu kochen versteht, kann sich melden — Gartenstr. 41, oben.

Барышня

(нѣмка) ищетъ пансіонъ въ русск. сем. — Яковлевск. № 23.

Ein Stubenmädchen

wünscht eine Stelle — Gartenstr. Nr. 57, im Hof, bei Modistin **Kull.**

Pud. ℳ.

Kiefernsaat à 40 Rbl. 120 Kop.
Fichtensaat à 10 Rbl. 30 Kop.

inl. Abstammung und bester Keimfähigkeit, offeriert

Die Versandt-Gärtnerei Wassalem pr. Kegel, Estland.

Proben kostenfrei

Haupt-Preis-Verzeichnis über alle Samen u. Pflanz. sowie Rosen portofr.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

sucht in d. Stube oder zu Kindern **Stellung** — Marienhofsche Str. 19, beim Hauswächter.

Ein deutschsprechendes

Stubenmädchen

das schneiderieren kann u. persönl Empf. hat, wird Johannisstr. 10, II. Etg. **gesucht,** v. 10—1 U. u. 6—9 U. abds.

Ein deutsch- oder russisch-sprech.

Kindermädchen

wird **gesucht** — Teichstrasse 31, Parterre, rechts.

Eine Köchin

sucht Stellung — Jamasche Str. 1.

Eine junge Magd

vom Lande **sucht Stellung** — Lange Str. 50, beim Hauswirt, v. 3—5 Uhr.

Gesucht 1 möbliertes Zimmer

auf 1—2 Wochen. Offerten sub „W." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Möbliertes Zimmer, a. Wunsch mit voller Pension, Benutzung eines Klaviers — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3, bei Frau Dr. E. Meyer.

Eine Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche, auch geeignet als Comptoir, ist **zu vermieten.** Näheres bei C. Schulz, Photogr. Atelier, Garten-Str. 3.

Ein Zimmer

mit oder ohne Möbel **zu vermieten** — Promenaden-Str. Nr. 9, zu erfragen Johannis-Str. Nr. 7.

Budenlokal

zu vermieten — Russische Str. 6.

Zu vermieten ein kleines

Budenlokal.

Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 10.

Fox-Terrier-

Welpen werden verkauft — Botanische Str. Nr. 34.

R.-V.

General-Versammlung

Sonnabend, d. 17. Jan.,

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pr. 1903.
2. Budget pro 1904.
3. Theaterbudget pro 1904.
4. Assekuranz und Beschaffung der Mittel zur Erhöhung derselben.
5. Rechenschaftsbericht pro 1903 und Budget pro 1904 des G.—M.—C.
6. Bericht des Kapitalverwaltungskomitees.
7. Wahl eines Ehrenmitgliedes.

Etwaige Anträge sind bis zum 16. Januar beim Vorstande einzureichen.

„Theater der Modernen"

im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent** u. **K. Bretschneider.**

Freitag, den 16. Januar c.

Novität! Zum ersten Mal:

Der Strom.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 60 Kop. und Galerie 50 Kop. — Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandl. von 10 bis 12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachmitt. und am Tage der Vorstellung von 7 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 14. Dezember

abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Luc. 4, 14 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

R.-V.

Sonnabend, den 31. Januar 1904

im gr. Saale d. Bürgermusse

Maskenfest.

Musik von d. Stadt-Kapelle.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die einzuführenden Damen und Herren müssen spätestens bis zum 27. Januar bei Herrn **C. Glück,** J. Anderson's Buchhandlung, angemeldet werden. — Die Eintrittskarten für die Mitglieder sind daselbst täglich zu erhalten.

Das Vergnügungs-Komité.

Nehme **Bestellungen** an auf gutes, trockenes

Nr. I Birkenholz

à 6 Rbl. pr. Faden, geliefert ins Haus.

A. Mondson,

Rigasche Str. 72.

Trockenes

Birkenholz

wird verkauft. Zu erfragen Jakobstr. Nr. 39 I.

Ein dressierter

Jagdhund

zu verkaufen — Kirchspiel Kawelecht pr. Elwa, Gemeindehaus.

Karl Wihand.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. P.; X.; L, T.; 1904.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 14 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11. Donnerstag, den 15. (28.) Januar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Livl. Behörde für Fabriksangelegenheiten. Zur Taubstummenfrage. Russische Kreditinstitute und ihre Folgen. Von ministeriellen Schulen. Pernau: Von der Stadtverordneten-Versammlung. Riga: Kommunales. Libau: Von der Kommerzschule. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Abgefeimter Gauner. Kiew: Krankenhaussteuer. Kommunales. Odessa: Mangel an Schiffen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Weg zum Nordpol. St. Louis und seine Welt-Ausstellung. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der livländischen Gouvernementsbehörde für Fabrikangelegenheiten.

Ueber die Tätigkeit der livländischen Gouvernementsbehörde für Fabriksangelegenheiten im verflossenen Jahre finden sich im „Rish. Westn." eingehendere Daten, denen wir in Kürze folgende entnehmen:

Diese Gouvernementsbehörde versammelte sich im Jahre 1903 im ganzen 7 mal, wobei 63 Angelegenheiten zur Durchsicht gelangten. Von diesen bezogen sich 21 auf die Konzessionierung von Ueberstundenarbeit, die seit kurzem nur mit Genehmigung dieser Behörde vorgenommen werden kann. Nur in zwei der 21 Fälle wurde diese Ueberstundenarbeit bedingungslos gestattet; in 4 Fällen unter gewissen Bedingungen. Eine größere Anzahl der der Behörde vorliegenden Angelegenheiten bezogen sich ferner auf von Fabrikinspektoren aufgenommene Protokolle, deren der Behörde 14 vorlagen, die sämtlich zu einer Geldpön im Gesamtbetrage von 780 Rbl. führten.

Veranlassung zu diesen Protokollen der Friedensrichter gab in 3 Fällen die Nichtherausgabe von Abrechnungsbüchern; in 6 Fälle die unregelmäßige Führung dieser Bücher; in 2 Fällen gesetzwidrige Maßregelung von Arbeitern u. s. w.

Ferner lagen der Behörde 2 Beschwerden gegen Fabrikinspektoren, ein Gesuch eines Fabrikbesitzers um Gestattung von nächtlicher Arbeiterinnenarbeit, 7 Gesuche kleiner Etablissements um Eximierung von den Fabrikgesetzen und das einer Sägemühle um Unterwerfung unter die Fabrikinspektion vor.

In der letzten Sitzung des Jahres beschäftigte sich die Behörde mit dem neuen Unfallgesetze und edierte dazu eine besondere Verordnung.

Zur Taubstummenfrage in Rußland.

Auf dem Kongreß des Pirogow-Verbandes der russischen Aerzte wurden, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, in der Sektion für Ohrenkranke von den Herren N. A. Schneider und E. W. Tschelenow interessante Daten über die Verbreitung der Taubstummheit im Russischen Reich abgegeben.

Danach betrug die Gesamtzahl der Taubstummen 150 000, d. h. ebensoviel wie im ganzen westlichen Europa. Und zwar entfallen in Rußland auf 100 000 Bewohner 150 Taubstumme, in Westeuropa dagegen nur 70. Dieses Zahlenverhältnis ist um so schlimmer, als in Rußland nur 2 Prozent in Spezialanstalten unterrichtet werden.

Erst 1898 entstand das „Taubstummen-Kuratorium", welches in der kurzen Zeit seiner Existenz bereits eine sehr segensreiche Tätigkeit entfaltet hat. Da aber die Taubstummheit sehr häufig nicht auf eine angeborene Fehlerhaftigkeit, sondern auf Krankheiten des Gehörorgans zurückzuführen ist, erscheint eine Regelung der otiatrischen Fürsorge im großen dringend geboten.

In dem Sinne hat sich auch die Sektion einstimmig ausgesprochen und bringt nachstehende Maßregeln in Vorschlag: an sämtlichen Universitäten Lehrstühle für Ohrenheilkunde einzurichten; den Landschaftsärzten die Möglichkeit zu bieten, sich in dieser Spezialität auszubilden; besondere Abteilungen für Ohrenkranke in den Krankenhäusern zu unterhalten.

Den „Rish. Wed." wird aus Reval geschrieben: „Hier macht sich schon längst das Bedürfnis nach einem für die ganze Bevölkerung zugänglichen russischen Kreditinstitut bemerkbar, in Art der Spar- und Leihkassen. Ein solches Kleinkredit-Institut würde unserer Ansicht nach nicht nur einem tatsächlichen Bedürfnis entgegenkommen, sondern auch das Wachsen des russischen Einflusses auf das örtliche wirtschaftliche Leben und eine Konzentrierung der russischen Kräfte fördern. Wenigstens haben solche Institute überall, wo sie auf dauerhafter Basis bestehen, die obenerwähnten Erscheinungen zum Resultat."

— Die „Rish. Wed." bringen folgende Notiz: „Mit Vergnügen muß die Ausbreitung und erfolgreiche Tätigkeit der ministeriellen Schulen im Gebiet verzeichnet werden. Trotz des Widerstandes, auf den sie stießen, werden solche Schulen immer wieder in vielen Gegenden eröffnet und genießen die Sympathien der Bevölkerung."

Pernau. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneden-Versammlung, ist, laut Bericht der „Pern. Ztg.", u. a. folgender Beschluß gefaßt worden: In Erwägung, daß die Anlage einer orthopädischen Abteilung bei der städtischen Badeanstalt und die Durchführung der in der hydrotherapeutischen Abteilung der erwähnten Anstalt sowie in der Abteilung zur Herstellung kohlensaurer Bäder seitens des Stadtamts projektierten Verbesserungen und Ergänzungen — im Interesse gedeihlicher Entwickelung der Anstalt dringend geboten erschien, das Stadtamt zu ermächtigen, für die genannten Zwecke 2000 Rbl. zu verausgaben und diese Summe dem Ausgabeposten Nr. 39 des laufenden Budgets zu entnehmen. — Ferner hat die Stadtverordneten-Versammlung das Stadtamt ermächtigt, ein Grundstück und Haus im Werte von 23 000 Rbl. an die estnische Gesangsgesellschaft „Endla" zu verkaufen. Der Verein zahlt vom 1. Januar 1907 jährlich 500 Rbl. ab und stellt über dasselbe eine auf das Grundstück, und zwar sowohl auf die auf demselben bereits vorhandenen als auch auf die neu auf demselben aufzuführenden Baulichkeiten zu ingrossierende Obligation aus.

Riga. Auf der letzten Sitzung der Rigaer Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, der schon eingehend erwähnte Vorschlag des Stadtamts, eine Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines städtischen Arbeits-Vermittelungsbureaus zu wählen, einstimmig angenommen. — Von anderen Beschlüssen heben wir noch einen Kontrakt mit dem neugegründeten Verein schneller ärztlicher Hilfe hervor; ferner den im Prinzip gefaßten Beschluß, die Zeichenschule des Frl. Jung-Stilling gegen Auskehrung einer Rente an die bisherige Besitzerin in städtischen Besitz zu übernehmen.

— Das Stadtamt beabsichtigt, den Rigaer Blättern zufolge, der Stadtverordneten-Versammlung vorzuschlagen, einen Anbau zum II. (russischen) Stadttheater in Angriff zu nehmen, der zur Aufnahme der Dekorationen bestimmt ist, da die bestehenden Räumlichkeiten überfüllt sind.

Libau. In Sachen der Libauschen Kommerzschule stellte das Börsenkomitee in Erwägung des Umstandes, daß diese Lehranstalt ihre starke Entwickelung besonders der Initiative der Kaufmannschaft zu verdanken hat, wie die „Lib. Z." weldet, den von der Generalversammlung einstimmig angenommenen Antrag: Der Börsenverein, der Begründer der Kommerzschule, wolle, um dem Beschluß der Börsenkomitee-Vertreter in Petersburg noch weiteren Nachdruck zu verleihen, das Börsenkomitee beauftragen, beim Finanzminister dahin vorstellig zu werden, daß die Handelslehranstalten im Ressort der Institutionen für Handel und Industrie, d. h. in demjenigen Ressort, dem die Börsenkaufmannschaften direkt unterstellt sind, verbleiben.

St. Petersburg, 14. Januar. Die „Now. Wr." schreibt an leitender Stelle: „Wie aus einem Befehl im Militärressort hervorgeht, der am 8. Januar publiziert ist, sind 28 Reserve-Bataillone, die zum Bestande der 51. bis 57. Reserve-Brigaden gehören, in Zweibataillon-Regimenter mit je 8 Rotten reorganisiert worden. Eine solche Vermehrung der Zahl unserer Infanterie-Abteilungen, die im Kriegsfalle die „zweite Linie" der aktiven Armeen bilden werden, erscheint durchaus zeitgemäß: es ist bekannt, daß die Deutschen in den letzten Jahren ihre Infanterie auch um einiges vergrößert haben; außerdem haben die Ereignisse im Fernen Osten die Notwendigkeit hervorgerufen, einige im Europäischen Rußland stationierte Abteilungen zur Verstärkung der dort stehenden Truppen abzusenden. Im allgemeinen gehörte übrigens die Umbildung der Reserve-Bataillone in Zweibataillon-Regimenter schon seit langem ins Programm des Kriegsministeriums und wird nur aus finanziellen Gründen allmählich vollzogen."

— In dem Bericht der „St. Pet. Z." über die Schlußsitzung des Pirogowschen Aerzte-Kongresses finden wir u. a. folgende Daten: Der Kongreß wurde von 2136 Personen besucht. Zwei öffentliche und drei organisierende Versammlungen wurden abgehalten sowie 177 Sektionssitzungen, auf denen 368 Referate gehalten wurden. Während des Kongresses waren 14 Ausstellungen geöffnet. Was die Beschlüsse des Kongresses betrifft, so konnten sie aus besonderen Gründen, die erst am 11. Januar sich herausstellten, nicht verlesen werden. Nach der letzten Rede des Präsidenten wurde der Kongreß für geschlossen erklärt unter den Klängen der Musik des auf den Chören postierten Orchesters. Wie die „Now. Wr." mitteilt, nahm ein Teil des Publikums den Schluß des Kongresses mit Aeußerungen der Unzufriedenheit auf."

— In der vereinigten Sitzung der Sektionen für allgemeine Medizin und Geisteskrankheiten beschloß, wie die „Rig. Rdsch." den Residenzblättern entnimmt, der Pirogow-Kongreß: 1) Die Methode der gewaltsamen Behandlung des Alkoholismus, ebenso wie alle anderen gewaltsamen Behandlungsmethoden, entspricht nicht den Prinzipien der allgemeinen Medizin. — 2) Das staatliche Branutwein-Monopol, das eine Quelle für die Erhöhung der Staatseinnahmen abgibt, sei nicht nur der Entwickelung des Alkoholismus nicht hinderlich, sondern begünstige sie sogar. — 3) Eine zweckmäßige Bekämpfung des Alkoholismus sei nur möglich bei Sicherstellung der Rechte der Persönlichkeit, der Gewissensfreiheit, der Preß- und Koalitionsfreiheit — Bedingungen, die allein eine Verbreitnng der Kenntnisse über die Bekämpfung des Alkoholismus und über die Gründe seiner Entwickelung ermöglichen.

— Die „Baltische Bratstwo" war am 11. Januar im Hause des Ministeriums des

---

Feuilleton.

Der Weg zum Nordpol.

Der bekannte Polarforscher Robert Peary legt in einem höchst interessanten Artikel in dem Newyorker „World Magazine" seinen Plan dar, wie er den Nordpol zu erreichen hofft.

„Mein Plan," so führt er aus, „ist auf den Smith Sound oder den amerikanischen Weg zum Pol berechnet. Der Plan erfordert ein kräftiges, stark gebautes Schiff, das mich erst in einer Entfernung von 500 englischen Meilen vom Pol zwingt, meine Operationsbasis zu nehmen; ferner rechne ich auf die größten Anstrengungen und sämtliche Hilfsmittel des ganzen Eskimostammes am „Whale Sound" und auf Hunde als Zugtiere. Ich werde nördlich von den Vereinigten Staaten ungefähr am 1. des nächsten Juli absegeln, meine Eskimos an Bord nehmen, bei Kap Sabine meine ständige Hilfsstation einrichten und dann alles tun, um mein Schiff an die nördliche Küste von Grant Land zu bringen; dabei will ich soviel wie irgend möglich unterwegs reichliche Proviantstationen und eine oder zwei kleine Kolonien von Eskimos anlegen. Dort würde ich in Winterquartier gehen und beim frühesten wiederkehrenden Tageslicht des folgenden Februar direkt nordwärts über das Polarpackeis mit einer kleinen beweglichen Pioniertruppe aufbrechen, um zu versuchen, den letzten Teil des Weges zum Nordpol zurückzulegen; eine größere, schwerer bewegliche Haupttruppe wird mir dabei folgen. Wenn ich den Pol erreiche, so würde ich in den letzten Tagen des Mai oder in den ersten Tagen des Juni zum Schiff zurückkehren, bevor das Eis des nördlichen Eismeeres nicht mehr passierbar ist; dann würde ich mein Schiff Ende Juli oder im August aus dem Winterquartier holen und heimfahren; ich träfe danach im September oder Oktober ein, ungefähr fünfzehn Monate nach meiner Abreise.

Der skizzierte Plan hat zwei verschiedene Teile: di Fahrt meines Schiffes zur Nordküste von Grant Land und die Schlittenexpedition über das Packeis von der Nordküste von Grant Land zum Pol und zurück. Auch die Fahrt des Schiffes zeigt zwei Teile: der erste, von den Vereinigten Staaten nach Cap Sabine, ist ein Weg, der gut bekannt und jeden Sommer von einem bequemen Schiff leicht ausgeführt wird. Der zweite Teil der Reise st von Kap Sabine zur Nordküste von Grant Land, eine Entfernung von 350 englischen Meilen schwieriger und unsicherer Eisschiffahrt. Ich muß ein Schiff haben, das in erster Linie stark gebaut ist und mit Gerüst und Schotten im größtmöglichen Maße verstärkt ist, mit einem stahlgepanzerten Vordersteven und Bug, mit Maschinen amerikanischer Fabrikation, die die amerikanische Geschicklichkeit und mechanische Tüchtigkeit vertreten und ein Maximum von Leistungsfähigkeit mit einem Minimum von Gewicht und Raum verbinden sollen. Ich brauche Maschinen, die dieselbe Kraft entwickeln, wie die großen, ozeanfahrenden Schleppdampfer im Newyorker Hafen, und nur eine einfache klare Takelage. Ich brauche keine große Geschwindigkeit, sondern langsame, rohe Kraft.

Die zweite Hälfte meines Planes umfaßt die Schlittenexpedition von der Nordküste von Grant Land zum Pol und wieder zurück. Die Erfordernisse dieser Expedition sind eine sorgfältige Auswahl von Ausstattung, Methode und Personal; nur dann können wir die 500 englischen Meilen Entfernung hin und zurück rasch genug durchfahren, um mit dem Proviant auszukommen, der in die Schlitten überhaupt verladen werden kann.

Die Hauptfaktoren bei diesem Teil der Reise sind meine eigene praktische Erfahrung von zwölf Jahren und die Benutzung des Eskimos als Kutscher für die Hundeschlitten. Die Vorteile, die mein Plan bietet, sind einmal die feste Operationsbasis auf dem Festlande, die hundert Meilen näher vom Pol liegt, als es auf jedem anderen Wege möglich ist; ferner ein stärkeres Packeis, als es sich auf der entgegengesetzten Seite des Pols findet; eine größere Festlandsbasis, auf die man sich zurückziehen kann, und eine wohl ausgerüstete Kommunikations- und Rückzugslinie vom Winterquartier nach verhältnismäßig niedrigen Breitengraden, die zu jeder Jahreszeit benutzbar ist."

(Nachdruck verboten.

St. Louis und seine Welt-Ausstellung.

Eindrücke und Erlebnisse

von

Hermann Knauer.

(Schluß.)

In dem Landwirtschaftsgebäude wird Deutschland durch Vermittelung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft alle diejenigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die für den Export in Frage kommen, Wollen, Sämereien, Saatgut, Hopfen, ausstellen, ferner landwirtschaftliches Unterrichtswesen, wie Moorkulturen, und sich an der Pferdeausstellung beteiligen. Eine eminente volkswirtschaftliche Bedeutung wird die Ausstellung des deutschen Nahrungsmittel-Kontrollverfahrens haben, an dem sich die Amerikaner ja gern reiben. Eine gute Vertretung des deutschen Weinbaues und auch eine Ausstellung von Halbblutpferden, für die sich die Amerikaner sehr interessieren, sind gesichert. Nachahmung werden wohl die Einrichtungen für Bergarbeiter-Wohlfahrt finden, die ja in Amerika, wie die Vorgänge der jüngsten Monate zeigten, noch nicht sehr weit vorgeschritten sind. Bemerkenswert ist endlich, daß auch die deutschen Kolonien auf der Weltausstellung durch eine Spezialausstellung aus den ostafrikanischen Gebieten vertreten sein werden.

Alles in allem macht Deutschland erhebliche Anstrengungen, um auch in diesem Wettstreit siegreich hervorzugehen; an Mitteln sind für die deutsche Ausstellung bis jetzt ca. fünf Millionen Mark bewilligt.

Frankreichs Ausstellungsgebäude stellt eine Nachbildung des großen Trianon, des ältesten französischen Schlosses aus den Tagen Ludwig XIV., dar.

Das englische Ausstellungsgebäude liegt am Hauptwege in der Nähe des Verwaltungsgebäudes und zeigt sich uns als eine Nachbildung der Orangerie im Kensington-Palast zu London.

China wird durch eine Gruppe von Gebäuden, welche sämtlich im chinesischen Charakter gehalten sind, vertreten sein, darunter eine schöne chinesische Pagode, die in China hergestellt und nach St. Louis transportiert worden ist.

Japan wählte als Ausstellungsgebäude eine Kopie des vor 300 Jahren in der Stadt Nagoya erbauten kaiserlichen Schlosses.

Nachbildungen bekannter Bauwerke sind vielfach auch von anderen Einzelstaaten als Motive zu Ausstellungspaläften verwandt worden, z. B. hat der Staat Louisiana als Ausstellungsgebäude „The Cabildo", das ist das Rathaus in New-Orleans, gewählt. In diesem Rathause fand im Jahre 1803 die Eigentumsübertragung des großen Louisiana-Territoriums von Frankreich an die Vereinigten Staaten statt.

In umfangreichstem Maße wird auch für Vergnügungen aller Art, für Schaustellungen und sonstige unterhaltende Anziehungen gesorgt sein; es dürfte hierbei sicherlich jeder Geschmack auf seine Kosten kommen.

Bis auf wenige dieser Sehenswürdigkeiten, welche auf dem westlichen Hügel gelegen sind, befinden sich die meisten von ihnen an der „Pike". So ist die Straße der Vergnügungen, welche in Chicago Midway-Plaisance hieß, auf dieser Ausstellung bezeichnet worden. Eröffnet wird diese Straße durch die unmittelbar am Haupteingange gelegenen „Deutsch-Tiroler Alpen." Dieses alpine Unternehmen verspricht der Clou der St. Louis-Ausstellung zu werden, wie aus vielen eingehenden Berichten der angesehensten amerikanischen Blätter hervorgeht.

Erwähnen möchte ich dabei, daß man mit der Eisenbahn, dem sog. Aussichtswagen, eine richtige Fahrt ins Tiroler Land macht; man passiert den Achensee, Jenbach, das Dörfchen Straß, Fügen, Zell am Ziller, Mayrhofen, die Dornaubergklamm, kommt mittelst elektrischer Aufzüge ins Hochgebirge und sieht die drei größten Gletscher der Welt und zwar das Schwarzenstein-, Horn- und Waxegg-Kees im Zillertaler Hochgebirge. Tosende Sturzbäche, gigantische Gebirgsformationen, grünende Matten mtt wanderlustigen Touristen beleben die Vordergründe. Nach einer Wanderung durch Felsengänge erreicht man einen anderen elektrischen Lift, um wieder ins Tal zu gelangen. Man kommt zum Königssee und zur Rutschbahn von Berchtesgaden, dann zeigt sich eine Märchengrotte von seltener Pracht und Herrlichkeit dem Beschauer. Durch eine Glet-

Innern zu einer Generalversammlung vereinigt. Den Vorsitz führte der Wirkl. Geheimrat Galkin-Wrasskoi. Das Budget pro 1904 weist in Einnahme und Ausgabe 20674 Rbl. auf. In den Vorstand wurden u. a. neugewählt A. S. Budilowitsch und der Priester Kulbusch. Zum Ehrenmitglied der Bratstwo erwählte die Versammlung den Gouverneur von Estland Kammerherrn Belegarde.

— Auf Grund eines Allerhöchst bestätigten Vorschlages des Reichsrates wird im Jahre 1904 eine Summe von 6200 Rbl. zur Einberufung des vierten internationalen Luftschifferkongreß-Komitees aus den Mitteln der Reichsrentei angewiesen werden.

Moskau. Ein abgefeimter Gauner hat dieser Tage, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, viele Personen um verschiedene Beträge geprellt, wobei keiner der Betrogenen auch nur den geringsten Verdacht gegen den Betrüger hegte. Letzterer erschien mit Frachtbriefen bei den betreffenden Personen und erklärte ihnen, daß in der städtischen Station der Kronsbahnen Gepäckstücke 2c. mit Nachnahmezahlung eingetroffen sein. Da der Gauner in Uniform war, so wurde ihm das Geld unbeanstandet ausgezahlt, wobei er sich den Empfang des Frachtbriefes noch quittieren ließ. Die Frachtbriefe waren von der Südwestbahn, wobei einige Sachen nach Petersburg geraten waren und erst von dort nach Moskau gesandt wurden. Dieser Umstand ist aber keinem der Frachtbriefempfänger aufgefallen. Die Frachtbriefe waren von ein und derselben Hand geschrieben. Der Gauner stellte sich, wie festgestellt worden, gewöhnlich in den Küchen ein und forschte vorsichtig bei den Dinstboten nach, von wo deren Herrschaften Frachtstücke zu erwarten haben, worauf er seine Gaunereien ausführte.

Kiew. Das Projekt einer Krankenhaussteuer, nach dem alljährlich von jedem Einwohner 1 Rbl. 25 Kop. zu diesem Zweck zu entrichten sind, ist von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen worden. Der Ertrag der Steuer wird auf 300000 Rbl. geschätzt.

— Nicht einverstanden mit der Anordnung des Stadthauptes zur Entfernung unliebsamer Zeitungsberichterstatter aus dem Sitzungssaal der Duma, haben zahlreiche Stadtverordnete zu beantragen beschlossen, die Stadtverordneten-Versammlung entscheiden zu lassen, ob das Stadthaupt zu der in Rede stehenden Anordnung die Kompetenz besitze.

Odessa. Infolge einer ganzen Reihe von Havarien, durch welche in letzter Zeit Dampfer betroffen worden sind, leidet die Russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel Mangel an Schiffen. Die Zahl der Fahrten auf der Krimschen Linie ist beschränkt worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Senat hatte Allerhöchsten Ortes um die Bewilligung von Mitteln zu dem Bau eines neuen Hauses für die höhere finnländische Mädchenschule in Abo nachgesucht. Dieses Gesuch ist nunmehr abschlägig beschieden worden. — — Auf den Befehl des Nylandschen Gouverneurs Kaigorodow war seinerzeit eine Klage gegen den Ingenieur Edvin Bergroth und den Kaufmann Viktor Rydman in Helsingfors erhoben worden, weil sie in einer Bürgerversammlung der genannten Stadt die Anwesenden aufgefordert hatten, bei einem früher gefaßten und von Niemandem in der gesetzlichen Frist beanstandeten Beschluß, keine Mitglieder in die Rekrutierungs-Kommission zu wählen, zu bleiben, und über den Gouverneur Klage zu führen, weil er unter einer Strafandrohung von 30000 Mark die Stadt veranlassen wollte, ihren einmal gefaßten und zur Gesetzeskraft gelangten Beschluß zu ändern. Die genannten Herren wurden wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Gesetz verklagt, wurden aber von dem Rathausgericht in Helsingfors und dem Hofgericht in Abo freigesprochen. Dieses freisprechende Urteil ist nunmehr von dem Justizdepartement des Senats bestätigt worden. — — Das Gesuch des früheren lutherischen Predigers H. Tanner aus Hankasalmi um Wiedereinsetzung in sein geistliches Amt wurde abschlägig beschieden. — — Nach dem „Wiipuri" haben sich in Finnland in der letzten Zeit ganze Denunziantenbanden gebildet, welche ihre Mitbürger, meistens Vertrauensmänner, in der Weise zu exploitieren suchen, daß sie Drohbriefe schreiben, in welchen sie die Adressaten in politischer Hinsicht zu verdächtigen drohen, falls sie nicht eine gewisse Summe Geld zahlen wollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Januar.

Zur ostasiatischen Krisis.

Ueber die Antwort Rußlands auf die letzte japanische Note verlautet noch nichts; vermutlich ist sie jedoch bereits nach Tokio abgegangen.

Inzwischen sind die Börsen wieder ganz nervös geworden — vor allem die St. Petersburger, wie dies der gestern wiedergegebene Bericht von der Montag-Börse und die Dienstag-Börse beweisen. — In Berlin war zu Ende voriger Woche die bisherige Friedenszuversicht der Börse auch ein wenig abgeschwächt. Trotzdem schrieb die „Nat.-Z." in ihrem Börsen-Bericht vom Sonnabend: „Auch die heute abgelaufene Berichtsperiode hat der hiesigen Börse noch immer nicht die erwünschte Lebhaftigkeit des Verkehrs gebracht, und wenn der Einfluß, der von der gespannten politischen Lage in Ostasien auf die Geschäftentwickelung ausging, auch keineswegs mehr in dem Grade vorhanden ist wie noch etwa in der ersten Hälfte des Monats, ja an verschiedenen Tagen der letzten Woche kaum noch bemerkt wurde, so ist er doch keineswegs vollständig ausgeschaltet und mahnt noch immer die hiesige und die Geschäftswelt der fremden Plätze zu einiger Vorsicht bei Eingehung von Engagements. Aber anscheinend hat sich jetzt an den maßgebendsten Börsen des Auslandes die Auffassung Bahn gebrochen, welche im wesentlichen stets die Meinung der hiesigen Spekulation war, nämlich daß es gelingen werde, in Ostasien zu einem friedlichen Arrangement zu kommen und den Krieg zu vermeiden. . . ."

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." leitet ihre letzte Wochen-Rundschau mit folgenden Ausführungen ein: „Die Antwort Rußlands an Japan ist, wie das Reutersche Bureau aus Tokio berichtet, dort noch nicht eingetroffen. Nach den allem Anschein nach aus unterrichteter Quelle stammenden letzten Nachrichten über den Stand der Dinge haben sich Rußland und Japan durch unmittelbar zwischen den beiden Mächten geführte Unterhandlungen neuerdings sehr wesentlich genähert, so daß trotz der noch vorhandenen Schwierigkeiten die Hoffnung auf eine vollständige Schlichtung des Streites in gütlichem Wege gerechtfertigt ist. — Aus den Tag für Tag eingelaufenen Nachrichten werden die Leser ersehen haben, daß neben der amtlichen Aktion inbezug auf die Lage in Ostasien Bestrebungen einhergehen, die Angelegenheit durch ein Eingreifen dritter Mächte zu fördern. Unter Hinweis hierauf wird der „Köln. Z." aus Berlin am Sonnabend telegraphiert: „Zurzeit werden von verschiedenen Seiten Mitteilungen über angebliche Vermittelungsversuche verbreitet, die zwischen Japan und Rußland stattfinden sollen. So wird in einer Depesche der „Morning Post" aus Washington behauptet, daß hohe amtliche Stellen in Washington sich mit dem Plan beschäftigen, im Verein mit England, Japan und womöglich auch Deutschland eine Konferenz vorzuschlagen, auf der das Recht Rußlands und der anderen Nationen in der Mandschurei sowie die internationalen Handelsrechte und die Militärmacht, die Rußland in der Mandschurei zu halten hätte, abgegrenzt werden sollen. Es ist unbestreitbar, daß sich in den Vereinigten Staaten ein immer lebhafteres Interesse für die Ostasiatische Angelegenheit entwickelt. Es ist aber doch nicht sehr wahrscheinlich, daß man bis in die verantwortlichen Kreise mit der Durchführung eines solchen Planes ernst sich beschäftigt. . . ."

*

Zu den aufrichtigsten Friedensfreunden gehören sicherlich die in Japan ansässigen europäischen Geschäftsleute. So schließt die dieser Tage uns zugegangene Weihnachtsnummer der in Yokohama erscheinenden „Deutschen Japan-Post" ihren Leitartikel mit den Worten: „Japan sollte sich nicht von seinen Gefühlen, die wir wohl verstehen, übermannen lassen. Es sollte sich bewußt werden, daß der ewige Kriegslärm, der nun schon seit Jahren Industrie und Handel lahmlegt, weder zu seinem noch zu irgend einer Nation Vorteil sein kann. Und wenn Rußland ihm die Hand reicht, um eine Einigung über Korea herbeizuführen, so sollte es die ruhig ergreifen und getrost sein, daß die sogenannte Selbständigkeit Koreas, zu der dies Land gekommen ist wie die Katze zum Armband, von keiner Macht der Welt ernst genommen wird. Auch Rußland dürfte Japan dankbar sein, wenn es seine kostspieligen Truppenansammlungen und seine kolossalen Munitions- und Proviantvorräte in Charbin, Tsitsikar, Port Arthur u. s. w. nicht mehr aufrecht zu erhalten brauchte; denn in der Nötigung zu solchen kolossalen Aufwendungen liegt auch ein Grund zur Nervosität und eine Kriegsgefahr."

Deutschland.

Nachklänge zum Krimmitschauer Ausstand werden noch vielfach laut. Ein interessantes Streiflicht auf die plötzliche Beendigung des Krimmitschauer Ausstandes wirft die dem „Leipz. Tagbl." von zuverlässiger Seite gegebene Mitteilung, daß bis etwa zum Weihnachtsfeste die Streikunterstützungen aus den von den sozialdemokratischen Zeitungen gesammelten Beiträgen gedeckt werden konnten. Von Weihnachten ab mußten die Mittel der Gewerkschaften in Anspruch genommen werden und am 18. Januar rieten die Vertreter der Gewerkschaften den Arbeitern zum bedingungslosen Nachgeben. — Das klingt anders als die renommistischen Behauptungen der sozialdemokratischen Presse, daß der Geldbedarf für die Streikenden noch auf Monate hinaus gedeckt sei. Nun weiß man ja, was der wirkliche Grund zu der bedingungslosen Unterwerfung gewesen ist. Im Gegensatz zu diesem Versiegen der Geldquelle für die Streikenden, sind die Unterstützungsgelder für die Industriellen in der letzten Zeit noch stetig gewachsen. In demselben Blatt heißt es nämlich weiter: „Unseren Industriellen werden noch täglich weitere Unterstützungsgelder zugeführt. So hat jetzt die Bremer Baumwollbörse vorläufig die Summe von 150000 Mk. bewilligt und der Bocholter Fabrikantenverein bewilligte pro Woche eine Summe von 3000 Mk. — Diese erfreuliche Einmütigkeit und das Einstehen Aller für Einen wird der Sozialdemokratie — so meint die „Post" — hoffentlich erst einmal für längere Zeit die Lust nehmen, wieder frivol derartige Machtproben heraufzubeschwören.

Ueber die Vorgeschichte des Besuchs des Königs der Belgier in Berlin wird dem „Berl. Lokal-Anz." aus Brüssel geschrieben: Als König Leopold gelegentlich der glücklichen Operation Kaiser Wilhelms ein herzliches Schreiben nach Berlin richtete und der Hoffnung Ausdruck gab, den Kaiser bald völlig genesen wiederzusehen, gab Kaiser Wilhelm die Anregung zu einem Besuche zu seinem Geburtstage. Dieser ist König Leopold mit großer Freude gefolgt.

Die sozialdemokratischen Parteigelder sind im Dezember spärlicher als sonst geflossen; immerhin kann der „Vorwärts" über eine runde Summe von 14,000 Mark an Einzelbeträgen quittieren. Den Ausfall deckt der große, reiche Unbekannte, die „Nordische Wasserkante." Er hat aus seinem Depot diesmal das nette Sümmchen von 60,000 Mark hervorgeholt und es der sozialdemokratischen Parteikasse überwiesen. Wird diese große Summe, fragt die „Nat.-Lib. Corr.", dazu verwendet, denjenigen Krimmitschauer Arbeiterfamilien, welche durch Schuld der Sozialdemokraten jetzt brotlos geworden sind, neue Existenzen zu verschaffen, oder fließt sie in den schon bereit liegenden Kriegsschatz von 1½ Millionen, der in diesem Sommer einen neuen, schon in Aussicht gestellten Streik heraufbeschwören soll?

Frankreich.

Das Fazit des „großen Tages" enttäuscht die Nationalisten und Kleriker, die sich so Großes davon versprochen hatten. Die Stimmenzahl, mit der in der Freitag-Sitzung der Kammer die vom Ministerium gebilligte Tagesordnung angenommen wurde, hat — so wird aus Paris gemeldet — unter seinen Gegnern, welche große Hoffnungen auf die Debatte gesetzt hatten, große Ueberraschung hervorgerufen, um so mehr, als verschiedene revolutionäre Sozialisten und mehrere Radikale, die grundsätzlich Gegner jeder Ausweisung sind, zusammen mit der Opposition stimmten. Die meisten radikalen Blätter erklären, daß das Ministerium aus der Sitzung gestärkt hervorgegangen sei und noch eine lange Laufbahn vor sich habe, wenn es auch fernerhin das Vertrauen der Republikaner rechtfertige. Clemenceau schreibt in der „Aurore": „Die Niederlage, welche die Opposition erlitten hat, trifft in gleicher Weise die royalistischen Fanatiker in der Bretagne, wie die klerikalen Separatisten in den Ost-Departements, welche im Dienste Roms stehen." — Die nationalistischen und die gemäßigten republikanischen Blätter schreiben, die Kammer sei nicht mehr der Ausdruck des Herzens und der Gesinnung Frankreichs. Die „République française" sagt: Die Deputierten, welche Frankreich in seinen innersten Gefühlen beleidigt haben, werden Mühe haben, ihre Gesinnung vor ihren Wählern zu rechtfertigen. — Cassagnac schreibt: „Der Traum ist zu Ende, die grausame Wahrheit ist an seine Stelle getreten. Die französische Deputiertenkammer hat den Frankfurter Vertrag ratifiziert." — Die antiklerikale „Aktion" veröffentlicht eine Unterredung mit dem deutschen Reichstagsabgeordneten Blumenthal, welcher der Sitzung auf der Journalistentribüne beigewohnt hatte. Dieser habe sich geäußert, die Sitzung sei sehr ruhig gewesen; es sei kein Wort davon wahr, daß die Ausweisung Delfors im Elsaß schmerzlich berührt hätte. Delfor sei in erster Linie Klerikaler.

Der Pariser „Temps" sieht mit Schmerz, daß in Deutschland Kaiser und Volk sich beeilt haben, Norwegen anläßlich des Alesunder Brandunglücks ihre freundschaftliche Anteilnahme werktätig auszudrücken und verlangt, daß Frankreich nicht zurückbleibe und den Platz in den Herzen der

---

scherspalte gelangt man ins Freie, um an einem anderen Bergkegel die Fußwanderung nach den baierischen Königsschlössern Linderhof und Neuschwanstein, sowie nach Salzburg und Innsbruck anzutreten.

Die schönsten Punkte des baierischen Hochgebirges, das liebliche Tiroler Land mit seinen anmutigsten Plätzen, den vollsten Zauber heimatlicher Berge wird man so naturgetreu und wirklich in den Deutsch-Tiroler Alpen wiederfinden, wie es menschliches Können und Streben mit Hilfe erster Künstler überhaupt nur zu vollbringen vermag.

Diese Deutsch-Tiroler Alpen werden ihr redlich Teil dazu beitragen, Deutschland würdig am Mississippi zu vertreten, sie dürften der beliebteste Sammelpunkt aller deutschen Elemente, die von diesseits und jenseits des Weltmeeres die Ausstellung besuchen, werden.

An anderen Sehenswürdigkeiten seien erwähnt: Das irische Dorf Alt-St. Louis, die Marine-Schauspiele, die Galvestone-Flut, Jerusalem, chinesisches, russisches und schwedisches Dorf, die Philippinen, Colorado-Goldminen (in einem kleinen Modell im vollen Betriebe vorgeführt), Palais du Costume, die Erschaffung des Menschen, Hagenbecks Tierpark, Konstantinopel, Kairo u. s. w.

Was nun die bisherigen Arbeiten auf dem Ausstellungsgelände anbelangt, so habe ich noch keine Ausstellung gesehen, welche fünf Monate vor Eröffnung in solchem Umfange in allen Teilen vorgeschritten ist, als die St. Louis-Weltausstellung. Man darf daher nicht den geringsten Zweifel hegen, daß dieselbe gleich der Düsseldorfer Ausstellung eine Ausnahme unter allen bisherigen Ausstellungen bilden und am Eröffnungstage vollendet und vollständig betriebsfähig sich ihren Besuchern zeigen wird.

Um auf den heutigen Stand der Bauten einzugehen, hebe ich hervor, daß die offiziellen Ausstellungsgebäude zu 95%. die Gebäude der Einzelstaaten zu 80%, die Gebäude der ausländischen Staaten und alle Sehenswürdigkeiten zu 70% vollendet sind.

Die ungefähren Kosten, welche für die Ausstellung aufgewendet werden, sind auf 50 Millionen Dollar geschätzt. Um das Gelingen des gewaltigen Werkes haben sich in erster Linie verdient gemacht und haben für immer ihre Namen mit jenem der Ausstellung verknüpft die Herren Präsident der Ausstellung D. R. Francis, Direktor der Ausstellung Skiff, Direktor der Arbeiten Taylor, Direktor des Preß-Departements Williams, sowie Adolphus Busch als Direktor der auswärtigen Angelegenheiten.

Für behagliche Unterkunft ist in St. Louis, der lebensfrohen, fesselnden „Königin des Mississippi", aufs trefflichste gesorgt.

Trotzdem wurde die Stadt im Hinblick auf die Ausstellung um mehrere erstklassige Hotels bereichert. Schon die bestehenden Hotels zeichnen sich durch Komfort und Geräumigkeit aus und können unseren besten europäischen Hotels getrost an die Seite gestellt werden, resp. übertreffen dieselben in manchen Bequemlichkeiten, wie große Vestibüle, Konversations-, Speiseräume, Badeeinrichtungen, Barbier- und Toilettenräume 2c. Verschiedene Hotels, darunter solche mit 150 bis 450 Betten, sind über die ganze Stadt zerstreut, während mehrere kleinere Hotels mit dem Charakter vornehmer Pensionen im Westen ihr hübsches Heim aufschlugen. Es wird sich für jeden Geschmack reichlich Unterkunftsgelegenheit finden lassen; innerhalb der Ausstellung wird das sogenannte Inside-Inn-Hotel erbaut, welches 2500 Zimmer enthält, die so geräumig sind, daß ca. 2—3 Personen in jedem Platz finden. Außerdem ist eine große Anzahl temporärer Hotels für jeden Geldbeutel in nächster Nähe der Ausstellung im Entstehen begriffen.

Von der Ausstellungsleitung ist ein Informationsbureau für Wohnungsnachweis eingerichtet, welches kostenlos jedem Gast die gewünschte Wohnung vermittelt; es besteht die Absicht, ein Zweigbureau hiervon in Newyork zu errichten, so daß jeder Ausstellungsbesucher bereits beim Eintreffen in der Hauptstadt eine ihm passende Wohnung belegen kann. Dieses Bureau hat festgestellt, daß die bestehenden Hotels über 21000 Personen aufnehmen können; Eigentümer und Manager der meisten dieser Hotels haben der Ausstellungsleitung gegenüber eine Erklärung unterzeichnet, daß für die Ausstellungsbesucher keine erhöhten, sondern die sonst üblichen Preise berechnet werden. Durch Ergänzung der alten Hotels, und zwar durch neue stationäre und temporäre Hotelbauten, welche zum Teil fertiggestellt, zum Teil in den nächsten drei Monaten dem Betriebe übergeben werden, vermehrt sich die Zahl der bequem unterzubringenden Besucher um 75000 Personen, während die behaglichen Boardinghäuser 30000 Personen gastlich aufnehmen können.

Die Stadt hat 485 Restaurants. St. Louis genießt einen internationalen Ruf durch gute Küche und Sauberkeit in den Restaurationsräumen. Viele dieser Restaurants sind ersten Ranges, so jene der beiden Deutschen Tony Faust und Frank Nagel.

Die bedeutendsten Hotels in St. Louis, von denen jedes allein 1000 Personen beherbergen kann, sind Planters Hotel, Southern und Lindell Hotel. Von den neu errichteten Hotels sind die neuesten Jefferson mit 1500 Personen, Buckingham Palace mit 800 Personen, Hamilton mit 1000 Personen, Washington mit 400 Personen.

St. Louis hat in der „Union Station" den größten Bahnhof der Erde; ein Projekt ist im Gange, nach welchem die alten, in seiner Nachbarschaft gelegenen Stadtteile niedergelegt werden sollen, um einer großen Schmuckanlage Platz zu machen, damit der erste Eindruck beim Eintreffen in St. Louis sich in Uebereinstimmung befindet mit jenen herrlichen Parkanlagen, welche über die ganze Stadt verteilt sind. Der prächtige Lindell-Boulevard, Kings-Highway, Portland-Place, Vandeventer Place, Westmore Land Place, Busch Place sind Parkschöpfungen mit so luxuriösen Villenreihen, wie man sie kaum in einer anderen Stadt antrifft.

Industrie, Handel und Wandel erfreuen sich in St. Louis größter Blüte, was auch das Vorhandensein bedeutender Nationalbanken und Trustkompagnien beweist.

Die Brauereiindustrie in St. Louis ist die größte der Welt, an der Spitze steht die Anhäuser Busch-Brauerei mit 1,5 Millionen Hektoliter Jahresproduktion. Ferner bestehen in St. Louis die größte Chemische Fabrik und die größte Schuhfabrik des Erdballes.

Mannigfaltiges.

Von dem durch Feuer zerstörten Alesund. In ganz Norwegen hat das furchtbare Unglück, das die Stadt Alesund und ihre Einwohner betroffen hat, das tiefste Mitgefühl erweckt. Ueberall werden Vorbereitungen getroffen, die Not zu lindern. Die Brigade in Drontheim hat Befehl erhalten, sobald als möglich Mannschaftszelte, Betten und Proviant zur Verfügung zu stellen; wenn noch mehr erforderlich ist, soll die Brigade in Bergen das Nötige stellen. Von Bergen ist die Marine aufgefordert worden, das Schulschiff „Nordstjernen" nach Alesund schleppen zu lassen, damit es zu Wohnungen benutzt werden kann. — Der Zeitung „Dagesposten" wird aus Drontheim gemeldet, daß zwei Personen bei dem Brande in Alesund umgekommen seien, und daß ein Dampfer, möglicherweise auch noch mehrere Schiffe verbrannt seien. — Alesund (das schwedische Doppel-A wird wie ein dumpfes O ausgesprochen) liegt etwa 62 Gr. 30 Min. nördlicher Breite auf kleinen Inseln rings um den geräumigen, durch einen Damm geschützten Hafen. Es ist der kaufmännische Stapelplatz für den Stor-Fjord und hatte nach der Zählung von 1898 an 10200 Einwohner. Die fleißige Bevölkerung betreibt einen lohnenden Dorschfang, jährlich werden etwa 5 bis 6 Millionen Dorsche gefangen und abgesetzt, auch blüht der Handel mit anderen Fischen und daneben mit Tierhäuten. Neuerdings ist Alesund immer mehr der Zentralpunkt für die ganze Dorsch-Fischerei an der norwegischen Westküste geworden. Seine Fischflottille, die im Jahre 1891 noch aus 156 Fahrzeugen, darunter 9 Dampfern, bestand, dürfte inzwischen auf 200 gewachsen sein. Im Jahre 1891 hatte die Ausfuhr von Fischwaren den Betrag von über 3,5 Millionen Kronen erreicht. — Es wird lange dauern, ehe die nun in Staub gesunkene nordische Stadt ihren blühenden Handelsverkehr wird aufnehmen können.

— London im Dunkeln. Aus London wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: Als heute die Uhren hier auf Mittag wiesen, war für London der Tag überhaupt noch nicht angebrochen. Die ganze Stadt ist in schwarzbraunen Nebel von einer Undurchdringlichkeit gehüllt, wie sie selbst hier kaum je erlebt worden ist. Die Feuerwehr unterhält an allen wichtigeren Straßenkreuzungen mächtige künstliche Feuer, da selbst die elektrischen Bogenlampen der großen Verkehrsadern nur auf einen Umkreis von wenigen Schritten Licht verbreiten. Die Finsternis scheint sich bis auf die entfernteren Vorstädte zu erstrecken.

— Eine heitere Geschichte wird aus Rana Bucca bei Palermo berichtet. Dort hatten Gendarmen einem berüchtigten Räuber sein Pferd abgenommen und wollten es für ihre eigenen Zwecke verwenden. Sobald aber das Pferd eine Uniform sah, wurde es wild, war absolut nicht zu bändigen und raste davon. Alle Mittel waren vergebens. Endlich stellte sich die Ursache heraus. Der frühere Besitzer des Tieres, der gefangene Brigant, lebte selbstverständlich in beständiger Furcht vor den ihm nachstellenden Soldaten und Gendarmen. Er hatte aber, um diesen nicht durch eine eigene Unachtsamkeit in die Hände zu fallen, das Pferd eigens dressiert. Einer seiner Genossen mußte sich eine alte Uniform verschaffen und, damit angetan, vor das Pferd treten. Dieses wurde nun derartig abgerichtet, daß es mit Galoppsprüngen Reißaus nahm, sobald es nur von ferne eine Uniform erblickte. Dadurch wurde der Brigant mehrere Male vor den ihm auflauernden Soldaten gewarnt, bevor er selbst die Gefahr bemerkt hatte.

— Wahres Geschichtchen. In einer größeren Stadt Westfalens wurde des Nachts ein Rechtsanwalt, der sich erst kurze Zeit zuvor dort niedergelassen hatte und ein Anhänger des Gambrinus war, von einem Polizisten in einem Straßenrinnstein schlafend gefunden. Dieser entreißt ihn ziemlich unsanft Morpheus' Armen und erhält auf die Frage: „Was machen Sie hier?" zur Antwort: „Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen!"

— Aller erdenklicher Komfort! Vor einigen Wochen konnte man bei einem Universitäts-Pedell ein Schild folgenden Inhalts lesen: „Schön möbliertes Zimmer zu vermiethen. Universität im Hause."

(„Jug.")

skandinavischen Völker Deutschland nicht ohne Kampf überlasse.

Bulgarien.

Ueber die inneren Verhältnisse Bulgariens geht der Wiener „Pol. Korresp." folgender sehr optimistisch gefärbte Bericht aus Sofia zu: „Seit dem vorigjährigen Sommer", heißt es, „flattern aus Belgrad von Zeit zu Zeit abenteuerliche Meldungen über geheimnisvolle Vorgänge am bulgarischen Hofe und Gärungserscheinungen in der bulgarischen Armee in die Welt. Sie haben sich bisher ausnahmelos als reine Erfindungen selbst ohne eine Körnchen tatsächlicher Grundlage erwiesen. Das hindert indessen nicht, daß die Belgrader Fabrik den Versuch, ihre Schwindelware an den Mann zu bringen, soeben erst wieder erneuert und daß sie — was auffallen muß — doch wieder vereinzelte Abnehmer dafür gefunden hat. Sofia bietet der Bildung der überall so beliebten Hoflegenden weniger Einschlag als sonst eine der europäischen Reisenden. Der demokratische Geist des bulgarischen Staatswesens übt eben auch auf das Hofleben seinen Einfluß dahin, daß der bulgarische Hof sich in keiner Weise von der Außenwelt absperrt, daß er ein ununterbrochenes, durch keinerlei Vorsichtsmaßnahmen behindertes Kommen und Gehen zeigt und eine Tageshelle den Verkehr zwischen Hof und Land beherrscht, welche jeder Art von Romantik entschieden ungünstig ist. — Noch unglücklicher müssen Versuche ausfallen, den Geist der bulgarischen Armee, welche ungeachtet ihrer Jugend nach einmütigen Zeugnissen aller Fachmänner in bezug auf militärische Tugenden und Tüchtigkeit die Parallele mit den bestorganisierten Heeren in Europa nicht zu scheuen hat, als einen zweifelhaften, unbotmäßigen, abenteuerlichen oder gar geheimbündlerischen und revolutionär angekränkelten erscheinen zu lassen. Es ist verlorene Mühe, einen Verdacht auf die außer aller Frage stehende Disziplin im bulgarischen Heere werfen zu wollen. Der streng militärische Geist, auf welchen das bulgarische Offiziercorps sich mit Recht viel zugute hält, schließt jede Art von Inkorrektheit unbedingt aus. Im sicheren Gefühle, einen sehr soliden Hof und eine zuverlässige Armee zu besitzen, regt man sich denn auch in Sofia über die neueste Leistung der serbischen Romanschriftstellerei über Bulgarien genau so wenig auf, wie über die vorhergegangenen."

Deutsch-Südwestafrika.

Der Kapitän des „Habicht" übermittelte ein durch Kaffernläufer aus Windhuk am 17. Januar überbrachtes Telegramm: „Windhuk dauernd bedroht, aber stark befestigt. Durch Einstellung sämtlicher Wehrpflichtigen und Buren ist Garnison auf 230 Mann gebracht, zum Teil beritten. Zweite Kompagnie von Süden her im Anmarsch. Die Entsatzversuche von Okahandja aus sind mit großen Verlusten gescheitert. Patrouillen sämtlich zurückgeschlagen. Am 15. Januar erfolgreiches Erkundigungsgefecht bei der Farm Hoffnung. Gefallen sind: Reserveoffizier Bysen, Unteroffizier Päch, Rekrut Weiß, Landwehrmänner Zülot und Rudolf, Reservisten Trölzsch und Germinsky, Lokomotivführer Takert; ermordet sind die Ansiedler Engbarth, Komzarski und Tausendfreund mit zwei Kindern, Pilet mit zwei Frauen und Stüber. Viele sind verwundet. Soeben wird gemeldet: fünf Herero-Haufen marschieren auf Windhuk zu."

Lokales.

Die unter Vorbehalt von Veränderungen von dem beständigen Sekretär G. v. Stryk in der „Balt. Wochenschr." publizierte Tagesordnung der öffentlichen Sitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät lautet:

1. Tag: Mittwoch, den 21. Januar, vormittags 11 Uhr: 1. Eröffnung durch den Präsidenten. — 2. Bericht des Viehzuchtinspektors des V. L. H., Ref. O. Hoffmann. — 3. Bericht der Kommission zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht, Ref. A. v. Sivers-Euseküll. — 4. Ueber den Einfluß einiger Kraftfuttermittel auf die Milchproduktion, Ref. A. Buschmann, Assistent in Peterhof.

2. Tag: Donnerstag, den 22. Januar, vormittags 11 Uhr: 5. Bericht des Viehzuchtinspektors des Vereins Balt. Anglerzüchter, Ref. Dozent P. Stegmann. — 6. Die Minimal- und Maximal-Bestimmungen über den bäuerlichen Grundbesitz, Ref. Sekretär A. v. Tobien. — 7. Die Tätigkeit des Kontroll-Assistenten und die Wirkungen seiner Anordnungen im Kuhstall in Neu-Woidoma, Ref. Landrat v. Helmersen, Korreferent Konsulent E. v. Samson. — 8. Ueber viehlose Wirtschaft, Antwort auf eine in der „Balt. Wochschr." gestellte Frage, Ref. Prof. Dr. W. v. Knieriem-Peterhof.

3. Tag: Freitag, den 23. Januar, vormittags 11 Uhr: 9. Technik und Landwirtschaft, mit Demonstrationen, Ref. Landeskulturinspektor P. Rosenstand-Wöldike. — 10. Kartographische Wirtschaftsbücher, mit Demonstratonen, Ref. G. v. Rathlef-Tammist.

Die Eisdecke des Embach ist bereits unsicher für Fahrten. Am gestrigen Abend bald nach 9 Uhr fuhren die beiden Studenten Kästner und Krafft in einem Zweispänner-Schlitten nach dem Hafenkruge, wobei, entgegen ihren Wünschen, der Fuhrmann nicht den Landweg wählte, sondern auf dem Eise des Flusses fuhr. Da brachen beim Forbushofschen Fischerhäuschen die Pferde plötzlich durchs Eis. Die beiden Studenten retteten sich durch Schwimmen, während der des Schwimmens unkundige Fuhrmann vergeblich sich emporzuarbeiten suchte; mit genauer Not gelang es den Studenten, dem bereits mehrmals untergesunkenen Fuhrmann einen Paletot zuzuwerfen und an dessen Zipfel den mit dem Tode Ringenden aufs Eis zu sich herüberzuziehen. — Die beiden Pferde und der Schlitten wurden sofort unter das Eis gezogen und sind noch nicht wieder aufgefunden worden. — Die drei halberstarrten Geretteten fanden im Forbushofschen Fischerhäuschen freundliche Aufnahme und auch von anderer Seite liebenswürdigsten Beistand.

Vor der zweiten Kriminalsession des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich gestern, am Mittwoch, die zur Lemsalschen Gemeinde des Wolmarschen Kreises angeschriebene 40-jährige Bäuerin Trina Jacobson wegen wörtlicher und tätlicher Beleidigung von Amtspersonen bei Ausübung ihrer Amtsbefugnisse zu verantworten. Am 3. September vorigen Jahres erschien der Gerichtsvollzieher des hiesigen Friedensrichter-Plenums T. O. Bednartschik in Begleitung des Privatanwalts J. E. Kärk und des Schutzmannes Meos bei der an der Kastanien-Allee im Hause Nr. 19 wohnhaften Trina Jacobson mit einer Erfüllungsliste des Friedensrichters, um von ihr eine Schuld von 3 Rbl. einzukassieren. Auf die Weigerung der Angeklagten, das Geld zu bezahlen, schritt der Gerichtsvollzieher zur Aufzeichnung ihres Eigentums. Diesem nun widersetzte sich die Angeklagte, entriß dem Schutzmann Meos ihre Sachen und faßte ihn an den Achselklappen, die Beamten zugleich Räuber und Diebe scheltend. — Bei der Verhandlung sagte die Jacobson aus, der Schutzmann Meos habe sie vor die Brust gestoßen, worauf sie ihn einen Räuber genannt habe, an den Achselklappen habe sie ihn nicht gefaßt — Die Angeklagte wurde zu 2 Wochen Polizeiarrest verurteilt. —o—

Die Knochenhauer Gustav Pichlak, Karl Mattiesen und Gustav Lipsberg sind von dem betreffenden Friedensrichter wegen unbefugten Schlachtens zu 50 Kopeken bis zu 2 Rbl. Strafe, resp. 1 Tage Arrest verurteilt worden. Sie hatten an ihren Wohnorten im dritten Stadtteil, ganz entgegen der neuen Schlachtordnung, Tiere geschlachtet, bei welcher Gelegenheit sie von den Schutzleuten Pokatz, Metz und Mölder ertappt waren. Die Stadtverwaltung hat bekanntlich Prämien für solche Personen ausgekehrt, welche Vergehen dieser Art zur gerichtlichen Anzeige bringen. Seltsamerweise sind diese Prämien ungleich höher, als die jüngst dekretierten Strafsummen. — Aus Notizen der Rigaer und Revaler Blätter kann man ersehen, daß derartige Vergehen in Riga und Reval mit 50 und mehr Rubeln bestraft werden; auch wird eine Geldstrafe mitunter ganz ausgeschlossen, wobei der Delinquent bis zu 3 Monaten Arrest erhält oder mit Entziehung des Rechts zur Ausübung seines Gewerbes bestraft wird. —l—

Der Chef des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks bringt zur Kenntnis, daß vom 1. Januar d. J. ab bei der Postabteilung in Sagnitz eine Reichs-Sparkasse eröffnet ist.

Auf dem bevorstehenden beratenden Kongreß der Eisenbahn-Betriebs- und Distanzchefs soll, wie die „Mosk. Dtsch. Z." erfährt, eine neue Einrichtung geprüft und über deren eventuelle Einführung beraten werden. Diese Einrichtung trägt den Namen „Maximsche Lupe" und gewährt den Kondukteuren die Möglichkeit, in jedes Coupé blicken zu können, ohne die Tür öffnen zu müssen. Durch diese „Lupe" sollen Diebstähle, Morde und andere in den Coupés begangene Verbrechen verhindert werden. Ein angenehmes Gefühl dürfte es aber für die Passagiere nicht sein, sich so ungesehen beobachtet zu wissen, auch wenn nur, wie projektiert, die Kondukteure die Schlüssel zu diesen famosen „Lupen" führen sollten.

Gestern entstand aus unbekannten Gründen zwischen fraglichen Gestalten hinter der städtischen Wage eine Schlägerei, in die auch ein Leierkastenmann mit hineingezogen wurde. Letzterer wurde dabei an der Hüfte so erheblich verwundet, daß er ins Hospital transportiert werden mußte. Bisher ist nicht festgestellt worden, ob die Verletzung eine schwere ist. —l—

Am 13. Januar hatte sich der Lunia'sche Wirt Grünwald mit seinem Knechte Peter Adam in die Stadt begeben. Der Wirt, der gezwungen war, längeren Aufenthalt hierselbst zu nehmen, vertraute dem Knecht sein Gefährt an mit der Weisung, es nach Lunia zurückzubringen. Peter Adam jedoch traf mit Pferdeliebhabern besonderer Art zusammen und verhandelte das ganze Gefährt für nur 10 Rbl. Der Knecht konnte zur Haft gebracht werden, hat jedoch noch nicht eingestanden, wer seine Käufer gewesen. Die Rappstute, Schlitten und Geschirr hatten einen Werth von ungefähr 60 Rbl. —l—

Morgen beginnt im Saale der Bürgermusse ein Gastspiel „des Theaters der Modernen" unter Direktion der Herren Berent und Bretschneider. Dieses Ensemble, das ja hier von seinem ersten Gastspiel her einen sehr guten Ruf hinterlassen hat und bei seinem langen Aufenthalt in St. Petersburg die allergünstigste Kritik erfahren hat, wird sich in seinen 4 Vorstellungen sicher eines regen Zuspruchs zu erfreuen haben — um so mehr, als das Repertoire ein interessantes ist und u. a. zwei vielbesprochene Novitäten bietet.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Philosophen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Totenliste.

Henriette King, geb. Lavezarri, † am 11. Januar in St. Petersburg.

Dr. med. Nikolai Winter, † am 12. Januar in St. Petersburg.

Nikolai Lasch, † am 12. Januar in Riga.

Carl Mandelberg, † im 70. Jahre am 12. Januar in Meiransruh.

Julius Müller, † im 91. Jahre am 12. Januar zu Riga.

Jeannot Traumann, † im 38. Jahre am 12. Januar zu Riga.

Olga Badendieck, † im 81. Jahre am 12 Januar hierselbst.

Johanna Dorothea Antoinette Christiansen, † im 88. Jahre am 12. Januar zu Riga.

Marie Soldtner, geb. Perner, † im 17. Jahre am 10. Januar zu Riga.

Augustus F. Brandt, † am 24. (11.) Januar zu Hamburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 14. Januar. Zu Ehren des Geburtstags des Deutschen Kaisers fand im Winterpalais ein Allerhöchstes Dejeuner statt, zu dem die Mitglieder der deutschen Botschaft eingeladen waren.

Die von ausländischen Korrespondenten verbreiteten Nachrichten sind so erfüllt von tendenziösem Geiste und scheinen absichtlich erfunden zu sein, um die Gemüter im Fernen Osten und in anderen Ländern zu erregen. Zu diesen Nachrichten muß man sich mit vollem Mißtrauen verhalten — um so mehr, als sie oft von Personen erfunden werden, die nicht einmal Korrespondenten ernster Blätter sind. Als grelles Beispiel solcher Erfindungen kann das von amerikanischen Zeitungen gebrachte Gespräch zwischen einem Korrespondenten der „Daily Mail" und dem Statthalter gelten. Wir können bestätigen, daß die Meldung des englischen Journalisten auf reiner Erfindung beruht. Die sich für einen Korrespondenten ausgebende Person ist de facto kein solcher.

Port Arthur, Mittwoch, 14. Januar. In Tientsin ist das neue Gebäude der russisch-chinesischen Bank abgebrannt.

Berlin, Mittwoch, 27. (14.) Januar. Gestern Abend traf der König der Belgier ein und wurde auf dem Bahnhofe von Kaiser Wilhelm empfangen.

London, Mittwoch, 27. (14.) Januar. Die japanische Gesandschaft erklärt, daß ihr von einer Antwort Rußlands nichts bekannt sei. Seit der letzten japanischen Note habe zwischen den beiden Regierungen keinerlei Mitteilungsaustausch stattgefunden. Wahrscheinlich wird die nächste russische Note direkt aus St. Petersburg an den Gesandten in Tokio tegraphiert werden, der sie dann der japanischen Regierung übermitteln wird.

Rom, Mittwoch, 27. (14.) Januar. Die Blätter melden, daß beim Brande in der Turiner Universitätsbibliothek bis zu **100 000** Bücher und sehr wertvolle arabische, koptische, türkische und lateinische Handschriften verbrannt sind.

Brindisi, Mittwoch, 27. (14.) Januar. General Giorgis ist gestern nach Konstantinopel abgereist.

Tientsin, Mittwoch, 27. (14.) Januar. Da sich in Koubandsi russische Truppen befinden, sind die Truppen Yuanschikais vom Eisenbahndistrikt abgeschnitten; somit wird der Distrikt von Koubandsi und Sinmintin ausschließlich von Truppen eines Tatarengenerals bewacht, der sich unter dem Einfluß der Russen befindet.

Tokio, Mittwoch, 27. (14.) Januar. In einem Telegramm des japanischen Gesandten aus St. Petersburg, das hier gestern eingetroffen ist, wird mitgeteilt, daß Rußland die Absicht hat, die Antwort noch um mehrere Tage hinauszuschieben. Darauf hin berief der Minister des Aeußern sofort die höheren Beamten; es fand eine lange Beratung statt.

Berlin, Mittwoch, 27. (14.) Januar. Ein Telegramm aus Swakopmund meldet, daß die Abteilung Zülows sich in Okahandja mehrere Wochen halten kann; der Versuch, den Verkehr mit Karibiba aufrechtzuerhalten, ist wegen Zerstörung der Eisenbahn nicht geglückt. 16 Mann sind getötet, 70 spurlos verschwunden.

Ueber seine Audienz beim Kaiser in Anlaß des Geburtstags des Kaisers teilte Graf Ballestrem dem Reichstage u. a. folgendes mit: Als Graf Ballestrem darauf hinwies, daß der Kaiser trotz seiner Krankheit kurz vor der Operation eine Begegnung mit Sr. Maj. dem Zaren hatte, antwortete Kaiser Wilhelm: „Wenn die Krankheit lebensgefährlich gewesen wäre, hätte ich dafür gesorgt, daß die guten nachbarlichen Beziehungen Meinem Sohne erhalten bleiben."

Paris, Mittwoch, 27. (14.) Januar. Die Erzbischöfe von Paris und Rheims wandten sich an den Präsidenten der Republik mit einem schriftlichen Protest gegen die der Kammer vorgestellte Gesetzesvorlage, laut welchem sogar konzessionierten Kongregationen das Unterrichtsrecht genommen wird. In diesem Schreiben wird u. a. die Befürchtung ausgesprochen, daß die Folge dieses Gesetzes eine vollständige Ausschaltung der Religion sein wird, was zum Untergang Frankreichs führen muß.

Die Nachricht, daß die französische Regierung eine Vertrauensperson nach Rom gesandt hat, welche mit der Kurie über eine Revision des Konkordats verhandeln soll, wird von den Blättern für falsch erklärt.

Christiania, Mittwoch, 27. (14.) Januar. Kaiser Wilhelm wird zum ersten Ritter des neuen norwegischen Ordens des „Norwegischen Löwen" ernannt werden.

Bern, Mittwoch, 27. (14.) Januar. Der Bundesrat beschloß, in Genf eine internationale Konferenz zur Durchsicht der Genfer Konvention über Besserung der Lage der im Kriege verwundeten Militärs einzuberufen.

Sofia, Mittwoch, 28. (14.) Januar. In der Sobranje fanden stürmische Debatten in Anlaß der neuen Vorlage über Verbrechen der Presse gegen die Person des Fürsten statt. Die Vorlage ist durch das Erscheinen neuer Zeitungen mit antidynastischen Tendenzen hervorgerufen.

Colombo, Mittwoch, 27. (14.) Januar. Heute trafen die japanischen Kriegsschiffe „Nissin" und „Kassuga" hier ein.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 15. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.6	771.3	771.9
Thermometer (Centigrade)	+0.7	—0.1	—0 2
Windricht. u. Geschwind.	WSW1	SW2	SW3
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	87%	81%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Maximum d. Temp. gestern +1.7
3. Niederschlag 0 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Januar. Von der Dienstag-Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Z.": „Es krachte in dem heutigen Verkehr ungemütlich weiter und die dadurch hervorgerufenen „Kriegskurse" haben auf die erregten Gemüter der Börsenmitglieder einen im höchsten Grade peinlichen und deprimierenden Eindruck gemacht. Wenn der Entwertungsprozeß in diesem rapiden Tempo noch einige Tage anhält und von keiner Seite Hilfe geleistet wird, so sind höchst unliebsame Vorkommnisse leider zu erwarten. Freiwillige Lösung von Hausseengagements aus den verschiedensten auswärtigen und hiesigen Kreisen sowie Exekutionen seitens der Bankkontore haben die heutige neue Deroute veranlaßt... Eine Aufbesserung der Tendenz trat bis Börsenschluß für die Dividendenpapiere nicht ein; die Schuld daran ist vagen Gerüchten, die über den Fernen Osten zirkulierten, beizumessen. Anlagewerte sind in ihrer Mehrheit unverändert geblieben und die Deroute in Prämien-Anleihen machte unaufhaltsam weitere große Fortschritte. Nach dem offiziellen Verkehr beurteilte man die Frage ruhiger und es waren Stimmen hörbar, die den heutigen Tag als den schwärzesten der nächsten Zeit beurteilten. Wir hören gern die Botschaft, doch..."

Berlin, 25. (12.) Januar. Von der Berliner Montag-Börse berichtet die „Nat.-Z.": Hatte die Börse bereits an Sonnabend in recht lustloser Haltung verkehrt, so hat dieser Zustand an der heutigen Börse noch eher eine Verschärfung erfahren. Zu den schon am Sonnabend wirkenden Ursachen sind heute noch speziell Mitteilungen politischer Art getreten, welche die Spekulation, man kann nicht sagen beunruhigten, aber die jedenfalls in der Meinung bestärkten, daß es besser sei, von neuen Engagements vorläufig abzusehen. Sowohl die Nachrichten über die Zustände auf der Balkan-Halbinsel wie auch die Nachrichten aus Ostasien lauteten heute unerfreulicher als bisher, und speziell die letzteren wurden schon aus dem Grunde mehr beachtet, weil die Petersburger Börse eine matte Tendenz erkennen ließ, die man hier auf politische Befürchtungen zurückführen will, obwohl nach anderen Mitteilungen ebenso sehr börsentechnische Momente mitbestimmend sein sollten. . ."

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Января 1904

Männerturnen
in der Turnhalle.
Dienstags u. Freitags
von 7—8 Uhr abends.
Beginn der Uebungen Freitag, den 16. Januar c.
Die Direktion d. Turnvereins.

Mein Kindergarten
beginnt am Montag, den 19. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 14. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel.
Johannisstr. 13, eine Treppe.

Студент. ун.
(опытный репетиторъ) ищетъ уроковъ — Гороховая № 39. Кихрадзе.

Gewünscht russ. Stunden
von Realschülern oder Gymnasiasten im Austausch geg. Violinunterricht. Off. sub „A. H." an die Expd. d. Bl.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am **17. Januar.** Sprechstunde 6—7.
Hedwig Wulffius
Teichstrasse 1.

Beginn des
Chorgesangunterrichts
für Kinder am 17. Januar. Zur Teilnahme können sich noch einige Kinder melden.
Betsy Wulffius.
Sprechstunde von 5—6, Teichstr. 1.

Beginne mit meinen
Gesangstunden
den 15. Januar 1904.
Maria Poirier.
Zu sprechen zwischen 4—6 Uhr nachm., Compagniestr. Nr. 1.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Montag, d. 19. Januar 1904. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr.
Annette v. Reutz.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. Jan.
Alide Petersen.
Sprechst. 12—1, Breitstr. 34.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 12. Januar. Erteile auch Unterricht in der **französ. Sprache.**
G. Nicking
Allee-Strasse Nr. 9, im Hof.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 12. Januar.
Franz Jacob.
Budenstr. 3. Zu spr. v. 11—1 Uhr.

Zitherunterricht
erteilt **C. Langer**
diplomirter Zitherlehrer.
Pleskauer Str. 2, Wohnung 1.
Daselbst sind 2 gute **Konzertzithern** billig zu haben.

Zeichnen- und Malstunden
erteilt u. kunstgewerbl. Malereien in Oel, Aquar. u. Porzell. übernimmt
Berta Cordt.
Rigasche Str. 87. Zu spr. v. 3—4.

Meine Handarbeitsstunden
und **Kurse** beginnen mit dem 19. Januar. Sprechstunden v. 10—2 Uhr vormittags Jamasche Str. Nr. 30, im Hof. **Ch. Linde.**

Beginn meiner
Vorträge
über
Kunstgeschichte
Dienstag, d. **20. Jan.** 6 Uhr.
Neue Anmeldungen bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, v. 1—2 und bei
A. Grass
Jakobstr. 13, v. 3—1/4 4.

Beginn meines **Unterrichts**
(Sprachen u. Wissenschft.) am 15. Jan. Uebernehme noch **einige Privatstunden.**
Elly Schütze.
Zu sprechen tägl. v. 11—12
Hetzelstr. Nr. 4.

2 hübsch möblierte Zimmer
(separater Eingang) sind mit voller Pension 2 Herren zu verg. Breitstr. 12

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Gesucht zum Frühling eine **Wohnung** von 4—6 Zim. od. 2 Wohn. von je 2—3 Zim. in der Nähe d. Bahnhofes. Off. sub „K. B." in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Corporeller Student **sucht** eine
möblierte Wohnung
von 2—3 Zimmern. Offert. sub 1201 nimmt die Exped. d. Blatt. entgegen.

Ein älterer, sehr still u. zurückgezogen lebender Herr sucht in einer **gebildeten** Familie **volle Pension.**
Offerten mit Preisang. unter Chiff. „tr." baldigst erbet. an d. Exp. d. Bl.

1 möbliert. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen Gross. Markt Nr. 7, in der Kolonialwaaren- u. Tabakshandlung.

Zu vermieten **1 Familienwohnung**
von 5 Zimmern, desgleichen einzelne möbl. Zimmer — Marienhofstr. 50. Zu erfragen 42.

Teichstr. 5 ist eine
WOHNUNG
an einen deutsch. Studenten **zu verm.** Separat. Eingang u. Freitreppe. Zu erfr. b. Hauswächt. im Erdgeschoss.

Ein Streustück von 3 Lofstellen, mit **sehr gutem Lehm,** zwischen einem Bach und Landstrasse belegen, ist zur Anlage einer
Töpferei- (Kachelfabrik)
auf längere Zeit zu verpachten.
J. Hendrikson-Abenkat pr. Törwa.

Auf dem Guts **Rewold** bei Jurjew ist die
Wassermühle
von Georgi 1904 **zu verpachten.** Zu erfragen Jurjew, Scharrenstr. 7 und bei der Gutsverwaltung.

Zu vermiet. 1 Pianino
— Peplerstrasse 7.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

H Stollenhufbeschläge, Schlitten, Wagen und alle Schmiedearbeiten liefert
F. Eldring Fischerstr. 51.

Beigut von Pallamois
Kirch-spiel Rappin bei Werro, ist per sofort verkäuflich. Näheres durch die Gutsverwaltg. Pallamois.

Zu verkaufen:
ein wenig **gebr. Herren-Schreibtisch** à 35 Rbl., **1 Bett mit Sprungfedermatratze** à 16 Rbl.
Rammat, Rigasche Str. 4.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Für die bei der Bestattung meines theuren Gatten, unseres inniggeliebten Vaters, **Theodor Kusmanoff,** so reichlich bewiesene Liebe und Teilnahme sagen Allen den

herzlichsten Dank

die Wittwe und die Kinder.

Объявленіе.

Присяжный попечитель по дѣламъ несостоятельнаго должника умалишеннаго **Карла Вильгельмовича Бешта** присяжный повѣренный Максимъ Павловичъ Эдельгаузъ вызываетъ кредиторовъ вышеназваннаго несостоятельнаго должника или ихъ повѣренныхъ въ общее собраніе **на 31 января 1904 года къ 7 часамъ вечера въ домъ № 23, по Рыцарской улицѣ** города Юрьева, Лифл. губ.

Очередь дѣлъ.

1) Отчетъ присяжнаго попечителя,
2) Опредѣленіе гонорара присяжному попечителю,
3) Выборъ предсѣдателя и членовъ конкурснаго правленія.

Bekanntmachung.

Die Gläubiger des insolventen geisteskranken Herrn **Carl Becht** werden ersucht, sich **am 31. Januar 1904 um 7 Uhr Abends in Jurjew — Ritterstrasse Nr. 23,** zu einer allgemeinen Gläubiger-Versammlung einfinden zu wollen.

Tagesordnung.

1) Rechenschaftsbericht des vereidigten Curators,
6) Bestimmung des dem gedachten Curator auszusetzenden Honorars,
3) Wahl des Präses und der Glieder der Concurs-Verwaltung.

Vereidigter Rechtsanwalt **Max Edelhaus.**

Grosse Auswahl von

Seidenwaren

Persischen Teppichen
Gold- und Silbersachen
verschiedenen Edelsteinen

empfiehlt

M. A. Schihijew

aus Tiflis.

Im Rathause.

Während d. Jahrmarktzeit

räumen wir von der **Saison nachgebliebene**

Herren-Garderoben und

Damen-Konfektionen

zu

äusserst billigen

Preisen, sowie eine Partie

Sommer-Caipes
Sommerjacken
Kleiderröcke

unter dem Selbstkostenpreise.

S. Kaplan & Press

Alexanderstrasse 8—10.

Billiger Gelegenheitskauf

Ein Stück Land von 1000 Lofstellen gross, mit darauf befindlichem **Tannen-, Birken- und Fichtenwalde** im Witebsk. Gouv., sehr gut gelegen, ist aus freier Hand **zu verkaufen**. Gefl. Anf. erb. sub „A. W." an die Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, gr. Pferde-Str. Nr. 17.

M. P. Koslow

Gr. Markt, in der Handlung von E. Retsch

empfiehlt während des Jahrmarktes

in grosser Auswahl **Ssaratowsche**

Ssarpinka

in den modernsten Geweben, Farben und Mustern für die Sommer-Saisen 1904.

Feste, billige Preise. Hochachtungsvoll

M. Koslow, Gr. Markt, Handlung E. Retsch.

Die

Wurst- & Fleisch-Handlung

(Telephon Nr. 65)

der

Nordl. Export-Schlachterei

zu Novum

ist aus der Rigaschen Strasse Nr. 1

in die Kühnstr. Nr. 1 (Haus v. Stryk) verlegt worden

und werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8½ Uhr abends geöffnet.
An Sonn- und Feiertagen wird die Handlung von 5—8 Uhr abends geöffnet sein.

Der Preis für **Schweinefett** beträgt bis auf weiteres für die
I. Sorte 23 Kop. pro Pfund
II. „ 20 „ „ „

Wiederverkäufer, die die Waren direkt aus Novum (Telephon № 66) beziehen können, erhalten Rabatt.



Petroleum-Glühlicht-Brenner

verbessertes System. Brennt intensiv weiss. Denkbar einfachste Behandlung.

70 Kerzen Leuchtkraft

bei **50% Petroleum-Ersparniss.**

Preis nur 4 Rbl.

Gebr. Brock.

Eine **firme Mäntelschneiderin** bittet um Arbeit. Jacken, Kostüme Kindermäntel, Pelzarbeiten, auch Aenderungen nach neuster Façon werden **gut** und **billig ausgeführt** — Alexander Str Nr. 23. **Bloch.**

Gummi-Türfedern

verhüten das starke Zufallen der Türen.

Gummi-Türpuffer

Gummi-Muskelstärker

mit Handgriffen für Erwachsene und Kinder empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Die mehrfach preisgekrönten

Hülsen u. Reispapierbüchlein

„Georgi"

sind überall käuflich.

In **Jurjew** bei:

Lellep, Nurk & Ko.
K. Holz
E. Kusik
Ch. A. Wirkhaus.

Барышня

(нѣмка) ищуетъ пансіонъ въ русск. сем. — Яковлевск. № 23.

Konzessionierte

Stellenvermittelung

vermittelt Verwalter, Aufseher, Buschwächter, Meier, Futtermeister, Diener, Kutscher, Gärtner und Maschinisten mit guten Zeugnissen. Ferner Gouvernanten, Bonnen, Wirtinnen, Kammerjungfern, Verkäuferinnen, Kassirerin., Stubenmäd., Köchinnen und einfachere Mägde hier und auswärts.

Einem hohen Adel und einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich meine Arbeitskraft vergrössert habe und das **Rohmaterial direkt aus Fabriken beziehe,** so dass ich meine Ware jetzt mit **20% billiger** liefere als früher. — Gleichzeitig danke ich meiner hochgeehrten Kundschaftt für das mir bisher in so reichem Mass geschenkte Vertrauen und bitte, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Reelle Bedienung zusichernd

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts.

Marktanzeige.

Hiermit zeige ich dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend an, dass ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einem **reichhaltigen Lager**

Jarosslawer

Leinwand und Halblein

zu Leib- und Tischwäsche

wie auch **Tischtücher, Servietten, Taschen- u. Handtücher, Bettdecken, Kissenschleier, Stickereien** u. s. w. eingetroffen bin.

Billige Preise.

Hochachtungsvoll

Ritterstr. 5. L. J. Glasow.

Sommer-

Neuheiten

in der

Damen-Konfektion.

Große Auswahl
von
Jaquets und Kragen,
Capes nnd Paletots.



J. LEVY,

Stand im Rathause
im neuerbauten **Parterrelokal des früheren „Ratskeller".**

Ritterstr. Nr. 1. **Fabrikant A. M. Schatzki.** **Ritterstr. Nr. 1.**

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich, wie in früheren Jahren, mit einer grossen reichhaltigen Auswahl von

Jarosslawer Leinwand
Tisch- und Bettwäsche und
verschiedenen baumwoll. Stoffen zu Wäsche

eingetroffen bin.

Feste Fabrikpreise.

Ich bitte, meine Firma nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln.

Eine Magd

sucht für Küche u. Stube **Stellung** — Malzmühlenstr. 56, 3. Stock.

Ein junges Mädchen

sucht zu Kindern oder in d. Stube Stellung — Steinstr. 6, Paradentür.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 21., 22., 23. Januar** (3.—5. Febr.) **1904** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein

8./I. 1904. i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Am Sonntag, den 18. Januar, wird in der ev.-luth. Universitäts-Kirche gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, auf deren Tagesordnung der Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr und die Neuwahl des Kirchenrats gesetzt sind.

Zu dieser Versammlung ladet alle stimmberechtigten Gemeindeglieder ein

Der Kirchenrat
der ev.-luth. Universitäts-Kirche.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sömga** u **saur. Schmand. Kudräwzew.**

Karskuse Sôber

Rathausstr. Nr. 16.

Sonntag, d. 18. Januar 1904.

Vergnügungs-Abend.

Programm:

1) Musik.
2) Chorgesang.
3) „Junggesellen", Lustsp. in 2 Akten, von E. Pohl.
4) **TANZ.**

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt: für Herren 50 Kop, für Damen 30 Kop.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Estnische Theater-Vorstellung.
Dir. Hr. Aug. Wiara.

Öömaja.

(Nachtasyl.)

Scenen aus der Tiefe in 4 Akten v Maxim Gorky.

In den Zwischenpausen spielt die Stadtkapelle.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette à 1 Rbl., 80, 60 u. 32 Kop. sind im Kontor „Postimees" u. am Tage d. Vorst. v. 12—2 u. 5 Uhr ab an d Kasse „Bürgermusse" zu haben.

A. Wiara.

Ein junger gebildeter

Forstmann

mit culturtechnischen Kenntnissen wird **gesucht.** Anmeldungen sind zu richten an das Postkontor von Sagnitz unter der Chiffre д. к. 6.

Solider junger Mann (deutsch., russ., estn. firm), bereits Gutsverwalter gewesen, mit landw. u. Brennereibuchf. vollk. vertraut, **sucht Stelle** als Verwalter od. Buchhalter. Off. sub „K—K." an die Exped. dieses Bl.

Ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen, der sich als Wirthschaftsgehilfe ausbilden will, kann sich melden bei der Gutsverwaltung in Tammist per Jurjew od. vom 20. bis 24. Jan. Teich-Str. 19, eine Treppe hoch.

Ein

Lehrling

oder **Practicant** zum baldigen Eintritt für die Apotheke **W. A. Birk** gesucht.

Ein deutschsprechender **Knabe** mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrmacherei von **Wilhelm Wagner,** Rigasche Str. 1.

Eine geübte

Schneiderin

sucht Arbeit ausser dem Hause. — Küter-Str. Nr. 4, 1 Tr.

Suche Stelle als **Vorleserin** u. erteile auch deutsche Konversationsst. Off. sub. L. T. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Eine ältere, erfahrene Wirtin mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Stapel-Str. Nr. 4, zweite Paradentür, links.

Ein russischsprechendes

Mädchen

das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder als Stubenmädchen **Stellung** — Gildenstr. 7, Qu. 17, 4 Etg.

Eine deutschsprechende

Aufwärterin

wird gesucht — Teichstrasse 25, I Treppe.

Ein Vorsteher

mit braunem Kopf und kurzem Schwanz **hat sich eingefunden** — Karlowastrasse Nr. 42.

„Theater der Modernen"

im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent** u. **K. Bretschneider.**

Freitag, den 16. Januar c.

Novität! Zum ersten Mal:

Der Strom.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 60 Kop. und Galerie 50 Kop. — Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandl. von 10 bis 12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachmitt. und am Tage der Vorstellung von 7 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Bürgermusse.

Internationale Tournée

(Ibsen-Theater)

Direktion: **Gustav Lindemann**

mit

Louise Dumont

Königl. Württembergische Hofschauspielerin vom Deutschen Theater in Berlin.

Dienstag, d. 27. Jan. 1904

Der Strom.

Drama in 3 Aufzügen v. Max Halbe.

Mittwoch, d. 28. Jan. 1904

Mutter Landstraße.

Das Ende einer Jugend.

Schauspiel in 3 Aufzügen v. Wilhelm Schmidt-Bonn.

Donnerstag, d. 29. Jan. 1904

Klein Eyolf.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Das Programm für d. 30. Januar wird demnächst veröffentlicht.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Ein tüchtiger

Schmied

der auch mit Maschinen umzugehen versteht, **sucht Stell.**—Lindenstr. 37.

Ein Hofhund weiss mit braun gefleckt (Halbblut-Setter), hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Jakobstr. 6. Vor Ankauf wird gewarnt

Dachshunde

(prämiirte), erwachsene und deren Welpen, sind im Auftrage zu verkaufen. **H. Lambert.**
Veterinär-Institut.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: tr. (12 Br.); L. T.; W. (3 Br).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 15 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 13. Sonnabend, den 17. (30.) Januar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Twerschen Semstwo. Zur Mordtat in St. Jakobi. Von der allgemeinen Volkszählung. Bau der Irrenanstalt in Stackeln. Dienstnachrichten. Riga: Weinberg-Feier. Vom Polytechnikum. Arensburg: Veruntreuungen. Estland: Späte Reue. Reval: Privat-Frauenklinik. Wesenberg: Ein Vorkommnis. St. Petersburg: Zur Stadthaupt-Wahl. Tageschronik. Moskau: Geschichte der Preßgesetzgebung. Neue Hochschule. Kars: Zum Attentat auf den Polizeimeister. Etschmiadsin: Erkrankung des Katholikos. Ussuri-Gebiet: Gagierung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein Buch über Kaiser Wilhelm II. Die Bonanza. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Twerschen Semstwo.

Wie gestern telegraphisch mitgeteilt worden, hat ein Allerhöchster Befehl an den Dirigierenden Senat für notwendig befunden, den Minister des Innern und den Gouverneur von Twer mit einer Reihe besonderer Vollmachten bezüglich der Twerschen Semstwo auszurüsten — Vollmachten, deren tief einschneidende Bedeutung für die Selbstverwaltungskörper auf den ersten Blick erhellt.

Die Notwendigkeit dieser Maßnahmen erhält ihre innere Begründung durch eine ausführliche Mitteilung des „Reg.-Anz.", dessen heute hier eingetroffene Freitag-Nummer folgendes enthält:

„Die Tätigkeit der Semstwo-Institutionen des Twerschen Gouvernements lenkt den durch ihre Forderungen der staatlichen Ordnungen nicht entsprechende Richtung schon lange die Aufmerksamkeit auf sich. — Einzelne, besonders scharfe Manifestationen dieser Richtung wurden wiederholt zur Allerhöchsten Kenntnis gebracht und zu ihrer Beseitigung wurden gemäß den besonderen Monarchischen Weisungen die notwendigen Maßnahmen getroffen.

Obgleich diese Maßnahmen eine zeitweilige Ernüchterung im Kreise der Semstwo-Akteure im Gefolge hatten, konnten sie gleichwohl nicht die Semstwo auf den rechten Weg lenken. In den letzten Jahren vertiefte sich noch mehr die schädliche Haltung der Twerschen Semstwo, was sich u. a. aussprach in unstatthaften Urteilen auf Semstwo-Versammlungen, die unfruchtbar waren, aber die Geister erregten, und in dem beständigen Bestreben, selbst zum offenkundigen Schaden für die Sache der örtlichen Obrigkeit entgegenzuarbeiten.

Gleichzeitig hiermit wurden im Twerschen Gouvernement Abweichungen vom Gesetz auch in der Organisierung der Semstwo-Institutionen eingeführt. In ihren Bestand drangen allmählich vom Gesetz nicht vorgesehene selbständige Exekutiv-Organe — in Gestalt besonderer Kommissionen und Konseils, die zum größten Teil aus mietweise dienenden Personen bestanden. Solche Kommissionen und Konseils wurden gleichsam den Semstwoämtern zur Unterstützung eingerichtet; im Laufe der Zeit aber konzentrierte sich in ihren Händen die unmittelbare Verwaltung der einzelnen Zweige der Semstwo-Wirtschaft und so ging die faktische Macht in der Leitung der Semstwo-Angelegenheiten allmählich auf Persönlichkeiten über, welche mietweise in der Semstwo dienten und durch nichts mit dem gegebenen Ort verknüpft sind.

Zu gleicher Zeit trat unter diesen Personen das Bestreben zutage, sich zu einer Art Korporation zusammenzuschließen und in sie — gemäß eigener Wahl und Bestimmung — nur mit ihnen gleichgesinnte Persönlichkeiten zuzulassen."

(Den Schluß dieser Regierungs-Mitteilung bringen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes.)

Zur Mordtat in St. Jakobi.

Aus Wesenberg wird dem „Rev. Beob." geschrieben:

„In den frühen Morgenstunden des 15. Januar verbreitete sich hier die Schreckensnachricht, daß Herr Propst Hoffmann in Jakobi in der vorhergehenden Nacht ermordet worden sei. Der Mörder war durch das Fenster in das Schlafzimmer gedrungen und nachdem er den Propst durch einen Revolverschuß getödtet und die Pröpstin mit einem Messerstich verwundet, wieder auf demselben Wege, ehe Hilfe herbeikommen konnte, entwichen. — Man vermutet, daß hier ein Racheakt vorliegt, da aus der Wohnung nichts geraubt worden ist. Die Roheit und Sittenlosigkeit hat in der Jakobischen Gemeinde in der letzten Zeit derart zugenommen, daß der Pastor sich genötigt sah, sich von der Kanzel aus mahnend an die Gemeinde zu richten. Wahrscheinlich wird das den Unmenschen so empört haben, daß er vor einem Morde nicht zurückschreckte."

Diesen Informationen seines Korrespondenten tritt der „Rev. Beob." mit folgenden Vermutungen entgegen:

„Nach den hier (nämlich in Reval) kursierenden Nachrichten hat die in vorstehender Korrespondenz ausgesprochene Vermutung, daß ein Racheakt vorliegt, wenig Wahrscheinlichkeit, da der Verstorbene, eine beständig irenische Natur, zu seiner Gemeinde im besten Verhältnis stand. Auch ist uns gegenüber von kompetenter Seite eine besondere Verderbtheit des betreffenden Kirchspiels in Abrede gestellt worden. Die Annahme, daß es sich um einen Raubversuch handelte, ist wahrscheinlicher; wenn der Mörder, ohne etwas mitzunehmen, entwichen ist, so ließe sich das durch seine Befürchtung vor herbeieilender Hilfe wohl erklären. Eine ähnliche Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man bedenkt, daß das Pastorat Jakobi an der Landstraße liegt, die von Wesenberg nach den südwierländischen Waldgütern führt, von dieser nur durch einen etwa zwei Faden breiten Vorgarten getrennt. An dieser Seite des Hauses lag auch das Schlafzimmer, dessen Fenster nicht durch Läden geschützt sein sollen. Unter solchen Umständen ist es sehr möglich, daß der Einbrecher wider seine Absicht in ein Schlafzimmer geriet und dort seine grausige Tat vollbrachte. — Nähere authentische Nachrichten werden wir wohl morgen mitteilen können."

Der „Rev. Ztg." wird über die Mordtat vom Lande geschrieben:

„Ein grauenvolles Verbrechen ist in der Nacht vom 14. auf den 15. d. Mts. im Pastorat zu St. Jakobi in Wierland verübt worden: der hochbetagte Seelsorger des St. Jakobischen Kirchspiels, Propst Hoffmann, ist ermordet worden. In besagter Nacht zertrümmerte ein entmenschter Bösewicht das Schlafzimmerfenster und stieg durch dasselbe in die Stube, in welcher das H.'sche Ehepaar schlief. Als Propst Hoffmann, durch das Geräusch erwacht, ein Streichhölzchen anzündete, feuerte der Bösewicht mehrere Revolverschüsse auf den Propst ab. Die Gattin des Ueberfallenen warf sich zwischen den Mörder und sein Opfer, doch wurde sie von dem Verbrecher zur Seite geschoben, welcher darauf mit einem Messer so lange auf Propst Hoffmann zustach, bis er tot zu Boden fiel. Bei dem Kampfe mit dem Mörder hat auch die Frau einige Verwundungen davongetragen. — Nach vollbrachter Untat stieg der Mörder zum zertrummerten Fenster hinaus und verschwand im Dunkel der Nacht, noch ehe irgend Jemand hätte zur Hilfe herbeieilen und ihn ergreifen können. — Was die Beweggründe zu diesem Morde gewesen sein mögen, ist zurzeit noch nicht bekannt, doch ist die Untersuchung schon in vollem Gange."

Von der allgemeinen Volkszählung.

Die Resultate der allgemeinen Volkszählung wurden, wie die „St. Pet.Z." nach dem „Reg.-An." berichtet, 1903 vom Statistischen Zentralkomitee veröffentlicht für die Gouvernements Kasan, Nowgorod, Mohilew, Pensa, Petrokow, Rjasan, St. Petersburg und das Schwarzmeer-Gouvernement, sowie in einer besonderen Ausgabe — für die Stadt St. Petersburg. Zurzeit befinden sich im Druck und gehen ihrer Fertigstellung entgegen — die Gouvernements Jarosslaw, Smolensk, Witebsk, Wologda, Grodno, Kasa , Kowno und Kostroma, sowie die Daten über die Städte Moskau und Odessa.

Gegenwärtig sind die ersten vier Arbeitstadien, die der durch die elektrische Maschine zu bewerkstelligenden Summierung der Zählungsresultate vorhergehen, fast vollendet und werden wahrscheinlich bis zum 1. Februar d. J. ganz beendet werden. Etwas länger wird das Sortieren der Personenkarten währen doch auch dieses wird annähernd bis zum 1 Mai bewerkstelligt werden können. Was die maschinelle Summierung der Daten betrifft, so ist als entferntester Termin hierfür der 1. Oktober d. J. anzunehmen. Um diese Zeit müssen auch die Resultate der Zählung für 40 bis 45 Gouvernements im Druck beendigt sein und verbleiben sodann noch die Zusammenstellung für das gesamte Reich und der Druck der übrigen 50 bis 55 Gouvernements, welche gegen 1½ tausend Bogen Satz beanspruchen. Ein derartiger Massendruck wird ohne Zweifel eine äußerst angestrengte Tätigkeit beanspruchen, da sämtliche Arbeiten bis zum Juli 1905 beendigt sein müssen.

Zum Bau der Livländischen Irrenanstalt.

Der „Fell. Anz." bringt die Mitteilung, daß die von der Ritterschaft beantragte Ausscheidung des für den Bau des Irrenhauses bei Stackeln in Aussicht genommenen, circa 100 Lofstellen betragenden Territoriums aus dem Areal des Ritterschaftsgutes Alt-Wrangelshof Allerhöchst genehmigt worden ist. Nachdem numehr auf einer in voriger Woche in Riga stattgehabten Sitzung des Baukomitee die Anfertigung der Baupläne sowie die Ausführung des Baues der betr. Anstaltsgebäude der bewährten Leitung des Rigaschen Architekten August Reinberg übertragen worden ist, soll unverweilt unter Benutzung der Schlettenbahn zur Anfuhr der beträchtlichen Baumaterialien geschritten werden; man darf somit dem Beginn des im Lande sehnlichst erwarteten Baues noch im Laufe des Frühjahres entgegensehen.

Als Distriktsveterinäre mit dem Sitz: im Hallistschen Kirchspiele des Pernauschen Kreises, resp. im Flecken Oberpahlen des Fellinschen Kreises, sind vom Herrn Gouverneur bestätigt worden: Karl Sibbul und Johann Paio.

Riga. Der 60. Geburtstag Fr. Weinbergs wurde, der „Düna-Z." zufolge, im

Feuilleton.

Ein Buch über Kaiser Wilhelm II.

Soeben hat Dr. Paul Limann, der treffliche Mitarbeiter der „Leipz. Neuest. Nachr." und Verfasser des Werkes „Fürst Bismarck nach seiner Entlassung", ein Buch erscheinen lassen unter dem Titel „Der Kaiser", ein Charakterbild Wilhelms II., (Berlin, C. A. Schwetschke u. Sohn. 320 Seiten. Preis 5 Mark). In vornehmer, würdiger Sprache sucht er seine Aufgabe zu lösen, eine Aufgabe, die er nicht in byzantinischer Lobpreisung alles Geschehens erblickt, sondern in einer freimütigen Kritik der Schwächen, die gerade dadurch wertvoll wird, daß sich ihr die ebenso freimütige Anerkennung des Rühmenswerten gesellt. Den ersten sechs Kapiteln hat er die Ueberschriften gegeben: Von Gottes Gnaden, Frei von Fesseln, der Kaiser in der Debatte, Reisen und Feste, Reden des Kaisers, die Bismarcktragödie. In den sechs letzten Kapiteln wiederum behandelt er das Verhältnis des Herrschers zu den Bundesfürsten und Ministern, zu den Parteien, zu Flotte und Heer, seine Stellung zur Weltpolitik, zu Religion, Wissenschaft und Kunst. Die Aufgabe, die er sich gestellt hat, die Ziele, die er verfolgt, die Schranken, die er sich selbst setzt, hat er prägnant gezeichnet in seinem Vorwort, das wir nach den „Leipz. N. Nachr." nachstehend wiedergeben:

„Unfruchtbar und geringen Dankes wert mag der Wunsch erscheinen, die Geschichte der eigenen Zeit zu schreiben. Denn tief in den Archiven und unzugänglich dem Forscher ruhen noch die Dokumente, die Kämpfe des Tages erfassen und erschüttern die Seele des Schreibenden, und gerade der Mann, der selbst in diesen Kämpfen steht, wird allzuleicht das Opfer der vorgefaßten Meinung werden.

Schwerer noch ist es, das Bild eines Lebenden zu zeichnen, daß es Bestand auch habe vor dem prüfenden Blick der kommenden Geschlechter. Denn bis der Hauch des Todes ihm die Augen schließt, ist jeder Lebende auch ein Werdender, und der psychologische Schluß, den wir heute aufstellen als unwandelbares Axiom, kann morgen zerfallen unter dem Eindruck neuer Entschlüsse und Taten. Es gibt keinen Mechanismus der Seele, den der kühle Rechner nach Zahl und Formel feststellen kann. Und die Leidenschaft des eigenen Herzens raubt allzu leicht der Feder das gerechte Maß und das unparteiliche Urteil. Denn selbst der Forscher, der das Werden und Vergehen entschwundener Perioden, versunkener Welten, längst zu den Schatten gewandelter Helden zu schildern unternimmt, wird die überlieferten Formen ausfüllen müssen mit dem Inhalt des eigenen Geistes, mit der Kraft des eigenen Gemütes. Geschichte darf nur schreiben, wer ein Schaffender ist, wer Tote zu beleben weiß mit dem eigenen Atem; mag die Wahrheit der Leitstern sein, so wird die Frage des Pilatus doch aus Menschenmund niemals eine Antwort erhalten.

Auch Kaiser Wilhelm ist noch ein Werdender, auch sein Bild wird erst einer der Enkel vollenden. Und doch ist es von äußerstem Reiz, aus den reich gegebenen Linien schon jetzt das Wesen dieses Mannes zu erfassen, auch von der begrenzten Warte des Mitlebenden aus den Blick zu lenken in das geheimnisvolle Weben seiner Psyche und verzichtend auf den Anspruch, sie zu zeichnen nach dem Gebot der objektiven Wahrheit, sie im lebendigen Worte festzuhalten, wie sie der zeitgenössischen Welt sich darstellt. An diesem Bilde wird die Zukunft retouchieren, sie wird Irrtümer enthüllen und ungeahnte Motive, sie wird hier fortnehmen und dort hinzufügen. Aber sie wird die Tatsache nicht zerstören, daß Wilhelm der Zweite so, wie er in diesem Buche geschildert wird, einem großen und nicht dem schlechtesten Teil des deutschen Volkes erscheint; denn in ihm, wie in allen, die vor ihm waren, eint sich mit dem Lichte zugleich auch der Schatten. Freimut und Gerechtigkeit stellen die Forderung, auch im Glanze des Tageslichts nicht des dämmernden Abendnebels zu vergessen. Gerade ein bedeutender Mensch darf keine Scheu empfinden, wenn hingewiesen wird auf jene Schwächen, die auch im Bilde Alexanders und Cäsars nicht fehlen, er wird unwillig sich abwenden, wo das Höflingstum des einzelnen oder der Masse sich müht, den Sterblichen als Gott zu zeichnen auf dem schimmernden und doch so unwahrhaftigen Goldgrunde der Bilder von Byzanz.

Ich aber behaupte, daß dem Reiz des Unternehmens, die Gestalt des Kaisers zu zeichnen, sich auch die Notwendigkeit gesellt. Nicht nur, weil noch jedes Buch, das bisher von ihm und seinen Taten sprach, den trivialen Biedermannston des Schulbuchs wählte oder den bewundernden Ton des Schranzen, nicht nur weil Kaiser Wilhelm vom Willen des Schicksals an die Spitze der größten germanischen Nation gestellt wurde, sondern weil er aus eigenem Willen das alleinige Recht der Bestimmung über Deutschlands werdende Geschichte fordert. Hoch hat ihn Abstammung und Geburt gestellt, auf einen Platz, der weithin dem Auge sichtbar bleibt. Aber in stürmischem Wagen ist er emporgestiegen über hemmende Schranken, über Felsen und Klippen und alles politische Werden ist mit seinem Namen, mit den Wesenzügen seiner Persönlichkeit eng verbunden. Darum ist es der Kaiser und er allein, auf dem im letzten, geschichtlichen Sinne die Verantwortung ruht für Verfehlen und Gelingen, und wohl ist es zu verstehen, wenn er auf einsamer Nordlandsfahrt erschauert unter solcher Last. Doppelt ernst aber erhebt sich jene Notwendigkeit in einer Zeit, die, sozial durchwühlt und durchzittert von revolutionären Stimmungen, das Auge lenkt auf den Mann, der allein der Führer sein kann, dessen Taten und Entschlüsse das Wohl des Einzelnen wie der Gesamtheit bedingen. Hier ist das Problem am schärfsten gestellt und die Lösung am wenigsten gesichert. Im staatlichen Leben darf für das Experiment kein Spielraum sein, und selbst die Konsequenz im Irrtum ist kaum so bedenklich, wie die Unsicherheit, die schwankende Auffassung, der stetige Wechsel; noch aber hat die Nation in all' dem Tasten und Suchen nicht die Gewißheit erlangt, daß nach klaren und unverrückbaren Zielen gesteuert werde, dennoch ist die Geschichte unserer Tage überreich an Widersprüchen und allzu oft sieht sie die ruhige Erwägung, die stille, zähe Arbeit verdrängt durch das Feuer des Tempernments, durch den Plan einer hochgemuten und starken, aber allzusehr auf sich selbst gestellten Persönlichkeit. Dort aber, wo über das Schicksal von Völkern die Entscheidung fällt, darf nicht der Impuls den Ausgang bestimmen, sondern nur die ruhige, alle Möglichkeiten und alle Folgen sorgsam erwägende Berechnung. Denn die Politik ist nicht einfach, sondern sie ist kompliziert, tausend Fäden schlingen sich zu ihrem Netz.

Heute aber, wo zahllose, alte Begriffe stürzen, wo das Wort von der Weltpolitik in die Massen geworfen wurde, wo dämonische Kräfte die Wurzel unseres Staatslebens bedrohen, bedarf es des vollen Vertrauens des Volkes zu seinem Führer, und dieses Vertrauen wird nicht durch prangende Worte, nicht durch kühne Verkündigung geschaffen, sondern durch ruhige Stetigkeit und fördernde Arbeit. Das deutsche Kaisertum muß sein, was das preußische Königstum zu allen Zeiten war: Kaiser und Volk müssen frei sein und dennoch sich in Einmut zusammenfinden."

Die Bonanza.

Eine Geschichte aus der Glanzperiode des Silberstaates Nevada.

Von Damfino.

(Schluß.)

Der Wandel, der sich in der Zwischenzeit mit Joyce vollzog, läßt sich schwer beschreiben. Der Mann, den er bereits grimmig haßte, hatte ihn um Millionen gebracht, ihn zum Gespött des ganzen Camps, der ganzen Welt gemacht! Millionen hatte er ihm geraubt, und — Margot! Joyce wußte in jenen Momenten nicht, welcher Verlust der größere war. „Millionär!" schrie er. Er knirschte mit den Zähnen und ballte die Fäuste. Er wußte, daß er Walter töten würde; die Welt hatte nicht Raum für sie beide. Er trank wie ein Wahnsinniger, aber ohne dabei auch nur auf einen Augenblick Walters zu vergessen. — Jedermann in Virginia City sah es, jedermann wartete gespannt auf das Duell, und so verstrichen drei Tage.

Margot, die um alles wußte, hatte die ganze Nacht in Tränen zugebracht. Sie hatte an Walter telegraphiert und ihn gewarnt. Wie aber die Gefahr von ihm abwenden? Unten im Speisezimmer kündete die Uhr die fünfte Morgenstunde. Im Korridor hörte Margot Joyce mit zwei andern, ebenso schwer betrunkenen Männern umhertaumeln und sich dann in sein Zimmer begeben. Sie schlüpfte aus ihrem Bett, warf einen Morgenrock um, schlich sich auf den Zehenspitzen an Joyces Tür und lauschte.

„Ich bring ihn um," raste Joyce in trunkener Wut, „ich bring ihn um, sag' ich euch! Ich schieß' ihn nieder, den Hund, sowie er seinen Fuß hier in Virginia hinsetzt!"

Margot bebte am ganzen Leib, aber sie beherrschte sich. In Jimeniés' Tischschublade hatte sie ein paar Tage zuvor beim Aufräumen eine Anzahl blinder Revolverpatronen gesehen. Sie suchte sie und kehrte zu Joyces Zimmer zurück. Joyce schlief den Schlaf des Schwertrunkenen. Geräuschlos glitt Margot in das Zimmer. Mit stockendem Atem, an allen Gliedern zitternd, entnahm sie aus Joyces Revolver fünf Patronen, ließ sie in ihre Kleidertasche gleiten, fügte die blinden Patronen in das Magazin, legte den Revolver zurück, wie sie ihn gefunden hatte, und schlüpfte geräuschlos wieder hinaus.

— — Es war Dienstag Abend, und die Zeiger der großen Uhr hinter dem Schanktisch des Black Diamond-Saloon wiesen auf ein Viertel vor neun. Der Black Diamond war der mit dem verschwenderischsten Luxus ausgestattete Saloon des Minen-Camps. Eine lärmende Menge wogte auf und ab, stand in Gruppen um die Spieltische und an der Bar und der Qualm dichter Tabakswolken mischte sich in die vom Dunst der Getränke bereits stickige Atmosphäre. Die Unterhaltung drehte sich fast ausschließlich um die Entdeckung des ungeheuren Erzlagers der North Star-Grube und um Joyce und Walter.

Je weiter die Nacht vorrückte, desto lär-

Saale des Rigaschen lettischen Vereins am 12. Januar festlich begangen. Die Zahl der am Ehrenmahle sich Beteiligenden war, der „Rigas Awise“ zufolge, deren Redakteur Herr Weinberg bekanntlich ist, eine sehr große, Repräsentanten aller möglichen Vereine aus Stadt und Land nahmen an ihm teil. Der Vorsteher des Vereins, Fr. Großwald, begrüßte den Jubilaren mit herzlichen Worten und wies auf dessen Verdienste auf dem Felde der lettischen Sache hin. Als dieser in den Saal trat, wurde er von den Klängen des Orchesters begrüßt und ein Blumenregen floß, von zarter Hand gespendet, auf ihn von der Galerie herab. Von den vielen Reden an der großen in Hufeisenform gedeckten Tafel sei hier eine der charakteristischsten wiedergegeben: W. Plutte-Olaws (bekanntlich seinem Studium nach lutherischer Theologe) wies in einer längeren, scharfsinnigen Rede auf die Geschichte hin, die der Jubilar gut kenne und aus der alle Anwesenden viel lernen könnten. Vor 700 Jahren, als die Letten den christlichen Glauben von den Russen erhalten und sich mit ihnen gut eingelebt hatten, sind einige Fremdlinge, die niemand kannte, hierher gekommen und haben sich als die eigentlichen Glaubens- und Lichtträger ausgegeben. Gegen diese hätten nun alle einmütig sich erheben müssen; aber in ihrer Dummheit und in ihrem Aberglauben machten sie alles davon abhängig, ob ein Pferd mit dem linken oder rechten Fuß über einen Speer gehen werde. Der Pferdefuß entschied dahin, daß man sich den Deutschen ergeben müsse, und daraus erfolgte eine 700-jährige Knechtschaft. Aehnlich stehe die Sache jetzt. Von der russischen Verwaltung haben die Letten schon manches Gute erhalten und können sie noch vieles erwarten. Daher gebühre Weinberg, der am kräftigsten und mutigsten gegen diejenigen auftrete, die den Pferdefuß anbeten, der Dank aller und er, Redner, wünsche ihm ein langes Leben und mannhafte Unverzagtheit....“ Auf diese und andere Ansprachen erwiderte dankend Weinberg, daß alle Ehrenbezeigungen weniger ihm als der Sache, die er vertrete, gebühren. Sie könnten ihn nur darin bestärken, auch fernerhin für das Wohl des Lettenvolkes zu arbeiten. Für dieses breche ein neuer Zeitraum an. Jahrhunderte sei es der Amboß gewesen, auf den andere geschlagen hätten, jetzt werde dieser zum Hammer umgeschmiedet und dazu müßten alle in Einmütigkeit behilflich sein....“

— Wie dem „Rig. Tgbl.“ mitgeteilt wird, beabsichtigt eine Gruppe Studierender des Polytechnikums, eine Exkursion zur Weltausstellung in St. Louis zu unternehmen. Die Kosten der Reise und des einmonatigen Aufenthalts in Amerika sind pro Person auf ca. 350 Rbl. berechnet worden, wovon 280 Rbl. auf die Reise und etwa 70 Rbl. auf die Verpflegung entfallen.

Arensburg. In dem „Arensb. Wochenbl.“ lesen wir: „Das neue Jahr beginnt für uns nicht erfreulich. Schon am Sylvesterabend des alten Jahres wurden die Handlungen von L. Issajew und Heldt auf Antrag der städtischen Leih- und Sparkasse geschlossen. Issajew war Direktor zweier Beerdigungskassen und der städtischen Leih- und Sparkasse. Wie verlautet, sind die Kassen mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. Schon zu wiederholten Malen haben die Revisions-Kommissionen der städtischen Sparkasse auf Mängel aufmerksam gemacht, die aber von der Generalversammlung unbeachtet gelassen wurden. Seit Jahren schon hat die Kasse nicht mehr die durch das Statut monatlich vorgeschriebenen Bilanzen veröffentlicht. Hoffentlich dient dieser traurige Fall dazu, uns aus unserer Gemütlichkeit aufzuschrecken, und veranlaßt uns, unser öffentliches Leben gründlich von allem Strund zu reinigen.“

Estland. Ueber ein Beispiel von später Reue entnimmt die „Rev. Z.“ dem „Uus Aeg“ Folgendes: Im Jahre 1899 wurde dem Besitzer des Gutes Saulep (Wiek) eine Heuscheune mit allen darin befindlichen Vorräten durch böswillige Brandstiftung eingeäschert. Die damals eingeleitete Untersuchung blieb erfolglos. Nunmehr hat am 3. Jan. d. J. der in Saulep wohnhafte Bürger J. N. P., von Gewissensbissen gequält, dem örtlichen Gemeindeältesten eingestanden, daß er beim genannten Verbrechen Mitschuldiger und intellektueller Urheber, der Saulepsche Bauer M. G. dagegen der eigentliche Täter sei. Beide sind verhaftet.

Reval. Wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, hat das Kuratorium der Dr. Knüpfferschen Frauenklinik mit den Frauenärzten Dr. G. von zur Mühlen und Dr. Baron Keyserlingk ein Abkommen getroffen, wonach die genannten Herren Aerzte zusammen die Leitung und Fortführung der Klinik übernehmen. Es sind in der Klinik 4 Betten erster Klasse, 8 Betten zweiter Klasse und 14 Betten dritter Klasse vorhanden und werden in der ersten und zweiten Klasse alle geburtshilflichen und gynäkologischen Fälle, in der dritten Klasse aber nur gynäkologische Fälle aufgenommen. Die Verpflegungskosten betragen in der ersten Klasse 3 bis 4 Rbl., in der zweiten Klasse 1 Rbl. 50 Kop. bis 2 Rbl., in der dritten Klasse 60 Kop. per Tag. — Dr. Ed. v. Samson hat nach wie vor das Recht, seine Patientinnen in der Knüpfferschen Klinik unterzubringen und zu behandeln. Das gleiche Recht steht den übrigen Aerzten Revals zu für ihre weiblichen Kranken und Kinder (Infektionsfälle ausgenommen), aber nur soweit als Betten frei sind.

Wesenberg. Am Abend des 8. Januar, wird der „Rev. Z.“ geschrieben, erschien in der Küche des Wesenbergschen Pastorates der an der Epilepsie leidende, geistesschwache Schloß-Wesenbergsche Bauer Hans Grube, ergriff ein daselbst auf dem Küchentische liegendes Messer und brachte sich mit demselben eine tiefe Schnittwunde am Halse bei. Blutüberströmt wurde er unverzüglich ins Wesenbergsche Stadt-Hospital transportiert, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

St. Petersburg, 15. Januar. Aus dem Kampf um das neue Stadthaupt referiert das „Rig. Tagbl.“: In vielen städtischen Kreisen wird W. D. Nabokow, einer von den neugewählten Stadtverordneten, als Kandidat für den Stadthauptposten genannt. Für ihn gegen besonders die „Peterb. Wed.“ ins Zeug, indem sie alles widerlegen, das etwa gegen ihn vorgebracht werden könnte. Wolle z. B. jemand einwenden, Nabokow, noch jung an Jahren und eben erst Stadtverordneter geworden, sei nicht vertraut mit der komplizierten städtischen Wirtschaft, so könne dem Zweifler ein lehrreiches Beispiel aus Riga vorgehalten werden. Hier sei eine Persönlichkeit, die bisher den städtischen Interessen fern gestanden, zum Stadtverordneten und unmittelbar darauf zum Stadthaupt erwählt worden, „wobei sie (die Persönlichkeit) sich, man kann sagen, als musterhaftes Stadthaupt erwiesen hat. Wenn nur der Mann klug, gebildet und arbeitsfreudig ist — das übrige eignet er sich schon an“... W. D. Nabokow ist Jurist. Neben seiner Professur in der Rechtsschule redigiert der die juristische Zeitung „Prowo.“

— Das städtische Budget für 1904, das demnächst dem Ministerium des Innern zur Bestätigung vorgelegt werden wird, veranschlagt, der „St. Pet. Z.“ zufolge, die Ausgaben auf 29 910 000 Rbl. und die Einnahmen auf 30 728 000 Rbl.

— Die Eisenbahn St. Petersburg-Witebsk ist am 12. Dezember dem Verkehr eröffnet worden, der aber nur zweimal wöchentlich in gemischten Zügen stattfindet. Vom 19. Januar c. ab sollen, nach Angabe der „Birsh. Wed.“, dreimal wöchentlich gemischte Züge befördert werden, und zwar aus Zarskoje Sselo am Montag, Mittwoch und Freitag, und in umgekehrter Richtung am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

— In einigen Tagen eröffnet, den „Now. Dn.“ zufolge, die Kommission der Kaiserlichen Feuerwehrgesellschaft unter dem Vorsitze des Fürsten Lwow ihre Sitzungen, auf denen sie über Maßnahmen zur Verhütung von Theaterbränden beraten wird

— Von einer seltenen Karriere berichten die „Birsh. Wed.“ Bei der russischen Botschaftskirche in Berlin fungiert der Priester Wassili Antonowitsch Hecken (Генень). Er ist ein deutscher Reichsangehöriger. Im Jahre 1864 absolvierte er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin und trat in das Garde-Füsilier-Regiment als Freiwilliger ein, worauf er die Kriege von 1866 und 1870 mitmachte. 1890 trat er zur griechisch-orthodoxen Kirche über und wurde als Psalmensänger bei der Botschaftskirche angestellt. 1894 empfing er die Priesterweihe.

— In der Nacht auf den 13. Januar wäre in der Nähe der Station Sfiwerskaja (Warsch. Bahn) ein Warenzug beinahe das Opfer einer Freveltat geworden. Wie den „Birsh. Wed.“ zu entnehmen, war von verbrecherischer Hand ein großer Keil in die Schienen des Reservegeleises getrieben worden. Nur dank dem Umstande, daß der Zug sehr langsam rückwärts auf das Reservegeleise dirigiert wurde, erfolgte nur eine Entgleisung der letzten Waggons. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Moskau. Moskau wird, wie der „St. Pet. Ztg.“ telephoniert wird, in nächster Zeit um eine neue Hochschule reicher werden, die aus der sog. Universitäts-Abteilung des Lyzeums des Cäsarewitsch Nikolaus gebildet werden soll. Die neue Hochschule soll nach dem allgemeinen Universitätsprogramm eine juristische, historisch-philologische und mathematische Fakultät erhalten.

— Anläßlich des bevorstehenden 200-jährigen Jubiläums des russischen Preßwesens schrieb, wie die „Mosk. Dsch. Z.“ berichtet, der Moskauer Verein „Literarisch-künstlerischer Kruschok“ vor zwei Jahren eine Konkurrenz auf eine Schrift über die „Geschichte der Preßgesetzgebung“ aus und disponierte als Preis die Summe von 1000 Rubel, zu denen weitere 1000 Rubel von Redaktionen Moskauer Zeitungen und Journale beigesteuert worden waren. Am 11. Januar d. J. war die zur Einreichung der Arbeiten festgesetzte Frist abgelaufen, ohne daß auch nur eine einzige Arbeit eingereicht worden wäre. Der „Kruschok“ beschloß daher auf Vorschlag seines Präsidenten, die 2000 Rbl. folgendermaßen zu verwerten: 1000 Rubel sollen dem Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Gelehrten überwiesen werden, und 1000 Rubel sollen bei der Gesellschaft zur Unterstützung hilfsbedürftiger Studenten eingezahlt werden.

Kars. Dem „Kawkas“ entnehmen die „Nowosti“ nachstehende Mitteilung, über das telegraphisch gemeldete Attentat auf den Polizeimeister: Am Morgen des 5. Januar wurde die Bevölkerung von Kars durch das sich mit Windeseile verbreitende Gerücht, es se um 9 Uhr morgens auf den Polizeimeister Fürsten Cherchеulidse ein Attentat verübt worden, in die größte Aufregung versetzt. Bald wurden auch nachstehende, das Gerücht bestätigende Einzelheiten bekannt: Am Morgen machte der Polizeimeister in Begleitung eines Schutzmannes einen Gang durch die Michailowskaja Straße. Es war ein nebliger Tag. In der Nähe der persischen Moschee näherten sich dem Polizeimeister drei unbekannte Männer und begannen mit Revolvern auf ihn zu schießen. Der Schutzmann zog nun auch seinerseits den Revolver und feuerte auf die Angreifer, wobei er einen derselben am Fuß traf, selbst aber in der Brust verwundet wurde. Einen anderen Verbrecher verwundete der Polizeimeister. Zweien von den unbekannten Männern gelang es zu entfliehen, der dritte aber wurde verhaftet. Obgleich der Schutzmann schwer verwundet war, begleitete er seinen Chef in dessen Wohnung und begab sich erst darauf nach der Krankenstation, um sich selbst einen Verband anlegen zu lassen.

Etschmiadsin. Wie dem „Od. List.“ mitgeteilt wird, ist der in letzter Zeit vielgenannte Katholikos aller Armenier Mkrtitschl. an einem mit Schlaflosigkeit verbundenen Nervenleiden erkrankt, das ern e Bedenken einflößt. Trotzdem das Leiden schon längere Zeit anhält, macht sich noch keine Besserung bemerkbar. In den armenischen Kirchen sollen Gebete für die baldige Genesung des Kirchenfürsten abgehalten werden.

Ussuri-Gebiet. Von hier wird berichtet, daß die Beamten des Ussuri-Gebiets je nach ihrem Range außer ihrer Gage noch Proviant an Mehl und Grütze aus der Intendanturverwaltung erhalten. Ein außeretatmäßiger Beamter bekommt 20 Pud Mehl und 3 Pud Grütze, etatmäßige, bis zum Titulärrat inkl. — 40 und 6 Pud, angefangen vom Kollegienassessor 60 und 9 Pud. Diese Naturalien wurden im Dezember verabfolgt und von den Beamten zu niedrigen Preisen an die Kronsverwaltungen oder die Gefängnisse verkauft.

Finnland. Der Präses der Kommunalverwaltung in Lappvesi, E. Lunimento, hat beim Senat darüber Beschwerde geführt, daß die Kommunalversammlung sich weigere, der von obiger Verwaltung getroffenen Maßnahme, die der Kommune auferlegte Strafzahlung in Wehrpflichtssachen von 1200 Mk. zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung ohne Befragen der Kommunalversammlung auszubezahlen, zuzustimmen. — In Tammerfors sind Unterrichtskurse in der russischen Sprache für die dortige Polizeimannschaft eröffnet worden. Als Lehrer fungiert Leutnant Mathelin. — Gegenwärtig beträgt die Zahl der in Amerika erscheinenden finnischen Blätter 19, während ein Blatt „Der finnische Amerikaner“ in schwedischer Sprache erscheint. Das neueste Organ ist die von dem landesverwiesenen Schriftsteller E Erkko seit kurzem in Brooklyn herausgegebene Wochenschrift „Amerikan kaiku“.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Januar.

China und Japan.

Eine Woche der kriegerischen Beklemmungen liegt wieder hinter uns. Die Besorgnisse betreffs der im Fernen Osten hängenden schweren Wolken mehrten sich in den ersten Tagen der Woche, um dann in den letzten Tagen wieder minder begründet zu erscheinen. Eine neue Phase des ostasiatischen Problems wird erst eintreten, sobald die russische Antwortnote ergangen ist; diese ist aber noch nicht erfolgt.

Inzwischen wird im Osten Asiens zur Kriegsbereitschaft weiter gerüstet. Japan scheint insbesondere mit verdoppelten Anstrengungen einem Schutz- und Trutzbündnis mit China zuzustreben. Da bietet denn ein besonderes Interesse ein Artikel, den ein genauer Kenner der chinesischen und japanischen Verhältnisse, „ein alter preußischer Offizier“, in der „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht. Darin heißt es wie folgt:

„Wenige Jahre waren erst verflossen, seitdem China von den siegreichen Japanern nicht gerade zu milde behandelt worden war, und die Japaner standen den Chinesen in dem letzten Feldzuge gegen China wiederum als Feinde gegenüber, und trotzdem verhielten sich die Japaner den Chinesen gegenüber ganz anders als irgend einem anderen der Verbündeten. Man sah japanische Soldaten in intimstem Verkehr mit Chinesen. In den Theatern lachten und tranken die beiden Nationen mit einander und japanische Offiziere gingen sogar so weit, die verachteten Zopfträger hier und da auf der Eisenbahn Peking-Tientsin in die für Offiziere reservierten Wagen einzuladen.

Fortsetzung in der Beilage.

---

mender wurde die Menge. Die drei hinter der Bar aufwartenden Männer hatten alle Hände voll zu tun. Unaufhörlich glitten die Gläser über die schlüpfrigen, nassen Marmorplatten, stickiger ward die Luft, röter und erregter wurden die Gesichter. Vom Spielsaal, den Lärm übertönend, drangen die eintönigen Rufe der Bankhalter, drang das Klirren und Rollen der Goldstücke, dazwischen Lachen, Flüche und Verwünschungen. Am unteren Ende der Bar, vom Eingang weit entfernt, stand Joyce, das Gesicht blaß, die Augen blutunterlaufen. Er sprach laut und prahlerisch mit zwei Kumpanen.

Plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, stand im Rahmen des Eingangs Walter.

„Guten Abend, meine Herren!“ sagte er, und seine Stimme, scharf und durchdringend, war im ganzen Raum vernehmbar.

Die Wirkung war unbeschreiblich. Der Saal war so gedrängt voll Menschen, daß der einzelne sich kaum frei bewegen konnte; jedermann aber wußte, daß der nächste Augenblick Tod und Verderben bringen mußte. Es gab nur eine Tür, und diese füllte Walter und sein Revolver. Etwa ein halbes Dutzend Männer sprang in wilden Sätzen, Gläser und Flaschen mit sich reißend, über die Bar und auf die Barkeeper, die sich hinter der Bar auf den Fußboden geworfen hatten. Die übrigen Männer flüchteten in wirrem Durcheinander in den Spielsaal, Tische und Stühle umwerfend und die Spieler vor sich herfegend. Einige warfen sich auf den Boden, andere fielen in dem Bemühen, aus dem Bereich des erwarteten Kugelregens zu entkommen, über sie.

Joyce hatte seinen Revolver aus der Tasche gerissen. Sowie die Flüchtenden zwischen ihm und Walter eine Gasse freigemacht hatten, feuerte er.

Walter war auf einen derartigen Empfang doch nicht gefaßt. Daß er mit Joyce einen Kampf zu bestehen haben würde, wußte er; daß dieser ihn unvermutet anfallen könne, hatte er aber nicht geglaubt. Dem ungeschriebenen, nichtsdestoweniger aber giltigen Gesetze des wilden Westens gemäß hätte Joyce ihm, ehe er ihn angriff, telegraphisch, schriftlich oder mündlich eine Warnung zuschicken müssen. Daß er ihn wie ein Buschklepper überfiel, verstieß gegen jegliche Moral des Minen-Camps. Ehe Walter seinen Revolver aus der Hüftentasche ziehen konnte, hatte Joyce schon seine Waffe gerichtet, und klick — klick — klick — klick — klick versagten fünf Schüsse.

Mit einer greulichen Verwünschung schleuderte Joyce die Waffe von sich und sprang, mit dem Messer in der Hand, auf seinen Gegner zu. Der Lauf von Walters Revolver war indessen bereits auf ihn gerichtet; die Mündung starrte ihm ins Gesicht. Joyces wutverzerrte Züge verfärbten sich; das Messer in der erhobenen Rechten, blieb er stehen.

Atemlos wartete die Menge. Die Lage war völlig neu. Nach den Begriffen der Umstehenden war Joyces Leben Walter verfallen, dennoch fühlte man, daß dieser von seinem Rechte keinen Gebrauch machen wolle. Einen Augenblick noch hielt Walter die Waffe schußbereit auf Joyce, dann ließ dieser das Messer fallen.

„Ich geb' Euch eine Chance“, sagte Walter gelassen, „macht, daß Ihr hier 'rauskommt!“

Den Kopf gesenkt, schlich Joyce zur Tür hinaus und auf die Straße. Mit bezeichnendem Kopfnicken schaute Walter auf die Männer im Saal. Die Menge verstand und grinste. Sie wußte, daß Joyce, den nur ein Zufall davor bewahrt hatte, zum Mörder zu werden, gezwungen werden sollte, den Staub des Camps von seinen Füßen zu schütteln, und sie war sofort bereit, Walters Willen zu erfüllen. Alle griffen zu ihren Waffen und traten vor das Lokal.

„Nehmt dreißig Schritt und dann lauft, falls Euch Euer Leben lieb ist!“ schrie Walter.

Joyce, wie Espenlaub zitternd, tat wie ihm geheißen. Während Walter zählte, machte er dreißig Schritt vorwärts. „Los!“ kommandierte Walter, und gleich einem Pfeil, doch tief auf den Erdboden gebückt, schoß Joyce dahin. Dutzende von Schüssen krachten hinter ihm; die Kugeln flogen ihm weit über den Kopf. Keine einzige traf ihn. Halb wahnsinnig, ohne sich umzusehen, stürmte Joyce weiter, hinaus in die Nacht, aus dem Bereiche der Kugeln, hinaus aus Virgina City — für immer. Man hat ihn nie wieder in Nevada gesehen.

Walter machte sich nun still auf den Weg nach dem Washington-House. An der ersten Straßenecke flog die Gestalt eines Mädchens, das ohne Hut und ohne Mantel im Schatten der Häuser gewartet hatte, auf ihn zu und fiel in seine Arme. Er preßte Margot schweigend an sich, blickte auf zum nächtigen dunkelblauen Himmel, und zum ersten Male seit seiner Kinderzeit entrang seinen Lippen sich ein Gebet.

Mannigfaltiges.

Die Universität Brüssel wird demnächst das Vergnügen haben, 24 chinesische Studenten, die unter Führung eines verantwortlichen Mannes unterwegs sind, aufzunehmen. Die jungen Leute werden aber nicht nur Wissenschaften, sondern auch solche Handelszweige und Handwerke studieren, die bisher in China noch nicht sonderlich entwickelt waren. Die Hälfte der chinesischen Studenten dürfte vielfach von Brüssel aus der Handelsschule in Antwerpen überwiesen werden. Diese Entsendung chinesischer Studenten nach Belgien ist nach Ansicht des Brüsseler Korrespondenten der „Times“ die Folge der in letzter Zeit enger gewordenen belgisch-chinesischen Handelsbeziehungen.

— Durch eine große Explosion sind in einem Schacht der Harwick-Coal-Company bei Cheswick (Pittsburg, Nordamerika) 125 Grubenarbeiter verschüttet worden. Zu dem Unglück wird des weiteren gemeldet: Die Grube ist erst kürzlich eröffnet worden und galt als äußerst gefährlich. Nach den bisherigen Feststellungen werden 180 Grubenarbeiter vermißt. Man glaubt, daß kein einziger gerettet worden ist, da die Explosion sehr heftig war und die tötlichen Gase in großen Mengen ausströmten. Das Rettungswerk kann dann erst beginnen, wenn wieder Luft in den Schacht gepumpt worden ist. Die Mündung des Einfahrtschachtes ist von Frauen und Kindern umdrängt, deren Schmerz herzzerreißend ist.

— Hunde-Massage. Die Hundemassage ist die neueste Erfindung, die in Paris das Licht der Welt erblickt hat. Dort versendet gegenwärtig ein Hundemasseur an Hundebesitzer und solche, die es werden wollen, gedruckte Rundschreiben, in denen er kund und zu wissen tut, daß er die plastische Vervollkommnung nicht ganz nach Wunsch geratener Köter übernimmt. Amüsant und lehrreich zugleich ist die Preistabelle, die den Rundschreiben beigefügt ist. Man liest da: „Aenderung der Form des Maules 40 Fr.; das Hineinbringen von Runzeln und Falten in das Antlitz eines Bullenbeißers 80 Fr.; Herrichtung eines glatten Schwanzes 20 Fr.; Entfernung überflüssiger Haare, die Stunde 5 Fr.; Aenderung der Haarfarbe 30 Fr.; Verwandlung von hängenden Ohren in aufrechtstehende und umgekehrt 20 Fr.; Krümmung der Vorderpfoten eines Bullenbeißers 100 Fr.“ u. s. w. — Diese Anzeige eröffnet unbegrenzte Möglichkeiten! Man wird in Zukunft seine Hunde so ändern lassen können, daß man einen Mops nicht mehr von einer dänischen Dogge unterscheiden wird!

— Ein Mann, der die Lacher stets auf seiner Seite hatte, ist an den Folgen eines Unfalls auf seinem in der Nähe von Paris gelegenen Schlosse gestorben. Er hieß Jules Ravaut, galt für sehr reich und war als Sportsman, dessen Farben auf allen französischen Rennplätzen zu finden waren, in der Pariser Lebewelt sehr bekannt. Sein Hauptberuf aber war der eines „Mystifikateurs“ d. h. eines Menschen, der sich ein Vergnügen daraus machte, seine Mitmenschen durch mehr oder minder gelungene Witze zu foppen, die tollsten Dinge zu erfinden und seine Zeitgenossen mit der harmlosesten Miene von der Welt am Narrenseile herumzuführen. Mystifikateurs hat es in Frankreich zu jeder Zeit gegeben, und die Streiche einzelner von ihnen waren geradezu klassisch. Jules Ravaut war einer der liebenswürdigsten und beliebtesten, denn seine Foppereien hatten das Gute, daß sie lachen machten, ohne zu verletzen. Besonders gelungen waren seine improvisierten Tischreden, die er oft in der ersten besten Kneipe vom Stapel laufen ließ. Einmal saß Ravaut in einem großen Restaurant, in dem auch mehrere Neger vom allerschönsten Schwarz speisten. Plötzlich erhob sich der Spaßvogel und sagte einen Trinkspruch her, der also begann: „O, Sie da, meine Herren, Sie da, die Sie mir edle Männer aus der Fremde zu sein scheinen, Sie da, die ich infolge einer leichten Färbung der Haut vielleicht mit Unrecht für sog. Neger halte....“ Die Neger machten ein böses Gesicht, aber Ravaut fuhr unbeirrt fort: „Sie da, die ich ob der ganz unbedeutenden Färbung des Gesichts am liebsten Brüder und Mulatten nennen möchte....“ Alles lachte und die Neger, die sich sehr geschmeichelt fühlten, lachten am lautesten mit. — In einer kuriosen Verkleidung erschien Ravaut einmal auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung. Er hatte sich ein Kostüm zurechtgemacht, wie ein Bauer aus der komischen Oper, trug riesige Vatermörder, einen langen blauen Bauernrock und unter dem Kittel eine Kravatte, deren grelles Rot zum Himmel schrie. In dieser Tracht musterte er mit ernstem Kennerblick die ausgestellten Tiere, die Ackergeräte, die Düngungsmittel und hielt dann im Hauptsaale der Ausstellung über die Vorteile der Guanodüngung eine Rede, die sich gewaschen hatte und die die staunend aufhorchenden Zuschauer in den Glauben versetzte, daß der Redner ein von der Regierung entsandter landwirtschaftlicher Professor sei. — Ein anderes Mal verkleideten sich Ravaut und sein Freund Bertrand als Omnibuskutscher und Schaffner und eroberten durch allerlei diplomatische Kunststücke einen veritablen Omnibus der Linie Madeleine-Bastille, mit dem sie mehrere Stunden lang in Paris herumkutschierten.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 13 Sonnabend, den 17. (30.) Januar 1904.

In einem chinesischen Hafenort waren mir über die wirklichen Triebfedern dieser gegenseitigen Verbrüderung die Augen geöffnet worden. Ich machte dort die Bekanntschaft mehrerer Chinesen. Reformer waren es, denn sonst hätten sie wahrscheinlich auf meine Bekanntschaft keinen Wert gelegt. Sie luden mich, nachdem sie sich erst von meiner Aufrichtigkeit überzeugt hatten, in ihren Klub ein. In einem Zimmer dieses Klubs war ein Zeitungstisch, genau wie man ihn in europäischen Klubs auch haben würde. Er war bedeckt nicht nur mit chinesischen, sondern auch mit Blättern in englischer Sprache, die in China erschienen, und besonders reich an japanischen Zeitungen, unter denen mir eine auffiel, die illustriert war und die auf ihrem Umschlage das Bild des Mikado zeigte, wie er auf einem stolz sich bäumenden Rosse einhersprengt. Während ich dieses Bild mit Interesse betrachtete, tupfte mich einer der Chinesen auf die Schulter und winkte mir. Ich folgte ihm in ein anderes Zimmer, das den Eindruck eines Sitzungsraumes machte, und dort hob er an der Wand einen seidenen Vorhang hoch, der in Farbe und Gestalt durchaus anderen Vorhängen des Zimmers entsprach, und ich sah zu meinem Staunen darunter in vergrößerter Ausgabe dasselbe Bild des Mikado. Das Pferd, die Vorderhufe kühn in die Luft werfend, stand mit den Hinterbeinen gespreizt da. Ein Huf stand auf japanischem Boden, der andere aber auf asiatischem Festland, und die Richtung der ganzen Figur wies auf das Zentrum Chinas hin. Es war nicht der Mikado, der da den tollen Sprung von Japan aus nach dem Festlande macht, sondern Japan selbst. Ich verstand den Reformer und sah ihn verständnisvoll an. Mit leuchtenden Augen nickte er mir zu. Auch er schien zu sehen, daß ich ihn verstand. Da ich aber keine Frage stellte, erfuhr ich vielleicht mehr, wie man mir sonst mitgeteilt haben würde, und so weiß ich denn heute positiv und unbestreitbar, daß die Reformer Chinas von derselben Idee beseelt sind, die Japan beseelt, von der Idee eines großen gemeinsamen Reiches unter Japans Führung. Nicht ein autokratisches Reich soll es werden, wie China selbst es ist, sondern ein Bundesreich — so etwa wie Amerika.

Das ist der Traum, der die Lage heute so gefährlich gestaltet, und dieser Traum ist es, der dem entgegenarbeitet, daß Rußland auch nur einen Teil Koreas unter seinen Einfluß bringt, das man als Schlüssel zu dem nördlicher gelegenen Teile Asiens betrachtet. Ließe Japan aus Friedensrücksichten diese Idee, die in ganz China Wurzel gefaßt hat, auch nur einigermaßen enttäuschen, so würde sein so schnell gewachsener Einfluß auf die gelben verwandten Völker ebenso schnell verschwinden, wie er entstand. Japans Ansehen als Vormacht der gelben Rasse wäre damit für unabsehbare Zeit dahin.

Das ist die politische Seite dieser Frage, die man in Europa immer noch viel leichter auffaßt, als sie in Wirklichkeit ist. . . ."

Deutschland.

Der Geburtstag des Kaisers Wilhelm ist dieses Mal, wie erwähnt, mit besonderem Glanz begangen worden. Um 10¼ Uhr vormittags fand in der Schloßkapelle der Festgottesdienst statt, an dem auch die Kaiserin teilnahm. Anwesend waren der König der Belgier, der König von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und viele andere deutsche Fürsten, Prinzen und Prinzessinnen. An den Gottesdienst schloß sich eine Gratulationscour im Weißen Saale. Der Reichskanzler ging als Erster vorüber. Der Kaiser wechselte mit ihm freundliche Worte, desgleichen mit den Botschaftern von Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, England, der Türkei, Spanien, Amerika, Frankreich und den Präsidien der Parlamente. Nach der Gratulationscour begab sich der Kaiser mit Gefolge zu Fuß unter lebhaften Kundgebungen der Menge nach dem Zeughaus zur Ausgabe der Parole. — Sodann fand im Schlosse ein Familienmahl statt, worauf der Kaiser eine Ausfahrt unternahm. Er wurde vom Publikum stürmisch begrüßt. — In seinem Trinkspruch auf den Kaiser beim Festmahl des Reichstages machte Graf Ballestrem die hochinteressante Mitteilung, der Kaiser habe ihm erzählt, daß er zwei Monate lang vor der Operation selbst in banger Sorge gewesen sei, ob sein Leiden gutartig oder bösartig sei. Um so beneidenswerter, fügte Ballestrem hinzu, sei, daß der Kaiser trotzdem alle seine Herrscherpflichten während jener Zeit erfüllt habe. Als Ballestrem betonte, die offizielle Mitteilung über die erfolgte Operation habe desto mehr überrascht, als der Kaiser unmittelbar vorher die Begegnung mit dem Zaren hatte, antwortete der Kaiser, er habe für den Fall eines bösartigen Charakters seines Leidens gewünscht, daß seinem Sohne gute Beziehungen zu Rußland übermacht würden.

Aufs lebhafteste wird in den deutschen Blättern der bevorstehende Rücktritt des Generals von der Goltz erörtert. So lesen wir in der „Nat.-Z.", die noch lange nicht am lebhaftesten ihrem Bedauern Ausdruck gibt, unter anderem: „Durch die Blätter geht mit großer Bestimmtheit die Nachricht, daß der kommandierende General des 1. Armeecorps, Colmar Freiherr von der Goltz, in allernächster Zeit von seinem Posten zurücktreten werde. Weit über die militärischen Kreise hinaus erfreut sich von der Goltz des größten Ansehens und sein frühzeitiger Rücktritt — der General steht im 60. Lebensjahre und ist gesundheitlich vollkommen rüstig — würde überall Bedauern und ein gewisses Befremden erregen. Allerdings ist es seit Jahren kein Geheimnis mehr, daß von der Goltz in hohen militärischen Kreisen mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat, die am klarsten zum Ausdruck kamen, als ihm die oberste Leitung des Ingenieurwesens aus der Hand genommen und sein durchgreifender Reorganisationsplan für das Pionier- und Festungswesen zu den Akten gelegt wurde. Als Freiherr von der Goltz damals zum Führer des 1. Armeecorps ernannt wurde, vermutete man bereits vielfach, daß er auch auf diesem Posten nicht mehr lange beharren würde, und sah mit Bedauern die Zeit kommen, in der für einen so anerkannt tüchtigen und rüstigen Mann kein Platz im aktiven Dienst mehr sein würde. . . . Auch außerhalb des militärischen Berufs hat Freiherr von der Goltz sein lebhaftes Interesse für wichtige allgemeine Fragen und speziell für deutsche Arbeit im Orient betätigt, nicht am wenigsten als Präsident der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft, zu deren Verhandlungen er oft aus seinen persönlichen Erfahrungen wertvolles Material beitragen konnte. Wenn die Nachricht von seinem Rücktritt sich bestätigt, dann wird in weiten Kreisen das peinliche Gefühl herrschen, daß hier der Tüchtigsten einer vor inneren Widerständen und Gegensätzen innerhalb der Militärbehörden weicht, und daß eine ungewöhnlich schätzbare Kraft aus verhältnismäßig nichtigen Gründen vorzeitig brachgelegt wird." — Die „Hamb. Nachr." schließen ihren Artikel mit den Worten: „Alle aber, welche v. d. Goltz durch unmittelbaren Verkehr kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben, werden sich dem Eindruck nicht einziehen können, daß dieser General zu denjenigen spärlich vorhandenen Persönlichkeiten gehört, von denen man das Höchste und Größte zu erwarten berechtigt ist. Darum sei dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß General Freiherr v. d. Goltz die Klippen, die sein Abschiedsgesuch veranlaßt haben, überwinden möge, die er so oft schon in seinem Leben zu umschiffen gewußt, noch besser, vermöge seiner Tüchtigkeit zu zerschellen die Kraft gefunden hat."

Frankreich.

Die Mitglieder der in Frankreich aufgelösten geistlichen Genossenschaften haben sich in großer Anzahl nach Italien begeben. Der Römische Korrespondent des Pariser „Figaro" macht hierüber ausführliche Mitteilungen. Insbesondere sind zahlreiche französische Klosterschwestern in der Umgebung Roms eingetroffen, weil sie in Rom selbst sich sehr bald überzeugen mußten, daß „alles besetzt" war — so zahlreich sind die von Nonnen geleiteten Schulen, Pensionate u. s. w., die seit zwanzig Jahren dort errichtet worden sind. In Ligurien, an der italienischen Reviera, sind Mönche und Nonnen ebenfalls in großer Anzahl zu finden, als ob sie hofften, daß die „Verbannung" nicht allzu lange Zeit dauern würde. In Pignerol hat sich ein großer Teil der früheren Bewohner der Grande Chartreuse niedergelassen. Dort befindet sich auch nunmehr provisorisch der Ordensgeneral. Eine zeitlang wurde daran gedacht, in Serra San-Bruno bei Rossano in Kalabrien sich anzusiedeln, weil der Stifter des Ordens, der hlg. Bruno, dort begraben ist. Dieses Tal ist jedoch so abgelegen und fern von allen Verkehrsstraßen, daß auf die Ansiedelung verzichtet werden mußte. — Sehr bezeichnend ist, daß, während der Papst sich immer noch als Gefangener des Vatikans angesehen wissen will, die geistlichen Genossenschaften, die aus Frankreich ausgewiesen worden sind, das italienische Gastrecht aufs ausgiebigste in Anspruch nehmen.

England.

Der Kampf um den Schutzzoll in England scheint zum mindesten neue Opfer im Ministerium Balfour zu fordern. Die „Daily News" schreiben: Das Ergebnis der langen Beratungen, welche das Kabinett am Freitag und Sonnabend abgehalten hat, sei, daß der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen Marquis of Lansdowne, des Lordpräsidenten, Marquis of Londonderry, und des Handelsministers Gerald Balfour bevorstehe. Die Demissionen seien als Protest dagegen beabsichtigt, das der Premierminister seine eigene Finanzpolitik durch die Chamberlains verdrängen lasse und die Anhänger Chamberlains bei seiner Kandidatur zum Parlament unterstütze. — Wie das Blatt weiter erfährt, habe der König während seines letzten Besuches in Chatsworth dem Premierminister Balfour nachdrücklich seine Ansicht über Chamberlains Vorgehen ausgedrückt, besonders über dessen Tragweite für die Prärogativen der Krone.

Irland

Oberst Lynch, der als Führer der irischen Brigade im südafrikanischen Kriege auf der Burenseite kämpfte und deshalb vor einem Jahre zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden war, ist, wie angekündigt wurde, nunmehr tatsächlich in Freiheit gesetzt worden. — Der König soll durch die ihm bei seinem Besuch in Irland entgegengebrachten Beweise der Loyalität bewogen worden sein, diese Maßnahme zu veranlassen.

Italien.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Rom: „Der Papst wird demnächst eine Bull über das Vetorecht veröffentlichen. Die Vorgänge im letzten Konklave, wo Kardinal Puzyna das Veto gegen Rampolla erhob, haben die Kurie veranlaßt, in Zukunft die Einmischung der weltlichen Gewalt in die Papstwahl zu verhindern. Die bezüglichen Vorschriften früherer Päpste sollen in der neuen Bulle zusammengefaßt und verschärft werden." — Auf den Inhalt dieser Bulle darf man um so mehr gespannt sein, als von französischer Seite behauptet wird, Papst Pius X. verdanke lediglich dem Einspruch des Kardinals Puzyna seine Wahl, der das Veto im Namen der österreichisch-ungarischen Regierung aussprach. Von anderer Seite wird allerdings hervorgehoben, daß Kardinal Rampolla auch ohne dieses Veto nicht gewählt worden wäre. Charakteristisch ist, daß Bonnefon im „Journal" ganz ernsthaft ausführt, Pius X., der sich in seiner neuen Würde durchaus nicht wohl fühle, könnte die Konsequenz der Beratungsergebnisse einer Anzahl Kardinäle ziehen und zurücktreten (!). Würde er doch, wenn das Vetorecht im Widerspruch mit den früheren Vorschriften ausgeübt worden sei, nach dieser französischen Anschauung sich der Auffassung nicht verschließen, daß seine Wahl dann zu Unrecht erfolgt sei. — Es darf wohl angenommen werden, daß diese sensationelle Darstellung nur die Wünsche gewisser französischer Kreise widerspiegelt.

Belgien.

Ueber den Zwist im Königshause wird geschrieben: „Der Erbschaftsprozeß gegen den König der Belgier entwickelt sich zu einem allgemeinen Aergernis und entrollt vor den Augen des Publikums ein wenig erfreuliches Bild des Familienlebens im Königshause. Neuerlich ist es bekannt geworden, daß Prinzessin Stephanie, Gräfin Lonyay, die sich bisher im Erbschaftsprozeß gegen ihren Vater völlig passiv verhalten hatte, plötzlich aus der bisher beobachteten Reserve herausgetreten ist and sich den Gläubigern ihrer älteren Schwester, der Prinzessin Luise von Koburg angeschlossen hat, die die Giltigkeit des königlichen Ehevertrages angreift. Mit der Vertretung ihrer Interessen hat sie den Rechtsanwalt und radikalen Abgeordneten Paul Janson, einen der Führer der republikanischen Partei in Belgien, betraut. Fragt man sich nach den Beweggründen, welche die Prinzessin veranlaßt haben, sich plötzlich gegen den Vater zu wenden, so findet man sie im folgenden. Vor einigen Jahren hatte König Leopold in der offenkundigen und übrigens eingestandenen Absicht, seine beiden verheirateten Töchter, mit denen er im Unfrieden lebte, zu enterben, dem belgischen Staate alle seine Liegenschaften, d. h. zwei Drittel seines gesamten Vermögens, geschenkt. Das belgische Parlament erhob jedoch Bedenken gegen die Annahme dieser Schenkung, eben aus dem Grunde, weil sie eine tatsächliche Enterbung der beiden Königstöchter bedeutete. Die Verhandlungen zwischen dem König und der Volksvertretung schwebten wegen dieser Angelegenheit bis in die letzten Tage, und Prinzessin Stephanie konnte sich so dem Glauben hingeben, daß die Schenkung nicht Gesetzeskraft erlangen werde. Darin hat sie sich aber getäuscht. Denn das Parlament hat seinen Widerstand gegen die königliche Schenkung aufgegeben, und das Amtsblatt hat die endgiltige Annahme veröffentlicht. Die Antwort darauf ist nicht ausgeblieben. Prinzessin Stephanie hat sofort ihren Rechtsanwalt beauftragt, vom Gerichtshofe die Ungiltigkeitserklärung des elterlichen Ehevertrags wegen mangelnder notarieller Form zu verlangen. Die Einstellung des Prozeßverfahrens durch Befriedigung der Gläubiger der Prinzessin Luise ist jetzt nicht mehr möglich, da eine neue Klägerin auftritt, und so wird der Prozeß seinen Fortgang nehmen."

Serbien.

Aus Belgrad wird berichtet: Gegen den ehemaligen Minister des Innern Welimir Teodorowitsch erhob der Staat eine Klage wegen angeblich widerrechtlicher Erhebung größerer Geldsummen, welche dem serbischen Staat von einem Wohltäter vermacht waren.

Nord-Amerika.

Die große amerikanische Republik entdemokratisiert sich immer mehr. Seit es Mode geworden ist, daß der Nachwuchs der zu Vielmillionären gewordenen Arbeiter seinen gutbürgerlichen Namen hinter dem mit seinem Gelde frisch vergoldeten, meist vorher recht fadenscheinig gewordenen Wappenschilde irgend eines englischen oder sonstig europäischen Herzogs oder Grafen ohne Land und Leute versteckt, empfindet man auch im Weißen Hause immer mehr das Bedürfnis, es in ähnlicher Weise gleichfalls den „alten" Europäern nachzumachen und einen „Hof" zu schaffen. Schon kürzlich hatte der Sekretär des Herrn Roosevelt neue Uniformen für sämtliche Angestellten, Diener 2c. des Weißen Hauses angeschafft, aber wieder an die Trödler verkaufen müssen, weil der Vorgang besonders bei einigen alten Senatoren zu großes Aergernis erregte. Jetzt hat derselbe Herr einen Ukas erlassen, der allen Geladenen des Präsidenten, und zwar einschließlich der Mitglieder der Diplomatie, „untersagt", anders als in großer Uniform im Weißen Hause zu erscheinen, selbst nicht bei den Privat-Tees der Frau Roosevelt. — Die demokratische Presse macht sich weidlich darüber lustig und fragt wann sich der Präsident einen vergoldeten Purpurmantel mit Hermelin für seine Empfänge und öffentlichen Ausfahrten bestelle? Die Verfassung schreibe ihm ja keine bestimmte Kleidung vor, er möge sich also nicht genieren.

Transvaal.

Von den einstigen Buren-Führern weiß eine Amsterdamer Korrespondenz vom 21. Januar allerlei Mitteilungen zu machen. Wie berichtet, war Generat de la Rey nach Englisch-Indien gereist, um die noch immer gefangenen, unversöhnlichen Buren zur vernünftigen Nachgiebigkeit zu stimmen. Es wird jetzt gemeldet, daß dies de la Rey mit vieler Mühe gelungen ist. 498 Buren werden nun in die Heimat zurückkehren. — Es scheint, daß kein Abgesandter nach den Bermuda-Inseln, wo weitere 77 Gefangene sitzen, gegangen ist. Diese Leute sind freilich von den Engländern schon vor längerer Zeit an die Luft gesetzt worden, da sie sich weigerten, Sträflingsarbeiten zu leisten. Die Regierung hatte de la Rey angeboten, eine Inspektionsreise durch Indien zu machen, der General lehnte jedoch ab. Er wird auch nicht, wie von einigen Seiten behauptet wurde, in Mexiko die Verhältnisse untersuchen — zum Zwecke einer Buren-Auswanderung, die von den Führern nicht gewünscht wird —, sondern direkt nach Transvaal zurückkehren. In Holland weilt der Unterhäuptling de la Reys, General van Zyl, der überall Vorlesungen und Sammlungen hält zugunsten der Rebellen. Es gibt nämlich noch etwa 4500 Kap-Afrikander, Mitkämpfer der Buren, die nicht in die Kolonie zurückkehren dürfen. In Uebereinstimmung mit den Hauptgeneralen befürwortet van Zyl nun die Auswanderung dieser Leute nach Deutsch-Südwestafrika. Das wäre in der Tat für beide Teile die beste Lösung — und für die deutsche Kolonie ein Gewinn. — Vom Präsidenten Steyn kommen erfreuliche Nachrichten. Der an allgemeiner Lähmung schwer erkrankte Mann wird in Cannes täglich besser. Er macht täglich einen Spaziergang von zwei Kilometern und kann sich ganz frei bewegen. Nur Augenlider und Arme sind noch schwach. Steyn hofft in diesem Sommer nach Holland zu kommen und im Herbst nach Südafrika zurückzukehren. — Ein anderer bekannter Burenführer, der Staatssekretär Reitz, ist in Bad Nassau schwer leidend. Nach einer amerikanischen Reise ist Reitz von einer Nervenkrisis befallen, die ihn schon früher geistig lähmte. Der schon sehr bejahrte Mann wird von seiner Frau gepflegt. Es ist dies der sechste oder siebente bekannte Afrikander, der in Deutschland Heilung sucht nach dem Kriege. Die 30 Monate Krieg geben schwer zu tragen.

Lokales.

Zu der gestern von dem Berent-Bretschneiderschen Theater-Ensemble angekündigten Vorstellung des Halbeschen Schauspiels „Der Strom" hatte sich ein, allerdings nicht sehr zahlreiches Publikum pünktlich im Saale der „Bürgermusse" eingefunden und harrte erwartungsvoll der Dinge, die da kommen sollten, die aber nicht kamen. Sie kamen nicht, weil hinter dem Vorhange ein trostloses Vakuum herrschte, indem auch nicht ein einziger Schauspieler auf der ganzen Bühne zu entdecken war; denn das „Theater der Modernen" hatte auf seiner Fahrt hierher einen ganz modernen, aber sehr bedauerlichen Schiffbruch erlitten: es sollte mit dem aus Reval fälligen 6 Uhr-Zuge hier eintreffen, langte aber tatsächlich erst kurz vor 2 Uhr nachts hier an. Dieses Malheur passierte gänzlich ohne das Verschulden der Schauspieler, indem der Revaler Zug nicht früher die neu aufgestellte Embach-Brücke passieren konnte. So mußte denn gestern Halbes „Strom" vor unserem Embach-Strom, bezw. vor deren halbfertiger Brücke, die Segel streichen.

Um ½9 Uhr hatte das Publikum die Gewißheit, daß die Vorstellung ausfallen müsse. Die armen Schauspieler trafen höchst erschöpft erst um ½3 Uhr nachts in der „Bürgermusse" ein, um dort nicht zu „arbeiten", sondern sich nach den erlittenen Warte- und Hunger-Strapazen zu stärken. — Heute, Sonnabend, gelangt nicht etwa der gestern ausgefallene „Strom", sondern programmmäßig Hauptmanns „Rose Bernd" zur Aufführung.

Die neue Eisenbahnbrücke über den Embach beim Hasenkruge ist gestern glücklich installiert worden. Nachdem alles vorbereitet war, wurde im Beisein von mehr als 100 fachmännischen Persönlichkeiten, Ingenieuren 2c., die sich für die bemerkenswerte Arbeit interessierten, um 12 Uhr mittags die schwierige Operation in Angriff genommen.

Oberhalb der bestehenden Brücke war über den Fluß die neue Brücke gebaut worden, während stromabwärts ein Gerüst für die Aufnahme der alten Brücke hergestellt war. Nun galt es, zunächst die alte Brücke auf dieses Gerüst abzuschieben und die neue Brücke an deren Stelle zu rücken. Man hoffte, mit dieser Operation in 4—5 Stunden fertig zu werden, so daß keine Verkehrsbehinderung der fahrplanmäßigen Züge einzutreten brauchte. Zunächst ging auch alles glatt von statten; als aber eine Pause gemacht wurde, trat eine störende kleine Verschiebung ein, so daß die ganze Brücke wieder zurückbewegt werden mußte, um dann wieder vorgeschoben zu werden. Infolge dieser Störung konnte erst um 12 Uhr nachts die Brückenaufstellung beendet werden.

Alsbald wurde die neue Brücke von drei schweren Lokomotiven befahren und auf ihre Haltbarkeit hin einer Probe unterzogen, die, wie verlautet, vollkommen befriedigende Resultate ergab. — Die neue Brücke werden nunmehr — und das war der Zweck des ganzen Neubaues — Lokomotiven schwersten Kalibers, wie sie für die Kurierzüge zur Anwendung gelangen, passieren können; hoffentlich gelangen wir nun bald wieder zu den schmerzlich vermißten Kurierzügen.

Ueber den Wassulaschen Bach wird eine gänzlich neue Brücke führen; sie ist gleichfalls fix und fertig und soll, nachdem bisher ein Notgeleise benutzt worden, morgen erprobt werden.

Unter der fatalen Verzögerung der gestrigen Aufstellungsarbeiten hatte, wie schon erwähnt, am empfindlichsten der gestern um 6 Uhr 3 Min. hier fällige Revaler Zug zu leiden. Da inzwischen von Riga her der Postzug diesseits des Flußes arriviert war, und er den Vorzug vor dem Revaler Zuge hat, mußte der letztere in Tabbifer geduldig warten, bis der Postzug als erster die neue Brücke passiert hatte, so daß die Passagiere des Revaler Zuges erst kurz nach ½ 2 Uhr nachts hier eintrafen.

Ueber den glücklichen Fang einer Diebesbande wird uns berichtet: Am 19. v. Mts. wurde von dem Narva-Krähnholmschen Revieraufseher Tamälowitsch der berüchtigte Ernst Lilliallik nach unserer Stadt eingebracht und hier legte der vielgenannte Diebesheld ein umfassendes Geständnis ab.

Bekanntlich war bis vor wenigen Monaten in der Fellin-Pernauschen Gegend die Unsicherheit auf dem Lande eine überaus große. Man hörte nur von Einbrüchen, Diebstahl und Ueberfällen, welche alle mit unglaublicher Frechheit ausgeführt waren; so z. B. wurde die Eusekülsche Gemeindekasse ausgeraubt, wobei drei ältere Frauen im Gemeindehause von den Dieben eingesperrt waren, um dann ruhig arbeiten zu können. Es wurden dann auch im Fellinschen verdächtige Leute eingefangen, so ein gewisser Tetzow, Linsi und unser Lilliallik, welchen es aber gelang zu entweichen. Es fand dann noch der große Einbruch beim Goldschmied Trühl in Fellin statt, worauf eine Pause in der bisherigen Unsicherheit eintrat, weil scharf nach diesen Raubgesellen gefahndet wurde und die Verbrecher sich eine andere Gegend zu ihren Operationen gewählt hatten. Sie kamen zuerst nach Pernau und von dort nach Narva.

In Narva nun waren Linsi und Lilliallik in einer Einfahrt abgestiegen und erregten dort durch ihr patentes Auftreten und ihre Freigebigkeit Verdacht. Beide wurden verhaftet und in Arrest gebracht. Man fand bei ihnen 2 Wertpapiere, 600 Rubel bares Geld, einen Revolver und ein Stemmeisen. Der dortigen Polizei war es zuerst ganz unbekannt, was für einen wichtigen Fang sie gemacht hatten, da die beiden Inhaftierten unter falschen Pässen ihre Persönlichkeit deckten. Linsi gab sich für einen Händler aus, und Lilliallik war sein „Kommis". Eines Tages aber gelang es Linsi, dem Gefängniswächter bei einem Gange plötzlich Schnupftabak in die Augen zu streuen und zu entkommen. — Es begann nun für Lilliallik eine einsame Zeit; vielleicht auch war es der Groll darüber, daß Linsi ihn so schmählich im Stich gelassen hatte — kurz, er machte Aeußerungen, welche Verdacht erregten, lüftete auch sein Inkognito und endlich kam es dazu, daß er aufgesetzt wurde, um hierher gebracht zu werden.

Hier nun legte Lilliallik ein umfassendes Geständnis etwa folgenden Inhalts ab: Linsi, Tetzow und er hätten bei allen ihren Einbrüchen ein Kompagniegeschäft gemacht, zu welchem, je nach Bedarf, noch 7 oder 8 andere Personen hinzugezogen wurden; es waren Bauern der Fellinschen Gegend, welchen bei gelungenen Diebstählen auch ein Anteil ausgekehrt wurde. Hauptmann der ganzen Bande war Linsi: alle mußten seinen Anordnungen Folge leisten, denn er führte ein strenges Regiment. Bei einer bevorstehenden Aktion wurden alle Eventualitäten zuerst genau überlegt, Sicherheitswachen ausgestellt 2c. und dann erst ging es an die Arbeit. — Die in Narva konfiszierten Wertpapiere, ca. 1100 Rubel, gehörten zur Euseküllschen Gemeindekasse. Noch fügte Lilliallik hinzu, man würde sie wohl niemals gefangen haben, wenn Linsi mit den Geldern nicht so protzig aufgetreten wäre; er selbst sei ein sparsamer Mensch u. s. w.

Man schritt nun schnell zu weiteren Verhaftungen. Es wurden allmählich alle beteiligten Personen eingezogen und hinter Schloß und Riegel gebracht. Linsi ist noch nicht gegriffen worden; Tetzow hatte sich schon früher von ihnen getrennt und sich mit den geraubten Trühlschen Silbersachen davongemacht. Hoffentlich gelingt es bald, auch diese beiden Genossen in sicheres Gewahrsam zu bringen. —l—

(Eingesandt.)

Bei dem gegenwärtig so unsicheren Zustande der Embach-Eisdecke erschiene es wohl angebracht, die Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, daß sich täglich Scharen von Halbwüchslingen und Kindern auf dem von vielen offenen Stellen unterbrochenen Eise des Flusses im Bereiche der Stadt umhertummeln, wobei so manche derselben darin wetteifern, sich möglichst dem Rande des Eises, dem offenen Wasser, zu nähern und dort die ihnen bewundernd zuschauenden Genossen durch verschiedene gewagte Evolutionen zu ergötzen. So ist besonders die Gegend in der Nähe der beiden Brücken von diesen dreisten Wagehälsen bevorzugt. Da erscheint es vor allem wegen der von den Größeren oft verleiteten Kinder geboten, dem Unfug ein Ende zu machen, bevor vielleicht Eltern, denen es nicht möglich ist, selbst über ihre Sprößlinge zu wachen, schwere Verluste zu beklagen haben. W. R.

Ein verdächtiger Mann, der 1½ Pud Flachs bei sich führte, wurde gestern in der Nacht von einem in der Jamaschen Straße postierten Schutzmann des dritten Stadtteils angehalten. Da er zu seiner Legitimatin nichts Sicheres beibringen konnte, wurde er einstweilen zurückgehalten und später zur Hauptwache gebracht. Hier gestand er denn bald ein, daß er bei einem Wirt auf dem Lande als Arbeiter beim Flachsreinigen beschäftigt gewesen und dort den Flachs gestohlen habe, um ihn in der Stadt zu verkaufen. Eine weitere Untersuchung ist eingeleitet. —l—

In der vorgestrigen Nummer war betreffs des dem Luniaschen Wirt Grünwald von seinem Knecht veruntreuten Pferdes nebst Schlitten und Geschirr infolge eines Druckfehlers der Wert des Gestohlenen auf nur 60 Rbl. angegeben worden. Das könnte auf den Gedanken bringen, daß der gen. Wirt eine elende Schindmähre besessen habe, während es sich, wie auf ausdrückliches Ersuchen des Besitzers hier gern konstatiert sei, um eine schmucke Rappstute nebst Schlitten und Geschirr im Werte von **160** Rbl. handelte.

Ueber einige außergewöhnlich Erscheinungen im Tierleben erhält der „Fell. Anz." die nachstehende Zuschrift: „Da ich in diesem Winter zum ersten Male und zwar von Weihnachten an fast täglich mehrere Finken (fringilla coelebs, zwei Weibchen und ein Männchen gleichzeitig, und einen coccothraustes vulgaris) in meinem Garten hier in Fellin auf dem Futtertisch gesehen habe, so bitte ich die Naturfreunde, sich darüber zu äußern, ob die Anwesenheit der genannten Vögel auch von ihnen in diesem Jahre hat konstatiert werden können und ob derartige Beobachtungen hier in der Fellinschen Gegend schon früher gemacht worden sind. — Daß am 11. November vorigen Jahres in Perst eine Waldschnepfe erlegt worden, ist, glaube ich, auch ein außergewöhnliches Ereignis."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 18. Januar: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Johannes 3, 22—30.
Prediger: Hahn.

Nach dem Gottesdienst in der Kirche Gemeindeversammlung.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag, den 4. Janur, 4 Rbl. 34 Kop.; am 6. Januar für die Mission 126 Rbl. 82 Kop, dazu noch 5 Rbl. aus der Gemeinde; am 11. Januar 8 Rbl 28 Kop.
Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 18. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 2, 1—11.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).

Montag, den 19. Januar: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Jünglingsverein.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 18. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Propst Hugo Wilhelm Hoffmann, Pastor zu St. Jacobi, ermordet im 61. Jahre am 15. Januar in Pastorat St. Jacobi.

Alexandrine Zeider, geb. Godel, † am 9. Januar in Jalta.

Stanislawa Wielichowska, † im 34. Jahre am 14. Januar zu Riga.

Dorothea Sailer, geb. Gerngut, † 14. Januar zu Riga.

Schiffskapitän Peter Schnohre, † im 66. Jahre am 13. Januar zu Riga.

Lenchen Frey, † 14. Januar hierselbst.

Hildegard Kienast, Tochter des Dr. Paul K., † 15. Januar hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Kasan, Freitag, 16. Januar. Die Semstwo beschloß eine Anleihe von 200 000 Rbl. behufs Erbauung feuersicherer Schulgebäude.

Berlin, Freitag, 29. (16.) Januar. Der König der Belgier reiste ab. Kaiser Wilhelm begleitete ihn zum Bahnhof.

Port Arthur, Freitag, 16. Januar. Auf der Station Ljaojang überfiel eine Bande von Chunchusen abends das Haus des chinesischen Dolmetsch, verwundete und beraubte ihn und entwich dann im Dunkel der Nacht. — Der Rittmeister Leding hatte ein Gefecht mit den Chunchusen; ein Kosak wurde verwundet, 9 Chunchusen fielen.

Der „Nowy Krai" bespricht die Kämpfe mit den Chunchusen und betont deren hervorragende Frechheit; in letzter Zeit sind sogar Europäer überfallen worden. Das Blatt findet die Bekämpfung der Chunchusen nach der bisherigen Methode für ungenügend und kommt zum Resultat, man müsse in der Mandschurei alle chinesischen Beamten möglichst rasch durch russische ersetzen. Die Chunchusen-Ueberfälle seien eben eine Frucht der bestehenden unzulänglichen staatlichen Ordnung und der chinesischen Rechtlosigkeit.

Paris, Freitag, 29. (16.) Januar. Der Präsident des Kassationshofes ernannte den Rat Boyer zum Berichterstatter im Dreyfus-Prozeß.

Rom, Freitag, 29. (16.) Januar. Die Veröffentlichung der päpstlichen Enzyklika wegen des Vetorechts soll unterbleiben.

Peking, Freitag, 29. (16.) Januar. Der mandschurische General Tschengtschi fragte beim Auswärtigen Amte telegraphisch an, ob er den russischen Behörden 500 für militärische Bedürfnisse erforderliche Fuhren liefern solle. Er erhielt zur Antwort, daß er im Hinblick auf die strikte Neutralität Chinas dazu nicht berechtigt sei.

Tokio, Freitag, 29. (16.) Januar. Die Aeltesten des Staates versammelten sich zu einer Beratung beim Kaiser. Die verstärkten Vorbereitungen der russischen Truppen zu Aktionen an der koreanischen Grenze rufen hier das lebhaftesten Gerede hervor. — Die japanische Regierung emittiert eine 5-prozentige Anleihe von 100 Mill. Yen. Es werden neue Steuern (auf Land und Zucker) dekretiert und früher beschlossene staatliche Arbeiten aufgeschoben, so daß dem Fiskus 80 Mill. Yen mehr zufließen zur Besicherung der Anleihe.

St. Petersburg, Sonnabend, 17. Januar. Der Minister des Innern verfügte: den Einzelverkauf der Zeitung „Kurjer" zu sistieren.

Berlin, Freitag, 29. (16.) Januar. Der Kommandeur des Kreuzers „Habicht" teilt mit, er habe die Nachricht erhalten, daß bei Okahandja die Kaffern sich mit den aufständischen Hereros vereinigt haben. Der Oberstleutnant Zülow entsandte aus Karibiba einen Laufboten mit der Nachricht, daß er am 15. Januar mit 200 Mann Okahandja besetzt habe; er sucht um schleunige Zusendung einer Artillerie-Abteilung nach. — Die zum Entsatz von Windhuk entsandte Kolonne steht 30 Meilen von dort. Die Verbindung mit Windhuk ist vollständig unterbrochen. Die Zülowsche Abteilung hatte ein Gefecht, bei dem 4 Deutsche fielen, während die Herero 20—25 Tote hatten.

Söul, Freitag, 29. (16.) Januar. 1000 Mann russischer Truppen trafen in Antung ein.

Colombo, Freitag, 29 (16.) Januar. Die japanischen Schiffe „Nissin" und „Kassuga" stachen in See.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Januar. Vom Fondsmarkt registriert die „St. Pet. Z.": Bereits bei Beginn des heutigen Verkehrs machte sich eine ziemlich bedeutende Kauflust fühlbar, die sich über fast sämtliche Gebiete erstreckte und Anlaß zu einer generellen Aufbesserung des in den letzten Tagen so stark entwerteten Kursstandes der Dividendenpapiere gab. Der Anschluß der ausländischen Börsenplätze an unsere gestrige Festigkeit berührte die Spekulation höchst angenehm und dies war die Veranlassung, daß in der heutigen geschäftlichen Tätigkeit gute Disposition und frisches Leben pulsierte.

(Unsere heute fällige Kurs-Depesche von der gestrigen St. Petersburger Börse ist aus uns nicht erklärlichen Gründen ausgeblieben.)

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 17. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.0	767.0	767.1
Thermometer (Centigrade)	—4.0	—4.2	—4.0
Windricht. u. Geschwind.	SSW3	S1	S1
Relative Feuchtigkeit . . .	84%	86%	93%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Maximum d. Temp. gestern —2.5
3. Niederschlag 0 mm.

Von ½11 Uhr Vormittags Schnee.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wieviel Zehntel des Himmels mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)
(St. Petersburger Zeit.)

1,15 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,27 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53 Morgens Ankunft aus Riga.
4,13 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25 Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Rigg u. Pleskau.
6,26 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Nüggen

Kursbericht.

Riga, 16. Januar 1904.

		Käuf.	Verk
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96¾	97¾
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100¾	101¼
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	100
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	92	—
4%	Estländ. Pfandbr.	89¾	90¾
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Января 1904

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1904 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1904 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ вносится въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей домовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

Г. Юрьевъ, 30 декабря 1903 г.
№ 1833.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1904 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1904 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

Г. Юрьевъ 30 декабря 1903 г.
№ 1834.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1904** im Laufe des Januar-Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1904,** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1904 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1904 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Race, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Commis
der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht Stellung,** hier oder zum Verreisen. Adr. sub S.A. in d. Expd. d. Bl. erbet.

Eine ältere tüchtige
Köchin
mit guten Zeugnissen wird aufs Land **gesucht.** Näheres Hotel Commerz, am Sonntag, d. 18., von 7—8 Uhr abends und Montag um ½10—11 Uhr vormittags.

Hebamme
Heinrichson
Steinstr. 40, fährt aufs Land und übernimmt auch die Pflege.

Eine **firme Mäntelschneiderin** bittet um Arbeit. Jacken, Kostüme Kindermäntel, Pelzarbeiten, auch Aenderungen nach neuster Façon werden **gut** und **billig ausgeführt** — Alexander Str. Nr. **32. Bloch.**

Erfahrener Buchhalter mit 20-jährig. Prakt., guten Attesten und Rekommandation des Deutschen, Russischen u. Estnischen in Wort und Schrift mächtig, **sucht sofort Stell.** hier od. auswärts. Off. Petersb. Str. 43, in Jurjew, Livl. unter „V."

An allen Orten
werden tüchtige Personen gesucht, die sich auf leichte, ehrliche Weise einen **grossen Nebenverdienst** verschaffen wollen. Fachkenntnisse unnötig. Off. in deutscher Sprache unter: „M. G. 7" befördert **Rudolf Mosse, Wien,** — Oesterreich.

Commis
für eine Droguenhandlung **gesucht.** Offerten nebst Angabe früherer Tätigkeit in d. Expd. d. N. Ztg. sub L. 4. erbeten.

Landwirtschaftsgehilfe sucht Stelle als Verwalter oder Schreiber auf einem grösseren Gute. Adr.: Jurjew, Teichstr. Nr. 47, beim Hausbesitzer.

Ein deutschsprechender **Knabe** mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrmacherei von **Wilhelm Wagner,** Rigasche Str. 1.

Ein Lehrling, der den Wagenbau und den theoretisch u. praktischen Hufbeschlag erlernen will, kann sich melden bei F. Eldring, geprüfter Hufbeschlagschmiedemstr., Fischerstr. Nr. 51.

Ein Gärtner
und eine
Viehwirtin
mit guten Zeugnissen werden aufs Land **gesucht.** Näheres Hotel Commerz am Sonntag, d. 18., von 7—8 Uhr abends und Montag um ½10—11 Uhr vorm.

Ein Meier
unverheiratet, der 3 Jahre selbständig gearbeitet hat u. gute Zeugn. besitzt, **sucht** eine Stelle. Näheres b. Hrn. J. Kotli, Klein-Marien, per Ass.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Ein ordentliches deutschsprechendes
Stubenmädchen
kann sich melden Gildenstrasse Nr. 7, Qu. Nr. 4.

Beginn meiner
Vorträge
über
Kunstgeschichte
Dienstag, d. **20. Jan.** 6 Uhr.
Neue Anmeldungen bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, v. 1—2 und bei
A. Grass
Jakobstr. 13, v. 3—¼4.

Mein Kindergarten
beginnt am Montag, den 19. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 14. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel.
Johannisstr. 13, eine Treppe.

Beginne mit meinen
Gesangstunden
den 15. Januar 1904.
Maria Poirier.
Zu sprechen zwischen 4—6 Uhr nachm., Compagniestr. Nr. 1.

Eine Schneiderin sucht Arbeit täglich ausser dem Hause — Breit-Strasse Nr. 31, bei dem Hauswächter.

Eine Schneiderin
die russ. spricht, sucht täglich Arbeit außer dem Hause, Marktstr. 98 im Hof.

Eine Blanknäherin
die auch in Gold stickt, bittet um Arbeit — Teichstr. 63.

Eine erfahrene tüchtige **Wirtin** (Haushälterin) **sucht Anstellung** hier oder in der **Ferne.** Näheres Botanische Str. Nr. 31, bei Fr. Tannbaum.

2 junge Mädchen
die das Schneiderieren erlernt haben, **bitten um Arbeit** ausser dem Hause, sind auch bereit aufs Land zu fahren — Fortunastr. Nr. 30 — **Lemmatz.**

Ein ordentliches
Mädchen
(Lettin) kann sich melden Malzmühlenstr. 28.

Es wird dringend gebeten, einen
Knaben
3 Wochen alt, ungetauft, als **Pflegekind** anzunehmen — Marienstr. 11.

Am **Hennig'schen Platze — Petersburger Str. 3,** Eingang **Stein-Str. 1** — empfange Anmeldungen in diesem Semester für **die ersten**
Tanz-Kurse
vom **11. — 20. Januar** täglich von 12—1 Uhr mittags und von 3—4 Uhr nachmittags zu den **Schüler-, Studenten-, Kaufleuten-, gemischten** u. a., **Privat-** wie **allgemeinen Kursen.** Anmeldungen für die **folgenden Kurse** bis zum **1. Februar. Fortsetzung** des **Gymnasiasten-Kursus** am **Donnerstag, den 15. Januar, um ½5 Uhr. Privat-Tanzstunden** und neue **Aufführungstänze** jeglicher Art erteile nach Verabredung **zu jeder Zeit.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie.

Klavierstunden
erteilt **Pia Müller.**
Sprechstunden von 12—3 Uhr Johannisstrasse Nr. 24.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. Jan.
Alide Petersen.
Sprechst. 3—4, Breitstr. 34.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Montag, d. 19. Januar 1904. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr.
Annette v. Reutz.

Meine Gesangstunden
beginnen d. 16. Jan.
Sprechst. von 2—4 Uhr.
Jenny von zur Mühlen
Teichstr. 2, I. Trep.

Zeichen- und Malstunden
erteilt u. kunstgewerbl. Malereien in Oel, Aquar. u. Porzell. übernimmt
Berta Cordt.
Rigasche Str. 87. Zu spr. v. 3—4.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 14. Januar.
Alex.-Str. 11. **Veronica Baertels.**

Doppelte Buchführung
Beginn der **Kurse für Herren und Damen** am 20. Jan. Anmeldungen empfängt täglich zw. 1 und 2 Uhr mittags Fortuna-Str. Nr. 6
Cand. H. Margens.

Mein Unterricht
in **Fleckenausnehmen, Färben** u. **Reinigen** versch. Stoffe u. Pelzwerk beginnt d. 19. Jan. à P. 2 Rbl. Meld. empf tgl. Schloßstr. 15, im Hof, durch d. Veranda,



Deutsche **Stenographiestunden** erteilt ein (gew.) Student. Off. sub „S" nimmt an die Exp. dieser Ztg.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Buchdrucker-Gesellschaft.
Sonnabend, den 7. Februar 1904
im grossen Saale der Bürgermusse
Maskenfest.
Anfang 9 Uhr abends, Demaskierung 1 Uhr nachts, Ende 5 Uhr morgens.
Anmeldungen von einzuführenden Gästen durch die Mitglieder der Gesellschaft **beim Komitee** bis zum 5. Februar erbeten. **Das Komitee.**

Karskuse Sôber
Rathausstr. Nr. 16.
Sonntag, d. 18. Januar 1904.
Vergnügungs-Abend.
Programm:
1) Musik.
2) Chorgesang.
3) „Junggesellen", Lustsp. in 2 Akten, von E. Pohl.
4) **TANZ.**
Anfang 8 Uhr abends.
Eintritt: für Herren 50 Kop, für Damen 30 Kop.
Der Vorstand.

Der
BAZAR
z. Besten d. Frauenvereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 17 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Saatkartoffeln.

Die Gutsverwaltung von Schloss-Sagnitz (pr. Stat. Sagnitz Rig.-Plesk. Bahn) verkauft ausgelesene Saatkartoffeln zu 1 Rbl. 50 Kop. pro Lof loco Bahnhof Sagnitz u. zwar:

Topas, rot
Amor, rosa
Deutscher Reichskanzler, rot
Bismarck, rot, sehr empfehlenswerte Neuheit.

Diese vier Sorten sind vorzügliche stärkereiche Brennereikartoffeln, die sich im Winter in den Mieten sehr gut halten.

Lech, weiss, sehr empfehlenswerte Neuheit, vorzügliche Speisekartoffel.
Professor Märker, weiss, sehr bewährte Speisekartoffel.
Early Triumpf, rosa, beste Frühkartoffel für Garten und Feld.

Bei Bestellung von Waggonladungen 10 % Rabatt. Säcke zum Selbstkostenpreise.

Zum ersten Mai in Jurjew.

Herren-Winter-, Herbst-

Sommer-Paletots & -Anzüge, Herren-Pelze & Damen-Pelz-Rotunden, Damen-Konfektion a. Schüler-Paletots
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen

Handelshaus G. G. Gutkin.

Gr. Markt 15

Fabrikant P. E. Solowjew

Ritterstr. Nr. 1, in der Handlung von R. Heller.

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich mit einem reich assortierten Lager von

Jaroslawer Leinwand und Tischwäsche, sowie
baumwollenen Waaren aus der Fabrik Sawwa Morozow Sohn & Ko.

zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen bin. Ich bitte, meine Firma nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln und sich von der Güte meiner Waren zu überzeugen.

Feste Fabrikpreise.

Hochachtungsvoll **P. E. Solowjew.**

Grosse Auswahl von

Seidenwaren

Persischen Teppichen
Gold- und Silbersachen
verschiedenen Edelsteinen

empfiehlt

M. A. Schihijew
aus Tiflis.

Im Rathause.

M. P. Koslow

Gr. Markt, in der Handlung von E. Retsch

empfiehlt während des Jahrmarktes
in grosser Auswahl Ssaratowsche

Ssarpinka

in den modernsten Geweben, Farben und Mustern für die Sommer-Saison 1904.

Feste, billige Preise. Hochachtungsvoll
M. Koslow, Gr. Markt, Handlung E. Retsch.

Handlungshaus

Gebr. GUTKIN

Stand: im Rathausgebäude, Tabaksmagazin O. Willmann & Ko.

Ausverkauf

Plüsch zu Mänteln und **Möbel-Plüsch, Astrachan** in allen Farben. **Eine grosse Partie Tricot-Rester** wird billig geräumt.

Hochachtungsvoll **Gebrüder Gutkin.**

Marktanzeige.

Hiermit zeige ich dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend an, dass ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einem **reichhaltigen Lager**

Jarosslawer

Leinwand und Halblein

zu Leib- und Tischwäsche

wie auch **Tischtücher, Servietten, Taschen-** u. **Handtücher, Bettdecken, Kissensohleier, Stickereien** u. s. w. eingetroffen bin.

Billige Preise.

Hochachtungsvoll

Ritterstr. 5. **L. J. Glasow.**

Nur kurze Zeit, auf der Durchreise vom Auslande, empfiehlt



hochfeine Kanarienroller

gute Zuchtweibchen,
sprechende Papageien, Wellensittiche
Oesterreichische und Chinesische Nachtigallen
kleine Ziervögel (Kolibri)

O. Kalnawahrn.

Markt-Strasse, Hôtel Moss Nr. 15.

Eine aus dem 17. Jahrhund. stammende

Tabatière

„die fünf Sinne" en miniature-Malerei darstellend, steht zum Verkauf bei Juwelier Jürgens, Alexanderstr. Nr. 6. Daselbst sind auch ältere silberne Münzen und Schmuckgegenstände zu haben.

Ein guter

Bauplatz

an der Petersburger Str., der sich auch in 6—8 kleinere teilen läßt, wird Umstände halber à □-Faden 4—5 Rbl. verkauft. Zu erfragen Petersburger Str. 96.

Sattlermeister

Joh. Busch

Russische Str. Nr. 15.

empfiehlt engl. **Herren-** u. **Damensättel,** engl. u. russische **Fahrgeschirre, Reitzeuge, Jagdtaschen** u. **Damentaschen.**

Tschemodans, Plaidhüllen und **Riemen.** Bestellungen u. Reparaturen von **Möbeln** u. verschiedenen **Matratzen,** sowie das **Montieren** von **Sofa-** u. **Stuhlkissen,** das Anfertigen und Anbringen von **Rouleaux** u **Portieren** werden inkurzer Zeit sauber u. billig ausgeführt.

Daselbst eine gebrauchte **Kalesche,** ein Petersburger **Schlitten** u. gebrauchte engl. **Fahrgeschirre** zu haben.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sëmga** u **saur. Schmand. Kudräwzew.**

Kaukasischen

Schleuder-Honig

30 Kop. pro Pfd.

empfehlen

Lellep, Nurk. & Co
Viktualien-Markt.

Aus der Fabrik

Moewes-Berlin

Künstler-Farben
Decorations-Farben
Aquarell-Farben
Maler-Oel, Lack u. **Secativ**
Mal-Leinwand

in Tuben

empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathause.

Pud. ℔.

Kiefernsaat à 40 Rbl. 120 Kop.
Fichtensaat à 10 Rbl. 30 Kop.

inl. Abstammung und bester Keimfähigkeit, offeriert

Die Versandt-Gärtnerei Wassalem pr. Kegel, Estland.

Proben kostenfrei

Haupt-Preis-Verzeichnis über alle Samen u. Pflanz. sowie Rosen portofr.

In Randen per Elwa
stehen

2 Holländer-Stiere

zum Verkauf.

Beigut von Pallamois

Kirchspiel Rappin bei Werro, ist per sofort verkäuflich. Näheres durch die Gutsverwaltg. Pallamois.

Ein Gut

v. 300—700 Dess. w. **sofort zu kaufen gesucht.** Ausführliche Angebote zu richten: Riga, Gertrud-Str. Nr. 6, sub G. H. A.

Ein neues Pianino

billig zu verkaufen — Rigasche Str. 72. im Hofe.

Zwei wenig gebrauchte

Flügel und Tafelklaviere

stehen **zum Verkauf** im Pianoforte-Magazin **J. Moritz** — Johannis-Str. 2.

Daselbst werden **Klavierstimmungen** und **Reparaturen** angenommen.

Im Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Ritter-Str. 21

sind

Flügel u. Pianinos

aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, eingetroffen.

Auf dem Guts **Rewold** bei Jurjew ist die

Wassermühle

von Georgi 1904 **zu verpachten.** Zu erfragen Jurjew, Scharrenstr. 7 und bei der Gutsverwaltung.

Eine Mühlenanlage

mit enormer Wasserkraft ist in sehr frequent. Gegend Livlands mit vollständ. Mahleinrichtung, Schneidemühle u. Tuchfabrik, alles komplett und in vollem Gange, eingetret. Umstände halber unter **äussert günstigen Bedingungen zu vergeben.** Der näheren Beding. wegen beliebe man sich an Herrn V. v. Vorkampff, Riga, Mühlenstr. Nr. 58, zu wenden.

Ein am Dom gelegenes

schönes Haus

wird aus freier Hand **verkauft.** Die **Bücherbude an der steinernen Brücke** ist billig zu haben. Näheres zu erfahren — Russische Str. Nr. 2, II. Stock.

Ein groß-s schönes **WOHNHAUS** von 9 Zimmern (ohne Möbel) nebst Wirthschaftsräumen, Stallraum, Eiskeller und, wenn gewünscht, auch Garten, in schöner Lage, hart an einem trockenen Kiefernwalde, 2½ Werst von der Eisenbahnstation Sagnitz, 10 Werst von der Stadt Walk, wird, am liebsten auf mehrere Jahre, vermietet. Alles Nähere zu erfahren bei der Gutsverwaltung Teilitz per Station Sagnitz II. P. W. E.

C. SCHULZ

ATELIER FUER VERGROESSERUNGEN
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt

Vergrösserungen

nach jedem kleinst. Origin.
(auch aus Gruppen)

Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an
½ „ „ „ „ 10 Rbl. „
¼ „ „ „ „ 5.50 Kop. an.

Direkte Aufnahme, **Portraitgrösse 18 × 24,** à 3,50 Kop.
Tägliche Aufnahmezeit von 9—4 Uhr, **Sonntags** von 11½—3 Uhr.

Die

Wurst- & Fleisch-Handlung

(Telephon Nr. 65)
der

Nordl. Export-Schlachterei

zu Novum
ist aus der Rigaschen Strasse Nr. 1

in die Kühnstr. Nr. 1 (Haus v. Stryk) verlegt worden

und werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8½ Uhr abends geöffnet.

An Sonn- und Feiertagen wird die Handlung von 5—8 Uhr abends geöffnet sein.

Der Preis für **Schweinefett** beträgt bis auf weiteres für die
I. Sorte 23 Kop. pro Pfund
II. „ 20 „ „ „

Wiederverkäufer, die die Waren direkt aus Novum (Telephon № 66) beziehen können, erhalten Rabatt.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt in **grosser Auswahl**

moderne Rahmen

Ansichtskarten der Stadt in 60 Mustern.
Serien à 30 Postkarten 1,20 Kop.
Riesenpostkarten der Stadt à 10 Kop.

Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—4 Uhr. **Sonntags** von 11½—3 Uhr.

Glanzplätterei

und **Wäsche,** stück- u. pfundweise, wird zu mässigen Preisen übernommen — Alexander-Str. Nr. 60, im Hof, 2. Etage. J. Silber.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete



Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¹/₁ Stück 50 Cop., ¹/₂ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Equipagen

Einige gebrauchte **Kaleschen,** ein gebr. **Landaulett,** eine **Droschke, Kutschlerphaetons,** ein viersitziger **Landauer** etc. stehen zum Verkauf bei

Wagenbauer **Fischer**
Petersburger Strasse.

Nehme **Bestellungen** auf trockenes

Birkenholz

6 Rbl. à Faden, mit Stellung ins Haus an.

A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Brennholz

Birken-, Ellern-, Tannen-, Gräh-nen- u. Espen- wird zu ermässigten Preisen verkauft — Fortuna-Strasse, Holzgarten **F. Hübbe.**

---

in gutes

Tafelklavier

und ein photographischer Apparat zu verkaufen. Zu erfragen Rigasche Str. 10.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Während d. Jahrmarktzeit

räumen wir von der **Saison nachgebliebene**

Herren-Garderoben und
Damen-Konfektionen

zu

äusserst billigen

Preisen, sowie eine Partie

Sommer-Caipes
Sommerjacken
Kleiderröcke

unter dem Selbstkostenpreise.

S. Kaplan & Press

Alexanderstrasse 8—10.

---

2 möbl.

Studentenwohnungen

sind zu vermieten — Scharrenstr. Nr. 5. Zu erfragen im Hof.

Eine gut möblierte

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Keller ist an ruhig lebende Studenten zu vermieten. Zu erfragen Jakobstr. Nr. 52, II. Etage.

Stapelstr. Nr. 1, ist ein grosses, warmes, **gut** möbliertes Zimmer an stilllebende Herren zu vermieten. Separ. Eingang.

---

2 hübsch möblierte Zimmer

(separater Eingang) sind mit voller Pension 2 Herren zu verg. Breitstr. 12

Sehr billiges, warmes

kleines Zimmer

zu vermieten für einzelne Personen — Botanische Str. Nr. 68

Ein Zimmer

ist mit oder ohne Pension zu vermieten Ufer-Str. 4.

Ein hübsches grosses möbl. **Zimmer** ohne Pension, kann einem stillleb. **deutschen** Studenten semesterlich abgegeben werden Revalsche Str. 20, in der II. Etage, links.

Gut möblierte Zimmer sind mit voller **Pension** abzugeben. Zu erfragen Scharrenstr. Nr. 2, d. 2. Tür.

Eine kleine Familienwohnung von 4 Zimmern und Küche, welche auch geteilt abgegeben werden kann, ist **zu vermieten** — Blumstr. 12. Das Nähere Blumstr. Nr. 13, von 5—6 Uhr nachm.

Eine Familienwohnung

von 6—7 Zimmern, womöglich mit Veranda und Garten, zum 15. März **gesucht.** Offert. bei E. v. Gersdorff, Küterstrasse Nr. 1.

I Familienwohnung

von 5 Zimmern zu **vermieten** — Marienhofsche Str. 50, zu erfragen 42.

Möblierte Zimmer

zu **vermieten** Marienhofsche Str. 50, zu erfragen 42.

Zu vermieten

3 möblierte Zimmer

geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfragen Johannis Str. 9, eine Tr.

Ein möbliertes Zimmer

ist zu vermieten in der Petersburger Strasse 145.

Zu vermieten ein kleines

Budenlokal.

Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 10.

Budenlokal

mit Nebenräumen u. Keller **mietfrei** im Zentrum d. Stadt — Alex.-Str. 14.

Эстонскій спектакль

въ залѣ Бюргермуссе

въ воскресенье, 18 января 1904.
„Въ третій и послѣдній разъ.

Öömaja. — На днѣ.

Картины въ 4 дѣйств. Максимы Горькаго.

Начало 8 часовъ вечера.

Въ антр. игр. городской оркестръ.

Билеты: по 1 руб., 80, 60 и 32 коп. можно получать въ день спект. въ кассѣ общ. „Бюргермуссе" отъ 12—2 ч. полод. и съ 5 часовъ вечера.

Im Saale der Bürgermusse.

Estnische Theater-Vorstellung.
Dir. Hr. Aug. Wiera.

Sonntag, d. 18. Jan. 1904

Öömaja.

(Nachtasyl.)

Scenen aus der Tiefe in 4 Akten v. Maxim Gorky.

In den Zwischenpausen spielt die Stadtkapelle.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette à 1 Rbl., 80, 60 u. 32 Kop. sind am Tage d. Vorst. v. 12—2 und 5 Uhr ab an d. Kasse „Bürgermusse" zu haben. **A. Wiera.**

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 18. Januar a. c.
abends 7 Uhr:

Versammlung.

(H. P. Hahn).

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.



Mittwoch, den 21. Januar 1904
9 Uhr abends

Ordentliche Generalversammlung.

Falls dieselbe wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommt, findet die **zweite,** beschlussfähige Generalversammlung an demselben Tage um 10 Uhr abends statt.

Der Vorstand.

Damen-Spazierröcke

grosse wollene **Umlegetücher** und **Gummi-Regenmäntel** für Herren und Damen sow.

Lederne Joppen

empfiehlt äusserst billig

Handelshaus G. G. Gutkin
Grosser Markt 15.



1904

Die illustrierten

Preis-Verzeichnisse

von **Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras-** und **ökonomischen Samen, Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren-** u. **Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Markbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken-** u. **Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** und **Topfrosen, Rosenwildlingen,** Cactus-**Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-**Gewächsen ꝛc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract,** vergiftete Gerste, Hornspähne, **Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!) **Raffiabast, Blumendünger Gartenwerkzeuge** ꝛc. sind in deutscher, estnischer und russischer Sprache erschienen und werden auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind durchaus echt und keimfähig und die billigen Preise konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei
gegründet 1822.

Student sucht ein Zimmer

mit voller Pension mit separatem Eingang. Offert. in der Exped. sub. M. W.

Gesucht 1—2

möbl. stille Zimmer

mit oder ohne Mittag, Mühlenstr. 5, Qu. 5.

Ein kl. warmes

Zimmer

mit oder ohne Möbel zu vermieten, auf Wunsch mit Pension. Näheres Alexander-Str. 76.

Ein kleines möbl.

Zimmer u. Beköstigung

sucht ein junger Mann. Off. sub. „R." Reval, Buchh. Kluge & Ströhm.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource“ am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 21., 22., 23. Januar** (3.—5. Febr.) **1904** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein

8./I. 1904. i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

In dazu gewordener Veranlassung erkläre ich hierdurch, dass ich niemals die Anschauungen geteilt habe, wie solche in nationalen Fragen in der hiesigen estnischen Zeitung „Postimees“ vertreten worden und ich mich auch niemals an estnischen Wahlagitationen beteiligt habe. — Zugleich erkläre ich, dass ich zu keinem estnischen Verein gehöre.

Reinhold Lood
Kupferschmied.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

L. Goerber

prämiirt Rigaer Jub.-Ausstellung 1901 für saubere Arbeit und Preiswürdigkeit

empfiehlt

zu bekannt billigen festen Fabrikspreisen

in grosser Auswahl

Herren-	Damen-
Oberhemde, Chemisettes, Normal-Vorleger } weiss u. couleurt	Hemde, Jacken, Pantalons, Matinées, Nachthemde, Unterröcke } nur aus zuverlässig guten Stoffen weiss u. farbig
Kragen, in d. neuesten Façons.	Promenaden-Röcke, in Seide, Tuch, Moiré u. Alpacca
Manchetten	Blousen, eleg. Sachen
Nachthemde, Hosen } aus zuverlässig guten Stoffen	Kragen d. neuesten Façons
Socken in Wolle u. Bwlle.	Cravatten in verschiedenen Arten
Taschentücher, Lein u. Batist	Strümpfe
Cravattes, in d. neuesten Façons u. grösster Muster-Auswahl	Taschentücher, weiss u. couleurt
Tricothemde u. Hosen in Wolle u. Halbwolle u. Bwlle, auch	Gürtel, in Leder u. Posamenterie
Prof. Dr. Jaegersche Netzjacken	Corsettes, mit 50% v. Einkaufspreise
Hosenträger, Gummi u. Argosy	Schürzen in verschiedenen Arten
Brust u. Aermelknöpfe } in d. elegant. Sachen	Kissenschleier
Cravattennadeln	Kinderschürzen
Weisse Kellner-Shlipse, 90 Kop. Dtz.	

Regenschirme für Herren u. Damen vorzügl. ausl. Fabrikat
räume auf Rechnung eines Fabrikanten mit 25% u. Fabrikspreise.

Feste, reelle Fabrikspreise.

Bestellungen von Herren- und Damen-Wäsche, sowie ganze Aussteuer werden, auch aus eigenen Stoffen, entgegengenommen und in kürzester Zeit ausgeführt.

Stand: Gr. Markt Nr. 4 im Lokale **L. Piltin.**

Wieder mit den **Berliner** Artikeln zum Jahrmarkt

im Wiener Magazin

Ritter-Strasse Nr. 14.

Offeriere billig in grosser Auswahl: **Palmen, Blumen,** in grosser Auswahl Valenciennes- u. Spachtel-**Spitzen,** schweizer u. inländische **Broderien, Gardinenreste, Bänder** in Sammet u. Seide, echte **Straussenfedern, Spitzenkragen,** verschiedene **Seidengaze, Handschuhe, Shlipse,** fertige **Wäsche** und div. **Galanteriewaren.**

Ritter-Strasse 14.

Fabrikant A. M. Schatzki

Ritterstr. Nr. 1.

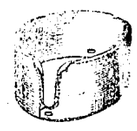
empfiehlt zu festen billigen Preisen sein reichassort. Lager von

Leinenwaren

als:

Leinen zu Wäsche	von	15	Kop.	Arschin	u.	teurer
Lakenlein	„	35	„	„	„	„
Halblein zu Laken	„	25	„	„	„	„
Madapolam	„	12	„	„	„	„
Handtuchlein	„	8	„	„	„	„
Leinen zu Tischtüchern	„	40	„	„	„	„
Servietten	„	2.25	„	Dtz.	„	„
Lein-Taschentücher	„	1.30	„	„	„	„

Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki,** Ritterstr. 1.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Das berühmte Konfektionshaus von

Gebr. Gutkin aus Reval

empfiehlt soeben erhaltene, nach den neuesten Modellen und aus den besten Stoffen, in- und ausländisches Fabrikat, angefertige **Damen-Jaquets, Caipes, Rotunden etc.,** sowie **Herren-Paletots** für Winter, Frühjahr und Sommer, **Anzüge, Beinkleider etc.**

Um die Rückfracht zu ersparen, räumen zu bedeutend **herabgesetzten Preisen.**

Stand: Grosser Markt Nr. 17

Haus Kapilow, vis-à-vis der Köhler'schen Apotheke.

Bitte genau auf die Adresse zu achten!!!!

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich das **Putz- u. Mode-Geschäft des Herrn W. Glenlein** am 30. Dez. käuflich übernommen habe. Indem ich reellste Bedienung zusichere, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Das bestehende Lager von

garnierten u. ungarnierten Hüten, Federn, Schleiern, Ball- & Hutblumen Jabots, Boas etc. etc.

räume **zu Einkaufspreisen.** Hochachtungsvoll

Julie Cholostow, Modistin, **Jurjew, Altstr. 17.**

Billige Preise!

Elegante Façons!



Elegante
Winter- und Sommer-
Paletots
Nikolai - Mäntel
mit Karakul- und Biber-Kragen
Elegante Winter- & Sommer-
Anzüge
Tuchröcke und **Beinkleider.**
J. Levy
aus Riga.

Gute Arbeit!

Stand im Rathause

In dem neuerbauten Parterre-Lokal des früheren „Ratskellers“.

Lieferant Ihrer Majestät.

Haus-Industrieller

Iwan Sirotkin, Ritterstr. 5.

Nach dem Beispiele der früheren Jahre bin ich auch jetzt für die Jahrmarktszeit mit einer grossen Auswahl **Ssaratower Sarpinka** in den neuesten Farben, und Mustern der Saison 1904 — zu Herren-Hemden, Damenkleidern und Kinderkostümen — eingetroffen. **Bitte auf die Firma und die genaue Adresse zu achten: Ritterstrasse Nr. 5,** im Schuhgeschäft des Herrn M. Mauer.

Grosse silberne Medaille Nordlivländische Ausstellung 1903.

M. Mauer

Schuhmachermeister

Ritter-Str. 5

Empfehle meinen **Vorrat jegl. Art Herren-Gamaschen, Damen- und Kinderstiefel** und **nahtfester Turnschuhe,** wie auch **hoher und niedriger Gummi-Galoschen. — Bestellungen auf Ballarbeiten** und **Schlittschuhstiefel** werden angenommen und gut ausgeführt. — Solide Arbeit und reelle Bedienung wird zugesichert.

Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

Einem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen **Extra-Rabatt.**

Grosse Auswahl



Ball-Handschuhe



Glacé, schwedisch-, rehlederne Damen- und Herren-Handschuhe während der Jahrmarktzeit zu herabgesetzten Preisen.

Alexander-Str. 3. **R. Heller.**

Guterhaltene

Petroleum- resp. Theerfässer

kauft das städt. Gaswerk.

Am Sonntag, den 18. Januar, wird in der ev.-luth. Universitäts-Kirche gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, auf deren Tagesordnung der Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr und die Neuwahl des Kirchenrats gesetzt sind.

Zu dieser Versammlung ladet alle stimmberechtigten Gemeindeglieder ein

Der Kirchenrat
der ev.-luth. Universitäts-Kirche.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Am 18. Januar, 6 Uhr Nachm.
findet die

Jahresversammlung

statt — zugleich als
Gedenkfeier
für
J. G. Herder und Fr. R. Kreutzwald.

Festreden:
Prof. J. Kersten: J. G. Herder.
Dr. W. Schlüter: Fr. R. Kreutzwald.

Alle Mitglieder und Gönner der Gesellschaft sind freundlichst eingeladen.

Der Praesident.

Г. г. Члены

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

при
Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
приглашаются

въ экстренное закрытое собраніе

22 Января, въ четвергъ
въ 8 часовъ вечера.

Обсужденіе вопроса о постройкѣ собственнаго дома.

Приглашаются только члены Общества.

Die Mitglieder
der
Naturforscher-Gesellschaft
bei
der Kaiserlichen Universität Jurjeff
werden zu einer

Extra - Sitzung

zu
Donnerstag, d. 22. Januar
8 Uhr abends
eingeladen.

Beratung über den Bau eines eigenen Hauses.

Eintritt nur für Mitglieder.

Einem hohen Adel und einem hochgeehrten Publikum danke für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen und bitte, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Streng reelle Bedienung zusichernd

Hochachtungsvoll

Schlossstr. 16. **Georg Bendt,** Schneidermeister.

Alle Wurstwaren

der Exportschlächterei Novum

erhält man

Peplerstrasse 26, Wursthandlung.

Empfehle mein assortiertes **Lager in**

Strickwaren

aus der Strickanstalt M. Silpert, Riga.

Stand: Grosser Markt Nr. 9,
im Lokale L. Retsch.

S. Mandelkorn.

Nur während der Jahrmarktszeit

benutze man die Gelegenheit

billige Einkäufe von Tuch- & Trikot-Restern

zu Herren-Anzügen, Sommer-, und Herbst-Paletots, Beinkleidern, Damen-Kostümen, Jaquets und **Schülertuch** zu machen im

St. Petersburger Rester-Ausverkauf

Nr. 4 Alexanderstr., Handlung Olschwang Nr. 4.

U. Isamuchamedow

Alexander-Str. Nr. 2, vis-à-vis Hôtel London

empfiehlt in **grosser Auswahl** folgende Artikel der

Orientalischen Hausfleiss-Industrie:

Mod. Seidenstoffe in den **prachtvollsten Mustern** für Damenkleider und Bluson, **türkische Tarmalama,** Tschin-tschun-tscha, **seidene gestickte Decken** u. **Schlafröcke, persische, bucharische** und **tekinzer Teppiche** u. **Portièren** etc. etc.

Diverse kaukasische Artikel aus Silber etc.

Preise äusserst billig.

Alexanderstrasse Nr. 2, vis-à-vis Hôtel London.

H.-V.

General-Versammlung

Sonnabend, d. 17. Jan.,
9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pr. 1903.
2. Budget pro 1904.
3. Theaterbudget pro 1904.
4. Assekuranz und Beschaffung der Mittel zur Erhöhung derselben.
5. Rechenschaftsbericht pro 1903 und Budget pro 1904 des G.—M.—C.
6. Bericht des Kapitalverwaltungskomitees.
7. Wahl eines Ehrenmitgliedes.

Etwaige Anträge sind bis zum 16. Januar beim Vorstande einzureichen.

H.-V.

Sonntag, den 18. Januar

Musik

auf der Schlittschuhbahn.

von 3—5 Uhr Nachm.

Entree: Erwachsene 15 K., Schüler und Kinder 9 Kop.

Der Vorstand.

„Theater der Modernen“

im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent** u. **K. Bretschneider.**

Montag, den 19. Januar c.
Zum ersten Mal:

Gespenster.

Ein Familiendrama in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 60 Kop. und Galerie 50 Kop. — Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandl. von 10 bis 12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachmitt. und am Tage der Vorstellung von 7 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Schach.

Der Schach-Abend am Montag findet nicht in der Ressource, sondern bei Herrn **H. Werner** statt.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saale der Ressource
Sonntag, den 18. Januar
präz. 5 Uhr nachm.

Orchesterprobe.

Der Vorstand.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Zum ersten Mal in Jurjew.

Tricot u. Cheviot
zu Herren-Anzügen und **Paletots**

Damen-Tuche

und verschiedene **Kleiderstoffe** werden zu äusserst bill. Preisen geräumt. Handelshaus

G. G. Gutkin
aus Reval.

Grosser Markt Nr. 15.





R. Behlings
preisgekrönte
Eisengallus-Tinten
auch für den Schulgebrauch in grossen Flaschen von 10 ℛ an, vorrätig bei
Carl Unger.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: B. P.: tr.: O (3 Br.): 1201 (2 Br.): A. K.: H. K.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 3 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 17 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 14. Montag, den 19. Januar (1. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Twerschen Semstwo. Oberpastor W. Schwartz †. Zur Mordtat in Jakobi. Vom Schicksal Baron Tolls. Vom Landmarschall. Pernau: Konzession. St. Petersburg: Rede des deutschen Botschafters. Moskau: Entmündigung. Lomscha: Das Attentat auf den Gouverneur. Woroneshs: Sanitäres. Berdjansk: Rotzerkrankungen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Tante Line. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Twerschen Semstwo. II.

Die Mitteilung des „Reg.-Anz." über die außerordentlichen Maßnahmen gegen die Twersche Semstwo lautet — wir folgen der Uebersetzung der „St. Pet. Z." — des weiteren wie folgt:

„Die erwähnten Erscheinungen und die hiermit verbundenen unerwünschten Folgen machten sich mit besonderer Kraft bei der Tätigkeit der Landschaft in Sachen der Volksbildung bemerkbar. Das Unterrichts-Ressort machte dem Ministerium des Innern wiederholt Mitteilung, daß bei den Landschaftsämtern des Gouv. Twer besondere Konferenzen unter Teilnahme der Volksschullehrer und Lehrerinnen entstanden seien, die die Regierungskontrolle der Lehrobrigkeit auf diesem Gebiete erschweren. So wurde beim Nowotorshokschen Kreis-Landschaftsamt auf Wunsch der Versammlung der Volksschullehrer im Jahre 1903 unter ihrer Beteiligung ein Komitee gebildet, dessen Tätigkeit sofort mit Maßnahmen begann, die auf die Entfernung der Lehrer gerichtet waren, welche der Komitee-Majorität nicht konvenierten.

Die Erklärungen der Lehrobrigkeit über das unrichtige Verhalten der Nowotorshokschen Kreis-Landschaft zur Sache der Volksbildung wurden in vollem Maße bestätigt durch eine Tätigkeits-Revision der Landschafts-Institutionen des Gouv. Twer, die auf Allerhöchsten Befehl zu Ende des vergangenen Jahres vom Hofmeister Stürmer ausgeführt wurde, sowie auch durch Daten, die dem Polizei-Departement zugingen.

Hierbei wurde konstantiert, daß die Ueberführung der exekutiven und teilweise auch der anordnenden Gewalt aus den Landschaftsämtern in die aus gemieteten Personen bestehenden Institutionen, sowie deren wachsender Einfluß auf den Gang der Landschafts-Angelegenheiten und speziell auf die Aemterbesetzung dazu geführt haben, daß unter den Landschafts-Bediensteten des Gouv. Twer eine bedeutende Zahl in politischer Beziehung unzuverlässiger Personen Aufnahme gefunden hat. In dieser Beziehung verdient der Bestand der Volksschullehrer besondere Beachtung, ungeachtet dessen, daß an 40% der Kandidaten, die von dem beim Landschaftsamt bestehenden Komitee für die Lehrämter in den Landschaftsschulen in Aussicht genommen waren, vom Inspektor der Volksschulen zurückgewiesen wurden.

Als eine natürliche Folge des Ueberwiegens derartiger Personen in dem erwähnten Kreise ergab sich das Bestreben, den Schulunterricht zu einer Waffe der Propaganda nicht nur gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung, sondern auch gegen die Religion zu machen. Beim Unterricht in der Naturkunde wurde der Gedanke entwickelt, daß es keine Gottheit gebe und daß in der Welt nur die Wirksamkeit der Naturkräfte zutage träte. Unter anderem wurde in der Wohnung eines der Volksschulehrer des Kreises Nowotorshok ein Lager revolutionärer Schriften gefunden, wobei festgestellt ward, daß diese Schriften von den Volksschullehrern unter die Schüler und vermittelst dieser auch unter die erwachsene Bevölkerung verbreitet wurden. Es wurde ermittelt, daß die Lehrer den Schülern literarische Erzeugnisse vortrugen, die auf eine Erregung der Gemüter gegen die Regierung und die Kirche gerichtet waren und daß der Vortrag aus den zum Gebrauch in den Schulen zugelassenen Büchern von Erklärungen begleitet war, die eine Festigung der antistaatlichen Ideen und eine Erschütterung der Prinzipien des Glaubens und der Moral in den Köpfen der Zuhörer bezweckten. So wurde z. B. der Vortrag der „Kapitänstochter" von Puschkin von Nebelbildern, die die Aufknüpfung der Edelleute durch den rebellierenden Pöbel darstellten, und von entsprechenden Erklärungen begleitet. Mit welcher Hartnäckigkeit eine derartige verderbliche Unterrichtsdirektive durchgeführt wurde, ist daraus zu ersehen, daß in vielen Unterrichtsheften der Schüler der Volksschulen als Wiedergabe des von ihnen beim Unterricht Vernommenen empörende und freche gotteslästerliche Urteile über die Kirche und Geistlichkeit vorgefunden wurden.

Bei einer derartigen Lage des Schulwesens in einigen Gegenden des Gouvernements Twer erscheint der Beschluß der Gouv.-Landschaftsversammlung des verflossenen Jahres betreffs der Schulfrage im Kreise Twer bezeichnend. Ohne besondere Veranlassung hierzu eine Beratung des Gesuchs der Twerschen Kreislandschaft bezüglich Uebergabe der Landschaftsschulen an das Geistliche Ressorts beginnend, beschloß die Gouv.-Landschaftsversammlung, bezüglich der erwähnten Landschaft eine ganze Reihe von Repressivmaßnahmen zu ergreifen, und namentlich dem Kreise, vom Moment der Uebergabe der Schulen an die Geistlichkeit, den Kredit für Medikamente und Lehrmittel zu verweigern, die sofortige Rückzahlung aller aus dem Schulbau-Kapital ihm erteilten Darlehen zu fordern usw., wobei, wie es in dem von der Versammlung bestätigten Berichte heißt, die Landschaftsversammlung sich vollkommen dessen bewußt war, wie schwer die vorgeschlagenen Maßnahmen die Bevölkerung des Kreises Twer treffen würden.

Alles Dargelegte im Verein mit dem Umstande, daß der für das Triennium 1904—1906 neugewählte Bestand der Twerschen Gouvernements- und der Nowotorshokschen Kreislandschaftsämter keine Veranlassung gibt, eine Beseitigung der obenerwähnten traurigen Erscheinungen zu erwarten, und daß die letzte ordentliche Gouvernements-Versammlung, welche Zeit zu einer äußerst detaillierten Beratung des erwähnten Gesuchs der Twerschen Kreislandschaft fand, vor dem für ihre Arbeit bestimmten Termin auseinanderging, ohne zur Prüfung des Landschaftsbudgets für das Jahr 1904 zu schreiten, hat den Minister des Innern in die Notwendigkeit versetzt, Sr. Kais. Majestät eine alleruntänigste Vorlage über die Ergreifung besonderer Maßnahmen zur Tätigkeitsregulierung der Landschaftsinstitutionen des Gouv. Twer zu unterbreiten. Der Allerhöchste Befehl in Sachen dieser Vorlage ist am 8. Januar c. erfolgt. Die hauptsächlichsten, einen regelmäßigen Verlauf der Landschaftsangelegenheiten im Gouv. Twer verhindernden Umstände beseitigend, können die in dem Allerhöchsten Befehl erwähnten Maßnahmen wohlgesinnten Leuten im Bestande der Landschaftsinstitutionen die Möglichkeit geben, in diesen Ordnung zu schaffen und ihrer Tätigkeit eine mit dem Gesetz und den tatsächlichen Bedürfnissen der Bevölkerung in Einklang stehende Richtung zu geben."

Oberpastor Wilhelm Schwartz †.

Ein langes Leben hat vorgestern in der Frühe seine Endschaft erreicht: der Senior der evangelisch-lutherischen Prediger unserer Stadt, der emeritierte Oberpastor Wilhelm Schwartz, ist, nachdem er in letzter Zeit immer schwerer an den Bürden des Alters getragen, nach kurzem schweren Krankenlager zur ewigen Ruhe eingegangen.

Mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch hat der Hingeschiedene in unserer Stadt gelebt und gewirkt. Geboren am 9. Mai 1825 in Mitau, bezog er, nachdem er dort die Kreisschule und das Gymnasium besucht, im Jahre 1845 die Landesuniversität zum Studium der Theologie. Während der Studentenjahre ein Mitglied der Korporation „Curonia", der er auch in seinem ganzen späteren Leben treue Anhänglichkeit wahrte, wußte er den Frohsinn der Jugendlust mit Arbeitseifer und mit dem Ernst des Studiums zu verbinden, wofür die goldene Medaille, die er im Jahre 1850 für eine kritisch-exegetische Studie bei der Preisverteilung erhielt, und der Kandidaten-Grad bei Absolvierung des theologischen Studiums vollwichtiges Zeugnis ablegten. — An der Stätte seiner Studien hat sich auch sein ganzes Manneswirken abgespielt: hier absolvierte er beim Oberpastor Bienemann sein praktisches Jahr und am 28. Mai 1853 wurde er zum Pastor-Diakonus und zum lettischen Prediger an der St. Johannis-Kirche introduziert, um dann nach der Emeritur seines Amtsvorgängers Bienemann seit dem Mai des Jahres 1855 als Oberpastor unserer St. Johannis-Kirche zu wirken, bis zunehmende Kränklichkeit ihn im Jahre 1892 zur Niederlegung seines Amtes veranlaßte.

Der Hingeschiedene hat einen tiefreichenden Einfluß innerhalb seiner Gemeinde und über sie hinaus ausgeübt. Eine reich veranlagte Natur, hat er, dem, unterstützt von einem ungewöhnlich sonoren Organ, eine außerordentliche Rednergabe eigen war, der stets das rechte Wort zur Formung seiner Gedanken fand, der außerordentlich leicht arbeitete und überaus vielseitig in seinen Interessen war, es verstanden, seine Gemeindeglieder an sich zu fesseln. Neben seiner seelsorgerischen Berufsarbeit entfaltete er eine vielseitige Tätigkeit auch auf anderen, seinem beruflichen Wirken nahe verwandten Gebieten: so war er als vielverehrter Religionslehrer an der Stadt-Töchterschule und an der ehem. Privat Töchterschule von Frl. Schultz aufs erfolgreichste tätig; von der Synode wurde er mehrfach zum Mitgliede von Komitees und Kommissionen (so zum Mitgliede des Katechismus-Komitees) gewählt und speziell in der Verwaltung von Kassen bewährte er sein hervorragendes Talent in praktischen Dingen; im Jahre 1863 machte er sich an die Herausgabe des „Kirchlichen Anzeigers" und führte dieses Blatt eine Reihe von Jahren fort, wie er denn auch sonst literarisch tätig war durch Veröffentlichung von Predigten und theologischen Studien; ebenso widmete er dem Vereinwesen, der Armenpflege insbesondere und dem Armenschulwesen seine Kraft, wie er denn auch sonst gemeinnützig tätig war, indem er u. a. alsbald nach der Begründung des Handwerker-Vereins als Präses an dessen Spitze trat und mit Eifer sich der neuen Schöpfung widmete. Nicht unerwähnt bleibe, daß er bei Einführung der neuen Städteordnung auch einige Jahre als Stadtverordneter sein Interesse für städtische Angelegenheiten bekundete. In den Jahren 1887—89 hatte Oberpastor Schwartz auch die Ehre, als Assessor des Generalkonsistoriums in St. Petersburg dieser obersten evang.-lutherischen kirchlichen Behörde des Reiches anzugehören.

So liegt ein an vielseitigen Erfolgen reiches Leben in dem Sarge beschlossen, der seit gestern an der Stätte des fast halbhundertjährigen Wirkens des Hingeschiedenen, in seiner St. Johannis-Kirche, aufgebahrt ist. Von dort, wo sein lebensvolles Wort so oft zu der Gemeinde erklungen ist, wird nun auch er an die stille Stätte hinausgetragen werden, an der er Hunderte und aber Hunderte seiner Gemeindeglieder mit Worten schmerzlichen Mitempfindens und aufrichtenden Trostes zur letzten Ruhe gebettet hat.

Zur Mordtat in St. Jakobi.

Die genaueren Details der grauenvollen Ermordung des Propstes Hugo Hoffmann, die nach und nach bekannt werden, weisen, wie die „Rev. Z." schreibt, immer deutlicher darauf hin, daß es sich hier nicht um einen Einbruchsdiebstahl handeln kann, sondern daß man es vielmehr mit der prämeditierten Untat eines entmenschten Mörders zu tun hat. Wie die „Rev. Z." auf Grund zuverlässiger Privatnachrichten in Ergänzung, resp. teilweiser Berichtigung ihrer bisherigen Meldungen mitteilen kann, war der Verlauf der grauenvollen Szene im wesentlichen folgender:

„Das Pastorat St. Jakobi liegt dicht an der Landstraße und ist von dieser nur durch einen kleinen, von einem fast fadenhohen Zaun umfriedeten Vorgarten getrennt. Das Schlafzimmer des Ehepaares, ein ziemlich großer Raum, der zugleich als Arbeitszimmer des Pastors diente, hatte keine Fensterläden. Zwei Fenster führten nach dem Garten, das dritte, vor dem der Arbeitstisch des Propstes stand, zum Vorgarten nach der Landstraße zu. Durch dieses Fenster drang der Verbrecher in das Zimmer ein, indem er es zerschlug und sich über den Arbeitstisch in das Zimmer schwang. Von dem Lärm erweckt — es war ca. 1 Uhr nachts und das Ehepaar schlief bereits den ersten festen Schlaf — wandte sich Propst Hoffmann an seine Gattin mit der Bitte, doch

---

Feuilleton.

Tante Line.

Humoreske.

Für die „Nordlivl. Ztg."

von

A. Wilcken.

Was nützte es, daß er ihr sagte, er habe sich an Gefühlen gänzlich verausgabt? Was half es, daß er ihr immer wieder versicherte, sein Herz gliche einem ausgebrannten Krater, sei leer und keiner Liebe mehr fähig — er sei ein Feind alles Zwanges und aller Fesseln und überhaupt, er wolle nicht heiraten! Was nützte das alles? Nichts. Tante Line sah eben nur in einer Ehe den Gipfel alles Erdenglückes und war von einer wahren Beglückungswut besessen. Wo sie so ein bischen nachschieben konnte, wie gerne tat sie's. — Sie war in der Stadt, in der sie lebte, gar wohl bekannt und manches ehrbare Töchterchen flüchtete zu ihr und klagte ihr ihre Herzensnot. Tante Line brachte dergleichen Klagen das größte Verständnis entgegen. Was gemacht werden konnte, ward gemacht.

Sie selbst hatte in einer freilich nur kurzen Ehe völliges Genüge gefunden. Ihr gesunder, praktischer Sinn hatte sich nicht viel mit Gefühlsduseleien abgegeben. Sie kannte ihre Pflicht als gute Hausfrau, hielt auf Ordnung, kochte ein vorzügliches Essen und, kurz und gut, war so beschäftigt gewesen, daß ihr wirklich kein Zeit zu unnützen Grübeleien blieb, z. B. ob ihr Mann sie auch mit der genügenden Portion Zärtlichkeit umgab und er sie auch gewiß wahrhaft liebe und was dergleichen krankhaftes Zeugs mehr ist. Nein, so war sie nicht. Da sie zufriedener Natur war, so lebte sie von ihrer bescheidenen Pension ein beschauliches Dasein und griff, wo es galt, in ihrem ausgedehnten Bekanntenkreise wacker mit an, wenn man ihrer Hilfe bedurfte.

Wer liebte nicht die gute, in körperlichen und seelischen Angelegenheiten stets tatbereite Tante Line. Sie ließen sich auch alle gern von ihr raten und leiten, nur er, ein weitläufiger Verwandter, Eduard Korn, war obstinat bis zur Verzweiflung.

Was heißt hier „ausgebrannter Krater" und „Verausgabung sämtlicher Gefühle?" Ueber solche hergesuchten Redensarten konnte Tante Line sich nun einfach furchtbar ärgern. Eduard war ein Mann noch in den besten Jahren, aber doch so ein bischen aus der eigentlich brausenden Jugend heraus. Acht und vierzig! Er konnte wahrlich anfangen, an eine häusliche Gemütlichkeit zu denken. Er war Beamter, hatte ein auskömmliches Gehalt, so daß er nicht mit Sorgen an eine etwaige Vergrößerung der Familie zu denken brauchte. Das ewige Restaurationsessen und Herumtreiben an sogenannten Stammtischen würde, wenn sich erst das unvermeidliche Gliederreißen einstellte, lästig werden. Wenn er nach Hause kam, sich an den gedeckten Tisch setzen konnte und seine Auspassung von lieber Hand hatte, das war doch ein ganz anderer Schnack. Aber war was mit ihm anzufangen? Nein, diese Männer! Wie schön hätte sie ihm solch' Eheleben vorgestellt, sie konnte das aus eigener Erfahrung gewissenhaft tun. Und was hatte der Eduard erwidert: „Ja, Tantchen, so eine wie Du findet man auch nicht alle Tage. Wie gesagt, es bleibt das Heiraten eben immer ein großes Risiko."

Tante Line saß in ihrem Stübchen am Fenster, mit einem Notizbüchelchen offen vor sich. Es war eine Liste aller heiratsfähigen Töchter, die irgend nur aufzutreiben sie sich die größte Mühe gegeben. Auch Witwen waren darunter. Vielleicht war Eduard in Anbetracht des ausgebrannten Herzenskraters mit einer anspruchslosen Witwe gedient. Es mußte eben alles mit in Betracht gezogen werden.

Was hatte sie sich schon für Mühe gegeben! Tante Line nahm den Bleistift und strich und strich. Das Schwärmerische, Sentimentale schien ihm nicht zu passen. Vielleicht mal etwas ganz Junges, Lustiges, Flatterhaftes. Er war ja auch gerade kein Duckmäuser. Das glich sich in der Ehe vielleicht aus, gab interessante kleine Scharmützel, ein sich zanken und wieder vertragen. Manche sind ja für so was. — Am Ende Nelli Rohwedder? Ein lustiges Ding von fast 17 Jahren.

Tante Line machte ein Kreuz hinter dem Namen; das bedeutete eine Einladung und Zusammenführung mit Eduard.

Anderen Tages erhielt Herr Korn eine Postkarte mit einer Einladung zum Abendessen und der Weisung, recht zeitig zu kommen. Nelli Rohwedder desgleichen, jedoch sollte diese bereits zum Kaffee erscheinen.

Eduard Korn roch gleich Lunte. Er kam freilich ziemlich oft zu Frau Line, es war dort so gemütlich und das Essen schmeckte ihm nirgends besser als bei ihr. Aber dann kam er unaufgefordert oder Tante Line schrieb ihm, er solle einen Entenbraten mit verzehren helfen oder etwas anderes Gutes. Aber diese Karten mit der Aufforderung eines zeitigen Erscheinens, die waren immer verdächtig. Es half aber nichts, hin mußte er. Was hätte ihm eine Absage auch genützt? Tante Line war zähe wie altes Sohlenleder, nicht abzubringen von ihren Beglückungsideen.

Nelli Rohwedder, zierlich und niedlich, trat pünktlich zur Kaffeestunde an. Bei einer guten Tasse Mokka kamen sich die beiden Damen näher. Tante Line fühlte mal ganz zart der kleine Nelli auf den Zahn, ob ihr ein guter Vierziger wohl zu alt wäre. Natürlich nur so ganz im allgemeinen, ohne Personenangabe; dergleichen will diplomatisch behandelt sein.

Nelli, o nein, die war nicht abgeneigt. Die Vierziger wären bei einem Manne ein interessantes Alter. Und dann hatte sie gehört, ältere Männer trügen ihre jungen Frauen auf Händen. Aber knickerig dürfe er nicht sein — so etwas wäre das gräßlichste, was man sich bei einem Manne denken könnte. Nein, nicht knickerig. Eifersüchtig ja; so ein bischen eifersüchtig wäre furchtbar amüsant. Nur kein Othello, um Gottes willen nicht.

Lustig plauderte Nelli drauf los. Ein Heiratsthema ist für ein junges Mädchen ja niemals langweilig.

Tante Line ward endlich unruhig. Sie sah wiederholt nach der Uhr. Er kam am Ende nicht. Und sie hatte sich auf ein warmes Abendessen eingerichtet; sie wußte aus Erfahrung, solle ein Mann in eine richtige milde Stimmung kommen, ist nichts so fördernd als ein gutes, schmackhaftes Essen. Während sie in der Küche zu tun hatte, konnte sich ihr Besuch nach bestem Vermögen unterhalten.

Endlich erschien Herr Korn auf der Bildfläche. Tante Line strahlte. Nach der ersten Begrüßung verschwand sie alsobald in ihr privates Reich und bald stiegen die herrlichen Düfte eines guten englischen Beefsteaks auf und verbreiteten sich, freilich mit einiger Diskretion, bis in Tante Lines kleinen Salon.

„Ich glaube, Tante Line" — die Dame war nämlich eine Allerweltstante — „will uns hier etwas extra Gutes zu teil werden lassen," sagte Nelli, mit dem feinen Näschen durch die Luft schnuppernd.

Eduard, der sich bei dem kindischen Geplauder der Kleinen schon gelangweilt hatte, überhaupt schon nicht in der rosigsten Laune erschienen war, lächelte — etwas versöhnt mit seinem Schicksal, das schnuppernde Näschen an.

Beim Abendessen ging es recht lebhaft zu. Nelli fing an mit Eduardchen zu kokettieren und dieser lachte und brachte ein Wohl nach dem andern in gefälliger Weise auf die Damen aus, bald Fräulein Rohwedder schelmisch zulachend, bald zärtlich in Tante Lines Augen guckend und ihr gefühlvoll ab und zu die Hand drückend.

Tante Line war ganz entzückt von Eduardchen. Also hatte sie vielleicht dieses Mal die Richtige getroffen. Es kam ihr aber plötzlich der Gedanke, als sei er für diese kleine Trödelliese meist zu schade. Doch das ist Geschmackssache. Wenn er sie mochte, so war's seine Sache. Sie brauchte sich darüber nicht zu beunruhigen, sie hatte ihre Pflicht getan.

Gleich nach dem Abendessen, das sich ungewöhnlich lange ausgedehnt hatte, zog Eduard Korn seine Uhr und mit einer entschuldigenden Miene — so leid es ihm täte — es wäre so urgemütlich gewesen — indeß — wollte er sich verabschieden.

„Ach, Du willst schon fort, Eduard?" rief Tante Line ganz enttäuscht. „Da hättest Du Dich auch anders einrichten können."

„Es tut mir so aufrichtig leid, liebe Line

Licht anzumachen. Noch ehe ihr das völlig gelungen war, hatte der Eindringling den Raum vom Fenster bis zu den beiden Betten, die durch einen Nachttisch getrennt neben einander standen, bereits mit raschen Schritten durchmessen, trat zwischen die beiden Betten und begann sofort im Dunkeln aus einem sechsläufigen Revolver auf den noch im Bette liegenden Propst zu feuern. Drei Schüsse trafen ihn und verwundeten ihn zum Teil schwer, ohne ihn indeß absolut tötlich zu verletzen, während die drei anderen fehl gingen. Als die Frau Pröpstin aufsprang und den Mörder zurückzureißen versuchte, wobei sie einen Streifschuß an der Hand erhielt, stieß er sie zurück, ohne sich nach ihr umzuwenden und auf sie selbst zu schießen, zog ein Messer und stach mit demselben wiederholt auf sein wehrloses Opfer ein, wobei er ihm schließlich u. a. ein großes Blutgefäß in der Herzgegend zerschnitt. Beim Ringen mit dem Unmenschen trug auch die Frau einige recht erhebliche Verletzungen davon, die zum Glück indes nicht lebensgefährlich sind, und zerschnitt sich bei dem Versuch, dem Bösewicht das Messer zu entreißen, die Finger der rechten Hand. Nach geschehener Untat verließ der Verbrecher sofort das Zimmer auf demselben Wege, auf dem er hineingekommen; Revolver und Messer nahm er mit. Er muß förmlich im Blut gestanden haben, denn Blutspuren begleiten seine Fußtapfen und Stiefelabdrücke bis zum Zaun des Vorgartens. Mit sich genommen hat der Mörder nichts, obwohl auf dem Arbeitstisch u. a. wertvolle Silbersachen standen.

Der tötlich verletzte Propst Hoffmann konnte sich noch von seinem Lager erheben und eilte durch mehrere Zimmer nach der anderen Seite des Hauses, wo zwei seiner Söhne schliefen, von denen der eine nichts von dem Lärm gehört hatte, während der andere, durch die Schüsse aufgeweckt, mit einem Montechristo-Gewehr herbeigeeilt war, mit dem er dem enteilenden Verbrecher, indes vergeblich, einen Kolbenschlag beizubringen versuchte. Propst Hoffmann, dessen Weg durch das Haus von einer förmlichen Blutspur gekennzeichnet ist, brach, ohne etwas anderes als stöhnende Laute von sich gegeben zu haben, nach einigen Augenblicken tot zusammen, von den Armen seiner ihm nacheilenden Gattin aufgefangen.

Die ganze Gemeinde ist auf das tiefste erschüttert und Tag und Nacht halten die bäuerlichen Gemeindeglieder in dem Pastorat und um dasselbe freiwillig Wache.

Ueber die Motive der schrecklichen Tat herrscht noch völliges Dunkel. Von seiten des Wesenbergschen Untersuchungsrichters sind sofort die weitgehendsten Maßregeln zur Ermittelung des Schuldigen ergriffen worden. Hoffentlich führen sie zur Ermittelung des ruchlosen Urhebers der grauenvollen Schreckenstat."

Der „Rev. Beob." schreibt am Schluß seiner sich mit dem obigen Bericht fast deckenden Mitteilungen:

„Die näheren Umstände, die wir, um der Untersuchung nicht vorzugreifen, übergehen, schließen die Annahme eines Raubmordes aus und bestätigen die Wahrscheinlichkeit eines Racheakts wegen Handhabung berechtigter kirchlicher Zucht."

Die „St. Pet. Z." publiziert folgendes Telegramm des Gouverneurs von Jakutsk an den Akademiker F. Schmidt vom 16. Januar, das infolge einer diesseitigen Anfrage abgesandt ist: Der Bootsmann Begitschew und der am 15. Januar eingetroffene Olenin teilen mit, daß die Expedition des Leutnants Koltschak 2½ Tage auf der Bennet-Insel zugebracht und die südliche und östliche Hälfte der Insel umfahren hat. Toll hat auf der Insel zurückgelassen: einen Pistorschen Kreis, ein Inklinatorium, einen zerbrochenen photographischen Apparat, ein Berdangewehr, Patronen und verschiedene Kleinigkeiten (u. a. auch fortgeworfene Teile der Sammlung, die jetzt mitgenommen werden). An Nahrung war augenscheinlicher Mangel gewesen, ebenso ungenügendes Brennmaterial. Auf einem halben Bogen waren mit Bleistift die Ankunfts- und Abgangstage angegeben, sowie kurze Nachrichten über die Natur der Insel. Koltschak blieb bei Olenins Abfahrt von Kasatschje dort zurück; er sollte 4 Tage später ausfahren und wird in diesen Tagen hier erwartet."

— Der Livländische Landmarschall, Kammerherr F. Baron Meyendorff, ist, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag Abend nach Petersburg gereist.

Pernau. Dem Arzt Herrn Emil Sintenis ist, der „Gouv.-Z." zufolge, gestattet worden, in Pernau eine chirurgisch-gynäkologische Privatheilanstalt nebst Apotheke zu gründen.

St. Petersburg, 18. Januar. Auf dem Festkommers am Geburtstage des Deutschen Kaisers hielt Botschafter Graf Alvensleben, der „St. Pet. Z." zufolge, nachstehende Rede: „Meine Herren! Wenn mir heute die ehrenvolle Aufgabe zufällt, das Wohl des Erhabenen Monarchen auszubringen, unter dessen mächtigem Schutz wir hier Gastfreundschaft genießen, so weiß ich, daß ich in Ihrer aller Sinn spreche, indem ich die Gefühle unseres Dankes gegen die Vorsehung zum Ausdruck bringe, die auch in diesem an Ereignissen reichen Jahre die Regierung Sr. Majestät des Kaisers Nikolai so sichtlich gesegnet hat. Gleichwie es dem unermüdlichen Bestreben des Kaisers Nikolai gelungen ist, im vorigen Frühjahr die vom Balkan her drohenden Kriegsgefahren zu beschwören, so atmen dieselbe Friedensliebe jene bedeutungsvollen und zu froher Hoffnung berechtigenden Worte, in denen ein soeben ergangenes Danktelegramm an Admiral Alexejew ausklingt: „Möge der Allmächtige mit Frieden und Wohlfahrt Rußland im neuen Jahre segnen." Keinen überzeugteren und tatkräftigeren Bundesgenossen bei der Förderung dieser edlen Bestrebungen hat aber Kaiser Nikolai als unseren allergnädigsten Herrn. Wer wie ich Zeuge sein durfte der jüngsten Begegnung in Wiesbaden, weiß, wie innig und vertrauensvoll die Beziehungen zwischen beiden erhabenen Monarchen sind. Ihr herzlicher Gedankenaustausch hat erneut bewiesen, daß die alten traditionellen Beziehungen fortbestehen und daß zwischen den beiden mächtigen Nachbarstaaten keine widerstrebenden Interessen vorhanden sind. Es war eine ernste Stunde, der Vorabend der Operation, in der es unserem Kaiser ein Bedürfnis war, sich mit Kaiser Nikolai auszusprechen. Dieser Vorgang ist uns Beweis ebensowohl von der unablässigen Fürsorge unseres Kaisers für das Wohl seines Volkes als auch Bewies der wahrhaft freundschaftlichen Beziehungen beider Herrscher. — Alle Sorgen um unseren Kaiser sind seitdem, Gott sei es gedankt, gewichen. Uns aber soll der herzliche Anteil, den wir gerade hier bei hoch und niedrig in unserer Sorge gefunden haben, eine unvergeßliche und wohltuende Erinnerung bleiben. Sie soll uns eine Gewähr dafür sein, daß die in ernsten Stunden so oft erprobten innigen Beziehungen, welche unsere erlauchten Herrscherhäuser so eng verbinden, auch ferner ihre Kraft bewähren werden. Mit diesem hoffnungsfrohen Ausblick lassen Sie mich darum schließen und stimmen Sie ein in den uns allen von Herzen kommenden Ruf: Gott schütze, Gott erhalte, Gott segne Se. Majestät Kaiser Nikolai II. Hurra!"

— Bezüglich der örtlichen Wege hat sich, wie den „Russk. Wed." gemeldet wird, die Besondere Konferenz für die Bedürfnisse der Landwirtschaft dahin geäußert, daß zu diesen nicht nur die Landwege und Chausseen, sondern auch die keine gesamtstaatliche Bedeutung habenden Schienenwege zu rechnen sind, wobei die Berechtigung zur Anlage und Exploitation der letzteren als Lokalwege den Landschaften anheimgegeben werden müsse, denen auch das Recht gewährt werden müsse, zum Bau dieser Bahnen Aktien-Gesellschaften und Privat Unternehmen zu autorisieren.

— Auf der letzten Duma-Sitzung wurden, der „St. Pet. Z." zufolge, die Kandidaten für den Stadthauptposten durch Zettel nominiert. Die meisten Stimmen erhielt P. J. Leljanow (82), nach ihm W. D. Rabokow (41), M. W. Krassowski (8), Graf A. A. Bobrinski und J. J. Glasunow (je 6 Stimmen), S. A. Taraffow (2) und die Herren J. J. Kedrin, A. J. Kabat und W. W. Komarow (je eine Stimme). — Am nächsten Mittwoch wird das Ballotement stattfinden — ob nur über die beiden ersten Kandidaten, ist noch fraglich, da J. J. Glasunow und A. J. Kabat ausdrücklich erklärten, sie würden ihren Beschluß erst auf der nächsten Sitzung mitteilen. Krassowski lehnte die Wahl sofort ab und dasselbe taten Kedrin, Komarow und Taraffow.

Moskau. Große Sensation ruft in den Moskauer Handelskreisen die wegen Verschwendung vorgenommene Entmündigung des N. P. Sfmirnow hervor, des Sohnes des vor zwei Jahren verstorbenen Branntweinkönigs Peter Sfmirnow.

Lomsha. Ueber das Attentat auf den Gouverneur Baron S. N. Korff bringt der „Warsch. Dn." nachstehende Einzelheiten: Baron S. B. Korff war am 8. Januar auf das 9 Werst von Lomsha belegene Gut Drosdowo zur Jagd gefahren; als er von der Jagd nach Lomsha zurückkehrte und gegen 1 Uhr nachts das Dorf Kalinowo passierte, hörte er plötzlich hinter sich ein eigentümliches, einem Schuß ähnliches Geräusch. In demselben Moment flog ihm die Pelzmütze vom Kopf und gleich darauf wurden noch zwei Revolverschüsse vernommen. Baron Korff befahl dem Kutscher zu halten, und als er sich gleich darauf umblickte, bemerkte er ungefähr 15 Schritte von der Equipage einen am Wege stehenden Mann der, nachdem die Equipage gehalten hatte, in das Gehöft des zunächstgelegenen Bauernhofes flüchtete. Die Dunkelheit gestattete leider nicht, den Flüchtling genauer zu erkennen. Inzwischen hatte der Kutscher, der Landwächter Malinowski, den Bock verlassen und die Verfolgung des Unbekannten aufgenommen, der indessen bereits über einen Zaun geklettert und gleich darauf in der Finsternis spurlos verschwunden war. Während der Verfolgung hatte der Landwächter Malinowsi noch das Unglück, in einen Graben zu fallen, wodurch der Verbrecher einen weiteren Vorsprung errang. Die weiteren Nachforschungen nach dem Attentäter haben bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt.

Woronesh. Die Woroneshser Landschaft lenkte nach „R. Sfl." ihre Aufmerksamkeit auf eine überaus traurige Erscheinung: in mehreren Dörfern des Gouvernements Woronesh wird zum Trinken und Bereiten der Speisen ausschließlich Wasser von Friedhöfen verwendet. In vielen Dörfern befinden sich die Friedhöfe an den Ufern von Flüssen, Seen und Teichen. Die Aerzte warnen die Dorfbewohner vergeblich vor dem Gebrauch von Friedhofswasser. Viele Bauernweiber behaupten aber, daß gerade dieses Wasser sich am besten zur Speisenbereitung eigne. Unglücklicherweise haben viele Dörfer gar kein anderes Wasser, als dieses. Die Landschaft will jetzt energische Maßnahmen ergreifen, um die fernere Verwendung von Friedhofswasser unmöglch zu machen. Unter anderem sollen artesische Brunnen angelegt werden.

Berdjansk. Um die große Gefährlichkeit des Rotzes auch für die Menschen zu illustrieren, weist die „Now. Wr.", nach dem „Jushny Krai", darauf hin, daß im Jahre 1900 im Kreise Berdjansk, Gouvernement Taurien, 400 Personen am Rotz gestorben sind.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Infolge erhobener Vorstellungen bei der schwedischen Regierung ist der schwedisch-norwegische Vizekonsul in Ekenäs, F. Höjer, dieses Amtes enthoben worden. — — Auf der Versammlung der Nyländischen Studentenlandsmannschaft am letzten Dienstag wurde nach längerer Diskussion beschlossen, in einem Schreiben an den Rektor der Universität um die Angabe der Motive für die seitens des stellv. Vizekanzlers, Professor Danielsson, verfügte Enthebung des Kurators obiger Korporation, Dr. jur. E. Estlander, vom Amte, nachzusuchen. Die Frage der event. Wahl eines neuen Kurators soll bis zur Klärung erwähnter Angelegenheit vertagt werden. Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Pflichten des Kurators wurde der Oekonomieverwalter der Nyländischen Studentenlandsmannschaft, Cand. phil. R. Furuhjelm, betraut. — — In den letzten Tagen verließen mit dem Dampfer „Urania" 11, mit „Nord I." 5 und mit „Polaris" 37 finnländische Emigranten via Hangö ihr Heimatland.

Politischer Tagesbericht.

Zur ostasiatischen Krisis.

Den 19. (1.) Februar.

Wie zu Beginn der vorigen Woche erscheint auch heute wieder der politische Horizont verdüsterter. Die Nachrichten von ernst zu nehmenden japanischen Kriegsvorbereitungen mehren sich und die pessimistischen Beurteilungen der Lage treten mit erneuter Kraft auf.

Aus Paris erhält das „Berl. Tagebl." über den russisch-japanischen Konflikt eine „überaus wichtige Meldung". Danach wird die in den nächsten Tagen zu erwartende russische Antwortnote Rußlands letztes Wort an Japan sein. In dem Telegramm heißt es: „Es steht zweierlei fest: nämlich erstens, daß Rußland aufs bestimmteste erklärt und auch in Tokio hat erklären lassen, daß diese Note die letzte sein, und daß nach ihrer Ueberreichung Rußland weitere Konzessionen absolut nicht machen werde. Und zweitens, daß Rußland unter keiner Bedingung den Japanern gestatten will, den Hafen von Mosampho zu befestigen."

Natürlich wird vor allem in England die Alarmtrommel wieder gerührt. Dem gegenüber läßt sich die „Köln. Z." aus Berlin vom 27. Januar telegraphieren: „Seit einigen Tagen wird die Lage in Ostasien von englischen Blättern wieder ungünstiger aufgefaßt und namentlich so dargestellt, als ob Rußland die japanischen Forderungen einfach anzunehmen oder in den Krieg zu gehen habe. Wenn sich die Frage wirklich in dieser Weise stellte, so würde ein Element in sie hineingetragen werden, das bisher eigentlich nicht zur Geltung gekommen ist. Wenn Japan tatsächlich an der Spitze seines Schwertes Rußland seine Forderung mit einem kategorischen „Annehmen!" oder „Ablehnen!" überreichte, so würde der Nationalstolz es den Russen allerdings erschweren, eine friedliche Antwort zu geben. Nach unserem Wissen liegt die Angelegenheit indessen nicht so, und Japan, obwohl es seine Forderungen mit dem größten Nachdruck vertritt, hat Rußland keineswegs vor ein Entweder-Oder gestellt. So wie Rußland bisher in wichtigen Punkten der japanischen Auffassung entgegengekommen ist, ebenso hat Japan auch seinerseits Zugeständnisse gemacht, und die Tatsache, daß augenblicklich sehr rege zwischen der russischen und japanischen Diplomatie verhandelt wird, beweist am besten, daß für diplomatische Verhandlungen noch Raum ist und daß die japanischen Forderungen noch nicht diejenige Starrheit haben, die man ihnen in Londoner Blättern beimessen möchte."

Der englische Staatssekretär des Innern, Akers Douglas, hielt am vorigen Mittwoch in Swansea eine Rede, in der er die Lage im fernen Osten besprach und ausführte, die Regierung werde mit ihren Bemühungen, zu einer friedlichen Lösung der Frage beizutragen, weiter fortfahren. Sollte diese Hoffnung unglücklicherweise sich nicht erfüllen, so werde die Regierung in Uebereinstimmung mit den Bedingungen des bestehenden Vertrages verfahren und ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Verbündeten nachkommen.

Wie schon gesagt, setzt Japan aufs eifrigste die Kriegsvorbereitungen fort — durch Anschaffung von Proviant und Munition, durch Konzentrierung der Heereskräfte und Heranziehung der Schiffe. Wie ferner aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Regierung beschlossen, eine Kriegssteuer durch Verdoppelung der Land- und Einkommensteuer zu erheben. Die Einkünfte werden dadurch um 44 000 000 Yen vermehrt. — Wie ernsthaft alles für den Kriegsfall bereit gestellt wird, beweist auch eine Notiz der gestern uns zugegangenen „Deutsch. Japan-Post" in ihrer Nummer vom 31. Dezember, wo es heißt: „Das Japanische Rote Kreuz hat seit Tagen schon die Vorbereitungen für ernste Zeiten getroffen. Auch seine Hospitalschiffe Kosai-Maru und Hakuai-Maru, welche noch im Dienste der Nippon-Yusen-Kaisha die regelmäßige Fahrt machen, sind seit dem letzten Sommer für Kriegsfälle eingerichtet. Sie können gleich nach dem erhaltenen Befeh zu Hospitalschiffen umgewandelt werden."

Deutschland.

Der Reichstag feierte in den festlich geschmückten Erfrischungsräumen den Geburtstag des Kaisers. Den einzigen Toast brachte der Präsident Graf Ballestrem auf

---

allein eine Verabredung; die Damen nehmen es nicht übel —"

Fort war er.

Es wurde ganz einsilbig zwischen den beiden Zurückbleibenden. Wer sollte nun die kleine Rohwedder nach Hause bringen, sie hatte einen weiten Weg. Da mußte Tante Line selber mit. Doch das war es eigentlich nicht, was sie so nachdenklich machte.

Eduardchen hatte „Line" gesagt. Zum ersten Mal nicht Tante. So viel hatte er doch nicht getrunken, so viel gabs bei ihr nicht zu trinken, daß man etwa davon konnte angesäuselt werden. Und dann beim Abendessen diese zärtlichen Blicke, dieses Händedrücken. Er mußte ja entschieden vorher getrunken haben. Jedenfalls gab es zu denken.

Halt! Sie hatte es. Er hatte anderweitig was gefunden und wollte ihr nur seinen Dank für alle ihre Mühe ausdrücken. O, das schmerzte! Sie hielt große Stücke auf Eduard Korn. Und nun sollte sie um einer ihr fremden Person willen nur so sachte bei Seite geschoben werden. Nicht einmal ihren Rat hatte er bedurft. O, das schmerzte.

Als sie sich zur Nacht ihr langes, braunes Haar kämmte und wie allabendlich dabei in den Spiegel sah, der voll ihre stattliche Figur zurückstrahlte, da fielen ihr die zärtlichen Blicke und das Händedrücken wieder ein. Und zum ersten Male kam ihr der Gedanke, daß sie doch eigentlich zu solch einer Allerweltstante nach ein klein wenig zu jung sei. Allein solche Allerweltstante war sie schon immer gewesen. Als sie durch ihre Heirat mit einem entfernten Verwandten von Eduard, so zu sagen, seine Tante wurde, war er bereits, wie es auch heute natürlich nicht anders war, drei Jahre älter gewesen als sie. Aber sie hatte eben so richtige Tantenanlagen gehabt. Das ist auch Talent. Und plötzlich mußte sie hell auflachen, daß ihre schönen weißen Zähne nur so blitzten und in jeder Wange ein kleines Grübchen sichtbar ward. Wie schelmisch das aussah! Und wie die braunen Augen funkelten! Und unter Lachen legte sie sich schlafen.

Andern Tages kam Eduard Korn, sich nochmals wegen seines plötzlichen Aufbruchs zu entschuldigen. Er vermutete, Tante Line würde ernstlich böse sein, aber sie lachte und fragte freundlich: „Sag' mal aufrichtig, gefiel Dir die kleine Nelli nicht?"

„Soll ich ganz aufrichtig sein, Line?" lautete die Gegenfrage Korns. „Sag mir mal, wie alt bist Du eigentlich?"

Tante Line lachte noch mehr. „Sonderbare Frage! Ich bin Deine Tante; also gerade so alt, wie Tanten zu sein pflegen."

„O, das ist ein sehr dehnbarer Begriff. Also wie alt?"

„Wenn ich nun sechszig wäre? Sie sah ganz unschuldig drein.

„Line!" rief Eduard Korn aus und ergriff ihre beiden Hände. „Line, werde Du meine Frau. Ich wills wagen, und wenn Du sechszig wärst."

Tante Line fand diesen Heiratsantrag heute garnicht so sonderbar. Seit gestern Abend vor dem Spiegel war ihr ein Licht aufgegangen. Sie paßten an Alter ganz gut zusammen. Und so denn in Gottes Namen!

Mannigfaltiges.

Vom Turiner Bibliotheksbrand. Das Dichterwort „Denn die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand" ist in diesen letzten Wochen zu wahrhaft erschreckender internationaler Wahrheit gelangt. Wie ein Verbrecher-Dämon vollführt das Feuer seine Orgien, dort in Chicago ein ganzes Theater mit hunderten harmloser Menschen zerstörend und dahinraffend, hier in Aalesund eine ganze in blühendem Aufschwung begriffene Stadt verzehrend und verwüstend, und nun in Turin vergreift es sich an unersetzlichen Geistesschätzen. Ehrwürdige Pergamente, die von Jahrhunderten geschont worden sind, wertvolle Bücher und Schriften, die der Sammelfleiß von gelehrten Generationen im Dienste der Wissenschaft zusammengebracht hat, werden in einer kurzen Stunde zu Asche und Staub vernichtet, unersetzliche Reliquien fleißiger Geistesarbeit aus entlegenen Jahrhunderten sind unwiederbringlich dahin. Denn die ersten Berichte, die nur von verbrannten Büchern sprachen, haben allmählich eine traurige Erweiterung dahin gefunden, daß auch zahlreiche Manuskripte dem rasenden Element zum Opfer gefallen sind. Nach neuen Meldungen aus Turin sind bei dem Brande in der dortigen Bibliothek etwa 100 000 Bücher verbrannt. Auch sehr wertvolle Manuskripte wurden ein Raub der Flammen, darunter arabische, koptische, türkische und lateinische. Die Codices der Abtei Bobbio, sowie sehr seltene Sammlungen aus dem 15. Jahrhundert sind gerettet. Die Turiner Universität ist geschlossen, da einige Hörsäle einzustürzen drohen. — Bücher sind schließlich noch zu ersetzen, da sie, mit Ausnahme weniger besonderer Seltenheiten, immer wieder käuflich zu haben sind, aber Handschriften gibt es immer nur einmal. Darum ist es lebhaft zu bedauern, daß diese alten Manuskriptschätze in Turin so wenig gesichert waren, daß sie so schnell dem Feuer zum Opfer fallen konnten.

— Man beginnt in Dänemark über das Geschick der wissenschaftlichen Expedition Erichsen Beunruhigung zu empfinden. Die Expedition trat im Februar 1903 von der Westküste Grönlands aus ihre Reise nach dem nördlichen unerforschten Teile des Landes an, um das Leben und die Krankheiten der Eskimos zu studieren. Sie war aufs beste ausgerüstet, und an der äußersten Nordgrenze von dänisch Grönland hatte man große Vorräthe von Lebensmitteln für Menschen und Tiere angesammelt. Das vollständige Fehlen jeder Nachricht wird wahrscheinlich zur Folge haben, daß die Regierung einen Preis für diejenigen aussetzt, denen es gelingt, die Expeditionsmitglieder zu retten oder zuverlässige Nachricht von ihnen einzuholen.

— Wie lange bleiben Flüssigkeiten im Magen? Die Beantwortung dieser Frage hat in mancherlei Hinsicht Interesse, besonders aber für alle diejenigen, welche gewohnt sind, große Mengen von Flüssigkeiten — sei es einfaches Wasser oder Bier, Wein, Milch u. s. w. — zu sich zu nehmen. Nach einer alten, weit verbreiteten Auffassung geht die Flüssigkeit direkt vom Magen in den Darm über; von einzelnen Forschern früherer Zeiten ist sogar angenommen worden, daß die Flüssigkeit sich im Magen von dessen Eingang bis zur Austrittsöffnung fortbewege, ohne sich mit den im Magen enthaltenen Speisen zu mischen. Ein französischer Arzt, Dr. Leven, hat die Frage auf experimentellem Wege zu beantworten gesucht. Er setzte Hunden, welche 24 Stunden gefastet hatten, eine bestimmte Menge Wasser zum Trinken vor. Sofort nach dem Tode der Tiere wurde der Magen aufgesucht, an beiden Enden abgebunden und die in ihm vorgefundene Wassermenge gemessen. Dabei ergab sich das interessante Resultat, daß die Entleerung des Wassers aus dem Magen erst nach 14 Minuten beginnt und nach Verlauf von 30 Minuten zu Ende geht.

— Ich weiß nicht, was soll es bedeuten —? Zu der Verschönerung des Loreley-Felsens sucht man, nachdem die unglückliche, von der ganzen deutschen Presse bekämpfte Denkmals-Idee endgiltig ins Rheinwasser gefallen, nunmehr neue Wege einzuschlagen. Wie der Frankfurter Korrespondent des „Berl. Tagbl." schreibt, hat sich in St. Goarshausen ein Loreley-Verein gebildet, und zwar mit dem löblichen Vorsatz, keinesfalls ein Denkmal auf dem Felsenrande zu errichten, zugleich aber mit dem Entschluß, auf dem Loreley-Plateau ein Monument etwa in der Art einer Sagenhalle zu bauen, wie sie unlängst durch den Maler Hendrich in Schreiberhau für Rübezahls Berge und auf dem Hexentanzplatz für den Harz errichtet wurden. Das scheint uns eine Sache zu sein, die der sorgfältigsten Prüfung bedarf. Die zwei Sagenhallen sind von hervorragenden Künstlern und Kunstkennern stark befehdet worden, und zwar schließlich aus demselben Grunde, der gegen die Marmor-Loreley spricht: sie nisten sich als fremdes Element in die freie Natur ein und setzen an die Stelle der unendlich mannigfachen Phanatasiegestalten, die das Dichter- und Volksgemüt im Wechsel der Zeiten gebiert, die bestimmte, einseitige Vision eines Künstlers oder gar eines Komitees. Sei sie in Stein verkörpert oder in Farben, es bleibt immer eine Vergewaltigung lebendiger Poesiekräfte, die heute wahrlich selten genug mehr am Werke sind. Die Künstler sollten nicht nach Gestalten greifen, die durch „Kollegen von der anderen Fakultät", durch Dichter nämlich, geschaffen und hinreichend im Nationalbewußtsein befestigt wurden; lieber sollen sie uns, wenn es ihnen möglich ist, mit neuen Gestalten bereichern oder ferne, schattenhafte Sagengebilde durch belebende Kunst uns näher bringen.

— Gerechte Entrüstung. Zahnarzt (beim Glatteis zu seinem Hauswirt): „Verklagen werde ich Sie auf Schadenersatz, wenn Sie nicht vor der Haustür Asche streuen; verstehen Sie!" — „Sind Sie hingefallen?" — „Ich nicht, aber einer meiner Patienten, und der hat sich einen Zahn ausgefallen, den er sich gerade bei mir ziehen lassen wollte!"

— Moderne Poesie. Setzer: „Ich kann die „Neue Lyrik" nicht weiter setzten. Die Ausrufe- und Fragezeichen und die Gedankenstriche sind alle geworden."

das Geburtstagskind aus. Wir entnehmen diesem Toast folgenden bemerkenswerten Passus im vollen Wortlaut: „... Meine Herren, als ich mit den beiden Herren Vizepräsidenten die Ehre hatte, Seiner Majestät nach Konstituierung des Reichstages uns vorzustellen, hatte ich natürlich auch Veranlassung genommen, Ihm zu Seiner Genesung und dazu zu gratulieren, daß das Uebel unschuldiger Art und ohne böse Folgen sein würde. Ich habe daran die Bemerkung geknüpft, daß es außerordentlich gütig und weise von Seiner Majestät gewesen wäre, daß Er mit den ersten Nachrichten, die in das Publikum drangen über Seine Krankheit, auch die Gutachten von ärztlichen Autoritäten publizierte, welche das Publikum zu beruhigen geeignet waren. Da antwortete Seine Majestät: „Ja, Sie haben's gut gehabt; ich bin aber zwei Monate herumgegangen, ohne zu wissen, ob die Sache gutartig oder bösartig wäre." — Meine Herren, welch großartige Auffassung! Zwei Monate ist der Kaiser herumgegangen in der Ungewißheit, ob er den Keim eines tödlichen Uebels in sich trüge oder nicht! Während dieser Zeit hatte er immer Seine Kaiserlichen Pflichten erfüllt, und niemand ist auf den Gedanken gekommen, daß ein schwres Uebel den Kaiser bedrohte. Ich deutete dies auch in der Unterredung mit Seiner Majestät dahin an, daß ich sagte: „Und noch kurz vor der Operation haben Majestät die bedeutungsvollen Zusammenkünfte mit dem Kaiser von Rußland gehabt!" Da sagte der Kaiser ganz einfach wie ein Famtlienvater: „Nun ja, wenn's was Böses gewesen wäre, dann wollte ich doch meinem Sohn angenehme nachbarliche Verhältnisse hinterlassen." Meine Herren, in diesem Detail habe ich die Sache noch nie vor einer größeren Versammlung vorgetragen. Die beiden Herren Vizepräsidenten können mir aber bestätigen, daß die Sache so ist. — Meine Herren, welch hohe Ergebung in den Willen Gottes liegt in diesem Ausspruch unseres Kaiserlichen Herrn. . ."

Zwischen Christiania und Berlin sind am 28. Januar folgende Depeschen gewechselt worden: König Oskar sandte an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm: „Es ist mir eine große Freude, als Ausdruck meiner aufrichtigen Freundschaft und Dankbarkeit Dich am heutigen Tage zum Inhaber des von mir an meinem Geburtstage neugestifteten Norwegischen Löwen-Ordens zu ernennen. Ich behalte mir vor, die erst anzufertigenden Insignien so bald als möglich überreichen zu lassen." — Kaiser Wilhelm antwortete: „Herzlichsten Dank Dir und der Königin für Euer treues Gedenken zu meinem Geburtstage und Dir noch Dank besonders für die gütige Verleihung des neugestifteten Löwen-Ordens, die mich hocherfreut hat. Möge es unseren vereinten Bemühungen gelingen, die große Not in Aalesund zu lindern. Wilhelm."

Frankreich.

Um den „Königsstamm" der Orleans zu retten, soll, wie schon berichtet worden, der Herzog Philipp von Orleans auf die Lösung seiner kinderlosen Ehe mit der Erzherzogin Maria Dorothea mit aller Macht anstreben; in Wirklichkeit aber soll der Herzog sich nach einer anderen Prätendentin sehnen, nach Pauline Metternich, der Tochter des Fürsten Metternich, die er heiraten will, sobald seine erste Ehe geschieden ist. Nachdem er schon früher bei Leo XIII. Schritte getan hatte, um eine Nichtigkeitserklärung seiner Ehe mit Maria Dorothea zu erlangen, soll er sich neuerdings an Pius X. gewandt haben, aber das persönliche Eingreifen des Kaisers Franz Josef hätte eine oberflächliche Versöhnung zwischen den Ehegatten herbeigeführt. — Nach einer neueren Wiener Meldung ist der Prinzessin Pauline Metternich die Hoffähigkeit entzogen worden.

Norwegen.

Die Stadtverwaltung von Aalesund sandte an den deutschen Kaiser folgendes Glückwunschtelegramm: „Die Stadtverwaltung, zur ersten Sitzung nach dem Brande versammelt, spricht anläßlich des Geburtstages ihre wärmsten Glückwünsche für Ew. Majestät aus und dankt für die großartigen, überwältigenden Gaben, die doppelt willkommen und segenbringend sind durch die wunderbare Schnelligkeit und Tatkraft, mit der Ew. Majestät die Hilfe ins Werk gesetzt haben. Dadurch haben Ew. Majestät mächtig beigetragen, die Not zu lindern und uns Mittel und Mut zu unserer Arbeit für möglichst schnelle Wiederaufrichtung unserer Stadt aus der Asche, verjüngt und mit erneuter Kraft, gegeben." — Die Stadtverwaltung von Drontheim und von Bergen sandten ebenfalls Glückwunschtelegramme. Als Mittwoch in Christiania die Brigademusik beim Promenadenkonzert die „Wacht am Rhein" spielte, brach das Publikum in begeisterte Huldigungsrufe aus; die „Wacht am Rhein" mußte wiederholt werden. Das Musikcorps spielte dieses Mal — ein einzig dastehender Fall — ausschließlich deutsche Melodien. — Ferner wird der „Nordd. Allg. Z." aus Aalesund telegraphiert: „Die Behörden und die Bevölkerung waren zwar von den Anstrengungen und seelischen Erschütterungen hart mitgenommen, aber die Ordnung und Selbstbeherrschung war während des Brandes musterhaft. Auch jetzt bemerkt man nirgends dumpfe Verzweiflung, sondern bereits hoffnungsvolle Stimmung. Viel hatte zur Aufrechterhaltung des Mutes das Telegramm des Kaisers beigetragen. Der Bürgermeister verlas es während des Brandes vor der versammelten obdachlosen Menge, worauf diese unter den rauchenden Trümmern ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Rührend war es anzusehen, wie man versucht hatte, die zerstörte Stadt zur Feier von Kaisers Geburstag mit Flaggen zu schmücken... In allen Schichten der Bevölkerung gab sich die Dankbarkeit für die schnelle Hilfe in herzlichster Weise kund. Leute ganz ohne Obdach sind jetzt nicht mehr vorhanden. Von den 13 000 Einwohnern sind etwa 7000 in den benachbarten Orten und Städten untergebracht."

Zentral-Asien.

Die aus Tibet einlaufenden Nachrichten von der englischen Expedition lauten immer weniger befriedigend für die Engländer. Nach einer Reutermeldung aus Zambo ist dort die Meldung eingetroffen, daß die tibetanischen Streitkräfte einschließlich der jetzt eingetroffenen Verstärkungen 4000 Mann zählen, wovon einige mit Gewehren bewaffnet sind.

Lokales.

Zur gestrigen Jahresversammlung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft hatten sich die Räume der Gesellschaft in besonders festlichen Schmuck gehüllt: der Sitzungssaal war reich mit Gewächsen geschmückt und aus dem Grün traten die Bildnisse der beiden Männer heraus, deren Gedächtnis die Festsitzung geweiht war.

Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste wurden vom Präsidenten der Gesellschaft, Dr. W. Schlüter in einer Ansprache begrüßt, in welcher er darauf hinwies, daß die Gesellschaft ihre Festsitzung nicht würdiger begehen könne, als durch das Gedenken Johann Gottfried Herders, des großen Erschließers der Volkspoesie, des Ersten, der auch die estnische Volksdichtung der Weltliteratur vermittelt, und Friedrich Kreuzwalds, desjenigen, der in seinem „Kalewipoeg" die estnische Volksdichtung wiedererweckt hat. Im speziellen begrüßte der Präsident die anwesenden Vertreter der theologischen Fakultät, von denen der Gedanke einer gemeinsamen Herder-Feier ausgegangen war.

Hierauf bestieg Professor J. Kersten das Katheder, um in lebendiger Weise ein Bild Johann Gottfried Herders zu zeichnen.

Zunächst erinnerte Redner an die einzelnen Phasen im Leben Herders, wobei er ausführlicher bei seiner intimen Freundschaft mit Goethe verweilte, um hierauf auf Herders vielseitige, bedeutende und anregende Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten einzugehen. Besondere Berücksichtigung erfuhr hierbei Herder als Theolog. Redner erörterte eingehend Herders theologischen und philosophischen Standpunkt, sein takt- und würdevolles Verhalten als Generalsuperintendent in Weimar, seine energische und erfolgreiche Tätigkeit für Kirchenzucht und Erziehungswesen — Tatsachen, die einen dazu berechtigen, in Herder einen bedeutenden Vorgänger Schleiermachers zu sehen. Herder verdiene noch weit mehr gewürdigt zu werden, als es bisher geschehen ist. — Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Hierauf schilderte der Präsident der Gesellschaft, Dr. W. Schlüter, in formenschöner und gedankenreicher Gedächtnisrede das Wirken Kreutzwalds auf dem Felde der estnischen Literatur und Volkspoesie — namentlich, sofern es mit der Gelehrten estnischen Gesellschaft in Verbindung und Zusammenhalt gestanden. Da wir diese, von warmem Verständnis für das Wesen des von Kreutzwald Geschaffenen und von objektiver Würdigung seiner Arbeit getragene Rede demnächst im vollen Wortlaut wiedergeben werden, genüge dieser kurze Hinweis.

Den beiden Gedächtnisreden folgte der von dem Sekretär E. Filaretow erstattete Jahresbericht der Gesellschaft für das abgelaufene Jahr, über den wir in der nächsten Nummer unseres Blattes eingehender referieren werden. — Hierauf schloß der Präsident die ansprechende Festfeier mit einem warmen Dank, der sich zunächst an die Adresse des Herder-Festredners, Hrn. Professors J. Kersten, dann aber an die anwesenden Gäste und Mitglieder richtete, die durch ihr zahlreiches Erscheinen ihre Teilnahme für die Bestrebungen der Gesellschaft bekundet hätten und auf deren Förderung die Gesellschaft auch in Zukunft hoffe.

Nach glücklicher Ueberwindung aller Hindernisse und Schwierigkeiten konnte endlich am Sonnabend das Gastspiel des „Theaters der Modernen" mit Hauptmanns „Rose Bernd" seinen Anfang nehmen.

Es ist in hohem Grade dankenswert, daß die sehr rührige Leitung des Unternehmens nicht alte ausgefahrene Geleise geht, sondern in den wenigen Abenden, die ihr hiesiges Gastspiel umfaßt, uns die Bekanntschaft mit neueren oder hier noch nicht gegebenen dramatischen Werken vermittelt. So sind wir denn in der Lage, über Hauptmanns neuestes Drama, das erst im November seine Uraufführung in Berlin erlebte, schon jetzt uns nach seiner Wirkung von der Bühne herab ein Urteil bilden zu können.

Nach der Exkursion in das Gebiet der deutschen Sage in seinem vielumstrittenen „Armen Heinrich" tritt Hauptmann mit seinem jüngsten Drama wieder auf den ihm so vertrauten Boden seiner schlesischen Heimat. Wie immer, so wählt der Dichter auch in „Rose Bernd" die Farben seines Gemäldes grau in grau. Die dumpfe Atmosphäre eines sittlich angefaulten Dorflebens liegt drückend über den 5 Akten; keine lichte Blüte entsteigt, sei es auch nur als Kontrastfigur, dem trostlosen Sumpf der Verderbtheit dieser Sphäre. In dieses Milieu hinein stellt der Dichter seine Heldin, die unglückliche Rose Bernd, und schildert uns in erschütternder Weise die Qualen in einer armen Weibesseele, die erbarmungslos von rohen, gierigen Männern unter die Füße getreten, in Schmach und Schuld getrieben wird.

Was bei der Häufung all dieser Greuel, wie sie nun einmal dem Naturalismus eigen ist, den Beschauer bis zu einem gewissen Grade versöhnt, ist der feinerem Sinne wahrnehmbare Laut tiefsten Seelenschmerzes, den der Dichter selber über dieses Wirrsal von Niedertracht in sich empfindet, das grenzenlose Mitleid mit dem Menschenelend, das der Verfasser der „Weber" in allen seinen Dramen hervorleuchten läßt.

Der Aufbau des Stückes läßt eine straffe dramatische Handlung vermissen und trägt jenen epischen Grundcharakter, wie wir ihn in den Webern, Fuhrmann Henschel, in Tolstois „Macht der Finsternis" und Gorkis „Nachtasyl" finden. Dieser Mangel macht sich trotz einer Fülle feiner Züge besonders in den ersten Akten fühlbar.

Die Aufführung war eine durchaus gelungene und zeugte von fleißiger Vertiefung in die phychologischen Probleme des Stücks. Eine achtunggebietende Leistung war die Darstellung der Titelrolle durch Frl. Gusti Brand. Während sie in den ersten Akten nicht ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe stand, wirkte sie durch die Wucht ihres Temperaments in den leidenschaftlichen Szenen des 3. und 5. Aktes hinreißend. Wenn im übrigen in dieser Verkörperung der Heldin des Stücks nicht ganz die vom Dichter gewollte Illusion des jungen, rassigen Bauermädchens erzielt wurde, so ist das nicht dem Talent der geschätzten Künstlerin zur Last zu legen. Eine ungemein sympathische Leistung bot Herr Dir. Bretschneider in der Rolle des alten Bernd. Mit wohltuender Schlichtheit zeichnete er den einfachen frommen Mann, der so felsenfest an die Unschuld seiner Tochter glaubt.

Herr Fiebag gestaltete den Schulzen Flamm zu einer lebensvollen markanten Figur, nur hätte die Maske des vom Dichter als etwa Vierzigjährigen Gedachten bedeutend älter sein müssen. Der Unterschied zwischen seiner noch älteren Frau wäre trotzdem gewahrt geblieben. Diese letztere, vielleicht die sympathischste Gestalt des Dramas, wurde in ihrer alles verstehenden und daher alles verzeichenden Milde und Herzenswärme von Frau Gerlach treffend gezeichnet. Auch der kränkliche, gutherzige Bräutigam der Rose Bernd wurde von Herrn Teuber zu fein nuancierter Darstellung gebracht. Sehr gut war auch der Streckmann des Herrn Gude in der stiermäßigen Roheit dieses kraftstrotzenden Scheusals.

Von sorgfältiger Regieführung zeugten die schwierigen Ensemble-Szenen des 3. Aktes, die sich sehr realistisch abspielten. Nur hätte man in der Unterstreichung einzelner realistischer Akzente, wie z. B. bei der Verwundung des Keil, nicht so weit gehen sollen; vorgeschrieben ist das ja in dieser Weise vom Dichter nicht.

Der Gesamteindruck der Aufführung war ein tief nachhaltiger und läßt mit Spannung den weiteren Leistungen dieses vorzüglich geschulten Ensembles entgegensehen, wobei wir nur bedauern, um Halbes „Strom" gekommen zu sein, ein Stück, mit dem das „Theater der Modernen" sich besondere Ehre eingelegt hat, ist es doch in Petersburg nicht weniger als sechsmal und in Reval soeben zweimal vor ausverkauftem Hause in Szene gegangen. XXX.

Die 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich in der letzten Sitzung dieses Monats, am Freitag, mit einer Mordaffäre zu befassen. Angeklagt waren die zur Lustiferschen Gemeinde des Fellinschen Kreises angeschriebenen Bauern Eduard und Karl Nael, der Bauer der Bremenhoffschen Gemeinde Johann Sokk, der zur Wolmarshoffschen Gemeinde des Fillinschen Kreises verzeichnete Jaan Paal und die zur Meekksschen Gemeinde gehörigen Bauern August und Peter Maddison. — Wie die „Nordl. Z." in ihrer Nr. 178 des vorigen Jahres kurz berichtete, war am 24. Mai um etwa 2 Uhr nachmittags im Hofe des Hauses Mürsep an der Rathaus-Straße der Gesindeswirt Jaan Klement erschlagen worden. — Die Angeklagten hatten in einer Bierbude mit dem ebenfalls daselbst anwesenden Jaan Klement einen Streit angefangen, ihn, als er das Lokal verließ, verfolgt und ihm im Hofe des Hauses Mürsep mit Stockschlägen und Messerstichen derartig zugesetzt, daß er tot auf dem Platze blieb.

Die Angeklagten, die ihre Schuld leugneten, wurden in Anbetracht der erdrückenden Beweise zur Entziehung aller Standesrechte und zur Zwangsarbeit verurteilt, und zwar: Eduard Nael, als Rädelsführer, auf eine Zeit von 8 Jahren, die Uebrigen aber auf eine Dauer von 6 Jahren. —o—

In der vom Aufruhr durchtobten deutschen Kolonie in Südwestafrika befindet sich bekanntlich auch unser Landsmann, der in reichsdeutschen Dienst übergegangene und als Kaiserlicher Kommissar im vorigen Herst nach Deutsch-Südwestafrika entsandte Cand. hist. Paul Rohrbach. Manche seiner hiesigen Bekannten dürfte eine am vorigen Sonnabend hier eingetroffene, aus Grotfontein vom 24. November vorigen Jahres datierte Postkarte, die uns von dem Adressaten freundlichst zur Disposition gestellt worden ist, interessieren. Sie lautet: „Lieber K...! Ich bin jetzt auf der ersten großen Reise durch dieses Land, die 3 Monate dauern soll. Hier im Palmengebiet im Norden der Kolonie suche ich das erste Ansiedlerland für die Regierungskolonisation aus. Viele Grüße. Dein P. Rohrbach." — Sichere Nachrichten über die heutigen Zustände in der Gegend von Grotfontein liegen unseres Wissens nicht vor, doch scheint der Aufruhr der Eingebornen dort noch nicht um sich gegriffen zu haben.

Gestern Nachmittag wurde um 4 Uhr aus der Kunsttischlerei von L. Bandelier, russische Str. Nr. 1, Feuer gemeldet. In einer im unteren Stock des großen steinernen Fabrikgebäudes befindlichen Darre hatten sich die dort in großer Menge angestapelten Bretter entzündet. Da der betreffende Raum ein starkgewölbter Steinbau war, so lag für die Weiterverbreitung des Feuers keine Gefahr vor. Es gelang der rasch erschienenen Feuerwehr, die Flammen alsbald zu ersticken und den Brettervorrat — etwa 300–400 Stück — zu retten. — Wie man sich nach geschehener Löscharbeit überzeugen konnte, ist die Entstehungsursache des Brandes auf einen Spalt im Trockenkanal zurückzuführen, der wohl infolge starker Heizung entstanden sein mag. A. P.

In der letzten Zeit machte sich der Mangel an Schnee auf den Landstraßen bereits aufs empfindlichste bemerkbar. Der zuletzt in der Weihnachtszeit niedergegangene Schnee war äußerst locker und wurde vom Winde auf die höher gelegenen Stellen fortgeweht. Die dünne Schneeschicht war dort bereits durchgefahren, so daß stärker beladene Fahrzeuge ein schweres Fortkommen hatten. Erst recht mußten sich die armen Pferde bei uns in den Straßen abmühen, um eine mäßig beladene Fuhre Holz fortzuschleppen. Um so erfreulicher ist es, daß der letzte Sonnabend uns endlich die lang ersehnte gute Schlittenbahn gebracht hat. Am gestrigen Sonntag ertönte denn auch überall munteres Glocken- und Schellengeklingel. Der Embach wurde nicht befahren, weil die Eisdecke schon zu unzuverlässig geworden ist. Außerordentlich lebhaft ging es auch zwischen den Jahrmarktsbuden unterhalb der Steinbrücke her; es schien da ein kaufkräftiges Publikum zu spazieren. — Hoffen wir, daß die Schlittenbahn nun auch die Landbewohner veranlaßt, ihre Produkte zur Stadt zu bringen, denn immer noch sind auf dem Viktualienmarkt die Preise für Lebensmittel relativ sehr hoch. —l—

Das rühmlichst bekannte und auch bei uns in gutem Andenken stehende Theater-Ensemble des Herrn Gustav Lindemann aus Berlin (Ibsen-Theater) beginnt demnächst eine Rundreise durch Rußland und wird zu Ende dieses Monats in unserer Stadt eintreffen, um 4 Gastspiele (am 27., 28., 29., und 30. Januar) zu geben. Direktor Lindemann ist bemüht, stets Neues und Gutes zu bringen und wird darin von einem tüchtigen und gut eingespielten Ensemble unterstützt. Ganz besonderes Interesse beanspruchen die diesmaligen Gastspiele, da Deutschlands größte Tragödin Frl. Louise Dumont, an allen vier Abenden mitwirkt und somit Darbietungen von einer Vollkommenheit gewährleistet werden, auf welche wir in unserer Stadt sonst kaum rechnen könnten.

Brockensammlung des Frauenvereins. Im Laufe dieser Woche wird der Brockenwagen den dritten Stadtteil befahren, worauf die dort wohnhaften Hausstände, die sich am Werke der Brockensammlung zu beteiligen bereit sind, aufmerksam gemacht seien.

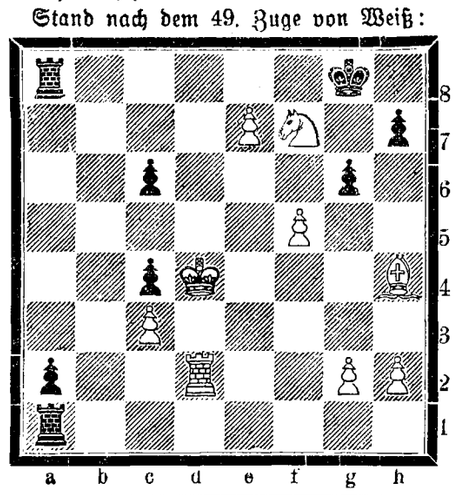
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

48) . . . . . (Ld5—f7)
49) Sd6×Lf7

Stand nach dem 49. Zuge von Weiß:



Totenliste.

Oberpastor emer. Wilhelm Schwartz, † im 79. Jahre am 17. Januar hierselbst.

Restaurateur Heinrich Baumann, † am 16. Januar zu Riga

Wladimir Perwow, † im 35. Jahre am 17. Januar zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingegangen.)

Port Arthur, Sonnabend, 17. Januar. In Anbetracht der telegraphisch eingetroffenen Nachricht, daß der russische Militäragent die Mobilmachung der japanischen Armee gemeldet habe, sind wiederum Vorbereitungen zu Truppensendungen nach Norden getroffen worden.

Toulon, Sonnabend, 30. (17.) Januar. Der Kreuzer „Sully" ging abends nach dem Fernen Osten ab.

San Francisco, Sonnabend, 30. (17.) Januar. Handelsbeamte melden, Japan und Rußland hätten Kontrakte abgeschlossen betreffend die Lieferung großer Mengen von Rindfleisch aus Cincinnati, Chicago, Omaha und Kansas-City.

Den hiesigen Agenten der Nippon-Yusen-Kaisha-Dampfschiffahrtgesellschaft wurde gemeldet, die japanische Regierung habe vier ihrer schnellsten Dampfer zur Umwandlung in Hilfskreuzer erworben.

Charbin, Sonntag, 18. Januar. Bei uns ist alles ruhig. Die Japaner verlassen aus Feigheit das Territorium der ostchinesischen Bahn.

Wladiwostok, Sonntag, 18. Januar. Es heißt, daß in diesen Tagen die Mobilisierung der Reserven in allen Gebieten des Fernen Ostens erfolgen soll. Die Vorbereitungen für Pferdestellung u. s. w. sind schon getroffen. Im Februar treffen in Wladiwostok über 50 000 Mann zur Verstärkung der Garnison ein.

Port Arthur, Sonntag, 18. Januar. Ein Mitarbeiter der „Nowy Krai" berichtet aus Korea, daß die Japaner zu allerlei Versuchen greifen, um in Korea Unordnungen herbeizuführen, damit sie Anlaß haben, sich einzumischen. Bisher haben sich ihre Machinationen jedoch als erfolglos erwiesen. So sei es auch nicht gelungen, ernste Unruhen in Mokpho herbeizuführen. Das lancierte Gerücht, die Söuler Garnison wolle revoltieren und der Kaiser solle gezwungen werden, in die russische Gesandschaft zu fliehen, hat den Kaiser zum Entschluß geführt, im Notfall zu den Amerikanern zu flüchten, worauf Amerika unter dem Vorwande, seine Gesandtschaft schützen zu müssen, eine ganze Kompagnie Soldaten gelandet hat.

Admiral Alexejew hat, nach kurzem Unwohlsein, heute wieder in gewohnter Weise empfangen.

London, Sonntag, 31. (18.) Januar. Eine Werft in Newcastle hat den Auftrag erhalten, in möglichst rascher Zeit zwei vollständig bewaffnete Kriegsschiffe für Japan zu erbauen. Jedes Schiff wird 16,400 Tonn Wasserverdrängung sowie eine Schnelligkeit von 19 Knoten haben und wird besser bewaffnet sein, als die erstklassigen englischen Schlachtschiffe.

Da, soweit hier bekannt ist, in Tokio überhaupt noch keine Antwort seitens Rußlands eingetroffen ist, so müssen alle Kombinationen über deren Inhalt sehr vorsichtig aufgenommen werden. Was den Eindruck, den die russische Note auf Japan hervorrufen wird, anlangt, so darf man nicht vergessen, daß nicht nur der Ton, sondern auch der Inhalt derselben auf die Entschlüsse Japans entscheidend wirken wird.

Tientsin, Sonntag, 31. (18.) Januar. (Reuter) Rußland hat gestern 20 000 Tonn Kaipin-Kohle gekauft.

Yuanschikai vergrößert die Zahl der zum Schutze der Grenze zwischen Petschili und der Mandschurei postierten chinesischen Truppen auf 40 000 angesichts der Möglichkeit eines Krieges zwischen Rußland und Japan.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

—R. H.— **Berlin**, Montag, 1. Febr. (19. Jan.). Vom Kreuzer „Habicht" wird gemeldet: Bei dem am 21. Januar unternommenen Ausfall in Okahandja sind 3 Deutsche gefallen. Ein am 27. Januar unternommener Angriff der Herero auf Omaruru wurde zurückgeschlagen.

Laut Meldung aus Schanghai veröffentlichen die chinesischen Blätter ein Memorandum des Vizekönigs von Yünnan, welches die Neutralität Chinas für den Fall eines Krieges befürwortet. — Das Memorandum erregt das größte Aufsehen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 19. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.5	768.6	768.6
Thermometer (Centigrade)	—5.2	—5.6	—5 3
Windricht. u. Geschwind.	—	E1	E1
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	82%	80%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.7
2. Maximum d. Temp. gestern —4.0
3. Niederschlag 0 mm.

Vormittags Schnee.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Januar. Das große Ereignis der Freitag-Börse bildete die neue Herabsetzung des Kaufpreises der 4% Staatsrente um 1%, welches, wie die „St. Pet. Z." konstatiert, die Börsenmitglieder in der zweiten Hälfte des Verkehrs „wie ein Blitz aus heiterm Himmel" überraschte. Der erste Eindruck dieser Maßregel war ein niederschmetternder; nachdem man sich jedoch von dem ersten Schreckschuß erholt hatte, erfolgte allgemein eine Beruhigung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 19 Января 1904.

5 Апрѣля 1904 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи будутъ производиться **торги** на поставку сосновыхъ, пополамъ съ еловыми, дровъ для войскъ въ г. Юрьевѣ срокомъ на 1, 2, 3 или 4 года, по 645 саж. однополѣнной мѣры (12 вершк.) въ годъ. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы отъ 10 до 2 часовъ дня.

Предсѣдатель Квартирной Коммиссіи
Полиціймейстеръ **Забѣлинъ**
Секретарь **Гринко-Угликъ.**

Von Herrn **L. Bandelier,** Möbelfabrik, habe ich

zum Besten der Feuerwehr

Rbl. 50

erhalten, worüber ich hiermit mit **bestem Dank** quittiere.

J. Anderson
Hauptmann.

Männerturnen
in der Turnhalle.
Dienstags u. Freitags
von 7—8 Uhr abends.
Beginn der Uebungen Freitag, den 16. Januar c.
Die Direktion d. Turnvereins.

Turnübungen
für Geschäftsleute
Montag und Donnerstag von 9—10 Uhr Abends.
Beginn der Stunden am Montag, den 19. Januar c.
Alex. Punga.

Krankenempfang
v. 9—10 vorm. u. 3—4 nachmittags.
Dr. Russow
Budenstr. Nr 3, 2 Tr.

Beginn meiner
Vorträge
über
Kunstgeschichte
Dienstag, d. **20. Jan.** 6 Uhr.
Neue Anmeldungen bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, v. 1—2 und bei
A. Grass
Jakobstr. 13, v. 3—1/4.

Student
der das hiesige Gymnasium absolviert, **wünscht Stunden zu erteilen.** Offerten sub A. K. an die Expedition des Blattes.

Ein gew. **Student** erbietet sich
deutsche Stunden zu erteilen.
Offert. empfängt d. Exp. d. Z. sub „D"

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 19. Januar. Sprechst. von 11—1.
Elisabeth v. Hueck.
Sternstr. Nr. 18, parterre.

Meine Stunden in den feineren
Handarbeiten
beginnen den 14. Jan. — Alexander-Str. 11. **Veronica Baertels.**

Stollenhufbeschläge, Schlitten, Wagen und alle Schmiedearbeiten liefert
F. Eldring Fischerstr. 51.

Sanatorium.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Täglich Blini
mit **Kaviar, Lachs** und **saurem Schmand.**
Restaurant „Livland".

Restaurant
„Bellevue"
täglich **Blini** mit **Kaviar, Sömga** u **saur. Schmand. Kudrawzew.**

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Eine **firme Mäntelschneiderin** bittet um Arbeit. Jacken, Kostüme Kindermäntel, Pelzarbeiten, auch Aenderungen nach neuster Façon werden **gut** und **billig ausgeführt** — Alexander Str. Nr. **32. Bloch.**

Birkenholz
mögl. stark, kauft bei Lieferung jetzt wie auch im Sommer
Brauerei „Tivoli".

Equipagen
Einige gebrauchte **Kaleschen,** ein gebr. **Landaulett,** eine **Droschke, Kutschierphaetons,** ein viersitziger **Landauer** etc. stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer **Fischer**
Petersburger Strasse.

Ein Paar graue Pferde
(gekörte Stuten) **zum Verkauf** — Techelfersche Str. Nr. 7. Auskunft beim Kutscher.

In Randen per Elwa
stehen
2 Holländer-Stiere
zum Verkauf.

Wegen Sterbefalles werden 2 gr. rentable, im Centrum der Stadt belegene
Häuser verkauft.
Zu erfragen im Express-Bureau.

Das
Grundstück
mit Häusern u. Garten Teichstr. 54 u. Pastoratstr. 14 **ist zu verkaufen.**
Näheres Promenadenstrasse Nr. 1, bei F. Tränkner.

Ein guter
Bauplatz
an der Petersburger Str., der sich auch in 6—8 kleinere teilen läßt, wird Umstände halber à □-Faden 4—5 Rbl. verkauft. Zu erfragen Petersburger Str. 96.

Apotheke (normal)
mit über 7000 Rbl. Umsatz, in wohlhabender Gegend Estlands, nebst Privileg für Landapotheke (wodurch Concurrenz vorgebeugt) wird **verkauft.** Zu erfragen Exp. d. Blattes.

Ein **Geschäft** wird unter rentabl. vorteilhaften Bedingungen **verkauft.** Offert. sub W. R. in der Exp. dieser Zeitung niederzulegen.

Klavierreparaturen
und **Stimmungen** übernimmt **Eugen Sprenk** — Wallgraben 6.

Zwei wenig gebrauchte
Flügel und Tafelklaviere
stehen **zum Verkauf** im Pianoforte-Magazin **J. Moritz** — Johannis-Str. 2.
Daselbst werden **Klavierstimmungen** und **Reparaturen** angenommen.

Möblierte Zimmer
zu **vermieten** Marienhofsche Str. 50, zu erfragen 42.

Gut möblierte Zimmer sind mit voller **Pension** abzugeben. Zu erfragen Scharrenstr. Nr. 2, d. 2. Tür.

Ein Zimmer
ist mit oder ohne Pension zu vermieten Ufer-Str. 4.

Zu vermieten
3 möblierte Zimmer
geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfragen Johannis Str. 9, eine Tr.

---

2 einzelne möblierte Zimmer
mit separatem Eingang sind mit oder ohne Pension **abzugeben** — — Alt-Str. 11, parterre.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 25. Januar 1904
Vorlesung
von
Wilhelm Rieckhoff:
„Mutter Landstrasse"
Das Ende einer Jugend
Schauspiel in 3 Akten von **Schmidt-Bonn**
und die
Spatzengeschichte aus Fritz Reuters Hanne Nüte.
Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 1 Rbl., 75 Kop. u. 50 Kop. Schüler u. Schülerinnen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Billetverkauf in
Ed. Bergmann's Buchhandlung
Ritterstr. 17.

Fabrikant A. M. Schatzki
Ritterstr. Nr. 1.
empfiehlt zu festen billigen Preisen sein reichassort. Lager von
Leinenwaren

	als:					
Leinen zu Wäsche	von	15	Kop.	Arschin	u.	teurer
Lakenlein	„	35	„	„	„	„
Halblein zu Laken	„	25	„	„	„	„
Madapolam	„	12	„	„	„	„
Handtuchlein	„	8	„	„	„	„
Leinen zu Tischtüchern	„	40	„	„	„	„
Servietten	„	2.25	„	Dtz.	„	„
Lein-Taschentücher	„	1.30	„	„	„	„

Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki,** Ritterstr. 1.



J. Levy
empfiehlt
in grosser Auswahl geschmackvolle
Neuheiten
für die
Winter-, Frühjahrs- & Sommer-Saison
in
eleg. Jaquettes
Abendmänteln, Umhängern, Paletots Stoff- und wattierten Rotonden
nach dem neuesten Schnitt.
Stand im Rathause
im neuerbauten Parterre-Lokal des früheren „Ratskellers".

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleisses.

General-Versammlung
Donnerstag, den **22. Januar** (4. Febr.) **1904,** 9 Uhr abends
im grossen oberen Saale der Ressource.

Tagesordnung:
1. Protokollregulierung, geschäftl. Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht des Sekretären nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters.
4. Bericht über das Kommissionsbureau.
5. Vorlage des Budgets pro 1904.
6. Bericht über die Kommissions-, arbeiten:
   a) Kartell von Edelviehzüchtern,
   b) Ausstellungsprogramm,
   c) Versuchsfarm.
7. Anträge betr. die Ausstellung 1904.
8. Diverse Anträge.
9. Wahl eines Präsidenten des Livländ. Vereins.
10. Wahl eines Vizepräsidenten.
11. Wahl von 4 Direktoren.

Anträge sind bis spätestens zum 20. Januar schriftlich einzureichen beim
sekretär.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen **freie Liebesgabe** für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

„Theater der Modernen"
im Saale der Bürgermusse
Gastspiele
des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent u. K. Bretschneider.**

Dienstag, den 20. Jan. c.
Novität! Zum ersten Mal:
Die Erziehung zur Ehe.
Eine Komödie in 3 Akten von Otto Erich Hartleben

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 60 Kop. und Galerie 50 Kop. — Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandl. von 10 bis 12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachmitt. und am Tage der Vorstellung von 7 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

F. F.-W.
Im Saale der „Bürgermusse"
Freitag, d. 23. Januar 1904
8 Uhr abends
General-Probe
zu den Winterfest-Aufführungen.

Zutritt haben die aktiven u. passiven Mitglieder der Feuerwehr und ihre Familien
Billette (incl. Billetsteuer) à 50, 30 und 15 Kop. im Vorverkauf in der Buchhandlung von J. Anderson und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.
Der Hauptmann.

Engros! **En détail!**
Sortenechte
Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftliche
Saemereien
in anerkannt **vorzüglicher Qualität** und von erprobter Keimkraft, offeriert
zu äusserst billigen Preisen
die Spezial-Samenhandlung
ROBERT THAU in Riga
Gr. Jakobstrasse 20/22 (Eingang v. d. Thurmstrasse).

Natruskin's echter Mauritanischer
Blumenrasen
(Thau's Original-Mischung) wird von keiner Nachahmung auch nur annähernd erreicht.
Die Firma erhielt über denselben die schmeichelhaftesten Anerkennungen. (Näheres im Kataloge)
Illustrierte Kataloge pro 1904 in deutscher Sprache gratis u. franco.

Saatkartoffeln.

Die Gutsverwaltung von Schloss-Sagnitz (pr. Stat. Sagnitz Rig.-Plesk. Bahn) verkauft ausgelesene Saatkartoffeln zu 1 Rbl. 50 Kop. pro Lof loco Bahnhof Sagnitz u. zwar:

Topas, rot
Amor, rosa
Deutscher Reichskanzler, rot
Bismarck, rot, sehr empfehlenswerte Neuheit.
Diese vier Sorten sind vorzügliche stärkereiche Brennereikartoffeln, die sich im Winter in den Mieten sehr gut halten.
Lech, weiss, sehr empfehlenswerte Neuheit, vorzügliche Speisekartoffel.
Professor Märker, weiss, sehr bewährte Speisekartoffel.
Early Triumpf, rosa, beste Frühkartoffel für Garten und Feld.

Bei Bestellung von Waggonladungen 10 % Rabatt. Säcke zum Selbstkostenpreise.

Nur kurze Zeit, auf der Durchreise vom Auslande, empfiehlt



hochfeine Kanarienroller
gute Zuchtweibchen,
sprechende Papageien, Wellensittiche
Oesterreichische und Chinesische Nachtigallen
kleine Ziervögel (Kolibri)
O. Kalnawahrn.
Markt-Strasse, Hôtel Moss Nr. 15.

Fabrikant P. E. Solowjew
Ritterstr. Nr. 1, in der Handlung von R. Heller.
Beehre mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich mit einem reich assortierten Lager von
Jaroslawer Leinwand und Tischwäsche, sowie
baumwollenen Waaren **aus der Fabrik Sawwa Morozow Sohn & Ko.**
zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen bin. Ich bitte, meine Firma nicht mit anderen Handlungen zu verwechseln und sich von der Güte meiner Waren zu überzeugen.
Feste Fabrikpreise.
Hochachtungsvoll **P. E. Solowjew.**

Verkäuflich ein
3 1/2-jähriger Hengst
Vater: Anglo-Araber, Mutter: Donsche Steppenstute. Auskunft im Stall der hies. Pferdeposststation.

Ein wenig gebrauchtes ausländ.
Pianino
ist billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Str. Nr. 9.



Eine freundliche
WOHNUNG
von 4 oder 5 Zimmern, in guter Lage, zum Mai **gesucht.** Offerten sub „O. G." an die Exp. d. Ztg.

Gesucht zum Frühling eine **Wohnung** von 4—6 Zim. od. 2 Wohn. von je 2—3 Zim. in der Nähe d. Bahnhofes. Off. sub „K. B." in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Gesucht 1—2
möbl. stille Zimmer
mit oder ohne Mittag, Mühlenstr. 5, Qu. 5.

Zwei gut möblierte **WOHNUNGEN** mit separatem Eingang, von 2—3 Zimmern, sind **sofort zu vermieten** — Karlowa-Str. Nr. 26 u. Botanische Str. Nr. 9.

Ein möbliertes Zimmer
ist zu vermieten in der Petersburger Strasse 145.

---

1 gross. gut möbliertes
Zimmer
mit Beheizung **zu vermieten** — Botanische Str. 58.

Bequem gelegenes stilles
Zimmer
mit **voller Pension** ist einem Studenten **abzugeben** — Peplerstr. Nr. 12.

Kakao Van Houten
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

---

2 hübsch möblierte Zimmer
(separater Eingang) sind mit voller Pension 2 Herren zu verg. Breitstr. 12

Philosophen-Strasse Nr. 9 eine
Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche
mit oder ohne Möbel zu vermieten

Eine Wohnung von 5 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. 16, Qu. 2, von 11—3 Uhr. Daselbst kann auch ein **möbliertes Zimmer** einem stillllebenden Herrn abgegeben werden.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Eine Weissnäherin
sucht täglich od. monatlich **Arbeit** ausser dem Hause — Rathausstr. 38.

Reisegesellschaft
nach Moskau wird von einer Dame **gesucht.** Näheres Botanische Str. 20, eine Treppe, rechts, von 12—2 Uhr.

Verwalter mit allen vorkommenden Kenntn., auch forstw., deutsch, russisch, esta., **sucht Stellung,** hier oder im Reichsinnern Off. erb. sub „L. A." in d. Exp. d. Blattes.

Vom April an **sucht eine Anstellung** als
Meier
Stukkis-Meier in Schloss-Ringen. Auskunft erteilt Herr Sander, Johannisstrase, u. Landrat Anrep-Ringen.

Junger Landwirt
des Deutschen, Russischen u. Estnischen mächtig, mit allen Wirtschaftszweigen sowie der doppelten Buchführung vertraut, **sucht,** gestützt auf persönliche Rekommandation, zu St. Georg 1904 eine Stelle als Verwalter. Gefl. Offerten an die Gutsverwalt. Caster pr. Jurjew erb.

Ein Buchhalter
unverheiratet, gut empfohlen, der deutschen, russischen u. estnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, zum 15. März für ein gröss. Gut in Livland **gesucht.** Näheres am 21. und 22. Januar, nachmittags 3 Uhr Jakobstrasse Nr. 39.

Ein junger Mann
mit guten Schulkenntnissen, der sich als Wirthschaftsgehilfe ausbilden will, kann sich melden bei der Gutsverwaltung in Tammist per Jurjew od. vom 20. bis 24. Jan. Teich-Str. 19, eine Treppe hoch.

Ein Lehrling, der den Wagenbau und den theoretisch u. praktischen Hufbeschlag erlernen will, kann sich melden bei F. Eldring, geprüfter Hufbeschlagschmiedemstr., Fischerstr. Nr. 51.

KOMMIS.
Ein flotter Manufakturverkäufer, der drei Ortssprachen mächtig, kann sofort eintreten bei **M. Jänes,** Kaufhof Nr 11.

Ein Lehrling
oder **Praktikant gesucht** — Apotheke Mathiesen, Klein-Marien, pr. St. Ass, Estland.

Eine Verkäuferin
wird **gesucht.** Zu erfragen Küter-Str. 8, parterre

Eine gut schneiderierende **Jungfer**
wird aufs **Land gesucht.** Zu melden Teichstr. 28, bei Frau von Samson-Bockenhof, Montag den 2. Febr. von 10—11 Uhr vormittags.

Eine Aufwärterin
die deutsch spricht, **sucht einen Dienst** — Marktstr. Nr. 83. Empfehlungen sind vorhanden.

Eine MAGD
die deutsch spricht, **sucht Stellung,** hier oder nach auswärts — Rathaus-Str. 30, im Hof.

Eine estnischsprech. MAGD
die zu kochen u. zu plätten versteht, **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Malzmühlenstrasse Nr. 33.

Eine Köchin
die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Strasse 35.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. W. (5 Br.); K. K. (2 Br.); O.; L. 4.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 19 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 15. Dienstag, den 20. Januar (2. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Zur Mordtat in Jakobi. Reglement für die Prostitution. Kronsimmobiliensteuer. Estland: Ausschußsitzungen. Libau: Kommunales. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Maßregeln gegen Verstümmelung von Telegrammen. Charkow: Universitätsaktus. Ardatow: Riesentiere.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Berliner Gauner. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

In der „Finl. Gaz." lesen wir:

„Zur Kenntnis des Generalgouverneurs ist es gebracht worden, daß im Saale des Helsingforser Magistrats, in dem die Sitzungen der Stadtverordneten und des Rathausgerichts vor sich gehen, über dem Präsidentenstuhl ein großes Oelporträt Leo Mechelins hängt, der gegenwärtig unter anderen Aus gewiesenen außerhalb Finnlands weilt.

Eingezogene Erkundigungen ergaben, daß das betr. Porträt hier auf von Niemandem bestätigten Beschluß der Stadtverordneten hängt, zu Ehren der Tätigkeit Mechelins als Vorsitzenden der Stadtverordneten.

Da ein weiteres Belassen des Bildes einer Privatperson, die sich dazu keine ernsten Verdienste im kommunalen Sinne erworben hatte, in diesem Raume auf dem Ehrenplatz über dem Präsidentensitz augenscheinlich nicht geduldet werden konnte, die finnländischen Gesetze aber keine diesbezüglichen Einschränkungen kennen, hielt der Generalgouverneur es für nötig, im Interesse der Würde der staatlichen Gewalt, in dieser Frage mit einer alleruntertänigsten Petition einzukommen. Auf den alleruntertänigsten Bericht des Minister-Staatssekretärs hin war es Sr. Majestät genehm, Allerhöchst zu befehlen, daß in Räumlichkeiten, wo Regierungs-, Gerichts- oder Kommunalinstitutionen ihre Sitzungen abhalten, desgleichen in Schulanstalten die Aufstellung von Porträts oder Büsten, mit Ausnahme solcher von Mitgliedern des Kaiserhauses, nicht anders als mit Genehmigung des Gouverneurs erfolgen dürfe. Zugleich war es Sr. Majestät genehm, den obersten Chef des Gebiets zu beauftragen, aus obengenannten Sälen dort schon befindliche Bilder entfernen zu lassen, deren Beseitigung er für notwendig hält.

Die Emanierung einer solchen allgemeinen Verordnung in Anlaß dieses Einzelfalles verdient besondere Beachtung. In vielen finnländischen Behörden, in denen öffentliche Sitzungen vor sich gehen, desgleichen in den Schulanstalten, Elementarschulen nicht ausgenommen, finden sich z. B. Bilder schwedischer Persönlichkeiten und sogar solcher, die durch ihre regierungsfeindliche Agitation die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Beim Anblick dieser Porträts und Büsten auf den Ehrenplätzen, die dazu noch unproportioniert groß und auffällig ausstaffiert waren, wurde die loyale Bevölkerung und die heranwachsende Jugend von schwedischen Traditionen durchdrungen und gewöhnte sich daran, in den schädlichen Politikern ein nachahmenswertes Beispiel zu sehen. Auf diese Weise werden die Vorstellungen auf falsche Bahn gelenkt und vom frühsten Alter an eine parteiische und einseitige Beurteilung von Personen und Verhältnissen eingeflößt.

Um unter der örtlichen Bevölkerung und speziell unter den Trägern ihrer Hoffnungen, d. h. unter dem heranwachsenden Geschlechte, die Gefühle der Ergebenheit und der rückhaltlosen Liebe für ihre Wohltäter, die russischen Herrscher, zu stärken, müßte man dagegen wünschen, daß die in den übrigen Gegenden des Reichs herrschende löbliche Sitte, überall auf dem Ehrenplatze das von den Russen ehrfurchtsvoll verehrte Bild des Herrn und Kaisers und dann die der Mitglieder Seiner Zarischen Familie anzubringen, in der Grenzmark möglichste Verbreitung finde.

Nächst Gott und seinen Heiligen ehrt der Russe mit besonderer Ehrfurcht und herzlicher Rührung den Gesalbten Gottes, seinen russischen Zaren. Ueberall, in der Hütte des Armen und in den prächtigen Gemächern des Reichen — von den Behörden und öffentlichen Gebäuden gar nicht zu reden — sieht man daher bei uns nächst dem Heiligenbilde an dem sichtbarsten, ehrenvollsten Platze die Zarischen Porträts.

Die lutherischen Finnen verehren die Heiligenbilder nicht, aber das lichte Angesicht des Zaren und der Zarin wird von dem hiesigen einfachen Volke in gleicher Weise geehrt wie in Kernrußland. Dank den russischen Hausierern kann man Ihre Bilder fast in jeder finnischen Hütte sehen. Auch in dieser, wie in vielen anderen Beziehungen hat also der hiesige einfache Mann die Vertreter der gebildeten Klassen aus der Zahl derer, die extremen politischen Ansichten huldigen, überholt. Dem Einflusse und nicht selten auch dem Drucke der letzteren muß man ohne Zweifel jenes nicht genügend achtungsvolle Verhalten gegen die für jeden treuen Untertan heiligen Bilder des Monarchen zuschreiben, auf welches unter anderem auch der oberste Chef des Gebietes beim Besuche von allerlei Institutionen und Lehranstalten in verschiedenen Städten Finnlands seinerzeit mehrfach hingewiesen hat. Es ist sogar der Gegenstand besonderer Anträge an den Kaiserlichen Finnländischen Senat gewesen."

Zur Mordtat in St. Jakobi.

Von allgemeineren Gesichtspunkten aus betrachtet ein mit der Chiffre —lg— gezeichneter längerer Artikel der Sonntag-Nummer der „St. Pet. Ztg." den ruchlosen Mord in Jakobi. Zunächst wird — zu unserem Bedauern sind wir nicht in der Lage, näher auf diese Darlegungen einzugehen — die Veränderung, welche sich in der Physiognomie des Landlebens in Estland vollzogen hat geschildert. Der Verfasser hat kürzlich wieder in seiner Heimat Estland geweilt. „Es wunderte mich" — schreibt er — des „Abends und des Nachts auf Gutshöfen, Fabriken, Gehöften helle Laternen brennen zu sehen, wo ehemals idyllische Finsternis zu herrschen pflegte; als ob Petroleum oder gar Elektrizität kein Geld kostete! Nachtwächter umschritten die Gehöfte und Siedelungen. Auf meine Frage erhielt ich die Erklärung, es streife in Estland viel gefährliches, lichtscheues Gesindel umher und die in vielen Kirchspielen angestellte ritterschaftliche Enquete habe geradezu entsetzliche Daten über die stattgehabten Einbruchdiebstähle, gewalttätigen Ueberfälle, Mordtaten, Pferdediebstähle 2c. ergeben."

Die erschütternde Bestätigung dieser Erklärung hat die Ermordung des Propstes Hoffmann geliefert. Der in Rede stehende Artikel erläutert die begangene Untat und weist dann des Näheren auf den trüben Untergrund hin, von dem aus solche Taten aufwuchern.

*

Aus Wesenberg wird der „Rev. Z." geschrieben:

„Der Sektionsbefund des Leichnams des durch Mörderhand gefallenen Propstes Hoffmann hat Folgendes ergeben: Der Körper wies drei Schußwunden auf, von welchen zwei Kontusionen waren; eine Kugel hatte den Brustkasten durchschlagen, die rechte Lunge durchbort und war in der Rückenwand, beim Ansatz der zweiten Rippe, stecken geblieben. Ferner wies der Leichnam einen Messerstich im Unterleibe auf; dieser Stich hatte die Leber 10 Zentimeter lang und 4 Zentimeter tief durchschnitten. Dabei hat der Mörder noch in bestialischer Weise sein Messer in der Wunde herumgedreht und beim Herausziehen der Waffe den Unterleib aufgeschlitzt. Die absolut tödliche Wunde hatte der Mörder seinem Opfer von hinten beigebracht: Das Messer war durch die linke Achselhöhle in den Brustkasten hineingedrungen, hatte den linken Lungenflügel durchbohrt und ein großes Blutgefäß durchschnitten, wodurch ein starker Bluterguß nach Innen stattgefunden und den Tod herbeigeführt hatte. Im Brustkasten fand sich ca. 1 Liter Blut vor. Außerdem fanden sich noch mehrere leichte Messerwunden am Arme und an der Hand vor. Es ist sicher, daß der Mörder die Schüsse abfeuerte, als der Propst noch im Bette lag. — Beim Ringen mit dem Mörder hat die Frau Pastorin einige, glücklicher Weise nicht gefährliche Verletzungen davongetragen, so einen Stich in die Brust mit Durchschneidung der Brustmuskel.

Am Tage nach dem grausigen Verbrechen trafen aus Reval der Prokureur des Revalschen Bezirksgerichts und der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, nunmehr auch der Prokureursgehilfe des Wesenbergschen Kreises am Orte der Untat ein, welche die Untersuchung sofort mit aller Energie und Umsicht in die Hand nahmen, wobei sie vom Wesenbergschen Kreischef und anderen Polizeibeamten tatkräftig unterstützt werden. Ein dieses Mordes verdächtiges Subjekt, dessen Namen wir aber noch nicht öffentlich nennen dürfen, ist bereits arretiert worden; doch erlaubt es der Zustand der schwer leidenden Frau Pastorin noch nicht, daß eine Konfrontation des Verdächtigen mit ihr stattfinde. Die die Untersuchung führenden Beamten weilen noch heute an Ort und Stelle."

Der „Rev. Beob." schreibt:

„Inzwischen scheint die von uns Sonnabend geäußerte Ansicht, daß es sich um einen Racheakt bei diesem Morde handelt, sich zu bestätigen. Der dieser Tat dringend Verdächtige ist gefänglich eingezogen und wird im Gemeindehause unter persönlicher Bewachung der Gemeindeältesten gefangen gehalten. Der Verdächtige hat durch die Aussage, er sei in der Mordnacht mit Holzausfuhr aus dem Walde beschäftigt gewesen, sein Alibi zu beweisen versucht, doch konnte ihm dem gegenüber nachgewiesen werden, daß solches unwahr ist, er sich vielmehr den Abend vor dem Morde bei einem Freunde aufgehalten hat. Bei einer bei diesem vorgenommenen Haussuchung fand sich auch ein Revolver, in welchem 4 leere, ausgeschossene und 2 geladene, unausgeschossene Patronen steckten. Auf der Diele des Schlafzimmers des Propstes waren nun aber 2 ausgeschossene Patronen gefunden worden, die genau in diesen Revolver passen. Das Blut an der Wäsche versucht der Verdächtigte durch Nasenbluten, das er gehabt haben will, zu erklären, ebenso auch dadurch, daß bei ihm zu Hause eine Schlachtung vorgenommen sei."

*

— — Sonntag Abend um 7 Uhr fand, dem „Rev. Beob." zufolge, im Saale des Pastorats Jakobi die deutsche Feier der Einsargung des jäh aus dem Leben gerufenen Propstes Hugo Hoffmann statt, die durch Pastor Aßmuth-Reval vollzogen wurde. Als die Leiche danach in die Jakobische Kirche übergeführt und daselbst aufgebahrt worden war, hielt Pastor Eberhardt-Klein-St. Marien von der Kanzel herab die Trauerrede in estnischer Sprache. Wie erregt die ganze Gemeinde über diese grausige Mordtat ist, zeigt der enorme Zudrang

---

Feuilleton.

Berliner Gauner *).

Hätte Spiegelberg seine berühmte Unterredung mit Karl Moor, worin er sich über die Lebensbedingungen eines honetten Gaunertums ausspricht, vielleicht auf dem Kreuzberg abgehalten, statt in Franken, so würde ihm ein Blick auf das zu seinen Füßen liegende Berlin reichen Trost eingeflößt haben. Besonders, wenn er in unseren Tagen gelebt hätte, hätte er sicher auf die Reise nach Jerusalem verzichtet und sein Zelt zwischen Spree und Panke aufgeschlagen.

Es ist kein Zweifel, auch für das Gaunertum existiert der Fortschritt. Der ganze verwickelte Apparat der Zivilisation, von dem die ehrlichen Leute meist mit ziemlich viel Naivität annehmen, daß er nur für sie arbeite, gleitet, ein mechanisches, gefühlloses Werkzeug, ebenso leicht in die Hand des Spitzbuben über, der nur daran denkt, seine Mitmenschen auszuplündern. Ein Blick in die Gerichtschronik der Blätter, auf die Dramen der Straße lehrt das täglich. Die Mittel verfeinern sich, alte Ueberlieferungen des Gaunertums werden verlassen, neue Wege aufgesucht. Auch die Gauner können mit Ueberzeugung ausrufen: „Stillstand ist Rückschritt!"

Immer noch ist in Berlin die Berührung der zuwandernden Provinzler mit der einheimischen Verbrecherwelt ein sicherer Maßstab für kriminelle Fortschritte oder Rückschritte. Denn dies Provinzlertum ist das erste und lohnendste Opfer, das sich die Berliner Verbrecherwelt ausersehen kann. Der Fremde, der am Stettiner oder Schlesischen oder Friedrichsstraßen-Bahnhof landet, und der vielleicht aus einem Nest von 1200 Einwohnern kommt, steht wie betäubt, wenn er das Surren und Brausen des großen Stromes um sich herum spürt und tausend und aber tausend Räder ineinandergreifen sieht, von denen er noch kein einziges kennt. Inzwischen beobachten ihn schon vom Fenster der nächsten Destille aus vier oder sechs aufmerksame Augen und prüfen, ob etwas zu machen sei. Wenn er dann in der nächsten Straße jemand trifft, der ihn in heimatlicher Mundart nach irgend einem Wege fragt, oder im Laufe des Gesprächs eine billige Herberge oder ein Logierhaus für ihn weiß, so mag er sich in acht nehmen. An die Bekanntschaft schließt sich unfehlbar eine kleine Bierreise, oder es findet sich in einer heimatlich ausgestatteten Gaststube — altväterisch muß sie aussehen, das flößt Vertrauen ein — ein netter Kreis, wo ein bischen getempelt wird, und nach Mitternacht kann der Fremde zusehen, wieviel er von seinem Gelde noch übrig hat.

Diesen ganz ähnlich sind die bedauernswerten Mitbürger, die in den Frühlings- und Sommernächten die Gegend am Wedding und an der Nazareth-Kirche für einen Luftkurort halten und sich auf den Bänken dort zum Ausruhen niederlassen. Unfehlbar werden sie um 1 oder 2 Uhr nachts von dem wachhabenden Schutzmann geweckt mit der nicht sehr trostreichen Mitteilung, daß ihre Uhr und ihre Börse verschwunden seien. Sie sind eine Beute der Leichenfledderer geworden.

Es wäre trotzdem völlig falsch, etwa von einer Unsicherheit in den Berliner Straßen zu reden. Unsicher sind in Berlin bei einbrechender Dunkelheit nur ganz wenige Straßen, und diese liegen im Norden oder in der Nähe der Laubenkolonien im Osten. Im übrigen ist die Autorität des Schutzmanns in keiner Stadt Europas so groß wie in Berlin, und dies gibt dem ganzen Straßengetriebe von Berlin eine Sicherheit, wie sie z. B. in Paris durchaus fehlt. Dort mangelt eben diese Autorität der Stadtpolizei. Zentralherde von Verbrechern, wie in den schlechtbeleuchteten Straßen von Montmartre, könnten sich in dem überall gut beleuchteten Berlin gar nicht bilden. Einige Bezirke im Norden freilich — eben die Gegend um den Wedding und die Nazareth-Kirche — machen der hiesigen Polizei auch genug zu schaffen. Hier ist's besonders die Unmöglichkeit, die Riesenhäuser zu überwachen, in denen zuweilen 1000 bis 1400 Menschen wohnen, wo außerdem Hunderte fortwährend ein- und ausgehen, wo eine ganze Menge Hehlergeschäfte gestohlene Ware in Empfang nehmen und weiterschaffen, und wo der einzelne Schutzmann verschwindet wie in einem Ameisenhaufen.

Gefährlich wird die große Stadt besonders für den Provinzfremden, wenn es sich um die Nachtcafés und Animierkneipen handelt. Das sittengeschicht ich Interessante dieser Lokale liegt eigentlich nur darin, daß sie Berlin ein Nachtleben verschafft haben, das seine Eigenheit ist und auf das es beständig mit einer Art Stolz hinweist. Es liegt im Grunde viel von der guten derben deutschen Art, sich auszutoben, von einer gewissen unverwüstlichen inneren Jungenhaftigkeit in diesem Nachtleben der fleißigen Weltstadt Berlin. Den Animierkneipen, in denen früher so viele Provinzgrünlinge gerupft wurden, ist bekanntlich Zaum und Zügel angelegt worden mit der Polizeiverordnung, die im Herbst 1892 in Kraft trat. Es wurden damals der Liebenswürdigkeit der Grazien, die hier walteten, enge Grenzen gesteckt; der Zusammenbruch von Dutzenden dieser Lokale war die Folge, die seitdem nicht mehr die frühere Rolle spielen.

An ihre Stelle sind in neuer und neuester Zeit die Bars getreten, die jetzt in der Friedrichstadt alles anziehen, was die modernste Literatur mit dem Wort „Lebesäugling" bezeichnet. Wohlklingender wäre ja, nachdem wir schon Lebemann und Lebegreis gehabt haben, eigentlich „Lebebaby." In diese Bars verschleppt der bessere Bauernfänger seine Opfer. Die Bars, von denen eines in der Jägerstraße die Hauptrolle spielt, haben sehr teure Preise — meist feine Liköre, amerikanische Getränke, das Glas b zahlt sich in der Regel mit 1 Mk., mitunter mehr, mitunter weniger. Die Hauptsache sind aber die hübschen jungen Mädchen am Bufett, die bedienen, und die weiblichen Stammgäste dieser Lokale. An der glänzenden Bar-Stange, die vor dem Bartisch angebracht ist, sitzen die Lebejünglinge, viele mit dem Zylinder auf dem Kopf, und suchen Eindruck auf die Bar-Damen zu machen. Unter Aufwendung reichlicher Geldmittel gelingt es ihnen auch. Hinten sind gesonderte Salons, deren weinlaubumsponnene Eingänge unschuldweiß angestrichen sind. Diese Lackfarbe ist aber auch das einzige Unschuldige hier. Zwischen 11 und 2 Uhr nachts herrscht in diesen Bars ein sehr flottes Leben — so flott, daß die hohe Polizei streng auf dem 2 Uhr-Schluß bestanden hat, als sie diesem Barwesen ihre Konzession gab. Es gab eine ganze Menge, die nur b s 11 Uhr Konzession hatten; sie machten meist Bankrott. Die vorgerückte Stunde ist es, die dem Wirt die goldene Ernte bringt.

Sich hier rupfen zu lassen, ist das Vorrecht des Herrn der Schöpfung; die weibliche Provinz, die, sei es zu ihrem Vergnügen, sei es stellungsuchend nach Berlin kommt, erfreut sich der Aufmerksamkeit anderer Ehrenmänner. Für Mädchenhändler ist Berlin kein so günstiger Boden wie österreichische und andere Großstädte: die Polizei paßt hier, besonders auf den Bahnhöfen, zu scharf auf und wird dabei von einer größeren Intelligenz der Bevölkerung wirksam unterstützt. Staunen muß man indessen doch, wenn man Fälle verfolgt, in denen die vollkommene Arglosigkeit und Unbedachtsamkeit solcher Provinzpflanzen auf dem Boden der Großstadt grell zutage tritt. Was junge Mädchen, die sogar schon einige Zeit in Berlin heimisch sind, für Begriffe haben, wenn es sich um Stellen als Hausdame oder Gesellschafterin handelt, darüber kann man nur den Kopf schütteln.

Vor einiger Zeit beschäftigte die hiesigen Gerichte der Fall einer jungen Kassiererin, die sich als Gesellschafterin hatte nach London verschleppen lassen, um dort zu anderen Zwecken verwandt zu werden, als sie sich hatte träumen lassen. Daß man den etwa in Berliner Zeitungen veröffentlichten Anerbietungen nach Bukarest, Pest, Warschau — das sind die häufigsten — grundsätzlich mißtrauen muß, ist bekannt. Das junge Mädchen entdeckt auf einmal in dem vornehmen Herrn Baron oder Herrn Direktor, der sie verschrieben hat, einen Ausbeuter schlimmster Sorte; Hilfe ist dann für die der Sprache und der Verhältnisse Unkundigen meist unmöglich. Eine verwandte Abart, die Heiratsschwindler, bilden geradezu eine Eigenheit für Berliner Verhältnisse, wie die zahllosen Gerichtsverhandlungen auf diesem Gebiete beweisen. Das stets illusionsfähige weibliche Herz zeigt sich auf diesem Gebiete noch ebenso vertrauensselig, wie in den Tagen, da der schöne Paris der Königin Helena schwindelhafte Anträge machte, deren Folgen dann, anstatt vor dem Landgericht I in Troja verhandelt zu werden, zu einer größeren völkerrechtlichen Auseinandersetzung führten.

Indessen — Bauernfänger, Schlepper, Heiratsschwindler — das sind alles kleine Geister, die mit kleinem Risiko einen kleinen Gewinn verbinden — „dritte Klasse", würde der Mohr in Schillers Fiesko sagen. Wer heute wirklich einträgliche Gaunereien, besonders an gläubigen Provinzfremden, verüben will, der schlägt sein Heim im Berliner Westen auf und mietet dort eine feine Wohnung. An nichts kann man die rasche Entwicklung Berlins zur Weltstadt mehr feststellen, als an der zunehmenden Gunst, welche die feinere Verbrecherwelt dem vornehmen Westen erweist. Der geriebene Gauner geht nicht mehr in abgenutztem Paletot die

*) Aus der „Köln. Ztg.".

des Volkes zum Pastorat und zur Kirche; für die Liebe aber, deren sich der Verstorbene bei seinen beiden Gemeinden erfreute, dafür reden die vielfachen Beweise aufrichtiger Trauer und herzlicher Teilnahme, die von Alt und Jung den Hinterbliebenen gegenüber in diesen schweren Tagen geäußert worden sind.

Ein neues Reglement für die Prostitution in Livland steht in Aussicht. Zu diesem Zwecke fand, wie die „Rig. Rdsch." dem „Prib. Krai." entnimmt, am 14. Januar in der Livl. Gouvernements-Regierung unter dem Präsidium des Herrn Livländischen Gouverneurs Generalleutnant Paschkow eine Beratung statt, an der sich beteiligten: der Livl. Vizegouverneur, Wirkl. Staatsrat Nekljudow, der Rigasche Polizeimeister, der Gouvernements-Medizinal-Inspektor, das ständige Glied der Session in Städteangelegenheiten u. a. m. Die Beratung gelangte indes noch zu keinen positiven Resultaten, da zur definitiven Entscheidung dieser Frage noch eine ganze Reihe von Sitzungen bevorsteht. Es wird jedoch beabsichtigt, das neue Reglement noch im Laufe dieses Jahres in Kraft treten zu lassen. — Es liegen zu dieser Frage zwei Projekte vor. Nach dem ersten soll die medizinisch-sanitäre Aufsicht über die Prostitution einer besonderen medizinisch-sanitären Kommission überwiesen werden, die im Ressort der Polizei steht; nach dem zweiten Projekt soll die polizeilich-sanitäre Aufsicht über die Prostitution geteilt und zwei Institutionen unterstellt werden, und zwar soll die polizeiliche Aufsicht über die Prostituierten der Polizei, die sanitäre Aufsicht aber der Stadt-Kommunalverwaltung überwiesen werden. — Nach beiden Projekten soll die Lage der Prostituierten, im Vergleich zu dem gegenwärtig bestehenden Reglement, bedeutend erleichtert werden. Welches von beiden Projekten für Livland zur Durchführung kommen wird, ist noch ungewiß, doch hat sich die Majorität der Glieder der Kommission, wie unsere Quelle zuverlässig erfährt, vorläufig für die Annahme des 2. Projektes ausgesprochen.

— Die Kronsimmobiliensteuer von den städtischen Immobilien pro 1904, die für Livland insgesamt 328 000 Rbl. ausmacht ist auf die einzelnen Städte, wie in der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gemacht wird, proportional dem Einschätzungswerte, wie folgt repartiert worden (in Klammern ist der Einschätzungswert hinzugefügt): Riga 284 192 Rbl. (113 558 550), unsere Stadt 19 933 Rbl. (7 965 010), Schlock 1 243 (496 737), Wolmar 1 963 (773 510), Lemsal 619 (247 544), Wenden 3 509 (1 402 122), Walk 3 382 (1 351 350), Werro 1 456 (581 900), Pernau 7 077 (2 827 690), Fellin 2 049 (818 620), Arensburg 2 604 (1 040 660).

Estland. Gestern haben, den Revaler Blättern zufolge, die Sitzungen des Estländischen Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

Libau. Zum Stadtrat an Stelle des vom Herrn Gouverneur nicht wieder bestätigten Hrn. Hugo Schneiders wird, wie der „Düna-Z." gemeldet wird, die am Donnerstag dieser Woche tagende Stadtverordneten-Versammlung aller Wahrscheinlichkeit nach den Stadtverordneten Architekt Louis Melville, wählen welchen das Stadtamt dem Vernehmen nach als Kandidaten vorschlagen will. Herr L. Melville wird der alten Partei zugezählt. Zum Oberarzt des Stadtkrankenhauses (an Stelle des abgetretenen Dr. Johannsen) hat das Stadtamt den Durbenschen Arzt Dr. Raphael gewählt. Die Bestätigung seitens des Hrn. Gouverneurs steht noch aus.

St. Petersburg, 19. Januar. Auf das vom Bischof Innokenti von Tambow dem Oberprokureur des Hlg. Synods aus Sarowo am 2. Januar anläßlich der Feier des Hlg. Serafim übersandte Telegramm mit Danksagungen für die von Sr. Kais. Majestät dem Kloster erwiesenen Gnaden und der Bitte, Sr. Majestät die Gefühle treuuntertänigster Ergebenheit zu Füßen zu legen, geruhte, dem „Reg.-Anz." zufolge, Se. Majestät Höchsteigenhändig zu bemerken: „Wir gedenken mit beseligendem Gefühl Unseres Aufenthalts in der Sarowschen Einsiedelei und danken für die Gebete."

— Se.. Kais. Hoh. der Großfürst Paul Alexandrowitsch hat, der St. Pet. Z." zufolge, aus Paris am 14. Januar zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Gesellschaft zur Wahrung der Gesundheit des Volks an den Präsidenten der Gesellschaft, Ehren-Leibchirurg Wirkl. Geheimrat Kudrin, ein Glückwunsch-Telegramm gerichtet.

— Sr. Majestät dem Kaiser sich vorzustellen hatte, laut Meldung des „Reg.-Anz.", u. a. der neuernannte Gouverneur von Twer, Hofmeister Fürst Schirinski-Schichmatow, am 14. Januar das Glück.

— Als Kandidaten für den „St. Petersburger Stadthauptmann-Posten werden von den Residenzblättern gegenwärtig der Gehilfe des Warschauer Generalgouverneurs Foullon, der Gouverneur von Tomsk, Staryekewitsch und der bisherige Stadthauptmanngehilfe Kammerherr Frisch genannt.

— Dem Chef des Transkaspi-Gebietes soll das Recht gewährt werden Ausländer auszuweisen — ein Recht, das gegenwärtig nur der Generalgouverneur von Turkestan besitzt. Es handelt sich um die Ausweisung von persischem Gesindel, das das Gebiet geradezu überschwemmt und die indigene Bevölkerung zum Opiumrauchen verleitet.

— Angesichts dem von einigen zum Christentum übergetretenen Juden angeregten Gesuch bei der örtlichen Administration, aus ihren Pässen die Bemerkung „vom jüdischen Glauben übergetreten" auszuschließen, ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, vom Dirigierenden Senat, an den sich die Betreffenden infolge der Ablehnung ihres Gesuches wandten, konstatiert worden, daß in den den Konvertiten verabfolgten Pässen ihre frühere Religion angeführt werden müsse, da die geistlichen Konsistorien nach Vollziehung der Taufe eines Juden verpflichtet sind, die örtliche Gouvernements-Obrigkeit oder diejenige Behörde, von der das vorgeschriebene Attest für den Uebertritt zur Orthodoxie erteilt worden, davon zu dem Zweck zu benachrichtigen, damit er in dem Stande verzeichnet werde, welchem er nach seinem Uebertritt angehört und unter dem Namen, den er bei der Taufe erhalten.

— Ueber die Zahl der Schülersparkassen, die im Jahre 1902 organisiert wurden, finden sich in der „Pet. Gas." folgende Angaben. Zum 1. Januar 1903 gab es deren in Rußland 1182, davon 442 in Dörfern, 740 in Städten. Die Sparkasseneinlagen beliefen sich auf 73 872 Rbl. Zum 1. November 1903 zählte man 2126 Kassen mit 41 132 Sparbüchern und einer Sparsumme von 132 000 Rbl.

— Nach dem „Russk. Inwal." ist beschlossen worden, dem veränderten Geschmacke der Soldaten in bezug auf Leibwäsche und Stiefel Rechnung zu tragen. Es sei bekannt, daß die Soldaten sowohl die ihnen gelieferte grobe Sackleinwand, als auch die plumpen, wasserundichten Stiefel verkaufen und sich dafür Baumwollwäsche und Stiefel von gefälligerer Form anschaffen. Die Intendantur will daher den Soltaten 1 Rbl. 20 Kop. zu Wäsche und solidere und in der Form gefälligere Stiefel verabfolgen.

Warschau. Wie der „Warsch. Dnew." berichtet, hat der Chef der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen den Chef des Warschauer Post- und Telegraphenbezirks davon in Kenntnis gesetzt, daß von jetzt ab jeder Telegraphist, der sich der Verstümmelung eines Telegramms schuldig macht, entlassen werden wird. Zur Erklärung dieser Anordnung wird hinzugefügt, daß in letzter Zeit durch sich häufende Entstellungen in den Telegrammen viel Unheil entstanden sei, wie z. B. durch das Telegramm an eine Mutter: „Дочь умерла" (Tochter gestorben), während es heißen sollte „Дочь у меня" (die Tochter ist bei mir).

Charkow. In der Universität fand am Sonnabend der Jahresaktus statt. Nach dem Jahresbericht beläuft sich die Zahl der Unterrichtenden auf 141, die der Studenten auf 1486. Es wurden 11 goldene, 3 silberne Medaillen und 3 Prämien zuerkannt.

Ardatow (Gouvernement Ssimbirsk). In der Nähe des Dorfes Parkino wurden, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, zahlreiche Knochen von unbekannten Riesentieren gefunden. Ein Teil dieser Knochen wurde vom Kasanschen Naturforscherverein gesammelt.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Jan. (2. Febr.).

Vor der Entscheidung.

Selbst wenn man die Depeschen unseres gestrigen Blattes noch so kritisch und skeptisch unter die Lupe nimmt und von ihrer Färbung sowie von ihrem Inhalt einen guten Teil als sensationelle Aufbauschung zu streichen gewillt sein sollte, bleibt doch der Eindruck bestehen, daß wir mit raschen Schritten der Entscheidung entgegengehen und uns auf einen Appell an die Waffen jede Stunde gefaßt zu machen haben.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß Japan sich in vollem Ernst auf einen Krieg vorbereitet und einen friedlichen Austrag der Differenzen für unwahrscheinlich hält.

Von London her wird ebenfalls betont, daß dort die Stimmung von Tag zu Tage pessimistischer werde. Zwar lassen einige englische Blätter es sich noch immer angelegen sein, die Legende von einer Vermittelungsaktion der Mächte — nämlich Englands, Frankreichs und Nordamerikas — aufrecht zu erhalten, doch finden sie damit nirgendwo rechten Glauben. Die Entscheidung liegt ganz allein bei Rußland und Japan, und zwar hat im Augenblick Rußland das nächste Wort: es wird die Antwort auf die letzte japanische Note erteilen.

Vom Herero-Aufruhr in Deutsch-Südwestafrika.

Es liegen jetzt in den deutschen Blättern eine Reihe von Mitteilungen und Kommentaren vor, welche etwas plastischer die Lage der Dinge in der bedrohten deutschen Kolonie erkennen lassen.

Von gut unterrichteter Seite wird der „Nat.-Ztg." zu den letzten Meldungen aus Deutsch-Südwestafrika geschrieben:

Ein Telegramm vom 17. Dezember bezeichnet Windhuk als „dauernd bedroht und stark befestigt". Die Bedrohung bezieht sich zumeist auf die Möglichkeit, daß etwa notwendig werdende Proviantzufuhr vom Depot Swakopmund, nachdem die Bahn teilweise zerstört ist, durch die dem Platze Windhuk vorgelagerten Herero Haufen unterbunden werden kann. Die Möglichkeit, daß Mangel an Nahrungsmitteln eintreten könnte, ist nur dann nicht ausgeschlossen, wenn die Einschließung Windhuks länger als ein Jahr durch die Hereros durchgeführt werden könnte. Das ist unmöglich. Allerdings dürfte es heute schon an frischem Fleisch mangeln, da die Viehposten der Truppe 5—7 Kilometer und weiter von Windhuk entfernt liegen und wohl mit zuerst vom Feinde überfallen wurden, wenn auch die Nachrichten hierüber bisher ausgeblieben sind; Konserven Fleisch wird also mehr denn sonst von den Windhukern gegessen werden müssen. Gemüse ist jedenfalls viel vorhanden, und auch an Früchten ist kein Mangel, da ja zurzeit unsere Ernte beginnt. Wasser in Hülle und Fülle sprudelt aus sechs mächtigen heißen Naturquellen vom Rande der Esplanade zur eigentlichen Stadt herab; sie können jederzeit von der Feste aus unter Feuer genommen werden und dadurch dem Feinde unzugänglich gemacht werden. Außer den in dem Proviantamt Windhuk lagernden Proviantbeständen führen aber auch noch die ansässigen acht großen Kaufhäuser genügend Vorrat, so daß jedenfalls bis zum Eintreffen der Ersatzexpedition, die ja Mitte Februar landen soll, eine Hungersnot für Windhuk völlig ausgeschlossen ist.

Die Befestigung des Platzes, der sich von Norden nach Süden, etwa eine halbe Stunde lang, ausdehnt, wird, wie im Herero-Aufstand 1896, durch Schanzen auf den Windhuk einschließenden Höhenzügen erfolgt sein; den letzten, aber auch sichersten Zufluchtsort für die Einwohner bietet die geräumige Veste in der Mitte des Platzes, an höchster Stelle gelegen. Ich halte Windhuk mit 230 Gewehren für uneinnehmbar. Zu bedauern ist das Fehlen der Geschütze, die in der Mitte vorigen Jahres zur Reparatur nach Deutschland gesandt wurden. Vor dem „groot roer" haben die Eingeborenen mächtige Angst; die zwei zur Verfügung stehenden Maschinengewehre und das eine Gebirgsgeschütz werden kaum große Verwendung finden, da die Hereros keine breiten Schlachtfronten beim Angriff bilden, sondern aus dem Hinterhalt feuern.

In der neuesten Nummer der „Deutschen Kolonial-Ztg." wird folgende Darstellung über die mutmaßlichen Bewegungen der deutschen und der aufständischen Streitkräfte gegeben:

Auf ein Umsichgreifen des Aufstandes läßt die Meldung schließen, daß auch das 50 Km. nördlich von Karibib liegende Omaruru, Sitz des Herero-Kapitäns Michael, von dem man bisher annahm, daß er dem Aufruhr sich nicht angeschlossen habe, von den Kaffern selbst belagert wird, daß die Station Etiro (15 Km. nordwestlich von Karibib) genommen ist, und daß die Hereros die Stationsgebäude der beiden Karibib zunächst — in der Richtung auf Swakopmund — gelegenen Eisenbahnstationen Habis und Ababis zerstört haben. Zweifellos die wichtigste unter diesen Meldungen ist diejenige von der Belagerung Omarurus, da sie darauf schließen läßt, daß auch Kapitän Michael sich gegen die deutsche Herrschaft erhoben hat. Dagegen scheint im Norden um Waterberg noch Ruhe zu herrschen. Die Söhne Kampazembis, die hier die Kapitänschaft innehaben, sind nahe Blutsverwandte des Oberkapitäns Samuel Maharero; ihr Fernbleiben von der Bewegung würde darauf schließen lassen, daß letzterer, vielleicht von seinen Großleuten gezwungen, sich an die Spitze des Aufstandes gestellt hat.

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß Gouverneur Leutwein mit dem größten Teile der dem Aufstandsgebiet entzogenen, im Süden verwandten Truppen sich bereits wieder in Windhuk befindet. Durch ein Telegramm des Leutnants Techow vom 14. Januar wurde eine heliographische Bitte des Gouverneurs um Entsendung des Majors v. Estorff wiedergegeben. Da die heliographische Verbindung von Windhuk südwärts nur bis Keetmanshoop reicht, muß sich Oberst Leutwein mithin am 14. Januar auf dem Wege nach dem Norden mindestens an diesem Platze oder schon nördlich davon befunden haben. Von Keetmanshoop nach Windhuk (500 Km.) kann eine berittene Truppe in Eilmärschen aber innerhalb neun Tagen gelangen. Der Gouverneur dürfte daher etwa am 23. Januar Windhuk erreicht haben. Die zweite Kompagnie der Schutztruppe (Standort Omaruru) befand sich bereits am 17. Januar auf dem Marsche vom Süden nach Windhuk. — Major v. Estorff trat bereits 1894 als Hauptmann in die Schutztruppe für Südwestafrika ein und machte die Kämpfe gegen Witbooi mit. Später war er (bis Juli 1903) stellvertretender Kommandeur der Schutztruppe. Er ist ein ebenso ausgezeichneter Soldat wie genauer Kenner des Landes.

Ob es auch im Namalande gärt, ist zurzeit nicht zu übersehen. Eine allgemeine Hottentottenbewegung dürfte indessen nicht zu befürchten sein, solange Hendrik Witbooi dem Gouvernement die Treue bewahrt. Auch geht aus den Berichten über die Vorgänge in Warmbad hervor, daß sich bei dem Ausbruch der Bondelzwarts-Unruhen dort die einzelnen Hottentotten- und Bastard-Kapitäne mit ihren Leuten unaufgefordert zur Hilfeleistung eingestellt haben. — Immerhin ist es kennzeichnend, daß der Gouverneur bei dem Ausbruche der Bondelzwarts-Unruhen Hendrik Witbooi in Windhuk bei sich behielt, bis er selbst nach dem Süden aufbrach. Jedoch wird die Entscheidung, die in der nächsten Zeit im Hererogebiet auszufechten ist, auch über Ruhe und Frieden im Nama- wie im Ovambolande bestimmen. Ein entscheidender Sieg über die Kaffern wird den Hottentotten wie den Ovambos die Lust

---

Chausseestraße entlang oder sitzt in den Destillen am Oranienburger Tor. O nein! Eine Wohnung am Nollendorf-Platz oder in der Kleist-Straße am Zoologischen Garten zu 2—3000 Mk. jährlichem Mietpreise ist ein viel besseres Anlagekapital. Diese Art Gauner geben und besuchen Gesellschaften, haben literarische und künstlerische Eigenheiten, reden den neuesten Jargon von Berlin W und sind bei der Eröffnung der Sezession und in den Premièren zu sehen.

Der Fall eines Professors, den man kürzlich mit seiner Gattin nach einem jahrelangen Schwindelleben verhaftete, beweist, wie rasch wir uns dem Ideal nähern, das im Lande der Humberts und der Crawfords bereits verwirklicht ist. Dieser Professor war bekannt gewesen durch sein gewähltes Auftreten, ihn und seine lebenslustige Gattin hatte man mehrere Winter lang bei allen Bällen und Wohltätigkeitsbasaren gesehen. Wie peinlich mag mancher aristokratischen Wohltäterin jetzt die Erinnerung an die Händedrücke sein, die sie der Frau Professor gespendet hat! Man kann eben auch in diesem eleganten Quartier den vergoldeten Portalen und den eichenen Türen nicht ansehen, was sie verbergen. — Zu diesen einheimischen Gesellschafts-Abenteurern kommen Fremde, die auch allmählich entdecken, daß Berlin ein goldener Boden für ihr Handwerk ist. Fremde Künstlerinnen, Studenten aus den Balkanländern — es ist seltsam, welcher Wissensdurst südlich von Save und Drau herrscht! — Rentiers aus dem Osten mit wohlklingenden Namen bilden alle durchaus gesellschaftsfähige Elemente, bei denen man erst nach einiger Zeit dazu kommt, zu sehen, was Talmi ist und was nicht.

Dies anmutige gesellschaftliche Halbdunkel wird sehr unterstützt durch das jetzt in den Quartieren um den Zoologischen Garten verbreitete Pensionswesen. Der Einheimische wird hier zwar bald die Spreu vom Weizen sondern; aber manche aus der Provinz kommende Dame hat schon mit der Wahl ihrer Pension einen schmählichen Mißgriff begangen. Einen gewissen Maßstab geben die Preise. Sie sind im allgemeinen hoch; zwei möblierte Junggesellenzimmer zu 100 oder 110 Mk., mit voller Pension 200 Mk., sind hier nichts Seltenes, aber die Art und Weise, wie die Pensions Inhaberin sie stellt, wird die Aufmerksamkeit desjenigen erwecken, der mit einiger Kritik für solche Dinge begabt ist. — Beachtung verdienen in diesem Viertel auch die fremden Sprachlehrerinnen. Ohne gegen den ehrenwerten und meist recht mühevollen Beruf der Sprachlehrerinnen etwas einwenden zu wollen, muß man sagen, daß manche davon in Berlin nicht echt sind. Die große Stadt deckt manche Zigeunerin mit der ehrbaren Berufs-Etikette, und die andern müssen darunter leiden.

Fast immer kann heutzutage der auf Erfolg rechnen, der unter wissenschaftlichem Aushängeschild seine Mitmenschen ausbeutet. Das ist nur logisch: die Wissenschaft ist der Götze, an den schließlich noch am meisten geglaubt wird. So wie man in Berlin W fast keinen Barbier mehr trifft, sondern nur noch Spezialisten für Haar- und Bartpflege, so hängen auch Heilkünstler aller Art hochtönende Schilder hinaus mit wissenschaftlichen Namen, griechisch-lateinisch, womöglich noch französisch-englisch dazu. Unter dieser Etikette verbergen sich oft die zweifelhaftesten Männer. Außer dem vornehmen Westen beherbergt besonders die Dorotheen-Stadt eine ganze Anzahl sog. Heilkünstlerinnen, deren Treiben mehr als einmal die Dazwischenkunft der Polizei veranlaßte. Ihre Ateliers und Salons spielen in Berlin dieselbe Rolle, die im slavischen Osten, schon in Pest, mit großem Erfolg manche Badeinstitute übernommen haben... Auch bei den gewöhnlichen Vermieterinnen in bestimmten ganz eleganten Straßen gibt es mitunter eine Doppelwohnung, bei der auf der einen Seite ehrbare und pünktlich zahlende Mieter aufgenommen werden, während auf der andern Seite Zusammenkünfte ganz anderer Art veranstaltet werden. Und wie das schon in einer Großstadt geht — es können beide Abteilungen jahrelang nebeneinander bestehen, ohne von einander eine Ahnung zu haben, was zu den heitersten, mitunter aber auch zu ärgerlichen Begebnissen führt.

Daß eine gewisse Vorsicht im Schließen von Pensionsbekanntschaften besonders bei alleinstehenden Damen angebracht ist, ist selbstverständlich. Man trifft sich an der gemeinsamen Wirtstafel, die Zimmer liegen neben einander, die neue Bekannte ist elegant, sprachkundig, weltgewandt, und erklärt sich mit großer Liebenswürdigkeit bereit, einem alle Sehenswürdigkeiten von Berlin zu zeigen. Wenn man dann diese Fremdenführerschaft nur mit einem kleinen Darlehen bezahlt, das auf Nimmerwiedersehen verschwindet, so ist's noch nicht weiter schlimm.

Die Provinz mag sich übrigens trösten; der Berliner ist bei manchen Gaunereien um kein Haar gescheiter. Etwas, worauf er unfehlbar hineinfällt, ist der militärische Trick. Ein Hochstapler oder Hoteldieb, der als Herr Leutnant auftritt und sich dem entsprechend benimmt, erhält mit einer verblüffenden Leichtigkeit Kredit in Geschäften und Wirtshäusern. Spaßhaft sind die Fälle, in denen der Gauner, als Leutnant in Zivil auftretend, noch einen zweiten, der den Burschen spielt, mit sich führt. Diesem gibt er einige Aufträge, schickt ihn dann weg und macht mehrere Einkäufe. Dann ruft er den angeblichen Burschen, da er auf einmal sein Portemonnaie zu Hause hat liegen lassen, durchs Telephon um Geld an, erhält aber die natürlich fingierte Antwort, daß derselbe nicht zu Hause sei. Er ist untröstlich; das Geschäft aber, der Leutnantswürde vertrauend, gibt ihm die Waren auch ohne Barzahlung mit. Um die Ecke gekommen, verschwindet er damit. Solcher Fälle ereignen sich hier mindestens ein dutzendmal im Jahr. Sie beweisen, daß auch der Weltstädter seine Schwächen hat, und daß auch der schärfste spreeathenische Skeptizismus vor zweifarbigem Tuch achtungsvoll Halt macht.

Mannigfaltiges.

Karl Emil Franzos ist in Berlin im Alter von 55 Jahren gestorben. Was an dem Verblichenen besonders sympathisch berührte, war die Tatsache, daß er nie versucht hat, über die Grenzen seines Könnens hinauszugehen. Er war in erster Linie jüdischer Heimatdichter, wenn man so sagen darf, und hat lediglich der Darstellung jüdischen Lebens, fast ausschließlich dem seiner galizischen Heimat seine Gestaltungskraft gewidmet. Auf diesem kleinen Gebiet aber war er Meister. Bei seiner weisen Selbstbeschränkung war es also nur folgerichtig, wenn er sich auch im politischen Leben vornehm zurückhielt, obwohl er über eine glänzende journalistische Begabung verfügte. Darüber, daß er vor allem Jude war und einer für germanische Begriffe schwer verständlichen Rassenüberhebung mitunter einen allzu subjektiven Ausdruck verlieh, soll mit dem Toten nicht gerechtet werden. — K. E. Franzos, der Sohn eines jüdischen Arztes, wurde am 25. Oktober 1848 in einem Forsthaus Russisch-Podoliens geboren, verbrachte seine Jugendjahre in Czortkow, das er später in seiner Novellensammlung „Die Juden von Barnow" als landschaftlichen Hintergrund wählte, bezog das deutsche Gymnasium in Czernowitz und studierte 1867—72 in Wien und Graz die Rechte. Nach seiner Staatsprüfung bereiste er als Journalist Mitteleuropa, Rußland und die europäische und asiatische Türkei, hielt sich bis 1885 als Redakteur in Wien auf, siedelte dann nach Berlin über und gründete die Halbmonatsschrift „Deutsche Dichtung". Sein Erstlingswerk war die Novellensammlung „Aus Halbasien". Ihr folgten zwei Bände „Vom Don zur Donau" und zwei weitere mit dem Titel „Aus der großen Ebene". — Bei der Vorliebe des Dichters, den Gegensatz zwischen jüdischgemischter und christlicher Kultur zu betonen, sind seine literarischen Erfolge naturgemäß auf einzelne Kreise der deutschen Leserwelt beschränkt geblieben.

— Eine „neue Weltsprache", die das barbarische Volapük und das Esperanto entthronen soll, ist, wie der „Gaulois" schreibt, unter dem blauen Himmel der Riviera entstanden. Die „Linguistische Union der Azurküste" hofft, daß diese neue Sprache in zehn Jahren von der zivilisierten Welt gesprochen wird. Die gelehrte Gesellschaft glaubt, daß das Lateinische, aber nicht das des Tacitus und Sueton, sondern ein vulgäres „Handelslatein" schnell zu erlernen ist. Diese modernisierte Sprache, die den Forderungen neuer Ausdrücke angepaßt wird, soll dem Volapük und Esperanto entgegengesetzt werden, die keine glänzende Laufbahn hatten. Das Handelslatein wurde früher von den Seeleuten, Soldaten und Kaufleuten in Rom gesprochen, die es ihrerseits den Barbaren der Seine, der Themse, des Rheins, des Nils und des Euphrats brachten. Es wird berichtet, daß Bruchstücke von Manuskripten, die in diesem Vulgärlatein geschrieben sind, bei den Ausgrabungen in Pompeji wiedergefunden wurden. — Die Grammatik ist sehr einfach, ohne Zweideutigkeit, die Worte sind kurz und die Sätze sehr klar.

— Einfälle eines Pessimisten. In Paris ist ein Komitee für die Errichtung eines Denkmales von Henri Becque zusammengetreten. Aus diesem Anlaß werden einige Aussprüche Becques veröffentlicht. Der Verfasser der „Corbeaux" verstand es vorzüglich, eine prägnante Form zu finden, in der seine Bitterkeit und seine pessimistischen Ideen als Moralist zum Ausdruck kamen. Einige dieser beißenden Aussprüche seien hier wiedergegeben: „Das Unglück der Gleichheit ist, daß wir sie nur mit unseren Vorgesetzten teilen wollen." — „Die Hälfte dessen, was wir beneiden, ist schädlich, die andere Hälfte — unnütz." — „Alle Ideen sind gerecht, alle Aussprüche falsch." — „Es gibt keine Stücke mehr zu machen, es gibt nur noch Stücke zu verbieten."

— Mißverstanden. Frau (zu ihrem ausgehenden Mann): „Du magst meinetwegen heute Abend 'mal in deinen Klub gehen, Schatz. Aber um eins muß ich bitten...!" — Mann: „Na — sagen wir halb zwei!" („Fl. Bl.")

---

nehmen, sich gegen die deutsche Herrschaft aufzulehnen.

Deutschland.

Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht einen Dankerlaß des Kaisers vom 29. Januar für die ihm zahlreicher denn je zugegangenen Glück- und Segenswünsche zum Geburtstage. Der Erlaß betont, daß auch im Auslande der Tag von den Deutschen sowie von Angehörigen fremder Länder festlich begangen worden sei. „Durch alle diese Aeußerungen treuer Teilnahme und liebevoller Anhänglichkeit bin ich," so fährt der Erlaß fort, „hoch beglückt worden. Dieselben trugen wesentlich zu meiner Festesfreude bei. Bei der Unmöglichkeit, alle Glückwünsche einzeln zu beantworten, spreche ich hierdurch allen, die meiner freundlich gedacht haben, meinen wärmsten Dank aus." Der Erlaß schließt: „Solange Gott der Herr mir Leben und Gesundheit schenkt, werde Ich nicht aufhören, meine Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und auf das Wohlergehen des deutschen Volkes in allen seinen Schichten und Berufen von Herzen bedacht zu sein."

Es herrscht in Berlin die Meinung vor, daß der Besuch des belgischen Königs nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, weil Deutschland von jetzt ab nicht gewillt sei, eine antibritische Politik zu befolgen. Man setzt voraus, daß die Entrevue in politischer Beziehung keine wesentliche Folgen haben werde; bezüglich des Gegenbesuches Kaiser Wilhelms verlautet nichts Bestimmtes.

In der Donnerstag-Reichstagssitzung ereignete sich ein ungewöhnlicher Vorfall. Der sozialdemokratische Abg. Wurm, der auf der Rednerliste für die sozialpolitische Debatte stand, nahm Veranlassung, seinen Fraktionsgenossen Schippel zu „rügen". Schippel ist schon lange das enfant terrible der Sozialdemokraten in agrarischen und militärischen Dingen. Wegen seiner mit der Unterschrift „Isegrimm" in den Sozialistischen Monatsheften erschienenen Kanonen-Artikel haben auf dem Parteitage in Hamburg erbitterte Diskussionen stattgefunden, und in Erinnerung ist noch das Wort Bebels von dem Parteitag in Breslau: „Mit Schippel als Mensch bin ich fertig." Schippel hat sich durch diese kollegiale Antipathie in seinen Anschauungen aber offenbar nicht beirren lassen. Im Reichstage ist er sehr selten zu sehen, wird aber um so häufiger in den Debatten des Reichstages zitiert. So operierte der Zentrumsabgeordnete Erzberger gegen die sozialdemokratische Partei mit Schippels Ausführungen auf dem Stuttgarter Parteitag. Er erinnerte daran, daß Schippel die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu den wichtigsten Volksinteressen durch die Worte gekennzeichnet habe: „Sitzt der Schutzzoll auf dem Regierungskarren, wird gegen den Schutzzoll losgelegt; sitzt der Freihandel auf dem Regierungskarren, so wird gegen den Freihandel losgelegt. Die Hauptsache ist, daß losgelegt wird". — Diese Reminiszenzen veranlaßten nun den Genossen Wurm zu einer Rüge an die Adresse des Genossen Schippel.

Frankreich.

Die Erzbischöfe von Reims und Paris, Kardinal Langenieux und Kardinal Richard, haben an den Präsidenten der Republik einen Brief gerichtet, in dem sie in einem bisher in Schriftstücken der Geistlichkeit an die Regierung noch nicht konstatierten, heftigen Tone Kritik an den Ausnahmegesetzen gegen die religiösen Orden üben. „Wenn wir uns schon nicht mehr über die unverdiente Härte, der wir ausgesetzt sind, erstaunen, so haben wir doch mit tiefer Trauer in der Abgeordnetenkammer namens des Präsidenten der Republik auf den Tisch des Hauses einen Gesetzentwurf niederlegen sehen, der nicht bloß mit einem Schlage alle unterrichtenden religiösen Genossenschaften, sondern den ganzen christlichen Unterricht überhaupt zerstören will. Es war also noch nicht genug, die Religion vom Unterrichtsprogramm angeblich wegen der Neutralität, die doch handgreiflicherweise jedem Unterrichtenden unmöglich ist, verbannt zu haben. Um die Seelen ihrer Kinder zu retten, die in Gefahr gerieten, haben die Katholiken auf ihre Kosten und gesetzmäßig freie Schulen eröffnet; in diesen Schulen respektierte man das Gewissen der Familie und den Glauben der Kinder. Man will das nicht mehr dulden. Um jeden Preis müssen die katholischen Schulen verschwinden, und um sie um so sicherer niederzuschlagen, trifft man die religiösen Kongregationen bis in ihre Existenz hinein, obwohl sie dem christlichen Volk Lehrer und Lehrerinnen liefern. Wir sagen bis in ihre Existenz, weil das neue Projekt verfügt, daß das Verbot des Unterrichts notwendigerweise das völlige Verschwinden der Kongregation in sich einbegreift. Ja, unsere Herzen bluten bei diesem Schauspiel, und wir fragen uns mit Angst, ob Sie, Herr Präsident, sich endlich erinnern werden, daß Sie allen Franzosen gleichen Schutz schulden, und ob Sie, als Hüter unserer Freiheiten und Rechte, ebenso wie der Würde des Landes, eine Anstrengung versuchen werden, um diese neue Barbarei aufzuhalten. Und dieser Ausdruck wird Sie, Herr Präsident, keineswegs verletzen, er wird Ihnen nicht übertrieben erscheinen, wenn Sie die nahen Folgen dieses religiösen Krieges bedenken wollen. Diese Folgen flößen uns die größte Furcht ein. Wir fürchten für die kommende Generation der Kinder, die, soweit es von der Regierung abhängt, den verderblichen Einfluß einer Erziehung ohne Gott durchmachen werden. Denn das Freidenkertum hat keine Moral, es hat nur vorgefaßte Meinungen, d. h. Zweifel, und kein anderes Prinzip als das der Interessen. Dann fürchten die Kardinäle für das Volk, das schon nur noch von den Resten der umgestürzten Ordnung lebt, Gott könnte der Gnade für sein privilegiertes Frankreich müde werden und das Land, das seiner Vergangenheit vergessen, strafen. Aus seinen Wegen von denen, die es führen sollten, abgelenkt, könnte Frankreich seine ihm von der Vorsehung erteilte Berufung verraten und, da es keinen Zweck mehr hat, zu existieren, wie so viele andere Nationen, deren Geschichte uns die Dekadenz und den Ruin erzählt, ein Ende nehmen."

England.

Die Gerüchte von einer englischen Kabinetteskrisis, die von den „Daily News" verbreitet wurden, sind schon von zweien der beteiligten Minister für unwahr erklärt worden. Auch der „Daily Expreß" tritt der Meldung energisch entgegen und weist darauf hin, daß die betreffenden Minister bei einer am 26. abgehaltenen Kabinettssitzung anwesend waren. Lord Lansdowne und Gerald Balfour reisten allerdings sofort nach der Sitzung zum Könige nach Windsor und dies gab dem Gerüchte von einer Kabinettskrisis neue Kraft, aber es soll sich in der Tat lediglich um einen Besuch beim König handeln, der die Herren für drei Tage eingeladen hatte. — Am Freitag wird ein Kabinettsrat in Buckingham Palace stattfinden, bei dem der Wortlaut der Thronrede endgiltig festgestellt wird.

Türkei.

Eine Mitteilung der Pforte an die Boschaften der Ententemächte besagt, Boris Sarafow kaufe mit in England und Bulgarien gesammeltem Gelde Dynamit, um Bomben für geplante Anschläge gegen die Regierungsgebäude in Adrianopel, den Bahnhof der Orientbahn in Stambul sowie gegen im Hafen liegende Schiffe herzustellen.

Inner-Afrika.

Der „Sieg" über den Mullah, den die Engländer kürzlich bei Jidballi errungen haben wollen, erscheint durch eine Darstellung des „Daily Telegr.", die den unverhältnismäßig hohen Verlust an Offizieren erklären soll, in einem merkwürdigen Lichte. In dem Bericht heißt es: „Während des letzten Kampfes bei Jidballi flohen die Gadabursi und Somali-Kavallerie vor dem Angriff der Derwische! Daraus erklärt sich der große Verlust an Offizieren. Der Hauptmann Douglas und der Leutnant Hore-Ruthven konnten im letzten Augenblick zusammen auf einem Pferde entkommen. Stabsarzt Welland wurde mit seinem Assistenten im Hospital erschlagen. Unsere berittene Infanterie brachte Verwirrung unter die Pferde des Feindes, die von den mit Speeren bewaffneten Derwischen gehalten wurden. Das erklärt den großen Verlust des Mullah und das Erbeuten von Gewehren." — Nach diesem Telegramm könnten die Derwische sich den Erfolg des Tages gleichfalls zuschreiben. General Egerton wird es mit den offenbar unzuverlässigsten Gadabursis und Somalis nicht gerade leicht fallen, den Mullah unschädlich zu machen.

Lokales.

Die Gelehrte estnische Gesellschaft im Jahre 1903.

Ohne besondere äußere oder innere Veränderungen ist — wie der Sekretär E. Filaretow in seinem am vorgestrigen Jahrestage der Gelehrten estnischen Gesellschaft vorgetragenen Rechenschaftsbericht ausführte — das Jahr 1903 für die Gesellschaft dahingegangen. An Arbeitsstoff hat es auf den 8 stattgehabten Sitzungen nicht gemangelt, ebenso wenig an Geschenken für die Sammlungen, so daß wohl ausgesprochen werden darf, daß das Interesse weiterer Kreise an der Tätigkeit der Gesellschaft nicht erkaltet ist.

Auf den 8 Monats-Sitzungen sind 14 größere und kleinere Vorträge gehalten worden, an denen in erster Linie der Präsident Dr. W. Schlüter und Professor R. Hausmann beteiligt waren; weiter steuerten der Stadtarchivar Feuereisen, Dr. Weinberg, Lehrer Dr. Oskar Kallas u. a. Mitteilungen bei. Besonders wertvolle Beiträge lieferten das der Gesellschaft geschenkte Manuskript der Abhandlung des weil. Dr. J. Sachssendahl über das Gewichtssystem des 11 und 12. Jahrhundert in Liv-, Est- und Kurland und die von Oberlehrer T. Christiani bewerkstelligte Uebersetzung der schwedisch von Dr. Westling edierten „Beiträge zur Kirchengeschichte Livlands in den Jahren 1656—1710."

Im Laufe des Jahres sind drei Ausgrabungen vorgenommen worden — eine unter Leitung des Professors R. Hausmann bei Elwa und zwei unter Führung Dr. Schlüters in Jeß und Wrangelshof bei Wesenberg. — Dank dem Entgegenkommen des Hrn. Alexis Kreutzwald in Reval und dem bereitwilligen Arbeitseifer des Pastors Dr. J. Hurt kann für das nächste Jahr die längst geplante, mit einer Textrevision verbundene Herausgabe des „Kalewipoeg" in sichere Aussicht genommen werden. Das Verzeichnis der im Jahre 1901 erschienenen estnischen Drucke ist von stud. Weltmann durchgeführt und die Fortführung des Schwabeschen Verzeichnisses der in der Bibliothek der Gesellschaft befindlichen estnischen Drucksachen energisch in Angriff genommen worden; dank den Arbeiten des Bibliothekars darf auf die Erlangung einer recht vollständigen Uebersicht über die gesamte estnische Literatur gerechnet werden.

Der Schriftenaustausch mit auswärtigen Vereinen und Körperschaften ist durch Ausscheiden der naturforschenden und einiger anderer Vereine, mit denen sich die Beziehungen gelockert hatten, etwas eingeschränkt worden, wogegen Verbindungen mit den für uns wichtigen altertumsforschenden Vereinen der nordischen Länder angebahnt wurden. Gegenwärtig steht die Gesellschaft mit 114 Institutionen in Beziehungen.

Nicht weniger als 6 Mitglieder hat im abgelaufenen Jahre die Gesellschaft durch den Tod verloren — die korrespondierenden Mitglieder Professor Dr. Friedrich Bienemann, den ehem. Konservator Adolf v. Hofmann und Dr. Johannes Sachssendahl, sowie die ordentlichen Mitglieder Rechtsanwalt Theodor Beise in Riga, Frau Professor Emma Russow und den langjährigen Schatzmeister Woldemar Schneider. — Außerdem sind 13 meist auswärtige Mitglieder, die sich zum größeren Teile schon lange als ausgeschieden betrachteten, aus der Mitgliederliste gestrichen worden. Neu aufgenommen in die Zahl der Mitglieder wurden 15 Herren, so daß trotz der vorgenommenen eben erwähnten Streichung die Zahl der Mitglieder annähernd die gleiche geblieben ist, wie im Vorjahre. Zum korrespondierenden Mitgliede wurde Oberlehrer Titus Christiani in Goldingen erwählt — Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 242 Mitglieder — darunter 22 Ehrenmitglieder, 56 korrespondierende und 159 ordentliche Mitglieder.

Die Sammlungen der Gesellschaft haben einen ansehnlichen Zuwachs erfahren. Die Bibliothek ist von 11,150 Nummern auf 11,692, die Manuskriptensammlung von 922 auf 944 Stück gestiegen; an Urkunden sind 3, an Bildern, Gedenkblättern ꝛc. 23, an geographischen Karten 18 und an Altsachen 16 Nummern sowie an Münzen 104 Stück im Laufe des Jahres hinzugekommen.

Wie wir in Sachen des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins erfahren, haben die Herren Sekretär Alexander Bokownew und Vereidigter Rechtsanwalt H. v. Broecker ihre Aemter als Delegierte des Livländischen Stadthypothekenvereins niedergelegt und sind unter Rückzahlung ihrer Darlehen aus dem Hypothekenverein ausgetreten.

Auf der gestern stattgehabten Sitzung des Konseils der Universität ist, äußerem Vernehmen nach, dem Dr. med. Georgiewski die venia legendi als Privatdozent innerhalb der medizinischen Fakultät erteilt worden.

Theater der Modernen.

Am gestrigen Abend hatte sich das „Theater der Modernen" eine der schwersten Aufgaben gestellt, die das moderne Bühnenrepertoire bietet: das erschütterndste und trostloseste Drama Heinrich Ibsens — die „Gespenster."

Die glänzende Aufführung, die dies vielumstrittene Drama hier vor zwei Jahren durch das Ibsen-Ensemble gefunden, machte die Aufgabe der „Modernen" zu einer noch schwereren. Daß sie durchgängig sehr gut gelöst wurde, daß das Drama mit seiner ergreifenden Katatrophe volle Wirkung erzielte, muß den sehr guten Ruf, den sich das „Theater der Modernen" hier und in den Nachbarstädten erworben, nur noch mehr festigen.

Die Aufmerksamkeit des Zuschauers war auch gestern auf der Gestalt des Oswald konzentriert, vielleicht der schwersten Rolle, die es heute für einen Schauspieler gibt; die Erwartung, daß Herr Léon Fiebag diese Gestalt uns in feindurchdachter, packender und doch maßvoller Weise vorführen würde, wurde ganz erfüllt: in feiner Nüancierung stand das unglückliche Opfer der Sünden seines Vaters vor uns, in immer sich steigernder Angst vor der Katastrophe, der plötzlichen geistigen Umnachtung, deren Einbruch er in origineller und durchdachter Art markierte. — Ueber Person und Krankheit Oswalds ist viel geschrieben und gestritten worden; Fragen, wie die, ob die Schilderung Ibsens medizinisch richtig ist, ob Oswald in den ersten Akten trotz seiner Aufregung geistig normal ist u. s. w. sind oft ventiliert worden; so ließe sich auch der Darstellung des Herrn Fiebag gegenüber die Frage aufwerfen, ob in den ersten Szenen das Geistesabwesende nicht der Nervosität gegenüber zu sehr in den Vordergrund trat, ob während der Champagnerszene eine größere nervöse Hastigkeit in Sprechen und Gesten nicht von größerer Wirkung gewesen wäre u. s. w. In der unendlich schweren letzten Szene, für deren Durchführung Herr Fiebag alle Anerkennung verdient, hätten vielleicht die — entschieden vorwaltenden — ganz lichten Momente und die kurzen Augenlicke schon eintretender Umnachtung — wie z. B. in der Stelle vom „sammetweichen Gehirn" — stärker gegen einander markiert werden müssen. In der Schlußkatastrophe, dem plötzlichen Zusammenbruch Oswalds, schien Herr Fiebag es — wie es heute vielfach geschieht — andeuten zu wollen, daß er plötzlich erblindet, eine Auffassung, die dem Dichter doch ferngelegen zu haben scheint; auch fragt es sich z. B., ob eine stärkere Modulation in dem dreimaligen Ausruf: „Die Sonne!" nicht die Schlußwirkung erhöht hätte.... Diese und andere Details — Aussetzungen wird sich ein Darsteller des Oswald wohl kaum je entziehen können — verhinderten es natürlich nicht, daß die einheitliche geist- und talentvolle Darstellung Herrn Fiebags eine starke Wirkung errang.

Die Mutter Oswalds, die kluge, starke Frau, die sich in all' ihrem unverschuldeten Unglück, in all dem Kampf mit den „Gespenstern" um sie herum zu immer größerer Freiheit durchringt, fand durch Frl. Gusti Brandt, die wir schon vom Herbst her als sehr talentvolle Schauspielerin kennen, eine einwandfreie, kluge und ergreifende Verkörperung. — Sehr fein getroffen war von Herrn Otto Duwe durchweg der Pastor Manders, dieser gutmütige, so menschenunkluge Eiferer. — Den heuchlerischen Tischler Engstand gab Herr Bretschneider in sehr wohlgelungener Art und mit viel innerer Komik. Die undankbare Rolle der gemütlosen, leichtsinnigen Regine wurde von Frl. Frida Schultz befriedigend durchgeführt; nur hätte in der ersten Szene mit dem Vater die heuchlerische Entrüstung über dessen Anträge stärker betont werden müssen.

Die Vorstellung, die in Einzelleistungen und Zusammenspiel weit über das Mittelmaß hinausragte, hinterließ bei dem — leider nicht zahlreichen Publikum — eine starke und nachhaltige Wirkung. —p—

In seiner Sonnabend-Nummer bearbeitete der „Post." höchst eindringlich die Mitglieder des hiesigen estnischen Handwerker-Hilfsvereins, sie sollten sich auf der zu Sonntag anberaumten Generalversammlung für die beantragte Vereinigung mit dem Verein „Wanemuine" aussprechen, d. h. mit diesem Verein gemeinsam das von ihm am Thunschen Berge zu erbauende neue große Vereinslokal, das als estnischer Zentralverein gedacht ist, benutzen. — Wie wir nun aus den „Uudised" und dem „Post." ersehen, hat nach langer Debatte die Generalversammlung des estnischen Handwerker-Hilfsvereins diesen Vereinigungs-Antrag abgelehnt, indem der Verein schon selbst den Erwerb eines eigenen Hauses beschlossen und eingeleitet habe.

Gestern etwa um 9 Uhr morgens wurden die von der Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgericht am 16. d. Mts. verurteilten Mörder des Jaan Klement, Nael nur Genossen, im ganzen sechs an der Zahl, aus dem hiesigen Kreisgefängnis unter starker Eskorte zum Bahnhof gebracht, um von dort via Riga, Petersburg u. s. w. ihren weiten Weg nach Sibirien anzutreten. Bei dieser Gelegenheit hatte sich auf dem Platz vor der St. Johannis-Kirche ein so großer Volkshaufe angesammelt, daß die Polizei wiederholt gezwungen war, die Menge zum Auseinandergehen aufzufordern, um die gestörte Kommunikation herzustellen. —l—

Zwei Diebe, namens Salzmann und Pollak, waren Sonntag in der Nacht in der Fischer-Straße von Nachtwächtern ergriffen worden, als sie im Begriff waren, sich auf billige Weise mit Brennholz zu versorgen. Es war bei den Kaufleuten Riik und Koslow seit mehreren Tagen eine unerklärliche Abnahme der Holzvorräte bemerkbar geworden, bis es den Nachtwächtern gelang, beide Holzliebhaber festzunehmen. Wie es heißt, hatte sich einer von den Beiden in den Garten geschlichen und dem andern das Holz über den Zaun auf die Straße hinausgereicht, bei welcher Gelegenheit sie von den Wächtern ergriffen wurden. Beide sind ihrer Tat geständig. —l—

Die Marie Kangro versuchte vorgestern gegen Abend bei einer Lisi Rebane in der Marktstraße Nr. 65 in den Besitz eines minderwertigen Weiberrockes zu gelangen. Sie hatte bei ihrem Vorhaben aber nicht bemerkt, wie sie von einem Einwohner des Hauses beobachtet wurde, der sie festnahm und der Polizei überlieferte. —l—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle mitzuteilen, daß das auf morgen angesetzte Orgel-Konzert des Herrn R. Hesselbarth eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfinden wird. Es ist in den März verlegt worden.

Das „Theater der Modernen" bietet uns noch drei Gastspiele — zunächst heute „Die Erziehung zur Ehe" von Otto Erich Hartleben. Während diese Komödie nicht gerade auf den Besuch von Töchterschülerinnen berechnet erscheint, können die noch folgenden beiden Theater-Abende am Mittwoch und Donnerstag um so mehr unseren Familien zum Besuch empfohlen werden. — Der Mittwoch bringt Max Halbes Schauspiel „Der Strom", das bekanntlich den Reigen der Gastspiele am Freitag eröffnen sollte, wegen der leidigen Zugverspätung aber leider ausfallen mußte. — Am Donnerstage soll dann Gerhart Hauptmanns Komödie „Der Biberpelz" in Szene gehen — eine drastisch-satirische Schöpfung, welche, vortrefflich einstudiert, den sehr erwünschten heiteren Abschluß des Gastspiel-Zyklus bilden wird.

Schach.

Wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, werden zwischen dem Rigaer und Stockholmer Schachverein in nächster Zeit zwei gleichzeitige Partien per Telegraph angefangen werden. Die Stockholmer haben die Herausforderung Rigas im Prinzip bereits akzeptiert und es schweben bloß noch Verhandlungen über die genaueren Bedingungen. Das Rigaer Spielkomitee wird sich aus den Herren Karl Behting, Robert Behting, Prof. Dr. P. Bohl und E. Wagenheim zusammensetzen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 21. Januar, um 6 Uhr nachmittags: Bibelstunde über Matthäus 6, 14 und 15.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Port Arthur, Montag, 19. Januar. Ein Reuter-Telegramm besagt: An die Eisenbahnlinie zwischen der Station Ljaojang und dem Jalu-Fluß werden übermäßige Anforderungen bezüglich der Beförderung von Mannschaften der Reserve-Abteilungen für einige an den Jalu-Fluß beorderte Regimenter gestellt. — In den amtlichen Kreisen befürchtet man noch immer den Ausbruch des Krieges.

Lissabon, Montag, 1. Febr. (19. Juni). In Beantwortung einer Anfrage betreffs des Gerüchts, daß die portugiesische Regierung im Begriff stehe, Kriegsschiffe an Agenten der Russischen Regierung zu verkaufen, erklärte der Ministerpräsident in der Kammer, daß keinerlei Offerten betreffs des Kaufes von Kriegsschiffen eingegangen wären.

Sofia, Montag, 1. Febr. (19. Jan.). Kompetente Sphären beginnen sich anläßlich der gegenseitigen Beschuldigungen der Türkei und Bulgariens ernstlich zu beunruhigen; es könnten daraus ernsthaftere Zwischenfälle sich ergeben. Die bulgarische Regierung sieht die Stellungnahme der Türkei als eine drohende an und bereitet Gegenmaßnahmen vor.

Tschifu, Montag, 1. Febr. (19. Jan.). In voriger Woche wurden die japanischen Flotten-Reserven äußerst heimlich mobilisiert. Die Mannschaften 1. Kategorie treffen als Kulis verkleidet an dem Ort ihrer Bestimmung ein; ein anderer Teil der Soldaten dieser Kategorie erhielt Befehl, sich zur Einberufung bereit zu halten. — 40 Transportschiffe mit der Division Kumamoto stehen in Port Takaschiki zur Einschiffung nach Korea bereit.

Tokio, Montag, 1. Febr. (19. Jan.). Die in London verbreiteten Gerüchte, wonach der japanische Gesandte Kurino in St. Petersburg nach Tokio die feindselig gehaltene Antwort Rußlands bereits übermittelt habe, entbehren jeder Begründung.

St. Petersburg, Dienstag, 20. Januar. Der Minister der Wegekommunikationen hat mit Allerhöchster Genehmigung eine Fahrt zur Revision der Sibirischen und Transbaikal-Eisenbahn angetreten. — Für die Dauer seiner Abwesenheit wird ihn sein Gehilfe Mjassojedow-Iwanow vertreten.

Berlin, Montag, 1. Febr. (19. Jan.). Der deutsche Generalkonsul in Kapstadt telegraphiert, daß die aufrührerischen Hottentotten am Oranje-Fluß (die Bondelszwarts) sich ergeben haben.

Hamburg, Montag, 1. Febr. (19. Jan.). Der Dampfer „Emilie Wöhrmann" mit Geschützen, Munition und 6 Unteroffizieren ist in Swakopmund angelangt.

Rom, Montag, 1. Febr. (19. Jan.). Das englisch-italienische Schiedsgerichts-Abkommen ist unterzeichnet worden.

Belgrad, Montag, 1. Febr. (19. Jan.). Die Mitteilungen der Pforte, wonach in Serbien Dynamit-Bomben präpariert werden, sind falsch; sie sollen augenscheinlich nur die Konzentrierung türkischer Truppen an der Grenze rechtfertigen und die von türkischen Truppen im Vilajet Kossowo verübten Greueltaten bemänteln.

Konstantinopel, Montag, 1. Febr. (19. Jan.). General Giorgis traf in Begleitung zweier italienischer Offiziere hier ein.

Buenos-Ayres, Montag, 1. Febr. (19. Jan.). Laut amtlicher Mitteilung haben die Regierungstruppen bei St. Ramon eine Niederlage gegen die Insurgenten erlitten.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 20. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.4	768.4	769.6
Thermometer (Centigrade)	—5.0	—5.4	—5.0
Windricht. u. Geschwind.	ENE1	EEN2	E1
Relative Feuchtigkeit . . .	86%	85%	81%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.5
2. Maximum d. Temp. gestern —4.0
3. Niederschlag 0,1 mm.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 30. Januar 1904.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,40	105	—
3½ „ „ „	—	—	99,50
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101	100,50	—
3½% „ „ . .	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	100	99,75	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl. . .	216,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Января 1904

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

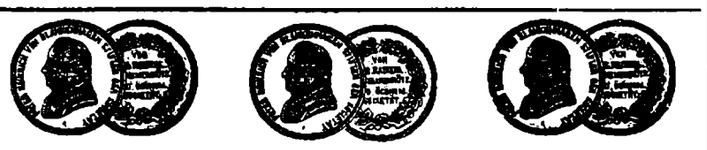
ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource“ am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 21., 22., 23. Januar** (3.—5. Febr.) **1904** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein

8./I. 1904. i. A. der beständige Sekretär: Stryk.



Prämiiert mit drei silbernen Medaillen.

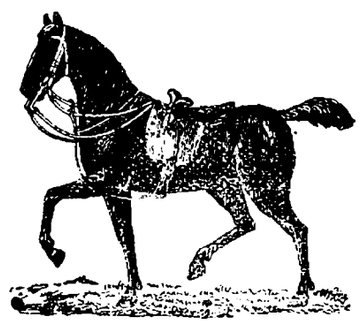
Chr. Truuts

Alexander-Strasse Nr. 12.

Spezial-Geschäft für alle Arten

Lederarbeiten sowie

englische Pferdegeschirre



auch einzelne **Kummete, engl. Herren- & Damen-Sättel;** Garantie für gutsitzende, gediegene Ware.

Engl. Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Schabraken, engl. Pferdedecken, Sattel- u. **Deckengurten, Herren-** und **Kutscher-Handschuhe,** grosse Auswahl von

ausländischen Fahrpeitschen

Reitgerten und Reitstöcken.

Grösstes Lager **aus feinstem Material gearbeiteter Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Reiseartikel** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

W. N. Sirotkin,

Hausindustrieller,

Ritter-Strasse Nr. 8

empfiehlt

Ssaratowsche Ssarpinka

Hausgewebe

Seidenartige Ssarpinka	von	35—85	Cop.	Ar.
Atlas-Ssarpinka	„	55—65	„	„
waschechte seidenartige Ssarpinka	„	25—30	„	„
Serpentin-Ssarpinka	„	30—35	„	„
Buckle-Ssarpinka	„	30—35	„	„
Englische Ssarpinka	„	18—20	„	„
Glatte Ssarpinka	„	10—15	„	„

Feste Preise!

Möbelmagazin

von

Carl Rammat

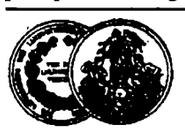
Rigasche Strasse Nr. 4

empfiehlt

Möbel in hochfeiner Ausführung, als: **Saal-, Speise-, Schreib-, Schlaf-, Herrenzimmer-** u. **Boudoir-Einrichtungen.**

Bestellungen werden angenommen und in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt.

Grosse Auswahl



Ball-Handschuhe



Glacé, schwedisch-, reh-lederne Damen- und Herren-Handschuhe während der Jahrmarktzeit zu herabgesetzten Preisen.

Alexander-Str. 3. **R. Heller.**

J. Levy aus Riga



Herren-Garderoben.

Grosses Lager aller Art

fertiger Herren-Pelze.

J. Levy.

Stand im Rathause, im früheren Ratskeller.

Theorie u. Praxis

Technikum Rendsburg

Elektrotechnik u. Maschinenbau

Grösste Lehrfabrik

Zurückgekehrt

Hedwig Schürmann

Heilgymnastin und Masseuse — Techelfersche Str. Nr. 19.

Klavierstunden

erteilt **Pia Müller.**

Sprechstunden von 12—3 Uhr Johannisstrasse Nr. 24.

Unterricht in den verschiedensten Handarbeiten

erteilt **E. Martinsen.**

Blumstrasse (Shukowsky-Str.) 8.

Sattlermeister

Joh. Busch

Russische Str. Nr. 15.

empfiehlt engl. **Herren-** u. **Damensättel,** engl. u. russische **Fahrgeschirre, Reitzeuge, Jagdtaschen** u. **Damentaschen.**

Tschemodans, Plaidhüllen und **Riemen.** Bestellungen u. Reparaturen von **Möbeln** u. verschiedenen **Matratzen,** sowie das **Montieren** von **Sofa-** u. **Stuhlkissen,** das Anfertigen und Anbringen von **Rouleaux** u **Portièren** werden in kurzer Zeit sauber u. billig ausgeführt.

Daselbst eine gebrauchte **Kalesche,** ein Petersburger **Schlitten** u. gebrauchte engl. **Fahrgeschirre** zu haben.

Nr. 4 Ritterstr. Nr. 4

W. Sotjejew.

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass ich mit einer **grossen Auswahl** von verschiedenen

Handarbeiten

wie **russischen Spitzen, Einsätzen, Shawls, Kopftüchern** und and. Sachen in den neuesten Mustern eingetroffen bin.

Hochachtungsvoll

W. Sotjejew.

Equipagen

Einige gebrauchte **Kaleschen,** ein gebr. **Landaulett,** eine **Droschke, Kutscherphaetons,** ein viersitziger **Landauer** etc. stehen zum Verkauf bei

Wagenbauer **Fischer**

Petersburger Strasse.

---

2 türkische neue

Schlafdivans

und **2 franz.**

Krollhaarmatratzen

Uferstr. 20, bei d. Holzbrücke, im Hof.

Birkenholz

mögl. stark, kauft bei Lieferung jetzt wie auch im Sommer

Brauerei „Tivoli“.

Trockenes Birken-

Grähen- und **Tannenholz** ist mit Zustellung aus dem Walde oder vom Platz zu haben — Malzmühlen-Str. 40.

Schönes Birkenholz

wird Mittwoch am Bahnhofe **verkauft.** Näheres Teichstr. 78.

D. Sulg.

Die Häuser

in der Breitstrasse 13 u. 15 werden unter guten Bedingungen **verkauft.** Daselbst wird auch eine elegante Saal- und Speisezimmereinrichtung abgegeben.

Ein grosses schönes **WOHNHAUS** von 9 Zimmern (ohne Möbel) nebst Wirtschaftsräumen, Stallraum, Eiskeller und, wenn gewünscht, auch Garten, in schöner Lage hart an einem trockenen Kiefernwalde, 2½ Werst von der Eisenbahnstation Sagnitz, 10 Werst von der Stadt Walk, wird, am liebsten auf mehrere Jahre, vermietet. Alles Nähere zu erfahren bei der Gutsverwaltung Teilitz per Station Sagnitz = P. K. =.

Ein am Dom gelegenes

schönes Haus

wird aus freier Hand **verkauft.** Die **Bücherbude an der steinernen Brücke** ist billig zu haben. Näheres zu erfahren — Russische Str. Nr. 2, II. Stock.

Eine gr.

Landapotheke

im hies. Kreise Umstände halber unter günst. Beding. **zu verkaufen.** Näheres — Kastanien-Allee Nr. 45, unten.

---

in gutes

Tafelklavier

und ein photographischer Apparat zu verkaufen. Zu erfragen Rigasche Str. 10.

Das zum 21. Januar annoncierte

Orgel-Konzert

des Herrn

R. Hesselbarth

findet erst im März statt.

Der Tag wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Fertige Herren- u. Damen-Wäsche

Kravatten

in grösster Auswahl

zu bekannt billigen Fabrikpreisen

in der Filiale d. Rigaschen Wäschefabrik

L. Goerber.



Einem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Gorusohkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen **Extra-Rabatt.**

Die erwarteten

Gerstenkorn-Handtücher

empfing und empfiehlt

Ew. Freymuth.

Fabrikant A. M. Schatzki

Ritterstr. Nr. 1.

empfiehlt zu festen billigen Preisen sein reichassort. Lager von

Leinenwaren

als:

Leinen zu Wäsche	von	15	Kop.	Arschin	u.	teurer
Lakenlein	„	35	„	„	„	„
Halblein zu Laken	„	25	„	„	„	„
Madapolam	„	12	„	„	„	„
Handtuchlein	„	8	„	„	„	„
Leinen zu Tischtüchern	„	40	„	„	„	„
Servietten	„	2.25	„	Dtz.	„	„
Lein-Taschentücher	„	1.30	„	„	„	„

Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki,** Ritterstr. 1.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von ¹/₁₆ ¹/₃₂ ¹/₈ ¹/₄ Kg.

Verkäuflich

2 Halbblut-Pferde

(braune Stute, Fuchs-Wallach) 5-jährig — Küter-Str. 2, im Hof, zu erfragen beim Kutscher.

Junge Pferde

aus Lunia, z. verk. — Johannistr. Nr. 28.

Zum Verkauf

eine junge Kuh — Rathaus-Str. Nr. 54.

Umstände halber

werden äusserst billig verkauft: **1 noch guterhaltenes Buffet, 1 Speisetisch** u. ein **Trumeaux** — Pepler-Str. 6, 1 Tr.

Bierwagen

auf Federn steht billig zum Verkauf — Jamasche Str. Nr. 8, rechts.

Zu verkaufen: 2 kl. Kaffeekannen, 1 Tischlampe und **1 Winterjacke** — Rigasche Str. Nr. 62, pt. links, von 12—3.

---

1 Familienwohnung

von 5 Zimmern zu **vermieten** Marienhofsche Str. 50, zu erfragen 42.

Teichstr. 5 ist eine

WOHNUNG

an einen deutsch. Studenten **zu verm.** Separat. Eingang u. Freitreppe. Zu erfr. b. Hauswächt. im Erdgeschoss.

Eine trockene, warme

WOHNUNG

von 2 Zimmern u. Küche ist sofort **zu vermieten** — Fischerstr. 51. Zu erfragen beim Hauswächter.

Stall

f. 2—4 Pferde und Kutscherzimmer **zu vermiethen** — Johannisstr. 11

Ein Zimmer

ist mit oder ohne Pension zu vermieten Ufer-Str. 4.

Gutes Tafelklavier

vermietet **Eugen Sprenk.**

Donnerstag, d. 5. Februar

Liebhaber-Theater

zum Besten der Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra und zur Fürsorge für die Irren in Livland.

„Unter vier Augen.“

Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Fulda.

„Gavotte“ getanzt in Rococo-Costümen von 4 Damen u. 4 Herren.

Eine vollkommene Frau.

Lustspiel in 1 Akt von Karl Görlitz.

„Jugendtanz“ getanzt von sechs Damen.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Platz 3 Rbl. 10 Kop., II. Platz 2 Rbl. 10 Kop., III. Platz 1 Rbl. 10 Kop., IV. Platz 75 Kop.

Generalprobe

Mittwoch, den 4. Februar c.

Anfang 6 Uhr nachmittags.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Rbl., II. Platz 75 Kop., III. Platz 50 Kop.

Restaurant

„Bellevue“

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sämga** u. **saur. Schmand.** Kudrawzew.

Die erwartete Sendung

von eleganten englischen wie auch anschliessenden langen u. kurzen

Damen-Jacken

wattierten u. Pelzrotunden

Herren-

Winter-, Frühjahrs- und Sommer-Paletots u. Anzügen ist eingetroffen und empfiehlt zu den **billigsten Preisen**

Handelshaus

G. G. Gutkin

am Grossen Markt Nr. 15.

Zu mässigem Preise oder gratis können junge Mädchen das

Schneiderieren

erlernen bei **Frau Behrens,** Kastanien-Allee Nr. 6.

Ein Buchhalter

unverheiratet, gut empfohlen, der deutschen, russischen u. estnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, zum 15. März für ein gröss. Gut in Livland **gesucht.** Näheres am 21. und 22. Januar, nachmittags 3 Uhr Jakobstrasse Nr. 39.

Forstmann

praktisch und akademisch gebildeter, **sucht Anstellung.** Gefl. Off. an die Exp. d. Ztg. sub „W. v. S.“ erbeten.

Eine Krankenwärterin

der russischen und deutschen (lettischen) Sprache mächtig, kann sich melden in der Frauenklinik.

Familien-

Wohnung

von ca 6 Zimmern sucht pr. sofort

Emil Hagemann

Kaufhof 1.

Zwei zusammenhängende

Wohnungen

von je 8 Zimmern mit grossem Garten im II. oder III. Stadtteil werden zum Herbst **gesucht.** Offert. unter „El.“ an die Exp. d. Zeitung.

Eine WOHNUNG

v. 3 Zimmern u. Küche und ein einzelnes **unmöbl. Zimmer gesucht.** Angebote mit Preisangabe sub „A. B.“ an die Exped. d. Nordl. Ztg. erbeten.

RIGA. Zimmer mit Pension (auch als Absteigequartier) abzugeben — Lazarett-Strasse 5, Qu. 4, in der Nähe der Esplanade.

Zu vermieten eine neurenovierte

Familienwohnung

mit all. Zubehör. Näheres (Blum) Shukowsky-Str. 26, Qu. 7.

---

2 möblierte Zimmer

mit Paradeneingang sind **zu vermieten** — Quappenstr. Nr. 22, bei der Johanniskirche.

Mietfrei

ein geräumiges Zimmer mit separatem Eingang u. Pension — Marienhofsche Str. 46.

Zwei Budenlokale

sind zu vermieten in der Petersburger Str. 3. Daselbst ist ein neues gutes **Billard** aus der Freybergschen Fabrik zu verkaufen.

---

1 gross., ruhig geleg. Zimmer

ist mit voller Pension an 1 oder 2 stillebend. deutschen Herren zu vergeben. Näh. Carlowastr. 6, 1 Tr. hoch. An der Strasse links zu klingeln.

---

2 möbl.

Studentenwohnungen

sind zu vermieten — Scharrenstr. Nr. 5. Zu erfragen im Hof.

„Theater der Modernen“

im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent** u. **K. Bretschneider.**

Mittwoch, den 21. Jan. c.

Novität! Zum ersten Mal:

Der Strom

Drama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Anfang 8 Uhr abends.

Die zur I. Vorstellung gelösten Billette haben zu dieser Vorstellung Giltigkeit.

Letzte Vorstellung.

Donnerstag, d. 22. Jan.

Novität!

Der Biberpelz

Eine Diebeskomödie von Gerh. Hauptmann.

Anfang 8 Uhr abends.

Ressourcen-Schlittschuhbahn

auf dem Embach.

Mittwoch, den 21. Januar

3—5 Uhr

Musik.



Mittwoch, den 21. Januar 1904

9 Uhr abends

Ordentliche Generalversammlung.

Falls dieselbe wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommt, findet die **zweite,** beschlussfähige Generalversammlung an demselben Tage um 10 Uhr abends statt.

Der Vorstand.

Ein Apotheker auf dem Lande übernimmt

Vertretungen.

Zu erfragen Apotheke A. Auster, Krasnogor pr. Jurjew (Livland).

Erfahrener Brauer

gestützt auf gute Zeugnisse, **sucht** unter bescheid. Ansprüch. **Stellung.** Off. sub „Brauer“ in d. Exp. d. Bl.

Ein Knabe

der deutsch spricht u. Talent zum Zeichnen hat, findet sofort Stellung. Juwelier **Berg,** Promenadenstr. 3.

Suche eine

Kindergärtnerin

mit Kenntnissen der russischen Sprache. **Louise Glück, Kindergarten,** Alexanderstrasse Nr. 11. Sprechstunden von 1—3 Uhr.

Ein ordentlich., **deutschsprech.**

Mädchen

mit guten Attestaten, das zu kochen versteht, wird für Küche und Stube **gesucht** — Jakobstrasse Nr. 12.

Ein junges Mädchen

das deutsch u. russ. spricht u. zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder als Kammerjungfer hier oder nach auswärts **Stellung** — Stapelstrasse Nr. 22.

Ein estnisch- sprechendes **Mädchen,** das zu kochen und zu plätten versteht, **sucht Stellung** — Lange Str. 34, Qu. 16.

Ein junges Mädchen

sucht Stelle als Kammerjungfer oder zu grösseren Kindern. Näheres Techelferscher Str 32.

Eine ältere, erfahrene Wirtin

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle. Zu erfr. Stapel-Str. Nr. 4, 2. Paradentür, links, bei Fr. Valas.

Eine Viehwirtin

wird **sofort gesucht.** Zu erfragen Holmstr. 12.

Eine Magd

für Küche u. Stube **sucht Stellung** — Beerenstrasse 22, 1 Tr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 16, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 20 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 16. Mittwoch, den 21. Januar (3. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Steuer zum Besten unbemittelter Studierender. Außerordentlicher Landtag in Estland. Zur Mordtat in St. Jakobi. Unfallversicherung. Lehrerprüfungen. Ernennungen. Fennern: Vom landwirtschaftl. Verein. Pernau: Jubiläum. Estland: Diffamationsklage. Wierland: Attentat. Mitau: Neue Bank. St. Petersburg: Tageschronik. Charkow: Von der Universität. Odessa: Getreideexport. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Die Schreckensnacht von Aalesund. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine Steuer zum Besten unbemittelter Studierender.

Vor einigen Tagen berichteten wir nach dem „Prib. Kr." von dem Projekt eines Rigaer Volksschullehrers, der durch eine „innere Lehrer-Prämienanleihe" die Lage der Volksschullehrer aufbessern wollte.

Jetzt tritt der „Rish. Westn." auch mit einem finanziellen Projekt auf dem Gebiet des Unterrichtswesens hervor; dasselbe hat einen Rigaer Zahnarzt, Herrn A. N. Niburg, zum Vater und bezweckt eine Aufbesserung der Lage der unbemittelten Studierenden und Schüler.

Es soll — so lautet das Projekt — eine allrussische Unterstützungsgesellschaft für unbemittelte Studierende und Schüler begründet werden. Jeder Schüler der Mittelschulen solle sich verpflichten, 5 Kopeken, jeder Studierende 20 Kopeken monatlich in die Zentralkasse — durch Vermittelung in jedem Lehrbezirk zu kreiierenden Abteilungen derselben — fließen zu lassen.

So würden jährlich 100 000—150 000 Rbl. zusammenkommen, die dazu verwandt werden sollen, unbemittelten Schülern und Studierenden ihr Schulgeld resp. Kollegiengeld zu bezahlen.

Das Projekt soll im Ministerium sympathische Aufnahme gefunden haben und in nächster Zeit in endgiltiger Form zur Bestätigung vorgestellt werden.

Außerordentlicher Landtag in Estland.

Wie die Revaler Blätter erfahren, hat der Ritterschaftliche Ausschuß auf seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, zum 9. März einen außerordentlichen Landtag zur Wahl eines Estländischen Generalsuperintendenten einzuberufen.

Zur Mordtat in St. Jakobi.

Die „Rev. Ztg." schreibt:

„An die Mordtat in St. Jakobi knüpft die „Düna-Z." eine Betrachtung über den sittlichen Niedergang unserer einheimischen Bevölkerung und deren Verhetzung durch die radikale Presse. Wir beschränken uns auf diesen Hinweis, da wir vor völliger Klarstellung des Falles eine weitere Erörterung von unserer Seite für nicht geboten halten."

In den estnischen Blättern finden wir sehr bestimmte Andeutungen auf den Kreis, dem der Mörder des Propstes Hoffmann angehört. Der „Teataja" registriert, daß der ermordete Propst Hoffmann sehr entschieden gegen die geheimen Versammlungen der Betbrüder gearbeitet habe, weshalb er mit diesen auch in Konflikt geraten sei. — Die „Uudised" lassen sich aus Wesenberg schreiben: „Propst Hoffmann war ein freundlicher und gutherziger Mann, der mit offener Hand den Armen beistand. Wenn trotzdem von einer Rache die Rede sein kann, so ist der Grund dazu vielleicht in der religiösen Schwarmgeisterei zu suchen . . ."

Die Rigasche gegenseitige Unfallversicherungs-Gesellschaft hat seit Anfang dieses Jahres, als das neue Unfallgesetz in Kraft trat, eine enorme Zunahme zu verzeichnen. Bis jetzt sind, der „Düna-Z." zufolge, in diesen 3 Wochen 76 Betriebe mit ca. 16 000 Arbeitern neu hinzugetreten, so daß momentan ein Verband von ungefähr 450 Betrieben dasteht. Alle Tage treffen außerdem neue Anmeldungen ein. Die Gesellschaft arbeitet nur in den Ostseeprovinzen und lehnt die Anträge aus dem Innern Rußlands ab. Nur mit Kowno ist eine Ausnahme gemacht worden. Wie es scheint, haben die alten russischen Gesellschaften infolge ihrer weit höheren Prämien die Konkurrenz mit der Rigaer Gesellschaft aufgeben müssen.

— Die Prüfungen zur Erlangung verschiedener Lehrergrade vor der Kommission beim Rigaschen Lehrbezirk beginnen, wie der „Düna-Z." zufolge verlautet, Ende des nächsten Monats und werden ungefähr 3 bis 4 Wochen dauern.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung sind, wie wir der heute eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." entnehmen, ernannt worden: der Dr. med. Rostowzew zum außerordentlichen Professor für den Lehrstuhl der operativen Chirurgie; der Privatdozent der Kais. St. Petersburger Universität und Erzieher am I. St. Petersburger Gymnasium, Koll.-Rat Dr. hist. Wassiljew zum ordentlichen Professor für den Lehrstuhl der allgemeinen Geschichte. — Gemäß seiner Bitte verabschiedet wegen Krankheit ist der seitherige ordentliche Professor Staatsrat Dr. med. Druschinin.

Fennern. Der Fennernsche landwirtschaftliche Verein hat, wie die „Uudised" dem kürzlich erstatteten Rechenschaftsbericht entnehmen, im Laufe des verflossenen Jahres 775 Rbl. in barem Gelde vereinnahmt und verfügt gegenwärtig über einen Vermögenswert von 1200 Rbl. — Ein Herr Roßmann sprach über die Hebung des Standes der Dienenden, woran sich eine lange Diskussion knüpfte.

Pernau. Das Jubiläum des hochverdienten Stadthaupts Oskar Brackmann findet nicht am 30. Januar, wie wir nach anderen Blättern berichtet hatten, sondern, der „Düna Z." zufolge, am 26. Januar statt.

Estland. Am 21. Februar kommt, dem „Herold" zufolge, vor dem Petersburger Bezirksgericht ein Fall zur Verhandlung, in dem der Redakteur der Zeitung „Sswet", Herr W. W. Komarow, als Angeklagter wegen Diffamation fungieren wird. Seinerzeit brachte der „Sswet" eine Korrespondenz aus den baltischen Provinzen, in der der Gutsbesitzerin Baronin Buxhoeveden und dem Gutsbesitzer Baron Budberg schwere Mißhandlung ihrer Landarbeiter vorgeworfen wurde. Die Angegriffenen sahen sich veranlaßt, durch ihren Rechtsanwalt Fürsten Eristow eine Anklage wegen Diffamation zu erheben. Die Verteidigung des Beklagten werden die Rechtsanwälte Bulazel und Bobrischtschew-Puschkin führen.

Aus Wierland wird dem „Rig. Tgbl." als Beitrag zur Unsicherheit auf dem flachen Lande von einem Attentat auf den Errasschen Kutscher geschrieben, der in der Nacht vom 16. auf den 17. Januar leer vom Bahnhof zurückkehrte. Hinter dem Gute Isenhof fand er die Straße durch zusammengebundene Getreideleitern versperrt und zwei Gestalten traten auf ihn zu, von denen die eine dem Spitzpferde in die Zügel zu fallen versuchte. Der Kutscher schlug auf die Pferde, indem er dem Graben zukehrte, und die Vollblutengländer, an solche Behandlung nicht gewöhnt, sausten über die fast schneelose Fläche dahin, nachdem der eine der Angreifer, von der Fehmerstange getroffen, zu Boden geworfen, der andere von dem bäumenden Spitzpferde zur Seite geschleudert war. An derselben Stelle soll in der Nacht ein Fischrusse ausgeplündert und seiner Barschaft beraubt worden sein. Noch am andern Morgen standen die zusammengebundenen Getreideleitern auf der Straße und mußten beiseite geschafft werden. — Eine Untersuchung ist im Gange.

In Mitau bestehen — so schreibt man der „Düna-Z." — augenblicklich 8 Banken, von denen einige mit sehr großen Kapitalien operieren. Diese Banken beleihen Immobilien in Stadt und Land, geben Darlehen gegen Wertpapiere und Wertsachen, diskontieren Wechsel 2c. und nehmen Einlagen von schon 25 Kop. bis zur größtmöglichen Summe entgegen, dergestalt, daß weder im Nehmen noch Geben irgend jemand, gleichviel welchen Standes oder Berufes er auch sei, in Verlegenheit kommen kann. Selbst dem Kleingrundbesitzer war durch die Mitausche landwirtschaftliche Vorschuß- und Sparkasse geholfen und der für sein Wirtschaftsleben unumgänglich notwendige Personalkredit geschaffen und dadurch seine Konkurrenzunfähigkeit beseitigt. Diese Umstände legen dar, daß man Banken hier gerade genug hatte und irgend ein Bedürfnis oder eine Notwendigkeit nach Vermehrung dieser Institute nicht vorhanden war. Trotzdem haben sich Personen gefunden, die noch eine Bank gegründet, welche jetzt unter dem Namen „Mitauscher gegenseitiger Kreditverein" bestätitgt worden. Als Glieder des Gründungskomitees nennen sich: A. Swinne, J. Brikman, K. Bulle und J. Klawin.

St. Petersburg, 21. Januar. Nach den letzten telegraphischen Nachrichten sind — so lesen wir in der „Now. Wr." — die Schiffe des russischen Geschwaders hauptsächlich in Port Arthur konzentriert. Dort stehen 7 Geschwaderpanzerschiffe, 7 Kreuzer, 4 Kanonenboote, 2 Minenkreuzer, 3 Transportschiffe und 12 Torpedos. In Wladiwostok stehen 4 große Kreuzer und ein Transportschiff, in Dalni nur ein Kreuzer II. Ranges, in Niutschwang ein Kanonenboot, in Tschemulpo ein Kreuzer und ein Kanonenboot, und in den südchinesischen Gewässern ein Kreuzer und ein Kanonenboot. In nächster Zeit werden im Fernen Osten ferner noch ein Panzerschiff, zwei Kreuzer und 11 Torpedos erwartet.

— Beim Ministerium des Innern ist eine Kommission unter dem Vorsitz des Ministers mit der Ausarbeitung der Frage über die administrative Verwaltung der Gouvernements und Gebiete Sibiriens beschäftigt. Diese Kommission projektiert, der „Now. Wr." zufolge, die Kreierung einer sibirischen Statthalterschaft, zu deren Bestande die Gouvernements Tobolsk, Tomsk, Jenisseisk und Irkutsk sowie alle Gebiete, die das Steppengeneralgouvernement bilden, gehören sollten. Als Sitz des Statthalters ist Omsk ausersehen worden. Die Ausgaben zum Unterhalt der Statthalterschaft sind von der Kommission auf 360 000 Rbl. veranschlagt worden, deren Hälfte durch die gegenwärtigen Kosten des Steppen- und Irkutsker Generalgouvernements gedeckt werden. Das Jakutskgebiet wird nicht zum Bestande der Statthalterschaft gehören und einem Gouverneur mit erweiterten Vollmachten unterstellt werden, weil es als Verbannungsort zur Ansiedelung derer dienen soll, denen die Standesrechte abgesprochen worden sind. Aus dem transuralischen Teil des Gouvernements Perm, den südlichen Kreisen des Gouvernements Tobolsk und dem Kreise Tscheljabinsk des Gouvernements Jekaterinburg soll das Gouvernement Jekaterinburg gebildet werden.

— Wie der „Sfib. Westn." berichtet, werden in der Mandschurei große Getreidepartien von Agenten der Getreidehändler in Nikolajewsk am Amur aufgekauft. So beabsichtigt eine Firma über hunderttausend Pud anzukaufen. Das sind alles Spekulationskäufe, die in Erwartung eines Ausbruchs von Feindseligkeiten im Fernen Osten gemacht werden.

— Zu Kants hundertjährigem Todestage, der auf den 12. Februar (30. Januar) d. J. fällt, beabsichtigt — wie die „Ruß" erfährt — die St. Petersburger Philosophische Gesellschaft eine Sammlung von Schriften des berühmten Philosophen in russischer Sprache herauszugeben, und zwar diejenigen Schriften, die aus irgend welchen Gründen bisher von den Verlegern nicht berücksichtigt worden sind. Die Auswahl wird von einer kleinen Kommission unter dem Vorsitze A. J. Wwedenskis getroffen. Vom Ministerium wurde zu diesem Zweck eine Summe von 500 Rbl. bewilligt. Die Gesellschaft wird das Andenken Kants in zwei besonderen Sitzungen feiern, zu denen sechs Vorträge angemeldet worden sind.

— Mit dem 1. Juli wird der staatliche Getränkeverkauf auf einige weitere Ortschaften Sibiriens ausgedehnt werden; so auf die Kreise Beresow und Surgut, auf das

Feuilleton.

Die Schreckensnacht von Aalsund.

Immer mehr dringen jetzt Einzelheiten des schrecklichen Brandunglücks in Aalesund nach Deutschland. Ein Mitarbeiter der „Tägl. Rdsch." stellt diesem Blatte einen Brief eines Aalesunder Freundes (Rechtsanwalts) zur Verfügung, der in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Meine lieben Freunde! Tausend Dank für Eure Teilnahme! Ich habe mit meiner Frau Hanna und den Kindern Unterkunft in der Villa Kringshou gefunden. Wir wohnen hier in einem kleinen Zimmer mit zwei Betten; außer uns beherbergt das Haus noch acht Familien, die gleich uns das nackte Leben gerettet haben! Hanna, die ganz gebrochen ist, soll morgen, wenn Schielderup mit seiner Frau absegelt, ebenfalls nach Molde zu meinen Eltern fahren. Ich bin, wie Ihr wißt, Stadtverordneter; es ist meine Pflicht, hier auszuharren, wenngleich ich ja vorläufig in eigenen Angelegenheiten hier nicht mehr zu tun habe, denn ich würde nichts mehr finden. Ich benutze eine Nachtstunde, um Euch über unser Schicksal nicht im ungewissen zu lassen.

Wie soll ich Euch nur die schreckliche Nacht schildern? Am Freitag feierten wir den Geburtstag unserer kleinen Borgny, Borgen und seine Hausfrau waren um 12 Uhr nachts zuletzt von uns gegangen. Bald schliefen wir fest.

Es mochte etwa 3 Uhr sein, als vorn im Zimmer ein Fenster klirrte und ein großer Stein dort niederfiel. Ich erwachte davon und rannte schlaftrunken nach vorn. Unten stand Borgen und schrie durch den Straßenlärm hinauf: „Die Stadt brennt, eilt, eilt!" Er hatte wohl gewußt, daß wir schon fest schlafen würden. Ihm verdanken wir vielleicht unsere Rettung. Im selben Augenblick prasselten mir schon die Flammen vom Nebenhause ins Gesicht, und der blutrote Himmel brachte mir mit einem Male unsere furchtbare Lage zum Bewußtsein. Hanna war auch aufgesprungen, aber vor Schreck umgesunken. Ihr wißt ja, wie sie zur Schwäche neigt. Ich holte die Kinder aus den Betten und zog sie notdürftig an, riß meine Frau vom Boden und zog sie alle mit auf die Straße. Während sie dort warteten und schreiende Menschenhaufen vorüberrannten, suchte ich unten in mein Kontor zu kommen, um meine Wertpapiere und einige wichtige Akten zu retten. Aber die Wand vom Nebenhause war schon durchgebrannt, und die hellen Flammen schlugen mir entgegen. Ich konnte nicht mehr zu meinen Sachen kommen, die schon halb verbrannt waren.

Ich eilte Hanna und den Kindern nach. Jetzt erst sah ich das Entsetzliche: die ganze Stadt brannte. Weinend und ganz verzagt rannten Frauen in Nachtkleidern und Männer in Unterkleidern, Kinder auf den Armen, an uns vorbei. Fast ohne Besinnung liefen wir mit; alles wollte nach dem Wasser und an den Hafen. In unserer Aufregung fühlten wir die Kälte und den Sturm gar nicht, der von Aspevaag zu uns herüberblies. Links und rechts standen die Dächer und Obergeschosse in Flammen. Große brennende Holzstücke fielen an den Seiten der Häuser hernieder, und die Frauen wichen ihnen schreiend aus, weil sie fürchteten, ihre Kleider würden Feuer fangen. Mein Leben lang werde ich diesen Gang nicht vergessen. Wo wir hinsahen — alles im Feuer! Und am Himmel wurden große Funken durch die Luft geschleudert wie Schiffsraketen.

Grossierer K. war nach Söholt gesegelt und hatte am Tage die Kinder eingeschlossen. Er war Witwer. Jetzt schrien sie im zweiten Stockwerk zum Fenster heraus. Ueber ihnen brannte das Dach. Zum Glück begegnete mir Schiffer Larsen, dem ich einen Prozeß gewonnen hatte und der mir deshalb Hilfe anbot. Wir rannten die Tür des Hauses ein und konnten die Mädchen noch gerade herunterbringen, ehe sie vom Feuer ergriffen wurden. Die Leute waren ganz kopflos geworden, und Todesangst stand auf jedem Gesicht. Auf der Straße kroch Persens großer Bernhardiner mit halb verbrannten Beinen und brennenden Haaren. Den hatte Frau Martha so gern gehabt. — Ich machte ihm aus Mitleid den Garaus.

Viele wollten noch Möbel aus den Häusern schaffen; aber die meisten mußten sie stehen lassen, weil das Feuer sie überholte. Aus den kleinen Straßen, die nach dem Wasser führten, schlug uns dichter Qualm entgegen, dazwischen wanden sich die armen Familien, die dort wohnten und die wohl nichts mehr als ihr Leben zu retten hatten. Es ist ja ein Wunder, daß sie in den engen Löchern nicht erstickt sind.

Wir kamen mit Larsen an die Brücke, die hinüber nach Ind om sundet (Nervö) führt; aber auch diese brannte schon, und wir konnten den Dampfer nicht mehr erreichen, auf dem viele abfahren wollten. Ich gab Larsen die Kinder und suchte mit Hanna vom Bollwerk ins Boot, das Larsen gehörte, herunterzuklettern. Wir konnten es mit gegenseitiger Hilfe alle erreichen und es auch noch rechtzeitig losmachen. Wir ruderten um Nervö herum nach dem Söholtweg. Denn nur ein Bestreben hatten wir: aus der Stadt zu kommen. Die Kinder zitterten und sprachen nicht ein Wort. Hanna hatte ihre Kraft wiedergefunden und hüllte sie, so gut es eben ging, in Segeltuch aus dem Boote ein. Vom Markt her hörten wir Schreien und Klagen. Die Fuhrleute hatten dort ihre Pferde zusammengetrieben und hatten Mühe, die Leute von ihren Wagen abzuwehren; da wollte jeder aufs Land hinaus. Auch die Feuerwehr war dort versammelt; sie hatte sich vergeblich abgemüht und konnte, da die Wasserleitung versagte, nichts retten.

Der Sturm war so stark, daß wir an die Klippen nicht herankonnten; die Brandung warf uns immer wieder zurück, und wir drohten zu kentern. Aber wir waren doch schon näher am Ufer. Larsen stieg aus und ging auf den schlüpfrigen Tang. Er zog das Boot neben sich her, und endlich fanden wir eine Stelle zum Aussteigen. Nun hatten wirs auch nicht weit zur Straße. Wir sahen noch die Kirche und die große Volksschule auf Aspö brennen, und im Hafen hatten schon die Mastbäume Feuer gefangen. 25 Schiffe sind verbrannt. Viele Schiffer waren draußen gewesen und wohl 200 Schiffe sind dadurch erhalten worden. Manche hatten Löcher in den Boden geschlagen und sie im Hafen versenkt, um sie später wieder zu heben.

Auf der Landstraße fuhr eine Menge Stolkjärren und größere Wagen. Alle waren mit jammernden Frauen und Kindern beladen und fuhren nach der Borgund-Kirke, wo der Präst große Räume zur Verfügung hat. Die Landhäuser waren schon überfüllt; die waren ja alle verschont geblieben. Die ganze Straße nach Sökolt war hell. Und der Storfjord und Hjörunfjord flackerten wie ein flammender rotes Meer. Es sind doch nahezu 13 000 Menschen, die das Feuer hinausgetrieben hatte und die nun bei Fjeldbauern oder bei Verwandten in den Fjorden ein Unterkommen suchen mußten. Der Qualm von den verbrannten Packhäusern und Stockfischen stinkt bis nach Kringshou hinaus. Ich habe mich schon in mein Schicksal ergeben. Mein Haus war versichert, aber mein Geld ist gewiß in der Kreditbank mitverbrannt, und das waren 40 000 Kronen in Wertpapieren. Mein

Narym-Gebiet und die ihm benachbarten Kreise der Gouvernements Tobolsk und Tomsk.

— Oberpriester Joann von Kronstadt begab sich am 16. Januar auf das ihm von einer Wohltäterin geschenkte Gut im Jarosslawschen Gouvernement, das einen Wert von 500 000 Rbl. repräsentiert. Seine Reise hängt mit dem projektierten Bau eines Klosters auf jenem Gute zusammen.

— Die „Russj" berichtet Folgendes: Begegnen Angestellte der Petersburg-Warschauer Bahn ihrem früheren Kollegen Kukin, so ertönt gewöhnlich die Frage: „Wie, Sie leben noch?" worauf K. freundlich zur Antwort gibt: „Ich habe noch gar nicht daran gedacht, zu sterben. Ich bin nur von der vorgesetzten Instanz beerdigt worden"; und bei diesen Worten zieht K. einen Dienstbefehl sub Nr. 4024 der Petersbnrg-Warschauer Bahn aus der Tasche, in dem gesagt ist: „Wegen Todesfalles wird der Oberkondukteur 2. Klasse der Petersburger Brigade Pawel Kukin vom 1. Mai an aus der Dienstliste gestrichen". Trotz dieses Totenscheins wurde Kukin ein Jahr später ein Attestat ausgefertigt, in welchem seine dienstliche Laufbahn genau geschildert wird. Als K. von seinem angeblichen Tode hörte, begab er sich zum Betriebschef, doch dort wurde ihm der Bescheid, daß nun nichts mehr zu ändern sei: in den Listen sei er als gestorben aufgeführt. Auch der Chef der Bahn vermochte diese vermeintliche Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen. Darauf begann K. darum nachzusuchen, ihm eine Pension oder eine Unterstützung zu gewähren, aber es wurde ihm geantwortet, daß einem Verstorbenen weder das eine noch das andere gebühre. Zu seinem Glück fand K. eine Anstellung als Kassierer beim Konsumverein der Petersburg-Warschauer Bahn, wo er sich zurzeit noch befindet.

— Beleuchtungsversuche mit denaturiertem Spiritus sind dieser Tage, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in St. Petersburg von der städtischen Beleuchtungskommission an der Dumskaja mit bestem Erfolge angestellt worden. Das Licht war hell und klar, von leicht bläulicher Färbung; da denaturierter Spiritus nur 1 Rbl. 55 Kop. bis 1 Rbl. 75 Kop. pro Eimer kostet, so stellt sich dieses Beleuchtungsmaterial bedeutend billiger als Petroleum. Weil jedoch bei der Spiritusbeleuchtung die Brenner einer häufigen Regulierung unterworfen werden müssen, ist die Wartung der Laternen mit recht großen Ausgaben verknüpft. Trotzdem hat sich die Kommission für eine möglichst weite Einführung der Spiritusbeleuchtung ausgesprochen und den Beschluß gefaßt, sie an Stelle der Petroleumbeleuchtung treten zu lassen. — Wir möchten, — schreibt im Anschluß daran die „Rig. Rdsch." — bei dieser Gelegenheit an eine wahre Anekdote erinnern. Als seinerzeit in St. Petersburg die Terpentingas-Beleuchtung eingeführt werden sollte, erhob ein Mitglied der betreffenden Kommission das Bedenken, die Laternenanzünder würden „das Zeug" trinken, was die übrigen Kommissionsglieder für unmöglich hielten. Zur sofortigen Entscheidung der Frage ward ein als Hartsäufer bekannter Laternenanzünder herbeigeholt und ihm ein Gläschen Terpentingas kredenzt. Nachdem er es heruntergestürzt, schnitt er eine furchtbare Grimasse und die Kommission blickte triumphierend die Skeptiker an. Dieser fragte jedoch den Anzünder: „Kannst Du das trinken?" Die Antwortet lautete: „Zu Befehl Ew. Wohlgeboren, aber wer wird uns das geben, das ist „Herrenschnaps."

Charkow. Nach dem letzten Jahresbericht weist die Universität, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, 1400 Studenten und 141 Dozenten auf. Somit entfallen auf jeden Dozenten nur 10 Studenten.

Odessa. Auf einer besonderen Konferenz beschlossen, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, die Getreideexporteure, vom 1. Februar Abschlüsse in Getreide auf Grund versiegelter Proben oder auf Grund einer Garantie für einen bestimmten Prozentsatz von Beimischungen zum Getreide oder auf Grund einer Gewichtsgarantie zu machen. Ferner wurde beschlossen, daß der Käufer, der von obigen Bestimmungen abweicht, eine Strafe von 1000 Rbl. zum Besten der Getreidebörse zu entrichten hat. Die gleichzeitig zu einer Konferenz zusammengetretenen Verkäufer (Kommissionäre) stimmten den Beschlussen der Exporteure nicht zu, sondern bestanden darauf, daß das Getreide vom Käufer besichtigt werde, wobei der Verkäufer für verheimlichte Mängel zu haften hat.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf sein Gesuch hin ist der Gouverneur von Tawastehus, Generalleutnant J. Swertschkow, unter Beförderung zum General der Infanterie und Zuweisung einer jährlichen Pension von 10 000 Mark aus finnländischen allgemeinen Mitteln, krankheitshalber aus dem Dienste entlassen worden. Zu seinem Nachfolger ist der außeretatmäßige Beamte des Justizdepartements des Dirigierenden Senats, Wirkl. Staatsrat Alexander Papkow Allerhöchst ernannt worden. Staatsrat Papkow war zuletzt angestellt als Beamter für besondere Aufträge bei dem Generalgouverneur von Finnland und hat vor einiger Zeit als stellv. Gouverneur von Tawastehus fungiert. — — Einem Senatsausschuß ist die Frage wegen der Stiftung von 160 Stipendien bei russischen Militärlehranstalten für Söhne finnländischer Eingeborenen und in Finnland stationierter russischer Offiziere überwiesen worden. — — Auf Befehl des Gouverneurs von Nyland, Kaigorodow, hatte der Stadtfiskal in Helsingfors, A. Mesterton, seinerzeit gegen den Fabrikanten G. W. Sohlberg, den Mag. phil. O. Oehlberg, den Redaktionssekretär J. W. Meßmann und den Werkmeister F. Numberg das Strafverfahren eingeleitet, weil dieselben auf der, zwecks Vollziehung der Mitgliederwahlen für die Wehrpflichtskommission einberufenen Rathausversammlung am 16. Dez. 1901 die Anwesenden zum Ungehorsam gegen das Gesetz aufgefordert hatten. Das Ratsgericht in Helsingfors hatte hierbei ein freisprechendes Urteil gefällt, das auch vom Hofgericht in Abo bestätigt wurde. Der Senat, welcher die Angelegenheit jetzt in letzter Instanz entschieden hat, fand die Angeklagten obigen Vergehens für schuldig und verurteilte sie, unter Aufhebung der vorinstanzlichen Erkenntnisse, zu je 250 Mk. Strafe, event. 35 Tagen Haft.

Politischer Tagesbericht.

Den 21 Jan. (3. Febr.).

Der eventuelle Krieg zwischen Rußland und Japan in den Augen eines japanischen Offiziers.

Ein Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph", der jüngst mit dem japanischen Oberst Osaka, der längere Zeit in England geweilt hat, und dem Major Furami, weiland japanischer Militärattaché zu Berlin, die Reise von Southampton nach Amerika gemacht hat, meldet von Newyork aus über allgemeine Erörterungen des möglichen Kriegsplanes, die er mit dem erstgenannten Offizier hatte. Oberst Osaka hatte dabei aber wiederholt und ausdrücklich erklärt, er könne nur von den allgemeinen Gedanken reden, doch würden seine Ansichten in dieser Hinsicht von vielen seiner Kameraden in höheren Stellungen geteilt.

Wenn wir in Nachfolgendem die Ausführungen dieser militärischen Charge wiedergeben, so mögen die Leser im Auge behalten, daß es erstens ein englisches Blatt ist, welches darüber referiert, und daß es zweitens ein Japaner ist, dessen Anschauungen hier wiedergegeben werden; Japan würde eben garnicht so waghalsig auf den Krieg lossteuern, wenn seine Offiziere nicht davon durchdrungen wären, daß die japanische Flotte und die japanische Armee Großartiges zu leisten imstande seien.

*

In seiner Unterredung hielt Oberst Osaka zunächst daran fest, daß es vor der ersten Februar-Woche keinen Krieg geben werde. Ebenso überzeugt war er, daß der Krieg wahrscheinlich sehr lang und bitter sein werde. Im übrigen teilte er die Ansicht der meisten seiner Landsleute, daß Japan berechtigt sei zu der Annahme, daß ihm zu Wasser der Sieg zufallen werde, und damit wäre der Kampf halb gewonnen.

Was den Krieg zu Lande anbelange, so sei es müssiges Gerede, daß Japan nur 200 000 Mann ins Feld stellen könne. Es verfüge über ein weit größeres Heer und sei außerdem in der günstigen Lage, den Krieg in verhaltnismäßig geringer Entfernung nicht nur von seiner Seebasis, sondern von Japans Küsten zu führen. Da ein Heer auf dem Bauche krieche und die Hälfte der Kriegsarbeit in Beförderung und Verpflegung bestehe, so müsse die Genügsamkeit des Japaners im Punkte Verpflegung zum Vorteil Japans und zum Nachteil Rußlands in die Wagschale fallen. Ueberhaupt müsse der Asiate bei der Kriegführung in Asien gegen den Europäer besonders dann im Vorteil sein, wenn er, wie das japanische Heer, bis zum letzten Mann in europäischen Kampfmethoden ausgebildet sei.

Falls der Krieg ausbrechen sollte, würde es für Japan vorteilhaft sein, den ersten Schlag zu führen. Man werde dann wohl Japans Transportflotte unter dem Schutze der Kriegsflotte eilig nach Tschemulpo dampfen sehen. Während des Winters sei wenig Aussicht, daß das russische Ostgeschwader von Wladiwostok auslaufen würde, um sich mit den Schiffen in Port Arthur zu vereinigen. Auf alle Fälle wäre aber Japan in der Lage, eine solche Vereinigung zu verhindern. Unter allen Umständen wäre es Japans leitender Gedanke, die russische Flotte schon deshalb möglichst bald zum Schlagen zu bringen, weil die Operationen zu Lande naturgemäß von der Ueberlegenheit zur See abhängen müßten. — Die japanischen Küsten dürfe man als nahezu unangreifbar betrachten.

Nach der Landung bei Tschemulpo werde voraussichtlich ein großer Vorstoß gegen das über 750 Kil. entlegene Charbin gemacht werden, das den Schlüssel der strategischen Lage darstelle. Südlich von Tschemulpo seien die Wege äußerst schlecht, und darin liege der Grund, warum man von der Landung in Fusan absehen dürfte. Nördlich dagegen seien sie glücklicherweise gut.

Was den ersten Zusammenstoß anbelangt, so bemerkte Oberst Osaka, man glaube vielfach, Rußland wünsche seine Flotte unter dem Schutz der Kanonen von Port Arthur zu halten. In Japan dagegen sei man der Ansicht, daß die Landung in Tschemulpo und der Gedanke, daß Japan gleich von Anfang den Kampf in das Herz der Mandschuren zu verlegen strebe, den Admiral Alexejew zur Tat reizen werde. Jedenfalls würde eine Seeschlacht bei Tschemulpo ihm die beste Aussicht bieten, da seine Basis für Ausbesserung und Verpflegung in Port Arthur wenig über 300 Kil. entfernt sei. Schlachtschiffe und Kreuzer hätten die üble Gewohnheit, im kritischen Augenblick zu versagen, und daher würde Rußland naturgemäß wünschen, sich so nahe als möglich bei seinem Hafen zu halten. Sollte er aber keine Lust zeigen, es bei Tschemulpo auf eine Schlacht ankommen zu lassen, so werde Japan vielleicht die Offensive ergreifen und Port Arthur bombardieren (!). Es sei keineswegs gewiß, daß die weitesttragenden Geschütze der Festung in Position seien, und hochwinkliges Feuer könnte möglicherweise die Schiffe im Hafen zum Untergang bringen.

Japans Stärke zu Lande, meinte Oberst Osaka, liege in der Konzentration, während Rußland mit seinen über die Mandschurei zerstreuten Truppen und den starken Besatzungen in Port Arthur, Dalny, Mukden, Niutschwang und Wladiwostok an den Nachteilen der Dezentralisation leide.

„Wir glauben", fuhr er fort, „daß bei einer großen Kraftanstrengung unserer Truppen der Vorstoß gegen Charbin mit seinen gewaltigen Vorräten an Munition, Fourage und Büchsenproviant mit Erfolg gekrönt werden würde. Hätten wir uns dort einmal festgesetzt, so hätten wir die Bahnlinie an ihrem wichtigsten Punkte in der Hand. Port Arthur wie Dalny wären von ihren Verbindungen abgeschnitten und dem japanischen Angriffe zu Wasser und zu Lande ausgesetzt. Um die Belagerung aufzuheben, müßten die Besatzungen hervorbrechen und es auf die Schlacht im offenen Feld ankommen lassen. Wir glauben, daß dabei sich herausstellen wird, wie gut Japan die letzten Lehrer der Kriegskunst sich zu eigen gemacht hat. Wir erkennen, glaube ich, daß rauchloses Pulver, Feuern auf große Entfernungen und Maschinengeschütze eine Umwälzung herbeigeführt haben. Die Lehrer des deutsch-französischen Krieges, die so lange den Leitfaden der Kriegsschulen bildeten, sind heutzutage so ziemlich veraltet. Eine neue Strategie ist erforderlich, und die Taktik muß sich ihr anbequemen. Wir hoffen in dieser Hinsicht zu zeigen, daß Japan mit der Zeit Schritt gehalten hat. Manche Autoritäten sind der Meinung, Japan werde dem russischen Heere mit seinen wohldisziplinierten Truppen, die gegen Winterfeldzüge abgehärtet sind, seinen gewaltigen Reserven, seiner Reiterei, die manchen Fachleuten als mustergiltig für die Welt erscheint, nicht die Spitze bieten können. Die Möglichkeit eines großen Rückzuges von Charbin muß allerdings von der japanischen Kriegsleitung in Erwägung gezogen und der erforderliche Plan vorgesehen werden, allein selbst dabei — meint Oberst Osaka im Hinblick auf den südafrikanischen Krieg — könnte Japan mit einem regelrechten Verteidigungskriege, unter verständiger Benutzung von Hacke und Spaten, nicht übel abschneiden. In Charbin würden die Russen bei der Verteidigung im Vorteil sein; bei einem Rückzuge indessen die Japaner."

Deutschland.

Unter der Spitzmarke „Die Sozialdemokraten und die Herero" wird aus Berlin berichtet: „Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat sich bei Bewilligung der für die Unterdrückung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika notwendig gewordenen Kredite der Stimmen enthalten, da man wohl auch in sozialdemokratischen Reichstagskreisen fühlte, daß man nicht durch eine Ablehnung den Willen kund tun konnte, die deutschen Ansiedler in der Kolonie hilflos von den Herero abschlachten zu lassen. Aber in der Partei der Genossen hat dieses Vorgehen der Fraktion nicht überall Beifall gefunden. Wie man sich früher der Boxer und der edlen Venezolaner annahm, so glaubte man jetzt für die Herero-Brüder eintreten zu müssen. Und zwar war es Herr Zubeil, der Vertreter des Wahlkreises Potsdam-Charlottenburg, der bei seinen Wählern in einer Generalversammlung des Zentralwahlvereins des Kreises die einstimmige Annahme einer Resolution veranlaßte, die sich gegen den Beschluß der Fraktion ausspricht und „für eine prinzipielle Verweigerung aller Forderungen, die zur Fortsetzung der ausbeuterischen, gemeinschädlichen, kapitalistischen Kolonialpolitik dienen", eintritt. Hervorgehoben zu werden verdient aus der Resolution auch der folgende Satz: „Namentlich kann die Versammlung keinen Grund dafür einsehen, Mittel zur Unterdrückung eines Volkes zu bewilligen, das um seine, von räuberischen Kapitalisten bedrohte Existenz kämpft." — Inzwischen wird gemeldet, daß Bebel sich diese Resolution in der Tat zu Herzen genommen habe, so daß bereits ziemlich sichere Aussicht sei, bei der dritten Lesung werde sich die sozialdemokratische Fraktion nicht wieder der Abstimmung enthalten, sondern gegen die Vorlage stimmen." — Uebrigens gärt und brodelt es ganz gehörig in der Sozialdemokratie. Schon seit einigen Wochen verlautete, daß es in den Sitzungen der Reichstagsfraktion wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen unter den Sozialdemokraten gekommen sei. Jetzt bestätigt Bebel diese bisher latent gebliebenen Meinungsdifferenzen in einer interessanten Erklärung im „Vorwärts" über die Stellung der Partei zu den Forderungen für Südwestafrika. In dieser Erklärung wird nicht nur offen zugegeben, daß innerhalb der anwesenden Fraktionsmitglieder Meinungsverschiedenheiten über ihre Haltung zu dieser Forderung bestanden, sondern Bebel plaudert sogar auch aus, daß „sich drei Meinungen gegenüberständen". Das ist ein offenes Zugeständnis, daß neben den Anträgen auf Ablehnung, bezw. Enthaltung der Abstimmung auch ein Antrag vorgelegen hat, die Forderungen zu bewilligen. Der schließlich mit Zweidrittelmajorität angenommene Antrag, sich der Stimmen zu enthalten, ist also in noch weit höherem Grade, als man es zuerst annehmen durfte, ein Kompromißvorschlag gewesen — ein Verlegenheitsausweg, um nicht die Geschlossenheit der Partei bei der Abstimmung in Frage zu stellen.

England.

Der britische Schatzkanzler, Mr. Austen Chamberlain, hat seinen Landsleuten keine sehr freudige Botschaft verkündet. Auf eine Herabminderung der Steuern — erklärte er — darf man sich keine Hoffnung machen. Die Finanzpolitik der Regierung wird daher der Opposition neue Angriffswaffen liefern. In der City ist die Rede des Schatzkanzlers mit sehr merklicher Mißstimmung aufgenommen worden. Man hatte erwartet, daß die Regierung die Einkommensteuer um 1 Penny oder womöglich um 2 Pence für das Pfund Sterling herabsetzen und auch eine kleine Verminderung der indirekten Steuern vorschlagen würde. Ueberall tritt ein starkes Verlangen nach Einschränkung der Staatsausgaben hervor, und es wird der Opposition vielleicht möglich sein, die Regierung auf diesem Gebiete wirksamer und mit mehr Erfolg anzugreifen, als mit Bezug auf irgend einen anderen Teil ihrer Politik.

Lokales.

Eine so große Trauerversammlung hat die ehrwürdige alte Johanniskirche selten gesehen, wie die gestrige, die zusammengeströmt war,

Fortsetzung in der Beilage.

Belege dafür sind mitverbrannt; das werde ich nicht wiedererhalten. Die Eltern in Molde werden uns zunächst erhalten müssen.

Ich werden in den nächsten Tagen sehr beschäftigt sein: es muß alles, was möglich ist, für die Armen getan werden, sonst wird das Elend durch Krankheit noch größer; die meisten haben kein Obdach und die Vorräte sind sehr gering. Ihr würdet Aalesund nicht wiedererkennen. Es ist ein schwarzer, verkohlter Trümmerhaufen, in dem es noch glimmt. Nahrungsmittel, Obdach und Kleidung hat Euer Kaiser uns angeboten. Als uns der Borgmester das Telegramm vorlas, brachten wir mitten im Unglück ein neunfaches norwegisches „Hurra Kejseren skal leve!" für ihn aus. Wir empfinden alle die tiefste Dankbarkeit für ihn.

Seid glücklich, daß Eure Städte von Stein sind, und daß Eure Städte einander näher liegen. Ich werde hier bleiben und mich aufs neue ansiedeln. Man muß den Mut nicht verlieren. Vielleicht kann ich mir das Verlorene im Laufe der Zeit wieder verdienen. Es ist ein gutes Geschäft in Aalesund und der Platz ist zu wichtig — besonders Storegger mit der Bankfischerei. Wir werden alles tun, daß die Einwohner bleiben, damit Bergen uns nicht überholt. Wir Stadtverordnete und der Bürgermeister haben in einem Hause ein Kontor eingerichtet und suchen Ordnung in die zerstörte Stadt zu bringen. Heute haben wir die verbrannten Häuser festgestellt, es sind ungefähr 710. Die abseits lagen, sind erhalten geblieben. Demnächst soll der Fischfang wieder aufgenommen werden. Nun schreibt wieder und vergeßt in Eurem Glück nicht Eure traurigen Chr. P."

*

Aus Kristiansand wird von Kaisers Geburtstag geschrieben: Der Kaiser hat durch seine großherzige Hilfeleistung die Herzen des ganzen Volkes erobert; die Nachricht von seinem Edelmut wirkte wie ein Sonnenstrahl, der unerwartet den Nebel zerteilt. Alles ging aufatmend herum, wie befreit von einem unheimlichen Druck. Die meisten lasen die am Sonntag angeschlagenen Telegramme mit Tränen im Auge. Vielen kam es wie im Märchen vor — eben war das Unglück geschehen, da war es auch schon durch eine gütige Hand gemildert. Mit dem Feuer in Aalesund wird hier wohl der Name des Deutschen Kaisers ewig verknüpft bleiben. Heute an seinem Geburtstag prangt ganz Kristiansand im reichsten Flaggenschmuck; die Wacht am Rhein wurde abens in einem Wohltätigkeitskonzert für Aalesund mit dem größten Jubel aufgenommen. Man ist hier in Norwegen sonst nicht so leicht begeistert, in diesen Tagen hat aber eine wahre Feststimmung alle Gemüter gepackt.

Mannigfaltiges.

Der Brand in der Turiner Universitätsbibliothek. Man schreibt aus Mailand vom 27. Januar: Der Brand in der Universitätsbibliothek in Turin erstreckte sich auf vier Säle, nämlich die für öffentliches Recht, für Philosophie, für Grammatik und für Raritäten und Manuskripte. Im Manuskriptensaal befanden sich u. a. die Handschriften aus der Sammlung des Hauses Savoyen und die der berühmten Abtei Bobbio, zahlreiche orientalische Handschriften, nämlich hebräische, arabische, persische, koptische und türkische, einige Palmblätter mit Handschriften aus dem indischen Archipel, 40 griechische Manuskripte, unter ihnen ein Kommentar zu den kleinen Propheten von Theodoret mit byzantinischen Miniaturen aus dem neunten Jahrhundert, 1200 lateinische Handschriften, darunter Palimpseste des Cicero, des Cassiodorus und der Codex Theodorianus aus dem frühen Mittelalter, zwei Bände der Historia naturalis von Plinius mit Miniaturen aus der Schule des Mantegna. Es hat noch nicht festgestellt werden können, was von diesen kostbaren Gegenständen gerettet worden ist. — Vor allem sind die aus der Abtei Bobbio stammenden Bände erhalten geblieben, während von den alten Handschriften viele gänzlich zerstört oder durch Feuer und Wasser beschädigt sind. Insbesondere befürchtet man den gänzlichen Verlust der griechischen Handschriften sowie der provenzalischen aus dem 13. und 14. Jahrhundert, unter ihnen der Uebersetzung von Dantes „Göttlichen Komödie" ins Provenzalische. Ferner scheinen verloren: die venezianische Sammlung, die vom Kardinal Della Rovere der Bibliothek geschenkt wurde, die Sammlungen Aldini und Elzevir, sowie die Werke des piemontesischen Bibliographen Vernazza.

— In Hamburg wurde Siegfried Wagners neue Oper „Der Kobold" am Stadttheater mit großem Beifall am vorigen Freitag zum ersten Male aufgeführt

— Eine Ballreform. Im „Neuen Wiener Tageblatt" schreibt eine Wiener Mutter: „Gestatten Sie mir, eine „Ballreform" anzuregen. Ich bin, verzeihen Sie mir das harte Wort, „Ballmutter". Ich habe eine Tochter, die zwanzig Jahre alt, hübsch, geistvoll und eine ausgezeichnete Tänzerin ist. Da sie nicht kokett ist und wir über keinen großen Bekanntenkreis verfügen, kam es im diesjährigen Fasching schon auf zwei Bällen vor, daß meine Tochter Mauerblümchen blieb. Das ist ein sehr niederdrückendes Gefühl sowohl für die Tochter als auch für die Mutter. Ich komme nun immer mehr zu der Ueberzeugung, daß das Sprichwort „Gleiches Recht für alle" auch im Ballsaale seine Anwendung finden sollte und zwar dadurch, daß mindestens jeder dritte Tanz auf den Tanzordnungen mit der Ueberschrift „Damenwahl" versehen werden sollte oder — was noch besser wäre — daß jede Dame bei jedem Tanze sich ihren Tänzer selbst wählen kann. Auch könnten ja überhaupt hie und da Bälle abgehalten werden, wo nur „Damenwahl" ist. Ueber einen schlechten Besuch hätten sich diese neuen Bälle gewiß nicht zu beklagen, sie würden sicherlich auch von vielen Herren freudigst begrüßt werden. Es gäbe auf diesen Bällen nicht bloß eine Ballkönigin, sondern auch einen Ballkönig. Durch Verwirklichung eines dieser Vorschläge wäre es für die Zukunft ganz ausgeschlossen, daß ein tanzlustiges hübsches junges Mädchen den Ballsaal verläßt, ohne auch nur einmal getanzt zu haben, was leider heutzutage häufig vorkommt. Ich glaube mit dieser Anregung aus der Seele unzähliger bescheidener, bis jetzt ungerechterweise zurückgesetzter Mädchen und auch aus der Seele vieler gekränkter Mütter gesprochen zu haben. Eine für viele."

— Londoner Reklame. Auf den Straßen Londons, wo sich die Reklame in allen Farben und Tönen breit macht, hat sich auch ein „Professor der Phrenologie" niedergelassen. Er verteilt die Zeichnung eines haarlosen Menschenkopfes; der ganze Schädel ist in wissenschaftlich bedeutsame Kreise geteilt, deren jeder eine „Schwellung" bezeichnen soll, die auf eine bestimmte Charakter- oder Verstandeseigenschaft hindeutet. Auf engstem Raum ist die letztere gedruckt nebst einer kleinen Gebrauchsanweisung für — Hudson-Seife! So z. B. heißt es: „Freundschaftssinn: Der beste, der reinste Freund bleibt immer ein Stück Hudson-Seife." — Sinn für Tugend: Die schönste Tugend, die der Reinlichkeit, wird ausgeübt bei Gebrauch Hudson-Seife." — — „Sinn für Häuslichkeit: Wer den besitzt, wünscht sein Haus stets gewaschen mit Hudson-Seife." — „Familiensinn: Wer seine Kinder liebt, wäscht sie mit Hudson-Seife." — — „Schnelligkeit: Nicht 100 Hände waschen so schnell, als ein Pfund Hudson-Seife." — „Beobachtungsgabe: Entdeckt sofort alle Vorteile der Hudson-Seife." — „Aufmerksamkeit: Erregt in der ganzen Welt Hudson-Seife." — „Heiterkeit: Die Wirkungen der Hudson-Seife sind zum Lachen überraschend." — „Gefühl: Die weichste Seife ist die Hudsons." — „Sparsamkeitssinn: Wird entzückt sein beim Gebrauch von Hudson-Seife." „Vorsicht: Rät in Zeiten der Epidemien zu Hudson-Seife." — „Urteilskraft: Unterscheidet sofort die echte Hudson-Seife von elenden Nachahmungen." — „Zerstörungssinn: Wer Schmutz, Flecke u. s. w. zerstören will, der wähle dazu Hudson-Seife." — „Darum, o Mensch, beachte ängstlich jede Anschwellung an Deinem Schädel und behandle sie nur mit Hudson-Seife in Dutzend-Kartons!!!"

— Die poetische Mutter. Die „Jugend" teilt die folgende wahre Geschichte mit: Im Poesiealbum einer Konfirmandin in H. findet sich, von der Mutter Hand geschrieben, folgender poetische Erguß: „Der Wind seußelt leiße durch den Beumen. Dießes wünscht Dich Deine Dir liebende Mutter."

Heute früh verschied nach langem schweren Leiden im 65. Lebensjahre mein lieber Mann, unser teurer Vater

Mag. jur. Max Stillmark.

Elise Stillmark
geb. Simon
Elli Stillmark
geb. Stillmark
Oscar Stillmark
Karl Stillmark.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. um 2 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

D. 21. Jan. 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 21 января 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 16. Mittwoch, den 21. (3.) Januar 1904.

um dem einstigen langjährigen Seelsorger der Gemeinde, Oberpastor Wilhelm Schwartz, das letzte Geleit zu geben von der Stätte aus, wo er ihr durch Jahrzehnte hindurch das Wort Gottes verkündet und wo er jetzt im reich mit Blumen geschmückten Sarge ruhte.

Der Trauerrede legte der Generalsuperintendent Gustav Oehrn, bekanntlich der nächste Amtsnachfolger des Hingeschiedenen, den Text Römer 5, 1—5 zu Grunde. Das darin enthaltene Bekenntnis: „Christus unsere Gerechtigkeit, unser Trost, unsere Hoffnung" habe stets die feste Zuversicht des Verstorbenen gebildet, und auf den Weg, den er gefunden, habe er unermüdlich seine Gemeinde, Alt und Jung, zu locken gesucht. Aus dieser Zuversicht heraus habe er auch weit über seine Gemeinde hinaus in wohltätigen und geistlichen Unternehmen gewirkt. Die Worte des Hrn. Generalsuperintendenten, der in seiner Rede ein liebevolles Bild vom Wesen und Wirken des Verstorbenen entwarf, klangen in die Bibelworte aus „Gedenket Eurer Lehrer" und in das Wort Josuas „Siehe, ich gehe heute dahin, wie alle Welt; und ihr sollt wissen, daß nicht ein Wort gefehlet hat an all' dem Guten, das der Herr, euer Gott, euch geredet hat; es ist alles gekommen und keins verblieben."

Hierauf ergriff Pastor emer. Oberkonsistorialrat Dr. Walter am Sarge des Verstorbenen das Wort, um im Namen des Generalkonsistoriums ihm für seine langjährige treue Seelsorgerarbeit und seine Tätigkeit zum Besten der Unterstützungskasse und damit der ganzen lutherischen Kirche Rußlands zu danken. Seine Worte schlossen mit einer Mahnung an Gemeinde und Amtsbrüder, gleich dem Verstorbenen dem Worte des Herrn nachzuleben. „Sei getreu bis in den Tod" Wie und wann der Tod komme, wisse Niemand; das habe uns ein tieferschütterndes Beispiel der letzten Tage gezeigt.

Im Namen des Kirchenrats der St. Johannis-Gemeinde verlas hierauf der Präsident Rechtsanwalt H. v. Broecker Worte des Dankes und der Anerkennung an den treuen langjährigen Führer der Gemeinde, der ein formvollendeter, geistvoller Prediger und ein liebevoller Seelsorger gewesen und in glücklicher und nachher in schwerer Zeit seiner Gemeinde mit Treue gedient habe. Mit ihm sei wieder eine der Gestalten einer vergangenen Epoche unserer Stadt dahingegangen.

Im Namen der hiesigen Amtsbrüder rief Pastor W. Eisenschmidt — jetzt der Aelteste unter den hiesigen Predigern — dem verstorbenen Freunde Worte der Erinnerung und des Dankes nach. Er erinnerte an Jahrzehnte zurück liegende Jahre, wo in unserer Stadt noch die Prediger Willigerode, Lütkens und Schwartz wirkten, als dessen Adjunkt er an der Johannis-Gemeinde als junger Pastor gewirkt habe. Was Wilhelm Schwartz, der ihn konfirmiert und getraut, ihm in Freude und Trauer als geistlicher Berater und treuer Freund zur Seite gestanden, ihm war, das sei er auch vielen, vielen andern unter den Versammelten gewesen.

Im Namen der theologischen Fakultät sprach Professor Dr. A. Seeberg; er erinnerte an das rege Interesse, das sich der Verstorbene von seiner Studienzeit an für die Wissenschaft und die Geschicke der theologischen Fakultät bewahrt. Gleichwie der älteren, ist er auch der jüngeren Generation der Mitglieder der theologischen Fakultät ein treuer Freund gewesen; er war durchdrungen von dem Bewußtsein, daß die Landeskirche und die theologische Fakultät in enger Fühlung mit einander ihren Weg gehen müssen und daß beider Geschicke in der Hand des Allmächtigen stehen.

Als Vertreter des hiesigen Landsprengels nahm Pastor Dr. R. Bidder-Lais das Wort, um ein Bild des Wirkens des Verblichenen zu zeichnen und an seine vielseitige Tätigkeit über die Grenzen der Stadt hinaus zu erinnern; so habe er als Geschäftsführer der Prediger-Witwen und Waisen-Kasse des Sprengels, als langjähriger erster Direktor des Nordlivländischen Komitees der Unterstützungskasse, als tätiges Mitglied der Bibelverbreitungsgesellschaft sich unvergessene Verdienste erworben.

Nach diesen Dankes- und Gedächtnis worten wurde der Sarg von den Amtsbrüdern des Verstorbenen unter Quartettgesang zur Kirche hinausgetragen und unter zahlreichem Geleite zum Friedhof gebracht, wo er von aktiven Landsleuten der „Curonia" zur Gruft getragen wurde.

Nachdem hier Pastor P. Willigerode die Funeralien vollzogen, ergriff an der Gruft der Senior der Curonia, stud. Eugen Bettac, das Wort, um dem verstorbenen Landsmann den Dank der Landsmannschaft in die Gruft nachzurufen. In schwerer Zeit habe er der Landsmannschaft als treues Mitglied angehört und diese Treue habe er ihr sein ganzes Leben hindurch bewahrt.

Im Namen der Johannis-Kirchenschule, die der Verstorbene ins Leben gerufen, dankte ihm ein langjähriger Lehrer an dieser Schule, Herr Raudsepp, indem er der Tatkraft und des Interesses gedachte, mit denen der Verstorbene diese seine Schöpfung begründet und gefördert.

Unter den Klängen von Chorälen wölbte sich das Grab über der irdischen Hülle des Oberpastors Wilhelm Schwartz; zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung decken den Hügel in seinem Blumenschmuck.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Hrn. v. Liphart-Ratshof trat gestern Abend die Livländische Fischerei-Gesellschaft zu einer Generalversammlung zusammen.

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Präsidenten erstattete der Sekretär der „Livländischen Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang", Cand. M. von zur Mühlen, in kurzer Darlegung den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr. Das Jahr 1903 hat erneut den Beweis dafür erbracht, daß das Verständnis für rationelle Fischwirtschaft in immer weitere Kreise dringt; insbesondere hat sich auch bei unseren Kleingrundbesitzern Interesse für die Bestrebungen des Vereins gezeigt; von dem Fischerei-Instruktor des Vereins, Hrn. Kirsch, sind mehrfach Pläne zur Anlage von Teichwirtschaften entworfen worden und wiederholt ist sein bewährter fachmännischer Rat zur besseren Bewirtschaftung von Fischereigewässern mit Nutzen eingeholt worden.

In der unter die Leitung des Hrn. Kirsch gestellten Brutanstalt hierselbst sind ungleich günstigere Resultate erzielt worden, als in früheren Jahren; so hat dem Ackerbau-Ministerium eine volle Million Korregonen-Eier zur Verfügung gestellt werden können. — Die Früchte der Besetzung unserer Gewässer mit Edelfischen treten bereits vielfach zutage; namentlich ist im oberen Laufe der Düna der Lachsfang bereits ein erheblich ergiebigerer geworden.

Nach einer zweijährigen Ruhepause ist im Dezember-Monat der der Fischerei-Gesellschaft zur Bewirtschaftung und als Versuchsfeld überwiesene Spankausche See wieder durchfischt worden. Die Fischzüge ergaben einen relativ sehr befriedigenden Ertrag und ein gutes Fortkommen der meisten dort ausgesetzten Edelfische.

In gewordenem Auftrage hat der Sekretär die Fischereiverhältnisse an der baltischen Ostseeküste, speziell an der liv- und estländischen, genauer durchforscht und die Ergebnisse seiner Forschungen in einer ausführlichen Monographie niedergelegt. Es hat sich dabei herausgestellt, daß auch die Ostsee nicht unerschöpflich in ihrem Fischreichtum ist, daß vielmehr infolge der Mißwirtschaft im Fischfange auch hier die Erträge in starkem Rückgange begriffen sind. — Die Fischerei-Verhältnisse an der kurländischen Küste sind noch einer weiteren Erforschung bedürftig und es sollen in dieser Richtung die Erhebungen fortgesetzt werden.

Im Anschluß an diesen seinen Bericht erinnerte der Sekretär an die von Finnland aus ins Werk gesetzte Kennzeichnung der Aale, um die Wanderungen und Lebensverhältnisse dieses Fisches näher zu bestimmen. In Schweden, wohin direkt die Aale von der finnländischen Küste zu wandern scheinen, sind bereits mehrere in Finnland gekennzeichnete Aale eingefangen worden. — Es wurde beschlossen, bei den 24 livländischen Gutsbesitzern, deren Territorien an die Ostsee grenzen, ein analoges Kennzeichnen der Aale anzuregen.

In Abwesenheit des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Schatzmeisters legte der Kassa-Revident Herr v. Samson-Uelzen den Kassa-Bericht vor. — An die Stelle des von seinem Amte als Schatzmeister zurücktretenden Hrn. M. v. Dehn, welchem auf Antrag des Präsidenten die Versammlung für seine Amtsführung den Dank des Vereins votierte, wurde Herr von zur Mühlen-Käo, der sich zunächst für die Dauer eines Jahres zur Uebernahme dieses Amtes bereit erklärt hatte, zum Schatzmeister gewählt.

Der Herr Stadtveterinär Glück in Pernau wurde in Ansehung der besonderen Förderung, die er den Bestrebungen des Fischereivereins hat zu teil werden lassen, zum korrespondierenden Mitgliede erwählt.

Der Vorstand wurde einstimmig per Akklamation wiedergewählt.

In längeren Ausführungen erstattete der Sekretär M. von zur Mühlen hierauf Bericht über das Versuchsfeld des Vereins, den Spankauschen See. Die dort ausgesetzten Sandarte und Brachsen, welche letzteren übrigens schon früher im See vorhanden waren, sind vortrefflich fortgekommen; von den ausgesetzten Sandarten lagen bereits Jungfische vor. Die in den See gelassenen Rebse (Korregonen) zeigten einen überraschenden Zuwachs, doch ist bis jtzt dort noch keine Rebs-Brut nachzuweisen gewesen. — Es sollen nun nochmals Rebse in größerer Menge sowie eine größere Partie von Meerfitgs, die Herr Kirsch in dankenswerter Weise unentgeltlich liefern will, in den Spankauschen See gelassen werden.

Einen sehr anregenden Vortrag über unsere Fischereiverhältnisse hielt der Fischerei-Instruktor Herr Kirsch. Er wies darauf hin, wie viele schöne Gewässer hier noch unausgenutzt brachliegen und wie viel hier noch zur Hebung der Fischereizucht geschehen könnte, wenn nur das Interesse sich etwas mehr belebte. Er schloß seine Darlegung mit praktischem Winken über die Besetzung unsernr Gewässer mit empfehlenswerten Edelfischen.

Lebhaften Anklang fand eine Anregung des Barons K. v. Maydell-Krüdnershof zur Anbahnung eines geregelten Fischfanges in den kleineren Landseen. Man sei in dieser Beziehung ganz auf die Peipusfischer angewiesen, die nur ungern und unregelmäßig sich auf das Befischen der isolierten Landseen einließen. Da erscheine es äußerst erwünscht, eine Organisation zu schaffen etwa in der Art, daß unter Aufsicht des Fischmeisters des Vereins und unter gemeinsamer Anschaffung ausreichender Netze seitens der zu einem Konsortium zusammenzufassenden Interessenten in regelmäßigem Turnus die Seen befischt würden. — Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, eine derartige Organisation in die Wege zu leiten.

Mit Dank wurde eine von Herrn v. Saenger-Peddeln mittgeteilte Offerte des Hrn. v. Stryk-Korküll angenommen, wonach die Korküllschen Seen unter gewissen Bedingungen dem Fischerei-Verein zur Bewirtschaftung übergeben werden sollen.

Mit einem Dank speziell an den verdienstvollen Sekretär, Hrn. M. von zur Mühlen, wie auch an die anwesenden Mitglieder für das von ihnen bekundete Interesse schloß der Präsident die Versammlung. —t.

Theater der Modernen.

Ein junger Student aus wohlsituirter Familie hat sich gesellschaftlich korrekt mit der Tochter eines reichen Fabrikanten verlobt. Daß er zu gleicher Zeit ein Verhältnis mit einer armen Buchhalterin hat, ist nicht minder korrekt. Durchaus inkorrekt aber ist es, daß dieses Verhältnis einen wärmeren Charakter anzunehmen droht, als die gesellschaftliche Moral für gut zu befinden pflegt. Die Mutter macht daher dem Verhältnis ein Ende, steckt dem Sohn, zum Teil mit Hilfe eines lebenserfahrenen Onkels, ein Licht über solche Dinge auf und hat im übrigen nichts gegen eine Fortsetzung einer derartigen „Erziehung zur Ehe" in den nötigen Grenzen — sei es auch durch ihr Ex-Dienstmädchen. Der fidele Onkel ist natürlich auch gern dabei.

Das ist in kurzen Worten der Inhalt von Hartlebens „Erziehung zur Ehe" — eine bitterböse Satire auf die laxe Moral der Gesellschaft, obgleich sie in leichter, gefälliger Form gehandhabt wird und nur in den Reden der unglücklichen Buchhalterin im 2. Akt sich zu ernst-ironischen Deduktionen erhebt.

Gespielt wurde durchweg vorzüglich. Be-

sonders hervorzuheben wären der „zu erziehende" Student Hermann des Herrn Fiebag, die Mutter (Frau Gerlach) und namentlich die amüsante Charakterfigur des Onkels, den Herr Dir. Bretschneider vortrefflich verkörperte.

—XXX.—

Als Hochstapler schlimmster Art hatte sich am 12. Januar d. J. beim Friedensrichter des zweiten Bezirks der deutsche Edelmann Ludwig v. Zeppelin, ein Neffe des berühmten Luftschiffers Grafen Zeppelin, zu verantworten.

Ludwig v. Zeppelin hatte sich in der Nähe unserer Stadt niedergelassen und hatte hier eine junge Dame aus achtbarer Familie geheiratet, wobei diese als Mitgift eine kleine Landstelle bei Elwa in die Ehe einbrachte. Diese Landstelle wurde Lousiana getauft.

Am 11. Mai v. J. nun erscheint der „Rittergutsbesitzer aus Lousiana L. v. Z." in der Exportfirma Elmar Grohs und bietet dort 500 Pud Hafer zu einem annehmbaren Preis zum Kauf an, wobei er auch Proben vorzeigt. Man wird handelseinig. Aus Lousiana ist der Hafer am 13. Mai hier in der Stadt abzuliefern und der Verkäufer erhält von der Firma ein Handgeld von 250 Rbl., worüber dankend quittiert wird. Aber der 13. Mai vergeht: es kommt weder der Rittergutsbesitzer noch trifft der Hafer ein. Es werden Nachforschungen angestellt und es zeigt sich bald, daß Lousiana überhaupt keinen Hafer hat. Weitere Nachforschungen ergeben, daß sich der Edelmann nach Riga begeben, dort ähnliche Schwindeleien losgelassen und in Untersuchungshaft geraten ist. — Er war darauf in Riga zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, vor Antritt seiner Strafe aber hierher transportiert worden. Hier nun kam seine Sache mit der Firma Grohs am 12. Januar zur Verhandlung. Vertreten war die Firma durch den vereidigten Rechtsanwalt v. Bröcker. Der „Rittergutsbesitzer", welcher im übrigen den Eindruck eines schüchternen jungen Mannes macht, gestand seine Schwindeleien in allen Punkten ein. Er wurde hier zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde die Strafe mit dem Rigaschen Urteil zusammengezogen und die Untersuchungshaft angerechnet, so daß das Urteil alles in Allem auf acht Monate Gefängnis lautet. — Tief zu bedauern sind die unglückliche Frau und deren Anverwandte, welche keine Ahnung von diesen Schwindeleien gehabt haben. —l—

In der Nacht vom 17. auf den 18. d. Mts. fuhr ein etwas angeheiterter junger Mann nach dem Domgraben, entlohnte den Fuhrmann dort und verließ ihn schnell. Als der Rosselenker (es war der Einspänner Nr. 295) später sein Schlittenzeug ordnete, entdeckte er da eine zurückgelassene Guitarre, welche in einem schwarzen Lederetui lag. Der ehrliche Fuhrmann deponierte den Fund in der Hauptwache; der Eigentümer der Guitarre kann sich dort melden.

—l—

Der Bauer Michkel Kangru aus dem Loose-Gesinde bei Bockenhof machte der Polizei die Anzeige, daß ihm sein Pferd mit Schlitten und Geschirren in der Nacht vom vorigen Sonntag auf Montag gestohlen worden sei — das Pferd, eine blte magere, hellbraune Stute mit lahmen Vorderfüßen und kurzem Schweif, der Schlitten neu, die Geschirre alt. — Der ganze Wert des gestohlenen Gefährts beläuft sich auf etwa 40 Rbl., bildet aber das gesamte Vermögen des armen Bestohlenen. —l—

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von H. R. 2 Rbl., v. W. 2 Rbl., N. N. 3 Rbl., M. W. 3 Rbl. Mit Dank

die Redaktion der „Nordlivl. Ztg."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Dienstag, 20. Januar. Im Winterpalais Ihrer Majestäten fand gestern, Montag, der erste große Ball statt.

Tiflis, Dienstag, 20. Januar. Eine für den Sfuchumschen Kreis erlassene Verordnung verbietet das Tragen von Schießwaffen und den Handel damit.

Wladiwostok, Dienstag, 20. Januar. Die auf der Rhede liegenden Kriegsschiffe „Gromoboi", „Rossija", „Bogatyr", „Rjurik" und „Lena" traten ihre Seekampagne an. Alle Holzteile an den Schiffen wurden entfernt. Die Schiffe sind zum Auslaufen vollkommen bereit; der Kanal durchs Eis wird von Eisbrechern offen gehalten.

London, Dienstag, 2. Febr. (20. Jan.). Der Ministerpräsident Balfour erkrankte an der Influenza; bisher haben sich keine Komplikationen eingestellt.

Rom, Dienstag, 2. Febr. (20. Jan.). In der Deputiertenkammer erklärte der Minister der Volksaufklärung auf Anfragen über den Brand der Turiner Universitäts-Bibliothek, 4400 Handschriften seien gerettet, 1000 seien vollkommen unversehrt, darunter die wertvollsten; die Entstehungsursache des Feuers sei noch nicht festgestellt.

Peking, 2. Febr. (20. Jan.). Eine Reuter-Depesche meldet: Yuanschikai legte das Amt des Generalstabs-Chefs nieder, weil die Beamten sich seinen Plänen zur Reorganisation der chinesischen Armee widersetzten; er bleibt jedoch Generalgouverneur von Tschili.

Tokio, Dienstag, 2. Febr. (20. Jan.). Es fand ein Ministerrat statt, der acht Stunden dauerte. — Wie man sagt, marschieren 7 russische Regimenter auf den Jalu-Fluß zu, um Andun und einige andere Punkte am südlichen Ufer dieses Flusses zu besetzen. Einige Abteilungen befinden sich schon dort.

Wladiwostok, Dienstag, 20. Januar. Der „Oestl. Bote" meldet aus Korea: Die Eisenbahn Söul-Fusan ist von einer japanischen Schutzwache besetzt. Zur Verteidigung der japanischen Gesandtschaft in Söul sind einige Kanonen von den Japanern herbeigeschafft worden; es werden Bauten zur Aufnahme von Kavallerie in Söul aufgeführt.

Berlin, Dienstag, 2. Febr. (20. Jan.). Der Kommandeur des „Habicht" meldet, daß die Hereros von Otjimbingwe (am Swakop-Fluß) abgezogen sind.

London, Dienstag, 2. Febr. (20. Jan.). Heute erfolgte die Eröffnung des Parlaments. Die Thronrede konstatiert zunächst, daß die Beziehungen Großbritanniens zu den übrigen Großmächten nach wie vor befriedigende seien. Bezüglich des ostasiatischen Konfliktes versichert die Thronrede, die englische Regierung würde mit Freuden einer friedlichen Lösung der zwischen Rußland und Japan schwebenden Differenzen jede Mitwirkung angedeihen lassen.

Eine Persönlichkeit von der hiesigen japanischen Gesandtschaft erklärte einem Vertreter der Reuterschen Agentur: die Verzögerung der Antwort Rußlands müsse nicht auf den Wunsch Rußlands, für die Kriegsvorbereitungen Zeit zu gewinnen, zurückgeführt werden, sondern darauf, daß Rußland faktisch den Konflikt weise und friedlich beizulegen bestrebt sei.

Sofia, Dienstag, 2. Febr. (20. Jan.). Die bulgarischen Blätter erhalten fortgesetzt alarmierende Nachrichten von türkischen Truppenverstärkungen an der Grenze. In gut informierten Kreisen hält man jedoch diese Meldungen für übertrieben.

Singapoore, Dienstag, 2. Febr. (20. Jan.). Das neue japanische Kriegsschiff „Nissin" traf hier ein; das Kriegsschiff „Kassuga" wird morgen erwartet.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 21. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.0	764.6	762.3
Thermometer (Centigrade)	—4.9	—8.2	—7.9
Windricht. u. Geschwind.	S1	SE1	S1
Relative Feuchtigkeit . . .	84%	91%	86%
Bewölkung	10	6	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.8
2. Maximum d. Temp. gestern —4.0
3. Niederschlag 0,1 mm.

Wenig Schnee mit Unterbrechung von 1 Uhr ab.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Januar. Die „St. Pet. Z." berichtet: „Sofort nach Eröffnung des Verkehrs munkelte man, daß die 4% Staatsrente wahrscheinlich auf den Rückgang unserer Anleihen im Auslande im Preise heruntergesetzt wird und erwartete hieraufhin mit fieberhafter Erregung das Erscheinen des Vertreters der Staatsbank, um die für heute festgesetzte Parole zu vernehmen. Letztere lautete nicht zugunsten der Beibehaltung des alten Kurses: nachdem wenige Schlüsse zu 98 stattfanden, wurde das weitere Matertal nur zu **97** aufgenommen. Diese bedeutende Ermäßigung führte zu einer allgemeinen Verstimmung, die bis Börsenschluß nicht gewichen war und Anlaß zu vielfachen Diskussionen gab. Die Höhe der emittierten 4% Staatsrente beträgt annähernd 2 600 000 000 Rbl., durch den 2½% Rückgang in den letzten 14 Tagen hat sich das Nationalvermögen um die horrende Summe von 65 000 000 Rbl. vermindert. Die Vorgänge mit der Staatsrente machten das Placement der übrigen Anlagewerte unmöglich und veranlaßten ihren Rückgang. — Ein weitverbreitetes Mißtrauen und Unbehagen beherrschte den heutigen Verkehr. Die erregten und verstimmten Gemüter machten den Eindruck, als wenn man sich auf einem Leichenbegängnis befinden würde. Das schnelle Schmelzen der Kurse kostet alle Schichten der Gesellschaft Millionen und abermals Millionen und ist die Ursache, daß fortgesetzt gewaltsame Lösungen von Hausseverbindlichkeiten stattfinden... Hoffentlich werden wir bald durch eine günstige Wendung in der Politik davon befreit sein, derartige Börsennekrologe für die Effekteneigner wie heute zu schreiben."

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Januar 1904.

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,90
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96
5% Prämien-Anleihe (1864)	398 (?)
„ „ (1866)	312
Prämien-Anleihe der Adelsbank	262
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1200
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn .	100 (?)
„ „ Wolga-Kama-Bank	1012
„ „ Russ. Bank	337
„ „ Internat. Hand.-Bank	403
„ „ Diskonto-Bank	400
„ „ Privat-Handels-Bank	228
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	—
„ „ Briansker Schienenfabrik . . .	110
„ „ Gesellschaft „Sormowo". . .	132
„ „ Ges. der Malzew-Werke . . .	600
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr. . . .	86¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. . .	600

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 21 Января 1904

Publikation.

In dazu gewordener Veranlassung werden hiermit alle diejenigen

verabschiedeten landwehrpflichtigen Herren Offiziere der Armee und der Flotte adeligen Standes

welche innerhalb der Grenzen des livländischen Gouvernements ihren ständigen Wohnsitz haben, ersucht, dem Livländischen Landratskollegium im Ritterhause zu Riga baldtunlichst ihre genaue Adresse mit Angabe ihres Vor- und Vaternamens übersenden zu wollen. Dieses Ersuchen bezieht sich auf diejenigen Herren Generäle, Admiräle und Stabsoffiziere, welche im Jahre 1850 oder später, sowie auf diejenigen Herren Oberoffiziere, welche im Jahre 1855 oder später geboren sind.

Riga, Ritterhaus, den 13. Januar 1904.

№ 250. Ad mandatum: Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Vom Livländischen Landraths-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass **am 9. Februar 1904, 3 Uhr nachmittags, in Fellin, im Lokale der Wehrpflichtsbehörde,** vom Herrn Kreisdeputirten von Anrep eine Konkurrenz zur **Vergebung nachstehender**

Wegebauten

veranstaltet werden wird:

1) Chaussee durch den Flecken Oberpahlen in der Richtung nach Laisholm, Länge 1 Werst, Kostenanschlag 14,925 Rbl.; 2) Chaussee vom Flecken Oberpahlen in der Richtung nach Woiseck, Länge 2 Werst, Kostenanschlag 26,671 Rbl.; 3) Pflasterweg beim Gute Abenkat, Kostenanschlag 1632 Rbl.; 4) Grandweg zur Station Wöchma, Kostenanschlag 427 Rbl.; 5) Grandweg von Kantso in der Richtung nach Torgel, Länge 6 Werst, Kostenanschlag 4485 Rbl.; 6) Grandweg von der Strasse Fellin-Ojo in der Richtung nach Tarwast, Länge 12 Werst, Kostenanschlag 8570 Rbl. und 7) Grandweg vom Gute Pajus bis zum Wege nach Tappik, Länge 5 Werst, Kostenanschlag 3331 Rbl.

Die Projecte, Kostenanschläge und die Baubedingungen können von Reflektanten in Fellin im genannten Lokale vom 4. Februar ab daselbst eingesehen werden.

Riga, Ritterhaus, den 17. Januar 1904.

Ad mandatum:

Nr. 312. Sekretär **W. von Klot.**

Vom Livländischen Landraths-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass **am 3. Februar 1904, 12 Uhr mittags, in Riga, Ritterhaus,** vom Herrn Kreisdeputirten von Kreusch eine Konkurrenz zur **Vergebung der nachstehenden**

Wegebauten

im Wendenschen Kreise veranstaltet werden wird.

1) Chaussee von der Stadt Wenden nach Wesselshof, Länge 3 Werst, Kostenanschlag 24,729 Rbl.; 2) Chaussee von der Stadt Wenden nach Kudling, Kostenanschlag 4196 Rbl.; 3) Chaussee von der Stadt Wenden zum Lenzenhofschen Prahm, Kostenanschlag 5883 Rbl.; 4) Chaussee von der Stadt Wenden zum Raiskumschen Prahm, Kostenanschlag 5290 Rbl.; 5) Grandweg von der Stadt Wenden nach Kudling, Länge 2 Werst, Kostenanschlag 3538 Rbl.; 6) Brücke über die Ewst bei Laudohn, Kostenanschlag 51,247 Rbl.; 7) Brücke über die Aa bei Raiskum, in der Nähe der Stadt Wenden, Kostenanschlag 40,860 Rbl.; 8) Brücke über die Oger bei der Ogershofschen Mühle, Kostenanschlag 24,085 Rbl.; 9) Regulierung der Raune bei der Raunebrücke, Kostenanschlag 136 Rbl,

Die Projecte, Kostenanschläge und die Baubedingungen können von Reflektanten daselbst im genannten Lokal vom 29. Januar ab eingesehen werden.

Riga, Ritterhaus, den 17. Januar 1904.

Ad mandatum:

Nr. 313. Sekretär **W. von Klot.**

Vom Livländischen Landraths-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am **9. Februar 1904, 1 Uhr mittags, in Walk, Elisabethstr. Nr. 4,** vom Herrn Kreisdeputirten von Samson eine Konkurrenz zur **Vergebung nachstehender**

WEGEBAUTEN

veranstaltet werden wird.

1) Chaussee von der alten Stadt Pernau in der Richtung nach Reval und Arensburg, Länge 9 Werst, Kostenanschlag 106,290 Rbl.; 2) Chaussee innerhalb der Stadt Pernau bis zur Stadtgrenze, Länge 1 Werst, Kostenanschlag 12,054 Rbl.; 3) Chaussee von der Stadt Pernau in der Richtung nach Weissenstein, Länge 9 Werst, Kostenanschlag 75,652 Rbl.; 4) Chaussee vom Dundurkrug bis zur Abzweigung nach Kawershof in der Richtung nach Werro, Länge 1 Werst, Kostenanschlag 16,614 Rbl.; 5) Grandweg von Torgel in der Richtung nach Kantso, Länge 19 Werst, Kostenanschlag 14,238 Rbl.; 6) Grandweg zur Haltestelle Sigaste, Länge 2 Werst, Kostenanschlag 4500 Rbl.; 7) Grandweg von der Stadt Pernau bis zur Nurmsschen Wassermühle, Länge 5 Werst, Kostenanschlag 11,695 Rbl.; 8) Brücke bei der Nurmsschen Wassermühle, Kostenanschlag 23,068 Rbl.

Die Projekte, Kostenanschläge und die Baubedingungen können von Reflektanten in Walk im genannten Lokale vom 3. Februar an eingesehen werden.

Riga, Ritterhaus, den 17. Januar 1904.

Ad mandatum:

Nr. 314. Sekretär **W. von Klot.**

Saatkartoffeln.

Die Gutsverwaltung von Schloss-Sagnitz (pr. Stat. Sagnitz Rig.-Plesk. Bahn) verkauft ausgelesene Saatkartoffeln zu 1 Rbl. 50 Kop. pro Lof loco Bahnhof Sagnitz u. zwar:

Topas, rot
Amor, rosa
Deutscher Reichskanzler, rot
Bismarck, rot, sehr empfehlenswerte Neuheit.

Diese vier Sorten sind vorzügliche stärkereiche Brennereikartoffeln, die sich im Winter in den Mieten sehr gut halten.

Lech, weiss, sehr empfehlenswerte Neuheit, vorzügliche Speisekartoffel.
Professor Märker, weiss, sehr bewährte Speisekartoffel.
Early Triumpf, rosa, beste Frühkartoffel für Garten und Feld.

Bei Bestellung von Waggonladungen 10 % Rabatt. Säcke zum Selbstkostenpreise.

Wegen Sterbefalles werden 2 gr. rentable, im Centrum der Stadt belegene

Häuser verkauft.

Zu erfragen im Express-Bureau.

Alte russ. u. auch andere **Silbermünzen** und ein gr. kupferner **Fischkessel** stehen zum Verkauf bei C. Schasmin, Kastanien-Allee 5, im Hof. Zu besehen vormittags.

Ein guter

Bauplatz

an der Petersburger Str., der sich auch in 6—8 kleinere teilen läßt, wird Umstände halber à □-Faden 4—5 Rbl. verkauft. Zu erfragen Petersburger Str. 96.

Ein zweireg. Schulpositiv

und ein **Flügel** für 180 Rbl. verkäuflich — Petersburger Str. 121, bei Orgelbaumeister W. Müllverstedt.

Meine Handarbeitsstunden

und **Kurse** beginnen mit dem 19. Januar. Sprechstunden v. 10—2 Uhr vormittags Jamasche Str. Nr. 30, im Hof. **Ch. Linde.**



Prima

Schwarzmeer-Austern

75 Kop. per Dutzend

Prima

Whitstable Natives-Austern

erhielt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Täglich Blini

mit **Kaviar, Lachs** und **saurem Sohmand.**

Restaurant „Livland".

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sämga** u. **saur. Schmand. Kudräwzew.**

Equipagen

Einige gebrauchte **Kaleschen,** ein gebr. **Landaulett,** eine **Droschke, Kutschierphaetons,** ein viersitziger **Landauer** etc. stehen zum Verkauf bei

Wagenbauer **Fischer**
Petersburger Strasse.

Pud. ℳ.
Kiefernsaat à 40 Rbl. 120 Kop.
Fichtensaat à 10 Rbl. 30 Kop.
inl. Abstammung und bester Keimfähigkeit, offeriert

Die Versandt-Gärtnerei Wassalem pr. Kegel, Estland.

Proben kostenfrei

Haupt-Preis-Verzeichnis über alle Samen u. Pflanz. sowie Rosen portofr.

Im Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Ritter-Str. 21

sind

Flügel u. Pianinos

aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, eingetroffen.

Klavierreparaturen

und **Stimmungen** übernimmt **Eugen Sprenk** — Wallgraben 6.

Verkäuflich

2 Halbblut-Pferde

(braune Stute, Fuchs-Wallach) 5-jährig — Küter-Str. 2, im Hof, zu erfragen beim Kutscher.

Junge Pferde

aus Lunia, z. verk. — Johannistr. Nr. 28.

Verkäuflich ein

3½-jähriger Hengst

Vater: Anglo-Araber, Mutter: Donsche Steppenstute. Auskunft im Stall der hies. Pferdeposthalterei.

Ein Paar Pferde, Stuten, v. **Ulan** u. v. **Tenarik,** 5 Jahre alt, 4½ Werschok hoch, dunkelbrau, zweispännig und einspänn. gefahren u. geritten, fehlerfrei, werd. **verkauft.** Zu erfr. v. 11—1 Uhr Küterstr. 6, im Hof, Qu. Herr von Walter-Repshof.

Ein

Waldstück

c. 1000 Loofstellen groß, mit einer Buschwächterei und Heuschlag, c 30 Werst von Jurjew, wird aus freier Hand preiswürdig verkauft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. sub „431."

Das

Grundstück

mit Häusern u. Garten Teichstr. 54 u. Pastoratstr. 14 **ist zu verkaufen.** Näheres Promenadenstrasse Nr. 1, bei F. Tränkner.

Ein rentabl. **Geschäft** wird unter vorteilhaften Bedingungen **verkauft.** Offert. sub W. R. in der Exp. dieser Zeitung niederzulegen.

Auf dem Guts **Rewold** bei Jurjew ist die

Wassermühle

von Georgi 1904 **zu verpachten.** Zu erfragen Jurjew, Scharrenstr. 7 und bei der Gutsverwaltung.

Zu verkaufen!

weniggebrauchter Flügel Fabrikat Rathke. Zu besehen Markt-Str. 36. Leppik.

Die neue

V. Städtische Elementarschule

für

Knaben und Mädchen

ist

in der Karlowastrasse Nr. 26

eröffnet.

Anmeldungen daselbst täglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags.
Das Schulgeld beträgt **2 Rbl. 50 Kop.** pro Semester.

Das Schulkollegium.

Beehre mich hiermit anzuzeigen, dass ich das

Kommerz-Hôtel in Werro

übernommen habe und empfehle dem reisenden Publikum **saubere und warme Zimmer,** einen geräumigen Hof und schöne Stallräume bei guter Bedienung.

Hochachtungsvoll

H. Jaakson, vormals Kawohl.

Die erwarteten

Gerstenkorn-Handtücher

empfing und empfiehlt

Ew. Freymuth.

Die Butter- und Käsehandl.

Ritterstr. 18

empfiehlt täglich frisch:
Grützwurst, Palten, Ferkelsülze, Fischsülze Geräuch. Sigi, Geräuch. Bücklinge Versch. Sorten Käse.

Von heute an

Runasche Tafelbutter

à 40 Kop. pr. Pfund.

Vorzüglichen

Gyps

in Stücken und gemahlen offeriert billigst **Holmstr. 14.** F. G. Faure.

Birkenholz

mögl. stark, kauft bei Lieferung jetzt wie auch im Sommer

Brauerei „Tivoli".

Nehme **Bestellungen** auf trockenes

Birkenholz

6 Rbl. à Faden, mit Stellung ins Haus an.

A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Ein Student

sucht ein Zimmer mit voller Pension zu 25 Rbl. monatlich. Off. sub B. B. C. an die Exped d. Bl. erbet.

Zu vermieten eine

WOHNUNG

von 3 Zimmern nebst Küche. Zu besehen täglich von 1—3 Uhr Garten-Strasse 15, im Hof. Zwei Zimmer können auch einzeln abgegeben werd.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und einem Obstgarten wird zum Frühling mietfrei — Steinstr. 67. Zu erfr. v. 2—4.

Ein geräum. helles **Zimmer** **zu vermieten** — Sandstr. 13 u. Ecke d. Alleestr.

Sternstr. 13

gut möblierte Studentenwohnungen.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. 16, Qu. 2, von 11—3 Uhr. Daselbst kann auch ein **möbliertes Zimmer** einem stilllebenden Herrn abgegeben werden.

Bequem gelegenes stilles

Zimmer

mit **voller Pension** ist einem Studenten **abzugeben** — Peplerstr. Nr. 12.

Zwei gut möblierte **WOHNUNGEN** mit separatem Eingang, von 2—3 Zimmern, sind **sofort zu vermieten** — Karlowa-Str. Nr. 26 u. Botanische Str. Nr. 9.

Zu vermieten

3 möblierte Zimmer

geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfragen Johannis Str. 9, eine Tr.

Gut möblierte Zimmer sind mit voller **Pension** abzugeben. Zu erfragen Scharrenstr. Nr. 2, d. 2. Tür.

---

2 einzelne möblierte Zimmer

mit separatem Eingang sind mit oder ohne Pension **abzugeben** — — Alt-Str. 11, parterre.

Stall

f. 2—4 Pferde und Kutscherzimmer **zu vermiethen** — Johannisstr. 11.

Zürgermusse.

Internationale Tournée

(Ibsen-Theater)

Direktion: **Gustav Lindemann**

mit

Louise Dumont

Königl. Württembergische Hofschauspielerin vom Deutschen Theater in Berlin.

Dienstag, d. 27. Jan. 1904

Der Strom.

Drama in 3 Aufzügen v. Max Halbe.

Mittwoch, d. 28. Jan. 1904

Mutter Landstraße.

Das Ende einer Jugend.

Schauspiel in 3 Aufzügen v. Wilhelm Schmidt-Bonn.

Donnerstag, d. 29. Jan. 1904

Klein Eyolf.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Das Programm für d. 30. Januar wird demnächst veröffentlicht.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Der

BAZAR

z. Besten d. Frauenvereins

soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Ein Buchhalter

unverheiratet, gut empfohlen, der deutschen, russischen u. estnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, zum 15. März für ein gröss Gut in Livland **gesucht.** Näheres am 21. und 22. Januar, nachmittags 3 Uhr Jakobstrasse Nr. 39.

Ein Droguist

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle.** Off. sub. „Droguist" an die Exp d. Bl.

Verwalter 12-j. P., mit allen vorkommenden Kenntn., auch Forstw., deutsch, russ., est., sucht Stellung hier oder im Reichsin. Off. erb. sub L. A. in d Exp d. Ztg.

Landwirtschaftsgehilfe sucht Stelle als Verwalter oder Schreiber auf einem grösseren Gute. Adr.: Jurjew, Teichstr. Nr. 47, beim Hausbesitzer.

Junger Landwirt

des Deutschen, Russischen u. Estnischen mächtig, mit allen Wirtschaftszweigen sowie der doppelten Buchführung vertraut, **sucht,** gestützt auf persönliche Rekommandation, zu St. Georg 1904 eine Stelle als Verwalter. Gefl. Offerten an die Gutsverwalt. Castèr pr. Jurjew erb.

Forstmann

praktisch und akademisch gebildeter, **sucht Anstellung.** Gefl. Off. an die Exp. d. Ztg. sub „W. v. S." erbeten.

Ein erfahrener verheir. dänischer

Meier und Futtermeister

sucht, gestützt auf die besten Attestate, zu St. Georgi **Stelle.** Derselbe hat über 20 Jahre in Livland grosse Dampfmeiereien und Viehzucht geleitet und während dieser Zeit mehrere erste Preise für Butterproduktion erhalten.

Näheres bei

Lorentz Sander

Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Vom April an **sucht eine Anstellung** als

Meier

Stukkis-Meier in Schloss-Ringen. Auskunft erteilt Herr Sander, Johannisstrasse, u. Landrat Anrep-Ringen.

Ein tüchtiger

Butter- und Käsemeister

sucht Stellung — Philosophen-Strasse 23. **W. Ang.**

H.-V.

General-Versammlung

Sonnabend, d. 31. Jan.,
10 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pr. 1903.
2. Budget pro 1904.
3. Theaterbudget pro 1904.
4. Assekuranz und Beschaffung der Mittel zur Erhöhung derselben.
5. Rechenschaftsbericht pro 1903 und Budget pro 1904 des G.—M.—C.
6. Bericht des Kapitalverwaltungskomitees.
7. Wahl eines Ehrenmitgliedes.

Da die auf den 17. d. Mts. anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Im Saale der „Bürgermusse"
Freitag, d. 23. Januar 1904
8 Uhr abends

General-Probe

zu den Winterfest-Aufführungen.

Zutritt haben die aktiven u. passiven Mitglieder der Feuerwehr und ihre Familien

Billette (incl. Billetsteuer) à 50, 30 und 15 Kop. im Vorverkauf in der Buchhandlung von J. Anderson und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse. Der Hauptmann.

General-Versammlung

der

Unterstützungskasse der Freiwilligen Feuerwehr.

Montag, den 26. Januar
9 Uhr abends
im Feuerwehrlokal.

Der Verwaltungsrat.

Die Tagesordnung hängt zur Einsicht im Lokale aus.

R.-V.

Sonnabend, den 31. Januar 1904
im gr. Saale d. Bürgermusse

Maskenfest.

Musik von d. Stadt-Kapelle.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die einzuführenden Damen und Herren müssen spätestens bis zum 27. Januar bei Herrn **C. Glück,** J. Anderson's Buchhandlung, angemeldet werden. — Die Eintrittskarten für die Mitglieder sind daselbst täglich zu erhalten.

Das Vergnügungs-Komité.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Sonnabend, den 7. Februar 1904
im grossen Saale der Bürgermusse

Maskenfest.

Anfang 9 Uhr abends, Demaskierung 1 Uhr nachts, Ende 5 Uhr morgens.

Anmeldungen von einzuführenden Gästen durch die Mitglieder der Gesellschaft **beim Komitee** bis zum 5. Februar erbeten. **Das Komitee.**

Commis

für eine Droguenhandlung **gesucht.** Offerten nebst Angabe früherer Tätigkeit in d. Expd. d. N. Ztg. sub L. 4. erbeten.

KOMMIS.

Ein flotter Manufakturverkäufer, der drei Ortssprachen mächtig, kann sofort eintreten bei **M. Jänes,** Kaufhof Nr. 11.

Ein tüchtiger

Meier

sucht Stelle. Off. erbeten Rosen-Str. 42. **O. Parw.**

Ein Lehrling, der den Wagenbau und den theoretisch u. praktischen Hufbeschlag erlernen will, kann sich melden bei F. Eldring, geprüfter Hufbeschlagschmiedemstr., Fischerstr. Nr. 51.

Eine gut schneiderierende **Jungfer** wird aufs **Land gesucht.** Zu melden Teichstr. 28, bei Frau von Samson-Bockenhof, Montag den 2. Febr. von 10—11 Uhr vormittags.

Eine Verkäuferin

wird **gesucht.** Zu erfragen Küter-Str. 8, parterre.

Eine gebildete junge Dame

aus guter Familie, musikalisch, wird zu zwei kleinen Mädchen (7 und 8 Jahre) aufs Land gesucht. Näheres in der Teichstrasse Nr. 22 von 9—10 Uhr vormittags.

Ein junges **Mädchen** das deutsch, russ., estn. u. lettisch spricht, **sucht** als **Kammerjungfer** oder zu Kindern **Stellung** — Fischer-Str. 13.

Eine Kinderwärterin

sucht hier oder zum Verreisen Stellung — Kastanien-Allee 69, Qu. 14. **Johannson.**

Eine Aufwärterin

die deutsch spricht, **sucht einen Dienst** — Marktstr. Nr. 83. Empfehlungen sind vorhanden.

Eine Magd

mit guten Zeugnissen **sucht** zum Alleind. **Stellung** — Bergstr. 9, Qu. 5.

Въ

годовщину учрежденія

Юрьевскаго

ВЕТЕРИНАРНАГО ИНСТИТУТА

въ пятницу,

23 сего января, въ 12 часовъ дня

въ актовомъ залѣ Института

будетъ происходить

годичный торжественный актъ.

Желающихъ почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ симъ приглашаетъ

отъ имени Совѣта

Директоръ
Юрьевскаго Ветеринарнаго Института:
К. Раупахъ.

г. Юрьевъ, 20 января 1904 г.

Für alle in so reichem Maasse erfahrene Teilnahme

dankt herzlich

die Familie Schwartz.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" an **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 21., 22., 23. Januar** (3.—5. Febr.) **1904** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittag und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen de ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein

8./I. 1904. i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Den hochgeehrten Damen zur gefälligen Beachtung!

Gelegenheitskauf!

Empfehle während des Jahrmarktes mein reichassortiertes Lager

Ssaratowscher Ssarpinka

in den verschiedensten **Farben** und Mustern, auch viele **Ssarpinka-Neuheiten** der Saison **1904** zu bill. Preisen. Bitte die Firma u. die Adresse genau zu beachten und mich nicht mit anderen desselben Namens zu verwechseln. Ergebenst Hoflieferant Ihrer Majestät

Iwan N. Sirotkin.

Stand: Ritter-Str. 5, Magazin M. Mauer.

Г. г. Члены

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

при

Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

приглашаются

въ экстренное закрытое собраніе

22 Января, въ четвергъ

въ 8 часовъ вечера.

Обсужденіе вопроса о постройкѣ собственнаго дома.

Приглашаются только члены Общества.

Die Mitglieder

der

Naturforscher-Gesellschaft

bei

der Kaiserlichen Universität Jurjeff

werden zu einer

Extra-Sitzung

zu

Donnerstag, d. 22. Januar

8 Uhr abends

eingeladen.

Beratung über den Bau eines eigenen Hauses.

Eintritt nur für Mitglieder.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-,** u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Französische Champagner

J. Champion & Co.
Duminy & Co., demi sec
do. sec
Charles Heidsieck, Médaillé demi sec
Charles Heidsieck, Cachet Impérial sec
Louis Roederer
do. do. Ay
Théophile do. & Co., demi sec
do. do. sec
Moët & Chandon, Crément d'ay Rosé
Moët & Chandon, Crémant Impérial
Moët & Chandon, White Star sec
V-ve Pommery sec
V-ve Cliquot Ponsardin, England
G. H. Mumm & Co., Extra dry
Romanée mousseux (Burgunder).

Moussierenden Assmannshäuser

= roten =

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Französische Früchte

Französische Duchesse-Birnen
Spanische Almeria-Trauben
Krimsche „
Frische Ananas
Messina-Apfelsinen
Murcia-Blut-Apfelsinen
Jaffa-Apfelsinen

Mandarinen

Valencia-Apfelsinen 10 Stück 35 Kop.

Tiroler Aepfel Edelrot, 35 Kop. pr. Pfund
Krimsche „ 15 Kop. pr. Pfund

empfiehlt

Alexander-Str. 2. **Carl Frederking.**

„Theater der Modernen"

im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent** u. **K. Bretschneider.**

Letzte Vorstellung.

Donnerstag, d. 22. Jan.

Novität!

Der Biberpelz

Eine Diebeskomödie von Gerh. Hauptmann.

Anfang 8 Uhr abends.

H.-V.

Freitag, den 23. Januar

Vortrag

von

Herrn Prof. B. Körber

Die Handwerkerfrage.

Anfang 9 Uhr abds.

Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Soeben eingetroffen

Leinenwaren

der bestrenommierten Fabriken des Inlandes, wie: **Hielle & Dittrich Zyrardow, Lokalow Dorodnow** und andere Jarosslawer Fabrikate.

Tisch-Gedecke für 6—24 Personen
Handtücher, abgepasste und nach Maas
Servietten
Kaffeegedecke in div. Farben
Leinen zu Wäsche in allen Breiten
Taschentücher etc.

Offeriere sämtliche Artikel dieser Branche zu Fabrikpreisen laut Original-Preiscourant.

P. POPOW

Nr. 18 Grosser Markt Nr. 16.

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl:

hochelegante und moderne

Wanduhren in Jugendstyl

und anderen modernen Stylarten

in der Uhrenhandlung von

Wilhelm Wagner, Rigasche Str. **Nr. 1.**

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleisses.

General-Versammlung

Donnerstag, den **22. Januar** (4. Febr.) **1904**, 9 Uhr abends

im grossen oberen Saale der Ressource.

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung, geschäftl. Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht des Sekretärs nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters.
4. Bericht über das Kommissionsbureau.
5. Vorlage des Budgets pro 1904.
6. Bericht über die Kommissionsarbeiten:
   a) Kartell von Edelviehzüchtern
   b) Ausstellungsprogramm,
   c) Versuchsfarm.
7. Anträge betr. die Ausstellung 1904.
8. Diverse Anträge.
9. Wahl eines Präsidenten des Livländ. Vereins.
10. Wahl eines Vizepräsidenten.
11. Wahl von 4 Direktoren.

Anträge sind bis spätestens zum 20. Januar schriftlich einzureichen bei

Sekretär.

Frisches Naschwerk

in reichhaltiger Auswahl

Dessertkonfekt von Berrin

erhielt

Carl Frederking, Alexander-Str. 2.

Trikot-

Hemde
Jacken
Hosen
Strümpfe
Socken

in Wolle, Halbwolle und B.-Wolle, auch System Prof. Dr. Jaegersche

in allen Grössen

wieder eingetroffen in der Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

L. Goerber.

Stand: Gr. Markt Nr. 4,
im Lokale des Herrn Piltin.

! Gute u. elegante !

Stoffe zu Herren-Anzügen u. **Sommer-Paletots**

empfiehlt

billig, ohne Konkurrenz

der St. Petersburger Rester-Ausverkauf

Nr. 4 Alexanderstr., Handlung Olschwang, Nr. 4.

Satin, Trikot
Homespun u. Cheviot
zu Damen-Kostümen

wird billig ausverkauft.

Handlung Olschwang
Nr. 4. Alexander-Str. Nr. 4.

W. N. Sirotkin,
Hausindustrieller,

Ritter-Strasse Nr. 8

empfiehlt

Ssaratowsche Ssarpinka

Hausgewebe

Seidenartige Ssarpinka	von	35—85	Cop. Ar.
Atlas-Ssarpinka	„	55—65	„ „
waschechte seidenartige Ssarpinka	„	25—30	„ „
Serpentin-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Buckle-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Englische Ssarpinka	„	18—20	„ „
Glatte Ssarpinka	„	10—15	„ „

Feste Preise!

Fabrikant A. M. Schatzki

Ritterstr. Nr. 1.

empfiehlt zu festen billigen Preisen sein reichassort. Lager von

Leinenwaren

als:

Leinen zu Wäsche	von	15	Kop.	Arschin	u.	teurer
Lakenlein	„	35	„	„	„	„
Halblein zu Laken	„	25	„	„	„	„
Madapolam	„	12	„	„	„	„
Handtuchlein	„	8	„	„	„	„
Leinen zu Tischtüchern	„	40	„	„	„	„
Servietten	„	2.25	„	Dtz.	„	„
Lein-Taschentücher	„	1.30	„	„	„	„

Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki,** Ritterstr. 1.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 21. Januar c.

abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Luc. 4, 31 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Gebrauchte

engl. Ein- und Zweispänner-

Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts

Alexanderstrasse Nr. 12.

Wieder mit den **Berliner** Artikeln zum Jahrmarkt

im Wiener Magazin

Ritter-Strasse Nr. 14.

Offeriere billig in grosser Auswahl: **Palmen, Blumen,** in grosser Auswahl Valenciennes- u. Spachtel-**Spitzen,** schweizer u. inländische **Broderien, Gardinenreste, Bänder** in Sammet u. Seide, echte **Straussenfedern, Spitzenkragen,** verschiedene **Seidengaze, Handschuhe, Shlipse,** fertige **Wäsche** und div. **Galanteriewaren.**

Ritter-Strasse 14.



Das erwartete

ausländische Jagdpulver

offeriert

Holmstr. 14. F. G. Faure.

Die mehrfach preisgekrönten

Hülsen u. Reispapierbüchlein

„Georgi"

sind überall käuflich.

In **Jurjew** bei:

Lellep, Nurk & Ko.
K. Holz
E. Kusik
Ch. A. Wirkhaus.

Das

Aufpolstern u. Ueberziehen

von

Sitzmöbeln u. Sprungfedermatratzen

wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.

Ein Pointer (Hund)

von 7 M. ist billig zu verkaufen — **Erbsen**-Strasse Nr. 31, eine Tr.

Dachshunde

(prämiirte), erwachsene und deren Welpen, sind im Auftrage zu verkaufen. **H. Lambert.**
Veterinär-Institut

Ein brauner Dachs auf den Namen „Gim" hörend, ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. Sternstr. 18, eine Treppe.

Packen verloren. Ein eingenähter Packen, mrkt. Nr. 225 Rakke, ist gestern Nachmittag verloren auf dem Wege zum Bahnhof. Gegen Belohnung abzugeben Schlossstr. 7.

Nur kurze Zeit, auf der Durchreise vom Auslande, empfiehlt



hochfeine Kanarienroller

gute Zuchtweibchen,
sprechende Papageien, Wellensittiche
Oesterreichische und Chinesische Nachtigallen
kleine Ziervögel (Kolibri)

O. Kalnawahrn.

Markt-Strasse, Hôtel Moss Nr. 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse **Nr. 15, 2. Stock.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. K.; L. A.; Student; A. K.; 1904; O. G.; M. W.; W. W. R.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17. Donnerstag, den 22. Januar (4. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Reform der Mittelschule. Dim. Ratsherr und Stadtsekretär M. Stillmark †. Zur Mordtat in St. Jakobi. Pernau: Jubiläum. Lemsal: Mord. Riga: Nachruf. Beratung. Estland: Rücktritt des Generalsuperintendenten. Wesenberg: Vorfall in der Kirche. St. Petersburg: Tageschronik. Weichselgebiet: Champagnerkonsum. Odessa: Ministerielle Entscheidung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Näheres von den Koreanern. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Reform der Mittelschule

liegt von A. Ostrowski eine Meinungsäußerung vor, die, dem „Rig. Tgbl." zufolge, mitteilenswert ist, da der Genannte als Gelehrter wie als Schriftsteller wohl geeignet erscheint, in dieser hochwichtigen Frage vernommen zu werden. Nachdem Referat der Residenzblätter schreibt A. Ostrowski u. a.:

„Wir sind fest davon überzeugt, daß die Reform der Mittelschule erst mit jenem Augenblick die richtige Lösung finden wird, sobald man zur Ueberzeugung gelangt, daß die gegenwärtige Form des Reformwerkes vom grünen Tisch aus unzulänglich ist und die Gesellschaft selbst in ihren besten Vertretern zum Reformwerk berufen wird. Nur in diesem Fall kann ein lebendiges Bindeglied zwischen Schule und Haus geschaffen werden und nur in diesem Fall werden Formalismus und Routine und alle Klagen über Mangel an Disziplin schwinden."

Alles, was in der Presse über die Schulreform erschienen ist, faßt der Autor in folgende Thesen zusammen:

Die Frage über die Reform der Mittelschule kann nur unter der Bedingung befriedigend gelöst werden, wenn der Gesellschaft eine weite Initiative in dem Reformwerk und in der Leitung der Schulen eingeräumt wird.

Bei Verwirklichung dieser Grundbedingung muß das Ansehen des russischen Pädagogen gehoben, seine materielle Lage verbessert und ihm mehr Initiative und Selbständigkeit in der Leitung des Unterrichtswesens eingeräumt werden.

Die Mittelschule soll ausschließlich allgemeinbildende Zwecke verfolgen und keinerlei Nebenaufgaben haben.

Der Kursus der Mittelschule darf sieben Jahre nicht übersteigen und zerfällt in einen unteren und einen oberen Kursus.

Der untere, vierjährige Kursus, soll einen für alle Schulen gleichen Typus aufweisen.

Der höhere Kursus soll möglichst vielseitig sein, um, im Rahmen der Allgemeinbildung bleibend die individuellen Fähigkeiten der Schüler möglichst zu entwickeln.

Der Kursus der Elementarschulen soll ein derartiger sein, daß der Uebergang aus denselben in die Mittelschule möglich ist.

Die Beendigung der Mittelschule berechtigt zum Besuch aller Hochschulen.

Eine der Hauptaufgaben der Mittelschulen besteht in der moralischen Erziehung der Jugend, die durch den Unterricht in der Religion zu fördern ist.

Schließlich entwickelt der Autor den Gedanken, auch das Nationalbewußtsein und die Untertanentreue in den Schülern als Resultat einer gesunden geistigen und moralischen Schulung großzuziehen und auch Internate an Mittelschulen anzulegen, doch müssen sich dieselben außerhalb der Stadt befinden.

Im Grunde genommen enthalten die vom Autor aufgestellten Thesen starke Anklänge an das Projekt des früheren Ministers Wannowski.

Dim. Ratsherr und Stadtsekretär M. Stillmark †.

Ein Mann aus der alten Zeit, der durch sein öffentliches berufliches Wirken wie durch seine schriftstellerische Tätigkeit zu den bekanntesten unserer Stadt gehörte, ist wiederum aus unserer Mitte abgerufen worden: der ehem. Ratsherr und Stadtsekretär, Mag. jur. Maximilian Stillmark, ist gestern in der Frühe dem tückischen unheilbaren Leiden, von dem ihn die Kunst des Chirurgen in wiederholten Eingriffen nicht zu befreien vermochte, erlegen.

Nach Geburt und Berufswirken gehörte der Hingeschiedene unserer Stadt an. Als ältester Sohn des aus Reval nach Livland übergesiedelten Inspektors der Reichsdomänen Alexander Stillmark war er hier am 7. November 1839 geboren. Seine Erziehung erhielt er in der damals des ausgezeichnetsten Rufes sich erfreuenden Krümmerschen, bezw. Hoerschelmannschen Anstalt in Werro, der er zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrte, und bezog von dort aus nach kurz vorher erreichtem 17. Lebensjahre im Januar 1857 die heimische Universität zum Studium der Jurisprudenz. Ein eifriges und durch Ueberweisung zahlreicher studentischer Aemter geachtetes Mitglied der Verbindung „Estonia", war er zugleich von voller Liebe für sein Studienfach erfüllt; das bewies die silberne Preismedaille, die ihm schon im Jahre 1859 zuerkannt wurde, und mehr noch sein späteres Fortarbeiten in seiner Wissenschaft der Jurisprudenz: nicht nur war er stets ein anregendes und produktiv tätiges Mitglied des hiesigen Juristen-Abends, sondern er veröffentlichte in der „Balt. Monatsschr." und anderweitig auch mehrere juristische Studien; vor allem aber begnügte er sich nicht mit dem gelehrten Grade eines Kandidaten der Jurisprudenz, sondern promovierte, schon längst in Amt und Stellung, im Jahre 1875 zum Magister der Jurisprudenz, so sich die Möglichkeit einer akademischen Laufbahn offen haltend.

Er blieb aber gleichwohl in der einmal betretenen Laufbahn, nämlich im Dienste der Vaterstadt. Nachdem er kurze Zeit als Schriftführer der hiesigen Bezirksverwaltung der Reichsdomänen gewirkt und sich zugleich als Hofgerichtsadvokat niedergelassen, trat er schon im Jahre 1861 als Untersuchungsrichter an der hiesigen Polizeiverwaltung und dann als Ratsherr und Polizei-Assessor in den Dienst der Stadt. Dem Rate hat er bis zur Einführung der neuen Städteordnung angehört, um dann seit dem Jahre 1878 das neue Amt des Stadtsekretärs einzunehmen. Die äußeren Verhältnisse zwangen ihn im Jahre 1894, wo auch das damals wiedergewählte Stadthaupt im Wahlamte nicht bestätigt wurde, zur Niederlegung dieses Amtes.

Neben seiner schon berührten fachwissenschaftlichen literarischen Tätigkeit ist M. Stillmark, wenn wir nicht irren, etwa drei Jahrzehnte hindurch der sehr geschätzte ständige Korrespondent der „St. Petersb. Z." gewesen, die seiner gefälligen und tüchtigen Feder nicht wenige Beiträge zu verdanken gehabt hat. Aber auch sonst ist er literarisch tätig gewesen — als passionierter Jäger mit besonderer Liebe auf dem Gebiet der Jagdliteratur: in seinen Jagdskizzen tritt namentlich sein liebenswürdiger, von feinem Naturverständnis und gutmütigem Humor beherrschter Sinn in ansprechendster Form zutage. Von unseren Vereinen schuldet ihm wohl der Handwerker-Verein den größten Dank, hat er doch dort eine nicht geringe Anzahl von interessanten Vorträgen aus seiner ratsherrlich-polizeilichen Praxis und aus seiner Fachdisziplin gehalten. — Sein Sinn für Geselligkeit, sein liebenswürdiges, von Güte und von Liebe zur Heimat erfülltes Wesen hat ihm viel freundliche Gesinnung zugeführt und diese folgt ihm, der wie ein echter Mann in wiederholten Operationen dem Tode mutig ins Auge gesehen und nun seinem Rufe gefolgt ist, auch über das Grab.

Zur Mordtat in St. Jakobi.

Aus Wesenberg wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Ein des Mordes in Jakobi verdächtiger junger Bauer wurde hier eingebracht und im Gefängnis interniert. Er behauptet jedoch, von der grausigen Tat nichts zu wissen und leugnet jede Täterschaft. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Wie ich Ihnen bereits früher berichtete, liegt dem Morde unzweifelhaft ein Racheakt zu Grunde.

Nach der „Düna-Z." aus Wesenberg zugegangenen Privatmitteilungen richtete sich der Verdacht sofort auf einen Bauer, der vor einiger Zeit ins Pastorat gekommen und Pastor Hoffmann gegenüber seine atheistischen Anschauungen in frechster Form zum Ausdruck gebracht hatte. Er wurde vom Pastor zurechtgewiesen, kam aber nach einigen Tagen wieder und meldete sich zum Abendmahl. Pastor Hoffmann verweigerte ihm dasselbe, falls er nicht seine früher geäußerten Spottreden über Gott und Christus ꝛc. ehrlich revoziere. Der Bauer ließ sich auf nichts ein und ging schimpfend von dannen. Offen äußerte er gegen jeden, der es hören wollte, er werde dem Pastor ans Leben gehen. Jetzt ist der Bauer unter dem dringenden Verdacht der Tat verhaftet.

Lemsal. Am 9. Januar abends wurde, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, der Kirchhofswächter des Lemsalschen Kirchspiels, Lip, von einem in der Schloß-Lemsalschen Hoflage Wangenberg wohnhaften jugendlichen Langfinger und Radaubruder und seinen Kumpanen — zweien Halbkörnern derselben Hoflage, erschlagen. Das im höchsten Grade rohe Benehmen der Mordgesellen nach vollbrachter Untat dem Weibe des Erschlagenen gegenüber und andere Einzelheiten des Totschlages aufzuzählen, würde zu weit führen; es genüge, wenn wir erwähnen, daß diese Bestien in Menschengestalt arretiert sind und der Strafe entgegensehen. Der Erschlagene ist einige Male bestohlen worden und soll den einen der Mörder der Diebstähle verdächtigt haben. — In letzter Zeit ist ferner wieder eine ganze Reihe frecher Diebstähle verübt worden. — Bei dem örtlichen Friedensrichter allein sind im verflossenen Jahre 254 Diebstahlssachen eingegangen, von denen 154 wegen Nichtermittelung der Schuldigen deliert werden mußten.

Pernau. In der „Pern. Ztg." lesen wir Folgendes: „Durch die Blätter geht die Nachricht, daß demnächst Herr Oskar Brackmann auf eine fünfundzwanzigjährige Amtstätigkeit als Stadthaupt von Pernau zurückblicken kann. Daß sich unser verdienstvolles Stadthaupt die Anerkennung auch der estnischen Bevölkerung in hohem Maß erworben, erhellt unter anderem daraus, daß, wie den „Rishk. Wed." von hier geschrieben wird, auch viele estnische Vereine vom flachen Lande an dem Jubiläum teilnehmen werden. Als Datum dieses Amtsjubiläums ist auffallender Weise der 30. Januar angegeben. Hier wird die fünfundzwanzigjährige Amtsdauer unseres Stadthaupts am 26. Januar begangen werden, an dem Tage, wo vor 25 Jahren die erste Stadtverordneten-Versammlung Herrn Oskar Brackmann zum Stadthaupt wählte. — An demselben Tage wie unser Stadthaupt, begehen auch ihr fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum in unserem Stadtamt der Aeltermann Stadtrat Georg Winter und der Stadtsekretär Eduard Simson; desgleichen hat Landrat A. Baron Pilar von Pilchau-Audern, 1879 zum Stadtrat und 1894 zum stellv. Stadthaupt gewählt, fünfundzwanzig Jahre zu der Pernauschen Stadtverordneten-Versammlung gehört.

Riga. Nach längerem schweren Leiden ist am Montag um die Mittagszeit Herr Albert Kroepsch, der Inhaber der rühmlichst und altbekannten vormals Caviezel'schen, mit einem Restaurant verbundenen Konditorei, im Alter von 76 Jahren gestorben. Der Verstorbene war, wie die Rigaer Blätter in ihren Nachrufen schreiben, in Mittenwalde in der Mark Brandenburg geboren und wanderte vor 40 Jahren aus Berlin in Riga ein, um die damals noch unter der Firma Caviezel gehende Restauration nebst Konditorei zu übernehmen. Dank seiner Geschäftskenntnis, Reellität und seinem jovialen Wesen erfreute sich sein Geschäft einer weitverbreiteten Kundschaft und bildete schon seit Jahren namentlich während der Börsenzeit den Sammelplatz der Rigaschen Kaufmannswelt, zu der sich auch in früherer Zeit noch vor Aufhebung des Rigaschen Rats ein zahlreicher Kreis von Literaten gesellte. Der alte Kroepsch, an dessen Name sich ein Stück Rigaer Lokalgeschichte knüpft, war eine in weiten Kreisen Rigas wie auch des Landes bekannte und beliebte Persönlichkeit und gern plauderte ein Jeder mit ihm, der noch bis in sein spätes Alter hinein mit lebhaftem Interesse an allen Zeitereignissen, die sich nah und fern abspieelten, teilnahm. Mit ihm ist ein Mann von ehrenwerter, tüchtiger Gesinnung dahingegangen, dem zahlreiche Freunde und Bekannte noch über das Grab hinaus ein freundliches Andenken bewahren werden.

— Eine Versammlung von lettischen Vereinsvorständen hat, wie die „Rig. Rdsch." meldet, auf Einladung des Präses des Rigaschen Lettischen Vereins am 19. Januar in den Räumen des letzteren stattgefunden. Der Zweck der Versammlung war eine Beratung über die jüngsten Vorkommnisse, die den einmütigen und festen Willen ergab, seitens der Vereine mit allen Kräften dem Unwesen entgegenzuwirken.

Estland. In der „Rev. Z." lesen wir: „Wie unsere Leser wissen, wird am 9. März ein extraordinärer Landtag der Estländischen Ritterschaft einberufen, dem es in erster Linie obliegen wird, an Stelle des am 15. Jan. aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückgetretenen estländischen Generalsuperintendenten Leopold Hörschelmann einen Nachfolger auf dieses wichtige und ver-

Feuilleton.

Neues von den Koreanern.

Gerade jetzt, wo die Lage in Korea die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich zieht, erscheint in London das Buch eines Engländers Angus Hamilton über Korea, das mancherlei Neues von dem seltsamen Lande bringt.

„In wenigen Jahren", schreibt Hamilton, „wird es schwer sein, in Söul ein Bindeglied mit der Hauptstadt von ehemals zu finden. Die Einführung der Telegraphie hat es unnötig gemacht, von den Höhen der Berge durch Leuchtfeuer abendlich die Sicherheit des Königreiches zu signalisieren. Die Tore werden nicht mehr nachts geschlossen, die Abendglocken läuten nicht mehr bei Sonnenuntergang durch die Stadt und die Läufer vor den Sänften der Beamten kündigen seit einiger Zeit nicht mehr mit schriller Stimme das Vorbeikommen ihrer Herren an. Ein vorzüglicher und schneller Zug geht von Tschemulpo, elektrische Straßenbahnen ermöglichen einen schnellen Verkehr innerhalb und jenseits der Hauptstadt selbst elektrisches Licht erleuchtet einige Stadtteile. In absehbarer Zeit wird Söul die interessanteste und reinlichste Stadt des Ostens werden."

Jeder Besucher wird die weißen Kleider der Männer erwähnen, „die an die Idee der Auferstehung erinnern", und die außerordentlich verschiedenen Hüte. Am merkwürdigsten ist vielleicht der große Strohhut, den Leute in tiefer Trauer tragen. „Er mißt vier Fuß im Umfang und verbirgt völlig das Gesicht, das noch durch ein auf zwei Stöcke gespanntes Stück groben Batists weiter verborgen wird. Im ersten Stadium der Trauer darf man nichts vom Gesicht sehen, da der Batist dicht unter die Augen gehalten wird. Im zweiten wird dieser Schirm entfernt, im dritten wird der umgekehrte Korb durch die gewöhnliche Kopfbedeckung in Strohfarbe ersetzt."

Von besonderem Interesse ist das, was über die Frauen mitgeteilt wird. Die Behandlung der koreanischen Frauen ist vom Abendlande noch unbeeinflußt. Die Frauen der oberen Klasse leben wie in einem Harem; vom 12. Jahre an sind sie nur für die Leute ihres Haushaltes und die nächsten Verwandten sichtbar. Sie werden jung verheiratet und ihre Bekanntschaft mit Männern streng bis zum fünften Grad der Verwandtschaft beschränkt. Sie dürfen ihre Freundinnen besuchen und werden gewöhnlich von vier Trägern in einer verhängten Sänfte getragen. Sie gehen selten und müssen dann das Gesicht in den Falten des „chang-ot", eines seidenen, über dem Kopf getragenen Mantels verbergen. Die Frauen der unteren Klassen sind wenig beschränkt, verschleiern aber das Gesicht. Im allgemeinen ist die Mutterschaft der Hauptberuf der koreanischen Frau: wenn ein Mädchen sein 20. Jahr erreicht, ohne verheiratet zu sein, so erregt das großes Aufsehen; der triftigste Scheidungsgrund ist Kinderlosigkeit. Ueber ihre Tätigkeit im Hause sagt Hamilton: „Man kann nicht umhin, die Energie und Tatkraft der koreanischen Frau zu bewundern — sie tut die Arbeit des Mannes im Hause und des Viehs auf dem Felde; sie kocht, näht, wäscht, plättet, übernimmt geschäftliche Angelegenheiten und führt sie durch, bepflanzt und bebaut ihre Farm. In schwerer Zeit, wo ihr träger Herr völlig zusammenbricht, hält sie das Hauswesen zusammen. Frauen werden auch noch in Sklaverei verkauft oder verkaufen sich selbst; sie können aber auch durch die Mißgunst eines Verwandten in diese Lage gebracht werden. Die Familie eines Hochverräters wird von der Regierung an hohe Beamte ausgelost. Die koreanische „Geisha" wird von der Staatskasse unterstützt; sie erscheint bei offiziellen Festmahlen und Palastvergnügungen...

Der Kaiser ist nicht groß — nur fünf Fuß, vier Zoll hoch — „hat ein angenehmes Gesicht und eine sanfte, angenehme Stimme. Beim Sprechen lacht er häufig mit einer ansteckenden Heiterkeit. Seiner Geistesrichtung nach ist er fortschrittlich und studiert eifrig Bücher über das europäische Erziehungswesen und ist der Beschützer mancher Erziehungsanstalten, die im westlichen Geiste gehalten sind."

Eine Beschreibung der Lady Om, die beim Hofe eine Rolle spielt, klingt nicht sehr schmeichelhaft. „Sie ist voll, ein wenig dick und, wenn sie unbefangen ist, von heiterer Gemütsart. Ihre Augen schielen ein wenig. Ihre Geschichte ist merkwürdig. Sie war im Dienst der ehemaligen Königin, erregte die Eifersucht der Königlichen Dame und mußte fliehen. Nach der Ermordung der Königin kehrte sie zum Hof zurück und gewann wieder die Gunst des Kaisers. Abgesehen von der Kaiserin-Witwe von China ist sie die bedeutendste Frau des Ostens."

Ueber den Speisezettel des koreanischen Bauers berichtet Hamilton seltsame Dinge: „Er ist Allesesser; besonders Hundefleisch steht zu bestimmten Zeiten in großer Nachfrage, er ißt Schweine und Ochsen, ohne das Blut aus dem geschlachteten Tier ablaufen zu lassen. Geflügel kocht er mitsamt den Augen, Eingeweiden, Köpfen und Krallen; in der Sonne getrocknete Fische, die höchst übelriechend sind, sind ihm auch annehmbar; manche kleine Fische werden roh, mit einer pikanten Brühe übergossen, gegessen. Andere Leckerbissen sind getrocknetes Seegras, Garneelen, Fichtenzapfen, Lilienzwiebeln, Honigwasser. Ihre Exzesse machen die Koreaner zu Märtyrern ihrer Verdauung ...."

Literarisches.

Von unserem bestens bekannten Jagdschriftsteller A. Martenson ist soeben ein vorzüglich ausgestattetes Buch „Der Elch" im Verlage von J. Deubner in Riga erschienen.

„Mit Freuden", heißt es u. a. in einer Besprechung der „Balt. Waidmannsblätter", „wird die Jägerwelt dieses erwünschte Werk des hochgeschätzten ständigen Mitarbeiters der „Balt. Waidmannsbl." begrüßt haben, betätigt sich in dem Werk doch die Feder eines Balten, der sich in jagdlichen Dingen bereits vielfach trefflich bewährt hat und sich nunmehr — man könnte wohl sagen — die pietätvolle Aufgabe gestellt hat, eine Monographie des Elches zu bieten. Durchmustern wir das 174 Seiten starke, 16 Tafeln mit Geweihdarstellungen und zwei gelungene Lichtdruckbilder vom Elch enthaltende Werk, das sich in zwei Teile zerlegt darstellt, von denen der erste die Naturgeschichte des Elches, der zweite seine Jagd und Hege behandelt. Der paläontologische Teil, noch wenig durchforscht, wird demgemäß im ersten Kapitel behandelt. Das Kapitel über die Anatomie ist durchweg belehrend. Das Kapitel, welches über die zwei Arten des rezenten Elches handelt, ist eine sehr verdienstvolle Leistung; hoffentlich wird der Autor damit dem unerquicklichen Syste-

antwortungsvolle Amt zu wählen. — Leopold Hörschelmann, am 21. Sept. 1836 geboren, war nach dem am 21. Sept. 1887 erfolgten Tode des bisherigen Generalsuperintendenten Dr. Woldemar Schulz am 19. Januar 1888, nachdem er bereits 10 Jahre Assessor des Estländischen Konsistoriums gewesen, von seiner Pfarre in Röthel als erster Kandidat auf den Posten eines Generalsuperintendenten gewählt worden, während die Wahl des zweiten Kandidaten auf Pastor Ferdinand Luther gefallen war. Nachdem er am 28. April desselben Jahres die Allerhöchste Bestätigung erlangt, wurde er am 19. Juni 1888 in der Domkirche als Generalsuperintendent feierlich introduziert. — Fast 15 Jahre lang hat Hörschelmann dem schwierigen und bedeutsamen Amt eines Oberhirten der Estländischen lutherischen Provinzialgeistlichkeit mit Treue und Hingebung vorgestanden und nur die zunehmende Kränklichkeit des bald 70jährigen hat ihn vermocht, seiner aufreibenden Tätigkeit Valet zu sagen, um seinen Posten jüngeren Händen anzuvertrauen. Möge dem verdienten Manne nach seinem Rücktritt noch ein langes otium cum dignitate beschieden sein und möge es gelingen, einen würdigen Ersatz für ihn zu finden."

Wesenberg. Am Sonntag trat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, während des deutschen Nachmittagsgottesdienstes in der lutherischen Kirche ein anständig gekleideter Mann vor die Kanzel und verlangte vom Prediger mit lauter Stimme, daß er ihm das Abendmahl reiche. Der Kirchendiener entfernte den Ruhestörer aus dem Gotteshause. In Anbetracht des entsetzlichen Vorfalles in Jakobi wirkte dieser Störer anfänglich aufregend auf die Gemeinde, doch beruhigte man sich, als man sah, daß man es hier mit einem Geisteskranken zu tun hatte.

St. Petersburg, 21. Januar. Der erste Hofball in dieser Saison hat am 19. Januar stattgefunden. Gegen 8½ Uhr abends begannen sich, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in dem riesigen, mit 16 Fenstern auf die Newa hinausgehenden Nikolai-Saal die höchsten Staatswürdenträger, die Vertreter des diplomatischen Corps und der hohen Aristokratie sowie zahlreiche Offiziere mit ihren Damen zu versammeln. Um 9½ Uhr abends hatte sich eine glänzende Gesellschaft von ungefähr 3000 Damen und Herren versammelt. Wenige Minuten nach 9½ Uhr abends geruhten unter den Klängen der Polonaise aus dem „Leben für den Zar" die Allerhöchsten Herrschaften zu erscheinen. Unter dem Vortritt des Oberzeremonienmeisters Grafen Hendrikow und der Hofmeisterin Fürstin W. M. Golizyna schritt Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna die erste Tour der Polonaise ab. Auf die Polonaise folgten Walzer und Quadrillen, an denen sich Ihre Maj. die Kaiserin und die Großfürstinnen beteiligten... Während des Soupers geruhte Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Ministers des Kaiserlichen Hofes und der dejourierenden Chargen alle Säle, in denen soupiert wurde, zu besuchen. Nach dem Souper kehrten die Allerhöchsten Herrschaften in den Nikolai-Saal zurück, wo der Ball seinen Fortgang nahm. Nach 1 Uhr nachts zogen sich Ihre Majestäten in die inneren Gemächer zurück und bald darauf begannen die Geladenen das Palais zu verlassen.

— In den „Mosk. Wed." taucht, dem Referat des „Rig. Tgbl." zufolge, der Vorschlag auf, die pensionierten Bischöfe der griechisch-orthodoxen Kirche zu Mitgliedern des Reichsrats zu befördern. Dieser Vorschlag wird in einer Reihe Artikel verfochten, wo es u. a. heißt: „Weder im Gesetz noch in der Art der Tätigkeit des Reichsrats liegt irgend etwas, was der Ernennung von Bischöfen zu Mitgliedern des Reichsrats hinderlich wäre. Im Gegenteil, ihre Anwesenheit wäre hier dem Herrn und Kaiser und der Sache der russischen Gesetzgebung im höchsten Grade nützlich.... Nach dem Paragraphen 42 unserer Reichsgrundgesetze ist „der Kaiser als christlicher Herrscher der Verteidiger des Glaubens, der Beschützer der Dogmen der herrschenden Kirche und der Güter der Rechtgläubigkeit und jedes heiligen kirchlichen Brauches". In Anbetracht dessen muß man anerkennen, daß die Stimme eines Bischofs im Reichsrat durchaus nicht weniger notwendig ist als die eines Militärs, eines Finanzmannes, eines Administrators u. s. w." Der Vorschlag betont ganz besonders, wie geeignet namentlich ein pensionierter Bischof als Ratgeber in Bauernangelegenheiten wäre. Wer kenne das Volk und seine Bedürfnisse besser, als der Erzhirte?

Weichselgebiet. Der „W. D." erfährt, daß der Vertreter einer französischen Champagnerfirma in Warschau, welcher ausschließlich im Weichselgebiet operiert, für das vorige Jahr eine Provision von 15 000 Rbl. bezogen hat. Da seine Provision in 50 Kop. pro Flasche berechnet wird und da diese Marke 6 Rbl. kostet, haben Liebhaber derselben während des Jahres 180 000 Rbl. für dieselbe verausgabt.

Odessa. Der Minister der Volksaufklärung hat es, wie wir in der „Odess. Ztg." lesen, nicht für möglich gehalten, das vom Stadthaupt überreichte Gesuch um Zulassung von Israeliten zu der Universität über die gesetzliche Norm um 60 Personen zu bewilligen.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Jan. (4. Febr.).

Zur Krisis im Fernen Osten.

Der Telegraph hat uns gestern wiederum fast ausschließlich Nachrichten zugehen lassen, die den Ernst der Situation unterstreichen.

An der St. Petersburger Börse dauern die „Kriegs-Kurse" fort: alle Werte sind gefallen und das russische Standard-Papier, die 4prozentige Staatsrente, ist am Montag auf 97 und vorgestern auf 96% herabgegangen; die russische Flotte in Wladiwostok steht gefechtsbereit zum Auslaufen in See bereit; auf den Jalu-Fluß, den Grenzfluß zwischen Korea und der Mandschurei, sollen 7 russische Regimenter im Anmarsch begriffen sein.

In Tokio wiederum hat ein achtstündiger Ministerrat stattgefunden und Japan scheint in Söul zu schalten und zu walten, als ob Korea bereits eine japanische Provinz wäre: den Schienenstrang zur Hauptstadt dieses „Kaiserreichs" hat es militärisch besetzt und beginnt dort Bauten zur Aufnahme seiner Kavallerie-Regimenter aufzuführen. — Dem gegenüber will die von Friedensliebe überfließende Deutung der Verzögerung der russischen Antwort seitens eines japanischen Gesandtschaftsgliedes in London, worüber gestern gleichfalls der Telegraph berichtete, wenig besagen: der schlaue Japaner tut eben nur so, als merke er garnicht, was vorgeht.

Eine Londoner Depesche der „Köln. Z." vom 30. Januar, also vom vorigen Sonnabend, besagt: „Auch heute sind die Zeitungen voll von widersprechenden Nachrichten Der vorwiegende Eindruck ist indessen ungünstig — hauptsächlich auf Grund des japanischen Mobilmachungsbefehls, der unzweifelhaft unter Kenntnis des Inhalts der russischen Antwortnote ergangen ist. Allerdings hätte nach einer Washingtoner Depesche des „Daily Telegraph" der amerikanische Gesandte Griscom in Tokio dem Staatssekretär telegraphiert, der britische Gesandte habe vom britischen Botschafter in Petersburg vernommen, die russische Antwort sei befriedigend, und eine Washingtoner Reutermeldung lautet in ähnlichem Sinne. Allein man sieht diese auf großem Umwege einlaufende Mitteilung mit entschiedenem Zweifel an. Der britische Botschafter in Petersburg gilt daheim nicht als große Autorität ..."

Deutschland.

Dr. Karl Peters bespricht im Londoner „Daily Expreß" den Herero-Aufstand in einem interessanten Artikel, in welchem er die Auffassungen und Darstellungen der englischen Presse zum Teil korrigiert. Er erklärt es zunächst für sehr ungerecht, wenn man die deutsche Kolonialverwaltung oder gar den Gouverneur der Kolonie selbst für den Aufstand verantwortlich machen wolle. Weil das deutsche System ein militärisches sei, sage man ihm nach, es müsse hart sein; aber die Engländer sollten sich an den Matabele-Aufstand von 1896 erinnern, der dadurch nicht verhindert wurde, daß in diesem Lande von vornherein die Selbstregierung bestand, die in britischen Kolonien üblich ist. Solche Aufstände seien nichts anderes als die natürliche Reaktion der unterjochten Neger gegen die Herrschaft der Europäer. „Der schwarze Mann", sagt Dr. Peters, „zieht seine eigene Regierungsform allen anderen Systemen vor; das haben wir in Uganda gesehen, wo die alte angestammte Dynastie der Wakinta ihre „geliebten Untertanen" nicht gerade milde behandelte. Mwanga war ein Despot der guten, alten afrikanischen Schule, der seine Untertanen tötete, lebendig braten ließ oder bestahl — gerade wie es ihm paßte; und trotzdem erhoben sich die Schwarzen immer wieder gegen die britischen Eindringlinge, obwohl die europäische Regierung ihnen Leben und Eigentum garantierte. So ist es überall. — Dr. Peters ist der Ansicht, daß die abgesandten Verstärkungen vollständig genügen werden, um den Aufstand zu unterdrücken, aber er glaubt, daß das einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Inzwischen werde es an Grausamkeiten nicht fehlen, und wer die Verhältnisse in Afrika kenne, könne sich des Schauderns nicht erwehren, wenn er an das Schicksal der Frauen und Kinder denke. „Vielleicht", sagt Dr. Peters zum Schluß, „wird Afrika niemals eine zweite Heimat der weißen Rassen werden; natürlich glaube ich nicht, daß die Schwarzen jemals imstande sein werden, die Europäer durch derartige Aufstände aus dem Lande zu treiben, aber es mag sein, daß die Zeit kommen wird, wo der weiße Mann es nicht mehr für der Mühe wert halten wird, auf einem Kontinent zu bleiben, wo ihm schließlich doch nichts weiter geboten wird, als die Möglichkeit, nach unterirdischen Schätzen zu graben. Das alles wird aber erst nach einer langen Periode europäischer Unternehmungen kommen. In der Zwischenzeit werden aber die schwarzen Rassen etwas von der europäischen Zivilisation gelernt haben, wie sie es jetzt in Britisch-Südafrika zu tun beginnen."

Aus Kiel meldet der „Lokal-Anz.", die Kaiserjacht „Hohenzollern" werde am 15. Februar mit dem „Sleipner" nach dem Mittelmeer abgehen. Man dürfe annehmen, daß der Plan einer Mittelmeer-Fahrt des Kaiserpaares zur Ausführung gelangen werde.

Ungarn.

Daß die Bewegung unter den Deutschen in Süd-Ungarn durch den magyarischen Terrorismus nicht zum Stillstand gebracht worden ist, bewies, wie der „Tägl. Rdsch". geschrieben wird, neuerlich der Beschluß der Stadtvertretung von Ungarisch-Weißkirchen, die Protokolle über ihre Sitzungen, wie das Gesetz es gestattet, in deutscher Sprache zu führen. Die Stadt hat nach der letzten Volkszählung 6245 Einwohner deutscher und nur 1571 magyarische Nationalität, und doch wurden die Protokolle bisher „auf Wunsch des Vizegespans" nur in magyarischer Sprache geführt, obwohl nach dem Gesetz schon ein Fünftel der Stadtvertretung es beanspruchen kann, daß die Protokollführung auch in seiner Sprache erfolge, eine für einen Nationalitätenstaat ganz vernünftige Bestimmung, die allerdings in den seltensten Fällen eingehalten wird. Der Beschluß wurde erfreulicherweise auf Drängen eines schwäbischen Bauern gefaßt, der den Bürgermeister über die Sache interpellierte.

Norwegen.

Von der norwegischen Linken werden scharfe Angriffe gegen das Ministerium Hagerup gerichtet, weil es nicht die Stiftung des neuen Ordens „Der norwegische Löwe" verhindert habe. Namentlich macht sich „Dagbladet" zum Sprachrohr der in den Linkenkreisen herrschenden Unzufriedenheit und fordert, daß das Storthing „ein bürgerliches Wort" in der Sache rede. „Verdens Gang" dagegen, das Organ des mit Hagerup gehenden Teils der Linken, meint, daß die Stiftung des Ordens aufs schärfste zu tadeln wäre, wenn sie nur dem Bedürfnis norwegischer Ordensjäger genügen sollte. Der Orden werde aber kaum an Einheimische zur Verleihung kommen. Dagegen könne er durch seine Erteilung an fremde Staatsoberhäupter Zeugnis davon ablegen, daß Norwegens Regent norwegischer König sei und daß Norwegen seine volle Souveränität habe. Das Drollige bei diesem Ordensfeldzug der Linken, der jetzt die Presse beschäftigt, ist, wie die „Voss Ztg." hervorhebt, jedenfalls, daß zahlreiche Minister des radikalen Steenschen Kabinetts nichts dagegen hatten, sich mit dem St. Olafs-Orden dekorieren zu lassen. — Inzwischen hat die Ordensangelegenheit im Storthing Anlaß zu einer Verhandlung gegeben. Dort wurde ein Antrag des Mitgliedes Castberg verhandelt, das Bedauern des Storthings auszusprechen, daß die Regierung nicht dafür gesorgt oder nicht vermocht habe, die Erweiterung des Ordenwesens durch die Stiftung des norwegischen Löwenordens zu verhindern. Staatsminister Hagerup erklärte, die Regierung habe die Errichtung des Ordens gutgeheißen und sei bereit, die volle Verantwortung zu übernehmen. Würde der Antrag Castberg angenommen, so würde das Ministerium selbstverständlich demissionieren. Castberg und mehrere Redner der Opposition erklärten, daß sie den Antrag nicht als Mißtrauensvotum aufgefaßt wissen wollten, sondern nur wünschten, daß das Storthing seine Mißbilligung über die Stiftung des Ordens ausspreche. Sämtliche Redner der Opposition hoben hervor, daß sie nicht die Absicht hätten, durch den Antrag in irgend einer Weise gegen den Verleihung des Löwenordens an den deutschen Kaiser Stellung zu nehmen. Sie betonten, den Antrag nur gestellt zu haben, weil die Errichtung des Ordens nicht mit den demokratischen Prinzipien in Norwegen übereinstimme. — Schließlich wurde ein Antrag Thorne, die Angelegenheit könnte zu keinem Beschluß des Storthings Anlaß geben, mit 62 gegen 54 Stimmen angenommen.

Tibet.

Die englische Tibet-Expedition — so läßt sich die „Nat.-Z." vom 28. Januar aus London schreiben — ist im Tschumbi-Tale „festgefahren". Oberst Younghusband und seine Eskorte von 500 Mann sitzen bei Tanu hinter Erdwällen eingeschachtelt und die unfern gegenüberstehenden Tibetaner schicken ihnen allerlei herausfordernde Botschaften zu und verhängen harte Strafen über alle diejenigen Personen, die Neigung bekunden, mit den Briten zu verkehren. Das ist keine sehr erbauliche Lage. Die Gerüchte, daß die Tibetaner den Versuch zum Abfangen des Obersten Younghusband gemacht hätten, daß die Gesandtschaft den Befehl zum Rückzuge erhalten habe, daß eine russische Truppenabteilung in Lhassa stände u. s. w., werden allerdings als „reine Erfindungen" bezeichnet. Aber so viel ist jedenfalls nach allen Nachrichten klar, daß die tibetanischen Truppen bereit sind, den Kampf aufzunehmen, wenn Oberst Younghusband den Versuch machen sollte, weiter vorzurücken, wozu er übrigens nach der Aussage des „Times"-Berichterstatters nicht ohne weitere Verstärkungen imstande ist. Da man angenommen hatte, daß das Vorrücken der britischen Gesandtschaft auf Lhassa mehr oder weniger einem Spaziergange gleichen werde, so ist man natürlich über den unerwarteten Kriegsmut der Tibetaner etwas überrascht und fragt daher, wer ihnen den Trank eingegeben haben mag, der so nervenstärkend auf sie gewirkt hat. Und man hat denn auch die Antwort gleich bereit Die treibende Kraft, die auf die Tibetaner wirkt, geht von dem „einzigen jetzt in Lhassa befindlichen Fremden" aus, d. h. von dem Buriaten aus der Mongolei, der in St. Petersburg als Doriew bekannt ist und schon zwei Deputationen von Lhassa nach Rußland geführt hat. Es würde sich nicht verlohnen, Mutmaßungen und Schlußfolgerungen dieser Art einer Prüfung zu unterwerfen. Sie sind nur erwähnenswert, weil sie symptomatisch sind für die englische Geneigtheit, hinter jedem asiatischen Vorkommnis „die Hand Rußlands" zu argwöhnen. — Jedenfalls trägt der Umstand, daß Oberst Younghusband in eine sehr mißliche Lage gebracht worden ist, nicht dazu bei, der so sehr der Vermehrung ihres Ansehens bedürftigen Balfourschen Regierung für die so eilig angeordnete Expedition Dank einzubringen.

Lokales.

Oeffentliche Sitzungen der Oekonomischen Sozietät.

Unter sehr regen Beteiligung aus Stadt und Land fand gestern im oberen Saale der Ressource die erste diesjährige öffentliche Jahressitzung der Kaiserlichen Oekonomischen und Gemeinnützigen Sozietät statt.

Nachdem der Präsident der Sozietät, Landrat Baron Pilar v. Pilchau-Audern, die Erschienenen begrüßt, führte er in seiner Ansprache annähernd Folgendes aus:

Während der Sitzungen vor Jahresfrist hätten alle unter dem Eindrucke der schlechten Ernteergebnisse gestanden. Nicht ohne Bedenken habe die Oekonomische Sozietät damals die Aufgabe auf sich genommen, gutkeimiges Saatkorn aus dem Innern Rußlands zu beschaffen. Es habe aber nur eines Appells bedurft, um die nötigen Mitarbeiter zu finden. So seien von der Sozietät 124 000 Pud Gerste und 281 000 Pud Hafer angekauft worden. Ueber die Frage, wie diese Saaten aus dem Innern

Fortsetzung in der Beilage.

Mannigfaltiges.

Der Universitätsprofessor Hofrat Dr. Kräpelin ist wohlbehalten in Colombo angekommen. Von dort aus begab er sich nach der Insel Java, auf der sich eine bedeutende Irrenanstalt befindet; deren Kranken werden dem Münchener Psychiater zu seinen Forschungen dienen.

— Eine Statistik der Hundertjährigen. Menschen, die über hundert Jahre alt sind, finden sich, wie die Zeitschrift „School Guardian" schreibt, mehr in Gegenden mit milderem Klima als in den höheren Breitengraden. Nach der letzten Zählung im deutschen Reiche haben von einer Bevölkerung von 55 000 000 nur 78 das hundertste Lebensjahr überschritten. Frankreich mit einer Bevölkerung von 40 000 000 hat 213 Hundertjährige. In England giebt es 146, in Irland 578 und in Schottland 46. Schweden hat 10, Norwegen 23, Belgien 5, Dänemark 2 und die Schweiz keinen Hundertjährigen. Spanien mit einer Bevölkerung von 18 000 000 hat 400 Personen über hundert Jahre. Von den 2 250 000 Bewohnern Serbiens haben 575 das hundertste Jahr überschritten.

— Durchsichtige Regenschirme. Man berichtet aus London: Das Neueste auf dem Gebiete der Mode ist der durchsichtige Regenschirm. Der schwarze Schirm soll verschwinden; man hat bereits den Versuch gemacht, in den Londoner Parks rote Regenschirme mit gelben Streifen einzuführen. Aber auch diese farbigen Schirme haben noch dieselben Nachteile wie die schwarzen, sie sind undurchsichtig, und man kann bei nassem Wetter ebenso gut jemand mit seinem farbigen Regenschirm anrennen, wie mit einem schwarzen. Ein genialer Erfinder ist nun auf den Gedanken verfallen, für den Februar durchsichtige Regenschirme zu bringen. Man wird so freilich nicht länger die Entschuldigung haben, jemand, den man nicht sehen will, nicht zu sehen, indem man den Schirm etwas niedriger trägt. Andererseits werden Damen mit Freuden die Neuerung begrüßen, die ein hübsches Gesicht und eine schlanke Figur nicht verbirgt. Die Substanz, aus der diese durchsichtigen Schirme gemacht werden, ist ein Geheimnis des Erfinders. Die Schirme sehen wie Glas aus, sind jedoch nicht ganz so durchsichtig. Sie ähneln in der Farbe dem Elfenbein, und die Stäbe des Gestells scheinen aus Aluminium oder Silber zu sein.

— Gut gegeben. Eine heitere Begebenheit aus dem Geschäftsleben erzählt der „Matin". Die beiden Inhaber eines Geschäfts unterhalten sich. „Hast Du schon bemerkt," fragt der eine den anderen, „daß Lambert, unser Prokurist, den Hut immer auf dem Ohre sitzen hat? Er macht mit seiner verwegenen Miene einen sehr schlechten Eindruck, und das könnte dem Ansehen unserer Firma schaden. Das solltest Du ihm sagen!" „Das wird schwer gehen! Er ist schon so lange bei uns, und Du weißt, daß er sehr empfindlich ist und mir meine Worte übel nehmen könnte. Ich will's aber trotzdem versuchen." Wie gesagt, so getan. „Sagen Sie, Herr Lambert," fragt der Chef, „warum tragen Sie eigentlich den Hut immer auf der Seite?" „Das will ich Ihnen gern sagen: es ist das Einzige, was ich in den zwanzig Jahren, die ich bei Ihnen bin, auf die Seite gebracht habe, daher .." Der Chef war bereits verschwunden.

---

matisierungseifer für die Zukunft ein Ende gemacht haben. — Ein wahres waidmännisches Genügen und hohe Befriedigung bietet der zweite Teil, Jagd und Hege, in seiner erschöpfenden und lebensvollen Darstellung, in seiner sachlichen Beurteilung und mit seinen besonnen abgewogenen Ratschlägen — Aus dem Jagdbetriebe der alten Zeit werden wir zur Wildschlächterei der Bauern in Rußland und zur Jagd mit Bracken geführt. Wir lernen den edlen Sport mit dem Elchhunde an der Leine in Norwegen, die Jagd mit der Laika, Treibjagd und Birsch und die überaus anfregende Jagd mit dem Ruf kennen.

Zu den vortrefflichen Abbildungen in Lichtdruck hätten wir außer der, welche den Bastgeweih tragenden Hirsch „Buck" darstellt, noch die Wiedergabe eines solchen in vollem Schmucke und die ganze edle Gestalt unseres stolzen „hohen" Hirschwildes zur Anschauung bringende Abbildung mit Freuden begrüßt. Doch auch ohne dies hat der hochverehrte Autor mit seinem Buch den Jagdfreunden eine schöne Gabe geboten, so umfassend, als er es vermocht, und in jagdzoologischer Beziehung der Cerviden ein Werk geliefert, an dem kein späterer Forscher achtlos vorübergehen dürfte. Wenn nun der Verfasser sich leider in der Vorrede beklagen mußte, daß seine Landsleute und Waidgenossen ihm trotz seines Aufrufes nur sehr wenig Beobachtungsmaterial für seine Arbeit zukommen ließen, dann ist es nunmehr ein ernstes Gebot der Pflicht und wäre ein berechtigter Lohn für die Mühe und Sorgfalt, daß das gediegene Werk, dem der Verlag von J. Deubner ein tadellos schönes äußeres Gewand gegeben, in keiner Bücherei unserer Jäger fehlen würde."

Den Gedanken einer Weltliteratur im Sinne Goethes verwirklichen zu helfen sucht die Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen" (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart), indem sie die hervorragendsten Romane und Novellen des Auslandes in vorzüglichen Uebertragungen der deutschen Leserwelt zugänglich macht. Der soeben beginnende neue (15.) Jahrgang erscheint in handlicherer Form, zugleich aber in erweitertem Umfang und mit Illustrationen ausgestattet. Infolge einer in Deutschland zum ersten Male zur Ausführung gelangenden journaltechnischen Neuerung wird „Aus fremden Zungen" fortan als Zeitschrift und Buch zugleich ausgegeben werden. Die sieben Bogen eines jeden Heftes zerfallen nämlich in drei Abteilungen, deren erste jeweils einen Abschnitt des laufenden Romans enthält, während die zweite Novellen, Erzählungen oder Skizzen, die dritte aber eine „Illustrierte Rundschau" bietet, die durch biographische Skizzen mit Porträts und durch andere Arten von illustrierten Aufsätzen das Schrifttum fremder Nationen dem Interesse der deutschen Literaturfreunde näher bringen soll. Jede Abteilung wird für sich von Heft zu Heft weiter paginiert und kann somit am Schluß des Jahrgangs auch für sich gebunden werden. — In vielversprechender Weise beginnt das erste Heft mit dem dramatisch belebten Neapolitanischen Sittenroman „Schlaraffenland" der berühmten italienischen Schriftstellerin Matilde Serao, dem sich die im mittelalterlichen Florenz spielende Erzählung „Messer Guido Cavalcanti" von Anatole France und zwei stimmungsvolle Skizzen „Kinder der Pußta" von Stephan Tömörkény, dem Schilderer des ungarischen Tieflandes, anreihen. — Reichhaltig und vielseitig ist die „Illustrierte Rundschau", die eine anregende Ergänzung der rein belletristischen Abschnitte bildet. Ungeachtet der Erweiterung des Inhalts erscheint „Aus fremden Zungen" zu dem bisherigen Preise weiter, der für jedes Heft 50 Pfennig und vierteljährlich (6 Hefte) 3 Mark beträgt.

In dem sehr reichhaltigen Februar-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften finden wir u. a. einen originellen Stoff behandelt, der merkwürdigerweise hier zum ersten Mal einer zusammenfassenden Darstellung gewürdigt wurde. Ernst v. Destouches, der Archivar der Stadt München, unterzieht nämlich das Münchner Kindl, das Wappenzeichen von Isar-Athen, einer historisch-kritischen Betrachtung, die von zahlreichen Abbildungen begleitet ist. Originell ist auch ein zweiter illustrierter Artikel, in dem C. v. Vincenti lustig von Wiener Gschnas und Wiener Karnevalsfesten plaudert. In einem dritten, farbig illustrierten Beitrag handelt Prof. A. Hansen von der reichen Flora der Riviera. Als einer der genauesten Kenner der modernen Türkei gibt Colmar Frhr. v. d. Goltz eine Untersuchung: „Woran es in Macedonien gefehlt ha", während H. v. Zobeltitz die bedeutendsten Neu-Erscheinungen auf den Berliner Bühnen bespricht. Das Heft bringt an Unterhaltungsstoff außer dem Schluß des Romans „Simone" und G. v. Ompteda und dem Beginn eines Romans „Unter sengender Sonne" von C. Schroeder eine größere, sehr feine Novelle „Vorbei ..." von Rudolf Stratz. Die stets wiederkehrende Bücherschau von Heinrich Hart und eine illustrierte Rundschau über Kunst und Kunstgewerbe schließen das Heft ab.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 17. Donnerstag, den 22. (4.) Januar 1904.

sich bewährt, seien Berichte von Vertrauensmännern erbeten worden. Aus ihnen gehe hervor, daß die Haferernte im allgemeinen zufriedenstellend gewesen sei, die Gerstenernte jedoch nicht in jeder Beziehung befriedigt habe. So seien die Ernteergebnisse in diesem Jahre nur mittlere gewesen. Diese Saatbeschaffung aus dem Innern mit ihren Resultaten sei für die Landwirte eine der vielen Lehren der letzten Jahre gewesen. Allen denen, die bei obengenanntem Unternehmen die Sozietät unterstützt, sprach der Präsident den Dank der Sozietät aus. Trotz der vielen Mißerfolge steige aber die Arbeitslust und Tatkraft unter den Landwirten: das zeigen die vielen zweckmäßigen Meliorationen, die allerorten vorgenommen werden; die Zahl der Aufträge für Entwässerungsanlagen beim Landeskulturbureau steigern sich von Tage zu Tage. Die Ueberzeugung: „entweder drainieren oder hungern." — greife immer mehr um sich

Nachdem der Redner hierauf auf die wohlwollende Aufnahme, die die Bestrebungen der Sozietät im Ministerium finden, sowie auf die letzte Session des Landwirtschaftsrates beim Ministerium, an der er teilgenommen, hingewiesen und im letzteren Zusammenhang in Kürze den Kampf gegen den unreellen Handel mit Saaten und die frappante Entwickelung des Molkereiwesens im Nordosten gestreift hatte, ging er auf das Projekt der Unfallversicherung landwirtschaftlicher Arbeiter ein.

Außer dieser Frage habe noch die Frage des Kleinkredits auf der Tagesordnung der Sozietät gestanden; wenn beide Fragen noch zu keinem difinitiven Abschluß gekommen seien, so liege es an den unverhältnismäßig großen Schwierigkeiten, die sie bieten.

Mit den Fragen rein praktischen Charakters, welche die Sozietät im verflossenen Jahre beschäftigt haben, würden die Erschienenen durch die einzelnen Vorträge orientiert werden.

Aus dem nun folgenden Referat des Herrn Viehzuchtinspektors des Vereins Livl. Holländerviehzüchter O. Hoffmann greifen wir Folgendes heraus:

Trotz der 4 nacheinanderfolgenden schlechten Futterjahre könne er über Haltung und Kondition der einzelnen Herden nur das Günstigste berichten. Die Milchergiebigkeit habe sich, wie vom Referenten angeführte Beispiele zeigen, gesteigert. — Die Ausstellungen in Reval und in unserer Stadt haben an schwarz-weißem Rinde nichts Hervorragenden geboten. Dagegen sei die Wendensche Ausstellung vorzüglich beschickt und es sei dort eine ganze Reihe Elitetiere zu sehen gewesen. Noch mehr Musterexemplare aus Livland habe die Dünaburger Ausstellung aufgewiesen; jedoch habe Referent nie eine Ausstellung gesehen, wo beim Gros des Publikums so wenig Interesse gegenüber der Rindviehabteilung zutage getreten sei, wie dort.

So hätten sich die Erwartungen, daß man durch Beschickung dieser Ausstellung einen Absatzmarkt im Innern finden könne, garnicht erfüllt. Daraus folge für die Landwirte die Lehre, daß sie sich zuerst genau über die Kaufkraft einer Gegend informieren müssen, ehe sie eine derartige Ausstellung beschicken. Es lasse sich gegen ein solches Suchen nach auswärtigen Absatzmärkten überhaupt vieles einwenden; noch gäbe es sehr viele Lücken in einheimischen Ställen, die auszufüllen wären; man müsse reichlicher und sorgfältiger züchten, um den ganzen einheimischen Bedarf voll zu decken. Ein nachahmenswertes Beispiel in dieser Richtung biete Ostpreußen, das noch immer für seine besten Zuchtprodukte einen Absatz im Innern der Provinz finde.

Hierauf ging Redner — der für den nächsten Tag angesetzten Frage kurz vorgreifend — auf die eben in hiesigen landwirtschaftlichen Kreisen akute Frage der sog. Kontrollvereine, die sich eine genaue Kontrolle der Fütterung und Milchproduktion zur Aufgabe setzen, ein. Nachdem er die Entstehung der Kontrollvereine in Dänemark skizziert, sprach er sich dahin aus, daß er eine Einführung der Kontrollvereine — die er im Prinzip durchaus billige — hierzulande noch für verfrüht halte. Hier lägen die Verhältnisse eben doch anders wie in Dänemark, die Kontrollvereine dort wären hauptsächlich auf den Kleinbetrieb berechnet und basierten auf dem Genossenschaftsprinzip. Bei unserem Großgrundbetriebe seien die Leistungen der Milchherden so unendlich verschieden, daß ein Vergleichen kaum möglich sei. Außerdem ließe sich hier eben kaum das nötige Kontingent von wirklich sachkundigen Kontroll-Assistenten beschaffen. Die Milchkontrolle müsse bei uns jeder einzelne Wirtschaftsleiter und Viehmeister selbst in die Hand nehmen. Es müsse bei uns auf dem Gebiete der Milchwirtschaft noch viel weitergearbeitet werden, ehe wir diese Kontrollvereine einführen. Zunächst müßten die Landwirte selbst ihre Kontrolleure sein.

Damit die Viehwirtschaft im Lande größere Fortschritte mache, müsse vor allem das Interesse am Züchten ein regeres werden. Wenn der Landwirt keine wirkliche Liebhaberei fürs Züchten hat, wird die beste Herde verkommen. Ferner müsse die Aversion gegen die Anschaffung wirklich guter Bullen schwinden. Bisher werden viel zu viel Bullen gekauft, deren Erziehung nicht den Ansprüchen an Frühreife entsprechen könne. So mancher, der nicht zögert, sich für 300—400 Rbl. ein Reitpferd anzuschaffen, hat, wenn es sich um die Anschaffung eines Bullen für denselben Preis handelt, kein Geld. — Von großem Wert für die Entwickelung des Zuchtwesens wären ferner landwirtschaftliche Gesellschaftsreisen auch jüngerer Landwirte im In- oder Auslande, wie sie in andern Ländern schon vielfach unternommen werden. Die detallierte Ausarbeitung solcher Reiseunternehmungen müßte in die Hände einer Kommission gelegt werden. Die Zahl der Teilnehmer an einer solchen Reise dürfte nur eine beschränkte sein und die Teilnehmer müßten auf die Gastfreundschaft auf den Gütern, die sie besuchen, von vornherein verzichten; der Besuch dreier Mustergüter nütze einem Landwirte mehr, als der von 12 Ausstellungen.

In der darauf folgenden Diskussion wurde der letztere Vorschlag von Herrn E. v. Oettingen-Pölks warm unterstützt, wobei er auf den Nutzen und die relative Billigkeit solcher gemeinsamen Reisen, sowie darauf hinwies, daß speziell von dänischer Seite schon mehrfach diesbezügliche Einladungen hierher ergangen sind. — Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn O. Hoffmann über die Ausstellungen wies Herr v. z. Mühlen-Alt-Bornhusen darauf hin, daß das Interesse an den Ausstellungen und die Qualität derselben steigen würde, wenn man die vielen Ausstellungen in einige größere vereinigen wollte und die kleineren dann fortfallen würden.

Hierauf stattete Herr A. v. Sivers-Euseküll den Bericht der „Kommission zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht" ab. Was die Mittel der Kommission anlange, so seien ihr 1900 Rbl. von der Oekonomischen Sozietät, 150 Rbl. von Lokalvereinen, 100 Rbl. und 10 reinblütige Kälber von privater Seite zur Verfügung gestellt worden. Diese Mittel seien zu Prämiierungen auf Lokalausstellungen, ferner zur Veranstaltung von Schauen auf Gütern oder in Anlehnung an Viehmärkte verwandt worden. Die an einigen Orten errichteten Deckstationen hätten noch nicht Boden gefunden und seien zunächst wieder eingegangen.

Was die Lage der bäuerlichen Rindviehzucht anlange, so habe sich im Laufe der letzten 4 Jahre das Bild des auf den Märkten prämiierten Viehs entschieden gehoben. Es mache sich vielfach eine Vereinheitlichung der Zuchtrichtung bemerkbar; vielfach finde man bei den Bauern jetzt schon Reinblutzuchten. Allerdings liegen die Verhältnisse in den einzelnen Gegenden sehr verschieden. Während die Viehzucht in einigen Gegenden einen relativ hohen Stand erreicht hat, so daß der Viehzuchtinspektor im Auftrage von innerrussischen Vereinen dort sogar bäuerliche Rassetiere angekauft hat, ist in anderen Gegenden wieder garkein Interesse für die Bestrebungen der Kommission vorhanden. Die Kommission habe auch wohl einmal traurige Erfahrungen machen müssen und sei sogar gezwungen gewesen, ihre Tätigkeit in einigen Gegenden einzustellen. Ohne Rücksicht auf diese Erfahrungen habe aber die Kommission versucht, ihre Aufgabe unentwegt fortzuführen.

In zustimmender Anknüpfung an eine Bemerkung des Referenten wies Herr v. Oettingen-Jensel in der auf den Vortrag folgenden Diskussion auf die Wichtigkeit einer richtigen Organisation des Milchabsatzes für die Entwickelung der bäuerlichen Viehzucht hin und führte als Beispiel die vom Bartholomäischen landw. Verein, dessen Präsident er ist, ins Leben gerufene Sammelmeierei hin, die sich sehr gut bewährt habe. Charakteristisch sei es, daß die Kleingrundbesitzer seinen Vorschlag, auf Veredelung ihrer Herden hinzuarbeiten, einstimmig mit der Motivierung zurückgewiesen hätten, daß sie zunächst für die Milch ihrer bisherigen Landherden die richtig organisierte Verwertung finden müßten. Zunächst müßten sie dafür sorgen, daß die Futterverhältnisse ausreichende seien, dann erst wäre es an der Zeit, Deckstationen einzurichten. — Eine Gefahr für die eingerichtete Sammelmeierei seien 6 kleine gesonderte Sammelmeiereien gewesen, die die Kleingrundbesitzer mit der Begründung organisiert hatten, daß sie nicht die Milch den weiten Weg zur Zentralstelle hinbringen könnten. Die Milch anderen Leuten anzuvertrauen, können sich die Einzelnen nicht entschließen, da sie eine Verfälschung befürchten; hier liegen eben die Verhältnisse ganz anders, wie z. B. in Dänemark, wo jeder Einzelne die für eine Sammelmeierei bestimmte Milch vor seiner Haustür oder mitten am Wege stehen läßt, wo sie dann von einem Boten mitgenommen wird. Hier fehle es noch vielfach an gegenseitigem Vertrauen, einer Vorbedingung für Unternehmungen dieser Art.

Am eine Bemerkung des Herrn A. v. Sivers, daß die Kommission leider die Beobachtung gemacht habe, daß von ihr prämiierte Tiere leichter als andere an Schlächter verkauft werden, knüpfte sich eine längere Diskussion, an der sich die Herren v. Stryk-Palla, v. Stryk-Kibbijärw, von zur Mühlen-Alt-Bornhusen, v. Oettingen-Pölks und Inspektor Stegmann beteiligten.

Den Schluß der Sitzung bildete ein eingehender fachmännischer Vortrag des Herrn A. Buschmann, Assistenten in Peterhof, über den Einfluß einiger Kraftfuttermittel auf die Milchproduktion. Nachdem Redner darauf hingewiesen hatte, daß die Kenntnis vom Einfluß der Ernährung auf die Milchsekretion noch große Lücken aufweisen, referierte er ausführlich unter Zugrundelegung tabellarischer Aufzeichnungen über Fütterungsversuche, die in Peterhof unter der Oberleitung Professor v. Knieriems angestellt waren.

Nach einer kurzen Diskussion, an der sich die Herren von zur Mühlen-Groß-Kongota und v. Pistohlkors-Forbushof beteiligten, wurde die erste öffentliche Sitzung vom Präsidenten für geschlossen erklärt. —p—

Mit dem gestrigen Tage ist auch die sog. „schwarze Woche" in ihr Recht getreten. Schon der Dienstag sah eine ansehnliche Zahl von Pastoren aus der Umgebung unserer Stadt in der St. Johannis-Kirche versammelt, um den ehrwürdigen Veteran der städtischen lutherischen Geistlichkeit, Oberpastor emer. W. Schwartz, das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte zu geben.

Mittwoch Vormittag aber nahmen die Beratungen ihren Anfang in üblicher Weise mit der Generalversammlung der Prediger-Witwenkasse des hiesigen und des Werroschen Sprengels, der vor allem die Vollziehung von Neuwahlen für das Direktorium der Kasse oblag, da Propst G. Schwartz-Pölwe und Oberpastor W. Schwartz durch den Tod ausgeschieden waren und Propst J. Falck-Kannapäh wegen Arbeitsüberbürdung von seinem Posten im Direktorium zurückgetreten war. Zu den beiden allein übrig gebliebenen Kassavorstehern, W. Eisenschmidt und Pastor diac. W. Schwartz, wurden hinzugewählt: Pastor W. Hansen-Ringen als geschäftsführen der Direktor, Pastor Dr. Bidder-Lais als Kassenrevident und Pastor O. Schulze-Räppin als Assistent. — Auch der sich daran schließenden Generalversammlung der hiesigen Sektion der evangelischen Bibelgesellschaft, deren Leitung, der leideram persönlichen Erscheinen verhinderte Direktor, Herr O. v. Samson-Rauge, dem Pastor H. Lezius übertragen hatte, handelte es sich neben der Berichterstattung über die im vorigen Jahre veranstaltete neueste Ausgabe der estnischen Quartbibel, die inbezug auf Korrektheit des Textes und Solidität der Ausstattung alle bisherigen Editionen weit übertrifft, auch um die Wahl eines Geschäftsführers an Stelle des verstorbenen Oberpastors Schwartz. Auf einmütig geäußerten Wunsch der Versammlung erklärte sich Pastor Lezius zur vorläufigen Uebernahme dieses Amtes bereit.

Als dritte in der Reihe fand wie üblich die Generalversammlung des nordlivländischen Bezirkskomitees der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland statt. Oberpastor Wittrock verlas den Jahresbericht, worin die erfreuliche Tatsache konstatiert werden konnte, daß nicht nur die deutschen Stadtgemeinden ihr stets lebhaftes Interesse für dieses Werk in noch erhöhtem Maße betätigt haben, sondern daß auch in den meisten Landgemeinden größere und tatkräftigere Teilnahme dafür erwacht ist. Da die im vorigen Sommer endlich ins Werk gesetzte Aussendung eines Reisepredigers zu den über das weite Reich verstreuten estnischen Kolonien von wesentlichem Einfluß auf die Steigerung des Verständnisses für die Notwendigkeit und Wichtigkeit des Werkes der Unterstützungskasse gewesen ist, wurde die weitere Fortsetzung dieser Art von Wirksamkeit unter den evangelischen Glaubensgenossen beschlossen.

Alle diese Versammlungen waren im Laufe des Vormittags im Lokal des Jünglingsvereins gehalten worden. Um 9 Uhr abends nahmen die Verhandlungen der großen Pastoral-Konferenz ihren Anfang in dem auch dieses Mal wieder freundlichst zur Verfügung gestellten Saal der Mariengilde. Obgleich eine große Anzahl von estländischen Pastoren, die sonst zu den ständigen Besuchern der Konferenz zählen, dieses Mal in bekannter trauriger Veranlassung ihr fern zu bleiben genötigt war, wurden doch über 70 Teilnehmer aus allen drei Provinzen gezählt, darunter der Herr Livländische Generalsuperintendent G. Oehrn. Nach dem Gesang eines Chorals begrüßte der einzige noch überlebende Stifter des Theologischen Abends, Professor emer. Dr. Al. v. Oettingen, die Konferenz mit einer Ansprache auf Grund von Joh. 14, 23 ff, worin auch des erschütternden Ereignisses der vorigen Woche Erwähnung geschah, und schloß daran ein Gebet.

Darauf bestieg der bewährte Moderator der Konferenz, Pastor P. Willigerode, das Katheder und entwickelte das in diesem Jahre besonders umfangreiche Programm der Konferenz, auf deren Tagesordnung zwei wissenschaftliche Vorträge mit nachfolgender Diskussion stehen, von denen der eine auf das Gebiet theologischer Detailforschung führen, der andere aber die Grundlinie religiösen, speziell christlichen Denkens zeichnen soll. Privatdozent Mag. theol. J. Frey hielt hierauf seinen schon vor zwei Jahren in Aussicht genommenen, damals aber wegen seiner schweren Erkrankung zurückgestellten Vortrag über das Thema: „Der Wert des Johanneischen Geschichtsberichts in seinem Verhältnis zum synoptischen." Die Diskussion darüber blieb dem folgenden Tage vorbehalten. —rl—

Das „Theater der Modernen" brachte uns gestern Abend als vierte Vorstellung das Max Halbesche dreiaktige Drama „Der Strom." Da unser Herr Referent an einer eingehenderen Besprechung verhindert ist, beschränken wir uns darauf, zu konstatieren, daß auch gestern ganz vorzüglich gespielt wurde und das Drama in seinem spannenden Verlauf einen tiefen Eindruck bei den Zuschauern zurückließ.

Morgen beginnt die Session des Friedensrichter-Plenums, die nur 6 Tage dauern wird. In der Kriminal-Abteilung gelangen im Laufe dieser 6 Tage 40 Sachen zur Verhandlung, darunter Sachen wegen Diebstahls und mehrere Sachen wegen Uebertretung des Akzise-Reglements. An der Zivil-Abteilung sind an jedem Tage 15 Sachen zur Verhandlung angesetzt.

Mittelst Einbruchs wurden dem Flachshändler Jaan Silt in der Nacht vom 20. auf den 21. Januar im Werro-Gesinde der Ropkoyschen Gemeinde 50 Pud Flachs der besten Sorten gestohlen. Der Schaden wird von dem Händler mit 300 Rubel berechnet. Die raffinierten Einbrecher hatten mit allen Eventualitäten gerechnet: sie waren mit zwei Fuhrwerken angefahren, um, falls der Streich mißglücken sollte, auf einem anderen, in der Nähe stehenden Fuhrwerk davonzukommen. Die Spur führte nach unserer Stadt. Der Bestohlene hat eine Prämie von 50 Rubel demjenigen ausgesetzt, welcher sicheren Nachweis über den Verbleib des Flachses geben kann. —l—

Gestohlen wurde in der Nacht vom 7. auf den 8. Januar dem Bauern Jaan Peterson aus der Kawastschen Gemeinde eine schwarze Stute im Alter von c. 12 Jahren. Der Dieb war in den Stall eingebrochen.

Ferner machte der Bauer Kangro aus der Kasterschen Gemeinde auf der Polizei die Anzeige, daß ihm in der Nacht vom 11. auf den 12. Januar seine hellbraune Stute nebst Schlitten und Anspann gestohlen worden. Auch hier waren die Diebe (es müssen mehrere gewesen sein) durch Einbruch in den Stall gelangt. —l—

Der vortreffliche Rezitator Herr Wilhelm Rieckhoff aus Riga wird uns am kommenden Sonntag einen Besuch abstatten und uns das dreiaktige Schauspiel „Mutter Landstraße, das Ende einer Jugend" rezitieren — ein Drama, mit dessen Wiedergabe Herr Rieckhoff, der ja unserem Publikum bereits vorteilhaft bekannt ist, in Riga und anderweitig ganz besonderen Erfolg errungen hat. In der „Düna-Z." findet sich über die Rezitation dieses Schauspiels eine Besprechung, in der es heißt: „Das Werk ist eine interessante Erscheinung in der zeitgenössischen dramatischen Literatur und dürfte sich unter all den Dichtungen ernster Richtung, die Herr Rieckhoff uns im Laufe eines Jahres vorgetragen, als eines der wirksamsten und ergreifendsten erwiesen haben. Es ist das Thema des verlorenen Sohnes, das hier mit den einfachsten Mitteln, aber in feinster künstlerischer Form behandelt wird. Ueber den Inhalt wollen wir keine weitere Mitteilung machen. Die Vorlesung dieses Werkes dürfte sicher zahlreiche Wiederholungen erleben und wir wollen unseren Lesern den außerordentlichen Genuß nicht schmälern, den die Dichtung mit ihren interessanten Charakteren, ihren wahren Situationen und ihren überraschenden Wendungen dem unbefangenen Hörer bereitet. Die Wiedergabe des Werkes durch Herrn Rieckhoff war eine überaus gelungene und glänzende. Der Besuch dieser Vorlesung muß allen ohne Unterschied, sowohl jung als alt, aufs wärmste empfohlen werden."

Totenliste.

Pastorin Jenny Wilpert, geb. Günther, † im 78. Jahre am 17. Januar zu Riga.

Konditor Albert Kroepsch, † im 77. Jahre am 19. Januar zu Riga.

Baronin Alwine v. Rummel, geb. v. Haaren, † im 83. Jahre am 31. (18) Januar zu Dresden.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wladiwostok, Mittwoch, 21. Januar. Die hier auf der Rhede liegenden Kriegsschiffe werden heute mit schwarzer Farbe überstrichen.

Die japanischen Kaufleute und Handwerker fahren heute auf dem speziell für sie gecharterten englischen Dampfer „Afridis" ab.

Berlin, Mittwoch, 3. Febr. (21. Jan.). Der Gouverneur Leutwein bestätigt, daß die aufrührerischen Bondelszwarts sich ergeben und die Rädelsführer ausgeliefert haben.

Wien, Mittwoch, 3. Febr. (21. Jan.). Wie die Blätter aus Belgrad melden, ist das Ministerium Gruitsch wegen Differenzen in Finanzangelegenheiten zurückgetreten.

London, Mittwoch, 3 Febr. (21. Jan.). Im englischen Oberhause stellte Lord Spencer mehrere Anfragen wegen der Tibet-Expedition; insbesondere wollte er wissen, welche Rechtsverletzung denn eigentlich vorgefallen sei, deren Ahndung zu so ungelegener Zeit die sofortige Entsendung britischer Streitkräfte notwendig gemacht habe. Der Minister Lord Lansdown erklärte: die Expedition sei eine politische und keine militärische und sei unternommen worden, um diejenigen, welche fortwährend die Traktate verletzt hätten, zum Einhalten freundschaftlicher Beziehungen zu veranlassen.

Peking, Mittwoch, 3. Febr. (21. Jan.). Ein Kaiserlicher Befehl weist das Gesuch Yuanschikais um Enthebung von seinem Posten als Generalstabs-Chef zurück.

Tschifu, Mittwoch, 3. Febr. (21. Jan.). Die Vorbereitungen zur Räumung Weihaiweis seitens der Engländer werden fortgesetzt. Transportschiffe führen die dort aufgestellten englischen Kriegsvorräte ab.

Tokio, Mittwoch, 3. Febr. (21. Jan.). Das Ministerium willigte ein, die Erhebung der projektierten Kriegssteuer zu vertagen, und zwar bis zur Einberufung der außerordentlichen Kammersession im April-Monat.

St. Petersburg, Donnerstag, 22. Januar. Zum Stadthaupt von St. Petersburg ist das frühere Stadthaupt Leljanow gewählt worden.

Berlin, Donnerstag, 4. Febr. (22. Jan.). Der Reichstag nahm heute in zweiter Lesung die Vorlage über die Verlängerung der bestehenden Friedenspräsenzstärke auf ein weiteres Jahr an.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

—R. H.— **Berlin**, Donnerstag, 4. Februar (22. Jan.). Vom Befehlshaber des „Habicht" wird aus Deutsch-Südwestafrika telegraphiert: Windhuk und Okahandja sind am 17. Januar ohne Verlust entsetzt worden. Am 28. Januar wurde das Hauptlager des Feindes bei Okahandja gestürmt; der Feind zog sich in die Berge zurück. — Tatsächlich sind sämtliche Farmen und Bahnhöfe in den Distrikten Windhuk und Okahandja sowie teilweise in Karibib verwüstet; insgesamt sind 50 Ansiedler mit Frauen und Kindern ermordet oder verstümmelt worden.

Aus Wien wird gemeldet: Erst jetzt wird bekannt, daß Kaiser Franz Josef beim letzten Hofballe dem serbischen Gesandten nicht die Hand reichte. — Der Gesandte hat vertraulich berichtet, der Kaiser habe ihm gesagt: die monarchischen Kabinette Europas müßten verlangen, daß er die Belgrader Uniat desavouiere.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 22. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.6	752.5	754.0
Thermometer (Centigrade)	—7.0	—6.7	—4.8
Windricht. u. Geschwind.	S1	SE1	—
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	95%	90%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Maximum d. Temp. gestern —4.2
3. Niederschlag 0,1 mm.

In der Nacht fiel Schnee.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Januar. Immer trostloser lauten die Berichte von der Petersburger Börse. Die „St. Pet. Z." schreibt unterm 20. Januar: „Man hatte noch keine Zeit gefunden, sich über den gestrigen scharfen Kursrückgang der 4% Staatsrente einigermaßen zu beruhigen, da fiel dieselbe heute schon wieder um ein volles Prozent, wodurch die Erregung noch um einige Grad gestiegen ist. Diese Entwertung übte auf alle anderen festverzinslichen Anlagewerte einen sehr schlechten Eindruck und hemmte die Umsätze in diesen vollständig. Die Unruhe der Kapitalistenkreise ist schwer zu beschreiben. „Deroute!" — mit diesem traurigen Wort ist der Verlauf des heutigen Verkehrs auf dem Aktienmarkt in ausgiebiger Weise geschildert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою, Юрьевъ 22 Января 1904

5 Апрѣля 1904 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи будутъ производиться **торги** на поставку сосновыхъ. пополамъ съ еловыми. дровъ для войскъ въ г. Юрьевѣ срокомъ на 1, 2, 3 или 4 года, по 645 саж. однополѣнной мѣры (12 вершк.) въ годъ. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы отъ 10 до 2 часовъ дня.

Предсѣдатель Квартирной Коммиссіи
Полиціймейстеръ Забѣлинъ
Секретарь Гринко-Угликъ.

Ein russischer Student
wünscht **russische Stunden** zu geben — Schmalstr. 11. Gorjainow.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Klavierstunden
erteilt **Pia Müller.**
Sprechstunden von 12–3 Uhr Johannisstrasse Nr. 24.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Kakao

Kakao: Van Houten-Holland
Kakao: De Jong „
Kakao: Bensdorp u. Comp.-Hll.
Kakao: Einem, Moskau
Kakao: Conradi, Petersburg
Dr. Lahmann's Nährsalz-Kakao
Kasseler Hafer-Kakao
Kakao-Bello
Kakao-Bohnen
Carlsbader Kaffee-Gewürz
Feigen-Kaffee
empfing und empfiehlt

Firma
Ernst Hefftler.

Mechanische Hülsenfabrik
„Georgi"
gegründ. 1897
Reval. Vorm. in Taps
Die mehrfach preisgekrönten Hülsen **„Georgi"** in beliebigen Formaten u. NNr. werden nach dem neuesten Modus, ohne Handbearbeitung und ohne Klebstoff, mit Maschinen höchst sauber hergestellt. Tägliche Lieferung 400,000 Stück.
Hülsen „Georgi" sind aus dem besten Cigarretten-Papier, haben ein festes Mundstück und chemisch gereinigte Watte.
Reispapierbüchlein prima Qualität.
Ueberall käuflich.

Vorzüglichen
Gyps
in Stücken und gemahlen offeriert billigst **F. G. Faure.**
Holmstr. 14.

Wanzen vertilgt „Wanzol"
in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Trockenes Birken-
Grähen- und **Tannenholz** ist mit Zustellung aus dem Walde oder vom Platz zu haben — Malzmühlen-Str. 40.

Bierwagen
auf Federn steht billig zum Verkauf — Jamasche Str. Nr. 8, rechts.

Eine aus dem 17. Jahrhund. stammende
Tabatière
,die fünf Sinne' en miniature-Malerei darstellend, steht zum Verkauf bei Juwelier Jürgens, Alexanderstr. Nr. 6. Daselbst sind auch ältere silberne Münzen und Schmuckgegenstände zu haben.

Salz-Str. Nr. 29
werden verkauft mehrere (grössere u. kleinere) **finnische Schlitten, ein neuer zweirädiger bequemer Selbstkutscher u. 4 Pferde.**

Umstände halber werden
2 Häuser
mit einem Budenlokal an einer belebten Strasse **verkauft.** Näheres Marktstr. 32.

Die neue
V. Städtische Elementarschule
für
Knaben und Mädchen
ist
in der Karlowastrasse Nr. 26
eröffnet.
Anmeldungen daselbst täglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags.
Das Schulgeld beträgt **2 Rbl. 50 Kop.** pro Semester.
Das Schulkollegium.

Am 24. Januar 1904, um 4 Uhr nachmittags, wird **im Lokale der Wehrpflichtsbehörde zu Jurjew (Livland)** eine Konkurrenz zur **Vergebung nachstehender**

Wegebauten

veranstaltet werden:
1) Chaussee vom Bahnhof Werro in der Richtung nach Marienburg, Länge 5 Werst 120 Sashen;
2) Abgrabung des Berges bei der Kirche Anzen.
Die Projecte, Kostenanschläge und die Baubedingungen können eingesehen werden am 23. u. 24. Januar c. von 10—2 Uhr im Lokale des Kreditsystems in Jurjew (Livland) bei dem Herrn Secretairen von Ekesparre.

Kreisdeputierter **R. von Sivers.**

Jurjew (Livland) den 22. Januar 1904.

W. N. Sirotkin,
Hausindustrieller,
Ritter-Strasse Nr. 8
empfiehlt
Ssaratowsche Ssarpinka
Hausgewebe

Seidenartige Ssarpinka	von	35—85	Cop. Ar.
Atlas-Ssarpinka	„	55—65	„ „
waschechte seidenartige Ssarpinka	„	25—30	„ „
Serpentin-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Bucklé-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Englische Ssarpinka	„	18—20	„ „
Glatte Ssarpinka	„	10—15	„ „

Feste Preise!



Equipagen
Einige gebrauchte **Kaleschen,** ein gebr. **Landaulett,** eine **Drosche, Kutschierphaetons,** ein viersitziger **Landauer** etc. stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer **Fischer**
Petersburger Strasse.

Wenig gebrauchte
engl. Ein- und Zweispänner-
Pferdegeschirre
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12.

Junge Pferde
aus Lunia, z. verk. — Johannistr. Nr. 28.

Ein Paar Pferde, Stuten, v. **Ulan** u. v. **Tenarik,** 5 Jahre alt, 4½ Werschok hoch, dunkelbrau, zweispännig und einspänn. gefahren u. geritten, fehlerfrei, werd. **verkauft.** Zu erfr. v. 11—1 Uhr Küterstr. 6, im Hof, Qu. Herr von Walter-Repshof.

Ein
Waldstück
c. 1000 Loofstellen groß, mit einer Pechwächterei und Heuschlag, c. 30 Werst von Jurjew, wird aus freier Hand preiswürdig verkauft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. sub „431."

Eine Mühlenanlage
mit enormer Wasserkraft ist in sehr frequent. Gegend Livlands mit vollständ. Mahleinrichtung, Schneidemühle u. Tuchfabrik, alles komplett und in vollem Gange, eingetret. Umstände halber unter **äussert günstigen Bedingungen zu vergeben.** Der näheren Beding. wegen beliebe man sich an Herrn V. v. Vorkampff, Riga, Mühlenstr. Nr. 58, zu wenden.

Die Bäckerei
F. Frenzel, Teichstr. 25
vormals Roots
empfiehlt täglich **frisches Kaffeebrot, Kuchen, Piroggen,** verschiedene Konditorwaren und nimmt Bestellungen auf sämtliches Backwerk an.

Restaurant
„Bellevue"
täglich **Blini** mit **Kaviar, Sömga** u. **saur. Schmand. Kudrawzew.**

Prima
Schwarzmeer-
Austern
75 Kop. per Dutzend

Prima
Whitstable Natives-Austern
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

W C
Wiener Conditorei
Empfehle
gefüllte Dessert-Chocolade
à ℳ. 60 Kop., **Mignon-Bruchchocolade, Stroh-Chocolade, Malzbonbon** aus Ilgezeemschem Malz hergestellt, **Chocoladenconfekte, diverses Waschwerk, Krimsche verzuckerte Früchte.** Reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Strouselkuchen werden prompt effektuirt.

Speisezimmer- u. Geschäftslampen
billig z. verk. — Neumarkt-Str. 7.

Forstmann
praktisch und akademisch gebildeter, **sucht Anstellung.** Gefl. Off. an die Exp. d. Ztg. sub „W. v. S." erbeten.

Ein erfahrener verheir. dänischer
Meier und Futtermeister
sucht, gestützt auf die besten Attestate, zu St. Georgi **Stelle.** Derselbe hat über 20 Jahre in Livland grosse Dampfmeiereien und Viehzucht geleitet und während dieser Zeit mehrere erste Preise für Butterproduktion erhalten.
Näheres bei
Lorentz Sander
Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Stellung als Verwalter
in den Ostseeprovinzen od. im Innern d. R. sucht praktisch u. akademisch geb. **Landwirt** mit vieljähr. Praxis. Offerten erbeten unter „Agronom" an d. Exped. der „Nordl. Ztg."

Zu vermieten **Familiewohnung** mit eine freundl. schöner Aussicht, v. 5 Zimmern u. Küche, allen Wirtschaftsbeq. u. Balkon, auf Wunsch mit einem Garten, vis-à-vis der Petri-Kirche. Näh. Petersburger Str. 139, v. 3—6 Uhr.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und einem Obstgarten wird zum Frühling mietfrei — Steinstr. 67. Zu erfr. v. 2—4.

Zu vermieten eine
WOHNUNG
von 3 Zimmern nebst Küche. Zu besehen täglich von 1—3 Uhr Garten-Strasse 15, im Hof. Zwei Zimmer können auch einzeln abgegeben werd.

Zu vermieten **3 möblierte Zimmer** geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Eine möblierte Wohnung
im Garten, 2—3 Zimmer — Jakob-Str. 52 **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst von ½2—½3.

2 hübsch möblierte Zimmer separater Eingang, können 2 Herren mit voller Pension abgegeben werden — Breitstrasse 12.

Die im Juni c. beziehbaren
Wohnungen
in meinem Hause i. d. Ritterstr. 9 können von Reflectanten nun besichtigt werden. **C. Rosenthal.**

Ein freundliches hohes möbl. **ZIMMER** ist einem stillleb. Studenten, älteren Herrn oder einer Dame **zu vermieten.** Mit Beheizung, aber ohne Pension. Separater Paradeneingang Revalsche Str. Nr. 20, II. Etage, links.

Stall
f. 2—4 Pferde und Kutscherzimmer **zu vermiethen** — Johannisstr. 11.

Frischen Perl-Kaviar
Gepreßten
Weniggesalzenen Sömga
Балыкъ (Бѣло-Рыбица)
Geräucherten rig. Lachs
Geräucherte rig. Strömlinge
Bücklinge
Zarnikauische Neunaugen
Narvasche
Kurische Schlackwurst
Straßb. Gänseleber-Pastete
Engl. Fleisch- u. Fisch- „
Schwedische Appetit-Anchovis
Oktober-Kilo v. 25 Kop.
per ½ Dose
Königsheringe
Delikateß-Heringe in Weinsauce
Kronen-Hummern
Krebsschwänze in Gläsern
Echten franz. Brie- } **Käse**
„ „ Camembert- }
Fischkonserven v. A. K. Dubinin-Odessa u. L. W. Gögginger-Riga und andere Delikatessen in großer Auswahl empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Am **Livl.** Strande
Peterskapelle und Pabbasch
in Badeorten der Ruhe u. schönster See- u. Waldesluft, mit idyll. Charak., sind kleinere u. gröss. vollst. einger.

Villen
zu verm. resp. zu verk. Arzt, Apotheke u. Teleph. am Orte. Näheres durch Pastor Stamer, Peterskapelle pr. Hinzenberg.

Familien-
Wohnung
von ca 6 Zimmern sucht pr. sofort
Emil Hagemann
Kaufhof 1.

Eine trockene, warme
WOHNUNG
von 2 Zimmern u. Küche ist sofort **zu vermieten** — Fischerstr. 51. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

In grosser Auswahl
Moselweine
Rheinweine
Bordeauxweine
Portweine
Sherry
Madeira
Ungarweine
Liqueure, Rum
Cognac etc.
empfiehlt
Firma
Ernst Hefftler.

WALK.
Die Oekonomie in der Walkschen Mussengesellschaft
ist vom 1. April 1904 **zu vergeben.** Meldungen u. Anfragen sind zu richten an Rechtsanwalt **Raue** in Walk.

Gesucht eine gute Pension
Offerten sub E. S. an die Exp. der „Nordlivl. Zeitung".

Gute Pension
wird gesucht von zwei stilllebenden Studenten. Off. sub „A. P." abzugeben an die Exped. dieses Blattes.

Ein verheirateter, gebildeter
Landwirt
mit hervorragenden Kenntnissen der Viehwirtschaft, welcher seit 16 Jahren hier im Lande tätig ist und sich gegenwärtig in Stellung befindet, bemüht sich um anderweitige Anstellung. Näheres von 12—1 und 5—6 im Expressbureau.

Ein **landwirtschaftl.**
Eleve od. Wirtschaftsgehilfe
gesucht. Off. sub E. G. an d. Exp. d. Bl.

Ein erfahrener Förster
der deutsch, russisch u. estn. spricht, sucht Stellung hier oder ins Reichsinnere. Off. sub A. W. Magazin-Str. Nr. 7.

Ein Apotheker auf dem Lande übernimmt
Vertretungen.
Zu erfragen Apotheke A. Auster, Krasnogor pr. Jurjew (Livland).

Erfahrener Brauer
gestützt auf gute Zeugnisse, **sucht** unter bescheid. Ansprüch. **Stellung.** Off. sub „Brauer" in d. Exp. d. Bl.

Ein
Lehrling
oder **Practicant** zum baldigen Eintritt für die Apotheke **W. A. Birk** gesucht.

Ein Lehrling
oder **Praktikant gesucht** — Apotheke Mathiesen, Klein-Marien, pr. St. Ass, Estland.

Kräftige Jungen
finden als **Lehrlinge** Stellung — **Färberei Vollmer,** Uferstr. 4.

Ein Knabe, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als
Lehrling
melden in der Uhrmacherei von **Wilhelm Wagner,** Rig. Str. 1.

Ein Knabe
der deutsch spricht u. Talent zum Zeichnen hat, findet sofort Stellung. Juwelier **Berg,** Promenadenstr. 3.

Ein Kutscher
(verheiratet) **sucht Stellung.** Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Eine gebildete junge Dame
aus guter Familie, musikalisch, wird zu zwei kleinen Mädchen (7 und 8 Jahre) aufs Land gesucht. Nähere in der Teichstrasse Nr. 22 von 9—10 Uhr vormittags.

Eine junge
Miteinwohnerin
gesucht, bevorzugt eine Kassiererin, Botanische Str. Nr. 66, im Hof oben, rechts.

Ein treues Mädchen, das zu kochen versteht, kann nachgewiesen werden — Breitstr. 12, zu erfragen von 1—2.

Ein junges Mädchen
(Russin) das zu nähen versteht, **sucht** zu gröss. Kindern **Stell.** — Querstr. 16.

Eine Wirtin
welche d. innere u. äuss. Wirtschaft übern., **sucht Stell.** — Lindenstr. 8.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Botanische Str. 29.

Eine Köchin,
welche deutsch spricht und gute Zeugnisse hat, sucht Stellung — Marienhoffsche Str. Nr. 13, in der Bude.

Livländischer
gegenseitiger Feuerassecuranzverein.
Ordentliche
General-Versammlung
am Freitag, den 16. Januar 1904
4 Uhr nachmittags, im Lokale des Vereins.

Tagesordnung.
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1902/03.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1904/05.
3) Gesuch des Bevollmächtigten des Besitzers von Schloss Sommerpahlen betr. Entschädigung von auf dem Gute Schloss Sommerpahlen abgebrannten landwirtschaftlichen Produkten.
4) Vorlage der Direktion betreffend Abänderung des Pensionsreglements.
5) Vorlage der Direktion betreffend Einführung einer Ernte-Versicherung.
6) Wahl eines Direktors und eines Direktor-Substituten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

General-Versammlung
am Freitag, den 23. Januar 1904
um 4 Uhr nachm. im oberen Saale der „Ressource"
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht teil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitztum auf **Ein** Versicherungsdokument hin für mindestens 4000 Rbl. pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:
Geschäftsführender Direktor: **Oscar von Samson.**
Sekretaire: **Arthur Ammon.**

Den 24. Dezember 1903.
Nr. 5324.

Der
BAZAR
z. Besten d. Frauenvereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk,
Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber,
Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk,
Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler,
Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld,
Marienhofsche Str. 48.

Eine Krankenwärterin
der russischen und deutschen (lettischen) Sprache mächtig, kann sich melden in der Frauenklinik.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Blindenarbeit.
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ressource.
Sonnabend, den 7. Februar c.
Rout.
Anfang 8 Uhr Abends.

Bürgermusse.
Leih- u. Spargesellschaft der St. Antoni-Gilde
in Jurjew.
Sonntag, den 25. Januar c.
5 Uhr nachmittags
General-Versammlung
wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Die Tagesordnung hängt im Direktionszimmer aus.
Die Direktion.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 8. bis zum 16. Januar 1904).

Briefe.
27. Авентъ, Марія.
28. Веске, Лине.
29. Веерманъ, Марія.
30. Добрымевской, В. Н.
31. Kurg, Kata.
32. Ліймань, Амалія.
33. Лызлову, А. С.
34. Миллеръ, Ал.
35. Монсонъ, Оскаръ.
36. Mueller, v. W.
37. Simenson, Anna.
38. Садовниковой, Л. С.
39. Saul, Emilie.
40. Таалъ, Юганъ.
41. Tubli, Anna
42. Трунтъ, К.
43. Трейманъ, М.
44. Томсонъ, Лина.
45. Франелъ.
46. М. Циска.

Повѣстки.
28. Аннусъ, Германе.
29. Барсу, Карлъ.
30. Бергъ, Г. П.
31. Грейперъ, Клара.
32. Дикасъ, Ольга.
33. Комину, А. И.
34. Крейль, Г.
35. Лебедеву, Леонъ.
36. Лызловой, А. С.
37. Меркурьевой, Е. П.
38. Нуккъ, Петръ.
39. Раукасъ, Карлъ.
40. Стефановичу, О.
41. Смальцу, Станисл.
42. Фрейвальдтъ, Н.

Telegramme.
10. Кудрявцеву, Студ.
11. Кродо, Мина.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource“ am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 21., 22., 23. Januar** (3.—5. Febr.) **1904** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein

8./I. 1904. i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Französischer

Champagner

Ruinart Père & Fils, Rheims

gegründet 1729

pr. Flasche 5.50 demi sec und sec

sowie

V-ve Clicquot, Louis Roederer, Théophil Roederer Cristal, Pommery & Greno, Moët & Chandon, Mumm etc. etc.

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Crössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Grosses Lager

Herren-Anzüge, Winter-, Frühjahrs- und Sommer-Paletots und **Pelze** werden, um die Fracht zu ersparen, **sehr billig geräumt.**

Handelshaus **G. G. Gutkin** aus Reval.

Grosser Markt Nr. 15
Haus Popow.

Frisches Naschwerk

in reichhaltiger Auswahl

Dessertkonfekt von Berrin

erhielt

Carl Frederking, Alexander-Str. 2.

Möbelmagazin Schloss-Str. Nr. 10.

Uebernehme **Bestellungen** auf verschiedene **Zimmer-Einrichtungen** und führe diese schnell und gut

nach dem modernsten Styl

aus. Auch verkaufe ich sehr billig verschiedene **fertige Möbel,** als: **Saalgarnituren, Speisezimmereinrichtungen, Etageren, einzelne Sofas, Kommoden, Spiegel, Schränke** u. s. w. Möbeltischler **G. Pock.**

Fabrikant A. M. Schatzki

Ritterstr. Nr. 1.

empfiehlt zu festen billigen Preisen sein reichassort. Lager von

Leinenwaren

	als:				
Leinen zu Wäsche	von	15	Kop.	Arschin	u. teurer
Lakenlein	„	35	„	„	„ „
Halblein zu Laken	„	25	„	„	„ „
Madapolam	„	12	„	„	„ „
Handtuchlein	„	8	„	„	„ „
Leinen zu Tischtüchern	„	40	„	„	„ „
Servietten	„	2.25	„	Dtz.	„ „
Lein-Taschentücher	„	1.30	„	„	„ „

Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki,** Ritterstr. 1.

Engros! **En détail!**

Sortenechte

Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftliche

Saemereien

in anerkannt **vorzüglicher Qualität** und von erprobter Keimkraft, offeriert

zu äusserst billigen Preisen

die Spezial-Samenhandlung

ROBERT THAU in Riga

Gr. Jakobstrasse 20/22 (Eingang v. d. Thurmstrasse).

Natruskin's echter Mauritanischer

Blumenrasen

(Thau's Original-Mischung) wird von keiner Nachahmung auch nur annähernd erreicht.

Die Firma erhielt über denselben die schmeichelhaftesten Anerkennungen. (Näheres im Kataloge.)

Illustrierte Kataloge pro 1904 in deutscher Sprache gratis u. franco.

Französische Duchesse-Birnen
Spanische Almeria-Trauben
Krimsche „
Frische Ananas
Messina-Apfelsinen
Murcia-Blut-Apfelsinen
Jaffa-Apfelsinen

Mandarinen

Valencia-Apfelsinen 10 Stück 35 Kop.

Tiroler Aepfel Edelrot, 35 Kop. pr. Pfund
Krimsche „ 15 Kop. pr. Pfund

empfiehlt

Alexander-Str. 2. **Carl Frederking**

Räumungs-Ausverkauf

meines Lagers

an Wintermützen, Damen-Fellhüten, Boas u. Muffs

mit 20% Rabatt.

Neumarkt-Str. Nr. 7. **K. Stahlberg.**

A. Kirsch's

Instrukt.-Bureau

für

Fischzuchtanlagen und Fischereibetrieb

Jurjew (Dorpat), Revaler Strasse Nr. 6

übernimmt: die Projektierung und Ausführung von **Teichanlagen,** die Anlage und Einrichtung von **Fischbrutanstalten** u. **Fischkonservefabriken,** die Lieferung angebrüteter Eier aller **Salmoniden-** und **Coregonenarten,** wie auch der zur Ausbrütung dieser Eier nötigen **Brutapparate,** die Besetzung von Teichen, Seen und Flüssen mit geeigneter **Fischbrut** oder **Satzfischen,** die Lieferung von Fischereigeräten als: **Zug-** und **Setznetze, Körbe, Reussen** etc. für Fluss-, Seen- und Meeresfischerei.

Konsultationen in **Fischereiangelegenheiten.**

Für **Blechemballagen** und **Konservenfabriken:** Kirschs patentierte **Dosenöffnungsverschlüsse** — 3 russische Reichspatente.



Von den gern gesehenen

Plastischen Weltbildern

sind erschienen:

1. **Eine Knipsfahrt durch Berlin**
2. **Eine Blitzfahrt durch Süd-Deutschland**
3. **Rheinwanderung**
4. **Potsdam, Charlottenburg und die Mark**
5. **Niederrhein und die Nordseestädte**
6. **Die Weltstadt London**
7. **Ein Ausflug nach Paris** mit seinen Baudenkmälern, als: die Kirche „Notre Dame de Paris“, der Louvre, das St. Denis-Tor, das Pantheon, der Trocadero, das Marsfeld, das Schloss von Versailles etc. etc.

Die Bilder erscheinen in wunderbarer plastischer Greifbarkeit.

Ferner

Plastographen u. Stereographen

nebst 20 verschiedenen Bilderserien.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Firma Ernst Hefftler

! empfiehlt in **Vertretung** der !

Russian American India Rubber Co.

St. Petersburg

!! sämtliche Gummiwaren !!

engros und endetail.

Ständiges Lager:

Schläuche grau, rot schwarz **Badewannen** **Bälle**
Spiralschläuche **Schwämme** **Luft-Kissen**
Druckschläuche **Korke** **Ringe** etc.
in verschiedenen Dimensionen,

ferner: **Hanfschläuche, Stockthermometer, Wasserstandgläser, Pergament** u **Pergamin-Papiere.**

Nicht Vorhandenes wird in kürzester Zeit besorgt.



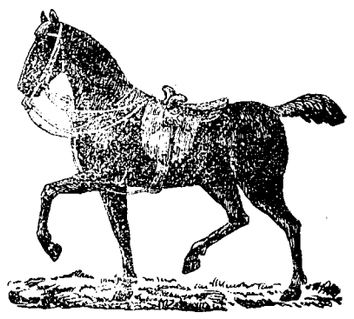
Prämiiert mit drei silbernen Medaillen.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse Nr. 12.

Spezial-Geschäft für alle Arten

Lederarbeiten sowie **englische Pferdegeschirre**



auch einzelne **Kummete, engl. Herren- & Damen-Sättel;** Garantie für gutsitzende, gediegene Ware.

Engl. Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Schabraken, engl Pferdedecken, Sattel- u. **Deckengurten, Herren-** und **Kutscher-Handschuhe,** grosse Auswahl von

ausländischen Fahrpeitschen

Reitgerten und Reitstöcken.

Grösstes Lager **aus feinstem Material gearbeiteter Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Reiseartikel** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

Firma Ernst Hefftler

empfiehlt

korb- u. flaschenweise

Rigasche Biere

der Brauerei

Gustav Kuntzendorff

gegründet 1796

folgende anerkannt vorzügliche Sorten:

Saazer-Bräu	pro Korb 2 Rbl., pr. Flasche 12 K.
Bayrisch Lager-Bier	„ „ 1.80 Kp., „ „ 10 „
Tafel-Bier	„ „ 1.40 „ „ „ 9 „

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Geschlossene **Equipagen u. Troiken** vermietet das **Dienstmann-Institut** Express.

Gutes Tafelklavier vermietet **Eugen Sprenk.**

F. F.-W.

Im Saale der „Bürgermusse“

Freitag, d. 23. Januar 1904
8 Uhr abends

General-Probe

zu den Winterfest-Aufführungen.

Zutritt haben die aktiven u. passiven Mitglieder der Feuerwehr und ihre Familien.

Billette (incl. Billetsteuer) à 50, 30 und 15 Kop. im Vorverkauf in der Buchhandlung von J. Anderson und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse. Der Hauptmann.

Elegante

Maskenkostüme

für Damen und Herren **werden vermietet** — Garten-Str. Nr. 2.

R. Palm.

Englische

Gummi-Regenmäntel

für Herren und Damen
und
Herren-Lederjoppen
empfiehlt billig

Handelshaus G. G. Gutkin
aus Reval
Grosser Markt Nr. 15.

Französische

Champagner

J. Champion & Co.
Duminy & Co., demi sec
do. sec
Charles Heidsieck, Médaillé demi sec
Charles Heidsieck, Cachet Impérial sec
Louis Roederer
do. do. Ay
Théophile do. & Co., demi sec
do, do. sec
Moët & Chandon, Crément d'ay Rosé
Moët & Chandon, Crémant Impérial
Moët & Chandon, White Star sec
V-ve Pommery sec
V-ve Clicquot Ponsardin, England
G. H. Mumm & Co., Extra dry
Romanée mousseux (Burgunder).

Moussierenden

Assmannshäuser

= roten =

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Frische

Bisquits

in grosser Auswahl

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Georg Lorberg

Sattlermeister.

Stein-Strasse 9.

Empfehle mich zur Anfertigung v **Pferdegeschirren, Equipagen-Ausschlagen,** sowie auch **Polsterarbeiten** und **Decorationen.** Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Daselbst stehen zum Verkauf:

1 verdeckter Postwagen, 2-spännig,
1 Korbwagen auf vier Federn, neue u. gebrauchte englische Pferdegeschirre.

Flügel eig. Fabrikats

Schroeder

Pianinos

von **Offenbacher, Petersburg,** sowie ausländische empfiehlt das Pianoforte-Magazin

J. Moritz, Johannis-Str. 2.

Daselbst werden Klavierstimmungen und Reparaturen angenommen.

Ein kleiner

Stubenhund

zu verkaufen — Malzmühlenstr. 56.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. R.; B. B. C.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 22 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 18. Freitag, den 23. Januar (5. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Steuer für Kollegiengelder. Ministeriumsschulen in Estland. Marienburg: Diebstähle. Personalien. Arensburg: In Sachen der Defraudation. Estland: Vom Ritterschaftlichen Ausschuß. Reval: Diebstahl. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Von der Universität. Odessa: Administrative Schließung von Handlungen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Dr. Friedrich Reinhold Kreutzwald. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur „Steuer" für Kollegiengelder.

Zum Vorschlage, die Kollegiengelder für unbemittelte Studenten durch regelmäßige Beiträge von Studenten und Zöglingen der Mittelschulen zu erbringen, über den wir dieser Tage berichteten, erhält die „Rig. Rdsch." von sehr geschätzter Seite folgende Zuschrift:

„Gegen die von Herrn Nieburg geplante Schulsteuer erlaube ich mir einige Einwendungen zu erheben. Die Berechtigung dazu entnehme ich der Tatsache, daß ich fast 50 Jahre im Lehrfach tätig bin und lange Zeit einem großen Schulwesen als Leiter vorgestanden habe.

Herr N. schlägt vor, womöglich jeden Schüler der Mittelschulen zu einer Zahlung von mindestens 5 Kop. monatlich, jeden Besucher einer Hochschule zur Zahlung von mindestens 20 Kop. monatlich zu veranlassen, um durch die so gewonnene Summe die Kollegiengelder armer Studierender zu bezahlen. Dem Herzen des Vorschlagenden macht dieser Plan alle Ehre, aber höher hinauf gehts nicht, denn es wird hierbei außer Acht gelassen, daß die Schulkinder kein eigenes Geld besitzen, es sich also durch ihre Vermittelung nur um eine neue Besteuerung der Eltern handelt; und gerade diejenigen Eltern, die die Sorge um die Erziehung mehrerer Kinder haben, sollen verhältnismäßig am stärksten besteuert werden.

Ich halte überhaupt jede Kollekte unter Schülern für einen Unfug, dem nicht energisch genug gegenüber getreten werden kann. Es gab eine Zeit, wo bald für das Denkmal eines Dichters, bald zur Gründung eines Stipendiums auf den Namen einer verdienstvollen Persönlichkeit unter Schülern und Lehrern oft genug gesammelt wurde. Um nicht hinter den Kameraden zurückzustehen, wird nun zu Hause gebettelt, und vielfach sind die Eltern schwach genug, obgleich es im Hause vielleicht am Nötigsten fehlt, ebenfalls ein ansehnliches Scherflein beizutragen, weil sie fürchten, eine Verweigerung des Beitrages könnte ihrem Kinde schaden.

Neben den zu errichtenden Denkmälern und den zu begründenden Stipendien fehlt auch nicht das Ansinnen, durch regelmäßige kleine Beiträge in einer Klasse oder Schule ein Waisenkind auf den Namen desselben zu erhalten oder andere Bestrebungen zu unterstützen. Dazu kommen dann noch die Aufforderungen zur Beteiligung an Verlosungen zu wohltätigen Zwecken, mit denen man ja auch sonst schon über Gebühr in Anspruch genommen wird.

Solche Geldgeschäfte stören in empfindlicher Weise die Schularbeit. Nicht alles paßt überall hin. So ist Sparsamkeit und Erziehung zur Sparsamkeit gewiß sehr lobenswert, aber die Einführung von Sparkassen in den Schulen ist ein Mißgriff, den ein besonnener Schulvorsteher nie erlauben wird. Zu welchen Mißbräuchen dieselben schon geführt haben, ist auch in diesen Blättern bereits verhandelt worden.

Darum fort aus der Schule mit allen nicht dahin gehörigen Geldgeschäften! Ich kann mir nur einen Fall denken, in dem ich als Schulleiter mich an einer derartigen Aktion beteiligen würde. Sollte ein Schüler durch einen schweren Unglücksfall plötzlich in die Lage versetzt sein, sofortiger Geldunterstützung zu bedürfen, und es wenden sich Schüler an mich mit der Bitte, ob sie nicht zur Unterstützung des Kameraden sich vereinigen dürften. Dann würde ich allerdings in diesem Kreise Geldbeiträge sogar befürworten, mich eventuell auch zur Entgegennahme und Uebermittelung derselben bereit erklären; doch dürften auch in diesem Falle die Zahlungen nicht in der Klasse gemacht werden, sie müßten mir einzeln in meiner Sprechstunde übermittelt werden.

Ein Schulvorsteher hat ja sehr oft Gelegenheit, wirkliche Notstände kennen zu lernen, und er kann leider nicht immer so helfen, wie er möchte. Bei gutem Willen läßt sich jedoch in der einen und anderen Weise viel helfen, und wenn ihm dazu noch Mittel zur Verfügung stehen, um so besser. Nur in der Schule keine Geldsammlungen!

Die Herbeischaffung der Mittel für Studierende liegt zunächst deren Angehörigen ob, oder der Studierende muß sie sich selbst erwerben, wenn er dadurch auch sein Ziel erst später erreicht. Außerdem gibt es bereits zahlreiche Stipendien, und wenn ehemalige Schüler einer Hochschule zu einer Kommilitonen-Stiftung zusammentreten und die gesammelten Spenden durch zuverlässige Vertreter in rechter Weise zur Verwendung bringen, so ist das sehr erfreulich. Aber auch mit Stipendien wird Mißbrauch getrieben, ebenso wie mit planlos verteilten Almosen."

Ministeriumsschulen in Estland.

Die erste einklassige ministerielle Volksschule in Estland ist, nach einem Referat der „Rev. Isw.", im Jahre 1878 auf Initiative der Bauergemeinden von dem Gesangverein „Kalewipoeg" ins Leben gerufen worden, die erste zweiklassige im Jahre 1885 in Kattentack; es folgten 1886 eine zweiklassige Ministeriumsschule in Palms und eine einklassige in Jewe, 1890 eine Ministeriumsschule in Hungerburg; 1891 wurde die Gemeindeschule in Kirrisaar in eine einklassige Ministeriumsschule verwandelt und 1895 die einklassige Eisenbahnschule in Taps und eine andere einklassige in Port Kunda eröffnet. Erst seit 1898 begann die Regierung die Bedeutung der Ministeriumsschulen für die Russifizierung des Gebiets voll zu schätzen und ihre Verbreitung nahm in beschleunigtem Tempo zu: 1898 wurden zweiklassige Schulen in Jerwakant und Neuenhof eröffnet, 1899 in Kolk, 1900 in Allenküll und Wait, 1902 in Sall, Kida, Koenda, Orrenhof und 1903 in Porsnow, Viol, Alexanderhof und Nehhat, außerdem eine einklassige in Terrefer. Es existieren mithin gegenwärtig 23 Ministeriumsschulen in Estland, von denen 14 seit dem Jahre 1898 gegründet worden sind. Zum 1. Januar 1903 wurden in Ministeriumsschulen gegen 12 % (1754) aller Schüler und Schülerinnen Estlands (25,619) unterrichtet. Jede Ministeriumsschule nimmt durchschnittlich ca. 100 Kinder auf. Der Unterhalt einer solchen Schule kostet 2000 Rbl jährlich.

Aus Marienburg wird dem „Balt. Westn." berichtet, daß in der Marienburgschen und den benachbarten Gemeinden im November v. J. nicht weniger als 10 Pferdediebstähle ausgeführt worden sind, bei denen der Wert der gestohlenen Pferde rund 800 Rbl. betragen hat, außerdem sind verschiedene Einbruchsdiebstähle in Kleten vorgekommen, bei denen Sachen im Werte von etwa 400 Rbl. entwendet worden sind. Mithin hat ein einziger Monat einen Verlust von rund 1200 Rbl. gebracht!

Marienburg. Als Pastor-Adjunkt, resp. zweiter Pastor für dieses übergroße Landkirchspiel soll Pastor Seezen, Adjunkt an der lettischen Martinsgemeinde in Riga, wie der „Balt. Westn." meldet, in Aussicht genommen sein. In Marienburg beabsichtige der Kirchenpatron, Baron Vietinghoff-Scheel, sogar eine zweite selbständige Pfarre zu gründen und habe schon diesbezügliche Verhandlungen mit dem Konsistorium geführt.

Arensburg. Das „Arensb. Wochenbl." schreibt: „Ueber die Vorgänge in der Leih- und Sparkasse können wir heute noch nicht berichten, da wir der gerichtlichen Untersuchung nicht vorgreifen dürfen; jedenfalls aber steht fest, daß die Kasse die drohenden Verluste ruhig tragen kann, und daß bei dieser Gelegenheit wieder einmal die geheimsten Wünsche und Gedanken vieler Herzen offenbar geworden sind."

Estland. Aus den Beschlüssen des ritterschaftlichen Ausschusses, dessen Sitzungen gestern geschlossen worden sind, seien nach der „Rev. Z." folgende erwähnt: Dem Herrn Ritterschaftshauptmann wurde ein Kredit eröffnet, um Mikroskope für die Kreisveterinäre anzuschaffen, deren sie für bakteriologische Untersuchungen benötigen. — — Der Ausschuß beriet das von einer Kommission entworfene Projekt einer Reorganisation des Sanitätswesens auf dem Lande und beschloß, nach weiterer Bearbeitung dieser Materie eine bezügliche Vorlage für den bevorstehenden ordinären Landtag vorbereiten zu lassen. — Der Ausschuß genehmigte den Kommissionsentwurf einer obligatorischen Wegeordnung für Estland, der dem Gouvernementschef zur Bestätigung vorgelegt werden soll.

Reval. In der Nacht auf den 20. Januar waren Diebe in den Hofraum der lutherischen Nikolai-Kirche eingedrungen, worauf sie ein Fenster demoliert und sich auf diese Weise den Eingang in die Kirche verschafft hatten. Man fand, dem „Rev. Bob." zufolge, von den 6 Sammelbüchsen eine eiserne erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

St. Petersburg, 22. Januar. Wie die „Now. Wr." erfährt, reisen in den nächsten Tagen sechzig Aerzte aus St. Petersburg nach Charbin ab. — Der „Now. Wr." wird unter dem 21. Januar aus Wladiwostok telegraphiert: „Die Mobilisierung der japanischen Armee hat sich, wie es scheint, etwas verzögert, und macht hier keinen starken Eindruck. Der aralte Pekinger Held General Linewitsch befindet sich in Chabarowsk. Fast die ganze halbmillionengroße russische Armee hier, in Nikolsk, in der Mandschurei und in Port Arthur ist jetzt zu allem bereit. Die Japaner, die in Wladiwostok wohnen, sind von neuem in Erregung. Viele von ihnen begeben sich heute auf einem aus Yokohama eingetroffenen Schiffe in die Heimat. Hier ist keine Mobilisierung und Einberufung der Reserven angeordnet." — Ein weiteres Telegramm besagt, daß ein Eisbrecher mit Erfolg den Weg ins offene Meer freihält.

— Das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen, hatte am 17. Januar, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Oberingenieur der Bauleitung der ostchinesischen Bahn, Beamter für besondere Aufträge am Finanzministerium, Koll.-Rat Jugowitsch.

— Wie gemeldet wird, haben die Verwaltung der Samara-Slatoust-Bahn, d. i. der Verbindungslinie zwischen dem westeuropäischen Bahnnetz und der sibirischen Hauptlinie, sowie die Verwaltung der Sibirischen Bahn selbst den Befehl erhalten, bis auf weiteres den Verkehr für Privatpersonen und -Güter einzustellen. Allen Verwaltungen der Bahnen, die dieser Verbindung Transitgüter zuführen, ist außerdem der Befehl zugegangen, die noch nicht abgesandten Güter ihren westeuropäischen Absendern wieder zuzustellen.

— Von der Antipestkommission wird im „Reg.-Anz." mitgeteilt, daß die Bewohner des Alexanderforts in Kronstadt sich bei völliger Gesundheit befinden, und daß daher der Verkehr mit dem Kontinent wieder eröffnet worden ist. Bekanntlich waren außer dem an der Pest verstorbenen Herrn Turtschinowitsch noch zwei Feldscher erkrankt, doch dürften sie, nach obigem zu urteilen, genesen sein.

— Die Hauptgefängnisverwaltung hat in gegebener Veranlassung erläutert, daß die zur Zwangsarbeit und zur Ansiedelung Verbannten, in genauer Grundlage der Abt. I des am 5. Juni 1902 Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachtens über die Aufhebung der schwersten Strafen, der Operation des Rasierens der Hälfte des Kopfes nicht mehr zu unterziehen sind.

— Um Frauen ein weiteres Tätigkeitsfeld an den Eisenbahnen zu erschließen, hat der Kommunikationsminister angeordnet, daß Frauen in den Verwaltungen der Eisenbahnen beschäftigt werden dürfen, wie sie auch ferner auf allen Stationen als Kassiererinnen und Kontoristinnen beim kommerziellen Teile der Bahnen, als Kassiererinnen bei den Billett- und Güterkassen aller Arten, auf den Uebergabe- und städtischen Stationen, in Transportagenturen und Kommissionskontoren angestellt werden dürfen, so weit ihr Dienst sie nicht auf die Strecke führt und nicht eine Vorbereitungsstufe zu höheren, den Frauen verschlossenen Posten in sich schließt.

Warschau. Der „Warsch. Dr." berichtet, daß auf Verfügung der Warschauer Universitätsverwaltung vom 30. Dezember 359 Studenten wegen Nichteinzahlung der Kollegiengelder aus der Liste der Studierenden im 1. Semester 1903—1904 gestrichen wurden, was bei einer Gesamtzahl von 1472 Studenten 24%, also fast ein Viertel aller Studierenden ausmacht.

Odessa. In den „Wed. Od. Grad." wird

Feuilleton.

Dr. Friedrich Reinhold Kreutzwald.

Gedächtnisrede, gehalten auf der Jahresversammlung der Gel. estn. Gesellschaft am 18 Januar 1904 von Dr. W. Schlüter.

Bei Wiedergabe dieser Fest- und Gedächtnisrede sei daran erinnert, daß ihr auf der am Sonntag begangenen Feier des Stiftungstages der Gelehrten estnischen Gesellschaft die von Professor J. Kerstен gehaltene Gedächtnisrede auf Herder unmittelbar vorausging und daß Dr. W. Schlüter die Feier mit einem Hinweis auf die beiden zu ehrenden Männer eingeleitet hatte.

„Meine Herren!

Schon in meinen, die Doppelfeier des heutigen Tages begründenden Worten wies ich auf die zwischen Herder und Kreutzwald bestehenden Beziehungen und das Gemeinsame in ihren Bemühungen und ihren Verdiensten um die Volkspoesie hin. Und doch welche Verschiedenheit zwischen beiden Männern, nicht nur in ihren äußeren Verhältnissen und Schicksalen, sondern auch in der Arbeit auf dem gemeinsamen Gebiete! Dort der geniale Prediger der Humanität, von seinem jungen Freunde Goethe an den Ort berufen, der im damaligen Deutschland der Mittelpunkt der schöngeistigen Welt und somit die beste Kanzel für seine menschenbeglückenden Ideen war; hier der bescheidene Landarzt im kleinen weltabgelegenen Werro, dem ein einmaliger Ausflug nach Petersburg wie die Versetzung in eine Märchenwelt vorkam; jener alle die bewegenden Ideen seiner kreißenden Zeit in sich vereinigend und sie seiner Mitwelt wie ein Prophet in tiefsinnigen, schwungvollen Worten verkündend; dieser, der aufreibenden Tätigkeit seines menschenfreundlichen Berufes kaum ein stilles Stündchen für seine wissenschaftlichen und literarischen Liebhabereien abringend. Herder umspannt mit dem kosmopolitischen Sinne des Sohnes des 18. Jahrhunderts die Literaturen aller Völker, und mit dem kulturfeindlichen Blicke Rousseaus sieht er in der Natürlichkeit der wilden Völker nur das Edelmenschliche, Humane. Kreutzwalds Gesichtskreis beschränkt sich durch Geburt und Beruf auf die materielle und geistige Wohlfahrt seines kleinen Volkes.

So ist auch in seinem Interesse für die Volkspoesie Herder international, weltbürgerlich; Kreutzwald national: in Herder überwiegt der Philosoph und Künstler, Kreutzwald ist nur Freund des Volkes und seiner Dichtung. Aber gerade die Beschränkung auf das Heimatliche ist seine Größe; in ihr liegen die starken Wurzeln seiner Kraft. Die Liebe zur angestammten Nationalität, der er, trotz seiner deutschen Bildung und Erziehung in Schule und Universität, durch seinen Eintritt in eine höhere soziale Schicht sich nie ganz entfremdet hat, ist die Triebfeder für seine unermüdlichen Bemühungen auf dem Gebiete der Volkspoesie. Es ist weniger das kühle, objektive naturwissenschaftliche Interesse an diesen Blüten der Volksseele und ihren etwaigen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Erzeugnissen anderer Volksindividuen, sondern das warme Herz des Volksfreundes, das sich an dem ihn so heimatlich umschmeichelnden Dufte ihrer vielleicht oft unansehnlichen Blümchen erfreut, in ihnen ein zu pflegendes, zu höherem Wachstum zu förderndes Erzeugnis des vernachlässigten Volksgemütes sieht.

Daher auch der menschenfreundliche pädagogische Zug in seinem literarischen Wirken; alle seine selbständigen schriftstellerischen Leistungen zielen auf moralische Hebung, sittliche Vervollkommnung seines Volkes hin; sie sollten den minderwertigen Produkten, mit denen der estnische Büchermarkt schon damals überschwemmt wurde, das Gegengewicht halten und eine gesunde Speise fürs hungernde Volk bilden, womit auch das Streben nach möglichst volkstümlicher Ausdrucksweise zusammenhängt. Bei dieser wahrhaft volksfreundlichen, volkserzieherischen Richtung ist Kreutzwald aber der Gedanke einer demagogischen Beeinflussung der unteren Volkskreise im Sinne einer Auflehnung gegen die geschichtlich gewordenen Schranken der Verhältnisse durchaus ferngeblieben. Selbst Sohn eines Bauern, hat er den konservativen Charakter des Landmanns geerbt, und es ist den älteren Mitgliedern unserer Gesellschaft noch in Erinnerung, mit welcher Entrüstung er sich verwahrte, als in einer Zeit, wo die Wogen nationaler Erregung besonders hochgingen, man seinen Namen zum Panier politischer Tendenzen mißbrauchen wollte. Er blieb sich und seiner Vergangenheit treu, die sich bei ihm, wie auch bei Fählmann, aus einem glücklichen Gewebe von estnischem Aufzug und deutschem Einschlag gebildet hatte. So nähert sich der Nationale Kreutzwald doch wieder dem kosmopolitischen Humanitätsprediger Herder.

Eine ausführliche Biographie Kreutzwalds mußten wir bis jetzt schmerzlich vermissen. In den „Sitzungsberichten" unserer Gesellschaft findet sich nur ein kurzer Nachruf von Leo Meyer (1882, 170) und ein noch kürzerer Hinweis Blumbergs (1884, S. 267) auf eine von ihm beabsichtigte Lebensskizze seines Schwiegervaters. Die in estnischer und finnischer Sprache veröffentlichten Daten konnten nur notdürftigen Umriß von dem Bilde Kreutzwalds geben. Da muß ich es als ein besonders erfreuliches Zusammentreffen bezeichnen, daß mir vor wenigen Tagen, als ich mit der Ausarbeitung dieses meines Vortrages beschäftigt war, von der Großtochter Kreutzwalds das Manuskript einer ausführlichen Lebensgeschichte ihres verehrten Großvaters zur Verfügung der Gel. Estn. Gesellschaft zugesandt wurde. Unserm wärmsten Danke auch von dieser Stelle gegen die Schenkgeberin kann ich keinen besseren Ausdruck geben als in dem Hinweise, daß die Gesellschaft sich beehren wird, das Manuskript möglichst bald in den „Sitzungsberichten" zum Druck zu befördern.

Und noch für eine zweite hochherzige Darbringung von seiten der Nachkommen Kreutzwalds habe ich hier heute öffentlich den verbindlichsten Dank der Gesellschaft auszusprechen. Der kinderlose Sohn des Dichters, Herr Alexis Kreutzwald in Reval, mit dem dessen Mannesstamm erlöschen wird, hat in anerkennenswertem gemeinnützigen Sinne zur Feier des 100-jährigen Geburtstages unseres hochverdienten Ehrenmitglieds das Porträt seines Vaters unserer Gesellschaft geschenkt. Wie Sie sehen, stellt das von Hueber gemalte Oelbild den Dichter in seinem besten Alter dar, wie er in der Zeit seines rührigsten Schaffens als Arzt und Schriftsteller aussah. Neben dem Koelerschen Bilde, das uns den allverehrten Mann in etwas höherem Alter vorführt, behauptet das Hueberſche, unzweifelhaft nach dem Leben gemalte Bild seinen selbständigen Wert.

Ein drittes Geschenk uns selber und der wissenschaftlichen Welt zu machen, sind wir leider heute noch nicht in der Lage gewesen: ich meine den Neudruck des „Kalewipoeg". Doch sind jetzt dank dem freundlichen Entgegenkommen der Nachkommen Kreutzwalds alle rechtlichen Bedenken gegen unser Unternehmen gehoben, und so können wir hoffen, als einen der nächsten Bände unserer Verhandlungen die Neuausgabe des „Kalewipoeg" ans Licht treten zu lassen, der den Charakter einer — wenn auch verspäteten — Jubiläumsausgabe zu verleihen die Vervielfältigung des Bildes Kreutzwalds aus seinem Meisterjahren mir besonders berufen zu sein scheint.

vom Odessaer Stadthauptmann bekannt gegeben, daß er auf Grund des verstärkten Schutzes am 9. Januar zwei Tabakshandlungen wegen der Unzuverlässigkeit ihrer Besitzer und weil letztere in Nichtbeachtung der von der Odessaer Duma erlassenen obligatorischen Bestimmung über die Sonntagsruhe ihren Angestellten nicht die vorgeschriebene Erholung gegönnt haben, auf zwei Monate zu schließen.

Jekaterinoslaw. Aus den Gymnasien ist das Griechische verbannt, und nun beginnen die Realschulen um die Einführung der lateinischen Sprache zu ersuchen! So hat der Direktor der 2. Realschule in Jekaterinoslaw um die Einführung des fakultativen Unterrichts im Lateinischen ersucht, und der Minister hat es genehmigt unter der Bedingung, daß der Unterricht der Krone nichts koste. Es handelt sich hierbei wohl um die Erleichterung des Eintritts in die militärmedizinische Akademie für Realisten.

Abo. Die „Finl. Gaz." berichtet über die Schließung eines Cafés, daß das dem ehemaligen Stabskapitän der aufgelösten finnländischen Armee Wiberg gehörende Café in Abo auf Verfügung des Generalgouverneurs für 6 Monate geschlossen worden ist. Der Grund war folgender: Dieser Tage besuchten das Café zwei der neuernannten Mitglieder des Aboschen Hofgerichts; als der Inhaber die Eintretenden sah, forderte er sie auf, sich zu entfernen und sein Lokal nie mehr zu betreteten. Da derartige gegen die neuen Glieder des Hofgerichts gerichteten Boykottversuche in Abo bereits mehrfach sich wiederholt hatten, war seitens des Gouverneurs eine diesbezügliche Verwarnung an die Inhaber von öffentlichen Lokalen ergangen, die nunmehr erstmalig zur Anwendung gekommen ist.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf Befehl des Gouverneurs Mjassojedow hat der Polizeimeister in Wiborg von dem dortigen Magistrat einen Protokollauszug der zur Vollziehung der Wehrpflichtskommissions-Wahlen stattgefundenen Rathausversammlung, sowie einen Bericht über den Verlauf genannter Versammlung eingefordert. — Infolge einer diesbezüglichen Anfrage hat die Kommune Tusby zu antworten beschlossen, daß sie nicht in der Lage sei, für die Rekrutierungskommission im Frühjahr ein Lokal gratis zur Verfügung stellen zu können. — — Der Schriftwechsel der finnländischen Eisenbahnverwaltung mit dem Senat erfolgt nunmehr ausschließlich in russischer Sprache. — — Gemäß einem Zirkular der Oberschulverwaltung an die privaten Mittelschulen haben genannte Schulen, wenn sie Staatsunterstützung genießen, ebenfalls den für die Staatsreallyzeen festgestellten Lehrplan mit 40 wöchentlichen Unterrichtsstunden für die russische Sprache einzuführen, und zwar von Beginn des nächsten Lehrjahres an.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Jan. (5. Febr.).

Zur Krisis im Fernen Osten.

Die Periode des Harrens will kein Ende nehmen. Die telegraphischen Meldungen unseres gestrigen Blattes — insbesondere die aus Wladiwostok — weisen mit abermals verstärktem Nachdruck darauf hin, daß Japan dem Kriege entgegentreibt, aber als allendlich entschieden ist diese Frage doch noch nicht anzusehen.

Bemerkenswert ist, daß mehrere reichsdeutsche Blätter noch am Montag Friedenshoffnungen vollen Raum geben. Sie gründen diese Hoffnungen in erster Linie auf die Friedensliebe Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II., Höchstwelcher sich bisher stets als ein Hort des Friedens bewährt habe. Verhängnisvoll nur, meint ein deutsches Blatt, wäre es, wenn es Japan einfallen wollte, die russische Geneigtheit zu einer friedlichen Beilegung des Konfliktes als Schwäche zu deuten; damit wäre der Krieg heraufbeschworen.

Bei den augenblicklich noch schwebenden Verhandlungen handelt es sich nach den Informationen der „Köln. Z.", soweit Korea in Betracht kommt, um die Einteilung der Einflußsphäre, um die Frage der neutralen Zone, um den Wunsch Japans, sich in Südkorea militärisch festzusetzen und was die Mandschurei anbelangt, um die Forderung Japans, Rußland solle die Integrität Chinas anerkennen oder aber für alle Fälle bindende Abmachungen treffen, durch die es die Rechte Japans ein- für allemal ausdrücklich anerkennt.

Deutschland.

Ueber Vertragsverhandlungen zwischen England und Deutschland wird der „Nat.-Z." aus London gemeldet: „Vergangenen November machte die britische Regierung plötzlich den Vorschlag, einen neuen Handelsvertrag abzuschließen. Deutschland antwortete entgegenkommend, machte aber auf die fiskalische Agitation und eine mögliche Veränderung britischer fiskalischer Politik aufmerksam. Lansdowne erwiderte, das liege noch in weitem Felde, und wiederholte die Einladung zu den Verhandlungen. Darauf entgegnete Deutschland: „Gut, wir sind zu einem neuen, allgemeinen Handelsvertrag bereit, aber machen wir erst den Anfang damit, einen modus vivendi zwischen Deutschland und Kanada herzustellen. — Seitdem ist die britische Regierung in ein völliges Schweigen verfallen."

Die Berliner „Neueste Nachrichten" melden: Augenblicklich finden in der Provinz zahlreiche Ausweisungen von Ausländern statt, darunter vieler, welche bis zu 30 Jahren in der Provinz ansässig waren und ein tadelloses Leben geführt haben.

Frankreich.

Im Ministerrat teilte Ministerpräsident Combes mit, daß er sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe, die sich an den Präsidenten der Republik gewandt hätten, um Klage gegen die Regierung zu führen, wegen Amtsmißbrauchs vor den Staatsrat verwiesen habe. Ferner wurde der Justizminister auf Antrag Combes beauftragt, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, daß die §§ 204, 205 und 206 des Strafgesetzbuches in dem Sinne erweitert werden, daß nicht nur, wie bisher, die zum Aufruhr grgen die Regierung auffordernden Hirtenbriefe mit der Strafe der Verbannung bedroht werden sondern alle der Oeffentlichkeit unterbreiteten Reden oder Schriftstücke der Bischöfe, welche Hirtenbriefen gleichstehen, für strafbar erkannt werden.

Belgien.

Ein großer „Landtag" der Vlamen hat am vergangenen Sonntag in Brüssel stattgefunden und erzielte großen Erfolg. Die Redner gehörten zu verschiedenen politischen Parteien und ebenso verschiedenartig war das Publikum zusammengesetzt. Nicht aus Brüssel allein sondern aus allen vlamischen Orten waren Vertreter vlamischer Vereine herbeigeströmt. Es handelte sich besonders um eine öffentliche Gesamtkundgebung des vlämischen Volkes für den Gesetzentwurf Coremans über den vlamischen Unterricht in den Privatschulen. Die Versammlung nahm unter begeisterten Zurufen die Entschließung an, die Kammern zu ersuchen, noch während dieses Jahres den Gesetzentwurf vorzunehmen und zum Gesetz zu machen. Was besonders interessiert, ist die Tatsache, daß zwei der Redner die Zusammengehörigkeit der Vlamen als Stammesgenossen mit Deutschland deutlich betonten, man bis heute noch nie so offenkundig und ausdrücklich hervorgehoben war — ein Zeichen, daß unter den Vlamen und nicht bloß unter den Führern, sondern auch unter dem Volke der germanische Gedanke Fortschritte gemacht hat.

Dänemark.

Dem „Hannov. Kurier" wird aus Kopenhagen geschrieben: Ein eigentlich deutschfeindliches Kopenhagener Blatt bringt nachstehendes Urteil über Kaiser Wilhelm, welches zeigt, wie tiefen Eindruck im ganzen Norden das Vorgehen des Kaisers anläßlich der Alesunder Katastrophe gemacht hat. Das Blatt schreibt: „Es gibt Handlungen, welche mit Meteoren verglichen werden können, die plötzlich an der dunklen Kuppel des Himmelsraumes aufflammen. Ihr seltenes Erscheinen weckt selbst die gleichgiltigsten Menschen — selbst der Bergmann verläßt die dunklen Gänge seiner Arbeit und blickt eine Zeitlang himmelwärts. Die Erinnerung an ein solches Meteor erhält sich lange Zeiten, sie pflanzt sich fort vom Vater auf den Sohn und auf den Enkel. Wenn auch Kaiser Wilhelms vielfachen Worte vergessen sein werden, wenn die Adler seiner Legionen und ihre funkelnden Küraße im Schoß der Erde verrostet und zu Staub geworden sind, wenn das Geschlecht der Hohenzollern nur noch in Stein in einer Siegesallee steht, so wird doch die Erinnerung daran lebendig bleiben, daß der Kaiser der erste war, welcher der unglücklichen norwegischen Fischerstadt seine Hand reichte. Europa steht einer Handlung gegenüber, welche in des Wortes vollster Bedeutung königlich ist. Der Fürst unseres Erbfeindes hat gezeigt, wie ein bedeutender Mensch zu geben hat. Nicht die Größe der Gabe, sondern die unmittelbare Klarheit des Herzens, die unantastbare Reinheit des Gedankens, mit welcher er handelte, ist das, was wir bewundern und hochachten und das, woran wir uns in diesen Tagdn ein Beispiel zu nehmen suchen."

Serbien.

Zu dem diplomatischen Boykott des Hofes wird, den „Münch. Neuest. Nachr." zufolge, an unterrichteter Stelle in Wien erklärt, daß die Gesandten auch nach den eventuellen Hoffestlichkeiten nicht nach Belgrad zurückkehren werden, bis die Umgebung des Hofes von den Königsmördern gänzlich gereinigt sein werde. Man macht jetzt einen scharfen Unterschied zwischen den Verschwörern, das heißt jenen 300 oder 400 Offizieren, die an der Verschwörung gegen Alexander beteiligt waren, und den Mördern, die die Mordtat vollbrachten. Mit ersteren könnte ein diplomatischer Verkehr stattfinden, aber mit letzteren unter gar keinen Umständen.

Tibet.

Zur Lage in Tibet wird der Times aus Tschumbi berichtet, daß immer noch die Befürchtung eines Angriffes auf das Lager des Obersten Younghusband ausgesprochen wird. Die Tibetaner bei Gurta erhalten beständig Verstärkungen. Oberst Younghusband ist jedoch der festen Ueberzeugung, daß die fliegende Kolonne des Generals McDonald rechtzeitig zu seiner Unterstützung zur Stelle sein könnte. Der Transport über die Berge sei trotz der furchtbaren Kälte bisher ununterbrochen durchgeführt worden. General Sir Robert Low, der bisher die Truppen von Bombay kommandierte, äußerte sich dahin, daß die Tibetaner höchstens einige Schüsse mit den Engländern austauschen und dann keinen weiteren Widerstand entgegensetzen würden. Aber die Folge eines noch so halbh erzigen Widerstandes könne für Tibet keine andere sein, als daß in Lhassa ein englischer Resident eingesetzt und das Land für den Handel geöffnet werde. Der General ist der Ansicht, daß die Tibetaner nur durch russisches Hetzen zu einem Widerstande gegen die Engländer gebracht werden könnten. — Im Gegensatz hierzu geht aus einem Reuterschen Spezialbericht hervor, daß die Verpflegungsfrage den Engländern viel zu schaffen macht. Von Phari an bringt das Land nichts weiter als etwas Gerste hervor, und die Truppen müssen von dieser sowie von Yakfleisch leben. Dazu kommt, daß die Sepois schon aus religiösen Gründen kein Yakfleisch essen. Auch mit der Fourage sieht es schlecht aus, doch die Vorräte der in Tuna verschanzten Engländer reichen immerhin für länger als einen Monat.

Lokales.

Oeffentliche Sitzungen der Oekonomischen Sozietät. II.

Die gestrige zweite öffentliche Sitzung der Kaiserlichen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät wurde durch einen Bericht der Viehzuchtinspektors des Vereins Baltischer Anglerviehzüchter, Dozenten P. Stegmann, eröffnet. Nachdem Redner in einleitenden Worten den günstigen Weiterfortschritt baltischer Anglerzucht konstatiert und auf die fortschreitende Hebung der Landesrasse durch Auskreuzung mit Anglervieh hingewiesen hatte, gab er eine Reihe statistischer Daten, aus denen hervorging, daß seine Dienste im Laufe des Berichtsjahres im ganzen 26 Mal in Anspruch genommen worden sind, und zwar von 12 Gütern — darunter von 7 Gütern zum ersten Mal.

Nachdem Referent hierauf verschiedene detailliert-fachmännische Bemerkungen und Ratschläge über Anglerzüchtung gemacht hatte, kam er zum Schluß noch auf die Frage des Absatzmarktes zu sprechen und erörterte das Für und Wider eines Viehabsatzes nach weiteren Gegenden des Reichs. Die Beschickung der Dünaburger Ausstellung, die dem Livländischen Anglervieh einen Absatzmarkt im Gouvernement Witebsk schaffen sollte, habe sehr gut abgeschnitten. Die Anglerabteilung sei sehr gut beschickt gewesen. Von den 75 reinblütigen Anglern auf der Ausstellung stammten 71 aus Livland. Von 60 zum Verkauf stehenden livl. Anglern seien 35 verkauft worden, allerdings für einen geringeren Preis, als erwartet worden. Referent glaube zuversichtlich, daß das Anglervieh sich bald im Innern Rußlands Sympathie erwerben werde.

Nachdem der Präsident die Mitteilung gemacht hatte, daß die Vorträge des Herrn A. v. Tobien über die Frage des bäuerlichen Grundbesitzes und des Herrn Prof. Dr. W. v. Knieriem über viehlose Wirtschaft leider ausfallen müssen, ergriff Landrat v. Helmersen-Neu-Woidoma das Wort, um über die Tätigkeit des Kontrollassistenten und die Wirkungen seiner Anordnungen im Kuhstall in Neu-Woidoma zu referieren. Unter Anführung sehr eingehender Daten berichtete der Redner über die seit mehreren Monaten von einem schwedischen Kontrollassistenten dort ausgeführte Milchsieh-Kontrolle und kam zum Resultat, daß die von Herrn E. v. Samson in Anregung gebrachte Kontrolle sich entschieden bewähre. Durch die Ausübung einer solchen Fütterungs- und Milchertragskontrolle werde das Interesse des Landwirts an der Viehzucht entschieden belebt und sein Verständnis für sie erweitert. Das Viehzuchtpersonal gewöhne sich an größere Sauberkeit und Akkuratesse, der Gesundheitszustand und die Milchergiebigkeit der Tiere werden besser. Redner empfahl den Landwirten dringend die v. Samsonsche Monographie über die Kontrollvereine und schloß mit einem Dank an Herrn v. Samson für die von ihm gegebene fruchtbare Anregung.

Im Anschluß hieran ergriff Herr. E. v Samson aus Reval das Wort, um, die Organisation der „Kontrollvereine" als bekannt voraussetzend, die Resultate zu skizzieren, die bisher auf diesem Gebiet in den verflossenen ersten 4½ Monaten erreicht worden sind. Bisher stehen 36 Wirtschaftsbetriebe unter Kontrolle, und zwar in Estland 2200, in Nordlivland 600 Stück Vieh; in allernächster Zeit kommen noch mehrere weitere hundert Tiere hinzu. Es seien bisher 6 Kontrollassistenten angestellt, 2 aus Schweden und 4 Inländer. Es hätten sich aber noch eine große Menge tüchtiger Meier und Futtermeister bei ihm zu diesem Posten gemeldet. Noch könne man kaum über greifbare Resultate berichten, er hoffe aber sicher, daß diese Kontrollvereine das Interesse an der Viehsucht beleben und zu einer rationelleren Fütterung des Viehs führen werden. Im Gegensatz zu den vorgestrigen Ausführungen des Herrn Viehzuchtinspektors O. Hoffmann sei er davon überzeugt, daß die Einführung der Kontrollvereine hierzulande nicht verfrüht sei. Natürlich seien nicht alle Wirtschaften für eine solche Kontrolle reif. Auch die andern von Herrn O. Hoffmann gemachten spezielleren Einwände müsse er zurückweisen. Bisher habe man den Formen des Viehs auf Kosten seiner Leistungen relativ zu viel Beachtung geschenkt; es komme jetzt darauf an, daß man Leistung und Formen gleichmäßig im Auge behalte. Die Branche der Viehzucht sei für den hiesigen Landwirt heute die allerwichtigste; da komme es darauf an, den Hebel anzusetzen, um zu einer rationelleren Fütterung zu gelangen; es müßten radikale Maßregeln ergriffen werden, um das Verlustkonto der Viehställe verschwinden zu lassen. Natürlich müßten aus den Ergebnissen der Kontrolle alle Resultate und Konsequenzen gezogen werden, sonst bleibe die Kontrolle ein unnützer Ballast. Der Fortbestand des Großgrundbesitzes hänge von seiner ökonomischen Stellung ab. Die Kontrollvereine seien ein entscheidender Schritt zur Hebung dieser Stellung.

An diesen Vortrag schloß sich eine eingehende und lebhafte Diskussion, an der sich die Herren v. Oettingen-Pölks, v. Numers-Idwen, Inspektor Stegmann, Baron Wolff-Resohn und cand. K. Sponholz beteiligten. Während ein Teil der Diskussion sich auf Detailfragen der Organisation der Kontrollvereine bezog, erklärte Herr P. Stegmann im Anschluß an die Motivierung des Herrn O. Hoffmann die Einführung dieser Vereine für verfrüht; Baron Wolff-Resohn sprach sein Bedenken gegen die Kontrollvereine aus — in der Befürchtung, daß es hierbei auf Maximalleistungen hinauslaufen würde, und diese einseitigen Leistungen die Konstitution der Tiere, die in ihren Körpermaßen doch noch nicht vollendet genug seien, schädigen würden. Die Einführung der Kontrollvereine wurde von Herrn v. Oettingen-Pölks und Herrn cand. Sponholz befürwortet. In seinem Diskussions-Resümee konstatierte der Präsident, daß die Kontrollvereins-Frage großes Interesse gefunden habe und sprach die Hoffnung aus, daß man auf den nächstjährigen Sitzungen

---

Ich will der vorhin versprochenen Bekanntmachung der Biographie Kreutzwalds in unseren „Sitzungsberichten" nicht vorgreifen und auf den in so ruhigen Gleisen verlaufenen Lebensgang des Arztes und Schriftstellers nicht weiter eingehen. Nur auf die mit seiner Entwicklung als Schriftsteller aufs engste zusammenhängenden Beziehungen mit unserer Gesellschaft sei es gestattet, am heutigen Tage in aller Kürze hinzuweisen. Wenn Kreutzwald auch nicht zu den Stiftern unserer Gesellschaft gehört, so stand er doch mit den an der Stiftung beteiligten Persönlichkeiten, besonders mit Fählmann und D. H. Jürgenson, in engster Freundschaft und Interessengemeinschaft. Schon im J. 1839 wurde er, obwohl in Werro lebend, Mitglied und ist es, seit 1849 als Ehrenmitglied, bis zu seinem hier in unserer Stadt erfolgten Tode geblieben.

Nur selten in der Lage, von Werro aus den Sitzungen beizuwohnen, hat er dagegen von Anfang an so recht im Sinne eines korrespondierenden Mitgliedes an allen Bestrebungen der Gesellschaft mit großem Eifer teilgenommen. Im Auftrage der Gesellschaft hat er in den ersten Jahren eine rege Tätigkeit durch Abfassung volksfreundlicher, volksaufklärender Schriften entwickelt. Schon im J. 1839 konnte Kreutzwalds estnische Bearbeitung der Zschokkeschen „Branntweinpest" unter dem Titel „Wiina Katk" in den Druck gegeben werden. Ueber dieses später (1881) in zweiter Auflage veröffentlichte Erstlingswerk schreibt dem Verfasser der Freund Fählmann: „Dein „Wiina Katk" hat mir und uns allen unendliche Freude gemacht. Schreibe doch bald wieder etwas in dieser oder neuer Art; das Volk wird Dir's Dank wissen."

Die zweite von der Gesellschaft herausgegebene Volksschrift, die Kreutzwald zum Verfasser hatte, war der „Sippelgas", von dem trefflichen Kenner estnischer Sprache Rosenplänter freudig begrüßt als „nach langer Zeit wieder einmal eine freundliche, beachtenswerte Erscheinung in der estnischen Literatur." — Ferner lieferte Kreutzwald zu dem Anhange des auf Kosten der Gesellschaft gedruckten Kalenders manche Beiträge.

Durch sein langes Leben hindurch erwies sich der als leiblicher Helfer um das Wohl seiner Mitmenschen besorgte Werrosche Stadtarzt auch als wahrer Seelsorger seines Volkes, indem er ihm gesunde geistige Nahrung zu schaffen suchte. Ich erwähne hier nur seine „Waga Jenowewa ajalik ellolugu" (1842), die in vier Auflagen ein wahres Volksbuch geworden ist, dessen Stoff auch in dramatischer Form noch heute seine verdiente Wirkung übt; seine „Maa ja mere pildid" (1850); seine Bearbeitung des Reineke Fuchs unter dem Titel „Reinuwader rebane" (1848), gleichfalls eines der beliebtesten Volksbücher, in mehreren Auflagen erschienen; 5 Hefte des Unterhaltungsbuches „Ma-ilm ja mönda, mis seal sees leida on" (1848—49); eine Bearbeitung der Schildbürger, den 2. Teil des „Sippelgas" (1861) und als letztes Werk seiner emsigen Feder: Lembitu. (Helsingf. 1885). Direkt mit seinem ärztlichen Berufe hängen zusammen: Hebammenunterricht (1852), „Häda ja abiraamatukene" (1862), „Kodutohter" (1879); auch die ihm als bestem Kenner seiner Muttersprache aufgegebene Uebersetzung der livländischen Bauerverordnung mag hier noch angereiht sein.

Bewährte er sich in dieser Weise als fruchtbarer, einflußreicher Volksschriftsteller, so dürfen wir seine wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiete der estnischen Volkskunde nicht geringer einschätzen. Hier erwies er sich, wie schon vorhin gesagt, als eines der eifrigsten Mitglieder unserer Gesellschaft in jenen Frühlingstagen ihrer jungen Existenz, wo mit allseitiger Hingabe und feuriger Begeisterung von den Angehörigen beider im Lande wohnenden Nationalitäten die Ueberreste des nationalen Geisteslebens, wie es sich in Liedern, Sagen, Märchen und anderen Ueberlieferungen des Volkes charakteristisch ausprägt, gesammelt wurden. Zu den rührigsten Sammlern gehörte Kreutzwald. In schriftlichen Einsendungen, die in den Sitzungen verlesen werden, berichtet er häufig über Sagen und Lieder und macht die Gesellschaft mit 28 ausgewählten Volksliedern, denen er eine Uebersetzung und Anmerkungen beifügt, bekannt; oder er giebt lexikalische Beiträge zu dem von der Gesellschaft geplanten Wörterbuche (Namen der Körperteile I, 4, 8; Pflanzennamen I, 4, 11); oder er behandelt anziehende Seiten des Volkslebens (Aberglauben, Volkstrachten). — Seinem vielseitigen Interesse entziehen sich auch die realen Altertümer nicht: über Grab- und Münzfunde in Neuhausen, Bentenhof, Hohenheide, über die Höhlen bei Torgel gibt er sorgfältige Berichte.

Gedruckt sind in den „Verhandlungen" leider nur die wenigsten dieser seiner Mitteilungen. Wie sehr man aber seine Beteiligung an der wissenschaftlichen Arbeit der Gesellschaft schätzte, geht daraus hervor, daß man das nur selten aus seinem stillen Winkel zu den Sitzungen in die nahe Musenstadt herabkommende Mitglied im J. 1849 zum Ehrenmitgliede ernannte. — Ihm als dem gewandten Beherrscher der poetischen Sprache seines Volkes wurde 1852 von der Gesellschaft der ehrenvolle Auftrag zu teil, die alma mater zu ihrem 50-jährigen Jubelfeste in einem estnischen Gedichte zu begrüßen. Ihm selber brachte im folgenden Jahre die Gesellschaft als dem verdienten, im vollen Schaffensdrange des Mannesalters stehenden Mitgliede ihren dankbaren Glückwunsch zum 50. Geburtstage dar, den sie dem Greise im 70. wiederholen konnte; und als der, gleich Fählmann und Kreutzwald dem Estenvolke entsprossene Leibarzt des Kaisers Karell im Jahre 1882 sein 50 jähriges Doktorjubiläum feierte, wußte die Gesellschaft keinen Würdigeren zu finden, dem verdienten Sohne der gemeinsamen Heimat ihre Glückwunsche zu überbringen, als ihr eignes Ehrenmitglied, das sich trotz seines hohen Alters diesem Auftrage willig unterzog. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Berliner Blätter enthielten die Mitteilung aus Wien, daß der Tochter des Fürsten Paul Metternich, Prinzessin Pauline, der Zutritt zu allen Festlichkeiten am Wiener Hof entzogen worden sei. — Wie nunmehr aus Wien offiziös berichtet wird, ist diese Nachricht vollkommen unwahr.

— Lachsfleisch wird, der „Düna-Z." zufolge, gegenwärtig in enormen Massen vom Auslande nach Riga transportiert. So z. B. sind nur während dieses Monats in Riga mit den Dampfern „Düsternbrock" und „Angeln" 90—100 Kisten Lachsfleisches in künstlich gefrorenem Zustande angekommen. Das Gewicht der Ladung beläuft sich auf 750—800 Pud. Das angekommene Lachsfleisch ist hauptsächlich für die Rigaer Konsumenten bestimmt.

— Ein teurer Schneefall. Ein großer Schneefall hat in Berlin rund 200 000 Mk. Kosten verursacht; davon entfallen 160 000 Mk. auf den Stadtsäckel, und zwar 110 000 Mk. für Fuhrlohn usw. und 50 000 Mk. für Arbeitslöhne. Der Rest von 40 000 Mk. kommt auf die Verkehrsanstalten.

— Panik auf der Pariser Stadtbahn. Auf der Pariser Metropolitane gab es Sonnabend schon wieder eine Panik. Das „B. T." berichtet: Um ½11 Uhr bemerkte der Zugführer eines zwischen den Stationen Chapelle und Andervilliers fahrenden Zuges, daß der Wagen zu brennen begann. Er wollte die Flammen ersticken, verbrannte sich aber dabei an der Hand und am Arm. Zwei Damen, die hinausſprangen, erlitten leichte Verletzungen. Schließlich konnten die Flammen erstickt werden.

— Den Arm aus dem Gelenk geredet hat sich, wie aus Newyork berichtet wird, der Prediger Dr. Kaylor aus Pittsburg, der auf der Versammlung des Generalvereins der Presbyterianer in Newyork eine Ansprache hielt. Er begleitete seine Worte mit energischen Gesten, wobei er seinen Arm in eigentümlicher Art senkrecht zu erheben pflegte. Als er diese Bewegung wieder einmal besonders kräftig ausführte, konnte er den Arm nicht wieder herablassen. Das Gelenk versagte den Dienst. Es wurde eine Ambulanz geholt, die den so seltsam Verunglückten ins Krankenhaus schaffte.

— Streng kaufmännisch. „Eine Tochter haben wir zwar hier verheiratet, es fehlt aber in unserer Gegend sehr an heiratsfähigen Herren." — „Da müssen Sie eben für die anderen Töchter neue Absatzgebiete erschließen, Herr Kommerzienrat!"

über Fortschritte dieses Unternehmens hören werde.

Hierauf hielt Baron Wolff-Stomersee einen längeren Vortrag über „Flachsbau", worin er zunächst in detaillierter Weise über seine Erfahrungen und Ergebnisse auf diesem Gebiete berichtete, um hieran verschiedene praktische fachmännische Ratschläge und Auskünfte über die bedeutende Rentabilität des Flachsbaues zu knüpfen. Der Vortrag Baron Wolffs klang in die nachdrückliche Mahnung aus, mehr und sorgfältiger Flachs zu bauen. Der Flachsbau sei ein natürliches Monopol des Baltikums. Unsere Gegend sei von der Natur nicht gerade freigiebig bedacht; im Flachs jedoch hätten wir eine Pflanze, die hier besser gedeihe als anderswo. Man müsse das ganz anders ausnutzen, als bisher. Daher schlage er es vor, einen Flachsbau-Interessentenverein zu begründen.

Dieser Vorschlag fand lebhaften Beifall in der nun folgenden Diskussion, an der sich die Herren Baron Vietinghoff-Salisburg, Herr v. Numers-Idwen, v. z. Mühlen-Alt-Bornhusen und v. Oettingen-Pölks beteiligten, wobei namentlich letzterer es nachdrücklich hervorhob, daß es ganz unverständlich sei, warum der Flachsbau zurückgegangen; jetzt, wo die Wirtschaften mehr oder weniger zur Unrentabilität verurteilt seien, werde eine Steigerung des Flachsbaues zur absoluten Notwendigkeit.

Den Schluß der gestrigen Sitzung bildeten verschiedene Mitteilungen des Herrn cand K. Sponholz über die Tätigkeit der Versuchsstation der Oekonomischen Sozietät. Nach einigen allgemeinen, mit praktischen Ratschlägen verknüpften Bemerkungen über die Kontrolltätigkeit und Versuchstätigkeit der Station, ging Redner auf die Saatkontrolle ein und hob u. a. hervor, daß Livland im Berichtsjahre von gefälschten Saaten — die vielleicht aus ein und derselben Quelle stammten — überschwemmt gewesen sei; er habe im Berichtsjahre 140 Versuche mit Sommerkorn und 70 mit Winterkorn angestellt, an welchen Versuchen sich insbesondere Kleingrundbesitzer mit Interesse, Verständnis und Sorgfalt beteiligt haben. Im Anschluß an seine Ausführungen demonstrierte Redner verschiedene Analyseobjekte aus der Versuchsstation und führte einen neuen Milchkontrollapparat, der die Tätigkeit der Zentrifugen kontrolliert, vor.

Hierauf wurde die zweite öffentliche Sitzung der Sozietät vom Präsidenten für geschlossen erklärt. —p—

Jahresaktus des Veterinair-Instituts.

Heute um die Mittagszeit wurde im Festsaale des Veterinär-Instituts der feierliche Jahresaktus dieser, nunmehr 57 Jahre hier am Orte bestehenden Lehranstalt begangen.

Die Festrede hielt Professor Mag. L. Kundsin über die morphologische Methode in der Anatomie.

Sodann verlas der Konseils-Sekretär Dozent Mag. A. David den Jahresbericht, aus dem wir nächstens Näheres mitteilen werden.

Den Aktus schloß der Direktor des Instituts, Professor C. v. Raupach, mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das Kaiserliche Haus.

Die Preisfragen für das verflossene Jahr hatten leider keine Bearbeitung gefunden.

Für das Jahr 1904 ist vom Konseil folgende Preisfrage bestimmt: „Untersuchungen über die Anwendbarkeit der sphygmographischen und sphygmomanometrischen Methode bei unseren Haustieren." — Die v. Bradke-Prämie, bestehend aus chirurgischen Taschenbestecken, wurde den Studenten des IV. Kursus Peter Lutz und Wladimir Subotin zuerkannt.

Die Mitglieder der Naturforscher-Gesellschaft traten gestern unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten N. Andrussow zu einer außerordentlichen Sitzung in Sachen des bereits in der Gelehrten estnischen Gesellschaft erörterten und den Lesern unseres Blattes bereits bekannten Projektes der Erbauung eines eigenen Hauses für die Zwecke dieser beiden gelehrten Gesellschaften, die zu der Universität in dem gleichen Verhältnis stehen, zusammen. — Nachdem der Vizepräsident Professor N. Andrussow und der Sekretär Professor J. Kusnezow über die Entstehung der schon vor Jahrzehnten aufgetauchten Idee und die vorläufigen Schritte zu deren Verwirklichung referiert hatten und der Universitäts-Architekt R. Gulecke die von ihm entworfene Bauskizze vorgelegt hatte, wurde die Angelegenheit einer eingehenden Besprechung unterzogen. — Die ganze Sache ist in mehreren Einzelheiten noch näher auszuarbeiten; im Prinzip sprach sich die Versammlung mit großer Einmütigkeit für den Bau eines Vereinshauses unter Verwendung der Kapitalien der Gesellschaft zu diesem Zwecke aus.

Der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes erledigte gestern Abend in seiner Generalversammlung eine lange Reihe geschäftlicher Angelegenheiten.

In Eröffnung der Sitzung gedachte der derzeitige Präsident Herr W. v. Roth-Tilsit in ehrenden Worten des kürzlich hingeschiedenen verdienstvollen Mitgliedes Hrn. Kusmanoff, woran sich die Verlesung des Protokolles der vorigen Sitzung und die vorzunehmenden Vorstands-Wahlen schlossen.

Zum Bedauern der Vereinsmitglieder sah sich der bisherige Präsident des Vereins genötigt, sein Amt niederzulegen und es mußte mithin an erster Stelle zur Neuwahl eines Präsidenten des Vereins geschritten werden. Bei der vorgenommenen Zettelwahl erhielt die meisten Stimmen der seitherige Direktor Herr v. Oettingen-Wissust, der somit fortan als Präsident dem Verein vorstehen wird. — An seine Stelle sowie an Stelle des sein Amt niederlegenden Direktors v. Samson-Uelzen wurden die Herren v. Wahl-Marrama und Bose-Kioma neu gewählt, während die beiden anderen bisherigen Direktoren v. Akerman-Gotensee und v. Stryk-Kibbijerw wieder gewählt wurden. Desgleichen wurde per Akklamation Herr A. von zur Mühlen-Groß-Kongota zum Vizepräsidenten wiedergewählt.

Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen erstattete der Sekretär Dr. H. v. Pistohlkors einen gedrängten Jahres- und Kassenbericht. Der Verein zählt gegenwärtig 123 Mitglieder (gegen 120 im vorigen Jahre); er hat auch im verflossenen Jahre seinen statutenmäßigen Zwecken zu genügen vermocht. Die vorigjährige, mit einer Gewerbeausstellung verbundene landwirtschaftliche Ausstellung habe vielfache Fortschritte, freilich auch die Spuren einer gewissen Ausstellungsmüdigkeit bekundet. Vor allem müsse das Bestreben, Elite-Pferde und Elite-Vieh zur Ausstellung heranzuziehen, mit größerem Nachdruck und mit erhöhten Mitteln gefördert werden, welche Förderung auf Initiative mehrerer für diese Sache sich interessierender Herren in die Wege geleitet sei.

Nachdem der Sekretär die finanzielle Lage des Vereins skizziert, den Kassenbericht, für den auf das Gutachten des Revidenten Hrn. A. Faure der Verwaltung Decharge erteilt wurde, und den von der Versammlung genehmigten Budgetvoranschlag pro 1904 vorgelegt hatte, schloß er mit einem warmen Appell an die gesteigerte Mitarbeit der Vereinsmitglieder, an deren größere Aktivität und regere Initiative, wofür das Direktorium, dem von Jahr zu Jahr immer mehr und gewissermaßen immer geschäftsmäßiger die Erledigung der Vereinsangelegenheiten überlassen geblieben sei, stets nur Dank wissen werde. Der Verein habe die Aufgaben, die er sich bei seiner Gründung gestellt, noch lange nicht erfüllt; hier stehe noch ein weites und dankbares Arbeitsgebiet offen, das nur der Arbeiter harre, um mit immer größerem Nutzen für die Heimat wirken zu können.

Es wurde sodann zur Erledigung mehrerer Einzelfragen geschritten, auf die wir in unserem nächsten Blatte noch zurückkommen werden. —t.

Von der Predigerkonferenz wird uns geschrieben:

Nach einer von dem Universitätsprediger Mag. Hahn geleiteten Morgenandacht trat die Pastoral-Konferenz gestern Vormittag unter dem Präsidium des Pastors Willigerode in die Diskussion über die von Mag. J. Frey angeregte Frage nach dem Wert des Johanneischen Geschichtsberichts im Verhältnis zum synoptischen ein. Die mit großer Lebhaftigkeit geführten Debatten, denen vom Referenten selbst aufgestellte Thesen zur Grundlage dienten, bewegten sich zum größten Teil um so minutiöse Fragen spezifisch theologischer Forschung, daß eingehende Mitteilungen darüber kaum das Interesse weiterer Kreise erwecken könnten. Daher sei hier nur so viel bemerkt, daß der Vorsitzende in seinem Schlußresümee konstatieren konnte, es herrsche trotz aller Verschiedenartigkeit in Auffassung und Beurteilung theologischer Fragen doch bei den Vertretern der Wissenschaft ganz ebenso wie bei den Männern der Praxis das nämliche Streben: mit ihrer Arbeit der Kirche zu dienen. — Um 5 Uhr nachmittags vereinigte eine gemeinsame Mahlzeit die Mehrzahl der Konferenzbesucher. —rl—

Theater der Modernen.

Eine Leistung, die sich an Vollendung der Darstellung des „Strom" würdig an die Seite stellen läßt, bot uns das Berliner Ensemble gestern in Hauptmanns „Biberpelz." Den Besuchern unseres Sommertheaters ist das Stück von einer einmaligen Aufführung her bekannt. In dieser musterhaft geschriebenen Satire persifliert der Dichter das Beamtentum zur Zeit des Septennatskampfes mit seiner Majestätsbeleidigungsrieckerei und seinem beschränkten Patriotismus. Die Hauptrolle des Stückes, die des Amtsvorstehers v. Wehrhahn, lag in den Händen des Direktors Bretschneider, der eine treffliche Charakteristik des militärisch angehauchten, schneidigen, von seiner hohen Bedeutung durchdrungenen Beamten bot, der bei aller vergeblichen Freudigkeit mit ergötzlichster Borniertheit vorgeht. — Auch die übrigen Darsteller standen auf der Höhe ihrer Aufgabe und waren ein jeder in seinem Genre äußerst glaubhaft und dem Leben abgelauscht. Wir nennen unter anderen Frau Gerlach als durchtriebene und stets sich in die Situation schlau hineinfindende Frau Wolff und Herrn Pardo, der als Mann der Frau Wolff einen höchst interessant gezeichneten Typus eines stumpfsinnigen Arbeiters gab. Den cholerischen Rentier Krüger verkörperte Herr Duwe in geradezu großartiger Weise. Maske, Spiel und Redeweise waren von so verblüffender Echtheit, wie wir Aehnliches kaum vorher gesehen haben.

Wir bedauern, von dem trefflichen Ensemble, das uns eine Reihe genußreicher Abende geboten, schon Abschied nehmen zu müssen und hoffen, daß sein Weg es noch einmal in unsere Stadt führen werde. XXX.

Mittelst Resolution des hiesigen Friedensrichter-Plenums ist dem Hrn. Robert Ehlert das Recht zur Führung fremder Sachen vor den friedensrichterlichen Institutionen des hiesigen Bezirks in der Eigenschaft eines Privatanwalts erteilt worden.

Das Ministerium des Innern hat, wie den „St. Pet. Wed." zu entnehmen, eine Enquete über den Personalbestand der Stadtverordneten-Versammlungen in Angriff genommen. Zu dem Zweck ist ein besonderer Fragebogen ausgearbeitet worden, der an die Gouvernementsregierungen versandt wird. Zweck der Enquete ist, Materialien für weitere Maßnahmen in Sachen der Wohleinrichtung der Städte zu sammeln.

Die Mathematik- und Sprachenlehrer der Mittelschulen für Mädchen werden, wie das „Rig. Tagbl." erfährt, von diesem Jahre ab ebenfalls das bisher nur den an Knaben-Gymnasien und Realschulen angestellten Lehrern dieser Fächer zugebilligte Ergänzungshonorar für die Korrektur der schriftlichen Arbeiten erhalten.

Laut Ortsstatut ist es den Markthändlern nicht gestattet, nach 2 Uhr nachmittags weiter zu handeln. Da nun dieses Gesetz häufig übertreten wurde, war die Polizei gezwungen, diesem Unfug ein Ende zu machen. Es wurden danach am 19. Januar von dem Revieraufseher Fuchs 19 Fleischhändler verzeichnet, die dieses Gesetz übertraten und sich um beim Friedensrichter zu verantworten haben werden. —l—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde am 15. d. M. ein Wucherprozeß allendlich abgeschlossen, wobei drei der Geldverleiher zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Die Sache war bereits mehrmals vorgewesen, konnte aber immer nicht zum Abschluß gebracht werden, weil bald der eine, bald der andere Zeuge zum Termin nicht erschienen war. Der Tatbestand ist nachfolgender:

Es hatten sich wegen Wuchers zu verantworten der Abschreiber Lestmann, der Kleinhändler Ringel, der Gärtner Hurt, der Tischler Laurson, der Maler Wiedemann, der Schließer Tirul und Jaan Wanaase. Die Frage des Friedensrichters, ob die Angeklagten für ausgeliehenes Geld mehr als 12% genommen hätten, wurde von ihnen verneint; sie hätten nur 6% an Zinsen genommen. — Der vorgeladene Zeuge, ein Student, erzählte, er habe sich bei Geldbedarf stets an Lestmann gewandt. Dieser habe dann den Vermittler gespielt, wofür er jedes Mal etwa 3 Rbl. Vermittelungsgebühr erhalten habe. Das Geld hätten Tirul, Hurt, Laurson und Wanaase gegeben. Die Wechsel seien nicht ausgefüllt worden, sondern, mit den nötigen Unterschriften versehen, in blanco den Geldleihern übergeben worden. Nach Ablauf der Frist habe Lestmann sie auf seinen Namen ausgefüllt und zum Inkasso dem Gericht eingereicht. Ein paar Beispiele mögen die den Angeklagten vorgeworfenen Manipulationen beleuchten. Auf ein Wechselblankett von 200 Rbl. — erzählte der befragte Zeuge — wurden in einem Falle 100 Rbl. geliehen, wobei er, der Zeuge, versprochen habe, nach einem Monat 110 Rbl. zu bezahlen; es seien aber nach 3—4 Monaten schließlich 200 Rbl. verlangt worden. Der Wechsel sei allerdings nicht bezahlt worden. — In einem anderen Falle seien 75 Rbl. geliehen und nach einem Monat 80 Rbl. beansprucht worden. Als das Geld zum Termin nicht vorhanden war, sei die Summe auf 100 Rbl. erhöht und in dieser Höhe auch beigetrieben worden u. s. w., u. s. w.

Nach einem weiteren Zeugenverhör wurden verurteilt Lestmann zu 4 Monaten sowie Tirul und Hurt zu je 2 Monaten Gefängnis, die Anderen aber freigesprochen. —l—

Baulichkeiten, die auf fremdem gepachteten Lande erbaut sind, können, der Zeitung „Prawo" zufolge, als vom Grunde getrenntes Vermögen auf Kosten des Besitzers der Gebäude besteuert werden; deshalb unterliegen, einer Senatsentscheidung zufolge, das Grundstück einer- und die Gebäude andererseits einer besonderen Einschätzung.

Am Montag Nachmittag wurde der schwer beladene Schlitten eines Fuhrknechts auf dem Großen Markt von dem dort stehenden Schutzmann angehalten, weil der Schlitteninhaber mit dem Regieren des Pferdes offenbar schlecht vertraut war. Wiederholt war er darauf aufmerksam gemacht worden, wie er zu fahren habe. Statt rechts auszubiegen, fuhr er links 2c., widersetzte sich außerdem den durchaus sachlichen Anordnungen des Schutzmanns, so daß dieser schließlich sich gezwungen sah, ihn zur Hauptwache zu befördern. Dieser Aufforderung leistete der Gemaßregelte aber keine Folge. Es kam zu lauten Auseinandersetzungen, wodurch sich so viel Publikum ansammelte, daß der Verkehr gestört wurde. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich wieder, wie schwer die Bevölkerung der Polizei ihren Beruf macht. Ein Teil des Publikums nahm Partei für den Fuhrmann, wobei sich namentlich drei Individuen auszeichneten. Der Schutzmann machte nun die Sache kurz und brachte den Fuhrknecht sowohl als auch seine drei Anhänger auf die Hauptwache, wo ihre Personalien festgestellt wurden. —l—

Ein Ringkampf, auf dessen Ausgang die Athletenwelt schon seit Wochen gespannt war, ist jetzt in London zur Entscheidung gelangt. Es standen die beiden Ringkampfgrößen Hackenschmidt, unser überall bekannter Landsmann, und der gewaltige Türke Madrali Achmed einander gegenüber. Wie ein Telegramm meldet, wurde der Türke nach 40 Sekunden von Hackenschmidt geworfen. Es muß ein sehr gemütvoller Kampf gewesen sein, denn Hackenschmidt brach seinem Gegner den Arm. — 45 000 Zuschauer wohnten dem Kampf der beiden Ringer bei.

Beute aus dem Isaakschen Kirchspiel im Wesenbergschen Kreise hat neulich den Flecken Tschorna des hiesigen Kreises passiert. In der Nacht vom 18. auf den 19. Januar wurden einem Matwei Schaberin mittelst Einbruchs aus seiner Kleete gestohlen: 250 harte Rubel in alten Silberstücken, 30 verschiedene seidene Tücher, Frauen- und Männerkleider, gewebte Zeuge u. s. w. im Werte von weiteren 500 Rubeln. Die Diebe, welchen man nach der Spur folgen konnte, hatten ihren Weg nach Tschorna genommen, wo sie noch in aller Ruhe ihre zwei Pferde gefüttert hatten. Dort aber hörte jede weitere Spur auf. Nachgewiesen kann werden, daß sich diese Verfolgung auf 110 Werst erstreckte, woraus man ersehen kann, in welchem Umkreise den Dieben die lokalen Verhältnisse vertraut sind. —l—

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. R. 1 Rbl. Mit dem Früheren 11 Rbl.

Mit Dank
die Redaktion der „Nordlivl. Ztg."

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

49) (Sd6×Lf7) **Kg8×f7**

Totenliste.

Dim. Stadtsekretär Mag. jur. Max Stillmark, † im 65. Jahre am 21. Jan. hierselbst.

Theodor Paucker, † im 48. Jahre am 18. Januar zu St. Petersburg.

Johannes Ernst Sieckell, † 18. Januar zu St. Petersburg.

Andreas Jacobs aus Petersburg, † 27. (14.) Januar zu Lankwitz bei Berlin.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Twer, 22. Januar. Der neue Twersche Gouverneur, Fürst Schirinski-Schichmatow, traf hier ein.

Samara, Donnerstag, 22. Januar. Der Minister der Wegekommunikationen, Fürst Chilkow, reiste heute auf dem Wege nach Sibirien hier durch.

Warschau, Donnerstag, 22. Januar. Zum Bau eines russischen Theaters hierselbst nebst Lesehalle sind 400,000 Rbl. abgelassen worden.

Port Arthur, Donnerstag, 22. Januar. Ein Reuter-Telegramm meldet: Drei sibirische Schützenregimenter marschieren in kleinen Abteilungen nach dem Jalu-Fluß ab. Der größere Teil der Feldartillerie wurde per Eisenbahn ebendorthin befördert. Vier neuformierte sibirische Regimenter, die in Haitschen loziert waren, erhielten Ordre, nach Port Arthur zu marschieren. — Der erkrankte Admiral Alexejew ist noch immer nicht ganz hergestellt. — Die strategisch wichtige Position an der Tsiefu-Bucht ist stark befestigt; dort sind 3000 Mann unter dem Kommando des Generals Mischtschenko postiert. — Russische Offiziere kaufen allenthalben in der Mandschurei Pferde auf. — In Dalni und Port Arthur stehen Transportschiffe bereit, um erforderlichen Falles sofort Truppen nach Korea hinüberzuschaffen. — Ein Regiment uralischer Kosaken langte hier an.

Port Arthur, Mittwoch, 21. Januar. Wie man sagt, langten am 17. Januar Instruktionen aus Petersburg hier an, wonach in Anbetracht des gefährlichen engen Ausganges aus dem Hafen heute die Kriegsschiffe „Sewastopol" und „Pereswjet" den Hafen verlassen sollen. Die Kriegsschiffe „Dshigit", „Sabiaka" und „Haidamak" sowie 4 Kanonenboote und die Minen-Abteilung sollen noch im Hafen bleiben.

Nachdem 9000 Mann die Stadt verlassen haben, bleiben hier noch 10 000 Mann zurück, die ausschließlich auf die Forts verteilt sind. Die abgezogenen Truppen sollen unverzüglich durch neue ersetzt werden.

London, Donnerstag, 4. Febr. (22. Jan.). Süd-England wurde gestern von einem furchtbaren Sturm heimgesucht. An der Themse wurden zahlreiche Wohnhäuser und Handlungen unter Wasser gesetzt. Nach dem Sturm wurden mehrere unterirdische Stöße wahrgenommen.

Belgrad, Donnerstag, 4. Febr. (22. Jan.). Der König genehmigte den Rücktritt des Ministeriums Gruitsch.

Tientsin, Donnerstag, 4 Febr. (22. Jan.). Für den Fall des Ausbruches eines Krieges zwischen Rußland und Japan hat die Eisenbahnverwaltung verfügt, daß das vollendete Material der chinesischen Bahnen von jenseits der großen Mauer auf die innere Seite der großen Mauer geschafft werde.

Rußland will für Port Arthur noch 20 000 Tonnen Kaiping-Steinkohlen erwerben; damit würden im Laufe einer Woche 70 000 Tonnen Kohle dorthin geschafft sein.

Tokio, Donnerstag, 4. Febr. (22. Jan.). Von gestern berichtet das Reutersche Bureau: Die Ereignisse zeitigen wachsende Erregung. Die Erregung hat bereits den höchsten Grad erreicht. — Marquis Ito wurde nachts zum Kaiser berufen. Später fand eine Beratung statt, an der 5 älteste Staatsmänner, mehrere Minister, Generäle und Admiräle teilnahmen. Die Beratung dauerte sieben Stunden. Der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen hatten dann eine lange Audienz beim Kaiser. — Der Beratung wird große Bedeutung beigemessen, doch ist das Resultat noch nicht bekannt.

Port Arthur, Donnerstag, 22. Januar. Die Reutermeldung, daß Handelsfrachten auf der Mandschurischen Bahn nicht mehr angenommen werden, ist falsch.

Die Schiffe des Stillen-Ozean-Geschwaders, die in der Reserve standen, haben ihre Kampagne begonnen.

Die Regimenter der 3. ostasiatischen Schützenbrigade beginnen aus Port Arthur an neue Standplätze an der chinesischen Bahn auszumarschieren; Port Arthur ist von Regimentern der 7. Brigade besetzt; es sind dort Rekruten eingetroffen, für die eine verkürzte Lehrzeit angesetzt ist.

Es werden Vorräte an Kohlen und Proviant vorbereitet; die notwendigen Arbeiten werden energisch durchgeführt.

Der Zustand der Truppen und der Flotte ist ausgezeichnet; alles ist auf alle Eventualitäten vorbereitet, doch erwartet man geduldig die Resultate der Unterhandlungen; die russische Bevölkerung ist ruhig; es reisen nur einzelne Persönlichkeiten ab. Die japanischen Händler suchen ihre Waren auszuverkaufen und reisen ab; die hier verbleibenden Einwohner haben Zutrauen zur Administration. Die Nachrichten aus Wladiwostok, daß in den Gebieten des Fernen Osten mobilisiert wird, ist verfrüht.

Tokio, Donnerstag, 4. Febr. (22. Jan.). Im Beisein des Kaisers fand heute eine Beratung der alten Staatsmänner statt. Man nimmt an, daß auf dieser Beratung eine Entscheidung von größter Wichtigkeit gefallen ist.

Hier herrscht allgemein der Eindruck, daß jetzt **jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geschwunden** ist.

Die Chinesen in Inkou bereiten sich zur Flucht vor.

Dem japanischen Handelsagenten in Wladiwostok wurde vom örtlichen Chef der Garnison die Mitteilung gemacht, daß er laut Verfügung aus St. Petersburg sich jederzeit gezwungen sehen kann, die Stadt in Belagerungszustand zu erklären. Daher wünsche er, daß der Agent alle Vorbereitungen dazu treffe, daß die Japaner Wladiwostok verlassen.

Gestern hat die japanische Regierung die Mitteilung erhalten, daß alle russischen Kriegsschiffe, mit Ausnahme derjenigen, die eben remontiert werden, gestern aus Port-Arthur ausgelaufen sind; ihr Bestimmungziel ist unbekannt.

Nach offiziellen japanischen Meldungen herrscht in der Mandschurei eine energische militärische Tätigkeit; die Häuser in Ljaojan und anderen Orten werden für die Einquartierung russischer Truppen bereit gemacht. In Ljaojan sind 1000 einheimische Fuhrwerke mit dem Transport vor Vorräten und Munition beschäftigt. Die russischen Truppen marschieren fortdauernd in der Richtung nach dem Jalufluss ab.

Suez, Donnerstag, 4. Febr. (22. Jan.). Die Kriegsschiffe „Ossljabja" und „Saratow" sowie 3 Minenkreuzer dampften in die ostasiatischen Gewässer ab.

Washington, Donnerstag, 4. Febr. (22. Jan.). Die japanische Regierung benachrichtigte den hiesigen Gesandten, daß die russische Flotte aus Port Arthur in See gestochen sei — unbekannt, wohin.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

— R. H. — **Berlin**, Freitag, 5. Febr. (23. Jan.). Zu dem am 14. (1.) Februar stattfindenden Hofball sind die auswärtigen Geschäftsträger eingeladen; sie werden aber nur für den Fall kommen, wenn die Verschwörerfrage zuvor gelöst ist. Der König soll entschlossen sein, die kompromittierten Offiziere vorläufig zu angeblichen Studienzwecken auf ein Jahr zu beurlauben.

Ueber London wird gemeldet: Die „London Evening" veröffentlicht eine Eildepesche aus Peking, wonach dort die offizielle Nachricht eingetroffen sein soll, Japan sei entschlossen, weitere Verhandlungen zu verweigern und sofort seine Aktion zu beginnen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 23. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.3	755.4	758 6
Thermometer (Centigrade)	—4.7	—6.3	—5 6
Windricht. u. Geschwind.	NW1	NNE1	NNE1
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	90%	87%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.5
2. Maximum d. Temp. gestern —3.8
3. Niederschlag 0,1 mm.

Vormittags leichter Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Января 1904.

Am 24. Januar 1904, um 4 Uhr nachmittags, wird **im Lokale der Wehrpflichtsbehörde zu Jurjew (Livland)** eine Konkurrenz zur **Vergebung nachstehender**

Wegebauten

veranstaltet werden:

1) Chaussee vom Bahnhof Werro in der Richtung nach Marienburg, Länge 5 Werst 120 Sashen;

2) Abgrabung des Berges bei der Kirche Anzen.

Die Projecte, Kostenanschläge und die Baubedingungen können eingesehen werden am 23. u. 24. Januar c. von 10—2 Uhr im Lokale des Kreditsystems in Jurjew (Livland) bei dem Herrn Secretairen von Ekesparre.

Kreisdeputierter **R. von Sivers.**

Jurjew (Livland) den 22. Januar 1904.

Handlungshaus **Gebrüder Gutkin**

Gänzlicher Ausverkauf

Sämtliche Manufaktur-, Tuch- u. Leinwaren werden **25% unter Fabrikpreisen verkauft** bis zum 28. Jan. Hochachtungsvoll **Gebrüder Gutkin.**

Stand: im Rathause, Tabaksmag. O. Willmann & Ko.

W. N. Sirotkin,
Hausindustrieller,

Ritter-Strasse Nr. 8

empfiehlt

Ssaratowsche Ssarpinka

Hausgewebe

Seidenartige Ssarpinka	von	35—85	Cop. Ar.
Atlas-Ssarpinka	„	55—65	„ „
waschechte seidenartige Ssarpinka	„	25—30	„ „
Serpentin-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Bucklé-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Englische Ssarpinka	„	18—20	„ „
Glatte Ssarpinka	„	10—15	„ „

Feste Preise!

Eine evangelische höhere Töchterschule in Nürnberg

die von ausgezeichneten Lehrkräften geleitet wird und die mit einem bestens geordneten Pensionat verbunden ist, empfiehlt Oberkonsistorialrat Dr. Walter, Jurjew, Wallgraben 17.

Fabrikant A. M. Schatzki

Ritterstr. Nr. 1.

empfiehlt zu festen billigen Preisen sein reichassort. Lager von

Leinenwaren

	als:					
Leinen zu Wäsche	von	15	Kop.	Arschin	u.	teurer
Lakenlein	„	35	„	„	„	„
Halblein zu Laken	„	25	„	„	„	„
Madapolam	„	12	„	„	„	„
Handtuchlein	„	8	„	„	„	„
Leinen zu Tischtüchern	„	40	„	„	„	„
Servietten	„	2.25	„	Dtz.	„	„
Lein-Taschentücher	„	1.30	„	„	„	„

Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki,** Ritterstr. 1.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Junger

Landmessergehilfe

wird als Hilfsarbeiter bei Forsteinrichtungsarbeiten für die kommende Saison **gesucht.** Offerten baldmöglichst zu richten an Oberförster v. Haffner, Ямбург. уѣздъ, ст. Котлы, Косколово.

Ein erfahrener verheir. dänischer

Meier und

Futtermeister

sucht, gestützt auf die besten Attestate, zu St. Georgi **Stelle.** Derselbe hat über 20 Jahre in Livland grosse Dampfmeiereien und Viehzucht geleitet und während dieser Zeit mehrere erste Preise für Butterproduktion erhalten.

Näheres bei

Lorentz Sander
Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Junger Landwirt

des Deutschen, Russischen u. Estnischen mächtig, mit allen Wirtschaftszweigen sowie der doppelten Buchführung vertraut, **sucht,** gestützt auf persönliche Rekommandation, zu St. Georg 1904 eine Stelle als Verwalter. Gefl. Offerten an die Gutsverwalt. Caster pr. Jurjew erb.

Stellung als

Verwalter

auf grösserem Gute in d. Ostseeprovinzen oder im Innern d. R. sucht praktisch u. akadem. geb. **Landwirt** mit vieljähr. Praxis. Offerten erb. unter „Agronom" an d. Expd. d. „Nordl. Z."

Ein verheirateter, gebildeter

Landwirt

mit hervorragenden Kenntnissen der Viehwirtschaft, welcher seit 16 Jahren hier im Lande tätig ist und sich gegenwärtig in Stellung befindet, bemüht sich um anderweitige Anstellung. Näheres von 12—1 und 5—6 im Expressbureau.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sämga** u. **saur. Schmand. Kudrawzew.**

Täglich Blini

mit **Kaviar, Lachs** und **saurem Schmand.**

Restaurant „Livland".

Trikot-

Hemde } in Wolle, Halbwolle und
Jacken } Baumwolle, auch System
Hosen } Prof. Dr. Jaegersche

empfehlen zu Fabrikpreisen

Gebr. Gutkin.

Stand: Rathausgebäude, Tabaksmagazin O. Willmann & Ko.

Satin, Trikot
Homespun u. Cheviot
zu Damen-Kostümen

wird billig ausverkauft.

Handlung Olschwang
Nr. 4. Alexander-Str. Nr. 4.

Georg Lorberg

Sattlermeister.

Stein-Strasse 9.

Empfehle mich zur Anfertigung v. **Pferdegeschirren, Equipagen-Ausschlagen,** sowie auch **Polsterarbeiten** und **Decorationen.** Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Daselbst stehen zum Verkauf:

1 verdeckter Postwagen, 2-spännig,
1 Korbwagen auf vier Federn, neue u. gebrauchte englische Pferdegeschirre.

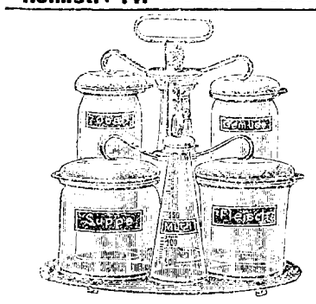
Das erwartete

ausländische

Jagdpulver

offeriert

Holmstr. 14. F. G. Faure.



Koche auf Vorrat!

Weck's Apparate

zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.

Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Gebrauchsanweisungen zum Konservieren u. Sterilisieren der Nahrungsmittel, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" werden kostenlos zugesandt durch den Vertreter

S. v. Kieseritzky.
Jurjew, Petersburger Str. 6.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Sargmagazin

J. Moritz

Barklay-Platz, Wallgraben Nr. 1.

Grosses Lager von

Metall-, Tannen-, polierten Eschen- und Eichen-Särgen

mit und ohne Zinkeinlage und hermetischem Verschluss. **Katafalke** u. **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Metall-Kränze in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Reisegesellschaft

nach Moskau von einer Dame gesucht. Näheres Botanische Str. 20, eine Treppe, rechts.

Gesucht eine gesunde, saubere

AMME

Rigasche Str. 119. A. Baron, von 10—4 Uhr.

Ein deutschsprechendes

Stubenmädchen

mit guten Attestaten, welches das Glanzplätten versteht, wird sofort fürs Land **gesucht** — Teichstr. 42.

Ein Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen findet Anstellung in der Farbenhandlung E. Günther, Kaufhof 26.

Ein

Waldstück

c. 1000 Locfstellen groß, mit einer Tuschwächterei und Heuschlag, c. 30 Werst von Jurjew, wird aus freier Hand preiswürdig verkauft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. sub „431."

Aelterer verheirateter Verwalter mit kleiner Familie, gegenwärtig in Stellung, auch vertraut mit allen landwirthschaftlich. Betrieben, **sucht** zu Georgi 1904 eine Verwalterst. Gute Zeugn. und persönliche Empf. stehen zur Verfüg — Gef. Off. an F. Karlson's Buchh. in Werro J. N.

Ein **landwirtschafti.**

Eleve od. Wirtschaftsgehilfe

gesucht. Off sub E.G. an d. Exp.d.Bl.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Kommis

der drei Ortssprachen mächtig, per sofort oder später für ein hiesiges Tuch-Geschäft **gesucht.** Offerten unter P. M. an die Exp. d. Bl.

Ziegler

(Ausländer) sucht Stellung. Off. erbeten unter „Ziegler" in d. Exp. d. Z.

Ein junger Mann

sucht eine Stelle als **Diener** oder **Kellner** — Jurjew, Rathausstr. 63.

Ein Kutscher

(verheiratet) **sucht Stellung.** Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Ein Knabe, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als

Lehrling

melden in der Uhrmacherei von **Wilhelm Wagner,** Rig. Str. 1.

Ein Stubenmädchen

das russisch spricht, **sucht Stellung** — Scharrenstr. 4, oben.

Eine Wirtin

sucht Stellung — Küterstr. 4, bei **Kesküla.**

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☛ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Münchener Hofbräu (dunkel)
Export- (dunkel)
Porter
Met

} **Bier**

Limonaden und Fruchtwasser
Apollinaris, Selters und Sodawasser
Liqueure und süße Schnäpse
Arac, Cognac, Rum
Weine und Champagner

empfiehlt in anerkannt preiswerten Qualitäten

„Tivoli" A.-G.

Frischen

Blumenkohl

Frische Tomaten

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Wenig gebrauchte

engl. Ein- und Zweispänner-

Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12.

Equipagen

Einige gebrauchte **Kaleschen,** ein gebr. **Landaulett,** eine **Droschke, Kutschierphaetons,** ein viersitziger **Landauer** etc. stehen zum Verkauf bei

Wagenbauer **Fischer**
Petersburger Strasse.

Verkäuflich ein

3½-jähriger Hengst

Vater: Anglo-Araber, Mutter: Donsche Steppenstute. Auskunft im Stall der hies. Pferdepoststation.

Ein Paar Pferde, Stuten, v. **Ulan** u. v. **Tenarik,** 5 Jahre alt, 4½ Werschok hoch, dunkelbrau. zweispännig und einspänn. gefahren u. geritten, fehlerfrei, werd. **verkauft.** Zu erfr. v 11—1 Uhr Küterstr. 6, im Hof, Qu. Herr von Walter-Repshof.

Ein gr. **kupferner**

Fischkessel

steht zum Verkauf bei C. Schasmin, Kastanien-Allee 5, im Hof. Zu besehen vormittags.

---

2 einzelne möblierte Zimmer

mit separatem Eingang sind mit oder ohne Pension **abzugeben** — — Alt-Str. 11, parterre.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Philosophenstr. 15.

Donnerstag, den 5. Februar 1904

im Saale der Bürgermusse

Liebhaber-Theater

zum Besten der Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra und zur Fürsorge für die Irren in Livland.

„Unter vier Augen."

Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Fulda.

„Gavotte", getanzt in Rococo-Costümen von 4 Damen und 4 Herren.

Eine vollkommene Frau.

Lustspiel in 1 Akt von Karl Görlitz.

„Jugendtanz" getanzt von sechs Damen.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Platz 3 Rbl. 10 Kop, II. Platz 2 Rbl. 10 Kop., III. Platz 1 Rbl. 10 Kop., IV. Platz 75 Kop.

Generalprobe Mittwoch, den 4. Februar c.

Anfang 6 Uhr nachmittags.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Rbl. II. Platz 75 Kop., III. Pl. 50 Kop.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung

---

Ruder-Klub.

Sonnabend, d. 28. Februar c.

Ball

im Saale der „Bürgermusse".

Eine Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. 16, Qu. 2, von 11—3 Uhr. Daselbst kann auch ein **möbliertes Zimmer** einem stilllebenden Herrn abgegeben werden.

---

1 gross., ruhig geleg. Zimmer

ist mit voller Pension an 1 oder 2 stilllebend. deutschen Herren zu vergeben. Näh. Carlowastr. 6, 1 Tr. hoch. An der Strasse links zu klingeln.

H.-V.

Freitag, den 23. Januar

Vortrag

von

Herrn Prof. B. Körber:

Die Handwerkerfrage.

Anfang 9 Uhr abds.

Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

„Theater der Modernen"

im Saale der Bürgermusse

Letztes Gastspiel

des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent** u. **K. Bretschneider.**

Montag, den 26. Januar.

Novität!

Zapfenstreich

Drama in 4 Aufzügen v. Franz Adam Beyerlein.

Anfang 8 Uhr abends.

Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

H.-V.

Sonntag, den 25. Januar

Musik

und

Illumination

auf d. Schlittschuhbahn

von 5—7 Uhr nachm.

Erwachsene 20, Kinder 15 Kop. à Person. — Von 2—4 bleibt d. Bahn geschlossen. — **Promenieren auf der Bahn untersagt.**

F. F.-W.

Sonnabend, d. 24. Jan. c.

im Saale der Bürgermusse

Winterfest

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder der Feuerwehr hiermit eingeladen werden.

Der Hauptmann.

Zum Besten des Vormagdaleniums.

Im Saale der Marien-Gilde

(Compagniestr. 2)

Donnerstag, d. 29. Januar

um 6 Uhr nachmittags

Vorlesung

v. Oberpastor Wittrock

„Jeremia."

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von **Johannes Arthur.**

Billette à 50 Kop. (incl. Wohltätigkeitssteuer) in **J. Andersons** Univ.-Buchhandlung und von 5 Uhr ab an der Kasse in der Marien-Gilde zu haben.

Bürgermusse

Montag, d. 2. Februar a. c.

9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1903.
2. Budget pro 1904.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der Kegelabende.

Die Direktion.

Zu vermieten **3 möblierte Zimmer** geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Ein kleines Budenlokal

zu vermieten. Zu erfragen Neumarkt-Strasse Nr. 10.

Ein Paar echte Dachswelpen

von 5 Monaten stehen **billig** zum Verkauf — Techelfer-Str. 3, beim Hausknecht.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: B. B. C. (2 Br.); D.; A. B.; E. S. (10 Br.)

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 23 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 19 Sonnabend, den 24. Januar (6. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die „Now. Wr." über hiesige Verhältnisse. Die Beerdigung des Propstes H. Hoffmann. Riga: Exzeß. Reval: Kommunales. Von der Estl. Literarischen Gesellschaft. Libau: Stadtratwahl. St. Petersburg: Tageschronik. Pleskau: Landschaftsbeschluß. Moskau: Diebstahl. Jekaterinoslaw: Vom großen Lose. Perm: Nach dem Fernen Osten. Wladiwostok: Schlägerei zwischen Russen und Japanern. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein 50-jähriges Jubiläum. Dr. Friedrich Reinhold Kreutzwald. Mannigfaltiges.

Inland.

Die „Now. Wr." über hiesige Verhältnisse.

Zu der gegenwärtigen Lage im baltischen Gebiet liegen in der „Now. Wr." zwei Korrespondenzen vor, von denen die eine, S. M—w. gezeichnete, sich speziell mit der Bewegung in lettischen Kreisen und deren jüngsten Auswüchsen beschäftigt.

„Die erwähnten Ereignisse — so heißt es, wie die „Düna-Z." referiert, da u. a. — haben in der Bevölkerung Rigas einmütige Proteste hervorgerufen, darunter auch seitens der Letten, deren überwiegende Mehrheit natürlich jegliche Gemeinschaft mit den Agitatoren empört zurückweist. Im gegebenen Falle haben sich augenscheinlich zwei Gruppen oder zwei Strömungen des lettischen öffentlichen Lebens ineinandergemengt: die örtliche nationalistische und eine aus dem Auslande kommende, wobei die letztere die erstere zu ihren Zwecken ausgenutzt hat. Die auswärtigen lettischen Elemente können uns nur wenig interessieren, desto mehr aber die örtlichen Nationalisten. Man kann wohl sagen, daß die Letten alles Rußland und den Russen verdanken. Indessen hat die lettische Intelligenz auf alle ihr erwiesenen Wohltaten der Russen mit verblendeter Selbstüberhebung, Prahlereien mit ihrer angeblichen kulturellen Größe und lächerlichen Träumen von einer künftigen selbständigen Rolle des lettischen Volkes, von einem lettischen Königreich von Riga bis nach Smolensk, geantwortet... Der vernünftige Teil der lettischen Intelligenz begriff es wohl, wohin die wahnsinnigen Leiter das Volk führen könnten und trat in den Blättern energisch gegen die verkehrten Ideale, die Quellen der obenerwähnten Unruhen, auf. Aber die Letten und Esten müßten überhaupt stets dessen eingedenk sein, daß die Reformen Kaiser Alexander III., die den ganzen Aufbau des örtlichen Lebens erneuert und aufgefrischt haben, nur Frieden und Gerechtigkeit für alle Gruppen der baltischen Bevölkerung im Auge hatten, nicht aber die Hegemonie der Deutschen durch die der Letten und Esten zu ersetzen."

In einer zweiten Korrespondenz, die „Rishanin" gezeichnet ist, wird, wie schon öfters geschehen, dargetan, daß sich im baltischen Gebiet eine Verschiebung der Verhältnisse, in der die Indigenen über die Deutschen die Oberhand zu gewinnen begännen, bemerkbar mache. Der Ausgang des Kampfes sei, dank der Ungleichheit der Kräfte, wohl vorauszusehen; deshalb sei es auch an der Zeit, sich die aufkommenden Kräfte näher anzusehen. „Die Letten und Esten befinden sich noch im Zustande der Gärung, sie beginnen erst noch, sich zu einem festen kulturellen und gesellschaftlichen Faktor zusammenzufügen, hier ist noch vieles der Zukunft vorbehalten. Was haben wir von ihnen zu erwarten? Wie sollen wir uns zu ihnen stellen? — Auf diese Fragen ist es zurzeit noch schwer, eine bestimmte Antwort zu geben, da die Bestrebungen dieser neuen Elemente noch keine völlig bestimmte Form angenommen und auch wohl ihnen selbst noch nicht ganz klar sind. Klar aber ist nur das eine, daß wir angesichts der im Leben des baltischen Gebietes sich vollziehenden ernsten Veränderungen unsere traditionellen Anschauungen von diesem Gebiet einer Revision unterziehen müssen."

Die Beerdigung des Propstes H. Hoffmann zu St. Jakobi.

Der ganze Verlauf der Trauerfeierlichkeiten bei der Bestattung der irdischen Ueberreste des Propstes Hugo Hoffmann, die vorgestern Mittag um 12 Uhr in St. Jakobi stattfand, legte, wie die Revaler Blätter betonen, in herzergreifender Weise von der warmen Liebe und Verehrung, die sich der so jäh aus dem Leben Gerissene in seiner deutschen und estnischen Gemeinde und weit darüber hinaus erworben, und von dem allgemeinen tiefen Schmerz über sein grauenvolles Ende beredtes Zeugnis ab.

Außer den zahlreichst erschienenen deutschen Gemeindegliedern, denen sich auch viele Eingepfarrte aus den benachbarten Kirchspielen angeschlossen hatten, und außer den 20 Pastoren, die sich zur Bestattung ihres hochgeschätzten Amtsbruders eingefunden hatten, waren — so berichtet die „Rev. Z." — Tausende und aber Tausende der estnischen Gemeindeglieder erschienen, um dem Hingeschiedenen den letzten Zoll ihrer dankbaren Verehrung darzubringen. Trotz des kolossalen Menschenandranges war die Ruhe und Ordnung eine geradezu bewundernswerte: der Alp tiefster Erschütterung lastete auf Allen und ließ kein lärmendes Gebaren und kein lautes Wort aufkommen. Die bescheidene Landkirche, in welcher der Tote aufgebahrt lag, reichte nicht aus, um alle die Scharen der von nah und fern herbeigeströmten Leidtragenden zu fassen, und Tausende mußten in Geduld vor dem Gotteshause harren, bis der erste Teil der Trauerfeier vorüber war.

Die deutsche Trauerrede in der Kirche hielt vom Altarraum aus Pastor Aßmuth von der Revaler St. Johannisgemeinde, die estnische Pastor Paucker-Simonis. Die ergreifende Wirkung der Trauerreden erreichte bei dem sich daran schließenden estnischen Schlußgebet des Pastors Pallon ihren Höhepunkt, als dieser auch für die Seele des ruchlosen Mörders die Barmherzigkeit Gottes herabflehte. Bei diesen Worten ging ein allgemeines Aufschluchzen tiefster Erschütterung durch den ganzen Raum der Kirche. Hierauf traten sämtliche Amtsbrüder des Dahingeschiedenen an den Sarg und riefen ihm als letzten Abschiedsgruß jeder einen passenden Bibelspruch, teils in deutscher, teils in estnischer Sprache nach.

Nach Beendigung der Trauerzeremonie wurde der Sarg von den Amtsbrüdern und Eingepfarrten auf den dicht neben der Kirche belegenen Friedhof hinausgetragen, woselbst er von einem estnischen Bläserchor empfangen wurde, und zur letzten Ruhe gebettet. Am Grabe richtete zunächst Pastor Willingen an die Tausende, die in der Kirche keinen Raum gefunden hatten, eine tief empfundene estnische Ansprache, in welcher er ein Lebens- und Charakterbild des unvergeßlichen Seelsorgers und Menschen entrollte. Nachdem hierauf Pastor Pallon die Funeralien vollzogen, riefen verschiedene Redner unter Niederlegung schöner Kränze dem zur letzten Ruhe Bestatteten ergreifende Abschiedsworte nach. Es sprachen außer dem Kirchenvormund, dem Schulmeister und Küster, die sämtlich in estnischer Sprache markige Worte dankbaren Gedächtnisses verlautbarten, noch Pastor T. Hahn im Namen des Konsistoriums, dem der Verstorbene als Assessor angehört hatte, Pastor Luther-Katherinen im Namen der wierländischen, Pastor Christoph-Jewe im Namen der allentackenschen und Pastor Brasche-Reval im Namen der Revalschen Amtsbrüder, sowie Baron Ferdinand Wrangell-Ruil im Namen der Eingepfarrten, indem er in bewegten Worten hervorhob, welch einen treuen Freund und Berater sie alle ohne Ausnahme in dem goldlauteren Menschen und verehrten Seelsorger besessen und nun so jählings verloren haben. Die ergreifenden Ansprachen aller dieser Redner, denen sich zum Schluß noch ein Bauer aus dem benachbarten Simonisschen Kirchspiel anreihte, kamen von Herzen und gingen zum Herzen und hinterließen einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. Den allerletzten Abschiedsgruß rief dem Entschlafenen sein Schwiegersohn Pastor Eberhard-St. Marien im Namen der verwaisten Kinder und der tiefgebeugten Witwe nach. Die Witwe hatte trotz ihrer eigenen noch nicht völlig geheilten Verwundung der ganzen Trauerfeier, die 4 Stunden währte, von Anfang bis zu Ende mit beigewohnt, indem sie neben dem Grabe auf einem Stuhl Platz genommen hatte. Zwischen den Reden waren noch eine Reihe von estnischen Chorgesängen eingeschoben, die teils von gemischten, teils von Männerchören vorgetragen wurden.

Mehr als der längste Nachruf es vermöchte, legt diese kurze Schilderung der ergreifenden Trauerfeierlichkeiten Zeugnis daran ab, welch ein Leben voll Liebe und segensreicher Arbeit durch die verruchte Mörderhand ihr vorzeitiges, erschütterndes Ende gefunden und welch ein reiches Maß von unauslöschlicher Liebe und Dankbarkeit, von Hochachtung und Verehrung dem Dahingeschiedenen in den Herzen Aller, die seine lautere, ehrenwerte Persönlichkeit näher zu kennen das Glück gehabt, auch über das Grab hinaus bewahrt bleibt."

Riga. In einer Rigaer Korrespondenz der „St. Pet. Z." heißt es u. a.: „Ihr Korrespondent erfährt noch folgenden, den heutigen Zustand der Dinge bei uns illustrierenden Vorgang — Vorgänge, wie wir deren übrigens, wäre es angängig, in jeder Nummer dutzendweise registrieren könnten. Nachdem schon andere empörende Exzesse gegen hiesige Pastoren in letzter Zeit stattgefunden, ist am 16. Folgendes passiert: Ein Pastor einer Vorstadtkirche wurde von zwei Männern mit einer Equipage abgeholt, um angeblich einem Schwerkranken das Abendmahl zu reichen. Im Walde überfielen den Pastor seine Begleiter, banden ihm mit einem Kreuze zusammen die Hände auf den Rücken und brachten ihn auf einen Friedhof, wo sie ihn liegen ließen und wo er später von Passanten gefunden wurde. Der betreffende Pastor liegt jetzt krank darnieder."

Reval. Die Stadtverordneten-Versammlung vom 21. Januar beschloß, den Revaler Blättern zufolge, einstimmig 1) das von der Vorberatungskommission zusammengestellte Projekt einer elektrischen Signalisierung und Alarmierung bei Feuerschäden in der Sadt Raval anzunehmen und zur Ausführung dieses Projekts in Grundlage des aufgestellten Kostenanschlags 12500 Rbl. anzuweisen; 2) diese Summe leihweise dem in der Disposition der Stadt stehenden Grundzinskapital zu entnehmen und für diese Anleihe aus den laufenden städtischen Mitteln 4½% sowie 2 % zur Tilgung, im ganzen also 6½% jährlich, zu zahlen; 3) die für die Unterhaltung der betreffenden Anlage pro 1904 erforderlichen Ausgabe aus den laufenden städtischen Mitteln zu bestreiten. 4) der Revalschen städtischen und vorstädtischen gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft für die von denselben zur Unterhaltung der elektrischen Signalisierung und Alarmierung bei Feuerschäden bewilligten Subsidien sowie der technischen Abteilung der Estländischen Literarischen Gesellschaft für das in dieser Angelegenheit abgegebene technische Gutachten den Dank der Stadt abzustatten. 5) das Stadtamt zu beauftragen, die erforderlichen Anordnungen u treffen zur Einrichtung der von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigten elektrischen Anlagen behufs Verbesserung des Feuerlöschwesens in der Stadt Reval.

— Auf der vorgestrigen Generalversammlung der Estländischen Literarischen Gesellschaft wurde, den Revaler Blättern zufolge, zum Sekretär an Stelle des verstorbenen emerit. Direktors A. Berting Herr E. v. Bodisco gewählt. Zum Bibliothekar ist, einem Wunsche des Dahingeschiedenen entsprechend Herr Dr. Kirchhofer vom Direktorium gewählt worden.

Libau. Vorgestern ist an Stelle des nicht bestätigten Herrn Schneiders, wie der „Düna-Z." telegraphiert wird, der der alten Partei angehörende Architekt Louis Melville mit großer Majorität zum Stadtrat gewählt worden.

St. Petersburg, 23. Januar. In seinem letzten „Tagebuche" schreibt Fürst Meschtscherski u. a.: „Gestern war großer Ball bei Hofe und ein Teilnehmer hat mir erzählt, er befinde sich unter dem Eindrucke der besorgten Miene, die der japanische Gesandte auf dem Balle zur Schau getragen habe. Wenige Stunden später traf ich einen anderen Teilnehmer und hörte von ihm, der japanische Gesandte habe ein vor Fröhlichkeit strahlendes Gesicht gehabt. Schließlich sah ich noch einen dritten, von dem ich erfuhr, der japanische Gesandte sei überhaupt nicht auf dem Balle gewesen und man habe daraus geschlossen, daß die Kriegserklärung bereits erfolgt sei. . ."

Feuilleton.

Ein 50-jähriges Jubiläum.

In diesen Tagen sind 50 Jahre verflossen, seitdem der in Examen-Anekdoten und akademischen Jugenderinnerungen aus der Zeit der Aula-Konzerte eine Rolle spielende Auerochs des zoologischen Museums in den Mauern der Embachstadt weilt. Hieran erinnert folgende Bekanntmachung der „Dörpt.-Ztg." vom Jahre 1854:

Dorpat, den 25. Januar 1854.

Bekanntmachung:

Das Publicum, das immer ein so reges Interesse an den zoologischen Sammlungen der Kaiserl. Universität bewiesen hat, wird aus dem Bericht der Jagd in dem Walde von Bialowesz ersehen haben, welches seltene Geschenk uns auf Allerhöchsten Befehl durch die geneigte Vermittelung Sr. hohen Excellenz unseres Herrn Curators zu Theil geworden ist. Es gereicht mir zur besonderen Freude, nunmehr mittheilen zu können, daß der so meisterhaft geschossene Auer, und zwar ein alter Stier, bereits angelangt ist, doch werden noch einige Wochen vergehen, bevor dies gewaltige Thier aufgestellt sein wird und ich einladen kann, es in Augenschein zu nehmen.

Professor Grube.

Dr. Friedrich Reinhold Kreutzwald.

Gedächtnisrede, gehalten auf der Jahresversammlung der Gel. estn. Gesellschaft am 18. Januar 1904 von Dr. W. Schlüter.

(Schluß.)

Als schönste Frucht seiner schriftstellerischen Arbeit, die ihm sonst wenig genug eintrug, erwuchs ihm die erquickende Freundschaft mehrerer gleichstrebender Mitglieder der Gesellschaft (Sachssendahl, Reinthal, Neus), mit denen er einen regen Briefwechsel unterhielt, und die ehrende Anerkennung wissenschaftlicher Größen, wie Schiefner, Sjögren, Wiedemann, denen er die Aufmunterung zu immer größeren Arbeiten verdankte.

Diese seine Hauptwerke fallen in die 50-er und 60-er Jahre, in sein reifes Mannesalter; es sind die Sammlung der „mythischen und magischen Lieder", der Volksmärchen, die Ausgabe des „Boecler" und vor allem des „Kalewipoeg".

Wie durch das Tauwerk der englischen Marine der rote Faden, so geht durch alle Epochen des geistigen Schaffens Kreutzwalds das von eigenem dichterischem Triebe genährte Interesse für die Lieder seines Volkes. Schon als Jüngling brachte er eine kleine Sammlung Volkslieder zusammen, die er als wertvollsten Schatz seiner geistigen Habe treulich hütete und durch stetes Hinhorchen nach den leise rauschenden Quellen der Volkspoesie zu mehren suchte. Besonders die durch seine ärztlichen Fahrten ins benachbarte Neuhausensche vermittelte Bekanntschaft mit den Setukesed trug ihm reichlichen und wichtigen Zuwachs seiner Sammlung ein. Aus diesem Schatze spendete er, von Fählmann angeregt, jene vorhin erwähnte Auswahl von 28 Liedern als Beisteuer zu den „Verhandlungen" der Gesellschaft. Aber bei den übrigen Beschäftigungen Kreutzwalds blieb das gesammelte Material unverwertet liegen, bis durch H. Neus, mit dem ihn seit Fählmanns Tode eine gleich treue und fördernde Freundschaft verband, eine umfassende Sammlung estnischer Volkslieder geplant wurde. Da steuerte Kreutzwald uneigennützig seine eigenen reichen handschriftlichen Sammlungen zu den übrigen durch Neus' Sammeleifer und Spürsinn aus gedruckten Quellen zusammengebrachten Sammlungen bei, so daß nun die verschiedenen kleinen Büchlein als ein stattlicher Strom estnischer Volkspoesie durchs Land rauschen konnten. Durch die anerkennende Widmung des Buches*) ehrte der Herausgeber des Freundes selbstlose Förderung seiner Arbeit. Mit Neus vereint gab er dann im Auftrage der Petersburger Akademie der Wissenschaften eine besonders wichtige Auswahl von Liedern heraus, „Die mythischen und magischen Lieder der Ehsten" (St. Petersburg 1854). Nach dem Vorwort von A. Schiefner hat Kreutzwald die größere Anzahl der Lieder und Zaubersprüche aufgezeichnet, während die Redaktion der Sammlung von Neus besorgt ist. Schiefner hebt die große Wichtigkeit dieser Lieder für das Studium des estnischen Altertums sowie für die Erforschung der Beziehungen, in denen die Esten zu den finnischen als auch zu germanischen und slavischen Stämmen gestanden haben, gebührend hervor und macht auf die Ergebnisse aufmerksam, die die estnische Mythologie ihnen verdankt. Für dasselbe wissenschaftliche Gebiet ist auch Kreutzwalds Neuausgabe des äußerst selten gewordenen Buches von Boecler, „Der Ehsten abergläubische Gebräuche, Weisen und Gewohnheiten" (St. Petersburg 1854) von größter Bedeutung. In den von genauester Kenntnis des estnischen Volkslebens zeugenden Anmerkungen, mit denen Kreuzwald die einzelnen Angaben Boeclers begleitet, wandelt er auf den Bahnen Jakob Grimms — gleich ihm beflissen, aus den abergläubischen Bräuchen der Gegenwart auf heidnische Uebung religiöser Handlungen in der Vorzeit zu schließen und auf diese Weise den verschütteten Brunnen der estnischen Mythologie wieder aufzugraben. Bei allem wissenschaftlichen Interesse für diese aus uralter Zeit stammenden Ueberlieferungen verleugnet sich aber der aufgeklärte Volksfreund nicht, der nur von einer vernünftigen Volksbildung Ausrottung des finstern Aberglaubens und Verbreitung von etwas mehr Licht unter die armen „Einfältigen" erhofft.

Die gleichfalls für die Kenntnis der mythischen Vorstellungen der Vorzeit, andererseits aber auch für die vergleichende Literaturforschung wichtigen estnischen Märchen, denen Kreutzwald, wie die Veröffentlichung des „Dankbaren Königssohnes" im 2. Bande der „Verhandlungen" beweist, schon ebenso früh wie den Liedern seine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, gelangten zuletzt zur Veröffentlichung, und zwar auf Veranlassung und mit Unterstützung der finnischen Literaturgesellschaft in Helsingfors (Eesti rahwa ennemuistsed juttud. Helsf. 1866). Durch eine deutsche Uebersetzung von Löwe, Dorpat, 1881, sind sie auch der estnischen Sprache Unkundigen zugänglich gemacht.

So zeigt sich Kreutzwald als ein die gesamte mündliche Ueberlieferung beherrschender Kenner seines Volkstums. In den reichen Ehrenkranz, den er sich durch die Sammlung und Bearbeitung dieser Erzeugnisse des estnischen Volksgeistes erwarb, fügte er selber aber das schönste Blatt durch seinen „Kalewipoeg". Ich sage absichtlich „seinen" Kalewipoeg. Denn durch Kreutzwalds eigene Vorrede, durch seinen in unseren „Verhandlungen" (Bd. XVI.) veröffentlichten Briefwechsel mit Sachssendahl und Reinthal ist ja die Arbeit Kreutzwalds als eine eigene dichterische Tat gekennzeichnet.

Kreutzwald war durchaus eine poetisch veranlagte Natur. Er hat sein Talent, dessen selbständiger Entfaltung vielleicht nur seine eigene Bescheidenheit oder seine berufliche und wissenschaftliche Tätigkeit hindernd in den Weg traten, gern in Nachbildung größerer Vorbilder betätigt. Bürgers Lenore, Schillersche und Goethesche Gedichte, Körnes Schwertlied, auch dramatische Werke wie Houwalds „Leuchtturm" und „Fluch und Segen" hat er mit feiner Nachempfindung in seine Muttersprache übertragen. Wie viel leichter mußte es ihm sein, in die ihm durch seine langjährige liebevolle Versenkung in den Liederquell seines Volkes so vertraut gewordene Form die Stoffe umzusetzen, die, aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich in poetischer Gestaltung gefaßt, ihm größtenteils nur in prosaischer Ueberlieferung zugänglich geworden waren. So war er der geborene und berufene Rhapsode, der wie ein kunstsinniger Goldschmied die zerhackten und verunstalteten Bruchstücke eines alten Geschmeides zu neuem Gebrauche wieder zusammenfügt, hier ergänzend, dort verbindend, aber immer bedacht, im alten Stile ein zusammenhängendes, dem Volksgeiste entsprechendes, dem Volksempfinden angepaßtes Ganzes herzustellen. Daß der „Kalewipoeg" so, wie er uns vorliegt, niemals Eigentum des Volkes gewesen sein kann, wird kein Unbefangener leugnen; aber andererseits kann man auch sagen: es steht im ganzen „Kalewipoeg" kein Gedanke, der nicht estnisch volkstümlich gedacht ist, und insofern ist der „Kalewipoeg" doch Bein und Fleisch vom Bein und Fleisch des Estenvolkes. Viele Stellen — etwa ein Drittel — sind treu nach der noch

*) Estnische Volkslieder. Urschrift und Uebersetzung von H. Neus. 1—3 Reval, 1850—52.

— Der „Now. Wr." wird unter dem 22. aus Wladiwostok telegraphiert: „Auf Verfügung des japanischen Konsuls sind in der Nacht mehr als tausend japanische Jungfrauen auf Dampfer gebracht worden. Es gehen von hier 3 Dampfer mit japanischen Familien nach Japan ab. Aus Nikolsk sind gestern **600** japanische Familien abgereist."

— Die „Torg.-Prom. Gaz." dementiert die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte von einem geplanten Verbot der Getreideausfuhr aus Rußland kategorisch.

— Herr P. J. Leljanow ist, wie schon telegraphisch gemeldet, zum Stadthaupt wiedergewählt worden, d. h. er wird der neuen Städteordnung gemäß als einziger Kandidat zur Ernennung vorgestellt werden. Das Zentrum, das ihn auf den Schild gehoben, hat sich, so schreibt die „St. Pet. Z.", als fest erwiesen. Genau dieselben 95 Stimmen, die am vorigen Freitag die Herren Kabat und Bobrinski mit Aemtern bedachten, haben am Mittwoch Herrn P. J. Leljanow zum Stadthaupt erkoren. Ungefähr dieselbe Konstanz zeigt die Stimmenzahl der Oppositionskandidaten: wie die Herren W. D. Kusmin-Karawajew und K. K. Arssenjew, so erhielt Herr W. D. Nabokow, der Gegner Leljanows, einige 60 Stimmen.

— Außer der Veloziped- und Automobilsteuer will die Residenzstadtverwaltung noch eine dritte neue Steuer erheben, obgleich man sich davon nur einen Betrag von ca. 300 000 Rbl. per Jahr verspricht. Es soll dies eine Steuer auf Firmenschilder sein, die jedoch nicht überhaupt per Schild erhoben, sondern nach der Größe der Schilder bemessen wird.

— Die Telephondraht-Diebe haben sich, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, am Sonntag Abend darauf beschränkt, bei Twer nur Draht von einer Leitung zu stehlen.

Moskau. Dieser Tage ist, laut Meldung der „Mosk. Dtsch. Z." der erste Transport von Ausstellungsgegenständen für St. Louis auch Libau abgegangen.

Pleskau. Die städtischen und landschaftlichen Lehrer und Lehrerinnen pflegen als Belohnung für langjährigen Dienst kleine und große goldene Medaillen zu erhalten. Für diese Medaillen waren nun bisher 35 resp. 70 Rbl. zu zahlen, was den Betrag einer Monatsgage erreichte, resp. weit überstieg. In Anbetracht dessen haben die Stadt- und Landschaftsverwaltung beschlossen, die Zahlung abzuschaffen. — Einen gleichen Beschluß erwartet die „Now. W." auch aus anderen Gouvernements.

Jekaterinoslaw. Nach einer Kiew Nachricht hat diesmal die 200 000 Rbl. der I. Prämienanleihe ein in Jekaterinoslaw lebender Sohn des Poltawaschen Konditors Raschkow gewonnen. — Dagegen behauptet der „Kas. Tel.", daß der Hauptgewinn diesmal dem Kasaner Schuhwarenhändler Mussin zugefallen sei.

Perm. Die Beamten der Permer Eisenbahn, hauptsächlich die Beamten der Depots in Nishne-Tagil und Tschussowaja, insgesamt 60 Mann, haben, der „Ur. Shisn" zufolge, vorläufige Anzeigen erhalten, in denen sie aufgefordert werden, gegebenen Falls für die Abfahrt nach dem Fernen Osten sich bereit zu halten. Ev. werden die Betreffenden im Laufe von 24 Stunden abreisen müssen.

Wladiwostok. Ueber eine Schlägerei zwischen Russen und Japanern schreibt man, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, dem „Wost. Westn.": Am 26. Dezember entstand um 12 Uhr nachts auf der Pelegaja-Straße eine Schlägerei zwischen einem Haufen Russen und Japanern aus folgender Veranlassung: Ungefähr sechs Russen betraten ein japanisches Etablissement, wo sie mit einander ein Gespräch über die Verwickelung im Fernen Osten anknüpften. In das Gespräch mengten sich mehrere Japaner und suchten nachzuweisen, daß ihre Flotte so stark sei, daß dieselbe die russische Flotte im Falle eines Krieges vernichten würde. Die Russen bestritten natürlich das; der Streit wurde immer hitziger und artete schließlich in Schlägerei aus. Als die in den benachbarten Etablissements sich aufhaltenden Russen hörten, daß die Landsleute geschlagen würden, eilten sie zur Hilfe herbei. In dem Verhältnis, in dem die Menschenmenge zunahm, wuchs auch der Umfang der Schlägerei. Beim Herannahen der Russen begaben sich die Japaner auf den Hof des Etablissements und begannen von dort aus auf die Russen Steine durch die Fenster zu werfen. Um diese Zeit drang auch ein Haufen Russen von der Straße in den Hof; es entstand nun dort mit den Japanern eine große Schlägerei, der erst durch das Einschreiten der Patrouille und der Polizei ein Ende gemacht werden konnte. Zwei schwer verwundete Russen und ein verwundeter Japaner mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Anderen wurde ärztliche Hilfe an Ort und Stelle erwiesen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir. Auf Vorstellung der finnländischen Oberpreßverwaltung hat der Generalgouverneur dem Bauernsohne A. P. Jalkanen die Konzession für eine neue, 3 mal wöchentlich erscheinende finnische Zeitung „Savon Sanomat" in Kuopiö bewilligt. Außerdem wurde die Herausgabe einer neuen finnischen Zeitung in Kasko und 4 neuer Zeitschriften gestattet. — — Die Beschwerden der Landkommunen Karis, Sibbo, Bromarf, Tenala (Gouv. Nyland) und Heinäwesi (Gouv. St. Michel) über die genannten Kommunen seitens der resp. Gouverneure auferlegten Strafzahlungen für die Nichtvollziehung der Wehrpflichtskommissionswahlen im Jahre 1903 wurden vom Senat ohne Folgen belassen. — — In der römisch-katholischen Kirche in Helsingfors wurden am Sonntag, den 24. Jan., 2 Mitglieder dieser Gemeinde durch den Pfarrer in den Bann erklärt; 8 Tage später wurde genannter Pfarrer, Dr. J. Rodziewicz, von der Diözesanbehörde in St. Petersburg vom Amte abberufen.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Jan. (6. Febr.).

In der Entscheidung.

Zur Kennzeichnung der Lage in Ostasien verweisen wir auf die Depeschen unseres gestrigen Blattes. Sie bedürfen keines Kommentars.

Eine aus Tokio von vorgestern, Donnerstag, datierte Depesche lautete:

„Im Beisein des Kaisers fand heute eine Beratung der alten Staatsmänner statt. Man nimmt an, daß auf dieser Beratung eine Entscheidung von größter Wichtigkeit gefallen ist. — Hier herrscht allgemein der Eindruck, daß jetzt jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geschwunden ist."

Der Bestätigung oder Nichtbestätigung dieser Worte harren wir; sie kann jede Stunde eintreffen.

*

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze des Tagesberichts ihrer Donnerstag-Nummer: „Die russische Antwortnote an Japan ist, nach einer Washingtoner Meldung der Agence Havas, im wesentlichen mehreren Regierungen mitgeteilt worden. „Sie hat", so berichtet das Telegramm weiter, „einen Meinungsaustausch hervorgerufen hauptsächlich zwischen den Vereinigten Staaten, Frankreich und England. Die Zugeständnisse, welche in der Note gemacht werden, sind größer, als man allgemein erwartet hatte, und die Gefühle der Gerechtigkeit und der Loyalität, welche der Kaiser von Rußland in derselben zum Ausdruck bringt, haben überall den Eindruck hervorgerufen, daß der Krieg vermieden wird. Sie hat zu der Ueberzeugung geführt, daß Japan, wenn die Krise trotz der Genugtuung, die ihm im weitestgehenden Maße von Rußland gegeben wird, einen anderen Ausgang nehmen sollte, die ganze Verantwortung für seine Entschlüsse trägt und sich moralisch isoliert befinden wird. Die Antwortnote soll nur noch eine endgiltige Fassung erhalten und wird Japan am Sonnabend übermittelt werden."

Ueber kriegerische Vorgänge und die Stimmung in Japan liegen der „Daily Mail" und dem „Daily Express" Meldungen über Tschifu vor. Es scheint fast, als ob die beiden Blätter ihre Ungeduld über die scharfe Depeschenzensur nicht länger bemeistern könnten. Der Berichterstatter der „Daily Mail" meldet: Japan mobilisierte in der vergangenen Woche seine Flottenreserve sowie mit großer Heimlichkeit einen Teil erster Kategorie der Heeresreserve. Die Truppen wurden als Kulis verkleidet an den Bestimmungsort befördert. Der Rest der ersten Reservekategorie hat die Weisung erhalten, zu sofortigem Eintritt bereit zu sein. — Ueber hundert Transportdampfer und unzählige kleinere Schiffe würden für die Beförderung von Truppen und Vorräten requiriert. Im Hafen Sasebo liegen 28 Transportdampfer; 30 Kriegsschiffe, 40 Transportdampfer mit der Division Kumamoto an Bord liegen im Takeschiki-Hafen in Tsushima zum Auslaufen bereit. Man glaubt, ihr Bestimmungsort sei Antung, wo die Isolierung Koreas leicht zu bewerkstelligen wäre. Mehrere jüngst requirierte Dampfer werden als Hilfskreuzer eingerichtet. Gewaltige Vorräte von Lebensmitteln werden in Shimonoseki angehäuft und von dort in unbekannter Richtung weiterbefördert. Die Zensur ist sehr scharf. Kriegsberichterstatter werden bei der ersten Expedition nicht zugelassen. — Die Kriegsstimmung ist stark im Zunehmen, ebenso der Spionenwahn, der vereinzelten Ausländern sehr unbequem wird. Die Regierung trifft übrigens Vorkehrungen dagegen. Die Kriegspartei schärfster Richtung behauptet, es seien 400 russische Spione im Lande, die dem Tode verfallen seien. Auch gegen ein angebliches Schwanken der Regierung ist diese Richtung erbost. Der russenfeindliche Jugendverein bedroht friedensfreundliche Minister mit dem Tode und tobt auch gegen die alten Staatsmänner, besonders gegen den Marquis Ito.

Deutschland.

Wie der Zentralverband deutscher Industrieller seinen Mitgliedern mitteilt, wird er den nicht mehr zur Anwendung gelangten Rest der für Krimmitschau eingegangenen Gelder als Vermögensbestand für die Zentralstelle der deutschen Arbeitgeberverbände zur Abwehr unberechtigter Angriffe der Arbeiter und ihrer Organisation zurücklegen. Der Zentralverband ersucht diejenigen seiner korporativen Mitglieder, die eine geregelte Erhebung von Beiträgen zum Krimmitschauer Kampf in die Wege geleitet haben, damit fortzufahren; denn es werde jetzt wesentlich darauf ankommen, die in Gang geratene Bewegung schnell und mit sicherer Hand zum Ziele zu führen. Dabei würden die korporativen Mitglieder zu erwägen haben, ob sie, in der Aussicht, selbst einen Arbeitgeberverband bilden zu können, die Beiträge als Vermögensstock für diesen ansammeln wollen, oder ob sie sie, wenn nach ihrer Zusammensetzung und Art die Bildung eines Arbeitgeberverbandes ausgeschlossen erscheint, dem Vermögensstock für die erwähnte Zentralstelle zuführen wollen. Jedenfalls ersucht der Zentralverband, ihm über die entsprechenden Entschließungen baldigst Mitteilung zukommen zu lassen.

Frankreich.

Zahlreiche Bischöfe haben ihre Zustimmung zu dem Protestschreiben der Kardinalerzbischöfe von Paris, Reims und Lyon ausgesprochen. Wie verlautet, hat bisher nur der Bischof von Dijon sich ausdrücklich geweigert, dem Protest zuzustimmen.

England.

Die am Dienstag bei Eröffnung des Parlaments gehaltene Thronrede besagt: Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind andauernd zufriedenstellend. Die Regierung schloß mit Frankreich ein Uebereinkommen ab, welches, wie der König glaubt, viel dazu beitragen wird, daß man in Fällen eines internationalen Streites zu einem Schiedsgericht Zuflucht nehmen werde. Mit Italien und den Niederlanden würden Verhandlungen über ein solches Abkommen geführt. — Die Rede weist auf die militärischen Maßnahmen im Somalilande und das herzliche Zusammenwirken Italiens und Abessiniens mit England hin und fährt dann fort: Eine Störung des Friedens im Osten könnte nur beklagenswerte Folgen haben. Jeder Beistand, den meine Regierung in der Richtung der Förderung einer friedlichen Lösung leisten kann, wird „mit Freuden" geleistet werden. — Die Rede geht sodann auf das macedonische Reformprogramm ein und erwähnt die vom Australischen Bunde und von Neuseeland angenommenen Gesetze betreffs Beisteuerung zur britischen Flotte und Vorzugstarife für englische Waren. Die Thronrede gibt schließlich der Sorge Ausdruck, die der König über die Unzulänglichkeit der Rohmaterialienzufuhr für die einheimische Baumwollindustrie empfinde, wie dem Vertrauen auf den Erfolg der Bemühungen, die mit Baumwolle angepflanzten Flächen zu vergrößern. Unter Mitwirkung der chinesischen Regierung habe sich eine politische Mission nach dem Gebiet von Tibet begeben, um die gehörige Einhaltung der Uebereinkunft vom Jahre 1890 über Sikkin und Tibet sicherzustellen. Von Peking sei ein chinesischer Gesandter abgeschickt worden, um mit dieser Mission zusammenzutreffen. Der König hege die Zuversicht, daß mit den chinesischen und tibetanischen Behörden eine Abmachung werde erzielt werden, welche die beständige Quelle von Mißhelligkeiten und Reibungen an der Nordgrenze Indiens in friedlicher Weise beseitigen werde. — Unter den Vorlagen, welche die Thronrede ankündigt, befinden sich solche über die Mißstände der Einwanderung von Verbrechern und Armen.

Das Oberhaus begann am Dienstag die Adreß-Debatte, wobei Lord Lansdowne namentlich zur ostasiatischen und Tibet-Frage bezeichnendere Erklärungen abgab. Er führte u. a. aus: „Bezüglich der russisch-japanischen Verhandlungen fragte mich der Earl of Spencer, ob er aus der Sprache der Thronrede schließen könne, daß die Regierung ihre guten Dienste behufs Herbeiführung einer Verständigung zwischen den beiden Mächten zur Anwendung gebracht hat. Meine Antwort ist die folgende: Ich glaube, es ist ein Axiom der Diplomatie, daß es nicht wünschenswert ist, seine guten Dienste anzubieten, wenn man nicht mit gutem Grunde weiß, daß sie gewünscht werden. Wir sind nicht ersucht worden, unsere guten Dienste darzubieten; und ich glaube wirklich, es ist ein offenes Geheimnis, daß jedenfalls einer der streitenden Teile hat deutlich wissen lassen, daß er keine Vermittelung suche. Wir sind daher unter den gegenwärtigen Umständen vollkommen korrekt verfahren, indem wir in die Thronrede einen Passus einfügten, der besagt, es sei unser Wunsch, eine friedliche Lösung zu fördern, und wenn sich die Gelegenheit, dazu beizutragen, glücklicherweise bieten sollte, würden wir dessen froh und bereit sein, sie zu benutzen." — Lansdowne kommt dann auf die Expedition nach Tibet und sagt: „Diese Mission ist eine politische, aber keine militärische. Sie ist unternommen, um auf ein befriedigendes Abkommen mit denjenigen zu dringen, die von jeher das Abkommen gebrochen haben, das vor vielen Jahren zum Zwecke freundschaftlichen Handelsverkehrs abgeschlossen worden ist. Wir haben vergebens Chinas Unterstützung nachgesucht. Daher hat sich die Regierung von Indien nicht damit begnügt, diese Angelegenheit nur in Verhandlungen mit der chinesischen Regierung zu betreiben. Ein chinesischer Delegierter, der ausdrücklich zur Regelung der Angelegenheit abgesandt ist, hat Peking im Dezember 1902 verlassen und ist immer noch auf dem Wege nach Lhassa. (Heiterkeit.) Die chinesische Regierung gleicht zu sehr einem gebrochenen Stabe, als daß man sich auf ihn lehnen könnte."

Serbien.

Ueber den in einer Depesche der „Russ. Tel.-Ag." erwähnten Fall Todorowitsch wird berichtet: Die gegen den gewesenen serbischen Minister des Innern Welimir Todorowitsch und den ehemaligen Kabinettssekretär des Königs Alexander, Dr. Milos Petronjewitsch, von der Belgrader Regierung erhobenen Beschuldigungen werden von deren Freunden auf folgendes zurückgeführt: Kurz bevor Todorowitsch Minister wurde, bekleidete er die

Fortsetzung in der Beilage.

---

lebenden Ueberlieferung des Volkes wiedergegeben; besonders die bei den Pleskauer Esten gesammelten Bruchstücke verraten sich als echte Teile des verlorenen Ganzen.

Die Komposition ist ganz Kreutzwalds Werk, in mehrfacher, unermüdlicher Schmelzarbeit hat der emsige Künstler sein Gold im Tiegel gewendet und geläutert, bis es zum Gießen, Hämmern und Feilen geschickt war. Mit der warmen Hingabe für sein Volk, mit der angeborenen Heimatliebe: der Liebe für die dampfende Scholle, für den duftenden Heuschlag, den dunkeln Wald; mit dem an die sagenberühmten Sänger der Vorzeit erinnernden Verständnis des volksentstammten Dichters für die Töne der Heimat: das Rauschen der Wogen an Wierlands Felsenküste, den Nachtigallenschlag im lauer Sommernacht, wenn Koit und Ämmarik sich im bräutlichen Kuß begegnen, den Klagelaut eines zu unhistorischer Ruhe verurteilten Volkes, den frohen Jubelruf bei Hochzeit und Gelage — mit all diesem Anempfindungsvermögen ausgestattet, konnte ein Poet wie Kreutzwald nur so verfahren, wie er verfahren ist. So hat er nicht eine gelehrte, nur den Gelehrten interessierende Sammlung von altüberlieferten aber zusamenhanglosen Bruchstücken veranstaltet, sondern ein lebendiges Epos in freier Nachbildung geschaffen, seinem Volke ein ganzes in Komposition, Idee und Formgebung einheitliches nationales Werk geschenkt, sich zur Freude, seinem geliebten Volke zu bleibendem Eigentum.

Ich kann hier nicht auf die Frage eingehen, wie weit Kreutzwald zu dieser Auffassung seiner Arbeit berechtigt war, wie er im Einzelnen sich zur Ueberlieferung verhalten hat und welchen Wert der so gestaltete „Kalewipoeg" für Sagen- und Mythenforschung, für literarhistorische oder auch antiquarische Untersuchungen hat; die Tatsache, daß Kreutzwald das Alte, wenn auch in neuer Fassung, den Zeitgenossen vermittelt gerettet hat, ist nicht umzustoßen. Sie ist von den urteilsfähigsten Richtern seiner Zeit, von Wiedemann und Schiefner, für alle Zeit festgestellt.

So bescheiden Kreutzwald selber von sich und seinem Dichterberufe dachte, wie kleingläubig er sich seinem eigentlichen Lebenswerke gegenüber verhielt, dem Kalewipoeg verdankt er seine über die kurze Zeit seines Erdenwallens hinausgehende Bedeutung, seinen Ruhm und die ihm für alle Zeit sichere Dankbarkeit seines Volkes. Aber auch die Dankbarkeit aller, die mit Herder eine Empfindung für das in dem Volkstümlichen liegende Poetische haben. Man hat Kreutzwald oft mit Macpherson zusammengestellt — in der Absicht, seine Poesie als eine gemachte, subjektive hinzustellen. Herder erkannte auch hinter des schottischen Rhapsoden Arbeit die volkstümliche Grundlage und hätte Kreutzwalds Werk seine Anerkennung sicherlich nicht versagt. Denn auch von Kreutzwalds Dichtung gilt, was Herder von der wahren Volkspoesie sagt:

„Sie lebt im Ohr des Volks, auf den Lippen und der Harfe lebendiger Sänger; sie singt Geschichte, Begebenheit, Geheimnis, Wunder und Zeichen: sie ist die Blume der Eigenheit eines Volkes, seiner Sprache und seines Landes, seiner Geschäfte und Vorurteile, seiner Leidenschaften und Anmaßungen, seiner Musik und Seele."

Mannigfaltiges.

Nansen über die Sports. In einer schwedischen Zeitung lesen wir: Nansen sprach dieser Tage mit einem Journalisten von den Sports. Er kann weder den Namen noch die Sache leiden. „Die jungen Leute von heute", sagte er, „setzen eine Ehre darein, in Rennen und Wettkämpfen zu siegen und alle Rekords zu schlagen. Das durchaus übertriebene Lob, das man ihnen zollt, schmeichelt ihrer Eitelkeit. Aber was gewinnen sie in Wirklichkeit dabei? Sie geben ihrem Körper eine Entwicklung, die nicht harmonisch genannt werden kann, und werden dann leichter als andere Leute von Krankheiten, besonders von der Tuberkulose, befallen; außerdem verlieren sie jedes Interesse für das praktische Leben und werden schlechte Geschäftsleute und unfähige Staatsdiener, deren Gedanken sich nur mit den nächsten Rennen und Wettkämpfen beschäftigen. Die Jugend sollte mehr aufs Land, in die Wälder gehen und die Natur studieren. Die Einsamkeit bildet den Charakter. Das moderne Leben ist zu oberflächlich. Man springt von einem Gegenstande zum andern, will alles kennen lernen, alle Bücher und alle Zeitungen gelesen haben, bei allen Vorstellungen und allen Vorträgen dabei gewesen sein. Die industrielle Entwicklung hat raschere Fortschritte gemacht als die Entwicklung des Menschen. Deshalb ist die moderne Literatur auch so pessimistisch — es fehlt ihr das Gravitätszentrum. Sagen Sie den jungen Leuten, daß sie sich mehr körperlichen Uebungen widmen sollen, aber keinem Sport! Sie sollen wie die Propheten die Einsamkeit in der Wüste suchen." — Jedenfalls verdient dieses Votum eines Mannes verzeichnet zu werden, der zahlreiche Beweise von Energie und Kraft gegeben hat.

— Ein neues Luftschiff des Grafen Zeppelin. Der kühne Luftschiffer, dessen letzter Aufstieg mit seinem nach eigenen Angaben erbauten Luftschiff nicht glückte, hat nun doch noch die Mittel zu einem neuen Luftfahrtzeug zusammengebracht. Sie wurden durch eine von ihm eingeleitete Sammlung herbeigeschafft und beziffern sich vorläufig auf 470,000 Mark. Das neue Luftschiff wird im Vergleich zu dem vorigen etwas abgeändert werden, wobei die Erfahrungen, die man bei dem letzten Aufstieg gemacht hat, berücksichtigt werden. Ingenieur Dürr wird die Arbeiten bis zur Herstellung des Fahrzeuges leiten. Es soll auf der Manzeller Werft bei Friedrichshafen erbaut werden.

— Abonnentenfang in großem Maßstabe. Aus Mailand wird berichtet: Der „Secolo", der die größte Verbreitung in Italien hat, hat in diesem Jahre seinen Abonnenten ein Haus in Mailand, das 6860 M. im Jahre bringt, eine Villa in San Remo im Werte von 80 000 Mk. und ein Häuschen in Brunnate am Comersee neben vielen anderen kleineren Preisen ausgesetzt. Die Verteilung fand am 24. Januar im Lirico-Theater statt und wurde von Tausenden von Abonnenten besucht. Der erste Preis wurde von zwei Kellnern gewonnen, die sich zusammen beteiligt hatten und augenblicklich in einem Hotel in San Remo angestellt sind. Der zweite wurde von einem armen Kaufmann in Mailand und der dritte von einem Mailänder Doktor gewonnen.

— Damen „auf Freiersfüßen". Ein Londoner Blatt schreibt: Man erwartet allgemein, daß die Zahl der Heiraten in diesem Jahre höher als in früheren Jahren sein wird, da wir ein Schaltjahr haben und es infolgedessen ein unstreitiges Vorrecht der Damen ist, Heiratsanträge zu machen. Autoritäten auf dem Gebiete der Etikette stimmen darin überein, daß es ganz innerhalb der Grenzer der strengsten Schicklichkeit liege, wenn Damen dieses Vorrecht ausüben. Die Frauen in allen Teilen des Landes werden auch ermutigt werden, wenn sie erfahren, daß zur Förderung der Schaltjahrvorrechte der Frauen in Kensington ein „Schaltjahr-Ball" abgehalten wird, bei dem jeder Mann „chaperoniert" werden muß. Dadurch wird die bevorrechtete Stellung der Frauen stärker betont. Ueberdies stammt die Idee des Balles nicht von nichtverantwortlichen Junggesellen, sondern von ernsthaften Frauen in mittlerem Alter, die heiratsfähige Töchter haben. Man hat beschlossen, daß der Mann von einem Herrn oder einer Dame „chaperoniert" werden kann; jede Dame kann sich zu dem Ball einladen, wenn sie sich erbietet, einen bekannten Herrn zu chaperonieren. Es wird von Damen, die den Plan zu dem Ball gehabt haben, behauptet, daß „viele Männer viel nervöser sind, wenn es gilt, Damen einen Antrag zu machen, als es umgekehrt der Fall ist," besonders wenn das Schaltjahr den Damen diese Berechtigung gibt.

— Wie die Neger weiß werden. Von einer großartigen amerikanischen Idee erzählt der „Gaulois": Bekanntlich sind Negerkinder bei ihrer Geburt weiß; mit der Zeit aber wird die Farbe schwarz. Die Gelehrten sind sich über die Ursache dieses seltsamen Phänomens nicht einig. Doktor Hill, ein amerikanischer Gelehrter, behauptet nun, beweisen zu können, daß die Veränderung durch die Tätigkeit des Lichtes erfolgt. Um dieses zu demonstrieren, veranstaltet er ein originelles Experiment. Eine Negerin, die bald Mutter werden wird, soll in ein Newyorker Hospital gebracht werden, wo ein Zimmer mit roten Tapeten, roten Fensterscheiben, roten Möbeln für sie bereitet wird. Die Kranke, die Aerzte, die Pflegerinnen, alle werden rot gekleidet sein. Es scheint, daß das rote Licht keine Wirkung auf die menschliche Haut hat. Doktor Hill behauptet, daß unter diesen Bedingungen das Negerkind, das bei seiner Geburt weiß ist, auch weiß bleiben wird. Sollte man aber nicht befürchten, daß unter dem Einfluß dieser Umgebung der kleine Schwarze, aus dem man einen Weißen machen will, ganz einfach eine — Rothaut werden kann?

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 19 Sonnabend, den 24. Januar (6. Februar) 1904.

Stelle eines Kronanwalts und wurde als solcher vom König Alexander wiederholt nach Bukarest entsandt, um die Ausgleichsverhandlungen in der Hinterlassenschaftsangelegenheit des natürlichen Sohnes des Fürsten Michael, namens Welimir Todorowitsch, einzuleiten und zu Ende zu führen. Da er der französischen Sprache nicht recht mächtig war, begleitete ihn auf allen diesen Reisen — ungefähr fünfzehn an der Zahl — auch der Kabinettssekretär Dr. Petronjewitsch, der überdies wiederholt nach Budapest geschickt wurde, wo sich einige der prozeßführenden Verwandten, darunter auch der jetzige ungarische Handelsminister, Albert v. Tallian, aufhielten. König Alexander ließ sowohl Todorowitsch als Petronjewitsch jedesmal ein Taggeld von 100 Franken auszahlen, welche diese bei der Zentralkasse des Finanzministeriums tatsächlich behoben haben. Als nun der König ermordet wurde, verlangte derselbe Kassier im Finanzministerium, der den Beiden ihre Tagegelder auf Befehl des Königs ausgezahlt hatte, einen ministeriellen Bescheid, der freilich nicht vorhanden war. Die Freunde der Beschuldigten behaupten auch, daß es sich bei der ganzen Sache lediglich um einen Racheakt handelt, weil Petronjewitsch und Todorowitsch ein Belgrader Blatt auf die bei dem Verkaufe des rumänischen Gutes Negoj vorgekommenen Unzukömmlichkeiten aufmerksam machten. Dieses Gut hat der natürliche Sohn Michaels dem serbischen Staate hinterlassen. — Petronjewitsch ist übrigens ein Verwandter des Königs Peter.

Türkei.

An der Spitze des Pariser „Gaulois" figuriert der Bericht über ein Interview eines gelegentlichen Mitarbeiters dieses Blattes, der sich „Chryssaphides" nennt, mit dem neuen österreichisch-ungarischen Botschafter in Paris Grafen v. Khevenhüller-Metsch. Es drehte sich hauptsächlich um die Balkan-Frage. „Was halten Sie", forschte Chryssaphides, „von der Möglichkeit eines Krieges zwischen Bulgarien und der Türkei?" — „Diesen Krieg hat man uns schon für letzten Herbst prophezeit. Jetzt wird er uns für nächstes Frühjahr angesagt. Ich glaube nicht daran." — „Die militärischen Rüstungen werden aber doch auf beiden Seiten mit fieberhafter Tätigkeit fortgesetzt; in Konstantinopel und in Sofia, wie auch in anderen Hauptstädten, hält man den Krieg für unvermeidlich." — „Weder Türken noch Bulgaren haben ein Interesse daran. Der Sieg wird dem Sieger nichts eintragen, und die Niederlage wird für den Besiegten unheilvoll sein. Nein, ich glaube nicht an den Krieg", versicherte der Diplomat, dessen Ansichten dem Interviewer etwas optimistisch gefärbt schienen.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Nachrichten aus Swakopmund lauten beruhigend. Die beiden wichtigsten gefährdeten Punkte, Windhuk und Okahandja, sind, wie telegraphisch gemeldet worden, glücklich entsetzt worden. Allerdings scheinen mindestens 100 Deutsche bei dem ganzen Herero-Aufruhr ermordet oder in Gefechten gefallen zu sein. — In der Mittwoch-Nummer der „Nat.-Ztg." lesen wir: Beruhigende Nachrichten aus Windhuk sind bei mehreren westfälischen Familien, die Verwandte in Windhuk haben, eingetroffen. Der Kaufmann Schmerenbeck in Windhuk, dessen Frau aus Herford gebürtig ist, telegraphierte an seine Angehörigen: „Alles wohl." Die Depesche ist in Karibib aufgegeben, wohin sie zweifelsohne durch Läufer gebracht worden ist. Auch in Gütersloh trafen zwei Telegramme aus Windhuk ein, sie lauteten: „Keine Gefahr vorhanden" und: „Wenn in nächster Zeit nicht schreiben, seid ohne Sorge."

Uruguay.

Von der Revolution in Uruguay kommen Nachrichten, die die Lage der Regierung keineswegs als so glänzend hinstellen, wie es die offiziellen Siegesbulletins zu tun pflegen. Die „Times" meldet aus Montevideo: Hier läuft ein Gerücht von heftigen Kämpfen in den Städten San Ramon und San Jose, in der Nähe der Hauptstadt, um. Zwei starke Rebellenhaufen ziehen gegen Montevideo, der größere Teil der Regierungstruppen folgt ihnen. Die Regierung ergreift ganz außerordentliche Maßregeln; sie sandte mehrere Bataillone Nationalgarden, zwei Bataillone Polizeimannschaften nach dem Innern und entblößte hierdurch die Hauptstadt von Polizei. Das Pressen von Leuten zu Soldaten ist an der Tagesordnung. Die scharfen übertriebenen Maßregeln der Regierung rufen große Unzufriedenheit hervor.

Nord-Amerika.

Die Vereinigten Staaten dürften, laut einer „Laffan-Meldung", in nicht ferner Zeit ihr Protektorat über die Republik San Domingo erklären. „Mächtige Einflüsse sind am Werk, um den Präsidenten Roosevelt zu diesem Schritt zu veranlassen, der jedoch nicht vor der Ratifikation des Panamakanal-Vertrages erfolgen wird. Im Hafen von San Domingo liegen drei amerikanische, zwei deutsche und ein französisches Kriegsschiff. Die Regierung in Washington weiß bereits, daß jedes Vorgehen ihrerseits, wie drastisch es auch sei, das die Herstellung der Ordnung und die Begründung einer festen Regierung in der unruhigen Republik zum Zweck hat, von europäischer Seite keinen Widerstand finden wird."

Lokales.

Oeffentliche Sitzungen der Oekonomischen Sozietät III.

Die dritte öffentliche Sitzung der Kaiserlichen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät wurde gestern mit einem Vortrage des Landeskulturinspektors Rosenstand-Wöldeke über „Technik und Landwirtschaft" eröffnet.

Redner begann mit Erwähnung der früheren und jetzigen Definitionen des Begriffs „Landwirtschaft" und „Technik", um hierauf zu konstatieren, daß die Landwirtschaft gegenüber der Industrie technisch noch sehr weit zurück sei, während sie doch gerade so sehr viel technische Kenntnisse erfordere. Theorie und Praxis gingen in der Landwirtschaft noch immer weit auseinander, und so komme es jetzt mehr als auf alles andere in der Landwirtschaft darauf an, daß Theorie und Praxis, Wissen und Können, Denken und Handeln mehr Hand in Hand gehen. Dieser sei in letzter Zeit auch wiederholt in zahlreichen Aufsätzen der „Balt. Wochenschr." betont worden.

Zur Illustrierung obenerwähnter Sätze knüpfte Redner an einen Artikel der „Balt. Wochenschr." über das sogenannte „Gesetz des Minimums" an, wonach jeder Ertrag (der natürlichen Produktionsfaktoren Boden und Klima) sich nach dem im Minimum befindlichen Vegetationsfaktor richtet, und demonstrierte durch zahlreiche Zeichnungen in origineller Weiterführung des dieses Gesetz illustrierenden schematischen Bildes unter allgemeinen Gesichtspunkten die mit diesem Gesetz in Zusammenhang stehenden nationalökonomischen Fragen. Dabei diskutierte er eingehend namentlich ein „Gesetz des Reinertrages" und kam auf Grund seiner Ausführungen auf die Forderung hinaus, daß der Landwirt viel mehr als bisher die gesamte Ertragsbilanz seiner Wirtschaft überschauen müsse und vor allem die gewinnbringenden von den verlustbringenden Kulturen genau trennen müsse; das sei die einzige sichere Basis für jede wirtschaftliche Kontrolle. Wenn die Landwirtschaft nicht, wie bisher, Verluste statt Gewinne bringen wolle, müsse sie eine viel genauere Uebersicht über ihre tatsächlichen Produktionskosten haben. Während die Industrie ihre Preise genau nach diesem Gesichtspunkte normiere, richte sich die Landwirtschaft noch immer nach den von händlerischer Seite, entsprechend Nachfrage und Angebot fixierten effektiven oder fiktiven Preisen. Es wäre daher von großer Wichtigkeit, wenn die tatsächlichen landwirtschaftlichen Produktionskosten gleichmäßig gesammelt und an öffentlichen Zentralstellen bekannt gemacht sowie durch die fachmännische Presse verbreitet würden. Da eine tatsächliche Ueberproduktion in landw. Artikeln noch nicht erwiesen sei, müßten solche konstante Mitteilungen über die Produktionskosten günstig auf die Preislage einwirken. Fehle eine genaue Gesamtüberschau über alle Zweige eines Betriebes, so bleibe die Technik der Landwirtschaft immer nur Flickarbeit; der Landwirt muß es jederzeit genau überschauen können, wie die Wirtschaft als Ganzes sich bezahlt macht. Bei uns richte man u leicht die ganze Aufmerksamkeit auf einzelne Zweige eines Wirtschaftsbetriebes, man lasse über dem Interesse an einzelnen Faktoren des Betriebes nur zu leicht die Gesamtbilanz desselben aus dem Auge. Ueber den einzelnen praktischen Einzelfragen vergesse man, die mehr theoretischen allgemeinen Resultate eines Wirtschaftsbetriebes zu fixieren und zu überschauen. So wäre es auch sehr zu wünschen, daß das Landeskulturbureau nicht nur ausschließlich eine einseitige Tätigkeit, wie beispielsweise in der Entwässerung, betreibe, sondern unter reger Mitarbeit, namentlich auch der Söhne dieses Landes, sich immer mehr zu einer Institution entwickele, die alle Seiten des heimatlichen Wirtschaftslebens in Betracht ziehe, es mehr und mehr darauf ankommen lasse, gerade alle schwachen Seiten des hiesigen landwirtschaftlichen Betriebes zu heben und dazu beizutragen, daß die hiesige Landwirtschaft wieder einen tatsächlichen Reinertrag gebe.

An diesen ideenreichen und weite Perspektiven eröffnenden Vortrag — den wir hier nur andeutungsweise wiedergeben können, der aber hoffentlich bald in der „Baltischen Wochenschrift" in extenso mit den Demonstrationsobjekten vorliegen wird — schloß sich eine Diskussion zwischen Landrat M. v. Sivers und dem Redner, die eine Frage landwirtschaftlicher Terminologie zum Gegenstande hatte, und eine, durch ein Beispiel illustrierte, dem Redner beipflichtende Bemerkung des Herrn von zur Mühlen-Groß-Kongota.

Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn G. v Rathlef-Tammist über kartographische Buchführung. Im Einklang mit den Ausführungen des Herrn Kulturingenieurs Wöldeke führte Redner aus, daß die Wirtschaftsbücher eines Gutes neben den rein kaufmännischen Tageszwecken auch den Zweck der eigenen Belehrung verbinden müßten. Es komme aber darauf an, dieses Plus an Buchführung möglichst einfach und möglichst wenig zeitraubend zu gestalten. Diesen Zweck erfüllten nun die Kartogramme und Diagramme, in denen die Erträge, die meteorologischen und sonstigen wirtschaftlichen Erfahrungen eines Jahres möglichst genau jährlich aufgezeichnet werden und die so in ihrem Fortlauf eine wertvolle „graphische Wirtschaftsgeschichte" eines Gutes ergeben. Redner demonstrierte nun unter eingehenden sachlichen Erläuterungen die von ihm hergestellten Karto- und Diagramme für die letzten Wirtschaftsjahre auf den Gütern Tammist und Kockora, worauf der neue Vorschlag einer sehr eingehenden und fachmännisch detaillierten, großenteils beistimmenden Diskussion unterzogen wurde, an der sich u. a. die Herren Wöldeke, v. Oettingen-Pölcks, Ingenieur Holm, Landrat v. Sivers-Römershof und Sekretär v. Stryk beteiligten, wobei letzterer in durch die Diskussion gegebener Veranlassung hervorhob, daß es in diesem Falle nicht nur auf Herstellung von Kartogrammen, sondern auch auf die von Diagrammen ankomme, da die erwähnten landwirtschaftlichen Bewegungen und Wirtschaftsphänomene sowohl im Raum, als in der Zeit fixiert werden müßten.

Nachdem der Präsident in seinem Schlußresumee noch auf das Praktische solcher kartographischer Wirtschaftsbücher hingewiesen, erteilte er dem Herrn Distriktskulturinspektor Johansen das Wort zu einem Vortrage über „Vorflut und Verkehrswege."

Redner wies zunächst darauf hin, daß Verkehrswege und Landeskultur in einem gewissen Zusammenhange stehen; landwirtschaftliche Meliorationen seien besonders zahlreich längs den alten Verkehrswegen angetroffen, da mit der Möglichkeit, die Früchte seiner Arbeit bald gewinnbringend ausnutzen zu können, auch die Unternehmungslust wachse. Andererseits können aber die Verkehrsw ge, wie Eisenbahnen, Kanal- und Chausseebauten wirtschaftlichen Meliorationen direkt hinderlich werden, namentlich zeige sich das in der Vorflutfrage, wo es immer wieder zu Kollisionen zwischen der Regulierung der Abflußverhältnisse und den Ansprüchen der Vertreter der Verkehrswege komme. Und zwar kommen da nicht nur die bereits ins Werk gesetzten Meliorationen in Betracht, sondern es handelt sich darum, daß auch die Landeskultur der Zukunft nicht verbaut werde. Handele es sich um schon bestehende Verkehrswege, so bleibe einem im allgemeinen kaum etwas übrig, als die sich ergebenden Uebelstände auf ein Minimum zu beschränken oder ganz auf die betr. Melioration zu verzichten. Ganz anders liege die Sache neuzutracierenden Bahnen gegenüber. Da sei es möglich, durch rechtzeitige Vorstellungen und womöglich ein Kollektivvorgehen aller interessierten Gutsbesitzer rechtzeitig Einblick zu nehmen. Ein Beispiel dafür, daß solch' ein Vorgehen günstige Erfolge haben könne, biete der jetzige Bahnbau Kegel-Hapsal. Das Landeskulturbureau habe sich damals mit der Bahnverwaltung in Relation gesetzt und nach eingeholter Erlaubnis durch den Kulturinspektor die ganze Bahnlinie abschreiten lassen. Die dabei gemachten Erhebungen seien bei der definitiven Feststellung in dankenswertester Weise berücksichtigt worden. Diese Erfahrung müsse den Landwirten neue Anregung geben, darüber zu wachen, daß sie in ihren Meliorationen nicht durch Errichtung neuer Verkehrswege geschädigt werden.

Nach Beendigung dieses Schlußvortrages ergriff der Präsident Baron Pilar v. Pilchau das Wort, um allen, die sich durch Vorträge an den Sitzungen, die eine Fülle von Anregung geboten, beteiligt hätten, zu danken. Hierauf erklärte er die diesjährigen öffentlichen Sitzungen der ökonomischen Sozietät für geschlossen. —p—

In herkömmlicher Weise beschloß gestern Abend als letzte öffentliche Sitzung der unter dem Vorsitz des Präsidenten M. v. Sivers-Römershof zusammengetretene Forstabend des Vereins baltischer Forstwirte unsere landwirtschaftliche Woche. Der Oberförster Baron Kruedener-Wilsenhof hielt einen sehr zustimmend aufgenommenen Vortrag über Durchforstung, wobei er, in die Vergangenheit weit zurückgreifend, die Entwickelung der Anschauungen über diese forstwirtschaftlich wichtige Frage während des letzten Jahrhunderts kennzeichnete. Es schloß sich daran eine lebhafte Diskussion, an der sich der Präsident, die Oberförster Knersch, Cornelius, Ostwald und viele andere beteiligten, um teils die theoretischen Gesichtspunkte, mehr aber noch diejenigen praktischer Natur bei [illegible] Durchforstungen zu [illegible]

Nach der [illegible] Pause hielt Oberförs[illegible] etc. [illegible] einen längeren Vortrag [illegible] tung der Zuk[illegible] moderne Entwickelung [illegible] die von ihr zu verfolgenden [illegible] sowie ihren Charakter als der eines gewerblichen Betriebes mit rein gewerblicher Kalkulation gekennzeichnet, unterwarf er einen vom Direktor der Forstakademie zu Tharand, Professor Neumeister, ausgearbeiteten Muster-Bewirtschaftungsplan einer strengen Kritik. Er zeigte an der Hand eines sehr großen Zahlenmaterials, wie diese „Forsteinrichtung der Zukunft" den heutigen Ansprüchen nicht genüge, weil sie, zu schematisch aufgestellt, nicht mit den faktischen Werten rechne. — Nach einigen kurzen Bemerkungen schloß wegen der vorgerückten Zeit der Präsident den Forstabend mit einem Dank für die bewiesene Teilnahme, speziell mit einem solchen an die Herren Referenten. —t.

Auf der Prediger-Konferenz hielt am Freitag nach der von Professor Kersten geleiteten Morgenandacht der Privatdozent Mag. E. Girgensohn einen Vortrag über „Die Absolutheit der christlichen Religion." In etwa einstündiger freier Rede führte der Vortragende aus, daß das Christentum zu allen Zeiten den Anspruch erhoben habe, die absolute Religion für alle Menschen zu sein. Daher falle der Theologie die Aufgabe zu, einen Beweis für diesen Anspruch zu bringen. Alle Versuche, den Beweis auf einen Tatbestand der natürlichen Welt zu gründen — sei es die Vernunft oder die Sittlichkeit oder die Bedürfnisse der menschlichen Seele — seien fehlgeschlagen und auch die Berufung auf die Religionsgeschichte vermöge im günstigsten Falle nur darzutun, daß das Christentum zurzeit die höchste erreichte Stufe der Religion sei, könne aber keine Gewähr für die Zukunft bieten. Man sei daher genötigt, sich zum Erweise der Absolutheit des Christentums auf einen Tatbestand aus der transzendenten Welt zu stützen. Aber auch da scheitere jeder Versuch, den Beweis aus der Lehre von der unfehlbaren Kirche zu erbringen, wie die katholische Theologie tut, ebenso wie der Versuch der protestantischen Dogmatiker früherer Zeiten, ihn auf die buchstäbliche Inspiration der heiligen Schrift zu stützen. Die allein übrig bleibende, aber auch völlig ausreichende Grundlage des Beweises für die Absolutheit des Christentums bilden die objektiven Heilstatsachen, d. h. die Person Jesu Christi und sein Werk. — Die Diskussion über die Thesen, in die der Referent die Grundgedanken seines Vortrages zusammengefaßt hatte, begann sofort und wurde nach kurzer Unterbrechung durch eine Frühstückspause bis gegen 5 Uhr nachmittags fortgesetzt. Dann schloß der Moderator die diesjährige Konferenz mit einer kurzen Zusammenfassung der Resultate der Diskussion, dankte den beiden Referenten für ihre Arbeiten und allen Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen und hielt ein Gebet, worauf die Versammelten „Ein feste Burg" sangen. Im Namen aller Anwesenden sprach Generalsuperintendent Oehrn dem Leiter einen herzlichen Dank für seine ungemein geschickte und zugleich liebenswürdige Art der Leitung aus, und bat die Glieder der theologischen Fakultät, doch auch der livländischen Synode wissenschaftliche Anregung durch Vorträge zu bieten. —rl—

Der am Donnerstage zusammengetretenen Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes wurde, wie wir unseren gestrigen Bericht ergänzen, in der weiteren Erledigung der Tagesordnung vom Sekretär Dr. H. v. Pistohlkors der Bericht über das landwirtschaftliche Kommissionsbureau pro 1903 vorgelegt. Die Operationen des Bureaus sind mit gutem Erfolge, mit steigendem Reingewinn (2300 Rbl.) und mit wachsendem Zurückgehen der Ausstände ausgeführt worden; die Garanten haben in diesem Jahre 13 Prozent an Verzinsung ihrer Einlage erhalten.

Ferner berichtete Herr v. Pistohlkors über einen „Kartell von Edelviehzüchtern". Auf Anregung des Hrn. E. v. Oettingen-Pölks haben sich mehrere Züchter zusammengefunden, um die reichlichere Beschickung unserer Ausstellungen mit Elite-Edelvieh zu erzielen. Dies soll durch zwei Maßnahmen bewirkt werden: erstens müßten einige sehr große Preise zur Heranziehung erstklassiger Zuchten gestiftet werden und zweitens müßten die im Kartell befindlichen Edelviehzüchter sich verpflichten, in einem gewissen Turnus obligatorisch die Ausstellung mit dem Besten, das sie haben, zu beschicken. Ein entsprechendes Vorgehen soll zur Heranziehung von Elite-Pferden eingeschlagen werden. — Dem gemäß sollen zu diesem Zweck einige ganz wenige große Preise im Gesamtbetrage von ca. 550 Rbl. für Elite-Edelvieh und von 500 Rbl. für Elite-Pferde zur Verfügung gestellt werden. Der Verein beschloß, von sich aus 550 Rbl. für diesen Zweck zu bestimmen, während der übrige Teil von den betr. Zuchtvereinen, bezw. von den Kartell-Interessenten beigesteuert werden soll.

Bereits auf der vorigen Generalversammlung hatte der Livländische Verein eine stärkere Heranziehung von kaltblütigen Pferden zur Ausstellung ins Auge gefaßt; während der vom Pferdezuchtverein ausschließlich geförderte warmblütige Schlag (Engländer und Torgelsches Gestüt) dominierend für Fahr- und Reitpferde in Betracht komme, gelte es, behufs Erzielung eines guten Arbeitspferdes doch vielleicht auf die Kaltblüter mehr Gewicht als bisher bei den Ausstellungen und Prämierungen zu legen. Nachdem der Livländische Pferdezuchtverein auf die diesbezügliche Anfrage erklärt hatte, er wolle den dahin gerichteten Bestrebungen nicht hindernd in den Weg treten, wurde nach längerer Debatte beschlossen, die Angelegenheit einer Kommission zu überweisen.

Dr. H. v. Pistohlkors referierte sodann über verschiedene [illegible] und Anregungen, welche seitens [illegible] Herren, die sozusagen freiwillig zu einer privaten Kommission zusammengetreten waren, in bezug auf die Ausstellung dem Direktorium zur näheren Prüfung zugegangen waren. Unter anderem soll der Schweinezucht durch Mehrung und Erhöhung der Preise energischeres Interesse zugewandt, die Maschinenschau soll durchaus mit Prüfungen verbunden, der Samenbauverband durch Demonstration seiner Produkte und durch Vorträge aus diesem wichtigen Gebiet der Landwirtschaft näher an das Ausstellungswesen herangezogen werden. In der Organisation der Ausstellungen werden mehrere Aenderungen und Verbesserungen vorgeschlagen. Das Gewerbe soll nach Möglichkeit in der Weise gefördert werden, daß ein wirkliches Wettringen um beste Leistungen hervorgerufen wird, und zwar in der Weise, daß in Zukunft immer nur eine Gruppe auf Bestellung in Konkurrenz tritt — etwa so, daß unter Fixierung des Preises und genauer Darlegung des Beanspruchten z. B. ein Herrenschreibtisch zu liefern ist, wobei die besten Schreibtische nicht nur prämiiert, sondern obligatorisch vom Verein angekauft werden. — Analog soll von den Maschinen auf jeder Ausstellung immer nur eine — das eine Mal eine Mähmaschine, das zweite Mal eine Strohpresse, das dritte Mal ein Kartoffelheber — in die Konkurrenz um Prämien treten. — Alle diese Anregungen und Vorschläge wird das Ausstellungs-Komitee noch näher durcharbeiten.

Die diesmalige August-Ausstellung soll etwas früher als bisher, nämlich in den Tagen vom 20. — 23. August, abgehalten werden, weil die Feiertage in der letzten August-Woche vielfach störend und hindernd in diverse mit der Ausstellung verknüpfte Unternehmungen eingegriffen haben. — Mit der diesmaligen Nordlivländischen Ausstellung wird eine hygieinische Ausstellung verbunden sein — ein Unternehmen, das um so größeres Interesse beansprucht, als gleichzeitig der livländische Aerztetag hier zusammentritt und die Herren Aerzte zu dieser Spezial-Ausstellung ihre Beihilfe zugesagt haben.

Weiter berichtete der Sekretär, daß von der Einrichtung einer landw. Versuchsfarm vorläufig Abstand genommen sei, weil das ins Auge gefaßte Terrain sich für diese Zwecke als ungeeignet herausgestellt habe.

Ein Antrag des Vizepräsidenten A. von zur Mühlen-Groß Kongota, bei der Staatsregierung darauf hinzuwirken daß im Interesse der Schiffahrt auf dem oberen Embach die Eisenbahnbrücke bei Forbushof höher gelegt werde, um das Passieren von Fahrzeugen auch bei etwas höherem Wasserstande zu ermöglichen — fand die volle Zustimmung der Versammlung. Es soll eine Denkschrift unter Beibringung der einschlägigen Daten eingereicht werden.

Vor Schluß der Sitzung votierte auf Antrag des neuen Präsidenten R. v. Oettingen-Wissust die Versammlung dem scheidenden Präsidenten Woldemar v. Roth-Tilsit den Dank des Vereins für seine 5-jährige treue Leitung des Vereins, worauf Herr v. Roth dankte, indem er dem Verein auf für die Zukunft Blühen und Gedeihen wünschte. —t.

Gestern begannen nach der Weihnachtspause wieder die Vortragsabende im Handwerkerverein mit einem interessanten und praktisch wertvollen Vortrage des Herrn Professors Dr. B. Koerber über die „Handwerkerfrage". Wir stellen das Referat über die Ausführungen des Redners zurück, um es später im Zusammenhange mit dem für nächsten Freitag in Aussicht gestellten zweiten Teil des Vortrages zu bringen.

Die „Uudised" kommen in ihrer letzten Nummer auf jene Generalversammlung des estnischen Handwerker-Hilfsvereins, welche über eine Vereinigung mit dem als estnischen Zentralverein gedachten „Wanemuine" schlüssig werden sollte, nochmals näher zurück. Nach einer Erörterung der ganzen Frage heißt es zum Schluß: „Zu der Generalversammlung des örtlichen Handwerker-Hilfsvereins waren etwa 60 Mitglieder erschienen. Als Leiter der Versammlung wurden zwei Kandidaten vorgeschlagen: Hr. Dr. Koppel, welchen speziell der „Postimees"-Redakteur wünschte, und Hr. Kärner. Zum Leiter der Versammlung wurde mit großer Majorität Hr. Kärner gewählt. Nach der Diskussion des Vereinigungs-Antrages wurde zur Abstimmung geschritten: für die Vereinigung waren 16, dagegen aber 39 Stimmen, während 3—4 Mitglieder sich der Stimme enthielten. Somit blieb der Verein seinem früheren Standpunkt treu, nämlich selbst sich ein Haus zu kaufen. — Was aber den Umstand anlangt, wie ein mit großem Munde Anstand Predigender sehr von oben herab und trotzig gegen manches einzelne Vereinsmitglied und teilweise auch gegen den ganzen Verein freigebig anstandswidrige (kölbmataid) Worte ausstreute, so wollen wir ohne längere Erklärung hieran vorübergehen."

In der gestrigen Nummer unseres Blattes sind einige böse Druckfehler zurechtzustellen — zunächst in der Theaterkritik. Der „Biberpelz" ist keine „musterhaft", sondern eine „meisterhaft" geschriebene Satire; der Amtsvorsteher geht nicht mit „vergeblicher Freudigkeit", sondern mit „vorgeblicher Findigkeit" zu Werke.

Endlich sind in unserem Berliner Spezialtelegramm versehentlich die Eingangsworte fortgeblieben: „Aus Belgrad wird telegraphiert" — d. h. die Geschichten vom „Hofball", von der „Verschwörerfrage" 2c. beziehen sich natürlich auf den Belgrader und nicht auf den Berliner Hof.

Am Montag gedenkt das treffliche Ensemble des „Theaters der Modernen", das heute und morgen in Reval gastiert, auf seiner Durchreise nach Riga noch eine Abschiedsvorstellung hierselbst zu veranstalten. Zur Aufführung gelangt das soeben von der Zensur frei gegebene, noch von keinem anderen Theater in Rußland aufgeführte Drama „Zapfenstreich" von F. A. Beyerlein, dem Verfasser des vielgenannten Werks: Jena oder Sedan." Das Drama, das moderne militärische Verhältnisse Deutschlands mit größter Offenheit behandelt, ist durch polizeiliches Verbot bis jetzt von der Bühne ausgeschlossen gewesen und erst im Januar dieses Jahres in Berlin zur ersten Aufführung gekommen und hat dabei einen so durchschlagendem Erfolg errungen, daß die Kritik dieses Erstlingswerk des Dichters mit den Aufsehen erregenden ersten Dramen Sudermanns auf eine Stufe stellt. — Man ist daher wohl berechtigt, dieser Aufführung mit besonderer Spannung [illegible]tig genzusehen.

Gestohlen wurde am 21. d. M. in der Erbsenstraße Nr. 39a der dort wohnende

Lina Oraw eine Nähmaschine im Werte von 30 Rbl. und aus derselben Wohnung der Helene Kattal ein Rock, zwei Decken und ein Geldbeutel mit 2 Rubel 50. Kop. Inhalt. Beide Einwohnerinnen waren von Hause gegangen; sie konnten nicht mit Sicherheit angeben, ob sie ihre Wohnung verschlossen hatten. —l—

Der in der Gartenstraße postierte Schutzmann vernahm Mittwoch um etwa 7 Uhr abends einen Schuß. Er eilte zur Stelle und konnte bemerken, wie sich zwei Jünglinge „im Scherz" herumbalgten. Die beiden Knaben im Alter von 14 und 18 Jahren gehörten dem Handwerkerstande an. Als sie zur Hauptwache gebracht waren, wurde dem einen ein zierlicher Revolver abgenommen, während dem anderen ein starker Ochsenziemer entzogen wurde. Die jungen Leute werden sich wohl ihres kleinen Scherzes wegen zu verantworten haben. —l—

„Weiberzung hat nimmer Ruh!" sagt schon der alte Bürger in „Frau Schnips". Man muß wohl dem Dichter Recht geben, wenn man Zeuge einer solchen Zungenfertigkeit gewesen ist, wie sie vorgestern auf der Hauptwache produziert wurde. — Der Tatbestand war folgender: Es erschien auf der Wache ein junges schüchternes Mädchen vom Lande und beklagte sich, daß ihre neuen schönen grünen Handschuhe fortgekommen seien, welche ein Marktweib entwendet haben sollte. Sie habe es selbst nicht gesehen, sei aber von Zeugen darauf aufmerksam gemacht worden und die Zeugen wären auch alle da. Sie hätte sich bei einem Händler Brot gekauft, hätte die Handschuhe liegen lassen und wäre auf einen Augenblick weggegangen Als sie zurückgekommen sei, wären ihre neuen, schönen grünen Handschuhe verschwunden. Die drei Zeugen erklärten übereinstimmend, daß die Sache sich genau so verhalte: das junge Mädchen hätte sich etwas entfernt, worauf ein Weib hinzugetreten sei und die Handschuhe an sich genommen habe. Die Zeugen hätten noch dem Weibe zugerufen, die Handschuhe zurückzugeben, die sei aber schnell davongegangen; später sei sie freilich wieder zurückgekommen und hätte der Klägerin ein paar alte rote Handschuhe angeboten. — Das angeklagte Weib war indessen zur Stelle geschafft worden und stellte alles in Abrede. Sie wisse von der ganzen Sache nichts. Bei dieser Gelegenheit entwickelte sie einen solchen Redeschwall, daß sogar dem geduldigen Herrn Aland die Geduld ausging und er die Angeklagte etwas kalt stellen lassen mußte. Das junge Mädchen hat nun wohl ihre neuen schönen grünen Handschuhe einstweilen verloren, aber das Protokoll ist aufgenommen. —l—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 25. Januar: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: 1. Cor. 9, 24—10,5.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 25. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 8, 1—13.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).

Um 6 Uhr nachmittags Bibelstunde mit Bericht über die evangelisch-lutherische Gemeinde in Schemacha.
Prediger: Pastor F. Nerling aus St. Matthäi.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 1. Sonntag nach Epiphanis 5 Rbl. 1 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 80 Kop.; für die Kirchenremonte 6 Rbl. 6 Kop. + 5 Rbl. und als Vermächtnis einer Verstorbenen für ein Glasfenster 309 Rbl. 38 Kop.; für die Mission 1 Rbl. + 80 Kop. + 50 Kop.; für die Blinden 1 Rbl.
Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 25. Januar: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 25. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Lotsen-Kapitän Arend Foken Peters, † im 76. Jahre am 18. Januar zu St. Petersburg.

Madame Louise Marchand, Direktrice des Schweizerheims, † 19. Januar zu St. Petersburg.

Johann Dawidowsky, † im 61. Jahre am 19. Januar zu Riga.

Charlotte Zwirnke, geb. Beckmann, † am 20. Januar zu Libau.

Oberförster Heinrich Kühnert, † am 13. Januar zu Reval.

Eduard v. Bach, † im 73. Jahre am 18. Januar zu Riga.

Caroline Vocke, geb. Siehl, † im 81. Jahre am 18. Januar zu Riga.

Kurt Weiß (Kind), † am 18. Januar zu Riga.

Ferdinand Karl Wilhelm Theodor Luedecke, † am 16. Januar zu Riga.

Ingenieur Adam Lawicki, † zu Pjatigorsk.

Pastorin Minna Walther, geb. v. Gebhardt, † am 21. Januar zu Reval.

Johanna Amalie Schmölling, † im 70. Jahre am 20. Januar zu Riga.

Anastasia Koslow, † am 19. Januar zu Mitau.

Adelheid Wendel, † am 20. Januar zu Mitau.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Irkutsk, Freitag, 23. Januar. Hier ist die telegraphische Verfügung eingetroffen, wonach die sibirische Bahn sofort 45 Werst Schienen mit Schienenklammern zur Uebergabe an die Transbaikalbahn transportieren soll, damit ein Schienenweg über das Eis zwischen den Stationen Baikal und Tanchoi gelegt werde. Der Transport muß zur Ankunft des Ministers Chilkow beendet sein, der am 28. in Irkutsk erwartet wird.

Chabarowsk, Freitag, 23. Januar. Trotz der alarmierenden Nachrichten ist die russische Bevölkerung vollkommen ruhig. Die Weihnachts- und Neujahrsfestlichkeiten endeten mit einem glänzenden Balle beim Kommandierenden der Truppen. Die in Chabarowsk lebenden Japaner sandten eine Deputation zu Linewitsch und baten ihn um Schutz für den Kriegsfall. Linewitsch sagte ihnen den Schutz der russischen Behörden zu. Infolge der alarmierenden Telegramme reisten gestern gegen 100 Japaner nach Wladiwostok ab, um sich zur See nach Japan zu begeben.

Port Arthur, Freitag, 23. Janua . Die russische Flotte, die vorgestern ausgelaufen war, ist gestern zurückgekehrt, ist aber nicht in den Hafen eingelaufen.

Marseille, Freitag, 5. Febr. (23. Jan.). Eine Kompagnie des 5. Ingenieurregiments, die sich mehrfach über schlechte und ungenügende Kost beklagt hatte, verweigerte gestern den Gehorsam. 15 Soldaten sind arretiert.

London, Freitag, 5. Febr. (23. Jan.). (Reuter.) Im Unterhause erklärte der Staatssekretäts-Gehilfe Percy, daß zwischen der russischen und der englischen Regierung ein Meinungsaustausch über die Tibet-Expedition vor deren Entsendung stattgefunden habe. Brodrick erklärte, daß die Expedition nicht die Einverleibung eines Teils Tibets bezwecke, sondern nur die Erneuerung von Schwierigkeiten, wie sie durch die Stellung Tibets zur Konvention von 1890 geschaffen worden, verhindern will.

Belgrad, Freitag, 5. Febr. (23. Jan.). Stojan Protitsch wird mit den meisten bisherigen Ministern ein Uebergangsministerium bilden, das das Budget durchzuführen haben und nachher einem Ministerium Paschitsch Platz machen wird.

St. Petersburg, Sonnabend, 24. Januar. Der Minister der Volksaufklärung Geheimrat Saenger ist auf sein Gesuch hin wegen Krankheit seiner Stellung enthoben und zum Senator ernannt worden.

Tscheljabinsk, Freitag, 23. Januar. Heute reiste der Verkehrsminister Chilkow hier nach Sibirien durch.

Wladiwostok, Freitag, 23. Januar. Die plötzliche Ausziedelung der Japaner von hier, die trotz der Beruhigung durch die hiesigen Behörden und den versprochenen Schutz vor sich geht, ist durch eine geheime Verfügung der japanischen Regierung zu erklären. Der japanische Handelsagent treibt zur Abreise an, die den Charakter einer eiligen Flucht hat. Die japanischen Handlungen haben im Laufe eines Tages Waren für Hunderttausende von Rubeln zu einem Zehntel oder Zwanzigstel des Einkaufspreises verkauft. Die Stadt bleibt ohne Friseure, ohne Wäscherinnen, ohne weibliche Bedienung Viele Werkstätten sind geschlossen. Auf 2 Dampfern sind schon 1500 Japaner abgereist; es wird die Ankunft noch zweier japanischer Dampfer zur Aufnahme der übrigen Flüchtlinge erwartet. Die Stimmung in der Stadt ist erregt wegen des Fehlens jeglicher, sogar der offiziellen Nachrichten.

Port Arthur, Freitag, 23. Januar. Der „Now. Kr." hat die Nachricht erhalten, daß am 12. Dezember Tunfusian gestorben ist. Seine Armee ist auseinandergelaufen.

Infolge der Gerüchte, daß die russische Truppenmacht in der Mandschurei verstärkt sei, beginnen die Chinesen sich öffentlich von einem Bunde mit Japan loszusagen und predigen volle Neutralität. Die Zuneigung Chinas für Japan war durch den Haß und die Angst vor einer europäischen Invasion hervorgerufen. Die Festigkeit Rußlands zwingt jetzt China, an den Erfolgen Japans zu zweifeln.

Auf dem Dampfer der Frw. Flotte „Kasan" trafen hier 1800 Rekruten ein.

Berlin, Freitag, 5. Febr. (23. Jan.). Die Abendblätter halten bei Besprechung der Dinge im Fernen Osten die Lage für ernst; eine Zeitung meint, daß die Gefahr des Kriegsausbruchs bis zum Aeußersten gestiegen sei. Die englischen Alarmnachrichten erregen die hiesige öffentliche Meinung. Die „Berl. Nachr." halten die Lage für ernst, aber nicht für hoffnungslos. Die „Nordd. Allg. Z.", die gestern ihre Leser vor dem englischen Pessimismus warnte, schweigt heute.

Newyork, Freitag, 5. Febr. (23. Jan.). (Reuter.) Die Telegraphengesellschaften bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß sie Telegramme nach Japan und Korea ohne Garantie übernehmen.

Washington, Freitag, 5. Febr. (23. Jan.). (Reuter.) Im Staatsdepartement traf die Nachricht ein, daß die japanische Regierung alle auf dem koreanischen Ufer des Jalu-Flusses lebenden Japaner aufgefordert habe, nach Söul überzusiedeln.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 23. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	764.8	764.1
Thermometer (Centigrade)	—9.2	—15.9	—12.9
Windricht. u. Geschwind.	NE1	still	ENE3
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	95%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —16.5
2. Maximum d. Temp. gestern —4.3
3. Niederschlag 0,1 mm.

Morgens Reif.

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 23. Januar 1904.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,95
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	96⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	386
„ „ (1866)	310¾
Prämien-Anleihe der Adelsbank	262½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1200
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	104
„ „ Wolga-Kama-Bank	1000
„ „ Internat. Hand.-Bank	402
„ „ Privat-Handels-Bank	228
„ „ Brianster Schienenfabrik	105
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	136½
„ „ Gel. d. Puttilow-Fabr.	85

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Января 1904

Krankenempfang
v. 9—10 vorm. u. 3—4 nachmittags.
Dr. Russow
Budenstr. Nr 3, 2 Tr.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt f. Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Programm frei. Direktor E. Boltz.

Privatstunden
in den Sprachen und in den historischen Fächern und Uebersetzungen aus d. Russischen ins Deutsche u. aus dem Deutschen ins Russische übernimmt **C. Baeuerle**
Oberlehrer der russ. u. der deutschen Sprache.
Rigasche Str. 117, im Hof, oben, Sprechstunden 6—7 ab.

Deutsche Stunden
gegen russische gesucht — Beerenstrasse Nr. 11.

Ein Student der Universität
erteilt Stunden — Marienhofsche Str. 46, A. Iw—sky, von 6—8 U. abds.

Weitere Anmeldungen zu den **Studenten-, Schüler-, Kaufleuten-, gemischten** u. a. **Privat-** wie **allgemeinen**
Tanz-Kursen
empfange **nur bis zum 2. Februar a. c., ausser Sonntag nachmittags,** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr—**Steinstr. Nr. 1, Ecke Petersburger Strasse.**
Privat-Tanzstunden nach Verabredung **zu jeder Zeit**
Carl Helmar-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer d. Choreographie.



Als **Gehilfe des Expeditors** findet ein gut empfohlener
Mann
welcher der drei Ortssprachen mächtig ist, Stellung. **Nur schriftliche Offerten** mit Zeugnisabschriften werden berücksichtigt.
Brauerei „Tivoli."

Publikation.
Von der Direktion des **Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins** werden alle diejenigen, welche sich um das am 20. Februar c. vacant werdende Amt eines
Vereins-Architekten
zu bewerben wünschen, hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche spätestens bis zum 20. Februar dieses Jahres bei der Direktion einzureichen.
Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **S. Lieven**
Nr. 18. Secretaire: **O. Wilde.**

Eine Schülerin
der VI. Klasse des Mädchen-Gymnasiums wünscht Schülerinnen der unteren Klassen (I. und II.) **Nachhilfestunden** zu erteilen. Näheres von 3—5 Uhr Küterstr. 7, II. Stock.

Klassischer Philologe
für eine feste Stellung an einer deutschen Kirchenschule zum August **gesucht.** Meldungen baldigst erbet. schriftl. sub Nr. 5824 an d. Centr.-Annonc.-Exped. L. & E. Metzl. & Co., Grosse Morskaja, 11. — St. Petersburg.

Deutscher Forstmann und Jäger
streng gegen Holzdiebe und unerschrocken gegen Wilddiebe, **sucht Stellung,** möglichst dauernd. z. Z in Livland in Stellung. Beste Empfehlungen. Forstlich und jagdlich grosse Erfahrungen. Offerten Post-Station Sagnitz, Livland, unter Z. Z.

Forstmann
praktisch und akademisch gebildeter, **sucht Anstellung.** Gefl. Off. an die Exp. d. Ztg. sub „W. v. S." erbeten.

Ein junger Mann
mit Kreisschulbildung und guten Empfehlungen, der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig, wird bei freiem Quartier und Station für 15 Rbl. monatlich als Schreiber gesucht. Offerten bis zum 31. Januar unter J. 15 in der Expedition der Nordliv. Zeitung niederzulegen.

Junger Landmessergehilfe
wird als Hilfsarbeiter bei Forsteinrichtungsarbeiten für die kommende Saison **gesucht.** Offerten baldmöglichst zu richten an Oberförster v. Haffner, Имбург. уѣзда, ст. Котлы, Косколово.

C. Schröder
Maler- und Lakierermeister
Stein-Strasse 11
übernimmt sämtliche Maler- und Lackierarbeiten in der Stadt und auf dem Lande.

Brustleidenden und Bluthustenden gibt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49

Landwirtschaftsgehilfe sucht Stelle
als Verwalter oder Schreiber auf einem grösseren Gute. Adr.: Jurjew, Teichstr. Nr. 47, beim Hausbesitzer.

Ein erfahrener Förster
der deutsch, russisch u. estn. spricht, sucht Stellung hier oder ins Reichsinnere. Off. sub A. W. Magazin-Str. Nr. 7.

Ein **landwirtschafti.**
Eleve od. Wirtschaftsgehilfe
gesucht. Off sub E.G. an d. Exp. d. Bl.

An allen Orten
werden tüchtige Personen gesucht, die sich auf leichte, ehrliche Weise einen **grossen Nebenverdienst** verschaffen wollen. Fachkenntnisse unnötig. Off. in deutscher Sprache unter: „M. G. 7" befördert **Rudolf Mosse, Wien,** — Oesterreich.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Kommis
der drei Ortssprachen mächtig, per sofort oder später für ein hiesiges Tuch-Geschäft **gesucht.** Offerten unter P. M. an die Exp. d. Bl.

Ein junger Mann
sucht eine Stelle als **Diener** oder **Kellner** — Jurjew, Rathausstr. 63.

Ein Knabe, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als
Lehrling
melden in der Uhrmacherei von **Wilhelm Wagner,** Rig. Str. 1.

Elegante Maskenkostüme
für Herren und Damen werden **vermietet** — Teich-Str. Nr. 25a bei **O. Kolberg.**

Gute Pension
wird gesucht von zwei stilllebenden Studenten. Off. sub „A. P." abzugeben an die Exped. dieses Blattes.

Apotheker-Lehrling
kann Stellung finden. Apotheke Scheibe, Reval.

Ein durchaus zuverlässiger
Gestütmeister
wird bestens empfohlen von d. Gestütverwaltung Rathshof.

Ein Knabe
der deutsch spricht u. Talent zum Zeichnen hat, findet sofort Stellung. Juwelier **Berg,** Promenadenstr. 3.

Mädchen
[illegible] und gute Empfehlungen und zu Kindern
[illegible] Alexander-
[illegible] jeder
[illegible] und
für ein [illegible]geschäft gesucht. Adressen niederzulegen in d. Expedition unter XX 10.

Angereiste Dame, **firme Verkäuferin,** die deutsch, russisch und estnisch spricht, wünscht eine Stelle in einer **Konditorei u. Bäckerei** — Rathaus-Str. Nr. 48, eine Tr., links.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen sucht Stellung — Erbsenstr. 10.

Eine Magd
kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12.

Eine Kindermagd
mit guten Empfehlungen kann sich melden — Teichstr. 74, Qu. 5.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten, welches das Glanzplätten versteht, wird sofort fürs Land **gesucht** — Teichstr. 42.

Buchhandlungsgehilfe
gesucht in **Reval** für die Buchhandlung von **Kluge & Ströhm.** Erbeten sind Meldungen solcher Herren, denen an bleibende Stellung [illegible]

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Bei günstiger Witterung Sonntag, den 25. Januar
Militär-Musik von ¾3 bis ¾5 Uhr nachmittags.
Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Zuschauer 10 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder unter 10 J. 17 Kop. Die Billette sind bei d. Kasse vorzuzeigen. Von 2 bis ¾3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Bitte, keine Hunde mitzunehmen. **J. Wanaase.**

Musikal. Gesellschaft.
Im Schulsaal des Herrn von Zeddelmann.
Montag, den 26. Jan., 8 Uhr abends
Chorprobe.
Die zu Sonntag, den 25. Januar anberaumte **Orchesterprobe fällt aus.**
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Leih- u. Spargesellschaft der St. Antoni-Gilde
in Jurjew.
Sonntag, den 25. Januar c.
5 Uhr nachmittags
General-Versammlung
wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Die Tagesordnung hängt im Direktionszimmer aus.
Die Direktion.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden prompt und sauber ausgeführt.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

WALK.
Die Oekonomie in der Walkschen Mussengesellschaft
ist vom 1. April 1904 **zu vergeben.** Meldungen u. Anfragen sind zu richten an Rechtsanwalt **Raue** in Walk.

Eine Bonne
kann sich melden — Rigasche Str. 14.

Ein junges Mädchen sucht als Stuben- oder Kindermädchen **Stellung** — Steinstr. 73, im Hof, links.

F. F.-W.
Sonnabend, d. 24. Jan. c.
im Saale der Bürgermusse
Winterfest
zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder der Feuerwehr hiermit eingeladen werden.
Der Hauptmann.

General-Versammlung
der
Unterstützungskasse der Freiwilligen Feuerwehr.
Montag, den 26. Januar
9 Uhr abends
im Feuerwehrlokal.
Der Verwaltungsrat.
Die Tagesordnung hängt zur Einsicht im Lokale aus.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
31 января
Семейно-танцевальный вечеръ.
Начало въ 9 час. вечера.
5 февраля
Маскарадъ.
Начало въ 10 час. вечера.
Играть будетъ оркестръ музыки.
7 февраля.
Дѣтскій вечеръ.
Начало въ 6 часовъ пополудни.
Совѣтъ Старшинъ.

H.-V.
Sonntag, den 25. Januar
Musik
und
Illumination
auf d. Schlittschuhbahn
von 5—7 Uhr nachm.
Erwachsene 20, Kinder 15 Kop. à Person. — Von 2—4 bleibt d. Bahn geschlossen. — **Promenieren auf der Bahn untersagt.**

„Theater der Modernen"
im Saale der Bürgermusse
Letztes Gastspiel
des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent u. K. Bretschneider.**
Montag, den 26. Januar.
Novität!
Zapfenstreich
Drama in 4 Aufzügen v. Franz Adam Beyerlein.
Anfang 8 Uhr abends.
Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, d. 25. Januar c. abds. 7 Uhr.
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1) Statutenverlesung;
2) Aufnahme neuer Mitglieder;
3) Revision des Mitglieder-Verzeichnisses;
4) Wahlen.
Alle Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen, **Gäste haben keinen Zutritt.**
Die Ausschusssitzung wird Sonnabend um 9 Uhr abends sein.
Der Präses.

Печатать разрѣшено полиціи. Юрьевъ, 24 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Bevollmächtigten-Versammlung

des

Livländischen

Stadt-Hypotheken-Vereins

am 28. Februar 1904, nachmittags 7 Uhr

im Vereinslokale in Jurjew

Grosser Markt Nr. 12.

Tagesordnung.

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1903.
2. Vorlage des Budgets pro 1904.
3. Wahl des Präsidenten der Direktion und Wahl von drei Gliedern der Direktion.
4. Wahl von zwei Direktor-Substituten.
5. Wahl von acht Gliedern der Revisions-Kommission.
6. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
7. Wahl von drei zur Unterzeichnung der Protokolle der Bevollmächtigten-Versammlung zu designierenden Delegierten und von sechs Ersatzmännern.
8. Antrag der Herren Dr. H. Koppel und Eduard Kiwastik, Stellung zu nehmen zur Handlungsweise der Direktion in Sachen, betreffend das von den Herren Dr. H. Koppel, K. Pärn, Eduard Kiwastik, A. Jaakson, R. Bergmann, Dr. K. A. Hermann, J. Stamm, H. Wiil, J. Eller, J. Kurig, J. Liimann, J. Ollew, G. Meyer, H. Löhmus, M. Tohha, A. Pärn, M. Ilthal, H. Ruus und P. Knoll bei der Direktion eingereichte Gesuch vom 26. November 1903.

Jurjew, den 24. Januar 1904.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **S. Lieven.**

Secretaire: **O. Wilde.**

Nr. 79.

Die neueröffnete

Mehlhandlung Viktualienmarkt Nr. 5

offeriert **in vorzüglichster Qualität**

Roggen- & Weizenmehl

in diversen Sorten aus eigener Dampfmühle sowie auswärtiger renommierter Firmen, ferner **Grütze, Graupen, Reis, Manna, Maccaroni, Kaffee** etc. zu **billigstgestellten Preisen.** **F. G. FAUKE.**

Letzte Woche!!

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

L. Goerber

prämiirt Rigaer Jub.-Ausstellung 1901 für saubere Arbeit und Preiswürdigkeit

empfiehlt

zu bekannt billigen festen Fabrikspreisen

in grosser Auswahl

Herren-

Oberhemde, Chemisettes, Normal-Vorleger } weiss u. couleurt
Kragen, in d. neuesten Façons.
Manchetten
Nachthemde, Hosen } aus zuverlässig guten Stoffen
Socken in Wolle u. Bwlle.
Taschentücher, Lein u. Batist
Cravattes, in d. neuesten Façons u. grösster Muster-Auswahl
Tricothemde u. Hosen in Wolle u. Halbwolle u. Bwlle, auch Prof. Dr. Jaegersche
Netzjacken
Hosenträger, Gummi u. Argosy
Brust- u. Aermelknöpfe, Cravattennadeln } in d. elegant. Sachen
Weisse Kellner-Shlipse, 90 Kop. Dtz.

Damen-

Hemde, Jacken, Pantalons, Matinées, Nachthemde, Unterröcke } nur aus zuverlässig guten Stoffen weiss u. farbig
Promenaden-Röcke, in Seide, Tuch, Moiré u. Alpacca
Blousen, eleg. Sachen
Kragen d. neuesten Façons
Cravatten in verschiedenen Arten
Strümpfe
Taschentücher, weiss u. couleurt
Gürtel, in Leder u. Posamenterie
Corsettes, mit 50% v. Einkaufspreise
Schürzen in verschiedenen Arten
Kissenschleier
Kinderschürzen

Regenschirme für Herren u. Damen vorzügl. ausl. Fabrikat

räume auf Rechnung eines Fabrikanten mit 25% Fabrikspreise.

Feste, reelle Fabrikspreise.

Bestellungen von Herren- und Damen-Wäsche, sowie ganze Aussteuer werden, auch aus eigenen Stoffen, entgegengenommen und in kürzester Zeit ausgeführt.

Stand: Gr. Markt Nr. 4 im Lokale **L. Piltin.**

Wieder mit den **Berliner** Artikeln zum Jahrmarkt

im Wiener Magazin

Ritter-Strasse Nr. 14.

Offeriere billig in grosser Auswahl: **Palmen, Blumen,** in grosser Auswahl Valenciennes- u. Spachtel-**Spitzen,** schweizer u. inländische **Broderien, Gardinenreste, Bänder** in Sammet u. Seide, echte **Straussenfedern, Spitzenkragen,** verschiedene **Seidengaze, Handschuhe, Shlipse,** fertige **Wäsche** und div. **Galanteriewaren. — Feinste französ. Applicationen-Reste** in Seide, Guipüre und Spachtel, in den modernsten Mustern, sowie **Tülltischdecken** werden zu Spottpreisen verkauft.

Ritter-Strasse 14.

Eine kleinere **in Riga** befindliche

Fabrik

sehr gangbare Artikel produzierend, mit **2 Detailgeschäften** ist Umstände halber sofort **billig zu verkaufen.** Off. sind zu adr.: Riga, postlagernd, sub „A. K. Nr. 30".

WERRO.

Die hiesige Brauerei ist Umstände halber **zu verkaufen.** Auskünfte erteilt der Besitzer Johann Silbergleich, Werro.

Herren-Reisepelz

und eine neue **Fuchsrotunde** stehen billig zum Verkauf — Petersburger Str. Nr. 117, Qu. 2.

Ein neues Pianino

billig zu verkaufen — Rigasche Str. 72, im Hofe.

Biber-Pelz (65 Rbl.) zu haben

— Kastanien-Allee 15, von 1—4.

Zu verkaufen versch. Möbel

wie **Kommoden, Schränke, Sofas, Stühle, Betten, Federn, Spiegel, 1 gr. Spiegel** u. versch. andere — Langestr. Nr. 11.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА

на 31 декабря 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 31. Dezember 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. in Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	90318	12	256708	73	347026	85	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	84949	24	11000	—	95949	24	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезпеч. векселями	299566	58	—	—	299566	58	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	16481	—	—	—	16481	—	Special-Conto in d. Reichsb, besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	605207	28	2447685	45	3052892	73	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	24105	—	2292	—	26397	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	113000	—	—	—	113000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	58922	01	155864	36	214786	37	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир цѣнн. бумагъ	94362	—	145765	—	240127	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	7400	—	35900	—	43300	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	—	—	245048	65	245048	65	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	262	42	1243	39	1505	81	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	54707	27	113432	53	168139	80	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	67613	08	53236	42	120849	50	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	433	42	18243	95	18677	37	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	7755	13	7755	13	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	36463	34	195081	30	231544	64	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	8915	25	697054	42	705969	94	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	698631	55	1197584	70	1896216	25	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	248579	21	248579	21	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	67209	81	84219	—	151428	81	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	86014	40	35765	50	121779	90	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	8625	04	42328	35	50953	39	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	2051945	83	704040	47	2755986	30	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	368401	99	368401	99	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	4116	93	7489	10	11606	03	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы за 1903 г.	72144	09	94129	82	166273	91	Handlungs-Unkosten pro 1903.
Текущіе расходы за 1904 г.	110	97	4495	72	4606	69	Handlungs-Unkosten pro 1904.
Расходы, подлежащіе возврату	31	15	619	89	651	04	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	30309	55	63029	39	93338	94	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	86796	65	80762	64	167559	29	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1678	40	12165	66	13844	06	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4670320	65	7329922	77	12000243	42	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	70349	18	—	—	70349	18	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	305919	37	594311	74	900231	11	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	4630	—	4630	—	2) Unterminirte.
3) срочные	343499	—	3244878	04	3598377	04	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	299566	58	—	—	299566	58	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	16481	—	—	—	16481	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	73010	37	—	—	73010	37	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	46606	54	307465	59	354072	13	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	425099	09	60781	58	485880	67	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	68750	64	170056	34	238806	98	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	875893	69	184728	10	1050621	79	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	705407	52	2056272	01	2761679	53	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	382596	40	382596	40	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	5182	81	2560	47	7743	28	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	864	—	—	—	864	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія за 1903 г.	114462	56	115285	10	229747	66	Erhobene Zinsen und Commission pro 1903.
Полученные проценты и коммиссія за 1904 г.	10592	10	47490	30	58082	40	Erhobene Zinsen und Commission pro 1904.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	11341	46	97144	83	108486	29	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	46305	75	54026	78	100332	53	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	982	55	7654	25	8636	80	5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	3	58	12	94	16	52	5% „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ коресп.	—	94	—	85	1	79	5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	67	18	67	19	34	5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	1	25	8	78	10	03	0,216% „ „ „ Debet- „
	4670320	65	7329922	77	12000243	42	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 70,349 р. 18 к. *) Hiervon 70,349 R. 18 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Pud. ℔.
Kiefernsaat à 40 Rbl. 120 Kop.
Fichtensaat à 10 Rbl. 30 Kop.
inl. Abstammung und bester Keimfähigkeit, offeriert

Die Versandt-Gärtnerei Wassalem pr. Kegel, Estland.

Proben kostenfrei

Haupt-Preis-Verzeichnis über alle Samen u. Pflanz. sowie Rosen portofr.

Die Häuser

in der Breitstrasse 13 u. 15 werden unter guten Bedingungen **verkauft.** Daselbst wird auch eine elegante Saal- und Speisezimmereinrichtung abgegeb. Näh. durch Ed. Beckmann.

Apotheke (normal)

mit über 7000 Rbl. Umsatz, in wohlhabender Gegend Estlands, nebst Privileg für Landapotheke (wodurch Concurrenz vorgebeugt) wird **verk.** Zu erfrag. sub „430" in d. Exp. d. Bl.

Flügel

zu vermieten Johannisstr. 24, 1 Tr., r.

Salz-Str. Nr. 29

werden verkauft mehrere (grössere u. kleinere) **finnische Schlitten, ein neuer zweirädiger bequemer Selbstkutscher u. 4 Pferde.**

Equipagen

Einige gebrauchte **Kaleschen,** ein gebr. **Landaulett,** eine **Droschke, Kutschierphaetons,** ein viersitziger **Landauer** etc. stehen zum Verkauf bei

Wagenbauer **Fischer**
Petersburger Strasse.

Das

Grundstück

mit Häusern u. Garten Teichstr. 54 u. Pastoratstr. 14 **ist zu verkaufen.** Näheres Promenadenstrasse Nr. 1, bei F. Tränkner.

Ein

Waldstück

c. 1000 Loofstellen groß, mit einer Buschwächterei und Heuschlag, c. 30 Werst von Jurjew, wird aus freier Hand preiswürdig verkauft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. sub „431."

Zu verkaufen!

weniggebrauchter Flügel Fabrikat Rathke. Zu besehen Markt-Str. 36. Leppik.

Ein zweireg. Schulpositiv

und ein **Flügel** für 180 Rbl. verkäuflich — Petersburger Str. 121, bei Orgelbaumeister W. Müllverstedt.

Vorzügliches

Birkenholz

ist noch abzugeben — Ritterstrasse Nr. 5, Schuhgeschäft **M. Mauer.**

Brennholz

prima Birken v. Gute Haselau. Bestellungen nimmt entgegen die Handlung

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Nehme **Bestellungen** auf trockenes

Birkenholz

6 Rbl. à Faden, mit Stellung ins Haus an.

A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Gutes

Birkenholz

zu verkaufen. Bestellungen werden angenommen — Petersburger Str. Nr. 9, Hôtel „Dorpat", im Buffet.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Eine neujustierte

Ketten-Waage

(Balance) wird billig **verkauft** — Kaufhof Nr. 31. **Iwan Reswow.**

Rigasche Strasse 87

möblierte Zimmer zu vermieten.

Ein bequem gelegenes, stilles

Studentenzimmer mit voller **Pension**

steht frei — Pepler-Str. 12.

---

2 zusammenhängende

gut möblierte, stille Zimmer

mit separatem Eingang sind **zu vermieten** — Kastan.-Allee Nr. 12, II. Tr.

Philosophen-Strasse Nr. 9 eine

Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche

mit oder ohne Möbel zu vermieten

2 hübsch möblierte Zimmer separater Eing., können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstrasse 12.

WC

iener onditorei

Empfehle

gefüllte Dessert-Chocolade

à ℔. 60 Kop., **Mignon-Bruchchocolade, Stroh-Chocolade, Malzbonbon** aus Ilgezeemschem Malz hergestellt, **Chocoladenconfekte, diverses Naschwerk, Krimsche verzuckerte Früchte.** Reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen. Bestellungen** auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuirt.

Herren- und Damen-Oberkleider

werden gut und billig angefertigt — Stapelstr. 22. — Daselbst werden auch **Schnittstunden** erteilt.



1904

Die

illustrierten

Preis-Verzeichnisse

von **Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras-** und **ökonomischen Samen, Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren-** u. **Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Parkbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken-** u. **Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** und **Topfrosen, Rosenwildlingen, Cactus-Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen** 2c., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract,** vergiftete Gerste, Hornspähne, **Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!) **Raffiabast, Blumendünger Gartenwerkzeuge** 2c. sind in deutscher, estnischer und russischer Sprache erschienen und werden auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind durchaus echt und keimfähig und die billigen Preise konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.





R. Behlings

preisgekrönte

Eisengallus-Tinten

auch für den Schulgebrauch in grossen Flaschen von 10 ℔. an, vorrätig bei

Carl Unger.

Familien-Wohnung

von ca 6 Zimmern sucht pr. sofort

Emil Hagemann
Kaufhof 1.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Küche per **sofort gesucht.** Off. sub H. K. an d. Exped. d. Ztg.

Zu vermieten **Familienwohnung** mit eine freundl. schöner Aussicht, v. 5 Zimmern u. Küche, allen Wirtschaftsbeq. u. Balkon, auf Wunsch mit einem Garten, vis-à-vis der Petri-Kirche. Näh. Petersburger Str. 139, v. 3—6 Uhr.

Eine möblierte Wohnung

im Garten, 2—3 Zimmer — Jakob-Str. 52 **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst von ½2—½3.

Eine möbl. Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche, im Garten gelegen — Petersburger Str. Nr. 149, rechts, bei der 2. Mühle.

Rigasche Str. 87

1 Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und einem Obstgarten wird zum Frühling mietfrei — Steinstr. 67. Zu erfr. v. 2—4.

Zu vermieten eine

WOHNUNG

von 3 Zimmern nebst Küche. Zu besehen täglich von 1—3 Uhr Gartenstrasse 15, im Hof. Zwei Zimmer können auch einzeln abgegeben werd.

Zu vermieten eine neurenovierte

Familienwohnung

mit all. Zubehör. Näheres (Blum) Shukowsky-Str. 26, Qu. 7.

Eine Familienwohnung

von 6—7 Zimmern, womöglich mit Veranda und Garten, zum 15. März **gesucht.** Offert. bei E. v. Gersdorff, Küterstrasse Nr. 1.

Zu vermieten ein **Zimmer** mit Pension für 35 Rbl. monatlich an stillleb. Herren oder Damen. Näheres von 3—5 Uhr — Küterstr. 7, II. Stock.

Für die vielfachen Beweise der Teilnahme bei der Bestattung meines teuren Mannes sagt allen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Convente der „Estonia", den Gliedern des Stadtamts und den Mitgliedern des Juristenabends, einen

herzlichen Dank

Elise Stillmark.

Soeben eingetroffen

in grosser Auswahl:

hocheleganter und **moderner**

Wanduhren in Jugendstyl

und anderen modernen Stylarten

in der Uhrenhandlung von

Wilhelm Wagner, Rigasche Str. **Nr. 1.**

Strümpfe und Socken

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle

Kinder-Kleidchen, Jäckchen, Schuhchen, Kappen u. Handschuhe

empfiehlt billigst die Strickanstalt von

M. SILPERT.

Gr. Markt Nr. 9, in der Handlung L. Retsch (Riga, Gr. Sünderstrasse 25). **S. Mandelkorn.**

Den hochgeehrten Damen zur gefälligen Beachtung!

Gelegenheitskauf!

Empfehle während des Jahrmarktes mein reichassortiertes Lager

Ssaratowscher Ssarpinka

in den verschiedensten Farben und Mustern, auch viele **Ssarpinka-Neuheiten** der Saison **1904** zu bill. Preisen. Bitte die Firma u. die Adresse genau zu beachten und mich nicht mit anderen desselben Namens zu verwechseln. Ergebenst Hoflieferant Ihrer Majestät

Iwan N. Sirotkin.

Stand: Ritter-Str. 5, Magazin M. Mauer.

Grosse silberne Medaille Nordlivländische Ausstellung 1903.



M. Mauer

Schuhmachermeister

Ritter-Str. 5.



Empfehle meinen **Vorrat jegl. Art Herren-Gamaschen, Damen- und Kinderstiefel** und **nahtfester Turnschuhe,** wie auch **hoher und niedriger Gummi-Galoschen. — Bestellungen auf Ballarbeiten** und **Schlittschuhstiefel** werden angenommen und gut ausgeführt. — Solide Arbeit und reelle Bedienung wird zugesichert.

Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

Einem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

! Gute u. elegante !

Stoffe zu Herren-Anzügen u. **Sommer-Paletots**

empfiehlt

billig, ohne Konkurrenz

der St. Petersburger Rester-Ausverkauf

Nr. 4 Alexanderstr., Handlung Olschwang, Nr. 4.

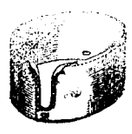


Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen,** B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Trahl,** in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

U. Isamuchamedow

Alexander-Str. Nr. 2, vis-à-vis Hôtel London

empfiehlt in **grosser Auswahl** folgende Artikel der

Orientalischen Hausfleiss-Industrie:

Mod. Seidenstoffe in den **prachtvollsten Mustern** für Damenkleider und Blusen, **türkische Tarmalama,** Tschin-tschun-tscha, **seidene gestickte Decken** u. **Schlafröcke, persische, bucharische** und **tekinzer Teppiche** u. **Portièren** etc. etc.

Diverse kaukasische Artikel aus Silber etc.

Preise äusserst billig.

Alexanderstrasse Nr. 2, vis-à-vis Hôtel London.

Räumungs-Ausverkauf

meines Lagers

an Wintermützen, Damen-Fellhüten, Boas u. Muffs

mit 20% Rabatt.

Neumarkt-Str. Nr. 7. **K. Stahlberg.**

Firma Ernst Hefftler

! empfiehlt in **Vertretung** der !

Russian American India Rubber Co.

St. Petersburg

!! sämtliche Gummiwaren !!

engros und endetail.

Ständiges Lager:

Schläuche grau, rot schwarz, **Spiralschläuche, Druckschläuche** in verschiedenen Dimensionen, **Badewannen, Schwämme, Korke, Bälle, Luft-Kissen, Ringe** etc.

ferner: **Hanfschläuche, Stockthermometer, Wasserstandgläser, Pergament** u **Pergamin-Papiere.**

Nicht Vorhandenes wird in kürzester Zeit besorgt.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich das **Putz- u. Mode-Geschäft des Herrn W. Glenlein** am 30. Dez. käuflich übernommen habe. Indem ich reellste Bedienung zusichere, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Das bestehende Lager von

garnierten u. ungarnierten Hüten, Federn, Schleiern, Ball- & Hutblumen Jabots, Boas etc. etc.

räume **zu Einkaufspreisen.** Hochachtungsvoll

Julie Cholostow, Modistin, **Jurjew, Altstr. 17.**

A. Kirsch's

Instrukt.-Bureau

für

Fischzuchtanlagen und Fischereibetrieb

Jurjew (Dorpat), Revaler Strasse Nr. 6

übernimmt: die Projektierung und Ausführung von **Teichanlagen,** die Anlage und Einrichtung von **Fischbrutanstalten** u. **Fischkonservefabriken,** die Lieferung angebrüteter Eier aller **Salmoniden-** und **Coregonenarten,** wie auch der zur Ausbrütung dieser Eier nötigen **Brutapparate,** die Besetzung von Teichen, Seen und Flüssen mit geeigneter **Fischbrut** oder **Satzfischen,** die Lieferung von Fischereigeräten als: **Zug-** und **Setznetze, Körbe, Reussen** etc. für Fluss-, Seen- und Meeresfischerei.

Konsultationen in **Fischereiangelegenheiten.**

Für **Blechemballagen** und **Konservenfabriken:** Kirschs patentierte **Dosenöffnungsverschlüsse** — 3 russische Reichspatente.

W. N. Sirotkin,

Hausindustrieller,

Ritter-Strasse Nr. 8

empfiehlt

Ssaratowsche Ssarpinka

Hausgewebe

Seidenartige Ssarpinka	von	35—85	Cop. Ar.
Atlas-Ssarpinka	„	55—65	„ „
waschechte seidenartige Ssarpinka	„	25—30	„ „
Serpentin-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Bucklé-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Englische Ssarpinka	„	18—20	„ „
Glatte Ssarpinka	„	10—15	„ „

Feste Preise!

Guterhaltene

Petroleum- resp. Theerfässer

kauft das städt. Gaswerk.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 25. Januar 1904

Vorlesung

von

Wilhelm Rieckhoff:

„Mutter Landstrasse"

Das Ende einer Jugend

Schauspiel in 3 Akten von **Schmidt-Bonn**

und die

Spatzengeschichte aus Fritz Reuters Hanne Nüte.

In Riga 25 Mal vorgelesen.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 1 Rbl., 75 Kop. u. 50 Kop. Schüler u. Schülerinnen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Billetverkauf in

Ed. Bergmann's Buchhandlung

Ritterstr. 17.

Französischer

Champagner

Ruinart Père & Fils, Rheims

gegründet 1729

pr. Flasche 5.50 demi sec und sec

sowie

V-ve Clicquot, Louis Roederer, Théophil Roederer Cristal, Pommery & Greno, Moët & Chandon, Mumm etc. etc.

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Beachtenswert!

Räume, um die Transportspesen zu ersparen

sämtliche

Herren-Garderoben, die **neuesten Damen-Konfektionen** sowie **sämtliche Trikots, Cheviots, Schülertuche, Damen-Promenaden-Kleiderstoffe** und **Pelzwaren,** wie auch **fertige Herren-** und **Damen-Pelze** zu enorm

billigen Preisen.

NB. Eine Partie **Plüsch-Tischdecken, Plüsch zu Jacken und Möbel-Plüsch** wird geräumt.

Hochachtungsvoll

Handelshaus G. G. Gutkin aus Reval.

Stand: **Grosser Markt Nr. 15.**

Geräumt werden

Trikot-Wäsche

für Damen, Herren und Kinder

mit 20% Rabatt

Tücher zu Fabrikpreisen, **Knaben-Anzüge, Damen-Unterröcke in Tuch u. Moiré**

zu ermässigten Preisen in der

Strickanstalt von M. Silpert

(aus Riga, gr. Sünderstrasse Nr. 25).

Stand in Jurjew: Grosser Markt Nr. 9,

in der Handlung L. Retsch.



Grosse Auswahl

Ball-Handschuhe



Glacé, schwedisch-, rehlederne Damen- und Herren-Handschuhe während der Jahrmarktzeit zu herabgesetzten Preisen.

Alexander-Str. 3. **R. Heller.**

Fabrikant A. M. Schatzki

Ritterstr. Nr. 1.

empfiehlt zu festen billigen Preisen sein reichassort. Lager von

Leinenwaren

als:

Leinen zu Wäsche	von	15	Kop.	Arschin	u. teurer
Lakenlein	„	35	„	„	„ „
Halblein zu Laken	„	25	„	„	„ „
Madapolam	„	12	„	„	„ „
Handtuchlein	„	8	„	„	„ „
Leinen zu Tischtüchern	„	40	„	„	„ „
Servietten	„	2.25	„	Dtz.	„ „
Lein-Taschentücher	„	1.30	„	„	„ „

Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki,** Ritterstr. 1.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

Man verlange Prospekte.

J. G. Brockmann,

Leipzig, Roßplatz 13.

Frischen Blumenkohl

„ Salat

Frische Spargel

„ Tomaten

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr. Nr 2.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sömga** u **saur. Schmand. Kudräwzew.**

Grosse Sendung

in eleganten

Jaquettes

mit und ohne Watte

halblangen

Paletots

in Seiden- und Wollen-Peluche

ist eingetroffen bei

J. Levy

im Rathause

im neuerbauten Lokal des früheren Ratskellers.

Die erwarteten

Ballblumen

habe in **grösster Auswahl** erhalten.

M. Vormeier.

Nr. 4 Ritterstr. Nr. 4

W. Sotjejew.

Beehre mich einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass ich mit einer **grossen Auswahl** von verschiedenen

Handarbeiten

wie **russischen Spitzen, Einsätzen, Shawls, Kopftüchern** und and. Sachen in den neuesten Mustern eingetroffen bin.

Hochachtungsvoll

W. Sotjejew.

Das erwartete

ausländische

Jagdpulver

offeriert

Holmstr. 14. **F. G. Faure.**

Flügel eig. Fabrikats

Schroeder

Pianinos

von **Offenbacher, Petersburg,** sowie ausländische empfiehlt das Pianoforte-Magazin

J. Moritz, Johannis-Str. 2.

Daselbst werden Klavierstimmungen und Reparaturen angenommen.

Dachshunde

(prämiirte), erwachsene und deren Welpen, sind im Auftrage zu verkaufen. **H. Lambert.**

Veterinär-Institut.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 4 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 24 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 20. Montag, den 26. Januar (8. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mepl & Co.

Inhalt.

Inland: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan. Falsche Gerüchte. Ein baltischer Redakteurs-Gedenktag. Zur Mordtat in St. Jakobi. Kunstausstellung. Audienz. Ernennung. Zur Reform der Mittelschule. Oekonomie-Hauptverwaltung. Etaterhöhungen. Revision des Gewerbesteuergesetzes. Fellin: Zur Handwerkerfrage. Walk: Vom Geselligkeitsverein. Pernau: Wahl. Riga: Hebung der Disziplin. Kurland: Zur Erforschung der Lepra. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Steuer auf Privatequipagen. Kommunales. Nishni: Aus dem Geschworenengericht. Poltawa: Obligatorische Verordnung. Tiflis: Attentat. Irkutsk: Städtisches. Wladiwostok: Stand des Geschäftslebens. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Woran krankt unser heutiges Musikleben? Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan.

Die gestern früh ausgegebene Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht die nachstehende, bereits gestern durch ein Extrablatt von uns bekannt gegebene **Zirkulardepesche des Ministers des Auswärtigen**, an die Vertreter der Kaiserlich Russischen Regierung im Auslande ergangen:

„St. Petersburg, Sonnabend, 24. Januar 1904. Im Auftrage seiner Regierung überreichte der japanische Gesandte beim Allerhöchsten Hofe eine Note, in welcher die Kaiserliche Regierung in Kenntnis gesetzt wird von dem Entschluß Japans, die weiteren Verhandlungen abzubrechen und den Gesandten nebst dem ganzen Bestande der Gesandtschaft aus St. Petersburg abzuberufen.

Infolge dessen geruhte Seine Majestät der Kaiser zu befehlen, daß der Russische Gesandte in Tokio mit dem ganzen Bestande der Kaiserlichen Gesandtschaft unverzüglich die Hauptstadt Japans verlasse.

Eine derartige Handlungsweise der Regierung in Tokio, welche nicht einmal die Uebergabe der an sie dieser Tage abgegangenen Antwort der Kaiserlichen Regierung abgewartet hat, legt Japan die ganze Verantwortung für die Folgen auf, welche aus dem **Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen** hervorgehen können."

*

Die Blicke ganz Rußlands sind in diesem Augenblick feierlicher Erwartung auf den Erhabenen Führer des Reiches, Se. Maj. den Kaiser, gerichtet. Rußland harrt des Zarischen Wortes, das die Wehrkraft des Reiches unter die Waffen rufen wird.

Falsche Gerüchte

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Düna-Zeitung":

Es ist an der Zeit, energisch gegen die vielen falschen und törichten Gerüchte Front zu machen, die in Anlaß und im Gefolge der bekannten Kirchendemonstrationen in der Stadt im Umlauf sind und die offenbar von trüber beteiligter Seite in Kurs gesetzt werden, um die Erregung zu vermehren und für die schlechte Sache dadurch Propaganda zu machen. Es handelt sich hierbei insbesondere um die kursierenden Mitteilungen über Frechheiten, ja Tätlichkeiten gegen Pastoren, über Insulte, denen sie ausgesetzt gewesen sein sollen, und dem ähnliches. Leider ist eine von diesen soit disant Räubergeschichten auch in die „St. Petersb. Ztg." übergegangen, deren —f-Korrespondent folgendes berichtet: „Nachdem schon andere empörende Exzesse gegen hiesige Pastoren in letzter Zeit stattgefunden — ist am 16. c. folgendes passiert. Ein Pastor einer Vorstadtkirche wurde von zwei Männer mit einer Equipage abgeholt, um angeblich einem Schwerkranken das Abendmahl zu reichen. Im Walde überfielen den Pastor seine Begleiter, banden ihm mit einem Kreuz zusammen die Hände auf den Rücken und brachten ihn auf einen Friedhof, wo sie ihn liegen ließen und er später von Passanten gefunden wurde. Der betreffende Pastor liegt jetzt krank darnieder." — Wir werden von kompetenter Seite dahin informiert, daß weder an den oben angedeuteten Vorfällen noch im speziellen an dem referierten Exzeß auch nur ein wahres Wort ist.

Ein baltischer Redakteurs-Gedenktag.

Zu unserem Bedauern haben wir erst verspätet davon Kenntnis erhalten, daß vorgestern, am 24. Januar, sich 25 Jahre vollendeten, seitdem unser sehr geschätzter Kollege, Herr Cand. jur. Richard Ruetz, sein Amt als verantwortlicher Redakteur der „Rigaschen Rundschau" (vormals „Zeitung für Stadt und Land") angetreten hat. Kommen wir nun auch nicht mehr rechtzeitig, so ist es darum doch nicht zu spät, diesen Gedenktag in unserer baltischen Journalistik in ehrende Erinnerung zu bringen; und das mögen wir uns um so weniger nehmen lassen, als es alte und vielfache Beziehungen sind, welche den Jubilaren mit unserer Stadt und speziell mit unserer Zeitung verknüpfen, und als das von ihm nun 25 Jahre gesteuerte Blatt einen der ersten Plätze innerhalb unserer einheimischen Presse einnimmt.

Richard Ruetz ließ sich nach Absolvierung seines juristischen Studiums im Jahre 1875 hierselbst als Hofgerichtsadvokat nieder und fungierte in den Jahren 1876—78 zugleich als Sekretär des Universitätsgerichts. In gelegentlichen Artikeln für die „Neue Dörpt. Ztg." bekundete er schon in dieser Stellung seine außerordentliche journalistische Befähigung und wandte sich dann in seiner Vaterstadt Riga ganz dem journalistischen Beruf zu. Am 24. Januar 1879 zeichnete er zum ersten Mal als verantwortlicher Redakteur der hochangesehenen „Zeitung für Stadt und Land", und zwar zuerst gemeinschaftlich mit Eduard v. Heyking, der jedoch bald darauf ins Ausland zog und die diplomatische Laufbahn, im Dienste des deutschen Reiches einschlug. Im Jahre 1882 übernahm Ruetz auch die Herausgabe der „Z. f. St. u. L." von den bisherigen Inhabern Ernst v. Mensenkampff und Max v. Oettingen und bis zum heutigen Tage ist er Chefredakteur dieser, in der Folge in „Rigasche Rundschau" umbenannten Zeitung und Eigentümer derselben wie auch der Typographie, in der sie wie auch die „Land- u. forstwiss. Ztg.", das „Rigasche Kirchenblatt" und das „Rigaer Börsenblatt" gedruckt werden, geblieben.

In ungebrochener Frische hat Herr Ruetz mit dem ihm eigenen scharfen Blick für geschäftliche und administrative Angelegenheiten, mit seiner außerordentlich raschen und gewandten Feder und bewundernswerter Arbeitskraft nun 25 Jahre hindurch als Publizist gewirkt — in treuem heimatlichen Sinn und seinen Lesern zu Dank. — Wir mögen schon in Anbetracht des Umstandes, daß der Jubilar selbst von jeder Feier des Gedenktages abgesehen hat, in diesem Anlaß nicht näher auf eine Würdigung seiner Tätigkeit eingehen; mit unserem Glückwunsche aber zur Zurücklegung der 25-jährigen Periode journalistischer Arbeit möge er unseren aufrichtigen Dank für die allzeit von ihm bekundete kollegiale Gesinnung bei dieser Gelegenheit entgegennehmen.

Zur Mordtat in St. Jacobi

bringt die „Rev. Z." folgende Mitteilung:

„Die der Ermordung des Propstes Hoffmann verdächtige Persönlichkeit, ein ca. 23-jähriger Bauer aus dem Forelschen, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens von dem Propst vermahnt und, als das nichts fruchtete, nicht zum Abendmahl zugelassen worden war, befindet sich augenblicklich in Reval in Untersuchungshaft. Das Sittlichkeitsverbrechen soll demnächst im Revaler Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen und es sollte u. a. auch Propst Hoffmann als Zeuge vorgeladen werden. Trotz verschiedener stark belastender Verdachtsmomente hat der in Rede stehende Bauer bisher den Mord nicht eingestanden. Hoffentlich gelingt es der gerichtlichen Untersuchung bald, ihn resp. den wahren Schuldigen seiner Tat zu überführen.

Die von dem „Teataja" und den „Uudised" lancierte Version, als sei der Urheber der Schreckenstat in den Kreisen der Betbrüder und Schwarmgeister zu suchen, zu denen der verstorbene Propst in scharfem Gegensatz gestanden habe, trägt den Stempel durchsichtiger Erfindung zu deutlich an der Stirn, um von irgend Jemand ernst genommen zu werden."

Kunstausstellung.

Von dem Komitee der retrospektiven Kunstausstellung, in dessen Namen Herr A. v. Seume und Herr P. v. Kügelgen zeichnen, werden wir um Aufnahme nachstehender Mitteilung ersucht:

„Unter Allerhöchstem Patronat Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna wird am 15/28. Februar in St. Petersburg, in dem großartigen neuen Museum der technischen Zentralzeichenschule des Baron Stieglitz eine retrospektive Ausstellung von Kunstgegenständen zum Besten der Schulen der Patriotischen Wohltätigkeits-Gesellschaft eröffnet werden.

Diese Ausstellung, die jedenfalls ein sehr hohes, internationales Interesse haben wird, hat den Zweck, dem großen Publikum die Möglichkeit zu bieten, die schönsten russischen Sammlungen von Kunstgegenständen zu bewundern und nach ihrem wahren Wert zu würdigen. Diese Sammlungen, die ausschließlich im Privatbesitz sind, blieben bis jetzt, sorgsam von ihren Eigentümern vor den Augen der großen Menge geschützt, unbekannt und unzugänglich. Die Schätze stammen jedoch nicht nur aus den in den Residenzstädten vorhandenen Sammlungen, sondern auch aus der Provinz, besonders aus den Palästen polnischer Magnaten. Aus den baltischen Provinzen, die auch in künstlerischer Hinsicht auf eine reiche Vergangenheit zurückblicken, kommen Ausstellungsgegenstände, die in Europa wenig bekannt sind.

Es wird ein temporäres Kunstmuseum von großem künstlerischem, historischem und materiellem Wert errichtet, in dem keineswegs nur russische Kunst und Kunstgeschichte, sondern ebenso auch Europa, besonders Oesterreich, Frankreich, Deutschland, England auf das anziehendste vertreten sind.

Die Ausstellung erhält dadurch einen besonderen Charakter, daß Gemälde, Statuen und Stiche ausgeschlossen bleiben. Sie umfaßt dagegen alle Zweige des Kunstgewerbes, Goldschmiede- und Juwelierarbeiten, Email, Miniaturen, Kameen, Gemmen, Medaillen, Fächer, Kunstguß und Bronze verschiedener Art, Waffen, Kunstgegenstände aus verschiedenen Steinen und Marmor, Elfenbein und Schildpatt, Glas, Porzellan, Terrakotta und Majolika, Möbel und Kunstschnitzerei, Kunsteinbände, Teppiche, Gobelins und Stickereien, Stoffe, Spitzen, historische Kostüme und Trachten, Handzeichnungen großer Meister, welche Ausstellungsgegenstände betreffen, Heiligenbilder und historische Kultusgegenstände.

Die Ausstellung wird von selten großem künstlerischem und materiellem Wert sein und bis Anfang Mai geöffnet bleiben."

Wie der „Reg.-Anz." meldet, hatte der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Meyendorff am 23. Januar das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

— Am 21. Januar hatten die Kammerherren Kreisadelsmarschall Graf Reutern Baron Nolcken und der Direktor des Kurländischen Kreditvereins Baron M. v. d. Ropp das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna vorstellen zu dürfen.

— Der Rektor der hiesigen Universität, Professor Wirklicher Staatsrat Dr. Lewitzki, hatte am 21. Januar, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich Seiner Majestät dem Kaiser vorzustellen.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ministerium der Volksaufklärung ist der Privatdozent der hiesigen Universität Dr. med. Jarozki zum außerordentlichen Professor auf dem Lehrstuhl der speziellen Pathologie und Klinik ernannt worden.

— Zur Frage der Reform der Mittelschule berichten die „Now.", daß die Arbeiten des Gelehrten Komitees des Ministeriums der Volksaufklärung, die bereits in der vorigen Woche zum Abschluß gelangen sollten, noch nicht beendigt sind und ihnen noch einige Sitzungen gewidmet werden.

— Die Hauptverwaltung des Oekonomie-Ressorts soll, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, nach dem Projekt allmählich im

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 24. Januar 1809.

Pränumerations-Anzeige:

Nachdem ich mich durch ärztliche Erfahrungen überzeugte, daß mein China-Surrogat den gemachten Forderungen entspricht, zugleich aber als ein neues specifisches Arzneymittel erscheint, so mache ich auf wiederholte Aufforderungen bekannt, daß ich auf eine Pränumeration von 3 Ducaten oder 20 Rubel B.-Ass. die Abhandlung darüber im Februar liefern werde. Man sendet die Pränumeration mit Angabe des Namens, Standes und Aufenthaltes an mich nach Dorpat. Jeder Menschenfreund wird gern der ärmeren Classe China zuwenden und der Welt ein neues kräftiges Arzneymittel geben wollen.

Dorpat, im Januar 1809.

Professor Grindel."

Woran krankt unser heutiges Musikleben?

Von Eugen d' Albert *)

Wir können noch heute, wo Franz Liszt nicht mehr unter uns weilt, immer wieder von ihm lernen und mit seinen Augen erkennen, woran unser heutiges Musikleben krankt. Es trägt daran vor allen Dingen der materielle Aufschwung, den Deutschland genommen, die Hauptschuld; denn mit ihm hat auch die allgemeine Sucht nach Begüterung, die prosaischere Auffassung des Lebens und seines Inhaltes, bei uns Einzug gehalten. Der Künstler, der früher nur seinen Idealen lebte und die materiellen Güter wenig zu schätzen verstand, ist nun auch zu der Erkenntnis gelangt, daß auf der allgemeinen Jagd nach Reichtümern er allein nicht zurückbleiben sollte. Da wird kein Mittel gescheut, weder die gewöhnlichste Reklame noch die absurdeste Sucht nach äußerlichem Blendwerk, wenn nur die Menge herangelockt, der Saal oder das Theater gefüllt wird. Und das auf jedem Gebiet der Kunst — der reproduzierenden sowohl als der produzierenden! Der Klavierlehrer ist auch bei uns nur ein Geschäftsmann geworden, wie in Amerika oder England. Seine Schüler sind seine Ware, und das Hauptaugenmerk muß auf die gute Kundschaft gerichtet seien.

Bei einer solch fabrikartig betriebenen Lehrweise kann natürlich von freier Entwicklung, von wirklicher Künstlerschaft nie die Rede sein. Was tut dies auch? Wenn nur der Name des Lehrers, des Konservatoriums so und so wieder genannt werden und der Schüler zufriedengestellt ist, sein „Ideal" — in Berlin öffentlich aufgetreten zu sein — erreicht zu haben. Den allermeisten Vorteil aus dieser Methode ziehen die Konzertagenturen und die Besitzer von Konzertsälen, und wie deren Geschäft blüht, zeigt und die besorgniserregende Vermehrung der Konzertsäle. Der arme halbfertige Künstler aber rafft seine letzten Ersparnisse zusammen — so ein Konzert in Berlin ist nämlich eine kostspielige Sache — und wenn der große Tag seines Debüts herangekommen und er in tausend Aengsten sein Programm heruntergespielt, will es noch das Unglück, daß der müde, musikübersrüssige Kritiker, der so und so viele andere Konzerte an demselben Abend schon über sich hat ergehen lassen müssen, den Konzertgeber gerade in dem Stück zu hören bekommt, das ihm am wenigsten „gut gelegen", und das Ergebnis dieses „saueren" Abends wird dem armen Opfer seiner Lehrer dann andern Tags in einer vernichtenden Kritik aufgetischt.

Wie traurig stimmen diese Tatsachen! Die Mittelmäßigkeit kann sich breit machen, und dem wirklichen Talent wird es immer schwerer, sich ohne Protektion Bahn zu brechen. Das Publikum glaubt nicht mehr an wahre Talente. Indessen gibt es deren genug — unsere musikalische Jugend ist so begabt als je, aber sie gelangt nicht immer an die richtigen Lehrer und geht oft in dem konventionellen Unterrichtssystem völlig unter. Natürlich und glücklicherweise gibt es unter den Lehrenden noch Ausnahmen, vortreffliche Professoren und einwandsfreie Konservatorien. An diese sind meine Zeilen nicht gerichtet.

Wie soll man nun den besprochenen Uebeln abhelfen? Vor allen Dingen ist jedem, der nicht unbedingtes Vertrauen zu seiner Begabung besitzt, entschieden von der Laufbahn eines Klaviervirtuosen abzuraten. Jede andere Karrière wird sich ihm als lohnender erweisen. Die Klavierlehrer müssen in diesem Sinne offen mit ihren Schülern reden und angesichts der großen Verantwortung, die sie mit dieser Lebensfrage auf sich nehmen, dürfte es ihnen nicht schwer werden, auf die Eitelkeit zu verzichten, möglichst viele Schüler an die Oeffentlichkeit zu bringen. Möglich, daß sie sich auch oft irreführen lassen und über die Kraft eines Talentes sich täuschen. Sie können nicht vorsichtig und gewissenhaft genug prüfen und erforschen, ob diese für die anspruchsvolle Laufbahn ausreicht, und müssen die Objektivität des Urteils, die sich durch das längere, liebevolle Studieren mit dem Schüler so leicht trüben läßt, sich mit Energie zu erhalten suchen. Durchschnittsschüler sind unbedingt von dem Betreten des Podiums zurückzuhalten, dem wirklichen Talente, das meist nur in der Stille heranreift und gebildet wird, muß immer wieder betont werden, daß bloß mit zähester Ausdauer und Willenskraft das Ziel zu erreichen ist. Es muß auf die Gefahren und Enttäuschungen dieser Laufbahn stets aufs neue aufmerksam gemacht werden.

Der Eindruck der reproduzierenden Kunst verschwindet wie Nebel an der Sonne, das Publikum vergißt gar leicht seine Lieblinge, wenn es einem neu auftauchenden Stern zu-

*) Aus dem Februarheft der „Neuen Rundschau" (15. Jahrgang der Freien Bühne, Verlag von S. Fischer, Berlin). Eugen d'Albert knüpft an die großartige Art an, wie Franz Liszt, dessen Schüler er gewesen, auf angehende Künstler zu wirken wußte, und geht sodann auf die obigen Ausführungen über.

Verlaufe dieses Jahres konstituiert werden, so daß sie erst zu Anfang des nächsten Jahres perfekt werden könnte.

— Der Entwurf der Etatveränderungen des Unterrichtsministeriums soll, den Residenzblättern zufolge, dieser Tage im Reichsrat in einer Schlußsitzung die nötige Sanktion erhalten.

— Die Arbeiten der Kommission zur Revision des Gewerbesteuer-Gesetzes werden, wie die „Now." mitteilen, in nächster Zeit beginnen und die Sitzungen unter dem Präsidium des Gehilfen des Finanzministers W. J. Timirjasew stattfinden.

Fellin. In dem neulich erwähnten Tagesbefehl des Kommandierenden der Truppen des Kasanschen Militärbezirks war den aus der Fellinschen Gegend stammenden Rekruten u. a. empfehlend nachgesagt worden, daß jeder von ihnen mit einem Handwerk vertraut sei. Dazu macht der „Fell. Anz." folgende Bemerkung: Unserer Information nach befanden sich unter den 245 im Vorjahr zum aktiven Dienst angenommenen hiesigen Rekruten im ganzen 114 Mann, welche irgend ein Handwerk oder Gewerbe als Beschäftigung angegeben hatten. Der aus diesen Zahlen dokumentierte starke Zudrang der Landbevölkerung zum Handwerk und damit vielfach wohl auch zu den Städten, den Hakelwerken und den pilzartig aus dem Boden schießenden landischen Ansiedelungen, steht zweifellos in einem scharfen Gegensatz zu den Gepflogenheiten, wie sie etwa vor 20 oder 30 Jahren in dieser Hinsicht an der Tagesordnung waren. Während bei den Rekrutenmusterungen aus den siebenziger Jahren beispielsweise nur ausnahmsweise ein das Schuster- oder Schneiderhandwerk betreibender Rekrut sich der Dienstannahme zu gewärtigen hatte, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil damals in der Regel nur schwächliche oder verkrüppelte, zum schweren Ackerbau nicht veranlagte Individuen jene Berufsarten wählten, hat sich das Bild im Laufe der Jahre ersichtlich verschoben, indem heutzutage, ganz unabhängig von jenen physischen Defekten, eine ganze Reihe körperlich gesunder junger Leute ihre Berechnung in der Wahl des Schneiders- und Schustergewerbes finden.

Walk. Am Sonntag fand — so berichtet der „Walk. Anz." — im Geselligkeitsverein eine Generalversammlung statt, die eine besonders große Frequenzziffer aufzuweisen hatte, da von 202 Mitgliedern eine Anzahl von 152 erschienen war. Die Tagesordnung umfaßte 7 Punkte, deren Erledigung fast 5 Stunden in Anspruch nahm und im Verlaufe welcher zuweilen Anklänge an österreichische parlamentarische Zustände zutage traten. — Sogleich nach Eröffnung der Versammlung durch den Vizepräses wurden Stimmen laut, die die eines besonderen Vorsitzenden verlangten, da der Vorstand selbst nicht kompetent sein solle. Der Vizepräses, Rechtsanwalt O. Samuel, sprach seine Ansicht dahin aus, zum Vorsitzenden eine unparteiische Persönlichkeit zu wählen und proponierte zu dem Zweck Herrn K. Schmidt-Lannemetz. Herr Lahrin schlug Dr. Grauding vor, welcher der Versammlung mitteilte, daß auch er, Redner, zu den unparteiischen Persönlichkeiten sich rechne und daher auch berücksichtigt werden könnte. Es wurde nun zur Zettelwahl geschritten, aus der Herr Schmidt mit 106 Stimmen als Leiter der Versammlnng hervorging, während der andere Unparteiische nur 46 Stimmen erhielt. Den ganzen Verlauf der Versammlung zu schildern, ist uns nicht möglich. Die Quintessenz derselben war die von einer gewissen Partei in Szene gesetzte Agitation gegen den bisherigen Vorstand, der diverser Vergehen, Nachlässigkeiten u. s. w. beschuldigt wurde, dem aber die Majorität ihr Vertrauen dadurch ausdrückte, daß sie ihn mit bedeutender Stimmenmehrheit wiederwählte — Herr P., ein Mitglied des lettischen Vereins, der den verdienten, seit der Gründung an der Spitze stehenden Präses auf einer Versammlung gröblich beschimpft und außerdem auf dieser Versammlung unsauberer Handlungen, die in Verbindung mit Vereinsangelegenheiten stehen, überführt wurde, wurde mit 77 Stimmen Mehrheit ausgeschlossen. Es fanden sich aber 38 Stimmen, denen sein Verbleiben als Mitglied erwünscht schien, und diese Stimmen wurden von den Personen abgegeben, die von Anfang an gegen den Vorstand waren.

Pernau. Wie die „Pern. Z." erfährt, ist Stadthaupt Brackmann von der Zentralverwaltung der I. Gesellschaft der Schmalspurbahnen auf der am 9. Januar in St. Petersburg stattgehabten Sitzung zum Gliede des lokalen Eisenbahnkomitees gewählt worden. Als solcher ist er unter anderem berechtigt, die Tätigkeit der Bahnbeamten zu kontrollieren und von ihm bemerkte Ungehörigkeiten zur Kenntnis der Verwaltung zu bringen.

Riga. Zur Hebung der Disziplin in den mittleren Lehranstalten werden, der „Düna-Z." zufolge, am 20. eines jeden Monats Konferenzen der Direktoren und Inspektoren der Rigaer mittleren Lehranstalten stattfinden. An den Konferenzen, welche auf Initiative des Kurators eingeführt sind, werden auch die Leiter der mittleren Privat-Lehranstalten teilnehmen. Die erste diesbezügliche Konferenz fand bereits am 20. Januar in der Realschule Peter I. statt.

St. Petersburg, 25. Januar. In ihrem heutigen Leitartikel, der den Titel „Bluff" führt, schreibt die „Now. Wr.": Die Amerikaner haben ein Kartenspiel „Poer." Dieses Spiel kann man mit den allerschlechtesten Karten spielen, wenn man nur „bluff" zu machen versteht. Dieser Ausdruck ist unübersetzbar. Er besteht aus einem Gemisch von Kaltblütigkeit, Selbstvertrauen und Ausdauer. Derjenige, der „bluff" macht, muß über eine genügende Dosis Suggestionsfähigkeit verfügen, um seinen Gegner zu hypnotisieren und ihn an die Ueberlegenheit der Karten des Andern glauben zu machen. Er muß außerdem einen feinen Geruchssinn haben und es erraten können, bis zu welchem Maximalbot der Gegner gehen wird. Die Japaner machen mit uns jetzt einen politischen „Bluff". Sie wissen, daß unsere Karten stärker sind, als ihre eigenen. Aber sie ziehen unsere Bescheidenheit, unseren Skeptizismus, unser Schwanken mit in Rechnung und machen uns einen gigantischen „Bluff" vor. — Wir sind überhaupt nicht dazu veranlagt, den Wert alles dessen zu überschätzen, was sich auf Rußland bezieht. Dazu kommt noch, daß man in dem gegenwärtigen Konflikt unermüdlich von England, Amerika, Deutschland und Italien aus vorgesungen hat, daß wir nicht genug Geld haben, daß unsere Flotte die erste Schlacht nicht überleben wird u. s. w. Man hat uns hypnotisiert; vielen von uns ist Japan bis zu phantastischen und albdruckartigen Dimensionen gewachsen; die diesen Suggestionen am meisten Zugänglichen beginnen allmählich jede Vorstellung über politische Proportionen und Größen zu verlieren. Das ist die Macht des „Bluff." — Ist es aber nicht an der Zeit, sich aufzurütteln und diese falschen Vorstellungen von sich zu werfen? Ist es nicht an der Zeit, sich dessen zu erinnern, daß Rußland und Japan — inkommensurable Größen sind? Gibt man es zu, daß der Krieg jeder Partei 50 Millionen monatlich kosten wird, so bildet diese Summe nur 2½% unseres, dagegen 20% des japanischen Budgets. Japan wird sein Jahresbudget in 5 Kriegsmonaten vertilgen, Rußland in 3½ Jahren. Die japanische Armee in ihrem vollen Schlachtbestande wird nur ein Siebentel der Truppenzahl ausmachen, die sich in Rußland unter die Fahnen einreihen müssen. So lassen sich die Gespräche über die Macht der Japaner nur durch einen „bluff" erklären... Der japanische „bluff" wird nicht gelingen."

— Der Präsident des Ministerkomitees S. J. Witte ist, wie dem „Berl. Börsen-Kurier" aus Petersburg gemeldet wird, mit der Führung der Handelsvertragsverhandlungen mit allen Staaten beauftragt worden.

— Herr Kruschewan, der ehemalige Redakteur des „Bessarabez" und der „Snamja", hat, den Residenzblättern zufolge, gegen die Redakteure des „Woschod", Herrn Syrkin, und des „Mir Boshi", Herrn Batjuschkow, die ihm die indirekte Teilnahme an den Kischinewschen Exzessen zum Vorwurf gemacht, eine Verleumdungsklage anhängig gemacht.

— 200 Studenten der Universität sind, der „Ruß" zufolge, wegen Nichtbezahlung der Kollegiengelder relegiert worden. Der Verein zur Unterstützung unbemittelter Studenten kann aus Mangel an Geldmitteln nichts für die relegierten Studenten tun.

— Wie aus einer Lokalnotiz der „St. Pet. Z." zu ersehen, hat der Rückfalltyphus in der Residenz einen epidemischen Charakter angenommen und rafft immer mehr Opfer dahin.

— Auf der Nikolai-Bahn sind, der „Now. Wr." zufolge, 25 Lokomotiven und 150 Maschinisten nach Sibirien abgeschickt worden.

— Der „Now. Wr." wird telegraphisch von einer größeren Verkehrsstockung auf der Sibirischen Bahn berichtet, die infolge einer Zugentgleisung bei Tscheljabinsk erfolgt ist. So hatte z. B. der vorgestern in Moskau fällige Sibirische Passagierzug eine Verspätung von mehr als zwölf Stunden.

Moskau. In Moskau soll bekanntlich eine Steuer auf Privatequipagen eingeführt werden. Bei der entsprechenden Enquete haben, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, die Vertreter der Stadt die wenig angenehme Erfahrung machen müssen, daß die Equipagenbesitzer alles aufbieten, um den Besitz des Steuerobjekts zu verheimlichen. Es sollen sogar auf den Böden Equipagen gefunden worden sein.

Poltawa. In den „Polt. Gub. Wedom." ist eine obligatorische Verfügung des Gouverneurs veröffentlicht, in der den Einwohnern der Städte Poltawa, Krementschug, Lubny, Konstantinograd und Perejasslaw nebst den dazugehörigen Kreisen unter Hinweis auf den Art. 15 der erordnung über die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Staatsordnung und der öffentlichen Ruhe und unter Androhung von administrativen Ahndungen bis zu dreimonatlicher Haft resp. 500 Rbl. Strafe, vorgeschrieben wird, sich jeglicher Einmischung in das Vorgehen und die Anordnungen der Polizeibeamten zu enthalten.

Tiflis. Der Kreischef von Etschmiadsin Kapitän Schmerling war, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, nach Eriwan zitiert, um der Gerichtssitzung in Sachen der Unruhen in Aschtarak beizuwohnen. Als er am Abend um 8 Uhr zurückkehrte, sprang in einer engen Gasse Eriwans ein unbekanntes Individuum an den Schlitten heran und feuerte aus unmittelbarer Nähe einen Schuß auf Schmerling ab, der unverletzt blieb. Schmerling bemühte sich, den Angreifer zu verfolgen, verlor ihn jedoch im Dunkel aus dem Auge. Der Bewohner eines Hauses an der Stelle, wo der Ueberfall erfolgte, gab an, er habe zwei Angreifer bemerkt.

Orenburg. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, begeben sich 20 Stationschefs, 60 Maschinisten und 40 Kondukteure der Orenburg-Taschkenter Linie in allernächster Zeit an die Transbaikal-Bahn.

Irkutsk. Auf einer der Dezember-Sitzungen der Stadtverordneten bei Gelegenheit der Budgetberatung wurde von einem der Stadtväter die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich sei, für die Stadt eine Zahlung zu erwirken von dem Raum, den die staatlichen Telegraphen- und Telephonpfosten auf den Straßen und im Stadtgebiet einnehmen. Ein Vertreter des Stadtamts erläuterte, daß derartige Forderungen von anderen Städten an die Staatskasse nicht gestellt würden. Diese Erläuterung half nichts, der Antragsteller hielt seine Idee aufrecht und fand die Unterstützung der Majorität. Das Stadtamt wurde beauftragt, eine diesbezügliche Vorlage auszuarbeiten.

Wladiwostok. Den Stand des Geschäftslebens kennzeichnet die Meldung des „Wladiw. List.", daß die Handelsreisenden, welche um die Jahreswende die Stadt zu besuchen pflegen, in diesem Jahre ohne Aufträge die Stadt verlassen haben. Der sonst sehr frei gewährte Kredit wurde bedeutend eingeschränkt. Reisende, die früher Aufträge ohne jede Anzahlung annahmen, verlangten jetzt 25—50% Anzahlung, was zur Folge hatte, daß Aufträge ganz ausblieben.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seit dem Amtsantritte des neuen Generaldirektors der finnländischen Staatsbahnen, Dratschewski, hat ein großer Teil der Beamten der Eisenbahnverwaltung teils freiwillig, teils auf Weisung ihren Abschied genommen. Dieser Tage ist auch der Bureauchef genannter Verwaltung, C. B. Federley, der zu verschiedenen Malen als stellv. Generaldirektor fungierte, um seinen Abschied eingekommen. — — Den Mietskutschern in Abo wurde vom Gouverneur Lang die Anschaffung der russischen Fuhrmannstracht vorgeschrieben. — — Auf den bisherigen Sitzungen des Schulbücher-Revisionskomitees wurde zunächst die Frage der allgemeinen Prinzipien für die Behandlung der Geschichte Finnlands in Lehrbüchern erörtert. — — Mit dem Dampfer „Nord III." verließen letzten Dienstag 5 und Tags darauf mit „Arkturus" 74 finnische Emigranten via Hangö die heimatlichen Gestade.

Politischer Tagesbericht.

Den 26 Jan. (8. Febr.).

Im Angesicht der Kriegserklärung.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan ist erfolgt. Er ist erfolgt in einer Weise, welche als weitere Konsequenz die offene Kriegserklärung unvermeidlich und nur noch als eine Frage von höchstens einigen Tagen erscheinen läßt.

Japan ist fest entschlossen, den Appell an die Waffen zu wagen, sonst wäre die Abberufung seines Gesandten aus Petersburg mit dem gesamten Gesandschaftspersonal, noch bevor die japanische Regierung die an sie abgegangene Antwort Rußlands in Empfang genommen hat, direkt widersinnig.

Augenscheinlich ist schon am vorigen Mittwoch der Entschluß, Rußland den Krieg zu erklären, in Tokio beschlossen worden. Die ein wenig gekürzt uns zugegangene diesbezügliche Meldung des Reuterschen Bureaus aus Tokio vom 3. Februar lautete:

„Die Ereignisse des heutigen Tages deuten darauf hin, daß die anhaltende Spannung ihren Höhepunkt erreicht hat. Marquis Ito ist heute Nacht zum Kaiser berufen worden. Später wurde ein Rat abgehalten, an welchem die fünf alten Staatsmänner, der Premierminister, die Minister des Krieges, der Marine und der Vertreter des Kriegsministers sowie drei Admirale teilnahmen. Die Sitzung dauerte sieben Stunden; während derselben hatten der Premierminister und der Minister des Auswärtigen bei dem Kaiser eine lange Audienz. Der Sitzung wird eine große Bedeutung beigemessen. Das Ergebnis der Beratungen ist unbekannt. Allein die höchsten Beamten machen kein Hehl über die Erbitterung, welche infolge der Verzögerung der Antwort Rußlands auf die japanische Note herrscht."

Nach den Informationen des Russischen „Hand.-Telegr.-Bur." hat, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, der russische Gesandte in Tokio Baron Rosen am vorgestrigen Sonnabend vom Statthalter Admiral Alexejew die russische Antwortnote zur Uebergabe an die japanische Regierung erhalten. Die Note — wird hinzugefügt — sei „durchaus friedlich abgefaßt". — Es muß dahingestellt bleiben, ob diese Antwort überhaupt überreicht worden ist; vermutlich ist die inzwischen am Sonnabend verfügte Abberufung des Gesandten Baron Rosen der von ihm zu bewerkstelligenden Ueberreichung der Note zuvorgekommen.

Deutschland.

Wie einer Meldung aus Rom zufolge gerüchtweise verlautet, soll Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner Mittelmeer-Reise eine Begegnung mit dem oesterreichischen Kaiser und dem König von Italien haben. Ueber den Zusammenkunftsort stehe noch nichts fest. — Bestimmtere Meldungen liegen hingegen aus Berlin selbst vor. Die „Tägl. Rdsch." berichtet: Kaiser Wilhelm tritt am 4. März eine Mittelmeer-Reise an; er begibt sich mit einem größeren Gefolge nach Genua, wohin ihn wahrscheinlich auch die Kaiserin begleiten wird; von dort reist der Kaiser nach der Insel Malta, wo die „Hohenzollern" ihn erwartet. Auf der „Hohenzollern" wird der Kaiser die Fahrt fortsetzen und verschiedene Inseln des Mittelmeeres besuchen. Die Reise wird vier bis fünf Wochen dauern.

Aeußerungen des Kaisers über schriftstellernde Offiziere und den Luxus im Heere teilt die „Newyorker Staatszeitung" mit. Danach soll der Kaiser angeblich gesagt haben: „Ich wünsche nicht, daß meine Offiziere mit Feder und Tinte spielen. Bei inaktiven Offizieren ist es vielleicht begreiflich, daß sie als ältere Herren ihrem jungen Kriegsherrn ratgebend zur Seite stehen wollen; ich wünsche dies aber nicht, ich will mir meine Ratgeber selbst aussuchen." Ueber den Luxus sagte der Kaiser: „Ich wünsche daß der Luxus im Heere eingeschränkt wird. Der Preuße muß sparsam leben. Der Preuße hat das Beste geleistet, wenn er hungerte."

England.

Im englischen Unterhause erklärte am Donnerstag in Beantwortung einer Anfrage der Unterstaatssekretär Percy, hinsichtlich des Standes der russisch-japanischen Ver-

---

jauchzen kann. Durch Aeußerlichkeiten läßt es sich blenden, durch allerlei Nebensächlichkeiten irreführen. Dabei ist keine Kunst weniger zu erlernen als die des Klaviervortrages. Das Aneignen der technischen Fertigkeit ist jedem, der Fleiß und Geduld besitzt, ein Leichtes; aber das magnetische Fluidum, das den Kontakt zwischen Publikum und Künstler herstellt, kann nur von der angeborenen Künstlerseele ausgehen und ist nicht zu erzwingen. Der Lehrer kann diesen göttlichen Funken wecken und zur hehrsten Flamme entfachen, wenn ihm diese schöne Begabung gegeben.

Zweifellos besitzen sie nur wenige, keiner in dem Grade, wie sie der große Seelenkünstler Franz Liszt zu eigen hatte. Deshalb sollen beide Teile — Schüler und Lehrer sowohl — sich diesen Gewaltigen immer mehr zum Vorbild nehmen. Der Lehrer, indem er das wirkliche Talent nicht mit unnötiger, trockener Pädagogik belastet, ihm die Flügel nicht beschneidet, durch gesundes Einwirken auf sein Seelenleben ihm Anregung gibt und die richtigen Pfade weist, — der Schüler, indem er die Uneigennützigkeit des Lisztschen Lebens, seine ideale Auffassung der Kunst sich zum Muster nimmt. Er hüte sich vor Kleinlichem, vor Spießbürgerlichkeit und Poesielosigkeit. Er beschränke sein Wissen nicht auf das Klavier. Er reise, suche zu erleben, zeige Interesse für alles, für die bildenden Künste und Literatur.

Ein bekannter Klavierpädagoge wurde von dem Vater eines nicht sonderlich begabten Schülers konsultiert, wie er es nur anzufangen habe, um im Klavierspiel endlich weiter zu kommen? Er solle fleißig Schopenhauer lesen, war die einzige Antwort des Professors. War das Ironie oder Wahrheit?

Kunst und Wissenschaft.

Die Abnahme der Mediziner an den deutschen Universitäten ist in diesem Semester, wie eine Uebersicht über die Besuchsziffern erkennen läßt, wiederum recht augenfällig. Belief sich die Gesamtzahl der Medizinstudierenden an den deutschen Universitäten im Wintersemester 1894/95 noch auf 7796, so beträgt sie jetzt nur noch 6072, so daß also in diesen zehn Jahren eine Abnahme von 22 Prozent eingetreten ist. Einige Hochschulen sind an dem Rückgang in ganz besonderem Maße beteiligt — so Würzburg, wo in der angegebenen Frist die Zahl von 753 auf 422 sank, Leipzig von 727 auf 445, Greifswald von 381 auf 156, Breslau von 297 auf 205, München von 1125 auf 912, Göttingen von 207 auf 138, Halle von 249 auf 181, Kiel von 251 auf 194, Straßburg von 300 auf 232, Bonn von 245 auf 206. Einzelne medizinische Fakultäten haben etwas zugenommen, so Gießen von 109 auf 173, Heidelberg von 225 auf 266, Rostock von 110 auf 123. In Berlin der größten medizinischen Fakultät, sank die Zahl von 1220 auf 1193.

— Promotion der Gattin eines Berliner [illegible]professors. In der Aula der Universität wurde am vorigen Mittwoch in Gegenwart einer ungemein großen Korona Frau Helene Herrmann, die Gattin des Germanisten Prof. Max Herrmann, vom Dekan der philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Plank, feierlich promoviert. Es ist dies der erste Fall in Berlin, daß einer Frau, und noch obendrein der Gattin eines Universitätslehrers, das Doktordiplom verliehen worden. Frau Prof. Herrmann, geb. Schlesinger, bereitete sich in Helene Langes Gymnasialkursen zur Reifeprüfung vor, die sie im Herbst 1897 am Luisen-Gymnasium bestand. Ostern 1898 begann sie an der Berliner Universität ihre Studien, die in erster Reihe der Germanistik, dann auch der Kunstgeschichte galten. Noch im „ersten Semester" verheiratete sie sich mit dem damaligen Privatdozenten Dr. Herrmann. Die mündliche Doktorprüfung bestand sie am 31. Juli v. J. Ihre wissenschaftliche Arbeit behandelt „Die psychologischen Anschauungen des jungen Goethe und seiner Zeit (erster Teil)". Die Doktorandin erhielt auf dem Diplom das Prädikat „cum laude". — Das Promotionsverfahren bei der philosophischen Fakultät zu Berlin wird in der nächsten Woche noch in der bisherigen Weise ausgeübt; dann fällt die Verteidigung der Thesen bei der philosophischen Fakultät fort. Bei den drei anderen Fakultäten wird dagegen das alte Verfahren beibehalten.

Mannigfaltiges.

Aalesunds Wiedergeburt. Die Hamburger Hilfs-Expedition der „Phoenicia" meldet: „Der Druck, der auf der Stadt Aalesund lag, beginnt zu schwinden und die Wiederaufnahme des Handels zeigt sich bereits in dem Umstande, daß die Fischerflotte mit 800 Mann an Bord ausgelaufen ist. Dadurch ist auch eine große Entlastung hier eingetreten. Aus Christiania ist ein Wohn- und Speise-Schiff für 400 Personen eingetroffen. Ruinen werden überall aufgeräumt und verwertet. Kohlenlager brennen noch, ebenso glimmt es noch an einzelnen Stellen." — Aus Hamburg, 2. Februar, wird gemeldet: „Der Flügeladjutant des Kaisers, Kapitän Grumme, hat heute von Aalesund auf dem Landwege die Heimkehr angetreten. Vor seiner Abreise sandte Kapitän v. Grumme an Generaldirektor Ballin das folgende Telegramm: „Es freut mich herzlich, Ihnen berichten zu können, daß ich in jeder Beziehung mit „Phoenicia" zufrieden bin. Es konnte nicht bessersein oder mehr geleistet werden."

— Den „größten und schönsten Bahnhof der Welt" will man, wie englische Blätter berichten, jetzt in Washington errichten. Die Pläne der Architekten für die neue Union-Eisenbahnstation lassen dieses Streben erkennen. Der Bahnhof wird „nur" 56 000 000 Mark kosten. Innen wird das Gebäude ein riesiger Platz mit Springbrunnen, Balustraden und Terrassen im romanischen Stil, in Uebereinstimmung mit dem dortigen Kapitol, sein. Das Gebäude soll drei Ausgänge haben, einen besonders für den Präsidenten und die Gäste des „Weißen Hauses"; hierfür ist auch eine Flucht von Zimmern bestimmt. Als Neuerung ist auch ein Krankenzimmer aufzuführen, in dem ein Arzt ständig in Bereitschaft sein soll. Es sollen ferner — eine eminent „praktische" Idee — mehrere Leichenkammern, aber auch ein türkisches Bad und ein Schwimmbassin angelegt werden.

— Der Engel. Ein Beamter sah kürzlich, so erzählt ein englisches Blatt, einen Gefangenen, der eine zahme Ratte hatte. „Ah", sagte er, „ich sehe, Sie haben ein Lieblingstier." Der Gefangene erwiderte: „Ja, das hier ist eine Ratte. Ich füttere sie jeden Tag. Ich denke mehr an diese Ratte als an irgend ein anderes lebendes Wesen." Beamter: „Ach ja, in jedem Menschen ist noch etwas von einem Engel geblieben, wenn man es nur herausfinden kann. Wie kamen Sie darauf, solch eine Liebe zu der Ratte zu fassen?" Gefangener: „Nun, — sie hat den Wärter gebissen!"

— Zeitgemäß. „Was ist denn der Herr Schultze?" — „Graphologe für Schreibmaschinenschrift."

handlungen könne er keine Mitteilung machen. — In Beantwortung mehrerer anderer Fragen führte der Staatssekretär aus, es seien von der britischen Regierung der Russischen Regierung häufig Vorstellungen gemacht bezüglich des Aufschubes der Räumung der Mandschurei. Die englische Regierung erfuhr, daß die Russen eine Anzahl Seezollbeamte von der Verwaltung der chinesischen Zölle in Niutschwang abgesetzt und durch Russen ersetzt hätten; es seien deshalb der russischen Regierung Vorstellungen gemacht. Es seien ferner Mitteilungen zwischen der russischen und englischen Regierung bezüglich der Expedition nach Tibet vor dem Abgange dahin ausgetauscht worden. Hierüber werde binnen kurzem ein Blaubuch veröffentlicht werden.

Italien.

Große Entrüstung hat in Italien das Bekanntwerden zahlreicher Mißstände bei der italienischen Kriegsmarine hervorgerufen. Durch die in einem Blatte erfolgte Veröffentlichung eines vertraulichen Zirkulares eines Verpflegungsmittel-Lieferanten, daß dieser an die Verpflegungskommissäre gerichtet hat, wurde bekannt, daß durch die Lieferung minderwertiger Waren die Marineverwaltung systematisch geschädigt wurde. Ferner ist konstatiert worden, daß im Marinearsenal zu Venedig eine riesige Verwahrlosung herrsche. So wurde das Kriegsschiff „Eridano," das im Auftrage der Regierung nach Nordamerika abdampfen sollte, um die für die Weltausstellung in St. Louis bestimmten Ausstellungsobjekte dahin zu überführen, in einem derart verwahrlosten Zustande vorgefunden, daß sich im Schiffskessel sogar Mäuse eingenistet hatten, und wegen zahlreicher, durch Nachlässigkeit entstandener Defekte das Schiff überhaupt nicht verwendet werden konnte. Der Generaldirektor des Marinearsenals in Venedig, Kontreadmiral Carlo Farina, wurde bereits suspendiert.

Türkei.

Eine Mitteilung der Pforte an die Botschafter der Ententemächte berichtet über die von Bulgarien gemachten großen Bestellungen von Patronen aus rauchlosem Pulver. Die Mitteilung besagt ferner, daß Bulgarien entgegen den vom Ministerpräsidenten den Großmächten gegebenen Versicherungen aggressive Absichten für das Frühjahr hege. — Die Nachricht, die Pforte hätte die von den Botschaftern der Ententemächte am 18. Januar abgegebenen Erklärungen in ungünstigem Sinne beantwortet, ist unzutreffend. Die darauf bezügliche Antwort der Pforte, welche besonders gegen die Anstellung weiterer fremder Offiziere für die mazedonische Gendarmerie Einspruch erhoben hatte, war bereits fertiggestellt, wurde aber im letzten Augenblick zurückgehalten.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein rascher Umschwung zum Besseren hat sich in der deutschen Kolonie vollzogen. Völlig überraschend ist überall die Nachricht gekommen, daß Gouverneur Leutwein zu Schiff nach Swakopmund unterwegs ist. Die Lage im Süden, die man bei der mehr als mangelhaften Berichterstattung in Berlin gar nicht übersehen konnte, ist höchst wahrscheinlich so gewesen, daß der Gouverneur einen nahen Friedensabschluß mit den Bondels in Aussicht hatte, als die Nachricht von dem Herero-Aufstand ihn erreichte. Um durch seinen Aufbruch nicht den Abschluß zu gefährden, wird er sich mit der Absendung einer Kompagnie begnügt und die Verhandlungen mit den Bondels persönlich zu Ende geführt haben. So hat er denn, gerade zu Kaisers Geburtstag, sein Ziel: die völlige Unterwerfung der Bondels unter Auslieferung der Waffen — erreicht. Dieser Erfolg gibt nun der Schutztruppe für die Unterdrückung des Herero-Aufstandes viel freiere Hand, wenn auch voraussichtlich immer noch ein Teil im Süden verbleiben wird. Oberst Leutwein hat dann, um möglichst schnell in dem Aufstandsgebiet einzutreffen und dort die Leitung zu übernehmen, wo am meisten Truppen zur Verfügung stehen, sich nach dem englischen Hafen Port Nolloth begeben, der von Warmbad nur gegen 200 Km. entfernt ist, und ist mit dem Tourendampfer „Eduard Bohlen" nach Swakopmund gefahren. Dort wird er den Ablösungs-Transport von 230 Mann antreffen, der mit dem Reichspostdampfer „Ernst Woermann" fahrplanmäßig in Swakopmund angekommen ist. — Wir haben schon kurz die Depesche des Kommandanten des „Habicht" erwähnt, die die Kunde von dem Entsatz Windhuks und Okahandjas bringt. Wir lassen im Nachstehenden den jetzt vorliegenden Wortlaut der Depesche folgen: „Der Kommandant des Kreuzers „Habicht" meldet aus Swakopmund: Windhuk und Okahandja sind durch die Kompagnie Franke mit zwei Geschützen entsetzt worden, letzterer Ort an Kaisers Geburtstag ohne Verluste. Am 28. wurde nach sechsstündigem Gefecht das Hauptlager des Feindes am Kaiser Wilhelmsberg bei Okahandja gestürmt. Hierbei wurden vier Mann verwundet. Es fand ein allgemeiner Rückzug des Feindes mit allem erbeuteten Vieh in die Otjisangati-Berge statt. Der Feind verwüstete sämtliche Farmen und Bahnhöfe in den Distrikten Windhuk und Okahandja, teilweise auch Karibib, desgleichen die Kaserne der Gebirgsbatterie in Johann Albrechtshöhe. — Die bisher bestätigten Verluste sind: ermordet und meist verstümmelt 44 Ansiedler, Frauen und Kinder, gefallen 26 Personen. Außerdem voraussichtlich 50 Tote. — Gobabis ist seit dem 16. Januar belagert. Der Marsch auf Omaruru wird morgen angetreten."

Lokales.

Vorgestern beging unsere Frw. Feuerwehr in dem geschmackvoll mit Gewächsen, Fahnen und Wappen geschmückten Saale der Bürgermusse ihr gewohntes „Winterfest," diesmal unter ganz besonders zahlreicher Beteiligung und in besonders festlicher Stimmung, galt doch das diesjährige Fest dem 40. Jubiläum des Bestehens und kommunalen Wirkens unserer Frw. Feuerwehr.

Nachdem die einzelnen Corps an ihren Tischen Platz genommen, eröffnete der Hauptmann, Herr J. Anderson, das Fest mit einem Toast auf Se. Maj. den Kaiser, worauf die Nationalhymne stehend von den Versammelten angehört wurde. Die folgenden Toaste des Hauptmanns galten dem Erlauchten Ehrenprotektor des Allrussischen Feuerwehrverbandes, Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, sowie dem Präsidium dieses Verbandes, speziell dem Fürsten Lwow.

Hierauf verlas der Vizehauptmann, Herr A. Punga, den Bericht über die Tätigkeit der Feuerwehr im vergangenen Jahre, auf den wir späterhin zurückkommen werden, und knüpfte daran den Dank der Feuerwehr für die ihr seitens der Stadtverwaltung auch in diesem Jahre erwiesene Unterstützung und Förderung; er schloß mit einem Hoch auf die Stadtverwaltung und ihren Vertreter, das Stadthaupt V. v. Grewingk.

In seiner Antwort dankte das Stadthaupt Herr V. v. Grewingk der Feuerwehr für die der Stadt auch in diesem Jahre geleisteten Dienste, die wiederum den Beweis dafür erbracht hätten, daß die Frw. Feuerwehr den ihr gestellten Aufgaben vollständig genüge und daher die von fremder Seite angeregte Einführung einer beruflichen Feuerwehr in unserer Stadt wenigstens zurzeit unnötig erscheinen lasse. Er schloß mit einem Hoch auf die Hauptleute. — Es folgte eine große Reihe weiterer Toaste und Ansprachen: Herr Direktor C. v. Raupach toastete auf den Polizeimeister Sabjelin, der seinerseits auf die Frw. Feuerwehr trank und sich hierbei energisch gegen die im vorigen Jahre von mißwollender Seite, von einem Korrespondenten des „Rish. Westn.", gegen die hiesige Feuerwehr erfolgten Angriffe wandte; ein weiterer Toast des Herrn Direktors C. v. Raupach galt dem Rektor der Universität Professor Lewizki, welcher seinerseits auf die zur Feuerwehr gehörenden Studenten toastete. Herr Lauge trank aufs Wohl des Verwaltungsrats und seines Präsidenten, Herrn W. Müller, Herr Aeltermann E. Freymuth auf das der passiven Mitglieder, deren Zahl erfreulicherweise wieder gewachsen sei.

Glückwünsche waren eingelaufen zunächst von dem am Erscheinen verhinderten Präses des hiesigen Gegenseitigen Feuerversicherungsvereins, dim. Stadthaupt Dr. W. v. Bock, an dessen Glückwunschschreiben der Hauptmann J. Anderson ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf den Gegenseitigen Feuerversicherungsverein und auf dessen hochverdienten Präsidenten knüpfte; ferner namens der Allazkiwischen Feuerwehr von Hauptmann Funcke, vom Hauptmann Kühn in Mitau, von dem ehem. Steiger Hrn. Block in Goldingen, von dem Verwaltungsrat des Allrussischen Feuerwehrverbandes in St. Petersburg, von dessen Vorsitzenden Fürsten Lwow, von Hrn. Hopfenhausen in St. Petersburg und Hrn. N. Egerström ebenfalls aus St. Petersburg.

Schon vor den letzten Reden hatte die Absolvierung des wie immer sehr reichhaltigen Programmes der Vergnügungsveranstaltungen seinen Anfang genommen, nachdem Herr Witas-Rhode in einem launigen, die lieben Kameraden nicht immer gerade schonenden Prolog auf das Kommende hingewiesen hatte. Sehr ansprechender Quartettgesang war die erste musikalische Darbietung, der eine lange Reihe verschiedenartigster musikalischer Genüsse folgte. Das Höchste in künstlerischem Sinne bot darunter zweifellos unser ausgezeichneter Bassist Herr Georg Stahlberg, welcher drei Lieder, darunter mit vollendeter Meisterschaft den „Schlesischen Zecher" sang. Nicht geringe Bewunderung erregte ein Guitarren- und Harmonikakünstler, der u. a. einmal eine gleichzeitige Produktion auf vier Instrumenten mit Händen, Füßen und Mund vorführte. — Sehr großen Beifall errang sich auch ein estnisches, mehrfach besetztes Quartett.

Auch die dramatische Kunst wurde eifrig kultiviert. Ein inhaltlich zwar nicht sonderlich ansprechender Einakter militärischen Charakters erfreute dadurch, daß einzelne Rollen mit höchst drastischer, schauspielerisch talentvoller Komik exekutiert wurden. Noch weit ulkiger war der darauf gegebene Einakter „Das gestörte Feuerwehr-Jubiläum", das durch mehrere verwegene Couplets lokalen Charakters gewürzt und mit großer humoristischer Virtuosität zur Darstellung gebracht wurde.

Weit über die mitternächtige Stunde hinaus fühlten sich die Feuerwehr-Kameraden und ein Teil der Gäste an der Stätte des feucht-fröhlichen Treibens zurückgehalten.

In der Realschule fand gestern ein sehr glücklich verlaufener literarisch-musikalischer Schülerabend statt, auf den wir morgen noch etwas näher zurückkommen werden.

In dem Auditorium des Vorlesungsgebäudes im Botanischen Garten fand heute um 12 Uhr mittags die Promotion des Gehilfen des Direktors des Botanischen Gartens, Hrn. B. B. Grinewezki, zum Magister der Botanik statt. — Die mit mehreren vortrefflichen Abbildungen ausgestattete Dissertation behandelt die „Resultate zweier botanischer Reisen im Kaukasus in den Jahren 1900 und 1901".

Gestern hatten auch wir in unserer Stadt Gelegenheit, den ausgezeichneten Rezitator Herrn Wilhelm Rieckhoff, dessen Leseveranstaltungen sich in Riga einer immer mehr steigenden Popularität und Anerkennung erfreuen, zu hören und seinen meisterhaften, von einem prachtvollen Organ unterstützten künstlerischen Vortrag zu bewundern. Herr Rieckhoff machte uns mit einer hier unbekannten spannenden Dramennovität, der „Mutter Landstraße" von Schmidt-Bonn bekannt, die wir in den nächsten Tagen hier zu sehen Gelegenheit haben werden. — Den Schluß des Abends bildete die reizende „Spatzengeschichte" aus „Hanne Nüte", in der sich Herr Rieckhoff als ausgezeichneter Reuter-Interpret bewährte. — Leider war die Vorlesung nicht sehr zahlreich besucht, was den sich in diesen Wochen besonders häufenden Veranstaltungen zuzuschreiben ist.

Der im Gefängnis internierte berüchtigte Einbrecher Lilleallik ist, wie der „Fell. Anz." erfährt, etwa vor 14 Tagen nach Wolmar in sichereres Gewahrsam übergeführt worden. — Ebenso heißt es, daß die Recherchen nach den Mördern des Pajowirten Andres Asu zum Ziel geführt hätten.

Auf der dieser Tage stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der 1. russischen Zufuhrbahn-Gesellschaft wurden die Anträge der Verwaltung fast einstimmig angenommen. Das Gutachten der außerordentlichen Kommission, die die Lage der Gesellschaft durch persönliche Besichtigung der Unternehmungen an Ort und Stelle kennen gelernt hat, lassen sich, den „Birsh. Wed." zufolge, wie folgt zusammenfassen: 1) die Kommission hält es für notwendig, die Regierung um die Sicherstellung der Obligationsanleihe der Gesellschaft zu ersuchen, ferner um die Genehmigung, die Buchführung aller bestehender Bahnen in 3 Gruppen zu verschmelzen und um die Erlaubnis, an der Verbindung der südlichen Linien mit Wosnessensk und der Swenzianyschen Linie mit Riga teilzunehmen; 2) befindet die Kommission es für notwendig, unverzüglich eine genaue kommerzielle Enquete bezüglich des Einflusses der Verbindung Rigas mit Ponewesh und der Station Podgorodnaja mit Wosnessensk in Angriff zu nehmen, desgleichen bezüglich des Einflusses der projektierten Linie Smolensk-Pernau oder Baltischport auf die Ertragsfähigkeit der Unternehmungen der Gesellschaft sowie die betr. Gesuche einzubringen; 3) die Kommission beantragt eine genaue Regulierung der Verhältnisse unter den Angestellten, eine Verstärkung der kommerziellen Elemente in der Verwaltung und ein umsichtigeres Reagieren auf die wechselnden wirtschaftlichen Verhältnisse, ferner den Verkauf des überflüssigen Vermögens und die Herstellung näherer Fühlung mit landwirtschaftlichen, industriellen und Handelskreisen. Endlich sollen die Tätigkeit und die Kompetenz der Verwaltung und der einzelnen Glieder durch Instruktionen genau reguliert werden.

Unsere schlittschuhlaufende Jugend sei darauf hingewiesen, daß auf der Eisbahn des Handwerkervereins Mitte Februar ein Preislaufen für Schüler stattfinden soll, nachdem das vor einem Jahr projektierte der schlechten Witterung wegen hatte ausfallen müssen. Es findet nur eine Konkurrenz im Figurenlaufen, nicht im Schnelllaufen statt und die Beteiligung daran wird wie früher auch denjenigen Schülern gestattet werden, die sonst zum Besuch dieser Bahn nicht berechtigt sind. Das Nähere wird durch Anschläge bekannt gemacht werden.

Wir wollen heute nochmals daran erinnern, daß unserer Stadt in diesen Tagen ein ganz besonders hoher künstlerischer Genuß bevorsteht, den sich Keiner entgehen lassen sollte: keine geringere als die wohl erste Tragödin Deutschlands, der allenfalls nur Agnes Sorma an die Seite gestellt werden könnte, die vielgefeierte und bewunderte Louise Dumont, kommt als Star des Lindemannschen Ibsen-Ensembles auch in unsere Stadt, um hier in mehreren ihrer Glanzrollen aufzutreten. Schon morgen werden wir Gelegenheit haben, sie in einer der besten Novitäten der letzten Jahre, dem Halbeschen „Strom", unterstützt von einem bewährten und künstlerisch hochstehenden Ensemble, auftreten zu sehen. — Die nächsten Tage werden sie auch hier hoffentlich dasselbe Verständnis und denselben enthusiastischen Empfang finden lassen, wie er ihr bisher auf ihrer Tournee, z. B. in Riga, zuteil geworden ist.

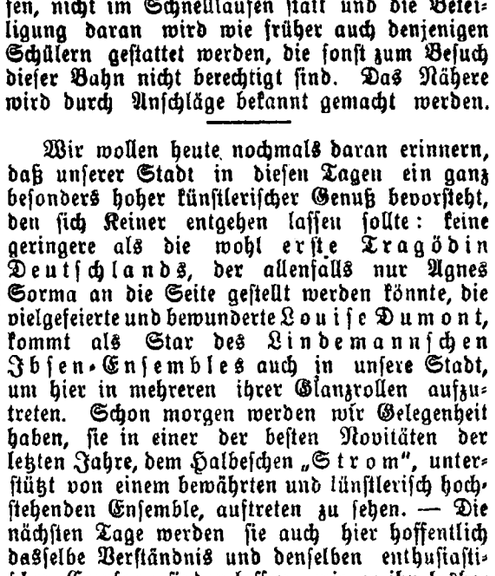
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

49) . . . . . (Kg8×f7)
50) f5×g6 †

Stand nach dem 50. Zuge von Weiß:



Totenliste.

Baronin Johanna v. z. Berge, † im 75. Jahre am 16. Januar zu Riga.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Montag, den 26. Januar: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Jünglingsverein.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Charbin, Sonnabend, 24. Januar. Der aus Wladiwostok eingetroffene Sekretär des japanischen Konsulats hat den im hiesigen Territorium lebenden Japanern Furcht eingejagt, so daß sie ihr Hab und Gut zur Aufbewahrung übergeben, ihre Waren verkaufen und in die Heimat abreisen. Die Lebensmittel- und Futterpreise steigen. In Charbin hofft man auf einen günstigen Ausgang der diplomatischen Verhandlungen mit Japan.

Haag, Sonnabend, 6. Febr. (24. Jan.). Angesichts der gespannten Beziehungen zwischen Rußland und Japan hat die niederländische Regierung befohlen, zur Abfahrt nach Indien den Kreuzer „Friesland" bereit zu halten, um auf dem Meere im Notfalle über eine bewaffnete Macht zu verfügen, die die Neutralität der Niederlande wahren kann.

Swakopmund, Sonnabend, 6. Febr. (24. Jan.). Die Abteilung Franke drang nach heißem Gefecht in Omaruru ein. Dem Feinde wurden schwere Verluste zugefügt. Omaruru ist vom Feinde umringt. Morgen geht dorthin aus Karibib ein Hilfscorps ab. Die Eisenbahn nach Windhuk ist wiederhergestellt.

Brest, Sonnabend, 6. Febr. (24. Jan.). Heute früh wurde der Rigaer Dreimaster „Emilie" als in Not befindlich signalisiert. Die Besatzung verließ das Schiff.

London, Sonnabend, 6. Febr. (24. Jan.). Die Post- und Telegraphenverwaltung gab heute Vormittag bekannt, daß Privattelegramme in Geheimsprache nach irgendwelchen Plätzen Japans nicht angenommen werden können.

So , Sonnabend, 6. Febr. (24. Jan.). Die Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien infolge der Amnestiefrage und der Aufrechterhaltung der Ausnahmemaßnahmen sind in letzter Zeit ungünstig geworden.

Singapore, Sonnabend, 6. Febr. (24. Jan.). Die japanischen Kriegsschiffe „Nissin" und „Kassuga" sind von hier nach Norden in See gegangen.

Tokio, Sonnabend, 6. Febr. (24. Jan.). Alle fahrplanmäßigen Dampferfahrten in die Häfen Nordchinas und Koreas sind eingestellt.

Wladiwostok, Sonntag, 25. Januar. Gestern erhielt der japanische Handelsagent den Befehl der japanischen Regierung, mit dem ganzen Personalbestande der Agentur mit dem ersten abgehenden Dampfer aus Wladiwostok abzureisen. Ein Stellvertreter für ihn wird nicht genannt.

Port Arthur, Sonntag, 25. Januar. Der japanische Konsul telegraphierte dem hiesigen Vorsteher der japanischen Kolonie, er solle die Japaner zur Abreise aus Port Arthur und Dalni auffordern. Diese Nachricht rief unter den Japanern Aufregung hervor; sie packen eilig ihre Sachen. Sie haben kein Schiff zur Abreise, wollen aber eins chartern. — Seit drei Tagen sind hier aus Japan keine Telegramme eingelaufen. — Hier liegt die Mitteilung vor, daß die Annahme und Aufgabe chiffrierter Telegramme in Japan verboten worden ist.

Auf der Insel Tsusima, 40 Meilen von Mosampo entfernt, ist eine Abteilung Japaner konzentriert, die im Falle eines Bruches sofort ans koreanische Ufer befördert werden sollen.

Berlin, Sonntag, 7. Febr. (25. Jan.). Angesichts dessen, daß die russische und die japanische Regierung das Bestehen kriegerischer Strömungen leugnen, glaubt man hier, daß, wenn die Unterhandlungen auch abgebrochen werden, Japan nicht zu aggressiven Aktionen gegen Rußland schreiten werde.

San Franzisko, Sonntag, 7. Febr. (25. Jan.). Der japanische Konsul bestätigt das Gerücht, daß seine Regierung alle zur ersten Reserve gehörenden, im Auslande befindlichen Japaner einberufen habe. Viele von ihnen reisen Mittwoch ab.

Charbin, Sonntag, 25. Januar. Unter den Japanern herrscht eine Panik: alle reisen zu den sie in Wladiwostok und Inkou erwarten den Dampfern ab. — Die Russen, die im Territorium der ostchinesischen Bahn wohnen, erwarten ruhig die Ereignisse. Beim Eisenbahnhospital sind unentgeltliche Kurse für barmherzige Schwestern organisiert.

Berlin, Sonntag, 7. Febr. (25. Jan.). Die „Nordd. Allg. Z." sagt, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan noch keineswegs die Unvermeidlichkeit kriegerischer [illegible] wahrscheinlich sei, [illegible] Verwirklichung gewisser Pläne in Korea herantreten werde; Rußland werde aber aller Wahrscheinlichkeit nach trotzdem nicht aus der von ihm beobachteten abwartenden Haltung hervortreten, sofern Japan nicht seine Aktionen bis zu einem Angriff auf Rußlands Position in Nordkorea, insbesondere am Jalu-Fluß, ausdehnt.

London, Sonntag, 7. Febr. (25. Jan.). Dem japanischen Gesandten Hayaschi ist offiziell mitgeteilt worden, daß der japanische Gesandte in St. Petersburg am vorigen Freitag den Befehl erhalten hat, die russische Regierung von einem sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen in Kenntnis zu setzen, da Japan nicht länger auf eine Antwort warten wolle.

Mukden, Sonntag, 25. Januar. Die Lage ist äußerst kritisch; man glaubt, daß der Bruch unvermeidlich ist. — Die Truppen konzentrieren sich gegenüber dem Jalu-Flusse. Die Friedensliebe Rußlands ist den Forderungen Japans gegenüber erschöpft; die Begeisterung bei den Truppen ist eine ungewöhnliche. Die Japaner reisen eilig ab. Es herrscht allgemeine Bereitwilligkeit, für das Vaterland einzutreten.

Es heißt, daß das japanische Geschwader bei Weihaiwei steht — in der Absicht, den russischen Schiffen die Durchfahrt abzuschneiden und in Korea Truppen zu landen.

In Japan ist eine allgemeine Subskription zu Kriegszwecken eröffnet.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

— H. R. — **Berlin**, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Nach heftigem Kampfe wurde Omaruru eingenommen. Die Hereros hatten große Verluste. Auf deutscher Seite 6 Tote, 7 Verwundete, 8 Vermißte.

— P. R. — **Paris**, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Delcassé hatte eine längere Konferenz mit dem Botschafter Nelidow.

— H. B. — **London**, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Aus Tokio wird gemeldet: Die Marinebehörden befahlen den aktiven sowie Reserve-Offizieren sich zur Mobilmachung bereit zu halten zum Ersatz der Offiziere, welche zur Bemannung der auslaufenden Schiffe notwendig sind.

Gerüchtweise verlautet, es sei bereits zu einem Zusammenstoß zwischen dem russischen und japanischen Geschwader gekommen.

In Söul haben bisher keinerlei Ruhestörungen stattgefunden. Die Eingeborenen bereiten sich zur Flucht vor.

Japan steht seit den letzten Wochen in engster Fühlung mit der englischen Regierung. Die Londoner Hochfinanz war bereits am Freitag durch das auswärtige Amt informiert. — Heute sollte ein wichtiger Ministerrat stattfinden. Die Presse sympatisiert mit Japan.

Laut Meldung aus Tokio dauerte der gestrige Ministerrat fünf Stunden, worauf bei den Armee- und Marine Behörden eine mehrstündige Konferenz folgte. — Die Bevölkerung ist höchst erregt; es finden Straßendemonstrationen statt.

Der japanische Minister des Auswärtigen erklärte in seiner vorgestrigen Unterredung mit Baron Rosen: angesichts der Zwecklosigkeit weiterer Verhandlungen sehe Japan sich gezwungen, Maßregeln zur Wahrung seiner Interessen zu treffen.

Baron Rosen reist ab nach einer Abschiedsaudienz beim Mikado. — Der oesterreichische Gesandte wird die Vertretung Rußlands übernehmen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.5	748.0	747.4
Thermometer (Centigrade)	—0.6	—1.9	—0.6
Windricht. u. Geschwind.	S2	SE2	SW2
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	94%	85%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Maximum d. Temp. gestern —1.2
3. Niederschlag 5.9 mm.

Nachts und Vormittag Schnee.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Januar. Vom Aktienmarkt am Sonnabend berichtet die „St. Pet. Z.": Die Stimmung des heutigen Verkehrs war wiederum den widersprechendsten politischen Einflüssen ausgesetzt und neigte bei der herrschenden Ungewißheit zur Fläue. Nach dem offiziellen Verkehr behielt die Tendenz das unfreundliche Gepräge. Prämien-Anleihen waren flau und ihre Preise bewegten sich abwärts.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Января 1904.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich **Lichttherapie,** auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Die Nervenheilanstalt Speichersdorf
bei Königsberg i./Pr.

wird im März d. J. eröffnet werden. Die komfortable und den modernen Anforderungen entsprechend ausgestattete Anstalt, mit grossen, schönen Parkanlagen, ist zur Aufnahme nervöser und gemütsleidender Patienten männlichen und weiblichen Geschlechts eingerichtet. Nähere Anfragen sind an den unterzeichneten Chefarzt zu richten

Dr. Steinert, Nervenarzt.

Объявленіе.

Съ 1 февраля сего года въ городѣ Юрьевѣ устанавливается **обязательная доставка на домъ адресатамъ денежныхъ и цѣнныхъ пакетовъ и переводовъ** на сумму не свыше 200 руб. каждый и заказныхъ писемъ и бандеролей съ наложевнымъ платежемъ до 100 руб. каждое. За доставку взимается 10 коп. съ отправленія.

Лица и частныя учрежденія нежелающія получать корреспонденціи этимъ порядкомъ и уплачивать десяти коп. сборъ, благоволятъ письменно и своевременно заявить о томъ Начальнику Конторы.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Vom 1. Februar d. J. ab wird in der Stadt Jurjew die **obligatorische Zustellung ins Haus von Geld- und Wertpaketen und Transferten im Betrage von nicht mehr als 200 Rbl.** und versicherter Briefe und Kreuzbandsendungen mit Nachnahme bis zum Betrage von je 100 Rbl. eingeführt. — Für die Zustellung wird je 10 Kop. pro Sendung erhoben.

Personen und private Institutionen, welche **nicht wünschen,** nach diesem Modus die betreffenden Sendungen zugestellt zu erhalten und 10 Kop. zu erlegen, mögen schriftlich rechtzeitig den Chef des Komptoirs hiervon in Kenntnis setzen.

Verreise auf 2 Tage.
Dr. Otto.

Ein Student der Universität
erteilt Stunden — Marienhofsche Str. 46, A. Iw—sky, von 6—8 U. abds.

Der Kursus im Wäschenähen
beginnt den 29. Januar. An demselben können sich noch einige Damen beteiligen — Ritterstr. Nr. 18.

Frau O. Ussow.

Weitere Anmeldungen zu den **Studenten-, Schüler-, Kaufleuten-, gemischten** u. a. **Privat-** wie **allgemeinen**

Tanz-Kursen

empfange **nur bis zum 2. Februar a. c., ausser Sonntag nachmittags,** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Steinstr. Nr. 1, Ecke Petersburger Strasse.**

Privat-Tanzstunden nach Verabredung **zu jeder Zeit**

Carl Helmar-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer d. Choreographie.

Vorzüglichen

Gyps

in Stücken und gemahlen offeriert billigst **Holmstr. 14.** **F. G. Faure.**

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Auktion.

Am **30. Januar,** 10 Uhr morgens, gelangt der an der Ecke der Jamaschen und Bergstrasse belegene

Brauereikeller

im hiesigen Friedensrichterplenum zum öffentlichen Meistbot.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sömga** u. **saur. Schmand. Kudrjawzew.**

Sargmagazin
J. Moritz

Barklay-Platz, Wallgraben Nr. 1.
Grosses Lager von

Metall-, Tannen-, polierten Eschen- und Eichen-Särgen

mit und ohne Zinkeinlage und hermetischem Verschluss. **Katafalke** u. **Kandelaber** stehen zur Verfügung.
Metall-Kränze in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Ein junger Mann

mit Kreisschulbildung und guten Empfehlungen, der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig, wird bei freiem Quartier und Station für 15 Rbl. monatlich als Schreiber gesucht. Offerten bis zum 31. Januar unter J. 15 in der Expedition der Nordliv. Zeitung niederzulegen.

Buchhandlungsgehilfe

gesucht in **Reval** für die Buchhandlung von **Kluge & Ströhm.** Erbeten sind Meldungen solcher Herren, denen an bleibende Stellung gelegen ist.

Ein erfahrener **Mann** sucht als
Futtermeister oder Hüter
Stellung — Alexander-Strasse 79, im Hof.

Eine Schneiderin
sucht Arbeit ausser dem Hause — Petersburger Str. 43, in d. Milchbude.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten, welches das Glanzplätten versteht, wird sofort fürs Land **gesucht** — Teichstr. 42.

Gut empfohlenes deutsch-sprech.
Kindermädchen
kann sich melden in der Gasanstalt bei Frau Dir **Neumann.**

Gesucht eine
Köchin
die **auch** das Waschen der Wäsche übernimmt — Mühlenstr. 26, Qu. 4.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht** Stellung — Jamasche Str. 35.

Die Häuser

in der Breitstrasse 13 u. 15 werden unter guten Bedingungen **verkauft.** Daselbst wird auch eine elegante Saal- und Speisezimmereinrichtung abgegeb. Näh. durch Ed. Beckmann.

Ein Haus
in **guter Lage, mit Gartenplatz, steht zum Verkauf.** Zu erfragen Fortuna-Str. Nr. 6.

Bestellungen auf
Feldsteine
mit Zustellung zu Bauplätzen werden angenommen im **Expressbureau.**

Ein wenig gebrauchtes
Pianino
billig zu verkaufen — Neumarkt-Str. 9. **J. Rässa.**

Pianinos
sind **zu vermieten** — Jakob-Str. Nr 46, bei **Frau Redlin.**

Zu verkaufen!
weniggebrauchter Flügel Fabrikat Rathke. Zu besehen Markt-Str. 36.

Leppik.

Kakao Van Houten

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Nur noch 3 Tage!
Um zu räumen verkaufe das ganze Waarenlager bestehend in

Herren- und Damenwäsche

anerkannt vorzüglich gearbeitet

Kravatten, Trikotagen, Taschentücher etc.

mit **10 %** von den bekannten billigen Fabrikpreisen.
Ausverkauft werden Regenschirme mit 25 % und Korsette mit 50 %.

Filiale d. Rig. Wäschefabr. L. Goerber.
Stand: **Gr. Markt 4,** im Lokale L. Piltin.

RESTEN

zu Herren-Anzügen & Beinkleidern, Damen-Sommerjacken-Stoffe, Cheviot von 60 Kop. pr. Arsch. an, sowie sämmtliche Trikots u. Cheviots zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

G. G. Gutkin aus Reval, Gr. Markt 15.

Fabrikant A. M. Schatzki

Ritterstr. Nr. 1.
empfiehlt zu festen billigen Preisen sein reichassort. Lager von

Leinenwaren

als:

Leinen zu Wäsche	von	15	Kop.	Arschin	u.	teurer
Lakenlein	„	35	„	„	„	„
Halblein zu Laken	„	25	„	„	„	„
Madapolam	„	12	„	„	„	„
Handtuchlein	„	8	„	„	„	„
Leinen zu Tischtüchern	„	40	„	„	„	„
Servietten	„	2.25	„	Dtz.	„	„
Lein-Taschentücher	„	1 30	„	„	„	„

Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki,** Ritterstr. 1.

Letzte Tage des Jahrmarkts.
14 Ritter-Strasse 14

Berliner Mode-Bazar

räumt zu sehr billigen Preisen Reste:
eine grosse Partie
Applikationen in Seide u. Spachtel, Gardinenstoffe, Tülldecken, **Schweizer Broderien,** Seiden-Bänder, Zwirn-Spitzen, Spitzen-Kragen und **sämtliche Modewaren.**
14 Ritter-Str. 14

W. N. Sirotkin,
Hausindustrieller,

Ritter-Strasse Nr. 8

empfiehlt

Ssaratowsche Ssarpinka

Hausgewebe

Seidenartige Ssarpinka	von	35—85	Cop.	Ar.
Atlas-Ssarpinka	„	55—65	„	„
waschechte seidenartige Ssarpinka	„	25—30	„	„
Serpentin-Ssarpinka	„	30—35	„	„
Bucklé-Ssarpinka	„	30—35	„	„
Englische Ssarpinka	„	18—20	„	„
Glatte Ssarpinka	„	10—15	„	„

Feste Preise!

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Upab. Bѣстн." № 153 — 1902 г.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Medizin. Gesellschaft

Mittwoch, d. 28. Jan. 1904

Tagesordnung: 1) Revision der Beschlüsse der Gesellschaft laut Protokollen vom Jahre 1888 an. 2) Dr. Walent: Zur Chirurgie des Herzens. **Der Vorstand.**

Zum Besten des Vormagdaleniums.
Im Saale der Marien-Gilde
(Compagniestr. 2)

Donnerstag, d. 29. Januar
um 6 Uhr nachmittags

Vorlesung

v. Oberpastor Wittrock

„Jeremia."

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von **Johannes Arthur.**

Billette à 50 Kop. (incl. Wohltätigkeitssteuer) in **J. Andersons** Univ.-Buchhandlung und von 5 Uhr ab an der Kasse in der Marien-Gilde zu haben.

R.-V.

Sonnabend den 31. Januar 1904
im gr. Saale d. Bürgermusse

Maskenfest.

Musik von d. Stadt-Kapelle.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die einzuführenden Damen und Herren müssen spätestens bis zum 27. Januar bei Herrn **C. Glück,** J. Anderson's Buchhandlung, angemeldet werden. — Die Eintrittskarten für die Mitglieder sind daselbst täglich zu erhalten.

Das Vergnügungs-Komité.

Eine Wohnung

v. 3—5 Zimmern, je nach Grösse, womöglich mit Balkon nach d. Garten, im hochgelegenen Teil, wird zu Anfang Februar **zu mieten gewünscht.** Offert. sub Litt. „C. K." mit Preisangabe an die Exped. d. Bl.

Eine freundliche
WOHNUNG
von 4 oder 5 Zimmern, in guter Lage, zum Mai **gesucht.** Offerten sub „O. G." an die Exp. d Ztg.

Zu vermieten eine neurenovierte
Familienwohnung
mit all. Zubehör. Näheres (Blum) Shukowsky-Str. 26, Qu. 7.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und einem Obstgarten wird zum Frühling mietfrei — Steinstr. 67. Zu erfr. v. 2—4.

Rigasche Str. 87
1 Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche.

---

2 hübsch möblierte Zimmer separater Eing., können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstrasse 12.

Eine möblierte Wohnung
im Garten, 2—3 Zimmer — Jakob-Str. 52 **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst von $^1/_2$2—$^1/_2$3.

Rigasche Strasse 87
möblierte Zimmer zu vermieten.

Ein bequem gelegenes, stilles
Studentenzimmer
mit voller **Pension** steht frei — Pepler-Str. 12.

Eine Studentenwohng.
bestehend aus drei Zimmern mit Möbeln u. Beheizung, Paradeneingang, geeignet für verheiratete Studenten, zu vermieten — Teichstrasse 25.

Kleine warme
Familienwohnung
zu vermieten — Salz-Str. 9.

Sternstr. 13
gut möblierte Studentenwohnungen

Zwei grosse gut möblierte
Zimmer
sind **zu vergeben** — Carlowastr. 26.

Ein grosses **Zimmer** mit voller Pension abzugeben — Quappenstr. 8.

Ein kleines Budenlokal
zu vermieten. Zu erfragen Neumarkt-Strasse Nr. 10.

Ein zweireg. Schulpositiv
und ein **Flügel** für 180 Rbl. verkäuflich — Petersburger Str. 121, bei Orgelbaumeister W. Müllverstedt.

Abreise halber werden
Speisezimmer- u. Schlafzimmermöbel
billig verkauft Revaler Str. Nr. 20.
H. Gordon.

H.-V.

General-Versammlung

Sonnabend, d. 31. Jan.,
10 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pr. 1903.
2. Budget pro 1904.
3. Theaterbudget pro 1904.
4. Assekuranz und Beschaffung de Mittel zur Erhöhung derselben.
5. Rechenschaftsbericht pro 1903 und Budget pro 1904 des G.—M.—C.
6. Bericht des Kapitalverwaltungskomitees.
7. Wahl eines Ehrenmitgliedes.

Da die auf den 17. d. Mts. anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

„Theater der Modernen"
im Saale der Bürgermusse

Letztes Gastspiel
des bekannten Berliner Ensembles unter Direktion von **E. Berent u. K. Bretschneider.**

Heute, Montag, d. 26. Jan.
Novität!

Zapfenstreich

Drama in 4 Aufzügen v. Franz Adam Beyerlein.

Anfang 8 Uhr abends.

Billettverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Bürgermusse.

Internationale Tournée
(Ibsen-Theater)
Direktion: **Gustav Lindemann**
mit
Louise Dumont
Königl. Württembergische Hofschauspielerin vom Deutschen Theater in Berlin.

Dienstag, d. 27. Jan. 1904

Der Strom.

Drama in 3 Aufzügen v. Max Halbe.

Mittwoch, d. 28. Jan. 1904

Mutter Landstraße.

Das Ende einer Jugend.
Schauspiel in 3 Aufzügen v. Wilhelm Schmidt-Bonn.

Donnerstag, d. 29. Jan. 1904

Klein Eyolf.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Das Programm für d. 30. Januar wird demnächst veröffentlicht.

Billettverkauf bei **J. Anderson** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Kirchliche Armenpflege.
Komitee-Sitzung
Freitag, den 30. Januar
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal.

Der Präses.

Zu kaufen gesucht ein
Papageien-Käfig.
Offerten mit Preisangabe sub „Käfig" an die Exped. d. Blattes.

Salz-Str. Nr. 29

werden verkauft mehrere (grösser u. kleinere) **finnische Schlitten, ein neuer zweirädriger bequemer Selbstkutscher u. 4 Pferde.**

Ein herzliches
Lebewohl

sagt allen Corps-Kameraden

E. Thuberg

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: X. X. 10 (11 Br.); P. K. 2 Br.); A. P. (2 Br.); E. G.; E. S. B. B. C.; H. K.; 1904; Schneiderin

---



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



полиціи. Юрьевъ, 26 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 21. Dienstag, den 27. Januar (9. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ausbruch der Feindseligkeiten. Zum Ministerwechsel. Riga: Vom polytechnischen Institut. Wesenberg: Zur Mordtat in St. Jakobi. Kurland: Zur Erforschung der Lepra. Libau: Ausfuhr und Anfuhr. Senatsentscheidung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Kommunales. Warschau: Eigenartiges Gesuch. Ssarowo: Vom Kloster. Kiew: Obligatorische Verfügung. Jaroslaw: Obligatorisches Fasten.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: „Der Kobold". Von Siegfried Wagner. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Ausbruch der Feindseligkeiten.

Die Ereignisse im Fernen Osten nehmen einen unerwartet raschen Fortgang. Wie ein uns heute um 11 Uhr 15 Minuten aus St. Petersburg zugegangenes Telegramm meldet, hat Se. Maj. der Kaiser vom Statthalter des Fernen Ostens folgendes alleruntertänigste Telegramm erhalten:

„Alleruntertänigst melde ich Ew. Kais. Majestät, daß um Mitternacht vom 26. auf den 27. Januar japanische Torpedos eine **plötzliche, unerwartete Minenattacke auf das auf der äußern Rhede der Festung Port Arthur stehende Geschwader** ausgeführt haben. Dabei wurden die Panzerschiffe **„Retwisan"**, **„Zesarewitsch"** und der Kreuzer **„Pallada"** leckgeschossen (получили пробоины). Der Grad des Ernstes der Beschädigungen wird festgestellt. Die Einzelheiten werde ich Ew. Kaiserlichen Majestät ergänzend vorstellen.
Generaladjutant Alexejew."

*

So ist jeder Zweifel über den Charakter der kommenden Ereignisse beseitigt: wir haben den Krieg.

Noch weilt der russische Gesandte auf japanischem Boden und schon hat, ohne auch nur den Versuch einer Vermittelung von dritter Seite oder eine förmliche Kriegserklärung abzuwarten, Japan die Feindseligkeiten eröffnet und durch einen nächtlichen Ueberfall der russischen Flotte eine empfindliche Schädigung zugefügt. Rußland wird die Antwort nicht schuldig bleiben.

Vom letzten Ministerwechsel.

„Der „Reg.-Anz." vom 24. Januar publizierte, wie schon telegraphisch gemeldet, nachstehenden Allerhöchsten Tagesbefehl im Ressort der Eigenen Kanzlei Sr. Maj. des Kaisers am 23. Januar unter Nr. 3:

„Enthoben auf eigenes Gesuch hin wegen Krankheit vom Posten des Ministers der Volksaufklärung der Geheimrat Saenger unter Ernennung zum Senator."

Hierzu schreibt die „Now. Wr.", wie wir in ihrer Sonntagsnummer lesen:

„Dieser neue Wechsel an der Spitze des Ressorts der Volksaufklärung ist nicht ganz unerwartet erfolgt. Von Zeit zu Zeit sind immer wieder Gerüchte über das Bevorstehen eines solchen Wechsels entstanden. Auf den schwierigen und in hohem Grade verantwortungsvollen Posten des Ministers der Volksaufklärung wurde G. E. Saenger vor weniger als 2 Jahren — am 14. April 1902 — berufen, und diese kurze Spanne Zeit genügte dazu, daß er, fast ohne eine der umfassenden Reformen, die im Lehrressort teils schon zur Zeit seiner Vorgänger begonnen waren, zu Ende geführt zu haben, gezwungen war, wegen Krankheit um Enthebung von seinem Posten zu bitten.

Einen abgehenden Minister am Tage nach seiner Verabschiedung zu beurteilen, ist eine undankbare und jedesmal etwas schwierige Aufgabe. Auf eine zu nahe Entfernung hin erlangen viele Gegenstände stark vergrößerte Dimensionen und eine zu grelle Farbe, die es verhindern, sie in ihrer wirklichen Bedeutung zu erkennen.

Ueber die Tätigkeit G. E. Saengers als Ministers der Volksaufklärung ist es um so schwerer zu urteilen, als seine Tätigkeit sich noch nicht in präzisierten und mehr oder weniger bedeutsamen Maßregeln im Ressort, das zu leiten er berufen war, dokumentiert hatte. Er übernahm die Leitung des Ministeriums, kann man sagen, zu einer Zeit, als die vorbereitenden Arbeiten, die von seinem Vorgänger, Generaladjutanten Wannowski, unternommen waren, um in breitem Maßstabe die Mittelschulen, teils aber auch die Hochschulen zu reorganisieren, in vollem Gange waren. Die Aufgabe G. E. Saengers präzisierte sich gleich zu Beginn weniger auf selbständige reformatorische Arbeit, deren Notwendigkeit jetzt von allen anerkannt ist, als vielmehr auf eine Modifizierung der an ihm begonnenen Arbeiten. Eine solche Lage ist natürlich ihrem Wesen nach sehr wenig gewinnbringend. Man hat hierbei viel weniger Gelegenheit, seinen eigenen schöpferischen Talente an den Tage zu legen und in den Vordergrund zu rücke, die Stimmung unter den Untergebenen und in einflußreichen Kreisen der Gesellschaft für sich zu gewinnen und um sich jene moralische Atmosphäre zu schaffen, die die Kräfte beflügelt un einem den Erfolg sichert. G. E. Saenger fiel ein bescheideneres Los zu: seine Tätigkeit war von ihrem ersten Beginn an des Prestiges einer schöpferischen, selbständigen Innitiative und eines klaren und festen Programms becaubt.....

Auf dem Kampfesposten eines Ministers der Volksaufklärung ist aber gerade eine starke und energische Kraft von Nöten. Ohne eine solche wird unser Lehrressort nicht den Weg einer ruhigen, regelmäßigen und fruchtbringenden Entwickelung beschreiten, die das ganze Land so leidenschaftlich herbeiwünscht...."

Die „Birsh. Wed." registrieren u. a. den Umstand, daß während der Verwaltung des Herrn v. Saenger die Reformarbeiten im allgemeinen in geheimnisvolles Dunkel gehüllt gewesen wären, und in dieser Hinsicht habe das Unterrichtsressort die Publizität weniger gefördert als die Ministerien des Innern, der Finanzen und der Landwirtschaft. Infolgedessen sei das lebhafte Interesse der Gesellschaft an der Reform einem apathischen Erwarten der Dinge, die da kommen sollten, gewichen....

„Der Rücktritt G. E. Saengers," sagt die „Ruß", „wird jene Hoffnungen der Gesellschaft auf die Schulreform nicht verringern, da sein Erscheinen auf dem durch den Rücktritt P. S. Wannowskis vakant gewordenen Posten von der russischen Gesellschaft gleichsam als ein Stillstand in der vordem verkündeten Schulreform aufgefaßt wurde, wie sich das teilweise auch bestätigt hat. Während seiner weniger als zweijährigen Amtstätigkeit hat G. E. Saenger die „temporären Schulpläne" in Anwendung gebracht, die natürlich kein Fortschritt in der Reform der klassischen Schule waren und von den Reformen P. S. Wannowskis eher ein Minimum als ein Maximum beibehielten."

Riga. Für das Lehrjahr 1904/1905 hat das Lehrkomitee des Polytechnischen Instituts zu Riga nachstehende Aufnahmebedingungen ausgearbeitet: Ohne Konkurrenzexamen sollen aufgenommen werden: 1) Die Absolventen aller russischen Hochschulen, doch können die Absolventen der Veterinär-Institute nur in der landwirtschaftlichen Abteilung immatrikuliert werden, und 2) die aus den Ostseeprovinzen gebürtigen Absolventen einer dem Rigaer Lehrbezirk unterstellten mittleren Lehranstalt, falls sie in ihren Abiturientenzeugnissen in der russischen Sprache, der Mathematik und Physik (und die in die Handelsabteilung Eintretenden in der russischen, deutschen und französischen Sprache) im Durchschnitt nicht weniger als die Zensur 4 erhalten haben. Alle übrigen Aspiranten müssen sich einem Konkurrenzexamen unterwerfen, das in der russischen Sprache, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie und Physik im Umfange des vollen Gymnasialkursus abzulegen ist. Die Aspiranten auf die Handelsabteilung werden in der russischen, französischen und deutschen Sprache im Umfang des Kursus einer 6klassigen Realschule examiniert.

Wesenberg. Den Berichten über die Mordtat in Jakobi fügt der „Wesenb.-Anz." hinzu, daß ein junger Bauer, der bei seinem Vater im Forelschen Dorfe nur 2—3 Werst vom Pastorat entfernt lebt, als des Mordes dringend verdächtig in Untersuchungshaft genommen worden ist. Da der Verdächtige aber in Abrede stellt, die Untat begangen zu haben, und vorläufig keine direkten Beweise gegen ihn vorliegen, so wird die Untersuchung energisch fortgesetzt, wobei es schon gelungen ist, für Tatsachen, die der Angeschuldigte strikt leugnet, Beweise beizubringen. So viel steht fest, daß es sich im vorliegenden Falle nur um den Racheakt eines einzelnen aus der Art geschlagenen menschlichen Individuums handelt, das mit Instinkten eines rachgierigen, blutdürstigen Raubtieres behaftet ist. Daher sind alle Schlüsse, die von verschiedenen Zeitungskorrespondenten auf den Niedergang der Sittlichkeit unter der ganzen Bevölkerung des Jakobischen Kirchspiels gezogen worden, mindestens stark übertrieben.

Kurland. Die Kurländische Gouvernements-Administration beabsichtigt, wie die „Rig. Rdsch." einer Angabe des „Balt. Westn." entnimmt, in einer der örtlichen Leprosorien eine bakteriologische Station zur Erforschung der Krankeitserreger der Lepra einzurichten. Leprosorien bestehen in Kurland bei Bauske, bei Tuckum und bei Talsen und erhalten 14000 Rbl. jährlichen Zuschuß aus der Landesprästandenkasse.

Libau. In den 12 Monaten des verflossenen Jahres wurden, der „Lib. Z." zufolge, über den Libauschen Hafen 141777 Pferde ins Ausland verschifft, um 1178 Pferde mehr als im selben Zeitabschnitt des Jahres 1902. — — Die Zufuhr per Bahn aus dem Innern des Reiches nach Libau betrug in den 12 Monaten des Jahres 1903: 46395,825 Pud, während sich die Zufuhr im selben Zeitabschnitt des Jahres 1902 auf: 55666169 Pud bezifferte

— Wie die „Lib. Z." erfahren hat, ist vom Senat in Sachen der Klageerhebung der Stadtverordneten-Versammlung gegen die Verfügung der Gouv.-Session für Städteangelegenheiten, durch welche der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung aufgehoben wurde, den Katholiken für den inneren Ausbau ihrer Kirche 6000 Rbl. und den Lutheranern einen Bauplatz in Neu-Libau zu überweisen, eine für die Stadt günstige Entscheidung gefällt worden.

St. Petersburg, 62. Januar. Das an der Spitze unseres Blattes abgedruckte Telegramm des Statthalters Generaladjutanten Alexejew über den Ausbruch der Feindseligkeiten muß der Residenzpresse unerwartet gekommen sein, denn in ihren Extrablättern, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen kommentierten, sprach sie sich überwiegend dahin aus, daß dieser noch nicht den Krieg bedeute. So schrieb, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, die „Now. Wr.": „So ist es denn bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Japan gekommen. Das bedeutet noch nicht den Krieg: die Geschichte kennt Beispiele, wo ein diplomatischer Bruch jahrelang dauerte, ohne kriegerische Handlungen hervozurufen. Das sind aber seltene Ausnahmen. Bei einem normalen Verlauf bedeutet der Abbruch der diplomatischen Beziehungen den Beginn des Krieges oder die Notwendigkeit einer Vermittelung dritter Mächte. Von dem heutigen Tage an sind also drei Ausgänge möglich: ein Krieg, eine Vermittelung oder eine Hinziehung des Konflikts. Der zuletzt genannte Ausgang erscheint als der am wenigsten wahrscheinliche: die Interessen der beiden Staaten sind allzu intensiv, allzu sehr einander entgegengesetzt, als daß ein Uebereinkommen auf dem Wege faktischer Annexionen möglich erschiene. Eine Vermittelung wird wahrscheinlich von Japan nicht akzeptiert werden. Dann bleibt nur noch die ultima ratio der Völker und Staaten übrig..." — Die „Birsh. Wed." schreiben. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen ist noch nicht der Beginn des Krieges, aber eventuell dessen Vorbote, und wenn dieser Krieg, der uns aufgezwungen wird, ausbrechen soll, so wird Rußland jene Macht und Kraft offenbaren, die es unter fortdauernder Entwickelung und Er-

Feuilleton.

„Der Kobold." Von Siegfried Wagner.

Die in voriger Woche im Stadttheater zu Hamburg erfolgte Erstaufführung der neuen Siegfried Wagnerschen Oper finden in dem „Hamb. Nachr." folgende Besprechung aus der Feder von Ferdinand Pfohl:

Von den Kobolden und ihrer Sippe haben uns die Gebrüder Grimm in ihren „Deutschen Sagen" erzählt. Die Erinnerung an all diese kleinen Hausgeister, an die Heinzelmännchen, die Truden und Alraune, die böse Mare und die Butzemänner erhielt sich in voller Frische lebendig. Sie spielen in unseren Märchenbüchern nach wie vor ihre phantastische Rolle und sie schwärmen selbst in der harten Helle unserer Zeit über die Märchenbücher hinaus: in dunklen Stunden und in den mystischen Augenblicken des Lebens fühlen wir ihren Spuk. Haben doch die munterſten von diesen Nachtgespenstern, die Kobolde, sogar in der täglichen Umgangssprache, in der kalten und seelenlosen Prosa des Werktages, die Geistern und Spuk sicherlich nicht allzu freundlich gesinnt ist, ihr Recht behauptet. Allerdings, so manches von der Naturgeschichte des Kobolds verlor sich aus unserem Gedächtnis; seine mataphysische Bedeutung hat er längst eingebüßt; im Laufe der Zeiten sank er zu einem kleinen Rumor- und Poltergeist herab, zu einem Symbol des Schabernacks und putziger Geschäftigkeit, zu einem humoristischen Schnörkel.

Nachdem er lange degradiert gewesen, erstand ihm nun in Siegfried Wagner ein Ehrenretter, der ihm seine frühere Würde und Bedeutung zurückgab, ja, ihn in den tragischen Adelstand erhob. In dieser tieferen Auffassung der Sage, die Siegfried Wagner zur seinigen gemacht hat, bedeuten die Kobolde die Seelen gemordeter Kinder. So manche Magd, lüstern darnach, den Kobold, den hilfreich dienstbaren Geist, von Angesicht zu sehen, erschrak bis auf den Tod, wenn sich ihr Wunsch erfüllte und der Kobold sich ihren Augen im Keller zeigte: als nacktes Kind, dem im Rücken ein Messer steckt, dessen Körper von Blut überströmt ist. Den grausigen Anblick dieses ungeheuren Schmerzes, die Quelle des erlösenden Mitleidens, erspart uns Siegfried Wagner in seiner Dichtung. Er läßt uns dafür das phantastische Leben eines so gemordeten armen Kindes schauen, dieses Schicksal zwischen dem Diesseits und dem Jenseits: die Klagen und das Leid des Kobolds, sein Irren und Hoffen ohne Ende, die ewige Todesqual, sein Tränen, seine Himmelssehnsucht, seinen Traum von Frieden im Tod. Nicht den blutenden, von Messern durchbohrten Leib zeigt uns Siegfried Wagner, sondern die blutende Seele, die in Erlösungssehnsucht sich verzehrt.

Es ist bezeichnend für die Zartheit, mit der Siegfried Wagner das Problem angefaßt hat, daß er seinem Kobold den Kosenamen „Seelchen" beilegt, einen Namen, aus dem alles Schutzbedürftige, Trauliche und Anschmiegende hervorklingt, das uns Kinder, die wir hegen, so rührend macht. Dieses Seelchen ist nun der Kobold, der erlöst werden will; wie diese Erlösung sich vollziehen soll, das sagt uns der getreue Ekhart in der großen schönen Szene des III Aktes, die schon im Vorhof der Erlösung spielt, an dem großen Tor, durch das der Weg geht zum ewigen Frieden, zum Paradies:

„Wenn des Stammes letztes Glied
Willig für ihn aus dem Leben schied —
Jegliche Schuld ist dann gebannt,
Kobold endlich Ruhe fand."

Die Bedingung jeder Erlösung ist ein Opfer, jene der letzten und höchsten: der Opfertod. Damit also der Kobold erlöst werde, muß der letzte seines Stammes willig für ihn aus dem Leben scheiden.

Sehen wir nun zu, wie Siegfried Wagner das Problem, das er sich stellt, gelöst hat. Den Kobold und die Letzte seines Stammes lernen wir gleich im Anfang der Oper kennen in der knappen Exposition:

Verena träumt einen schweren, angstvollen Traum: ein Kobold fleht sie um Beistand und Hilfe in seiner Not an; er erzählt ihr von wei Messern, die seine Brust zerschneiden. Aber „Seelchen" fleht umsonst. Verena, jung, schön und verliebt, denkt nicht einmal im Traum ans Sterben. Im Gegenteil, sie will leben und glücklich sein. Damit aber das kleine egoistische Seelchen erlöst werde, muß sie aufhören, leben zu wollen, muß sie unglücklich werden. Noch weiß sie nichts von ihren verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem inbrünstig beredten Kobold, der, wie wir im Lauf der Begebenheiten erfahren, der hingemordete Bruder Verenas ist. Verena steht einmal nahe bei dem dunklen Punkt in der Vergangenheit ihrer Mutter: diese, eine barsche, mürrische Frau, der Siegfried Wagner seine unliebenswürdigsten Motive an die Röcke hängt, scheint hinter ihrer verschlossenen und stummen Abwehr gegenüber jeder freundlichen und liebevollen Annäherung der einzigen Tochter, die sie besitzt, ein Geheimnis zu verbergen. Das ahnt wohl auch Verena. Es ist ein grausiges Geheimnis.

Verena hat nur eine Mutter. Keinen kann sie Vater nennen. Aber sie hätte einen Bruder, wenn Seelchen nicht wäre. Dieser Bruder ist nicht ungeboren gestorben. Wer ihn, das lästig uneheliche Kind, das zweite fatale Mißgeschick, das Frau Gertrud widerfuhr, umgebracht hat, erfahren wir nicht. War es die Mutter, war es ein anderer? Die Mutter selbst leidet schwer unter dem Wissen um diese Tat, der Gewissenswurm frißt an ihr. Aber sie schweigt und so verschwindet Seelchen aus dem Bewußtsein Verenas, wo es im Traum so energisch angepocht und um Einlaß gefleht hat.

Im Herzen Verenas wäre auch für den armen kleinen Kobold gar kein Raum; dort sitzt ein Anderer auf dem Thron — ein frischer, munterer Gesell, Friedel, der Stern einer wandernden Schauspielertruppe, wenn diese Bezeichnung für Schmieren-Komödianten, für fahrendes Volk, um das es sich hier handelt, nicht zu hoch gegriffen ist. Friedel singt natürlich Tenor, daher seine Erfolge bei den Frauen. Er scheint übrigens ein ausgemachter Don Juan zu sein; von seinen Liebschaften erzählen seine Kumpane und Brüder in Apoll mit bemerkenswertem Freimut, und augenscheinlich glauben sie auch nicht im geringsten an einen legalen Abschluß der Verena-Schwärmerei, die er eifrig kultiviert — jetzt gerade, wo man vor dem Gasthaus der Frau Gertrud in offener Bude Vorstellungen gibt und Kredit braucht. Verena besitzt aber ein Mittel, den unsicheren Kantonisten dauernd an sich zu fesseln. Jener Talisman, den ihr Seelchen, dank vertrauter Beziehungen zu mystischen Juwelieren, im Traum gegeben — ein Amulett, das sie für ein Geschenk des alten Freundes Ekhart hält — ist mit wunderbaren Kräften ausgerüstet: „Trägst du ihn", sagt der Alte:

„— was am liebsten dir ist,
Fesselt auf immer an dich seine List."

Solange also Verena den Wunderstein hat, braucht ihr um Friedels Liebe, um Friedels Treue nicht bange zu sein.

Mit einem so erfreulichem Resultat wäre aber Seelchen nicht gedient, diesem verschmitzten Seelchen, das auf den Talisman einen artigen Plan gebaut hat. Ein gutes Fundament, dieser Stein! Es ist selbstverständlich notwendig, daß Verena ihren Talisman verliert: eine Gräfin von untadelhaftem Stammbaum, aber leider durchaus nicht von untadelhaften Sitten raubt den Talisman der armen Verena. Ein Beutel mit Gold lockt. Und die Mutter Verenas reißt

weiterung seiner Grenzen seit den Tagen Peters des Großen stets an den Tag gelegt hat"....

— Bezüglich der deutschen Petri-Pauls-Schule in Moskau konnte vor längerer Zeit gemeldet werden, daß das Ministerium der Volksaufklärung beim Reichsrat mit dem Vorschlag eingekommen wäre, den Lehrern dieser Anstalt gegen den üblichen Abzug von 2 Prozent des Gehaltes Pensionszahlungen aus Staatsmitteln zu gewähren. Der Vorschlag ist dieser Tage, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, nunmehr vom Reichsrat genehmigt worden und harrt mithin nur noch der Allerhöchsten Bestätigung. Für die deutsche St. Michaelis-Schule in Moskau und die vier deutschen Kirchenschulen Petersburgs hat di se Stellungnahme der höchsten Reichsinstitutionen vor der Hand keine Bedeutung, da in der Vorlage des Ministeriums ausdrücklich gesagt worden ist, daß die den Lehrern der Moskauer Petri-Pauls-Schule zu erteilende Vergünstigung ohne Präjudiz für die anderen genannten Anstalten bleiben solle. Jene Bevorzugung ist in der ministeriellen Vorlage damit begründet worden, daß die Moskauer Petri-Pauls-Schule schon seit dem Jahre 1626 bestehe, während ihrer bald dreihundertjährigen Wirksamkeit sich große Verdienste um die Bildung im russischen Reiche erworben habe, und die evangelisch-lutherische Petri-Pauls-Gemeinde unbemittelter sei als die anderen Gemeinden.

— Am 21. Januar haben in St. Petersburg die Sitzungen einer Konferenz in Sachen des Meiereiwesens unter Teilnahme der Exporteure und Meier, begonnen. Von den auf der ersten Sitzung zur Verhandlung gekommenen Fragen sind die über die Kronsinstruktoren, deren Zahl verstärkt werden soll, und über die Beaufsichtigung der Meiereien, denen gewisse minimale Forderungen bezüglich ihres Betriebes gestellt werden sollen, zu erwähnen. In der 2. Sitzung wurde die Frage der Plombierung der Butterfässer beraten, wobei man zu dem Schlusse kam, daß die Plombierung nur mit bedeutenden Einschränkungen ermöglicht werden könne.

— Den statistischen Angaben der Hauptverwaltung für Uebersiedelungswesen nach belief sich die Zahl der im Verlaufe des letzten Dezenniums nach Sibirien gezogenen Auswanderer auf 1 410 000 Seelen, von denen 81 Prozent auf die Schwarzerde-Gouvernements entfallen. Erst in den letzten Jahren hat die Auswanderung aus den Gouvernements des Westgebietes stark zugenommen.

— Vor einiger Zeit hatten sich, der „St. Pet. Z." zufolge, die in Petersburg lebenden orthodoxen Letten an die geistliche Obrigkeit mit dem Ersuchen gewandt, in Petersburg ein selbständiges lettisch-orthodoxes Kirchspiel mit eigener Kirche begründen zu dürfen. Wie die Polizeizeitung mitteilt, hat gegenwärtig die zuständige Instanz das Gesuch genehmigt.

— Auf einer beratenden Versammlung von Stadtverordneten und Aerzten wurde beschlossen, bei der Regierung darum nachzusuchen, daß die Städte von der Verpflichtung befreit würden, auf Verfügung der Administration oder der Behörden Geisteskranke in den städtischen Hospitälern zu verpflegen.

Warschau. Der „W. G." berichtet von einem seltenen Verlangen, das von einem Bauern aus der Gegend von Nowominsk an einen Warschauer Advokaten gestellt wurde: nämlich ihn von seinem Adelstitel zu befreien. Seine Vorfahren hatten der Schljachta angehört, und das behinderte ihn nun, von seinem Nachbarn ein Stück Bauernlandes käuflich zu erwerben.

Sfarowo. Einem althergebrachten und unumstößlichen Brauch gemäß ist das Sfarowsche Kloster in der ersten Wochen der großen Fasten für Frauen unbedingt geschlossen, so daß ihnen selbst das Betreten des Klosterlandes, also auch der auf demselben besonders in jüngster Zeit entstandenen Gasthäuser, verboten ist. Indessen wird bekannt, daß gerade diesmal eine ungeheure Menge Frauen nach Sfarowo zu pilgern bereit sei. In der Sorge um deren Gesundheit, da sie bei der kalten Jahreszeit unter freiem Himmel zu nächtigen und warmer Speise zu entsagen genötigt wären, hat die geistliche Obrigkeit, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, angeordnet, daß der unumstößliche Brauch des Klosters in Sfarowo durch Bekanntmachungen die weiteste Verbreitung finde und die Frauen rechtzeitig erfahren, daß ihnen der Zutritt zum Kloster unbedingt verwehrt werden wird.

Kiew. Eine obligatorische Verfügung des Gouverneurs, durch die, unter Androhung von administrativen Ahndungen — Haft bis zu 3 Monaten, resp. Geldstrafen bis zu 500 Rbl. — jegliche Ansammlungen oder Handlungen, die der öffentlichen Ruhe und Ordnung zuwidergehen, verboten werden, ist in den „Kiewsk. Gub. Wedom." veröffentlicht.

Jaroslaw. Mittelst Rundschreibens an die Vorsteher der Kirchenschulen der Eparchie werden die Lehrer aufgefordert, strengstens die obligatorischen Fasten zu beobachten und darauf zu sehen, daß auch die Schüler gewissenhaft die bevorstehenden großen Fasten wie überhaupt alle Fasten einhalten. Im Uebertretungsfalle würden die Lehrer unbedingt ihre Stellen verlieren und keine anderen erhalten.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Jan. (9. Febr.).

Ausblicke nach Ostasien.

Gegenüber dem zum Kriege gerüsteten Japan befindet sich das große Russische Reich in einer Beziehung unzweifelhaft in einer ungünstigeren Lage als jenes: während Japan nämlich von verkappten Feinden nichts zu fürchten hat und ziemlich sicher davor ist, daß ihm während des Krieges irgend eine Macht in den Rücken fällt, wird Rußland bei jedem seiner Schritte in dem kaum noch vermeidlich erscheinenden Kriege mit Japan seinen Blick von zwei Großmächten nicht wenden dürfen, die eine mindestens äußerst „wohlwollende Neutralität", vielleicht aber auch mehr für Japan zur Hand haben werden. Es sind dies England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Nordamerika hat aus seiner freundschaftlichen Gesinnung für Japan kein Hehl gemacht und ist in der Frage der Errichtung von Konsulaten in der Mandschurei sowie in der dort vertretenen Politik der „offenen Tür" offen Arm in Arm mit Japan vorgegangen. Daß hier auch weitere Ziele dem aufstrebenden und eifersüchtig auf seine Stellung an den Gestaden des Stillen Ozeans pochenden nordamerikanischen Großstaate vorschweben können, beweist eine vom 17. Januar datierte Washingtoner Korrespondenz, welche die „Köln. Z." unter dem Titel „Die Vereinigten Staaten in der Mandschurei" veröffentlicht. Es heißt dort:

„Der russische Gesandte Graf Cassini hielt die kürzlich vom „Herald" gebrachten und angeblich vom Staatssekretariat stammenden Aeußerungen über die Aufgaben der amerikanischen Konsuln in der Mandschurei für wohlbezeugt genug, um beim Staatssekretär selber Vorstellungen zu erheben. Nach dem „Herald" sollte die Wirkung der Entsendung zweier Konsuln nach Mukden und Antung die sein, Ordnung in diesem chinesischen Grenzland zu schaffen (!), wirksam zu dem Grundsatz der offenen Tür beizutragen und dazu zu helfen, daß China die Verwaltungskontrolle über seine mandschurischen Provinzen nicht verliere. — Daß Graf Cassini, und er nicht allein unter den Diplomaten, eine solche Darstellung ernst nehmen konnte, zeigt genugsam, daß er den Versicherungen Hays, die ostasiatische Politik der Vereinigten Staaten sei ausschließlich Handelspolitik, nicht traut. Um so wertvoller muß es ihm gewesen sein, wenn Hay ihm gegenüber jene Versicherungen in aller Form wiederholte. Der Kongreß hat die Konsularstellen bereits bewilligt, und die Konsuln sind alsbald ernannt worden. Fleming D. Cheshire wird Generalkonsul in Mukden. Von 1878 bis 1884 war er im Konsulardienst in China, in Futschau, Kanton und Schanghai, von 1884 bis 1900 Dolmetscher bei der Pekinger Gesandtschaft, dann „chinesischer Sekretär" an derselben Gesandtschaft; im Jahre 1902 verschwindet er in der Beamtenliste des Staatssekretariats, vielleicht erhielt er eine Geheimmission übertragen. — Edwin V. Morgan erhält das Konsulat in Antung; er war 1899 Sekretär der samoanischen Kommission, dann Sekretär der Gesandtschaft in Söul, zweiter Sekretär der Petersburger Botschaft und seit einem Jahr Sekretär des dritten Unterstaatssekretärs Loomis. James W. Davidson, seit 1898 Konsul in Tamsui auf Formosa, wird Konsularagent in Dalni an Stelle des bisherigen Inhabers dieses Postens, Langhorne. Von seiner Stellung heißt es, sie habe Dalni nur zur Basis, und der Agent werde, den Bedürfnissen der Handelsinteressen entsprechend, auf den mandschurischen Bahnen hin und her u reisen haben."

Diese amerikanischen Konsuln werden während des bevorstehenden Krieges zweifellos eine nicht unwichtige Rolle spielen.

Wie diese, so wird Rußland auch die englischen Konsuln, die englischen Kriegsschiffe, die englischen Befehlshaber in dem zu räumenden Weihaiwei u. s. w. scharf im Auge zu behalten haben. Die voraussichtliche Stellung Englands in einem russisch-japanischen Kriege wird in zwei Telegrammen unseres gestrigen Blattes scharf beleuchtet. In dem einen Telegramm heißt es, daß das japanische Geschwader bei Weihaiwei Position genommen hat. Es ist bezeichnend, daß Japan in dem zurzeit noch englischen Weihaiwei seinen Stützpunkt sucht und findet, und zwar seinen Stützpunkt zu aggressivem Vorgehen wider die russische Flotte in Port Arthur; da wird es vielleicht auch vorkommen, daß vom englischen Weihaiwei aus englisches Pulver, englische Kohlen u. dgl. m. auf die Schiffe des japanischen Geschwaders „geräumt" werden. — Die intimen Beziehungen zwischen Japan und England sprechen sich weiter äußerst beredt in unserer Londoner Spezial-Depesche aus, in der es heißt: „Japan steht seit den letzten Wochen in engster Fühlung mit der englischen Regierung. Die Londoner Hochfinanz war durch das auswärtige Amt bereits am Freitag von dem bevorstehenden Bruch informiert." — Diese genaue Informierung wird sich wohl für die ganze Dauer des Krieges fortsetzen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm besichtigte am Freitag um 6½ Uhr abends im inneren, von Bogenlampen hell erleuchteten Schloßhof den Verstärkungs-Transport für Deutsch-Südwestafrika, der am Sonnabend Nachmittag auf dem Dampfer „Lucie Woermann" von Hamburg abgehen sollte. Es waren 392 Mann, 13 Offiziere und 3 Aerzte, welche unter Hauptmann v. Bagenski mit der Kapelle des 2. Garderegiments in den Schloßhof einmarschierten. Als der Kaiser auf dem Hofe erschien, spielte die Musik den Präsentiermarsch. Der Kaiser schritt die Fronten ab und hielt dann mit lauter Stimme folgende Ansprache an die Truppen:

„Ich freue Mich, daß ihr Euch so zahlreich und opferwillig für die schwere Aufgabe bereit erklärt habt, die Eurer harrt. Ich habe Euch hinausschicken müssen, damit Ihr Ruhe und Ordnung in unserem Schutzgebiet in Südwestafrika wieder herstellt. Wenn auch bessere Nachrichten eingetroffen sind, so bleibt für Euch doch noch ernste Arbeit zu tun übrig. Durch das heldenhafte Verhalten der dortigen Truppen sind Erfolge erkämpft worden und ich erwarte von Euch, daß Ihr Euren Kameraden nacheifert. Eure Aufgabe ist nicht nur die, zu kämpfen, sondern, wenn die Ruhe wiederhergestellt ist, zu trösten und wieder aufzurichten. Haltet treu zu den Deutschen da draußen und lindert ihren Schmerz. Tut Eure Pflicht tapfer, selbstlos und hingebend. Ich wünsche Euch allen ein herzliches Lebewohl."

Der Truppenführer, Hauptmann v. Bagenski, dankte im Namen der ausrückenden Offiziere und Manschaften für die hohe Gnade, daß der Kaiser in eigener Person den Truppen Lebewohl gesagt habe. Als die Mannschaften auf dem Lehrter Bahnhof bereits die Wagen bestiegen hatten, erschien plötzlich der Kronprinz. Er schritt den Zug entlang, die Mannschaften, die sich an die Fenster drängten, freundlich grüßend, und nahm dann bei dem für die Offiziere berechneten Waggon Aufstellung, wo er sich vom Obersten Dürr, dem Kommandeur der Marine-Infanterie, der sich mit seinem Stabe ebenfalls nach Südwestafrika begibt, Hauptmann v. Bagenski nnd anderen Offizieren verabschiedete. Er blieb, bis der Zug kurz vor 10 Uhr unter den Klängen der Musik und unter dem Hurra der Menge aus der Halle dampfte.

Wie aus Berlin vom Freitag gemeldet wird, veröffentlichen 394 in Berlin lebende russische Studenten und Studentinnen eine Protest-Erklärung gegen die Aeußerungen des Staatssekretärs v. Richthofen in der Reichstagssitzung vom 19. (6.) Januar. Sie versichern, daß die Behauptung des Staatssekretärs: „unter den in Deutschland lebenden Russen gäbe es Anarchisten", jeder Grundlage entbehre. Freiherr v. Richthofen sei nicht imstande, auch nur einen einzigen Fall zu nennen, in dem unter diesen Russen ein Anarchist gewesen wäre. Ferner protestieren sie gegen die Behauptung des Staatssekretärs, daß die in Deutschland lebenden Russinnen ein Milieu der Unsittlichkeit bildeten. Als vor zwei Jahren Fürst Meschtscherski gegen die russischen Studentinnen dieselbe Anklage erhob, habe sogar der damalige Minister der Volksaufklärung, Wannowski, die Partei der Studentinnen ergriffen.

Die Einweihung des neuen Präsidialgebäudes des Reichstages fand am Mittwoch Abend durch ein vom Grafen Ballestrem veranstaltetes Diner statt, bei dem auch der Kaiser anwesend war. Eingeladen waren außer dem Präsidium und dem Alterspräsidenten der erweiterte Vorstand. Das einzige Mitglied, das von der sozialdemokratischen Fraktion eingeladen war, der Abg. Auer, war krank. Der Kaiser erschien, wie der „Königsb. Hart. Z." gemeldet wird, wie immer sehr pünktlich um 7 Uhr. Kurz danach führte er die Herrin des Hauses zu Tisch. Das Diner dauerte etwa fünfviertel Stunden. Allgemein wurde die prächtige, ohne Aufdringlichkeit ausgeführte Ausstattung der Räume bewundert und gelobt. Der Kaiser hielt im Eckzimmer Cercle ab, in der Art, daß er sich die Anwesenden vom Präsidenten Grafen Ballestrem vorstellen ließ. Der Kaiser zeigte auch hier die gewohnte Elastizität. Während des 2½ Stunden dauernden Cercles behielt er stehend seine straffe Haltung bei. — Politische Gespräche allgemeinen Inhalts wurden nicht geführt. Gegen 12 Uhr verabschiedete sich der Kaiser.

Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat seine Drohnungen, mit der Obstruktion reinen Tisch zu machen, noch immer nicht verwirklicht. In der vorigen Woche hat er wieder, nachdem er die Obstruktion drei Monate hindurch fast ohne jede andere Gegenwehr als schöne Reden hatte schalten und walten lassen, energische Maßnahmen angekündigt. Er kam nach Wien, beriet sich mit dem Kaiser, mit Goluchowski und Körber, und nun sollte es — so glaubte man — in Ungarn endlich losgehen. Indessen beschänkte sich Graf Tisza auch diesmal wieder auf eine schöne Rede, in der er der Obstruktion drohte und ankündigte, er werde noch drei Wochen warten, inzwischen die Delegation ihre Tätigkeit beenden lassen, dann aber . . : Ja, was dann? Darauf blieb Graf Tisza wieder die Antwort schuldig. Er versicherte nur, daß die Regierung dann zu allen jenen Maßregelu greifen werde, die geeignet seien u. s. w. Daß er mit solchen allgemeinen Redensarten auf die Obstruktionnicht den geringsten Eindruck machte, lag auf der Hand. Neuerdings wird nun gemeldet, die Lage des Grafen Tisza gelte als günstiger. Man nimmt an, daß die ungarische Delegation das gemeinsame Budget ziemlich glatt erledigt, daß die ungarische Volkspartei abrüstet, und der Rest der Obstruktion gezwungen wird durch eine Geschäftsordnung, die zumeist, wie Grabmairs Vorschläge für Oesterreich, die Obstruktion kleiner Fraktionen bekämpft. Jedenfalls habe Tisza auch zur Auflösung des Reichstags alle Vollmachten. Sehr schön, nur hat man diese Versicherungen schon so oft gehört, daß man sie kaum noch ernst nehmen kann.

Frankreich.

Bezüglich der Reise des Präsidenten Loubet nach Rom dürfen, nach einer Pariser Meldung der Berliner „Post", folgende Einzelheiten als feststehend angesehen werden: Die Fahrt wird in der zweiten Hälfte des April stattfinden und der Aufenthalt in der italienischen Hauptstadt wird vier Tage dauern. Herr Loubet wird sich direkt nach Rom begeben und ebenso von dort direkt nach Paris zurückkehren. Von den Mitgliedern des Kabinetts wird nur der Minister des Aeußern, Herr Delcassé, den Präsidenten auf dieser Reise begleiten.

England.

Aus London wird der „Köln.-Z." unterm 2. Februar geschrieben: „Die Thronrede ist im großen und ganzen wie in den Einzelheiten ziemlich farblos und bescheiden. Man spähte hier allerseits nach den Worten der Erwähnung des russisch-japanische

---

ihrem Kind Kettchen und Stein vom Halse. Die Lawine kommt ins Rollen: die Gräfin, verliebt in den hübschen Friedel, nimmt Verena auch den Geliebten. Im zweiten Akt der Oper rollt nun die Lawine zu Tal, rollt und zerschmettert alles. Wir werden hier Zeugen überraschender Vorgänge, die sich aus Liebelei, aus mythologischen Schäferszenen, wie sie einst am üppigen Hof von Versailles Mode waren, zu gemeiner Abscheulichkeit entwickeln und in einem Gewaltstreich des sadistisch verkommenen Grafen gegen die arme Verena ihr verbrecherisches Ende finden. Verena, in äußerster Not, hat gegen den Grafen einen Dolchstoß geführt, an dem er stirbt. Friedel, im nächtlichen Park mit der Gräfin allein, entdeckt durch einen Zufall an der galanten und liebedürstenden Schönen den Talisman, den ihm vor kurzem Verena gezeigt. Er nimmt ihn der Empörten ohne viel Federlesen ab; aus den Händen Friedels wandert der Stein in den Besitz seines Kunstgenossen Trutz und dieser wirft ihn in den See, wo er allsogleich mit magischem Feuer zu glühen beginnt. Seelchen erscheint, holt den Stein — man weiß nicht recht, warum — aus den Fluten hervor und entschwebt mit dem Talisman in die Lüfte. Was will Seelchen mit dem Stein? Was frommt dem Kobold der Talisman? Will Seelchen, wie vorher Friedel dem Zauber des Steines folgte, als ihn die famose Gräfin trug, so jetzt Verena mit der Kraft des Amuletts an sich ziehen? Vielleicht!

Verena ist tief unglücklich geworden; weh und wund im Herzen, um ihre Liebe betrogen, vom Schicksal rauh angefaßt, wankt sie am Arm des getreuen Ekhart durch stille Waldgründe. Zur Mutter zurück? Nein! Der Gedanke an die Mutter würgt sie; es steigt in ihr etwas wie Abscheu und Haß aus dunklem Ahnen hervor: in ihre reine Mädchenseele wirft jenes Verbrechen an ihrem Bruder düstere Schatten.

Die Szene — wir stehen im dritten Akt — an der nur Verena und Ekhart teilnehmen, bedeutet den Höhepunkt des ganzen Werkes. Hier breitet sich eine große feierliche Stimmung aus und hier klingen die reinen Grundtöne der künstlerischen Natur Siegfried Wagners: Zartsinn und innigste Empfindung, das ahnungsvolle Hinlauschen des deutschen Jünglings in die Natur und in die Welt, eine schmerzliche Resonanz für ihr Leid und Weh', und dann wieder die spielerische, sonnige Heiterkeit einer kindlichen Seele, die rührende Naivität einer klaren Freudigkeit über alles Schöne dieser Welt. Siegfried Wagner schlägt hier Klänge an, er löst in dieser Szene Empfindungen aus, die eines großen Künstlers würdig sind. Die edelste Blutmischung, aus der je ein Musiker hervorgewachsen — man fühlt sie in der poetischen Weihe und der künstlerischen Kraft dieser Szene, in der ein Parsifal-Motiv variiert wird: durch Mitleid wissend geworden, durch die Erzählung Ekharts von den Kobolden über die schmerzlichste Erlösungssehnsucht ihres Bruder-Kobolds für ihr Erlösungswerk vorbereitet und gestählt, bringt Verena das ungeheure Liebesopfer: sie gibt ihr Leben hin, um den Kobold zu erlösen. Daß dieses Opfer nur mittelbar sich vollzieht, ändert nichts an seiner erlösenden Kraft: Verena fällt unter dem Dolchstich eines der Knechte des Grafen, die ausgezogen waren, um den Mörder des Grafen zu strafen. Den Mord hat Trutz, der Kumpan Friedels, vor den Leuten auf sich genommen. Der Dolchstoß, der Verena tötet, galt Friedel. So rettet sie dem Geliebten, der sich in der Todesstunde voll Reue zu ihr zurückfindet, das Leben. Sie stirbt, beweint von den Tränen der Liebe. Der Gesang des erlösten Kobolds klingt verklärt aus der Höhe zum Tal der Erden. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Vergiftung durch Konserven. Großes Aufsehen erregt in Deutschland eine Massenvergiftung in einer Kochschule zu Darmstadt, an der mehr als ein Dutzend Personen, die Bohnen-Konserven, als Bohnen-Salat unter Zusatz von Essig gereicht, zu sich genommen hatten, erkrankten. Elf Personen sind gestorben — als letzte am vorigen Mittwoch das 53-jährige Fräulein Elise Schleuning. Die Dame war kurze Zeit nach dem Genusse des verderblichen Bohnensalats erkrankt, ihr Befinden hatte sich aber so weit gebessert, daß man sie Dienstag schon für gerettet hielt. In der Nacht trat aber eine plötzliche Lähmung des ganzen Körpers ein, und Mittwoch starb die Kranke nach furchtbaren Leiden. — Ueber das Ergebnis der Untersuchungen in den Darmstädter Vergiftungsfällen wird mitgeteilt: Das Gift gehört nach den Untersuchungen von Prof. Gaffky in Gießen zu den sog. Ptomainen oder Leichenalkaloiden. Diese bilden sich unter dem Einfluß bestimmter Keime in verwesenden tierischen und pflanzlichen Körpern und haben, in den menschlichen Körper gebracht, eine den bekannten Pflanzenalkaloiden (z. B. Atropin, Strychnin, Morphin u. s. w.) ähnliche giftige Wirkung. Gaffky gelang es, aus den übrig gebliebenen, verdorbenen Bohnenresten einen Keim rein zu züchten, der, auf Meerschweinchen und Kaninchen übergeimpft, deren Tod zur Folge hatte. Immerhin ist noch nicht aufgeklärt, wie dieses Gift in die Konserven gelangt ist oder sich dort bilden konnte. Merkwürdigerweise sind die beiden Damen, welche das verdorbene Gemüse, ohne Schaden zu nehmen, genossen haben, hochbetagt.

— Unwetter in England. Aus London wird vom 4. Februar gemeldet: „Ein Unwetter, das von außergewöhnlich hohem Wasserstande begleitet war, hat gestern das südliche England und die Themse-Mündung heimgesucht. Beträchtlicher Schaden wird von den Scilly-Inseln und aus Cornwall gemeldet. Die tiefliegenden Stadtteile von Portsmouth sind überflutet. Der Straßenbahnverkehr stockt. Die Keller der Häuser sind unter Wasser gesetzt. In Plymouth haben schwere Seen die Dächer der am Strande liegenden kleinen Landhäuser fortgefegt. Der Deich ist untergraben, während im Wellenbrecher eine 200 Fuß breite Lücke klafft. In Hastings wurden aus dem Wellenbrecher gewaltige Zementblöcke herausgerissen und wie Spreu auf dem Strande zerstreut. — In London selbst ist die Themse zu ungewöhnlicher Höhe angeschwollen. Die anstoßenden Wohnhäuser und Geschäftsräume sind überflutet. In der Umgebung sind tausende von Morgen Land überschwemmt und gleichen einem großen See. Die Themse hat ihren höchsten Stand seit dem November 1901 erreicht. Auch in Kent ist das Land meilenweit unter Wasser gesetzt, da infolge andauernder Regenfälle die Flüsse über ihre Ufer getreten sind. Wie „Daily Mail" meldet, wurde in Jersey nach dem Unwetter mehrere Erdstöße verspürt.

— Vom Chicagoer Theaterbrande. 6000 Schauspieler und Schauspielerinnen in Nordamerika sind infolge des Brandes des Iroquois-Theaters beschäftigungslos und mittellos. Nicht nur in Chicago, sondern auch in vielen anderen Städten sind viele Schaubühnen, teils aus Sicherheitsgründen, teils deshalb, weil das Publikum den Vorstellungen fern bleibt, geschlossen worden. Viele Millionen sind durch die Abneigung der Bevölkerung, Schauspielhäuser zu besuchen, verloren gegangen und man befürchtet, daß der Höhepunkt dieser für die Theaterunternehmer und Schauspieler so verhängnisvollen Krisis noch nicht erreicht ist.

— Neuer Stoff zu Zigeuner-Romantik. Jüngst ist bei einer Zigeunerbande in Schlesien ein kleines Mädchen gefunden worden, das nach seinem Aeußeren kein Ziegeunerkind sein konnte. Es wird angenommen, daß es die vor Jahren von Zigeunern geraubte Else Kassel sei, welcher Fall damals lebhaft erörtert wurde. Ein Vergleich mit der inzwischen aus Hannover herbeigeschafften Photographie der wirklichen Else Kassel soll, wie der „Tgl. Rdsch." gemeldet wird, die Vermutung der Uebereinstimmung fast zur Gewißheit machen, daß das der Ziegeunerbande entrissene Mädchen mit der verschollenen kleinen Hanoveranerin übereinstimmt. Die Mutter der Else Kassel ist bereits auf der Reise nach Oppeln begriffen. — Uebrigens wurde, der „Breslauer Zeitung" zufolge, bei derselben Zigeunerbande auch ein kleiner flachshaariger, hübscher Junge gefunden. Dem Gendarmerie-Wachtmeister Dienst, der diese beiden Kinder entdeckte, würde wenn damit die echte Else Kassel gefunden worden ist, eine hübsche Belohnung zufallen.

— Zukunftsbild. „Was ist denn das für eine Furche, Herr Simmen, die Ihr Junge auf der Backe hat?" — „N' Muttermal, meine Frau stand als Studentin zweimal auf der Mensur". („Lust. Bl.").

Zwistes und fand, was man erwartet hatte — vorsichtige Zurückhaltung. Dann blickte man auf die sorgenvolle Erwähnung der Finanzen und auf das Arbeitsprogramm der Tagung, das äußerst enthaltsam klingt und breiten Raum für die Erörterung anderer, nicht erwähnter Dinge läßt, die seit neun Monaten die Gemüter in Anspruch nehmen. Inzwischen fehlt der Premier. Er ist seit gestern an der Grippe erkrankt, die ihn sehr häufig heimsucht. Herr Balfour, der früher viele Jahre lang ein langer, spindeldürrer Herr war, hat sich in den letzten sieben Jahren zu einer etwas behäbigeren Erscheinung ausgewachsen, ist aber für seine Größe immer noch ein ziemlich schlanker Mann geblieben. Ohne kränklich zu sein, besitzt er aber immer noch wenig Widerstandskraft besonders gegen starke Erkältungen und wird auch jetzt wohl einige Tage das Bett hüten müssen. Die allgemeine Frage ist: „Wer wird ihn inzwischen und gleich in den ersten Waffengängen vertreten?" Das erste Anrecht hat unzweifelhaft darauf der neue Schatzkanzler Austen Chamberlain. Es gibt zwar Leute, die glauben, er sei noch zu sehr Neuling auf der Schatzbank und werde wohl dem Ackerbauminister Long diese Aufgabe überlassen. Andererseits sagt man sich aber, er müßte eigentlich nicht der Sohn seines Vaters sein, wenn er einem Anderen die Vertretung des Premiers überließe . . ."

Lokales.

Am Donnerstag, den 29. Januar, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung wie folgt lautet:

1. Schreiben der Livländischen Gouvernementsregierung vom 15. Dezember 1903 sub Nr. 7045 betreffend die Versorgung armer Glieder der hiesigen Steuergemeinde in den städtischen Armenhäusern. — 2. Gesuch der Steuerverwaltung um Uebernahme der armen Glieder der Steuergemeinde, die sich in den städtischen Armenhäusern befinden, durch die Stadt und um Assignierung einer jährlichen Summe an die Steuergemeinde zum Unterhalte des Arbeitshauses. — 3. Schreiben der Livländischen Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten vom 5. Dezember 1903 sub Nr. 952 und Kopie des Journals dieser Behörde vom 1. Dezember 1903 in Sachen des geschlossenen Erkers am Hause Rosenthal in der Ritterstraße. — 4. Schreiben der Medizinalabteilung der Livl. Gouvernementsverwaltung betreffs Mitteilung der Resolution der Stadtverwaltung in der Frage der Organisation einer sanitären Kontrolle über die Prostitution. — 5. Bericht des Stadtamts in Sachen der der Witwe Block und ihren Kindern gezahlten Unterstützung. — 6. Entwurf einer Ortsstatuts über den Modus des Aufhängens und Aufklebens von Annoncen und Affichen. — 7. Fixierung der Gage des städtischen Ingenieurs. — 8. Klage der Händler Prynzew, Leppik u. a. darüber, daß die Standplätze auf dem Markte, die von den Händlern J. Leppik und G. Tramm eingenommen werden, nicht jährlich meistbietlich versteigert werden. — 9. Gesuch des Ch. Löchmus um Konzessionierung des Verkaufs warmer Speisen in der in der St. Petersburger Straße sub Nr. 22 belegenen Bierbude. — 10. Gesuch des Chr. Tertz um Konzessionierung des Verkaufs warmer Speisen in der in der Steinstraße sub Nr. 8 belegenen Bierbude. — 11. Gesuch des Bevollmächtigten der Frau Olga Kunzendorff, Otto Kusik, um Konzessionierung des Verkaufs warmer Speisen in der in der Russischen Straße sub Nr. 4 belegenen Bierbude.

Vorgestern wurde in der hiesigen Realschule ein literärisch-musikalischer Unterhaltungsabend arrangiert, der von dem Eifer und dem tüchtigen Können der Schüler dieser Anstalt rühmliches Zeugnis ablegte. Da präsentierte sich zunächst ein stattliches Schüler-Orchester, das sich — ganz ohne eine Anleihe bei unserer Stadtkapelle oder geübteren Musikfreunden — vom Kontrabaß bis zur ersten Geige und den Bläsern ausschließlich aus Schülern zusammensetzte und unter der Leitung des Hrn. Würst eine Reihe von Orchestersachen in durchaus achtbarer Weise und nicht ohne Schwung exekutierte; als besonders gelungen wird dem Schreiber dieser Zeilen, der nur dem Schluß des Abends beiwohnen konnte, die „Norma"-Ouvertüre bezeichnet; in den letzten, sonst brav exekutierten Orchestersachen hatte die Stimmung etwas gelitten. — Viel Anklang fanden auch die verschiedenen solistischen Leistungen, ein Cornet- und ein Violoncello-Solo sowie die Schumannschen Grenadiere. Seine besondere Freude konnte man an dem stimmkräftigen, vollen Sängerchor haben, der auch eine Reihe deutscher Lieder wie Kreuzers „Kapelle", den „Gesang" und das herrliche „Dankgebet" aus Kremsers altniederländischen Volksliedern — das letztgenannte mit Harmonium- und Klavierbegleitung in schön durchgeführter Steigerung von Vers zu Vers — sehr anerkennenswert vortrug; waren diese Lieder auch nuancierungsfähiger, so berührte doch gerade das kräftige, jedem Schleppen und weichlicher Effekthascherei abholde stramme Singen ungemein sympathisch. — Auch die Deklamationen wurden sehr beifällig aufgenommen; die Hauptleistung in dieser Sphäre war aber der Vortrag der ersten Szene des II. Aktes aus Schillers „Wilhelm Tell" in der Ursprache. — Alles in allem wurde von den Schülern sehr Vielseitiges und Tüchtiges geboten.

—e—

„Theater der Modernen."

Zum Schluß ihres diesmaligen Gastspiels machte uns das „Theater der Modernen" mit einer eben in Deutschland mehr oder weniger aktuellen Novität bekannt, dem „Zapfenstreich" von Franz Adam Beyerlein.

Der Erfolg, den dies Drama vielfach gehabt hat, ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der jetzt vielgenannte Verfasser von „Jena oder Sedan?" sich auch hier auf einem Gebiete bewegt, das seit dem bekannten Bilse-Pamphlet und dem Offiziersroman Beyerleins oft und gern zu diskutieren beliebt wird. Seinem innern künstlerischen Gehalt nach kann das Drama kaum größere Bedeutung beanspruchen: es weist allerdings eine recht große Bühnentechnik auch und eine fast durchweg spannende Handlung auf; Geist und tiefere psychologische Zeichnung wird man aber in ihm vergebens suchen und sich mit der, verschiedene bekannte tragische Motive verwertenden recht unkomplizierten Handlung, die nur ab und zu durch einen kurzen Kriegsruf über die Vogesen hinüber, durch Lächerlichmachen eines polnischen Soldaten, durch Erwähnung von Bülows Polenpolitik aktuell gewürzt ist, begnügen müssen.

Im ersten Akt freut sich der alte Wachtmeister Volkhardt auf die Rückkehr seines Pflegesohns und Verlobten seiner Tochter Kläre, des Sergeanten Helbig von der Reitschule in Hannover. Kläre kost indes mit dem Leutnant Joachim v. Lauffen, mit dem sie ein Verhältnis hat. Helbig kommt und schöpft Verdacht. Im zweiten Akt ist Kläre bei Lauffen, als Helbig hereintritt, den Leutnant zur Rede stellt, Kläre im Nebenzimmer entdeckt, gegen den Leutnant tätlich und auf dessen Befehl arretiert wird. Der dritte Akt, der gelungenste, führt uns das Kriegsgericht vor, das über Helbig aburteilen soll. Nach kurzem und langweiligen Konversationspräludium zwischen den Offizieren beginnt das Verhör der Beteiligten. Helbig und Lauffen schildern den Vorgang, ohne die Beteiligung Klärens zu erwähnen, und wollen diese Aussagen beeidigen, als Kläre hereintritt und den wahren Sachverhalt enthüllt. Nach diesem dritten Akt findet man das Drama gar nicht so übel. Jetzt kommt aber noch der vierte. v. Lauffen geht in seinem Zimmer „verstimmt" umher und weiß nicht, was er jetzt anfangen soll; sein über Offiziersmoral viele selbstverständliche Sachen dozierender Kamerad v. Höwen kann ihm auch nichts raten und geht weg; da erscheint der Vater Klärens, der Wachtmeister, führt sehr lange und auf Rührung des Publikums berechnete Reden, in deren Verlauf er einen Revolver herauszieht und dem Leutnant sich zu schießen proponiert, wozu der aber keine Lust hat. Mittlerweile erscheint auch Kläre. Der Wachtmeister ergeht sich wieder in längeren Tiraden, die in einem Zwiegespräch zwischen ihm und seinem Eisernen Kreuz gipfeln; endlich stürzt er sich auf den Leutnant und will ihn erschießen, gibt es aber wieder auf, da dies Insubordination wäre. Schließlich erklärt Kläre, daß nicht Lauffen, sondern sie an dem Verhältnis schuld sei, worauf der Vater sie erschießt . . . Für gestern war damit das Drama aus, da der Vorhang etwas vorschnell, aber verständnisvoll schon gleichzeitig mit dem Schuß fiel.

Gespielt wurde auch gestern wieder sehr gut, obgleich die Vorführung dieses, eine große Anzahl Darsteller beanspruchenden Stückes der Leitung des Ensembles keine geringen Schwierigkeiten bereiten muß. Unter den Darstellern sind besonders Herr Fiebag als Leutnant v. Lauffen, Herr Treuer als Sergeant Helbig, Herr Dir. Bretschneider als Wachtmeister Volkhardt, Herr Dir. Berent und Herr Duwe als Mitglieder des Kriegsgerichts sowie Fräulein Frida Schultz als Kläre anerkennend zu erwähnen. Wir hoffen, daß das „Theater der Modernen", das uns auch jetzt wieder in sehr guter Darstellung manches Interessante geboten, bald wieder zu neuem Gastspiele in unsere Stadt kommen wird.

—p—

Der „Postimees" bringt in seiner neuesten Nummer folgende Verheißung:

„Wie verlautet, haben mehrere Personen Pfandbriefe des Hypothekenvereins einige Prozent unter dem Nominalwerte verkauft. Wir lenken nochmals die Aufmerksamkeit darauf, daß die Pfandbriefe des Hypothekenvereins, unerachtet aller äußeren Veränderungen, fest bleiben und in ihrem Werte schon in der nächsten Zeit wahrscheinlich steigen werden. Deshalb hüte sich ein Jeder, der nicht geflissentlich sich schädigen will, diese Papiere billig aus der Hand zu geben."

Baut der „Post." seine Verheißung vielleicht auf die am 28. Februar stattfindende Versammlung der neuen Bevollmächtigten des Stadt-Hypothekenvereins auf? Oder handelt es sich hier um eine Art allgemeiner Wetterprognose?

Am vorigen Sonnabend sind die Neuwahlen im Vorstande des estnischen Mäßigkeitsvereins „Karskuse Sõber" vollzogen worden. Wie wir den „Uudised" entnehmen, wurde, nachdem die ökonomische Verwaltung des Vereins einer recht scharfen Kritik unterzogen worden, zum Präses der Redakteur H. Laas mit 39 Stimmen gewählt, während der bisherige Präses A. Jaakson 19 Stimmen erhielt. Von den übrigen früheren Vorstandsgliedern sind einige im Vorstande verblieben.

Gestern Abend meldete der Korn- und Flachshändler Terwe der Polizei, daß ihm aus seinem Hause in der Rigaschen Straße Nr. 135 während seiner Abwesenheit in der Zeit zwischen 10½ Uhr morgens bis etwa ½2 Uhr nachmittags Wechsel im Betrage von 9682 Rbl. und außerdem 215 Rbl. in barem Gelde gestohlen seien. Die Wertobjekte hätten sich in einer verschlossenen Kommode befunden, welche offenbar mit einem Nachschlüssel geöffnet worden sei. Verdacht habe er auf einen in seinem Hause Angestellten.

—l—

In der Gerberei des Herrn Arndt in der Bohnen-Straße wurde Freitag Abend ein dort angestellter Arbeiter namens Ferdinand Teunen festgenommen, welcher unter seinem Paletot 7 ℔. Talg verborgen hatte. Schon früher hatte man ihn im Verdacht gehabt und war auf ihn aufmerksam geworden. Bei der darauf erfolgten näheren polizeilichen Haussuchung fand man in der Wohnung des Arbeiters noch weiter ein Pud Talg, welches ansehnliche Quantum vermutlich ganz allmählich von dem Arbeiter entwendet worden war.

—l—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 29. Januar: Nachmittagsgottesdienst um 6 Uhr.
Prediger: stud. theol. J. Beermann.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 28. Januar, um 6 Uhr nachmittags: Bibelstunde über Matthäus 6, 19 und 24.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Odessa, Montag, 26. Januar. Der hiesige japanische Konsul verließ heute die Stadt.

Irkutsk, Montag, 26. Januar. Gespannt harrt die Bevölkerung der kommenden Ereignisse. Im Handel ist eine ersichtliche Stockung nicht zu konstatieren. Hier erscheinen Aufkäufer, welche Lebensmittel und Fourage ankaufen; die Preise steigen.

Jakutsk, Montag, 26. Januar. Die Koltschaksche Expedition nach der Bennet-Insel ist hier eingetroffen.

Port Arthur, Montag, 26. Januar. Die Japaner fahren fort, schleunig ihre Geschäfte zu liquidieren und fahren ab. Im übrigen ist alles ruhig.

Port Arthur, Montag, 26. Januar. Die Beförderung von Frachten auf der mandschurischen Bahn ist eingestellt. — Die Schiffe des Geschwaders fahren oft ins Meer hinaus; es sind Vorsichtsmaßregeln getroffen und der Meereshorizont wird beobachtet. — Die Preise für Lebensmittel auf dem Markt steigen; es macht sich Mangel an Zufuhr bemerkbar. Die japanischen Händler schlossen am 25. Januar ihre Geschäfte und verließen Port Arthur. Aus Söul wird gemeldet, daß dort eine Kompagnie japanischer Sappeure bereits eingetroffen ist. — Die Einwohner sehen mit Zagen der zu erwartenden Ankunft der japanischen Truppen entgegen. Sie sollen in großer Zahl im Hafen von Mosampho bereits ans Land gesetzt sein.

Paris, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Das „Journal des Débats" bedauert, daß ein Teil der englischen Presse sich vom instinktiven Haß gegen Rußland hat leiten lassen und Japan aufgestachelt hat. Im französischen Ministerium des Auswärtigen erwartete man nicht den Abbruch der diplomatischen Beziehungen vor Empfang der russischen Antwortnote. Die enorme Tragweite dieses Ereignisses verhehlt man sich nicht, hofft aber doch auf eine Fortsetzung der Verhandlungen auf dem Wege der guten Dienste einer dritten Macht.

Cherbourg, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Ein englischer und ein japanischer Offizier, als Privatleute gekleidet, besahen in Begleitung eines französischen Offiziers das Marine-Arsenal ohne Erlaubnis des Marineministers. Es ist eine Untersuchung eingeleitet; der französische und englische Offizier sollen verhaftet sein.

London, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Der König empfing in Audienz Lord Roberts und Admiral Beresford.

Söul, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Der japanische Schiffsverkehr zwischen Tschemulpo und Fusan ist eingestellt.

Tokio, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Eine Reuter-Depesche meldet: In Japan herrscht fieberhafte Tätigkeit. Die Eisenbahnen befördern in großer Eilfertigkeit Truppen in die Häfen; die Mannschaften werden dann in die Schiffe verladen. Die Straßen der Residenz sind überfüllt mit Truppen.

Der russische Gesandte Baron Rosen verläßt mit der Gesandtschaft und dem Generalkonsul in Yokohama am 12. Februar (30. Januar) Japan. Wie verlautet, wird Baron Rosen vor der Abreise vom Mikado in Audienz empfangen werden.

Newyork, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). In Baltimore hat ein furchtbarer Brand den Geschäftsteil der Stadt vernichtet. Der Schaden wird auf mehr als 80 Mill. Rbl. geschätzt; der Brand ist noch nicht gelöscht.

St. Petersburg, Dienstag, 27. Januar. 9 Uhr 50 Min. vormittags (hier eingetroffen 12 Uhr mittags).

Mitteilung der Regierung:

Im vorigen Jahre wandte sich das Tokiosche Kabinett unter dem Vorwande der Herstellung eines Gleichgewichts und einer dauerhafteren Ordnung der Dinge an den Ufern des Stillen Ozeans an die Kaiserliche Regierung mit dem Vorschlage einer Revision der in Sachen Koreas bestehenden Verträge, wozu Rußland sich bereit erklärte.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers wurde angesichts dessen, daß damals eben eine Statthalterschaft im Fernen Osten kreiert worden war, die Zusammenstellung des Entwurfs eines neuen Uebereinkommens mit Japan dem Generaladjutanten Alexejew übertragen, unter Teilnahme des russischen Gesandten in Tokio, der mit der Führung der Unterhandlungen mit Japan beauftragt wurde.

Ungeachtet dessen, daß der im August vorigen Jahres in dieser Angelegenheit begonnene Meinungsaustausch mit dem Tokioer Kabinett einen freundschaftlichen Charakter behielt, ersuchten, wie bekannt, Kreise der japanischen Bevölkerung sowie die dortige und die ausländische Presse, mit allen Mitteln unter den Japanern eine kriegerische Gärung hervorzurufen und die Regierung zu bewaffnetem Kampfe mit Rußland zu bewegen.

Unter dem Einfluß einer solchen Stimmung begann das Tokioer Kabinett in den Unterhandlungen eine immer größere Anmaßung an den Tag zu legen und ergriff gleichzeitig die allerumfassendsten Maßregeln, um das Land in Kriegsbereitschaft zu bringen.

Alle diese Umstände konnten natürlich Rußland nicht in seiner Ruhe stören, bewogen es aber, auch das Seinige zu tun und seinerseits die entsprechenden Militär- und Marine-Maßregeln zu ergreifen. Nichtsdestoweniger verhielt sich Rußland, beseelt vom aufrichtigen Wunsche, den Frieden im Fernen Osten, soweit es seine unbestreitbaren Rechte und Interessen gestatteten, zu erhalten, mit der schuldigen Aufmerksamkeit zu den Mitteilungen Japans und erklärte sich bereit, im Uebereinkommen die handelspolitische und wirtschaftliche Vorzugsstellung Japans auf der koreanischen Halbinsel anzuerkennen, sowie ihr das Recht zuzugestehen, diese Stellung im Falle von Unordnungen in diesem Lande mit Waffengewalt zu wahren.

Gleichzeitig jedoch mußte Rußland, sich streng an das Grundprinzip seiner Politik Korea gegenüber haltend, Koreas Unabhängigkeit und territoriale Integrität, die sowohl durch frühere Verträge mit Japan, als auch durch Verträge mit anderen Mächten garantiert waren, erstens auf einer beiderseitigen bedingungslosen Wahrung dieses Grungprinzips bestehen; zweitens auf der Verpflichtung, daß kein Teil des koreanischen Territoriums zu strategischen Zwecken benutzt werden dürfe, da die Zulassung eines solchen Vorgehens seitens irgend einer ausländischen Macht dem Prinzip der Selbständigkeit Koreas direkt widersprechen würde; endlich drittens auf der Wahrung der vollen Durchfahrtsfreiheit durch die koreanische Meerenge.

Ein in diesem Sinne ausgearbeiteter Entwurf eines Uebereinkommens befriedigte jedoch die japanische Regierung nicht, welche in ihren letzten Anträgen sich nicht nur weigerte, die Bedingungen, die eine Garantie für die Unabhängigkeit Koreas bildeten, anzunehmen, sondern sogar darauf zu bestehen begann, daß in den erwähnten Entwurf Bestimmungen hinsichtlich der mandschurischen Frage aufgenommen wurden. Diese Ansprüche Japans konnten natürlich nicht zugelassen werden. Die Frage über die Stellung Rußlands in der Mandschurei tangiert in erster Linie China selbst und hierauf alle diejenigen Staaten, die Handelsinteressen im Himmlischen Reiche haben. Daher sah die Kaiserliche Regierung entschieden keinen Grund dazu, in den Sondervertrag mit Japan in Sachen Koreas irgend welche Bestimmungen aufzunehmen, die sich auf das von russischen Truppen okkupierte Gebiet beziehen sollten. Zudem hatte sich die Kaiserliche Regierung nicht geweigert, für die Dauer der militärischen Okkupation der Mandschurei die Souveränitätsrechte des Bogdychan in diesem Gebiet, wie auch die von Mächten auf Grund von Verträgen mit China dort erworbenen Privilegien anzuerkennen, worüber auch schon den ausländischen Kabinetten entsprechende Mitteilung gemacht worden war.

Angesichts dessen war die Kaiserliche Regierung, als sie ihren Vertreter in Tokio damit beauftragte, ihre Antwort auf die letzten Vorschläge Japans zu übermitteln, berechtigt, darauf zu rechnen, daß das Tokioer Kabinett die Bedeutung der oben dargelegten Erwägungen in Betracht ziehen und den von Rußland an den Tag gelegten Wunsch, mit Japan zu einer friedlichen Vereinbarung zu gelangen, würdigen werde.

Indessen beschloß die japanische Regierung, ohne die Ueberreichung dieser Antwort abzuwarten, die Unterhandlungen einzustellen und die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abzubrechen.

Indem die Kaiserliche Regierung Japan alle Verantwortung für die Folgen, die aus einem solchen Vorgehen entstehen können, auferlegt, wird sie den weiteren Gang der Ereignisse abwarten und bei der ersten sich ergebenden Notwendigkeit die allerentschiedensten Maßnahmen zum Schutze seiner Rechte und Interessen im Fernen Osten ergreifen."

St. Petersburg, Dienstag, 27. Januar. Die Jarosslawsche Gouv.-Semstwo faßte auf die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Japan den Beschluß: zu den Füßen Sr. Maj. des Kaisers die Gefühle der größten Begeisterung gegenüber der Friedensliebe Sr. Majestät und die Gefühle unbegrenzter treuuntertäniger Liebe und Hingebung niederzulegen; wenn es Gott gefällig sein sollte, eine neue große Prüfung dem Vaterlande aufzuerlegen, so sei die Semstwo bereit, Blut und Gut auf dem Altar des Vaterlandes zum Wohle des teuren Vaterlandes und zum Ruhme des vergötterten Monarchen zu opfern. — Seine Maj. der Kaiser geruhte Höchsteigenhändig auf dem Ihm vom Minister des Innern unterbreiteten Telegramm zu vermerken: „Aufrichtig und herzlich danke Ich der Jarosslawschen Gouv.-Semstwo für die warm ausgedrückten Gefühle, von denen, wie ich hoffe, jetzt alle wahrhaft russischen Männer erfüllt sind."

Sofia, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Die Nachricht vom Ausbruch des Krieges zwischen Japan und Rußland ruft hier in allen Kreisen die größten Sympathien für Rußland hervor.

Peking, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Durch eine am Sonntag hier eingetroffene russische Truppenabteilung ist die Schutzwache der russischen Gesandtschaft verstärkt worden.

Shanghai, Montag, 8. Febr. (26. Jan.). Die Russen beseitigten den chinesischen Gehilfen des Zollkommissars in Niutschwang und ersetzten ihn durch einen Russen namens Stepanow. — Wie verlautet, haben die russischen Truppen die koreanische Grenze bereits überschritten.

Totenliste.

Eduard Wilhelm Ernst Zeimer, † am 21. Januar zu Riga.

Mathilde Karis, geb. Becker, † im 74. Jahre am 22. Januar zu Riga.

Emma Laiwingk, geb. Bullée, † am 21. Januar zu Riga.

Kaufmann Franz Clercx, † am 19. Januar zu Dubbeln.

Robert Peterson, † im 70. Jahre am 21. Januar zu Riga.

Ina Eggers (Kind), † am 21. Januar zu St. Petersburg.

Robert Petersohn, † im 70. Jahre am 21. Januar zu Riga.

Buchdruck-Maschinenmeister Eduard Fuchs, † am 23. Januar zu Riga.

Dr. med. Eduard v. Schmidt, † am 22. Januar zu Kischinew.

Direktor der Libauer Kommerzschule Eugen v. Dobosrakow, † am 23. Januar zu Libau.

Jenny Caroline Müller, geb. Minus, † am 22. Januar zu Bienenhof.

Braumeister Jeannot Sturm, † im 45. Jahre am 22. Januar zu Riga.

Eduard Wilhelm Ernst Zeimer, † am 21 Januar zu Riga.

Katharina Silbert, geb. Platting, † am 13. Januar zu Riga.

Leo Friedrich Gustav Differt, † am 22. Januar zu Kautel (Estland).

Baronin Thusnelde Ferdinandine v. Engelhardt, geb. Baronesse v. Korff, † im 88. Jahre am 18. Januar zu Mitau.

Karoline Christine Charlotte Ens, geb. Gendtner, † im 80. Jahre am 22. Januar zu Riga.

Johann Philipp Tischer, † im 72. Jahre am 21. Januar zu Riga.

Karl Alexander Ludwig Moehle, † im 72. Jahre am 21. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.4	748.8	750.4
Thermometer (Centigrade)	—5.8	—8.9	—7.4
Windricht. u. Geschwind.	W1	W2	NW2
Relative Feuchtigkeit . .	93%	97%	92%
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.2
2. Maximum d. Temp. gestern +0.2
3. Niederschlag 3.1 mm.

Vormittags Schnee.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 6. Februar 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,70	105.40	—
3½ „ „	—	—	99,60
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101	100,50	—
3½% „ „	—	—	—
Ruff. Not. per Kassa 100 Rbl. . .	216,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 27 Января 1904

Auktion.

Am **30. Januar**, 10 Uhr morgens, gelangt der an der Ecke der Jamaschen und Bergstrasse belegene

Brauereikeller

im hiesigen Friedensrichterplenum zum öffentlichen Meistbot.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1904 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1904 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ вносится въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

Г. Юрьевъ, 30 декабря 1903 г. № 1833.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1904** im Laufe des Januar-Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1904,** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1904 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1904 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

Г. Юрьевъ 30 декабря 1903 г. № 1834.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1904 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1904 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Race, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Bestellungen auf trockenes

Birkenholz

à 6 Rbl. und **Ellernholz** à 5.50 Kop. pro Faden mit Zustellung ins Haus vom Gute Wesslershof nimmt entgegen **P. Bahrs,** Carlowastr. 19.

Grähnen- u. Tannenholz

1 Arsch. l., abzugeben in der Kachelfabrik **F. Petsch.**

Gesprengte

Feldsteine

sind zu haben. Näheres in der Handlung **Ekimow.**

Объявленіе.

Съ 1 февраля сего года въ городѣ Юрьевѣ устанавливается **обязательная доставка на домъ адресатамъ денежныхъ и цѣнныхъ пакетовъ и переводовъ** на сумму не свыше 200 руб. каждый и заказныхъ писемъ и бандеролей съ наложевнымъ платежемъ до 100 руб. каждое. За доставку взимается 10 коп. съ отправленія.

Лица и частныя учрежденія нежелающія получать корреспонденціи этимъ порядкомъ и уплачивать десяти коп. сборъ, благоволятъ письменно и своевременно заявить о томъ Начальнику Конторы.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Vom 1. Februar d. J. ab wird in der Stadt Jurjew die **obligatorische Zustellung ins Haus von Geld- und Wertpaketen und Transferten im Betrage von nicht mehr als 200 Rbl.** und versicherter Briefe und Kreuzbandsendungen mit Nachnahme bis zum Betrage von je 100 Rbl. eingeführt. — Für die Zustellung wird je 10 Kop. pro Sendung erhoben.

Personen und private Institutionen, welche **nicht wünschen,** nach diesem Modus die betreffenden Sendungen zugestellt zu erhalten und 10 Kop. zu erlegen, mögen schriftlich rechtzeitig den Chef des Komptoirs hiervon in Kenntnis setzen.

Alle, die Forderungen
an die Kasse der

„Curonia"

haben, fordere ich auf, mir ihre Rechnungen bis zum 31. d. Mts. ins Konventsquartier der „Curonia", Stern-Strasse 40, einzusenden.

Eugen Bettac, Cur.
dz. K.-V.

Beginn des **gemischten**

Tanz-Kursus

Montag, den 2 Februar.

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Student der Universität (Absolv. d. Gymn.) **wünscht Stunden zu ertheilen.** Adr.: Iljon, stud. med., Salz-Strasse 16, Qu. 5.

Uebersetzer.

Für vorkommende kaufmännische Uebersetzungs-Arbeiten an Behörden etc. aus dem Deutschen ins Russische wird eine gediegene **ältere Persönlichkeit gesucht.** Schriftl. Offerten werden erbeten unter „Uebersetzer" an die Expd. d. Bl.

Stellvertreter
(Mediziner) f. d. lett. Teil Livl. **gesucht.** Näh. in d. Medic. Klinik bei **Dr. Oebius.**

Apotheker-

Lehrling

kann Stellung finden. Apotheke Scheibe, Reval.

Ein Lehrling

kann sich melden bei **C. Schulz,** Photogr. Atelier, Garten-Str. 3.

Eine gut schneiderierende **Jungfer** wird aufs **Land gesucht.** Zu melden Teichstr. 28, bei Frau von Samson-Bockenhof, Montag, den 2. Febr., von 10—11 Uhr vormittags.

Eine Wirtin
die gut **zu kochen** versteht, **sucht Stellung.** Zu erfr. Petersb. Str. 23.

Eine Magd

vom Lande, mit guten Zeugnissen, **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Stein-Strasse Nr. 6.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen verälte Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

9000 Rbl.

auf eine sichere I. Obligation **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub E.W.

Apotheke (normal)

mit über 7000 Rbl. Umsatz, in wohlhabender Gegend Estlands, nebst Privileg für Landapotheke (wodurch Concurrenz vorgebeugt) wird **verk.** Zu erfrag. sub „430" in d. Exp. d. Bl.

Ein Traber-Schlitten
wird verk. — Marienhofsche Str. 12.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels"** Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Letzte Neuheit

von **Einem** - Moskau

Schnee-Röhrchen

Biskuit mit Füllung
pro Päckchen, 9 Stück, 10 Kop.
erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Um zu räumen verkaufe das ganze Waarenlager bestehend in

Herren- und Damenwäsche

anerkannt vorzüglich gearbeitet

Kravatten, Trikotagen, Taschentücher etc.
mit **10 %** von den bekannten billigen Fabrikpreisen.
Ausverkauft werden Regenschirme mit 25 % und Korsette mit 50 %.

Filiale d. Rig. Wäschefabr. **L. Goerber.**
Stand: **Gr. Markt 4,** im Lokale L. Piltin.

W. N. Sirotkin,
Hausindustrieller,

Ritter-Strasse Nr. 8

empfiehlt

Ssaratowsche Ssarpinka

Hausgewebe

Seidenartige Ssarpinka	von	35—85	Cop. Ar.
Atlas-Ssarpinka	„	55—65	„ „
waschechte seidenartige Ssarpinka	„	25—30	„ „
Serpentin-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Bucklé-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Englische Ssarpinka	„	18—20	„ „
Glatte Ssarpinka	„	10—15	„ „

Feste Preise!

Fabrikant A. M. Schatzki

Ritterstr. Nr. 1.

empfiehlt zu festen billigen Preisen sein reichassort. Lager von

Leinenwaren

als:

Leinen zu Wäsche	von	15	Kop.	Arschin	u.	teurer
Lakenlein	„	35	„	„	„	„
Halblein zu Laken	„	25	„	„	„	„
Madapolam	„	12	„	„	„	„
Handtuchlein	„	8	„	„	„	„
Leinen zu Tischtüchern	„	40	„	„	„	„
Servietten	„	2.25	„	Dtz.	„	„
Lein-Taschentücher	„	1.30	„	„	„	„

Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki,** Ritterstr. 1.

Junger

Landmessergehilfe

wird als Hilfsarbeiter bei Forsteinrichtungsarbeiten für die kommende Saison **gesucht.** Offerten baldmöglichst zu richten an Oberförster v. Haffner, Ямбург. уѣздъ, ст. Котлы, Косколово.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая, а багажъ — 11 Іюня 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣнъ выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣнѣ товаровъ — 27 Мая, а багажа — 26 Іюня 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Москва гор.	Юрь.	119322	Туфли ковровыя	3	15	Стегерсъ	Гатчинъ
СПетербургъ	„	76507	Кондитерскій тов.	3	35	Кашунъ	Предъяв. д.
Рига	„	16482	Карамель	10	20	Шейнессонъ	„ „
„	„	17306	„	5	11	„	„ „
„	„	17352	Бумага и картонъ	49	10	Киммель	„ „
Москва	„	63233	Патроны револьв.	2	10	Фидлеръ	„ „
Рига	„	17392	Бумага оберточн.	3	38	Дембо	„ „
„	„	18126	Карамель	5	20	Шейнессонъ	„ „
Лодзь	„	188298	Шерстяной тов.	4	38	Урысонъ	„ „
СПетербургъ	„	46197	Мѣдь красная	2	34	Сараева	„ „
Рига	„	18181	Колоніальный тов.	3	38	Шварцбортъ	„ „
СПетербургъ	„	332656	Электрич. принадл.	1	10	„Энергія"	Векрамъ
Рига	„	26064	Чай развѣшанный	2	18	Боткины	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	43200	Мануфакт. тов.	1	21	Понизовскій	„ „
Рига	„	25133	Платье и бѣлье	—	25	Аустигъ	Рюкъ

Rigasche Str. 87

1 Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche.

Eine trockene, warme

WOHNUNG

von 2 Zimmern u. Küche ist sofort **zu vermieten** — Fischerstr. 51. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung

v. 5 Zim., Entrée, Mägdez. u Küche m. Benutz. d. Gartens, **ist mietfrei** — Rosenstr. 28.

Zu vermieten **3 möblierte Zimmer** geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Die Bäckerei

F. Prenzel, Teichstr. 25

vormals Roots

empfiehlt täglich **frisches Kaffeebrot, Kuchen, Piroggen,** verschiedene Konditorwaren und nimmt Bestellungen auf sämtliches Backwerk an.

W C

ioner onditorei

Empfehle

gefüllte Dessert-Chocolade

à ℳ. 60 Kop., **Mignon-Bruchchocolade, Stroh-Chocolade, Malzbonbon** aus Ilgezeemschem Malz hergestellt, **Chocoladenconfekte, diverses Naschwerk, Krimsche verzuckerte Früchte.** Reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen. Bestellungen** auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuirt.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sämga** u. **saur. Schmand. Kudrawzew.**

Luniasche Butter

Pariser Butter 42 Kop., Schmand-Butter 40 Kop., gesalzene Butter 37 Kop. d. Pfund zu haben — Johannisstr. 28, in der Bude.

Elegante

Maskenkostüme

für Damen und Herren **werden vermietet** — Garten-Str. Nr. 2.

R. Palm.

Glanzplätterei

und **Wäsche** stück- und pfundweise wird zu mässigen Preisen übernommen — Alexanderstr. 60, im Hof, 2. Etage. **J. Silber.**

Gelegenheitskauf.

Wegen Mangels an Raum werden **2 Mahagoni-Spiegel** und eine Partie **Bilder** unter dem Kostenpreise abgegeben.

Ritterstr. Nr. 5. **H. Tatarker.**

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Asthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Asthal.
Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's
Verlag.

Wohnung

von 5 Zimmern u. Wirtschaftsräuper 1. April resp. auch früher **zu vermieten** — Johannisstr. 16. Zu erfragen in der Weinhandlung.

Vermiete meinen

SAAL

zu verschiedenen

Festlichkeiten.

Steinstr. 1. **Carl Helmer.**

Rigasche Strasse 87

möblierte Zimmer zu vermieten.

Zwei kleine möblierte Zimmer

zu vermieten. Sprechstunde von 2—3 Uhr Jakobstrasse 46.

Bau-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Donnerstag, den 5. Februar 1904
im Saale der Bürgermusse

Liebhaber-Theater

zum Besten der Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra und zur Fürsorge für die Irren in Livland.

„Unter vier Augen."

Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Fulda.

„Gavotte", getanzt in Rococo-Costümen von 4 Damen und 4 Herren.

Eine vollkommene Frau.

Lustspiel in 1 Akt von Karl Görlitz.

„Jugendtanz" getanzt von sechs Damen.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Platz 3 Rbl. 10 Kop., II. Platz 2 Rbl. 10 Kop., III. Platz 1 Rbl. 10 Kop., IV. Platz 75 Kop.

Generalprobe Mittwoch, den 4. Februar c.
Anfang 6 Uhr nachmittags.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Rbl. II. Platz 75 Kop., III. Pl. 50 Kop.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

F. F.-W.

Montag, d. 2. Febr. 1904
9 Uhr abends

Generalversammlung

im Feuerwehr-Lokal
(Bürgermusse).

Anträge sind bis zum 31. Januar beim Präses des Verwaltungsrates Herrn W. Müller (täglich zwischen 12 u. 1 Uhr mittags) einzureichen. Die Tagesordnung ist ausgehängt.

Der Verwaltungsrat.

Der

BAZAR

z. Besten d. Frauenvereins

soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk,
Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber,
Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk,
Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler,
Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld,
Marienhofsche Str. 48.

Zu verm. ein Absteigequartier
mit Stallraum — Pepler-Str. 29. Zu erfragen Ritter-Str. 4, oben.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusjuures kodus, wallas ja kihelkonna koolis. ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud
W. Kaupmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Bürgermusse.

Internationale Tournée

(Ibsen-Theater)
Direktion: **Gustav Lindemann**
mit
Louise Dumont
Königl. Württembergische Hofschauspielerin vom Deutschen Theater in Berlin.

Dienstag, d. 27. Jan. 1904

Der Strom.

Drama in 3 Aufzügen v. Max Halbe.

Mittwoch, d. 28. Jan. 1904

Mutter Landstraße.

Das Ende einer Jugend.
Schauspiel in 3 Aufzügen v. Wilhelm Schmidt-Bonn.

Donnerstag, d. 29. Jan. 1904

Klein Eyolf.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Das Programm für d. 30. Januar wird demnächst veröffentlicht.

Billettverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 16. bis zum 24. Januar 1904).

Briefe.

47. Андрѣеву, Ант.
48. Гросальду, О.
49. Егоровой, Алекс.
50. Кринеръ, Матвѣй
51. Кескюлъ, А.
52. Koort, A.
53. Кашлевъ, Т. И.
54. Локке, Іоганъ
55. Mettus, P.
56. Панкъ, П.
57. Поска, Паулине
58. Райхеръ, Изр. М.
59. Сарапъ, Анна
60. Сеппъ, Ю.
61. Соосаръ, Альма
62. Шенеуъ, А. Ѳ.

Повѣстки.

43. Аршиновъ, Т.
44. Клаппъ, Марія
45. Курвицъ, Ю.
46. Ланге, Эмма К.
47. Лобекъ, Р.
48. Мелленбергъ, М.
49. Негелю, К.
50. Нинаудъ, Евг.
51. Сысоеву, Н.
52. Романкевичу, В. И.
53. Hr. Teibman.
54. Шиману, Павлу
55. Юргенсонъ, Генрихъ

Telegramme.

12. Костылеву
12. Кулюкину.

Ein junger weisser

Pointer

hat sich eingefunden — Rosenstr. 7.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Käfig."

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 27 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 22. Mittwoch, den 28. Januar (10. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir, Nikolaus der Zweite

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, von Moskau, Kiew, Wladimir und Nowgorod, Zar von Kasan, von Astrachan, Polen, Sibirien, des Taurischen Chersonnes, Grusien, Herr von Pskow, Großfürst von Ssmolensk, Litauen, Wolhynien, Podolien und Finnland, Fürst von Estland, Livland, Kurland, Semgallen, Samogitien, Belostok, Karelien, Twer, Perm, Wjatka, Bulgarien und anderer Staaten und Großfürst von Nowgorod, Tschernigow, Rjasan, Polozk, Rostow, Jarosslawl, Beloserssk, Udorsk, Obdorsk, Witebsk, Mstislawl und des ganzen Nordgebiets, Beherrscher und Zar der katalinischen und kabardinischen Länder, des armenischen Gebiets, der tscherkessischen und Bergfürsten u. a. erbiicher Zar und Beherrscher von Turkestan, Erbe von Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein, vom Ditmarschen und Oldenburg u. s. w., u. s. w.

tun hiermit allen Unsern treuen Untertanen kund:

In der Sorge um Erhaltung des Unserm Herzen teuren Friedens haben wir alle Unsere Anstrengungen auf Befestigung der Ruhe im Fernen Osten gerichtet. In diesen friedliebenden Zielen erklärten Wir uns mit einer von der Japanischen Regierung beantragten Durchsicht der zwischen beiden Kaiserreichen in Sachen Koreas bestehenden Uebereinkommen für einverstanden.

Die in dieser Frage begonnenen Unterhandlungen wurden jedoch nicht zu Ende geführt, und Japan machte, ohne sogar das Eintreffen der letzten Gegenanträge Unserer Regierung abzuwarten, die Mitteilung, daß es die Unterhandlungen einstelle und die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abbreche.

Ohne Rußland vorher davon zu informieren, daß der Abbruch solcher Beziehungen den Beginn der kriegerischen Aktionen bedeute, erteilte die japanische Regierung seinen Torpedobooten den Befehl, Unser auf der äußeren Rede der Festung Port Arthur stehendes Geschwader plötzlich zu attackieren. Nachdem Wir hierüber einen Bericht Unseres Statthalters im Fernen Osten erhalten, befahlen Wir, sofort auf die Herausforderung Japans zu antworten.

Indem Wir diese Unsere Entscheidung kundgeben, rufen Wir — in dem unerschütterlichen Glauben an die Hilfe des Allerhöchsten und in der festen Zuversicht auf die einmütige Bereitschaft aller Unserer Getreuen, zusammen mit Uns sich zur Verteidigung des Vaterlandes zu erheben — Gottes Segen auf unsere tapferen Heere der Armee und Flotte herab."

Gegeben zu St. Petersburg am 27. Januar im Jahre 1904 n. Chr. Geburt und im 10. Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist Höchsteigenhändig unterzeichnet **„Nikolai."**

Jahresbericht des Veterinärinstituts.

Dem auf dem Festaktus des hiesigen Veterinärinstituts verlesenen Jahresbericht des Veterinärinstituts pro 1903 entnehmen wir nachstehende Daten:

Im Personalbestande des Instituts sind im Jahre 1903 folgende Veränderungen erfolgt: gestorben sind die Ehrenmitglieder des Instituts Professor Nocard in Paris und Professor Dickerhof in Berlin; der ordentliche Professor W. Gutmann ist nach Ausdienung seiner Dienstjahre noch auf 4 weitere Jahre im Dienst belassen worden; ernannt ist zum etatmäßigen klinischen Assistenten der Veterinärarzt Johann Nummelin.

Gegenwärtig gehören zum Personalbestande des Instituts 82 Ehrenmitglieder, 39 korrespondierende Mitglieder, 3 ordentliche Professoren (darunter der Direktor), 3 außerordentliche Professoren, 3 Dozenten, 1 Privatdozent, 1 Prosektor, 2 Prosektorgehilfen, 1 gelehrter Schmied, 4 klinische Assistenten, 1 Laborant, 1 Inspektor, 1 Exekutor, 1 Sekretär und ein Arzt. Außerdem lesen im Institut 2 Professoren der hiesigen Universität Kollegia.

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Januar vorigen Jahres 300. Im Jahre 1903 traten ein: aus höheren Lehranstalten 2, aus Gymnasien 34, aus Realschulen 27, aus geistlichen Seminaren 30, aus anderen Mittelschulen 25, im ganzen — 118; es traten in derselben Zeit aus dem Bestande des Instituts aus: mit dem Grade eines Veterinärs 37, vor Beendigung des Kursus 64, im ganzen 101 Studierende. Somit betrug die Anzahl der Studierenden zum 1. Januar 1904 — 317.

Nach den Konfessionen verteilen sich die Studierenden folgendermaßen: Griechisch-Orthodoxe 239, Lutheraner 31, Katholiken 29, Juden 11, Armenier 5, Muhammedaner 2; nach dem Stande: Adelige und Beamtensöhne 114, geistlichen Standes 87, Bauern 58, Kleinbürger 47, Ehrenbürger 6, Kosaken 5.

Auf dem 1. Kursus sind 111 Studierende, auf dem zweiten 85, auf dem dritten 69, auf dem vierten 52. Kronsstipendien beziehen 20 Studierende, solche vom Militärressort 2, Privat-Gebiets- oder Landschaftsstipendien 12; es erhalten Unterstützungen mit der Verpflichtung, eine bestimmte Zeit nach Verfügung der Veterinärverwaltung abzudienen, 10; von den Kollegiengeldern befreit sind 26.

In der Feldscherschule haben im Berichtsjahre den Kursus 6 Schüler mit dem Grade eines Veterinärfeldschers beendet; zum 1. Januar 1904 befanden sich in dieser Schule 32 Schüler.

In den Kliniken des Instituts sind im Berichtsjahre im ganzen 6042 kranke Tiere gewesen, darunter 3173 Pferde, 994 Stück Hornvieh, 648 Hunde, 631 Schweine, 241 Schafe. Stationär wurden 493 behandelt, ambulatorisch 3612, poliklinisch 1937, Operationen wurden 1497 vorgenommen, Sektionen im pathologisch-anatomischen Institut 164.

Ins Ausland abkommandiert wurden im Berichtsjahre zu wissenschaftlichen Zwecken: Professor Waldmann und der Prosektorgehilfe Paukul.

Im Berichtsjahre erkannte das Konseil des Instituts folgende gelehrte Grade und Würden zu: die eines Magisters der Veterinärwissenschaften 1 Person, die eines Veterinärs 37, die eines Veterinärfeldschers 6 — im ganzen 44 Personen; in derselben Zeit wurde eine Dissertation auf den Grad eines Magisters der Veterinärwissenschaften verteidigt.

Für das Jahr 1904 ist folgendes Preisthema bestimmt: „Untersuchung über die Anwendbarkeit der sphygmographischen und sphygmomanometrischen Methoden bei unseren Haustieren."

Im Ministerium der Volksaufklärung ist die Frage einer Beschäftigung der Schüler außerhalb der Schulzeit angeregt worden. Derartige Beschäftigungen sollen in St. Petersburg, Moskau und den übrigen Universitätsstädten sowie dort eingeführt werden, wo eine genügende Zahl von mittleren Lehranstalten vorhanden ist. Diese Beschäftigungen sollen sowohl von den Lehrern der Mittelschulen, als auch von Universitätsprofessoren geleitet werden und eine Art Vorbereitung der Schüler der höheren Klassen für das Universitätsstudium bilden. Im Unterrichtsministerium findet zurzeit eine Ausarbeitung des Programmes statt, in dessen Rahmen sich derartige Fortbildungsklassen zu bewegen hätten, die provisorisch bereits an einzelnen Gymnasien verwirklicht worden sind.

Estland. In einem Gebiet des Wiekschen Kreises erhielten kürzlich, der „Rev. Z." zufolge, sämtliche Wirte eine anonyme, auf hektographischem Wege vervielfältigte Flugschrift per Post zugeschickt, in der in der gehässigsten Weise gegen die Pastoren agitiert wird. Der Artikel beginnt mit der Frage, ob wohl ein Wirt seinem Knecht Gage zahlen und ihn im Dienst behalten wird, wenn derselbe nur den Vorteil Anderer im Auge hätte. Das täten aber bisher unsere Bauern, indem sie den Pastoren eine so hohe Gage zahlten, wie dieselbe kaum ein anderer studierter Mann erhielte, während doch die Pastoren nur für den Vorteil der Gutsbesitzer Sorge trügen. Nachdem alsdann alle Fehler der Pastoren aufgezählt worden, schließt der Artikel damit, daß es im Augenblick nur ein Mittel gäbe, die Pastoren zu bestrafen, indem man ihnen die Zahlung der Abgaben verweigere. Für alle Amtshandlungen wird geraten, unter keinen Umständen mehr, als die Taxe bestimmt, zu zahlen; die Zahlung der jährlichen Gebühren sei zu verweigern, damit die Pastoren, wenn dieselben von der Polizei beigetrieben würde, doch wenigstens mehr Aerger hätten. Außerdem brauche man auch bei der Beitreibung nicht in Geld zu zahlen, sondern könne schließlich die Lieferungen in natura leisten, welche die Regulative vorschrieben. — Wiederum ein Beispiel, mit welchen Mitteln unser Landvolk systematisch aufgehetzt wird. Vermutlich werden derartige Flugschriften wohl auch in andere Gebiete versandt worden sein.

St. Petersburg, 27. Januar. Zur Frage, ob dem Ausbruch des Krieges seine Kriegserklärung vorangehen muß, äußern sich die „Birsh. Wed.", wie wir in der Montags-Nummer dieses Blattes lesen, u. a. dahin: Diese Sitte sei allmählich außer Gebrauch gekommen, gewissermaßen durch den Gang der Geschichte beseitigt, und dann nachträglich auch vom Völkerrecht, das durch seine Hauptvertreter, wie Martens, Fillimort und andere, diesen Brauch als veraltet anerkannt hat. Im Jahre 1877 habe Rußland an die Türkei keine formelle Kriegserklärung geschickt, sondern sich auf die Mitteilung an die Pforte durch seinen Vertreter beschränkt, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei unterbrochen seien. Am selben Tage reiste der ganze Personalbestand der Botschaft aus Konstantinopel ab. Am andern Tage wurde der türkische Bevollmächtigte in St. Petersburg davon verständigt, daß der Krieg begonnen habe und er seinen Paß erhalten könne. „Kaum' — sage Professor Martens — „kann man noch heutzutage die Notwendigkeit einer feierlichen Kriegserklärung oder sogar irgend welcher diplomatischer Mitteilungen über den Beginn kriegerischer Aktionen verteidigen. Bei der heutigen Entwickelung des telegraphischen Verkehrs und der Publizität könne man immer im voraus wissen, wie die Beziehungen zwischen den beiden Staaten sind, und den Bruch voraussehen..."

— Wie der „Düna-Z." zufolge verlautet, soll Fürst Golizyn, Mitglied des Konseils des Ministeriums der Volksaufklärung, demnächst einen höheren Posten erhalten.

— Wie die „Ruß." meldet, ist der Justizminister Murawjew dieser Tage zu den Weiterverhandlungen des Venezuela-Schiedsgerichts in den Haag abgereist.

— Zum temporären Schienenwege auf dem Eise des Baikalsees sind, wie die „Now. Wr." hört, Lokomotiven und Waggons der Sfestrorezker Strandbahn angekauft und an den Ort ihrer Bestimmung abgesandt worden.

— Die Baltische Bahn beabsichtigt, auf ihrer Oranienbaumer Linie zu elektrischem Betriebe überzugehen. Die gegenwärtigen großen Passagierzüge mit 16 und mehr Wagen sollen durch Züge von 3—4 Wagen ersetzt werden, die jedoch alle 4—5 Minuten verkehren sollen.

Kischinew. Aus Kischinew kommt die Trauernachricht, daß daselbst am 22. Januar der Wirkl. Staatsrat Dr. med. Eduard v. Schmidt nach kurzem Leiden verschieden ist. Der Verstorbene ist im Jahre 1832 im Pastorate Dickeln in Livland als Sohn des nachmaligen langjährigen Laudohnschen Pastors Georg Schmidt geboren und hat 1851 bis 1855 während seines Studiums an der Embach-Universität der Korporation „Fraternitas Rigensis" angehört; später hat er sein Studium in Berlin fortgesetzt. Seit Anfang der sechziger Jahre Landarzt in Rujen, wurde er 1869 Militärarzt in Astrachan als Ordinator eines Kriegshospitals, war im Kriege von 1877/78 Chefarzt eines Kriegshospitals in der asiatischen Türkei und wirkte bis zu seiner Verabschiedung im Jahre 1869 nach einander als Chefarzt in

---

Feuilleton.

„Der Kobold." Von Siegfried Wagner.

(Schluß.)

Das wären also etwa die Hauptlinien der Handlung. Sie erinnert an gewisse Früchte, um deren kleinen Kern sich eine dicke Schicht von mehr oder weniger saftigem Fruchtfleisch schließt. Es ist nicht der Kern, den wir an diesen Früchten schätzen, sondern eben das saftreiche Fleisch. Jedes Drama hat seine eigene Aesthetik. Der Dichter stellt sich in jedem Fall die Regel und folgt ihr dann, wie Hans Sachs den Junker Stolzing lehrt. Und Siegfried Wagner darf sich wie jeder andere Künstler auf dieses Wort berufen. Seine Dichtung geht von eigenen Voraussetzungen aus, deren subjektive Berechtigung über allen Zweifel erhaben ist, deren objektiver Wert aber einer Nachprüfung standhalten muß.

Zunächst verlohnt es sich wohl, die Frage zu untersuchen, ob das Kobold-Problem ein tragisches Problem überhaupt ist. Erinnern wir uns dessen, daß der Kobold ein unkörperliches Wesen ist, eine Phantasmagorie, eine Traumvision, der die unbegrenzten Möglichkeiten der Bühne eine bescheidene Realität gestatten. Nie sehen wir ihn groß, bedeutend, greifbar. Er ist und bleibt eine verdämmernde Gestalt aus einem mystischen Zwischenreich, die für uns Menschen, die wir auch im Geist auf der Bühne nur den Menschen sehen, an ihm das Menschliche lieben und hassen, kaum je zum Träger eines tragischen Schicksals werden kann. Sicher ist das Geschick dieser Kinderseelen rührend und im Märchen mag uns ein Dichter sinnig von ihnen erzählen. Aber können diese Embryonen, die man lieber in Spiritus setzen möchte, ein Drama, eine Tragödie in Gang bringen? Was ist uns ein Kobold? Wer mit dem Lotto auf gutem Fuß steht, der möchte vielleicht gern einen Kobold haben, der ihm eine sichere Nummer im Traum ins Ohr flüstert. Aber uns, die wir leben und nicht träumen, bedeutet der Kobold ein Nichts; kaum daß uns die Freude an poetischem Fabulieren eine Brücke zu ihm hinüber schlägt; kaum daß er uns etwa noch als Symbol interessiert.

Alles Leben und alle Frucht will reifen, damit sie wieder Leben schaffe; das ist der Sinn des Lebens. Der Kobold aber ist eine Frucht, die nicht reif ward, die rohe Hände vom Baume des Lebens rissen. Er wäre also ein Gleichnis für die frivole Störung des Lebens, für die Aufhebung des Lebenssinns? Ein kleines, gar zu kleines Symbol!

Und was verlangt dieser Kobold? Nichts geringeres als das Leben eines blühenden Weibes. Er, dieses Nichts, fordert den ungeheuersten Einsatz. Das arme Seelchen, das zuckende körperlose Hausgespenstchen, dünkt sich so viel wert wie ein kraftvoller, schaffensrüstiger Mensch, voll Fruchtbarkeit, freudig und groß in seiner Lebensfülle. Mich dünkt, die Forderung ist unbescheiden.

Dazu kommt noch ein äußeres Moment. Jedes Drama verlangt die hellste Deutlichkeit; nicht nur logische Verständlichkeit, sondern auch Verständlichkeit für unsere Sinne. Wie viel Mühe macht uns der Kobold Wagners, ihn zu verstehen! Wir sehen ihn zwar gelegentlich in vagem, flutend-unbestimmtem Licht; zumeist aber müssen wir uns darauf beschränken, lediglich seine Stimme zu hören. Sehr mißlich in einer Oper, in der auch andere Menschen hinter der Szene singen. Es ist eine Eigentümlichkeit der Gestalten in der Kobold-Dichtung, daß sie — wenigstens die bedeutungsvolleren von ihnen — eigentlich nur zur Hälfte sichtbar werden. Ein Teil ihres Wesens bleibt unsichtbar, von mystischen Schleiern umwoben, aus Wolken schauend wie Götter auf alten Bildern. Eine mystische Figur dieser Art, der alte Ekhart — der getreue Ekkehardt der Sage — ein Bruder des Petrus, jener großen milden Gestalt, die Siegfried im „Bärenhäuter" geschaffen, kommt aus Geheimnissen und kehrt in Geheimnisse zurück. Weniger dunkel als vielmehr undurchsichtig, tritt der Graf vor uns hin. Wer ist er? Ein Wüstling? Ein Philosoph? Ein Unglücklicher? Auch mit ihm wird ein Geheimnis und eine Tragödie begraben.

Augenscheinlich war es überhaupt nicht die Absicht Siedfried Wagners, uns über diese und andere Gestalten seines Dramas klaren Wein einzuschenken. Die Mystik, das Unerklärte muß als wesentlicher Teil seiner Dichtung betrachtet und eingeschätzt werden. Jedenfalls mag es leichter sein, zu dieser Mystik ein intimeres Verhältnis zu finden, als zu den zahlreichen Episoden, zu den genrehaften Szenen und dem allzu reichlich zum Fruchtfleisch gereiften Beiwerk, zu den Komödienszenen, dem mythologischen Festspiel, dem Einzug der Gäste auf der Liebesburg, den Polonaisen und Walzern, mit denen Siegfried Wagner dem knappen Stoff, der für ein zartes Märchenspiel eben ausgereicht hätte, die für die kolossalen Formen eines Musikdramas nötige Breite und Tragkraft zu geben versucht. Ein wahrer Multatuli, schleppte er aus dem reichen Schatzhaus seiner Phantasie prachtvolle Teppiche für die Füße seiner Gestalten und Berge von Füllmaterial herbei, das, so wertvoll es sein mag, der Dichtung eine Buntheit gibt, die der Musik den einheitlichen Charakter nehmen und ihr die wechselnde Linie eines reichen Mischstils aufprägen mußte. Dieser Mischstil hat sicherlich seine Berechtigung, wie er ja auch seine Geschichte hat. Shakespeare und Goethe kannte ihn und Mozart dankt ihm sein volkstümlichstes Werk: die Zauberflöte. Und volkstümlich ist ja auch der Kobold als Dichtung und als Musik empfunden und gemeint: die schönsten und kostbarsten Blüten der Musik Siegfrieds ziehen ihre Kraft aus dem fruchtbaren Nährboden der Volkstümlichkeit; ihr Humor und ihr Gemüt wurzeln in diesem edlen Humus germanischer Kunst.

Siegfried Wagners Musik, mit ungemein feinem Klangsinn und sicherem artistischen Gefühl für die Forderungen der Szene instrumentiert, erfreut durch eine ungesuchte Melodik; es ist zumeist die Melodik des fahrenden Volks, genialer Landstreicher und fröhlicher Komödianten. Die Lieder der Lumpen, vor allem aber das mit keckstem Humor direkt dem Hühnerstall abgelauschte Lied von der schwarzen Henne mit dem grotesken Glucksen und diabolischen Krähen, der Spirifankerl-Kehrreim sind von bezwingender Komik. — Eine echte, warmherzige Volksweise hat Siegfried in dem schönen Liede von dem blinden Vogel gesungen, dem Sehnsuchtsqual die Brust zerreißt, und einmal greift die Musik sogar auf alte wundervolle Choralmelodien zurück: man spürt den Volkston — Volkston im besten Sinne des Wortes — allenthalben.

Mit delikaten romantischen Farben und ausdrucksvollsten Akzenten malt Siegfried Wagner die phantastischen Koboldszenen; hier klingt auch noch der schneidende Schmerzenslaut heimlich, wie ein Ton aus anderen Welten. Und wie schön und ergreifend wirkt die ungeheure Lichtsehnsucht, die auf der Musik des letzten Aktes zittert! Von den, höheren dramatischen Zwecken dienstbaren, Motiv-Symbolen nenne ich das unheimliche, in seinen fahlen Terzenfolgen phantastisch umwitterte Schicksalsmotiv, in dem es klingt wie von einem Windhauch, der in Kamintiefen aufseufzt und erstirbt: das Motiv schaut uns an gleich einem dunklen Auge, das sich in ungeheurem, stumm verhaltenem Schmerz öffnet und schließt. Es ist die größte Eingebung Wagners in diesem Werk; ein dämonisches Motiv, das uns wie ein Schatten aus dem Theater in das Leben hinaus folgt, ein Schatten, den man nicht verscheuchen kann und will.

Die Aufführung des schwierigen Werkes

den Kriegshospitälern in Tiflis, Suram und Wladikawkas, von dann an aber als freipraktizierender Arzt in Kischinew. Der Verewigte war eine charaktervolle und ehrenwerte Persönlichkeit und hat bis an seinen Tod seinem Heimatlande ein treues Andenken bewahrt; seinen Wunsch, in ersterem den Rest seiner Tage zu verbringen, hat er aus Gesundheitsrücksichten nicht verwirklichen können.

Charkow. Der Stabschef des Kiewer Militärbezirks hat sich, wie der „Chark. List," berichtet, auf Verfügung des Kommandierenden der Truppen an den Rektor der Universität mit dem Ersuchen gewandt, Offiziere und überhaupt Militärpersonen ohne Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde nicht als freie Zuhörer zu den Universitätsvorlesungen zuzulassen.

Ufa. Es begann die Verhandlung wegen der Arbeiterunruhen in Slatoust auf Verfügung des Justizministers bei verschlossenen Türen. Angeklagt sind 34 Personen, darunter 5 Frauen.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Jan. (10. Febr.).

Vom Kriegsschauplatz.

Das große Kriegsdrama um die Vormachtstellung in Ostasien hat seinen Anfang genommene. Dem brüsken diplomatischen Vorgehen Japans hat sein erstes aktives kriegerisches Eingreifen entsprochen: schon in der Nacht auf gestern hat es, die Wachsamkeit der russischen Schiffskommandeure täuschend, einen leider nicht erfolglosen Ueberfall auf Schiffe des russischen Geschwaders auf der Reede vor Port Arthur ausgeführt.

In wieweit dieses Vorgehen dem Völkerrecht entspricht, ob Japan vorher den Beginn der Feindseligkeiten angekündigt hat oder ob nach heutiger Auffassung schon der Abbruch der diplomatischen Beziehungen genügt, um einen derartigen Ueberfall nicht als einen Bruch des Völkerrechts hinzustellen, wird wohl schon heute oder morgen offiziell festgestellt werden; jedenfalls ist die Schädigung der russischen Marinekräfte eine empfindliche; selbst wenn die drei leckgeschossenen Schiffe „Retwisan", „Zesarewitsch" und „Pallada", von denen „Retwisan" und „Pallada" zu den besten russischen Kriegsschiffen ihres Typus gehören, auch nur auf kurze Zeit, wie zu hoffen steht, kampfunfähig gemacht sein sollten, fällt das zeitweilige Ausscheiden dieser Schiffe aus den zum aktiven Kampf berufenen Geschwader gerade jetzt beim Beginn des Krieges stark ins Gewicht.

Port Arthur ist derjenige Punkt, der den ersten Anprall Japans, das sich Jahre lang auf den Krieg vorbereitet und ihn mit Ungestüm begonnen hat, wird auszuhalten haben. Denn Japan muß alles daran liegen, diesen einzigen befestigten Stützpunkt Rußlands am Gelben Meere abzusperren oder einzunehmen, um damit die volle Herrschaft über das ganze Gelbe Meer und die ungefährdete Kommunikation nach den Küsten Koreas und der Mandschurei zu erlangen.

Zweifellos wird Japan sich mit einer enormen Uebermacht auf diesen Punkt stürzen und die tapferen russischen Land- und Marinetruppen werden dort für die nächste Zeit sicherlich keinen leichten Stand haben.

Im Jahre 1898 veröffentlichte der ehemalige deutsche Oberstleutnant R. Wagner im „Militär-Wochenblatt" eine Denkschrift über Port Arthur, in der es u. a. heißt:

„Die für größere Kriegsschiffe erforderliche Wassertiefe ist nur in geringer Ausdehnung, und zwar nur in der Nähe der Einfahrt vorhanden, so daß Schiffe, die hier ankern, vom Meere aus zu sehen und zu beschießen sind. Das Innere der Bucht durch Ausbaggern zu vertiefen, wird um so schwieriger, kostspieliger und zeitraubender sein, als der Grund von besonders fester Beschaffenheit ist. Dazu kommt, daß die Bucht, auch wenn sie in ihrer ganzen Ausdehnung die nötige Wassertiefe erhielte, doch nicht groß genug sein würde, um eine zahlreiche Flotte aufzunehmen. Wegen der geringen Breite der Einfahrt, deren Fahrrinne für tiefgehende Schiffe nur 35 Meter Breite haben soll, könnte eine solche Flotte auch nur schwer ein- und auslaufen. Sie würde daher beim Rückzuge vor einer überlegenen feindlichen Flotte gefährdet sein und nicht leicht wieder hinausgehen können, wenn auch nur wenige feindliche Schiffe sich vor den Hafen legen. Sie würde also für die Verteidigung der Küsten leicht nutzlos gemacht werden können. Sie wäre außerdem im Winter durch Eis am Auslaufen gehindert. Man könnte wohl eine gewisse kleinere Anzahl von Kriegsschiffen, welche nur zum Schutze der Küsten im Meerbusen von Petschili bestimmt wären, in Port Arthur stationieren lassen; die große Masse der nördlichen Kriegsflotte muß aber jeden Augenblick verwendbar sein. . . .

Wie die natürlichen Verhältnisse des Ortes die Herstellung eines Kriegshafens ersten Ranges kaum gestatten, so würde es auch schwierig sein, ihn durch Befestigungen zu sichern — sowohl gegen Beschießung vom Meere aus, wie gegen Angriffe vom Lande her. Die im östlichen Teile der Bucht schon vorhandenen kleineren Etablissements sollen vom Meer her sogar teilweise zu sehen sein. Aber wenn dies auch nicht der Fall wäre, würden die südlich und östlich vorliegenden Berge keinen Schutz gegen Beschießung geben, weil ihre Höhe zu gering ist, um die aus größerer Entfernung kommenden feindlichen Geschosse aufzufangen, und weil die Etablissements mit großer Wahrscheinlichkeit getroffen werden könnten, auch ohne sichtbar zu sein, wenn man nur weiß, wo sie liegen. Eine Beschießung ist hier um so mehr zu fürchten, als die feindliche Flotte sich innerhalb Schußweite fast auf einem Drittelkreise von Süden bis Osten um das Etablissement herum aufstellen und besonders von Osten her die Bucht von ihrer Längenrichtung beschießen (enfilieren) kann. Gegen einen solchen Angriff müßte man nicht nur die Einfahrt in die Bucht befestigen, sondern die ganze Küste in weiter Ausdehnung mit einer großen Zahl von Batterien besetzen, ohne doch, selbst mit den schwersten Geschützen, die feindlichen Schiffe so entfernt halten zu können, daß die Beschießung unmöglich würde. Denn diese Schiffe könnten so weit von den Küsten-Batterien bleiben, daß sie für ihre Panzer nichts zu fürchten hätten, und doch nahe genug Stellung nehmen, um das Innere des Hafens mit ihren Geschossen zu erreichen.

Auch Angriffen zu Lande ist Port Arthur ausgesetzt. Zur Landung kleinerer Truppenabteilungen, um den Kriegshafen zu überrumpeln, würden schon in nächster Nähe desselben die Buchten an der West- und der Nordküste der Halbinsel Kwantung wenigstens bei ruhiger See zu brauchen sein, während die Talienwan-Bai, nur zwei Tagemärsche von Port Arthur entfernt, die Landung einer ganzen Armee gestattet. . . .

Unter den dargelegten Umständen kann daher nur empfohlen werden, Port Arthur nicht zum Hauptkriegshafen der nördlichen Flotte zu machen. Nur zu einem Stations- und Depothafen mit einem Marine-Etablissement zweiten Ranges ist der Ort geeignet. Also solcher aber kann derselbe in seiner Lage am Eingange in den Meerbusen von Petschili vortreffliche Dienste leisten und auch durch Befestigungen hinreichend geschützt werden, da der Feind zu seiner Eroberung nicht die äußersten Anstrengungen machen würde."

Diese Schilderung stammt — wohl gemerkt — aus dem Jahre **1898**. In den letzten Jahren aber hat sich viel geändert und die russische Befestigungskunst hat dort ein System von Fortifikationen geschaffen, welches die Japaner nicht leicht werden überwinden können. Das Port Arthur vom Jahre 1904 ist eben ein anderes als das vom Jahre 1898 geworden.

Deutschland.

Deutsche und italienische Blätter berichteten unlängst, daß Kaiser Wilhelm anläßlich seiner Reise nach dem Mittelmeer Zusammenkünfte mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien haben werde. An bestunterrichteter Berliner Stelle ist von diesen angeblich bevorstehenden Monarchen-Begegnungen nicht das mindeste bekannt. Ein politischer Grund für jene Zusammenkünfte liegt nicht vor, und die Reise des Kaisers als eine Erholungsreise scheint von vornherein derartige Begegnungen auszuschließen. Die Reise soll übrigens, wie der Berliner Korrespondent der Münchener „Allg. Z." berichtet, mehrere Wochen und zwar etwas länger dauern, als jüngst von dem Potsdamer Berichterstatter der „Tägl. Rdsch." angegeben wurde. — Nach neueren Depeschen hat Kaiser Wilhelm mit Rücksicht auf den ostasiatischen Krieg die geplante Mittelmeer-Reise ganz aufgegeben.

England.

In der vom englischen Unterhause am Freitag fortgesetzten Debatte über den Abänderungsantrag Robson, der die Regierung wegen schlechter Leitung und Fahrlässigkeit im Burenkriege tadelte, teilte Campbell-Bannerman mit, am 20. Juni 1899 habe Chamberlain vertraulich die Frage an ihn gerichtet, ob die Opposition ihre Zustimmung dazu geben würde, daß Verstärkungen nach Südafrika geschickt werden. Chamberlain habe hinzugefügt: „Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen; die Buren wollen nicht kämpfen, und wir wollen sie nur verblüffen (play a game of bluff)." Redner fährt fort, er habe, nachdem er sich mit seinen Kollegen beraten, Chamberlain erwidert, die Verantwortung für die Entsendung von Verstärkungen bleibe der Regierung überlassen. Jetzt habe Chamberlain gesagt, er erinnere sich nicht, den Ausdruck „verblüffen" gebraucht zu haben, und die Regierung habe in jener Zeit die Entsendung von Truppen in Erwägung gezogen, um die Buren zu überzeugen, daß es England ernst sei. Der Abänderungsantrag wurde schließlich mit 278 gegen 192 Stimmen abgelehnt. Zur Verteidigung der Regierung hatte Kriegsminister Arnold-Forster bemerkt, die Regierung habe sich die Lektionen des Transvaal-Krieges zu Herzen genommen und bemühe sich, diese Lektionen in die Tat umzusetzen; so werde er später das Haus um Bewilligung der Mittel zu einer Neubewaffnung der Artillerie ersuchen, die der englischen Artillerie einen Vorsprung vor jeder anderen europäischen Artillerie geben würde.

Schweden.

Seit etwa zehn Jahren beobachtet man mit steigender Unruhe die gewaltig zunehmende Auswanderung aus Schweden. Im Jahre 1894 betrug die Zahl der schwedischen Auswanderer nur 8246, im Jahre 1895 schon 12 708, in den folgenden drei Jahren wieder weniger und im Jahre 1901 wanderten 17 960 Personen aus. Im folgenden Jahre, 1902, betrug dann aber die Zahl der Auswanderer 29 001 und im letzten Jahre war deren Zahl 29 954, also die bisher höchste. Diese Zahlen nennen diejenigen Schweden, die von den Häfen Stockholm, Gothenburg, Malmö und Helsingborg nach nicht-europäischen Häfen reisten; um aber Schwedens wirklichen Verlust durch die Auswanderer zu ermessen, muß man, wie der „Nat.-Z." aus Stockholm geschrieben wird, die Auswanderung nach anderen Ländern mit in Betracht ziehen, und man kann dann die gesamte Volksverminderung des letzten Jahres auf mehr als 31 000 Personen bemessen. Diese Zahl veranlaßt in Schweden viel ernstes Nachdenken. Wenn man aber in Betracht zieht, daß die Volksmenge des Landes doch ständig noch steigt, so kann man von einer eigentlichen Gefahr wohl nicht reden. Die Ursachen der großen Auswanderung der letzten Jahre sind eine vorausgegangene Stagnation in der industriellen Entwickelung und ein gewisser Stillstand in der Landwirtschaft Schwedens. Der augenblickliche Reichstag wird sich indirekt auch mit der Auswanderungsfrage beschäftigen, indem diese verschiedene Vorschläge ökonomisch-sozialer Natur gezeitigt hat. Das Ziel ist, den landwirtschaftlichen Arbeitern eine mehr selbständige Stellung und den Industriearbeitern bessere Wohnverhältnisse zu schaffen. Man hat gewiß recht, wenn man meint, daß es gelte, zunächst die Landwirtschaft intensiver zu betreiben, um dadurch der Industrie eine größe Absatzmöglichkeit zu schaffen. Die ökonomische Lage in Schweden rechtfertigt diese ursprünglich durch die Auswanderung entstandenen Fragen, wenn man auch meint, in allerneuester Zeit einen Umschwung zum Besseren konstatiert zu haben.

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 3. Februar von einer stürmischen Sitzung der Deputiertenkammer berichtet: „In der heutigen Sitzung kam der Verlust der Philippinen zur Sprache. Im Verlaufe der Debatte über die Abtretung der Inseln führte der Republikaner Salmeron aus, die Politik der Regierung sei der Königlichen Gewalt unterworfen. Heute seien dieselben Gründe vorhanden, die die Mutter der Königin Isabella veranlaßten, ins Exil zu gehen. Die öffentliche Meinung verlange eine gleiche Maßregel; seiner Ansicht nach bilde die Politik des Kabinetts Maura eine unschätzbare Hilfe für die Arbeit der Republikaner. Der Ministerpräsident Maura erklärte hierauf, die Freimaurerei trage die Hauptschuld an der Philippinen-Katastrophe. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschuldigte Salmeron den Bischof von Valencia Nozaleda, als Vorsitzender des Verteidigungskomitees für die Philippinen eine unwürdige Rolle gespielt zu haben. Ministerpräsident Maura verlas hierauf zum Beweise, daß die gegen den Bischof gerichteten Beschuldigungen unberechtigt seien, den Abtretungsvertrag. Als Republikaner Moya sodann erklärte, er halte die Beschuldigungen aufrecht, entstand ein großer Lärm. Von allen Seiten fielen scharfe Ausdrücke. Mehrere Redner versuchten vergebens, sich Gehör zu verschaffen. Endlich gelang es dem Präsidenten, nachdem vier Glocken gesprungen waren, mit großer Mühe, die Ruhe wiederherzustellen.

Serbien.

In Belgrad sind bisher alle Kombinationen für die Neubildung des Ministeriums an dem Widerstand der Unabhängigen gescheitert. Diese erklären, daß mit dem Rücktritt des Kabinetts Gruitsch auch sie ihre Selbständigkeit gewinnen, da sie in den Klub der Mehrheit eingetreten seien, nur um dieses Kabinett zu ermöglichen. Sie halten gegenwärtig ihre Versammlungen getrennt von den Gemäßigten ab. Der König rief ihren Führer Ziwkowitsch zu sich.

Türkei.

Bis heute ist es noch nicht sicher, ob die in dem Reformplan vorgesehenen fremden Offiziere, die dem mit der Einrichtung der macedonischen Gendarmerie betrauten General zur Seite stehen sollen, in türkische Dienste treten werden oder nicht. Der Wortlaut des Punkts 2 der Note vom 22. Oktober v. J. läßt fast annehmen, daß ein Uebertritt dieser Offiziere, je einer für jede Großmacht, in türkische Dienste als selbstverständlich betrachtet wurde. Es wäre schwer, sich vorzustellen, daß der italienische General, der die Gendarmerie einrichten und als türkischer Offizier auch die Uniform tragen wird, als Gehilfen Offiziere fremder Staaten hätte, die lediglich im Dienste ihrer Heimatstaaten blieben. Trotzdem ist bei manchen Botschaften sehr wenig Lust vorhanden, dieser Auffassung beizupflichten, während die Türken einstweilen auf ihrer Meinung beharren, irgendwelchen fremden Offizieren, die nicht auch in türkische Dienste treten, kein Recht auf Mitarbeit oder Einmischung in türkische Angelegenheiten zu gewähren. — Die Provinzen sind ziemlich ruhig; der Winter steht jetzt auf der Höhe seiner Macht und wirkt beruhigend auf die Unternehmungslust der Komiteeleute. Aus den Meldungen der türkischen Walis geht nicht hervor, daß viele Flüchtlinge zurückgekehrt sind.

Transvaal.

Der Bericht Lord Milners über die Lage in Transvaal bestätigt vollauf die Nachrichten aus privater Quelle über die schwere wirtschaftliche Krisis des Landes. Milner erklärt, daß ganz Südafrika infolge des Mangels an farbigen Arbeitskräften in großer Not schwebe, während den Minen nichts weiter fehle als die nötigen Arbeiter. Das laufende Jahr werde ein beträchtliches finanzielles Defizit für Transvaal ergeben und eine fühlbare Besserung sei vor der letzten Hälfte des nächsten Jahres nicht zu erwarten. Milner behauptet, daß Tausende, die wirklich geglaubt hätten, der Bedarf an Arbeitskräften lasse sich aus Südafrika selbst decken, jetzt zu der Ueberzeugung kämen, daß dies nicht der Fall sei. Er hält es deshalb für unrecht, die Erlaubnis zur Einführung von Asiaten länger zu verweigern. Tatsächlich hat sich ja auch der Gesetzgebende Rat der Kolonie endgiltig für den Kuli-Import entschieden.

Die kriegführenden Flotten.

Ueber die beiden Flottten, die sich eben in den Gewässern des Fernen Ostens entgegenstehen, finden wir in der „Ruß" nähere Angaben, denen wir mit Vorbehalt die nachstehenden Daten entnehmen:

Die russische Flotte im Fernen Osten besteht aus folgenden Schiffen:

---

war im ganzen sehr gelungen. Kapellmeister Gille dirigierte in seiner verständigen und sicheren Art. Das Werk fand eine sehr freundliche Aufnahme, und die Stimmung der Zuschauer steigerte sich zum Enthusiasmus, als Siegfried Wagner nach den Aktschlüssen auf der Szene erschien. Es war einer der größten Tage, die das Hamburger Stadttheater gesehen.

*

Die Aufführung fand vor einer überaus glänzenden Zuhörerschaft statt. Das größte Interesse erregte natürlich die Familie des Bayreuther Meisters selbst, die in einer Mittelloge des ersten Ranges Platz genommen hatte. Vorne an der Brüstung die Gräfin Gravina, neben ihr ihre Schwester Isolde, die Gattin des St. Petersburger Kapellmeisters Beidler, und Eva Wagner, die jüngste Tochter des Hauses Wahnfried. Frau Cosima selbst saß im Hintergrunde der Loge; in ihrer Nähe Professor Thode, ihr Schwiegersohn, mit seiner Frau Daniela, geb. v. Bülow. Außerdem sah man im Theater viele auswärtige Künstler von Ruf und Namen — so Engelbert Humperdinck, Hofkapellmeister Karl Muck, Professor Glasenapp aus Riga, den Biographen Richard Wagners. Eine wahrhaft glanzvolle Corona!

Kunst und Wissenschaft.

Ueber zwei von unserem Landsmann Maurice Reinhold v. Stern neuerdings in Freistadt und Linz Oberösterreich) veranstaltete Vorlesungen eigener Dichtungen liegen uns folgende Berichte vor:

Die Linzer „Tagespost" vom 10. v. Mts. berichtet:

„Freistadt, 8. Dezember. Sonnabend, den 28. November, entzückte Herr M. R. v. Stern aus Linz durch Vortrag seiner Dichtungen eine zahlreiche Zuhörerschaft in den Räumen des Freistädter Kasinos. Der geschätzte Gast gab zunächst eine Einleitung, in welcher er seinen Standpunkt gegenüber der zeitgenössischen Dichtung entwickelte. Von den durchweg eigenen Dichtungen, mit denen uns Her v. Stern erfreute, heben wir zunächst die Prosastücke „Vom Gastmahl", „Das Richtschwert von Tabor" und „Die Grille" hervor. Das erste versetzt in die antike Welt und bietet einen geistreichen Beitrag zur Symposien-Literatur. Die zweite Erzählung, zur Zeit der Gegenreformation in Tabor spielend, behandelt einen grauenhaften Stoff — für das Schauerliche und Grausige in den Tiefen des „Unbewußten" zeigt der Dichter überhaupt Vorliebe — mit Meisterschaft in der Einkleidung und psychologischen Durchführung. „Die „Grille" bringt die entsetzliche, aber treffsichere Beschreibung einer zusammengekeilten Gruppe von toten französischen Kürassieren in einem Winkel von Vionville. Auch hier staunen wir nicht nur über die Kraft der Veranschaulichung, sondern auch über die Art, wie Stern diesen Vorwurf dichterisch verklärte. Ist die große Begabung Sterns auf erzählendem Gebiete unverkennbar, so muß er als Lyriker wohl zu den ersten gezählt werden. Gedichte wie „Christus und die Meduse", „Rosenhof", „Der Ruf der Welt" und vor allem das wundervolle „Mücke in Bernstein" sind Blüten tiefer und echter Lyrik. Der geehrte Gast hat selbst aus dem Beifall der bis zum Schlusse hingerissen lauschenden Zuhörer entnehmen können, wie tief wahre Poesie zu Herzen geht, und die aufrichtigen und treffenden Dankesworte, die der Kasinovorstand Herr Landesgerichtsrat Piernbacher an den Dichter für die gebotenen Genüsse richtete, waren wohl allen aus dem Herzen gesprochen. Wenn der Wunsch nicht unbescheiden klingt, so möchten wir mit der herzlichen Bitte schließen, Herr v. Stern möge uns einmal auch einen rein lyrischen Abend schenken."

In der Linzer „Tagespost" vom 4. Februar (n. St) 1904 lesen wir ferner:

„An die bisherigen vortrefflichen Vorlesungen und Vorträge, die der „Oberösterreichische Volksbildungs-Verein" allsonntäglich veranstaltet, schloß sich letzten Sonntag eine Vorlesung eigener Dichtungen in Poesie und Prosa von Maurice Reinhold v. Stern. Die Bedeutung dieses Dichters wurde in unserem Blatte wiederholt in den Bücherbesprechungen unseres Mitarbeiters Adolf Schwayer eingehend gewürdigt. Stern, der einem baltischen Adelsgeschlechte entstammt, hat als Lyriker wie als Erzähler und Kritiker längst einen großen Namen. Seit mehreren Jahren lebt Stern in Oberösterreich und hat der Natur und Menschenwelt des oberen Mühlviertels ein prächtiges poetisches Denkmal gesetzt durch seine „Waldskizzen aus Oberösterreich". Ein besonderes, nicht nur allgemein dichterisches, sondern auch lokalpatriotisches Interesse kommt auch seinen in Vorbereitung befindlichen „Liedern aus dem Zaubertale" zu, aus denen die Besucher der sonntäglichen Vorlesung des Volksbildungsvereins eine Probe zu hören bekamen. Der Erzähler und Lyriker Stern bot der außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft gleich viel und gleich schönes. Er begann mit der Novellette „Der Seiltänzer", die uns in bewundernswerter Einfachheit die schlichte, psychologisch fesselnde Jugenderinnerung einer Dame erzählt. Darauf las Stern aus dem unseren Lesern schon aus den angedeuteten Besprechungen her bekannten Novellenbande „Waldskizzen aus Oberösterreich" die stimmungsschöne Geschichte vom „Kohlenbrenner Franzl" vor und brachte sodann als prächtigen Uebergang zur Lyrik die symbolisch tiefe und ganz in Poesie getauchte Stizze „Der Königssohn und der Flötenbläser" zum Vortrage. Sodann goß er, spendenfroh wie ein König, eine reiche, fast überreiche Fülle seiner Lyrik aus. Die Auswahl war eine so treffliche, daß man Sterns lyrisches Schaffen in seiner ganzen Mannigfaltigkeit und Eigenart kennen lernen konnte und von den kleinen, duftig zarten Stimmungsgedichten, die wie farbenglänzende Schmetterlinge noch lange durch die Erinnerung schweben, bis zu den prächtigen großen Gedichten, in denen Stern mit seltener Konzentrationskraft, mit einer Bilderpracht und einem Farbenreichtum die Schönheit und die nur dem Dichter offenkundigen Geheimnisse der Natur schildert und preist, wie sie nur wenige unserer größten Dichter fanden. Stern dringt mit dem hellsehenden Auge des echten Poeten bis ins Innerste der Natur und gibt uns in der blumigen Sprache seiner Poesien oft geradezu metaphysische Offenbarungen. — Es fiele schwer, zu sagen, welches von den vielen Gedichten, wie wir hörten, das schönste sei. Man müßte die Titel aller nennen, wollte man gerecht sein, und bedeuteten hier die Titel etwas. Das Publikum hörte — es ist das keine Phrase — geradezu mit Andacht zu und jeder trug wohl das Bewußtsein mit nach Hause, den künstlerischen Offenbarungen eines echten Dichtergeistes gelauscht zu haben.

Mannigfaltiges.

Zehn Monate unschuldig im Zuchthause gesessen hat der Hamburger Kaufmann Karl Bunners. Er wurde am 23. Oktober 1902 von der Strafkammer II des Landgerichts zu Lüneburg wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er für überführt erachtet wurde, von der Ladung eines gesunkenen Kahns 20 Zentner Rohgußeisen (im Werte von 40 Mk.), die gestohlen waren, gekauft zu haben. Bunners, der sich völlig schuldlos fühlte, legte Revision beim Reichsgericht ein, die aber verworfen wurde; er mußte seine Strafe antreten. Vom Zuchthaus aus kämpfte der Verurteilte unablässig weiter um Freiheit und Ehre (er war bisher unbestraft). Ein Versuch um Wiederaufnahme des Verfahrens schlug fehl; erst nach vielen Bemühungen gelang es dem Hamburger Rechtsanwalt Dr. Gabain, eine Reihe so schwerwiegender neuer Beweismittel zur Entlastung beizubringen, daß das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet werden mußte; der Verurteilte, der bereits 10 Monate seiner Strafe verbüßt, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Bei der Verhandlung in Lüneburg wurde der Angeklagte kostenlos freigesprochen. Der Verteidiger hat nun beantragt, dem unschuldig Verurteilten auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1899 von Staats wegen eine Entschädigung auszuzahlen.

— Ein Architektenwitz. In einem Saal des Reichstagspräsidialgebäudes hat Prof. Wallot, wie „Kunst und Künstler" berichtet, einem launigem Einfall Raum gegeben. Der große Festsaal dient zugleich als Tanzsaal; hier stellte Wallot sich vor, wie die Herren unbewegt stehen bleiben, während die Töchter der Reichsboten gern ein Tänzchen machen möchten. Er trug dafür Sorge, daß die Damen mit einem Blick an die Decke die Herren an ihre Pflicht mahnen können. Denn er ließ an ein Band, das rund um das Mittelfeld läuft, die Worte unseres alten Kaisers setzen: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein."

— Humor in der Schule. Die „Päd. Brosch." teilen folgende Schulhumoristika mit: Aus Aufsatzheften: „Das Schaf erfreut uns auch nach dem Tode noch durch den lieblichen Klang seiner Gedärme." — „Früher sind die Leute in hohem Alter gestorben, denn mit der ärztlichen Kunst war es noch nicht weit her." — „Lessings Gram über den Tod seiner Frau war ein so tiefer, daß er überhaupt erst nach Italien gehen mußte, um die Wunden zu heilen, die ihm seine Frau geschlagen hatte."

	Zahl der Schiffe.	Tonns Wasserverdrängung.	Schnelligkeit (in Knoten)	Geschütze.
Panzerschiffe	8	97000	16–19	514
Panzerkreuzer	5	50000	17–21	286
Kreuzer I. Ranges	6	38000	20–24	240
Kreuzer II. Ranges	3	9500	19–25	51
Minenkreuzer	2	800	21	22
Torpedojäger	29	10000	27	203
Torpedoboote	16	2700	18–23	—
Kanonenboote	7	8500	11–15	97
Verschiedene Fahrzeuge (veraltet)	7	31400	13–20	106
Somit:	83	250000	—	1519

Die japanische Flotte besteht aus folgenden Fahrzeugen:

Aktive Flotte.

Panzerschiffe	7 (1 veralt.)	92000	18½–19	248
Panzerkreuzer	8	55500	20–21	328
Leichte Kreuzer II. R.	9 (2 veralt.)	38700	17–23	271
Leichte Kreuzer III. R.	7 (1 veralt.)	20000	17–20	110
Torpedojäger	19	jeder 285-400	30–31	jeder 6–7
Torpedoboote I. Klasse	18 (2 veral.)	jeder 100	—	—
Somit:	68	215000	—	1077

Verteidungsflotte.

Panzerschiffe	1 (veraltet)	2800	17	15
Schiffe der Küstenverteidigung	10 (9 veralt.)	18600 jedes	12–21	95 jedes
Kanonenboote	16 (10 veralt.)	600-700	10–13	2–4
Torpedoboote II. Kl.	31	— jedes	—	—
Torpedoboote III. Kl.	39 (2 veralt.)	50	—	—
Avisos	4 (3 veralt.)	—	—	—
Minenkreuzer	1 (veraltet)	—	—	—
	102	65000	—	143
Somit im Ganzen:	170	280000	—	1220

Diese Tabellen begleitet die „Ruß" mit folgendem Resümee: „Alle japanischen Schiffe mit Ausnahme der obengenannten sind von modernem Typus und in den letzten Jahren erbaut... Die Marineartillerie ist nach dem neusten System in englischen Fabriken hergestellt..... Die japanische Kriegsflotte stellt eine ernste Kriegsmacht dar und ist fähig, agressive Aktionen gegen jede beliebige Flotte zu unternehmen. Sie befindet sich in äußerst günstigen Bedingungen, da sie die Möglichkeit hat, auf der langgestreckten Linie des japanischen Archipels zu basieren und das innere Meer zu beherrschen, wobei sie in der Meerenge von Korea eine prachtvolle Zentralposition hat..

Vergleicht man beide Tabellen, so könne man zu folgenden Schlüssen kommen: an Panzerschiffen und Torpedojägern übertreffen wir die Japaner, an Panzer- und sonstigen Kreuzern, sowie an Torpedobooten stehen wir Japan nach. Was überhaupt die Zahl der wichtigen Schiffe (Verteidigungsflotten nicht mitgerechnet) anlangt, so unterscheiden sich beide Flotten wenig von einander. Ein großer Vorzug der japanischen Flotte besteht in der Einförmigkeit der Typen und der Armierung, wodurch das Manövrieren und die Versorgung der Schiffe mit Munition bedeutend erleichtert wird — und dann in ihrer Nähe zu einer gut geschützten Marinebasis".

*

Der Nr. 1 des „Journals der Gesellschaft zur Rettung auf den Wassern" vom Januar dieses Jahres entnimmt die „Rev. Z." folgende Zusammenstellung über die russischen Kriegsschiffe, die sich Ende Dezember in auswärtigen Gewässern befinden. Es standen damals:

Im Stillen Ozean:

in Port Arthur: die Schlachtschiffe Petropawlowsk, Poltawa, Sewastopol, Pereswet, Retwisan, Pobeda, Zesarewitsch; die Kreuzer I. Ranges Bajan, Warjag, Askold, Pallada, Diana; die Kreuzer II. Ranges: Bojarin, Sabijaka; die Hochsee-Kanonenboote: Otwashny, Bobr, Korejetz; die Minenkreuzer: Wsadnik, Gaidamak; die Torpedojäger Besposchtschadny, Besschumny, Bditeljny, Bojewoi, Besstraschny, Wnimateljny, Wnuschiteljny, Wynosliwy, Wlastny, Grosowoi, Burny, Boikij und die Transportschiffe Amur, Jenissei, Angara.

In Mosampho: Rasboinik (Kreuzer II. Ranges).

In der Nimrod-Bucht: Dshigit (Kreuzer II. Ranges).

In Niutschwang: Kanonenboot Sswutsch;

In Tschemulpo: Giljak (Kanonenboot);

In Shanghai: Kanonenboot Mandshur.

In Wladiwostok: Die Kreuzer I. Ranges: Rossija, Gromoboi, Bagatyr, Rjurik und das Transportschiff Lena.

Auf dem Wege in den Stillen Ozean befanden sich damals noch in Biserta (nach den letzten telegraphischen Meldungen jetzt schon jenseits Aden) das Geschwader-Panzerschiff Ossljabja, die Kreuzer I. Ranges Aurora und Dimitri Donskoi und die Torpedojäger Blestjaschtschy, Besupretschn, Bystry, Bedowy, Bravy, Buiny, Bodry.

Im Mittelländischen Meer standen und zwar in Algier: die Torpedoboote 212 und 213 und in Lissabon die Torpedoboote 221 und 222.

*

Von den bei der Attacke vor Port Arthur beschädigten Kriegsschiffen ist in Reval, wie der „Rev. Beob." schreibt, das Panzerschiff „Retwisan" von den Kaisertagen im Sommer 1902 wohlbekannt, wo das kürzlich in Amerika erbaute Schiff die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Es hat die Größe von 12 900 Tons und eine Besatzung von 732 Mann. Noch größer ist das Panzerschiff „Cäsarewitsch", das 13 300 Tons Deplacement hat, bei gleicher Stärke der Besatzung, und 1901 von Stapel gelaufen ist. Der geschützte Kreuzer „Pallada" ist 1899 erbaut, 6700 Tons groß und hat 424 Mann Besatzung.

Die in der Nacht auf Dienstag auf der äußeren Reede von Port Arthur durch die japanischen Torpedos beschädigten Panzerschiffe resp. Kreuzer sind sämtlich neuerer Konstruktion und werden, Rigaer Blättern zufolge, befehligt: das Panzerschiff „Zesarewitsch" vom Kapitän I. Ranges Grigorowitsch, das Panzerschiff „Retwisan" vom Kapitän I. Ranges Stschensnowitsch und der Kreuzer „Pallada" vom Kapitän I. Ranges Kossowitsch.

Lokales.

In Anbetracht des Ausbruches des Krieges ist, wie wir erfahren, von der Veranstaltung des zum Besten der Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra und der Fürsorge für die Irren zum 6. Februar in Aussicht genommenen Balles Abstand genommen worden. — Wie wir ferner hören, werden in diesem Anlaß auch einige geplant gewesene größere private Ballfestlichkeiten nicht stattfinden.

Auf die gestrige Eröffnungsvorstellung der „Internationalen Tournee des Herrn Lindemann, die uns eine geradezu glänzende Aufführung des Halbeschen „Strom" brachte und uns Louise Dumont zum ersten Mal in unserer Stadt bewundern ließ, kommen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes zurück.

Den „Rish. Wed." wird aus unserer Stadt geschrieben, daß im hiesigen Kreise binnen kurzem die elfte Ministeriumsschule eröffnet werden wird. Der hiesige Kreis marschiere mit der größten Zahl von Ministeriumsschulen an der Spitze der übrigen. Aus glaubwürdiger Quelle erfährt der Korrespondent, daß noch einige Gesuche um solche Schulen vorlägen, aber aus Mangel an Mitteln und im Hinblick auf einige andere Umstände nicht sogleich befriedigt werden könnten. — Die estnischen Gemeinden, bemerkt das „Rig. Tagbl." dazu, scheinen in der Tat weniger Gewicht darauf zu legen, die Verwaltung der Volksschule in eigener Hand zu behalten, als die lettischen.

(Eingesandt.)

In äußerst dankenswerter Weise hat sich eine Stimme in der „Rig. Rdsch." und „Nordl. Ztg." (Nr. 18) gegen die von Herrn Nieburg geplante Schulsteuer erhoben, um den „Unfug" zu geißeln, der bereits öfter in Kollekten unter Schülern zutage getreten ist, und neuem Unfuge vorzubeugen. Kollekten unter Schülern und Schülersparkassen sind m. Er. durchaus zu verwerfen. Damit stimme ich mit dem betreffenden Herrn vollkommen überein. Wenn derselbe aber dennoch eine Ausnahme gestattet, bei der es sich um die Unterstützung eines hilfsbedürftigen Mitschülers handelt, so stimme ich damit im Hinblick darauf nicht überein, „daß Eltern schwach genug sind, ein ansehnliches Scherflein beizutragen, weil sie fürchten, eine Verweigerung des Beitrages könnte ihrem Kinde schaden," zumal wenn der Vorstand der Schule solche Geldbeiträge befürwortet und eventuell zur Entgegennahme und Uebermittelung derselben bereit ist — sei es auch nicht in der Klasse, sondern allein in den Sprechstunden, wie jener Herr das gelten lassen will. Solche Kollekten sind ebenfalls als schädlich zu verwerfen. Sie könnten höchstens in der Form gestattet werden und geschehen, daß eine Sammelbüchse in dem Schulgebäude an einem geeigneten Orte ausgehängt wird, in die dann jeder Schüler und Lehrer unbemerkt nach eigenem Ermessen seinen Beitrag tun kann. In dieser Art würde der sittliche Wert, den eine solche Kollekte, wie überhaupt jede Kollekte, haben soll, derselben gewahrt bleiben. Zum Schluß jenem Herrn einen Dank dafür, daß er seine Stimme zur Sache hat vernehmen lassen. E—ck.

Auf der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins ist, wie die „Uudised" berichten, der bisherige Vorstand wiedergewählt worden.

Ein sensationeller Prozeß gelangte vorgestern beim Friedensrichter-Plenum zur Verhandlung. Der Tatbestand ist nachfolgender:

Der Präses des Oberbauergerichts in Werro und ehemalige Sekretär der hiesigen Polizei-Verwaltung Kusik hatte den Privatanwalt Koselewski in Werro beim dortigen Friedengericht wegen Verleumdung verklagt, welche Klage dortselbst mit der Verurteilung des Letzteren zu 1 Monat Arrest entschieden war. Hier nun hatte der Verurteilte beim Plenum Appellation eingereicht und so kam die Sache nochmals zur Verhandlung. Der Advokat Koselewski hatte in Werro ganz offenkundig ausgesprochen, daß Kusik sich bestechen lasse. Im dortigen Friedensgericht hatte der Angeklagte zugegeben, daß er dieses gesagt habe; aber er werde auch Beweise schaffen, da doch die ganze Stadt und alle Welt davon sprächen.

Hier nun hatte Appellant seine Sache dem vereidigten Rechtsanwalt Chwolson anvertraut, welcher etwa folgendes zur Verteidiung seines Klienten anführte: Es sei in Werro bekannt und auch in einem Fall bewiesen worden, daß Kusik als Oberbauerrichter verschiedenen Leuten Ratschläge erteilt, dafür Honorar beansprucht oder in einer anderen Form Geschenke entgegengenommen habe. Es könne allerdings in verschiedenen Fällen nicht vollständig bewiesen werden, daß dergleichen vorgekommen; doch sei es ja auch nicht denkbar, daß bei solchen Durchstechereien Zeugen oder andere Zwischenpersonen vorhanden wären; solche Sachen pflege man unter vier Augen abzumachen Verteidiger führte ferner an, daß sein Klient ja garnicht leugne, gegen den Kläger aufgetreten zu sein, zumal er bereits in einer Disziplinarklage gegen K offiziell das Nämliche ausgesagt habe; er habe weder Kusik verleumden noch beleidigen wollen. Das Plenum müsse in diesem Falle eigentlich dem Verklagten dankbar sein, daß verschiedene Sachen aufgedeckt worden, welche doch widergesetzlich seien. Er bitte, den Angeklagten in allen Punkten freizusprechen

Der Kläger Kusik beschränkte sich auf den Hinweis, daß er nach dem Artikel 372 des Kriminalkodex das Recht habe, in gewissen Fällen Personen in Rechtssachen Ratschläge zu erteilen, daß er dafür ein Honovor zu beanspruchen oder für seine Mühewaltung Geschenke entgegenzunehmen befugt sei; er bitte das Plenum, das Urteil des Werroschen Friedensrichters zu bestätigen. — Hierauf wies der Prokureur auf einen ähnlichen Fall hin und plädierte unter Berufung auf eine Senatsentscheidung für völlige Freisprechung des Advokaten K. — Das Plenum fällte gegen den angeklagten Advokaten Koselewsky ein freisprechendes Urteil.

—l—

Der Uhrmacher Sfamin aus Tschorna war am 21. Januar hier eingetroffen, hatte in der Stadt Einkäufe gemacht und war schließlich mit seinem guten Freunde Kondrati Rybakow und anderen Bekannten in eine Teebude des III. Stadtteils gegangen. Hier nun waren ihm 40 Rbl. bares Geld, 6 Taschenuhren und dieverses Uhren-Material fortgekommen, worüber er der Polizei Anzeige machte. Am 25. Januar gelang es nun dem Revieraufseher Aland, genannten Rybakow ausfindig zu machen, der denn auch geständig war, seinem Freunde genannte Sachen entwendet zu haben. —l—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Dienstag, 27. Januar. Anläßlich des Ausbruchs des Krieges im Fernen Osten fand im Winterpalais eine Allerhöchste Prozession statt. Während der Rückkehr der Prozession ergriff die Anwesenden eine unbeschreibliche Begeisterung und mit donnerndem Getöse erscholl das russische „Hurra".

Kronstadt, Dienstag, 27. Januar. In der Marinekathedrale wurde in Anwesenheit von Truppenteilen ein Bittgebet um Sieg zelebriert.

Irkutsk, Dienstag, 27. Januar. Der Verkehrsminister Chilkow reist ohne Aufenthalt von hier an den Baikal. Die Japaner haben die Stadt verlassen.

Wladiwostok, Dienstag, 27. Januar. Im Küsten und Kwantung-Gebiet, in Wladiwostok, Port Arthur und längs der Expropriationslinie der Ostchinesischen Bahn ist der Kriegszustand proklamiert worden.

Berlin, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Die „Voss. Z." sagt, daß es für Deutschland eben nur eine Politik gebe: Neutralität.

Wien, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Vom Chef der Schutzwache der österreichischen Gesandtschaft in Peking ist die Mitteilung eingetroffen, daß zwei japanische Divisionen und die Garde auf 40 Dampfern eingeschifft sind. Der Ausbruch kriegerischer Aktionen ist stündlich zu erwarten.

Paris, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Der russische Botschafter erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro", daß die an Japan abgesandte russische Note in äußerst friedfertigem Sinne abgefaßt war. In St. Petersburg habe man es für unmöglich gehalten, daß Japan diese Note nicht annehmen würde. Japan habe das gewußt und sei deshalb durch die plötzliche Abberufung seines Gesandten in St. Petersburg einer Antwort ausgewichen. Die Geschichte werde es einst zeigen, daß Rußland, soweit es seine Würde zuließ, Alles getan habe, um eine Katastrophe zu vermeiden.

London, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Der Regierungsvertreter teilte im Unterhause mit, die russische Regierung habe erklärt, daß, welche Veränderungen in den Beziehungen Rußlands zur Mandschurei vor sich gehen würden, die Mächte im Besitz aller ihrer dortigen Vertragsprivilegien bleiben würden.

Im eben erschienenen Blaubuch über die britische Expedition nach Tibet heißt es: Infolge der vom Dalai Lama im Jahre 1901 nach St. Petersburg geschickten Gesandtschaft benachrichtigte England Rußland und China, daß es etwaigen, auf eine Veränderung des status quo in Tibet gerichteten Maßnahmen nicht ruhig zusehen könnte. Die Indische Regierung teilte nach London mit, daß der einzige Weg zur Vermeidung der den britischen Interessen drohenden Gefahr die sofortige Initiative Englands sei, gemäß dem Vorschlage Chinas in Lhassa eine Konferenz unter Teilnahme der Vertreter Tibets zu berufen. Neben Fragen der Grenzregulierung sollten dort überhaupt die Beziehungen zwischen England und Tibet geregelt und eine ständige Vertretung Englands in Lhassa beschlossen werden. Das russische Memorandum vom 20. Januar 1903 enthalte die Mitteilung, daß Rußland angesichts des aggressiven Vorgehens Englands sich die Ergreifung von Maßnahmen zum Schutze seiner Interessen vorbehalte. Während der Unterhandlungen wurde es für nicht wünschenswert erklärt, eine Expedition nach Lhassa zu entsenden. Nach einigen Wochen erklärte der russische Botschafter, daß Rußland, obgleich es sich nicht in Tibetanische Anlegenheiten einmischen wolle, doch gezwungen sein werde, zum Schutze der Interessen Asiens aufzutreten, falls der bestehende status quo in Tibet in irgend einer Weise verletzt werden würde. Lansdowne erwiderte, daß England darauf bestehen müsse, daß Tibet die durch Verträge auf sich genommenen Verpflichtungen erfülle. Als die englische Expedition nach Tibet ausmarschierte, machte Graf Benckendorff Lansdowne ernste Vorstellungen.

Kopenhagen, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Die Nordische Telegraphen-Gesellschaft teilte dem Bureau Ritzau mit, daß die Kabel der Gesellschaft für Telegramme nach Japan über Wladiwostok temporär geschlossen sind.

Tokio, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). (Reuter) Eine Division der japanischen Flotte verließ die japanischen Gewässer und begab sich nach Tschemulpo.

Washington, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Das Staatsdepartement hat ein Telegramm erhalten, wonach japanische Kriegsschiffe auf der Höhe von Mosampho erschienen sind.

Eingetroffen um 9 Uhr 10 Min. und mittelst Extrablattes heute bekannt gegeben.)

Die Kämpfe um Port Arthur.

St. Petersburg, Mittwoch, 28. Januar. Telegramm des Generalmajors Pflug aus Port Arthur vom 27. Januar 1904:

„Auf Befehl des Statthalters berichte ich: Heute um etwa 11 Uhr vormittags segelte ein japanisches Geschwader im Bestande von 15 Panzerschiffen und Kreuzern auf Port Arthur los und eröffnete das Feuer. Der Feind wurde empfangen von den Schüssen der Uferbatterien der Festung und dem Feuer unseres Geschwaders, das am Kampfe teilnahm.

In der Mittagszeit stellte das japanische Geschwader das Feuer ein und fuhr nach Süden ab.

Unsere Verluste sind: in der Flotte 2*) Offiziere verwundet, 9 Untermilitärs getötet und 41 verwundet; auf den Uferbatterien 1 getötet, 3 verwundet.

Das Panzerschiff „Poltawa" und der Kreuzer „Nowik" erhielten je ein Leck unter der Wasserlinie. Die Beschädigungen an der Festung sind unbedeutend.

Generalmajor Pflug.

Alleruntertänigste Telegramme, empfangen am 27. Jan. von Sr. Majestät seitens des Statthalters im Fernen Osten:

1. „In Ergänzung des heutigen Telegrammes berichte ich alleruntertänigst Ew. Kais. Majestät, daß alle drei beschädigten Schiffe sich über Wasser halten; die Kessel und Maschinen funktionieren.

Der „Zesarewitsch" erhielt ein Leck in der Steuerabteilung; das Steuer ist beschädigt. Auf dem „Retwisan" ist das Leck in die unter der Wasserlinie befindlichen Abteilungen der Spitze geschlagen. Auf der „Pallada" befindet sich das Leck in der Mitte des Schiffsbordes bei der Maschine.

Nach der Explosion begaben sich unverzüglich die Dejour-Kreuzer zu den drei Panzerschiffen, um ihnen Hilfe zu leisten. Trotz der finsteren Nacht wurden Maßnahmen getroffen, die beschädigten Schiffe auf die innere Reede zu führen. — Verluste an Offizieren sind nicht zu beklagen; an Untermilitärs sind 2 getötet, 5 ertranken, 8 wurden verwundet.

Die feindlichen Minenboote wurden rechtzeitig von heftigem Feuer seitens der Schiffe empfangen. Nach Beendigung der Attacke wurden zwei explodierte Minen gefunden.

2. Heute begann das japanische Geschwader, im Bestande von 15 Panzerschiffen und Kreuzern, Port Arthur zu bombardieren. Die Festung antwortet und die Schiffe lichten die Anker, um am Kampf teilzunehmen.

3. Alleruntertänigst berichte ich Ew. Majestät: Nach dem Bombardement, das eine Stunde dauerte, stellte das Geschwader das Feuern ein und dampfte nach Süden ab.

Unsere Verluste: in der Flotte: 2 Offiziere verwundet; Untermilitärs 9 tot, 51 verwundet; auf den Uferbatterien 1 Untermilitär getötet, 3 verwundet.

Während des Kampfes erhielten das Panzerschiff „Poltawa" und die Kreuzer „Diana", „Askold" und „Nowik" je ein Leck auf der Wasserlinie. Die Beschädigungen der Festung sind unbedeutend."

Kiew, Dienstag, 27. Januar. Die Duma beschloß einstimmig, zu den Füßen Sr. Majestät eine Adresse der Bevölkerung der Mutter der russischen Städte niederzulegen, welche in den vordersten Reihen für die Verteidigung des Vaterlandes und des Ruhmes Rußlands einzustehen bereit sei.

Charkow, Dienstag, 27. Januar. Abends fanden hier im Theater und auf den Straßen große patriotische Kundgebungen statt. — Auch in Jekaterinoslaw beschloß die Duma eine Ergebenheits-Adresse.

Port Arthur, Dienstag, 27. Januar. Ein Reuter-Telegramm meldet: Der Statthalter übernimmt den Schutz der aus Port Arthur nach Dalni geflüchteten Japaner bis zur Ankunft der drei Schiffe, die sie nach Japan bringen sollen.

Berlin, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Die förmliche Kriegserklärung seitens der japanischen Regierung wird in Tokio nach der Abreise Baron Rosens am Freitag erwartet. — Die deutsche Gesellschaft des Roten Kreuzes bietet dem russischen wie dem japanischen Roten Kreuz seine Beihilfe im Sanitätsdienste an.

Paris, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Im Ministerrat teilte Delcassé mit: Auf Wunsch der Russischen Regierung ist dem französischen Gesandten in Tokio die Wahrung der russischen Interessen in Japan übertragen worden.

Baltimore, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Der durch den Riesenbrand entstandene Schaden wird auf 200—300 Mill. Dollars geschätzt.

Stockholm, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Die Regieruug beschloß, während des russisch-japanischea Krieges strenge Neutralität zu wahren.

Belgrad, Dienstag, 9. Febr. (27. Jan.). Protitsch lehnte die Kabinettsbildung ab; der König betraute erneut Gruitsch mit dieser Aufgabe.

Washington, Donnerstag, 9. Febr. (27. Jan.). Die Kreuzer des Philippinen-Geschwaders erhielten Befehl, sich zur Beobachtung der Marine-Operationen in die chinesischen Gewässer zu begeben.

*) Nicht 20 Offiziere, wie in dem heute ausgegebenen Extrablatt infolge eines bedauerlichen Druckfehlers zu lesen war.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 29. Januar, um 4 Uhr nachmittags: Choralübung für Kindern.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von J. K. 1 Rbl., N. N. 2 Rbl., V. R. 1 Rbl. 50 Kop., J. M. 1 Rbl., M. Kuhi 2 Rbl, J. Sulbi 10 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 3 Rbl. 50 Kop.

Totenliste.

Musiker Heinrich Müller, † im 39. Jahre am 23. Januar zu Riga.

Georg Semel, † im 99. Jahre am 24. Januar in Schloß Mojahn.

Woldemar Heinrich v. Jaskowsky, † im 78. Jahre am 24. Januar zu Riga.

Gottlieb Wilhelm Pander (Kind), † am 23. Januar in Noetkenshof.

Paul Baum, † im 66. Jahre am 22. Januar in Alt-Autz.

Karl Wagner sen., † am 25. Januar zu St. Petersburg.

Opernsänger Edwin Wunderlich, † am 26. Januar zu Riga.

Alexandrine Ehlers, † am 25. Januar zu St. Petersburg.

Ottilie Grünberg, geb. Fröhlich, † am 23. Januar zu Riga.

Alexius Georg Grunau (Kind), † am 26. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.5	748.2	748.6
Thermometer (Centigrade)	—7.4	—10.2	—9.1
Windricht. u. Geschwind.	NW2	NE4	NE2
Relative Feuchtigkeit	97—100%	99—100%	97%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.2
2. Maximum d. Temp. gestern —5.4
3. Niederschlag 0.3 mm.

Morgens um 7 Uhr Reif. Um 1 Uhr leichter Schnee.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Januar. Der Ausbruch des Krieges hat, wie erwartet werden mußte, schwere Verheerungen an der Börse angerichtet. Die St. Petersburger Blätter konstatieren für den Montag eine förmliche Panik auf dem Fondsmarkte: alle Werte wurden kolossal entwertet; in Prämien-Anleihen erfolgte eine große Deroute.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Januar 1904

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,95
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	94
5% Prämien-Anleihe (1864)	390 (?)
„ „ (1866)	230 (?)
Prämien-Anleihe der Adelsbank	210 (?)
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1000
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	90
„ „ Wolga-Kama-Bank	930
„ „ Russ. Bank	360
„ „ Internat. Hand.-Bank	350
„ „ Diskonto-Bank	350
„ „ Privat-Handels-Bank	185
„ „ Ges. der Walzew-Werke	600
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	65

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ. 28 Января 1904.

Dienstag, d. 27. Januar, um 3/4 3 Uhr nachmittags ist meine liebe Frau

Toni Neppert

geb. Stutschka

sanft im Herrn entschlafen.

Jurjew.

Pastor Hermann Neppert.

Die Ueberführung nach Marien-Magdalenen findet Donnerstag um 12 Uhr mittags von der Mühlenstrasse Nr. 9 aus statt.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass mein inniggeliebter Mann

Karl Friedrich Erlemann

nach längerem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 30. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags auf dem neuen Kirchhof statt.

Die trauernde Witwe.

Die neueröffnete

Mehlhandlung Viktualienmarkt Nr. 5

offeriert **in vorzüglichster Qualität**

Roggen- & Weizenmehl

in diversen Sorten aus eigener Dampfmühle sowie auswärtiger renommierter Firmen, ferner **Grütze, Graupen, Reis, Manna, Maccaroni, Kaffee** etc. zu **billigstgestellten Preisen.** **F. G. FAURE.**

Letzte Neuheit

von **Einem** - Moskau

Schnee-Röhrchen

Biskuit mit Füllung

pro Päckchen, 9 Stück, 10 Kop.

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Um zu räumen verkaufe das ganze Waarenlager bestehend in

Herren- und Damenwäsche

anerkannt vorzüglich gearbeitet

Kravatten, Trikotagen, Taschentücher etc.

mit **10 %** von den bekannten billigen Fabrikpreisen.

Ausverkauft werden Regenschirme mit 25 % und Korsette mit 50 %.

Filiale d. Rig. Wäschefabr. L. Goerber.

Stand: **Gr. Markt 4,** im Lokale L. Piltin.

W. N. Sirotkin,

Hausindustrieller,

Ritter-Strasse Nr. 8

empfiehlt

Ssaratowsche Ssarpinka

Hausgewebe

Seidenartige Ssarpinka	von	35—85	Cop. Ar.
Atlas-Ssarpinka	„	55—65	„ „
waschechte seidenartige Ssarpinka	„	25—30	„ „
Serpentin-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Bucklé-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Englische Ssarpinka	„	18—20	„ „
Glatte Ssarpinka	„	10—15	„ „

Feste Preise!

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Auktion.

Am **30. Januar,** 10 Uhr morgens, gelangt der an der Ecke der Jamaschen und Bergstrasse belegene

Brauereikeller

im hiesigen Friedensrichterplenum zum öffentlichen Meistbot.

Объявленіе.

Съ 1 февраля сего года въ городѣ Юрьевѣ устанавливается **обязательная доставка на домъ адресатамъ денежныхъ и цѣнныхъ пакетовъ и переводовъ** на сумму не свыше 200 руб. каждый и заказныхъ писемъ и бандеролей съ наложеннымъ платежемъ до 100 руб. каждое. За доставку взимается 10 коп. съ отправленія.

Лица и частныя учрежденія нежелающія получать корреспонденціи этимъ порядкомъ и уплачивать десяти коп. сборъ, благоволятъ письменно и своевременно заявить о томъ Начальнику Конторы.

Начальникъ Конторы:

А. Смирновъ.

Vom 1. Februar d. J ab wird in der Stadt Jurjew die **obligatorische Zustellung ins Haus von Geld- und Wertpaketen und Transferten im Betrage von nicht mehr als 200 Rbl.** und versicherter Briefe und Kreuzbandsendungen mit Nachnahme bis zum Betrage von je 100 Rbl. eingeführt. — Für die Zustellung wird je 10 Kop. pro Sendung erhoben.

Personen und private Institutionen, welche **nicht wünschen,** nach diesem Modus die betreffenden Sendungen zugestellt zu erhalten und 10 Kop. zu erlegen, mögen schriftlich rechtzeitig den Chef des Komptoirs hiervon in Kenntnis setzen.

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что **25 февраля сего года въ 12 час. дня** въ Канцеляріи сего Института будутъ произведены **торги** съ переторжкою 28 того же февраля въ 12 час. дня, на поставку для Юрьевскаго Ветеринарнаго Института въ 1904 году:

до 200 саженей березовыхъ дровъ
„ 200 саженей ольховыхъ
„ 900 пудовъ овса
„ 2000 „ сѣна
„ 500 „ соломы.

Условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ Канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12 до 2 час. дня.

г. Юрьевъ, 27 января 1904 г.

Директоръ: **К. Раупахъ.**

№ 73.

Zu verkauf. Pfandbriefe d. Livl. Stadt-Hypoth.-Ver., Kurs 98 1/2.

Offert. sub „H. K. 15" an d. Exp. d. Bl.

Ein Haus

in guter Lage, mit Gartenplatz, **steht zum Verkauf.** Zu erfragen Fortuna-Str. Nr. 6.

Bestellungen auf

Feldsteine

mit Zustellung zu Bauplätzen werden angenommen im **Expressbureau.**

Gesprengte

Feldsteine

sind zu haben. Näheres in der Handlung **Ekimow.**

Eine Garnitur:

1 Sopha, 2 Lehnstühle, 2 kleine Stühle, wird billig verkauft. Zu besehen täglich bis 2 Uhr nachmittags — Gartenstr. 34, parterre-

---

Abreise halber werden

Speisezimmer- u. Schlafzimmermöbel

billig verkauft Revaler Str. Nr. 20.

H. Gordon.

Ein Student der Universität

erteilt Stunden — Marienhofsche Str. 46, A. Iw—sky, von 6—8 U. abds.

Der Kursus im Wäschenähen

beginnt den 29. Januar. An demselben können sich noch einige Damen beteiligen — Ritterstr. Nr. 18.

Frau O. Ussow.



Dielenbohner

Hasse, Pleskausche Str. 11.

Damen-Perrücken

zum Kostümfest **vermietet** Friseuse **M. Albrecht,** Schlossstr. 22.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sëmga** u. **saur. Schmand. Kudrjawzew.**

Reinen

Schleuder-Honig Ia

empfing u. empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr 16.

Guten Livländ.

Schleuder - HONIG

à 28 Kop. pro Pfund, u.

Gute Kastanien

5 Pfund für 1 Rbl.

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- & Johannisstr.

Ringensche

Tafelbutter

von Freitag à **45 Kop. d. Pfund** — Teichstrasse 13.

Gelegenheitskauf.

Wegen Mangels an Raum werden **2 Mahagoni-Spiegel** und eine Partie **Bilder** unter dem Kostenpreise abgegeben.

Ritterstr. Nr. 5. **H. Tatarker.**

Rigasche Str. 41 zu verkaufen:

1 türkischer Divan, 2 Couchetten

zum Selbstkostenpreise. Daselbst werden sämtliche **Sattlerarbeiten** angenommen. **Paul Kohlmay.**

Als Buchhalterin

sucht Stellung eine junge Dame, welche den Buchführungs-Cursus bei Herrn Inzé in Riga absolviert hat und der drei Ortssprachen mächtig ist. Offert. erb. sub **„J. S.", poste restante, Jurjew.**

Gesucht sofort einige tüchtige

Näherinnen

die **selbständig** arbeiten können — Kastanien-Allee 6. **Behrens.**

Eine Schülerin

der höheren Töchterschule, die selbige mit den besten Zeugnissen absolviert hat, **erteilt Unterricht** in allen Schulfächern — Shukowsky-Str. 26, Qu. 8. Sprechstunde tägl. von 3—4 Uhr nachmittags.

Eine erfahrene Wirtin

mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Petersburger Str. 30. W. W.

Ein deutsch- od. russischsprech.

Mädchen

(Russin) von 14 Jahren kann sich als **Kindermagd** melden — Petersburger Strasse 14, unten, links.

Stud. theol.

sucht volle Pension. Genaue Bedingungen erbeten Reval, Königstaler Str. Nr. 2, Qu. 1.

Ein Jäger

Este, verheiratet, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig (auch etwas russisch), bei der jetzigen Herrschaft seit 11 Jahren in noch ungekündigter Stellung, in seinem Fach erfahren, **sucht** zu St. Georgi d. J. auf einem grösseren Gute **Stellung** als Jäger. Gefl. Offerten unter W. E. an die Exped. der „Nordlivl. Zeitung" erbeten.

Tüchtiger Agent

findet lohnende Beschäftigung. Off. sub „Agent" an d. Exped. d. Bl.

Butter- u. Käsemacher (Däne)

unverheiratet, 12-jährige Erfahrung, **sucht,** gestützt auf die besten Attestate, zu St. Georgi **Stelle.** Auskunft erteilt **Hr. v. Sivers-Rappin.**

Der zum 6. Februar d. J. zum Besten der Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra und der Fürsorge der Irren in Aussicht genommen gewesene* Ball *kann eingetretener Umstände halber* nicht *stattfinden.

Das Ball-Comité.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Sonnabend, den 7. Februar 1904

im grossen Saale der Bürgermusse

Maskenfest.

Anfang 9 Uhr abends, Demaskierung 1 Uhr nachts, Ende 5 Uhr morgens.

Anmeldungen von einzuführenden Gästen durch die Mitglieder der Gesellschaft **beim Komitee** bis zum 5. Februar erbeten. **Das Komitee.**

Bürgermusse.

Mittwoch, den 17. März 1904

Einmaliges Konzert

der bekannten Sängerin

A. D. Wjalzew

unter Mitwirkung des Tenoristen der St. Petersburger Russischen Oper

J. M. Medwedjew

des Solisten der Kön. Oper in Wiesbaden

S. S. Sinowjew (Geige)

und der

Pianistin **R. B. Posheshinsky.**

Billette (incl. Billettsteuer) à 5 Rbl. 10 Kop.; 4 Rbl. 10 Kop., 3 R. 10 Kop.; 2 Rbl. 10 Kop.; 1 Rbl. 60 Kop.; 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg.

Садоводство

Бр. Тениссона

предлагаетъ изъ своего богатаго склада различную комнатную зелень и цвѣты, какъ-то:

Розы

Ландыши,
Гіацинты
Тюльпаны
Crocus Amaryllis
Примулы

и принимаетъ заказы на всевозможные букеты, жардиниры и декораціи.

Магазинъ на:
Рыцарской № 9.
Садоводство на:
Феллинской № 5.

Die Gärtnerei der **Gebr. Tönisson** empfiehlt:

Rosen, Maiglöckchen Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus Amaryllis, Primeln etc.

übernimmt auch Bestellungen auf Bouquets, Kränze, Jardinièren und Dekorationen.

Blumenhandlung: **Ritterstr. 9.**
Gärtnerei: **Fellinsche Str. 5**

Ein Realschüler

aus der ober. Klasse (Russe, der auch deutsch spricht) wird zu einem Knaben v. 9 Jahren **gesucht.** Empfehlung vom Lehrer nötig. Zu erfragen Rathausstr. Nr. 5. N. Sülk.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht** Stellung — Jamasche Str. 35.

Gesucht eine

Miteinwohnerin

— Schlossstr. 6, im Holzhause, oben.

Eine Wohnung

v. 3—5 Zimmern, je nach Grösse, womöglich mit Balkon nach d. Garten, im hochgelegenen Teil, wird zu Anfang Februar **zu mieten gewünscht.** Offert. sub Litt. „C. K." mit Preisangabe an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und einem Obstgarten wird zum Frühling mietfrei — Steinstr. 67. Zu erfr. v. 2—4.

Ein bequem gelegenes, stilles

Studentenzimmer mit voller **Pension**

steht frei — Pepler-Str. 12.

Ein grosses **Zimmer** mit voller Pension abzugeben — Quappenstr. 8.

2000 Rubel

werden auf eine I. Obligation (städtisches Immobil) **gesucht.** Offerten sub „2000" an die Exped. d. Blattes.

Dienstag, den 24. Febr. 1904

Brüsseler Streich-Quartett.

J. G. Krüger.

Der

BAZAR

z. Besten d. Frauenvereins

soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk,
Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber,
Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk,
Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler,
Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld,
Marienhofsche Str. 48.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Bürgermusse.

Internationale Tournée

(Ibsen-Theater)

Direktion: **Gustav Lindemann**

mit

Louise Dumont

Königl. Württembergische Hofschauspielerin vom Deutschen Theater in Berlin.

Mittwoch, d. 28. Jan. 1904

Zweites Gastspiel.

Mutter Landstraße.

Das Ende einer Jugend.

Schauspiel in 3 Aufzügen v. Wilhelm Schmidt-Bonn.

Donnerstag, d. 29. Jan. 1904

Drittes und vorletztes Gastspiel.

Klein Eyolf.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 30. Jan. 1904

Viertes und letztes Gastspiel.

Theodora.

Schauspiel in 4 Akten von Johann Bojer. Aus dem Norwegischen von Adele Neustädter.

Billettverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Zum Besten des Vormagdaleniums.

Im Saale der Marien-Gilde

(Compagniestr. 2)

Donnerstag, d. 29. Januar

um 6 Uhr nachmittags

Vorlesung

v. Oberpastor Wittrock

„Jeremia."

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von **Johannes Arthur.**

Billette à 50 Kop. (incl. Wohltätigkeitssteuer) in **J. Andersons** Univ.-Buchhandlung und von 5 Uhr ab an der Kasse in der Marien-Gilde zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 28. Januar c.

abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 4, 38 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Kirchliche Armenpflege.

Komitee-Sitzung

Freitag, den 30. Januar

um 6 Uhr nachm.

im Stadtmissionssaal.

Der Präses.

Gefunden

in unserer Handlung

1 Muff, 2 Handschuhe

Gebr. Brock.

Ein echter, schwarzer

Pudel

9 Monate alt, **ist zu verkaufen** — Rigasche Str. Nr. 14.

Ein junger weisser

Pointer

hat sich eingefunden — Rosenstr. 7.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Käfig" (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 28 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 23. Donnerstag, den 29. Januar (11. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Milchvieh

50 Kühe m. jung. roth. a. n. trag. werden von **10. Febr.** ab. **verkauft.** Auf Wunsch kann d. Vieh b. z. April verpflegt werden. Adr.: гр. Бенденъ, Oekonomie Verwaltg. **Duckern.**

Inhalt.

Inland: Zur Schulreform. Pernau: Jubiläum. Riga: Danksagung. Eingehen von Parallelklassen. Mitau: Milchertragskontrolle. Libau: Zur Krankenhausfrage. Prozeß. Schutzpatrouillen. Annenburg: Schicksal einer Postabteilung. St. Petersburg: Tageschronik. Wladiwostok: Ausschreitungen. Nowotscherkask: Gesuch um eine Universität. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme Kursbericht.
Feuilleton: Japans Militär. Literärisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Schulreform.

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens befaßt sich immer noch mit den Schulreglements und wird die Beratungen wohl noch auf mehreren Sitzungen fortsetzen müssen, da, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, noch etwa fünfzig Paragraphen des allgemeinen „Statuts" der Mittelschulen zu erledigen sind.

Sehr lange und eingehend ist namentlich über die Kompetenz der Lehrerkonferenzen verhandelt worden, welche im allgemeinen erweitert werden soll. Auf der letzten Sitzung am 21. Januar ist lediglich eine Angelegenheit erörtert worden, die freilich zu der Kompetenzerweiterung der Lehrerkonferenzen in einem gewissen Widerspruch zu stehen scheint: es ist nämlich beschlossen worden, daß, da die Lehrer sich vor allem mit dem Unterricht zu befassen hätten, an jeder Mittelschule vier besondere Erzieher anzustellen sind, die während der ganzen Unterrichtszeit in der Schule sich aufzuhalten und unter der Leitung des Direktors und Inspektors die pädagogische Aufsicht zu führen haben.

Diese vier Erzieher, welche auch eine beschränkte Anzahl Stunden zu erteilen haben, bilden mit dem Direktor und Inspektor zusammen sozusagen ein ständiges pädagogisches Komitee, entscheiden mit letzteren zusammen über die vorkommenden Disziplinarfälle und stellen endgiltig das Quartal-, beziehungsweise das Semestralurteil über das Betragen fest, während der Lehrerkonferenz die Urteile über Fleiß und Leistungen der Schüler verbleiben.

Pernau. Das 25-jährige Jubiläum des hochverdienten Stadthaupts O. Brackmann ist am 26. Januar durch Uebergabe einer Adresse der Stadtverordneten begangen worden. Wir kommen auf das Jubiläum morgen eingehend zurück.

Riga. In der „Rig. Rundsch." lesen wir: Seinen wärmsten Dank gestattet sich unser Senior seinen Kollegen und allen denjenigen auszusprechen, die ihn in Anlaß des 25-jährigen Gedenktages seiner Tätigkeit als verantwortlicher Redakteur dieser Zeitung durch ihre resp. Preßorgane, telegraphisch, brieflich und persönlich mit ihrem Glückwunsch geehrt und erfreut haben. — Wenn in früherer Zeit während des ersten Drittels des Bestehens dieser Zeitung, im Einklang mit den Zeitverhältnissen und dem damaligen geringen Umfange des Blattes, die Persönlichkeit des leitenden Redakteurs mehr in den Vordergrund trat und nahezu täglich aus dem Inhalt reflektierte, so hat sich dieser Zustand im Laufe der Jahre beträchtlich verändert. Der stetig wachsende Umfang der redaktionellen und administrativen Geschäfte hat den leitenden Redakteur an die Stelle des Mannes am Steuer gebannt, der auf richtigen Kurs und damit auf prompte, ununterbrochene Fahrt zu achten hat. Aus dieser Empfindung heraus und zugleich in Folge einer grundsätzlichen Abneigung, mit seiner Person mehr, als sein Beruf unbedingt erfordert, aus der Reihe zu treten, hat Schreiber dieser Zeilen von jeder irgendwie festlich gearteten Begehung seines Gedenktages abgesehen. Da letzterer nun aber doch nicht unbemerkt vergangen ist, so macht dieselbe Empfindung es ihm zur unabweislichen Pflicht, bei diesem Anlaß seinen Mitarbeitern in Redaktion, Administration und Druckerei für die seinem Unternehmen gewidmete Tätigkeit herzlich und aufrichtig zu danken....

— Im Alexander-Gymnasium sollen, wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, mit Beginn des nächsten Jahres gradatim sämtliche Parallelklassen eingehen. Geschlossen werden fürs erste die Parallelklassen der VII. und VIII. Klasse, sowie die Parallelabteilung der unteren Vorbereitungsklasse. Durch das Eingehen sämtlicher Parallelklassen des Gymnasiums verliert Riga eigentlich eine ganze Mittelschule, da diese Parallelklassen durchweg von der durch das Gesetz gestatteten Schülerzahl besucht sind.

Reval. Gestern um 3 Uhr Nachmittags fand, wie der „Rev. Beob." meldet, in Anlaß der erfolgreichen Abwehr des Feindes von Port Arthur in der Alexander-Newski-Kathedrale ein Dankgottesdienst statt.

Mitau. Der Mitausche Landwirtschaftliche Verein hat eine Aufforderung an die Kleingrundbesitzer Kurlands erlassen, sich ein r vom Verein zu organisierenden Milchertrag-Kontrolle anzuschließen. Gegen Zahlung von 50 Kop. jährlich für eine jede Kuh soll deren Milchergiebigkeit resp. der Fettgehalt ihrer Milch durch vom Verein angestellte Sachverständige kontrolliert werden.

Libau. In der Stadtverordnetensitzung vom vorigen Donnerstag gelangte, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, auch die Entscheidung der Kurländischen Gouvernementssession für Städteangelegenheiten betreffs Aufhebung des Stadtverordnetenbeschlusses, Kontrollbücher im Stadt-Krankenhause einzuführen, zur Verlesung und Beratung. Stadtrat Schneiders nahm das Wort zu folgender Erklärung: „Als der Steller des Antrages auf Einführung der Kontrollbücher, hätte ich das Vorrecht, bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen, daß sie über die Entscheidung der Gouvernements-Städtekommission Klage führe. Im Hinblick jedoch auf die von dieser Kommission geltend gemachte Motiverung, daß die meinerseits vorgeschlagene und von der Stadtverordneten-Versammlung angenommene Einführung der Kontrollbücher ein Modus wäre, der seinen Zweck verfehlen würde, indem die projektierten Kontrollbücher nur den Beweis für den Aufenthalt der Aerzte innerhalb der Wände des Krankenhauses, nicht aber auch ihre Pflichterfüllung ergäben; und ferner in der Erwägung, daß der an den Beratungen der Gouvernements-Städtekommission in medizinischen Fragen teilnehmende Herr Medizinalinspektor selbstverständlich über die Tätigkeit unserer Aerzte besser Bescheid weiß als ich, der ich doch nur ein Laie bin, so muß ich zugeben, selbst nunmehr von der Unzulänglichkeit der Kontrollbücher überzeugt zu sein. Darum ersuche ich die Stadtverordneten-Versammlung, über die Entscheidung der Gouvernements-Städtekommission nicht Klage zu führen.

— Der Protest der Börsenmakler gegen das Verlangen der revidierenden Beamten, daß ihnen behufs Feststellung der vorschriftsmäßigen Entrichtung der Stempelsteuer-Gebühren Einsicht in die geheimen Geschäftsbücher gewährt werde, veranlaßte, wie die „Lib. Z." berichtet, kürzlich in der Kammer des Friedensrichters des 1. Bezirks eine richterliche Entscheidung in dieser Angelegenheit. Sämtliche angeklagten Börsenmakler, die von zwei bekannten Rechtsanwälten, Herren S. und H., verteidigt wurden, wurden des Widerstandes gegen die gesetzlichen Forderungen der Revidenten schuldig gefunden und zu Geldstrafen — im Insolvenzfalle zu Arrest — verurteilt, mit der Verpflichtung, den an sie gestellten Forderungen nachzukommen. Soweit das Urteil. Es ist wohl, bemerkt hierzu die „Lib. Z.", kaum anzunehmen, daß gegen dieses Urteil nicht bei der höheren Instanz Berufung eingelegt werden wird.

— Auf der Grobiner Chaussee sind, der „Lib. Z." zufolge, infolge der zahlreichen Ueberfälle, die in der letzten Zeit dort stattgefunden haben, Patrouillen von berittenen Schutzleuten eingeführt worden, welche abends bei Eintritt der Dunkelheit die Chaussee abpatrouillieren.

Annenburg. Im vorigen Jahre sollte, wie der „Latw. Aw." berichtet wird, die Postabteilung in Annenburg geschlossen werden, weil sie dem Fiskus gegen 100 Rbl. mehr gekostet hatte, als sie einbrachte! Dann wäre die nächste Postabteilung die 21 Werst entfernte in Mitau gewesen. Die Interessenten haben sich jedoch entschlossen, den Fehlbetrag rasch zu decken, u. a. dadurch, daß sie für einen größeren Betrag Postmarken gekauft haben, die nun in der Gegend an Stelle von Scheidemünze kursieren.

St. Petersburg, 28. Januar. In den heute hier eingetroffenen russischen Residenzblättern — die „St. Pet. Z." ist uns bisher nicht zugegangen — finden wir die entrüstete Resonanz auf den nächtlichen Torpedoüberfall bei Port Arthur. In ihrem „Heute" überschriebenen ersten Leitartikel schreibt die „Now. Wr." u. a. „Heute hat Rußland einen schweren Tag durchlebt; Ungewißheit, qualvolles Warten, sich widersprechende Gerüchte über Verluste. Die russische gesellschaftliche Meinung ist für einen Augenblick verwirrt. Den größten Teil des Tages über wußte unser Publikum nicht den richtigen Ton zu finden.... Hier und da fing einer oder der andere über die Details der Unterhandlungen zu sprechen, die jetzt doch Niemanden mehr interessieren. China. Die Mandschurei. Die gelbe Gefahr. England. Man fragte, wer schuld sei; man sprach davon, ob man nach Völkerrecht ohne Kriegserklärung angreifen darf." In einem anderen Artikel desselben Blattes heißt es: „Das, was wir im Laufe des heutigen Tages erlebt und gefühlt haben, läßt sich nicht beschreiben. Er war unendlich lang, dieser Tag.... Noch umhüllt der Nebel der Ungewißheit den Fernen Osten, wo der freche Heide mit dem gelben Gesicht durch einen hinterlistigen, räuberischen Schlag dreien unserer Panzerkreuzer die Brust durchbohrt hat...."

— Die Chefs der Land- und Seekräfte im fernen Osten sind: Statthalter Generaladjutant Alexejew, Stabschef Generalmajor Pflug.

Landtruppen: Chef der Truppen des Amurgebiets Generalleutnant Lenewitsch, Chef der Genietruppen Generalleutnant Alexandrow. Chef der Truppen des Kwantunggebiets Generalleutnant Wolkow; Chef des I. Sibirischen Armeecorps Generalleutnant Ssacharow; Stabschef Generalmajor Iwanow; Chef des II. Sibirischen Armeecorps Generalleutnant Sassuitsch, Stabschef Generalm. Papenhut; Chefs der Schützenbrigaden: die Generalmajore: Gerngroß, Anissimow, Koschtalinski, Fock, Alexejew, Trussow, Kondratenko, Artemonow; der Infanteriebrigaden: Wassiljew, Glasko, Morosow.

Flotte: ältere Flaggmänner: Vizeadmiral Starck und Kontreadmiral Baron Stackelberg, Chef des Marinestabs des Statthalters. Kondreadmiral Withöft, Kommandeur des Hafens von Wladiwostok — Kondreadmiral Haupt.

— Im Generalstabe der Armee und Flotte herrscht gegenwärtig, der „St. Pet. Z." zufolge, anläßlich der Vorgänge im Fernen Osten ein außerordentlich reges Leben. Offiziere aller Waffengattungen kommen und gehen, um Instruktionen zu empfangen oder Informationen einzuziehen, kurz, es macht sich eine fieberhafte Tätigkeit bemerkbar.

— Die Hauptverwaltung der Gesellschaft des Roten Kreuzes hat, der „St. Pet. Z." zufolge, die Organisation ihrer Tätigkeit für den Kriegsfall energisch in Angriff genommen. In Anwesenheit des General-Adjutanten, Graf Woronzow-Daschkow, O. v. Richter, O. K. Krämer und anderer hohen Würdenträger hat am Abend des 25. Januar eine außerordentliche Sitzung der Hauptverwaltung stattgefunden, auf der eine aus folgenden Mitgliedern bestehende Exekutivkommission gebildet wurde: W. S. Kudrin, S. W. Alexandrowski, M. K. v. Anrep. N. M. Speranski, M. M. Fedorow, B. M. Schapirow und N. K. Schwedow. Die Exekutivkommission hat sofort ihre Funktionen aufgenommen. Die vollständige Ausrüstung eines Lazaretts von 1000 Betten steht bereits zur Verfügung, während für die Ausrüstungen von zwei anderen Lazaretten von je 1000 Betten die Vorbereitungen getroffen werden.

— Nachdem der japanische Gesandte am Sonnabend von seiner Regierung den Befehl erhalten, mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal abzureisen, benachrichtigte er sofort das Ministerium des Aeußern davon und setzte, wie die „Hand.-Ag." meldet, per Telephon den chinesischen Gesandten davon in Kenntnis, welcher seine Equipage nicht abwartete, sondern zu Fuß in die japanische Gesandtschaft eilte. Am Sonntage besuchte der chinesische Gesandte dreimal die japanische Gesandtschaft und wurde empfangen; die Botschafter der anderen Mächte dagegen wurden nicht empfangen. Die Abreise der japanischen Gesandtschaft erfolgt wahrscheinlich morgen. Der russische Gesandte in Tokio reist erst Freitag ab, da er die Ankunft eines französischen Dampfers abwarten muß.

— Der in der Newa in Petersburg befindliche Geschwaderpanzer „Borodino" wird

---

Feuilleton.

Japans Militär *).

Bei den ernsten Ereignissen, die sich in Ostasien abspielen, seien hier einige Mitteilungen über Japans Militär wiedergegeben — speziell darüber, was die kriegsmäßige Ausbildung der Truppen, ihren Geist und ihre Disziplin betrifft. Hier kommen nun in erster Linie die Berichte der deutschen Militärattachés, welche längere Zeit in Japan weilten und Gelegenheit hatten, genau die militärischen Verhältnisse des Landes zu studieren, in Betracht — ist es doch Gebrauch, nur besonders befähigte Offiziere auf jene verantwortlichen Posten zu senden, um von ihnen zuversichtliches Material über das Heerwesen der betreffenden Nationen zu erhalten.

In seinem flott und unterhaltend geschriebenen, vielfach beachteten Werke „Japan und die Japaner" kommt Graf Hans v. Königsmarck, der einige Jahre der deutschen Gesandtschaft in Tokio in militärischer Eigenschaft zuerteilt war, mehrfach auf Japans moderne kriegerische Rüstung zu sprechen. Graf Königsmarck scheint allerdings von einer starken Vorliebe für die Japaner nicht ganz frei zu sein und so mag das Bild, das er von den japanischen Soldaten entwirft, allzu günstig ausgefallen sein.

Gelegentlich der vor wenigen Jahren stattgefundenen großen Herbstmanöver im südlichen Teile des Inselreiches äußerte ein hoher japanischer Offizier zum Grafen Königsmarck: „Was Sie gesehen haben, verdanken wir Deutschland, Deutschland war unser Lehrmeister, ihm gebührt der Dank für unsere heutige Armee." Der Verfasser bemerkt dazu, daß in der Tat die japanische Truppe gegenwärtig fast ausschließlich nach deutschem Prinzip aufgebaut, nach deutschem Vorbild erzogen wurde: „Die Uniformen der Mannschaften, die Kommandos, die elementaren und taktischen Bewegungen sind deutsch. Die Felddienstordnung ist beinahe eine wörtliche Uebersetzung der unserigen, Schießvorschriften, Exerzierreglements und militärische Bestimmungen beruhen auf deutscher Grundlage."

Dem soldatischen Geiste der Armee zollt Graf Königsmarck hohes Lob. „Das geistige Streben und der Bildungsgrad der jungen Armee sind bewunderungswürdig. Wenn sie auch heutigen Tages den Kinderschuhen nicht völlig entwachsen ist, und sich noch in der Elementarschule befindet, berechtigt die Vorzüglichkeit des Materials doch zu den größten Erwartungen. Vergleicht man das japanische Heerwesen mit einer Uhr, so könnte man sagen, das Werk ist gut, es läuft auch schon, ist aber noch nicht abgezogen."

Gelegentlich des Manövertreibens fiel unserem Beobachter das begeisterte Interesse sämtlicher Bevölkerungsschichten für militärisches Tun auf, nicht weniger die militärische Erziehung der Jugend, denn uniformierte Gemeindeschulen und höhere Lehranstalten standen nebst Vereinen und Innungen mit Gewehr auf Schulter stundenlang in Reih und Glied längs den Straßen, um den Vorbeimarsch der Regimenter zu sehen. Militärisch geordnet und gegliedert begleiteten sie sodann unter Führung der Lehrer und Aeltesten die Truppen; ein jeder trug eine rote Decke umgeschnallt, die als Nachtlager diente, falls im Freien kampiert werden mußte. „Der patriotische Sinn, die Energie und Disziplin, welche dem Japaner vom Höchsten bis zum Niedersten innewohnen, erwecken Bewunderung für diese Nation, die in tatkräftigem Streben, klug mit der Zeit fortschreitend, als die einzige unter allen orientalischen Mächten sich ihre unumschränkte Selbständigkeit zu wahren gewußt hat."

Auf die einzelnen Truppenteile eingehend, hebt Graf Königsmarck hervor, daß die Leistungen namentlich der Infanterie und Artillerie schon heute die japanische Armee zu einem unbedingt beachtenswerten Machtfaktor in Ostasien gestalten. „Die japanische Infanterie verfügt über einen Ersatz, wie er wohl in sämtlichen Armeen der Welt kaum seinesgleichen findet. Ihre Fähigkeit, für unsere Begriffe kaum glaubliche Entfernungen unter schwerem Gepäck im Tempo der Kavallerie zurückzulegen, könnte bei richtiger Ausnutzung dieser einzigartigen Eigenschaft eine Truppe schaffen, welche in vielen taktischen Lagen ungeahnte Erfolge erzielen dürfte."

Zu diesen Vorzügen gesellt sich schweigender Gehorsam, der jedoch weit entfernt von Phlegma oder Indolenz ist: „Es erscheint zweifellos, daß kaum ein europäischer Soldat so ernstes und lebhaftes Interesse an dem Gange der taktischen Ereignisse nimmt, wie der in den Grundsätzen der allgemeinen Wehrpflicht militärisch erzogene Neu-Japaner."

Die unbedingte Disziplin brachte es auch zu Werke, daß die Kavallerie Gutes leistet, wenngleich sie weit hinter der Infanterie zurücksteht; der Japaner ist von Geburt eben Infanterist, nicht Kavallerist; dazu kommt der Pferdemangel des Landes, dem man trotz umfassendster Versuche, die japanische Pferderasse zu verbessern, nicht abhelfen konnte.

Die japanische Artillerie leistet in der Feuerstellung das Gleiche, wie die Infanterie. Graf Königsmarck ist der Meinung, daß es bei einem Kampfe zwischen Japan und einem europäischen Gegner bei den Entscheidungen hauptsächlich auf die höheren japanischen Führer ankommen wird; er erwähnt, daß die japanische Armee vorläufig unter der Tatsache leidet, daß ihre älteren Offiziere nicht nach einheitlichen Grundsätzen aufgewachsen und erzogen sind, und daß dies ein starkes Schwächemoment im Ernstfalle darstellt.

Auch Freiherr Wilhelm von Richthofen, der den Grafen Königsmarck in seinem Kommando ablöste, bestätigt die obigen Ansichten und Urteile in seinem Werke: „Chrysanthemum und Drache. Vor und während der Kriegszeit in Ostasien", gleichfalls den kriegerischen Geist der gesamten Nation rühmend. Uebrigens dürfte hier die deutsche Wiedergabe eines alten japanischen Kriegsliedes: „Die tapferen Krieger", welches noch heute viel in Japan gesungen

*) Aus der „Nat.-Ztg."

ur gänzlichen Fertigstellung nach Kronstadt gehen und sich nach allseitiger Prüfung in den Fernen Osten begeben.

— General Dragomirow traf, wie die Residenzblätter melden, mit dem Kourierzug der Nikolaibahn in Petersburg ein.

— Eine Gesandtschaft von Chiwa mit dem Thronerben an der Spitze ist eingetroffen, um den Dank des Chans für die Verleihung des Titels Durchlaucht (dem Thronerben Erlaucht) abzustatten.

Nowotscherkask. Der Adel des Donischen Kosakengebiets hat, laut Meldung der „R. T.-A.", am 24. Januar beschlossen, um Gründung einer Universität in Nowotscherkask zu petitionieren. Eine sofort eröffnete Sammlung für diesen Zweck ergab 30 000 Rbl.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Allerhöchst ist befohlen, daß die lateinische Inschrift des Siegels des finnländischen Senats gegen eine russische umgetauscht werden soll. — — Gegen den Gouverneur von Nyland Kaigorodow, die ehem. Gouverneure von Kuopio Krogius, St. Michel Munck, Wiborg Rechenberg, Abo Kraemer und Tawastehus Swertschkow, den ehem. Landsekretär Broseldt, den Vizelandsekretär Maklonen, den stellv. Vizelandsekretär Sadenius, sowie die Vizelandkämmerer Bremer und Schrey waren von verschiedenen Kommunen Klagen erhoben worden, weil sie die betreffenden Kommunen durch Strafzahlungen gezwungen hatten, Mitgliedern für die Rekrutierungskommissionen zu wählen. Diese Klagesachen wurden von dem Senat der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet. — Am 28. Januar hat nun Se. Maj. der Kaiser jegliches gerichtliche Verfahren gegen die genannten Beamten einzustellen geruht. Zugleich hat Se. Maj. der Kaiser auf eine diesbezügliche Vorstellung des Generalgouverneurs zu befehlen geruht, daß gegen Beamte der dritten und vierten Rangklasse erhobene Klagesachen nur in dem Falle der Allerhöchsten Entscheidung zu unterbreiten sind, wenn der Senat oder der Generalgouverneur ein gerichtliches Verfahren gerechtfertigt findet.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Jan. (11. Febr.).

Deutsche Ausblicke auf den russisch-japanischen Konflikt.

In dem nunmehr zum Ausbruch gelangten Kriege zwischen Rußland und Japan stehen die Sympathien des Gros der deutschen Presse — selbstredend die sozialdemokratische ausgenommen — entschieden auf der Seite Rußlands. Dazu haben, abgesehen von allem anderen, namentlich zwei Faktoren beigetragen: erstens die ausgesprochen freundschaftlichen Beziehungen, wie sie zwischen den Höfen von St. Petersburg und Berlin obwalten und gerade in letzter Zeit durch die Revaler und dann die Wiesbadener Kaiserbegegung auch äußerlich sich bekundet haben, und zweitens die in Deutschland tief gewurzelte Abneigung gegen England, welches wohl nicht mit Unrecht als das Land angesehen wird, ohne dessen Ermutigung und Rückenstützung Japan nie sich zum Losschlagen entschlossen hätte.

Sehr bezeichnend ist, daß in Deutschland noch am vorigen Sonnabend die bestinformierten, und zwar in russenfreundlichem Sinne informierten Blätter einen Krieg für unwahrscheinlich hielten. Die hochoffiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schrieb in ihrer letzten Wochenschau am Sonnabend:

„Die schon vor einigen Tagen aufgetauchte Annahme, daß Japan die Note Rußlands mit dem Abbruch der Verhandlungen beantworten werde, schwebt bisher völlig in der Luft, da sie sich auf keinerlei authentische Mitteilungen zu stützen vermag. Sollte indessen in der Tat die Einstellung der Unterhandlungen erfolgen, so würde auch sie noch keineswegs notwendig eine Wendung der Dinge zum Kriege bedeuten, vielmehr ist es sehr wohl denkbar, daß Japan alsdann zur Ausführung gewisser Unternehmungen in Korea schreiten würde, für die die Vorbereitungen längst getroffen sind. Rußland würde sich durch solche Unternehmungen vermutlich nicht aus der seither beobachteten Reserve hinausdrängen lassen, wofern Japan seine Aktion nicht zu einem Angriff auf die Stellung Rußlands in Nord-Korea und namentlich am Jalu-Flusse ausdehnt. Im übrigen braucht man auch bei einer solchen Entwicklung der Dinge, wie wir sie soeben skizzierten, nicht unbedingt mit großen japanischen Truppentransporten zu rechnen: in Gestalt der zahlreichen japanischen Ansiedler, Händler und Arbeiter, die in Korea ansässig sind und die sich auf den Ruf des Heimatlandes in Korea selbst sofort zu den Waffen stellen würden, hätte Japan eine ziemlich zahlreiche Wehrmacht zur Verfügung, die unter Umständen ausreichte, Japan die angestrebte Stellung in Korea zu sichern. Selbstverständlich ist es gegenüber so hohen Spannungen, wie sie sich in Ostasien herausgebildet haben, nicht möglich, die Eventualität kriegerischer Zusammenstöße als völlig ausgeschlossen zu erachten. Doch sprechen alle Anzeichen für die Auffassung, daß eine solche Wendung, wenn sie in Wirklichkeit überhaupt eintreten sollte, nicht plötzlich Platz greifen, sondern sich langsam vollziehen würde. (!) Zunächst ist indessen an der Tatsache festzuhalten, daß weder von russischer noch auch von japanischer Seite beglaubigte Mitteilungen irgend welcher Art zu verzeichnen sind, aus denen zu schließen wäre, daß die eine oder die andere Macht es auf eine kriegerische Durchsetzung ihrer Wünsche angelegt hätte. Solange keine Kundgebung solcher Absichten vorhanden ist, hat niemand das Recht, Rußland oder Japan kriegerische Absichten zu unterstellen, vielmehr führt eine loyale Abwägung aller beglaubigten Willensäußerungen jeder der beiden beteiligten Regierungen zu der Auslegung, daß hüben wie drüben der aufrichtige Wunsch obwaltet, bei der Verfolgung der beiderseitigen Ziele in den aneinanderstoßenden Interessensphären es nach Möglichkeit bei den diplomatischen Mitteln bewenden zu lassen."

Interessant ist auch die Stellungnahme der „Ham. Nachr.", bei denen die englandfeindliche Note etwas schärfer durchklingt. Auch das Hamburger Blatt war noch am Sonnabend von der Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Lösung überzeugt. Es schrieb an leitender Stelle: „Ohne Zweifel kann es einmal zum Kriege zwischen Rußland und Japan kommen; aber dieser Fall wird erst eintreten, wenn alle Mittel, den Frieden zu erhalten, erschöpft sind und für diplomatische Verhandlungen kein Raum mehr ist. Für beide Reiche steht bei einem Kriege zu viel auf dem Spiele, als daß sie ihn ohne die allerzwingendste Notwendigkeit beginnen sollten. Rußland würde im Falle einer Niederlage oder auch nur eines mangelnden Erfolges sein Prestige im Osten in so hohem Maße gefährdet sehen, daß es ernste Bedenken tragen wird, das Risiko zu laufen. Japan aber hätte, im Falle es besiegt würde, seine Rolle als eine aufstrebende Macht überhaupt ausgespielt. Darauf kann es sich mit tödlicher Sicherheit verlassen, und das weiß es auch. England könnte ihm nicht heraushelfen, weil es dadurch selbst in Konflikte hineingezogen würde, denen es militärisch nicht gewachsen wäre. Außerdem hätte Japan, falls es zum Kriege käme, das Odium des Friedensbruches gegenüber dem großen Entgegenkommen, das seinen Forderungen von russischer Seite in beinahe demonstrativer Weise erwiesen worden ist, ganz allein zu tragen, und auch dieser Umstand fiele eventuell schwer gegen Japan ins Gewicht, namentlich wenn es besiegt würde. Wenn die englischen Nachrichten über die japanischen Vorschläge und Forderungen richtig sind, so geht daraus hervor, daß die Japaner nicht nur bestrebt sind, den Sturz des russischen Prestige in Ostasien vorzubereiten, sondern auch versuchen, die Erfolge zu schmälern, die Rußland bereits errungen hat, und alle Opfer, die es in den letzten Jahren gebracht hat, nutzlos zu machen. Solche Forderungen könnte man höchstens an einen bereits besiegten Gegner stellen, und zu einem Gegenstande diplomatischer Verhandlungen konnte sie nur ein Staat wie Rußland werden lassen, den das von ihm entrollte Friedensbanner verpflichtet, bis zum Schluß ruhig und kaltblütig zu bleiben und unermüdlich Mittel zur Abwendung des Krieges ausfindig zu machen. . . . Die übelste Rolle spielt die englische Presse. Mit Recht konstatierten die russischen Blätter, daß selbst Japan noch mehr Ruhe an den Tag legt, als sein englischer Verbündeter. . . ."

Deutschland.

Ueber die nach dem Entsatz von Windhuk und Okahandja nunmehr sich ergebende Situation des Herero-Aufstandes wird aus Berlin geschrieben: „Nachdem die aufständischen Herero die Operationen größeren Stils aufgegeben haben und zu der Einsicht gelangt sind, daß ihre regellosen Horden in einem Angriffskriege gegen die militärisch besser disziplinierten Weißen nichts ausrichten können, werden sie voraussichtlich versuchen, sich in ihren steilen, nur auf schmalen Pfaden zugänglichen Felsgebirgen mit ihrem Vieh und ihren Familien in Sicherheit zu bringen und hier den Kampf in der Form des Guerillakrieges fortzusetzen. Die Aufgabe der deutschen Truppen wird es nun sein, die Verfolgung in raschestem Tempo aufzunehmen, um möglichst viele von den Räubern mit ihrem Zugehör abzufangen, bevor sie ihre schützenden Schlupfwinkel im Innern des Gebirges erreicht haben. Eine schwierige und anstrengungsreiche Aufgabe, die nur zu lösen ist durch Teilung der Kräfte in starke Patrouillen von 20 Berittenen und mehr, unter Führung von Offizieren, die in Gewaltmärschen auf verschiedenen Wegen den Feind einzuholen und abzuschneiden versuchen. Vielleicht gelingt es auf diese Weise schon, den Herero derartigen Schaden und solche Verluste zuzufügen, daß einzelne Kapitäne, vielleicht gar ihre Mehrheit, zur bedingungslosen Unterwerfung bereit ist. Ist dies nicht der Fall, verhindern die Wasserverhältnisse und sonstige von hier nicht zu übersehende Schwierigkeiten die Aufnahme der sofortigen Verfolgung, so bleibt nichts übrig, als später die Gebirgsgegenden systematisch abzusuchen, und jedes einzelne der Räubernester auszuheben, bis der Mangel an Nahrung und die Einsicht, daß jeder weitere Widerstand doch vergebens ist, die Wilden zwingt, sich dem verdienten Strafgericht zu stellen."

Die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen nehmen, wie das offiziöse Telegraphenbureau entgegen anderen Meldungen aus Rom meldet, nach an besten Quellen eingezogenen Erkundigungen einen ordnungsmäßigen Verlauf. Eine zeitweilige Unterbrechung derselben steht nicht in Frage.

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Wien gemeldet wird, soll der Kaiser bei dem am Sonnabend stattgehabten Hofdiner zu dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Zaczek gesagt haben, er hoffe, daß Deutsche und Tschechen, die schon so viele Jahrhunderte zusammenleben und auch weiter zusammenleben müßten, es doch lernen würden, sich gegenseitig zu vertragen; da sie sich so viele Jahrhunderte vertragen hätten, so würden sie wohl jetzt, wo die Kultur so fortgeschritten sei, Mittel und Wege finden, um in Frieden fortab miteinander leben zu können.

Italien.

Aus Rom wird dem „Berl. Tagebl." vom Sonntag gemeldet: Aus sicherster vatikanischer Quelle erfahre ich, daß sich der französisch-vatikanische Zwist immer bedenklicher zuspitzt. Eine soeben stattgehabte Konferenz der Kardinäle, die den Stand der Dinge erörterte, beschloß, daß die Kurie künftig Frankreich keinerlei weitere Zugeständnisse mache, vielmehr einen entschiedenen Widerstand entgegensetzen wolle. Wie ich weiter höre, sandte der Papst an den Präsidenten Loubet ein Schreiben und erbat seine Intervention. Das ungeschickte Verhalten des Pariser Nuntius verstimmt in Rom dermaßen, daß ernstlich seine Abberufung erwogen wird, eine Maßregel, die aber, wie gesagt, nur durch die Unfähigkeit des Nuntius motiviert werden würde.

Japan.

Die japanische Diplomatie hat folgende Erklärung ihrer Stellungnahme zu Rußland bekannt gegeben: „Tokio, 7. Februar: Betreffend den soeben bekanntgewordenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Rußland wird hier erklärt, daß durch das über drei Wochen währende vergebliche Warten auf die Antwort Rußlands auf die letzte japanische Note vom 13. Januar d. J. und den während dieser Zeit ostentativ betriebenen Aufmarsch der russischen Armee, sowie durch die Besetzung von militärischen Stellungen gegen Korea nicht nur die Geduld Japans erschöpft worden sei, sondern auch die Ueberzeugung erweckt wurde, daß eine weitere dilatorische Behandlung der Frage nicht mit den Interessen Japans zu vereinbaren sei."

Süd-Afrika.

Zur Notlage in Transvaal wird aus London geschrieben: Wie Privatbriefe aus Südafrika besagen, machen sich die Folgen der allgemeinen Depression schon nach den verschiedensten Seiten hin bemerkbar. So sind z. B. alle Schulen des Landes beinahe vollkommen leer, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die meisten Minenarbeiter ihre Familien wieder nach England zurückgeschickt haben, nachdem sie alle Hoffnungen aufgegeben haben, bei dem schlechten Verdienst und den unsinnig hohen Preisen ihnen in Südafrika ein lebenswertes Dasein bieten zu können. Die Schulbehörden haben sich schon verschiedentlich gezwungen gesehen, darüber Klage zu führen. Viele Familien sind bereits nach Britisch-Ostafrika ausgewandert, wo Farmen sehr billig zu haben sind und wo die Leute Aussicht haben, nach einigen Jahren ein genügendes Auskommen zu finden. Die Auswanderer sind glücklich, wenn sie von Südafrika nichts mehr hören und sehen. Gerade gegenwärtig wandern wieder 80 Familien, zusammen mehr als 500 Seelen, nach Mombasa aus. Alle haben Farmen in der Nähe der Uganda-Bahn gekauft. Was in Johannesburg bleibt, ist größtenteils ein Mob von internationalen Glücksjägern.

Nord-Amerika.

Ueber die furchtbare Katastrophe in Baltimore liegen folgende nähere Nachrichten vom 7. Februar vor: Ein großes Schadenfeuer brach hier heute Morgen in der Station der Baltimore- und Ohio-Bahn aus, von wo es sich in nordwestlicher Richtung verbreitete. Das Hauptgeschäftsviertel der Stadt ist zerstört; innerhalb zwei Stunden sind 70 Häuser niedergebrannt. Das Feuer verbreitet sich nordwärts und bedroht die katholische Kathedrale sowie die John Hopkins-Universität. Die Flammen greifen jetzt auch in östlicher Richtung über. Der Bürgermeister empfahl, zwei Straßenviertel mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um ein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu verhindern. Die Sprengung wird jetzt ausgeführt. Die Feuerwehr ist machtlos. Acht Feuerwehrleute sind bei dem Brande umgekommen. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen. Das ganze Geschäftsviertel der Stadt scheint der Vernichtung geweiht zu sein. — Ein weiteres Telegramm besagt: Zwanzig Häuserblocks des Geschäftsviertels sind zerstört, darunter mehrere öffentliche Gebäude. Der Brand ist eine der größten Katastrophen, die das Land heimgesucht haben. Sonderzüge brachten die Feuerwehrn von Washington, Philadelphia, Newyork und anderen Städten, doch alle Bemühungen gegenüber dem wütenden Feuermeer sind vergeblich, das gleich einer Woge von 200 Fuß Höhe die Straßen entlang fegt, an den himmelhohen Wolkenkratzern hinaufleckt und sie gleich Streichholzschachteln verzehrt.

Lokales.

Gastspiele der „Internationalen Tournee."

Das „Internationale Ensemble" des Herrn Lindemann, dessen Erscheinen für uns seit mehreren Jahren das Haupt-Theaterereignis des Winters bildet und das dieses Jahr, wo Louise Dumont zu ihm gehört, mit ganz besonderen Erwartungen begrüßt wurde, begann vorgestern sein diesjähriges Gastspiel mit einem Drama, das zu den besten der letzten Jahre gezählt werden wird — dem „Strom" von Max Halbe.

In den Dramen Max Halbes liegt etwas Echtes, „volle sichere Gegenwart"; gegenüber dem theoretisch erdachten, unter Benutzung theatralischer Effekte espritvoll inszenierten und doch keine Lösung bringenden Problem-Drama Sudermanns geben die Dramen des andern nordpreußischen Dramatikers — Max Halbe — etwas vielleicht weniger Geistvolles, aber was Sorgfältig — schlichtes, Realeres, Agerundeteres und in ihrer realen Schlichtheit stärker, unbewußter und unmittelbarer Wirkendes.

Max Halbe war uns bisher — seine übrigen Dramen sind recht spurlos wieder verweht — vor allem als der Dichter der „Jugend", des schlichten Dramas von der täppisch-impulsiven tragischen Liebe zweier Menschen, die noch halbe Kinder sind, bekannt; im „Strom" ist es nicht mehr die unkompliziert-faszinierende Handlung, die einen trotz der Ultra-Ibsenstaffage, die den gewaltsamen Schluß herbeiführen muß, bannt; der Inhalt ist hier verwickelter, die handelnden Personen fertiger, der psychologische Kontakt, die seelischen Katastrophen viel weniger primitiv; aus dem Ibsen äußerlich nachtappen Wollenden ist hier — im „Strom" — ein Gereifterer geworden, einer, der Katastrophen und dramatische Lösungen nicht mehr durch ein geisteskrankes Individuum, sondern durch eine sich in ihrem symbolischen allgemeingiltigen Sinne aufzwängende Außenmacht, den „Strom", herbeiführen muß. Der Max Halbe der „Jugend", und der Max Halbe des „Strom" sind einander ähnlich und verschieden, wie der Hans in der „Jugend" und der Heinrich im „Strom". . . .

Bessere Interpreten für sein neuestes Drama dürfte Max Halbe sich kaum wünschen — wie das „Internationale Ensemble":

Zunächst Louise Dumont als Renate Doorn, das unglückliche Weib, das um das Verbrechen ihres Mannes weiß und ihn doch jahre-

wird, mit seinem beachtenswerten Schlusse von Interesse sein:

„Zieht zu Fuß hinaus der Krieger heut',
Nimmt die Erd' die stolzen Leiber auf,
Und vertraut er sich dem Wasser an,
Hüllt sie ein der tiefe Ozean.
Tapfer eilen unsre Krieger allerwegen
Jeglicher Gefahr voll Mut und Kraft entgegen.
Fünfzig Jahre dauert wohl ein Menschenleben,
Doch wer wollt' für einige Jahr' die Ehre geben?
Tod und Flamme eilen geschwind,
Eilen vorüber wie der Wind.
Unser Leben steht dem Kaiser stets bereit,
Unsre Leiber sind des Landes Ruhm geweiht.
Mag vor Wunden der Soldat vergehen,
Trotzend muß er noch dem Feinde stehen,
Wer sich hat dem Tod ergeben,
Wird für alle Zeiten leben,
Wache halten an des Orients hehrem Tor,
Darum vorwärts, Krieger, vorwärts, wacker vor!"

P. L.

Literarisches.

In Servaes' trefflicher Kleist-Biographie findet sich der Satz: „Es war etwas von wildem, gährendem Hunnenblut in ihm, etwas prachtvoll-selbstbewußt Barbarisches, etwas Dionysisches." Unabhängig von Servaes und vor ihm hat bereits Helene Zimpel das dionysische Element im Leben und in der Dichtung des Schöpfers der „Penthesilea" und des „Amphitryon" erkannt und in einem geistreichen und tiefeindringenden Essay beleuchtet, der freilich erst nach geraumer Zeit aus dem Manuskript den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat. Der Aufsatz, der soeben im Februar-Heft der Monatsschrift „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottlaender) erschienen ist, die bereits mehrere wertvolle, in literarischen Fachkreisen nach Verdienst gewürdigte Kleist-Aufsätze von Helene Zimpel gebracht hat, führt in seiner Darstellung aus, wie „der dionysische Strahl, der aus Nietzsches „Geburt der Tragödie" bricht, bis ins Verborgenste das Geheimnis von Kleists Schaffen und Wollen durchzittert, sein Leben verklärt und sein Sterben mit lichtem Schein krönt, gleich der Rosenkranzkrone Zarathustras". Es sei hier zugleich erwähnt, daß die Verfasserin dieser Abhandlung demnächst einen Band Kleist-Studien herausgeben wird. — Großem Interesse wird im Februar-Heft von „Nord und Süd" sodann der Aufsatz über den als Gesandter in Berlin lebenden griechischen Dichter Kleon Rangabé begegnen, dessen bewegtes Lebensbild Karl Macke in lebendiger Schilderung malt und dessen Stellung in der Literatur seines Vaterlandes er auf dem Hintergrunde der allgemeinen geistigen, insbesondere sprachlichen Bewegung in Neugriechenland zeichnet. Die bereits früher in „Nord und Süd" gebrachten Proben Rangabé'scher Dichtung werden in diesem Hefte, das mit dem ausdrucksvollen Portrait des Dichters geschmückt ist, durch einige neue vermehrt, die durch Gedankentiefe, schwungvolle Sprache und träumerische Schwermut den Leser bannen. — Das Heft bringt ferner eine politische Betrachtung von Hugo Jacobi: „Innerhalb oder außerhalb der Verfassung", die an des Reichskanzlers Reden gegen die Sozialdemokratie anknüpft, eine pikante Plauderei von Friedrich Uhl über „Ida Brüning und das Wiener Theater" und einen lesenswerten Aufsatz über die „Neoimpressionisten in Weimar" von Arthur Konrad Müller. — An belletristischen Gaben enthält das Heft Philippis neuestes Schauspiel „Der grüne Zweig" und eine durch feine Empfindung anziehende Novelle „Der Trauzeuge" von Baronin Emanuela Mattl-Löwenkreuz. — Eine Illustrierte Bibliographie und eine Zeitschriftenschau schließen das Heft ab.

Mannigfaltiges.

Der „König der Einbrecher". Aus Paris wird berichtet: Laurent Delarue ist ein Einbrecher, der in so großem Maßstabe und mit so viel Methoden und Hilfsmitteln arbeitete, daß er sich den ihm gewiß schmeichelhaften Beinamen „König der Einbrecher" erwarb. Wegen einer großen Anzahl Diebstähle in verschiedenen Teilen des Landes steht er jetzt vor dem Gericht von Seine-et-Oise. — Delarue bereitete sich für seinen Beruf durch einen höchst systematischen Studiengang vor, indem er einige Jahre als Geldschrankarbeiter und später als Schlosser tätig war. Nachdem er so wertvolle „technische" Kenntnisse erworben hatte, ließ er sich in Satrouville, einem Dorfe bei Paris, nieder und veranstaltete seine Plünderungszüge nach allen Richtungen des Landes. 500 bis 600 Räubereien werden ihm zur Last gelegt; über 1500 Zeugen stehen dem Gericht zur Verfügung. Eines Abends brach er in einem kleinen Bahnhof bei Dieppe ein, entfernte den kleinen Sicherheitsschrank, nahm ihn auf die Schulter und ging auf ein Feld in der Nähe, um ihn aufzubrechen und mit Muße zu plündern. Ein Dorfbewohner sah ihn von seinem Fenster aus und rief ihm zu, damit aufzuhören; aber Delarue beachtete ihn nicht. Darauf feuerte der Bauer zweimal auf den Räuber, aber die Kugeln prallten an dem Schrank ab; Delarue ließ jetzt seine Beute fallen und begab sich nach Auppray, wo er den Bahnhof gründlich plünderte. Bei einer anderen Gelegenheit wollte er in ein Haus in St. Leu einbrechen, wobei sein Bruder, der auch Einbrecher ist, ihn unterstützte. Er war auf dessen Schulter geklettert, um durch ein Fenster einzusteigen, als plötzlich der Nachtwächter erschien. Der „König der Räuber" ließ sich aber durchaus nicht verblüffen: er erklärte dem Mann, sie hätten die Hausschlüssel verloren, müßten nun durch das Fenster einsteigen, und ob ihnen der Nachtwächter nicht auch behilflich dabei seine wolle. Dieser ließ sich auch wirklich durch Delarues Benehmen täuschen, half ihnen bereitwilligst, in das Haus zu gelangen, und erfuhr dann am nächsten Morgen, daß er selbst beim Diebstahl hilfreiche Hand geleistet.

— Ein Luxuszug zwischen Berlin und Barcelona ist von der Schlafwagengesellschaft eingerichtet worden. Zwischen Berlin und Paris stellt der Nordexpreß eine tägliche Verbindung über Hannover, Köln und Lüttich her. Der Zug geht in Berlin 11 Uhr 1 Min. abends vom Bahnhof Friedrichstraße ab und trifft in Paris auf dem Nordbahnhof am andern Nachmittag um 4 Uhr ein. Dort findet er jetzt Anschluß an den Luxuszug „Paris-Barcelona-Expreß". Dieser Zug geht vom Bahnhof der Mittelmeer-Bahn abends 7 Uhr 25 Min. ab. Er geht über Dijon, Lyon, Avignon, Tarascon, Montpellier, Perpignan, Flassa und Clot nach Barcelona. Dort trifft er 2 Uhr 56 Min. nachmittags ein. Der neue Luxuszug Paris-Barcelona verkehrt zweimal wöchentlich. Er enthält Speisewagen und Schlafwagen. Um ihn zu benutzen, ist eine Fahrkarte erster Klasse notwendig, zu der ein Zuschlag von 46 Fr. für die Strecke Paris-Barcelona kommt.

— Das Urkostüm. Folgende Anekdote wird aus Dublin berichtet — allerdings kann diese Geschichte auch schon früher einmal und an jedem anderen beliebigen Orte passiert sein. Die Dubliner Gesellschaft bereitete sich auf einen großen Kostümball vor, und eine Dame, die junge Gattin eines irischen Peers, überlegte sich lange und mit großer Sorge, welches Kostüm sie eigentlich wählen sollte, um ihre Freunde stolz und ihre Rivalinnen neidisch zu machen. Im Bewußtsein ihrer natürlichen Reize entschloß sie sich am Ende, als Venus zu erscheinen, ein Plan, zu dem ihr Gatte ein wenig zweifelhaft den Kopf schüttelte. In solchen Dingen läßt sich aber eine Frau bekanntlich keine Vorschriften von ihrem Manne machen, und wenn es selbst ein echter und rechter irischer Peer ist. Sie schrieb daher an einen bekannten Kostümier, zu dessen Findigkeit sie alles Zutrauen hatte, er möge ihr baldmöglichst ein Kostüm für die Rolle der Venus schicken. Zu ihrem Erstaunen traf die Sendung mit wendender Post ein, aber die Lady Venus konnte zu ihrem Bedauern das Kostüm nicht benutzen. Der boshafte Ire hatte nämlich — eine leere Kiste geschickt.

— Der dumme Junge. Aus Halle wird uns geschrieben: In dem Vorort Klein-Wittenberg starb letzter Tage der 80-jährige Auszügler Dietrich, mehrfacher Groß- und Schwiegervater. Sein Alter bewahrte ihn aber nicht davor, daß seine ihn überlebende Mutter, die das hundertste Jahr erreicht hat, ihm wenige Wochen vor seinem Tode auf die Frage, ob sie wohl auch an ihr Testament gedacht habe, mit der Antwort diente: „Dummer Junge, was verstehst Du denn davon?" — Die Frau ist noch äußerst rüstig und gut zu Fuß, hat ein wunderbares Gedächtnis und kann noch ohne Brille lesen und stricken.

lang nicht verraten will, bis seine zunehmende Brutalität sie zu diesem äußersten Schritte treibt, ein auffallendes — und doch so anderes — Gegenstück zum Ehe- und Wahrheitsproblem der Helene Alwing in den „Gespenstern"... Louise Dumont war nicht das marmorhaft-abgeklärte Weib, wie diese Renate vielfach gegeben wird: leidenschaftliches Würdegefühl, heißes Liebessehnen, Resignation und Hoffnung, Haß und Demut wechselten in wunderbar feiner Art in Wesen und Miene dieser Renate ab, und alle diese Gefühle waren harmonisch und kontinuierlich zusammengeknüpft durch eine echte und ungekünstelt wahre, schlichte und doch so starke Weiblichkeit, wie sie keine andere als Louise Dumont, aus ihrem Innersten wiedergeben kann....

Wußte Louise Dumont durch ihr so sehr ungekünsteltes, in seiner ursprünglichen Natürlichkeit ergreifendes Gestalten das bewundernde Beachten vor allem auf sich zu lenken, so fanden auch die ungewöhnlich guten Leistungen des diesjährigen Ensembles ihre volle Würdigung. Der jüngste der Brüder Doorn, der um sein Erbteil betrogene leidenschaftliche und doch so zart empfindende Jakob, der in tollem Sühneverlangen den Schutzdamm durchstechen will, nur um sich an dem Bruder zu rächen, dessen Knecht er hat sein müssen, fand in Herrn Alfred Kaubisch eine treue, ergreifende, weit von jeglicher schauspielerischer Schablone entfernte Verkörperung. — Eine durch ihre Natürlichkeit und Ungezwungenheit ganz ungewöhnliche Leistung war Herrn Gustav Lindemanns Heinrich Doorn, der die Jahre des Glücks, der Liebe u. s. w. fast vergessen zu haben und im Faustischen Angreifen von Meliorationsarbeiten seine Befriedigung gefunden zu haben glaubt... Weniger gefiel uns die Charakterisierung, die Herr Emil Willig dem Peter Doorn, dem Testamentsunterschlager und da her Gebieter seiner Brüder, angedeihen ließ: solche Rollen, wie diese und die in mancher Beziehung ähnliche „Hellmer"-Rolle in „Nora", bieten allerdings ganz besonders viel Undankbares.... Als ausgezeichnete Leistung muß die uralte Großmutter Philippine Doorn des Frl. Asta Hiller erwähnt werden, die neben sonstiger ausgezeichneter Wiedergabe auch das Maeterlinckschе Moment an dieser Gestalt fein zu nüancieren wußte, sowie Dr. Albert Fischer in seiner prachtvollen ursprünglichen Wiedergabe des alten Ulrichs.

*

Hatte uns die „Internationale Tournee" in ihrem ersten Gastspiel durch ihre glänzende Aufführung eines interessanten, wenn auch nicht besonders bedeutenden und originellen Dramas einen künstlerischen Genuß verschafft, so schaffte sie uns durch das gestern aufgeführte Drama — das sich „Mutter Landstraße" benannte — wirkliche aesthetische Qual. Uns ist selten ein sog. „Drama" vor Augen gelangt, das es in dem Maße fertig gebracht hätte, rohe, unnatürliche Brutalität mit ebenso unnatürlicher Rührseligkeit abwechseln zu lassen, wie dieses gequälte, erzwungene, pietätlose und unnatürliche Oppositionselaborat gegen die biblischen Worte vom „Verlorenen Sohne". In der degoutanten, zwischen sentimentaler Rührseligkeit und widerwärtig Rohem unpsychologisch hin und her irrenden Art, in der dieser Herr Schmidt-Bonn, der anfangs über eine gewisse Fähigkeit für Stimmung zu verfügen scheint, seine „Dramen" verlaufen läßt, liegt die Erklärung dafür, daß die gestrige Aufführung trotz ganz glänzender Darstellung so wenig Beifall — und so viel teilnehmendes Bedauern fand.

Desto mehr erhoffen wir von den beiden nächsten Gastspielen Louise Dumonts und des Lindemannschen Ensembles. —p—

Betreffs Erhebung der städtischen Immobiliensteuer führt der „Rev. Beob." nach den Residenzblättern eine Senatsentscheidung an, der gemäß das Recht einer Stadt, die Immobiliensteuer zu erheben, sich auch auf Immobilien erstreckt, die zwar außerhalb des Weichbildes (der Demarkationslinie der Bebauung des dabei Stadtareals), wohl aber in den Grenzen der Ländereien liegen, die der Stadt gehören; dabei wird die Ausdehnung dieses Territoriums durch den Plan der Generalaufmessung bestimmt. Alle Ländereien, die nach diesem Plan der Stadt zugemessen sind, müssen zum Stadt- und nicht zum Kreisterritorium gerechnet werden, unabhängig davon, ob sie als Weideland oder anders bezeichnet sind.

Die hiesige Rentei teilt uns mit, daß vom 1. Januar d. J. in allen Renteien des Reichs eine neue Bankoperation eingeführt ist: die Geldausgabe auf Kreditive der Reichsbank. Diese Operation besteht in Folgendem: der betr. Klient zahlt eine gewisse Summe in einer Staatsbankabteilung ein, erhält ein Kreditiv und kann dieselbe Summe ganz oder in Raten in allen Renteien des Reichs heben, unter Vorzeigung des Kreditivs und des gleichzeitig mit demselben ausgereichten Büchelchens. In den Städten, wo sich eine Staatsbankabteilung befindet, werden die Kreditive in letzterer ausgezahlt.

Der von dem Redakteur des estnischen landwirtschaftlichen Blattes „Pöllumees" herausgegebene estnische landwirtschaftliche Kalender (Pöllumehe Kalender") für das Jahr 1904 ist uns dieser Tage zugegangen. Er ist bereits im neunten Jahrgange erschienen und scheint sich unter unseren Landwirten estnischer Zunge fest eingebürgert zu haben. Das verdient er auch durchaus; auch die diesjährige Ausgabe zeigt neben gefälligem Aeußeren einen sehr praktisch zusammengestellten vielseitigen und brauchbaren Inhalt.

Die besondere Kommission in Sachen der Sicherstellung der Gefahrlosigkeit des Passagier- und Güterverkehrs auf den russischen Eisenbahnen hat, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, beschlossen, eine Konkurrenz für die Erfindung eines Sicherheitsverschlusses für Güterwagen auszuschreiben; der Zustellungstermin für die Projekte ist der 1. Januar 1905; die Preise betragen 300, 200 und 100 Rbl. Der Beschluß der Kommission unterliegt noch der Bestätigung des Verkehrsministers.

Ein landischer Kleinhändler, welcher in der Stadt einige Einkäufe gemacht, hatte sein Gespann im Hofe des Hauses Nr. 22 in der Neumarktstraße abgestellt. Als er nach kurzer Zeit zurück kehrte, waren ihm vom Schlitten 20 Pfund Kaffee und 4 Pinsolen Leder entwandt worden. Seinen Verlust gibt er mit 32 Rbl. 71 Kop. an. —l—

Gestern erschien in der Mittagszeit der bei der Holzbrücke postierte Schutzmann in der Hauptwache mit einem ziemlich neuen Chapeauclaque, der einem Herrn, welcher mit einem Zweispänner über die Holzbrücke gefahren, vom Kopfe gefallen sei, ohne daß der Inhaber es bemerkt hätte. Der Inhaber des Hutes kann denselben beim Pristaw des I. Stadtteils in Empfang nehmen. —l—

Der Polizei wurde die Anzeige gemacht, daß in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar aus der Alt-Kusthoffschen Gemeinde im Tatra-Gesinde aus der Kleete mittelst Einbruchs gestohlen worden sind: 10 Pud gesalzenes Schweinefleisch, 24 Schafsfelle, 1 Pud Wolle, 9 alte silberne Rubel und verschiedene Kleidungsstücke. Der Schaden wird auf 150 Rubel angegeben. —l—

Den Zimmer-Inhabern Hans Wibor und Ado Holzmeyer in der Fischerstraße Nr. 51 wurden aus ihrer verschlossenen Wohnung mittelst Einbruchs verschiedene Kleider, Stiefel 2c. gestohlen. Der Verlust der Geschädigten beläuft sich auf 91 Rubel 50 Kop. —l—

In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. ist aus der Alt-Kusthoffschen Gemeinde dem Pekka-Wirten, Joh. Kerda, aus seinem Viehstall eine schwarze Kuh, vier Jahre alt, im Werte von 50 Rbl., gestohlen worden. — Ferner wurde die Polizei davon benachrichtigt, daß am 26. Januar abends dem Jaan Tamm sein Pferd, welches er vor der Bude der Ratshoffschen Gemeinde angebunden hatte, gestohlen worden ist. Das Pferd, eine braune Stute, 5 Jahre alt, 2 Arschin hoch, sowie Schlitten nebst Anspann präsentierten einen Wert von etwa 100 Rubeln. — Ferner zeigte der zur Ratshoffschen Gemeinde gehörige Jürri Tamm der Polizei an, daß ihm sein Pferd, ein hellbrauner Wallach, 11 Jahr alt, 2 Arschin hoch, nebst Schlitten und Geschirren gestohlen worden ist. Der Schaden belaufe sich auf 40 Rbl. —l—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 28. Januar. Allerhöchster Befehl an den Dirigierenden Senat: Um im Notfalle die Truppen der Statthalterschaft und den Bestand der Sibirischen Flotte in Kriegszustand zu versetzen, haben Wir es für notwendig erkannt, Unserm Statthalter im Fernen Osten das Recht zuzugestehen, 1) im Rayon der Statthalterschaft die dort wohnenden Reserveoffiziere und Reserve-Untermilitärs der Armee und der Flotte nach dem Mobilisationsplane des dortigen Rayons einzuberufen; 2) für den Ankauf von Pferden von der Bevölkerung Sorge zu tragen. Die näheren diesbezüglichen Hinweise sind von Uns dem Kriegsminister und dem Verweser des Marineministeriums erteilt worden.

Telegramm des Statthalters an den Kriegsminister vom 26. Januar: „Laut Allerhöchstem Befehl werden die Festungen Port Arthur und Wladiwostok vom 28. Januar an im Kriegszustande erklärt, desgleichen das Territorium der ostchinesischen Bahn. Es ist eine Probemobilisation von 4 Regimentern der Transbaikaltruppen verfügt worden. Generaladjutant Alexejew."

Kopie eines Telegramms des Generaladjutanten Alexejew aus Port Arthur vom 27. Januar: „Heute ist auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 24., der mir am 25. durch den Chef des Generalstabs übermittelt wurde, von mir die Mobilisierung der Truppen der Statthalterschaft, des Küsten-, des Kwantungebiets, sowie der Insel Sachalin angeordnet worden. Der erste Tag der Mobilisierung ist der 28.

Die „Russ. Tel.-Ag." ist bevollmächtigt, zu erklären, daß in der ersten Fastenwoche keine Frauen in die Sarowsche Einsiedelei zugelassen werden.

St. Petersburg, Mittwoch, 28. Januar. Der „Reg.-Anz." mit dem Allerhöchsten Manifest findet reißenden Absatz. Vom Morgen ertönt das Geläute der Glocken, das das Volk in die Kirchen ruft, um dort zu beten für den Zaren und um Sieg für die russischen Waffen.

Gestern reiste der Moskauer Oberpolizeimeister General Trepow von hier nach Moskau zurück.

Kronstadt, Mittwoch, 28. Januar. 44 Schüler der technischen Schule des Marineressorts sind ohne Examen zu jüngeren Ingenieurmechaniker-Gehilfen ernannt worden und reisen übermorgen nach Port Arthur ab.

Kiew, Mittwoch, 28. Januar. Hier wird eine besondere Abteilung von Aerzten und barmherzigen Schwestern für den Fernen Osten formiert.

Irkutsk, Mittwoch, 28. Januar. Der Verkehrsminister Fürst Chilkow hielt sich hier heute auf der Reise in die Mandschurei 3 Stunden auf.

Port Arthur, Mittwoch, 28. Januar. (Reuter.) General Krastolinski begibt sich morgen aus Ljaojang an der Spitze der 3. Artilleriebrigade und mit 24 Geschützen an den Yalu-Fluß. 3 Infanterieregimenter und 3 Brigaden haben die Wälle längs der Eisenbahnlinie besetzt. 3 Batterien und 5 Brigaden stehen in Kintschan. Im ganzen stehen in der Mandschurei 36 ostsibirische Regimenter. Vier Regimenter marschieren seit dem 22. Januar nach Wladiwostok.

Paris, Mittwoch, 10. Febr. (28. Jan.). Der „Temps" schreibt: „Der ganzen Welt ist es bekannt, daß Frankreich seinem Bundesgenossen einmütig Erfolg wünscht. Die bestehenden Verträge verpflichten Frankreich nicht, an diesem Kriege teilzunehmen, nichtsdestoweniger bleibt Frankreich der Bundesgenosse Rußlands. Während die Russen mit den Japanern kämpfen werden, wird unsere schweigsame Ruhe jeden Versuch paralysieren, hier oder da den Krieg zum Schaden unseres Bundesgenossen auszunutzen. Allein schon durch unsere Anwesenheit werden wir allen denen, die den Rahmen des gegenwärtigen Konflikts erweitern wollen, den Weg versperren. Sobald der Krieg beendet sein wird, dessen Ausgang trotz der japanischen Illusionen nicht zweifelhaft ist, wird Frankreich, nachdem es die Hoffnungen seiner Rivalen zerstört, die Früchte seiner Treue ernten."

London, Mittwoch, 10. Februar (28. Januar). Ein Reuter-Telegramm meldet: Am 8. Februar (26. Januar) wurden in Tschemulpo mehrere Tausende japanischer Truppen trotz der Anwesenheit zweier russischer Kriegsschiffe gelandet.

Rom, Mittwoch, 10. Febr. (28. Jan.). Es werden Unterhandlungen über die Entsendung eines höheren Offiziers auf den Kriegsschauplatz geführt.

Schanghai, Mittwoch, 10. Febr. (28. Jan.). Wie nach einem Reuter-Telegramm verlautet, ist der russische Postdampfer „Mongolia", welcher am Sonntag von hier abging, von den Japanern auf der Höhe des Schantungschen Gestades abgefangen worden.

Tientsin, Mittwoch, 10. Febr. (28. Jan.). Nach einer Reuter-Meldung von gestern erwartet man in Schanhaikwan stündlich die Ankunft eines französischen Transportschiffes mit einem Bataillon französischer Truppen aus Tonkin. Sie sind zur Besetzung der von den Russen verlassenen Forts bestimmt. Man sagt, heute früh sei dort bereits die Trikolore gehißt worden. Der in Schanhaikwan befindliche englische Offizier protestierte gegen die französische Okkupation.

Tschifu, Mittwoch, 10. Febr. (28. Januar.). Ueber die Schlacht bei Port Arthur teilt die Reuter-Agentur noch Folgendes mit: der japanische Vizeadmiral kommandierte eine aus 4 Panzerschiffen bestehende Flotte; diese postierten sich im Halbkreise außerhalb der Reede und provozierten das Feuer der russischen Geschütze. Hierauf schlossen sie sich den übrigen japanischen Schiffen an, worauf alle japanischen Schiffe zum Angriff auf die russischen Panzerschiffe übergingen. Die Hauptmacht der japanischen Flotte bestand aus 2 Divisionen. Zur ersten gehörten das Flaggschiff „Mikado", 4 Linienschiffe und 2 sonstige Fahrzeuge; zur zweiten unter dem Kommando des Admirals Kamimura gehörten 4 Panzerschiffe.

Tokio, Mittwoch, 10. Febr. (28. Jan.). Man glaubt, daß das Hauptquartier des Kaisers temporär nach Kioto verlegt werden wird.

Washington, Mittwoch, 10. Febr. (28. Jan.). Das Kabinett beschloß, strengste Neutralität zu beobachten. Ueber die Note Hays hat schon ein Austausch mehrerer schriftlicher Mitteilungen stattgefunden, der die Hoffnung auf günstige Antworten seitens der Mächte rechtfertigt.

Reval, Mittwoch, 28. Januar. Die Waggonfabrik „Dwigatel" hat den Auftrag erhalten, unverzüglich sämtliche fertigen Waggons der chinesischen Bahn nach Charbin abzuschicken.

St. Petersburg, Mittwoch, 28. Januar. Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna besuchten das Seekadetten-Corps, wo sie vom Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, dem Verweser des Marine-Ministeriums, dem Direktor des Seecorps und anderen Autoritäten empfangen wurden. Ihre Majestäten durchschritten den großen Speisesaal, wo die Gardemarine- und Kadetten Aufstellung genommen hatten. Se. Maj. der Kaiser begrüßte, in Marineuniform die Front abschreitend, die Kadetten, und wandte sich mit folgenden Worten an die Gardemarine, nachdem Er den Befehl erteilt hatte, sie vortreten zu lassen: „Es ist Ihnen bekannt, meine Herren, daß uns vorgestern der Krieg erklärt worden ist; der freche Feind hat es gewag, in dunkler Nacht, ohne daß wir Veranlassung dazu gegeben hätten, unsern Stolz, unsere Flotte zu überfallen. In jetziger Zeit bedarf das Vaterland, sowohl Flotte als auch Armee, seiner Krieger, und Ich bin selbst in der Absicht hierher gekommen, Sie zu sehen und Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen den Rang eines Midshipmann schon jetzt erteile, 3½ Monate vor der festgesetzten Zeit, und ohne Examen, um das Offizierskorps der Flotte zu komplettieren. Ich bin überzeugt, daß Sie alle Ihre Energie und Ihren ganzen Ehrgeiz darauf verwenden werden, Ihre Kenntnisse zu vervollkommenen, daß Sie dienen werden, wie Ihre Vorfahren gedient haben, die durch die Admiräle Tschitschagow, Lasarew, Nachimow, Kornilow und Istomin repräsentiert sind, zum Nutzen und zum Ruhme unseres geliebten Vaterlandes; Ich bin überzeugt, daß Sie alle Ihre Kräfte unserer vom Adreaskreuz beschatteten Flotte widmen werden." Ein donnerndes „Hurra" und die Klänge der Nationalhymne waren die Antwort auf die Worte Sr. Majestät. Nachdem Ihre Majestäten das Hospital besucht hatten, wo Sie die kranken Kadetten mit huldvollen Worten anzureden geruhten, verließen Sie das Corps, von den begeisterten Kadetten bis zum Winterpalais begleitet.

Blagoweschtschensk, Mittwoch, 28. Jan. Die Nachricht vom Allerhöchsten Befehl zur Mobilmachung des Heeres traf in Blagoweschtschensk am 27. Januar um 8 Uhr abends ein. Alle Maßregeln inbetreff der Einberufung waren bereits ergriffen, es werden in verstärktem Maße Vorräte angeführt. Der größte Teil der Japaner, im ganzen 163 Menschen, ist in der Stadt geblieben. Vom Kriegsgouverneur ist eine Verordnung erlassen worden, in der es den Einwohnern eingeschärft wird, keine Unordnungen hervorzurufen, keine falschen Gerüchte zu verbreiten und keine Gewalttätigkeiten gegen Untertanen Japans, Koreas oder Chinas zuzulassen. Die Stimmung in der Stadt ist ruhig.

Paris, Mittwoch, 10. Febr. (29. Januar.). Pariser Blätter brachten folgendes Telegramm aus Port Arthur: „Eine japanische Flotte von 15 Panzerschiffen bombardiert seit dem Morgen Port Arthur. Die Forts beantworten das Bombardement; die ganze russische Flotte ist ausgerückt und befindet sich im Kampfe." Der Plan der Japaner, eine unerwartete, das Völkerrecht verletzende Attacke zu unternehmen, habe sich somit realisiert. — Beachtenswert ist der Ausspruch Hayaschis, der schon vor drei Tagen eine Seeschlacht ohne vorhergegangene Kriegserklärung vorausgesagt habe.

Brüssel, Mittwoch, 10. Febr. (28. Jan.). In dem Zuge, der heute Abend nach Paris abfuhr, schlichen sich 6 Banditen in die Abteilung, in der die Geldsendungen sich befanden, ein, raubten die Geldpackete, nachdem sie die Beamten gebunden hatten, und verließen darauf den Zug bei voller Fahrt.

(Eingetroffen um 1 Uhr Mittags.)

St. Petersburg, Donnerstag, 29. Januar. Die Duma assignierte anderthalb Millionen für die Opfer des Krieges.

Ein Allerhöchster Befehl ordnet die Formierung eines 3. sibirischen Armeecorps und einer transbaikalischen Kosakendivision an.

Der Minister des Innern inhibierte den Einzelnummerverkauf der „Peterburgskaja Gaseta."

Der Justizminister hat sich zur Teilnahme an den Sitzungen des Venezuela-Schiedsgerichts in den Haag begeben und mit der Leitung des Ministeriums seinen Gehilfen Manuchin betraut.

Laut Uebereinkommen zwischen der Kaiserlichen Regierung und der Regierung der französischen Republik ist der Schutz der Interessen der russischen Untertanen sowie der Gebäude der Kaiserlichen Gesandtschaften und Konsulate in Japan für die Dauer des Krieges dem Gesandten und den Konsuln Frankreichs übertragen worden. Der Schutz der japanischen Untertanen in Rußland ist von Japan den Vereinigten Staaten übertragen.

Gestern ist die japanische Gesandtschaft in vollem Bestande aus St. Petersburg abgereist.

Kiew, Mittwoch, 28. Januar. Hier fanden große patriotische Manifestationen statt. Die Offiziere wurden auf Händen getragen. Vor dem französischen Konsulat fand eine lebhafte Sympathie-Demonstration statt.

Kurgan, Mittwoch, 28. Januar. Hier ist die Mobilisierung angeordnet worden.

Irkutsk, Mittwoch, 28. Januar. Die Legung der Schienen auf dem Eise des Baikalsees soll laut Kontrakt zum 15. Februar fertiggestellt sein. Für jeden Tag, den die Arbeit früher fertig wird, soll eine Prämie von 3000 Rbl. gezahlt werden. Man befürchtet einen Mangel an Schwellen. Die Sibirische Bahn hat über 25 Werst Schienen angeführt. Täglich kommen von Osten über den Baikalsee enorme Partien Tee für den dienstlichen Bedarf.

Port Said, Mittwoch, 10. Febr. (28. Jan.). 2 russische Torpedoboote sowie die Transportschiffe „Smolensk" und „Rossija" sind hier eingetroffen.

Washington, Mittwoch 10. Febr. (28. Jan.). Roosevelt beschloß, die Neutralität der Vereinigten Staaten zu proklamieren. Die betr. Proklamation erfolgt morgen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag, den 31. Januar: Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am Sonntag, den 18. Januar: im Kirchenbecken 21 Rbl.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am 2. Sonntag nach Epiphanias 7 Rbl. 45 Kop. und in der Bibelstunde 4 Rbl. 16 Kop. + 1 Rbl.; zu Holz 5 Rbl; für die Predigten 7 Rbl. 60 Kop.; für die Kirchenremonte 7 Rbl. 33 Kop. + 1 Rbl. 42 Kop.; für die Mission 1 Rbl.; für die Blinden 20 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jüri Utter Sohn Rudolf, des Hans Uint Sohn Rudolf, des Peter Kitz Sohn Eduard, des Hans Pruuli Tochter Amanda, des Jaan Hund Sohn Oskar, des Karl Nigul Tochter Gerta Pauline Proklamiert: Josep Raudsep mit Liisa Marie Wasser, Peter Wenzel mit Minna Elisabeth Mennik, Kustaw Jugar mit Ida Helene Tilsin, Johan Bergmann mit An Udras, Jaan Wasil mit Emilie Lama, Michel Pool mit Miina Lowisa Böttcher, Viktor Lias mit Anna Mägi, Matwei Sawejew Winokurow mit Anna Brikker. Gestorben: des Otto Kustawus Sohn Johann, 1½ Jahre alt; des Johannes Hansson Sohn Alexander Johannes, 9 Monate alt; Triinu Wask, Paulus Witwe, 73½ Jahre alt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 29. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.1	746.3	743.1
Thermometer (Centigrade)	—10.1	—11.6	—7.0
Windricht. u. Geschwind.	ENE2	ESE6	SE7
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	97%	89%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —11.9
2. Maximum d. Temp. gestern —8.3
3. Niederschlag 0.1 mm.

Vormittags leichter Schnee.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Januar. Der Rückgang der 4% Staatsrente um ein neues volles Prozent hat, so schreibt die „St. Pet. Z." in ihrem Börsenbericht, unter den Stadt- und Agrar-Obligationen eine Deroute hervorgerufen. Seit dem 2. Januar ist die Staatsrente um 5½, Stadt-Obligationen um 4, Agrar-Pfandbriefe bis 6½, schließlich die Geldanleihen und Konsols bis 10% im Kurse gefallen. Die Ereignisse in Ostasien fordern von allen Schichten der Gesellschaft horrende Geldopfer.

Alle Dividendenpapiere waren wieder ganz entsetzlichen Kursentwertungen ausgesetzt, Prämien-Anleihen fielen rasend schnell. Erste verloren im Preise gegen gestern weitere 45, Zweite 58 und diejenigen der Adelsagrarbank 40 Rubel. Die Kurse setzten sofort nach Eröffnung des Verkehrs panikartig ein, schwankten dann vielfach hin und her, ohne die Möglichkeit zu haben, selbst das allerkleinste von immensen Rückgängen bis Börsenschluß zurückzugewinnen. Die nachstehenden Zahlen illustrieren am deutlichsten die Kursverluste. Es notierten u. a.:

Aktien:	Sonnabend	Dienstag	1903 31. Dez.
Wolga-Kama-Bank	1000	975—900	1020
Russische Bank	343	308—300	358
Privatbank	225	190—180	358
Internationale Bank	400	355—350	438
Diskontobank	398	350	416
Industriebank	253	220—210	270
Brjansker Stahlwerke	103	78—75	124
Sormowo	134	118—115	140

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Января 1904.

Am 28. Januar verschied nach kurzem, schweren Leiden in Werro im Alter von 66 Jahren der Kaufmann

Gustav Terrepson.

Die trauernden Kinder.

Въ пятницу, 30-го сего января въ Юрьевской Успенской церкви по окончаніи Божественной литургіи, которая начнется въ 10 час. утра будетъ прочитанъ ВЫСОЧАЙШІЙ Манифестъ отъ 27-го сего января объ объявленіи военныхъ дѣйствій противъ Японіи и совершенъ молебенъ.

г. Юрьевъ, января 29 дня 1904 г.

Полиціймейстеръ: **Забѣлинъ.**

Student der Universität (Absolv. d. Gymn.) wünscht **Stunden zu ertellen.** Adr.: Iljon, stud. med., Salz-Strasse 16, Qu. 5.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Beginn des **gemischten**

Tanz-Kursus

Montag, den 2 Februar.

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer d. Tanzkunst.

Allgemeine Gesellschaft

für

Lebensversicherung und Leibrenten.

Bestätigt St. Petersburg am 11. Juni 1899.

Grundcapital 3,000,000 Rbl., welche bei der Reichsbank voll eingezahlt sind.

Die Gesellschaft schliesst:

Lebensversicherungen mit Gewinnantheil, Aussteuer-Versicherungen und Leibrenten-Versicherungen

und enthalten ihre Policen nachstehend genannte humane und liberale Bedingungen:

1) **Unanfechtbarkeit** nach Ablauf des ersten Versicherungsjahres.
2) **Unverfallbarkeit** nach Ablauf der ersten drei Versicherunsjahre (Prämienfreie Police, Rückkauf, Fortdauer oder Wiederinkraftsetzung der Police).
3) **Dreimonatliche Vergünstigungsfrist.**
4) **Völlige Reisefreiheit** nur mit Ausnahme der Reisen nach den Tropen und den Polargegenden.
5) **Volle Berufs- und Professionsfreiheit.**
6) **Ratenzahlung der Prämien** (auch monatliche).
7) **Befreiung von Stempel- und Policen-Steuern.**
8) **Betheiligung am Gewinn** der Gesellschaft entsprechend der Gesammtsumme aller vom Versicherten gezahlten Prämien.
9) **Darlehen** unter Verpfändung der Policen im Betrage des Rückkaufswerthes bei nicht mehr als 6% Jahresrenten.
10) **Verantwortung für den Tod in Folge eines Krieges gegen Erlegung einer Extraprämie von 10% der ursprünglichen Jahresprämie.**
11) **Möglichste Schnelligkeit** bei Auszahlung der Versicherungs-Entschädigung.
12) **Garantietabelle** auf der dritten Seite einer jeden zur Ausstellung gelangenden Police, in welcher die Darlehenssummen, die Termine der Fortdauer ohne Prämienzahlung, die prämienfreien Policenbeträge und die Rückkaufsbeträge genannt sind etc.

Beispiel. Die Prämie für eine 31-jährige Person auf 10,000 Rbl. nach dem Plan-Tarif 3 auf den Todes- und Erlebensfall (Gemischt) auf 20 Jahre beträgt.

jährlich	507	Rbl. —	Kop.
1/2 „	261	„ 10	„
1/4 „	131	„ 90	„
monatlich	44	„ 40	„

und enthält diese Police alle genannten Vorzüge und nachstehende

Garantie-Tabelle:

Falls die Prämien für d. unten angegebenen Jahre bezahlt sind.	Darlehen.	Die Versicherung dauert fort.	Falls der Versicherte diesen Termin erlebt, so erhält er in baar.	Prämienfreie Police.	Rückkauf.
3	Rbl. 930	8 Jahre 10 Mt.	Rbl. —	Rbl. 1500	Rbl. 980
4	„ 1270	14 „ 1 „	„ —	„ 2000	„ 1340
5	„ 1690	15 „ — „	„ 750	„ 2500	„ 1780
6	„ 2160	14 „ — „	„ 1530	„ 3000	„ 2270
7	„ 2560	13 „ — „	„ 2280	„ 3500	„ 2690
8	„ 2990	12 „ — „	„ 3000	„ 4000	„ 3140
9	„ 3430	11 „ — „	„ 3680	„ 4500	„ 3610
10	„ 3880	10 „ — „	„ 4340	„ 5000	„ 4080
11	„ 4350	9 „ — „	„ 4970	„ 5500	„ 4570
12	„ 4840	8 „ — „	„ 5570	„ 6000	„ 5090
13	„ 5350	7 „ — „	„ 6150	„ 6500	„ 5620
14	„ 5870	6 „ — „	„ 6700	„ 7000	„ 6170
15	„ 6430	5 „ — „	„ 7220	„ 7500	„ 6760
16	„ 7000	4 „ — „	„ 7810	„ 8000	„ 7350
17	„ 7590	3 „ — „	„ 8380	„ 8500	„ 7970
18	„ 8210	2 „ — „	„ 8940	„ 9000	„ 8630
19	„ 8840	1 „ — „	„ 9470	„ 9500	„ 9290

Broschüren, Tarife u. Antragsblanketts, sowie jede weitere Auskunft zu erhalten durch die

Verwaltung für die Ostseeprovinzen u. d. Gouv. Pleskau

Riga, Theater-Boulevard Nr. 1,

in Jurjew durch Herrn W. Hiir

in der Firma G. Weber & W. Hiir, Kaufhof Nr. 3.

Gesprengte

Feldsteine

sind zu haben. Näheres in der Handlung **Ekimow.**

Grähnen- u. Tannenholz

1 Arsch. l., abzugeben in der Kachelfabrik **F. Petsch.**

Bestellungen auf trockenes

Birkenholz

à 6 Rbl. und **Ellernholz** à 5.50 Kop. pro Faden mit Zustellung ins Haus vom Gute Wesslershof nimmt entgegen **P. Bahrs,** Carlowastr. 19.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Elegante Saal- und Speisezimmer-Einrichtung

sowie **Küchenmöbel** und **Haushaltungsgegenstände** sind fortzugshalber preiswert abzugeben — Rathausstrasse 18, eine Treppe, rechts.

---

2 neue

Krollhaar-Matratzen

u. eine **Rotunde** werden verkauft — Teichstrasse 31, III. Stock. Zu besehen von 3—4.

2000 Rubel

werden auf eine I. Obligation (städtisches Immobil) **gesucht.** Offerten sub „2000" an die Exped. d. Blattes.

Kleine möblierte

Wohnung

einem Herrn zu vermieten — Kleine Querstrasse Nr. 3, neben Bandelier.

Eine freundliche

WOHNUNG

von 4 oder 5 Zimmern, in guter Lage, zum Mai **gesucht.** Offerten sub „O. G." an die Exp. d. Ztg.

Familien-Wohnung

v. 5 Z. zu verm. — Carlowastr. 29. Zu erfr. im Hof, I Tr., v. 11—2 Uhr vorm.

Am **Livl.** Strande

Peterskapelle und Pabbasch

in Badeorten der Ruhe u. schönster See- u. Waldesluft, mit idyll. Charak., sind kleinere u. gröss. vollst. einger.

Villen

zu verm. resp. zu verk. Arzt, Apotheke u. Teleph. am Orte. Näheres durch Pastor Stamer, Peterskapelle pr. Hinzenberg.

Объявленіе.

Съ 1 февраля сего года въ городѣ Юрьевѣ устанавливается **обязательная доставка на домъ адресатамъ денежныхъ и цѣнныхъ пакетовъ и переводовъ** на сумму не свыше 200 руб. каждый и заказныхъ писемъ и бандеролей съ наложевнымъ платежемъ до 100 руб. каждое. За доставку взимается 10 коп. съ отправленія.

Лица и частныя учрежденія пежелающія получать корреспонденціи этимъ порядкомъ и уплачивать десяти коп. сборъ, благоволятъ письменно и своевременно заявить о томъ Начальнику Конторы.

Начальникъ Конторы:

А. Смирновъ.

Vom 1. Februar d. J ab wird in der Stadt Jurjew die **obligatorische Zustellung ins Haus von Geld- und Wertpaketen und Transferten im Betrage von nicht mehr als 200 Rbl.** und versicherter Briefe und Kreuzbandsendungen mit Nachnahme bis zum Betrage von je 100 Rbl. eingeführt. — Für die Zustellung wird je 10 Kop. pro Sendung erhoben.

Personen und private Institutionen, welche **nicht wünschen,** nach diesem Modus die betreffenden Sendungen zugestellt zu erhalten und 10 Kop. zu erlegen, mögen schriftlich rechtzeitig den Chef des Komptoirs hiervon in Kenntnis setzen.

Restaurant

„Bellevue"

täglich **Blini** mit **Kaviar, Sömga** u. **saur. Sohmand. Kudrawzew.**

Ringensche Tafelbutter

von Freitag à **45 Kop. d. Pfund** — Teichstrasse 13.

W iener C onditorei

Empfehle

gefüllte Dessert-Chocolade

à ℔. 60 Kop., **Mignon-Bruchchocolade, Stroh-Chocolade, Malzbonbon** aus Ilgezeemschem Malz hergestellt, **Chocoladenconfekte, diverses Naschwerk, Krimsche verzuckerte Früchte.** Reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen. Bestellungen** auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuirt.

Luniasche Butter

Pariser Butter 42 Kop., Schmand-Butter 40 Kop., gesalzene Butter 37 Kop. d. Pfund zu haben — Johannisstr. 28, in der Bude.

Im Jurjewer Möbel-Saal, Gildenstr. Nr. 12

stehen

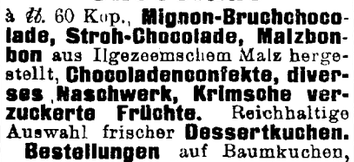
Polster- und diverse andere Möbel

jeglicher Art wegen Raummangels zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf. **Wiener Sitzmöbel zu Fabrikpreisen.** Ferner ein grosses **hochelegantes Mahagonipult** sehr preiswert.

Von der **Friedrichshofschen Gutsverwaltung,** Kirchspiel Palzmar, wird

Stückgyps

zu 45 Kop. pr. S.-℣ u **gemahlener Gyps** pro Lof, à 5 Pud, **zu 50 Kop.** verkauft; franco Waggon Walk II **1 S.-℣ Stückgyps 90 Kop., 1 S.-℣ gemahlener Gyps 1.45 Kop.**



in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Wohnung

von 5 Zimmern u. Wirtschaftsräuper 1. April resp. auch früher **zu vermieten** — Johannisstr. 16. Zu erfragen in der Weinhandlung.

Zu verm. ein Absteigequartier

mit Stallraum — Pepler-Str. 29. Zu erfragen Ritter-Str. 4, oben.

Philosophen-Strasse Nr. 9 eine

Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche

mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Kleine warme

Familienwohnung

zu vermieten — Salz-Str. 9.

Radfahrer-Verein.

Eingetretener Umstände halber findet das zum 31. Januar c. angekündigte

Maskenfest

nicht **statt.**

Der Vorstand.

W. N. Sirotkin,

Hausindustrieller,

Ritter-Strasse Nr. 8

empfiehlt

Ssaratowsche Ssarpinka

Hausgewebe

Seidenartige Ssarpinka	von 35—85	Cop.	Ar.
Atlas-Ssarpinka	„ 55—65	„	„
waschechte seidenartige Ssarpinka	„ 25—30	„	„
Serpentin-Ssarpinka	„ 30—35		
Buckle-Ssarpinka	„ 30—35	„	„
Englische Ssarpinka	„ 18—20	„	„
Glatte Ssarpinka	„ 10—15	„	„

Feste Preise!

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховѣвами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая, а багажъ — 11 Іюня 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Мая, а багажа — 26 Іюня 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза	Весъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Москва гор.	Юрь.	119322	Туфли ковровыя	3	15	Стегерсъ	Гатчинъ
СПетербургъ	„	76507	Кондитерскій тов.	3	35	Кашлунъ	Предъяв. д.
Рига	„	16482	Карамель	10	20	Шейнессонъ	„ „
„	„	17306	„	5	11	„	„ „
„	„	17352	Бумага и картонъ	49	10	Киммель	„ „
Москва	„	63233	Патроны револьв.	2	10	Фидлеръ	„ „
Рига	„	17392	Бумага оберточн.	3	38	Дембо	„ „
„	„	18126	Карамель	5	20	Шейнессонъ	„ „
Лодзь	„	188298	Шерстяной тов.	4	38	Урысонъ	„ „
СПетербургъ	„	46197	Мѣдь красная	2	34	Сараева	„ „
Рига	„	18181	Колоніальный тов.	3	38	Шварцбортъ	„ „
СПетербургъ	„	332656	Электрич. принадл.	1	10	„Энергія"	Векрамъ
Рига	„	26064	Чай развѣшанный	2	18	Боткины	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	43200	Мануфакт. тов.	1	21	Поннзовскій	„ „
Рига	„	25133	Платье и бѣлье	—	25	Аустигъ	Рюкъ



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Maskenkostüme

für Herren und Damen, auch **seidene Dominos,** werden vermietet — Teich-Str. Nr. 25 a, bei **O. Kolberg.**

Der bei der Station Anzen im Flecken Hauka belegene

Alt-Anzensche Hofskrug mit Pferdeposststation

wird von Georgi 1904 auf sechs Jahre **verpachtet.** Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung **Alt-Anzen** pr. Anzen Pleskau-Rigaer Bahn.

Diplom. Lehrerin

der russischen u. deutschen Sprache mächtig, **sucht Stellung** — Petersburger Str. 8, zwischen 12—2 U. vm.

Stellvertreter

(Mediziner) f. d. lett. Teil Livl. **gesucht.** Näh. in d. Medic. Klinik bei **Dr. Oebius.**

Gesucht sofort einige tüchtige

Näherinnen

die **selbständig** arbeiten können — Kastanien-Allee 6. **Behrens.**

Tüchtiger Agent

findet lohnende Beschäftigung. Off. sub „Agent" an d. Exped. d. Bl.

Eine Wirtin

die gut **zu kochen** versteht, **sucht Stellung.** Zu erfr. Petersb. Str. 23.

Ein 16-jähriges, deutsch-sprech.

Mädchen sucht eine Stelle

als Bonne — Botanische Str. 15.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Vergessen ein Portemonnaie

mit etwas Geld und **zwei Theaterbilletten** zum 4. Febr. Abzuholen aus d. Handlung L. Retsch, Gr. Markt 9.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Freitag, den 30. Januar

Vortrag

von Herrn

Prof. B. Körber:

Die Handwerkerfrage. II.

Anfang 9 Uhr abds.

Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Bürgermusse.

Internationale Tournee

(Ibsen-Theater)

Direktion: **Gustav Lindemann**

mit

Louise Dumont

Königl. Württembergische Hofschauspielerin vom Deutschen Theater in Berlin.

Donnerstag, d. 29. Jan. 1904

Drittes und vorletztes Gastspiel.

Klein Eyolf.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 30. Jan. 1904

Viertes und letztes Gastspiel.

Theodora.

Schauspiel in 4 Akten von Johann Bojer. Aus dem Norwegischen von Adele Neustädter.

Billettverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

Man verlange Prospekte.

J. G. Brockmann,

Leipzig, Roßplatz 13.

Der

BAZAR

z. Besten d. Frauenvereins

soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Объявленіе.

3 Февраля 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 35 штукъ бревенъ еловыхъ вѣсомъ 245 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 21 Января 1904 г. по отправкѣ Ассъ — Юрьевъ № 79 отъ отправителя Начальника Станціи на имя получателя Начальника Станціи.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Uebersetzer (3 Br.).; E. G.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 29 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 24. Freitag, den 30. Januar (12. Februar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Heute um 10 Uhr morgens hier eingetroffene Telegramme der „Russ. Tel.-Ag." bringen folgende offizielle Mitteilungen: Alleruntertänigstes, am 29. Januar eingelaufenes Telegramm des Statthalters an Se. Maj. den Kaiser:

„Alleruntertänigst berichte ich Ew. Majestät, daß der „Zesarewitsch" und die „Pallada" am 27. Januar auf die innere Reede geführt worden sind; der „Retwisan" repariert temporär sein Leck; die Reparatur der Panzer wird eine komplizierte Arbeit erfordern. Es ist eben schwer, die Zeit, die die Arbeiten in Anspruch nehmen werden, zu bestimmen. „Pallada" und „Nowik" werden der Reihe nach ins Dock geführt werden; ich glaube, daß die Arbeiten 2 Wochen Zeit erfordern werden. Alle übrigen Fahrzeuge des Geschwaders, die am Kampfe am 27. Januar beteiligt waren, und Havarie erlitten haben, haben sich am 28. Jan. auf die innere Reede zurückgezogen, um Kohlen einzunehmen und den erlittenen Schaden zu reparieren, was meiner Meinung nach in 3 Tagen geschehen sein wird. Die leichtverwundeten Oberstleutnant Slontschkowsky und der Midshipman Petrow II. von der „Angara", die sich nicht am Kampfe beteiligte, erholen sich. Von den Schwerverwundeten unter den Untermilitärs sind 4 gestorben, der Zustand der übrigen schien zur Zeit meiner persönlichen Besichtigung derselben Hoffnung auf Genesung zuzulassen. Die größte Zahl der Verwundeten gehört zur Besatzung des Kreuzers „Pallada"; der Grund hierfür ist eine Vergiftung durch Gase, die durch Explosion der Minen, die mit Melinit geladen waren, hervorgerufen wurde. Allen Verwundeten wird die sorgfältigste ärztliche Hilfe zu teil.

Gestern, am 28. Januar, dauerten die **Rekognoszierungen durch Kreuzer fort,** wobei jedoch **keine feindlichen Schiffe** entdeckt wurden. Desgleichen kamen auch in der Nacht bei verstärktem Schutze durch Torpedoboote keine Zufälligkeiten und **kein Renkontre mit dem Feinde vor."**

Mitteilung des Generalstabs: „Unser Militäragent in China telegraphiert, daß das **Kabel zwischen Wladiwostok und Nagasaki,** sowie der Telegraph zwischen **Söul-Mosampho** und Söul-Heisan unterbrochen ist."

Ein weiteres Telegramm der „Ruff. Tel.-Ag." besagt:

„Infolge der in der Stadt **verbreiteten,** auf verdächtigen Informationen ausländischer Telegraphenagenturen und Zeitungen beruhenden Gerüchte von einer **Seeschlacht bei Tschemulpo,** einer Landung der Japaner in Korea, von **Vorkommnissen auf der mandschurischen Bahn** und ähnlichem wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß bisher in St. Petersburg **keine dieser Gerüchte bestätigenden authentischen Nachrichten** eingetroffen sind."

*

Ueber den Hafen von Port Arthur sind den „Birsh. Wed." folgende Angaben zu entnehmen, die die Lage unseres Geschwaders beleuchten. Das Geschwader konnte nicht im Hafen bleiben, weil der Ausgang aus demselben sehr eng ist, ferner weil die Ausfahrt nur während der Flut möglich ist. Somit konnte das Geschwader nur abteilungsweise, zu 3 bis 4 Schiffen, und zwar nur einmal in 24 Stunden, den Hafen verlassen. Aber auch auf der äußeren Reede darf das Geschwader nicht bleiben, da hier die Entfernung zwischen beiden Ufern zu groß ist, so daß sie sich weder durch eine Lichtlinie noch durch eine Linie von kleinen Schiffen decken kann. Die russischen Panzerschiffe hatten, so wird angenommen, nicht die Möglichkeit, sämtlich rechtzeitig in den Hafen einzulaufen, und auf einer großen offenen Fläche, die eine große Anzahl von Schutzschiffen verlangt und die Tätigkeit der Scheinwerfer erschwert, konnte eine Minenattacke, die zudem bei Nacht und Nebel ausgeführt wurde, nicht erfolglos bleiben . . .

— — Der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus Nagasaki u. A.: Die Nachricht von der Kaperung russischer Kauffahrteischiffe durch Japaner wird bestätigt. Die Wegnahme geschah vor Mosampo. Unter den gekaperten Schiffen befinden sich „Schilka", die mit Reis und Kohlen nach Port Arthur unterwegs war, ferner die „Mandschuria", endlich ein ungenanntes Fahrzeug, das, von der russischen Regierung zu Transportzwecken gechartert, im Begriff war, eine für Port Arthur bestimmte Ladung von Kohlen und Vorräten an Bord zu nehmen. Die Schiffe leisteten keinen Widerstand und wurden von den Japanern unter sichere Bedeckung gebracht. Zwei weitere Fahrzeuge wurden angeblich nach Sascho geschleppt.

Auf weitere Verluste in der Handelsflotte bereitet folgende Agenturdepesche vor: „Die Freiwillige Flotte ist um das Schicksal ihrer Dampfer „Jekaterinosslaw" und „Woronesh" besorgt; ersterer mußte am 25. oder 26. Januar die Koreanische Meerenge passieren; der zweite ist am 19. Januar aus Shanghai mit einer Ladung Tee ausgelaufen. Infolge der Gerüchte, daß die Kriegsschiffe „Dmitri Donskoi," „Oslabja," „Aurora," „Orel" und „Sfaratow" aus Singapore nach Norden abgegangen, wird in kompetenten Sphären versichert, daß diese Schiffe noch nicht in den indischen Ozean eingelaufen sind."

Ein kommunales Jubiläum.

Am 26. Januar beging — so schreibt die „Pern. Z." — unser hochverdientes, allgemein verehrtes Stadthaupt, Herr Oskar Brackmann, sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Um 12 Uhr begaben sich alle Stadtverordneten in die Wohnung des Jubilars und es verlas Herr Stadtrat Rambach folgende Adresse:

Hochgeehrter Herr Brackmann!

Bei der Einführung der neuen Städteverfassung wurden Sie, der letzte Justizbürgermeister, zum Stadthaupt unserer Stadt Pernau gewählt und im Laufe von fünfundzwanzig Jahren hat das unerschütterliche Vertrauen Ihrer Mitbürger Sie stets einmütig wieder zu dem verantwortungsvollen Amt der Leitung unseres Gemeinwesens berufen.

Es ist eine lange ereignisvolle Zeitspanne, in der Ihnen die Leitung der Stadtverwaltung anvertraut war.

Nach Aufhebung der Ratsverfassung galt es, die neugeschaffenen Institutionen einzuführen, unsere Einwohner mit ihnen bekannt und vertraut zu machen und durch eifrige zielbewußte Arbeit der neuen Verwaltung die Fähigkeiten zu geben, in unseren öffentlichen Verhältnissen eine ersprießliche, fruchtbringende Tätigkeit zu entwickeln.

Ihnen hat es obgelegen, den schwierigen Uebergang vom Alten zum Neuen zu vermitteln, all' die Hindernisse und Schwierigkeiten, die bei der Reorganisation in stetiger Reihenfolge zutage traten, zu überwinden und zu umgehen, indem Sie mit klarer Erkenntnis der Tatsachen und weiser Mäßigung das Erreichbare vom Wünschenswerten schieden und, den Kern jeder Sache prüfend, das Wesentliche vom Aeußerlichen trennten.

Unsere Stadt hat unter Ihrer Amtsführung eine erfreuliche Entwickelung genommen. Ihrer Zeit eine kleine, von den Nachbarstädten schwer erreichbare, isolierte Handelsstadt, ist sie jetzt durch den Schienenstrang mit dem Innern des Reichs verbunden, unser Hafen, verbessert durch Vertiefung und Bauten, beginnt den Forderungen des modernen Verkehrs Rechnung zu tragen, eine großartige Fabrikanlage ist bei der Stadt entstanden, für Handel und Verkehr sind die Wege geebnet und lassen auf eine weitere erfreuliche Entwickelung hoffen.

Die Grenzen unserer Stadt haben sich weit ausgedehnt und gestatten auch dem Minderbegüterten den Erwerb einer eigenen Heimstätte. Ein Netz gepflasterter, wohlgepflegter Straßen breitet sich immer weiter aus, Wälle und Festungsgraben sind verschwunden, an ihrer Stelle liegen als öffentliches Eigentum in grünenden Anlagen wertvolle Baugründe; durch ein städtisches Schlachthaus, Kanalisation, Tiefbrunnenanlagen und Krankenhäuser ist für die öffentliche Gesundheitspflege Sorge getragen.

Für die Erziehung der heranwachsenden Jugend sind stattliche Schulbauten erstanden und reichliche Beisteuer aus städtischen Mitteln fließen dem öffentlichen Unterrichtswesen zu.

An unserem Meeresstrande endlich, in Aller Erinnerung noch ein öder, sandiger Küstenraum mit unwirtlichen versumpften Moorweiden, ist der umfangreiche Badepark geschaffen, der Strand-Salon und eine in unseren Landen mustergiltige Seebadeanstalt erbaut worden, und aus dem frischen Grün der Anlagen lugt ein Kranz mo erner Villen über den Spiegel unserer Bucht. Das Badeleben ist rasch emporgeblüht und läßt auf weitere Prosperität hoffen.

Vieles, was in diesem Vierteljahrhundert in unserer Stadt für die öffentliche Wohlfahrt geschaffen und neu eingerichtet wurde, danken wir Ihrer Initiative, bei allem aber haben Sie die Verhandlungen zu dem erwünschten Ziele geführt, das Zustandekommen ermöglicht und die ausführenden Arbeiten geleitet und überwacht. Trotzdem unsere Zeit große materielle Leistungen aus städtischen Mitteln forderte, sind Güter und Forsten der Stadt durch Bauten und Meliorationen im Wert gestiegen, das gesamte bewegliche und unbewegliche Eigentum in geordneter Verwaltung, so daß wir mit Genugtuung unsere Stadt Pernau als eine der bestverwalteten unserer teuren livländischen Heimat ansehen können.

Ihren Mitbürgern sind Sie, hochgeehrter Herr Brackmann, ein getreuer, hilfbereiter Berater und Freund gewesen, dessen Türen Jedermann, hoch oder gering, stets offen gestanden. Mit herzlicher Dankbarkeit ist dieses persönliche Verhältnis anerkannt und mit Vertrauen in allen Kreisen unserer Einwohnerschaft belohnt worden.

Es ist heute der Tag, an dem Sie vor fünfundzwanzig Jahren zum Stadthaupt Pernaus gewählt wurden.

In dankbarer, einmütiger Anerkennung der vielseitigen Verdienste, die Sie sich im Laufe Ihrer Amtsführung um das öffentliche Wohl erworben, sprechen wir, Pernausche Stadverordnete, Ihnen zu diesem Amtsjubiläum unseren herzlichen Glückwunsch aus und hoffen, daß es Ihnen noch lange beschieden sein möge, in Arbeits- und Schaffensfreudigkeit für das Wohl unserer teuren Stadt Pernau zu wirken."

Hierauf ergriff Stadthaupt Brackmann das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er für das ihm jederzeit bewiesene Vertrauen dankte und hervorhob, daß er stets den besten Willen gehabt, dem Gemeinwesen zu nützen und seine Pflicht als Sohn der Stadt zu erfüllen.

„Wie vieles hat sich in den fünfundzwanzig Jahren im kommunalen Leben verändert, in wie vielen Beziehungen hat dasselbe neue Formen annehmen und sie den fest gefügten Verhältniffen anpassen müssen, die sich allmählich im Laufe der Jahrhunderte gebildet hatten.

Wenn alle diese Veränderungen sich hier ohne inneren Streit und Unfrieden vollzogen haben, so ist das in erster Linie dem unverbrüchlichen Vertrauen zu danken, das zwischen der Stadtverordneten-Versammlung und dem Stadtamte bestanden hat. Daß uns dieses Vertrauen in so reichem Maße zu teil geworden ist — ungeachtet des dauernden Wechsels im Bestande der Stadtverordneten-Versammlung, ist nicht dankbar genug anzuerkennen. Und ebenso dankbar muß ich eines anderen Faktums erwähnen. Sie haben mir im Stadtamte Kollegen zur Seite gestellt, wie sie passender für die von ihnen zu verwaltenden Branchen nicht gewählt werden konnten."

Stadthaupt Brackmann wandte sich dann an Landrat Baron Pilar v. Pilchau, Stadtrat Winter und Stadtsekretär Simson, die mit ihm fünfundzwanzig Jahre zusammen gearbeitet und, gleich ihm, ihre Jubiläen begingen. Diesen drei Herren wurden von Konsul Rodde, W. Dultz und Dr. P. Schneider Adressen der Stadtverordneten überreicht, worauf Baron Pilar in längerer Ansprache dankte.

Am Freitag hatte der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff das Glück sich Ihrer Majestät der Kaiserin Ma Feodorowna vorstellen zu dürfen.

— Die „St. Pet. Z." publiziert folendes Telegramm des Leutnants Koltschak aus Jakutsk vom 26. Januar an den Sekretär der Polarkommission Dr. Bianchi:

„Die auf der Bennet-Insel gefundenen Dokumente bestehen aus drei auf Kap Emma hinterlassenen Mitteilungen, die Angaben über die Ankunft auf der Insel, einen Plan derselben und Nachrichtüber die Lage der Powarnja (Zufluchtshaus) enthielten. In der Powarnja selbst wurde eine kurze Beschreibung der Insel und Nachricht über den Abgang der Reisegesellschaft nach Süden gefunden, wie früher dem Präsidenten

---

Feuilleton.

Immanuel Kant.

— R. Z. — Heute vor hundert Jahren — am 12. Februar 1804 — ist Immanuel Kant aus der Welt der Erscheinungen in die Welt des wirklichen Seins der Dinge hinübergegangen, uns zum Erbe seine Geistestaten zurücklassend, die uns auch schon im Erdenleben über diese Welt der Erscheinungen emporheben und uns auf ein anderes, wirkliches, über Raum und Zeit erhabenes Sein hinweisen sollen.

Und heute wird der Tag, da der einsame Achtzigjährige schied, von dieser ganzen Welt als weihevoller Gedenktag begangen an den, der so tief, so zwingend wie kein anderer uns über Wert und Wesen der Dinge aufgeklärt hat.

Alle, denen es nicht verschlossen ist, daß heute vor hundert Jahren ein großer Deutscher, ein Denker, wie es kaum einen Andern gegeben, gestorben ist, sie alle gedenken heute seines Lebens, dieses Lebens, das nichts nach Außen Glänzendes hat, ausgenommen den Ruhm, den er nicht suchte, aber bei der Bedeutung seines Werkes nicht vermeiden konnte und noch selbst im größten Umfange erlebte....

Vielleicht ist niemals mit einem größeren Namen ein einfacheres Leben in bescheidenerer Stille verbunden gewesen. „Diesem Leben fehlt alle jene Großartigkeit, welche die Phantasie und den Blick der Menge anzieht: sowohl die Größe, welche der Schein, als die, welche das Schicksal gibt... In sich gesammelt und zusammengehalten schreitet das Leben Kants langsam und sicher vorwärts mit einer vollkommenen Regelmäßigkeit, in einer zunehmenden Konzentration und Selbstvertiefung. — Dieser Charakter ist in allen seinen Zügen darauf angelegt, in sich selbst und nur in sich seinen Mittelpunkt zu finden. Und eben ein solcher Charakter war es, den die Philosophie der Selbsterkenntnis bedurfte."

Und wir gedenken heute seines Werkes.

Was einst Plato geahnt, als er es aussprach, daß „die Menschen, in einer finstern Höhle festgekettet, weder das echte ursprüngliche Licht, noch die wirklichen Dinge sehen, sondern nur den dürftigen Widerschein des Lichts in der Höhle und die Schatten wirklicher Dinge, die hinter ihrem Rücken an diesem Lichte vorbeiziehen", — was einst in anderer Form die Veden und Puranas geahnt, als sie von der Maja und „dem Schleier, der das menschliche Bewußtsein umfängt", redeten, — das hat Kant in ruhiger Darstellung zur erwiesenen und unstreitigen Wahrheit gemacht — zu der Wahrheit, daß hinter dieser Welt der Erscheinungen die wirkliche Welt liegt, die uns, solange wir im Bannkreis unserer Sinne, im Bannkreis des Raumes und der Zeit befangen sind, in geheimnißvolles Dunkel gehüllt ist, aber doch in voller Realität und Wahrheit besteht....

„Die deutliche Erkenntnis und ruhige, besonnene Darstellung der traumartigen Beschaffenheit der ganzen Welt ist eigentlich die Basis der ganzen Kantischen Philosophie, ist ihre Seele und ihr allergrößtes Verdienst. Er brachte dieselbe dadurch zu Stande, daß er die ganze Maschinerie unseres Erkenntnisvermögens auseinanderlegte und stückweise vorzeigte mit bewundernswerter Besonnenheit und Geschicklichkeit. Alle vorhergehende occidentalische Philosophie hatte jene Wahrheit, daß diese Welt nur eine Welt der Erscheinungen ist, verkannt und daher eigentlich immer wie im Traume geredet. Erst Kant weckte sie plötzlich aus diesem; daher nannten die letzten Schläfer ihn den „Alleszermalmer..."

Lichte, wunderbare Fernsichten hat uns Kant erschlossen: „Unendlichkeit" und „Ewigkeit", bisher vage phantastische Hoffnungen, sie haben, seitdem Kant die Begriffe „Raum" und „Zeit" in ihre Schranken gewiesen, für uns eine ganz andere, wirklich zukunftverheißende und reale Bedeutung erlangt... Wir haben von ihm gelernt, daß der Welt Anfang und Ende nicht außer, sondern in uns zu suchen sei, daß nicht wir in Zeit und Raum, sondern Zeit und Raum in uns sind...

Wohl hat es auch Kants Lehren nicht an Anfeindung, nicht an Unverständnis gefehlt: es gab Zeiten, wo die Gedankenwolken eines Hegel und Schelling den Horizont, den uns Kant gezeigt, verdunkeln wollten... „Wie das Wasser, das durch ein Schiff verdrängt wird, gleich hinter ihm wieder zusammenstürzt, so schließt sich auch der Irrtum, wenn vorzügliche Geister ihn bei Seite gedrängt und sich Platz gemacht haben, hinter ihnen sehr geschwind wieder zusammen", sagt Goethe.

Heute, wo hundert Jahre seit dem Tode Immanuel Kants vergangen sind, da scheint das prophetische Wort Schopenhauers jedoch immer wahrer zu werden:

„Von Kants Lehre wird erst durch die Zeit die ganze Kraft und Wichtigkeit offenbar werden, wenn einst der Zeitgeist selbst, durch den Einfluß jener Lehre nach und nach umgestaltet, im Wichtigsten und Innersten verändert, von der Gewalt jenes Riesengeistes lebendiges Zeugnis ablegen wird. . . . Kants Werke bedürfen keiner Lobrede, sondern werden selbst ewig ihren Meister loben und, wenn vielleicht nicht in seinem Buchstaben, doch in seinem Geiste stets auf Erden leben."

Zur Erinnerung an Kant*).

(† 12. Februar 1804.)

Von

Rudolf Eucken.

Als Kant am 12. Februar 1804, von unsäglicher Arbeit ganz erschöpft, sein müdes Auge schloß, war seine wissenschaftliche Stellung sicher befestigt, seine geistige Größe vollauf anerkannt. Aber bei aller Anerkennung glaubte man damals rascher über ihn hinauskommen zu können, als es in Wahrheit geschehen ist; man feierte in ihm den Durchbruchspunkt einer neuen Denkweise, aber man glaubte diese selbst ein gutes Stück über den Anfang hinausführen zu können. So war es die Stimmung bei Fichte, Schelling, Hegel.

Das 19. Jahrhundert aber hat sich nicht weiter und weiter von Kant entfernt, sondern es ist immer von neuem auf ihn zurückgegangen, es hat sich aus unerträglich gewordener Lage immer wieder zu ihm gewandt, sei es als zu dem in der Hauptsache endgiltigen Abschluß, sei es um bei ihm eine sichere Orientierung über die eigene Aufgabe zu gewinnen. So steht Kants Philosophie heute in lebendigster Gegenwart, sie erregt und entzweit die Gemüter bis zur Leidenschaft, bei aller Empfindung einer starken Färbung des 18. Jahrhunderts fühlen wir uns bei ihr inmitten eigner Probleme. So eine augenscheinliche Bestätigung des Wortes, daß die Könige zu ihren Lebzeiten, die großen Denker aber nach ihrem Tode zu herrschen pflegen.

Eine solche Stellung und eine so nachhaltige Wirkung hätte Kant nun und nimmer erreicht aus bloß gelehrter Forschung und durch Verdienste um die Fachwissenschaft; er muß vielmehr im Kern des Lebens und im Grundverhältnis des Menschen zur Wirklichkeit ergreifende Wandlungen und Weiterbildungen vollzogen haben, um mit dem Ganzen seiner Denkweise eine so lebendige Gegenwart behaupten zu können. Daß dies und wie es bei Kant der Fall ist, das sei in einigen Umrissen vorgeführt.

Der erste Eindruck zeigt Kant so stark mit gelehrtem Rüstzeug umpanzert, daß sich zu einfachen Grundwahrheiten kaum scheint durchdringen zu lassen; eine mühsame und weitschichtige Reflexion unterdrückt, so mag es dünken, alle ursprüngliche Intuition. In Wahrheit steht

*) Wir entnehmen diesen Artikel des bekannten Philosophiehistorikers dem Februarheft der reichhaltigen Zeitschrift „Der Türmer", die bekanntlich von unserm Landsmann Frh. J. E. Grotthuß redigiert wird.

und Akademiker Schmidt mitgeteilt worden ist. Irgend welche weiteren Anhaltspunkte für Nachforschungen sind weder in den Dokumenten noch in den Resultaten der Untersuchung der Insel enthalten."

Riga. Dieser Tage verschied — wie die „Düna-Z." schreibt — nach langem schweren Leiden in Nizza Friedrich v. Loewenthal. Der Verstorbene war am Ende der achtziger Jahre Redakteur der „Land- und forstwirtschaftlichen Zeitung", die damals von der Kurländischen Oekonomischen Sozietät subventioniert wurde. Nachdem er in den Jahren 1890 und 1891 Mitarbeiter der „Düna Zeitung" gewesen war, verließ er Riga, um sich in Deutschland niederzulassen, wo er sich speziell der journalistischen Tätigkeit widmete. Unter anderem war er Mitarbeiter der „Deutsch. Warte" und der „Preuß. Jahrbücher". Mit F. v. Loewenthal ist ein Mann dahingegangen, der unter manchen bitteren Lebenserfahrungen in gewissenhafter Pflichterfüllung seinem Berufe nachgegangen und stets ein treuer Sohn seiner baltischen Heimat, für welche er auch in der Ferne bis zuletzt ein warmes Herz bewahrt hatte, gewesen ist.

Kurland. Aus Dubena wird dem „Semk." geschrieben: Das Gesuch der IV. Abteilung des Kurländischen Bienenzüchtervereins um die Erlaubnis, in der Dubenaschen Schule zwei Stunden wöchentlich Bienenzucht zu lehren, ist von dem örtlichen Volksschulinspektor sowie der Oberlandes-Schulkommission abschlägig beschieden worden.

St. Petersburg, 29. Januar. — Einem Stimmungsbericht der „St. Pet. Z." vom Tage, wo die nächtliche Attacke auf Port Arthur bekannt geworden war, entnehmen wir folgende Sätze: „Hier und da löste sich die allgemeine Spannung in patriotischen Kundgebungen aus. Die von Patriotismus erfüllte Begeisterung der Bevölkerung erreichte ihren Höhepunkt, als in den vorgerückten Nachmittagsstunden der Erhabene Monarch sich seinem Volke auf der Straße zeigte. Ohne die übliche Begleitung fuhr der Herrscher den Newski entlang. Donnernde, nicht endenwollende Hurrarufe erfüllten die Luft; das Volk verließ die Trottoirs, um seinem Monarchen näher zu sein. Die Häupter entblößten sich, Tücher wurden geschwenkt und auf allen Gesichtern spiegelte sich das Glück und die Freude wider, den Kaiser in diesem historischen Moment gesehen zu haben. Der Schlitten war schon den Blicken entschwunden und noch immer machte sich die Begeisterung in Jubelrufen Luft."

— Die „St. Pet. Z." meldet ferner: Die ersten Kriegsnachrichten aus dem Fernen Osten erregen die Residenzbevölkerung und wecken hohe patriotische Begeisterung. Die Nachfrage nach telegraphischen Nachrichten ist groß. Um die Redaktion des „Prawitelstwennyj Westnik" sammeln sich Menschenmassen, die fieberhaft auf neue Meldungen warten, ebenso auch an anderen Redaktionen. — Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung hat die Verfügung getroffen, daß die Annahme von Privattelegrammen nach Ostasien eingestellt werde. Die Telegraphenlinie ist ausschließlich den Regierungstelegrammen eingeräumt. Privattelegramme müssen daher auf dem Umwege über den Kaukasus und Persien in der Richtung Dschulfa-Buschir gesandt werden. — Die Nachricht von dem plötzlichen Ueberfall der japanischen Flotte rief eine große Nachfrage nach den Abbildungen der Kriegsschiffe „Retwisan", „Zesarewitsch" und „Pallada" hervor, die nun, um 1 Uhr nachmittags, ausverkauft sind. — Die „Ruß" weiß ein charakteristisches Detail zu erzählen. Von den Militärchargen, die zum Gottesdienst ins Winterpalais fuhren, wollten die Droschkenkutscher kein Fahrgeld nehmen und mußten geradezu gezwungen werden, es zu akzeptieren. Noch eine andere Einzelheit aus unserem Residenzleben wäre zu erwähnen, die wohl indirekt mit der Zeitstimmung zusammenhängt. Die Operette „Geisha" mit ihren japanischen Melodien wurde aus richtigem Taktgefühl im Aquariumtheater in letzter Stunde abgesetzt. Das Wiener Ensemble brachte die Operette „Das süße Mädel" zur Aufführung. — In kleinem und in großem äußert sich die Bewegung über die ernsten Ereignisse in der Ferne in dem erhöhten Pulsschlag des Alltagslebens der Residenz.

— Die Besatzung der beim Torpedoangriff vor Port Arthur beschädigten russischen Kriegsschiffe besteht: des Geschwader-Panzerschiffes „Retwisan" aus 27 Offizieren, einem Geistlichen und 754 Mannschaften, des Geschwader-Panzerschiffes „Zesarewitsch" ebenfalls aus 27 Offizieren und 754 Mannschaften, und des Kreuzers ersten Ranges „Pallada" aus 22 Offizieren und 548 Mannschaften.

— Admiral K. P. Jessen ist Dienstag, nachdem er dem Gottesdienste im Winterpalais beigewohnt hatte, nach Port Arthur abgereist. — Der Kontre-Admiral Molas ist am selben Tage in Port Arthur eingetroffen.

— Anläßlich des jetzt ausgebrochenen Krieges plädieren die „Birsh. Wed." energisch dafür, daß unter Beteiligung der großen Banken eine Organisation gebildet werde, um den Kurs der Aktien solider Unternehmungen zu halten. Eine solche Organisation sei unerläßlich im Hinblick auf die Nervosität, die jetzt die Börse beherrsche, und nicht minder auch auf die Wahrscheinlichkeit, daß die russischen Staatsfonds auf den ausländischen Märkten fallen und daß dadurch die Petersburger Börse noch weiter ungünstig beeinflußt werden wird.

— Aus Peking wird den „Now." telegraphiert: Der Oberzensor unterbreitete der Kaiserin den Vorschlag, die Chunchusen zu bewaffnen und sie in den Kampf gegen Rußland zu senden.

— Wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, ist das in den letzten Jahren sehr viel genannte Mitglied der Twerschen Gouvernementslandschaftsversammlung, der Adelsmarschall von Nowotorshok, Petrunkewitsch, um seinen Abschied eingekommen.

— In der Zeit vom 17. bis zum 22. Februar werden in den Räumen der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des fiskalischen Branntweinverkaufs Apparate für die Verwendung von denaturiertem Spiritus zu Beleuchtungs- und Heizungszwecken, zur Erzeugung mechanischer Energie usw. ausgestellt und demonstriert werden.

— Eine internationale Möbelausstellung wird mit Zustimmung des Finanzministeriums im laufenden Jahre in Petersburg veranstaltet.

In Warschau gibt es drei Privatgymnasien seit dem August des vorigen Jahres. Wie sehr sich gerade Privatgymnasien, d. s. Privatschulen I. Ordnung mit dem Rechte der Entlassungsprüfungen, der Gunst des Publikums erfreuen, beweisen diese Lehranstalten. Trotz der Höhe des Schulgeldes von 150 Rbl. jährlich haben die besagten Privatgymnasien schon jetzt 510, 450 und 400 Schüler.

Politischer Tagesbericht.

Den 30 Jan. (12. Febr.).

Zur Tibetfrage.

Ueber die britische Expedition nach Tibet sind in London, wie von dort gemeldet wird, amtliche Schriftstücke veröffentlicht werden, die bei den gegenwärtigen Komplikationen in Asien von erhöhtem Interesse sind.

Diese Schriftstücke ergeben, daß infolge der in den Jahren 1900/1901 vom Dalai Lama nach Petersburg gesandten Mission Großbritannien Rußland und China davon verständigt hat, daß es irgend welchen Maßnahmen, die darauf gerichtet seien, den bestehenden Zustand in Tibet zu ändern, nicht gleichgiltig zusehen könne. Die indische Regierung hat unter dem 8. Januar 1903 die Reichsregierung benachrichtigt, daß der einzige Weg, der den britischen Interessen drohenden Gefahr zu begegnen, derjenige sein werde, daß Großbritannien die Initiative ergreife und Chinas Vorschläge wegen einer Konferenz annehme. Letztere sollte in Lhassa und im Beisein eines Vertreters der tibetanischen Regierung stattfinden. Die indische Regierung legte nahe, daß die Verhandlungen nicht nur die Frage der Grenze von Sikkim, sondern die ganze Frage der Beziehungen zwischen Großbritannien und Tibet zum Gegenstand haben sollten, und daß in Lhassa ein ständiger Vertreter Großbritanniens eingesetzt werde. Ein russisches Memorandum vom 2. Februar 1903 enthält die Mitteilung, daß Rußland infolge des Vorgehens Englands vielleicht Schritte ergreifen könne, um seine Interessen zu schützen. Lansdowne hat daraufhin dem russischen Botschafter mitgeteilt, wenn Rußland irgend welche Tätigkeit entfalten sollte, werde Großbritannien gezwungen sein, seinerseits eine Tätigkeit zu entfalten, welche über diejenige Rußlands hinausgehe.

So lange dieser Meinungsaustausch im Gange war, wurde es nicht für wünschenswert gehalten, eine Mission nach Lhassa zu senden. Einige Wochen später unterbreitete der russische Botschafter eine Darlegung der Anschauungen Rußlands, in der erklärt wurde, daß, wenn auch Rußland nicht wünsche, sich in Tibet einzumischen, doch irgend welche Verletzung des status quo in Tibet Rußland zwingen werde, seine Interessen in Asien zu schützen. Lansdowne erwiderte, Großbritannien müsse darauf bestehen, daß Tibet seine Vertragsverpflichtungen erfülle.

Als die britische Mission nach Tibet abmarschierte, erhob Graf Benckendorff ernste Vorstellungen bei Lansdowne. Dieser entgegnete, es scheine ihm über die Maßen sonderbar, daß diese Einsprüche von einer Macht erhoben würden, die auf der ganzen Welt niemals gezögert habe, in die Rechte ihrer Nachbarn einzugreifen, wenn die Umstände dies zu erfordern schienen. (Diese Umkehrung des Spießes ist — englisch. Red. d. „Rig. Rundsch.") Wenn die russische Regierung ein Recht habe, sich darüber zu beklagen, daß Großbritannien Schritte tue, um durch Eindringen in tibetanisches Gebiet Ersatz von den Tibetanern zu erlangen, zu welcher Sprache, fragte Lansdowne, würde dann nicht Großbritannien berechtigt sein angesichts der russischen Uebergriffe in der Mandschurei, in Turkestan und in Persien? Ein Telegramm des Vizekönigs von Indien an den Staatssekretär für Indien vom 3. Dezember 1903 besagt, daß nach einem Bericht des Obersten Younghusband russische Waffen in Tibet eingeführt würden und daß sich die Tibetaner auf Versprechungen von russischer Unterstützung verließen.

*

Von der englischen Tibet-Expedition schreibt man der „Pol. Korresp." aus London: Die letzten Nachrichten aus dem Tschumbi-Tale können durchaus nicht als günstige angesehen werden. Oberst Younghusband hatte anfangs die Absicht, in diesem Winter nur bis Tschumbi vorzurücken und dann im Frühjahr den Marsch auf Gyangtse, der in Aussicht genommenen Basis für die Verhandlungen mit Lhassa, fortzusetzen. Die Verhältnisse zeigten sich jedoch einem Vorrücken über Tschumbi hinaus außerordentlich günstig. Das nicht unfreundliche Verhalten der tibetanischen Einwohner, der gänzliche Mangel an irgendwelchen Sperrungen der Straße, der Charakter, der lediglich als formell aufgefaßten Proteste, auch die günstige Witterung — alles das ließ es durchaus gerechtfertigt erscheinen, daß man ein Auftreten ernster Schwierigkeiten für unwahrscheinlich hielt. Es lag demgemäß nahe, einen sofortigen Weitermarsch auf Gyangtse zu beschließen, um so den ersten Teil der Aufgabe ohne Unterbrechung zu lösen. Das ist nun mit einem Schlage verändert. Wohl vermochte der Oberst mit der vordersten Abteilung bis Tuna zu ziehen, aber hier scheint der Weitermarsch überhaupt in Frage gestellt werden zu sollen. Der Marsch von Phakri nach Tuna über den Tangpaß war außerordentlich schwierig und die Führer der englischen Expedition sahen ein, daß von einer Fortsetzung des Marsches zunächst erst wieder der Nachschub und die rückwärtige Verbindung gewährleistet werden mußten. General Macdonald kehrte daher nach Tschumbi zurück, um von dort, nach dem Prinzipe Kitcheners, „vorbereitend" zu wirken. Und gerade in diesem Zeitpunkt schiebt sich eine anfänglich schwache, sich aber schnell verstärkende tibetanische Abteilung über die weiter nach Norden führende Straße. Es handelt sich um keine Beobachtungstruppe, sondern der älteste der fünf Generale Tibets steht nur fünf Meilen nördlich Tuna, und seine Sprache klingt weniger nach Verhandlungen als nach Kampflust und Kampfbereitschaft. Nicht zu kontrollierende Meldungen besagen zudem, daß fortwährend weitere Abteilungen von Shigatse und selbst von Lhassa herangezogen werden. Das ist ein Strich durch die Rechnung. Gegen einen plötzlichen Angriff bietet zwar die sofort bei Tuna aufgeworfene Verschanzung Sicherheit, aber im übrigen steht die eigentliche Mission mit der vordersten Abteilung in der Luft. Die bisherigen Unterredungen zwischen dem Lama und dem Oberst Younghusband haben nichts als Drohungen des Ersteren zutage gefördert. An ein Weiterrücken ist zunächst gar nicht zu denken. — Des Obersten diplomatische Begabung und sein vielgerühmter Takt bilden augenblicklich die einzige Stütze der ganzen Mission. Man hofft in London, daß es ihm gelingen wird, den friedlichen Charakter der Mission zu wahren und den Lama zu überzeugen, daß eine offene Aussprache über alle Differenzen das einzig Wünschenswerte sei. Aber wenn das nichts hilft? Eines steht jedenfalls fest: die Expedition kann nicht aufgegeben werden, ohne das Prestige des anglo-indischen Namens schwer zu schädigen. Man hat die Entsendung der Mission beschlossen, um die Tibetaner zu Verhandlungen zu veranlassen. Diese Aufgabe muß gelöst we den, ein Zurück gibt es nicht.

Deutschland.

Ueber die nach Niederwerfung des Herero-Aufstandes erforderlichen Maßnahmen zu dauernder Sicherung des südwestafrikanischen Besitztums schreibt die „Deutsche Kolonialzeitung": „Die Entwaffnung der Eingeborenen ist das erste Gebot der Pflicht, die das Reich als nun einmal herrschende Macht gegenüber denjenigen zu übernehmen hat, die es nach Südwestafrika bereits hineinließ und noch hineinlassen will. „Wir hören Bedenken äußern über die Möglichkeit der Durchführung einer Entwaffnung. Nun, so leicht wie auf Samoa wird sie sich nicht durchführen, in wenigen Wochen nicht bewerkstelligen lassen; aber mit theoretischen Erwägungen darüber sollte man sich nicht aufhalten, sondern — handeln. Ein anderes Bedenken könnten wir eher teilen, dies ist, ob und wie sich eine dauernde „Waffenlosigkeit" aufrecht erhalten lassen wird. Das hängt eng mit einer Maßnahme zusammen, die wir als zweite Bedingung für die Ruhe und Sicherheit in Südwestafrika und sein Gedeihen hinstellen: Man siedele die über weite Gebiete zerstreuten, nicht zuverlässigen Eingeborenen auf bestimmten, auch für die Volksvermehrung hinreichenden Bezirken an und halte sie hier unter Kontrolle. Gerade für die Hereros ist dies zunächst der Entwaffnung die notwendigste Maßnahme; denn anders würden sie, in enger Verbindung mit den Ovambos, von Norden her stets aufs neue mit Waffen versehen werden. Die Erschließung des Ovambo-Landes ist ferner eine Notwendigkeit: sie muß über kurz oder lang erfolgen. Daß sie nicht ganz friedlich vor sich gehen wird, bedarf keiner Erörterung. Bisher sind die Ovambos von uns als eine quantité negligeable angesehen worden — aus einem sehr einfachen Grunde: wir sind dazu gezwungen. Aber selbst wenn die Ovambos durch erfolgreiche Maßnahmen gegen die jetzt Aufständischen etwas eingeschüchtert werden sollten, kann die Gefahr, die vom Ovambo-Lande her droht, auf die Dauer nicht bestehen bleiben; wir könnten leicht wieder eine Ueberraschung erleben, und eine Auseinandersetzung mit ihnen muß uns daher gerüstet finden. Mit Rücksicht hierauf und für die Aufrechterhaltung der zu treffenden Maßnahmen muß eine Verstärkung der Schutztruppe als ein unabwendbares Verlangen hingestellt werden; anders würde Südwestafrika stets ein Sorgenkind der deutschen Nation bleiben... Dieser Aufstand muß der letzte sein und bleiben."

England.

Auf eine anscheinende englische Perfidie weist eine Petersburger Korrespondenz der „Nat.-Z" wie folgt hin: „... A propos Weihaiwei — ein neuer Trick der Engländer, der hier als Verrat an Treu und Glauben in der Politik aufgefaßt wird, sofern er sich bewahrheitet. Als Japan nach seinen Siegen vom Festland hinausdiplomatisiert worden war, nahm Rußland ganz offen Port Arthur für sich in Beschlag und machte es zu einem stronghold seiner Macht am Gelben Meer. England „reservierte" sich Weihaiwei, verzichtete später großmütig darauf, es zu befestigen, behielt es aber nichtsdestoweniger in seinem Besitz. Heute nun, vor dem möglichen Ausbruch eines den ganzen Osten erschütternden Krieges, räumt England diesen strategisch enorm wichtigen Ort, nachdem er bereits einige Tage der japanischen Flotte als Stützpunkt gedient hat bei einer Diversion, welche sowohl Rußlands Flotte in Port Arthur magnetisch festlegen müßte, als auch dazu diente, die Ankunft der

---

die Sache völlig anders. Jeder große Geist ist auch ein schöpferischer Geist, sein Wesen enthält innere Notwendigkeiten, die als Axiome der eigenen geistigen Existenz aller bewußten Arbeit vorangehen und ihr allererst eine bestimmte Richtung geben; ja die ganze Arbeit dient hier vornehmlich der Entwickelung und Durchsetzung solcher Notwendigkeiten. Die Sache bekommt dadurch eine gewaltige Bewegung und dramatische Spannung, daß die Forderungen des großen Mannes durch den vorgefundenen Stand des Geisteslebens weitaus nicht befriedigt werden, ja daß sie mit ihm unversöhnlich zusammenstoßen; um daher sich selbst treu zu bleiben, sich selbst voll zu gewinnen, muß der Held den Kampf mit seiner Umgebung unverzagt aufnehmen, muß er die vorgefundenen Größen und Maße verwandeln, darf er es selbst nicht scheuen, die ganze Welt einzureißen, um Platz für den Aufbau einer neuen, wahreren und wesenhafteren zu gewinnen. Das macht den Anblick des Lebenswerkes eines solchen Mannes so erfreulich und so erhebend, daß sich die geistige Notwendigkeit durch alle Hemmungen hindurch sicher und freudig ihren Weg bahnt, daß sie in Ueberwindung auch der härtesten Widerstände schließlich das Leben auf eine neue Grundlage stellt und es damit uns allen verwandelt.

In Kant wirken von vornherein zwei geistige Notwendigkeiten, die ebenso sich selbst durchsetzen mußten als untereinander auszugleichen waren. Die eine Forderung ist die einer strengen Wissenschaft, einer Wissenschaft als eines Systems allgemeiner und notwendiger Sätze, die andere die einer kräftigen Moral, einer Moral, die es verschmäht, dem bloßen Glück zu dienen, die vielmehr darauf besteht, ein völliger Selbstzweck zu sein und aus dem Menschen etwas wesentlich Neues zu machen. Daß jedes von beiden sein volles Recht erhielt und sich zugleich beides zu gegenseitiger Verstärkung zusammenfand, das bildet den Haupttriumph seiner Arbeit und begründet das intellektuelle Glück seines Lebens.

Entsprechend solcher zweiseitigen Art wirkt das Gesamtbild Kants auf uns mit zwei Hauptzügen: er scheint zugleich als der unerbittliche Zerstörer alles intellektuellen Dogmatismus und als der Erneuerer der Moral. Das Neue und das Große einer jeden Leistung liegt aber weiter zurück und ist eigentümlicherer Art, als oft angenommen wird. Hatte denn nicht seit Jahrtausenden die Wissenschaft eine strenge Selbstkritik an sich geübt, hatte nicht schon Sokrates, indem er den Begriff der Wissenschaft steigerte, zugleich zur Bescheidenheit gemahnt, und hatte nicht aller Uebespannung immer von neuem die Skepsis die Wage gehalten? Ist nicht namentlich der neueren Wissenschaft von Haus aus durch Descartes eine kritische Denkweise eingepflanzt?

Ja, so steht es, und doch bleibt die Leistung Kants durchaus eigentümlich und umwälzend. Denn er reflektiert nicht, gewissermaßen außer und vor der Sache stehend, über das Vermögen nnd die Grenzen des Erkennens, sondern er versetzt sich in das Ganze der Wissenschaft und untersucht, was zu seinem Bestehen unerläßlich sei, welche Voraussetzungen und Forderungen es in sich trage; er untersucht dann weiter, wie weit der Mensch diesen Forderungen zu entsprechen vermöge, und gewinnt daraus ein präzises Bild der eigentümlichen Wissenschaft und Wahrheit des Menschen. Bei Durchführung dessen erfährt die eingewurzelte Schätzung gewaltige Verschiebungen, ja Umwälzungen; viel schmerzlicher Verzicht wird dem Menschen zugemutet, und ob ein völliger Ersatz dafür geboten wird, mag zweifelhaft erscheinen; aber ob Gewinn oder Verlust, das steht hier in zweiter Linie, das kommt kaum zu Gehör gegenüber der strengen Wahrhaftigkeit, die das Ganze durchdringt, gegenüber dem Zusammenbrechen alles Scheins, das sich hier mit überwältigender Wucht vollzieht.

Dem Menschen versagt sich nunmehr alles Erkennen der Dinge, aller Einblick in letzte Gründe und Zwecke, seine eigene Vorstellungswelt hält ihn in festem Bann, das Gebiet der Erscheinungen kann er nun und immer überschreiten. Wohl wächst in der Zurückwerfung des Subjekts auf sich selbst die innere Leistung des Denkens; da es nicht eine vorgefundene Welt abbildet, sondern von kleinsten Elementen her sich seine Welt nach eignen Gesetzen aufbaut, so muß es bei sich selbst ein unvergleichlich feineres Gewebe enthalten, als man ihm bis dahin zuschrieb; es trägt mehr Abstufung, mehr innere Bewegung, mehr Streben zum Ganzen in sich, es zeigt namentlich eine großartige Architektonik; auch erscheint darin eine unvergleichliche Größe des Menschen, daß er bei dieser Arbeit nicht ein bloßes Stück der Welt bildet, sondern daß er sich ihr entgegenzustellen und sie als ein Ganzes zu überdenken vermag, daß er ihren letzten Gründen nachforschen, über alles Endliche hinaus zum Unendlichen streben kann.

Auch im Bilde unserer Welt vollzieht sich hier die bedeutsamste Umwandlung dadurch, daß es die bisherige sinnliche Nähe, Handgreiflichkeit und Selbstverständlichkeit aufgeben muß; wo einleuchtet, daß wir die Welt nicht unmittelbar, sondern durch unsere eigene geistige Organisation hindurch sehen, sie nicht finden, sondern sie von uns aus gestalten und aufbauen, da tritt das logische Element vor alles Sinnliche, da kann kein Zweifel darüber walten, daß ein Gedankengerüst unsere ganze Welt trägt, da ist der plumpe Materialismus in der Wurzel gebrochen. Aber so viel wir mit dem allen an Feinheit und an innerem Leben gewinnen, sobald die Frage auf das Letzte und Ganze gestellt wird, ist ein Ueberwiegen des Nein unverkennbar. Wohl gewinnen wir eine Welt und eine Wahrheit, aber sie sind und bleiben bloß menschlicher Art; den Kreis unserer Erfahrung können wie nie überschreiten, so gewiß uns ein unabweisbares Verlangen darüber hinaustreibt; mag das Erkennen der Schranken eine gewisse Größe enthalten, es bleibt das eine herbe Größe, eine Größe voller Resignation; erst die Wendung zur praktischen Vernunft bringt darin eine Wandlung und gibt dem Ja den Sieg über das Nein.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Abnahme der Sterblichkeit an Tuberkulose in Deutschland. Ein erfreuliches Bild von der Abnahme der Tuberkulosesterblichkeit in Deutschland liefert eine aus dem kaiserlichen statistischen Amte veröffentlichte Arbeit von Professor Dr. Mayett. Es starben danach in den Orten von 15 000 und mehr Einwohnern an Lungenschwindsucht von je 10 000 Lebenden nach den Mittelwerten für die Jahrfünfte: 1877 bis 1881: 3577; 1882 bis 1886: 3462; 1887 bis 1891; 3040; 1892 bis 1896: 2555; 1897 bis 1901: 2187. Besonders erfreulich ist im Hinblick auf die Tuberkulosebekämpfung die außerordentliche Abnahme der Tuberkulosesterblichkeit im letzten Jahrfünft.

— Kühnste Wortschöpfungen. E. Eckstein leistet sich in seinem letzten Romane Roderich Röhl den Satz: „Er schlipste sich die Kravatte." Ueber diese schöne Bereicherung unserer armen Sprache spottet die „Schles. Schulzeitung", indem sie beispielsweise folgende Nachahmung des edlen Vorbildes empfiehlt: „Nachdem Edgar sich auf das Kanapee gesofat hatte, kerzte er ein Talglicht, bei dessen trübem Schein er das versprochene Schreiben an seine Braut briefte. Dann beinkleidete er neue Hosen an, chemisettete ein reines Vorhemd um, zigarrte sich eine Havanna an, likörte einen Kognak, kneiferte ein Pincenez auf und beinte spazieren."

---

neuen Kreuzer zu decken, die unter der Flagge desselben England herbeigeschleppt werden. Bedeutet dieses „Aufgeben" eines hochwichtigen Punktes zu hochkritischer Zeit, nachdem die Flotte des Bundesgenossen sich davorgelegt hat, nicht genau dasselbe wie eine Auslieferung an diesen? Und charakterisiert sich dieses Hinüberspielen Weihaiweis in die Hände des Gegners nicht als ganz gewöhnlicher Schmuggel und Vertrauensbruch, da Rußland der über Weihaiwei wehenden britischen Flagge und deren Neutralität ehrliches Vertrauen schenkte?"

Irland.

Wenn die britische Regierung geglaubt hatte, durch die Landbill der vorigen Parlamentssession die Irländer so weit beruhigt zu haben, daß sie den Gedanken an Homerule fallen lassen würden, so wird sie durch die Rede des Abgeordneten John Redmond im Unterhause bitter enttäuscht worden sein. Der irische Parlamentarier sprach zwar im allgemeinen gemäßigter als sonst, aber trotzdem griff er die Regierung sehr scharf an. Redmond wendet sich übrigens nicht allein gegen die Regierung, sondern auch gegen die Liberalen, die gehofft hatten, daß die Homerule-Idee nun endlich tot sei. Er sprach es deutlich genug aus, daß sich nur auf der Basis des alten Homerule-Gedankens mit den Nationalisten über ein Bündnis verhandeln lasse. Er sagte: „Es ist richtig, daß wir in der letzten Saison das irische Landgesetz annahmen, aber zu behaupten, daß wir damit einen Ersatz für Homerule akzeptiert hätten, heißt eine Unwahrheit aussprechen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß wir unsere eigene Regierung selbst dann noch verlangen werden, wenn Ihre Regierung Irlands ebenso gut wäre, wie sie schlecht ist." — Ein Teil der Regierungsblätter hofft, daß diese Erklärung der liberalen Partei bei ihren Einigungsversuchen ein schweres Hindernis in den Weg legen werde. Andere Blätter, und zu ihnen gehört der „Daily Graphic", betonen, daß sie stets darauf aufmerksam gemacht hätten, daß ein Entgegenkommen, wie die Regierung es durch die Landbill zeigte, von keinerlei Nutzen sei. Die Irländer, so sagt das Blatt, hätten ein Geschenk von 12 Millionen Lstr. in barem Golde und einen Kredit von 100 Millionen Lstr. angenommen, um trotzdem immer noch von englischer Ausplünderung Irlands zu sprechen. Das Blatt fügt bitter hinzu: In der Tat, eins spricht für Homerule, das ist nämlich die Tatsache, daß dadurch eine kleine Aussicht geboten würde, daß der englische Steuerzahler in Zukunft nicht mehr ausgeplündert wird

Türkei.

Von der türkischen Flotte heißt es in einer Korrespondenz der „Köln. Z." aus Konstantinopel: „So empfindlich man auch in der Türkei einer fremden Kritik gegenüber sein kann, so vergeblich sucht doch die Stumpfheit, die allen Besprechungen türkischer Flottenzustände gegenüber herrscht, ihresgleichen. Seit langen Jahren wird in den Zeitungen des Auslandes der Zustand der Flotte als eine geradezu unerhörte Schande für die Türkei bezeichnet, die um so größer ist, als die Türkei über vortreffliche Häfen, gute Flottenmannschaft und verhältnismäßig strebsame Marine-Offiziere verfügt und allen Grund hätte, zur Bewaffnung ihrer Küsten und wenigstens zur Instandhaltung einer starken Transportflotte die gewaltigen Summen, die alljährlich für die Flotte flüssig gemacht werden, zweckdienlich zu verwenden. Seit dem Tode des langjährigen Marineministers Hassan Pascha soll sich manches etwas verbessert haben; bemerkbar für weitere Kreise ist jedenfalls nichts davon. Wie früher liegen die Schiffe maschinenlos oder doch bewegungsunfähig im Bosporus vor Anker, und als im vergangenen Sommer ein Raddampfer unter türkischer Flagge einmal wirklich umherfuhr und allgemeines Staunen auch unter den langjährigen Bewohnern der türkischen Hauptstadt hervorrief, stellte sich heraus, daß es nicht ein türkischer, sondern ein ägyptischer Avisodampfer war. Ein türkisches Kriegsschiff unter Dampf haben die Einwohner vom Stambul nur 1897 gesehen. Dafür ist der innere Teil des Goldenen Horns, wo die Admiralität und die Werft sich befinden, um so besuchter. Ein wahres Schiffsmuseum liegt dort friedlich beisammen: alte Veteranen, die an Nelsons Victory erinnern, Monitore, Fregatten und Korvetten, Kreuzer, Kanonenboote, Torpedoboote und Transportschiffe, sogar zwei einstmalige Unterseeboote, die jetzt staub- und rostbefleckt sich an die kurze Zeit erinnern mögen, da sie in ihrem flüssigen Elemente schwammen. Ein betäubender Lärm herrscht auf einigen Schiffen, die Hämmer der Arbeiter dröhnen auf die Eisenwände; das geht schon jahrelang so fort, fertig scheint nichts zu werden, Penelopes Geist schwebt über dieser merkwürdigen Tätigkeit. Zwei schmucke Torpedojäger, die sich kurze Zeit blitzblank auf den Wellen des innern Goldenen Hornes schaukelten — man erzählt, daß unmittelbar nach ihrer Ankunft wichtige Bestandteile der Maschinen nach dem Yildispalast gebracht und dort versiegelt worden sind —, haben sich nun in die lange Linie der kranken Schiffe eingereiht und werden, solange die heutigen Grundsätze giltig bleiben, dies Lazarett kaum jemals wieder verlassen."

Durch das in voriger Woche endlich erfolgte Eintreffen des mit der Reorganisation der macedonischen Gendarmerie betrauten italienischen Generals di Georgis in Konstantinopel ist diese wichtige Reformfrage in Fluß gekommen. Nach einem Telegramm aus der türkischen Hauptstadt lautet die von der Pforte beantwortete Erklärung der Botschafter der Ententemächte folgendermaßen: „Da General di Georgis und die von anderen Staaten entsendeten höheren Offiziere, welche an der Reorganisation der Gendarmerie für die drei macedonischen Vilajets aktiv beteiligt sind, gegenwärtig in Konstantinopel versammelt sind und sich entsprechend der ihnen übertragenen Reform, welche die Regierungen der Mächte in möglichst kurzer Frist durchgeführt wissen möchten, mit der Ausarbeitung eines Dienstreglements beschäftigen, halten sich die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Rußlands für verpflichtet, dies zur Kenntnis der Pforte zu bringen, damit diese, sofern sie es erwünscht, zur rechten Zeit ihre Ansichten über den in Beratung stehenden Gegenstand bekanntgeben könne." — Gleichzeitig wird die Antwort der Pforte auf das Promemoria der Ententemächte vom 28. Januar bekannt. Darin heißt es bezüglich des Punktes 1, daß die Begleitung der Zivilagenten durch türkische Beamte im Interesse der Sicherheit der Zivilagenten liege und deren Wirken nicht beeinträchtigen werde. Ein anderes Verfahren würde gegen das Ansehen der Pforte verstoßen, was auch bei den Verhandlungen des Ministers des Aeußern mit den Botschaftern der Ententemächte besprochen worden sei. Das Telegramm, das die weiteren Bedenken der Pforte wiedergibt, bemerkt dazu: „Die Antwort der Pforte wird besonders bezüglich der Reorganisation der Gendarmerie für unbefriedigend gehalten und es dürften in dieser Beziehung weitere Schritte erfolgen müssen, um die Pforte zur richtigen Auffassung einer gründlichen Reorganisation der Gendarmerie im Geiste des Mürzsteger Programms unter Mitwirkung von Offizieren der Großmächte zu veranlassen."

Lokales.

Den Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten, die ohne Debatten verlief und schon gleich nach 8 Uhr ihren Schluß fand, stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück. Hervorgehoben sei nur heute schon der auf Antrag des Stadtamts einstimmig gefaßte Beschluß, in Anlaß des Krieges aus dem Reservekapital der Stadt 1000 Rbl. zum Besten des Roten Kreuzes zu Assignieren.

Gastspiele der „Internationalen Tournee."

„Klein Eyolf."

Nicht im Zittern schriller Dissonanzen — im friedevollen Schlußakkord klang der gestrige Ibsen-Abend aus, in dem Schlußakkord, den Ibsen vielleicht sonst niemals gefunden hat, und dem niemand anders als der sonore, tiefinnerliche Stimmenklang Louise Dumonts die Weihe, das innerliche Versöhnungstimbre geben kann.

„Klein Eyolf" — die schlichte und ergreifende Erzählung davon, wie aus einer Ehe eine wirkliche geistige Kameradschaft, wie aus sinnlich-egoistischen Trieben die „Wandlung" zu einem Zusammenstreben „zu der großen Stille" wird — haben wir hier früher nie gesehen; seit uns Louise Dumont dieses Ibsensche Drama verinnerlicht hat, werden wir in ihm den harmonischen Schlußakkord zum disharmonischen Kämpfen Henrick Ibsens verehren können.

Die meisten bedeutenden Dramen Ibsens verdienen mehr den Namen „Epiloge"; die entscheidenden Handlungen und Vergehen Ibsenscher Gestalten liegen in früherer Zeit, uns werden meist nur die Folgen dieser Handlungen und Vergehen dramatisch vorgeführt. Die Charaktere sind schon an und für sich fertig, ehe das Ibsensche Drama eingesetzt, das meist mit der Katastrophe, dem letzten Akte in einem Menschen- und Familienleben beginnt. Anders „Klein Eyolf". Auch hier allerdings gleich zu Beginn eine vor unseren Augen sich vollziehende Katastrophe — der Tod „Klein Eyolfs" —, aber eine Katastrophe, die die durch die Ereignisse der Vorfabel geprägten Charaktere einen Umschmelzungsprozeß während der Handlung durchmachen läßt. . .

Wie Frau Louise Dumont diesen Umschmelzungsprozeß aus dem egoistischen, liebedürstenden Weibe, das die Liebe ihres Mannes nicht einmal mit ihrem Kinde teilen will, zur still-resignierten und abgeklärten Frau, der „ein schwerer Arbeitstag" für ihre Mitmenschen bevorsteht, uns vorführte, diesen so wunderbar fein gezeichneten Heilungs- und Läuterungsprozeß wird allen denen, die gestern den tiefen Genuß hatten, sie als Rita Allmers zu sehen, noch lange in Erinnerung bleiben, und manches Wort, namentlich aus der letzten Szene, das so gesprochen wurde, wie nur Louise Dumont es sprechen kann, so ganz ohne theatralische Phrase und Pose, wird noch lange in ihnen nachklingen

Die zweite Frauengestalt des Dramas, Asta, in der sich auch ein schwerer Läuterungskampf vollzieht, fand eine feinnüancierte, ausgezeichnete Wiedergabe durch Frl. Klara Sella; ihr zukünftiger Gatte, der Ingenieur Borgheim, wurde von Herrn Dr. Albert Fischer, der sich schon bei den beiden ersten Vorstellungen als ausgezeichneter Schauspieler gezeigt hat, mit großer Ibsen-Treue dargestellt. Eine anerkennenswerte und durchdachte Leistung war auch der Alfred Allmers des Herrn Emil Wittig, der durch den Tod seines Sohnes auch geläutert wird und zu seiner Gattin den seelischen Kontakt gewinnt.

So fand diese aus dem allerverborgensten Seelenleben geschöpfte Tragödie gestern eine tief-eindrucksvolle Wiedergabe, für die wir Louise Dumont und dem Lindemannschen Ensemble wirklich dankbar sein können.

—p—

Vom Direktor der hiesigen Realschule, Herrn W. Sfokolow, werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß er als Glied des hiesigen Lokalkomitees des Roten Kreuzes Spenden an Geld und Sachen zum Besten desselben im Gebäude der Realschule gegen Quittung entgegennimmt.

Anläßlich des Krieges im Fernen Osten wird, wie wir hören, der zum 31. Januar angekündigte Maskenball des Radfahrervereins nicht stattfinden.

Wie die „Rish. Wed." sich von hier mitteilen lassen, ist von der juristischen Fakultät an Stelle des nach Moskau berufenen Professors Filippow der Privatdozent der St. Petersburger Universität Schalland auf den Lehrstuhl für Staatsrecht gewählt worden, doch sei seine Bestätigung noch fraglich. — In der nächsten Zeit stehe die Erwählung eines neuen Vorsitzenden des Universitätsgerichts bevor, da Professor Passek kürzlich zum Dekan der juristischen Fakultät gewählt worden ist.

Für das Vormagdalenium in unserer Stadt habe ich erhalten: 1. durch den Vortrag des Herrn Pastor Hansen am 13. Januar c. nach Abzug der Unkosten im Betrage von 37 Rbl. 60. Kop. als Reineinnahme 89 Rbl. 84 Kop.; 2. an Mitgliedsbeiträgen 21 Rbl.; 3. durch meine Vorlesung am 29 Januar c. abzüglich der Unkosten im Betrage von 3 Rbl. 84 Kop. rein 24. Rbl., also in Summa 134 Rbl. 84 Kop.

Zum Empfang von weiteren Mitgliedsbeiträgen für das Vormagdalenium bin ich immer bereit. Für die Unterstützung des Instituts dankt herzlich

V. Wittrock.
Direktor des Vormagdaleniums.

Vom 1. Februar ab wird die Postabteilung in Laisholm in eine Post- und Telegraphenabteilung mit Annahme in- und ausländischer Telegramme verwandelt werden.

Der Vorzugstarif für die kostenfreie Beförderung kranker und schwächlicher Kinder, welche von Wohltätigkeitsinstitutionen in Sanatorien, Kurorte und Ferienkolonien geschickt werden, wird zu Anfang des Jahres 1905 einer Revision unterzogen werden. Zu diesem Zweck ist den Eisenbahnverwaltungen vorgeschrieben worden, im Laufe des Jahres eine genaue Statistik über die Beförderungen nach dem erwähnten Vorzugstarif zu führen (was bisher nicht geschehen ist) und die statistischen Daten der Zentralbehörde einzureichen.

Da die Butterausfuhr aus den baltischen Provinzen, dem Nordwestgebiet und dem Weichselgebiet in starker Zunahme begriffen ist, hat das Landwirtschaftsministerium beschlossen, auch in diesen Gebieten Laboratorien zu errichten, in welchen die Qualität der Exportbutter kontrolliert werden soll

---

Der Schuhmachermeister M. meldet der Polizei, er habe schon seit dem April v. J. die Wahrnehmung machen müssen, daß ihm aus seinem Magazin und seiner Werkstätte in der Ritterstraße Materialien auf unerklärliche Weise abhanden kämen. Verdacht hege er gegen keinen seiner Arbeiter; er berechne seinen Verlust bereits auf ca. 100 Rbl. Die Untersuchung, welche der Revieraufseher Aland eingeleitet, ergab bisher noch keine tatsächlichen Resultate, jedoch wurde der Verdacht auf einen dort angestellten Arbeiter hingelenkt, welcher Leder und andere Materialien weiter verkauft hat.

—l—

Mit dem gestrigen Tage hat der Januar-Markt nach dreiwöchentlicher Dauer sein Ende erreicht. Wir erfahren, daß an Jahrmarktsteuer von den Händlern der Betrag von 1458 Rbl. 60 Kop. für die Plätze auf dem Markte und in den Buden entrichtet worden ist. Fremde Kaufleute waren im ganzen 60 eingetroffen, von denen sich 26 in Privathäusern eingemietet, während 34 ihren Stand auf dem Markte in Bretterbuden eingenommen hatten. Hierzu wären nach 26 einheimische Händler auf dem Markte zu verzeichnen. Demnach ergibt sich, daß der Jahrmarkt im ganzen von 86 Kaufleuten und Kleinhändlern beschickt worden ist.

—l—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Irkutsk, Donnerstag, 29. Januar. Die Preise auf Lebensmittel steigen in starkem Maße.

Port Arthur, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Aus **Wladiwostok** wird gemeldet, daß im dortigen Hafen durch das Eis ein **Kanal** durchgehauen worden ist, um den dort stehenden Schiffen „Rjurik", „Gromoboi", „Rossija" und „Bogatyr" sowie dem Transport „Lena" die Möglichkeit zu geben, sich **mit dem Port Arthurschen Geschwader zu vereinigen.** Die Schiffe nehmen genügend Proviant mit, um nach Port Arthur mit **dem Umwege durchs offene Meer** gehen zu können.

Paris, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Eine Havas-Meldung aus **St. Petersburg** erklärt die Nachricht für unbegründet, daß Rußland mit französischen, belgischen und holländischen Bankiers Unterhandlungen wegen des Abschlusses einer **Anleihe im Betrage einer Milliarde** führt. In Petersburg wird erklärt, daß die Mittel, die der Regierung zu Gebote stehen, sie von der Notwendigkeit, ihren Kredit in Anspruch zu nehmen befreien.

Toulon, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Ein **Kreuzer** und 3 **Torpedos** erhielten den Befehl, zur **Abfahrt in den Fernen Osten** bereit zu sein.

London, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Japan hat keinerlei Nachricht erhalten über die beabsichtigte Initiative des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten zur Garantierung der Neutralität Chinas. Japan wünscht sehr die Neutralitäts erklärung Chinas. Es wir jedoch schwer fallen, diese Neutralität auf die Mandschurei auszudehnen

London, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Der König unterschrieb die **Neutralitätserklärung Englands.**

Rom, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Die 6 japanischen Kriegsschiffe und 6 Torpedos, die die Transportschiffe mit den Landungstruppen begleiteten, trafen in Tschemulpo ein.

Das Marineministerium erhielt vom Kommandeur des italienischen Geschwaders im Fernen Osten die Mitteilung, daß die europäischen **Konsuln,** die sich in **Tschemulpo** befanden, die Stadt auf einem französischen Postdampfer **verlassen** haben.

Madrid, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Der Minister des Aeußern erklärte in den Kammern, daß Spanien im japanisch-russischen Kriege die strengste Neutralität wahren werde.

Kopenhagen, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Der König hat die strengste Neutralität Dänemarks im russisch-japanischen Konflikt ausgesprochen.

Port Said, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Die hier eingetroffenen zwei **russischen Torpedoboote,** sowie die Dampfer **„Rossija"** und **„Smolensk"** haben einen **Kohlenvorrat,** der es ihnen nur bis zum nächsten Hafen zu gehen gestattet.

Schanghai, Donnerstag, 11. Febr. (28. Jan.). Das hier befindliche Kanonenboot „Mandschur" hat die Kriegsflagge gehißt, sich in Kampfbereitschaft gesetzt, und ist im Begriff, in See zu gehen.

Tientsin, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.) Eine Reutermeldung besagt: Eine **französische Truppenabteilung** begibt sich nach **Söul** zum Schutze der französischen Gesandtschaft, in die sich der **Kaiser von Korea geflüchtet** haben soll.

Söul, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.) Dienstag sind in **Tschemulpo** neun **japanische Schiffe** mit 2500 Soldaten eingetroffen.

Die hiesigen japanischen Behörden haben Maßnahmen ergriffen, um dem **Ausbruch eines Aufstandes** beim Eintreffen der japanischen Truppen vorzubeugen.

Tokio, Donnerstag, 11. Febr. (28. Jan.). Laut kaiserlichem Befehl betreffs Kaperung russischer Handelsschiffe sind alle die Fahrzeuge von der Sequester befreit, die die japanischen Häfen bis zum 16. (3.) Februar verlassen werden, ferner, die aus nicht-japanischen Häfen bis zum 3. Februar auf direktem Wege nach japanischen Gewässern aus fahren und nach Löschung der Fracht auf den von ihnen angegebenen Wege Japan wieder verlassen werden. Dieser Erlaß bezieht sich nur auf Schiffe, die weder verbotene Waren noch Kriegsmaterial führen.

Hier ist keinerlei Aufregung unter der Bevölkerung zu merken, Volksaufläufe finden nicht statt; die Ausländer wundern sich über die Ruhe der Japaner.

Die Japaner haben Sonntag Mosampho besetzt und beabsichtigen, die Stadt zu befestigen, um sie zur Basis ihrer See-Aktionen zu machen. Eine japanische Abteilung ist in Söul angelangt.

St. Petersburg, 30. Januar, 4 Uhr 5 Min. nachts. Der **Marinegeneralstab** teilt zur Verbreitung mit, daß nach den bei ihm eingelaufenen Nachrichten in der **Schlacht bei Port Arthur 6 japanische Schiffe unbedeutende Beschädigungen** erhalten haben. **Getötet** sind in der Schlacht 50 Mann, **verwundet 150.**

Der Statthalter des Fernen Ostens Admiral Alexejew ist zum Oberkommandierenden aller Land- und Seetruppen im Fernen Osten ernannt worden.

(Eingetroffen um 2 Uhr 45 Min. Nachm.)

St. Petersburg, Freitag, 30. Januar. Der „Reg.-Anz." publiziert ein Allerhöchstes Reskript Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna an die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes.

Aus vielen Städten des Reiches laufen telegraphische Meldungen über Kundgebungen ein. In der Kiewer Universität fand eine patriotische Demonstration statt.

Irkutsk, Donnerstag, 29. Januar. Die Mobilisierung des Sibirischen Militärbezirks vom 2. Februar ab ist angeordnet worden.

Tomsk, Donnerstag, 29. Januar. Es ist der Befehl erfolgt, die Transportfähigkeit der Sibirischen Bahn zu verstärken.

Paris, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Der „Zesarewitsch" hat weniger ernste Beschädigungen erhalten, als man anfangs annahm; zur Reparatur des Steuers werden nur einige Tage erforderlich sein.

London, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Die Behauptung, daß Waihiawai den Japanern als Basis während ihres Ueberfalls auf Port Arthur gedient habe, ist vollständig falsch.

Rom, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Major Cavilla wird dem Kriege auf japanischer Seite folgen, ins russische Hauptquartier geht ein italienischer Marineoffizier.

Peking, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Die Japaner verteilen unentgeltlich Blätter mit den Meldungen von ihren Siegen.

Tientsin, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Die russischen Okkupations-Truppen sind aus Schanhaikwan ausmarschiert.

Söul, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Hier ist der Dampfer „Zariza" und ein Torpedoboot eingetroffen.

Tokio, Donnerstag, 11. Febr. (29. Jan.). Die Kriegserklärung an Rußland ist publiziert worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 31. Januar: Beichtgottesdienst um 6 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. **Petri-Gemeinde:** Getauft: des Hans Waen Sohn Leonhard, des Karl Kopli Sohn Johanes, des Gustav Heinrich Uets Sohn Johannaes, des Jaan Past Sohn Johannes, des David Jucht Tochter Alide Sophie, des Jüri Kuslap Sohn Alfred Eduard. Proklamiert: Karl Peets mit Maria Waltmaus, Karl Rosenberg mit Sohwi Lutzar, Jüri Tamm mit Alide Josephine Elisabeth Ossip. Gestorben: Ell Luik, Miks Tochter, 82½ Jahre alt; Mari Sabrak, Jaaks Witwe, 72²/₁₂ Jahre alt; Liisa Pöderson, Karls Witwe, 66 Jahre alt; Dorothea Natalie Abel, geb. Lasding, 42³/₁₂ Jahre alt; Jüri Kuslap, Hans' Sohn, 36⁵/₁₂ Jahre alt; Ernestine Neimann, Ludwigs Tochter, ca. 30 Jahre alt.

Totenliste.

J. G. Fahrbach, Aeltester der Großen Gilde in Riga, † am 28. Januar zu Riga.

Carl Johann Frey, † am 27. Januar zu Riga.

Hofrat Johann Lutzau † am 28. Januar zu Riga.

Gustav Terrepson, † im 68. Jahre am 27. Januar zu Werro.

Julie Alma Mueller, geb. Meite, † am 28 Januar zu Riga.

Nori Windich (Kind), am 29. Januar zu Riga.

Robert Magnus von Handtwig, † im 74. Jahre am 27. Januar zu Reval.

Friedrich von Löwenthal, † am 29. Januar zu Nizza.

Otto Hildebrand aus Mitau, † im 17. Jahre am 27. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 30. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	739.7	736.0	735.5
Thermometer (Centigrade)	—4.6	—2.3	—0.6
Windricht. u. Geschwind.	SE6	E5	E3
Relative Feuchtigkeit . . .	100%	96%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Maximum d. Temp. gestern —4.7
3. Niederschlag 2.8 mm.

Nachts und vormittag Schnee.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Januar. Dem Bericht der „St. Pet. Z." über die Mittwoch-Börse entnehmen wir: Im Einklang mit der Kursbewegung der 4% Staatsrente an der Berliner und Pariser Börse ging diese um ein weiteres ½% herunter; dieser Rückgang wurde aber nicht mehr so pessimistisch beurteilt, als dies gestern der Fall war. Eine ruhigere Beurteilung der Gefahren, welche die politischen Ereignisse in Ostasien den wirtschaftlichen Verhältnissen bringen könnten, veranlaßte in dem Verkehr eine Aufbesserung des am Dienstag so unsinnig geworfenen Kursstandes sämtlicher Dividendenpapiere. An Stelle der kopflosen Verkäufe um jeden Preis trat heute auf allen Gebieten Kauflust hervor . . . Nach dem offiziellen Verkehr machte die Festigkeit weitere Fortschritte und die Kurse der Dividendenpapiere zogen noch an. Prämien-Anleihen holten von ihren Kurseinbußen 15 bis 20 Rubel ein und wurden viel umgesetzt. . .

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Января 1904

ОТЧЕТЪ

объ

управленіи капиталомъ дарекія купца Петра Шамаева

за 1903 годъ.

Приходъ.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.	Наличныя деньги. Руб.	кп.
Остатокъ къ 1 января 1903 г.	52163	—	2	25
Проценты въ 1903 году . . .	—	—	2524	80
За проданныя проц. бумаги .	—	—	22698	42
Куплены билеты 4½% займа гор. Юрьева	24500	—	—	—
Итого	76663	—	25225	47

Расходъ.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.	Наличныя деньги. Руб.	кп.
За купленные билеты 4½% займа гор. Юрьева	—	—	24760	60
Проданы проц. бумаги	22763	—	—	—
Разные расходы	—	—	6	84
Расходы по управленію. . . .	—	—	400	—
Остатокъ къ 1 января 1904 г.	53900	—	58	03
Итого	76663	—	25225	47

Къ 1-го января 1904 года капиталъ состоялъ изъ:
1) Закладныхъ, ингроссированныхъ на частныя недвижимости въ . . . . . 22,500 руб.
2) Цѣнныхъ бумагъ въ . . . . . 31,400 руб.

г. Юрьевъ, Января 1904 года.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

№ Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что **25 февраля сего года въ 12 час. дня** въ Канцеляріи сего Института будутъ произведены **торги** съ переторжкою 28 того же февраля въ 12 час. дня, на поставку для Юрьевскаго Ветеринарнаго Института въ 1904 году:

до 200 саженей березовыхъ дровъ
„ 200 саженей ольховыхъ
„ 900 пудовъ овса
„ 2000 „ сѣна
„ 500 „ соломы.

Условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ Канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12 до 2 час. дня.

г. Юрьевъ, 27 января 1904 г.

Директоръ: **К. Раупахъ.**

№ 73.

Объявленіе.

Съ 1 февраля сего года въ городѣ Юрьевѣ устанавливается **обязательная доставка на домъ адресатамъ денежныхъ и цѣнныхъ пакетовъ и переводовъ** на сумму не свыше 200 руб. каждый и заказныхъ писемъ и бандеролей съ наложевнымъ платежемъ до 100 руб. каждое. За доставку взимается 10 коп. съ отправленія.

Лица и частныя учрежденія нежелающія получать корреспонденціи этимъ порядкомъ и уплачивать десяти коп. сборъ, благоволятъ письменно и своевременно заявить о томъ Начальнику Конторы.

Начальникъ Конторы:

А. Смирновъ.

Vom 1. Februar d. J. ab wird in der Stadt Jurjew die **obligatorische Zustellung ins Haus von Geld- und Wertpaketen und Transferten im Betrage von nicht mehr als 200 Rbl.** und versicherter Briefe und Kreuzbandsendungen mit Nachnahme bis zum Betrage von je 100 Rbl. eingeführt. — Für die Zustellung wird je 10 Kop. pro Sendung erhoben.

Personen und private Institutionen, welche **nicht wünschen**, nach diesem Modus die betreffenden Sendungen zugestellt zu erhalten und 10 Kop. zu erlegen, mögen schriftlich rechtzeitig den Chef des Komptoirs hiervon in Kenntnis setzen.

200% Reingewinn!

— sage und schreibe zweihundert. Meine Rechte auf ein neues, konkurrenzloses, lukratives Unternehmen, bei d. jedes Risiko ausgeschlossen, keinerlei Fachkenntnisse u. nur geringe Beschäftigung erforderl. ist, dabei angenehme gesellschaftliche Stellung erwirbt, trete ganz besonderer Umstände halber an einen intelligenten — nur solchen! — Herrn oder Dame für den geringen Preis von 1000 Rbl. ab. Offerten erbitte unter „A. K.„ an die Exped. d. Bl.

2000 Rubel

werden auf eine I. Obligation (städtisches Immobil) **gesucht.** Offerten sub „2000“ an die Exped. d. Blattes.

Elegante Saal- und Speisezimmer-Einrichtung

sowie **Küchenmöbel** und **Haushaltungsgegenstände** sind fortzugshalber preiswert abzugeben — Rathausstrasse 18, eine Treppe, rechts.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Kgl. Konservatorium zu Dresden.

49. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und 1. September. Prospekt und Lehrerverzeichnis durch das **Direktorium.**

W. N. Sirotkin,
Hausindustrieller,
Ritter-Strasse Nr. 8
empfiehlt
Ssaratowsche Ssarpinka

Hausgewebe

Seidenartige Ssarpinka	von 35—85	Cop.	Ar.
Atlas-Ssarpinka	„ 55—65	„	„
waschechte seidenartige Ssarpinka	„ 25—30	„	„
Serpentin-Ssarpinka	„ 30—35	„	„
Bucklé-Ssarpinka	„ 30—35	„	„
Englische Ssarpinka	„ 18—20	„	„
Glatte Ssarpinka	„ 10—15	„	„

Feste Preise!

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit, Verdauungs-Störungen, Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Mache die Mitteilung, dass ich meine Adresse geändert habe und wohne jetzt

Pepler-Str. Nr. 21.

Uebernehme Entwürfe von Bauprojekten u. Kostenanschlägen.
E. Gercke, Ingenieur-Architekt.

Alle, die Forderungen
an die Kasse der
„Curonia“

haben, fordere ich auf, mir ihre Rechnungen bis zum 31. d. Mts. ins Konventsquartier der „Curonia“, Stern-Strasse 40, einzusenden.

Eugen Bettac, Cur.
dz. K.-V.

Soeben empfing:
Caviar Ia
frischen und halbgepressten
Lachs Ia
(Sömga)
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Konditorei Galamaitschuk
Promenadenstr. 1.
Sonntag, den 1. Februar a. c.
Pontschky u. Räderkuchen.

= Frische =
Vanille Ia (Bourboner)
Safran Ia
(Valencia)
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Bierbude Neumarktstrasse 29.
Täglich Blini
mit Kaviar, Sömga u. saur. Schmand.

Restaurant
„Bellevue“
täglich **Blini** mit **Kaviar, Sömga** u. **saur. Schmand.** Kudelkwzew.

Gänseschmalz
25 Kop. à Pfund, zu haben
Hôtel „Moss“.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

WERRO.
Die hiesige Brauerei
ist Umstände halber **zu verkaufen.** Auskünfte erteilt der Besitzer Johann Silbergleich, Werro.

Zu verkaufen
1 gr. Spiegel, Mahagonitisch, Speisetisch, Kommode — Rigasche Str. 87, zu besehen v. 2—4 Uhr.

5000 Rbl.
auf ein grosses steinernes Immobil **gesucht** — Jakobstr. 34, zw. 4—6.

Ein Student der Universität
erteilt Stunden — Marienhofsche Str. 46, A. Iw—sky, von 6—8 U. abds.

Student
(Deutscher) **sucht Pension.** Offert. sub M. in der Exp. d. Nordl. Ztg.

Tüchtiger Agent
findet lohnende Beschäftigung. Off. sub „Agent“ an d. Exped. d. Bl.

Butter- u. Käsemacher (Däne)
unverheiratet, 12-jährige Erfahrung, **sucht,** gestützt auf die besten Attestate, zu St. Georgi **Stelle.** Auskunft erteilt **Hr. v. Sivers-Rappin.**

Ein gut attestierter, erfahrener
Meier und Käsemeister
sucht Stellung. Adr.: J. Kuru, Dampfkäserei, Gotthardsberg, чр. г. Венденъ.

Ein junger Mensch
aus guter Familie, welcher die Land u. Milchwirtschaft lernen will, **kann sich melden** — Gutsverwaltung **Rösthof** per Sagnitz.

Eine gut attestierte Person
sucht als Wirtin oder Köchin **Stellung** — Fischerstr. 13, im Hof.

Ein junges Mädchen
welches das Kochen erlernt u. auch schon als Wirtschafterin gedient hat, wünscht eine Stelle in d. Stadt oder auf dem Lande. Näh. bei Fr. Maim, Rigasche Str. 71, Jurjew.

Eine erfahrene Wirtin
mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Petersburger Str. 30. W: W.

Tüchtige junge Wirtin
sucht Stellung. Adr.: **Walk,** Haus Gross, M. Gross.

Im Passantenheim
des Ev. Vereins „Bethabara“ in Riga,
Felliner Strasse Nr. 3 a
finden Lehrerinnen und angereiste Damen billige Aufnahme.
Zimmer zu verschiedenen Preisen.

Hiermit erkläre ich, dass, ungeachtet der überaus gehässigen Kritik im „Postimees“ sub Nr. 18 vom vorigen Freitag, in der meine frühere Annonce in diesem Blatte einer durchaus parteilichen Besprechung unterzogen und mir die lächerlichsten Beweggründe zu derselben untergeschoben werden, ich die zur Zeit herrschende krankhafte nationale Gesinnung **nicht** teile und überhaupt mich prinzipiell allen vorurteilsvollen Hetzereien gegenüber früher wie auch jetzt fernhalte, indem ich stets bemüht sein werde, nach wie vor dem geehrten Adel und Publikum der Stadt und Umgegend — ohne mir vom „Postimees“ Preise vorschreiben zu lassen — reell und preiswert zu bedienen und hoffe, dass meine Kundschaft mir auch fernerhin ihr Vertrauen wahren wird.

Chr. Truuts
Sattler- und Tapeziergeschäft
Alexanderstr. 12.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.

Unübertroffen zur Erhaltung schöner Haut



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Parfümerien der
Fabrik Wolff & Sohn, Karlsruhe
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Der
BAZAR
z. Besten d. Frauenvereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an denselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Cassa-Controle-Büchlein
In 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

1—2 elegant möblierte Zimmer
möglichst mit separatem Eingang, **wünsche zu mieten.** Offerten sub „M. N.“ an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung
v. 5 Zim., Entree, Mägdez. u. Küche m. Benutz. d. Gartens, **ist mietfrei** — Rosenstr. 28.

Rigasche Str. 87
s. 2 möbl., zusammenh. Zimmer zu verm.

Zwei kleine möblierte Zimmer
zu vermieten. Sprechstunde von 2—3 Uhr Jakobstrasse 46.

2 hübsch möblierte Zimmer
mit separatem Eingang können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstrasse 12.

H.-V.
Freitag, den 30. Januar
Vortrag
von Herrn
Prof. B. Körber:
Die Handwerkerfrage. II.
Anfang 9 Uhr abds.

Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

H.-V.
General-Versammlung
Sonnabend, d. 31. Jan.,
10 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pr. 1903.
2. Budget pro 1904.
3. Theaterbudget pro 1904.
4. Assekuranz und Beschaffung der Mittel zur Erhöhung derselben.
5. Rechenschaftsbericht pro 1903 und Budget pro 1904 des G.—M.—C.
6. Bericht des Kapitalverwaltungskomitees.
7. Wahl eines Ehrenmitgliedes.

Da die auf den 17. d. Mts. anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Internationale Tournee
(Ibsen-Theater)
Direktion: **Gustav Lindemann**
mit
Louise Dumont
Königl. Württembergische Hofschauspielerin vom Deutschen Theater in Berlin.

Freitag, den 30. Jan. 1904
Viertes und letztes Gastspiel.
Theodora.
Schauspiel in 4 Akten von Johann Bojer. Aus dem Norwegischen von Adele Neustädter.

Billettverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

F. F.-W.
Montag. d. 2. Febr. 1904
9 Uhr abends
Generalversammlung
im Feuerwehr-Lokal
(Bürgermusse).

Anträge sind bis zum 31. Januar beim Präses des Verwaltungsrates Herrn W. Müller (täglich zwischen 12 u. 1 Uhr mittags) einzureichen. Die Tagesordnung ist ausgehängt

Der Verwaltungsrat.

Ressource,

Der zu Sonnabend, den 7. Februar, angesagte
„Rout“
findet nicht statt.

Die Direktion.

Ю. С. О. С. „Родникъ.“

Назначенные на 31 января, 5 и 7 февраля
увеселительные вечера отмѣняются.

Совѣтъ Старшинъ.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr.

Vom Kaufmanne **J. M. Terwe** sind am 26. Januar a. c. zw. ½11 u. ½2 Uhr mittags **Wechsel** auf folgende Namen **gestohlen** worden: Max Josselsohn und Bernhard Glass, 7 Blankowechsel à 500 Rbl. und 2 Blankowechsel à 400 Rbl. = 4.300 Rbl.; Jüri Stamm, Laisholm, 297 Rbl. und 600 Rbl. = 897 Rbl.; Fuchs, Gross-Kamby, 300 Rbl.; Stockebye, Kongota, 400 Rbl.; Joh. Luha, 50 Rbl.; Gottlieb Einling, Woittigfer, 600 Rbl.; stud. Weidemann, 25 Rbl.; Gottlieb Roon, 50 Rbl.; Sosskin, Uhrmacher, 100 Rbl.; Grünwaldt, Marienhof, 300 Rbl.; F. Freyberg, 2000 Rbl.; C. Kudu, 200 Rbl.; stud. Grüner, 100 Rbl.; stud. Meyer, 25 Rbl.; J. Angu, Kamby, 40 Rbl.; Joh. Märitz, 50 u. 100 Rbl. = 150 Rbl.; A. Kusik, 100 Rbl.; Krissakow, 150 Rbl.; Remets, 90 Rbl.; A Pitter, 50 Rbl., zusammen 9.927 Rbl. **Als Belohnung** sichere ich demjenigen, der mir über den Verbleib dieser Wechsel Auskunft erteilt oder dieselben zurückerstattet, die Summe von **500 Rbl.** zu. **J. M. Terwe.**

Объявленіе.

3 Февраля 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рыжск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 35 штукъ бревенъ еловыхъ вѣсомъ 245 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 21 Января 1904 г. по отправкѣ Ассъ — Юрьевъ № 79 отъ отправителя Начальника Станціи на имя получателя Начальника Станціи.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 31. Jan. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: O. G.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 30 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunundreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 25. Sonnabend, den 31. Januar (13. Februar) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

BEKANNTMACHUNG.

Die Verwaltung der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass die von ihr ausgearbeiteten neuen Lebensversicherungs-Bedingungen jetzt vom Herrn Minister des Innern bestätigt wurden.

Laut diesen neuen Bedingungen gewährt die Gesellschaft „Rossija" den Versicherungsnehmern unter anderm folgende Vergünstigungen: 1) Freiheit der Beschäftigungen und Reisen, 2) Unanfechtbarkeit der Policen, 3) Haftung bei Duell und Selbstmord, 4) Unverfallbarkeit der Policen, 5) Recht zur Unterbrechung der Versicherungen, 6) Obligatorischen Rückkauf der Policen, 7) Dreimonatliche Respektfrist für Prämienzahlungen, 8) Darlehen gegen Versatz der Policen, u. s. w.

Broschüren und nähere Auskünfte auf Verlangen.

Verwaltung: St. Petersburg, eig. Haus, Morskaja, Nr. 37.

Agent in Jurjew: **B. Pedder**

Pleskauer Kommerz-Bank, Jurjewer Filiale und Küter-Strasse Nr. 12.

Agenturen in allen Städten des Reiches.

Milchvieh

50 Kühe m. jung. roth. a. n. trag. werden vom **10. Febr.** ab. **verkauft.** Auf Wunsch kann d. Vieh b. 1. April verpflegt werden. Adr.: гр. Венденъ, Oekonomie Verwaltg. **Duckern.**

Inland.

Allerhöchstes Reskript.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgendes Allerhöchste Reskript Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna an die Hauptverwaltung des russischen Roten Kreuzes.

„Ungeachtet der nicht endenwollenden Friedensliebe Sr. Maj. des Kaisers und der Maßregeln die auf Sr. Maj. hochherzigen Wunsch von der Regierung zur Erhaltung des Friedens ergriffen worden sind, ist Rußland in einen Krieg hineingedrängt worden, und der erste Schlag vom Feinde, sogar ohne vorhergegangene Kriegserklärung, schon geführt worden.

Sich beugend unter den unerforschlichen Ratschluß der Göttlichen Vorsehung, wird Rußland wie ein Mann sein Leben, alle seine Kräfte und Mittel in den Dienst des Zaren und des bedrängten Vaterlandes stellen.

Ein schwerer Teil der Arbeit fällt auf die unter meinem Protektorat stehende russische Gesellschaft des Roten Kreuzes — die Aufgabe, die Leiden der Verwundeten zu lindern, und die Erfüllung dieser heiligen Pflicht vertraue Ich der Hauptverwaltung des russischen Roten Kreuzes und allen ihren Institutionen an.

Die erhabene Idee der freiwilligen Hilfsleistung den Opfern der Schlachten gegenüber von Seiten derer, die der Möglichkeit, fürs Vaterland zu kämpfen, beraubt sind, hat stets einen lebendigen Widerhall gefunden in den Herzen der Russen.

Fest verbunden durch Gebete, Gedanken und Wünsche mit meiner geliebten Schwiegertochter, Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna, deren liebeüberströmendes Herz von denselben Gefühlen, die Mich begeistern, erfüllt ist, rufe Ich Euch Russen zur Heldentat der Nächstenliebe.

Ich bin fest überzeugt, daß ganz Rußland begeistert auf meinen Ruf im Namen der christlichen Liebe antworten wird und unter dem Zeichen des Roten Kreuzes seine Kräfte und Fähigkeiten seinem leidenden Nächsten opfern wird, mit schmerzendem Herzen, aber in festem Vertrauen auf Gott den drohenden Gefahren ins Auge sehend.

Ich flehe zu Gott um Segen für die Mühen und die Opfer aller und jedes einzelnen, die zum Besten der durch den Krieg Geschädigten und im hohen Bewußtsein erfüllter Pflicht gegen den Nächsten gebracht werden.

Das Original ist von Ihrer Maj. Höchsteigenhändig unterschrieben: **Maria.**

St. Petersburg, 28. Januar 1904.

Die Seeschlacht bei Port Arthur.

Dem „Reuterschen Bureau" ist über Newyork folgendes Telegramm aus Tschifu über den nächtlichen Angriff auf die russische Flotte und das darauf folgende Seegefecht zugegangen:

„Der Dampfer „Columbia", der von Port Arthur in Tschifu eingetroffen ist, befand sich zur Zeit des japanischen Torpedoangriffes auf der Reede von Port Arthur. Am Montag Abend 11 Uhr wurde der erste Knall einer Torpedoexplosion verspürt. Die Russen brachten sofort ihre Scheinwerfer in Tätigkeit und eröffneten das Feuer. Der Angriff dauerte indessen in Zwischenräumen die ganze Nacht fort, und am 9. bei Tagesanbruch sah man, daß zwei russische Schlachtschiffe und ein russischer Panzerkreuzer beschädigt waren. Die russischen Forts feuerten am Morgen auf die etwa drei Meilen (eine Seemeile etwa 1¾ Werst, eine englische Meile=1½ Werst) entfernt liegende japanische Flotte, welche das Feuer erwiderte. Darauf lichteten andere russische Schiffe die Anker und kreuzten um die Rede herum. Die Japaner kamen bis auf drei Meilen heran und die Seeschlacht begann. Die Japaner feuerten auf die Schiffe und die Forts, welche das Feuer erwiderten. Die japanischen Geschosse trafen die russischen Schiffe nur unbedeutend. Während der Kampf im Gange war, fuhr die „Columbia" davon, sie sah aber später noch, wie die japanische Flotte anscheinend unbeschädigt in der Richtung nach Dalni abfuhr, obzwar die Offiziere sagen, die Zahl der angreifenden Schiffe habe siebzehn betragen, und man habe später nur sechzehn Schiffe gesehen.

Der Dampfer „Futschau" aus Dalni, welcher am 9. Februar durch die japanische Flotte hindurchgefahren ist, berichtet, daß sie aus sechs Schlachtschiffen, vier Kreuzern 1. Klasse und sechs anderen Schiffen bestanden habe und sich 18 Meilen von Port Arthur in südöstlicher Richtung bewegte. Drei japanische Kreuzer fuhren am Dienstag um 10 Uhr Vormittags an Port Arthur in Sehweite der russischen Flotte vorbei. Die letztere lichtete die Anker und brach zur Verfolgung auf, kehrte aber eine halbe Stunde später zurück.

Weiter wird über den Kampf berichtet:

„Der japanische Vizeadmiral Togo befehligte eine Flotte, bestehend aus den Panzerkreuzern Tschitose, Kasagi, Takasago und Jaschino; diese nahmen im Kreise außerhalb der Reede Stellung und zogen das Feuer der Russen auf sich. Dann stießen sie zur japanischen Hauptflotte und darauf dampften alle japanischem Schiffe an die russischen Panzerkreuzer heran. Die japanische Hauptflotte bestand aus zwei Divisionen; es waren dabei das Flaggschiff „Mikasa", die Linienschiffe „Asahi", „Fudschi", „Schikischima" und „Hatsuse", ferner die Schiffe „Onaschima" und „Tabuma". Die zweite Division, welche Admiral Kamimura an Bord des Panzerkreuzerh „Idzumo" befehligte, bestand außerdem aus den Panzerkreuzern „Jakumo", „Asama" und „Iwate".

Einem anderen ebenfalls von Bord der „Columbia" stammenden Bericht ist folgende Schilderung der Seeschlacht zu entnehmen:

„Gegen 11 Uhr morgens erschien ein japanisches Geschwader von 16 Schiffen, darunter fünf Schlachtschiffe, am Horizont. Um ¼12 Uhr führten die Japaner den ersten Schuß mit brillantem Ziel. Das Geschoß fiel dicht neben den beschädigten Schlachtschiffen nieder. Bald darauf fielen japanische Granaten hageldicht um die in Schußlinie ankernde „Columbia". Die Russen erwiderten das Feuer von Schiffen und Küstenforts. Die Entfernung der feindlichen Flotte betrug etwa drei englische Meilen. Eine halbe Stunde dauerte das Bombardement Von russischen Schiffen wurde „Poltawa" an der Basis des Vorderschornsteins getroffen, zwei andere auf der Panzerung. Auf russischer Seite zeigte der Kreuzer „Nowik" besondere Bravour.

Auch eine in einem Hafenfort explodierte japanische Granate richtete keinen besonderen Schaden an. Gegen Mittag zog sich das japanische Geschwader, das Admiral Togo kommandierte, zurück."

*

Ueber die Befestigungen von Port Arthur bringen die „Birsh. Wed." ausführliche Mitteilungen, in denen Eingangs konstatiert wird, daß das Bombardement am 27. Januar als ein sehr kühner Schritt des Feindes anzusehen ist, was dadurch bestätigt wird, daß die Japaner es nicht länger als 25 Minuten fortsetzen konnten.

Die Hauptbefestigungen befinden sich auf dem sogenannten „Goldenen Berg", der den Hafen beherrscht, ferner auf einer langen und erhöhten Halbinsel, dem sog. „Tigerschwanz", die die innere Reede vom Meer trennt. Das Ufer beschreibt hier eine gebrochene Linie, so daß diese Forts das Meer von verschiedenen Seiten beschießen können und selbst die verschiedenen in einer Entfernung von 15 und mehr Werst um Port Arthur belegenen Buchten von etwaigen Landungsversuchen freihalten können. Außer den vorzüglichen Befestigungen mit Hunderten von Geschützen der verschiedensten Kaliber und Systeme besitzt Port Arthur einen reichen Vorrat an Geschützen, meist deutscher Fabrikation, die während der Einnahme der Arsenale in Tientsin, der Forts in Taku, Beitan und

Feuilleton.

Zur Erinnerung an Kant.

(† 12. Februar 1804.)

Von

Rudolf Eucken.

(Schluß.)

Von altersher war die Erschütterung des Wissens oft der Weg zur Verstärkung der Moral, auch innerhalb der Aufklärung war eine solche praktische Tendenz stark verbreitet, und zwar nicht nur bei den Engländern, die hier allerdings voranstehen, auch Friedrich II. wollte die Wissenschaften als Mittel zur Erfüllung unserer Pflichten betrachtet wissen (les sciences doivent être considerées comme des moyens, qui nous donnent plus de capacité pour remplir nos devoirs). Was also ist das Neue und Umwälzende bei Kant?

Es ist vor allem dieses, daß hier zuerst die Ueberlegenheit der Moral auch wissenschaftlich gesichert wird. Und zwar eben durch jene Verwandlung und Einschränkung des Wissens hindurch, welche wir sich vollziehen sahen Denn alle bisherige Beteuerung des einzigartigen Wertes der Moral hatte nicht den Zweifel überwunden, ob denn für die Moral mit der ihr notwendigen Freiheit des Handelns in unserer Wirklichkeit überhaupt ein Platz sei; namentlich mußte die Verstärkung, die der Gedanke einer durchgängigen Kausalverkettung durch die neuere Wissenschaft erhalten hatte, einer Selbständigkeit der Moral schroff entgegenwirken. Nun aber hatte Kant die Kausalverkettung aus einer eignen Ordnung der Dinge in ein Gesetz unseres Denkens verwandelt; erstreckte sich damit ihre Giltigkeit nicht über unseren Vorstellungskreis, nicht über das von uns entworfene Weltbild hinaus, so blieb ein freier Platz für andere Entwickelungen, so konnte sich ein Reich der Moral ungehemmt entfalten, wenn zwingende Tatsachen dafür vorhanden waren. Daß sie aber vorhanden sind, das hat Kant mit der ganzen Kraft und Tiefe seiner Seele darzutun gesucht, nirgends hat er mehr seine ganze Persönlichkeit eingesetzt.

Seine Arbeit aber gewinnt dadurch eine unvergleichliche Größe, daß er in der Moral ein neues Grundverhältnis des Menschen zur Wirklichkeit, den Ausgangspunkt einer neuen Welt entdeckt. Moral, so zeigt er, ist nicht ein Mittel zum bloßen Glück; sie als ein solches behandeln, das heißt sie von innen her zerstören; sie ist wie aller Selbstsucht so auch aller Willkür weit überlegen, sie spricht zu uns als ein unbedingtes Soll, als strenge Pflicht. Aber zugleich liegt in ihrem Begriff, daß sie nie von draußen auferlegt, nie durch eine fremde Macht geboten werden kann. Denn dann würde sie nur durch die Vorhaltung von Lohn und Strafe wirken, damit aber unter die Macht eben der Beweggründe zurücksinken, über die sie hinausheben sollte. So bleibt nichts anderes, als daß der Ursprung der Moral im geistigen Wesen des Menschen selbst liegt; daß unser eigener innerster Wille es ist, der die sittliche Ordnung setzt.

Damit aber vollzieht sich eine große Umwandlung im Bilde des Menschen, er wird nun zum Träger einer neuen Welt, einer übersinnlichen Wirklichkeit, er gewinnt durch schöpferische Tätigkeit Teil an absoluter Wahrheit und wird damit über alle Maße der Erfahrungswelt weit hinausgehoben. Die Schätzung der Moral, die Kant von Haus aus in seinem Wesen trug, als dessen, was allein unserem Leben und Sein einen Wert gibt, sie erhält nun eine volle wissenschaftliche Begründung und innere Befestigung; die unsägliche Arbeit des Forschers, sie läuft aus in eine Bestätigung seines innersten, reinmenschlichen Wesens. Daher der freudige Ton, der bei diesen moralischen Entwicklungen oft bei Kant hervorbricht und mit der Nüchternheit der sonstigen Untersuchungen so merkwürdig kontrastiert.

So erhält nunmehr und endgiltig das Ja in Kant das Uebergewicht. Er ist und bleibt ein kritischer Denker, aber er ist mehr noch ein Denker positiver Art; als ein solcher kann er selbst das Nein zur Förderung des Ja wenden und in letzter Abwägung unseres Lebens und Vermögens finden, „daß die unerforschliche Weisheit, durch die wir existieren, nicht minder verehrungswürdig ist in dem, was sie uns versagte, als in dem, was sie uns zuteil werden ließ". Daß aber in Kants Gedankenwelt so starke Bewegungen nach entgegengesetzter Richtung laufen, und daß das Nein auch im Ja stets gegenwärtig bleibt, das gibt seiner Philosophie eine sehr eigentümliche Stimmung und erhält sie in unabläßiger Bewegung. Nirgends träge Ruhe und bloßer Genuß, überall Tätigkeit, Arbeit, Kampf.

Suchen wir über den Gegensatz der theoretischen und praktischen Vernunft hinaus Kants Leistung in Eins zusammenzufassen, so ist in ihm ein großer Wendepunkt der modernen Bewegung zum Subjekt unverkennbar. Diese Bewegung war schon mitten im Gange, Renaissance und Reformation hatten ihr die Wege gebahnt, in der Philosophie hatte Descartes sie zur Herrschaft gebracht. Kant hat diese Bewegung gewaltig verstärkt, indem er den Menschen in der Theorie vom Druck einer Außenwelt befreite, auf moralischem Gebiet aber alles Handeln auf bloße Autorität hin als eine Zerstörung sittlicher Freiheit verwarf. Aber er hat zugleich das Subjekt wesentlich vertieft und von aller bloßen Punktualität befreit, indem er in ihm beim Denken eine intellektuelle Struktur, beim Handeln eine ganze Welt erkannte; er hat es damit auf dem sichersten, nach unserer Ueberzeugung einzig möglichen Wege über alle bloße Ichheit und Willkür kräftig hinausgehoben.

Mag die Ausführung dessen vielfach unfertig geblieben sein, Kant hat das Streben auf den rechten und notwendigen Weg geleitet, er hat die einzige Möglichkeit gezeigt, Freiheit und Gesetz, Tätigkeit und Tiefe, Innerlichkeit und Weltleben zusammenzubringen, sie nicht in der üblichen Verfeindung zu lassen. Was er aber zur Verstärkung und Vertiefung des Subjekts gewirkt hat, das erhält namentlich dadurch eine gewaltige Eindringlichkeit, daß es sich nicht vom Subjekt selbst her, aus seinen Wünschen und Stimmungen, sondern von der Sache her und aus ihrer Notwendigkeit entwickelt. Der Denker versetzt sich in ihre Forderungen und zeigt, daß sie, so streng genommen, wie sie genommen werden müssen, keine andere Lösung finden können, als durch Zurückverlegung der Sache in das Subjekt, durch Steigerung des Vermögens des Subjekts. So vollzieht sich die großartigste Umwälzung zugunsten des Subjekts ohne irgendwelche direkte Anrufung des Subjekts, ohne irgendwelche Liebedienerei gegen das Subjekt. Eben dadurch wird die Sache aufs sicherste bekräftigt, der Weg aufs zwingendste gewiesen.

Daß dieser Zwang für uns nicht erloschen ist, daß vielmehr die Hauptrichtungen der Kantischen Gedankenwelt immer von neuem zur Aufgabe werden, daß sie fortwährend unschätzbare Hilfen zur Ueberwindung problematischer oder verfehlter Richtungen bieten, das zeigt die flüchtigste Betrachtung des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart.

Seine Erkenntniskritik hat zunächst nicht wenig dazu beigetragen, die Geister von der Ueberspannung unseres intellektuellen Vermögens in freischwebender Spekulation zu ruhiger Besinnung zurückzuführen; sie bildet noch immer eine besonders scharfe Waffe gegen jene „naturwissenschaftlichen" Weltanschauungen, die bei ihrem Abschluß den Menschen mit allem, was bei ihm neu hervorbricht, vergessen, die im besondern vergessen, daß wir doch einmal die Dinge nicht direkt, sondern durch unsere Seele, durch unsere geistige Organisation hindurch sehen. Mag dieser Naturalismus, die unermeßlichen Errungenschaften der modernen Naturwissenschaft mit Unrecht in seinem Sinne deutend, sich noch so sehr als Führer der Zeit

Schanhaikwan im Jahre 1900 erbeutet worden sind. Mit diesen Geschützen werden jetzt alle Port Arthur umgebenden Höhen eiligst besetzt.

„Die äußere Reede von Port Arthur stellt ein nur von einer Seite begrenztes offenes Meer dar, das durch Minen nicht geschützt werden kann. Wohl aber der Hafen von Talienwan (Dalni); hier dürften die beiden Minenleger „Amur" und „Jenissei", die im Laufe einiger Stunden ca. 1500 Bodenminen legen können, ihre Tätigkeit eröffnet haben. . . ."

Wie das heutige offizielle Telegramm meldet, ist der Minenleger „Jenissei" während dieser Arbeit das Opfer einer Explosion geworden, durch die **96** Mann der Besatzung den Tod gefunden haben.

Mitteilung des Finanzministeriums.

Im „Reg.-Anz." wird eine Mitteilung des Finanzministers publiziert, die in der Uebersetzung der „St. Pet. Z." folgenden Wortlaut hat:

„Die politischen Verwickelungen im Fernen Osten haben in der letzten Zeit ein bedeutendes Fallen des Kurses der Wertpapiere, der staatlichen wie der privaten, hervorgerufen. Die Staatsbank, welche bis zum Beginn dieses Jahres die 4% Staatsrente zum Kurse von 99½% kaufte, ist genötigt gewesen, infolge des verstärkten Angebots dieser Werte, dieselben zu niedrigerem Kurse, welcher allmählich bis zu 93% (am 28. Januar) gesunken war, anzukaufen. Gleichzeitig sind andere Fonds im Werte gefallen, auch die Prämienlose, die Hypothekenwerte und die Aktien der Banken und der kommerziell n und industriellen Unternehmungen.

Im Hinblick auf diese Sachlage werden von vielen Seiten der Staatsbank Vorwürfe dafür gemacht daß sie die Börsenwerte nicht stützt und ein so starkes Fallen der Kurse zuläßt. Indessen ist das Fallen der Kurse in allen Ländern beim Eintritt ernster politischer Verwickelungen eine gewöhnliche Erscheinung, wovon man sich durch Verfolgung der Börsenbulletins der entsprechenden Perioden überzeugen kann. Keine einzige Bank hat dieses Fallen der Kurse verhindern können, da dazu gewaltige Mittel erforderlich sind, über welche auch die größten Kreditanstalten nicht verfügen. Außerdem sind diese Institutionen verpflichtet, andere Ziele zu verfolgen, welche ihre Hauptaufgabe bilden — die Erleichterung der Handelsumsätze und die Regulierung des Geldumlaufs zur Wahrung der Vorräte des Landes an Edelmetall. Ein bedeutender Aufwand an Geld beim Ankauf der fallenden Wertpapiere steht in direktem Gegensatz zu diesen Zielen, und daher ist eine Immobilisierung der Mittel einer Emissionsbank beim Ankauf von Effekten in größerem Umfange geradezu schädlich und unzulässig.

Wenn auch das Fallen der Kurse beim Eintreten kriegerischer Ereignisse eine gewöhnliche Erscheinung ist und durch das Eingreifen der Zentralbank nicht beseitigt werden kann, so verdient doch eine andere Seite dieser Erscheinung besondere Beachtung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hauptursache des schnellen Fallens der Wertpapiere bei solchen Gelegenheiten die grundlose Verwirrung der Inhaber ist, welche durch eine gewissenlose Baissespekulation exploitiert wird. Man verkauft nicht deswegen, weil der Verkäufer Geld braucht, wie das zu normalen Zeiten der Fall ist, sondern ausschließlich aus einer zuweilen panikartigen Furcht davor, daß ein weiteres Fallen der Kurse stattfinden könnte, und solche Verkäufe rufen gerade das Fallen der Kurse und die hiermit verbundenen Verluste hervor, vor denen man sich fürchtet.

Es ist schwierig, reale Gründe für das gegenwärtige Fallen der Kurse der Hypothekwerte ausfindig zu machen. Es ist ja doch völlig klar, daß Ereignisse im Fernen Osten in keiner Weise den Wert von Ländereien im Innern des Reichs erschüttern können, durch welche die Hypothekenwerte garantiert werden. Es gibt ein noch auffallenderes Beispiel: durch welchen vernünftigen Grund kann das starke Fallen der Aktien verschiedener metallurgischer Unternehmungen motiviert werden, da diese Etablissements bekanntlich beim Beginn militärischer Aktionen Bestellungen erhalten, welche ihre Produktion und Einnahme vergrößern. Wie sehr ein Fallen solcher Werte bei einer industriellen Krisis verständlich ist, wenn die Etablissements ihre Produktion einschränken, so unlogisch ist es beim Beginn kriegerischer Ereignisse, in einem Augenblicke, wo in den betreffenden Industriezweigen besondere Belebung herrscht. Das Fallen der Kurse ist hier ein direktes Resultat der Verwirrung der Inhaber der Papiere, welcher durch Spekulation Vorschub geleistet wird, die sich absichtlich des Kaufes enthalten, um ein weiteres Fallen hervorzurufen und alsdann die Papiere zu billigen Preisen aufzukaufen.

Zu Anfang April 1877, vor Beginn des russisch-türkischen Krieges, fielen die Preise der Papiere bedeutend; die Prämienlose zweiter Emission z. B. fielen bis auf 162 Rbl. gegen 186 Rbl. im Januar und die Obligationen der St. Petersburger städtischen Kreditgesellschaft bis auf 80½ gegen 85. Zu diesen billigen Preisen beeilte sich das Publikum seine Papiere zu realisieren, und in der zweiten April-Hälfte hatten sie bereits wieder dasselbe Niveau wie im Januar erreicht, im Juli aber war der Kurs der Prämienlose bis auf 208 Rbl. und der Obligationen bis auf 87⅞ gestiegen; somit hatte das Publikum nur infolge mangelnden Vertrauens auf die Festigkeit unseres Kredits bedeutende Verluste erlitten.

Gegenwärtig wiederholt sich etwas ähnliches, und das Finanzministerium hält es für seine Pflicht, die Inhaber von Wertpapieren vor leichtsinnigen, zu eigenem Schaden und zum Vorteile einer gewissenlosen Spekulation, welche Erregung sät, um Gewinne zu erzielen, ausgeführten Verkäufen zu warnen. Es ist mehr Ruhe und Zurückhaltung nötig, ein bewußteres Verhalten zu den Vorgängen im Fernen Osten, welche nur vorübergehende Schwierigkeiten schaffen, aber natürlich die wirtschaftliche Macht Rußlands nicht erschüttern können."

Wie das „Arensb. Woch. aus zuverlässiger Quelle erfährt, sollen die Examina der Seemannsschule in den baltischen Provinzen fortan nur in St. Petersburg und Magnushof-Riga abgehalten werden können.

Wenden. Im Wendenschen Kreise hat, wie dem „Balt. Westn." gemeldet wird, die Tollwut stark um sich gegriffen. Aus dem Rujenschen und Alt-Pebalgschen Kirchspiel allein sind 12 von tollen Hunden gebissene Menschen nach St. Petersburg in das Pasteurinstitut abgefertigt worden.

Riga. Dieser Tage verschied — wie wir in der „Düna-Z" lesen — nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren der Aelteste der Großen Gilde Georg Fahrbach. Der Verstorbene war in Heidelberg geboren und kam als Jüngling von 23 Jahren nach Riga, wo er in dem Manufakturwarengeschäft von Eduard Frantzen Anstellung fand. Nachdem er von 1852 bis 1875 in Moskau seinem Kaufmannsberufe nachgegangen war, siedelte er wiederum nach Riga über, um sich jetzt dauernd niederzulassen. Im Jahre 1858 etablierte er sich hier und gründete ein Agentur- und Kommissionsgeschäft, indem er zugleich die Generalvertretung der Moskauer Feuer-Versicherungs-Kompanie, des „Russischen Lloyd" und der Firma Hopf & Söhne in Nürnberg übernahm, welche Vertretungen er als gewiegter Kaufmann erfolgreich durchzuführen wußte. Nachdem er im Jahre 1866 zum Dockmann der Großen Gilde gewählt worden war, trat er im Jahre 1868 in die Aeltestenbank. Georg Fahrbach fand jedoch noch Zeit, seine Kraft auch ist den Dienst der Kommune zu stellen, indem er viele Jahre hindurch als Stadtverordneter tätig war und als solcher ein geschätzter Mitarbeiter in städtischen Angelegenheiten wurde. Ferner gehörte er mit zu den Gründern der Rigaer Freiwilligen Feuerwehr, deren Bestrebungen er stets ein lebhaftes Interesse entgegentrug. Ein freundliches Andenken werden dem nunmehr Entschlafenen, dessen stets gleichbleibende Liebenswürdigkeit im Umgange überall geschätzt wurde, alle, die ihn kannten, noch über das Grab hinaus bewahren.

— Zu den bereits aufgezählten Aufnahmebedingungen für das Polytechnische Institut zu Riga im Lehrjahre 1904—1905 ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, nachzutragen, daß die Aspiranten mosaischer Konfession, die allen in den §§ 9 und 10 des Institutsreglements angeführten Bedingungen entsprechen, sich 1) einem zwischen ihnen stattfindenden Konkurrenzexamen zu unterwerfen haben, wobei nur diejenigen Hoffnung haben, in das Institut aufgenommen zu werden, die hierbei die besten Zensuren erhalten, und 2) im Falle einer Gleichheit der Zensuren die aus den Ostseeprovinzen Gebürtigen den Vorrang genießen. — Diese Maßregel ist angeordnet worden, weil erfahrungsmäßig die Zahl der jüdischen Asprianten in jedem Jahre die für sie festgesetzte Norm überschreitet.

Reval. Zu heute ist, den Revaler Blättern zufolge, eine Extrasitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden mit der Tagesordnung: Antrag des Stadtamts, den Herrn Gouverneur zu ersuchen, in Anlaß der eingetretenen Kriegsaktionen den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle der Stadt Reval an die Stufen des Thrones Sr. Majestät zu übermitteln.

St. Petersburg, 30. Januar. Die „Now. Wrm." charakterisiert die Stimmung, die nach den aufregenden Ereignissen der letzten Tage jetzt in der Hauptstadt herrscht, u. a. in folgenden Worten: „Es gibt ein weises Naturgesetz, das man das Gesetz der Kompensation nennen kann. Eine heftige Gemütsbewegung, die den Organismus stark und energisch macht, die Sinne schärft, schwindet gleich nach dem Aufhören der Extase und hinnterläßt eine Erschlaffung des genannten Organismus, die umso größer ist, je stärker die Aufregung war. Die entsetzliche Erregung der Gemüter in den letzten Tagen, wie die russische Gesellschaft sie seit Jahren nicht mehr erlebt hat, hat natürlicherweise einer Periode des Ausruhens, der Beruhigung Platz machen müssen, einer Periode, in der das gewaltsam zum Durchbruch gelangte Nationalgefühl sich abklären muß. . . ."

— Ueber eine Falschmeldung, die am 28. Januar in Petersburg verbreitet wurde, schreibt der „Grashdanin": „In der journalistischen Welt hat sich heute ein großer Skandal zugetragen. Die „Peterburgskaja Gaseta" (inzwischen ist bekanntlich der Einzelnummerverkauf dieses Blattes inhibiert worden) druckte irgendwelche apokryphen Telegramme aus Port Arthur über große Verluste, die die japanische Flotte nach dem Kampfe erlitten habe, und ließ in dieser Veranlassung einen Spezialartikel über den Sieg erscheinen. Alles stürzte sich auf diese Extrablätter und in einigen Minuten waren sie verkauft. Ueberall frohlockte man. Wie aber war einem später zu Mut, als man erfuhr, daß alles dieses nicht wahr sei. . . ."

— Zur Durchführung von fünf Panzerschiffen und Kreuzern, die gegenüber dem Kelling der Neuen Admiralität stehen, wird den „Now." zufolge, ein breiter Kanal durchs Eis nach Kronstadt geleget. Der Eisbrecher „Jermak", einige Schleppdampfer und gegen 500 Arbeiter sind daran beschäftigt. Von diesen Schiffen, die in Kronstadt endgiltig ausgerüstet werden, geht als erstes das Panzerschiff „Imperator Alexander III." ab, dann der Kreuzer „Kamtschatka", hierauf der „Oleg".

— Ueber die Abreise des japanischen Gesandten Kurino aus Petersburg teilen die Residenzblätter mit, daß auf dem Bahnhof sich am 28. Januar eine große Menge versammelt hatte, die sich übrigens durchaus korrekt verhielt. Der Wagen, in dem sich die Gesandtschaft mit Herrn Kurino an der Spitze befand, konnte unbehindert betreten werden und der Gesandte wurde denn auch mehrfach interviewt. Er antwortete bereitwillig auf alle Fragen über das Ziel seiner Reise, Berlin, wo er weitere Instruktionen abwarten wolle, u. s. f., nur auf die Frage, von wem das herrliche Bukett stamme, das er in den Waggon mitgenommen, verweigerte er die Antwort. Das Publikum sah in die unverhängten Fenster hinein, ging auch in den Waggon selbst hinein, um besonders die japanischen Frauen neugierig zu betrachten. Als das Signal zur Abfahrt gegeben wurde, nickten viele aus dem Publikum den Japanern freundschaftlich zu, sonst aber herrschte Schweigen. Einem russischen Offizier, der auf der Plattform des Wagens stand, rief man scherzend zu: Geraten sie einander nur nicht in die Haare! Endlich als der Zug sich in Bewegung setzte, hielt ein Teil des Publikums nicht mehr an sich: es fing an zu pfeifen und die Rufe „Nieder mit Japan! Hoch Rußland! Hurra!" tönten von allen Seiten, bis die Menge sich langsam verlief.

— Das Telegramm des Statthalters des fernen Ostens an den Kriegsminister über die japanische Minenattacke bei Port Arthur war, wie der „Reg.-Anz." erläutert, in Port Arthur nach Lokalzeit am 26. Januar, 4 Uhr 30 Min. morgens, nach Petersburger Zeit am 25. Januar, 10 Uhr 24 Min. abends, aufgegeben worden, traf auf der Zentraltelegraphenstation nach 1 Stunde und 39 Minuten ein, nämlich am 26. Januar um 12 Uhr 3 Min. nachts, und wurde an die Adresse zugestellt um 12 Uhr 20 Min. nachts, hat somit für die Uebermittelung von Port Arthur an den Adressaten eine Stunde und 56 Minuten gebraucht.

— Zahlreiche Offiziere und Unter-militärs außer Dienst und der Reserve haben sich, der „Pet. Z." zufolge, an das Stadtamt mit dem Ersuchen gewandt, dahin zu wirken, daß sie für den Fernen Osten in den aktiven Dienst gestellt würden.

— Zum temporären Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung ist der Minister-Gehilfe Wirkl. Staatsrat Lukjanow ernannt worden.

— Der Direktor der St. Katharinenschule, Staatsrat Ludwig Glaeser, ist zum Juli-Termin dieses Jahres um seinen Abschied eingekommen, zumal alsdann seine fünfundzwanzig Dienstjahre abgelaufen sein werden. Zunächst hat Staatsrat Glaeser als Oberlehrer der alten Sprachen, dann eine längere Reihe von Jahren als Inspektor an der St. Katharinenschule gewirkt; Direktor daselbst ist er seit dem Juli 1895.

Politischer Tagesbericht.

Den 31 Jan. (13. Febr.).

Die letzte Note Japans.

Die letzte japanische Note, die der japanische Gesandte in Petersburg am 23. Januar dem russischen Minister des Aeußern überreichte, lautet folgendermaßen:

„Da die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität Koreas von der japanischen Regierung als absolut wesentlich für die Sicherheit und die Ruhe des eigenen Landes angesehen werde, könne die japanische Regierung nicht mit Gleichgiltigkeit irgend einem Vorgehen zusehen, das darauf abziele, die Lage Koreas unsicher zu machen. Die russische Regierung habe mittelst unannehmbarer Abänderungen Japans Vorschläge hinsichtlich Koreas nacheinander abgelehnt, deren Annahme Japan als unerläßlich angesehen habe für die Unabhängigkeit und territoriale Integrität Koreas und für die Sicherstellung von Japans vorherrschenden Interessen auf der Halbinsel. Diese Haltung auf seiten der russischen Regierung sei mit Weigerungen verbunden gewesen, eine Verpflichtung bezüglich der Anerkennung von Chinas territorialer Integrität in der Mandschurei einzugehen, die ernstlich bedroht gewesen sei. Rußlands andauernde Okkupation dieser Provinz, ungeachtet der Verträge mit China und der den anderen beteiligten Mächten wiederholt gegebenen Zusicherungen, habe die japanische Regierung genötigt, ernsthaft in Erwägung zu ziehen, welche Maßregeln zur Selbstverteidigung zu treffen seien angesichts des Zögerns Rußlands bei den schwebenden Verhandlungen, für das in keiner Weise ein triftiger Grund angegeben sei, und seiner lebhaften Tätigkeit im Heeres- und Marinewesen, die schwer mit einem gänzlich friedlichen Ziele in Einklang zu bringen sei. In den schwebenden Unterhandlungen habe die japanische Regierung in einem Grade Mäßigung gezeigt, der nach Ansicht ein ausgiebiger Beweis für ihr loyales Bestreben sei, aus den Beziehungen Rußlands zu Japan jede Ursache eines zukünftigen Mißverständnisses zu entfernen. Da sie aber bei ihren Bemühungen keine Aussicht darauf finde, Rußlands Beitritt zu ihren gemäßigten und selbstlosen Vorschlägen oder irgend welchen Vorschlägen herbeizuführen, von denen man die Herstellung dauernden Friedens in Ostasien erwarten könne, so habe die japanische Regierung keine andere Möglichkeit, als die gegenwärtigen nutzlosen Verhandlungen zu beendigen. Indem Japan diesen Weg wähle, behalte es sich das Recht vor, ein unabhängiges Vorgehen einzuschlagen, wie es es für am besten halte, sowohl zur Befestigung und Verteidigung der bedrohten Stellung Japans als zum Schutze und zur Begründung eines Rechts und eines legitimen Interesses."

Gleichzeitig machte der japanische Gesandte folgende Mitteilung: Da die japanische Regierung vergebens alle Mittel der Versöhnlichkeit erschöpft habe, in der Absicht, jede Ursache zukünftiger Verwickelung zu beseitigen, da sie ferner der Ansicht war, daß die gerechtfertigte Vorbringung ihrer selbstlosen Vorschläge im Interesse des dauernden Friedens im Osten nicht die gebührende Berücksichtigung seitens Rußlands finde, so habe sie sich entschlossen, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, die aus dem angegebenen Grund keinen Wert mehr besaßen.

Deutschland.

Ueber den Herero-Aufstand liegen folgende neuere Meldungen vor: Nachdem am 3. Febr. (21. Jan.) auf der Reede von Swakopmund der ursprünglich bestimmte Ablösungstranport für die deutsche Schutztruppe in Stärke von 225 Mann pünktlich eingetroffen war, der sich nach den letzten Meldungen schon mitten in dem Operationsgebiet befindet, werden jetzt in schneller Reihenfolge

---

dünken, er ist und bleibt eine unkritische, eine vorkantische Denkweise.

Nicht minder enthalten Kants moralische Ueberzeugungen die entschiedenste Abweisung der Verflachungen und Verkehrtheiten, die das moralische Problem, ja das moralische Leben im 19. Jahrhundert erfahren hat, von denen sie noch immerfort bedroht werden. Gegenüber dem wachsenden Verlangen nach Genuß und sinnlichem Glück, das eine hochgesteigerte materielle Kultur erzeugt, besteht siegreich seine Ueberzeugung, daß dieser Weg schlechterdings nicht zu echter Befriedigung führt, und daß, wer sich das Glück zum Ziele setzt, es sicher nicht erreichen wird; gegenüber allen Nützlichkeitsbestrebungen besteht seine in ihrer Schlichtheit gewaltige Verteidigung des absoluten Selbstwertes der Moral; gegenüber der Verwandlung der Moral in ein Handeln für bloß gesellschaftliche Zwecke, für das Wohlbefinden anderer (Altruismus), sein Gedanke, daß die Moral in erster Stelle nicht gegen andere, sondern gegen uns selbst gekehrt sei und die Erhebung zu voller Persönlichkeit erstrebe; gegenüber der Verunglimpfung der Moral als eines kleinmütigen und knechtischen Verhaltens in den Kreisen moderner „Uebermenschen" seine Ueberzeugung, daß nirgends der Mensch freier und größer ist, daß er nirgends mehr eine innere Unendlichkeit gewinnt, denn als Träger einer sittlichen Welt. Allem Schablonenhaftwerden, aller Erstarrung der Moral in gesellschaftliche Uebungen und Vorurteile widersteht sicher die volle Ursprünglichkeit, mit der sie bei ihm aus dem tiefsten Grunde der Seele hervorbricht.

Der gewöhnliche Subjektivismus, der vom empirischen Einzelwesen aus und für dies Einzelwesen die ganze Wirklichkeit gestalten möchte, hat im 19. Jahrhundert einerseits sich immer stärker entwickelt, andererseits aber auch einen wachsenden Widerstand gefunden. Das Bedürfnis nach stärkerer Zusammenfassung der Kräfte hat die gesellschaftlichen Zusammenhänge, hat namentlich den Staat wieder mehr hervortreten lassen. Aber der drohenden Zerstreuung und Auflösung wird sich mit Sicherheit nur begegnen lassen, wenn es auch gelingt, von innen her das bloße Einzelsein zu durchbrechen und in der Seele selbst große Zusammenhänge zu gewinnen. Der falsche Subjektivismus ist endgiltig nur zu überwinden durch die Eröffnung und Aneignung einer wahrhaftigen und wesenhaften Welt in der eigenen Seele des Menschen. Wir sehen, wie uns auch dafür Kant den Weg zeigt.

So wirkt er durchgängig als ein Mahner zur Höhe des Lebens, als ein Mahner vom Inneren zum Aeußeren, vom Einzelnen zum Ganzen, vom Schein zu Wesen und Wahrheit. Eine stärkende und aufrichtende Kraft geht überall von ihm aus; sollten wir heute, zugleich in den härtesten Kampf gegen einen flachen Naturalismus und einen auflösenden Subjektivismus verwickelt und zur Kelle stets auch des Schwertes bedürftig, eine solche Kraft der Aufrichtung für überflüssig erachten?

Was immer aber aus Kants Arbeit zu uns spricht, es wird mächtig unterstützt durch den Gesamteindruck seines Lebens und seiner Persönlichkeit. Diese Persönlichkeit hat für den ersten Anblick gar nichts Glänzendes, sie kann beinahe als spießbürgerlich erscheinen. Aber sie erhält eine Größe durch den unendlichen Ernst und den unermüdlichen Eifer, den sie an eine einzige Lebensaufgabe gesetzt hat; aus der scheinbar starren und steifen Gelehrsamkeit bricht an Höhepunkten überwältigend eine Genialität hervor. Zur Größe der hier waltenden Art gehört wesentlich die Gewissenhaftigkeit im Kleinen, nichts wird in flüchtigem Umriß nur hingeworfen, sondern alles mit peinlichster Sorgfalt ausgeführt. Indem es aber nicht in die Vereinzelung aufgeht, sondern sich schließlich eng zu einem Gesamtbilde verbindet, sich gegenseitig stützt und stärkt, erwächst der Eindruck der Unwiderstehlichkeit, einer unabweisbaren Wahrheit.

Mehr als irgendwo sonst ist die Philosophie hier Arbeit, verschmäht sie alles, was außer der Arbeit liegt. Aber indem die Arbeit in die höchsten Zwecke der Menschheit einmündet und diese Zwecke durch ihren ganzen Verlauf gegenwärtig hält, wird sie selbst innerlich gehoben; ja es wird in einem innerlichen Aufklimmen auch die Persönlichkeit des Denkers durch den Fortgang der Arbeit mitgehoben. Dieser trieb z. B. den im Grunde wenig künstlerischen und im Geschmack einer absterbenden Zeit befangenen Mann schließlich zu Ueberzeugungen, die ein Goethe „seinem bisherigen Schaffen, Tun, Denken ganz analog" finden konnte. Für die erhöhende Macht der Arbeit, die innere Steigerungsfähigkeit des Menschen bietet kaum ein anderer Denker ein so anschauliches Beispiel wie dieser. Auch von diesem Punkt her stärkt er den Glauben und das Vertrauen auf die sittlichen Mächte des Lebens.

So hat er durchgängig in dem scheinbar Einfachen das Große und Tiefe erkannt, es mit gewaltiger Kraft belebt und zur Wirkung gebracht, unser Leben dadurch innerlich erhöht und bedeutsamer gemacht. Er sei demnach auch in Zukunft uns ein wirksamer Bundesgenosse in den immer gewaltiger anschwellenden Kämpfen, eine überaus wertvolle Hilfe in dem Streben nach einem Geistesgehalt und einem Sinn unseres Daseins.

Mannigfaltiges.

Der Grabstein eines römischen Sklaven. Aus Mainz schreibt man der „Frankf. Z.": Der Vorsitzende des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer, Prof. Körber, hat wieder die römische Inschrift eines in der Nähe der Stadt aufgefundenen Grabsteines, der anscheinend aus der Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. stammt, entziffert. Die Inschrift des Grabsteines, der einem Sklaven gesetzt worden war, lautet: „Trophimus, Sklave des M. Marius Rusticus, zwanzig Jahre alt, ist hier begraben. Den verloreneu Trophimus sollst du, o Mutter, ohne Ende betrauern; es ist ein vom Schicksal verhängtes Unrecht, dich aufzusparen für diesen Sohn." — Der Schlußsatz der Inschrift ist so zu deuten: es ist die natürliche Ordnung, daß die Kinder die Eltern begraben, während es hier das Schicksal gewollt habe, daß die Mutter den Sohn bestatten mußte. Im städtischen Museum befinden sich nunmehr acht Grabdenkmäler, die verstorbenen Sklaven gesetzt worden sind. Daraus ersieht man wohl, daß im Altertum wenigstens die Hausssklaven eine recht angesehene Stellung einnahmen.

— Das Rezept der „Zauberin". Aus Pavia wird eine Geschichte von furchtbarem Aberglauben berichtet: In einem kleinen Dorfe bei Pavia hatte ein junger Bauer, der an Epilepsie litt, bereits alle ärztlichen Methoden versucht, ohne die Heilung zu erlangen. In seiner Verzweiflung wandte er sich an eine „Zauberin", deren Ruf, wie es scheint, im ganzen Lande groß ist. Natürlich versprach die „Zauberin", ihn gesund zu machen. Erst gab sie ihm die gewöhnliche Beschwörungsszene zum besten, dann, als der Unglückliche genügend unter ihrer Suggestion zu stehen schien, verordnete sie ihm folgendes Rezept: „Es ist unumgänglich nötig, daß du ein Grab öffnest, in dem ein Mann seit acht Tagen begraben liegt. Du mußt den Sarg öffnen, den Leichnam entkleiden und ihm einen Schenkel abschneiden, von dem du das Fleisch ablösen mußt, wenn das noch nötig ist. Den Knochen des Schenkels, den du so erhalten hast mußt du mit nach Hause nehmen. Du mußt ihn in einen Mörser legen und zu Staub zerstoßen; dann mußt du das Pulver in ein Glas Wasser schütten und einnehmen. Du wirst sofort geheilt sein." Der Unglückliche erfüllte diese Vorschrift wirklich. Er bestach den Totengräber und führte mit seiner Hilfe die vorgeschriebene Tat aus. Dann trank er ein Glas von dem unbeschreiblichen Getränk; als er nach einigen Stunden von einem nicht endenwollenden Erbrechen befallen wurde, rief er einen Doktor, gestand ihm alles, und dieser zeigte, von Entsetzen erfüllt, die Sache sofort dem Gericht an. Dieses hat eine Untersuchung eingeleitet.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 25. Sonnabend, den 31. Januar (13. Februar) 1904.

Herr Dr. Fischer gab den alten Berle mit eindringlicher Charakteristik. Die kleinen Episodenrollen des Professors (Herr Kigler) und der amüsant gezeichneten Schulvorsteherin Frl. Ramm (Asta Hiller) waren gleichfalls in besten Händen.

Indem wir zum Schluß Herrn Dir. Lindemann und seiner Künstlerschar unseren Dank aussprechen für die gebotenen Genüsse, hoffen wir, daß uns auch im nächsten Jahr so genußreiche Abende beschieden sein mögen. XXX.

Auf dem gestrigen Vortragsabend im Handwerkerverein beschloß Professor B. Körber seine am vorigen Freitag begonnenen sachkundigen Ausführungen über die „Handwerkerfrage". Nachdem Redner schon im ersten Teil seines Vortrages von hiesigen Verhältnissen, u. a. von der im vorigen Jahre beabsichtigten Enquete über die Lehrlinge ausgehend, den Stand der Handwerkerfrage, namentlich auch in Deutschland, anschaulich skizziert hatte, erörterte er, mit weiter Heranziehung von lokalen Details, die Gründe für das Zurückgehen des Handwerks; diesem Thema war auch ein Teil des zweiten Vortrages, der in der Hauptsache praktische Ratschläge zur Hebung des Handwerks brachte, gewidmet. Die Ausführungen des Redners, die wir hier heute nur in Kürze andeuten können, fanden viel Interesse; dies bewies auch die sehr eingehende Diskussion, an der sich unter Leitung des Herrn Barth außer dem Redner die Herren Fischer, Holtsreter, Griep, Klein u. a., sowie in längeren Ausführungen der Redakteur der hiesigen Zeitung „Postimees", J. Tönisson, beteiligten.

—p—

Von der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft ist, den Residenzblättern zufolge, auf der am 28. Januar stattgefundenen Jahressitzung die goldene Medaille auf den Namen P. P. Ssemenows dem Professor der hiesigen Universität N. J. Kusnezow zugesprochen worden.

Am 21. Januar fand die Generalversammlung des Hilfsvereins Livländischer Verwalter und Arrendatoren im Bibliothekssaal der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät statt.

An Stelle des erkrankten Präsidenten leitete der Vizepräses Herr A. Beyer die Versammlung. Nach der Begrüßung gedachte er der drei im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder, der Herren Krewingk, Nagel und Lichtenstein, deren Gedächtnis die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Darauf machte der Präsidierende die Mitteilung, daß der Kameralhof eine Beschwerde der Administration darüber, daß der Verein, dessen alleiniger Zweck die Unterstützung Hilfsbedürftiger bildet, besteuert worden, als begründet gefunden habe, so daß die für mehrere Jahre bezahlten Steuergelder in der Höhe von 78 Rbl. dem Verein wieder zurückgezahlt worden. Sodann verlas er ein Dankschreiben des Herrn Viehinstruktors Hoffmann-Sauck, welchen die Generalversammlung im Vorjahre in Anerkennung seiner großen Verdienst um die Livländische Viehzucht und Landwirtschaft zum Ehrenmitglieder des Vereins erwählt hatte.

Hierauf kam zur Verlesung ein von dem Rigaschen Bezirksgericht der Administration zugegangenes Schreiben betreffs der Stelle aus dem Testament des weil. Herrn Theodor Heinrich v. Schroeder-Kokenhof, in welchem er dem Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatoren ein Vermächtnis von 5000 Rbl. hinterlassen hat. Die Generalversammlung gedachte dankend des Testators durch Erheben von den Sitzen, beauftragte die Administration, die nötigen Schritte zur Erlangung dieses Vermächtnisses zu tun und dem Bruder und Haupterben des Verstorbenen, dem Herrn Wilhelm v. Schroeder-Burtneck, ein Dankschreiben zugehen zu lassen. Aufrichtige Dankbarkeit nicht allein für die Geldgabe, sondern auch für das seitens eines Großgrundbesitzers bewiesene Gedenken der dienenden Landwirte seines Heimatlandes sprach sich deutlich in den Mienen und Worten der Versammelten aus. Wesentlich höher können nach Erlangung dieses Vermächtnisses die jährlichen Unterstützungen sein, und manche bedürftige Witwe wird dankend des gütigen Testators gedenken. Unser Landwirtschaft hat z. Z. schwer zu kämpfen und deutlich merkt dies der Hilfsverein, da die Ansuchen um Unterstützung steigen und die Mittel nicht ausreichen, so daß unwillkürlich die Hoffnung sich regt, daß dieser Testator gleichgesinnte Nachfolger finden möge.

Es wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen.

Der kassaführende Administrater Herr W. Sand verlas den Kassen- und Rechenschaftsbericht:

Seit der am 5. Januar 1862 stattgehabten Gründung des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatoren sind bis zum 1. Januar 1904 im ganzen 202 Mitglieder aufgenommen worden; durch den Tod sind 43 Mitglieder, anderer Umstände halber 36 Mitglieder ausgeschieden, so daß am 1. Januar 1904 der Mitgliederbestand 120 betrug.

Am 1. Januar 1903 war der Vermögensbestand: 21 522 Rbl. 12 Kop., die Einnahmen durch Eintrittsgelder und jährliche Beiträge 316 Rbl. 75 Kop., die Zinsen der Wertpapiere 1184 Rbl., zurückgezahlte Steuern 78 Rbl. — in Summa die Einnahmen 23 100 Rbl. 87 Kop.

Die Unterstützungen und Unkosten betrugen 1076 Rbl. 33 Kop., so daß zum 1. Januar 1904 ein Vermögensbestand von 22 024 Rbl. 54 Kop. verblieb.

Laut Generalversammlungs-Beschluß werden die Wertpapiere im Gewölbe der estnischen Distrikts-Direktion der Livl. adligen Güter-Kredit-Sozietät hierselbst aufbewahrt.

Der Präses Herr P. Semel-Kawershof hatte schriftlich um seine Entlassung als Präses und Administrator gebeten, doch weder die Administration, die den Präses aus ihrer Mitte wählt, noch die Generalversammlung willfahrte diesem Gesuch und so unterblieb die übliche jährliche Wahl eines Administrators.

Die Administration besteht pro 1904 aus den Herren: P. Semel als Präses, A. Beyer als Vizepräses, W. Sand als Kassaführer, A. Stockebye, Pastor Laas, den Substituten O. Stillmark und Klinge, den Kassarevidenten F. Welding, A. Wolff, E. Luhha, F. Prauling, P. Willums. — Alle diese Herren geben Auskunft in Angelegenheiten des Vereins.

Wie aus dem Annoncenteil ersichtlich, wird auch der Ruder-Klub seinen auf Ende Februar angesetzten Ball nicht stattfinden lassen.

Soweit die „Now. Wr." in Erfahrung zu bringen vermocht hat, erhält das Aerzte-Personal, das auf den Kriegsschauplatz im Fernen Osten sich begeben will, folgende Gagen: ein jüngerer Arzt 500 Rbl. monatlich und 900 Rbl. Reisegelder, Studenten der Militärmedizinischen Akademie 125 Rbl. Gage im Monat und 150 Rbl. Reisegeld, Feldscher 75 Rbl. und 125 Rbl. Reisegeld.

Der Polizeiverwaltung hierselbst wurde die Anzeige gemacht, daß aus dem Waldviertel Kenno, zur Ratshofschen Gemeinde gehörig, aus dem Stall des Kaspar Kusma mittelst Einbruchs in der Nacht vom 28. auf den 29. Januar zwei Pferde gestohlen sind. Die Diebe spannten die Pferde vor zwei Schlitten, nahmen sich noch Geschirre für drei Pferde mit, erbrachen die nebenan liegende Kleete, von wo sie noch einige Pud gesalzenes Schweinefleisch mitnahmen und fuhren ab. Den ganzen Schaden gibt der Bestohlene auf 310 Rbl. an. Die Spuren führen zur Stadt.

—l—

Ein frecher Pferdediebstahl wurde in der Nacht vom vorigen Montag auf Dienstag, d. 27. d. M., bei dem Hausbesitzer und Fuhrmann Pödder in der Langen Straße Nr. 3 ausgeführt. Die Diebe hatten zuerst die Hofpforte und dann die Tür zum Stall erbrochen, von wo sie ungehindert einen braunen Wallach im Werte von ca. 100 Rbl. wegführen konnten.

—l—

Am 27. Januar wurde auf Anordnung des jüngeren Kreischefgehilfen des ersten Distrikts der zur Ullilaschen Gemeinde gehörige Bauer Johan Sutt der hiesigen Polizeiverwaltung zur Weiterbeförderung nach Nustagu übergeben. Derselbe war von einem Urjadnik mit einem gestohlenen Pferde ergriffen worden.

—l—

Ende Februar wird unsere Musikalische Gesellschaft das „Requiem" von Mozart zur Aufführung bringen.

Diese Aufführuug verspricht in Anbetracht der sorgfältigen Vorbereitungen eine besonders gelungene zu werden. Die Chorproben haben bereits im vorigen Semester begonnen, auch sind für die Solopartien namhafte Kräfte, teilweise aus dem Auslande, gewonnen worden. Wir werden demnächst Gelegenheit haben, ausführlicher auf dieses Unternehmen zurückzukommen.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Braun in Straßburg hatte darauf hingedeutet, daß epochemachende Neuerungen auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie zu erwarten ständen. Er machte damals die Mitteilung, er habe neue Mittel gefunden, unbegrenzte Energiemengen in Form elektrischer Wellen in den Raum zu senden, so daß Entfernungen für drahtlose Telegraphie überhaupt nicht mehr existieren. Das Problem ist dadurch gelöst, daß es Prof. Braun jetzt gelang, eine beliebige Anzahl elekirischer Schwingungskreise mit einander so zu verbinden, daß alle genau gleichzeitig — das heißt mit einer Zeitdifferenz von höchstens einer tausendmillionsten Sekunde — mit gleicher Schwingunsperiode einsetzen. Dadurch läßt sich die Energie beliebig vieler Kreise ausnutzen. Diese Erfindung sowie eine ganze Reihe von weiteren Neuheiten wird nun durch die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie nach dem System Telefunken dank der Unterstützung, die dieser Gesellschaft von ihren wissenschaftlichen Beratern, den Professoren Braun und Slaby, zu teil wurde, der Praxis übergeben. Der jetzige Fortschritt ist von ähnlicher Bedeutung wie der, welcher durch die Einführung der abgestimmten Schaltungsweisen im Jahre 1900 gegenüber den bis dahin nicht abgestimmten und minderwertigen Anordnungen erzielt wurde. Die neuen Erfindungen sind dazu angetan, bei allen von der Gesellschaft installierten Stationen durch Einführung bestimmter Abänderungen entweder den Sicherheits-Koeffizienten zu verdoppeln oder unter Beibehaltung der bisherigen die maximale Reichweite auf das Zweifache zu bringen. Nicht eine vereinzelte Verbesserung, sondern nur eine durchgreifende Veränderung der Schaltungsweisen und Konstruktionen fast sämtlicher Apparate hat diese Steigerung der Leistungsfähigkeit gezeitigt. Bisher war noch keine Gelegenheit, festzustellen, welche Entfernungen mit den neuen Apparaten erreicht werden können. Aber es ist wohl kaum daran zu zweifeln daß die gesteigerte Empfindlichkeit des Empfängers, sowie die Erhöhung der Geberenergie auf das Vielfache die Wirkung der elektrischen Wellen auf weit größere Entfernungen als früher sicherstellt.

Totenliste.

Elisabeth Werbatus, geb. Kauschel, † am 25. Januar zu Riga.

Annemarie Bergstraeßer (Kind) † am 26. Januar zu St. Petersburg.

Pauline Vorstaedt, geb. Schmiedfeldt, † am 28. Januar zu Reval.

Alexander Peter Julius Kühlstädt, † am 26. Januar zu St. Petersburg.

Dorothea Greb, geb. Adamson, † im 84. Jahre am 28. Januar zu Reval.

Lydia Lessing, geb. de Cuyper, verwit. Cappellmanns, † im 55. Jahre am 23. Januar in Oberlahnstein.

Theodor Karl Bergmann, † im 52. Jahre am 30. Januar zu Reval.

Georg Teffersfeldt, † im 27. Jahre am 25. Januar zu Moskau.

Carl Eduard Ollino, † am 28. Januar in Wehrawald (Baden).

Franz Georg Zehder, † am 24. Januar zu Riga.

Julie von Sajonskowsky, geb. Haensel, † zu Riga.

Emil Adolph Renault, † am 11. Febr. (29. Jan.) zu Paris.

Emma Wilhelmine Engels (Kind), † am 28. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Freitag, 30. Januar. Die Staatsbank teilt mit, daß sie in ihren Kontoren und Abteilungen bis auf weiteres bei allen privaten Leihoperationen ein Prozent mehr, als es bis jetzt die Norm war, erheben wird.

Die Stimmung der Bevölkerung in der Hauptstadt hat sich merklich gehoben; gestern begaben sich Studenten aus der Universität in größeren Gruppen vors Winterpalais und sangen, vor dem Palais stehen bleibend, mit entblößten Köpfen die Nationalhymne. Während des darauf folgenden Hurra trat Se. Maj. der Kaiser ans Fenster und dankte den Studenten, die beim Anblick Sr. Maj. in ein erneutes begeistertes Hurra ausbrachen. Se. Maj. beauftragte den Palaiskommandanten hierauf Allerhöchst den Studenten den herzlichen Dank Sr. Maj. zu übermitteln; während der ganzen Zeit blieb Se. Maj. am Fenster stehen. Heute brachen die Studenten, nach Absingen der Hymne vor dem Anitschkow-Palais, in ein nicht endenwollendes Hurra aus. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna dankte vom Fenster aus durch Verbeugungen den Studenten, deren Enthusiasmus den Vorübergehenden Tränen der Rührung in die Augen trieb.

Kiel, Freitag, 12. Febr. (30. Jan.). In hiesigen Offizierskreisen ist nichts bekannt über die beabsichtigte Durchfahrt einer russischen Eskader durch den Kaiser Wilhelm-Kanal.

London, Freitag, 12. Febr. (30. Jan.). Aus Glasgow wird gemeldet: Die russische Regierung hat Verordnungen getroffen zur Einstellung der Kohlenausfuhr aus Cardiff nach Ostasien.

Tientsin, Freitag, 12. Febr. (30. Jan.). (Havas.) Am 9. Febr. (27. Jan.) versuchten die Japaner an der schmalsten Stelle der Liaodun-Halbinsel Truppen zu landen. Das Ziel ihrer Attacke waren wahrscheinlich Kintschau und Dalni. Der Versuch mißglückte vollständig. Es heißt, daß zwei japanische Regimenter, denen es zu landen gelang, vollständig vernichtet sind.

Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß die fünf aus Wladiwostok kommenden Schiffe Dienstag Hakodate bombardiert haben sollen.

Tschifu, Freitag, 12. Febr. (30. Januar). (Reuter.) Seit Dienstag ist die japanische Flotte nicht zu sehen.

Der deutsche Kreuzer „Hansa" traf gestern in Tschifu ein; heute ist er unterwegs nach Port Arthur, um die Frauen und Kinder deutschen Untertanen in Sicherheit zu bringen.

Tokio, Freitag, 12. Febr. (30. Jan.). Vom japanischen Kaiser ist heute folgendes Manifest über die Kriegserklärung publiziert worden:

„Wir der japanische Kaiser verkünden allen unseren treuen Untertanen, daß wir hiermit Rußland den Krieg erklären und unserer Armee und Flotte befehlen, mit aller ihrer Kraft die kriegerischen Aktionen zu beginnen. Unser ständiges Streben ging darauf aus unserem Staate zu einer friedlichen Entwicklung und Blüte zu verhelfen und die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen unserem Lande und den fremden Mächten existieren, zu stärken. Das Bewußtsein dieser Lage der Dinge, die die Grundlage des Wohlstandes und Friedens für Ostasien bedeuteten, hätte unsere künftige Macht gesichert, ohne die Interessen anderer Staaten zu schädigen. Gegen unsere Erwartungen zwangen uns die Verhältnisse zu unserer tiefen Trauer, die Feindseligkeiten gegen Rußland zu eröffnen, um eine Garantie für unsere Zukunft zu gewinnen; wir hoffen dank der Treue und Tapferkeit Unserer Untertanen den Frieden wiederherzustellen und die Ehre Unserer Nation zu retten."

(Eingetroffen am Sonnabend um 9 Uhr morgens.)

St. Petersburg, Sonnabend, 31. Januar. Alleruntertänigstes Telegramm des Statthalters aus Port Arthur an Se. Maj. den Kaiser:

„Alleruntertänigst melde ich Ew. Majestät, daß am 29. Januar das auf der Linie der Minenversperrung befindliche Minentransportschiff „Jenissei" unter Kommando des Kapitäns 2. Ranges Stepanow durch eine Explosion untergegangen ist. Der „Jenissei" bemerkte eine an die Oberfläche gehobene Mine und wollte sie zerschießen, wurde hierbei aber auf eine andere Mine getrieben, die unter seiner Spitze explodierte; man hatte noch Zeit, Schaluppen hinunterzulassen.

Umgekommen sind bei der Explosion der Kommandeur, der Mechaniker Janowski, die Midshipmans Chruschtschew und Drischenko und **92** Untermilitärs".

(Eingetroffen um 3 Uhr 15 Min. Nachm.)

Tomsk, Freitag, 30. Januar. 15 Schüler des Gymnasiums gehen als Freiwillige in den Fernen Osten.

Charbin, Freitag, 12. Febr. (30. Jan.). Die Proklamierung der Mobilisation ist hier mit Begeisterung aufgenommen worden. Die japanischen Händler teilten den Chinesen beim Verlassen der Stadt mit, daß sie bald wiederkommen würden und sicherten ihnen japanischen Schutz zu. Hier macht sich ein großer Mangel an Arbeitskräften und eine große Lebensmittel-Teuerung bemerkbar. — Die Fahrten des Expreßzuges aus Dalni sind seit gestern eingestellt. Die Passagierdampfer haben ihre Touren eingestellt.

Belgrad, Freitag, 12. Febr. (30. Jan.). Morgen findet in der Kathedrale ein Bittgottesdienst um den Sieg der Russischen Waffen statt.

Sofia, Freitag, 12. Febr. (30. Jan.). In Gegenwart des Fürsten und einer tausendköpfigen Menge fand in der Kathedrale ein Bittgottesdienst um den Sieg Rußlands statt.

Perim, Freitag, 12. Febr. (30. Jan.). Nach Meldungen aus Dschibuti steht das russische Geschwader dort. Es hat seine Kohlenvorräte erneuert und wird bis zum 18. (5.) Februar dort auf die andern Schiffe, die aus Suez kommen, warten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 1. Februar: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Predigt-Text: 2. Korinther 12, 7—10.
Prediger: Hahn.

Verlesung des Kaiserlichen Manifestes wegen Beginn des Krieges mit Japan.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 1. Februar, estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um ½10 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 1. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 8, 4—15.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Lettischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl um **3 Uhr** nachmittags.
Predigt-Text: Matth. 6, 1—8.
Prediger: stud. theol. Petersohn.

Der Gemeindeabend kann **nicht** stattfinden.

Montag, den 2. Februar, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 1. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Im verflossenen Monate sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	12	Rbl.	54	Kop.
„ „ Kirche (in kl. Gb.)	21	„	29	„
„ „ Armen	7	„	7	„
„ „ Bau d. Küsterats	1	„	84	„
„ „ Taubstummen	—	„	90	„
„ „ Unterstützungskasse	1	„	24	„
„ „ Blinden	1	„	47	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Mission	2	„	40	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ Leprösen	—	„	90	„
„ „ Idioten	—	„	—	„
„ „ Notleidenden	—	„	—	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 31. Jan. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	738.6	744.6	753.5
Thermometer (Centigrade)	—3.0	—7.2	—7.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW4	WNW4	WNW4
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	90%	83%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Maximum d. Temp. gestern +0.2
3. Niederschlag 10.1 mm.

Nachts Schnee.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Januar 1904.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	95,05
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	353½
„ „ (1866)	291
Prämien-Anleihe der Adelsbank	250
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1010
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	94¾
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	350
„ „ Diskonto-Bank	352
„ „ Privat-Handels-Bank	203
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	92
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	127
„ „ Ges. der Malzew-Werke	600
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	75½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 31 Января 1904

die weiteren Verstärkungen in Südwestafrika eintreffen. Schon in dieser Woche wird dies zunächst der „Darmstadt"-Transport sein, der das gesamte Marine-Expeditionscorps in Swakopmund landet. Durch diesen allein werden die mobilen Truppen um 800 Mann verstärkt. Es werden dann noch in der nächsten Woche des Februar die beiden Dampfer „Adolf Woermann" und „Lucie Woermann" folgen, die gegen 500 Mann beide an Bord haben. Inzwischen sind noch einige günstige Privatmeldungen aus Windhuk bei Kieler Familien eingegangen, die Angehörige im Schutzgebiet haben. Die Telegramme sind den „Kieler Neuesten Nachrichten" zur Verfügung gestellt worden. Das erste ist Windhuk, 3. Februar, datiert und lautet: „Alle gesund." Das zweite Telegramm ist am 4. Februar vormittags 10 Uhr in Windhuk aufgegeben und beweist, daß Geschäftsleute und Ansiedler Vertrauen in die Zukunft setzen; es heißt darin: „Windhuk gesichert, Geschäft nimmt seinen gewöhnlichen Fortgang; setzt Verschiffungen regelmäßig fort."

Bei dem russischen Botschafter in Berlin fand Dienstag Abend ein größeres Diner statt, an dem der Reichskanzler mit Gemahlin, der österreichisch-ungarische Botschafter mit Frau und Töchtern, der französische Botschafter, Frau Minister Sibönstedt, Minister von Hammerstein mit Gemahlin, der sächsische und der dänische Gesandte u. s. w. teilnahmen. — Auch bei dem japanischen Gesandten fand Dienstag Abend ein Diner statt, an welchem u. a. teilnahmen der Kommandeur des 3. Armeecorps Generalleutnant v. Bülow und Gemahlin, der schwedische Gesandte, der Minister v. Rheinbaben und Gemahlin, Staatssekretär Kräike, Reichsbankpräsident Dr. Koch u. s. w.

Oesterreich-Ungarn.

Die Möglichkeit einer Rückwirkung des ostasiatischen Krieges auf den Europäischen Orient wird, wie verschiedene Meldungen aus Wien erkennen lassen, in österreichisch-ungarischen Kreisen lebhaft erörtert. So wird aus Wien u. a. Folgendes geschrieben: Wenn Rußland sich so schwer entschloß, den Kampf gegen Japan aufzunehmen, wenn es der direkten Provokation von seiten Japans bedurfte, um Rußland zu veranlassen, seine Friedensstellung aufzugeben, so ist die Ursache dieser Haltung nicht bloß in der über jeden Zweifel erhabenen Friedensliebe des Zaren, sondern auch in den Verhältnissen auf der Balkanhalbinsel zu suchen. Niemand kann vorhersagen, welche Komplikationen dieses Jahr bringen wird. So viel aber weiß man, daß die Türkei und Bulgarien zu einem Kriege rüsten, daß es im vergangenen Jahre bereits des ganzen Einflusses der beiden Entente-Mächte bedurfte, um diesen Krieg zu verhindern. Rußland mußte seine ganze Macht aufbieten, um auf dem Balkan die Ruhe zu erhalten. Nun aber, da Rußlands Aktionskraft sehr in Anspruch genommen ist, wird die Aufgabe Oesterreich-Ungarns, auf dem Balkan jede Friedensstörung zu verhindern, doppelt so schwierig werden. Die Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie ist ohne Zweifel friedfertig und bezweckt die Aufrechterhaltung des status quo und wird sich von diesen beiden obersten Grundsätzen immer leiten lassen. Allerdings kann heute noch nicht gesagt werden, welcher Mittel sich eventuell Oesterreich-Ungarn wird bedienen müssen um den vorher bezeichneten Zweck zu erreichen. Denn es ist sehr leicht möglich, daß sowohl die Türkei als auch Bulgarien, die macedonischen Komitees sowohl als auch die serbischen Verschwörer die Inanspruchnahme Rußlands im äußersten Osten dazu benutzen werden, um sich in Abenteuer zu stürzen. Der russisch japanische Konflikt im äußersten Osten kann daher sehr leicht seinen Rückschlag auf die Ereignisse im nahen Osten äußern, und durch den Ausbruch des Krieges im Gelben Meer wird die Lage am Schwarzen Meer gewiß eine viel kompliziertere, als sie es ohne dieses Ereignis gewesen wäre.

England.

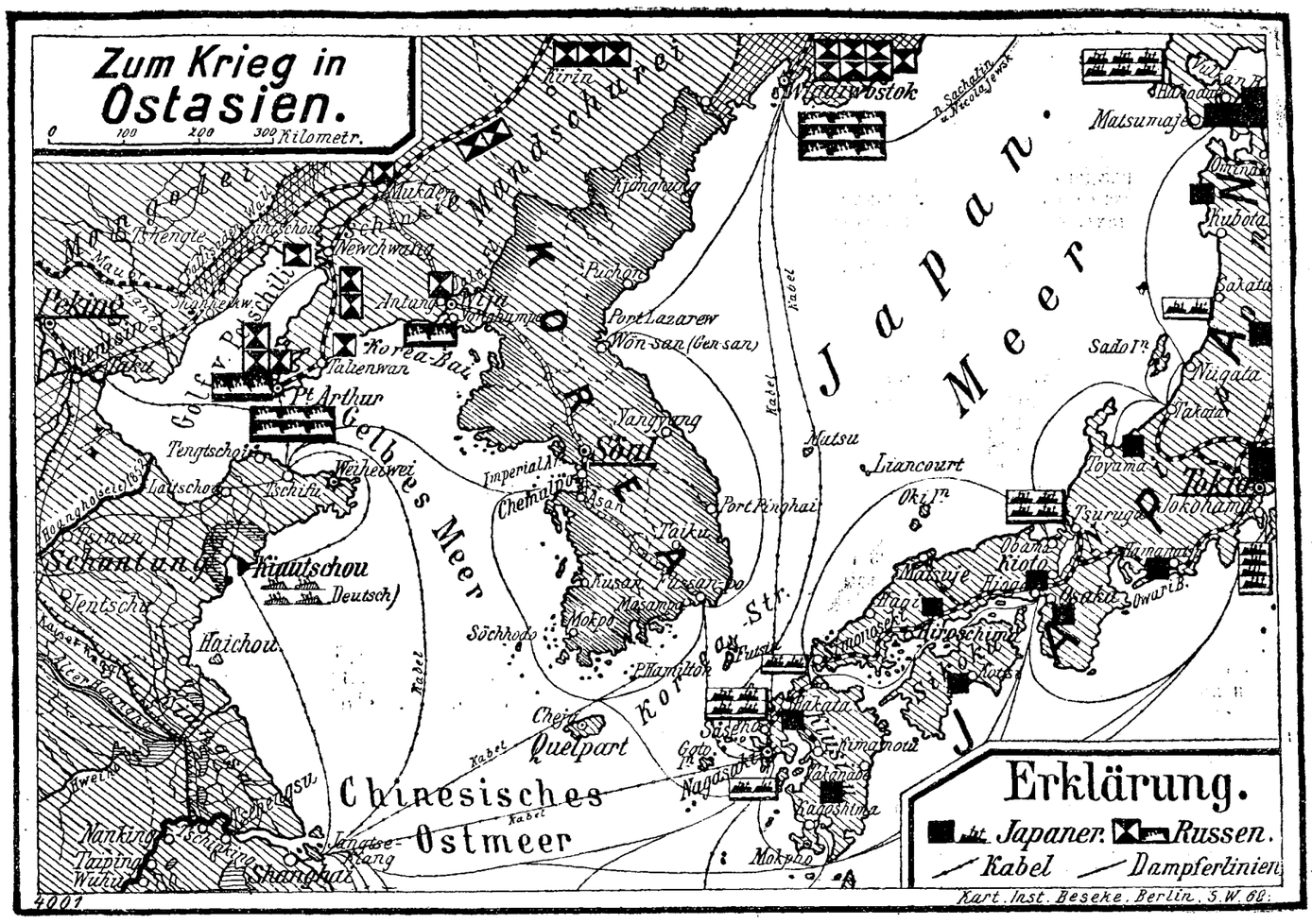
Im Unterhause stellte Bowles folgende Anfrage: Hat die Regierung den Behörden in den britischen Häfen Anweisungen für das Verhalten gegenüber den Schiffen der kriegführenden Parteien erteilt? Werden solche Schiffe nur mit Kohle versehen, die ausreicht, um sie nach den nächstgelegenen Häfen des eigenen Landes zu bringen? Wird ihnen verwehrt werden, vor Ablauf von drei Monaten vom Tage der ersten Kohlenübernahme an nochmals in irgend einem anderen britischen Hafen Kohlen zu nehmen? Wird der Aufenthalt im Hafen auf 24 Stunden beschränkt sein, wenn nicht ein Zwang durch Unwetter oder Notlage, notwendige Reparaturen vorzunehmen, vorliegt? Wird ihnen verwehrt werden, gekaperte Schiffe nach britischen Häfen zu bringen? Auf diese Anfrage erwidert der Minister des Innern, Akers Douglas: Die notwendigen Instruktionen werden an die Behörden aller britischen Häfen sofort erlassen werden. Sie werden den bei früheren Anlässen gegebenen Vorschriften gleichen. In der Anfrage Bowles sind diese richtig wiedergegeben.

Italien.

In Italien waren in den letzten Tagen zwei aufregende Gerüchte verbreitet, welche beide von den Irredentisten verbreitet wurden und miteinander in unverkennbarem Zusammenhang stehen. Das eine wollte wissen, daß Ricciotti Garibaldi einen Einfall in Oesterreich vorbereite. Der römische Korrespondent der „N. fr. Pr." schreibt: „Ricciotti Garibaldi ist so schwer gichtkrank, daß er sich kaum rühren kann Er hat weder die Mittel noch die Autorität, um den ihm angesonnenen Plan durchzuführen. Das Abenteuer hätte keinen anderen Zweck. als die Freundschaft Oesterreichs und Italiens zu trüben und die Flamme des Irredentismus neu anzufachen. Wo soll Ricciotti aber das Geld dazu hernehmen? Kein vernünftiger Mensch hält den Anschlag für möglich oder für denkbar Die Regierung würde ihn jedenfalls noch vor seiner Verwirklichung unterdrücken." — Das andere Gerücht ist nicht viel vernünftiger; da es aber von einem ernsthaften Blatte, der „Tribuna", verbreitet ward, so hat es einige Beunruhigung in Italien verursacht, und der Abgeordnete Santini hat sogar eine Anfrage in der Kammer eingebracht. Die „Tribuna" hatte nämlich eine Depesche aus Innsbruck veröffentlicht, welche eine außerordentliche Verstärkung der Garnisonen in Südtirol und der Besatzungen in allen Grenzforts meldete, die offenbar gegen Italien gerichtet sei. Der „Popolo Romano" widerlegt die Nachricht in einem Telegramm aus Wien.

Nord-Amerika.

Die Vorschläge des Staatssekretärs Hay an die Mächte waren ursprünglich auf die Aufrechterhaltung der offenen Tür in der Mandschurei gerichtet. Seine Absicht erweiterte sich späterhin zu dem Vorschlage der Aufrechterhaltung der Integrität Chinas, und jetzt ist die Beschränkung der Feindseligkeiten auf ein möglichst kleines Gebiet ins Auge gefaßt. Es heißt, daß die Vorschläge Hays betreffend die Beschränkung des räumlichen Gebiets der Operationen die Form von Noten an die russische und japanische Regierung angenommen haben, während die neutralen Mächte zugleich ersucht wurden, sich an die Kriegführenden in gleichem Sinne zu wenden. Der Vorschlag soll bereits günstige Aufnahme gefunden haben. Die Note Hays an die Mächte soll, wie versichert wird, in sich schließen, daß es weder Rußland noch Japan gestattet werden soll, einen Einfall in das eigentliche China zu machen.



Lokales.

Gestern um ½12 Uhr fand in der hiesigen Uspenski-Kirche unter Anwesenheit der Spitzen der Behörden die feierliche Verlesung des Allerhöchsten Manifestes über den Ausbruch des Krieges mit Japan statt. Nach Verlesung der Allerhöchsten Worte sprach der Priester ein Gebet, in dem die Versammelten den Sieg der russischen Waffen vom Himmel herabflehten.

Wie wir von sehr geschätzter Seite hören, ist ein vom Präsidenten der Estländischen Abteilung des Roten Kreuzes, Baron A. Buxhoewden-Schloß Leal, ausgehender sehr sympathischer Plan seiner Verwirklichung nahe, wonach die Abteilungen des Roten Kreuzes in den baltischen Provinzen eine gemeinsame eigene Kolonne auf den Kriegsschauplatz entsenden sollen. Dieselbe soll aus 5 Aerzten, 15 barmherzigen Schwestern und 30 Sanitären bestehen. In den nächsten Tagen werden wir Näheres über dieses Werk der Opferfreudigkeit berichten können.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 29. Januar 1904.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 4 Dezember 1903 proponierte das Stadthaupt angesichts des Ausbruchs des Krieges im Fernen Osten, aus den Repräsentations-Mitteln (nicht aus dem Reservekapital, wie gestern versehentlich angegeben) 1000 Rbl. zum Besten des Roten Kreuzes zu assignieren, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde

Eine Mitteilung des Stadthaupts besagte, daß die bisherigen Stadtverordneten Zoege v. Manteuffel, Waldmann und Martna ihre Mandate niedergelegt hätten und an ihre Stelle die bisherigen StV.-Kandidaten Tuhha, Thiemann und Fischer getreten seien.

Eine Interpellation des StV. Tönisson darüber, ob das Stadtamt irgend welche Schritte ergriffen habe, um das in Zeitungen erwähnte Projekt einer Eisenbahnverbindung zwischen unserer Stadt und Wjasma zu befürworten, wurde vom Stadthaupt dahin beantwortet, daß in gegenwärtiger Zeit die Realisierung eines solchen Projekts wohl kaum irgendwelche Chancen habe, das Stadtamt aber immerhin bereit sei, mit Einwilligung der StV.-Versammlung diesbezügliche Informationen einzuziehen und sie der Versammlung vorzustellen.

Auf ein Schreiben der Livl. Gouvernementsregierung, in welchem das Gesuch der StV.-Versammlung um Befreiung von der Versorgung der mittellosen Glieder der städtischen Steuergemeinde in den städtischen Armenhäusern abgelehnt wird, wurde einstimmig beschlossen, vor dem Dirigierenden Senat gegen diesen Beschluß der Gouvernementsverwaltung Beschwerde zu führen, da allerdings die Versorgung der Armen zu den Pflichten der Stadtverwaltung gehöre, die Auswahl dieser Armen und der Betrag der diesbezüglichen Ausgabe aber einzig und allein von der Stadtverwaltung und keineswegs von anderen Institutionen abhänge.

Ein Gesuch der Steuerverwaltung um Uebernahme der Verpflegung der mittellosen Glieder der Steuergemeinde, die sich in den städtischen Armenhäusern befinden, durch die Stadt, und um Assignierung einer jährlichen Summe an die Steuergemeinde zum Unterhalte des Arbeitshauses, würde auf Antrag des Stadtamts einstimmig mit der Motivierung abgelehnt, daß in dieser Angelegenheit, wie oben erwähnt, vor dem Senat Beschwerde erhoben werden wird.

Ein Schreiben der Livl. Gouvernementsverwaltung für städtische Angelegenheiten, wonach der Beschwerde des StV. Rosenthal in Sachen des Erkers an seinen Hause Folge gegeben wird, da das Stadtamt nur solchen Baulichkeiten die Bestätigung versagen dürfe, die direkt dem Ortsstatut widersprechen, wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen und das Stadtamt einstimmig beauftragt, der Stadtverordneten Versammlung einen die betr. Punkte des Baustatuts abändernden Entwurf vorzustellen.

Auf ein Schreiben der Medizinalverwaltung in Sachen der Neuorganisation einer sanitären Kontrolle über die Prostitution wurde auf Antrag der StV. v. Zeddelmann einstimmig eine aus fünf Stadtverordneten bestehende Kommission mit der Ausarbeitung der betr. Fragen betraut.

Auf einen Bericht des Stadtamts in Sachen der der Witwe Block und ihren Kindern gezahlten Unterstützung wurde eine dem Antrag des Stadtamts entsprechende einstimmige Resolution gefaßt.

Das Ortsstatut über den Modus des Aufhängens und Ankleben von Annoncen und Affichen wurde ohne weitere Debatte angenommen.

Der Antrag des Stadtamts, dem neuzuernennenden städtischen Ingenieur eine Gage bis zu 3000 Rbl. zu bestimmen, wurde gegen einen Antrag des StV. Tönisson, der die diesbezügliche Maximalsumme auf 2500 Rbl. fixiert wissen wollte, angenommen.

Die Klage der Händler Prynzew, Leppik u a. darüber, daß die Standplätze auf dem Markte, die von den Händlern J. Leppik und G. Tramm eingenommen werden, nicht jährlich meistbietlich versteigert werden, wurde auf Grund der vom Stadtamt erteilten Information einstimmig abgewiesen.

Die drei auf der Tagesordnung stehenden Gesuche um Konzessionierung des Verkaufs warmer Speisen in Bierbuden wurden einstimmig bewilligt.

Schluß der Sitzung: 8¼ Uhr. Z.

Gastspiele der „Internationalen Tournee".

„Theodora."

An dem gestrigen Abend verabschiedete sich das treffliche Lindemannsche Ensemble und sein berühmter Gast Louise Dumont von uns mit einem hochinteressanten Erstlingswerk eines jungen norwegischen Dichters. Wir müssen uns Herrn Direktor Lindemann zu besonderem Dank verpflichtet fühlen für die Vermittelung der Bekanntschaft mit Johann Bojers „Theodora", um so mehr, als ihm das Verdienst gebührt, dieses Werk gleichsam für die deutsche Bühne entdeckt zu haben, indem er es zuerst in deutscher Sprache zur Aufführung gebracht hat.

Es ist ein unzweifelhaft hochbegabter Dichter, der uns hier in das verschlungene Empfindungsleben einer modernen Weibespsyche blicken läßt. Fast wie eine Antithese zu dem Ibsenschen Problem des Vorabends im „Klein Eyolf" mutet uns die Tendenz des Dramas an: dort ist dem Weibe die Liebe zum Manne Alles, die Liebe zum Kinde nichts; hier leidenschaftliches Verlangen nach Mutterglück und Kindesliebe bei fast krankhafter Abneigung gegen Gattenpflichten und Ehegemeinschaft. Das Problem kompliziert sich noch, indem die Heldin von glühendstem Drang nach der freien, idealen Höhe wissenschaftlicher Forschung erfüllt ist. Neben diesen beiden, ihr ganzes Sein erfüllenden Trieben hat denn freilich die Liebe zum Manne keinen Platz. Der Mann, der einzige, zu dem sie fast etwas mehr als warme Freundschaft empfindet, ist ihr im Grunde doch nichts, als ein Mittel zum Zweck: ohne ihn kann sie das ersehnte Mutterglück nicht finden. In mutigem, trotzigem Kampf gegen die Welt opfert sie ihren Ruf, den Frieden ihres erblindeten Vaters, das Seelenglück des sie heiß begehrenden Mannes, um nur ihr Leben nach ihrem Sinne sich aufzubauen, ein Leben, geteilt zwischen der Liebe zu ihrem Kinde und zu ihrer Wissenschaft. Aber sie scheitert. Ihr stolzer Mut zerbricht, als das rauhe Schicksal ihr das Kind raubt. Es fehlt ihr der Halt, selbst die Wissenschaft ist ihr vergällt. Einen Augenblick scheint es, als wolle sie nun dem Manne sich zuwenden, doch es ist zu spät: innerlich gebrochen, keiner Liebe mehr fähig, scheidet sie in halbem Wahnsinn freiwillig aus dem Leben.

Das in neuster Zeit mehrfach in Romanen und Tendenzschriften verfochtene Prinzip von der Berechtigung des Mutterglücks ohne Eheleben wird hier mit unerhörter Kühnheit auf der Bühne in einem Lebensbilde vorgeführt. Die Dezenz und der Ernst, mit dem das Problem angefaßt und durchgeführt ist, läßt jeden Gedanken an Frivolität verschwinden. Man mag mit dem Dichter rechten über den Ausgang des Stücks, man mag mit gewissen Einzelzügen nicht einverstanden sein, im ganzen muß man doch staunen über die reiche Fülle psychologischer Details, die sich im Seelengemälde der „Theodora" entfalten. Als stärkerer Fehler will uns nur erscheinen die unwürdige Bereitwilligkeit des Jörgen Grundt, auf den Wunsch der Theodora einzugehen trotz der ihm gestellten Bedingung nachheriger Trennung. Man bedauert, daß der Dichter es verschmäht hat, ein so naheliegendes Mittel zu wählen, den doch sonst nicht würdelos gezeichneten Charakter des Mannes auf der markirten Höhe zu erhalten, indem er seine Handlungsweise dadurch motiviert, daß er gerade durch das Bindeglied des Kindes die Gattenliebe der Theodora zu erobern hofft. — Von dem jungen Autor, der bereits die Beachtung eines Georg Brandes gefunden, wird man jedenfalls noch Bedeutendes zu erwarten haben.

Die Darstellung dieses interessanten Bühnenwerkes durch das Lindemannsche Ensemble war eine in jeder Hinsicht glänzende und wohl die abgerundetste Leistung dieses Zyklus. Das gilt natürlich in erster Linie von Louise Dumont in der Titelrolle, die uns durch ihr geistvolles, nuancenreiches Spiel noch mehr gefesselt hat, als an den Abenden vorher. Es war in der Tat ein Stück Menschenleben, das sich da vor uns abspielte und uns im Tiefsten erschütterte. Zu großartiger Höhe steigerte sich die Gestaltungskraft der Künstlerin in der Schlußszene, wo sie das Kind ihres Geistes, ihr wissenschaftliches Werk, vernichtet.

Vortreffliche Leistungen boten auch die übrigen Mitwirkenden, so Herr Wittig als Jörgen Grundt, namentlich im letzten Akt, wo er den zum Alkoholiker Herabgesunkenen in Maske und Spiel ausgezeichnet verkörperte. Frl. Sella war eine sehr sympathische Frau Eger und

Fortsetzung in der Beilage.

Elektrische Kuren, wirksamer als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen. — *Man verlange Prospekte.* — **J. G. Brockmann,** Leipzig, Roßplatz 18.

Maskenkostüme für **Herren und Damen,** auch **seidene Dominos,** werden vermietet — Teich-Str. Nr. 25 a, bei **O. Kolberg.**

Elegante Saal- und Speisezimmer-Einrichtung sowie **Küchenmöbel** und **Haushaltungsgegenstände** sind fortzugshalber preiswert abzugeben — Rathausstrasse 18, eine Treppe, rechts.

Königreich Sachsen. **Technikum Mittweida.** Direktion: Prof. A. Holzt. Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik. Elektrot. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. 36. Schuljahr 3610 Besucher. Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.



Familien-Wohnung v. 5 Z. zu verm. — Carlowastr. 29. Zu erfr. im Hof, 1 Tr., v. 11—2 Uhr vorm.

Weitere Anmeldungen zu den **Studenten-, Schüler-, Kaufleuten-, gemischten** u. a. **Privat-** wie **allgemeinen**

Tanz-Kursen

empfange **nur bis zum 2. Februar a. c., ausser Sonntag nachmittags,** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Steinstr. Nr. 1, Ecke Petersburger Strasse.** **Privat-Tanzstunden** nach Verabredung **zu jeder Zeit**

Carl Helmar-Kiob

Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer d. Choreographie.

Schoenes trockenes **Birkenholz** wird verkauft — **Jakobstr. Nr. 39.**

Rigasche Str. 41 zu verkaufen: **1 türkischer Divan, 2 Couchetten** zum Selbstkostenpreise. Daselbst werden sämtliche **Sattlerarbeiten** angenommen. **Paul Kohlmay.**

Bestellungen auf trockenes **Birkenholz** à 6 Rbl. und **Ellernholz** à 5.50 Kop. pro Faden mit Zustellung ins Haus vom Gute Wesslershof nimmt entgegen **P. Bahrs,** Carlowastr. 19.

Grähnen- u. Tannenholz 1 Arsch. l., abzugeben in der Kachelfabrik **F. Petsch.**

Sternstrasse 13 gut möblierte Studentenwohnungen.

Rigasche Str. 87 **s. 2 möbl., zusammenh. Zimmer zu verm.**

2 hübsch möblierte Zimmer mit separatem Eingang können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstrasse 12.

Wohnung von 5 Zimmern u. Wirtschaftsräuper 1. April resp. auch früher **zu vermieten** — Johannisstr. 16. Zu erfragen in der Weinhandlung.

Vermiete meinen **SAAL** zu verschiedenen **Festlichkeiten.** Steinstr. 1. **Carl Helmer.**

Empfehle mich zur **Anfertig. eleg. Damenkleider** u. **Wäsche.** Uebernehme das Plissieren zu billigem Preise u. erteile Unterricht im Schnittzeichnen. Schneiderin **Abiok,** Kleine Quer-Strasse 2, Haus Luttow.

2 möblierte Zimmer sofort **zu vermieten** — Wallgraben Nr. 16.

Schlossstr. 15 **möblierte Zimmer** zu vermieten.

Zu vermieten eine **Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche — Rathaus-Strasse 8, beim Hauswächter.

Der bei der Station Anzen im Flecken Hauka belegene **Alt-Anzensche Hofskrug mit Pferdeposstation** wird von Georgi 1904 auf sechs Jahre **verpachtet.** Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung **Alt-Anzen** pr. Anzen Pleskau-Rigaer Bahn.

Pianino, Tafelinstr. u. Harmonium vermietet **W. Müllverstedt** — Petersburger Str. 121.

1 Schreibpult u. 1 altes Bärenfell **werden billig verkauft.** Zu besehen täglich bis 2 Uhr nachmittags — Gartenstr. 34, parterre.

9000 Rbl. auf eine sichere I. Obligation **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub E. W.

ИНСТРУКЦІЯ ДЛЯ ВЗИМАНІЯ СБОРА СЪ ВЕЛОСИПЕДОВЪ.

1. Въ началѣ каждаго года владѣльцы содержимыхъ для ѣзды въ предѣлахъ города велосипедовъ приглашаются черезъ публикацію въ мѣстныхъ газетахъ, вносить въ городскую кассу въ теченіе времени съ перваго января по 30 апрѣля сборъ съ велосипедовъ въ размѣрѣ 1 руб. съ каждаго. Сборъ вносится въ городскую кассу въ полномъ размѣрѣ за годъ впередъ. Пріобрѣвшіе велосипеды во второмъ полугодіи вносятъ въ теченіе мѣсяца со дня полученія полицейскаго номера сборъ въ половинномъ размѣрѣ.

2. Въ городской кассѣ плательщикамъ выдается кромѣ квитанціи знакъ, на которомъ значатся названіе города, годъ и номеръ. Знакъ этотъ долженъ быть прикрѣпленъ винтомъ къ нижнему краю номернаго знака выданнаго полицейскимъ управленіемъ или мѣстными обществами велосипедистовъ.

3. По истеченіи срока для внесенія сбора съ велосипедовъ взимается кромѣ сбора и пеня въ размѣрѣ пятидесяти процентовъ съ суммы, остающейся въ недоимкѣ.

4. Отъ сбора освобождаются лица и учрежденія, перечисленныя въ Отд. 1 по 2 закона отъ 20 января 1903 года; номерные знаки выдаются имъ изъ городской кассы со взысканіемъ лишь стоимости сихъ знаковъ.

5. Для контроля по взиманію сбора съ велосипедовъ Городская Управа назначаетъ нужное число лицъ, обязанность которыхъ состоитъ въ собираніи свѣдѣній о велосипедахъ за которые сборъ не внесенъ и въ извѣщеніи о томъ Городскую Управу. Въ вознагражденіе за оныя обязанности означенныя лица получаютъ 10 % съ суммы сборовъ съ велосипедовъ и всю взысканную пеню. Кромѣ того Городская Управа просить Полицейское Управленіе предписать городовымъ останавливать велосипедистовъ, ѣдущихъ на велосипедахъ безъ городского знака и докладывать адресы таковыхъ лицъ своему начальству для сообщенія Городской Управѣ, а въ случаѣ невозможности остановить велосипедистовъ, отмѣтить номеръ полицейскаго знака и о томъ тоже докладывать начальству.

Instruktion zur Erhebung einer Steuer von Fahrrädern.

1. Zu Anfang eines jeden Jahres werden die Besitzer von Fahrrädern, die in den Grenzen der Stadt zum Gebrauch gehalten werden, mittelst Publikation in den örtlichen Zeitungen aufgefordert, in der Frist vom 1. Januar bis zum 30. April in der Stadtkasse eine Steuer im Betrage von 1 Rbl. pro Rad zu erlegen. Die Steuer wird im vollen Betrage pränumerando für das Jahr geleistet. Personen, die Fahrräder im 2. Halbjahr erworben haben, sind verpflichtet, im Laufe eines Monats, nachdem sie die Polizeinummer erhalten haben, die Steuer im halben Betrage zu erlegen.

2. An der Stadtkasse erhalten die Steuerzahler ausser der Quittung ein Abzeichen, welches die Bezeichnung der Stadt, die Jahreszahl und die Nummer enthält. Dieses Abzeichen muss mit einer Schraube am unteren Rande des Nummerbleches befestigt werden, das von der Polizei, resp. den örtlichen Radfahrervereinen ausgereicht wird.

3. Nach Ablauf der für Zahlung der Steuer bestimmten Frist wird ausser der Steuer noch eine Pön im Betrage von 50 % der schuldigen Summe erhoben.

4. Von der Steuer befreit sind diejenigen Personen und Institutionen, die im Punkt 2. Abth. I. des Gesetzes vom 20. Januar 1903 angeführt sind. Diese erhalten ihre Abzeichen aus der Stadtkasse gegen Zahlung der Herstellungskosten.

5. Behufs Kontrolle der Steuer von Fahrrädern wird vom Stadtamt die erforderliche Zahl von Personen angestellt, deren Pflicht es ist, zu ermitteln, für welche Fahrräder noch keine Steuer gezahlt worden ist, und solches beim Stadtamt zur Anzeige zu bringen. Als Gratifikation für ihre Bemühungen erhalten diese Personen 10 % der eingegangenen Fahrradsteuer und die ganze erhobene Pön. Ausserdem ersucht das Stadtamt die Polizeiverwaltung, den Schutzleuten vorzuschreiben, alle Radfahrer, die auf Rädern ohne städtisches Abzeichen fahren, anzuhalten und deren Adressen ihrer vorgesetzten Behörde behufs Benachrichtigung des Stadtamts mitzuteilen. Falls es jedoch nicht möglich ist, die Radfahrer zum Anhalten zu veranlassen, ist die Polizeinummer festzustellen und darüber der vorgesetzten Behörde Bericht zu erstatten.

Höh. Handelsschule Jauer.

1) **Mehrjähriger Kursus**: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (Handels-Akademie.) Schulanfang 13. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

W. N. Sirotkin,
Hausindustrieller,
Ritter-Strasse Nr. 8
empfiehlt
Ssaratowsche Ssarpinka
Hausgewebe

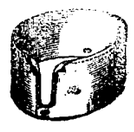
Seidenartige Ssarpinka	von	35—85	Cop. Ar.
Atlas-Ssarpinka	„	55—65	„ „
waschechte seidenartige Ssarpinka	„	25—30	„ „
Serpentin-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Buckle-Ssarpinka	„	30—35	„ „
Englische Ssarpinka	„	18—20	„ „
Glatte Ssarpinka	„	10—15	„ „

Feste Preise!

Guterhaltene
Petroleum- resp. Theerfässer
kauft das städt. Gaswerk.

Tüchtiger Agent
findet lohnende Beschäftigung. Off. sub „Agent" an d. Exped. d. Bl.

Eine Dame wünscht **ein warmes, stilles Zimmer** mit voller Pension. Offerten sub M. G. an die Exped. d. Blattes.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen**, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen**, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

empfiehlt
C. SCHULZ
ATELIER FUER VERGROESSERUNGEN
GARTEN-STRASSE Nr. 3.
Vergrösserungen nach jedem kleinst. Origin.
(auch aus Gruppen)
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an
½ „ „ „ 10 Rbl. „
¼ „ „ „ 5.50 Kop. an
Direkte Aufnahme von **Portraits, Grösse 18 × 24,** à 3.50 Kop.
Tägliche Aufnahmezeit von 9—4½ Uhr, **Sonntags** von 11½—3 Uhr.

Въ виду открытія военныхъ дѣйствій на Дальнемъ Востокѣ

мѣстный комитетъ Россійскаго общества Краснаго Креста

обращается ко всѣмъ учрежденіямъ, обществамъ и частнымъ лицамъ съ просьбою **о пожертвованіяхъ на помощь раненымъ и больнымъ воинамъ,** проливающимъ свою кровь за отечество.

Пожертвованія и заявленія о желаніи поступить въ число членовъ общества принимаютъ:

Городской Голова Гревингкъ (зданіе ратуши);
Полиціймейстеръ Н. М. Забѣлинъ (зданіе полицейскаго управленія);
Директоръ Ветеринарнаго Института (зданіе Ветеринарнаго Института);
Альтерманъ Э. Фреймутъ (Кюнская ул. № 1);
Директоръ В. И. Соколовъ (зданіе реальнаго училища).

Г. Юрьевъ, 31 января 1904 г.

Предсѣдатель Комитета:
Городской Голова **Гревингкъ.**

In Folge des Ausbruchs des Krieges mit Japan wendet sich das

Lokal-Komitee d. Russisch. Gesellschaft des Roten Kreuzes

an alle Institutionen, Vereine und Privatpersonen mit der **Bitte um Darbringungen,** die der Gesellschaft die Möglichkeit gewähren sollen, die Leiden der im Kampf fürs Vaterland verwundeten oder erkrankten Krieger zu lindern.

Darbringungen und Eintrittserklärungen in die Zahl der Glieder der Gesellschaft des Roten Kreuzes nehmen entgegen:

Stadthaupt von Grewingk (im Stadtamt);
Polizeimeister Sabelin (in der Polizeiverwaltung);
Direktor des Veterinärinstituts K. v. Raupach (im Veterinärinstitut);
Aeltermann Ew. Freymuth (Kühnstrasse 1);
Direktor Sokolow (Realschule).

Jurjew, 31. Januar 1904.

Der Präses des Lokal-Komitee:
Stadthaupt **v. Grewingk.**

Neuheit!
Automatische Rouleaux-Stöcke
(Self acting shade Roller)
an welche jeder Art Rouleuux angebracht werden können, so dass sie selbsttätig **ohne Schnüre** functionieren, sowie
fertige Lein-Rouleaux mit Broderien
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Ein energischer und tüchtiger
Verwalter
der mit dem Brennereiwesen u. der Landwirtschaft vollständig vertraut ist u. selbständig wirtschaften kann, findet zu St. Georgi 1904 Anstellung auf einem grösseren Gute Livlands. Anfragen zu richten an die Expedition d. Blattes sub „60 Verwalter."

Klassischer Philologe
für eine feste Stellung an einer deutschen Kirchenschule zum August **gesucht.** Meldungen baldigst erbet. schriftl. sub Nr. 5824 an d. Centr.-Annonc.-Exped. L. & E. Metzl. & Co., Grosse Morskaja, 11. — St. Petersburg.

Ein Jäger
Este, verheiratet, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig (auch etwas russisch), bei der jetzigen Herrschaft seit 11 Jahren in noch ungekündigter Stellung, in seinem Fach erfahren, **sucht** zu St. Georgi d. J. auf einem grösseren Gute **Stellung** als Jäger. Gefl. Offerten unter W. E. an die Exped. der „Nordlivl. Zeitung" erbeten.

Eine Schülerin
der höheren Töchterschule, die selbige mit den besten Zeugnissen absolviert hat, **erteilt Unterricht** in allen Schulfächern — Shukowsky-Str. 26, Qu. 8. Sprechstunde tägl. von 3—4 Uhr nachmittags.

Gesucht deutsch-sprechende
Dienstmagd
welche gut kochen kann. Näheres Johannisstr. 16, beim Torwächter.

Hebamme
Heinrichson
Steinstr. 40, fährt aufs Land und übernimmt auch die Pflege.

Als Buchhalterin
sucht Stellung eine junge Dame, welche den Buchführungs-Cursus bei Herrn Inzé in Riga absolviert hat und der drei Ortssprachen mächtig ist. Offert. erb. sub **„J. S.", poste restante, Jurjew.**

Ein gebildetes
junges Mädchen
wird zu einem 12-jährigen Knaben aufs Land **gesucht.** Näheres Fischer-Strasse Nr. 47, 1m Hof.

Diplom. Lehrerin
der russischen u. deutschen Sprache mächtig, **sucht Stellung** — Petersburger Str. 8, zwischen 12—2 U. vm.

Ein junges Mädchen das zu kochen versteht, **sucht** Stellung — Rigasche Str. Nr. 43, von 10—12 vormittags.

Ein tüchtiger **Gärtner** übernimmt alle in sein Fach schlagende Arbeiten, wie das **Umpflanzen von Zimmerblumen, Gartenarbeit** etc. Bitte genau auf die Adresse zu achten: **Jakob Hurt,** Botanische Str. 24.

Ein Lehrling
kann sich melden bei
C. Schulz, Photographie Gartenstr. 3.

Wer liefert billig Schreibmaschinenabschrift? Off. mit Preisangebot sub „Zeitgeist" an d. Exp. d. Nordl. Ztg. erb.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

сборъ съ велосипедовъ

за 1904 годъ подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе времени съ 1-го января по 30-ое апрѣля с. г.

Сборъ взимается въ размѣрѣ одного рубля съ велосипеда въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ содержимыя для ѣзды въ городскихъ предѣлахъ велосипеды.

Г. Юрьевъ, 26 января 1904 г.
№ 158.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Velocipedsteuer

im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1904 in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. April a. c. bezahlt werden muss.

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Cop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

Wir empfehlen unser reichassortiertes **Lager in**
Musik-Instrumenten
der besten **deutschen** und **italienischen Fabriken,** sowie **sämtliches Zubehör,** insbesondere
Weichhold's quintenreine Violin-Saiten.
Wir empfingen u. n.
2 alte italienische Geigen.
Gebr. Brock.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Restaurant „Bellevue"
täglich **Blini** mit **Kaviar, Sämga** u. **saur. Schmand. Kudrawzew.**

Reinen Schleuder-Honig I.
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr 16.

W C
iener onditorei
Empfehle
gefüllte Dessert-Chocolade
à ℳ. 60 Kop., **Mignon-Bruchchocolade, Stroh-Chocolade, Malzbonbon** aus Ilgezeemschem Malz hergestellt, **Chocoladenconfekte, diverses Naschwerk, Krimsche verzuckerte Früchte.** Reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen. Bestellungen** auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuirt.

Luniasche Butter
Pariser Butter 42 Kop., Schmand-Butter 40 Kop., gesalzene Butter 37 Kop. d. Pfund zu haben — Johannisstr. 28, in der Bude.

Donnerstag, den 5. Februar 1904
im Saale der Bürgermusse
Liebhaber-Theater
zum Besten der Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra und zur Fürsorge für die Irren in Livland.

„Unter vier Augen."
Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Fulda.

„Gavotte", getanzt in Rococo-Costümen von 4 Damen und 4 Herren.

Eine vollkommene Frau.
Lustspiel in 1 Akt von Karl Görlitz.

„Jugendtanz" getanzt von sechs Damen.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Platz 3 Rbl. 10 Kop., II. Platz 2 Rbl. 10 Kop., III. Platz 1 Rbl. 10 Kop., IV. Platz 75 Kop.

Generalprobe Mittwoch, den 4. Februar c.
Anfang 6 Uhr nachmittags.
Preise der Plätze: I. Platz 1 Rbl. II. Platz 75 Kop., III. Pl. 50 Kop.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Buchdrucker-Gesellschaft.
Allen Freunden und Gönnern der Buchdrucker-Invalidenkasse die Mitteilung, dass das zum Sonnabend den **7. Februar** (Butterwoche) im grossen Saale der Bürgermusse angekündigte
Maskenfest stattfindet
und dass angesichts der Ereignisse im Fernen Osten
die Hälfte der Reineinnahme zum Besten des Roten Kreuzes
bestimmt wird.
Das Komitee.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Bei günstiger Witterung Sonntag, den 1. Februar
Musik und Illumination von ½6 bis ½8 Uhr abends.
Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Zuschauer 10 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 18 Kop. Die Billette sind bei d. Kasse vorzuzeigen. Von ½5 bis ½6 Uhr ist die Bahn geschlossen. Bitte, keine Hunde mitzunehmen. **J. Wanaase.**

Für Bruchleidende!
Verlangen Sie den illustr. Preiscourant der berühmten Wiener federlosen Bruchbandagen. Dieselben sind von den besten Professoren der Chirurgie empfohlen u. bilden eine Epoche in der Bruchbehandlung. Anfragen (auch in russ. Sprache) sind zu adressiren: B. K., Postfach, Wien, 2/2, 27.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 1. Februar a. c. abends 7 Uhr:
Versammlung.
(Hr. Miss. Essler, als Gast.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Садоводство
Бр. Тениссона
предлагаетъ изъ своего богатаго склада различную комнатную зелень и цвѣты, какъ-то:
Розы
Ландыши, Гіацинты, Тюльпаны
Crocus Amaryllis
Примулы
и принимаетъ заказы на всевозможные букеты, жардиньеры и декораціи.
Магазинъ на: Рыцарской № 9.
Садоводство на: Феллинской № 5.

Die Gärtnerei der **Gebr. Tönisson** empfiehlt:
Rosen, Maiglöckchen, Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus Amaryllis, Primeln etc.
übernimmt auch Bestellungen auf Bouquets, Kränze, Jardinièren und Dekorationen.
Blumenhandlung: **Ritterstr. 9.**
Gärtnerei: **Fellinsche Str. 5.**

Musikal. Gesellschaft.
Im oberen Saale d. Ressource
Sonntag, d. 1. Februar
5 Uhr nachm.
Orchesterprobe
und
Montag, d. 2. Feb., 8 Uhr abds.
im Schulsaal des Herrn von Zeddelmann
Hauptprobe
für
Chor u. Orchester.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Ruder-Klub.
Der zu Ende Februar annoncierte
Ball
findet nicht statt.

Объявленіе.

3 Февраля 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 35 штукъ бревенъ еловыхъ вѣсомъ 245 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 21 Января 1904 г. по отправкѣ Ассъ — Юрьевъ № 79 отъ отправителя Начальника Станціи на имя получателя Начальника Станціи.

D.-A. Sonnabend, d. 31. Jan. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Agent (4 Br.) M.; (4 Br.) A. K. (2 Br.); H. K. 15 (2 Br.); M. N. (2 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 5 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 31 января 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 26. Montag, den 2. (15.) Februar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

In meinem Verlage erschien soeben:

Rhythmik-Studien

von

H. von Samson-Himmelstjerna.

Preis Rbl. 2, 80 Kop.

N. Kymmels Buchhndlg., Riga.

Inhalt.

Inland: Vom Kriegsschauplatz. Zur Schulreform. Ehrenpreis. Ministerfeiertage. Pernau: Schulstiftung. Riga: Diner. Adresse. Reval: Abfertigung von Waggons. Wesenberg: Zum Morde in Jakobi. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Abgesagte Bälle. Manifestationen. Polen: Jüdisches Warschau: Panik. Odessa: Erdbeben. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme Kursbericht.
Feuilleton: Die Zerstörung Baltimores. Ueber die Bedeutung des Torpedos als Schutz- und Trutzwaffe. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

(Unter der vorstehenden Aufschrift werden wir an der Spitze unseres Blattes die Situation auf dem Kriegsschauplatze in allgemeinem Umrissen darzustellen suchen, während wir ergänzende Details und episodenhafte Vorgänge vom Kriegsschauplatz nach dem „Politischen Tagesbericht" in einer Rubrik „Nachrichten vom Kriege" wiedergeben werden.)

*

Das die strategische Position der kämpfenden Parteien beherrschende Ereignis der bisherigen Kriegsführung bildet der Ueberfall der russischen Flotte bei Port Arthur durch die Japaner.

Es lag auf der Hand, daß Japan von Anbeginn an zunächst Erfolge zur See um jeden Preis würde zu forcieren suchen: es mußte mit allen Mitteln zur See das Uebergewicht zu erlangen suchen — einerseits, um die Unverwundbarkeit des eigenen Inselreiches sicherzustellen, und andererseits, um seine Landtruppen zur Führung des Landkrieges aufs Festland ungefährdet übersetzen zu können.

Mit dem rücksichtslos von Japan ins Werk gesetzten Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu dem für seine Zwecke geeignetsten Moment hatte es von vornherein und gerade für den Beginn der Kampagne einen ganz außerordentlich viel günstigeren Stand als Rußland: während die russischen Seestreitkräfte — ein Teil der für den Osten bestimmten Kriegsschiffe schwamm im Indischen Ozean, ein anderer Teil lag im vereisten Hafen von Wladiwostok und der Kern der russischen Seemacht stand in Port Arthur — zersplittert waren, konnte Japan sofort mit beliebig konzentrierten Kräften vorgehen.

Außer dem Port Arthurschen Geschwader hatte die russische Kriegsflotte im Gelben Meere nur noch zwei Wimpel, den geschützten Schnellkreuzer „Warjag" und das Hochsee-Kanonenboot „Korejez", die beide an der Jalu-Mündung und an der koreanischen Südküste kreuzten. Wie nun die gestern eingelaufenen Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." bestätigen, sind auch diese beiden Schiffe für die russische Marine verloren: in heldenmütigem Kampfe stellten sie sich dem die Landungstruppen nach Tschemulpo geleitenden übermächtigen japanischen Geschwader entgegen und wurden überwältigt. — Ueber dieses Gefecht bei Tschemulpo hat die japanische Gesandtschaft in London aus Tokio folgende Depesche erhalten:

Ein japanisches Geschwader, das Transportschiffe begleitete, traf am 8. Februar auf dem Wege nach Tschemulpo das Hochsee-Kanonenboot „Korejez", das aus dem Hafen ausfuhr. Der „Korejez" nahm gegen die japanischen Schiffe eine offensive Haltung ein und feuerte dann auf die japanischen Torpedoboote. Letztere schossen zwei Torpedos ab, die jedoch fehl gingen. Der „Korejez" kehrte darauf zu seiner Ankerstelle zurück. Früh am Morgen des 9. Februar forderte Admiral Urin, der Kommandant des japanischen Geschwaders, formell die beiden russischen Kriegsschiffe (den „Warjag" und „Korejez") auf, den Hafen Tschemulpo vor Mittag zu verlassen. Der Admiral fügte hinzu, wenn seiner Forderung nicht nachgekommen würde, so sei er gezwungen, die russischen Schiffe im Hafen anzugreifen. Die beiden russischen Kriegsschiffe verließen 11½ Uhr vormittags den Hafen, und es entspann sich außerhalb der archipelartigen Inseln ein Kampf Nach einem Geschützkampfe, der über eine Stunde währte, zog sich ein russisches Schlachtschiff zwischen die Inseln zurück. Gegen Abend sank der russische Kreuzer, und gegen 4 Uhr morgens des 10. Februar wurde gemeldet, daß das Hochsee-Kanonenboot „Korejez" gleichfalls gesunken ist, nachdem eine Explosion stattgefunden hatte. Die Offiziere und Mannschaften der beiden gesunkenen Schiffe flüchteten auf den französischen Kreuzer „Pascal". Auf japanischer Seite sind keine Unfälle eingetreten.

Nach den gestern vom Draht der „Russ. Tel.-Ag." übermittelten Meldungen ist diese Darstellung dahin zu ergänzen, daß der Kapitän des „Warjag", nachdem er seine gesamte Bemannung sich hatte in Sicherheit bringen lassen, heldenmütig sich selbst mit dem Schiffe in die Luft sprengte und so es nicht dem Feinde zur Beute werden ließ. Dagegen scheint der „Korejez" den Japanern in die Hände gefallen zu sein wie auch das Transportschiff „Sfungari." — Der Name des heldenhaften Kommandeurs des „Warjag" ist Wssewolod Rudnew I, Kapitän 1. Ranges. Der „Warjag" war einer der vorzüglichsten Kreuzer der russischen Flotte.

Ganz abgesehen davon, daß die eigentliche Entscheidung auf dem Lande durch Rußlands tapfere Landarmee erfolgen wird, ist die Hoffnung nicht aussichtslos, daß Rußland auch zur See im Gelben Meere die Offensive einmal aufnehmen könnte. Mit höchster Spannung ist des Ergebnis der kühnen Ausfahrt des Wladiwostoker Geschwaders (der Kreuzer „Rurik", „Gromoboi", „Rossija" und „Bogatyr" sowie des Transportschiffes „Lena") zu verfolgen. Gelingt es diesen Schiffen, sich mit den durch den Suezkanal kommenden zu vereinigen und dann als starkes geeintes Geschwader Port Arthur zu erreichen, so ist die Herrschaft der Japaner auf dem Gelben Meere wieder völlig in Frage gestellt.

Die Arbeiten der Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens schreiten, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, doch langsamer vorwärts, als neuerdings erwartet werden konnte. So hat die Kommission auf der Sitzung vom 28. Januar nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Paragraphen des Statuts der Mittelschulen erledigen können, bei deren Verhandlung auch keinerlei Fragen von allgemeinerem Interesse zur Sprache gelangt sind. — Zu einem höheren Posten soll der frühere Kurator des Petersburger Lehrbezirks und gegenwärtige Präsident des Gelehrten Komitees, Akademiker Sfonin, in Aussicht genommen sein.

— Die Kais. Russische Geographische Gesellschaft hat auf der Jahressitzung am 28. Jan. unserem Landsmanne, dem Akademiker F. Schmidt den höchsten Ehrenpreis, die goldene Konstantin-Medaille, für seine am 7. Dezember 1903 vollendete fünfzigjährige wissenschaftliche Tätigkeit verliehen. Wie einem Bericht der „St. Pet. Ztg." zu entnehmen, schilderte der Vorsitzende der Physikalischen Sektion der Geographischen Gesellschaft Akademiker Tschernyschew in warmen Worten den Bildungsgang, die wissenschaftliche Tätigkeit, die Verdienste als Geolog, Botaniker und Geograph, und die sympathische Persönlichkeit des Gefeierten, der die Ehrengabe aus der Hand des Vizepräsidenten in Empfang nahm.

— Die sog. Ministerfeiertage für die lernende Jugend (7 Tage im Jahr) sind in mehreren Lehrbezirken des Reiches bereits abgeschafft worden. Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, sollen dieselben im laufenden Jahre auch im Rigaschen Lehrbezirk nicht mehr gefeiert werden.

Pernau. Wie die „Pern. Z." erfährt, beabsichtigt Stadthaupt Brackmann aus einem ihm zu gemeinnützigen Zwecken übergebenen Kapital, 5000 Rbl., eine Schulstiftung zu gründen zu Gunsten der Pernauschen Elementarschulen. Aus den jährlich auflaufenden Zinsen soll schon augenblicklich ein Teil zur Beschaffung des Schulgeldes für die ärmsten Schüler verwandt werden, ohne Rücksicht auf Stand, Nationalität und Konfession derselben, der verbleibende Teil aber soll zum Kapital geschlagen werden, um im Laufe der Zeit einen Fond zu bilden, der die vollständige Abschaffung des Schulgeldes in den Elementarschulen ermöglicht.

Riga. Der residierende Landrat A. v. Oettingen gab, wie die „Düna-Z." meldet, am Donnerstag ein Diner, zu dem u. a. der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, der Herr Vizegouverneur Nekljudow, der Kurator Iswolski, der Präsident des Bezirksgericht Tschebyschew, das Stadthaupt G. Armitstead, Stadthauptkollege v. Boetticher, Stadtrat Erhardt, der Aeltermann der Großen Gilde H. Stieda und Vertreter der Ritterschaft erschienen waren. Der Corpskommandant war am Erscheinen verhindert. Bei der Tafel brachte in Anlaß des Erscheinens des Manifestes der Herr Landrat zuerst ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und darauf auf die tapfere russische Armee und deren anwesenden Vertreter Generalleutnant Paschkow aus. Letzterer dankte mit einem Hoch auf den Gastgeber.

— Im Rigaschen Lettischen Verein hatten sich am 29. Januar, dem „Balt. Westn." zufolge, mit Erlaubnis des Gouverneurs die Vorsteher von 24 Vereinen versammelt, um über die allen bekannten Geschehnisse der letzten Zeit zu verhandeln. Sie alle unterschrieben eine Adresse an den Livländischen Gouverneur, in welcher das Bedauern über die stattgehabten Unruhen und der Entschluß, diesen entgegenzutreten, ausgesprochen wird. Im Hinblick darauf, daß das große Vaterland gezwungen ist, zu den Waffen zu greifen, um seine Interessen zu vertreten, wünschten dieselben Vertreter, ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Sie verfaßten und unterschrieben eine Adresse und baten den Vorsteher des Rigaschen Lettischen Vereins, diese dem Herrn Gouverneur zu überreichen.

Reval. Am Sonnabend wurden, den Revaler Blättern zufolge, die ostchinesischen Waggons, bestehend aus 6 Waggons 3. Klasse, 1 Waggon 1. Klasse und einem Sanitätswaggon, von der Fabrik „Dwigatel" aus nach Pleskau gesandt. — Der „Dwigatel" hat ferner die Bestellung erhalten, unverzüglich 500 Tragbahren für den Kriegsschauplatz anzufertigen.

Wesenberg. Der „Wesenb. Anz." meldet: „Am 29. Januar abends wurde der mutmaßliche Mörder des Propstes Hoffmann aus dem Wesenberger Polizeigefängnis in das Revalsche Untersuchungsgefängnis abgefertigt. Der Angeschuldigte ist ein stark brunetter Mann unter Mittelwuchs und macht den Eindruck eines nichts weniger als sympathischen Menschen".

St. Petersburg, 1. Februar. Staatssekretär

Feuilleton.

Die Zerstörung Baltimores.

Baltimore, die Metropole von Maryland, die sechstgrößte Stadt der amerikanischen Republik und die viertgrößte Seestadt der Vereinigten Staaten, ist, wie bekannt, einem furchtbaren Brande zum Opfer gefallen.

Am Sonntag Morgen brach die Feuersbrunst aus, die einen Schaden von mehreren hundert Millionen Pfund angerichtet hat. Um 11 Uhr morgens wurden Kirchgänger durch eine heftige Explosion erschreckt. Dem ersten Knall folgten bald weitere Detonationen und erstaunte Menschenmassen sahen zum Himmel empor, ob dort eine merkwürdige Naturerscheinung eingetreten sei. Das Einstürzen von Mauern und das Aufschießen gewaltiger Flammen aus einem chemischen Warenlager ließen jedoch bald erkennen, um was es sich handelte Die Flammen griffen, von einem starken Winde gepeitscht, schnell um sich und nahmen ihre Richtung auf den Hafen. Die Feuerwehr war gegenüber dem Flammenmeer vollständig ohnmächtig. Es stellte sich heraus, daß die Zahl der Hydranten nicht genügte, und schließlich war auch vor Einbruch des Abends der Wasservorrat der City erschöpft. Die Feuerwehr konnte nur von der Seite her die glühende Schlange angreifen, die sich so schnell bewegte, daß ein Widerstand von vorn wahnsinnige Tollkühnheit gewesen wäre. Aus Newyork, Washington, Philadelphia und anderen Städten kamen Extrazüge mit Löschapparaten und Mannschaften. Gleich bei Beginn des Brandes war der Mayor von Baltimore gebeten worden, zu erlauben, daß man solche Gebäude, die im Wege des Feuers lagen, mit Dynamit sprengen dürfe, um auf diese Weise dem Brande Einhalt zu tun. Am Sonntag Mittag wurden denn auch über 50 Gebäude in der angegebenen Weise zerstört. 3000 Pfund Dynamit hatte man dazu verwendet.

Aber auch dieses Opfer war vergeblich gebracht worden. Das Flammenmeer wälzte sich ohne jedes Zögern über die Trümmerstätte und die weitesten Straßen und fing jenseits der öden Stelle sein Verheerungswerk von neuem an. Die Bevölkerung war die ganze Nacht schreckerfüllt in den Straßen und vollständig unkontrollierbar von der Polizei, die das Volk kaum aus dem gefährlichen Bereiche der Flammen fernhalten konnte. Die Flammen erhoben sich oft 200 Fuß hoch über die Stadt und der Sturmwind trug einen Feuerregen in bisher unberührte Stadtteile. Brennende Holzstücke wurden meilenweit getragen und richteten dort, wo sie niederfielen, um so sichereres Unheil an, als alle Bekämpfer des Feuers sich in dessen Nähe befanden. Balken von 6—8 Fuß Länge wurden durch die Luft geschleudert, und die Feuerwehr mußte sich oft vor den brennenden Geschossen flüchten. Die hohen „Wolkenkratzer" flammten auf wie Holzspäne und klappten dann zusammen wie ein Teleskop. Die besten Feuerwehren Amerikas waren dem Andrang eines solchen Flammenmeeres, das in dem kurzen Zeitraum von je 30 Minuten ganze Häuserblöcke verzehrte, nicht gewachsen. Dazu kam, daß elektrische Drähte auf die Straße fielen und die Gefahren für die Feuerwehrleute erhöhten. Verschiedene von diesen erhielten so heftige elektrische Schläge, daß sie ins Hospital geschafft werden mußten. Als auch der Chef der Feuerwehr von einem elektrischen Draht getroffen und schwer verletzt worden war, übernahm der Mayor von Baltimore selbst das Kommando über die Feuerwehr. Ein Feuerwehrmann aus Pennsylvanien blieb tot. Die Feuerwehr von Philadelphia wagte es, dem Feuer sogar von vorn entgegen zutreten.

Es waren viele unbewußte Heldentaten, wie sie der Augenblick eingibt, zu verzeichnen. Juristen und Geschäftsmänner drangen in die Gebäude ein, um wertvolle Akten und Papiere zu retten, und hunderte von Bürgern rollten Oel- und Farbenfässer aus Lagern, damit die Flammen nicht neue stärkende Nahrung finden sollten. Am hervorragendsten benahm sich die Polizei, die unter einem vollständigen Feuer- und Funkenregen ein Pulver- und Dynamitlager leerte. Die Kranken in den Hospitälern gerieten begreiflicherweise in große Aufregung und mußten zum Teil in keineswegs transportfähigem Zustande aus den Hospitälern gerettet werden. Auf den Dächern der Krankenhäuser saßen die Aerzte und die Pfleger und Pflegerinnen, um niederfallende Funken sofort zu löschen. Als das Feuer durch eine Windänderung am Montag Morgen dem Osten zugeführt wurde, konnten die Feuerwehren mit Seewasser an seine Bekämpfung gehen, und gegen Mittag wurde bekanntgemacht, daß man jetzt Herr der Flammen geworden sei. In vielen Distrikten hatte es sich ausgebrannt und erschöpft, und im Süden und Osten war einem weiteren Fortschreiten der Flammen erfolgreich Einhalt getan. Am 8. d. M., 3 Uhr nachmittags, galt der Brand als gelöscht.

Fast zwei Quadratmeilen des geschäftsreichsten Teiles der Stadt liegen in Trümmern. Unter den zerstörten Häusern befinden sich das Gerichtsgebäude, das allein 3 Millionen Dollars gekostet hat, und ferner eine Menge Banken und andere großartige Gebäude. Die Feuerversicherungsgesellschaften sind so außerordentlich schwer durch diesen Brand getroffen, daß man daran zweifelt, daß sie imstande sein werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen. In den Hospitälern befinden sich 75 mehr oder weniger schwer verletzte Personen.

Ueber die Bedeutung des Torpedos als Schutz- und Trutzwaffe.*)

Der am 27. Januar stattgehabte Kampf auf der Reede von Port Arthur lenkt, soweit die Details bekannt sind, das besondere Augenmerk auf die Verwendung einer im Seekriege verhältnismäßig neuen unheimlichen Waffe, in deren Handhabung die Japaner anscheinend ein hohes Maß von Geschicklichkeit erlangt haben — des Torpedos.

In früheren Zeiten verstand man unter dieser Bezeichnung ganz allgemein Hohlkörper, welche Pulver oder einen brisanteren Sprengstoff aufnahmen, der an einem Schiffsboden mit der Absicht zur Explosion gebracht wurde, diesen zu durchbrechen und das Schiff so zum Sinken zu bringen. Diese Kriegsmittel zerfallen in stationäre und bewegliche, und man bezeichnet die ersteren als Minen und nur die beweglichen als Torpedos. Der Gedanke, mit ihnen feindliche Schiffe zu bekämpfen, ist sehr alt. Die ersten Minen wiesen wie alle neuen Schöpfungen viele Mängel auf. Erst als Colt — der auch den ersten Revolver konstruierte — der amerikanischen Regierung zu Anfang des 19. Jahrhunderts seine elektrisch zu entzündenden Minen vorschlug, gewannen sie die Kriegsbrauchbarkeit. Sie haben auf russischer Seite im Schwarzen Meere und in der Ostsee 1854/55 Verwendung gefunden in Gestalt einer Sprengmine, welche von einem Professor Jacoby konstruiert war. Sie hatten die Form eines stumpfen, mit der Spitze nach unten gerichteten Konus, die mittelst Kette und Anker oder Stein an ihrer Stelle festgehalten wurden. Das in zwei Kammern geteilte Innere des Minengefäßes enthielt im unteren Teil die Pulverladung; der obere nahm die Zündvorrichtung auf und diente als Schwimmer. Nach oben ragte über die Mine ein mit chlorsaurem Kali gefülltes Glas, welches im Innern der Mine mit Schwefelsäure gefüllt war. Stieß der Boden eines Schiffes an die Glasröhre, so wurde dieselbe zerbrochen: das chlorsaure Kali vermischte sich mit der Schwefelsäure, und die infolgedessen sich entwickelnde Flamme brachte durch eine Röhre hindurch die unten lagernde Pulverladung zur Explosion.

1859 erfand der österreichische Baron Ebner die Beobachtungsminen, welche nicht automatisch, sondern elektrisch vom Lande aus zur Explosion gebracht wurden, wenn sich ein Schiff über ihnen befand. Um das zu konstatieren, wurde eine Camera obscura verwendet, in welcher auf einer flachen Glasplatte das Bild der Umgebung des Minenfeldes sich abspiegelte, während der Liegeplatz der Minen auf ihr markiert war. Bemerkte man auf dieser, daß das Bild eines sich der Sperre nähernden Schiffes über eine der Marken gelangte, so konnte man durch eine Taste diese Mine zur Explosion bringen.

Zurzeit sind Elektrokontaktminen am meisten im Gebrauch. Diese explodieren nur dann, wenn ein harter Gegenstand sie berührt, nachdem ein elektrischer Strom geschlossen und die Mine dadurch „scharf" gemacht ist. So ist man imstande, eine Sperre nach Belieben scharf oder unschädlich zu machen.

Durch diese Einrichtung ist das sachgemäße Funktionieren der Seeminen sicherer gestellt worden; ihre Wirkung wurde dadurch gesteigert, daß an Stelle des Pulvers Sprengstoffe von größerer Brisanz, z. B. Nitroglyzerin, Dualin, Schießwolle u. dergl. m. zur Verwendung gelangen.

Aber der nie rastende Scharfsinn der Menschen hat auch Mittel gefunden, um Minensperren unschädlich zu machen, sei es dadurch, daß man sie vorzeitig zur Explosion bringt, daß Boote sich unbemerkt ihnen nähern und sie durch Zerschneiden der elektrischen Leitungen funktionsunfähig machen, oder daß man beim Forcieren solcher Sperren durch Explosion von Gegenminen oder Opfern eines möglichst wertlosen Schiffes, das man vorausschickt, Bresche in sie legen läßt.

Der Gedanke, die unterseeischen Sprengmittel nicht nur passiv, sondern mit der Idee des taktischen Angriffs anzuwenden, und so aus der Mine den Torpedo zu machen, ist auch schon vor mehr als 100 Jahren aufgetaucht. 1780

*) Diese Darstellung ist von der „St. Pet. Z." den Werk „Marine-Kunde" von Kapitän Daß entnommen.

Graf Solski, Vertreter des Reichsrats, und der Reichs-Sekretär überreichten am 30. Januar, wie die „St. Pet. Z." meldet, um 2½ Uhr nachm. Sr. Maj. dem Kaiser eine alleruntertänigste Adresse des Reichsrats, welche Se. Majestät mit nachstehenden huldvollen Worten anzunehmen geruhte: „In Ihrer Person, meine Herren, danke Ich dem Reichsrat für die ausgedrückten Gefühle. Ebenso wie Sie, hoffe auch Ich, daß der Herr uns in der angebrochenen schweren Zeit helfen wird. Wie immer, rechne Ich auf Ihren bewährten eifrigen Dienst Mir und dem teuren Vaterlande. Ich hoffe, daß Rußland auch dieses Mal, wie das früher war, mit Ehren und Würde aus der ihm auferlegten schweren Prüfung hervorgehen und innerlich und äußerlich gefestigt zu den Arbeiten des Friedens zurückkehren wird, der Mir so wert und für unsere Heimat so notwendig ist."

— Auf einem alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern über ein Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs von Charkow betreffend eine patriotische Manifestation geruhte Se. Majestät der Kaiser Höchsteigenhändig zu vermerken: „Ich bin aufrichtig gerührt durch die Gefühle der russischen Studenten und der Bewohner von Charkow."

— Der Hlg. Synod beschloß, aus seinen Spezialmitteln 100 000 Rbl. zum Besten der Verwundeten anzuweisen. Ferner verzichteten seine Mitglieder bis zur Beendigung des Krieges auf ihre Gagen zu Gunsten von Kriegsbedürfnissen. Den Eparchialbischöfen und den Synodalkontoren wurde vorgeschrieben, die Gemeinden und Klöster zur Entrichtung von Spenden heranzuziehen.

— Unter Vorsitz des Leibmedikus Dr. Hirsch wird, wie der „Düna-Z." telegraphiert wird, die Ausrüstung eines großen evangelischen Feldlazaretts vorbereitet, wie solches während des türkischen Krieges geschehen ist.

— Ueber einen japanischen Spion wird der „Now. Wr." aus Paris telegraphiert: „Ein Mitarbeiter des „Newyork Herald" hat den japanischen Konsul in Tchifu interviewt und dieser hat ihm mitgeteilt, er habe, als Kurino die Weisung zur Abfahrt aus Rußland erhielt, sofort einen englischen Dampfer gechartert und sich aufgemacht, um die in Port Arthur und Dalni lebenden Japaner abzuholen. Die russischen Behörden seien ihm bei der Erfüllung seiner Aufgabe behilflich gewesen. Er wäre sogar von einigen hohen russischen Administrativbeamten, die die Erhaltung der friedlichen Beziehungen im Auge hatten, zu einem Diner aufgefordert worden. In der Begleitung des Konsuls sei aber ein als Bediensteter verkleideter höherer japanischer Seeoffizier gereist, der die Lage der Fahrzeuge des russischen Geschwaders genau feststellte und erfuhr, daß sie nicht unter Dampf seien und keinen Ueberfall befürchteten. Nach der Abfahrt aus Dalni begegnete der japanische Offizier 18 Meilen von Port Arthur der japanischen Flotte, tauschte Signale mit ihr aus, wurde an Bord genommen und berichtete dem Admiral Togo über dasjenige, was er in Erfahrung gebracht."

— In der „Ruß" schreibt Herr N. Demtschinski: „Gestern begab ich mich mit einem Telegramm an den Statthalter Generaladjutanten Alexejew auf das Hauptpostamt. Der Inhalt des Telegramms war folgender: „Mit Tränen bittet die russische Gesellschaft Ew. Exzellenz um ausführlichere und häufigere Telegramme. Nur von ihnen lebt Rußland jetzt, alle anderen Nöte und Sorgen hat es vergessen." — Leider kam ich zu spät: Privatdepeschen wurden nicht mehr angenommen. Ich glaube den Wunsch der Gesellschaft richtig zum Ausdruck gebracht zu haben. In der Tat denkt man an nichts Anderes, läßt alles liegen. Das Herz des russischen

olkes schlägt ja dort, wo das Blut unserer Brüder vergossen wird, dort ist unser Leben, unser Gedanke, unsere Existenz. Beleuchtet dieses Leben häufiger und genauer. Mit Tränen bitten wir darum."

— Die Annahme von Privatdepeschen in den Bureaus des Kwantung-Gebiets ued der Mandschurei sowie den Stationen der Mardschurischen Bahn zwischen Charbin und Port Arthur ist auf Verfügung des Statthalters eingestellt worden. Die Depeschen werden infolge dessen nur bis zu den Punkten, wo der Austausch von Telegrammen stattfindet, telegraphisch, von dort aber per Post weiter befördert werden.

— Ueber die Reform des Ministeri, ums der Volksaufklärung wird, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, bereits seit längerer Zeit im Reichsrat verhandelt, und die Verhandlungen werden binnen kurzem zum Abschluß gelangen. Wenn es nach dem Projekt neben dem Minister zwei Ministergehilfen geben soll, so ist das nicht Neues, da der Posten eines zweiten Ministergehilfen seit etwa drei Jahren bereits gesetzlich besteht; nur ist er bis jetzt unbesetzt geblieben. Neu hingegen ist die Gliederung des Ministeriums in zwei Departements: ein Departement soll die sogenannten allgemeinen, d. h. administrativen Angelegenheiten, das andere das eigentliche Unterrichtswesen umfassen. Doch soll für die technischen Lehranstalten nach wie vor die besondere „Abteilung" (отдѣлъ) bestehen bleiben.

— Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexandra Josifowna ist, wie die „St. Pet. Z." meldet, am 30. Januar von dem Protohierei Joann Sfergiew besucht worden.

Moskau. Aus Anlaß der letzten Ereignisse im Fernen Osten sind alle öffentlichen Bälle abgesagt worden. Die Klubs gingen voran, was mit Rücksicht auf die bevorstehende Butterwoche viel zu bedeuten hat. Auch in der vornehmsten Gesellschaft hat man auf Vergnügungs-Veranstaltungen verzichtet.

— In den Abendstunden des 29. Januar gab es in den Straßen Moskaus eine grandiose patriotische Manifestation, veranstaltet von Arbeitern. Einige tausend Arbeiter durchzogen, Porträts Ihrer Majestäten tragend, die Straßen unter dem Absingen der Volkshymne. Die Menge machte vor allen Theatern halt, wo das Orchester dann heraustrat und die Nationalhymne begleitete.

Polen. Ein Warschauer Krösus mosaischen Glaubens, Besitzer großer Ländereien im Gouvernement Lomsha, beabsichtigt Parzellierung seines Landes und Abgabe desselbe nan arme Hebräer. Ein ähnlicher Versuch ist bereits einmal gemacht worden, aber total fehlgeschlagen.

Warschau. Die Panik, schreibt der „Warsch. Dn.", von der die Depositäre der Staatssparkassen ergriffen sind, hat sich infolge der Ereignisse im Fernen Osten wiederum verstärkt und ungeheure Dimensionen angenommen. Zum Rückempfange der Einlagen erscheinen so viele Personen, daß die Kassierer die an sie gestellten Anforderungen nicht zu erfüllen vermögen. Die meisten Depositäre, besonders Frauen, drängen so ungestüm an die Kassen, daß zur Wiederherstellung der Ordnung vielfach ein Einschreiten der Polizei notwendig wurde. Es werden vornehmlich die kleinen Depots zurückverlangt, doch in kolossaler Menge. Alle Versuche, die unsinnige und durch nichts begründete Angst zu beschwichtigen, erweisen sich als erfolglos.

Odessa. Am 24. Januar um 5 Uhr morgens erfolgten hier die ersten Stöße einer Erderschütterung. Die Betten schwankten und das Geschirr in Büfettschränken klirrte. Eine gleiche Erschütterung wurde in Lipowez wahrgenommen; viele erwachten von dem Geräusch, welches durch Verschiebung von Möbeln entstand. In Kischinew war die Erschütterung von unterirdischem Getöse begleitet, die elektrischen Glocken klangen, die Hunde begannen zu heulen und die Leute stürzten erschreckt auf die Straßen. Unfälle sind nicht zu verzeichnen; nur im Kostushenski-Krankenhause haben sich in den Wänden Risse gebildet.

Kars. Wie die Zeitung „Kars" mitteilt, hat es die Gebietsverwaltung für notwendig erachtet, für die Beteiligung an den Unordnungen während der Uebergabe des Kirchenvermögens und freche Auflehnung gegen die Autoritäten der armenischen Bevölkerung des Dorfes Urut das Recht der Wahl des Gehilfen des Gemeindeältesten zu entziehen. Diese Amtsperson wird vielmehr vom Militärgouverneur ernannt und die Bevölkerung verpflichtet, derselben ein Jahresgehalt von 360 Rbl. nebst freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung zu entrichten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Se. Maj. der Kaiser hat den Generalgouverneur ermächtigt, reumütige Jünglinge auch der vorjährigen Rekrutierung, die zu den Musterungen nicht erschienen waren, zu begnadigen. Von den im Jahre 1902 nicht erschienenen Wehrpflichtigen haben bis jetzt 22% Begnadigungsgesuche eingereicht. — — Der Senat hat den Provinzialarzt L. A. Hornborg und den Stadtvogt O. W. Merus zu Strafzahlungen von je 250 Mark resp 35 Tagen Gefängnishaft verurteilt, weil sie in einer Bürgerversammlung zu Fredrickshamn die Anwesenden aufgefordert hatten, keine Mitglieder für die Rekrutierungskommission zu wählen. In den niederen Instanzen waren sie freigesprochen worden. — — Infolge der stetig abnehmenden Schülerzahl des schwedischen Reallyzeums in Uleaborg hat der Senat beschlossen, Allerhöchsten Ortes um die Umwandlung der erwähnten Lehranstalt in ein finnisches Reallyzeum vorstellig zu werden. — — Seit dem November des vergangenen Jahres sind Unterrichtskurse in der russischen Sprache für die Mannschaft der Helsingforser Stadtpolizei angeordnet. Diese Kurse werden von 70 Konstablern und Oberkonstablern frequentiert. — — Mit den Tourendampfern haben in der letzten Woche 95 Emigranten über Hangö die Heimat verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 2 (15. Febr.).

Die Haltung der neutralen Mächte.

Wie schon erwähnt, haben die Vereinigten Staaten an die übrigen Mächte einen Vorschlag über die Neutralisierung Chinas gerichtet. In einer Besprechung dieses Vorschlages führt die „Köln. Z." aus: Die Neutralisierung Chinas liegt so sehr im allgemeinen Interesse, daß eine sehr wohlwollende Beurteilung durch die Mächte durchaus wahrscheinlich ist. Deutschland dürfte sich einem jeden Plane anschließen, der darauf hinausläuft, ein weiteres Umsichgreifen des Krieges zu verhindern. In ein deutsches Programm, nach welchem Deutschland keinen Sondervorteil anstrebt, vor allem auf keinen Landerwerb ausgeht, würde die Neutralisierung Chinas durchaus hineinpassen. Der amerikanische Plan kann daher bei Deutschland einer sehr wohlwollenden Prüfung sicher sein. Ein diesbezügliches Abkommen wäre nur zwischen den neutralen Mächten abzuschließen; es wäre aber auch nützlich und nötig, sich vorher mit den kriegführenden Staaten in Verbindung zu setzen. Es scheint dies um so eher angängig, als der amerikanische Vorschlag seine Spitze weder gegen Rußland noch gegen Japan richtet, sondern lediglich friedlichen und kulturellen Zwecken dienen will. Dem Reuterschen Bureau wird in der gleichen Angelegenheit aus Washington telegraphiert: „Zu der an die Mächte gerichteten Note des Staatssekretärs Hay, die die Sicherung der Neutralität Chinas und die Beschränkung des Krieges auf Japan und Rußland bezweckt, liegen bereits genügend viele Aeußerungen der verschiedenen Regierungen, darunter auch der englischen, vor, um den Erfolg der Bemühungen Hays gesichert erscheinen zu lassen. Japan hat die Aktion der Vereinigten Staaten willkommen geheißen; Rußland hat noch nicht geantwortet, das Staatsdepartement vertraut aber darauf, daß auch Rußland sie günstig aufnehmen werde." Andererseits erfährt das genannte Bureau, Japan sei noch keinerlei Vorschlag bezüglich der von dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten ergriffenen Initiative zur Sicherung der Neutralität Chinas zugegangen. Japan wünsche lebhaft, daß die Neutralität Chinas gesichert werde, indessen würde diese Neutralität sich schwer auf die Mandschurei anwenden lassen. Japan würden für seine militärischen Operationen die Hände gebunden sein, wenn Rußland nicht diesen Teil des chinesischen Territoriums räume.

Deutschland.

Der „Rig. Rdsch." geht aus Berlin vom vorigen Sonnabend folgende Depesche zu: „Auf dem gestrigen Hofball unterhielt sich Kaiser Wilhelm längere Zeit mit dem russischen Botschafter. — Der Berliner Korrespondent der „Morning Post" berichtet, trotz aller Dementis habe er aus erster diplomatischer Quelle erfahren, daß bei der Kaiserbegegnung in Wiesbaden tatsächlich der Bismarcksche Rückversicherungs-Vertragzwischen Rußland und Deutschland erneuert worden sei."

Die am Freitag begangene Kant-Feier in Königsberg hat, nach einer Depesche des „Rig. Tagbl.", einen würdigen Verlauf genommen. Minister Studt überbrachte einen Gruß des Kaisers und feierte Kant als einen Philosophen, von dem ein Licht der Erkenntnis für die Welt ausgegangen sei. Professor Julius Walter hielt die Festrede, worauf Professor Stumpf namens der Berliner Akademie eine lebensvolle Ansprache folgen ließ.

Frankreich.

Die „Revue Economique" rät den Franzosen in einer Besprechung der Finanzlage Rußlands, kaltes Blut gegenüber der Agitation der Spekulanten zu bewahren. Die ziffermäßigen Daten über die russischen Finanzen widerlegten alle Gerüchte von einer Anleihe; Rußland könne bei dem gegenwärtigen Stande seiner Mittel sogar einen kostspieligen Krieg führen. Jedenfalls sei die von Rußland gezeigte Reserve und Großmut nicht auf Kreditschwierigkeiten des Landes zurückzuführen. Der Artikel schließt mit der Erklärung, daß S. J. Witte eine Finanzlage geschaffen habe, die jede Prüfung bestehen könne.

Wie aus Toulon gemeldet wird, werden im dortigen Arsenal Vorbereitungen für die Ausrüstung mehrerer Kreuzer und Torpedojäger getroffen. Ein Kreuzer und drei Torpedojäger erhielten den Befehl, sich für die Ausfahrt nach Ostasien bereit zu halten.

Italien.

Von Rom aus hatte sich das Gerücht verbreitet, der Papst sei schwer augenleidend und müsse sich auf Erblindung gefaßt machen. Diesem Gerücht tritt, der „Köln. Volks-Z." zufolge, der päpstliche Oberkämmerer entschieden entgegen.

Deutsch-Afrika.

Außer in Deutsch-Südwestafrika scheint es auch in den übrigen afrikanischen Kolonien Deutschlands bedenklich zu gären. So wird der „Frankf. Z." gemeldet: „Es sind Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika und Kamerun eingelaufen, wonach in diesen Kolonien starke Gärung herrscht. Angesichts der dort vorhandenen wenigen Truppen und bei dem Mangel an Eisenbahnen ist es nicht ausgeschlossen, daß Deutschland daraus in nächster Zeit gleichfalls Schwierigkeiten entstehen." — Die offiziöse „Nordd. Allg. Z." berichtet: „Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Kamerun ist der Leiter der Station Ossidinge, Graf Pückler, im Kampfe mit Eingeborenen bei Bassofallen. Eine Strafexpedition befindet sich unterwegs. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Wahrscheinlich ist Graf Pückler gelegentlich einer Erkundigungsreise in einem noch wenig bekannten Teile seines Bezirks in Streitigkeiten mit dem der deutschen Herrschaft noch nicht unterworfenen Stamme der Anjangs geraten, in deren Gebiete

---

wurde in Amerika das erste unterseeische Boot zu diesem Zweck konstruiert, 1805 folgte Fulton mit einer gleichen Idee. Im Sezessionskriege wurden an einer Stange befestigte Torpedos über den Bug eines Bootes geschoben, damit unter den Boden des angegriffenen Schiffes gebracht und durch den Anstoß entzündet. Es sind das Spierentorpedos.

1870 wurde ein deutsches Kriegsfahrzeug mit dem Harvey-Torpedo ausgerüstet. Dieser an einer langen Leine geschleppte Torpedo schor infolge seiner Form seitlich von dem schleppenden Schiffe aus und blieb, so lange die Schlepplleine gestrafft blieb, an der Oberfläche. Wurde die Leine aber nachgelassen, so sank er unter, da er schwerer als das Wasser war. Wurde die Leine wieder festgehalten, so schoß der Torpedo empor an die Wasseroberfläche. Die sehr schwierige kriegerische Verwendung erfolgte dadurch, daß das mit dem Torpedo armierte Schiff ca. 100 Meter an dem anzugreifenden Schiffe vorüberfuhr und dadurch den Schlepptorpedo vor das anzugreifende Schiff brachte, ihn auf oben beschriebene Weise untertauchen und so wieder auftauchen ließ, daß er bei der Aufwärtsbewegung den Boden des feindlichen Schiffes berührte, wobei er durch einen Kontaktzünder zur Detonation gebracht wurde.

Schon 1864 aber war Whitehead mit seinem automobilen Torpedo an die Oeffentlichkeit getreten, der sich im Laufe der Zeit so weit vervollkommnete, daß er zurzeit fast allein in den Kriegsmarinen Verwendung findet.

Dieser Torpedo ist ein unterseeisches Sprenggeschoß aus Stahlbronze von zigarrenähnlicher Gestalt von 5 Meter Länge, 45 Zentimeter Durchmesser und 1000—1300 Pfund Gewicht. Zu seinem Kopfe trägt er eine Sprengladung von ca. 200 Pfund Schießwolle. Dies Geschoß wird aus einem Rohr in der beabsichtigten Richtung ins Wasser geschossen. Sobald der Torpedo ins Wasser eingetreten ist, beginnen in seinem Innern sehr sinnreich erdachte Apparate ihre Tätigkeit. Der erste derselben — in Gestalt einer kleinen Dreizylindermaschine, die von Preßluft, welche sich in dem Windkessel, dem zylindrischen Teil des Torpedos, befindet, getrieben wird — setzt mittelst zweier ineinander gelagerten hohlen Schraubenwellen zwei Schraubenpropeller in Gang, von denen der eine links, der andere rechts herumschlägt. Der Teil hinter der Maschine wird Tunnelstück genannt und nimmt die Schraubenwellen und das Gestänge für die Horizontalruder auf.

Die Maschine liegt unmittelbar hinter dem Luftkessel, in welchem Luft bis auf ca. 100 Atmosphären Spannung komprimiert wird. Diese Preßluft gelangt in die drei Zylinder ca. eine Sekunde später, nachdem der Oeffnungsbahn mittelst eines Hakens, der beim Abfeuern an einen Vorsprung im Lancierrohr stößt und dadurch nach hinten gelegt wird, geöffnet worden ist, und treibt sie in dem Augenblick an, in welchem der Torpedo ins Wasser gelangt ist. Nachdem sie in der Maschine Arbeit geleistet hat, entweicht die verbrauchte Luft durch die hohlen Schraubenwellen nach hinten und wirft im Kielwasser des vorwärtsstürmenden Torpedos große Blasen auf, an denen man den Lauf beobachten kann. Die dem Torpedo mitgeteilte Schnelligkeit beträgt 15—16 Meter in der Sekunde, er legt demnach 500 Meter (ca. eine halbe Werst) in rund 32 Sekunden zurück Diese Geschwindigkeit entspricht ungefähr derjenigen eines schnellen Eisenbahnzuges.

Vor dem Windkessel befindet sich der Tiefenapparat. Auf eine elastische Scheibe wirkt der hydrostatische Druck und biegt sie um so mehr ein, je tiefer der Torpedo taucht. An diese elastische Scheibe ist ein Gestänge angekoppelt, welches zwei am Schwanzstück des Torpedos zu beiden Seiten der Schrauben befindliche Horizontalruder nach oben oder unten ausschlagen läßt, je nachdem der auf der Platte stehende hydrostatische Druck sich verstärkt oder verringert, während die kombinierte Wirkung eines freischwingenden Pendels einer zu heftigen Reaktion entgegenwirkt.

Diese Einrichtung ist im allgemeinen so orientiert, daß die Ruder horizontal liegen, wenn der hydrostatische Druck auf der Platte eine Wassersäule von 3 Metern entspricht, d. h. wenn der Torpedo sich in dieser Tiefe unter der Wasseroberfläche bewegt. Denn wenn er in solcher Tiefe ein gepanzertes Schiff trifft, so berührt er den Schiffsboden unterhalb der Panzerung und die Wirkung der detonierten Ladung wird auf den weniger widerstandsfähigen — weil nicht durch Panzer geschützten — Boden größer werden.

Trifft der Torpedo sein Ziel, den feindlichen Schiffsboden, so stößt eine der drei Greifnasen, welche über seine vordere Spitze hinausragen, zurück und setzt einen Zünder (Gefechtspistole) in Tätigkeit, der die im Kopf befindliche Sprengladung von 90 kg Schießwolle zur Explosion bringt. Diese schlägt, wenn sie unmittelbar an der Schiffswand erfolgt, ein großes Loch in dieselbe. Verfehlt der Torpedo sein Ziel, so öffnet sich, nachdem er eine gewisse Strecke — z. B. 600 m — gelaufen ist, ein Ventil, durch welches Wasser in den Torpedo tritt, der infolge dessen versinkt. Das soll verhindern, daß der auf ein bestimmtes Ziel abgefeuerte Torpedo nicht einem zufällig hinter demselben liegenden befreundeten Schiffe gefährlich werde. Bei Schießübungen dagegen wird die Maschine dadurch angehalten, daß das Ventil zwischen Luftkessel und Maschine sich schließt. Gleichzeitig legen sich beide Horizontalruder nach oben und bewirken dadurch, daß der Torpedo aus dem Wasser springt, an deren Oberfläche er dann treibt. Er kann durch Boote „eingefangen" werden und zu einem neuen Schuß verwendet werden.

Die Lancierrohre befanden sich früher auf den Schiffen über Wasser angebracht. Das bringt die Gefahr mit sich, daß die Gefechtspistole des Torpedos von einem feindlichen Schuß oder einem Splitter getroffen und durch die infolgedessen herbeigeführte vorzeitige Explosion des Torpedos das eigene Schiff schwer beschädigt, wahrscheinlich kampfunfähig gemacht wird. Es war daher geboten, den Torpedo der Wirkung des feindlichen Feuers zu entziehen, indem man die Lancierrohre unter Wasser und unter den Schutz des Panzerdeck legte.

Um ein Schiff mit Aussicht auf Erfolg durch Torpedos zu beschießen, darf dasselbe nicht wesentlich weiter als 500 m entfernt sein. Die Wirkung eines Treffers ist allerdings formidabel, und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß auch das modernste und stärkstgebaute Schiff an zwei solchen Geschossen genug haben wird.

Die Seekriegsgeschichte kennt eine ganze Reihe von Fällen, wo Torpedos zur Verwendung gelangt sind, so im russisch-türkischen Kriege 1877—1878 und im chinesisch-japanischen 1894—1895.

Gegen Torpedos suchte man die Schiffe durch Stahldrahtnetze zu schützen, welche an 5 Meter langen Spieren um das Schiff herum ausgelegt wurden. Um diese Torpedoschutznetze wiederum illusorisch zu machen, rüstete man die Torpedos mit Netzscheeren aus. Stieß ein Torpedo gegen ein Torpedoschutznetz, so schnappte die aufgespannte Scheere zu und zeschnitt die hinderlichen Maschen, der Torpedo konnte durch diese Lücke seinen Weg fortsetzen und doch an das Schiff gelangen. Aus diesem Grunde sind bei verschiedenen Marinen die Torpedoschutznetze wieder abgeschafft worden; bestimmend hierfür waren noch die Umstände, daß ein Schiff beim zeitraubenden Ausbringen und Bergen der Netze zur Bewegungslosigkeit verdammt ist, wenn nicht die Netze in die Schrauben bekommen sind, ferner weil es sich mit ausgebrachten Netzen nur langsam und unbehilflich bewegen kann und die Netze binnen kürzester Zeit durch Rost zerstört resp. nicht haltbar genug sind.

Mannigfaltiges.

Die japanische Nationalhymne ist die älteste und wohl auch die kürzeste Nationalhymne, die es gibt. Sie heißt „Kimigayo" und lautet in der Uebersetzung etwa folgendermaßen: „Möge die Regierung unseres Herrschers tausend Jahre dauern und noch achttausend Jahre länger, bis die Steine keine Felsen mehr sind und das Moos nicht mehr dick wächst!" Obgleich die Hymne aus uralten Zeiten stammt, ist sie die offizielle Nationalhymne von Japan erst seit dem Zeitpunkt geworden, in dem das Land sich zu europäischer Kultur zu bekehren begann.

— Kinderduell mit tödlichem Ausgang. Im Dorfe Benemaruel bei Agram forderten sich zwei zwölfjährige Knaben wegen eines Mädchens. Das Duell, welches mit sogenannten spanischen Messern in diesen Tagen ausgefochten wurde, endete mit dem Tode eines und einer schweren Verwundung des zweiten Knaben.

— Einer, der die Japaner ausprobiert. In der „Russij" wird erzählt, daß neulich zwei russisch gekleidete Männer in einem Petersburger Magazin, wo Japaner angestellt sind, erschienen, sich ein halbes Pfund Tee geben ließen und mitlerweile sehr aufmerksam die japanischen Kommis betrachteten. Sodann packte einer der Käufer einen Japaner an die Schulter und schüttelte ihn ein wenig; dasselbe tat er mit dem zweiten usw, dann entschuldigte er sich höflich. Er habe, da er als Reservist gegen die Japaner werde kämpfen müssen, nur ausprobieren wollen, was für Gegner sie sind. Er habe sich nun überzeugt, daß er es allein mit sechs solchen „dünnen" Japanern aufnehmen könne, — „mit der linken Hand" Sprachs und ging mit seinem halben Pfunde von dannen.

Basso gelegen ist." Die „Nat.-Z." schreibt in ihrer Donnerstag-Nummer: „Das Interesse für die Vorgänge in unseren Kolonien ist durch die ostasiatische Sensation stark in den Hintergrund gedrängt. Es kann aber nicht dringend genug gemahnt werden, auch die afrikanischen Zustände und Ereignisse aufmerksam im Auge zu behalten. Neuerliche Privatmeldungen bestätigen, was wir schon früher im Zusammenhang mit dem Aufstand der Hereros aus Deutsch-Ostafrika berichteten: daß dort die Schutztruppe angespannter denn je auf dem Posten sein muß, um drohende Erhebungen im Keime zu ersticken. In Südwestafrika hat sich aufs klarste gezeigt, welche Bedeutung im Ernstfalle Eisenbahn und Telegraph gewinnen — es darf keine Zeit verloren werden, auch die anderen Kolonien mit diesen Hilfsmitteln entsprechend auszurüsten. Es gibt bei der gegenwärtigen Lage der Dinge keine kostspieligere Kolonialpolitik als die vermeintlich sparsame, die zur unrechten Zeit am unrechten Platze spart. Auch der Frage rechtzeitiger Sicherung von Hilfstruppen für die Kolonien wird unter den obwaltenden Verhältnissen ernstlich näher getreten werden müssen."

Nachrichten vom Kriege.

Von russischen Kriegsschiffen befinden sich auf dem Wege in den Fernen Osten das Schlachtschiff „Ossljabja", der Panzerkreuzer „Dmitri Donskoi", der Kreuzer 1. Ranges „Awrora", der Kreuzer 2. Ranges „Almas" sowie eine Anzahl Torpedoboote, und zwar schon seit dem Dezember.

Die „St. Pet. Ztg." bemerkt, daß von den Dampfern der Freiwilligen Flotte der große Transportdampfer „Kasan", der 3000 Mann Landungstruppen faßt, sich zurzeit in Port Arthur befindet. Die „Now. Wrem." ist in der Lage, mitzuteilen, daß der auf der inneren Reede stehende Dampfer „Kasan" einen Schuß erhalten hatte, der einen Brand verursachte. Das Feuer konnte durch die eigenen Mittel des Schiffes gelöscht werden — Die übrigen Dampfer der Freiwilligen Flotte befinden sich zum Teil in Singapore, zum Teil auf dem Rückwege nach Rußland. Nötigenfalls können alle Schiffe der Freiwilligen Flotte im Marineministerium dem aktiven Dienst zugezählt werden. Die Mehrzahl dieser Schiffe taugt zum Transport von Landungstruppen und nur einige können, da sie Geschütze an Bord haben, in Kreuzer umgewandelt werden. — Uebrigens ist man im Komitee der Freiwilligen Flotte wegen des Schicksals der Kreuzer „Jekaterinosslaw" und „Woronesh" besorgt. Nach der „Now. Wrem." verließ die „Jekaterinosslaw" am 22. Januar, nachdem sie in Wladiwostok gelöscht hatte, unter dem Kapitän 2. Ranges Sseletzki den Hafen und mußte am 25. oder 26. Januar die Straße von Korea passieren. Man fürchtet nun, der Kreuzer könnte den Japanern in die Hände gefallen sein. Die „Woronesh", unter Kapitän 2. Ranges Schischmarew, ging am 19. Januar mit Ladung aus Schanghai nach Singapore. Auch über dieses Schiff fehlt jede Kunde. — Die ausländischen Meldungen über angebliche Festnahme russischer „Kreuzer" beziehen sich offenbar auf diese Schiffe der Freiwilligen Flotte.

Außer unter den Kommandeuren der Schiffe der Flotte in den ostasiatischen Gewässern finden sich auch unter der Besatzung derselben Offiziere aus unseren baltischen Provinzen. Die meisten von ihnen sind Midshipmen. Im Stabe des Geschwaders ist, wie einer Zusammenstellung des „Rev. Beob." zu entnehmen, als Stabsarzt Staatsrat Dr. v. Bunge tätig, auf dem „Retwisan" der Arzt Reinwald, auf dem „Gromoboi" der Arzt Alex. Stein; als Leutnants fungieren auf der „Rossija" Baron Peter Clodt von Jürgensburg und auf der „Pallada" Boris v. Staal. Unter den jungen Offizieren sind bekanntere Namen recht zahlreich vertreten — so die Midshipmen: Baron Alexander Vietinghoff auf dem „Petropawlowsk" und Baron Erich Vietinghoff auf der „Poltawa", Magnus auf der „Pobeda", Georg Fuß auf dem „Gromoboi", Wlad. Jenisch, Nikolai Block und Graf Keller auf der „Rossija", Baron Cäsar Schilling, Leo Schmidt, Graf Konst. Benckendorff, Baron Kurt Stackelberg und Wold. Schmid auf dem „Rurik", Konstantin v. Knorring, Leo Sellheim und Baron Wold. Ungern-Sternberg auf der „Diana", Armin Reyher auf dem „Bogatyr", Bogdan v. Knorring auf „Sabijaka", Al. Richter, Alex. v. Berg, Axel v. Wilcken auf dem „Bojarin", Graf Arthur Keyserling auf dem „Gremjaschtschi", Dm. Tyrtow auf dem „Giljak", W. v. Drachenfels auf dem „Mandschur" und Kiesewetter auf dem „Sswirutsch".

Die „St. Pet. Z." schreibt zur Katastrophe des „Jenissei": „Zu den bisherigen Meldungen Alexejews hat sich über Nacht wieder eine gesellt. — Sie meldet den größten Verlust an Menschenleben, den wir bisher gehabt haben. Beinahe 100 Mann sind uns durch Unglück und Zufall verloren gegangen; desgleichen wieder ein Schiff, das schwer zu ersetzen ist, da es im Fernen Osten nur zwei der Art gibt. „Jenissei", ein großer, stattlicher und neuer Minenleger ist bei seiner Arbeit auf eine von ihm selbst gelegte Mine getrieben worden und hat ihre zerstörende Wirkung an sich selbst erfahren. Eine Mine hatte sich von ihrer Ankerkette gelöst und war aufgeschwommen; um sie unschädlich zu machen, mußte der „Jenissei" in Schußlage kommen. Wenn aber ein großer Koloß bei langsamer Fahrt wendet, so kann es sehr leicht geschehen, daß er aus dem Steuer fällt. Das ist augenscheinlich der Fall gewesen und erklärt das entsetzliche Unglück auf so einfache Weise. Die Minen wurden in der Bucht von Dalni gelegt. Sie heißen Bodenminen. Der „Jenissei" konnte solcher 1500 Stück in der Stunde legen. Er war besser als der zweite Minenleger „Amur" und die Vorrichtungen, durch die die Minen mitsamt Anker auf Schienen zu den Futterluken hinausgleiten, waren auf ihm die vollkommensten. . ."

Lokales.

Gestern fand in der Karlowa-Straße Nr. 26 die feierliche Einweihung der V. Stadt-Elementarschule statt. Nachdem der Protohierei Wassili Alejew die Weihe nach griechisch-orthodoxem Ritus vollzogen hatte, bestieg Oberpastor B. Wittrock das mit grünen Kränzen geschmückte Katheder, um unter Zugrundelegung des Gleichnisses vom Sämann mit ergreifenden Worten die schweren und wichtigen Aufgaben der Schule als Stätte des Säens zu betonen. Nach dem Gesange des Liedes „Segne und behüte" bestieg der Präses des Schulkollegiums, vereid. Rechtsanwalt N. Ssudakow, das Katheder und gab einen Ueberblick über die Entstehung dieser neuen Schule; er wies darauf hin, wie die Stadtverwaltung besonders in der letzten Zeit fürsorgend die Elementarbildung in unserer Stadt verbreite.

Zum Unterhalt der neuen Schule gibt sie, ebenso wie den übrigen 4 Elementarschule, jährlich 2000 Rubel, außerdem noch einmalig die Summe von 500 Rbl. für die erste Einrichtung.

Die V. Stadtschule ist einstweilen in einem Privathause untergebracht, wofür der Mietpreis von 375 Rbl. semesterlich bezahlt wird. Das Lokal besteht aus 5 geräumigen Zimmern, worunter sich auch die Wohnung des Vorstehers der Schule befindet. Ferner gehört zum Schullokal noch ein Garten, in dem sich die Kinder in den Zwischenstunden tummeln können. Als Leiter dieser neuen Anstalt ist der bisherige zweite Lehrer an der I. Stadtschule, Herr Fritz Narusk vom Schulkollegium erwählt worden.

Es hatten sich im ganzen zum Eintritt 60 Kinder gemeldet, 18 Mädchen und 42 Knaben. Da die vom Schulkollegium erwählte Lehrerin noch nicht fest angestellt worden ist, daher der Unterricht einstweilen nur von einem Lehrer in einem Klassenzimmer besorgt wird, so konnten jetzt nur 44 Kinder Aufnahme finden, d. h. 14 Mädchen und 30 Knaben — alle evangelisch-lutherischer Konfession. Das Schulgeld beträgt jährlich nur 5 Rbl., so daß auch die ärmere Bevölkerung ihre Kinder in diese Schule schicken kann, um da eine ordentliche Elementarbildung zu erhalten. — Der Präses des Schulkollegiums sprach dann allen seinen Dank aus, welche sich für die Bildung dieser Schule interessiert haben, namentlich dem Stadthaupte V. v. Grewingk. — Zum Schluß gedachte er des Ausbruches des Krieges, worauf von den Anwesenden die Kaiser-Hymne gesungen wurde.

Glückwunschtelegramme waren vom Kurator des Lehrbezirks, Kammerherrn Iswolski, und von dem Generalsuperintendenten G. Oehrn eingelaufen. Die ganze Feierlichkeit hinterließ einen schönen Eindruck — einen besonders tiefen in den jungen Herzen der ersten Schüler.

Auf der vorgestrigen Generalversammlung des Handwerkervereins wurde zunächst Herr Gustav Hoppe, der dem Handwerkerverein 18 Jahre als Schriftführer und 14 Jahre als Kassierer gedient hat, in Anlaß seines Dienstjubiläums zum Ehrenmitgliede des Vereins gewählt.

Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht pro 1903 ohne Debatte bestätigt und dem Vorstande Decharge erteilt. Dank dem sehr vorsichtig aufgestellten Budget waren fast in allen Posten Mehreinnahmen zu verzeichnen; diesen standen allerdings auch größere Ausgaben (u. a. für Trottoir, Gasanlage, Reparatur des Garteninventars u. s. w.) gegenüber. Der Kurzschuß stellte sich, trotz des großen Defizits im Theater, auf nur 401 Rbl.

Hierauf wurde der Budget voranschlag pro 1904 ohne Veränderung akzeptiert, ebenso das Theater-Budget; in letzterem wurden Gagen und Spielhonorar besonders hoch veranschlagt, um möglichst gute Operettenkräfte und einen wirklich guten Salonhelden engagieren zu können.

In Sachen der Assekuranzerhöhung wurde der Vorschlag des Vorstandes angenommen, das Theatergebäude für 18 000, Garderobe und Dekorationen für je 4000 Rbl. zu versichern. Bibliothek und Garderobe sollen aus dem Theatergebäude in den Zeichensaal übergeführt werden.

Ferner wurde beschlossen, den Mitgliedsbeitrag auf 7 Rbl. zu erhöhen.

Der Rechenschaftsbericht und das Budget des Gewerbemuseums-Komitees sowie der Bericht des Kapitalverwaltungs-Komitees wurden bestätigt.

Unter den zahlreichen Telegrammen, die dem hochverdienten Stadthaupt von Pernau, Brackmann, zu seinem 25 jährigen Amtsjubiläum als Stadthaupt zugegangen sind, befanden sich, der „Pern. Z." zufolge, folgende aus unserer Stadt: vom Stadtamt, vom Stadthaupt v. Grewingk und von der großen Gilde. Diese Depesche lautete: „Hochachtungsvollen Festgruß und herzlichsten Glückwunsch sendet zum einzig dastehenden Jubiläum die große Gilde. Aeltermänner Freymuth und Laakmann." — Die Direktion des Livländischen Hypothekenvereins telegraphierte: „Dankbar dessen gedenkend, daß der Livländische Stadthypothekenverein durch Sie ins Leben gerufen worden ist und er sich nachher stets Ihrer wohlwollenden Unterstützung erfreut hat, übersendet Ihnen zum heutigen Festtage die wärmsten Glückwünsche die Direktion des Vereins."

Vorgestern in der Nacht begehrten in ungestümer Weise vier Leute Einlaß in ein öffentliches Lokal in der Lindenstraße. Bald gab es Tumult und Geschrei und schließlich feuerte der Wirt, um die Leute loszuwerden, einen Schuß aus seinem Revolver ab. Der Schuß, der in die Luft gehen sollte, fiel so unglücklich, daß er einen der Männer in den Rücken traf. Der Verwundete mußte ins Hospital geschafft werden. —l—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Rigaschen und Philosophen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

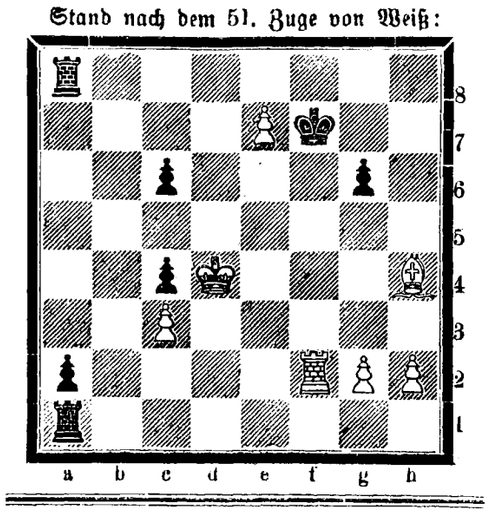
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

50) . . . . . (h7×g6)
51) Td2—f2 †

Stand nach dem 51. Zuge von Weiß:



Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Sonntag, 1. Februar. Alleruntertänigstes Telegramm an Se. Maj. den Kaiser vom Statthalter im Fernen Osten aus Port Arthur vom 31. Januar: Alleruntertänigst bringe Ew. Kaiserlichen Majestät zur Kenntnis, daß in den letzten Tagen eine Aenderung der allgemeinen Lage nicht stattgefunden hat.

Telegramm des Generalmajors Pflug aus Port Arthur an den Generalstab vom 31. Januar: „Ich melde: In den letzten Tagen sind in der Sachlage Veränderungen nicht erfolgt. Nach erhaltenen Nachrichten wurden in Inkou am Abend des 29. auf dem Meere die Lichter feindlicher Schiffe wahrgenommen. — Am 30. Januar sind Nachrichten eingelaufen über das Erscheinen sechs feindlicher Panzerschiffe auf der Reede von Tatungoi; es wurden Geschützschüsse gehört. Die Familien der Angestellten der russischen Ansiedelung Jonampho an der koreanischen Küste sind nach Schachedsa gegangen. Es sind Maßregeln ergriffen, um Rekognoszierungen vorzunehmen. — Die Nachrichten, die aus Schanghai und Tientsin über die Situation in Korea kommen, sind im allgemeinen unbestimmt und laufen darauf hinaus, daß japanische Abteilungen an verschiedenen Küstenpunkten gelandet sind. — Am 29. wurde in Tschemulpo eine große Landung erwartet. Nach Privatnachrichten aus Tchifu hat das japanische Geschwader bei dem Zusammenstoß bei Port Arthur bedeutende Beschädigungen erlitten und ist nach Tschifu gekommen, drei große Schiffe im Bugsier führend; zwei hatten sich auf die Seite gelegt.

Berlin, Sonnabend, 13. Febr. (31. Jan.). Die „Nat.-Ztg." bemerkt: Die Stimmung des deutschen Volkes ist ruhig. Deutschland entgeht nicht der Mut, mit dem die wenigen russischen Schiffe trotz der fraglosen Uebermacht der japanischen Schiffe in das Gefecht bei Tschemulpo eintraten. Die Zeitung erinnert schließlich an die Heldentat des Kommandeurs des Kreuzers „Warjag", welcher, nachdem er die Mannschaft von Bord entfernt hatte, allein auf dem Kreuzer zurückblieb und ihn in die Luft sprengte.

Berlin, Sonntag, 13. Febr. (31. Jan.). Der deutsche Kreuzer „Hansa" kam gestern nach Port Arthur und fuhr nach Tsintau mit den deutschen Frauen und Kindern sowie mit der Post.

Paris, Sonnabend, 13. Febr. (31. Jan.). Ueber Newyork wird gemeldet, daß die japanischen Minenschiffe, welche am Montag abends in den äußeren Hafen von Port Arthur drangen, dabei sich russischer Signale bedient haben sollen. Diese drei Minenschiffe sollen untergegangen und ein großer Teil ihrer Bemannung ertrunken sein.

London, Sonnabend, 13. Febr. (31. Jan.). Ein von der japanischen Gesandtschaft aus Tokio empfangenes Telegramm meldet: Alle am Leben gebliebenen Mannschaften des Kreuzers „Warjag" und des Kanonenbootes „Korejez" wie auch die des gekaperten Transportschiffes „Ssungari" wurden auf der Station Tschemulpo in englische, französische und italienische Kriegsschiffe aufgenommen.

Suez, Sonnabend, 13. Febr. (31. Jan.). Die Regierung lehnte das Ersuchen Rußlands, einen russischen Minenkutter, der mit Havarie aus Port Said eintraf, ins Dock zu bringen ab.

Nagassaki, Sonnabend, 13. Febr. (31. Jan.). Ein Reuter-Telegramm meldet: Von chinesischen Pöbelhaufen wurden überall in der Umgegend von Niutschwang die Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört. Der Verkehr zu Lande mit Dalni ist unterbrochen.

Tokio, Sonnabend, 13. Febr. (31. Jan.). Die chinesische Regierung veröffentlichte gestern ihre Neutralitätserklärung.

Washington, Sonnabend, 13. Febr. (31. Jan.). Die hiesige japanische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm, in dem zum ersten Male von japanischen Verlusten bei der Schlacht auf der Reede von Port Arthur die Rede ist. Es wurden 4 Japaner getötet und 54 verwundet — alle vom Minenkutter-Kommando. Die Mannschaften der übrigen japanischen Schiffe blieben unverletzt.

(Eingetroffen am Sonntag Nachmittag.)

Kamyschlow, Sonntag, 1. Februar. Im Kamyschlowschen, Irbitschen, Schadrinsker und Werchoturker Kreise des Permschen Gouvernements wird die Mobilmachung der Untermilitärs der Reserve vollzogen. — Im Jekaterinburgschen Kreise werden die Untermilitärs der Flottenreserve zum aktiven Dienst einberufen.

Warschau, Sonnabend, 31. Januar. Unter dem Gesang der Nationalhymne drangen Studenten, begleitet von großen Volksmengen, in den Schloßhof. Als der Chef des Gebietes hervortrat, hoben ihn die Studenten mit Hurra-Rufen auf den Händen in die Höhe. — Eine ähnliche Manifestation erfolgte vor dem Hause des französischen Konsulats.

Rom, Sonnabend, 13. Febr. (31. Jan.). Die italienische Gesandtschaft in Peking meldet: In Peking herrscht eine Panik, da man die Besetzung der Stadt durch die Russen fürchtet. Der Hof verläßt jedoch nicht die Stadt, weil ihm dieses Gerücht als unbegründet dargestellt wurde.

(Eingetroffen am Montag um 7 Uhr morgens.)

Chabarowsk, Sonntag, 1. Februar. General Linewitsch ist zum temporären Kommandierenden der mandschurischen Armee ernannt worden. — Viele Bauern bei Chabarowsk bitten um die Annahme als Freiwillige.

St. Petersburg, Montag, 2. Februar. Telegramm des Generalmajors Pflug aus Port Arthur an den Generalstab vom 1. Februar:

„Ich berichte, daß zufolge den eingelaufenen privaten Nachrichten nach dem Kampf bei Tschemulpo die Japaner dort 19 000 Mann ans Land setzten.

Zwischen Tschemulpo und Tschifu ist mit Hilfe einer Reihe aufgestellter Schiffe eine Verbindung durch drahtlose Telegraphie hergestellt worden.

In Port Arthur ist alles ruhig. — Vom feindlichen Geschwader liegt keine Kunde vor. — Kundschafter, die aus Tatunghou zurückkehrten, bestätigten nicht das Gerücht, wonach japanische Panzerschiffe dort aufgetaucht sein sollten. — Aus Inkou wird erneut gemeldet, daß nachts am Ufer und unweit des nördlichen Bahnhofes am rechten Ufer irgendwelche Feuer augenscheinlich feindlicher Kundschafter wahrgenommen werden.

Die Mobilisierung schreitet erfolgreich fort. Der Verweser des Ingenieurwesens des Kwantung-Gebietes, Generalmajor Basilewski, telegraphiert unterm 29. Januar, daß nach dem Bombardement der japanischen Flotte auf die Festung Port Arthur an den Batterien der Festung keinerlei Beschädigungen wahrzunehmen waren; an der Kaserne der 2. Artillerie-Rotte war durch einen Splitter ein unbeträchtliches Stück der Wand herausgeschlagen."

St. Petersburg, Montag, 2. Februar, 4 Uhr morgens. Alleruntertänigstes Telegramm, empfangen am 1. Februar von Sr. Majestät durch den Statthalter im Fernen Osten:

„Alleruntertänigst berichte ich Ew. Kais. Majestät, daß ich Berichte erhalten habe über Versuche, die Telegraphenstangen an der ostchinesischen Bahn wie auch einen der Pfeiler der Ssungary-Brücke einzureißen. Diese Versuche wurden rechtzeitig bemerkt. — Zum Schutze der Eisenbahn sind die energischesten Maßregeln getroffen worden."

St. Petersburg, Montag, 2. Februar. Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna stellten sich 50 Sanitäre des Roten Kreuzes vor, die in den Fernen Osten gehen. Ihre Majestät schenkte jedem ein Heiligenbild und wünschte ihnen Glück auf den Weg.

Aus zahlreichen Städten des Reiches wird über patriotische Demonstrationen und Spenden berichtet.

Irkutsk, Sonntag, 1. Februar. Der Minister Fürst Chilkow kehrt heute vom Baikal hierher zurück.

Athen, Sonntag, 14. (1.) Februar. Die Kronprinzessin wurde von einer Tochter entbunden.

Konstantinopel, Sonntag, 14. (1.) Februar. Die albanesische Bewegung gegen die Reformen nimmt im Uesküber Vilajet immer größere Dimensionen an. Schensi-Pascha hat in die von der Bewegung ergriffenen Orte Truppen geschickt.

Saigon, Sonntag, 14. (1.) Februar. Auf die Forderung der französischen Gesandten in Söul und Tokio wird ein französischer Dampfer aus Tonkin nach Tschemulpo gehen, um die auf ausländischen Schiffen befindlichen russischen Flottenmannschaften nach Schanghai zu bringen. Der Kreuzer wird zur Erfüllung dieses internationalen Auftrages einen japanischen Schutzbrief erhalten.

Suez, Sonntag, 14. (1.). Februar. Die Regierung, welche einem in Port Said eingetroffenen russischen Torpedoboot, welches Havarie erlitten hatte, die Erlaubnis, ins Dock zu gehen, verweigerte, hat jetzt ihre Genehmigung dazu erteilt. Man will das Schiff mit Hilfe eines Bugsierdampfers durch den Kanal bringen.

Söul, Sonntag, 14. (1.) Februar. Der japanische Gesandte berichtet, daß der russische Gesandte, die russische Kolonie und die Schutzwache der Gesandtschaft am Freitag nach Tschemulpo abgereist sind. Die Straßen zum Bahnhof waren von der Polizei der japanischen Gesandtschaft und von Gendarmen bewacht; auf dem Bahnhof stand japanisches Militär. Zum weiteren Schutze des Gesandten befanden sich im Zuge mehrere Gendarmen; der japanische Militäragent begleitete die Abreisenden bis Tschemulpo.

Tokio, Sonntag, 14. (1.) Januar. Der kommandierende Admiral der japanischen Flotte meldet, daß während der Schlacht bei Port Arthur einige Schiffe leichte Beschädigungen erhalten hätten; jedoch hätte man keins aus der Schlachtreihe zu führen gebraucht. — Die Torpedoboote seien nach dem Ueberfall zur Hauptflotte zurückgekehrt.

Paris, Sonntag, 14. (1.) Februar. Das „Journal officiel" publiziert die Neutralitätserklärung Frankreichs.

Rom, Sonntag, 14. (1.) Februar. Die italienische Gesellschaft des Roten Kreuzes sendet dem russischen und dem japanischen Roten Kreuz eine bedeutende Anzahl verschiedener Bedarfsgegenstände.

Schanghai, Sonntag, 14. (1.) Februar (Reuter). Der russische Dampfer „Mongolia", der angeblich von den Japanern gekapert sein sollte, ist wohlbehalten in Dalni eingetroffen.

Tientsin, Sonntag, 14. (1.) Februar. Eine 10 000 Mann starke chinesische Truppenabteilung geht in dieser Woche aus Paotingfu nach Schanhaikwan zum Schutze der Grenze zwischen Petschili und der Mandschurei ab.

Newyork, Sonntag, 14. (1.) Februar. Japan bestellte hier 300 Tragbahren.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

— R. H. — **Paris**, Sonntag, 14. (1.) Februar. Der „Figaro" bringt die bisher noch nicht bestätigte Meldung: Ein japanisches Geschwader, mit einem Truppentransport nach Korea bestimmt, wurde von einem russischen Geschwader überrumpelt. **7000** Japaner ertranken oder wurden getötet. — Nach einer anderen Version sind 14 000 Japaner tot. — Angeblich hat der hiesige amerikanische Konsul den Inhalt dieser Meldung bestätigt.

Totenliste.

Sophie Berg, geb. Eckardt, am 30. Januar zu St. Petersburg.

Angelika Awgustowna Grikurowa-Astwazaturowa, geb. Leibrock, † am 28. Januar zu Pawlowsk.

Mathilde Hellmann, geb. Haggwet, † am 29. Januar zu Mitau.

Magnus Gaßner, † am 29. Januar zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.8	747.3	745.7
Thermometer (Centigrade)	+1.4	+1.0	+0.9
Windricht. u. Geschwind.	SW3	SSE3	SE3
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	92%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.0
3. Niederschlag 3.9 mm.

Von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что **25 февраля сего года въ 12 час. дня** въ Канцеляріи сего Института будутъ произведены **торги** съ переторжкою 28 того же февраля въ 12 час. дня, на поставку для Юрьевскаго Ветеринарнаго Института въ 1904 году:

до 200 саженей березовыхъ дровъ
„ 200 саженей ольховыхъ
„ 900 пудовъ овса
„ 2000 „ сѣна
„ 500 „ соломы.

Условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ Канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12 до 2 час. дня.

г. Юрьевъ, 27 января 1904 г.

Директоръ: **К. Раупахъ.**
№ 73.

Theorie u. Praxis
Technikum Rendsburg
Elektrotechnik u. Maschinenbau
Grosse Lehrfabrik

Reinen Schleuder-Honig Ia
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Die Nervenheilanstalt Speichersdorf bei Königsberg i./Pr.
wird im März d. J. eröffnet werden. Die komfortable und den modernen Anforderungen entsprechend ausgestattete Anstalt, mit grossen, schönen Parkanlagen, ist zur Aufnahme nervöser und gemütsleidender Patienten männlichen und weiblichen Geschlechts eingerichtet. Nähere Anfragen sind an den unterzeichneten Chefarzt zu richten
Dr. Steinert, Nervenarzt.

Guten Livländ.
Schleuder-HONIG
à 28 Kop. pro Pfund, u.
Gute Kastanien
5 Pfund für 1 Rbl.
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Maskenkostüme
für Herren und Damen vermietet
— Teich-Str. Nr. 25 a — **O. Kolberg.**

Dienstag, den 24. Febr. 1904
Brüsseler Streich-Quartett.
J. G. Krüger.

Kakao Van Houten
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Buchdrucker-Gesellschaft.
Allen Freunden und Gönnern der Buchdrucker-Invalidenkasse die Mitteilung, dass das zum Sonnabend den **7. Februar** (Butterwoche) im grossen Saale der Bürgermusse angekündigte
Maskenfest stattfindet
und dass angesichts der Ereignisse im Fernen Osten
die Hälfte der Reineinnahme zum Besten des Roten Kreuzes
bestimmt wird.
Anfang 9 Uhr abends, Demaskierung 1 Uhr nachts, Ende 5 Uhr morgens.
Anmeldungen von einzuführenden Gästen durch die Mitglieder der Gesellschaft **beim Komitee** bis zum 5. Februar erbeten. **Das Komitee.**

H.-V.
Die
Bibliothek
ist geöffnet jeden Donnerstag v
6½ bis 8
Uhr Abends.

Bürgermusse.
Estnische Theater-Vorstellung
Dir. Hr. Aug. Wiera.
Sonntag, d. 8. Februar 190
Zum 1 Mal:
Jaani tuli
(Johannisfeuer).
Schauspiel in 4 Akten nach Herm. Sudermann.
In den Zwischenpausen spielt d **Stadt-Kapelle.**
Anfang 8 Uhr abends.
A. Wiera.

Kleider u. Jacken
werden schnell und gut genäht Querstr. 17, im Hof.

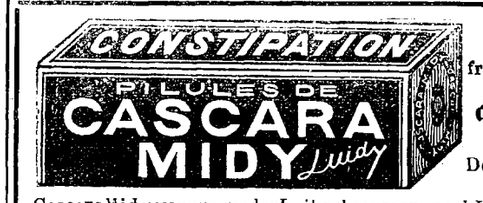


Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1903
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.



Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзявамъ въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая, а багажъ — 11 Іюня 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Мая, а багажа — 26 Іюня 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ № отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи	
Отправленія	назначенія					отправит.	получат.
Москва гор.	Юрь.	119322	Туфли ковровыя	3	15	Стегерсъ	Гатчинъ
СПетербургъ	„	76507	Кондитерскій тов.	3	35	Каплунъ	Предъяв. д.
Рига	„	16482	Карамель	10	20	Шейнессонъ	„ „
„	„	17306	„	5	11	„	„ „
„	„	17352	Бумага и картонъ	49	10	Киммель	„ „
Москва	„	63233	Патроны револьв.	2	10	Фидлеръ	„ „
Рига	„	17392	Бумага оберточн.	3	38	Дембо	„ „
„	„	18126	Карамель	5	20	Шейнессонъ	„ „
Лодзь	„	188298	Шерстяной тов.	4	38	Урысонъ	„ „
СПетербургъ	„	46197	Мѣдь красная	2	34	Сараева	„ „
Рига	„	18181	Колоніальный тов.	3	38	Шварцбортъ	„ „
СПетербургъ	„	332656	Электрич. принадл.	1	10	„Энергія“	Векрамъ
Рига	„	26064	Чай разъѣшанный	2	18	Боткины	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	43200	Мануфакт. тов.	1	21	Поповскій	„ „
Рига	„	25133	Платье и бѣлье	—	25	Аустигъ	Рюкъ

CACAO VAN HOUTEN
Jedermann, der seine Nerven und Gesundheit schonen will, sollte zum Frühstück, anstatt Thee oder Kaffee, eine Tasse **Cacao Van Houten** trinken.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine firme Köchin sucht Dienst
— Botanische Str. 12, im Hof.

Zwei elegant
möblierte Zimmer
mit separat. Eingang sind sofort **zu vermieten** — Karlowastr. 26, II. Etg.

Grosse Familienwohnung
(9 Zimmer) mit **grossem Saal** mitten in der Stadt, auch geeigne zum Vereins- oder Geschäftsloka **zu vermieten.** Näheres Breitstr. 1 Bel-Etage, vormittags.

38 Johannisstr. 38
ist eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermieten.

Vermiete meinen
SAAL
zu verschiedenen
Festlichkeiten.
Steinstr. 1. **Carl Helmer**

2 möblierte Zimmer
sofort **zu vermieten**
— Wallgraben Nr. 16.

Kleine möblierte Wohnung
einem Herrn zu vermieten — Kleine Querstrasse Nr. 3, neben Bandelier

2 hübsch möblierte Zimmer mit separatem Eingang können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstrasse 12.

Rigasche Str. 87
s. 2 möbl., zusammenh. Zimmer zu verm.

Zu verkaufen
1 gr. Spiegel, Mahagonitisch, Speisetisch, Kommode — Rigasche Str. 87, zu besehen v. 2—4 Uhr.

Am 30. Jan. hat sich ein weisser **Vorsteher** mit braunen Flecken, auf den Namen „Hektor“ hörend, **verlaufen.** Gegen Belohnung abzuliefern in der Mühlenstrasse Nr. 7.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 60 Verwalter (3 Br.); M. N. (4 Br.); J. 15; Agent (3 Br.); M. (2 Br.); A. K.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
29. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Ein Student der Universität **erteilt Stunden** — Marienhofsche Str. 46, A. Iw—sky, von 6—8 U abds.

Butter- u. Käsemacher (Däne)
unverheiratet, 12-jährige Erfahrung, **sucht,** gestützt auf die besten Attestate, zu St. Georgi **Stelle.** Auskunft erteilt **Hr. v. Sivers-Rappin.**

Ein gut attestierter, erfahrener
Meier und Käsemeister
sucht Stellung. Adr.: J. Kuru, Dampfkäserei, Gotthardsberg, up. r. Wenden.

Ein junger Mensch
aus guter Familie, welcher die Land- u. Milchwirtschaft lernen will, **kann sich melden** — Gutsverwaltung **Rösthof** per Sagnitz.

Eine erfahrene Wirtin
mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Petersburger Str. 30. W. W.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht u. zu nähen versteht, sucht zu Kindern od. in d. Stube Stellung — Jamasche Str. 70, III. Etg.

Eine
russische Bonne
kann sich meld. — Fischmarktstr. 2.

Eine Köchin
die gut kocht u. Attestate besitzt, **sucht Stellung** — Gr. Markt, Bankgebäude, beim Hauswächter.

Eine junge Magd
die zu plätten versteht, **sucht als Stuben- od. Kindermädchen** Stell. — Pleskausche Str. 52, 1 Tr., Qu. 19.

Gutes, trockenes
Birkenholz
ist **billig** zu haben. Bestellungen werden im Kommerz-Hôtel beim Hrn. Reichenbach entgegengenomm.

Bestellungen auf trockenes
Birkenholz
à 6 Rbl. und **Ellernholz** à 5.50 Kop. pro Faden mit Zustellung ins Haus vom Gute Wesslershof nimmt entgegen **P. Bahrs,** Carlowastr. 19.

Im mittleren Teile der Stadt ist ein
Grundstück
mit Baurecht eines Holzgebäudes zu verkaufen. Zu erfragen Promenadenstr. Nr. 1, bei **A. Kamberg.**

Pianinos
sind **zu vermieten** — Jakob-Str. Nr. 46, bei **Frau Redlin.**

Ein Flügel
steht zum Verkauf — Revalsche Str. 51, hochparterre. Zu besichtigen täglich von 2—4 Uhr nachm.

5000 Rbl.
auf ein grosses steinernes Immobil **gesucht** — Jakobstr. 34, zw. 4—6.

Bau-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 2 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 27. Dienstag, den 3. (16.) Februar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Vom Kriegsschauplatz. Aufruf. Die Kundgebungen in St. Petersburg. Riga: Abreise in den Fernen Osten. Vom Börsenkomitee. Libau: Panik in der Sparkasse. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Verschobenes Jubiläum. Zugverspätungen. Odessa: Von der Sparkasse.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Englische Tagespresse. Literärisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die im Laufe des gestrigen Tages eingegangenen Depeschen lassen noch nichts Gewisses über den Feldzugsplan der Japaner erkennen. Die Aufgabe der russischen Landtruppen ist klar vorgezeichnet: sie werden vom Jalu-Fluß, der Korea von der Mandschurei scheidet, sich allmählich vorschieben und die Japaner aus dem von ihnen heiß ersehnten Korea ins Meer zurückzudrängen bestrebt sein müssen. Die Japaner hingegen haben mehrere Möglichkeiten, den Feldzug zu eröffnen: sie können entweder mittelst ihrer großen Kauffahrtei-Flotte sofort möglichst viele Truppen nach Korea werfen, um den russischen Fahnen das Terrain strittig zu machen und, auf die Schwierigkeiten der Verproviantierung großer Truppenmassen in diesen unwirtlichen Gegenden bauend, ihnen das Vordringen nach Möglichkeit zu erschweren, oder aber sie können eine Diversion bewerkstelligen, indem sie größere Truppen auf der Ljaotong-Halbinsel oder im Norden des Golfes von Petschili ans Land werfen und die mandschurische Bahn, bezw. die Bahn nach Port Arthur hin bedrohen.

Die zur Bedrohung der ostchinesischen Bahn unternommenen Versuche, von denen das gestern mitgeteilte allerunterthänigste Telegramm des Statthalters Admirals Alexejew an Se. Maj. den Kaiser berichtet, sind übrigens schwerlich auf die Japaner zurückzuführen; denn dort ist davon die Rede, daß versucht worden ist, außer Telegraphenstangen auch einen Pfeiler der tief ins Land hinein belegenen Sfungari-Brücke einzureißen. Dort haben vermutlich von den Japanern aufgestachelte Chunchusen ihre Hand im Spiele gehabt. Es sind, wie Admiral Alexejew berichtet, „zum Schutze der Eisenbahn die energischesten Maßregeln getroffen worden." — Eher deutet die vom Generalmajor Pflug übermittelte Meldung von „Feuern feindlicher Kundschafter bei Inkou" auf zu erwartende japanische Anschläge auf die Bahn bei Niutschwang hin.

Die gestern in unserem Spezialtelegramm enthaltene „Figaro"-Nachricht von einer durch ein russisches Geschwader" erfolgten Ueberrumpelung eines großen japanischen Soldatentransports, bei dem 7000 Japaner ihr Leben eingebüßt haben sollen, ist leider wenig wahrscheinlich, zumal jede Bestätigung dieser Nachricht bisher ausgeblieben ist. Hoffentlich bestätigt sich aber die viel glaubhafter klingende „Reuter"-Meldung, wonach der bereits für verloren gehaltene russische Postdampfer „Mongolia" glücklich den Hafen von Dalni erreicht hat. — Das würde zugleich beweisen, daß die Japaner das Gelbe Meer doch nicht in dem Maße beherrschen, daß es bei geschickter und glücklicher Führung nicht möglich sein sollte, hier den japanischen Schiffen zu entgehen. Das Wladiwostoker Geschwader hätte somit Chancen, sich auch durch das Gelbe Meer nach Port Arthur durchzuschlagen.

*

Ueber den ersten japanischen Nachtangriff vor Port Arthur wird aus Paris noch mitgeteilt: Der erste Offizier der „Pallada", welcher den nächtlichen Sicherungsdienst versah, hatte signalisiert, daß er drei Torpedoboote bemerke, die zwar nach russischer Art angebrachte Lichter zeigten, ihm aber verdächtig vorkämen. Diese Warnung sei unbeachtet geblieben. Darauf habe jener Offizier auf eigene Verantwortung den Hafen alarmieren lassen. Während des ersten Alarmsignals sei die „Pallada" von einem Torpedo getroffen worden. — Alle Berichte stimmen darin überein, daß unter den russischen Schiffen sich der „Nowik" (Kommandeur v. Essen) durch Wagemut und Tapferkeit vor allen anderen ausgezeichnet habe.

Ueber den Helden von Tschemulpo, Kapitän des „Warjag", Wssewolod Rudnew, schreiben die „Birsh. Wed.": „Es war ein echter Russe, ein liebenswürdiger, gastfreundlicher Wirt, ein bescheidener, jedem Strebertum abgeneigter Offizier, der aus einer bekannten Marinefamilie stammte, die der Flotte mit Ehre und Ruhm gedient hat... Der „Warjag" sei das chef d'oeuvre der Schiffsbautechnik gewesen... Der „Warjag", der erst vor wenigen Jahren fertig gestellt wurde, war der schnellste russische Panzerkreuzer: bei 6570 Tonnen Wasserverdrängung hatte er eine Geschwindigkeit von 23,3 Knoten. Er hatte 28 Geschütze, darunter 8 große, und 580 Mann an Bord. — Die Londoner japanische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm aus Tokio, wonach die in Tschemulpo von britischen, französischen und italienischen Kriegsschiffen aufgenommenen überlebenden Mannschaften der Kreuzer „Warjag" und „Korejez" an Bord des Transportschiffs „Sungari" unter der Verpflichtung Rußlands, sie am Kriege nicht teilnehmen zu lassen, nach Shanghai gebracht werden sollen.

Aufruf des Komitees des Evangelischen Feldlazaretts an die Evangelischen in Rußland.

Die blutige Arbeit hat begonnen. In der Ferne stehen die treuen Söhne des Vaterlandes, um auf den Befehl Sr. Majestät des Kaisers für die Ehre und die Größe Rußlands Leib und Leben einzusetzen. Der Ernst der Zeiten ruft jeden an seinen Posten. Es gilt allen, ohne Säumen ihre Pflicht zu tun.

Auch wir Evangelische wollen nicht untätig zuschauen. Uns, die wir nicht in das Feld ziehen, ruft die Pflicht des Glaubens und der Liebe, die geschlagenen Wunden zu heilen.

Das Evangelische Feldlazarett hat bereits im Türkenkriege vor einem Vierteljahrhundert seine Tätigkeit entfaltet. Heute tritt es wieder an seine ernste Arbeit. Was die Väter einst geleistet, ist bekannt. Die Zeit soll auch die Söhne an ihrem Posten finden.

Es ist unser Plan, wieder ein Feldlazarett auszurüsten, das im Rücken der Armee den verwundeten und kranken Söhnen des Vaterlandes Hilfe und Heilung bringen möchte.

Es ergeht deshalb an die Evangelischen in ganz Rußland der Aufruf: „Helft uns diese Samariterarbeit hinter der Front zu leisten!"

Wir verhehlen uns nicht, daß die Arbeit bei der großen Entfernung eine überaus schwierige sein wird. Wir treten aber mit mutigem Vertrauen auf unseren Herrn Christus, den großen Samariter, ans Werk, und versehen uns zu der viel erprobten Opferwilligkeit der Evangelischen in Rußland, daß sie uns in dieser christlichen und vaterländischen Arbeit nicht im Stiche lassen wird.

Gaben (zunächst ausschließlich in Geld) werden von den unterzeichneten Komiteegliedern und in sämtlichen Pastoraten in jedem Betrage mit Dank entgegengenommen.

Weitere Mitteilungen erfolgen in kürzester Frist durch die Zeitungen, deren Redaktionen wir hierdurch um weiteste Verbreitung dieses Aufrufs bitten.

St. Petersburg, 31. Januar 1904.

Das Komitee des
Evangelischen Feldlazaretts.
Ausschuß:

Präsident: Wirkl. Geheimrat Leibchirurg Sr. Majestät Dr. G. v. Hirsch.

Vizepräsident: Bischof C. Freifeldt.

R. Bang, Pastor Dr. E. Gelderblom, Pastor R. Hasenjäger, Chefredakteur P. v. Kügelgen Generalsuperintendent G. Pingoud, Minister-Adlatus Geheimrat P. v. Schwanebach, Professor Dr. G. Tiling, Konsistorialpräsident A. v. Beh, Pastor C. Walter.

Komiteeglieder:

Direktor A. Brock, Dr. X. Dombrowski, Adolf Grube, G. Heyse Dr. K. Koch, Direktor J. v. Koenig, R. Krümmer, Direktor A. Nathing, Kommerzienrat E. Nobel, Stallmeister Baron Rausch v. Traubenberg, Direktor G. Schernikau, Dr. E. Schmitz, Dr. A. Selenkoff, Dr. J. Serck, Geheimrat Baron F. v. Uexküll-Gyldenband, Dr. R. Wannach und die evangelischen Pastoren St. Petersburgs.

Die großen Kundgebungen in St. Petersburg.

Die großen patriotischen Kundgebungen am Sonnabend finden im „Reg.-Anz.", wie die „St. Pet. Z." referiert, eine eingehende Schilderung.

„Die patriotischen Gefühle, die in der Residenzbevölkerung durch die Verkündigung des Allerhöchsten Manifestes geweckt worden sind, äußerten sich in der hellen Erscheinung nationaler Begeisterung. Am 30. Januar war Petersburg Zeuge und Teilnehmer eines lange nicht gesehenen Schauspiels. An diesem Tage fanden in den Straßen der Residenz grandiose patriotische Kundgebungen statt, die mehrere Stunden andauerten.

Eine große Menschenmenge, an der Spitze die Studenten der Kaiserlichen Universität, die an lange Stangen befestigte Fahnen in den Nationalfarben trugen, dirigierte sich von der Universität zum Winterpalais und blieb vor dem Portal Ihrer Majestät stehen. Die Hymne wurde gesungen, mächtige Hurrarufe ertönten, Mützen, Studentenmützen flogen in die Luft. Bis zum Ohr des Kaisers drangen diese begeisterten Rufe und Se. Maj. der Kaiser trat mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Dero Erlauchten Kindern auf der Balkon. In grenzenlosem Enthusiasmus brach das Volk in Hurrarufe aus. Der Kaiser und die Kaiserin grüßten das Volk und beauftragten den Palaiskommandanten General-Adjutanten Hesse, ins Portal hinauszutreten und den Dank auszusprechen. Der im Namen Sr. Maj. des Kaisers ausgesprochene Dank rief einen unbeschreiblichen Jubel des Volkes hervor. Von neuem erbrauste die Nationalhymne und der Donner der Hurrarufe. Mit erhobenen Fahnen zogen die Studenten und das Volk von dem Kaiserpalast zum Newski Prospekt. Der Gesang der russischen Volkshymne und das „Славься, славься!" hörte nur auf, um mit Hurra-Rufen abzuwechseln. Die ganze tausendköpfige Menge schritt mit entblößten Häuptern einher und stimmte begeistert in den Gesang des Chors ein, der aus Studenten und anderen Vertretern der lernenden Jugend improvisiert war, und zog zum Anitschkow-Palais. Hier machten die Manifestierenden Halt und wurden durch das Erscheinen Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna und des Großfürsten Thronfolgers Michael Alexandrowitsch an einem der Fenster beglückt, die ihnen Zeichen der Aufmerksamkeit dokumentierten, was einen Ausbruch des Enthusiasmus hervorrief.

Von hier begab sich der Zug in voller Ordnung anfangs durch den Newski Prospekt, dann durch die Liteinaja zum Hotel der französischen Botschaft. Gegenüber dem Hause des Offizierskasino der Armee und Flotte blieb die Menschenmenge stehen und erfüllte die Luft mit begeisterten Rufen, die bis zum Hause der französischen Botschaft am Französischen Quai nicht aufhörten. Auf den Balkon des Botschaftshotels traten die Gemahlin des Botschafters Mme. Bompard heraus, der bevollmächtigte Minister Frankreichs Herr Boutiron sowie der in der Botschaft zu einer Visite eingetroffene Generaladjutant Kuropatkin. Ein donnerndes Hurra der Volksmenge, das weit über den Quai hin hallte, wechselte mit der „Marseillaise" ab, worauf wieder der Gesang der russischen Hymne ertönte. Als Mme. Bompard, Herr Boutiron und der Kriegsminister den Balkon verlassen hatten, bewegte sich der Zug weiter. In den Fenstern aller Häuser erblickte man lebhafte Gruppen, die die Manifestanten mit Grüßen und Tücherschwenken geleiteten. Unweit des Sommergartens begrüßte ein Teil der Menschenmenge mit dem Rufe „Hoch die Armee!" einen Soldaten, der sich dem Zuge anschloß. Die auf dem Wege angetroffenen Offiziere wurden angehalten und auf den Händen aufgehoben, wobei Begeisterungsrufe durch die Luft hallten. Vor dem Sfuworow-Denkmal verstärkten sich diese Rufe noch mehr, als sei vor der Menge das von unsterblichem Ruhm gekrönte Bild des großen russischen Feldherrn erstanden.

Nachdem der Zug einige Zeit vor dem Marmorpalais gehalten hatte, dirigierte sich die Prozession in beschleunigtem Schritt wieder zum Winterpalais. Hier ertönte von neuem der Gesang der Nationalhymne. Der Enthusiasmus der Manifestierenden steigerte sich immer mehr und mehr und erreichte seinen Höhepunkt

---

Feuilleton.

Englische Tagespresse.

Zur Aufklärung über die vielen Irrtümer, die hinsichtlich der englischen Presseverhältnisse bestehen, dient folgender treffliche Aufsatz, den die von Dr. Heinz Potthoff herausgegebenen „Volkswirtschaftlichen Blätter" (Verlag v. Franz Siemenroth-Berlin W) in Heft 3 soeben aus der Feder des Herrn Rennebarth-London veröffentlichen:

Eine offiziöse oder offizielle Presse, wie wir sie auf dem Kontinent haben, gibt es in England nicht. Die größten Tageszeitungen stehen vielleicht, eben infolge ihres größeren Einflusses, in näherer Verbindung mit den Regierenden, sind aber nicht mit ihren Nachrichten auf diese angewiesen, und man kann nicht sagen, daß die Regierung irgend eine Zeitung bevorzugt. Die Presse ist durchaus — und das hängt natürlich mit der Parteiregierung zusammen — eine Partei-Presse. Sie arbeitet fast ausschließlich im Partei-Interesse — weniger durch Anwendung einer oft „kühnen" Phantasie, als durch Totschweigen dessen, was der Partei unbequem werden könnte, sei sie nun die gerade regierende oder die in der Opposition.

Es ist naturgemäß, daß augenblicklich die unionistische Presse die stärkere ist, sowohl an Anzahl der Blätter als an deren Einfluß; die Regierung ist nun seit mehr als 18 Jahren in den Händen dieser Partei, nach dem so verhängnisvollen Mißgriff Gladstones in seiner irischen Politik. Chamberlains Kampagne hat hier kaum einen Wechsel hervorgerufen.

Die Führung der unionistischen Presse, vielleicht der Presse überhaupt, liegt bei der „Times". Ihr Einfluß kann kaum überschätzt werden, trotzdem uns öfter ihr „Verfall" versichert wird. Die „Times" war von jeher Vertreterin des Kapitals, Gegnerin der Trade-Unions und städtischen Unternehmungen, in denen sie Gefahr und Beschränkung des Privatkapitals sieht. Die „Times" ist weniger hervorragend durch ihre täglichen Neuigkeiten und ihre Leitartikel, die oft recht schwach sind, als vielmehr, daß sie von Allem etwas bringt, was vorgeht, besonders aber durch längere Artikel ihrer Spezial-Korrespondenten, sei es über wirtschaftliche und sonstige Verhältnisse in England und den Kolonien oder auch der anderen Welt, z. B. Entwicklung der Eisenbahnen in Rußland, finanzielle Verhältnisse Deutschlands u. s. w. Ausgezeichnet war eine Artikelserie, die sie kürzlich brachte über die industrielle Entwicklung Deutschlands. — In ähnlicher Weise arbeitet der „Daily-Telegraph", vielleicht hin und wieder mit einem Stich ins Chauvinistische. Er ist die Zeitung des City-Mannes. Die „Morning Post" hat kaum Einfluß in der Geschäftswelt und ist mehr die Zeitung der Gesellschaft. Der „Standard" ist unter den unionistischen Blättern das einzige, das vorläufig ein Gegner Chamberlains ist. Ich sage vorläufig; es wird sich schließlich doch in das Unvermeidliche fügen müssen. Zu erwähnen wäre vielleicht noch die „Pall Mall", die sich ganz besonders durch Deutschfeindlichkeit auszeichnet und durch und durch Chamberlainistisch ist.

Die liberale Presse wird von der unionistischen weit in den Schatten gestellt. Ich erwähne den „Daily Chronicle", besonders bekannt durch seine täglichen literarischen Kritiken, aber in seiner Verteidigung des Freihandels recht lahm und vom volkswirtschaftlichen Standpunkte wenig gründlich und überzeugend. Es ist aber fast die einzige Zeitung, die hin und wieder gründliche Artikel über die politische Lage in den Kolonien bringt. Die anderen Zeitungen, die sonst gern mit ihrem Imperialismus prunken, haben wenig Raum, ihre Leser über die Kolonien zu unterrichten. Der Imperialismus ist eben äußerlich, ohne tiefes und gründliches Interesse. Die zweite liberale Zeitung, die „Daily News", war die rabiate Gegnerin des südafrikanischen Krieges und überhaupt jedes aggressiven und expansiven Imperialismus, Gegnerin der Staatskirche und jedes religiösen Zwanges: durch ihre Heftigkeit und Unversöhnlichkeit und Abscheu vor jedem opportunistischen Kompromiß entfremdet sie sich aber viele Leser, die sonst gern ihren Prinzipien folgen würden. Die in ihrem Ton vielleicht vornehmste Zeitung ist die „Westminster Gazette", besonders durch ihre politischen Karrikaturen von Carrutter Gould bekannt, die Chamberlain vielleicht mehr Abbruch getan haben, als lange und wortreiche Erörterungen.

Eine besondere Stellung nimmt die „Daily Mail" ein. Es ist die bei weitem gelesenste Zeitung infolge ihres niedrigen Preises (½ d. = 5 Pf.). Ihr Einfluß, besonders in der niedrigeren Mittelklasse, ist ein sehr großer. Neben vorzüglichen Nachrichten und neuerdings Spezialartikeln über die Chamberlainsche Politik pflegt sie besonders auch die Sensation. Ihre Nachrichten sind deshalb nicht immer zuverlässig. Sie spielt sich gern als Zensor wirklicher oder vermeintlicher Mißstände auf. Sie agitiert nunmehr in rücksichtslosester Weise für Chamberlain. Man kann mit einigem Rechte sagen, daß ihre augenblickliche Haltung nicht gerade zum Frieden zwischen Rußland und Japan beiträgt.

Die Zeitungen, die ich bisher erwähnte, sind fast durchweg Morgenzeitungen. Es gibt noch eine große Anzahl Abendzeitungen, unnötig mit Namen zu nennen, die hauptsächlich die Sensation pflegen und die neuesten Sport- und Wettnachrichten bringen. Politischen Einfluß haben diese Zeitungen nicht.

Die Tageszeitungen der Provinz sind mit wenigen Ausnahmen rein provinzieller Natur. Die Londoner Zeitungen gehen jede Nacht in Spezialzügen über ganz England und sind in der Provinz fast zu gleicher Zeit in den Händen der Leser wie in London. Augenblicklich sind die Provinzblätter aber des Lesens wert, da sie fast täglich Artikel darüber bringen, wie die einzelnen und speziellen Industrien ihres Bezirks von den Chamberlainschen Plänen betroffen werden. Parteidisziplin spielt natürlich auch hier die Hauptrolle. Einige Zeitungen der Provinz sind aber doch hervorragende und auch außerhalb Englands weitbekannte Zeitungen. Ich nenne hier den „Manchester Guardian", besonders bekannt durch seinen ausgezeichneten Auslandsdienst, den „Yorkshire Observer", hervorragend in Nachrichten über die Textil-Industrie, und den „Glasgow Herald", bekannt und beliebt durch seine unabhängige und parteilose Stellung, neuerdings aber auch zu Chamberlain hinneigend.

In London erscheinen täglich mehrere Finanz-Zeitungen, die sich hauptsächlich mit der Börse und der Goldminen-Industrie befassen. Da sie aber naturgemäß gewisse Finanzgruppen vertreten, sind ihre Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen. Auch hier wird am meisten durch Unterlassung gesündigt.

Die beiden bedeutendsten sozialistischen Publikationen, „Reynolds Newspaper" (wöchentlich) und der „Carion", sind ganz

in dem Augenblick, als an einem der Fenster der zweiten Etage, dem Eckfenster an der Gartenmauer, Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna sich zeigten. Tausend Herzen entrang sich ein mächtiges Hurra, Hunderte von Mützen flogen in die Luft, die Fahnen neigten sich. Das „Ruhm Dir, Ruhm, unser Russischer Zar!" die Volkshymne und das „Спаси, Господи, люди твоя!" ertönten abwechselnd. Schließlich entfernten sich Ihre Majestäten, aber nur um von neuem die Manifestierenden durch ihr Erscheinen für einige Minuten — nun schon zusammen mit deren Erlauchten Töchtern an einem der Fenster der ersten Etage — zu beglücken. Die Begeisterung der am Zuge Teilnehmenden wuchs zu unbeschreiblichen Dimensionen an. Man empfand es unwillkürlich, daß hier sich mit seinem angebeteten Monarchen das russische Volk vereinigte, bereit, in schwerer Zeit auf dem Alter des Vaterlandes all seine Kraft, all sein Gut, sein Leben darzubringen. Noch lange entfernte sich die begeisterte Menschenmenge nicht vom Palais, bis schließlich die Studenten unter dem Gesang der Nationalhymne sich in der Richtung zur Universität hin bewegten.

Nicht oft ist es einem gegeben, Stunden solcher Begeisterung zu erleben; sie graben sich tief ein, wecken die besten Gefühle und heben den Geist der entflammt ist von Liebe zur Heimat und ihrem mächtigen Herrscher."

Riga. In den Fernen Osten wird sich, wie die „Rig. Rdsch." meldet, als Chefarzt der Rigaer Abteilung des Roten Kreuzes und Leiter eines Lazaretts von 100 Betten Dr. med. Paul Klemm begeben. Von Moskau aus begibt sich Dr. Leo Bornhaupt als Leiter eines Lazaretts von 200 Betten der Moskauer Abteilung des Roten Kreuzes auf den Kriegsschauplatz.

— Die Rigaer Börsenkaufmannschaft hat, wie die Rigaer Blätter melden, auf einer gestern einberufenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, den Herrn Livl. Gouverneur zu bitten, Sr. Majestät Allerunterthänigst zu unterlegen, daß die Glieder der Rigaer Börsenkaufmannschaft, gleichwie ihre Väter und Voreltern in Liebe und Treue dem Herrscher ergeben, stets bereit sind. Opfer für Kaiser und Reich zu bringen. — Gleichzeitig hat die Börsenkaufmannschaft beschlossen, dem Rigaer Kuratorium der Schwestern des „Roten Kreuzes" die erforderlichen Geldmittel im Betrage von ca. 25,000 Rbl. zur selbständigen Ausrüstung eines Feldlazaretts für 20 Offiziere und 80 Soldaten zur Verfügung zu stellen.

Libau. In der bei der Libauer Reichsbankfiliale errichteten Sparkasse macht sich, der „Lib. Z." zufolge, nach Eintreffen der Nachricht von der Eröffnung der Feindseligkeiten täglich ein außergewöhnlich starker Andrang der Sparer aus dem Bauern- und Kleinbürgerstande bemerkbar, die ihre Ersparnisse zu erheben wünschen. Befragt man diese Klienten der Kasse nach der Veranlassung zu diesem Wunsche, so wird in den meisten Fällen als Erklärung angegeben, daß sie über das Schicksal ihrer Gelder Besorgnisse hegen, namentlich in Anbetracht der zu ihnen gedrungenen Gerüchte, daß in nicht allzu ferner Zeit die Filiale der Reichsbank und die Sparkasse nach einer im Inneren Rußlands gelegenen Stadt übersiedeln werde, wobei als Veranlassung für diese Uebersiedelung auf die Möglichkeit des Beginns militärischer Operationen in Libau und Umgegend (!!) hingewiesen wird.

St. Petersburg, 2. Februar. Die „Now. Wr." schreibt an leitender Stelle: „Die russische Regierung hat, wie ein Telegramm aus Peking meldet, einen entschiedenen Protest gegen das Eindringen englischer Truppen in Tibet erhoben. Diese Maßnahme kann man nur freudig begrüßen. Wir haben schon mehrfach auf die Unanständigkeit dieses Ueberfalls auf ein friedliches Land, das sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, hingewiesen. Die Engländer haben es augenscheinlich vergessen, wie korrekt das Verhalten aller übrigen Staaten in den für England schweren Tagen im Jahre 1899 war. Sie benutzen die temporäre schwierige Lage der russischen Politik im Fernen Osten, um „sofort einen neuen Ueberfall zu machen . . ."

— Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatten, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 30. Januar das Glück: Generaladjutant Dragomirow Generalgouverneur Kleigels und Senator Geheimrat Saenger.

— Am 28. Januar hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, u. a. das Glück sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen der Präsident der Estländischen Abteilung des Roten Kreuzes Kammerherr Baron Buxhöwden.

— Auf dem Nikolai-Bahnhof herrscht gegenwärtig, der „St. Pet. Z." zufolge, ein außerordentlich reges Leben; fast ununterbrochen treffen Offiziere und Untermilitärs ein, die sich nach dem Fernen Osten begeben. Natürlich werden die abreisenden Vaterlandsverteidiger von einem großen Publikum begleitet und fast bei dem Abgange eines jeden Zuges kommt es zu patriotischen Demonstrationen.

— Leutnant J. A. Winogradski, Adjutant des Erlauchten General-Admirals Großfürsten Alexius Alexandrowitsch, ist nach dem Fernen Osten abgereist.

Moskau. Die Feier des 25 jährigen Jubiläums des Vereins der Deutschen Reichsangehörigen ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Ueber die Ursache dieses Schrittes teilt der Vorstand des Vereins, wie der „St. Pet. Z." telegraphiert wird, folgendes mit: „Die Ereignisse im Osten, die so unerwartet das Reich betroffen haben, in dem wir selbst eine zweite Heimat gefunden und dem unser Vaterland seine vollen und aufrichtigen Sympathien zuwendet, gestatten es dem Vereine der Deutschen Reichsangehörigen nicht, ein Fest der Freude in dem Augenblicke zu feiern, wo eine gewaltige Erregung die Herzen des ganzen Volkes ergriffen hat."

— Der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge traf der am 26. Januar fällig gewesene sibirische Schnellzug mit 16-stündiger Verspätung erst am Dienstag früh, den 27. d. Mts., hier ein. Die hauptsächlichste Schuld an der Verspätung trugen die Schneeverwehungen auf der sibirischen Bahn, die den regelrechten Verkehr der Züge behinderten. Außerdem brach unterwegs noch die Bandage unter einem Salonwagen, so daß dieser auf der Strecke ausrangiert werden mußte

— Die Studentinnen der höheren Frauenkurse haben mit der Anfertigung von Wäsche für die Soldaten im Fernen Osten begonnen.

— Die Angestellten der Moskauer städtischen Kommunalverwaltung haben beschlossen, zwei Prozent ihres Gehaltes zum Besten des Roten Kreuzes zu spenden.

— Aus Moskau wird der „Now. Wr." gemeldet, daß dort die Menge vor dem Hause des deutschen Generalkonsuls eine Sympathiekundgebung veranstaltete. Der Konsul dankte vom Balkon aus.

Odessa. Die Rückforderung von Einlagen aus den Sparkassen hat auch in Odessa großen Umfang angenommen. Nachdem nun die auf falschen Gerüchten beruhenden Befürchtungen durch eine an den Sparkassen ausgehängte Bekanntmachung der Reichsbank entkräftet sind, beginnen die Einlagen wieder zurückzufließen.

— Auch aus Odessa wird der „Now Wr." von großen patriotischen Demonstrationen, an denen sich auch Studierende beteiligten, berichtet.

Politischer Tagesbericht.

Do. 3 (16. Febr.).

Die Kriegserklärung Japans.

In seiner Kriegserklärung versucht Japan natürlich, Rußland auf allen Punkten ins Unrecht zu setzen und sich als von den friedlichsten Absichten erfüllt hinzustellen. Die am 11. Februar in Tokio erlassene Proklamation des Kaisers von Japan, die wir als historisches Dokument wiedergeben, lautet:

„Wir, Kaiser von Japan, erlassen folgende Proklamation an unsere loyalen tapferen Untertanen. Wir erklären hierdurch Rußland den Krieg und befehlen der Armee und der Marine, die Feindseligkeiten mit aller Kraft zu beginnen.

Es ist stets unser dauerndes Ziel gewesen, den friedlichen Fortschrit zu fördern, die freundschaftlichen Bande, die uns mit anderen Staaten verknüpfen, zu stärken, eine Sachlage zu schaffen, die den Frieden in Ostasien dauernd aufrecht erhalten würde, und die zukünftige Sicherheit unserer Herrschaft zu gewährleisten, ohne die Rechte und Interessen anderer Mächte zu verletzen. So war es ganz gegen unsere Erwartung, daß wir unglücklicherweise in die Lage versetzt wurden, die Feindseligkeiten gegen Rußland zu eröffnen.

Das Bestehen Koreas als besondere Macht ist wesentlich für die Sicherheit unseres Reiches. Rußland hält in Mißachtung eines feierlichen Vertrages, seiner Verpflichtungen gegenüber China, und wiederholter Versicherungen gegenüber anderen Mächten noch immer die Mandschurei besetzt, hat seinen Einfluß auf dieses Gebiet gefestigt und beabsichtigt seine schließliche Annexion. Da diese Maßregel es unmöglich machen würde, die Integrität Chinas aufrecht zu erhalten, und zur Aufgabe aller Hoffnung auf den Frieden in Ostasien zwingen würde, entschlossen wir uns, die Frage durch Verhandlungen zu regeln, und machten daher Rußland Vorschläge. Rußland kam diesen Vorschlägen niemals in versöhnlichem Sinne entgegen, sondern zog die Regelung durch arglistige Verzögerungen hin und suchte, indem es den Frieden befürwortete und dabei doch ausgedehnte Vorbereitungen im Heeres- und Marinewesen traf, seine eigenen selbstsüchtigen Pläne zu vollenden. Wir können nicht anerkennen, daß Rußland von Anfang an irgendwie das wirkliche Bestreben der Erhaltung des Friedens gehabt habe. Es wies unsere Vorschläge zurück. Koreas Sicherheit ist gefährdet. Die Interessen unseres Reiches sind bedroht. Garantien für die Zukunft können nur dadurch erlangt werden, daß wir an die Waffen appellieren. Wir hoffen, daß die Loyalität und die Tapferkeit unserer Untertanen bald wieder dauernden Frieden herstellen und den Ruhm unseres Reiches schützen wird."

Ganz im Einklange mit dieser Sprache ist eine ausführliche japanische offizielle Denkschrift über die Vorgeschichte des Krieges gehalten. Bemerkenswert erscheint, daß weder in dem einen noch in dem anderer Schriftstück der plötzliche Abbruch der Verhandlungen an dem Tage, wo die russische Antwortnote überreicht werden sollte, irgendwie motiviert wird.

Deutschland.

Eine Rede des Grafen Bülow.

Auf einem am vorigen Donnerstage in Berlin im Hotel de Rome abgehaltenen Festmahl des „Deutschen Landwirtschaftsrates hat der Reichskanzler Graf Bülow eine Rede gehalten, in der er nach einigen einleitenden Bemerkungen Folgendes ausführte:

„Meine Herren, es wurde in der letzten Zeit viel darüber geklagt, daß die neuen Handelsverträge dem Reichstage noch nicht vorgelegt sind; es sollte aber doch nicht übersehen werden, daß erst mit der Annahme unseres neuen Zolltarifs für uns die Möglichkeit geschaffen wurde, wegen der Erneuerung der bestehenden Handelsverträge mit anderen Staaten in Unterhandlungen einzutreten. Vorher konnten solche Verhandlungen überhaupt nicht geführt werden, weil uns selbst dazu die unentbehrliche tarifarische Unterlage fehlte.

Aber auch andere Vertragsstaaten waren damals noch nicht in der Lage, die Verhandlungen mit uns sofort zu beginnen. Verschiedene Länder, z. B. die Schweiz, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Rumänien, hatten bekanntlich den Tarif gleichfalls einer Revision unterzogen, die damals noch nicht zum Abschluß gelangt war, und es zum Teil noch jetzt nicht völlig ist Trotzdem sind wir ohne Säumen an die Aufgabe herangetreten, auf der Grundlage unseres neuen Zolltarifs den Abschluß neuer Handelsverträge mit dem Auslande vorzubereiten.

Den Reichsbehörden erwuchs zunächst die Aufgabe, die neuen Tarife der anderen Staaten, soweit ihnen dies möglich war, eingehend zu prüfen, um sich darüber schlüssig zu machen, welche vertragsmäßigen Aenderungen im deutschen Interesse gefordert werden konnten. Die neuen ausländischen Tarife sind teils noch detaillierter als unser neuer Zolltarif. Die für die Prüfung aller einzelnen Positionen sich ergebende Arbeit war daher nicht gering, die von mir betrauten Beamten haben aber ihre ganze Kraft eingesetzt, und es ist ihnen gelungen, ihre Aufgabe in verhältnismäßig kurzer Zeit zu bewältigen. Auch die Prüfung unseres eigenen neuen Tarifs und die Aufstellung der Wünsche auf vertragsmäßige Aenderung verschiedener Positionen war selbstverständlich den mit uns kontrahierenden fremden Staaten nicht zu verwehren und nahm auch dort Zeit in Anspruch. Nach Beendigung dieser unerläßlichen Vorarbeiten sind wir sogleich in diplomatische Verhandlungen eingetreten, zunächst mit Rußland, dann mit der Schweiz, Italien, Belgien, Rumänien und Oesterreich-Ungarn.

Ueber den Stand dieser Verhandlungen kann ich natürlich hier keine Mitteilung machen. Auch wann die neuen Handelsverträge dem Reichstage vorgelegt werden können, läßt sich heute noch nicht angeben. Die Handelsverträge, wenigstens die wichtigsten, hängen unter einander eng zusammen. Es ist deshalb nicht wahrscheinlich, daß einer der neuen Handelsverträge bekannt gegeben wird, bevor auch die anderen Verhandlungen wenigstens im wesentlichen zu Ende geführt sind. Die Gründe hierfür liegen so sehr auf der Hand, daß ich es nicht näher darzulegen brauche. Die Verbündeten Regierungen haben den ernsten Willen, den neuen Zolltarif so bald als möglich in Kraft treten zu lassen. Sie möchten vor allem unserer Landwirtschaft so bald als irgend angängig einen stärkeren Zollschutz zu teil werden lassen, den ihr unser neuer Zolltarif gewährt. Andererseits sind die verbündeten Regierungen der Ueberzeugung, daß die Kontinuität unserer handelspolitischen Beziehungen zum Auslande möglichst gewahrt werden muß, damit der Uebergang von den alten zu den neuen Verträgen sich glatt und ohne Erschütterung vollziehen kann. Deshalb ist bisher davon Abstand genommen, die bestehenden Handelsverträge zu kündigen. Das Beste wäre an und für sich, wenn sich die neuen Handelsverträge unmittelbar an die bestehenden anschlössen, sonst könnte ein vertragloser Zustand entstehen, oder wir müßten uns mit einem interimistischen Meistbegünstigungsabkommen behelfen. Einen solchen Zustand wechselnder Zollsätze und ständiger Meinungskämpfe über eine bessere Gestaltung der Dinge möchten wir unserer Industrie, unserem Handel und auch unserer Landwirtschaft ersparen. Bedenken Sie auch, daß es oft nicht leicht ist, ein einmal zerschnittenes vertragsmäßiges Band wieder anzuknüpfen. Auch ist erfahrungsmäßig bei Vertragsunterhandlungen die Regierung immer im Nachteile, die unbedingt bis zu einem bestimmten Termin fertig werden will.

Erfüllen sich die Erwartungen der verbündeten Regierungen, verlaufen die Vertragsverhandlungen nach Wunsch und schließen sich die neuen Verträge unmittelbar an die bestehenden, so wird eine Kündigung überhaupt nicht erfolgen, vielmehr werden die alten Abkommen durch die neuen Vereinbarungen ohne weiteres ersetzt oder modifiziert werden. Wenn dagegen wider Erwarten sich die Dinge so gestalten sollten, daß auf eine befriedigende Einigung mit den anderen Vertragsstaaten in gegebener Zeit nicht gehofft werden könnte, so werden die verbündeten Regierungen mit dem Bewußtsein zur Kündigung schreiten, daß die daraus sich ergebenden nachteiligen Folgen nicht Deutschland allein und nicht einmal vorzugsweise Deutschland treffen würden (lebhaftes Bravo). Ich hoffe, daß wir in dieser Frage bald klar sehen.

Ich verstehe sehr gut die Ungeduld, womit die Neuregelung unserer handelspolitischen Beziehungen erwartet wird, aber die Sache liegt einmal so, und es gilt, auch hier Ruhe und Ausdauer nicht zu verlieren. Seien Sie versichert, daß ich die Interessen der Landwirtschaft, für die ich, auch wenn ich nicht praktischer Landwirt bin, doch volles Verständnis habe, der hohen Wichtigkeit der Sache entsprechend beim Abschlusse der Handelsverträge energisch wahrnehmen werde. (Beifall) Die weitaus größere Hälfte aller Schwierigkeiten, womit wir bei der künftigen Gestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu kämpfen haben, ist durch die Forderungen veranlaßt, deren Durchsetzung ich im Interesse der deutschen Landwirtschaft übernommen habe. Fremde und einheimische Gegnerschaft gegen die Erhaltung des kräftigen national und monarchisch gesinnten deutschen Bauernstandes im Deutschen Reich vereinigen sich zum Ansturm gegen das, was man eine agrarische Politik nennt. Im Munde der Gegner soll das ein Schelt- und Spottwort sein. Ich betrachte diese Bezeichnung aber als einen Ehrentitel für mich. (Lebhafter Beifall.) Für diese Kämpfe glaube ich das Vertrauen der deutschen Landwirte zu verdienen. Zum glücklichen Erfolge bedarf ich aber des Bewußtseins, daß Sie, meine Herren, unsere Anstrengungen unterstützen, und für das Ergebnis entschlossen eintreten werden. In dieser Hoffnung erhebe ich mein Glas auf das Wohl der deutschen Landwirtschaft und ihrer hier versammelten Vertretung. Die deutsche Landwirtschaft, der deutsche Landwirtschaftsrat, sie leben hoch!" (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Von Dr. Paul Rohrbach, dem kaiserlichen Ansiedelungskommissar für Deutsch-Südwestafrika, fehlen seit Anfang Januar alle Nachrichten. Da man infolgedessen in Ungewißheit und Sorge über sein Schicksal ist, so wurden amtlicherseits energische Nachforschungen nach seinem Verbleib angeordnet.

Frankreich.

Der „Economiste Français" bringt einen Artikel von Paul Leroy-Beaulieu, in welchem die Ressourcen der beiden kämpfenden Staaten mit einander verglichen werden. Leroy-Beaulieu meint, daß Rußland es nicht nötig haben werde, seine Zuflucht zu auswärtigen Anleihen zu nehmen, da es während des Krieges 3—3½ Milliarden Franken realisieren könne, welche vollständig genügen würden. Selbst wenn der Krieg mit Japan zwei Jahre dauere, so würden die Ausgaben drei Milliarden nicht übersteigen. Die finanzielle Lage Japans sei viel schlimmer und die Schwäche seiner Finanzen werde sich mit der Zeit viel deutlicher zeigen. — Ferner gibt Leroy-Beaulieu den Inhabern russischer Werte den Rat, dieselben nicht zu veräußern, und empfiehlt denjenigen, welche keine russischen Fonds besitzen, dieselben zu ermäßigten Preisen zu akquirieren. Die Erfahrung lehre, daß es zu Kriegszeiten vorteilhaft sei, Kapitalien in Fonds anzulegen — um so mehr, als Rußlands Vergangenheit durch nichts kompromittiert sei.

---

in der Art wie die deutschen sozialistischen Zeitungen. Sie gefallen sich besonders in sogenannten Enthüllungen der Verderbtheit der bürgerlichen Gesellschaft. Ihr Einfluß und Leserkreis ist unbedeutend.

Literarisches.

Achleitner, Arthur: 1) „Familie Lupmüller", Roman. Ill. von Reinhold Karl. 2. Aufl. (3.—4. Tausend) 168 S. Leipzig, H. Seemann Nachf., in Leinwand geb. Mk. 3. —

2) „Der Forstmessias, eine Waldgeschichte aus Steiermark." Ill. von Richard Rossert. 2. Aufl. 216 S. ebenda, in Leinwand geb. Mk. 3.

—Fr.— Der erstgenannte Roman behandelt ein düsteres Familiendrama. Auf mancherlei Zustände an einem vielbesuchten Wallfahrtsort fallen dabei grelle Schlaglichter. Im ganzen ist es eine wenig erquickliche Lektüre, zumal die Erzählung im Einzelnen nicht recht ausgefeilt ist und manche Unwahrscheinlichkeiten und Uebertreibungen mitunterlaufen. Dennoch ist der Roman nicht ohne Wirkung. Die Gestalt der alten treuen Köchin Lina, die ihre letzten Ersparnisse für ihre Herrschaft opfert und schließlich im Armenhause elend zugrunde geht, ist vortrefflich gezeichnet.

Höheren Wert hat m. Er. der Roman: „Der Forstmessias." Er gehört zu der Serie von Romanen, in denen Achleitner bestimmte einzelne Berufsklassen in ihrer Arbeit schildern und einen Einblick in die ihnen gestellten Aufgaben und die Schwierigkeiten, die sich ihnen bei der Lösung derselben entgegenstellen, vermitteln will. Dadurch erheben sich diese Erzählungen zu Kulturbildern, die als solche gewertet werden wollen. Auch hier ist freilich die Komposition in mancher Hinsicht nicht fehlerfrei: die Erzählung leidet an einem gewissen Mangel innerer Geschlossenheit und entbehrt nicht mancher Unwahrscheinlichkeiten. Auf der anderen Seite ist auf manches rein Technische in einem Umfange eingegangen, daß es den Faden der Erzählung mitunter geradezu verdeckt. Beides erklärt sich aber zur Genüge aus der genannten Tendenz des Verfassers, und die dieser entsprechende Behandlung des Stoffes verleiht dem Buche ein hervorragendes Interesse. Die einzelnen Gestalten der handelnden Personen sind sehr gut charakterisiert, namentlich auf der einen Seite der energische ärarische Forstbeamte, auf der anderen seine natürlichen Feinde, obgleich er doch deren Bestes will und erstrebt, die knorrigen, eigensinnigen Bauern. Es ist zugleich ein Stück sozialer Frage, das hier behandelt wird. Ich bin überzeugt, daß dieser Roman viele Leser lebhaft interessieren wird, besonders die, welche die Forstwirtschaft aus eigener Anschauung kennen.

Mannigfaltiges.

Der Maler Josef v. Hoffmann hat ein merkwürdiges Testament hinterlassen, aus dem die österreichischen Blätter folgendes bringen: „Meine Villa „Zwing-Uri" in der Schweiz, Kanton Uri, vermache ich der Deutschen Kunstgenossenschaft. Sollte die Deutsche Kunstgenossenschaft die Erbschaft ablehnen, so bitte ich Seine Majestät den deutschen Kaiser, die Villa gegen obige Bestimmung mit allem was drum und dran ist als Geschenk an das deutsche Volk anzunehmen und unter höchstdessen Schutz zu stellen. Aus meinem Barvermögen werden meiner gewesenen Frau Anna Matschenko sofort 4700 Gulden österreichischer Währung, welche sie mir zugebracht und ohne irgend welche Bedingung in mein Eigentum übergeben hat, ausbezahlt; weitere Ansprüche kann sie nicht erheben. — Meinem Adoptivsohne Ludwig Josef Anton Chluchty-Hoffmann bestimme ich den Pflichtteil meines Barvermögens. An Legaten bestimme ich meinen Neffen und Nichten je 200 Kronen; ausgeschlossen hiervon sind die zugeheirateten Kinder und Enkelkinder. Mein Bett in griechischer Form mit allen dazu gehörigen Teilen, die Kandelaber und Tischchen und je ein Sitzmöbel sowie der Tisch, alles nach meinen Angaben angefertigt, sollen dem österreichischen Museum als Erbstücke übergeben werden. Meine Weltreise-Gemäldesammlung hinterlasse ich meiner Vaterstadt Wien unter der Bedingung, daß zur Unterbringung und Ausstellung ein geeigneter Bau errichtet werde, und daß die Gemälde ferienweise zur öffentlichen Anschauung gebracht werden. Der Architekt Kamillo Sitte soll gefragt werden, ob er den Bau übernehmen wolle. Sollte die Stadt Wien die Erbschaft ablehnen, so soll ein öffentlicher Aufruf erlassen werden mit der Frage, ob eine größere Stadt in Deutschösterreich oder ein Privatier in Wien den Bau und die Ausstellung für alle Zeiten übernehmen will. Mein übriger künstlerischer Nachlaß soll bald nach meinem Tode günstig zum Verkauf gebracht werden. Aus den Erträgnissen dieses Nachlasses errichte ich eine Musikstiftung, Die aus dem Verkaufe gewonnene Summe soll dem Kuratorium der Musikfreunde übergeben werden. Sie wird fruchtbringend angelegt, bis sie hinreicht, alljährlich eine große Aufführung klassischer Musik in Wien zu veranstalten. Sie soll den Namen „Josef Hoffmann-Konzert" führen. Zu diesen Konzerten sollen die teuersten Sitze nicht mehr als 2 Kr. kosten, die übrigen Plätze entsprechend billiger. Da ich so viel Trost und Erholung durch die Werke der großen Musiker empfangen habe, so möchte ich, daß den Unbemittelten diese musikalischen Genüsse zugänglich gemacht werden. Insbesondere soll deutsche Kunst gepflegt werden. Mein Selbstporträt soll nach Florenz in die Galerie der Künstlerporträts gesendet werden, ein zweites Selbstporträt (mit der Mütze) soll dem Weltreise-Zyklus angefügt werden." — In einer Nachschrift zu seinem Testament bestimmt Hoffmann, daß aus seinem Bargelde 142 Gulden österreichischer Währung für ein Denkmal zur Erinnerung an die Türkenbelagerung vom Jahre 1683 verwendet werden soll. Das Barvermögen Hoffmanns dürfte höchstens 50,000 Kronen betragen; der Wert der nachgelassenen Bilder wird auf 400,000 Kronen veranschlagt Die deutsche Kunstgenossenschaft, von der im Testament die Rede ist, dürfte die in München unter diesem Namen bestehende Künstlervereinigung sein. Hoffmann weilte öfters in München und hatte dort viele kollegiale Beziehungen.

— Das Urteil gegen den größten Hochstapler der Welt, den ehemaligen Zivilingenieur Nikolaus Sfawin, über dessen internationale Verbrecherfahrten wir mehrfach ausführlich berichtet haben, ist nunmehr rechtskräftig geworden. Sfawin, der ständig als kubanischer Konsul reiste, verübte in London, Paris, Petersburg, Portugal und Bremen zahlreiche Check- und Wechselfälschungen. Der deutschen Behörde gelang es, ihn zu verhaften; das Bremer Schwurgericht verurteilte ihn zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus wegen der in Deutschland begangenen Verbrechen. Das Reichsgericht hat dies Urteil bestätigt. Sfawin wird nach Verbüßung der Strafe der Reihe nach an die Staaten ausgeliefert werden, in denen er Verbrechen begangen hat.

— Die Rache des Chemikers. Von einem boshaften Streich wird aus Paris berichtet: Ein Chemiker hatte lange Zeit die freche Neugierde des Portiers ertragen, der seine Briefschaften stets zurückbehielt und las, sann aber nun auf Rache und verfiel auf einen Plan, der gleichzeitig die Schuld des Portiers bewies und ihn dafür bestrafte. Der Chemiker adressierte an sich selbst ein großes Pack Briefe und saß ruhig in seinem Laboratorium, um die Entwickelung der Dinge abzuwarten. Diese ließ auch nicht lange auf sich warten. Der neugierige Portier öffnete das Packet und las zu seinem Erstaunen folgende Mitteilung: „Ich habe Sie bei der Tat betroffen! Sie können Ihre unanständige Neugier nicht leugnen. Soll ich Sie denunzieren? Nein, ich will Sie Ihrem Gewissen überlassen, und Sie können dies ins Feuer werfen." Der erschreckte Portier tat das, aber nun war die Rache des Chemikers erst vollständig, denn kaum hatte er den Brief ins Feuer geworfen, als eine ohrenbetäubende, aber harmlose Explosion erfolgte, die das Zimmer mit Dämpfen erfüllte und den Unglücklichen halbtot vor Schreck auf den Rücken warf. Der Brief war chemisch präpariert, und der Plan war durchaus gelungen.

— Die unglückliche Ehe. A.: „Jeden Abend sitzt der Herr Rat bis zwei Uhr in der Kneipe. Eine sehr glückliche Ehe scheint der auch nicht zu führen. B. (ingrimmig):, „Na, nennen Sie vielleicht das eine glückliche Ehe, wenn man jeden Abend um zehn Uhr zu Hause sein muß?" (Fl. Bl.")

England.

In der Freitag-Sitzung des britischen Oberhauses gab der Minister des Auswärtigen Marquis of Lansdowne folgende Erklärung ab: „Das Gerücht, daß den Japanern gestattet worden sei, Weihaiwei als Basis für ihre Flottenoperation zu benutzen, ist gänzlich unbegründet und ist, soweit wir vermuten können, eine Erfindung. Wir haben es jedoch für wünschenswert erachtet, an die englischen Vertreter an Ort und Stelle zu telegraphieren, um festzustellen, ob irgend ein Zwischenfall stattgehabt haben kann, der den geringsten Anlaß zu diesem Gerüchte abgeben könnte."

Türkei.

Die „Pol. Korresp." bringt einen Brief aus Konstantinopel, in dem es heißt, daß dort mehr und mehr die Ueberzeugung sich ausbreite und besonders unter Offizieren und Beamten herrsche, die Lage dränge zum Kriege mit Bulgarien, und die Türkei könne und solle diesem Kriege nicht ausweichen. Diese Stimmung in den höheren türkischen Kreisen sei der Durchführung der Reformen sehr nachteilig, denn man sage, im Falle des Krieges mit Bulgarien könne man sich nicht viel mit Reformen befassen; die Hauptpunkte derselben würden ohnedies wegfallen, und die Türkei solle sich am Vorabend eines Krieges nicht mit schweren Verpflichtungen belasten.

Nachrichten vom Kriege.

Dem „Daily Telegr." meldet man aus Newyork, daß Japan seine in Tschemulpo gelandeten Truppen konzentriere und sich zu einem forcierten Marsch nach dem Jalu-Fluß vorbereite, wo diese Truppen gemeinsam mit den östlich von Widshu gelandeten operieren wollen. Nach der Meinung der Amerikaner ist täglich eine große Schlacht zu erwarten. — Wie die „Daily Mail" erfährt, benutzen die Japaner für ihre großen Geschosse neue Sprengstoffe von bis jetzt noch nicht erreichter Wirkung.

In Ergänzung der in unserer gestrigen Nummer wiedergegebenen Mitteilung zum Personalbestande der ostasiatischen Flotte ist der „Rev. Beob." weiter in der Lage, die Namen folgender Midshipmen hinzuzufügen: auf dem „Bodry" Adam v. Gernet; auf den Torpedobooten 212 und 213 Baron Lieven, Baron Georg v. Ungern-Sternberg und Luther. — Versehentlich übergangen war Baron Karl Schilling, der als Leutnant auf der „Pobjeda" dient. Dann ist noch anzuführen der Midshipman Moritz Knüpffer, der an Bord des „Dmitri Donskoi" auf dem Wege nach dem Fernen Osten begriffen ist.

Weder die Russen noch die Japaner werden, wie einem amerikanischen Zeitungssyndikat mitgeteilt wurde, Kriegskorrespondenten Aufnahme auf ihren Schiffen gewähren noch werden sie Depeschendampfern gestatten, die Flotten zu begleiten. Die Japaner werden indes Kriegskorrespondenten erlauben, sich ihren Streitkräften zu Lande anzuschließen, unter der Bedingung, daß alle Telegramme in japanischer Sprache geschrieben werden und der militärischen Zensur unterliegen. Da sich wenige Journalisten finden dürften, die japanisch oder russisch korrespondieren können, so wird man sich mit nachhinkenden Berichten in der westeuropäischen Presse begnügen müssen.

Die Große Nordische Telegraphengesellschaft in Kopenhagen gibt bekannt, daß der Wladiwostok-Weg ihrer Kabel nach Japan vorläufig geschlossen ist. Weitere Mitteilungen fehlen noch. Die Gesellschaft hofft, daß die Sperre nur vorläufig sein wird, und befördert einstweilen Depeschen aus Japan über Schanghai nur auf Umwegen durch Indien. Ein zweiter Umweg, der über Manila-Honkong-San Franzisko, steht auch offen, ist aber bedeutend teurer. Es ist in diesem Augenblick, da das allgemeine Interesse sich auf den Kriegsschauplatz im Fernen Osten richtet und alle Welt mit gespannter Aufmerksamkeit den Depeschen von dort entgegensieht, die Frage ganz natürlich: wird es möglich sein, den telegraphischen Verkehr mit Ostasien aufrecht zu halten oder werden die kriegführenden Mächte ihren Vorteil darin finden, ihn zu unterbrechen? Vor allem interessiert die Frage in Kopenhagen, dem Sitz der Gesellschaft, deren Kabel Japan mit der übrigen Welt in Verbindung halten. Zwischen dem ostasiatischen Inselreiche und dem festen Lande bestehen folgende Kabelverbindungen: von Wladiwostok nach Nagasaki zwei Kabel, zwei zwischen Japan und China und eines von Japan nach Korea über die Straße von Korea. Dieses letztere, das unbedeutendste, ist der größten Gefahr ausgesetzt; da es für Japan von ungeheurem strategischen Interesse ist, muß Rußland naturgemäß alles daran liegen, es zu zerstören. Die Kabel über Wladiwostok zu zerstören, liegt dagegen nicht im Interesse Rußlands, das vertragsmäßig das Recht hat, im Kriegsfalle alle diesen Weg passierenden Telegramme zu kontrollieren. Man hofft in der Großen Nordischen, daß die Verbindung über Schanghai, die wichtigste und einträglichste der ostasiatischen Kabel, unbehelligt bleibe, da sie dem Kriegsschauplatz ferner liegt, Japan mit einem neutralen Lande verbindet und für den Handelsverkehr sowie politisch von unschätzbarem Werte ist. Sie geht über Schanghai-Peking nach Rußland.

Lokales.

Eine ganze Reihe von Aerzten wird von hier aus auf den Kriegsschauplatz abgehen. Wie wir hören, sind es namentlich Dr. Adam Walent, der Assistent des Professors W. v. Zoege-Manteuffel, ferner die beiden Assistenten des Professors Dehio, Dr. Ernst Russow und Dr. Ernst Masing, Dr. R. Baron Bönninghausen-Budberg, Dr. Blumenfeld, Assistent des Professors Koch, sowie die Gebrüder Gerhard und Walter Hollmann. Genannt werden auch noch andere Aerzte, wie Dr. Reinhold von hier und Dr. Ernst Härms aus Karolen. — Wir werden morgen noch nähere Nachrichten hierüber bringen.

Indem wir auf den an anderer Stelle veröffentlichten Aufruf des Komitees des Evangelischen Feldlazaretts verweisen, teilen wir mit, daß die Expedition unseres Blattes Gaben für den in Rede stehenden Zweck, über die seitens der Redaktion mit Dank quittiert werden wird, entgegennehmen wird.

In der Februar-Session der zweiten Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts, die diesmal nur zwei Tage dauern wird, werden sich zu verantworten haben: Morgen, Mittwoch 1) Karl und Max Löchmus wegen Einbruchdiebstahls und Juhan Koffroi wegen Hehlerei; 2) Juhan Kodo wegen Beleidigung eines Gemeindeältesten; 3) Liisa Kool wegen Beleidigung vor Gericht; 4), 5) und 6) Liine Bergmann, Marie Wolmer und Karl Waab, alle drei wegen Diebstahls; am Donnerstag, den 5 Februar: 1) Reinhold Einmann wegen Ehebruchs; 2), 3) und 4) Karl Päsack, Ado Kromann und Michel Juberg wegen Verletzung im Streit; 5) Alwine Reisson und Liisa Lenzin wegen Verleumdung; 6), 7) und 8) Alexander Kinz und Juhan Lucht, Jones Hubeiduling und Iwan Iljuschkin, alle wegen Verletzung im Streit.

Nach der „Livl. Gouv.-Z." ist in der ersten Januar-Woche d. J. ein Rind auf dem Gute Serrist im Werroschen Kreise an Milzbrand gefallen. Aus dem hiesigen Kreise wird ein Fall von fressender Flechte und aus dem Fellinschen ein Fall von bösartigem katarrhalischen Fieber gemeldet.

Feldsteine waren in früheren Zeiten in der Umgebung der Stadt in Massen vorhanden, wurden doch noch vor etwa 40 Jahren die Jamaschen Felder aufs erfolgreichste abgesammelt, um die Straßen der Stadt mit Pflastersteinen zu versehen. Weniger häufig waren sie in der Karlowaschen, resp. Ropkoischen Gegend vorhanden. Vor etwa zehn Jahren noch aber sind gerade in dortiger Gegend, dicht an der Allee bei der Schlucht, sog. Steinnester aufgedeckt worden, welche gesprengt und darauf zu Fundamenten verwandt wurden. Nun hatte sich im vorigen Sommer der hiesige Schlossermeister K. in dieser Gegend angekauft und war beim Abstecken des Zaunes auf einen Stein von ungewöhnlicher Größe gestoßen, welcher sich dicht unter der Oberfläche des Erdbodens befand. Da nun der Stein so groß war, daß er sich bis über die Grenze des K. in das nebenan liegende Grundstück des Fuhrmanns M. hinein erstreckte, so einigten sich beide Grundbesitzer dahin, daß der Schlossermeister K. dem Fuhrmann M. 8 Rbl. zahlte, welcher ihm denn auch den auf seinem Terrain liegenden Teil des Steines zum Ausgraben und Sprengen überließ. Es erwies sich nun, daß dieser Stein eine Länge von 16 Fuß und eine Breite von 14 Fuß hatte. K. jetzt hat den Stein bis auf 9 Fuß Tiefe freigelegt und ist noch immer nicht an der Basis angelangt. Bis jetzt sind aus diesem einen Stein 5 Quadratfaden Feldsteine gesprengt worden und Herr K. hofft, noch ein gleiches Quantum von diesem einen Stein sprengen zu können. Rechnet man den Quadratfaden Bausteine mit nur 10 Rbl., so ergibt sich ein Gewinn von ca. 100 Rbl.; außerdem ist der Bauherr noch der lästigen Ab- und Anfuhr enthoben. —l—

Ein verdächtiges Individuum wurde gestern früh in der Berg-Straße von dem dort postierten Schutzmann angehalten. Es wurden ihm 27 leere Mehlsäcke abgenommen, welche, wie sich später herausstellte, aus der Boeningschen Bäckerei gestohlen worden waren. —l—

Gefunden wurde gestern ein großes wollenes Umschlagetuch in der Buden-Straße. Die Eigentümerin kann sich beim Pristaw des 1. Stadteils melden.

Ueber die Benutzung alter und neuer Wechselblankette im Jahre 1904 veröffentlicht, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, die „Torg. Prom.-Gaz." in Ergänzung der Verordnung über Einführung der neuen Wechselblankette eine Verfügung des Finanzministers, der gemäß im Jahre 1904 neben den neuen Blanketten auch die alten gebraucht werden können — bei der Maßgabe jedoch, daß die Renteien und andere Anstalten zum Verkauf von Staatswertzeichen vom 1. Januar 1904 ab nur noch Blankette des neuen Musters verkaufen sollen.

Auf Ersuchen sei darauf aufmerksam gemacht, daß für das zum Besten der Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra und zur Fürsorge für die Irren in Livland zu veranstaltende Liebhaber-Theater die Billette zur Generalprobe bereits vergriffen, daß aber zur Hauptaufführung am Donnerstage wohl noch Billette vorhanden sind.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Kastanien-Allee, Pepler- und Pastorat-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von B. 5 Rbl. — mit dem Früheren 16. Rbl.

Mit Dank.

die Redaktion der „Nordliv. Ztg."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Sfewastopol, Montag, 2. Februar. Auf ein von der Duma an den Kommandeur des Panzerschiffs „Sfewastopol" nach Port Arthur gesandtes Telegramm traf heute folgende Antwort ein:

„Ich, die Offiziere und die Mannschaft des „Sfewastopol" danken herzlich für die guten Wünsche. Nachdem wir die Minenattacke vom 26. und die Seeschlacht vom 27. überstanden, sind wir und das Schiff unversehrt und brennen vor Verlangung, in den Kampf zu gehen, um die Traditionen der Helden von Sfewastopol aufrechtzuerhalten und den Ruhm des historischen Namens „Sfewastopol" zu erhöhen. Wir sind davon überzeugt, daß unsere Gebete an dieser Stelle, wo so viel russisches Blut vergossen ist, erhört werden, und daß Gott unser Schiff zu einem Hauptteilnehmer am herrlichen Siege machen wird."

Port Arthur, Montag, 2. Februar. Um 11 Uhr 30 Minuten nachts begann das japanische Geschwader am 27. Januar, im Bestande von 15 Schiffen, Port Arthur zu bombardieren. Unser Geschwader und die Forts antworteten. Der Kampf dauerte 40 Minuten. Das japanische Geschwader hielt das trefflichere Feuer des Geschwaders und namentlich der Festungsartillerie nicht aus und begann sich rasch zurückzuziehen. Das japanische Flagg-Panzerschiff erhielt große Beschädigungen. Nach Berichten von Augenzeugen haben noch 5 japanische Schiffe bedeutende Beschädigungen erhalten. Aus Schalanda Kommende melden, daß sie auf dem Meere zwei untergehende Schiffe gesehen haben. Unsere Verluste: verwundet sind 2 Offiziere, darunter einer leicht; getötet sind 5 Untermilitärs, verwundet 54; von der Festungsartillerie sind 2 Soldaten leicht verwundet. Das Bombardement hat der Stadt, der Festung und dem Geschwader keinerlei Schaden zugefügt, aber auf die Bevölkerung gewirkt, die eilig abzureisen beginnt. Der Handel ist fast ganz eingestellt. Nachts hört man auf dem Meer vereinzelte Schüsse. Die Stimmung in der Marine und unter den Landtruppen ist vorzüglich. Der Statthalter befand sich während des Bombardements auf dem „Goldenen Berge." Im Kwantung-Gebiet haben keine Landungsversuche stattgefunden. Die Ausbesserung der in der Minenattacke beschädigten Schiffe geht erfolgreich vor sich.

St. Petersburg, Montag, 2. Februar, 7 Uhr 20 Min. abends. Allerunterthänigstes Telegramm des Statthalters im Osten vom 2. Februar:

Alleruntertänigst berichte ich Ew. Kais. Majestät den Inhalt eines soeben eingelaufenen Telegrammes des Chefs einer Kreuzer-Abteilung, Kapitäns 1. Ranges Reitzenstein: Die Abteilung vernichtete bei der Sangara-Meerenge einen Dampfer; drei mal 24 Stunden befand sie sich in heftigem Sturm bei 9 Grad Kälte und Schneegestöber. — Den Feind traf man nicht. Details folgen telegraphisch.

Telegramm des Generalmajors Pflug aus Port Arthur an den Generalstab, datiert vom 2. Februar:

Berichte hiermit, daß im Laufe des 1. Februar im Stande der Dinge in Port Arthur keinerlei Veränderungen vor sich gingen. — Aus Inkou wird gerüchtweise mitgeteilt, daß die Japaner eine Truppenlandung in Zinwandao vorbereiten. — Von der Grenzwache liefen Nachrichten ein, wonach gestern bei der Station Schachumu sich ein Kundschafter zeigte, der mit einem Käppi und Mantel bekleidet war, weshalb er für einen Japaner gehalten wird. Das nämliche berichtet man auch von der Station Sfujutun. — Auf der Reede von Tatunghou haben sich keine japanischen Panzerschiffe gezeigt.

Port Arthur, Montag, 15. (2.) Februar. Reuter-Telegramm: Zufolge offiziellen telegraphischen Meldungen wurden **600 Japaner in der Bucht von Talienwan ans Land gesetzt**. Von ihnen wurden **410 Mann von Kosaken niedergemacht**; die übrigen kehrten auf die Schiffe zurück.

Der deutsche Kreuzer „Hansa", welcher die Frauen der russischen Offiziere mit sich führte, wurde von japanischer Seite beschossen. Das ist ein neuer Beweis der unerlaubten Aufführung der Asiaten.

Ausländische Blätter melden, daß der Kaiser von Korea sich in die französische Gesandtschaft verfügen wird. — Während der nächtlichen Attacke am 27. Januar gingen unter dem russischen Feuer 3 japanische Minenkutter unter. — Im Rayon der kriegerischen Aktionen herrscht volle Stille.

Paris, Montag, 15. (2.) Februar. Die Redakteure der Pariser Blätter eröffneten eine Subskription zum Besten der russischen Verwundeten.

Brüssel, Montag, 15. (2.) Februar. In der Nähe des Nordbahnhofes stießen 2 Züge zusammen. 6 Personen sind getötet.

Saloniki, Montag, 15. (2.) Februar. Bei Dshumaa wurde eine bulgarische Bande, 100 Mann stark, von der türkischen Grenzwache überfallen und nach langem Kampfe in die Flucht geschlagen. Die Bulgaren verloren 12 Tote, die Türken 1 Toten und 2 Verwundete.

Tschifu, Montag, 15. (2.) Februar. Reuter-Meldung: In voriger Nacht fuhr ein Teil des russischen Geschwaders aus Port Arthur ins Meer hinaus.

Nakasaki, Montag, 15. (2.) Februar. Nach einer Lloyd-Meldung haben die Japaner fünf norwegische Schiffe, die von russischen Unternehmern gecharteret waren, gekapert.

Newyork, Montag, 15. (2.) Februar. (Reuter.) Während der zweiten Attacke der Japaner in der **Schlacht bei Tschemulpo** gingen beide russischen Schiffen unter den Klängen der Nationalhymne unter Volldampf direkt auf die japanische Flotte los; eine so tapfere Handlungsweise angesichts des sicheren Unterganges rief laute Sympathiekundgebungen auf den auf der Reede stehenden ausländischen Schiffen hervor.

Washington, Montag, 15. (2.) Februar. Die chinesische Regierung gab zu wissen, daß im Fall einer Flucht des Hofes ein gegen die Ausländer gerichteter allgemeiner Aufstand mit einem Gemetzel erfolgen werde; die weitere Folge könnte der Zerfall des chinesischen Kaiserreiches sein.

Washington, Montag, 15. (2.) Februar. Reuter-Meldung: In einer offiziellen, in der japanischen Gesandtschaft eingelaufenen Depesche wird erklärt, daß beim Kampf bei Port Arthur kein einziges Fahrzeug untergegangen ist, einige jedoch Beschädigungen erlitten und zur Reparatur nach Saffebo gebracht wurden.

Der französische Gesandte teilte Hay mit, daß Frankreich sich gern seinem Vorschlage, China zu neutralisieren, anschließe. Man habe Grund zu glauben, daß Rußland auf den Vorschlag eingehen werde. England soll sich im Prinzip mit dem Vorschlage einverstanden erklärt haben. Es heißt, daß nur die Mandschurei allein vom chinesischen Territorium wird Kriegsschauplatz sein dürfen.

Auf die Note Hays betreffs der Neutralität Chinas sind keine weiteren Nachrichten eingelaufen. Oesterreich-Ungarn will sich den Vorschlage nicht anschließen, da es an dem Ereignissen im Fernen Osten zu wenig interessiert sei. England wünscht nähere Aufklärungen über Ziele und Aufgaben der Note.

London, Montag, 15. (2.) Februar. Auf die Anfrage, ob die Fixierung einer neutralen Zone in Korea in Aussicht genommen sei, antwortete der Gehilfe des Staatssekretärs des Aeußern, diese Frage sei bei der Regierung nicht angeregt worden. — Walton fragt weiter an, ob die Regierung nicht im Interesse des englischen Handels Schritte ergreifen wolle, um unter den europäischen Großmächten ein Uebereinkommen über die Neutralisierung Niutschwangs zu erreichen. Percy antwortet, daß die Regierung nicht glaube, daß man ein Territorium werde neutralisieren können, welches von einer der kämpfenden Parteien besetzt sei. Walton fragt ferner, ob Maßregeln zur Sicherung der Shanhaikwaner Bahn ergriffen seien, deren Reineinnahme englischen Aktionären zufallen soll. Percy antwortet, daß diese chinesische Bahn von chinesischen Truppen bewacht werde.

Lord Lansdowne teilte im Oberhause ein auf diesbezügliche Anfrage seitens der Admiralität vom Chef der englischen Station in Honkong eingetroffenes Telegramm mit, das das Gerücht dementiert, Weihaiwei sei mit Genehmigung der Engländer von den Japanern als Basis für einen Angriff auf Port Arthur benutzt worden.

Tokio, Dienstag, 15. (2.) Februar. Ueber die Rayons Nagasaki, Sassebo, Buttime und Hakodate ist der Belagerungszustand verhängt.

Jokohama, Montag, 15. (2.) Februar. Der Verkehrsminister verfügte, daß die Leuchtturmfeuer in gewissen Fällen gelöscht werden können.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am Sonntag, den 25. Januar: im Kirchenbecken 15 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 4. Februar: Missionsstunde um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Past. adj. B. Steinberg.

Kollekte für die Heidenmission.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend beginnt am 16. Februar um 4 Uhr nachmittags. Meldungen werden täglich von 10—11 Uhr vormittags im Pastorat entgegengenommen.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag nach Septuagesimae 4 Rbl. 76 Kop. und in der Bibelstunde 6 Rbl. 74 Kop.; für die Predigten 3 Rbl. 68 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 39 Kop. + 1 Rbl. 61 Kop. + 1 Rbl.; armenisch-lutherische Gemeinde in Schemacha 23 Rbl. 40 Kop.; für die Heidenmission durch Pastor Lezius 50 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 8. Februar. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Kaufmann Karl Kusik Tochter Gertrud Olga Alice. Gestorben: Staatsrat Hermann Göhring, 77 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Hans Karrask Tochter Amanda, des Jaan Lepwalts Sohn Harald, des Arnold Kreutzberg Tochter Johanna, des Hindrik Madisson Tochter Leida, des Paul Salis Sohn Elmar, des Karl Jürris Tochter Laura, des Jakob Lint Tochter Linda, des Johann Mölder Sohn Gustav Heinrich, des Bruno Reichard Tochter Leida. Proklamiert: Alexander Jalakas mit Anna Parrik, August Klimask mit Helene Amalie Sepping, Michel Arwi mit Anna Alwine Otti. Gestorben: des Bruno Reichard Tochter Leida, 3½ Monat alt; des Jakob Kiwel Sohn Johannes, 8 Monate alt; des Ferdinand Pikkas Tochter Hertha Fanny 1 3/12 Jahre alt; Gustav Ein, Reins Sohn, 36 11/12 Jahre alt; Helene Wilhelmine Bergmann, 46 11/12 Jahre alt; Maschinist Johann Tull, Georgs Sohn, ca 55 Jahre alt; Alexander Lindeberg, 56 11/12 Jahre alt; Sander Wäärsi, Michels Sohn, 62½ Jahre alt.

Totenliste.

Caroline Intelmann, geb. Gundelach, † am 1. Februar im Pastorat Isaak.

Emilie Juliane Wohlberg, † im 68. Jahre am 1. Februar zu Riga.

Eva Emilie Johanna Jakutto, geb. Johanson, † am 30. Januar zu Riga.

Marie Wohlberg, † am 1. Februar zu Riga.

Carl Galler, † am 31. Januar zu Riga.

Sophie Schwankowsky, geb. Bartelt, † am 1. Februar zu St. Petersburg.

Marie Wolzonn, geb. v. Kamienski, † am 12 Febr. (30. Jan.) in Rülau bei Hamburg.

Claudia Gamow, geb. Schukow, † am 30. Januar zu Riga.

Martin Engelmann, † am 28. Januar zu Riga

Johann Andersohn, † am 30. Januar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.5	741.0	730.0
Thermometer (Centigrade)	+1.0	+1.0	+0.8
Windricht. u. Geschwind.	SE3	E5	NE5
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	90%	90%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +1.8
3. Niederschlag 8.8 mm.

Von 8 Uhr ab von Zeit zu Zeit Schnee.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 13. Februar 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,80	105,50	—
3½ „ „	—	—	98,70
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101	100,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig .	100	99,75	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl. . .	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 3 Февраля 1.04

Въ виду открытія военныхъ дѣйствій на Дальнемъ Востокѣ

мѣстный комитетъ Россійскаго общества Краснаго Креста

обращается ко всѣмъ учрежденіямъ, обществамъ и частнымъ лицамъ съ просьбою **о пожертвованіяхъ на помощь раненымъ и больнымъ воинамъ,** проливающимъ свою кровь за отечество.

Пожертвованія и заявленія о желаніи поступить въ число членовъ общества принимаютъ:

Городской Голова Гревингкъ (зданіе ратуши);
Полиціймейстеръ Н. М. Забѣлинъ (зданіе полицейскаго управленія);
Директоръ Ветеринарнаго Института К. К. Раупахъ (зданіе Ветеринарнаго Института);
Альтерманъ Э. Фрейматъ (Кюнская ул. № 1);
Директоръ В. П. Соколовъ (зданіе реальнаго училища).

Г. Юрьевъ, 31 января 1904 г.

Предсѣдатель Комитета:
Городской Голова **Гревингкъ.**

In Folge des Ausbruchs des Krieges mit Japan wendet sich das

Lokal-Komitee d. Russisch. Gesellschaft des Roten Kreuzes

an alle Institutionen, Vereine und Privatpersonen mit der **Bitte um Darbringungen,** die der Gesellschaft die Möglichkeit gewähren sollen, die Leiden der im Kampf fürs Vaterland verwundeten oder erkrankten Krieger zu lindern.

Darbringungen und Eintrittserklärungen in die Zahl der Glieder der Gesellschaft des Roten Kreuzes nehmen entgegen:

Stadthaupt von Grewingk (im Stadtamt);
Polizeimeister Sabelin (in der Polizeiverwaltung);
Direktor des Veterinärinstituts K. v. Raupach (im Veterinärinstitut);
Aeltermann Ew. Freymuth (Kühnstrasse 1);
Direktor Sokolow (Realschule).

Jurjew, 31. Januar 1904.

Der Präses des Lokal-Komitee:
Stadthaupt **v. Grewingk.**

Bekanntmachung.
Das Schiessen im Techelferschen Park ist strengstens untersagt. Das Publikum wird gebeten sich im eigenen Interesse darnach richten und dem Verbot Zuwiderhandelnde darauf aufmerksam machen zu wollen.
Die Gutsverwalt. zu Techelfer.

Mache die Mitteilung, dass ich meine Adresse geändert habe und wohne jetzt
Pepler-Str. Nr. 21.
Uebernehme Entwürfe von Bauprojekten u. Kostenanschlägen.
E. Gercke, Ingenieur-Architekt.

Vorzügliche Runasche
Pariser Tafelbutter
à 40 Kop. pr. Pfund
zu haben in der Käse- u. Butterhandlung **Rigasche Str. Nr. 3.**

Prima
Schwarzmeer-Austern
75 Kop. per Dutzend

Prima
Whitstable Natives-Austern
erhielt
Carl Frederking.

Soeben empfing:
Caviar Ia
frischen und halbgepressten
Lachs Ia
(Sëmga)
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Frische süsse Messina-Apfelsinen
(Paterno)
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Unter meiner Leitung findet vom 23. Februar bis zum 29. Februar a. c. ein praktischer
Brennmeister-Lehrkursus
auf der Brennerei Rathshof bei Jurjew statt.
Anmeldungen werden entgegengenommen in der Dorpater Hefefabrik oder Pastorat-Strasse Nr. 4.
Die Kurse sind ministeriell genehmigt.
Dr. Nagel.

Au-
ssergewöhnlich billig räumen wir von der Winter-Saison nachgebliebene **Herren- u. Damen-Winter-Sachen.**
S. Kaplan & Press
Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 8.

Verband- & Moospräparate
Lignin, I. Qualität
Verbandmoos
Moos-Pappe, leicht transportables Verbandmaterial für Expeditionen
Mooskissen
Moosbinden für Damen
Moos-Einlage-Sohlen, gegen feuchte u. kalte Füsse.
M. Marwede & Cie.
Jacob-Strasse Nr. 54.

Sargmagazin
J. Moritz
Barclay-Platz, Wallgraben Nr. 1.
Grosses Lager von
Metall-, Tannen-, polierten Eschen- und Eichen-Särgen
mit und ohne Zinkeinlage und hermetischem Verschluss. **Katafalke** u. **Kandelaber** stehen zur Verfügung.
Metall-Kränze in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Möbel-
Reparaturen, Aufpolieren und **Polsterungen**
werden billig und gut ausgeführt
Jakob-Str. Nr. 30.
Möbel-Tischler O. Audum.

Gesucht
Pension
für einen jungen Mann. Offerten erbittet J. G. Krüger, Buchhdl.

Empfehle mich zur
Anfertig. eleg. Damenkleider
u. **Wäsche.** Uebernehme das Plissieren zu billigem Preise u. erteile Unterricht im Schnittzeichnen. Schneiderin **Mick,** Kleine Quer-Strasse 2, Haus Luttow.

Sibirisches Wild
Birkhühner
Hasselhühner
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Ein geb. junges Mädchen
sucht eine Stelle als Kindergärtnerin, Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin. Wo? sagt d. Expedition d. Zeitung sub 432.

Donnerstag, den 5. Februar 1904
im Saale der Bürgermusse
Liebhaber-Theater
zum Besten der Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra und zur Fürsorge für die Irren in Livland.
„Unter vier Augen."
Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Fulda.
„Gavotte", getanzt in Rococo-Costümen von 4 Damen und 4 Herren.
Eine vollkommene Frau.
Lustspiel in 1 Akt von Karl Görlitz.
„Jugendtanz" getanzt von sechs Damen.
Anfang 8 Uhr abends.
Preise der Plätze: I. Platz 3 Rbl. 10 Kop, II. Platz 2 Rbl. 10 Kop. III. Platz 1 Rbl. 10 Kop., IV. Platz 75 Kop.
Generalprobe Mittwoch, den 4. Februar c.
Anfang 6 Uhr nachmittags.
Preise der Plätze: I. Platz 1 Rbl. II. Platz 75 Kop., III. Pl. 50 Kop.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Dipl. Hauslehrer
spez. der deutchen Sprache u. Lit. **sucht Anstellung.** Offert. sub „Z." empf. die Exp. d. Nordl. Zeitung.

Stellvertretender Arzt
gesucht aufs Land für die Zeit des Krieges. Anmeldungen nur am 6. u. 7. Februar von 2—3, Jurjew, Alt-Strasse 17, eine Treppe.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht u. zu nähen versteht, sucht zu Kindern od. in d. Stube Stellung — Jamasche Str. 17, III. Etg.

Ein russisch-sprechendes **Stubenmädchen** **sucht Stellung** — Rathausstr. 30, bei **Rebane.**

Eine Amme
wird gesucht — Stern-Strasse 3.

Eine Magd sucht zu **Kindern** oder in der Stube zum Verreisen nach Petersburg Stellung — Gartenstrasse 59.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, 4. Februar
6 Uhr.

Bestellungen auf Weissnaht
werden entgegengenommen — Petri-Strasse Nr. 78, Quart. 6.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **wird aufs Land gesucht** — Revalsche Str. 28.

Eine Köchin
die gut kocht und Attestate besitzt, **sucht Dienst** — Jamasche Str. 35.

Ein sauberes, deutschsprechendes **Stubenmädchen** welches gute Attestate vorzuweisen hat, **kann sich melden** — Kühnstrasse Nr. 2, 1 Treppe

Eine Studentenwohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten** — Gartenstrasse 5.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten** — Küter-Str. 10, beim Hauswächter.

Mühlenstrasse 18
ist eine **möblierte Studenten-Wohnung** von 2 Zimmern **zu vermieten.**

Ein bequemes, stilles Zimmer
für eine pflegebedürftige Dame oder Herrn **wird frei** am 10. Februar — Teichstrasse Nr. 34.

Zu vermieten
ein möbliert. Zimmer
— Fischer-Strasse Nr. 13.

Sternstrasse 13
gut möblierte Studentenwohnungen.

Schlossstr. 15
möblierte Zimmer zu vermieten.

Der bei der Station Anzen im Flecken Hauka belegene
Alt-Anzensche Hofskrug mit Pferdeposthalterei
wird von Georgi 1904 auf sechs Jahre **verpachtet.** Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung **Alt-Anzen** pr. Anzen Pleskau-Rigaer Bahn.

Ein Gesangbuch
verloren worden in der Kühnstrasse. Abzugeben an Herrn Oberpastor Wittrock.

Verloren
der III. Band von „война и миръ." Gegen Belohnung abzugeben — Stapelstr. 11, bei **Kroon.**

Am 30. Jan. hat sich ein weisser **Vorsteher** mit braunen Flecken, auf den Namen „Hektor" hörend, **verlaufen.** Gegen Belohnung abzuliefern in der Mühlenstrasse Nr. 7.

Allen Freunden und Bekannten sagt ein
herzliches Lebewohl
Dr. Budberg.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Bestes Cosmeticum
erfrischt und reinigt das Gesicht
Quelle der Schönheit — Patentirt in England.


Crême CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN.
Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".
Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.
Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Pianino, Tafelinstr. u. Harmonium
vermietet **W. Müllerstedt** — Petersburger Str. 121.

Gutes Pianino
wird sofort **zu mieten gesucht.** Offert. sub G. F. an d. Exped. d. Bl.

Ein Aquarium
ist billig **zu verkaufen** — Alexander-Str. 60. **J. Silber.**

Zu verkaufen
schön geschnittene Kamee
aus dem 18. Jahrhundert bei
Juwelier Krug.

Ein neuer türkischer
Schlafdivan
und **4 neue französ. Krollhaar-Matratzen** sind billig **zu verkaufen** beim Tapezierer Uferstrasse 19, im Hof.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümerlewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

9000 Rbl.
auf eine sichere I. Obligation **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub E.W

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 января 1904 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	129,795	77
Учетъ векселей	956,933	89
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	14,725	89
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	43,140	—
„ „ негарантированныхъ	66,933	50
ипот. облигацій	37,310	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 261,050.— запасн. капитала)	392,754	75
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	47,360	90
„ „ „ % бумагъ негарант.	172,776	69
„ „ „ ипот. облигацій	476,542	69
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	464,286	33
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	45,309	06
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	40,112	42
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	8,516	67
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	204,106	83
б) векселя на комиссіи	31,693	58
Протестованные векселя	—	—
Проценты по вкладамъ	58,797	14
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	39,403	25
Расходы подлежащіе возврату	1,354	65
Переходящія суммы	12,056	57
Руб.	3,287,910	58
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	261,147	78
Вклады:		
Срочные	1,896,293	—
Безсрочные	4,538	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	522,808	59
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	100,846	—
б) векселя на комиссіи	2,617	47
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	42,982	93
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	4,516	67
Счетъ процентовъ и коммиссій	202,950	06
Пенсіонный фондъ служащихъ	55,710	49
Переходящія суммы	3,647	59
Руб.	3,287,910	58

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Januar 1904.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	129,795	77
Discontirte Wechsel	956,933	89
Coupons und zahlbare Effecten	14,725	89
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	43,140	—
ungarantirten Werthpapieren	66,933	50
Hypothekarischen Obligationen	37,310	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 261,050.—)	392,754	75
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	47,360	90
„ „ „ „ ungarantirten „	172,776	69
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	476,542	69
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	464,286	33
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	45,309	06
„ „ „ „ Handelsvaluten	40,112	42
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	8,516	67
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	204,106	83
b) Incassowechsel	31,693	58
Protestirte Wechsel	—	—
Einlagen-Zinsen	58,797	14
Immobil	44,000	—
Unkosten	39,403	25
Unverrechnete Auslagen	1,354	65
Interims-Conto	12,056	57
Rbl.	3,287,910	58
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	261,147	78
Einlagen:		
Terminirte	1,896,293	—
Unterminirte	4,538	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	522,808	59
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	100,846	—
b) Incassowechsel	2,617	47
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	42,982	93
Effecten-Zinsen	4,516	67
Zinsen und Provisionen	202,950	06
Pensionsfonds der Beamten	55,710	49
Interims-Conto	3,647	59
Rbl.	3,287,910	58

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M.; M. G.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 28. Mittwoch, den 4. (17.) Februar 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Kriegsschauplatz. Ernennungen. Riga: Journalistisches. Abreise von Telegraphisten. Reval: Abreise von Bergungsbeamten. Wesenberg: Konzessionierung des Späthandels. Mitau: Frühjahrsjuridik. Personalien. Libau: Vom Stadtkrankenhaus. Goldingen: Unterricht im Deutschen. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Regierungstelegramme. Warschau: Lage der Industrie. Tat eines Irrsinnigen. Charkow: Verbot von Massenaufzügen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Mikado. Literarisches. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein ausländisches Blatt leitet seine Ausführungen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze mit den Worten ein: „Admiral Alexejew hat mit großer Offenheit über die Gefechte und Verluste berichtet. In der „Times" spendet ihm ein militärischer Sachverständiger dafür hohes Lob und knüpft daran Betrachtungen über den Zusammenstoß und die Wirkung des Torpedoboot-Angriffs." — Mit diesem Lobe der „Offenheit der Berichterstattung" sehr wohl in Einklang zu bringen ist die in russischen Blättern empfundene Spärlichkeit der Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Sie liegt zum großen Teil in der Natur der Sache und sehr zutreffend ist eine darauf bezügliche Bemerkung des „Sswet", in der es heißt:

„Die Regierung kann nur von dem Admiral Alexejew Nachrichten erhalten und alles, was bei Port Arthur oder in dessen Umgebung vorging, ist bereits gemeldet. Von den Ereignissen im Busen oder in der Straße von Korea kann aber Admiral Alexejew selbst dann nichts wissen, wenn dort ganze Schlachten geschlagen sind, denn der Verkehr ist abgebrochen und von den Kommandeuren hat er keine Nachrichten. Man muß also geduldig warten und zu seiner Zeit wird alles bekannt werden."

Aus diesem äußeren Umstande erklärt es sich auch, daß eine offizielle Meldung über das Gefecht bei Tschemulpo bisher nicht vorliegt, denn die berufene offizielle Persönlichkeit war garnicht in der Lage, darüber zu berichten.

Dazu kommt noch ein zweites Moment. Wir stehen am Beginn des Krieges, der für die Landarmeen zunächst nichts anderes bringen kann, als den Aufmarsch der Truppen. Darüber aber gibt es nichts zu berichten und die beiderseitigen Truppenführer haben den unbestreitbarsten Anspruch darauf, ihre Truppenbewegungen möglichst geheim zu halten.

Diejenige wichtigere Nachricht, welche noch am ehesten zu erwarten stände, wäre die von einer überraschenden Landung oder einem Landungsversuch der Japaner im Kwantung-Gebiet. Daß mit dieser Eventualität gerechnet wird, beweist der im gestern wiedergegebenen Telegramm des Generalmajors Pflug enthaltene Passus: „Aus Inkou (Niutschwang) wird gerüchtweise gemeldet, daß die Japaner eine Truppenlandung in Tsinwandao vorbereiten." Eine solche Landung wird voraussichtlich bald ziemlich zwecklos erscheinen, da infolge der allmählich eintreffenden Truppenverstärkungen die russischen Streitkräfte so zahlreich in dieser Gegend sein werden, daß jeder Landungsversuch scheitern müßte.

Obgleich authentische Nachrichten fehlen, ist doch wohl anzunehmen, daß die Japaner irgend einen Massenverlust erlitten haben. Mag auch die in unserem Spezial-Telegramm übermittelte „Figaro"-Meldung, wonach 7000 Japaner getötet sein sollen, sehr übertrieben sein, so scheint etwas Aehnliches doch passiert zu sein; denn Reuter meldet auf Grund offizieller japanischer Berichte, daß von 600 bei Talienwan ans Land gesetzten Japanern 410 Mann von Kosaken niedergemacht worden sind.

*

In seinem vom 2. Februar datierten alleruntertänigsten Telegramm hatte Admiral Alexejew die erste Kunde vom Wladiwostoker Geschwader gegeben. Die Depesche lautete: „Ich melde alleruntertänigst Euer Kaiserlichen Majestät den Inhalt eines soeben erhaltenen Telegramms vom Chef des Kreuzergeschwaders, Kapitän 1. Ranges Reitzenstein: Das Geschwader vernichtete in der Nähe der Tsugaru-Straße einen Dampfer. Das Geschwader hatte drei Tage hindurch einen furchtbaren Schneesturms bei 9 Grad Kälte zu bestehen. Eine Begegnung mit dem Feinde hat nicht stattgefunden. Details des Telegrammes folgen."

Diese wichtige Depesche kommentiert die „St. Pet. Z." folgendermaßen: „Was die Lage zur See anbetrifft, so herrscht anscheinend endgiltige Gewißheit darüber, daß unser Nordgeschwader die freie See gewonnen hat. Jedenfalls geht aus der telegraphischen Meldung des Statthalters hervor, daß das Kriegsgeschwader aus Wladiwostok unter Reitzensteins Führung sich in der Nähe der Tsugaru-Straße, die Jesso von Houdo (Nippon) trennt, aufhält, und zwar westlich von ihr. Die Beschießung Hakodates ist keine Tatsache, denn sie müßte sonst bestätigt werden; das Reitzensteinsche Telegramm erwähnt sie gar nicht.

Eine andere Nachricht wird aber wohl als Tatsache anzusehen sein. Es bestätigt sich, was die japanische Gesandtschaft in London schon in der Nacht von Freitag auf Sonnabend aus Tokio bekanntgegeben hat: „Am 11. Februar wurden die „Zenscho Maru" von 319 Tons und „Nakanoura Maru" von 1084 Tons, zwei Privaten gehörende Kauffahrer, auf der Fahrt von Sakata (Provinz Uzen) nach Otara auf Yezo von vier russischen Kriegsschiffen, vermutlich des Wladiwostoker Geschwaders, auf der Höhe von Herunasche umzingelt und angegriffen. „Nakanoura" wurde in den Grund gebohrt, „Zenscho" entfloh und kam in Fukuyama an." — Die Angabe Reitzensteins im Telegramm des Statthalters kann sich nur auf dieses Detail beziehen."

Wie der heutige „Reg.-Anz." meldet, ist Dr. med. Jarozki zum außerordentlichen Professor der speziellen Pathologie und Klinik an der hiesigen Universität ernannt worden; ferner der Geschäftsführende des 2. Departements des Justizministeriums, Privatdozent der St. Petersburger Universität, Dr. des Völkerrechts, Hofrat Schalland, zum außerord. Professor der hiesigen Universität für das Katheder des russischen Staatsrechts.

Riga. In der „Rig. Rdsch." lesen wir: „Der Herr vereid. Rechtsanwalt Alexander Weber hat nach mehr als fünfundzwanzigjähriger Tätigkeit durch Niederlegung der Redaktion der „Balss" dem Journalistenberuf vollständig Valet gesagt. Es kann hier unsere Aufgabe nicht sein, das Wesen seiner publizistischen Leistungen eingehend zu analysieren und zu kritisieren. Es scheint uns, daß wenige Worte genügen, sie zu kennzeichnen: wir haben in Herrn Weber, mögen seine Anschauungen und die unsrigen auch oft recht weit auseinandergegangen sein, stets einen Publizisten geachtet, der aus ehrlicher Ueberzeugung seine Sache vertrat und die Mittel niemals über den Zweck stellte. Für den Begriff der Kollegialität, eines schönen Vorzuges der Presse eines Landes, hatte er auch dem Gegner gegenüber Verständnis, und daher war auch eine Verständigung mit ihm niemals ausgeschlossen. „Der Sache Feind, des Mannes Freund", so haben wir uns stets gegenüber gestanden, wenn es galt, verschiedene Ansichten zu verfechten, und so scheiden wir denn auch von einander auf dem Gebiet der Publizistik mit dem hoffentlich beiderseitigen Bedauern, daß es uns nicht mehr vergönnt ist, gemeinsam, wenn auch nach verschiedenen Methoden, zum Wohle der gemeinsamen teuren Heimat zu arbeiten."

— In diesen Tagen fahren, den Rigaer Blättern zufolge, ungefähr 30 Telegraphisten aus dem Rigaschen Post-Telegraphen-Bezirk nach dem Fernen Osten, um den Dienst auf der Ostchinesischen Eisenbahn anzutreten.

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist der Führer des Bergungsdampfers „Meteor" Kapitän Horst als sachverständiger Leiter der Bergungs- und Reparaturarbeiten nach Port Arthur berufen worden. Als sein Gehilfe ist ihm Kapitän Kursk vom Dampfer „Ervi" beigegeben worden. Ein Maschinist, 2 Taucher und 2 Heizer von der Russisch-Baltischen Bergungsgesellschaft sollen sie begleiten. — Diverses Bergungsmaterial, wie Pumpen, Schläuche 2c., in einem Werte von ca. 50 000 Rubel werden schon in Reval verladen.

Wesenberg. Im „Wesenb. Anz." lesen wir: „In diesen Tagen ist endlich die obrigkeitliche Genehmigung für die Restaurants und Likör- und Weinhandlungen zum Späthandel eingetroffen. Die Nachricht wird nicht bloß von allen Gastwirten, deren Existenz durch das unerwartet verfügte Verbot des Späthandels auf die Dauer unmöglich gemacht worden wäre, sondern auch von allen Freunden der nächtlichen Geselligkeit im Gasthause mit der aufrichtigsten Freude aufgenommen worden sein. Es ist jedenfalls stark verfrüht, gerade in Wesenberg mit der Bekämpfung der Untugend des Trinkens zu beginnen, da wir hier bisher fast gar keine anderen allabendlichen Zerstreuung haben entdecken können. Warum sollten übrigens wir Wesenberger uns neue Tugenden aneignen, die in allen anderen Städten, großen wie kleinen, ebenso wenig kultiviert werden? Also freuen wir uns, daß alles vorläufig beim alten geblieben ist!"

Mitau. Die Frühjahrs-Juridik des Kurländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums findet, der „Mit. Z." zufolge, in diesem Jahre vom 20. April bis zum 4. Mai statt.

Libau. Der zum Oberarzte für das Stadt-Krankenhaus gewählte Dr. Rafael-Durben hat, wie der „Düna-Z." telegraphiert wird, kurz vor dem Eintreffen seiner Bestätigung seitens des Herrn Gouverneurs den Kontrakt gelöst. Das Stadtamt hat nun den Grobinschen Kreisarzt Dr. Robert Mauring zum Oberarzte des Krankenhauses gewählt.

Goldingen. Der fakultative Unterricht in der deutschen Sprache ist, wie die „Düna-Z." meldet, auf Ersuchen des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks zur Einführung in der Goldingschen Stadtschule vom Ministerium genehmigt worden.

St. Petersburg, 3. Februar. An leitender Stelle plädiert die „Now. Wr." dafür, daß gleichwie der ganze Ferne Osten jetzt unter einer einheitlichen Obergewalt, der des Statthalters, stehe, auch die ganze strategisch enorm wichtige große „Arterie" von der Wolga bis zur Mandschurei einer einheitlichen Obergewalt, etwa der des Verkehrsministers oder eines hohen Generals, unterstellt werde.

— Fortlaufend gehen, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, aus vielen Städten des Reichs Nachrichten über patriotische Kundgebungen und feierliche Gottesdienste anläßlich des Krieges ein. Kommunalinstitutionen und Korporationen aller Art sammeln Spenden und opfern in patriotischer Bereitwilligkeit bedeutende Summe zu Kriegszwecken. Eine gewaltige Woge patriotischer Begeisterung und Opferfreudigkeit rollt über das ganze Reich.

— Auch am 31. Januar fanden im Laufe des Nachmittags und des Abends, wie die „St. Pet. Z." meldet, grandiose Manifestatio-

---

Feuilleton.

Der Mikado.

Von der Persönlichkeit des Kaisers Mutsuhito ist im allgemeinen nicht viel bekannt geworden.

An die äußeren Daten seines Lebens braucht freilich nur erinnert zu werden. Der Kaiser von Japan folgte am 3. Februar 1867 im Alter von 15 Jahren seinem Vater auf dem Throne nach; er ist der hunderteinundzwanzigste Herrscher seines Geschlechts, das in ununterbrochener Folge von Dschimmu Tenno an herrscht, dem „Sohn des Himmels", der die Dynastie im Jahre 660 v. Chr. gründete. Der Mikado heiratete die Prinzessin Haruko, eine Tochter des Prinzen Itschidscho, eines Adligen vom höchsten Rang. Die Kaiserin ist kinderlos; der Kronprinz Harunomiya, der älteste Sohn des Kaisers, ist das Kind einer zweiten Frau. Das japanische Gesetz gestattet dem Könige die Wahl von Nebenfrauen, verbietet aber die Polygamie. Der Mikado hat 13 Söhne und Töchter gehabt, aber alle fünf Knaben, bis auf den Kronprinzen, sind gestorben.

Der Mikado war Thronerbe de jure, aber wie sein Vater war er einem anderen Herrscher de facto unterworfen. Erst im Jahre 1868 wurde der Shogun, der Kronfeldherr, der seit dem 12. Jahrhundert immer die entscheidende Macht besaß, gestürzt.

Unter Mutsuhitos Regierung, der europäische Einflüsse begünstigte, vollzog sich dann schnell die Umgestaltung Japans nach europäischen Vorbildern. Und dieser Kaiser war nur im Vorsingen von Gedichten, in den chinesischen Klassikern, in der Beherschung der Hofetikette, im sorgfältigen Anordnen japanischer Blumen nach der japanischen Methode unterrichtet worden. Aber trotz der Tatsache, daß der Kaiser von Japan nicht mehr in dem trüben Licht des Kioto-Palastes verborgen lebt, und daß die Japaner glauben, seine Lebensweise sei etwa wie die anderer konstitutioneller Herrscher, erscheint er nur wenig in der Oeffentlichkeit. Er wird von den herrschenden Klassen des Kaiserreichs und dem diplomatischen Corps beim Neujahrsempfang und im Frühling und Herbst beim Kirschblüten- und Chrysanthemumfest, bei der Parlamentseröffnung und ein- oder zweimal jährlich bei der Truppenschau auf der Aoyamaebene gesehen Die übrige Zeit lebt er abgeschlossen innerhalb des Gebietes seines Palastes, das größer als der Vatikan mit seinen Gärten und die Höfe der verbotenen Stadt Pekings zusammengenommen ist.

Ein Augenzeuge schildert die äußere Erscheinung des Kaisers folgendermaßen: Er ist groß für einen Japaner, etwa 5 Fuß 7 Zoll. Er sieht älter aus, als er ist. Sein Bart ist eher lang als voll, und er hat schwarzes Haar wie alle seine Untertanen Die Augen sind kohlschwarz und sehr glänzend, wenn er interessiert ist, aber gewöhnlich ist ihr Ausdruck trübe. Auf dem Paradefelde ist der Kaiser lebhafter und liebenswürdiger als im Parlament; sicherlich liebt er seine Soldaten mehr als die Politiker. Dort ist er von seinen Generalen des Cho-Shu-Stammes und den alten Staatsmännern wie Ito und Inouyé umgeben, die noch große Macht auf ihn und dadurch auf die Geschicke des Reiches ausüben. Gewöhnlich kommt der Mikado in einem Wagen und bleibt in seinem Zelt, wenn die Truppen vorbeimarschieren; gelegentlich galoppiert er auch auf einem australischen Pferde über das Feld. Wenn man bedenkt, daß die Reitkunst die Schwäche der Japaner ist und daß die körperliche Ausbildung des Kaisers mit 16 Jahren begann, als er eigentlich erst gehen durfte, und daß er vielleicht seit 500 Jahren der erste Kaiser Japans ist, der Fußübungen machte, so ist es erklärlich, daß er sich nicht öfter als unbedingt nötig dem Sattel anvertraut. Der Kaiser macht dennoch einen sehr imposanten Eindruck, besonders wenn er von seinen Truppen umgeben ist. Wenn man liest, daß dieser oder jener Staatsmann eine angenehme Unterhaltung mit dem Kaiser gehabt hat, so bekommt man einen falschen Begriff von diesen Unterredungen. Der Kaiser spricht nie direkt mit den betreffenden Persönlichkeiten, sondern indirekt durch einen Beamten seines Haushaltes. Vielleicht wird diese Schranke privatim nicht aufrecht erhalten, aber in der Oeffentlichkeit ist sie sehr wahrnehmbar. Der Kaiser liebt alte Shinto-Bücher, und er macht gern Schwerter nach alten, geheimnisvollen Verfahren, die Klingen erzeugen, „im Vergleich zu denen Toledo-Stahl brüchig ist."

Die Japaner sehen auf ihren Herrscher mit achtungsvoller, fast ehrfürchtiger Verehrung. Am besten drückte General Fukushima das aus, wenn er sagte: „Das Gefühl, das wir für den Kaiser hegen, kann nur ein Japaner fühlen, und sicherlich kann es kein Japaner erklären." Das Gefühl des Japaners gegenüber dem Mikado hat etwas von dem gegenüber den Ahnen; er gilt als erblicher Führer, als ein Bindeglied zwischen diesem Geschlecht und den vergangenen, vielleicht auch zwischen dieser Welt und dem Ort der Geister. Die beim Kriege mit China in der Schlacht gefallenen Japaner und die Opfer der vielen Krankheiten, die einem Heere folgen, wurden in das Inselreich zurückgebracht, „damit ihre Seelen es besser gegen zukünftige Feinde verteidigen", wie der Kaiserliche Erlaß besagte.

Ein merkwürdiger Brauch ist auch die Dekoration der Väter jener Soldaten, die sich durch Tapferkeit ausgezeichnet, aber die Schlacht nicht überlebt hatten. So dekorierte der Kaiser mit eigener Hand den Vater des jungen Rekruten, der im chinesischen Kriege beim Angriff auf Port Arthur in einem kritischen Augenblick durch Dynamit Bresche in ein Tor gelegt hatte und dabei selber in die Luft gesprengt wurde.

Literarisches.

„Der große Krieg" (Une Epoque). Ein Romancyklus über den Krieg 1870/71 von Paul und Victor Margueritte. Ins Deutsche übertragen von U. Fricke. I. Der Unstern. 2 Bde. Leipzig, H. Seemann Nachf. (370+416 S.) geb. Mk. 5.

—Fr.— Die Verfasser, Söhne eines bei Sedan gefallenen Kavalleriegenerals und selbst Militärs, wollen in dem Zyklus „Der große Krieg" „die Geschichte der tragischen Ereignisse von 1870/71 in der für die Gemeinverständlichkeit am besten geeigneten Form des Romans", jedoch „mit skrupulöser dokumentarischer Genauigkeit" schreiben. Im 1. Teil „Der Unstern" schildern sie den Ausbruch des Krieges und namentlich die Belagerung und Kapitulation von Metz.

Die Einkleidung in eine romanhafte Erzählung beschränkt sich im wesentlichen darauf, daß im Mittelpunkt eine Einzelgestalt, der Major Du Breuil, steht, dessen persönliche Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke geschildert werden. Dadurch gewinnt die ganze Darstellung etwas ungemein Persönliches, Subjektives, das aber nur dazu beiträgt, die Anschaulichkeit zu heben und den Leser zu einem rechten Verständnis und Mitempfinden zu führen. Ganz vorzüglich sind namentlich die ersten Kapitel, die die Situation in Paris beim Ausbruch des Krieges behandeln. Wir werden hier zuerst an den französischen Kaiserhof geführt, dann in eine Kaserne, in die Kanzlei des Kriegsministeriums, unter das große Publikum. Hier sind meisterhafte Charakterskizzen geboten, die besser als sachliche Beschreibungen die Stimmung in den verschiedenen Gesellschaftsklassen erkennen lassen. Den Hauptteil des Werkes nimmt sodann die Schilderung der Katastrophe von Metz ein. Es scheint das Bestreben der Verfasser zu sein, zu zeigen, daß die Schuld an dieser Katastrophe einzig nur Bazaine trage, oder doch zu zeigen, wie durch das Verhalten Bazaines allmählich dieser Glaube entstehen und Wurzel fassen konnte und mußte, so daß man noch heute in Frankreich vom „Verrat von Metz" redet.

In hohem Grade lebendig und anschaulich sind die hier und dort gebotenen Schlachtenschilderungen — immer nur persönliche Erlebnisse des Ordonnanzoffiziers Du Breuil — erschütternd die Schilderung des von Tag zu Tag bei der eingeschlossenen Armee sich steigernden Elends. Auch die Charakterisierung der einzelnen Personen ist gut und verleiht ihnen den Wert von Typen. Freilich, eine völlig gerechte und objektive Beurteilung der Verhältnisse wie des deutschen Gegners wird man in diesem von Franzosen für Franzosen geschriebenen Buche

nen statt. In geschlossenen Kolonnen zogen die Schüler verschiedener Lehranstalten auf den Platz vor dem Winterpalais, wo sich bald Zehntausende ansammelten, die begeisterte Huldigungsrufe anstimmten und dann durch die Hauptstraßen der Stadt unter dem Gesang patriotischer Lieder zogen.

— Die Reise des Kontre-Admirals Rosheſtwenski nach dem Fernen Osten wird, wie die „St. Pet. Z." erfahren, nicht stattfinden.

— Auf Initiative des Fürsten Kotschubei hat die „Now. Wr." eine öffentliche Sammlung zur Anschaffung neuer Kriegsschiffe an Stelle der zerstörten eröffnet. Fürst Kotschubei hat zu diesem Zwecke 10 000 Rbl. gespendet.

— Unter den nach dem Fernen Osten abgehenden, soeben zu Midshipmen beförderten Kadetten sind zu nennen: Th. Reinhardt, J. Renngarten, W. Withoft, V. Nyländer, Baron P. Buxhöveden, N. Fermor, W. v. Enden, N. Messing, A. Adlerberg, Baron O. Vietinghoff, G. Nymann, S. Giers, Baron N. Tipolt, J. Zwingmann, N. Nordstein, H. Graf, V. v. Wilcken, G. Tawaſtjerna, W. Hofmann, J. Dittmann, Karl Doroſhinſki, A. Lehmann.

— Wie nach der „Ruß" gerüchtweise verlautet, begeben sich ca. 400 Studenten der St. Petersburger Universität als Freiwillige auf den Kriegsschauplatz.

— Zum Nähen von Wäsche für die Soldaten im Fernen Osten treten in Petersburg zahlreiche Komitees zusammen. Die Gräfin Scheremetjew und die Fürstinnen Schtscherbatow und Jussupow haben z. B. ein solches Komitee organisiert. Viele weibliche Gymnasien haben bei sich Werkstuben eröffnet. Der Unterstützungsverein der Frauen näht gleichfalls Wäsche für den Fernen Osten. Ueberall wird Geld und Material gesammelt.

— Der deutsche Oberst Schenk, Kommandeur des Kaiser Alexander-Regiments, ist, den Blättern zufolge, aus Berlin in St. Petersburg eingetroffen, um Sr. Maj. dem Kaiser im Namen des Regiments eine historische Uniformmütze des Regiments zu überreichen.

Moskau. Die Professoren der Moskauer Universität haben 2000 Rbl. gespendet und außerdem beschlossen, zum Besten der Verwundeten 5% ihres Gehalts herzugeben.

— Auf Verfügung des Erlauchten Moskauer Generalgouverneurs werden vom 31. Januar ab bei der Verwaltung des Oberpolizeimeisters speziell für das Volk Regierungstelegramme aus dem Fernen Osten gedruckt und für den Preis von 2 Kop. zum Besten des Roten Kreuzes verkauft. Es ist ein Artell von 40 Gorodowois organisiert worden, der den Vertrieb der Telegramme übernommen hat.

Warschau. Infolge der Ereignisse im fernen Osten haben viele Warschauer Firmen es versucht, ihre in letzter Zeit dorthin abgefertigten Waren telegraphisch zurückzubeordern. Ueberhaupt hat die Nachricht von der Abreise chinesischer und japanischer Kaufleute aus Wladiwostok die Warschauer Industriellen sehr beunruhigt, da sie dorthin viel Ware geliefert haben und nun nicht wissen, ob sie Zahlung erhalten. An die Agenten in Wladiwostok, Charbin und Mukden sind viele Anfragen über den Verbleib der gelben Geschäftsfreunde ergangen. Von dorther empfangene Bestellungen bleiben vorläufig unberücksichtigt.

— Die von der russischen studierenden Jugend veranstalteten patriotischen Demonstrationen wiederholten sich am Sonntag. Den Manifestierenden schlossen sich auch andere Russen an. Der geisteskranke Graf Wladimir Dembski, 34 Jahre alt, trat, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, auf den Balkon seiner Wohnung und feuerte aus einer Flinte auf die Straße. Er tötete drei und verwundete 20 Personen, darunter den Pristaw und dessen Gehilfen. Das Schießen dauerte von 11 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, um welche Zeit Graf Dembski, der selbst an der Schulter verwundet war, sich beruhigte und sich ins Hospital überführen ließ. Dembski hatte sich in seiner Wohnung eingeschlossen.

Charkow. In den „Chark. Gub. Wed." findet sich nachstehende Bekanntmachung des stellv. Gouverneurs von Charkow: An alle Bewohner der Stadt wende ich mich mit der dringenden Bitte, sich nicht an den Massenumzügen durch die Straßen der Stadt zu beteiligen, um den Straßenverkehr nicht zu behindern und den normalen Verlauf des Lebens nicht zu stören. Ich fordere die Stadtbewohner auf, nach dem Gottesdienste sich den gewöhnlichen Beschäftigungen hinzugeben."

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Vorschlag des Senats, betreffend die Vermehrung der russischen Sprachstunden am finnischen Schullehrerseminar in Sordavala auf 10 Stunden wöchentlich mit obligatorischer Verpflichtung für Schüler orthodoxen Glaubens, an diesem Unterrichte teilzunehmen, ist vom Generalgouverneur nicht akzeptirt worden. Se. Exzellenz dringt außerdem fortfahrend darauf, daß am Seminar die früheren 1-jährigen Unterrichtskurse für ambulatorische Lehrer wieder eingerichtet werden und daß bei denselben die russische Sprache als Lehrgegenstand zur Einführung gelange, worüber vom orthodoxen Erzbischof in Finnland bereits zu zu wiederholten Malen Vorstellungen erhoben worden sind. — — Anläßlich der vom Gouverneur von Wiborg angeregten Frage, an den Volksschulen der Kommune Salmis den Unterricht in der Hälfte sämtlicher Lehrfächer in russischer Sprache erteilen zu lassen, hat die genannte Kommune auf einer kürzlich stattgehabten Versammlung ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß alle Volksschulen dieser Kommune in russischsprachige umgewandelt werden müßten. Ebenso stimmte die Kommune dem vom betr. Pfarrer gestellten Vorschlage, die Kleinkinderschulen in russische umzuwandeln, zu. Infolge dieser Kommunalbeschlüsse haben die dortigen Volksschullehrer um Staatsunterstützungen von je 1500 Mk. nachgesucht, um instande zu sein, ihre russischen Sprachkenntnisse zu vervollkommnen. — — Allerhöchsten Ortes ist befohlen worden, dem Generaldirektor der Zollverwaltung in Finnland eine Zuschußsumme von jährlich 6000 Mk. zur Disposition zu stellen behufs Erteilung von Belohnungen für eifrigen Dienst in genanntem Ressort.

Helsingfors. Folgendes alleruntertänigste Telegramm hat der Generalgouverneur, dem „Rev. Beob." zufolge, am 11. an Se. Majestät den Kaiser abgesandt: „Eben wandten sich die im Plenum des Senats anwesenden Mitglieder an mich mit dem Ersuchen, an Ew. Kais. Majestät folgendes untertänige Telegramm vom Senat zu befördern: „Mit den wahrhaft russischen Männern gleich fühlend, erkühnt sich der Kaiserliche Senat für Finnland und die ganze Bevölkerung des Großfürstentums, an. Ew. Majestät, vor deren Geduld und Friedensliebe alle ehrlichen und wohlgesinnten Mitbürger sich beugen, ihre unerschütterliche Ergebenheit und grenzenlose Liebe für Sie, allergnädigster Kaiser, sowie für das große Rußland, dessen Ehre und Ruhm uns allen, Ihren treupflichtigen Untertanen, nahe steht und uns teuer ist, zum Ausdruck zu bringen. Wir senden warme Gebete zum Höchsten empor, daß er Ihnen und Ihrem Reiche den Sieg über den treulosen und niederträchtigen Feind verleihen möchte. Vizevorsitzende der Departements des Senats: Senatoren, Hofjägermeister Linder und Sohlman. — Ich bin glücklich, dieses einstimmige Ersuchen des Senats für Finnland zu erfüllen und zugleich den außerordentlichen Enthusiasmus unter den in dem mir anvertrauten Lande wohnenden Russen zu bezeugen, welche ihrem teuren Vaterlande und dem Kaiserlichen Herrn des ganzen russischen Reichs grenzenlos ergeben sind. — Als Antwort ist folgendes gnädige Telegramm von Sr. Majestät dem Kaiser eingegangen: „Ich bin aufrichtig gerührt und danke herzlich dem Kaiserlichen Senat für Finnland und der ganzen Bevölkerung des Großfürstentums. Ich bin davon überzeugt, daß während der schweren Zeit, welche für Rußland eingetreten ist, alle Herzen sich zusammenschließen werden, den Segen Gottes über alle tapferen Krieger, ihre Brüder, welche in der fernen Grenzmark für die Ehre des geliebten Vaterlandes opferfreudig kämpfen, herabflehend. „Nikolai."

Politischer Tagesbericht.

Den 4 (17. Febr.).

Die mutmaßliche Rückwirkung des ostasiatischen Krieges auf den Balkan.

Schon gleich bei der Zuspitzung des russisch-japanischen Konfliktes wurde die Besorgnis laut, daß Bulgaren und Türken durch das Engagement Rußlands im Fernen Osten ihre Hände frei fühlen und gegen einander regen, daß insbesondere die Türken die zugesagten macedonischen Reformen an den Nagel hängen würden, was natürlich gleichbedeutend wäre mit der Wiederentfachung des Aufstandes.

Die dahingehenden Besorgnisse werden sowohl von St. Petersburg, als auch von Wien aus zu zerstreuen gesucht. So tritt neuerdings ein Leitartikel des Wiener „Fremdenblattes" der in einigen russischen und italienischen Blättern aus dem Ausbruch des Krieges in Ostasien gezogenen Schlußfolgerung entgegen, daß sich nunmehr die Lage auf dem Balkan verschlimmern könnte. Das Reformvorgehen habe zwar auf dem Balkan selbst den größten Gegner, denn von der Pforte werde es mit Widerstreben angenommen. „Die macedonischen Führer", fährt das Blatt fort, „stehen ihm feindselig gegenüber, die bulgarischen Chauvinisten betrachten es mit Mißvergnügen. Die Befürchtungen sind jedoch unrichtig. Rußland ist eine Macht, die durch den Feldzug an der äußersten Ostgrenze nicht so sehr außer Atem gebracht werden kann, daß es darum andere Interessen im Stiche lassen müßte. Es wird immer für das begonnene Reformwerk stark genug sein. Gründlich falsch ist auch die an verschiedenen Orten geäußerte Möglichkeit, Oesterreich-Ungarn werde den Krieg als eine günstige Gelegenheit auffassen, das Einvernehmen mit Rußland zu lockern und auf eigene Faust vorzugehen. Der Entschluß, die Balkan-Fragen im Einverständnis mit Rußland zu behandeln, entsprang aus der Erkenntnis der Uebereinstimmung der Ziele, und ebenso wie Rußland ist auch Oesterreich-Ungarn entschlossen, an der Entente festzuhalten. Oesterreich-Ungarn hat, wie der Minister des Aeußern Graf Goluchowsky neuerdings versicherte, keine Absicht, Eroberungen auf der Balkanhalbinsel zu machen, sondern steht auf der Grundlage des Berliner Vertrages, der auf Einführung von Reformen in Macedonien hinwies, und bewegt sich auf dem Boden der konservativen Reformpolitik, welche der Ausdruck des Gesamtwillens Europas war. Niemand weiß, was die Zukunft bringt; sicher aber ist, daß die beiden Reiche ihrer Vereinbarung getreu die Orientfrage im Einvernehmen behandeln werden."

Unterm 11. d. Mts. wird übrigens aus Saloniki ein neuer Ausweichungsversuch der Pforte konstatiert. Es heißt darüber: „Die Meldung, daß der Divisionsgeneral Mustapha-Pascha zum Kommandanten der Gendarmerie in den drei macedonischen Vilajets ernannt worden sei, hat in den diplomatischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck gemacht, da man allgemein der Ansicht ist, daß General De Giorgis das faktische Kommando und nicht ein bloßes Inspektorat besitzen müsse. Nun wird in türkischen Regierungskreisen bereits erklärt, daß man von der Person Mustapha-Paschas abgekommen sei und daß eine andere Persönlichkeit ernannt werden soll. Man hofft, daß es den Bemühungen der Botschafter der Entente-Mächte gelingen wird, die Pforte zu veranlassen, von der Besetzung des Kommandos der Gendarmerie mit einem türkischen General überhaupt abzusehen und diese Stelle dem General De Giorgis zu übertragen".

Deutschland.

Eine sozialpolitische Erklärung, die von Berliner Blättern als sehr bedeutsam verzeichnet wird, hat Staatssekretär Graf Posadowsky in der am Freitag stattgehabten Sitzung der Reichstags-Kommission für die Kaufmannsgerichte abgegeben. Sie lautete folgendermaßen: „Der modernen, auf Beteiligung der Arbeiter am öffentlichen Leben gerichteten Bewegung gegenüber kann man zwei Wege gehen. Diese Bewegung trägt jetzt noch häufig einen turbulenten, selbst revolutionären Charakter. Dies ist Folge der vielfach vorhandenen politischen Unreife der Massen. Hofft man durch politische Erziehung die Arbeiter in ihrem eigenen, dauernden Berufsinteresse urteilsreifer zu machen, so muß man ihnen auch Gelegenheit geben, in geordneter, friedlicher Weise ihre Interessen zum Ausdruck zu bringen. Dies ist der Standpunkt der Allerhöchsten Botschaften, und auf diesem Standpunkte stehen die Verbündeten Regierungen, wie der Reichskanzler und ich mit ihnen. Wer einen solchen Weg nicht für gangbar hält, wer an die Möglichkeit einer politischen Erziehung der Massen nicht glaubt, der kommt mit innerer Notwendigkeit zu allgemeinen Repressivgesetzen. Jeder Staatsmann muß sich darüber klar sein, welchen der beiden Wege er gehen will. Wer den ersteren Weg einschlägt, wird aber doch fordern müssen, daß die Gesetzgebung im einzelnen auch Kautelen enthält, die eine ruhige, mit den staatlichen Interessen verträgliche Entwicklung und den geordneten Fortbestand des Staatswesens sichern."

Dem „Berl. Tagebl." zufolge begibt sich der Major v. Förster vom Leibgrenadier-Regiment in Frankfurt a. O., bekannt von der China-Expedition, im Auftrage der deutschen Heeresverwaltung nach dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Frankreich.

Nach der „France Militaire" hat der französische Kriegsminister durch eine Verordnung allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten den Besuch von Klubs und anderen Vereinslokalen, die einen „konfessionellen Charakter" haben, in Zukunft untersagt. Diese Maßregel war seit längerer Zeit wegen der Aufreizungen der Soldaten in diesen Klubs und Vereinen von der republikanischen Presse gefordert worden. Selbstverständlich brandmarken die nationalistischen und noch mehr die ultramontanen Blätter diese Verordnung des Generals André als ein neues Attentat gegen die individuelle Freiheit und die religiösen Empfindungen der gutkatholischen Militärs.

Italien.

Die Deputiertenkammer hat in der Sitzung vom 10. d. Mts. die in Italien vielerörterte Vorlage über die Ehescheidung abgelehnt. Die Mehrheit, mit der diese Ablehnung erfolgte, war sehr beträchtlich. Während der frühere Ministerpräsident Zanardelli mit seinem Gesetzentwurfe über die Ehescheidung stehen und fallen wollte, hat die von Giolitti geleitete Regierung keineswegs die Kabinettsfrage gestellt. Immerhin mußte in Betracht gezogen werden, daß König Viktor Emanuel III. in der früheren Thronrede unter den verschiedenen Reformen der Gesetzgebung die Einführung der Ehescheidung ausdrücklich angekündigt hatte. Hervorzuheben ist, daß die Organe des Vatikans die Ehescheidung mit aller Entschiedenheit bekämpft hatten, und nun zeigt sich, daß die Mehrheit der Deputiertenkammer, wenn auch nur mittelbar, sich klerikalen Einwirkungen zugänglich zeigt. Allerdings weist das italienische Parlament keine klerikale Partei auf, da der Vatikan auch unter Pius X. an der alten Losung festhält, wonach die Anhänger der römischen Kurie weder aktiv noch passiv an den politischen Wahlen teilnehmen dürfen. — Im Interesse der Entwicklung der konstitutionellen Einrichtungen Italiens kann es nur als günstig bezeichnet werden, daß die Deputiertenkammer von einem ausgeprägten Klerikalismus frei bleibt. Die Wahlen für die städtischen Verwaltungskörper haben längst den Beweis erbracht, daß die Anhänger des Vatikans in Italien noch sehr zahlreich sind.

Japan.

Die Affäre bei Port Arthur mag von den Japanern gehörig aufgebauscht worden sein. In Tokio hat jedenfalls kolossaler Jubel geherrscht. Ungefähr 1000 Studenten der Universität und Schüler durchzogen die Straßen unter Vorantritt von Musikcorps und trugen Fackeln, Flaggen, farbige Laternen und Lampions und Kriegsbilder. Die Menge sang die Nationalhymne und stieß fortwährend den Ruf „Banzai" aus, was dem „Hurra" entspricht. Die Prozessionen versammelten sich vor dem Palast und besuchten auch die Regierungsgebäude. Die russische Gesandtschaft befindet sich in der Nähe des Platzes, wo Tausende von Zuschauern versammelt waren, um die Kund-

---

kaum erwarten. Das wäre auch unbillig, denn die Erzählung versetzt uns ja in das französische Lager bei Metz, und dort wird eine solche objektive Beurteilung des Gegners gewiß nicht zu finden gewesen sein. Dennoch ist anzuerkennen, daß die Verfasser keineswegs blind gegen die Mängel sind, die in der Organisation des französischen Heerwesens bei Ausbruch des Krieges bestanden, wenn sie auch alle Schuld an diesen Uebelständen ausschließlich der Regierung und den leitenden Persönlichkeiten aufbürden. Aber auch auf die Zustände im Heere und besonders im Offizierscorps wird oft mit scharfer Kritik hingewiesen.

So ist das Werk in vieler Beziehung ein hochinteressantes, und es ist der Verlagshandlung zu danken, daß sie es in einer so guten Uebersetzung dem deutschen Publikum zugänglich gemacht hat. Die Uebersetzung liest sich leicht und fließend, nur selten sind mir kleine Unrichtigkeiten aufgefallen (z. B. Bnd. 1, S. 308 Brunswicker für Braunschweiger, die auf derselben Seite gleich darauf richtig steht). Eigentümlicherweise schreibt der Uebersetzer stets „daran vergessen". Früher sagte man doch „etwas vergessen". In letzter Zeit habe ich sehr oft gelesen „auf etwas vergessen" (z. B. auch in einem so vornehmen Blatt wie „die Grenzboten"), und nun „daran vergessen"! Ja, wie ist es nun eigentlich richtig? Daß für „Diakonisse" wieder mal der alte Fehler „Diakonissin" auftritt (2, 394), sei nur nebenbei bemerkt. Das vorliegende Werk ist in gewissem Sinne als ein Seitenstück zu dem bekannten Buche „Erinnerungen eines deutschen Ordonnanzoffiziers" von Tanera zu betrachten. Wie dieses, so hat auch jenes Werk einen großen Erfolg gehabt und in seinem Heimatlande eine Verbreitung in Zehntausenden von Exemplaren gefunden. Dem Erscheinen der weiteren Teile kann man mit Spannung entgegensehen.

Zu Kants hundertjährigem Todestage veröffentlicht Erich Adickes im Februar-Heft der „Deutschen Rundschau" eine psychologische Studie, die er „Kant als Mensch" betitelt und in der er die Persönlichkeit des großen Philosophen ihren Tugenden und Schwächen nach sorglich charakterisiert. Andere Charakteristiken schließen sich diesem Beitrage an: Bernhard Suphan gibt den Wortlaut seiner zur Gedächtnisfeier der Goethe-Gesellschaft gehaltenen Rede über „unseren Herder," zum siebzigsten Geburtstage von Ernst Haeckel entwirft Wilhelm Bölsche ein scharf umrissenes Porträt, dem Andenken von Wilhelm v. Polenz' widmet Otto Frommel einen Nachruf. — Eines der größten Männer Ungarns gedenkt Eduard Wertheimer, indem er ein Lebensbild von Franz Deàk darstellt, „der im vollen Sinne des Wortes als die Verkörperung aller bürgerlichen Tugenden bezeichnet werden kann." A. v. Janson ergreift das Wort zu kolonialpolitischen Fragen. Er betrachtet das deutsche Schutzgebiet Kiautschou und betont den Reichtum der dort schon geleisteten Arbeit. — Von allerhöchstem Interesse sind einige mitgeteilte Kapitel „Aus dem Tagebuche des Grafen Joseph Alexander v. Hübner", die sich auf die Ereignisse des Staatsstreiches von Louis Napoleon beziehen. Eine politische und eine literarische Rundschau beschließen das Heft, das durch die Fortsetzuug von Ernst v. Wildenbruchs Erzählung „Semiramis" eingeleitet wird — einer Erzählung, in der sich die volle Kraft des berühmten Dichters offenbart und die von stärkster Spannung getragen wird.

Kunst und Wissenschaft.

Bezüglich des Dr. phil. Baron Alexander v. Bistram („Album acad." № 10 630) war vor mehreren Monaten berichtet worden, daß er sich einer vom Freiburger Professor Dr. G. Steinmann geleiteten und von der Badischen Regierung unterstützten wissenschaftlichen Expedition nach Bolivia angeschlossen habe, welche sowohl geologische Untersuchungen, als auch topographische Aufnahmen im reichen Minengebiet dieses Landes auszuführen beabsichtigte. Die Expedition ist inzwischen, wie jetzt gemeldet werden kann, nachdem sie am 2. September n. St. auf einem Hamburger Dampfer in der Hauptstadt Argentiniens, Buenos Aires, gelandet war, schon geraume Zeit in Bolivia tätig und gedenkt letzteres im Laufe des März zu verlassen, um sich sodann an die Erforschung der Pampas (Steppen) des Rio de la Plata und des Paranaflusses zu machen, und zwar zusammen mit einigen Professoren vom naturwissenschaftlichen Museum in Buenos Aires.

— Rudolf Maison †. Der Bildhauer Rudolf Maison ist in München nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Durch den jähen Tod dieses ausgezeichneten Künstlers ist die deutsche Plastik der Gegenwart einer der wenigen eigenartigen Persönlichkeiten beraubt worden, deren sie sich erfreut. Zwar die letzten Urteile über ein Maisonsches Werk, die in Berlin öffentlich ausgesprochen wurden, mußten recht absprechend lauten; denn dies Werk: das Modell zum Reiterstandbilde Kaiser Friedrichs auf der Museumsinsel, war durchaus verfehlt. Doch man hatte vor dieser ausdruckslos wirkenden Arbeit mehr das Gefühl, daß Maison eben an der so furchtbar heruntergekommenen Gattung der heutigen Denkmalsplastik gescheitert war. Es ist tragisch, daß Maison dahingehen mußte, ehe er in dieser Weise und durch neue Werke die Schlappe, die er davongetragen und die ihn empfindlich schmerzte, wieder gut machen konnte. Was wir jedoch sonst von ihm besitzen, wird seinem Namen einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der deutschen Bildnerei wahren. Zuerst bekannt ward Maison durch seine kostbaren Statuetten, die in ihrem kaum mehr überbietbaren Realismus und mit ihrer sorgfältigen Bemalung den Eindruck verblüffender Lebendigkeit machten. Dann aber stieg Maison zu anderen plastischen Problemen empor. Er verließ den Realismus und strebte zum Monumentalen. Für den Domplatz von Bremen schuf er den interessanten Brunnen, auf dem die kraftvolle Gestalt eines Ruderes, von Merkur geleitet, ihr Boot gegen tückische Wassergeister vorwärts führt. Geschlossener noch in der Wirkung ist die weniger bekannte Gruppe Maisons auf dem Bahnhofsplatz in Fürth, die eine hübsche Allegorie auf den Charakter des Platzes darstellt: eine daherstürmender Centaur wird von andern Naturgeistern gebunden und aufgehalten —, wie die Eisenbahn in ihrem rasenden Lauf plötzlich im Bahnhof zum Stillstehen gebracht wird.

Mannigfaltiges.

Was eine moderne Seeschlacht kostet, darüber stellt eine englische Zeitschrift folgende Berechnungen an: Während des letzten Krieges zwischen Spanien und Amerika überschüttete die „Brooklyn" das spanische Schlachtschiff „Viscaya" mit einem so tödlichen Regen von Geschossen, daß das letztere in wenigen Minuten am Meeresgrunde lag als ein zertrümmeter und zusammengeschossener Wirrwarr von Eisenstücken. Im ganzen hatte die „Brooklyn" 618 Granaten auf die „Viscaya" abgefeuert; die Rechnung über die Zerstörung stellte sich folgendermaßen: 141 achtzöllige Granaten, jede zu 1000 Mark = 141 000 Mark; 65 sechszöllige, jede zu 420 Mark = 27 300 Mark; 12 Sechspfündergranaten, jede zu 20 Mark = 240 Mark; 400 Einpfündergranaten, jede zu 12 50 Mark = 5000 Mark. So kostete das Geschützfeuer von fünf Minuten den Vereinigten Staaten 173 540 Mark, und während jeder Minute des Kampfes schleuderte die „Brooklyn" 123 Geschosse auf ihren Feind, die 34 700 Mark kosteten. Wenn man dazu die Kosten der Beantwortung des Feuers seitens der „Viscaya" rechnet, so sieht man, daß die Schlacht zwischen den beiden Schiffen gegen 60 000 Mark in der Minute gekostet haben kann. Man muß sich dabei erinnern, daß es auf keinem Schiffe möglich sein wird, alle vorhandenen Kanonen gleichzeitig zu benutzen, so daß ein großer Spielraum für noch größere Ausgaben gegeben ist, wenn ein Kriegsgenie in der Lage ist, die Streitkräfte eines Schiffes bis zum äußersten auszunutzen. Man betrachte einmal eines der erstklassigen englischen Kriegsschiffe, z. B. die „London", und überschlage die Kosten eines Kampfes von fünf Minuten, unter der Annahme, daß sie alle 46 Kanonen die ganze Zeit benutzen könnte. Sie würde weit über 50 Tonnen Geschosse entsenden, deren Kosten mehr als 280 000 Mark betrügen.

— Eine literarische Eheirrung. Nach Athener Blättermeldungen hat Frau Maeterlinck, die Lebensgefährtin und Interpretin des Dichters, ihren Gatten verlassen. In Konstantinopel trennten sie sich. Er ist nach Italien gefahren, sie nach Griechenland. — Drumont, der erste Schauspieler der Maeterlinck-Truppe, begleitete Madame.

— Ein fashionabler Athletinnen-Klub hat sich soeben — natürlich in Newyork — nach Verhandlungen, die über ein Jahr dauerten, gebildet. Der neue Klub, der „Newyork Athletic Club" hat seine Mitglieder nur unter Frauen der besten Gesellschaft; die Zahl soll nie 500 übersteigen. Ein Grundstück ist in der Madison Avenue gekauft worden, auf dem ein sechsstöckiges „Sportgebäude" errichtet werden wird. Es wird außer drei großen Höfen alle Räume, die zur Ausübung der verschiedenartigsten Sports erforderlich sind, enthalten: eine vollständige Turnanstalt, Rennbahn, Schwimmbassin, Tennisplatz, Fußballplatz u. s. w.; türkische Bäder, ein Restaurant und ein Lesesaal werden den Mitgliedern die Möglichkeit geben, Ruhe zur Erholung nach den Anstrengungen des Sports zu genießen.

gebungen zu beobachten, doch waren die Fenster der Gesandtschaft in Dunkel gehüllt. Das Volk benahm sich ordentlich und anständig. — Britischen Einwohnern wurde zugejubelt, wo immer sie nur erkannt wurden.

Deutsch-Südwestafrika.

Vom 12. Februar läßt sich die „Köln. Z." aus Berlin melden: Nach hier vorliegenden Nachrichten scheint das Zentrum des Herero-Aufstandes in der Gegend von Waterberg zu liegen und auch von dort ausgegangen zu sein. Irgendwelche Verbindung mit den Gegenden nördlich von Waterberg hat trotz aller Anstrengungen bisher nicht hergestellt werden können; auch sind von Norden her weder nach Süden noch nach der Küste irgendwelche Nachrichten gelangt, obwohl es selbstverständlich ist, daß man von Otavi und Umgebung aus alles versucht haben wird, um Nachrichten an die Behörden gelangen zu lassen. Es wird angenommen, daß diejenigen Deutschen, die sich bei Ausbruch des Aufstandes nördlich von Waterberg befanden, nicht getötet wurden, sondern nach Otavi zu geflüchtet sind und sich dort aufhalten, daß aber Boten aus diesem Bezirk nicht durch das aufständische Gebiet hindurch konnten.

Nord-Amerika.

Der Marinesekretär beantwortete bei einem Festmahl des Republikanischen Klubs zur Feier von Lincolns Geburstag den auf die Marine ausgebrachten Toast und nahm auf den russisch-japanischen Krieg Bezug. Er erklärte: „Wir werden die Neutralität bewahren und haben kein Interesse, außer daß der Krieg schnell beendet werde, und keine Sorge, außer daß keine andere Nation in den Kampf verwickelt werde. Ich kann die Versicherung geben, daß so unter keinen erdenklichen Umständen eine Gefahr für den Frieden unserer Nation vorhanden ist."

Nachrichten vom Kriege.

In einem der „Russ. Tel.-Ag." übermittelten Tagesbefehl des Statthalters im Fernen Osten heißt es: „In der Nacht auf den 27. Januar überfiel Japan räuberisch unser Geschwader und beschädigte drei Schiffe; aber Gott beschützt den Gerechten. Unsere Schiffe haben nur zeitweilig die Front verlassen, sie sind am Leben und werden abermals den Feind schlagen." — Nachdem die Verdienste einzelner aufgezählt werden, heißt es weiter: „Port Arthur hat nun die Feuertaufe erhalten; der Gegner ist ruhmvoll zurückgeschlagen worden." — Am 1. Februar wurde in der Militärkirche das Allerhöchste Manifest verlesen und darauf ein Bittgottesdienst abgehalten. Hernach fand eine Parade statt, während welcher der Statthalter auf das niedrige und ränkevolle Vorgehen Japans hinwies und die unerschütterliche Ueberzeugung aussprach, daß es die russischen Truppen verstehen werden, schonungslos den Feind zu bestrafen. Der Statthalter schloß seine Ansprache mit einem mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommenen Hurra auf Se. Maj. den Kaiser. — Auf dem Flaggschiff wurde in Anwesenheit des Statthalters eine Seelenmesse für die Gefallenen abgehalten.

Ueber die Besatzung des Minentransportschiffs „Jenissei", das bei Port Arthur untergegangen ist, finden sich im „Sswet" folgende Angaben: Bei der Explosion fanden bekanntlich den Tod: der Kommandeur W. Stepanow, der Mechaniker N. Janowski, die Midshipmen Chruschtschow und Drishenko und 92 Matrosen. Die übrigen Offiziere und wahrscheinlich die Mannschaften sind gerettet. Erster Offizier auf dem „Jenissei" war Peter Drascher; ferner waren an Bord die Leutnants: W. Lukin, P Gering, W. Lepko, die Mitshipmen A. de Simon, W. Klotschowski, A. Romanow, N. Romashew, P. Wilhelms, der Arzt A. Agafanow und insgesamt 304 Untermilitärs als Mannschaften.

Bezüglich der anscheinend herrschenden Stille auf dem Kriegsschauplatz wird folgender Ausspruch des japanischen Gesandten in Washington über Berlin kolportiert. „Wenn Sie keine Neuigkeiten vom Kriegstheater hören, so seien Sie überzeugt, daß große Dinge sich ereignen dürften. Das leitende Prinzip der japanischen Strategie ist Wagemut."

Nach der „Daily Mail" erklärte der japanische Gesandte in London es für unwahr, daß russische Seeleute bei Port Arthur durch von der Explosion japanischer Torpedos herrührende giftige Gase getötet seien. Die Torpedos seien in England fabriziert und mit Schießbaumwolle geladen gewesen. Die Japaner werden demnächst aber einen neuen Explosivstoff in großen Granaten anwenden, der nach dem Erfinder Schimosee heißt und der stärkste bisher erzeugte Explosivstoff sein soll.

Nach einer Bekanntmachung des Marineministeriums in Tokio werden als Kriegskontrebande angesehen: 1) Waffen, Munition, Sprengstoffe, sowie Rohstoffe (einschließlich Blei, Salpeter, Schwefel u. s. w.) und Maschinen für deren Herstellung, Zement, Uniformen und Ausrüstungsgegenstände für Militär und Marine, Panzerplatten, Materialien und Maschinen für Bau und Ausrüstung von Schiffen sowie alle anderen Güter, welche für Kriegszwecke verwendbar sind, falls sie durch feindliches Gebiet passieren oder daselbst oder bei feindlichen Truppen- oder Flottenteilen ankommen. 2) Lebensmittel, Getränke, Pferdegeschirr, Futter, Wagen, Kohlen, Holz, Münzen, ungemünztes Gold und Silber und Materialien für Telegraphen-, Telephon- und Eisenbahnbau, falls sie zu feindlichen Truppen oder nach solchen feindlichen Plätzen unterwegs sind, wo sie zu Kriegszwecken Verwendung finden; 3) unverkennbarer Schiffsbedarf bleibt ausgenommen.

Lokales.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat Professor W. Zoege v. Manteuffel sich bereit erklärt, die neulich erwähnte baltische Kolonne des Roten Kreuzes im Lande zu formieren. Aus dem Wortlaut dieser Nachricht können wir entnehmen, daß Professor Zoege v. Manteuffel zunächst wenigstens nicht die Absicht hat, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben.

Von den in den Fernen Osten abgehenden Aerzten sind einige bereits abgereist. Es gehen als einberufene Reserveärzte: von der chirurgischen Klinik Dr. Gurbski, von der medizinischen Klinik Dr. Ernst Russow und Dr. Ernst Masing, von der medizinischen Hospitalklinik Dr. Walther Hollmann, von der gynäkologischen Klinik Dr. Leger, von dem pathologisch-anatomischen Institut Dr. Schirokogorow. — Zum Dienst als Aerzte einberufen sind, wie wir hören, ferner Dr. A. Walent, ehem. Assistent Professor Zoeges, Dr. Gerhard Hollmann, Arzt in Tarwa bei Leal, Dr. W. Baron Ungern-Sternberg, Arzt in St. Petersburg, Dr. Roland Walter, Dr. Ferberg-Talkhof und Dr. Thaar-Taps. — In Diensten des Roten Kreuzes gehen freiwillig aus unserer Stadt Dr. R. Baron Budberg und Dr. Blumenfeld, Assistent der chirurgischen Klinik, auf den Kriegsschauplatz. Einige, wie die beiden Letztgenannten und Dr. Masing, haben die Reise nach ihrem fernen Bestimmungsorte bereits angetreten.

Betreffs der von dem Kuratorium der barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes arrangierten Krankenpfleger-Kurse werden die „Rew. Isw." ersucht, darauf hinzuweisen, daß die Kenntnis des Schreibens und Lesens und der russischen Sprache unerläßliche Vorbedingungen für die Aufnahme sind.

Zum Besuche der in den Tagen vom 15. (2.) bis 21. (8.) Februar in Berlin stattfindenden Ausstellung für Moorkultur und Torfindustrie entsendet, wie die „Balt. Wochschr." berichtet, das Liv-Estländische Bureau für Landeskultur die technischen Leiter seiner Abteilungen für Kulturtechnik und Versuchswesen.

Am vorigen Sonnabend ist im Verein „Wanemuine" die Neuwahl des Vorstandes vollzogen worden. Gewählt wurden: zum Präses Cand. Margens, zum Vizepräses Hr. Lellep. zum Kassameister Hr. Lell, zum Hausverwalter Hr. Eller und zum Schriftführer Hr. Sisask. — Vergeblich waren, wie wir aus den „Uudised" ersehen, zuvor mehrere Mitglieder aus der Zahl derjenigen, welche mit großer Begeisterung für den neuen Hausbau eingetreten waren, um Uebernahme des Präsidiums des Vereins gebeten worden.

Am 28. Januar verhandelte das Friedensrichter-Plenum die Sache einer Frau Feldbach gegen den Hausbesitzer und früheren Lehrer Thomson wegen Eigentumsschädigung. — Der Prozeß war bereits im Herbst v. J. vor den Friedensrichter gelangt, wo der Angeklagte ein freisprechendes Urteil durchsetzte, worauf seitens der Frau Feldbach, die ihre Sache dem Privat-Anwalt Linke anvertraute, Berufung eingelegt wurde. Der Tatbestand war folgender. Thomson begann im vorigen Sommer den Bau eines Steinhauses in der Lodjen-Straße, wobei er sich, da sich Raummangel für den weiteren Bau einstellte, an seiner Nachbarin schadlos halten wollte: erließ das ihm unbequeme herüber hängende Dach eines Schauers absägen und gestattete sich noch weitere Eingriffe in dieses Dach. Die Frau rief schließlich die Hilfe der Polizei an, welche weitere Manipulationen dem Hauserbauer verbot und ein Protokoll aufnahm. — Im Friedensgericht wußte der Angeklagte die Sache so darzustellen, als ob seine Nachbarin ihm das Absägen des Daches erlaubt habe und als ob außerdem das Dach mit einem Teil in seine Besitzlichkeit hineingeragt hätte; er wurde darauf freigesprochen.

Anders verlief die Sache im Plenum. Hier wurden zunächst die beiderseitigen Grenzen genau festgestellt; sodann konstatierte die Klägerin, daß der Hausbesitzer Thomson nicht mit ihrer Erlaubnis vorgegangen sei. Das Plenum hob das freisprechende Urtheil auf und verurteilte den Angeklagten zu drei Wochen Arrest und zur Bezahlung der Prozeßkosten. —l—

Von geehrter Seite wird uns geschrieben:

Schon im Jahre 1895 sind bei A. Stieda in Riga die „täglichen Andachten für die Jugend in Schule und Haus" von Oberpastor W. Schwartz erschienen. Das Buch enthält je eine Andacht für jeden Tag, die als Morgen- oder als Abendandacht verwandt werden kann. Nach Angabe eines passenden Liedes wird ein Bibelspruch kurz erklärt; die Betrachtung läuft in ein Gebet aus. Der Umfang der einzelnen Andacht überschreitet niemals eine Druckseite, ist häufig kürzer. Das Buch hat sich bereits manche Freunde erworben; es wird, wie wir hören, auch hier und da in unseren Schulen benutzt. Wenn diese Tatsache nun auch von dem Wert dieser Andachten Zeugnis ablegt, so verdienen sie doch in noch weiteren Kreisen bekannt zu werden. Und gerade jetzt, wo der ehrwürdige Verfasser aus unserer Mitte geschieden ist, dürfte es für die Freunde und Verehrer des Verstorbenen von Interesse sein, zu erfahren, daß das Buch von jetzt an in der Margkschen Buchhandlung (Bürgermusse) zum ermäßigten Preise von 1 Rbl. für das gebundene Exemplar zu haben ist.

Gegen das Kartenspiel der Angestellten in Eisenbahnzügen erließ der Chef der Petersburg-Warschauer Eisenbahn eine strenge Order. Jede Art Kartenspiel der Beamten unter einander oder mit Passagieren in den Waggons wird absolut verboten, wobei als Waggon auch abgeteilte Diensträume gerechnet werden.

Während der letzten Tage war infolge der häufigen Schneefälle und des Tauwetters das Gehen auf den Trottoirs außerordentlich beschwerlich und für ältere Personen geradezu gefährlich. Zu gewissen Zeiten waren viele Trottoirs so glatt, daß man, um sich vor dem Stürzen zu retten, die Fahrstraßen zum Gehen zu benutzen sich veranlaßt sah. Häufigeres und reichlicheres Sandstreuen wäre dringend erwünscht. — Ferner war infolge unzweckmäßiger Vereinigung einiger Straßen die Schneeschicht in der Mitte der Straße sehr hoch und fiel allmählich nach den Rinnsteinen ab. Die Folge davon war, daß die Schlitten häufig ins Schleudern gerieten. Durch energische Anordnungen der Polizei ist nun diese Gefahr beseitigt. — Durch die starken Schneefälle ist unseren Lastfuhrleuten ein sehr namhafter Verdienst zugefallen, während die Hausbesitzer mit weiten Grenzen die ihnen aus der Schneeabfuhr erwachsenen Kosten sehr empfindlich an ihrem Beutel gespürt haben. —l—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Teich- und Stern-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen übermorgen, Freitag, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Reval, 3. Februar. Der englische Dampfer „Triest", auf dem Wege von Liverpool nach Reval, erlitt bei der Insel Nargen Havarie. Einzelheiten fehlen.

Kronstadt, 3. Februar. Hier fand die feierliche Begleitung des sich in den Fernen Osten begebenden Vizeadmirals Makarow statt.

Port Arthur, Dienstag, 3. Februar. (Reuter.) Angesichts des Ueberfalls der Japaner auf Port Arthur befahl Admiral Alexejew, daß alle Nicht-Militärs sowie alle Ausländer Port Arthur verlassen sollen. — Nachts bleiben alle Oertlichkeiten um Port Arthur, Dalni und am Kwantung-Gestade angesichts der Möglichkeit einer Torpedo-Attacke und eines Landungsversuchs in Finsternis gehüllt.

Berlin, Dienstag, 16. (3.) Februar. Die offenen und geraden Mitteilungen über die russischen Verluste rufen hier Sympathien hervor; der Heldenmut und die Tapferkeit der Russen machen hier tiefen Eindruck.

Hamburg, Dienstag, 16. (3.) Februar. Das große Transportschiff „Batavia" der Amerika-Hamburger Linie hat in Wladiwostok über 100 Personen, die die Stadt verlassen, aufgenommen.

Amsterdam, Dienstag, 16. (3.) Februar. Zwischen Holland und Dänemark wurde ein Schiedsgerichts-Vertrag unterzeichnet.

London, 16. (3.) Februar. Das „Bureau Reuter" und die „Lloyd"-Agentur melden, daß der von den Japanern gekaperte Dampfer „Mandschuria" in Sassebo bei Nagasaki eingetroffen ist.

London, Dienstag, 16. (3.) Februar. Hier ist ein Blaubuch über die Okkupation der Mandschurei und Niutschwangs durch Rußland erschienen. Aus den Dokumenten geht hervor, daß der russische Botschafter an Lansdowne eine Erklärung zugestellt hat, wonach Rußland sich nicht in die in der Mandschurei bestehenden Vertragsrechte auswärtiger Staaten einmengen wolle. Es sei vollständig natürlich, daß Rußland seine wesentlichen Interessen, darunter die Eisenbahnlinien, schützen wolle. Rußland habe mehrfach versucht, mit China ein Uebereinkommen zu treffen; es sei äußerst betrüblich, daß das kaum zu rechtfertigende Vorgehen Chinas sowie die in der Mandschurei herrschenden Zustände alle Versuche, die in dieser Richtung unternommen werden, scheitern lassen. Lansdowne erklärte sich durch diese Erklärung befriedigt.

Sofia, Dienstag, 16. (3.) Februar. Die Russische Regierung erklärte der bulgarischen Regierung, daß sie trotz der Schwierigkeiten in Ostasien auf der Durchführung der Reformen bestehen werde. Sie werde weder die Aufhebung noch eine Veränderung des ins Auge gefaßten Reformprogramms zulassen. — Eine identische Note ist von seiten Oesterreichs erfolgt.

Niutschwang, 16. (3.) Februar. (Reuter.) 50 Japaner sind auf dem Wege nach Tientsin auf der mandschurischen Bahn angehalten und nach Port Arthur gebracht worden.

Söul, Dienstag, 16. (3.) Februar. (Reuter). Der französische Dampfer „Pascal" ist heute Morgen aus Tschemulpo nach Tschifu ausgelaufen. Auf ihm befinden sich der russische Gesandte Pawlow mit Familie und zahlreiche Seeleute von den Kriegsschiffen „Warjag" und „Korejez". Die Abfahrt des „Pascal" hatte sich um mehrere Tage verzögert, da die Japaner der Abreise der Passagiere Schwierigkeiten in den Weg legten.

Tokio, Dienstag, 16. (3.) Februar. Die Russen konzentrieren 37 000 Mann in Fönghuantschen, das als Hauptfort auf der mandschurischen Seite des Jalu dienen soll.

Inkou, 16. (3.) Februar. England ersuchte den Admiral Alexejew um eine Erklärung wegen des Zurückhaltens englischer Schiffe in Port Arthur und verlangte ihre Freigabe. Der Admiral erwiderte, daß die Schiffe frei seien, und deshalb zurückgehalten worden waren, weil unter den Passagieren Japaner gewesen seien.

Jokohama, Dienstag, 16. (3.) Febr. (Reuter.) Die japanischen Kreuzer „Nissin" und „Kassuga" sind heute Morgen in Jokohuku in der Bucht von Tokio eingetroffen.

Newyork, Dienstag, 16. (3.) Februar. Der bekannte Senator Marc Hanna ist gestorben.

Washington, 3. Febr. (Reuter.) Der japanische Gesandte hat die Absicht, sich an den Staatssekretär Hay zu wenden mit der Bitte, er möchte dazu beitragen, daß die russische Regierung die 100 japanischen Flüchtlinge loslasse, die sich in Port Arthur befinden, damit sie auf einem englischen Schiffe nach Tschifu gebracht werden könnten. Hiesige Militärkreise sehen in der Internierung dieser Japaner in Port Arthur eine militärische Notwendigkeit, damit sie den japanischen Militärautoritäten keine Mitteilungen über die Befestigungen von Port Arthur machen können.

St. Petersburg, 4. Februar. Telegramm des russischen Gesandten in Peking:

„Auf meine an die chinesische Regierung gerichtete offizielle Anfrage erhielt ich schriftlich die Benachrichtigung, daß Port Weihaiwei nach wie vor sich im Pachtbesitz Englands befindet. — Ferner hat die britische Regierung amtlich der Kaiserlichen Regierung mitgeteilt, daß auf erfolgte Anfrage die englischen Behörden in Weihaiwei kategorisch erklärten, daß ihnen positiv nichts bekannt gewesen sei von den Bewegungen der Schiffe des japanischen Geschwaders, da dieselben in der Nähe des englischen Pachtgebietes überhaupt nicht auftauchten. — Vorstehende Daten werden behufs Widerlegung der in der Presse verbreiteten Gerüchte betreffs Uebergabe Weihaiweis in die Nutzung der Japaner veröffentlicht."

Telegramm des Generalmajors Pflug aus Port Arthur an den Generalstab vom 3. Februar:

„In Port Arthur wird die Nachricht von einer Landung der Japaner in Tsinwandao definitiv dementiert. In Inkou ist das Meer gleichwie das Ufer zwischen Tagutan und der Jalu-Mündung mit fast geschlossenem Eise von 20 Werst Breite bedeckt, weshalb eine Landung hier kaum möglich ist.

Eine Rekognoszierung des Oberst Pawlow stellte fest, daß es am Jalu-Fluß von Tatunghou bis Galutsy keine Japaner gibt.

In Gensan wird, wie verlautet, fieberhaft an der Bereitstellung von Proviant und Vieh gearbeitet. Es ist eine kleine Abteilung am linken Ufer des Jalu gelandet worden. Es sind Rekognoszierungen angeordnet.

In der Bevölkerung ist eine gewisse Gärung bemerkbar. Die Tätigkeit der Chunchusen verstärkt sich. Die Chinesen hören auf, die Bahn zu benutzen und weigern sich, Lebensmittel und Vieh zu verkaufen. Daher ist in Aussicht genommen, eine strenge Ueberwachung der Tätigkeit der chinesischen Post- und Telegraphen-Kontore einzurichten.

St. Petersburg, Mittwoch, 4. Februar. Der Minister des Innern, die Verweser der Ministerien der Justiz und der Volksaufklärung sowie der Oberprokureur des hlg Synods haben verfügt: Die in Tiflis erscheinende grusinische Zeitschrift „Kwali" auf immer zu sistieren.

Der Minister des Innern hat befohlen, die Zeitung „Westnik Juga" auf 6 Monate zu sistieren.

Das unter Allerhöchster Leitung Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna stehende Bureau zum Sammeln von Sachen zum Besten kranker und verwundeter Krieger gibt bekannt, daß noch dringend notwendig sind: Halbpelze, Unterhemde, warme Mützen, Baschlyks, Schokolade, Zucker, Tabak, Seife; sehr erwünscht seien Zelte und zusammenlegbare Hospitalbetten.

Moskau, Dienstag, 3. Februar. Der Moskauer Adel assignierte 200000 Rbl. für die Bedürfnisse der Armee und Flotte sowie für Ausrüstung einer Sanitätskolonne.

Port Arthur, Dienstag, 3. Februar. Nach der Schlacht bei Port Arthur zog sich das japanische Geschwader, nachdem es 3 Schiffe verloren, nach Süden zurück.

In Tschemulpo und Gensan sind 60000 Japaner konzentriert, die in die Mandschurei marschieren sollen; die Truppenanfuhr dauert an.

Die Mobilisation der russischen Truppen schreitet vorzüglich vorwärts. Die Festung Port Arthur, die in Belagerungszustand erklärt ist, ist bereit, ihre Dienste als uneinnehmbarer Hort Rußlands zu tun. Publikationen des Kommandanten General Stöffel beruhigen die Bevölkerung.

Wien, Dienstag, 16. (3.) Februar. Die auf der gestrigen und heutigen Börse verbreiteten Gerüchte über kriegerische Maßnahmen der Monarchie sind in vollem Umfange erfunden.

Prag, Dienstag, 16. (3.) Februar. Der Stadtrat beschloß einstimmig, der Bevölkerung St. Petersburgs Siegeswünsche zu übermitteln.

Belgrad, Dienstag, 16. (3.) Februar. Im ganzen Lande finden Bittgottesdienste um den Sieg der russischen Waffen statt.

Konstantinopel, Dienstag, 16. (3.) Februar. Konsulmeldungen aus Uesküb und Prisren berichten von Gefechten zwischen Albanesen und türkischen Truppen im Bezirk Djakowo.

Washington, Dienstag, 16. (3.) Febr. Oesterreich und Portugal haben sich im Prinzip für die Vorschläge Hays ausgesprochen. Jetzt steht nur noch die Antwort Rußlands aus.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 5. Februar, um 4 Uhr nachmittags: Choralgesanng für Kinder.

Totenliste.

Schiffsbaumeister August Traugott Ferie, † am 30. Januar in Alt-Mühlgraben bei Riga.

Emma Grubert, † am 2. Februar zu Mitau.

Marie Helene Schenck, † am 2. Februar zu Riga.

Iwan Stepanowitsch Fusajew, † im 71. Jahre am 2. Februar zu Riga.

Hugo Georg Nackunstz, † am 2. Februar zu Riga.

Ehem. Restaurateur Johann Andersohn, † am 30. Januar zu Riga.

Alma Martinsohn, † am 1. Februar zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	739.0	742.4	737.6
Thermometer (Centigrade)	—0.0	—5.8	—4.3
Windricht. u. Geschwind.	NNW2	WNW3	WNW3
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	93%	84%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.8
2. Maximum d. Temp. gestern +1.4
3. Niederschlag 7.6 mm.

Vormittags leichter Schnee.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Februar 1904

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	95,05
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30—46,32
Paris	„ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	365
„ „ (1866)	307
Prämien-Anleihe der Adelsbank	252
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	945
„ „ Russ. Bank	293
„ „ Internat. Hand.-Bank	350
„ „ Diskonto-Bank	349
„ „ Privat-Handels-Bank	200
„ „ Brianster Schienenfabrik	92
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	126
„ „ Ges. der Malzew-Werke	600
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	80
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	550

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 4 Февраля 1904

= Frische =
Vanille Ia (Bourboner)
Safran Ia
(Valencia)
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

W C
Wiener Conditorei
Täglich
Fastnachtskuckeln
mit diverser Creme gefüllt.

Für die Butterwoche
empfiehlt:
frischen Kaviar, gepressten Kaviar, wenig gesalzenen **Sämga, Stör, Heringe** aus Kertsch, **Königsheringe, geräucherte Heringe, Sprotten** u. **verschiedene geräucherte Fische, Konserven, Kilo** und **Delikatessen, russ. Butter, Gurken** und **Säfte**
P. Fadejew
Ritterstrasse 12.

Am 15. Februar zu haben:
Spritzkuchen, Räderkuchen, Pfannkuchen
— Promenaden-Str 14.
Konditorei **Galamaischuk.**

Für die Butterwoche
erhalten
Sämga von 50 an, weniggesalz. **Kaviar, Sprotten, Stör,** frische u. gesalz. **Narvasche Neunaugen, Königshärings, Kilo, Oktoberfang** u. div. Delikatessen empfiehlt zu billigsten Preisen. **D. Welikow.**
Ritter-Str. Nr. 4.

Schöne
Tafelbutter u. Käse
zu haben — Altstrasse 6, in der Butter- u. Käsehandlung.

Roggen
kauft die „Jurjewer Dampfmühle"
— Holmstr. Nr. 14.
F. G. Faure.

Ein Jeder
wolle sich durch Bestellung unserer **Preisverzeichnisse** über **Gemüse, Blumen, forst- u. landw. Samen,** sowie **Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Chrysanthemum, Rosen, Obstbäumen, Ziersträuchern** u. s. w. von der **unerreichten Billigkeit** unserer diesjährigen Preise überzeugen.
Versand-Gärtnerei Wassalem,
bei Kegel, Estland.

Gutes, trockenes
Birkenholz
ist **billig** zu haben. Bestellungen werden im Kommerz-Hôtel beim Hrn. Reichenbach entgegengenommen.

Schoenes trockenes
Birkenholz
wird verkauft — **Jakobstr. Nr. 39.**

Bestellungen auf trockenes
Birkenholz
à 6 Rbl. und **Ellernholz** à 5.50 Kop. pro Faden mit Zustellung ins Haus vom Gute Wesslershof nimmt entgegen **P. Bahrs,** Carlowastr. 19.

Zu kaufen gesucht ein kleineres
Haus mit einem Garten.
Off. erb. sub „Haus" an d. Exp. d. Bl.

Pernau.
Zu verkaufen ist ein neues Steinhaus von 10 Wohnungen nebst einem Holzgebäude, 1000 □-Sashen Erbgrund, belegen in der Nähe der Zellstofffabrik und der Badeanstalt. Gutes Gartenland. Platz für Neubauten. Verkaufspreis 8500 Rbl. (Taxationswert 10,300 Rbl.). Anzahlung 2500 Rbl. Kann auch geteilt verkauft werden. Näheres in der Buchdruckerei von Laane, Pernau, Wasserstrasse.

Ein Landgut
wird verpachtet
im Gouvernement Petersburg, **Kreis Luga.** — Ackerland neunzig Dessjatinen, reiches Inventar, voller Betrieb. Adresse: Э. Гост, Сельцо Петровское, Луга.

Im mittleren Teile der Stadt ist ein
Grundstück
mit Baurecht eines Holzgebäudes zu verkaufen. Zu erfragen Promenadenstr. Nr. 1, bei **A. Kamberg.**

Eine neue
Saalgarnitur
mit **Pluschüberzug** für 110 Rbl. steht zum Verkauf — Rigasche Str. 4, im Möbelmagazin.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.
Wasser-, **Wechselstrom-,** u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.** — Sommer u. Winter besucht. — Prosp. gratis u. frei
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

K. Württembergische landwirtschaftliche
Akademie Hohenheim.
Das **Sommersemester 1904** beginnt am **Montag, d. 18. April d. J.** Prospekt, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.
Hohenheim, im Januar 1904.
K. Akademiedirektion, **Strebel.**

Die Agentur christlicher Volksschriften
Neumarkt-Strasse Nr. 15
empfiehlt
Tägliche Andachten für die Jugend
von
Oberpastor **W. Schwartz.**

In frischer Sendung
Biskuits
Schnee-Röhrchen
10 Kop. pro Päckchen
Hupli de Zürich
Eis-Waffeln
Schokolade-Waffeln
und andere Bisquits u. Waffeln
in grosser Auswahl
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.
CascaraMidy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

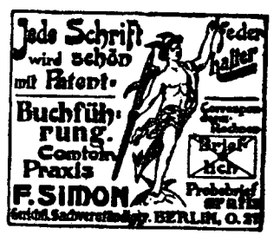
Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**
Speisekartoffeln
vom Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.

Buchdrucker-Gesellschaft.
Allen Freunden und Gönnern der Buchdrucker-Invalidenkasse die Mitteilung, dass das zum Sonnabend den **7. Februar** (Butterwoche) im grossen Saale der Bürgermusse angekündigte
Maskenfest stattfindet
und dass angesichts der Ereignisse im Fernen Osten
die Hälfte der Reineinnahme zum Besten des
Roten Kreuzes
bestimmt wird.
Anfang 9 Uhr abends, Demaskierung 1 Uhr nachts, Ende 5 Uhr morgens.
Anmeldungen von einzuführenden Gästen durch die Mitglieder der Gesellschaft **beim Komitee** bis zum 5. Februar erbeten. **Das Komitee.**

!! Къ Масляницѣ !!
Цвѣтущія: **бѣлая сирень,** Азалія, Ландыши, Тюльпаны, Нарциссы, Лякъ-фіоль, Спирея, Примулы, Цинерарія, **бѣлыя орхидеи 25 коп.** за кисть и другія, Голландскіе **Гіацинты отъ 20 коп.**
Букеты, Вѣнки, Цвѣточныя корзины, декораціи и различныя растенія для комнатной культуры **дешево въ Ботаническомъ Саду,** Широкая 38.

Zur Blumen-Saison!
Vollblühende: **weisse Flieder,** Azaleen, Maiblumen, Tulpen, Narcissen, Goldlack Spireen, Primeln, Cinerarien, feinste **weisse Orchideen** u. s. w. **Hyacinthen von 20 Kop. an.**
Ff. Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Dekorationen, sonstige Blumenarrangements, verschiedene Zimmerpflanzen **billig** in dem **Botanischen Garten,** Breitstrasse 38.

Man wünscht **von einer Dame**
russische Stunden zu nehmen.
Adr. sub F. L. in der Exped. d. Bl.



5000 Rbl.
auf ein grosses steinernes Immobil **gesucht** — Jakobstr. 34, zw. 4—6.

Eine gute Obligation von
2000 Rbl.
verkauft im Auftrage
Ed. Beckmann.

Schuldner des
Livländ. Stadthypothekenvereins
die ihre Schuld mit Pfandbriefen bezahlen wollen, können in der Exp. d. Ztg. sub 433 erfahren, wo Pfandbriefe im Austausch gegen Privatobligationen zu erhalten sind

Gesucht eine Wohnung
von 4 gröss. oder 5 kl. Zimmern mit kleinem Garten zum Mai od. 1. Juni. Off. erb. sub „Juni" an die Exp. d. Bl.

Für die Sommermonate wird eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, grosser Glasveranda u. Garten in der Nähe des Bahnhofs **vermietet** — mit oder ohne Möbel — Gartenstr. 44.

Grosse
Familienwohnung
(9 Zimmer) mit **grossem Saal,** mitten in der Stadt, auch geeignet zum Vereins- oder Geschäftslokal **zu vermieten.** Näheres Breitstr. 1, Bel-Etage, vormittags.

Ein bequemes, stilles Zimmer
für eine pflegebedürftige Dame oder Herrn **wird frei** am 10. Februar — Teichstrasse Nr. 34.

Mietfrei
eine neurenovierte Familienwohnung mit allen Wirtschaftsbeq. Näheres Shukowsky- (Blumen) Str. 26, Qu. 7.

Gesucht
Pension
für einen jungen Mann. Offerten erbittet J. G. Krüger, Buchhdl.

Maskenkostüme
für Herren und Damen vermietet
— Teich-Str. Nr. 25 a — **O. Kolberg.**

8/10.
Ausverkauf
Wollene und Halbwollene
Leibwäsche
Wollene Socken
Winter-Handschuhe
Seid. Halstücher
werden geräumt bei
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Садоводство
Бр. Тениссона
предлагаетъ изъ своего богатаго склада различную комнатную зелень и цвѣты, какъ-то:
Розы
Ландыши,
Гіацинты,
Тюльпаны
Crocus Amaryllis
Примулы
и принимаетъ заказы на всевозможные букеты, жардиниры и декораціи.
Магазинъ на:
Рыцарской № 9.
Садоводство на:
Феллинской № 5.

Die Gärtnerei der **Gebr. Tönisson** empfiehlt:
Rosen, Maiglöckchen, Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus Amaryllis, Primeln etc.
übernimmt auch Bestellungen auf Bouquets, Kränze, Jardinièren und Dekorationen.
Blumenhandlung: **Ritterstr. 9.**
Gärtnerei: **Fellinsche Str. 5.**

Eine Dame oder Schülerin findet
Pension
— Rigasche Strasse 14, 1 Treppe.

Stellvertretender Arzt
gesucht aufs Land für die Zeit des Krieges. Anmeldungen nur am 6. u. 7. Februar von 2—3, Jurjew, Alt-Strasse 17, eine Treppe.

Apothekerlehrling
(Christ), der das gesetzlich erforderliche Lehrlingszeugnis besitzt und der estnischen Sprache mächtig ist, wird für die Apotheke von **J. Hitz in Pskow** gesucht. Adr.: И. И. Гитцу, Троицкая аптека въ Псковѣ.

Eine
russische Bonne
kann sich meld. — Fischmarktstr. 2.

Eine **erfahrene** deutsche
Bonne
zu 2 kleinen Kindern auf ein Gut ins Innere des Reiches **gesucht.** Zu erfrag. im katholischen Kirchenhause Mühlenstr. Nr. 1, Quartier Anderson.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht u. zu nähen versteht, sucht zu Kindern od. in d. Stube Stellung — Jamasche Str. 17, III. Etg.

Ein junges Mädchen
welches gut zu schneiderieren versteht, **sucht Arbeit** ausser d. Hause. Zu erfragen Beerenstr. Nr. 20.

Нужна
горничная
съ хорошимъ атестатомъ — Прудовая ул. № 74, квар. № 1, парадный ходъ.

Eine gut empfohlene
Köchin
sucht Stellung — Rosenstrasse 19.

Eine Amme
wird gesucht — Stern-Strasse 3.

Eine junge Magd
die zu plätten versteht, **sucht als Stuben- od. Kindermädchen** Stell. — Pleskausche Str. 52, 1 Tr., Qu. 19.

Eine Magd sucht zu Kindern oder in der Stube zum Verreisen nach Petersburg Stellung — Gartenstrasse 59.

H.-V.
Freitag, den 6. Februar
Vortrag
von Herrn Bibliothekar
Dr. W. Schlüter,
Ueber Gerh. Hauptmanns „Armen Heinrich".
Anfang 9 Uhr abds.
Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 4. Februar c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 5, 12 ff.).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Bürgermusse
Montag, d. 14. Februar a. c.
9 Uhr abends
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1903.
2. Budget pro 1904.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der Kegelgesellschaften.

Da die auf den 2. Februar anberaumte Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommen war, so wird die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.
Die Direktion.

Der
BAZAR
z. Besten d. Frauenvereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Weibliche Arbeitsstätte.
Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**
Socken und Strümpfe
(Armenarbeit)
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.
Der Vorstand.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. F.; Agent; Zeitgeist.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
29. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 4 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

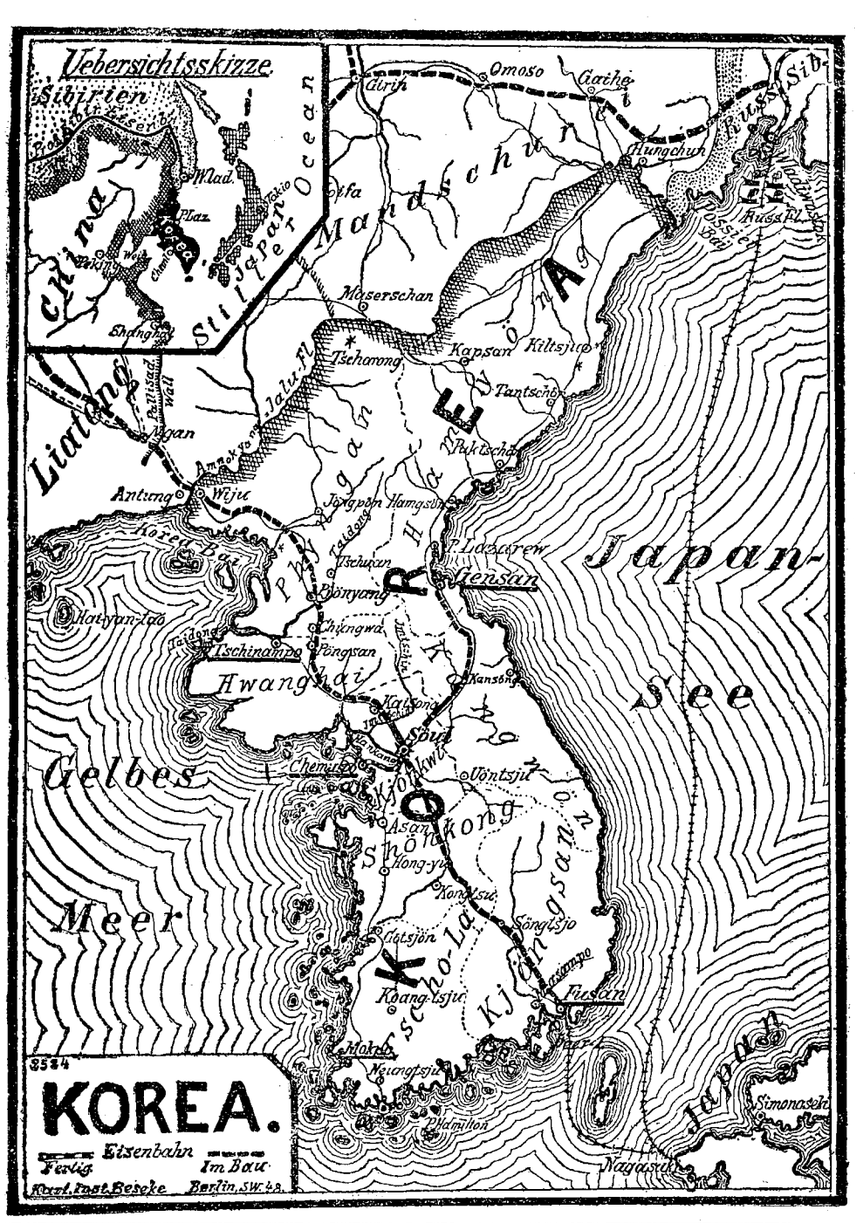
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 29. Donnerstag, den 5. (18.) Februar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.



Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Außerordentlich wichtige Fingerzeige für den Gang des Krieges in der nächsten Zukunft finden sich in den Depeschen unseres gestrigen Blattes — Hinweise, bei deren Kenntnisnahme Tausende von Vätern und Müttern in Rußland erleichtert aufzuatmen allen Grund haben. Diese Fingerzeige bedeuten, daß Rußland entschlossen ist, sich nicht auf einen Winterfeldzug in Korea einzulassen — einen Feldzug, welcher trotz der großartigen Fähigkeit des russischen Soldaten zum Ertragen von Strapazen aller Art unvermeidlich schwere Opfer an Menschenleben mit sich bringen würde.

Die in Rede stehenden Fingerzeige sind vor allem im Telegramm des Generalmajors Pflug an den Generalstab enthalten, und zwar speziell in der Meldung, daß eine kleine japanische Abteilung am linken Jalu-Ufer gelandet ist und daß in Gensan (im Nordosten von Korea, etwas südlicher als die Jalu-Mündung) von japanischer Seite eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt wird. Die Japaner rüsten sich also im Nordosten wie im Nordwesten Koreas zum Vormarsch. — Die russischen Truppen hingegen scheinen entschlossen zu sein, zunächst nicht in Korea einzumarschieren und über den Jalu-Fluß hinüber zur Aggressive zu schreiten. Anderenfalls hätten sie es nicht zugelassen, daß die Japaner am linken, also koreanischen Ufer des Jalu-Flusses festen Fuß fassen; es wäre bei der dort konzentrierten russischen Truppenstärke ein Leichtes gewesen, die Landung von Japanern am Jalu zu verhindern, zumal Generalmajor Pflug in seinem Telegramm von einer „kleinen" Abteilung gelandeter Japaner spricht.

Zu diesen unseren Auslassungen vergleiche man die beistehende Karte von Korea. Wir bemerken nur, daß dicht bei Wiju oder Widshu der in letzter Zeit vielgenannte, auf unserer Karte nicht verzeichnete Hafen von Jongampho liegt. — Die von der Jalu-Mündung nächste Station an der mandschurischen Bahn dürfte Mukden sein. Die projektierte Bahn von Söul an den Jalu und von dort weiter an die mandschurische Eisenbahn ist im Bau kaum noch in Angriff genommen.

Mit lebhafter Befriedigung ist, wie schon betont worden, der Entschluß Rußlands zu begrüßen, nicht jetzt im rauhesten Winter angriffsweise in Korea vorzugehen. In diesem, eine „natürliche Festung" darstellenden unwirtlichen, von hohen Bergzügen und wilden Klüften durchzogenen Lande müßte ein Winterfeldzug unmenschliche Opfer beanspruchen, ohne daß dem entsprechende strategische Vorteile auch im günstigsten Falle zu erzwingen wären. Denn ob Rußland im Sommer von der Jalu-Linie oder von einer einige Dutzende von Werften südlicheren Linie aus den zum Hinausdrängen der Japaner aus Korea erforderlichen großen Generalvormarsch seiner Truppen ins Werk setzt, ist für die Erreichung des schließlichen Zieles ziemlich gleichgiltig. — Momentan sieht es also so aus, als ob die russischen Truppen am rechten Ufer des Jalu-Flusses starke Positionen beziehen und sich in der Defensive halten werden, bis der Aufmarsch des russischen Angriffsheeres beendet ist und die günstigere Jahreszeit die Aufnahme der Operationen im großen Stil gestattet.

Inzwischen werden die Japaner sich des unter solchen Umständen billigen Erfolges rühmen können, Korea besetzt zu haben. Sie werden ihre Truppen bis an den Grenzfluß, den Jalu-Fluß, vorschieben und sich — bei ihrem heißblütigen Temperament wohl noch vor dem Anbruch des Frühlings — angriffsweise gegen die befestigten russischen Stellungen wenden, an denen sie sich wohl gehörig die Zähne ausbrechen und wo sie einen heißen Empfang finden werden.

Die wichtigen Hinweise des gestrigen Depeschenmaterieals bestehen also darin: daß Rußland im Winter noch nicht die Offensive in Korea ergreifen dürfte und daß aller Wahrscheinlichkeit nach die ersten heißen Kämpfe zu Lande das mandschurische Ufer des Jalu-Flusses zum Schauplatz haben werden.

Diesen Vermutungen entspricht so ziemlich das, was der diplomatische Informator des „Temps", Villiers, über die Auffassung von der gegenwärtigen militärischen Situation mitteilt: Man glaube, daß alle Seeangriffe der Japaner nur Scheinmanöver seien und daß die Japaner momentan nur bestrebt sind, sich in Korea festzusetzen. Es sei ein schwerer Fehler der Japaner, daß sie ihre Truppen ausschifften, bevor sie sich die Herrschaft über das Meer gesichert hätten. Napoleon beging den gleichen Fehler in Aegypten, und das üble Resultat seiner Unvorsichtigkeit ist bekannt. Wenn die Japaner sich in Korea organisieren, um dann gegen die Mandschurei zu marschieren, könne man annehmen, daß die Organisation ihrer Operationsbasis mindestens fünf Wochen dauern werde.

*

Oberst March and über den Krieg.

Der vielgerühmte Held von Faschoda, der auch an der Expedition nach China teilgenommen hat, hat sich einem Mitarbeiter des „Matin" gegenüber folgendermaßen über das japanische Heer ausgesprochen:

„Der japanische Soldat ist der erste Soldat der Welt: sein Kampfesungestüm, seine Aufopferung, seine Ausdauer und seine Nüchternheit sind ganz außergewöhnlich. Die japanische Armee ist also als Truppe ausgezeichnet. Ihre schwache Seite ist die Führung. Die Führer haben keinen Begriff von Unternehmungen größerer Ausdehnung; über die Führung eines Regiments hinaus halte ich sie für sehr unerfahren. Die Kavallerie ist auch sehr schwach, es gibt kaum eine. Die russische Armee ist allerersten Ranges. Die Soldaten sind tapfer und hartnäckig. Die sibirischen Regimenter sind mit der größten Sorgfalt ausgebildet. In jedem hat man aus den besten Schützen eine Elitekompagnie gebildet. Diese Kompagnien sind beritten. Vereint mit den Sotnien der Kosaken, deren Kühnheit und Reitereigenschaften legendarisch sind, werden sie der russischen Armee eine Schnelligkeit und eine Sicherheit der Bewegungen verleihen, denen die Gegner nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen haben werden. Die Japaner haben den Vorteil, daß die Operationsbasen nahe bei einander liegen. Was die Russen angeht, so stellt die Eisenbahn keine ausreichende Basis dar. Das rollende Material ist im Verhältnis zu der ungeheuren Strecke zu geringfügig. Deshalb habe ich einmal gesagt, daß die Japaner, wenn sie die Feindseligkeiten 1903 begonnen hätten, Sieger geworden wären.

Im Jahre 1905 wäre andererseits der Sieg den Russen sicher gewesen.... Man hat gesagt, daß die Japaner toll gewesen seien, einen Krieg gegen Rußland anzufangen. In Wirklichkeit besteht ihre Torheit, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, darin, daß sie nicht früher maschiert sind. Ich glaube, daß der Krieg sehr lange dauern wird. Wenn die Japaner klug sind, verlassen sie nicht Korea, dessen sehr gebirgiges, wegeloses Gelände eine natürliche Festung bildet, zu der ihre Gegner nur sehr schwer einen Zugang finden werden. Aber ihre ersten Erfolge haben sie sicher berauscht und ihre Armee wird von heute ab ohne Zweifel einen Einfall in die Mandschurei versuchen. Wenn sie, wie man vermutet hat, versuchen sollten, nach Charbin zu marschieren, so würde das ihren Untergang bedeuten, denn sie würden dann große strategische Operationen ausführen müssen und die Russen würden ihre ganze Ueberlegenheit zeigen. Ich brauche nicht zu sagen, daß das keiner mehr wünscht, als ich."

Emission neuer Kreditbillette.

Eine der „St. Pet. Z." zugegangene Mitteilung der Statsbank lautet:

Die Summe der im Umlauf befindlichen Kreditbillette mit Einschluß der in den Kassen der Staatsbank befindlichen Billette betrug in den letzten Jahren bekanntlich 630 Millionen Rbl. Diese Summe wurde im August 1903, als der Vorrat an Kreditbilletten zurückging, um 25 Millionen Rbl. vermehrt, und im November wurden diese Kreditbillette wieder dem Verkehr entzogen und vernichtet.

Feuilleton.

Die Kant-Feier in Königsberg.

Die Feierlichkeiten begannen am 12. Februar kurz nach 9 Uhr mit der Niederlegung von Kränzen in der Stoa Kantiana. Ein Gebäude aus neuer Zeit in gotischem Stil ist die Grabkapelle Kants an der Nordostecke des Doms; sie birgt im Innern sein Grab, mit seiner von Scheffner hergestellten Büste; gegenüber an der Wand befinden sich in einem geschnitzten Schrein die eingegrabenen Worte: „Der gestirnte Himmel über mir, das moralische Gesetz in mir."

Zunächst legte Oberbürgermeister Körte namens der Stadt einen Kranz nieder, indem er auf die Bedeutung Kants für Königsberg hinwies; für die Provinz Ostpreußen geschah dies durch den Landeshauptmann v. Brandt. — Als Kultusminister Dr. Studt eingetroffen war, hielt Prof. Dr. Jeep, der Rektor der Albertus-Universität, in deren Namen er einen Kranz niederlegte, eine kurze Gedächtnisrede. Er wies darauf hin, daß man nicht einen Toten feiere, sondern daß Kant unter uns stets lebendig sei; daß von dieser Grabkapelle aus ununterbrochen ein Strom des Lebens in die Welt gehe. Daher seien es Blumen des Frühlings und des wiedererwachenden Lebens, die er hier niederlege. Im Namen der Berliner Akademie der Wissenschaften sprach dann Professor Dr. Stumpf, der gleichfalls einen Kranz niederlegte.

Nach 11 Uhr begann dann die Festfeier in der Aula der Universität; sie hielt sich in akademischen Formen. Die couleurtragenden Verbindungen erfüllten mit ihren Bannern und im Wichs den Hintergrund des Saales. Anwesend waren Minister Dr. Studt, der gesamte akademische Lehrkörper, die Regierungspräsidenten, der kommandierende General von Ostpreußen und viele höhere Offiziere. Zunächst begrüßte der Rektor Professor Dr. Jeep die erschienenen Gäste und besonders den Minister Dr. Studt. Dieser dankte mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Festversammlung!

Se. Maj. der Kaiser und König haben mich allergnädigst zu beauftragen geruht, der Albertus-Universität zur heutigen Kant-Feier höchst seine Grüße zu überbringen und es auszusprechen, wie er auch an diesem Ehrentage der ihm und dem Kaiserhause so nahe stehenden Albertina herzlichst Anteil nehme. Es ist mir eine besondere Freude, daß ich diesem neuen Zeichen königlicher Huld, das sich so vielen älteren anreiht, an dieser Stelle Ausdruck geben durfte.

Ich für meine Person danke zunächst für die Einladung zu dieser bedeutsamen Feier, der ich mit großer Freude gefolgt bin. Ich habe es als eine ehrenvolle Pflicht erachtet, das Andenken an den unsterblichen Gelehrten gemeinsam hier an der Stätte seiner Wirksamkeit mit Ihnen zu feiern. Nicht gilt es heute, um seinen Heimgang zu klagen. Die heutige Feier soll uns vielmehr künden, daß seine Geistesrichtung noch heute lebendig unter uns wirkt. In Kant ging uns ein neues Licht im Osten auf, das heute noch leuchtet und die suchende Menschenseele mit neuem Hoffen erfüllt. Auf seiner Philosophie hat sich unsere Wissenschaft und unsere philosophische Weltanschauung aufgebaut. Gibt es doch kaum ein Gebiet, das nicht reiche Erfahrung durch ihn erfuhr. Aus dem Streite der Meinungen ertönt auch heute noch allen vernehmlich der klärende Ruf: „Zurück zu Kant." Er selbst hat es gesagt, daß man ihn erst nach 100 Jahren recht verstehen würde. Seine sittlichen Grundsätze sind es gewesen, die ihn so erhoben; was er gelehrt hat, das hat er gelebt. Daher tragen seine Sittengesetze den Stempel der Wahrheit. Durch seine Persönlichkeit hat er es bewiesen, daß alle Wissenschaft und aller Fortschritt nur auf sittlicher Grundlage gedeihen. Und wir Preußen haben noch einen besonderen Grund, dankbar zu ihm aufzuschauen. Seine Lehre vom Sittengesetz in uns hat im Preußenvolke die Kraft mehren helfen, welche es befähigte zu der großen befreienden Bewegung im Jahre 1813. Gerade von hier ging die Bewegung aus, die Preußen befreite. Es war eine edle, eine große Tat. Möge dieser Geist auch weiterhin hier heimisch sein. Möge die Albertina auch weiterhin im Osten treue Wacht halten wie bisher, dann wird sie auch würdig sein des Erbes, das sie von Kant erhalten hat. Es gereicht mir zu Freude, Ihnen noch folgende Mitteilung zu machen: Zur Erinnerung an den heutigen Tag habe ich beschlossen, der an der Albertina bestehenden Witwen-Hilfskasse der Lehrer und Beamten der Albertina aus den mir zur Verfügung stehenden Fonds ein Kapital von 10 000 Mk. zu stiften."

Die eigentliche Festrede hielt Professor Dr. Walter, der in seiner Rede davon ausging, daß man alljährlich den 12. Februar in einem kleinen Kreise wenigstens zu feiern gewohnt sei. Die unnachsichtige Strenge und Wahrhaftigkeit von Kants Denken habe ihn auf die Höhe geführt, die Mit- und Nachwelt an ihm bewunderten. Auch künftige Gedankenrichtungen würden das, was er geschaffen, nicht ablösen können. Drei Aufgaben stellte er der Philosophie, nämlich: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Das Freiheitsideal, das in seinen Schriften lebt, befruchtete unsere klassische Dichtung. Er steckte dem Wissen seine Grenzen, beschränkte es auf die Beziehungen zum Erfahrbaren. Im Sittengesetz nahm er eine an den Willen gebundene praktische Vernunft an; zum kategorischen Imperativ erweitert, prägte sich ihm das Pflichtbewußtsein und die Pflichterfüllung als höchstes sittliches Ziel ein.

Nach Professor Walter sprach Prof. Dr. Stumpf, der zuerst die Beziehungen Kants zur Berliner Akademie der Wissenschaften erörterte, die sich erst ablehnend gegen seine Lehre erwies. Erst spät sei das anders geworden; jetzt trete man gleichsam zum zweiten Male das Erbe Kants an; die neuen Ausgaben seiner Schriften beweisen das. Auch wenn die Entwicklungslehre Einzelheiten und selbst Fundamente von Kants Lehre heute bedrohe, so sei er noch immer durch die Majestät seines Sittengesetzes ein Vorbild.

Oberbürgermeister Körte verkündete darauf im Namen der Stadt die Gründung einer Kant-Stiftung für Studierende, zu der er 10 000 Mk. übergab. — Mit der Verlesung der an diesem Tage vollzogenen Ehrenpromotionen schloß die Feier.

Um 10 Uhr morgens war an der Südwestecke der Schloßmauer, in der Nähe von Kants ehemaliger Wohnung, in Anwesenheit von Vertretern der Regierung und der städtischen Behörden eine bronzene Gedächtnistafel enthüllt worden. Diese enthält Kants Reliefbildnis mit den Zahlen 1724 bis 1804; darunter stehen die Worte aus der „Praktischen Vernunft": „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer Bewunderung und mit Ehrfurcht, je öfter und je anhaltender das Nachdenken sich mit ihnen beschäftigt: der gestirnte Himmel über mir und das Moralgesetz in mir."

Drittes Baltisches Schachturnier in Reval zu Ostern 1904.

Programm.

Montag (Oster-Montag), den 29. März 1904, präzise 12 Uhr vormittags: Versammlung der Teilnehmer in einem später zu bestimmenden Lokal; daselbst Begrüßung der Gäste; Wahl eines Turnier-Schiedsgerichts; Auslosung für das Hauptturnier und Nebenturnier.

Hieran anschließend Tagung der Delegierten-Versammlung. — Abends 7 Uhr: Beginn der Turniere.

Dienstag und folgende Tage: Fortsetzung der Turniere.

Schluß des Turniers: Sonnabend, den 3. April, resp. Sonntag-Vormittag, den 4. April.

Bestimmungen für die Turniere.

1) Zur aktiven Teilnahme an den Turnieren sind nur Mitglieder der zum Turnier-Fonds beisteuernden baltischen Schach-Vereine berechtigt sowie auch keinem baltischen Vereine angehörige Balten, mögen dieselben in- oder außerhalb der Provinzen Liv-, Est- und Kurland ihren Wohnsitz haben.

Anmerkung: Ueber die Zulassung zum Turnier entscheidet ein Komitee, bestehend aus den Vorständen des Rigaschen, hiesigen und Revalschen Schachvereins.

2) Es findet ein Haupt- und ein Nebenturnier statt.

Die Menge aller im Umlaufe befindlichen Geldwerte erreichte im verflossenen Jahre, wie gewöhnlich, im Oktober ihr Maximum, indem sie damals 1565 Millionen betrug. Nach Schluß der Getreidekampagne begann diese Summe, wie in früheren Jahren, zu fallen und betrug am 23. Januar 1483 Millionen Rbl., d. h. um 82 Millionen Rbl. weniger, wobei von diesen in die Kassen der Staatsbank vom Oktober bis zum 23. Januar zurückgeflossenen 82 Millionen Rbl. auf Gold 59 Millionen und auf Kreditbillette nur 11 Mill. Rbl. entfielen (die übrigen 12 Millionen Rbl. entfielen auf Silber).

Das im Verhältnis zum Golde so unbedeutende Zurückfließen von Kreditbilletten aus dem Umlauf hatte zur Folge, daß die Kasse der Staatsbank einen ungenügenden Vorrat an Kreditbillett en besaß, welcher zum 23. Januar nur 40,5 Millionen Rbl. gegen 63,8 Mill. Rbl. 1903 betrug. Dieser Umstand in Verbindung mit der Zunahme der Anweisungen auf den Fernen Osten hat die Notwendigkeit hervorgerufen, eine ergänzende Emission von 50 Millionen Rbl. an Kreditbilletten zu veranstalten; diese Emission hat am 31. Januar auf der Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 29. August 1897 stattgefunden, laut welchem der Staatsbank das Recht zusteht, Kreditbillette gegen Deckung durch Gold zu emittieren. Somit betrug zum 1. Februar die Summe der in Umlauf gesetzten Kreditbillette laut Bilanz der Staatsbant 680 Mill. Rbl.

Die gemeinsame baltische Kolonne des Roten Kreuzes, deren Formierung, wie wir neulich berichteten, auf Initiative des Präsidenten der Estl. Abteilung des Roten Kreuzes, Barons A. Buxhoeweden, geplant wurde, kommt, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, nicht zustande, da der Plan von den maßgebenden Instanzen in Riga und Mitau abgelehnt worden ist.

— Eine Sitzung der livl. örtl. Verwaltung der russischen Gesellschaft des „Roten Kreuzes" fand, wie die Rigaer Blätter melden, Montag Abend unter dem Vorsitz des Herrn Livländischen Gouverneurs, Generalleutnats Paschkow, im Schlosse statt. Es wurde beschlossen, unter Vorbehalt der hierzu erforderlichen Genehmigung, zur Organisation einer Hilfeleistung auf dem Kriegsschauplatz ein besonderes livländisches Feldlazarett von 200 Betten, 5 Aerzten, 16 Schwestern und 15 Sanitären mit einem Bevollmächtigten der örtlichen Verwaltung auszurüsten. Als ärztlicher Leiter des Feldlazaretts wurde Herr Dr. med. Paul Klemm vorgeschlagen. Eine außerordentliche Generalversammlung findet Sonntag, den 8. Februar, um 2 Uhr nachmittags statt. — Ueber die Entgegennahme der Spenden des Publikums wird seinerzeit eine Bekanntmachung erfolgen. An der Montag-Sitzung nahmen außer dem Bestande der örtlichen Verwaltung die Ehrenmitglieder Seine Eminenz der Bischof von Riga und Mitau Agathangel und der Oberhofmeister Graf Sievers-Wenden teil.

Fellin. Angesichts des Ausbruchs des Krieges im Fernen Osten ist es, dem „Fell. Anz." zufolge, den Herren Landräten Baron Ungern-Sternberg-Schloß Fellin, B. v. Helmersen-Karolen sowie dem Fellinschen Stadthaupt Baron Engelhardt auf ihre Bitte gestattet worden, in Fellin und im Fellinschen Kreise Sammlungen zur Linderung der Leiden der im Kriege Verwundeten zu veranstalten.

Marienburg. Der Brandstiftungsprozeß soll nach Angabe des „Balt. Westn." am 9. Februar vor dem St. Petersburger Appellhof zur Verhandlung gelangen. Die Gesuche der Angeklagten um Vernehmung verschiedener Zeugen sind abgelehnt worden, jedoch sollen zwei Petersburger Pyrotechniker als Experten darüber befragt werden, ob die Brandstiftungen so ins Werk gesetzt worden sind, daß es den Brandstiftern gelingen konnte, ein alibi zu erlangen, bevor das Feuer zum vollen Ausbruch kam.

Pernau. Das Damenkomitee des Vereins der Arbeitsfreunde erläßt einen Aufruf zur Mitarbeit an dem Liebeswerke des „Roten Kreuzes". Im Hause des Landrats Baron Pilar ist bereits ein Arbeitsbureau eingerichtet.

— Aus der „Pern. Z." registrieren wir folgende Notiz: „Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird Herr Rechtsanwalt H. v. Broecker, der in Pernau als Delegierter für den Livländischen Stadt-Hypothekenverein gewählt wurde und, nach Zeitungsmeldung, von seinem Amt zurücktreten wollte, sein Mandat als Delegierter Pernaus aufrechterhalten."

Riga. Im Stadtgymnasium und der Stadtrealschule ist, den Rigaer Blättern zufolge, vom Januar 1904 ab das Schulgeld für Rigenser bis zu 60 Rbl., für Auswärtige bis zu 72 Rbl. jährlich erhöht worden zwecks Verstärkung der Lehrergehälter in dem von der Stadtverwaltung geplanten Umfange.

— Als Inspektor der Rigaer Kommerzschule ist, der „Düna-Z." zufolge, der Lehrer der Mathematik an der Libauer Stadt-Realschule, Staatsrat Fr. Demme, bestätigt worden.

Dwinsk. Auf der Station Kurtenhof verhaftete man vorgestern, wie die Rigaer Blätter melden, zwei Knaben von 17 und 14 Jahren. Sie gaben an, daß sie in Dwinsk wohnen und nach Riga gefahren seien, um sich von hier mit einem Schiffe nach dem Fernen Osten zu begeben und gegen die Japaner für Kaiser und Vaterland zu kämpfen. Als sie aber in Riga kein Schiff zu diesem Zweck vorgefunden, seien sie, da sie kein Geld mehr bei sich hatten, zu Fuß ausgegangen, um nach Dwinsk zurückzukehren. Sie wurden nach Riga geschickt und der Gendarmerie der Riga-Oreler Eisenbahn übergeben. Der eine von ihnen ist der Sohn eines Kapitäns a. D. und der andere der Sohn eines Polizeipristaws in Dwinsk.

Reval. Gestern fand, wie die Revaler Blätter melden, unter dem Vorsitz des Kammerherrn Baron A. Buxhöwden eine Versammlung der örtlichen Verwaltung des Roten Kreuzes und des Damen-Komitees statt, in welcher der Präsident über seine Bemühungen um die Inangriffnahme der Bildung einer baltischen Abteilung und die Beschaffung von 200 Betten für diese Abteilung referierte. Ein gemeinschaftliches Unternehmen der drei baltischen Provinzen auf dem Gebiete des Samariterdienstes wird nun zwar unterbleiben, wohl aber ist für Estland allein die Stellung von 100 Betten in Aussicht genommen worden, wozu ca. 25 000 Rbl. erforderlich sein werden. Da die örtliche Verwaltung über ca. 8000 Rbl. verfügt, werden noch ca. 17 000 Rbl. zu beschaffen sein. Den definitiven Beschluß über diesen Antrag, der beim Damenkomitee einmütige Zustimmung fand, wird in den nächsten Tagen die Verwaltung zu fassen haben.

Mitau. Der Pastor Hermann Bock zu Preekuln ist, nach demselben Blatt, in dem ihm angetragenen Amte des Grobinschen Propstes ministeriell bestätigt worden.

St. Petersburg, 4. Februar. Zur Dardanellen-Frage schreiben die „Nowosti": „Mann kann es bedauern, daß Rußland im Jahre 1871 auf halbem Wege stehen geblieben ist. Es errang das im Krimkriege verlorene Recht, eine Kriegsflotte auf dem Schwarzen Meere zu unterhalten, nicht aber das Recht, über diese Flotte frei zu verfügen, d. h. sie nach Gutdünken durch die Meerengen fahren zu lassen. Jetzt aber ist ein Moment gekommen, wo es wünschenswert ist, die Schwarzmeerflotte im Stillen Ozean zu haben ..."

— Der Zudrang von Freiwilligen war in den letzten Tagen ein so starker, daß sich der Generalstab außerstande sah, die einzelnen zu empfangen.

— Aus einem Privatbriefe des Kommandeurs des „Korejez", Kapitäns P. S. Beljajew, führt die „Now. Wr." folgende bedeutsamen Worte an: „Ich bin jeden Augenblick bereit, in See zu gehen... Tag für Tag erwarten wir den Kampf mit den Japanern, erwarten wir einen unerwarteten Ueberfall ohne Kriegserklärung... Alle Holzteile bringen wir ans Ufer... Mein Schiff ist ganz ungepanzert. Die Kraft ist nur offensiv, besteht in den Geschützen, in dem guten Geist der Mannschaft. Wir Russen verlassen uns häufig auf diesen Geist und gehen daraufhin vor. Vielleicht wird er uns auch hier durchhelfen. Ich werde alles tun, was ich für notwendig halte... Wenn ich aber in den Grund gebohrt oder getötet werde, so gedenket meiner mit einem guten Worte." — Der Brief ist am 27. Dezember geschrieben und am 15. Januar in St. Petersburg eingetroffen.

— Die holländisch-reformierte Gemeinde organisiert, wie in den Jahren 1877—78, auch jetzt, wie die „St. Pet. Z." meldet, eine Verwundetenpflege für den Fernen Osten. Die Namen der Komiteemitglieder, welche mit der Bildung eines holländisch-russischen Feldlazaretts beschäftigt sind, werden demnächst veröffentlicht werden.

— Die „Birsh. Wed." erzählen, daß es seit dem Bestehen der russischen Flotte nur einen einzigen Fall gegeben habe, daß ein russisches Kriegsschiff sich ergeben hat: dies sei die Fregatte „Rafael" gewesen, die sich während der Belagerung von „Varna" den Türken ergab und von diesen „Phasli-Dschellach (von Gott geschenkt) genannt wurde. Kaiser Nikolaus befahl, als er davon gehört, das verräterische Schiff, wo man es nur treffe, sogar zu Friedenszeiten, in den Grund zu bohren. Dem Kommandeur Stroinikow wurde zu heiraten verboten, damit sich nicht die Nachkommenschaft eines unwürdigen Dieners des Vaterlands vermehre." Der „Rafael" wurde bei Sinope tatsächlich zurückerobert und dann angesichts der russischen Flotte verbrannt.

— Eine englische Firma, deren Inhaber gegenwärtig in Petersburg weilt, stellte 5200 Flaschen Porter zur Erquickung der genesenden Verwundeten in Ostasien dem Depot des Roten Kreuzes zu.

— Generalmajor Graf Schuwalow ist, der „St. Pet. Z." zufolge, nach Petersburg zurückgekehrt.

Moskau. Ueber die Sympthie-Demonstration vor dem Deutschen Konsulat melden die „Now. Dn.": Es sammelte sich vergangenen Freitag gegen 1 Uhr nachts eine große Menge Arbeiter vor dem Hause des Deutschen Konsulats am Tschisty Prud unter Hurrarufen und dem Gesang „Спаси, Господи, люди Твоя!" Nach wenigen Minuten erschien der Konsul am Portal, von der Menge mit Hurrarufen empfangen. Der Konsul sagte folgendes: „Japan ging ungerecht vor, indem es die russische Flotte ohne Kriegserklärung angriff. So denkt das ganze deutsche Volk!" Diese Worte wurden mit neuen Hurrarufen und dem Gesang der Nationalhymne aufgenommen."

Tscheljabinsk. Da sich auf der Station Tscheljabinsk über 200 Waggons mit Frachten angehäuft haben, die auf der Sibirischen Bahn weiterbefördert werden sollten, so übernimmt die Ssamara-Slatouster Bahn keine Verantwortung mehr für die rechtzeitige Zustellung der Frachten, die für die Sibirische und Ostasiatische Bahn bestimmt waren. — Da auf der Transbaikal-Bahn nur noch Eilgut und Militär- und Uebersiedler-Bagage befördert wird, haben sich ferner auf der Moskau-Kasaner Bahn 100 Waggons mit Frachten für das Transbaikal-Gebiet angesammelt.

Jelez. Wie der „Orl. Westn." meldet, hat der Jelezer Fabrikant N. J. Romanow zum Besten der Untermilitärs im Fernen Osten 20 0000 Packen Tabak im Werte von 7000 Rbl. gespendet.

In Ufa begann, den „Russk. Wed." zufolge, kürzlich der Prozeß gegen 34 Arbeiter aus Slatoust, die wegen Teilnahme an den bekannten März-Unordnungen in Slatoust in Anklagezustand versetzt waren. Nach achttägigen Verhandlungen hinter geschlossenen Türen — es waren 136 Zeugen zitiert — wurden 29 Angeklagte freigesprochen, 5 zu Gefängnishaft von 1 bis zu 3 Monaten verurteilt.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18. Febr.).

Eine Verteidigung gegen übergroße Vertrauensseligkeit.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in ihrer letzten „Wochenrundschau" folgende, nach manchen Richtungen hin bemerkenswerte Rechtfertigung:

„... Hier und da ist in der Presse unserem Blatte der Vorwurf gemacht worden, daß es mit Bezug auf Ostasien einen zu weitgehenden Optimismus an den Tag gelegt habe. Wir können, auf den Gang der Ereignisse zurückschauend, diesen Vorwurf auch heute noch nicht als gerechtfertigt anerkennen. Die Aufgabe eines ernsten politischen Blattes bei Behandlung wichtiger Fragen ist es nach unserer Auffassung nicht, die Geschehnisse unter den Gesichtswinkel vorgefaßter Meinungen zu zwingen; vielmehr erscheint es uns als Pflicht, die Ereignisse auf Grund der objektiv erkennbaren Tatsachen und beglaubigter Informationen nüchtern zu bewerten. Kommen so hohe Ziele wie die Erhaltung des Friedens in Betracht, so erachten wir es für richtig, alles zu vermeiden, was zur Verschärfung der Lage beitragen könnte, und demgemäß im Zweifelfalle die friedlichen Momente mehr in den Vordergrund zu stellen. Wenn jedoch uns von einzelnen Blättern vorgehalten wird, wir hätten niemals die Möglichkeit eines kriegerischen Ausgangs der russisch-japanischen Auseinandersetzung zugegeben, so beruht eine solche Behauptung bestenfalls auf einem sehr kurzen Gedächtnis, dem wir durch Anführung einiger Aeußerungen unseres Blattes aufhelfen möchten.

Schon am 29. November v. J. faßten wir mit der durch die damalige dunkle Lage gebotenen Vorsicht unsere Meinung wie folgt zusammen: „Ehe nicht gänzlich einwandfreie Informationen die Ansicht stützen, daß Rußland und Japan die Mittel zu einer friedlichen Verständigung erschöpft hätten, darf man an der Ueberzeugung festhalten, daß die Regierungen von Petersburg und Tokio aller Schwierigkeiten ungeachtet zu einem Einvernehmen gelangen werden, das den in einem Teile der Bevölkerung des östlichen Inselreiches herrschenden kriegerischen Tendenzen den Boden entzieht." Und am 6. Dezember v. J.: „Angesichts des möglichen Mitwirkens imponderabler Momente, wie der in manchen Kreisen der Bevölkerung Japans herrschenden Erregung, würde sich eine unbedingte optimistische Auffassung ebenso wenig rechtfertigen wie ein Pessimismus, der grau in grau malte. Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens im Fernen Osten aufzugeben, liegt im gegenwärtigen Augenblick kein Anlaß vor." Ferner am 3. Januar d. J.: „Nach alledem ist die Stellungnahme der deutschen Presse nicht auf zu weitgehenden Optimismus zurückzuführen, vielmehr ist sie durch das Bestreben eingegeben, bei Beurteilung der Geschehnisse im Fernen Osten, deren ganzer Sachverhalt über den Kreis einer kleinen Zahl von Personen hinaus schwerlich jemandem genau bekannt ist, nach Möglichkeit auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben. Die Möglichkeit einer ernsten Wendung wird auch in Deutschland nicht bestritten, an ihre Unvermeidlichkeit zu glauben, liegt indessen auch jetzt kein zwingender Grund vor. ..."

Hiernach glauben wir mit Recht den oben erwähnten Vorwurf unbedingter Vertrauensseligkeit zurückweisen zu dürfen.

Frankreich.

Unter der Geschäftswelt in Lyon hat, wie aus Paris gemeldet wird, der russisch-japanische Krieg die lebhaftesten Besorgnisse hervorgerufen, denn mit Japan steht Lyon in enger Fühlung — wird doch eine große Zahl der sogenannten japanischen Seidenstoffe in Lyon fabriziert. Dieselben gehen nach Tokio, um von dort, mit der japanischen Etikette versehen, wieder nach Europa zurückzukehren. Sicher ist es, daß der Krieg diesen lebhaften Geschäftsverkehr zwischen Lyon und Japan wenn auch vielleicht nicht unterbinden, so doch wesentlich einschränken wird. Infolgedessen fürchtet man in Lyon eine kommerzielle und industrielle Krisis, deren Konsequenzen augenblicklich noch nicht abzusehen sind.

Italien.

In der italienischen Kammer wünschte am Freitag der Deputierte Santini zu wissen, ob der Minister des Auswärtigen und der Kriegsminister in der Lage seien, zu erklären, ob die militärischen Verstärkungen, die sich, wie man sagt, an der Ostgrenze Italiens vollziehen, ein ungerechtfertiges Mißtrauen gegen Italien bedeuten oder das Vorspiel einer ev. militärischen Aktion Oesterreich-Ungarns sind, die in Verbindung stehe mit der Balkan-Frage und namentlich mit dem Aufstand in Macedonien. Auf diese Anfrage erklärte der Unterstaatssekretär des Aeußern Fusinato, es lägen keine Tatsachen vor, die die Besorgnis Santinis rechtfertigen könnten. Der Kriegsminister erklärte, er habe dieser Erklärung nichts hinzuzufügen.

Dieser Tage wurde eine päpstliche Enzyklika über die unbefleckte Empfängnis veröffentlicht. Sie fällt dadurch auf, daß

---

3) Der Einsatz für Mitglieder der zum Turnierfonds beisteuernden baltischen Schachvereine beträgt im Hauptturnier 5 Rbl. und im Nebenturnier 2 Rbl.; für keinem baltischen Vereine angehörige Balten beträgt der Einsatz im Hauptturnier 10 Rbl., im Nebenturnier 5 Rbl.

4) Jeder Teilnehmer am Turnier ist vor Beginn der Turniere verpflichtet, außer dem Einsatz ein Reugeld zu entrichten. Das Reugeld beträgt für das Hauptturnier 5 Rbl., für das Nebenturnier 3 Rbl. Diese Einlagen werden nach Beendigung des Turniers zurückerstattet: scheidet jedoch ein Spieler, ohne alle Partien erledigt zu haben, aus, so verfällt sein Reugeld.

5) Die Anmeldungen zum Turnier sind an den Präses des Revaler Schachvereins, Herrn Dr. Labbé, Schmiede-Straße 38, spätestens bis zum 1. März 1904 zu richten.

6) Im Hauptturnier beträgt

der 1.	Preis:	150	Rbl.,
„ 2.	„	100	„
„ 3.	„	70	„
„ 4.	„	50	„

Anmerkung: Eine Vermehrung der Preise bleibt vorbehalten.

Im Nebenturnier betragen die 4 Preise: 50 Rbl., 30 Rbl., 20 Rbl. und 15 Rbl.

Den einem baltischen Sachverein angehörenden Turnierteilnehmern, wird nach Möglichkeit freies Quartier geschafft werden (jedoch ohne jede sonstige Verpflichtung); die darauf Reflektierenden haben solches gleichzeitig mit der Anmeldung, also spätestens bis zum 1. März 1904, zur Kenntnis zu bringen.

7) Dem Turnier-Schiedsgericht bleibt er vorbehalten, zu starke Spieler, die sich zum Nebenturnier gemeldet haben, zurückzuweisen.

8) Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, sämtliche Partien mit Aufbietung seiner vollen Spielstärke zu Ende zu führen.

9) Scheidet einer der Teilnehmer vor Beendigung des Turniers aus, so werden alle von ihm noch nicht gespielten Partien ihm als verloren angerechnet.

10) Im Hauptturnier hat bis zu 10 Teilnehmern jeder mit jedem eine Partie zu spielen; bei größerer Anzahl wird in Gruppen gespielt.

Im Nebenturnier wird, wenn mehr als 10 Spieler sich beteiligen, gleichfals in Gruppen gespielt.

11) Um den 1. und 2. Preis findet bei gleicher Anzahl von Gewinnpartien eine Stichpartie statt. Bei niedrigeren Preisen findet Teilung statt.

12) Die Paarung der Gegner und die Reihenfolge der zu spielenden Partien sowie die Anordnung des An- und Nachzuges wird auf Grund der am 29. März stattgehabten Auslosung bestimmt.

13) Eine gespielte Partie wird dem Gewinner mit 1, dem Verlierer mit 0, bei Remis-Partien mit ½ angerechnet.

14) Gespielt werden in der Regel täglich je eine oder je zwei Runden. Die Spielzeit ist von 10—2 Uhr mittags und event. von 7—11 Uhr abends.

15) Im Haupt- und Nebenturnier wird nach der Uhr gespielt. Es sind in den beiden ersten Stunden in Summa 40 Züge zu machen, von da an 20 Züge in der Stunde, doch kommt ersparte Zeit späteren Zügen zu gut. Ueberschreitung der Zeit hat den Verlust der Partie zur Folge. Die Uhr ist so aufzustellen, daß das Zifferblatt von beiden Spielern gesehen werden kann.

16) Ist ein Spieler zur festgesetzten Spielstunde nicht erschienen, so wird seine Uhr in Gang gesetzt und ihm die abgelaufene Zeit angerechnet. Bei zweistündiger Verspätung gilt die Partie für den Gegner als gewonnen, und wenn auch dieser die Frist versäumt, für beide als verloren.

17) Wird eine Partie vor ihrer Beendigung abgebrochen, so hat der am Zuge befindliche seinen Zug einem Gliede des Schiedsgerichts in geschlossenem Kuvert zu übergeben. Hängepartien sind im Laufe des Turnierdauer zu beendigen.

18) Eine unterbrochene Partie in der Zwischenzeit zu analysieren, ist verboten, ebenso wie irgendwelche Einflußnahme anderer auf den Gang derselben.

19) Zuwiderhandlungen können auf Beschluß des Schiedsgerichts Einbuße der betreffenden Partie oder Ausschluß vom Turnier zur Folge haben.

20) Als Spielgesetz gelten die üblichen, laut der neuesten Auflage des Bilguerschen Handbuches geltenden Bestimmungen mit der Maßgabe, daß bei dreimalig wiederholten Zügen und Zugreihen die Partie für unentschieden zu erklären ist.

21) Privatverabredungen zwischen den Teilnehmern, die auf den Verlauf der Partien einen Einfluß haben können, sind unzulässig und können den Ausschluß vom Turnier zur Folge haben. Verletzungen des Spiel-Reglements sind von demjenigen, der sie bemerkt, ohne jegliche Rücksichtnahme zur Kenntnis des Schiedsgerichts zu bringen. Störungen der Spieler sind zu vermeiden.

22) Ein jeder Spieler ist verpflichtet, eine korrekte und deutliche Aufzeichnung der Partie während des Spieles zu machen und das Manuskript nach Beendigung der Partie einem Gliede des Schiedsgerichts einzuhändigen. Unterläßt es jemand, dieser Vorschrift Folge zu geben, so wird er um ½ Verlust-Partie gestraft, welche indessen dem Gegner nicht gutgebracht wird.

23) Sämtliche Differenzen unterliegen der Entscheidung des Schiedsgerichts.

Der Vorstand des Revaler Schach-Vereins:
Dr. Labbé. C. v. Wieckmann. Kalnin.

Mannigfaltiges.

Baltimore nach dem Brande. Ob gleich 10 000 Menschen obdachlos sind, lehnte der Bürgermeister Baltimores, wie dem „Berl. Tagbl." gemeldet wird, bisher eine auswärtige Unterstützung ab. Der Neuaufbau der Stadt wird unverzüglich in Angriff genommen. Der Stadtrat darf keine Neubauten höher als achtstöckig gestatten.

— Schauspielerelend. Man berichtet aus London: Hunderte von Schauspielern in London, die von der Bühne für ihren Unterhalt abhängig sind, müssen jetzt zu den Arbeitslosen gerechnet werden. „5000 Schauspieler und Schauspielerinnen sind jetzt in London", sagte ein über diese Verhältnisse unterrichteter Beamter, „und die Mehrzahl von ihnen sucht Engagements. Die Geschäfte in der Provinz sind keineswegs blühend, und selbst wenn es dort so wäre, so gibt es doch nicht Beschäftigung für die Hälfte aller derer, die sich Schauspieler und Schauspielerinnen nennen. Gleichwohl vermehrt sich ihre Zahl in jedem Monat. Im vergangenen Jahre gab die „Freiwillige Schauspielerkasse" in 1700 Fällen Unterstützung. Die Frühjahrssaison fängt in den Provinzen schlecht an; einige der bekanntesten Theaterdirektoren haben ihr Risiko dadurch vermindert, daß sie die Mitgliederzahl ihrer Truppen vermindert haben. Hunderte von wirklich guten Schauspielern sind bereit, Kontrakte für Spottpreise zu unterzeichnen. In Amerika steht es ebenso schlecht. Nach den „Newyork Dramatic News" sind über 3000 Schauspieler in dieser großen Stadt ohne Engagements!"

— Lynchjustiz in Amerika. In Dodsville (Mississippi) wurden dieser Tage ein Neger und eine Negerin lebendig verbrannt, da sie in dem Verdacht standen, einen jungen Weißen ermordet zu haben. Die beiden Farbigen waren von ihren Verfolgern in einem Sumpfe, in den sie sich geflüchtet hatten, überrascht und gefangen worden. Sie wurden dann auf Verlangen der Brüder des Ermordeten an den Schauplatz des Verbrechens geführt, weil die Angehörigen des Verstorbenen erklärten, nur am Orte der Tat könne durch Verbrennung der beiden Schuldigen volle Sühne geschehen. Man stieß einen Pfahl in den Erdboden, band daran die angeblichen Mörder fest und zündete ihre Kleider an. Rings umher stand eine große Menschenmenge, um der gräßlichen Exekution beizuwohnen. Unter den Anwesenden befanden sich auch mehrere Neger, die jedoch unbelästigt blieben.

— Spielt nur für sich selbst. Aus Newyork schreibt man: Als der auch in Europa sehr geschätzte Pianist Raffael Joseffy kürzlich auf einer der Empfangs-Soireen der Mrs. William K. Vanderbilt spielte, herrschte, wie üblich, im Musikzimmer ein solches Geschwätz und Geschnatter, daß das Spiel von den wenigen Gästen, die ihm lauschen wollten, kaum gehört werden konnte, und Frau Vanderbilt vor Verzweiflung die Tränen in den Augen standen. Als der Künstler geendet hatte, empfand sie das Bedürfnis, für ihre Gäste gleichsam um Entschuldigung zu bitten, indem sie dem Gaste mit überschwänglichen Worten für den erlesenen Kunstgenuß dankte und bemerkte, wie schade es sei, daß nicht alle Anwesenden seiner voll teilhaftig geworden seien. Joseffy erhob sich, verbeugte sich tief und sagte: Es tut mir sehr leid, daß die Unterhaltung der Gäste Sie gestört hat, Mrs. Vanderbilt, — was mich anbetrifft, bemerkte ich sie nicht. Wenn ich spiele, spiele ich für Joseffy allein, der seinen Vortrag stets zu schätzen weiß."

— Auf dem Sekundärbahnhof. Passagier: Ist's möglich, daß ich ein Beefsteak noch vor Abgang des Zuges erhalten und essen kann?" Wirt: „Zweifellos... sicherer wäre allerdings die Sache, wenn Sie für'n Lokomotivführer auch eins bestellten."

zum ersten Mal in einer Enzyklika die Wunder von Lourdes als ein vorzügliches Mittel gegen modernen Unglauben gepriesen werden. Ohne die Protestanten zu nennen, wird gegen sie ausgeführt, daß Jesus nur mit Maria, seiner Mutter, gefunden werde.

China.

Ein interessantes, echt asiatisches Streiflicht auf die Stellung Chinas zu den beiden an seinen Grenzen im Kriege befindlichen Mächten wirft ein Brief des verstorbenen Li Hung Tschang, welcher in der „Hallesschen Ztg." veröffentlicht wird. Der Brief ist nach Unterzeichnung des Pekinger Friedensprotokolls am 30. September geschrieben und lautet in der Uebersetzung im Auszuge wie folgt: „Die chinesischen Hofbeamten sagen häufig, die Mandschurei dürfen wir nicht an Rußland abtreten. Solche Reden können nur diejenigen Leute führen, welche die jetzigen Verhältnisse und die Zukunft schlecht kennen. Wenn wir die Mandschurei jetzt den Russen überlassen, schadet es gar nichts, weil dann die Japaner sich gewiß Korea aneignen werden; und wenn sich dann die beiden Länder, Japan und Rußland, an der Grenze zwischen Korea und der Mandschurei berühren werden, und jeder der beiden Gegner mit der Zeit versuchen wird, die Grenze auf Kosten des anderen weiter hinauszuschieben, dann werden große Streitigkeiten entstehen. Scheint es dann im Falle eines Krieges, als werde Japan den kürzeren ziehen, dann helfen wir den Russen mit allen Kräften, Japan vernichten. Aus Dankbarkeit werden uns dann die Russen sicherlich die Mandschurei zurückgeben und Korea für sich behalten. Sieht es aber so aus, als werde Rußland im Kriege mit Japan unterliegen, dann wollen wir einfach die russischen Truppen aus der Mandschurei hinaustreiben, indem wir vorgeben, Japan zu helfen, und werden auf diese Weise ohne große Mühe die Mandschurei zurückerhalten. Jetzt die Mandschurei gleich zurückzubekommen, hält sehr schwer. England legt großes Gewicht auf die Mandschurei, aber daran brauchen wir uns nicht zu stoßen, weil England mit Gewalt nichts ausrichten kann. Deutschland ist neutral, Frankreich sieht aus weiter Ferne zu und Amerika schweigt still."

Nachrichten vom Kriege.

Die Entfernung von Port Arthur beträgt, wie wir einer Zusammenstellung der „Ruß" entnehmen, bis Wladiwostok 1045 Seemeilen (1 Seemeile = 1½ Werst); bis Jokohama 1150, bis Nagasaki 590, bis Tschemulpo 312, bis Tientsin 205, bis Weihaiwei 90 und bis Tschifu 75 Seemeilen. Der Seeweg zwischen Port Arthur und Dalni ist 33 Seemeilen lang.

Nikolai Karlowitsch Reitzenstein, der Kommandeur des Wladiwostoker Kreuzer-Geschwaders, wurde, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, 1854 geboren und 1875 zum Midshipman befördert. Im Jahre 1886 war er Flaggoffizier des Geschwaders im Stillen Ozean; in der Folge kommandierte er das Torpedoboot „Narwa" und wurde später Oberoffizier auf dem Kreuzer „Rasboinik." Später erhielt er das Kommando über das Kanonenboot „Jersch", wurde alsdann Flaggoffizier des Stabes des Praktischen Geschwaders im Baltischen Meer und Kommandeur des Transportschiffes „Jewropa." Zuletzt kommandierte Reitzenstein den Kreuzer „Askold."

Der verstorbene Kommandeur des „Jenissei", Stepanow, ist, wie der „Kotlin" ausführt, als Opfer seiner eigenen Erfindung gestorben. Er habe, da er zugleich Schiffsingenieur war, den Typus des „Jenissei" geschaffen und als Mineur einen neuen Modus, Torpedos zu legen, erfunden. Für ihn sei die entsetzliche Katastrophe nichts Unerwartetes gewesen, da er in Freundeskreisen häufig zu äußern pflegte, er halte seine Aufgabe für erledigt, wenn es ihm gelingt, den ganzen Vorrat seines Schiffes an Torpedos auszuwerfen und er am letzten Torpedo zugrunde geht. Diese seine Ahnung ist eingetroffen.

Von der Fortnahme russischer Handelsschiffe wird „Lloyds Agentur" aus Nagasaki telegraphiert, daß die Japaner die norwegischen Schiffe „Lena", „Activ", „Sentis", „Seirstad" und „Argo", die von einem russischen Unternehmer gechartert waren, weggenommen haben. Der russische Postdampfer „Mongolia", der angeblich von den Japanern weggenommen sein sollte, ist wohlbehalten in Dalni angekommen. Die russischen Passagiere haben von dort ihre Reise fortgesetzt.

Eine Depesche aus Tokio vom 13. Februar meldet: „Der japanische Gesandte in Korea berichtet, daß der russische Gesandte und die russischen Bewohner von Söul mit der Gesandtschafts-Wache gestern mit Sonderzug nach Tschemulpo abgereist sind. Die Straßen nach dem Bahnhof waren durch die japanische Gesandtschafts-Polizei und Gendarmen besetzt, der Bahnhof selbst durch japanische Truppen. Zum weiteren Schutz des Gesandten wurden einige Gendarmen in dem Zuge bis Tschemulpo mitgeschickt. Der japanische Militär-Attaché General Jischi begleitete persönlich die Abreisenden bis Tschemulpo."

Lokales.

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Der Präsident Dr. W. Schlüter eröffnete die Sitzung mit einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen. Auf Grund eines Berichts der Revidenten, des Oberlehrers O. Kallas und Redakteurs A. Hasselblatt, wurde dem Schatzmeister, Oberlehrer E. Haller, Decharge für das Jahr 1903 erteilt. — Der Präsident erinnerte sodann an die am 7. Januar in Sachen des Hausbaues abgehaltene Extra-Sitzung der Gesellschaft mit dem Hinzufügen, daß die in Aussicht genommene gemeinsame Sitzung der Vorstände beider Gesellschaft bisher habe aufgeschoben werden müssen. Schließlich wies der Präsident erneut darauf hin, daß nun mehr alle Schwierigkeiten betreffs der Neuherausgabe des „Kalewipoeg", speziell auch seitens der Dr. Kreutzwaldschen Erben, aus dem Wege geräumt seien, indem der Gesellschaften freigestellt worden sei, eine revidierte Ausgabe in der Höhe der üblichen Auflage zu veranstalten; auch berichtete er, daß er, der ergangenen Einladung folgend, der vom hiesigen estnischen landw. Verein am 14. Dezember arrangierten Kreutzwald-Gedenkfeier beigewohnt habe.

Der Sekretär E. Filaretow legte die eingegangenen Zuschriften vor — darunter die kuratorische Bestätigung des für das laufende Jahr zum Präsidenten der Gesellschaft Gewählten und ein Dankschreiben des zum korrespondierenden Mitgliede erwählten Oberlehrers T. Christiani in Goldingen.

Für die Bibliothek waren schenkweise eingegangen: eine Festschrift von der Berliner numismatischen Gesellschaft, eine Schrift vom mährischen Verein, von A. Hackmann in Helsingfors eine Abhandlung über Bronzezeit-Funde in Nord-Finnland, von F Schmidt hierselbst die 10. Lieferung der von ihm verlegten estnischen allgemeinen Geschichte, der Rechenschaftsbericht des hiesigen Hilfsvereins, von der Firma Schnakenburg der „Jsamaa-Kalender" pro 1904, von O. Kallas dessen „Alkoholi mõju", von Frau Inspektor Schneider mehrere Jahrgänge der „Sitzungsberichte" und „Verhandlungen" der Gesellschaft, von Hrn. Stern mehrere örtliche Gelegenheitsschriften.

An Altertümern wurden überreicht: vom Schüler Rubel einige Fundstücke, vom Kaufmann P. Schumann zu Sall in Estland russische Münzen, ferner 35 schwedische und russische, bei Odenpäh gefundene Kupfermünzen und von einer Dame eine Lichtputzscheere. Der Konservator E. Frey übergab die erste Tracierung der Bahnlinie von hier nach Taps, der Sekretär einen von Hrn. E. v. Müller dargebrachten Rigaschen Stundenplan des weil. Pastors Collins vom Jahre 1823 und der Präsident als Geschenk des Hrn. v. Wulf-Techelfer 6 kindkopfgroße Kanonenkugeln, einen rostigen Flintenlauf und einige andere Gegenstände, die bei der Drainage auf der Wiese bei Techelfer gefunden sind und die, zumal dort auch ein Rubel aus der Zeit Peters des Großen gefunden worden, wahrscheinlich aus der Zeit der Belagerung unserer Stadt im Jahre 1704 stammen. — Ein zum Kauf angebotenes Schmuckstück wurde zu akquirieren beschlossen.

Der Präsident Dr. W. Schlüter erinnerte nochmals an die auf der Jahresversammlung der Gesellschaft überreichten Gaben — an das Huebersche Kreutzwald-Porträt, dargebracht von Hrn. A. Kreutzwald in Reval, und an das Manuskript „Dr. Friedrich Reinhold Kreutzwalds Leben" von der Enkelin des Dichters; diese Biographie soll im nächsten Hefte der „Verhandlungen" im Anschluß an die Christianische Uebersetzung der Westlingschen Beiträge zur Livländischen Kirchengeschichte publiziert werden. — Schließlich übergab der Präsident noch von Oberlehrer C. Johannson in Pleskau eine russische Broschüre über das Steinalter bei der Stadt Rshew von P Simson.

Als ordentliche Mitglieder wurden nach erfolgter Zettelwahl aufgenommen die Herren: Pastor Hermann Lezius, Bankbeamter cand. Paul Arndt, Direktor Hugo Treffner, stud. jur. Georg Reimers, stud. theol. Robert Funcke und stud. theol. Eugen Mahr.

Oberlehrer O. Kallas berichtete von alten schwedischen Freibriefen, die er in einem Gesinde auf der Insel Mohn angetroffen. Eventuell sollen diese Dokumente für die Gesellschaft kopiert oder photographiert werden.

Professor R. Hausmann überreichte zwei hübsche, am Munnamäggi unter Hahnhof gefundene Steinbeile, von denen das eine sehr stark an der Außenfläche angefressen war, so daß der ursprüngliche Schliff kaum noch wahrzunehmen ist, während das andere seinen glatten Schliff behalten hat

Dr. W. Schlüter lenkte in anerkennenden Worten die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die soeben von Pastor Dr. J. Hurt im ersten Bande der von der finnischen Literaturgesellschaft in Helsingfors herausgegebenen „Monumenta Estoniae antiquae" edierten Setukesen-Lieder mit angehängter deutscher Inhaltsangabe. Wir kommen auf diese Edition noch näher zurück.

In längerem, höchst interessantem Vortrage bot der Stadtarchivar Mag. hist. A. Feuereisen wertvolle Ergänzungen zu seinen früheren Mitteilungen über die Anfänge des hiesigen Buchgewerbes und der „Dörptschen Zeitung." Indem wir uns vorbehalten, die auf neueren Archivstudien beruhenden fesselnden Ausführungen genauer zu reproduzieren, sei hier nur vorausgeschickt, daß der Vortragende vor allem die grundlegende Bedeutung des im Jahre 1789 aus Oberpahlen hierher übergesiedelten Buchdruckers und Verlegers Grenzius für den estnischen Verlag und die estnische Literatur betonte. Es ist ein höchst interessanter Ausschnitt aus unserem Kulturleben, den die Kämpfe dieses Mannes um die Existenz seiner Zeitung und seiner Druckerei uns enthüllen. —t.

Der gestrige Markt war dank dem schönen Wetter recht gut besucht. Gleich auf dem Viktualienmarkt konnte man reges Leben beobachten und je weiter man nach der Steinbrücke vordrang, um so größer wurde das Gedränge. Auf der Steinbrücke stockte, namentlich in den Vormittagsstunden, wiederholt der Verkehr durch die in buntem Gewirr ineinander gefahrenen Schlitten, so daß ganze Reihen von Fahrzeugen sich gedulden mußten, um herüberzukommen. Massenhaft waren Haus- und Wirtschaftsgeräte angeführt. — Gegen Abend sah man vielfach stark angeheiterte Personen die Rückfahrt nach Hause antreten; viele von ihnen hatten aber dem Monopolschnapsleider so reichlich zugesprochen, daß sie zur Heimkehr nicht imstande waren und entweder in den Einfahrten oder gar auf der Polizeihauptwache Unterkunft finden mußten. — Die Diebe haben die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen. —l—

Nach dem Jagdkalender ist den ganzen Februar hindurch nur die Jagd auf männliches Damwild, Auer-, Birk- und Haselhühner gestattet. Alles übrige Wild steht in der Schonzeit.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 4. Februar. Generalmajor Ssmirnow ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der Festung Port Arthur ernannt worden. — Generalmajor Rasnatowski ist zum Chef des Stabes des 3. sibirischen Armeecorps ernannt worden, Generalmajor v. Rennenkampff zum Chef der Transbaikalischen Kosaken-Division.

Aus zahlreichen Städten wird über große patriotische Spenden und Manifestationen berichtet.

Berlin, Mittwoch, 17. (4.) Februar. Auf dem gestrigen Hofballe hatte der Kaiser eine lange lebhafte Unterhaltung mit dem russischen Botschafter.

St. Petersburg, Mittwoch, 4. Februar. In Port Arthur ist alles ruhig; die Truppen stehen auf ihren Positionen. — Es wird gemeldet, daß Juanschikai seinen Truppen von der Neutralität Chinas Mitteilung gemacht und eine Truppenabteilung zum Schutze der Grenze zwischen China und der Mandschurei abgesandt habe. — Es heißt, daß die Japaner Chunchusen zu Ueberfällen auf die mandschurische Bahn dingen. — Die Mobilisierung schreitet ausgezeichnet vorwärts. — Der Statthalter erhält Sympathie-Telegramme von Truppenteilen, Institutionen und der Bevölkerung. — Am Jalu ist Alles ruhig.

Tomsk, Mittwoch 4. Februar. Die Annahme privater Frachten auf der Sibirischen Bahn ist eingestellt.

Port Arthur, Mittwoch, 4. Februar. Von Augenzeugen der Katastrophe des beim Legen von Minen auf der Reede von Dalni untergegangenen „Jenissei" werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Schiff wurde von Wind und Strömung auf eine Mine getrieben, die ein enormes Leck ins Vorderteil des Schiffes schlug; als der Kommandeur sah, daß das Schiff untergehen müsse, befahl er der Mannschaft, sich rasch zu retten. Es wurden sofort Schaluppen hinuntergelassen. Die Mannschaft bat den geliebten Kommandeur, auch in eine Schaluppe zu kommen; er weigerte sich jedoch kategorisch und drohte, auf jeden zu schießen, der sich nicht beeilen würde. Als letzter stürzte sich ins Wasser der Wachtposten des Geldkastens. Der Kommandeur blieb bis zum letzten Moment auf seinem Platze und ging mit dem Schiff zusammen unter. Seine letzten Worte waren: „Rette sich, Kinder, wer kann; um mich sorgt nicht!" — Das vom Ufer zurückkehrende Wellboot rettete den Wachtposten. Der Kommandeur war nicht zu finden. — So sterben Helden als Opfer eines verhängnisvollen Zufalles, ihre Pflicht vor Reich und Kaiser erfüllend.

Hier sind keine Veränderungen vor sich gegangen. Das Erscheinen von Japanern in Tsinwandao wird endgiltig dementiert. — Auf Befehl des Festungskommandanten wird auf den Boulevards in Port Arthur zweimal wöchentlich Musik spielen.

Tokio, 4. Februar. (Reuter). Japanische Flüchtlinge erzählen, daß die Russen ihre Truppen abführen, um sie nördlich vom Jalu-Fluß zu konzentrieren; sie erwarten, daß dort der Hauptzusammenstoß mit den Japanern erfolgen wird.

Japanische Minenkutter sind damit beschäftigt, dem russischen Wladiwostok-Geschwader nachzuspüren. (Wolffsches Bureau).

Drei Transporte mit Kulis und Material liefen in voriger Woche aus Nagasaki nach Tschemulpo aus. — Acht Transportschiffe und viele andere Fahrzeuge mit Material gingen auch an das koreanische Ostufer. — Kavallerie-Patrouillen sind schon in Widshu (am Jalu) an Land gesetzt.

Schanghai, Mittwoch, 17. (4.) Februar. Baron Rosen ist hier eingetroffen.

Schanghai, 17. (4.) Februar. (Reuter.) Aus Tokio wird gemeldet: gerüchtweise verlautet, daß die Kreuzer „Bogatyr", „Gromoboi", „Rossija" und „Rjurik" nach Wladiwostok zurückgekehrt sind.

Tientsin, Mittwoch, 17. (4.) Februar. Yuanschikai machte dem hiesigen französischen General als dem Doyen der auswärtigen Militärs offizielle Mitteilung über die Zwecke der übermorgen stattfindenden Absendung chinesischer Truppen aus Paotingfu. Er erklärte, daß letztere nicht für Schanhaikwan, sondern in das Gebiet von Tsintschau und Houbandse am Laose bestimmt seien. Auf dem Territorium des eigentlichen China würden keine Zusammenstöße zugelassen werden. — Privatpersonen und Abteilungen der kämpfenden Parteien würden entwaffnet werden.

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Febr. Im Hofe des Winterpalais fand in Gegenwart Ihrer Majestäten eine Allerhöchste Parade des 3. Bataillons des 1. ostsibirischen Schützenregiments Sr. Majestät statt. Nach Abschreitung der Front des Bataillons sprach Se. Majestät folgende Worte: „Ich freue Mich, daß Ich die Möglichkeit gehabt habe, Euch vor Eurem Abmarsch in den Feldzug zu sehen und Euch Glück auf den Weg zu wünschen. Ich bin überzeugt, daß Ihr mit Ehren den Schlachtenruhm Eurer alten Regimentes wahren und tapfer für das teure Vaterland Euren Mann stehen werdet. Vergeßt nicht, daß Euer Feind tapfer, kühn und schlau ist. Ich wünsche Euch von ganzem Herzen Wohlergehen, Erfolg und Sieg über den Feind. Ich will Euch und durch Euch Mein ganzes ruhmvolles 1. ostsibirisches Regiment mit dem Bilde des Hlg. Sserafhim, des Wundertäters von Ssarowo, segnen. Möge Er für Euch Fürbitte tun und Euch geleiten. — Meine Herren Offiziere, herzlich danke Ich für Ihre freiwillige Meldung. Nochmals danke Ich Euch, Brüderchen; möge der Herr Euch segnen!" — Nach dem Zeremonialmarsch dankte Se. Majestät den Truppen nochmals.

Der „Reg.-Anz." schreibt:

„Eine Woche ist vergangen, seit Rußland vom Gefühle der allertiefsten Empörung durchstürmt ist über den Feind, der unerwartet die schwebenden Verhandlungen abgebrochen hat und durch einen hinterrücks geführten Schlag einen billigen Sieg in dem von ihm längst gewollten Kriege erringen wollte. Die ganze russische Gesellschaft wünscht mit begreiflicher Ungeduld rasche Vergeltung und wartet mit einem fieberhaften Gefühl auf Nachrichten aus dem Fernen Osten. — Die Einheit und Macht des Russischen Volkes läßt wohl kaum Jemand in der Welt daran zweifeln, daß Japan die entsprechende Strafe für seinen Treubruch und für den Bruch des Friedens erleiden wird, dessen Erhaltung für alle Völker der beständige Wunsch Unseres vergötterten Monarchen war.

Die näheren Umstände dieses Krieges zwingen uns jedoch, geduldig auf Nachrichten von den Erfolgen unserer Waffen zu warten, die nicht früher als zu Beginn der energischen Aktionen der russischen Armee zutage treten können. Der Ueberfall auf den allerentlegensten Teil unseres Territoriums, der vom Zentrum des Reiches auf viele Tausende von Werften entfernt ist, und der aufrichtige Wunsch unserer Regierung, den Frieden zu erhalten — was eine rechtzeitige Vorbereitung für den Krieg unmöglich machte — zwingen uns, nicht wenig Zeit bis dahin zu verwenden, bis gegen Japan solche Schläge geführt werden können, wie sie der Machtstellung Rußlands entsprechen und wie sie — bei möglichst geringem Verlust an teurem russischen Blut — eine gebührende Vergeltung der Nation gegenüber wären, die uns in frecher Weise zum Kampfe herausgefordert hat.

Möge daher die russische Gesellschaft geduldig die kommenden Ereignisse erwarten — voll davon überzeugt, daß unsere Armee hundertfache Vergeltung für die uns zugeworfene Herausforderung erzwingen wird.

Die ernsteren Operationen auf dem Lande werden noch nicht bald beginnen und wir sollen und dürfen nicht rasche Meldungen über unsere Aktionen auf dem Kriegsschauplatz erwarten.

Vergebens russisches Blut zwecks rascher Vergeltung an unsern Feinden zu vergießen, wäre unwürdig der Majestät und der Macht Rußlands.

Unser Vaterland hat in diesen Tagen eine solche Einigkeit und einen so starken Wunsch, all' das Seinige zum Wohle des Reichs zu opfern, bewiesen, daß zweifellos jegliche zuverlässige Nachricht vom Kriegsschauplatz sofort zum Besitz der ganzen russischen Gesellschaft werden wird."

Das Ministerium des Aeußern teilt mit: „Laut Telegramm vom französischen Kreuzer „Pascal" ist dieser Kreuzer am 16. (3.) aus Tschemulpo abgegangen, um in Schanghai den russischen Gesandten Pawlow, 62 russische Untertanen, die Kommandeure der Kriegsschiffe „Warjag" und „Korejez", 16 Offiziere und 268 Untermilitärs von diesen Schiffen ans Land zu setzen."

Telegramm des Generalmajors Pflug aus Port Arthur an den Generalstab vom 4. Februar:

„Juanschikai hat seinen Soldaten von der Neutralität Chinas Mitteilung gemacht; er hat nach Tsintschaufu eine Truppe von 2500 Mann zur Aufrechterhaltung der Ruhe gesandt. — In Port Arthur ist die Lage unverändert. — In Inkou ist es ruhig. — Die Nachricht, daß die Japaner Chunchusenbanden zwecks gleichzeitigen Ueberfalls auf die Eisenbahn formieren, bestätigt sich. — Am Jalu ist alles ruhig; Kundschafter berichten, daß bis auf 50 Werst vom Jalu kein Feind gesehen worden ist. — Aus Schanghai wird als Gerücht die bevorstehende Wiedereröffnung der Dampferverbindung Schanghai-Nagasaki berichtet."

Alleruntertänigstes Telegramm, empfangen von Sr. Majestät durch den Statthalter im Fernen Osten am 4. Februar:

„Alleruntertänigst unterlege ich Ew. Majestät folgendes Telegramm des Chefs des Kreuzergeschwaders Kapitäns Reitzenstein: Am 29. Januar morgens vernichtete ich den Dampfer „Naguri Maru", wobei ich 41 Leute an Bord nahm. Zu dieser Zeit kam ein kleiner Küstendampfer herangefahren; wegen des heftigen Wogenpralles und des Schneesturmes konnte ich die Mannschaft nicht an Bord nehmen und brachte diesen Dampfer nicht zum Sinken. — Die Witterungsverhältnisse gestatteten nicht, nach dem Ufer zu zu halten; darum nahm ich den Kurs auf Schestakow, um auf offenem Meer den Sturm zu bestehen und mich dem koreanischen Ufer zuzuwenden. Infolge der hohen See konnte ich gegen den Sturm nur 5 Knoten zurücklegen, wobei das Wasser stark über Bord ging und bei 9 Grad Kälte die Kreuzer befroren und sich mit einer starken Eisschicht bedeckten. Ich hatte zwei starke Stürme auszuhalten, die drei mal 24 Stunden dauerten."

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

— T. Z. — **Paris**, Mittwoch, 17. (4.) Februar. Im auswärtigen Amt lief eine Mitteilung ein, wonach die Neutralität Chinas sich nicht nur auf China selbst, sondern auch auf die europäischen Konzessionen, Vertragshäfen und gepachteten Gebiete erstreckt. Daher dürfen die kriegführenden Mächte in keinem dieser Gebiete Munition, Waffen, Kohlen und Lebensmittel aufspeichern.

Der „Newyork-Herald" meldet: Die Behörden in Port Arthur trafen Maßnahmen zum Schutz des Arsenals. Die Garnison von Talienwan erhielt Verstärkungen. — Eine amtliche Bekanntmachung bedroht jeden Chinesen, der beim Plündern betroffen wird, mit Erschießung.

— R. H. — **Berlin**, Mittwoch, 17. (4.) Februar. Aus Tokio wird berichtet: Der Mikado entsendet einen Prinzen nach Söul, den der Kaiser von Korea als Vizekönig anerkannte. — Die Kriegskorrespondenten werden noch in Tokio zurückgehalten. — Aus Port Arthur wird berichtet, mehrfache Versuche, die telegraphische Verbindung zwischen Port Arthur und Wladiwostok zu unterbrechen, seien vereitelt worden. — Aus Tientsin meldet man: Die Anzahl der zur Landung in Korea bestimmten japanischen Truppen sei anscheinend auf 100 000 Mann bemessen.

Totenliste.

Sophie Schwankowsky, geb. Bartelt, † am 1. Februar zu St. Petersburg.

Helene Lucke, † am 2. Februar zu St. Petersburg.

Louis Peterson, † im 24. Jahre am 4. Februar zu Reval.

David Wilhelm Schönfeld, † im 78. Jahre am 29. Januar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.0	752.1	752 8
Thermometer (Centigrade)	—6.0	—5.6	—3.1
Windricht. u. Geschwind.	NW1	SE2	ESE5
Relative Feuchtigkeit . . .	100%	96%	91%
Bewölkung	10	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts —6.2
2. Maximum d. Temp. gestern +0.3
3. Niederschlag 0.4 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 5 Февраля 1904

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
Man verlange Prospekts.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Zum **gemischten**
Tanz-Kursus
können sich **noch etliche Herren** bis Sonntag, d. 8. Februar c., melden täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Steinstrasse Nr. 1,** Ecke **Petersburger Str.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst.

Hiermit beehren wir uns zur gefälligen Kenntnissnahme zu bringen, dass in der am 29. Januar c. stattgefundenen Ordentlichen General-Versammlung an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Stadtrats Ed. Beckmann
Herr Otto Friedrich als Direktor
erwählt worden ist.
Akt.-Ges. der Bier- u. Meth-Brauerei u. Destillatur
„Tivoli".

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Im Passantenheim
des Ev. Vereins **„Bethabara"** in Riga,
Fellinor Strasse Nr. 3 a
finden Lehrerinnen und angereiste Damen billige Aufnahme.
Zimmer zu verschiedenen Preisen.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Am **Livl.** Strande
Peterskapelle und Pabbasch
in Badeorten der Ruhe u. schönster See- u. Waldesluft, mit idyll. Charak., sind kleinere u. gröss. vollst. einger.
Villen
zu verm. resp. zu verk. Arzt, Apotheke u. Teleph. am Orte. Näheres durch Pastor Stamer, Peterskapelle pr. Hinzenberg.

Schlossstr. 15
möblierte Zimmer zu vermieten.

Ein warmes Zimmer
mit voller Pension kann einer Dame abgegeben werden — Mühlenstr. 10.
L. Lenz.

Eine Studentenwohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten** — Gartenstrasse 5.

Zu vermieten
zwei möblierte Zimmer
— Alexander-Strasse Nr. 19.

Zu kaufen gewünscht ein kleines
Haus
mit einem **Garten.** Offerten erbeten Marienhofsche Str. 44, **Kordts.**

Ein in guter Lage am Domberge befindl.
HAUS
ist aus freier Hand sofort **zu verkauf.** Gefl. Off. sub „Haus" in d. Exp. d. Bl.

2000 Rbl.
auf eine sichere Obligation **gesucht.** Offerten unter 2000 an d. Exp. d. Bl.

Die im Inseratenteile der „Nordlivl. Zeitung" vom 30. Januar d. J. u. a. abgedruckte **Wechsel-Forderung** von 300 Rbl. des Kaufmanns **J. M. Terwe** an den Unterzeichneten
beruht auf einem Irrtum.
Grünwald-Marienhof.

Frische süsse Messina-
Apfelsinen
(Paterno)
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Maskenkostüme
für **Damen** und **Herren vermietet**
— Neumarkt-Str. 8
A. Jürgenson.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Frischen und gepressten
Caviar
Düna-Lachs ungesalzen
Sëmga, weniggesalzen in 1/2 Fischen **45 Kop. pr. Pfd.**
Rigaschen Lachs geräuchert
Stangenspargel extra stark
Steinpilze
Nordsee-Krabben
Kronen-Hummern
Sardinen Rödel u. andere
Krebs-Schwänze
Krebs-Butter
Pasteten, diverse
Schwarzmeer-Fischconserven in grosser Auswahl
Kurische Servelatwurst
Russische Rauchwurst
Aal, marinirt
Neunaugen, marinirt
Oktober-Killo
Delikatess-Heringe in diversen Saucen
französischen, Schweizer, italienischen und **inländischen** Käse
Pumpernickel in Dosen
empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

Soeben empfing:
Caviar Ia
frischen und halbgepressten
Lachs Ia
(Sëmga)
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Sibirisches
Wild
Birkhühner
Hasselhühner
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Ein Kaninchen
hat sich eingefunden — Marienhofsche Str. Nr. 56.

Zum Besten der im Kriege Verwundeten
Sonntag, den 8. Februar 1904
im Saale der „Bürgermusse"
„Liebhaber-Theater."
„Unter vier Augen."
Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Fulda.
„Gavotte", getanzt in Rococo-Costümen von 4 Damen und 4 Herren.
Eine vollkommene Frau.
Lustspiel in 1 Akt von Karl Görlitz.
„Jugendtanz" getanzt von sechs Damen.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bekanntmachung.
Am **Montag, den 9. Februar c.,** präcise 7 Uhr abends, findet im Lokal der Estnischen Distrikts-Direktion der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät eine ordentliche
Generalversammlung
d. Gesellschaft zur Bekämpfung d. Lepra in Livl.
statt, zu der alle Mitglieder hierdurch aufgefordert werden.
Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande kommen, so findet an demselben Tage um 8 Uhr abends eine zweite statt, welche gemäss § 19 des Statuts, unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.
Der Verwaltungsrat.

Neuheit!
Automatische Rouleaux-Stöcke
(Self acting shade Roller)
an welche jeder Art Rouleaux angebracht werden können, so dass sie selbsttätig **ohne Schnüre** functionieren, sowie
fertige Lein-Rouleaux mit Broderien
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Messina-Blut-
Apfelsinen
Ananas
Spanische Weintrauben
Krimsche pr. Pfd. **25 Kop.** „
Tyroler Aepfel
Reinetten
Krimsche pr. Pfd. **15 Kop.** „
Franz. Duchesse-Birnen
Valencia-Apfelsinen **10 Stück = 35 Kop.**
Blumenkohl **italienischen**
Kastanien
Traubenrosinen
Feigen
Frucht-Körbe **geschmackvoll arrangirt**
empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

Die Bäckerei
F. Prenzel, Teichstr. 25
vormals Roots
empfiehlt täglich **frisches Kaffeebrot, Kuchen, Piroggen,** verschiedene Konditorwaren und nimmt Bestellungen auf sämtliches Backwerk an.

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Bäckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Weibliche Arbeitsstätte.
Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**
Socken und Strümpfe
(Armenarbeit)
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.
Der Vorstand.

2 neue
Krollhaar-Matratzen
u. eine **Rotunde** werden verkauft — Teichstrasse 31, III. Stock. Zu besehen von 3—4.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
29. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

M. K.
Beginn d. Uebungsnachmittage
Sonnabend, den 7. Februar c.
3/4 6 Uhr.

Bürgermusse
Sonnabend, d. 14. Febr. a. c.
9 Uhr abends
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1903
2. Budget pro 1904.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der Kegelgesellschaften.

Da die auf den 2. Februar anberaumte Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommen war, so wird die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.
Die Direktion.

Nach West-Kurland
Landarzt
gesucht, der zugleich Apotheke in einem kleinen Flecken zu pachten hätte. Früherer Arzt hatte ausser freier Praxis u. Einnahme aus der Apotheke noch 600 Rbl. Fixum Näheres sub 434 in d. Exped. d. Bl

Apothekergehilfe
findet Stellung. Näheres Apotheke Mag. Juergenson & Schaback.

Ein unverheirateter Landwirt
mit guten Zeugniss. **sucht** zum April eine **Stelle** als Verwalter. Offerten sub Nr. 6 an die Exped. d Blattes.

Ein junger zuverlässiger
Mann
der die Landwirtschaft erlernen will kann sich melden in Kerimois per Jurjew.

Ein tüchtig. **Meier od. Futtermeister** mit guten Attestaten, unverheiratet, der in einer grösseren Dampfmeierei mehrere Jahre selbständig gearbeitet hat, **sucht Stellung.** Zu erfr. bei Hrn. L. Sander, Jurjew, Johan.-Str. 12.

Ein erfahr. deutsch. Gärtner
mit guten Empfehlungen, der auch Kenntnisse von d. Land- und Forstwirtschaft besitzt, **sucht Stellung.** Gefl. Off. sub „Gärtner" an d. Exp. d Bl.

Für eine grössere Färberei wird pr. sofort ein
Färber-Gehilfe
der auch selbständig arbeiten kann, **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt **A. Pedriks,** Wesenberg.

Als Kassierer
wird ein älterer Mann **gesucht.** Zu erfragen Stein-Str. Nr. 9, von 12—1 Uhr mittags.

Junge Dame sucht Stellung
als **Bonne** oder **Gesellschafterin.**
A. Eisler, Techelf Str. 10.

Ein Kindermädchen
kann sich melden — Kompagnie-Strasse Nr. 2, 3 Treppen.

Ein junges Mädchen
das deutsch und russisch spricht, **sucht Stellung** in der Stube oder zu Kindern zum Verreisen — Alexander-Strasse Nr. 75.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, wird fürs Land **gesucht** — Mühlenstr. 16.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **wird aufs Land gesucht** — Revalsche Str. 28.

Eine Köchin
die gut kocht und Attestate besitzt, **sucht Dienst** — Jamasche Str. 35.

Eine Magd sucht zu **Kindern** oder in der Stube zum Verreisen nach Petersburg Stellung — Gartenstrasse 59.

Echte Dachswelpen
sind zu haben — Techelfersche Str. 15, im Hof.

Verloren
eine **Manschette** mit **Knopf,** Amethyst in Gold gefasst. Dem Wiederbringer 3 Rbl. Belohnung — Grosser Markt 10, eine Treppe hoch.

Verloren
ein deutsches **Gesangbuch** (mit den Buchstaben **E. M. 1895**) in der Kühn-Strasse. Gegen gute Belohnung abzugeb. an Hrn. Oberpastor Wittrock.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus (3 Br.); G. F.; F. L. (3 Br.)

Печатать разрѣшено пояпіемъ. Юрьевъ, 5 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 30. Freitag, den 6. (19.) Februar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Kriegsschauplatz. Ernennung. Vom Schicksal Baron Tolls. Walk: Budget der Stadt. Riga: Städtisches. Spende. Reval: Vom „Wellamo". St. Petersburg: Tageschronik. Wilna: Katastrophe. Warschau: Vom Grafen Dembski. Twer: Ernennung. Odessa: In Sachen des Getreideexports. Blagoweschtschensk: Taxe für Lebensmittel. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. „Der unsterbliche Felix. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die gestern an dieser Stelle von uns entwickelten Anschauungen über den Charakter des Krieges in der nächsten Zeit sind in der telegraphisch übermittelten, außerordentlich einleuchtenden Mitteilung des „Regierungs-Anzeigers" in vollem Maße bestätigt worden. — Die vom militärischen Gesichtspunkte aus wichtigsten Ausführungen dieser bedeutsamen Mitteilung seien nochmals an dieser Stelle wiedergegeben. Es heißt dort:

„...Die näheren Umstände dieses Krieges zwingen uns, geduldig auf Nachrichten von den Erfolgen unserer Waffen zu warten, die nicht früher als zu Beginn der energischen Aktionen der russischen Armee zutage treten können. Der Ueberfall auf den allerentlegensten Teil unseres Territoriums, der vom Zentrum des Reiches auf viele Tausende von Werften entfernt ist, und der aufrichtige Wunsch unserer Regierung, den Frieden zu erhalten — was eine rechtzeitige Vorbereitung für den Krieg unmöglich machte — zwingen uns, nicht wenig Zeit bis dahin zu verwenden, bis gegen Japan solche Schläge geführt werden können, wie sie der Machtstellung Rußlands entsprechen und wie sie — bei möglichst geringem Verlust an teurem russischen Blut — eine gebührende Vergeltung der Nation gegenüber wären, die uns in frecher Weise zum Kampfe herausgefordert hat. — Möge daher die russische Gesellschaft geduldig die kommenden Ereignisse erwarten — voll davon überzeugt, daß unsere Armee hundertfache Vergeltung für die uns zugeworfene Herausforderung erzwingen wird. — Die ernsteren Operationen auf dem Lande werden noch nicht bald beginnen und wir sollen und dürfen nicht rasche Meldungen über unsere Aktionen auf dem Kriegsschauplatz erwarten. — Vergebens russisches Blut zwecks rascher Vergeltung an unsern Feinden zu vergießen, wäre unwürdig der Majestät und der Macht Rußlands..."

Was diese Zeilen an das russische Volk predigen, ist Geduld und nochmals Geduld.

Ins Militärische übersetzt besagt diese Mitteilung: Rußland ist nicht gewillt, behufs Führung eines raschen Vergeltungsschlages auf bloße Augenblickserfolge abzuzielen; es will vorläufig, um russisches Blut nicht nutzlos zu vergießen, auf eine Offensive verzichten, es will in voller Ruhe seine stolzen Heereskräfte sammeln und den Aufmarsch an der Grenze vollenden, um dann erst die „energischen Aktionen" aufzunehmen und dem Feinde solche Schläge beizubringen, „wie sie der Machtstellung Rußlands entsprechen." — Das bestätigt also, daß die russischen Truppen vorab nicht in Feindesland eindringen, vorab nicht über den Jalu-Fluß marschieren werden.

Der eigentliche Landkrieg wird mithin aller Wahrscheinlichkeit nach erst nach Verlauf mehrerer Wochen beginnen. In die Zwischenzeit könnten allenfalls Flotten-Operationen der ungeduldig in ihrem Kriegsfanatismus vorwärtsstrebenden Japaner oder Landungsversuche japanischer Truppenkörper zur Bedrohung der mandschurischen Bahn und zur Störung des russischen Aufmarsches fallen. — Die eigentlichen entscheidenden Schlachten aber werden voraussichtlich in der Linie des Jalu-Flusses ausgefochten werden.

*

— — — „Welcher Art wird der Krieg sein?" — diese Frage werfen die „Birsh. Wed." auf und beantworten sie mit folgendem aus Berlin ihnen zugegangenen Telegramm: „Der Krieg wird sich lange hinziehen, falls Japan sein Uebergewicht zur See behauptet. Schwerlich werden die Japaner probieren, in die Mandschurei einzudringen; aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie sich darauf beschränken, Korea bis zu dem eine äußerst günstige Grenze bildenden Jalu-Fluß zu besetzen. Auf das Hinziehen des Krieges durch die versuchte Vernichtung der russischen Flotte sind auch alle Gedanken Englands gerichtet. Möglich ist, daß auch andere europäische Mächte in den Krieg hineingezogen werden. Wenn die Franzosen so starke Selbstbeherrschung hätten und sich so weitsichtig erwiesen, daß sie das Vergangene der Vergessenheit anheimzugeben vermöchten, so würde der Augenblick beschleunigt anbrechen, in dem die Welt Zeuge wird der gemeinsamen Aktionen Rußlands, Frankreichs und Deutschlands, um der englischen Herrschaft über die Meere und Ozeane ein Ende zu bereiten..."

Ueber die taktischen Operationen der Japaner im Landkriege stellt die „Post" folgende Betrachtungen an:

„Die Japaner haben im Jahre 1894 zu ihrem Vormarsch von Söul bis an den Jalu (etwa 300 Kilometer in der Luftlinie) samt dem Flußübergang 2 Monate und 10 Tage gebraucht. Wenn die Japaner auch diesmal den Landkrieg mit der Offensive gegen den Jalu beginnen, so dürften sie, um die mandschurische Grenze zu erreichen, eher längere Zeit brauchen, da zur Bekämpfung der Russen größere Truppenmassen erforderlich sein dürften, als zur Besiegung der Chinesen, und da ihnen von Pingjang aus bis nach Widshu nur eine Straße zur Verfügung steht. Wenn also die Japaner über den Jalu in die Mandschurei gelangen wollen, und wenn die Russen nicht in Korea eindringen, so dürfte der erste Zusammenstoß zu Lande noch längere Zeit auf sich warten lassen. — Die Japaner haben aber das größte Interesse daran, die möglichste Beschleunigung der Entscheidung herbeizuführen, da jeder Tag den Russen neue Verstärkungen aus Europa bringt. Es wäre daher denkbar, daß die Japaner ein Expeditionscorps zu Schiff nach irgend einem Punkt der Küste der Halbinsel Liaotong schicken, um die Russen entweder in Port Arthur und Dalni oder in Niutschwang anzugreifen. Es wäre übrigens auch möglich, daß, wenn die Japaner ernstlich daran gehen, die russische Verteidigungsstellung am Jalu zu forcieren, sie eine stärkere Truppenabteilung nördlich der Jalu-Mündung landen lassen, um den Frontalangriff von Süden aus durch einen Flankenangriff zu unterstützen. Diese Operationen hätten allerdings zur Voraussetzung, daß den Japanern mittlerweile die Stellung zur See, die sie vor Port Arthur vor wenigen Tagen errungen haben, nicht wieder entwunden wird."

Was den Jalu-Fluß anbetrifft, so ist diese Gegend den Japanern vom China-Kriege her bestens bekannt. Der Fluß Jalu durchläuft erst eine bergige und waldige Gegend, die einem Truppendurchzug viele Schwierigkeiten entgegensetzt; etwa 30 Werst vor Widshu erreicht das Flußtal eine Breite von 6 Werst, die Ufer senken sich, wobei das mandschurische Ufer das koreanische beherrscht. Oberhalb Widshus ist der Strom ca. 300 Faden breit; im Herbst gibt es Furten. Das Jalu-Delta, das sich in mehrere Flußarme teilt, erreicht eine Breite von ca. 30 Werst. Ueber Widshu geht die beste Straße aus Söul nach Fön-Tshuantschen, wo, nach Meldungen aus Port Arthur, eine starke russische Kolonne steht, und weiter nach Lao-Tan, einem wichtigen Punkt auf der Eisenbahn Port Arthur-Mukden.

Ueber die derzeitige militärische Situation reproduziert die „St. Pet. Z." folgende Ausführungen der „St. Pet. Wed.": „Die relative Stille, die auf dem Kriegsschauplatz eingetreten ist, erklärt sich damit, daß es den Schiffen, die in See gestochen waren, unmöglich war, rasche Mitteilungen zu machen. Das Wladiwostoker Geschwader konnte z. B. nur melden, daß es in einer bestimmten Richtung mit einem bestimmten Quantum Kohlen ausgehe. Die einzigen Nachrichten, die dann bis zu seiner Rückkehr zu uns gelangen konnten, waren unklare, aus japanischen Quellen stammende Gerüchte von bombardierten Städten und in den Grund gebohrten Fahrzeugen. Jetzt ist es zurückgekehrt und man muß es für ein Glück halten, daß dieses Geschwader, das nur aus vier, allerdings erstklassigen Kreuzern besteht, unversehrt zurückgekehrt ist, da es sich vollbewußt auf einsehr gefährliches, wenn auch fruchtbringendes Unternehmen eingelassen hatte. — Was die Landung der Japaner in Tschemulpo betrifft, so können wir uns darüber nur freuen, und wünschen, daß möglichst viel japanische Streitkräfte gerade in Korea an Land gehen. Um von Tschemulpo mit dem Train bis zur Grenze zu marschieren, braucht man im Winter wenigstens 6 Wochen, und wenn sich die Gegner auf diese Basis beschränkten, so wäre das für unsere Vorbereitungen nur günstig.

Was die Lage des Geschwaders von Port Arthur betrifft, so muß man sich die Frage vorlegen, ob die Linie unserer Minen genügend bekannt ist: beim Untergang des „Jeniissei" ist wahrscheinlich der genaue Situationsplan verloren gegangen und man wird sich vielleicht vor den eigenen Minen nicht weniger zu hüten haben als vor den feindlichen. — Den Versuch, die Sungari-Brücke in die Luft zu sprengen, muß man keinem japanischen Truppenkommando, sondern den japanischen Spionen zuschreiben, die schon seit langer Zeit den künftigen Kriegsschauplatz überschwemmt haben. Das Telegramm des Statthalters ist in dieser Beziehung sehr beruhigend, da ihm das Gerücht von der vollständigen Zerstörung der Brücke vorausgegangen war. Ueberhaupt braucht man sich wegen der lokalen Beschädigung von Brücken und Verkehrswegen keine besonderen Sorgen zu machen: bei dem heutigen Stande der Technik spielen diese Zerstörungen keine Rolle. Die Verkehrswege wer-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 4. Februar 1831:

Die erste Kolonne der Russisch-Kaiserlichen Garde ist vom 14. Januar bis zum 3. Februar d. J. in zehn Abtheilungen durch Dorpat marschirt. Sämmtliche Regimenter haben hier Rasttag gehalten, und durch ihr tadelloses und musterhaftes Betragen die Hochachtung der hiesigen Einwohner, die mit Vergnügen es sich angelegen sein ließen, sie freundlichst als ihre Gäste zu bewirthen, erworben. Indem ich es für meinen Pflicht halte, solches öffentlich bekannt zu machen, nehme ich mir zugleich die Ehre, den Herren Generälen und Commandeuren, unter deren Befehl die resp. Garderegimenter stehen, Namens der hiesigen Einwohner meinen ganz ergebenen Dank abzustatten.

Polizeimeister, Obrist v. Gessinsky".

(„Dörpt. Ztg.")

„Der unsterbliche Felix".

Ueber die erste Aufführung der vieraktigen „Hauskomödie" „Der unsterbliche Felix" von Ernst v. Wildenbruch am Großherzoglichen Hoftheater in Weimar, sowie über den warmen Erfolg und die allseitige Anerkennung, den die Novität gefunden, berichtet Max Geißler in der „Weimar. Ztg.":

„Wildenbruch hat mit allen seinen Bühnenwerken keinen leichten Stand gehabt. Reichlich bekämpft, hat er sich aber neben Modegrößen zu behaupten gewußt. Er ist eigene Wege gegangen und hat in einer Zeit schattenhaftesten Epigonentums sich zu Bedeutung emporgerungen — von den einen gefeiert, von den andern über Maß geschmäht: heute zum mindesten von allen geachtet. Sein neues Stück steht nicht in der Reihe jener geschichtlichen Dramen, an denen die Mängel und Vorzüge seiner Kunst nachzuweisen Gewohnheit geworden. Darum wird diese Hauskomödie" jener Kritik, die sich in stereotypen Wendungen gefällt, herzlich unbequem sein. Wildenbruch schreitet nicht auf dem hohen Kothurn, arbeiten nicht mit dem auf theatralische Wirkungen hinauslaufenden Aufputz bestimmter Szenen, er geht in das deutsche Bürgenhaus, in dessen Atmosphäre immer etwas von reinem Philistertum lebt, und ist außerdem einen Tag vor der Uraufführung in sein 60. Lebensjahr getreten....

Ueber den Inhalt folgendes: Professor Felix Mannhardt, der sechzigjährige Dichter, ist eine kindliche Künstlernatur, dabei eitel und für äußerliche Ehrungen, mehr als gut ist, empfänglich. Sein Privatsekretär Lieberitz, ein armseliger Bohême, dessen wahre Natur ihn seine Naivität nicht erkennen läßt, schwärmerische Backfische, mancherlei andere Einflüsse werden Veranlassung, sein seelisches Gleichgewicht zu verschieben. Der Glaube an seine heuchlerische Umgebung macht ihn befangen. Sein naives Künstlergemüt und seine Eitelkeit sind sein Verhängnis. Er fühlt in den Grenzen seiner Hauses und bisherigen Wirkens sein Weltbild verloren gehen und in Ermangelung einer festgegründeten künstlerischen Basis drängt es ihn aus den bisherigen Lebensverhältnissen. Unempfänglich für das Glück seines Hauses gemacht, entdeckt er die „Kluft", die ihn von seinem Weibe seiner Meinung nach trenne, nachdem er an die Liebe eines anderen Weibes glauben gelernt, die, eine Schriftstellerin aus der Kaffeehaus-Atmosphäre, eigennützig literarische Interessen in ihm verfolgt. Er beschließt, sein glückliches Heim, in dem eine sorgsame Gattin mit Schlafrock und Filzschuhen ihn ausrüstet und ihn damit an sein Alter erinnert, zu fliehen und nach Italien zu gehen.

Das ist der erste Teil der Komödie.

Der zweite zeigt die abermalige Wandlung Felix Mannhardts, die begründet ist in der wahren Würdigung seiner Umgebung. Der Bohême Lieberitz wird entlarvt und die segnende Wärme des trauten Poetenheims von neuem erkannt. Treue, Liebe und Güte des kindlichen Künstlergemüts erwachen wohltuend in alter Reinheit, und in sorgsam gestimmter Harmonie klingt die Komödie aus.

Nur das geklärte und verklärende Künstlertum des durch alle Phasen der Entwicklung geschrittenen Dichters vermochte diesen schlichten Vorwurf mit einem Reichtum intimster Züge und einer Fülle deutschen Gemüts auszustatten, die das Ganze mit warmer Lebenstemperatur beseelt erscheinen lassen und immer zu rastlosem Miterleben zwingen.

Vielleicht wird man als einen Mangel empfinden, daß der Dichter über die Qualitäten Mannhardts als Künstler oder Gelehrter im Unklaren läßt. Das wäre auch ganz bedeutungslos, selbst wenn es Wildenbruchs Absicht nicht entspräche. Wildenbruch ist ein viel zu kluger Dramatiker, als daß er sich auf die Charakterentwickelung eines dem Volksempfinden fernstehenden Dichters allein festlegen könnte.

Die Sprache dieses neuen Bühnenwerkes erinnert nirgends an den Dichter von „Heinrich und Heinrichs Geschlecht" oder an den der „Karolinger", aber — wir betonen das ganz ausdrücklich: es hieße die Absichten des Dichters vollkommen verkennen, wollte man daraus einen Einwand gegen das Stück selbst herleiten. Die Kritik, die den „pathetischen" Wildenbruch in diesem Stück nicht erkennen wird, wird das mit ganz der gleichen Leichtherzigkeit rügen, mit welcher sie eben in jenen anderen Stücken das „Pathos" oder die „rasselnde Theatralik" verhöhnt hat. In dieser Hauskomödie decken sich Form und Inhalt und vereinigen sich mit der intimen Zeichnung deutsch-bürgerlichen Wesens, dem in seinem reinsten Niederschlag immer treuherziges Philistertum anhaftet, zu einem Bühnenwerke, für welches der Dichter selbst die treffende Bezeichnung der „Hauskomödie" erfand und welche die Kritik niemals vergessen lassen sollte, daß diese Bewertung die beste Handhabe gewähre für die Beurteilung des Stückes.

Mannhardt darf getrost als Typus gelten. Diese Wahrnehmung dürfte jedoch kaum allgemein sein. Dazu steht der alternde Dichter in seinem Fühlen und Denken dem Durchschnittsmenschen zu fern, der ihn daraufhin nicht zu prüfen vermag. Aber in den geschilderten Lebensverhältnissen und im Hinblick auf den Charakter des Mannes, der die Schwelle des Greisenalters überschritten und, einst anerkannt und geehrt, sich in seinen Schöpfungen zu überleben beginnt, ist diese Verblendung vollkommen folgerichtig. Ein fein konstruierter Parallelismus der Ereignisse begründet die zwiefache seelische Wandlung Mannhardts und bedingt die Teilung der Komödie in vier Aufzüge. Will sagen: den in die ersten Akte verlegten Motiven entsprechen in wohlerwogener Symmetrie der Technik die letzten. Und diesem Gleichmaß der technischen Durchbildung entspricht wiederum eine wohltemperierte Gefühlssphäre, wie sie in ganzer Echtheit im bürgerlichen deutschen Hause sich findet.

Regie und Darstellung wurden den Intentionen des Dichters gerecht, der leider nur der Hauptprobe beigewohnt hatte. Wenn nicht alles trügt, ist das Repertoire der guten deutschen Bühnen nicht um eine Sensationsstück, aber um ein schlichtes Werk voll echt deutschen Empfindens und menschlichen Fühlens bereichert.

Mannigfaltiges.

Eine Frau als Krieger. Unter den Gesuchen, die in der Eigenen Kanzlei Seiner Majestät zur Entgegennahme von Bittschriften auf Allerhöchsten Namen eingegangen sind, befindet sich, der „Ruß" zufolge, auch die Bitte einer Oberstentochter aus Riga, sie unter die Soldaten im fernen Osten aufzunehmen.

Von der Presse Japans. Die erste Tageszeitung in Japan erschien 1872, und schon 1890 war die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften 716 mit 2 000 000 Exemplaren Gesamtauflage. Nominell ist Preßfreiheit gewährleistet, indes erfolgt die Unterdrückung einer mißliebigen Zeitung ohne viele Umstände. Von sonstigen Drucksachen erschienen in Japan im Jahre 1890 18 720, davon 7476 selbstständige, 10 580 Sammelwerke und 223 Uebersetzungen. Seitdem hat die Literatur einen gewaltigen Aufschwung genommen. Von 1895 bis 1899 sollen durchschnittlich jährlich etwa 23 450 Werke erschienen sein. Die Tagespresse hat eine großartige Entwicklung erlangt. Bekanntlich sind die Arbeitslöhne und die Papierpreise in Japan sehr niedrig, ein Umstand, der der Verbreitung der Literatur sehr förderlich ist.

— Die großen Füße der modernen Schönen. Es mag manchem überraschend klingen, wenn ein englisches Blatt behauptet, daß der „zierliche Fuß der englischen Lady in Gesang und Dichtkunst viel gefeiert worden ist"; jedenfalls gehört es jetzt der Vergangenheit an. Leibesübungen haben den Fuß der Engländerin zweifellos vergrößert. Die Jagd-, Golf- und Hockeyspiele haben eine weibliche Generation hervorgebracht, deren Ausdauer und Kräfte frühere Generationen überraschen würden, und natürlich haben diese athletischen Damen größere Füße. Ein Schuhmacher, der für die elegante Welt arbeitet, erklärte: „In England wie auch in Frankreich und Amerika kann man in den letzten fünf Jahren deutlich eine Zunahme der Länge und der ganzen Größe bei den Füßen feststellen." Der Schuhmacher sprach von diesem Wechsel fast melancholisch; der Arzt dürfte ihn aber mit Freunden begrüßen. Ein englischer Spezialist auf dem Gebiet der Körperpflege gab seiner Freude über die Mädchen, die Leibesübungen und Spielen obliegen und bequeme Stiefel tragen müssen, kräftig Ausdruck. „Die Frauen", sagte er, „denken jetzt mehr an die Schönheit ihrer Füße als an die Größe, wie in vergangenen Zeiten. Es gibt nichts Schöneres als einen vollkommen geformten Fuß, dessen Umrisse nicht beeinträchtigt sind. Der zierliche Fuß ist dahin, aber es liegt kein Grund vor, das zu bedauern."

— Aus dem „Dorfbarbier": Unbedacht. „Das ist der Schnauzerl von meinem Nachbarn, ich sage Ihnen, der ist klüger als sein Herr!" — „Solch einen Hund habe ich auch mal gehabt." — — Durch die Blume. Gast: „Donnerwetter, Herr Wirt, Ihr Käse ist ja hochmodern!" Wirt: „Hochmodern? — Wieso?" Gast: „Na, er ist automobil."

den rasch repariert und die Erbauung temporärer Brücken ist etwas sehr einfaches. Kolossale Brücken, deren Zerstörung einen irreparablen Schaden brächte, hat die Chinesische Ostbahn glücklicherweise nicht. Im allgemeinen kann man sagen, daß der japanische Plan einer Blockade Port Arthurs von der Land- und Seeseite sehr schwer durchführbar ist. Möglich ist er nur, wenn die Sachen ganz besonders ungünstig für uns verlaufen."

Auf Vorstellung des Herrn Ackerbauministers hat, wie die „Balt. Wochenschr." meldet, Se. Maj. der Kaiser den Präsidenten der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät Landrat Baron A. Pilar v. Pilchau zum Mitgliede des Landwirtschafts-Rates ernannt.

— Ueber das Schicksal Baron Tolls schreibt der „Rev. Beob.": „Enthalten die letzten Nachrichten auch nichts Tröstliches, so bleibt doch noch immer die Möglichkeit, daß Baron Toll, der ja im Sommer 1092 nebst dem Astronomen Seeberg und zwei Jakuten mit drei Narten und 45 Hunden nach Bennet-Land aufbrach, auf einer der Neusibirischen Inseln oder auf dem Festlande angelangt ist, ohne auf dem weiten Terrain dieser Gegenden gefunden worden zu sein. Wenn wir nach dem ersten Eintreffen der Nachrichten über die jetzt beendeten Nachforschungen die Expedition verloren glaubten, so stützte sich diese Meinung auf die Annahme, daß der Termin des Aufbruchs Baron Tolls aus Bennet-Land nach dem Süden mit dem Tage zusammenfalle, an welchem ein stark abgemagerter Hund, in welchem eines der von Toll mitgenommenen Tiere erkannt wurde, zur „Sarja" zugelaufen war. Später haben wir uns aber davon überzeugt, daß es Mitte September 1902 war, als der Hund von der Bennet-Expedition zurückkehrte, während Baron Toll erst am 26. Oktober 1902 von Bennet-Land den Rückweg nach Süden angetreten hat. Mit einer Katastrophe der Expedition kann also das Erscheinen des Hundes nicht im Zusammenhang stehen. — Immerhin müssen wir, je mehr Zeit verstreicht, um so mehr auf einen verhängnisvollen Ausgang der Expedition gefaßt sein.

Walk. Das Budget der Stadt pro 1904 balanciert, nach Angabe des „Balt. Westn.", mit 40 021 Rbl. 72. Kop. Unter den Ausgaben spielen 7600 Rbl. 94 Kop. für Schulzwecke die Hauptrolle, darunter 3000 Rbl. für die neuzugründende städtische Realschule; für Medizinal-, Sanitäts- und Veterinärwesen sind 3343 Rbl. assigniert.

Riga. Der Ankauf des Rittergutes Hermelingshof durch die Stadt Riga kann nunmehr vollzogen werden, nachdem der Gouverneur, wie das „Rig. Tgbl." hört, den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, für diesen Zweck 45 000 Rbl. dem Reservefonds der Stadt zu entnehmen, bestätigt hat.

— Eine Deputation des III. gegenseitigen Kreditvereins erschien dieser Tage, der „Düna-Z." zufolge, beim Livländischen Gouverneur als dem Präses der livländischen Abteilung der Gesellschaft des Roten Kreuzes und teilte Seiner Exzellenz mit, daß der Kreditverein beschlossen habe, für das in der Organisation begriffene livländische Feldlazarett den vollen Wäschebedarf für 50 Betten zu spenden.

Reval. Die Reparaturarbeiten an dem finnländischen Passagierdampfer „Wellamo" sind, der „Rev. Z." zufolge, derartig beschleunigt worden, daß sich der Dampfer bereits gegen den 20. (7.) Februar wieder in seetüchtigem Zustande befinden wird. Die Fahrten auf der Route Hangö-Stockholm mit event. Anlaufen von Reval wird „Wellamo" unmittelbar wieder aufnehmen.

St. Petersburg, 5. Februar. Wie die „Birsh. Wed." melden, ist Großfürst Kirill Wladimirowitsch am 4. Februar ins Ausland abgereist.

— Die russische Sektion an der Weltausstellung in St. Louis soll nicht zustande kommen. Wie die „Now." erfahren, hat ein beträchtlicher Teil großer russischer Firmen, die die Ausstellung beschicken wollten, jetzt von einer Beteiligung Abstand genommen, da die Firmen die zu Ausstellungszwecken bestimmten Summen zur Verwundetenpflege im Fernen Osten spenden wollen. Der Generalkommissar der russischen Sektion Kammerherr des Allerhöchsten Hofes S. W. Alexandrowski sieht sich infolgedessen veranlaßt, einen Bericht über die Absage Rußlands an der Beschickung der Weltausstellung von St. Louis vorzustellen.

— Wie nach der „Torg.-Prom. Gaz." verlautet, werden den Angestellten der Ostchinesischen Bahn Unterstützungen ausgezahlt werden, damit sie ihre Familien aus Charbin nach Rußland zurückschicken können.

— Wie die „Odessk. Now." melden, begibt sich eine Gruppe junger Bulgaren auf eigene Kosten in die Reihe der russischen Armee im Fernen Osten.

— Heute sollten, wie die „Birsh. Wed." melden, 200 Arbeiter der Baltischen Werft in den Fernen Osten abgehen, da dort eben ein großer Mangel an Dockarbeitern herrsche."

— Nach Mitteilung des physikalischen Hauptobservatoriums in der Residenz herrschte in Wladiwostok am 1. Februar eine Kälte von 15 Grad.

Moskau. Die Bureaus der Transportgesellschaften, die den Warenversandt nach dem fernen Osten übernehmen, werden von den Vertretern der Moskauer Firmen — Manufakturisten, Teehändlern, Papier- und Weinhändlern u. s. w. — geradezu belagert. Auf die Anfragen über das Schicksal der abgefertigten Waren können meist nur die unbestimmtesten Antworten gegeben werden, jedoch wird für die Frachten, die nach der Berechnung der Bureaus die Gewässer des Kriegsschauplatzes noch nicht erreicht haben, volle Garantie übernommen. Neue Frachten werden nicht mehr angenommen. Die größten Sorgen haben, abgesehen von den speziellen Transportgesellschaften, die Gesellschaften: die „Nordische", „Jakor", die „Russische vom Jahre 1827", „Nadeshda" u. s. w., die noch in letzter Zeit Versicherungen übernommen hatten.

Wilna. Ein in der Nacht auf Dienstag aus Wilna abgegangener Militärzug ist zwischen den Stationen Nowowileisk und Kena mit einem Warenzuge zusammengestoßen. Menschen sind nicht verunglückt.

Warschau. Graf Wladimir Dembski, der am 2. Februar seine Wohnung in ein kleines „Fort Chabrol" verwandelte, vier Personen erschoß und 20 verwundete, hat, wie dem „Warsch. Dn." zu entnehmen, schon in den letzten Tagen Spuren unverkennbarer Geisteskrankheit gezeigt. Am 1. Februar setzte der Graf ein Restaurant durch die eigentümliche Begleichung der Rechnung in Verwunderung: als man ihm dieselbe verlegte, warf er einen wertvollen Brillantring auf den Tisch und entfernte sich stumm. Bald darauf erschien er wiederum im Restaurant, bestellte etwas, zog darauf einen Revolver aus der Tasche und drohte jeden zu erschießen, der es wagen würde, einen Schritt näher zu treten. Die erschreckten Kellner führten den Grafen in ein Kabinett und schickten gleich darauf nach der Polizei. Diese erschien und untersuchte den Grafen, ohne indessen einen Revolver zu finden. In Begleitung eines Schutzmanns wurde der offenbar geisteskranke Graf nach seiner Wohnung gebracht. Nachdem der Schutzmann den Grafen dem Hausknecht überliefert hatte, entfernte er sich; als nun der Graf in Begleitung des Hausknechts seine Wohnung betrat, ergriff er einen auf dem Tisch liegenden Revolver und feuerte auf den Hausknecht vier Schüsse ab, durch die letzterer recht schwer verwundet wurde.

Blagoweschtschensk. Auf Antrag des Gouverneurs hat die Duma beschlossen, eine obligatorische Taxe für Fleisch in der Höhe von 6 Rbl. pro Pud und für Brot in der Höhe bis zu 5 Kop. pro Pfund festzusetzen. Es wurde ferner beschlossen, den Gouverneur zu ersuchen, den Preis für Petroleum auf 5 Rbl. 75 Kop. pro Kiste à 64 Pfund, für Salz auf 90 Kop, Zucker auf 19 Kop., Lichte auf 33 Kop. pro Pfund und Mehl auf 1 Rbl 40 Kop. bis 1 Rbl. 90 Kop. pro Pud festzusetzen.

Twer. Zum Präsidenten des Twerschen Gouvernementslandschaftsamts ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Vertreter des Ministeriums des Innern im Tarifkomitee des Finanzministeriums Staatsrat Saffjadko ernannt worden.

Nowoboriffow. Dem zum Chef der Kosakendivision ernannten General Rennenkampff wurden bei seinem Abreise warme Ovationen zuteil. Die Gutsbesitzer schenkten dem Scheidenden einen Säbel und ein Schlachtroß, die Damen überreichten ihm ein mit den Georgsfarben umwundenes Bukett.

Odessa. In den Kreisen der südrussischen Getreide-Händler wird, den Blättern zufolge, die Nachricht lebhaft besprochen, daß die Liverpoolschen Getreidefirmen den russischen Verkäufern eine neue Bedingung gestellt haben, die noch nicht dagewesen ist: nämlich, die ihnen gelieferte Ware erst nach der Durchfahrt der aus Odessa auslaufenden Schiffe durch die Meerenge von Gibraltar zu bezahlen. Diese Bedingung verschiebt die Abrechnung fast auf einen ganzen Monat und zeugt außerdem davon, daß die Engländer eventuelle Schwierigkeiten befürchten, die die russischen Exporteure an der Erfüllung ihrer Verpflichtungen hindern könnten.

Politischer Tagesbericht.

Den 6 (19.) Februar.

Zur Neutralisierung Chinas.

Von den diplomatischen Vorgängen, die mit der ostasiatischen Krisis in Zusammenhang stehen, ist gegenwärtig die amerikanische Note über die Neutralität Chinas von besonderem Interesse.

Die Note des Staatssekretärs Hay hat folgenden Wortlaut: „Sie wollen dem Minister des Auswärtigen den lebhaften Wunsch der Vereinigten Staaten zum Ausdruck bringen, daß während der militärischen Operationen zwischen Rußland und Japan die Neutralität Chinas und alle Mittel, seine administrative Einheit durchzuführen, von den beiden kriegführenden Parteien respektiert werden und der Schauplatz der Feindseligkeiten nach Möglichkeit lokalisiert und beschränkt wird, damit jede Aufreizung zu einer chinesischen Erhebung vermieden und dem Welthandel und Weltverkehr möglichst wenig Schaden zugefügt werde." Weiter wird aus Washington unter dem 14. Februar telegraphiert:

„Der französische Botschafter Jusserand teilte dem Staatssekretär Hay mit, daß Frankreich gern seinem Vorschlage, betreffend Neutralisierung Chinas, zustimme. Man glaubt auch Grund zu der Annahme zu haben, daß Rußland dem Vorschlage zustimme. England hat, wie gemeldet, im Prinzip auch seine Zustimmung gegeben. Von den anderen Mächten wird die baldige Zustimmung erwartet. Dem Vernehmen nach sollen Feindseligkeiten auf chinesischem Gebiete auf die Mandschurei beschränkt werden. — Heute sind keine weiteren Antworten auf die Note Hays eingetroffen. Man läßt durchblicken, daß Oesterreich-Ungarn keine Geneigtheit zeige, der Aktion beizutreten, da es an den Vorgängen in Ostasien wenig interessiert sei. England wünsche, daß die Ziele und Absichten der Note näher aufgeklärt würden. Staatssekretär Hay sei wenig geneigt, nachzugeben, da er es für unmöglich erachte, die Mächte zu einigen, wenn er sich bemühe, die Ziele genauer darzulegen, für die ein zusammenwirkendes Vorgehen wünschenswert sei."

Der Pariser „Temps" berichtet über die Aufnahme, die die amerikanische Note gefunden hat, folgendes: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß über die Auslegung der Note eine förmliche Verständigung zwischen den Kabinetten von Paris, London und Berlin erzielt worden ist. In der Antwort, die Frankreich, England und Deutschland den Vereinigten Staaten erteilen werden, werden sie bemerken, daß eine klarere und einfachere Redaktion des Schriftstücks nötig sei. Sie geben der Note die Bedeutung, daß China seine Neutralität verkünden wird, und daß diese Neutralität während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten anerkannt und respektiert werden soll. Angesichts der tatsächlichen Stellung der Mandschurei seit den letzten vier Jahren aber — und wie es der aufrichtige und gesunde Sinn fordert — soll die Mandschurei als Schauplatz des Krieges außerhalb der chinesischen Neutralität stehen, ohne daß diese Stellung der Mandschurei den Rechten Chinas und den Bestimmungen der Verträge irgend einen Abbruch tut. Man ist überzeugt, daß die Vereinigten Staaten sich dieser Auslegung anschließen werden, der auch die kriegführenden Parteien zustimmen dürften."

Deutschland.

Am vorigen Montag hat in Berlin der „Bund der Landwirte" seine Jahres-Generalversammlung abgehalten, aus dessen Verhandlungen eine sehr feindliche Note gegen den Reichskanzler Grafen Bülow durchklang. — Als auffallend stark wird die Beteiligung der nationalliberalen und Zentrums-Abgeordneten an der Versammlung hervorgehoben. In seiner Eröffnungsansprache klagte der Bundesvorsitzende Dr. Rösicke, man sei jetzt beim Grafen Bülow daran gewöhnt, daß nicht jedes Wort eine Tat sei. Protestiert müsse werden gegen die Bezeichnung „Bund der notleidenden Landwirte." Der Bund wolle nicht betteln, nicht das Aschenbrödel sein, sondern er verlange lediglich Parität im modernen Wirtschaftsleben. — Graf Reventlow meinte in seinem Vortrage über die wirtschaftspolitische Lage unter großer Heiterkeit der Versammlung, daß noch in letzter Zeit von einer sehr hochstehenden Seite die Frage aufgeworfen sei, ob man einen Bullen melken könne oder nicht; er wünsche, daß der Herr Reichskanzler öfter Gelegenheit haben möchte, sich mit solchen Detailfragen zu beschäftigen, ganz besonders mit der Frage, wie das goldene Kalb zu behandeln sei. Für die Börsen-Reform stellte Graf Reventlow eine sehr gründliche Durchberatung mit allen Mitteln der Geschäftsordnung in Aussicht. Dr. Diedrich Hahn spottete über den Reichskanzler, den „Freund der Landwirtschaft," und seine Politik der mittleren Linie; er befürwortete eine Resolution, welche die Beseitigung der reinen Meistbegünstigungsverträge und die unverzügliche Kündigung der bestehenden Handelsverträge fordert mit der Begründung, daß noch weiteres Andauern der gegenwärtigen Verhältnise unheilvoller sei als ein etwaiger kurzer vertragsloser Zustand. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Frhr. von Wangenheim meinte, die schlimmsten Feinde des Bundes seien in lauen Freunde im eigenen Lager. Mit Lauheit sei heutzutage nichts mehr auszurichten. Solange der Bund bestehe, werde die Sozialdemokratie nicht die Oberhand gewinnen. Deswegen sei der Bund die zuverlässigste Truppe für den Thron der Hohenzollern. — Der frühere Reichstagsabgeordnete Schrempf sagte, die drei Millionen sozialdemokratischer Stimmen seien eine Frucht der Caprivischen Handelsverträge. Man müsse ein Caprivi-Museum errichten und ihm diese drei Millionen Stimmzettel einverleiben. Reichstagsabgeordneter Rittergutsbesitzer v. Oldenburg-Januschau riet, die Parole müsse sein: „An die Wand mit diesem Zolltarif!" Redner forderte Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie.

Vier Militärs wird Deutschland auf den russisch-japanischen Kriegsschauplatz entsenden, und zwar zwei zu den russischen, zwei zu den japanischen Truppen. Zu den russischen werden gehen Oberstleutnant Lauenstein und Major Frhr. v. Tettau vom Generalstabe zu den japanischen Truppen Major v. Förster und Hauptmann Hoffmann vom Generalstabe. — Die 4 Offiziere sind am Sonnabend vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden und dürften bereits die Reise nach dem Kriegsschauplatz angetreten haben.

England.

Ueber die Volksstimmung in England wird der „Nat.-Z." unterm 11. Februar geschrieben: „Es ist das Natürlichste von der Welt, daß im englischen Volke die ersten Erfolge des japanischen „Verbündeten" große Freude erregen. Diese Freude kommt um so mehr von Herzen, als ja der „Verbündete" gleichzeitig für englische Interessen kämpft und man ihm diese Ehre sehr gern gönnt. Das englische Volk befindet sich daher auch mit dem Bestreben seiner Regierung, zwischen den beiden Sekundanten der ostasiatischen Duellanten, d. h. zwischen England und Frankreich, ein möglichst gutes Verhältnis aufrecht zu erhalten, völlig im Einklang. Von Kriegslust ist nicht im mindesten die Rede. Ein konservatives Organ hält es sogar für notwendig, sich im voraus gegen etwaige Musikhallen-Begeisterung zu wenden und seine Landsleute davor zu warnen, daß sie sich nicht „aus natürlicher Sympathie für unseren Verbündeten" dazu hinreißen lassen, durch Bekundung kriegerischen Geistes den Verbündeten Rußlands zu verletzen. „Musikhallen-Jingoismus", sagt das Tory-Blatt, „war ein entehrendes Symptom eines niedrigen Patriotismus während des Burenkrieges. Derartige Kundgebungen müssen in diesem Falle unterbleiben. Sie würden sich weniger leicht entschuldigen lassen und sie könnten sich als gefährlicher erweisen." — Die Warnung mag insofern berechtigt sein, als der Musikhallen-Mob immer sehr leicht für den billigen Hurra-Patriotismus zu haben ist, sobald die Jingoes den Ton angeben. Aber zu einer Zeit, wo Konsols auf 87 gefallen sind und Südafrika am Rande wirtschaftlichen Ruins steht, geht auch den Jingoes der „kriegerische Geist" aus. Und der Friede hat selbst unter ihnen Freunde gefunden."

Im englischen Unterhause kamen am Sonntag einige Angelegenheiten zur Sprache, die mit dem ostasiatischen Kriege in Verbindung stehen. Gibson Bowles fragt die Regierung, ob die Russische Regierung sich mit dem Ersuchen an die britische Regierung wandte, sie möge zustimmen, daß den russischen Kriegsschiffen der Weg durch die Dardanellen gestattet werde. Der Staatssekretär des Innern erwidert, an die britische Regierung sei ein solches Ersuchen nicht gerichtet; es sei auch keinerlei Grund zur Annahme vorhanden, daß Rußland einen solchen Schritt beabsichtige, der eine zweifellose Verletzung der ihm gegenüber den europäischen Mächten vertragsmäßig obliegenden Verpflichtungen in sich schließen würde.

Italien.

In den vatikanischen Kreisen ist man, wie aus Rom gemeldet wird, ziemlich besorgt um die um den ostasiatischen Kriegsschauplatz herumliegenden katholischen Missionen. Zunächst fürchtet man für die Christen in der Mandschurei, welche sich noch kaum von den Verfolgungen, denen sie durch den Boxer-Aufstand ausgesetzt waren, erholt haben. Man befürchtet eben, daß diese erbitterten Christenfeinde die Kriegswirren benutzen könnten, um ihr Werk von neuem vorzunehmen. Aber auch auf Korea leben etwa 52 000 Christen und ebensoviele auch in Japan, wo Leo XIII. vier Bistümer errichtete. Da diese sämtlichen Missionen in den Händen von französischen Geistlichen sind, glaubt man, daß ihnen die Allianz Frankreichs mit Rußland schaden könnte.

Deutsch-Südwestafrika.

Wie sich jetzt erweist, ist der gleichzeitige Aufstand in dem ganzen Herero-Gebiet auf das planmäßige Betreiben einiger Unterhäuptlinge zurückzuführen, die den schwachen und trunksüchtigen Maharero zum Treubruch zwangen. Ein Privattelegramm des „Lok.-Anz." vom 13. Februar schildert die Ursachen der Erhebung und weitere Greueltaten der Hereros wie folgt: Wir sind morgens im Hauptsitz der Hereros, in Okahandja, eingetroffen, wo 500 der angesehensten Hereros und der Großkapitän Samuel Maharero bisher wohnten, dessen Haus jüngst mit Dynamit gesprengt wurde Samuel, ein bekannter Trinker und Weiberfreund, war durch Branntwein zu allem zu bewegen. Das nutzten die eigentlichen Leiter des Aufstandes, die Unterkapitäne Assa Riarua und Quandja, aus und zwangen ihn zum Los-schlagen, nachdem er zuvor folgende Proklamation, betitelt „Aufruf an mein Volk", erlassen hatte: „Ich, der Großkapitän Samuel, schwöre und befehle, daß keinem Bastard, Hottentotten, Bergdamara, Engländer, Bur und Missionar ein Leid geschehen soll. Samuel Maharero". Solche Aufrufe führten die räuberischen Banden mit und sie wurden vielfach bei ihnen vorgefunden. Bezeichnend ist, daß das Massaker auf dem zusammen 60 000 Quadratkilometer großen Hereroland an demselben Tage ausbrach. Einzelnen schwerverwundeten Frauen gelang es, sich zu retten — darunter zwei Nichten des Braunschweiger Divisionsgenerals Otto, der Frau Göbel und Frau Lange. Vor den Augen dieser wurde das jüngste Kind eines Herero, der Christ ist und dessen freundliche Gesinnung für Deutschland bekannt war, zwischen Tür und Pfosten zerquetscht, der Vater selbst ermordet und verschiedene Frauen mit der Keule niedergeschlagen. Das sehr starke Haar milderte bei diesen die Keulenschläge; die schwer Verwundeten gelangten schließlich nach langem Herumirren in die festen Stationen.

Nachrichten vom Kriege.

Der „Daily Telegr." bringt einen anschaulichen Eigenbericht über den Seekampf bei Tschemulpo, dem der Berichterstatter als Zuschauer an Bord des Dampfers „Ajax" beiwohnte. Danach erschienen am Montag voriger Woche nachmittags um 4½ Uhr fünf japanische Kriegsschiffe und sieben Torpedoboote nebst drei Transportdampfern mit 2500 Mann Truppen im Hafen und begannen unverzüglich die Landung der Truppen, die bei Tagesgrauen am 9. Februar allesamt in der japanischen Niederlassung einquartiert waren. Dann verließen die Kriegsschiffe den Hafen. Um 10 Uhr kündigte der japanische Konsul an, daß der japanische Admiral dem russischen Kommandeur bis Mittag Zeit. gegeben habe, aus dem Hafen herauszukommen, widrigenfalls die Japaner zum Angriff schreiten würden. Acht japanische Fahrzeuge kamen dann den Russen entgegen, ignorierten das kleine Kanonenboot „Korejez" und vereinigten ihr Feuer gegen den „Warjag". Der erste Schuß fiel gegen 11 Uhr 40 Minuten vormittags. Der „Warjag" drehte sich fortwährend im Kreise und erwiderte abwechselnd mit beiden Breitseiten. Die Japaner schlossen allmählich den Kreis enger. Das Schlachtschiff „Mikasa" hatte den Hauptanteil am Feuer und richtete den Hauptschaden an. Kurz nach 1 Uhr stockte das Feuer, der „Warjag" kehrte in den Hafen zurück und nahm mit „Korejez" Platz zwischen den fremden Kriegsschiffen. Einer von den Kesseln des „Warjag" war beschädigt, außerdem war auf dem hinteren Teil Feuer ausgebrochen, das aber durch Einlaufen von Wasser in eine Abteilung gelöscht wurde. Der Kommandeur weigerte sich, seine Verluste anzugeben. Die Japaner hatten sich zurückgezogen und bis 4 Uhr Wartezeit gegeben. Auf einmal wurde die Stille durch einen furchtbaren Knall unterbrochen. Die Russen hatten den „Korejez" in die Luft gesprengt. Man sah ihre Boote auf den „Warjag" zurudern, während man in einer schwindenden Rauchwolke die Schlote und Masten des „Korejez" noch eben über dem Wasser aufragen sah. Es war genau 4 Uhr, als diese Explosion eintrat. Eine halbe Stunde später, als die japanische Flotte wieder heranDampfte, sah man auf dem Hinterteil des „Warjag" wieder Feuer, das langsam um sich griff. Die Japaner stellten das Feuern ein, der „Warjag" begann überzuneigen und sank kurz nach 6 Uhr mit einem dumpfen Kollern in die Tiefe. — Im Laufe des Tages gingen 1500 Mann japanische Truppen nach Söul, der Rest blieb in Tschemulpo. (Diese Depesche wurde in Nagasaki aufgegeben.)

Zufolge der gestern vom Telegraphen uns übermittelten Benachrichtigung des Ministeriums des Auswärtigen bewahrheitet sich die Meldung vom Tode des Kommandeurs des „Warjag" nicht: er hat sich nicht, wie anfangs gemeldet wurde, selbst mit seinem Schiff in die Luft gesprengt, sondern ist, ohne daß darum sein stolzes Schiff den Feinden in die Hände gefallen wäre, nebst dem Kommandeur des „Korejez" an Bord des „Pascal" nach Schanghai gedampft.

Aus einem Ueberblick, den der „Russki Inv.", das offizielle Organ des Kriegsministeriums, gibt, seien folgende Stellen reproduziert: „Die Nachrichten der ausländischen Presse über die Operationen der Japaner tragen fortdauernd einen unbestimmten Charakter. Nach dem „Daily Telegraph" sind die Japaner in Tschemulpo gelandet und rüsten sich zu forciertem Marsch nach dem Jalu-Fluß, über 400 Werst, um gemeinsam mit den Truppen zu operieren, die schon im Osten von Widshu ausgeschifft wurden."

Die japanischen Kreuzer „Nisshin" und „Kassuga" sind in Jokosuka angekommen. Wie gemeldet wird, haben die beiden Schiffe schon im Südarchipel durch einen entgegenfahrenden Transportdampfer mit 1200 Mann die volle Besatzung erhalten. — Dem „Daily Chronicle"

telegraphiert man aus Shanghai, daß die japanische Flotte auf die aus Suez kommende russische Eskadre lauere. — Der „Daily Chronicle" meldet aus Shanghai, das russische Konsulat sei durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Zwischen dem amerikanischen Konsul in Niutschwang, Miller, und Admiral Alexejew scheint es zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen zu sein. Reuter berichtet nämlich aus Niutschwang: „Etwa 50 Japaner, die sich auf dem Wege nach Tientsin befanden, sind in Taschitschao an der mandschurischen Bahn angehalten und nach Port Arthur gebracht worden. Ihre Frauen sind unter militärischer Bewachung hier eingetroffen. Der hiesige amerikanische Konsul Miller hat die Freilassung der letzteren erwirkt, Admiral Alexejew aber ihre Wiederinhaftnahme angeordnet. Sie sind sodann mit allen übrigen in der Mandschurei befindlichen Japanern ebenfalls nach Port Arthur geschafft worden. Konsul Miller hat sein Verhalten auf frühere Zusicherungen gegründet, welche die russischen Behörden dem japanischen Konsul erteilt hätten, daß nämlich alle Japaner geschützt und ihnen gestattet werden solle, das Land zu verlassen, wenn sie es wünschten. — Was die Behandlung der Flüchtlinge anlangt, so hat nunmehr der russische Ziviladministrator persönlich die Sorge für deren zweckmäßige Behandlung übernommen.

Eine Depesche der „Russ. Hand.-Ag." lautet: „Wie die „Daily Mail" aus Njutschwang erfährt, ist das russische Kanonenboot „Sfiwutsch" im dortigen Hafen nebst einem britischen und amerikanischen Kriegsschiff vom Eise eingeschlossen. Der Kommandeur soll bei Admiral Stark um die Erlaubnis nachgesucht haben, das Schiff in die Luft sprengen zu dürfen, falls japanische Truppen in der Nähe ausgeschifft werden sollten."

Lokales.

Zu Ehren der von hier aus in den Fernen Osten abgehenden Aerzte fand am gestrigen Abend in den Räumen des Handwerkervereins ein Abschiedsmahl statt, welches Glieder der „Medizinischen Gesellschaft" veranstalteten. Den abreisenden Kollegen wurden viele warme Wünsche mit auf ihren weiten Weg gegeben.

Wie wir hören, wird sich Dr. A. Walent, Assistent von Professor Zoege v. Manteuffel, nicht auf den Kriegsschauplatz begeben, sondern in unserer Stadt verbleiben.

Der zweite Redakteur der „Uudised", Dr. R. Aawakiwi, begibt sich, wie das gen. Blatt berichtet, als Arzt auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die zweite Kriminalsession des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich am Mittwoch mit der bereits zum 13. Januar dieses Jahres anberaumten, aber wegen Nichterscheinens eines Zeugen vertagten Anklagesache gegen die Brüder Max und Karl Löchmus, die des Einbruchdiebstahls angeklagt waren, und den der Hehlerei beschuldigten Juhann Koffroi zu befassen.

Am 21. August des Jahres 1902 um etwa 3 Uhr mittags wurden aus der in der Küter-Straße belegenen Werkstatt des Anzel Charchat während seiner und seiner Arbeiter Abwesenheit Sachen im Werte von circa 30 Rbl. gestohlen. Die Diebe hatten um in die Werkstube zu gelangen, eine Fensterscheibe eingedrückt. Nach eines Aussage des Hauswächterssohnes Oskar Eglon hätten sich vor der Werkstatt vier Personen befunden, von denen einer durch das geöffnete Fenster eingestiegen sei; nachher seien zwei Personen mit Sachen in einer Droschke davongefahren. Gleich nach Bekanntwerden des Diebstahls begab sich Charchat mit Eglon auf die Suche nach den Dieben, und es gelang ihm auch mit Hilfe des Schutzmannes Pokatz, in der Petersburger Straße, von vier durch Eglon als der Täterschaft verdächtigten Personen einen, den Karl Löchmus, zu ergreifen; die anderen flüchteten, doch wurde unter ihnen der Max Löchmus erkannt, der dann auch in der Folge ergriffen wurde. Bei der Vernehmung gestand Max Löchmus nach einigen Ausflüchten seine Schuld ein, erklärte aber zugleich, er habe den Diebstahl allein ausgeführt, sein Bruder hätte nichts davon gewußt; einen Teil der Sachen habe er dem Juhan Koffroi verkauft. — Bei einer sofort bei letzterem vorgenommenen Haussuchung wurde auch Einiges gefunden, Koffroi sagte aber aus, er habe die Sachen nur zur Aufbewahrung erhalten.

Das Gericht verurteilte den Max Löchmus in Anbetracht dessen, daß nicht erwiesen war, er habe das Fenster eingeschlagen, nur für einfachen Diebstahl zu 6 Monaten Gefängnis. Karl Löchmus wurde freigesprochen, ebenso Juhan Koffroi, dem nicht nachgewiesen werden konnte, daß er die bei ihm gefundenen Sachen gekauft habe. —o—

In der Plenarversammlung der Kassations- und des ersten Departements des Dirigierenden Senats am 26. Januar ist, dem „R. v. Beob." zufolge, die für die Praxis wichtige Erläuterung abgegeben worden, daß Zessionsaufschriften auf Schuldverschreibungen gegen Verpfändung von Immobilien in den Ostseegouvernements der Stempelsteuer nicht unterliegen, und zwar beziehe sich das sowohl auf die Blankozessionen wie auch auf die auf eine bestimmte Person ausgestellte Zession. Nach der hier üblichen Praxis wurde bisher die Steuer nach dem niedrigeren Stempelsteuersatz erhoben.

Wie erinnerlich, hatte der Pristawgehilfe Fuchs vor etwa acht Tagen über 19 Knochenhauer Protokolle aufgenommen, weil sie, dem Ortsstatut zuwider, nach 2 Uhr nachmittags auf dem Viktualienmarkt gehandelt hatten. Gestern nun kam diese Sache bei dem Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung, wobei ganz außergewöhnlich strenge Strafen verfügt wurden. Von den 19 Fleischhändlern wurden 10 zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest, verurteilt, 7 erhielten 10 Rbl., resp. 2 Tage Arrest, einer, weil minderjährig, 5 Rbl. oder einen Tag. Der letzte dieser Händler behauptete, Zeugen schaffen zu können, die ebenso wie er aussagen würden, daß die Uhr bei der Protokoll-Aufnahme noch nicht zwei geschlagen hatte. Diese letzte Sache wurde zurückgestellt. —l—

Unsere Polizeiverwaltung ist im Besitz eines sog. Verbrecher-Albums. Dank dieser Sammlung wohlgetroffener Porträts konnte am 4. Februar die Identität eines Taschendiebes festgestellt werden, der in der Allee-Straße festgenommen war. Ein Bauer namens Ado Rehema war im Begriff, seine Heimreise vom Markt anzutreten, als er in der Allee-Straße das einladende Schild einer Monopolbude bemerkte; schnell entschlossen betrat er sie, um sich noch mit einer Sforokowka zu versehen. Da nun an Markttagen die Frequenz dieser Buden eine recht bedeutende ist, mußte der eben Eingetretene etwas warten, welchen Augenblick ein neben ihm stehender Mann benutzte, um aus seiner Rocktasche ein Portomennaie mit 1 Rbl. 81 Kop. zu entwenden. Der Bauer hatte es nicht bemerkt, wohl aber der Verkäufer der Bude, welcher denn auch den Dieb packte und mit Hilfe eines Schutzmanns und des Bauern auf die Polizei brachte. Auf der Hauptwache war aber das Gewühl von drängenden Menschen so groß, daß der Dieb die Flucht ergriff. Bereits hatten ihn aber schon einige Schutzleute erkannt; um genau die Persönlichkeit des Entflohenen festzustellen, wurde das Verbrecher-Album hervorgeholt, wo denn übereinstimmend der Dieb als der bereits vorbestrafte Michel Prost erkannt wurde. Er ist Hausbesitzer (Botanische Straße 30). — Noch ist es der Polizei nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. —l—

Einem Bauer, der sich am letzten Markttage bei der Monopolbude in der Buden-Straße aufhielt, wurde sein Geldbeutel mit einem Inhalt von 18 Rbl. 16 Kop. entrissen. Wohl gelang es, den Dieb in der Gestalt des schon vorbestraften August Folmer sofort zu ergreifen, doch hatte er bei dem dort herrschenden Menschengewühl schon Gelegenheit gefunden, den Geldbeutel einem seiner Complicen weiter zu übergeben. —l—

Vorigen Mittwoch wurde von einem Passanten in der Fortuna-Straße bei dem Hause Nr. 2 ein Geldbeutel mit 11 Rbl. 58 Kop. Inhalt gefunden und der Polizeiverwaltung übergeben. Der Eigentümer kann sich beim Pristaw des 1. Stadtteils melden. —l—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 5. Februar. Der Verweser des Ministeriums der Finanzen, Geheimrat Pleske, ist unter Enthebung von der Verwaltung des Finanzministeriums Allergnädigst zum Reichsratsmitgliede ernannt worden.

Der Oberstallmeister Graf Orlow-Dawydow spendete für das Rote Kreuz 1 Mill. Rubel.

Algier, 18. (5.) Februar. Der „Almas", der hier auf der Reede lag, stach in See.

Schanghai, Donnerstag, 18. (5.) Februar. (Reuter.) Die chinesischen Behörden forderten das russische Kanonenboot „Mandshur" auf, den Hafen von Schanghai zu verlassen. Das Schiff ist jedoch noch im Hafen; der Kommandeur erklärte, er warte die Befehle des Admirals ab.

Tientsin, Donnerstag, 18. (5.) Februar. (Reuter.) Laut Informierung aus russischen Quellen sind in Charbin und in der ganzen Mandschurei sämtliche Japaner arretiert worden, da sich unter ihnen mehr als 100 Spione befanden, von denen 60 in Beziehungen zur Kundschafter-Abteilung des Generalstabes standen. Die Frauen und Kinder, welche ebenfalls arretiert waren, wurden in Freiheit gesetzt.

Tientsin, Donnerstag, 18. (5. Febr). (Reuter.) Nach privaten Berichten aus Port Arthur stach die russische Flotte in See.

50 Extrazüge mit chinesischen Truppen gehen an die Grenze ab. Sie stehen unter dem Befehl des Taotai Wang und werden in Tsjanjan postiert. Späterhin werden noch 10 000 Mann unter Maijukun nach Shahozkou gesandt.

Kobe, Donnerstag, 5. Februar. Laut offizieller Mitteilung unternahmen japanische Minenschiffe am Sonntag in der Frühe eine neue Attacke auf Port Arthur. Das russische Wachtschiff außerhalb des Hafens wie auch das innerhalb desselben wurden mit Torpedos beschossen. Die japanischen Schiffe nahmen keinerlei Schaden.

Tokio, 18. (5.) Februar. (Reuter.) Es wird von einer neuen, am 14. (1.) Februar ausgeführten Minen-Attacke bei Port Arthur berichtet. Infolge des schweren Schneesturmes erreichten nur zwei japanische Schiffe den Eingang zum Hafen und führten, jedes für sich, Attacken aus. Das Torpedoboot „Affagari" lief um 3 Uhr morgens heran und war dem starken Feuer der Festung und der russischen Wachtschiffe ausgesetzt. Es schoß einige Torpedos ab — unbekannt, mit welchem Erfolge, und unterhielt ein starkes Feuer gegen die russischen Wachtschiffe, bis letztere sich zurückzogen. — Das Torpedoboot „Hagotori" stieß um 5 Uhr morgens beim Eingang in den Hafen auf zwei Kriegsschiffe, deren Namen ihm unbekannt blieben. Auf eines dieser Schiffe ließ es einen Torpedo ab, welcher explodierte.

Offiziell wird gemeldet: Einer japanischen Torpedoflottille gelang es am 13. Febr., sich während eines Schneesturmes Port Arthur zu nähern. Das Torpedoboot „Affagari" ging durchs Feuer der russischen Forts und des russischen Geschwaders auf russische Schiffe los und schoß einen Torpedo ab.

Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß die russischen Truppen die koreanische Grenze überschritten haben.

Hakodate, Donnerstag, 18. (5.) Februar. (Reuter.) Der japanische Kreuzer „Takao" sequestrierte die russischen Handelsschiffe „Bobrik" und „Nadeshda", weil sie nicht bis zum 3. Februar die japanischen Gewässer zu verlassen vermochten.

Washington, Donnerstag, 18. (5.) Februar. Der amerikanische Gesandte in Söul telegraphiert, daß die koreanische Regierung den Hafen Widshu dem internationalen Handel geöffnet hat.

Saint Louis, Donnerstag, 18. (5). Februar. Rußland will auf die Teilnahme an der Weltausstellung verzichten. Der japanische Vertreter wandte sich hierauf an das Ausstellungskomitee sofort mit dem Ansuchen, daß der bisher Rußland angewiesene Platz der japanischen Abteilung als Ergänzungsrayon zugewiesen werde.

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Februar. Alleruntertänigstes Telegramm des Statthalters an Se. Maj. den Kaiser vom 5. Februar: „Habe das Glück, Ew. Majestät alleruntertänigst die Details der Schlacht bei Port Arthur zu berichten:

Am 27. Januar, nach dem treubrüchigen nächtlichen Minen-Angriff, um 1/2 11 Uhr vormittags, erschien eine japanische Flotte von 16 Kriegsschiffen in Sicht von Port Arthur. Ihre Ankunft wurde sowohl von der Signalstation am Ufer, als von den Schiffen unseres Geschwaders bemerkt, welches unter der Flagge des Vizeadmirals Stark und Kontreadmirals Fürsten Uchtomski im Bestande von 5 Panzerschiffen, 5 Kreuzern und 15 Torpedobooten in voller Kampfbereitschaft auf der äußeren Reede stand.

Sofort machten sich die Uferbatterien zum Empfange des Feindes bereit. Unser Geschwader lichtete in Schlachtordnung die Anker und auf den ersten Schuß des Feindes hin antworteten die Flotte und Batterien mit einmütigem lebhaften Feuer. — Der schärfsten Beschießung seitens des Feindes unterlagen die Geschwaderschiffe, ferner die Batterie Nr. 15 der elektrischen Fortanlage und das Fort Nr. 13 auf dem „Goldenen Berge". Außerdem waren noch die übrigen Uferbatterien, namentlich Nr. 17 und Nr. 18, dem Feuer ausgesetzt.

Am Kampfe nahmen in der Schlachtlinie unter Dampf die Panzerschiffe „Petropawlowsk", „Sfewastopol" „Poltawa", „Pereswjet" und „Pobjeda", ferner die Kreuzer I. Ranges „Bajan", „Diana" sowie „Askold" und die Kreuzer II. Ranges „Bojarin", „Nowik" teil; ferner beteiligten sich am Kampfe, am Anker liegend, die Panzerschiff „Zesarewitsch" und „Retwisan" und der Ranges „Pallada", die während der vorhergehenden Minenattacke beschädigt waren, und das Transportschiff „Angara"; 14 Torpedojäger hielten sich rechts vom Geschwader in einer Entfernung von 10 bis 15 Kabeltaus, die Annäherung an den Feind und den Befehl, ihn zu attackieren, abwartend.

Die Resultate des Kampfes lassen sich noch schwer übersehen; nach von unseren Schiffen aus gemachten Beobachtungen läßt sich aber annehmen, daß einige der feindlichen Schiffe Havarie erlitten haben, wodurch sich ihr Ausweichen einem weiteren Kampfe erklären läßt — ungeachtet der bedeutenden Ueberlegenheit der feindlichen Streitmacht. Aus den bei mir eingelaufenen Berichten der Kommandeure ist zu ersehen, daß die Schiffsmannschaften wie auch das Personal der Batterien sich durch Mut, Standhaftigkeit und musterhafte Ordnung ausgezeichnet haben, weshalb ich es für möglich erachtet habe, in Erfüllung des Allerhöchsten Willens, folgende Auszeichnungen zu verleihen: je 6 Auszeichnungszeichen des Militärordens 4. Klasse auf je eine Kompagnie der Schiffe 1. und 2. Ranges, die eine Besatzung von mehr als 300 Mann haben; je 4 Auszeichnungszeichen auf je 1 Kompagnie der übrigen Schiffe; je ein Zeichen jedem Torpedoschiff und eins dem Personal der elektrischen Signalstation auf dem „Goldenen Berge", die unter dem starken Feuer des Feindes ihre Tätigkeit fortsetzte; ferner dem Kanonier Nikifor Alechin eine persönliche Auszeichnung, weil er trotz einer Verwundung am Kopfe sofort, nachdem er verbunden, in die Reihen zurückkehrte.

Unsere Verluste auf den Schiffen: verwundet 5 Offiziere, getötet 14 Untermilitärs, verwundet 69; von der Festungsgarnison getötet 1, schwer verwundet 1, leicht 5.

In dem ich Obendargelegtes dem Allergnädigsten Wohlerachten Ew. Majestät unterbreite, habe ich das Glück, alleruntertänigst zu melden, daß sowohl die Marine, als auch die Landtruppen im Fernen Osten vom heißen Wunsche beseelt sind, dem frechen Feinde Brust an Brust entgegenzutreten, um ihre Pflicht vor dem vergötterten Erhabenen Führer ehrlich zu erfüllen und fest und unerschütterlich für die Ehre und den Ruhm des teuren Vaterlandes einzustehen."

Port Arthur, Donnerstag, 5. Februar. In Nagasaki sind von den Japanern die russischen Dampfer „Mandschuria", „Schilka" und „Mukden" beschlagnahmt worden. — Die Engländer und Japaner sind schadenfroh über die Verluste Rußlands und verbreiten die albernsten Gerüchte; die Deutschen trinken aufs Wohl Rußlands. — Die Reparatur der Panzerschiffe „Zesarewitsch" und „Retwisan" und des Kreuzers „Pallada" geht sehr erfolgreich vor sich.

In der Mandschurei ist alles ruhig; augenscheinlich konzentrieren beide Parteien ihre Truppen. — Gestern wurden auf dem Meere bei Dalni zahlreiche Feuer bemerkt, die bald wieder verschwanden. — Die Reparatur der bei der Attacke beschädigten Schiffe geht erfolgreich vor sich. — Der Statthalter ritt persönlich die Uferbatterien ab und verlieh den Artilleristen Kreuze für die Schlacht vom 27. Januar.

Hier sind Nachrichten eingelaufen, wonach die japanische Flotte sich in zwei Geschwader geteilt haben soll: das eine decke die Landungen bei Tschemulpo und Fusan, das andere schütze die Ufer Japans vor dem Wladiwostoker Geschwader.

Die Bevölkerung der Mandschurei verkauft gern ihre Vorräte und Pferde den Truppen.

Die Nachricht von einer Bombardierung Matsumaes durch das Wladiwostoker Geschwader bestätigt sich nicht.

Port Arthur hat nach dem Bombardement wieder sein gewohntes Aussehen angenommen.

Aus Japan wird gemeldet, daß dort unter der Bevölkerung sich keine patriotische Begeisterung bemerkbar macht; augenscheinlich genießt der Krieg, der künstlich von einer Partei und unter dem Einfluß englischer Einflüsterungen hervorgerufen ist, keine Popularität unter dem Gros der Bevölkerung, das die finanziellen Lasten des Krieges tragen muß.

Die Behörden von Girin und Zizikar fordern die chinesische Bevölkerung auf, sich ruhig zu verhalten und nicht den von japanischer Seite verbreiteten gewissenlosen Gerüchten zu glauben.

Die Reuter-Meldung, daß von Banden chinesischen Pöbels in der Umgegend Inkous die Telegraphen- und Straßenverbindung mit Dalni unterbrochen ist, ist eine böswillige Erfindung.

Nach Meldungen aus Peking importiert Japan in die Mandschurei eine Menge Material zum Fälschen russischer Kreditbillette, um dem russischen Fiskus zu schaden.

Tschemulpo, Donnerstag, 18. (5.) Februar. In der Seeschlacht bei Tschemulpo kamen von der Mannschaft der Kreuzer „Warjag" und „Korejez" 456 Mann, darunter 17 Offiziere, um; die Ueberlebenden begaben sich auf dem französischen Kreuzer „Pascal" nach Shanghai. Von ihnen wurden 265 Mann, darunter 15 Offiziere, vom „Pascal", vom englischen Kreuzer „Talbot" und dem italienischen Kreuzer „Elba" gerettet.

Tokio, Donnerstag, 18. (5.) Februar. (Reuter). Das Marinedepartement hat Grund anzunehmen, daß das russische Schiff, dessen Takelage am 14. (1.) vom Torpedoboot „Kfagori" beschädigt worden ist, der Kreuzer „Bojarin" gewesen ist.

Auf die Note des Staatssekretärs Hay hat Japan sein Einverständnis mit der Neutralisierung Chinas (mit Ausnahme der Mandschurei) erklärt, behält sich aber vor, jede Aktion Rußlands, das die Neutralität Chinas verletze, in derselben Weise zu beantworten.

St. Petersburg, Freitag, 6. Februar. Der Reichssekretär Kokowzew ist zum Verweser des Finanzministeriums ernannt worden.

Berlin, Donnerstag, 18. (5.) Februar. Die Reise Kaiser Wilhelms ins Mittelmeer findet statt. Der Kaiser begibt sich nach Genua und von dort nach Malta. Der Tag der Abreise ist wegen Unwohlseins der Kaiserin noch nicht festgesetzt; auf den Rat der Aerzte wird sie den Kaiser nicht begleiten.

Die Presse bespricht das russische Regierungskommuniqué über den Krieg; am meisten interessiert darin die Erklärung, daß die Operationen zu Lande erst in weiter Zukunft bevorstehen.

Djakowo, Donnerstag, 18. (5.) Februar. Es heißt, daß ein türkisches Bataillon von den Albanesen vernichtet und Schemsi-Pascha verwundet sei. Die Zahl der aufständischen Albanesen, die jetzt über 36 000 beträgt, wächst immer mehr an.

Schanghai, Donnerstag, 18. (5.) Februar. Der „Pascal" mit den russischen Truppen vom „Warjag" und „Korejez" ist hier eingetroffen; von hier begibt er sich nach Saigon, wo diese Mannschaften bis zum Schlusse des Krieges bleiben müssen. Der „Pascal" nimmt in Shanghai auch die französischen Offiziere an Bord, die eigentlich nach Söul zum Schutze der dortigen Gesandtschaft abgehen sollten.

Hier wird der englische Dampfer „Talbot" erwartet, der die auf ihm befindlichen russischen Marinemannschaften aus Tschemulpo nach Honkong transportieren muß.

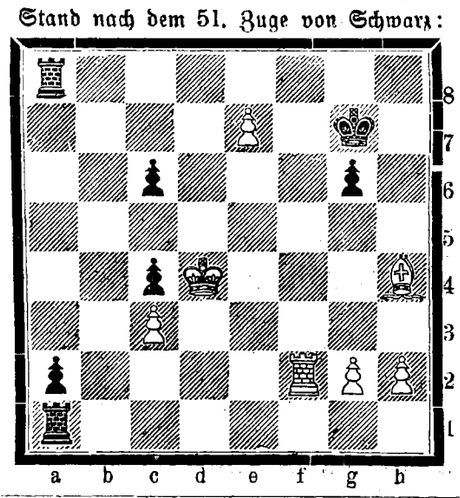
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

51) (Td2—f2 †) Kf7—g7

Stand nach dem 51. Zuge von Schwarz:



Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Maschinenmeisters Hermann Wilhelm Bergmann Tochter Eleonore Elisabeth, des Commis Albert Otto Fleischer Sohn Siegfried, des Dorpater Bürgers Gotthard Rosenthal Adoptivsohn Boris Ludger, des Friseurs Johann Ludwig Wilhelm Piehl Sohn Erich Heinrich Adolf. Proklamiert: der Braumeister August Arthur Eduard Johannes Aes, alias Hesse, mit Fräulein Wilhelmine Johanna Soden, der Pastor Josef Meeri mit Fräulein Emilie Margarethe Thielemann. Gestorben: des praktischen Arztes Paul Erwin Kienast Tochter Hildegard Marie, 2 3/12 Jahre alt; der Oberpastor emer. und Oberkonsistorialrat August Wilhelm Theodor Schwartz, 78 9/12 Jahre alt; der Stadtsekretär Mag. jur. Max Georg Stillmark, 64 1/4 Jahre alt; der Gastwirt Friedrich Erlemann, 56 3/4 Jahre alt.

Totenliste.

Agnes Margarethe Rimus, geb. Grand, † am 3. Februar zu Riga.

Johann Medel, † im 79. Jahre am 2. Februar in Wannamois bei Hapsal.

August Meßner, † am 2. Februar zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 6. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.5	749.1	748 9
Thermometer (Centigrade)	±0.0	+0 9	+2.1
Windricht. u. Geschwind.	S2	SE4	SSE4
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	90%	78%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts ±0.0
2. Maximum d. Temp. gestern +0.3
3. Niederschlag 0.6 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg. Die „Torg. Prom. Gaz." schreibt: Mit dem 31. Januar erhebt die Reichsbank von allen Diskont-Operationen 1% über der bisherigen Norm. Bezüglich der Dreimonat-Wechsel ist dies eine Erhöhung von 4 1/2 auf 5 1/2 %. Der Satz von 4 1/2 % für Dreimonat-Wechsel ist der niedrigste gewesen, der je von der Bank angewandt wurde. Zum letzten Male wurde dieser Satz 1902 aufgestellt und hielt sich bis jetzt. Früher war er bedeutend höher und ging bis 6% und sogar 7% (1899).

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 6 Февраля 1904

Hiermit die Trauernachricht, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Söhnchen

Harry Berg

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung des Teuren findet Sonntag, den 8. Februar, präcise 3½ Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Eltern.

Въ виду открытія военныхъ дѣйствій на Дальнемъ Востокѣ

мѣстный комитетъ Россійскаго общества

Краснаго Креста

обращается ко всѣмъ учрежденіямъ, обществамъ и частнымъ лицамъ съ просьбою **о пожертвованіяхъ на помощь раненымъ и больнымъ воинамъ,** проливающимъ свою кровь за отечество.

Пожертвованія и заявленія о желаніи поступить въ число членовъ общества принимаютъ:

Городской Голова Гревингкъ (зданіе ратуши);
Полиціймейстеръ Н. М. Забѣлинъ (зданіе полицейскаго управленія);
Директоръ Ветеринарнаго Института К. К. Раупахъ (зданіе Ветеринарнаго Института);
Альтерманъ Э. Фреймутъ (Кюнская ул. № 1);
Директоръ В. П. Соколовъ (зданіе реальнаго училища).
Ректоръ Г. В. Левицкій (зданіе университета);
Г-нъ Р. Бетге (Рижская ул. 56, 58);
Присяжный повѣренный С. Ливенъ (Широкая 30, 32);
Уѣздный начальникъ баронъ Майдель (имѣніе Карлова).

Г. Юрьевъ, 31 января 1904 г.

Предсѣдатель Комитета:
Городской Голова **Гревингкъ.**

In Folge des Ausbruchs des Krieges mit Japan wendet sich das

Lokal-Komitee d. Russisch. Gesellschaft

des

Roten Kreuzes

an alle Institutionen, Vereine und Privatpersonen mit der **Bitte um Darbringungen,** die der Gesellschaft die Möglichkeit gewähren sollen, die Leiden der im Kampf fürs Vaterland verwundeten oder erkrankten Krieger zu lindern.

Darbringungen und Eintrittserklärungen in die Zahl der Glieder der Gesellschaft des Roten Kreuzes nehmen entgegen:

Stadthaupt von Grewingk (im Stadtamt);
Polizeimeister Sabelin (in der Polizeiverwaltung);
Direktor des Veterinärinstituts K. v. Raupach (im Veterinärinstitut);
Aeltermann Ew. Freymuth (Kühnstrasse 1);
Direktor Sokolow (Realschule).
Rektor Levitzky (in der Universität);
Herr R. Baetge (Rigasche Str. 56, 58);
vereid. Rechtsanwalt S. Lieven (Breit-Str. 30, 32);
Kreischef Baron Maydell (Gut Karlowa).

Jurjew, 31. Januar 1904.

Der Präses des Lokal-Komitee:
Stadthaupt **v. Grewingk.**

Къ 5 февраля 1904 г. въ Юрьевскій мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста

поступили денежныя пожертвованія отъ слѣдующихъ лицъ, а именно:

отъ Юрьевской Городской Думы.
„ Юрьевскаго Банка.
„ Учительской корпораціи Юрьевской Гимназіи.
„ цеховыхъ слесарныхъ подмастерій.
„ везовы Генер. Лейтн. графини Сиверсъ.
„ Судебнаго пристава Сарапъ.
„ А. ф. Гёбель.
„ Ш. Гольдбергъ.
„ І. Гросвальдъ.
„ Эд. Ретчъ.
„ Э. Брокъ.
„ С. Каппъ.
„ г-жи Штольцеръ.
„ В. Инзельбергъ.
„ фирмы Габай.
„ П. Мейеръ.
„ Г. Штурмъ.
„ Е. Ригсъ.
„ М. Грюнбергъ.
„ І. Штейнбергъ.
„ Л. Луиза.
„ Ю. Ригсъ.
„ Е. Германсонъ.
„ Л. Розенкранцъ.
„ І. Арндъ.
„ Э. Гагеманъ.
„ Э Розенталь.
„ К. Янзенъ.
„ К. Рейтцъ.
„ Б. Фредеркингъ.
„ П. Арндтъ.
„ О. Гермсенъ.
„ О. ф. Цеддельманъ.
„ Заксендаль.
„ Никингъ.
„ Г. Русъ.
„ Магнусъ.
„ Г. Тиммъ.
„ М. Пауль.
„ Эв. фонъ Штернъ.
„ инженера Ю. Нейманнъ.
„ члена Городской Управы А. Гросманъ.
„ городскаго лѣсничаго А. Шмидтъ.

всего на сумму 1491 руб.

Zum Besten des

Roten Kreuzes

sind beim örtlichen Komitee bis zum 5. Februar 1904 einmalige Geldspenden eingegangen von:

der Stadtverwaltung
der Jurjewer Bank
den Herren Lehrern des Jurjewer Gymnasiums
den zünftigen Schlossergesellen.
Frau Gräfin Sievers.
Frl. A. v. Goebel.
Herrn Sch. Goldberg.
„ Sarap.
„ J. Groswald.
„ E. Retsch.
„ E. Brock.
Frl. S. Kapp.
Fr. Stolzer.
Herrn W. Inselberg.
Firma Gabai.
Herrn P. Meyer.
„ H. Sturm.
„ H. Rigs.
„ M. Grünberg.
„ J. Steinberg.
„ L. Luisa.
„ Julius Rigs.
Frl. E. Hermann.
Herrn L. Rosenkranz.
„ J. Arndt.
„ E. Hagemann.
„ E. Rosenthal.
„ C. Jansen.
„ K. Reutz.
„ B. Frederking.
„ P. Arndt.
„ O. Hermsen.
„ O. v. Zeddelmann.
„ C. Freymuth.
„ Sachssendahl.
„ Nicking.
„ H. Russ.
„ Magnus.
„ G. Timm.
„ M. Paul.
„ E. von Stern.
„ Ingenieur J. Neumann.
„ Stadtförster A. Schmidt.
„ Stadtrat A. Grossmann.

In Summa 1491 Rbl.

Kgl. Konservatorium zu Dresden.

49. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und 1. September. Prospekt und Lehrerverzeichnis durch das **Direktorium.**

Списокъ

членовъ мѣстной организаціи Россійскаго общества Краснаго Креста (5 Февраля 1904 г.).

1. Гор. Голова В. Э. ф. Гревингкъ.
2. Ректоръ Университета Г. В. Левицкій.
3. Полиціймейстеръ Н. М. Забѣлинъ.
4. Дир. Вет. Инст. К. К. ф. Раупахъ.
5. Уѣздный Депутатъ В. ф. Ротъ.
6. Прис. пов. С. П. Ливенъ.
7. Эльтерманъ Э. Ф. Фреймутъ.
8. Уѣздный Воинскій Начальникъ В. Н. Чоновскій.
9. Прис. пов. Н. В. Судаковъ.
10. Купецъ Р. Бетге.
11. Проф. Цеге ф. Мантейфель.
12. Уѣздный Начальникъ баронъ К. Майдель.
13. Проф. Е. В. Пассекъ.
14. Директоръ В. П. Соколовъ.
15. Дръ. І. Мейеръ.
16. М. Г. Судакова.
17. Г-жа Фреймутъ.
18. А. В. Пассекъ.
19. Г. Плетцъ.
20. Ш. А. Поповъ.
21. Жировъ.
22. Р. Брокъ.
23. І. Андерсонъ.
24. Карлъ Фредеркингъ.
25. В. Эшшольцъ.
26. Г. Черновъ.
27. Э. Оберлейтнеръ.
28. Р. Терганъ.
29. А. Шульцъ.
30. Р. Рангофъ.
31. І. Г. Крюгеръ.
32. Н. П. Безносовъ.
33. А. Б. Фредеркингъ.
34. Б. Фредеркингъ.
35. А. Фуксъ.
36. М. Н. Воскресенская.
37. О. А. Смирнова.
38. М. Н. Гредингеръ.
39. Г. Л. Трефнеръ.
40. Маг. К. Гиргенсонъ.
41. М-lle Лейдигъ.
42. М-lle Бюссъ.
43. П. Г. Кокурниковъ.
44. Проф. Я. К. Неготинъ
45. Г. Шинделькейзеръ.
46. З. Г. Бабановъ.
47. Н. О. Поповъ.
48. Б. П. Колотовъ.
49. О. Я. Филиппова.
50. М. П. Соколова.
51. В. Н. Алѣевъ.
52. Е. И. Смирновъ.
53. В. В. Плотниковъ.
54. В. Р. ф. Бергманнъ.
55. Нотаріусъ К. Розенталь.
56. Членъ Городск. Управы Э. Бекманъ.

Verzeichniss

der bis zum 5. Februar 1904 in die Gesellschaft des **Roten Kreuzes** eingetretenen Mitglieder.

1. Stadthaupt v. Grewingk.
2. Rektor Lewitzky.
3. Polizeimeister Sabelin.
4. Direktor C. v. Raupach.
5. Kreisdeputierter von Roth.
6. vereid. Rechtsanwalt S. Lieven.
7. Aeltermann Ew. Freymuth.
8. Kreismilitärchef Tschopowsky.
9. vereid. Rechtsanwalt Ssudakow.
10. Kaufmann R. Baetge.
11. Professor Zoege von Manteuffel.
12. Kreischef Baron Maydell.
13. Professor Passek.
14. Direktor W. Ssokolow.
15. Doktor J. Meyer.
16. Frau M. Ssudakow.
17. „ Freymuth.
18. „ A. Passek.
19. Herr H. Plötz.
20. „ P. Popow.
21. „ Schirow.
22. „ R. Brock.
23. „ J. Anderson.
24. „ Carl Frederking.
25. „ W. Eschscholz.
26. „ G. Tschernow.
27. „ E. Oberleitner.
28. „ R. Tergan.
29. „ A. Schulz.
30. „ R. Raphof.
31. „ J. G. Krüger.
32. „ N. Besnosow.
33. „ Alex. Frederking.
34. „ Benno Frederking.
35. „ Alex. Fuchs.
36. Frl. M. Woskressenskaja.
37. Frau O. Smirnow.
38. „ M. Gröding er.
39. Herr H. Treffner.
40. „ Mag. Jürgenson.
41. Frl. Büss.
42. Herr P. Kokurnikow.
43. „ Prof. Negotin.
44. „ Schindelmeiser.
45. Frl. Leidig.
46. Herr Babanow.
47. „ N. P. Popow.
48. „ B. Kolotow.
49. Frau O. Filippow.
50. „ M. Ssokolow.
51. Herr W. Alejew.
52. „ E. Smirnow.
53. „ Plotnikow.
54. „ W.v.Bergmann-Saddoküll.
55. „ Notarius C. Rosenthal.
56. „ Stadtrat E. Beckmann.

!! Къ Масляницѣ !!

Цвѣтущія: **бѣлая сирень,** Азаліи, Ландыши, Тюльпаны, Нарциссы, Лакъ-фіоль, Спирси, Примулы, Цинераріи, **бѣлыя орхидеи 25 коп.** за кисть и другія, Голландскіе **Гіяцинты отъ 20 коп.**

Букеты, Вѣнки, Цвѣточныя корзины, Декораціи и различныя растенія для комнатной культуры **дешево въ Ботаническомъ Саду,** Широкая 38.

Zur Blumen-Saison!

Vollblühende: **weisse Flieder,** Azaleen, Maiblumen, Tulpen, Narcissen, Goldlack, Spireen, Primeln, Cinerarien, feinste **weisse Orchideen** u. s. w. **Hyacinthen von 20 Kop. an.**

Ff. Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Dekorationen, sonstige Blumenarrangements, verschiedene Zimmerpflanzen **billig** in dem **Botanischen Garten,** Breitstrasse 38.

Au-

ssergewöhnlich billig räumen wir von der Winter-Saison nachgebliebene **Herren- u. Damen-Winter-Sachen.**

S. Kaplan & Press
Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 8.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.

Unübertroffen zur Erhaltung einer sammetweichen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ❋ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Wer

besorgt Abschriften auf der Schreibmaschine? Off. erbittet **A. Kroos** — Johannisstr. 24.

Pianino, Tafelinstr. u. Harmonium

vermietet **W. Müllverstedt** — Petersburger Str. 121.

Eine neue

Saalgarnitur

mit **Pluchebezug** für 110 Rbl. steht zum Verkauf — Rigasche Str. 4, im Möbelmagazin.

Eine schöne

Konzert-Zither

ist sehr billig **zu verkaufen.** Zu besehen bis 15. Februar — Philosophen-Str. 19, Quart. 6.

Maskenkostüme

für **Damen** und **Herren vermietet** — Neumarkt-Str. 8
A. Jürgenson.

Bestellungen auf trockenes

Birkenholz

à 6 Rbl. und **Ellernholz** à 5.50 Kop. pro Faden mit Zustellung ins Haus vom Gute Wesslershof nimmt entgegen **P. Bahrs,** Carlowastr. 19.

Gesucht

gut möbliertes Zimmer

Off. sub „R. P." empf. d. Expd. d. Bl.

Grosse

Familienwohnung

(9 Zimmer) mit **grossem Saal,** mitten in der Stadt, auch geeignet zum Vereins- oder Geschäftslokal **zu vermieten.** Näheres Breitstr. 1, Bel-Etage, vormittags.

---

38 Johannisstr. 38

ist eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermieten.

Ein trockenes

warmes Zimmer

ist an einen stillen Einwohner abzugeben — Rosenstrasse Nr. 16.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung Sonnabend, d. 7. Februar
Militär-Musik u. Illumination v. ½6 bis ½9 Uhr abds.
Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Zuschauer 10 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 18 Kop. Die Billette sind bei d. Kasse vorzuzeigen. Von ½5 bis ½6 Uhr ist die Bahn geschlossen. Bitte, keine Hunde mitzunehmen. **J. Wanaase.**

Zum Besten der im Kriege Verwundeten

Sonntag, den 8. Februar 1904
im Saale der „Bürgermusse"

„Liebhaber-Theater."

„Unter vier Augen."

Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Fulda.

„Gavotte", getanzt in Rococo-Costümen von 4 Damen und 4 Herren.

Eine vollkommene Frau.

Lustspiel in 1 Akt von Karl Görlitz.

„Jugendtanz" getanzt von sechs Damen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Для усиленія средствъ библіотеки Общества Русскихъ студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій будетъ прочтенъ **въ актовомъ залѣ Университета** рядъ

публичныхъ лекцій.

13-го февраля — **проф. Ѳ. О. Евецкій:**
«О красотѣ и выраженіи глазъ».
18-го февраля **проф. М. Я. Пергаментъ:**
«Страница изъ исторіи права».
27-го февраля проф. **Н. И. Андрусовъ:**
«Геологическое лѣтоисчисленіе».
3-го Марта **проф. В. Э. Грабарь:**
«Междугосударственныя отношенія 33 вѣка тому назадъ».
10-го Марта **проф. Е. В. Пассекъ:**
«Старое право и новые факты».
17-го Марта **проф. Н. И. Кузнецовъ:**
«Отчего такъ красивы цвѣты».

Начало лекціи 7 час. веч.

Ввиду того, что сборъ съ публичныхъ лекцій, прочитанныхъ въ предшествовавшемъ семестрѣ — былъ въ размѣрѣ 246 р. 60 к. — переданъ на библіотеку О. Р. Ст., — настоящій сборъ предполагается передать другимъ студенческимъ учрежденіямъ — а часть его

въ пользу раненыхъ нижнихъ чиновъ.

О каждой лекціи будетъ объявлено особо въ газетѣ.

Билеты можно получать по 50 к. и по 20 к. для учащихся у швейцара университета и при входѣ на лекцію.

Praktisches Lehrbuch d. Estnischen Sprache für den Selbstunterricht, mit zahlreichen Beispielen zu den Regeln, Uebungsaufgaben, einem estnisch-deutschen u. deutsch-estnisch. Wörterbuche. Preis 1 Rbl. 25 Kop., fein gebunden 1 Rbl. 50 Kop. Den auswärtigen Bestellern wird d. Buch ohne Postporto zugeschickt. Verlagshandlung M. Neumann, Reval.

Vorzügliche

Königs-Häringe Ia

(Delicatesse)

Kilos Ia (Oktober-Fische)
Anchovis Ia (J. C. Sundberg)
Sardellen Ia (aux naturel)
Thränen-Käse Ia (Tammist)
empfiehlt

Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Der Rappinsche Hofskrug

soll vom 23. April ab an einen **gut empfohlenen** Krüger neu verpachtet werden. Meldungen empfängt schriftl. d. Besitzer d. Gutes Rappin.

Gebildeter junger Mann

bittet dringend um deutsche u. russische **Abschriften** — Malzmühlen-Str. Nr 86a, eine Treppe hoch. Zu sprechen von 12—3 Uhr. **N. P.**

Mädchen

in die Stube und zu Kindern, welches der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist und gute Attestate vorzuweisen hat, **wird gesucht** — **Fortuna-Str. Nr. 10,** eine Treppe, oben.

Eine Köchin

sucht Stellung — Botanische Str. Nr. 42, in der Kellerwohnung.

Für die Butterwoche

erhalten

Sämga von 50 an, weniggesalz. **Kaviar, Sprotten, Stör,** frische u. gesalz. **Narvasche Neunaugen, Königshäringe, Killo, Oktoberfang** u. div. Delikatessen empfiehlt zu billigsten Preisen. Ritter-Str. Nr. 4. **D. Welikow.**

Ein junger Mann

der drei Ortssprach. mächtig, **sucht Stellung.** Offerten erbeten sub „J. H." an die Exped. d. Bl.

EinBrauergehilfe

fürs Land **gesucht** durch
F. G. Faure, Holmstr. 14.

Braumeister

praktisch und theoretisch gebild. **sucht** unter bescheid. Ansprüchen **Stellung.** Off. sub „Braumeister" an d. Exped. d. Ztg.

Нужна

горничная

съ хорошимъ атестатомъ — Прудовая ул. № 74, квар. № 1, парадный ходъ.

Eine gut empfohlene

Köchin

sucht Stellung — Rosenstrasse 19.

Ein grauer Dachshund

hat sich **verlaufen.** Gegen 3 Rbl. **Belohnung** abzugeben — Kastanien-Allee Nr. 10.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Freitag, den 6. Februar

Vortrag

von Herrn Bibliothekar
Dr. W. Schlüter,
Ueber Gerh. Hauptmanns „Armen Heinrich".

Anfang 9 Uhr abds.

Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

M. K.

Beginn d. Uebungsnachmittage Sonnabend, den 7. Februar c. ¾6 Uhr.

Commerz-Club.

Sonntag, den 8. Februar
Mittags 12 Uhr

Blini-

Frühstück.

Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 8. Februar a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung.

(H. Pastor Hahn.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Verein für

Kammer-Musik.

Dienstag, den 10. Febr. c.

General-Versammlung

behufs Rechenschaftsbericht und Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Täglich frisch zu haben:
Berl. Pfannkuchen, Teegebäck u. Dessertkonfekt
Promenadenstr. 14.
Konditorei Galamaitschuk.

Ежедневно свѣжіе
пончки, чайное печеніе и дѣссерт. конфектъ.
Променадная ул. 14. **Галамайчукъ.**

W C

Liener Konditorei

Täglich

Fastnachtskuckeln

mit diverser Creme gefüllt.

Soeben empfing:

Tabak

von
P. Burass & C-ie, Charkow
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Gesucht eine

deutsche Bonne

zum Verreisen — Marienhofsche Str. 44, Qu. Dr. Gontscharow, v. 10—12.

Eine Köchin oder Wirtin

die schon 2 Jahre selbständig eine Wirtschaft mit gutem Erfolge geführt hat und das Glanzplätten versteht, **sucht** Stellung in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen Botanische Strasse Nr. 31, bei Frau A. Tannbaum. Sprechst. von 3—5 Uhr.

Meine Blanko-Wechsel

50 u. 100 Rbl., welche von Hrn. Kaufmann **Terwe** entwandt worden sind, habe ich bereits **bezahlt** u. erkläre sie hierdurch für ungiltig.

Joh. Märitz.

Hierzu als Beilage: **Auslosungs-Liste der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät.**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ. 6 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 31. Sonnabend, den 7. (20.) Februar 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

BEKANNTMACHUNG.

Die Verwaltung der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass die von ihr ausgearbeiteten neuen Lebensversicherungs-Bedingungen jetzt vom Herrn Minister des Innern bestätigt wurden.

Laut diesen neuen Bedingungen gewährt die Gesellschaft „Rossija" den Versicherungsnehmern unter anderm folgende Vergünstigungen: 1) Freiheit der Beschäftigungen und Reisen, 2) Unanfechtbarkeit der Policen, 3) Haftung bei Duell und Selbstmord, 4) Unverfallbarkeit der Policen, 5) Recht zur Unterbrechung der Versicherungen, 6) Obligatorischen Rückkauf der Policen, 7) Dreimonatliche Respektfrist für Prämienzahlungen, 8) Darlehen gegen Versatz der Policen, u. s. w.

Broschüren und nähere Auskünfte auf Verlangen.

Verwaltung: St. Petersburg, eig. Haus, Morskaja, Nr. 37.

Agent in Jurjew: **B. Pedder**

Pleskauer Kommerz-Bank, Jurjewer Filiale und Küter-Strasse Nr. 12.

Agenturen in allen Städten des Reiches.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Zur Beurteilung des Feldzugplanes der Japaner — denen ja, wie schon wiederholt betont, dank der Nähe ihrer Operationsbasis und dank den von dem festen Entschluß zur Kriegserklärung diktierten umfassenden Kriegsvorbereitungen, vorläufig die Initiative auf dem Kriegsschauplatze zukommt — haben die gestrigen Depeschen keine neuen Fingerzeige gegeben.

Festzuhalten ist einstweilen, daß irgendwelche besondere Ereignisse nur von dem Eingreifen der japanischen Flotte oder doch nur von Operationen unter Zuhilfenahme der japanischen Flotte für die nächste Zeit zu erwarten stehen, denn für die eigentlichen Aktionen der Landarmee an der natürlichen Schlachtlinie, nämlich an der koreanisch-mandschurischen Grenze, müssen auch für die Japaner noch Wochen vergehen, ehe der Aufmarsch ihrer Angriffskolonne beendet ist.

Die Flotte aber müßte, wenn sie das einzig ihr vorgezeichnete strategische Ziel — nämlich die Sicherung der Transporte der Landtruppen und ihrer Verpflegungslinie — wirklich erreichen will, gezwungen sein, schon bald irgendwie wieder loszuschlagen. — Ein ausländisches Fachblatt meint, auf den ersten Blick könne man sich wundern, daß Rußland seine Hauptstreitkräfte zur See zwischen Port Arthur und Wladiwostok geteilt und so sich der Gefahr ausgesetzt habe, daß diese beiden Flottenabteilungen getrennt von feindlicher Uebermacht überfallen werden; aber — meint weiter dieses Fachblatt — „es ist kaum anzunehmen, daß allein Rücksichten auf die Hafenverhältnisse oder die Winterreparaturen dazu geführt haben. Wahrscheinlich ist, daß bestimmte strategische Absichten vorliegen. Vielleicht wollte man immer eine Gruppe frei haben, um gegen die Verbindungen oder die Basis des feindlichen Angriffsheeres zu wirken, während die japanische Flotte an die andere Gruppe gebunden war. Darum wird Japan, um möglichste Sicherheit für seine Aktionen zu Lande zu erlangen, notgedrungen mit allen Kräften versuchen müssen, die beiden russischen Flotten zu schwächen und ihnen die Aktionsfähigkeit zu erschweren.

In dieser Absicht ist auch der neueste japanische Torpedoboot-Angriff in Port-Arthur am vorigen Sonntag erfolgt, vorüber gestern der Telegraph berichtete. Bei schwerem Schneesturm gelangten nur zwei japanische Torpedoboote in den inneren Hafen; dabei will eines derselben den Kreuzer „Bojarin" beschädigt haben.

Ueber die mutmaßlichen japanischen Operationen zu Lande verbreitet sich folgendes, von den „Birsh. Wed." wiedergegebene Telegramm der „Russ. Hand.-Ag." aus Berlin vom Mittwoch: Man hat Grund zu der Annahme, daß die in Gensan gelandeten Japaner zunächst bestrebt sein werden, sich mit den aus Tschemulpo anrückenden Truppen südlich vom Jalu, etwa bei Jöngpong, zu vereinigen. Von Gensan bis an den Jalu sind 270 Kilometer, bis Jöngpong von Tschemulpo sowie von Gensan ca. 150 Kilometer. Dort dürfte dann der eigentliche Angriffsvormarsch einsetzen.

Der „Morning Leader" bringt, wie wir gleichfalls in den „Birsh. Wed." lesen, aus angeblich offizieller Quelle über Tientsin die Meldung, daß japanische Transportschiffe, auf denen sich 100 100 Mann befinden, der Stadt genähert haben — in der augenscheinlichen Absicht, Port Arthur die rückwärtige Verbindung abzuschneiden. — Bisher steht eine jede Bestätigung dieser Nachricht aus.

*

Ueber die Haltung der japanischen Bevölkerung vor dem Kriege und den Eindruck der ersten Nachrichten vom Kriegsschauplatz wird dem „Daily Telegr." berichtet:

Während man sich mit den Vorbereitungen für den Krieg beschäftigte, war die Ruhe in der Stadt eine absolute: nirgends konnte man nur ein Zeichen von Aufregung oder Enthusiasmus bemerken. Selbst in den ersten Tagen der Mobilisierung, nachdem schon bekannt geworden war, daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen und der Krieg sicher war, gingen die Japaner ihren Geschäften ruhig nach — scheinbar ohne irdendwelche Veränderung in ihrer Stimmung. „An den japanischen Zeitungen könnten sich die englischen ein Beispiel nehmen," heißt es weiter. „Nicht mit einem einzigen Wort wurden die Bewegungen der Truppen oder der Kriegsschiffe auch nur angedeutet, obwohl die Tatsachen sehr wohl bekannt waren. Von der Einberufung der Reserven wurde nicht ein einziges Wort gedruckt. Erst am 10. Februar war zum ersten Male in den Zeitungen das Wort „Krieg" zu sehen. Weiter erzählt der Korrespondent, daß er in den ersten drei Tagen nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen nur eine einzige Fahne sah und einen einzigen Hurraruf hörte. Die Zurückhaltung der Regierung habe offenbar diesen Einfluß auf die Japaner ausgeübt. Am Mittwoch allerdings veränderte sich das Bild vollkommen. Nachdem die ersten Erfolge bekannt geworden waren, sah man überall Fahnen, und die Leute drängten sich in den Straßen und kauften eifrig Extrablätter und besprachen aufgeregt in Gruppen die Berichte. Die Hauptwege der Stadt wurden schnell in große Feststraßen verwandelt und selbst die ärmste Hütte zeigt jetzt ihre Flagge. Die einzigen nicht dekorierten Gebäude der Stadt sind die der Regierung. Trotzdem aber, sagt der Knrrespondent, würden diejenigen, die derartige Feste in europäischen Städten mitgemacht haben, sagen, Tokio sei noch immer so still wie ein Grab. Am Mittwoch Abend fand eine große Lampionparade statt, die vor den kaiserlichen Palast zog und auch vor dem Marinegebäude Halt machte. Ein Telegramm des „Daily Expreß" aus Tokio sagt, Admiral Togo sei mit einem Male der Held der Nation geworden.

Das Russische Südgeschwader soll sich, wie schon vor einigen Tagen telegraphisch gemeldet wurde, bei Dschibuti am Roten Meer sammeln, doch wird, wie die „St. Pet. Ztg." hervorhebt, einem Telegramm des russischen „Hd.-Tel.-Bur." zufolge, vorausgesetzt, daß es aus strategischen Gründen und um der leidigen Kohlenfrage willen nicht mehr für Port Arthur bestimmt sei.

*

Ueber Englands und Amerikas kriegerische Vorsichtsmaßregeln wird der „Tägl. Rdsch." aus London geschrieben: „England und Amerika beginnen immer ernster ihre Vorsichtsmaßregeln für den Fall, daß der Krieg in Ostasien nicht auf Rußland und Japan beschränkt bleiben sollte. England hat seine Geschwader längst so disponiert, daß es in dem Augenblicke, wo ihm eine bewaffnete Intervention oder irgend eine militärische Operation zum Schutze seiner Interessen wünschenswert erscheinen sollte, über mehr denn hinreichende Mittel dazu verfügt; jetzt geht es auch daran, für Landungstruppen in größerem Maßstabe zu sorgen. Sieben Linienregimenter und ein Bataillon Genietruppen gehen nach Kanada, um dort in möglichster Nähe des Kriegsschauplatzes sich jeden Augenblick zur Einschiffung bereit zu halten. Als Grund bezeichnen die englischen Blätter „das sich allen unparteiischen Beobachtern immer mehr aufdrängende Gefühl, daß China, wenn auch noch offiziell und für den Augenblick neutral, doch nur auf die Gelegenheit warte, auch seinerseits mit Rußland abzurechnen" ... und daß man dann nicht wissen könne, was

Feuilleton.

Eine vergessene „Geschichte".

Ein portugiesisches Teufelsabenteuer.

Für die „Nordlivl. Ztg."

von E. v. Ungern-Sternberg.

Lissabon, im Februar 1904.

In den Hallen eines alten Schlosses, nicht weit von Lissabon, befindet sich ein steinernes Bildnis des Heilands. — Ueber dem Herren sind die beiden Buchstaben „A. M." mit ungeschickter Hand eingegraben — eine alte Inschrift, deren Sinn Niemand mehr von den Lebenden zu entziffern vermag, und doch handelt es sich dabei um nichts weniger, als um das letzte Abenteuer des Teufels.

— — — Wenige glauben an den Teufel, und doch ist er eine der größten und widerspruchsvollsten Gestalten der vergangenen Menschheitsgeschichte gewesen! Er war es, der die Laster erfand, welche die Seele töten, und die Waffen, welche den Körper verwunden sollten. In gewissen Epochen war der Teufel sogar der geniale Vertreter der Menschenrechte, er wollte die Freiheit, die Fruchtbarkeit und die Kraft, er war ein Prometheus, der die Mächte der Natur über das Verbot der Gottheit stellt. Er bekämpft das Priestertum und die Jungfräulichkeit, er rät, Christus zu leben und will den Mystikern das Scheinbild der Welt als Wirklichkeit aufzwingen. Der Teufel ist voller Widersprüche, er marterte die Heiligen und half doch der Kirche im 16. Jahrhundert den Zehnten eintreiben. Als er noch ganz jung war, als die werdenden Sterne ihn Lucifer, Lichtbringer, nannten, da empörte er sich gegen Jehova und wurde als Strafe zum Fürsten dieser Welt ernannt; seitdem quält ihn trotz aller Schlechtigkeiten eine bald finstere, bald ironische Trauer, vielleicht das Heimweh nach dem Himmelreich.

Als die Menschen erschaffen wurden, versuchte er Eva, betrog später den Propheten Daniel, machte sich zum Freunde von Judas und wandte später seine besondere Aufmerksamkeit den Klostergenossenschaften zu.

Er marterte Sanct Macarius, ging Psalmen in der Kirche von Alexandrien singen, versuchte die Heilige Pelagia mit Veilchenbuketts, ließ sich sogar herbei, dem Abt von Cluny die Hühner zu stehlen, und müde und staubbedeckt klopfte er nachts an den Pforten des Dominikaner-Klosters von Florenz, um in der Zelle von Savanarola zu übernachten.

Er studierte hebräisch und lateinisch, diskutierte mit Luther, half Calvin in seinen theologischen Studien und bildete sich zu einem der besten Bibelkenner aus; dann ging er nach Deutschland, um mit den Bettelmönchen Kameradschaft zu schließen.

Als er dann mit dem Schwinden eines obskurantischen Christentums, mit der Morgenröte einer neuen Zeit, zu altern begann, verlor er etwas von seiner phantastischen Größe und mußte es sich sogar gefallen lassen, von dummen Bauern verprügelt und von Voltaire mit bissigen Epigrammen verwundet zu werden.

Die Gelehrten und Dichter haben sich viel mit ihm beschäftigt. Proclus lehrte die Substanz des Teufels, Presul erzählte seine Abenteuer, Sanct Thomas offenbarte sein Schicksal, Torquemada spricht von seiner Schlechtigkeit und verbrennt seine Jünger zu Tausenden auf den Scheiterhaufen, Jakob I. von England schreibt die Geographie seiner unterirdischen Staaten, Milton besingt seine rebellische Schönheit, Dante seine Tragödie und Goethe schreibt seinen Faust. Die Paläste Lucifers sind in den Abgründen oder auf den hehren Höhen der Natur.

Liebesabenteuer haben Satanas ganz besonders gefallen. Er heiratete in Brabant die Tochter eines reichen Kaufmanns, wurde zum Geliebten der schönen Olympia, hatte lange Stelldicheine mit Fredegunde und schrieb dann schmachtende Briefe an die Nonnen in ihren mittelalterlichen Klöstern.

„Fieminae in illius amore delectantur" sagte traurig der Abt von Helenbach, bis der Teufel schließlich seiner Klostergeliebten überdrüssig wurde und sich nach Schottland wandte, wo eine Hungersnot ausgebrochen war. Dort erkaufte er für 15 Shilling die Liebe aller jener Highlanderfrauen, bezahlte sie aber mit falschem Gelde, das er in Gesellschaft mit Ludwig VI., mit Philipp dem Schönen und Heinrich II. prägte, aus demselben Kupfer, aus dem die Kessel geschmiedet werden, in welchem das Gesetz die Falschmünzer lebendig zu sieden verordnete.

Zu jenen Zeiten oder vielleicht auch einige Jahrhunderte später — denn für den, der zusammen mit dem Lichte und mit den Sternen geboren, ist ein Jahrhundert weit weniger als eine Minute im Erdenleben — streifte Satanas auch durch die portugiesischen Lande und besuchte den Hof jener mächtigen Könige, in deren Händen die Weltherrschaft lag.

An einem Sommerabend nun, die Wolken waren weiß wie die Mitren von Erzbischöfen, die Luft war lau und still, wanderte der Teufel, die Guitarre des Troubadours auf dem Rücken, in der blühenden Umgebung Lissabons. Vor den Toren eines herrschaftlichen Schlosses hielt er still und verlor sich in Sinnen! Er sah wie die Strahlen der langsam sinkenden Sonne die Heiligenstatuen auf den Mauern mit rosigem Scheine krönten und wie die Schatten der Dämmerung geheimnisvoll und parfümiert seinen Palästen der Unterwelt entstiegen.

Auf den Balkon trat eine schöne junge Dame und blickte schweigend in die wachsende Dunkelheit hinaus. Ihre Augen hatten geweint, und noch ruhte der Schmerz auf ihren Zügen, aber wie eine Morgenröte zuckte es plötzlich über ihr Gesicht, als weiche Akkorde auf einer Guitarre ertönten und ein junger Ritter an ihren Balkon trat, ein Sänger und Dichter, mit großen träumenden Augen, die in Verzückung zur Geliebten hinaufschauten. Die Dame lächelte.

Nun war es dunkel geworden und an seidener Strickleiter stieg der Jüngling auf den Balkon hinauf, dort setzten sich beide auf eine Steinbank zu Füßen eines großen Christusbildes und, die Hände in einander geschlungen, lauschten sie den süßen Stimmen der Nacht, jener Nacht, die so klar und so friedlich war, wie das Vaterland der Seelen.

Und wieder erklang das Singen einer Guitarre unter dem Balkon, ein rauschendes, leidenschafterfülltes Lied, das bald höhnend, bald werbend die Liebenden erschreckte. Und ein schmucker Ritter mit marmorbleichen Zügen, mit blitzenden Augen und lachendem Munde forderte den Jüngling zum Zweikampf.

„Siehst Du, mein verliebter Seufzerkönig!" rief er, „jene schöne Dame paßt gar nicht zu einem Hasenherzen, wie Du es hast; schau Dir nur ihre blonden Haare an und Du wirst sehen, wie prächtig sie zu meinen kohlschwarzen passen, rote Lippen wie die ihren lieben blutgefärbte Waffen wie die meinen, die schöne Dame gehört mir, Herr Baccalaureus!"

Der junge Mann zögerte und umklammerte fest die Hand der entsetzten Dame.

Aber der Teufel fuhr zu höhnen fort: „Weine nur nicht, Du feiger Ritter, hier etwas abseits vom Kreuzwege gibt es ein grünes Beet, das unschuldigen Tauben wie Dir vorzüglich als Totenbett paßt, und wenn Du nach Art der Troubadoure Dein Herz der Geliebten verschreiben willst, so mache Dir deshalb keine Sorgen: ich selbst werde es ihr überbringen mit einem Veilchenbukett darauf und auf goldener Schüssel in meiner Art verziert. Auch wegen der Sakramente brauchst Du Dich nicht zu grämen, ich werde Deine Seele im Feuer stählen lassen und tausend Dämonen werden Dir das Requiem singen, so daß selbst der Alte dort oben neidisch werden wird."

Maria hatte sich erhoben, und ihren Bräutigam sanft unter das Christusbild ziehend, rief sie: „Geh!"

Der Teufel verstummte! — Dann stieß er ein lautes Gelächter aus: „Pfui, wie es hier nach Jerusalem riecht!" und verlor sich langsam in den Schatten der Nacht.

werde. — Auch die Amerikaner folgen diesem Beispiele: nicht genug mit den beiden großen Geschwadern, welche sie bereits im Gelben Meere und in den Philippinen-Häfen bereit liegen haben, hat nun auch Konter-Admiral Cooper Befehl erhalten, mit 3 großen Panzerkreuzern, dem Kanonenboote „Annapolis" und dem Depeschenboote „Frolio" nach Schanghai zu gehen und dort weitere Befehle abzuwarten . . ."

Eine bedeutsame Senatsentscheidung.

Die „Düna-Z." meldet:

Am 15. Juni 1900 hatte die Versammlung der Stadtverordneten in Libau einstimmig beschlossen:

dem geistlichen Ressort der griechisch-katholischen Kirche zum Bau einer Kathedrale ein Grundstück von 1350 Quadratfaden, dem Kirchenrate der evangelisch-lutherischen Kirche zum Bau einer neuen Kirche ein Grundstück von 2440 Quadratfaden sowie das Grundstück, auf dem das Bethaus erbaut werden soll, in der Größe von 1350 Quadratfaden abzutreten, der römisch-katholischen Kirche aber eine Summe von 6000 Rbl. zum inneren Ausbau anzuweisen.

Dabei bestimmte die Versammlung, daß diese Darbringungen nur dann in Kraft treten dürften, wenn sie gemeinsam bestätigt würden, da die Stadt ihre Einnahmen von allen Einwohnern ohne Unterschied der Religion erhalte und deshalb nicht berechtigt erscheine, blos eine dieser Kirchen zu bedenken.

Die Kurl. Gouv.-Städtekommission verfügte darauf am 27. Juni 1900, diesen Beschluß inbezug auf die Zuwendungen für die evangelisch-lutherische und die römisch-katholische Kirche aufzuheben.

Zufolge einer Klage der Stadt Libau hat nun gegenwärtig Ein Dirigierender Senat letztere Verfügung aus folgenden Gründen aufgehoben: Den Stadtverwaltungen ist nicht das Recht genommen, städtische Mittel zum Bau von Kirchen andersgläubiger christlicher Bekenntnisse zu verwenden, da ihnen gemäß Art. 4 der Städteordnung nicht nur die Fürsorge für die Errichtung griechisch-orthodoxer Kirchen und für Institutionen, die sich die Befestigung und Verbreitung des grichisch-orthodoxen Glaubens angelegen sein lassen, sondern auch überhaupt die Fürsorge für solche Institutionen anheimgestellt worden, welche sich die Hebung des religiösen Gefühls und der allgemeinen Sittlichkeit als Ziel gestellt haben; zu diesen Institutionen gehörten auch die christlichen Kirchen andersgläubiger Bekenntnisse. Auch müßten diese Kirchen zu den allgemein nützlichen Gebäuden gerechnet werden, für welche nach dem Sinne der Artt. 2 und 139 der Städteordnung städtische Mittel verausgabt werden dürfen.

Die livländische Lazarett-Expedition der Gesellschaft des „Roten Kreuzes".

Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, ist die Organisation der livländischen Sanitätkolonne für die Verwundeten im Fernen Osten bereits in vollem Gange. Die Oberleitung der Organisation liegt in Händen der Präsidentin des Rigaer Damenkomitees und des Asyl-Kuratoriums der Gesellschaft des „Roten Kreuzes", Frau A. v. Ertzdorff-Kupffer. Die Besorgung der Ausstattung des Lazaretts ist der Kollegin der Präsidentin, Frau A. v. Crame-, übertragen worden. Die Anordnungen bezüglich der Verarbeitung des angeschafften oder gelieferten Materials (Herstellung von Bett- und Leibwäsche 2c.) haben einige Glieder des Damenkomitees der Gesellschaft des „R. K. übernommen, und zwar Frau Stadthaupt Armitstead, Frau M. v. Manssurow, Frau M v. Iswolsky, Frau E. Kriegsmann und Frau Merkuljew. An den hierzu erforderlichen Arbeiten sind neben dem Frauenverein und mehreren Privatkreisen beteiligt das Marien-Asyl, das Troitzky-Nonnenkloster und das Arbeitshaus für Kinder.

Auch in der Provinz haben sich bereits mehrere Kreise gebildet, in denen für die Versorgung des Lazaretts mit Wäsche, Kleidungsstücken 2c. gearbeitet wird.

Parallellaufend mit der Herrichtung des Lazarett-Materials nimmt auch die Unterweisung der an der Expedition beteiligten Hilfskräfte schon ihren Gang. Die Herren D.Dr. med. P. Klemm, Helmboldt, v. Sengbusch halten regelmäßige Abendkurse für die Schwestern des „R. K." ab, denen hier praktische Instruktionen in der kriegsmäßigen Verbandlegung und Krankenpflege gegeben werden.

Die Kosten der Ausrüstung einer solchen Lazarett-Expedition sind sehr hoch. So kosten z. B. allein die chirurgischen Instrumente für eine Abteilung von 100 Betten zirka 3500 Rbl.; die Anschaffung von Verbandzeug für eine solche Abteilung in genügender Menge erfordert zirka 2000 Rbl. Da die livländische Expedition aber 200 Betten enthalten soll, verdoppeln sich diese Zahlen. Nicht zu vergessen ist, daß das Lazarett auch mit allen hauswirtschaftlichen Gegenständen, vom Küchengeschirr bis zu Lichten und Streichhölzchen hinab, vollständig versehen sein muß. Auch an Nahrungsmitteln muß ein gewisser Vorrat, darunter Konserven in größerer Menge, mitgenommen werden, damit — wenn auch der Verpflegungsbedarf für gewöhnlich an Ort und Stelle gedeckt werden kann — für alle Zufälle Vorsorge getroffen ist. Außerdem schafft das Organisationskomitee geeignete Lektüre für die Patienten an.

Den Beschlüssen des Livländischen Adelskonvents vom Dezember 1903

entnimmt die „Rig. Rdsch." zunächst folgende Einzelheiten:

Der Felliner Freiwilligen Feuerwehr ist für ihre eifrige Tätigkeit beim Brande der zum ehemaligen Landesgymnasium gehörigen Nebengebäude eine Gratifikation von 100 Rbl. aus der Ritterkasse zu zahlen.

Der Kanzleietat der Kreiswehrpflichtsbehörden ist nach Maßgabe des im Einzelnen nachgewiesenen Bedürfnisses (mit Ausnahme der Fellinschen Wehrpflichtsbehörde) erhöht worden. Wegen Gagenerhöhung für die Geschäftsführer bis zu dem vor 1903 gezahlten Betrage ist von der Gouvernementsobrigkeit eine Vorstellung an das Ministerium ergangen.

Am Mittwoch hatten, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen, der kurländische Landesbevollmächtigte Fürst Lieven, der estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und der Kreismarschall von Grobin, Baron Manteuffel.

— Wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin telegraphiert wird, ist Professor Hermann Eminghaus gestorben. Im Jahre 1880 wurde der bekannte Psychiater an die damals hier neubegründete Professur für Psychiatrie berufen; als solcher war er zugleich der erste Direktor der neuen Irrenanstalt, die ihm ihre erste Einrichtung und Ordnung verdankt. Auf den Lebensgang des Hingeschiedenen, der im Jahre 1886 von hier nach Freiburg berufen wurde, kommen wir demnächst noch zurück.

— Nach einem Spezialtelegramm der „Düna-Ztg." hat unser Landsmann Dr. P. Rohrbach aus Südwestafrika nach Berlin telegraphiert, er sei völlig wohlbehalten.

— Im „Rig. Tgbl." lesen wir: „Wie bereits gemeldet worden ist, hat die Rigasche Peter-Paul-Bratstwo die weitere Herausgabe des seit 1902 von dem inzwischen verstorbenen Priester Dahw geleiteten orthodoxen geistlichen Monatsblattes „Rigas Garigais Wehstnesis" übernommen und gleichzeitig auch die Konzession für eine estnische derartige Zeitschrift vom Hlg. Synod erbeten und erhalten. Das erstgenannte Blatt wird von dem Tuckumschen Priester Joann Arent, das estnische, das „Waimulik Sönumetooja" heißen wird, von dem Zintenhoffschen Priester Wärat redigiert werden. Zur Geschichte dieser Editionen veröffentlicht der Protohierei Leißmann in den „Rig. Eparch. Web." einen längeren Aufsatz, aus dem wir die Tatsache reproduzieren, daß bereits in den Jahren 1856 bis 1870 bei den Rigaschen Geistlichen Seminar ein geistliches Vierteljahrsblatt in estnischer und lettischer Sprache unter dem Namen „Schule der Frömmigkeit" herausgegeben worden ist. Dieses Blatt diente — nach dem Artikel des Herrn Leißmann —, abgesehen von seiner rein aufklärenden Bedeutung, den Neubekehrten auch als Ermunterung und als ein großer Trost in jener bemerkenswerten Zeit, die von einigen mit Recht eine Zeit des Martyriums der Orthodoxie im Baltischen Gebiet genannt worden ist. Das Blatt ging ein aus Mangel an Mitarbeitern und an materiellen Mitteln und weil es unter besonderen Zensurverhältnissen erscheinen mußte: es unterlag nämlich der Zensur eines deutschen Protestanten.

— Ein Kongreß von Steuerinspektoren des livländischen Gouvernements tritt, der „Düna-Z." zufolge, Montag, den 10. Februar, unter dem Vorsitz des Chefs des Kameralhofs, Wirkl. Staatsrat Wassiljew, zusammen. Es sollen vor allem auf Stempelsteuer bezügliche Frage zur Verhandlung kommen.

— Eine Bekanntmachung des Livländischen Gouverneurs in der „Livl. Gouv.-Z." betrifft die Einstellung der Uebersiedlerbewegung nach Sibirien und das Steppengebiet und weist darauf hin, daß der Ansiedlertarif temporär aufgehoben ist und daher Personen, die bereits die nötigen Dokumente zur Uebersiedelung erhalten haben, ihre Abreise aufschieben müssen, um nicht unterwegs aufgehalten zu werden. Ebenso würden diejenigen, die ohne Genehmigung abreisen sollten, ihren Zweck nicht erreichen. Für Personen, für welche die zweijährige Frist der Anweisung von Land in den erwähnten Gegenden in diesem Jahre abläuft, wird diese Frist auf ein Jahr verlängert.

Fellin. Dem in Fellin erscheinenden estnischen Wochenblatte „Sakala" ist gestattet worden, fortan zwei mal wöchentlich zu erscheinen.

Wolmar. Vier junge Aerzte sind, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, am 1. Febr. aus dem Wolmarschen Kreise einberufen. Es sind das folgende: Dr. Petersen-Allendorf, Dr. Miklaw-Lemsal, Dr. Rulle-Sepkul und Dr. Ohre-Wolmar. Die Herren reisen bereits den 7. Februar nach Tschita ab, von wo aus sie von dem dort befindlichen Haupt-Kriegshospital weiter auf den Kriegsschauplatz dirigiert werden.

Riga. Die Glieder der Bürgerschaft Großer Gilde hielten, wie die Rigaer Blätter melden, Mittwoch Abend im unteren Saal der Großen Gilde ihre Fastnachtsversammlung ab. Auf derselben wurde beschlossen, den Herrn Livländischen Gouverneur zu ersuchen, Sr. Majestät die Allerunterthänigsten Gefühle der Aeltestenbank und Bürgerschaft der Großen Gilde zu Füßen zu legen. Zugleich wurde verfügt, dem Rigaer Kuratorium der Schwestern des „Roten Kreuzes" die Summe von 2000 Rbl. zur Ausrüstung von 10 Betten für ein Feldlazarett auf dem Kriegsschauplatz zu übermitteln. — Zum Aeltermann der Großen Gilde wurde Herr Hermann Stieda auf zwei Jahre wiedergewählt.

— An der Handels-Abteilung des Polytechnikums haben, wie die Rigaer Blätter melden, in der Zeit vom 29. Januar bis zum 4. Februar vor der Staats-Prüfungs-Kommission, unter Vorsitz des Professors v. Bergmann, die Staatsexamina stattgefunden, welche von 69 Studierenden bestanden wurden.

Unter dem Namen „Rigaer Philharmonische Gesellschaft" hat soeben, wie die Rigaer Blätter melden, die Orchester-Vereinigung des Herrn Guido v. Samson-Himmelstjerna die obrigkeitliche Bestätigung erhalten.

— Am Mittwoch wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, auf der Station Kurtenhof von dem Gendarmen der 14-jährige Eduard Kulisch angehalten, der zu Fuß aus Riga dort angelangt war, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Der Knabe war mit einer Flinte und einem Revolver ausgerüstet und hatte etwas Geld bei sich. Der junge Reisende wurde nach Riga zurückgesandt und seinen Eltern übergeben.

St. Petersburg, 6. Februar. Wie wir in der „Ruß" lesen, beabsichtigt das Finanzministerium, angesichts des Krieges im diesjährigen Budget Streichungen vorzunehmen, die insgesamt die Höhe von 150 Millionen ausmachen sollen.

— Der Verkehrsminister Fürst Chilkow bleibt, wie die „Ruß" meldet, mindestens bis zur Eröffnung der Navigation auf dem Baikal in Sibirien.

— Generalmajor Paul v. Rennenkampff, der neuernannte Kommandierende der Transbaikalischen Kosaken-Division, gehört, wie die „St. Pet. Z." schreibt, zu den besten Kennern der Verhältnisse im Fernen Osten, da er bekanntlich bei der Unterdrückung der letzten chinesischen Wirren in hervorragender Stellung reichlich Gelegenheit gehabt hat, die Eigentümlichkeiten von Land und Leuten kennen zu lernen. Paul v. Rennenkampff, Sprößling eines angesehenen baltischen Adelsgeschlechts, erhielt seine militärische Ausbildung in der Helsingforser Junkerschule und in der Nikolai-Akademie des Generalstabes, die er mit einem Diplom ersten Grades absolvierte. Rennenkampff hat eine ungemein vielseitige Dienstzeit hinter sich: nach der Absolvierung der Akademie war er sukzessive Oberoffizier am Generalstab, erster Adjutant des Stabes des Donschen Kosakenheeres, Offizier für besondere Aufträge am Stabe des 2. Ameecorps, Chef des Stabes der Festung Ossowez und Stabschef der 14. Kavalleriedivision. Im Jahre 1895, im Range eines Obersten stehend, erhielt Rennenkampff das Kommando über das 36. Altyrsche Dragoner-Regiment, 1899 wurde er zum Chef des Stabes der Truppen des Transbaikal-Gebiets ernannt und ein Jahr darauf zum Generalmajor befördert. Die Umsicht, Erfahrenheit und Tapferkeit, die Rennenkampff auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz während des letzten Krieges mit China an den Tag gelegt hat, steht noch in aller Erinnerung.

— Der Berichterstatter der „Now. Wr." teilt mit, daß sich die englischen Japanophilen sehr über die glühenden Sympathien erregen, die von Serben und Bulgaren für Rußland in heißen Gebeten für den Erfolg der russischen Waffen zum Ausdruck gelangen. Er meint, die Russophoben könnten sich durch die Sympathien trösten, die von den Polen Galiziens den Japanern entgegengebracht werden. Der Korrespondent erwähnt, wie er sagt, diese Sache in der Hoffnung, daß die Genannten sich beeilen werden, die Meldungen über die ihnen zugeschriebenen, so wenig slavischen und so wenig christlichen Gefühle zu widerrufen.

— Die Operette „Geisha" ist, der „St. Pet. Z." zufolge, in taktvoller Weise von allen Operettenbühnen Petersburgs verschwunden.

— Auf Verfügung der Artillerieverwaltung ist das historische Artillerie-Museum wie die „Ruß" meldet, temporär geschlossen, da dort eben eine große Ladung von Trophäen aus dem letzten chinesischen Feldzuge ausgepackt wird.

— Das Ministerium der Wegekommunikation hat anläßlich des Krieges von geplanten Arbeiten zur Erweiterung des Eisenbahnnetzes im Betrage von 4 Mill. Rbl. Abstand genommen. Außerdem soll eine besondere Kommission erwägen, welche Arbeiten noch eingestellt werden könnten.

Moskau. Da die St. Petersburg mit dem Fernen Osten verbindende Telegraphenleitung über Moskau geht, so ist nach der „Now. W." eine Verfügung über besonderen Schutz dieser Leitung getroffen worden. Alle Hausbesitzer und Grundeigentümer, deren Besitztum neben dieser Leitung liegt, sind durch Revers verpflichtet worden, sie zu schützen und keine Personen zu ihrer Reparatur heranzulassen, die sich nicht durch besondere Legitimationen des Telegraphenressorts ausweisen können.

Odessa Am Odessaer Markt macht sich Mangel an Kampher bemerkbar, der ausschließlich aus Japan bezogen wurde. Durch Unterbrechung des Verkehrs dahin ist der Preis für Kampher auf das Drei- bis Vierfache gestiegen. Dasselbe trifft verschiedene Gewürze, die Japan lieferte.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Senat hat dem Generalgouverneur von Kuopio befohlen, den Kommunalvorsitzenden zu Lapinlaks Lassi Halonen seines Amtes zu entheben. Ferner hat der Senat den Gouverneur von Wasa beauftragt, zum Kommunalvorsitzenden von Kauhawa den Bauern Gabriel Orrenmaa zu ernennen. Nach der interimistischen Verordnung über die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung in Finnland hat der Senat das Recht, die kommunalen Vertrauensmänner zu ernennen, falls eine Kommune zweimal solche Kandidaten vorgestellt hat, welche nicht von dem betreffenden Gouverneur haben bestätigt werden können. — — Der Kaufmann Josef Sigg in Närpes (Gouv. Wasa), welcher seiner politischen Gesinnung wegen gefänglich eingezogen war, ist wieder aus der Haft entlassen worden. — — Zum stellv. Kurator der Nyländischen Studentenlandsmannschaft an Stelle des temporär vom Amte suspendierten Dr. E. Estländer wurde vom Universitätsrektor Hjelt der Cand. phil. E. Hörnberg ernannt. Wie verlautet, soll die Amtssuspendierung Dr. E's. im Zusammenhange mit der von obiger Korporation in verschiedenen Tagesfragen angenommenen Haltung stehen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Februar.

Die Frage der Meerengen.

Bei jedem Seekriege wird immer wieder die Meerengen-Frage akut. Ueber den jetzt in erster Linie in Betracht kommenden Suez-Kanal und sodann den Kaiser Wilhelm-Kanal wird der „Kön. Allg. Z." aus Berlin geschrieben:

„Es erregte kein geringes Aufsehen, als fast gleichzeitig mit der Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan die Meldung kam, daß im Suez-Kanal der englische Dampfer „Shrewsbury" aufgelaufen sei und die Passage sperre. Wenige Stunden später wurde diese Mitteilung dahin ergänzt, daß ein zweiter englischer Dampfer namens „Windsor" sich dort gleichfalls festgefahren habe. Der

---

Lange knieten beide im Gebete vor dem Bildnis des Heilands, dann zog er ihr feierlich die goldene Nadel aus dem Haare, erhob sich und, nachdem er ihr das Herz geküßt, schrieb er mit der scharfen Spitze die beiden Buchstaben M. und A., Maria und Antonio, in den Stein.

Satanas konnte die schöne Maid nicht vergessen und fuhr fort, das Schloß zu umschwärmen. Eines Abends als das Paar wieder auf dem Balkon zusammensaß, öffnete sich die Tür und streng und richtend trat ein mächtiger Herr vor die Verliebten hin. „Vater!" flehte das Mädchen. Der Ritter aber, dem der Teufel hohnlachend folgte, hieß sie schweigen.

„Wo willst Du erhenkt werden?" fragte er den Jüngling kurz. Aber das Mädchen umfaßte ihn. „Vater!" flehte sie „er ist mein Gemahl vor dem Heiland, sieh", und dabei wies sie auf die beiden Buchstaben über dem Herzen des Christusbildes.

„Kratze sie aus, Ritter!" befahl der Teufel, das ist nichts als toter Marmor!"

Aber da geschah ein Wander: leise erhob Jesus seine Hand und bedeckte mit ihr schirmend die Inschrift auf seinem Herzen.

Der stolze Greis weinte und Satanas verstummte wieder. „Du hast gesiegt!" sagte er, und die Hände der jungen Leute in einander legend, verschwand er in der Finsternis der Nacht.

Als die Sterne zu bleichen begannen, saß ein einsamer Mann am Kreuzwege; als einziger Begleiter stand ein bildschöner Jüngling an seiner Seite.

„Jenes Mädchen gefiel mir!" „seufzte der Teufel; — „aber ach, die Liebesabenteuer wollen wir nicht mehr gelingen, die schöne Imperia verhöhnt mich sogar und behauptet, ich hätte mich dem alten Gotte verkauft."

„Frauengeschwätz!" tröstete der Page. „Die schönen Frauen sind längst mit den alten Göttern gestorben. Die Männer sind heute Mystiker, Mönche, Troubadoure oder Fresser und Säufer, und die Frauen sind häßlich und bürgerlich geworden, mit so durchsichtigem Fleische, daß man den Schlamm durchblicken kann, aus dem Eva geschaffen wurde. Ein wahres Elend. Wie sind die herrlichen Zeiten von Athen, von Rom, von Losbos geschwunden!"

„Du hast Recht, auch ich beginne das Sechstagewerk lächerlich und klein zu finden. Der Mond ist ausgetrocknet, auf der Erde fließt anstatt Blut ein Strom von Tinte, ich langweile mich, wie ich die Menschen langweile. Und doch sind sie dieselben geblieben: hast du nicht gesehen? — Sie können nicht glücklich sein, ohne zuvor einen Gott zu verwunden und ihm ihren Namen ins Fleisch zu schreiben. Das war mein letztes Abenteuer, ich kehre in die Unendlichkeit zurück, um dort neue Kräfte zu suchen!"

Der Page zuckte die Achseln. „Auch der Teufel geht! So leb denn wohl, Satanas."

„Leb wohl, Ganymedes!"

Bald darauf traf Satanas ein verlassenes Kruzifix am Kreuzwege. „Auch du bist einsam", murmelte er. „Aber du warst größer als ich: Du verstandest schweigend zu leiden, und die Welt ward Dein!"

Mannigfaltiges.

Die unlängst aufgetauchten Zweifel, ob es möglich sein werde, den Markusturm in Venedig wieder aufzubauen, bestätigen sich vollauf. Um den alten Stumpf, auf dem der Turm gestanden hat, wurde eine Grube angelegt, die mit Zement und Geröll gefüllt werden sollte. Mit den Balken, die man zur Stützung des Stumpfes einrammte, stieß man auf gefährliche Sandlager. Das Wasser drang durch die Sandmasse ein, so daß sich eine Schlammschicht bildete und die Balken keinen Halt fanden. Gegen den Uhrturm zu hat sich das Terrain des Platzes etwas gesenkt. Man gewahrte ferner von der nordwestlichen Seite her weitere Sand- und Wassermassen, die eine zweite Senkung zur Folge hatten. Nahe der Stelle befand sich einst eine Zisterne, die der Doge Barbarigo im Jahre 1494 an Stelle fünf anderer Brunnen angelegt hat. Die Senkung des Terrains erstreckt sich auf ein Gebiet von 150 Quadratmeter und beträgt 15 Zentimeter. Gegen die Markuskirche zu hat sich der Boden auf einer Fläche von 80 Quadratmeter um 8 Zentimeter erniedrigt, was für den Bestand des monumentalen Kirchenbaus nicht ohne Gefahr ist. Bis jetzt wurden 1500 Balken eingerammt, wodurch natürlich das Terrain des Platzes erschüttert werden mußte. Die Bauleitung — so schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Venedig — steht auf dem Punkte, entweder das ganze Projekt der Wiedererrichtung aufzugeben, oder neue Verstärkungs- und Stützarbeiten vorzunehmen, deren Erfolg fraglich ist und die für den Markusplatz gefahrbringend sein können.

— Eine Stiftung von über 2 Mill. Mark ist wieder einmal einer amerikanischen Universität zugefallen. Ein reicher Holzhändler in San Franzisko, Charles Doe, hat den vierten Teil seines Vermögens der Universität von Kalifornien zum Zwecke der Errichtung einer Bibliothek hinterlassen, und dieser Anteil wird sich auf die genannte Summe belaufen.

— Schriftreform in Japan. Man weiß, daß die Japaner mit Eifer bemüht sind, sich europäische Kultur anzueignen; so herrscht dort seit etwa zehn Jahren eine mächtige Bewegung zugunsten der Einführung der lateinischen Schrift. Wenn diese Bewegung, wie angenommen werden darf, von Erfolg ist, so wird die nächste Generation in Japan der europäischen Kultur um einen gewaltigen Schritt näher kommen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die japanische Literatur, die jetzt schon einen ganz ansehnlichen Umfang aufweist — vorherrschend sind, außer einem sehr entwickelten Zeitungswesen, Romane, Unterrichts- und Schulbücher — noch viel bedeutender würde, wenn die eigenartigen japanischen Schriftzeichen aus dem internationalen Verkehre verschwänden und an ihre Stelle die lateinische Schrift (Antiqua) träte. Als Beispiel für die schwierige Erlernung der japanischen Schrift mag dienen, daß der japanische Schriftsetzer mit 3000 bis 4000 verschiedenen Typen zu arbeiten hat, gegenüber den 26 Buchstaben, die das lateinische Alphabet zählt. Es ist klar, daß durch allgemeine Annahme der lateinischen Schrift in Japan der geistige Verkehr zwischen Europa, Amerika und Japan ungemein erleichtert würde, ein Umstand, der eine große Rückwirkung auch in kommerzieller Hinsicht im Gefolge haben müßte.

— Auf allen Vieren. Der „L. A." schreibt: „Eine neue Kurmethode, die in Berlin angewendet werden soll, meldet „La Nature". Wir haben mit großer Reklameposaune schon eine ganze Reihe seltsamer Kuren verkünden gehört, so die Methode, barfuß zu laufen, die Haut zu erhitzen, das Faß gegen Fettleibigkeit, violettes Licht u. s. w. Jetzt berichtet nun die „Presse médicale", daß in Berlin die Heilmethode, auf allen Vieren zu gehen, angewendet werde. Der Erfinder dieses Verfahrens behauptet, daß die Gewohnheit, aufrecht zu gehen, ebenso unlogisch wie grotesk wäre, und die Bauchmuskeln zu Anstrengungen zwinge, zu denen sie die Natur nicht bestimmt habe, und durch die Entzündungen und Darmverschiebungen hervorgerufen würden. Man sollte daher zu dem ursprünglichen Gehverfahren zurückkehren, und das sie das der Tiere, die uns darin mit guten Beispiel vorangingen. Aus diesen Erwägungen heraus könne man jetzt in einer Berliner Klinik sieben in Behandlung befindliche Personen täglich viermal zwanzig Minuten lang auf allen Vieren gehen sehen. Die Hauptschwierigkeit soll darin bestehen, die Patienten zu verhindern, daß sie nach wenigen Minuten schon die Knie beugen; ist dies erst einmal überwunden, so soll die Methode die einzig wirksame gegen Dyspepsie und Appendicitis sein. Wir dürfen wohl getrost den genannten französischen Blättern die Verantwortung überlassen, zumal es jetzt — Faschingszeit ist."

— Auch ein Almosen. „Ein armer, hungriger Mensch bittet um etwas Essen." — „Bedaure, daß ich Ihnen nichts geben kann, aber ein paar Zähne werde ich Ihnen gratis reißen!" — „Danke, meine Zähne sind sämtlich gesund." — „Macht nichts, was wollen Sie denn damit, wenn Sie nichts zu essen haben?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 31. Sonnabend, den 7. (20.) Februar 1904.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar ergriff der in der Alexander-Straße postierte Schutzmann die Gebrüder Jüri und Ado Löchmus. Beide waren völlig angetrunken und hatten sich das Vergnügen gemacht, die Fensterscheiben im Hause Nr. 84 der Alexander-Straße einzuschlagen. Auf der Hauptwache zur Besinnung gebracht, sagte einer dieser Bengel aus, daß er als „Glockenläuter" an der Marien-Kirche angestellt sei. —l—

„Neueste Tageskarte von Ostasien von Prof. Paul Langhans" — nennt sich ein großes farbenprächtiges Kartenblatt mit politisch-militärischen Begleitworten, das die Gothaer Geographische Anstalt von Justus Perthes zum Verfolg des russisch-japanischen Konflikts der gebildeten Welt unterbreitet (Preis 1 Mark). Die Karte führt ihren Titel „Tageskarte" mit Recht, denn sie zeigt das im Vordergrund des Tagesinteresses stehende Gebiet Ostasiens nicht wie eine beliebige andere Landkarte, sondern mit allen Angaben, die für die Beurteilung der Lage im äußersten Osten von Bedeutung sind. So enthält sie die topographische Darstellung des weiten Gebiets vom Baikal-See bis zur Amur-Mündung und südlich bis Schanghai (also ganz Japan, Korea, die Mandschurei, die russische „Statthalterschaft des Fernen Ostens", das nordöstliche China) mit Angabe der Standorte der russischen und japanischen Truppen, der Kriegshäfen und Landungstruppen-Transportwege der Russen oder Japaner sowie deren Fahrtdauer, der Eisenbahn- und Telegraphenlinien und vieler anderen militärisch wichtigen Einzelheiten. — Außerdem sind noch Pläne der beiden größten russischen und japanischen Kriegshäfen Port Arthur und Jokosuka beigegeben sowie Umgebungskarten der großen japanischen Häfen. Was die Karte aber vor allen bisher erschienenen Handkarten auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlich lesbar macht. So wird diese Karte zweifellos dieselbe Anerkennung finden wie vor wenigen Jahren die Karte desselben bekannten Verfassers, die im gleichen Verlage bei Beginn des Burenkrieges erschien.

Wir wollen auch an dieser Stelle auf das Liebhabertheater hinweisen, das morgen, Sonntag, in der „Bürgermusse" zum Besten der im Kriege Verwundeten stattfindet. — Es ist das eine Wiederholung der am Donnerstag für die Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra und zur Fürsorge für die Irren in Livland veranstalteten Vorstellung, die, wie wir hören, sowohl in künstlerischer, als auch in pekuniärer Hinsicht einen schönen Erfolg gehabt hat.

Es wird uns mitgeteilt, daß die Proben zur großen „Requiem"-Aufführung einen erfolgreichen Fortgang nehmen; der Chor und der Dirigent sind wetteifernd mit Liebe und Hingabe bemüht, die von der Musikalischen Gesellschaft gestellte Aufgaben aufs beste zu lösen. Die Hauptproben haben begonnen und gleich am Anfang ein überraschend gutes Ensemble ergeben, das zu den besten Erwartungen berechtigt und wahre Kunstfesttage in Aussicht stellt, zumal es gelungen ist, die Solopartien mit erstklassigen Künstlern zu besetzen.

Es werden singen die Sopran-Partie Fräulein Johanna Schröder-Röthig aus Leipzig, die Altpartie Fräulein Selma Thomas aus Berlin, die Tenorpartie Herr Senius aus St. Petersburg und die Baßpartie unser einheimischer Künstler Herr Georg Stahlberg. — Ueber die Solisten werden wir demnächst einige Daten bringen.

Zum Besten der Gesellschaft des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Baronin B. 3 Rbl

---

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Tobolsk, Freitag, 6. Februar. Heute hat hier die Mobilisierung begonnen.

Chabarowsk, Freitag, 6. Februar. Generalleutnant Linewitsch ist am Mittwoch unter großen Abschiedsovationen mit seinem Stabe von hier abgereist.

Berlin, Freitag, 19. (6.) Februar. Der deutsche Kaiser teilte gestern dem Kaiser von Rußland und der Kaiserin von Japan mit, daß die deutschen Hospitäler in Tsintau und Yokohama den Verwundeten zur Verfügung gestellt werden.

Wien, Freitag, 19. (6.) Februar. In der österreichischen Delegation erklärten sich die Redner verschiedener Parteien für befriedigt durch die Erklärungen des Kriegsministers in Sachen der Lösung der Frage über Einführung der neuen Geschütze. Die deutschen Delegierten wiesen auf die in den Ungarn in der Armeefrage gemachten Konzessionen für die Einheit der Armee liegende Gefahr hin. Graf Schönburg erklärte, daß über die die Armeeverwaltung betreffenden Fragen um so mehr abgestimmt werden müsse, als infolge des russisch-japanischen Krieges die Verantwortung für die Erhaltung der Ruhe auf dem Balkan mehr denn je ganz allein auf Oesterreich-Ungarn entfalle; die Aussichten, daß das vorgesteckte Ziele nur durch diplomatische Mittel erreicht werden könne, vermindere sich von Tag zu Tage.

Paris, Freitag, 19. (6.) Februar. Eine Gruppe der radikalen Linken besprach die Ereignisse im Fernen Osten und beschloß, keinerlei Debatte darüber in der Kammer herbeizuführen. Die Gruppe resolvierte, daß die Rede Jaurès in Saint Etienne über den franco-russischen Bund mindestens bedauernswert sei.

London, Freitag, 19. (6.) Februar. Im Unterhause erklärte Percy in Sachen der Durchfahrt durch den Suez-Kanal zu Kriegszeiten, daß sich die Regierung an die Note des Grafen Derby vom 6. Mai 1877, gerichtet an den russischen Gesandten, halte; die Paragraphen 1 bis 6 der Suezkanal-Konvention vom Oktober 1888 stimmen mit diesen Prinzipien überein; die Bestimmung der aegyptischen Regierung vom 28. Januar habe den Punkt 2 des Paragraphen 4 dieser Konvention in Geltung gesetzt.

Madrid, Freitag, 19. (6.) Februar. Der Kriegsminister teilte mit, daß er einen Teil der Truppen mobilisiert; obgleich der russisch-japanische Krieg Spanien nicht interessiere, müßten doch für alle Eventualitäten Maßnahmen ergriffen werden. Diese Maßnahmen würden nur aus Vorsicht und keineswegs unter dem Einfluß Englands unternommen.

Bern, Freitag, 19. (6.) Februar. Angesichts des russisch-japanischen Krieges verschob der Bundesrat auf unbestimmte Zeit die nach Genf einberufene Konferenz zur Revision der Genfer Konvention.

Sofia, Freitag, 19. (6.) Februar. Die Maßnahme der Regierung, die Grenzzone in Belagerungszustand zu erklären, ist eine vorbeugende Maßregel, die durch die Konzentrierung großer türkischer Truppenmassen an der Grenze hervorgerufen ist; sie weist darauf hin, daß die Lage trotz der Friedensliebe des Kabinetts recht kritisch ist.

Die macedonischen Komitees beschlossen, bis Mitte April eine abwartende Haltung einzunehmen; bis dahin müßten sich die Resultate der Reformen klären.

Konstantinopel, Freitag, 19. (6.) Febr. Die Pforte erklärte, daß die albanesische Bewegung in der Kasa von Djakowo bald unterdrückt sein wird. Die Tätigkeit der macedonischen Komitees im Vilajet Monastyr macht sich in letzter Zeit wieder bemerkbar. — In vielen Kasen sind wieder kleine Banden aufgetreten.

Zwischen albanesischen Aufständischen und türkischen Truppen haben mehrere Gefechte im Bezirk Djakowo stattgefunden. Truppen aus den Vilajets Monastyr und Uesküb sind ins Aufstandsgebiet abgegangen. Es werden weitere Truppensendungen vorbereitet.

Tokio, Freitag, 19. (6.) Februar. (Reuter.) Bisher haben die Japaner keinerlei Landungsversuche in der Taubenbucht oder deren Umgegend gemacht. Kein einziges japanisches Schiff ist vernichtet worden; die Schlachtstärke der japanischen Flotte ist intakt.

Washington, Freitag, 19. (6.) Februar. Der Chef des Geschwaders der Vereinigten Staaten im Fernen Osten, Admiral Evans, telegraphiert: „In Niutschwang sind Unruhen ausgebrochen."

St. Petersburg, Sonnabend, 7. Februar. Telegramm des Generalmajors Pflug aus Port Arthur an den Generalstab vom 6. Februar:

Eine Rekognoszierung des Tschitaschen Regiments berichtet aus Söntschong (etwa 20 Kil. südlich von Widshu), daß man Japaner nicht angetroffen habe und daß, wie gerüchtweise verlautet, auch bei Pingjang keine Japaner stehen. — Das Verhalten der Bevölkerung zu uns war unparteiisch. — Das Eis auf dem Jalu-Fluß wird bereits schwächer; an den Ufern zeigt sich Wasser. Nach Meinung der Einwohner kann im Falle eines starken Zuflusses nach 5 Tagen der Eisgang beginnen. — Das westliche Gestade der Ljaotong-Halbinsel ist mit einem Eisgürtel bis zu 2 Werst bedeckt.

Eine Bewegung der feindlichen Schiffe ist nicht zu beobachten gewesen. — Neue Fälle von Attentaten behufs Beschädigung der Eisenbahn sind nicht vorgekommen. — Nach einem Telegramm Lessars beabsichtigt Juanschikai, etwa 10 000 Mann nebst Artillerie per Bahn aus Paotingfu nach Schanhaikwan überzuführen.

Telegramm des Kommandeurs des Kreuzers 1. Ranges „Warjag", Kapitäns 1. Ranges Rudnew, vom 5. Februar:

Der Kreuzer „Warjag" und das Kanonenboot „Korejez" bestanden einen Kampf mit einem aus 6 großen Kreuzern und 8 Torpedobooten bestehenden Geschwader. Der Kreuzer „Warjag" vereinigte sich, als er der Möglichkeit zur Fortsetzung des Kampfes beraubt war, mit dem „Korejez" und kehrte mit ihm auf die Reede von Tschemulpo zurück, wo man, nachdem die Bemannung auf ausländische Kreuzer übergeführt war, die beiden Schiffe in Grund und Boden versenkte, um sie nicht den Japanern in die Hände fallen zu lassen. — Auf dem „Warjag" wurden getötet: der Midshipman Graf Nieroth und 33 Matrosen; am Kopf kontusioniert wurde der Kommandeur, schwer verwundet der Midshipman Güssenem, leicht Laboda und Balck; von den Matrosen wurden 70 schwer und viele leicht verwundet. — Auf dem „Korejez"

gab es keine Verluste. — Ich vermelde die über alles Lob erhabene Tapferkeit und unverbrüchliche Pflichterfüllung der Offiziere und Mannschaften.

St. Petersburg, Sonnabend, 7. Februar. Der „Reg.-Anz." schreibt: In der ausländischen Presse ist auf Grund japanischer Quellen ein Bericht über die dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und dem darauf folgenden Beginn der Feindseligkeiten zwischen Japan und Rußland unmittelbar vorhergehenden Ereignisse erschienen. Wie zu erwarten stand, sind in diesem Bericht absichtlich Fakta erdacht und untergeschoben, die das allüberall das gesellschaftliche Gewissen empörenden Vorgehen der Tokior Regierung rechtfertigen soll, das die gewöhnlichsten Regeln der internationalen Beziehungen verletzt hat." — Hierauf legt der „Reg.-Anz." den wahren Tatbestand der obenerwähnten Ereignisse in eingehenden Ausführungen dar.

Der „Reg.-Anz." meldet: Ein Zögling einer Hochschule, der für Verbreitung verbrecherischer Editionen unter Arrest gehalten wurde hat, seiner Reue über sein Vergehen Ausdruck gebend, um die Erlaubnis nachgesucht in den Reihen der Kriegstruppen Dienen zu dürfen, um seine Schuld vor Thron und Vaterland wieder gut zu machen. — Se. Maj. der Kaiser hat geruht, das erwähnte Gesuch Allerhöchst zu erfüllen und Allergnädigst die Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß unter denjenigen, die wegen Staatsverbrechen zur Verantwortung gezogen worden sind und gegenwärtig unter Polizeiaufsicht interniert sind, sich Personen befinden können, die sich ihre Strafe durch Taten zugezogen haben, die im Affekt, oder durch ihre Jugend und die schädlichen Einflüsse anderer hervorgerufen waren. Angesichts der großen historischen Ereignisse, die Rußland eben durchlebt, können sich unter diesen Personen unter dem Einfluß patriotischer Begeisterung auch solche befinden, die ihre Vergehen bereuen und bereit sind, durch den Dienst im Kriegsheer ihre Vergangenheit der Vergessenheit zu übergeben. Darum hat Se. Majestät Allergnädigst zu befehlen geruht, daß 1) die wegen politischer Vergehen unter Polizeiaufsicht an bestimmten Orten Internierten mit Genehmigung der zuständigen Behörden in die Reihen der Kriegsarmee als Gemeine eintreten dürfen; 2) den Minister der Innern zu beauftragen, diese Erlaubnis für jeden Fall einzeln zu erteilen, und zwar solchen, die auf Allerhöchsten Befehl unter Polizeiaufsicht stehen, im Einverständnis mit dem Justizminister, solchen aber, die dieser Aufsicht auf Befehl des Ministers des Innern unterliegen, von sich aus; 3) die polizeiliche Aufsicht über diese Personen mit allen ihren Folgen einzustellen.

Der „Reg.-Anz." meldet: „In der Nacht auf den 6. Februar stürzte auf der Transbaikalischen Bahn während eines starken Schneesturmes in der Nähe der Station Baikal von der Bergseite her plötzlich eine große Schneelawine unmittelbar vor Durchgang eines Militärzuges auf das Geleise hinunter. Die Lokomotive fuhr in die Schneemassen hinein und entgleiste. 5 Waggons wurden beschädigt, 1 Untermilitär getötet, 1 schwer verwundet, 14 erhielten Verletzungen. Nach Erweisung militärischer Hilfe wurden die Verwundeten nach Irkutsk geschafft."

Entgegenkommend den patriotischen Wünschen der russischen Gesellschaft, hat Se. Maj. der Kaiser im ganzen Reihe eine Sammlung von Spenden zur Verstärkung der russischen Kriegsflotte zu gestatten geruht und hierzu und zur Verfügung über die eingelaufenen Summen unter dem Ehrenvorsitz des Großfürsten Thronfolgers und Vorsitz des Großfürsten Alexander Michailowitsch ein Besonderes Komitee zu kreieren geruht.

Spezial-Telegramme
der „Nordlivländischen Zeitung"

— R. H. — **Wien**, Freitag, 19. (6.) Februar. Vom Balkan wird gemeldet, der Sultan habe zwei asiatische Divisionen nach Macedonien dirigiert und den Auftrag erteilt, größere Truppenverschiebungen vorzunehmen.

In Belgrad hat die Regierung allen Grenzbehörden die strengste Weisung zugehen lassen, den Uebertritt macedonischer Banden zu verhindern.

—H. B.— **Madrid,** Freitag, 19. (6.) Februar. Der Kriegsminister beantragte in der Kammer einen außerordentlichen Kredit zur Mobilisierung der Armee und zur Verstärkung der Festungsanlagen. Spanien müsse alle Eventualitäten berücksichtigen, um die Neutralität zu sichern.

— R.H. — **Konstantinopel,** Freitag, 19. (6.) Die Kämpfe zwischen den Albanesen und türkischen Truppen bei Djakowa dauern fort. Die Situation wird als kritisch angesehen. — Bulgarien verhängte den Belagerungszustand an der türkischen Grenze. — In Sofia sind die Rekruten statt zum Oktober bereits zum Ende dieses Monats einberufen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 8. Februar: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 10, 38—42.
Prediger: Hahn.

Montag, den 9. Februar, Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend um 5 Uhr nachmittags im Pastorat, Wallgraben-Straße Nr. 25.

Montag, den 9. Februar: Bibelbesprechung für evangelische Studenten aller Fakultäten um 9 Uhr abends im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 8. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1. Corinther 13.
Prediger: Lezius.

Kollekte für die Blinden.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Montag, den 9. Februar, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend beginnt am 16. Februar um 4 Uhr nachmittags. Meldungen werden täglich von 10—11 Uhr vormittags im Pastorat empfangen.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 8. Februar: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 8. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Christoph Neumann, † im 64. Jahre am 4. Februar zu Libau.

Rudolf Martin Hahn, † am 3. Februar zu Riga.

Zeichenlehrer am Libauer Gymnasium Sergei Romanow, † am 31. Januar zu Moskau.

Wilhelm Ulmes, † am Februar zu Hasenpoth.

Freifrau Caroline v. der Ropp, geb. v. Dorthesen, † im 83. Jahre am 5. Februar zu Mitau.

Generalmajor Peter v. Aquilander, † im 80. Jahre am 5. Februar zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 7. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.7	743.8	743.7
Thermometer (Centigrade)	+0.6	+0.6	—1.0
Windricht. u. Geschwind.	SE4	SSE3	W6
Relative Feuchtigkeit . . .	69%	92%	92%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +2.7
3. Niederschlag 1.3 mm.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wieviel Zehntel des Himmels mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Februar. In diametralem Gegensatz zu der rückläufigen Kursbewegung der Stadt- und Hypothekenobligationen, schreibt die „St. Pet. Z.", waren 4%-Staatsrente-Konsols sowie Goldanleihen in der Bewertung Bruchteile höher als gestern. — Nachdem man heute früh die politischen Depeschen und die ausländischen Kurse ordentlich ausstudierte, lautete die Prognose für den Verlauf des heutigen Verkehrs auf dem Aktienmarkt flau, und so war es tatsächlich in der ersten Börsenhälfte. Freiwillige Lösung von Hausseengagements derjenigen Kreise, die nicht genügend auf „on call" gedeckt sind oder eine weitere Versteifung der Geldsätze fürchten, veranlaßten heute erhebliche Kursverheerungen, die allgemein verstimmten. Einige Dividendenpapiere sind sogar unter den Kursstand des kritischsten Tages der vorigen Woche gefallen. Besonders flau waren Banken, Eisenbahnen sowie Kerosin-, resp. Naphthawerte. Der Börsenschluß zeigte eine etwas freundlichere Physiognomie, die in dem nachbörslichen Verkehr sich wieder verdüsterte. Die Prämien-Anleihen waren wilden Schwankungen ausgesetzt, schlossen jedoch zu annähernd denselben Kursen wie gestern.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Februar 1904

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		95,05
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93
5% Prämien-Anleihe (1864)	362
„ „ (1866)	303½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	244¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	290
„ „ Internat. Hand.-Bank	341
„ „ Diskonto-Bank	347
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	91
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	124½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	600
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	75
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	550

Für die Redaktion verantwortlich:
and. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ, 7 Февраля 1904

Beilage zu Nr. 31 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

†

Nicolai von Andreae-Mühlenhof

geb. in Poltawa d. 19. August 1823
gest. d. 6. Februar 1904.

Psl. 90. 10.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. Februar, um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

P. von Andreae
geb. von Lesedow.
E. von Andreae
geb von Pfeiffer.
R. von Andreae.
H. von Andreae.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 7 февраля 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Suez-Kanal schien also gesperrt, während russische Kriegs- und Transportschiffe in Port Said lagen, um baldigst die Fahrt nach dem Roten Meer fortzusetzen. Wie Hohn nahm sich unter diesen Umständen die weitere Londoner Meldung aus, daß, um die Wiederaufnahme des Verkehrs durch den Suez-Kanal zu ermöglichen, es vielleicht nötig sein würde, von England Baggermaschinen dorthin zu entsenden. Nun, es ist anders gekommen. Die beiden englischen Dampfschiffe sind plötzlich wieder flott geworden und weiter gedampft. Der Suez-Kanal ist offen und auch für russische Kriegsschiffe passierbar. Der Suez-Kanal ist eine internationale Wasserstraße, die keiner Nation gesperrt werden darf. Gegen böse Zufälle, wie das Festfahren einzelner Dampfer, wodurch anderen Schiffen die Passage unmöglich gemacht wird, ist niemand geschützt. Derartige Zufälligkeiten fallen wohl unter den Begriff der vis major, gegen die es keinen Rechtsanspruch gibt, am allerwenigsten, wenn — natürlich wieder zufällig — die Dampfer, die das Unheil angerichtet haben, der Nation angehören, in deren Besitz sich die große Mehrheit der Suez-Kanal-Aktien befindet. Es ist klar, daß ein Wasserweg, der wie der von Suez, stellenweise nur eine schmale Fahrrinne darstellt, täglich unfahrbar gemacht werden kann. Ob es sich im vorliegenden Falle um Zufall oder Absicht handelte, wird niemals aufgeklärt werden. War es kein Zufall, so steckte natürlich die britische Regierung dahinter. Diese aber dürfte, nachdem die ersten Kriegsereignisse der russischen Flotte schweren Schaden zugefügt haben, durchaus nichts mehr dagegen einzuwenden haben, wenn weitere russische Flottenabteilungen sukzessive nach dem Fernen Osten abgehen.

Der aufgetauchten Meldung, daß eine Anzahl russischer Kriegsschiffe zur Durchfahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal angemeldet sei, ist schnell die weitere Nachricht gefolgt, daß das nach Ostasien abgehende russische Geschwader nicht durch den Kaiser Wilhelm-Kanal gehen, sondern den Weg durchs Kattegatt um Skagen herum wählen werde. Die letztere Meldung klingt glaubhaft und es darf angenommen werden, daß, als die russischen Kriegsschiffe für die Durchfahrt angemeldet waren, die deutsche Reichsregierung in aller Freundschaft die russische darauf aufmerksam gemacht hat, daß der Kaiser Wilhelm-Kanal eine deutsch-inländische Wasserstraße ist, die nach den Regeln der Neutralität den Kriegsschiffen kriegführender Nationen ebenso wenig offen steht, wie die Landtruppen eines kriegführenden Staats fremde Landesteile passieren dürfen. Den letzten Anstoß zum Bau des Nordostsee-Kanals gab die vom damaligen dänischen Kriegsminister Bahnsen durchgesetzte Anlage der großen Befestigungswerke bei Kopenhagen. Diese Tatsache allein läßt keinen Zweifel über die große militärische Bedeutung dieser Wasserstraße gegenüber dem Ausland. Es ist also ein Gebot der Neutralität, daß dieser Weg zur Zeit den russischen Kriegsschiffen gesperrt wird. Rußland wird das verschmerzen, denn die durch Benutzung des Kaiser Wilhelm-Kanals ersparte Zeit würde bei dem weiten Wege — ein Geschwader von Schiffen dürfte den Weg von Kronstadt bis Port Arthur oder Wladiwostok kaum schneller als in 60 Tagen zurücklegen — nicht in Betracht kommen."

Es kann demnach auch hier heißen: „si duo faciunt indem non est idem", d. h. wenn England den Suez-Kanal sperrt, so verletzt es die Neutralität, während umgekehrt Deutschland sie verletzen würde, wenn es den Kaiser Wilhelm-Kanal freigäbe. Daß beide Wasserstraßen nach Lage der Dinge nur von einer der kriegführenden Mächte benutzt werden können, ist gleichgiltig.

Deutschland.

Aus den deutschen Kolonien beginnen beruhigendere Nachrichten einzulaufen. Speziell in Kamerun scheint es sich bei der Ermordung des Grafen Pückler um eine rein lokale Revolte im Innern gehandelt zu haben, die in keinem Zusammenhang steht mit den Negeraufständen im Süden. Das vertritt auch eine von kolonialkundiger Seite getane Aeußerung, die meint: „Die Meldung aus Kamerun, daß Leutnant Graf Pückler bei Basso in einem Kampfe mit Eingeborenen gefallen ist, braucht keine Beunruhigung wegen der allgemeinen Lage im Schutzgebiet hervorzurufen. — In Deutsch-Westafrika macht die Niederwerfung des Aufstandes weitere Fortschritte.

Frankreich.

Französische Blätter hatten gemeldet, daß die Reise des Präsidenten der französischen Republik nach Rom im Hinblick auf den russisch-japanischen Krieg vertagt worden sei. Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß der Chef der Exekutivgewalt in Frankreich nicht eine solche Reise unternehmen könne, während das verbündete und befreundete Rußland in einen Krieg verwickelt sei. Nach neueren Meldungen bleibt jedoch die Reise des Herrn Loubet für die zweite Hälfte des Monats April oder den Anfang des Monats Mai festgesetzt, falls nicht noch aus Anlaß der Vorgänge im äußersten Orient eine Gegenorder ergehen sollte. In Rom wird denn auch bereits das Programm für den Empfang des Präsidenten der französischen Republik ausgearbeitet, damit es diesem in den nächsten Tagen zur Billigung unterbreitet werden kann.

England.

Ein veröffentlichtes Blaubuch enthält den Schriftwechsel über die Besetzung der Mandschurei und von Niutschwang durch Rußland und umfaßt den Zeitraum vom 13. Juli 1900 bis zum 8 Januar 1904, wo der russische Botschafter Graf Benckendorff dem Marquis Lansdowne in aller Form die Erklärung abgab, daß Rußland nicht in die bestehenden Vertragsrechte der fremden Mächte in der Mandschurei eingreifen wolle. Es sei natürlich, daß Rußland seine wertvollen Interessen, darunter die Eisenbahnanlage, in ihrer Ausdehnung längs der chinesischen Grenze zu schützen wünsche. Rußland habe wiederholt ein umfassendes Abkommen über diesen Punkt mit China abzuschließen gesucht und es sei bedauernswert, daß kaum zu rechtfertigende Handlungen von seiten Chinas und der bestehende Zustand in der Mandschurei alle Bemühungen in dieser Richtung vereitelt hätten. Lansdowne drückte seine Befriedigung über diese Verpflichtungen aus, bedauerte aber, daß es Rußland unmöglich gefunden hätte, auch nur einen einzigen Schritt in der Richtung der Politik zu tun, welche es so vorgezeichnet habe. Das englische Volk spähe nach einem bestimmten Beweise für die Absicht Rußlands, seine Versprechungen zu erfüllen, beispielsweise würde die Ankündigung, daß Niutschwang demnächst geräumt werden solle, eine beruhigende Wirkung haben. Auch wisse er nichts von irgendwelchen im Wege stehenden örtlichen Schwierigkeiten.

In der englischen Presse mehren sich plötzlich die Stimmen, die für eine gesetzliche Beschränkung der Kohlenausfuhr, soweit die spezifisch englische Steamkohle in Frage kommt, eintreten. Veranlaßt ist diese Bewegung durch die seit langem bestehende Befürchtung, die neuerdings durch die Untersuchungen von Prof. Hawkins eine Verstärkung erfahren hat, daß teils infolge der Abnahme des Kohlenvorrats, teils mit Rücksicht auf die immer kostspieliger werdende Gewinnung, die Gruben in Wales nicht mehr lange abbaufähig bleiben werden. Man weist ferner darauf hin, daß die englische Kriegsflotte die anerkannt beste Kohle nicht entbehren könnte, ohne daß ihre Aktionsfähigkeit beeinträchtigt werden müßte. Im Falle eines Krieges bedürfe England für seine zahlreichen Schiffe und die nicht minder zahlreichen Kohlenstationen in aller Welt einer solch ungeheuren Feuerungsmenge, daß sich die Forderung einer gesetzlichen Einschränkung der Kohlen ausfuhr vollauf rechtfertigen lasse. In der letzten Zeit sei es vorgekommen, daß die von der Admiralität ausgeschriebenen Lieferungen für die englischen Schiffe in Ostasien im Kohlenhafen Cardiff nicht sofort abgefertigt werden konnten, weil für russische und japanische Rechnung bedeutende Aufträge hereingenommen waren. — Angesichts dieser Ausstellungen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung zu einer Vorlage betreffend die Regelung des Kohlenexports gedrängt wird. Vorläufig ist indes darauf hinzuweisen, daß auch ohne solche restriktiven Maßnahmen die englische Kohlenausfuhr bedeutend abgenommen hat. Trotz der bedeutenden Verschiffungen für russische uud japanische Rechnung ist im Januar dieses Jahres die Ausfuhr an Kohlen von 3 683 000 auf 3 425 000 Tons gegen den gleichen Monat des Vorjahres zurückgegangen. Zu diesem Ergebnis hat besonders der verringerte Export nach den Vereinigten Staaten beigetragen, die im Januar 1903 infolge des Ausstandes in Pennsylvanien 567 000 Tons, in diesem Januar aber nur 14 000 Tons aus Egnland bezogen haben.

Korea.

Im Kaiserreich Korea scheint alles drüber und drunter zu gehen. Aus Söul wird gemeldet: „Das koreanische Militär desertiert massenhaft und macht die Dörfer der Umgegend durch Plünderungen unsicher. Die fünf koreanischen Postschiffe dienen Japan als Kohlenschiffe. Der einzige koreanische Kreuzer „Yangniu" erwies sich für Kriegszwecke als unbrauchbar und dient den Japanern für den Truppentransport. Die Japaner fanden große, von den Russen aufgestapelte Kohlenvorräte in Tschemulpo. Die japanischen Garnisonen in Söul, Tschemulpo und anderen koreanischen Städten erhielten die von desertierten koreanischen Soldaten zurückgelassenen Einrichtungsstücke, außerdem Geld und Geschenke vom Söuler Hofe." — Wie ein Witz mutet angesichts der völligen Ohnmacht der koreanischen Regierung folgende Meldung an: „Der amerikanische Gesandte in Korea, Allen, telegraphiert, die koreanische Regierung erkläre Widshu am Jalu-Fluß offen für den Welthandel."

Kap-Kolonie.

Ein Londoner Telegramm der „Düna-Z." enthält die kaum glaubliche Meldung, daß der berüchtigtste aller englischen Südafrika-Politiker, nämlich der Raubritter Jameson, zum Premierminister der Kap-Kolonie ernannt worden sei.

Nord-Amerika.

Der einst vielgenannte Senator Mark Hanna ist, wie telegraphisch gemeldet worden, am 15. Februar in Newyork gestorben. Marcus Alonzo Hanna war geboren zu Lisbon im Staate Ohio am 24. September 1837 als Sohn eines Arztes. Die Laufbahn Hannas war eine echt amerikanische. Er war erst Angestellter, dann Teilhaber eines Kolonialwaren-Engrosgeschäftes — letzteres bis zum Jahre 1867, wo er die M. A. Hanna u. Co. Kohlengesellschaft gründete. Außer bei dieser war er noch Direktor der „Globe Ship Mfg. Co.", Präsident der „Union-National-Bank", der „Cleveland Railway Co." und der „Chapin Mining Co.", Lake Superior. Er leitete die Wahlkampagnen, welche zur Wahl und Wiederwahl McKinleys zum Präsidenten führten, als „Boß" der republikanischen Partei. Angesichts der im Juli bevorstehenden neuen Präsidentenwahl wurde die zu erwartende Stellungnahme Hannas viel besprochen. Doch war man sich bis zuletzt nicht völlig klar darüber, welche Rolle der „Senator von Ohio" spielen und ob er für Roosevelt oder etwa für einen anderen Kandidaten der republikanischen Partei eintreten würde.

Nachrichten vom Kriege.

Gegenüber den vielfach anzutreffenden widerspruchsvollen und irrigen Angaben über die amtliche Stellung des Kapitäns 1. Ranges Reitzenstein sei, um weiteren Irrungen vorzubeugen, hier konstatiert, daß der Genannte Kommandeur des in Port Arthur liegenden Kreuzers 1. Ranges „Askold" war, jetzt aber Kommandeur des Wladiwostok-Geschwaders ist; Kommandeur des Kreuzers „Askold" ist gegenwärtig, wie eine Depesche des Statthalters Alexejew ausdrücklich angibt, der Kapitän 1. Ranges Gramatschikow.

Der russische Kreuzer II. Ranges „Bojarin", der am 1. Februar vor Port Arthur von einem Japanischen Torpedoboot beschädigt sein soll, ist, der „Ruß" zufolge, im Jahre 1902 in Kopenhagen erbaut und hat eine Besatzung von 315 Mann. — Das Kanonboot „Sjiwutsch", das in Niutschwang vom Eise eingeschlossen sein soll, ist im Jahre 1885 in Stockholm erbaut und hat eine Besatzung von 159 Mann. Es steht unter dem Kommando des Kapitäns II. Ranges Günther.

Der japanische Konsul in Tschemulpo benachrichtigte, wie wir in der „Now. Wr." lesen, den britischen Konsul, daß 34 verwundete russische Matrosen im japanischen Hospital untergebracht sind und von erfahrenen Aerzten behandelt werden.

Ueber den angeblichen japanischen Feldzugsplan wird dem „Berl. Lok.-Anz." aus Tokio berichtet:

„Der japanische Kriegsplan besteht fürs erste darin, die russische Hauptflotte durch eine Linie von Beobachtungsschiffen von Tschifu bis Tschemulpo auf den Golf von Petschili zu beschränken und inzwischen zwei Armeen nach Korea überzuführen. Eine dritte Armee steht bereit, gegebenenfalls östlich von Port Arthur zu landen, um den Vormarsch der beiden anderen über den Jalu-Fluß hinaus von der Flanke her zu unterstützen. Die Einzelheiten werden hier aufs strengste geheimgehalten. Man steht wie vor einer undurchdringlichen Mauer; es wird nirgends eine Einsicht gestattet. Die Truppenbewegungen finden nur nachts statt; am Tage sieht man höchstens Ordonnanzen, die den Reservisten die Gestellungsorders überbringen. Für letztere wurden Baracken auf dem Exerzierplatz bei Tokio erbaut. — Ganz rätselhaft für europäische Beobachter ist das Verhalten der japanischen Bevölkerung. Die zweifellos vorhandene fieberhafte Erregung der Massen wird verborgen. Die Väter der zum Kriegsdienst einberufenen jungen Leute verabschieden sich kühl von ihnen, die Mütter sagen ihnen ohne Tränen und ohne jede sichtliche Bewegung Lebewohl. Trotzdem herrscht allgemein feste Entschlossenheit, wenn nötig, den letzten Blutstropfen für das Vaterland hinzugeben, daneben allerdings auch eine allzu große Siegeszuversicht. — Das große Hauptquartier ist in Kioto. Die japanischen Mannschaften machen einen guten Eindruck, die Pferde aber sehen jämmerlich aus."

Die „Birmingham Post" will von verschiedenen Seiten erfahren haben, daß die Russische Regierung gegen die über russische Kriegsschiffe verhängte Einschränkung, im Suez-Kanal Kohlen einzunehmen, Einspruch erheben wird oder schon erhoben hat. Es wird von Rußland zugegeben, daß der Kanal durch aegyptisches Territorium geht; der Kanal sei aber internationaler Wasserweg, und Rußland als Aktionär beanspruche das Recht, ihn zu allen Zwecken und zu jeder Zeit zu gebrauchen, vorausgesetzt, daß es nicht zum Schaden nationaler oder individueller Aktionäre geschieht.

Die „Russ. Tel.-Ag." übermittelt folgendes Telegramm des Wolffschen Bureaus aus Tschifu vom 18. (5.) Februar: „Wie gemeldet wird, ist das Kabel zwischen Port Arthur und Tschifu gestern durchgeschnitten worden.

Aus Tokio wird vom vorigen Donnerstag gemeldet: Die Kaiserin machte der Gattin des gestern abgereisten russischen Botschafters Baron Rosen prachtvolle Geschenke.

Der „St. James' Gazette" wird aus Kobe vom Freitag, 12. Februar, telegraphiert, die japanische Regierung sei zu Gegenmaßregeln für den russischen Angriff auf die beiden japanischen Handelsschiffe, von denen eines in den Grund gebohrt wurde, entschlossen. Japan hatte den russischen Handelsschiffen bis zum 16. (3.) Februar freie Fahrt gewährt, wird sie nun aber sämtlich mit Beschlag belegen, ohne Rücksicht auf das Datum ihres Abganges zu nehmen. Fünf in Safeho beschlagnahmte Kauffahrteifahrer, welche man in einigen Tagen freigeben wollte, wurden nun dem Prisengericht überwiesen.

Die Ochotsk-Kama-Gesellschaft ist bereits von ihrem Agenten in Jokohama benachrichtigt worden, daß der dort überwinternde Dampfer der Gesellschaft „Kotik" beschlagnahmt worden ist, und zwar eine Woche vor Ablauf der von Japan für die russischen Schiffe zum Verlassen der Häfen bewilligten Frist. Man befürchtet ein gleiches Schicksal für ein in Hakodate in Reparatur befindliches Schiff.

Einer Depesche zufolge soll — so lesen wir im „Rev. Beob." — der auch in Reaal bekannte, 7500 Tons ladende Dampfer der dänisch-russischen Ostasiatischen Kompagnie „Mandschuria" von den Japanern gekapert und nach Nagasaki gebracht worden sein. Wie nun das „Hufvudstabsbladet" meldet, hat, laut Nachricht von der Reederei in Kopenhagen, der genannte Dampfer am 9. Februar sich in Port Arthur befunden. Die Offiziere und Ingenieure sind teils Dänen, teils Finnländer, die Besatzung stammt aus den Ostseeprovinzen. Die Ladung bestand aus Stückgütern aus St. Petersburg und Kopenhagen, sowie 1000 Tons Tee aus Ceylon, für Moskau via Port Arthur destiniert. Es ist wahrscheinlich zum ersten Mal eine Partie Tee diesen Weg gesandt worden.

Die Angaben über den Personalbestand der Flotte im Fernen Osten ergänzt das genannte Revaler Blatt dahin, daß der Leutnant L. v. Knorring I auf dem Geschwaderschiff „Petropawlowsk", der Leutnant B. v. Knorring II im Stabe des Statthalters und der Midschipman N. v. Knorring III auf dem Kreuzer „Diana" im Dienste steht.

Lokales.

Aus dem städtischen Schlachthause.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im Januar geschlachtet 498 Kopf Großvieh, 1858 Kälber, 200 Schafe, 3 Ziegen, 132 Schweine und 1 Pferd, im ganzen 2692 Tiere, von welchen 1177 gesund und 1515 mit verschiedenen krankhaften Veränderungen behaftet waren.

An ganzen Tieren wurden beanstandet und vernichtet 2 Rinder wegen allgemeiner akuter Tuberkulose, 11 Kälber wegen Unreife und Nabelvenenentzündung, 1 Schaf wegen allgemeiner Abmagerung und Gelbsucht und 1 Schwein wegen starker Finnose — im ganzen 15 Tiere.

An einzelnen Organen wurden teils oder ganz vernichtet:

1) Bei Rindern: 144 Lungen, und zwar wegen Tuberkulose 52, wegen Abscesse 3, wegen Blut- und Futteraspiration 72 und wegen Leberegel 17, ferner 4 Herzen wegen traumatischer Entzündung, 1 Verdauungskanal wegen Tuberkulose, 386 Lebern wegen Leberegel, 6 wegen Abscesse, 1 wegen Hülsenwürmer und 3 wegen Tuberkulose, ferner 1 Niere wegen Hülsenwürmer, 2 wegen chronischer Entzündung, 1 Euter wegen Entzündung und 98 uteri wegen Trächtigkeit.

2) Bei Kälbern: 2 Lungen wegen Entzündung, 60 wegen Atelektase, 21 wegen Oedem, 630 wegen Blutaspiration, 2 wegen Hyperämie, ferner 24 Lebern wegen Hyperplasie, 2 wegen Abscesse und 7 Darmkanäle wegen Entzündung.

3) Bei Schafen und Ziegen: 1 Lunge wegen Entzündung, 5 wegen Blut- und Futteraspiration, 145 Lebern wegen Leberegel, 4 Netze wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, und 30 uteri wegen Trächtigkeit.

4) Bei Schweinen: 3 Lungen wegen Tuberkulose, 3 wegen Entzündung, 30 wegen Oedem, 28 wegen Blut- und Futteraspiration, 48 wegen Palisfadenwürmer, 3 wegen Hülsenwürmer und 1 wegen Hyperämie, ferner 1 Herz wegen Entzündung, 1 Darmkanal wegen Tuberkulose, 2 Lebern wegen Entzündung, 27 wegen Hülsenwürmer und 10 Lebern und 35 Netze wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch sind besichtigt worden 16 Viertel von Großvieh, 1 Kalb, 8 Schafe, 833 ganze und 41 halbe Schweine und 27 geräucherte Schinken.

Von dem untersuchten Material sind beanstandet und vernichtet worden: 2 Rinderlebern wegen Leberegel, 31 % Rindfleisch wegen blutiger Infiltration, 2½ Schweine wegen starker Finnose, 13 Lungen von Schweinen wegen Blutaspiration und 18 wegen Palisfadenwürmer, ferner 7 Lebern wegen Hülsenwürmer, 3 Nieren wegen Entzündung und wegen seröser Cysten, desgleichen 1 Euter wegen Entzündung, 1 Kopf und 4 % Fleisch wegen blutiger Infiltration.

Aus den obigen Ergebnissen ist ersichtlich, daß die Tuberkulose unter dem Rindvieh hier am Orte noch recht stark verbreitet ist, ungeachtet der energischen Maßnahmen, welche von den meisten Großgrundbesitzern gegen sie ergriffen werden. Ebenso fällt die starke Invasion der Rinder und Schafe mit Leberegeln auf, da von 498 geschlachteten Rindern 386 und von 200 Schafen 145 Tiere mit diesen Parasiten behaftet waren. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß einige Schlachter von ihrer früheren Gewohnheit, unreife Kälber zu schlachten, noch nicht lassen wollen.

Prof. J. Waldmann
Direktor des städtischen Schlachthauses.

Auf dem gestrigen Vortragsabend im Handwerkerverein sprach Herr Privatdozent W. Schlüter über Gerhart Hauptmanns „Armen Heinrich."

Redner ging zunächst ausführlich auf den Inhalt der Sage vom Armen Heinrich ein, wie sie in dem Epos Hartmanns von der Aue vorliegt, um darauf auf die leitenden Ideen dieses Epos und seine schlichte und folgerichtige Darstellung hinzuweisen, die allerdings mit vielen Momenten operiere, die für den heutigen Psychologen nicht mehr annehmbar sind. Diese Sage vom kranken Ritter, der durch die Opferfreudigkeit eines frommen Mädchens geheilt wird, habe nun Gerhart Hauptmann zu vertiefen und in den heutigen Anschauungen entsprechender Weise umzugestalten versucht.

Das ihm dieses nicht gelungen sei, bewies Redner, nachdem er den Inhalt des Hauptmannschen Dramas geschildert, in fesselnder und überzeugender Art im zweiten Teil seines Vortrages, indem er, den Gang der Handlung bei Hartmann und Hauptmann in Parallele setzend und die Charaktere in Epos und Drama zergliedernd, zum sehr berechtigten Schluß kam, daß Hauptmann in seinem „Armen Heinrich" die Idee dieser Sage nur verdunkelt, die schlichte Klarheit dieser Sage nur getrübt habe. In seinem Bestreben, mittelalterliche Momente, wie z. B. das plötzlich sich vollziehende Wunder, auszuschalten, habe er zu unklaren und gequälten Motivierungen greifen müssen; die Charaktere seien vielfach verzerrt und widerspruchsvoll; es sei Hauptmann nicht gelungen, dem epischen Stoffe wirkliches dramatisches Leben einzuhauchen u. s. w.

Unerklärlich sei es, daß dieses Drama trotzdem vielfach mit Beifall aufgenommen worden ist. —p—

Wie wir hören, hat sich dieser Tage hier eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft unter der Firma „Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft" konstituiert mit dem Sitz der Verwaltung in unserer Stadt; zum Geschäftsführer dieser Gesellschaft ist Herr Robert Brock ernannt worden.

Die „Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft" hat die hier stationierten Dampfer „Dorpat", „Olga", „Maria", „Nikolai" und „Karl Gustav", die im Laufe der letzten Jahre von Grund aus remontiert und mit neuen Kesseln und Maschinen versehen worden sind von den Besitzern erworben und beabsichtigt die bisher ausgeführten regelmäßigen Touren zwischen unserer Stadt einerseits und Pleskau, Kosa und Länitz andererseits unverändert beizubehalten und nach Bedarf eventuell zu erweitern.

Während ein Dampferverkehr zuerst nur zwischen unserer Stadt und Pleskau unterhalten ward, wurden, um den Verkehr auf dem Embach flußabwärts zu erleichtern, in höchst dankenswerter Weise sukzessive ein Dampfer für die Tour von hier nach Kosa, darauf ein zweiter Dampfer für die Tour von hier nach Länitz eingestellt und im vorigen Jahre noch ein dritter Dampfer angeschafft, um den Bewohnern der Sommerhäuser in Haselau, Kabbina und Kawershof eine noch häufigere Fahrgelegenheit zu bieten.

Ueber Anmeldungen zum Volontärdienst ist, den „Now." zufolge, folgende Ankündigung im Generalstab ausgehängt: „Der Kriegsminister hat einen alleruntertänigsten Bericht über die Zulassung und Annahme einer gewissen Anzahl von Volontären in die aktiven Truppenteile des Fernen Ostens vorgestellt, wobei die Annahme an den Verwaltungen der Kreismilitärchefs in folgenden Städten erfolgen soll: in Petersburg, Wilna, Warschau, Kiew, Odessa, Moskau, Kasan und Tiflis. Die Bedingungen, denen die Volontäre entsprechen müssen, sind folgende: 1) sie müssen nicht über 40 Jahre alt sein, und 2) müssen sie eine militärische Vorbereitung genossen haben, d. h. entweder in der Front gedient oder die Landwehrübungen mitgemacht haben. Die angenommenen Volontäre werden in die Reservebataillone der Statthalterschaft im Fernen Osten entsendet werden."

Der in Fellin praktizierende Reserve-Arzt Dr. Juhkamson ist, dem „Post." zufolge, dieser Tage zum Dienst in dem Fernen Osten einberufen worden.

Am 4. Februar, abends 11 Uhr, wurde im Hause der Flachsstraße Nr. 7 in einer dort befindlichen Gewürzhandlung der aus Sibirien entsprungene Sträfling Alexander Perand von dem dort postierten Schutzmann ergriffen und zur Haft gebracht. Der Entsprungene war im Jahre 1895 in Werro vom Bezirksgericht wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls zur Ansiedelung nach Sibirien verurteilt worden und im Dezember v. J. von dort entsprungen. Auf der Hauptwache sagte er aus, daß er, getrieben von entsetzlichem Heimweh, entflohen sei. —l—

Ein Veterinärarzt, welcher am 5 d. Mts. nachts nach dem „Hotel Livland" mit dem Einspänner Nr. 78. gefahren war, hatte beim Ablohnen drei Goldstücke à 10 Rbl. im Schlitten verloren. Beim Suchen half der Fuhrmann eifrig mit, aber nichts wurde gefunden, was um so unerklärlicher erschien, als der Arzt gehört hatte, wie die Goldstücke auf den Boden des Schlittens aufgeschlagen waren Der in der Nähe stehende Schutzmann brachte auf Bitte des Arztes den Fuhrmann zur Hauptwache, bei welchem denn bei näherer körperlicher Untersuchung außer einigem Silbergeld zwei Goldstücke gefunden wurden, welche der Fuhrmann von seiner Mutter bekommen zu haben behauptete. Pferd und Schlitten wurden im Hof abgestellt und der Fuhrmann in Haft gebracht. Am anderen Morgen nun gestand der Fuhrmann ein, beide Goldstücke im Schlitten gefunden zu haben; vom dritten wisse er nichts. —l—

Der Bauer Semenow aus Petschur, der am vorigen Mittwoch den hiesigen Pferdemarkt besucht hatte, wollte bei dem Einspänner-Fuhrmann Männik vor dem Schlitten desselben sein Pferd, das ihm im September v. J. gestohlen war, mit voller Sicherheit erkennen. Er hatte auch gleich Zeugen zur Hand, welche seine Aussagen bekräftigten. — Der Fuhrmann, welcher ganz genau angeben konnte, wo und wann er das Pferd, das ihm alsbald abgenommen wurde, gekauft hatte, wird klagbar werden. —l—

Fortsetzung in der Beilage.

Die Konditorei von R. A. Luchsinger

empfiehlt

morgen, Sonntag, den 8. Februar: gefüllte Schneeballen und Rumbaben
Dienstag, d. 10. Februar: Vanille-Spritzkuchen, Berliner Pfannkuchen u. Stopfkuchen mit f. f. Füllungen;
ferner **täglich frisch:**

Warschauer Kaffeebrod, ff. Theegebäck, kl. Macaronen, engl. Cases, hochfeines Dessert-Konfekt und eine **grosse Auswahl kl. Kuchen.**

Unter meiner Leitung findet vom 23. Februar bis zum 29. Februar a. c. ein praktischer

Brennmeister-Lehrkursus

auf der Brennerei Rathshof bei Jurjew statt.
Anmeldungen werden entgegengenommen in der Dorpater Hefefabrik oder Pastorat-Strasse Nr. 4.
Die Kurse sind ministeriell genehmigt.

Dr. Nagel.

Die Agentur christlicher Volksschriften

Neumarkt-Strasse Nr. 15
empfiehlt

Tägliche Andachten für die Jugend

von

Oberpastor **W. Schwartz.**

Königreich Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktion: Prof. A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Elektrot. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
36. Schuljahr 3640 Besucher.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.



Elektrische Kuren, wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Für Bruchleidende!

Verlangen Sie den illustr. Preiscourant der berühmten Wiener federlosen Bruchbandagen. Dieselben sind von den besten Professoren der Chirurgie empfohlen u. bilden eine Epoche in der Bruchbehandlung. Anfragen (auch in russ. Sprache) sind zu adressiren: B. K., Postfach, Wien, 2/2, 27.

Brustleidenden und Bluthustenden gibt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**

Speisekartoffeln

vom Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.

Verband- und Moospräparate

Lignin, I. Qualität
Verbandmoos
Moos-Pappe, leicht transportables Verbandmaterial für Expeditionen
Mooskissen
Moosbinden für Damen
Moos-Einlage-Sohlen, gegen feuchte u. kalte Füsse.

M. Marwede & Cie.
Jacob-Strasse Nr. 54.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

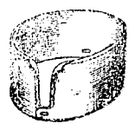
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trahi, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Zum **gemischten**

Tanz-Kursus

können sich **noch etliche Herren** bis Sonntag, d. 8. Februar c., melden täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Steinstrasse Nr. 1,** Ecke **Petersburger Str.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst.

Wir empfehlen unser reichassortiertes **Lager in**

Musik-Instrumenten

der besten **deutschen** und **italienischen Fabriken,** sowie **sämtliches Zubehör,** insbesondere

Weichhold's quintenreine Violin-Saiten.

Wir empfingen u. n.
2 alte italienische Geigen.

Gebr. Brock.

= Frische =
Vanille Ia (Bourboner)
Safran Ia
(Valencia)
empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Wohlschmeckende

Fastnachtskuchen

mit verschiedener Füllung zu haben: Ecke Petersburger u. Allee-Strasse.

Empfehle mich zur

Anfertig. eleg. Damenkleider

u. **Wäsche.** Uebernehme das Plissieren zu billigem Preise u. erteile Unterricht im Schnittzeichnen. Schneiderin **Mick,** Kleine Quer-Strasse 2, Haus Luttow.

Die Tischlerei
von

C. J. Kutsar

Quappen-Strasse Nr. 4, Ecke der Jakob-Strasse
empfiehlt verschiedene Möbel und übernimmt die Anfertigung moderner eleganter sowie einfacher **Zimmereinrichtungen** bei soliden Preisen. Daselbst werden auch alle **Polster-** und **Reparaturarbeiten** schnell u. gut ausgeführt.

Frische süsse Messina-Apfelsinen
(Paterno)
empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

W C

iener onditorei

Täglich

Fastnachtskuckeln

mit diverser Creme gefüllt.

Roggen

kauft die „Jurjewer Dampfmühle" — Holmstr. Nr. 14.

F. G. Faure.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen



Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Hoher Nebenverdienst.

Allen denjenigen, die einen grossen Bekanntenkreis haben, kann eine Spezialität nachgewiesen werden, welche jährlich einen Verdienst von mehr als 1000 R. abwirft. Offerten sub **T. N. 1733** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., Köln am Rhein.

Schuldner des

Livländ. Stadthypothekenvereins

die ihre Schuld mit Pfandbriefen bezahlen wollen, können in der Exp. d. Ztg. sub 433 erfahren, wo Pfandbriefe im Austausch gegen Privatobligationen zu erhalten sind.

2000 Rbl.

auf eine sichere Obligation **gesucht.** Offerten unter 2000 an d. Exp. d. Bl.

Ein in guter Lage am Domberge befindl. **HAUS** ist aus freier Hand sofort **zu verkauf.** Gefl. Off. sub „Haus" in d. Exp. d. Bl.

Umstände halber wird ein gut eingearbeitetes
Geschäft verkauft.
Gefl. Offert. sub 1867 in der Expd. d. Ztg. niederzulegen.

Ein neues Pianino

billig zu verkaufen — Rigasche Strasse 72, im Hofe.

Ein guterhaltenes eisernes

Kinderbett

(für Kinder von 2—4 J.) **zu kaufen gewünscht.** Off. sub „Bett" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Abreise halber werd. verkauft:

Gastzimmer-Möbel, 2 Kleiderschränke, Buffet, Kommode, Bücherschrank, Tische, Stühle Betten, Küchengerät, ein Damensattel u. a. — Gartenstr. 48, bei Pokrowsky, v. 4—6 Uhr nachm.

Zu verkaufen:

1 wenig gebraucht. Char-à-banc, 1 Jagdhund, altdeut. Pointer. Zu besehen auf d. Poststation v. 2—4 U.

Wegen vorgerückter Saison **billiger Ausverkauf von elektr. Neuheiten** (10 % unter dem Einkaufspreise), wie Leuchtuhren, Uhrständer, Leuchter, Rauchbestecke, Cigarrenanzünder, Handspiegel, Buch-Leselampen, Korridor-Beleuchtung, Spazierstöcke, Hauslampen, Kravattennadeln etc. etc., **Grosse Auswahl** von **Taschenlampen u. Leuchtstäben.** Ersatz-Batterien u. Lämpchen **stets** vorrätig! **Technisches Bureau, Ritter-Str. Nr. 9.**

Der vielbeliebte unverbrennbare **Feuer-anzünder „Vulkan"** oder der sogenannte **„Liebling"** jeder sparsamen Hausfrau, ist nur im Wiener Magazin, Ritterstr. 14, zu haben.

Maskenkostüme

für **Damen** und **Herren vermietet** — Neumarkt-Str. 8

A. Jürgenson.

---

8 | 10.

Ausverkauf

Wollene und Halbwollene
Leibwäsche
Wollene Socken
Winter-Handschuhe
Seid. Halstücher
werden geräumt bei

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Ein Jeder

wolle sich durch Bestellung unserer **Preisverzeichnisse** über **Gemüse, Blumen, forst- u. landw. Samen,** sowie **Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Chrysanthemum, Rosen, Obstbäumen, Ziersträuchern** u. s. w. von der **unerreichten Billigkeit** unserer diesjährigen Preise überzeugen.

Versand-Gärtnerei Wassalem,
bei Kegel, Estland.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Mietfrei eine

Wohn. v. 2 Zimmern

und Küche — Rathausstr. 8.

Eine **trockene warme**

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche ist sofort zu vermieten — Fischer-Str. 51. Zu erfragen beim Hauswächter.

---

2 möbl. Zimmer

einzeln abzugeben — Alleestr. 29. Daselbst **1 Klavier** zu verkaufen.

Ein gut möbliertes Zimmer

zu vermieten einer Dame oder einem stilllebenden Herrn — Mühlen-Strasse Nr. 16, von 12—2.

Ein Zimmer

mit voller Pension kann einer Dame oder einem Herrn abgegeben werden — Teich-Str. Nr 25 a.

Zu vermieten

zwei möblierte Zimmer

— Alexander-Strasse Nr. 19.

Eine Studentenwohnung

von 2 Zimmern **zu vermieten** — Gartenstrasse 5.

Mühlenstrasse 18

ist eine **möblierte Studenten-Wohnung** von 2 Zimmern **zu vermieten.**

Zu vermieten

vom 1. Juli an

ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 46.

Zwei Budenlokale

mit Speicherräumen, passend für Geschäfte jeglicher Art, sind **zu vermieten** — Petersburger Str. 3.

Für Friseure

im **Centrum** der Stadt **Reval** ist von Mitte Mai ab ein Geschäftslokal zu vermieten, in welchem jahrelang ein Friseur gute Existenz hatte. Näheres brieflich: **E. v. Mejer, Reval,** alter Markt Nr. 3.

Zum Besten der im Kriege Verwundeten

Sonntag, den 8. Februar 1904
im Saale der „Bürgermusse"

„Liebhaber-Theater."

„Unter vier Augen."

Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Fulda.

„Gavotte", getanzt in Rococo-Costümen von 4 Damen und 4 Herren.

Eine vollkommene Frau.

Lustspiel in 1 Akt von Karl Görlitz.

„Jugendtanz" getanzt von sechs Damen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 9. Februar c.,** präcise 7 Uhr abends, findet im Lokal der Estnischen Distrikts-Direktion der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät eine ordentliche

Generalversammlung

d. Gesellschaft zur Bekämpfung d. Lepra in Livl.

statt, zu der alle Mitglieder hierdurch aufgefordert werden.

Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande kommen, so findet an demselben Tage um 8 Uhr abends eine zweite statt, welche gemäss § 19 des Statuts, unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.

Der Verwaltungsrat.

Musikalische Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 28. Februar 1904, 8¼ Uhr abends
und
Sonntag, den 29. Februar, 6 Uhr abends

Aufführungen
des

„Requiem"

von

MOZART

für Soli, Chor und Orchester
unter Leitung des Herrn Musikdirektors

Rudolf Griwing.

Solisten: Sopran: **Frl. Johanna Schröder-Röthig,** Leipzig.
Alt: **Frl. Selma Thomas,** Berlin.
Tenor: **Herr F. Senius,** St. Petersburg.
Bass: **Herr Georg Stahlberg.**

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum 1 Rbl. 60 Kop., Mittelschiff u. die erste Reihe der Emporen 1 Rbl., die 2. u. 3. Reihe der Emporen 75 Kop., der übrige Teil der Kirche (unnumeriert) 50 Kop.

Freitag, den 27. Februar 1904
8¼ Uhr abends

General-Probe.

Eintritt für Billet-Inhaber und Schulen 30 Kop. à Person (incl. Billetsteuer).

Billet-Verkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Gute Pappe

billig zu haben — Altstrasse 2.

Mietfrei

eine neurenovierte Familienwohnung mit allen Wirtschaftsbeq. Näheres Shukowsky-(Blumen) Str. 26, Qu. 7.

Der bei der Station Anzen im Flecken Hauka belegene

Alt-Anzensche Hofskrug mit Pferdeposthalterei

wird von Georgi 1904 auf sechs Jahre **verpachtet.** Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung **Alt-Anzen** pr. Anzen Pleskau-Rigaer Bahn.

Ein unverheirateter Landwirt

mit guten Zeugniss. **sucht** zum April eine **Stelle** als Verwalter. Offerten sub Nr. 6 an die Exped. d Blattes.

Ein tüchtiger **Gärtner** übernimmt alle in sein Fach schlagende Arbeiten, wie das **Umpflanzen von Zimmerblumen, Gartenarbeit** etc. Bitte genau auf die Adresse zu achten: **Jakob Hurt,** Botanische Str. 24.

Es wird ein ordentl., deutsch- od. russisch-sprechend. **Stubenmädchen gesucht** (mit Glanzplätterei) — Hetzelstr. Nr. 6, von 3—5 Uhr.

Wünsche einen

Knaben in Pension

zu nehmen. Näheres zu erfahren Grosser Markt Nr. 1, II. Stock.

Zuverlässiger Gehilfe oder Provisor

zur Verwaltung einer **Landapotheke** im nördlichen Livland **gesucht.** Offerten sub lit. K. O. 40 in der Exped. der Ztg. niederzuleg.

Eine Schneiderin

bittet um Beschäftigung. Zu erfrag. Rig. Str. 69, bei d. Schneiderin **Kink.**

Gesucht eine

deutsche Bonne

zum Verreisen — Marienhofsche Str. 44, Qu. Dr. Gontscharow, v. 10—12.

Eine ordentliche

saubere Russin

von 15—16 Jahren kann sich melden — Dampfer-Str. Nr. 5.

Ein junges deutsch-sprechendes

Mädchen kann sich melden

— Küterstrasse 8, parterre.

Ein Stubenmädchen

mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Petersburger Str. 23.

Commerz-Club.

Sonntag, den 8. Februar
Mittags 12 Uhr

Blini-Frühstück.

Die Direktion.

Musikal. Gesellschaft.

Im Schulsaal des Herrn von Zeddelmann.
Montag, den 9. Februar 1904
8 Uhr abds.

Hauptprobe

für

Chor und Orchester
und
Sonntag, den 8. Febrauar c.
5 Uhr nachm.
im oberen Saale der Ressource

Orchesterprobe.

Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten.

Der Vorstand.

Dienstag, den 24. Febr. 1904

Brüsseler Streich-Quartett.

J. G. Krüger.

Nach West-Kurland

Landarzt

gesucht, der zugleich Apotheke in einem kleinen Flecken zu pachten hätte. Früherer Arzt hatte ausser freier Praxis u. Einnahme aus der Apotheke noch 600 Rbl. Fixum. Näheres sub 434 in d. Exped. d. Bl.

Klassischer Philologe

für eine feste Stellung an einer deutschen Kirchenschule zum August **gesucht.** Meldungen baldigst erbet. schriftl. sub Nr. 5824 an d. Centr.-Annonc.-Exped. L. & E. Metzl. & Co., Grosse Morskaja, 11. — St. Petersburg.

Apothekerlehrling

(Christ), der das gesetzlich erforderliche Lehrlingszeugnis besitzt und der estnischen Sprache mächtig ist, wird für die Apotheke von **J. Hitz in Pskow** gesucht. Adr.: И. И. Гитцу, Троицкая аптека въ Псковѣ.

Für eine grössere Färberei wird pr. sofort ein

Färber-Gehilfe

der auch selbständig arbeiten kann, **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt **A. Pedriks,** Wesenberg.

Ein tüchtig. **Meierod. Futtermeister** mit guten Attestaten, unverheiratet, der in einer grösseren Dampfmeierei mehrere Jahre selbständig gearbeitet hat, **sucht Stellung.** Zu erfr. bei Hrn. L. Sander, Jurjew, Johan.-Str. 12.

Ein erfahr. deutsch. Gärtner

mit guten Empfehlungen, der auch Kenntnisse von d. Land- und Forstwirtschaft besitzt, **sucht Stellung.** Gefl. Off. sub „Gärtner" an d. Exp. d Bl.

Ein junger zuverlässiger

Mann

der die Landwirtschaft erlernen will kann sich melden in Kerimois per Jurjew.

Ein grauer Dachshund

hat sich **verlaufen.** Gegen 3 Rbl. **Belohnung** abzugeben — Kastanien-Allee Nr. 10.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus; F. L.; 2000; R. P. (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 6 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 32. Montag, den 9. (22.) Februar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatz im äußersten Osten Asiens lenkten die Depeschen unseres Sonnabend-Blattes den Blick auf drohende noch gewaltigere Gefahren — auf die Perspektive eines Weltbrandes. Es ist nicht zu verkennen, daß sich weit und breit die Staaten — selbst das träge Spanien — „auf alle Eventualitäten" bereit machen, daß England seine Rüstkammern revidiert und seine Marine verstärkt, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Streitkräfte zusammenhalten und daß schließlich der „nahe Orient" ein sehr wenig friedensfreundliches Gesicht zeigt, so daß dort türkisch-bulgarisch-macedonische Kriegswirren für durchaus wahrscheinlich, ja für fast unvermeidlich angesehen werden. Von dort aus könnte die Kriegsfurie ja leicht auch in andere Länder ihren Fuß setzen.

Einstweilen haben wir diesen, zum Glück noch immer recht nebelhaften Erscheinungen nicht weiter nachzugehen; sie bilden aber doch wohl den großen Hintergrund zu den Vorgängen auf dem jetzigen russisch-japanischen Kriegsschauplatz — einen Hintergrund, den man nie aus dem Auge lassen sollte.

Für den Gang der zukünftigen Kriegsläufte ist wohl die wichtigste unter den heute vorliegenden Nachrichten die Allerhöchst erfolgte Ernennung des Kriegsministers Generaladjutanten Kuropatkin zum Oberkommandierenden der aktiven Armee in der Mandschurei. General Kuropatkin ist bekanntlich nicht nur mit dem ganzen Getriebe des russischen Militär-Organismus so gut wie kein Anderer vertraut, sondern er erfreut sich auch als Truppenführer eines glänzenden Rufes; er galt schon lange als der zukünftige Generalissimus der russischen Feldarmee im nächsten großen Kriege, den Rußland zu führen haben würde.

Der festländische Krieg nimmt in sofern bereits seinen Anfang, als die kämpfenden Parteien in Korea mit einander schon Fühlung bekommen haben: gestern meldete der Telegraph von den ersten japanischen Kriegsgefangenen. Jenseits des Jalu-Flusses hat eine Kosaken-Sotnie, nachdem sie Widshu passiert hatte, einen japanischen Major namens Tanusaro nebst 5 Soldaten und 2 Begleitern in Zivil auf einem Streifritt abgefangen.

Die Situation in Port Arthur charakterisiert folgende, ebenfalls gestern früh von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Depesche vom 7. Februar.

„Rekonoszierende feindliche Fahrzeuge tauchen bisweilen am Horizont auf. Der Feind stellt sich, nachdem er am 27. Januar im offenen Kampfe Fiasko gemacht hat, augenscheinlich die Aufgabe, Port Arthur einer erschöpfenden Belagerung zu unterwerfen."

Natürlich kann von einer „Belagerung" Port Arthurs höchstens von der Seeseite her die Rede sein — etwa in dem Sinne, daß der Feind durch Sperrminen und die auf See kreuzende zahlreichere Schlachtflotte den russischen Kriegsschiffen das Auslaufen aus dem Hafen von Port Arthur erschwert. — Im übrigen ist Port Arthur gut verproviantiert und verfügt namentlich über große Mehlvorräte. Die Frauen und Kinder haben den Ort bereits verlassen.

In einem russischen Blatte lesen wir: „Die französische Zeitung „Le Temps" analysiert die gegenwärtige Lage unserer und der japanischen Flotte und vergleicht sie mit den Ereignissen des Jahres 1795 während des Krieges zwischen England und Frankreich. Damals waren die Engländer auch die Herren zur See, ohne gesiegt zu haben und ohne besiegt worden zu sein, und der berühmte englische Admiral Nelson bewachte das Auslaufen der französischen Flotte aus Toulon. Die Lage Port Arthurs erinnert stark an die Lage von Toulon, das Nelson den ganzen Winter von 1795/96 blockierte — zu derselben Zeit, wo der Kampf um das Schicksal der Völker sich auf dem Festlande abspielte und durch das Genie Napoleons in der Po-Ebene entschieden wurde. — „Erinnert nicht die Lage Koreas an Italien und spielt jenes nicht die nämliche Rolle auf dem Kriegstheater wie einst Italien!" ruft der „Temps" aus. „Freilich" — so bemerkt hierzu das russische Blatt, — „dort hatte man einen Napoleon; aber werden sich in Rußland, das einen Skobelew hervorgebracht hat, nicht auch geniale Heerführer finden?"

Mitteilung der Regierung.

der „Reg.-Anz." schreibt:

„Die ausländische Presse bringt, gestützt auf japanische Quellen, einen Bericht über die Ereignisse, welche dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen unmittelbar vorhergegangen sind, sowie ferner über Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan.

Wie zu erwarten stand, sind in diesem Bericht die Tatsachen absichtlich entstellt, um die Handlungsweise der Regierung von Tokio zu rechtfertigen, welche die usuellen Vorschriften der internationalen Beziehungen verletzt und überall Entrüstung hervorgerufen hat.

Nachstehend der tatsächliche Gang der Ereignisse:

Am 3. (16.) Januar — nach Empfang der telegraphischen Mitteilung des Statthalters über die letzten japanischen Vorschläge zum Projekt des Abkommens — nimmt die Kaiserliche Regierung eine eingehende Prüfung derselben in Angriff.

Am 12. (25.) Januar — auf die Frage des japanischen Gesandten in St. Petersburg, wann ungefähr die Antwort der Russischen Regierung erwartet werden könnte, wird Herrn Kurino mitgeteilt, daß Se. Majestät der Kaiser, behufs allseitiger Erörterung einer solchen Antwort, nach erfolgter Relation mit den in Frage kommenden Ressorts und dem Statthalter eine besondere Konferenz anberaumt habe, welche am Donnerstag, den 15.(28.) Januar stattfinden werde, und daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Allerhöchste Entscheidung nicht vor dem 20. Januar (2. Februar) erfolgen werde.

Am 20. Januar (2. Febr.) — Se. Kaiserliche Majestät geruht Allerhöchst zu befehlen, daß auf Grundlage des Beschlusses der Besonderen Konferenz der Entwurf definitiver Instruktionen für den russischen Gesandten fertigzustellen sei.

Am 21. Januar (3. Februar) — kraft des erwähnten Allerhöchsten Befehls werden drei Telegramme an den Statthalter im Fernen Osten abgesandt, welche den vollständigen Text des Projekts zu einem Abkommen mit Japan enthalten, ferner alle Begründungen und Kombinationen, von denen sich Rußland bei Aufnahme einiger Abänderungen in die letzten japanischen Vorschläge hat leiten lassen, und schließlich allgemeine Hinweise, mit welchen der Statthalter den russischen Gesandten in Tokio zwecks Uebergabe der Antwort an die japanische Regierung versehen solle.

Um Zeit zu sparen, werden alle erwähnten Telegramme an demselben Tage auch unmittelbar an Baron Rosen gesandt.

Am 22. Januar (4. Februar) — also 48 Stunden vor Empfang der Mitteilung der japanischen Regierung über den Abbruch der Beziehungen — meldet der Minister des Aeußern in einem Brief an den in St. Petersburg weilenden japanischen Gesandten die erfolgte Uebergabe der Gegenvorschläge Rußlands an Baron Rosen.

Am 23. Januar (5. Februar) läuft vom Statthalter die Nachricht ein, daß er alle die Gegenvorschläge Rußlands enthaltenden Telegramme rechtzeitig nach Tokio übermittelt habe.

Am Sonnabend, den 24. Januar (6. Februar), um 4 Uhr nachmittags übersendet der japanische Gesandte in St. Petersburg dem Minister des Aeußern ganz unerwartet zwei Noten, von denen die erste den Abbruch weiterer Verhandlungen durch die Regierung in Tokio meldet, unter dem — wie aus Vorstehendem ersichtlich — erfundenen Vorwand, daß Rußland sich weigere, auf die japanischen Vorschläge eine Antwort zu geben; die zweite meldet den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten und die am 28 Januar bevorstehende Abreise des ganzen Bestandes der japanischen Gesandtschaft aus St. Petersburg.

Die beiden genannten Noten sind von einem Privatbriefe des japanischen Gesandten an den Minister des Aeußern begleitet, in welchem Herr Kurino die Hoffnung ausspricht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sich auf einen möglichst kurzen Termin beschränken werde.

An demselben Tage, 24. Januar (6. Februar), werden der Statthalter im Fernen Osten, die Gesandten in Tokio, Peking und Söul, sowie alle Vertreter Rußlands bei den Großmächten durch dringende Telegramme vom Abbruch der Beziehungen mit Japan und von dem Allerhöchsten Befehl an Baron Rosen, mit dem ganzen Bestande der Kaiserlichen Gesandtschaft Tokio zu verlassen, verständigt. In dieser Zirkularmitteilung ist auch darauf hingewiesen, daß die Handlungsweise der Regierung in Tokio, die nicht einmal den Empfang der Antwort der Kaiserlichen Regierung abgewartet habe, Japan die Verantwortlichkeit für die Folgen auferlegt, welche durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten entstehen könnten.

Den Empfang des Zirkulars, betreffend den Abbruch der Beziehungen zu Japan, meldet der Statthalter in einem Telegramm, welches am 25. Januar tags nach St. Petersburg abgesandt ist.

Obgleich der Abbruch der diplomatischen Beziehungen durchaus nicht die Eröffnung der Feindseligkeiten bedeutete, hat die japanische Regierung in der Nacht auf den 27. und dann im Laufe des 27. und 28. Januar eine ganze Reihe empörender Ueberfälle auf russische Kriegs- und Handelsschiffe ausgeführt, entgegen den allgemein anerkannten Bestimmungen des internationalen Rechts.

Der Befehl des Kaisers von Japan über Erklärung des Krieges an Rußland erfolgte erst am 29. Januar (11. Februar).

Die offizielle Kriegserklärung an Rußland ist von seiten des Kaisers von Japan erst in seinem Befehle vom 29. Januar (11. Februar) erfolgt." („St. Pet. Z.")

Zum Wechsel im Finanzministerium.

Wie der „Reg.-Anz.", meldet ist der bisherige Reichssekretär Geheimrat W. K. Kokowzow am 5. Februar Allergnädigst zum Verweser des Finanzministeriums unter Belassung in der Senatorenwürde ernannt worden.

Wladimir Nikolajewitsch Kokowzow entstammt einer Adelsfamilie und trat nach Absolvierung des Kaiserl. Alexanderlyzeums in den Dienst des Justizministeriums, wo er sukzessive den Posten eines Sekretärs der Statistischen und darauf der Kriminalsektion bekleidete. Im Jahre 1878 wurde er zum Studium des Gefängniswesens ins Ausland delegiert und nach seiner Rückkehr an das Ministerium des Innern übergeführt als stellvertretender Inspektor 5 Klasse der Hauptgefängnisverwaltung. Nach achtjähriger Bekleidung dieses Postens nahm W. N. Kokowzow an den Arbeiten des im Jahre 1884 Allerhöchst gegründeten Komitees zum Bau eines Petersburger Gefängnisses für kurze Haft teil. Außerdem arbeitete er an der Abfassung einer neuen Edition des „Statuts der Verschickten und Häftlinge", wofür er des Monarchischen Wohlwollens gewürdigt wurde. Im Jahre 1890 erfolgte seine Ernennung zum Adlatus des Staatssekretärs des Reichsrats und zum Präsidenten des Oekonomiekomitees und der Reichskanzlei. Im Jahre 1892 wurde er zum Staatssekretär des Departements der Staatsökonomie ernannt. Im Jahre 1895 erfolgte die Ernennung W. N. Kokowzows zum Adlatus des Reichssekretärs und ein Jahr darauf zum Adlatus des Finanzministers. Nachdem er dann den Posten eines Reichssekretärs bekleidet hatte, ist er nunmehr Allergnädigst zum verantwortlichen Amt eines Verwesers des Finanzministeriums berufen worden.

Die uns vorliegenden Artikel der russischen Presse geben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß das Interregnum im Finanzministerium, das durch die schwere Erkrankung E. D. Pleskes hervorgerufen war, jetzt ein Ende habe und betonen übereinstimmend die schwierigen Aufgaben, die angesichts des Krieges an den neuen Verweser des Finanzministeriums herantreten werden.

Feuilleton.

Eine große Kunst-Debatte im deutschen Reichstage. I.

Im deutschen Reichstage hat zu Beginn der vorigen Woche gelegentlich der Beratung über die Weltausstellung in St. Louis eine Kunst-Debatte stattgefunden, die seit den Verhandlungen der Budgetkommission von allen Kunstfreunden mit Spannung erwartet wurde. Einer Rede des Abg. Dr. Spahn, der am Montag diese Debatte eröffnete, folgten die Aeußerungen der Vertreter der anderen Parteien. — Es ist das erste Mal, daß in einem deutschen Parlamente in so spezieller Weise die Fragen der modernen bildenden Kunst besprochen sind, daß über den Impressionismus, über Manet und seine Schule, über die deutschen Sezessionen und die Malerei Max Liebermanns und im Anschluß daran über die Unmöglichkeit geredet worden, die aufstrebende Kunst der jungen Generation gewaltsam zu unterdrücken oder offiziell als Kunst zweiter Ordnung zu behandeln.

Die Debatte ergab ein äußerst überraschendes Resultat: die entschiedene Verurteilung der Haltung der Regierung seitens der Vertreter der verschiedensten Parteien.

Wir geben nachstehend die wesentlichsten Ausführungen zu der interessanten Frage aus der sehr animierten Dienstag-Debatte wieder:

Abg. Singer (Soz.):

Meine Freunde habe Zuschüsse für Weltausstellungen stets bewilligt, werden es auch diesmal tun. Zur Kunstfrage muß ich bemerken, daß in der Kommission alle darüber einig waren, daß die Sezession vertreten sein müsse. Es hat mich sehr gefreut, daß Herr Dr. Spahn in so warmen Worten die Regierung aufgefordert hat, sich nicht in den Streit der Kunstrichtungen zu mischen. Zweifelhaft ist mir freilich, ob Herr Spahn der Meinung aller seiner Freunde Ausdruck gegeben hat. Man denke nur an die Haltung des Zentrums im baierischen Landtag! Die Sezession hat im Volke selbst Boden und Verständnis gefunden. Die realistische Manier, die Not und das Elend darzustellen, die ganze Armeleutemalerei hat weite Kreise unseres Volkes warm berührt. Gerade diese ist es aber auch, die den Widerstand in hohen Kreisen hervorruft. Man will das Elend nicht sehen. So ist denn auch begreiflich, daß von diesem Standpunkt aus Graf Posadowsky gesagt hat, die Sezession führe nicht zur Veredelung der Kunst. Zur „Veredelung" im Sinne der hohen Herrschaften freilich nicht. Da dienen Allegorien u. s. w. Ueber Kunstanschauungen wollen wir mit dem Grafen Posadowsky nicht streiten. Dagegen kann es uns nicht gleichgiltig sein, wen die Regierung zum Richter über die Zulassung in St. Louis einsetzt. Ist dies ein Anton v. Werner, so bedeutet das eine unberechtigte Parteinahme. Herr v. Werner als oberster Gutachter für die Jury — das bedeutet, daß nur die alten, verstaubten Gemälde in St. Louis die deutsche Kunst repräsentieren — zum mindesten gibt das ein höchst einseitiges Bild. Denn daß Herr v. Werner kein Freund der Sezession, der „Rinnsteinkunst" ist, sein kann, dürfte jedem bekannt sein, der auch nur ganz oberflächlich die Kunstentwicklung des letzten Jahrzehnts verfolgt hat. Die Sache kann uns nicht gleichgiltig bleiben bei der Budgetbewilligung: handelt es sich doch auch um sehr materielle Interessen dabei. Amerika ist bekanntlich ein sehr bedeutender Markt für die moderne Kunst. Schickt man nur die Werner und Konsorten hin, bleibt das Beste der deutschen Kunst dort ausgeschlossen — so hat schließlich Deutschland selbst nur den Schaden davon. Es gibt nun einmal keine offizielle Kunst. Noch weniger kümmern sich die Amerikaner um „offizielle" Dinge. Ob von uns patentiert oder nicht — das ist ihnen gleichgiltig. Wir haben es eben hier in Wahrheit wieder einmal mit dem Ausfluß eines persönlichen Regiments zu tun! (Sehr wahr! links.) „Meine Künstler", „Meine Schauspieler". Darin drückt sich das persönliche Regiment aus. Nun, wir wollen niemandem seinen Geschmack rauben, mag er auf einem Thron sitzen. Aber wenn der Reichstag mehrere Millionen zahlen soll, so muß er auch dafür zu sorgen haben, daß die deutsche Kunst dort vertreten ist und nicht ein Einzelgeschmack. Ja, dort oben heißt es immer noch: „Die janze Richtung paßt mir nicht!" (Heiterkeit.) Nun, man hat schließlich das Blamable der Situation eingesehen, wenn man nach Saint Louis nur mit Werner und ähnlichem kommt. Man hat sich nur damit zu helfen gesucht, daß man aus einzelnen Galerien sezessionistische Bilder nahm und nach St. Louis schickte. Nun, ein Anzeichen von Besserung ist ja immer erfreulich... Eine Staatsregierung kann kein Kunsttribunal sein. Man kann ja in diesem Falle dem Staatssekretär mildernde Umstände zubilligen: er handelte wohl nicht völlig aus eigener Initiative. Aber für die Zukunft müssen dergleichen Situationen vermieden werden. Die Sache muß den geeigneten Instanzen überlassen werden, und das sind die Institutionen, die sich die Künstler selbst gesetzt haben. Der Deutsche Künstlerbund ist nun einmal zustande gekommen; die Mission des preußischen Kultusministers hat nichts genützt. Und daher haben wir uns danach zu richten und dem ausgesprochenen Willen der Künstlerschaft Rechnung zu tragen. Die Vernachlässigung der Sezession in Saint-Louis ist in weiten Kreisen des deutschen Volkes aufs schärfste mißbilligt worden. Wenn die Regierung fortfahren sollte, entgegen dem allgemeinen Wunsch dem Geschmack eines Einzelnen zu folgen, so wird der Reichstag in Zukunft dahin kommen, Mittel für solche Zwecke überhaupt nicht mehr zu bewilligen. (Beifall links.)

Abg. Hennig (konservativ):

Auch meine Freunde meinen, daß hier nicht ganz korrekt verfahren ist. Widerspruch erheben muß ich jedoch gegen die Worte des Vorredners, daß die Sezession unbeliebt sei, weil sie gern die Armut und das Elend schildere. Gerade deshalb erfreut sie sich in vielen Kreisen großer Anerkennung. Unrichtig waren auch die Bemerkungen des Vorredners über die Fürstenhöfe. Gerade ihnen hat die Kunst viel zu danken. Denken Sie nur an Tizian! Was wäre die Kunst ohne Florenz, ohne Weimar, ohne Berlin gewesen. (Zuruf: „Siegesallee!" Heiterkeit.) — Die Ausführungen des Herrn Dr. Spahn über die Sezession haben mein Wohlgefallen nicht erregen können. Herr Spahn hat den Ursprung der Sezession auf Manet zurückgeführt, also auf einen französischen Meister. Ich bedauere, daß er nicht einen deutschen Meister lieber angeführt hat. Was ich von Manet kenne, hat mir nicht sonderlich gefallen. Das meiste finde ich sehr barock... Ueberhaupt hat das mit der Sezession seine eigene Bewandtnis. Man sieht es oft, daß Schlagwörter aufkommen, meist Fremdwörter, die dann plötzlich zum Feldgeschrei ganzer Gruppen werden, ohne daß eine Berechtigung eigentlich vorliegt. Ein solches Schlagwort ist auch das Wort „Sezession". Die Sezession ist ursprünglich nicht aus künstlerischen Gründe entstanden. Sie war nur eine Reaktion, ein Protest gegen die Art, wie früher bei der Aufnahme von Bildern in Ausstellungen verfahren wurde. Die Sezession würde garnicht diese Form angenommen haben, wenn die Ausstellungskommissionen in früheren Zeiten gerecht gewesen wären. Nun hat dieses Schlagwort Sezession eine große Bedeutung gehabt. Verfolgt es aber auch richtige Ziele? In der Denkschrift des deutschen Künstlerbundes sind Sätze enthalten, die die Sezession charakterisieren sollen, also gewiß authentische Interpretationen. Da heißt es, in der Kunst hat nur die Ausnahme Wert, alles andere, Fleiß u. s. w., haben keinen Wert. Nur die Eigenart ist entscheidend. Wenn wir das als richtig anerkennen sollten, wohin würde das führen? Nun, zu einem Uebermenschentum. Derartiges aber kann eine gesetzgebende Körperschaft nicht fördern. Die Erzeugnisse der Sezession sind auch mitunter sehr sonderbarer Art... Da hat ein Sezessionist das Porträt seiner Frau ausgestellt, und dieses war in einer Manier gemalt, daß es allgemeines Kopfschütteln erregen mußte. Der „Kladderadatsch" hat dazu die treffende Inschrift gefunden:

Wandrer, steh' und weine,
Sieh, dies hier ist die Meine —
Ich wollt', es wäre Deine! (Heiterkeit.)

Die Künstler der Sezession sind nicht nur Sezessionisten in der Kunst, sondern auch im Leben. Sie sind anderen Stimmungen und Empfindungen unterworfen, als die anderen Menschen. Darauf müssen wir Rücksicht nehmen. Aber das kann uns nicht veranlassen, die Allgemeinheit ihren Forderungen zu unterwerfen. Ich möchte hier ein sehr warmes Wort einlegen für die einheitlichen Bestrebungen des Künstlertums. Der Künstler soll nicht gebunden sein durch Ungerechtigkeiten, aber auch diese Ungebundenheit muß der Beschränkung unterliegen, die in dem Satze ausgesprochen ist: Salus rei pubicae suprema lex. Der Gedanke, aus dem heraus der deutsche Künstlerbund entstanden ist, ist ein idealer und verdient unsere wärmsten Sympathien. Es ist auch zweifellos, daß die Leute, die sich in ihm zusammengefunden, ungewöhnlich begabt sind, wenigstens im Technischen. Daher ist vielleicht auch eine ungewöhnliche Behandlung am Platze. Wir hoffen daher, daß auch die Regierung in Zukunft zwar gerecht, aber

In W. N. Kokowzow trete ein Staatsmann an die Spitze des Finanzwesens, der schon eine langjährige Vertrautheit mit diesem Gebiete habe; auch seien ihm — er ist bekanntlich Präses der sog. Zentrums-Kommission gewesen — die wirtschaftliche Lage und die Bedürfnisse des Dorflebens wohl bekannt. In diesem Zusammenhange sagt die „Ruß": Wir haben bisher lange Zeit hindurch einen Finanzminister für auswärtige Beziehungen gehabt, und zwar einen glänzenden, jetzt brauchen wir einen Finanzminister für Inner-Rußland.

Die „Now. Wr." hebt hervor, daß der neue Minister erst ca. 50 Jahre als ist und rühmt ihm einen festen Charakter sowie eine bedeutende Rednergabe nach.

Alleruntertänigste Ergebenheitsadresse der Livländischen Ritterschaft.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende alleruntertänigste Ergebenheitsadresse der Livländischen Ritterschaft:

„Das Allerhöchste Manifest Ew. Kaiserlichen Majestät hat die Herzen aller treuen Untertanen mit dem lebhaftesten Widerhall auf die freche Herausforderung des Feindes erfüllt, der die friedliebende Großmut Ew. Kais. Majestät anzugreifen gewagt hat.

Im gegenwärtigen großen historischen Augenblick, wo der Vielgeliebte Monarch alle seine Untertanen zum Schutze des Vaterlandes aufruft, ist der alleruntertänigste Livländische Adel, der immer die Freude und die Trauer seines Erhabenen Herrn und Kaisers geteilt hat, vom Wunsche erfüllt, Ew. Kais. Majestät den Ausdruck der Gefühle grenzenloser Ergebenheit und unerschütterlicher Treue zu Füßen zu legen, in denen verbleibend der Livländische Adel, wie immer, so auch eben bereit ist, Leben und Gut für Zar und Reich zu opfern.

Möge Gott der Herr, der in seinen unerforschlichen Wegen die Schicksale der Völker leitet, Segen und Sieg dem Erhabenen Führer des rühmvollen russischen Heeres verleihen."

Auf diese alleruntertänigste Adresse geruhte Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig die Worte zu vermerken:

„Ich danke dem Livländischen Adel aufrichtig für die ausgedrückten Gefühle."

Zum Oberarzt des evangelischen Feldlazaretts ist, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg telegraphiert wird, Staatsrat Dr. med. Xaver v. Dombrowski und zum Administrator des Lazaretts der dimittierte Exekutor und Polizeimeister des Petersburger Postamts Otto Grünerwald ernannt worden. Beide haben sich bereit erklärt, der Aufforderung Folge zu leisten. — Dombrowski hat von 1873—1880 in der Embachstadt, wo er der „Curonia" angehörte, studiert und ist seit 1895 Oberarzt am Hospital des Prinzen Peter von Oldenburg, zugleich Konsultant für Chirurgie am Alexander-Hospital. Grünerwald, der der „Fraternitas Rigensis" angehörte und 1874 die Embach-Universität als Caud. jur. verließ, ging bekanntlich im Herbst 1877 mit einem Transport Liebesgaben für das evang. Hospital und die Armee auf den europäisch-türkischen Kriegsschauplatz, ließ sich dort mit Offiziersrang unter die Kombattanten einreihen, zog über den Balkan und nahm an den Gefechten vor Philippopel teil.

Riga. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet: Die dreitägigen patriotischen Manifestationen der lernenden Jugend schlossen am Freitag mit einem feierlichen Zuge der Polytechniker. Mit den Fahnen der Korporationen und mit einem Militärorchester begaben sich die Studierenden zum Gouverneur und Kurator und gaben ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck.

Mitau. In Mitau ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, soeben ein Mann gestorben, der zu den Allerbesten zählt, die diese Stadt unter den Ihrigen gehabt hat, Ferdinand Besthorn. Als ein Fremder kam er vor Jahrzehnten ins Land und begründete in Mitau eine Buchhandlung, die sich durch ihre peinliche Geschäftssolidität in Stadt und Land die höchste Achtung und Anerkennung erwarb. Der Inhaber aber wurde, obgleich er bis zu seinem Tode deutscher Reichsangehöriger geblieben ist, in seinem Herzen ganz Balte und Mitauer. Er hat mit uns Freuden und Leiden geteilt, wie kaum Einer, er hat der neuen Heimat in allem Wandel ohne Furcht und ohne Rücksicht auf Gunst in Gesinnung und Taten die Treue gewahrt in seltener Weise. Viel Schweres hat ihm sein Leben gebracht, aber er hat es mannhaft und sieghaft getragen und sich niemals seinen guten Glauben rauben lassen. Einst war sein Haus eine Stätte der Gastfreundschaft und künstlerischer Bestrebungen, dann wurde es im Laufe der Jahre immer stiller und einsamer um ihn her, aber eine hilfreiche Hand blieb ihm bis an sein Ende und mit warmem Interesse förderte er durch Rat und Tat alle humanen Bestrebungen in der Stadt. Schlicht und bescheiden war der kleine Mann in seinem Auftreten, aber zugleich wahr und fest, ein rechter Mann. Viele werden ihm ein treues Andenken bewahren; war er doch auch einer von denen, wie sie bei uns in Zukunft kaum mehr wiederkommen werden.

St. Petersburg, 8. Februar. Aus zahlreichen Städten des Reichs wird fortgesetzt über patriotische Manifestationen, die Absendung von alleruntertänigsten Ergebenheitsadressen und zahllosen patriotischen Spenden berichtet; vielfach wird gemeldet, daß Beamtenkörperschaften für die Kriegszeit auf einen Prozentsatz ihres Gehalts Verzicht leisten.

— Der vor Tschemulpo gefallene Midshipman Graf Alexei Michailowitsch Nieroth war, der „Ruß" zufolge, im Jahre 1882 geboren und hatte seinen Dienst im vorigen Jahre, und zwar gleich zu Beginn auf dem „Warjag", angetreten. — Der Name des schwerverwundeten Midshipmans ist Gubonin.

— Wie die „Now. Wr." meldet, sollte Sonntag, gestern, am Stiftungstage der Universität in derselben kein Aktus stattfinden.

— Der dem Generalstabe attachierte Generalleutnant v. Niedermüller ist nach dem Fernen Osten abgereist.

— Auf Befehl des Kommunikationsministers soll eine eintägige Zählung der Personen- und Lastenwaggons auf allen Eisenbahnen des Reiches vorgenommen werden.

Moskau. Am 3. Februar verschied der Professor emer. an der Moskauer Universität W. N. Tschitscherin. Durch seinen Tod erleiden, wie die „Mosk. Dtsch Z." schreibt, die russische Wissenschaft und Literatur einen schweren Verlust. Trotz eines Alters von 76 Jahren hatte der verstorbene Rechtshistoriker und Philosoph seine Arbeitsfreudigkeit und sein Interesse an allgemeinen Tagesfragen nicht eingebüßt. So erschien noch unlängst der erste Teil seines Werkes: „Die Geschichte des politischen Wissens." Eine kurze Zeit hindurch, von 1882—1883, hatte Prof. Tschitscherin auch den Posten des Moskauer Stadthaupts bekleidet.

— Einer von den städtischen Aerzten, die sich demnächst auf den Kriegsschauplatz begeben, hat, den „Now. Dn." zufolge, den Gedanken angeregt, Hunde zum Sanitätsdienst auf dem Schlachtfelde abzurichten. Das deutsche Rote Kreuz verfügt über 16 solcher Hunde, welche darauf dressiert sind, Verwundete aufzusuchen und deren Aufenthaltsort durch Bellen anzuzeigen. Gleichzeitig bringen sie den Verwundeten Labe und Stärkung mit, da sie in einem Beutel Wein, Wasser und Nahrungsmittel mit sich tragen. Zu Rekognoszierungszwecken sind Hunde weniger gut zu gebrauchen, da sie leicht durch Bellen die Aufmerksamkeit des Feindes erregen können.

Odessa. Der Stadthauptmann hat, der „Odess. Z." zufolge, folgenden Tagesbefehl erlassen: „Ich ersuche sämtliche Bewohner, zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückzukehren und sich mit den bereits stattgehabten patriotischen Kundgebungen, welche hinlänglich gezeigt haben, wie stark die Liebe zum Vaterlande bei den Bewohnern Odessas ist, zu begnügen."

Tiflis. Der verstärkte Schutz ist, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, über die Kreise Achalzich, Achalkalaki und Bortschalinsk des Gouv. Tiflis verhängt worden.

Batum, Die Kistenfabriken Mantaschews arbeiten, der „Hand. Tel.-Ag." zufolge, nicht mehr. Die Verladung von Kisten auf die Dampfer ist eingestellt worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Gouverneur von Wasa Knipowitsch hat eine neue Verordnung erlassen, welcher zufolge es nicht gestattet wird, als Ausdruck regierungsfeindlicher Demonstration Geschäfte, Fabriken etc. zu schließen oder die Beleuchtung auszulöschen. Die dieser Verordnung Zuwiderhandelnden werden zu Strafzahlungen verurteilt. Bekanntlich wurde in den letzten Jahren der Tag der Promulgation des Februar-Manifestes das mit einer allgemeinen Verfinsterung begangen. — — Mit Allerhöchster Genehmigung werden dem Priester und dem Psalmensänger der griechisch-orthodoxen Kirche in Tawastehus aus Staatsmitteln jährliche Unterstützungen von 2400 resp. 1000 Mark verabfolgt, bis die Gemeindeglieder selbst imstande sein werden, ihre Geistlichkeit zu gagieren. — — Das Gesuch des Chefs der Gendarmerieverwaltung um Gewährung von 12 Freibilletts auf den Staatseisenbahnen ist abschlägig beschieden. Der für immer von der Universität relegierte Mag. phil. Fr. Nuupala ist zum außeretatmäßigen Landkanzlisten an der Nyslandschen Gouvernementsverwaltung ernannt worden. — — Mit dem Dampfer „Nord I" traten am letzten Dienstag 2 und mit „Arkturus" tags darauf 51 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Februar.

Zur Neutralisierung Chinas.

Die auf Initiative Nordamerikas in Anregung gebrachte Lokalisierung der Kriegsoperationen wird sicherlich die Zustimmung der Mächte finden.

„Ob aber" — meinen hierzu die „Hamb. Nachr." — „mit diesem Abkommen, das, wie ein amerikanisches Blatt richtig bemerkt, jeglichen „Kanonenrückhalts" entbehrt, für den Ernstfall etwas gewonnen ist, scheint mehr als zweifelhaft. Keine einzige Macht will sich vertraglich binden; es soll nur ein Notenaustausch stattfinden. Daß Rußland und Japan, wenn ihr Vorteil das Gegenteil erheischt, die Neutralitätszone respektieren werden, mag vielleicht jenen harmlosen Leuten glaubhaft klingen, die jubelnd schon das Millennium des ewigen Friedens begrüßten; der nüchtern abwägende Politiker wird sich dagegen skeptisch verhalten."

Deutschland.

Falls nicht „ganz ungewöhnliche" Ereignisse eintreten, wird Kaiser Wilhelm, wie schon telegraphisch gemeldet worden, seine Mittelmeer-Reise doch unternehmen. Schon in dieser Woche soll die „Hohenzollern" nach Malta abgehen, während der Kaiser im Hofzuge direkt nach Genua reisen wird. Von dort aus wird er auf dem Hamburger Packet-Dampfer „Auguste Viktoria" die Seereise zur „Hohenzollern" zurücklegen. — Die Kaiserin wird ihres leidenden Zustandes wegen die Reise nicht mitmachen.

Folgendes angebliche Bismarck-Wort veröffentlicht Dr. Chrysander in der „Bergedorfer Ztg.": „Die größte Torheit meines diplomatischen Lebens war der Berliner Kongreß. Ich hätte Rußland und England sich gegenseitig raufen und auffressen lassen sollen, wie die zwei Löwen im Walde, von denen nur zwei Wedel übrig blieben, dann hätten wir jetzt mehr Einfluß, Ruhe und weniger Gefahr. Aber ich habe damals Politik gemacht wie ein Stadtverordneter."

Der Besiedlungskommissar der Regierung Dr. Paul Rohrbach befindet sich nach einem Telegramm, das am vorigen Donnerstag seine Gattin erhielt, wohlauf in Grootfontein. Dr. Rohrbach, von dem seit Anfang Januar keine Nachricht eingelaufen war, galt schon als verloren, bis die Kunde einlief, daß er in der Gegend von Grootfontein, die zu den fruchtbarsten Landstrichen des Schutzgebietes gehört und von einer hier 1874 eingewanderten Anzahl von Buren besiedelt ist („Upingtonia"), Farmen für Ansiedler aussuche. Damit war die Hoffnung angeregt, daß er dort Rettung gefunden habe; sie hat sich nun erfreulicherweise als berechtigt erwiesen.

Frankreich.

Eine Depesche der „Ruß. Tel.-Ag." meldet aus Paris vom vorigen Freitag: Der Verweser des russischen Marineministeriums, Vizeadmiral Avellan, sprach dem französischen Marineminister telegraphisch die Gefühle des Dankes und der Bewunderung für die brüderliche Aufnahme, die rührende Pflege und die edle ritterliche Haltung aus, welche die Offiziere und Mannschaften des französischen Kreuzers „Pascal" gegenüber den Offizieren und Matrosen der bei Tschemulpo gesunkenen russischen Kreuzer „Warjag" und „Korejez" bekundet haben.

England.

Im Unterhause wurde nach erregter Debatte ein Antrag Samuel gegen die Zulassung chinesischer Arbeiter in Transvaal mit nur 381 gegen 230 Stimmen abgelehnt. Die Redner der Opposition protestierten eindringlich gegen die Einführung chinesischer Arbeiter in Transvaal, die sie als eine Sklaverei bezeichneten. Die Verkündigung des Ergebnisses der Abstimmung wurde von der Opposition mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Italien.

Unter der Spitzmarke „Aerzte und Wunder" wird der „Köln. Z." aus Rom geschrieben: Es ist schon darauf aufmerksam gemacht worden, daß in der päpstlichen Enzyklika zum Jubiläum des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis das erste Lourdes-Wunder als glänzender Beweis gegen den Unglauben unserer Tage bezeichnet wird, und daß es hier zum ersten Mal der Ehre teilhaftig wird, in einer päpstlichen Kundgebung ersten Ranges gepriesen zu werden. Gleichzeitig geht uns eine Mitteilung aus Rindschleiden in Luxemburg zu, die ebenfalls darauf hindeutet, daß die Wunderheilungen von Lourdes in dem bevorstehenden Jubiläum einer besonderen Beachtung gewürdigt werden sollen. Im Auftrag eines internationalen Organisationskomitees eröffnet nämlich ein Redakteur J. P. Baustert, Mitglied des Augustinus-Vereins, daß er auf unsere Mithilfe rechne, um „eine katholische Bewegung in der Aerztewelt zu veranlassen und daher um Abdruck des folgenden Aufrufs bittet: „Eine internationale Aerzte-Pilgerfahrt nach Rom. Ein Komitee italienischer und französischer Aerzte erläßt einen sehr sympathischen Aufruf an alle ihre Amtsgenossen zur Beteiligung an einer internationalen Pilgerfahrt nach Rom. Weil gelegentlich des 50jährigen Jubiläums der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis zahlreiche Pilgerfahrten nach Rom organisiert werden, glaubten die Aerzte nicht zurückbleiben zu dürfen, und auch sie werden vom 5. bis 14. April 1904 eine Romfahrt anstellen mit einem sechstägigen Aufenthalt in der ewigen Stadt. Für Mediziner wird diese zu der geeignetsten Zeit stattfindende Romreise sehr interessant werden, weil ihnen von Papst Pius X. der herzlichste Empfang bereits zugesichert wurde, weil sie unter geeigneter Führung die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten Roms besuchen werden, besonders aber weil dort ärztliche Vorträge über medizinische Wunder, namentlich über

---

wohlwollend sich verhalten werde. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Nach der Rede des Abg. Dr. Spahn nehme ich an, daß meine Ausführungen in der Kommission nicht vollkommen zutreffend verstanden worden sind. Ich persönlich kann es für mich in Anspruch nehmen, daß diesem Streit zwischen der alten Schule und der Sezession niemand objektiver und kühler gegenübersteht als ich. Ich habe keineswegs mit besonderer Schärfe gegen die gesamte sezessionistische Richtung Stellung genommen, sondern ich habe nur hervorgehoben, daß ich allerdings von sezessionistischen Künstlern vieles gesehen habe, was entschieden abstoßend wirkt, eine gewisse extravagante Auffassung hervortreten läßt und mindestens ebenso schlimm ist, wie eine hohle Konventionalmalerei, nur daß diese vielleicht dem Beschauer leichter verständlich wird. Ich habe ferner gesagt, ich hätte den Eindruck, daß die Sezession sich schließlich zu einem höheren Ideal durchringen werde, daß sie schon eine Menge von Extravaganzen abgestoßen hätte und daß auf der andern Seite die hergebrachte Malerei manches von der Sezession gelernt hätte. (Sehr richtig!) Ich habe den Eindruck, als ob die Gegensätze sich allmählich auszugleichen beginnen, denn auch in der Sezession gibt es ganz außerordentlich viele Stufen. Davon kann nun allerdings nicht die Rede sein, ist auch nicht die Rede, als ob wir hier als summus judex diesen Streit entscheiden sollten. Dafür ist weder die Regierung noch das Parlament zuständig. Und auch eine Einigung zwischen den beiden Parteien wird nicht möglich sein; denn der äußerste Flügel der Sezession erklärt, die Maler der alten Schule könnten ja noch nicht einmal ordentlich sehen, was sie sehen, während aus der alten Schule heraus erklärt wird, die Sezessionisten seien Leute, die sich weder die Mühe noch die Zeit geben wollten, wirklich zu malen. Also da läßt sich theoretisch kein Vergleich erzielen. Nun erklärt der Abg. Spahn, die Sezession sei aufgebaut auf der Auffassung des französischen Malers Manet. Der habe zuerst gelehrt, man müsse die Dinge nicht so darstellen, wie sie sind, sondern wie sie das menschliche Auge, beeinflußt durch Entfernung, Licht und Farbe, zu sehen glaubt. Ich glaube nicht, daß hierin der charakteristische Unterschied zwischen der alten Schule und der Sezession liegt; denn das ist ganz unzweifelhaft: auch die alte Schule wünscht und strebt danach, die Dinge so zu malen, nicht wie sie sind, sondern wie der Maler sie sieht. Ich glaube, der Maler kann garnicht anders malen, als wie er die Dinge sieht. Ein landschaftlicher Maler wird nicht daran denken, ein Gebirge anders zu malen als mit Rücksicht auf die Perspektive, auf die Entfernung. Er malt das Gebirge so, wie es seinem Auge unter der bestimmten Entfernung erscheint. Im Mittelalter war es allerdings anders. Aus dem Mittelalter kann man noch Bilder sehen, wo die Maler etwas so darstellen, als ob es in seiner vollkommenen Größe unmittelbar vor ihrem Auge lag. Der charakteristische Unterschied liegt also nicht hierin. Wir haben ihn vielmehr darin zu suchen, daß die Sezession erklärt: Jeder soll vollkommen in der Schule nach seiner eigenen künstlerischen Begabung ohne Einfluß einer bestimmten Kunstrichtung malen.

Es ist so dargestellt worden, als hätte man überhaupt die Sezession von einer Beteiligung an der Weltausstellung in Saint Louis ausschließen wollen. Das ist urkundlich unrichtig. Allerdings herrschte früher das Prinzip, daß bei Ausstellungen der Raum verteilt werden sollte auf die einzelnen Lokalgenossenschaften nach Maßgabe der Zahl ihrer Mitglieder. Man vermaß also gewissermaßen nach der Elle den Raum. Das ist ein verkehrtes Verfahren. Hier in der Broschüre der Sezession heißt es im Anschluß an eine offiziöse Mitteilung: „Wenn München doppelt soviel Künstler habe, wie Berlin, dann müsse es auch einen doppelt so großen Raum beanspruchen dürfen." Ich sage ganz offen, diesen Standpunkt teile ich nicht. Ich meine, nach meiner bescheidenen Auffassung muß die Güte des Kunstwerkes den Ausschlag geben (Sehr richtig!), und weil das erstere Verfahren zu erheblichen Bedenken Anlaß gab, deshalb sollte es jetzt verlassen werden. Wäre das nicht geschehen, dann wäre man schließlich darauf hinausgekommen, daß die Menge der bemalten Leinwand entscheidend gewesen wäre.

Der Reichskommissar berief nach Berlin eine Kommission von Künstlern, Kunsthändlern, Kunstkritikern und Kunstliebhabern, die mit den verbündeten Regierungen in einen Meinungsaustausch über die zu veranstaltende Ausstellung traten. Es ergab sich aber, daß die schon bestehende große Organisation der deutschen Künstler, die Kunstgenossenschaft, diesem Verfahren absolut ablehnend gegenüberstand, und daß es kaum möglich gewesen wäre, ohne Mitwirkung dieser großen Organisation, die sich über ganz Deutschland erstreckt und in zahlreiche lokale Genossenschaften gegliedert ist, überhaupt ein so schwieriges Werk wie die Kunstausstellung in St. Louis durchzuführen. Es waren zum Teil auch rein geschäftliche Schwierigkeiten, die dem entgegenstanden. Deshalb verließ man den ersten Gedanken und wählte zum ausführenden Organ die Kunstgenossenschaft, aber mit der Bedingung, daß die Sezession nicht grundsätzlich ausgeschlossen sein sollte. Es sollte nun ein Zentralkomitee gebildet werden, und in diesem sollte die Sezession, obwohl sie nur 489 Mitglieder zählt gegenüber mehr als 2000 der älteren Schule, ebenso wie diese mit sechs Mitgliedern vertreten sein; und es wurde ferner bestimmt, daß die Ablehnung eines von einem Lokalkomitee angenommenen Werkes nur mit vier Fünfteln Mehrheit von dem Zentralkomitee beschlossen werden dürfte. Also von einer Majorisierung der Sezession kann keine Rede sein. Nun gingen aber die Sezessionisten darauf nicht ein, sie verlangten eigene Räume für sich und es wurde auch das Verlangen nach einer besonderen Hängekommission ausgesprochen. Die Sezession wollte sich nicht dem Zentralkomitee unterwerfen, weil sie sich überhaupt nicht dem Urteil von Künstlern unterwerfen wollte, die der alten Schule angehören. Der Kampf zwischen der Sezession und der alten Schule ist ein geistiger Kampf, der sich auf rein sachlichem Boden bewegen muß. Wenn ich mich nun frage, war die Ausstellung der geeignete Ort, diesen Kampf der Künstler und Geister zur Entscheidung zu bringen, so sage ich nein. Ich habe den Eindruck, als ob man bei diesem Emanzipationskampf, den die Sezession gegenüber der älteren Kunstrichtung führt, die Ausstellung dazu benutzen wollte, um sich offiziell in der Welt einzuführen, und diese Auffassung wird bestätigt durch eine Aeußerung in der Broschüre der Sezession, worin es heißt, der Kampf müsse mit der Faust geführt werden. — Nun ist der Abg. Singer ja auch für die Sezession eingetreten. Ich meine aber, im allgemeinen steht die Sezession keineswegs auf dem Standpunkt der Sozialdemokratie. Sie wünscht zu individualisieren, während in der Kunstgenossenschaft das Stimmrecht aller entscheidet. Dem Partikularismus auf staatsrechtlichem Gebiet ist ja durch die Schaffung des Reichs begegnet worden. Wir haben ein einheitliches Reich, also müssen wir meines Erachtens auch einheitlich auf der Ausstellung vertreten sein. Es wäre aber keine Vertretung gewesen, wenn man einer ganz bestimmten Kunstrichtung eine gesonderte Ausstellung eingeräumt hätte. Wenn die Sezession hätte ausstellen wollen, so hätte sie dazu Gelegenheit gehabt, und es waren alle Kautelen dafür gegeben, daß sie nicht majorisiert werden sollten. Aber sie hatten den Wunsch, auch äußerlich getrennt auszustellen. Die verbündeten Regierungen haben es schließlich als praktisch erkannt, daß bei der Kürze der Zeit und im Hinblick darauf, daß die deutsche Kunstgenossenschaft eine alt organisierte, mit reichen Erfahrungen ausgestattete Gemeinschaft war, grundsätzliche Aenderungen im letzten Augenblick nicht mehr vornehmen zu lassen. Wir werden ja noch mehr Ausstellungen beschicken und uns jedenfalls, wenn wir das tun, aufs neue auch mit der Sezession in Verbindung setzen. Jedenfalls haben wir im vorliegenden Falle keineswegs in einer Weise gehandelt, die die Beteiligung der Sezession ausgeschlossen hätte. Wenn die Herren sich selbst ausgeschlossen haben, so beruht das auf anderen Gründen, aber nicht darauf, daß sie nicht zur Geltung kommen sollten.

Mannigfaltiges.

Postmarken für verschiedene Jahreszeiten. Eine Bekanntmachung der amerikanischen Postbehörden in Washington erregte ein gewisses Aufsehen, weil erst durch diesen Hinweis die Tatsache bekannt wird, daß in den Vereinigten Staaten verschiedene Postmarken für den Sommer und für den Winter verwendet werden. Die sog. Sommermarken sind mit einem eigenartigen Klebstoff versehen, der gegen die große Hitze widerstandsfähiger ist, während die Wintermarken mit einem weicheren Klebstoff ausgestattet sind, der bei kalter Witterung nicht hart wird.

— Amerikanische Reklame. Die amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaften in Francisco und Seattle suchen den Krieg in San echt-amerikanisch-geschmackloser Weise für Geschäftszwecke auszuschlachten. Sie reduzieren ihre Preise nach den japanischen Häfen und verkaufen billige Rundreisebillette. In Newyork fand man dieser Tage an allen Straßenecken der vornehmen Stadtteile programmartige Zettel, auf welchen mehrere Schiffahrtsgesellschaften ankündigten, daß sie die Absicht hätten, Vergnügungsfahrten nach den ostasiatischen Gewässern zu veranstalten, um dem Yankees Gelegenheit zu geben, sich eine moderne Seeschlacht anzusehen. „Keiner sollte es versäumen," heißt es in den Prospekten, „sich eine große Seeschlacht anzusehen. Mächtige Scheinwerfer werden die nächtlichen Angriffe beleuchten. Die persönliche Sicherheit wird garantiert. Unsere Schiffe sind die schnellsten. Nie wiederkehrende Gelegenheit!" — Noch eine Bestimmung tragen die Prospekte: „Wer die Vergnügungsreise mitmachen will, sollte sich vorher bei der und der Gesellschaft versichern lassen!" Diese Bestimmung scheint aber nur für den aufmerksamen Leser zu sein, denn sie findet sich auf der im übrigen leeren Rückseite.

— In der Luft gebratene Enten. Es geschehen merkwürdige Dinge! Dieser Tage herrschte, wie dem „Petit Journal" aus Nantes gemeldet wird, auf dem See von Grandlieu ein furchtbares Unwetter mit Sturm, Donner und Blitz. Die Fischer suchten in aller Eile das Ufer zu erreichen, als plötzlich ein gewaltiger Donnerschlag ertönte. Im nächsten Augenblicke sah einer der Fischer, Herr Garreau von Passay, in sein Schifflein eine ganze Anzahl gebratener, zum teil halb verkohlter Wildenten hineinfallen. Der Blitz hatte einen Flug Enten getroffen und in der Luft gebraten .. Diese Enten erinnern ein bißchen an die Hühner, die in sehr heißen Sommern — hart gekochte Eier legen!

die bestuntersuchten Wunderheilungen von Lourdes gehalten werden. Eine gewisse Zahl von Personen, deren Heilung sehr gut festgestellt ist, wird den Pilgerzug begleiten. . ."

Macedonien.

Ueber die Durchführung der Reformen in Macedonien wird unterm 17. Februar berichtet: „Entgegen allen anderen optimistischen Darstellungen wird von maßgebendster europäischer Seite versichert, daß leider noch fast alle Fragen betreffend die Durchführung der Reformen sowie die Organisation der Gendarmerie ungelöst seien. Mit nebensächlichen Dingen würde viel kostbare Zeit verloren, ohne daß eine planmäßige Tätigkeit aufgenommen würde. Maßgebendste Kreise glauben, die Verhandlungen über die nebensächlichsten Dinge würden so lange dauern, bis die türkische Regierung durch den Krieg mit Bulgarien der unfruchtbaren Einmischung der im Prinzip uneinigen Großmächte ein Ende bereiten werde. Von gleicher Seite wird bestätigt, die Türkei rüste mit aller Gewalt und werde in etwa sechs Wochen gegen Bulgarien kriegsbereit sein."

Die „Pol. Korr." veröffentlicht eine von der „Russ. Tel.-Ag." weiter verbreitete Mitteilung, der zufolge das Interesse der Russischen Regierung für die Entwickelung der Dinge auf dem Balkan nicht nur nicht erlahmt, sondern gerade unter dem Eindruck der gegenwärtigen Verhältnisse noch intensiver geworden ist. Das Petersburger und Wiener Kabinett würden ihr Werk im Geiste des Mürzsteger Programms ungeschwächt weiterführen. Es sei daher überflüssig, wenn gewisse politische Kreise darüber nachdenken, die Mission zur Verbesserung der Lage der christlichen Völker auf dem Balkan einer Gruppierung anderer Mächte zu übertragen.

Nachrichten vom Kriege.

Gemäß einem Telegramm des Statthalters Alexejew stehen gegenwärtig folgende russische Schiffe in Port Arthur:

Schlachtschiffe: „Petropawlowsk" — Flagge des Vizeadmirals Starck, Kommandeur Kapitän 1. Ranges Jakowlew; „Sfewastopol" — Kapitän 1. Ranges Tscherny!schew; „Poltawa" — Kapitän 1. Ranges Uspenski; „Pereswet" — Flagge des Kontre-Admirals Fürsten Uchtomski, Kommandeur Kapitän 1. Ranges Boismann; „Pobjeda" — Kapitän 1. Ranges Sazarenny; die Kreuzer 1. Ranges: „Bajan" — Kapitän 1. Ranges Wiren; „Diana" — Kapitän 1. Ranges Salesski; „Askold" — Kapitän 1. Ranges Grammatschikow; die Kreuzer 2. Ranges „Bojarin" — Kapitän 2. Ranges Sfarytschew; „Nowik" — Kapitän 2. Ranges Essen. Schlachtschiffe „Zesarewitsch" — Kapitän 1. Ranges Grigorowitsch und „Retwisan" — Kapitän 1. Ranges Schtschensnowitsch; der Kreuzer 1. Ranges „Pallada" — Kapitän 1. Ranges Kossowitsch; Transportschiff „Angara" — Kapitän 2. Ranges Sfuchomkin. — Geschwader-Torpedoboote der 1. und 2. Abteilung, Abteilungschef Kapitän 1. Ranges Matussewitsch und Kapitän 2. Ranges Günther: „Wnimatelny" — Kapitän. 2. Ranges Sfimon; „Wlastny" — Leutnant Karzow; „Bojewoi" — Kapitän 2. Ranges Jelissejew; „Besstraschny" — Kapitän 2. Ranges Zimmermann; „Besposchtschadny" — Leutnant Lukin; „Wnuschitelny" Leutnant Poduschkin; „Wynossliwy" — Leutnant Richter; „Grosowoi" — Leutnant Schelting; „Rassjaschtschi" — Kapitän 2. Ranges Sfimonow; „Reschitelny" — Leutnant Korniljew; „Sfilny" — Leutnant Chodorowitsch; „Stereguschtschi" — Leutnant Kusmin-Karawajew 2; „Storoshewoi" — Kapitän 2. Ranges Kitkin 1; „Sfmely" — Leutnant Kusmin-Karawajew 1.

Ferner meldet die „Ruß. Tel.-Ag." unterm 7. Februar über die Lage in Port Arthur: „Einige private Bäcker vermögen vollständig die Bedürfnisse der Bevölkerung zu decken; die Vorräte sind groß. Die chinesische Bevölkerung hat sich beruhigt und feiert Neujahr, wenn auch weniger geräuschvoll. Die Kaufleute öffnen ihre Läden und handeln flott. Einige Gegenstände sind im Preise gestiegen. — Ein Befehl des Kommandanten ordnet an, daß alle Personen, die in betrunkenem Zustande aufgegriffen werden, zu Festungsarbeiten benutzt werden. — Die Stimmung ist durchaus ruhig und zuversichtlich; die Ordnung wird durch niemand gestört."

Eine Meldung der „Russ. Tel.-Ag." aus Charbin besagt: „Die Chinesen sind nach ihrem Neujahrsfest vollkommen ruhig, doch erfordern sie aufmerksame Beobachtung. Die Preise für Lebensmittel haben die äußerste Grenze erreicht."

Der „Newyork Herald" berichtet aus Söul: Der japanische Gesandte hat dem Kaiser von Korea mitgeteilt, daß seine Regierung einen Vizekönig als Ratgeber des Kaisers einsetzen werde. Der Kaiser erhielt die Versicherung, daß diese Bestallung nur vorübergehend sein werde. Die Japaner haben das russische Kohlendepot mit reichen Vorräten einem koreanischen Beamten übergeben Die Japaner nahmen auch die koreanischen Handelsschiffe in Beschlag, desgleichen das einzige noch übrige koreanische Kriegsschiff. Der Kaiser hat die japanischen Truppen in Söul und an anderen Plätzen reich beschenkt

Aus Söul berichtet der dortige Berichterstatter der „Daily Mail", Herr Mackenzie, über die Ankunft der Japaner in Tschemulpo. Nach seiner Angabe war Montag Nachmittag das russische Kanonenboot „Korejez" um 3 Uhr nachmittags mit Depeschen nach Port Arthur abgegangen, kehrte aber eine Stunde später zurück und hatte die Japaner, denen es begegnet war, auf den Fersen. Ein Kreuzer führte fünf Torpedoboote. Zwei weitere Kriegsschiffe bedeckten fünf Transportschiffe, drei mit Truppen, zwei mit Material, und drei Schlachtschiffe legten sich eine Meile außerhalb am Eingang des Hafens vor Anker. Die japanischen Schiffe liefen flink ein und lagen um 7 Uhr vor Anker; dann begann sofort die Landung. Die Anordnungen dazu waren bis in alle Einzelheiten vollendet. Die japanischen Häuser in Tschemulpo hatten sich bereits für die Gelegenheit gerüstet und japanische Laternen ausgehängt. Die Truppen wurden rasch ausgeschifft und rückten ohne Säumen in ihre Quartiere ab. Am Werft wurden numerierte Papierlaternen gehalten, um die Anlegeplätze für die Boote zu bezeichnen, was eine ganz malerische Wirkung machte. Holzfeuer brannten in kurzen Abständen am Ufer und mächtige Kohlenfeuer in eisernen Behältern, auf die häufig Paraffin gegossen wurde, beleuchteten auf dem Werft den ganzen Schauplatz bis zum Firmament hinauf. Dazwischen verrieten häufige blitzartige weiße Lichtscheine den allgegenwärtigen amerikanischen Photographen Dunn von Colliers „Weekly," der, unbeirrt durch die Nachtstunde, seine Augenblicks-Aufnahmen machte. Die Japaner hatten ihre eigenen Kulis mitgebracht und vier Leichterboote der Nippon Yusen Kaischa dienten für die Landung. Die Soldaten schienen in trefflichster Verfassung. Sie sahen in ihren neuen grauen Uniformen und dunkelgelben Mützen, auf die vorn ein Stern aufgesteckt war, sehr gut aus, trugen weiße Gamaschen und einen Halsschützer von Schaffell und dazu schweres kriegsmäßiges Gepäck. Der ganze Vorgang spielte sich in unbedingtem Schweigen und vollkommenster Ordnung ab — kaum ein Wort war hier und da zu vernehmen. Die ganze Landung von drei Schiffen mit Truppen und zweien mit Vorräten war kurz nach Mitternacht vollendet. — General Kigoschi schlug sein zeitweiliges Hauptquartier in den Bureaus der „Nippon Yusen Kaischa" auf. Er ist eine militärische Erscheinung, trägt einen dunklen rotgefütterten Mantel, dunkelblaue Uniform mit Stern und hohe Stiefel . . . Das koreanische Fort war in Dunkel gehüllt, und die koreanische Polizei war dienstbeflissen bei der Landung behilflich.

Der „Morning Post" teiegraphiert man aus Washington, daß der chinesische Gesandte dem Ministerium des Aeußern mitteilte, die chinesische Regierung habe Rußland und Japan angezeigt, Sorge zu tragen über die Unversehrtheit der Ahnengräber der herrschenden Dynastie in Mukden und anderen Orten, widrigenfalls das chinesische Militär zu den Waffen greifen würde.

Lokales.

Auf eine durch zahlreiche Anfragen veranlaßte Erkundigung der „Now. Wrem." an zuständiger Stelle, wie man Sendungen von Gegenständen für Untermilitärs auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz zu bewerkstelligen habe, ist der genannten Zeitung die Auskunft erteilt werden, daß man mit der Absendung solcher Sachen vorläufig noch warten müsse, da alle Bahnlinien zum Kriegsschauplatz von Militärfrachten in Anspruch genommen sind. Gegenwärtig sei die Sektion für Militärverkehrswesen im Einvernehmen mit dem Verkehrsministerium damit beschäftigt, einen Plan für die Beförderung von Sendungen der erwähnten Art auszuarbeiten. Das betreffende Reglement werde in etwa zwei Wochen veröffentlicht werden, wobei die Besorgung der Sendungen den Mititäragenten aufgetragen werden solle, die den Absendern Erlaubnisscheine ausfertigen sollen. Personen, die Sachen für die Militärs nach dem Kriegsschauplatz befördern wollen, können also schon jetzt das Nötige anschaffen und die Sendungen vorbereiten, um sie nach zwei Wochen aufzugeben.

Zur Umwandlung der estnischen Alexanderschule in eine landwirtschaftliche Unterrichtsanstalt berichtet, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, der „Rish. Westn." nach „Uus Aeg", daß gegenwärtig das Kronsgut Wolmarshof und zwei andere Güter im Auftrage des Ackerbauministeriums von Herrn Andreson daraufhin geprüft werden, welches sich am besten für die Versuchsstation der geplanten neuen landwirtschaftlichen Spezialschule eigne. Bei dieser Gelegenheit spricht sich das estnische Blatt dahin aus, daß für die Schule der niedere Typus gewählt werde. Für eine Mittelschule reichten die Mittel der Anstalt nicht aus und mit Rücksicht auf den eben ausgebrochenen Krieg in Ostasien lasse sich so bald keine große Regierungssubvention für die Schule erwarten. Andererseits würde der Typus einer niederen Ackerbauschule den Bedürfnissen des Landes am besten entsprechen; die Absolventen einer solchen würden der Bauerwirtschaft nicht entzogen werden, was bei den Landwirten, die eine mittlere und höhere Ausbildung erhalten haben, wohl immer der Fall ist. Gelegenheit zu letzterer wird hier übrigens durch eine landwirtschaftliche Mittelschule in Pleskau und das Rigasche Polytechnikum in genügendem Maße geboten, während hiesige Landleute zur Erlangung einer niederen Ausbildung nach Finnland, Dänemark und in der letzten Zeit auch nach dem Innern des Reiches zu gehen pflegen. — Nach einer Mitteilung der „Uudised" besuchen gegenwärtig die Uspenskische Ackerbauschule im Gouv Wladimir 31 Balten — 29 Esten und 2 Letten. Welche Schwierigkeiten und unnützen Ausgaben mit der großen Entfernung zwischen dieser Schule und der Heimat verknüpft sind, beleuchtet der Umstand, daß im Jahre 1902 von 21 Esten, die sich zur Aufnahmeprüfung gemeldet hatten, nur 10 aufgenommen wurden und die übrigen 11 den weiten Rückweg antreten mußten.

Am gestrigen Nachmittage versuchte ein Universitäts-Student in der Gegend der Treffnerschen Anstalt über den Embach zu gehen, geriet dabei aber in ein Eisloch. Er hatte noch so viel Geistesgegenwart, sich aufs Eis auf die Seite zu werfen und sich mit dem Oberkörper über dem Eise zu halten. Ein herbeieilender Kommilitone konnte, selbst auf dem Eise liegend, dem Durchgebrochenen noch gerade seinen Spazierstock hinreichen, an welchem sich dieser herausziehen konnte, so nur mit einem kalten Bade davonkommend. — Nicht lange darauf versuchte auch ein waghalsiger Knabe, sich denselben Uebergang zu erzwingen, wurde aber von dem in großen Massen angesammelten Publikum durch lebhafte Zurufe zur Besonnenheit gebracht, so daß er den Rückweg antrat. — Es kann nicht dringend genug vor dem Betreten der brüchigen Eisdecke unseres Embach gewarnt werden. —l—

Um sich gegen die Landplage des Pferdediebstahls nach Möglichkeit zu sichern, bewachen die Bauern ihre Pferdeställe oder schließen sich in der Nacht gar selbst in ihre Ställe ein. — So hatte es denn auch der Ratshofsche Gesindeswirt Jaan Mäll getan. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. hatte er sich, wie schon früher, mit seinen Pferden im Stall eingeschlossen. Das hatten sich die Diebe gemerkt, brachen die Tür zu der nebenan liegenden Kleete auf und raubten das dort verwahrte gesalzene Schweinefleisch im Werte von 90 Rbl. und Wolle für 40 Rbl. —l—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Karlowa-, Blumen- und Garten-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

51) . . . . . (Kf7—g7)
52) Kd4—c5

Der telegraphische Match zwischen den Schachvereinen von Riga und Stockholm hat begonnen. Stockholm hat mit dem Giuco piano und Riga mit der Spanischen Partie eröffnet.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingelaufen.)

St. Petersburg, 7. Februar. Telegramm des Generalmajors Pflug an den Generalstab vom 7. Februar:

„In Port Arthur keine Veränderung. — Das Ueberschreiten des Jalu-Flusses unterhalb Schachedse über das Eis ist unmöglich. — Eine Kosaken-Sfotnie nahm, nachdem sie Widshu passiert hatte, den japanischen Major Tanusaro nebst 5 bewaffneten Soldaten und 2 in Zivilkleidern befindlichen Leuten gefangen. — Meist sind die Nachrichten über den Feind trügerisch und spärlich. — Es sind Nachrichten eingelaufen, welche die Ueberführung der Truppen Juanschikais nach Tsentschousa und Goubantse bestätigen. — In der Mandschurei ist die Bevölkerung ruhig."

Charbin, 7. Februar. Die Bahn ist in Ordnung. Die Japaner, welche die Sfungari-Brücke zu sprengen versuchten, sind an den Galgen gehängt worden. — Man ist auf verdächtige Chunchusen-Banden mit Japanern an der Spitze gestoßen. Ihre Verfolgung ist eingeleitet worden.

Port Arthur, 7. Februar. Alles ist ruhig. Rekognoszierende feindliche Fahrzeuge tauchen bisweilen am Horizont auf. Der Feind stellt sich, nachdem er am 27. Januar im offenen Kampfe Fiasko gemacht hat, augenscheinlich die Aufgabe, Port Arthur einer erschöpfenden Belagerung zu unterwerfen.

Berlin, 20. (7.). Februar. Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland werden auf diplomatischem Wege in der Richtung fortgeführt, daß bezüglich der Kornzölle Rußland sich dem Standpunkte Deutschlands nähert, wogegen Rußland Konzessionen betreffs der Einfuhr russischen Viehs gemacht werden.

Paris, 20. (7.) Februar. Einige Mitglieder der linken demokratischen Partei des Senats beabsichtigen eine Subskription zum Besten der russischen Verwundeten zu veranstalten. Das soll eine Antwort sein auf die Ausführungen Jaurès' in St. Etienne.

London, 20. (7.) Februar. Für den Bau neuer Schiffe bestimmt das diesjährige Ergänzungs-Marine-Budget 999 187 Lstr.

Konstantinopel, 20. (7.) Februar. Nach türkischen Berichten drangen 2 Banden bei Küstendjil in türkisches Territorium ein. — Es wird gemeldet, daß Bulgarien Waggons und Lokomotiven behufs Beförderung von Truppen aufkauft.

St. Petersburg, 8. Februar. Namentlicher Allerhöchster Ukas: Zum Kommandierenden der Mandschurischen aktiven Armee gegen die Japaner befanden Wir für gut, zu ernennen Unseren Generaladjutanten General der Infanterie Kuropatkin — unter Enthebung vom Amte eines Kriegsministers und unter Einräumung der ihm als Kommandierenden der Armee zukommenden Rechte.

Der Minister des Innern verfügte: das Erscheinen der Zeitung „Uralez" auf 3 Monate zu sistieren.

Berlin, 20. (7.) Februar. In Anlaß der St. Petersburger Meldung der „Köln. Ztg." über Aufhebung der Zensur aller ins Ausland gehenden Telegramme privater Korrespondenten sagt die „Nat.-Z.", daß diese Verfügung der russischen Regierung auf die allerherzlichste Weise begrüßt werden müsse.

Die „Post" schreibt, daß die Ovationen vor dem deutschen Konsulat in Moskau zu den allerfreudigsten Ereignissen auf dem Gebiet der russisch-deutschen Beziehungen gehören. Das russische Volk habe sich von der Loyalität und Zuverlässigkeit seines deutschen Nachbars überzeugt.

Paris, 20. (7.) Februar. Der Demokraten-Bund votierte in der Kammer einstimmig einen Uebergang zur Tagesordnung, wonach die Treue dem russischen Bunde gegenüber ausgedrückt wurde.

Paris, 21. (8.) Februar. Das Hauptkomitee des Verbandes der französischen Presse beschloß, sich mit einem Aufruf zum Sammeln von Spenden für die verwundeten russischen Krieger an alle Zeitungen zu wenden.

Rom, 20. (7.) Februar. Die Schiffe „Calabrio", „Carlo Alberto" und „Lombardia" erhielten Befehl, sich zum Auslaufen in die ostasiatischen Gewässer bereit zu halten. Auch das Schiff „Dogali" ist in den Fernen Osten bestimmt.

Stockholm, 20. (7.) Februar. Die Regierung ordnete an, daß ein Teil der Mannschaften des Stockholmer Küsten-Artillerie-Regiments sich bereit halte; 2 Panzerschiffe und 3 Minenkutter sind bereit zum Auslaufen.

Konstantinopel, 20. (7.) Februar. Ein türkischer Divisionsgeneral ist in Djakowo eingedrungen. Im Gefecht bei Babusch waren die Verluste der Albanesen und der Türken sehr große.

Peking, 20. (7.) Februar. Heute fand im Palais ein Empfang des diplomatischen Corps statt. Zur Vermeidung von Zusammenstößen zwischen den Schutzwachen der japanischen und russischen Gesandtschaft haben die Kommandeure dieser Abteilungen beschlossen, ihre Soldaten nicht an demselben Tagen zu beurlauben.

San Sebastian, 20. (7.) Februar. Der Kriegsminister berief die auf Urlaub befindlichen Untermilitärs zum Dienst und beließ im aktiven Dienst die zum 1. März in die Reserve Ausscheidenden.

St. Petersburg, 9. Februar. Vom russischen Gesandten in Söul ist aus Schanghai eine Schilderung der Details der Schlacht von Tschemulpo eingelaufen.

Port Arthur, 8. Februar. Die Reuter-Meldung von einem Ueberfall japanischer Torpedojäger am Morgen des 1. Februar und der Beschädigung eines Rekognoszierungsboots ist eine vollkommene Lüge, die von Japan verbreitet worden ist, um Bewunderung für seine Flotte zu erregen. Wahr ist nur die Nachricht vom Schneesturm. Alle Angriffe japanischer Torpedojäger sind nicht ohne Verluste für sie abgewehrt worden.

Aus Peking wird gemeldet: Die Gesandten der Großmächte überreichten dem russischen und japanischen Gesandten eine Note, worin der Wunsch ausgedrückt wird, daß die kämpfenden Parteien ihre Aktionen, mit Ausnahme der Mandschurei, nicht auf chinesisches Territorium ausdehnen möchten.

Unter den Japanern in Söul und Tschemulpo herrscht eine außerordentlich feindselige Stimmung gegen die Russen. Die russische Kolonie in Söul ist in der Gesandtschaft, die in Tschemulpo in der Agentur der Dampfergesellschaft, die von japanischen Truppen umringt ist, versammelt.

Der Statthalter besichtigte die beschädigten Schiffe und den Gang der Reparaturarbeiten; hierbei dankte er für die tapfere Rettung der Schiffe und sprach die Ueberzeugung aus, daß die Mannschaften es verstehen würden, den ehrlosen Feind in ehrlichem Kampfe zu bestrafen. Die Rede des Statthalters rief stürmischen Enthusiasmus hervor.

Die ostchinesische Bahn hat sich auf der Höhe ihrer Aufgabe erwiesen; täglich werden zahlreiche Militärzüge befördert.

Nach offiziellen Nachrichten war es in den letzten Tagen in Port Arthur und in der Mandschurei ruhig.

Der „Nowik" ist repariert und aus dem Dock herausgekommen.

Wien, 21. (8.) Februar. Die Delegationen beschlossen einen Kredit von 15 Millionen zur Anschaffung neuer Geschütze.

Stockholm, 21. (8.) Februar. Die Regierung berief diejenigen Reserven des Jahres 1902 ein, die für den Flottendienst bestimmt sind. Ein Panzerschiff, ein Kanonenboot und ein Torpedojäger sollen in Bereitschaft gehalten werden.

Santander, 21. (8.) Februar. Spanien charterte mehrere Schiffe, die sich morgen mit 2 Infanterie-Regimentern und 4 Artillerie-Batterien auf die Kanarischen Inseln begeben.

Elverum (Holland), 20. (8.) Februar. Der hiesigen Torpedoboot-Division ist befohlen worden, 6 Reihen Minen zum Schutze des Hafens zu legen.

St. Petersburg, 9. Februar. Der Gehilfe des Reichssekretärs Senator Geheimrat Baron Uexküll v. Gyldenbandt ist zum Reichssekretär ernannt.

Madrid, 21. (8.) Februar. Während des gestrigen Empfanges stellte der Ministerpräsident Maura das Bestehen eines englisch-spanischen Bündnisses in Abrede.

Lissabon, 21. (8.) Februar. Die Blätter weisen auf die Möglichkeit einer Mobilisierung von 15 000 Mann hin.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

—R. H.— **Paris**, 21. (8.) Februar. Nachträglich wird bekannt, daß im Kampf bei Tschemulpo die beiden japanischen Kreuzer erhebliche Havarien erlitten. Der „Takaschiko" wurde kampfunfähig.

— R. H. — **London**, 21. (8.) Februar. Nach Weihaiwei gehen zahlreiche englische Offiziere ab — angeblich zu Studienzwecken.

Der hiesige französische Botschafter hat sich gestern nach Paris begeben.

—R. H.— **Madrid**, 21. (8.) Febr. Nach Pariser Depeschen beabsichtigt England für den Fall weiterer Verwickelungen die Besetzung des Gebietes von Gibraltar und Tangers.

Tokio, 21. (8.) Februar. Die hiesigen englischen Blätter veröffentlichen einen heftigen Protest gegen die Vergünstigungen, welche die französischen Hafenbehörden in Tschemulpo den russischen Schiffen gewährt haben sollen.

Totenliste.

Buchhändler Wilhelm Ferdinand Besthorn, † im 81. Jahre am 6. Februar zu Mitau.

Hermine Harmsen, geb. Hugenberger, † im 83 Jahre am 4. Februar zu St. Petersburg.

Friedrich Meesing, † am 5. Februar zu Riga.

Woldemar Baron Rosen, † im 41. Jahre am 7. Februar zu Kursk.

Martha Sooste, † am 5. Februar zu Libau.

Harry Berg (Kind), † hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 9 Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	739 6	746.8	750.0
Thermometer (Centigrade)	—1.2	—2.7	—1.8
Windricht. u. Geschwind.	NNW 4	NW3	WNW2
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	89%	78%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Maximum d. Temp. gestern +1.0
3. Niederschlag 3.0 mm.

Nachts Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:

and. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Февраля 1904

Geschäftliche Mitteilungen.

Wer kennt nicht die Schwierigkeiten, welche Eltern durchzumachen haben, um ihre Kinder zum Einnehmen von Fischlebertran, diesem unangenehm schmeckenden, jedoch so überaus wirksamen und ausgezeichneten Mittel gegen Skrophulose, Rachitis, Tuberkulose 2c. zu bewegen Man ist daher auf den Gedanken gekommen, ein Präparat herzustellen, welches das Genießen des Lebertrans sogar angenehm macht und gleichzeitig noch andere heilkräftige gesunde Eigenschaften besitzt. Es ist dieses das Malzextrakt-Präparat der Gesellschaft der Igelzeemschen Bierbrauerei, welche seit Jahren bereits die bekannten und besten Malzextrakte mit und ohne Eisen, sowie Malzbonbons 2c fabriziert. Malzextrakt mit Fischlebertran, laut Gebrauchsanweisung eingenommen, besitzt, laut medizinisch bestätigter Zubereitungsweise, durchaus die Eigenschaften des reinen Lebertrans, ist von angenehmem Geschmack und wirkt außerdem als Malzextrakt bei Husten, Heiserkeit und Katarrhen auf die Atmungsorgane.



Aktien-Gesellschaft

Bierbrauerei „ILGEZEEM"

hat, dem vielfach geäusserten Wunsche der Aerzte entsprechend, als **Neuheit** in den Handel gebracht:

Malzextract mit Leberthran.

Aus reinem concentrierten Malzextract und bestem Dampf-Leberthran **(Olei Jecoris Aselli albi)** hergestellt, eignet es sich besonders für diejenigen, welche reinen Fischleberthran nicht gut nehmen können, da durch das Malzextract der unangenehme Geschmack desselben verdeckt und die Verdauung gefördert wird.

Die Gesellschaft empfiehlt ferner ihre altbewährten Präparate:

Malzextract: rein, eisenhaltig, hell, pulverförmig.
Malzbonbons: enthaltend grösstmögliche Beimischung von reinem Malzextract.
Doppel-Malzbonbons: gefüllt mit flüssigem Malzextract.
Malz-Gesundheits-Bier: für Kinder nnd Reconvalescenten.

Zu haben in allen Apotheken, Droguen-, Colonialwaarenhandlungen u. Weingeschäften.

Die Nervenheilanstalt Speichersdorf bei Königsberg i./Pr.

wird im März d. J. eröffnet werden. Die komfortable und den modernen Anforderungen entsprechend ausgestattete Anstalt, mit grossen, schönen Parkanlagen, ist zur Aufnahme nervöser und gemütsleidender Patienten männlichen und weiblichen Geschlechts eingerichtet. Nähere Anfragen sind an den unterzeichneten Chefarzt zu richten

Dr. Steinert, Nervenarzt.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Soeben erschienen:

Neue Kriegskarte von

=Ost-Asien=

bearbeitet von

Paul Langhans.

Preis 60 Kop.

Vorrätig in **J. G. Krüger's Buchhandlung.**

Der

revidierte Rechenschaftsbericht pro 1903

sowie die Bücher und Belege

des

hiesigen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

liegen zur Einsichtnahme seitens der Assecuraten werktäglich von 12 bis 2 Uhr im Lokale d. Livländischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins aus Eingang Compagnie-Strasse 5, durch den Hof. Daselbst können auch bis zum 28. Februar c. **Anträge für die nächste Generalversammlung** bei Herrn W. von Güldenstubbe angemeldet werden.

Am 9. Februar 1904.

Die Direktion.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten. Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Naienröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Frische Lymphe

empfing heute die Droguerie **John Pfeil.**

Объявленіе.

Молодые люди, успѣшно окончившіе неменѣе 4 классовъ въ среднихъ учебныхъ заведеніяхъ, или полный курсъ городскихъ училищъ, принимаются въ ученики на должность почтово-телеграфной конторъ.

Условія пріема можно узнавать въ канцеляріи конторы, ежедневно съ 9 до 2 часовъ дня.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Junge Leute, welche mindestens die untersten Klassen einer mittleren Lehranstalt oder den vollen Kursus einer Stadtschule absolviert haben, werden bei dem hiesigen **Post- und Telegraphen-Kontor** als **Lehrlinge** für die Aemter von **Post- und Telegraphenbeamten** aufgenommen.

Die Aufnahmebedingungen sind täglich von 9—2 Uhr mittags in der Kanzlei des Kontors zu erfahren.

Stenographie

(Methode „Roller").

Eine diplomierte Lehrerin der Stenographie aus St. Petersburg und angestellte Spezial-Stenographin der „St. Petersburger Zeitung" beabsichtigt einen **einmonatlichen Kursus der Stenographie** für Damen und Herren (2—3 Stunden in der Woche) abzuhalten Honorar **5 Rbl. pro Person.** Die Teilnehmer werden gebeten, bis zum 16. d. Mts. ihre Namen und Adressen in der Exp. der Zeitung sub J. F. niederzulegen.

Vorzügliche

Koenigs-Häringe Ia

(Delicatesse)

Killos Ia (Oktober-Fische)
Anchovis Ia (J. C. Sundberg)
Sardellen Ia (aux naturel)
Thränen-Käse Ia (Tammist)

empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Ein neuer türkischer

Schlafdivan

und **4 neue französ. Krollhaar-Matratzen** sind billig **zu verkaufen** beim Tapezierer Uferstrasse 19, im Hof.

Schoenes trockenes

Birkenholz

wird verkauft — **Jakobstr. Nr. 39.**

---

200 Rubel

zur **Geschäftserweiterung** sofort für nachweislich rentables Unternehmen gegen Sicherstellung **gesucht.** Zahle monatl. 20 Rbl. **Gewinnanteil.** Off. sub. „A. L. 31" an d. Exped. der Ztg. erbeten.

2000 Rbl.

auf eine sichere Obligation **gesucht.** Offerten unter 2000 an d. Exp. d. Bl.

Bauplätze

an der Petersburger Str. werden **verkauft** in versch. Grösse. Näheres Teichstr. 55, 9—10 vorm. 2—3 nachm.

Bei Jurjew (Dorpat) ist ein

Gut zu verpachten.

Reflektanten können Off. sub Nr. 3258 in d. Exped. d. Ztg. niederlegen.

Pianinos

sind **zu vermieten** — Jakob-Str. Nr. 46, bei **Frau Redlin.**

Ein Flügel

steht zum Verkauf — Revalsche Str. 51, hochparterre. Zu besichtigen täglich von 2—4 Uhr nachm.

Zu vermieten eine Wohnung von 3 Zimmern

mit oder ohne Möbel — Rigasche Str. 13.

Ein kleines Budenlokal

zu vermieten. Zu erfragen Neumarkt-Str. 10.

Die Blumen- u. Samenhandlung

von der

Firma Rembach

Ecke der Mönch- u. Scharrenstrasse, empfiehlt frische, gutkeimende **Gemüse-** und **Blumensamen,** ferner diverse blühende Blumen und übernimmt Bestellungen auf div. **Bindereien** u. **Dekorationen** zu äusserst billigen Preisen.

W C

lener onditorei

Zu Dienstag, d. 10. Febr., empfehle:

Berliner Pfannkuchen

mit diversen Füllungen

Vanille-Spritzkuchen.

Wohlschmeckende

Fastnachtskuchen

mit verschiedener Füllung zu haben: Ecke Petersburger u. Allee-Strasse.

Morgen

beginnt der **Ausverkauf** zurückgesetzter **Winter-Kleidungstücke**

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Str. 2.

W C

lener onditorei

Zu morgen, Dienstag, den 10. Februar, als am **Fastnachtstage** empfehle

Fastnachtskukel

gefüllt mit

Schaumschmand
Mocca-Crême
Crême brûlee
Grillage, Punsch- u. **Apfelsinen-Crême**
Plombière u. **Ananas-Crême**

Von morgens 8 Uhr an, den ganzen Tag.

Für eine Landapotheke in Estland wird ein der estnischen Sprache mächtiger

Apotheker-Gehilfe

zu Anfang März gesucht. — Nähere Auskunft erteilt

Baron Engelhardt

Allenküll über Weissenstein.

Apothekerlehrling

(Christ), der das gesetzlich erforderliche Lehrlingszeugnis besitzt und der estnischen Sprache mächtig ist, wird für die Apotheke von **J. Hitz in Pskow** gesucht. Adr.: И. И. Гитцъ, Троицкая аптека въ Псковѣ.

Ein unverheirateter Landwirt

mit guten Zeugniss. **sucht** zum April eine **Stelle** als Verwalter. Offerten sub Nr. 6 an die Exped. d Blattes.

Braumeister

praktisch und theoretisch gebild. **sucht** unter bescheid. Ansprüchen **Stellung.** Off. sub „Braumeister" an d. Exped. d. Ztg.

Gebildeter junger Mann

bittet dringend um deutsche u. russische **Abschriften** — Malzmühlen-Str. Nr 86a, eine Treppe hoch. Zu sprechen von 12—3 Uhr. **N. P.**

Ein erfahr. deutsch. Gärtner

mit guten Empfehlungen, der auch Kenntnisse von d. Land- und Forstwirtschaft besitzt, **sucht Stellung.** Gefl. Off. sub „Gärtner" an d. Exp. d Bl.

Ein estnisch-, russisch- u. deutschsprechender verheirateter **MANN**

33 Jahre alt, der Kenntnis von der Landwirtschaft hat, **sucht als Verwalter Stellung.** Näheres bei Herrn **R. v. Andreae**-Mühlenhof, pr. Jurjew.

Gesucht eine kleine **Familienwohnung**

v. 3 Zimmern, mit **Stall** u. **Wagenremise,** im Centrum der Stadt zum 1. September. Off. sub W. K. an d. Exped. d. Ztg.

Eine freundliche

Wohnung

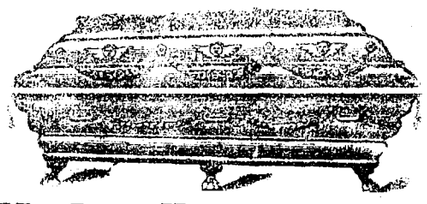
von 4 oder 5 Zimmern in guter Lage zum Mai **gesucht.** Offerten sub „O. G." an d. Exped. d. Bl.

Frische Gurken
Frischen Blumenkohl

Messina-Blut-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen, 10 Stück 35 Kop.
Ananas
Mandarinen
Krimsche u. spanische Trauben
„ u. Tiroler Aepfel
„ u. französische Birnen

erhielt

Alexander-Strasse 2. **Carl Frederking.**



Hermetische

Metall-Särge

in- u. ausländischen Fabrikats, grosse von 35 Rbl. an bis 350 Rbl., kleine von 10 Rbl. an, wie auch allerlei Gattungen von

Holzsärgen aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, mit und ohne Zinkeinlage, vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden.

Verschiedene **Katafalke** u. **Kandelaber** stehen gratis zur Verfügung.

Rigasche Str. Nr. 32. **J. Kusik.**

In frischer Sendung

~~~ Biskuits ~~~

=Schnee-Röhrchen=

10 Kop. pro Päckchen

Hupli de Zürich

Eis-Waffeln

Schokolade-Waffeln

und andere Bisquits u. Waffeln

in grosser Auswahl

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.



Am 28. Februar 1904, 10 Uhr morgens, wird im Rigaschen Bezirksgericht das

Rittergut „Meeks"

mit dem Beigut „Nacha", gelegen im Werroschen Kreise, Kirchspiele Rappin, gehörig dem Edelmann Karl v. Knorring, **meistbietlich verkauft.** Hypothekenschulden 227,145 Rbl. 71 Kop., Taxationswert 210,000 Rbl. Näh. Auskünfte ert. der Gerichtspristaw Sinäwsky, Riga, Gr. Newa-Str. Nr. 31.

Es wird ein ordentl., deutsch- od. russisch-sprechend. **Stubenmädchen gesucht** (mit Glanzplätterei) — Hetzelstr. Nr. 6, von 3—5 Uhr.

Gesucht eine

deutsche Bonne

zum Verreisen — Marienhofsche Str. 44, Qu. Dr. Gontscharow, v. 10—12.

Ein Stubenmädchen

mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Petersburger Str. 23.

Eine Köchin

sucht hier oder nach auswärts **Stellung** — Marktstr. 94.

Medicinische Gesellschaft.

Mittwoch, den 11. Februar 9 Uhr abends.

Tagesordnung: 1) Commissionsvorlage in Sachen der Revision der Gesellschaftsbeschlüsse. Dr. Paldrock: Ueber den Ursprung der Syphilis.

Der Vorstand.

Vereln für

Kammer-Musik.

Dienstag, den 10. Febr. c.

General-Versammlung

behufs Rechenschaftsbericht und Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Frische

Gurken

erhielt

Firma **Ernst Hefftler.**

Weibliche Arbeitsstätte.

Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**

Socken und Strümpfe

(Armenarbeit)

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.

Der Vorstand.

Kakao Van Houten

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Wünsche einen

Knaben in Pension

zu nehmen. Näheres zu erfahren Grosser Markt Nr 1, II. Stock.

Eine Köchin oder Wirtin

die schon 2 Jahre selbständig eine Wirtschaft mit gutem Erfolge geführt hat und das Glanzplätten versteht, **sucht** Stellung in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen Botanische Strasse Nr. 31, bei Frau A. Tannbaum. Sprechst. von 3—5 Uhr.

Ein ordentliches, **gut** empfohlenes **Mädchen,** steht, kann sich zum Alleindienen melden — Rig. Str. 62, pt. links, von 4—6 U.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen **Stellung** — Malzmühlenstr. 70, 2 Stock.

Eine junge Magd

sucht zu Kindern oder in der Stube **Stellung** — Steinstr. 6.

Eine Magd

sucht znm Alleindienen **Stellung** — Petristr. 2.

Eine kleine

Dachshündin

hat sich eingefunden — Kompagnie-Strasse Nr. 2, 3 Treppen.

Verloren Donnerstag den 5. Februar ein **Kettenarmband,** (Stahl u. Gold). Der ehrliche Finder wird freundl. gebeten, dasselbe abzugeben — Kastanien-Allee Nr. 34.

Bei meiner Abreise nach dem **Fernen Osten** sage allen Freunden, Bekannten u. der Freiwilligen Feuerwehr ein

herzliches Lebewohl.

Dr. med. **Paul Cramer.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Rolm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus (2 Br.).; Gärtner; 1867; Bett.

Hierzu als Beilage: Prospekt des Prachtwerkes **„Reise um die Erde"**; zu beziehen durch die Buchhandlung von **J. Anderson.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 33. Dienstag, den 10. (23.) Februar 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Depeschen des gestrigen Tages haben uns keinerlei neues Ereignis vom Kriegsschauplatze gemeldet oder irgend eine Tatsache verzeichnet, welche den Fortschritt in der Entwickelung des großen Kriegsdramas nach der einen oder anderen Seite anzeigte. Dafür liegt uns nun die ausführliche amtliche russische Darstellung des Kampfes bei Tschemulpo in einer Depesche des bisherigen russischen Gesandten am Hof zu Korea vor. — Der Gesandte Pawlow hat sich bekanntlich mit der geretteten Bemannung der Schiffe „Warjag" und „Korejez" auf dem französischen Dampfer „Gueydon" aus Tschemulpo nach Schanghai begeben; von dort ist sein telegraphischer Bericht abgesandt.

Der Kampf bei Tschemulpo.

Telegramm des Wirklichen Staatsrats Pawlow aus Schanghai vom 5. Februar:

„Auf dem französischen Kreuzer „Gueydon" in Schanghai eingetroffen, beeile ich mich, nachstehendes über die letzten Tage meines Aufenthalts in Korea zu melden:

Am 26. Januar beschloß ich, in Anbetracht der vollständigen Unterbrechung der telegraphischen Verbindung und der fortgesetzten kriegerischen Vorbereitungen der Japaner, das in Tschemulpo liegende Kanonenboot „Korejez" mit der Post nach Port Arthur zu senden, wobei ich dem Kreuzer „Warjag" die Weisung erteilte, sich auf alle Eventualitäten gefaßt zu machen.

Als der „Korejez" um 4 Uhr nachmittags rekognoszierend die Reede verlassen hatte, begegnete er einem japanischen Geschwader von sechs großen Kreuzern und acht Torpedobooten. Ein Kreuzer begann augenscheinlich den „Korejez" zu verfolgen, während die Torpedoboote ihn einschlossen und drei Torpedos resultatlos abschossen. Der „Korejez" schoß nicht, sondern kehrte zurück und ging wieder auf der Reede vor Anker.

In der Nacht landeten die japanischen Transportschiffe 3000 Mann, von denen der größte Teil sich sofort nach Söul begab und die Stadt besetzte. Die koreanischen Behörden und Truppen verhielten sich passiv. — Am folgenden Morgen erhielt der Kommandeur des „Warjag" von dem japanischen Admiral die offizielle Mitteilung von der Eröffnung der feindlichen Aktion, mit der Aufforderung, die Reede zu verlassen; und zwar war dieser Aufforderung die Drohung beigefügt, daß im Weigerungsfalle der Angriff des gesamten Geschwaders erfolgen werde. An demselben Morgen ging den Kommandeuren der in Tschemulpo ankernden ausländischen Fahrzeuge der Vorschlag des japanischen Admirals zu, die Reede bis 4 Uhr nachmittags zu räumen, falls die russischen Schiffe sich nicht entfernen sollten.

Der Kommandeur des „Warjag" nahm die Herausforderung an und dampfte mit dem „Korejez" über die Grenze der Reede, worauf die Japaner durch Signale die Kapitulation verlangten und, als keine Antwort erfolgte, das Feuer von allen Schiffen eröffneten. Nach dem Kampfe, bei dem der „Warjag" durch feindliche Kugeln am Unterwasserteil gefährlich beschädigt wurde, kehrten unsere Schiffe auf die Reede zurück, um die wesentlichsten Beschädigungen auszubessern. Da sie sich jedoch von der Unmöglichkeit, dieses rasch auszuführen, überzeugten und nicht in die Hände des Feindes fallen wollten, beschloß der Kommandeur des „Warjag", beide Fahrzeuge zu versenken, und schaffte die Verwundeten und die übrige Mannschaft an Bord des französischen, des englischen und des italienischen Kreuzers, welche die tätigste und wärmste Teilnahme bewiesen. Gleichzeitig wurde der russische Dampfer „Sjungari", der am Tage vorher eingetroffen war, von der eigenen Mannschaft verbrannt und versenkt.

Von japanischer Seite nahmen die Kreuzer „Assama", „Naniwa", „Takashino", „Schiyoda", „Akashi" und „Niitaka" an dem Kampfe teil. Es ist positiv festgestellt, daß durch unsere Schüsse ein Torpedoboot in den Grund gebohrt wurde; außerdem wurde der vordere Turm des „Assama" genötigt, das Feuer einzustellen, und die Kommandobrücke ward zerstört.

Nach den letzten Nachrichten versank gegen Abend der Kreuzer „Takashino" und gegen Morgen wurden in der Assan-Bai gegen 80 Tote und Verwundete von dem japanischen Kreuzer mit einem Transportschiff nach Japan befördert.

Die Kühnheit und Entschlossenheit, die unsere Seeleute in diesem Kampfe bewiesen, haben die allgemeine Bewunderung und Sympathie der Ausländer hervorgerufen.

An demselben Abend verlangte der japanische Gesandte eine Audienz beim Kaiser von Korea, wurde empfangen und erklärte, daß sich Korea nunmehr unter japanischer Verwaltung befinde. Hierbei drohte er, daß japanische Truppen im Falle des Widerstandes den Palast besetzen würden. Eine vorhergehende Benachrichtigung von dem Bruche mit Rußland und dem Beschluß, die Neutralität Koreas zu verletzen, war weder der koreanischen Regierung, noch den Vertretern des Auslandes von der japanischen Gesandtschaft zugegangen."

Spendensammlung für die Flotte.

Der „Reg.-Anz." schreibt:

„Der durch den verräterischen Ueberfall der Japaner auf die Schiffe unseres Geschwaders entflammte Patriotismus hat in den Herzen vieler wahrhaft russisch gesinnter Leute den Wunsch wachgerufen, größere Beträge zu spenden zwecks Verstärkung unserer Flotte durch Ankauf von Unterseebooten oder Kreuzern und Schlachtschiffen. Behufs Vereinheitlichung der Spenden und der Disposition darüber ist unter diesen Patrioten der Gedanke entstanden, ein besonderes Komitee zu gründen.

Derselbe Vorschlag ist auch von der Kaiserlichen Schiffahrtgesellschaft gemacht worden.

Im fortwährenden Bestreben, den patriotischen und segensreichen Unternehmungen der russischen Gesellschaft entgegenzukommen, hat Se. Maj. der Kaiser am 6. Februar Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) zu gestatten, daß überall im ganzen Reiche freiwillige Spenden zur Verstärkung der Kiegsflotte Rußlands gesammelt werden;

2) hierfür und zur Disposition über die aufgebrachten Summen, entsprechend dem Zwecke der Spenden, ein besonderes Komitee einzurichten unter dem Ehrenpräsidium des Großfürsten Thronfolgers und unter dem Vorsitze des Großfürsten Alexander Michailowitsch;

3) das genannte Komitee in einem Bestande nach Wahl des Vorsitzenden und mit Genehmigung des Erlauchten Ehrenpräsidenten aus der Zahl der Spender, aus Mitgliedern der Kaiserlichen Gesellschaften für Schiffahrt und zur Förderung der russischen Handelsschiffahrt, sowie aus anderen Personen, die durch Arbeit oder Wissen nützen können, zusammenzustellen;

4) die allgemeine Organisation der Sache und die Feststellung der Art und Weise einer Kontrolle über die Sammlung, Aufbewahrung und Verausgabung der Spenden dem genannten Komitee zu übertragen;

5) es dem Komitee anheimzugeben, sich mit den entsprechenden Ressorts wegen Verwendung der angekauften Schiffe zu Kriegszwecken ins Einvernehmen zu setzen.

Diesen allerhöchsten Befehl zur allgemeinen Kenntnis bringend, hält es der Vorsitzende des Komitees, mit Genehmigung des Erlauchten Ehrenpräsidenten, für angezeigt, mitzuteilen, daß die Aufgabe des Komitees in der möglichst schnellen Ausführung des Zweckes der Spenden durch Bau und Ankauf von Unterseebooten und anderen Schiffen, deren unsere Flotte benötigt, bestehen wird.

Die Wahl des Typus, die Ausarbeitung der Pläne, die Bestellungen und die Beaufsichtigung des Baues werden unter unmittelbarer Aufsicht und Leitung des Komitees ausgeführt werden.

Spenden werden entgegengenommen: 1) im Verwaltungskontor des Großfürsten Thronfolgers, 2) im Kontor des Hofes des Großfürsten Alexander Michailowitsch (Offizier-Straße 35).

Auf den Bericht über die Aeußerungen treuuntertäniger Gefühle seitens 100 verschiedener Institutionen, darunter der Ritterschaft von Oesel, der Stadtverwaltungen von Reval und Libau, des Libauschen Börsenkomitees, der Friedrichstädtschen Stadtverwaltung, der Revalschen Freiwilligen Feuerwehr, der Jakobstadtschen Stadtschule, der Magnushöffschen Navigationsschule 2c. geruhte Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig niederzuschreiben: „Danke aufrichtig allen".

— Das Katheder des Provinzialrecht der Ostseegouvernements ist, wie der „Rishski Westn" konstatiert, nun schon im siebenten Jahr vakant. Ein paar Semester hindurch wurde das Fach stellvertretend von Professor L. Kasso gelesen, der jetzt in Moskau liest, darauf kurze Zeit vom Magstrd. Kriwzow; jetzt ist es dem Prof. des Handelsrechts Newsorow übertragen, der es bereits mehrere Semester hindurch gelesen hat. — In diesem Zusammenhange bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Im Hinblick auf diese Sachlage ist denn auch schon der Gedanke aufgetaucht, private Kurse für Provinzialrecht — und zwar in Riga — zu organisieren, um den Absolventen der juristischen Fakultät der Universität die Möglichkeit einer Vervollkommnung in der Kenntnis des Provinzialrechts zu bieten. An diesen Kursen könnten und sollten natürlich auch ältere Juristen teilnehmen."

— Das „Zirkulär für den Rigaschen Lehrbezirk" Nr. 11 des Jahrgangs 1903 enthält, dem „Rig. Tgbl." zufolge, zwei Senatsentscheidungen in Klagesachen des Allendorffschen und des Trikatenschen Kirchenkonvents. In beiden Fällen handelte es sich um Beschwerden über Verfügungen des Ministers der Volksaufklärung, der das von den Kirchenkonventen bestrittene Recht der beiden resp. Kirchspielsschulen auf Besitz und Nutzung gewisser Immobilien anerkannt hatte. Die Verfügungen des Ministers werden vom Senat in beiden Fällen als gesetzlich begründet anerkannt; hinsichtlich der Frage nach dem Eigentumsrecht an besagten Immobilien aber erkennt der Senat, daß diese Frage auf Antrag der Konvente auf dem Wege des Zivilprozesses zur Entscheidung zu bringen sei. — Eine ähnliche Senatsentscheidung ist auch auf eine Beschwerde des Lösernschen Konvents erfolgt.

Walk. Der Walksche Frauenverein hat, dem „Walk. Anz." zufolge, auf seiner Generalversammlung beschlossen, 200 Paar Socken durch die Vermittelung der kompetenten Behörde auf den Kriegsschauplatz zu senden.

Riga. Landmarschall Hofmeister Dr. Friedrich Baron Meyendorff, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg zurückgekehrt.

Estland. Aus Ampel wird der „Rev. Z." am 7. Februar geschrieben: „Heute früh verließ auch unser Vereinsarzt Dr. R. Thar, nachdem zu Anfang dieser Woche seine Einberufung zum Kriege erfolgt war, Ampel. Er begibt sich von hier aus über die Embachstadt und St. Petersburg nach seinem Bestimmungsort Tschita, wo er dem 40. Feldlazarett zugeteilt wird. Für die Dauer seiner Abwesenheit wird ihn hier Dr. A. Lockenberg, der uns von früher her schon bekannt ist, vertreten."

Libau. Das Stadtamt hat mit seinen Verhandlungen wegen Uebernahme des Oberarztpostens entschiedenes Unglück. Auch Dr. Mauring telegraphierte, wie die „Düna-Z." erfährt, soeben aus Berlin dem Stadtamt, er müsse den Posten eingetretener Umstände wegen ablehnen.

Windau. Die Windausche Stadtverordneten-Versammlung hat, der „Wind. Ztg." zufolge, am 18. Januar beschlossen, eine Bittschrift auf den Allerhöchsten Namen um unentgeltliche und zeitlich unbegrenzte Ueberlassung einer Grundparzelle von 6 Dessjatinen im Windauschen Kronsforst zur Errichtung eines Parkes und Kurhauses einzureichen. Die Bedingungen, unter denen die Domänenverwaltung der Stadt den gewünschten Boden abtreten kann und will, wurden von der Versammlung nicht akzeptiert.

St. Petersburg, 9. Februar. Generaladjutant, General der Infanterie Alexei Nikolajewitsch Kuropatkin, der durch Allerhöchsten Befehl zum Kommandierenden der gegen die Japaner operierenden Mandschurischen Armee, unter Enthebung vom Amte des Kriegsministers, ernannt worden ist, entstammt dem Adel des Pleskauschen Gouvernements, ist im Jahre 1848 geboren und hat die Pauls-Junkerschule absolviert, worauf er den Dienst als Sekondeleutnant im Turkestan-Gebiet begann. Bereits in den nächsten Jahren, 1867—68, nahm er — wie wir in der „Düna-Z." lesen — an den Kämpfen gegen die Bucharen teil, wofür er den Stanislaus- und Annenorden mit Schwertern erhielt. 1874 absolvierte er den Kursus der Nikolai-Akademie des Generalstabes mit Auszeichnung, worauf er als Volontär an einer französischen Expedition in Algerien teilnahm und sich dort das Kreuz der Ehrenlegion holte. 1875—76 machte er unter General Kaufmann den Feldzug gegen Kokand mit, was ihm den Georgs-Orden 4. Klasse und den Wladimir-Orden 4. Klasse mit Schwertern und den Kapitänsrang einbrachte. An der Türkenkampagne nahm er unter dem Kommando Skobe-

---

Feuilleton.

Eine große Kunst-Debatte im deutschen Reichstage. II.

Die Debatte am vorigen Dienstag nahm folgenden Fortgang:

Graf Oriola (nationalliberal): „Die Ausführungen des Grafen Posadowsky bedauere ich im Interesse des Zusammenhalts der deutschen Künstler. Nur in einem Punkte kann ich ihm Recht geben. Er hat gesagt: „In der Sezession habe ich von Kunstwerken manches gesehen, was abstoßend auf mich gewirkt hat." So ist es mir auch ergangen, denn ich bin durchaus kein Anhänger der Bestrebungen mancher Sezessionisten. Wenn ich hier für sie eintrete, so tue ich es aus dem Grunde, weil ich will, daß Gerechtigkeit geübt wird den verschiedenen künstlerischen Bestrebungen gegenüber. Von der Elendsmalerei, die Herr Singer hier gerühmt hat, bin ich kein Freund, und gerade die Arbeiter werden sich solche Elendsbilder auch schwerlich in ihre Zimmer hängen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Nun, Sie (zu den Sozialdemokraten) wissen doch sehr gut, daß die Arbeiter solche Bilder nicht kaufen können, daß sie sich dagegen andere Oeldrucke in ihre Wohnungen hängen. Und es ist ja auch sehr erfreulich, daß manche Arbeitgeber dafür sorgen, daß die Wohnungen der Arbeiter durch solche Kunstwerke verschönt werden. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Was in der Sezession abstoßend auf mich wirkt, das ist die Zügellosigkeit mancher Bilder. Ich habe Werke gesehen, die sich auszeichnen durch die Frechheit der Technik. Da will man um jeden Preis nur Neues, Eigenartiges schaffen. Die wirkliche Aesthetik wird niedergerissen. (Lachen links.) Unter dem Kleide einer gesuchten Originalität verbirgt man den Mangel ernster Studien. (Zuruf: „Was verstehen Sie davon?") Da werden einfache Skizzen hingehängt, nicht durchgearbeitete Dinge (Zuruf links: „Schrecklich!"), die werden dann als vollendete Meisterwerke betrachtet und von Leuten, die sich für geistreiche Kritiker halten auch als vollendete Meisterwerke gepriesen. Wenn dagegen ein anderer Künstler sein Werk bis zu Ende sorgsam durchführt, dann gilt er in jenen Kreisen als Pedant. Es ist ja geradezu Mode geworden, gewisse Extravaganzen zu machen und die anderen, die das nicht mitmachen wollen, werden als Reaktionäre, als Rückschrittler hingestellt. Das habe ich an der Sezession zu tadeln. Aber auf der anderen Seite muß man auch konstatieren, daß die neue Bewegung uns Hervorragendes gebracht hat, und wir müssen mit dem Abg. Spahn den Leistungen eines Liebermann und anderer unsere volle Anerkennung zollen. Und auch das muß ich Herrn Dr. Spahn zugeben: Ein Mann wie Manet ist für unsere deutsche Kunst ein großes Vorbild gewesen. Die sog. Sezession hat uns geholfen, uns freizumachen von konventionellen Vorurteilen. Die Entstehung der Sezession war eine Notwendigkeit: sie hat der Künstlerschaft geholfen, das Selbstbewußtsein einer traurigen Mittelmäßigkeit zu brechen.

Und nun müssen wir hier im Reichstag die Frage aufwerfen: Wie sollen wir uns diesen Bestrebungen gegenüberstellen und wie hat die Regierung sich der modernen Richtung gegenüber zu verhalten? Ich freue mich, daß Graf Posadowsky erklärt hat, Regierung und Parlament seien nicht zuständig, nur für eine Kunstrichtung sich zu entscheiden. Darin hat er Recht, es wäre ganz verkehrt, wollte man ein seitig für eine Richtung Partei ergreifen und eine andere unterdrücken. So wenig es je möglich gewesen ist, eine große geistige Bewegung künstlich niederzudrücken, so wenig wird es irgend jemand und ständer noch so hoch im Reich, möglich sein, der Kunst zu gebieten, andere Bahnen zu gehen, als sie von selbst geht. (Lebhafte Zustimmung.) Richtig wäre es, wenn die Regierung das Neue zu fördern sucht, damit sich das Edelmetall von den Schlacken sondert. Wo die Kunst entartet, wo sie ekler Sinnlichkeit dient, da muß jeder Kunstfreund ihr entgegentreten, wo die Kunst darnach strebt, die Autorität zu untergraben... (Schallendes Gelächter links.) Ich will eine freie Kunst, aber ich will keine freche Kunst. (Gelächter links.)

Der Künstler soll sich frei entwickeln können, ohne Bevormundung von Behörden oder Akademie-Direktoren. Ich schätze und verehre es, wenn seitens unserer Landesherren eingetreten wird für die Förderung der Kunst. Aber wir wollen eins nicht vergessen: wenn wir an die Renaissance denken, an die Mediceer, die die Kunst gefördert haben, so haben sie es dadurch getan, daß sie der Entwicklung der Kunst den freiesten Spielraum gelassen haben. Die Werke eines Donatello, eines Michel Angelo, eines Signorelli sind nur möglich geworden dadurch, daß Fürsten sich gefunden haben, die der sich entwickelnden Kunst die Wege geebnet haben.

Wie steht die Regierung nun diesen Anschauungen gegenüber? Mir kommt es vor, als ob unzweifelhaft eine einseitige Unterstützung der Akademiker stattfinde, eine Bevorzugung der älteren Kunst. Ich habe in der Kommission bereits den Fall der Chicagoer Weltausstellung erwähnt. Damals wurde eine Liste aufgestellt für die Künstler, die herangezogen werden sollten, und diese Liste hatte nun den nschrecklichen Fehler, daß auch ein paar Sezessionisten darauf standen. Da kam vom Auswärtigen Amt die Weisung: diese Leute müssen gestrichen werden, die passen uns nicht. (Hört, hört!) Ist das eine gleichmäßige Berücksichtigung der verschiedenen Richtungen? Ist das die hohe Stellung des Grafen Posadowsky: „Wir stehen auf hoher Warte, und die Künstler mögen ihre Streitigkeiten unter einander ausfechten!"?

Es ist uns hier von der großen Bedeutung der Beteiligung der deutschen Kunst an der Ausstellung in St. Louis für uns Deutsche gesprochen worden. Die Regierung beschritt auch anfangs einen Weg, der in allen deutschen Einzelstaaten lebhaften Beifall fand. Es wurde eine Kommission zusammenberufen, bestehend aus den angesehensten Künstlern, auch aus einigen Gelehrten und — schrecklich für manchen! — aus zwei sehr erfahrenen Kunsthändlern. Ich fand auch die Anwesenheit der letzteren sehr gut. Damals wollte man auch einen Kunstmarkt sich erobern. Heute scheint man freilich diesen Gedanken aufgegeben zu haben und mehr eine retrospektive Ausstellung im Sinne zu haben. Von dieser Kommission wurde nun auch die Frage erörtert, ob es denn unumgänglich notwendig sei, die Leitung der Kunstausstellung in St. Louis wieder der Kunstgenossenschaft zu übertragen, oder ob man sie ihr nicht besser entzöge. Die anwesenden Künstler haben einstimmig oder mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität sich dahin geäußert, daß man nach den früheren Mißerfolgen der Kunstgenossenschaft ihr die Leitung dieser Ausstellung nicht mehr anvertrauen solle. Herr v. Werner war freilich damals krank.

Was geschieht nun? Die Kunstgenossenschaft setzt alles in Bewegung. Nicht allseitig und einstimmig, sondern mit 241 gegen 37 (sezessionistische) Stimmen beschließt sie, die Leitung wieder zu erlangen, und erteilt dem Reichskommissar in optima forma ein Mißtrauensvotum. Und die Regierung weicht mutig zurück und betraut die Kunstgenossenschaft mit der Leitung. Die einzelnen Regierungen werden gar nicht gefragt: sie werden nur in Kenntnis gesetzt, zu weiteren Verhandlungen sei keine Zeit mehr. (Hört! hört!) Durch ein solches Verfahren nützt man nicht dem Reichsgedanken und Reichsempfinden. Und nun kommt der Staatssekretär und erklärt, ein anderer Weg sei gar nicht praktisch möglich gewesen. Ja, wozu hatte sie dann erst die erste Kommission berufen? Die Kunstgenossenschaft hat bei den früheren Ausstellungen, in Paris und Chicago, bewiesen, daß sie zu der Leitung einer solchen Ausstellung gar nicht fähig sei. Schon allein in der Aufmachung... Hieß es nicht mit Recht, in Paris hätte man damals nur eine Lenbach-Ausstellung veranstaltet? Die anderen Bilder, die hingen nur so nebenbei ganz oben, wo sie niemand sehen konnte. (Hört! hört!). Wie hat sich denn Herr v. Werner gegenüber den Sezessionisten benommen? Diese spöttische, ironisierende Weise, mit der dieser Beamte deutsche Künstler behandelte, kann mir nicht gefallen. Und war nicht der Effekt der Ausstellung in Paris ein kläglicher? Stand er in irgend einem Verhältnis zu den Kosten? Der allgemeine Durchschnitt war — trotz einiger guter Leistungen — unerfreulich. Und dieser Kunstgenossenschaft, die so ihren Befähigungsnachweis erbracht hat, übergibt man wieder die Leitung für St. Louis?

Graf Posadowsky sagt: die Sezessionisten verlangen Unmögliches! Warum hat die Sezession sich geweigert, teilzunehmen? Einfach, weil sie nicht mehr das Vertrauen hatte, daß in einer Ausstellung unter der Leitung der Kunstgenossenschaft die Moderne zu ihrem Recht

lews als Oberstleutnant und Stabschef der 13. Division teil; für Auszeichnung in diesem Kriege avancierte er zum Obersten und erhielt den goldenen Ehrensäbel, den Wladimir-Orden 3. Kl. mit Schwertern und den Stanislaus- und Annen-Orden 2. Klasse mit Schwertern (K. ist der einzige General der russischen Armee, der diese Orden 2. Kl. mit Schwertern besitzt). In den beiden letztgenannten Feldzügen wurde er mehrfach verwundet und kontusioniert. Hierauf bekleidete er sukzessive das Amt eines Chefs der asiatischen Abteilung des Generalstabs und Professoradjunkts der Akademie, eines Chefs der Turkestanschen Schützenbrigade und nahm als solcher an dem Feldzug Skobolews gegen die Turkmenen teil, wobei er für die Erstürmung Geok-Tepes den Georgs-Orden 3. Kl. erhielt. 1882 avancierte er zum Generalmajor. 1883 bis 1890 wurde er dem Generalstab zur Disposition gestellt, 1890 erfolgte seine Ernennung zum Chef des Transkaspigebietes und der Truppen des dortigen Militärbezirks. Nach dem Rücktritt des Generaladjutanten Wannowski wurde Kurapatkin zum Kriegsminister ernannt, welchen Posten er bisher inne hatte. K. gilt als hervorragender Militärschriftsteller; Aufsehen machten seine „Memoiren über Plewna und Lowtscha" und seine Vorlesungen über militärische Fragen erregten stets das lebhafteste Interesse.

— In ihrem letzten Leitartikel schreibt die „Ruß" über die neueste Mitteilung der Regierung u. a: „Die Regierungsmitteilung hat von Japan die letzte Maske gerissen. Jetzt wissen wir es ganz bestimmt, daß wir es mit einem ehrlosen und treubrüchigen Feinde zu tun haben. Wir werden ihm nicht mit derselben Waffe antworten. Unser Kampf wird wie immer, ein ehrlicher und offener, dabei aber schonungsloser Kampf sein. Der Verrat verdient Vergeltung, und Japan wird eine solche erleben!"

— Dem Chef der Transamur-Grenzwache, Generallentnant Nikolai Michailowitsch Tschitschagow, ist der Oberbefehl über den Schutz der Mandschurischen Bahn übertragen worden.

— Zum Kommandeur der Sibirischen Kosakendivision ist Generalmajor Nikolai Alexejewitsch Ssimonow, Hetman des 1. Militärkezirks des Sibirischen Kosakenheeres, ernannt worden.

— Zu Hauptbevollmächtigten des Roten Kreuzes sollen, den „Birsh. Wed." zufolge, ernannt werden für das Amur-Gebiet Fürst B. A. Wassiltschikow und für Sibirien Senator P. M. Kaufmann.

— Der Generalgouverneur von Irkutsk, Graf Kutaissow, hat sich, wie die „Birsh. Wed." melden, aus St. Petersburg nach Irkutsk begeben.

— Vierzig jüdische Aerzte begaben sich, der St. Pet. Z." zufolge, am 7. Februar mit dem Schnellzuge der Nikolai-Bahn auf den Kriegsschauplatz. Den abreisenden Aerzten gab eine große Menschenmenge unter herzlichem Abschied das Geleit.

— Von der Verwaltung der Nikolai-Bahn sind, der „Torg.-Prom. Gas." zufolge, 10 Passagierwaggons 3. Klasse der Alexandrowschen mechanischen Fabrik behufs Umbaues derselben in Lazarett- und Sanitätswaggons übergeben worden. Nach vollendetem Umbau sollen die Waggons nach Ostasien abgehen. — Von der St. Petersburger Teilstrecke der Nikolai-Bahn sind 30 Lokomotiven-Brigaden, die aus den besten Maschinisten und Maschinisten-Gehilfen zusammengestellt sind, nach Ostasien abgefertigt.

— Dem Jahresbericht der Universität entnimmt die „Ruß" u. a. folgende Daten: Zum 1. Januar zählte die Universität 3835 Studenten und 155 freie Zuhörer, die Zahl der Lehrenden betrug 238; von diesen waren 108 Privatdozenten; im Laufe des Berichtsjahres absolvierten die Universität 750 Personen; 825 schieden aus verschiedenen Gründen vor Beendigung des Studiums aus.

Pleskau. Wie wir dem „Pskowsk. List." entnehmen, fand am 31. Januar das 25-jährige Dienstjubiläum des Oberlehrers am Gouvernementsgymnasium Karl Johannson statt. In diesem Anlaß fand die Ueberreichung von Adressen und eine kollegiale Feier statt, die von der Liebe und Wertschätzung, deren sich der Jubilar erfreut, Zeugnis ablegten.

Moskau. Der deutsche Klub beschloß, wie die „Mosk. Wed." mitteilen, aus seinen Mitteln 25 000 Rbl. zur Linderung des Kriegselendes zu spenden.

Nishni-Nowgorod. In einer Versammlung unter dem Vorsitz des Gouverneurs Unterberger wurde, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, beschlossen, seitens der Stadt ein Feldlazarett nach dem Kriegsschauplatz abzuschicken. Die Subskription ergab innerhalb zwei Tagen gegen 100 000 Rbl. und wird noch fortgesetzt. Die Duma hatte schon vorher zu dem gleichen Zweck 25 000 Rbl. bewilligt. — Die Gemahlin des Gouverneurs E. J. Unterberger eröffnet eine Werkstatt zur Anfertigung von Bedarfsartikeln für das Rote Kreuz.

Jekaterinoslaw. Der Dirigierende der Reichsbank, Baron Tiesenhausen, gibt nach dem „Westn. Juga" bekannt, daß sämtliche Gerüchte über die Einstellung von Zinszahlungen und Auszahlungen aus den Reichskassen lügenhaft sind. Diese Gerüchte werden von Leuten ausgesprengt, die sich der Ersparnisse gegen Ausstellung von Wechseln oder gegen andere zweifelhafte Sicherheit bemächtigen wollen. Die Reichssparkasse zahlt nach wie vor 3,6% Zinsen sowie die Einlagen anstandlos zurück, wenn es verlangt wird.

Odessa. Unter den Angestellten der Stadt befinden sich viele Offiziere, Aerzte und Untermilitärs, die zur Reserve zählen. Das Stadtamt hat nun der Duma eine Vorlage gemacht, nach welcher den Familien dieser Reservisten für die Zeit ihrer Abwesenheit bei der Armee die Hälfte der Gage gezahlt werden soll.

Uralsk. Gewandte Gauner haben bereits ein Mittel endeckt, um die Darbringungen für das Rote Kreuz zu mißbrauchen. Sie zahlen in der Schwester-Gemeinschaft 10 Rbl. und erwerben dadurch das Recht, das goldene Jeton der Gesellschaft zu führen. Mit diesem Zeichen ausgestattet, sammeln sie nun für ihre Tasche.

Port Arthur. Die in Port Arthur erscheinende Zeitung „Nowy Krai" soll, wie die „Nowosti" hören, ihr Erscheinen gänzlich eingestellt haben, da ihr Redakteur Oberst Artemjew nach Schanghai übergesiedelt ist, wo er sich gegenwärtig einer Kur unterzieht.

Politischer Tagesbericht.

Den 10 (23.) Februar.

„Gegen alle Eventualitäten."

Mobilisiert wird rechts, mobilisiert wird links — fern im Süd, im schönen Spanien, nicht minder wie im hohen Norden an Skandinaviens Felsenküsten und in dem einst seegewaltigen, nun zu einem friedlichen Handelsstaat gewandelten Holland. Alle diese Staaten sind durch den gewaltigen Kampf, der im Fernen Osten um die Hegemonie in Ost-Asien zwischen dem von mächtigem Ehrgeiz vorwärts getriebenen, seine Existenz aufs Spiel setzenden japanischen Staate und dem russischen Riesenreiche ausgekämpft wird, aus ihrer Ruhe aufgescheucht und halten Umschau in ihren Rüstkammern.

Die eigentlich treibende Kraft ist dabei die Besorgnis vor Englands Plänen. Alle kleineren Staaten wissen nur zu wohl, daß das von rücksichtslosem staatlichen Egoismus erfüllte großbritannische Weltreich vor keiner Neutralität Halt machen wird, wenn diese sich seinen Plänen hemmend in den Weg stellen und wenn sie durch kein anderes Schild, als durch bloße völkerrechtliche Theorien geschützt sein sollte. Sie alle glauben daher im Gange der rollenden Ereignisse nach Möglichkeit auch wirkliche Macht in die schwankende Wagschale des Schicksals werfen zu müssen.

*

Am unmittelbarsten von englischen Gewaltgelüsten bedroht erscheint Spanien. Die Madrider Presse veröffentlicht über spanische Truppenbewegungen, die angeblich 9000 Mann umfassen sollen, folgende Einzelheiten:

Drei Jägerbataillone gehen nach den Kanarischen Inseln, auch aus Andalusien sollen Truppen dorthin sowie nach Ceuta und einigen Punkten der Meerenge von Gibraltar gehen. Ein zweites Pionier-Regiment und eine halbe Jägerbrigade sollen die Balearen verstärken. Eine Infanterie-Brigade geht nach Galizien, das zehnte Artillerieregiment wird auf die Balearen und Galizien verteilt. Die Truppen ziehen vor ihrem Abmarsch die Urlauber und Rekruten ein. — Der Kriegsminister bezeichnete die Maßregeln als einen Akt notwendiger Voraussicht, dem weitere bezüglich der Anschaffung von Kriegsmaterial folgen werden, damit Spanien sich nicht von den Ereignissen überraschen lasse. Auch Frankreich soll Andeutungen wegen der Zweckmäßigkeit der Befestigung gewisser Küstenpunkte gemacht haben, was allerdings amtlich dementiert wird.

Ueber die Motive solchen Vorgehens gibt eine Meldung aus Madrid Aufschluß, wonach England freundschaftlich bei Spanien angefragt hätte, ob es im Falle eines europäischen Konfliktes seine Neutralität garantieren könne, wobei es Spanien gleichzeitig seine Hilfe, jedoch ohne daß diese die Bedeutung einer Besetzung spanischen Gebietes habe, angeboten haben soll. In gut unterrichteten spanischen Kreisen verlautet, trotz der amtlichen Ableugnung, daß die französische Regierung Spanien vertraulich vor den englischen Plänen warnte, und daß darauf die militärischen Maßregeln erfolgten, die sich augenscheinlich in erster Linie gegen die Möglichkeit eines englischen Ueberfalles richteten. Der französische Botschafter hatte am Freitag eine längere Besprechung mit dem Minister des Aeußern. — Nach einer weiteren Meldung erklärte einigen Journalisten gegenüber der spanische Kriegsminister, er mobilisiere die verfügbaren Teile des Heeres, obgleich der russisch-japanische Konflikt Spanien nicht interessiere; Spanien müsse indessen gegen alle Eventualitäten Vorkehrungen treffen; über die Punkte aber, welche befestigt werden müßten, müsse aus Patriotismus Stillschweigen beobachtet werden. — Der russische Botschafter stattete am Freitag dem Minister des Aeußern ebenfalls einen Besuch ab.

*

Aus der Besorgnis, durch Englands Vorgehen nolens volens in einen allgemeinen Kriegsbrand mit hineingezogen zu werden, erklären sich auch in Schweden und Norwegen die Rüstungen. Man will auch dort sich in die Lage setzen, erforderlichen Falles mit Waffenmacht seine Neutralität zu schützen. Vom 16. Februar wird darüber aus Stockholm geschrieben: „Im gestrigen Staatsrat soll in Erwägung gezogen worden sein, welche Sicherheitsmaßregeln in Schweden anläßlich der Kriegslage zu ergreifen wären. Zunächst ist das Augenmerk auf die Insel Gothland gerichtet. Näheres wurde bisher aus den Verhandlungen nicht bekannt. Ein sehr hochstehender Offizier hat der „Göteb. Handelstidn." über die Stellung Schwedens im Kriege einige Mitteilungen gemacht, die als Ausdruck der in den Militärkreisen herrschenden Ansichten gelten können. Breitet sich, sagte dieser, der Kriegsbrand weiter aus, dann kann es zu spät sein, Maßregeln zu treffen, und unersetzlicher Schaden kann entstehen, dem gegenüber die Summe, mit der sich jetzt etwas veranstalten läßt, verschwindet. Deutschland steht, erklärte der Offizier weiter, entschieden auf Rußlands Seite. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist ein schneller Wechsel in der Politik nicht ausgeschlossen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß England eine einfache Neutralitätserklärung nicht respektiert, wenn dessen Lebensinteressen auf dem Spiele stehen. Wie schließlich aus den weiteren Aeußerungen des Offiziers hervorgeht, hält man in den Militärkreisen nicht bloß eine Ueberführung von Truppen zur Insel Gothland, sondern auch eine teilweise Mobilmachung der Flotte in Karlskrona und Bereitstellung der dortigen Befestigungen erforderlich. In der Regierung soll als einziger nur der Minister des Aeußern gegen Ergreifung von Maßregeln sein, was man in weiten Kreisen unerklärlich findet.

*

Etwas anders liegen die Dinge für Holland. Dieses hat nicht nur von englischen „Kompensationsgelüsten", sondern auch direkt von Japan zu fürchten, wenigstens unter Umständen. Holland wird in den Krieg selbst — so meint der Haager Korrespondent der „Kreuz-Ztg." — natürlich nicht verwickelt werden, da es in China, Korea und der Mandschurei keinerlei Beziehungen und dort auch keine sonderlich wichtigen Handelsinteressen zu vertreten hat. „Aber infolge des Besitzes von Niederländisch-Indien ist Holland eine bedeutende ostasiatische Macht, der der Ausgang des Riesenkampfes zwischen Rußland und Japan nicht gleichgiltig sein kann. Tatsächlich käme das niederländische Kolonialreich in Ostasien in eine sehr bedrohliche Lage, wenn Japan als Sieger aus dem Kampf hervorginge. Denn der Ehrgeiz des mächtig aufstrebenden ostasiatischen Reiches würde dann keine Grenze wieder kennen, und alle Mächte, die im äußersten Osten Kolonien besitzen, müßten dann der Verteidigung derselben ihre stärksten Kräfte widmen. Nun sind ja Deutschland, England und Frankreich stark genug, um ihren ostasiatischen Kolonialbesitz gegebenen Falles auch einem siegreichen Japan gegenüber wirksam schützen zu können. Aber von Holland kann dies nicht behauptet werden. Dank der Nachlässigkeit und Sorglosigkeit der Regierungen, die sich seit einem halben Jahrhundert im Haag abgelöst haben, ist die niederländische Flotte von ihrer einstigen Macht auf einen sehr bescheidenen Stand herabgesunken. Jedermann in Holland ist heute darüber einig, daß unser Land nicht imstande wäre, seinen ausgedehnten Kolonialbesitz gegen einen Feind wie Japan zu verteidigen. Selbst die Wahrung der Neutralität in dem gegenwärtigen Kriege macht der Regierung schon durch den Mangel der nötigen Kriegsschiffe vielfache Schwierigkeiten, wie der Depeschenwechsel zwischen dem Kolonien-Ministerium und dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien beweist. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß das niederländische Volk mit seinen Sympathien und Interessen im russischen Lager steht, da es die Aufrechterhaltung des status quo in Ostasien nur von einem russischen Siege erwartet."

*

Wir schließen an diese Nachrichten von Vorsichtsmaßregeln der kleineren neutralen Staaten noch folgende Affäre über Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten an. — Es wird darüber zunächst aus Washington gemeldet:

„Rußland hat den Staatssekretär Hay benachrichtigt, daß es dem zum Konsul in Dalni ernannten Morgan das Exequatur nicht erteilen werde. Dieses allerdings nicht unerwartete Vorgehen ist der Gegenstand ernster Erwägung im Staatsdepartement. Die Antwort an Rußland ist noch nicht beschlossen. Das Staatsdepartement betrachtet die Mandschurei als eine Provinz Chinas und würde sich deshalb für die Erteilungen des Exequatur an China wenden und keiner anderen Macht das Recht einer Einmischung zuerkennen. Morgan, der jetzt auf der Reise begriffen ist, um seinen Posten anzutreten, wird nach San Franzisko fahren und dann Yokohama berühren."

Dazu bringt das „Russ. Hd.-Tel.-Bur." folgende weitere Depeschen:

„Berlin, 21. (8.) Februar. Besondere Aufmerksamkeit erregt hier die Nichtbestätigung des amerikanischen Konsuls Morgan in Dalni; man gibt zu, daß diese Maßregel durch die gegenwärtige Kriegszeit gerechtfertigt erscheint."

„Paris, 21. (8.) Februar. Der Mitarbeiter des „Temps" erhielt eine Erklärung über die Nachricht von der Weigerung Rußlands, dem Konsul der Vereinigten Staaten in Dalni Vollmacht zu erteilen. Die Tatsache trifft zu, ist aber nicht richtig wiedergegeben. Wenn die Russen in Mandschurien sich auf chinesischem Territorium befinden, so sind sie in Port Arthur und Dalni zu Hause, denn die Liatongsche Halbinsel ist ihnen verpachtet. Die Kriegsgesetze sind dort zurzeit in Kraft getreten, daher ist die Absage erfolgt. Ein ausländisches Konsulat in der eigentlichen Mandschurei zu kreieren, ist eine andere Sache. Rußland hat sich von seinem Versprechen nicht losgesagt, die kommerziellen Ansprüche der auswärtigen Mächte in der dem Handel verschlossenen Mandschurei vor dem Bau der russischen Eisenbahn zu achten, insbesondere vom Recht zur Errichtung von Konsulaten. Die Vereinigten Staaten hätten sich an die chinesische Regierung wenden können, was sie nicht taten, wohl wissend, daß während des Krieges die russischen Machthaber der alleinige Richter zur Anerkennung der Konsuln sein würden, wenngleich auch letztere mit Vollmachten der chinesischen Regierung ausgerüstet sind."

Deutschland.

In der Budget-Kommission des Reichstages hat am vorigen Freitag der Staatssekretär Freiherr Richthofen bemerkenswerte Auskünfte über die deutschen Truppen in Ostasien gegeben. Er führte etwa Folgendes aus:

Was über die politische Lage in Ostasien dem Reichstage in öffentlicher Sitzung mitgeteilt werden könne, müsse dem Reichskanzler vorbehalten bleiben. Der Bestand der ostasiatischen Brigade habe im Jahre 1901 20 000 Mann betragen. Die verbündeten Regierungen hätten, die Wünsche des Reichstags teilend, eine Verminderung der Truppen zunächst auf 4800 Mann

---

kommen könnte. Kann man ihr das nach den früheren Erfahrungen verdenken? Und ist denn das, was die Regierung als ihr Ideal hinstellt, von der Kunstgenossenschaft beachtet worden? Da schreibt mir einer der ersten Worpsweder Künstler: „Zur Pariser Ausstellung waren wir gar nicht zugezogen worden. (Hört! hört!) Zur Ausstellung in St. Louis forderte man uns erst auf, als die übrigen Sezessionisten sämtlich abgelehnt hatten (hört! hört!); und als wir uns dann in Unterhandlungen einließen und uns vor allen Dingen über die Raumverhältnisse zu orientieren suchten, da ward uns folgender Bescheid: Braunschweig mit 40 Mitgliedern bekommt 9 Meter, Hannover mit 60 Mitgliedern bekommt 12 Meter, wir mit etwa 5 Mitgliedern bekommen also 1,11 Meter. (Große Heiterkeit.) 1,11 Meter, das war der ganze Raum, auf dem wir Worpsweder ausstellen sollten."

Diese Widersinnigkeit kennzeichnet die Künstlergenossenschaft zur Genüge. Und nun frage ich den Grafen Posadowsky: Wie steht es nun mit dem „neuen Programm"? Kein Messen mehr mit dem Ellenmaß? Und wie ging es denn der Zentral-Jury? Alle ihre Beschlüsse sind über den Haufen gerannt worden durch den Einfluß des Herrn v. Werner, der gar nicht Mitglied der Jury war. Alle von ihr abgelehnten, von Werner protegierten Bilder haben, bis auf drei, nachträglich aufgenommen werden müssen! (Hört! hört!) Wer hatte denn zu entscheiden? Wer ist für die Verwendung der Mittel verantwortlich, der Reichskanzler oder Herr v. Werner?

Nun, so kann das nicht weiter gehen. Die Reichsregierung muß daraus ihre Lehre für die Zukunft ziehen. Aus der Entrüstung über das Vorgehen der Kunstgenossenschaft hat sich der Deutsche Künstlerbund gebildet, dem die angesehensten Künstler — nicht nur Sezessionisten — angehören. Und wie geht es diesem Bunde? Einer der angesehensten, bedeutendsten Künstler hat wieder austreten müssen, weil, wie er mir schrieb, der Druck der Behörden zu stark sei. Wenn er nicht fürchten müßte, schwer geschädigt zu werden, würde er mit Freuden dem Künstlerbund angehören. (Hört! hört!) Wie hat man den Deutschen Künstlerbund behandelt! Der Vorsitzende desselben suchte eine Audienz beim Reichskanzler nach. Man weiß ja, es ist oft gerühmt worden, welch guten Geschmack der Herr Reichskanzler besitzt (Heiterkeit) und welches Interesse er an der deutschen Kunst nimmt. Nun, der Herr Reichskanzler hat den Grafen Kalckreuth nicht empfangen. Warum nicht? Er ist doch sonst ein so liebenswürdiger Mann! Er spricht doch mit so vielen Leuten! Warum gerade nicht mit dem Grafen Kalckreuth? Nun, er hat mit ihm nicht gesprochen, er hat ihn an den Grafen Posadowsky verwiesen. Graf Kalckreuth wandte sich nun an den Grafen Posadowsky und wurde von ihm empfangen. Graf Posadowsky war sehr freundlich, sehr liebenswürdig — er sagte ihm etwa: Lieber Mann, da kann ich nichts machen (Heiterkeit), geht hin und verhandelt mit der Kunstgenossenschaft; wenn Ihr Euch mit der vertragt, dann ist alles in Ordnung! (Heiterkeit.) Also die Regierung hat nichts zu sagen, die Kunstgenossenschaft ist allmächtig!

Was hat nun der Reichstag aus alledem für Konsequenzen zu ziehen? Wir wollen nicht, daß nur eine Richtung unterstützt werde. Sollte die Regierung so einseitig wie bisher die bewilligten Mittel verwenden, so werde ich mir es sehr überlegen, ob ich diesem Posten künftig zustimmen werde. (Zustimmung.) Es handelt sich nicht nur um einen Künstlerstreit. An diesem nimmt die ganze gebildete Welt teil. Aber auch im Interesse unserer Kunstindustrie, unseres Handwerks, unserer Arbeiter verlangen wir ein gerechteres Verfahren. Das moderne Kunstgewerbe hat Deutschland sehr viel Geld und Ansehen gebracht. Und dieses ist größtenteils den sog. Sezessionisten zu danken. Große Volksinteressen stehen hier auf dem Spiel. Nicht im einseitigen Interesse einer Künstlergruppe habe ich gesprochen. Es handelt sich um die Entwicklungsmöglichkeiten unserer deutschen Kunst überhaupt. Nicht eine Richtung kann der deutschen Kunst das Heil bringen. Nur in dem freien Wettbewerb aller Richtungen liegt die Zukunft der deutschen Kunst. (Beifall.)

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Richter: Graf Oriola hat von einer Blamage der deutschen Kunstausstellung in Paris gesprochen. Ich als Kommissar muß hier darauf erwidern, um einer Legendenbildung vorzubeugen und auch im Interesse der deutschen Kunst, da diese diskreditiert bleiben würde, wenn derartige abgünstige Aeußerungen unwidersprochen blieben. — Redner gibt nun eine ausführliche Darstellung der Entstehungsgeschichte jener Ausstellung. Es schien natürlich, die Leitung derselben der Künstlergenossenschaft zu überlassen. Das war ja die legitime Vertretung der deutschen Künstlerschaft. Dafür sollte ich von Ihnen doch keinen Tadel bekommen, Sie sind ja sonst für Selbstverwaltung. Jedenfalls darf man unsere Pariser Kunstausstellung nicht schlecht nennen: sowohl von der alten Schule wie auch von der Sezession waren die ersten deutschen Meister vertreten... Schlecht gehängt waren unsere Bilder in Paris auch nicht. Wir hatten höchstens zwei Bilder übereinander gehängt, während alle anderen Nationen die ganzen Wände behängt hatten. Jedenfalls wirkte unsere Hängeart außerordentlich vornehm. Die französischen Künstler äußerten sich über unsere Ausstellung in anerkennenswertester Bewunderung und ebenso der Präsident der Republik — kurz es gab nur eine Stimme der Anerkennung. Die Güte der deutschen Ausstellung äußerte sich auch in der großen Zahl unserer grands prix; Deutschland erhielt neun, während England, Amerika und Belgien nur je sechs davontrugen, und jede andere Nation noch erheblich weniger. Möge die deutsche Kunst im Auslande stets des Wortes gedenk sein: Einigkeit macht stark.

Mannigfaltiges.

Stiftung. Wie durch Anschlag in den Kruppschen Werken in Essen bekannt gegeben wird, stellte Frau Krupp zum Geburtstage ihres verstorbenen Mannes 500 000 Mk. zum weiteren Ausbau der Invalidenkolonie Altenhof zur Verfügung und stiftete gleichzeitig für jeden Kruppschen Arbeiter mit 25jähriger Dienstzeit — das sind zurzeit in Essen und anderen Kruppschen Werken rund 2000 Personen — ein Geschenk von 100 Mk. und ein Erinnerungszeichen.

— Die Stadtverwaltung in Prag, Brünn und Linz wollten schon lange die Damenschleppe auf der Straße aus gesundheitlichen Gründen, nämlich zur Verhütung des Staubaufwirbelns, verbieten; Prag hat das jetzt auch ausgeführt. Zuerst war der Plan aufgetaucht, jenen Damen, die in öffentlichen Anlagen mit Schleppen erscheinen, durch die Parkwächter Zettel überreichen zu lassen, in denen sie höflich aufgefordert werden, keinen Staub aufzuwirbeln. Gegenüber dieser Zettelidee empfahl Stadtverordneter Fiala, die Aufmerksamkeit einer Frauenversammlung zuzuwenden, die demnächst stattfinden und in den Ruf: „Tod der Schleppe!" ausklingen werde. Er beantragte, die Stadtbehörde möge eine Kundmachung erlassen, daß das Staubaufwirbeln mit der Schleppe in den Parkanlagen unter Geldstrafe verboten sei. Nach längerer Erörterung wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, eine Kundmachung zu erlassen, daß das Staubaufwirbeln mit der Schleppe überhaupt verboten sei.

— Ende einer Spieleraffäre. Es wurde kürzlich berichtet, daß in Budapest ein junger Mann aus reicher Familie namens Dunyreszky an den ungarischen Reichstagsabgeordneten Georg Saczellary im Baccarat die Summe von 301 000 Kronen verloren hatte und daß die Familie des Schuldners die Zahlung dieses Betrages verweigerte, und zwar mit Rücksicht darauf, daß sich der junge Dunyerszky in einem Geisteszustande befinde, der es niemand gestatte, mit ihm ernstlich um Geld zu spielen. Nun hat die Familie Dunyerszky, um zu zeigen, daß es ihr nicht um das Geld zu tun sei, den Betrag von 301 000 Kronen für wohltätige Zwecke bestimmt.

— Scheidung nach der goldenen Hochzeit. Aus Newyork wird gemeldet: Der amerikanische Millionär Christian Truck, ein Bürger von Louisville, reichte die Scheidungsklage gegen seine Gattin ein, und zwar unmittelbar nach der goldenen Hochzeit. Er hatte fünf Jahre gewartet, bevor er die längst gewünschte Scheidung beantragte, um vorher noch die goldene Hochzeit feiern zu können.

— Verfehltes Entgegenkommen. „Diese Wohnung gefiele mir sehr — aber kann man denn in dem Hause Teppiche klopfen?" — „O ja!" — „Auch die Türen zuschlagen?" — „Und ob!" — Und nachts fiedel sein?" — „Ganz ungeniert!" — „Dann kann ich die Wohnung nicht brauchen!" („Fl. Bl.")

und jetzt auf 2600 Mann herbeigeführt. Die Einleitungen wegen der Heimschaffung der in Tsintau befindlichen 600 Mann Reservetruppen seien bereits im Zuge gewesen und würden zu einem entsprechenden Vorschlag der Regierungen an die Kommission geführt haben. In diese Entwickelung habe der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges bis auf weiteres störend eingegriffen. Unter den gegenwärtigen Umständen werde niemand beantragen, die Besatzung der Provinz Petschili, die allmählich zum Rückgrat für die Erhaltung des inneren Friedens in ganz China geworden sei, zu schwächen. Auch die 600 Mann Reserve in Kautschou müßten jetzt draußen bleiben. Sie seien erforderlich für den Fall des Bedürfnisses einer Verstärkung des internationalen Besatzungscorps in Tschili, vielleicht auch zum Schutze der deutschen Neutralität im Kiautschou-Gebiet. Die Erhaltung des gegenwärtigen Truppenbestandes in Tschili und Kiautschou sei ein Gebot des eigenen Interesses auch ohne die noch in Kraft stehenden internationalen Abmachungen. Unter normalen Verhältnissen könnte Deutschland einer Beendigung dieser Verpflichtungen gegenüber anderen Mächten näher treten. Zurzeit sei dies unmöglich. Keine der beteiligten Regierungen denke an eine Zurückziehung oder Schwächung der dortigen militärischen Schutzmittel ihrer Politik.

Berliner Blätter veröffentlichen aus Tschifu folgende vom 20. Februar datierte Depesche: „Es verlautet von Differenzen zwischen Amerika und Deutschland, dessen ausschließliche Rechte in Schantung bestritten würden."

Bulgarien.

Die Stimmen, welche die Situation auf dem Balkan sehr ernst beurteilen, mehren sich. Aus Wien wird vom 18. (5.) Februar telegraphiert: „Der Erzbischof Menini von Sofia, der vom Papst auf eine Informationsreise nach Mazedonien gesandt worden ist, wurde vom Kaiser in Audienz empfangen. Menini sagte, wie die „Reichswehr" berichtet, er halte es für zweifelhaft, ob der Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei vermieden werden könne. — Der Kaiser erwiderte, sein Wunsch sei, daß die Reformen auf dem Balkan in Ruhe durchgeführt würden, er hege die zuversichtliche Hoffnung, daß dies möglich sei und der Friede erhalten werde."

Nachrichten vom Kriege.

Zu den Daten über den Personalbestand der Flotte im Fernen Osten erhält der „Rev. Beob." von geehrter Seite die Mitteilung, daß der Chef des Wladiwostoker Geschwaders, Konteradmiral Baron Ewald Stackelberg, der bereits im August seinen Abschied eingereicht hatte und kürzlich vom Kapitän 1. Ranges Reitzenstein abgelöst worden war, das letzte Auslaufen der Eskadre in die Gewässer von Jesso als Passagier aus Liebe zur Sache mitgemacht hat und, nunmehr nach Wladiwostok zurückgekehrt, am Sonnabend aus Wladiwostok nach St. Petersburg aufgebrochen ist. Der zu seinem Nachfolger im Amte eines Geschwaderchefs ernannte Konteradmiral Jessen ist bereits nach dem Fernen Osten unterwegs.

Die telegraphisch schon gemeldete Nachricht, daß das russische Südsee-Geschwader aus strategischen Gründen und um der leidigen Kohlenfrage willen nicht mehr für Port Arthur bestimmt sei, erhält ihre Bestätigung durch folgende Meldung des „Reuterschen Bureaus:" Ein Geschwader passierte Perim Freitag' um Mitternacht in der Richtung nach Suez. Man nimmt an, daß es das russische Geschwader unter Admiral Wirenius sei, das Dschibuti am letzten Donnerstag verlassen hat." — In dieselbe Kategorie fällt folgende Meldung des „Rev. Beob." aus Helsingfors: „Das in Helsingfors gebaute Wassertransportschiff „Wodolei Nr. II", welches unter dem Befehl des Kapitäns Sucksdorff nach Port Arthur unterwegs war und bereits Kolombo jenseits des Indischen Ozeans erreicht hatte, hat Order erhalten, seine Reise zu unterbrechen und nach Odessa zu gehen."

Der „Kollin" meldet: Die in Petersburg im Bau begriffenen Panzerschiffe „Alexander III.", „Borodino", „Sfuworow" und der Kreuzer „Oleg" sollen im Sommer zur Abfahrt nach dem Fernen Osten fertiggestellt werden.

Ueber das Schicksal des „Mandschur", der in Shanghai liegt, meldet „Reuter": Der Kapitän des in Shanghai liegenden russischen Kanonenbootes „Mandschur" hat mit dem japanischen Konsul vereinbart, daß das genannte Kanonenboot demontiert werde und als Nichtkombattant in Shanghai bleiben soll. Anlaß zu dieser gütlichen Vereinbarung gab der Umstand, daß ein japanischer Kreuzer den „Mandschur" vor Shanghai erwartete, um ihn abzufangen oder in den Grund zu bohren.

(Düna-Z.").

Nach einer von dem russischen „Hd.-Tel.-Bur." wiedergegebenen Londoner Meldung aus Söul sind in Korea die militärischen Operationen in etwas größerem Stil bereits aufgenommen worden. Es wird nämlich telegraphiert, daß 1500 Kosaken die koreanische Grenze in der Nähe von Widschu überschritten hätten; die russische Vorhut habe die Stadt Andschu (südöstlich von Widschu) erreicht.

Was Port Arthur anlangt, so giebt der „Nowy Krai" der Voraussetzung Ausdruck, daß die Japaner die auf dem Seewege herbeigeschafften Lebensmittel strengstens als Kontrebande ansehen würden, um so auf des Aushungern von Port Arthur hinzuarbeiten. Zehn Meilen von Tschifu ist das Kabel nach Port Arthur zerstört worden.

Gegen die russischen Privatleute scheinen die Japaner nicht nach asiatischer Manier zu verfahren. Vom vorigen Freitag wird über London gemeldet: Sämtliche russische Passagiere von den gekaperten Schiffen wurden am 18. Februar aus Sasebo entlassen; einigen wurde auf ihr Wort gestattet, in Japan zu bleiben, andere wurden ganz freigelassen.

Aus Genua kommt die Nachricht, daß Japan soeben drei Kriegsschiffe von Chile erworben habe, wie es vor zwei Monaten zwei Kreuzer von Argentinien kaufte, die jetzt in Japan eingetroffen sind. Da auch die chilenischen Schiffe in Genua erbaut waren, ebenso wie die argentinischen, so ist anzunehmen, daß der in Genua erscheinende „Secolo XIX.", der die Depesche aus Santiago erhalten haben will, gut unterrichtet ist. Die Verhandlungen über den Ankauf sollen schon lange gedauert haben und sind infolge des Ausbruchs des Krieges beschleunigt worden.

Die „Daily Mail" schreibt: Die Repräsentanten Tokios und die örtlichen Behörden veranstalteten den englischen Offizieren der Kreuzer „Nissin" und „Kassuga" einen feierlichen Empfang; der Maire begrüßte die „wahren Freunde", welchen Japan es mit Gleichem vergelten werde.

Lokales.

Jahresbericht der Frw. Feuerwehr.

Dem vom Vizehauptmann Herrn Alexander Punga zusammengestellten Jahresbericht der Frw. Feuerwehr pro 1903 entnehmen wir die nachstehenden Daten:

Die Brandstatistik unserer Stadt hat im Jahre 1903 im ganzen 20 Alarmierungen (gegen 19 im Vorjahre, 19 im Jahre 1901, 29 im Jahre 1900, 23 im Jahre 1899 und 19 im Jahre 1898) aufzuweisen. Unter diesen Alarmierungen sind 1 blinder Alarm, 1 Schornsteinbrand, 9 Kleinfeuer, 4 Mittelfeuer und 5 Großfeuer zu verzeichnen.

Der blinde Alarm fand am 6. Nov. 1 Uhr nachts statt. Am Ausgange der Alexanderstraße war auf der Lucht ein Heuschober angesteckt worden, dessen Feuerschein die Alarmierung veranlaßte; der Schornsteinbrand war am 21. Juli morgens in der Rigaschen Straße Nr. 65, Haus Stoltzenwald; während des Ausbrennens eines Schornsteins hatte ein dejourierender Schutzmann irrtümlich die Feuerwehr alarmiert.

Kleinfeuer entstanden: 1) am 5. März in einem großen Hofgebäude in der Stapel-Straße Nr. 19, Haus Tschernows Erben, wo die Diele Feuer gefangen hatte, das jedoch nach Aufreißen der Bretter bald gelöscht war; 2) am 14. April in der Mittellage des Holzwerks der Steinbrücke, das wahrscheinlich durch Funken aus dem Schornstein eines Dampfers Feuer gefangen hatte; 3) am 22. Mai abends in der Fischer-Straße Nr. 50, wo in einer Tischlerwohnung Hobelspäne in Brand geraten waren; 4) am 12. Juli mittags in der Melonen-Straße Nr. 2, wo durch Schornsteinfunken das Dach entzündet war; 5) am 21. Juli um 7 Uhr morgens in der Botanischen Straße Nr. 48, wo in einem Studentenquartier die Möbel in Brand geraten waren; 6) am 1. August abends auf dem Gute Ratshof, wo unter dem Dach des Herrenhauses Feuer entstanden war, welches jedoch noch vor Eintreffen der Feuerwehr von der Gutsfeuerwehr gelöscht wurde; 7) am 25. August in der Kunstgärtnerei von F. Daugull, Jamasche Straße Nr. 52, wo ein im Garten befindlicher kleiner Schauer in Brand geraten war; 8) am 1. Dezember um 6 Uhr nachm. in der Langen Straße Nr. 74, wo eine Heukuje Feuer gefangen hatte; 9) am 5. Dezember morgens in der Mönch-Straße Nr. 8, wo durch eine schadhaft gewordene Pliete in der Diele Feuer entstanden war.

Mittelfeuer entstanden: 1) Am 24. Juni um 8 Uhr abends in der Techelferschen Straße Nr. 36, wo der Dachstuhl abbrannte; 2) am 25. August in der Markt-Straße Nr. 30, Haus Thomasson, wo ein Holzschauer eingeäschert wurde; der Feuerwehr gelang es, die dicht angrenzenden Wohnhäuser zu retten; 3) am 26. September um 8 Uhr morgens in der Dampfer-Straße Nr. 1, wo der Bodenraum der kleinen Reinholdschen Badstube vom Feuer zerstört wurde; 4) am 24. Oktober um 2 Uhr nachts in der Stapel-Straße Nr. 35, Haus Jürgens, wo der Dachstuhl des genannten Hauses abbrannte; die dicht angrenzenden Schauer wurden gerettet.

Großfeuer waren zu bewältigen:

1) am 7. Juli um 4 Uhr morgens in der Fortuna-Straße Nr. 24 und 25. Es brannten ab das kleine Weckramsche Hofgebäude mit den Holzschauern und der Dachstuhl des großen Hauses; stark beschädigt wurden die anstoßenden Negstschen Häuser, an der Fortuna-Straße sub Nr. 26 und 27 belegen. Der Schaden betrug etwa 3000 Rbl

2) am 16. Juli um 12 Uhr nachts in der Mühlen-Straße Nr. 5, wo in einer Erkerwohnung des zweistöckigen Tasaschen Hauses Feuer ausgebrochen war; der Feuerwehr gelang es, die Gefahr von den schwer bedrohten angrenzenden Häusern abzuwenden; es brannte ab der hölzerne Teil des Tasaschen Hauses; die Dächer des angrenzenden Steinhauses desselben Besitzers und des Frickeschen Hauses wurden beschädigt. Von dem Inventar in der Erkerwohnung und dem 2. Stock konnte nur wenig gerettet werden;

3) am 19. Juli um 5 Uhr morgens in der Jamaschen Straße im Vereinshause „Wanemuine". Das in der Küche ausgebrochene Feuer wurde spät gemeldet, und so fand die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte den oberen Stock des Vereinshauses ganz in Flammen vor. Ein völliges Retten dieses Gebäudes schien ausgeschlossen, weshalb die Feuerwehr ihre Hauptarbeit auf das Beschützen des dicht angrenzenden Kellerschen Hauses und der Kegelbahn des Vereins sowie auf das Dämpfen des entfesselten Elements beschränkte, welche Aufgabe ihr auch in vollem Umfange gelang. Nach 1½-stündiger schwerer Arbeit konnte das Feuer als lokalisiert betrachten werden. Der ganze hölzerne Teil des Vereinshauses „Wanemuine" mit Saal, Bühne und Kulissen fiel den Flammen zum Opfer, während der steinerne Unterbau unter Wasser stark litt. Das Inventar des Vereins und des Oekonomen konnte nur zum Teil gerettet werden. — Kaum war die Feuerwehr vom Brande abgerückt, als plötzlich im Keller eine Explosion erfolgte: ein Faß Petroleum im Keller war durch die Hitze zur Explosion gebracht; das in hellen Flammen hervorschlagende Feuer wurde von der wieder zurückgekehrten Feuerwehr gelöscht.

4) am selben Tage, um 2½ Uhr nachmittags, brach auf dem Bodenraum des großen steinernen Stabsgebäudes des 18. Armeecorps in der Gartenstraße Nr. 39 Feuer aus. Der Dachstuhl wurde durch Feuer stark beschädigt, während das Haus unter der Wassermasse, die mit großer Schwierigkeit unter das Dach geleitet werden mußte, stark litt;

5) am 29. August um 2 Uhr nachts in der Salz-Straße Nr. 3, Haus Wohlfeil. Das Feuer war im dritten Stock des großen hölzernen Hauses entstanden und verbreitete sich infolge des starken Sturmes sehr schnell auf den 2. Stock. Die Flammen griffen mit so rasender Vehemenz um sich, daß beim Eintreffen der Feuerwehr an das Löschen des brennenden Hauses nicht zu denken war. Es galt nur die dicht angegrenzten und unter dem Winde liegenden Karneolschen Häuser zu schützen sowie die Glut des brennenden Hauses zu dämpfen. Diese in schwerer Gefahr befindlichen Nachbarhäuser wurden gut gehalten, während von dem brennenden dreistöckigen Gebäude der untere Stock teilweise erhalten blieb. Leider hat dieses schwere Brandunglück auch zwei Menschenleben zum Opfer gefordert: die beiden Universitätsstudierenden Ewald Tiirmann aus Oberpahlen und Wassili Bassiew aus Grusien. Die beiden Verunglückten bewohnten im 3. Stock Studentenquartiere, wo sie von dem erstickenden Qualm und den Flammen wohl so plötzlich überrascht wurden, daß sie sich nicht mehr retten konnten. Die Leichen der beiden Studierenden wurden bei den Abräumungsarbeiten in stark verkohltem Zustande gefunden.

Am 3. Februar fand im Auditorium des chemischen Laboratoriums die Antrittsvorlesung des neuen Privatdozenten für Chemie N. W. Kultaschew über „Die Lage des Heliums und seiner Begleiter in dem periodischen System D. J. Mendelejews" statt; am nächsten Tage hielt der neue Privatdozent für Chemie R. Hollmann seine Antrittsvorlesung, in der er eine „Uebersicht über die physikalische Chemie" gab.

In der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." finden wir folgendes Telegramm aus Tschudowo vom 8. Februar: „Auf der Fahrt in den Fernen Osten danken die unterzeichneten Aerzte herzlich den Verwandten, Freunden und Bekannten, die ihnen das Geleit gaben. Akel, Borischpolski, Walter, Kaufmann, Russow, Thar und Schabat."

Der Winterweg über den Embach ist im unteren Laufe des Flusses bereits unsicher geworden. Gestern früh fuhr der Haselausche Wirt Lesta auf dem Embach mit drei Fuhren Sand zur Stadt, brach dabei aber in der Nähe der Flachs-Straße mit allen seinen Fahrzeugen durch das Eis durch. Wohl konnten sich alle Leute aus dem Wasser retten, aber die drei Pferde nebst Schlitten gingen unter. Ein Pferd konnte man durch Zerschneiden der Riemen noch herausholen, aber leider ging auch dieses bald ein. —l—

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß am nächsten Sonntag in der Aula der Universität ein öffentlicher Vortrag in russischer Sprache von Hrn. Dr. London aus dem Kaiserlichen Institut für experimentelle Medizin über die Eigenschaften des Radiums gehalten werden wird. Der Vortrag, welcher durch Demonstrationen und Versuche erläutert werden wird, findet zum Besten des hiesigen Vereins der Medizin-Studierenden statt, wobei jedoch ein Teil der Einnahmen dem hiesigen Komitee des Roten Kreuzes zufließen soll. — Das interessante Thema des Vortrages nicht minder wie sein wohltätiger Zweck werden gewiß einen recht zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung nach sich ziehen.

Gestern Nachmittag wurde die Leiche der am 28. Nov. v. J. ertrunkenen Frau Katharina Napp am Ufer des Fischmarkts gefunden. Sie war von der Treppe bei der Treffnerschen Anstalt ins Wasser geraten und von der starken Strömung bis unterhalb der Steinbrücke gebracht worden, wo vergeblich versucht wurde, sie mit zugeworfenen Rettungsseilen aus dem Wasser zu ziehen. Die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche der armen Frau wurde in das Anatomikum gebracht. — Während der Bergung der Leiche versuchte ein Mann, vom II. Stadtteil her über den Fluß zu gelangen — offenbar von Neugierde getrieben, sich diesen wenig erfreulichen Vorgang näher anzusehen; er brach aber durchs Eis und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht sofort schnelle Hilfe herbeigeeilt wäre. —l—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Alexander-, Stapel-, Salz- und Garten-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 9. Februar. Der Minister des Innern gestattete wiederum den Einzelnummerverkauf der „Peterb. Gaseta".

Kischinew, 9. Februar. Heute begann wieder der im Dezember unterbrochene Prozeß in Sachen der großen antisemistischen Unordnungen. Es sind noch 5 Angelegenheiten zu erledigen.

Irkutsk, 9. Februar. Fürst Chilkow besuchte den Ort der neuichen Eisenbahnkatastrophe.

Haag, 22. (9.) Februar. Das Schiedsgericht in der Venezuela-Frage beschloß einstimmig, daß die Blockade-Mächte Deutschland, England und Italien den Vorzugsanspruch auf 30% der Zolleinnahmen der Häfen Laguayra und Puertokabello haben. Die Vereinigten Staaten sind beauftragt, den Beschluß innerhalb dreier Monate in Ausführung zu bringen.

Belgrad, 22. (9.) Februar. Aus zuverlässiger Quelle berichtet man, die Frage betreffs der serbischen Offiziere werde dieser Tage in dem von Europa gewünschten Sinne entschieden werden. Man sagt, daß der serbische Gesandte Nowakowitsch, welcher nach Petersburg abreiste, die Russische Regierung hiervon zu benachrichtigen beauftragt ist.

Sofia, 22. (9.) Februar. Konstantinopeler Meldungen bestätigen, daß Schemli-Pascha in Djakowo einmarschiert ist.

Konstantinopel, 22. (9.) Februar. Natschewitsch, der gestern hier eintraf, wird morgen im Yildiz-Kiosk Erklärungen abgeben, die darauf hinauslaufen, daß Bulgarien fest beschlossen habe, den Frieden zu erhalten. In gut informierten Kreisen heißt es, daß zwischen der Türkei und Bulgarien ein schriftlicher Austausch von Vereinbarungen erfolgen wird; hierauf wird eine Amnestie der Arretierten und eine Restituierung der Emigranten folgen.

Bombay, 22. (9.) Februar. (Reuter.) Der russische Oberst Kornilow ist nach Kwettah abgereist. — Man glaubt, daß die Bahn von Sibi nach Gaman zweigeleisig gelegt werden wird. Der Haupttunnel bei Muschka ist schon durchgelegt und wird nach 2 Monaten ganz fertig sein.

Tientsin, 22. (9.) Februar. Vom Hoangho werden Dammbrüche gemeldete; Hunderte von Menschen sind ertrunken und zahlreiche Dörfer verwüstet.

Tokio, 22. (9.) Februar. Nach einer von der Polizeidirektion erhaltenen Nachricht sind am 19. (6.) auf der Insel Mijaki, südlich von Tokio, 12 zu Boot eingetroffene Russen gelandet.

Philadelphia, 22. (9.) Februar. Auf der Werft, wo der türkische Kreuzer „Medschidie" gebaut wird, ist die nachdrückliche Verfügung eingetroffen, er müsse möglichst rasch beendet werden. Er geht am 1. März (17. Febr.) in die Türkei.

St. Petersburg, 10. Februar. Im Laufe des gestrigen Tages sind keine offiziellen Telegramme aus dem Fernen Osten eingetroffen.

Mit der temporären Verwaltung des Kriegsministers ist der Chef des Generalstabes Gereraladjutant Sacharow betraut worden.

Der Wirkl. Geheimrat Galkin-Wrasski ist in Anlaß seines 50-jährigen Dienstjubiläums zum Staatssekretär ernannt worden.

Wien, 22. (9.) Februar. Der türkische Botschafter erklärte, daß die Gerüchte von einer Mobilisierung der türkischen Armee vollständig unbegründet seien; alle in Djakowo vorgefallenen Komplikationen seien erledigt.

Paris, 22. (9.) Februar. An Stelle des mit den russischen Seeleuten nach Indochina gehenden „Pascal" geht der „Coeur.-Saint" aus Indochina nach Tschemulpo.

London, 22. (9.) Februar. (Reuter.) Der Staatssekretärsgehilfe Percy erklärte im Unterhause nochmals aufs allerenergischste, daß das Gerücht, daß die Japaner Weihaiwei als Operationsbasis benutzt hätten, falsch sei.

Madrid, 22. (9.) Februar. Das Ministerium verlangte von der Kammer die Assignierung eines außerordentlichen Kredits im Betrage von 8 824 500 Pesetas für das Heer und 950 000 für die Flotte zum Schutze der Küsten. Auf eine Anfrage erklärte der Ministerpräsident, daß das Gerücht, wonach Spanien von einer Großmacht bestimmte Hinweise erhalten habe, unbegründet sei; die Maßnahmen würden ausschließlich wegen der Verpflichtung Spaniens, die Neutralität zu wahren, ergriffen.

Suez, 22. (9.) Februar. (Reuter.) Die Dampfer der Frw. Flotte „Orel" und „Sfmolensk" trafen hier ein.

Bombay, 22. (9.) Februar. Ein Teil der Garnison von Kwettah, darunter ein englisches Regiment und eine Batterie Gebirgsartillerie, sollen den Befehl erhalten haben, zum Feldzuge nach Ruschki bereit zu sein.

Liaojan, 22. (9.) Februar. In der südlichen Mandschurei ist alles ruhig.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

— R. H. — **Wien**, 22. (9.) Februar. Einer gestern stattgehabten Unterredung des russischen Botschafters mit dem Grafen Goluchowski wird große Bedeutung beigemessen. Wie verlautet, werden die Großmächte nochmals nach Konstantinopel und Sofia ernste Vorstellungen richten.

— R. H. — **London**, 22. (9.) Februar. Die japanische Flotte ist von einer Rekognoszierung an der Südküste Koreas und in Fusan zurückgekehrt.

Die hiesige japanische Gesandtschaft ist ohne offizielle Nachricht. Sie bezweifelt, daß ein Treffen zu Lande bereits stattgefunden habe, doch sei ein solches durch umfangreiche Maßnahmen vorbereitet. — Die Gesandtschaft erwarte ein größeres Gefecht erst im März-Monat.

Die Blätter behaupten, daß England und Frankreich in größter Eile umfangreiche Rüstungen betreiben.

Rom, 22. (9.) Februar. Die Marine-Reserve wurde einberufen. Mehrere Kriegsschiffe erhielten den Befehl, sich zur Ausfahrt bereit zu halten.

Belgrad, 22. (9) Februar. Die aufständische Bewegung der Albanesen wächst; die Truppen sind machtlos. Die Banden der bulgarischen Komitees entfalten eine energische Tätigkeit.

Tschifu, 22. (9.) Februar. 10 000 Japaner sind in Eilmärschen nach dem Jalu-Fluß unterwegs.

Tokio, 22. (9.) Februar. Kanonendonner war in Misonoseki vom Norden der Halbinsel her zu vernehmen. Man vermutet, daß es sich um ein Seegefecht gehandelt habe. Drei Kriegsschiffe nicht näher ermittelter Nationalität wurden in der Nähe von Kotugeri gesehen.

Der Vizepräsident der Bank von Japan, von mehreren Hofbeamten begleitet, schiffte sich am 24. Februar nach Amerika ein, wo er eine wichtige geheime Mission zu erfüllen haben soll.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 11. Februar, um 6 Uhr nachmittags: Bibelstunde über Matthäus 6, 25—34.

Totenliste.

Dr. med. Leonhard Hirschhausen, † im 48. Jahre am 7. Februar zu Wesenberg.

Louis Peterson, † am 17. (4.) Februar in Cöthen-Anthal.

Richard Friedrich Liebkowsky, † im 64. Jahre am 7. Februar zu Riga.

Carl Gottlieb Erdmann, † im 69. Jahre am 7. Februar zu Riga.

Carl Wittmann, † am 8. Februar zu St. Petersburg.

Charlotte Schrader, geb. Schmidt, † im 79. Jahre am 8. Februar zu St. Petersburg.

Nikolai v. Andreae-Mühlenhof, † im 81. Jahre am 6. Februar hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 10 Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.9	758.7	760.4
Thermometer (Centigrade)	—4.6	—4.4	—3.2
Windricht. u. Geschwind.	W1	N3	NNE2
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	93%	76%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Maximum d. Temp. gestern —0.7
3. Niederschlag 0.3 mm.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 20. Februar 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,60	105,30	—
3½ „ „	—	—	98,60
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101	100,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	100	99,75	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
and. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 10 Февраля 1904.

C. SCHULZ
ATELIER FUER VERGROESSERUNGEN
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt
Vergrösserungen nach jedem kleinst. Origin.
auch aus Gruppen.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an
1/2 " " " 10 Rbl. "
1/4 " " " 5.50 Kop. an
ff. Ausführung unter Garantie der Aehnlichkeit.
Grosses Lager von Rahmen und Uebernahme von Einrahmungen.

Объявленіе.

Молодые люди, успѣшно окончившіе неменѣе 4 классовъ въ среднихъ учебныхъ заведеніяхъ, или полный курсъ городскихъ училищъ, принимаются въ ученики на должность почтово-телеграфной конторѣ.

Условія пріема можно узнавать въ канцеляріи конторы, ежедневно съ 9 до 2 часовъ дня.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Junge Leute, welche mindestens die untersten Klassen einer mittleren Lehranstalt oder den vollen Kursus einer Stadtschule absolviert haben, werden bei dem hiesigen **Post- und Telegraphen-Kontor** als **Lehrlinge** für die Aemter von **Post- und Telegraphenbeamten** aufgenommen.

Die Aufnahmebedingungen sind täglich von 9—2 Uhr mittags in der Kanzlei des Kontors zu erfahren.

Meine Vormittagssprechstunde von 9—10 Uhr fällt **fortab weg.**
Die übrigen Sprechstunden bleiben **unverändert.**
Dr. Terrepson.

Mache die Mitteilung, dass ich meine Adresse geändert habe und wohne jetzt
Pepler-Str. Nr. 21.
Uebernehme Entwürfe von Bauprojekten u. Kostenanschlägen.
E. Gercke, Ingenieur-Architekt.

Livonia
Sprechstunden Mittwoch und Sonnabend von 6–7 Uhr abends.
H. Fowelin, Liv.
d. z C.-V.
Jakobstrasse 44.

Bestellungen auf Weissnaht
werden entgegengenommen — Petri-Strasse Nr. 78, Quart. 6.

Ein Student
der Universität **erteilt in allen Gymnasialfächern Unterricht** u. bereitet zum Freiwilligen- u. Apothekerlehrling-Examen vor. Näheres Rigasche Str. 101, bei Fr. Eisler, von 3—5 Uhr nachm.

Nach West-Kurland
Landarzt
gesucht, der zugleich Apotheke in einem kleinen Flecken zu pachten hätte. Früherer Arzt hatte ausser freier Praxis u. Einnahme aus der Apotheke noch 600 Rbl. Fixum. Näheres sub 434 in d. Exped. d. Bl.

Apothekergehilfe
der estnischen Sprache vollkommen mächtig, findet Anfang März **Stellung** in der Apotheke von **C. Feyerabend,** Jurjew (Livland), Petersburger Strasse Nr. 78.

Ein **Student** d. hiesigen Univers. **(Philolog)** sucht eine Stelle als **Hauslehrer** in einem intelligenten Hause auf dem Lande. Offert. erb. an die Exped. d. Bl. sub „G. Ph."

Eine gebildete
Dame
die der franz. Sprache mächtig ist, **kann sich melden** — Stein-Str. 16. Sprechstunde von 5—6 Uhr.

Junge Dame sucht Stellung
als **Bonne** oder **Gesellschafterin.**
A. Eisler, Techelf Str. 10.

Русская бонна
съ рекомендаціей ищетъ мѣсто фортунная улица № 50 съ 11 часовъ утра, до 1 часу дня.

Ein junges Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder in d. Stube **Stellung** — Gartenstrasse 2, im Hof.

Ein deutschsprechendes, schneiderierendes
junges Mädchen
wird zum sofortigen Antritt für Kinder aufs Land **gesucht.** Nachfrage den 16. v. 9—11 Uhr Teichstr. 28.

Bei der Schneiderin **L. Pook,** Schloss-Str. Nr. 10, können sich
Schülerinnen
melden und werden **Zeichnenstunden** erteilt. Gearbeitet wird nach den neuesten Zeichnungen.

Sofort eine
Viehwirtin gesucht.
Zu erfragen Holm-Strasse Nr. 12.

Abreise halber werd. verkauft:
Gastzimmer-Möbel, 2 Kleiderschränke, Buffet, Kommode, Bücherschrank, Tische, Stühle Betten, Küchengerät, ein Damensattel u. a. — Gartenstr. 48, bei Pokrowsky, v. 4—6 Uhr nachm.

Die Kurländischhe Abteilung der Gesellschaft des Roten Kreuzes
welche zur **Formierung einer Sanitäts-Kolonne in den Fernen Osten** geschritten ist, fordert zum Eintritt in diese Kolonne in die Aemter sowohl eines Oberarztes wie auch sonstiger Aerzte (unter Angabe ihrer Spezialität) sowie ferner als Barmherzige Schwestern und Sanitäre auf. Offerten bittet man einzusenden an den Vorsitzenden der Verwaltung, Stallmeister D. D. Sswerbejew.
Sekretär der Verwaltung: **Ludmer.**

G. Weber & W. Hiir
Kaufhof Nr. 3
empfehlen in grosser Auswahl soeben eingetroffene
Wollstoffe
in hübschen modernen Farben
zu Gesellschaftskleidern
wie auch in
Schwarz und Crême
für Confirmanden.

Möbel-
Reparaturen, Aufpolieren und **Polsterungen**
werden billig und gut ausgeführt
Jakob-Str. Nr. 30.
Möbel-Tischler O. Audum.

Birkenholz
trocken und grobscheitig, à 6 Rbl. d. Faden. Bestellungen werden entgegengenommen — Johannisstr. 28, in der Bude und beim Hauswächter.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen — Rigasche Strasse 72, im Hofe.

Die Agentur christlicher Volksschriften
Neumarkt-Strasse Nr. 15
empfiehlt
Tägliche Andachten für die Jugend
von
Oberpastor **W. Schwartz.**

2
Wegen vorgerückter Saison Ausnahmepreise
auf
sämtliche zurückgelegte
Herren-Winter-Ueberzieher
Herren-Winter-Anzüge
Herren-Winter-Beinkleider
Damen-
Watt. lange Mäntel von R. 8.50 an
„ **kurze Jacken** R. 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—
„ **Sako-** „ R. 11.—, 12.—, 13.—, 14.—
„ **Kindermäntel** R. 4.—, 5.—, 6.—
Kinder-Drapjacken R. 2.50, 3.—, 4.—, 5.—
Damen- „ „ R. 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 10.—
Englische Jaquets R. 12.—, 13.—, 14.—15.—
Capes R. 8.—, 10.—, 12.—, 14.—
Schüler-Anzüge u. Paletots.
Wir bieten hierdurch unserer p. p. Kundschaft gediegenen billigen Gelegenheitskauf.
Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexanderstr. 2.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels"** Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Für Friseure
im **Centrum** der Stadt **Reval** ist von Mitte Mai ab ein Geschäftslokal zu vermieten, in welchem jahrelang ein Friseur gute Existenz hatte. Näheres brieflich: **E. v. Meyer, Reval,** alter Markt Nr. 3.

Umstände halber sofort eine
Familienwohnung
v. 7 Zimm. **zu vermieten** — Teich-Str. 42, part. Täglich zu besehen.

Bürgermusse.
Mittwoch, den 17. März 190
Einmaliges Konzert
der bekannten Sängerin
A. D. Wjalzew
unter Mitwirkung des Tenoristen der St. Petersburger Russischen Op
J. M. Medwedjew
des Solisten der Kön. Oper in Wiesbaden
S. S. Sinowjew (Geige)
und der
Pianistin **R. B. Posheshinsky.**
Billette (incl. Billettsteuer) à 5 Rbl. 10 Kop.; 4 Rbl. 10 Kop., 3 10 Kop.; 2 Rbl. 10 Kop.; 1 Rbl. 60 Kop.; 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Ko (Galerie) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg.

Fleischfuttermehl
aus dem städtischen Schlachthause.
Ausgezeichnetes Kraftfutter für Hunde, Schweine, Hühner. Es enthält gegen 50 % verdauliches Eiweiss, 18 % Nährsalze u. 16 % Fett. 1 Pud à 1 Rbl. 50 Kop. zu haben bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12 u. Kaufhof 18.

Soeben empfing:
Tabak
von
P. Burass & C-ie, Charkow
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.
Wegen vorgerückter Saison **billiger Ausverkauf von elektr. Neuheiten** (10 % unter dem Einkaufspreise), wie Leuchtuhren, Uhrständer, Leuchter, Rauchbestecke, Cigarrenanzünder, Handspiegel, Buch-Leselampen, Korridor-Beleuchtung, Spazierstöcke, Hauslampen, Kravattennadeln etc. etc., **Grosse Auswahl von Taschenlampen u. Leuchtstäben.** Ersatz-Batterien u. Lämpchen **stets** vorrätig! **Technisches Bureau, Ritter-Str. Nr. 9.**

8 | 10.
Ausverkauf
Wollene und Halbwollene
Leibwäsche
Wollene Socken
Winter-Handschuhe
Seid. Halstücher
werden geräumt bei
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Ein Flügel
wird **vermietet** — Jakobstr. 11, 2. Stock.

Ein gut möbliertes Zimmer
zu vermieten einer Dame oder einem stilllebenden Herrn — Mühlen-Strasse Nr. 16, von 12—2.

Ein warmes Zimmer
mit voller Pension kann einer Dame abgegeben werden — Mühlenstr. 10.
L. Lenz.

Der Rappinsche Hofskrug
soll vom 23. April ab an einen **gut empfohlenen** Krüger neu verpachtet werden. Meldungen empfängt schriftl. d. Besitzer d. Gutes Rappin.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Echte braune Dachswelpen
sind zu haben — Techelfersche Strasse 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

H.-V.
Die
Bibliothek
ist geöffnet jeden Donnerstag v
6½ bis 8
Uhr abends.

Въ пользу раненыхъ
Публичная лекція
проф. Б. И. Срезневскаг
въ актовомъ залѣ И. Ю. Университе
въ среду 11 февраля
въ 7½ ч. веч.
Театръ войны на р. Ялу.
Билеты по 50 и 20 к. у швейцар Университета.

Musikal. Gesellschaf
Generalversammlung
Donnerstag, den 12. Februar a.
9 Uhr abends
im Saale d. gross. Gilde.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1903.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorlage des Budgets pro 1904.
4. Wahl des Vorstandes und de Revidenten.

Sollte die Versammlung nicht b schlussfähig sein, so wird Monta 1. März, eine zweite Generalversamm lung einberufen werden, die nac § 31 des Statuts in jedem Fall b schlussfähig ist.
Der Vorstand

Der
BAZAR
z. Besten d. Frauenvereins
soll auch in diesem Jahre statt finden.
Der Frauenverein ist für all seine Institute: Marienhülf Kleinkinderbewahranstalten, Witt wenhaus, Arbeitsverteilung haup sächlich auf den Ertrag eine solchen Unternehmens angewiesen bittet daher alle Bewohner unse rer Stadt, sich freundlich an dem selben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegen stände zum Verkauf, zu deren Em pfang zu jeder Zeit bereit sind:
Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Witt rock, Ritterstr., Joh. Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Bei meiner Abreise nach den **Fernen Osten** sage allen Freunden Bekannten u. der Freiwilligen Feuer wehr ein
herzliches Lebewohl
Drd. med. **Paul Cramer.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgab in der Expedition der „Nordlivländische Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bi 12 Uhr Mittags folgende Offerten eing gangen: A. L. 31; 3258.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
29. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 10 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunanddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 34. Mittwoch, den 11. (24.) Februar 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Seit dem Beginn der Feindseligkeiten war gestern der erste Tag, wo keinerlei amtliche Kunde vom Kriegsschauplatze eingegangen ist. Das wird sich — namentlich in der ersten Zeit, solange die Operationen des russischen Landheeres noch nicht aufgenommen sind und solange der Aufmarsch der Armeen noch fortdauert — wohl noch häufiger wiederholen. Man hat sich gegenüber diesem Ausbleiben von Nachrichten jene Mitteilung der Regierung ins Gedächtnis zu rufen, in der das russische Volk zur Geduld und an den Umstand gemahnt wurde, daß das russische Heer bei der überraschend jähen Aufzwingung des Krieges durch den Feind noch lange nicht in Schlachtordnung fertig Aufstellung genommen habe; man wird sich ja wohl auch der in der Zeit des deutsch-französischen Krieges so häufig wiedergekehrten lakonischen Meldung: „Vor Paris nichts Neues" — erinnern und danach seine Ungeduld betreffs der kommenden Ereignisse bemeistern lernen müssen.

Der wichtigste Vorgang für die weitere Kriegführung bleibt zunächst die Ernennung des Kriegsministers Kuropatkin zum Oberkommandierenden der aktiven Armee in der Mandschurei. Es ist sehr wahrscheinlich, daß, wie es in einer von der hochoffiziösen „Nordd. Allg. Z." übernommenen St. Petersburger Meldung der „Köln. Z." heißt, damit auch eine Verlegung des Hauptquartiers verbunden sein wird — nämlich dessen Verlegung von Port Arthur nach Mukden. Dieser Punkt erschiene als Hauptquartier außerordentlich geeignet, da es derjenige an der mandschurischen Bahn gelegene größere Ort ist, welcher am nächsten der Jalu-Linie, der zukünftigen Gefechtslinie für den Kampf um Korea, liegt. Zugleich verlautet, die mobile Armee-Intendantur werde in Charbin ihren Sitz erhalten — ebenfalls eine durchaus naturgemäße Wahl, da an diesem wichtigen, am Sungari belegenen Punkte sich die Eisenbahn nach Mukden-Port Arthur und nach Wladiwostok gabelt.

Die Ernennung A. N. Kuropatkins zum Generalissimus der mandschurischen Armee wird von der ganzen russischen Presse mit großer Freude begrüßt: er sei der rechte Mann für diesen schwierigen Posten. „Alle seine früheren Kriegskameraden" — sagt die „Now. Wr." — „bezeugen einstimmig seine unerschütterliche Festigkeit, die er in schwierigen Augenblicken an den Tag gelegt hat, seine Unermüdlichkeit und Tapferkeit, die andern als Beispiel dienen kann. Außerdem ist er ein ausgezeichneter Kenner des Kriegswesens, kennt und liebt die Soldaten und weiß sie, wo es nötig ist, zu schonen. . . ." — So werden mit vollstem Vertrauen das Blut und die Ehre Rußlands diesem Führer anvertraut.

Der Seekampf bei Tschemulpo.

Der gestrigen offiziellen Darstellung des Seekampfes bei Tschemulpo lassen wir heute noch die außerordentlich lebendige, in den wesentlichen Punkten mit jener durchaus übereinstimmende Schilderung folgen, welche F. A. Mackenzie, der Berichterstatter der „Daily Mail", gibt.— Bemerkenswert ist, daß, wie hier vorausgeschickt sei, auch dieser Engländer gleichwie ein deutscher Augenzeuge konstatiert, die ersten Schüsse seien nicht etwa vom „Korejez", sondern von japanischer Seite abgefeuert worden. — Die Schilderung besagt in der Uebertragung der „Köln. Z." mit einigen Kürzungen:

Frühmorgens am 9. Februar (27. Januar) kündigte der japanische Admiral dem russischen Kommandeur den Kriegszustand an und teilte ihm mit, falls die beiden russischen Kriegsschiffe nicht bis zum Mittag den Hafen verließen, würde er sie dort angreifen. Darauf hielt der Kapitän des „Warjag" um 7 Uhr in der Frühe an Bord des britischen Kriegsschiffs Talbot mit den Kapitänen der Schiffe Englands, Frankreichs und Italiens Beratung und ersuchte um den Schutz der fremden Kriegsschiffe beim Auslaufen aus dem Hafen. Dieses Gesuch wurde ihm jedoch abgeschlagen. Der russische Kapitän kehrte darauf an Bord seines Schiffes zurück, und man sah bald darauf die Bemannung auf dem „Warjag" und „Korejez" beschäftigt, das Holzwerk und alle sonstigen Hindernisse für das Gefecht zu beseitigen und über Bord zu werfen. Als die Schiffe zum Gefecht klar waren und sich in Bewegung setzten, traten die Bemannungen auf Deck an und sangen die russische Nationalhymne. Die Musikkapellen fielen darauf ein, die Mannschaften riefen Hurra, und als die beiden Schiffe an den Schiffen Englands, Italiens und Frankreichs vorüberdampften, waren auch hier Offiziere und Mannschaften auf Deck, und letztere begrüßten die in den Kampf ziehenden Russen mit lauten Zurufen. Eine britische Barkasse dampfte unmittelbar vor Begin des Gefechtes an das japanische Admiralschiff heran, um einen Einspruch (!) zu überliefern. (Worauf sich dieser Einspruch bezog, wird nicht mitgeteilt, und „Daily Mail" ist geneigt, sich einigermaßen über jeden britischen Einspruch in solchem Falle aufzuregen; es handelt sich möglicherweise um die Frage, ob der Angriff als innerhalb neutraler Gewässer unzulässig zu betrachten sei.)

Die japanische Flotte unter dem Kommando des Konteradmirals Urik lag draußen auf der Reede, 6¾ Meilen von den fremden Schiffen im Hafen entfernt. 10 Minuten vor Mittag feuerte der japanische Panzerkreuzer „Asama" den ersten Schuß, und 7 Minuten später, nach dem dritten Schuß, erfolgte auch die russische Erwiderung, auf 7000 Meter. Die japanische Flotte setzte sich in Schlachtlinie, und um 12 Uhr war die ganze Flotte in Tätigkeit. Das japanische Feuer richtete sich schwer und unablässig fast ausschließlich gegen „Warjag." Die Russen manövrierten schnell genug, um dem Feuer auszuweichen, allein fünf Geschosse trafen den „Warjag" in rascher Folge.

Die glühend heißen Geschosse verursachten den Mannschaften außer den eigentlichen Verwundungen auch noch schreckliche Brandwunden, und der Mangel jeder Geschützdeckung stellte die Mannschaften vollständig bloß und verursachte viel ganz unnötigen Verlust. Die Leute hielten trotz alledem bei Bedienung der Geschütze wacker aus. Ein Unterleutnant fand seinen Tod im Geschützturm. — Der „Korejez" war wenig verletzt und die Mannschaft anscheinend fast ohne Verwundungen geblieben. Sie wendete und feuerte abwechselnd aus ihren achtzölligen Geschützen und wurde überhaupt sehr gut geleitet, während der „Warjag" geschickt bemüht war, die Insel als Schutzwehr zu benutzen. Indessen eine Granate machte den Steuerapparat des Schiffes unbrauchbar, so daß der Kapitän beschloß, in den Hafen zurückzukehren und den „Warjag" auf den Strand laufen zu lassen, um der Wegnahme und der vollständigen Zerstörung zu entgehen. Bei diesem Versuch, zu entrinnen, war der Warjag jedoch durch die Notwendigkeit behindert, seinem langsameren Schwesterschiffe zur Hand zu bleiben. Sie kehrten zuletzt beide in den Hafen zurück, wobei der Kreuzer schon nach einer Seite überneigte.

Beim Herannahen der Russen machten sich die Schiffe Englands, Frankreichs und Italiens zum Gefecht klar, und sobald die russischen Schiffe verankert waren, schickte der „Talbot" einen Arzt und eine Ambulanzabteilung in einem Boote an Bord. Die anderen Kriegsschiffe und ein Dampfer der Haltlinie sandten ebenfals Hilfe herbei.

Nachdem die beiden russischen Kriegsschiffe in den Hafen zurückgekehrt waren, ließen die Japaner sie in Ruhe. Der Kapitän des „Warjag" gab die Absicht kund, seine Schiffe zu zerstören, und die Bemannungen wurden auf die fremden Kriegsschiffe verteilt.

Punkt 4 Uhr nachmittags wurde dann der „Korejez" in die Luft gesprengt. Man vernahm zwei schwere Entladungen, eine am Vorder- und die andere auf dem Hinterteil. Dann schoß eine Flammenmasse, wohl 300 Meter hoch, empor, und darauf stieg eine gewaltige Rauch- und Qualmsäule zum Himmel. Als sich allmählich Flammen und Rauch verzogen, ertönte über dem Wasserspiegel der Bucht der Gesang der russischen Nationalhymne, untermischt von dem lauten Platschen der hoch emporgeschleuderten Trümmer, die nach allen Seiten in der Runde ins Wasser stürzten. Mittlerweile waren die Mannschaften des „Warjag" anderweitig untergebracht worden, und man hatte an Bord die Hähne geöffnet, so daß sich das Schiff langsam mit Wasser füllte. Um 5 Uhr wurde eine Reihe kleinerer Explosionen vernehmbar, worauf auch hier die Flammen aufzusteigen begannen. . . Allmählich erreichte der Brand die Kajüte des Kapitäns, wo dann wieder eine Reihe scharfer Explosionen der dort aufgestapelten Zwölfpfündermunition erfolgte. Zuletzt neigte sich das brennende Schiff mehr und mehr über, und in der Sonnenuntergangsbeleuchtung eines herrlichen Frühlingstages sank erst das Hinterteil und dann auch der Rest des brennenden Schiffes langsam in die Tiefe. — Schlote und Masten ragen noch über den Wasserspiegel hervor. — Nachdem der „Warjag" verschwunden war, ging dann auch der Postdampfer „Sungari" in Flammen auf und erhellte stundenlang den Hafen mit seiner Glut. . ."

Vom letzten Livländischen Adelskonvent. I.

Aus den Beschlüssen des Livländischen Adelskonvents vom Dezember 1903 sind die Rigaer Blätter in der Lage, folgende Mitteilungen zu machen:

Betreffend die Branntweinmonopol-Entschädigung nahm der Konvent einen Bericht des Landratskollegiums über die Erfüllung des Beschlusses des Mai-Konvents 1903, betreffend die ritterschaftlichen Verteilungsvorschläge, zur Kenntnis. Von den 635 Krugsbesitzern, an die Anfragen darüber ergangen waren, ob sie den ritterschaftlichen Verteilungsvorschlägen zustimmen wollten, hätten zwei auf eine Entschädigung verzichtet, zwei keine Erklärung abgegeben und 631 (99,7% der Krugsbesitzer) den Verteilungsvorschlägen zugestimmt.

Dem Konvent lag ein Schreiben der Livl. Gouvernementsbehörde in Bauersachen vor, in dem die Frage der Zweckmäßigkeit der Schließung der Livl. Bauerrentenbank aufgeworfen wurde. Das Landratskollegium berichtete hierzu, 1) daß die zu Gunsten der Bauerrentenbank ingrossierten Hypotheken gegenwärtig 3810 Rbl. 46 Kop. betragen und daß die Frage der eventuellen Schließung der Bauerrentenbank lt. Artikel 139, Band II des Ostsee-Provinzial-Rechts der Entscheidung des Landtages vorbehalten sei. Der Konvent faßte hierauf den Beschluß, dem nächsten ordentlichen Landtage die Frage der Schließung der Bauerrentenbank zur Prüfung vorzulegen.

Dem Konvent lag ferner vor der Bericht des Landratskollegiums betreffend die Errichtung einer Landes-Irrenanstalt. Das Landratskollegium berichtete, daß von der Medizinalverwaltung der Livländischen Gouvernementsregierung an das Landratskollegium das Ersuchen gerichtet worden sei, das vom Verwaltungsrat der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke ausgearbeitete und vom Mai-Konvent 1903 approbierte Verwaltungsstatut der Landes-Irrenanstalt entsprechend dem vom Minister des Innern am 4. September c. bestätigten Normalstatut für Heilanstalten umzuarbeiten. Das auf Aufforderung des Landratskollegiums vom Verwaltungsrat der genannten Gesellschaft entworfene neue Statut wurde vom Konvent mit einzelnen näher festgesetzten Abänderungen angenommen und seine Vorstellung zur Bestätigung beschlossen. In der Irrenhausfrage beschloß der Konvent den neuerwählten Direktor (Dr. Albert Behr) zu den Arbeiten der Baukommission mit beratender Stimme heranzuziehen, ihn zu ersuchen, sofort sein Amt anzutreten und an den Sitzungen teilzunehmen und, gemäß Antrag des Landratskollegiums, diesem einen Kredit bis zur halben Höhe der in Aussicht genommenen Direktorgage, d. h. 2400 Rbl. jährlich, für Mühewaltung und Reisen des Direktors, zu eröffnen.

Das Landratskollegium berichtete, daß seinerseits folgende Maßnahmen mit Zustimmung der Gouvernementsregierung zur Bekämpfung der Unsicherheit im Pernauschen Kreise bisher ergriffen seien: Dem Fellinschen Kreischef seien zur Errichtung einer temporären Detektiv-Abteilung einmalig 300 Rbl. aus der Landeskasse bewilligt worden. Dem Pernauschen Kreischef seien zur Verstärkung der Fahrgelder der Kreispolizei einmalig 150 Rbl. aus der Landeskasse bewilligt worden. Dem Pernauschen Kreischef sei ferner ein Kredit von 500

Feuilleton.

Eine große Kunst-Debatte im deutschen Reichstage. III.

(Schluß.)

Der Schluß der Dienstag-Debatte brachte eine vielfach von Heiterkeit unterbrochene Rede des freisinnigen Dr. Müller-Meiningen und eine besonders wirkungsvolle Erklärung des hochangesehenen Abgeordneten v. Kardorff.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (freisinnige Volkspartei):

„Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß wir uns bezüglich der Kunst in einem gewaltigen Gärungsprozeß befinden, so beweist das der Umschwung in der Haltung des Reichstages. Heute, können wir sagen, hat sich der Reichstag direkt zu einer imposanten Kundgebung zu Gunsten der Freiheit der deutschen Kunst aufgeschwungen. Graf Posadowsky hat wieder alles auf sich nehmen müssen, was in der entgegengesetzten Richtung gesündigt ist. Er hat schon so vieles auf sich nehmen müssen — wie oft war er schon der Prügelknabe!"

Vizepräsident Graf Stolberg: „Ich möchte Sie bitten, den Ausdruck „Prügelknabe" nicht zu gebrauchen."

Abg. Müller-Meiningen (fortfahrend): „Nun, dann ist er wenigstens das arme Opferlamm gewesen, das darf ich wohl sagen. (Erneute Heiterkeit.) Die Kunstausstellung in Paris ist ein Mißerfolg gewesen. Geheimrat Richter hat das freilich zu widerlegen gesucht; aber ich zitiere hier einen Regierungskommissar gegen den anderen. In dem sog. Kunstparlament, das hier am 4 April v. J. tagte, hat der Regierungskommissar Lewald den Mißerfolg zugegeben und betont, daß es in St. Louis nicht so weiter gehen könne. (Hört! hört!) Nun erging aber der bestimmte Befehl von einer bestimmten höheren Stelle, einen Beschluß der verbündeten Regierungen einfach aufzuheben und der allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft die Ausführung der Kunstausstellung in St. Louis zu übertragen . . .

Die Sache hat auch eine symptomatische, politische Bedeutung; in der ausgesprochenen Ignorierung der Wünsche der Bundesstaaten kommt sie zum Ausdruck. Sie ist das Zeichen einer antiföderativen Kabinettsregierung. Warum hat man nicht einmal die Form gewahrt und den einzelnen Regierungen Mitteilung gemacht von der beabsichtigten Aenderung? Die Kosten eines Telegramms wären doch nicht zu hoch gewesen? Nun wird gesagt, es geschah wegen der Kürze der Zeit. Nun, es waren 8 Monate dazwischen, da hätte man den langsamsten Klepper von einer Hauptstadt zur anderen traben lassen können, um die verschiedenen Regierungen zu benachrichtigen. Man hat eben durch einen Handstreich aufgehoben, was die einzelnen verbündeten Regierungen bestimmt hatten. (Sehr richtig!)

Wie stellen sich denn die einzelnen Regierungen dazu, der Hof in München u. s. w.? Und wie steht es mit den Mandaten der Kommission? Erloschen sind sie noch nicht. Die hervorragendsten Künstler sind geradezu wie Schuljungen behandelt worden. (Lebhafte Zustimmung.) Das fördert zwar nicht die Reichsverdrossenheit, das ist ein Wort, das nur in allerschwärzesten Gegenden noch vorkommt (Oho! im Zentrum) — aber, meine Herren, ich habe Sie ja garnicht gemeint (Heiterkeit), wie können Sie so aus der Rolle fallen (erneute Heiterkeit) — ich sage, es wird zwar nicht Reichsverdrossenheit dadurch erzeugt, aber Verdrossenheit über den autokratischen Grundzug der preußischen Politik. (Lebhafte Zustimmung.) Damit treiben Sie keine moralische Eroberungspolitik bei uns in Süddeutschland. Wir haben viele Fürsten in Deutschland, denen ein Nasenstüber auf künstlerischem Gebiete weit empfindlicher ist, als in anderen Dingen. Da sollte man sich in Preußen doch etwas taktvoller benehmen.

Auch in kultureller Hinsicht ist ein solches Vorgehen nicht zu billigen. Ich erinnere hier an ein Wort aus hohem Munde: Eine Kunst, die sich über die von Mir gezeichneten Schranken hinwegsetzt, ist keine richtige Kunst; es wurde sogar von „Rinnstein-Kunst" gesprochen. Noch niemals ist eine Rede mit solchem Widerspruch aufgenommen worden, wie diese. (Sehr richtig!) Gegen die Kunstauffassung haben sich Millionen konservativer und königstreuer Männer aufgelehnt. Die ganze Presse mit Ausnahme der „Hamb. Nachr." hat in der schärfsten Weise Front gemacht gegen diese Kunstrede. Wenn damals die deutschen Staatsanwälte so fix gewesen wären, wie sonst, dann hätten wir was schönes erleben können, dann hätten sie nicht einzelne Arbeiter oder Bauern, sondern ganze Kolonnen zum Teil hochgestellter Delinquenten vor Gericht geschleppt. Kluger Weise hat man das nicht getan, man wußte, daß man in einen Ameisenhaufen hineingreifen würde Der Staatsanwalt hat wenigstens damals an den Stufen des Tempels der deutschen Kunst Halt gemacht und sich gesagt, daß hier das Wort sic volo, sic jubeo nicht gelten dürfe. Solche Dinge müssen hier offen ausgesprochen werden, wenn man nicht in den Verdacht der Schaumschlägerei geraten will. Ich habe gewiß große Achtung vor den Kenntnissen des Staatssekretärs, aber leider hat er sie auf dem Gebiete der Kunst in der Budgetkommission nicht betätigen können. Heute hat er freilich etwas zurückgewunken (Heiterkeit), aber in der Kommission hat er deutlich gesagt: Die Sezession ist nicht der Weg zur Veredelung der Kunst — weder nach dem Sujet noch nach der Ausführung. Man kann gewiß ein vortrefflicher Staatsmann sein, man kann wissen, wann der Lachs laicht in Norwegen, man kann alle Ausführungsbestimmungen zu den Reichsgesetzen kennen und doch keine Bohne verstehen von deutscher Kunst. Was nennen Sie Veredelung der Kunst? Was nennen Sie Kunst überhaupt? Die Kunst eines Hans Thoma, des Deutschesten aller Deutschen, eines Leibl, des Stolzes von Baiern, eines Stuck (Ruf im Zentrum: „Stuck?) — jawohl, nur ein Banause kann das leugnen —, die Kunst eines Klinger kann man doch nicht so wegwerfend behandeln.

Nur Banausen erster Güte können behaupten, daß diese Männer nicht zur Veredelung der deutschen Kunst beigetragen haben. Aber auf allen Gebieten geht es so. Ich erinnere nur an Wagner, daß epochemachende Neuerungen in der Kunst erst langsam den Widerstand brechen. Die Kunst macht der Künstler und nicht das Publikum, das willkürlich zusammengesetzt ist. Die moderne Kunst hat uns erst die Natur sehen gelehrt, sie hat uns erst die Wirkungen von Licht und Luft beobachten gelehrt. Es handelt sich hier um eine tiefe nationale Bewegung, vor der der Deutsche allein nicht die Augen verschließen konnte. Wie durften nicht in der alten hellenistisch-italienischen Schablone im internationalen Wettbewerb zurückbleiben. . .

In München, Darmstadt, Stuttgart, Dresden, Karlsruhe denkt man über Kunstfragen ganz anders als in Berlin. Man will dort keine konzessionierte, gewappelte Reichs-Kabinettsästhetik haben. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere Ausfuhr an Werken der Kunst ist minimal im Vergleich zu andern Ländern trotz der stolzen Erklärung, daß wir Deutschen gewissermaßen allein den Beruf zur Kunst hätten. Man bevorzugt in Amerika die modernen Meister. Jetzt war Gelegenheit, zu zeigen, was die unsrigen können. Was Lenbach, Knaus und Menzel kann, weiß das Ausland längst; jetzt sollen wir beweisen, was unsere jungdeutsche Kunst versteht. Was will man aber tun? Mit einer historischen Darstellung will man nach Amerika gehen. (Heiterkeit.) Das kommt mir so vor, als wenn ich in den Staatswissenschaften geprüft werde und dem Examinator sage: „Mein Vater war darin ein ungeheuer gescheiter Mensch." Ich würde kläglich durchfallen und ebenso wird die deutsche Kunst durchfallen, wenn man bloß zeigt, was frühere Generationen geleistet haben. Ueber den moralischen Katzenjammer kann uns diese historische Darstellung nicht hinweghelfen. Nun frage ich: cui bono? Wer hat den Vorteil von diesem ganzen Kunstskandal? Das sind die Engländer, Franzosen und Belgier, die freuen sich wie Schneekönige; die könnten nichts Besseres machen, als Herrn v. Werner zum Ehrenprotektor ihres internationalen Klubs zu ernennen. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Es handelt sich hier geradezu um die Frage des Ansehens des deutschen Volkes im Auslande, um eine wahrhaft nationale Frage. Es hat mich manchmal, wenn ich im Auslande war, bis ins Innerste gewurmt, wenn ich hörte, wie man dort über Deutschland spricht, und zwar deshalb, weil man hier einem eigenmächtigen autokratischen Gefühle auf künstlerischem Gebiete zu viel nachgibt. Gott sei Dank, es gibt aber noch viele Millionen im deutschen Volke, welche gegen eine derartige Regung sich auflehnen. Alle gebildeten Deutschen beinahe wissen, daß die internationale moderne Kunstbewegung, die die Wahrheit auch in der Kunst sucht, sich nicht einfach kommandieren läßt wie ein Regiment Gardefüsiliere. Was wirklich Kunst ist, darüber entscheidet nicht der einzelne, auch wenn er noch so hoch steht, sondern darüber entscheidet ganz allein die Gesamtheit der kunstverständigen Volksgenossen und die Künstler. Die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben und kurz ist auch das Leben des einzelnen Fürsten. Ich erinnere hier an ein Wort Karls X., der sagte: „Im Theater habe ich gleich jedem einzelnen Pariser auch nur einen Platz im Parterre." Das ist ein feiner Ausspruch, der meines Erachtens eines königlichen Mäcen würdiger ist als das sic volo, sic jubeo. Auf keinem Gebiete ist für die Unfehlbarkeit so wenig Raum, wie auf dem der Kunst, und Sache der deutschen Volksvertretung ist, sine ira et studio dahin zu wirken, daß eine solche Diktatur auf künstlerischem Boden nicht noch durch staatliche Mittel unterstützt wird, sondern daß die Kunst frei ihres Amtes walten darf. Nur eine freie Kunst kann die schöne Aufgabe erfüllen, die Veredelung einer großen Nation herbeizuführen. Die Kulturgeschichte hat gezeigt, daß die Kunst hinweggeht über Könige und Kaiser. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Eine Kunstpolitik haben wir hier überhaupt nicht zu vertreten, denn Kunstangelegenheiten an und für sich gehören nach der Verfassung überhaupt nicht zur Zuständigkeit der verbündeten Regie-

Rbl. zur Aussetzung von Prämien auf Ergreifung der Verbrecher bewilligt worden, doch sei dieser Kredit bisher nicht in Anspruch genommen worden. — Der Konvent beschloß: 1) die Maßregeln des Landratskollegiums zur Unterstützung der Polizei bei Bekämpfung der Unsicherheit im Pernau-Fellinschen Kreise zu ratihabieren; 2) dem Landratskollegium den zur Ergreifung etwaiger weiterer Maßnahmen in dieser Angelegenheit erforderlichen Kredit auf die Landeskasse zu eröffnen.

Der Konvent nahm Kenntnis von dem Bericht des Landratskollegiums über die von diesem auf Ersuchen des Post- und Telegraphenchefs während der großen Manöver im Werroschen Kreise formierten zwei Feld-Post- und Telegraphen-Abteilungen.

Der Konvent nahm Kenntnis von dem Bericht des Landratskollegiums, betreffend Verschärfung der Bedingungen für Austausche zwischen Landstücken verschiedener rechtlicher Kategorien, dahin lautend, daß auf Grund einer Entscheidung des Dirigierenden Senats vom 14. Februar 1903 Nr. 941 zurzeit von der Gouvernementsbehörde in bäuerlichen Angelegenheiten verlangt werde, daß bei Austauschen zwischen Hofs- und Quotenländereien die gegen einander auszutauschenden Objekte nicht nur hinsichtlich ihres Landwertes, sondern auch hinsichtlich ihres Arealumfanges vollkommen übereinstimmen, wobei überdies gefordert werde, daß der Flächeninhalt der Kulturländereien (Acker, Buschland, Wiese, Wald, Weide) zusammengenommen (nicht jedoch die einzelnen Kategorien) bei beiden Austauschobjekten der gleiche sein müsse.

Zum geschäftsführenden Gliede der Pernau-Fellinschen adeligen Vormundschaftsbehörde an Stelle des um seinen Abschied eingekommenen Herrn C. Baron Ungern-Sternberg wurde Herr H. v. Löwis of Menar gewählt.

Der Konvent beschloß auf Antrag des residierenden Landrats, der Felliner Freiwilligen Feuerwehr für ihre eifrige Tätigkeit beim Brande der zum ehemaligen Landesgymnasium gehörigen Nebengebäude eine Gratifikation von 100 Rbl. aus der Ritterkasse zu zahlen.

Riga. Die livländische örtliche Verwaltung der Gesellschaft des „Roten Kreuzes" hielt, den Rigaern Blättern zufolge, Sonntag um 2 Uhr nachmittags im Schloß unter Vorsitz Seiner Exzellenz des Livländischen Gouverneurs Generalleutnant Paschkow eine Generalversammlung ab. Dieselbe beschloß, den Bestand der Lokalverwaltung um 7 Mitglieder zu vermehren. Es wurden gewählt: Frau v. Mansurow, residierender Landrat A. v. Oettingen, Stadthaupt G. Armitstead, Polizeimeister Gertik, Wirklicher Staatsrat Daragan, Präses des Börsenkomitees Konsul M. Lübeck und Direktor J. Vogelsang. Ferner wurde die Kontrollkommission für die Kassaführung und die Lagerbestände wiedergewählt. Sie besteht aus den Herren Abteilungschef des Kameralhofes Staatsrat Ssosnowsky, Gouvernements-Architekt Lunski und Architekt Scheel.

— Wie der „Balt. Westn." erfahren haben will, hat die Kassiererin des II. Stadttheaters, Frau Pusep, Tochter eines russischen Obersten, auf ihr Gesuch vom Kriegsminister die Erlaubnis erhalten, den Krieg als Kombattantin im 1. Schützenregiment mitzumachen.

Estland. Auf dem Gute Maart ist, der „Rev. Z." zufolge, Sonnabend Abend die Brennerei bis auf das Kesselhaus vollständig niedergebrannt, bereits zum vierten Mal innerhalb dreier Jahre. Man vermutet, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Reval. Vorgestern Abend versammelte sich, wie die Revaler Blätter melden, auf dem Bahnhofe eine zahlreiche Gesellschaft mit Ihren Exzellenzen dem Herrn Gouverneur und seiner Frau Gemahlin an der Spitze und eine dichtgedrängte Volksmenge, um den auf den Kriegsschauplatz abreisenden acht Schwestern des Roten Kreuzes das Abschiedsgeleit zu geben. Brausende Hurra-Rufe und der Gesang der Nationalhymne begleiteten die Schwestern bei ihrer Abfahrt und legten Zeugnis ab von der einmütigen patriotischen Stimmung, die alle Anwesenden in diesem feierlichen Moment beseelte.

St. Petersburg, 10. Februar. Die Sammlung von Spenden zur Verstärkung der russischen Flotte soll, wie Fürst Meschtscherski vom „Grashdanin" hört, am Sonntag bereits **12 Millionen Rubel** ergeben haben.

— „Tot: Midshipman Graf Nieroth und 33 Matrosen" — diese Meldung, die in ähnlicher Weise schon nach der Schlacht bei Port Arthur erfolgte, veranlaßt den „Grashdanin" zu der Frage: warum werden die Namen der gefallenen Untermilitärs nicht mitgeteilt? Warum sollen die Angehörigen der Gemeinen nicht ebenso rasch von dem Schicksal derselben in Kenntnis gesetzt werden, wie die der Offiziere? Das Blatt geht noch weiter, indem es vorschlägt, die Listen der gefallenen Gemeinen den Gouverneuren mitzuteilen und diesen anzutragen, jedesmal im betr. Dorf eine Totenmesse für den oder die Gefallenen anzuordnen. Diese Ehrung ihres Gedächtnisses wäre sehr am Platze, weil sie „der Bevölkerung den Gedanken nahebringen würde, daß der Soldat dem Vaterlande und dem Zar nicht nur dann teuer ist, wenn er nötig ist und wenn man ihn nimmt, sondern auch dann, wenn er im Kampf mit dem Feinde den Heldentod gestorben ist."

— Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß die Befürchtungen, die seitens der Krone gemachten Bestellungen an verschiedene Fabriken könnten nach der Kriegserklärung zurückgenommen werden, sich nicht bestätigt haben. Im Gegenteil, einige Fabriken, die Bestellungen für Eisenbahnen erhalten haben, sind nun ersucht, möglichst bald diese Arbeiten auszuführen, wobei mitgeteilt worden ist, daß die vor der abgemachten Frist gelieferten Arbeiten von der Krone zu höheren Preisen angenommen werden.

— Die Sitzungen der beim Ministerium des Innern unter Hinzuziehung mehrerer Gouverneure tagenden besonderen Konferenz in der Judenfrage sind, der „Ruß" zufolge, bis zum April unterbrochen worden.

— Auf eine „gelbe Gefahr" — nicht auf die Gefahr einer Invasion der mongolischen Rasse in Europa — macht die „Ruß" aufmerksam: auf die Gefahr von den gelben Automobilen des Postressorts. Gewiß sei eine größere Promptheit in der Beförderung der Post wünschenswert, aber eine Normierung der Fahrgeschwindigkeit wäre zur Sicherheit des Straßenverkehrs auch für die gelben Postautomobile durchaus geboten.

Moskau. Auch die Evangelischen des Moskauer Konsistorialbezirks planen die Ausrüstung eines Feldlazaretts. Ein Aufruf des Komitees, an dessen Spitze Präsident C. v. Berens steht, erschien soeben in der „Mosk. Z."

— Die Moskauer Klöster beabsichtigen zwei Sanitätsabteilungen zu organisieren und sie nach dem Kriegsschauplatz abzusenden. An die Spitze der einen Abteilung sollen Mönche als Barmherzige Brüder, und an die Spitze der anderen ausschließlich Nonnen als Barmherzige Schwestern gestellt werden.

Warschau. Das zufällige Zusammentreffen der Ankündigung einer Probemobilisierung mit dem Beginn des Krieges hat, wie der „Warsch. Dn." meldet, in Warschau große Aufregung hervorgerufen, da man glaubte, es handle sich um eine tatsächliche Einberufung in den Fernen Osten. Namentlich waren es viele Juden, die sich an die Advokaten in dieser Frage mit Bitten um Auskunft wandten.

Petroalexandrowsk. In der Nacht auf den 31. Januar drohte, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, der Stadt infolge der Eisstauungen auf dem Amu-Darja die Gefahr einer Ueberschwemmung; am Nachmittag des 31. war die Gefahr geschwunden, aber die Umgegend ist in großem Umkreise überschwemmt worden. Die Bevölkerung ist stark geschädigt worden, auch Menschen sind umgekommen und viel Vieh, Waren und Baumwolle sind vom Flusse mitgerissen worden. Die Telegraphenlinie ist auf einer großen Strecke zerstört. Am Unterlaufe des Stromes dauert die Ueberschwemmung fort. Das linke Ufer hat stark gelitten, über 1000 Häuser von Eingeborenen sind zerstört. Genauere Nachrichten fehlen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der bekannte lutherische Hilfsprediger E. V. Gyllenbögel in St. Andrae (Gouv. Wiborg) hat um eine Staatsunterstützung von 3000 Mk. nachgesucht, um seine Kenntnisse in der russischen Sprache im Kaiserreiche vervollkommnen zu können. Gleichzeitig suchte Pastor G. um die Berechtigung nach, Sammlungen für das Rote Kreuz veranstalten zu dürfen. — — Die Beschwerden des Pfarrers A. A. Fleege und des Kaplans E. E. S. Henrikson in Esbo über die Resolution des Domkapitels zu Borgö, derzufolge ersterer für die Weigerung, das neue Wehrpflichtsgesetz in der Kirche zu verlesen, zum Gehaltsverlust auf 3 Monate und letzterer zu einer öffentlichen Verwarnung verurteilt worden, sind vom Hofgericht in Abo ohne Folgen belassen worden. — — Zu der am letzten Mittwoch anberaumten Sitzung beim Magistrat in Abo zwecks Durchsicht der diesjährigen Wehrpflichtsverzeichnisse hatte sich keine einzige Person eingefunden. In Kristinestad wurden am Montag die Wahlen für die Wehrpflichtskommission vollzogen. Bekanntlich hatte Gouverneur Knipowitsch den Magistrat bei Strafandrohung von 10 000 Mk. zur Einberufung der erforderlichen Rathausversammlung und die Stadt bei einer Pön im gleichen Betrage zur Vollziehung der Wahlen aufgefordert. Gewählt wurden ein Klempner, ein Nachtwächter und ein Schiffsstauer.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Februar.

Zur Lage in China.

Aus China sind in letzter Zeit eine Reihe von Nachrichten verbreitet worden, die nicht unbedenklich aussehen. Es ist — finden wir in der „Köln. Z." ausgeführt — in der Tat ja auch verständlich, daß die Kriegswirren an der chinesischen Grenze dort besonders stark wirken müssen, namentlich in denjenigen Gegenden, die der Schauplatz der letzten, gegen die Fremden gerichteten Erhebungen gewesen sind. Man darf sich nicht der Hoffnung hingeben, daß die durch die europäischen Waffen bewirkte Niederwerfung des letzten Aufstandes die fremdenfeindliche Bewegung beseitigt habe, es ist vielmehr damit zu rechnen, daß sie unter der Asche weiter glimmt und bei einem gegebenen Anstoß wieder auflodern könnte.

Dieser Gefahr scheint sich auch der chinesische Hof ganz besonders bewußt zu sein, und diese Besorgnis erscheint bei ihm um so stärker, als der Kaiserin offenbar noch die letzte Flucht aus Peking in allen Gliedern steckt. Der russisch-japanische Krieg eröffnet zudem den sehr ängstlichen chinesischen Politikern die Möglichkeit, daß man nicht nur mit inneren Unruhen, sondern auch mit Bedrohung durch eine auswärtige Macht zu rechnen haben könne. Daraus und aus dem Wunsche, möglichst weit vom Schusse zu sein, erklärt sich auch der tatsächlich erwogene Plan des Hofes, Peking zu verlassen. Seine Ausführung wäre nicht nur in Anbetracht der wirklichen Verhältnisse ganz ungerechtfertigt, sondern sie würde auch geradezu eine Gefahr bedeuten, da ein Schritt wie die Flucht des Hofes Aufregung und Bestürzung in China verbreiten und vielleicht das Signal zu Unruhen geben könnte.

Unter diesen Umständen ist es doppelt wertvoll, daß die Mächte unter Vorantritt Amerikas sich dahin geeinigt haben, die Neutralität Chinas zu schützen. Wenn man weiß, wie schwer es ist, die Mächte unter einen Hut zu bringen, so kann man sich nur dazu beglückwünschen, daß die Verhandlungen so rasch zu einem Einvernehmen geführt haben, dessen Eindruck unzweifelhaft sehr groß sein, die Erweiterung des Kriegsschauplatzes erschweren und vor allem auf den chinesischen Hof und die chinesischen Grenzbevölkerungen beruhigend wirken muß. Fluchtgedanken des chinesischen Hofes wurden nicht allein genährt durch Besorgnisse vor inneren Unruhen, sondern auch durch die Furcht vor der Grenzverletzung einer auswärtigen Macht. Besonders in dieser Beziehung wird die Neutralitätserklärung Chinas sehr beruhigend wirken und dazu beitragen, daß Ueberraschungen aus China ausbleiben. Dies war auch der Hauptzweck des ganzen Vorgehens, das sich durchaus nicht gegen einen der kriegführenden Teile richtete, sondern lediglich Zwecke des Friedens und der Ordnung verfolgte.

Japan hat in Beantwortung einer Note Chinas bereits die Neutralität Chinas zugesichert. Die japanische Note schließt mit den Worten:

„... Es erübrigt noch, schließlich zu erklären, daß der jetzige Krieg von Japan nicht zu dem Zweck geführt wird, Eroberungen zu machen, sondern einzig in Verteidigung seiner legitimen Rechte und Interessen, und daß die Kaiserliche Regierung nicht die Absicht habe, als Resultat des Konflikts auf Kosten Chinas Gebiete zu annektieren. Die Kaiserliche Regierung wünscht ebenfalls, daß sich die Kaiserlich chinesische Regierung darüber klar wird, daß, welches auch die Aktion sein möge, die Japan auf dem zum Kriegsschauplatz werdenden chinesischen Gebiete anzuwenden gezwungen sein sollte, dies immer nur in Ausführung der militärischen Notwendigkeit der Fall sein würde und nicht zum Zwecke der Schädigung der chinesischen Souveränität."

Deutschland.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika scheint bereits als wesentlichen niedergeworfen; nun gilt es, die schweren Schäden, die er angerichtet hat, in der deutschen Kolonie zu heilen. Die Farmhäuser sind zerstört und ausgeraubt, das gesamte Vieh ist weggetrieben und die Farmer befinden sich mit ihren Familien in einer derartigen Notlage, daß sofort und nachdrücklich geholfen werden muß, falls diese Existenzen nicht vollständig zu Grunde gehen sollen.

Wohl sind Sammlungen eingeleitet, um die Leute vor der direktesten Not zu bewahren, aber sie können so wohl vor dem Verhungern geschützt, nicht aber, worauf es wesentlich ankommt, in ihrer wirtschaftlichen Existenz dem Schutzgebiet wieder gewonnen werden, wenn nicht eine Schadloshaltung für die erlittenen Verluste durch das Reich eintritt. — Dafür wird mit Wärme in den deutschen Blättern plädiert. So schreibt der bekannte Kolonienkenner Ernst Vohsen: „... Das überhaupt Schadenersatz durch das Reich geleistet wird, unterliegt wohl keinem Zweifel.... Nach allgemeinen Schätzungen kann man auf Grundlage der als bekannt vorhandenen Viehbestände und der auf den Farmen aufgeführten Bauten und dort gehaltenen Warenbestände, den Schaden auf etwa 5 000 000 Mk. schätzen. Es ist jedoch müssig, in solche Schätzungen jetzt schon einzutreten. Das Wesentliche ist, daß durch die Reichsvertreter klipp und klar erklärt wird, daß man entschädigen wird und daß damit die große Beunruhigung aufgehoben wird, die sich unserer schwer betroffenen Landsleute in Deutsch-Südwestafrika bemächtigt hat.,"

Der badische Finanzminister Dr. Adolph Buchenberger ist nach schweren Leiden im 56. Lebensjahre gestorben. Der badische Staat und die nationalökonomische Wissenschaft verlieren in ihm eine ausgezeichnete, geistvolle Persönlichkeit Buchenberger stand noch mitten im kräftigsten Schaffen.

Oesterreich-Ungarn.

Eine nationale Zweiteilung Böhmens ist bekanntlich das Ziel der Gemäßigten unter den Deutsch-Nationalen Oesterreichs. Neuerdings beobachtete die Regierung ein entschiedenes Entgegenkommen nach dieser Richtung. Wie die Reichenberger „Volks-Zeitung" meldet, wird eine reindeutsche Finanzbezirks-Direktion aus der Finanzbezirksdirektion Leitmeritz ausgeschieden werden und ihren Sitz in Reichenberg erhalten. Vorbereitungen hierzu waren schon länger getroffen, aber der tschechische Landsmannminister Rezek hatte die Ausführung immer zu hintertreiben gewußt. Jetzt ist die Frage im Sinne der Deutschen erledigt. — Ebenso beschäftigt man sich im Eisenbahnministerium mit der

---

rungen. Wenn Sie Einwendungen gegen gewisse künstlerische Bestrebungen in Preußen haben, dann, bitte, wenden Sie sich damit an den preußischen Landtag! Der größte Teil der Ausführungen des Vorredners richtete sich gegen Maßnahmen, die in Preußen getroffen sind. Ich muß meine Behauptung trotz der Ausführungen des Vorreders aufrecht erhalten, solange nicht der Gegenbeweis geführt ist. Es handelt sich doch nur darum: Ist die sezessionistische Kunstrichtung durch Maßregeln der Reichsregierung verhindert worden, sich an der Ausstellung in St. Louis zu beteiligen? Und das bestreite ich aufs bestimmteste. Obwohl die Vertreter der sezessionistischen Richtung in den Kommissionen unter Umständen sogar in der Mehrheit waren, haben sich die sezessionistischen Lokalvereine ohne Angabe von Gründen nicht beteiligt, sie haben die Beteiligung abgelehnt, nicht weil sie fürchteten, ihre Kunstrichtung nicht vertreten zu können, sondern weil ihre Forderung, einen eigenen Raum und eine eigene Jury zu bekommen, nicht erfüllt ist. Wohin soll es kommen, wenn sich außer der sezessionistischen Richtung noch andere Richtungen bilden? Sollen wir denn wirklich auf einer Weltausstellung, in vier oder fünf Richtungen geteilt unsere Kunst darstellen? Wir können es nur begrüßen, daß wir so viele Zentren der Kunst in Deutschland haben. Jeder darf in künstlerischen Fragen eine eigene Meinung haben. Wenn aber die oberste Spitze des Staates eine eigene Meinung zum Ausdruck bringt, dann wird sie zum Gegenstand der lebhaftesten Beschwerde."

Abg. v. Kardorff (Reichspartei) „Es steht fest, daß alle Parteien die Haltung der Regierung in dieser Frage lebhaft mißbilligen. (Zustimmung). Die Sache ist die: nicht der Wille der Künstler, nicht das Interesse der Kunst waren entscheidend, sondern eine höhere Macht hat einfach angeordnet: die Kunstgenossenschaft hat die Leitung zu bekommen! Wie benimmt sich denn die Regierung? Da sollte für die preußische Nationalgalerie ein Leistikow angeschafft werden; vom Direktor wurde er angeworben. Da kommt plötzlich von oben der Befehl: „Leistikow darf nicht angekauft werden; gehört zur Sezession!" Muß man da nicht Mißtrauen bekommen, muß nicht der Verdacht entstehen, daß die preußische Regierung schuld an diesen Vorkommnissen ist? Ihr Verfahren hat zweifellos die kleineren Staaten arg verstimmt. Und Fürst Bismarck hat einmal gesagt: „Gerade die kleinen Verstimmungen haben manchmal unliebsame Konsequenzen bei großen Dingen!" (Sehr wahr!) Es scheint, als ob bei uns in der Tat der Geschmack eines Einzelnen maßgebend ist. Das darf aber nicht sein. Keine Persönlichkeit, und sei sie noch so hoch gestellt, ist unfehlbar in künstlerischen Dingen. Man denke nur an das Urteil Friedrichs des Großen über Shakespeare. Und Friedrich der Große war gewiß ein genialer Mann! Verdient denn die „alte Richtung" eine Bevorzugung? Wenn ich mir so ansehe, was sie geleistet hat, so habe ich ein einigermaßen ängstliches Gefühl. (Heiterkeit.) Wir haben in Berlin hervorragende Denkmäler der alten Kunst. Der große Kurfürst, das Brandenburger Tor, das sind herrliche Kunstwerke. Was ist aber seitdem Neues hinzugekommen? Na, die Siegesallee bis zum Roland ... (Heiterkeit). man kann ja darüber verschiedener Meinung sein — aber wenn Berlin einmal verschüttet ist und man dann Ausgrabungen veranstaltet und wenn man dann auf die Siegesallee und den Roland stößt, ob man darüber auch so erfreut sein wird, wie über die Funde in Pergamon? (Große Heiterkeit und lebh. Zustimmung.) Ich meine, man sollte die Kunst nicht bevormunden. Die Kunst bedarf dieser Bevormundung nicht. Die großen Künstler schaffen, wie ihr Empfinden, wie ihr künstlerisches Gewissen es ihnen gebietet. Sie sehen nicht nach oben, nicht nach unten. Die Beethoven, Wagner, Goethe, Manet haben nicht um Beifall gebuhlt. Und so wird es auch bleiben. Auch die Regierung sollte sich das merken. Auch ein Politiker soll nur nach seinem Gewissen gehen, unbekümmert um Gnade und Gunst. Diese Lehre wollen wir aus diesem unerquicklichen Streit ziehen. Dann wird der Schaden, den er angerichtet, bald verwunden sein. Denn schließlich: ob die deutsche Kunst nun in St. Louis vertreten ist oder nicht — daran hängt nicht alle Welt und auch nicht die Zukunft der Sezession. Die schafft sie sich schon selbst. Wird sie unterdrückt — nun, das schadet ihr auch nicht sehr. Druck erzeugt Gegendruck. Die Sezession wird die Widerstände schon überwinden! — (Lebhafter Beifall auf den verschiedensten Bänken des Hauses. Mehrere Abgeordnete schütteln dem Abg. v. Kardorff die Hand.)

An diese Debatte knüpft die „Tägl. Rdsch." ein Nachwort, welches den Eindruck der Diskussion u. a. wie folgt fixiert: „Mit einer in ihrer rhetorischen Vollendung seltenen, in ihrer Einmütigkeit gradezu imposanten Kundgebung des Parlaments für die Freiheit der deutschen Kunst, für ihre Erlösung von aller höfischen und obrigkeitlichen Bevormundung schloß die zweite Beratung des Reichsamts des Innern. Gegenüber diesem konzentrischen Angriff, der alle Parteien von der äußersten Linken bis zur Rechten zu einer geschlossenen Schlachtreihe mit der gemeinsamen ordre de bataille vereinigte: „Reglementieren läßt sich die Kunst nicht!" hatte selbst der kenntnisreiche, in der parlamentarischen Strategie so gewandte Staatssekretär Graf Posadowsky einen wenig beneidenswerten Stand. Denn selbst in den Reihen jener Parteien, wo die Ehrfurcht vor dem Träger der Krone und die Achtung vor der tatkräftigen Persönlichkeit des Kaisers zu den Erbstücken der politischen Weltanschauung gehört, wie bei den Konservativen und Nationalliberalen, kam — bei aller Abneigung vor noch ringenden, als revolutionär empfundenen Neuerungen, bei aller Verurteilung geschmackloser Auswüchse, an denen die moderne Kunst nicht gerade arm ist — mit überraschender Frische und Ehrlichkeit die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß nicht immer jene Kunst die wahre und echte und einzige ist, die in der Sonne der Fürstengunst erblüht. Und was die Gebildeten wie die breiten Massen des Volkes beim Anblick der Marmor-Allee im Tiergarten und des jetzt marmorumgürteten Brandenburger Tores empfinden, das sprach kein rauh gesitteter Umsturzmann aus, kein Männerstolz vor Königstronen markierender Redner des Freisinns, sondern ein im parlamentarischen Kampf für die monarchische Autorität ergrauter Konservativer, Herr v. Kardorff, und begreiflicherweise war schon aus diesem Grunde der Eindruck doppelt tief.

Was viele gefürchtet, manche geahnt, aber nur wenige gewußt haben, das ist nun vor aller Welt bekundet worden durch die beiden interessanten und groß angelegten Reden des Grafen Oriola und des Abg. Dr. Müller-Meiningen, daß die Beteiligung der Sezession an der Ausstellung in St. Louis vereitelt ward durch direktes Eingreifen von Allerhöchster Stelle, durch die Entsendung des Akademiedirektors Anton v. Werner in die Zentraljury mit der gebundenen Marschroute, die Sezession nach Möglichkeit rauszugraulen."

Mannigfaltiges.

Vom letzten Berliner Hofball. Allgemein beobachtet wurde, daß Se. Majestät den russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken quer über den Saal hinweg zu sich kommen ließ zu einem Gespräch, das über eine halbe Stunde in Anspruch nahm und nicht auf dem für die Botschafter sonst üblichen Platze, sondern an dem entgegengesetzten Ende des weiten Raumes geführt wurde. Da es russische Hofsitte ist, daß die Botschafter während eines Krieges keine Bälle besuchen — das kurze Erscheinen des Grafen Osten-Sacken beim Hoffest war nur als „acte de présence" anzusehen — wurde mit dem Beginn des Tanzes gewartet, bis der Vertreter Rußlands den weißen Saal verlassen hatte. Von den Damen der russischen Botschaft war keine anwesend.

— Der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen hat einen ernsten Unfall erlitten. Die beiden jüngsten Söhne des Prinzen Heinrich, die Prinzen Sigismund und Heinrich, spielten im Kinderzimmer des Schlosses. Die Prinzen hatten eine Anzahl Stühle aneinandergereiht. Die Reihe sollte einen langen Eisenbahnzug vorstellen. Um die Bewegung des Zuges zu markieren, besetzten die Prinzen bald diesen, bald jenen Stuhl. Prinz Heinrich sprang im Eifer des Spiels auf einen Stuhl hinauf. Dieser kippte um und fiel zu Boden. Der Knabe fiel kopfüber herab und schlug mit dem Kopf auf die scharfe Stuhlkante auf. — Er war zeitweilig ohne Besinnung.

— Aus Lorient in Frankreich wird vom 19. Februar gemeldet: Die Werkstätte des Kriegshafens, in der namentlich die Bestandteile der Unterseeboote und Torpedos erzeugt werden, ist in der vergangenen Nacht durch eine Explosion vollständig zerstört. — Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

— Die neueste Erfindung Edisons. Bei einem Festmahl in Newyork, das zu Ehren des Physikers Professor Langley abgehalten wurde, hat Edison die Hoffnung ausgesprochen, daß er bald mit der Herstellung einer Camera obscura zustande kommen werde, die an gewöhnliche Telephone befestigt werden und deren Benutzern die Möglichkeit geben soll, einander während des Gesprächs zu sehen. Es handelt sich hier also um das oft besprochene Problem des Fernsehens. Edison sagte, daß er schon seit Jahren an diesem Apparat gearbeitet hätte, und ging auch auf die Tatsache ein, daß während dieser Zeit schon verschiedentlich Lösungen der Aufgabe angekündigt worden wären, die sich aber bisher immer als Täuschungen erwiesen hätten, indem sich bei ihrer Anwendung unerwartete Schwierigkeiten herausgestellt hätten.

Frage der Errichtung einer neuen Staatsbahn-Direktion in Eger, die gleichfalls als vollkommen deutsche gedacht ist.

Frankreich.

Auf dem in den Telegrammen gelegentlich einer zweibundfeindlichen Rede des Sozialistenführers Jaurès mehrfach erwähnten Sozialisten-Kongreß in St. Etienne bildete die Neugestaltung der Partei den Hauptprogrammpunkt. Zum Abschluß des Sozialistentages verlas dann Jaurès ein Manifest an das Proletariat, das unter Zurufen genehmigt wurde und nun überall verbreitet werden soll. Das lange Schriftstück beschäftigt sich ausschließlich mit Krieg und Frieden, und insbesondere mit dem japanisch-russischen Kriege und dessen möglichen Folgen für Frankreich. Wie in seinen mehrerwähnten Reden, so greift der Sozialistenführer auch in diesem Manifest die russische Allianz, namentlich aber das Abkommen von 1902 an, das nach dem englisch japanischen Bündnisse geschlossen wurde und Frankreich verpflichtet, unter gewissen vorhergesehenen Umständen an der Seite Rußlands einzugreifen. Er erblickt die beste Garantie der Neutralität in der Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und England, eine Garantie für die Neutralität nicht nur, sondern für den Weltfrieden und die Zivilisation. — Wie schon gemeldet worden, hat Jaurès mit diesen Ausführungen stärksten Widerspruch gefunden. Die Haltung der Regierung wie der Kammer läßt klar erkennen, daß Frankreich, so wenig kriegerisch auch augenblicklich die Stimmung ist, treu am Zweibunde festhalten wird.

Kap-Kolonie.

Das Unglaubliche ist nun wirklich Tatsache geworden: der dreiste Friedensbrecher Dr. Jameson, der Führer jenes „Rittes", welcher schließlich den Transvaal-Krieg zum Ausbruch trieb, ist an Stelle des vom Schauplatz abtretenden Gordon Sprigg zum Premierminister der Kapkolonie ernannt worden. Die britische Jingo-Partei hat anscheinend einen Sieg auf der ganzen Linie zu verzeichnen, dessen Vollendung die Berufung Jamesons bezeichnet. Alle die alten Afrikanderführer sind im Wahlkampfe unterlegen — an der Spitze Merriman, Sauer und Schreiner. Selbst Sprigg, der trotz seines unbezweifelten englischen Patriotismus den Engländern nicht energisch genug schien, weil er zur Zeit der Afrikander-Mehrheit im Kap-Parlament nicht zur Suspension der Verfassung greifen wollte, ist von den „Progressisten" verdrängt worden; in seinem Wahlkreise wurde ihm mit Erfolg Herr Smarth, Jamesons Busenfreund, entgegengestellt. Wenn auch, meint die „Deutsch. Z.", die Mehrheit der Jingos, die ihren Wahlsieg augenscheinlich der Hilfe der Eingeborenen verdanken, nur 5 bis höchstens 7 Stimmen beträgt — sie werden sie zu nutzen wissen. Ganz ausgemacht ist es allerdings nicht, wohin die Fahrt Jamesons geht. Bekanntlich hat sich auch Rhodes schon für die Losung „Afrika für die Afrikander" begeistert; in Praxi hat er aber eine Politik der Rassenversöhnung, für die die ungestörte nationale Entwicklung des Holländertums nötig wäre, nicht betrieben. Jameson hat sich in letzter Zeit der reinen kapitalistisch-jingoistischen Politik der Minenmagnaten, wenigstens in der Frage der Einfuhr chinesischer Arbeiter, entgegengestellt. Ob aber seine Haltung ehrlicher war, als das „Afrikandertum" seines toten Meisters, muß sich noch erst ausweisen. Jedenfalls muß die Jingo-Mehrheit und die Berufung Jamesons die großen Fragen der Holländer- oder besser Buren-Politik wie der Reichsidee brennender gestalten.

Nachrichten vom Kriege.

Rußland hat allen Grund, den Chinesen scharf auf die Finger zu passen. Ganz abgesehen davon, daß die räuberischen Chunchusen sich der vollen chinesischen Spmgathien erfreuen und wohl meist mit chinesischen Waffen kämpfen, ist auch auf die chinesischen regulären Truppen kein rechter Verlaß. So gibt das russische „Hd.-Tel.-Bur." folgende Meldung des „Standard" aus Schanghai wieder: „Ein Telegramm des Generals Mah drückt Zweifel an der Möglichkeit aus, das chinesische Militär davon abzuhalten, den Fluß Ljaohe zu überschreiten und über die Russen, welche die ostchinesische Bahn bewachen, herzufallen."

Die Ussurische und die chinesische Eisenbahn operieren nach besonderem, verstärktem Mobilisierungsplan. Die Wohltätigkeitsanstalten, wie Nachtasyle, Verpflegungshäuser und Armenhäuser, sind in Tätigkeit gesetzt; die örtliche Gesellschaft und Bevölkerung nimmt lebhaften Anteil an den Ereignissen. — Alle Buchten des Meeres bis zur Insel Askold sind mit dickem Eise bedeckt.

Aus Port Arthur wird russischen Blättern gemeldet, daß die Leibwache des Statthalters, die bisher aus 8 Mann bestand, auf 36 Mann erhöht worden ist.

Ferner wird dem russischen „Hd.-Tel.-Bur." aus Port Arthur telegraphiert: „Der Statthalter Alexejew hat am Sonntag einen Aufruf in chinesischer Sprache erlassen, der in der Mandschurei und auf der Liaotong-Halbinsel verbreitet werden soll. In demselben wird den Chinesen die treulose Handlungsweise der Japaner auseinandergesetzt, die zum Kriege geführt habe. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Bahnlinie zu beschützen, deren Bedeutung für Ackerbau und Handel des Landes hervorgehoben wird — mit dem Hinzufügen, daß Rußland von jeher der Freund Chinas gewesen sei. Dieser Aufruf ist in Beantwortung von chinesisch-japanischen Proklamationen erlassen worden, die behaupten, daß Rußland am Kriege schuld trage und die Einwohner schlecht behandele, und Japan als Befreier der Mandschurei von den Russen hinstellen.

*

Ein französischer Bericht über Charbin und Port Arthur.

Der „Matin" hatte einen Spezialberichterstatter nach Rußland geschickt, der ursprünglich nur die transsibirische Eisenbahn befahren sollte. Er nennt sich Pierre Giffard und ist, da mittlerweile der russisch-japanische Krieg ausgebrochen, zum Kriegsberichterstatter geworden. Man hatte, eben infolge dieses Umstandes, schon seit einiger Zeit nichts von ihm gehört. Erst jetzt veröffentlicht der „Matin" Telegramme, die er von Charbin, dem Knotenpunkt der Eisenbahn nach Wladiwostok und derjenigen nach Port Arthur, abschickte. Herr Giffard meldet u. a. folgendes:

„Sie werden mich tot oder verschwunden geglaubt haben. Doch war es mir unmöglich, Sie von Port Arthur aus, welches ich letzten Mittwoch wieder verließ, über die Ereignisse auf dem Laufenden zu erhalten. Sechs Tage lang wurde ich jetzt in Militärzügen herumgeworfen und alle Bahnhöfe verweigerten die Annahme meiner Depeschen.

Endlich bin ich nun in Charbin angekommen nach einer unendlichen Reise durch die Mandschurei. Hier also wird das eigentliche Hauptquartier sein. . . . Am heutigen Tage (den 16. Februar) ist chinesisches Neujahrsfest, das größte Fest des Jahres. Es dauert 14 Tage. Die Chinesen tauschen in prächtigen Gewändern Besuche aus. Die Zeitungen der Mandschurei veröffentlichen ein Manifest des Zaren, welches von den hohen Würdenträgern gegengezeichnet ist und an die Wohltaten erinnert, die China der russischen Freundschaft verdankt. Jeden Tag überschreiten 3000 Mann Truppen den Baikal-See, eine wahre kriegerische Ueberschwemmung. Das russische Rote Kreuz, das sehr reich ist, trifft die umfassendsten Veranstaltungen zur Aufnahme der Verwundeten.

Es wäre gut, wenn die französische Regierung ein Schiff nach Port Arthur schickte, um die Frauen und Kinder von etwa 12 französischen Familien an Bord zu nehmen, die, wenn sie dort bleiben, in ernster Gefahr sind. Von Port Arthur kehrte ich mit drei Monteuren der Marinewerften bei Toulon zurück. Sie waren es, die in der Nacht, wo der erste Angriff der Japaner stattfand, an Bord des „Zesarewitsch" noch arbeiteten. Ich kann nicht umhin, Ihnen ihre Erzählung von den selbsterlebten Ereignissen mitzuteilen:

„Wir waren gerade im Begriff, in aller Ruhe unsere Arbeit zu beenden, um dann nach Frankreich zurückzukehren, als wir plötzlich Torpedos erhielten. Eine kleine Erschütterung und unser Schiff neigte sich auf die Backbordseite, auf welcher es getroffen worden war. Der Torpedo schlug auf der hinteren Backbordseite ein. Glücklicherweise hielten die wasserdichten Schotten ausgezeichnet stand, und die russischen Offiziere machten uns Elogen betreffs der französischen Konstruktion. Umgekehrt konnten die Franzosen das Verhalten der russischen Offiziere loben, denn niemand verlor den Kopf. Als der Kommandant das Schiff nach dem Innenhafen führte, stellte er fest, daß nur das Steuer verbogen war. Die Schrauben funktionierten tadellos. Die Torpedos wurden auf eine Entfernung von 50 Metern abgeschossen. Die Japaner legten Zeugnis von einer unerhörten Kühnheit ab. Alle Welt an Bord hielt die japanischen Schiffe für russische Torpedoboote!

Lokales.

Jahresbericht der Frw. Feuerwehr.

II.

Was die Verteilung der Brände auf die einzelnen Monate anbetrifft, so stehen der Juli mit 7 und der August mit 4 Bränden an erster Stelle; im Dezember fanden 2, in 7 Monaten je einer, im Januar und Februar kein Brand statt. Von den 5. Großfeuern entfallen 4 auf den Juli, eins auf den August.

Was die Entstehungsursache der Brände betrifft, so handelte es sich in 4 Fällen um Fehler bei der Beheizungsanlage; in 3 Fällen um Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit; in 2 Fällen konnte Brandstiftung angenommen werden; in 11 Fällen blieb die Ursache unermittelt.

In die einzelnen Stadtteile wurde die Feuerwehr gerufen: in den I. Stadtteil 6 mal gegen 5 im Vorjahre; in den II. Stadtteil 9 Mal gegen 7 im Vorjahre; in den III. Stadtteil 5 mal gegen 7 im Vorjahre.

Was die Tageszeit des Feuerausbruches anlangt, so ergibt sich Folgendes: Am Tage fanden 7 Alarmierungen (gegen 7 im Vorjahre) statt, am Abend 5 (gegen 2), in der Nacht 8 (gegen 13).

Bei allen obenerwähnten 20 Alarmierungen brauchte die Feuerwehr nur in 11 Fällen (gegen 7 im Vorjahr) in Aktion zu treten; die Dampfspritze trat nur in 11 Fällen in Tätigkeit. Bei der Bewältigung aller Brände hat das Wassercorps 636 Tonnen Wasser (gegen nur 362 im Vorjahre) anführen lassen müssen.

Laut Berichten der Assekuranzgesellschaften beträgt der im Jahre 1903 angerichtete Schaden an Immobilien 50362 Rbl. (gegen 24328 Rbl. im Vorjahre); an Mobilien 9169 (gegen 2774 Rbl.); an Waren 888 (gegen 10646 Rbl.); in Summa 60419 Rbl. (gegen 37748 Rbl. im Vorjahre); demnach sind im Berichtsjahre 22671 Rbl. mehr zur Auszahlung gekommen als im Vorjahre.

Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug zum 1. Januar dieses Jahres 523 gegen 489 zum 1. Januar 1903; somit ist die Zahl der Aktiven um 34 Mann gewachsen. Ausgetreten sind im Berichtsjahre 97 Personen, gestorben 7; neueingetreten 138. Das Steigercorps weist 87 Mitglieder auf, das Spritzencorps 107, das Ordnercorps 103, das Wassercorps 66, das Dampfspritzencorps 48, das Rettungscorps 62, die Burschenspritze — 48. — Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 6, die Zahl der passiven Mitglieder 307 gegen 290 im Vorjahre.

Im Berichtsjahre fanden 12 allgemeine Uebungen im Freien statt. Außerdem wurden noch in den Wintermonaten an 12 Abenden Marschübungen in der Turnhalle abgehalten. Cargiertenversammlungen haben 11 mal stattgefunden, Corpsversammlungen der verschiedenen Corps 28 mal. Der Verwaltungsrat erledigte seine Geschäfte in 3 Sitzungen.

Die Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 5944 Rbl. 47 Kopeken.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar wurden dem in der Haselauschen Gemeinde wohnenden Wirten Michel Rattasep durch Einbruch 2 Pferde gestohlen — eine dunkelbraune Stute im Alter von 11 Jahren und 2 Arschin Höhe, sowie eine hellbraune Stute von 2 Jahren und ebenso 2 Arschin Höhe. Die Spuren führen in unsere Stadt. — Ferner wurde Hans Erikson im Koggri-Gesinde in der Kirrumpähschen Gegend am 6. Februar ein Pferd gestohlen. Nachdem die Diebe den Stall erbrochen, spannten sie den dunkelbraunen Wallach im Wert von 65 Rbl. vor einen Schlitten Erikson's, nahmen auch alle Geschirre fort und fuhren von dannen. Das Pferd hatte eine Höhe von 2 Arschin.

Gleichzeitig wurde der Polizei die Anzeige gemacht, daß einem Bauer aus Randen ein Pferd nebst Schlitten und Anspann gestohlen worden. Er hatte in einer Handlung, welche im sog. Liwa-Hause an der Landstraße belegen ist, einen Einkauf machen wollen und seine graue Stute kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen; diesen Moment hatten Pferdediebe benutzt und waren mit dem Gefährt davongefahren. Das Pferd fällt auf durch seine weißen Hinterfüße. —l—

Diebe statteten am 31. Januar in der Nacht dem Gesinde Rätseppa im Ellistferschen Gebiet ihren Besuch ab. Nachdem sie die Tür einer Kleete erbrochen, nahmen sie mit, was ihnen in die Hände fiel — Mehl, Grütze, Leinsaat, Wolle und andere Sachen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird mit 100 Rbl. angegeben. —l—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Dienstag, eingegangen.)

St. Petersburg, 10. Februar. Immer neue große patriotische Spenden werden aus den verschiedensten Teilen des Reiches gemeldet. In Warschau erzielte ein von der Generalin Tschertkow arrangiertes Liebhabertheater eine Einnahme von 22000 Rbl.

Tabris (Persien), 23. (10). Februar. Die Nachricht vom Ausbruch des russisch-japanischen Krieges lief hier zuerst privatim ein. Zugleich verbreitete sich das Gerücht, die Japaner hätten Port Arthur genommen und die russische Flotte aufs Haupt geschlagen. Dieses Gerücht hielt sich mehrere Tage, bis aus dem russischen Konsulat beruhigende Meldungen eintrafen.

Tientsin, 23. (10.) Februar. (Reuter.) Die an die Grenze bestimmten chinesischen Truppen sind bisher noch nicht abgegangen.

London, 23. (10.) Februar. Dem „Daily Telegraph" wird aus Tokio gemeldet, daß dort eine Regierungsmitteilung publiziert ist, wonach russische Schützen in Kassan eingetroffen sind. Der Telegraph nördlich von Anschun sei beschädigt.

Weihaiwei, 23. (10.) Februar. (Reuter.) Die Japaner haben ein aus 3 Divisionen bestehendes Armeecorps auf Korea transportiert; ihm folgt eine Gardedivision. Als Basis der Kriegsaktionen wird den Japanern Tschemulpo dienen. Die Truppen gehen über Söul nach Norden, einige Abteilungen sind vorausgeschickt, um Fourage-Niederlagen zu errichten. Es wird eine allgemeine Truppenbewegung nach Tschönjöng (nahezu auf einer Breite mit der Jalu-Mündung) erwartet.

Washington, 23. (10.) Februar. Der zum amerikanischen Konsul in Dalni ernannte Morgan reist Sonnabend aus San Franzisko ab und wird in Schanghai Instruktionen abwarten.

Colombo, 23. (10.) Februar. Der Gouverneur von Zeylon hat ein Telegramm erhalten, wonach 325 russische Matrosen, die bei Tschemulpo gerettet wurden, auf englischen Schiffen in Colombo eintreffen und in Zeylon bleiben werden.

St. Petersburg, 11. Februar. Rundschreiben des Ministers des Aeußeren an die Vertreter Rußlands im Auslande vom 9. Februar 1904:

„Von dem Augenblick des zwischen Rußland und Japan erfolgten Bruches an erscheint die Handlungsweise der Regierung von Tokio als ein offenkundiges Mit-Füßen-Treten der allgemein angenommenen Satzungen, welche die gegenseitigen Beziehungen zwischen zivilisierten Staaten regeln.

Die Kaiserliche Regierung erachtet es, ohne jetzt in eine Prüfung aller einzelnen japanischen Verletzungen der in Rede stehenden Satzungen überhaupt sich einzulassen, für notwendig, die ernsteste Aufmerksamkeit der Mächte auf die gewaltsamen Maßnahmen zu lenken, zu denen die japanische Regierung inbezug auf Korea griff.

Die Unabhängigkeit und Integrität Koreas als eines vollkommen selbständigen Staates war von allen Großmächten anerkannt. Die Unerschütterlichkeit dieser Grundprinzipien war bestätigt im 1. Artikel des Traktates von Shimonoseki und in den speziell zu diesem Zweck getroffenen Vereinbarungen zwischen England und Japan selbst vom 17. (30) Januar 1902 wie auch in der französisch-russischen Deklaration vom 3. (16.) März desselben Jahres 1902.

In Voraussicht der Gefahr eines Konfliktes zwischen Rußland und Japan wandte sich der Kaiser von Korea in den ersten Tagen des Januar an alle Großmächte telegraphisch mit der Erklärung, daß er den Entschluß gefaßt habe, die strengste Neutralität zu wahren. Diese Erklärung wurde von der Mehrzahl der Großmächte, darunter auch von Rußland, sympathisch begrüßt und zur Kenntnis genommen. Die großbritannische Regierung, die mit Japan den obenerwähnten Vertrag vom 30. (17.) Januar 1902 unterzeichnet hatte, beauftragte, wie der russische Gesandte in Korea mitteilt, ihren Vertreter in Söul durch eine offizielle Note, dem Kaiser von Korea für die dem Londoner Kabinett gemachte Neutralitätserklärung zu danken.

Trotz aller dieser Umstände hat die japanische Regierung unerachtet alles Verträge, entgegen seinen eigenen Verpflichtungen und allen Regeln des Völkerrechts, wie es jetzt auf Grund genauer, vollständig kontrollierter Daten festgestellt ist:

1) noch vor Beginn des Krieges mit der Landung seiner Truppen auf dem Territorium des unabhängigen koreanischen Reiches, das seine Neutralität erklärt hatte, begonnen;

2) hat Japan am 26. Januar, d. h. drei Tage vor der Kriegserklärung, mit einem Teil seines Geschwaders einen plötzlichen Ueberfall auf 2 im neutralen Hafen Tschemulpo befindliche russische Kriegsschiffe gemacht, deren Kommandeure vom Abbruch der Beziehungen zu Japan nicht benachrichtigt werden konnten, da die Japaner vorher böswillig die Beförderung russischer Telegramme auf dem einer dänischen Gesellschaft gehörigen Kabel sistiert und die koreanischen Regierungsdrähte beschädigt hatten. Die Einzelheiten der empörenden Attacken, denen die obengenannten Schiffe ausgesetzt waren, sind im publizierten offiziellen Telegramm des russischen Gesandten in Söul enthalten.

3) hat Japan entgegen den betr. Bestimmungen des Völkerrechts und schon einige Zeit vor Beginn des Krieges einige russische Handelsschiffe, die sich in neutralen koreanischen Häfen befanden, als Kriegsbeute gekapert;

4) hat Japan dem Kaiser von Korea durch seinen Gesandten erklärt, daß Korea von jetzt an von Japan wird verwaltet werden und daß im Falle von Unbotmäßigkeit japanische Truppen das Palais besetzen würden;

5) wandte sich Japan durch den französischen Gesandten an den offiziellen Vertreter Rußlands in Korea mit dem Ansuchen, mit dem ganzen Bestande der Gesandtschaft und der Konsulate das Land zu verlassen.

In allen diesen Tatsachen eine zum Himmel schreiende Verletzung der allgemeingiltigen Gesetze des Völkerrechts sehend, hält die Kaiserliche Regierung es für ihre Pflicht, vor allen Mächten Protest gegen die Handlungsweise Japans zu erheben — im vollen Vertrauen darauf, daß alle Staaten, die die ihre gegenseitigen Beziehungen regelnden Prinzipien wert halten, den Standpunkt Rußlands teilen werden.

Zugleich hält es die Kaiserliche Regierung für notwendig, schon im Voraus mitzuteilen, daß, infolge der Usurpierung der Gewalt in Korea durch Japan, es alle die Verfügungen und Erklärungen, die seitens der koreanischen Regierung erfolgt sind, als ungiltig ansieht."

St. Petersburg, 10. Februar. Beim Empfang einer Deputation der St. Petersburger Landschaft geruhte Se. Maj. der Kaiser folgende Worte zu sprechen: „Ich bin der Landschaftsversammlung sehr dankbar für die geäußerten Gefühle; Mich trösten in der für Mich jetzt schweren Zeit die einmütigen patriotischen Kundgebungen, von denen mir aus den entferntesten Gegenden Rußlands berichtet wird. Auf die Hilfe Gottes bauend und fest auf unsere gerechte Sache vertrauend, bin Ich fest überzeugt, daß Armee und Flotte alles tun werden, was den ruhmvollen russischen Truppen zur Erhaltung der Ehre und des Ruhmes Rußlands zu tun obliegt."

Madrid, 23. (10.) Februar. Die Regierung verstärkt die Truppenkontingente längs der portugiesischen Grenze.

Sofia, 23. (10.) Februar. Nach privaten Meldungen nimmt die albanesische Bewegung nicht ab, sondern zu.

Tokio, 23. (10.) Februar. Der japanische Kaiser empfing die 3 englischen Offiziere, die die Kreuzer „Niffin" und „Kassuga" nach Japan gebracht haben, und verlieh ihnen außergewöhnliche Ordensauszeichnungen. Die Offiziere werden auch andere japanische Städte besuchen, wo ihnen zu Ehren besondere Festlichkeiten veranstaltet werden.

St. Petersburg, 11. Februar. Am 10. Februar sind keine offiziellen Nachrichten aus dem Fernen Osten eingetroffen.

Der bisherige Kommandeur von Kronstadt Vizeadmiral Makarow ist zum Kommandierenden der Flotte im Stillen Ozean ernannt worden.

Port Arthur, 9. Februar. In Anlaß des Betragens Japans sagt der „Nowy Krai": „Unwillkürlich drängt sich einem ein Vorwurf gegenüber den europäischen Großmächten auf, die sich beeilt haben, Japan zu den zivilisierten Staaten zu zählen."

In den letzten Tagen sind auf dem Kriegsschauplatz keine Veränderungen vor sich gegangen. Täglich treffen in Port Arthur Züge mit Proviant ein.

Brest, 23. (10.) Februar. Zwei Torpedoboote gingen nach Algier, von wo sie sich mit einem Kreuzer und noch zwei Torpedobooten in den Fernen Osten begeben.

Stockholm, 23. (10.) Februar. Die Regierung berief zur Reserve gehörende Infanterie- und Artillerie-Mannschaften ein.

Kopenhagen, 23. (10.) Februar. Die „Nordische Telegraph-Gesellschaft" teilt mit, daß die Linie Peking-Kiachta, die als Ersatz der für Privattelegramme geschlossenen Linie funktionieren soll, morgen für Telegramme in den Fernen Osten eröffnet wird.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 12. Februar, um 4 Uhr nachmittags: Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Leontine v. Ehlert, † im 81. Jahre am 9. Februar zu Riga.

Heinrich v. Haecks, † im 75. Jahre am 2. Februar zu Riga.

Friedrich Grischke, † im 39. Jahre am 8. Februar zu Riga.

August Butte, † im 63. Jahre am 6. Februar zu Riga.

Alexander Lankowsky, † am 7. Februar zu St. Petersburg.

Friedrich Eduard Rosenthal, † am 8. Februar zu Riga.

Ingeborg Neumann (Kind), † am 8. Februar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.5	768.4	770.8
Thermometer (Centigrade)	—4.4	—4.5	—4.7
Windricht. u. Geschwind.	NNE4	NE4	NNE5
Relative Feuchtigkeit . . .	81%	84%	79%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.7
2. Maximum d. Temp. gestern —2.2
3. Niederschlag 0.2 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Februar. Vom Aktienmarkt am Montag berichtet die „St. Pet. Z.": In dem heutigen Verkehr waltete bis kurz vor Börsenschluß eine recht düstere Stimmung und die Kurse der Dividendenpapiere mußten sich aufs neue erhebliche Einbußen gefallen lassen, die nachmittags die interessierten Privatkreise beim Studieren des amtlichen Kurszettels in helle Verzweiflung versetzten. Die vorgestrigen panikartigen Notierungen von den ausländischen Börsenplätzen sowie die ungünstigen Geldverhältnisse sind schuld daran, daß für das reichlich angebotene Effektenmaterial angemessenes Gegengewicht an Kauflust fehlte. — Besonders flaue Disposition etablierte sich auf zirkulierende vage Gerüchte hin auf dem Bankengebiet. Viele von diesen Aktien sind unter den Stand des schwarzen Dienstag gefallen. Großen Entwertungen waren auch Naphtha-Werte ausgesetzt und die Aktien der Metallurgischen Industrie folgten der herrschenden Strömung auf allen anderen Gebieten. Gegen Schluß des Verkehrs vollzog sich eine leichte Befestigung.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Februar 1904

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	91,95
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93
5% Prämien-Anleihe (1864)	356
„ „ (1866)	363½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	242
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1070
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	279
„ „ Wolga-Kama-Bank	970
„ „ Russ. Bank	277
„ „ Internat. Hand.-Bank	332
„ „ Diskonto-Bank	345
„ „ Privat-Handels-Bank	188
„ „ Brianskr Schienenfabrik	85
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	122
„ „ Ges. der Malzew-Werke	600
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	75½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 11 Февраля 1904.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что продается бывшій до сихъ поръ въ употребленіи

городской вѣсовой помостъ.

За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно съ 11 до 1 часа дня.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die bisher im Gebrauch gewesene

städtische Heuwage

verkäuflich ist. Die näheren Bedingungen sind täglich von 11—1 Uhr vormittags im Stadtamt zu ersehen.

Die Blumen- u. Samenhandlung
von der
Firma Rembach

Ecke der Mönch- u. Scharrenstrasse, empfiehlt frische, gutkeimende **Gemüse-** und **Blumensamen,** ferner diverse blühende Blumen und übernimmt Bestellungen auf div. **Einfassungen** u. **Dekorationen** zu äusserst billigen Preisen.

Ein Jeder

wolle sich durch Bestellung unserer **Preisverzeichnisse** über **Gemüse, Blumen, forst- u. landw. Samen,** sowie **Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Chrysanthemum, Rosen, Obstbäumen, Ziersträuchern** u. s. w. von der **unerreichten Billigkeit** unserer diesjährigen Preise überzeugen.

Versand-Gärtnerei Wassalem,
bei Kegel, Estland.

Prima
Wagenfedern
(aus der Fabrik Mochow)
Wagenachsen
Büchsen
Wagenbronze
u. sämtliches **Stabeisen** zum Wagenbeschlag empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12 — Kaufhof 18.

Die Tischlerei
von
C. J. Kutsar
Quappen-Strasse Nr. 4, Ecke der Jakob-Strasse
empfiehlt verschiedene Möbel und übernimmt die Anfertigung moderner eleganter sowie einfacher **Zimmereinrichtungen** bei soliden Preisen. Daselbst werden auch alle **Polster-** und **Reparaturarbeiten** schnell u. gut ausgeführt.

Soeben erschienen:
Neue Kriegskarte von
=Ost-Asien=
bearbeitet von
Paul Langhans.
Preis 60 Kop.
Vorrätig in **J. G. Krüger's Buchhandlung.**


Verband- und Moospräparate

Lignin, I. Qualität
Verbandmoos
Moos-Pappe, leicht transportables Verbandmaterial für Expeditionen
Mooskissen
Moosbinden für Damen
Moos-Einlage-Sohlen, gegen feuchte u. kalte Füsse.
M. Marwede & Cie.
Jacob-Strasse Nr. 54.

In frischer Sendung
Biskuits
=Schnee-Röhrchen=
10 Kop. pro Päckchen
Hupli de Zürich
Eis-Waffeln
Schokolade-Waffeln
und andere Bisquits u. Waffeln
in grosser Auswahl
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Eine gute Obligation von
2000 Rbl.
verkauft im Auftrage
Ed. Beckmann.

Ein in guter Lage am Domberge befindl. **HAUS** ist aus freier Hand sofort **zu verkauf.** Gefl. Off. sub „Haus" in d. Exp. d. Bl.

Ein rentables
Haus
nebst Garten, im I. oder II. Stadtteil, **zu kaufen gewünscht.** Offerten mit Preisangabe in der Expedition sub Lit. „S." niederzulegen.

Bauplätze
an der Petersburger Str. werden **verkauft** in versch. Grösse. Näheres Teichstr. 55, 9—10 vorm. 2—3 nachm.

Weibliche Arbeitsstätte.
Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**
Socken und Strümpfe
(Armenarbeit)
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.
Der Vorstand.

Zu kaufen gesucht ein kleineres
Haus mit einem Garten.
Off. erb. sub „Haus" an d. Exp. d. Bl.

Stenographie
(Methode „Roller").
Eine diplomierte Lehrerin der Stenographie aus St. Petersburg und angestellte Spezial-Stenographin der „St. Petersburger Zeitung" beabsichtigt einen **einmonatlichen Kursus der Stenographie** für Damen und Herren (2—3 Stunden in der Woche) abzuhalten. Honorar **5 Rbl. pro Person.** Die Teilnehmer werden gebeten, bis zum 16. d. Mts. ihre Namen und Adressen in der Exp. der Zeitung sub J. F. niederzulegen.



Vorzügliche
Koenigs-Häringe Ia
(Delicatesse)
Killos Ia (Oktober-Fische)
Anchovis Ia (J. C. Sundberg)
Sardellen Ia (aux naturel)
Thränen-Käse Ia (Tammist)
empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Roggen
kauft die „Jurjewer Dampfmühle" — Holmstr. Nr. 14.
F. G. Faure.

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Am 28. Februar c. gelangt das im Werroschen Kreise und Rappinschen Kirchspiel belegene
Gut
Meeks
nebst Appertinentien im Rigaschen Bezirksgericht **zum Meistbot.** Nähere Auskünfte erteilen Herr Oberförster von Bock in Meeks und der Gerichtspristaw Sinjawski in Riga, gr. Newa-Str. 31.
N. v. Ertzdorff-Kupffer
Kurator.

Ein Landgut
wird verpachtet
im Gouvernement Petersburg, **Kreis Luga.** — Ackerland neunzig Dessjatinen, reiches Inventar, voller Betrieb. Adresse: Э. Гост, Сельцо Петровское, Луга.

Въ воскресенie 15 февраля
въ актовомъ залѣ Университета
въ 7 часовъ вечера
Докторъ Лондонъ
прочтетъ
публичную лекцію
для усиленія средствъ Общества студентовъ-медиковъ Юрьевскаго Университета
„О СВОЙСТВАХЪ РАДІЯ"
(съ демонстраціями и опытами).
Часть чистаго дохода поступитъ въ пользу Краснаго Креста.
Цѣны: 1 рядъ 2 руб., 2 — 1 р. 50 к., 3—4 ряды 1 р., 5 и 6 — 75 к., остальные по 50 коп. Для студентовъ 30 коп.
Билеты можно получать въ зданіи Общества (Звѣздная 19) а въ день лекціи въ Университетѣ.

Musikalische Gesellschaft.
St. Johannis-Kirche.
Sonnabend, den 28. Februar 1904, 8¼ Uhr abends
und
Sonntag, den 29. Februar, 6 Uhr abends
Aufführungen
des
„Requiem"
von
MOZART
für Soli, Chor und Orchester
unter Leitung des Herrn Musikdirektors
Rudolf Griwing.

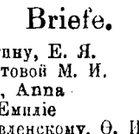
Solisten: Sopran: **Frl. Johanna Schröder-Röthig,** Leipzig.
Alt: **Frl. Selma Thomas,** Berlin.
Tenor: **Herr F. Senius,** St. Petersburg.
Bass: **Herr Georg Stahlberg.**

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum 1 Rbl. 60 Kop., Mittelschiff u. die erste Reihe der Emporen 1 Rbl., die 2. u. 3. Reihe der Emporen 75 Kop., der übrige Teil der Kirche (unnumeriert) 50 Kop.

Freitag, den 27. Februar 1904
8¼ Uhr abends
General-Probe.
Eintritt für Billet-Inhaber und Schulen 30 Kop. à Person (incl. Billetsteuer).
Billet-Verkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Theologisch. Abend
bei **Willigerode.**

Въ пятницу, 13-го февр.
въ 7 час. вечера
Проф. Ѳ. О. Евецкій
прочтетъ
въ актовомъ залѣ Университета
Публичную
ЛЕКЦІЮ:
„О красотѣ и выраженіи глазъ".
Сборъ поступитъ въ пользу студенческихъ учрежденій, — съ отчисленіемъ части его **въ пользу раненыхъ.**
Билеты по 50 коп. а для студентовъ и учащихся по 20 коп. можно получать у швейцара университета и при входѣ на лекцію.


Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 11. Februar c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 5, 17—26).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

= **Frische** =
Vanille Ia (Bourboner)
Safran Ia
(Valencia)
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 9. Februar 1904).
Briefe.
1. Аболтину, Е. Я.
2. Аргентовой М. И.
3. Awik, Anna
4. Ави, Эмилie
5. Богоявленскому, Ѳ. Ив.
6. Вефельдтъ, А.
7—10. Бурденко, Н. Н.
11. Бумакову, И. Г.
12. Беджалянцъ, А.
13. Брянцеву, Евг. Алекс.
14. Бѣляеву, П. П.
15. Vallentin, Marg.
16—17: Варатъ, Юлiя Андр.
18. Waldmann, Frau
19. Вахтъ, Анна
20. Варгъ, Ольга
21 Вахеру, И.
22. Вальдманъ, Э.
23. Вѣденктовичу, Ивану
24—26. Владимирскому, Н. Н.
27. Воберъ, У. Г.
28. Waha, Ed.
29. Витневскому, Н. К.
30. Гейнце, Аннѣ
31. Горомулинскому, Н. П.
32. Добросердову, В. Д.
33. Дубровину, А. В.
34. Далакишвили
35—37. Діалектову, И. Ѳеод.
38. Драатъ, Е.
39. Диманштейну, С. Б,
40. Эйнъ, А.

Jch Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung** des **Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee
zum Haarwaschen **75 K.**
Csillag-Seife
zum Haarwaschen **75 K.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik
Anna Csillag, Wien, I.,
Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Für eine Landapotheke in Estland wird ein der estnischen Sprache mächtiger
Apotheker-Gehilfe
zu Anfang März gesucht. — Nähere Auskunft erteilt
Baron Engelhardt
Allenküll über Weissenstein.

Gebildeter junger Mann
bittet dringend um deutsche u. russische **Abschriften** — Malzmühlen-Str. Nr 86a, eine Treppe hoch. Zu sprechen von 12—3 Uhr. **N. P.**

Einen
Forsteleven
mit der nötigen Schulbildung **sucht** die Schloss-Sommerpahlensche Forstverwaltung (per Station Sommerpahlen). **Rosenheyn,** Oberförster.

Verloren
am 9. Februar a. c. **3 Wechsel,** einer auf den Namen **Miina Luuasaar** u. 2 auf den Namen **Ants Luuasaar.** Der ehrliche Finder wird gebeten diese gegen Belohnung abzugeben — Techelfer-Str. 44, bei
Luuasaar.

---

1 kleine silberne Uhr
ist gestern im Zentrum der Stadt **verloren** worden. Der ehrl. Finder wird geb., dieselbe gegen Belohnung abzugeben — Rathausstr. 22.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 2000.

Für die Sommermonate wird eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, grosser Glasveranda u. Garten in der Nähe des Bahnhofs **vermietet** — mit oder ohne Möbel — Gartenstr. 44.

Zu vermieten **eine Wohnung** von 3 Zimmern mit oder ohne Möbel — Rigasche Str. 13.

Ein freundl. möbliert. Zimmer
wird abgegeben — Rigasche Str. 33, im Hof, oben.

Eine Magd
die gut kocht, **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Erbsenstr. 20.

Bau-Banquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Рус. студ. ищетъ
молодую нѣтск. учительницу нѣмец. яз. или учителя, хорошо владѣющихъ рус. яз. Прошу оставить свой адр. въ эк. „N. Ztg." № 7.

Braumeister
praktisch und theoretisch gebild. **sucht** unter bescheid. Ansprüchen **Stellung.** Off. sub „Braumeister" an d. Exped. d. Ztg.

Wünsche einen
Knaben in Pension
zu nehmen. Näheres zu erfahren Grosser Markt Nr. 1, II. Stock.

Lehrling
(mit Kenntnissen der 3 Ortssprachen) unter vorteilhaften Bedingungen zum sofortigen Eintritt **sucht**
Mag. ph. Brehm.

Eine perfekte
Schneiderin
wünscht Beschäftigung im Hause — Allee-Str. 33 a. **S. Lass.**

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Gildenstr 7, Qu. 17, 4. Stock.

Es wird ein ordentl., deutsch- od. russisch-sprechend. **Stubenmädchen gesucht** (mit Glanzplätterei) — Hetzelstr. Nr. 6, von 3—5 Uhr.

Eine Magd
sucht Stellung — Rigasche Str. 24.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Februar bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
29. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 11 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr

ist es ein Bedürfniss, ihren nachstehend genannten passiven Mitgliedern für die ihr bisher gewährte materielle Unterstützung hiemit ihren Dank auszusprechen und bittet, solche auch fernerhin genannter Institution angedeihen lassen zu wollen.

pro 1903.

Andersen, Frau.
Andresen, E. Geschäftsführer.
Anschütz, Frau J.
Arck, O.
Arndt, J. Kaufmann.
Arndt, J. junior.
Arnold, Frau M.
Arrak, K.
Arrak, Arth.
Assmus, Frau A.
Babin, G. J.
Baetge, R. Kaufmann.
Bandelier, L. Tischlermeister.
Barth, P. Lehrer.
Bahrs, A. Dr.
Baum, Beamter.
Baumann, H.
Beek, Dr. S.
Berg-Sagnitz, Graf.
Bergmann, Ed. Hausbesitzer.
Berthelson, Ed. Lithograph.
Besnosow, Frau N. P.
Beckmann, E. Stadtrath.
v. Blosfeldt, C.
v. Bock, Ch.
v. Bock, Dr. W.
Boening, E.
Bokownew, A. Sekretär.
Bokownew, C. Stadthauptkollege.
Bornwasser, Frau J.
v. Bradke, Frl.
v. Brasch-Ropkoi.
v. Brasch, E.
v. Brasch-Waimastfer, Frau.
Braun, Frau C.
Brosse, E.
Bretschneider, R. Bankdirektor.
Brock, Rob. Kaufmann.
Brock, junior.
v. Broecker, A. vereidigter Rechtsanwalt.
v. Brüning, E. Baronin.
Buhmeister, J. Malermeister.
v. Bulgarin-Carlowa.
Bürgermusse.
v. Busch, A. vereidigter Rechtsanwalt.
Cossart, Frau von
Dannenberg, F. Photograph.
Dannenberg, R. Commis.
Daugull, W.
Daugull, Leo.
Daugull, F.
Dihrik, J. Lehrer.
Dorfschmidt, L.
Drögemüller, L.
Dross, Ed. Dockmann.
Eisenschmidt, Sekretär.
v. Ekkespearre.
v. Engelhardt, Frau Baronin.
v. Engelhardt, Ch. Baronin.
v. Engelmann, J. Professor.
Erdmann, P. Kaufmann.
Eschscholtz, J.
v. Essen-Caster, Frau L.
Estonia, Convent der.
Faure, F. Kaufmann.
Faure, A.
Feuereisen, Oberlehrer.
Feuereisen, P. Prokurist.
Finger, Oberlehrer.
Franck, C.
Frederking, Al. Kaufmann.
Frederking, B. Kaufmann.
Frederking, Carl.
Frederking, B. Kaufmann.
Freymuth, Frau C.
Friedrich, M. Kaufmann.
Frey, J.
Frost, Frau E.
Füllgraf, Hausbesitzer.
Fuchs, C.
Gadilhe, G. Bankbeamter.
Gilde, St. Marien.
Glaudan, C.
v. Glasenapp, N.
Golomajew, J.
Goebel, Frl. v.
Göök, Frau Th.
Görtz, Oberlehrer.
Grohs, E.
v. Grewingk, V. Stadthaupt.
Grossmann, Al.
Grün, E.
Gross, H. Frl.
Grüner, Th.
Grünberg, M.
Grünwald, Commis.
Grass, Oberlehrer.
Gutmann, Professor.
v. Gutzkowsky, Frl.
Hackenschmidt, Aeltermann.
Hagemann, Kaufmann.
Hahn, A.
Haller, Oberlehrer.
Hausmann, Prof.
Hansen, A. Dr.
Hartge, Dr.
Hagentorn, Dr.
v. Harder, Frau.
Hahn, Universitäts-Prediger.
Hartmann, W.
Hasselblatt, A. Redacteur.
Hauboldt's Erben.
Haag, Karl.
Happich, C. Professor.
Heermeyer.
Heller, R. Fräulein.
Herbst, Franz.
Hermanson, Frau Oberlehrer.
Hermson, O. Bankbeamter.
Hirschfeldt, A.
Hirschson, Ed. Magister.
Hörschelmann, Frau Prof. W.
Hofrichter, Ad.
Holtfreter, H. Friseur.
Hübbe, Fr. Rittergutsbesitzer.
Jacobson, J. Universitäts-Rentmeister.
Jansen, Frau Ed.
Jacobson, E. Buchhalter.
Johannson, Frl. A.
Johannson-Lugden, M.
Jürgens. G.
Immertreu, G.
Kahn, J. Kaufmann.
Kaletow, N. Geschäftsführer.
Kapp, Frau Staatsrath, E.
Karpinski, Frau G.
Keller, Frau L.
Kelterborn, Frau Dr.
Kirsch.
Kiwastik, Ed. Uhrmachermeister.
Klein, J.
v. Knieriem.
Knietsch, A. Zahnarzt.
v. Knorre, E. Musikdirektor.
v. Knorring-Camby, C.
v. Knorring-Lugden, Frau M.
Knuter, Frl.
Koch, Joach. Christ.
Köhler, Frau Th.
Koch, Oskar.
Koffkin, B. Kaufmann.
Korst, Fräulein.
Koit, M.
Kramer, E.
Kröger, C.
Krüger, A.
Krüger, J. G.
Kundsin, Professor.
Kusmanoff, Hausbesitzer.
Kuus, H. Klempnermeister.
Laakmann, Aeltermann.
Lanemann, J.
Lamp, Herm.
Lehbert, vereidigter Rechtsanwalt.
Lehnbaum, W. Arrendator.
Liebisch, Frau.
Lieven, S. vereidigter Rechtsanwalt.
v. Liphart-Rathshof.
Lipping, C. Hausbesitzer.
Livl. adel. Creditsystem.
Ljubimow, M.
Ljutow, W.
Löhmus, H.
Lohse, J. A.
Luchsinger, W. Konditor.
Luhsing, P. Arrendator.
Luhsing, Fräulein.
Lundman, Chr. Oberlehrer.
Mannsdorf, Frl. H.
Manteuffel-Talkhof, Graf.
Markert, O.
Mansky, J.
v. Magnus, J.
Margens, H.
Marquis, Ed.
Masing, Magister.
Massal, E.
Mathiesen, Frau A.
Mauer, M.
Mettis, Frl. M.
Meyer, P. Bankdirektor.
Meder, Ingenieur.
Meyer, Dr. J.
Meykow, Frl.
Minding, A.
v. Möller, R.
Mondson, A.
v. Mühlendahl, J. vereid. Rechtsanwalt.
Müller, F. Laisholm.
Müllverstedt, W. Orgelbaumeister.
Muyschel, Frl. M.
v. Nolcken-Lunia, Baron.
v. Nummers, G. Major.
Nopre, Alex.
Nöörgaard, N.
Oeberg, C.
v. Oettingen, Al. Prof.
v. Oettingen, G. Prof.
O'Rourke, Graf.
Oelschlägel, Frau.
Oberleitner, A.
Ottho, Fr. Sekretär.
Pallo, Maler. Chr.
Panow, Frau.
Paul, M.
Peterson, P. A.
Petsch, F.
Pedder, B.
Pfeil, Pastor.
Pfaff, K. Dr.
Pigit, B. Geschäftsführer.
v. Pistohlkors, H. Dr.
Poirier, Frau.
Popow, P. Kaufmann.
Post, J. Jama.
Pritzon, Frau.
Quintana, W.
Rathke, R. Pianofortefabrikant.
Raphoph, R.
Rammat.
Reinberg, Frau.
v. Rennenkampf.
Reswow, jun. Kaufmann.
Rosenberg, C.
Rosenthal, Notarius.
Rosenthal, E. Kaufmann.
v. Roth, Oberst.
v. Rücker, E.
Saar, P.
Sahme, F.
Saget, A. Oberlehrer.
v. Sahmen, Frau Dr.
Saiz, B. O. Oberlehrer.
Schabert, E.
Schilling, Baumeister.
Schleendorf, C. Geschäftsführer.
Schmalz, W.
Schmager.
v. Schmidt, A. Stadtsekretär.
Sööt, K. E.
Schönberg, Frau Th.
Schröder, E. Mag.
Schmidt, A. Stadtförster.
Schultz, Arthur.
Schwartz, W. Oberpastor.
Schwartz, Hausbesitzer.
v. Seidlitz, Frl. J.
Sievers, Gräfin S.
Silberhand, A.
Simon, Ed.
Sintenis, F. Oberlehrer.
Sprenk, E.
Spitmann, C.
Ssudakow, N. vereid. Rechtsanw.
Staden, W.
Stackelberg, M. Baron.
v. Stael-Holstein, Landrath.
Stahlberg, Frau K.
Stelling's Erben.
Stelling, Beamter.
Stern, B.
Sternfeldt, W.
v. Stiernhielm, Frl.
v. Stryk, G. Sekretär.
v. Stryk, Palla, Frl.
Stolzer, Frau M.
Sturm, H. Apotheker.
Sturm, Hermann.
St. Marien-Gilde.
Tarask, O.
Tensmann, G.
Tergan, Kaufm.
Tönnisson, J. cand. jur.
Thal, D.
Thomberg, Kaufmann.
Thomson, Frau A.
Thomson, Frl. V.
Timm, G. Bankbeamter.
Treffner, C. Oberlehrer.
Truuts, Christ.
Tschernow, K. Kaufmann.
Unger, C. Buchbindermeister.
v. Ungern-Sternberg, Frll. G. und M.
v. Urbanowitsch, dim. Postmeister.
Urberg, W.
v. Wahl, W.
Walter, Arnold.
v. Walter, Frl. J.
v. Walter, Frl. H.
Wender, O. Commis.
Werner, H.
Willmann, O.
Wiegering, Diakon.
v. Wulf, Techelfer.
v. Zeddelmann, Direktor.
Zoege v. Manteuffel, Prof.
v. Zur-Mühlen, M.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern nehmen entgegen: der Hauptmann der F. F.-W. Herr J. Anderson; der Kassameister der F. F.-W., Herr P. Bahrs, an den Wochentagen von 9 bis 11 Uhr in seiner Wohnung, Carlowa Str. Nr. 19; die Dorpater Bank; die Expedition der Nordlivländischen Zeitung; Herr Becker, Jamasche Str. Nr. 29; Herr Aeltermann Freymuth, Kühn-Str. Nr. 1; Herr Oberleitner, Kühn-Str. Nr. 4; Herr Reinartz, Ritter-Str.; Herr Sander, Johannis-Str. Nr. 12; Herr Schultz, Rigasche Str. Nr. 55; Herr Hermann, Neumarkt-Str. Nr. 26, und in der Expedition des Postimees.

Печатать разрѣшено полиціею, г. Юрьевъ, 10 февраля 1904 г. — Тип. К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 35. Donnerstag, den 12. (25.) Februar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wie vorgestern, so hat auch gestern der Telegraph uns keinerlei amtliche Mitteilungen vom Kriegsschauplatze gebracht.

Am vorigen Montag waren seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten 14 Tage verflossen. Teils in der Natur aller vorbereitenden Kriegsoperationen, teils in den besonders verwickelten Verhältnissen des zu Wasser und zu Lande sehr ausgedehnten Kriegsschauplatzes ist es begründet, daß es unmöglich ist, sich jetzt über den wirklichen Stand der Dinge ein klares Bild zu machen. Dazu kommt, daß begreiflicherweise von beiden kriegführenden Parteien mit Nachrichten gekargt wird, um die von den Streitkräften eingenommenen Positionen nicht erkennbar werden zu lassen; nicht ausgeschlossen ist auch, daß hier und da von japanischer Seite zur Irreführung des Gegners absichtlich unrichtige Informationen in die Welt hinausgesandt werden. Alle diese Umstände gestalten die Gewinnung eines Ueberblicks über die wahre Lage sehr schwierig. Es ist daher in der Bewertung des Nachrichtenstoffes große Vorsicht geboten, die einer sicheren Beurteilung erst dann weichen dürfte, wenn aus entscheidenden Gefechten und den darauf folgenden Truppenbewegungen ersichtlich werden wird, welche Erfolge die geführten Schläge gehabt haben.

Einen sehr weitgehenden Vorbehalt schickt die deutsche „Marine-Rundschau" der Betrachtung der Kriegslage in ihrem neuesten Beihefte voraus. Es heißt darin, wie wir der „Nordd. Allg. Z." entnehmen: „Alle Angaben, welche hier gemacht werden, können daher auch nie den Anspruch geschichtlicher Sicherheit machen, sondern müssen stets nur als auf Kombination des Bekanntgewordenenberuhende Vermutungen angesehen werden, auch da, wo dies in der Form der Darstellung der bequemeren Schreibweise wegen nicht zum Ausdruck gebracht worden."

Das genannte deutsche Fachblatt faßt in der Hauptsache den bisherigen Nachrichtenstoff wie folgt zusammen:

„Das japanische Hauptgeschwader hat die Operationen gegen Port Arthur vorläufig unterbrochen. Den Beweggrund dazu könnten entweder die Beschädigungen während des Gefechts am 9. Februar oder die Gefährdung der Transporte durch das russische Kreuzergeschwader gegeben haben. — Zwischen Tschemulpo und Schantung ist von den Japanern eine Vorpostenlinie aus Kreuzern gelegt worden. — Das japanische Gros ist in den letzten Tagen nirgends gesehen. Man könnte daraus schließen, daß dieses in die Straße von Korea zurückgegangen ist, entweder um die noch im Gange befindlichen Truppentransporte zwischen Shimonoseki und Masampho-Fusan gegen einen etwaigen Angriff des russischen Kreuzergeschwaders zu sichern oder um seine Havarierten zu bergen, Kohlen, vielleicht auch Munition zu nehmen. Die Vorpostenlinie hätte dann die Aufgabe, rechtzeitig zu melden, falls das russische Gros etwa den Golf von Petschili verlassen sollte. Dieses Gros hat inzwischen in Port Arthur die leicht beschädigten Schiffe ausgebessert."

Die Zeitung „Ruß" veröffentlicht eine aus Marinekreisen stammende längere Darlegung, welche den auffälligen Stillstand aller Operationen der japanischen Flotte aus den Beschädigungen erklärt, welche die meisten japanischen Schiffe bei Port Arthur und Tschemulpo erlitten haben dürften. Die Schiffe seien einfach nach Japan zurückgekehrt, um dort ausgeflickt zu werden.

Vom letzten Livländischen Adelskonvent. II.

Ueber den Fortgang der Grundsteuerreform entnehmen die Rigaer Blätter den ihnen zur Verfügung gestellten Beschlüssen des Livländischen Adelskonvents vom Dezember 1903 den nachstehenden Bericht des Landratskollegiums:

I. Im Jahre 1903 sind zirka 350 000 Lofstellen landwirtschaftlich genutzter Flächen bonitiert worden.

Die Bonitierung der landwirtschaftlich genutzten Flächen wurde in den Kirchspielen Bartholomäi, Dickeln und Papendorf völlig abgeschlossen, im Kirchspiel Randen bis auf ein Domänengut beendet und in den Kirchspielen Lais, Theal-Fölk, Camby, Roop und Oppekaln so weit gefördert, daß der Abschluß in den ersten Arbeitsmonaten des Jahres 1904 erfolgen kann.

Außer den 6 regulären Bonitierungskommissionen, die das landwirtschaftlich genutzte Land in den obengenannten Kirspielen klassifizierten, war der Obertaxator A. v. Villon mit einer aus zwei Abteilungen bestehenden Lehrkommission auf verschiedenen Gütern tätig, um für das kommende Jahr 6 neue Boniteure und ebenso viele Taxatoren auszubilden. — Um nun diese wichtige Vorbedingung im Rahmen der verfügbaren Geldmittel möglichst vollständig zu erfüllen, wurde den Bonitierungskommissionen je ein Feldmesser beigegeben, der zum Teil Neumessungen, zum Teil Emendationen vorfindlicher Karten ausführte, aber auch vielfach mit der Anfertigung von Kopien der Gutskarten beschäftigt wurde. Die Fülle dieser kartographischen Vorarbeiten erheischte jedoch, daß den Feldmessern gestattet werden mußte, Hilfskräfte zu engagieren, da ohne solche die notwendigen kartographischen Unterlagen nicht zu beschaffen gewesen wären. — Die hierdurch hervorgerufenen Kosten haben aus dem für Vermessungsarbeiten pro 1903 ausgeworfenen Kredit gedeckt werden können.

Eine der 6 Bonitierungskommissionen, und zwar die für das Kirchspiel Lais bestimmte, war in der Lage, ihre Bonitierung auf revisorische Arbeiten stützen zu können, die vom Liv.-Estländischen Landeskultur-Bureau ausgeführt worden waren. Wie dem im Mai des verflossenen Jahres versammelt gewesenen Adels-Konvent bereits berichtet worden ist, hatte der Direktor des Landeskulturbureaus, Landrat Baron Stackelberg, den Antrag gestellt: der Landmesserabteilung des Landeskulturbureaus die Vermessungs- und Emendationsarbeiten in einem Kirchspiel zu überlassen, damit festgestellt werden könne, wie groß die Kosten, der Zeitaufwand und der Nutzen einer vor der Bonitierung durch Landmesser ausgeführten Revision und Emendation des vorhandenen Kartenmaterials tatsächlich seien. Als Entgelt für diese Arbeiten beanspruchte das Landeskulturbureau bloß den jeder Bonitierungskommission für revisorische Arbeiten ausgeworfenen Betrag von 1500 Rbl. und verpflichtete sich, die etwaigen Mehrkosten seinerseits zu decken. Das Landsratskollegium ging auf diesen dankenswerten Vorschlag ein, weil er die Möglichkeit bot, die Resultate der von den Boniteuren unter Beihilfe von Revisoren ausgeführten Emendationen des Kartenmaterials mit den Ergebnissen einer technisch vollkommenen Ergänzung der kartographischen Unterlagen in Vergleich zu stellen. Dieser Vergleich ist um so notwendiger, als das Kreditkomitee der Güterkreditsozietät im März v.or Jahres eine Kommission niedergesetzt hat, die beauftragt wurde, in Anlehnung an die Bonitierungsresultate eine spezielle Taxe für Beleihungszwecke auszuarbeiten. Diese Kommission hat es nun für wünschenswert gehalten, daß das Landeskulturbureau ersucht werde, eine Kontrollmessung in zwei bereits bonitierten Kirchspielen auf Kosten der Kreditsozietät zu bewerkstelligen, damit festgestellt werde, welcher Grad von Genauigkeit den einerseits von den Boniteuren unter Beihilfe von Landmessern und andererseits den vom Landeskulturbureau beschafften kartographischen Unterlagen eigen sei. Was die Frage anlangt, ob die im Laisschen Kirchspiel angewandte technisch vollkommenere Methode der Beschaffung des Kartenmaterials sich so sehr bewährt habe, daß sie zu Zwecken der Grundsteuerreform fürderhin zu wählen sei, um die weniger vollkommene Beschaffungsweise des Kartenmaterials durch die Boniteure zu ersetzen, so sei Folgendes hervorgehoben:

Die Landmesserabteilung des Landeskulturbureaus hat im verflossenen Sommer im Kirchspiel Lais laut Bericht für 75 000 Lofstellen = 250 Quadratwerst landwirtschaftlich genutzter Flächen, die kartographischen Emendationen ausgeführt, wobei sie zwei Ritterschaftslandmesser, einen Feldmessergehilfen und einen Zeichner verwandt hat. Die Kosten der Emendation nebst Berechnung des Flächeninhalts und Anfertigung der fehlenden revisorischen Beschreibungen betrugen 12 Rbl 50 Kop. pro Quadratwerst, in Summa 3225 Rubel. Für den Fall, daß das Landeskulturbureau mit der Ausführung solcher Arbeiten in allen Kirchspielen betraut würde, berechnet es den Durchschnittspreis auf 15 Rbl. pro Quadratwerst, was, da Livland etwa 6 512 000 Lofstellen oder 21 300 Quadratwerst landwirtschaftlich genutzter Flächen aufweist, 319 000 Rbl. ausmachen würde. Da aber die Kosten der Vermessung zu Zwecken der Grundsteuerreform auf höchstens 184 000 Rbl. veranschlagt worden sind, müßten 135 000 Rbl. mehr beschafft werden, was nur möglich erscheint, wenn etwa die Kreditsozietät an den Kosten der Vermessung teilzunehmen in der Lage wäre. Uebernähme das Landeskulturbureau die Beschaffung des Kartenmaterials gegen Zahlung der Pauschalsumme von etwa 320 000 Rbl. und wäre diese Summe zu beschaffen, so könnte ein kartographisches Material gewonnen werden, das nicht nur der Steuerreform, sondern auch anderen Zwecken dienlich wäre.

Ob die Emendation der kartographischen Unterlagen gänzlich dem Landeskulturbureau zu überlassen wäre oder nicht, ist mithin eine Frage, die zurzeit nicht entschieden werden kann. Damit jedoch die Wintermonate so viel als möglich zur Revision des Kartenmaterials ausgenutzt werden, sollen sich die Boniteure im Januar 1904 in diejenigen Kirchspiele, wo im künftigen Jahre Bonitierungsarbeiten stattfinden werden, begeben, um das vorhandene Kartenmaterial kennen zu lernen, damit, wo es erforderlich erscheint, Kopien angefertigt werden können.

Dem für 1904 aufgestellten Arbeitsplan gemäß sollen die Bonitierungsarbeiten im kommenden Sommer:

a beendet werden auf den Gütern der Kirchspiele: Lais (Domänengüter), Theal-Fölk, Camby, Oppekaln und Roop;

d in Angriff genommen werden in den Kirchspielen Fennern, Koddafer, Ringen, Karkus, Rauge, Adsel, Fehteln, Kalzenau, Matthiä, Jürgensburg, Allasch und Kokenhusen.

Zu den Arbeiten, die von den Taxatoren und Boniteuren in Jahre 1903 zu leisten waren, gehörte außer der Bonitierung die Erhebung statistischer Daten über den faktisch erzielten Rohertrag der im Schätzungstarif vorgesehenen 9 Ackerklassen und der Wiesen. Dieser Daten bedarf das Landratskollegium zu der vom Finanzministerium vorgeschriebenen näheren Begründung des Schätzungstarifs.

II Mit der Klassifizierung des Waldbodens ist am 2. Mai vorigen Jahres in der Weise begonnen worden, daß der Obertaxator W Knersch mit vier Taxatoren, analog der landwirtschaftlichen Probebonitierung, eine Probeklassifikation in den Waldkomplexen von Rodenpois, Wiezemhof, Ranzen, Euseküll, Holmhof, Oger und Römershof vornahm. Hieran schlossen sich reguläre Klassifizierungen in den Kirchspielen Rujen, Salisburg, Matthiä, Burtneck, Dickeln, Roop, Bartholomäi, Laisholm Theal-Fölk, Luhde 2c. Im ganzen sind bisher 760 Quadrat-Werst = 230 000 Lofstellen Wälder klassifiziert worden.

Auf dem Gebiet der Waldtaxation war ferner, gemäß Bestimmung des Finanzministeriums, die projektierte Einteilung der Forstkomplexe in Holzpreiskategorien den Kreisschätzungskommissionen zur Begutachtung zu überweisen. Der Plan zur Verteilung der Holzpreiskategorien ist vom Landrat M. v. Sivers auf Grund der von ihm im Jahre 1901 veranstalteten mühsamen Farstenquete aufgestellt und von dem Gehilfen des Dirigierenden der Domänenverwaltung Dawydow gebilligt worden. Im Jahre 1904 wird die Klassifizierung des Waldbodens in erster Reihe in den Domänenforsten stattfinden, woran sich tunlichst bald die Klassifizierung derjenigen Wälder anschließen wird, die in Kirchspielen belegen sind, wo bereits die landwirtschaftliche Bonitierung abgeschlossen ist.

III. Die Kosten der Immobilienschätzung werden aus der Anleihe gedeckt, die von der Staatsregierung in der Höhe von 650 000 Rbl. laut Allerhöchst am 18. Februar 1903 bestätigtem Reichsratsgutachten (Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Staatsregierung Nr. 45 vom 6. Mai 1903, Art. 526) gegen Zahlung von 3,8% Zinsen und 1,2% Amortisation bewilligt worden ist.

Die erste Rate im Betrage von 100,000 Rbl. wurde dem Landratskollegium am 16. Juli 1903 ausgezahlt.

IY. Der hiesige Estnische landwirtschaftliche Verein richtete am 20. Oktober v. J. an das Landsratskollegium die Bitte: die bäuerlichen Vertreter in den Kirchspielsschätzungskommissionen über ihre Aufgaben unterweisen lassen und zu diesem Zweck Sachverständige auf einige Tage abkommandieren zu wollen. Das Landratskollegium teilte dem Verein mit, daß es bereit sei, im Frühjahr 1904 der Bitte zu entsprechen.

Beschluß: Die Grundsteuerkommission ist zu ersuchen, von dem Liv-Estländischen Landeskulturbureau bezüglich der im Bericht des Landratskollegiums vorgeschlagenen Modalitäten bei Neuvermessung der Güter ein ergänzendes Gutachten einzuholen und sodann mit der Livländischen adeligen Güterkreditsozietät wegen Uebernahme eines Teiles der Kosten der Neuvermessung in Verhandlung zu treten sowie über das Gutachten und die Verhandlungen mit der Kreditsozietät dem nächsten Adelskonvent Vorlage zu machen.

Ein außerordentlicher Livländischer Adelskonvent

ist, wie die Rigaer Blätter melden, zum 25. Februar einberufen worden.

Seine Exzellenz der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff hat sich, wie die Rigaer Blätter melden, am gestrigen Tage, einer Einladung des Gouvernements-Adelsmarschalls von Moskau, Fürsten Trubezkoi, folgend, zu einer anläßlich des Krieges stattfindenden Konferenz der Gouvernements-Adelsmarschälle des Reiches nach Moskau begeben.

— Der Marienburger Brandstiftungsprozeß im Petersburger Appellationsgericht, der voraussichtlich auf den 9. April hinausgeschoben werden wird, wird, wie der Korrespondent der „Düna-Z" erfahren hat, nicht öffentlich, sondern bei verschlossenen Türen zur Verhandlung gelangen.

Unser Landsmann Dr. phil. Robert Luther, früher Assistent von Professor Dr. Ostwald und Privatdozent für physikalische und anorganische Chemie an der Universität Leipzig, ist zum etatmäßigen außerordentlichen Professor mit dem Lehrauftrage für physikalische Chemie an der Universität Leipzig ernannt worden. — Luther absolvierte hierselbst in den Jahren 1885—89 das Studium der Chemie; im Jahre

Feuilleton.

Von Tschemulpo nach Söul.

Ein interessantes Bild, das manches Neue bringt, entwirft ein englischer Korrespondent in einem Briefe aus Söul von der Gegend, die nun der Schauplatz umwälzender Ereignisse geworden ist.

„Tschemulpo ist hauptsächlich berühmt wegen seiner 36 Fuß steigenden und fallenden Flut, die es zu einem unmöglichen Hafen machte, wenn es nicht der Hafen von Söul wäre. Der Kanal, auf dem die Dampfer drei englische Meilen von der Stadt liegen, wird von einer Batterie Kanonen beherrscht, die oben auf einer hügeligen Insel postiert sind. Man sieht vier Schießscharten, aber wahrscheinlich sind die Kanonen nicht sehr neuen Typs. Die einzige koreanische Eisenbahn braucht zu den 16 Meilen zwischen Tschemulpo und Söul etwa zwei Stunden. Obgleich der Eisenbahndienst nicht sehr schnell ist, wird er von einer japanischen Gesellschaft gut versorgt, und die amerikanischen Wagen sind geräumig und gut geheizt.

Das Land ist zu dieser Jahreszeit kahl und uninteressant, braune Ebenen gefrorener, armseliger Felder, die häufig von einer Reihe niedriger Sandhügel mit verkümmerten Tannen unterbrochen sind. Die Dörfer sehen äußerst elend aus: Gruppen niedriger, strohgedeckter Hütten, ohne Gärten oder sonstige Verschönerung, die die elende Lage der Landleute bekunden. — Die Eisenbahn geht auf einer schönen Eisenbahnbrücke von etwa 400 Meter Länge über den jetzt gefrorenen Han-Fluß. Auf der Brücke sieht man viele weißgekleidete Fußgänger und viele schwer beladene Ochsen, die von den Märkten der Hauptstadt kommen oder dahin gehen.

Die jetzt im Bau befindliche Eisenbahn Söul-Fusan zweigt etwa acht Meilen südlich von Söul ab. Etwa der vierte Teil ist vollendet. Nicht weit vom Fluß liegt die stattlich aussehende koreanische Münze, wo kleine Nickelmünzen von geringem Wert angefertigt werden, die die in den meisten Teilen des Landes gebrauchten Reihen chinesischer „Käschs" verdrängen sollen. In der Hauptstadt und den Vertragshäfen wird japanisches Geld von jedem bereitwilligst angenommen.

Söul gleicht in vielem den großen chinesischen Städten. Wie in Peking, sind die Paläste von hohen Mauern umschlossen, innerhalb deren das Volk und Fremde nicht geduldet werden. Als wir ankamen, trauerte die ganze Stadt um die vor wenigen Tagen verstorbene Kaiserin-Witwe. Zur Trauer tragen die Koreaner über ihren anderen Gewändern und Hüten einen feinen weißen Stoff, der wie Assamseide aussieht. — Von den 8000 in der Hauptstadt liegenden Truppen taten 2000 Wache um den Palast. Tag und Nacht standen diese elenden Menschen in langer Linie, bebten bei dem bitterkalten Wind vor Kälte und hatten nur kurze Erholungspausen. Als früher einmal ein Mitglied der königlichen Familie gestorben war, hatte ein unternehmender Schurke die Leiche gestohlen, um Lösegeld zu bekommen. Da die Koreaner die Toten höher als die Lebenden schätzen, waren sie augenscheinlich entschlossen, zu verhindern, daß dies noch einmal vorkommt.

Der koreanische Soldat ist keineswegs ein schlecht aussehender Typus. Von der ständigen Armee von 20 000 Mann stehen 8000 in Söul, 5000 an der Nordgrenze, und die übrigen sind im ganzen Lande verteilt. Sie sind nach Art der Japaner gekleidet und ausgerüstet, haben blaue Uniformen, Stiefel und Segeltuchgamaschen, und dazu noch große wattierte Baumwollüberröcke und Kragen aus Schafspelz. Ihre Bewaffnung besteht aus 10 000 Gewehren des neuesten japanischen Typus, 1000 Gras-Gewehren und ebenso vielen eines älteren russischen Typus. Abgesehen von ständigen Paraden oder Wachdienst sind sie jedoch wenig geschult, und die Offiziere haben keine militärischen Kenntnisse oder Erfahrungen. — Der Hauptzweck des rein freiwilligen Heeres ist die Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande. Es ist nach dem Kompagniesystem gebildet, jede Kompagnie unter einem Kapitän. Alle Generäle sind Zivilisten, die durch politischen Einfluß ihre Stellung haben und nicht nur in militärischen Sachen gänzlich unwissend sind, sondern auch jüngere Offiziere niederhalten, die Eifer oder Berufskenntnisse an den Tag legen. Natürlich ist das Herr ohne wirkliche Disziplin. Im ganzen sind es nur 200 Reiter, die auf den kleinen, aber mutigen Ponys des Landes beritten sind... Der Kaiser ist die Regierung, ohne ihn kann nichts getan werden; aber da er sich ständig mit Kleinigkeiten beschäftigt, gibt es eigentlich keine Regierung. Es ist ein großes System des Drucks, und die jeweiligen Machtinhaber nutzen die vergängliche Gelegenheit möglichst aus. Der Kaiser ist 51 Jahre alt.

Die Koreaner sind eine schöne, männlich aussehende Rasse von guter Figur und freundlicher Natur. Die zahlreich nach Korea kommenden Missionare finden, daß das Land ein gutes Tätigkeitsfeld bietet. — In Söul sind etwa 4000 und in Tschemulpo 7000 Japaner, darunter 200 Soldaten zur Bewachung der Telegraphen. Die meisten fremden Botschaften liegen hoch, die von Japan und Rußland liegen so, daß sie den Palast beherrschen."

Pastor Dr. J. Hurt: Lieder der Setukesed.

Von Dr. Schlüter.*)

Soeben sind die den ersten Band der „Monumenta Estoniae antiquae" bildenden „Setukeste Laulud" erschienen, die der emeritierte Pastor Dr. Jakob Hurt in Petersburg als erste Frucht seiner wohlverdienten Muße in den „Toimetuksia" (104. osa) der „Finnischen Literaturgesellschaft" in Helsingfors (1904) herausgegeben hat.

Der stattliche, über 800 Seiten umfassende, trefflich ausgestattete Band bildet den ersten Teil des großen „Thesaurus" von Liedern, Erzählungen, Meinungen und anderen Volksüberlieferungen der Esten, den Dr. Hurt mit Hilfe vieler Volksgenossen in langjähriger Sammlung zusammengebracht hat, und bringt uns als Erstlingsgabe die epischen Lieder der Setukesed. Mit gutem Bedacht hat der Herausgeber diese Lieder aus dem reichen Schatze seiner Sammlungen zur ersten Veröffentlichung bestimmt; strömt doch bei den kulturell hinter den übrigen Esten zurückgebliebenen Setu-Völkchen der Quell der Volksüberlieferungen am reichsten und reinsten. Die hier gesammelten Lieder sind deshalb für historische und vergleichende Untersuchungen besonders wichtig.

*) Aus den „Sitzungsberichten" der Gel. estn. Gesellschaft.

1887 war ihm die goldene Preis-Medaille zuerkannt worden.

Riga. Die Vermehrung der Zahl der Stadträte durch die Begründung eines besonderen Betriebsamts für die Verwaltung der städtischen Unternehmungen und die Umwandlung der jetzigen Sanitätskommission in ein Sanitätsamt, dem auch das städtische Krankenwesen unterstellt werden soll, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, vom Ministerium des Innern gestattet worden.

— Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks, Wirkl. Staatsrat Ostrowski, soll, wie die Rigaer Blätter hören, zum Chef der Post- und Telegraphenverbindungen im Rayon des Kriegsschauplatzes ernannt werden.

— Der Kongreß der Steuerinspektoren des livländischen Gouvernements wird, wie die „Düna-Z." meldet, infolge eingetretener Umstände nicht am 16., sondern erst am 23. Februar eröffnet werden.

— Eine spezielle Kommission, aus Ingenieuren der Wegekommunikation bestehend, mit dem Regierungsinspektor Herrn v. Eckesparre an der Spitze, traf, wie die Rigaer Blättern melden, aus Petersburg in Riga ein, um die Aufnahme- und Transportfähigkeit der Riga-Oreler, Moskau-Windau-Rybinsker und Baltischen Eisenbahn zu prüfen.

Libau. Die Dampfer „Pregel" und „Kasan", die vorigen Freitag, resp. Sonnabend von hier ausliefen, hatten, wie die „Lib. Z." meldet, ca. 150 Auswanderer — Männer, Frauen und Kinder — an Bord.

St. Petersburg, 11. Februar. Senator Geheimrat Baron J. A. Uexküll v. Gyldenbandt ist am 9. Februar zum Reichssekretär ernannt worden. — Julius Baron Uexküll v. Gyldenbandt ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, im Jahre 1852 geboren und trat nach Absolvierung der Petersburger Universität mit dem Kandidatengrad in den Dienst des Justizministeriums unter Delegierung an das Erste Departement des Dirigierenden Senats. Sechs Jahre darauf, im Jahre 1881, erfolgte seine Ernennung zum Sekretär des Präsidenten des Legislatur-Departements des Reichsrats und im Jahre 1885 zum Adlatus des Staatssekretärs an derselben Institution. In den Jahren 1899—1901 darauf bekleidete er den Posten eines Adlatus des Ministers der Landwirtschaft und Reichsdomänen. Hierauf fungierte Baron Uexküll v. Gyldenbandt als Vertreter des Ministers der Landwirtschaft in der Kommission zur Abschaffung der Verbannungsstrafe. In den Jahren 1900—1903 fungierte er stellvertretend als Reichssekretär. Im Jahre 1903 wurde Baron Uexküll v. Gyldenbandt in den Dirigierenden Senat berufen.

— Um einen geregelten, aufenthaltslosen Zugverkehr einrichten zu können, ist die Samara-Slatouster und die Sibirische Eisenbahn als im Kriegszustande erklärt worden.

Lodz. Die „N. Lodz. Ztg." dementiert folgende falsche Gerüchte wie folgt: Da in unserer Stadt unter der Arbeiterbevölkerung sich das Gerücht verbreitete, daß die hiesigen Fabrikanten die Absicht trügen, infolge der Ereignisse im fernen Osten und des damit verbundenen schlechteren Geschäftsganges die Arbeitszeit zu verkürzen oder die Arbeit ganz einzustellen, können wir auf Grund eingezogener genauer Informationen mitteilen, daß diese Gerüchte durchaus aus der Luft gegriffen sind und daß kein einziges größeres Fabriksetablissement in unserer Stadt Ursache zu derartigen Maßnahmen hat.

— Ferner wird der „Lib. Z." aus Lodz gemeldet: Herr Ernst Leonhardt Mitinhaber der Firma Leonhard, Woelker und Girbart in Dombrowa, berief alle in seinem großen Fabriksetablissement beschäftigten Angestellten und Arbeiter zusammen, die dem Militär-Reservestande angehören, um ihnen in warmen, herzlichen Worten mitzuteilen, daß sie im Falle einer Einberufung beruhigten Herzens in den Kampf fürs Vaterland ziehen mögen, da er, ihr Prinzipal und Brotgeber, ihnen versichern könne, daß es ihren zurückbleibenden Frauen und Kindern an nichts fehlen werde. Herr Leonhard wird eventuell den Unterhalt der Frauen und Kinder der ins Feld Gezogenen aus eigenen Mitteln bestreiten.

Tichwin. Das große Kloster in Tichwin hat, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, um die Erlaubnis nachgesucht, dem russischen Heer, das eben gegen die Heiden im Fernen Osten für Ehre und Ruhm des Vaterlandes zu Felde zieht, das historische Muttergottes-Bild mitzugeben, das in den Jahren 1812 und 1854 die Nowgorodsche Landwehr begleitete.

Blagoweschtschensk. Der Statthalter hat den Befehl erlassen, daß im Falle der Notwendigkeit Verpflegungsmittel aus den örtlichen Vorräten zu verlangen sind, wobei für das von der Bevölkerung Gekaufte oder durch Requisition Aufgebrachte (durch Vertreter der chinesischen Administration) bar zu bezahlen ist.

Tomsk. Mehrere Professoren und 30 Studenten des Technologischen Instituts in Tomsk, die der Reserve angehören, sind, wie die russischen Blätter berichten, zum aktiven Dienst einberufen worden. Angesichts dessen hat das Konseil des Technologischen Instituts an den Minister der Volksaufklärung telegrapisch die Bitte gerichtet, die Allerhöchste Erlaubnis für die Nichteinberufung der Professoren zu erwirken, da sonst die Vorlesungen auf mehreren Gebieten ganz eingestellt werden müßten. Ebenso ist 25 Studierenden, Medizinern und Juristen, der Tomsker Universität der Einberufungsbefehl zugegangen.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Februar.

Ein Börsenkrach.

Eine gewaltige Börsen-Panik hat am vorigen Sonnabend die meisten kontinentalen Börsen heimgesucht — so vor allem die in Berlin, Paris und Madrid.

In Berlin hat der Kurssturz der letzten Tage einigen Firmen Verluste beigebracht, die, wie feststeht, die mehr oder weniger freiwillige Auflösung mehrerer Firmen zur Folge haben wird. So sagt man, daß eine Berliner Spekulationsfirma, deren Vermögen vor kurzer Zeit auf etwa 1½ Mill. Mk. geschätzt worden war, liquidieren werde, nachdem sie ihr Vermögen verloren. Auch von zwei Firmen, die ihre Kundschaft in den Kreisen kleinerer Outsider suchten, verlautete, daß sie sich mit ihren Gläubigern arrangieren und liquidieren müßten — Die Mitglieder der Berliner Hochfinanz hatten sich Montag in den Räumen der Deutschen Bank zu einer gemeinsamen Beratung über die Lage des Berliner Marktes eingefunden. Das Resultat war, daß die Absicht kundgegeben wurde, bei der Prolongierung von Engagements möglichstes Entgegenkommen zu zeigen. — Am Montag war die Stimmung der Berliner Börse eine beruhigtere.

Nächst Berlin ist von den Börsen Paris am stärksten betroffen worden. Seit dem Krache der „Union Generale" im Jahre 1882 hat die Pariser Börse keine solche Panik gesehen wie die am Sonnabend. Kein Papier blieb von der Baisse verschont. Man fragte sich mit Beängstigung, wie kann und wird der Platz diesen neuen Kurssturz ertragen und welche Ueberraschungen erwarten denselben noch in der Monatsabwickelung? Gerüchte über französische Mobilisierung 2c. fanden Glauben und steigerten die Angst. Spanier erlitten den größten Kurssturz und verloren 5,65 pCt. Den Grund bildet die Absicht der spanischen Regierung, Truppen nach den Balearischen Inseln zu schicken, und einige Fallimente.

Ferner wird vom 21. Februar aus Paris berichtet: Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze, über die zudem nur spärliche Nachrichten vorliegen, treten heute völlig in den Hintergrund gegenüber dem gestrigen beispiellosen Borsenkrach. Dieser Krach, der noch weit schwerer war als die Panik des Jahres 1887 bei der Affäre Schnaebele, bildet allgemein das Gesprächsthema sowohl im Publikum wie in politischen Kreisen. Sämtliche Blätter besprechen ihn auf der ersten Seite und die meisten ermahnen das Publikum zur Ruhe. Mit einer gewissen Bitterkeit weist der „Matin" darauf hin, daß die russischen Staatspapiere weit besser gehalten wurden als die französische Rente, deren Gesamtwert seit dem 6. Februar sich um 875 Mill. verringert hat. Man sollte doch nicht vergessen, schreibt der „Matin", daß nicht Frankreich Krieg führt, sondern Rußland.

Zur Kunst-Debatte im deutschen Reichstage

wird den „Münch. Neuest. Nachr." aus parlamentarischen Kreisen u. a. geschrieben:

Der Kaiser — da hilft kein Versteckenspielen — faßt alle Kunst nur unter dem Gesichtspunkt nationaler Pädagogik auf. Menzel ist ihm nur deshalb der große Maler, weil seine Kunst der Verherrlichung großer Hohenzollern gewidmet war. Lauff ist ihm ein Dichter, weil er dröhnenden Patriotismus in Verse kleidet. Die plastischen Leistungen bemißt er nach den nationalen Gesinnungen. Die Sezessionisten, die wahren Dichter, die jungen Musiker liebt er nicht, weil sie nicht auf pädagogische Wirkungen und nationale Ziele ausgehen. Das Theater ist ihm mehr Schule als Kunststätte, Malerei und Bildhauerei historische Erziehungsmittel. Dies alles in vollkommen ehrlicher, reiner, starker Ueberzeugung, und weil er von der tiefen Wahrheit seiner Ueberzeugung beseelt ist, verschafft er ihr rückhaltlos Geltung.

Als man Goethe einmal darauf ansprach, daß Friedrich der Große geringschätzig von seinen Dichtungen urteile, meinte er weise und gelassen, „ein Fürst habe so gewaltige und schwere Aufgaben für sein Volk zu vollbringen, daß man von ihm nicht auch Unfehlbarkeit in Poesie und Kunst verlangen könne." Gewiß nicht; aber das Schlimme ist, daß es Leute in verantwortlicher Stelle gibt, die, unverantwortlich genug, aus Schwäche oder Engherzigkeit einem Fürsten die Unfehlbarkeit geradezu aufdrängen. Welche Unsumme von Bitterkeit und Trübsal in den mißhandelten Künstlern sich aufhäuft, welche Giftströme der Medisance und des Spottes unser Volk durchfließen und welche ernste Trauer und Besorgnis um sich greift, das ist jenen Pharisäern und Liebedienern einerlei — wenn nur ihnen die Sonne der Gunst strahlt.

Wir glauben nicht daran, daß das einmütige und starke Votum des Reichstags für die freie Kunst, die, unbekümmert um die Wirkung, schafft, weil sie muß und was sie muß, und durch sich selbst befreit, erhebt und läutert, sofort neue Bahnen auf dem Boden der staatlichen Kunstpflege schaffen wird. Vielleicht, daß die Behörden, die ja selbst peinlich unter Eingriffen und Mißgriffen leiden, künftig vorsichtiger verfahren und nicht mehr so krasse Ungerechtigkeiten dulden werden. Aber das hoffen wir, daß unsere Künstler, die wahren, echten, die Führer in der Welt der Ideale, nicht die Byzantiner und die Handwerker, nach allen Fehlschlägen und Leiden sich des Trostes und der Ermutigung bewußt werden, die ihnen die Reichstags-Verhandlungen bringen. Es war ein gutes Wort zu rechter Zeit, das da gesprochen worden ist und lauten Widerhall in deutschen Landen gefunden hat."

Deutschland.

Im preußischen Abgeordnetenhause hat eine große Debatte betreffs angeblichen Uebergriffe der preußischen Polizei bei der Konfiskation internationaler geheimbündlicher, resp. anarchistischer Druckschriften, über die Zügellosigkeit der Feinde der bestehenden Gesellschafts- und Regierungsordnungen neue Aufschlüsse gegeben. Die Minister der Justiz und des Innern wußten so überzeugende Gründe für das Vorgehen der Behörden vorzubringen, daß alle Parteien der Regierung Recht gaben. Erwähnt sei, daß ein großer Teil der in Rede stehenden Drucksachen in lettischer Sprache abgepaßt war.

Der deutsch-russische Verein in Berlin hat, wie „Der russisch-deutsche Bote", das Organ des Vereins, mitteilt, unter seinen Mitgliedern eine Sammlung zum Besten der im Felde verwundeten russischen Krieger veranstaltet. Die darin ausgedrückte Sympathie für Rußland spricht sich um so deutlicher aus, als diese Sammlung die erste ist, welche in Deutschland von und unter Deutschen veranstaltet wird. (Der Deutsch-Russische Verein ist eine handels politische Vereinigung, die in allen Teilen des Deutschen Reiches Mitglieder hat.)

Frankreich.

Der Ex-Ministerpräsident Meline hielt, wie aus Soissons vom 21. Februar gemeldet wird, in einer Versammlung der republikanischen Vereinigung eine Rede, in welcher er sich gegen die Angriffe wandte, welche die revolutionäre Partei gegen die Armee gerichtet hatte. Und doch, so führte der Redner aus, müssen wir eine Armee ersten Ranges, eine starke und disziplinierte Armee haben, sowie eine mächtige Marine. Der russisch-japanische Krieg droht ganz Europa in Brand zu stecken. Wünschen wir von ganzem Herzen, daß die russischen Truppen triumphieren. Denken wir namentlich an den Tag nach dem russisch-japanischen Krieg. Es ist Zeit, an die Stelle der Spaltung eine Politik wirklicher nationaler Brüderlichkeit zu setzen.

England.

Lord Roberts ist als Oberkommandierender der englischen Armee entlassen worden. Englische Blätter erzählten dieser Tage, Lord Roberts habe einen kurzen Brief im Kriegsministerium vorgefunden — des Inhalts, daß man seiner Dienste ferner nicht mehr benötige; der Oberkommandierende habe daraufhin sofort das Gebäude verlassen. Daß der König eine schroffe Form der Verabschiedung des verdienten Feldmarschalls nicht wünschte, geht aus folgendem Armeebefehl des Königs hervor: „Im Namen meiner Armee wünsche ich mein tiefes Bedauern auszudrücken anläßlich der Verabschiedung des Feldmarschalls Earl Roberts, der bei seinem Rücktritt von dem hohen Posten als Oberkommandant, welcher Posten nicht wiederbesetzt wird, aus dem aktiven Dienste scheidet. Seit mehr als 50 Jahren hat der Feldmarschall meiner geliebten und tief betrauerten Mutter, der Königin Viktoria, und mir selbst in Indien, in Afrika und im Innern mit höchster Auszeichnung gedient. Während dieses langen Zeitraumes hat er jede ihm anvertraute Pflicht mit unwandelbarem Eifer und nie versagendem Erfolg erfüllt. Ich kann von meinem Oberkommandanten nicht scheiden, ohne ihm öffentlich meinen Dank und den Dank meiner Armee, die er befehligt hat, auszusprechen für die unschätzbaren Dienste, die er meinem Reiche geleistet hat, und ich fordere alle Dienstgattungen meiner Armee auf, aus dem Beispiel seiner glorreichen Laufbahn und seiner nie schwankenden Ergebenheit für seinen Herrscher und sein Land Nutzen zu ziehen."

Italien.

In Rom gilt die Stellung des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val für ernstlich erschüttert. Der Mailänder „Corriere della Sera" bestätigt Gerüchte, die seit einiger Zeit gehen und die besagen, daß die Stellung Merry del Vals kaum noch haltbar sei. Weite Kreise der Kurie seien überzeugt, daß der jeder praktischen Schulung entbehrende junge Kardinal nicht der geeignete Mann zur Führung der Geschäfte des Vatikans sei. Jeder kleine Mißerfolg, den das neue Regime bisher erlebt, komme auf das Konto Merry del Vals. Am meisten verstimme, was soeben passiert sei, daß nämlich die holländische Regierung die Anerkennung des vom Vatikan bereits ernannten neuen Geschäftsträgers für Holland Locatelli ablehnte. Merry del Val habe allen diplomatischen Gebräuchen zuwider bei Holland wegen der Ernennung Locatellis vorher nicht angefragt. „Noch zwei oder drei Zwischenfälle dieser Art", so schreibt der „Corriere", „und das Maß des Staatssekretärs wird voll sein."

Süd-Afrika.

In Sachen der Ernennung Dr. Jamesons zum Premierminister der Kap-Kolonie wird der „Nat.-Z." von einem „alten Südafrikaner" u. a. geschrieben: „Hier verdient ein charakteristischer Zug Jamesons Erwähnung: trotzdem er in stetem Verkehr mit den reichsten Leuten der Welt durch viele Jahre hindurch gestanden hat und sich ihm mannigfache Gelegenheit bot, aus diesen Beziehungen materiellen Nutzen zu ziehen, trotzdem sich ihm, als dem Vertrauten eines Rhodes, viele Wege eröffneten, zu Reichtum zu gelangen, ist er arm geblieben wie eine Kirchenmaus. Jameson wollte seinen Ehrgeiz befriedigen, aber inmitten einer Welt, die nur den Mammon kannte, verachtete er philosophisch das „money making". Geradezu rührend war sein völliges Aufgehen in Rhodes Persönlichkeit. Er ist Rhodes' politischer Erbe geworden und zusammen mit einigen anderen Freunden desselben der Verwalter seines Nachlasses. So kam er in das Direktorium der „De Beers" und der Chartered Company. Die Einkünfte, die ihm aus diesen Stellen zuflossen, verwandte er auf die politische Agitation, die er mit dem ganzen Ungestüm seines Temperamentes betrieb — mit welchem Erfolg, das hat das Ergebnis der Wahlen gezeigt. Jamesons Berufung zum Premier muß die Rassengegensätze in Südafrika in gefährlicher Weise noch weiter verschärfen. Gordon Sprigg war ein mäßig begabter, aber ziemlich harmloser Premier; er wandte alle seine Begabung daran, sich möglichst lange im Amte zu halten. Jameson ist trotz seiner 54 Jahre noch der alte Feuerkopf. Er wird nicht diplomatisieren; bei ihm heißt es: biegen oder brechen. Seine Berufung muß zu einem entscheidenden Sieg der Chamberlainschen Südafrika-Politik, oder zu einem

---

Um von dem Reichtum des vorliegenden Bandes einen Begriff zu geben, mag hier — einer von einem berufenen Kenner der estnischen Volkspoesie hoffentlich bald zu erwartenden eingehenden Würdigung der Hurtschen Arbeit vorgreifend — ein kurzer Ueberblick des Inhaltes genügen.

Nach einer estnischen Einleitung von XXX Seiten, in der Hurt über seine Quellen berichtet und eine statistische, durch eine Karte veranschaulichte Beschreibung des Setu-Gebietes gibt, folgt der Text der Lieder, und zwar in allen Varianten, die dem Herausgeber bekannt geworden sind; jeder Variante ist der Name des Ortes, des Sängers oder der Sängerin und des Gewährsmannes vorgesetzt; durch Kolumnenüberschriften, durchlaufende Numerierung jedes einzelnen Stückes und Zeilenzählung ist für bequemes Finden, Nachschlagen und Zitieren gesorgt.

Dem weiteren Kreise von Interessenten dient eine zum Schluß hinzugefügte „Ausführliche Inhaltsangabe der Lieder in deutscher Sprache", für die alle des Estnischen nicht mächtigen oder doch mit den abweichenden Dialektformen der Setu-Mundart nicht vertrauten Liebhaber der Volkspoesie besonders dankbar sein werden. Uebrigens stellt Hurt zum Schluß des Werkes eine Beschreibung des setukesischen Dialektes und ein dialektisches Vokabularium in Aussicht.

Was den Inhalt dieses Bandes im Einzelnen anlangt, so hat Hurt die Lieder in zwei große Abteilungen (A und B liitlaulud und lihtlaulud) einfache und combinierte Lieder geschieden. In den kombinierten Liedern hat das Volk oder haben einzelne besonders gedächtnisstarke Rhapsoden — oft sinnlos genug — die einfachen Lieder zu einem Zyklus verbunden. Die einfachen Lieder gliedert der Herausgeber wieder in einleitende, mythische, christliche (bez. legendenhafte), märchenhafte Lieder und poetische Erzählungen. Unter ihnen beanspruchen die mythischen wohl am meisten die Beachtung. Sie enthalten unverhüllte heidnische Ueberlieferung und sind für die Erforschung der estnischen Mythologie, aber auch für vergleichende Mythenkunde von großem Werte. Auch in den Legenden steckt manche Erinnerung an das Heidentum, da hinter den Personen des Heilandes und der christlichen Heiligen sich häufig ältere mythische Persönlichkeiten verstecken. Aber auch die anderen Gruppen bieten inhaltlich viel Interessantes; zu den von Dr. Kallas behandelten Wiederholungsliedern finden sich Parallelen, und für das vor Jahren hier gelegentlich besprochene Volkslied von der auszulösenden Jungfrau, dessen Stoff auch in deutscher, litauischer, italienischer Fassung begegnet, treffen wir bei den Setukesen eine reiche Variantenlese.

Sprechlich hat die Hurtsche Sammlung gleichfalls großen Wert, da sie uns die Texte in möglichst genauer Aufzeichnung des Gehörten wiedergibt; nur in einzelnen Fällen hat der Herausgeber die Schreibweise normalisiert, im ganzen die volksmäßige Ueberlieferung aber nicht angetastet. So enthält der Band ein nicht unbeträchtliches Material für estnische Dialektstudien, das durch die vom Herausgeber versprochenen wissenschaftlichen Beigaben noch bequemer zu benutzen sein wird.

Wir sind Dr. Hurt zu großem Danke verpflichtet für diese wichtige Bereicherung der estnischen Volkskunde und beglückwünschen ihn zu der vortrefflichen Inauguration der Veröffentlichung seines Thesaurus — in der Hoffnung, daß es ihm vergönnt sei, sein Lebenswerk rüstig zu Ende zu führen.

Mannigfaltiges.

Große Explosions- und Brandkatastrophe in Paris. Aus Paris, 20. Februar, wird gemeldet: In einer Fabrik von Celluloidkämmen am Boulevard Sebastopol, unweit der Zentral-Markthallen, entstand heute Mittag 1 Uhr infolge einer Explosion eine Feuersbrunst, durch die 12 Personen getötet und 14 verwundet wurden. Durch die Explosion wurden die Nachbargebäude zum Erzittern gebracht und alle ihre Schaufenster zertrümmert. Gleich nach der Explosion schlugen helle Flammen aus den Fenstern des Gebäudes, in welchem sich die Fabrik befindet. Das ganze Haus geriet sofort in Brand, die darin beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sowie andere Bewohner des Hauses stürzten mit brennenden Kleidern unter gellenden Hilferufen auf die Balkone heraus. Einige sprangen in der Verzweiflung vom dritten Stockwerk auf die Straße herab. Die Feuerwehr erschien sofort, drang trotz großer Schwierigkeiten in das brennende Haus ein und rettete eine Anzahl Personen. Um drei Uhr war das Feuer bewältigt. Unter den Verletzten befinden sich 6 Feuerleute, unter den ums Leben gekommenen Personen 5 Männer, 5 Frauen und 2 Kinder. Alle sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Außerdem wurden zwei Frauen sterbend in das Krankenhaus gebracht. Bekanntlich gehört Celluloid zu den brennbarsten und explosibelsten Stoffen.

— Japan ist Mode in England. Die Moden in London zeigen deutlich, nach welcher Seite die Sympathien der Engländerinnen in dem jetzigen Kampfe im fernen Osten neigen. Der japanische „kimono" ist in England seit langem als loses Hauskleid Mode; jetzt wird er auch als Theaterumhang und sogar als Dinerkleid getragen. Die Mode, das Haar niedrig zu tragen, nimmt ab; die Damen tragen das Haar vielmehr auch auf japanische Art hoch und fragen nur nach der neuesten japanischen Haarmode. Außerdem werden nach Art der Geishas über beiden Ohren Schmucksachen im Haar getragen. Bei den Blumenhändlern werden Chrysanthemen und Lotosblumen verlangt; sie werden die fashionablen Blumen der Saison. Weiße japanische Fächer haben für den Augenblick die zierlichen Blumen- und Federfächer verdrängt, die so lange unumschränkt geherrscht haben. Das japanische Stück „Der Liebling der Götter" ist beliebter als je, und an allen Vergnügungsorten hört man Musik aus japanischen Stücken.

— Ein Theater als Verbrecherasyl. Das Kis-Faludy-Theater in Alt-Ofen wurde, wie Wiener Blätter aus Budapest berichten, im August vorigen Jahres wegen Feuergefährlichkeit geschlossen. Detektive machten vor kurzem die Wahrnehmung, daß sämtliche Gauner ihre Quartiere verlassen hatten und, „unbekannt wohin," ausgezogen waren. Dienstag Nachts bemerkte nun ein Konstabler, wie ein Mann eine kleine Tür im rückwärtigen Teil des Theaters mit einem Schlüssel öffnete und hinter der Tür verschwand. Er berief telephonisch ein großes Wache-Aufgebot, welches das Theater umzingelte, worauf Detektive mit Blendlaternen in das Gebäude eindrangen. Kaum hatten sie den Zuschauerraum des Theaters betreten, so wurde es dort lebendig, aus allen Logen eilten Männer flüchtend dem Ausgang zu, wurden jedoch sofort für verhaftet erklärt. Viele Männer lagen im tiefen Schlaf und mußten erst von Polizisten geweckt werden. Die Polizei hat diesmal einen guten Fang gemacht, denn unter den Verhafteten befanden sich viele steckbrieflich Verfolgte.

— Einen ganz gefährlichen Wolkenkratzer läßt sich der bekannte Newyorker Zeitungsverleger Hearst bauen. Das Haus soll nicht weniger als 34 Stockwerke haben, was selbst für amerikanische Verhältnisse eine ganz erstaunliche Leistung ist. Mit Stolz erklären die Newyorker Blätter, daß der neue Zeitungsturm nur „etwas weniger hoch" sein wird, als der Pariser Eifelturm!

— Das beruhigte Gewissen. Ein junger Spitzbube kommt nach seinem ersten Einbruch mit einem alten Verbrecher zusammen. „Ich kann dir gar nicht sagen", erzählt er, „wie aufgeregt ich nach der Tat war!" — „So war es einst auch bei mir," erwiderte der andere, „in der ersten Zeit bekam ich nach jeder Diebesfahrt Gewissensbisse, wenn ich die Treppe hinunterging; aber ich habe dann die Stimme des Gewissens rasch zum Schweigen gebracht." — „Und wie fingst Du das an?" — „Ich brach eben nur noch in Parterrewohnungen ein!"

Beilage zu Nr. 35 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Am 11. Februar halb 8 Uhr Abends entschlief sanft nach langem Leiden

Alide Reichardt

geb. Eluchen.

Die Kinder, Grosskinder
und Geschwister.

Jurjew, 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 12 февраля 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

äußerst gefährlichen Fiasko führen. Auf alle Fälle stehen die Dinge am Kap vor einer ernsten Wendung!"

Lokales.

Jahresbericht der Frw. Feuerwehr.
III.

Von bemerkenswerten Ereignissen und Neuerungen sind im Berichtsjahre folgende zu verzeichnen:

Am 15. Februar beging die Feuerwehr unter zahlreicher Beteiligung von aktiven und passiven Mitgliedern sowie von Ehrengästen die Feier ihres 39. Stiftungstages nach gewohnter Weise durch ein „Winterfest" im Saale der „Bürgermusse".

Am 17. Februar wurde die ordentliche Generalversammlung abgehalten, an welcher 88 Mitglieder teilnahmen.

Am 23. März verlor die Feuerwehr durch den Tod ihren Ehrenhauptmann und mehrjährigen ersten Hauptmann August Stamm. An Stelle des Verstorbenen wurde der Aeltermann Antoni-Gilde, Herr Hermann Sturm, zum Gliede des Verwaltungsrats gewählt.

Es wurde der Posten eines Oberzeugmeisters kreiert, dem das ganze Inventar der Feuerwehr unterstellt wird und der die Rechte eines Corpsführers genießen soll. Auf diesen schwierigen Posten wurde das Glied des Verwaltungsrates E. Oberleitner gewählt.

Die allgemeinen Schulübungen im Freien nahmen am Sonntag, den 15. April, ihren Anfang und fanden am Sonntag, den 5. Oktober, ihren Schluß mit einem größeren Manöver im Spritzenhause.

Das übliche Sommerfest wurde am 18. Mai im Garten der Bürgermusse abgehalten; an diesem Tage kamen für Auszeichnung im Dienst 22 silberne Ehrenzeichen und 29 Belobigungsschreiben zur Verteilung.

Zu dem am 26. Mai in St. Petersburg begangenen zehnten Stiftungstage des allrussischen Feuerwehrverbandes wurde eine besondere Delegation unserer Feuerwehr, bestehend aus den Feuerwehr-Mitgliedern Raupach, Schultz und Punga, in die Residenz entsandt, die dort dem Verbande eine geschmackvoll ausgearbeitete Adresse überreichte. Professor v. Raupach wurde zum Ehrenmitgliede des Allrussischen Feuerwehrverbandes gewählt. Ferner wurde Herrn Professor v. Raupach im Hinblick auf seine Verdienste um die Feuerwehrsache in Rußland durch den Hauptrat des Allrussischen Feuerwehrverbandes ein großes silbernes Ehrenzeichen verliehen.

Durch den Agenten der St. Petersburger Versicherungsgesellschaft Herrn E. Oberleitner hier wurden der Krankenkasse der Feuerwehr 100 Rbl. dargebracht in Anlaß der erfolgreichen Löscharbeit beim Brande vom 27. August in der Stapel-Straße; des gleichen erhielt die Feuerwehr vom Agenten der V. Russischen Feuer-Assekuranz-Kompagnie, Herrn Rob. Brock, 50 Rubel.

Dank den energischen Bemühungen des Präses des Verwaltungsrates, Herrn W. Müller, wurde eine ausgiebige Wasserleitung vom Embach durch die Speicher-Straße bis zur Ecke der Markt-Straße geleitet, um der Feuerwehr bei ausbrechenden Bränden in jenem Teil der Stadt einen stets bereitstehenden Vorrat von Wasser zur Verfügung zu stellen.

Bei der Fabrik Jürgens u. Co. in Reval wurde eine kleine Dampfspritze in Bestellung gegeben, deren Fertigstellung in nächster Zeit bevorsteht.

Von den einzelnen Corps wurden die verbautesten und feuergefährlichsten Komplexe unserer Stadt zwecks besserer Orientierung genauer besichtigt und für event. Ernstfälle Operationspläne angefertigt.

Einer Bitte des Regimentskommandeurs des hier stationierten Krassnojarskischen Regiments nachkommend, wurde die Mannschaft des Jägerkommandos dieses Regiments in den Gebrauch der Spritzen und Löschutensilien eingeweiht. Bei vorkommenden Bränden soll das Jägerbataillon unter Führung eines Offiziers ausrücken.

Es wurde ein Ausbau, resp. Umbau des Spritzenhauses in Aussicht genommen. Die betr. Vorarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß auf eine diesbezügliche öffentliche Aufforderung seitens der Feuerwehr von einigen hiesigen Architekten Baupläne nebst Kostenanschlägen eingereicht wurden, von denen ein Plan mit dem ersten Preise (100 Rbl.) prämiiert und ein zweiter der Gratifikation von 25 Rbl. gewürdigt wurde.

Zur Sicherung gegen die Einbruchsdiebstähle auf dem flachen Lande schreibt man der „Düna-Z":

„Es ist ja offenkundig, wie in jüngster Zeit bei uns auf dem flachen Lande so viel Diebstähle, Mordbrände, Raubanfälle mit und ohne Todschlag vorkommen. Da ist es wohl angebracht, sich klar zu werden, wie man sich wenigstens vor den Einbruchsdiebstählen schützen könnte. Bei dieser Frage fällt Schreiber dieses die Erzählung eines alten Herrn vom Lande ein, bei dem ein Einbruchsdiebstahl versucht worden war. Sehr bald hiernach wurde er zu einem krank darniederliegenden Manne gerufen, um demselben Trost in seinem Leiden zuzusprechen. Letzterer, ein vorbestrafter Dieb, war nach Sibirien verschickt worden, von wo er nach der Heimat in den estnischen Teil Livlands entflohen war, um hier alsbald wieder sein altes Metier aufzunehmen. Zum Schluß der Unterredung fragt ihn der Gast: Du weißt ja, daß man letzthin auch bei mir hat einbrechen wollen! Was meinst Du nun, wie könnte man sich wohl am besten vor Einbruchsdiebstählen schützen? Soll man sich nicht große Hofhunde anschaffen?" Darauf der alte sterbende Dieb: „Sehen Sie, Herr, mit den Hofhunden werden wir schon fertig; legen Sie sich aber gute feste Läden vor die Fenster von innen und, wenn sie wollen, noch kleine Zimmerhunde an! Sehen Sie, dann haben wir einen schweren Stand!" — Als ich mich dieser Erzählung aus früherer Zeit wieder erinnerte, da fiel mir ein, wie viel Schaden und Unglücksfälle verhütet worden wären, wenn die Bewohner auf dem Lande ihr Heim in der oben angegebenen Weise zu schützen gewußt hätten. Auch im Pastorat Jakobi wäre es dann dem Mordgesellen schwerlich gelungen, sein Opfer zu erreichen..."

Eine noch der Bestätigung harrende Meldung geht dem „H. Fr.-Bl." aus Breslau unter dem 17. Februar zu. Infolge des russisch-japanischen Krieges dürfen Eier aus Rußland nicht mehr ausgeführt werden. Das Verbot traf in Oswiecim ein, von wo aus bekanntlich die Eiersendungen über Myslowitz weitergeführt werden. In den Wintermonaten passierten den Bahnhof Myslowitz täglich nicht weniger als 40 bis 50 Waggons mit Eiern. Diese gingen fast durchweg per Eilgut nach Hamburg und Bremerhaven.

Nach einer aus Helsingfors uns zugehenden Notiz feiert gegenwärtig dort unser Landsmann der Weltmeisterschafts-Ringer Georg Lurich Triumphe. Er hat, wie aus einer längeren Schilderung des „Hufvudstadsbladet" zu ersehen, kürzlich den indischen Champion Cahuta in 19 Minuten besiegt.

In Oberpahlen wurde am 8. Februar dem Bauer Michel Kitsesaar ein Pferd gestohlen — ein schwarzer Wallach mit einem weißen Fleck auf der Stirn. Mit dem Pferde war gleichzeitig ein Fahrschlitten verschwunden. Kitsesaar hatte den Diebstahl alsbald bemerkt und sich mit einem Bekannten auf die Verfolgung der Diebe gemacht; bis in unsere Stadt hatte er die Spuren verfolgen können, hier aber mußte er alles weitere Suchen aufgeben und sich darauf beschränken, der Polizei von seinem Verlust Anzeige zu machen.

Ferner machte Gustav Konsin im Auftrage seines Wirten Sütz aus dem Lugdenschen Orawa-Gesinde von einem Pferdediebstahl Anzeige. Dort hatten Diebe in der Nacht auf den 7. Februar sich durch Einreißen einer Steinmauer Eingang in den Stall verschafft und hatten zwei Pferde entführt, wobei auch ein kleines Fohlen der Mutterstute nachgelaufen war. Unterwegs war ihnen das Fohlen hinderlich geworden und kurz entschlossen hatten sie ihm den Hals durchgeschnitten; während dieser Schlachterei scheint sich die Stute, die nach Hause lief, losgerissen zu haben. Mit dem anderen Pferde waren die Diebe spurlos verschwunden. —l—

Am 6. Februar hatte ein Müllerknecht, vom Lande kommend, im Auftrage seines Wirten in der Stadt eine Fuhre Mehl abzuliefern. Nachdem er dieses ausgeführt, hatte er in der Buden-Straße bei einer Barbierstube angehalten, um sich rasieren zu lassen. Da er nun sein Pferd nicht ohne Aufsicht lassen wollte, wartete er, bis er irgend einen seiner vielen Bekannten treffen würde, dem er sein Pferd anvertrauen könnte. Und dieser gesuchte Freund fand sich denn auch bald mit noch einem Andern ein, welchen der Müllerknecht jedoch nicht kannte. Beide erklärten sich bereit, gegen Verabfolgung einer Sorokowka sein Pferd zu bewachen. Als nun der Knecht nach kurzer Zeit wieder auf der Bildfläche erschien, waren sein Freund, dessen Bekannter, das Pferd und der Schlitten spurlos verschwunden. Wohl traf er später seinen vermeintlichen Freund und dessen Begleiter wieder, doch diese erklärten, daß es ihnen langweilig geworden sei, so lange auf ihn zu warten, und daß sie daher das Pferd seinem Schicksal überlassen hätten. Wo es hingekommen, wüßten sie nicht. —l—

Am 10. d. Mts. war ein Bauer mit seinem Fahrzeug und einem störrischen Ochsen zur Stadt gekommen. In der Nähe des Kaufhofes war der Ochse wild geworden und hatte, sich vordrängend, dem Pferde seine Hörner in die Brust gestoßen. Das Pferd bäumte sich hoch auf und stürzte dann zusammen. Es konnte sich später wohl wieder aufrappeln, mußte aber in das Veterinär-Institut abgefertigt werden. Das Fell des Pferdes war an der Brust tief aufgerissen und zeigte klaffende Wunden. —l—

Das Februar-Heft der von Jonck & Poliewsky in Riga verlegten „Baltischen Jugendschrift" enthält: Die Fortsetzung der Erzählung „Moischeles Pflegesohn"; „Leopold v. Schrenck. Bilder aus dem Leben des Forschungsreisenden" von Mareile v. Schrenck (Schluß); „Der kleine Heinz und sein Hund". Von Marie v. Malsch. „Der Fremde", aus dem Englischen von Virginia Yeamen Remnitz, übersetzt von H. v. B.; „Schlock" — von C. Mettig. — Was dieses Heft besonders interessant macht, das sind, wie das „Rig. Tagbl." bemerkt, die Schilderungen aus L. v. Schrencks eigentlichem Forschungsgebiet am Amur, der Aufenthalt unter den dortigen Ureinwohnern, den Ailjaken, begleitet von sehr gut ausgeführten Bildern, und dann C. Mettigs kurzer historischer Abriß von Schlock. Ueberraschend hübsch wirken die fünf charakteristischen Köpfe der Trakehnerhengste nach dem Gemälde von H. Lang. Die Bilderwiedergabe in der „Baltischen Jugendschrift" hat große Fortschritte gemacht.

Wie wir hören, ist gestern das frühere Maschinen-Depot bei der Station Laisholm niedergebrannt.

Das Recht der Teilnahme von Personen jüdischer Konfession an der Verwaltung städtischer gegenseitiger Versicherungsgesellschaften, welches vielfach angezweifelt worden ist, wird nunmehr, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, durch eine Senatsentscheidung dahin erläutert, daß — laut der bestehenden Städteordnung — Juden nicht zum Bestande von Stadtverordneten-Versammlungen, Stadtämtern und städtischen Exekutivkommissionen gehören können, da nur diese Institutionen die städtische Kommunalverwaltung bilden und das Gesetz nur diesen die Verwaltung des städtischen Haushalts überträgt. Städtische Gesellschaften gegenseitiger Versicherung gehören dagegen nicht zu den Institutionen, welche die städtische Kommunalverwaltung bilden, und haben, da sie auf Grundlage besonderer Statuten operieren, ihre eigene, von der Stadt unabhängige Verwaltung. In Anbetracht dessen entbehrt es der gesetzlichen Grundlage, Juden von der Teilnahme an den Generalversammlungen städtischer gegenseitiger Feuerversicherungsgesellschaften auszuschließen oder Juden Verwaltungsämter in solchen Gesellschaften vorzuenthalten.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Neumarkt-, Alt- und Wallgraben-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Zum Besten der Gesellschaft des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn K. 50 Rbl., von Hrn. S. 5 Rbl. Mit dem Früheren 58 Rubel.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

(Gestern Nachmittag eingelaufen).

— R. H. — **Wien**, 24. (11.) Februar. In amtlichen Kreisen wird die Lage auf dem Balkan als gebessert bezeichnet. Sowohl in Konstantinopel als auch in Sofia seien neuerdings Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens hervorgetreten.

Paris, 24. (11.) Februar. Die Frage des russisch-französischen Bündnisses soll nun doch demnächst in der Deputiertenkammer zur Erörterung gelangen. Die Nationalisten wollen eine diesbezügliche Interpellation stellen und die Regierung zwingen, eine bindende Erklärung zu Gunsten Rußlands abzugeben.

Madrid, 24. (11.) Februar. Gestern wurden alle für das Ausland bestimmten Telegramme von der spanischen Zensur angehalten. — Im Kongreß kam es zu großen Tumultszenen. — Man befürchtet den Ausbruch von neuen Unruhen. Wie verlautet, wird die Präsenzstärke der spanischen Armee um 17 000 Mann erhöht werden.

(Genehmigt von der St. Petersburger Zensur.)

— R. — **Port Arthur**, 12. Februar. Gestern wurde ein neuer Angriff der Japaner auf Port Arthur von der russischen Flotte abgeschlagen. — Vier japanische Kriegsfahrzeuge und zwei Transportschiffe sind gesunken.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Petroalexandrowsk, 11. Februar. Die Ueberschwemmung des Amu-Darja hat großen Schaden angerichtet. Viele Waren sind fortgeschwemmt.

Berlin, 24. (11.) Februar. Die „Köln. Ztg." sieht in der Ernennung Kuropatkins eine Verstärkung der russischen Waffenmacht in Ostasien und einen sehr wesentlichen moralischen Faktor. Dieser kluge und energische Mensch, der sich durch Vorbedachtsamkeit auszeichne und immer systematisch handele, werde niemals aus Uebereilung einen Fehler machen.

Paris, 24. (11.) Februar. Die Regierung sucht bei der Kammer um einen Kredit von 10 Millionen Franken nach, um die Befestigung Saigons, des Sammelpunktes des französischen ostasiatischen Geschwaders, zu vollenden.

Rom, 24. (11.) Februar. Der Papst empfing den Prinzen Jaime von Bourbon, der nach Petersburg reist, wo er vom Zaren in Audienz empfangen werden wird und von wo er sich mit General Kuropatkin in den Krieg begeben wird.

Sofia, 24. (11.) Februar. Nach türkischen Meldungen ist der Vali von Uesküb Schakir-Pascha in Djakowo einmarschiert und hofft in allernächster Zeit alle albanesischen Aufständischen zu beruhigen. — Hilmi-Pascha hat das Budget für die 3 Vilajets aufgestellt; das Budget weist, falls kein neuer Aufstand losbricht, kein Defizit auf.

Port Said, 24. (11.) Febr. Die Schiffe der Freiwilligen Flotte „Orel" und „Smolensk" sind aus Suez hier eingetroffen.

Tientsin, 24. (11.) Februar. Der Protest Rußlands gegen den Vormarsch chinesischer Truppen ins Gebiet des Ljao-Flusses hat augenscheinlich seine Wirkung nicht verfehlt: anstatt dorthin zu gehen, fahren die chinesischen Truppen nur bis Lantschou, das sich auf halbem Wege zwischen Tientsin und Schanhaikwan befindet.

Schanghai, 24. (11.) Februar. Nach Meldungen aus Korea sind 30 000 Japaner, die in Tschemulpo gelandet waren, auf dem Wege von Söul nach Pingjang. — Infolge des Tauwetters sind die Wege in Korea stellenweise sehr schlecht, was den Transport der Lebensmittel und der Munition sehr erschwert.

Tokio, 24. (11.) Februar. Die Russischen Truppen in Andschu treffen keinerlei Vorbereitungen zu einem Vormarsch nach Pingjang.

Die innere Staatsanleihe von 100 Millionen Yen ist fast 4 mal überzeichnet worden.

St. Petersburg, 12. Februar. Vom Ministerium des Auswärtigen: „Die Russische Regierung übermittelte der großbritannischen Regierung den Ausdruck aufrichtigster Erkenntlichkeit für die seitens des englischen Kreuzers „Talbot" bei der Rettung der Mannschaften der russischen Kriegsschiffe „Warjag" und „Korejez" in Tschemulpo bewiesene Teilnahme.

I. Telegramm des Generaladjutanten Alexejew an Se. Maj. den Kaiser vom 11. Februar:

„Vermelde alleruntertänigst Ew. Kaiserlichen Majestät von folgendem soeben erhaltenen Bericht: In der Nacht unternahmen die Japaner den Versuch, den Eingang nach Port Arthur durch Handelsschiffe, die auf den „Retwisan" hin gesteuert wurden, zu versperren. Der Versuch scheiterte. Beide Dampfer wurden von den Geschossen zertrümmert und liegen am Gestade des Goldenen Berges und der Tiger-Halbinsel. — Wir hatten keine Verluste. Von dem temporären Kommandierenden der Flotte erwarte ich die Details."

II. Telegramm des Generaladjutanten Alexejew an Se. Maj. den Kaiser vom 11. Februar:

„In Ergänzung des Telegramms vom 11. Februar berichte ich alleruntertänigst Folgendes: Am 11. Februar versuchte der Feind von 2 Uhr 45 Minuten nachts bis zum Morgen den „Retwisan" mit vielen Torpedobooten zu attackieren und im Hafendurchgang ein großes Schiff mit Brennmaterialien zu versenken. Nachdem der „Retwisan" die Torpedoboote entdeckt und auf sie ein starkes Feuer eröffnet hatte, vernichtete er, unterstützt von den Batterien, die direkt auf ihn losgehenden Schiffe, von denen eins unterhalb des „Goldenen Berges" sank. — Das Schießen auf die Torpedos dauerte bis zum Morgen; auf der Reede wurden im ganzen 4 gesunkene Schiffe und 8 sich langsam entfernende Torpedoboote gesehen, die sich zu den sie im offenen Meer erwartenden Schiffen begaben. Die Schiffsmannschaften, die sich in Schaluppen zu retten versuchten, sind zum Teil ertrunken, vielleicht auch teilweise von den feindlichen Torpedobooten aufgenommen. Die Ufer werden durchsucht. Die Einfahrt in den Hafen ist frei. — Die volle Vereitelung des feindlichen Planes schreibe ich der mannhaften Abwehr und dem tödlichen Feuer des „Retwisan" zu. Der Dampfer brennt noch eben; auf der Reede wurden schwimmende Minen gesehen. — Der Feind steht in zwei Abteilungen am Horizont. Ich habe drei ausgeschickte Kreuzer wieder zurückberufen, damit sie die Reede von den schwimmenden Minen säubern."

St. Petersburg, 12. Februar. Der „Reg.-Anz." wendet sich gegen die böswilligen Versuche, durch Verbreitung falscher Gerüchte unter den Besitzern von Sparkassen-Einlagen eine Panik hervorzurufen; diese Versuche ständen zweifellos in Zusammenhang mit der Tätigkeit verschiedener verbrecherischer Kreise, die gedruckte und geschriebene Proklamationen verbreiten, um in den Einlagebesitzern Zweifel an der Unantastbarkeit ihrer Einlagen wachzurufen — mit dem einzigen Zweck, Wirren herbeizuführen. Die Einlagen werden auch jetzt jederzeit in barem Gelde ausbezahlt werden.

Berlin, 24. (11.) Februar. Der deutsche Militäragent in Tokio und zwei Offiziere sind der japanischen Armee auf den Kriegsschauplatz zukommandiert worden.

Wien, 24. (11.) Februar. Der König von Schweden ist hier eingetroffen.

London, 24. (11.) Februar. Der japanische Dampfer „Bingomaru" ist in Kardiff eingetroffen, um 7500 Tonnen Kohlen an Bord zu nehmen; der „Sadomaru" verlangt 5000 Tonnen, der „Kawaschimaru" beendet das Laden; ein vierter Dampfer ladet in Barrow. Im ganzen werden 25000 Tonns verladen.

Das vorläufige Budget des Marineministeriums pro 1904/1905 beläuft sich auf 36 889 000 Pfund Sterling; für das laufende Jahr waren 34 457 000 Pfund assigniert.

Konstantinopl, 24. (11.) Februar. Der Marineminister hat mit der Fabrik Ansaldo in Genua einen Kontrakt abgeschlossen, wonach sie 7 Torpedoboote stellen soll.

Schanghai, 24. (11.) Februar. Die japanischen Kreuzer, die in Wusun standen, sind nach Norden abgedampft.

Weihaiwei, 24. (11.) Februar. 4 japanische Panzerschiffe und 9 Kreuzer gingen hier in östlicher Richtung vorbei.

Tripolis, 24. (11.) Februar. Im ganzen Lande herrscht eine starke Ueberschwemmung. Das Wasser bedeckt die ganze Umgegend der Stadt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend beginnt am 16. Februar um 4 Uhr nachmittags. Meldungen werden täglich von 10—11 Uhr vormittags im Pastorat empfangen.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag Sexagesimae: für die Armen 13 Rbl. 44 Kop. und 50 Pfennig; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 12 Kop. — In der Missionsstunde für die Heidenmission 12 Rbl. 32 Kop. und für die Kirchenremonte 5 Kop.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des Januar: zu Schulgeld für arme Kinder 1 Rbl. 3 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madrás 12 Kop.; zu Kostgeld für arme Waisenknaben 87 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben (in 5 Wochen): für die Kirche 3 Rbl. 73 Kop.; für die Landarmen 8 Rbl. 5 Kop.; für die Stadtarmen 9 Rbl. 98 Kop.; für die Mission 3 Rbl. 9 Kop. und 12 Rbl. 78 Kop. (Kollekte); für die Unterstützungskasse 83 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 26 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 46 Kop.; für die Leprösen 3 Kop.; für die Geisteskranken 10 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: des Goldarbeiters Heinrich Berg Söhnchen Harry Ferdinand Heinrich, 1½ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Klavierbauers Jaan Räßa Sohn Ilmar, des Gustav Särrak Sohn Karl, des Kustaw Wissak Tochter Ida, des Robert Johann Ahhi Tochter Marie Karoline, des Jaan Kadde Tochter Ida Wilhelmine. Proklamiert: Gustav Kaarna mit Rosalie Pulk, Karl Sutt mit Adele Glück, Johann Eduard Schur mit Marie Peedo, Jaan Michelson mit Anna Marie Lellep. Gestorben: des Hans Saarik Tochter Johanna, 1²/₁₂ Jahre alt; des Jaan Parris Tochter Hilda Leontine, 14 Jahre alt; Helene Wilhelmine Baumann, Joh. Tochter, 29⁴/₁₂ Jahre alt; Karl Kopli, Jüris Sohn, 39¹/₁₂ Jahre alt; Julie Balod aus Wenden, Alter unbekannt; Mari Toom, Johanns Witwe, 59¹/₂ Jahre alt; Jakob Landsmann, 63¹/₂ Jahre alt.

Totenliste.

Boris Bülle, † am 9. Februar zu St. Petersburg.

Sarah v. Lilienfeld, geb. Tolbot, † am 7. Februar in Sackenhausen.

Elisabeth Hübner, geb. Janson, † im 75. Jahre am 9. Februar zu Riga.

Amalie Eichwald, geb. Mehlberg, † am 9. Februar.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 12 Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.6	775.4	776.0
Thermometer (Centigrade)	—10.2	—12.3	—6.6
Windricht. u. Geschwind.	NNE3	NE2	NNE1
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	96%	79%
Bewölkung	3	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.6
2. Maximum d. Temp. gestern —3.9
3. Niederschlag 0.0 mm.

Am Vormittage leichter Schnee.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wieviel Zehntel des Himmels mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0, ganz bewölkt = 10, halbbewölkt = 5.

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Februar. Vom Aktienmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die leichte Befestigung, die die Börse gestern zum Schluß erfahren hatte, übertrug sich auf die erste Hälfte des heutigen Verkehrs. Dank der Besonnenheit des Privatpublikums, welches sich durch durch die gestrigen Kursverheerungen nicht ins Bockshorn jagen ließ und von Verkäufen Abstand nahm, sind die Kurse der Banken, der Eisenbahnen, der Aktien der metallurgischen Industrie sowie diejenigen der Naphtha-Werte unverändert geblieben. Das Geschäft hielt sich auf allen Gebieten in engsten Grenzen und ein nachbörslicher Verkehr fand nicht statt. — Prämien-Anleihen bewegten sich annähernd innerhalb des gestrigen Kursstandes und wurden wenig umgesetzt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Февраля 1904.

Meine Vormittagssprechstunde von 9—10 Uhr fällt **fortab weg.**
Die übrigen Sprechstunden bleiben **unverändert.**

Dr. Terrepson.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 18.

Студентъ Университета желаетъ имѣть урокъ — Ратушная 41. К. Соловьевъ.

Anmeldungen zum **letzten Studenten-** wie zum **Schüler-**

Tanz-Kursus

vor Ostern empfange bis **Montag, den 16. Februar.** Anmeldungen zu den **letzten Privat-Kursen** in diesem Semester empfange **nur noch bis zum 20. Februar.** Sprechstunden täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr, **Steinstr. Nr. 1, Ecke Petersburger Str.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Bruch-Schokolade

von **Wassiljew**-Petersburg in frischer Sendung erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Soeben empfing:

Tabak

von
P. Burass & C-ie, Charkow
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Prima
Maschinen-Oel
Cylinder-Oel
Centrifugen-Oel
Maschinenfett
Asbest- u. Talkum-Verpackung
stets vorrätig bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12. Kaufhof 18.

Wanzen vertilgt „Wanzol" in Apotheken u. Droguenhandlungen. Chem. Fab. M. Bokownew.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Birkenholz
trocken und grobscheitig, à 6 Rbl. d. Faden. Bestellungen werden entgegengenommen — Johannisstr. 28, in der Bude und beim Hauswächter.

Gesucht eine Wohnung
von 4 gröss. oder 5 kl. Zimmern mit kleinem Garten zum Mai od. 1. Juni. Off. erb. sub „Juni" an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine kleine **Familienwohnung** v. 3 Zimmern, mit **Stall** u. **Wagenremise,** im Centrum der Stadt zum 1. September. Off. sub W. K. an d. Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird sofort **gesucht.** Offerten sub P. v. A. in der Expd. d. Bl. niederzulegen.

Scharrenstrasse Nr. 2 wird eine
Wohnung
von 5 Zimmern zum Mai **mietfrei.** Zu erfr. im Hof Nr. 3 v. 1—3 Uhr.

Eine grosse
Familienwohnung
von 7 Zimmern **zu vermieten** — Promenadenstr. 9. Tägl. zu bes. v. 12—1.

Ein Zimmer
mit oder ohne Möbel **zu vermieten** — Küterstrasse Nr. 4.

Ein gr. möbl. Zimmer
ist sofort einem stilllebenden Herrn zu vermieten — Mühlenstr. 2.

Mietfrei
eine neurenovierte Familienwohnung mit allen Wirtschaftsbeq. Näheres Shukowsky- (Blumen) Str. 26, Qu. 7.

Ein kleines Budenlokal
zu vermieten. Zu erfragen Neumarkt-Str. 10.

Vom Livländischen Landrats-Collegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am **23. Februar c.,** 12 Uhr Mittags **in Walk** im Lokale der Kreispolizeiverwaltung vom Herrn Kreisdeputirten Baron Delwig eine

Konkurrenz zur Vergebung nachstehender Wegebauten

veranstaltet werden wird. 1) **Chaussee Walk, Richtung nach Fellin** (Fortsetzung), Länge 1 Werst 275 Faden, Kostenanschlag 15.162 Rbl. 94 Kop., 2) **Grandweg zur Station Stallenhof,** Länge 415 Faden, Kostenanschlag 1556 Rbl. 21 Kop.

Die Pläne und Kostenanschläge können von Reflektanten in Walk im genannten Lokale eingesehen werden.

Riga, Ritterhaus, den 9. Februar 1904.
№ 683. Ad mandatum: Sekretär **W. von Klot.**

Neuheit!

Automatische Rouleaux-Stöcke

(Self acting shade Roller)
an welche jeder Art Rouleaux angebracht werden können, so dass sie selbsttätig **ohne Schnüre** functionieren, sowie
fertige Lein-Rouleaux mit Broderien
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Ist das Umtopfen ein Muß?

Zu Beginn des Jahres, wenn die Zimmerpflanzen noch im Winterschlaf verharren, werden sie gewöhnlich „umgetopft", d. h. aus einem kleinen Topf in einen größeren umgepflanzt. Dies geschieht zuweilen, weil der Wurzelballen zu groß geworden ist, — meistens aber, weil der gesamte Nahrungsvorrat, der in der Topferde enthalten war, gänzlich aufgebraucht ist, und die Pflanzen nunmehr tatsächlich hungern müßten und einer weiteren Entwicklung nicht nachkommen könnten, wenn ihnen mit einer Zufuhr frischer Erde nicht auch ein Ersatz an Nahrungsstoffen geboten wird. Das Topfen ist aber eine heikle Operation, für die meisten Pflanzen gefährlich, für einige sogar tödlich, wenn keine sehr geschickte Hand die Sache ausführt. Andererseits sind in vielen Fällen die kleinen Töpfe entschieden den größeren vorzuziehen, und oft sind kleine Töpfe oder Kübel nicht blos eine Zier, sondern geradezu eine Notwendigkeit. Daher ist es stets ratsam, das Umtopfen wo nur irgend möglich zu vermeiden. Dies geschieht am einfachsten und besten, indem man die Pflanzen rationell düngt, d. h. ihnen eine Nahrung zuführt, die sämtliche zum Fortkommen der Pflanze nötigen Nahrungsstoffe in reichlicher Fülle, in richtigem Mischungsverhältnis und in geeigneter Reinheit enthält. Solch eine wirklich rationelle Pflanzennahrung bilden **Professor Wagner's Nährsalze „F K W"**, deren praktischer Wert, von vielen tausend Anerkennungsschreiben bestätigt, seit Jahrzehnten erwiesen ist. Zur Probe genügt eine kleine Büchse. Man scheue die geringe Ausgabe nicht, wenn man an seinen Lieblingen Freude haben will!

Prof. Wagner's Nährsalze — speziell aber die Marke „F K W" (für Zimmerpflanzen) — ist jetzt in jedem besseren Drogengeschäft zu haben, zum Preise von 30 resp. 50 Kop. pro Büchse (in Originalverpackung). Das Zentraldepot der Wagner'schen Nährsalze ist, nach wie vor, in meinem Hauptgeschäft.

Hoflieferant
G. FRICK
St. Petersburg, Admiralitäts-Prospekt 10.
Preiskurant auf Verlangen gratis.

Geschäfts-Verkauf.

Die Lampenhandlung von P. Adler

wird wegen Krankheit des Besitzers **verkauft.** Näheres bei Sattlermeister Lorberg, Stein-Strasse Nr. 9. Brief-Adresse: P. Adler, Jurjew.

Zarnikausche
Neunaugen
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Wegen vorgerückter Saison **billiger Ausverkauf von elektr. Neuheiten** (10 % unter dem Einkaufspreise), wie Leuchtuhren, Uhrständer, Leuchter, Rauchbestecke, Cigarrenanzünder, Handspiegel, Buch-Leselampen, Korridor-Beleuchtung, Spazierstöcke, Hauslampen, Kravattennadeln etc. etc., **Grosse Auswahl** von **Taschenlampen u. Leuchtstäben.** Ersatz-Batterien u. Lämpchen **stets** vorrätig! **Technisches Bureau, Ritter-Str. Nr. 9.**

Розы.

Бр. Тениссонъ
Рыпарская № 9.

---

2 neue
Krollhaar-Matratzen
u. eine **Rotunde** werden verkauft — Teichstrasse 31, III. Stock. Zu besehen von 3—4.

Abreise halber werd. verkauft:
Gastzimmer-Möbel, 2 Kleiderschränke, Buffet, Kommode, Bücherschrank, Tische, Stühle Betten, Küchengerät, ein Damensattel u. a. — Gartenstr. 48, bei Pokrowsky, v. 4—6 Uhr nachm.

Abreise halber werden
billig verkauft:
Blumen, 2 gr. Teppiche, Gastzimmer-, Kabinett- und Speisezimmermöbel u. a — Rigasche Strasse 17, II. Stock.

Ein Haus in guter Lage
wird verkauft. Zu erfragen Fortunastrasse Nr. 6.

Ein Haus sofort zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „Hauskauf" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gesucht z. 1. Mai v. 2 stillebenden Damen eine **Parterrewohnung v. 3 Zimmern** u. Küche. Offerten sub Chiffre **H.** an die Exped d Bl. erbeten.

Sofort eine
Viehwirtin gesucht.
Zu erfragen Holm-Strasse Nr. 12.

Въ воскресенiе 15 февраля
въ актовомъ залѣ Университета
въ 7 часовъ вечера

Докторъ Лондонъ

прочтетъ
публичную лекцiю
для усиленiя средствъ Общества студентовъ-медиковъ Юрьевскаго Университета

„О СВОЙСТВАХЪ РАДIЯ"

(съ демонстрацiями и опытами).
Часть чистаго дохода поступитъ въ пользу Краснаго Креста.
Цѣны: 1 рядъ 2 руб., 2 — 1 р. 50 к., 3—4 ряды 1 р., 5 и 6 — 75 к., остальные по 50 коп. Для студентовъ 30 коп.
Билеты можно получать въ зданiи Общества (Звѣздная 19) а въ день лекцiи въ Университетѣ.

Eine neue Streichzither

wird für **halben Preis verkauft** — Russische Strasse Nr. 20. Zu besehen von 8—9 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachmittags.

---

2 2 2
Unser diesjähriger **grosser**
Frühjahrs - Ausverk.
hat begonnen.
Wiener Bekleidungs-Gesch.
Jurjew, Alexanderstr. 2
2 2 2

Eine **diplomierte Schneiderin** arbeitet
gutsitzende Kleider
nach der französischen Methode — Rathausstr. 48, 1 Treppe, links.

Eine arme unglückliche Mutter bittet dringend um Arbeit (Näh- oder Handarbeit), um ihre Kinder versorgen zu können — Pleskausche Str. Nr. 50, Qu. 7.

Gegen gute Gage sucht **tüchtigen**
Buchhandlungs-Gehilfen
Aug. Deubner's Buchhd.
St. Petersburg.

Ein Commis

mit guten Zeugnissen kann sofort in einem Geschäft der Eisenbranche Stellung finden. Anmeldungen unter „Eisen" in der Expedition dieser Zeitung".

Eine gebildete
Dame
die der franz. Sprache mächtig ist, **kann sich melden** — Stein-Str. 16. Sprechstunde von 5—6 Uhr.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Februar bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
29. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

H.-V.

Freitag, den 13. Februa
Kein Vortrag.

Der Vorstand.

Въ пятницу, 13-го февр
въ 7 час. вечера
Проф. Э. Д. Евецкiй
прочтетъ
въ актовомъ залѣ Университета
Публичную
ЛЕКЦIЮ:
„О красотѣ и выраженiи глазъ".

Сборъ поступитъ въ пользу студенческихъ учрежденiй, — съ отчисленiемъ части его **въ пользу раненыхъ.**

Билеты по 50 коп. а для студентовъ и учащихся по 20 коп. можно получать у швейцара университета и при входѣ на лекцiю.

Bürgermusse

Sonnabend, d. 14. Febr. a. c.
9 Uhr abends
General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1903
2. Budget pro 1904.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der Kegelgesellschaften.

Da die auf den 2. Februar anberaumte Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommen war, so wird die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Die Direktion.

Ученo-Литературное Общество.

Въ субботу 14 февраля, въ $7\frac{1}{2}$ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданiе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества **Н. К. Грунскiй** сдѣлаетъ доклады: 1) Очеркн изъ исторiи польской литературы. 2) Къ разработкѣ вопросовъ древ.-церк.-слав. письменности. Послѣ открытаго засѣданiя будетъ закрытое для избранiя членовъ ревизiонной коммиссiи.

Засѣданiе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
во **вторникъ, 17-го февраля**
въ **8** часовъ вечера.

ГОДИЧНОЕ СОБРАНIЕ

и
день рожденiя К. Э. фонъ Бэра.

Сообщенiя:
1) **Проф. Н. И. Кузнецовъ:** „Годовой отчетъ за 1903 г."
2) **Н. П. Корниловичъ:** Архитектура компактнаго вещества кости.
3) **Проф. Г. В. Колосовъ.** Объ одной гипотезѣ происхожденiя бороздъ на кожѣ руки и ноги у человѣка, на которой можетъ быть построена ихъ полная математическая теорiя.

Sitzung

der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Dienstag, d. 17. Februar**
8 Uhr Abends.

Jahresversammlung

und
K. E. v. Baer's Geburtstag.

Vorträge:
1) **Prof. N. J. Kusnezow:** „Jahresbericht f. d. J. 1903".
2) **N. P. Kornilowicz:** Ueber die Architektur der kompakten Knochensubstanz.
3) **Prof. G. Kolossow:** Ueber eine Hypothese der Genesis der Hauptfurchen an der menschlichen Hand- und Fussfläche, nach welcher eine vollständige mathematische Theorie dieser Furchen entwickelt werden kann.

Rosen.

Gebr. Tönisson
Ritterstr. 9.

Bau-Blanquette

stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Der
BAZAR
z. Besten d. Frauenvereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

St. Johanniskirche.

Mittwoch, d. 18. Febr. c.
als am Busstage
Konzert
von
Rud. Griwing.

Billette (incl. Billettsteuer) im Altarraum 1 Rbl., im übrigen Raume der Kirche 50 Kop. bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Мол. чех. ищетъ мѣста
помощ. фотографа
(имѣетъ аттестаты). Спр. Лодейная ул. № 16.

Wirtin

für ein Gut in Estland gesucht.
Erforderlich: Beste Empfehlungen u. sichere Kenntnisse in allen Branchen der inneren Wirtschaft. **Meldungen** mit genauer Angabe von Zeugnissen, Kenntnissen etc. sind zu richten nach **Reval, Langstr. Nr. 41, Baronin G.**

Ein kurzhaariger mittelgrosser
bunter Hund
grau und schwarz klein gefleckt, das eine Ohr schwarz, mit einem Halsbande, auf den Namen Cäsar, **hat sich verlaufen.** Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung in Ayakar, pr. Bockenhof.
Raudjalg.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. (2 Br.); Nr. 7 (5 Br.). Haus.

Печатать разрѣшено полицiей. Юрьевъ, 12 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 36. Freitag, den 13. (26.) Februar 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Japaner haben, wie das mit Ungeduld erwartete, nach mehr als zweitägiger Pause eingetroffene alleruntertänigste Telegramm des Statthalters Alexejew verkündet, bei einer zweiten Torpedoboot-Attacke gegen Port Arthur in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch einen totalen Mißerfolg gehabt. Den nachts ausgeschwärmten japanischen Torpedobooten ist seitens des beim ersten nächtlichen Ueberfall beschädigten Kreuzers „Retwisan" ein heißer Empfang zuteil geworden und nicht weniger als 4 japanische Schiffe wurden zum Sinken gebracht.

Nach dem alleruntertänigsten Bericht des Statthalters hat der zu nicht gemachte Plan der Japaner augenscheinlich darin bestanden, daß durch Versenken mehrerer wertloser Handelsschiffe der Eingang zum Hafen von Port Arthur versperrt und zugleich der am weitesten nach dem Hafeneingange zu liegende Kreuzer „Retwisan" durch weitere Torpedostöße manövrierunfähig gemacht werden sollte.

Der Eingang zum Hafen ist durch den von Westen her vorspringenden sog. „Tigerschwanz", eine lang gestreckte, in einen stark erhöhten Kopf auslaufende Halbinsel, und den von Osten her sich vorschiebenden hohen „goldenen Berg" so stark eingeengt, daß zwei in diesem Fahrwasser sich begegnende größere Fahrzeuge mit großer Vorsicht steuern müssen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Es ist also wohl denkbar, daß auch nur zwei an der richtigen Stelle placierte größere Schiffswracks genügen, um die Durchfahrt zu sperren.

Die Japaner ließen somit vier, voraussichtlich nur aufs notdürftigste mit einer Schiffsbedienung versehene alte Schiffe um 2¾ Uhr nachts gegen den am Hafeneingang liegenden „Retwisan" los, während gleichzeitig, diese zum Versenktwerden bestimmten Schiffe vermutlich als Deckung benutzend, mehrere japanische Torpedoboote ausschwärmten — mindenstens 8 an der Zahl.

Der ganze Angriff wurde jedoch mit vollstem Erfolge und unliebsamen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Während auf dem „Retwisan" auch nicht ein einziger Mann getötet worden ist und das Schiff keine weitere Beschädigung (wenigstens ist in dem alleruntertänigsten Telegramm von einer solchen nicht die Rede) erlitten zu haben scheint, sind mindestens die vier zum Sperren des Hafens bestimmten japanischen Schiffe in Trümmer geschossen worden, ehe sie den Hafeneingang erreichten und zum Versinken gebracht werden konnten. Das Telegramm des Statthalters konstatiert „im ganzen vier gesunkene Dampfer auf der Reede."

Uebrigens scheinen die japanischen Torpedoboote mit verzweifelter Tollkühnheit vorgegangen zu sein, da sie, obwohl sie gleich entdeckt wurden, trotz des mörderischen Feuers des „Retwisan" und der Ufer-Batterien „bis zum Morgen" weiter operierten und im Schußbereich blieben. — Bezeichnend ist, daß die auf der Reede äußer Schußweite liegenden japanischen Schlachtschiffe auf jeden Versuch, auch ihrerseits in das Gefecht einzugreifen, verzichteten.

Nachdem wir diese Zeilen geschrieben, ging uns heute Vormittag über die hier behandelten Vorgänge eine weitere Depesche der „Russ. Tel.-Ag." zu; nach dieser sind, wie es scheint, die vier japanischen Transport-Dampfer, die zum Versenktwerden bestimmt waren, und vielleicht noch ein japanisches Torpedoboot zusammengeschossen worden. — Weitere authentische Mitteilungen über den ganzen Hergang werden ja sicherlich nicht lange auf sich warten lassen.

*

Inzwischen ist in der Nacht auf gestern — genau 24 Stunden nach der vorhergegangenen Attacke — schon wieder ein japanischer Angriff erfolgt. Nähere Nachrichten fehlen zur Stunde noch; wir wissen nur, daß der Angriff glücklich abgeschlagen worden ist. Er beweist die Zähigkeit des Feindes, der trotz der 24 Stunden vorher erlittenen Schlappe wagemutig erneut gegen Port Arthur vorging.

Vom letzten Livländischen Adelskonvent. III.

Den Beschlüssen des Livländischen Adelskonvents vom Dezember 1903 entnehmen die Rigaer Blätter bezüglich der Verkehrswege und Verkehrsmittel Folgendes:

Der Bericht des Landratskollegiums über das Wegebaukapital besagt im wesentlichen:

I. über das Budget pro 1902: Aus demselben sind im ganzen 23 Wegebauten vergeben und teilweise bereits ausgeführt worden. Die Ausgaben aus dem Budget pro 1902 betragen in Summa 218 171 Rubel 5 Kop. 6 Wegebauten konnten nicht vergeben werden, weil die Kostenanschläge zu niedrig waren. Diese sind (bis auf einen) nach entsprechender Erhöhung der Anschläge ins Budget pro 1904 übertragen worden;

II. über das Budget pro 1903: Aus demselben sind bisher 14 Wegebauten vergeben und mehrere Subventionen gezahlt worden. In Summa ist hierzu über 153 007 Rbl. verfügt worden. Ueber die Vergebung einiger Bauten werden noch Verhandlungen geführt, während andere Bauten, nach Erhöhuug der zu niedrigen Kostenanschläge, ins Budget pro 1904 übertragen worden sind;

III. über das pro 1904 zusammengestellte Budget: Dieses beläuft sich auf 1 323 256 Rbl. Es sind hier, soweit die disponiblen Mittel reichten, außer den aus den Budgets pro 1902 und 1903 übertragenen, auch die meisten der im Operationsplan für das laufende Triennium vorgesehenen Bauten aufgenommen worden. Der Rest mußte zurückgestellt werden, weil die vorhandenen Mittel nicht ausreichten. Auch konnten infolge der großen Anzahl von Bauten nicht alle Projekte angefertigt werden. Für den Unterhalt des Eisbrechers über den Großen Sund und für den Sinowjew-Damm sind 6545 Rbl. nach einer Berechnung des Oeselschen Landratskollegiums eingestellt worden. Für Anschaffung von Walzen 26 000 Rbl. (Bisher sind 8 Pferdewalzen und 1 Dampfwalze erworben worden, wobei infolge eines Gesuches des Landratskollegiums ihre zollfreie Einfuhr Allerhöchst genehmigt wurde);

IV. über den am 20. Juni anläßlich eines Gesuches der Ritterschaft Allerhöchst genehmigten Beschluß des Ministerkomitees, aus dem Wegekapital der Landeskasse von den in den Jahren 1899—1901 für Wegebauzwecke gemachten Ausgaben 15 293 Rbl. 85 Kop. zu refundieren.

Für einen Brückenbau über die Aa bei Segewold lag ein Antrag des Kreisdeputierten Baron Rosen vor.

Zu seinem Antrage wies der Kreideputierte Baron Rosen darauf hin, 1) daß die Fürstin Lieven zu Kremon die Erklärung abgegeben habe, sich am Bau der Brücke über die Aa bei Segewold mit der Summe von 12 000 Rbl. beteiligen zu wollen, falls die Brücke nicht aus Holz, sondern aus Stein oder Eisen gebaut werde, 2) daß die Brücke, die in erster Linie den Interessen der nächstbelegenen Güter diene, in den Operationsplan 1902/4 nur unter der Voraussetzung eingestellt worden sei, daß die interessierten Güter sich am Bau beteiligen, und daher das Wegebaukapital, angesichts der zahlreichen anderweitigen, bisher noch unbefriedigten Wege-Ansprüche im Lande — für diesen Zweck, wenn möglich, mit nicht mehr als 27 000 Rbl., wie im Operationsplane s. Z. vorgesehen, belastet werden möge, während im Budget 1904 hierfür die Summe von 53 000 Rbl. ausgeworfen sei.

Es wurde beschlossen: das Landratskollegium zu ersuchen, den Posten für Erbauung einer Holzbrücke über die Aa bei Segewold aus dem Budget des Wegebaukapitals pro 1904 zu streichen und die Einstellung des Baues einer Brücke aus Eisen und Stein in den Operationsplan des Wegebaukapitals 1905/7, und zwar für das Jahr 1905, in Aussicht zu nehmen.

Auf Errichtung einer provisorischen Ueberfahrt über den Embach bei Jöesu bezog sich ein Antrag der Gouvernements-Wegebehörde, mittelst dessen das Landratskollegium ersucht wird, im Hinblick darauf, daß der Bau der im Operationsplan vorgesehenen festen Brücke nicht in das Budget pro 1904 eingestellt werden konnte, daß ferner die bestehende kontingentierte Floßbrücke wiederholt zerstört worden und auch zurzeit gänzlich vernichtet ist, sowie endlich, daß die Gouvernementsobrigkeit nicht berechtigt ist, Privatpersonen die Einrichtung eines Prahmes zum Uebersetzen gegen Entgelt zu gestatten, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob nicht bis zum Bau einer ständigen Brücke über den Embach bei Jöesu eine temporäre Ueberfahrt aus Mitteln der Landeskasse oder des Wegebaukapitals zu errichten sei.

Es wurde beschlossen, das Landratskollegium zu ersuchen, bei der Gouvernements-Wegebehörde zu beantragen, eine Subvention von 200 Rbl. aus dem Wegebaukapital für die Kontingentpflichtigen der Jöesu-Brücke dem örtlichen Kreischef zur Verfügung zu stellen zur Erbauung einer Floßbrücke über den Embach bei Jöesu an einer vom Kreisdeputierten zu bezeichnenden Stelle.

Bezüglich der Pferdepoststationen wurde beschlossen, bei den Eisenbahnstationen Kerro und Tabbifer je eine ritterschaftliche Poststation mit einem Stamm von 6 Pferden einzurichten. Dagegen soll die jetzt bestehende Pferdepoststation in Iggafer eingehen, an ihre Stelle jedoch behufs Aufrechterhaltung des Verkehrs zwischen unserer Stadt und dem Kirchspiel Koddafer eine neue Pferdepoststation an einem noch auszuwählenden geeigneten Ort treten.

Die Errichtung einer Pferdepoststation bei der Eisenbahnstation Oger ist in Aussicht genommen.

Zufolge dem Bericht des Präses der ritterschaftlichen Gestüts-Kommision über die Verwaltung des Torgelschen Gestüts pro 23 April 1902/1903 sind auf den Beschälstationen im Lande in der Decksaison 1902 1040 Stuten gedeckt worden. Durch die neuerdings stattgehabten Pferdeankäufe der Remonte-Kommission erwachsen für die darniederliegende Pferdezucht neue Aussichten, insbesondere würde die Ausdehnung des Pferdekaufs auf Artillerie und Train von großer Wirkung auf die Pferdezucht im Lande sein. Als eine der wichtigsten Stützen derselben ist das Gestüt Torgel anzusehen; es wäre ein harter Schlag für die Landespferdezucht, wenn das Kronsgut Torgel nach 1905, wo der Pachtkontrakt zwischen der Hohen Krone und der Ritterschaft abläuft, nicht mehr der Ritterschaft überlassen würde. Dasselbe gilt für die Subvention, die das Gestüt durch die Einnahmen des der Ritterschaft überlassenen Kronsgutes Awwinorm erhält; auch hier läuft der Pachtkontrakt 1905 ab. Die Durchschnittseinnahmen der letzen 10 Jahre aus Awwinorm betrugen 2190 Rbl. jährlich. — Der Konvent beschloß: 1) die Ritterschafts-Repräsentation zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß Torgel nach Ablauf des jetzigen Vertrages der Ritterschaft auf eine möglichst lange Zeitdauer wieder überlassen und an Stelle Awwinorms, falls es 1905 wieder an die Krone zurückfallen sollte, die bisherige jährliche Subvention von 6000 Rbl. auf 8000 Rbl. erhöht werde; 2) die Gestütskommission zu ersuchen, im Falle Torgel auf eine lange Zeitdauer überlassen wird, die eigene Regie des Gutes übernehmen zu wollen.

Dem Konvent lag weiter eine Mitteilung der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra über die zeitweilige Schließung des Leprosoriums in Rennal von 1. Januar 1904 bis zur Einführung des Isolierungszwanges und obrigkeitlicher Bestätigung der Spezialärzte für Leprakranke sowie über die Ueberführung der in Rennal befindlichen Kranken in das Tarwastsche Leprosorium vor. Der Konvent beschloß, den Landmarschall zu ersuchen, wo gehörig Schritte zur Einführung des Isolierungszwanges zu tun.

Der Konvent nahm weiter zur Kenntnis den Bericht des Landratskollegiums über das Patent der Gouvernementsregierung vom 3. September betreffend Schieße für die Wegerevisionen der Kirchspielsvorsteher.

Im Bericht war erwähnt, daß das entsprechend dem Antrage des Livländischon Landratskollegiums von der Livländischen Gouvernementsregierung erlassene Patent den Kirchspielsvorstehern anheimstellt, bei der Revision der Kirchspielswege Schieße auch außerhalb der Grenzen der Gemeinde, die die Schieße gestellt hat, zu benutzen, unter der Bedingung jedoch, 1) daß die einzelnen Schieße wenn mög-

---

Feuilleton.

Ein verkommener Weißer.

Für die „Nordlivl. Z." aus dem Englischen des Stanley J. Wegmann von —gh—

Ein Mann, ein Engländer, saß auf einer Bank in den Esbekieh-Gärten Kairos. Sein Kinn war tief auf die Brust gesunken, seine Hände waren tief in die Taschen versenkt. Die vornehme Welt Kairos — es war im Februar-Monat und mithin der Höhepunkt der Saison in der Hauptstadt Aegyptens — machte ihre Promenade oder Spazierfahrt vor seinen Augen, die Diener in ihren goldgestickten Uniformen atemlos hinter den Equipagen herlaufend; aber der Mann schaute nicht auf und zeigte keinerlei Neugierde. Er hatte mit dieser fröhlichen Welt nichts gemein. Seine Taschen waren leer, sein Hut eingedrückt, seine Stiefel zerrissen, er sah unsauber, unordentlich, einfach verkommen aus. Und dazu hatte er den Mut verloren. Er warf zornige Blicke auf die vorübergehenden Eingeborenen, welche ihn neugierig ansahen, und fuhr den Blinden, welcher ihn um ein Almosen ansprach, grimmig an.

In der Heimat arm zu sein, ist schlimm; aber in der Fremde arm sein, so daß Ellbogen und Fersen aus ihrer Bekleidung herausschauen, in einem Lande, wo alle Weißen sich stolz von den Eingeborenen fern halten, verkommen zu sein — sei es nun in Delhi oder Charleston oder Kairo — das ist tausendmal schlimmer. Wer so weit herunterkommt, steht dicht vor gänzlichem Verderben; sein Selbstgefühl, wenn es ihm zufällig noch nicht ganz abhanden gekommen ist, wird nicht lange vorhalten, und wenn er erst ganz versunken ist, so stehen Versucher genug zur Seite, Versucher vom anderen Volksstamme, welche glücklich sind, einen Mann von der herrschenden Rasse in ihrer Gesellschaft und ihrer Herrschaft zu haben.

Der Engländer auf der Bank wußte dies alles genau und fühlte sich der Verzweiflung nahe. Er war am Ende seiner Weisheit. In der Heimat gibt es Arbeitshäuser, und jedermann kann da Unterkunft und Brod finden und sich unerkannt wieder von da herausarbeiten und sein Haupt immer aufrecht halten. Aber in der Fremde bleibt nur der Konsul übrig. Jedoch ins Konsulat zu gehen, unter den Touristen aus Cooks Reisebureau zu stehen und von allen den Vornehmen, welche nur ihre Karten abgeben oder dieses oder jenes besorgt wünschen, ausgefragt oder übersehen oder neugierig besehen zu werden — das war es gerade, was unser Mann nicht ertragen konnte. Obwohl allein, ohne Geld und ohne Nachtquartier, entsetzte er sich doch vor dem Gedanken an diese letzte Aushilfe.

Und er erhob sich und ging weiter — zuerst in das Viertel der Basare, obwohl sich das Tageslicht in den schmalen staubigen Gassen zu verziehen begann und die hellen Sonnenstrahlen, welche um die Mittagszeit so leuchtend die Waren der Händler beschienen und letzteren geholfen hatten, ihre Artikel zu verkaufen, längst verschwunden waren. Die kleinen Läden und die sich ringsum drängende Volksmenge, eine Menge, in welcher Männer und Weiber und Esel unentwirrbar vermischt schienen, verloren ihren Flitterglanz und die Touristen, denen zu ihrer Enttäuschung Aladins Wunderlampe jetzt erloschen war, eilten aus der herrschenden Stickluft heim. Die Händler fingen an, ihre Pantoffeln anzuziehen und ihre Läden zu schließen. So wanderte der Engländer weiter, wild um sich blickend.

Zu Hause hätte er auch ohne Geld und Geldeswert gewußt, was zu unternehmen; er hätte ein Obdach gefunden, wo er umsonst hätte schlafen können. Hier kannte er keinen und niemanden. Er schreckte vor den dunklen Gesichtern und glänzenden Augen zurück, welche ihn neugierig, aber argwöhnisch anstarrten, und noch mehr vor den Winkeln und Löchern, wo ihre Armen sich aufhielten.

So war er bis an den Fuß der Zitadelle gelangt. Das schwindende Licht zeigte ihm noch, daß er an jenen großen Platz gelangt war, auf welchem sich die von Tonkrügen eingefaßten Gräber der Kalifen befinden und der dieser Seite der Stadt ein so unbeschreiblich trostloses, totes Ansehen gibt, als stelle er eine Szene aus Dantes Hölle dar. Er warf einen Blick über die weite Ebene, welche nur durch ungeheure Aschenkrüge und zerfallene Grabdenkmäler unterbrochen wurde, und wandte sich schaudernd um. Und hierbei stieß er fast mit einem Eingebornen zusammen, welcher ihm auf den Hacken gefolgt war.

Der Engländer sah sich den Mann genauer an und bemerkte sofort, daß er ihn nicht zum ersten Male vor Augen hatte. Der Fez, die lose Jacke und die Pluderhosen eines Dragomans, welche er trug, aber alles stark abgenutzt, waren ihm schon begegnet. Er blieb unzufrieden stehen und warf noch einen Blick auf ihn und sein Zorn wuchs: ja, er hatte den Mann bereits in den Eskebieh-Gärten und auf dem Basar gesehen. „Was Teufel läufst Du mir nach?" fragte er wild und erhob seine Hand zu drohender Bewegung.

Der Eingeborene trat, sich leicht verneigend, zurück. „Verzeiht, Effendi," engegnete er englisch, die großen sanften Augen auf den anderen gerichtet, „ich dachte, Ihr brauchtet Geld."

„Geld!" rief der Engländer mit wilden Lachen aus. „Gewiß. Und Du bist hier, um mir welches anzubieten. Fort mit Dir, Du Lump!" fügte er mit erhobener Stimme hinzu; „es sind Eure verfluchten Spielhäuser, welche mich dazu gebracht haben. Hörst Du, fort!"

„Geduld," entgegnete der andere, diesmal fest, „ich bringe Euch Geld. Seht her. Es ist Eures, wenn Ihr es nehmen wollt." Und er streckte ihm einen halben Sovereign entgegen.

Der Engländer nahm die Münze ungläubig an, befühlte sie, ja biß die Zähne darauf. „Ja, die ist echt", sagte er kurz und steckte sie in die Tasche. „Ein Almosen, nicht wahr?" fuhr er verächtlich fort. „Was willst Du? 's ist doch nur ein Lockvogel."

„Nein", entgegnete jener schnell und trat zuversichtlich näher. „Die Frage ist nur, wieviel Ihr braucht, Effendi?"

„Zwanzig Pfund", versetzte der Engländer verächtlich.

„Sie stehen zu Eurer Verfügung", lautete die unerwartete Antwort.

Der Weiße — wir können ihn Johnstone nennen — obwohl er nicht so hieß, fing an zu pfeifen. „Und die Bedingung?" fragte er.

„Trefft mich morgen an einem Platze, welchen ich nennen werde, und stellt Euch auf eine Stunde zu meiner Verfügung."

Johnstone pfiff wieder. „Ich dachte mir, daß es auf eine Schurkerei hinausgeht. Es scheint Totschlag zu sein?"

Der Eingeborene schüttelte verneinend das Haupt. „Nein," entgegnete er ernst, „durchaus nicht. Ihr sollt ein Papier unterzeichnen, Effendi, weiter nichts."

„Aha, Fälschung," sagte Johnstone, „ich verstehe. Und der Preis zwanzig Pfund?"

„Fälschung", wiederholte der andere in Zweifel, „ich kenne das Wort nicht. Ein Name ist zu unterzeichnen, weiter nichts. Es ist ein gutes Werk."

„Natürlich", murmelte Johnstone. Er überlegte mehr, als daß er zuhörte. Mit zwanzig Pfund konnte er nach Hause zurückkehren und wieder etwas unternehmen, nochmals einen Anfang machen. Und was die Fälschung oder um was sonst es sich handelte, anbetraf, so kannte er das ägyptische Gesetz nicht. Ein Verbrechen gegen letzteres schien ihm kaum ein Vergehen, eher ein Abenteuer.

„Ich bin Dein Mann," sagte er nach kurzer Pause, „her mit dem Gelde!"

„Später", entgegnete der andere mit Kopfschütteln.

„Nein, die Hälfte vorher, den Rest später."

„Gut. Trefft mich morgen Abend um 9 Uhr an dem alten Brunnen im Barkukia-Stadtteile, Effendi. Ihr kennt den Ort?"

„Ja, Effendi," entgegnete der Engländer, ebenso sehr über sich selbst als den andern spottend. „Ich werde zur Stelle sein. Und nun gute Nacht, Effendi, Satan, Teufel oder wer Du sonst bist."

Die letzten Worte murmelte er vor sich hin, als er davonschritt, die Münze in der Tasche befühlend. Die Hilfe schien nicht glaublich, aber das Geld war tatsächlich da. Es hieß Mittagessen, Nachtquartier und Frühstück — natürlich in einem Hotel zweiten Ranges, aber daran war er gewöhnt. Es hieß Aufschub der Verzweiflung, ja selbst jeder Sorge um 24 Stunden; und wenn jemand am Abgrund steht, so bedeutet das, daß ihm das Leben für so lange neu geschenkt ist.

Aber dabei war die Gabe so genau berechnet, daß sie den Inhaber um 9 Uhr abends

lich nicht mehr als 15 Werst zurückzulegen haben, 2) daß die Gesamtzahl der für die Revision erforderlichen Schieße möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Gemeinden entsprechend der Hakenzahl verteilt werde und 3) daß die Schieße von den dem Stellungsort am nächsten liegenden Gemeinden requiriert werden.

Zur Bekämpfung epidemischer Krankheiten wurde ein Kredit von 2000 Rubeln pro anno aus der Landeskasse bewilligt, desgleichen 1000 Rbl. pro 1903 zur Verpflegung syphilitischer Landgemeindeglieder im Hospital zu Alexandershöhe angewiesen, für den Druck und die Verbreitung einer Flugschrift gegen die Lues 450 Rbl. ratihabiert.

Riga. Der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung lag wieder die Vorlage des Stadtamts in Sachen betr. die zeitweilige Ueberlassung des Paradeplatzes auf der Esplanade zum Bau eines Konzertlokals für das lettische Sängerfest vor. Ueber diesen Punkt berichten die Rigaer Blätter: Der Stadtverordnete v. Klot ergreift im Antrage des Stadtamts das Wort und sagt etwa Folgendes: Er habe schon bei der ersten Beratung der Angelegenheit seinen Bedenken hinsichtlich der Feuersgefahr eines Hallenbaues auf der Esplanade Ausdruck verliehen; nach dieser Richtung habe sich mittlerweile nichts geändert, wohl aber stehe man gegenwärtig einer ganz anderen allgemeinen Sachlage gegenüber als damals. In Ostasien sei der Krieg ausgebrochen, der alle Schichten der Bevölkerung in schwere Mitleidenschaft ziehe. Die Lage des Vaterlandes sei so ernst, daß man nicht nur bei Hofe und in Petersburg, sondern überall von der Feier von Festen Abstand nehme. Deshalb halte er es doch wohl für wahrscheinlich, daß auch das geplante lettische Sängerfest unterbleiben werde. Sei das aber der Fall, so habe es keinen Zweck, eine komplizierte Sache eingehend zu verhandeln. Er proponiere daher, die Beratung und Entscheidung in dieser Frage zu vertagen und das Stadtamt zu beauftragen, zuvor beim Exekutiv-Komitee des Sängerfestes anzufragen, ob man überhaupt noch der Meinung sei, es bei der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes feiern zu können. — Der StV. Großwald erwidert: Die Frage der Feier sei noch offen, da das Komitee noch keinen Entschluß gefaßt habe, der von verschiedenen Umständen abhänge. Für eine Vertagung der Angelegenheit sei kein Grund vorhanden, solange ein Beschluß über Aufgabe des Festes nicht vorliege. Der StV. Zwingmann schließt sich den Ausführungen des StV. v. Klot an und spricht seine persönliche Meinung dahin aus, daß ihm ein solches Fest in gegenwärtiger schwerer Zeit einfach unmöglich erscheine. Immerhin sei es höchst unwahrscheinlich, vielleicht gar sicher, daß es nicht zu Stande käme, so daß ein Eingehen auf Einzelheiten nicht am Platze wäre. Der Antrag v. Klot wird hierauf bei der Abstimmung mit überwältigender Majorität gegen die Stimmen einiger Weniger angenommen.

— Die Arbeiten zum Umbau des Rigaschen Eisenbahnknotens erleiden, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, infolge der Kriegsereignisse, eine zeitweilige Unterbrechung. In der nächsten Bauperioden sollen Moskau noch 35 anschließen sollten. Ferner sollen am 12 Februar vier Lazarette und bald nach diesem Termin drei weitere Lazarette ihre nur mehrere bereits begonnene Arbeiten zu Ende geführt werden, während neue Arbeiten, die im Voranschlag bestimmt sind, erst nach Schluß des Krieges in Angriff genommen werden sollen. Die Zentralgüterstation ist indessen völlig ausgerüstet, so daß sie durchaus planmäßig funktionieren kann.

Estland. Die Revaler Blätter schreiben: „Wir haben bereits die Nachricht gebracht, daß der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen am 4. Februar das Glück gehabt hat, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. Wie wir erfahren, hat Baron Dellingshausen während dieser Audienz anläßlich des Kriegsausbruchs Sr. Majestät die Gefühle der treuesten Ergebenheit der von ihm vertretenen Stände Estlands zum Ausdruck gebracht."

— Vorgestern ist, wie die Revaler Blätter melden, der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen mit dem Abendzuge nach Moskau abgereist, einer Einladung des Moskauer Adelsmarschalls, des Fürsten Trubetzkoi, Folge leistend, der den Zusammentritt der Gouvernements-Adelsmarschälle in Anlaß des im Fernen Osten ausgebrochenen Krieges in Anregung gebracht hat.

Reval. Der am letzten Freitag Nachmittag aus Reval abgegangene finnländische Dampfer „Baltic" traf, wie die „Rev. Z." berichtet, infolge des herrschenden Schneegestöbers und Seenebels erst am darauffolgenden Tage um ½8 Uhr abends in Helsingfors ein. Die an Bord des Dampfers befindliche Lindemannsche Theatergruppe mußte die zu demselben Abend angezeigte Vorstellung aus diesem Grunde absagen lassen. Die Ladung des „Baltic" bestand aus 12500 Säcken Mehl.

St. Petersburg, 11. Februar. Der Generalissimus der Mandschurischen Armee, Generaladjutant Kuropatkin, wird, wie wir in der „Ruß" lesen, St. Petersburg in der übernächsten Woche verlassen. Zu seinem persönlichen Stabe gehören als Stabschef Generalleutnant Sschomlinow und als Adjutanten Graf Bobrinski und Baron Knorring-Osten-Sacken.

— Der russische Botschafter am englischen Hofe Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Graf A. K. Benckendorff ist, der „St. Pet. Z." zufolge, in Petersburg eingetroffen.

— Der koreanische Gesandte Herr Tschin-Pom-Yi hat nebst seinen Sekretären der Redaktion der „Now. Wr." zur Verstärkung der russischen Flotte eine Spende von 50 Rbl. zukommen lassen.

— Vom Roten Kreuz werden, wie die „St. Pet. Z." meldet, gegenwärtig 26 Lazarette von 5050 Betten ausgerüstet. Zum Bestande eines jeden Lazaretts von 200 Betten gehören: 5 Aerzte, darunter der Oberarzt, der Verwalter des wirtschaftlichen Teils, 15 Barmherzige Schwestern und 30 Sanitäre. Die Ausrüstung der Kolonnen erfolgt nach einem einheitlichen, von der Hauptverwaltung ausgearbeiteten Plan. Nach Charbin sind gegenwärtig bereits die Lazarette der Georgs- und Eugenien-Gemeinschaft unterwegs. Am 9. Februar reisten nach dem Fernen Osten 27 Schwestern, denen sich am 10. Februar in Reise nach dem Fernen Osten antreten. Die nächsten Sanitätskolonnen sollen zwischen dem 15. und 20. Februar zum Teil nach Charbin, zum Teil nach Irkutsk, Tschita und Ssamara abdelegiert werden, von wo aus diese Kolonnen dorthin, wo es notwendig erscheint, dirigiert werden sollen.

— Der „Now. Wr." wird aus Paris telegraphiert: „Fürst Boshidar Karageorgiewitsch geriet in Hamburg mit einem Deutschen in Streit, der laut die Japaner gelobt hatte, und gab ihm eine Ohrfeige. Die Folge ist ein Duell."

— Der „Now. Wr." wird geschrieben, daß Agenten in Koslow und Tambow Pferde von 1½—3 Werschok für die englische Armee aufkaufen. Sie müssen binnen zwei Wochen mindestens 3000 Pferde im Alter von 5—8 Jahren zusammenbringen. Privatmeldungen zufolge sind diese Pferde für Japan bestimmt.

— Der Krieg zwischen Rußland und Japan verursucht, wie die „Königsb. Hart. Ztg." meldet, bereits Stockungen im Geschäftsverkehr zwischen Rußland und Deutschland. Den Getreidefirmen in Eydkuhnen können die bestellten Waren von den Lieferanten in Rußland nicht übersandt werden, da keine Wagen verfügbar sind.

— 200 Arbeiter der Baltischen Werft sind unter der Leitung von zwei Schiffsingenieuren nach dem Fernen Osten abgereist.

— Der Gehilfe des Warschauer Generalgouverneurs im Polizeiwesen, Generalleutnant Fullon, soll, nach der „Neuen Lodz. Z.", der die Verantwortung für diese Meldung zu überlassen ist, zum Stadthauptmann von St. Petersburg ernannt worden sein.

— Bezüglich der Mediko-chirurgischen Akademie wird gegenwärtig, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, an einem Projekt gearbeitet, nach welchem die Zöglinge dieser Anstalt gleichzeitig mit ihrer medizinischen auch eine militärische Bildung erhalten und, falls sie, was meist zutrifft, Militärärzte werden, nicht mehr im Zivil-, sondern im entsprechenden militärischen Rang stehen sollen; dementsprechend soll auch, wie verlautet, die seither angesetzte Studienzeit von fünf Jahren auf sechs Jahre erhöht werden. Mancherlei zurzeit bestehende Unzulänglichkeiten, welche sich aus dem Mangel einer militärischen Vorbildung der Militärärzte ergaben, haben die Anregung zu diesem Projekt veranlaßt. Hingewiesen wird namentlich auch auf die Notwendigkeit, daß die Militärärzte, da sie oft sehr rasche Märsche mitzumachen hätten, nicht minder tüchtige Reiter sein müßten.

Ssamara. Die „Ssam. Gas." meldet, daß sämtliche Bäcker der Stadt Ssamara sich mit ihrer Unterschrift verpflichtet haben, an den Tagen, an welchen Truppen passieren, aus Kronsmehl Brot zu backen und in die Truppenquartiere zuzustellen.

Odessa. In den „Wed. Gradon." erläßt der stellv. Stadthauptmann Neidhardt eine obligatorische Verordnung, nach der alle Zusammenkünfte und Versammlungen in Privatwohnungen zum Zwecke der Störung der öffentlichen Ordnung und Staatssicherheit verboten werden. Die Teilnehmer an solchen Versammlungen, die Wohnungsvermieter und Hausverwalter werden einer Strafe bis zu 500 Rbl. auf administrativem Wege unterzogen.

Aus Irkutsk wird der „St. Pet. Z." berichtet: Ein vorteilhaftes Geschäft hat ein Irkutsker Kaufmann gemacht, der vor kurzem alle Filzvorräte in der Stadt aufgekauft hat. Da die für den Truppentransport herzurichtenden Waggons mit Filz beschlagen werden müssen, ist die Nachfrage nach Filz sehr groß geworden und der Preis in wenigen Tagen von 70 Kopeken pro Arschin auf 1 Rubel 50 Kopeken gestiegen. Der erwähnte Kaufmann hat an der Preisdifferenz 200000 Rbl. verdient.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: „Einem jungen Manne in Karby, welcher sich früher den Wehrpflichtsbestimmungen entzogen hatte, wurde unlängst seitens des Pastors Kulla in Pedersöre das kirchliche Aufgebot zur Trauung verweigert. Erst nachdem der betreffende Bräutigam beim Gouverneur von Wasa ein Gnadengesuch eingereicht hatte, konnte das Aufgebot erfolgen."

Politischer Tagesbericht.

Den 13 (26.) Februar.

Nochmals „für alle Eventualitäten".

Die zu Ende voriger Woche plötzlich in scharfen Umrissen aufgetauchten Besorgnisse vor einem „Weltbrande" sind noch keineswegs gewichen und werden sicherlich nicht ganz verschwinden, bevor nicht der Krieg im Fernen Osten sein Ende gefunden hat; es ist aber allem Anscheine nach doch eine größere Beruhigung eingetreten und die Physiognomie der Weltlage zeigt etwas freundlichere Züge. Vor allem wirkt in dieser Richtung der in einem Telegramm unseres gestrigen Blattes mitgeteilte „Ausdruck aufrichtigster Erkenntlichkeit" seitens der Kaiserlich Russischen Regierung an die Adresse der englischen Regierung für die seitens des englischen Kreuzers „Talbot" bei Tschemulpo bewiesene Haltung. Diese Kundgebung beweist, daß zurzeit zwischen den bei jenen allgemeinen Besorgnissen am meisten in Betracht kommenden beiden Staaten die Beziehungen nicht allzu gereizte sein können.

Auch die militärischen Vorbereitungen in Spanien tragen ein Moment an sich, das ihre symptomatische Bedeutung für die Weltlage etwas abzuschwächen geeignet erscheint. Es wird nämlich der Verdacht geäußert, daß das Ministerium Maura mit dem ganzen Rüstungswerk zugleich auch eine Diversion in der inneren Politik beabsichtigt. Die Republikaner sind nämlich wieder drohender geworden; die Rüstungen könnten nun dazu dienen, einerseits die republikanischen Strömungen aus ihrem Bett zu lenken, und andererseits, falls das nicht gelingt, direkt gegen sie in Verwendung zu treten.

Ueber die spanischen Vorbereitungen finden wir in der „Nat.-Z" ausgeführt:

Die spanische Regierung hat, um „für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein", beschlossen, Streitkräfte zu mobilisieren, denen die Verteidigung der strategisch wichtigen Punkte der Halbinsel owie der Balearen und der Kanarischen Inseln obliegen würde. Diese Entschließung ist, wie dem Pariser „Temps" aus Madrid telegraphiert wird, vom Ministerium Maura aus freien Stücken gefaßt worden. Die Kortes sollen denn auch unmittelbar nach Wiederaufnahme ihrer Sitzungen aufgefordert werden, die notwendigen Kredite zu bewilligen. Zugleich sollen die Garnisonen Andalusiens vier Bataillone sowie Artillerie für Ceuta, Melilla, Tarifa und Algesiras stellen. Hieraus darf jedoch keineswegs gefolgert werden, daß es sich um militärische Operationen in Marokko handeln könnte. Vielmehr müssen die Küstenpunkte der nördlichen Provinzen, namentlich Galiziens, ebenso in Verteidigungszustand versetzt werden. — Wer während des spanisch-amerikanischen Krieges in Spanien verweilte, konnte sich dort überzeugen, daß die Kanonen des Monjuich, des mit dem Schutze der ersten Handelsstadt Spaniens, Barcelona, betrauten Forts, absolut nicht imstande gewesen wären, selbst nur in primitiver Weise zu funktionieren. Von der Abwehr eines amerikanischen Angriffes, mit dem damals immerhin gerechnet werden mußte, konnte im Ernste gar nicht die Rede sein. Im Westen Spaniens, an der baskischen Küste, stand es nicht besser, die Geschütze der früheren „Damen-Batterie" in San Sebastian hätten ihrem Namen alle Ehre gemacht. Seit dem Kriege gegen die Vereinigten Staaten ist es nun mit der Verteidigung der Küsten sowie der Balearen und der Kanarischen Inseln nicht besser geworden.

Auch in dem mit England aufs engste liierten Portugal zeigt sich hochgradige Unruhe. Es wird vom 21. Februar aus Lissabon gemeldet: „Die Blätter betonen die Möglichkeit einer bevorstehenden Mobilisation von 15000 Mann. Der Kreuzer „Vasco de Gama" wird heute nach Macao abgehen, um sich mit dem Kanonenboot „Diu" zu vereinigen. Der Kreuzer „Adamastor" wird morgen mit dem neuen Generalgouverneur von Angola nach Loanda abgehen."

In Schweden hat die Regierung angeordnet, daß ein Teil der Mannschaft des Stockholmer Künstenartillerie-Regiments in Bereitschaft gehalten werden soll. Das Kanonenboot „Skagul" kann als Depotschiff nach Faröfund abgehen und für eine Expedition von 30 Tagen ausgerüstet werden. Die Panzerschiffe „Oden" und „Njord" und drei Torpedoboote halten sich in Bereitschaft. Ferner hat die Regierung die Jahreskasse 1902 der zur See-Verteidigung gehörigen Wehrpflichtigen des Distrikts Gothland zum 1. März zu 35-tägigen Uebung einberufen. Ferner ordnete die Regierung an, daß das Panzerschiff „Tirfing", das Kanonenboot „Disa" und der Torpedobootzerstörer „Jakob Bagge" in Bereitschaft gesetzt werden. — König Oskar weilt übrigens gegenwärtig an der Riviera.

Deutschland.

Am Montag wies im Seniorenkonvent des Reichstages der Präsident Graf Ballestrem auf die trostlose Geschäftslage hin, die eine rechtzeitige Fertigstellung des Etats als ganz ausgeschlossen erscheinen läßt, wenn sich die Redner der Fraktionen nicht große Einschränkungen auferlegten. Der Reichstag habe noch 27 Beratungstage; wenn davon nur 3 für die dritte Lesung vorbehalten würden, blieben nur 24 für die zweite Lesung übrig, denn der 23. März sei der letzte Tagungstermin vor dem Schluß des Rechnungsjahres. Es möchten doch von jeder Fraktion zu dem ersten Teile des Etats nicht immer drei bis vier Redner sprechen. Er als Präsident habe kein anderes Mittel in der Hand, als um rednerische Selbstbeschrän-

---

des nächsten Tages genau in derselben Lage ließ, in welcher er sich gestern befunden hatte.

Den ganzen Tag über war er zwecklos die Straße nach Gizeh auf- und abgegangen, mit spähendem Auge in jede Equipage blickend, welche vorbeifuhr, in der vagen Hoffnung, daß irgend etwas geschehen, daß er irgend einen Freund treffen würde, obwohl er sich selbst nicht sagen konnte, wer es sein könnte, und daß er auf diese Art von seiner Verabredung für den Abend befreit würde. Aber natürlich geschah nichts derartiges und um 9 Uhr stand er am Brunnen, einem halbverfallenen Bauwerk am Kreuzungspunkt mehrerer Gassen des Barkukia-Stadtteils. Den abgegriffenen Hut hatte er tief in die Augen gedrückt, obwohl es durchaus unwahrscheinlich war, daß er zu dieser Stunde einen Europäer hier treffen könnte. Einige an den umliegenden Torwegen hängende Laternen beleuchteten nur schwach den schmutzigen Platz, die dampfenden Wasserrinnen und die gespensterhaft umhertreibenden herrenlosen Hunde. Es war wirklich kein Ort, den ein Mann mit Geld aufgesucht hätte, aber Johnstone hatte keines, und sein stolzer Gang, seine breiten Schultern und das energische Schwenken seiner Arme, mit welchem er dahinschritt, hätten auch den Dreistesten erst zu nochmaliger Ueberlegung aufgefordert, ehe er einen Ueberfall gewagt hätte.

Er brauchte nicht lange zu warten. Der Mann, der ihn herbestellt, trat plötzlich aus dem Dunkel hervor und berührte seine Schulter. „Seid Ihr bereit?" fragte er leise. Er trug heute einen Turban und schien besser gekleidet als gestern.

„Vollkommen bereit", entgegnete der Engländer trocken. „Aber erst die Hälfte des Geldes, mein Freund."

„Wie kann ich wissen, ob Ihr später das Verlangte tun werdet?" sagte der Eingeborene zögernd, indem er den anderen scharf beobachtete.

„Wie kann ich wissen, ob Ihr mir später das Geld geben werdet," war die schnelle Antwort.

Offenbar hatte der Aegypter dieselbe erwartet, denn ohne weiter ein Wort zu verlieren zog er ein kleines, in Papier gewickeltes Päckchen aus der Tasche und überreichte es dem Engländer. Dieser öffnete es und überzählte die Münzen, ja, prüfte sie an seinen Zähnen. „Ich habe gehört", sprach er vor sich hin, mehr zu sich selbst als zu seinem Gefährten, „daß sie sich mitunter in trockene Blätter verwandeln. Ich glaube nicht, daß diese es tun werden, aber es ist besser, vorsichtig zu sein."

„Gewiß, das ist das beste," entgegnete der Aegypter naiv. „Seid Ihr bereit?"

„Ich bin es, führe mich, Macbeth."

„Ich heiße Achmed, Achmed Tossagha."

„Auch gut. Also vorwärts, Achmed der Totschläger," antwortete Johnstone mit grimmigem Lachen. Der Mann gehorchte und sie gelangten bald in eine Straße, breiter als die Gassen des Basars, aber von beiden Seiten von festen Mauern eingeschlossen. Hier blieb der Führer an einer kaum bemerkbaren Pforte stehen und klopfte zweimal an.

Johnstone schaute die Gasse hinauf und hinunter; dann betrachtete er die hohe Mauer und die kleine Pforte und entsann sich einiger Erzählungen aus dem ägyptischen Leben, wie Männer ertrunken im Nil aufgefunden wurden, uud sonstiger sonderbarer Dinge, welche auch noch heutigen Tages innerhalb der Mauern der türkischen Paläste geschehen Zum ersten Male bedachte er, daß dieses Abenteuer auch seine ernste Seite haben könne, und bedauerte, daß die Not ihn vor einigen Tagen gezwungen hatte, von seinem Revolver Abschied zu nehmen.

Aber dennoch zauderte er nicht, denn es war nicht das erste Mal, daß er sich Gefahren aussetzte, und als sich die Tür öffnete und sein Gefährte eintrat folgte er ihm auf dem Fuße und fand sich auf einem großen, von Mauern umgebenen Platze. Es schien ein Garten zu sein und an einem Ende glaubte er hohe Palmbäume zu erkennen. Wie er so dahinschritt, schaute er nach Fenstern aus, konnte aber keine erblicken, oder es war wenigstens kein Licht hinter denselben sichtbar, obwohl ein hohes Gebäude sich vor ihm zu erheben und in dieser Richtung die Dunkelheit noch zu vergrößern schien. „Ist's noch weit?" fragte er zuletzt und legte sein Hand auf die Schulter des anderen.

„Wir sind am Ziel", antwortete der Gefragte, indem er vor einer Tür stehen blieb und zweimal anklopfte.

Wie vorhin öffnete sich die Tür geräuschlos und ließ dieses Mal einen hellen Lichtschein herausfallen. Fast geblendet, aber einer Berührung seines Armes gehorsam folgend, trat Johnstone ein und hörte, daß die Tür hinter ihm geschlossen und verriegelt wurde. Als sein Auge sich an die Helligkeit gewöhnt hatte, sah er sich in einem kleinen Zimmer, welches durch eine Hängelampe erleuchtet wurde. Ein niedriger Divan zog sich längs zwei Wänden des Raumes hin und in der Mitte desselben erhob sich aus der Steindiele ein Springbrunnen, neben welchem auf niedrigem Stuhle ein schöner Wasserkrug stand. Einige buntbemalte Simse hingen an den Wänden und bildeten außer dem Divan das einzige Ameublement des Zimmers. Auf dem Divan in der Ecke lag ein Haufen Kleider und der Führer wies auf dieselben hin.

„Sind die für mich?" fragte Johnstone erstaunt.

„Ja, legt sie an", lautete die Antwort.

Mit einem Widerwillen nahm er sie auf, fand aber zu seinem Erstaunen einen vollständigen europäischen Anzug, Frack, Weste und graue Beinkleider. Da waren selbst Wäsche, Stiefel und Handschuhe, alles neu und gut und, wie er bald entdeckte, durchweg von fast richtigem Maße. Er pfiff und blickte seinen Führer an. „Bitte, legt sie an", sagte der.

Johnstone gehorchte, immer leise pfeifend. Als er sich angekleidet hatte — und der Anzug gab ihm ein ganz anderes und durchaus respektables Ansehen — brachte ihm der Mann noch einen Hut und Stock mit silbernem Knopf. „Dr. Blands — Bland Beys — Hut und Stock." sagte er ernst, mit einer gewissen Ehrfurcht.

„So so, ich bin also Dr. Bland — nicht wahr?" fragte Johnstone. „Sonst noch welche Unterweisungen?"

„Ihr sprecht englisch, nicht französisch."

„Gut."

„Ihr habt nur ein Papier zu unterzeichnen, Effendi, und falls irgend welche Fragen an Euch gestellt werden, zu antworten, wie das Papier besagt. Das ist alles."

„Hm, es wäre ja auch natürlich genug, wenn ich alles wüßte," murmelte Johnstone. „Ich wollte, ich wüßte mehr davon. Nun, ich bin bereit," setzte er dann laut hinzu.

„Nein, noch nicht," versetzte der andere und wies auf den Divan. Der Engländer ließ sich mit einem unterdrückten Fluch auf denselben nieder und es folgte eine Pause des Schweigens. Die Lampe brannte hell, das Wasser des Springbrunnens plätscherte, der Mann im Turban saß zusammengekauert in einer Ecke, bewegungslos, als sei er aus Marmor gemeißelt. Von außen war kein Laut hörbar. Johnstone sah seinen Hut an, seinen Stock, die neuen Beinkleider, befühlte die letzteren sogar und wußte nicht, wie er sich einen Vers aus allem machen sollte. — Was bedeutete dies alles? Was war das für eine Komödie, in der er mitwirken sollte? Was sollte er tun? Und wie würde es alles enden?

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Marquis Ito, der in der Politik des Fernen Ostens eine so bedeutende Rolle spielt, wäre während der abenteuerlichen Tage seiner Jugend beinahe einem mörderischen Anschlage zum Opfer gefallen. Er und sein Freund Inouye beschworen durch ihr Bestreben, europäische Zivilisatian in Japan einzuführen, den Haß ihrer politischen Gegner herauf und diese beschlossen ihre Ermordung. Man vermutete Ito in dem Hause einer Dame, mit welcher er in freundschaftlicher Beziehung stand, aber die Dame verbarg ihn so gut, daß er nicht gefunden werden konnte, und gab vor, daß er sie bereits vor einigen Stunden verlassen habe, und daß es ihr lieb wäre, wenn auch die Fremden sie sofort verlassen würden. Sie zogen darauf ab, und Ito gelang es, in einem Ballen Seide verpackt an Bord eines englischen Dampfers zu entkommen. Er verharrte in dieser Lage 36 Stunden lang ohne irgendwelche Nahrung oder Getränk. Als dann stellte er sich dem Kapitän vor und machte ihm den Vorschlag, während der Reise nach Liverpool als Steward tätig zu sein.

— Aus dem „Dorfbarbier." Vorbereitung. Redaktionschef (zum Diener): „Meier, der Lenz naht, bestellen Sie drei Papierkörbe!" — — Mißverständnis. Arzt (zum Patienten): „Wie viel Glas haben Sie denn gestern wieder getrunken?" Patient: „Ich weiß nicht!" Arzt: „Zeigen Sie mal den Puls! (Zählt für sich) 17 ... 18 ... 19 ... 20 ... Patient: „Herr Doktor, so viel habe ich nicht getrunken!"

Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau

Alma Pfeiffer

geb. Benrath.

Eduard Pfeiffer.

Glashütte Lisette, 12. Februar 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 13 февраля 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

kung zu bitten. Denn er habe nicht wie die Präsidenten anderer Parlamente eine Majorität hinter sich, weil die Herren — nicht da wären.

Holland.

Aus dem Haag wird vom 22. Februar berichtet: Das Schiedsgericht zur Entscheidung der venezolanischen Frage entschied einstimmig, daß den drei Blockademächten Deutschland, England und Italien das Vorzugsrecht auf 30 Prozent der Zölle von La Guayra und Puerto Cabello zusteht. Jede Partei wird die Kosten, die ihr aus dem Verfahren entstanden sind, tragen und mit den anderen Parteien zu gleichen Teilen die Kosten des Schiedsgerichtes übernehmen. Die Vereinigten Staaten sind beauftragt worden, den Schiedsspruch binnen drei Monaten zu vollziehen. — Nach Verlesung des Urteilsspruchs in der venezolanischen Angelegenheit hielt der Präsident, Minister Murawiew, eine Rede, in welcher er ausführte, der Gerichtshof habe das Urteil nach sorgfältiger Prüfung mit voller Unparteilichkeit gefällt. Die Arbeiten des Schiedsgerichts, die im Frieden begonnen seien, seien unter Kriegslärm zu Ende geführt. Man sei gezwungen gewesen, den Krieg als rechtmäßiges Verteidigungsmittel für Ehre und Freiheit zu akzeptieren. Die gerechte Vorsehung, die die Schlachten lenke, werde einen Unterschied machen zwischen dem Recht und den unbegründeten Anmaßungen. Nach Beendigung eines Krieges zwischen einem europäischen und einem asiatischen Volke werde von neuem das Licht leuchten. Der Haager Schiedsgerichtshof werde das Bollwerk der Gerechtigkeit, Wahrheit und Vernunft und die Hoffnung der Zukunft bleiben.

Türkei.

Die mazedonische Frage scheint sehr zur rechten Zeit eine friedlichere Wendung nehmen zu wollen. So wird aus Konstantinopel der „Pol. Korr." geschrieben: „In der Stellungnahme der maßgebenden türkischen Kreise zum ostasiatischen Krieg ist ein bemerkenswerter Umschwung eingetreten. Anfangs war die Stimmung Rußland gegenüber eine keineswegs wohlwollende. Die Erwartung, das Zarenreich in einen großen Krieg verwickelt zu sehen, welcher seine Kräfte längere Zeit in Anspruch nimmt, wurde seit Monaten allgemein, von den niedrigsten bis zu den höchsten Klassen, häufig und offen ausgesprochen. Dies ließ sich bei den ersten Nachrichten vom Kriegsschauplatz auch in den höchsten Regierungskreisen wahrnehmen. Seit einigen Tagen hat sich jedoch in diesen Kreisen ein Wandel vollzogen. Sie verhalten sich bei jedem Gespräch über den Krieg auffallend reserviert, und wenn sie einer Antwort nicht ausweichen können, dann klingt sie ausgesprochen russenfreundlich. Es wird hierbei ausgeführt, daß eine Niederlage Rußlands keineswegs im Interesse der Türkei liege und man daher den russischen Waffen den besten Erfolg wünsche. Dieser Umschwung ist auf strenge Weisung aus dem Yildiz zurückzuführen, von wo auch die Befehle an die Preßzensur ergingen, den Lokalblättern keinerlei eigene Kommentare zu den Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu gestatten. Alle diese Weisungen sollen, wie verlautet, der eigenen Initiative des Sultans entspringen und auf der Auffassung beruhen, daß, mag nun Rußland ein Triumph beschieden sein oder mag es von einer Niederlage betroffen werden, für die Interessen der Türkei weder das eine noch das andere vorteilhaft erscheine. Nach einem Siege Rußlands in Ostasien werde man in St. Petersburg von noch größerem Machtbewußtsein und von kriegerischer Stimmung getragen sein, nach einer Niederlage dagegen werde man geneigt sein, sich an der Türkei schadlos zu halten und durch kriegerische Erfolge im Orient den Verlust an Prestige in Ostasien zu ersetzen. Die Pforte müsse daher eine äußerst korrekte Haltung bewahren.

Nachrichten vom Kriege.

Wir lesen in der „Nordd. Allg. Z": Die Erklärung Japans, es betrachte Kohlen und Lebensmittel durchaus als Kriegskonterbande, wird, nach einem Petersburger Telegramm der „Köln. Z.", dort als eine Willkür bezeichnet. Das Blatt des Statthalters fordert, das die Engländer den russischen Schiffen gestatten, sich in Singapore und Honkong mit Kohlen zur Fahrt bis nach Port Arthur zu versorgen, daß heißt auf zwölf Tage, und den japanischen Schiffen für die Fahrt nach Formosa, das heißt für zwei Tage. — Aus Washington meldet das Reutersche Bureau zu der Frage, ob Lebensmittel als Kriegskonterbande zu behandeln seien: „In Regierungskreisen herrscht Unruhe angesichts der Möglichkeit, daß es wegen der Anschauungen, welche die kriegführenden Mächte über Konterbande haben, zu einer Friktion kommen könnte. Zurzeit befänden sich große Mengen amerikanischer Lebensmittel auf See, die nach russischen und japanischen Häfen bestimmt seien. Während der letzten Jahre hätten die Vereinigten Staaten stets daran festgehalten, daß Lebensmittel nur dann Konterbande seien, wenn sich klar nachweisen lasse, daß sie für eine der kriegführenden Parteien bestimmt seien."

Ueber die Baikal-Passage wird der „St. Pet. Z." aus Irkutsk berichtet: „Die Bahn über den Baikalsee soll zum 15. Febr. fertig sein. Das Geleise wird von der Station „Baikal" nach „Tanchoi" gelegt, und zwar in einem Bogen, der die Linie der Eisbrecherfähren frei läßt, damit im Frühjahr oder nötigenfalls auch früher der Dampferverkehr nicht durch die Bahn behindert werde. Die Schnelligkeit des Bahnbaues ist, wie die „Wost. Obosr." bemerkt, nicht sonderlich groß, da täglich zwei Werst Geleise fertigzustellen sind, was die normale Arbeitsleistung von 1—1½ Werst pro Tag nur wenig überschreitet. Auf der Station Baikal herrscht starke Nachfrage nach Pferden. Für die Beförderung von Privatfrachten ist es fast unmöglich, Pferde zu bekommen. Auch der private Personenverkehr über den Baikal ist stark gestiegen. Gegen 2000 Pferde sollen auf der Ueberfahrtsstrecke arbeiten. Nachts ertönen aus der Gegend der auf dem Eise gelegenen Zufluchtshütten immerfort Revolverschüsse."

In einem Telegramm des russischen „Hb.-Tel.-Bur." in der „St. Pet. Z." lesen wir: „Aus chinesischen offiziellen Quellen wird dem „Daily Telegraph" folgendes gemeldet: Chinesische Räuber haben 6 berittene Abteilungen gebildet mit dem Zweck, die Eisenbahn und die Telegraphenlinien zu zerstören und bis zum Eintreffen der Japaner die verstreuten russischen Detachements abzufangen. Nach demselben Blatt ist Juanschikai aufgefordert worden, in japanische Dienste zu treten und hat den General Maikun zum zweiten Kommandeur der europäisch geschulten Truppen ernannt. Diese Truppen sind westlich vom Flusse Ljaohe dislozirt und bestehen aus 40 000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie mit 96 schnellfeuernden Geschützen. Weitere 15 000 Mann werden erwartet."

Ueber das Schicksal des Dampfers „Jekaterinoslaw" meldet ein Spezialtelegramm des „Hamb. Fremdenbl." Aus Singapore: „Der aus Wladiwostok kommende russische Dampfer „Jekaterinoslaw" ist von den Japanern gekapert worden."

Lokales.

Ein außerordentlich erfreuliches Bild bietet der in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." publizierte und am 23. Januar von dem geschäftsführenden Direktor Oskar v. Samson der Generalversammlung vorgelegte Rechenschaftsbericht des Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins für das Geschäftsjahr 1902/03.

Das in Rede stehende Geschäftsjahr hat, wie der Herr Direktor ausführte, einen Betriebsüberschuß von nicht weniger als **42 709** Rbl. ergeben, der statutengemäß zum Reservefonds übergeführt worden ist. Dieses erfreuliche Resultat ist im Wesentlichen auf die verhältnismäßig geringe Summe der Brandentschädigungen zurückzuführen. Im Vorjahre 1901/02 betrug diese Summe bei 218 Brandfällen 182 741 Rbl. (wir lassen hier durchweg die Kopeken-Angaben fort), im Berichtsjahre beträgt sie bei 224 Brandfällen (also 6 mehr als im Vorjahre) nur 161 510 Rbl. Es sind also weniger umfangreiche Brände zu entschädigen gewesen — ein Umstand, der bei der Bilanz stets besonders ins Gewicht fällt. Dazu kommt dann noch, daß an zwei größeren Bränden diesmal auch die Rückversicherung Anteil gehabt hat, aus welcher der Vereinskasse eine Summe von 10 212 Rbl. zugeflossen ist. — Zu erwähnen ist noch, daß die im Berichtsjahre eingeflossene Gesamt-Prämieneinnahme annähernd die gleiche Höhe aufweist wie im Vorjahre, nämlich 225 886 Rbl. gegen 225 310 Rbl. Auf Immobilien und Mobilien verteilt, ergibt sich aber bei Vergleichung der beiden Jahre, daß im Berichtsjahre die Immobiliar-Prämie um 2879 Rbl. gestiegen, die Mobiliar-Prämie hingegen um 2303 Rbl. gefallen ist. Letzterer Umstand findet seine Erklärung darin, daß infolge der schlechten Ernte des Jahres 1902 die Produktenversicherung im Berichtsjahre stark zurückgegangen war.

Den Stand des Vereinsvermögens anlangend, so ist der Reservefonds durch Zuführung des Betriebsüberschusses von 42 709 Rbl., welcher andererseits auch zwei Ausgabeposten gegenüberstehen — und zwar an nachträglich ausgezahlten Mitgliederguthaben 5 Rbl. und an Kosten der Umtaxation im Berichtsjahr 2 590 Rbl. — von 292 567 Rbl. am 1. Mai 1902 auf **332 681** Rbl. am 1. Mai 1903 gestiegen. Zusammen mit dem Fonds zur Sicherstellung der Pensionsansprüche der Bureaubeamten (90 000 Rbl.) betrug das Vereinsvermögen am 1. Mai 1903 **425 276** Rbl.

Aus dem statistischen Teil des Rechenschaftsberichts ist hervorzuheben, daß die Gesamtversicherungssumme gegen das Vorjahr eine Steigerung von 1 144 058 Rbl. erfahren hat. Die einzelnen Versicherungszweige anlangend, so hat die Gebäudeversicherung um 1 556 555 Rbl, die Versicherung von Inventar und Mobiliar um 329 642 Rbl. zugenommen; dagegen weist die Versicherung landwirtschaftlicher Produkte (aus dem schon früher angeführten Grunde) eine Abnahme um 742 139 Rbl. auf Der Zunahme der Gebäudeversicherung entsprechend ist auch die Anzahl der versicherten Gebäude gewachsen, und zwar um 1734. Die Gesamtzahl derselben betrug am Schlusse des Berichtsjahres 62 597. — Die Zahl der versicherten Gebäude-Komplexe hingegen ist stabil geblieben, ja sogar um 1 Komplex zurückgegangen (5804 gegen 5805 im Vorjahre). Der Grund für diese in scheinbarem Widerspruch zur Zunahme der Gebäudeanzahl stehende Erscheinung ist darin zu finden, daß, wie der Bericht zeigt, beim Wechsel der versicherten Komplexe im Laufe des Berichtsjahres das Mehr an Zugang (135) auf die größeren, d. i. gebäudereicheren, das Mehr an Abgang (136) auf die kleineren, d. i. gebäudeärmeren Komplexe entfällt.

Die Eisenbahn-Beamteten auf der hiesigen Bahnstation haben, wie uns mitgeteilt wird, den patriotischen Beschluß gefaßt, für die Dauer des Krieges 2 Prozent ihres Gehalts für den Fonds zur Vergrößerung der russischen Flotte und zum Besten der Familien der verwundeten und im Feldzuge gefallenen russischen Krieger zu opfern.

Gemäß einer Protokollverfügung der Medizinal-Abteilung der livländischen Gouv.-Regierung ist dem Arzt Paul Kramer gestattet worden, auf der Landstelle Silla unter Saadjerw eine Land-Apotheke zu errichten.

Gestern wurde an dieser Stelle nur ganz kurz ein Brand des Maschinenhauses bei der Station Laisholm notiert. Aus guter Quelle sei nun über dieses Feuer noch einiges Nähere berichtet.

Vorgestern kurz vor 6 Uhr morgens langte die telegraphische Nachricht über einen Brand auf der Station Laisholm hier an — mit der gleichzeitigen Bitte, sogleich eine Maschine mit einem Personenwagen und Plattform nach Tabbiser zu schicken, was auch sofort geschah. In Tabbiser war unterdessen die Freiwillige Feuerwehr zusammengerufen worden und dampfte mit ihren Geräten und einer Spritze, gefahrt von ihrem Hauptmann, dem dortigen Stationschef Nurko, nach Laisholm ab. Der Zug langte bereits um 7 Uhr dort an. Hier fanden die Mannschaften das steinerne Maschinenhaus schon in vollen Flammen. Die Feuerwehr richtete nun ihr Hauptaugenmerk auf die nahe liegenden Stations- und Wohngebäude, wohin durch den Wind die Flammen getrieben wurden. Mit großer Energie gelang es, die Gefahr für die anderen Gebäude zu beseitigen. Im Maschinenhause, welches ganz ausgebrannt ist, befanden sich z. Z. eine große Anzahl aufgestapelter Bretter, das alte Stationsarchiv u. a. m. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht festgestellt. Der Schaden dürfte mehrere tausend Rubel betragen. — Der Tabbiserschen Feuerwehr aber mit ihrem wackeren Hauptmann gebührt für die erfolgreiche und schnelle Hilfe der beste Dank.

Wie verlautet, erhält die Feuerwehr in Tabbiser nun auch ihr eigenes Spritzenhaus. Auf Initiative ihres Ehrenmitgliedes, des Herrn Kulbach, haben die umliegenden Güter in dankenswerter Liberalität zum Bau eines Spritzenhauses Materialien zur Verfügung gestellt. Der Bau soll im Sommer fertig gestellt werden. —l—

Der Bauer Iwan Wassiljew aus dem Pleskauschen Gouvernement, welcher hier den Pferdemarkt am 5. Februar besuchte, glaubte sein Pferd, welches ihm am 20. Oktober v. J. gestohlen worden, mit Bestimmtheit vor dem Schlitten eines gewissen Hans Raudsepp zu erkennen. Er fand auch bald vier Zeugen, welche nicht nur seine Aussage bestätigten, sondern noch hinzufügten, daß er, Wassiljew, das Pferd erzogen habe. Raudsepp aber konnte nachweisen, daß er das Pferd von einem Jüri Kruse aus Laiwa für 80 Rbl. gekauft hatte, welch' Letzterer wieder vier Zeugen schaffte, nach deren Aussage das Pferd bei dem Kruse geboren und erzogen worden sei. Das Pferd wurde nun von der Polizei zum Veterinär-Institut geschafft, wo das Alter des Tieres mit vier Jahren bestimmt wurde, während Wassiljew es auf „ungefähr 5 Jahre" und Kruse auf „4—5 Jahre" angegeben hatte. Noch ist es nicht entschieden, wem das Pferd als Eigentum zugesprochen wird. —l—

Zur Beschaffung von Wäsche für die Krieger im Fernen Osten sind der Expedition unseres Blattes von Schülerinnen der Schule von Frl. Horn 32 Rbl. 45 Kop. übergeben worden, welchen Betrag wir alsbald zur bestimmungsgemäßen Verwendung gelangen lassen werden.

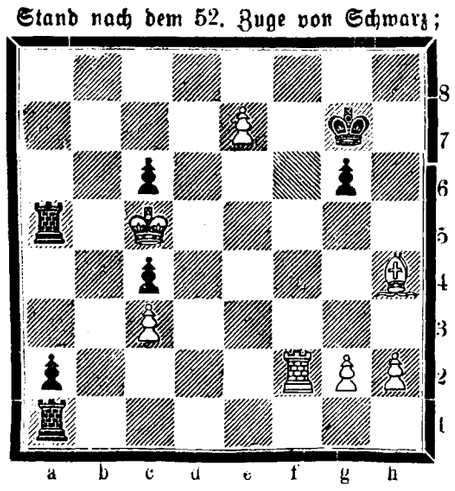
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

52) (Kd4—c5) Ta8—a5 †

Stand nach dem 52. Zuge von Schwarz:



Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 12. Februar, 9 Uhr abends. Telegramm des Generalmajors Pflug vom 12. Februar an den Generalstab:

„Heute von 1 Uhr bis halb 4 Uhr nachts attackierte der Feind von neuem Port Arthur, wurde aber überall abgeschlagen. Die Details werde ich berichten."

San Sebastian, 25. (12.) Februar. Zwei Infanterie-Regimenter sind gestern nach den Kanarischen Inseln abgegangen.

Schanghai, 25. (12.) Februar. Es heißt, daß das chinesische Ministerium des Aeußern dem russischen Kanonenboot „Mandschur" gestattet habe, in Schanghai zu bleiben; das Schiff muß jedoch sein Steuer entfernen und darf nicht unter Dampf stehen.

Tokio, 25. (12.) Februar. (Reuter.) Die Unterbrechung in den Seeaktionen ist hauptsächlich durch das schlechte Wetter im Petschili-Golf, wo Schneestürme und Nebel herrschen, zu erklären.

Washington, 25. (12.) Februar. Hay hat eine Mitteilung erhalten, wonach Japan mit Korea einen Vertrag abgeschlossen hat, dem zufolge Japan die Unabhängigkeit und Integrität Koreas garantiert.

Aquila, 25. (12.) Februar. Ein starkes Erdbeben hat in Magliano und de Marcy großen Schaden angerichtet.

Port Arthur, 12. Februar. Gegen 1 Uhr nachts auf Mittwoch machten die Japaner einen verzweifelten Versuch, den Durchgang zu der inneren Reede zu versperren, zu welchem Zwecke 4 Handelsschiffe unter dem Schutze von Torpedobooten von zwei Seiten auf die Durchfahrt zu dirigiert wurden. Dieser Versuch wurde von dem in der Durchfahrt stehenden Panzerschiff „Retwisan" bemerkt, der sofort auf diese Schiffe zu schießen begann, wobei er von den Geschützen der Forts unterstützt wurde. Die Kanonade dauerte bis 5 Uhr morgens, worauf nur noch vereinzelte Schüsse vernommen wurden. — Der Versuch der Japaner glückte nicht: alle 4 japanischen Handelsschiffe sind versenkt, zwei von ihnen brennen. Die Kreuzer „Bajan" und „Nowik" liefen aus, um die feindlichen Torpedoboote zu verfolgen; ein Torpedoboot soll in den Grund gebohrt sein. — Gegen 9 Uhr morgens kam ein japanisches Geschwader von bedeutender Stärke auf Port Arthur zu; der „Nowik" und der „Bajan" bekamen den Befehl, zurückzukehren. Das japanische Geschwader entfernte sich, ohne einen Schuß abgegeben zu haben, in der Richtung nach Dalni.

Paris, 25. (12.) Februar. Der „Petit Parisien" publiziert ein Gespräch zwischen dem Grafen Bülow und einem Franzosen. Der Reichskanzler sagte, daß mit Ausnahme der Sozialdemokraten alle Parteien in Deutschland darüber einig sind, daß die guten Beziehungen zu Rußland weiter gepflegt werden müssen. Ein gutes Einvernehmen mit Rußland gehöre zu den alten Traditionen Preußens und Deutschlands. Die Behauptung, daß die deutsche gesellschaftliche Meinung Rußland feindlich gesinnt sei, sei aus voller Unkenntnis der Vergangenheit und Gegenwart Deutschlands entstanden. Zum Schluß sprach Bülow den Wunsch aus, daß der franko-russische Bund weiterbestehen möge — so lange wenigstens, als er seinen jetzigen Charakter, der auf Wahrung des Weltfriedens gerichtet sei, beibehalte.

London, 25. (12.) Februar. Im nächsten Jahre sollen laut Budgetanschlag 2 Panzerschiffe, 4 Panzerkreuzer, 14 Torpedojäger und 10 Unterseeboote gebaut werden. Die Flottenmannschaften werden um 4000 Mann vermehrt.

St. Petersburg, 13. Februar. Der „Reg.-Anz. publiziert folgendes Allergnädigste Reskript an den Generaladjutanten, General der Infanterie Kuropatkin:

„Alexei Nikolajewitsch! Seit 1898 an der Spitze des Militärressorts stehend, haben Sie mit der Ihnen eigenen Arbeitsamkeit und Energie eifrig an der Ausführung einer ganzen Reihe von Mir gebilligter Reformen in Sachen der Vervollkommnung der Armee und ihrer Verwaltung gearbeitet und haben auf der Wacht der Kampfbereitschaft der Waffenmacht Rußlands gestanden, die das friedliche Gedeihen Rußlands gewährleistet. Ihre Arbeit ist noch nicht beendet, jedoch hat die Stunde geschlagen, wo es Mir bestimmt war, einen Teil Meiner ruhmvollen Armee zum Schutze der Ehre und der Würde Rußlands und seiner Hoheitsrechte im Fernen Osten aufzurufen. Ihre glänzenden militärischen Talente, ihre strategische Bildung und hervorragende Schlachtenerfahrung kennend, habe Ich es für wohl befunden, Ihnen das verantwortliche Kommando über die in der Mandschurei gegen die Japaner im Felde liegende Armee anzuvertrauen, Sie zu diesem Zweck von den Pflichten eines Kriegsministers enthebend.

Möge Gott Ihnen helfen, erfolgreich die von Mir Ihnen auferlegte, von Ihnen mit Selbstaufopferung übernommene Heldentat zu vollführen.

Jetzt, wo Ich Mich von Ihnen trennen muß, verleihe Ich Ihnen im Wunsche, Ihnen Meine tiefe Erkenntlichkeit für ihre sechsjährige aufklärende Tätigkeit zum Wohle Meiner teuren Armee auszudrücken, die Brillant-Insignien des Ordens des Hlg. Rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newski, die Ich Ihnen laut Reglement zu tragen befehle.

Sie auf Ihrem Wege in die aktive Armee mit Segenswünschen geleitend, trage Ich Ihnen auf, Meinen ruhmvollen Truppen Meinen Kaiserlichen Gruß und Meinen Segen zu übermitteln. Möge der Herr Sie beschützen. Ich verbleibe unverändert Ihr Ihnen wohlgeneigter „und dankbarer Nikolaus."

Der Gehilfe des Generalgouverneurs von Warschau, Generalleutnant Foullon, ist zum Stadthauptmann von St. Petersburg ernannt worden.

Amsterdam, 25. (12.) Februar. Nach Meldungen aus Batavia ist dort alles für die bevorstehende Mobilisierung bereit.

Wien, 25. (12.) Februar. Gegen 200 südslavische Studenten veranstalteten vor der russischen Botschaft eine Manifestation in Anlaß der Abwehr der Japaner von Port Arthur.

London, 25. (12.) Februar. Im Unterhause erklärte der erste Lord der Admiralität Selborne auf eine Anfrage, daß das an den englischen Konsul in Genua gerichtete Gesuch darum, daß „Nissin" und „Kassuga" auf der Fahrt nach Japan die englische Fahne hissen dürften, sofort abschlägig beschieden worden ist. Ferner dementierte Selborne die Nachricht, daß diese beiden Kreuzer im Mittelmeer von englischen Kriegsschiffen begleitet wurden, und gab Aufklärungen in Sachen der beiden ehemaligen englischen Offiziere, die das Kommando über die japanischen Kreuzer führten.

Viktoria, 25. (12.) Februar. Der frühere japanische Minister des Aeußern, der Schwiegersohn des Marquis Ito, ist hier auf der Reise nach London angelangt. Es heißt, daß den Zweck seiner Reise der Abschluß einer Kriegsanleihe bilde.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

— R. H. — **London**, 25. (12.) Februar. Aus Tschifu wird gemeldet: Von der japanischen Flotte wurden 3 Kreuzer, welche einer stärkeren Reparatur bedürftig sind, heimgesandt. — Chinesische Rebellen stürmten das Arsenal von Futscheou und raubten 10000 Kilogr. Pulver. Ein chinesischer General wurde getötet.

Tokio, 25. (12.) Februar. Japanische Ingenieure arbeiten fieberhaft, um die japanische Stellung zwischen Pingyang und Gensan uneinnehmbar zu machen, damit die Armee bei einem etwaigen Mißerfolge am Jalu-Fluß sich auf diese Linie zurückziehen könne. Zur Verteidigung dieser Linie soll dann auch die Flotte herangezogen werden.

Suakin, 25. (12.) Februar. Ein russisches Geschwader beschlagnahmte drei mit Kohlen für Japan beladene englische Schiffe.

Totenliste.

Adolf Reinschüssel, † im 69. Jahre am 10. Februar in Goldingen.

Priester Alexander Reinhausen, † am 11. Februar zu Riga.

Johann Georg Cordes, † im 74 Jahre am 10. Februar zu St. Petersburg.

Wanja Schnorr (Kind), † am 10. Februar zu Riga.

Alexander Wimbe, † im 66. Jahre am 9. Februar zu Riga.

Emil Franz Beyer, † am 7. Februar zu Riga.

Amalie Eichwald, geb. Mehlberg, † im 82. Jahre am 9. Februar zu Mitau.

Nikolai Seiboth, † im 22. Jahre am 12. Februar zu Reval.

Alide Reichardt, geb. Eluchen, † am 12. Februar hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 13 Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775 8	775 5	774 5
Thermometer (Centigrade)	—9.0	—9 8	—9 2
Windricht. u. Geschwind.	NE4	ENE4	ENE4
Relative Feuchtigkeit . . .	85%	91%	88%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.9
2. Maximum d. Temp. gestern —5.2
3. Niederschlag 0.1 mm.

Vormittags leichter Schnee.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Februar. Vom Aktienmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": An Stelle der nervösen Verkaufslust und Depression während der letzten Tage der vorigen Woche ist eine ruhige Festigkeit und eine freundlichere Beurteilung der Börsensituation getreten. Sofern das Privatpublikum über freie Mittel verfügt, nutzte es die momentanen Kriegskurse zu Anschaffungen aus, aber von dem großen Effektenkreis, für den sich dasselbe gewöhnlich interessierte, sind jetzt nur noch ein paar besonders favorisierte Dividendenpapiere geblieben. Im Vordergrunde des Interesses standen auf dieser Börse die Bankaktien. Die Banken werden entgegen allen Gerüchten den ganzen vorjährigen Verdienst an die Aktionäre zur Ausschüttung bringen und nichts, wie verlautete, zurückhalten, um außergewöhnliche Reserven für 1904 zu bilden.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 февраля 1904.

Schön blühende
Blumen
in sehr grosser Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die Blumen- u. Samenhandlung
C. G. Becker
bei der Steinbrücke.

Herren-Anzüge
aus ausrangirten Mustern
R. 7. — 8. — 9. —
Beinkleider
R. 2.50, 3.50, 4 u. 5 —
Sommer-Ueberzieher
R. 6. — 7. — 8. — 9. —
räumt das
Wiener Bekleidungsgeschäft.
Lagerbesuch lohnend.

Stenographie
(Methode „Roller").
Eine diplomierte Lehrerin der Stenographie aus St. Petersburg und angestellte Spezial-Stenographin der „St. Petersburger Zeitung" beabsichtigt einen **einmonatlichen Kursus der Stenographie** für Damen und Herren (2—3 Stunden in der Woche) abzuhalten. Honorar **5 Rbl. pro Person.** Die Teilnehmer werden gebeten, bis zum 16. d. Mts. ihre Namen und Adressen in der Exp. der Zeitung sub J. F. niederzulegen.

Livonia
Sprechstunden Mittwoch und Sonnabend von 6–7 Uhr abends.
H. Fowelin, Liv.
d. z. C.-V.
Jakobstrasse 44.

Ein Student
der Universität **erteilt in allen Gymnasialfächern Unterricht** u. bereitet zum Freiwilligen- u. Apothekerlehrling-Examen vor. Näheres Rigasche Str. 101, bei Fr. Eisler, von 3—5 Uhr nachm.

Fleischfuttermehl
aus dem städtischen Schlachthause.
Ausgezeichnetes Kraftfutter für Hunde, Schweine, Hühner. Es enthält gegen 50 % verdauliches Eiweiss, 18 % Nährsalze u. 16 % Fett. 1 Pud à 1 Rbl. 50 Kop. zu haben bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12 u. Kaufhof 18.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

2000 Rbl.
auf eine sichere Obligation **gesucht** — Teichstrasse 55 I.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp,
in Moskau, Schmiedebrücke
ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО ART. KRUPP BERNDORF — НА АЛЬПАКА СЕРЕБРО — BERNDORFER METALL REIN-NICKEL WAAREN-FABRIK — I ЧИСТЫЙ НИКЕЛЬ.



empfiehlt Hôtelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem massivem**
-- Alpacca-Metall --
in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers. — Ferner
Küchengeschirr aus Reinnickel.
Zu haben im Magazin **Gebr. Brock** und in allen besseren Handlungsgeschäften.

Ежедневно
свѣжіе пончки, чайное печенье и десертный конфектъ.
Променадная ул. 14.
Галамайчукъ.

8 | 10.
Ausverkauf
Wollene und Halbwollene
Leibwäsche
Wollene Socken
Winter-Handschuhe
Seid. Halstücher
werden geräumt bei
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Weibliche Arbeitsstätte.
Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**
Socken und Strümpfe
(Armenarbeit)
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.
Der Vorstand.

Ein grösseres Haus
mit Garten wird zum Mai oder August **gesucht.** Offerten erbeten Teichstrasse Nr. 34.

Ein Haus in guter Lage
wird verkauft. Zu erfragen Fortunastrasse Nr. 6.

Ein Haus
sofort zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „Hauskauf" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Abreise halber werden gut erhalt
Möbel verkauft.
Zu besehen tägl. v. 4—6 Uhr nachm. Teichstr. 25, 1 Treppe.

Der Rappinsche Hofskrug
soll vom 23. April ab an einen **gut empfohlenen** Krüger neu verpachtet werden. Meldungen empfängt schriftl. d. Besitzer d. Gutes Rappin.

Gesucht zum 1. April oder Mai von stilllebenden Mietern eine **Wohnung** v. 4 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq., am liebsten im 2. Stadtteil. Offert. sub O. H. an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird sofort **gesucht.** Offerten sub P. v. A. in der Expd. d. Bl. niederzulegen.

Familienwohnung
v. 5 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten** — Carlowastr. 29. Zu erfr. im Hof, 1 Tr., v. 11—2 U.

Philosophenstr. 7 **mietfrei** eine
Wohnung von 2 Zimmern
u. Küche, mit od. ohne Möbel.

Ein gr. möbl. Zimmer
ist sofort einem stilllebenden Herrn zu vermieten — Mühlenstr. 2.

Въ воскресеніе 15 февраля
въ актовомъ залѣ Университета
въ 7 часовъ вечера
Докторъ Лондонъ
прочтетъ
публичную лекцію
для усиленія средствъ Общества студентовъ-медиковъ Юрьевскаго Университета
„О СВОЙСТВАХЪ РАДІЯ"
(съ демонстраціями и опытами).
Часть чистаго дохода поступитъ въ пользу Краснаго Креста.
Цѣны: 1 рядъ 2 руб., 2 — 1 р. 50 к., 3—4 ряды 1 р., 5 и 6 — 75 к., остальные по 50 коп. Для студентовъ 30 коп.
Билеты можно получать въ зданіи Общества (Звѣздная 19) а въ день лекціи въ Университетѣ.

Schneedung.
Wer seine
Freilandbeete
Obstbäume
Beerensträucher
Zierhölzer
Gartenrasen
Stauden
mühelos und gründlich düngen will,
der schütte auf den Schnee — **direkt** auf Beete und Rasen, **rund** um Bäume u. Sträucher — das nötige, verhältnißmäßig nicht bedeutende Quantum **Wagner'scher Nährsalze,** Spezialmarke „G. F." (à 4 Rbl. 50 Kop. pro Pud loco).
Die Wagner'schen Salze können weder verwittern, noch sich verflüchten, bei beginnendem Tauwetter werden sie aufgelöst, dringen mit dem geschmolzenen Schnee in die Erde, werden dort von den Wurzeln zersetzt und aufgesogen und veranlassen nun die Pflanzen zu üppiger Entwickelung und doppeltem, ja dreifachem Ertrag.
Hoflieferant
G. FRICK, St. Petersb., Admiralitäts-Prosp. 10.
Preiskourant auf Verlangen gratis.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1903.


Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1903.
Preis **10** Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Umständs halber sofort eine
Familienwohnung
v. 7 Zimm. **zu vermieten** — Teich-Str. 42, part. Täglich zu besehen.

Die Bude Nr. 37
im Kaufhof ist mietfrei.
Näheres Handlung **K. E. Tschernow.**

Die Kurländischhe Abteilung der Gesellschaft des Roten Kreuzes
welche zur **Formierung einer Sanitäts-Kolonne in den Fernen Osten** geschritten ist, fordert zum Eintritt in diese Kolonne in die Aemter sowohl eines Oberarztes wie auch sonstiger Aerzte (unter Angabe ihrer Spezialität) sowie ferner als Barmherzige Schwestern und Sanitäre auf. Offerten bittet man einzusenden an den Vorsitzenden der Verwaltung, Stallmeister D. D. Sswerbejew.
Sekretär der Verwaltung: **Ludmer.**

Zuverlässiger Gehilfe oder Provisor
zur Verwaltung einer **Landapotheke** im nördlichen Livland **gesucht.** Offerten sub lit. K. O. 40 in der Exped. der Ztg. niederzuleg.

Für eine Landapotheke in Estland wird ein der estnischen Sprache mächtiger
Apotheker-Gehilfe
zu Anfang März gesucht. — Nähere Auskunft erteilt
Baron Engelhardt
Allenküll über Weissenstein.

Ein Teilnehmer
mit ca. 100,000 Rbl. wird **zum Ankaufe eines Gutes,** d. den 28. d. M. öffentlich versteigert wird, **sofort gesucht.** Adr. unter H. S. in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Ein Aufseher
der schon vierzig Jahre auf einem mittelgr. Gute die Landwirtschaft geführt und gute Zeugnisse vorzuzeigen hat, **wünscht eine Stelle** vom 23. April 1904. Adr. qp. r. Валкъ, Adsel-Koikülll. H. Seinas.

Gesucht wird für eine Sägerei auf dem Lande ein
zuverlässiger Mensch
der Kenntnisse von Maschinen hat und die Bücher führen kann. Näheres durch die Forstverwaltung
Gross-Köppo, pr. Fellin.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit, täglich, aus dem Hause — Lindenstr. 29 a, in d. Bude.

Ein deutschsprechendes, schneiderierendes
junges Mädchen
wird zum sofortigen Antritt für Kinder aufs Land **gesucht.** Nachfrage den 16. v. 9—11 Uhr Teichstr. 28.

Eine Wirtin
welche zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Teichstr. 76, 1 Treppe.

Ein Mädchen,
welches zu waschen und zu kochen versteht, **sucht Stellung.** Zu erfragen Petersburger Str. 56, in der Bude.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Petristr. 18.

Eine Köchin
mit guten Attest. **sucht Stellung** — — Petersb. Str. 107, im Hof, rechts.

Eine Köchin
die gut kocht u. Attestate hat, **sucht Stellung** — Jamasche Str. 35.

Gesucht eine russischsprechende
Köchin
die gut zu kochen versteht — Revalsche Str. 53, von 2—3 Uhr.

Gutes, trockenes
Brennholz
1, 3/4 u. 1/2 Arschin lang, empfiehlt **M. Helm,** im Ausstellungsgarten des Jurjewer Fstn. Landw. Vereins, Fellinsche Str. 3, beim Bahnhof.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 9. Februar 1904).

Briefe.
41. Ефремову, А. Е.
42. Ellert, M.
43. Ереру, Г. К.
44. Забернъ, Г. Б.
45. Зазулинскому
46. Занкъ, М. И.
47—51. Завелевичу, І. Н.
52. Japhe, Julius
53. Jenson, Juhan
54. Iwan, Adele
55. Johannson, K.
56. Кундъ, А.
57. Карташеву, П. П.
58. Kauur, A.
59. Кродо, М. Г.
60. Кервицъ, Элизаветѣ
61. Киккербилисъ, К.
62. Kepp
63. Кюпарсепъ, Ида
64. Кестеръ, К.
65. Келлеръ, А. В.
66. Kuck, J.
67. Кранцу, Н.
68. Клавстину, Г.
69. Коминскому, Н.
70. Куликову, И. А.
71—73. Коржавину, В. И.
74. Корнатовскому, О. И.
75. Коломинскому, С. Г.
76. Карлѣенкову, В. В.
77. Лукьянову, Г. Ф.
78. Лаврову, К. Н.
79—80. Лурье, Е. А.
81. Лахновской, А. М.
82. Lipp, J.
83. Leppik, K.
84. Lilienthal, Frl.
85. Луксъ, Е. А.
86. Лобачъ, Е. В.
87. Лемпацъ, Г-жѣ
88. Луикъ, К.
89. Lenzen, B.
90. Меусу
91 Михину, П. А.
92. Мюлль, Ф.
93. Мюръ, Ив. Ив.
94. Метсъ, А.
95. Мурзаеву, Б. В.
96. Mäggi, Jaan
97. Мегя, Эд.
98. Mengel, Peter
99. Moritz, E.
100. Martinson
101. Мартинсонъ, А.
102. Maschinisten.
103. Baron von Meidel, H.
104. Махарадзе, Г. Ѳ.
105. Молчанову, И. М.
106. Минину, О. К.
107—108. Мишуринскому, Н. А
109. Михновскому, Ю И.
110. Ложайскому, Д. М.
111. Михновскому, Г. И.
112. Матвѣеву, В. И.
113. Мелперъ, Г. М.
114. Мельсонъ, И.
115. Маріенфельдъ, А.
116. Набатову, П. Н.
117. Никитину, П. Ф.
118. Näpp, Tönis
119. Нуза, Н.
120. Narusperk, A.
121. Ots, Anna
122. Ode
123. Отти, Лиза
124. Orik, Amalie
125. Оссону, Марту
126. Ойя, В. И.
127. Преображенскому, Л. М.
128. Полецкому, Г. Ив.
129. Полтареву, Петру
130. Полтареву
131. Поисело, А.
132. Покровскому, А. А.
133. Пяде, Карлъ
134. Пруксъ, Е. Я.
135. Петерсонъ, І.
136. Polaks, A.
137. Поремской, Н. В.
138. Целединской, Н. В.
139—141. Пфау, Ф.
142. Probst, Wera
143. Pachamann.
144. Птицъ, Б. П.
145. Pala, J.
146. Puuser
147. Плешневу
148. Рубцову, С. П.
149. Рубинову, Н. П.
150—151.
152. Розанову,
153. Рейвасъ.
154. J. Rebane, C. Frl.
155. Remmelg, Louise
156. Розенгартену
157 Свѣшникову, А. П.
158. Соколову, А. П.
159. Соколову, В. А.
160. Скрыницыну, А. Н.
161. Станкову, К. М.
162. Сухинскому, Эдв.
163. Sihwer, M.
164. Трохаліотовскій, П. Ив.
165. Tamm, Joh.
166. Таркнеу, А.
167. Teimann, Berta
168. Turman, A., stud.
169. Финикову, А. М.
170. Флорову, Н. П.
171. Ѳеодору, Н. М.
172. Фуксъ, Елла
173. Feldmann, N.
174. Фадѣевой, М. А.
175. Herbst, Gustav
176.
177. Hansink, Ed.
178. Habold.
179. Шергину, Ѳ. Н.
180. Шипову, В. Ф.
181. Шароварову, Г. П.
182. Шигимеву, М. А.
183. Широкову, А. Г.
184. Шихіеву
185. Шмерменгу, Б. М.
186. Цвѣткову, А. П.
187. Zirk, Johanna
188. Чайковскій, Ю.
189. Чулкову, В. С.
190. Якимовой, Т. Ив.
191. Яухъ, Фармая

Telegramme.
1. Жданову.
2. Крылову
3. Tschita, Paul

H.-V.
Freitag, den 13. Februar
Kein Vortrag.
Der Vorstand.

Bürgermusse
Sonnabend, d. 14. Febr. a. c.
9 Uhr abends
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1903.
2. Budget pro 1904.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der Kegelgesellschaften.

Da die auf den 2. Februar anberaumte Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande gekommen war, so wird die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.
Die Direktion.

Dienstag, den 24. Februar
im Saale d. Bürgermusse
Einmaliges
Konzert
des
Brüsseler Streichquartetts
Franz Schörg Paul Miry
Hans Raucher Jacques Gaillard

Programm.
1. **Grieg, Ed.** op. 27. Streichquartett in G-moll. a) Un poco Andante. Allegro molto ed agitato. b) Romanze. Andantino. c) Intermezzo. Allegro molto marcato. d) Finale. Lento. Presto al Saltarello.
2. **Beethoven, L. v.** op. 59 Nr. 1. Streichquartett in F-dur. a) Allegro. b) Allegretto vivace e sempre scherzando. c) Adagio, molto e mesto. d) Theme russe. Allegro.
3. **Haydn, J.** Kaiserquartett in C-dur. a) Allegro (moderato). b) Poco Adagio, cantabile. c) Menuetto. Allegretto. d) Finale. Presto.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Bau-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Koolileadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, wallas ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 14. Feb. c.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 3258; Eisen; Hausverkauf.

Печатать разрѣшено цензіею. Юрьевъ, 13 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunanddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 37. Sonnabend, den 14. (27.) Februar **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Aufruf.

Mit Genehmigung Seiner Exzellenz des Herrn Livländischen Gouverneurs hat sich in Riga unter dem Präsidium der Frau Landmarschall Baronin Meyendorff ein Komitee gebildet, das zur Hilfeleistung und Verpflegung der im Kriege Verwundeten Spenden entgegennehmen und der Livländischen Abteilung des „Roten Kreuzes" zur Disposition stellen wird. Diesem Komitee ist zugleich gestattet worden, sich Lokalkomitees auf dem flachen Lande und in den kleineren Städten Livlands anzugliedern.

Auch in unserer Stadt hat sich ein solches Lokalkomitee unter dem Präsidium der Frau Landrat Baronin E. Stackelberg-Kardis konstituiert, das mit seiner Tätigkeit das Hauptkomitee in Riga unterstützen will. Zu diesem Zwecke sollen im Saal der Marien-Gilde (Compagnie-Str. 2) täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags gemeinsame Arbeiten ausgeführt werden. Die näheren Auskünfte über die Art und Beschaffenheit sowohl der fertig gelieferten Gegenstände, als auch der gemeinschaftlich auszuführenden Arbeiten werden von Montag, den 16. Februar, täglich von 11 Uhr vormittags ab im genannten Gildensaal erteilt werden. An diesem Tage soll auch die projektierte gemeinsame Arbeitsleistung und die Verteilung des Materials für die Arbeiten in den Häusern ihren Anfang nehmen. Außerdem sind alle untengenannten Komiteeglieder zum Empfang von Geldspenden und zur Erteilung von Auskünften jederzeit gern bereit.

Das unterzeichnete Komitee wendet sich an das hochgeehrte Publikum unserer Stadt und ihrer Umgegend mit der herzlichen Bitte, seine Arbeitskraft ohne Unterschied der Mittel und des Standes jedes einzelnen in den Dienst der guten Sache stellen zu wollen.

Den 14. Februar 1904.

Frau Landrat Baronin **E. Stackelberg,** Jakob-Str. 39.
Frau Professor **Dehio,** Katholische Str. 1.
Frl. **M. Eisenschmidt,** Allee-Str. 70.
Frau Aeltermann **Freymuth,** Mühlen-Str. 23.
Frau Stadthaupt **von Grewingk,** Marienhoffsche Str.
Frau Pastor **Hahn,** Wallgraben 25.
Frau **von Liphart**-Rathshof.
Frau Rechtsanwalt **Lieven,** Breit-Str. 30.
Frau Landrat Baronin **Nolcken**-Allatzkiwwi, Karlowa-Str. 2.
Frau Doktor **Paldrock,** Rathaus-Str. 14.
Frau **von Roth-Tilsit,** Ritter-Str. 21.
Frau Polizeimeister **Sabelin,** Magazin-Str. 3.
Frau Generalin **v. Sivers,** Garten-Str. 39.
Frau Baronin **H. Stackelberg,** Karlowa-Str. 28.
Frau Baronin **von Stael-Holstein,** Johannis-Str. 26.
Frau Pastor **Willigerode,** Pastorat-Str. 3.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritter-Str. 20.
Frau **von Wulff-Rouneburg,** in Techelfer.

*

Es erfüllt uns mit viel Freude und herzlichem Dank, daß vorstehend genanntes Komitee es in die Hand genommen hat, die Mitbürger unserer Stadt und Umgegend zur Erfüllung der Pflichten der Humanität und christlichen Nächstenliebe an den im Kriege Verwundeten hinzuleiten. Wir sind uns dessen gewiß, solche Gesinnung mit unseren Gemeinden zu teilen und bitten unsere Gemeindeglieder herzlich, sich ohne Unterschied des Standes und der Nationalität durch eifrige Beteiligung an den durch das Komitee angeregten Bestrebungen und Arbeiten als treue evangelische Christen zu bewähren.

Wilhelm **Eisenschmidt.**
Paul **Willigerode.**
Victor **Wittrock.**
Traugott **Hahn.**

Vom Kriegsschauplatz.

Der Hergang der japanischen Attacke behufs Sperrung des Hafeneinganges von Port Arthur wird in der gestern eingetroffenen Depesche der „Ruff. Tel.-Ag." recht anschaulich geschildert.

Hiernach ist es ganz klar, daß die ganze Aktion darin bestand, vier Handelsschiffe — von zwei verschiedenen Seiten zu je zweien — unter dem Schutze von Torpedobooten nach dem schmalen Hafenzugange so zu dirigieren, daß sie dort, und zwar erst dort, zur Versenkung gelangten. Dieser Zweck ist nun durch den am Hafeneingange postierten „Retwisan" glücklich vereitelt worden, indem zwei der beiden Handelsschiffe versenkt worden sind — wohl noch bevor sie den Hafeneingang erreichten — während die beiden anderen in Brand geschossen wurden.

Da das in Rede stehende Telegramm von einem „verzweifelten Versuch" der Japaner zur Sperrung des Hafeneinganges spricht, steht anzunehmen, daß die Torpedoboote, trotzdem sie sich entdeckt sahen, auch Angriffe gegen den „Retwisan" in Szene gesetzt und erst nach längerem Feuern des „Retwisan" sowie vor den zu ihrer Verfolgung aufgebrochenen Kreuzern „Bajan" und dem schneidigen „Nowik" das Weite gesucht haben.

Was die Verluste der Japaner betrifft, so haben sie zunächst die vier als Versenkungsinstrumente ins Feuer geschleppten Handelsschiffe — vermutlich alte, zu sonstigen Zwecken kaum noch sehr brauchbare „Scharteken" — völlig zwecklos einbüßen müssen. Sodann soll, wie das gestrige nicht-amtliche Telegramm der „Ruff. Tel.-Ag." meldet, ein Torpedoboot in den Grund gebohrt sein.

Das Hauptgewicht bei diesem Gefecht ist aber mehr auf seine sozusagen moralische Seite zu legen: es hat dargetan, daß die Torpedoboote bei genügender Wachsamkeit von den großen Schlachtschiffen nicht sonderlich gefürchtet zu werden brauchen. Augenscheinlich hat der „Retwisan" gegen mindestens acht japanische Torpedoboote eine Zeit lang ganz allein den Kampf zu bestehen gehabt, bis die Uferbatterien mit eingriffen, und die acht Angreifer haben ihm, trotz der immerhin bestehenden Schwierigkeit ihres Aufsuchens durch Scheinwerfer im Dunkel der Nacht, nicht viel anhaben können.

Das ist für die Beurteilung der marinetechnischen Fragen von nicht geringer prinzipieller Bedeutung. Nach dem ersten, noch vor ergangener Kriegserklärung ausgeführten Ueberfall der russischen Flotte durch japanische Torpedoboote konnte man im Auslande vielfach abfällige Urteile über den Gefechtswert der großen Schlachtschiffe überhaupt und überschwängliches Lob der kleinen Torpedoboote hören. Mit Rücksicht darauf schreiben die „Grenzboten" sehr richtig: „Der Vorgang bei Port Arthur, wo es den japanischen Torpedobooten gelungen ist, in die russischen Linien hineinzukommen und dort schweren Schaden anzurichten, hat schon zu einigen superklugen Bemerkungen über die „Ueberflüssigkeit der teuern Linienschiffe" Anlaß gegeben. Das will ungefähr so viel sagen, als wenn man die Artillerie abschaffen wollte, weil es einer kühnen Reiterschar geglückt ist, in ein vielleicht ungenügend bewachtes Artillerielager einzudringen und einen Teil der dort aufgefahrenen Geschütze entweder unbrauchbar zu machen oder zu zerstören. Die japanischen Torpedoboote waren geschickt und todesmutig geführte Patrouillen, die sich Mängel in der Schlachtaufstellung des Gegners zunutze gemacht und so den Angriff ihrer eigenen Panzerflotte erfolgreich unterstützt haben. Der Vorgang lehrt höchstens, daß Geschwader nie genug Torpedoboote bei sich haben können ... Ein Angriff ohne jeden taktischen oder strategischen Erfolg ist noch lange kein Sieg ..." Wie zutreffend diese Warnung vor einer Ueberschätzung der Torpedoboote ist, hat eben in Port Arthur die Affäre vom 11. Februar recht anschaulich dargetan.

— Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna hat, laut Mitteilung der „Livl. Gouv.-Z.", dem Herrn W. v. Schröder-Burtneek für eine Spende von 1000 Rbl. zum Besten des Sanatoriums des „Roten Kreuzes" in Affern Allerhöchst befohlen, zu danken.

— Ein typisches Beispiel von der Art, wie bei Predigerwahlen derzeit in manchen estnischen Blättern Stimmung gemacht wird, bietet folgende, von der „Rev. Z." wiedergegebene Korrespondenz des „Teataja" aus Sagnitz: „Das Volk ist in zwei Lager gespalten: die einen wollen den gegenwärtigen Pastor Hesse nicht haben, und die anderen, natürlich die Minderzahl, sind für ihn. Die letzteren sind beim Konsistorium mit dem Gesuch um die Bestätigung Hesses als Pastor eingekommen und sammeln in den Gesinden Unterschriften für das Gesuch. Eine Gemeindeverwaltung hat ein derartiges Sammeln von Unterschriften verboten und eine Untersuchung eingeleitet. Diejenigen, die den gegenwärtigen Pastor nicht wünschen, sind über solch ein Unterschriftensammeln erbost und haben den Leuten, die um Unterschriften betteln kommen, gedroht, sie mit Knüppeln aus dem Bereich ihrer Gesinde zu verjagen."

Fellin. In der Nachmittagsstunde des vorigen Sonntag veranstaltete, wie der „Fell. Anz." meldet, die männliche Schuljugend nach dem Vorbilde anderer Städte in Anlaß der Kriegseröffnung unter Vorantritt einer Musikkapelle sowie unter Absingung der Nationalhymne einen patriotischen Umzug durch die Straßen der Stadt, wobei unter anderem vor den Wohnungen des Kreischefs Fomin, des Kreis-Militärchefs Kapitnä Terechin und des Stadthaupts Baron v. Engelhardt Halt gemacht und begeisterte Hurras auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht wurden.

Riga. Die Vertreter des Rigaschen Lettischen Vereins hatten, nachdem eine Anfrage seitens der Stadtverwaltung eingelaufen war, sich am 10. Februar darüber zu entscheiden, ob es nicht angezeigt sei, in Anbetracht der jetzigen ernsten Zeiten das Gesangfest auf eine spätere, günstigere Zeit zu verschieben. Die Versammlung war, der „Rig. Awis." zufolge, wohl der Meinung, daß der Krieg sich länger als bis zu der für das Gesangfest in Aussicht genommenen Zeit hinziehen könnte und daß in solchem Falle es für notwendig erachtet werden müßte, das Gesangfest zu vertagen, daß aber endgiltig darüber zu entscheiden es noch zu früh sei. Die Versammlung beschloß daher, der Stadtverwaltung zu erwidern daß das Aufgeben des Gesangfestes, sobald solches für notwendig erachtet

Feuilleton.

Ein verkommener Weißer.

Für die „Nordlivl. Z." aus dem Englischen des Stanley J. Wegmann von —gh—

(Schluß.)

Ein leichtes Geräusch wurde hörbar und Johnstone blickte schnell auf. In der Tür nebenan stand ein Mann, der ihn scharf ansah. Er trug europäische Kleidung, aber sein breites dunkles Gesicht und der Fez darüber sagten Johnstone auf den ersten Blick, daß er einen Türken vor sich habe. Er war klein und dick und die kleinen Augen glänzten unangenehm, als er den Engländer mit zufriedenem Ausdruck betrachtete. Der letztere fühlte, daß der Zorn unwillkürlich in ihm aufstieg; doch in der Absicht, seine Rolle unerschrocken durchzuführen, blieb er sitzen und erwiderte den Blick des anderen gleichgiltig. Dieser zeigte keinerlei Mißvergnügen, sondern betrat langsam das Zimmer.

„Ist das Doktor Bland, Bland Bey?" fragte er freundlich in gutem Englisch.

„Ja, Effendi", entgegnete der Führer in derselben Sprache. Er stand jetzt aufrecht, die Hände über der Brust gekreuzt, nur den Kopf hielt er gesenkt. Er fügte einige Sätze auf arabisch hinzu und der Dicke antwortete mit zufriedenem Ausdruck, oder so schien es wenigstens dem aufhorchenden Johnstone.

„Ihr kennt Eure Rolle, Herr?" fragte nach kurzer Pause der Türke, während welcher er den noch immer sitzenden Engländer fortgesetzt betrachtete. „Ihr habt nur Euren Namen unter ein Papier zu zeichnen, welches Euch vorgelegt werden wird, und beizustimmen, wenn eine Frage an Euch gestellt wird. Das ist alles."

„Ich verstehe", versetzte Johnstone barsch und stand auf. „Lassen Sie uns den Schwindel so schnell als möglich erledigen."

Des Türken gleichgiltiges Gesicht veränderte sich nicht, aber er wandte sich halb um und sah den Diener fragend an. Dieser schien durch eine Bewegung verstehen geben zu wollen, daß trotz derartiger Aeußerlichkeiten alles in Ordnung gehen würde. „Sprechen Sie französisch?" fragte der Türke höflich weiter. „Wenn ja, so werdet Ihr so gut sein und es für heute Abend vergessen."

„Ich weiß", antwortete Johnstone noch barscher als vorhin. Es war dies die einzige Art, wie er sich ausdrücken konnte, denn er fühlte sich durch seine Lage so erniedrigt, daß er seine Selbstbeherrschung kaum aufrecht erhalten konnte, und Grobheit allein war es, durch welche er wenigstens in etwas seinen Gefühlen freien Lauf zu geben in der Lage war.

In diesem Augenblick ertönte irgendwo eine Glocke. „Kommt", sagte der Türke, und sich umwendend verließ er das Zimmer durch die Tür, durch welche er eingetreten war. Johnstone folgte, der Diener schloß sich als letzter an.

Sie schritten schweigend durch zwei Zimmer, in welchen sie niemand antrafen. In beiden lagen auf der Diele Teppiche und Kissen, welche einen niedrigen Divan längs den Wänden bildeten, und in dem einen standen zwei eiserne Bettstellen, während im anderen einige Schalen mit Goldfischen und Möbel aus geschnitztem Holz sich vorfanden. Johnstone blickte scharf um sich und erkannte, daß er sich in den Frauengemächern eines reichen Hauses befand. Diese Meinung wurde zur Gewißheit, als er, immer dem Türken folgend, ein drittes Ztmmer betrat, welches ebenso möbliert war, in welchem aber zwei Negerinnen sich aufhielten, die ihn voller Neugierde betrachteten. Die Hand- und Fußgelenke derselben waren mit silbernen Spangen reich überladen. Im Hintergrunde erblickte Johnstone auch einen Neger und er hätte ihrer noch mehr sehen können, wenn nicht in diesem Moment dicht neben ihm, wie ihm schien, ein Schrei ertönt wäre. Es war der Schrei einer Frau — ein Schrei um Hilfe. Unwillkürlich blieb er stehen. Zugleich hörte er, daß hinter ihm etwas vorging, aber bevor er sich umwenden oder erkennen konnte, was es war, zwang ihn Achmeds starker Arm, noch einige Schritte vorwärts zu tun

Und das war genug, denn er befand sich in einem weiteren Zimmer, dessen Tür sich sogleich hinter ihm schloß. Der Türke, der offenbar nichts bemerkt hatte, wandte sich um und warf ihm einen Blick zu, welcher ihn aufzufordern schien, auf der Hut zu sein, da der wichtigste Augenblick da sei.

Johnstone war durch das Vorgegangene überrascht und erschreckt. Der Schrei war jedenfalls einer um Hilfe gewesen und an ihn gerichtet, und seine Wange war rot vor Unwillen und vielleicht auch Scham. Er ließ seinen Stock fallen und bückte sich schnell, ihn aufzuheben, und als er sich wieder aufrichtete, sah er, daß der Türke einen Vorhang zur Seite zog und ihm winkte, ein weiteres Zimmer zu betreten.

Er tat es und sah, daß bereits fünf Personen zugegen waren; aber vom ersten Augenblick an fesselte nur eine derselben seine Aufmerksamkeit. Es war das ein kleiner, magerer, ältlicher Mann, schwarz gekleidet, mit einem schwarzen oder dunkelgrünen Turban — das konnte Johnstone beim Kerzenschein nicht genau unterscheiden. Er war blaß, mit langem Bart und scharfen Gesichtszügen und der langen Nase der Araber; er stand etwas zur Seite und hatte die Hände auf einen Stock gestützt. Es war jedoch weder sein Anzug noch seine Stellung, obwohl auch diese sehr ausdrucksvoll war, welche des Engländers Aufmerksamkeit anzog, sondern seine Augen. Sie drückten eine tiefe aber geduldige Trauer aus, eine stumme Anklage, wie man sie zuweilen in den Augen eines Hundes liest, und ebenso vorwurfsvoll, wie solche.

Von den anderen vier Männern standen zwei am entfernteren Ende des Zimmers und schienen Diener zu sein, während ein dritter an seiner prächtigen Kleidung und dem Yatagan als Türhüter kenntlich war. Der vierte, ein Aegypter mit glattem Gesicht, stand neben dem Divan und das Messing-Schreibzeug an seinem Gürtel deutete an, daß er ein Schreiber oder Sekretär sei. Das Zimmer, ein hoher weiter Raum, war durch einen geschmacklosen Kronleuchter und Kerzen auf den Seitentischen hell erleuchtet und in französischem Geschmack, mit viel Gold und Weiß, möbliert.

Johnstone sah dies alles auf den ersten Blick und blieb stehen, erstaunt und nichts Gutes erwartend. Eine leichte Berührung seines Armes rief ihn zu sich selbst zurück und eingedenk der Rolle, welche zu spielen er übernommen hatte und welche er spielen mußte, wenn er zu seinem Gelde kommen wollte, trat er näher; der Türke ihm dicht zur Seite.

Der Alte in Schwarz warf nur einen flüchtigen Blick auf den letzteren und sah dann mit seinen beredten traurigen Augen den Engländer voll und lange an. Aeußerlich ruhig, innerlich voller Aufregung und tief beschämt, erwiderte Johnstone den Blick. Der alte Mann trat vor. „Mr. le Docteur Bland?" fragte er, indem er mit einer leichten Handbewegung zu verstehen gab, daß er die Erlaubnis zu sprechen für selbstverständlich halte.

„Ich bin Bland Bey," war die kurze, englisch erteilte Antwort.

Der Araber trat noch näher, seine Augen glänzten vor Aufregung. „Sie kannten meine Tochter?" fragte er französisch.

Ehe Johnstone etwas erwidern konnte, kam der Türke mit einer schnellen arabischen Bemerkung dazwischen. Aber der alte Mann beachtete ihn nicht oder seine Aufregung machte ihn taub — er wiederholte abgerissen seine Frage: „Sie kannten meine Tochter?"

Der Engländer blieb stumm, die Lippen fest geschlossen, die Augenbrauen finster zusammengezogen. Und wieder begann der Türke und erklärte offenbar, daß der Doktor kein Französisch verstehe. Dieses Mal verstand ihn der Alte und schien in furchtbarer Enttäuschung ganz zusammenzusinken. Sein Haupt neigte sich tiefer und er blieb still, und Johnstone erwartete einen Ausbruch von Leidenschaft oder Verzweiflung. Aber der Türke kam dem zuvor und übergab ihm mit einem Achselzucken ein Stück Papier.

Der Araber durchlas es und seine Gesichtszüge wurden von tiefer Bewegung verzerrt. Sehr schnell, kaum artikuliert, stellte er eine Frage. „Er fragt," sagte der Türke, sich zum Engländer wendend, „ob das hier Niedergeschriebene wahr ist?"

Und dabei überreichte er Johnstone das Papier und letzterer ersah daraus, daß es ein in französischer und englischer Sprache abgefaßtes Zeugnis darüber war, daß der unterzeichnete Edward Bland Bey, Doktor der Medizin, die Tochter des Hassan Ali, mit Namen Ayescha, behandelt habe und daß letztere an den Pocken gestorben sei. „Er

wird, ohne Verzögerung ihr bekannt gemacht werden wird, daß aber der lettische Verein sie bitte, schon jetzt die Frage zu erledigen, wo das Festlokal errichtet werden könnte, damit im nötigen Falle der Bau nicht verzögert werde. Solch eine Entscheidung wäre in keiner Hinsicht unnütz, denn einmal, auch wenn das Fest verschoben werden müßte, wäre sie doch zu treffen, und je früher das geschehe, desto besser wäre es hinsichtlich der Vorbereitungen auf das Fest und der Errichtung des Festlokals.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Staatsrat P. P. Iswolski besuchte, wie die Rigaer Blätter melden, am Donnerstage in Begleitung des Volksschuldirektors Herrn A. Wiljew die Lehranstalt des Herrn H. v. Eltz, in der er drei Stunden verweilte.

Fellin. Zum geschäftsführenden Gliede der Pernau-Fellinschen adeligen Vormundschaftsbehörde ist seitens des Adelskonvents an Stelle des um seinen Abschied eingekommenen Herrn C. Baron Ungern-Sternberg Herr H. v. Löwis of Menar gewählt worden.

Arensburg. Im „Arensb. Wochenbl." lesen wir: Am 16. Februar feiert Herr A. v. Güldenstubbe-Carmelhof sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Ritterschaftssekretär. Die Bedeutung Herrn v. Güldenstubbes reicht weit über sein Amt hinaus; er gehört zu den örtlichen geistigen Führern.

Reval. Vorgestern um 1 Uhr mittags vereinigten sich, wie wir in der „Rev. Z." lesen, unter der Führung ihrer Lehrer die Schüler der Knabenschulen, des Nikolai-Gymnasiums, des Alexander-Gymnasiums, der Realschule und der Stadtschule zu einem feierlichen Aufmarsch mit Fahnen und Musik, um anläßlich der eingetroffenen günstigeren Nachrichten vom Kriegsschauplatz ihrem patriotischen Gefühl Ausdruck zu geben. Zunächst führte ihr Weg sie, nachdem die Schüler des Nikolai-Gymnasiums die Schüler der anderen Schulen abgeholt hatten, vor die Wohnung des Gouverneurs, woselbst sie Stellung nahmen und die Nationalhymne exekutierten. Der Herr Gouverneur, der vor die Tür getreten war, hielt eine kurze Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser und unser tapferes Heer schloß. Von dort begab sich der Zug vor den Marineklub, wo Admiral Woulf ihn ebenfalls mit einer Ansprache begrüßte. Nachdem endlich noch vor der Wohnung des französischen Konsuls, des Herrn Edg. Hoeppener, unter den Rufen „Vive la France" Halt gemacht worden war, worauf der Konsul mit einem Hoch auf Rußland in französischer Sprache antwortete, löste der Zug sich auf, indem die Schüler der einzelnen Anstalten mit ihren Lehrern in ihre Schulen zurückmarschierten und von dort um ca. 4 Uhr nach Hause heimkehrten. Der ganze Aufmarsch, an dem über 1000 Schüler teilnahmen, und der fast alle Hauptstraßen der Stadt und die Boulevards passierte, dauerte gegen 3 Stunden.

Wesenberg. Am Mittwoch wurde, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, ein Sohn Estlands in Wesenberg zur letzten Ruhe gebettet, betrauert von den Seinen und von einer großen Zahl Leidtragender, die den letzten Dank dem allzufrüh Hingeschiedenen zollten. Dr. med. Leonhard Hirschhausen, geboren den 27. August 1856 als ältester Sohn des Pastors August Hirschhausen zu St. Matthaei in Estland, trat in das Estl. Gouvernementsgymnasium ein, das er im Jahre 1876 absolvierte, um sich in der Embachstadt für das Studium der Medizin immatrikulieren zu lassen. Mit Mühe sich von rein wissenschaftlicher Tätigkeit losreißend, beschloß er sein Studium als Dr. med. im Jahre 1884, um sich hinfort nur dem praktisch ärztlichen Berufe zu widmen. Nachdem er 2 Jahre in Petersburg als Arzt tätig war, ließ er sich vor nun 18 Jahren in Wesenberg als praktischer Arzt nieder. Dort hat er bis an sein Lebensende mit großem Erfolg segensreich im Dienst der leidenden Mitmenschen gewirkt. Seine leutselige, gerade Art, die oft durch den urwüchsigsten Humor gewürzt war, seine stete selbstlose Hilfsbereitschaft, seine hervorragende ärztliche Kunst haben ihm besonders unter den einfachen Leuten in Stadt und Land viel Liebe und Achtung erworben.

Weißenstein. Der Weißensteinsche Kreischef sammelt zurzeit bei den Gemeindeverwaltungen Daten über die Zahl der des Russischen mächtigen Gemeindeglieder. Dem „Uus Aeg" zufolge hat die Enquete bisher ergeben, daß die Zahl der Russisch-Sprechenden, resp. -Lesenden, -Schreibenden durchschnittlich bis 8 pZt. der Gesamtbevölkerung des Kreises beträgt.

Libau. Stadtrat Louis Melville ist, wie die „Düna-Z." meldet, vom Gouverneur bestätigt worden.

St. Petersburg, 12. Februar. Heute sollte, wie die „Ruß" meldet, in Moskau eine Konferenz sämtlicher Adelsmarschälle des Reichs stattfinden, die über eine Vereinigung des Adels zum Zweck patriotischer Spenden für Armee und Flotte beraten soll.

— Auf eine alleruntertänigste Adresse des evangelisch-lutherischen Generalkonsistoriums geruhte Se. Maj. der Kaiser zu bemerken: „Herzlichen Dank dem evangelisch-lutherischen General-Konsistorium für die geäußerten Gefühle."

— Wie die „Ruß" meldet, ist der Justizminister Staatssekretär N. W. Murawjew wieder aus dem Haag zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Ministeriums übernommen.

— Vom Großen Generalstab in Berlin begeben sich Leutnant v. Petzoldt, Oberstleutnant v. Lauenstein und Major v. Tretau im Gefolge des Kommandierenden der Mandschurischen Armee zum ostasiatischen Kriegsschauplatz.

— Wie die „Pet. Gaz." berichtet, waren am 11. Februar die in der Kirche des Kadettencorps Alexander II. Versammelten Zeugen einer rührenden Szene. Nach der Liturgie wandte sich nach dem Abendmahl der greise General Wannowski an den zum Kommandierenden der Mandschurischen Armee ernannten Generaladjutanten Kuropatkin mit einem Segenswunsch zu der bevorstehenden großen Mission und küßte ihn herzlich. Auf alle Anwesenden machte dieses erhebende Schauspiel einen tiefen Eindruck.

— Der neuernannte Verweser des Finanzministeriums, Geheimrat Kokowzew, empfing, den „Birsh. Wed." zufolge, am 12. den Direktor der „Nationalbank für Deutschland," Herrn Wittenberg.

— Auf der Sibirischen Bahn beginnen die Stationsbüfetts die Preise für Lebensmittel in die Höhe zu schrauben. Das Militärressort hat sich nun mit dem Ministerium des Innern dahin geeinigt, daß die Preise in diesen Büfetts für Militärpersonen reguliert werden. Die Administration der betreffenden Gouvernements wird die Büfettinhaber überwachen.

— Ein Mitarbeiter der „Pet. Wed." hatte vor einigen Tagen eine charakteristische Unterhaltung mit seinem Droschkenkutscher, der mitten im Gespräch plötzlich die überraschende Frage tat, ob „Sskobelew wirklich tot" sei. Auf die verwunderte Gegenfrage erklärte der Droschkenkutscher: „Ja, im Volke wird davon gesprochen, daß er garnicht gestorben ist, sondern sich verborgen habe, bis der gegenwärtige Krieg ausbrach." — Nun? — „Nun, und jetzt wird er sich zeigen." — Alle Beweisgründe, die der Berichterstatter anführte, begegneten einem ungläubigen Kopfschütteln des Fuhrmanns, dem es offenbar leid tat, die schöne Illusion aufzugeben. Eine Volkslegende über den „Weißen General" ist also offenbar in der Bildung begriffen oder hat sich schon im Volksbewußtsein gebildet.

Wie der „Now. Wr." aus Odessa telegraphiert wird, ist man dort um das Schicksal des Dampfers der Frw. Flotte „Jekaterinoslaw" sehr besorgt, der seit dem 10. Januar, an welchem Tage er Wladiwostok verließ, verschollen ist.

— Die „St. Pet. Z." erhält von einer dem Admiral Baron E. Stackelberg nahestehenden Seite folgende Mitteilung: „Nachdem Baron Stackelberg die Führung des Wladiwostoker Kreuzergeschwaders dem Kapitän Reitzenstein schon übergeben hatte, fuhr Baron Stackelberg, als das Geschwader Befehl erhielt, Wladiwostok zu verlassen, als Passagier mit und hat die Fahrt in die Tsugaru-Straße mitgemacht, ist mit dem Geschwader dann nach Wladiwostok zurückgekehrt und am 7. Februar aus Wladiwostok nach Petersburg gereist. — In Ergänzung der obigen Mitteilung entnimmt die „St. Pet. Ztg." dem „Nowy Krai" folgenden aus Port Arthur vom 16. Januar d. J. datierten Tagesbefehl des Statthalters: „Ich schreibe dem Kommandeur des Kreuzers 1. Ranges „Askold", Kapitän 1. Ranges Reitzenstein, vor, temporär das Kommando über das Kreuzerdetachement in Wladiwostok anzutreten, mit Hissung des Breitwimpels — an Stelle des Konteradmirals Baron Stackelberg, der krankheitshalber nach Rußland zurückkehrt. — Während der Abkommandierung des Kapitäns 1. Ranges Reitzenstein wird das temporäre Kommando des Kreuzers „Askold" dem Kapitän 1. Ranges Grammatschikow und die temporäre Leitung des zweiten Detachements der Geschwader-Torpedoboote dem Kapitän 2. Ranges Günther übertragen."

Wilna. Wie die „Neue Lodz. Ztg." dem „Woschod" entnimmt, wurde den Militärorchestern des Wilnaer Militärbezirks verboten, auf jüdischen Hochzeiten zu spielen.

Warschau. Ueber einen Selbstmord aus Patriotismus berichten, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, die Blätter: Das in Lomsha garnisonierende 1. Beloserski-Infanterieregiment hatte zur Formierung eines Sibirischen Schützenregiments laut Befehl des Kriegsministers eine Kompagnie zu stellen. Es wurde gelost und das Los traf, dem „Warsch. Dn." zufolge, die 12. Kompagnie, in der als Gefreiter der aus dem Gouvernement Ssamara gebürtige Feodorow diente. Als er davon erfuhr, daß seine Kompagnie für den Dienst im Fernen Osten ausersehen worden ist, kannte seine Freude und Begeisterung keine Grenzen. Wenige Tage darauf erkrankte Feodorow recht schwer und mußte in das Lazarett abgefertigt werden. Inzwischen war der für das Ausrücken der Kompagnie festgesetzte Termin erschienen. Diesen auch nur um Minuten hinauszuschieben, war natürlich ein Ding der Unmöglichkeit. Da nun Feodorow noch immer im Lazarett lag, trat ein anderer an seine Stelle, und die Kompagnie rückte ohne den Gefreiten aus. Als dieser nach seiner Genesung davon erfuhr, erfaßte ihn eine tiefe Verzweiflung; er legte sich auf sein Bett, ergriff, ehe es jemand zu hindern vermochte, sein Gewehr und jagte sich eine Kugel in den Kopf, so daß der Tod momentan erfolgte. Neben dem Toten fand man einen Zettel, der folgende Aufschrift trug: „Der Zar hat den Krieg erklärt, ich bin krank und kann Seinem Rufe nicht folgen. Schande. Ich kann nicht länger leben."

— Eine Opernvorstellung hat Dienstag zum ersten Mal in russischer Sprache stattgefunden. Zur Aufführung gelangte „Jewgeni Onegin."

Kischinew. Der Gerichtshof verhandelt in Sachen der für die Teilnahme an den April-Unruhen angeklagten Personen, indem er täglich einen Prozeß erledigt. Im ganzen sind 68 Personen angeklagt, darunter 59 für die Beteiligung an den Unruhen am 13. April. Im ersten Prozeß wurden, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, die der Ermordung des Juden Kohan Angeklagten Rotar und Kuiban freigesprochen; für Beteiligung an den Unruhen wurde letzterer zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf ein Jahr verurteilt; die Zivilklage wurde abgewiesen. Der zweite Prozeß, betreffend die Ermordung und Beraubung der Jüdin Kosa, wurde wegen Nichterscheinens der Hauptzeugen verschoben. Der dritte Prozeß betraf die Beraubung und Ermordung des Juden Uhlmann. Der Angeklagte Korochowoi wurde freigesprochen, der Angeklagte Guzu zu einem Jahr Gefängnis und der Angeklagte Geziu zu zweieinhalb Jahren Arrestantenkompagnie und außerdem beide zur Zahlung von 5000 Rbl. an die Witwe Uhlmanns verurteilt, da sie für schuldig erkannt wurden, dem Verstorbenen lebensgefährliche Verletzungen beigebracht zu haben.

Irkutsk. Das Steigen der Lebensmittelpreise könnte die Bewohner von Irkutsk leicht in eine sehr kritische Lage versetzen, da die Großhändler die durch den Krieg geschaffene Lage erbarmungslos auszunutzen geneigt sein sollen, wie die „Wost. Obosr." meldet. In der Stadtverordnetensitzung vom 28. Januar wurde beschlossen, den Irkutsker Gouverneur unverzüglich um zwangsweise Normierung der Preise für Lebensmittel zu ersuchen. — Der Preis für Arbeitspferde ist infolge des großen Bedarfs am Baikalsee von 40 auf 80 Rubel gestiegen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Vom Generalgouverneur haben die Gouvernementschefs den Befehl erhalten, überall Geldsammlungen zum Besten des „Roten Kreuzes" anzuordnen. Das finnländische „Rote Kreuz" hat die volle Ausrüstung für 100 Betten dem Zentralverein des russischen „Roten Kreuzes" in St. Petersburg zugehen lassen. — Der Beamte für besondere Aufträge bei dem Generalgouverneur Oberst Lwowski ist zur Dienstleistung an der Oberpreßverwaltung abkommandiert worden. — — Der Landwirt L. Ruuth aus Pernä, welcher auf den Befehl des Nylandschen Landsekretärs Reinbot wegen vermeintlicher Mißstände in der Verwaltung der Mittel der erwähnten Kommune verhaftet wurde, ist nunmehr aus der Haft entlassen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Februar.

Pariser Stimmungen.

Paris, 21. (8.) Februar.

—XXX— In Paris ist die Aufmerksamkeit im höchstem Grade vom russisch-japanischen Konflikt in Anspruch genommen. Die Stimmung ist eine ausgesprochen kriegerische, groß überall die Sympathie und die Begeisterung für die verbündete Nation. Wie die hiesigen Blätter konstatieren, ist der Zweibund im Begriff, seine Feuerprobe glänzend zu bestehen, da er sich als gegründet erweist nicht nur auf der Basis der „Liebe zur Schwesternation", sondern auch auf der vollkommenen Solidarität der Interessen. Man befürchtet nämlich für den Fall einer für Japan günstigen Wendung des Krieges die größten Schwierigkeiten für Französisch-Indochina. Der allgemeinen Anschauung gibt Paul de Cassagnac in seiner „l'Autorité" Ausdruck, indem er schreibt: „Was halten Sie von eine Invasion von 40 000 Japanern, 30 000 Siamesen, 20 000 „Schwarzflaggen" und einem allgemeinen Aufstande in Indochina? Und das erwartet uns ganz sicher, im Falle die Japaner die Oberhand gewinnen!"

Die Stimmung der Presse gegenüber England ist eine äußerst gespannte, ausgesprochen feindliche angesichts der nichts weniger als korrekt eingehaltenen Neutralität, deren man diesen Nachbar bezichtigt. Doch auch mit der Rußland freundlichen Haltung Deutschlands ist man nicht so recht zufrieden: man wittert dahinter die Bemühungen einer verschlagenen Diplomatie, Frankreich von seinem Platze am Herzen Rußlands zu verdrängen.

---

fragt, ob dies wahr ist," wiederholte der Türke höflich.

Johnstone nickte. „Es ist wahr," sagte er, aber die Augen des alten Mannes verfolgten ihn und er konnte die seinigen nicht zu ihm aufschlagen. Ihm schien, daß in dem Zimmer ein Stillschweigen herrsche, welches die Ruhe vor dem Sturm bedeute, und als erwareten alle Anwesenden etwas Besonderes.

„Er fragt weiter, ob Ihr das Papier unterzeichnen wollt", fuhr der Türke ruhig fort.

„Ja, ich will", antwortete jener leise und beugte sich über den Tisch, um es zu tun. Einer der Diener reichte ihm schnell einen Stuhl und er setzte sich. Der Schreiber stellte das Tintenfaß vor ihn hin, er suchte sich eine Feder aus und begann zu schreiben. Als er den letzten Buchstaben des Vornamens hingeschrieben hatte, konnte er nicht umhin, aufzusehen und sein Blick traf den des Arabers. Er legte die Feder hin.

„Schreibet", sagte der Türke leise.

Aber Johnstone saß bewegungslos da und sah den Araber an. Der Türke blickte voller Wut um sich und befeuchtete seine Lippen. „Schreibet gefälligst", sagte er wieder leise und eindringlich, und der Angeredete verstand sehr wohl, wie es gemeint war; aber statt der Aufforderung Folge zu leisten, erhob er sich und legte etwas auf den Tisch — ein kleines Päckchen mit Geld.

Der Türke wurde blaß vor Zorn. „Was bedeutet das?" fragte er.

„Es bedeutet, daß ich es nicht tun kann und, was mehr ist, nicht tun will", sagte Johnstone fest und einen wenn weiteren Versuch sich zu verstellen. „Seht her," fuhr er eilig in französischer Sprache fort, „Eure Tochter ist nicht tot, Hassan Ali, sie lebt, und zwar hier im Hause dieses Schurken."

Im nächsten Moment wurde ihm klar, was er getan hatte. Er hörte einen Wutschrei neben sich und sah, daß die Leute an der Tür sich ihm näherten. Einen Augenblick herrschte wilde Verwirrung im Zimmer, während welcher er, mit dem Rücken zum Tisch gewandt und schwer atmend, dastand, fest entschlossen, sein Leben teuer zu verkaufen. — Dann wurde es wieder still und er sah, daß er mit dem alten Mann allein dastand und die anderen alle mit drohenden Gesichtern zwischen ihnen und der Tür.

Sie waren zwei gegen sechs und er war unbewaffnet. Die Lage schien verzweifelt. Als er aber einen Blick auf seinen Genossen warf, um zu sehen, wie der sich verhielt, schöpfte er wieder frischen Mut. Der Araber schien verwandelt. Seine kühnen Augen funkelten vor Kampfeslust, seine schlanke Gestalt schien gewachsen zu sein, er hielt ein langes gekrümmtes Messer in der Hand und sein ganzes Benehmen war eher das eines mit Angriff drohenden als eines sich in schwerer Gefahr befindlichen Mannes. In dem Augenblick, als Johnstone sich nach ihm umwandte, warf er sich mit dem Rufe: „Allah!" gegen den Türken.

Dieser zog sich eiligst zurück und der alte Mann sprang schnell wie der Blitz zur Seite, ergriff eine Kerze von einem Seitentische und schwang sie dreimal vor einem Fenster. Johnstone verstand sogleich, daß dieses ein Signal sei, und die Diener des Türken verstanden es ebenfalls. Sie stürzten vorwärts, um den Araber zurückzuhalten, zogen sich aber vor seinem kampfesfrohem Blicke und dem drohend geschwungenem Messer wieder zurück.

Einen Moment verhandelten sie flüsternd mit einander und dann verließ Johnstones Führer das Gemach. Der Araber schien sein Verschwinden zu verstehen. „Meine Tochter!" schrie er den Türken an, und sein Bart sträubte sich vor Zorn.

Der Dicke, noch immer totenbleich, betrachtete ihn boshaft. „Du sollst sie haben, wenn Du schweigst," sagte er.

„Unberührt, Du Hund von einem Pascha?" „Unberührt. Sie wird sofort hergeführt werden."

Ein stolzes Kopfnicken schien Einverständnis auszudrücken; aber es vergingen noch einige Minuten voller Bangen, ehe der Bote mit einem dichtverscheierten Mädchen zurückkehrte. Sie blieb auf der Schwelle stehen und blickte unruhig, ängstlich um sich. Dann erblickte sie ihren Vater, stürzte vorwärts und ergriff seinen Arm mit einem leisen Ausruf der Erleichterung und Dankbarkeit. Aber der Araber rührte sich nicht, bis er eine Frage an sie gerichtet und ihre Antwort erhalten hatte. Dann aber wandte er sich der Tür zu, die Männer mit einem Winke bedeutend, ihm den Weg freizugeben. Johnstone folgte ihm auf dem Fuße, denn aus den Augen des Türken und seiner Diner sah er, daß er sich beeilen müsse, wenn er überhaupt fortwollte.

An der Tür trat ihm, gehorsam einem Winke seines Herrn, einer der Diener in den Weg. Stets mutig und jetzt zum äußersten gebracht, schleuderte der Engländer ihn heftig zur Seite. Der Araber hörte das Geräusch hinter sich, wandte sich um und schien erst jetzt zu sich zu kommen. Er ergriff die Hand des Engländers und zog sie erst an seine Brust, dann an seine Stirn und küßte sie. „Ich muß mit Euch gehen," sagte Johnstone; „wenn Ihr mich hier zurücklaßt, werden diese Leute mich töten."

„Komm" sagte der Alte einfach. „Mein Haus ist Dein Haus und mein Roß ist Dein Roß. Gehe voraus. Draußen stehen die, welche uns beschützen werden."

„Und so fand Johnstone für diese Nacht ein Unterkommen und nahm am nächsten Tage dankend die Mittel in Empfang, die es ihm ermöglichten, Aegypten zu verlassen — weiser, aber ärmer, als er es betreten hatte. Wahrscheinlich ließ er auch den Pascha weiser zurück, als er gewesen war — mit weniger Neigung, den Töchtern arabischer Scheiks zur Zeit der britischen Herrschaft nachzustellen, wo Veröffentlichung derartiger Sachen gleichbedeutend mit Ruin ist.

Was Dr. Bland Bey, einen ehrlichen, gewissenhaften Mann anbetrifft, so weiß er wahrscheinlich noch bis zur Stunde nicht, daß einst ein Anderer den Versuch gemacht hat, als sein Doppelgänger aufzutreten.

Mannigfaltiges.

Was die russische Jugend liest. Eine russische Zeitschrift hat kürzlich, wie dem „Litterarischen Echo" zu entnehmen, bei Schülern und Schülerinnen höherer Lehranstalten (Gymnasien, Realschulen, Töchterschulen u. s. w.) eine Rundfrage darüber veranstaltet, welche Lektüre die jungen Herrschaften zu bevorzugen pflegen, und darauf über 1000 Antworten erhalten. Unter den Lieblingsschriftstellern der Jugend steht an der Spitze Leo Tolstoi mit 691 Stimmen — „Auferstehung" wird als Lieblingsbuch 296 mal genannt — dann kommt Gorki mit 586 Stimmen, weiter Dostojewski (494), Turgenjew (470). Tschechow (458); über 100 mal werden noch 15 Schriftsteller genannt. Zu denen, die weniger als 100 Stimmen erhalten haben, gehören u. a. Puschkin, Lermontow, Gogol, Alexei Tolstoi und Leonid Andrejew. Von nicht-russischen Schriftstellern hat es keiner auf 100 Stimmen gebracht; mehr als 50 haben nur dreizehn bekommen. An erster Stelle steht Maupassant mit 86 Stimmen, dann folgen Erckmann-Chatrian, Zola, Dickens, Hugo und zuletzt Goethe und Schiller mit je 52 Stimmen. Unter 50 Stimmen haben u. a. Shakespeare, Ibsen, Daudet, Cervantes.

— Das bekannte Technikum Mittweida — dieses unter Staatsaufsicht stehende höhere technische Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern — zählte, wie uns mitgeteilt wird, im verflossenen 36. Schuljahre 3610 Besucher. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen sehr wirksam unterstützt. Das Sommersemester beginnt am 19. April; es finden die Aufnahmen für den am 22. März beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang März an wochentäglich statt. In den mit der Anstalt verbundenen Lehr-Fabrikwerkstätten finden Volontäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Das Technikum Mittweida erhielt auf der Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung, die Sächsische Staatsmedaille, „für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen."

— Kaiserin Eugenies Theater unter freiem Himmel. Aus Paris wird berichtet: Eine Erinnerung aus den Tagen des Glanzes wurde soeben im Bois de Boulogne auf einem Gebiet, das von dem Akklimatisationsgarten gepachtet worden ist, aufgefunden — ein altes Theater im Freien, das die Kaiserin Eugenie kurz vor dem Kriege von 1870 hatte einrichten lassen und in dem einige sehr prächtige Vorstellungen gegeben wurden. Niemand dachte mehr daran. Ein Greis, ein ehemaliger Zuschauer eines dieser Feste, wollte den Platz aufsuchen, wo dieses verlassene Theater gestanden hatte, und fand es zu seiner Ueberraschung fast völlig unversehrt vor. Die Zuschauer versammelten sich in einer wundervollen Umgebung von Bäumen und Grün. Die Bühne war erhöht: man hatte wunderbar geschickt die Felsen benutzt, die sich dort befanden. Man konnte sogar, durch eine sinnreiche Maschinerie, eine Wassernixe aus den Felsen hervortreten lassen.

Aus alten Zeiten.

Das „Inland" veröffentlicht in seinem Jahrgange 1859 ein ergötzliches Bittgedicht. Vermutlich hat die Bittstellerin zu dieser auffallenden Form gegriffen, nachdem ihre Gesuche um Verleihung einer „Arrende" bei der Kaiserin Elisabeth II. auf anderem Wege erfolglos geblieben waren.

„Aller Größte Kaiserin
„Hier lieg ich zu Deinen Füßen:
„Laß mich Gnad und Huld genießen,
„Nimm dies Schlechte Opfer Hin.
„Gott der woll Dir langes Leben
„Und viel Heil und Segen gehben,
„Schenk mir nur auff Einnge jahr (zum Neyen Jahr)
„Worrokülll und Kurrissar:
„Dünkt dier dieses Vor zu Viel,
„So laß mich doch nur Worokülll,
„Auff daß Von da in Gottes Händ
„Ich meine Seel gen Himmel send.

„L. Verwittwete Hartung."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 37. Sonnabend, den 14. (27.) Februar 1904.

haltung, Ausrüstung und Reparatur von Torpedofahrzeugen zu dienen. Die Engländer besitzen ein ähnliches „Mutterschiff" in dem 1889 erbauten Torpedo-Depotschiff „Vulkan" von 6600 Tons, während in der deutschen, russischen und japanischen Kriegsmarine dieser unter Umständen sehr nützliche Schiffstyp noch nicht vertreten ist. — Aus Paris wird ferner vom Mittwoch gemeldet: Die Indienststellung der gepanzerten Kreuzer „Desair", „Kleber" und „Admiral Aube" wird eifrigst betrieben. Aus Brest wird gemeldet, daß die dortigen Marinekreise die fieberhaft betriebenen englischen Rüstungen in allen Einzelheiten kennen. Man bringt sie mit dem erwarteten englischen Protest gegen eine Durchfahrt der russischen Schwarzmeer-Flotte durch die Dardanellen in Zusammenhang.

England.

Wie man aus London berichtet, wird in allen englischen Werften und Marinewerkstätten Tag und Nacht, selbst Sonntags, ununterbrochen gearbeitet. Auf Anordnung der Admiralität werden zwei außer Dienst gestellte Panzer in schwimmende Marinewerkstätten umgearbeitet, auf denen sich die modernsten Werkzeuge befinden sollen, um auf hoher See Kriegsschiffe zu reparieren. Jedem Geschwader wird ein solches Schiff beigegeben. Wie die Admiralität mitteilt, müssen die beiden Schiffe unter allen Umständen bis zum 31. März seeklar sein. In einer anderen Werft wird der Umbau des „Goliath" mit größter Eile betrieben. — König Edward soll sich nach einer jüngst von ihm vorgenommenen gründlichen Besichtigung der Flotte, der Verteidigungseinrichtungen und der Arsenale von Portsmouth außerordentlich befriedigt ausgesprochen haben, und die Blätter versichern, daß man in englischen Marinekreisen niemals besser auf alle Eventualitäten vorbereitet gewesen sei.

Schweden und Norwegen.

Zwischen den Regierungen von Schweden-Norwegen und Dänemark schweben Unterhandlungen über die Frage, in welcher Weise diese drei Staaten, falls der russisch-japanische Krieg auf einen anderen Schauplatz verlegt werden sollte, für eine wirksame Art der Verteidigung der Neutralität sorgen könnten. Alle drei Staaten wollen sich, der „Köln. Z." zufolge, zum Schutze ihrer ausgedehnten Küsten zu gemeinsamem Handeln zusammenschließen.

Spanien.

Das spanische Ministerium hat mit en jüngsten militärischen Maßregeln nicht sehr geschickt operiert. Mag es immerhin durch die internationale Lage geboten sein, für die Sicherung der Neutralität Spaniens sowie für die Verteidigung der Balearen und der Kanarischen Inseln auf alle Fälle Sorge zu tragen, so mußten doch diese Vorsichtsmaßregeln unter den obwaltenden Verhältnissen durch ihre Plötzlichkeit Erstaunen erregen. Selbst wenn eine Ablenkung von den inneren, zum großen Teil durch das Kabinett Maura selbst verschuldeten Schwierigkeiten beabsichtigt war, ist doch, und zwar nicht blos durch die Madrider Börsenpanik, erhärtet worden, daß die Regierung sich durch blinden Eifer fortreißen ließ. Zum mindesten hätte es einer unverzüglichen Aufklärung der öffentlichen Meinung bedurft. Als das Ministerium nun in den Kortes einen Kredit von 8 824 500 Pesetas für Kriegsmaterial und von 950 000 Pesetas für die Marine zur Verteidigung der Küsten verlangte, betonte der Ministerpräsident dann ausdrücklich, die zu treffenden Maßregeln entsprächen lediglich der Pflicht, „die Neutralität Spaniens unter den gegenwärtigen Umständen aufrecht zu erhalten." — Nach Schluß der Kammersitzung wurden den republikanischen Deputierten von mehreren republikanischen Vereinen Huldigungen dargebracht. Die Polizei forderte die Teilnehmer an den Kundgebungen auf, auseinanderzugehen; diese widersetzten sich. Die Polizei nahm darauf einige Verhaftungen vor, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Bei diesen Kundgebungen mußte die Polizei den Platz mit gezogenem Säbel säubern. — Die Börsenpanik hat etwas nachgelassen, jedoch werden die Erklärungen des Ministerpräsidenten über die internationalen Beziehungen Spaniens vielfach als nicht bestimmt genug erachtet.

Nachrichten vom Kriege.

Den in der Nacht auf Mittwoch unternommenen Versuch zur Sperrung des Hafeneinganges von Port Arthur kommentiert die „St. Pet. Z." in folgenden Ausführungen:

Die Lage Port Arthurs ist ja bekannt: in stumpfem Winkel treffen die Uferbatterien des „Goldenen Berges" und der Tiger-Halbinsel aufeinander; aus dem Scheitelpunkt zieht sich nach Nordeneine schmale Durchfahrt, knapp halb so breit wie die Newa, die also die äußere Reede mit dem eigentlichen, jenseits der Tiger-Halbinsel liegenden Hafen verbindet. In dieser Durchfahrt, nahe dem Eingang vom offenen Meer aus, liegt der „Retwisan", der bekanntlich nach dem ersten Angriff nicht mehr auf die innere Reede geschleppt werden konnte. Seine Schießfähigkeit hatte aber glücklicherweise nicht gelitten und seinem scharfen Feuer ist es vor allem zu danken, daß es den Japanern nicht gelungen ist, die beschwerten alten oder gekaperten Schiffe, die sie unter dem Schutz von 8 Torpedos heranführten, neben ihm im Eingange der Durchfahrt zu versenken. Sie hatten anscheinend vier, wohl nur von ein paar Waghälsen geführte Dampfer zu diesem Behufe aufgebracht, wovon zwei ihren Kurs auf den „Retwisan" zu nahmen. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht: wohlgezielte Schüsse schmetterten sie schon früher zusammen. Der Hafenzugang ist frei geblieben. — Daß unsere Torpedoflotte in Aktion getreten wäre, wird auch diesmal nicht erwähnt. Die Hypothesen über das Schicksal der Bemannung dieser Dampfer werden durch die Tatsache hinfällig, daß außer dem in den sicheren Tod gehenden Führer sich wohl kaum sonst jemand darauf befand. Es ist endlich nicht recht erfindlich, was die Brennstoffe auf den Dampfern zu bedeuten hatten, wie es auch ungeklärt bleibt, welches Schiff (wohl durch die Brennstoffe) in Flammen geraten ist und noch Mittwoch am Vormittag brannte..."

Das russische „Hd.-Tel.-Bur." meldet aus Wladiwostok vom 12. Februar: „Heute um 10 Uhr 10 Min. vormittags sind am Horizont in sehr weiter Entfernung mit einem starken Fernrohr 9 Wimpel gesehen worden. Nach einer Stunde etwa verschwanden sie, doch konnte infolge des herrschenden Nebels die Richtung, die die Schiffe einschlugen, nicht ermittelt werden."

Von der sibirischen Bahn liegt folgende Mitteilung der Blätter vor: „Der Verkehrsminister Fürst Chilkow hat es als unumgänglich notwendig befunden, um die Militärtransporte auf der transsibirischen und ostchinesischen Bahn etwas beschleunigen zu können, eine große Anzahl von neuen Weichen bauen zu lassen, welche je eine Länge von ca. 100 Faden haben sollen; die Vollführung dieser Anlagen ist aber infolge der gefrorenen Erde mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden. Nach Beendigung dieser Arbeiten hofft man täglich von Tscheljabinsk aus fünf Militärzüge ablassen zu können, und zwar drei mit Truppen (ca. 500 Mann pro Zug), einen mit Proviant und einen mit verschiedenem Kriegsbedarf; ebenfalls hofft man die Fahrgeschwindigkeit der Züge etwas erhöhen zu können. Der größte Teil der während der ersten Wochen abzuschickenden Truppen wird zur Verstärkung des Eisenbahnsicherungsdienstes verwendet werden. — Seit einer Woche werden sowohl aus Charbin als aus Wladiwostok, welche letztere Stadt mit allem reichlich versehen zu sein scheint, täglich mehrere vollbeladene Züge nach Port Arthur abgefertigt. An Munition ist kein Mangel vorhanden, wohl aber an Kohlen."

Ueber das Wetter in Sibirien liegen folgende Angaben vor: Am 10. Februar (Dienstag) betrug die Temperatur um 7 Uhr morgens:

in Omsk . . .	— 0,4	Grad Celsius.
„ Tomsk . . .	— 3,3	„ „
„ Irkutsk. . .	—28,4	„ „
„ Nikolajewsk.	—19,7	„ „
„ Sachalin . .	—23,1	„ „
„ Wladiwostok	—18,2	„ „

Der Bruder des Königs Peter von Serbien, Prinz Arsen Karageorgewitsch, wurde, wie wir in deutschen Blättern lesen, zum Chef des ersten Kosaken-Regiments ernannt.

Der japanische Handels-Agent in London, Minozi Arakawa, erklärte dem Korrespondenten der „Handels-Tel.-Agentur," daß wenn sich der Krieg in die Länge ziehe, eine zweite japanische Anleihe von 100 Millionen Yen nötig werden könnte. Die erste Anleihe sei willig gezeichnet worden aus den vorhandenen Mitteln, werde aber wohl nur für die persönlichen Bedürfnisse langen. Es sei möglich, daß die Regierung, wenn das Parlament im April wieder zusammentrete, den Antrag stellen werde, neue Grund- und Einkommensteuervorlagen sowie eine Vorlage zur Besteuerung des Zuckers und zur Aufschiebung der Zahlungen a conto der Anleihen einzubringen.

Lokales.

Für die verwundeten Krieger!

Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle nachdrücklich auf den an der Spitze unseres heutigen Blattes veröffentlichten Aufruf des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes zu verweisen.

Sicherlich wird dieser Appell an die Hilfsbereitschaft und den humanen Sinn der Einwohner unserer Stadt nicht ungehört verhallen und unsere Stadt wird, so wenig wie während des letzten Türkenkrieges, zurückstehen in den Bemühungen, das Elend und die Schrecken des Krieges zu mildern.

Gaben für die „Livländische Abteilung des Roten Kreuzes" werden auch in der Expedition der „Nordlivländischen Ztg." entgegengenommen werden; die Redaktion wird über die eingelaufenen Geldspenden fortlaufend quittieren.

Zu den bedeutsamsten Anregungen, welche im vorigen Jahre die Zeit der öffentlichen landwirtschaftlichen Sitzungen brachte, gehörte die auf Initiative des Herrn O. v. Samson, geschäftsführenden Direktors des Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins, und Landrats M. v. Sivers-Römershof, Präsidenten des Livländischen Forstvereins, in Angriff genommene Versicherung von Jungholzbeständen der Wälder Livlands beim genannten gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein. — Diese in Rußland völlig neue Waldversicherung gegen Brandschäden ist nun tatsächlich ins Leben getreten: der Livländische gegenseitige Feuerassekuranz-Verein hat mit Versicherungsoperationen dieser Art bereits begonnen.

Was den bisherigen Verlauf der Waldversicherung anlangt, so sind, wie wir aus dem vom Direktor O. v. Samson erstatteten und in der „Balt. Wochschr." veröffentlichten Bericht ersehen, die Jungholzbestände von 41 Gütern bezw. einherrigen Güterkomplexen zur Versicherung angemeldet worden. Von diesen Anmeldungen ist später 1 zurückgezogen worden; 2 Anmeldungen konnten nicht berücksichtigt werden, weil die betr. Waldbesitzer nicht zur Zahl der Vereinsmitglieder gehören. Von den nachbleibenden 38 Anmeldungen entfallen auf den Rigaschen Kreis 6, auf den Wolmarschen 3, auf den Wendenschen keine, auf den Walkschen 4, auf den hiesigen 9, auf den Werroschen 9, auf den Pernauschen 3 und auf den Fellinschen Kreis 4. — Zur Erledigung gelangt sind aber bisher nur 9 Versicherungen; der Grund dafür beruht darin, daß die übrigen Waldbesitzer der Direktion bisher noch nicht die Fertigstellung der erforderlichen Vorarbeiten gemeldet haben, auf die hin die Aufnahme und Taxation zwecks der Versicherung hätte stattfinden können. Der Mangel an revisorischen und forstmännischen Kräften mag es erklären, daß viele Waldbesitzer bisher noch nicht die Möglichkeit gefunden haben, die nötigen Vorbereitungen für die Versicherung zu treffen. Bis auf die erwähnten beiden Fälle ist auf allen Gütern, die die Fertigstellung der Vorarbeiten gemeldet hatten, die Aufnahme der Taxation möglich gewesen, und es hat die Versicherung ihre Erledigung gefunden.

Die Gesamtlosstellenzahl der versicherten Jungholzbestände auf den 9 Gütern beträgt im laufenden Versicherungsjahr 5042, die Gesamtversicherungssumme 109 436 Rubel, die Gesamtprämie (exkl. Kronsabgaben) 456 Rubel. Mithin entfällt auf eine Losstelle ein durchschnittlicher Versicherungswert von 21 Rbl. 70 Kop.; die durchschnittlich gezahlte Prämie beträgt 4 Rbl. 17 Kop. vom Tausend Versicherungssumme. Hiernach können die Opfer, die für die Waldversicherung zu bringen sind, nicht als übermäßige gelten. — Brandschäden sind auf den zum größten Teil erst zum Beginn der Winterszeit versicherten Komplexen nicht vorgekommen.

Die bisherigen Erfahrungen haben gelehrt, daß mit der vom Waldbesitzer beim Eintritt in die Versicherung einmalig erhobenen Aufnahmegebühr im Betrage von 3 Kop. pro Losstelle der zu versichernden Jungholzbestände die effektiven Kosten der Aufnahme und Taxation an Honorar und Fahrgeldern des Taxators nicht gedeckt werden. Diese Kosten kalkulieren sich vielmehr bei den seither erledigten Versicherungen auf durchschnittlich 8½ Kop. pro Losstelle. Wenn nun auch ein Teil dieses Kostenaufwandes auf Rechnung der Neuheit der Sache und namentlich des durch Unvollkommenheit der Vorarbeiten bedingten größeren Zeitaufwandes des Taxators zu setzen ist, so wird doch der Betrag von 3 Kop. pro Losstelle voraussichtlich auch in Zukunft nicht ausreichen und es wird darauf Bedacht zu nehmen sein, den Satz der Aufnahmegebühr zu erhöhen und bezw. für das Mehr an Aufnahmekosten in andern Mitteln Deckung zu suchen. — Ferner ist bei dem bisherigen geringen Umfange der Versicherung in dem zur Deckung der Verwaltungskosten bestimmten Prämienaufschlag von 50 Kop. pro mille des versicherten Wertes ein Aequivalent auch nur für die notwendigsten Kanzelleikosten nicht gegeben. Für die unumgänglich notwendige Anstellung einer forstmännisch gebildeten Hilfskraft für die Waldversicherung bei der Direktion des Vereins wird aber dieser Versicherungszweig in absehbarer Zeit überhaupt nicht die Mittel hergeben können.

Diesen letzteren Hinweisen entsprechend, hat denn auch die letzthin abgehaltene Generalversammlung des livländischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins zur Deckung der Verwaltungskosten der Waldversicherung beschlossen: 1) Die vom Versicherungsnehmer beim Eintritt in die Versicherung einmalig zu entrichtende Aufnahmegebühr von 3 auf 5 Kopeken pro Losstelle der zu versichernden Jungholzbestände zu erhöhen; 2) behufs Anstellung eines forstmännisch gebildeten Sekretärs und Inspektors für die Angelegenheiten der Waldversicherung bei der Direktion des Vereins einen festen Jahreszuschuß von 1000 Rbl. aus der Vereinskasse zu zahlen; 3) zur Deckung eines Kurzschusses an den Verwaltungskosten einen Kredit bis zu 500 Rbl. aus der Vereinskasse zu gewähren.

Kürzlich hat sich der Kirchspielskonvent von Randen mit der Frage der Errichtung eines Postkontors in Elwa beschäftigt. Die Kirchspiele Randen, Ringen und Kawelecht haben, wie eine Zuschrift der „Uudised" ausführt, ein sehr lebhaftes Interesse daran, daß in Elwa ein Postkontor errichtet wird, und die Postverwaltung ist den dahin gehenden Wünschen auch entgegengekommen: sie beanspruche für diesen Fall die Aufführung eines Posthauses und Beheizung und Beleuchtung desselben in den ersten drei Jahren, während der Postbeamte von Anfang an seine Subsistenzmittel von der Krone beziehen würde. Das beanspruchte Postgebäude dürfte 3000 Rbl. erfordern — eine Summe, die für drei Kirchspiele wohl erschwinglich wäre, zumal auch einige Güter und Gebiete anderer Kirchspiele, wie Meyershof und Spankau, sich an dieser Neugründung beteiligen dürften.

Heinrich Zöllner, unser ehem. akademischer Musikdirektor, hat soeben eine neue dreiaktige Oper „Der Schützenkönig" vollendet. Die Uraufführung des neuen Werkes, das ein heiteres Sujet behandelt, findet am Anfang der nächsten Saison, voraussichtlich am Leipziger Stadttheater, statt.

Der „Post." ist mit der auch von uns wiedergegebenen Nachricht, daß Dr. J. Juhkamson als Reservearzt einberufen sei, irregeführt worden. Das estnische Blatt dementiert diese seine Nachricht.

Ueber die Zeitangabe in Privatdepeschen finden wir in der „Düna-Z." folgende instruktive Bemerkungen: Bekanntlich wird die Angabe der Abgangszeit in den Privattelegrammen in abgekürzter Form wiedergegeben, und zwar die Ziffer in der ersten Rubrik bedeutet den Monat, dann folgt der Tag, die Stunde, Minute und schließlich in der letzten Rubrik die Angabe der Tageszeit, d. h. ob vor- oder nachmittags, durch Wiedergabe nur eines Buchstabens, der aber in der letzteren Zeit vielfach nicht richtig angewandt worden ist. Um nun jeglichen Mißverständnissen vorzubeugen, die durch eine uneinheitliche Signalisierung dieser Rubrik entstehen könnte, hat die Hauptverwaltung der Posten und der Telegraphen die Anordnung getroffen, daß die Angabe der Tageszeit ein für alle mal nur durch zwei Buchstaben „D. und N." wiedergegeben werden soll. Der Buchstabe „Д." (дня) bezeichnet die Zeit von 12 Uhr mittags bis 11 Uhr 59 Min. abends, während der Buchstabe „H." (ночи) für die Bezeichnung der Zeitperiode von 12 Uhr nachts bis 11 Uhr 59 Min. vormittags anzuwenden ist. Natürlich bezieht sich diese Zeitangabe nur auf die inländische Korrespondenz.

Am Morgen des 9. Februar fand man die Tür zur Gemeinde-Kleete des Stadtgutes Sotaga erbrochen. Bei näherer Besichtigung erwies sich, daß 60 Lof Roggen verschwunden waren. —l—

Wie weit die Sorglosigkeit mancher Pferdebesitzer geht, wird durch folgendes Beispiel illustriert. Der am Barklay-Platze postierte Schutzmann brachte gestern mitten am Tage Schlitten und Pferd des Einspänners Nr. 252 zur Hauptwache. Er hatte das Gefährt herrenlos angetroffen und auf den Inhaber längere Zeit gewartet. Bisher hat sich der Besitzer noch nicht gemeldet. —l—

In der Nacht vom 8. auf den 9. Februar wurde dem Gustav Leita beim früheren Tammistschen Hofskruge eine graue Stute nebst Schlitten gestohlen. Er hatte das Pferd an der Pferde-Barriere angebunden und ohne Aufsicht gelassen. —l—

Lieben ist zwar kein Verbrechen, aber es kann dazu führen. So wurde ein Angestellter des Gärtners Jerw in der Berg-Straße Nr. 16 dessen überführt, daß er Blumen und andere Gewächse in verschiedener Anzahl daselbst entwendete, um sie seiner Angebeteten zuzuschicken oder selbst zuzutragen; gern und nichtsahnend nahm diese die duftigen Zeichen entgegen. Als aber die Diebereien bald offenbar wurden, hatte auch die Angebetete keine zarteren Regungen für ihren Adonis übrig und wies ihm rauh die Tür. Dafür tat sich ihm eine andere auf — die duftlose des Polizeigewahrsams. —l—

Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß denjenigen Schülern, welche sich an dem Preislaufen auf der Schlittschuhbahn des Handwerker-Vereins beteiligen wollen, morgen von 12—1 Uhr daselbst Instruktionen erteilt werden. Auch Nichtinhabern von Eintrittsbilletten ist die Beteiligung gestattet.

Infolge eines Versehens beim Umbrechen des Satzes sind auf der zweiten Seite unseres gestrigen Blattes die zweite Notiz aus Riga und die über das Rote Kreuz unter St. Petersburg unverständlich geworden. Die drei untersten Zeilen der ersten Spalte der zweiten Seite gehören an den Schluß der zweiten Spalte (über dem Feuilleton).

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Pleskau, 26. (13.) Februar. Generaladjutant Kuropatkin traf hier ein und wurde auf dem Bahnhof vom Gouverneur, den Chefs der Truppen und von Deputationen des Adels, der Landschaft und der Stadt empfangen. Der stellv. Adelsmarschall segnete ihn mit dem Heiligenbilde der Heiligen Wssjewolod und Gawriil, der Vorsitzende des Landschaftsamts mit dem Bilde der Heiligen Timofei und Dowmont.

Konstantinow, 13. Februar. Ueber 100 Gymnasiasten gehen als Freiwillige in die aktive Armee.

Berlin, 26. (13.) Februar. Hier wird die hervorragende und entscheidende Tätigkeit des „Retwisan" bei der Abwehr der letzten japanischen Attacke um so höher angeschlagen, als man hier überhaupt an seiner Kampffähigkeit zweifelte.

Wien, 26. (13.) Februar. Im Schlosse fand ein Galadiner zu Ehren des Königs von Schweden statt; es wurden Toaste gewechselt.

Sofia, 26. (13.) Februar. Im Bezirk von Presba in Macedonien verübten aus Albanesen bestehende türkische Truppen Gewalttätigkeiten und Heiligtumsschändungen.

Peking, 26. (13.) Februar. Nach hier eingetroffenen offiziellen Meldungen wird die mandschurische Bahn stark bewacht. Auf jeder engl. Meile sind hohe Wachttürme mit je 30 Kosaken angelegt.

Söul, 26. (13.) Februar. (Reuter.). Russische Rekognoszierungs-Patrouillen durchschnitten die Telegraphendrähte, die nach Pönjang führen.

Der frühere koreanische Minister Jujanjik ist auf einem japanischen Kriegsschiff nach Japan transportiert worden.

Tokio, 26. (13.) Februar. (Reuter) In Korea befinden sich im großen und ganzen nicht mehr als 1000 Mann russischer Truppen; die Russen gehen vor den zum Jalu vordringenden japanischen Truppen zurück.

Nagasaki, 26. (13.) Februar. Der italienische Kreuzer „Elba" ist nach Tschemulpo gegangen, um Mannschaften vom „Warjag" und „Korejez" nach Honkong zu bringen.

Washington, 26. (13.) Februar. (Reuter.) Die Regierung beschloß, einen neuen unterseeischen Kabel zwischen Japan und den Philippinen zu legen. Diese Maßregel wird damit motiviert, daß alles, was zur Erleichterung der Handelsbeziehungen unternommen wird, keine Verletzung der Neutralität in sich schließe. Der Zweck des projektierten Kabels bestehe darin, daß keine Isolierung Japans möglich wird für den Fall, daß Rußland beide zwischen Japan und Schanghai bestehende Kabel durchschneiden sollte.

Port Arthur, 13. Februar. Bei Besichtigung der Fahrzeuge, durch die die Japaner die Hafendurchfahrt sperren wollten, erwies sich, daß sie mit Kohlen und Petroleum beladen waren; im Innern sind augenscheinlich Minen angelegt; auf den Schiffstreppen wurden elektrische Drähte und eine Batterie entdeckt.

Heute um 1 Uhr morgens kamen einige japanische Torpedoboote unter Segeln heran, durch die sie sich maskieren wollten; sie wurden jedoch vom „Retwisan" bemerkt, der, unterstützt von der Festungsartillerie, auf sie feuerte; das Feuer dauerte bis zum Morgen, worauf sich die Torpedoboote entfernten.

Heute stand die japanische Flotte vom Morgen an am Horizont; um 11½ Uhr kam sie näher; unsere Artillerie eröffnete das Feuer, das vom japanischen Geschwader erwidert wurde. Das Bombardement dauerte 40 Minuten, ohne zu sichtbaren Resultaten zu führen; einige Geschosse fielen in die Stadt, ohne jedoch Schaden anzurichten. Man erwartet eine Landung der Feinde.

Berlin, 26. (13.) Februar. Kaiser Wilhelm reist am 9. März (27. Febr.) nach Bremerhafen und begibt sich von dort zu Schiff ins Mittelmeer, wobei das Schiff Antwerpen, Vigo, Gibraltar, Port Mahon und Neapel anlaufen wird, wo der Kaiser auf die „Hohenzollern" hinübergeht. Die Begegnung mit dem König der Belgier ist beschlossene Sache.

St. Petersburg, 14. Febr. 3 Uhr nachts. Allerunterthänigstes Telegramm des Statthalters an Se. Maj. den Kaiser vom 13. Februar.

Am 11. Februar standen auf der Höhe von Port Arthur 17 Schlachtschiffe, 12 Torpedoboote und einige andere Dampfer, ohne jedoch in Schußweite zu kommen. Au diesem Tage gingen ins Meer hinaus die Kreuzer „Bajan", „Askold" und „Nowik". Mit letzterem kehrten unsere Torpedoboote aus der Taubenbucht zurück, wobei zwei japanische Kreuzer auf den „Nowik" losgingen, aber weit zurückblieben. — Am Abend kehrten die Kreuzer in den Hafen zurück.

In der Nacht auf den 12. Febr. gingen unsere Torpedoboote aus dem Hafen hinaus. Nachts erschienen auf der Reede wieder japanische Torpedoboote und wurden vom „Retwisan" und den Batterien beschossen. Die Batterie Nr. 18 meldet, daß sie ein feindliches Torpedoboot in den Grund gebohrt hat. — Am 12. Februar um 9 Uhr morgens waren 14 japanische Schiffe am Horizont sichtbar.

Bei einem der während der Torpedo-Attacke in der Nacht auf den 11. zum Sinken gebrachten Fahrzeuge wurden Karten von Port Arthur und dem Gelben Meer gefunden. In einem dieser Fahrzeuge, welches brannte, wurden Leitungsdrähte und Batterien gefunden. Die Drähte sind zerschnitten und das Feuer gelöscht worden."

St. Petersburg, 14. Februar, 3 Uhr nachts. Allerunterthänigstes Telegramm des Statthalters an Se. Majestät vom 13. Februar:

„Ein feindliches Geschwader von 16 Fahrzeugen dampfte in der Richtung von Dalni her um 11 Uhr morgens am 12. Februar an die Festung Port Arthur heran und eröffnete ein Bombardement gegen die auf der äußeren Reede liegenden Kreuzer „Askold", „Bajan" und „Nowik" und gegen die Festung. Das Feuer dauerte eine halbe Stunde und alsdann dampften unsere Kreuzer in den Hafen.

Nachdem der Feind noch einige Minuten auf eine Batterie geschossen hatte, begann er sich zurückzuziehen, blieb jedoch außer Schußweite von der Festung aus sichtbar. — Um diese Zeit teilten sich 4 feindliche Kreuzer ab und gingen in die Taubenbucht, wo sie bald das Feuer auf eines unserer Torpedoboote, das dort Schutz gesucht hatte, eröffneten.

Auch das Ufer wurde stark beschossen, woraufhin der Kommandant dorthin Truppen dirigierte. Das Schießen in der Taubenbucht dauerte 20 Minuten an. Eine Landung fand nicht statt. Die feindlichen Kreuzer gingen fort.

Zur Erschwerung eines möglichen feindlichen Ueberfalles zur See sind die entsprechenden Maßnahmen getroffen worden.

Unser Verlust für diesen Tag besteht in einem Verwundeten auf einer Batterie."

Port Arthur, 13. Februar. (Eigenbericht der „Russ. Ag.") Der Angriff der japanischen Torpedos in der Nacht auf den 12. endete für uns vollständig günstig; der Feind erlitt Verluste. Festgestellt ist, daß ein glücklicher Schuß einer Batterie eine Kesselexplosion auf einem japanischen Torpedoboot hervorgerufen hat.

Die Details des Angriffs vom 12. sind folgende: Am Morgen erschien eine japanische Flotte im Bestande von 6 Geschwaderpanzerschiffen und 4 Kreuzern am Horizont. Die Kreuzer „Askold", „Bajan" und „Nowik" befanden sich hierbei auf der äußeren Reede und wurden von japanischen Torpedobooten, nachdem sich diese ihnen auf 30 bis 35 Kabeltaus genähert hatten, attackiert. Die japanischen Kreuzer teilten sich von den Panzerschiffen ab und traten zweien unserer Torpedoboote, die aus der Taubenbucht kamen, in den Weg. Das eine dieser Torpedoboote bahnte sich einen Weg durch das Feuer des Feindes und verschwand im Hafen, das andere kehrte in die Taubenbucht zurück. — Um 10 Uhr 45 morgens begann ein heftiges Geschützfeuer zwischen den japanischen Panzerschiffen und unseren Kreuzern, welche von den Forts unterstützt wurden. Um 12 Uhr 5 Minuten begannen auch die japanischen Kreuzer, welche bis dahin unser Torpedoboot verfolgt hatten, auf kurze Zeit wieder zu schießen und mit unsere Batterien Schüsse zu wechseln. — In diesem Gefecht trat die minderwertige Manövrierfähigkeit der Japaner zutage: sich dem offenen Meer zuwendend, drängten sich die Panzerschiffe alle auf einen Haufen zusammen; diesen Umstand benutzten unsere Schiffe. Es war deutlich zu sehen, wie unsere Geschosse in diesen Haufen feindlicher Schiffe einschlugen.

Unterhalb des Forts „Weißer Wall" ist ein japanisches Torpedoboot ans Land geworfen worden; man glaubt, daß es zur Flottille jener Brander gehörte, die in der Nacht auf den 11. mit Erfolg versenkt wurden.

Port Arthur, 13. Februar. (Eigenbericht der „Russ. Ag.") Heute um 12 Uhr ging eine aus ca. 17 Schiffen bestehende japanische Flotte wieder gegen Port Arthur vor und begann die Forts zu bombardieren. Die Festung antwortete mit sicheren Schüssen. 4 feindliche Kreuzer teilten sich ab und kamen in die Taubenbucht und begannen hier zu bombardieren.

Port Arthur, 13 Februar. (Eigenbericht der „Russ. Ag.") Dem „Nowi Krai" wird über Tschifu aus Tokio gemeldet, daß der japanische Gesandte in Söul verlangt habe, daß der Kaiser von Korea die französische Gesandtschaft verlasse.

Die „Tientsin Times" erinnern bei Besprechung der japanischen Manifestationen in Anlaß der Attacke auf Port Arthur daran, daß „der am besten lacht, der zuletzt lacht."

Der Führer der Boxer, der Eunuch Tschu, ist in Tientsin hingerichtet worden. — Die Generäle Tschuan und Mah wollen gegen die Neutralitätserklärung Chinas protestieren. — Chinesische Zeitungen melden, daß Juanschikai und Tjejan dem Throne geheime Schriften übergeben haben, die auf die Notwendigkeit des Abschlusses eines Defensiv- und Offensiv-Bündnisses mit Japan hinweisen.

Die Japaner sollen nach Meldungen aus Tientsin darüber enttäuscht sein, daß ihre Agenten, die 200 Mann hoch abgesandt waren, um die Bahn in die Luft zu sprengen, nichts erreicht haben.

St. Petersburg, 14. Februar. Der ehemalige Stabsrittmeister Fürst Arsseni Karageorgewitsch ist zum Jessaul im 1. Nertschinsker Regiment des Transbaikal-Kosakenheeres ernannt worden.

Kiel, 26. (13.) Februar. Der Admistration des Kaiser-Wilhelm-Kanals ist von einer beabsichtigten Sperrung des Kanals für russische und japanische Schiffe nichts bekannt. Somit dürften die betr. Zeitungsmeldungen kaum richtig sein.

Paris, 26. (13.) Februar. Delcassé und der spanische Botschafter unterzeichneten ein Schiedsgerichtsabkommen, analog dem englisch-französischen und englisch-spanischen.

Belgrad, 26. (13.) Februar. Die „Belgradske Nowine" melden aus zuverlässiger Quelle, dieser Tage werde die Lösung des diplomatischen Konfliktes erfolgen; die auswärtigen Vertreter würden bald nach Belgrad zurückkehren.

Konstantinopel, 26. (13.) Februar. Die Gerüchte von großen militärischen Vorbereitungen der Türkei sind unbegründet. Die Truppen bei Djakowo sind mit der Niederwerfung der Albanesen beschäftigt.

Rochester, (Vereinigte Staaten) 26. (13.) Februar. Heute wurden die Handelsviertel der Stadt durch einen großen Brand zerstört.

Washington, 26. (13.) Februar. Der Präsident Roosevelt unterzeichnete eine Proklamation darüber, daß der Panamakanal-Vertrag in Kraft tritt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 15. Februar: Gottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Pastor Lezius

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 15. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 4, 1—11.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Um ½5 Uhr nachm. Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).
Montag, den 16. Februar, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 15. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 15. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Ulrica Scarp, † im 74. Jahre am 11. Februar zu St. Petersburg.
August Lambert, † im 65. Jahre am 11. Februar zu Libau.
Eugenie Ernstson (Kind), † am 12. Februar zu Riga.
Alma Pfeiffer, geb. Benrath, † am 12. Februar in der Glashütte Lisette.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 14. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.3	773.5	772.9
Thermometer (Centigrade)	—13.6	—15.6	—10.7
Windricht. u. Geschwind.	NNE2	NE1	ENE1
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	95%	76%
Bewölkung	4	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts —16 3
2. Maximum d. Temp. gestern —8.4
3. Niederschlag 0.2 mm.

Um 7 Uhr morgens Nebel.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Februar 1904

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,85
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93
5% Prämien-Anleihe (1864)	350
„ „ (1866)	303
Prämien-Anleihe der Adelsbank	240
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	950
„ „ Russ. Bank	344
„ „ Internat. Hand.-Bank	340
„ „ Diskonto-Bank	389
„ „ Privat-Handels-Bank	191
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	87
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	77¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	553

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Февраля 1904

Beilage zu Nr. 37 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Am 13. Februar 1904 verschied in Poelwe-Pastorat nach langem, schwerem Leiden im 61. Lebensjahre

Emilie Karow.

Die Angehörigen.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 14 февраля 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Anläßlich der letzten Fastnachtsfeier kam es hier zu einer geringfügigen Demonstration, indem ein kleiner Haufen Studenten und Studentinnen auf den Boulevards den Ruf „Conspuez Japon!“ hören ließ. — Die von dem hiesigen Preßkomitee eröffnete Subskription zum Besten der verwundeten russischen Krieger hat bereits — im Laufe der ersten Woche — eine Summe von über 237 000 Fr. ergeben.

Die Stimmung wird noch mehr in Atem gehalten durch die diesmal unglaublich unzuverlässige telegraphische Berichterstattung. Da die meisten Pariser Blätter auf den Einzelnummerverkauf angewiesen sind, veranstalten sie oft mehrere Ausgaben am Tage und bemühen sich, jedesmal möglichst viele und detaillierte Depeschen vom Kriegsschauplatz zu bringen. Wenn auch nur die noch nicht dementierten Depeschen wahr sind, wäre namentlich die japanische Flotte bald auf ein Minimum reduziert. Vom baldigen Siege der „verbündeten Armee“ ist man absolut überzeugt. Namentlich von dem unwiderstehbaren Ansturm der Kosaken erwartet man sehr viel angesichts des Umstandes, daß die Kavallerie den schwächsten Punkt der japanischen Armee bilden soll. Der „Matin“ z. B. veröffentlichte anläßlich des angeblichen Landungsversuches der Japaner in der Nähe von Port Arthur eine Depesche des Inhalts, daß man 8000 Japaner ruhig ans Land ließ, worauf 250 dieser „cosaques-centaures“ eine glänzende Attacke machten und sie niedersäbelten (les sabrèrent).

Die innerpolitischen Fragen sind, wie die Blätter konstatieren, durch das Interesse für die Ereignisse im Fernen Osten zurückgedrängt oder sogar durch die kriegerische Stimmung beeinflußt, wie die allenthalben begonnene Fehde gegen den Sozialistenführer Jaurès beweist. Dieser ehemalige Vizepräsident der Kammer und Führer der Linken hatte am 16. (3.) Februar sich auf dem Sozialisten-Kongreß in St. Etienne bekanntlich dahin geäußert, daß seine Partei nur Krieg gegen den Krieg führen dürfe, daß ein zu kriegerischem Eingreifen verpflichtendes Bündnis mit Rußland für Frankreich überflüssig und gefährlich sei. Nicht nur, daß seine Gegner daraufhin jetzt heftig über ihn herfallen, sondern auch ein Teil seiner eigenen Parteigenossen hat ihn desavouiert: mehrere Gruppen der radikalen Linken des Palais Bourbon haben Protestversammlungen anläßlich dieser unpatriotischen Aeußerung ihres bisherigen Führers abgehalten. Unangenehm macht sich die hier herrschende kriegerische Spannung in der Geschäftswelt bemerkbar. An der Börse herrscht eine äußerste Unruhe, mehrere große Mode- und Konfektionshäuser haben einen Teil ihrer Arbeiterinnen entlassen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird angeblich, wie verschiedene Blätter zu melden wissen, am 5. März von Bremerhaven an Bord des Lloyddampfers „König Albert“ die Reise nach dem Mittelmeer antreten. Der genannte Dampfer ist sonst in der regelmäßigen Fahrt nach Ostasien verwendet worden. — Wie in Antwerpen verlautet, wird Kaiser Wilhelm II. bei seiner Mittelmeerreise auch Antwerpen berühren, und die belgische Regierung sei hiervon amtlich in Kenntnis gesetzt worden. Von Antwerpen aus werde sich der Kaiser nach Messina einschiffen.

Frankreich.

Wie aus Toulon gemeldet wird, gab der Seepräfekt den Auftrag, den Kreuzer „Foudre“ schleunigst auszurüsten. Das Schiff soll zwei Unterseeboote nach Saigon bringen. „Foudre“ ist ein für den Transport von kleineren Torpedobooten und von sonstigem Torpedomaterial besonders gebautes Transportschiff von 6100 Tons Deplacement, das zugleich mit allen Einrichtungen, Werkstätten, Werkzeugen und Vorräten versehen ist, um als schwimmender Stützpunkt für die Unter-

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

сборъ съ велосипедовъ

за 1904 годъ подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе времени съ 1-го января по 30-ое апрѣля с. г.

Сборъ взимается въ размѣрѣ одного рубля съ велосипеда въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ содержимыя для ѣзды въ городскихъ предѣлахъ велосипеды.

Г. Юрьевъ, 26 января 1904 г.
№ 158.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Velocipedsteuer

im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1904 in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. April a. c. bezahlt werden muss.

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Cop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

Publikation.

Von der Direktion des **Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins** werden alle diejenigen, welche sich um das am 20. Februar c. vacant werdende Amt eines

Vereins-Architekten

zu bewerben wünschen, hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche spätestens bis zum 20. Februar dieses Jahres bei der Direktion einzureichen.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **S. Lieven**
Nr. 18. Secretaire: **O. Wilde.**

Списокъ

членовъ мѣстной организаціи Россійскаго общества **Краснаго Креста**
(5—12 Февраля 1904 г.).

57. Г-нъ А. Поповъ.
58. „ Д-ръ Бюрингъ
59. Г-жа А. В. Хвольсонъ
60. Г-нъ Л. Банделье, отецъ
61. „ Н. Полетовъ
62. Членъ Городской Управы К. А. Боковневъ.
63. Городской Секретарь А. Шмидтъ.

Verzeichnis

der in der Zeit vom 5. bis zum 12. Februar 1904 in die Gesellschaft des **Roten Kreuzes** eingetretenen Mitglieder.

57. Herr A. Popow
58. „ Dr. Bührig
59. Frau A. B. Chwolson
60. Herr L. Bandelier, sen.
61. „ N. Poletow
62. „ Stadtrat K. Bokownew
63. „ Stadtsekretär A. Schmidt.

Guter Nebenverdienst
bietet sich Personen jeden Standes durch Vertrieb eines leichtverkäuflichen Artikels. Gefl. Offerten unter **J. K. 9124** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

От 5 до 12 февраля 1904 г. въ Юрьевскій мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста

поступили денежныя пожертвованія отъ слѣдующихъ лицъ, а именно отъ:

Г-жи Поповъ.
Н. Н.
Н. Н.
Г-на Клюпусъ.
„ Виркгаузъ.
„ Яннесъ.
„ Гинтъ.
„ Рѣзвова.
„ Грюнеръ.
„ Гюнтера.
„ Савинъ.
„ Ковкинъ.
„ К. Ф. Фауре.
„ К. Ленцнера.
„ І. Кроппана.
„ Н. М. Павлова.
„ Н. Ф. Векманъ.
„ Егорова.
„ Андреева.
„ Нильпъ.
„ Валлиберга.
„ Брестъ.
„ Вассманъ.
„ К. Фредеркингъ.
„ Раагъ.
„ Шуманъ.
Г-жи Юргенсонъ.
Г-на К. Кругъ.
„ Эрдманъ.
Н. Н.
Г-на Торнъ.
„ Вагнера.
„ Фольмеръ.
„ Г. Саксъ.
„ Леппикъ.
„ Титцо.
„ Эрихъ.
Г-жи Юргенсонъ.
Г-на Тенова.
„ Эшшольцъ.
„ Мойстусъ.
„ Някъ.
„ Германъ.
„ Труутсъ.
Г-жи Партсъ.
Г-на Луксингеръ.
„ Казаринова.
„ Юргенсонъ.
„ М. Маслова.
„ Кузикъ.

Мастеровъ цеха мясниковъ (25 р.)

Подмастерьевъ цеха мясниковъ (10 р.)

Подмастерьевъ цеха трубочистовъ (10р.)
Г-на Штейнберга.
„ П. Н. Свѣчникова.
„ Н. Е. П.
„ М. Д. Т.
„ Ивана Коритъ.
„ В. К. Андерсона.
Г-жи О. П. Растъ.
Г-на Федора Савина.
„ студ. Рудаковскаго.
„ Георга Филиппова.
„ Е. В. Пѣтухова.
„ Бориса Соколова.
„ М. Л.
„ Н. Я. Киріановича.
„ В. А. Герасимова.
„ Т. Д.
„ П. Бартъ.
„ С. В. Кузнецова.
Н. Н.
Г-на Кирпъ.
„ В. Я. Нифонтова.
„ О. М. Каллассъ.
Г-жи С. М. Птицыной.
„ Р. М. Шеяиковой.
„ Е. А. Гартьеръ.
Дѣтей Воскресенской.
Г-жи Л. Ф. Луговской.
Н. Н.
Н. Н.
Н. Н.
Г-жи П. Вульфіусъ.
Г-на М. А. Мюллеръ.
„ Е. А. Черноусова.
„ Э. Гурландъ.
Г-жи Е. Ф. Чижъ.
Г-на П. Н. Сосновскаго.
Г-жи Е. А. Пелль.
Г-на М. Г. Ребиндеръ.
„ Г. Ф. Гонне.
„ П. Е. Егорова.
Г-жи С. И. Богоявленской.
Г-на К. Грассъ.
„ А. Грассъ.
„ Г. Трефнера.
„ М. А. Яиковичъ.
„ Р. Г.
Н. Н.
Г-на Н. Т.
Н. Н.
Г-на Н. В.
„ О. Н.
„ О. К.
„ М. В.
„ А. Б.
„ Е. С.
„ А. С.
Г-на и Г-жи Банделье.
„ Т. Зиле.
„ В. Зиле.
Общ. „Другъ трезвости“ Неизвѣстной.
Чистая выручка отъ любительскаго спектакля.

Всего	577 р. 14 к.,
а съ прежними . . .	1491 „ — „
Итого	2068 р. 14 к.

Г-нъ Эд. Бергманъ безвозмездно изготовилъ 200 членскихъ билетовъ общества Краснаго Креста.

Zum Besten des

Roten Kreuzes

sind beim örtlichen Komitee in der Zeit vom 5. bis zum 12. Februar 1904 Geldspenden eingegangen von:

Frau Popow
N. N.
N. N.
Herrn Klompus
„ Wirkhaus
„ Jännes
„ Hint
„ Reswow
„ Grüner
„ Günther
„ Ssawin
„ Kowkin
„ C. F. Faure
„ K. Lenzner
„ J. Kroppmann
„ N. M. Pawlow.
„ N. v. Beckmann
„ Jegorow
„ Andrejew
„ Nilp
„ Walliberg
„ Brett
„ Wassmann
„ C. Frederking
„ Raag
„ Schumann
Frau Jürgensohn
Herrn C. Krug
„ Erdmann
N. N.
„ Torm
„ Wagner
„ Vollmer
„ G. Sachs
„ Leppik
„ Titzo
„ Erich
Frau Jürgensohn
Herrn Tönnoff
„ J. Eschscholtz
„ Moistus
„ Naeck
„ Hermann
„ Truuts
Fräul. Parts
Herrn Luchsinger
„ Kasarinow
„ Jürgensohn
„ J. Maslow
„ Kusik
den zünftigen Meistern des Knochenhaueramts (: 25 Rbl. :)
den zünftigen Gesellen des Knochenhaueramts (: 10 Rbl. :)
den zünftigen Schornsteinfeger Gesellen (: 10 Rbl. :)
Herrn Steinberg
„ P. H. Swetschnikow
„ N. E. P.
„ M. D. T.
„ Iwan Koritz
„ W. K. Andersohn
Frau O. P. Rast
Herrn Fedor Ssawin
„ stud. Rudakowski
„ Georg Philippow
„ E. W. Petuchow
„ Boris Sokolow
„ M. L.
„ N. J. Kiprianowitsch
„ W. A. Gerassimow
„ T. D.
„ P. Bahrt
„ S. W. Kusnezow
„ Kirsch
„ N. N.
„ W. J. Nifontof
„ O. M. Kallas
Frau S. M. Ptizina
„ R. J. Schejankowa
„ E. A. Gartier
den Kindern Woskresenskj
Frau L. F. Lugowskaja
N. N.
N. N.
N. N.
Fräul. P. Wulffius
Herrn M. A. Müller
„ E. A. Tschernoussow
„ E. Gurland
Frau H. v. Tschisch
Herrn P. N. Sosnowski
Fräul. E. A. Pell
Herrn M. G. Rehbinder
„ G. F. Hoppe
„ P. E. Jegorow
Frau S. J. Bogojawlenskaja
Herrn K. Grass
„ A. Bilow
„ A. Grass
„ H. Treffner
„ M. A. Jankowitsch
„ R. G.
N. N.
N. T.
N. N.
N. B.
O. N.
O. K.
M. W.
A. B.
E. S.
A. S.
Herrn u. Frau Bandelier
Herrn Th. Siehle
„ W. Siehle
vom „Karskuse Söber“
einer Unbekannten
Ertrag einer Theatervorstellung

In Summa	577 Rbl. 14 Kop.
Zusammen mit der bis z. 5 Febr. eingezahlten Summe von	1491 Rbl. — Kop.
Gesamtbetrag	2068 Rbl. 14 Kop.

Von Herrn Ed. Bergmann sind 200 Mitgliedskarten für das Rote Kreuz kostenlos geliefert worden.

Wohne jetzt
Kastanien-Allee 21
Th. Grunau
Masseur
staatl. diplomiert im In- u Auslande.
Sprechst. v. 11—2 u. 6—8.

Ein Student
(Gymnasialkursus gebild. Russe) kann gegen Nachhilfestunden und russ. Conversation Wohnung eventl. auch Pension erhalten. Näheres Malzmühlenstr. 28, v. 3—4 Nachm.

Ein **Student** d. hiesigen Univers. **(Philolog)** sucht eine Stelle als **Hauslehrer** in einem intelligenten Hause auf dem Lande. Offert. erb. an die Exped. d. Bl. sub „G. Ph.“

Apothekergehilfe
der estnischen Sprache vollkommen mächtig, findet Anfang März **Stellung** in der Apotheke von **C. Feyerabend,** Jurjew (Livland), Petersburger Strasse Nr. 78.

Gegen gute Gage sucht **tüchtigen**
Buchhandlungs-Gehilfen
Aug. Deubner's Buchhd.
St. Petersburg.

Ein Commis
mit guten Zeugnissen kann sofort in einem Geschäft der Eisenbranche Stellung finden. Anmeldungen unter „Eisen“ in der Expedition dieser Zeitung“.

Ein tüchtiger **Gärtner** übernimmt alle in sein Fach schlagende Arbeiten, wie das **Umpflanzen von Zimmerblumen, Gartenarbeit** etc. Bitte genau auf die Adresse zu achten: **Jakob Hurt,** Botanische Str. 24.

Gewandte Abschreiber oder Abschreiberinnen
finden Beschäftigung — Breitstr. Nr. 21, bei A. C. Lestmann.

Eine Kunststickerin
Merkerin u. **Schneiderin** auf der Singerschen Maschine bittet um Arbeit, die sie sich bei Angabe der Adresse gern abholt — Sand-Str. 38. **Johanna Janow.**

Wirtin
für ein Gut in Estland gesucht.
Erforderlich: Beste Empfehlungen u. sichere Kenntnisse in allen Branchen der inneren Wirtschaft. **Meldungen** mit genauer Angabe von Zeugnissen, Kenntnissen etc. sind zu richten nach **Reval, Langstr. Nr. 41, Baronin G.**

Eine deutsch- u. russ.-sprechende
Köchin
mit guten Attesten **sucht** Stellung — Salz-Str. 17, im Hof, 1 Tr.

Eine Wirtin
welche zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Teichstr. 76, 1 Treppe.

Gesucht eine kleine **Familienwohnung**
v. 3 Zimmern, mit **Stall** u. **Wagenremise,** im Centrum der Stadt zum 1. September. Off. sub W. K. an d. Exped. d. Ztg.

Eine warme freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern
wird zum 1. Mai mietfrei. Zu erfragen Bergstrasse 3, Haus Lipping.

Zu vermieten
vom 1. Juli an
ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 46.

Ein gr. möbl. Zimmer
ist sofort einem stilllebenden Herrn zu vermieten — Mühlenstr. 2.

Mietfrei 1 Wohnung v. 3 Zim.
zum 1. April, zu besehen tägl. von 3—5, und **eine Wohnung v. 4 Zim.** mit Veranda u. Benutzung eines gros. Gartens zum 1. Mai. Zu bes. tägl. 11—2 Petersburg. Str. 121, vis-à-vis dem Ausstellungsplatze.

Mit und ohne
Stallraum ist im Hause **Breitstr. 31 eine Wohnung** vom 15. April a. c. **mietfrei.** Näheres Scharrenstr. 12 (unten).



Aktien-Gesellschaft
Bierbrauerei „IIGEZEEM“
hat, dem vielfach geäusserten Wunsche der Aerzte entsprechend, als **Neuheit** in den Handel gebracht:

Malzextract mit Leberthran.

Aus reinem concentrierten Malzextract und bestem Dampf-Leberthran **(Olei Jecoris Aselli albi)** hergestellt, eignet es sich besonders für diejenigen, welche reinen Fischleberthran nicht gut nehmen können, da durch das Malzextract der unangenehme Geschmack desselben verdeckt und die Verdauung gefördert wird.

Die Gesellschaft empfiehlt ferner ihre altbewährten Präparate:
Malzextract: rein, eisenhaltig, hell, pulverförmig.
Malzbonbons: enthaltend grösstmögliche Beimischung von reinem Malzextract.
Doppel-Malzbonbons: gefüllt mit flüssigem Malzextract.
Malz-Gesundheits-Bier: für Kinder und Reconvalescenten.

Zu haben in allen Apotheken, Droguen-, Colonialwaarenhandlungen u. Weingeschäften.

Geschäfts-Verkauf.
Die **Lampenhandlung von P. Adler**
wird wegen Krankheit des Besitzers **verkauft.** Näheres bei Sattlermeister Lorberg, Stein-Strasse Nr. 9. Brief-Adresse: P. Adler, Jurjew.

Der
BAZAR
z. Besten d. Frauenvereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Vermiete meinen
Saal
zu verschiedenen **Festlichkeiten.**
Steinstr. 1. **Carl Helmer.**

Zu vermieten eine Wohnung von 3 Zimmern mit oder ohne Möbel — Rigasche Str. 13.

Bevollmächtigten-Versammlung
des
Livländischen
Stadt-Hypotheken-Vereins
am 28. Februar 1904, nachmittags 7 Uhr
im Vereinslokale in Jurjew
Grosser Markt Nr. 12.

Tagesordnung.

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1903.
2. Vorlage des Budgets pro 1904.
3. Wahl des Präsidenten der Direktion und Wahl von drei Gliedern der Direktion.
4. Wahl von zwei Direktor-Substituten.
5. Wahl von acht Gliedern der Revisions-Kommission.
6. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
7. Wahl von drei zur Unterzeichnung der Protokolle der Bevollmächtigten-Versammlung zu designierenden Delegierten und von sechs Ersatzmännern.
8. Antrag der Herren Dr. H. Koppel und Eduard Kiwastik, Stellung zu nehmen zur Handlungsweise der Direktion in Sachen, betreffend das von den Herren Dr. H. Koppel, K. Pärn, Eduard Kiwastik, A. Jaakson, R. Bergmann, Dr. K. A. Hermann, J. Stamm, H. Wiil, J. Eller, J. Kurig, J. Liimann, J. Ollew, G. Meyer, H. Löhmus, M. Tohha, A. Pärn, M. Ilthal, H. Ruus und P. Knoll bei der Direktion eingereichte Gesuch vom 26. November 1903.

Jurjew, den 24. Januar 1904.
Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **S. Lieven.**
Nr. 79. Secretaire: **O. Wilde.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Ein **Budenlokal** u. Familienwohnungen von 3—6 Zimmern werden **mietfrei.** Zu erfragen Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter

Alide Reichardt

findet Sonntag, den 15. Februar, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder.

Königreich Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktion: Prof. A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Elektrot. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
36. Schuljahr 3610 Besucher.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 18.

Студентъ Университета желаетъ имѣть урокъ — Ратушная 41. К. Соловьевъ.

Anmeldungen zum **letzten Studenten-** wie zum **Schüler-**

Tanz-Kursus

vor Ostern empfange bis **Montag, den 16. Februar.** Anmeldungen zu den **letzten Privat-Kursen** in diesem Semester empfange **nur noch bis zum 20. Februar.** Sprechstunden täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr, **Steinstr. Nr. 1, Ecke Petersburger Str.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.



Für Bruchleidende!
Verlangen Sie den illustr. Preiscourant der berühmten Wiener federlosen Bruchbandagen. Dieselben sind von den besten Professoren der Chirurgie empfohlen u. bilden eine Epoche in der Bruchbehandlung. Anfragen (auch in russ. Sprache) sind zu adressiren: B. K., Postfach, Wien, 2/2, 27.

Die beliebten und von
Pfarrer Kneipp
empfohlenen

Lacritzia-Bonbons

(in Bonbonnièren)
sind zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Das Umpflanzen v. Zimmerblumen übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamasche Str. 32. Bestellungen werden angenommen: St. Petersburger Magazin Gr. Markt 8.

Soeben erschien eine billige unverkürzte Ausgabe von **Poehlmann's Gedächtnislehre** ihre Regeln u. deren Anwendung aufs praktische Leben. Preis R. 1.50 incl. Porto. Zahlreiche Anerkennungsschr. berühmter Staatsm., Profess., Aerzte, Studierender, Geistl., Kaufl. etc. etc. Beste Mnemotechnik. — Zu beziehen durch jede gröss. Buchh. od. auch geg. vorher. Eins. d. Betr. v. Verlage: Ludw. Fischer, Buchh., Lodz, Gouv. Petrikau.

Frische Kartoffeln Gurken Blumenkohl

erhielt
Firma
Ernst Hefftler.

Frische
Kur. Wurst I^{a} und
Killos I^{a} 25 K. pr. 1/2 Dose, 40 K. pr. 1/1 Dose
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting.



Blühende
Rosen

Camellien, Azaleen, Rhododendron, Orchideen, Flieder, Schneeball Deutzia, Goldlack, Cineraria, Calla, Amaryllis, Primeln, Veilchen, Maiblumen, Narcissen, Scilla, Hyacinthen etc. empfiehlt
Joh. Daugull.

Wegen vorgerückter Saison **billiger Ausverkauf von elektr. Neuheiten** (10 % unter dem Einkaufspreise), wie Leuchtuhren, Uhrständer, Leuchter, Rauchbestecke, Cigarrenanzünder, Handspiegel, Buch-Leselampen, Korridor-Beleuchtung, Spazierstöcke, Hauslampen, Kravattennadeln etc. etc., **Grosse Auswahl** von **Taschenlampen u. Leuchtstäben.** Ersatz-Batterien u. Lämpchen **stets** vorrätig! **Technisches Bureau, Ritter-Str. Nr. 9.**



Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen
chronische Stuhlverstopfung.
Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von BAUER & CIE. in russischer Originalpackung
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
K. J. Kreshing, St.-Petersburg

2

Wegen vorgerückter Saison Ausnahmepreise
auf
sämtliche zurückgelegte

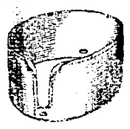
Herren-Winter-Ueberzieher
Herren-Winter-Anzüge
Herren-Winter-Beinkleider

Damen-
Watt. lange Mäntel von R. 8.50 an
„ **kurze Jacken** R. 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—
„ **Sako-** „ R. 11.—, 12.—, 13.—, 14.—
„ **Kindermäntel** R. 4.—, 5.—, 6.—
Kinder-Drapjacken R. 2.50, 3.—, 4.—, 5.—
Damen- „ „ R. 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 10.—
Englische Jaquets R. 12.—, 13.—, 14.—15.—
Capes R. 8.—, 10.—, 12.—, 14.—

Schüler-Anzüge u. Paletots.

Wir bieten hierdurch unserer p. p. Kundschaft gediegenen billigen Gelegenheitskauf.

Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexanderstr. 2.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. **Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Въ воскресеніе 15 февраля
въ актовомъ залѣ Университета
въ 7 часовъ вечера

Докторъ Лондонъ

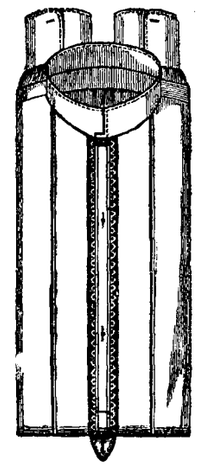
прочтетъ
публичную лекцію
для усиленія средствъ Общества студентовъ-медиковъ Юрьевскаго Университета

„О СВОЙСТВАХЪ РАДІЯ“

(съ демонстраціями и опытами).

Часть чистаго дохода поступитъ въ пользу Краснаго Креста.
Цѣны: 1 рядъ 2 руб., 2 — 1 р. 50 к., 3—4 ряды 1 р., 5 и 6 — 75 к., остальные по 50 коп. Для студентовъ 30 коп.
Билеты можно получать въ зданіи Общества (Звѣздная 19) а въ день лекціи въ Университетѣ.

Oberhemden



Kragen **Taschentücher**
Manchetten **Tragbänder**
Chemisettes **Shlipse**

Garantiert 4-fach.

S. Kaplan & Press

Jurjew
Alexanderstrasse 8/10.

Empfehle mich zur
Anfertig. eleg. Damenkleider
u. **Wäsche.** Uebernehme das Plissieren zu billigem Preise u. erteile Unterricht im Schnittzeichnen. Schneiderin **Mick,** Kleine Quer-Strasse 2, Haus Luttow

---

Frische **Bohnen**
Frisch. **Blumenkohl**
Frische **Kartoffeln**
Frische **Tomaten**
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Frische
Vanille I^{a} (Bourboner)
Safran I^{a}
(Valencia)
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst
die „TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft“
in Pruszkow
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Auf dem Gute Walguta werden verkauft:
Kiefern- u. Fichten-Bretter, Schindeln, Latten u. Balken
prima Qualität
in verschiedenen Dimensionen
zu mässigen Preisen.
Daselbst werden auch Bestellungen mit Anfuhr auf die **Station „Elwa“** angenommen.

Ein Jeder

wolle sich durch Bestellung unserer **Preisverzeichnisse** über **Gemüse, Blumen, forst- u. landw. Samen,** sowie **Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Chrysanthemum, Rosen, Obstbäumen, Ziersträuchern** u. s. w. von der **unerreichten Billigkeit** unserer diesjährigen Preise überzeugen.
Versand-Gärtnerei Wassalem,
bei Kegel, Estland.

Hiermit mache ich bekannt, dass beim Vorweisen von
Rechnungen
nur gedruckte Belege mit meiner **persönlichen** Unterschrift von mir acceptiert werden.
P. Adler
Klempner-Werkstatt Stein-Str. 16 und Lampenhandlung Rathaus-Str. 6.

Schön blühende
Blumen
in sehr grosser Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die Blumen- u. Samenhandlung
C. G. Becker
bei der Steinbrücke.

Gutes, trockenes
Brennholz

1, 3/4 u. 1/2 Arschin lang, empfiehlt **M. Helm,** im Ausstellungsgarten des Jurjewer Fstn. Landw. Vereins, Fellinsche Str. 3, beim Bahnhof.

Bestellungen auf trockenes
Birkenholz

à 6 Rbl. und **Ellernholz** à 5.50 Kop. pro Faden mit Zustellung ins Haus vom Gute Wesslershof nimmt entgegen **P. Bahrs,** Carlowastr. 19.

Schoenes trockenes
Birkenholz

wird verkauft — **Jakobstr. Nr. 39.**

Die **Häuser**
an der Botanischen Str. Nr. 15 u. 17 werden **verkauft.** Auskunft Jakobsstr. 13, 1 Tr., wochentags von 3—1/4 Uhr.

---

2 Steingebäude

am Bahnhof und im Zentrum der Stadt, **verkauft** unter günstigen Bedingungen **Ed. Beckmann.**

Ein grösseres Haus

mit Garten wird zum Mai oder August **gesucht.** Offerten erbeten Teichstrasse Nr. 34.

Ein Haus in guter Lage wird verkauft. Zu erfragen Fortunastrasse Nr. 6.

Ein Haus sofort zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „Hauskauf“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Flügel
wird **vermietet** — Jakobstr. 11, 2. Stock.

Bauplätze

an der Petersburger Str. werden **verkauft** in versch. Grösse. Näheres Teichstr. 55, 9—10 vorm. 2—3 nachm.

2000 Rbl.

auf eine sichere Obligation **gesucht** — Teichstrasse 55 I.

Bürgermusse

Sonnabend, d. 14. Febr. a. c.
9 Uhr abends
General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1903.
2. Budget pro 1904.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der Kegelgesellschaften.

Da die auf den 2. Februar anberaumte Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommen war, so wird die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.
Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 15. Februar a. c.
abends 7 Uhr:
Versammlung.
(H. stud. theol. Findeisen)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

St. Johanniskirche.

Mittwoch, als am Busstage,
d. 18. Febr. 1094
Konzert
von
Rud. Griwing
unter gefl. Mitwirkung des
Frl. Maria Poirier
des doppelt besetzten
Männer-Quartetts d. Estonia
und des
Orchesters der Mus. Gesellschaft.

Programm.
1. 2 Choralvorspiele — J. S. Bach.
   a) Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit.
   b) Christe, aller Welt Trost.
2. Ergebung (Andante religioso für Streichorchester u. Orgel).
3. „Sei still“ (Sopransolo mit Orgelbegleitung) — Raff.
4. Meditation zu Stabat Mater (für Orgel mit Orchesterbegl.) — Guilmant.
5. Motette: Dich preist, Allmächtiger (für Männerchor) — Breitenbach.
6. Sonate d-moll (für Orgel) — L. Boslet.
   a) Allegro, b) Adagio, c) Maestoso.
7. Orgelkonzert mit Orchesterbegl. — Ld. Bibl.
   a) Allegro moderato, b) Andante sostenuto, c) Allegro non tanto.

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette (incl. Billettsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl., im übrigen Teile der Kirche à 50 Kop. bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 4 1/2 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Commerz-Club.

General-Versammlung

Donnerstag,
den 26. Febr. c.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Verloren
den 12. Februar auf der Strecke v. der Philosophenstr. über den Dom in die Ritterstr. eine silberne **Herrenuhr** mit e. kurzen Nickelkette. Der ehrl. Finder wird gebeten, diese in der Philosophenstr. 2, II. St. links abzugeb.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 14. Feb. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Hausverkauf (3 Br.); Eisen; 3258; (2 Br.); K. O.; O. H.; Juni; H.; 1867; P. v. A. (2 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 7 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 14 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 38. Montag, den 16. (29.) Februar 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Am 11. und 12. Februar ist vor Port Arthur wieder gekämpft worden — ohne jeglichen Erfolg für die Japaner, denn auf russischer Seite hat es nach dem alleruntertänigsten Bericht des Statthalters nur einen verwundeten Matrosen gegeben und von irgend einer Beschädigung der vier am 12. Februar in See gegangenen und dann nach dem Hafen zurückgekehrten russischen Kreuzer wird nichts gemeldet. Wohl aber glaubt der „Retwisan", dem Feind einen empfindlichen Verlust beigebracht und zwei Torpedoboote in den Grund gebohrt zu haben.

Während Zweck und Ziel der früheren japanischen Attacken klar vor Augen lagen, ist es schwer, den eigentlichen Zweck der Schießerei vom 12. Februar zu erkennen. Es scheint hier eben nicht nach einem vorher festgelegten Plan vorgegangen worden zu sein — es sei denn, daß die Japaner es darauf absehen sollten, die russische Flottenmannschaft permanent in Atem zu halten und gewissermaßen nervös zu machen. Wie nervenaufregend der Flottendienst in Port Arthur tatsächlich ist, illustriert eine heute unter den „Nachrichten vom Kriegsschauplatz" von uns wiedergegebene Schilderung.

Auch das Bombardement in der Taubenbucht am 12. Februar scheint weniger ein planmäßiges Vorgehen in sich zu schließen, als mehr gelegentlich durch die Verfolgung des glücklich dorthin entschlüpften russischen Torpedobootes veranlaßt gewesen zu sein. — Die Taubenbucht („Pigeon-Bucht") könnte übrigens in der Folge eine wichtige Rolle spielen; sie liegt, genau der an der Ostküste des südlichsten Vorsprunges der Kwantung-Halbinsel belegenen Bucht von Port Arthur entsprechend, an der Westküste dieses Vorsprunges. Dort gelandete Truppen könnten direkt Port Arthur im Rücken bedrohen; der Abstand vom Ufer der Taubenbucht bis zur Bucht von Port Arthur beträgt in der Luftlinie nur etwa 7 Kilometer.

Die Situation vor Port Arthur wird noch durch folgende Wendung im alleruntertänigsten Telegramm des Statthalters gekennzeichnet: „Die japanische Flotte blockiert Port Arthur mit 17 Schiffen."

Dem Mißlingen des in der Nacht des 11. Februar von den Japanern unternommenen Versuches zur Sperrung der Hafeneinfahrt schreiben deutsche Blätter entschiedene Bedeutung zu — hauptsächlich infolge seiner moralischen Rückwirkung auf die russischen Seestreitkräfte.

Die Ergebnisse der letzten Gefechte vor Port Arthur werden von den deutschen Blättern ziemlich übereinstimmend überhaupt günstig für die Russen ausgelegt. So knüpft die „Nat.-Z." an die Attacke auf den „Retwisan" u. a. folgende Bemerkungen: „Bemerkenswert ist, daß bei der Vereitelung des japanischen Angriffes der „Retwisan" eine hervorragende Rolle gespielt hat, dessen Beschädigungen aus dem ersten japanischen Torpedoangriff demnach von den Japanern sehr überschätzt worden zu sein scheinen. Aus der Art, wie die Japaner der russischen Flotte jetzt beizukommen versuchen, geht deutlich hervor, daß man nicht glaubt, die Russen zu einer Seeschlacht großen Stils bringen zu können, und daß man demnach fortfahren will, die russische Flotte durch eine Art Kleinkrieg zu schwächen. Daß das nicht so einfach ist, hat sich jetzt vor Port Arthur gezeigt. Die Japaner sind zwar gerade in der Handhabung der Torpedos besonders geschickt, wenigstens wird ihnen von Kennern — allerdings wohl hauptsächlich auf Grund der Erfahrungen im japanisch-chinesischen Kriege — eine solche Geschicklichkeit nachgerühmt; wenn aber die Russen ihren Wachdienst verbessern, so wird ihnen der Gegner in ihrer Defensivstellung nur sehr schwer etwas anhaben können."

Und in einer zusammenfassenden Betrachtung schrieb vor einigen Tagen das nämliche Blatt:

„Die ersten beiden Kriegswochen sind verflossen, und man beginnt sich von den gewaltigen Ueberraschungen zu erholen, als welche die stürmischen Auftakte der heroischen Sinfonie auf alle Welt wirkten, man beginnt sich von den ersten Eindrücken zu emanzipieren, denen Wucht fast überall zu einer Ueberschätzung ihrer Tragweite verführte. Hinter den Schleiern eines begreiflichen strategischen Lakonismus bereitet sich der eigentliche Krieg, der Kampf auf dem Festlande, vor, doch ohne daß, wie die Japaner es geplant, eine Entscheidung zur See vorher herbeigeführt worden wäre. Die Russen haben zwar maritime Verluste erlitten, ihre Gegner gewisse Vorteile errungen in der Korea-Bai, noch aber ist das Port Arthur-Geschwader ungebrochen in seiner trotzigen Passivität, noch hat die Wladiwostok-Flotte überhaupt nicht in das Ringen zur See eingegriffen. Die Japaner sind gezwungen, mit einem nicht unbeträchtlichen Teil ihrer maritimen Kraft vor Port Arthur den Löwen zu bewachen, den sie nur angeschossen, nicht tödlich verwundet haben; ein anderer Teil muß den Adler beobachten, der im japanischen Meere seine mächtigen Kreise zieht, bald hier, bald dort auf einen Küstenort oder einen einzelnen Dampfer stößt und bei dem Inselvolk bereits ein Gefühl der Unsicherheit zu erzeugen gewußt — eine gewisse Nervosität, von der zahllose, sich widersprechende oder doch mit einander unvereinbare Meldungen Zeugnis ablegen. Die Landung japanischer Truppen auf Korea hat sich bisher ungestört vollziehen können, Proben eines ausgezeichnet funktionierenden Zusammenarbeitens aller in Betracht kommenden Faktoren sind dabei abgelegt worden, und gerade hierin hat man auch zweifellos ein für Japans Aussichten schwer ins Gewicht fallendes Moment zu erkennen. Aber es bleibt zu berücksichtigen, daß die außergewöhnliche Passivität des Gegners das Gelingen der bisherigen Operationen sehr erleichterte und daß diese Passivität wohl kaum noch lange andauern wird."

Die japanische Auffassung der Hafensperrungs-Versuche in Port Arthur spiegeln folgende, auch im „Reg.-Anz." wiedergegebene Depeschen aus Tokio wider. Ein Wolffsches Telegramm aus Tokio vom 26. (13.) Februar lautet:

Admiral Kamimura meldet: Nach dem Bericht der Torpedo-Flottille, welche die Besatzung der zum Versenken der am Hafeneingang von Port Arthur bestimmten Brander aufzunehmen kommandiert war, seien sämtliche Mannschaften unversehrt gerettet, desgleichen die Torpedo-Flottille unbeschädigt zurückgekehrt. Das Versenken der Brander sei von keinem namhaften Erfolge gewesen. Beim Bombardement der japanischen Flotte auf den inneren Hafen am 25. Februar vernichtete das japanische Kreuzergeschwader einen Torpedojäger in der Nähe des „Retwisan". Die japanischen Schiffe erlitten keinerlei Beschädigungen und die Mannschaften keinerlei Verluste. Beim Abgang der Meldung befand sich die Flotte noch in Aktion.

Ferner meldet die Reutersche Agentur aus Tokio vom 27. (14.) Februar folgende japanische Version Versenkungs-Affäre:

„Der Versuch des japanischen Admirals Togo, Port Arthur zu blockieren, endete ohne Menschenverluste auf japanischer Seite. Die gesunkenen Schiffe repräsentierten einen geringen Wert. Sie waren mit Steinen gefüllt und dazu bestimmt, den Hafen zu sperren. Ihnen folgten 4 Schlachtschiffe, 9 Kreuzer und zahlreiche Torpedoboote. Die steinbeladenen Dampfer langten am Mittwoch vor Port Arthur an und wurden durch das lebhafte Feuer der russischen Schiffe früher in den Grund gebohrt, als sie die für die Versenkung bestimmte Stelle erreicht hatten. Die gesamte Bemannung der Dampfer ist anscheinend gerettet. Auch wird bestritten, daß zwei Torpedoboote gesunken seien. Auf den Dampfern befanden sich je 5 Mann — 2 Steuerleute und 3 Maschinisten."

Was Wladiwostok anlangt, so bestätigt in der Tat ein Telegramm des Generalmajors Pflug, daß bei Wladiwostok am Morgen des 11. Februar südlich von der Russki-Insel zehn feindliche Schiffe gesichtet worden sind.

*

Inzwischen beginnen auch die Vorgänge auf Korea die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die beiderseitigen Avanttruppen sind bereits in Fühlung mit einander getreten; auch russische Infanterie ist in Korea einmarschiert. Ein Telegramm der „Times" aus Tokio berichtet, dem russischen „Hd. Tel.-Bur." zufolge, daß am Donnerstag früh bei Suktschöng, 45 Werst nördlich von Pöngjang, russische und japanische Truppen einander begegnet sind, ohne daß es zu einem Zusammenstoß gekommen wäre. — Der „Daily Mail" telegraphiert man aus Tschifu, daß nach Ansicht der Japaner ungefähr gegen den 19. Februar a. St. eine Schlacht in Korea werde stattfinden müssen.

Ueber das Schalten der Japaner auf Korea weiß die „Times" allerlei zu erzählen. Eine Meldung der „Times" vom 22. Februar aus Weihaiwei berichtet zunächst mit einem gewissen Selbstgefühl, daß am 19. der „Times-Dampfer" „Haiman" als erstes Privatschiff seit dem Seekampf am 9. Februar in Tschemulpo eingelaufen sei. Die Japaner seien beschäftigt, ein Armeecorps von drei Divisionen zu landen. Die 12. Division sei am Ausschiffen gewesen, die Garde sollte unmittelbar folgen und sofort nach der Landung nach Söul abgehen. Abteilungen waren bereits nordwärts unterwegs, um Fouragedepots einzurichten. Der allgemeine Vormarsch auf der Pekinger Straße nach Pöngjang gelte als unmittelbar bevorstehend. Die Landungsmethoden erregten die Bewunderung der englischen Offiziere, die erklärten, sie seien besser als alles, was sie bisher gesehen hätten, vielleicht besser als die irgend einer europäischen Macht. Immerhin seien die Landungsoperationen schwierig, da die Gezeiten stark seien und eigentliche Werfte vollständig fehlten. Die Japaner stellten Quittungen für die requirierten Vorräte und Pferde aus, deren Betrag aber sofort ausgezahlt werde. Das große Einströmen von barem Gelde und die ausgezeichnete Führung der japanischen Truppen besserten zusehends die Stimmung der koreanischen Bevölkerung. Die japanischen Erfolge hätten eine plötzliche Veränderung des ursprünglichen Planes der Landung in Masampho verursacht. Obschon in zwei Tagen die Umänderung des früheren Planes erfolgte, verliefen die neuen Bewegungen mit einer bemerkenswert glatten Genauigkeit. Die Bahnstrecke Tschemulpo-Söul werde benutzt, ohne indessen den gewöhnlichen Personenverkehr zu stören. Eine weitere Verlegung der Basis von Tschemulpo nach Tschinampo sei höchst wahrscheinlich, sobald der dortige Hafen eisfrei sei. (Tschinampo ist ein Hafen etwa auf der halben Entfernung vom Jalu nach Tschemulpo.) Mittlerweile würden Truppen in hinlänglicher Stärke vorgeschoben, um Pöngjang gegen einen russischen Vorstoß zu decken. Das Gebiet zwischen dem Jalu und Pöngjang sei von so großem strategischen Werte, daß beiderseits für seinen Besitz große Anstrengungen gemacht werden dürften. Blieben die Russen im Vorteil, so wäre Tschinampo als japanische Basis ausgeschlossen; wären die Japaner siegreich, so befänden sie sich in geringer Entfernung von ihrer Basis, hätten die See offen und die Front gesichert. — Russische Streifwachen seien in Andschu eingetroffen; zwei Kompagnien Japaner sollen bereits in Pöngjang stehen; Gefechte seien jeden Augenblick an verschiedenen Punkten wahrscheinlich. Die japanischen Kreuzer patrouillieren die koreanische Nordwestküste ab. In Tschemulpo wird keine Artillerie gelandet, die Transportschiffe führten japanische Lichterboote — kurz, alles deute auf weitere Landungen in mehr nördlicher Richtung hin. Die in Tschemulpo gelandeten Truppen würden auf 8000 bis 15 000 angegeben. Solange das Wladiwostoker Geschwader unverletzt sei, werde keine Landung an der koreanischen Ostküste erfolgen.

Aus dem Livländischen evangelisch-lutherischen Konsistorium

ist den Predigern unterm 10. d. Mts. folgende Weisung zugegangen:

„Den in den Kampf ziehenden Streiterheeren unseres Herrn und Kaisers folgen auf dem Fuße die von Samariterliebe beseelten Häuflein, die bereit sind, auszuziehen, um Wunden zu verbinden, Not zu lindern und Schmerzen zu stillen. Aus der Residenz soll als Barmherzigkeitserweis der Evangelischen Kirche Rußlands und ihrer Gemeinden das Evangelische Feldlazarett ausgerüstet und ausgesandt werden. Die Livländische Abteilung des Roten Kreuzes unter dem Präsidium des Livländischen Gouverneurs beabsichtigt, eine eigene Sanitätskolonne ins Feld zu schicken. Da werden sich aller lutherischen Gemeinden und Prediger Herzen und Hände regen, nicht nur zu treuem Gebet für die Streitenden und Leidenden, sondern auch zu werktätiger und anhaltender Hilfeleistung.

Das Konsistorium erklärt sich behufs der notwendigen Zentralisierung der Gaben bereit, alle Darbringungen entgegenzunehmen und je nach den jeweiligen Bedürfnissen an die eine oder andere der obengenannten Stellen zu befördern, wobei es dem Einzelnen nicht verwehrt sein soll, seine Gabe mit einer direkten Zweckbestimmung zu versehen. Das Konsistorium wird sich verpflichtet ansehen, bei der Verteilung der eingeflossenen Summen sich genau über die vorhandene Notlage zu orientieren und den Gemeinden seinerzeit Rechenschaft abzulegen. Das Konsistorium

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 11. Februar 1814.

Aufforderung:

Die „Dörptsche Zeitung" enthält den wohlthätigen Plan, zum Besten der Armen von jedem gewonnenen Spiele eine Marke abzulegen, so wie der russische Invalide Nr. 10. des Resultats erwähnt. Die Gesellschaft der Musse, die zuerst ihr Haus den verwundeten Kriegern eingab, hat auch schon den Anfang gemacht, und von jedem gewonnenen Spiele wird eine Marke zum Besten der Armen abgelegt.

Dorpats Einwohner zeichneten sich so oft und so ehrenvoll durch Wohlthaten aus. Da ich nun überzeugt bin, daß in jeder öffentlichen und privat Gesellschaft, man zum Besten der Armen oder Invaliden von jedem gewonnenen Spiele gerne eine Marke ablegen wird, so ersuche ich, das in jedem Monat so gewonnene Geld, mir gegen Quittung einzuschicken und dabei zu bemerken, ob es zum Besten der Armen oder Invaliden eingesandt werden soll, welches ich mit Vergnügen besorgen werde.

Polizeimeistier v. Gessinsky.

(„Dörpt. Ztg.")

Die Interessen der fremden Nationen in Korea.

Aus Söul erhält die „Tägl. Rdsch." einen vom 8. Januar datierten Bericht, der über die Interessenverhältnisse, wie sie in Korea vor dem Ausbruch des Krieges lagen, recht gut orientiert. Der Bericht lautet:

„Eigentlich sollten die Herren Gesandten Pawlow und Hayashi den Kaiser jetzt in Ruhe lassen; denn die Trauer um die am 2. Januar verstorbene Kaiserin-Witwe legt ihm die Pflicht der Zurückgezogenheit auf. Aber seit der Ankunft der amerikanischen und russischen Gesandtschaftswachen scheint der Kampf um die Frage der Eröffnung von Jongampho mit vereinten Kräften gegen den russischen Einfluß eingesetzt zu haben. Der neue auswärtige Minister Li-Tschi-Jong gilt wie sein müde gehetzter Vorgänger für russenfeindlich, während der Kriegsminister Li-Kon-Taik als Anhänger des Herrn Pawlow bekannt ist. Die hiesigen Japaner sind höchst erregt und können nicht begreifen, daß ihre Regierung in Tokio nicht längst den hier festgebundenen gordischen Knoten durchhauen, Rußland den Krieg erklärt und Korea okkupiert hat. Aber so schnell schießen wohl die Japaner nicht.

Jedenfalls muß aber dem Wirrwarr hier ein Ende gemacht werden und dies Land, das sich selber nicht regieren kann, entweder der russischen oder der japanischen Leitung anheimfallen. Jetzt, wo Japan den Bahnbau von der Hauptstadt nach Fusan endlich energisch weiterführen wird und seine Politik mit Nachdruck in Petersburg vertritt, steht uns wohl wie vor zehn Jahren wieder eine japanische, reformeifrige Fortschrittsperiode bevor. Der Vorsprung, den hier die Japaner wirtschaftlich seit 1901 gewonnen haben, wird dann alle neuen Konkurrenten vor sich her schwemmen. Nur die jetzt schon hier etablierten „Interessen" werden sich halten können.

Am buntesten ist die Nationalitätenmischung im Zolldienst, an dessen Spitze der sehr einflußreiche Macleavy Brown steht, ein typischer Schotte, klug und arbeitsam. Posten als Direktoren von Zollämtern sind meist Briten vorbehalten; nur in Tschemulpo hat ein Franzose einen solchen guten Posten erhalten. Deutsche finden sich in Fusan und Mokpo in niederen Stellungen des Bureaudienstes und auch im weniger geachteten Außendienst. Solch koreanischer Zolldienstposten mittlerer Qualität bringt etwa 320 Mk. monatlich neben freiem Haus und freiem Wasserträger.

Im Bergbau haben die Amerikaner den Vogel abgeschossen. Denn ihre Goldmine ist die einzige wirklich ertragreiche. In der deutschen ist die Goldader durch Zwischenschiebungen harten Gesteins vielfach durchbrochen worden. Franzosen und Italiener bewerben sich aber um neue Goldminen. Die Engländer hatten ebenso wenig Glück wie wir. Im Norden wirkt auch ein französischer Bergingenieur im Kohlenrevier von Pingjang.

Der inländische Postdienst ist unter Leitung eines französischen Experten, kann aber dem japanischen keine große Konkurrenz machen. Doch verdankt ihm Korea, daß es in dem Weltpostverein seit 1902 als selbständiges Mitglied aufgeführt wird.

Von sonstigen Ratgebern der Regierung in öffentlichen Verwaltungszweigen sind ein wenig beachteter Amerikaner, ein französischer Rechtsgelehrter und ein französischer Porzellanmacher zu erwähnen. Zwei französische Offiziere und ein verwaltungskundiger Belgier kommen noch dazu. Gerade in dem entlegenen Korea ist den Franzosen das Bündnis mit Rußland zu statten gekommen. Ihnen fielen die Posten zu, die der Koreanische Kaiser aus Gleichgewichtsrücksichten glaubte Herrn Waeber und Herrn Pawlow zubilligen zu müssen. Von der braven Elsässerin, Frl. Sonntag, haben ja die deutschen Zeitungen schon im Herbst genug berichtet.

Vom Staate unterstützte Schulen haben alle drei Hauptnationen Europas. Die deutsche unter der bewährten Leitung des Herrn Bolljahn hat etwa 40 bis 50 Schüler, die wirklich etwas lernen. Daß wir in der Musik die unbestrittene Herrschaft haben, verdanken wir dem kgl. preußischen Musikdirektor Eckert, der bei den Koreanern mehr Anlage zur Musik festgestellt hat, als bei den Japanern, die er vorher 20 Jahre lang unterrichtete. Die Hofkapelle und die Militärkapelle spielen wirklich ganz gut.

Eine für Korea epochemachende Tätigkeit entfaltet unser vortrefflicher deutscher Arzt Dr. Wunsch, Hofarzt des Kaisers und Direktor seines eigenen, aus ganz winzigen Anfängen entwickelten Hospitals. Welche allgemeine Anerkennung seine aufopfernde Tätigkeit zur Begründung einer wissenschaftlichen Krankenpflege in Korea findet, beweist der Umstand, daß Exzellenz Waeber, der russische Spezialgesandte, von den 10 000 Yen, die ihm der Kaiser beim Abschiede zur Verfügung stellte, 4000 für das Hospital bestimmte.

Von Missionen verdient unter den etwa 40 französischen der Bischof in partibus von Milo, Mgr. Mutel, besondere Erwähnung. Er ist weit im Lande herumgekommen und sieht kein politisches Heil für Korea außer in der Abhängigkeit von Japan oder Rußland. Die amerikanischen Missionare sind wohl noch zahlreicher. Sie haben neuerdings das meiste zur Verbreitung unserer Kenntnis von Korea getan. Ihnen, besonders dem vor einigen Jahren verunglückten Rev. Appenzeller sowie dem General Mac E. Dye verdankte Korea die erfolgreiche Verpflanzung vorzüglicher amerikanischer Obstsorten hierher. Auch der jetzige

trägt den Herren Predigern auf, neben einer einmaligen, resp. wiederholten Kirchenkollekte, die Gemeinde zu fortlaufenden Darbringungen für dieses Liebeswerk aufzufordern und anzuregen."

Eine Generalversammlung der gemeinnützigen und landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland findet am 22. Februar um ½2 Uhr nachmittags in Wenden statt. Die Tagesordnung ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, folgende: 1) Wahl eines Vizepräsidenten und event. Wahlen. 2) Referat des Delegierten in die Beratungen des Pajenschen landwirtschaftlichen Vereins über die Gründung eines Zentral-Vereins zur Hebung der Landwirtschaft, des Kredits 2c. des Kleingrundbesitzes. 3) Referat der Delegierten in die Kommission zur Vereinheitlichung der Ausstellungsprogramme. 4) Event. Aenderung der Ausstellungsprogramme. 5) Antrag des Herrn Baron Wolff-Lindenberg, auf der Ausstellung in der Abteilung I (Pferde) auch kaltblütige Schläge zur Konkurrenz zuzulassen. 6) Diverse Anträge. 7) Eingelaufene Schreiben. 8) Aufnahme neuer Mitglieder. 8) Vortrag des Sekretärs P. v. Grot: über Professor Behrings Tuberkulosebekämpfung.

— Der ältere Revident des Livländischen Kontrollhofs Kollegienrat Solowski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Gehilfen des Dirigierenden des Wilnaer Kontrollhofs ernannt worden.

Pernau. Am vorigen Dienstag tötete, wie die „Pern. Z." meldet, in einem Wahnsinnsanfall der Schlachter Juhan Smidt mit einem Beil seine eigene Mutter. Der Irrsinnige zog sich dann in seine Schlafkammer zurück und drohte jeden zu töten, der ihm nahe komme. Als Pristaw Fuchs mit dem Untersuchungsrichter den Smidt verhaften wollte, setzte sich dieser mit seiner Waffe zur Wehr und verwundete Pristaw Fuchs an Kopf und Schulter durch Beilhiebe. Herrn Fuchs gelang es trotzdem, den Irrsinnigen zu überwältigen, und er wurde ins Gefängnis abgeführt.

Riga. Am Freitag verschied — so schreibt die „Düna-Z." — nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 51 Jahren Albert v. Wolffeldt, Beamter am Ritterschafts-Archiv in Riga. Der Verstorbene war zu Karlsbad bei Riga geboren und bezog, nachdem er die Birkenruhsche Anstalt absolviert hatte, im Jahre 1874 unsere Landesuniversität, wo er, zugleich der Korporation „Livonia" als Mitglied angehörend, sich dem Studium der Jurisprudenz widmete. Von 1883 bis 1886 bekleidete er den Posten eines Assessors des Wenden-Walkschen Kreisgerichts, wurde darauf Kirchspielsrichter zu Seßwegen im Wendenschen Kreise und alsdann zu Gilsen, bis er schließlich nach Riga übersiedelte, wo er bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode als Beamter am Ritterschafts-Archiv tätig war. — Albert v. Wolffeldt war ein Mann, der stets in gewissenhafter Pflichterfüllung seinem Berufe nachging. Er war ein gern gesehener Gesellschafter, der sich dank seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und Anspruchslosigkeit viele Freunde erworben hatte. Sie alle werden dem Verstorbenen noch auf lange Zeit ein freundliches Andenken bewahren.

Libau. Die „Lib. Z." schreibt: Die Bestätigung des von der Stadtverordneten-Versammlung zum Stadtrat gewählten Herrn Architekten Ludwig Melville ist eingetroffen. Die in der „Düna-Z." und der „St. Pet. Z." aufgetauchte Behauptung, der neugewählte Stadtrat sei der Vertreter der sog. altdeutschen Partei, entspricht nicht den Tatsachen, da ihr Kandidat Herr Rechtsanwalt W. Melville war.

St. Petersburg, 15. Februar. Am Sonnabend, den 14. Februar, in der ersten Fastenwoche, nahmen Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna sowie Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, die Großfürstin Olga Nikolajewna, der Großfürst Alexander Michailowitsch nebst Erlauchter Gemahlin Großfürstin Xenia Alexandrowna und Tochter Irina Alexandrowna, und die Großfürstin Olga Alexandrowna in der Kirche des Anitschkow-Palais das hlg. Abendmahl.

— Am 12. Februar hatte der soeben eingetroffene russische Botschafter am Londoner Hof Graf Benckendorff, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

— Zur Dementierung von Gerüchten über den Modus des Transports von Truppen in den Fernen Osten teilt die „Now. Wr." nach den Worten eines Augenzeugen mit, daß alle Soldaten ausnahmslos mit einem Halbpelz, einer Jacke aus Kamelstuch, einem warmen Unterhemde, Filzstiefeln, warmen Socken und Handschuhen versehen sind. In den Waggons hat jeder eine Schlafstelle; in den Waggons sind eiserne Oefen und Holz im Ueberfluß. Unter diesen Umständen ist kein noch so starker Frost zu fürchten. Die Stimmung aller Soldaten sei vorzüglich. An bestimmten Punkten wird warmes Essen in reichlichen Mengen zubereitet. Die Offiziere verhalten sich sorgsam zu den Soldaten und schaffen ihnen Lesebücher. Ein größerer Komfort für die Truppen während einer so weiten Reise ist kaum denkbar.

— Eine für den Verkehr auf der Sibirischen Eisenbahn wichtige Mitteilung bringen die „Pet. Wed.". Es werden nämlich im März die Schienen von der Station Tanchoi bis zum Baikal gelegt sein und damit zugleich wird der Betrieb der Bahn um den Baikal eröffnet werden.

— Wie der „Now. Wr." und der „Ruß" aus Moskau telephoniert wird, hat Graf Leo Tolstoi 1000 Kisten seiner Werke für die im Felde stehenden Soldaten der Kriegsarmee gespendet.

— Generaladjutant A. N. Kuropatkin ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 12. Februar in das Pleskausche Gouvernement aufs Gut seiner Mutter gereist, um von ihr vor seiner Abreise in den Fernen Osten Abschied zu nehmen. Am 17. Februar erwartet man, wie die „St. Pet. Z." meldet, seine Rückkehr nach Petersburg. In der dritten Fastenwoche reist der Kommandierende der Mandschurischen Armee nach dem Kriegsschauplatz ab.

— Der Minister des Innern hat, wie der „Reg.-Anz." meldet, auf Grund des § 154 des Preßgesetzes das Journal „Jugo-Sapadnaja Nedelja" auf 8 Monate und die Zeitung „Jenissei" auf 3 Monate sistiert.

— Ueber den jetzt so viel genannten Namen „Retwisan" bringen die „Pet. Wed." folgende Information: „Retwisan" ist ein schwedisches Wort und bedeutet „Gerechtigkeit". In die russische Marine ist dieses Wort dadurch gedrungen, daß ein schwedisches Schiff dieses Namens im 18. Jahrhundert nach heldenmütigem Kampfe von den Russen erobert wurde.

— Der neue Petersburger Stadthauptmann Generalleutnant J. A. Foullon, bisher Adjunkt des Warschauer Generalgouverneurs für das Polizeiwesen, ist, der „St. Pet. Z." zufolge, im Jahre 1844 geboren, erhielt seine Ausbildung an der Nikolai-Kavallerieschule und trat im Jahre 1862 in den Militärdienst. Ein Jahr darauf nahm Iwan Alexandrowitsch Foullon am Feldzuge teil und wurde für Tapferkeit mit dem Annen-Orden ausgezeichnet. Als der russisch-türkische Krieg im Jahre 1877 ausbrach, begab er sich auf den Kriegsschauplatz, wurde durch die Beförderung in den Rang eines Obersten ausgezeichnet und ein Jahr darauf Allergnädigst zum Flügeladjutanten des Hochseligen Kaisers Alexander II. ernannt. Im Jahre 1886 wurde J. A. Foullon das Kommando des 91. Dwinsker Infanterie-Regiments übertragen, im Jahre 1890 des Petersburger Regiments Friedrich Wilhelm III. nebst der Beförderung zum Generalmajor für Auszeichnung im Dienst. Später erhielt Foullon mit der Erhebung in den Generalleutnantsrang den Posten des Chefs einer Infanterie-Division. Diesen Posten bekleidete General Foullon ein Jahr lang, worauf seine Ernennung zum Adjunkten des Warschauer Generalgouverneurs für das Polizeiwesen erfolgte. Während des Aufenthalts Ihrer Kaiserlichen Majestäten im Zartum Polen geruhte Se. Maj. der Kaiser Allergnädigst Seinen Allerhöchsten Dank für musterhafte Ordnung dem Generalleutnant Foullon auszusprechen.

— In Handelskreisen, die geschäftliche Beziehungen zum Fernen Osten unterhalten, zirkuliert, der „St. Pet. Z." zufolge, das Gerücht, der Finanzminister werde in Erfüllung zahlreicher Gesuche eine Konferenz von Vertretern der Börsenkomitees und der Großkaufmannschaft einberufen. Auf der Konferenz sollen folgende Fragen beraten werden: Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um nach Möglichkeit die dem Handel und der Industrie durch den Krieg drohenden Verluste zu verringern? Wie ist mit den autochthonen Firmen zu verfahren, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen? usw. Man gibt sich hierbei der Hoffnung hin, daß die ergriffenen Maßnahmen ausschließlich auf dem gegenseitigen Uebereinkommen des an dem Handel mit dem Fernen Osten interessierten Personen beruhen werden, wobei die Regierung, ohne materiellen Aufwand jedoch, bei der Realisierung der Maßnahmen behilflich sein will.

Wilna. Wie der „Wil. Westn." mitteilt, sollen in letzter Zeit viele Juden, die der Reserve angehören, Pässe ins Ausland genommen haben. Während sonst monatlich 5 bis 10 Pässe an Juden ausgereicht werden, sind jetzt im Laufe von drei Tage 33 Auslandpässe an Juden ausgefertigt worden.

Warschau. Gegen den Grafen Dembski, der bekanntlich während eines Wahnsinnausbruches von seiner Wohnung aus mehr als zwanzig Personen zum Teil recht schwer verwundet hat, soll, wie der „Warsch. Dn." erfährt, eine ganze Reihe von Zivilklagen angestrengt werden. Auf das Anraten von Winkeladvokaten beabsichtigen nämlich die Verwundeten Entschädigungen von dem für sehr reich geltenden Grafen zu verlangen, wobei für ganz leichte Verletzungen mehr als 10 000 Rbl. beansprucht werden. Die „Nowosti" wiederum lassen sich aus Warschau melden, daß der Graf Dembski gegen die Person, die ihn, um ihn unschädlich zu machen, verwundet hat, durch seinen Vormund eine Kriminalklage anstrengen will. Zum Besten der von ihm Verwundeten und der Familien der beiden erschossenen Personen hat Graf Dembski freiwillig 25 000 Rbl. gespendet, doch soll es zweifelhaft sein, ob sich die Betreffenden mit dieser Summe zufrieden geben werden.

Aus Twer wird den „Pet. Wed.", dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, geschrieben, daß der Gouverneur, aufgefordert durch ein vom Minister des Innern anbefohlenes Schreiben des Oekonomie-Departements vom 14. Januar d. J., beim Gouvernements-Landschaftsamt und sämtlichen Kreis-Landschaftsämtern beantragt hat, ihm zur Uebersendung an das Departement nach einem beigelegten Formular ein Verzeichnis sämtlicher ständiger oder zeitweiliger Kommissionen, Konseils und ähnlicher kollegial geordneter Institutionen beim Landschaftsamt einzusenden. Dabei müssen der Personalbestand, die Rechte und Pflichten der genannten Kollegien aufgeführt werden, sowie die Beschlüsse, auf denen die Rechte und Pflichten beruhen, angegeben werden. Die eingeforderten Auskünfte müssen in zwei Exemplaren und nicht später als bis zum 15. Februar eingeliefert und sorgfältig beprüft und beglaubigt sein. Wenn außerdem während der letzten drei Jahre zu den genannten Kommissionen nach Personen hinzugezogen sein sollten, die weder zu den Landschaftsboten noch Wählern gehören, so muß noch besonders angegeben werden, welches diese Personen sind.

Kiew. Eine noch glimpflich abgelaufene Panik entstand am 7. d. Mts. im Kiewer Stadttheater. Gegeben wurde die Oper „Carmen". Nach der Schlußszene im 3. Akt machte sich in den ersten Reihen des Parterre ein Brandgeruch bemerkbar, das Orchester zeigte Unruhe und in wenigen Augenblicken verließ auch schon das Publikum seine Plätze und stürzte den Ausgängen zu, wo ein schreckliches Gedränge entstand. Mehrere Theaterbesucher bekamen hysterische Anfälle, doch erreichten alle Besucher unversehrt das Freie. Die Vorstellung wurde eingestellt.

Irkutsk. Gegen die unsinnige Preissteigerung erließ der Gouverneur Mollerius folgende Bekanntmachungen: In Anlaß der Ereignisse im fernen Osten haben viele Personen begonnen, allerlei Bedürfnisartikel in Massen aufzukaufen. Dadurch und durch die Einschränkung der Zufuhr per Eisenbahn sind die Preise für die notwendigsten Produkte bis ins Ungeheuerliche gestiegen. Da nun die Intendantur mit diesen Produkten, soweit sie zur Verpflegung der Truppen erforderlich sind, ausreichend versorgt ist und die Bedürfnisse der Oertlichen durch die Zufuhr aus den umliegenden Landwirtschaften vollkommen gedeckt werden können, so ist ein Emporschnellen der Preise durch gar nichts gerechtfertigt, es erklärt sich nur durch die Einsichtslosigkeit der Bevölkerung. Indem solches bekannt gegeben wird, werden die Bewohner von Irkutsk aufgefordert, sich nicht unnötigerweise zu beunruhigen; die Herren Händler aber werden darauf hingewiesen, daß sie im Falle einer künstlichen Steigerung der Preise für die Hauptbedürfnisartikel, wie Mehl, Hafer, Fleisch, Fett u. s. w., strenger Verantwortung unterliegen werden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Gouverneur von Uleåborg Sawander hat sämtlichen Stadt- und Landkommunen des ihm anvertrauten Gouvernements folgendes Zirkular zugehen lassen.: „Auf den Befehl Seiner Exzellenz des Generalgouverneurs fordere ich hiermit jeden Einwohner dieses Gouvernements, welcher auf die eine oder andere Weise verbotene Literatur oder andere ungesetzliche Druckerzeugnisse in seine Hände bekommen hat, zwecks Vermeidung jeglichen Verdachts auf, sie alle mir ohne Verzug einzusenden". — — Wie früher berichtet worden, wurde der Kurator der Nylandschen Studentenkorporation Dr. E. Estlander aus politischen Gründen vom Vizekanzler der Universität Professor Danielsson zeitweilig vom Amte suspendiert. Das Kuratorium wurde für diese Zeit vom Rektor dem Cand. phil. E. Hornborg übertragen. In der Versammlung der genannten Korporation am letzten Dienstag erklärte nun Herr Hornborg, er wolle das Kuratorium nicht übernehmen, da er das nötige Vertrauen der Korporation nicht genieße. In dieser Veranlassung gab auch der Inspektor der Korporation zu Protokoll ein dahin lautendes Votum, daß, da eine der gesetzlichen Bedingungen für das Funktionieren der Korporation fehlte, nämlich der Kurator, auch seine Tätigkeit als Inspektor aufhören müsse, worauf er die Versammlung auflöste. Nun ist hierbei zu bemerken, daß die finnländischen Studentenkorporationen integrierende Teile der Universitätsinstitutionen bilden und die weitgehendsten administrativen Kompetenzen und Obliegenheiten in bezug auf ihre Mitglieder haben. — — Mit den Tourendampfern haben in der letzten Woche 76 Emigranten über Hangö die Heimat verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Februar.

Ein Kalmierungs-Artikel.

Ueber die Weltlage und Englands Verhalten geht der Wiener „N. Fr. Presse" aus London ein Beschwichtigungs-Artikel ersten Ranges „von hochangesehener diplomatischer Seite" zu. Der Artikel führt aus:

„Es ist die irrige Vorstellung zu unterdrücken, daß die englische Regierung direkt oder indirekt zum Kriege geschürt hätte. Der Krieg kam der englischen Regierung nicht gelegen und war ihr nicht willkommen. Man darf kategorisch behaupten, daß bis zum letzten Moment die hiesige Regierung den kontinentalen an sogenanntem Optimismus nicht nachstand.

Ueber die notorische Vertragstreue Englands gegenüber Japan braucht nichts Neues bemerkt zu werden, aber sicher ist, daß die japanische Gesandtschaft in London nicht an diplomatischem Gewicht gewonnen hat, insbesondere dürfte Vicomte Hayaschi keine Ermunterung erhalten haben, die anglo-japanische Allianz in überflüssiger Weise zu betonen. Es besteht Grund zur Annahme, daß man in Downingstreet mit zunehmender Spannung die Neuerung verfolgte, daß ein Gesandter in täglichen Interviews meritorische Mitteilungen politischen Charakters machte, und man hat in London absolut keine Lust, sich durch eine überflüssige Reklame für die bekannten anglo-japanischen Beziehungen kompromittieren zu lassen.

Diese Dinge sind nicht ganz irrelevant, da die politische Zukunft allerdings die diplomatischen Kreise beschäftigt. Es würde sonst die Tendenz bestanden haben, die beiden Gegner bis zur Ermüdung sich auskämpfen zu lassen, wie ja auch, rein militärisch betrachtet, ein langer, vielleicht mehrjähriger Krieg bevorsteht. Allein die Gefahr einer Konflagration im Nahen Osten läßt den Gedanken neuerdings aktuell werden, ob es nicht tunlich sei, in ehrenvoller Weise einzugreifen, sobald ein erster großer Zusammenprall stattgefunden hat. Eventuell würde der Frühling einen Präliminarfrieden und eine Art Wiederholung des Berliner Kongresses bringen, und man würde Veranlassung haben, die segensreiche Wirkung der anglo-französischen Annäherung zu preisen."

Bündnis zwischen Japan und Korea.

Wie eine von der „Russ.-Tel.-Ag." uns übermittelte Depesche der Wolffschen Agentur meldet, ist am 23. (10.) d. Mts. zwischen Japan und Korea ein festes Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen worden. Der japanische Gesandte Hayaschi und der Minister des Aeußern von Korea Yetchinyong haben auf Grund von Vollmachten folgende Artikel festgestellt:

1) Zur Aufrechterhaltung einer dauerhaften festen Freundschaft zwischen Japan und Korea und der Sicherung des Friedens in Ostasien wird die koreanische Regierung volles Vertrauen in die japanische Regierung setzen und deren Ratschläge zur Verbesserung der Verwaltung annehmen. — 2) Die japanische Regierung wird im Sinne einer festen Freundschaft für die Sicherheit und Ruhe des Kaiserhauses von

---

Kunst und Wissenschaft.

Ein großes Musik-Unternehmen wird in diesen Tagen in unserer Nachbarstadt Reval ins Werk gesetzt: heute, Montag, und am kommenden Mittwoch, als am Bußtage, wird von dem St. Nikolai-Gesangverein unter Leitung des Hrn. K. Türnpu Beethovens „Missa solemnis", und zwar die ganze Messe ohne Abstrich, aufgeführt. Die vier Solo-Partien sind mit ausgezeichneten ausländischen Kräften besetzt.

Mannigfaltiges.

Abreise von Volksrhapsoden nach dem Fernen Osten. Dem „Jug" zufolge werden sich in den nächsten Tagen aus Charkow mehrere Rhapsoden nach dem Fernen Osten begeben. Diese Volksrhapsoden, die zumeist des Augenlichts beraubt sind, ragen in Kleinrußland wie Gestalten aus längst vergangenen Jahrhunderten in die Gegenwart hinein. Mit ihren ebenso eigenartigen wie primitiven hölzernen Saiteninstrumenten ziehen die Volksrhapsoden von Dorf zu Dorf und tragen ihre Gesänge, die zumeist einen elegischen Charakter tragen oder die Heldentaten eines Recken der Vorzeit feiern, den andächtig lauschenden Bauern vor. Eine große Rolle spielen in den Gesängen auch die Leiden, welche die Russen in früheren Jahrhunderten von den Tataren und anderen „Ungläubigen" erduldet haben. — Nun der Krieg des rechtgläubigen Rußland mit dem heidnischen Japan ausgebrochen ist, halten es die Rhapsoden, die in der Gegenwart nur noch in Kleinrußland, und zwar nicht nördlicher als bis Belgorod, anzutreffen sind, für ihre traditionelle Pflicht, sich auf den fernen Kriegsschauplatz zu begeben und die Soldaten durch den Vortrag von Gesängen, in denen die Heldentaten der Vorfahren gefeiert werden, zu neuen großen Taten anzufeuern. Unter ihnen ist die Ueberlieferung lebendig, daß die kleinrussischen Soldaten auf ihren „Kriegszügen stets von Rhapsoden begleitet gewesen sind.

— Die englische Bibelgesellschaft verteilte 500 000 Bibeln in japanischer Sprache an die japanischen Soldaten. Dazu bemerkt ein deutsches Blatt: „Die Gesellschaft sollte sich lieber an die englische Hetzpresse wenden, die eine fromme Einwirkung nötiger hätte."

— In München erregt gegenwärtig die Schlaftänzerin Frau Madeleine G. Aufsehen — eine Somnambule, die im Zustande des magnetischen Schlafwachens die Fähigkeit erhält, musikalische Eindrücke und dramatische oder andere Suggestionen in erstaunlich lebensvolle und reiche Geberdensprache umzusetzen. In ihrer strengrhythmischen Tanzinterpretation der Musik tritt sie in unmittelbare Konkurrenz mit der Duncan. Frau G. ist eine aus Tiflis gebürtige Russin, die mit Mann und Kindern in guten Verhältnissen lebt und mit ihren Darstellungen kein Geld verdienen, sondern künstlerisch erfreuen und anregen will. Ihre merkwürdige Veranlagung wurde von dem Pariser Magnetopathen Magnin anläßlich einer Behandlung entdeckt; derselbe Magnetiseur hat sie auch nach München begleitet, wo es der Psychologischen Gesellschaft gelang, sie für wiederholte Demonstrationen zu gewinnen.

— Die japanischen Götterkugeln sind die kostbarsten Juwelen der Welt. Nach einem Aufsatz in „Mutter Erde" stammt das Material von der Insel Hodo, der größten der japanischen Inselgruppen. „Ein zu einem unabsehbaren Trümerhaufen verwanteltes Gebirge enthält auf zu Tage getretenen Sandablösungsflächen Drusen von Kristallen in Finger- und Handdicke, die durch Verwitterung mit einem schmutzig gelbbraunen Ueberzug von Eisenoxydhydrat überzogen sind. Dieser reine Bergkrystall wurde von besonders geübten Edelsteinschleifern des Reiches der aufgehenden Sonne in langwierigen Prozessen zu Kugeln geformt, gewöhnlich 4 Ztm. im Durchmesser haltend. Die größte, 17 Ztm. im Durchmesser, ist im Besitze des japanischen Kronschatzes. Im Jahre 1873 sollte sie zur Weltausstellung nach Wien gebracht werden. Das Schiff scheiterte noch angesichts der tausend Inseln. Jahre hindurch suchten Taucher emsig den Meeresboden ab, bis ein glücklicher Zufall das Kleinod wiederfinden ließ. Nun wird es in der kaiserlichen Schatzkammer sorgsam gehütet und keiner Gefahr einer Seefahrt wieder ausgesetzt. — Die Götterkugeln sind die einzigen kompakten zerbrechlichen Körper, welche vollkommen unsichtbar sind. Die reine Kugelform, die absolute Klarheit des Materials der Götterkugeln bietet dem Auge weder äußere noch innere Anhaltspunkte, so daß auf dem Platze, den sie einnimmt, dem Beschauer nichts sichtbar erscheint als die Bilder, die sich auf der Kugel spiegelten. Wird das seltsame Gebilde auf eine dunkle Unterlage gelegt und diese in Drehung versetzt, wodurch natürlich auch die Kugel um ihre Achse gedreht wird, so vermag auch diese Bewegung niemand wahrzunehmen: da die Abspiegelungen auf der Kugeloberfläche der Drehung nicht folgen, bleiben die sich spiegelnden Gegenstände an ihrem Platze. Erst wenn durch ein aufgeklebtes Blättchen Papier oder einen farbigen Punkt die Kugel gezeichnet wird, ist die Rotation bemerkbar. Wenn man Gegenstände durch die Kugel betrachtet, so gelingt es, von den Richtungen, in denen der Kristall sich doppelt brechend erweist, diejenige Richtung zu unterscheiden, in der er sich einfach brechend verhält, und auf diese Weise kann man die Kristallhauptachse der Kugel bestimmen und sich an ihr bei der Feststellung einzelner Punkte zurechtfinden." — So schreibt im „Ostasia. Lloyd" einer der wenigen Europäer, denen es vergönnt war, eine Götterkugel untersuchen zu können.

— Von St. Louis. Auf dem Pike, wie die Schaubudenabteilung der Weltausstellung in St. Louis benamst werden wird, ist eine Ausstellung wilder Tiere geplant, die alles bisher Dagewesene übertreffen soll. In einer Arena, 300 Fuß im Geviert, die eine Gebirgslandschaft darstellen wird, sollen die wilden Tiere ungehindert umherspazieren; und damit die wilde Schönheit der Landschaft nicht beeinträchtigt werde, soll das schauende Publikum von der Tierwelt nicht durch Barrieren getrennt sein. Zum Schutze der Zuschauer soll eine patentierte „unsichtbare" Vorrichtung vorhanden sein.

— Der konsequente Storch. Aus Elbing wird geschrieben: Daß sämtliche vier Kinder einer Familie an demselben Tage Geburstag haben, dürfte vielleicht ein einzig dastehender Fall sein. Dem Barbier Wölke von hier wurde vor sieben Jahren ein Zwillingspaar am 13. Februar geboren. Genau sieben Jahre später, am 13. Februar d. J., wurde ihm wieder ein Zwillingspaar geboren. Jedes dieser Zwillingspaare ist ein Knabe und ein Mädchen.

Korea sorgen. — 3) Die japanische Regierung garantiert definitiv die territoriale Integrität Koreas. — Im Falle, daß das Wohl des Kaiserhauses oder die territoriale Integrität Koreas durch Eingriffe einer dritten Macht oder innere Unruhen bedroht werden sollte, wird die japanische Regierung sofort solche Maßregeln anwenden, als die Verhältnisse es erheischen, und in diesen Fällen wird die koreanische Regierung zur Erreichung der japanischerseits getroffenen Maßregeln das vollste Entgegenkommen an den Tag legen. Die japanische Regierung kann zur Sicherung dieses Zwecks, wenn es die Umstände erfordern, auch Positionen besetzen, soweit das aus strategischen Rücksichten geboten erscheint. — 5.) Die Regierungen beider Reiche werden in Zukunft ohne gegenseitige Zustimmung mit keinem dritten Staat ein Abkommen eingehen, welches sich im Widerspruch mit den Prinzipien des Abkommens befindet. — 6) Einzelheiten in Verbindung mit diesem Abkommen werden durch weitere Abkommen zwischen dem Vertreter Japans und dem koreanischen Minister des Aeußeren geregelt werden, soweit sich weitere Bestimmungen darüber als notwendig erweisen.

Damit hat sich Korea gänzlich unter die Vormundschaft Japans gestellt; ob es unter einer solchen verbleiben wird — darüber hat der Ausgang des russisch-japanischen Krieges zu entscheiden.

Deutschland.

Einem Interviewer des „Petit Parisien" soll der deutsche Reichskanzler allerlei schöne Dinge und Worte gesagt haben. Graf Bülow habe gegenüber einem in Berlin weilenden Franzosen ausgeführt:

„Mit Ausnahme der Sozialdemokraten sind alle Parteien im deutschen Volke darin einig, daß die guten Beziehungen zu Rußland aufrechterhalten bleiben müssen. Darin liegt keine Feindschaft gegenüber England und auch keine Verkennung des japanischen Volkes. Das gute Einvernehmen mit Rußland ist eine alte Tradition Preußens und Deutschlands. Die von verschiedenen Seiten aufgestellte Behauptung, daß die deutsche öffentliche Meinung Rußland feindselig gesinnt sei, bedeutet eine Unkenntnis unserer Vergangenheit und Gegenwart...." Auf die Bemerkung, der Reichskanzler habe in seinen Reden oft von „Weltpolitik" gesprochen, erwiderte er: „Unter „Weltpolitik" haben wir niemals eine Politik der Eroberung verstanden. Deutschland ist friedlich, und die Aktion, die es in der Welt ausübt, ist eine friedliche. Wir erzeugen und verbrauchen Güter im großen Maßstabe. Nicht als Eroberer, sondern als Kaufleute kommen wir zu den nahen wie zu den entfernten Nationen." — Auf die weitere Bemerkung, daß es Franzosen gäbe, die in den Sympathien, die Deutschland gegenwärtig Rußland bezeuge, eine geschickte Machination erblicken, um die Regierung der französischen Republik bei der russischen zu verdrängen, soll der Reichskanzler gesagt haben: „Warum sollten wir uns bemühen, Sie bei Rußland zu verdrängen? Wir glauben, daß gleich dem Dreibund auch das französisch-russische Bündnis ein Element des europäischen status quo ist. Weit entfernt, dieses Bündnis untergraben zu wollen, wünschen wir, daß es fortdauert, wenigstens so lange, als es seinen gegenwärtigen Charakter behält. Es entspricht das den Interessen des Gesamtfriedens. Es können sich also jene Gemüter beruhigen, die sich durch ungerechtfertigtes Mißtrauen und durch Phantastereien beeinflussen lassen. Unsere Politik ist eine Politik der Neutralität, der Loyalität und des Friedens. Indem wir ihr treu bleiben, haben wir das Bewußtsein, daß wir damit unserem eigenen Interesse am besten dienen."

In Kiel ist, wie wir aus einem Telegramm der „Rig. Rdsch." ersehen, am Freitag der vierjährige Prinz Heinrich, Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, infolge der Gehirnerschütterung gestorben, die er sich beim Spielen durch einen Sturz von einem Stuhl zugezogen hatte.

Oesterreich.

Der „Berl. Ztg." berichtet man aus Wien, daß infolge der besorgniserregenden Lage auf dem Balkan die österreichische Armee mobilisiert würde. Die Offiziere erhielten keinen Urlaub und Munition würde in großem Umfange gekauft. — Die Nachricht betreffs der vorläufigen Verstärkung der Tiroler Garnisonen um 3½ Bataillone wird, dem russischen „Hd.-Tel.-Bur." zufolge, ebenfalls offiziell bestätigt.

England.

In einer zu Woodbridge gehaltenen Rede bat der erste Lord der Admiralität Selborne das englische Publikum und die Presse dringend, sich der Verantwortlichkeit bezüglich des Krieges bewußt zu sein. Der Redner erinnerte daran, wie die Kommentare der ausländischen Presse während des Buren-Krieges die öffentliche Meinung in England erbittert hätten. „Wir wollen uns diese Lehre zu Herzen nehmen" — sagte Selborne, „und Ungerechtigkeiten, Fehler und Kritiken vermeiden, deren Opfer wir während unseres eigenen Krieges waren."

Spanien.

Im Laufe des Abends kam es am vorigen Mittwoch in Madrid zu neuen feindseligen republikanischen Kundgebungen gegen die Regierung. Verschiedene Gruppen durchzogen, die Marseillaise singend, die Straßen, wurden aber von der Polizei auseinander getrieben.

Japan.

Aus Rotterdam wird dem „Lokal-Anzeiger" gemeldet: Der japanische Gesandte im Haag ließ sich den offiziellen Wortlaut der Rede des russischen Justizministers Murawjew bei Verkündung des Schiedsspruches in der Venezuela-Streitfrage senden. — Von anderer Seite verlautet, der Vertreter Japans gedenke, Protest einzulegen wider die Ausführungen des Vorsitzenden des Schiedsgerichts.

Nachrichten vom Kriege.

Von dem Seemannsleben in Port Arthur entwirft die „Ruß" folgendes, von der „St. Pet. Z." wiedergegebene stimmungsvolle Bild:

„In den finsteren Nächten, deren Dunkelheit durch den Nebel noch verstärkt wird, halten unsere Torpedoboote die Wacht. Die äußere Reede von Port Arthur hat gar keinen Windschutz, fast täglich herrschen Stürme; das Wetter ist kalt, und es kommen auch solche Fröste vor, bei denen das Wasser der Sturzseen, die über das Schiff gehen, auf der Takelage und auf dem Gesicht gefriert und der Bord sich mit einer Eisrinde bedeckt... Auf den Torpedobooten schläft niemand. Die Feuer sind gelöscht, damit man seine Anwesenheit dem Feinde nicht verrate. Langsam bewegt sich das Torpedoboot in dem seiner Obhut anvertrauten Bezirk. Die Offiziere sind auf Deck. Mit gespannter Aufmerksamkeit blicken sie in die nächtliche Finsternis, um rechtzeitig das Herannahen eines feindlichen Fahrzeuges zu bemerken, das sich, gleichfalls ohne Feuer, verstohlen dem Hafen nähert. Das Licht des elektrischen Scheinwerfers gleitet über das Wasser, aber man unterscheidet nur die weißen Wellenkämme auf dem schwarzen Fond des Meeres. — — Endlich ist ein Feind entdeckt. Die ersten Schüsse erdröhnen; von den Festungswerken, die bisher im Dunkel verborgen waren, blitzt es auf, schwere Bomben sausen durch die Luft und bringen Tod und Vernichtung allem, was ihnen auf ihrem Wege begegnet. Ob aber der Feind zahlreich ist und wo sich seine Hauptkräfte befinden — das weiß niemand. Alles ist hinter dem Schleier der Nacht verborgen, der Kampf geht aufs Geratewohl vor sich und ist um so furchtbarer. — Sobald der Tag anbricht, entfernt sich der Feind. Der Tag verläuft verhältnismäßig ruhig; wenn aber die Dämmerung eingetreten ist, ergreift wiederum Unruhe die Herzen und quälend langsam schleichen die Stunden der gespannten Erwartung... So leben unsere Seeleute in Port Arthur seit dem 26. Januar. Siebzehn solcher Nächte haben sie schon durchgemacht, siebzehn Nächte, in denen alle Nerven angespannt waren, in denen kein Schlaf in die Augen kam und in jedem Augenblick der Beginn des Kampfes erwartet werden konnte."

Der militärische Gewährsmann des „Berl Lok.-Anz.", Kapitän v. Pustau, spricht der — daran anknüpfend, daß am Morgen nach der Aktion schwimmende Minen auf dem Wasser von Port Arthur bemerkt worden sind — die Vermutung aus, daß die Aufgabe der vernichteten Dampfer vielleicht die war, in einiger Entfernung von dem Hafen sog. Streuminen auszulegen, „elektromechanische Minen", wie sie die Engländer nennen. Diese gefährlichen Zerstörungswerkzeuge, die in vielen Kriegsmarinen eingeführt sind, können von den mit ihnen ausgestatteten Schiffen an einem beliebigen Orte über Bord geworfen werden, steigen dann, nachdem ihr Anker den Grund gefaßt hat, automatisch bis zu der gewollten Tiefe unter der Wasserfläche auf und werden nun nach Ablauf einer gewissen Sicherheitsfrist gleichfalls von selbst „scharf", so daß sie beim Gegenlaufen eines Schiffes explodieren. Die bis zur Wasseroberfläche aufgetriebenen Minen können sehr wohl solche Streuminen sein, deren Tiefen-Einstellvorrichtung nicht ordentlich funktioniert hat, und wenn sich dies als tatsächlich herausstellt, so haben die russischen Schiffe mit außerordentlicher Vorsicht zu operieren — freilich auch die Japaner, wenn sie nicht selbst durch die von ihnen gelegten Minen die Existenz ihrer Schiffe aufs Spiel setzen wollen.

Wie aus Shanghai bestätigt wird, gestattete das chinesische Auswärtige Amt dem russischen Kanonenboot „Mandschur", in Schanghai zu verbleiben — unter der Bedingung, daß das Steuerruder abgenommen und die Feuer gelöscht werden. Der vor Wusung auf der Lauer liegende japanische Kreuzer ist nun nach Norden abgegangen.

In Njutschwang ist Oberst Munter, der Stabschef Juanschikais, in Begleitung des Doktors Laville eingetroffen. Er ist mit einer Spezialmission an den Statthalter Admiral Alexejew betraut und wartet im Augenblick auf einen Passierschein nach Mukden.

Der „Newyork World" meint, der Vertrag zwischen Korea und Japan mache Korea zum Verbündeten Japans; Frankreich habe nun zu entscheiden, ob es durch das Bündnis mit Rußland verpflichtet ist, Rußland Hilfe zu erweisen. Aus autoritativer Quelle wird gemeldet, Japan fürchte so lange keine Einmischung Frankreichs, als Delcassé Minister des Auswärtigen sei.

Ein Newyorker Telegramm aus Söul meldet, russische berittene Posten hätten die Telegraphendrähte zwischen Andschu und Pöngjang durchschnitten. Ferner wird gemeldet, daß der frühere koreanische Minister Iyonkik auf einem japanischen Kriegsschiff nach Japan geschickt sei.

Aus Aden meldet ein Reuter-Telegramm vom 26. (13.) Februar über folgenden russisch englischen Zwischenfall: „Am Montag in der Nacht feuerte ein russischer Torpedobootzerstörer im Roten Meer einen Schuß auf das englische Paketboot „Mombassa", welches nach Kalkutta bestimmt war, um es zum Halten zu zwingen. Als die Warnung nicht beachtet wurde, fiel ein zweiter Schuß, worauf die „Mambassa" stoppte. Ein russischer Offizier kam darauf an Bord und prüfte die Papiere." („Russ. Tel.-Ag.")

Zu der bereits gemeldeten Hinrichtung dreier Japaner in der Mandschurei wird jetzt noch dem „Lok.-Anz." im einzelnen berichtet: Drei als Kulis verkleidete Japaner wurden von der russischen Grenzwache gefangen genommen, als sie sich gerade anschickten, die Brücke über den Sungari-Fluß in die Luft zu sprengen. Die Untersuchung ergab, daß es japanische Offiziere waren, nämlich Oberst Assai, Torpedo-Leutnant Zonki Ascha und Leutnant Kasurata, sämtlich vom Generalstabe. Sie wurden unverzüglich vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und innerhalb 24 Stunden an derselben Brücke aufgehängt die sie in die Luft zu sprengen beabsichtigten.

Der „Daily Telegraph" meldet, daß berittene Räuberbanden die mandschurische Eisenbahn und die Telegraphenleitungen zu zerstören suchen. Diese Banden, heißt es, würden sich den Japanern anschließen, sobald diese eingerückt sein sollten.

Lokales.

In voriger Woche vollzog der Verein für Kammermusik auf einer Generalversammlung statutengemäß die Wahl seines Vorstandes. Gewählt wurden, wie wir hören, zum Präsidenten der bisherige Inhaber dieses Amtes, Herr Hermann v. Samson-Himmelstjerna, und zu Vorstandsgliedern die Herren v. Eckesparre, Kaufmann Brock jun., Konsulent Lehbert und Bibliothekar Hansen. Aus dem Vorstande schied aus der Kantor H. Lange; in einem Maße wie wenige andere Mitglieder des Vereins hat er in eifrigstem Bemühen an der Veranstaltung der so beliebten Familien-Abende des Kammermusik-Vereins mitgewirkt und diese nach Kräften zu fördern gesucht. Es mag ihm daher an dieser Stelle bei seinem Ausscheiden aus dem Vorstande ein warmer Dank für sein redliches Bemühen ausgesprochen sein.

Auf der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung der „Bürgermusse" wurden, wie wir hören, wiedergewählt: zum Präses Herr Karl Unger und zu Direktoren die Herren Fischer, Tomberg und Hermann (Hausvater).

Vorgestern fand in der Aula des Veterinär-Instituts die Promotion des Veterinärarztes J. O. Polomski zum Magister der Veterinärwissenschaft statt. Seine Inaugural-Dissertation „Zur Frage über die Kokainisierung des Rückenmarkes bei Haustieren" verteidigte er gegen die ordentlichen Opponenten Professor K. Raupach, Professor W. Gutmann und Dozenten Mag. Negotin.

Die Luniasche Gemeindeversammlung hat, dem „Post." zufolge, beschlossen, aus der Gemeindekasse 500 Rbl. zum Besten des Roten Kreuzes zu spenden.

Die sibirische Kälte, welche mit 15—17 Grad R. unter Null seit dem vorigen Freitag eingesetzt hat, scheint uns hier lange nicht gesehene, aber durchaus ungebetene Gäste zugeführt zu haben — nämlich die in hiesiger Gegend fast legendenhaft gewordenen Wölfe. Wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, ist am Nachmittage des vorgestrigen Sonnabend ein Wolf bis nach Marrama und Forbushof beobachtet worden; nach den Spuren zu schließen, scheint Meister Isegrim sich in den Wassulaschen Wald zurückgezogen zu haben. — Von irgendwelchen Wolfsschäden ist bisher nichts zu hören gewesen.

Eine „Postimees"-Korrespondenz aus Paistel beschwert sich darüber, daß die Wilddiebe auch schon den Bauern lästig fallen: „Hier gibt es sehr viele Wilddiebe, deren Frechheit oft so weit geht, daß sie auf die Verfolger schießen. Diese unbefugten Jäger bevorzugen das Bauerland, da man noch nicht gehört hat, daß sie hier je gestört worden wären, während in den Krons- und Gutsforsten die Buschwächter ihnen auf den Fersen sind. Die Liebhaber leichter Beute sind auch dafür bekannt, daß sie das Böse mehr als vielleicht zu vergelten verstehen. Darum wagen es die Bauern nicht, sie in ihrem Vergnügen zu stören, während die Buschwächter trotz aller Schwierigkeiten gezwungen sind, sie abzufassen."

(Eingesandt.)

Zur Beruhigung des Gewissens der Insassen jener wilden Troika, die am Sonnabend Abend, anscheinend aus dem Hasenkruge kommend, mich samt meinem Schlitten am Fuße des Techelferschen Berges in schneidiger Fahrt überfuhr, sei es gesagt, daß ich mich — abgesehen von einer geringen Hautabschürfung am rechten Bein — wohlauf befinde. H. S.

Zeitgemäße Postkarten, enthaltend eine Uebersichtskarte des ostasiatischen Kriegsschauplatzes, sind von der Firma E. Berthelson hierselbst hergestellt und von der Buchhandlung J. Anderson in Vertrieb übernommen worden. Diese Kriegskarte zeichnet sich trotz des kleinen Maßstabs durch außerordentliche Deutlichkeit aus und bietet eine sehr handliche und wirklich brauchbare Uebersicht.

Am Donnerstage in der Nacht wollte ein Freundespaar, da es ihm noch zu früh zum Schlafen dünkte, irgendwie noch zu einer Flasche Monopol gelangen. Dem Einen war ein Schuhmacher in der Rathausstraße bekannt, welcher heimlichen Schnapshandel trieb, und man beschloß, hinzugehen; zugleich aber traf man, um die Sache möglichst billig abzuwickeln, die Abmachung, dem zu besuchenden Schuster dessen silberne Uhr abzunehmen. Dieses Wertobjekt sollte der eine der Freunde entwenden und dem andern zustecken; dieser sollte sich dann unter irgend einem Vorwand entfernen, die Uhr sofort verkaufen und dann sich mit dem zurückgebliebenen Kumpan wieder treffen. Der ganze Plan gelang vortrefflich und die sauberen Gesellen trafen sich auch richtig zur vereinbarten Zeit. Jetzt aber entspann sich ein Streit, da es nicht gelungen war, die Uhr zu verkaufen; vom Wortwechsel kam es zu einer regelrechten Prügelei, bis ein Schutzmann beide Uhrliebhaber zur Wache brachte. Hier wurde denn auch dem einen Freunde die Uhr abgenommen. —l—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau L. P. 5 Rbl, N. N. D. 12 Rbl. 50 Kop., H. 1 Rbl., A. 1 Rbl. — zusammen 19 Rbl. 50 Kop. Mit dem Früheren 77. Rbl. 50. Kop.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

52) . . . . . (Ta8—a5 †)
53) Kc5×c6

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur
(Eingetroffen Sonnabend Abend.)

St. Petersburg, 14. Februar. Telegramm des Statthalters Generaladjutanten Alexejew an Se. Majestät vom 13. Februar 1904:

„In Ergänzung des Telegrammes vom 13. d. Mts. berichte ich Ew. Majestät alleruntertänigst von folgenden Vorgängen in Port Arthur:

Am 12. Februar wehrte, nachdem der Mond untergegangen war, der „Retwisan" mehrere feindliche Torpedoboote ab, wobei er zwei im Meere versenkt zu haben glaubt. — Unsere Torpedoboote unter dem Kapitän 1. Ranges Matussewitsch und dem Kapitän 2. Ranges Fürsten Lieven trafen und verfolgten nur feindliche Torpedoboote, stießen aber nicht auf größere Fahrzeuge.

Am Morgen desselben 12. Februar wurden die Kreuzer „Bajan", „Diana", „Askold" und „Nowik" ausgesandt, um die japanischen Kreuzer von der Jagd nach einem Teile unserer zurückkehrenden Torpedoboote abzulenken. Von diesen wurde ein Torpedoboot durch 4 japanische Kreuzer abgeschnitten; es flüchtete in die Taubenbucht, wo es von weiter Entfernung aus vom Feinde beschossen wurde; es hatte weder Tode noch Verwundete. — Die japanische Flotte näherte sich, als sie unsere Kreuzer bemerkte, den Forts, welche zugleich mit den Schiffen das Feuer eröffneten. Um 10 Uhr 50 Minuten liefen die Kreuzer, nachdem sie sich durch Schießen verteidigt, nach den Torpedobooten in den Hafen ein. — Die feindlichen Geschosse fielen meist zu kurz; außer einem verwundeten Matrosen haben wir keinen Verlust.

Die japanische Flotte blockiert Port Arthur mit 17 Schiffen. Sie hat 8 Torpedoboote, während sie gestern, am 11. Februar, deren 12 hatte."

St. Petersburg, 14. Februar. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger geruhte aus Höchstseinen eigenen Mitteln für die Verstärkung der Flotte 100 000 Rbl. zu spenden.

Söul, 27. (14.) Februar. (Reuter.) Die koreanische Regierung beschloß, Truppen abzusenden zwecks gemeinsamer Aktionen mit den Japanern. — Der Hafen Widschu ist dem internationalen Handel geöffnet worden.

(Eingetroffen Sonntag Nachmittag.)

Charbin, 14. Februar. In Charbin und Pogranitschnaja ist alles ruhig; auf den Höhen von Tschundschulin sind rote und weiße Signalfeuer sichtbar, die beim Herannahen russischer Patrouillen verlöschen. Auf eine Entfernung von 5 Werst von der mongolischen Grenze strömen unter dem Vorwande einer Wallfahrt Bewaffnete zusammen.

London, 27. (14.) Februar. In Nagasaki herrscht fieberhafte Tätigkeit in der Verschiffung von Truppen. Seit dem 10. Februar (28. Jan.) sind über 40 Truppentransporte abgegangen.

Tschifu, 27. (14.) Februar. Ein japanisches Kanonenboot, das in der Schlacht bei Port Arthur Havarie erlitten hatte, versuchte Tschifu zu erreichen ging aber, bevor es in den Hafen gelangte, unter.

(Eingetroffen Sonntag Abend)

St. Petersburg, 15. Februar. Telegramm des Generalmajors Pflug vom 15. Februar:

In Port Arthur verlief die Nacht vom 13. auf den 14. Februar ruhig. Das feindliche Geschwader hält sich in der Nähe von Port Arthur. — Es laufen Nachrichten über Bewegungen der chinesischen Truppen westlich vom Ljaoho-Fluß ein. Wie verlautet, befinden sich gegen 10 000 Mann des Generals Mah auf dem Wege zwischen Tundshao und Tschaojan. Der Schutz der Sinmintin-Bahn ist verstärkt worden; auf jeder Station sind 40—50 chinesische Soldaten postiert. — Teile unserer berittenen Truppen sind in Korea eingerückt. Die Bevölkerung Koreas ist uns freundschaftlich gesinnt.

Mukden, 14. Februar. Chinesen vom Jalu-Fluß berichten, daß die berittene russische Avantgarde bis über 200 Werst über den Jalu-Fluß hinaus vorgedrungen und mit einer japanischen Avanttruppe zusammengestoßen ist. Die Kosaken erbeuteten japanische Pferde. Die Japaner wurden gänzlich geschlagen und ergriffen die Flucht. — General Linewitsch schob der Reiterei eine Truppe Infanterie nach, um in Nord-Korea eine feste Stellung einzunehmen. In der Süd-Mandschurei ist alles ruhig. Mehrmals täglich treffen Truppen per Eisenbahn ein. Die chinesische Bevölkerung ist ruhig; sie verkauft den Truppen ohne Schwierigkeit Proviant und Pferde. Die chinesischen Behörden verhalten sich freundschaftlich. Der Tsin-tsun von Mukden ist krank.

Moskau, 15. Februar. Der neuernannte Kommandant von Port Arthur, Generalleutnant Ssmirnow, ist in den Fernen Osten abgereist.

(Eingetroffen Montag, 12 Uhr mittags.)

Port Arthur, 15. Februar. Es wird mitgeteilt, daß tatsächlich während der Abwehr der japanischen Torpedoboot-Attacke durch den „Retwisan" nach der ersten Salve der Uferbatterie auf dem beschossenen japanischen Schiffe eine Explosion erfolgte.

In den letzten zwei Tagen sind hier keine Veränderungen vor sich gegangen. Heute herrscht ein Nordsturm mit Gewitter; das Meer ist sehr bewegt und macht jeden Landungsversuch unmöglich.

Berlin, 28. (15.) Februar. In Sachen des deutsch-italienischen Handelsvertrages ist ein vollständiges Uebereinkommen erzielt worden. — Der Kaiser reist heute Abend zur Beerdigung des Sohnes Prinz Heinrichs nach Kiel und von dort nach Oldenburg und Bremerhafen, von wo er nach Berlin zurückkehrt.

Wien, 28. (15.) Februar die slavischen Studenten richteten an die Slavische Wohltätigkeitsgesellschaft in St. Petersburg ein Sympathie-Telegramm.

Konstantinopel, 28. (15.) Februar. Hier sind der Herausgeber einer Zeitung und Beamte des Großvezierats verhaftet worden, die für das Ausland im Laufe mehrerer Jahre 90 türkische Ordensverleihungs-Diplome gefälscht hatten.

Abbazia, 15. Februar. Gestern traf der König von Schweden hier ein.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am Bußtage. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 16. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.5	775.9	776.1
Thermometer (Centigrade)	—13.4	—23.0	—14.6
Windricht. u. Geschwind.	E0	E0	ESE2
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	92%	87%
Bewölkung	2	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts —23.5
2. Maximum d. Temp. gestern —12.8
3. Niederschlag 0 mm.

Am Morgen Reif und Nebel.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Februar. Vom Aktienmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Fehlende Aufträge aus Privatkreisen sowie Geschäftsunlust der Spekulation gestalteten den heutigen Verkehr zu einem im höchsten Grade uninteressanten. Die Kurse sämtlicher Dividendenpapiere bröckelten auf Realisierungen etwas ab. — Ueber die mutmaßliche Höhe der Dividenden, die seitens der hiesigen Banken für das letzte Geschäftsjahr verteilt werden sollen, verlautet, daß dieselbe bei der Russischen Bank 20 Rbl. (gegen 20 Rbl. für 1902), bei der Internat. Bank 24 Rbl. (gegen 24), bei der Diskonto-Bank 21 Rbl. (gegen 20), bei der Privatbank. 12 Rbl. (gegen 11), bei der Wolga-Kama-Bank 60—65 Rbl. (gegen 70) betragen wird.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haffelblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Февраля 1904.

✝

Adam Holzschmidt

geboren 12. November 1825
gestorben 14. Februar 1904, 1/48 Uhr abends.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Februar, um 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

P. P.

Um kursierenden falschen Gerüchten zu begegnen, erkläre hiermit, dass der von mir als **„livländisch"** angebotene

Rotklee

tatsächlich livländischer

Provenienz ist, und bemerke ferner, dass meine **sämmtlichen Saaten** sowie **Düngemittel** in der hiesigen **Versuchsstation** am **Liv-Estländischen Bureau für Landeskultur** analysiert werden.

Für Quantitäten einer und derselben Saatgattung im Betrage von wenigstens 50 Rbl. wird dem Käufer von mir ein Garantieschein ausgereicht, welcher zur **kostenfreien** Nachanalyse der Ware bei genannter Versuchsstation ermächtigt.

Georg Riik
Jurjew & Walk.

Wegen Mangel an Raum werden

Wiener Stühle

der besten in- und ausländischen Fabrikate **billig verkauft** im Möbelmagasin **J. Kusik,** Rigasche Str. 32.

Ein herrschaftliches

HAUS

nebst grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breit-Strasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Die

Häuser

an der Botanischen Str. Nr. 15 u. 17 werden **verkauft.** Auskunft Jakobstr. 13, 1 Tr., wochentags von 3—1/4 4 Uhr.

Abreise halber werden gut erhalt.

Möbel verkauft.

Zu besehen tägl. v. 4—6 Uhr nachm. Teichstr. 25, 1 Treppe.

Ein Flügel

steht zum Verkauf — Revalsche Str. 51, hochparterre. Zu besichtigen täglich von 2—4 Uhr nachm.

Zu verkaufen:

eine **Garnitur Polstermöbel,** ein **Buffet,** ein **Bücherschrank** etc. Zu besehen von 1—3 Uhr **Soharrenstrasse Nr. 2.**

Eine freundliche

Wohnung

von 4 oder 5 Zimmern in guter Lage zum Mai **gesucht.** Offerten sub „O. G." an d. Exped. d. Bl.

Gesucht z. 1. Mai v. 2 stilllebenden Damen eine **Parterrewohnung v. 3 Zimmern** u. Küche. Offerten sub Chiffre **H.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die Doktor-Wohnung

— für einen Arzt bestimmt — auf dem Doctorate **Wendau** ist **mietfrei** und kann sofort bezogen werden. Nähere Auskünfte erteilt brieflich die Guts-Verwaltung **Caster,** Kirchspiel Wendau pr. Jurjew.

Ein oberes Zimmer

ist bei voller Pension einer Dame **abzugeben** — Teichstr. Nr. 34.

Ein finnischer Student

sucht Unterkunft in einer deutschsprechenden Familie, wo auch junge Leute im Hause sind. Offerten an die Exped. d. Blattes sub A. W.

Ein estnisch-, russisch- u. deutschsprechender verheirateter **MANN**

33 Jahre alt, der Kenntnis von der Landwirtschaft hat, **sucht als Verwalter Stellung.** Näheres bei Herrn **R. v. Andreae**-Mühlenhof, pr. Jurjew.

Ein Commis

mit guten Zeugnissen kann sofort in einem Geschäft der Eisenbranche Stellung finden. Anmeldungen unter „Eisen" in der Expedition dieser Zeitung".

Gesucht wird für eine Sägerei auf dem Lande ein

zuverlässiger Mensch

der Kenntnisse von Maschinen hat und die Bücher führen kann. Näheres durch die Forstverwaltung **Gross-Köppo,** pr. Fellin.

Einen gut empfohlenen

Dampfer-Maschinisten

sucht

Brauerei „Tivoli".

Ein junges, deutsch- u. russischsprechend. **Mädchen,** das gute Attestate besitzt, **sucht** zu Kindern oder in d. Stube **Stellung** — Alexander-Strasse Nr. 75.

Eine Köchin

die gut kocht u. Attestate hat, **sucht Stellung** — Jamasche Str. 35.

Zu vermieten eine kleine

Familienwohnung

mit Küche u. Wirtschaftsräumen zum 1. April. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags Teichstr. 68, im Hof.

2 möblierte Zimmer

zu vermieten — Alleestr. Nr. 84. Zu erfragen parterre, links.

Anmeldungen zum letzten **Privat-**

Tanz-Kursus

in diesem Semester empfange **bis zum 20. Febr.,** täglich v. 12—1 u. v. 3—4 Uhr **Steinstr. Nr. 1, Ecke der Petersburger Strasse.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Herren-Anzüge

aus ausrangirten Mustern
R. 7. — 8. — 9. —
Beinkleider
R. 2.50, 3.50, 4 u. 5 —
Sommer-Ueberzieher
R, 6. — 7. — 8. — 9. —
räumt das
Wiener Bekleidungsgeschäft.

Lagerbesuch lohnend.

Bau-Blanquette

stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Kakao Van Houten

zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein gebild. junger Mann die drei Ortssprachen beherrschend, der in der Stahl-, Maschinen- und Gummi-Branche durchaus kundig, wünscht per sofort, event. auch später, einen Posten als Lagerverwalter oder Commis, auch im Comptoir. Offerten unter „Z. Z., 100" gefl. in d. Expedit. d. Blattes niederzulegen.

Eine deutschsprechende

Wärterin

in mittleren Jahren wird nach dem Kaukasus **gesucht.** Gage 10 Rbl. monatlich. Zu melden Alexander-Str. 72, vormittags von 10—12 Uhr.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Stapelstr. 13, bei Fr. Meltsas.

Eine firme Köchin

sucht Stellung — Alexanderstr. 49.

Musikalische Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.
Sonnabend, den 28. Februar 1904, 8 1/4 Uhr abends
und
Sonntag, den 29. Februar, 6 Uhr abends

Aufführungen
des

„Requiem"

von

MOZART

für Soli, Chor und Orchester
unter Leitung des Herrn Musikdirektors

Rudolf Griwing.

Solisten: Sopran: **Frl. Johanna Schröder-Röthig,** Leipzig.
Alt: **Frl. Selma Thomas,** Berlin.
Tenor: **Herr F. Senius,** St. Petersburg.
Bass: **Herr Georg Stahlberg.**

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum 1 Rbl. 60 Kop., Mittelschiff u. die erste Reihe der Emporen 1 Rbl., die 2. u. 3. Reihe der Emporen 75 Kop., der übrige Teil der Kirche (unnumeriert) 50 Kop.

Freitag, den 27. Februar 1904
8 1/4 Uhr abends

General-Probe.

Eintritt für Billet-Inhaber und Schulen 30 Kop. à Person (incl. Billetsteuer).

Billet-Verkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

VAN HOUTEN'S

Jeder, der einmal

Van Houten's Cacao

versucht hat, wird sich überzeugt haben, dass derselbe alle nur wünschenswerten Eigenschaften in sich vereinigt. Er besitzt einen feinen Geschmack, ist leicht lösbar, stärkt und erfrischt den Organismus, ist leichtverdaulich und ökonomisch. Der Reiche kann keinen besseren, der Arme keinen billigeren Cacao finden; von ihm heisst es nicht: „Billig & schlecht", sondern im Gegentheil: „Nicht theuer, aber gut". **Van Houten's Cacao** ist zweifellos das beste Getränk zum täglichen Gebrauche.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

CACAO

Kirchliche Armenpflege.

Versammlung

der
Bezirks-Vorstände
Freitag, den 20. Februar
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal.

Der Präses.

Der

BAZAR

z. Besten d. Frauenvereins

soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Въ апрѣлѣ мѣсяцѣ состоится

Базаръ

въ пользу Краснаго Креста
въ зданіи реальнаго училища.

Благотворительницы и благотворители приглашаются къ пожертвованіямъ.

Пожертвованія принимаются: г-жей Забѣлиной, Магазинная 3; г-жей Воскресенской — Прудовая 74; г-жей Соколовой — Рижская 12; г-жей Хвольсонъ — Мясничная 7; г-жей Смирновой — Монашеская зданіе почтовой конторы.

Zum Besten d. Roten Kreuzes
wird im April 1904 **im Gebäude der Realschule** ein

Bazar

stattfinden.

Gönner und Gönnerinnen werden gebeten, sich freundlichst an demselben durch Spenden verschiedener Gegenstände beteiligen zu wollen, zu deren Empfang bereit sind:

Frau Sabelin, Magazinstr. 3.
Frau Woskresenskaja, Teichstr. 74.
Frau Sokolow, Rig. Str. 12.
Frau Chwolson, Scharren-Strasse 7.
Frau Smirnow, Mönchstrasse, im Postgebäude.

Gutes trockenes

Birkenholz

wird verkauft — **Jakobstr. Nr. 39.**

St. Johanniskirche.

Mittwoch, als am Busstage, **d. 18. Febr. 1094**

Konzert

von

Rud. Griwing

unter gefl. Mitwirkung des
Frl. Maria Poirier,
eines doppelt besetzten
Männer-Quartetts
und des
Orchesters der Mus. Gesellschaft.

Programm.

1. 2 Choralvorspiele — J. S. Bach.
   a) Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit.
   b) Christe, aller Welt Trost.
2. Ergebung (Andante religioso für Streichorchester u. Orgel).
3. „Sei still" (Sopransolo mit Orgelbegleitung) — Raff.
4. Meditation zu Stabat Mater (für Orgel mit Orchesterbegl.) — Guilmant.
5. Motette: Dich preist, Allmächtiger (für Männerchor) — Breitenbach.
6. Sonate d-moll (für Orgel) — L. Boslet.
   a) Allegro, b) Adagio, c) Maestoso.
7. Orgelkonzert mit Orchesterbegl. — Ld. Bibl.
   a) Allegro moderato, b) Andante sostenuto, c) Allegro non tanto.

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette (incl. Billettsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl., im übrigen Teile der Kirche à 50 Kop. bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 4 1/2 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

22-го февраля 1904
въ залѣ Юрьевскаго реальнаго училища
имѣетъ быть
любительскій спектакль
въ пользу
Краснаго Креста.
Поставлено будетъ
комедія Блументаля и Кадельберга
Столичный воздухъ
въ передѣлкѣ Корша.

Цѣны мѣстамъ: отъ 3 р. 10 коп. до 75 к. Билеты можно получать въ канцеляріи реальнаго училища съ 11 до 1 ч. ежедневно и въ книжномъ магазинѣ І. Крюгера, Рыцарская ул.

Zum Besten d. Roten Kreuzes
Sonntag, den 22. Februar
im Saale der Realschule
Liebhaber-Theater:

„Grossstadtluft".

Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg, bearbeit von Korsch.
Preise der Plätze von 3 Rbl. 10 Kop. bis 75 Kop.
Billette sind täglich in der Kanzelei der Realschule von 11—1 Uhr und in der Buchhandlung von **J. Krüger,** Ritterstr., zu haben.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 9. Februar 1904).

Повѣстки.

1. Абрамсону Яну.
2. Бѣловъ А.
3. Васильеву Александру.
4. Виноградову В. П.
5. Горяйнову М. П.
6. Десслеру В.
7. Дородницыну А. П.
8. Сейту Девдоріани.
9. Зоберъ.
10. Іогансону М.
11. Комину А. И.
12. Карсонъ А. И.
13. Киршбаумъ Г. Ф.
14. Ковальцову Д. Е.
15. Крогіусъ Б.
16. Кармильцеву А.
17. Керикъ Б. студ.
18. Квитаридзе К. С. студ.
19. Корсавину И. студ.
20. Карпскому М. студ.
21. Каппову Н. Д.
22. Кузнецову Д. Н.
23. Лебедеву С. П.
24. Кузнецову.
25. Лебедеву Леону.
26. Матусевич Л. А.
27. Малиновскому В. И.
28. Маррапъ Лизѣ.
29. Контора Невесъ.
30. Нипауду Е.
31. Невскому А. М.
32. Отольскому С.
33. Отсъ Б.
34. Перниманъ.
35. Пиксанову Н. К.
36. Павлову А.
37. Платонову Е. Н.
38. Пояркову С. Д.
39. Ротенбергу Б.
40—41. Рубцову С. П.
42. Сашупянцъ Н. С.
43. Самушенкову И. Н.
44. Скромпову Л.
45. Снитко В. В.
46. Татаринову И.
47. Трохоніотовскому П. И.
48. Ткешелашвили К. Ѳ.
49. Теннисонъ Анна.
50. Фагенбагенъ Л. Г.
51. Неисъ А.
52. Цыпурину К. М.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

во **вторникъ, 17-го февраля**
въ **8** часовъ вечера.

ГОДИЧНОЕ СОБРАНІЕ
и
день рожденія К. Э. фонъ Бэра.

Сообщенія:

1) **Проф. Н. И. Кузнецовъ:** „Годовой отчетъ за 1903 г."
2) **Н. П. Корниловичъ:** Архитектура компактнаго вещества кости.
3) **Проф. Г. В. Колосовъ.** Объ одной гипотезѣ происхожденія бороздъ на кожѣ руки и ноги у человѣка, на которой можетъ быть построена ихъ полная математическая теорія.

Sitzung

der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Dienstag, d. 17. Februar**
8 Uhr Abends.

Jahresversammlung

und
K. E. v. Baer's Geburtstag.

Vorträge:

1) **Prof. N. J. Kusnezow:** „Jahresbericht f. d. J. 1903".
2) **N. P. Kornilowioz:** Ueber die Architektur der kompakten Knochensubstanz.
3) **Prof. G. Kolossow:** Ueber eine Hypothese der Genesis der Hauptfurchen an der menschlichen Hand- und Fussfläche, nach welcher eine vollständige mathematische Theorie dieser Furchen entwickelt werden kann.

Verein für Kammer-Musik.

Uebung

am Mittwoch, den 18. Febr.
anstatt
am Dienstag, den 17. Febr.

Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ."

Въ среду,
18 февраля с. г.
въ 9 час. вечера
состоится

лекція

профессора Юрьевскаго Ветеринарнаго Института
С. Е. Пучковскаго:
„О самозащитѣ и самоисцѣленіи организма и о невосприимчивости его къ заразамъ".

Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Въ четвергъ, 19-го февр.
въ 7 час. вечера
Проф.
М. Я. Пергаментъ
прочтетъ
въ актовомъ залѣ Университета
Публичную
ЛЕКЦІЮ:
„Страница изъ исторіи права".

Сборъ поступитъ въ пользу студенческихъ учрежденій, — съ отчисленіемъ части его **въ пользу раненыхъ.**

Билеты по 50 коп. а для студентовъ и учащихся по 20 коп. можно получать у швейцара университета и при входѣ на лекцію.

Объявленіе.

19 Февраля 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящика лаку маслянаго въ жестянкѣ вѣсомъ 6 пудовъ 10 ф. и 1 бочки краски масляной вѣсомъ 6 пудовъ 30 фунтовъ, прибывшаго 26 Января 1904 г. по отправкѣ С.-Петербургъ-Б.-Юрьевъ № 5103 отъ отправителя С. Кингъ на имя получателя предъявителя дубликата.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Eisen (5 Br) G.Ph.; J. F.; S.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 16 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 39. Dienstag, den 17. Februar (1. März) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Donnerstag, den 19. Februar.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vor Port Arthur sind der Sonnabend und Sonntag völlig still verlaufen; am Sonntag herrschte ein schwerer Nordsturm, der jede Aktion zur See unmöglich machte und dem vom offenen Meer aus Port Arthur blockierenden japanischen Geschwader höchst ungelegen gekommen sein dürfte.

Mit welchen Anschlägen und Plänen der Japaner gegen Port Arthur seitens des russischen Kommandos gerechnet wird, beweist der unter den Depeschen unseres heutigen Blattes wiedergegebene Tagesbefehl des Generals Stössel.

Es ist der Kommandant von Port Arthur, der hier eine so ernste Sprache zu den für Tod und Leben mit ihm eingeschworenen Verteidigern der Festung redet, und er muß seine gewichtigen Gründe zum tiefen Ernst dieser Worte haben. Entweder liegen ihm Tatsachen vor, die uns noch unbekannt geblieben sind, oder die japanischen Vorbereitungen sind so offenkundiger Natur, daß jeder Zweifel an dem Entschluß der Japaner, das von der See her blockierte Port Arthur auch vom Lande aus zu bedrohen, ausgeschlossen erscheinen muß.

In ausländischen Blättern beschäftigt man sich bereits seit einigen Tagen lebhafter mit der Eventualität von Landungsversuchen der Japaner auf der Kwantung-Halbinsel und sieht die gesteigerte Aktion der japanischen Flotte vor Port Arthur als Einleitung dazu an. So meint die „Nat.-Z.":

„... Vielleicht war gerade der letzte Angriff großen Stils darauf berechnet, eine Landung zu maskieren und zu ermöglichen. Man geht jetzt wohl weniger darauf aus, die russische Flotte zu vernichten, was, wie man eingesehen haben müßte, bei dem Festhalten der Russen an der Defensive, derzeit überhaupt nicht durchzuführen wäre, als darauf, das Port Arthur-Geschwader im Hafen einzusperren, damit die See ausschließlich den Japanern gehört und sie Truppen einschiffen und ausschiffen können, wo es ihnen beliebt. Offenbar sind schon seit Tagen die meisten japanischen Panzer damit beschäftigt, eine Transportdampfer-Flottille zu beschirmen, welche Mannschaften an der mandschurischen Küste oder an einem Punkte Liaotongs landen soll. Es ist schließlich aber auch keineswegs undenkbar, daß die Japaner an der Taubenbucht Truppen landen wollen, die dann Port Arthur in den Rücken fallen oder es wenigstens von der Landseite aus regelrecht belagern könnten. Daraus erklärt sich wohl auch, daß das einzige, was die russischen Schiffe aus dem Hafen herauszuführen und in eine, wenn allerdings auch nur sehr geringe Entfernung von Port Arthur zu locken vermochte, die Sorge um die Tauben-Bai ist. In einem der Telegramme findet sich sogar eine Andeutung, daß die Japaner dort bereits eine Landung versuchten und auch schon einige Truppen ans Land gebracht hätten."

*

Mehr und mehr wird mit jedem Tage sich die Aufmerksamkeit auch dem Landkriege auf Korea zuwenden. Noch herrscht in Korea, obwohl es mit Italien auf ungefähr den gleichen Breitengraden liegt, voller Winter — wenigstens waren am vorigen Sonnabend in der Frühe in Nikolajewsk noch mehr als 26 und in Wladiwostok fast 20 Grad Celsius unter Null. Immerhin aber treten Anzeichen einer gesteigerten militärischen Tätigkeit auf Korea schon deutlich hervor. Die japanischen Truppen breiten sich von Tschemulpo und Söul her nach Norden hin aus, während die russischen Truppen weit über den Jalu-Fluß hinaus vorrücken, um sich die strategisch günstigsten Linien zu sichern, und die beweglichen Kosaken, denen die Japaner nichts auch nur annähernd Gleichwertiges an die Seite zu setzen haben, weit hinaus nach Süden, schon bis zum wichtigen Pöngjang und darüber hinaus, vorschwärmen und die ersten Scharmützel mit den vorgeschobenen japanischen Posten bestehen.

Einer ganz interessanten Darstellung der militärischen Lage zu Lande begegnen wir im „Berl. Tagbl.", dessen Gewährsmann die ersten Schlachten frühestens um Mitte März neuen Stils, also zu Anfang März unseres Stils, erwartet. Es wird dort u. a. ausgeführt:

Der Laie begeht immer den Fehler, unsere kleinen Atlanten im Maßstabe von 1: 10 000 000 mit einem Blicke zu überfliegen und sich dann der Täuschung hinzugeben, daß große Heere von 200 000 Mann ebenso rasch fliegen könnten. Von der Linie Söul-Gensan, in der die Japaner zweifelsohne zur Stunde noch nicht völlig versammelt sind, bis zum Jalu-Fluß sind es durchschnittlich 250 Kilometer oder 20 Tage Marsch, was in dem, nach unseren Begriffen pfadlosen Lande sogar eine recht gute Leistung wäre. Natürlich können ihre Spitzen schon früher am Jalu erscheinen, aber mit Spitzen schlägt man keine Schlachten, und die japanischen Marschkolonnen müssen außerordentlich tief werden; sie werden Tage brauchen, um im Notfalle auf die Spitze aufschließen zu können. Die Vorwärtsbewegung eines Heeres von 200 000 Mann in solchem Lande gehört zu den schwersten Aufgaben, die der Strategie gestellt werden können. Die Ernährung wird geradezu ein Kunststück, die Marschverluste steigern sich bis ins Unberechenbare.

Im Jahre 1896 war das japanische Heer nur etwa ein viertel so stark wie jetzt und kam in der Mandschurei den wehrlosen Scharen der Chinesen gegenüber nicht mehr recht vorwärts. So gewaltig sind die Hindernisse, die Boden, Klima, Ernährung in jenen Gegenden größeren Massen selbst dann entgegenstellen, wenn der Feind nicht oder wenig in Betracht zu ziehen ist. Vom Jalu bis Charbin sind es über 600 Kilometer, das heißt mindestens 60 Tage Marsch. Je länger die Verbindungen werden, je längere Zeit der Marsch dauert, je mehr Kraft und Tüchtigkeit der Truppe zurückgehen, desto geringer werden die durchschnittlichen Marschleistungen, desto öfter müssen Ruhetage eingefügt werden, nur um den inneren Mechanismus des Heeres in einiger Ordnung zu erhalten. Und die Mandschurei besitzt Wege (von Straßen darf man nicht sprechen) in nicht viel größerer Menge und in wenig besserem Zustande als Korea.

Es ist möglich, daß die russische Heerführung am Jalu noch keine Entscheidung annehmen wird; augenblicklich läßt sich darüber kein sicheres Urteil fällen. Dann aber werden ihre vorderen Abteilungen fechtend auf die nachrückenden Verstärkungen zurückgehen und auf diese Weise würde das Heer allerspätestens in Höhe von Mukden stark genug zu erfolgreicher Abwehr geworden sein. Auch dann schon wären größere Kämpfe erst im April zu erwarten. Aber ich halte diesen Verlauf nicht einmal für wahrscheinlich. Warum rechnet man denn garnicht mit der Möglichkeit, daß das japanische Heer überhaupt nur bis zum Jalu vorgeht und hier in starker Stellung den Angriff der Russen abwartet? Ich weiß nicht, ob man ein solches Verfahren in Anbetracht aller Verhältnisse sehr fehlerhaft nennen könnte.

Aber darüber wird erst die Zukunft Klarheit bringen; jedenfalls scheint es jetzt, als ob die Russen tatsächlich bereits größere Mengen Kavallerie nach Korea vorgetrieben hätten, wie denn auch die Gefangennahme eines japanischen Generalstabs-Offiziers östlich des Jalu ein Beweis dafür ist, daß die vordersten japanischen Reiterspitzen den Grenzfluß noch nicht erreicht haben. Und daraus wieder läßt sich schließen, daß die allgemeine Vorwärtsbewegung des japanischen Heeres zurzeit noch nicht begonnen hat.

Die weite Vorsendung der russischen Reiterei ist nicht nur als wichtigstes Hilfsmittel der Heeresleitung zur rechtzeitigen Gewinnung guter Nachrichten, zur Sicherung der eigenen Versammlung, sondern in mindestens ebenso hohem Maße aus moralischen Gründen erforderlich. Es ist ein Mittel, die Entschlußkraft des Feindes zu lähmen. Man darf annehmen, daß, nachdem eine energische Leitung an die Spitze des russischen Heeres getreten ist, nunmehr für dieses die Stunde zielbewußter Tätigkeit und Unternehmungslust gekommen ist. Natürlich werden auch hier manche Reibungen zu überwinden sein — besonders auch deshalb, weil wohl die Hälfte der für Sibirien bestimmten Truppenteile Neubildungen aus Abgaben aller bestehenden Regimenter sind. Rußland hat seine Corps an der Westgrenze unversehrt erhalten und in militärischer Hinsicht sich hier seine volle Aktionsfreiheit bewahrt. Dafür aber hat es den Nachteil in den Kauf genommen, daß einige Zeit vergehen wird, ehe die solchergestalt für den Fernen Osten formierten Streitkräfte sich in ihre Befehlsverbände eingewöhnt und den vollen Halt alter Truppenteile gewonnen haben.

Das letzterschienene „Zirk. f. d. Rig. Lehrbez." enthält, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, eine Ministerialverordnung, die konstatiert, daß Schulen häufig allzu schnell geschlossen werden, sobald sich unter den Schülern eine ansteckende Krankheit zeigt, die manchmal nicht einmal epidemischen Charakter hat. Dem gegenüber wird in Erinnerung gebracht, daß der Unterricht nur in Ausnahmefällen ausgesetzt werden darf, wenn die Schulanstalten, besonders Internate, zu wirklichen Krankheitsherden geworden sind; in allen übrigen Fällen sind die Schüler nur ein- oder zweimal täglich ärztlich zu besichtigen. Diese Bestimmung ist im Jahre 1887 noch dahin verschärft worden, daß zur Schließung einer Schule die Erklärung der örtlichen Medizinalautorität gefordert wird, daß solche notwendig sei.

Walk. Am 12. Februar fand, wie der „Walk. Anz." meldet, eine Versammlung der Stadtverordneten statt. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Stadtsekretär das Allerhöchste Manifest vom 27. Januar, welches von den Stadtverordneten stehend angehört wurde. Auf Vorschlag des Stadthaupts beschloß die Versammlung einstimmig, den Herrn Livländischen Gouverneur zu bitten, zu den Stufen des Thrones Sr. Kais. Majestät die treuuntertänigsten Gefühle grenzenloser Ergebenheit der Bewohner Walks bei Gelegenheit des Krieges mit Japan niederzulegen. — Auf Antrag des Walkschen Stadtamts wurde einstimmig beschlossen: Der Livländischen Verwaltung der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes für die Einrichtung des Livländischen Feldlazaretts 1000 Rbl. zur Verfügung zu stellen und diese Summe dem Reservekapital zu entnehmen.

— Aus dem Walkschen Kreise gehen, wie der „Walk. Anz." meldet, in den fernen Osten als einberufene Reserve-Aerzte Dr. Kurt Vorkampff-Laue aus Romeskaln und Dr. Otto Vogel aus Wellan, beide nach Strjetinsk in Transbaikalien.

Reval. Die Kommission zur Ausrüstung eines estländischen Feldlazaretts des Roten Kreuzes hat, den Revaler Blättern zufolge, beschlossen, mit Dr. v. Brackel (Libau) in Relation zu treten, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen er die Stellung eines Oberarztes bei der Kolonne anzunehmen geneigt wäre sowie auch um die Eintritts-Bedingungen der DDr. Lockenberg und Kägeler fixieren zu können. Aus derselben Sitzung be-

Feuilleton.

Eine neue Fälschung in der Sammlung des Louvre.

Aus Paris wird uns geschrieben:

—XXX— Noch ist die Affäre der gefälschten Tiara des Saïtaphernes nicht vergessen, und schon wieder wird die Echtheit eines diesmal erstklassigen Kunstwerkes aus der Sammlung des Louvre in Zweifel gezogen.

Wie die Pariser Blätter berichten, behauptet ein Herr Mariotte, daß das im Louvre befindliche, berühmte Gemälde von Raphael, darstellend die Jungfrau mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, bekannt unter dem Namen „Die schöne Gärtnerin", nicht das Original, sondern eine nicht einmal ganz fehlerfreie Kopie sei; das Original besitze — er selber! Er gibt an, sein Bild für 44 Fr. vor 9 Monaten in St. Bertevin aus dem Nachlasse einer Mme Gerbaut gekauft zu haben, deren Gemahl eine Gemäldesammlung besaß. Damals war es von einer dicken grauen Schmutzschicht bedeckt und entstellt, die jetzt entfernt worden ist.

Die Behauptung, daß er das wirkliche Original dieses Meisterwerkes besitzt, stützt Herr Mariotte auf folgende Punkte: Das Exemplar des Louvre hat eine ganz unnatürliche Frische der Farbe bewahrt, die in keinem Verhältnis steht zu der der übrigen Bilder desselben Meisters. Ferner ist dieses Bild auf Holz gemalt (der echte Raphael dagegen auf Leinewand), was man zu Lebzeiten des Autors hätte wissen müssen, aber nicht gewußt hat. Dann macht Herr Mariotte aufmerksam auf augenscheinliche Verzeichnungen in den Händen des Jesuskindes und Johannis und in den Falten des Gewandes der Hlg. Jungfrau. Das Gesicht der Jungfrau hat gar keine Aehnlichkeit mit dem ihres Sohnes, sie hat zudem auf dem Exemplar des Louvre ein mehr viereckiges Gesicht, während Raphael, hervorgegangen aus der Peruginischen *) Schule, vielmehr gezierte, ovale Gesichter malte. Das Gesicht weist Farben auf, die zweifellos erst 100 Jahre alt sind.

Kurz, das Bild ist augenscheinlich eine Kopie von der Hand eines Landschaftsmalers. Der Karton dieses Bildes, im Besitze des Lord Leicester in London befindlich, stimmt wunderbar überein mit dem Gemälde des Herrn Mariotte, während die „Schöne Gärtnerin" des Louvre ein wenig zu klein ist (sie mißt 80×120 cm. anstatt 88×120 cm.); daher fehlen im Hintergrunde 2 Berge rechts und links, was die Perspektive beeinträchtigt. Die Leinewand, auf der das Exemplar des Herrn Mariotte gemalt ist, entstammt sicher der Zeit Raphaels. Die Personen sind nicht später übermalt worden, nur das Weiß des Kleides der Jungfrau datiert wohl aus späterer Zeit. Das Bild ist unten am Saume des Kleides signiert, während das Exemplar des Louvre keine Signatur aufweist.

Die Pariser Blätter wünschen eine Untersuchung der Angelegenheit durch Sachverständige.

*) im Originel steht école Peruvien?!

Literarisches.

„Die Doppelstellung des Christentums zu den Religionen der Menschheit" — so betitelt sich ein Vortrag, der von dem Privatdozenten an unserer Universität, Mag. theol. Karl Girgensohn, kürzlich im Bethabaca-Verein zu Riga (Riga 1904, Verlag von Jonck und Poliewsky, 34 S., Preis 40 Kop.) gehalten worden ist. Wir sind dem Bethabara-Verein zu Dank verpflichtet, daß er diesen gehaltvollen Vortrag durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich gemacht hat — behandelt er doch eine Frage, die unter den vielen brennenden unserer Zeit im Vordergrunde des Interesses nicht nur der theologischen Forscher, sondern aller um eine feste Weltanschauung ringender, ernst gerichteter Zeitgenossen steht.

Das Problem, um dessen Lösung sich der Verfasser in dem genannten Vortrage müht, läßt sich in die Doppelfrage zusammenfassen: Worauf gründet das Christentum den Anspruch, unter allen Religionen der Menschheit die eine, wahre Religion zu sein, und wie erklärt sich, die Berechtigung dieses Anspruchs zugegeben, die merkwürdige Tatsache, daß es dennoch, sowohl in seinen äußeren Erscheinungsformen, als auch in seinem innersten Heiligtum so viel Gemeinsames mit den Religionen der Menschheit aufweist? Diese Doppelstellung des Christentums bildet den Gegenstand der fesselnden und lichtvollen Untersuchungen. Der Leser gewinnt überall den Eindruck, daß ein mit den einschlägigen Fragen und Problemen wohlvertrauter Forscher zu ihm redet und ihn zur Stellungnahme für oder wider die eingenommene Position nötigt.

Der kurze geschichtliche Rückblick über die Stellung, welche das Christentum mit seinem Eintritt in die Geschichte zu den Religionen der Menschheit eingenommen hat, die treffende Schilderung der, besonders durch die vergleichende Religionswissenschaft neu geschaffenen Situation, das mit feinem psychologischen Verständnis charakterisierte „Suchen der Zeit" nach Religion — alle diese Ausführungen gipfeln in der einen großen Frage: „Ist das Christentum oder eine andere Religion die Religion der Zukunft?" Mit Recht wird die Antwort auf diese Frage von der Beantwortung der anderen, der Kardinalfrage, abhängig gemacht: Was ist es um die Person Christi? Wie dünket euch um Christus? „Wer, wie der Verfasser, in Christo den gottmenschlichen Erlöser von Sünde und Schuld als Herrn der Welt anbetet, für den kann das Christentum nicht eine Religion neben anderen, sondern muß es die Religion sein. Freilich, ein Aergernis wird dieser Glaube für alle diejenigen bleiben, „deren Seele der lebendige Herr noch nicht berührt hat", aber der Vorwurf ist zurückzuweisen, als handle es sich beim Glauben an die Gottheit Christi „um ein abstraktes und totes Dogma", als sei der Gegensatz, der sich durch die moderne protestantische Theologie hindurchzieht, lediglich „ein Gegensatz der Dogmatik und der Formeln" und nicht „des religiösen Lebens". Wenn trotzdem die Tatsache bestehen bleibt, daß das Christentum vieles Gemeinsame mit den Religionen der Menschheit hat, so gehört das eben zu den Paradoxien, „an denen die christliche Religion so reich ist". Die Spannung löst sich für die aus Sünden- und Zweifelstiefen durch Jesus emporgezogenen Seele in dem Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott!"

Das sind die ernsten Fragen, die der Vortrag in straffer Gedankenfolge, scharfer Pointierung, edler und doch populärer Diktion behandelt. Wir dürfen erwarten, daß der Verfasser seine Gabe, gebildete Laien mit den unsere Zeit bewegenden religiösen Problemen in allgemein verständlicher Form vertraut zu machen, noch oft in den Dienst dieser schönen Aufgabe stellen wird. Möchte der gehaltvolle Vortrag recht viele suchende und denkende Leser finden!

Wittrock.

Kunst und Wissenschaft.

Der ehem. hiesige Professor der Gynäkologie, Dr. Küstner in Breslau, hat, wie die ausländischen Blätter berichten, einen Ruf an die Universität Halle erhalten, ihn aber abgelehnt.

Mannigfaltiges.

Einen Motorwagen zur Attacke gegen die Japaner hat ein Herr Sch. in Petersburg erfunden. Der Wagen ist gepanzert und mit einer Anzahl Riesenmessern ausgestattet, die nach Ansicht des Erfinders in den Reihen der Japaner eine furchtbare Verheerung anrichten müßten und sehr wohl 100 bis 150 Mann abschlachten könnten.

— Friederike Kempner †. Die vielgenannte schlesische Dichterin ist auf ihrem Gut Friederikenhof bei Reichthal gestorben. Durch ihre „Gedichte" ist Friederike Kempner so populär geworden wie wenige Lyriker Deutschlands. Sie verdankte dies Glück der Tatsache, daß die Leser von Friederike Kempners „Gedichten" diese Lyrik durchaus nicht so ernst nehmen wie die Verfasserin selbst. Der Ernst des Todes umschattet jetzt das Sterbliche der braven Frau. Aber selbst die Wehmut wird durch jenes Lächeln verklärt, das der Name „Friederike Kempner" bei allen hervorruft, die Sinn für unfreiwilligen Humor haben. Das Pathos für alltägliche Dinge, die ernstgemeinten, aber komisch wirkenden Redewendungen, die Verschwendung großer Ausdrücke an kleine Motive, dies alles wirkte so drollig, daß die Gedichte von Friederike Kempner nicht nur zu den gelesensten, sondern auch zu den meistzitierten gehörten. Besonders haben die deutschen Marineoffiziere die Verstorbene in ihr Herz geschlossen. In keiner Offiziersbibliothek auf S. M. Schiffen fehlen die Gedichte der Kempner, die ihr Lebenlang — und das war der Humor davon — den Jubel, mit dem ihre Poesie begrüßt wurde — für ernst genommen hat.

— Ein Schaltjahr-Erlaß. Eine ungewöhnliche Proklamation hat der Bürgermeister Wyncoop von der Stadt Severance (Kansas) erlassen, die nicht weniger als 1500 Einwohner hat: „Während des Jahres 1904 muß jeder Junggeselle in Severance jeden Heiratsantrag, den ihm eine unverheiratete Frau der Stadt macht, annehmen oder einen guten und zureichenden Grund für seine Weigerung angeben. Jeder Junggeselle, der diese Proklamation nicht beachtet, wird als eine Person angesehen, die nicht mehr in der Stadt Severance wohnen kann, und es werden Schritte getan werden, ihn auszuweisen."

— Vor Gericht. Der Präsident spricht wohlwollend und gütig zum Angeklagten: „Sie sagten also, daß Sie etwas wie Furcht empfanden, als Sie die Brieftasche stahlen?" — „Ja, ich fürchtete, daß sie leer sein könnte!"

— Allerdings. Mutter: „Lernt nur recht fleißig, Kinder! Bedenkt, was man gelernt hat, kann einem niemand rauben!" — Der kleine Moritz: „Aber Mutter, was ich nicht gelernt hab', das kann mir doch erst recht niemand rauben!"

— Was ein Unrecht ist... In der letzten Sitzung des Berliner Bezirks-Vereins Deutscher Ingenieure leistete sich — wie die „Tägl. Rdsch." uns erzählt — ein Redner wörtlich folgenden hübschen Satz: „Meine Herren, es ist ein großes Unrecht, sämtliche rauchenden Schornsteine Berlins den armen Heizern in die Schuhe zu schieben."

schloß die Kommission, alle für die Kolonne nötigen Gegenstände, soweit möglich, in Reval anzukaufen, und fand nach detaillierter Einsichtnahme der Liste der für die Kolonne nötigen Gegenstände und ihrer Preise, daß die Kosten zur Ausrüstung der Kolonne im Bestande von 200 Betten nicht weniger als 30 000 Rbl. betragen würden.

Kurland. Auf die alleruntertänigste Adresse des Kurländischen Adels mit der Aeußerung treuuntertänigster Gefühle anläßlich der Ereignisse im Fernen Osten, geruhte Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig zu bemerken: „Danke herzlich dem Kurländischen Adel für die von ihm geäußerten Gefühle."

Mitau. Die am 11. Februar im Ritterhause zu Mitau zusammengetretene Plenarversammlung der Kurländischen Ritterschaft beschloß, wie die „Mit. Z." meldet, einstimmig, die Summe von 10 000 Rbl. aus ritterschaftlichen Mitteln zu willigen zur Ausrüstung eine Kurländischen Sanitäts-Kolonne des Roten Kreuzes.

Libau. Zum Oberarzt für das Stadtkrankenhaus hat jetzt, der „Düna-Z." zufolge, das Stadtamt den Gynäkologen Dr. Heinrich Mey gewählt. Er ist auch Chef der Libauer Freiwilligen Feuerwehr.

Windau. Der Stadtverordneten-Versammlung lag, wie die „Wind. Z." meldet, ein Antrag des Stadtverordneten Schulz vor, in Windau eine elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen. Ferner proponierte der Stadtverordnete Schulz: 1) als wünschenswert und notwendig anzuerkennen, eine städtische Obligationen-Anleihe zu kontrahieren zum Bau eines Mädchen-Gymnasiums, einer Realschule, eines Knaben-Gymnasiums, Krankenhauses, Schlachthauses, Markthallen, eines Feuerwehrdepots, eines Kurhauses, ferner zur Errichtung einer Wasserleitung, eines öffentlichen Parkes, eines Rathauses und zur Vermehrung des Grundkapitals der Gemeindebank und der städtischen Sparkasse; 2) das Stadtamt zusammen mit der Budget-Kommission zu beauftragen, alle für diesen Zweck notwendigen Auskünfte zu sammeln, Projekte aufzustellen und die Bedingungen der Anleihe auszuarbeiten bis zur Stadtverordneten-Versammlung im März-Monat. Die Propositionen wurden einstimmig angenommen.

St. Petersburg, 16. Februar. Seine Kaiserliche Majestät geruhte, der „Hand.-Ag." zufolge, mit folgendem Telegramm die in Moskau versammelten Gouvernements-Adelsmarschälle zu beglücken: „Ich wünsche von Herzen erfolgreiche Erfüllung der guten Absichten der in Moskau versammelten Adelsmarschälle und danke herzlichst für die Gefühle, welche einen neuen Beweis der steten Hingabe der russischen Edelleute an ihren Kaiser enthalten, in der sich die ehrenhaften Söhne Rußlands in gemeinsamer Arbeit jetzt wie in früheren Zeiten dem Wohle des Vaterlandes widmen."

— Der „Reg.-Anz." registriert in seiner Nr. 39 vom 14. Februar 157 weitere Ergebenheitskundgebungen aus verschiedenen Teilen des Reiches, auf welche Se. Majestät zu danken geruht hat. In alle Residenzblättern werden Berichte über zahlreiche Spenden aus allen Teilen des Reichs zum Besten des Roten Kreuzes und der Flotte veröffentlicht.

— Vorgestern fand, wie die Residenzblätter melden, die Eröffnung der historischen Ausstellung von Kunsterzeugnissen, die unter dem Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna steht und deren Erträge für die verwundeten Krieger bestimmt sind, in Gegenwart Ihrer Majestäten im Stieglitzschen Museum statt. Sehr viele Personen zahlten für das Eintrittsbillett bedeutend mehr, als die angesetzten 5 Rbl. 10 Kop. Staatssekretär Polowzew bezahlte z. B. für die Eintrittskarte 10 000 Rbl. und 10 Kop.

— Das Komitee zur Verstärkung der russischen Kriegsflotte aus Privatmitteln hielt, der „St. Pet. Z." zufolge, am Abend des 12. Februar unter dem Ehrenpräsidium S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Michael Alexandrowitsch und dem Präsidium des Großfürsten Alexander Michailowitsch seine erste Sitzung ab. Vor der Eröffnung der Sitzung geruhte S. K. H. der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, wie schon telegraphisch gemeldet, aus eigenen Mitteln 100 000 Rbl. zur Verstärkung der Flotte zu spenden.

— Wie der „Now. Wr." aus London telegraphiert wird, sollte der russische Botschafter Graf Benckendorff heute wieder in London eintreffen.

— Ernannt sind der römisch-katholische Bischof von Plozk Graf Georg Schembegk — zum Erzbischof von Mohilew und Metropoliten der römisch-katholischen Kirche des Reiches und der römisch-katholische Bischof von Tiraspol Baron Eduard Ropp — zum römisch-katholischen Bischof von Wilna.

— Geheimrat Charitonow, Staatssekretär des Departements für Zivil- und geistliche Angelegenheiten des Reichsrats, ist zum Gehilfen des Reichssekretärs ernannt worden, Wirkl. Staatsrat Neudatschin, Dirigierender des Amur-Kameralhofes, zum Feld-Ober-Rentmeister der Mandschurischen-Armee.

— Ein Hilfskomitee des Evangelischen Feldlazaretts hat sich, wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, in Berlin gebildet. Der Aufruf ist unterzeichnet von den Professoren Dr. H. Schoeler und Dr. R. Seeberg, Dr. H. Dalton, Pastor N. v. Ruckteschell-Hamburg und Kommerzienrat Ponsick-Frankfurt a./M.

— Die „Torg.-Prom. Gaz." bringt folgende Mitteilung: „Im Hinblick auf das im Auslande aufgetretene Gerücht, daß infolge der kriegerischen Verwickelungen die Ausfuhr von Getreide aus Rußland verboten werden könnte, hält das Finanzministerium es für notwendig, hiermit öffentlich zu erklären, daß obiges Gerücht vollständig unbegründet ist."

— Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens hat sich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, auf der Sitzung vom 11. Februar lediglich mit der Frage der bei den Mittelschulen bestehenden Pensionate befaßt.

— Wie der „Warsch. Kur." meldet, bestehen mehrere der in Charbin stehenden Regimenter bis zu 40% aus Polen.

— Dr. med. Eduard Heucking, Arzt am Hospital des Prinzen Peter von Oldenburg, der in den Jahren 1874 bis 1881 an der baltischen Landesuniversität studiert und hier der Landsmannschaft „Curonia" angehört hat, begibt sich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, als Oberarzt der vier Lazarette des „Roten Kreuzes" nach Charbin in der Mandschurei.

— Das Finanzministerium hat, der „St. Pet. Z." zufolge, dem Umstande seine Aufmerksamkeit zugewandt, daß die Stadtverwaltung mit Umgehung inländischer Firmen ihre Bestellungen ausländischen Unternehmen zukommen lasse. Angesichts dessen ist vom Finanzministerium das Gesuch der Stadtverwaltung um Erlassung des Zolles für den im Auslande erworbenen Feuerwehrdampfer abschlägig beschieden worden. Gleichzeitig weist der Finanzminister darauf hin, daß der Dampfer hier erbaut und ausgerüstet werden konnte.

— Die diesjährige Predigersynode des Petersburger Konsistorialbezirks am 10. Februar, die von etwa 80 Pastoren besucht war, begann, dem „Ev. Sonntagsbl." zufolge mit einem Gottesdienst in der Petrikirche, in welchem Bischof Freifeldt die Beichtrede, über Röm. 8, 34 hielt. Die Predigt hielt der Generalsuperintendent Pingoud.

— Die Akademie der Wissenschaften hat, wie die „Birsh. Wed." melden, für die Auffindung der Baron Tollschen Expedition eine Geldprämie im Betrage von 5000 Rbl. ausgesetzt; für Hinweise auf unzweifelhafte Spuren der Expedition ist eine Prämie von 2500 Rbl. fixiert.

— Ein „Fremdenblatt", das in Petersburg täglich erscheinen soll, ist dem Edelmann B. M. Ssolowjew herauszugeben gestattet worden. Es wird russisch, deutsch und französisch erscheinen.

— Die „Pet. Gaz." konstatiert den Umstand, daß der Name „Kuropatkin" gerade mit dem Buchstaben „K" beginne, der der Anfangsbuchstabe der Namen vieler großen Feldherren wie Xenophon, Koriolan, Karl der Große, Karl der XII. Kosziuschko, Kornilow u. a. sei.

Charkow. Ueber eine Kalamität, unter der auch die Petersburger zu leiden haben, schreibt man den „Russk. Wed." aus Charkow: Als eine äußerst unliebsame Begleiterscheinung des Krieges mit Japan ist die Frechheit und Ungeniertheit zu bezeichnen, mit der das Publikum durch Extrablätter, die angeblich neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz enthalten sollen, mystifiziert wird. Hunderte Personen jeden Alters und Geschlechts bestürmen das Publikum mit „eben erst eingetroffenen" Depeschen vom Kriegsschauplatz und scheuen sich nicht, ihre Extrablätter unter den sensationellsten Schlagworten anzupreisen. Würde es sich nun tatsächlich um neue Nachrichten handeln, so ließen sich die ungestümen und aufdringlichen Anpreisungen ertragen; allein in den meisten Fällen liegt eine freche und bewußte Täuschung oder, richtiger gesagt, ein Betrug vor, gegen den energisch eingeschritten werden sollte.

Sewastopol. Der Dampfer der Frw. Flotte „Ssmolensk" ist, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, aus dem Mittelmeer noch Sewastopol zurückgekehrt.

Perm. Ein neuer Typus von Lehranstalten für Erwachsene soll, wie die „Permsk. Gub. Wed." berichten, in Perm ins Leben gerufen werden. Man beabsichtigt nämlich am dortigen Gymnasium allgemein bildende Kurse zur Vorbereitung Erwachsener zum Abiturientenexamen zu organisieren. Die geeigneten Lehrkräfte seien bereits gewonnen und auch die Bestätigung des Unternehmens stehe in nächster Zeit zu erwarten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf die Vorstellung des Generalgouverneurs ist am 18. eine Allerhöchste Verordnung über die Organisation der Polizei in denjenigen Städten, in welchen keine vollständige Polizeiverwaltung existiert, erlassen worden. Nach der neuen Verordnung wird die Polizei an den erwähnten Orten fürderhin nicht mehr den Magistraten unterstellt sein. Die Obliegenheiten der Polizei werden von Oberkonstablern und Konstablern versehen, welche zunächst Kommissären (Pristaws) oder, wo solche Aemter nicht vorhanden sind, den Kreischefsgehilfen der betreffenden Bezirke unterstellt sind. Die Oberaufsicht über die Polizei in diesen Städten liegt den Gouverneuren und den Kreischefs ob. — — Die in Uleaborg erscheinende finnische Zeitung „Louhi" ist von der finnländischen Oberpreßverwaltung wegen eines Artikels „Das vergangene Jahr" auf die Dauer 1 Monats sistiert worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. Febr. (1. März).

Zur Neutralität Chinas.

Die Aktion zur Neutralisierung Chinas für die Dauer des ostasiatischen Krieges ist, wie die „Pol. Korr." aus diplomatischen Kreisen erfährt, in jeder Richtung als abgeschlossen zu betrachten. Die an der ostasiatischen Frage näher beteiligten Mächte haben diese Mitteilung im Sinne der amerikanischen Anregung an die Kabinette von Petersburg und Tokio gelangen lassen, und dieser Schritt, welcher nicht in Form gemeinsamer Vorstellungen, sondern von jeder der betreffenden Regierungen gesondert unternommen wurde, führte zu einer dem Wesen des Washingtoner Vorschlags entsprechenden Regelung der Angelegenheit. Es besteht auf Grund dessen bezüglich der Respektierung der Neutralität Chinas, wenn auch nicht ein förmlicher Pakt, so doch eine Art internationales Uebereinkommen von moralisch bindender Kraft.

Eine Frage bleibt nur, ob China selbst die Neutralität einhalten wird. Die Stimmung ist augenscheinlich eine sehr kriegerische und der Appetit nach Wiedererlangung der Mandschurei mit den Kaisergräbern von Mukden und dem das Gelbe Meer beherrschenden Port Arthur sehr groß. Ein offensichtlicher Erfolg Japans, wie er jetzt, wo der Aufmarsch der russischen Armee noch nicht beendet ist, nicht unmöglich erscheint, könnte leicht die heißspornigen chinesischen Generäle zu aktiven Schritten veranlassen. Nicht ohne Grund behält Rußland die Generäle Juanschikai und Mah sowie die Truppenansammlung entlang der von der Bahn Schanhaikwan-Niutschwang nach Norden sich abzweigenden Bahn von Kupangtsche nach Sinmintin, das nur etwa 60 Werst westlich von Mukden gelegen ist, scharf im Auge. — Mit der geheimen Aufstachelung und Unterstützung der Chunchusen seitens der Chinesen hat die russische Kriegführung ohnedies zu rechnen.

Die englische Neutralität.

Wir geben hier den Inhalt der schon kurz erwähnten Erklärungen des Ersten Lords der Admiralität, Earl of Selborne, die er im Oberhause auf eine Anfrage Lord Spencers über die Haltung Englands gegenüber den ostasiatischen Dingen abgab.

Er fürchte, so erklärte der Regierungsvertreter, daß irgend ein Einfluß mit Bemühungen am Werke sei, die Haltung Englands falsch darzustellen, und zu zeigen, daß die englische Flotte nicht die Haltung strenger Neutralität bewahre. Es sei kein wahres Wort an der Geschichte, daß die Kreuzer „Nishin" und „Kasuga" Erlaubnis gehabt hätten, Genua unter englischer Flagge zu verlassen. Ein an den englischen Konsul in Genua gerichtetes Gesuch, daß sie Erlaubnis erhalten sollten, die englische Flagge zu führen, sei sofort abgelehnt worden. — Ebenso sei kein wahres Wort an der Erklärung, daß die englische Admiralität zwei Marineoffiziere gestellt habe, um die Kreuzer zu befehligen. Die in Frage stehenden Offiziere seien früher bei der Marine gewesen und hätten auf der Liste der im Notfalle zur Verfügung stehenden ehemaligen Offiziere gestanden. Sie hätten aber weder Gehalt noch Pension bezogen und der Admiralität nicht unterstanden.

Die Behauptung, daß England bezüglich des Dockens von fünf oder sechs russischen Torpedobootzerstörern in Malta die Courtoisie verletzt hätten, beruht auf einem höchst bedauerlichen Mißverständnis. Einige Zeit bevor der Stand der Dinge zwischen Rußland und Japan kritisch wurde, bewilligte die Admiralität mit Freuden das Ersuchen der russischen Regierung, daß den Torpedobootzerstörern gestattet werden solle, in Malta zu docken. Als diese Schiffe aber auf dem Wege nach Malta waren, standen die Dinge kritisch, und wir hielten es nun für billig, dem die Schiffe befehligenden Offizier in Erinnerung zu bringen, daß nach dem Völkerrecht beim Ausbruch eines Krieges ein fremdes Kriegsschiff einen neutralen Hafen binnen 24 Stunden verlassen oder aber während der Dauer des Krieges dort festgehalten werden muß; denn sonst würde der Befehlshaber jener Schiffe möglicherweise in eine solche Lage geraten sein, daß er den Hafen nicht innerhalb 24 Stunden hätte verlassen können. Was uns zu dieser Erinnerung veranlaßte, war nur die Absicht, jeder etwaigen künftigen Andeutung aus dem Wege zu gehen, daß wir eine Mahnung, die wir hätten erteilen können, nicht gegeben hätten. Leider ist ein Mißverständnis eingetreten, für das ich keine Erklärung finde, und der russische Konsul hatte die Auffassung, daß die Torpedobootzerstörer angewiesen würden, den Hafen binnen 24 Stunden zu verlassen, und nicht, daß sie darauf aufmerksam gemacht würden, daß sie im Falle des Kriegsausbruchs den Hafen in dieser Frist zu verlassen haben würden. Dieser Sachverhalt ist der Russischen Regierung dargelegt worden. Es lag nichts vor als ein bedauerliches Mißverständnis, das aus unserem Wunsch entstand, sicher zu sein, daß der russische Offizier sich über die Lage klar war. Es läßt sich nichts denken, was der gewöhnlichen Praxis unserer Flotte mehr widerspräche als Ungastlichkeit gegen fremde Schiffe. Während des verflossenen Jahres haben wir russischen Schiffen in 79 Fällen Gastfreundschaft gewährt.

Was die Nachricht betrifft, daß die Japaner Weihaiwei als Operationsbasis benutzt hätten, so ist dies eine böswillig verbreitete Unwahrheit. Gerade zu der Zeit, wo diese Geschichte mit der vorbedachten Absicht in Umlauf gesetzt wurde, die russische öffentliche Meinung gegen England zu entflammen, lag der englische Kreuzer „Talbot" in Tschemulpo und widmete alle seine Einrichtungen und seine Gastfreundschaft den russischen Matrosen, die bei dem dortigen Gefecht in Not gerieten. (Beifall.) Hierfür hat uns die Russische Regierung ihren Dank ausgesprochen. Der bisherige russische Vertreter in Korea hat Zeugnis für die sympathische Aufnahme abgelegt, welche die Russen an Bord der französischen, italienischen und englischen Schiffe gefunden haben. Der Kreuzer „Talbot" würde das gleiche wie für die Russen, in ähnlichem Falle für die Japaner getan haben, da die Haltung der britischen Flotte gegenüber der russischen und der japanischen Flotte die der Bewunderung und der Hochachtung ist. Das Ziel, das die Flotte im Auge hat, ist, sowohl den Geist als den Buchstaben der Verpflichtungen der strengen Neutralität zu erfüllen.

Deutschland.

Sehr verdrießlich zeigt sich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" bei dem Spruch des Haager Schiedsgerichts in Sachen des Venezuela-Streites: „Der Ausgang des Venezuela-Streites zeigt also ein ganz ähnliches Gesicht wie alle Zusammenstöße, die Deutschland zur Zeit Bülows mit anderen Staaten gehabt hat. Mit großen Worten von Verletzung deutscher Ehre und Interessen wurde er eingeleitet, die deutsche Kriegsmacht erfüllte in glänzender Weise ihre Pflicht, zum Schluß aber bringen die weisen Diplomaten das deutsche Volk um die rechte Freude. Denn es ist wenig rühmlich für eine Großmacht, über ein Jahr vor dem Haager Schiedsgericht mit einem Raubstaat, wie Venezuela es ist, sich herumzustreiten über eine Frage, die durch die Kanonen längst entschieden war. Ebenso unrühmlich war die Stellung, die man der deutschen Sprache in den Verhandlungen zuwies. Daß wir zum Schluß die Blockadekosten noch selbst übernehmen müssen, wird auch niemand als einen glänzenden Ausgang des Geschäfts betrachten. Die Kosten des Verfahrens hat der schuldige und unterliegende Teil zu tragen, aber nicht der obsiegende." — Ganz im Gegensatze hier zuzeigen sich die meisten anderen Blätter von dem Ausgange der Affäre durchaus befriedigt. — Allerdings könnte die Bestimmung, wonach die Kosten des Verfahrens nicht nur dem unterligenden, sondern auch dem obsiegenden Teile auferlegt worden sind, Befremden erregen, wenn es sich um den Spruch eines gewöhnlichen Zivilgerichts handelte. In den Satzungen des Haager Tribunals ist aber ausdrücklich vorgesehen, daß die Kosten jederzeit auf die einzelnen Parteien gleichmäßig zu verteilen sind, so daß ihre Uebertragung auf den unterliegenden Teil ausgeschlossen bleibt. Der Haager Gerichtshof konnte somit gar nicht anders erkennen, als es geschehen ist.

In Berlin hat sich dieser Tage ein Bund der Handwerker gebildet. An der Spitze steht der Oberbürgermeister Paul Saifert aus Greifenberg in Schlesien. Dem Vorstande gehört ferner u. a. an der Vorsitzende des Innungsausschusses in Elbing, Monath.

Frankreich.

In der Marine-Kommission der französischen Kammer, welcher auch der Marineminister Pelletan beiwohnte, stellte der Vorsitzende mehrere Fragen an den Minister, welche das Geschwader, die Reserven, den Fortschritt des Baues neuer Schiffe, den Stand der Verproviantierung, des Personals, der Arsenale und der Flottenstützpunkte betrafen. Pelletan besprach jede einzelne Frage und gab für dieselben ein genaues Ziffernmaterial, so daß die Mitglieder durch seine Ausführungen sehr befriedigt waren. Im Laufe seiner Erklärungen hob der Minister Pelletan besonders hervor, er denke zwar nicht an die Möglichkeit eines Konfliktes aber, die Marine müsse für alle Eventualitäten bereit sein; sie verfüge jetzt über 5 Panzerschiffe der modernsten Bauart und werde in einigen Wochen noch fünf weitere besitzen. Alle auf den Werften in Bau befindlichen Torpedobootzerstörer gingen ihrer Vollendung entgegen; er, der Minister, habe den Bau von sechs neuen Unterseebooten angeordnet, deren jedes einen Tonnengehalt haben solle, der dem von vier oder fünf der bisherigen Unterseeboote gleichkomme. Es sei unmöglich, daß Frankreich in Ostasien ein ebenso starkes Geschwader besitze, wie dasjenige Japans, der Vereinigten Staaten oder Englands, doch sein vier Torpedobootzerstörer abgegangen, um die effektiven Streitkräfte Frankreichs zu vermehren. Die von französischer Seite getroffenen Maßnahmen in Indochina machten aber den Versuch einer Landung unmöglich. Er glaube, alles getan zu haben, was die Umstände erheischten.

England.

Der Voranschlag für die englische Marine auf das Jahr 1904/05 beziffert sich auf 36 889 000 Lstr. gegenüber 34 457 000 Lstr. im laufenden Jahr. Das Marine-Budget schlägt vor, im nächsten Jahre zwei Schlachtschiffe, vier Panzerkreuzer, 14 Torpedobootzerstörer und zehn Unterseeboote zu erbauen. Der Mannschaftsbestand soll um 4000 Mann vermehrt werden. Zu dem Bericht über das Marine-Budget ist noch zu bemerken: Ueber die Hälfte der Mehraufwendungen ist der Tatsache zuzuschreiben, daß beabsichtigt wird, den ganzen am 1. April d. J. noch fälligen Aukaufspreis für die beiden jüngst gekauften chilenischen Kriegsschiffe zu bezahlen und Munition für sie für das nächste Jahr zu beschaffen. Für Neubauten sind in dem Voranschlag 11 654 176 Lstr. vorgesehen.

Im Unterhause wurde am letzten Donnerstage an die Regierung die Frage gerichtet, wie es mit der angeblichen Absicht stehe, auf Ceylon 325 russische Matrosen, welche nach der Seeschlacht von Tschemulpo Zuflucht auf einem britischen Kriegsschiff suchten, zurückzuhalten. Unterstaatssekretär Carl Percy erklärte, daß unter den gegenwärtigen Umständen und bis irgend ein anderes Uebereinkommen durch gegenseitige Zustimmung getroffen sei, die Regierung es für das Beste hielte, die Verpflichtungen einer neutralen Macht zu erfüllen, indem man diese Leute auf englischem Gebiet interniere, bis der Krieg zu Ende geführt sei. Die japanische Regierung habe indessen mitgeteilt, sie sei gernbereit zugestatten daß die Leute nach Rußland zurückkehren, wenn sie ihr Ehrenwort gäben, daß sie an dem Kriege nicht mehr teilnehmen würden. Die britische Regierung unterhandele mit der russischen hinsichtlich der Möglichkeit, die Sache auf dieser Grundlage zu regeln.

Korea.

Ein merkwürdiges Streiflicht auf die koreanischen Zustände wirft ein kaiserlicher Erlaß, den der „Staats-Anzeiger" am 8. Januar veröffentlicht hat. Er lautet: „Wir stehen schon über vierzig Jahre an der Spitze unseres Volkes und haben uns stets befleißigt, weise zu regieren, weshalb wir schon vor Jahren verschiedene Regierungsreformen durchgeführt haben, in der Hoffnung, daß sie dem Staate zum Segen gereichen würden; aber gerade das Gegenteil ist eingetreten, weil die Beamten die Gesetze nicht befolgt haben. Betrug und Diebstahl nehmen überhand und die Preise der Lebensmittel steigen von Tag zu Tag. Ein solches Reich kann natürlich auf die Dauer nicht bestehen. Deshalb sind wir sehr besorgt und unser Schlaf ist gestört. Von heute an müssen darum alle Beamten bescheiden sein, dem Gesetze gehorchen, die Fremden freundlich behandeln und ihre Pflichten treu erfüllen. Die Beamten müssen stets beherzigen, was wir gesagt haben." — Infolge dieses Erlasses hat alsbald ein Ministerrat stattgefunden und verschiedene neue Reformen waren in Vorschlag gebracht worden.

Nachrichten vom Kriege.

Die Regeln, an die sich Rußland während des Krieges mit Japan halten wird, werden in der Gesetzsammlung vom 15. Februar publiziert. Auf Grund des ersten Paragraphen — referiert die „St. Pet. Z." — wird den in Rußland lebenden, einer friedlichen Beschäftigung nachgehenden japanischen Untertanen gestattet, während der Dauer des Krieges im Reiche zu bleiben, doch sind die zur Statthalterschaft im Fernen Osten gehörigen Gebiete hiervon ausgenommen. Paragraph zwei gibt den von der Kriegserklärung in russischen Häfen erteilen japanischen Schiffen, falls sie keine Kriegskonterbande führen, die Erlaubnis, bis zur Vollendung ihrer Verladung im Hafen zu bleiben, aber jedenfalls nicht länger als 48 Stunden vom Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Regeln. Für den Handel der neutralen Staaten gilt die Regel: neutrale Flagge deckt feindliche Ware mit Ausnahme von Kriegskonterbande.

Die letzten Telegramme des Statthalters Generaladjutanten Alexejew sind nicht mehr aus Port Arthur, sondern aus Mukden datiert. Hieraus — bemerken die „Mosk. Wed." — geht hervor, daß die Residenz des Statthalters nach Mukden übergeführt ist, was in sofern durchaus natürlich erscheine, als Mukden dem Kriegstheater am Jalu-Fluß, wo doch die entscheidenden Kämpfe zu erwarten seien, viel näher liege.

Zu Adjutanten, resp. Attachees des, Oberkommandierenden, Generals Kuropatkin, sind ernannt: die Obersten Graf Bobrinski

und v. Knorring, Rittmeister Baron v. d. Osten-Sacken und Graf Steenbock, Staabsrittmeister Fürst Urussow; der Bezirksintendant des Kaukasischen Bezirks, Generalmajor Huber, der Zivilkommissar für Kwantung, Oberst Dobronrawow, und der Militär-Ingenieur Generalmajor Welitschko.

Die Bahn über das Eis des Baikal-Sees, die nun fertig ist, soll, nach Meinung von Fachleuten, hauptsächlich zum Rücktransport der leeren Waggons dienen, der nicht durch Lokomotiven, sondern mit Pferden bewerkstelligt werden soll, um das Eis nicht zu sehr zu belasten und die heftige Erschütterung zu vermeiden, die beim Passieren von Lokomotiven unvermeidlich ist. Demgemäß sollen auch die Truppentransporte den See nach Möglichkeit zu Fuß passieren.

Zur Verstärkung des Eisenbahn-Personals der Sibirischen Bahn sind, nach der „Now. Wr.", zurzeit 100 Maschinisten und ihre Gehilfen von einigen Kronsbahnen nach Sibirien abkommandiert. Außerdem sind auf Anordnung des Ministers der Wegekommunikationen 92 Lokomotiven und gegen 2000 Güterwagen von anderen Bahnen für militärische Zwecke in Anspruch genommen worden.

Dem „Daily Expreß" zufolge hält man es in Tokio für positiv unmöglich(!), daß Korea von den Russen besetzt werden könnte, da nach der Versicherung japanischer Autoritäten alle Wege südlich vom Jalu sich in den Händen starker japanischer Truppenabteilungen befänden, welche unverzüglich die russische Armee in der Flanke angreifen würden, falls größere Streitkräfte in südlicher Richtung vorgehen sollten. Nach dem Plan des japanischen Stabes ist der entscheidende Anmarsch der japanischen Armee bis zu dem Zeitpunkt hinausgeschoben, wo das Wetter und der Zustand der Wege und Häfen sich günstiger gestalten. — Aus Tschifu geht dem Blatt die Nachricht zu, daß fortgesetzt bedeutende japanische Streitkräfte bei Tschemulpo gelandet werden.

Ueber den Versuch der Sperrung des Hafens von Port Arthur meldet, wie ein Reuter-Telegramm berichtet, Admiral Komimura amtlich:

„Nach dem Bericht der Torpedo-Flottille, welche die Besatzung der zum Versenken am Hafeneingang von Port Arthur bestimmten Brander aufzunehmen kommandiert war, ist der Brander „Hokokmaru" am Hafeneingang, und zwar links unter dem Leuchtturm versenkt worden, der Brander „Bushiumaru" außerhalb desselben. Beide Schiffe wurden durch die Besatzung versenkt. Die Brander „Tenshinmaru" und „Buyomaru" liegen östlich von Laoteshan; diese und der Brander „Jinsenmaru" wurden ebenfalls durch die Besatzung zerstört. Sämtliche Mannschaften sind unversehrt gerettet, desgleichen ist die Torpedo-Flottille unbeschädigt zurrückgekehrt. In der Nacht vom 24. Februar unternahm die Torpedojäger-Flottille ein Rekognoszierungs-Gefecht gegen Port Arthur, Talienwan und die Pigeon-Bai. Am 25. d. M. früh hat die Hauptflotte die feindlichen Schiffe und die Befestigungen von Port Arthur aus großer Entfernung beschossen. Man beobachtete kurz nach Mittag die drei Schiffe „Nowik", „Askold" und „Bajan", welche sich in den Hafen zurückgezogen, und gelangte zu der Ueberzeugung, daß das Versenken der Brander von keinem namhaften Erfolg gewesen. Hierauf eröffnete die Flotte ein heftiges Bombardement auf das Innere des Hafens; man bemerkte Rauchsäulen, die aufstiegen. Während dieser Operation hat unser Kreuzergeschwader einen Torpedojäger in der Nähe von Rotetsusan vernichtet. Unsere Schiffe erlitten keinerlei Beschädigung und die Mannschaften keinerlei Verluste. Bei Abgang der Meldung befand sich die Flotte noch in Aktion. Togo befindet sich noch im Vordertreffen. Näheres wird vom ihm berichtet werden."

Die Meldung, daß die japanischen Minenboote bei dem ersten Angriff auf Port Arthur russische Signale benutzt hätten, um den Feind irre zu führen, wird jetzt vom Kapitän des englischen Dampfers „Wen-Chow", der vom 24. Januar bis zum 1. Februar bei Port Arthur lag, bestätigt. Wie er dem „Standard" mitteilt, fragten die japanischen Minenboote in russischen Signalen an: „Ist die Bahn frei?" worauf die Russen von den Forts aus antworteten: „Die Bahn ist frei." Darauf näherten sich die japanischen Minenboote dem „Zessarewitsch", „Retwisan" und der „Poltawa" und führten die Attacke aus.

Lokales.

Das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes hat sich hier organisiert und gestern sind bereits die ersten Arbeiten verteilt worden. Täglich werden von 11—1 Uhr vormittags drei Damen vom Komitee in dem in dankenswerter Weise hierfür eingeräumten Lokal der Großen Gilde dejourieren, um Arbeiten zu verteilen und geleistete Arbeiten in Empfang zu nehmen. — Wie wir mitzuteilen ersucht werden, sind dem Komitee noch Frau Professor Keßler und Frau Redakteur Hasselblatt beigetreten.

Wir fügen schließlich noch hinzu, daß Gaben in barem Gelde auch im Kredit-System beim Buchhalter Herrn A. v. Müller täglich von 10—2 Uhr entgegengenommen werden.

Das zum Besten der Gesellschaften zur Bekämpfung der Lepra und Fürsorge der Irren in Livland veranstaltete Liebhaber-Theater hat einen Reinertrag von 975 Rbl. 59 Kop. ergeben. Zu dem am 6. Februar geplanten Ball zum Besten derselben Gesellschaften hatten bereits viele ihren Beitrag eingezahlt und, nachdem der Ball infolge der Kriegserklärung aufgegeben war, nicht zurückgezogen, so daß nach der Deckung der schon gemachten Auslagen die Summe von 1589 Rbl. 76 Kop. nachgeblieben ist. Insgesamt ist somit der Betrag von **2565 Rbl. 35 Kop.** erzielt worden. — Von diesem Gelde ist die Hälfte im Betrage von 1282 Rbl. 67 Kop. nach Riga an die Verwaltung der Gesellschaft der Fürsorge der Irren in Livland übersandt und die andere Hälfte zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra gebucht.

Indem der Verwaltungsrat der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra obiges zur allgemeinen Kenntnis bringt, sagt er Allen, die durch Veranstaltung des Liebhabertheaters und durch Verzicht auf die Rückzahlung der Beiträge zum geplanten Ball zu diesem großen materiellen Erfolge beigetragen haben, seinen ergebensten Dank.

Der Verwaltungsrat der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

Aus dem 95. Krassnojarskschen Infanterie-Regiment sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, in das 18. Ostsibirische Schützen-Regiment übergeführt worden und auf den Kriegsschauplatz abgegangen: Hauptmann Schkolenko und die Leutnants Petraschewski und Gudziewicz.

Dieser Tage hat, wie wir hören, der Provisor C. Feyerabend die bisherige W. Birksche Apotheke in der St. Peterburger Straße übernommen.

Der hiesigen Polizei-Verwaltung ist aus der Stadt Pernau mitgeteilt worden, daß dort in nur zwei Tagen, am 28. und 29. Januar, ganze neun Pferde mit Schlitten, Geschirren usw. im Gesamtwert von ca. 600 Rbl. gestohlen worden sind. Die Spuren der Diebe sollen hierher führen. —l—

Der Aufseher des Arresthauses in der Mühlen-Straße machte kürzlich eine unerklärliche Entdeckung: ihm waren in der Zeit vom 12. bis 14. Februar verschiedene Sachen fortgekommen; er hatte nämlich im verschlossenen oberen Stock Kleidungsstücke, Decken, Laken u. s. w. auf der Treppe zum Boden aufbewahrt. Der Diebstahl erscheine, wie er der Polizei anzeigte, um so rätselhafter, als alles, auch die Arrestanten, unter sicherem Verschluß gehalten werde und nur er Schlüssel zu diesen Räumen in Händen habe. —l—

Zwei Bekannte, ein gewisser Karl Weber und der Markthändler Martinson, hatten sich abends am vorigen Sonntag getroffen und waren in der Russischen Straße in eine der Bierbuden gegangen. Ohne Geld zu haben, hatte Weber dort ganz flott bestellt, was schließlich der Andere, wenn auch widerwillig, bezahlen mußte. Das gab der Freundschaft den ersten Stoß. Auf der Straße entwendete Weber seinem guten Bekannten zum Dank noch dessen Geldbeutel aus der Paletottasche. Da hörte denn die Freundschaft gänzlich auf und Martinson wandte sich an einen Schutzmann, welcher sich mit noch anderen Passanten an die Verfolgung des Diebes machte. Weber wurde so in die Enge getrieben, daß er in der Langen Straße in einen Hof flüchtete und sich dort in einer Scheune versteckte. Nachdem er auch hier aufgespürt war, mußte er sich greifen lassen — jedoch erst, nachdem der Schutzmann ihm seinen Revolver vorgewiesen hatte, um Weber jede Lust auf die geplante Verteidigung mit einem Messer gründlich zu benehmen. Der Geldbeutel, welchen Weber unterwegs fortgeworfen hatte, wurde später aufgefunden. —l—

Bußtags-Konzert.

Die Bußtags-Konzerte des um das musikalische Leben unserer Stadt sehr verdienten Musikdirektors Rudolph Griwing erfreuen sich einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Beliebtheit. Ist der Konzertgeber doch bemüht, stets etwas Gutes, der Bedeutung des Tages Entsprechendes zu bieten. Dieses trifft ganz besonders auf das morgen stattfindende Bußtags-Konzert zu. Wir finden da in dem Programm außer dem Altmeister Bach mit zwei Orgelvorspielen nur Komponisten der Neuzeit mit ihren besten Werken vertreten, die jetzt zum ersten Mal hier zum Vortrag kommen werden. Hervorzuheben aus all dem Schönen ist wohl das Orgelkonzert mit Orchesterbegleitung von Bibl, der mit seiner prächtigen Melodik und auch kontrapunktisch ein Meisterwerk der Tonkunst ist. Das mächtige Kircheninstrument gibt hier im Verein mit dem Orchesterkörper Klangwirkungen von außerordentlicher Schönheit.

Als willkommene Abwechselung finden wir im Programm zwei Sopran-Soli, das Raffsche „Sei still" und Ave Maria, die Fräulein Maria Poirier übernommen hat, und eine Motette, vorgetragen von einem doppelt besetzten Männerquartett. — Das Konzert ist so recht dazu angetan, einen würdigen Abschluß des Bußtages zu geben. Wir werden gebeten, noch auf eine kleine Programmänderung hinzuweisen: an Stelle der D-moll-Sonate von Boslet kommt die dem Charakter des Tages mehr entsprechende A-moll-Sonate von Richter zum Vortrag.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen gestern Abend.)

St. Petersburg, 16. Februar. Der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch ist nach dem Fernen Osten abgereist.

Port Arthur, 16. Februar. Es ist folgender Tagesbefehl des Festungskommandanten Stössel vom 14. Februar publiziert worden:

„Ruhmvolle Verteidiger der Festung und des befestigten Rayons! Bevölkerung des Gebiets! Ich wende mich an Euch mit folgenden Worten: Aus der Hartnäckigkeit, mit der der Feind die Attacke und das Bombardieren der Festung und der verschiedenen Buchten der Halbinsel betreibt, schließe ich, daß er die Absicht hat, auf der Halbinsel zu landen und die Festung zu nehmen, im Falle eines Mißerfolges jedoch die Bahn zu zerstören und dann erst wegzugehen. Vergeßt nicht, daß die Eroberung von Port Arthur für sie eine Frage der nationalen Ehre ist; der Feind wird sich aber täuschen, wie er sich schon oft getäuscht hat. Die Truppen wissen es schon genau, der Bevölkerung aber teile ich es hierdurch mit, daß es einen Rückzug nicht geben wird. Daher muß die Festung bis auf den letzten Mann kämpfen, da erstens ich, der Kommandant derselben, niemals den Rückzugsbefehl geben werde und da zweitens überhaupt kein Rückzug möglich ist. Indem ich darauf die Aufmerksamkeit der weniger Mutigen lenke, rufe ich alle dazu auf, sich von der festen Ueberzeugung durchdringen zu lassen, daß man bis zum Tode kämpfen muß. Ein Mensch, der sich hierzu entschlossen hat, ist furchtbar; er wird sein Leben teuer verkaufen. Wer aber ohne Kampf, um sich zu retten, weggehen will, der wird sich garnicht retten können, da er nirgends hingehen kann: von drei Seiten das Meer, von der vierten wird der Feind stehen. Wir müssen kämpfen. Dann wird der Feind mit Schmach beladen weggehen und ewig an den ihm von russischer Tapferkeit versetzten Schlag denken, mit der, wie ich überzeugt bin, jeder Russe sich schlagen wird, garnicht an die Möglichkeit eines Rückzuges denkend. Vergeßt es nicht: Ewiges Gedächtnis den Fallenden, ewiger Ruhm den Ueberlebenden!"

Es verlautet, daß trotz des Sturmes in der vorigen Nacht auf dem Meere Schlachtlaternen japanischer Rekognoszierungspatrouillen gesehen wurden.

Der „Courrier de Tientsin" teilt mit, daß trotz der Maßnahmen, die die Japaner ergriffen hätten, um ihre Verluste zu verbergen, es als sicher bekannt sei, daß das Panzerschiff „Jaschima" und die Kreuzer „Ossama" und „Tokiwa" beschädigt worden und gezwungen gewesen sind, mit Bugsierern nach Nagasaki zu gehen. — Dasselbe Blatt berichtet, daß in Gensan angeblich 60 000 Mann japanischer Truppen konzentriert seien und sich zum Eindringen in die Mandschurei vorbereiten. Der Abmarsch chinesischer Truppen an die Grenze soll angeblich auf den 5. März (21. Febr.) verlegt worden sein.

Prinz Tsin besuchte den japanischen Gesandten in Peking und bat ihn, Maßregeln zu ergreifen, um die in China lebenden Japaner an der Verbreitung erlogener Nachrichten, mit der sie sich schon eine Woche lang befassen, zu verhindern. Ein solches Vorgehen könnte einen Aufstand der chinesischen Bevölkerung gegen die Europäer hervorrufen.

Der „Nowy Kr." gibt Einzelheiten der kühnen Attacke des „Nowik" vom 27. Januar wieder. — Es ist festgestellt, daß in der Nacht auf den 12. Februar ein japanisches Torpedoboot in die Luft gesprengt, ein anderes zum Sinken gebracht ist. Das Wrack des letzteren ist ans Ufer geworfen worden. Im Kampfe vom 13. Februar nahmen seitens der Japaner 6 Panzerschiffe, 6 Panzerkreuzer, 4 Kreuzer II. Ranges und 2 Avisos, außerdem Torpedoboote teil. Diese Schiffe hielten sich in gesonderten Abteilungen und attackierten fast gleichzeitig unsere Kreuzer, unsere Forts sowie die Torpedojäger „Besstraschni" und „Wnuschitelni." Auf unserer Seite sind 2 Verwundete.

Charbin, 16. Februar. In der Stadt ist alles ruhig. Die Chinesen arbeiten gern und stellen Proviant zu.

Ljaojan, 29. (16.) Febr. (Eigenbericht der „Russ. Ag.") Ausländer aus Inkou melden, daß die japanische Flotte den Befehl erhalten hat, am 1. März. (17. Februar) auf jeden Fall Port Arthur zu stürmen und zu nehmen.

Die Konzentrierung chinesischer Truppen westlich von Mukden bei Houbandse und Sinmintin ist sehr verdächtig. Die chinesischen Truppen verstärken die Posten und führen Kriegsvorräte an. Die Bevölkerung ist nicht überall zuverlässig gestimmt. Stellenweise wird der Verkauf von Lebensmitteln verweigert.

General Mischtschenko hat mit Kavallerietruppen Kassan erreicht; heute wird er in Pöngjang erwartet. Soldaten und Pferde sind gesund, haben genügend Proviant und sind kühn gestimmt. Die unterwegs angetroffenen koreanischen Behörden fliehen und berichten den Japanern über die russischen Aktionen. Die Kosaken haben die Telegraphenleitungen in Korea okkupiert. Hinter den Kosaken hat sich eine vom Kommandierenden der Armee General Linewitsch abgesandte Infanteriabteilung in Bewegung gesetzt.

Der japanische Generalstabsmajor Togatazusiro und 5 japanische Gendarmen, die in Widschu gefangengenommen worden sind, sind nach Ljaojan gebracht worden. — Hier herrscht Schneesturm und starker Frost. Es ist tiefer Schnee gefallen. Die Bahn ist in voller Ordnung. Die Militärzügen treffen ununterbrochen ein.

London, 29. (16.) Februar. Die japanische Gesandtschaft publizierte eine offizielle Depesche aus Tokio, wonach russische Kavallerie patrouillen vor Pöngjang erschienen sind.

Tokio, 29. (16.) Februar. (Reuter.) Die Bemannung der 5 Fahrzeuge, die die Einfahrt in den Hafen von Port Arthur versperren sollten, bestand aus 10 Offizieren und 67 Matrosen. Matrosen der Handelsflotte boten ihre Dienste an, wurden aber abgewiesen. Die Japaner glaubten anfangs, daß die Bemannung dieser 5 Fahrzeuge umgekommen sei. Auf ihnen waren weder Feuer noch Geschütze. Der Bord des vorangehenden Fahrzeuges wurde von Granaten durchbohrt, und es legte sich auf die Seite. Darauf änderten die übrigen Fahrzeuge ihren Kurs und gingen nach Nordosten. Eine Granate traf den Dampfer „Baschiumaru", welcher unterging. Noch ein zweites Schiff wurde zum Sinken gebracht. Den beiden übrigen Schiffen gelang es, die Einfahrt zum Hafen zu erreichen, dem einen auf der äußeren Seite des „Retwisan", dem anderen östlich davon. Beide wurden hierauf in die Luft gesprengt und sanken unter. Die Bemannung rettete sich auf Booten. — Das Geschützfeuer seitens der Russen war so stark, daß die Boote lange Zeit längs dem Ufer gehen mußten, bis sie schließlich zum Geschwader stoßen konnten.

Niutschwang, 29. (16.) Februar. (Reuter.) Augenzeugen des jüngsten Versuchs der Japaner, Port Arthur zu blockieren, erzählen, daß 19 auf japanischen Schiffen befindliche in Zivil gekleidete Personen am Ufer landeten, sofort aber gefangen genommen wurden. — Die Kreuzer „Askold" und „Bajan" hätten sich zuerst der japanischen Flotte genähert, seien dann aber wieder zurückgekehrt. Dieses Manöver habe augenscheinlich den Zweck verfolgt, die Japaner näher heranzulocken. Zwei japanische Granaten fielen in der Stadt nieder. — Der Kreuzer „Nowik" ist repariert; die „Pallada" ist ins Trockendock gebracht worden.

Wien, 29. (16.) Februar. Etwa 1000 Tschechen bereiteten vor dem russischen Botschaftshotel eine begeisterte Huldigung.

Paris, 29. (16.) Februar. Die Ankunft Loubets in Rom ist offiziell auf den 24. (11.) April festgesetzt worden.

London. 29. (16.) Februar. Das Heeresbudget pro 1904/05 ist um 5 600 000 Lstr. reduziert worden.

Rom, 29. (16.) Februar. Auf Grund der Verhandlungen zwischen Rußland, Japan, England, Frankreich und Italien ist beschlossen worden, daß die auf die Schiffe der letzteren drei Mächte bei Tschemulpo aufgenommenen russischen Offiziere und Matrosen nach Rußland zurückbefördert werden — unter der Verpflichtung, an dem gegenwärtigen Kriege nicht mehr teilzunehmen.

Suez, 29. (16.) Februar. („Reuter.") Aus verläßlicher Quelle wird gemeldet, daß russische Kriegsschiffe beim Suez-Kanal zwei englische und ein norwegisches Schiff mit Kohlen beschlagnahmten.

Mukden, 29. (16.) Februar. (Spezial-Tel. der „Russ. Ag.") Nach den am 12. und 13. Februar gemachten Versuchen, Port Arthur anzugreifen, hat der Feind neue Versuche nicht unternommen. — Der Kampf unter den Festungswerken am 27. Januar hat den Feind zweifellos genötigt, fortan vorsichtiger zu sein. Obwohl seine Verluste offiziell nicht bekannt sind, so müssen sie doch bedeutend sein. Außer Zweifel steht auch, daß die Japaner von dem Gedanken verblendet sind, Port Arthur zu nehmen — ebenso leicht, wie vor 10 Jahren von den Chinesen. Der Mißerfolg hat bei den Japanern eine gedrückte Stimmung hervorgerufen.

Ljaojang, 29. (16.) Februar. Um 1 Uhr lief hier ein Bericht ein, wonach die russische berittene Avantruppe bis auf 200 Werst ins Innere von Korea gestreift ist und das erste Gefecht mit einer aus Pöngjang vorgeschobenen japanischen Truppe bestanden hat. Die Japaner wurden geschlagen.

Schanghai, 29. (16.) Februar. (Reuter.) Seit Dienstag sind nach Paotingfu vier Züge abgegangen zwecks Transportierung von chinesischen Truppen in den Norden der Ostgrenze. Das letzte Echelon geht heute ab. Im ganzen sind 10 000 Mann abgeschickt.

Tschemulpo, 29. (16.) Februar. In den letzten Tagen schafften die Japaner nur Proviant, Pferde ꝛc. ans Land. Insgesant sind hier 20 000 Mann mit 6 Batterien gelandet worden.

Washington, 29. (16.) Februar. Der zum Handelsagenten in Dalni ernannte Morgan wird sich noch nicht an seinen Bestimmungsort begeben, sondern weitere Weisungen abwarten, da er gegenwärtig der Russischen Regierung nicht aufgedrungen werden soll.

St. Petersburg, 17. Februar. Gestern ist der frühere Kriegsminister Generaladjutant Wannowski gestorben.

Moskau, 16. Februar. Die Versammlung der Adelsmarschälle der verschiedenen Gouvernements beschloß in Moskau eine gemeinsame Kasse für Spenden und ein besonderes Komitee unter Vorsitz des Adelsmarschalls von Moskau aus Vertretern des Adels jedes Spenden beitragenden Gouvernements zu begründen.

Wladiwostok, 16. Februar. Die Nachricht, daß Japaner in der Possjet-Bucht gelandet sind, ist erfunden.

Brest, 29. (16.) Februar. Ein Kreuzer und 4 Torpedojäger sind in den Fernen Osten abgegangen.

London, 29. (16.) Februar. Im Unterhause erklärte der Staatssekretär-Gehilfe Percy auf eine Anfrage, daß ein Teil der Forts von Schanhaikwan, die eine Zeitlang nach ihrer Räumung durch die Russen von Franzosen besetzt waren, jetzt wieder von einer aus Tientsin eingetroffenen russischen Abteilung okkupiert sind.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Buß- und Bettag, den 18. Februar: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Predigt-Text: Offenb. Joh. 3, 14—22.
Prediger: Hahn.

Donnerstag, den 19. Februar: Nachmittagsgottesdienst um 6 Uhr.
Prediger: stud. theol. Fritzler.

St. Johannis-Kirche.

Am Buß- und Bettage, den 18 Februar: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.

Donnerstag, den 19. Februar, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

St. Marien-Kirche.

Am Buß- und Bettage, den 18. Februar: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um ½5 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 18. Februar, am Buß- und Bettage: estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Otti Fröhlich, † im 24. Jahre am 9. Februar zu Fellin.

Albert v. Wolffeldt, † im 52. Jahre am 13. Februar zu Riga.

August Stein, † im 19. Jahre am 11. Februar zu Riga.

Hedwig Böhm (Kind), † am 12. Februar zu Riga.

Geheimrätin Caroline v. Lilienfeld-Toal, geb. Gräfin Mellin, † am 14 Februar zu St. Petersburg.

Adolf Pahl, † am 14. Februar zu St. Petersburg.

August Lambert, † zu Mitau.

August Götze, † am 14. Februar zu Mitau.

Pauline Fleischer, geb. Meyer, † im 90. Jahre am 15. Februar zu Reval.

Moritz Feitelberg, † im 29. Jahre am 14. Februar zu Reval.

Helene Emma v. Jacobs, † am 15. Februar zu Riga.

Ernst Bendfeldt, † am 16. Februar zu Riga.

Georg Nose, † am 16. Februar zu Riga.

Adolph Baron Heyking, † am 15. Februar in Thabor bei Mitau.

Freiin Bertha v. Seefeld, † am 14. Februar zu Mitau.

Mathias Pramberger, † im 23. Jahre am 15. Februar zu Riga.

Emilie Karow, † im 61. Jahre am 13. Februar zu Pölwe-Pastorat.

Adam Holzschmidt, † im 79. Jahre am 14. Februar hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775 7	776.1	776 5
Thermometer (Centigrade)	—17 2	—15.2	—7.7
Windricht. u. Geschwind.	ENE0	ENE1	**E4**
Relative Feuchtigkeit . . .	100%	100%	92%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —21.8
2. Maximum d. Temp. gestern —11.6
3. Niederschlag 0 mm.

Heute morgens — Reif.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Февраля 1904

Объявляю для свѣдѣнія, что согласно сообщенію Начальника Юрьевскаго уѣзда отъ 14-го сего февраля за № 33 въ **Камбійской волости,** Юрьевскаго уѣзда, появилась **сибирская язва на крупномъ рогатомъ скотѣ.**

г. Юрьевъ, Февраля 16 дня 1904 г.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

№ 1698.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt f. Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Programm frei. Direktor E. Boltz.



Frische
Kur. Wurst I^{a} und
Killos I^{a} 25 K. pr. $^{1}/_{2}$ Dose
40 K. pr. $^{1}/_{1}$ Dose
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting.

Prima
Wagenfedern
(aus der Fabrik Mochow)
Wagenachsen
Buchsen
Wagenbronze
u. sämtliches **Stabeisen** zum Wagenbeschlag empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12 — Kaufhof 18.

Möbel-
Reparaturen, Aufpolieren und **Polsterungen**
werden billig und gut ausgeführt
Jakob-Str. Nr. 30.
Möbel-Tischler O. Audum.

Bestes Cosmeticum
erfrischt und reinigt das Gesicht



Quelle der Schönheit — Patentirt in England.
Crême CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN.
Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".
Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist **FÄLSCHUNG.**
Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Bestellungen auf trockenes
Birkenholz
à 6 Rbl. und **Ellernholz** à 5.50 Kop. pro Faden mit Zustellung ins Haus vom Gute Wesslershof nimmt entgegen **P. Bahrs,** Carlowastr. 19.

Birkenholz
mögl. stark, kauft bei Lieferung jetzt wie auch im Sommer
Brauerei „Tivoli".

Trockenes Birkenholz
mit Zufuhr ist zu haben — Rigasche Strasse Nr. 72.

Ein Haus
in guter Lage **wird verkauft.** Zu erfragen Petersburger Strasse Nr. 17, erste Tür.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge — Bahnstation.
Wasser-, **Wechselstrom-,** u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

P. P.
Um kursierenden falschen Gerüchten zu begegnen, erkläre hiermit, dass der von mir als **„livländisch"** angebotene
Rotklee
tatsächlich livländischer
Provenienz ist, und bemerke ferner, dass meine **sämmtlichen Saaten** sowie **Düngemittel** in der hiesigen **Versuchsstation** am **Liv-Estländischen Bureau für Landeskultur** analysiert werden.
Für Quantitäten einer und derselben Saatgattung im Betrage von wenigstens 50 Rbl. wird dem Käufer von mir ein Garantieschein ausgereicht, welcher zur **kostenfreien** Nachanalyse der Ware bei genannter Versuchsstation ermächtigt.
Georg Riik
Jurjew & Walk.

SOMATOSE
wie zahlreiche Versuche von Aerzten und Klinikern erwiesen haben,
DAS BESTE APPETITANREGENDE
NÄHR—& KRÄFTIGUNGSMITTEL



bei Bleichsucht, allgemeiner Schwäche, Nervenleiden, sowie bei den verschiedensten erschöpfenden Krankheiten.
Zu haben in allen Apotheken & Apothekerwarenmagazinen.
Broschüren und Literatur versendet gratis
der Vertreter für die Ostseeprovinz:
Rudolf Zech, Riga,
Gr. Schmiedestrasse 72.

Die Kurländischhe Abteilung der Gesellschaft des Roten Kreuzes
welche zur **Formierung einer Sanitäts-Kolonne in den Fernen Osten** geschritten ist, fordert zum Eintritt in diese Kolonne in die Aemter sowohl eines Oberarztes wie auch sonstiger Aerzte (unter Angabe ihrer Spezialität) sowie ferner als Barmherzige Schwestern und Sanitäre auf. Offerten bittet man einzusenden an den Vorsitzenden der Verwaltung, Stallmeister D. D. Sswerbejew.
Sekretär der Verwaltung: **Ludmer.**

Bestellungen auf Weissnaht
werden entgegengenommen — Petri-Strasse Nr. 78, Quart. 6.

Ein Jeder
wolle sich durch Bestellung unserer **Preisverzeichnisse** über **Gemüse, Blumen, forst- u. landw. Samen,** sowie **Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Chrysanthemum, Rosen, Obstbäumen, Ziersträuchern** u. s. w. von der **unerreichten Billigkeit** unserer diesjährigen Preise überzeugen.
Versand-Gärtnerei Wassalem,
bei Kegel, Estland.

Auf dem Gute Walguta
werden verkauft:
Kiefern- u. Fichten-Bretter, Schindeln, Latten u. Balken
prima Qualität
in verschiedenen Dimensionen
zu mässigen Preisen.
Daselbst werden auch Bestellungen mit Anfuhr auf die **Station „Elwa"** angenommen.

Eine gute Obligation von
2000 Rbl.
verkauft im Auftrage
Ed. Beckmann.

2000 Rbl.
auf eine sichere Obligation **gesucht** — Teichstrasse 55 I.

Abreise halber werden
billig verkauft:
Blumen, 2 gr. Teppiche, Gastzimmer-, Kabinett- und Speisezimmermöbel u. a. — Rigasche Strasse 17, II. Stock.

Ein herrschaftliches
HAUS
nebst grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breit-Strasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Студентъ Университета желаетъ имѣть урокъ — Ратушная 41. К. Соловьевъ.

Phllologe
welcher schon viel mit Erfolg unterrichtet hat, **sucht eine Hauslehrerstelle** — Jurjew, Rathausstr. 56, Q. 12.

Gegen gute Gage sucht **tüchtigen**
Buchhandlungs-Gehilfen
Aug. Deubner's Buchhd.
St. Petersburg.

Ein unverh., energ. Verwalter der mit allen Zweigen der landwirtschaftl. Industrie vertraut ist, prima Zeugnisse u. gute Rekomandation hat, **sucht eine Stelle** hier od. im Innern des Reiches. Näheres bei H. Sepp in Reval, Stiftstrasse 18.

Apotheker-Gehilfe
zur Vertretung gesucht. Zu erfahren bei Herrn **E. Retsch,** Gross. Markt Nr. 14.

Für den **Alleinverkauf** billiger Musikalien (Noten), auch Pianos für Russland suche einen stillen oder tätigen
Teilhaber.
Ein **grosser Posten Noten** steht für Händler zum Verkauf. Näheres durch **M. Hartung,** Rigasche Str. 51.

Lehrling
(mit Kenntnissen der 3 Ortssprachen) unter vorteilhaften Bedingungen zum sofortigen Eintritt **sucht**
Mag. ph. Brehm.

Eine Verkäuferin
findet Stellung. Näheres Grosser Markt Nr. 7, 3. Etage, von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Eine deutschsprechende
Wärterin
in mittleren Jahren wird nach dem Kaukasus **gesucht.** Gage 10 Rbl. monatlich. Zu melden Alexander-Str. 72, vormittags von 10—12 Uhr.

Wegen vorgerückter Saison billiger Ausverkauf von elektr. Neuheiten (10 % unter dem Einkaufspreise), wie Leuchtuhren, Uhrständer, Leuchter, Rauchbestecke, Cigarrenanzünder, Handspiegel, Buch-Leselampen, Korridor-Beleuchtung, Spazierstöcke, Hauslampen, Kravattennadeln etc. etc., **Grosse Auswahl von Taschenlampen u. Leuchtstäben.** Ersatz-Batterien u. Lämpchen **stets** vorrätig! **Technisches Bureau, Ritter-Str. Nr. 9.**

---

2 2 2
Unser diesjähriger **grosser**
Frühjahrs-Ausverk.
hat begonnen.
Wiener Bekleidungs-Gesch.
Jurjew, Alexanderstr. 2
2 2 2

Bei Trauerfällen empfehle:
Englischen Crêpe
in verschiedenen Preislagen
abgepasste Schleier
mit einem Crêperande
Arm- u. Hutflore
(seid. Elastic)
Brochen, Nadeln
Schnallen
Handschuhe, Krausen
Trauerbänder zu Kränzen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Kommissions-Bureau
des livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft
offerirt:
Saat-Schwerthafer, Saatgerste, Klee- und **Grassaaten lt. Analyse, sämtliche Futtermittel, sämtliche Kunstdüngemittel. Gyps in Stücken und gemahlen, Bau- und Düngekalk, landwirtsch. Maschinen u. Ackergeräte**
erbittet rechtzeitige Bestellung auf:
Ersatz- u. Reserveteile von Maschinen und Ackergeräten, bei Angabe der Fabrik und Nummer des zu besorgenden Teiles
weist nach:
Milchpacht v. mindestens 100,000 Stoof jährlich in Lettland, Uebernahme zu St. Georgi.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.
Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Gutes trockenes
Birkenholz
wird verkauft — **Jakobstr. Nr. 39.**

Eine Kunststickerin
Merkerin u. **Schneiderin** auf der Singerschen Maschine bittet um Arbeit, die sie sich bei Angabe der Adresse gern abholt — Sand-Str. 38. **Johanna Janow.**

Suche eine Dame
mit russ. Sprache für mein Geschäft.
S. Part.

Eine russische Bonne
sucht Stellung — Lodjenstr. 16, bei **Ponjagin.**

Zuverläss. Mädchen
sucht Anstell. — Gartenstr. 61, Qu. 8.

Eine Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche, auch geeignet für ein Comptoir, **ist zu vermieten.** Näheres bei **C. Schulz,** Garten-Strasse Nr. 3.

In meinem Hause, Rathausstr. 18, ist eine
Wohnung von 5 Zimmern
à 280 Rbl. jährlich **mietfrei.**
E. Bernstein.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension abzugeben. Näheres Rigasche Str. 11, im Hof.

Familienwohnung
v. 5 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten** — Carlowastr. 29. Zu erfr. im Hof, 1 Tr., v. 11—2 U.

Eine grosse
Familienwohnung
von 7 Zimmern **zu vermieten** — Promenadenstr. 9. Tägl. zu bes. v. 12—1.

АНОНСЪ.
Въ понедѣльникъ, 23 февраля, въ помѣщ. „Бюргермуссе" имѣетъ быть
Концертъ
артиста Имнераторскаго Маріинскаго Театра
А. М. ЛАБИНСКАГО
(теноръ) и
Н. П. Вельяшевой
(піанистка) при участіи
Муз.-Вок. Кружка Студ.-ветеринаровъ.
Начало въ 8$^{1}/_{4}$ часовъ вечера.
Подробности въ программахъ.
Билеты (отъ 3 руб. 10 коп. до 50 коп.) продаются ежедневно въ магазинѣ И. Андерсона (бывш. Карова), а въ день концерта въ кассѣ Общества „Бюргермуссе" съ 7 час. вечера до окончанія концерта.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Bei günstiger Witterung Donnerstag, d. 19. Februar
Militär-Musik von $^{1}/_{2}$4 bis $^{1}/_{2}$6 Uhr.
Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Zuschauer 10 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop. Die Billette sind bei d. Kasse vorzuzeigen. Von $^{1}/_{2}$3 bis $^{1}/_{2}$4 Uhr ist die Bahn geschlossen. Bitte, keine Hunde mitzunehmen. **J. Wanaase.**

General-Versammlung
der
5-rbl. Sterbekassen
Dienstag, d. 24. Februar c.
um 9 Uhr abends
im Saale der St. Marien-Gilde, Compagniestr. 2.
Die Direktion.

General-Versammlung
der
8. (3-rubligen) Sterbekasse
am Dienstag d. 24. Febr. c.
9 Uhr Abends
im Saale der Großen Gilde
(Kompagnie-Str. Nr. 2).
Die Direction.

Das Umpflanzen v. Zimmerblumen übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamasche Str. 32. Bestellungen werden angenommen: St. Petersburger Magazin Gr. Markt 8.

Fleischfuttermehl
aus dem städtischen Schlachthause.
Ausgezeichnetes Kraftfutter für Hunde, Schweine, Hühner. Es enthält gegen 50 % verdauliches Eiweiss, 18 % Nährsalze u. 16 % Fett. 1 Pud à 1 Rbl. 50 Kop. zu haben bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12 u. Kaufhof 18.

Der
BAZAR
z. Besten d. Frauenvereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.
Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:
Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Eine warme freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern
wird zum 1. Mai mietfrei. Zu erfragen Bergstrasse 3, Haus Lipping.

Vermiete meinen
Saal
zu verschiedenen
Festlichkeiten.
Steinstr. 1. **Carl Helmer.**

Ein oberes Zimmer
ist bei voller Pension einer Dame **abzugeben** — Teichstr. Nr. 34.

H.-V.
Freitag, den 20. Februar
Vorführung
von
Lichtbildern
mit Erläuterungen vom Schriftsteller Herrn **A. Conrad.**
Eine Tigerjagd in Indien in 50 Originalaufnahmen.
Ein Spaziergang in Moskau, 40 farbige Originalaufnahmen der Stadt, des Kreml, der Krönungssäle etc.
Entree 20 Kop. à Person, auch für Nichtmitglieder.
Anfang 9 Uhr abends.

Theologisch. Abend
bei **Wittrock.**

Haus-Chor.
Donnerstag, d. 19. Febr.
6 Uhr.
Samson.

St. Johanniskirche.
Mittwoch, als am Busstage,
d. 18. Febr. 1094
Konzert
von
Rud. Griwing
unter gefl. Mitwirkung des
Frl. Maria Poirier,
eines doppelt besetzten
Männer-Quartetts
und des
Orchesters der Mus. Gesellschaft.
Programm.
1. 2 Choralvorspiele — J. S. Bach. a) Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit. b) Christe, aller Welt Trost.
2. Ergebung (Andante religioso für Streichorchester u. Orgel).
3. „Sei still" (Sopransolo mit Orgelbegleitung) — Raff.
4. Meditation zu Stabat Mater (für Orgel mit Orchesterbegl.) — Guilmant.
5. Motette: Dich preist, Allmächtiger (für Männerchor) — Breitenbach.
6. Sonate A-moll (für Orgel) — Richter. a) Allegro, b) Adagio, c) Allegro.
7. Ave Maria, Sopran-Solo mit Orgelbgl. von Luigi Luzzi.
8. Orgelkonzert mit Orchesterbegl. — Lc. Bibl. a) Allegro moderato, b) Andante sostenuto, c) Allegro non tanto.

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette (incl. Billettsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl., im übrigen Teile der Kirche à 50 Kop. bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 4$^{1}/_{2}$ Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Commerz-Club.
General-Versammlung
Donnerstag,
den 26. Febr. c.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Dienstag, den 24. Februar
im Saale d. Bürgermusse
Einmaliges
Konzert
des
Brüsseler Streichquartetts
Franz Schörg Paul Miry
Hans Raucher Jacques Gaillard

Programm.
1. **Grieg, Ed.** op. 27. Streichquartett in G-moll. a) Un poco Andante. Allegro molto ed agitato. b) Romanze. Andantino. c) Intermezzo. Allegro molto marcato. d) Finale. Lento. Presto al Saltarello.
2. **Beethoven, L. v.** op. 59 Nr. 1. Streichquartett in F-dur. a) Allegro. b) Allegretto vivace e sempre scherzando. c) Adagio, molto e mesto. d) Theme russe. Allegro.
3. **Haydn, J.** Kaiserquartett in C-dur. a) Allegro (moderato). b) Poco Adagio, cantabile. c) Menuetto. Allegretto. d) Finale. Presto.

Anfang 8$^{1}/_{4}$ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:
Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.
Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.
Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 18. Februar c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 5, 27—39).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Объявленіе.
19 Февраля 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящика лаку маслянаго въ жестянкѣ вѣсомъ 6 пудовъ 10 ф. и 1 бочки краски масляной вѣсомъ 6 пудовъ 30 фунтовъ, прибывшаго 26 Января 1904 г. по отправкѣ С.-Петербургъ-Б.-Юрьевъ № 5103 отъ отправителя С. Кингъ на имя получателя предъявителя дубликата.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: O. G.; O. H.; H.; Eisen.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 17 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 40. Donnerstag, den 19. Februar (3. März) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Amtliche Nachrichten sind gestern aus dem Fernen Osten durch den Telegraphen nicht übermittelt worden. Private Meldungen wissen allerdings von einem erneuten Bombardement auf Port Arthur zu berichten, doch sind diese Meldungen zu unbestimmt und zu widerspruchsvoll, als daß sich irgend etwas Sicheres aus ihnen entnehmen ließe.

Seit dem Tagesbefehl des Kommandanten Stößel bleibt der Blick mit größter Spannung auf Port Arthur und auf die vom General Stößel in sichere Aussicht gestellte Landung der Japaner auf der Kwantung-Halbinsel gerichtet. Wir benutzen daher die momentan in den kriegerischen Operationen eingetretene Pause, um die Leser über die Festung Port Arthur zu orientieren, und zwar an der Hand einer englischen fachmännischen Beurteilung. Die englische Quelle bietet eine Gewähr dafür, daß die Beurteilung der fortifikatorischen Stärke Port Arthurs keinenfalls zu günstig ausgefallen ist, während die schwächeren Seiten sicherlich nach Möglichkeit hervorgekehrt sind. Als Fazit ergibt sich aus dieser Betrachtung ein sehr hoher Festungswert für Port Arthur.

Der in Rede stehende Artikel über Port Arthur entstammt der englischen Zeitschrift „Broad Arrow" und ist in der „Tägl. Rdsch." ausführlicher wiedergegeben. Es wird darin ausgeführt:

„Die strategische Bedeutung von Port Arthur besteht in der Beherrschung der Golfe von Tschili, Liaotong und Korea, soweit dies für eine Landfestung möglich ist. Es ist daher günstig gelegen, um als Basis für Operationen zu dienen entweder gegen Tientsin über Taku, Tschifu, Wei-hai oder über die Jalu-Flußhäfen. — Andererseits sind seine Landverbindungen mangelhaft, da es auf einer Halbinsel liegt. Von der Bai von Tsintschou im Golf von Liaotong oder von der Bucht von Liaschutung aus im Golf von Korea kann ein 3 Meilen von der Küste entfernt stehendes Schlachtschiff oder Kreuzer entweder die ostchinesische Bahn auf die Länge einer Meile zerstören oder den die Eisenbahn benutzenden Truppen große Unannehmlichkeiten und Verluste zufügen.

Taktisch betrachtet, ist Port Arthur sehr stark und schwierig zu nehmen. Die Befestigungen, welche jeden Hügel auf der Landseite überragen, sind halbgeschlossene Werke. Jedoch sind ihre Kehlen durch mit Schießscharten versehene Mauern geschützt. Diese unter den Augen des Pioniergenerals Wernander, eines würdigen Nachfolgers von Todleben, konstruierten Forts sind nach der Grundform der Kaponnieren tief eingesenkt und mit Eskarpen- und Konter-Eskarpen-Gitter versehen. Ihre Kanonen bestehen aus 15 Zentimeter-Kaliber (den Chinesen abgenommen) und 25 und 28 Zentimeter-Kaliber Hinterlader, System Obuchow. Die Gesamtzahl der Geschütze soll vierhundert betragen.

Bei der Ankunft in Port Arthur zur See fallen dem geübten Auge die südlich des Hafeneinganges gelegenen vier langen Seebatterien auf, da der Boden, aus dem die oberen Abhänge bestehen, von dunklerer, rötlicherer Farbe ist als die Umgebung. Alle Seebatterien sind nicht nur mehr oder weniger unsichtbar, sondern auch — und hierin ähneln sie den Werken in Kertsch und auch einer der neuen Batterien in Batum — hoch über dem Meeresspiegel gelegen. Sie haben so eine größere Schußweite, können ein Schiffsdeck mit Steilfeuer bewerfen und sind dabei selbst gegen Flachbahnfeuer im Gegensatz zu Steilbahnfeuer geschützt. Durch das letztere allein können sie in der Regel getroffen werden. — Der Schutz der Kanoniere und der Kanonen in diesen Werken ist sehr vollkommen. Ebensowenig können die die Geschütze bedienenden Mannschaften durch Steinsplitter getroffen werden, denn die Werke sind aus Erde.

Die Verbindungswege zwischen den einzelnen Batterien, von der Landseite aus sichtbar, sind infolge ihrer Anlage gegen Längsbestreichung gesichert, denn entweder fällt ihre Verlängerung auf die Lage von anderen Werken oder auf unzugängliches Gelände. Sie sind vor direkter Sicht und Feuer auf der Nordseite des Hafens durch den Golden Hill gesichert und auf der Südseite sind sie vom Meere fast unsichtbar. Die Verbindungswege zwischen einem Teile der Außenwerke, der Schiffswerft, des Artillerieparks, der alten und der neuen Stadt sind ausgezeichnet chaussierte Straßen. Sie sind mit Ausnahme des Falles, der gleich erläutert werden wird, breit genug, Infanterie in Marschkolonne und eine Batterie Feldartillerie zur gleichen Zeit passieren lassen zu können.

Die Verproviantierung und Munitionsversorgung sind überaus ausreichend. Während des letzten Jahres oder länger hat ein von den Russen organisierter 3-Wochen-Verkehr etwa 80 Tiere in guter Verfassung, außerdem Gemüse, Salat und Früchte von Tschifu befördert. Die Zufuhr ist nicht so groß wie bei englischen Booten, aber sie war immerhin beträchtlich. — Die Sanitätsvorrichtungen sind befriedigend, was auch sehr notwendig, da die schmutzigen Gewohnheiten von 30 000 chinesischen Kulis, die zur Bevölkerung zählen, recht gefährlich sind. — Auch die Wohnungen, Kasernen und Baracken für die Truppen sind in guten Zustande. Die Speisehallen für die Mannschaften sind abgesondert wie überall in Rußland.

Der Artilleriepark liegt hinter dem Hügel der alten chinesischen Redoute nordöstlich des Hafens, nördlich des Bahnhofes, ungefähr 1½ Meilen von ihm entfernt. Es sind hier ungefähr 500 Feldgeschütze verschiedener Systeme mit einer großen Anzahl Lafetten und Protzen. In großen Schuppen und Ställen sind die Pferdegeschirre untergebracht. Die Munition ist gut gesichert. — Die Feldlazarette sind gegen Feuer vom Meere aus durch den Hügel der alten chinesischen Redoute gedeckt. Auch Feldbatterien sind hier. Waffenschmiede, Schmiede, alles ist hier in besonderen Gebäuden.

Diese bewunderungswürdig angelegte und sorgfältig bewachte Festung hat allerdings auch ihre Nachteile. Erstens die Schwäche der Verbindung. Es ist ein einfaches Gleise von 24-pfündigen Schienen, nicht auf Stühlen befestigt und lediglich mit zehnzölligen Nägeln auf die quergelegten und stark mit Schotter beworfenen Schwellen genagelt. Die Brücken und kleinen Bahnüberführungen auf dieser Linie sind zahlreich und schwierig zu bewachen. Der Wasservorrat ist gering und das Wasser schlecht.

In allgemeinen sind die Stadt, die Festung, die Werft und der Hafen gut gegen Feuer von der Landseite her gedeckt. Aber obgleich Port Arthur, vom Meere aus gesehen, versteckt liegt, ist es doch in Wahrheit, was die Franzosen „un nid à bombes" nennen. Zur Erklärung: Alle Festungen an der Küste sind einem Bombardement aus den schweren Kanonen der großen Schlachtschiffe und Kreuzer heutzutage ausgesetzt. Ebenso sind auch Cherbourg und andere Seefestungen „Geschoßnester". Brest, Jade, Wilhelmshaven und Chatham liegen landeinwärts und sind gedeckt durch sorgfältig bewachte Kanäle. Anders Plymouth, Sewastopol und Port Arthur. Ein Kriegsschiff könnte, wenn das Wetter gut ist, bis drei oder vier Meilen vor die Front des Hafeneinttittes dampfen und wäre ziemlich sicher vor dem Feuer der Seebatterien; als kleines und bewegliches Ziel, von der Farbe der Wogen, könnte es das Feuer der Batterien unbeachtet lassen. Seinen Kanonen große Erhöhung gebend, könnte das Kriegsschiff den ganzen Inhalt seines Geschoßraumes auf die niederen Hügel werfen, welche den südlich gelegenen Hafen schützen. Im Innern dieses Hafens, entlang der kürzlich ausgebaggerten Fahrstraße, ist eine große Ansammlung von Fahrzeugen, welche so dicht aneinanderliegen, daß sie oft getroffen werden würden. Die Geschosse, welche über sie weggehen, fallen in die neue Barackenstadt..."

Daß diese letzteren Darlegungen des englischen Blattes zum Schlechteren mindestens stark übertrieben sind, haben erfreulicherweise die bisherigen japanischen Beschießungen zur Genüge dargetan. Trotzdem die Japaner Pulver und Blei nicht gespart haben, ist bisher der von ihnen im Hafen und in der Stadt angerichtete Schaden ein kaum nennenswerter gewesen.

Werro. Zum Volksschulinspektor des Werroschen Kreises ist, den „Rish. Wed." zufolge, der Seminarlehrer Momot ernannt worden

Wolmar. Die Stadtverordneten-Versammlung hat laut Meldung des „Balt. Westn." 500 Rbl. für Hilfeleistung im Kriege votiert.

Wenden. Wie wir aus der offiziellen Liste der vor Port Arthur gefallenen Untermilitärs ersehen, ist in ihr auch der aus dem Wendenschen Kreise stammende Jan Merzew, Maschinen-Quartiermeister auf dem „Retwisan," verzeichnet.

Riga. Der anhaltende starke Frost hat, wie die „Düna-Z." schreibt, die ganze Düna mit einer ziemlich dicken Schicht von Eis bedeckt. Infolge dessen können auch die Handelsschiffe nicht mehr in den Hafen gelangen. Der sonst so rege Rigasche Hafen ist gegenwärtig ganz leblos und man sieht in ihm kein einziges Schiff mehr.

— Das Telegraphenkabel von Riga nach Wilna befindet sich in einem sehr unbefriedigenden Zustande, infolge dessen die Sendung von Telegrammen auf dieser Linie mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Da die Telegraphenlinie für die internationale Korrespondenz von großer Bedeutung ist, hat die Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung die Anordnung getroffen, noch in diesem Jahre eine Reparatur dieser Linie vorzunehmen.

— Ueber den Dampfer „Betty" der Firma Helmsing und Grimm erfährt die „Düna-Ztg.", daß er, von den Japanern freigegeben, auf der Fahrt nach Wladiwostok eine schwere Kollision, vermutlich mit einem treibenden Wrack, gehabt hat, wobei der Dampfer 12 Fuß vom Vorderstevен verlor, in seinen Räumen jedoch nicht leck wurde. Der Dampfer liegt jetzt in Wladiwostok. Eine vorläufige Reparatur desselben ist in Aussicht genommen.

Doblen. Der „Rig. Aw." zufolge, kam kürzlich ein Mann aus der Doblenschen Gegend, der mit saurer Mühe für die bösen Jahre mehrere hundert Rubel erspart und in der Rigaschen Sparkasse angelegt hatte, nach Riga, um sie wieder herauszunehmen, denn Furcht vor den Schrecken des Krieges, vor dem geldgierigen Engländer, der sie gar leicht übers Meer mit sich nehmen könnte, ließ ihm ratsamer erscheinen, das schwer erworbene Geld im Walde unter einem Stein oder sonstwo zu verstecken, als es noch ferner in der Sparkasse zu lassen. Seine mit fröhlichem Herzen unternommene Rückreise in die Heimat nahm aber leider den allerschlimmsten Ausgang, denn schon im Katlekalnschen Wäldchen überfielen ihn maskierte Männer und raubten ihm das mit saurem Schweiß errungene Geld.

Libau. Der letzten Sitzung der Stadtverordneten lag, wie die „Lib. Z." jetzt zu melden in der Lage ist, die Entscheidung der Kurländischen Gouvernementssession für Städteangelegenheiten betreffend Aufhebung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung, Kontrollbücher im Stadt-Krankenhause einzuführen, vor. — Nach Verlesung des Schreibens des Kurländischen Gouvernementschefs, worin die Aufhebung des Beschlusses der Einführung von Kontrollbüchern im städtischen Krankenhause mitgeteilt wird, ergriff der Stadtrat Schneiders das Wort und führte dabei etwa folgendes aus: Die formellen Gründe zur Abänderung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung stützen sich auf die entsprechenden Gesetze, aus welchem Grunde ich auch auf dieselben nicht näher eingehen will, jedoch seinem Inhalt nach kann man den Beschluß der Gouvernements-Städte-Session beanstanden; ich, als Urheber des Antrages auf Einführung von Kontrollbüchern, hätte natürlich in erster Reihe das Recht, der Stadtverordneten-Versammlung die Beschwerdeführung gegen diese Verfügung der Gouv.-Städte-Session vorzuschlagen; aber in Anbetracht der Motivierung der Gouv.-Städte-Session, daß die

---

Feuilleton.

Kriegserlebnisse.

Aus dem Englischen für die „Nordlivl. Ztg."
übersetzt von M. B.

Sie hieß Miß Rivers und war, als ich sie kennen lernte, barmherzige Schwester in einer Ambulanz zu Orleans.

Ich selbst zählte zu dem ärztlichen Stabe der Armee, die dem Namen nach unter Aurelle de Paladines stand. Aber es ging da unten bald so drüber und drunter, daß keiner von uns wußte, wem wir dienten — wir wußten nur, daß Verwundete und Sterbende immer um uns und mit uns waren und wir alle Hände voll zu tun hatten und noch mehr.

Das unglückselige Orleans ging so oft und und so plötzlich von einer Hand in die andere über, daß wir es aufgaben, dem Laufe der politischen Ereignisse zu folgen und uns darauf beschränkten, all unsere Kraft darauf zu verwenden, das Leben der gebrochenen Menschen zu erhalten, die da umherlagen wie welke Blätter im Herbst, und so gut wir es vermochten den Vielen das Sterben zu erleichtern, an die der letzte Ruf erging.

Miß Rivers war das Ideal einer Pflegerin. Ihre Ausdauer war staunenswert, ihre Entschlossenheit durch nichts zu beugen. Sie klagte nie über Müdigkeit, auch wenn ihre feingeschnittenen Züge deutlich die Spuren der übermäßigen Anspannung zeigten. Sie bewegte sich immer wie ein Schatten — oder, besser, wie ein Sonnenstrahl — und sie sah immer aus wie ein Bild. Nicht, daß sie darnach getrachtet hätte — sie konnte es nur nicht ändern. Sie war eben mit einem schönen, edlen Gesicht geboren und konnte nicht anders als schön und strahlend aussehen, ebensowenig wie eine hohe weiße Lilie anders als eine solche aussehen kann, auch wenn sie auf einem Dunghaufen erblüht ist.

Eines Tages, während der ersten Okkupation der Deutschen unter von der Tann, war sie zu uns hereingekommen, wie es auch andere Damen aus der Stadt gelegentlich taten, und da sie sah, über wie wenig Hände wir verfügten, zog sie ihre Handschuhe aus und griff helfend ein. Auch ohne den strengen Schnitt ihrer Kleidung war es leicht zu sehen, daß sie eine geschulte Pflegerin war, die ihre Sache durch und durch verstand. Die Kranken schworen, wenn ihre Qualen einem andern Gedanken Raum ließen, daß ihr bloßer Anblick ihnen gut tue, und die Aerzte arbeiteten um so besser, wenn sie sahen, wie sie jedes Ding so tat, wie es getan werden mußte — ohne viel Wesens, ohne ein Zeichen von Ungeduld, ohne eine Klage.

Zuerst waren wir naturgemäß und mit Bewußtsein französisch. Dann wurden wir durch Kriegsgeschick deutsch, dann wieder französisch, bis wir, wie schon gesagt, die Fühlung mit allem verloren, was uns nicht direkt anging, und uns nur dem widmeten, was not tat, einerlei, welches Land gerade unsere Hilfe anrief. Und es waren vieler Länder Kinder, die unsere Hilfe brauchten und meistens waren es ungeratene Kinder, der Abschaum der Welt, mit Ausnahme der Deutschen, die sich ruhig verhielten, sich gut aufführten und sehr dankbar waren — viele von ihnen ältere Leute, Familienväter, deren Tod eine Heimstätte verödete.

Meine Sympathien hatten den Franzosen gegolten, aber die französischen Typen, die mir in Orleans unter die Hände kamen, waren nicht gerade die löblichsten, und Vergleiche zu ziehen, wäre gehässig, ebenso abscheulich wie ihr Benehmen es zuzeiten war. Aber auch sie unterwarfen sich — mit wenig Ausnahmen, die ich nicht ganz verurteilen will, weil sie sehr viel zu leiden gehabt hatten — dem heilsamen Einfluß und der wohlwollenden Bestimmtheit von Miß Rivers. Sie konnte mit ihnen machen, was wir übrigen alle nicht, weder einzeln noch vereint, machen konnten, und ihr Wort galt als Gesetz selbst solchen Männern, die vom Gesetz schon schief angesehen worden. Denn die Elite von Frankreichs Mannschaften war in deutschen Festungen kalt gestellt und was die Flut der Schlachten jetzt in unser Fahrwasser trieb, das waren schlimme Gesellen, Ueberbleibsal, die man aus sonderbaren Winkeln ausgehoben — in einzelnen Fällen geradezu die Hefe der Menschheit.

Die in Hospitäler umgewandelten Bahnhöfe waren voll zum Ueberfließen; die Kirchen wurden ihrem ursprünglichen Zweck entfremdet durch die Anforderungen des Krieges, in dem die Seelen wenig gelten und die Körper viel; und unser Hauptquartier war in der großen Kathedrale selbst. Die stolze alte Kirche diente auch noch niedrigeren Zwecken als denen der Ambulanz. Die bittere Kälte machte sie zu einer willkommenen Zuflucht für alle, die sonst kein Unterkommen finden konnten. Außer unseren Verwundeten überschwemmte sie ein zügelloser Haufe von Mobilgardisten, Francitreurs, Turkos, Spahis, Zuaven — die ungeordneten, abgebröckelten Elemente der Armee, die Gambetta aus dem Schlamme zusammengekratzt hatte zur Rettung des Vaterlandes — der Armee, nach der Paris angstvoll und vergeblich ausblickte.

Der Rauch von hundert Feuern und tausend Pfeifen und Zigaretten kräuselte sich aufwärts zu der hohen, gewölbten Decke und füllte den Raum mit einem dünnen Nebel, durch den hindurch der wimmelnde Bienenschwarm unten nur in Bruchstücken sichtbar war. Jede Kapelle war ein Biwak, in dem die Stühle, die zum Gottesdienst bestimmt gewesen, die Wachtfeuer unterhielten und für die Glücklichen kochten und brieten und die Unglücklichen wärmten, die nichts als die Gerüche hatten, um ihrem Hunger zu stillen. Und der Lärm der Menge glich dem leisen Grollen der Brandung an steiniger Küste. Dann und wann schossen giftige Spitzen schärferer Laute hindurch: Zank und Streit, Stöhnen, abgerissene Worte aus wüsten Liedern, freudloses Lachen, Flüche aus trunkenem Munde und aus phantasierendem Hirn. — Es war eine Hölle.

Unsere Verwundeten lagen im Mittelschiff, von den andern abgesondert, soweit es möglich war. Der ganze Raum, mit Ausnahme unseres eigenen Winkels, starrte von Schmutz. Wäre nicht der Rauch gewesen, man hätte den Gestank nicht ertragen können.

In einer Nacht, als das Geheul der Menge seinen Höhepunkt erreicht hatte, brach plötzlich ein neuer, nie gehörter Ton herein, beherrschte es momentan und brachte es fast zum Verstummen. Von der großen Orgel wogte wie rollender Donner ein Siegesmarsch durch die hohe Halle. Das Gewölbe der unsichtbaren Decke schien zu beben, das Dunkel sich zu lichten. Die Menschheit, die zerschlagene wie die heile, hielt den Atem an. Das Leben erschien irgendwie gesunder und reiner, als bisher möglich. Selbst der Tod unterdrückte das Stöhnen.

„Wer kann das sein? fragte Miß Rivers, als sie einen Augenblick neben mir stand.

„Ich ahne es nicht. Ich werde gehn und nachsehn", und ich brach mir Bahn nach den flimmernden Lichten auf dem Orgelchor.

Ehe ich dahin gelangte, war der Spieler zu einer träumerischen, sanften Symphonie übergegangen, die einen wahren Geist des Friedens atmete.

„Wenn er so den ganzen Tag für uns spielen wollte, täte es uns gut," sagte ich zu mir selbst. „Er ist ein halbes Dutzend Aerzte wert."

Ich fand einen Haufen wilden Gesindels um die Orgel versammelt, eine seltsam phantastische Gruppe in dem trüben Licht von ein paar Kerzen. Türkos mit Turbans und schwarzroten Gesichtern, leuchtenden Zähnen und rollenden weißen Augen. Spahis mit ernsten, scharf geschnittenen Zügen, hagere Gestalten wie Bronzestatuen in schmutzigen Leinen und groben wollenen Gewändern. Zuaven wie bärtige Habichte, noch in den Resten ihrer einst prächtigen bunten Uniformen sich das Ansehen gebend, als könnte ihretwegen alles der Teufel holen. Zwei oder drei kleine Infanteristen und ein halbes Dutzend Mobile mit wettergebräunten Gesichtern.

Sie alle umdrängten den Orgelspieler so dicht, daß es einige Zeit währte, ehe ich seiner ansichtig werden konnte. Es war ein stattlicher Mann in der Zuavenuniform, mit einem bedeutenden, sonnenbraunen Gesicht und langwallendem dunkeln Schnurrbart, der den spitzgeschnittenen Wollbart überragte. Seine Augen waren dunkel und scharf. Sie glänzten vor Vergnügen, während er dann und wann einen Blick auf die sonnverbrannten Gesichter um ihn her warf und den Erfolg seiner Vorträge beobach-

von mir beantragte und von der Stadtverordneten-Versammlung angenommene Maßnahme der Einführung von Kontrollbüchern als eine ihren Zweck nicht erreichende Maßregel erscheint, da die in Vorschlag gebrachten Bücher nur die Anwesenheit des Arztes, bei weitem nicht die Erfüllung der ihnen übertragenen Pflichten feststellen können und, ausgehend von dem Gesichtspunkte, daß die Gouv.-Städte-Session, zu deren Bestande ebenfalls der Gouvernements-Medizinal-Inspektor gehört, natürlich besser die Gebräuche unserer Aerzte kennt, als ich, der ich in dieser Beziehung ein Laie bin — muß ich zugeben, daß ich jetzt selbst mich von der Unzulänglichkeit meines früheren Antrags überzeugt habe, wofür ich nur den Umstand als Entschuldigung anführen kann, daß ich damals eine bessere Meinung von unseren Aerzten gehabt habe — in der Voraussetzung, daß ein Arzt, der seinen Besuch in einer Krankenabteilung durch seine Unterschrift bestätigt, ohne Zweifel auch die ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllen wird, und daß ich keineswegs voraussehen konnte, daß die Gouvernements-Städte-Session gerade in dieser Beziehung Bedenken hegen könnte. In Anbetracht dieser Ausführungen bitte ich die Herren Stdtv., nicht gegen die Verfügung der Gouv.-Städte-Session Klage führen zu wollen. — — Hierzu bemerkt die „Lib. Ztg.": „Ohne auf den Inhalt der Rede des Herrn Stadtrats Schneiders einzugehen, um nicht die glücklicherweise endlich verstummte Aerzte-Debatte wieder aufleben zu lassen, können wir es uns nicht versagen, gegen die in dieser Rede ausgesprochene Herabsetzung der Berufstreue des Aerztestandes im allgemeinen Stellung zu nehmen. Solche allgemein gehaltene Vorwürfe tragen nur weitere Erbitterung in die Bevölkerung hinein, ohne irgend welchen Nutzen zu stiften."

St. Petersburg, 18. Februar. Dem am 16. Februar verstorbenen greisen Reichsratsmitglied P. S. Wannowski widmen die Residenzblätter Artikel, die die großen Verdienste des verstorbenen Staatsmannes um die russische Armee und das russische Schulwesen hervorkehren. Die „St. Pet. Z." schreibt u. a.: Das Land hat einen großen, schwer zu ersetzenden Verlust in der Person P. S. Wannowskis erlitten. Neben einer glänzenden militärischen Laufbahn war der Verstorbene auch als hervorragender Staatsmann tätig gewesen: als Kriegsminister und als Minister der Volksaufklärung. — Peter Ssemenowitsch Wannowski wurde im Jahre 1822 in Kiew geboren, absolvierte das Moskauer Kadettencorps und trat als 19-jähriger Offizier in den Dienst des Finnländischen L.-G.-Regiments. Erst 39 Jahre alt, war Wannowski schon Generalmajor und Direktor der Paul-Militärschule. Nach fünf Jahren wurde er, mit der Beförderung zum Generalleutnant, Divisionskommandeur, im Jahre des russisch-türkischen Krieges — Kommandierender des 12. Armeecorps. In diesem Feldzuge bekundete er, besonders bei dem schwierigen Donau-Uebergange bei Simniza, seine hervorragenden strategischen Fähigkeiten. Im Jahre 1878 kommandierte P. S. Wannowski, der zum Range eines Generaladjutanten erhoben war, die Ost-, später die Nordarmee. Als Graf Miljutin den Posten eines Kriegsministers verließ, wurde Wannowski an seine Stelle berufen und bekleidete ihn sechzehn Jahre lang (1882—1898). Als nach dem Tode des Unterrichtsministers N. P. Bogolepow an der Spitze des Ministeriums der Volksaufklärung bei den schwierigen Verhältnissen eine besonders umsichtige Leitung nötig war, berief Seine Majestät der Kaiser den greisen Wannowski auf diesen „besonders wichtig gewordenen Posten". Es war am 21. März 1901. Ein Jahr lang, bis zum 13. April 1902, war P. S. Wannowski Minister der Volksaufklärung. Hierauf zog sich der hochbetagte Staatsmann von dem schweren Amt zurück, um die letzten Jahre seines Lebens als Mitglied des Reichsrats zu wirken. — In den letzten Tagen seines arbeitsreichen Lebens, seiner ehrenvollen Laufbahn, waren die Blicke des alten Kriegsmannes nach dem Fernen Osten gerichtet und sein ganzes Interesse galt dem großen historischen Moment, den das Vaterland in diesen Tagen durchlebt."

— Se. Maj. der Kaiser geruhte, der „St. Pet. Z." zufolge, am 17. Februar das Pagencorps mit einem Besuche zu beglücken und in verschiedenen Klassen dem Unterricht beizuwohnen.

— Die Privatjacht des Statthalters Alexejew „Almas" ist, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, am 17. Februar aus den südlichen Gewässern wieder nach Libau zurückgekehrt.

— Die „Birsh. Wed." wissen jetzt zu melden, daß Generalleutnant Kuropatkin; der am 17. Februar aus dem Pleskauschen Gouvernement zurückgekehrt ist, sich nach zwei Wochen auf den Kriegschauplatz begeben wird.

— Wie die „Ruß" meldet, trifft der ehemalige russische Gesandte in Japan, Baron Rosen, mit dem Personal der Gesandtschaft Mitte März in St. Petersburg ein.

— Ueber die Truppentransporte über das Eis des Baikal meldet die „Now. Wr." u. a: Ursprünglich fand der Uebergang zwischen Listwenntschnoje und Tanchoi, welche Strecke 76 Werst beträgt, statt. Jetzt ist der Weg halb so klein geworden, da die Truppen nach Kultuk dirigiert werden, von wo ein Schienenweg nach Tanchoi gelegt ist. — Die Temperatur hält sich recht regelmäßig auf der Höhe von 15 bis 16 Grad. Für den Truppentransport sind Gefährte in reichlicher Menge vorhanden.

— Von einem in den Fernen Osten Reisenden wird den „Birsh. Wed." u. a. geschrieben: Privatpublikum ist in den Zügen kaum zu sehen; von Ssysran an trifft man immer mehr und mehr Militärzüge. Die Brücke über die Wolga bei Batraki wird von Soldaten bewacht — eine Maßregel, die angesichts der möglichen Attentate auf Brücken nicht überflüssig ist.

— Eine Lotterie zu Kriegszwecken soll, wie auch dem „Herold" die Zeitungen melden, emittiert werden. Die Lotterie soll danach 1 Million Lose à 50 Rbl. umfassen, denen 1000 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rbl. gegenüberstehen würden. (?)

— Die Unterstützung des Roten Kreuzes wird aller Wahrscheinlichkeit nach, wie der Chef der Militär-Kommunikation des Amur-Militärbezirks, der „St. Pet. Z." zufolge, unterm 13. Februar telegraphiert, in jeglicher Gestalt und in den weitesten Dimensionen erforderlich sein. Das Zentraldepot des Roten Kreuzes wäre wünschenswert in Charbin zu errichten, reich versehen mit Vorräten an Wäsche, Unterjacken, Fußlappen, Strümpfen, Halbpelzen, Stiefeln, verschiedenen Nahrungsmitteln, deren Ankauf am Platze während des Krieges erschwert oder unmöglich sein wird, wie Tee, Zucker, Kaffee, kondensierte Milch u. dergl.

— Für das Evangelische Feldlazarett waren, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, bis zur Komiteesitzung vom 13. Februar, nachdem erst am 1. Februar der Aufruf erlassen war, nicht weniger als 25 000 Rbl. gespendet worden. Auch sind bereits so viele Wäscheartikel eingegangen, daß das Lazarett solcher einstweilen nicht mehr bedarf; erwünscht sind jedoch noch andere Gebrauchsgegenstände, wie beispielsweise Geschirre, Kolonialwaren, Konserven, Weine usw. — — Dr. med. Rudolf Wannach (geb. 1862 in Kurland), der in den Jahren 1881—1887 an der baltischen Landesuniversität studiert hat, zurzeit Redakteur der „St. Petersb. Mediz. Wochschr." und Arzt am Peter-Pauls-Hospital, übernimmt die Leitung des Holländischen Feldlazaretts.

— Die ehemalige Kommission für die russische Kunst-Sektion der St. Louis-Weltausstellung will, wie die „St. Pet. Z." meldet, in Anbetracht der Nichtbeteiligung Rußlands an dieser Ausstellung darum nachsuchen, daß ihr eine Ausstellung für die St. Louis bestimmten Kunstwerke in Petersburg gestattet werde. Der ganze Ertrag der Ausstellung sowie 10% vom Verkauf der Kunstwerke würden zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt werden.

— Nach Port Arthur werden am 23. Februar 875 frei angenommene Arbeiter abreisen.

Warschau. Der „Warsch. Dn." erfährt, daß in Warschau Kaufleute aus den inneren Gouvernements eintrafen, um Bestellungen, die sie gemacht hatten, zurückzunehmen und mit den Fabrikanten die Entschädigungen zu vereinbaren.

Ssamara. Zur Sskobelew-Legende erhält die „Rig. Rdsch." folgende Mitteilung aus ihrem Leserkreise: „Bezugnehmend auf die Notiz über General Sskobelew in der Volkslegende, erlaube ich mir, die Mitteilung zu machen, daß auch unter den russischen Bauern des Ssamaraschen Gouvernements der Glaube an das verborgene Weiterleben des Generals verbreitet ist, wie ich solches vor einigen Jahren zu hören Gelegenheit gehabt habe, und zwar wird als Sskobelew der frühere Pristaw von Bolokowo (an der Wolga), Jastrebow, jetzt Beamter an der Wehrpflichtsbehörde der Kreisstadt Nikolajewsk, bezeichnet. Auch wußte man Gründe für das Inkognito anzuführen, deren ich mich leider nicht mehr erinnere."

Kiew. Nach Charbin sind, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, 130 Schlosser und Maschinisten aus den Werkstätten der Südwest-Bahnen beordert worden.

Blagoweschtschensk. In Anbetracht des Umstandes, daß zur Heimbeförderung in Port Arthur und Wladiwostok angekommener Japaner kein Dampfer vorhanden ist, hat der Statthalter, der „Hand.-Ag." zufolge, den Befehl erlassen, alle Japaner, welche aus Gebieten, die sich im Kriegszustande befinden, ausgewiesen sind, ins Innere Sibiriens zu senden.

Charbin. Am 20. Januar wurden, wie der „Charb. Westn." meldet, aus dem Postbureau Geldpakete mit 31 640 Rbl. gestohlen. Der Dieb hatte sich unter dem Gebäude einen 19 Arschin langen und ¾ Arschin breiten Gang gegraben und zwar mit den Händen, wobei er 3 Paar Handschuhe zerrissen und verbraucht hatte. Offenbar hatte er ununterbrochen Tag und Nacht an diesem Gange gescharrt, denn in demselben fand man Spuren seiner Mahlzeiten, die Reste eines gebratenen Huhnes und eine Schnapsflasche. Die Diele unter dem Geldkasten hatte er mittelst einer sehr feinzähnigen Säge durchgesägt.

— Zum angeblichen Goldreichtum der Mandschurei äußern sich sibirische Blätter sehr skeptisch. Die Unternehmungslust, die in den letzten Jahren auf diesem Gebiet vermerkt wurde, ist vollständig gesunken. Goldindustrielle des Amurgebietes sprechen es aus, daß das angebliche Eldorado durchaus unnütz verschrieen wurde. Durch Untersuchungen ist bis jetzt nur konstatiert worden, daß die Mandschurei große Kohlenlager hat. Die Qualität der Kohle ist aber, nach dem „Dalni Wost.", durchaus schlecht.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die neuernannten Inspektoren für den russischen Sprachunterricht haben nach beendigter Inspektion der mittleren Lehranstalten Finnlands dem Generalgouverneur eingehende Berichte über die von ihnen gemachten Beobachtungen eingereicht, und zwar nicht inbezug auf den russischen Sprachunterricht allein, sondern auch inbezug auf andere Lehrgegenstände, wie Geographie und Geschichte. Was den Unterricht in der russischen Sprache betreffe, so entspreche derselbe nirgends den Anforderungen, was darauf zurückzuführen sei, daß die Lehrer nicht Russen seien. Dieses wieder sei eine Folge davon, daß nach den geltenden Vorschriften die Lehrer finnländische Bürger sein müssen. Als Mißstände werden ferner bezeichnet, daß die Geschichte Finnlands nach 1809 und die Geographie Finnlands getrennt von der Geschichte und Geographie Rußlands vorgetragen werde, daß Wandkarten vom ganzen russischen Reich fehlen und daß die Aussprache der russischen Namen sowohl bei den Schülern als bei den Lehrern eine ganz fehlerhafte sei. Auch in der Beziehung sei der Unterricht nicht befriedigend, daß durch ihn der Begriff einer Unterscheidung zwischen der russischen und der lokalen finnländischen Bevölkerung aufrechterhalten werde. Besonders wird gegen das von Topelius herausgegebene Lesebuch „Boken om värt land" die Anmerkung gemacht, der Inhalt desselben sei an vielen Stellen tendenziös. — Ein Resümee dieser Berichte hat der Generalgouverneur dem Senat zugehen lassen und zugleich beantragt, daß der Senat über die beregten Mißstände in einer Plenarsitzung des Oekonomiedepartements, bei welcher der Generalgouverneur selbst das Präsidium führen wird, in Beratung treten soll.

Politischer Tagesbericht.

Den 19 Febr. (3. März).

Nachklänge vom Haager Schiedsgericht.

Japan scheint sich mit dem gegen Rußland mit Bomben und Granaten geführten Kriege nicht begnügen, sondern auch durchaus einen gleichzeitigen Federkrieg gegen seinen Gegner im Felde führen zu wollen. Nicht nur, daß es in Sachen des Kriegsbeginnes seine Meinung mit Schärfe vertritt, wendet Japan sich jetzt auch mit einem Protest gegen die Haager Rede des Ministers Murawjew.

Hierüber meldet folgende Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Amsterdam vom 29. (16.) Februar:

„In ihrem Protest gegen die Ansprache Murawjews sagt die japanische Regierung: Sie sei überzeugt, daß der Schiedsgerichtshof sich nicht damit zu befassen habe, die Handlungsmotive oder den guten Ruf einer Macht anzugreifen, die die Haager Konvention mitunterzeichnet hat. Sie protestiere, indem sie ihre Ehre und Würde verteidige, damit der Gerichtshof sich nicht mit einer unangebrachten und nicht zulässigen Sache befasse, ernstlich gegen die verächtlichen Bemerkungen Murawjews und verlange die Aufnahme ihres Protestes in die Protokolle des Schiedsgerichts und die Veröffentlichung desselben, ebenso wie der Bemerkungen, die den Protest veranlaßten."

Deutschland.

Ein Reichsverband gegen die Sozialdemokratie ist in Deutschland begründet worden. Mit dem Sitz in Berlin umfaßt er das ganze Reichsgebiet. Er will die Sozialdemokratie als politische Macht bekämpfen und hiezu alle Gegner der Umsturzpartei zu vereinigen suchen; er kennt keinen Unterschied der Parteistellung. Der Reichsverband verfolgt lediglich politische und nationale Zwecke; er will der Vaterlandslosigkeit und republikanischen Gesinnung der Sozialdemokratie entgegentreten und wird sich bemühen, auf die Wahlen im nationalen Sinne einzuwirken. Er will die arbeitende Bevölkerung durch Wort und Schrift darüber aufklären, daß die Sozialdemokratie selbstsüchtige Zwecke verfolgt, um ihre politischen Führer zur Herrschaft zu bringen, und daß sie die angebliche Interessenvertretung der Arbeiter in dem Streben nach politischer Macht mißbraucht. Der Reichsverband will die reichstreue Arbeiterschaft und den werktätigen Mittelstand gegen die sozialdemokratische Einschüchterung schützen und durch Gesetzgebung und Selbsthilfe vor materiellen Schädigungen bewahren. Die bestehenden Organisationen wider die Sozialdemokratie sollen unterstützt und in enge Beziehung zum Reichsverbande gebracht werden. Der Reichsverband bildet Ortsgruppen, um durch diese auf breiter Grundlage wirken zu können. So bald als möglich sollen provinzielle Landesverbände geschaffen werden. — Der Verband soll übrigens erst dann ins Leben treten, wenn sein Bestehen durch eine entsprechende Mitgliederzahl und ihre finanzielle Unterstützung auf Jahre hinaus gesichert ist. Der mindeste Jahresbeitrag beträgt 1 Mark.

Frankreich.

Ein seltsamer Ausstand, ein Seminaristen-Ausstand, macht in Frankreich nicht wenig von sich reden. In Dijon haben nämlich 70 Seminaristen die Arbeit eingestellt und die Stätte ihrer Tätigkeit verlassen, weil es ihnen nicht paßte, die Priesterweihe aus der Hand eines Bischofs entgegenzunehmen, der ministeriell gesinnt ist. Bischof Le Nordez von Dijon hat nicht einmal die Proteste des französischen Episkopats gegen die Vereinsgesetzgebung unterzeichnet. Wie könnte ein Sakrament von seiner Hand giltig sein! Ueber den Vorfall selbst erfährt man folgendes: Zu Anfang der vorigen Woche begab sich Bischof Le Nordez zum großen Seminar von Dijon; es war für Sonnabend eine Ordination angekündigt, und er wollte die Kandidaten für diese vorher persönlich sprechen. Es handelte sich nur um eine sog. „kleine Ordination", d. h. zu den niederen Weihen. Aber keiner der Kandidaten war zur Stelle. Der Bischof befragte die Leute einzeln und gewann die Gewißheit, daß ihr Verhalten seinen Grund in den Angriffen habe, die man wegen seiner Stellung zum Ministerium seit längerer Zeit gegen

---

tete. Plötzlich verfiel er in ein tolles Tingel-Tangel-Lied, und der Kreis rund um brach in lauten Beifall aus — mit Ausnahme der Spahis. Dann wieder spielte er eine melancholische, einförmige Melodie, wahrscheinlich ein arabisches Lied oder einen arabischen Marsch, denn die bronzenen Statuen nickten feierlich Zustimmung, während die Uebrigen nach was Lustigerm riefen.

Allen ihren Einfällen nachgebend, spielte er Gigues und andere Tänze und ließ das Instrument, das er meisterhaft beherrschte, Narrensprünge machen, die wohl imstande waren, seine Bälge vor Empörung bersten zu machen. Es quiekte wie ein Ferkel und grunzte wie eine Legion Gardarener Säue, die sich von steiler Höhe stürzen. Es krähte wie ein Hahn und ein ganzer Hühnerhof in den verschiedensten Tonarten. Es war, als ob Esel schrien und Maulesel antworteten — und die ganze Gesellschaft wieherte vor Lachen.

Einmal streikten die Balgentreter und die Töne erstarben in kläglichem Geheul; da zog ein halb Dutzend der Zunächststehenden die Bajonnette aus den Scheiden und stürzten in den hinteren Raum, um nach dem Rechten zu sehen, und die Macht der Töne kehrte verdoppelt wieder.

Dann spielte er die Marsellaise mit allen Registern, bis es war, als schwanke das Dach über unseren Häuptern. Sie fielen mit Gesang ein und brüllten die Worte aus voller Kehle. Danach kam wieder ein Gassenhauer, den alle jubelnd mitsangen.

Das ging denn doch zu weit. Auf die Kranken und Sterbenden unten mußte der Eindruck grauenhaft sein.

Mit den Ellbogen bahnte ich mir einen Weg durch den Haufen und gelangte trotz wütender Blicke bis an die Seite des Spielenden.

„Hören Sie auf, Herr, hören Sie auf!" schrie ich ihm ins Ohr. Er wandte sich mir langsam zu und blickte mir lächelnd ins Gesicht.

„Denken Sie an die Kranken und Sterbenden da unten", rief ich.

Er lachte mich verschmitzt an, wie ein gutmütiger Teufel lachen mag, und trieb tollere Possen denn zuvor.

„Machen Sie ein Ende, ich bitte Sie", sagte ich nochmals — aber der wüste Wirbel ging weiter, daß mir der Kopf schwindelte.

Ich dachte darüber nach, welches wohl die Folgen sein würden, wenn ich ihn mit Gewalt von dem Sitz zöge, als sich die dunkle Menge hinter mir von neuem teilte und Miß Rivers neben mir stand.

„Hören Sie auf!" rief sie und legte ihre Hand auf seinen Arm.

Er blickte nur gerade nach ihr hin, schüttelte ihre Hand ab und ließ die Orgel ein schrilles Dudelsacktanzlied wiedergeben, das einem auf die Nerven ging und die Lust erweckte, dreinzuschlagen.

„Ich bitte Sie", sagte sie, und er sah sich wieder um und ging plötzlich zu einer leisen, sanften Melodie über, die wie ein Wiegenlied von einer Mutter Lippen klang.

„Unter gewissen Bedingungen, mein Fräulein," sagte er lächelnd.

„Wenn Sie nur aufhören", antwortete sie gepreßt.

„Geben Sie mir einen Kuß und ich hör' auf," kam es von seinen lachenden Lippen.

Eine Minute zögerte sie und das Blut schoß in ihr bleiches Gesicht. Dann reckte sie sich empor und bot ihm die Lippen.

In dem Augenblick kochte mein Blut über und ich schlug nach ihm, aber sofort hatten viele schwarze Hände mich am Kragen und rissen mich nieder. Mit ihnen ringend, sprang ich wieder auf die Füße und sah, was sich begab.

Er blickte auf sie nieder, einen Herzschlag lang mit festem Entschluß in den Augen, und sie stand tapfer da und bot den geforderten Preis.

Da brach das Spiel jäh ab und mit beiden Händen faßte er sie an den Hangelenken.

Wieder stieg ihr das Blut bis in die Schläfen, als ob es der Beleidigung entgegnen wollte, aber ihre Augen blickten fest. Er sah nieder auf sie und in diese klaren Augen hinein und plötzlich beugte er sich mit wunderbarer Anmut und küßte ihre Hand.

Dann gab er sie frei und schlug den Deckel nieder über die Tasten. Einer der Turkos sprang hinzu und wollte ihn wieder öffnen. Mit einer Bewegung des Armes schob ich ihn zur Seite: „Hört, meine Freunde," sagte er „wer immer an die Orgel rührt ohne meine Erlaubnis, wird die Rechnung mit mir zu begleichen haben. Versteht Ihr?"

Sie verstanden und zogen murrend ab.

„Ich danke Ihnen," sagte Miß Rivers. Er lüftete sein Käppi und ging davon.

Mannigfaltiges.

Aus Hamburg wird geschrieben: Ein Gesellschaftsabend im Schauspielhause hat eine gewisse Bedeutung für die Hamburger Gesellschaft: man macht Toilette fürs Theater. Die tanzlustigen jungen Damen hören nur mit halbem Ohr dem Schauspiel zu, denn schon suchen sie im Parkett unter den befrackten jungen Herren ihre Partner zum Tanz, sorgsame Eltern machen Heiratspläne und in dem allgemeinen Grüßen und Nicken glaubt man fast, daß das allzu feste Eis des Hamburger Kastengeistes im Feuer der Kunstbegeisterung dahingeschmolzen sei. Baron Berger, der sich große Verdienste um das Hamburger Kunstleben erwarb, hat mit diesen, „Gesellschaftsabenden" eine Einrichtung geschaffen, welche die Hamburger „sehr nett" finden, die aber eine der löblichsten Anstrengungen ist, der dortigen Geselligkeit einen freieren und befreienden Zug zu gehen. Dabei wird die Kunst an solchem Abend immer glänzend bewährt. Diesmal hatte sie sich äußerlich in das Gewand des immer wieder neu auferstehenden „Ueberbrettls" gehüllt; Baron Berger machte den Conférencier und wußte der bekannten Form durch launige Worte neuen Reiz zu verleihen, während die einzelnen Teile des bunten Programms weit über den üblichen Leistungen dieser Art standen.

— Es dürfte nicht oft vorkommen, daß ein Gefangener den Richter bittet, zum Tode verurteilt zu werden. Ein derartiger Fall kam jüngst in Glasgow vor. Ein Pole Namens Tomassewicz war zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden wegen Mordversuchs gegen zwei Frauen. Der Verurteilte bat den Richter, das Urteil in Todesstrafe umzuändern, da es ihm unmögiich sei, eine Freiheitsstrafe von dieser Dauer zu überstehen. — Dem seltsamen Verlangen konnte natürlich keine Folge gegeben werden.

— Fräulein cand. theol. Eine unitarische Kirchengemeinde in Leicester, die allerdings nur etwa 150 Mitglieder zählt, hat Fräulein Gertrud v. Petzold aus Thorn zu ihrer Predigerin gewählt, nachdem sie drei Probepredigten mit Erfolg gehalten hat. Fräulein Gertrud von Petzold ist 28 Jahre alt und Tochter eines Offiziers. Sie hat, um sich der geistlichen Laufbahn zu widmen, in Berlin theologische und philosophische Vorlesungen gehört. Sie setzte dann ihre Studien an der Universität in St. Andrews in Schottland fort und 1899 erwarb sie sich an der Universität Edinburg den Titel master of arts mit Auszeichnung. Gegenwärtig studiert sie noch im Manchester College in Oxford.

— Merkreime für japanische Feldherrennamen:

Jeder gute Zeitungsleser
Merke sich der Japanesen
Namen, weil er dann versteht,
Was im Osten vor sich geht.
Hauptminister in natura
Ist Herr Graf Taro Katsura.
Daß im Kriege nichts geht futschi
Kato, sorgt Teraoutschi,
Ferner kämpft alldort pro domo
Jamagata Aritomo,
Dem zur Seite steht im Drama
Generalstabschef Oyama
Nebst dem Herrn Baron Kodama.
Weiter ist zu merken ditto
Präsidente Marquis Ito.
Nimmst die Hauptstadt Du ins Maul
Von Korea, so sprich Schaul,
Weil Du, wenn Du Sö-ul sagst,
Einen großen Fehler machst.
So! Hiermit ist es genung
Quisi-quasi tsching-tschang-tschung!
(Münchener Jugend).

ihn gerichtet hat. Der Bischof gab den Seminaristen eine gewisse Bedenkzeit und verließ das Seminar. Am Mittwoch hatte noch keiner der Seminaristen dem Bischof seinen Entschuldigungsbesuch gemacht, wie dieser den widerspenstigen Zöglingen nahegelegt hatte. Er ließ sich darauf die Namen der Rädelsführer geben, und es stellte sich heraus, daß dies lauter Stipendiaten des Bistums waren. Es handelte sich um fünf Schüler, aber die übrigen sechzig Seminaristen schlossen sich ihnen an, erklärten sich für solidarisch mit ihren Genossen und verließen ebenfalls das Seminar. Da nur die 15 Diakonen zurückblieben, so kann man wohl von einem vollständigen Ausstand sprechen. Die Folgen für die Seminaristen sind recht schwer. Ihre Heimkehr wird als Austritt aus dem Seminar betrachtet, und gleichzeitig werden ihre Namen der Militärbehörde mitgeteilt; infolgedessen werden diejenigen, die nur ein Jahr gedient haben, aufs neue eingezogen. Durch diese Drohung, als gemeine Soldaten ins Heer eingestellt zu werden, erschreckt, haben nun einige von den renitenten Seminaristen ihren Widerstand aufgegeben und erklärt, sie wollten die Weihe aus der Hand des Bischofs entgegennehmen; andere beharren hartnäckig auf ihrer Weigerung.

England.

Im englischen Oberhause wurde am vorigen Sonnabend die tibetanische Expediton besprochen. Mehrere Redner ergriffen das Wort. Von ihnen forderte Marquis of Ripon die Regierung auf, das Vorgehen im Hinblick auf die Lage in Ostasien einzustellen. Der Minister des Aeußern Lansdowne gab eine längere Erklärung ab und trat für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Tibets ein. Er sagte: „Wenn eine Macht vorwiegenden Einfluß in Tibet ausüben soll, kann diese Macht nur Großbritannien sein. Lansdowne hob ferner hervor, die russische Regierung habe klare und zufriedenstellende Versicherungen über ihre Politik in Tibet abgegeben. Die Gerüchte von der Anwesenheit einer großen russischen Truppenabteilung in Lhassa sein unglaubwürdig. Die Tibetaner hätten auf russische Unterstützung gerechnet und diese falsche Auffassung hätte ihren Widerstand so hartnäckig gemacht. Lansdowne schloß mit der Versicherung, die Regierung werde zu mehr geeigneter Zeit auf die Angelegenheit gern zurückkommmen. — Damit wurde die Diskussion geschlossen.

Italien.

Aus Mentone meldet eine Depesche vom vorigen Montag: Die auswärts verbreiteten beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Präsidenten Krüger sind unbegründet. Der Arzt Krügers erklärt, daß dieser sich der besten Gesundheit erfreue.

Deutsch-Westafrika.

Aus Deutsch-Westafrika wird von einem heißen Gefecht berichtet. Gouverneur Leutwein meldet in einem Telegramm vom 28. Februar: „Die Kolonne des Majors v. Estorff hatte am 25. Februar ein zehnstündiges schweres Gefecht an der Wasserstelle Otjihinanaka, 50 Kilometer östlich Omaruru, gegen zahlreiche und tapfer fechtende Hereros in vorzüglicher Stellung, gegen die Artilleriewirkung unmöglich war. Abends wurde die feindliche Stellung durch Sturm der Kompagnie Franke durchbrochen, worauf die Hereros sich in östlicher Richtung zurückzogen. Verluste des Feindes unbekannt. Erbeutet wurden 500 Stück Großvieh und 2000 Stück Kleinvieh. Die diesseitigen Verluste sind: tot: Oberleutnant Otto Schulze aus Krossen; schwer verwundet: Oberleutnant Frhr. v. Schönau-Wehr, Oberleutnant Hannemann vom Seebataillon, Leutnant v. Stülpnagel und zwei Gefreite.

Nord-Amerika.

In keinem Lande ist angesichts des russisch-japanischen Krieges eine so russenfeindliche Stimmung zutage getreten, wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. In den Vereinigten Staaten sich aufhaltende Japaner werden — so heißt es in einer Newyorker Korrespondenz — zum Gegenstand kleiner Privat-Ovationen gemacht. Die Zeitungen können gar nicht müde werden, ihren Lesern einzuschärfen, daß Japan für Zivilisation und Freiheit (!) kämpfe. Wohl selten ist ein Umschwung in der Stimmung einer Nation so schnell gewesen; denn noch vor etwa vier Jahren erfreute sich Rußland einer traditionellen und, wie es damals schien, unverwüstlichen Popularität in den Vereinigten Staaten.

Das vom Deutschen Kaiser geschenkte Denkmal Friedrichs des Großen soll am 20. Oktober in Washington enthüllt werden. Es wird den besten Platz auf der großen Esplanade der Kriegsschule erhalten. Eine Festlichkeit großartigen Charakters ist beabsichtigt. Präsident Roosevelt und der deutsche Botschafter Baron Sternburg werden, nach der „Frkf. Ztg.", Ansprachen halten.

Nachrichten vom Kriege.

Eine gestern eingelaufene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet aus Port Arthur vom 17. Februar: „Am 14. Februar ist der zum jüngeren Flaggmann ernannte Konter-Admiral Jessen mit Marineoffizieren hier eingetroffen. Man erwartet den Admiral Makarow. — Nach Meldungen aus Tschifu, ist 30 Meilen östlich von Tschifu ein japanisches Torpedoboot gesunken. Man hat einen eingetroffenen Offizier nebst 6 Matrosen gesehen, die sich offenbar von dem gesunkenen Torpedoboot gerettet haben. Am 16. Februar traf nachts ein japanisches Schiff nebst Torpedoboot ohne Lichter in Tschifu ein. Letzteres zeigte die Lichter, nachdem es in den Hafen eingelaufen war, und verließ darauf den Hafen. Wie man annimmt, sind die Schiffe nach der Besatzung gekommen, die sich vom gesunkenen Torpedoboot gerettet hat. In den letzten Tagen herrscht ein völliger Stillstand in den Kriegsoperationen. — Augenscheinlich ist die japanische Flotte infolge des Sturmes abgedampft oder um sich mit Kohlen zu versorgen. — Die Japaner fahren fort, ihre Verluste stark zu verkleinern oder ganz zu vertuschen. Bei der Vernichtung der Ueberreste der japanischen Brander wurde neben Kohlen auch Petroleum gefunden. Die Schiffe führten auch Kalzium mit sich, welches das ausfließende Petroleum entzünden sollte. Augenscheinlich sollte eine höllische Explosion, verbunden mit einem Feuermeer, veranlaßt werden. Der Termin war auf die Zeit der Flut angesetzt. Das auf dem Wasser brennenden Petroleum sollte sich auf das Innere der Bucht verbreiten."

Wir verzeichnen ferner noch folgende, von vorgestern datierte Depeschen der „Russ. Tel.-Ag.":

aus Irkutsk: „Heute um 11 Uhr vormittags setzten sich, nachdem ein Gottesdienst im Beisein des Verkehrsministers Fürsten Chilkow stattgefunden hatte, 25 Waggons auf dem über das Eis des Baikal gelegten Schienenstrang in Bewegung."

aus Söul: „Die japanischen Truppen leiden stellenweise durch das Tauwetter und die Schwierigkeiten der Verproviantierung. Vielfach treten typhöse Erscheinungen auf. Die Landung eines Infanteriecorps wird in den Häfen um Pöngjang vorbereitet."

aus Tokio: „Die Regimenter der Gardedivision und der Generalstab sind eingeschifft worden. Das Ziel ist die Westküste Koreas. Der Generalstab wird sein Quartier wahrscheinlich in Tschemulpo aufschlagen."

aus London: „Ein russischer Kreuzer hat im Roten Meer den für die japanische Regierung mit Kohlen befrachteten englischen Dampfer „Oriel" beschlagnahmt. Der russische Konsul in Singapore erklärte die Fracht für Kriegskonterbande."

In bezug auf die bei ihrem Attentatsort, der Sungari-Brücke, gehängten drei japanischen Generalstabsoffiziere will, wie die „Post" aus London meldet, der dortige japanische Gesandtschaftssekretär die Richtigkeit dieser Nachricht bezweifeln. Es sei unglaublich, daß in der Mandschurei noch japanische Offiziere sein sollten. Außerdem seien die telegraphisch mitgeteilten Namen der angeblichen Offiziere weder japanisch noch in der Rangliste der japanischen Armee zu finden. Nur der Name des angeblichen Obersten habe einen japanischen Klang. Des weiteren sei es unwahrscheinlich, daß man zu einer derartigen Zerstörungsarbeit einen Offizier im Range eines Obersten verwende. Wahrscheinlich hätten die Russen nicht japanische Offiziere, sondern chinesische Banditen abgefaßt und hingerichtet. — Auf die Frage, was man in Japan mit Offizieren des Feindes tun werde, die in Zivil bei einem Zerstörungswerke gefangen würden, erklärte der Sekretär, daß man in Japan derartige Leute erschießen würde. Das Hängen gälte als Degradation. Es verliere natürlich diesen Charakter in einem Lande, wo man es nicht als degradierend ansehe.

Eine Depesche der „Köln. Z." aus London meldet: „Die Frage des Schicksals des in Schanghai liegenden russischen Kanonenboots „Mandschur" bleibt immer noch unentschieden. Der „Mandschur" ist nicht entwaffnet worden, liegt Tag und Nacht unter Dampf, „und drei japanische Kriegsschiffe halten ihn unausgesetzt im Auge."

Lokales.

Die gestrige Jahressitzung der Naturforscher Gesellschaft zum Gedächtnis des Geburtstages Karl Ernst v. Baers wurde vom Vizepräsidenten Professor Andrussow mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in der er auf die Bedeutung dieses Gedächtnistages hinwies.

In Erledigung der laufenden Geschäfte verlas hierauf der Sekretär Professor Kusnezow ein Dankschreiben des zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannten Professors Mendelejew; ferner beschloß die Versammlung, den vom Mitgliede der Gesellschaft Oberlehrer Sintenis verfaßten entomologischen Bericht pro 1902 und 1903 in den Berichten der Gesellschaft drucken zu lassen.

Hieran schloß sich die Verlesung des Jahresberichts durch den Sekretär. Wie aus dem Bericht ersichtlich, fanden in diesem 51. Jahre des Bestehens der Gesellschaft 9 gewöhnliche und eine Extrasitzung zum Gedächtnis des verstorbenen Mitgliedes der Gesellschaft Professors Tschermak statt. Auf diesen Sitzungen wurden insgesamt 24 Mitteilungen gemacht. Ferner wurden noch 2 Arbeiten, die der Gesellschaft vorgestellt waren, in die Protokolle aufgenommen.

Zum Ehrenmitglied der Gesellschaft wurde Professor Tammann gewählt, zu korrespondierenden Mitgliedern wurden 2 gewählt, als ordentliche Mitglieder 19 Personen aufgenommen. Durch den Tod verlor die Gesellschaft ein Ehrenmitglied (Herrn v. Klot-Immofer), ein korrespondierendes Mitglied (Frau Professor Russow) und 2 Mitglieder (die Professoren Tschermak und Kossatsch).

Gegenwärtig besteht die Gesellschaft aus 11 Ehrenmitgliedern, 15 korrespondierenden und 126 ordentlichen Mitgliedern.

Die Gesellschaft steht mit 300 gelehrten Gesellschaften und Institutionen, von denen sich 76 in Rußland und 224 im Auslande befinden, im Schriftenaustausch. Die Bibliothek ist auf 271 Bände angewachsen.

Das Präsidium der Gesellschaft besteht aus dem Präsidenten Professor Lewizki, dem Vizepräsidenten Professor Andrussow, dem Sekretären Professor Kusnezow und dem Kassierer Herrn Oberlehrer Sintenis. Das Präsidium hielt im Berichtsjahre 5 Sitzungen ab, darunter eine gemeinsam mit dem Präsidium der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Sachen eines gemeinsamen Häuserbaues. — Als Konservatoren sind die Herren Sintenis und Mating tätig. Als Kassarevidenten fungierten die Herren Professor Körber und Bogojawlenski.

Die Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft balancierten im Berichtsjahre mit 2410 Rbl. 69 Kop. Zum Druck gelangten der 2. Teil des XIII. Bandes der Protokolle und ein Band der Editionen der Gesellschaft. Eine Reihe von Mitgliedern unternahm wissenschaftliche Exkursionen, zum Teil mit Hilfe von Subsidien seitens der Gesellschaft.

An die Verlesung des Jahresberichts schloß sich ein Vortrag des Prosektors am Histologischen Institut N. P. Kornilowicz „Ueber die Architektur der kompakten Knochensubstanz" und des Professors G. Kolossow „Ueber eine Hypothese der Genesis der Hauptfurchen an der menschlichen Hand- und Fußfläche, nach welcher eine vollständige mathematische Theorie dieser Furchen entwickelt werden kann." —p—

Das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes bringt hiermit zur Kenntnis, daß, in Erfüllung eines vielseitig geäußerten Wunsches, eine zweite Arbeitsstätte im Vereinslokal „Tara" eröffnet worden ist, wo täglich von 6—8 Uhr nachmittags gemeinsame Arbeiten ausgeführt und bereits fertiggestellte Arbeiten in Empfang genommen werden.

Im Namen des Komitees:
die Präsidentin E. Baronin Stackelberg.

In der Reihe der Vorträge im Handwerker-Verein ist einstweilen eine Unterbrechung eingetreten, da die Zensurerlaubnis der übrigen Vorträge noch nicht eingetroffen ist. In Ermanglung dessen hat der Vorstand für morgen den hier bereits bestens bekannten Schriftsteller Herrn A. Conrad zur Vorführung seiner neuesten Lichtbilderserie aus Indien und Moskau gewonnen.

Heute, als am Gedächtnistage der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland, hatte nicht nur in den Krons-, sondern auch in allen Privatschulen der Unterricht auszufallen.

Die Besprechung des gestrigen Bußtags-Konzerts stellen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf das am 23. Februar im Saale der „Bürgermusse" stattfindende Konzert des bekannten russischen Sängers A. M. Labinski, Mitgliedes des Kais. Marien-Theaters in St. Petersburg, und der Pianistin N. P. Weljaschewa hinzuweisen. Herr Labinski ist bereits hier aufgetreten und hat mit seinen Tenor-Vorträgen bei seinem Publikum nicht geringen Beifall gehabt. — Das am nächsten Montag bevorstehende Konzert erhält eine weitere Bereicherung durch die Mitwirkung des Musikalischen Kreises der Veterinär-Studierenden.

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 14.—18. Februar folgende Spenden eingelaufen:

Von Herrn B. v. K. 500 Rbl.; Frau v. K. 25 Rbl. und 6 Hemde; Herrn v. L. 200 Rbl., Frau v. A. 3 Rbl., Frl. v. B. 1 Rbl.; Frl. K. 1 Rbl., Geschwistern v. St. 1 Rbl. 50 Kop.; Frau Baronin B. 15 Rbl.; Frau v. K. 100 Rbl., Herrn Prof. D. 12½ A. Wolle zu Strümpfen, einer Ungenannten 1 Stück Leinwand — in Summa 846 Rbl. 50 Kop.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg
Rechtsanwalt A. Lieven, Sekretär.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur
(Eingetroffen Mittwoch Nachmittag.)

Arsamas, 17. Februar. Die Landschaftsversammlung beschloß, ein Hospital für 50 Betten auszurüsten und einem der Panzerschiffe, das vom Statthalter bestimmt werden soll, ein Heiligenbild des Hlg. Seraphim zu stiften.

Paris, 1. März (17. Febr.). Auf dem mandschurischen Ufer des Jalu stehen 25 000 Russen; 4000 russische Infanteristen sind beritten gemacht und haben die Pässe in den koreanischen Bergen 35 Meilen südlich von Widshu besetzt. Sie haben mehrere Geschütze.

Brest, 1. März. (17. Febr.). Beim Manövrieren lief der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta" auf einen Felsen auf und wurde leck; die Schraube ist verbogen. Er kehrte in den Hafen zurück.

Schanghai, 1. März (17. Febr.). (Reuter) Offiziell wird aus Port Arthur gemeldet, daß dort bei Ebbe das im Hafen gesunkene japanische Torpedoboot sichtbar ist.

Söul, 1. März (17. Febr.). (Havas.) Infolge des stellweisen Tauwetters haben die japanischen Truppen Proviantschwierigkeiten. Es kommen zahlreiche Typhuserkrankungen vor. Es werden Vorbereitungen zum Landen eines Armeecorps in den Pöngjang benachbarten Häfen getroffen.

Bei dem am Sonntag 100 Yards von Pöngjang erfolgten Zusammenstoß zwischen Russen und Japanern sind nur einige Schüsse gewechselt worden.

Tokio, 1. März (17. Febr.). (Reuter.) Die Parlamentswahlen sind vollständig ruhig verlaufen. Das Parlament wird zum 18. (5.) März zu zehntägiger Session einberufen, in der die Vorlagen betreffend die anderthalbfache Erhöhung der Grundsteuer und die Verdoppelung der Einkommensteuer beraten werden sollen.

Auf Grund des Bündnisses wird sofort seitens der Japaner mit dem Bau der Bahn Söul Widschu begonnen.

Nagasaki, 1. März (17. Febr.). (Reuter.) In Sassebo sind gestern 7 verwundete Maschinisten eingetroffen, die sich von den bei Port Arthur versenkten Fahrzeugen gerettet hatten; sie sagen, daß die Schiffe durch Schüsse der sie begleitenden japanischen Torpedojäger zum Sinken gebracht worden sind.

St. Petersburg, 19. Februar. Telegramm des Statthalters Generaladjutanten Alexejew an Se. Majestät vom 18. Februar:

„Alleruntertänigst berichte ich Ew. Majestät, daß sich, zufolge einem Bericht des Vizeadmirals Starck, der Feind am 15., 16. und 17. Februar in Sicht von Port Arthur nicht zeigte. Auch bei Rekognoszierungen, die von Kreuzern und Torpedobooten vorgenommen wurden, ward man im Umkreise von 60 Meilen des Feindes nicht gewahr."

Telegramm des Generalmajors Pflug vom 18. Februar:

„Nach einem Bericht unserer Kundschafter sind bis Pöngjang und auf dem Wege nach Gensan Japaner nicht anzutreffen. Pöngjang ist von einer Abteilung von gegen 6000 Japanern besetzt, darunter 200 Mann Kavallerie. Ueber die Artillerie ist nichts bekannt.

Nach näheren Erkundigungen führen die Japaner ihre Truppen auf dem Seewege aus Fusan nach Tschinampho, von wo sie dann nach Pöngjang marschieren. — Die koreanischen Truppen, 1—2000 Mann, zogen aus Pöngjang nach Söul ab. — Unsere Patrouillen befanden sich am 15. etwa 12 Werst von Pöngjang, das die Japaner befestigen. Täglich treffen dort neue Truppen ein.

In Port Arthur ist alles ruhig; in der Mandschurei steht alles günstig. Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß nach Mitteilung von Koreanern gegen 2500 Japaner ohne Artillerie in Tschongdschöng (Nordost-Korea) gelandet und nach Moerschan marschiert sind. — In der südlichen Mandschurei und in Port Arthur ist in den letzten Tagen viel Schnee gefallen. Es halten Fröste an, die in Port Arthur bis zu 10 Grad gehen. In Wladiwostok herrschen Schneestürme. Nr. 453. Generalmajor Pflug."

Telegramm des Generalmajors Pflug vom 18. Februar: Nach ergänzenden Nachrichten haben unsere Patrouillen, nachdem sie 12 Werst von Pöngjang übernachtet, am Morgen des 16. zur Stadt heranzumarschieren begonnen, eine japanische Offizierspatrouille von 7 Mann in die Enge treibend, wobei der Fähnrich Lonschakow mit 3 Kosaken eine Attacke auf sie ausführte und sie in Karrière zu den Toren zurückzureiten zwang. Das Erscheinen unserer Patrouillen hat in Pöngjang starke Aufregung hervorgerufen; die feindlichen Schützen besetzten Mauer und Türme und eröffneten das Feuer in Erwartung eines Angriffs. Nach Meldungen von Patrouillen, die sich der Stadt auf 700 Schritt näherten, ist sie von alten und neuen Wällen umgeben, die von den Japanern noch nicht besetzt sind. Augenscheinlich sind in Pöngjang nicht mehr als 1000 Japaner.

Port Arthur, 18. Februar (Eigenbericht der „Russ. Ag."). Aus Tschifu wird gemeldet, daß in der dortigen Gegend und bei Weihaiwei 50 feindliche Leichen angespült sind. Man glaubt, daß sie zur Besatzung der bei der nächtlichen Affäre vom 12. beteiligten Schiffe gehörten. Wahrscheinlich haben mehrere Schiffe, die Beschädigungen erlitten hatten, wegen des Sturmes vom 14. nicht zu ihrem Standort gelangen können und sind gesunken.

Wladiwostok, 18. Februar. Hier ist der Revalsche Dampfer „Betty" eingetroffen. Er war am 27. Januar aus Nagasaki ausgelaufen und von japanischen Kriegsschiffen gekapert. Zwei derselben begannen ihn nach Nagasaki zurückzubegleiten; Begünstigt von der Dunkelheit und dem Sturm gelang es jedoch der „Betty", zu entfliehen und nach Wladiwostok zu gelangen.

Berlin, 2. März. (18. Febr.). Nach Meldungen aus Tschifu, ist die Stimmung in Nordkorea zweifellos russenfreundlich. — In Hwangdschu bei Tschinamph finden japanische Truppenlandungen statt. Dort stehen schon 2000 Japaner.

Aus Tokio wird die Nachricht, daß koreanische Truppen an den japanischen Aktionen teilnehmen, offiziell dementiert.

Während des Gefechts zwischen den Russen und Japanern bei Pöngjang am 15. flüchteten die koreanische Garnison, der Gouverneur und die Einwohner. Die Stadt ist vollständig leer. Die Russen verhafteten den Präfekten von Andshu und besetzten das Telegraphenkontor.

Mukden, 18. Februar (Eigenbericht). Die in Korea patrouillierenden Kosaken näherten sich am 15. Pöngjang, um zu rekognoszieren und wurden von den Mauern von japanischem Feuer empfangen. Nach ausgeführter Rekognoszierung und nach Feststellung der Stellung des Feindes stieß die Patrouille wieder zur Hauptmacht.

Tschifu, 2. März (18. Febr.). Seit 48 Stunden herrscht ein starker Sturm, der jede Verbindung mit Port Arthur unmöglich macht.

Aus Söul wird gemeldet, daß die Japaner auch von der Küste aus starke Truppenmengen nach Pöngjang schicken.

Newyork, 2. März (18. Febr.). Die Slavophilen gründeten ein Komitee, das 200 000 Dollars für russische Kriegsbedürfnisse sammeln will.

Spezial-Telegramme
der „Nordlivländischen Zeitung"

—R. H.— **London,** 2. März (18. Febr.). Verschiedene in Cardiff liegende japanische Kohlenschiffe riskieren wegen der Anwesenheit russischer Kreuzer im Suez-Kanal nicht die Ausreise.

Die „Daily Mail" meldet, die japanische Operationsbasis sei nach Hwangdschu (dem Hafen von Pöngjang) verlegt worden. — Aus Tschemulpo seien alle japanischen Truppen an die Front abgegangen — gestern die letzten 2000 Mann. Es ist nur ein Detachement zum Schutz der Vorräte zurückgelassen worden. — Wie verlautet, sind die japanischen Kavalleriepferde durchweg dienstuntauglich.

Totenliste.

Eugenie v. Schnabowicz, geb. Schmidt, † im 69. Jahre am 16. Februar zu Rossiany (Gouv. Kowno).

Julie Haeberlein, † am 15. Februar zu St. Petersburg.

Marie Holtzhauer, geb. Plücker, † am 15. Februar zu St. Petersburg.

Wilhelmine Brosse, † am 16. Februar zu Riga.

Kolja Bernhardt (Kind), † am 16. Februar zu Riga.

August Kornhuber, † am 14. Februar zu Libau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 19. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.3	780.9	782.2
Thermometer (Centigrade)	—5.7	—13.5	—7.5
Windricht. u. Geschwind.	SE6	SE4	ESE3
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	92%	67%
Bewölkung	8	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —13 5
2. Maximum d. Temp. gestern —4.2
3. Niederschlag 2,1 mm.

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 17. Februar 1904

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,55
Berlin	„ 100 Mark.	46,22
Paris	„ 100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93
5% Prämien-Anleihe (1864)	349½
„ „ (1866)	302
Prämien-Anleihe der Adelsbank	240¼
„ 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅜
„ 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	280
„ „ Russ. Transport-Ges.	90
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	283
„ „ Internat. Hand.-Bank	344
„ „ Diskonto-Bank	346
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	88
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	123
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	76
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	565

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 февраля 1904.

Gestern Abend 1/4 8 Uhr verschied nach langen schweren Leiden

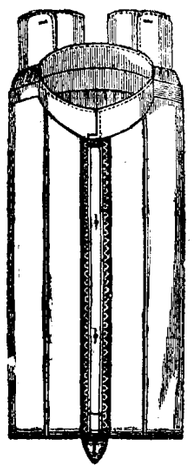
Pauline Rosenberg

geb. Andrejeff.

D. 19. Februar 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberhemden



Kragen — Taschentücher

Manchetten — Tragbänder

Chemisettes — Shlipse

Garantiert 4-fach.

S. Kaplan & Press

Jurjew

Alexanderstrasse 8/10.

Gerste

kauft und zahlt hohe Preise

P. Kako.

Jurjew, Livl., Petersburger Str. 96.

Junge, sprungfähige

Holländerstiere

von imp. und gekörten Eltern stehen **zum Verkauf** in Randen pr. Elwa, Riga-Pleskauer Eisenbahn.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Berkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Waskjalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Gutes trockenes

Birkenholz

wird verkauft — **Jakobstr. Nr. 39.**

Ein herrschaftliches

HAUS

nebst grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breit-Strasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Eine Garnitur neuer **türk.**

Möbel

ohne Ueberzug, **2 Schlafdivans, 4 neue Krollhaarmatratzen** sind **billig zu verkaufen** beim Tapezierer Uferstr. 19, im Hof.

Abreise halber werden gut erhalt.

Möbel verkauft.

Zu besehen tägl. v. 4—6 Uhr nachm. Teichstr. 25, 1 Treppe.

Zu verkaufen:

eine **Garnitur Polstermöbel,** ein **Buffet,** ein **Bücherschrank** etc. Zu besehen von 1—3 Uhr **Scharrenstrasse Nr. 2.**

Zu verkaufen

ein gutes grosses Bett

mit Matratze — Alexanderstr. 21.

Ein Buffet

zu verkaufen — Rathausstrasse 37.

Eine warme freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern

Entree und Küche wird in der **Bergstrasse Nr. 5** zum Mai **mietfrei.** Zu erfragen Bergstrasse 3, Haus Lipping.

In meinem Hause, Rathausstr. 18, ist eine

Wohnung von 5 Zimmern

à 220 Rbl. jährlich **mietfrei.**

E. Bernstein.

Zu vermieten eine kleine

Familienwohnung

mit Küche u. Wirtschaftsräumen zum 1. April. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags Teichstr. 68, im Hof.

Mietfrei 1 Wohnung v. 3 Zim.

zum 1. April, zu besehen tägl. von 3—5, und **eine Wohnung v. 4 Zim.** mit Veranda u. Benutzung eines gros. Gartens zum 1. Mai. Zu bes. tägl. 11—2 Petersburg. Str. 121, vis-à-vis dem Ausstellungsplatze.

Die Doktor-Wohnung

— für einen Arzt bestimmt — auf dem Doctorate **Wendau** ist **mietfrei** und kann sofort bezogen werden. Nähere Auskünfte erteilt brieflich die Guts-Verwaltung **Caster,** Kirchspiel Wendau pr. Jurjew.

Eine grosse

Familienwohnung

in der Ritter-Str. Nr. 24 wird zum Mai **mietfrei.** Zu erfragen Russische Strasse. **J. Johannson.**

---

2 möblierte Zimmer

zu vermieten — Alleestr. Nr. 84. Zu erfragen parterre, links.

Städtisches Technikum Sternberg (Meckl.)

Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs. Unangeberecht.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

ПОСТНЫЙ САХАРЪ

получила

Фирма

Эрнстъ Гефтлеръ

Променадная ул. № 7.

= Frische =

Vanille Ia (Bourboner)

Safran Ia

(Valencia)

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Wegen vorgerückter Saison **billiger Ausverkauf von elektr. Neuheiten** (10 % unter dem Einkaufspreise), wie Leuchtuhren, Uhrständer, Leuchter, Rauchbestecke, Cigarrenanzünder, Handspiegel, Buch-Leselampen, Korridor-Beleuchtung, Spazierstöcke, Hauslampen, Kravattennadeln etc. etc., **Grosse Auswahl** von **Taschenlampen u. Leuchtstäben.** Ersatz-Batterien u. Lämpchen **stets** vorrätig! **Technisches Bureau, Ritter-Str. Nr. 9.**

Prima

Maschinen-Oel
Cylinder-Oel
Centrifugen-Oel
Maschinenfett
Asbest- u. Talkum-Verpackung

stets vorrätig bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12. Kaufhof 18.

Wanzen vertilgt

„Wanzol"

In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Ein unverh., energ. Verwalter

der mit allen Zweigen der landwirtschaftl. Industrie vertraut ist, prima Zeugnisse u. gute Rekommandation hat, **sucht eine Stelle** hier od. im Innern des Reiches. Näheres bei H. Sepp in Reval, Stiftstrasse 18.

Bad Salzbrunn 1/Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Striebel** in Bad Salzbrunn.

Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Musikalische Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 28. Februar 1904, 8 1/4 Uhr abends

und

Sonntag, den 29. Februar, 6 Uhr abends

Aufführungen

des

„Requiem"

von

MOZART

für Soli, Chor und Orchester

unter Leitung des Herrn Musikdirektors

Rudolf Griwing.

Solisten: Sopran: **Frl. Johanna Schröder-Röthig,** Leipzig.
Alt: **Frl. Selma Thomas,** Berlin.
Tenor: **Herr F. Senius,** St. Petersburg.
Bass: **Herr Georg Stahlberg.**

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum 1 Rbl. 60 Kop., Mittelschiff u. die erste Reihe der Emporen 1 Rbl., die 2. u. 3. Reihe der Emporen 75 Kop., der übrige Teil der Kirche (unnumeriert) 50 Kop.

Freitag, den 27. Februar 1904

8 1/4 Uhr abends

General-Probe.

Eintritt für Billet-Inhaber und Schulen 30 Kop. à Person (incl. Billetsteuer).

Billet-Verkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Junger, energischer Mann

gestützt auf gute Rekommandation **sucht** zu St. Georg 1904 eine **Stelle** als Meier oder auch Futtermeister. Näheres zu erfragen bei der Gutsverwaltung Ledis per Laisholm.

Ein verheir., tücht. Schmied

der viele Jahre auf Rittergütern gearbeitet hat u. mit Dreschmaschinen umzugehen versteht, **sucht Stellung** — Jurjew, Alex.-Str. 79. Mihkel Poots.

Ein Brennermeister

sucht eine Anstellung. Nachzufragen Malzmühlenstr. Nr. 56, Haus Eller, 3. Stock, Qu. Luck.

Für den **Alleinverkauf** billiger Musikalien (Noten), auch Pianos für Russland suche einen stillen oder tätigen

Teilhaber.

Ein **grosser Posten Noten** steht für Händler zum Verkauf. Näheres durch **M. Hartung,** Rigasche Str. 51.

Apotheker-Gehilfe

zur Vertretung gesucht. Zu erfahren bei Herrn **E. Retsch,** Gross. Markt Nr. 14.

Студентъ Университета желаетъ имѣть урокъ — Ратушная 41. К. Соловьевъ.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud

M. Treumann

Wiru-Järwa kreisfide loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.

Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein gebild. junges Mädchen

wird für d. deutsche Spr. nach Kronstadt **gesucht.** Von 10—1 — Russische Strasse Nr. 2, oben.

Alexander-Str. 14

ist gutes **Schwarzbrot** und **Feinbrot** zu haben.

Weibliche Arbeitsstätte.

Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll**

Socken und Strümpfe

(Armenarbeit)

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.

Der Vorstand.

Der

BAZAR

z. Besten d. Frauenvereins

soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauenverein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Kleinkinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen, bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben beteiligen zu wollen durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang zu jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Ein junges deutschsprechen. **Stubenmädchen** d. d. Glanzplätterei versteht, **wünscht Stelle** — Pastoratstr. 14, im Hof.

Ein Mädchen

sucht zu Kindern oder in d. Stube **Stellung** — Jamasche Str. 17.

H.-V.

Freitag, den 20. Februar

Vorführung

von

Lichtbildern

mit Erläuterungen vom Schriftsteller Herrn **A. Conrad.**

Eine Tigerjagd in Indien in 50 Originalaufnahmen.

Ein Spaziergang in Moskau, 40 farbige Originalaufnahmen der Stadt, des Kreml, der Krönungssäle etc.

Entree 20 Kop. à Person, auch für Nichtmitglieder.

Anfang 9 Uhr abends.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

Man verlange Prospekte.

J. G. Brockmann,

Leipzig, Roßplatz 18.

Kirchliche Armenpflege.

Versammlung

der

Bezirks-Vorstände

Freitag, den 20. Februar

um 6 Uhr nachm.

im Stadtmissionssaal.

Der Präses.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 9. bis zum 17. Februar 1904).

Briefe.

192. Аннусъ, Альвине
193. Баартъ, Э.
194. Брендель, В. Н.
195. Вондаку, Э. А.
196—197. Бокатанову, Т.
198. Водницому, В.
199. Waldmann, A.
200. Валлинъ,
201. Ефремовъ, А. Е.
202. Жихоревичъ, Ѳ. М.
203. Sarrin, M.
204. Illisson, A.
205. Киркусъ, С.
206. Кальметъ, А.
207. Клаосонъ, Я.
208. Комиссаровъ, М. П.
209. Клоосъ, А.
210. Kaerick, K. B.
211. Калметъ, Г.
212. Киписъ, Л.
213. Келинкъ, Л.
214. Ковердинскій, В. В.
215. Kütt, A.
216. Кона, М. П.
217. Кауланъ, Г.
218. Ling
219. Лепикъ, Ф.
220. Леннанъ, А.
221. Лиману, К.
222. Linhold,
223. Михельсонъ
224. Приксъ, Е.
225. Приксъ, К.
226. Thar, H.
227. Пранцъ,
228. Путинцевъ, А. М.
229. Пиръ, А.
230. Рамать, А.
231. Radsin
232. Свѣридопуло, А.
233. Тоотсъ, М.
234. Truus, J.
235. Таулю, А. А.
236. Tehwon, A.
237. Тейхманъ, К.
238. Seling, B.
239. Uibu, J.
240. Schweder, C.
241. Яшковъ, И.

Telegramme.

4. Деканову.
5. Фриде.

Повѣстки.

53. Акерберга, Е.
54. Боловъ, А. К.
55. Бобровъ, Д. М.
57. Билову, Н.
58. Величкину, И.
59. Завилевичъ,

Объявленіе.

19 Февраля 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящика лаку маслянаго въ жестянкѣ вѣсомъ 6 пудовъ 10 ф. и 1 бочки краски масляной вѣсомъ 6 пудовъ 30 фунтовъ, прибывшаго 26 Января 1904 г. по отправкѣ С.-Петербургъ-Б.-Юрьевъ № 5103 отъ отправителя С. Кингъ на имя получателя предъявителя дубликата.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H.; Hausverkauf.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Expedition.

Печатать разрѣшено. полиціей. Юрьевъ, 19 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 41. Freitag, den 20. Februar (4. März) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.: in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mepl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

In Port Arthur ist, wie seitens des Statthalters Generaladjutanten Alexejew festgestellt worden, am 15., 16. und 17. Februar vom Feinde nichts zu sehen und zu hören gewesen. Das aller Unbill der Elemente auf dem offenen Meere von Port Arthur preisgegebene japanische Geschwader hat vor den Stürmen der letzten Tage augenscheinlich irgendwo in einem japanischen Hafen Zuflucht gesucht.

Die militärische Stellungnahme in Korea beginnt sich schärfer abzugrenzen. Die Japaner haben sich bis Pöngjang (Phöngjang oder Pingjang) vorgeschoben und dort festen Fuß gefaßt. Bis dahin sind sie auf russischen Widerstand nicht gestoßen; von nun ab aber wird es anders werden. Zwar werden sie es bei ihrem weiteren Vorrücken mit größeren russischen Truppenkörpern nicht zu tun haben, denn, den neuesten Depeschen zufolge, bildet die Jalu-Linie die erste russische Verteidigungslinie und die russische Truppenführung hat augenscheinlich durchaus nicht die Absicht, durch größere Gefechte das Gebiet zwischen dem Jalu und Pöngjang zu behaupten; die Japaner werden aber nur unter steten Erschwerungen seitens der vorgeschobenen russischen Reiterei, unter Vorpostengefechten, Hinwegräumung von Verhauen, Wiederherstellung zerstörter Brücken u. s. w. ihren weiteren Vormarsch nach Norden bewerkstelligen können.

Durch zwei Maßnahmen werden die Japaner sich ihren Vormarsch erleichtern. Zunächst haben sie die Ausschiffung ihrer Truppen und damit den Stützpunkt zur See von Tschemulpo viel höher nach Norden, nämlich nach Hwangdschu oder Tschinampho, den in der Pöngjang-Bucht belegenen Hafenplätzen für Pöngjang, verlegt; damit ersparen sie sich den weiten und beschwerlichen Marsch zu Lande von Tschemulpo bis Pöngjang. — Eine zweite Maßnahme zur Erleichterung und Sicherung ihrer Rückzugslinie wird erst nach längerer Zeit sich geltend machen: es ist dies der Bau der Bahn von Söul nach Pöngjang. Dieser längst von Japan geplante und bis zur mandschurischen Bahn fortzuführende Schienenstrang ist, wie gestern telegraphisch gemeldet wurde, nunmehr in Angriff genommen worden.

Es kann weiter keinem Zweifel unterliegen, daß die Japaner auch im Nordosten Koreas Truppen gelandet haben. Bei der großen Zahl unbekanntester und ähnlichst lautender Ortsnamen mit den Endungen „tschöng" und „tschang" waren wir im Zweifel, was unter dem gestern telegraphierten „Tschongtschöng" gemeint sein könnte — „Tongtschöng" bei Gensan, oder „Tschöngföng" oder „Siängtschöng" oder „Tantschöng"; die in einem weiteren Telegramm erfolgte Nennung der Plaksin-Bucht enthebt uns da der Zweifel. Es handelt sich demnach um den Hafenort Siängtschöng an der Plaksin-Bucht. Diese liegt schon hoch im Norden von Korea, nördlich vom Kap Schlippenbach, auf nur etwa 9 Stunden Dampferfahrt von Wladiwostok. — Vorab werden die Japaner in dieser furchtbar verschneiten Gegend zu Lande wohl nicht viel anfangen können; möglicherweise soll hier ein Stützpunkt für etwaige Flottenoperationen gegen Wladiwostok geschaffen werden.

Von dem strammen Regiment in der Mandschurei, das dort gegenwärtig von dem schneidigen Statthalter Alexejew durchgeführt wird, legt die nachfolgende, von der „Now. Wrem." wiedergegebene Proklamation des Admirals Alexejew an die Bevölkerung der Mandschurei Zeugnis ab. Die Proklamation lautet:

„Im Hinblick auf den Krieg, der zwischen Rußland und Japan ausgebrochen ist, habe ich, durch Kaiserlichen Befehl zum obersten Würdenträger im Fernen Osten ernannt, beschlossen, folgende sechs Vorschriften zu erlassen, die ein jeder zitternd (въ трепетъ) zu erfüllen hat.

1) Gerade in dem Augenblick, wo friedliche Verhandlungen gepflogen wurden zwischen Rußland und Japan, machten die Japaner, die unerwartete Gedanken in ihrem Innern verbargen, einen verräterischen und hinterlistigen Angriff auf unsere Flotte. Durch Umstände von so großer Schwierigkeit gezwungen, ist es unsere Pflicht, einen verzweifelten Widerstand zu leisten, um chinesisches Gebiet vor einer Invasion zu schützen und die Japaner zu verhindern, dieses Gebiet zu überschreiten und die russische Grenzlinie zu verwüsten.

2) Bei dieser Gelegenheit sind die Interessen Rußlands und Chinas unlöslich mit einander verknüpft — nach dem Prinzip des Zusammenhanges zwischen Wagendeichsel und Wagen. Es sollte die Pflicht Chinas sein, sich an dem Angriff auf den Eindringling und an dessen Vernichtung zu beteiligen, wo man ihn trifft. China hat mir jedoch mitgeteilt, daß es entschlossen ist, neutral zu bleiben und mit den Händen in den Aermeln zuzusehen. Infolgedessen befehle ich jedem Beamten in der Mandschurei, nicht nur unseren Truppen, sei es auf dem Marsche oder in der Garnison, nicht hinderlich zu sein, wenn sie kaufen, was ihnen notwendig erscheint, sondern ihnen auch jede mögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

3) Alle Einwohner der Mandschurei — Vornehme, Ackerbauer, Arbeiter und Kaufleute — müssen fortfahren, wie gewöhnlich ihrem Berufe nachzugehen. Wenn russische Truppen in Eure Gegend kommen, so müßt Ihr sie mit Vertrauen behandeln, und die Truppen werden Euch nicht mißhandeln, sondern Euch einen besonderen Schutz zuteil werden lassen.

4) Ich mache alle tugendhaften Bürger, die in der Nähe der mandschurischen Eisenbahnen oder des Telegraphen oder der Telephondrähte wohnen, für deren Schutz verantwortlich. Das offizielle Oberhaupt und die Dorsältesten müssen einmütig Mittel finden, um Beschädigungen zu verhindern. Ich werde dafür dankbar sein. Sollten Zerstörungsversuche gemacht werden, so werden nicht nur die Missetäter schwer bestraft werden, sondern man wird auch Euch, die Beamten und die Bevölkerung der Nachbarschaft, die Zeuge solcher Versuche wurden, verantwortlich machen.

5) Die Chunchusen, diese rotbärtigen Räuber, sind der Fluch der Mandschurei. Die russische Armee hat den Wunsch, sie auszurotten. Fürchtet ihre Rache nicht, sondern sucht zu erfahren, in welchem Dickicht diese Desperados sich versammeln, und gebt Nachricht, damit sie ganz und gar vernichtet werden. Jeder, der heimlich Desperados beherbergt oder ihren Versteck verschweigt, wird so bestraft, als wenn er selbst ein Räuber wäre.

6) Ich hoffe ernstlich, daß das Volk der russischen Armee unbeschränktes Vertrauen entgegenbringen wird. Wenn Beamte oder Leute aus dem Volk die russische Armee feindlich behandeln, so wird die russische Regierung derartige Personen sicherlich ausrotten und keine Gnade zeigen. Wenn die Zeit kommt, so wird die russische Regierung auch eine Politik vorschreiben, die geeignet ist, ihre Interessen zu schützen."

Landmarschall Kammerherr Dr. Friedrich Baron Meyendorff ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Moskau nach Riga zurückgekehrt. — — Von der Versammlung der Adelsmarschälle in Moskau ist beschlossen worden, ein Kriegslazarett mit allem Zubehör auszurüsten, das von einigen Adelsmarschällen auf den Kaiegsschauplatz begleitet werden soll. Die Mittel dazu sollen von den Adelsversammlungen des Reichs durch freie Selbstbesteuerung aufgebracht werden und bis zum 16. März die Aufgaben über die Höhe des Beitrages der einzelnen Gouvernements-Adelsversammlungen wo gehörig eingereicht werden.

— Der Livländischen Lokal-Verwaltung der Gesellschaft des „Roten Kreuzes" ist, den Rigaer Blättern zufolge, laut einem am vorgestrigen Tage in Riga eingetroffenen, an den Präsidenten der Verwaltung, den Herrn Livländischen Gouverneur Generalleutnant Paschkow, gerichteten Telegramm von der Exekutiv-Kommission der Hauptverwaltung des „Roten Kreuzes" gestattet worden, ein livländisches Feldlazarett von 200 Betten zu formieren. — Wie die „Düna-Z." erfährt, ist Herr Dr. Paul Klemm, der als ärztlicher Oberleiter des Lazaretts in Aussicht genommen war, leider verhindert, dieser Aufforderung nachzukommen.

— Im Ministerium der Landwirtschaft hat eine Sitzung aller Departementsdirektoren in der Frage einer Verkürzung des Budgets des Ministeriums stattgefunden. Dieselbe Verkürzung soll sich auf die verschiedenartigsten Budgetposten erstrecken. — In gegebener Veranlassung ist ein Landschaftsamt vom Ministerium benachrichtigt worden, daß die Erteilung von Meliorationsdarlehen eingestellt ist.

— Eine soeben erschienene Sonderausgabe der Gesetzsammlung veröffentlicht einen von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigten Beschluß des Ministerrats, wonach der am 26. Februar 1903 bestätigte allgemeine Zolltarif für den europäischen Handel, dessen Geltung am 31. Dezember 1903 abgelaufen war, und die zeitweiligen Bestimmungen des Zolltarifs für den europäischen Handel auf ein weiteres Jahr in Kraft bleiben.

Pernau. Entsprechend der Aufforderung des Herrn Stadthaupt O. Brackmann, versammelte sich, wie die „Pern. Z." meldet, eine zahlreiche Menge von Personen verschiedener Stände im Lokale der Stadtverordneten-Versammlung Sonnabend, den 14. Nachdem das Stadthaupt die Mitteilung gemacht, daß die Gründung eines Lokalkomitees des „Roten Kreuzes" genehmigt worden sei, meldeten sich 63 Personen zu aktiven Mitgliedern und zahlten ihren Jahresbeitrag à 5 Rbl. ein. 13 Personen, geringere Beiträge zahlend, wurden Förderer der Gesellschaft. — Die anwesenden 50 aktiven Mitglieder schritten darauf zur Wahl des Vorstandes und wurden gewählt: zur Präsidentin Landrat Baronin Eugenie Pilar v. Pilchau, geb. Gräfin Pahlen; zur Vizepräsidentin Frau Gymnasialdirektor Marie Tschudinow und zum Schrift- und Kassaführer Oberpastor F. Kolbe.

Estland. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist von maßgebender Seite in St. Petersburg die Zustimmung erteilt worden, die Kosten für den Unterhalt des aus örtlichen Mitteln im Umfange von 100 Betten auszurüstenden Estländischen Sanitätstrains von der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes in St. Petersburg übernehmen zu lassen, und zwar soll der Train, sobald er fertig gestellt ist, auf den Kriegsschauplatz abreisen. Die ärztliche Oberleitung des Estländischen Sanitätstrains ist bekanntlich Herrn Dr. med. v. Brackel aus Libau übertragen worden.

Kurland. Wie der „St. Pet. Z." aus Mitau geschrieben wird, ist die Bildung eines eigenen kurländischen Feldlazaretts abgeschlagen worden. Darauf hat man die Errichtung einer einzelnen Fliegenden Kolonne angeboten. Dies ist akzeptiert worden. Eine Fliegende Sanitätskolonne hat bekanntlich die Aufgabe, auf dem Schlachtfelde bezw. in dessen nächster Nähe die erste Hilfe zu leisten. Sie befindet sich somit auf sehr exponiertem Posten. An die Spitze der kurländischen Fliegenden Kolonne sollen treten zwei (preußische) Johanniterritter, der Doblensche Kreismarschall Baron Wilhelm Hahn-Platon und Baron Karl v. Manteuffel-Katzdangen.

Libau. Die „Lib. Ztg." berichtet: Mit den am vergangenen Sonnabend von hier abgefertigten Dampfern „Olga" und „Constantin" verließen ca. 180 Auswanderer — Männer, Frauen und Kinder — unseren Hafen.

St. Petersburg, 19. Februar. Die „Now. Wr." schreibt in ihrer heutigen Nummer: „Am 17. Febr. erwarteten wir mit besonderer Spannung Nachrichten aus Port Arthur. Nach ausländischen Nachrichten wollten die Japaner an diesem Tage unsere Festung stürmen und hofften sogar, sie zu nehmen... Der 17. Februar ist im Fernen Osten jedoch ruhig verlaufen, bei uns ist er dagegen durch ein erfreuliches Faktum auf dem Gebiete unserer friedlichen Entwickelung gekennzeichnet worden. Wir sprechen von der vom Senat ausgesprochenen Wiederherstellung der Rechte der Geschworenen, ihre Ansicht über Schuld oder Unschuld des Angeklagten ausschließlich nach ihrer innern Ueberzeugung, ungeachtet eines Schuldgeständnisses, zu äußern. Zugleich hat der Senat auch den Verteidigern das Recht zugestanden, für die Freisprechung eines Angeklagten auch dann zu plädieren, wenn dieser seine Schuld selbst eingestanden hat..."

— Auf den St. Petersburger Werften wird, wie die „Ruß" meldet, in nächster Zeit die Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe beendet sein. Es sind dies die Panzerschiffe: „Orel", „Feldmarschall Ssuworow", „Ssslawa", „Paul I." und „Andrei Perwoswanez". Im Frühling sollen ferner in Kronstadt das Panzerschiff: „Kaiser Alexander III." und auf der Newa-Werft die Kreuzer „Shemtschug" und „Ssjumrud" vom Stapel laufen.

— Die Dampfer der Frw. Flotte „Orel" und „Nishni Nowgorod", die vor einiger Zeit in den Fernen Osten ausgelaufen waren, sind jetzt, den „Birsh. Wed." zufolge, aus Dshibuti nach Odessa zurückgekehrt; desgleichen der „Ssmolensk" nach Ssewastopol. Der Dampfer „Jekaterinosslaw" ist aller Wahrscheinlichkeit nach von den Japanern gekapert worden.

— Anläßlich seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der Mandschurischen Armee hat Generaladjutant Kuropatkin nachstehenden Tagesbefehl im Militär-Ressort erlassen: „Se. Maj. der Kaiser geruhte Allergnädigst, mir die hohe Ehre und das Vertrauen zu erweisen, mich an die Spitze der gegen Japan operierenden Mandschurischen

---

Feuilleton.

Vom russisch-holländischen Buren-Komitee.

Unter dem vorstehenden Titel bringt die „St. Pet. Z." eine Veröffentlichung, in der es heißt:

Eben wollte ich mich hinsetzen, um ein letztes Wort über die Arbeit des Buren-Komitees fertigzustellen, als die holländische Zeitung mir folgende interessante Nachricht brachte: „Aus Pretoria wird gemeldet, daß die Buren Geld sammeln für eine Ambulanz für Rußland. Man gedenkt der russisch-holländischen Ambulanz und der Arbeit von Dr. v. Rennenkampff und anderen während des Krieges. Man will seine Dankbarkeit zeigen."

Ich weiß nicht, ob die Nachricht, so wie sie dasteht, wahr oder ob sie nur ein Gerücht ist. Aber auch wenn es sich später herausstellen würde, daß es nur ein Gerücht war, daß die Buren noch viel zu arm sind, um an Sammlungen zu denken für etwas anderes als für den Aufbau ihrer niedergebrannten Wohnungen, so würden doch diese Worte genau die Stimmung wiedergeben sowohl der Buren in Südafrika als auch des russisch-holländischen Buren-Komitees in St. Petersburg dem russischen Volke gegenüber. Innige Dankbarkeit sucht auch jetzt das geeignete Wort.

Als im Oktober 1899 das Buren-Komitee sich an das russische Volk wandte, um Hilfe zu bitten für die Verwundeten und die Witwen und Waisen der Gefallenen, da ahnte es selbst nicht, daß die Sammlungen solche Dimensionen annehmen konnten, wie es der Fall war. Der Verfasser dieser Zeilen betrachtet diese Arbeit als die schönste seines Lebens. Und er glaubt, daß die Mitglieder des Komitees diese seine Ansicht teilen. In der Tat, wer jemals in der Lage war, an eine größere Zahl Menschen das Wort richten zu müssen, sie zu begeistern für eine hohe Sache, sie zu wecken zur Betätigung ihrer Liebe, der weiß, wie tief der Eindruck ist, wenn nicht hier und dort ein vereinzelter, sondern alle zusammen voll Begeisterung sich erheben, um eine unzweideutige Antwort zu geben, der fühlt auch, wie tief der Eindruck war, als das ganze russische Volk wie ein Mann sich erhob, um in seiner Weise zu protestieren gegen Gewalt und Ungerechtigkeit und Grausamkeit, indem es die Hand, die nie leer wurde, ausstreckte zur Hilfe. Und nie vergessen wird Südafrika, was in schwerer Zeit das russische Volk getan hat.

Wir publizierten seinerzeit in extenso die rührenden Worte Krügers, de Wets und so vieler anderer — offizielle und nicht offizielle. Ich füge heute nur noch hinzu die Worte der Gattin des Präsidenten Steijn, welche im Namen ihres Mannes schreibt: „Wir können nur dankbar sein, aber unser Gebet bleibt immer dieses: möge der Gott der Armen und der Vater der Waisen das russische Volk krönen mit seinem reichsten Segen. Seine Sympathie hat unserem armen Volk immer neue Kraft gegeben und neuen Mut."

Gleich nach unserem Aufruf flossen die Gaben so reichlich, daß das Komitee schon am 15. November 1899 den Beschluß fassen konnte, eine russisch-holländische Ambulanz unter der russischen und holländischen Flagge nach Transvaal zu schicken. Eine arge Enttäuschung war es, als unser schönes Lazarett durch die eigentümlichen Verhältnisse verhindert wurde, gleich nach seiner Ankunft seine Arbeit zu beginnen, daß es oft, kaum etabliert, gezwungen wurde durch die Truppenbewegungen, irgend wo anders einen neuen Standort zu suchen. Aber auch so wird Kroonstad, wo unsere Aerzte und Barmherzigen Schwestern ihr ganzes Können zu zeigen Gelegenheit hatten, bis in die weite Zukunft reden von Arbeitslust und Arbeitskraft und warmer Menschenliebe. Das Komitee dankt ihnen dafür herzlich. Großen Dank schuldet das Komitee auch der Presse, die, ohne Ausnahme, täglich die schönsten Beweise ihrer Sympathie gab. Durch ihre Vermittelung war unsere Kasse immer gefüllt. Wie groß ihr Verdienst um die gute Sache ist, zeigen am besten einige Ziffern. Den ersten Platz nimmt wohl die „Nowoje Wremja" ein mit beinahe 40 000 Rbl., dann die deutsche „St. Petersburger Zeitung" mit beinahe 16 000 Rbl., der „Herold" mit beinahe 6000 Rbl., die „Düna-Z." mit über 8000 Rbl., die „Moskowskija Wedomosti" mit beinahe 5000 Rbl., und mit kleineren, aber doch immer beträchtlichen Summen verschiedene andere Zeitungen...

So wurde es möglich, daß, nachdem von der Gesamtsumme unserer Kollekte im Betrage von 165,547 Rbl. 64 Kop. ausgegeben war für unsere Ambulanz

für Unterstützungen . . . an Witwen und Waisen an Gefangene . . . . an Kleidung	117.300 Rbl. 25 Kop.

doch noch die beträchtliche Summe von 48.247 Rbl. 39 Kop. nachblieb, welche nun ganz den Witwen und Waisen zugute kommen konnte.

Es war keine leichte Aufgabe für das Komitee, welches gebunden war durch sein Versprechen, daß das Geld nur zur Unterstützung von Witwen und Waisen gebraucht werden durfte, die richtige Verwendung zu finden. Gleich nachdem der Krieg zu Ende war, bildeten sich in Transvaal und im Oranje-Vrystaat größere und kleinere Vereine, welche sich an das Komitee um Hilfe wandten. Soweit wir die Sache beurteilen konnten, verfolgten diese Vereine neben der Unterstützung von Witwen und Waisen auch noch andere Zwecke, z. B. Pflege der holländischen Sprache usw. So zögerte das Komitee lange, bis zu Ende des vorigen Jahres Auskunft kam.

Sieben Holländer, hoch geehrt, gehörend zu den besten und edelsten unseres Volkes, taten sich zusammen, um Südafrika durch die Errichtung einer Vorschußbank zu Hilfe zu kommen, welche den Verarmten Gelegenheit bieten soll, wieder festen Fuß zu fassen. Die sieben ursprünglichen Teilnehmer wählten, nachdem die Königin die Statuten gutgeheißen hatte, noch 8 Berater, zu welchen der Verfasser dieses Artikels die Ehre hat zu gehören. Die Zahl 15 darf nach den Statuten nicht überschritten werden.

In den Statuten fand sich folgender Paragraph: „Die Mittel des Vereins werden aufgebracht aus... Geldern, welche für einen

Armee zu stellen. Gleichzeitig hiermit war Sr. Kais. Majestät genehm, mich von der Ausübung der Pflichten des Kriegsministers zu entbinden. Gegenwärtig von Ihnen, meinen teuren Mitarbeitern und Dienstgenossen im Kriegsministerium scheidend, fühle ich das herzliche Bedürfnis, Ihnen allen meine tiefe und innige Dankbarkeit für Ihre aufopfernde, rastlose Tätigkeit und eifrige, fruchtbringende Arbeit zu äußern, dank welchen im Laufe meiner mehr als sechsjährigen Verwaltung des Kriegsministeriums es möglich wurde, in Ausführung der Absichten unseres Erhabenen Führers, eine ganze Reihe Maßnahmen zur Vergrößerung und Organisation unserer bewaffneten Macht in jeglicher Beziehung, darunter auch zur Verbesserung des Personalbestandes, der Existenz und Lebensweise der Offiziere wie auch der Mannschaften, zu verwirklichen."

— Die Exekutivkommission des Roten Kreuzes richtet, der „St. Pet. Z." zufolge, an Personen, die während des russisch-türkischen Krieges Bevollmächtigte des Roten Kreuzes gewesen sind, die Bitte, der Exekutivkommission ihre dort gemachten Erfahrungen mitzuteilen. Schriftliche oder mündliche Ratschläge vnd Mitteilungen werden jederzeit dankbar entgegengenommen.

— Angesichts dessen, daß das Projekt einer Reorganisation der Zentralinstitutionen des Ministeriums des Innern von der Plenarversammlung des Reichsrats angenommen worden ist, wird, wie die „Birsh. Wed." melden, am 1. März zur Einführung der Reorganisationen geschritten werden. Alle von den einzelnen Departements begonnenen legislativen Arbeiten werden so lange unterbrochen, bis die betr. Reorganisationen durchgeführt sind.

— Die Hauptverwaltung für Uebersiedelungswesen ist gegenwärtig, wie die „Now. Wr." meldet, mit der Ausarbeitung eines neuen Reglements für das Uebersiedelungswesen beschäftigt. Der Entwurf plant eine Reorganisation desselben im Sinne einer Dezentralisation.

Moskau. Bei der Durchreise durch Moskau wird, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, der Oberkommandierende der Mandschurischen Armee, Generaladjutant Kuropatkin, eine Deputation des Troize-Sergiew-Klosters empfangen. Diese Deputation wird dem verdienten General ein künstlerisch ausgeführtes Heiligenbild überreichen, welches den heiligen Sergius in dem Moment darstellt, wo er den gegen die Tataren ausziehenden Großfürsten Demetrius Joannowitsch segnet.

Sarowo. In die Sarowosche Einsiedelei kommen, den „Mosk. Wed." zufolge, in der letzten Zeit als Pilger zahlreiche in den Fernen Osten abreisende Militärs, darunter auch Offiziere, aus den verschiedensten Gegenden des Reichs, um den Hlg. Seraphim um seinen Segen zu bitten.

Aschabad. Falsche Kriegsnachrichten, die in Aschabad verbreitet wurden, haben den Polizeimeister, wie die „Turkest. Wed." meldet, veranlaßt, öffentlich bekannt zu machen, daß die Verbreiter falscher Kriegsnachrichten zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden würden.

Tomsk. Wie Residenzblättern zu entnehmen, erklärte der Polizeimeister von Tomsk den am Orte lebenden Japanern, daß er es nicht übernehmen könne, für ihre Sicherheit zu sorgen, und forderte sie auf, die Aushängeschilder von ihren Handels-Etablissements zu entfernen und sich in ihre Wohnungen zurückzuziehen.

Irkutsk. Die „Wost. Obosr." notiert, daß für die Ostbahn ein besonderer Agent angestellt worden ist, dessen Aufgabe darin besteht, auf der Bahn verloren gegangene Frachten wieder aufzufinden. Dieser Agent erhält 2000 Rbl. Gage, unabhängig von freiem Quartier und Extrabelohnungen.

— Damit die Arbeiten an der Transbaikal-Bahn, die im Sommer fertiggestellt sein soll, keine Verzögerung erleiden, sind, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, die am Bahnbau beschäftigten Arbeiter und Bauunternehmer, soweit sie der Mobilmachung unterliegen, für die Dauer von sechs Monaten von der Stellungspflicht befreit worden. — Die Sibirische Bahn hat die Beförderung von Auswanderern nach Ostsibirien eingestellt. Nur für die Rückreise ins Europäische Rußland werden den Auswanderern Billette zum ermäßigten Tarif verabfolgt.

— Wie die „Ssib. Shisn." mitteilt, wollten mehrere wohlhabende Reservemilitärs sich kürzlich der Einberufung dadurch entziehen, daß sie Wächterposten an der Bahn annahmen. Sie wurden aber von der Polizei, die ihre Schliche durchschaut hatte, in ihrem Plane gestört.

Aus Wladiwostok wird der „Now. Wr." gemeldet, daß infolge gewaltiger Schneestürme die ganze Gegend auf Hunderte von Werften hin von enormen Schneemengen bedeckt ist. — Viele Bewohner der Stadt, die nach Charbin oder Nikolsk abgereist waren, sind wieder zurückgekehrt, da sie sich davon überzeugt hatten, daß dort die Lebensbedingungen ungünstiger sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Febr. (4. März).

Ein japanischer Rechtfertigungsversuch.

Die „Russ. Tel.-Ag." übermittelte uns gestern das folgende, auch in der heute eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." wiedergegebene Reuter-Telegramm aus London vom 1. März:

„Gegenüber dem russischen Communiqué vom 18. Februar wird am 20. Februar von der japanischen Gesandtschaft eine Mitteilung veröffentlicht, worin es heißt: Japan besteht weiter auf der Behauptung, daß Rußland seit dem April 1903 beträchtliche Verstärkungen an Land- und Seetruppen nach Ostasien gesandt habe. Dies sei ein Beweis dafür, daß Rußland durchaus nicht ein Verlangen nach freundschaftlichen Verhandlungen hatte, sondern Japan zur Unterwerfung durch sein militärisches Uebergewicht zwingen wollte. In der zweiten Hälfte des Januar sei Rußlands Kriegstätigkeit noch immer intensiver geworden: am 21. Januar seien zwei Bataillone Infanterie und eine Abteilung Kavallerie von Port Arthur nach Dalni abgesandt. Am 28. (15.) Januar habe Admiral Alexejew befohlen, daß die Streitkräfte in der Nähe des Jalu zum Kriege rüsteten. — Da Japan nun gesehen, daß die Lage keinen weiteren Aufschub zulasse, war es gezwungen, die Verhandlungen abzubrechen, und die Verantwortlichkeit für die Herausforderung zum Kriege falle deshalb lediglich Rußland zu. — Mit der Bekanntgabe seiner Entscheidung vom 6. Februar (24. Januar), die Verhandlungen zu beendigen, benachrichtigte Japan Rußland, daß es ein unabhängiges Vorgehen einschlagen wolle. Dies bedeutete natürlich die Eröffnung der Feindseligkeiten."

Zur Stellung der Neutralen

veröffentlicht die „Norddeutsche Allgem. Ztg." in ihrer letzten Sonntag-Nummer folgende rückschauende Betrachtungen:

„In der Stellung der neutralen Mächte hat sich kein Wandel vollzogen, so daß weitergehende Kombinationen bezüglich ihrer möglichen Hineinziehung in den japanisch-russischen Konflikt zurzeit völlig müssig erscheinen.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß sowohl in England wie in Frankreich das Bestreben fortdauert, die öffentliche Meinung der beiden Länder vor jeder einseitigen Parteinahme zu bewahren und insbesondere das englisch-französische Freundschaftsverhältnis vor jeder Trübung zu schützen. Diesem Bestreben dienen nicht nur englische und französische Blätter, es fehlt auch nicht an amtlichen Kundgebungen gleicher Richtung, wie die dringende Mahnung des ersten Lords der Admiralität Earl of Selborne an das englische Publikum und die Presse, sich „ihrer Verantwortlichkeit bezüglich des Krieges bewußt zu sein"', bezeugt. Ueberdies ist bekannt geworden, daß auf Wunsch des Königs der Vortrag von Spottliedern in den englischen Singspielhallen polizeilich unterdrückt worden ist, eine Maßnahme, die bei uns von sozialdemokratischer Seite sicherlich als „Eingriff in die Freiheitsrechte des Volkes" zum Gegenstande entrüsteter Resolutionen gemacht worden wäre. In ähnlichem Sinne wie Earl of Selborne äußerte sich vor einigen Tagen ein Abgeordneter des Unterhauses, der die Haltung der Franzosen als mustergiltig hinstellte und daran die Hoffnung knüpfte, daß auch in England Ausfälle der Verbündeten der England befreundeten Franzosen unterbleiben würden; dies sei die einstimmige Meinung des Unterhauses. — In französischen Blättern verschiedenster Schattierung wird von dieser Aeußerung mit Beifall Kenntnis genommen. Unter Hinweis auf die Mahnungen englischer Preßorgane betonte der Pariser „Temps" die Notwendigkeit, angesichts der ostasiatischen Krisis kaltes Blut zu bewahren und alle Eingebungen des Gefühls der höheren Erwägung unterzuordnen, die Rückwirkung der einerseits für Rußland, andererseits für Japan vorwaltenden Sympathien auf die politischen Beziehungen zwischen Frankreich und England auf ein Mindestmaß zurückzuführen. So fahren französische und englische Blätter fort, sich bei jedem Anlaß gegenseitig das Zeugnis verständigen Verhaltens auszusprechen.

Nebenher laufen fortgesetzte Treibereien gegen Deutschland, dessen unbezweifelbare Neutralität gewissen Kreisen offensichtlich unbequem ist. Man greift daher zu den unsinnigsten Ausstreuungen, um den Glauben an die neutrale Haltung Deutschlands zu erschüttern. In Pariser Blättern begegneten wir kürzlich einer, diesen Zweck deutlich verratenden Meldung, wonach die Haltung Deutschlands in Rußland zugleich Hoffnungen und Besorgnisse hervorrufe; die Hoffnungen stützten sich auf die bekannten Empfindungen Kaiser Wilhelms bezüglich der „gelben Gefahr"; die Besorgnisse aber beruhten auf der Ueberzeugung, daß Deutschland im eigenen Interesse und zum Schutze der Türkei intervenieren werde, wenn es zum Kriege zwischen der Türkei und Rußland komme — eine Eventualität, die man gegenwärtig als fast unvermeidlich erachte. Abgesehen davon, daß ein solcher Krieg außerhalb aller Wahrscheinlichkeit liegt, vermag nur übler Wille den Gedanken auszuhecken, daß Deutschland für die Türkei das Schwert ziehen werde. Deutschland denkt nicht daran. Die im eigensten Interesse Deutschlands liegende, auf Erhaltung des Friedens im Orient gerichtete deutsche Politik ist von maßgebender Seite so oft und zuletzt noch im September v. J. vom Reichskanzler Grafen v. Bülow während seines Aufenthalts in Wien mit so überzeugenden Beweisgründen dargelegt worden, daß die gegenteiligen Behauptungen nachgerade für jedermann als Unsinn erkennbar sein müßten. Was aber die Haltung Deutschlands gegenüber Japan betrifft, so ist sie nicht nur der Form nach neutral, sondern auch ihrem Wesen nach durchaus korrekt und loyal. Die Widersacher Deutschlands sollten doch endlich zu der Einsicht gelangen, daß sie und ihre Vorgänger seit vier Jahrzehnten niemals ärgeren Selbsttäuschungen erlegen sind, als wenn sie den rückhaltlosen Erklärungen deutscher Staatsmänner den Glauben versagten. Deutschland hat mit der Politik der Wahrheit so gute Geschäfte gemacht, daß es wohl schwerlich Grund hat, sich die Taktik der Winkelzüge anzueignen."

Deutschland.

Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien ist als erster zum Abschluß gelangt. Von Anfang an konnte kein Zweifel darüber obwalten, daß im Hinblick auf den Charakter des italienischen Exportes, Südfrüchte usw., die im Norden nicht gedeihen, während Getreide von Italien nicht ausgeführt wird, die Schwierigkeiten nicht allzu groß sein würden. Die „Patria" führt in einer Besprechung des Abschlusses eines Handelsübereinkommens zwischen Deutschland und Italien aus, dies zeuge von neuem von den ausgezeichneten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, beweise den guten Willen beider Regierungen und trage dazu bei, die Bande der Freundschaft und des Bündnisses zwischen Italien und Deutschland immer enger zu gestalten. — Ferner hebt der Römische Vertreter der Turiner „Stampa" einem Mitarbeiter der „Agenzia Stefani" gegenüber die wachsende Festigung des Dreibundes hervor. Man werde bald allgemein zu der Ueberzeugung kommen, daß Graf Goluchowski und Tittoni den Wunsch hätten, in guter Freundschaft zu leben. Wenn übrigens Graf Bülow, wie gewöhnlich, auf einige Tage im Frühjahr nach Venedig komme, werde Tittoni ihm einen Besuch abstatten; auch werde während der Mittelmeer-Fahrt des Kaisers Wilhelm im April eine Zusammenkunft desselben mit dem König Victor Emanuel stattfinden.

England.

König Edward wohnte in Cambridge mit der Königin der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes bei. Auf die Bewillkommnungsadresse erwiderte der König, er wünsche die Entwickelung aller Zweige des Studiums und der Forschung, die wesentlich seien für die Größe seines Reiches. Es sei sein sehnlichster Wunsch, daß das Reich während seiner ganzen Regierungszeit sich fortdauerd des Friedens und der Wohlfahrt erfreue.

Balkan-Halbinsel.

In den serbischen Regierungskreisen wird, wie man der „Pol. Korr." aus Belgrad schreibt, die Lage auf der Balkan-Halbinsel trotz der in der letzten Zeit verbreiteten beunruhigenden Nachrichten als gar nicht gefährdet angesehen. In erster Linie stehe die Ueberzeugung, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn den status quo unter allen Umständen zu erhalten wünschen. Ferner wurde man in Belgrad von serbischen Vertretern in Macedonien davon in Kenntnis gesetzt, daß die Bevölkerung im bezeichneten Gebiete gegen die revolutionäre Bewegung große Abneigung an den Tag legt. Diese Bevölkerung hat im vorigen Jahre durch den Aufstand viel gelitten; die bei ihr durch Agitatoren erweckte Hoffnung, daß Serbien und Bulgarien wegen Macedonien der Türkei den Krieg erklären werden, hat sich nicht erfüllt und sie hütet sich gegenwärtig, sich einer Bewegung anzuschließen, die sie in neues Unglück stürzen könnte. Aus den betreffenden amtlichen und halbamtlichen Berichten geht außerdem hervor, daß die Reformaktion, welche von der Bevölkerung anfangs mit Mißtrauen aufgenommen wurde, nunmehr mit aufmerksamem Interesse und hoffnungsvoll beobachtet wird. Eine weitere sehr wichtige Tatsache ist die ruhigere Haltung der macedonischen Komitees, zu welcher sie einerseits durch die korrekte Politik der serbischen und der bulgarischen Regierung, andererseits durch ihre vorjährigen Niederlagen sowie durch die erwähnte Abneigung der Masse der Bevölkerung in Macedonien gegen die revolutionären Umtriebe veranlaßt werden. Dazu kommen Spaltungen innerhalb der Komitees, die eine ernste Aktion zur Herbeiführung eines allgemeinen Aufstandes unmöglich machen. Schließlich ist es ein Moment von nicht geringer Bedeutung, daß der russisch-japanische Krieg nicht nur nicht die vielfach befürchtete Verschlimmerung der Lage herbeigeführt, sondern sogar indirekt zur Verbesserung derselben insofern beigetragen hat, als Serbien und Bulgarien es jetzt als eine Art heiliger Pflicht betrachten, sich jeglicher Handlung zu enthalten, durch welche der russischen Politik in einer Zeit, in welcher das Zarenreich durch den Krieg in Ostasien in Anspruch genommen wird, auf der Balkan-Halbinsel Hindernisse in den Weg gelegt würden.

Indien.

Die Peststerblichkeit hat in Indien während der letzten Monate wieder eine bedrohliche Steigerung erfahren, die den Eintritt einer neuen Epidemie anzeigt. Der Begriff der Epidemie ist mit Rücksicht auf die Pest in Indien jetzt überhaupt nur noch cum grano salis zu verstehen. Die Pest ist als Epidemie eigentlich dauernd vorhanden, so daß man sie dort schon fast eine Volkskrankheit nennen muß. Als Epidemie im besonderen bezeichnet man nur noch das starke Aufflackern der Seuche, wie es mit ziemlicher Regelmäßigkeit in gewissen Jahreszeiten eintritt. Mitte Januar war die Peststerblichkeit in ganz Indien bereits wieder auf 18 000 gewachsen, und das bedeutete sogar gegen dieselbe Zeit des vorigen Jahres, das auch schon reichlich ungünstig war, noch eine Zunahme von 2000. In der unseligen Stadt Bombay ist die Epidemie wieder in starker Neuentwickelung begriffen, in Poona dauert sie fort. Es gibt aber jetzt schon so viele Pestherde, daß die neue Verschlimmerung der Seuche, die sich bereits innerhalb des ganzen Gebietes von Vorderindien bemerkbar macht, vermutlich einen sehr großen Umfang annehmen wird. Obgleich man reichlich Zeit gehabt hat, alle Maßnahmen zu vervollkommnen, ist übrigens die Feststellung der Sterblichkeitsziffer in vielen Städten und Bezirken noch immer sehr mangelhaft, und die meisten Sachverständigen sind der Ansicht, daß noch sehr viel mehr Menschen an der Pest sterben, als die Berichte sagen.

Kamerun.

Die „Nordd. Allg. Z" meldet: Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Kamerun ist die erste Kolonne der aus Anlaß der Nachricht von dem Tode des Stationsleiters Grafen v. Pückler entsandten Strafexpedition unter dem Leutnant Nitschmann am Croß-Fluß eingetroffen. Hier hat inzwischen der Mißerfolg der Pückler-Expedition weitere Ausschreitungen gegen die Gesellschaft „Nordwest-Kamerun" hervorgerufen. Drei Angestellte namens Küster, Schoof und Schmidt wurden getötet, die Faktoreien geplündert und zerstört. Es verlautet, die Station Ossidinge sei auch zerstört worden. Das Gouvernement wurde angewiesen, über die Angelegenheit fortlaufend weiter zu berichten.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber das Verhalten des Kreuzers „Nowik" im Gefecht vom 27. Januar meldet ein Spezialtelegramm der „Now. Wr." folgende Einzelheiten:

An der Spitze des (Kreuzer-) Geschwaders fuhr der „Nowik" mit Volldampf dem Feinde

---

bestimmten Zweck dem Verein zur Administration anvertraut werden."

Nach einigen Unterhandlungen wurde beschlossen, daß mit den bei uns noch vorhandenen Geldern ein „Russischer Burenfonds" gestiftet werden würde. Die wichtigsten Bestimmungen des Reglements, welches für diesen Burenfonds zusammengestellt wurde, sind folgende:

Der russische Burenfonds soll dem durch den südafrikanischen Krieg verarmten Burenvolke seine Hilfe angedeihen lassen. Insbesondere sollen unterstützt werden die verwaist Zurückgebliebenen der Bürger der früheren südafrikanischen Republiken.

Der russische Burenfonds wird die Erziehung der Kinder der in dem Kriege gefallenen Bürger der Republiken übernehmen, den verarmten Zurückgebliebenen zu Hilfe kommen, damit sie wieder ihr eigenes Brot verdienen.

Soweit die Mittel nicht gleich zur Verwendung kommen, werden zinstragende Papiere gekauft. Wenn jemand keine Unterstützung, nicht rückzahlbare, wünscht, so kann ihm nach Gutdünken des Vorstandes ein Darlehen erteilt werden.

Die Gelder des Burenfonds dürfen nie zusammen gebraucht werden mit den Geldern der Vorschußkasse. Sie werden abgesondert administriert mit von der Vorschußbank gesonderter Buchhaltung. Jährlich wird ein Rechenschaftsbericht unterbreitet Sr. Exzellenz dem Gesandten von Rußland in Holland und dem Bürgermeister von Amsterdam. Diese haben das Recht, jedesmal die Bücher prüfen zu lassen.

Wenn nötig, werden auch Se. Exzellenz der russische Gesandte und der Bürgermeister von Amsterdam entscheiden über alle Fragen, die eine Abänderung des Reglements nötig machen.

Vergangenen Freitag wurden die noch vorhandenen Gelder im Betrage von 48 247 Rbl. 39 Kop. an die Vorschußbank abgeführt und damit ist die Stiftung „Russischer Burenfonds" perfekt geworden.

Möge er reden in Süd-Afrika von der liebevollen Sympathie des russischen Volkes. Möge er manches heiße Gebet auf die Lippen der Hilfsbedürftigen für das Heil des russischen Volkes bringen, welches räumlich so weit von Süd-Afrika ist und doch so nahe mit seiner Seele.

Das Buren-Komitee meinte nun unter den obwaltenden Verhältnissen seinen Dank Rußland nicht besser erweisen zu können, als dadurch, daß es, als Buren-Komitee sich auflösend, gleich wieder zusammentrat als Komitee zur Organisierung eines russisch-holländischen Feldlazaretts. Die Arbeit hat schon begonnen. Vielleicht, daß doch noch, wenn auch nur einige Pfennige, von den Buren zu uns kommen, um uns zu helfen.

Möge Gott uns beistehen in unserer Arbeit für unser zweites Vaterland.

Das Buren-Komitee.
In seinem Namen Pastor Gillot,
Vorsitzender.

Mannigfaltiges.

Die Verluste im Kriege. Trotz der großen Verbesserungen der Waffe in den letzten Jahren, so schreibt eine englische Zeitschrift, bleibt doch immer zu berücksichtigen, daß, wie man in früheren Kriegen berechnet hat, im allgemeinen von etwa 500 Kugeln nur eine tötet. Die moderne Kriegführung der Schützenlinien vermindert wahrscheinlich die Sterblichkeit noch. Im deutsch-französischen Kriege tötete von 400 Kugeln eine, im Krimkriege von 740 eine, und im Burenkriege waren die Zahlen etwa die gleichen. Bei einem großen Kriege werden freilich viele Millionen Kugeln verschossen. Im Krimkriege wurden von den französischen Soldaten, die im Gefecht waren, 31% getötet oder starben an Krankheit, und von den Engländern hatten 22½% dieses Schicksal. Im deutsch-französischen Kriege gingen 20% der Franzosen zugrunde, im Nordamerikanischen Bürgerkriege aber nur 6%. Im südafrikanischen Kriege starben von 448 435 englischen Soldaten 22 047, also etwa 5% und auf Seite der Buren von 75 000 nur 4400, also etwa 6½%. Gefangene oder Verwundete, die wieder genasen, sind dabei nicht mitgezählt. Die letzten Zahlen zeigen, daß die Verluste der Buren im Verhältnis ein wenig größer als die der Engländer waren. — Dies führt zu einem interessanten Vergleich zwischen den Verlustzahlen von Siegern und Besiegten. Am meisten nähern sich diese Zahlen einander bei der Schlacht von Waterloo, in der die französischen Verluste 24%, die Verluste der Verbündeten 22% betrugen. Wenn man aber den Durchschnitt der fünfzehn größten Schlachten des vorigen Jahrhunderts nimmt, so hatten die Sieger 15% Verluste, die Besiegten dagegen 27%. In der Schlacht bei Sedan waren die Heere nicht gleich groß. Die Franzosen hatten 124 000 Mann im Felde stehen, die Deutschen 190 000. Die Verluste betrugen an Toten und Verwundeten 38 000 und 9000, so daß man 31% und 5% rechnen muß. In der Schlacht bei Leipzig standen 300 000 Deutsche und Verbündete gegen 171 000 Franzosen und Verbündete. Die Verluste der stärkeren Seite betrugen 16%, die der schwächeren 36%. Die Sieger haben augenscheinlich stets leichtere Verluste als die Besiegten, wenn auch manchmal von teuer erkauften Siegen zu berichten ist. Der niedrigste Verlust der Sieger bei einer großen Schlacht beträgt 5%, wie es bei Sedan der Fall war. Am meisten nähert sich dem die Schlacht bei Königgrätz mit 7%. Die schwersten Verluste als Sieger hatten die Franzosen in der Schlacht bei Marengo; dort hatten die Franzosen 25% Tote und Verwundete, die unterliegenden Oesterreicher 30%. Die größten Zahlen auf der Verlustseite finden sich in der Schlacht bei Gettysburg im nordamerikanischen Bürgerkriege, in der die Verluste der Besiegten 40% betrugen. Die geringsten Verluste als Besiegte in einer großen europäischen Schlacht hatten die Oesterreicher bei Solferino, nämlich nur 14%.

— Aus dem japanischen Soldatenkatechismus. „Wer ist Euer Herr?" „Der Kaiser." — „Was bildet den militärischen Geist?" „Gehorsam und Opfer." — „Worin besteht überlegene Tapferkeit?" „Im Vorwärtsstürmen ohne jede Rücksicht auf die Zahlen." — „Und geringe Tüchtigkeit?" „Bei Kleinigkeiten aufgebracht zu sein und törichter Brutalität nachzugeben." — „Woher kommt das Blut, das Eure Fahne rötet?" „Von dem Soldaten, der sie während des Kampfes trug." — „Was bleibt jetzt, nun er tot ist?" „Ruhm." — Dieses Zwiegespräch bildet, wie wir in einem englischen Blatte lesen, einen Teil des Katechismus für den japanischen Soldaten; er wird fast täglich von den Offizieren und Mannschaften des japanischen Heeres geübt.

— Ein Volksname gesucht. Aus London wird berichtet: Vielleicht kann irgend ein freundlicher Philologe einem unglücklichen Volk beim Suchen nach einem Wort helfen? Es scheint, daß irgend ein passendes Wort gebraucht wird, um das Volk von Panama zu bezeichnen, Wie es augenblicklich liegt, herrscht eine heillose Verwirrung. Manche Leute nennen sie „Panamesen", und unter anderen Namen findet man „Panamaner", „Panamans", „Panamajer", „Panamanos", „Panamisten" und schließlich existiert noch der seltsame Name „Isthmier." Die Amerikaner wünschen zu einer Vereinbarung über den Namen ihrer neuadoptierten Brüder zu kommen, finden aber, daß die oben angeführten Namen nicht „schön" genug sind.

— Ein hübscher Name. Die Insel Hawaii hat sich jüngst einen neuen Generaldirektor der Posten und des Telegraphenwesens geleistet. Er heißt — man hole erst Atem! — David Kaphokohoakimokeweonah! Man sollte den Herrn für einen Berliner Gesellschaftsabend als Schaunummer einladen. Es wäre zu hübsch, wenn der Diener meldete: „Herr David Kaphokoho ..." (Fortsetzung folgt.)

— Fatale Bekräftigung. Komponist: „Empörend, daß das Publikum die Musik zu meiner Operette ausgepfiffen hat!" — Kritiker: „Und noch dazu, wo sie doch gar nicht von Ihnen ist!" („Fl. Bl.")

entgegen. Als er auf dem feindlichen Flaggschiff Licht bemerkte, eröffnete er auf dieses das Feuer seiner Batterien, das die Japaner mit einem Lauffeuer erwiderten. Darauf griffen auch die Geschütze der übrigen russischen Schiffe und der Batterien in das Gefecht ein. Der „Nowik" ging, um dem Feinde keinen Zielpunkt zu bieten, mit Volldampf weiter und verwendete nur seine Buggeschütze; darauf wendete er in voller Fahrt und gab auf den Feind eine Breitseite ab. Nun war er im Mittelpunkt des feindlichen Feuers. Rings um ihn pfiffen die feindlichen Geschosse mit schrecklichem Lärm, schlugen ins Wasser und sandten beim Aufschlagen mächtige Wassersäulen empor. Es war eine Hölle! — Die Bedienung der Geschütze und die Offiziere setzten durch ihre Kaltblütigkeit in Erstaunen. Das Feuer wurde ohne jede Ueberhastung unterhalten. Der dem Russen eigene Humor verließ die Leute nicht einmal im Moment der höchsten Gefahr und in dem schrecklichen Lärm hörte man die witzigen Bemerkungen der Geschützmeister. Ein Heizer hielt es im Raum vor Ungeduld nicht aus, kam auf Deck, nahm einem Bedienungsmann ein Geschoß ab und reichte es dem Geschützmeister mit den Worten: „Gottes Segen! Schick ihnen auch von mir ein Gastgeschenk!" — Der „Nowik" setzte seine Manöver fort; bald näherte er sich dem Feinde, bald entfernte er sich wieder, bis er einen Schaden am Steuerteil erhielt. Das Feuer energisch fortsetzend, näherte „Nowik" sich dem Ufer. Jetzt ward auf dem japanischen Flaggschiff eine Feuer- und Rauchsäule bemerkt. Unter furchtbarem Feuer setzte der „Nowik" ein Pflaster auf seinen Schaden, worauf er ins Dock ging. — Am 12. Februar hat er einen neuen Kampf ohne Schaden bestanden.

Ueber den japanischen Brander-angriff am Dienstag voriger Woche bringt der „Newyork-Herald" eine Schilderung, die der in Tschifu weilende Berichterstatter des Blattes von japanischen Mannschaften, die an dem Angriff teilgenommen haben, erhalten hat:

Das japanische Geschwader, bestehend aus 1 Panzerschiff, 4 Kreuzern, 11 Torpedobooten und 5 Transportschiffen, kam am Dienstag kurz nach Mitternacht am Hafeneingang von Port Arthur an. Die Transportschiffe wurden alsbald von der übrigen Flotte getrennt, um ihren besonderen Auftrag zu erfüllen. An ihre Besatzung richtete der Befehlshaber einen Abschiedsgruß; in seiner Ansprache sagte er: „Denkt daran, daß Ihr für das Heil Eures Landes sterben sollt!" Die Transportschiffe näherten sich dem Hafen bis auf weniger als 5 Meilen; dann eröffneten der „Retwisan" und die Forts Geschützfeuer. Drei Transportschiffe, die mehrmals getroffen wurden, sanken. Die Mannschaften wissen nicht, was aus den Ueberlebenden geworden ist. Die beiden anderen Transportschiffe rückten näher heran; als man aber sah, daß der Plan scheiterte, warf man Anker und sprengte die Fahrzeuge in die Luft. Jedes der beiden Schiffe hatte 15 Mann Besatzung und vier Boote. Drei Boote wurden, als man sie ins Wasser hinabließ, von russischen Geschossen weggerissen. In das vierte rettete man sich, nachdem man die Schiffssprengung vorbereitet hatte, und suchte die japanischen Torpedos zu erreichen, was aber mißlang, da diese wegen des heftigen Feuers der Forts ihre Lichter gelöscht hatten. Die in dem Boot geretteten Mannschaften konnten auch nicht zu anderen Schiffen des japanischen Geschwaders gelangen, da die See sehr hoch ging und die russischen Scheinwerfer sie blendeten. Als es Tag wurde, hatte man die eigene Flotte ganz aus dem Auge verloren. Am Abend landeten die Mannschaften auf den Miautau-Inseln; dort mieteten sie eine chinesische Dschunke und fuhren nach Töngtschu. Am nächsten Morgen legten sie 40 Meilen zu Fuß zurück, nahmen dann abermals ein Boot und gelangten schließlich nach Tschifu.

Daß die chinesischen Truppenbewegungen und Rüstungen nicht unerheblich sind, geht aus folgendem von der russischen „Hd.-Tel.-Ag." wiedergegebenen, aus Peking vom 1. März datierten Telegramm hervor: „In Anbetracht der Inanspruchnahme der Dampfer durch Truppentransporte ist der Verkauf von Passagierbilletts zwischen Peking und Tungtschou eingestellt worden. Es verlautet, Yuanschikai habe zwei Beamte nach Hönang zur Truppenwerbung abkommandiert."

Ueber das Verhalten des amerikanischen Kanonenbootes „Vicksburg" vor Tschemulpo ist — so meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." — dem Petersburger Vertreter der amerikanischen Telegraphenagentur „Associated Preß" ein Telegramm aus Washington zugegangen, in dem das Washingtoner Marineministerium der Agentur folgende Erklärung des Kapitäns des amerikanischen Kanonenbootes „Vicksburg" abgibt, das angeblich den russischen Seeleuten bei Tschemulpo keine Hilfe habe zukommen lassen: „Ich sandte als Erster ärztliche Hilfe dem „Warjag", sobald ich erfuhr, daß die Mannschaften das Schiff verließen. Ich schickte drei Boote zur Hilfeleistung bei der Ueberführung der Matrosen von den russischen auf das englische und italienische Schiff. Der „Warjag" blieb fünf Stunden nach dem Verlassen der Besatzung auf dem Wasser." — Zu völliger Klärung der Umstände muß hinzugefügt werden, daß der Kapitän, da das Kanonenboot „Vicksburg" ein kleines Fahrzeug ist, die russischen Matrosen, die er gerettet, nicht aufnehmen konnte und sie auf das englische und italienische Schiff sandte. — Was die Frage einer Weigerung des Kommandeurs der „Vicksburg" betrifft, sich dem Protest des Kommandeurs des französischen, englischen und italienischen Schiffes in Tschemulpo anzuschließen, so ist offiziell ermittelt worden, daß nach den amerikanischen Marinegesetzen ein Offizier der amerikanischen Flotte nicht das Recht habe, an einem diplomatischen oder politischen Akt ohne direkte Instruktionen aus Washington teilzunehmen. Im vorliegenden Fall erklärt sich die Weigerung des Kommandeurs der „Vicksburg" durch die Unmöglichkeit, sich rechtzeitig mit der Washingtoner Regierung in Relation zu setzen."

Ueber die beiden neuen japanischen Panzerkreuzer „Nissin" und „Kassuga" erfahren die militärisch wohlunterrichteten „Berl. N. N.", die japanische Flotte habe durch sie jedenfalls eine eigentümliche Verstärkung erhalten, indem sie einen neuen Typ von großen Panzerkreuzern darstellen, den man den „Moreno-Typ" nennt, weil diese Schiffe bis zu dem Ankauf durch die Japaner den Namen „Moreno" führten. Die Schiffe haben nämlich trotz ihres verhältnismäßig geringen Deplacements (7700 Tonnen) und einer Länge von nur 105 Meter (entsprechende Panzerkreuzer anderer Flotten sind 120 bis 130 Meter lang) eine Artillerie von so großem Kaliber an Bord, wie sie nicht einmal die meisten Linienschiffe aufweisen. Die Schiffe sind nach den neuesten Angaben bestückt mit je vier 30,5 cm.-Geschützen anstatt der ursprünglich vorgesehenen je zwei 25 cm.- und 20 cm.-Geschütze. Ihre sonstige Artillerie weicht von der üblichen Armierung anderer großer Kreuzer weiter nicht ab. Was aber die schwere Artillerie der beiden japanischen Kreuzer angeht, so möge die Eigentümlichkeit dieser Bestückung daraus hervorgehen, daß selbst die größten russischen Kreuzer mit einem Deplacement von 13 790 Tonnen (also beinahe das doppelte Deplacement wie „Nissin" und „Kassuga") nur je vier 20 cm.-Geschütze als schwerste Artillerie besitzen. Und selbst kein einziges der allerneuesten englischen Linienschiffe verfügt trotz seiner 16 600 Tonnen über mehr als vier je 30,5 cm.-Geschütze, also ebenso viel wie die beiden japanischen Kreuzer von nur 7700 Tonnen. Gleiches gilt von den russischen Linienschiffen, von denen nur ein Teil dieselbe schwere Artillerie besitzt, wie die japanischen Kreuzer, zwei der in Ostasien befindlichen Linienschiffe sogar als stärkstes Kaliber nur solche von 25 cm.-Kaliber. Um endlich auch deutsche Schiffe zum Vergleich heranzuziehen, so sei bemerkt, daß die größten und modernsten deutschen Linienschiffe über eine schwere Artillerie von nur 28 cm.-Kaliber verfügen. — Es geht aus diesen Daten jedenfalls hervor, daß dieser Zuwachs der japanischen Flotte einen Typ von Schiffen bedeutet, wie ihn keine andere Flotte aufweist. Eine andere Frage ist es, ob dieser Typ sich auch im Ernstfalle bewährt. In den meisten Kreisen der festländischen wie englischen Marine wird allerdings diese Frage verneint und aus anscheinend triftigen Gründen. Um desto gespannter darf man sein auf die Entscheidung dieser Streitfrage, im Falle diese beiden Schiffe zu einer Aktion gelangen sollten.

Lokales.

Bußtags-Konzert.

Das Bußtags-Konzert legte wiederum in erfreulichster Weise davon Zeugnis ab, wie unser Musikdirektor, Herr Rudolf Griwing, stets bemüht ist, den Verehrern und Freunden wahrer Musik das Beste in abwechselungsvoller Folge zu liefern und uns auch die Bekanntschaft mit Werken neuer und neuester Komponisten zu vermitteln.

Nachdem Altmeister J. S. Bach mit zwei Choralvorspielen das erste weihevolle Wort als Einleitung geredet hatte, folgte die herrliche, stimmungsvolle „Ergebung" für Streichorchester und Orgel von Kühnel; dieses Werk wirkt hauptsächlich durch seine schlichte Einfachheit, die als voller, harmonischer Akkord so recht in Bußtagsstimmung ausklingt. — Dagegen verrät die Meditation zum „Stabat mater" für Orgel mit Orchesterbegleitung von Guilmant ein etwas ausgesprochenes Streben nach Effekt. — Von wundervoller Wirkung war die A-moll-Sonate von Richter, die namentlich in ihrem Mittelsatze reiche Melodie und vor allem klangvolle Harmonie aufweist.

Die letzte Nummer des überaus reichen Programms bildete ein neues Werk, das wohl nicht nur hier, sondern vielleicht überhaupt in unserer engeren Heimat noch total unbekannt ist, nämlich das Orgelkonzert mit Orchesterbegleitung von Rudolf Bibl. Gerade für die Darbietung dieses Werkes, die mit so eminent großen Schwierigkeiten verbunden ist, müssen wir Herrn R. Griwing unseren speziellen Dank wissen. Dieses Werk weist eine so große Zahl von Vorzügen und Schönheiten auf, daß sich darauf in dem engen Rahmen einer Konzertbesprechung kaum eingehen läßt; nur eines sei hier besonders hervorgehoben, das ist die macht- und kraftvolle Melodie, die in allen drei Teilen stets dominierend hervortritt. Vor allem tritt dieser Vorzug in den beiden ersten Teilen scharf hervor, in denen sich der Komponist auch von allem störenden Phrasenwerk frei hält, nur im dritten Teile läßt er sich zwei mal verleiten, „verzieren" zu wollen und trifft dabei unseres Erachtens beide Male das Unrechte: Kadenzen ohne Anschluß an das Vorhergegangene und ohne Motivierung für das Folgende. Daß dieses Werk, in dem Herr R. Griwing auch wieder den Solopart übernommen hatte, meisterhaft, wie alle Orgelsachen, wiedergegeben wurde, brauchen wir wohl kaum besonders zu erwähnen.

Der vokale Teil des Konzertes hatte in erster Linie in Frl. Maria Poirier eine recht tüchtige Vertreterin gefunden. Die junge Sängerin, die wir schon früher bei mehr privaten musikalischen Veranstaltungen gehört haben, verfügt über einen sympathischen Sopran, der, wenn auch gerade nicht von blendender Kraft und besonders großem Volumen, einen jugendfrischen ungekünstelten Klang hat und dem man auch eine sorgfältige Schulung anmerkt. So war denn auch der Gesamteindruck der vorgestrigen Vorträge ein durchaus guter. Von den zwei Gesängen gefiel uns namentlich das „Ave Maria" von Luigi Luzzi.

Als weitere gesangliche Nummer gelangte noch eine Motette, „Dich preist Allmächtiger", für Männerchor von Breitenbach zur Aufführung. Der doppelt besetzte Männerchor scheint über recht gute Kräfte zu verfügen, die nach längerem Zusammensingen noch Vortreffliches werden leisten können. K.

In der Stadt kursiert das Gerücht, daß in Sachen des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins, dessen Delegierten-Versammlung morgen nach 8 Tagen stattfindet, von deutscher Seite Kompromißverhandlungen in Bezug auf die bevorstehende Aemterverteilung im Gange seien. Dieses Gerücht ist, wie uns ein Gewährsmann — der erforderlichen Falles bereit ist, mit seinem vollen Namen für seine Mitteilungen einzutreten — auf Grund zuverlässiger Informationen versichern kann, falsch. Es ist bisher keinem deutschen Delegierten auch nur in den Sinn gekommen, irgendwelche Verhandlungen in dieser Angelegenheit mit seinen estnischen Mitdelegierten zu führen. Einer von den deutschen Delegierten, den das Gerücht sogar als zukünftigen Vereins-Präses bezeichnet, erklärte unserem Hrn. Gewährsmann — beiläufig bemerkt, in Zeugen Gegenwart — das fragliche Gerücht sei eine böswillige Erfindung, eine Verleumdung, für deren Verbreitung er die Schuldigen, falls er ihre Namen kennte, zur Verantwortung ziehen würde.

Der an Professor Philippows Stelle ernannte neue außerordentliche Professor des Staatsrechts, Herr L. W. Schalland, wird morgen, Sonnabend, um 12 Uhr mittags in der Aula der Universität seine Anttrittsvorlesung halten. Er wird über die Methode und die Aufgaben der Wissenschaft des Staatsrechts sprechen.

Uns ist die nachfolgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zugegangen:

Bei der vorläufigen Anzeige, daß am 12. März im Saale der „Bürgermusse" der erste Familienabend dieses Jahres vom Verein für Kammermusik veranstaltet werden soll, zu dessen zahlreichem Besuche eingeladen werden darf, da neben einem Streichquartett von Tschaikowsky sowie Bariton-Gesängen von Franz Schubert, Mezzosopran-Gesängen von Schumann und Duetten für Bariton und Mezzosopran von Schumann auch von Beethoven ein hier noch nicht gehörtes Sextett für Streichquartett und 2 Hörner ausgeführt werden soll — ergeht zugleich, um Mißverständnissen zu begegnen, die Erklärung, daß das „Eingesandt" in der Nummer 281 der „Nordlivl. Zeitung" vom 16. Dezember 1903 allein von seinem Unterzeichner persönlich ausgegangen und dem Vorstande des Vereins für Kammermusik erst durch die Veröffentlichung bekannt geworden ist.

Der Vorstand des Vereins für Kammermusik.

Bei einer gestern früh vorgenommenen plötzlichen Revision wurden bei vier Milchhändlern Protokolle aufgenommen, weil ihre Geschirre nicht in Ordnung waren und weil sie auch nicht die vorgeschriebenen weißen Schürzen vorgelegt hatten.

Am vorigen Dienstag um etwa 10 Uhr morgens durchfuhren drei angeheiterte junge Leute mit einem Zweispänner in schärfster Gangart die Ritterstraße, den betrunkenen Fuhrmann durch laute Zurufe zu noch größerer Eile anspornend. An der Ecke der Breitstraße stürzte eines der erschöpften Pferde und verendete auf dem Platze. Bis hierher war das dargebotene Schauspiel, wenn auch nicht anziehend, so doch noch erträglich. Daß aber die jungen Herren eine Art Tanz um das gefallene Tier aufführten, wirkte auf die Vorübergehenden geradezu abstoßend. — Das gefallene Pferd wurde auf einen Schlitten geschafft und zum Veterinär-Institut gebracht. — Der Fuhrmann hat zunächst den Verlust seines Pferdes zu beklagen und wird sich außerdem noch vor Gericht zu verantworten haben. —l—

Gestern früh wurde ein 12 Jahre alter Knabe von einem schnell fahrenden Bauer in der Rigaschen Straße überfahren. Der Knabe wurde nicht erheblich verletzt und kam mit dem bloßen Schrecken davon. Der Bauer wurde zur Hauptwache gebracht. —l—

Eine unliebsame Erfahrung mußte ein junges Mädchen mit ihrem Bräutigam machen. Sie hatte sich mit einem Landmesser-Gehilfen namens P. K. aus Reval verlobt, der ihr begreiflich zu machen wußte, wie hübsch es sich machen würde, wenn ihre Uhr und ihre drei Ringe die beiden Namen in verschlungenen Buchstaben tragen würden. Die Monogramme wurden entworfen und das Mädchen vertraute ihre kleinen Kostbarkeiten dem Bräutigam an. Aber es vergingen Tage und wieder Tage und der Bräutigam und die Uhr und die Ringe zeigten sich nicht. Schließlich machte die Braut von dem Vorgefallenen der Polizei Anzeige und hier erfuhr sie zu ihrem Schrecken, daß ihr Bräutigam bereits im Verdacht stehe, auch die Tante und Schwester bestohlen zu haben. Der saubere Herr ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. —l—

Ein musikalischer Genuß allerersten Ranges steht uns am kommenden Dienstag, den 24. Februar, bevor: das berühmte Brüsseler Streichquartett — bestehend aus den Herren Franz Schörg, Hans Daucher, Paul Miry und Jacques Gaillard — wird uns, nachdem wir im vorigen Jahre vergeblich auf sein Erscheinen gehofft, mit einem Konzert erfreuen. Alle Blätter des In- und Auslandes sind voll von dem Lobe dieser Künstler; es genüge hier eine einheimische kritische Stimme, diejenige Hans Schmidts in der „Rig. Rdsch.", zu Gehör zu bringen; er schreibt über das Rigaer Herbst-Konzert der Künstler: „... In ihnen übermittelte sich ein Begriff der Vollendung, wie er trotz der auf diesem Gebiete schon erlebten und gewiß noch zu gewärtigenden Vollkommenheit als ein Aeußerstes, bisher Unüberbotenes und wohl auch künftig Unüberbietbares empfunden werden mußte. Es herrschte eine Einheitlichkeit des Klanges in diesem Ensemble, die an den einzelnen Spieler absolut nicht mehr denken, und dazu eine Uebereinstimmung des Gedankens, die sie alle vier völlig vergessen läßt. Gänzlich entpersönlicht, nur in der Idee verkörpert, lebt in dieser Darstellung allein das Werk, das dergestalt wirklich den Meister, der es geschaffen, lobt. Und kann es höheres Lob geben für jeden Nachschaffenden, der es wahrhaft ernst und echt meint mit der Kunst? War man sich somit in währendem Genuß Beethovens, Haydns und bedingungsweise auch Griegs derer, die ihn so reich vermittelten, kaum bewußt, so verlebendigt sich das Bild ihrer Leistung in der Rückerinnerung um so eindringlicher und nachhaltiger. Es ersteht da ein Gebilde von derart feiner und doch fester Verknüpfung des Stimmgewebes, von derart üppiger und doch harmonischer Färbung des Tonstoffes, daß unwillkürlich der Gedanke an jene Brüssel eigentümlichsten Produkte, seine kostbaren Spitzen und Teppiche, sich in der Vorstellung meldet. . ."

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau F. K. 2 Rbl., Frau H. P. 3 Rbl., zusammen 5 Rbl. — mit dem Früheren zusammen 82 Rbl. 50 Kop.

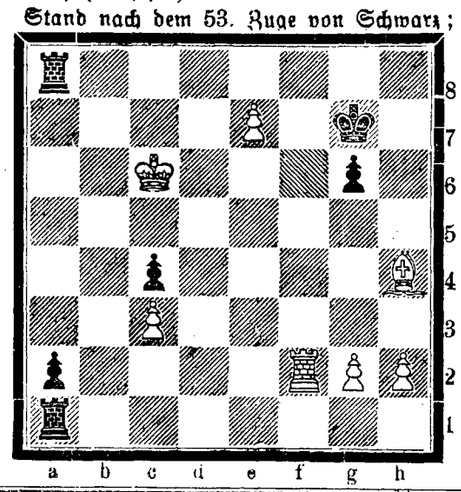
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

53) (Kc5×c6) Ta5—a8

Stand nach dem 53. Zuge von Schwarz:



Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wladiwostok, 19. Februar. Nach Privatmeldungen landeten am 6. Februar nachts in der Plaksin-Bucht 2400 Japaner, die auf 3 von 3 Kriegsschiffen begleiteten Dampfschiffen dort eingetroffen waren. Die Japaner, die keine Artillerie mit sich führten, marschierten auf Kamun Magozam (?) hin.

Berlin, 3. März (19. Febr.). König Edward wird Ende August einen offiziellen Besuch in Berlin machen. — Die Gesundheit des erkrankten Großherzogs von Baden hat sich etwas gebessert.

London, 3. März (19. Febr.). Sonnabend gehen von hier 300 Mann zur Verstärkung der Truppen in Honkong und Singapore ab. Auf Malta wird die Garnison auf 2000 Mann erhöht.

Der russische Botschafter v. Benckendorf traf hier wieder ein.

Tientsin, 3. März (19. Febr.). Die Russen befestigen sehr stark die Orte südlich von Mukden. In Haitscheng arbeiten 1000 Kulis Tag und Nacht an der Errichtung von Wällen.

Tokio, 3. März (19. Febr.). (Reuter.) Bei Andshu stehen ungefähr 2000 Mann russischer Truppen; die Haupttruppen sind um Liaojang konzentriert; ein bedeutender Zusammenstoß südlich des Jalu wird nicht erwartet. Die Russen haben die Absicht, den Jalu zur Defensivlinie zu wählen.

Irkutsk, 19. Februar. Gestern hat der ununterbrochene Transport der Waggons auf den übers Eis gelegten Schienen mit Pferden begonnen.

Lion, 3. März. (19. Febr.). Der Erzbischof Kardinal Queuilly war in den Staatsrat zitiert worden, um sich dafür zu verantworten, daß er mit anderen Kardinälen eine Protestnote an den Präsidenten gerichtet hatte. Queuilly weigerte sich, im Staatsrat zu erscheinen.

Schanghai, 3. März. (19. Febr.). Das japanische Prisengericht erkannte mehrere russische Handelsschiffe als regelrechte Prisen an; es ist ihnen eine einmonatige Appellationsfrist gegeben. Drei dieser Schiffe wußten nichts vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Mukden, 19. Februar. Auf dem Kriegsschauplatz ist alles ruhig.

Tokio, 3. März (19. Febr.). Es fand ein außerordentlicher Ministerrat in Sachen der projektierten Erhöhung der Steuern um 70 Milionen Yen statt. — Das Parlament ist zum 13. März. (29. Febr.). einberufen.

Washington, 3. März. (19. Febr.). (Reuter.) Hay konferierte mit dem russischen Botschafter über das feindliche Verhalten der amerikanischen Presse zu Rußland. Der Grund hierfür sei das Faktum, daß Rußland im Oktober die Mandschurei nicht geräumt habe. Cassini erklärte, eine Evakuation sei unmöglich gewesen.

St. Petersburg, 20. Februar. Im Laufe des gestrigen Tages sind keine offiziellen Nachrichten aus dem Fernen Osten eingetroffen.

Telegramm des Generalmajors Pflug: Es ist wünschenswert, daß die Truppen des Gebietes Wäsche, Papiros, Tabak, Stiefel, leichte Hosen, Nadeln, Zwirn, Knöpfe, Seife, Postpapier, Kouverts erhalten; an warmen Kleidungsstücken fehlt es nicht.

Port Arthur, 19. Februar. Die Lage ist unverändert. — Der „Nowy Krai" meint, daß, sobald das Glück den Japanern den Rücken wendet, der Haß der Koreaner gegen ihre jahrhundertelangen Bedrücker wieder erwachen wird.

Wien, 3. März (19. Febr.). Alle Mobilisierungsgerüchte sind vollständig aus der Luft gegriffen.

Paris, 3. März (19. Febr.). Vor dem Kriminaldepartement des Kassationshofes begann die Revision in Sachen des Dreyfus-Prozesses. Der Berichterstatter gab einen Rückblick auf die Affäre und konstatierte, daß im Prozeß von Rennes mehrere Dokumente den Richtern nicht vorgelegt worden seien, darunter eines, in dem dargelegt wurde, daß unter dem Ausdruck „Cette canaille de D..." nicht Dreyfus gemeint sein konnte.

London, 3. März (19. Febr.). Im Unterhause gab der Parlamentssekretär Pretyman die Auskunft, daß die englische Flotte im Fernen Osten aus 5 Panzerschiffen, 4 Kreuzern 1. Ranges, 4 Kreuzern 2. Ranges, einem Kreuzer 3. Ranges, 8 Kanonenbooten, 9 Torpedojägern, 4 Torpedobooten und 12 Fluß-Kanonenbooten besteht.

Der König ist an einer leichten Erkältung erkrankt.

Tschifu, 3. März. (19. Febr.). Ein hier eingetroffener Dampfer berichtet, daß in Tschemulpo ein japanisches Panzerschiff gesunken sei.

Tokio, 3. März (19. Febr.). Vicomte Aoki begibt sich nach Korea, um die innere Verwaltung des Landes zu reorganisieren.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die armenischen Waisen 25 Rbl.; für die Leipziger Mission 21 Rbl.; im Kirchenbecken am 1. Februar 18 Rbl. 80 Kop.; am 8. Februar 22 Rbl. 84 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Blinden am Sonntag Estomihi 16 Rbl. 57 Kop. + 50 Kop.; für die Armen in der Bibelstunde 7 Rbl. 72 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 17 Kop. + 2 Rbl. 18 Kop.; für die Leprösen 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Margarete Gertrud Graubner. Gestorben: Herr Nikolai v. Andreae, 80 Jahre alt; Elsa Kirsch 5 Jahre 6 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Kaufmann August Könn Sohn Ernst.

Totenliste.

Therese Plehn † am 18. Febrnar zu Reval.

Boris Wladimir Theodor Levies, † im 22. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Rahel Heymann, geb. Berkowitz, † am 17. Februar zu Friedrichstadt.

Pauline Rosenberg, geb. Andrejeff, † am 18. Februar hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	782.0	781.0	781.0
Thermometer (Centigrade)	—11.6	—13.7	—8.0
Windricht. u. Geschwind.	ESE2	ESE3	E3
Relative Feuchtigkeit . . .	78%	88%	71%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —14.0
2. Maximum d. Temp. gestern —5.3
3. Niederschlag 0.0 mm.

Kursbericht.

Riga, 17. Februar 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	94½	95½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	100
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	97½	98½
4%	Livl. Pfandbr.	—	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99	100
4%	Kurl. Pfandbr.	91	92
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	250	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Февраля 1904

Списокъ

членовъ мѣстной организаціи Россійскаго общества **Краснаго Креста** вступившихъ съ 12—19 Февраля 1904 г.

64. Г-нъ К. Унгеръ
65. „ І. Постъ
66. „ Ф. Гюббе
67. „ Б. Прессъ.

Verzeichnis

der in der Zeit vom 12. bis zum 19. Februar 1904 in die Gesellschaft des **Roten Kreuzes** eingetretenen Mitglieder.

64. Herr Carl Unger
65. „ Johann Post
66. „ F. Hübbe-Rewold
67. „ B. Press.

Отъ 12 до 19 февраля 1904 г. въ Юрьевскій мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста

поступили денежныя пожертвованія отъ слѣдующихъ лицъ, а именно отъ:

Г-на Д-ра І. Мейера
„ К. Лауге
„ Э. Якобсона
„ І. Койва
„ Ф. Цирка
„ К. Гроссета
„ Л. Гроссета
Мастеровъ цеха булочниковъ (50 р.)
Г-на Ф. Гюббе
Мастеровъ цеха слесарей (10 р.)
Г-жи І. Эммерихъ
Г-на М. Фридрихъ
Общества типографщиковъ
Г-жи С. Партъ
„ Іогансонъ
„ Шварцъ
„ Формейеръ
Г-на І. Пфейль
Г-жи Риннебергъ
Фирмы Веберъ и Гиръ
Г-на Мертцингъ
„ Кингсепъ
„ пастора Эйзенштидтъ
„ Тенсманъ
„ І. Симонъ
„ Ф. Даугуль
„ Л. Даугуль
„ инженера Медеръ
„ Ланге
Г-жи Зеебахъ
„ Крузе
„ Биттеръ
Подмастерьевъ цеха булочниковъ (25 р.)

Всего	316 р. 80 к.
а съ прежнихъ	2068 „ 14 „
Итого	2384 р. 94 к

Zum Besten des

Roten Kreuzes

sind beim örtlichen Komitee in der Zeit vom 12. bis zum 19. Februar 1904 Geldspenden eingegangen von:

Herrn Dr. J. Meyer
„ K. Lauge
„ E. Jacobsohn
„ J. Koiwa
„ F. Zirk
„ K. Grosset
„ L. Grosset
Den Meistern des Bäckeramts (50 Rbl.)
Herrn F. Hübbe-Rewold
Den Meistern des Schlosseramts (10 Rbl.)
Frau J. Emmerich
Herrn M. Friedrich
Der Gesellschaft der Buchdrucker
Fräulein S. Part
„ Johannsohn
„ Schwarz
„ Vormeyer
Herrn J. Pfeil
Frau Rinneberg
Der Firma Weber & Hiir
Herrn Mertzin
„ Kingsepp
„ Pastor Eisenschmidt
„ Tensmann
„ J. Simon
„ F. Daugull
„ L. Daugull
„ Ingenieur Meder
„ Lange
Fräulein Seebach
„ Kruse
„ Bitter
Den Gesellen des Bäckeramts (25Rbl.)

In Summa	316 Rbl. 80 Kop.
Zusammen mit den bis zum 12. Febr. eingezahlten	2068 „ 14 „
Gesammtbetrag	2384 Rbl. 94 Kop.

Cassa-Controle-Büchlein

In 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Bestellungen auf trockenes

Birkenholz

à 6 Rbl. und **Ellernholz** à 5.50 Kop. pro Faden mit Zustellung ins Haus vom Gute Wesslershof nimmt entgegen **P. Bahrs,** Carlowastr. 19.

Bei Jurjew (Livland) ist ein

Gut zu verpachten.

Offerten sub „Nr. 3258" empfängt die Exped. d. Ztg.

Billig zu verkaufen

1 Handwagen (für Kaufleute), 1 kleine Eisendrehbank, 1 Feldschmiede, 3 Hobelbänke mit allem Zubehör — Rigasche Strasse 135.

Abreise halber zu verkaufen:

Gastzimmermöbel, 1 Kommode, 1 Kinderbett, Lampen u. **Tische** — Gartenstrasse 48, II. Etage, bei Pokrowsky.

Wachstuch-

Tischdecken
Tischlaeufer
auch von der Arschin
in den neuesten Dessins
empfingen aus dem Auslande und empfehlen

Gebr. Brock.

Отчетъ по публичной лекціи 11 февраля. Отъ продажи билетовъ выручено 107 р., на устройство лекціи израсходовано 24 р. 76 коп. Оправдательные документы представлены Г. Полицеймейстеру. Чистая выручка 82 р. 24 коп. вручена Г. Командиру Красноярскаго полка полковнику С. П. Ловцову на нужды полевыхъ госпиталей дѣйствующей арміи въ Манджуріи.

Проф. Б. Срезневскій.

Postkarten

in grosser Auswahl erhielt u. empfiehlt das Blumengeschäft
W. Kortlang, Promen.-Str. 9.

Frische
Kur. Wurst I^a und
Killos I^a 25 K. pr. 1/2 Dose 40 K. pr. 1/1 Dose
empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting.

Fleischfuttermehl

aus dem städtischen Schlachthause.

Ausgezeichnetes Kraftfutter für Hunde, Schweine, Hühner. Es enthält gegen 50 % verdauliches Eiweiss, 18 % Nährsalze u. 16 % Fett. 1 Pud à 1 Rbl. 50 Kop. zu haben bei

P. Bokownew
Gr. Markt 12 u. Kaufhof 18.

Gute, fette

Vollmilch

in plombirten Geschirren abzugeben durch

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Zu vermieten
3 möblierte Zimmer
geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfrag. Johannisstr. 9, eine Treppe.

Die Bude Nr. 37
im Kaufhof ist mietfrei.
Näheres Handlung **K. E. Tschernow.**

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Aßhal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha
Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Aßhal.
Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's
Verlag.

Es wird dringend gebeten, ein **kleines Mädchen** als

Pflegekind

anzunehmen — Weidenstrasse Nr. 6.

Winter-Garderobe

für

Herren und Damen.

In hervorragender Auswahl werden wegen vorgerückter Saison zu folgenden Preisen geräumt:

Anzüge	von 6.50	**B**einkleider	von 2.50	**P**aletots	von 10.—
Anzüge	„ 7.—	**B**einkleider	„ 3.50	**P**aletots	„ 12.—
Anzüge	„ 9.50	**B**einkleider	„ 4.—	**P**aletots	„ 14.—
Anzüge	„ 12.50	**B**einkleider	„ 5.50	**P**aletots	„ 16.50

Damen-

Jaquets	von 4.—	**K**ragen	von 7.50	**J**upons	von 2.85
Jaquets	„ 6.—	**K**ragen	„ 10.—	**J**upons	„ 3.—
Jaquets	„ 8.50	**K**ragen	„ 12.—	**J**upons	„ 3.25
Jaquets	„ 12.50	**K**ragen	„ 14.—	**J**upons	„ 3.80

Wiener Bekleidungs-Geschäft
Jurjew, Alexander-Strasse Nr. 2.

Zuverlässiger Gehilfe oder Provisor

zur Verwaltung einer **Landapotheke** im nördlichen Livland **gesucht.** Offerten sub lit. K. O. 40 in der Exped. der Ztg. niederzuleg.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Die Kurländischhe Abteilung der Gesellschaft des Roten Kreuzes

welche zur **Formierung einer Sanitäts-Kolonne in den Fernen Osten** geschritten ist, fordert zum Eintritt in diese Kolonne in die Aemter sowohl eines Oberarztes wie auch sonstiger Aerzte (unter Angabe ihrer Spezialität) sowie ferner als Barmherzige Schwestern und Sanitäre auf. Offerten bittet man einzusenden an den Vorsitzenden der Verwaltung, Stallmeister D. D. Sswerbejew.

Sekretär der Verwaltung: **Ludmer.**

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1903.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

H.-V.

Freitag, den 20. Februar

Vorführung

von

Lichtbildern

mit Erläuterungen vom Schriftsteller Herrn **A. Conrad.**

Eine Tigerjagd in Indien in 50 Originalaufnahmen.
Ein Spaziergang in Moskau, 40 farbige Originalaufnahmen der Stadt, des Kreml, der Krönungssäle etc.

Entree 20 Kop. à Person, auch für Nichtmitglieder.

Anfang 9 Uhr abends.

Turnverein.

Sonnabend, den 21. Februar a. c. 9 Uhr abends

Generalversammlung

in der Turnhalle.

Die Direktion.

Verein für Kammer-Musik.

I. Familien-Abend 1904

am Freitag, den 12. März c.
Beginn 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

Herren-Anzüge

aus ausrangirten Mustern
R. 7. — 8. — 9. —

Beinkleider
R. 2.50, 3.50, 4 u. 5 —

Sommer-Ueberzieher
R. 6. — 7. — 8. — 9. —

räumt das

Wiener Bekleidungsgeschäft.

Lagerbesuch lohnend.

Eine warme freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern

Entree und Küche wird in der **Bergstrasse Nr. 5** zum Mai **mietfrei.** Zu erfragen Bergstrasse 3, Haus Lipping.

Weibliche Arbeitsstätte.

Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**

Socken und Strümpfe

(Armenarbeit)

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.

Der Verstand.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Ein unverh., energ. Verwalter der mit allen Zweigen der landwirtschaftl. Industrie vertraut ist, prima Zeugnisse u. gute Rekommandation hat, **sucht eine Stelle** hier od. im Innern des Reiches. Näheres bei H Sepp in Reval, Stiftstrasse 18.

Gesucht eine ältere gebildete Dame als

Erzieherin

zu Kindern und zur Leitung eines Hausstandes. Offerten sub „Erzieherin" in der Expedition des Blattes.

Junges Mädchen

firm im Russischen, **wünscht eine Stelle** zu Kindern — Alexanderstr. 61.

Eine junge Wirtin

sucht Stellung. Adr.: **Walk,** Haus Gross, M. Gross.

Eine Wirtin mit guten Kenntnissen sucht Stellung hier oder nach auswärts. Näheres Botanische Str. 31, Parad.-Eing.

Eine tücht. Köchin

sucht Stelle — Peplerstrasse 36.

Ein junges **Stubenmädchen** deutschsprechen. d. d. Glanzplätterei versteht, **wünscht Stelle** — Pastoratstr. 14, im Hof.

Ein junges Stubenmädchen

d. zu nähen u. zu plätten verst., **sucht Stell.** — Lodjenstr. 12, 1. St., v. 3—5 U.

Eine erfahrene

Kinderwärterin

welche auch russisch spricht, **wird gesucht** — Mühlenstr. 28, Qu. 2.

Eine Magd, die gut kocht und besitzt, **sucht Stellung** — Fischer-Strasse Nr. 6, beim Hauswächter.

Eine deutsch- u. russ.-sprechende

Magd sucht Stellung

— Bergstr. 15, bei Luiska.

Eine Magd die auch die Glanzplätterei versteht, **sucht** Stellung zum Alleindienen — Holzstr. 21.

Verloren

am Sonnabend, d. 14., ein in Gold gefasstes **Pince-nez mit goldener Kette.** Gegen Belohnung abzugeben Jamasche Str. 16.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 9. bis zum 17. Februar 1904).

Повѣстки.

60. Зобернъ, Б.
61. Карсонъ, А. И.
62. Круузъ, А.
63. Кохмаль, А. К.
64. Крафтъ, Э. (retour).
65. Курвицъ, Ю.
67. Кармильцеву, А. И.
68. Назаренко, М. М.
69. Спасскому, С. И.
70. Хуртъ, Е.
71. Фаленбоймъ, Л. Р.
72. Шульбахъ, К.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 20 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 42. Sonnabend, den 21. Februar (5. März) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Steard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Neues von Belang haben die Depeschen unseres gestrigen Blattes nicht gemeldet. Als Summa des gestern eingelaufenen Depeschenmaterials wäre allenfalls zu buchen, daß sich der Aufmarsch der beiderseitigen Landtruppen etwas schärfer zu akzentuieren beginnt.

Nach den Angaben, welche unsere gestrigen Depeschen enthalten, ergibt sich von der Aufstellung der russischen Armee etwa folgendes Bild: Die russische Kernstellung liegt in Charbin, von wo auf der dort sich abzweigenden Bahn je nach Bedarf die Truppen auf dem Schienenstrange in der Richtung nach Süden, nach Mukden und Liaojang, oder aber nach Wladiwostok hin vorgeschoben werden können. Die zweite Staffel der russischen Truppenstellung liegt in Mukden und Liaojang, welch letztere Gegend stark befestigt wird und den festesten Haltepunkt bieten wird. Die dritte Staffel endlich bietet die vorgeschobene Stellung am Jalu-Fluß nebst den in Nord-Korea umherschwärmenden berittenen Avanttruppen, die dem Feinde das Vordringen erschweren sollen.

Recht anschaulich malt eine Schilderung der „Nat.-Ztg." die mutmaßlich russischen Aufmarschpläne aus. Es heißt dort:

„Ein Moment, das auf die Entwickelung der Dinge beschleunigend einwirken dürfte, ist die jetzt immer klarer zutage tretende Absicht der Russen, „Nord-Korea zu okkupieren. An und für sich mußte diese Absicht von vornherein als geradezu selbstverständlich erscheinen. Trotzdem scheint man sie nach dem überraschenden Ausbruch der Feindseligkeiten zunächst aufgegeben zu haben — mit Rücksicht darauf, daß die Rüstungen nach der Peripherie hin noch nicht so weit gediehen waren, um es rätlich erscheinen zu lassen, den nach der Jalu-Grenze vorgeschobenen Posten eine wichtige Entscheidung anzuvertrauen. In der Erwartung, daß der japanische Aufmarsch auf Korea sich sehr rasch vollziehen werde, hat daher Statthalter Alexejew sein Hauptquartier nach Charbin verlegt und den Japanern damit bedeutet, daß sie nur Hunderte von Meilen hinter dem Jalu das Gros der russischen Armee entscheidend schlagen könnten. Diese Tatsache besteht allerdings auch heute noch uneingeschränkt fort, inzwischen aber scheint man auf russischer Seite zur Ueberzeugung gelangt zu sein, daß sich mit ihr ein Versuch, Nord-Korea zu okkupieren, sehr wohl vereinigen lasse angesichts des Umstandes, daß die russischen Rüstungen am Jalu mit den Aufmarschvorbereitungen der Japaner offenbar Schritt zu halten vermochten. Der Schwerpunkt der russischen Stellung zu Lande liegt nach wie vor in Charbin; man will aber offenbar, ohne daran etwas zu ändern, versuchen, in Nord-Korea eine Art Außenfort zu etablieren. Läßt sich dieses Außenfort nicht halten, so ist damit nicht allzu viel verloren; gelingt es aber schon hier, einen japanischen Ansturm abzuweisen, so erhält die in Port Arthur befindliche russische Streitmacht eine wichtige Rückendeckung, die russische Regierung aber äußerst wertvolles Kompensationsmaterial, im Falle es früher zu Verhandlungen kommen sollte, als derzeit abzusehen ist.

Dadurch, daß die Russen auf Grund solcher Erwägungen eine immerhin nicht unansehnliche Truppenmacht über den Jalu geworfen haben, sehen sich nun aber die Japaner genötigt, zum zweiten Mal ihren ganzen Feldzugsplan zu revidieren. Bei Ausbruch der Feindseligkeiten gingen sie darauf aus, möglichst rasch eine möglichst starke Macht bei Tschemulpo und Gensan ans Land zu werfen und mit dieser alsbald gegen die Positionen der Russen am Jalu vorzurücken, um sie in jähem Ansturm zu forcieren. Als die Russen dann aber ihr Hauptquartier nach Charbin verlegten, sahen die Japaner ein, daß es weniger eines raschen als eines gut vorbereiteten Aufmarsches bedürfe, da sie ja, wenn sie in der Mandschurei zu fechten haben würden, eine Hauptwaffe ihrer Taktik, die Ueberraschung, doch würden opfern müssen. Sie vervollständigten daher die Ausrüstung ihrer Mannschaften unter dem Gesichtspunkt der neu erstandenen Aufgabe, was natürlich mehr Zeit nahm, als wenn es nur gegolten hätte, in Korea zu fechten. Sie sandten ihre Patrouillen ziemlich weit nach Norden und stellten eine Route für den ersten Teil des Aufmarsches und einen Rendezvousplatz für die beiden Armeecorps durch ihre Kundschafter fest. Man rechnete dabei wohl darauf, der russischen Kavallerie Scharmützel zu liefern, aber nicht mehr damit, geschlossene russische Heereskörper noch in Korea schlagen zu müssen."

Das hundertjährige Jubiläum der ersten Livländischen Bauerverordnung, des Vorläufers der Bauern-Emanzipation, fiel auf den gestrigen Tag. — Diese Bauerverordnung vom 20. Februar 1804 stellte, — wie die „Rig. Rdsch." schreibt — die zu schwedischer Zeit bestanden habende, während der ersten Zeit der russischen Herrschaft vielfach verletzte Demarkationslinie zwischen Bauerland und Hofesland wieder her und normierte die Frohnleistungen, sog. Gehorch und Hilfsgehorch, durch Einführung der sog. Wackenbücher. Endlich setzte sie der willkürlichen Verfügung über Person und Habe der Bauern durch das Verbot ein Ziel, auf dem Lande ansässige Bauern auf ein anderes Gut zu versetzen, zu verpfänden oder zu verkaufen, sowie durch die Bestimmung, daß das genützte Land in der Familie des Bauern forterben, seine persönliche Habe aber sein freies unbeschränktes Eigentum sein solle. Am 26. März 1819 erfolgte darauf die persönliche Freilassung der Bauern, während in dieser neuen Bauerverordnung das sämtliche Land, somit auch das sog. Gehorchsland, für freies Eigentum des Gutsherrn erklärt war, das jedoch ebenso vom Bauern auf Grund freier Vereinbarung zum Eigentum erworben werden kann. Die Bauerverordnung vom 9. Juli 1849 stellte die Demarkationslinie wieder her und schuf außerdem im Hinblick auf die notwendige Einführung der Knechtwirtschaft die sog. Quote behufs Unterbringung der Knechte. Die Bauerverordnung von 1860 stellt eine nur in einzelnen weniger wesentlichen Punkten emendierte Auflage ihrer Vorgängerin dar.

— Die Steuer für Auslandpässe soll, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, dem Vernehmen nach, wie das auch im Jahre 1900 während der Kämpfe in China geschehen ist, anläßlich des Krieges mit Japan um ein Bedeutendes erhöht werden.

— Durch ein am 5. Januar Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten, das in der „Estl. Gouv.-Ztg." publiziert wird, wird, wie das „Rig. Tgbl." referiert, für die Wahlen der Gemeindeältesten, ihrer Gehilfen, der Gemeinderichter und ihrer Substitute in den Bauergemeinden der Ostseeprovinzen eine neue Ordnung festgesetzt. Es soll in Zukunft für jede Gemeinde auf Vorschlag des Bauerkommissars von der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten nach den Arbeitsverhältnisse 2c. die Jahreszeit bestimmt werden, in der die Wahlen vorzunehmen sind. Alsdann hat jeder Bauerkommissar seine Gemeinden in drei Kategorien zu verteilen, von denen nur eine in jedem Jahre ihre Beamten zu wählen hat. Es finden also jährlich nur in einem Dritteil der Gemeinden eines Bezirks Gemeindewahlen statt. Scheidet ein Gemeindeältester vor Ablauf der dreijährigen Wahlperiode aus, so wird der Posten bis zur nächsten Versammlung der vollen Gemeinde durch einen der Gehilfen des Gemeindeältesten nach Wahl des Bauerkommissars verwaltet. Die dreijährige Dienstzeit der Gemeindebeamten beginnt mit dem nächsten auf die Wahlversammlung folgenden 1. Januar.

— Die „Rev. Z." bringt folgendes „Eingesandt": „Ein grelles Licht auf den Mangel an Rechtssinn unter unseren Bauern wirft folgender kleine Vorfall, der sich vor einigen Tagen ereignete. Ins Bureau eines hiesigen Rechtsanwalts kam ein Bauer mit der Bitte, ihm Rat zu erteilen, wie er zu seinem Gelde gelangen könne, das er vor einigen Jahren einem Bekannten geliehen hätte, der jedoch jetzt den Empfang des Geldes völlig in Abrede stelle. Auf die Frage, wie er seine Forderung beweisen könne, erklärte der Bauer, daß ein schriftlicher Vertrag zwar nicht existiere, daß das Geld aber seinerzeit in Gegenwart zweier Zeugen gegeben worden sei, von denen der eine leider jetzt nicht mehr am Leben wäre, während der andere für seine Aussage eine unverhältnismäßig hohe Summe verlange. Das Erstaunen des Rechtsanwalts bemerkend, erklärte der Bauer, daß der betreffende Zeuge tatsächlich beim Abschluß des Geschäfts zugegen gewesen wäre und sich des Tatbestandes sehr wohl noch erinnere, daß er aber seine Aussage als Zeuge nur dann machen wolle, wenn ihm der vierte Teil der Summe zugesichert würde. Im Falle ihm eine solche Belohnung nicht versprochen würde, würde er vor Gericht erklären, daß er sich der Sache nicht mehr erinnere. Auf nähere Fragen erklärte der Bauer ganz treuherzig, daß heutzutage auf dem Lande noch schwerlich jemand ganz umsonst eine Zeugenaussage mache, wenn dieselbe einer Partei zum Vorteil gereiche. Derselbe Rechtsanwalt wußte zu berichten, daß derartige Fälle ihm in seiner Praxis schon wiederholt vorgekommen sein, so daß tatsächlich mit Zeugenaussagen ein vollkommener Schacher betrieben zu werden scheint. . ."

— Am 17. Februar wurden, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in St. Petersburg die Sitzungen des Kongresses der Branntweinbrenner eröffnet, welcher zur Erörterung der Frage der Organisation des Handels mit denaturiertem Spiritus berufen worden ist. Der Kongreß, an welchem sich etwa 150 Personen beteiligen, tagt in den Räumen der Hauptverwaltung der indirekten Steuern. Der Gehilfe des Finanzministers Fürst A. D. Obolenski eröffnete die Sitzung durch eine Rede, in welcher er folgendes ausführte: Die weitgehende Verwendung von Spiritus zu technischen Zwecken hat für die Brennereien eine große Bedeutung, indem sie dann aufhören, ausschließlich Lieferanten des Fiskus zu sein. Viel wichtiger aber ist die Verbreitung von denaturiertem Spiritus an und für sich. Leider ist der Absatz desselben bisher ein sehr geringer, was zum Teil dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Regierung — vorläufig wenigstens — nicht in der Lage ist, diese Aufgabe auf sich allein zu nehmen, ohne seine finanziellen Interessen ernstlich zu gefährden. Maßregeln in dieser Richtung müssen von den Fabrikanten selbst ergriffen werden, deren Interessen hieran ohne Zweifel sehr groß sind. Die Regierung ihrerseits ist bereit, den Fabrikanten entgegenzukommen und unterstützt sie im vorliegenden Falle durch die Berufung des Kongresses und durch die Ausarbeitung eines Projekts von Statuten für Verbände unter den Spirituspoduzenten. Ohne solche Verbände oder eine Art von Kooperativgenossenschaften wird die Aufgabe kaum zu erfüllen sein. Ob es sich um Rayons- oder Gouvernements-Verbände handeln soll oder ob ein einziger Zentralverband zu organisieren ist, ob jene Rayon- oder Gouvernements-Verbände ohne Zusammenhang bleiben oder ein gemeinschaftliches Zentralbureau haben sollen — das hat der Kongreß selbst zu erörtern. Darauf machte Fürst Obolenski den Kongreßmitgliedern den Vorschlag, die prinzipiellen Fragen in Sektionen nach Rayons oder Gouvernements zu behandeln. Man entschied sich für das erstere. — Darauf wurden gewählt: zum Präsidenten Fürst A. D. Obolenski und zu Vizepräsidenten Fürst Golizyn, J. A. Arapow und W. J. Michnewitsch. — Nach einer Pause hielt Professer Bykow einen Vortrag über die technische Verwendung von Spiritus. Der Redner ging auf die verschiedenen Apparate ein, mit deren Hilfe der denaturierte Spiritus Heizungs- und Beleuchtungszwecken und der Produktion mechanischer Kraft dient.

Riga. Ein Ausnahmetag war, wie die „Düna-Z." schreibt, der 18. Februar, da während der 24 Stunden des Bußtages der Stadt-Polizeiverwaltung keine Verbrechen, kein Unglücksfall usw. gemeldet worden sind.

Oesel. Die allgemeine Hochachtung und Dankbarkeit, die der Ritterschaftssekretär, Herr A. v. Güldenstubbe, genießt, fand zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum, wie das „Arensb. Wochenbl." schreibt, beredten Ausdruck in den zahlreiche Ehrenbezeigungen und Glückwünschen, welche Herrn Güldenstubbe von offizieller sowie privater Seite dargebracht wurden. Von der in Aussicht genommenen Festlichkeit zu Ehren des Jubilaren hatte seines unbefriedigenden Gesundheitszustandes wegen leider Abstand genommen werden müssen. Um 12 Uhr erschien die Landesvertretung, Landratskollegium und Konvent, unter Vorantritt des Residierenden Landrats C. v. Rehekampff-Parrasmetz, um ihre Glückwünsche zu überbringen, wobei der Residierende Landrat dem Jubilaren eine künstlerisch ausgestattete Adresse überrichte, in welcher der Dank der Ritterschaft für seine aufopferungsreiche, nutzbringende Tätigkeit in warmen Worten zum Ausdruck gelangt. Es folgte hierauf die Ueberreichung eines von den Gliedern der Landesvertretung dargebrachten wertvollen Ehrengeschenke. Außer der Landesvertretung hatten sich auch sämtliche Beamte der Ritterschaft eingefunden. Glückwünsche überbrachten ferner: von der Stadtverwaltung das Stadthaupt C. v. Sengbusch-Karrishof, vom „Verein zur Kunde Oesels" Herr O. v. Möller, vom Karmelschen Lehrerseminar der Direktor Pastor Paß zu Carmel und vom Oeselschen Taubstummenverein Pastor Grohmann zu Pyha. — Diesen, einen offiziellen Charakter tragenden Ehrenbezeigungen schloß sich ein zahlreicher Bekannten- und Freundeskreis mit ihren Glückwünschen an.

Reval. Den „Rew. Isw." zufolge hat es sich in der letzten Sitzung der Exekutiv-Kommission herausgestellt, daß die Estl. Sanitätskolonne mit einem Lazarett von 100 Betten Anfang März fertiggestellt sein wird.

Mitau. Der Bau der Eisenbahnbrücke der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn wird, wie der „Balt. Westn." schreibt, mit der

---

Feuilleton.

Iberischer Karneval.

Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Z." von E. v. Ungern-Sternberg.

Lissabon, Anfang Februar 1904.

Konfetti, Serpentinen, Masken und all der bunte, nichtssagende Karnevalstand grüßt uns aus den meisten Läden entgegen. Alles deutet darauf hin, daß der lustige Prinz bereits hinter den Pyrenäenbergen wartet, um beim ersten Zeichen lärmend und tobend über die iberische Halbinsel dahinzuziehen.

— — Den Ureltern brachte er für drei glückliche Tage den Hauch der Freiheit mit: hinter der Maske durften gewagte Dinge gesagt werden, die Despoten konnten gegeißelt und die Inquisitoren verspottet werden, und manche politische und soziale Tat von weittragendster Bedeutung geschah, von der schützenden Maskenfreiheit gefördert.

Heute, wo das Wort gerade in Iberien eine fast anarchische Zügellosigkeit genießt und wo den Dunkelmännern zum Trotz die „fatal mania de pensar", d. h. die fatale Manie des Denkens, kein Kapitalverbrechen mehr ist, hat der Karneval hier diese erlösende Bedeutung verloren. — Aber ein großer Herr ist er dennoch geblieben, ein Märchenprinz, dem alle Welt nur zu gern huldigt.

Er bringt den Frühling mit! Die Schneestürme auf dem Guadarrama, die mit eisigem Blasen durch die Straßen Madrids fuhren, beginnen sich zu legen, eine wärmere Sonne leuchtet am Himmel und in der Moncloa und im Retiro duften Tausende von Rosen und blühen Millionen Veilchen. Der Februar ist in Iberien der Monat der Blumen, und Prinz Karneval wußte wohl, warum er gerade ihn zu seinem Einzuge wählte.

Wild haben auch in diesen Tagen die politischen Stürme getobt und die entfesselten Leidenschaften drohten Spanien mit einer Katastrophe. Die Republikaner sammelten ihre Reihen, die Antiklerikalen einigten sich, um das Gespenst der drohenden Reaktion zu bannen, als herausfordernde Antwort wagte es dann der klerikale Parteiführer Nocedal, in der Morgenröte des 20. Jahrhunderts mitten in den Cortes die Wiedereinführung der Inquisition zu fordern; jedoch für die Karnevalstage möchte man Waffenstillstand schließen, um sie in gewohnter Sorglosigkeit vertaumeln zu können.

Niemand weniger als der junge König Don Alfonso XIII. selbst bot den politischen Widersachern und Rädelsführern die Friedenshand.

Ohne die pompöse offizielle Begleitung fuhr er vor dem Madrider Universitätsgebäude vor, wo ihn nimand erwartete, und begab sich in das Kolleg des republikanischen Professors und Parteiführers Sr. Azcarrate, den er höflich begrüßte und bat, ungestört in seinem freiheitlichen Vortrage fortfahren zu wollen. Der König selbst nahm neben den Studenten auf der Bank Platz und hörte dem Vortrage aufmerksam zu. Als er beendigt war, meinte er zum Professor, daß er mit den dargelegten Ansichten durchaus einverstanden sei; dann bot er den Studenten Zigarren an, ließ sich um Feuer bitten und plauderte ungezwungen und kameradschaftlich mit ihnen die ganze Zwischenpause hindurch. Zwei jungen Mädchen, die an den Fenstern vorbeigingen, rief er ein ganz studentisches Kompliment zu. — Ist es da zu verwundern, wenn ihm die republikanischen Studenten bei seiner Abfahrt, nachdem er sich mit Händedruck von ihnen verabschiedet, ein brausendes Hoch ausbrachten.

Alphons XIII. hat bewiesen, daß er sein Volk kennt; dieser kleine Geniestreich wird ihm unvergessen bleiben, und er wird sehen, daß seine blutigen Feinde, wenn man sie richtig zu nehmen weiß, zu Lämmern werden.

Auch in den Karnevalsfesten mischt sich der König mitten ins Volk. Im Retiro, dort wo das Gedränge am größten zu sein pflegt, ist seine Tribüne errichtet, auf der er mit den Prinzen und Prinzessinnen Stellung nimmt. Mit jugendlichen Feuereifer beteiligt er sich an der Blumen- und Konfetti-Schlacht. Die duftigen Serpentinengeschosse umschwirren ihn, das Konfetti fällt ihm die Augen und den Mantelkragen, aber mit sicherer Hand greift er seine Gegner aus dem Publikum an, beantwortet Wurf mit Wurf und Scherz mit Scherz. — Trotzdem Tausende und aber Tausende von Masken an ihm vorüberdrängen, und trotzdem die Freiheit eine vollkommene ist, so ist es doch nie vorgekommen, daß ein ungezogenes Wort ihn beleidigt oder eine Kundgebung der Revolutionäre ihn erschreckt hat. Die Tatsache spricht laut für die Kultur des sonst so unbändigen spanischen Volkes!

Der Blumenkorso im Retiro nimmt mit Dunkelwerden sein Ende. Dann flammen plötzlich an den gußeisernen Toren des Riesenparkes, an den Triumphbogen auf der Straße, an den künstlerischen Wasserwerken der Cybeles, an der Front des Palastes der Bank von Spanien u. s. w. Hunderte von bunten elektrischen Scheinwerfern auf und überfluten den Karnevalszug, der sich lärmend die die Calle Alcala zur Puerta del Sol aufwälzt, mit phantastischem Lichte. Die Ausgelassenheit kennt nun keine Grenzen mehr, die Scherze und das Lachen kreuzen sich und das bunte Konfetti fällt wie ein dichter Regen über den Köpfen nieder und bildet schließlich auf den Straßen einen in allen Farben schillernden Teppich, in dem die Füße bis zum Knöchel versinken.

In der Dunkelheit wird schließlich der Befehl zum Abnehmen der Masken erteilt und nun hat der Karneval für einige Stunden seine ganze Poesie verloren. Jener Mephistopheles oder geharnischte Ritter entpuppt sich als ein ganz prosaischer Barbiergehilfe, und jener weibliche Domino, der uns so nett zu intriguieren verstand, ist schließlich niemand anderes als ein entlassenes Stubenmädchen. Der Karneval wird albern und viele würden einen moralischen Katzenjammer empfinden, wenn nicht am selben Abend noch in den meisten Madrider Theatern und Lokalen Maskenbälle stattfinden würden, auf welchen sich die Liebhaber solcher Vergnügungen prächtig amüsieren können.

Am Montag und Dienstag herrscht in Madrid ein ähnliches Treiben wie am Karne-

größten Eile betrieben. Aus naheliegenden Gründen soll die Brücke möglichst schnell fertiggestellt werden, weswegen tags und nachts an ihr gearbeitet wird.

Libau. Der Kreuzer „Almas", der als Yacht für den Generaladjutanten Alexejew im Fernen Osten bestimmt war und vor ca. 2 Monaten aus Libau dorthin auslief, ist, wie die „Lib. Z." meldet, am Montag, den 16. d. Mts., 9 Uhr morgens unter dem Kommando des Flügeladjutanten Sr. Majestät, Kapitän 2. Ranges J. J. Tschatschin, wieder in dem Libauer Hafen eingetroffen. Der Kreuzer hatte bereits Algier erreicht, als ihn der Befehl zur Rückkehr nach Rußland traf.

Dwinsk. Nach dem „Sfew.-Sapadn. Sfl." hat der Polizeimeister in einer besonderen Verfügung die Einwohner aufgefordert, zu ihrer gewöhnlichen Arbeit zurückzukehren und die patriotischen Demonstrationen einzustellen, da die bisherigen schon hinreichend die patriotische Beseelung der Bevölkerung bewiesen hätten. — — Nach demselben Blatt hat der Polizeimeister bei der Gouvernementsobrigkeit um die Verstärkung der Polizeibeamten nachgesucht, da die Bevölkerung, namentlich die Fabrikarbeiterschaft, in letzter Zeit stark angewachsen ist.

St. Petersburg, 20. Februar. Wie die „Ruß" zu melden weiß, würde Rußland bald in der Lage sein, nicht, wie englische Blätter melden, 11, sondern 48 Kriegsschiffe in den Fernen Osten zu entsenden.

— Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte am 16. Februar, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Großfürst Nikolai Michailowitsch das Glück.

— Großfürst Kyrill Wladimirowitsch ist am 16. Februar aus Moskau nach Port Arthur abgereist.

— Von den Dampfern der Frw. Flotte liegen folgende Meldungen vor: Der Dampfer „Kasan" ist zur Disposition des Roten Kreuzes gestellt worden, das auf ihm ein Lazarett eingerichtet hat. Der von den Japanern gekaperte Dampfer „Jekaterinoslaw" befindet sich, eingetroffenen Nachrichten zufolge, in Saseho. Der Dampfer „Woronesh" ist auf dem Rückwege aus dem Fernen Osten in Colombo eingetroffen, von wo er, ohne Frachten einzunehmen, nach Suez weiterdampfte.

— P. S. Wannowskis Verscheiden erfolgte plötzlich um 12 Uhr Mitternacht des 17. Februar. Der Gesundheitszustand des Generals gab keinerlei Befürchtungen eines so nahen Endes. Ein starker Husten, der den greisen General beunruhigte, wurde auf einen chronischen Rachenkatarrh zurückgeführt. Der Hausarzt untersagte dem Patienten das Ausgehen. Aus diesem Grunde wohnte General Wannowski am Montag der Sitzung des Reichsrates nicht bei. Am Abend war P. S. Wannowski in guter Stimmung und unterhielt sich lebhaft mit seiner Gemahlin, der Tochter, den beiden Söhnen und einem Neffen. Um 11 Uhr abends begab sich Wannowski zu Bett; während er sich entkleidete, fiel er in Ohnmacht. Es wurden die Aerzte Herren Poljakow und Roschtschinin herbeigerufen; sofort wurden subkutane Einspritzungen und künstliche Atmungsmanipulationen vorgenommen, doch es war alles vergebens. Nach einer viertelstündigen Agonie verschied er.

— Die Beamten des Postressorts haben, den „Birsh. Wed." zufolge, beschlossen, auf ihre Kosten ein Torpedoboot bauen und ausrüsten zu lassen. Dasselbe wird den Namen „Potschta-Telegraph" führen.

— Wie die „Birsh. Wed." melden, hat Generaladjutant Kuropatkin von einem Offizier der Kavallerieschule ein vollständig weißes Reitpferd für den Preis von 600 Rubel erstanden.

Moskau. Zu Ehren der 34 Gouvernements-Adelsmarschälle, unter denen sich auch die der drei Ostseeprovinzen befanden, gab, der „Mosk. Disch. Z." zufolge, am 15. d. Mts. der Moskauer Gouvernementsadelsmarschall P. N. Trubezkoi ein Diner, an welchem auch Se. Kais. Hoheit Großfürst Sergei Alexandrowitsch teilnahm. Am folgenden Tage weilten die Herren zum Diner als Gäste Ihrer Kaiserlichen Hoheiten im Generalgouverneurs-Gebäude.

— Wie der „Ruß" aus Moskau telephoniert wird, traf am 18. der Zug aus dem Fernen Osten ein, der am Tage nach dem Bombardement aus Port Arthur ausgegangen war. Mit dem Zuge trafen sehr viele Frauen und Kinder und eine Schauspielertruppe aus Port Arthur ein. Wie die Ankommenden erzählten, habe man in Port Arthur wohl an die Unvermeidlichkeit des Krieges geglaubt, einen Beginn der Aktionen aber in Korea erwartet.

Odessa. Der Rektor der Neurussischen Universität hat, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, eine Studenten-Korporation bestätigt. Sie führt den Namen „Jedinenje — Ssila" (Einigkeit macht stark.)

Taganrog. Einen ganz eigenartigen Vorschlag, um den Gemeinsinn zu wecken, hat der Taganrogsche Gutsbesitzer Nikolai Reni gemacht. Unter der Ueberschrift „Opfert das, was Ihr nicht habt", weist er in einem Artikel des „Priaf. Kr." darauf hin, wie auch diejenigen, die nicht in den Krieg ziehen, Opfer für Kriegszwecke bringen könnten. Jeder Gutsbesitzer, meint er, hätte manches Stückchen Land, das er ohne besonderen Verlust für eine Aussaat hingeben könnte. Ebenso würden sich Leute finden, die ohne einen Verlust für sich 2 oder 3 Tage (auch Feiertage) zur Bearbeitung dieses Stückchen Landes opfern würden. Saat könnte von Gutsbesitzern und Getreidehändlern umsonst gespendet werden. Die Ernte soll aber für die Bedürfnisse des Krieges dargebracht werden. In derselben Weise könnten auch die Städte verfahren, die gleichfalls Grund- und Gutsbesitzer seien; auch dort würden sich Leute unter den ständigen Bewohnern oder dem zugezogenen Volk finden, die Arbeit spendeten, sowie Leute, die Saat darbrächten, um ein patriotisches Werk zu errichten. Herr Reni ist bereit, seinerzeit 100 Dessjatinen für den von ihm angeregten Zweck zur Verfügung zu stellen. Den Ertrag berechnet er auf etwa 10 Rbl. pro Dessjatine.

Tomsk. Den Beamten der Sibirischen Eisenbahn ist, wie die „Wost. Obosr." mitteilt, eröffnet worden, daß sie mit dem Beginn des Krieges das Recht verloren haben, eigenmächtig den Dienst aufzugeben und daß sie bei der Nichterfüllung ihrer dienstlichen Verpflichtungen auf die Verfügung des Dirigierenden der Militärtransporte einer Gefängnishaft von 4 bis 8 Monaten unterworfen werden.

Wladiwostok. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, sind in der Stadt chinesische und russische Anschläge ausgehängt, wonach die in der Stadt lebenden Chinesen aufgefordert werden, der Polizei die Japaner anzugeben, die sich in der Stadt in chinesischer Kleidung und mit künstlichen Zöpfen unter der chinesischen Arbeiterbevölkerung verborgen halten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Eine Allerhöchste temporäre Verordnung bestimmt, daß finnländische Rekruten, welche sich zum evangelisch-lutherischen Glauben bekennen oder Methodisten sind, unmittelbar vor der zuständigen Militärobrigkeit den Eid gemäß ihrer Konfession ohne Hinzuziehung von Geistlichen abzulegen haben unter der Bedingung, daß die Rekruten genannter Glaubensbekenntnisse unbedingt bei ihrer Einstellung im Dienst den Eid nach dem für die Truppen im Kaiserreiche vorgeschriebenen Formular ablegen. — — Zu Beginn des vorigen Jahres hatte das bekannte russische Blatt „Swjet" verschiedene politische Beschuldigungen gegen die Lehrer des finnischen Schullehrerseminars in Sordovala erhoben, u. a. daß sie die der russischen Sache feindliche Agitation unterstützen sollten. In diesem Anlasse ersuchte das Lehrerkollegium die Oberschulverwaltung um Maßnahmen zur Widerlegung der erwähnten Beschuldigungen. Nachdem die Oberschulverwaltung das betreffende Schreiben dem Senat übermittelt, ordnete letzterer eine Untersuchung an, die im letzten Herbst bewerkstelligt wurde und welche die Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigungen feststellte. Der Senat hat beschlossen, das Untersuchungsprotokoll sowie sämtliche Akten in dieser Sache dem Generalgouverneur zuzustellen. — — Dem im Dienste besonders eifrigen Gehilfen des Oberschuldirektors, N. Tavaststjerna, und dem Oberschulinspektor L. Neovius sind Gagenzulagen von je 2000 Mk. gewährt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Febr. (5. März).

Eine gesellschaftliche Reform in Deutschland.

Eine bemerkenswerte Reform ihres gesellschaftlichen Verkehrs haben die Mitglieder der Regierung in Oppeln durchgeführt. Sie schlossen sich zu einer Vereinigung zusammen, der auch der Regierungspräsident beigetreten ist. In dem Einladungsschreiben zur konstituierenden Versammlung heißt es:

„Die „Schles. Z." hat letzthin in einer Reihe von Artikeln und Zuschriften auf die unverkennbaren Schattenseiten der im preußischen Beamtenstande üblich gewordenen gegenseitigen Pflichtgeselligkeit hingewiesen und damit in verdienstlicher Weise eine Frage berührt, welche die gesellschaftliche, soziale und finanzielle Lage unseres in Einfachheit groß gewordenen Standes in mannigfacher Hinsicht berührt. Für die Angehörigen einer so großen und in ihrem Mitgliederbestande so häufig wechselnden Regierung wie der hiesigen treten die betreffenden Mängel naturgemäß besonders fühlbar hervor — ganz abgesehen von dem finanziellen Gesichtspunkt wird bei dem gegenwärtigen Uebermaß formaler Geselligkeit die materielle Ueppigkeit gefördert und vor allen Dingen der auf Beziehungen persönlicher Freundschaft oder besonderer geistiger Interessengemeinschaft erwachsende zwanglose kollegiale Verkehr zurückgedrängt, vielfach auch die Arbeitsfrische mittelbar beeinträchtigt. Es ist daher erklärlich, daß die Frage, in welcher Weise eine gesunde Regelung der gegenseitigen geselligen Beziehungen unter den Mitgliedern der hiesigen Regierung eingeführt werden könnte, in den Kreisen derselben neuerdings lebhaft erörtert wird. Insbesondere lenkt sich die Aufmerksamkeit auf eine öffentlich gegebene Anregung, welche darauf hinauskommt, statt der offiziellen gegenseitigen Pflichteinladung im Laufe des Jahres einige gemeinsame Feste zu veranstalten und damit die ersteren formalen gesellschaftlichen Verpflichtungen gegenseitig gleichsam abzulösen. Wird der offizielle Verkehr der Regierungsmitglieder untereinander auf diese Art in natürlicherer und einfacherer Weise konzentriert, so würde bei vielen der Beteiligten voraussichtlich auch Interesse und Frische vorhanden sein, um diese Feste — bei denen die Zuziehung von Gästen der einzelnen Teilnehmer nicht ausgeschlossen sein wird — gleichzeitig auch zu Mittelpunkten geistiger Anregung zu gestalten. Auf der anderen Seite müßte sich dann der selbstverständlich nebenher gehende nicht-offizielle Gruppenverkehr um so zwangloser und in materieller Hinsicht um so einfacher entfalten und die ihn erzeugenden Momente der Freundschaft und geistigen Interessengemeinschaft um so fruchtbarer zur Geltung und Entwickelung gelangen lassen."

Am 29. Januar hat sich die Vereinigung definitiv gebildet und Satzungen aufgestellt, welche den genannten Gesichtspunkten entsprechen. Die „Schles. Ztg." schreibt im Anschluß daran:

„Die Herren von der Oppelner Regierung haben sich damit praktisch an die Spitze einer Bewegung gestellt, deren theoretische Behandlung allein, so bereitwillige Anerkennung sie auch an sich gefunden hat, naturgemäß nicht befriedigen konnte. In der Nachfolge auf dem praktischen Boden wird es nicht fehlen. Ist uns doch schon oft genug aus den Kreisen derer, die es zunächst angeht, der Seufzer entgegengeklungen: „Wenn doch jemand den Anfang machte!" Nun ist der Anfang gemacht, erfreulicherweise sogar auf dem Wege der Selbsthilfe. Die Herren in Oppeln haben aus eigenem Antrieb Schritte getan, um die kernigen altpreußischen Beamtentugenden der Sparsamkeit und Einfachheit zu wahren. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß bis zur nächsten Geselligkeitssaison, Winter 1904/1905, zahlreiche andere höhere Beamtenkollegien, nicht bloß in Schlesien, sich zu ähnlichen Vereinigungen zusammenschließen werden."

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird am 12. März die Reise nach dem Mittelmeer von Bremerhaven auf dem Dampfer „König Albert" antreten. Der Dampfer, welcher der Führung der Kapitäns Polack untersteht, gehört zu den größten und schönsten Schiffen des Norddeutschen Lloyd. Der Dampfer geht, wie wir der „Köln. Z." entnehmen, zunächst nach Antwerpen. Wie verlautet, liegt es nicht in der Absicht der Kaisers, von dort aus einen Abstecher nach Brüssel zu machen. Von Antwerpen aus geht die Fahrt ohne Anlaufen eines Zwischenhafens nach Gibraltar. Während die erste Reisestrecke (nach Messina), die der Kaiser gewählt hatte, wenig Abwechslung bot, ist die jetzt gewählte an der Südostküste Spaniens entlang eine der schönsten und fesselndsten, die man sich nur wünschen kann. Bis zur Höhe von Cartagena fährt der Dampfer fast immer in Sicht der Küste, auf der mittlere Erhöhungen terrassenmäßig nach dem Lande zu aufsteigen. Von Port-Mahon dürfte wahrscheinlich der Kurs südlich von der Insel Sardinien genommen werden, da die nördliche Durchfahrt zwischen Korsika und Sardinien von großen Schiffen gern vermieden wird.

Frankreich.

Von den aus Frankreich ausgewiesenen Angehörigen der katholischen Orden sind, der „Mail" zufolge, 6000 Mönche und Nonnen nach England gegangen. Einige 1800 haben sich nach den Vereinigten Staaten und gegen 1100 nach Kanada gewandt. Unter den im Vereinigten Königreich untergekommenen Ordensmitgliedern befinden sich Mönche und Nonnen in ungefähr gleicher Zahl. Infolge ihrer Einwanderung sind dort 602 neue Mönchs- und Nonnenklöster entstanden. Allein in der Diözese Southwark wurden 31 Missionen gegründet. Die Ordensleute haben reiche Geldmittel mitgebracht.

England.

Im Unterhause gab es am Montag eine lebhafte Marine-Debatte. Unterstaatssekretär Pretyman legte das Marinebudget vor und rechtfertigte die erhöhten Ausgaben mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, die englische Flotte auf einem solchen Stande zu erhalten, daß sie den Flotten je zweier anderer Mächte gewachsen ist. Dieser Umstand, so führte Pretyman aus, kann nur an der Zahl der Schlachtschiffe und der Pläne über den Bau von solchen erkannt werden. Rußland und andere uns freundschaftlich gesinnte Seemächte sind bei der Aufstellung unseres Flottenprogramms in Rechnung gezogen worden. Die Zahl der französischen und der russischen Schlachtschiffe erster und zweiter Klasse, die gebaut oder im Bau sind, beträgt zusammen 64, die der französischen und deutschen Schlachtschiffe zusammen 61, die der englischen 63, so daß Englands Stärke an Schlachtschiffen genau dem oben angeführten Grundsatz entspricht. — Was die Kreuzer betrifft, so läßt sich die Admiralität nicht von dem Zweimächte-Grundsatz leiten wegen des Uebergewichts der britischen Handelsmarine und des überseeischen Handels. Ein Antrag des Liberalen Roberts, mit den anderen Seemächten in Verhandlung über eine gemeinschaftliche Herabsetzung des Flottenbudgets zu treten wurde mit 174 gegen 122 Stimmen abgelehnt, nachdem zwei Regierungsvertreter darauf hingewiesen hatten, daß man ja schon einen solchen Vorschlag an die fremden Adressen gemacht habe. Der Kriegsminister behauptete dabei: „Es gibt kein einzelnes europäisches Land, das nicht, soweit die Gefahr eines Angriffs von England aus in Betracht käme, seine Flotte abschaffen könnte."

Italien.

Ueber den Papst wird der „N. Fr. Presse" aus Rom geschrieben: Die Hoffnung, daß Papst Pius" X. einen Umschwung in der vatikanischen Politik und die Versöhnung mit Italien vollziehen werde, hat sich, wie ruhige Beurteiler ohne Mühe voraussehen konnten, nicht erfüllt. Aber daß der gegenwärtige Papst das Verhältnis zu Italien milder auffaßt als seine Vorgänger, dafür sprechen doch manche klare Anzeichen — zum Beispiel der Umstand, daß der Papst in den letzten Wochen viele Persönlichkeiten, welche amtliche Funktionen bei der italienischen Regierung oder beim italienischen Hofe bekleiden, so Ehrendamen der Königin, Senatoren, Deputierte 2c. empfangen hat. Unter Pius IX. und Leo XIII. galt es im Vatikan als unumstößliche Regel, daß Personen, die in Italien amtliche Würden oder öffentliche Stellungen bekleideten, zu einer Audienz beim Papste nicht zuzulassen seien. Mit dieser starren Regel hat Pius X. nunmehr gebrochen.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die japanischen Soldaten teilt General Frey, der Führer der französischen Truppen bei dem jüngsten chinesischen Feldzuge der vereinigten Mächte, in einem jüngst bei Hachette erschienenen Buche interessante Beobachtungen mit.

Er lobt, wie wir der „Köln. Z." entnehmen, an den japanischen Offizieren, daß sie bei allen Gelegenheiten bewundernswürdigen Eifer und die größte Unerschrockenheit bewiesen hätten. Sie legten die Proben ihrer kriegerischen Tugenden nicht ohne eine gewisse Schauspielerei ab; wenn die japanischen Batterien in gefährlichster Nähe feindlicher Verschanzungen aufgefahren waren, konnte man wohl japanische Offiziere bemerken, die, sorgfältig weiß behandschuht und die Zigarette nachlässig zwischen den Lippen, kaltblütig ihre Befehle gaben, während die chinesischen Kugeln die Soldaten in ihrer Nähe niederstreckten. Diesen Zug haben die Japaner mit ihren ehemaligen militärischen Lehrmeistern, den Franzosen, gemeinsam; in der idealen französischen Armee, dem großen Heer Napoleons, spielten Handschuhe, goldene Litzen, Feder-

---

vals-Sonntag, bis schließlich die Aschermittwoch-Glocken läuten und die Bevölkerung zur Vernunft mahnen. — Der Ernst will aber nicht lange andauern, denn dieselben Leute, die sich vom Priester als Zeichen der Buße die Asche auf die Stirn streichen ließen, haben beim Verlassen der Kirche nichts eiligeres zu tun, als sie sich wieder abzustreifen uud am kommenden Sonntag, dem Domingo be dinnata, den Karnevalstrubel von neuem zu beginnen.

Aehnlich wie in Madrid wird der Karneval in den anderen Großstädten Spaniens gefeiert. Jedoch nicht nur Spanien, sondern auch Portugal zahlt ihm den gebührenden Tribut, und namentlich die weiß-blaue Lisboa tut ihr möglichstes, um Madrid darin zu übertrumpfen.

Jedoch die Sitten sind in Portugal sanfter als in Spanien, das Volk ist weniger demokratisch gesinnt und die Stände- und Klassenscheidungen werden überall strenger aufrecht erhalten. So kommt es denn, daß der Karneval in Lissabon weniger lärmend als in Madrid zu verlaufen pflegt. Die Herren und Damen versammeln sich auf den Balkons der vornehmen Klubs am Chiado oder auf reservierten Sitzen in der Avenida, um sich gleichsam von oben herab am Kanevalsgetümmel und an der Blumenschlacht zu beteiligen. Dafür aber hat Lissabon den Vorzug des herrlichen Klimas. Die Kameliengärten stehen in vollster Blüte, die schönen Palmen, die immergrünen Schlinggewächse an den Judasbäumen auf der Avenida, die hochrankigen Rosenbüsche usw. bilden ein duftiges Gewölbe über den Köpfen der Menschenmenge, die sich im Kaneval drängt und am Faschingstaumel belustigt. Die Natur hat ihre Blumenmaskerade dem Kanevalsprinzen zu Ehren angelegt und bereitet ihm den schönsten Empfang vor, den er je erwarten durfte.

Mannigfaltiges.

Vom Lehmpastor. Vor dem Schöffengericht in Mörs standen Dienstag der evangelische Pfarrer Emanuel Felcke aus Repelen wegen unerlaubter Ausübung des Heilgewerbes und der Küster Kiesendahl wegen Verstoßes gegen die Verordnung über den Verkehr mit Arzeneien und wegen des unbefugten Betriebes einer Apotheke. Von den Heilerfolgen des „Lehmpastors" erzählt man sich in Mörs Wunderdinge. Das Dörfchen Repelen mit seinen paar hundert Einwohnern ist jetzt ein ansehenlicher Kurort geworden. Auf einem 52 Morgen Land umfassenden Gebiete mit Wald und Parkanlagen, in dessen Mitte ein großer, von der Mörse, einem kleinen Nebenflüßchen des Rhein, durchflossener Teich liegt, hat Pastor Felcke sein Genesungsheim „Jungborn" errichtet. Im Sommer sollen ständig bis gegen 300 Kranke aus allen Weltgegenden dort in Behandlung sein. Die Besonderheit des Felckenschen Heilverfahrens liegt in den von ihm angewandten Lehmpackungen. Mit Lehm heilt er alles. Der feuchte Lehm, so erklärte Pastor Felcke, ziehe aus, desinfiziere und heile selbst die schwersten Blutvergiftungen. „Wenn die Kranken überall ausgedoktert haben, kommen sie zu mir, und merkwürdigerweise ist bei mir schnell genug Heilung da." Eine Statistik seiner Heilerfolge machte er nicht, denn ihm sei alles Geklapper zuwider; er werde schon ohnehin so sehr überlaufen, daß er sich vor Arbeit nicht zu helfen wisse. Entgelt nehme er für die Beratungen selbst nicht; es wird nur ein Eintrittsgeld von 50 Pf. bis zu 1 Mk. erhoben und dann müssen die Kranken die verordneten Heilmitel aus der zum „Jungborn" gehörenden „homöopathischen Niederlage" entnehmen, die von dem Küster Kiesendahl verwaltet wird. — Im April v. J. ließ die Regierung in Düsseldorf eine Revision dieser behördlich nicht angemeldeten „homöopathischen Niederlage" vornehmen. Es ergab sich, daß Arzneien und andere Heilmittel in großen Mengen vorrätig gehalten wurden. Ein ähnliches Ergebnis hatte eine zweite Revision im November. Die Folge davon waren die Anklage gegen Pastor Felcke und den Küster Kiesendahl. — In der Verhandlung erklärte Pastor Felcke, er müsse durchaus ablehnen, die Heilkunst gewerbsmäßig betrieben zu haben. Ihm werde sehr oft etwas angeboten, er nehme aber nichts an. Die Verwaltung geschehe für den „Jungborn-Verein". Die Verordnungen werden mit einem kleinen Aufschlag an die Kranken abgegeben, und die Ueberschüsse verwende er dann für arme Kranke, Ortsarme, Mägde und zur Verschönerung des Dorfes; so sei davon auch ein Kriegerdenkmal beschafft worden. Trotzdem er durchaus nichts für sich verwende, seien ihm doch diese Einnahmen mit auf den Steuerzettel gesetzt worden. Nach einer Rücksprache auf dem Landratsamt habe man später zwei Steuerzettel ausgestellt. Immerhin seien ihm aber dadurch so viele Scherereien erwachsen, daß er jetzt überhaupt nichts mehr annehme. Er sage jetzt den armen Kranken, daß er ihnen nicht helfen könne, da die Behörden es ihm unmöglich machten. — Das Gericht kam, wie die „Tgl. R." berichtet, zu einer Freisprechung, da nicht nachgewiesen sei, daß der Angeklagte die Heilkunde gewerbesmäßig betrieben habe. (Lebhafte Bravo-Rufe unter den Zuschauern.) In der Angelegenheit der „homöopathischen Niederlage" kam das Gericht zu der Anschauung, daß es sich bei der Niederlage nicht um eine Apotheke handelte. Dagegen habe Kiesendahl in umfangreichem Maße homöopathische Mittel verkauft, die für den freien Verkehr nicht zugelassen seien. Kiesendahl wurde deshalb wegen Uebertretung der Verordnung über den Verkehr mit Arzneien zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— Suggestion und Tinte. Aus Mühlhausen in Thüringen wird berichtet: Ein Mann wurde in der Nacht so heftig von Zahnschmerzen geplagt, daß er aufstand und die Wangen mit Pain-Expeller einrieb. Die Einreibung half auch und der Geplagte schlief ein. Wie groß war aber am anderen Morgen das Erstaunen der Frau, als sie ihren Mann ansah: er und das Kopfkissen sahen ganz schwarz aus, denn der Mann hatte statt des Pain-Expeller die Tintenflasche ergriffen und sich mit Tinte eingerieben. Geholfen hat's aber doch.

— Schillers Räuberin — Irlich. In der etwa 2000 Einwohner zählenden Gemeinde Irlich bei Neuwied hatte ein Verein, das „Tabakskollegium", eine Liebhaber-Aufführung von Schillers „Räubern" geplant. Die bloße Ankündigung dieser Absicht hatte aber in und um Irlich einen solchen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, daß das „Tabakskollegium" sich genötigt sah, seine Absicht aufzugeben. Triumphierend veröffentlicht nun das „Neuwieder Tagebl." einen Artikel, der betitelt ist: „Wir brauchen keine sozialdemokratischen Strömungen", und dessen Hauptkraftstellen wie folgt lauten: „Wie wir es voraussetzten, so war es: die Mehrzahl der Mitglieder hatte gar keine Ahnung von dem wahren Charakter des Stückes, welches sie bis dahin nicht einmal dem Namen nach kannten noch viel weniger jemals gelesen haben, sonst hätten sie ihre Mitwirkung von vornherein abgelehnt. Die Arrangeure hatten es wohlweislich unterlassen, den Leuten den vollen, gedruckten Text in die Hand zu geben, obschon man denselben heute für ein paar Groschen in jeder Buchhandlung haben kann, sondern sie gaben jedem Spieler eine ausgeschriebene Rolle. . . . Nun, wir wollen also hoffen, daß die guten Elemente in Irlich noch die Oberhand haben und auch behalten werden. Es werden doch wohl noch so viel verständige Bürger vorhanden sein, welche Irlich vor der Schande bewahren helfen, eine Schule und ein Brutnest für solche Tendenzen zu werden."

— Münchhausen am Südpol. Ein englischer Nordpolforscher unterhielt seine Freunde mit Geschichten aus den arktischen Regionen. „Einmal", so erzählte er, „wurde ich von einem Eisbären gestellt und hatte keine Kugel mehr, um mich zu verteidigen. Tränen traten mir ins Auge, als ich an mein Heim dachte . . ." „Und was geschah nun?" fragten seine Freunde atemlos. „Nun, die Tränen froren hart wie Stein; ich stopfte sie in mein Gewehr, feuerte und tötete so den Bären!"

büsche und sonstiger Opernapparat eine bedeutende Rolle, und manche Legenden von kühl salonmäßigem Benehmen inmitten des Schlachtgetümmels sind zum eisernen Bestande der Geschichtsanekdoten geworden. Von den Soldaten berichtet Frey: Diese tapferen kleinen Krieger marschieren unter den Augen der Verbündeten in den Tod, ohne zu zaudern, ohne zu stocken, sie verschmähen die Deckungen, die sich ihnen auf dem Wege darbieten, sie brüllen kein wütendes Hurra, das die Zaghaftesten berauscht und das Gewehrgecnatter und die Wehrufe schwer Getroffener übertönt, man bemerkt bei ihnen nicht den stürmischen Elan, die „Furia", die unter manchen Umständen den Charakter und das Aussehen einer Flucht nach vorn aufweist, sondern ihre Haltung ist eher kalt zu nennen: die Formationen bleiben regelmäßig, der Schritt ist entschlossen, eine Art rauhen Schreis, ohne große Kraft und Kampfeshitze hervorgestoßen, betont den Marschrhythmus... Die Offiziere, von denen mehrere in Saint-Cyr oder in der Kriegsschule in Paris ihre Ausbildung vollendet hatten, ließen keine Gelegenheit vorübergehen, sich zu unterrichten. Sie studierten planmäßig die verschiedenen Truppen, namentlich die russischen... Jedenfalls bedeutete der Feldzug in China für die Japaner eine reiche Ernte an militärischen Kenntnissen.

Seine zusammenfassenden Schlußfolgerungen zieht General Frey in dem Satze: „Eine Armee, welche zum Kampf zieht in einer moralischen Verfassung, die durch die Pflege derselben Ueberlieferung aufrecht erhalten wird, mit Offizieren an der Spitze, die nicht nur ein treffliches fachmännisches Wissen besitzen, sondern auch ohne Unterlaß nach Verbesserung streben, nimmt einen hervorragenden Platz unter den großen Armeen der Welt ein."

Im „Temps" berichtet ein anderer Sachkenner folgendes von den japanischen Truppen: „Klein, fast winzig, beweglich, nervös und voll Feuer, gleichen die kleinen „Nippes", wie die Engländer bei dem chinesischen Feldzuge sie benamsten, in mancher Beziehung den französischen Soldaten und besitzen ausgezeichnete Eigenschaften für den Angriff. Aber haben sie auch die Ausdauer des französischen Soldaten? Der Feldzug, den sie gegen ihre ebenfalls gelben Nachbarn unternahmen, hatte zu kurze Dauer, um aus ihm zuverlässige Schlüsse zu ziehen. Trotz seiner körperlichen Eignung für den Marsch und der Leichtigkeit, mit der er sich stundenlang in dem gymnastischen Schritt fortbewegt, der oftmals das Erstaunen der europäischen Offiziere hervorgerufen hat, läuft sich der Japaner leicht wund. Von allen Truppen in China hatten die „kleinen Nippes" immer die meisten Hinkefüße. Dies lag vielleicht daran, daß sie nicht gewohnt waren, Schuhwerk zu tragen, oder daß das Schuhwerk zu neu war. Das Gepäck, das sie zu tragen hatten, war nicht der Rede wert. Sie werden aber schwerlich nach Korea so viele Lastträger mitnehmen können, wie 1900 nach China, wo 8000 auf eine Infanteriedivision kamen, also fast auf jeden Soldaten ein Lastträger. Wenn sie auf diese Hilfe verzichten und selbst ihr Gepäck schleppen müssen, so wird trotz ihres Selbstbewußtseins der Tornister sie sehr belästigen und den Marsch verzögern. In China fiel es auf, daß sie Entbehrungen schlecht ertrugen. Ihre Aerzte behaupteten, der Grund sei in ihrer gewöhnlichen Ernährungsweise zu suchen; der Reis sei nicht nahrhaft genug. Das hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, ist aber nicht sicher. Während des Krim-Feldzugs z. B. ernährten sich die Franzosen während drei Vierteln seiner Dauer von Biskuits, die sie in schwarzen Kaffee tunkten, und brachten sich so gut durch, während die Engländer, denen die heimatlichen Rinderbraten zum schönen Traum geworden waren, wie die Fliegen fielen. Dann ist auch zu bedenken, daß die Japaner an ein warmes Klima gewöhnt sind, während in der Mandschurei grimmige Kälte ihrer harrt.

*

Vom russischen Geschwader, das sich beim Suez-Kanal befindet, meldet das „Wolffsche Bureau": In Port Said sind am 1. März fünf russische Torpedoboote angekommen; der Kreuzer „Aurora" sitzt seit Mitternacht im Kanal fest. Die fünf Torpedoboote sind dann nach Algier weitergegangen. Es heißt, sie hätten die Aufgabe, im Mittelmeer die Schiffe auf Konterbande zu durchsuchen; der Kreuzer „Aurora" wird ihnen folgen. — In Suez hat der russische Kreuzer „Dmitri Donskoi" die Erlaubnis erhalten, fünf Tage zur Vornahme von Reparaturen dort bleiben zu dürfen.

Bei den Japanern soll die Rede davon sein, den bei Tschemulpo gesunkenen Kreuzer „Warjag" zu heben und zu ihren Zwecken dienstbar zu machen. Das wird schwerlich gelingen, da der Kreuzer in einer Tiefe von ca. 8 Faden liegt.

Lokales.

In Sachen des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins.

Am kommenden Sonnabend sollen die Konsequenzen des am 8. November vorigen Jahres bewerkstelligten Umschwunges gezogen werden: gemäß den Weisungen der neuen Delegierten soll das Direktorium des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins besetzt werden.

Bekanntlich bekamen damals die bisherigen Delegierten unserer Stadt samt und sonders den Laufpaß — nicht etwa aus geschäftsmäßigen Erwägungen, nicht weil sie ihr Mandat als Delegierte ungenügend ausgeführt oder weil die von ihnen eingesetzte Verwaltung in einer Weise funktioniert hätte, welche irgendwelche Vorwürfe im Interesse des Vereins hätte aufkommen lassen, auch nicht, weil die Neugewählten nach irgend einer Richtung für geschäftskundiger, kreditfähiger und vertrauenswürdiger wären angesehen worden, wie die bisherigen, sondern einzig und allein, weil sie Deutsche waren; das war ihr einziger Makel und darum wurden sie vom Ersten bis zum Letzten durch Nur-Esten ersetzt. — Damit war das nationale Moment im Sinne des Hrn. Tönisson zum herrschenden Prinzip für diesen Kreditverein aller kleineren Städte Livlands proklamiert.

Die Konsequenzen jenes Hinauswählens der deutschen Delegierten liegen auf der Hand: wer nicht mit den neuen Herren national stramm mitmachen will, soll in dem Verein nicht mitraten und mittaten.

Demnach hatte man es als ganz selbstverständlich angesehen, daß sich kein baltischer Deutscher finden lassen werde, der aus den Händen der derzeitigen Majorität der Delegiertenversammlung ein Vertrauensamt im Direktorium entgegenzunehmen willens sein könnte, falls das Bedürfnis dazu bei den neuen Herren, welche die Aemter zu verteilen haben, sich regen sollte. Tatsächlich sind aber auswärts — unseres Wissens freilich nicht in der hiesigen deutschen Gesellschaft — Stimmen laut geworden, die einem Deutschen die Annahme eines Direktorpostens oder gar des Vereins-Präsidenten nahelegen, und zwar nicht im Interesse der Majorität der Delegierten, sondern in demjenigen der deutschen Pfandbriefinhaber.

Darin liegt unseres Erachtens eine doppelte Täuschung. Zunächst ist der gewählte Präses unter keinen Umständen Mandatar der Pfandbriefinhaber, sondern nur der seiner Wähler, d. h. der von Hrn. Tönisson empfohlenen Delegierten. Diese haben das volle Recht, von ihm zu verlangen, daß er in ihrem Sinne die Geschäfte leite, und er hat die volle Pflicht, im Auftrage und Geiste der von Hrn. Tönisson empfohlenen Delegierten sein Amt auszuüben. Tut er es nicht, so wird mit ihm in Konsequenz der Vorgänge vom 8. November verfahren. Bei dieser — wir betonen es — durchaus natürlichen Sachlage wäre es eine Illusion, bloß von dem Präsidium einer solchen einzelnen deutschen Persönlichkeit, mag sie auch noch so geschäftskundig sein, einen wesentlichen dauernden Nutzen für den Kredit der Pfandbriefe sich zu versprechen. Der Kredit rechnet nun einmal mit längeren Zeiträumen und ein Präsident, der in seiner Stellung von nationalem Gefallen oder Mißfallen abhängt, bietet doch nur geringe Garantien für die stetige Entwickelung eines Kreditinstituts. Geht es gut, so wird überdies nicht ihm, sondern der neuen Leitung das Verdienst zugesprochen werden, und er wird gegangen werden, damit die Gage nicht unnütz einem der eigenen Männer entzogen werde; geht es nicht gut, so wird ihm alle Schuld aufgebürdet und er wird erst recht „gegangen werden." Das Fazit: der etwaige deutsche Direktor leistet Vorspanndienst den von Hrn. Tönisson betriebenen Zwecken; er wird wohl oder übel dessen Geschäfte und nicht die der Pfandbriefinhaber besorgen.

Und schließlich ist es auch eine Frage der Selbstachtung, welche einem baltischen Deutschen zu jetziger Zeit und unter den obwaltenden Umständen es verbietet, das von den Händen Hrn. Tönissons und seiner Parteigänger dargebrachte Brod zu kauen. Wir Deutsche können nicht wohl dulden, daß unsere rücksichtslosen politischen Gegner mit einem Schein des Rechts uns nachsagen können: „Für Geld und gute Worte sind unsere Deutschen, mögen ihnen auch noch so kräftige Stöße von uns versetzt sein, immer noch zu haben."

Man wolle uns nicht mißverstehen: wir werden immer bereit sein, schiedlich und friedlich mit den Esten als solchen gemeinsam den Weg zu gehen — nur nicht mit denen, die uns als Deutschen und nur, weil wir Deutsche sind, aufs ungenierteste die Tür gewiesen haben. Dort begehren wir nicht nach Einlaß.

Wie wir hören, müssen die weiteren Gastvorstellungen des russischen Rigaer Theaters, von denen die erste vorgestern, Donnerstag, stattfand, aus von der Direktion des Theaters unabhängigen Gründen unterbleiben; es waren noch zwei Vorstellungen in Aussicht genommen. — Wie verlautet, dürfte auch das zu Montag angekündigte Konzert des russischen Sängers Labinski unterbleiben.

Wie sich der „Rish. Westn." von hier schreiben läßt, wird als Nachfolger Professor W. P. Kurtschinskis als Dekan der medizinischen Fakultät Professor W. A. Affanassjew genannt.

Im Handwerkerverein konnte leider auch am gestrigen Freitag kein Vortragsabend stattfinden, da die Zensurerlaubnis für die diesfemesterlichen Vorträge noch immer aussteht. Anstatt dessen demonstrierte Herr Schriftsteller Alfred Konrad vor sehr zahlreichem Publikum hübsche und interessante Lichtbilder, unter denen namentlich die Serie: „Tigerjagd" in Indien Beifall fand.

In den Telegrammen unseres vorgestrigen Blattes brachten wir die Nachricht, daß der auf einen hohen Posten, nämlich zum jüngeren Flaggmann des Geschwaders von Port Arthur, ernannte Konteradmiral Jessen an seinem Bestimmungsorte eingetroffen sei. Diese Nachricht wird hier am Orte auf besondere Anteilnahme gestoßen sein, ist doch die in Rede stehende Persönlichkeit ein Kind unserer Stadt. Es handelt sich um Karl Jessen, den um das Jahr 1852 geborenen Sohn des ausgezeichneten weil. Direktors des hiesigen Veterinär-Instituts P. Jessen. Wer in der ersten Hälfte und Mitte der 60-er Jahre das damalige Goup.-Gymnasium hierselbst besuchte, wird sich des temperamentvollen, schneidigen Kameraden, der nun auf einen so verantwortungsschweren Posten gestellt worden, noch bestens erinnern. — In der „St. Pet. Z." stoßen wir auf folgende Notizen über die dienstliche Laufbahn Karl Jessens: Im Jahre 1875 erhielt er den ersten Offiziersrang. Für zwanzig Kampagnen im Jahre 1894 wurde Jessen durch den Wladimir-Orden 4. Klasse ausgezeichnet. Im Jahre 1890 kommandierte er den Torpedojäger „Orel", war in den Jahren 1891—1893 erster Offizier des Kreuzers 1. Ranges „Admiral Kornilow", erhielt dann das Kommando über den Dampfer „Newa" und den Kreuzer 2. Ranges „Asia". Im Jahre 1897 wurde er zum Kapitän 1. Ranges befördert und ein Jahr darauf zum Kommandeur des Kreuzers 1. Ranges „Gromoboi" ernannt.

Aus Tscheljabinsk ist der „Düna-Z." vorgestern nachstehendes Telegramm zugegangen: „Beim Passieren der Grenze Europas senden ihren Verwandten und Bekannten herzlichen Gruß die Militärärzte DDr. Vorkampf-Laue, Vogel und Schloker.

Einem Allerhöchsten Befehl zufolge sind, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, in diesem Jahre zu den Uebungen auf sechs Wochen die in den Gouvernements und Gebieten des Europäischen Rußland und des Kaukasus domizilierenden Reservefähnriche und Untermilitärs 1. Bildungskategorie einzuberufen, und zwar: zu den ersten Uebungen — die Fähnriche, die ihre Militärpflicht bei den Truppen im Laufe der Jahre 1902/3 absolviert haben und als Untermilitärs der Reserve im Jahre 1903 zugezählt sind; die Freiwilligen und Volontäre, die ihre Militärpflicht in den Jahren 1902/3 absolviert und im Jahre 1903 der Reserve zugezählt worden, ferner die durch das Los Bestimmten des Kontingents vom Jahre 1899. — Zu den zweiten Uebungen sind einzuberufen: die Fähnriche, die ihre Militärpflicht in den Jahren 1896/97 absolviert haben und als Untermilitärs im Jahre 1897 der Reserve zugezählt worden; die Freiwilligen und Volontäre, die in den Jahren 1896/97 gedient haben und im Jahre 1897 der Reserve zugezählt worden, und die durch das Los Bestimmten des Kontingents vom Jahre 1894. — Die Fähnriche und Untermilitärs der Reserve, die sich aus irgendwelchen Ursachen in den vorhergehenden Jahren zu den Uebungen nicht gestellt haben, sind in diesem Jahre zu diesen heranzuziehen.

In der Nacht zum 13. Februar wurden aus dem Kalda-Gesinde im Kawelechtschen Gebiet zwei Pferde nebst Schlitten und Geschirren gestohlen. Den Verlust gibt der Geschädigte mit 100 Rbl. an. — Gleichfalls gestohlen wurde dem Bauer August Soe sein brauner Hengst, Schlitten und Anspann. Er hatte am Bußtage dem Gottesdienst in der Eckschen Kirche beigewohnt und sein Pferd an der dort befindlichen Barrière angebunden. — Endlichs wurde mittelst Einbruch dem Juhan Tornius in der Cambyschen Gemeinde seine tragende Kuh im Werte von 50 Rbl. gestohlen.

—l—

Der Kleinhändler A. M., wohnhaft in der Erbsen-Straße Nr. 27, fand heute Morgen seine Schafferei offen. Sie war mittelst Nachschlüssels geöffnet worden, worauf eine kleine Partie Wäsche gestohlen war.

—l—

Aus Lais wird uns geschrieben:

Zu dem Bericht über den Brand des Maschinenhauses bei der Station Laisholm in Nr. 35 und 36 dieses Blattes wäre noch hinzuzufügen, daß, obgleich nach Lais nicht telephoniert war, eine Kolonne der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, und zwar in einem Bestande, der größer war als die Jensellsche und Tabbifersche Feuerwehr zusammen, als die erste auf der Brandstätte erschien. Eine Gefahr für die naheliegenden Stations- und Wohngebäude war fast gänzlich ausgeschlossen, da der Wind die Flammen in entgegengesetzte Richtung trieb; somit hatte die Feuerwehr nur die Aufgabe, das Feuer des brennenden Gebäudes zu löschen, was nach dreistündiger Arbeit mit vereinten Kräften vollständig gelang. — Da die Laisische Feuerwehr mit gegen 100 Mann nebst 8 Spritzen und 2 Handspritzen herausrücken, kann, so wäre es sehr wünschenswert, in solchen Fällen sofort nach Lais zu telephonieren.

—x—

Zu den „Requiem"-Aufführungen.

Es wird unseren Lesern erwünscht sein, etwas über die bei den kommenden Requiem-Aufführungen mitwirkenden Solisten zu erfahren. Heute liegen uns Kritiken vor über die Trägerin der Sopran-Partie, Frau Johanna Schrader-Röthig aus Leipzig. Uebereinstimmend wird ihr eine sehr umfangreiche Sopranstimme von sauberster Tonreinheit und Ausgeglichenheit nachgerühmt, die, vortrefflich ausgebildet namentlich in der Mittellage, einen metallischen Glanz hat und in der tiefen Region dem sonoren Timbre des Alt ähnelt. Warmes Empfinden und eine wunderbar tragende Stimme setzen die Sängerin in den Stand, den Intentionen der Komponisten zu folgen und den Hörer durch einen vollendeten Vortrag zu fesseln.

Frau Schrader-Röthig ist in Deutschland in gleicher Weise als Konzert-, wie auch als Kirchensängerin geschätzt. Sie sang in diesen Tagen in Reval und geht von dort nach Tammerfors zu einer Aufführung der „Schönen Melusine."

Wir können uns freuen, daß es der Musikalischen Gesellschaft gelungen ist, diese tüchtige Kraft zu gewinnen.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. 1 Rbl., Frau E. v. G. 3 Rbl.; zusammen 4 Rbl. Mit dem Früheren 86 Rbl. 50.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Söul, 3. März (19. Febr.). (Reuter.) Die koreanische Regierung hat den Japanern die Telephonlinie Söul-Pöngjang übergeben. — Die Russen haben den Gehilfen des Präfekten in Andshu arretiert und die Koreaner gezwungen, ihnen Reis, Fourage und Heizmaterial zu stellen. Sie haben in Andshu rasch Befestigungen errichtet — in der Absicht, den Uebergang der Japaner über den Jalu nicht zuzulassen.

Tokio, 3. März, (19. Febr.). In die Wohnungen des Ministers des Aeußern und seines Sekretärs in Söul wurden Bomben geworfen. Der Anlaß für die Attentate ist in den Intriguen zu suchen, die die Opposition gegen den japanisch-koreanischen Vertrag angezettelt hat.

Es heißt, daß 1500 Russen den Yjumen bei Hoerion überschritten und die Kreisbehörden in ihre Gewalt bekommen haben.

St. Petersburg, 20. Februar. Ihre Majestäten und die Mitglieder des Kaiserhauses wohnten der Beerdigung des Generaladjutanten Wannowski bei.

Berlin, 4. März (20. Febr.). Das Telegraphenbureau „Herold" teilt mit, daß alle Großmächte mit Ausnahme Englands und der Vereinigten Staaten Rußland mitgeteilt hätten, daß Japan ausschließlich für die Entstehung des Krieges verantwortlich sei. Das Vorgehen der Japaner involviere eine Verletzung des Völkerrechts.

Barcelona, 4. März (20. Febr.). Der Bürgermeister petitioniert bei der Regierung darum, daß den Fleischern in Barcelona verboten werde, die Bestellung Rußlands auf monatliche Lieferung von je 2000 Kälbern auszuführen.

Schanghai, 4. März (20. Febr.). Die Japaner haben in Tschemulpo alle Vorrichtungen für Truppenlandungen zerstört und die Landungen eingestellt. Es wird allgemein angenommen, daß zum Hauptlandungsort Tschinampho ausersehen sei, dessen Hafen schon jetzt eisfrei ist.

Peschawer, 4. März (20. Febr.). Das 6. indische Armeecorps erhielt den Befehl, zum Abmarsch nach Tibet bereit zu sein.

Nagasaki, 4. März (20. Febr.). Das Prisengericht in Sasebo entschied, daß die russischen Dampfer „Mukden", „Argun", „Michael" und „Rossija" sowie die Walfisch-Dampfer „Alexander" und „Nikolai" für regelrechte Prisen anzusehen sind.

St. Petersburg, 21. Februar, 3 Uhr nachts. Telegramm des Generalmajors Pflug vom 20. Februar: „In Port Arthur und Inkou ist alles ruhig; nach Berichten von Augenzeugen liegt zwischen Tschemulpo ein gesunkener japanischer Kreuzer mit drei Schornsteinen."

Berlin, 4. März (20. Febr.). Nach Meldungen aus Tschemulpo haben 9 japanische Transportschiffe 15000 Japaner und Proviant in Tschinampho gelandet; die Truppen marschierten nach Pöngjang. — Aus London wird gemeldet, daß die japanische Kriegsanleihe 6 mal überzeichnet worden ist. — Aus Tschifu wird gemeldet, daß die Russen auf beiden Ufern des Jalu mehrere Forts errichtet haben. Mehrere Mündungen des Flusses sind durch unterseeische Minen versperrt worden.

Brest, 4. März (20. Febr.). Der Marineminister berief alle im Urlaub befindlichen Marinemannschaften, mit Ausnahme der Krankgemeldeten, ein.

London, 4. März (20. Febr.). Die Gesundheit des Königs bessert sich. Der russische Botschafter war im Buckingham-Palais.

Niutschwang, 4. März (20. Febr.). (Reuter.) Die Abteilung der russisch-chinesischen Bank hat die Vorbereitungen zur Uebersiedelung nach Mukden beendet. Frauen und Kinder sind bereit, die Stadt zu verlassen — in der Erwartung, daß, sobald der Fluß vom Eise befreit ist, die Ankunft einer japanischen Flotte zu erwarten ist. Bevor die Witterung es gestattet, Wälle und Gräben zu errichten, ist es nicht möglich, das Ufer zu verteidigen. Die Russen können sich längs der Bahnlinie zurückziehen und sich darauf beschränken, die Japaner am Eindringen ins Innere zu verhindern. Man sagt, daß vor allem die schwer zu verteidigende Fläche westlich von Tatschwang gehalten werden soll wegen der Bahn Mukden-Port Arthur. Man glaubt, daß die Verbindungslinie Haitschen-Liaojang die letzte Rückzugsgrenze bilden wird.

Newyork, 4. März (20. Febr.). In Lima fand ein Erdbeben — das stärkste seit 30 Jahren — statt und richtete großen Schaden an.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 22. Februar: Bibelfest zur Feier des 100-jährigen Stiftungstages der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft.

Predigt-Text: 2. Timotheus 3, 15—17.
Prediger: Hahn.

Kollekte zum Besten der Bibelverbreitung.

Montag, den 23. Februar: Bibelbesprechstunde für evangelische Studenten aller Fakultäten um 9 Uhr abends im Pastorat, Wallgraben-Straße Nr. 25

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 22. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 15, 21—28.
Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten der Livländischen Abteilung des „Roten Kreuzes".

Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend (Passionsfeier) im Stadtmissionssaal.

Montag, den 23. Februar, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 22. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Predigtgottesdienst (ohne Vorliturgie) um 6 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 22. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Tiri Sohn Karl Heinrich, des Karl Leppik Tochter Miralda, des Karl Wilhelm Klaus Tochter Alide, des Johann Mark Tochter Hilda. Proklamiert: Gemeindeältester in Palla, Paul Willemson mit Pauline Kirik, Eduard Oskar Poska mit Miina Sulbi, Peter Loos mit Miina Anmann, Kellner Johannes Naritz mit Anna Mägi, Alexander Johannes Noormägi mit Emilie Rosalie Noormägi. Gestorben: Maria Elisabeth Pau, Gustavs Frau, 61 1/12 Jahre alt; Gustav Beek, Reins Sohn, 34 Jahre alt.

Totenliste.

Alexis Bartels, † am 18. Februar zu St. Petersburg.

Emma Heinriette Stenge, geb. Vanlembrouck, † am 18. Februar zu Riga.

Bankdirektor Adolf Schmaehling, † am 18. Februar zu Libau.

Johann Franz Andreas, † im 65. Jahre am 19. Februar zu Riga.

Heinrich August Brachmann, † im 37. Jahre am 17. Februar zu Riga.

Arrendator Andreas Randt, † am 17. Februar in Wallhof.

Boris Wulffert (Kind), † am 10. Februar zu St. Petersburg.

Sophie Schleißner, † am 18. Februar zu St. Petersburg.

Ernst Julius Kleindt, † am 17. Februar zu Riga.

Caroline Henriette Schlüter, geb. Hansen, † am 19. Februar im 62. Jahre zu Riga.

Malwine Blechstein, geb. Stengel, † im 68. Jahre am 19. Februar zu Riga.

Charlotte Grautz, geb. Walther, † im 38. Jahre am 18. Februar zu Frauenburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	780 5	779.3	778.6
Thermometer (Centigrade)	—11.6	—15 5	—9.4
Windricht. u. Geschwind.	E3	E2	ENE3
Relative Feuchtigkeit . . .	85%	95%	75%
Bewölkung	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts —15.9
2. Maximum d. Temp. gestern —7.4
3. Niederschlag 0.0 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 19. Februar. Der Anlagemarkt, berichtet die „St. P. Z.", war nicht mehr so geschäftslos als gestern — dank dem Umstande, daß für verschiedene Kategorien von Agrarobligationen Kaufaufträge zur Ausführung vorlagen. — Auf dem Aktienmarkt kam, anschließend an die bessere Haltung der ausländischen Börsenplätze, eine freundlichere Stimmung zum Durchbruch, die sich allerdings mehr in dem Nachlassen des Angebots als in Käufen äußerte; das Geschäft war infolgedessen auf allen Gebieten ohne Ausnahme nicht sehr animiert und umfangreich. Die Kurse der Dividendenpapiere weisen leichte Aufbesserungen auf...

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Februar 1904

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93
5% Prämien-Anleihe (1864)	346 1/2
„ „ (1866)	301
Prämien-Anleihe der Adelsbank	240
„ 4/1 St. Petersb. Stadt-Oblig.	90 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	230
„ „ Internat. Hand.-Bank	340
„ „ Diskonto-Bank	350
„ „ Privat-Handels-Bank	191 1/2
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	88 1/8
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	123 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	77 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 21 Февраля 1904



Aktien-Gesellschaft

Bierbrauerei „ILGEZEEM"

hat, dem vielfach geäusserten Wunsche der Aerzte entsprechend, als **Neuheit** in den Handel gebracht:

Malzextract mit Leberthran.

Aus reinem concentrierten Malzextract und bestem Dampf-Leberthran **(Olei Jecoris Aselli albi)** hergestellt, eignet es sich besonders für diejenigen, welche reinen Fischleberthran nicht gut nehmen können, da durch das Malzextract der unangenehme Geschmack desselben verdeckt und die Verdauung gefördert wird.

Die Gesellschaft empfiehlt ferner ihre altbewährten Präparate:

Malzextract: rein, eisenhaltig, hell, pulverförmig.

Malzbonbons: enthaltend grösstmögliche Beimischung von reinem Malzextract.

Doppel-Malzbonbons: gefüllt mit flüssigem Malzextract.

Malz-Gesundheits-Bier: für Kinder nnd Reconvalescenten.

Zu haben in allen Apotheken, Droguen-, Colonialwaarenhandlungen u. Weingeschäften.

Hiermit mache ich bekannt, dass beim Vorweisen von

Rechnungen

nur gedruckte Belege mit meiner **persönlichen** Unterschrift von mir acceptiert werden.

P. Adler

Klempner-Werkstatt Stein-Str. 16 und Lampenhandlung Rathaus-Str. 6.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung Sonntag, den 22. Februar

Musik und Illumination von 6 bis 8 Uhr abends.

Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Zuschauer 10 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 18 Kop. Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen. Von 5 bis 6 Uhr ist die Bahn geschlossen. Bitte, keine Hunde mitzunehmen. **J. Wanaase.**

H.-V.

Sonntag, den 22. Februar
bei günstiger Witterung

Musik

auf d. Schlittschuhbahn
von **3—5** Uhr nachm.

Erwachsene zahlen **15** Kop., Kinder **9** Kop. à Person.

Promenieren auf der Bahn ist verboten!

Der Vorstand.

H.-V.

Sonntag, d. 22. Febr. c.
von 12—1 Uhr

Instruktionen zum Preislaufen

auf der Schlittschuhbahn.

Waagen

justiert 1904

als: **Balance-Teller-** oder **Tischwaagen** (Beranger) **Decimalwaagen**

sowie

gestempelte Gewichte

vorrätig satzweise

bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12, Kaufhof 18.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.



Neues zweites Kurhaus mit den **grossartigsten, modernsten Einrichtungen, Sanatorium I. Rgs. Medico-mechan. Zander-Institut.** Spezielle Behandl. von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darm-, Herzleiden, Gicht** etc. Sommer- u. Winterkur. 4 Ärzte. 1 Ärztin. Chefarzt **Dr. Disqué.** Neue illustrierte Prospekte gratis.

Soeben erschien eine billige unverkürzte Ausgabe von **Poehlmann's Gedächtnislehre** ihre Regeln u. deren Anwendung aufs praktische Leben. Preis R. 1.50 incl. Porto. Zahlreiche Anerkennungsschr. berühmter Staatsm., Professs., Aerzte, Studierender, Geistl., Kaufl. etc. etc. Beste Mnemotechnik. — Zu beziehen durch jede gröss. Buchh. od. auch geg. vorher. Eins. d. Betr. v. Verlage: Ludw. Fischer, Buchh., Lodz, Gouv. Petrikau.

Wegen vorgerückter Saison **billiger Ausverkauf von elektr. Neuheiten** (10 % unter dem Einkaufspreise), wie Leuchtuhren, Uhrständer, Leuchter, Rauchbestecke, Cigarrenanzünder, Handspiegel, Buch-Leselampen, Korridor-Beleuchtung, Spazierstöcke, Hauslampen, Kravattennadeln etc. etc., **Grosse Auswahl** von **Taschenlampen u. Leuchtstäben.** Ersatz-Batterien u. Lämpchen **stets** vorrätig! **Technisches Bureau, Ritter-Str. Nr. 9.**

Neuheiten

für die Frühjahrs-Saison

in

Costüme-Stoffen
Farbigen
Schwarzen
Crême-
Beige, Satin de Couches etc. etc. } **Kleiderstoffen**

sowie:

Mousseline de laine

Seidene und wollene Blousen-Stoffe
Costüme- und Blousen-Sammet

etc., etc., etc.

trafen in **reichhaltiger** Auswahl ein und empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren-Hndlg.
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.



Mandolinen- u. Guitarren - Unterricht

wird gründlich erteilt. Offerten sub „Nr. 200" befördert die Expd. d. Z.





Blühende

Rosen

Camellien, Azaleen, Rhododendron, Orchideen, Flieder, Schneeball Deutzia, Goldlack, Cineraria, Calla, Amaryllis, Primeln, Veilchen, Maiblumen, Narcissen, Scilla, Hyacinthen etc. empfiehlt

Joh. Daugull.

Дюргермуссе.

Въ воскресенье 22. февр. 1904 г. устраивается

МѢСТНЫМИ ЭСТОНСКИМИ обществами:

Музыкально-драматическій вечеръ

въ пользу Общества Краснаго Креста.

ПРОГРАММА:

I.

1. Смѣшанный хоръ.
2. Соло для віолончели.
3. Мужской квартетъ.
4. Соло для скрипки.
5. Мужской квартетъ.
6. Смѣшанный хоръ.

II.

Дядя-солдатъ (Kroonu onu).

Шутка въ двухъ дѣйствіяхъ. Сочиненіе І. Кундера.

Въ антрактахъ будетъ играть оркестръ.

Начало въ 8¼ ч. вечера.

Цѣны мѣстамъ (со вкл. благотв. сб.) I мѣста 1 руб. 50 коп., II мѣсто 1 руб., III мѣсто 75 коп., IV мѣсто 50 коп., Балконъ (только для дамъ) 30 коп.

Билеты заблаговременно можно получать въ книжныхъ магазинахъ газ. „Постимесъ", Рыцарская № 9, и К. Э. Сеетъ, Александровская № 5.

Распорядительный комитетъ.

Bürgermusse.

Sonntag, den 22. Februar 1904.

Zum Besten d. „Roten Kreuzes"

Musikalisch dramatischer Abend

arrangirt

von den örtlichen estnischen Vereinen.

PROGRAMM:

I.

1. Gemischter Chor.
2. Solo für Violoncello.
3. Männerquartett.
4. Solo für Geige.
5. Männerquartett.
6. Gemischter Chor.

II.

Kroonu onu.

Komödie in 2 Aufzügen von J. Kunder.

Während der Pausen Orchestermusik.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Rbl. 50 Kop., II. Pl. 1 Rbl., III. Pl. 75 Kop., IV. Pl. 50 Kop., Galerie (Damen) 30 Kop.

Billetverkauf in den Buchhandlungen des **„Postimees"** und **K. E. Söötˌ** am Sonnabend von 6 Uhr ab an der **Kasse.**

H.-V.

Sonnabend, 6. März a. c.
9 Uhr abends

General-Versammlung

Tagesordnung:
Wahlen

Mitgliedskarten vorzuweisen.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

Man verlange Prospekte.

J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 18.

Lebens-Versicherung.

Die älteste einheimische Gesellschaft, welche sich **ausschliesslich** mit der **Lebensversicherung** befasst, ist die

Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten

gegründet 1835.

Dieselbe versichert nach den für alle Verhältnisse passendsten Kombinationen von den kleinsten Beträgen bis zu **200,000** Rbl. auf eine Person. — **Beste Garantie** durch Ablegung der **vollen Prämienreserve.** Anteil der Versicherten an dem Gewinne und der Verwaltung der Gesellschaft. — Unanfechtbarkeit der Police. — Unverfallbarkeit der Police. — Auszahlung der versicherten Summe im Falle von Selbstmord. — Unbehinderte Fahrt. — Vorteilhafteste Bedingungen bei Unterbrechung, Beleihung, Liquidierung der Versicherungen.

Versicherungsanträge werden angenommen, jede nähere Auskunft erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Glinkastrasse 1) und in der **Agentur der Gesellschaft**

Eduard Friedrich

Jurjew.

Das Neueste
in
baumwollenen Sommer-Stoffen
sowie
Cretonnes, Mousseline, Piqué
etc., etc.
trafen **in grosser Auswahl** ein u. empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

---

3 Trumeau-Spiegel und **2 Mahagoni-Spiegel** werden billig geräumt bei **H. Tatarker.**
Ritterstr. 5.

Ein herrschaftliches **HAUS** nebst grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breit-Strasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Eine Partie Noten

wird **billig verkauft** vom 23. Februar an von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. — Mönchstrasse 9, im Hof, eine Tr. hoch.

Ein Haus

in guter Lage **wird verkauft.** Zu erfragen Petersburger Strasse Nr. 17, erste Tür.

Gutes trockenes Birkenholz

wird verkauft — **Jakobstr. Nr. 39.**

---

2 Steingebäude

am Bahnhof und im Zentrum der Stadt, **verkauft** unter günstigen Bedingungen **Ed. Beckmann.**

Trockenes Birkenholz

mit Zufuhr ist zu haben — Rigasche Strasse Nr. 72.

Junge, sprungfähige

Holländerstiere

von imp. und gekörten Eltern stehen **zum Verkauf** in Randen pr. Elwa, Riga-Pleskauer Eisenbahn.

Billig zu verkaufen

1 Handwagen (für Kaufleute), 1 kleine Eisendrehbank, 1 Feldschmiede, 3 Hobelbänke mit allem Zubehör — Rigasche Strasse 135.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Gerste

kauft und zahlt hohe Preise

P. Kako.

Jurjew, Livl., Petersburger Str. 96.

Gesucht v. e. alten Dame eine **Wohnung** von 2 Zimmern und Küche. Offert. sub „A." an die Expd. d. Bl. erb.

Eine schöne warme **Wohnung** von 3 hohen Räumen, part., nach der Strasse, mit allen Bequemlichkeiten gleich abzugeben. Zu erfragen Revalsche Str. Nr. 43, im Hof.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

ist Rigasche Str. Nr. 13, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten.

Eine Wohnung

von 1 grossen Zimmer, parterre, ist gleich abzugeben. Zu erfragen Revalsche Strasse Nr. 43.

Die Doktor-Wohnung

— für einen Arzt bestimmt — auf dem Doctorate **Wendau** ist **mietfrei** und kann sofort bezogen werden. Nähere Auskünfte erteilt brieflich die Guts-Verwaltung **Caster,** Kirchspiel Wendau pr. Jurjew.

In meinem Hause, Rathausstr. 18, ist eine

Wohnung von 5 Zimmern

à 220 Rbl. jährlich **mietfrei.**
E. Bernstein.

Eine grosse

Familienwohnung

in der Ritter-Str. Nr. 24 wird zum Mai **mietfrei.** Zu erfragen Russische Strasse. **J. Johannson.**

---

2 möblierte Zimmer

zu vermieten — Alleestr. Nr. 84. Zu erfragen parterre, links.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension abzugeben. Näheres Rigasche Str. 11, im Hof.

Ein **Budenlokal**

u. Familienwohnungen von 3—6 Zimmern werden **mietfrei.** Zu erfragen Rigasche Str. 71, Qu. 18.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Das Neueste

Strickwollen

zu Strümpfen u. Unterwäsche

empfing

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10. eine Tr. h.)

Sonntag, den 22. Februar a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung.

(H. Oberlehrer Goertz.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Eine Schneiderin wünscht Arbeit

täglich aus dem Hause — Techelfersche Str. Nr. 53, unter, links.

Apotheker-Gehilfe

zur Vertretung gesucht. Zu erfahren bei Herrn **E. Retsch,** Gross. Markt Nr. 14.

Eine junge Dame

der drei Ortssprachen mächtig, findet Stellung **als Verkäuferin.** Näheres von 3½ bis 4½ Uhr nachmittags Grosser Markt Nr. 7, III. Etage.

Gesucht wird

zu Anfang Aug. aufs Land in ein deutsches Doktorat ein **Mitschüler** zu einem 9-jähr. Knaben der 2. Vorbereitungsklasse zum Mitunterricht bis zur Septima, event. Sexta, und eine **Mitschülerin** zu einem 8-jährigen Mädchen. Anfragen mündlich Blumstr. 4, schriftl. Doktorat Rappin ter Werro. Dr. Hoerschelmann.

Für Bruchleidende!

Verlangen Sie den illustr. Preiscourant der berühmten Wiener federlosen Bruchbandagen. Dieselben sind von den besten Professoren der Chirurgie empfohlen u. bilden eine Epoche in der Bruchbehandlung. Anfragen (auch in russ. Sprache) sind zu adressiren: B. K., Postfach, Wien, 2/2, 27.

Brustleidenden und Bluthustenden gibt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49

Kommerzklub.

Die

Oekonomie

im Kommerzklub ist zu vergeben und können sich Reflektanten melden in der Holmstrasse Nr. 14 zwischen 6 und 8 Uhr abends.

F. Faure.

Das Umpflanzen von Zimmerblumen in gute Erde übernimmt Gärtner Kangur. Zu erfragen Schlossstr. 3, in der Bude.

Das Umpflanzen v. Zimmerblumen übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamasche Str. 32. Bestellungen werden angenommen: St. Petersburger Magazin Gr. Markt 8.

Ein Jeder

wolle sich durch Bestellung unserer **Preisverzeichnisse** über **Gemüse, Blumen, forst- u. landw. Samen,** sowie **Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Chrysanthemum, Rosen, Obstbäumen, Ziersträuchern** u. s. w. von der **unerreichten Billigkeit** unserer diesjährigen Preise überzeugen.

Versand-Gärtnerei Wassalem,
bei Kegel, Estland.

Die erwartete Sendung der

ausländischen feinen

Strickwollen

zu Strümpfen u. Unterwäsche

empfing

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5.

General-Versammlung

der

8. (3-rubligen) Sterbekasse

am Dienstag d. 24. Febr. c.

9 Uhr Abends

im Saale der Großen Gilde

(Kompagnie-Str. Nr. 2).

Die Direction.

General-Versammlung

der

5-rbl. Sterbekassen

Dienstag, d. 24. Februar c.

um 9 Uhr abends

im Saale der St. Marien-Gilde, Compagniestr. 2.

Die Direktion.

Junger, energischer Mann

gestützt auf gute Rekommandation **sucht** zu St. Georg 1904 eine **Stelle** als Meier oder auch Futtermeister. Näheres zu erfragen bei der Gutsverwaltung Ledis per Laisholm.

Nach Polen gesucht eine erfahrene gut empfohlene **Kinderwärterin** der russischen Sprache mächtig, zu einem 3 Monate alten Kinde. Anmeldungen Sternstrasse 10, oben, von 10 bis 12 Uhr.

Pianino u. Harmonium

zu vermieten Petersburger Str. 121.

Verloren

am Sonnabend, d. 14., ein in Gold gefasstes **Pince-nez mit goldener Kette.** Gegen Belohnung abzugeben Jamasche Str. 16.

Montag in der **Ressource** ein

Galosch mit „J."

gegen einen mit „M." **vertauscht** worden — Wallgraben 17, 2 Tr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Erzieherin (6 Br.); K. O. 40.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 8 der Feuilleton-Beilage.

Цензоръ разрѣшено печатать. Юрьевъ 24 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 43 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Die Beerdigung der Frau

Eugenie von Sznabowicz

geb. Schmidt

findet Dienstag, den 24. Februar, um 3 Uhr Nachmittags von der Kapelle des neuen Kirchhofs aus statt.

Die Angehörigen.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 23 февраля 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 43. Montag, den 23. Februar (7. März) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Nachrichten von Belang sind gestern und vorgestern vom Kriegsschauplatze nicht eingetroffen. In Port Arthur ist alles ruhig; über den Aufmarsch der Truppen in Nordwest- und Nordost-Korea liegen bezeichnendere neuere Meldungen nicht vor, wohl aber wird heute der Beginn der japanischen Aktionen wider Wladiwostok vom Telegraphen gemeldet.

Eine recht wichtige Kunde, die uns aus dem Fernen Osten zugegangen ist, liegt darin, daß in Süd-Korea und auf der Kwantung-Halbinsel sich bereits der Frühling anzukündigen beginnt. Es ist Tauwetter eingetreten und eine Meldung der „Hand.-Tel.-Ag." aus Port Arthur vom 19. Februar besagt: „Die warme Witterung verspricht einen zeitigen Frühling." Eine frühe Schnee- und Eisschmelze würde voraussichtlich den Japanern zu statten kommen — sowohl betreffs des Vorrückens der Landtruppen in Nord-Korea, als auch betreffs der Operationen zur See und speziell betreffs etwaiger Landungsversuche auf der Kwantung-Halbinsel. Ein früher Frühling würde den Gang der Aktionen auf beiden Seiten wesentlich beschleunigen.

Ueberhaupt wird das Wetter in der ganzen nächsten Zeit keine geringe Rolle in der Entwickelung der militärischen Vorgänge spielen. Es ist daher nicht ohne Interesse, was Professor Kaigorodow auf erfolgte Anfragen hin über den mutmaßlichen Eintritt des Frühlings entlang der sibirischen Bahn äußert.

Professor Kaigorodow meint, daß zwischen Tscheljabinsk und Tschita der Frühling Anfang März einzutreten pflegt. In der zweiten Hälfte des März, wenn auf den Feldern der Schnee fortschmilzt, pflegen Staare und Lerchen einzukehren. Ende März und Anfang April schmilzt der Schnee mit Macht. Ende April oder Anfang Mai treffen Kuckuck und Schwalben ein, dann grünen auch die Bäume. Kurzum, der Frühling tritt dort ungefähr um dieselbe Zeit wie in Petersburg ein. Längs der Bahn von Tschita bis Wladiwostok und von Charbin bis Port Arthur dürfte, soweit die spärlichen Daten reichen, der Frühling ca. zwei Wochen früher als in Petersburg eintreten.

Ein Telegramm des „Daily Expreß" aus Nagasaki, das über Shanghai eintraf und die japanische Zensur umgangen hat, berichtet, Japan sei noch gar nicht so kampfbereit, wie allgemein angenommen worden. Die Zahl der in Korea gelandeten Truppen betrage nicht mehr als 48 000. Ein entscheidender Vorstoß könne nicht eher erfolgen, als bis drei Armeen bereit wären, die eine gegen Port Arthur, die zweite gegen Wladiwostok und die dritte zum Jalu vorzurücken. Ein ernstes Zusammentreffen zu Lande sei nicht vor Ende April zu erwarten.

Nicht wenig scheinen die räuberischen Chunchusen-Banden den mit der Bewachung der Mandschurischen Bahn betrauten Behörden zu schaffen zu machen. So wird über London gemeldet: „Räuberbanden verwüsten die Umgegend von Haitschöng an der chinesischen Ostbahn. Eine Horde von 500 Mann griff die russischen Vorposten an, wurde jedoch durch die schnell herbeieilenden russischen Verstärkungen zurückgeschlagen. Die Briganten verloren 78 Mann. Man vermutet, daß die Räuberbande von den Japanern organisiert war."

Immer häufiger sind auch die Anzeichen dafür, daß die „neutralen" Chinesen höchst unsichere Kantonisten sind; sie scheinen nicht nur die Chunchusen zu unterstützen, sondern vielfach mit den Japanern unter einer Decke zu spielen. So kommt laut einer Pariser Drahtmeldung der „Birsh. Wed." über Tschifu die Nachricht, daß in Port Arthur 20 Chinesen arretiert worden seien, die den Japanern nächtliche Signale gegeben hätten.

In Wladiwostok bereitet man sich auf kommende kriegerische Ereignisse eifrig vor. „Auf Veranlassung zweier verabschiedeter Offiziere und zweier Direktoren der chinesischen Bank ist dort ein berittenes Freiwilligen-Corps in der Bildung begriffen, das direkt dem Kommandanten der Festung unterstellt wird. Die Freiwilligen machen sich selbst beritten und sorgen für ihre Ausrüstung und Verpflegung. Viele den gebildeten Ständen angehörige Personen, wie Beamte, Kaufleute, Advokaten, treten in das Corps ein. Viele Einwohner verlassen die Stadt."

So lautete eine Depesche vom vorigen Mittwoch. Heute trifft bereits die Meldung von dem ersten Bombardement Wladiwostoks ein. Es scheint sich zunächst mehr um eine Art Probe- und Schreckschießen gehandelt zu haben: die Schüsse sind während des fast einstündigen Bombardements aus sehr großer Entfernung — nämlich über ca. 8 Werst — abgefeuert worden. In diesem Abstande scheint der Feind ziemlich unerreichbar für die Kanonen der Wladiwostoker Forts und Batterie geblieben zu sein, wenigstens meldet unsere heutige Morgendepesche nichts darüber, daß das japanische Feuer auch beantwortet worden wäre. Ebenso scheinen die in Wladiwostok liegenden Geschwaderschiffe — möglicherweise kreuzten sie übrigens in den nördlichen Gewässern, um nach japanischen Transportschiffen zu fahnden — in das Gefecht aktiv garnicht eingegriffen zu haben.

Der Zustand des verstärkten Schutzes, der auf Allerhöchsten Befehl im Dezember 1902 über die Gouv. Wilna und Ssaratow, die Kreise Poltawa, Konstantinograd, Perejaslaw, Lubny unn Krementschug des Gouv. Poltawa, die Städte Mohilew und Homel des Gouv. Mohilew, Minsk, Belostok, Gouv. Grodno, Nishni-Nowgorod, unsere Stadt, Tomsk, Ssaratow und Poltawa verhängt worden, ist auf Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerkomitees auf ein weiteres Jahr, bis zum 1. Dezember 1904, über diese Ortschaften verlängert worden.

— Die Kommission von Ingenieuren der Wegekommunikation, die unter Leitung des Ingenieurs v. Ekesparre gegenwärtig die Durchlaßfähigkeit der Riga-Oreler, Libau-Romnyer, Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn daraufhin untersucht, ob sich das Projekt der Herstellung eines direkten Verkehrs zwischen diesen Bahnen verwirklichen läßt, hat, wie das „Rig. Tgbl." meldet, die Besichtigung der Knotenpunkte der Windau-Rybinsker Bahn beendet und besichtigt jetzt die Stationen Kreuzburg und Dwinsk der Riga-Oreler Bahn. Nach Abschluß der Arbeiten der Kommission wird eine fundamentale Aenderung der Organisation des Verkehrs auf den genannten Eisenbahnlinien vorgenommen werden.

— Dem Prediger der Baptistengemeinden zu Riga und Ust-Dwinsk, dem Pfarrer Iwan Jakowlewitsch Inke, ist gestattet worden, in Riga eine Wochenschrift in lettischer Sprache unter dem Titel „Kristigs Draugs" (Christenfreund) herauszugeben und zu redigieren; desgleichen dem ehemaligen Psalmensänger Iwan Gustawowitsch Spul in Reval eine Monatsschrift in estnischer Sprache unter dem Titel „Majapidaja" (Der Landwirt).

Pernau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, der „Pern. Z." zufolge, beschlossen: Das Stadtamt zu beauftragen Se. Exzellenz den Livländischen Herrn Gouverneur zu ersuchen, Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser die treuuntertänigsten Gefühle der Stadt Pernau in Veranlassung des zwischen Rußland und Japan ausgebrochenen Krieges zu Füßen zu legen; seitens der Stadt Pernau zu bewilligen: für die Bedürfnisse des „Roten Kreuzes" 1000 Rbl. und dem Allerhöchst bestätigten Komitee zu Entgegennahme von freiwilligen Gaben und zu Verwendung derselben zur Verstärkung der Flotte 1000 Rbl.

Riga. Die „Rig. Rdsch." schreibt: Eine gewiß überflüssige Unruhe hat sich nach Hörensagen eines Teils unserer Gesellschaft bemächtigt. Und zwar ist, sonderbarer Weise, diese Beunruhigung vielfach von denjenigen ausgegangen, die am ersten unter ihr zu leiden hätten, d. h. von einigen Hausbesitzern unserer Strandorte. So hat vor einigen Tagen eine Rigasche Familie dasselbe Haus gemietet, das sie schon im vorigen Jahr bewohnt hatte, und dabei von dem Hausbesitzer folgende Bedenken zu hören bekommen: er vermiete das Haus der betreffenden Familie sehr gern, nehme auch das Handgeld entgegen, aber er müsse doch sagen, daß er keine Garantie dafür übernehmen könne, ob das Haus für den Sommer auch wirklich werde bewohnbar sein. Denn es könnte am Ende zu einem Kriege mit England kommen, englische Kriegsschiffe könnten vielleicht auch in den Rigaschen Meerbusen eindringen, so daß der Rigasche Strand vielleicht gefährdet sei. Auch von anderer Seite sind uns Mitteilungen zugegangen, daß mancher Andere ebenso dächte, wie der obige Politikus.

Oesel. Se. Majestät der Kaiser hat auf die alleruntertänigste Unterlegung des Ministers des Innern über ein Telegramm der Oeselschen Ritterschaft mit dem Ausdrucke treuuntertänigster Gefühle in Anlaß der Ereignisse im Fernen Osten Allerhöchst zu befehlen geruht: herzlich zu danken.

Estland. Die Plenarversammlung der Kurküllschen Bauergemeinde hat, wie der „Rev. Beob." dem „Uus Aeg" entnimmt, am 16. d. Mts. einstimmig beschlossen, den wegen Verdachts der Ermordung des Propstes Hugo Hoffmann inhaftierten Jüri Sepper in Ansehung seines unsittlichen Lebenswandels aus dem Gemeinneverbande auszuschließen und der Regierung zur Ansiedelung in Sibirien zu übergeben.

— Seine Exzellenz, Generalleutnant Sawitzki, Kommandeur der 45. Infanterie-Division, ist Sonnabend früh in Begleitung seines Stabes, wie die „Lib. Z." meldet, in Libau eingetroffen. — Am Freitag traf Vizeadmiral K. P. Nikonow zur Besichtigung der Flotten-Equipagen ein.

St. Petersburg, 22. Februar. Die Pause, die in den Kriegsereignissen eingetreten ist, gestattet unseren Blättern einige zusammenfassende Erörterungen über die militärische und politische Sachlage, die sich durch einen zuversichtlichen Ton auszeichnen. Die „Mosk. Wed." ziehen das Fazit der bisherigen Operationen zur See. Sie sagen, wie die „St. Pet. Z." referiert: „Auf russischer Seite sind zwei Fahrzeuge (7700 Tons) untergegangen und zwei (19 500 Tons) temporär ins Dock gebracht. Auf seiten der Japaner sind 9 Schiffe (12 000 Tons) untergegangen und 5 (52 000 Tons) ins Dock gebracht. An „Toten und Verwundeten" haben wir also in der wirklichen Kampfflotte 4 Schiffe mit 27 000 Tons, die Japaner aber 14 Schiffe mit 64 000 Tons. Der Seekrieg, der unter der ungeheuren Uebermacht Japans begann und geführt wurde, hat also nach drei Wochen nicht die Vernichtung oder endgiltige Schwächung unseres Geschwaders zur Folge gehabt, sondern es sind sogar bedeutende Schritte zur relativen Ausgleichung der russischen und japanischen Seestreitkräfte getan worden. Wenn der Krieg mit ebensolchen Resultaten fortdauert, so läßt sich die Zeit bestimmen, wo unser Geschwader im Stillen Ozean auch ohne Verstärkung aus Rußland dem japanischen ebenbürtig ist und von der Defensive zur Offensive übergehen kann. . . ."

— Woher die Mittel nehmen zum Kampf mit Japan? Auf diese Frage versucht, wie das „Rig. Tgbl." referiert, Professor Migulin in der „Oekonom. Gaseta" eine Antwort zu geben. Danach wäre eine Kriegsanleihe im gegenwärtigen Augenblick im höchsten Grade nachteilig. Die russische 5prozentige Kriegsanleihe vom Jahre 1877 im Betrage von 307 Millionen habe nur zu 74 von 100 realisiert werden können, und auch das nur mit weiteren großen Verlusten. Ebenso dürfte die Ausgabe von Papiergeld nur im äußersten Falle zulässig erscheinen. Dagegen meint Professor Migulin, daß der freie Barbestand von 250 Millionen Rbl. in Gold der Reichsrentei der Reserve-Kriegsfonds sei, der für die erste Zeit sehr wohl zur Bestreitung der Kriegsbedürfnisse ausreichen

---

Feuilleton.

Die Völkerwanderung nach Amerika.

Eine Million Auswanderer. *)

Im Jahre 1902/03 sind 857 000 Personen in die Vereinigten Staaten eingewandert — ungerechnet die Kajütenpassagiere und die Landeinwanderung über Kanada und Mexiko. In der ersten Hälfte des Jahres 1903/04 sind noch um 82 000 Personen mehr eingewandert als in der gleichen Periode des Vorjahres, und somit erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die amerikanische Einwanderung — trotz des Rückgangs der Konjunktur — heuer die Ziffer von einer Million Menschen überschreitet.

Eine Million Menschen, davon etwa 70% Männer und nahezu 90% im Alter zwischen 14 und 45 Jahren! Eine wahre Völkerwanderung, ziffernmäßig sicherlich ebenso bedeutend wie in jenen wilden Zeiten der Staatenzerrüttung und Kulturzerstörung. Und jetzt vollzieht sie sich vollkommen friedlich, fast unbemerkt.

Der österreichisch-ungarische Vizekonsul in Chicago, Dr. H. Schwegel, hat soeben eine Broschüre über die amerikanische Einwanderung erscheinen lassen, welche diese interessante Bewegung an der Hand der genauesten Daten nach allen Richtungen analysiert. Vor allem ist es interessant, wie der Ausgangspunkt der Auswanderung immer weiter nach dem Osten Europas übergreift. Früher überwog die Einwanderung aus England (Iren) und aus Deutschland. Die deutsche Einwanderung weist in den fünfziger Jahren große Ziffern auf, um in dem Dezennium 1880/90 mit einem Durchschnitt von 120 000 jährlich (250 000 im Jahre 1882) das Maximum zu erreichen. Da damals die Gesamteinwanderung im Durchschnitt etwa 500 000 betrug, so bestand das Hauptkontingent der Einwanderer aus Deutschen. — In zweiter Linie standen die Engländer, in dritter Norwegen und Schweden. In dem letzten Dezennium des abgelaufenen Jahrhunderts, noch mehr aber in den vier Jahren des neuen Säkulums, hat sich das gründlich geändert. Jetzt streiten Oesterreich-Ungarn und Italien um die Priorität in der Einwandererliste, dann folgt Rußland. Gegenüber 230 000 Einwanderern aus Italien, 206 000 aus Oesterreich-Ungarn, 136 000 aus Rußland betrug im Jahre 1903 die Einwanderung aus Großbritannien nur 67 000, die aus Deutschland nur 40 000 Personen. Das Hauptkontingent an Arbeitern für die letzte amerikanische Hochkonjunktur haben Italiener und Slaven geliefert. Der Nationalität nach verteilt sich die Einwanderung im Jahre 1902/03 folgendermaßen: 233 000 Italiener, 82 000 Polen, 34 000 Slovaken, 33 000 Kroaten und Slovenen, je 10 000 Ruthenen und Tschechen, (also insgesamt ca. 170 000 Slaven), 76 000 Juden, 71 000 Deutsche und 27 000 Magyaren.

Von verschiedenen Seiten trachtet man diese Völkerwanderung zu hemmen. Vor allem suchen sich die Vereinigten Staaten selbst, für die die Einwanderung zweifellos von höchstem Wert ist, gegen die „unwillkommenen Einwanderer" zu schützen. Die Unternehmer und die Trusts haben das höchste Interesse an der Einwanderung, die Arbeiterbünde, welche von derselben eine Verschlechterung ihres standarts of life fürchten, agitieren dagegen. Doch scheint es, daß die Arbeiter mit ihrer Politik Unrecht haben, denn die massenhafte Einwanderung der unqualifizierten Lohnarbeiter ermöglicht es den einheimischen Arbeitern, eine führende und arbeitsorganisierende Rolle einzunehmen.

Bisher hat die Einwanderungs-Gesetzgebung (vom 3. August 1882) keine besonderen Erfolge erzielt, sondern nur zur Chikanierung der Landenden geführt. Kaum 1% der Landenden wird zurückgeschickt, sei es wegen Mittellosigkeit, ansteckender Krankheit oder wegen „Kontraktarbeit" (schon vorher geschlossenen Arbeitsvertrag). Am 3. März 1903 trat ein neues Einwanderungsgesetz in Kraft, welches in bezug auf die Kontraktarbeit Erschwerungen einführt und schon die Veröffentlichung von Arbeitsangeboten (durch Anzeigen) im Auslande und die dadurch veranlaßte Einwanderung als gesetzwidrig behandelt. Nur berufsmäßige Schauspieler, Artisten, Vortragsreisende, Sänger, Universitäts-Professoren und Dienstboten sind von dem Verbot der Kontraktarbeiter ausgenommen. Hingegen hat der Senat aus dem Gesetzentwurf die sog. „Bildungsprobe" gestrichen, welche die Einwanderung ganz gewaltig restringiert hätte; unter den Einwanderern des letzten Jahres befanden sich nicht weniger als 185 000 Analphabeten. Auf den Bildungs-Test wäre als nächster der Poverty-Test, die Vermögensprobe, gefolgt. Hat doch z. B. der Newyorker Einwanderungskommissar in seinem Berichte für 1902 die Ansicht ausgesprochen, daß Leute mit weniger als 20 bis 30 Dollars Barschaft, wenn sie nicht ganz besonders qualifiziert sind, ausgeschlossen werden sollten; tatsächlich betrug schon bisher die Durchschnittsbarschaft der Einwanderer 19 Dollars.

Begreiflicher als die Opposition Amerikas gegen die Einwanderung ist die Abneigung der Ursprungsländer der Immigration gegen die Auswanderung. Sie verlieren die im Lande aufgewachsenen Arbeitskräfte, die, materialistisch gesprochen, doch kostbare Werkzeuge sind, sie verlieren das Bargeld, das die Auswanderer mitnehmen, und in der Regel auch die Transportkosten, die ausländischen Schiffahrtsgesellschaften zugute kommen. In erster Linie kommen hier Italien und Oesterreich-Ungarn in Betracht. Die Regierungen haben jedoch bereits einsehen gelernt, daß die Auswanderung eine Elementarkraft ist, gegen die sie nichts machen können, ja daß sie in ihren Endeffekten sogar nützlich ist. Das Beispiel Deutschlands ist in dieser Beziehung lehrreich. Dezennienlang wurde ein wertvoller Teil der deutschen Volkskraft dem deutschen Reiche entzogen; dann, ganz plötzlich, hörte die Auswanderung auf, als die vaterländische Industrie sich so weit entwickelt hatte, daß sie allein der wachsenden Population ausreichende Beschäftigung geben konnte. Die Entwickelung der Industrie wäre vielleicht ausgeblieben, wenn man nicht durch die engen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, die hauptsächlich durch das Medium der Auswanderung geschaffen wurden, so viel gelernt hätte. Wenn auch viel in Amerika verloren geht, so ist doch die Auswanderung ein wichtiges Erziehungsmittel für rückständige Völker und es ist eigentlich ein günstiges Symptom, wenn jetzt nach den Deutschen auch die Italiener in die strenge Schule „Amerika" gehen.

So verfolgt denn auch das italienische Auswanderer-Gesetz bloß das Ziel, die Auswanderer vor Uebervorteilung zu schützen und sie in jene Gegenden zu dirigieren, wo die Chancen derzeit am vorteilhaftesten sind. Das ungarische Auswanderungsgesetz sowie das österreichische, welch' letzteres erst im Entwurf vorliegt, haben noch eine Separattendenz, sie wollen nämlich den Zwischengewinn an der Auswanderung den heimischen Häfen und heimischen Schiffahrtsgesellschaften zuwenden. Es fragt sich aber, ob man nicht die Kontrolle über die Auswanderer ganz verlieren wird, wenn man sie zwingen will, ihren Weg über Triest und Fiume statt über Hamburg oder Genua zu nehmen. Vorläufig hatte die Cunard-Linie eine Auswanderungsroute von Fiume nach Amerika eingerichtet, und die Austro-Amerikana bereitet sich vor, diesem Beispiele zu folgen. Aber nur

*) Aus den „Hamb. Nachr."

könne. 100 Millionen könnten dringenden Falles auch den 630 Millionen betragenden Wechsel-Goldfonds entnommen werden. Ziehe der Krieg sich länger hin, so werde man seine Zuflucht zu Steuererhöhungen nehmen müssen und dann erst zu Anleihen. Die Börse — fügt der Verfasser in Klammern hinzu — ist vor der Kriegserklärung immer schlechter gestimmt, als nach der Erklärung. Nur sollte die Erhöhung sich nicht auf die indirekten Steuern ausdehnen. Diese bringen bereits seit dem Jahre 1900 40 Millionen Rbl. jährlich ein, und das genüge. Zu erhöhen seien die Erbschaftssteuer, einige Eisenbahntarife, die Zuckeroperation 2c. bis zu 60 Mill. Rbl. jährlich — was zur Weiterführung des Krieges genügen dürfte.

— Seine Kais. Hoheit Prinz Louis Napoleon traf, der „St. Pet. Z." zufolge, am 21. Februar um 9 Uhr 30 Min. in St. Petersburg ein.

— Es ist ein Verzeichnis der aus den Zentral-Institutionen an die lokalen Institutionen überwiesenen Angelegenheiten veröffentlicht worden. Unter anderem wird die Genehmigung zur Zeichnung für die Redakteure und Herausgeber von Zeitungen im Falle ihrer plötzlichen Abwesenheit von den Gouverneuren erteilt werden.

— Die allgemeinen Sympathiekundgebungen für die zum Kriegsschauplatz in den Fernen Osten Abreisenden beginnen, wie die „Ruß" konstatiert, verschiedene dunkle Persönlichkeiten zu mißbrauchen. Sie kleiden sich in Halbpelze, stülpen hohe Lammfellmützen, wie sie die Volontäre zu tragen pflegen, auf und verstehen es, beim Abgang der sibirischen Züge auf dem Nikolai-Bahnhof das Vertrauen des Publikums zu ihren Gunsten zu exploitieren; auch gelegentliche Griffe in fremde Taschen verschmähen diese verdächtigen Persönlichkeiten nicht. Vor einigen Tagen erregte eine Gruppe von drei jungen Burschen dieser Art die Aufmerksamkeit der Polizei. Als sie von der Polizei zur Rede gestellt wurden, erklärten sie, daß sie als Volontäre in den Krieg zögen. Als man Erkundigungen über die „Volontäre" einzog, erwies sich einer von ihnen als ein beschäftigungsloses Individuum ohne bestimmte Wohnung. Ueber die Personalien der beiden anderen stellt die Geheimpolizei Ermittelungen an.

Wilna. Die Medizinal-Abteilung der Livl. Gouv.-Regierung bringt gemäß einer vom Herrn Vizegouverneur bestätigten Resolution in der „Livl.-Gouv.-Ztg." zur Kenntnis der in Livland lebenden Aerzte, daß demnächst in Wilna auf Anordnung der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes eine Sanitätskolonne für den Kriegsschauplatz im fernen Osten formiert werden soll. Dem Bestande dieser Kolonne sollen 1 Oberarzt und 4 jüngere Aerzte angehören, und zwar müssen der Oberarzt und 2 jüngere Aerzte Spezialisten der Chirurgie und die beiden anderen Therapeuten sein. Der Oberarzt erhält 500 Rbl. und die jüngeren Aerzte 350 Rbl. monatlich. Der Oberarzt muß unbedingt rechtgläubiger Konfession sein, während die jüngeren Aerzte rechtgläubiger oder lutherischer oder katholischer Konfession sein können.

Samara. Wie die „Sfam. Gaf." mitteilt, passierten dieser Tage 50 Buren (?) die Stadt; sie befanden sich auf der Reise nach dem Fernen Osten, um in die Reihen der aktiven Armee einzutreten. Das Blatt fügt hinzu, daß die Freiwilligen aus Südafrika durch ihren großen Wuchs, ihre propre Kleidung und strammes Aussehen in angenehmster Weise auffielen.

Kiew. Angesichts der großen Bedeutung des Zuckers für die physische Leistungsfähigkeit ist der Gedanke angeregt worden, jeden Mann der aktiven Mandschurischen Armee mit sechs Stück Raffinadezucker täglich zu versehen. Der tägliche Bedarf einer Armee von 300 000 Mann würde ungefähr einen Waggon betragen. Die Zuckerindustriellen haben nun in Aussicht genommen, große Partien Zucker für die Armee zu spenden, in der Voraussetzung, daß die Regierung den betreffenden Zucker von der Akzise befreit und die erforderlichen Ausfuhrscheine erteilt.

Orel. Der „Orl. Wesn." erzählt, wie die Rigaer Blätter referieren, die kaum glaubliche Geschichte, daß die Wäger auf der Warenstation Brjansk der Riga-Oreler Bahn 200 Stunden dejourieren, und zwar während einer Woche nur nachts, von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens, dann eine ganze Woche lang ununterbrochen Tag und Nacht, d. i. ununterbrochen 168 Stunden. Ob wohl derart angestrengte Beamte ihrer Pflicht genügen können, fragte das zitierte Blatt.

Tomsk. Nach einer der Telegraphenagentur übergebenen Nachricht sollen die Tomsker Gymnasiasten beschlossen haben, für das Vaterland in den Krieg zu ziehen. Auf diese Nachricht hin trafen im Tomsker Gymnasium verschiedene Gratulationsdepeschen der Kameraden anderer Gymnasien ein, außerdem aber auch eine telegraphische Anfrage des Direktors des Wjatkaer Gymnasiums, Herrn Pawlow, lautend: „Wie stellen sich Ihre kampfbereiten Schüler zu dem Abgangs- und Versetzungsexamen?"

Irkutsk. Auf der Baikal-Ringbahn wird Tag und Nacht an der Montierung der eisernen Brücken auf der Strecke Tanchoi-Sljudjanka gearbeitet. Die Bauunternehmer haben, wie die „Wost. Obosr. meldet, Prämien für die Beschleunigung der Arbeiten erhalten.

— Die Tücke des Baikal-Sees zeigte sich am 3. Februar unweit Tanchoi. Das Eis bekam einen Riß, der sich längs dem eben gelegten Bahngleise hinzog und zu einem Spalt erweiterte. Unter der Last der am Spalt stehenden Plattformen senkte sich das Eis und Wasser trat auf den mit den Plattformen besetzten Streifen. Die Plattformen wurden sofort auf sicheres Eis gerettet und der Spalt schloß sich, doch nun entstand an dieser Stelle unter dem Druck der Eismassen eine Erhebung. Der dadurch am Geleise verursachte Schaden wurde bald ausgebessert.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Generalgouverneur hat den kommenden 1. April als Termin festgesetzt, bis zu welchem aus Räumlichkeiten, in denen Regierungs-, Gerichts- oder Kommunalinstitutionen Sitzungen abhalten, sowie aus Lehranstalten, alle Portraits und Büsten von anderen Personen als Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses entfernt sein müssen, sofern bis dahin nicht die Genehmigung zur Belassung derselben eingeholt worden ist. — — Wegen Annahme einiger verbotener Bilder zum Einrahmen wurde das Geschäft des Vergolders Wirtanen in Abo auf die Dauer von 6 Monaten geschlossen. — — Das Interesse an der Erlernung der russischen Sprache ist bei einem Teile der Bevölkerung in Abo derart gewachsen, daß der dortige orthodoxe Priester, der Küster und der russische Volksschullehrer mit Unterrichtgeben vollauf zu tun haben. — — Mit dem Dampfer „Nord II" traten letzten Dienstag 7 und mit „Arcturus" tags darauf 57 finnische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an. — — Auf die Vorstellung des Rektors der Helsingforser Universität, Professors Eduard Hjelt, hat der Vizekanzler Professor J. R. Danielsson die Funktionen der Nylandschen Studentenkorporation sistiert, bis eine gesetzlich auserseheue Person die Obliegenheiten eines Korporationskurators übernommen hat oder etwas anderes verordnet wird. Die administrativen Obliegenheiten, wie die Ausstellung von Sittenzeugnissen, die Verwaltung der Darlehen und der Fonds der genannten Korporation sind dem Rektor der Universität zusammen mit dem Inspektor der Korporation übertragen worden. Abteilungsfeste dürfen nicht gefeiert werden noch können Preise oder Stipendien, deren Verabfolgung von der Korporation abhängt, vergeben werden. Falls einzelne Mitglieder zu Beratungen zusammenzutreten wünschen, müssen sie die Erlaubnis des Rektors dazu auswirken.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Febr. (7. März).

In Anlaß des russisch-japanischen Krieges.

Der St. Petersburger Korrespondent der „Neuen Politischen Korrespondenz" ist vor einigen Tagen von einem russischen Staatsmann empfangen worden. Aus dem Bericht über diese Audienz sei folgendes mitgeteilt:

„Nach den uns zugegangenen Informationen — sagte der Staatsmann — befinden sich die Sympathien fast aller Mächte auf der Seite Rußlands, da nicht wir die Angreifer, sondern die Angegriffenen sind und die Japaner in der frivolsten Weise den Krieg vom Zaune brachen, während wir noch bis zuletzt unsere friedliche Gesinnung zum Ausdruck brachten. Wie Sie wissen, haben die Japaner ihre Feindseligkeiten begonnen, ohne die letzte Antwort Rußlands abzuwarten, die im entgegenkommendsten Sinne gehalten war. Japan brach die diplomatischen Beziehungen zu uns ab, in der augenscheinlichen Absicht, à tout prix den Krieg herbeizuführen. Die Japaner beeilten sich eben mit der Eröffnung der Feindseligkeiten, um nicht mehr die friedliche Note unseres Kaisers empfangen zu müssen. Daher auch die plötzliche Abberufung des japanischen Gesandten und der Ueberfall von Port Arthur. — In hohem Maße sind wir namentlich befriedigt von der Haltung der deutschen Regierung gegenüber Rußland. Wir sind hocherfreut, zu sehen, daß Deutschland mit uns entschieden sympathisiert. — Auch in Frankreich und in Oesterreich-Ungarn ist die Stimmung für uns entschieden freundlich und glaube ich nicht, daß durch das Dazwischentreten fremder Mächte Komplikationen entstehen werden. Unzufrieden mit der sympathischen Haltung der Zentralmächte uns gegenüber sind nur die Sozialisten und die radikalen Parteien verschiedener Staaten, denen eine Niederlage Rußlands, als des größten monarchischen Staates, nur angenehm sein könnte. Ich weiß es allerdings, daß ein Teil der europäischen Presse, in mißverständlicher Auffassung der inneren russischen Politik, auch jetzt wieder bestrebt ist, Rußland zu diskreditieren. Die systematische Hetze nihilistischer Elemente unter den russischen Juden hat diese Haltung der fremden Presse gegen uns veranlaßt. Wenn man aber im Auslande diese Leute besser kennen würde, so müßten die Lügen dieser Feinde Rußlands auf unfruchtbaren Boden fallen . . ."

In Nordamerika regen sich bereits Vermittelungswünsche — natürlich zum Wohle der dort lebhaft protegierten Japaner. Aus Washington wird darüber der Berliner „Post" geschrieben:

Der Hilfssekretär Loomis vom Auswärtigen Amt in Washington hat dieser Tage ziemlich unverblümt die Möglichkeit angedeutet, daß die Washingtoner Regierung die Absicht hege, eventuell später die Initiative zu ergreifen, um die Kämpfenden zu trennen, resp., dem Präzedenzfall von Shimonoseki folgend, Friedensbedingungen zu diktieren. Loomis, die rechte Hand des überschlauen Staatssekretärs Hay, führte etwa aus: „Es darf als sicher gelten, daß keine europäische Macht eine lange Dauer des russisch-japanischen Krieges wünscht, daß sie alle die möglichen Entwickelungen, welche dieser Krieg zur Folge haben kann, scheuen und einer Verallgemeinerung des Krieges vorbeugen möchten. Daher würde es die hiesige Regierung gern sehen, wenn eine Intervention zu stande gebracht werden könnte, solange die Japaner im Vorteil sind, und ehe es den Russen möglich wird, große Truppenmassen nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz zu werfen, um die Japaner, welche zur See Meister sind, vom Festlande zurückzuwerfen.

Natürlich hofft man in Washington, daß es bei einer Intervention in diesem frühen Stadium gelingen werde, Rußland aus der Mandschurei womöglich ganz hinauszumanövrieren.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat in Kiel nach der Beisetzung des jungen Prinzen Heinrich in einer Rede die Marine-Infanterie zu ihren Erfolgen in Deutsch-Südwestafrika beglückwünscht. Diese Rede wird nachträglich wie folgt mitgeteilt: „In dem Moment, wo wir diese kleine Menschenknospe zur ewigen Ruhe beigesetzt haben, standen etwa 250 Mann der Marine-Infanterie mit Teilen der Schutztruppe in heißem zehnstündigen Gefecht bei Otjihinanalu, 50 Kilometer östlich von Omaruru, um ihr Leben für König und Vaterland in die Schanze zu schlagen. Es ist ihnen gelungen, die in fast uneinnehmbarer Stellung befindliche Uebermacht des Gegners zu werfen und ihm eine große Menge Vieh abzunehmen. Ich spreche den wenigen hier zurückgebliebenen Offizieren Meinen Glückwunsch und Meine Anerkennung zu diesem schönen Erfolge aus und beauftrage Sie, diese auch den anderen Kameraden zu übermitteln. Die Marine-Infanterie hat dadurch zu ihren alten ein neues Blatt dem Ruhmeskranze, den sie sich in den letzten Jahren erworben, hinzugefügt. Ich werde als Zeichen Meiner besonderen Anerkennung der Marine-Infanterie nach Schluß des Feldzuges Fahnenbänder mit dem Namen des Gefechts verleihen. Um aber den Truppen auch ein weiteres Zeichen Meiner Anerkennung zu geben, bitte Ich hiermit Se. Kgl. Hoheit den Großherzog von Hessen, sich als à la suite der Marine-Infanterie gestellt zu betrachten."

Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause richtete am vorigen Mittwoch der Ministerpräsident Graf Tisza am Schlusse einer längeren Rede einen eindringlichen Appell an die Obstruktion und schilderte die betrübenden Erscheinungen, welche als Folgen derselben zu Tage getreten seien. Redner fuhr fort: „Die patriotische Erbitterung über diese durch den Uebergriff der Minorität verursachten Zustände hat in mir den Entschluß gereift, bis zur äußersten Grenze zu gehen, bis zu welcher man behufs Niederringung dieses, dem Geiste der Verfassung widersprechenden Widerstandes gehen muß. Vorher wollte ich jedoch alle friedlichen Mittel durch gütliche Ueberredung erschöpfen. Mit Ruhe und Ergebenheit habe ich die spöttischen Vorwürfe und Zweifel der öffentlichen Meinung mitgenommen, welche die ironische Frage erhob, wo meine starke Hand bleibe. Ich habe diese Vorwürfe ertragen, weil ich die Verantwortlichkeit für die ultima ratio nur dann auf mich zu nehmen vermag, wenn ich jedes Mittel einer friedlichen Lösung fruchtlos versucht habe. (Lebhafte Zustimmung und Händeklatschen rechts, Unruhe links). Jetzt ist der letzte Augenblick gekommen. Ich richte nochmals und zum letzten Male im Namen des Landes den Appell an die Abgeordneten: Halten Sie ein auf der Bahn des Wahnsinns und setzen Sie nicht die Verfassung aufs Spiel! Es liegt nicht im Geiste der Verfassung, daß eine winzige Minorität hier ihre kleinen Späße treibe. Die ungarische Nation will leben und sie wird leben. (Stürmischer Beifall rechts, Unruhe links.) Damit die ungarische Nation lebe und bestehe, muß jeder Widerstand zertreten werden, der dem im Wege steht." (Begeisterter Beifall rechts, Unruhe links).

Frankreich.

Vom vorigen Donnerstage wird aus Paris gemeldet: „Vor der Strafkammer des Kassationshofes begann heute die Revisionsverhandlung im Dreyfus-Prozeß mit der Verlesung des Referates. Es ist nur wenig Publikum anwesend. Der Bericht erinnert zunächst an den Brief des Justizministers, der zwei neue Tatsachen erwähne. Wenn diese sich als richtig herausstellten, seien sie geeignet, Dreyfus' Unschuld darzutun. Diese beiden Tatsachen sind zuerst das in der Verhandlung zu Rennes vorgewiesene Schreiben, in welchem der Anfangsbuchstabe D an die Stelle des Anfangsbuchstabens T gesetzt war, sodann ein mit „Alexandrina" unterzeichneter Brief, auf den der Oberstleutnant Henry das Datum April 1894 gesetzt hatte, während das wahre Datum auf den 28. März 1895 gelautet hatte. Zu dieser Zeit aber befand sich Dreyfus auf der Teufelsinsel. Ferner weist der Brief des Justizministers darauf hin, daß man sich im Prozeß von Rennes auf die Ehrenhaftigkeit einer Persönlichkeit berief, die den diplomatischen Kreisen einer ausländischen Macht angehören sollte, und mit den Buchstaben v. C. bezeichnet wurde. Inzwischen sei diese Persönlichkeit als ein vom zweiten Bureau bezahlter Agent festgestellt. — Der Berichterstatter Boyer verbreitet sich darauf über die Entwickelung der Dreyfus-Affäre. Die letzte Enquete des Kriegsministers stellt fest, daß verschiedene unzutreffende Behauptungen und verdächtige Zeugenaussagen im Prozeß von Rennes vorgebracht wurden. Mehrere Akten wurden den Richtern gar nicht mitgeteilt, darunter befand sich eine, die nachwies, daß Dreyfus unmöglich mit cette canaille de D. gemeint sein konnte. Die Auslieferung gewisser Pläne dauerte auch nach der Verurteilung von Dreyfus fort. Schließlich beschäftigt sich die Untersuchung mit der falschen Aussage des Zeugen Czernuszi.

Japan.

Ueber die bei dem gegenwärtigen Kriege eminent wichtige Frage der japanischen Kohlenerzeugung wird der „Köln. Z." aus Schanghai berichtet: „Früher wurde sehr viel englische Kohle nach Ostasien gebracht, während diese jetzt großenteils von der japanischen verdrängt ist. Vor 20 Jahren erzeugte Japan nur 1½ bis Millionen Tonnen, im Jahre 1892 schon mehr als 3 Millionen Tonnen, wovon der dritte Teil ins Ausland geht. Die Geologen sind der Ansicht, daß sich der Kohlenreichtum der japanischen Insel auf absehbare Zeit nicht erschöpfen werde, weil sich in manchen Gegenden noch völlig unberührte große Flöze finden lassen müssen."

Nord-Amerika.

Wie aus Washington bereits kurz gemeldet worden, besprach der Staatssekretär Hay am vorigen Mittwoch mit dem russischen Botschafter Grafen Cassini die feindliche Stellung, die die amerikanische Presse gegen Rußland einnehme. In einem Interview mit einem Vertreter der Presse sagte Graf Cassini: „Mein Volk kann diese Zeitungsangriffe nicht verstehen. Ich frage mich allen Ernstes, was der Grund dafür sei. Ein Grund, der vorgebracht wird, ist, daß die Amerikaner unzufrieden sind, weil Rußland nicht in der Lage war, die Mandschurei im Oktober zu räumen. Darauf erwidere ich: Es war die

---

wenn diese Gesellschaften derart subventioniert werden, daß sie mit den norddeutschen Gesellschaft konkurrieren können, nur wenn es im eigenen Vorteil der Auswanderer liegt, diese Route zu wählen, kann eine solche Politik Erfolg haben.

Mannigfaltiges.

Groß-Berlin hat im Jahre 1903, ungerechnet die Insassen von Kasernen usw., einen Bevölkerungszuwachs von 80 000 Personen gehabt, nachdem es in 1902 nur um 57 000, in 1901 nur um 43 000 zugenommen hatte. Die Aufnahme von Ende Oktober 1903 ergab 2 584 940 Personen. An diesen Zuwachs ist Berlin selber nur mit 33 000 beteiligt. Zugenommen haben fast nur die Außenbezirke der rechts von der Spree gelegenen Stadthälfte, in denen noch Neubauten aufgeführt werden konnten, namentlich der Osten des Stralauer Viertels (10 000), das Königsviertel (11 000), der Norden der Rosentaler Vorstadt (7000), Gesundbrunnen und Wedding (8000), der Westen Moabits (6000). Unter den Vororten ist Charlottenburg mit einem Zuwachse von ziemlich 10 000 vertreten. Ferner hat zugenommen Rixdorf um etwa 12 000, Schöneberg um 10 000, Wilmersdorf um 7000 usw.

— **Eine schwimmende Kirche** wird sich demnächst auf den Gewässern in und um Berlin zeigen. Der Schiffseigentümer Rothenbücher hat ein großes Fahrzeug für diesen Zweck gestiftet, das einem Gotteshause recht ähnlich eingerichtet werden soll. Die schwimmende Kirche wird allsonntäglich nach verschiedenen Stellen von Spree und Havel gefahren. Geistliche der anliegenden Ortschaften werden den Gottesdienst abhalten.

— **Um den Nachlaß der belgischen Königin.** Am 29. Februar begann vor dem Zivilgerichtshof zu Brüssel die Verhandlung über die Klage, welche die Gläubiger der Prinzessin Luise von Koburg bezüglich des Nachlasses der verstorbenen Königin Marie Henriette angestrengt haben. Ihnen haben sich Graf und Gräfin Lonyay angeschlossen. Die Verbindlichkeiten der Prinzessin Luise überstiegen den Betrag ihres mütterlichen Erbteils. Das Klagebegehren der Gläubiger zielt auf den Nachweis, daß zwischen dem König und seiner verstorbenen Gemahlin Gütergemeinschaft bestanden hat, wodurch auf jedes der Kinder statt einer relativ geringen Summe ein Betrag von vielen Millionen fallen würde. Gräfin Lonyay klagt zur Wahrung ihrer Vermögensinteressen in gleichem Sinne. Den Mittelpunkt des juristischen Interesses bildet also der zwischen dem damaligen Kronprinzen und Marie Henriette geschlossene Ehevertrag. Der König der Belgier wird in dem Prozeß von dem Bürgermeister von Brüssel De Mot und dem Senator Sam Wiener vertreten. Für die Gläubiger der Prinzessin Luise plädiert Paul Emile Janson, für Graf und Gräfin Lonyay Paul Emiles Vater, Paul Janson, der bekannte radikale Abgeordnete. Die Verhandlung war bereits für den 9. Februar angesetzt, wurde jedoch damals wegen Unwohlseins Paul Jansons vertagt. — Ueber die Verhandlung selbst geht dem „Berl. Tgbl." folgender Bericht zu: Die Klagepartei, vertreten durch Paul Emile Janson, führte aus, daß nach belgischem Recht mangels anderer rechtsgiltiger Abmachungen Gütergemeinschaft zu statuieren sei. Der Ehevertrag sei aber nicht rechtsgiltig: er trage weder die Unterschriften der Ehegatten noch die Beglaubigung für die des Substituten, was nach belgischem Recht unerläßlich sei. Ueberdies sei die Ratifizierung des Vertrages erst nach der Eheschließung vollzogen, so daß bei der Verheiratung nur ein Entwurf verlag. König Leopold, damaliger Herzog von Brabant, sei bei der Eheschließung minderjährig gewesen, ohne daß die Vorschriften des Gesetzes für die Bevollmächtigten erfüllt worden wären. Bezüglich der Königin sei der Einwand der beklagten Partei, wonach der Kaiser von Oesterreich zur alleinigen Abschließung des Ehekontraktes kompetent gewesen wäre, hinfällig. Die Zustimmung des Vormundschaftsgerichts sei nötig gewesen. Senator Wiener steht als Anwalt des Königs auf dem gegenteiligen Standpunkte. Paul Janson erklärt, warum sich die Gräfin Lonyay der Klage der Gläubiger Paquin-Paris, Koch-Frankfurt, Drecoll-Wien 2c. angeschlossen habe. Sie hätte es unterlassen, hätte der König nicht durch öffentliche Akte bekundet, daß er ihren Rechten feindlich gegenüberstehe. Er hätte ihr sogar ohne vorangegangene Nachricht eine ohnedies bescheidene Rente entzogen. Da sie sich von unverdienter Enterbung bedroht gesehen habe, hätte sie um ihrer Tochter erster Ehe willen nicht gleichgiltig bleiben dürfen. Es folgten dann rein juristische Erörterungen. Der Prozeß wird voraussichtlich sechs Tage dauern.

— **Vom Trinken auf der Bühne** plaudert der Straßburger Schauspieler Albert Borée sehr lustig in der „Frkf. Ztg.": „. . . Champagner wird „leider" stets aus durchsichtigen Gläsern getrunken und da muß der Schein gewahrt werden. An kleineren Theatern hilft man sich wohl, indem vor Beginn des Aktes in jedes Sektglas ein Brausepulver geschüttet wird, das dann beim Zugießen von Wasser die nötige Kohlensäure entwickelt, oder es wird ein greulicher, berüchtigter, künstlicher Sekt bestellt, den der wackere Apotheker aus Natron und Zitronensäure herstellt; solcher „Champagner" knallt, schäumt und sieht aus wie echter, man muß aber seinen Magen mit Blech ausgepflastert haben, um ihn ungefährdet vertragen zu können. Das Oeffnen einer Schaumweinflasche erfordert schon im Leben eine gewisse Geschicklichkeit, wie vielmehr auf der Bühne, wo tausend Augen neugierig und erwartungsvoll zuschauen. Und da kann der Zufall ein böses Spiel treiben. An einem kleineren Hoftheater ließ der Bonvivant fröhlich eine Flasche Sekt knallen; alles ging gut, der Pfropfen flog in hohem Bogen davon, aber direkt in die Loge des Landesherrn, der auf ein Haar davon „betroffen" wurde. Das böse Gewissen des ungeschickten Darstellers wurde aber am nächsten Tage beruhigt, als ihm der Fürst einen Korb Sekt ins Haus sandte, „damit er sich im Oeffnen von Champagnerflaschen üben möge." — Das Schnäpschen wird auf der Bühne durch das sanftere Bier oder die milde Himbeerlimonade ersetzt, ebenso wie Falstaffs „ein Glas Sekt", aus dem im Laufe des Abends recht viele werden, durch kalten Tee. (Der „Sekt" des dicken Schlemmers war, wie man weiß, ein starker Südwein, nicht unser heutiger Champagner.) — Daß Just in „Minna von Barnhelm" drei Gläschen „veritablen Danziger" im Zeitraum einer halben Minute in echter Qualität hinabstürzen soll, ist schlechterdings nicht zu verlangen; auch Frosch in der „Fledermaus" dürfte, wenn er nicht aqua fontana tränke, zum Schlusse arg „bequetscht" sein, und der Schuster in „Lumpacivagabundus" würde nach echten Leistungen im Trinken mit einem ordentlichen Rausch nach Hause gehen. — Die letztgenannte Rolle gab vor einigen Jahren am Burgtheater in Wien Veranlassung zu einer reizvollen Geschichte. „Lumpaci" wurde in einer Wohltätigkeitsvorstellung aufgeführt und Lewinsky, der Darsteller des Knieriem und selbst Temperenzler „vom reinsten Wasser", nahm seine sämtlichen Schnäpse in Form von Wasser zu sich. Zum Schluß leerte er ein extra großes Schnapsglas, und das hatten ihm die bösen Kollegen mit starkem Korn angefüllt. Lewinsky, nichts ahnend, gießt den Inhalt hinunter, fängt an zu spuken und Gesichter zu schneiden, geht ab und fängt hinter der Szene einen Mordsskandal an. — Aber die Kollegen, die mit diebischer Freude dem Vorgang zugesehen, wenden sich empört von dem Künstler weg: „Nein, liebster Josef, mit so einem Schnapstrinker verkehren wir nicht!"

— **Auge um Auge**, 2c. In der „Frkf. Ztg." erzählt ein Anonymus folgendes Geschichten aus einer Kleinstadt: Beim Frühschoppen auf dem Ratskeller trafen wir täglich mit den Bürgersleuten zusammen; dort ging es fröhlich und harmlos her, aber auch da wurde auf Rang und Titel gehalten. Als ein neuer Katasterkontrolleur aus dem Osten zum erstenmale am Frühschoppen teilnahm und dem Amtsgerichtsrat ein „Prosit, Herr Rat!" zurief, antwortete dieser prompt: „Prosit, Herr Trolleur!" — „Wie soll ich das verstehen?" fragte jener indigniert — Da antwortete der alte Herr mit seiner verknissensten Miene: — „Geben sie mir mein „Amtsgerichts"-, so gebe ich Ihnen Ihren „Katasterkon-".

aufrichtige Hoffnung meiner Regierung, daß es möglich sein würde, die Truppen zu jener Zeit zurückzuziehen; aber die Notwendigkeit der Sicherstellung unserer besonderen und vorherrschenden Stellung dort, welche von allen Mächten anerkannt ist, machte eine Räumung, die unsere Stellung gesichert gelassen hätte, unmöglich. Sobald China die nötigen Vorkehrungen zur Sicherung unserer berechtigten Interessen treffen kann, wird es möglich sein, unsere ursprünglichen Absichten auszuführen. Es sind Beispiele da, welche nicht im einzelnen angeführt zu werden brauchen, wo eine Nation, die im guten Glauben erklärt hatte, ein Gebiet räumen zu wollen, durch unvorhergesehene Umstände gezwungen wurde, die Ausführung dieses Versprechens hinauszuschieben."

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die Unglücksnacht vom 26. auf den 27. Januar wird dem „Journal de St. Petersburg", wie die „St. Pet. Z." referiert, unter dem 27. Januar aus Port Arthur geschrieben:

„Am Abend des 26. Januar lag unser Geschwader auf der äußeren Reede von Port Arthur. Um 9 Uhr waren alle Offiziere an Bord, da ein Manöver, welches eine feindliche Torpedoboot-Attacke darstellen sollte, zu 11 Uhr abends angesagt war. Das Manöver gelang vortrefflich und gegen Mitternacht dampften die vier Torpedoboote, die den Feind dargestellt hatten, nach Dalni ab, von wo sie gekommen waren.

Da nichts die Perfidie eines nächtlichen Angriffs vor erfolgter Kriegserklärung ahnen ließ, legten sich alle schlafen, mit Ausnahme derjenigen, die die Wache hatten. Der Kommandeur der „Pallada", die ihren Standort am weitesten ins Meer hinaus hatte, war im Begriff, in seine Kabine zu gehen, hielt sich noch ein wenig an Deck auf, als er plötzlich in der Entfernung weiße und rote Lichter erblickte, von denen sich die ersteren über den letzteren befanden; da diese Disposition der Lichter den in den Hafen zurückkehrenden russischen Kriegsschiffen eigen war, glaubte der Kommandeur an eine unvorhergesehene Rückkehr der russischen Torpedoboote, was seine Aufmerksamkeit um so mehr erregte, als die herankommenden Fahrzeuge Signale abgaben, indem sie die Lichter in unregelmäßigen Zwischenräumen bald verdeckten, bald wieder strahlen ließen.

Die Hafenstation antwortete ihnen mit Signalen, welche besagten, daß die Signale der herankommenden Schiffe nicht verstanden worden seien.

Das Vorgefühl eines Unglücks erfaßte den Kommandeur. Aufmerksam in das ferne nächtliche Dunkel spähend, unterschied er schließlich die Silhouette eines Torpedojägers mit zwei Schlotenpaaren, die sich am Vorder- und Hinterteile des Fahrzeugs befanden. Diese Disposition der Schlote öffnete ihm die Augen, da sich die Schlote der russischen Torpedojäger in einer Reihe in der Mitte des Schiffes befinden. Ohne zu säumen, ließ er das Kampfsignal geben und die Schnellfeuergeschütze laden.

In kaum drei Minuten war die ganze Mannschaft auf den Beinen, jeder stand auf dem Posten, den er im Kampfe einzunehmen hatte, und eine Geschützsalve empfing die japanischen Torpedoboote. Das Feuer wurde von dem „Zessarewitsch" und dem „Retwisan", die sich ebenfalls in der ersten Linie, aber etwas hinter der „Pallada", befanden, unterstützt und dauerte dann ununterbrochen bis zur Flucht der japanischen Torpedoboote.

Nach einigen Augenblicken vernahm man eine furchtbare Explosion unter dem Rumpf des Kreuzers, eine Wassersäule stieg auf, welche die ganze Kommandobrücke überschüttete; aber weder das Feuer noch die Kampfmanöver wurden eingestellt und dabei traf man unverzüglich die Maßregeln, um das Leck im Körper der „Pallada" provisorisch zu vermachen (d. h. um die Schotten zu schließen). Etwas später explodierten zwei andere Torpedos fast gleichzeitig — der eine am Bug des „Retwisan", der andere am Achter des „Zessarewitsch". Diese zwiefache Explosion bezeichnete das Ende der Attacke: mit einander an Schnelligkeit wetteifernd, suchten die japanischen Torpedoboote das Weite."

Aus Blagoweschtschensk meldet eine Depesche der russischen „Hand.-Tel.-Ag." vom 20. Februar: „Die hiesigen Japaner verkaufen eiligst ihre Habseligkeiten. Sie sind angewiesen, bis zum 25. Februar nach Irkutsk abzureisen. — Wladiwostoker Blätter veröffentlichen nachstehendes Telegramm des Obersten Bogdanow aus Zizikar: „Die Stimmung der Beamten und der Bevölkerung ist vollkommen ruhig. Die offiziellen Meldungen über den Verlauf des Krieges teile ich den Beamten persönlich mit und befehle ihnen, sie als Gegengewicht gegen lügnerische Mitteilungen zur allgemeinen Kenntnisnahme ins Chinesische zu übersetzen. Der Erlaß des Kaisers von China über die Neutralität Chinas ist öffentlich angeschlagen. Der Djandjun geht in seiner neutralen Haltung so weit, daß er sich weigert, die Bekanntmachungen der russischen Behörden öffentlich anschlagen zu lassen. Die Zahl der Chunchusen ist in der Provinz im Wachsen. — Der Kurs des Rubels ist in Zizikar gesunken, so daß der (mexikanische) Dollar statt 73 Kop., jetzt 1 Rbl. 5 Kop. kostet."

Ueber eine neue Verstärkung der japanischen Flotte berichten die militärischen „Berl. N. N.": „Drei Schiffe, ein Linienschiff, ein kleiner Kreuzer und ein Torpedobootzerstörer, welche Japan von der chilenischen Regierung gekauft hat, haben die Fahrt nach Japan bereits angetreten. Das Linienschiff „Kapitän Prat" ist 1890 in La Seyne von Stapel gelaufen, hat ein Deplacement von 7000 Tons, eine Besatzung von 480 Mann und läuft 18 Seemeilen in der Stunde. Seine Bestückung besteht in 4 Geschützen von 24 und 28 Geschützen kleineren Kalibers. Der kleine Kreuzer „Chacabuco", von Armstrong gebaut und im Jahre 1898 von Stapel gelaufen, ist ein Schwesterschiff des japanischen Kreuzers „Takasago", hat ein Deplacement von 4300 Tons, eine Besatzung von 400 Mann und läuft 23 Seemeilen in der Stunde. Seine Bestückung ist mit zwei 20-Zentimeter-Geschützen und 28 anderen Geschützen bedeutend stärker als diejenige der neuesten kleinen Kreuzer anderswo. Auch der Torpedobootzerstörer „Almirante Condell" ist seiner Größe und Leistungsfähigkeit nach den meisten Torpedobootzerstörern überlegen. Er besitzt ein Deplacement von 750 Tons, läuft 350 Seemeilen. Diese drei Schiffe bedeuten also immerhin einen nicht unansehnlichen Zuwachs für die japanische Flotte, deren Stärke an Schlachtschiffen sich nunmehr — nachdem auch die von Argentinien erworbenen großen Kreuzer „Nissin" und „Kassuga" hinzugetreten sind — im ganzen stellt auf: 9 Linienschiffe (davon 2 nicht ganz vollwertig), 11 große Kreuzer (davon 2 nicht ganz vollwertig), 15 kleine Kreuzer (davon 5 nicht ganz vollwertig).

Dem „Daily Expreß" zufolge organisierte die japanische Regierung ein spezielles Bureau, das den Gefangenen bei ihrer Korrespondenz usw. behilflich sein will. Für den Fall, daß sich die russische Regierung damit einverstanden erklärt, beabsichtigt das Bureau auch, den russischen Gefangenen den Verkehr mit der Heimat zu erleichtern.

Aus London meldet eine Depesche vom 5 März: Wegen der von seiten des russischen Geschwaders im Roten Meere drohenden Gefahr, machen die für Japan mit Kohle befrachteten Dampfer den Umweg um das Kap der guten Hoffnung.

Eine Reuter-Depesche meldet aus Söul vom 3. März: Wie sich herausstellt, hat ein unbekannter Koreaner die Bombe in das Gebäude des Auswärtigen Amts geworfen. Der Sekretär und zwei andere Beamte haben keine schweren Verletzungen erhalten. — Sechzig Amerikaner sind abgesandt worden, um die amerikanischen Goldminen in Unhan zu schützen.

Die gekaperte „Mandschuria" ist wiederhergestellt und wird zu Truppentransporten zwischen Nagasaki, Sasebo und Tschifu hergerichtet.

Aus Tientsin wird demselben Blatte gemeldet, in Inkou erwarte man in etwa zwei Wochen, sobald der Liaoho eisfrei werde, den Beginn kriegerischer Operationen.

In einer vom 3. März aus Kairo datierten Depesche der „Kön. Hart. Z." lesen wir:

„Der aegyptische Ministerrat faßte den Beschluß, daß keine der kriegführenden Mächte berechtigt sein soll, Prisen weder durch den Suez-Kanal noch in die Häfen Aegyptens zu geleiten. Infolgedessen ist es für die Russen unmöglich, im Roten Meere beschlagnahmte Schiffe anders als auf dem Wege über das Kap der Guten Hoffnung nach Rußland als Prisen zu bringen. Man vermutet, daß dieser Beschluß die Russen mit dazu veranlaßt habe, 3 im Roten Meere aufgefangene englische Kohlendampfer wieder freizugeben. — Die russischen Kriegsschiffe sind in Port Said und Suez mehrmals über die durch die ägyptischen Neutralitätsbestimmungen festgesetzte Zeit hinaus dort verblieben. Die Regierung erhob gegen diese Tatsache Einspruch. — Ein russisches Torpedoboot hatte im Kanal einen Zusammenstoß mit einem ägyptischen Zollkutter. Der Zollkutter ist gesunken, nachdem die Mannschaft von dem Torpedoboot gerettet worden war. Es verlautet, daß der Kanal mindestens 24 Stunden gesperrt sein wird."

Lokales.

Wie in Riga, so ist gestern auch hier des 100-jährigen Gedächtnistages der Begründung der großen britischen Bibelgesellschaft in kirchlicher Feier gedacht worden. In der Universitätskirche ward gestern, als an diesem Gedächtnistage, das Bibelfest begangen. Anläßlich einer entsprechenden Feier in der St. Petri-Kirche zu Riga schrieb der Oberpastor E. Kaehlbrandt im „Rig. Kirchbl.": „... Der zu dieser Feier gewählte Tag (22. Februar) ist ein bedeutungsvoller Gedächtnistag, der in diesem Jahr die ganze evangelische Christenheit zu gemeinsamer Feier auffordert. Es ist der hundertjährige Gedächtnistag der im Jahre 1804 gegründeten großen britischen Bibelgesellschaft in London, die im Laufe der verflossenen hundert Jahre die Mutter aller evangelischen Bibelgesellschaften der Welt geworden ist, und darum mit Recht an die evangelische Christenheit der ganzen Welt einen Aufruf erlassen hat zu gemeinsamer Feier des hundertjährigen Gedächtnistages."

Wie wir hören, haben die hiesigen studentischen Korporationen „Curonia", „Estonia", „Livonia", Fraternitas Rigensis", „Neobaltia" und „Lettonia" je 100 Rbl. für die Verwundeten im Fernen Osten zu spenden beschlossen.

Die Kombinationen von jener Art, wie sie den Anstoß zu unseren vorgestrigen Ausführungen in Sachen der bevorstehenden Delegierten-Versammlung des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins abgaben, stehen, wie wir mit Befriedigung erfahren, gegenwärtig garnicht mehr in Frage. Die Wahlen des Direktoriums des Vereins werden also mutmaßlich in strenger Konsequenz des Ergebnisses der Delegierten-Wahlen vom 8. November vorigen Jahres vollzogen werden.

Dem „Reg.-Anz." zufolge hat Se. Maj. der Kaiser dem hiesigen Verein „Rodnik" für die alleruntertänigst geäußerten Ergebenheitsgefühle zu danken geruht.

Die fünf von hier auf dem Wege in den Fernen Osten befindlichen Militärärzte DDr. Masing, G. und W. Hollmann, R. Walter und E. Russow haben, wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, von Moskau an im gleichen Waggon die Reise bis nach Tscheljabinsk zurückgelegt. Dort fand Zugwechsel statt. Sie haben während dieser Fahrt an sich gegenseitig die Pockenimpfung vorgenommen. — Ein Schreiben vom 14. Februar meldete die Ueberfahrt über das Uralgebirge, dessen Schönheiten unsere Reisenden entzückten. Im Schatten hatten sie über 20 Grad Kälte, während es in der Sonne angenehm warm war. — Zufolge einer gestern telegraphisch hier eingetroffenen Benachrichtigung sind unsere Aerzte wohlbehalten in Irkutsk angelangt.

Die Einwohner unserer Stadt seien darauf aufmerksam gemacht, daß es in ihrem Interesse liegt, bei Fleischeinkäufen genau auf den Stempel zu achten, womit sämtliche Fleischwaren, welche auf den Markt zum Verkauf gelangen, vom Schlachthause versehen sind. Nachgewiesen kann werden, daß privatim noch immer viel Vieh geschlachtet wird, da der Tageskonsum der Einwohner nicht immer mit dem angetriebenen Vieh im Schlachthause übereinstimmt. Man lasse sich also bei kleinen Einkäufen von einem großen Stück Fleisch, welches immer mit Stempelung versehen ist, seinen Bedarf abwiegen. Den Fleischhändlern fällt es bei der jetzt herrschenden Kälte ja nicht schwer, auch das kleinste Stück zu erhalten. Es liegt sicherlich im eigenen Interesse des Publikums, auch seinerseits die Einhaltung der von der Stadtverwaltung erlassenen Vorschriften zu fördern, denn nur so kann der Vorstand des Schlachthauses für gutes, in sanitärer Hinsicht allen Anforderungen entsprechendes Fleisch wirklich eine Garantie bieten. —l—

Die in unserer Freitag-Nummer geschilderte Szene mit dem gefallenen Pferde in der Ritter-Straße wird uns von beteiligter Seite wesentlich anders dargestellt, als sie unserem Hrn. —l—-Berichterstatter übermittelt war. Vor allem ist nach dieser Darstellung um das tote Pferd nicht ein „Tanz" aufgeführt oder überhaupt etwas Aehnliches vorgetragen worden, vielmehr hat sich einer der Passagiere statt des betrunkenen Fuhrmanns alle Mühe gegeben, das Pferd aus den Geschirren zu befreien. Die Passagiere wollen ihrerseits auch nicht den Fuhrmann zu noch schärferem Fahren angespornt haben. — Die ganze Angelegenheit wird übrigens, wie wir hören, vor dem Friedensrichter zur Verhandlung kommen.

Drei lustige Musensöhne unserer Hochschule, von ebenso vielen Pferden gezogen, leisteten sich am vorgestrigen Sonnabend einen „Ulk". Sie hatten sich ein Dreigespann vor einen kleinen Traberschlitten acquiriert und durchfuhren damit die Straßen der inneren Stadt. Einer der Insassen bildete den Rosselenker und schien das Metier von Grund aus zu kennen, indem er seine Pferde an den Kreuzungen der Straßen geschickt zu zügeln verstand. Der Anspann schien jedoch den modernen Anforderungen der Jetztzeit nicht zu entsprechen: die Glocke des Mittelpferdes gehört nun einmal in die Mitte des Krummholzes; was sollte also die große Kuhglocke am Kummet? Mit diesem Umstande hatten die jungen Herren nicht gerechnet und wurden deshalb höchst prosaisch zur Hauptwache zitiert. — An demselben Nachmittage bemerkte ein Schutzmann einen Studenten mit seinem Farbendeckel einhergehen. Auch dieser mußte zur Feststellung seiner Persönlichkeit einem Wächter des Gesetzes folgen. — — Uebrigens wäre es gerade in den letzten Tagen sehr angebracht gewesen, unserer Polizei ihren ernsten Beruf nicht extra zu erschweren, sind deren Angestellte doch in diesen letzten Tagen kaum aus den Kleidern gekommen. —l—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von einem Damen-Lesekreise 12 Rbl. Mit dem Früheren 98 Rbl. 50 Kop.

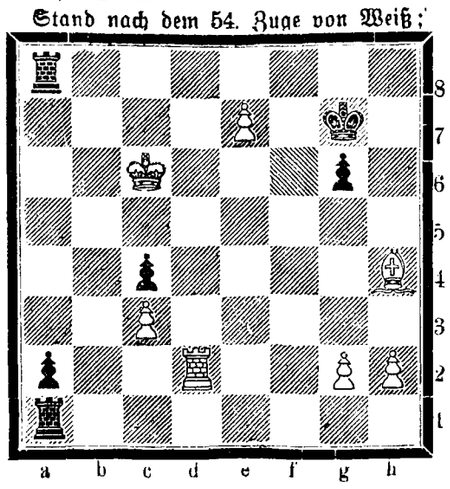
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

53) . . . . . (Ta5—a8)
54) Tf2—d2

Stand nach dem 54. Zuge von Weiß:



Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Hannover, 5. März (21. Febr.). Der Feldmarschall Graf von Waldersee ist gestorben.

Paris, 5. März (21. Febr.). Das Gericht beschloß, das Gesuch des Kapitäns Dreyfus inbetreff der Revision seines Prozesses anzunehmen und eine ergänzende Untersuchung auszuführen.

London, 5. März (21. Febr.). Der „Times" wird aus Tokio telegraphiert, daß alle russischen Truppen, die sich südlich vom Jalu-Fluß befanden, in der Richtung auf den Jalu zurückgezogen werden.

Schanghai, 5. März (21. Febr.). Gestern war zwischen Nagasaki und Fusan auf der Höhe der Insel Tsusima eine große Flottille japanischer Transportschiffe zu sehen. Sie führten Truppen an Bord, die augenscheinlich nach dem von den Japanern besetzten Port Lasarew bestimmt waren.

Tokio, 4. März (20. Febr.). (Havas.) Die russischen Truppen, welche kürzlich aus Wladiwostok in die Possjet-Bucht abgeschickt wurden, überschritten den koreanischen Grenzfluß Tumen bei Huntschöng.

St. Petersburg, 22. Februar. Ein Allerhöchster Tagesbefehl ordnet die Einberufung der Flotten-Reservemannschaften der Gouvernements Perm, Wjatka und Ufa zur Komplettierung der Geschwader im Fernen Osten an.

Port Arthur, 21. Februar. Im Kampfe vom 12. Februar soll ein russisches Geschoß während der Beschießung der Taubenbucht durch die Japaner einen japanischen Kreuzer getroffen haben.

Hier ist Alles ruhig; es herrscht Sturm und Regen; allmählich werden die tatsächlichen Verluste der Japaner bekannt.

Wladiwostok, 21. Februar. Hier bilden sich überall Kolonnen von Freiwilligen. Sie werden von der Krone bewaffnet; für sie ist ein ausführliches Reglement ausgearbeitet. Aus den Dörfern wird ein Mann auf zwei Höfe in diese Kolonnen entsandt; sie equipieren sich selbst.

Lissabon, 5. März (21. Febr.). Die Meldung von einer bevorstehenden Mobilisierung in Portugal ist unbegründet.

Tientsin, 5. März (21. Febr.). Die chinesische Regierung hat 2 Kruppsche Feldbatterien gekauft. Die Nachricht, daß der Transport dieser Geschütze unter britischer Flagge nicht gestattet sei, hat hier großes Erstaunen hervorgerufen. — An der Grenze kommen zahlreiche Desertionen vor.

Schanghai, 5. März (21. Febr.). Es wird bestätigt, daß vor Tschemulpo der japanische Kreuzer „Takaschito" gesunken und der Kreuzer „Asama" stark beschädigt ist. Man behauptet, daß bei dem ersten Bombardement Port Arthurs ein japanisches Schiff gesunken ist und daß das Admiralsschiff ins Schlepptau genommen werden mußte. — Aus Tokio wird gemeldet, daß das japanische Flaggschiff „Schikischima" vor Port Arthur von einem russischen Geschoß getroffen wurde, das den Schornstein und die Maschinen zerstörte.

Nagasaki, 5. März, (21. Febr.). Die von den Japanern gekaperten Schiffe „Jekaterinoslaw", „Mandschuria", „Lessni" und „Juliada" sind für regelrechte Prisen erklärt worden.

Söul, 5. März (21. Febr.). 20 Mitglieder der Austrägerzunft haben sich eidlich verpflichtet, jeden Beamten, der das Bündnis mit Japan fördert, zu töten. Der japanische Gesandte teilte der koreanischen Regierung mit, daß falls sie die Verschwörer nicht arretiert, die Japaner dieses tun würden. Hierauf sind 4 Rädelsführer arretiert worden.

Wladiwostok, Sonntag, 22. Februar. (Spezial-Telegramm der „Russ. Ag."). Heute um 1 Uhr 25 Min. mittags dampften 5 feindliche Panzerschiffe und 2 Kreuzer von der Askold-Insel heran, nahmen gefechtsmäßige Aufstellung und eröffneten aus weittragenden Geschützen bei einer Entfernung von ca. 8 Werst vom Ufer aus ein unregelmäßiges Feuer auf die Forts und Batterien.

Beschädigungen wurden nicht beigebracht. — Insgesamt wurden gegen 200 Projektile vom Feinde geschleudert. — Das Bombardement dauerte 55 Minuten. Punkt 2 Uhr 20 Min. hörte das Feuer auf und der Feind entfernte sich in der Richtung auf die Askold-Insel. Zugleich tauchten bei der Askold-Insel zwei Torpedoboote und beim Kap Maydell ebenfalls zwei auf.

Die feindlichen Schiffe waren stark mit Eis überzogen. — Der Angriff ist als resultatlos verlaufen anzusehen. — Die städtische Bevölkerung blieb die ganze Zeit hindurch völlig ruhig.

Belgrad, 6. März (22. Febr.). In der Skuptschina wurde ein Brief des russischen Geschäftsträgers mit der Mitteilung verlesen, daß Se. Maj. der Kaiser der Skuptschina für die Sympathiekundgebungen des russischen Volkes danken lasse.

Sofia, 6. März (22. Febr.). Anläßlich des Gedenktages der Befreiung Bulgariens fand zwischen dem Fürsten und Sr. Maj. dem Zaren ein herzlicher Telegrammaustausch statt.

Söul, 6. März (22. Febr.). Die russischen Truppen sind aus Andshu weiter nach Norden gegangen.

Tokio, 6. März (22. Febr.). Ein aus Hakodate gekommenes österreichisches Schiff meldet, daß das Wladiwostoker Geschwader in den nördlichen Gewässern kreuzt — in der Absicht, japanische Schiffe zu kapern.

St. Petersburg, 23. Februar. Telegramm des Statthalters Generaladjutanten Alexejew an Se. Majestät aus Mukden vom 22. Februar:

Berichte Ew. Kais. Majestät: Der Kommandant der Festung Wladiwostok telegraphiert, daß heute um 8 Uhr 50 Min. morgens südlich von der Insel Askold sich 7 Schiffe zeigten. Um 9 Uhr 45 Min. wurde festgestellt, daß es Kriegsschiffe seien; sie hielten den Kurs auf die Insel Askold. Mittags befand sich das feindliche Geschwader auf der halben Entfernung zwischen dem Ufer und der Insel Askold und hielt auf die Ussuri-Bucht zu. Außerhalb der Feuerlinie der Uferbatterien eröffnete das feindliche Geschwader um 1 Uhr 30 Min. mittags das Feuer. Es stellte sich heraus, daß sich im Geschwader augenscheinlich die Kreuzer 1. Ranges „Isumo" und „Jakumo" befanden; die Namen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden."

Wladiwostok, 23. Februar. (Spez.-Korr. der „Russ. Ag."). Details des gestrigen Bombardements:

Ernstliche Beschädigungen sind nicht angerichtet worden. Durch ein Projektil aus einem 12-zölligen Geschütz wurde das Holzhaus des Meisters Kondakow durchgeschlagen. Die Kugel drang durch das Dach und tötete die schwangere Frau Kondakows, Mutter von 4 Kindern.

In schrägem Winkel fuhr eine Kugel ins Haus des Oberst Shukow, flog durch das Schlafzimmer, wobei der Ofen und die Sachen zerschmettert wurden, durchschlug die gegenüberliegende Wand und fiel beim Geldschrank nieder. Die mit Erde und Schnee überschüttete Schildwache beim Geldschrank erbebte nicht, sondern rief nur einem anderen Soldaten zu, er möchte die Fahne heraustragen, was sofort geschah. Die Frau des Regiments-Kommandeurs verließ mit einer Patrouille das Haus.

Zu Feuersbrünsten kam es nirgendwo. Schließlich explodierte auf dem Kasernenhof der Sibirischen Flottenequipage eine Granate, wodurch 5 Matrosen leicht verwundet wurden. — Sonst gab es weder Tote noch Verwundete. Auch weitere Beschädigungen sind nicht zu registrieren.

Die Ursache des vollen Schweigens unserer Batterien lag — abgesehen von der geringen Wahrscheinlichkeit eines Treffers auf eine so weite Entfernung — in dem Wunsche, nicht vorzeitig den Standort unserer Batterien zu verraten.

Die heutige Nacht verlief ruhig. — Die soldatische Begeisterung unter den Truppen in der Stadt ist eine außerordentliche. In der ganzen Stadt wurde aufs strengste nach etwa versteckten Japanern geforscht. Eine Bekanntmachung der Polizei setzt eine Prämie auf das Einliefern von Japanern aus; für das Bergen von Japanern wird man dem Kriegsgericht übergeben.

Port Arthur, 23. Februar. Im Gebiet von Port Arthur sind keine Veränderungen zu verzeichnen. Es ist schönes Wetter eingetreten.

Totenliste.

Carl Eduard Schultz, † im 72. Jahre am 18. Februar zu Riga.

Ferdinand Jansohn, † im 68. Jahre zu Zarskoje Sselo.

Robert Hein, † im 88. Jahre am 20. Februar zu St. Petersburg.

Ehem. Kaufmann Johann Oskar Jürgens, † im 54. Jahre am 20. Februar zu Riga.

Elke Polonsky, geb. Aisenberg, † im 59. Jahre am 20. Februar zu Libau.

Friedrich Wilhelm Howoldt, † am 19. Februar zu Taps.

Leonhard Uhs, † am 20. Februar zu St. Petersburg.

Eduard Runge, † Anfang Februar zu St. Louis.

Emilie Sadowsky, † am 20. Februar zu Rshew.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 21. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775 5	773.6	771 8
Thermometer (Centigrade)	—8.2	—10.2	—7.9
Windricht. u. Geschwind.	NE4	ENE3	ENE6
Relative Feuchtigkeit . . .	82%	93%	80%
Bewölkung	10	1	9

1. Minimum d. Temp. nachts —10.2
2. Maximum d. Temp. gestern —6.5
3. Niederschlag 0.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 23 Февраля 1904

Am 22. Febr. um 9 Uhr abends entschlief sanft in ihrem Herrn

Frl. Clorinde von Kieseritzky.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 12 Uhr vormittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

CACAO

VAN HOUTEN

ENTHÄLT NACH
GUTACHTEN MEDIZINISCHER AUTORITÄTEN
DIE WERTHVOLLSTEN NÄHRENDEN BESTANDTHEILE.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Winter-Garderobe

für

Herren und Damen.

In hervorragender Auswahl werden wegen vorgerückter Saison zu folgenden Preisen geräumt:

Anzüge von 6.50
Anzüge „ 7.—
Anzüge „ 9.50
Anzüge „ 12.50

Beinkleider von 2.50
Beinkleider „ 3.50
Beinkleider „ 4.—
Beinkleider „ 5.50

Paletots von 10.—
Paletots „ 12.—
Paletots „ 14.—
Paletots „ 16.50

Damen-

Jaquets von 4.—
Jaquets „ 6.—
Jaquets „ 8.50
Jaquets „ 12.50

Kragen von 7.50
Kragen „ 10.—
Kragen „ 12.—
Kragen „ 14.—

Jupons von 2.85
Jupons „ 3.—
Jupons „ 3.25
Jupons „ 3.80

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Jurjew, Alexander-Strasse Nr. 2.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ein gutes

Bauergesinde

mit einer Bude

an d. Landstrasse, 20 Werst aus Jurjew, wird für 8500 Rbl. **verkauft.** Nähere Auskunft erteilt das Express-Bureau.

Die Räumlichkeiten der gegenwärtig von J. Küttmann gepachteten **BRAUEREI** werden am 1. Juli d. J. **mietfrei**; die Mietbedingungen sind zu erfahren beim Adv. v. Haller, Alex.-Str. 9.

Junge, sprungfähige

Holländerstiere

von imp. und gekörten Eltern stehen **zum Verkauf** in Randen pr. Elwa, Riga-Pleskauer Eisenbahn.

Ein herrschaftliches

HAUS

nebst grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breit-Strasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Ein gebrauchter feuerfester

Geldschrank

zu kaufen gesucht. Offerten empfängt das Express-Bureau.

Eine Saalgarnitur, Etagère

Betten sind noch zu haben — Teich-Strasse Nr. 25, eine Treppe. Zu besehen täglich von 10—12 Uhr vormitt. und 4—6 Uhr nachm.

Ein grosses

helles Zimmer

parterre, Paradeneingang, ist zu vermieten — Petersburger Str. 38 oder Uferstr. 14, Quart. 1.

Rigasche Str. Nr. 41

zu verkaufen **2 türk. Divans** und **Couchetten** zum Selbstkostenpreise. Daselbst werden sämtliche **Sattlerarbeiten** in und aus dem Hause zu 1 Rbl. pro Tag angenommen.

Paul Kohlmay.

---

3 Trumeau-Spiegel und **2 Mahagoni-Spiegel** werden billig geräumt bei

Ritterstr. 5. H. Tatarker.

Auf dem Gute Walguta

werden verkauft:

Kiefern- u. Fichten-Bretter, Schindeln, Latten u. Balken

prima Qualität

in verschiedenen Dimensionen

zu mässigen Preisen.

Daselbst werden auch Bestellungen mit Anfuhr auf die **Station „Elwa“** angenommen.

In **Fellin** ist ein

Keller

mit Verkaufslokal, Wohnzimmer u. Stallraum **zu vermieten.**

Auskunft erteilt

Brauerei „Tivoli“

Jurjew (Livland).

Wohnung

mit allen Wirtschaftsbequeml. von 6 Zimmern **zu vermieten** — Garten-Strasse Nr. 48.

Zu vermieten

3 möblierte Zimmer

geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfrag. Johannnisstr. 9, eine Treppe.

Königreich Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktion: Prof. A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Elektrot. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
36. Schuljahr 3610 Besucher.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Wir empfehlen zu

Militärarzt-Uniformen

jegliches Zubehör

wie: Pogonne, Portépées, Säbel, Revolver, Revolvertaschen, Sporen etc., sowie

Uniformzubehör für Beamte der Ministerien

der **Volksaufklärung**
der **Justiz**,
des **Innern**
der **land.** und **städt. Polizei**
und liefern auf Bestellung

Uniform - Stickereien

jeglicher Art. **Gebr. Brock.**

Blühenden Goldlack

empfiehlt **Markert**

Blumenhndlg. Promenadenstr. 4.

Frisches Gemüse

Artischocken
Blumenkohl
Gurken
Radieschen
Sellerie
Spinat
Tomaten
Kartoffeln

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Kakao Van Houten

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Gute, fette

Vollmilch

in plombirten Geschirren abzugeben durch

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Carl Unger

liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Kommissions-Bureau

des livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft

offerirt:

Saat-Schwerthafer, Saatgerste, Klee- und Grassaaten lt. Analyse, sämtliche Futtermittel, sämtliche Kunstdüngemittel, Gyps in Stücken und gemahlen, Bau- und Düngekalk, landwirtsch. Maschinen u. Ackergeräte

erbittet rechtzeitige Bestellung auf:

Ersatz- u. Reserveteile von Maschinen und Ackergeräten, bei Angabe der Fabrik und Nummer des zu besorgenden Teiles

weist nach:

Milchpacht v. mindestens 100,000 Stoof jährlich in Lettland, Uebernahme zu St. Georgi.

E. weniggetrag. Herrenpaletot

zu kaufen gewünscht. Die Adresse aufzug. in der Exped. des Blattes sub „Paletot“.

Musikalische Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 28. Februar 1904, 8¼ Uhr abends
und
Sonntag, den 29. Februar, 6 Uhr abends

Aufführungen

des

„Requiem“

von

MOZART

für Soli, Chor und Orchester

unter Leitung des Herrn Musikdirektors

Rudolf Griwing.

Solisten: Sopran: **Frau Johanna Schrader-Röthig,** Leipzig.
Alt: **Frl. Selma Thomas,** Berlin.
Tenor: **Herr F. Senius,** St. Petersburg.
Bass: **Herr Georg Stahlberg.**

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum 1 Rbl. 60 Kop., Mittelschiff u. die erste Reihe der Emporen 1 Rbl., die 2. u. 3. Reihe der Emporen 75 Kop., der übrige Teil der Kirche (unnumeriert) 50 Kop.

Freitag, den 27. Februar 1904
8¼ Uhr abends

General-Probe.

Eintritt für Billet-Inhaber und Schulen 30 Kop. à Person (incl. Billetsteuer).

Billet-Verkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Rosenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Upas. Bkrn.“ № 153 — 1902 r.

Im Pianoforte-Magazin
J. Moritz
Barklay-Platz, steht ein

Stutzflügel

von prächtiger Klangschönheit sowie extra feiner Arbeit **zum Verk.** Derselbe ist vom Pianisten Bos im Dr Wüllner'schen Konzert gespielt worden und stehen über den Flügel Beweise der Anerkennung zu Gebote.

---

100 % Verdienst! Vertretung meiner sensationellen Neuheiten, meiner Brillant-Aluminium-Thür-Firmen- u. Reklameschilder an rührige Personen sof. zu vergeben. **Bernh. Pötters, U.-Barmen,** Deutschland. Korrespondenz deutsch.

Ein gesunder

Waisenknabe

(lutherisch), 5 Monate alt, wird als **Pflegekind abgegeben** — Markt-Strasse Nr. 47, 2. Etage.

Желаю брать уроки

для подготовки въ Юнкерское Училище. Адр. прошу отдать въ экспед. газеты подъ лит. „П. О.“

Ein junger Mann

mit gut. Attest., der die **Gärtnerei versteht, sucht Stellung** als Hauswächter. Zu erfr. Schlosstr. Nr. 12, b. Hauswirt.

Ein älterer **tüchtiger**

Branntweinbrenner sucht

Stellung — Malzmühlenstr. Nr. 56, III. Etage, Quart. Luuk.

Für ein grösseres Gut mit Brennereibetrieb werden **2 gebildete Eleven gesucht.** Zu melden auf der hiesigen Pferdepoststation Donnerstag, den 26. Februar, zwischen 4—5 Uhr nachmittags.

Ein ältlicher Mann

der die Stelle als Kassierer bekleidet, wünscht eine solche wieder. Adresse: Rigasche Str. 53, in der Bäckerei.

Eine geübte

Blankstickerin

kann sich melden — Ritter-Str. 10.

Eine

erfahrene ältere Wirtin

mit guten Zeugnissen wird fürs Land **gesucht.** Meldungen tägl. bis ½11 Uhr morgens Petersb. Hôtel. Nr. 1.

Ein junges Mädchen

das zu nähen versteht und russisch spricht, zum Alleindienen **gesucht** — Jacobstr. 6, unten.

Eine tüchtige Köchin

welche die **Stelle eines Koches vertreten kann,** mit guten Attestaten u. guter pers. Empfehlung, **sucht** Stellung — Jakobstr. Nr. 9.

Staunend billig

Kragen-Mäntel & Havelocks
von 7, 8, 9, 10, 12 Rbl.

Complette Anzüge zur Confirmation
von 12—20 Rubel

empfiehlt

Das Wiener Bekleid.-Geschäft

Jurjew, **Alex.-Str. 2.**

Eine **Dame sucht**

Reiseanschluss nach Paris.

Off. sub „A. S.“ an die Exped. d. Bl.

Ein russisch- oder deutsch-spr.

Kindermädchen

wird gesucht — Teich-Strasse 31, parterre, rechts.

Ein firmes Stubenmädchen

das zu nähen versteht, wird fürs Land **gesucht.** Nur Anmeldungen mit Attestaten finden Berücksichtigung. Meldungen werden empfangen am 12. März von 10—11 Uhr vormittags Teich-Str. 28, bei Frau von Samson.

Nach Polen gesucht eine erfahrene gut empfohlene **Kinderwärterin** der russischen Sprache mächtig, zu einem 3 Monate alten Kinde. Anmeldungen Sternstrasse 10, oben, von 10 bis 12 Uhr.

Ein kleiner schwarzer Pudel

auf den Namen Troll hörend, hat sich **verlaufen.** Es wird gebeten denselben gegen Belohnung beim Portier d. Stadthospitals abzuliefern.

Pointerhündin

weiss mit braunen Flecken, Name Leda, hat sich **verlaufen.** Bitte höfl. abzugeben — **Pastoratstr. 8.**

Dienstag, den 24. Februar
im Saale d. Bürgermuss

Einmaliges

Konzert

des

Brüsseler Streich-quartetts

Franz Schörg Paul Miry
Hans Raucher Jacques Gaillar

Programm.

1. **Grieg, Ed.** op. 27. Streichquartett in G-moll. a) Un poco Andante Allegro molto ed agitato. b) Romanze. Andantino. c) Intermezzo. Allegro molto marcato d) Finale. Lento. Presto al Saltarello.

2. **Beethoven, L. v.** op. 59 Nr. 1 Streichquartett in F-dur. a) Allegro. b) Allegretto vivace e sempre scherzando. c) Adagio molto e mesto. d) Theme russe Allegro.

3. **Haydn, J.** Kaiserquartett in C-dur a) Allegro (moderato). b) Poco Adagio, cantabile. c) Menuetto Allegretto. d) Finale. Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Musikal. Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

Montag, den 23. Februar 1904
abds. 8 Uhr

Letzte

Hauptprobe

zum

Requiem von Mozart.

Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten.

Der Vorstand.

Medicin. Gesellschaft.

Mittwoch, d. 25. Febr.

1) Dr. v. Swirsky: Ueber die Magendarmwirkung des Morphins.
2) Interna.

Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ.“

Въ среду,
25 февраля с. г
въ 9 час. вечера
состоится вторая

лекція

профессора Юрьевскаго Ветеринарнаго Института

С. Е. Пучковскаго:

„О самозащитѣ и самоисцѣленіи организма и о невосприимчивости его къ заразамъ“.

Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Verloren

eine **silberne Damenuhr** am Abend des 19. d. M. auf d. Wege vom Johannis-Pastorat z. Senffschen Berge. Gegen angemessene Belohnung abzugeben Stern-Strasse 2.

Объявленіе.

26 Февраля 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 6 бочекъ салаки соленой вѣсомъ 54 пудовъ 38 фунтовъ, прибывшаго 1 февраля с. г. по Ревель-Юрьевъ за № 2577 отъ отправителя І. Луцъ на имя получателя предъявителя дубликата.

Puttmann, Puttmann ist verschwunden!
Sagt, wo ist der Puttmann wohl?
Heureka! Er ist gefunden!
Bei Katja singt er seinen Kohl!

Bei seiner Abreise nach dem fernen Osten sagt allen Freunden und Bekannten ein

herzl. Lebewohl

Dr. C. Reinhold.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Erzieherin (6 Br.); G. Ph.; A.; 200.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 24 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 44. Dienstag, den 24. Februar (8. März) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements
auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auf vier Punkte, an denen Aktionen sich erwarten lassen, ist gegenwärtig die Aufmerksamkeit gerichtet — zunächst auf Port Arthur, wo in den letzten Tagen völlige Stille geherrscht hat, wo aber, zumal nach einer gestrigen Depesche, dort „schönes Wetter" eingekehrt ist, die japanische Flotte zweifelsohne demnächst wieder in irgend einer Weise in Aktion treten wird; sodann auf die Jalu-Linie im Nordwesten Koreas, auf die hin die beiderseitigen Heereskörper immer näher an einander heranrücken; weiter auf den äußersten Nordosten Koreas in der Plaksin-Bucht, wo ein japanisches Detachement sich festgesetzt hat; endlich auf Wladiwostok, das am vorgestrigen Sonntag die Feuertaufe in diesem Kriege empfangen hat.

Die gestrigen Depeschen verweilen fast ausschließlich auf dem Bombardement von Wladiwostok. Der Charakter des Feuergefechts tritt anschaulich in der recht ausführlichen nicht-offiziellen Depesche der „Russischen Tel.-Ag." hervor. Zunächst ist es ein total einseitiges Gefecht gewesen, indem das japanische Nord-Geschwader den Hafen und die Stadt beschossen hat, ohne daß die russischen Feuerschlünde von der Festung, den Uferbatterien und den Kriegsschiffen her darauf geantwortet haben. Die Gründe für das Schweigen der russischen Geschütze werden in dem in Rede stehenden Telegramm einleuchtend mitgeteilt: einerseits spielte sich das ganze Feuergefecht auf eine kolossale Entfernung hin ab — auf ganze acht Werst, so daß es außerhalb des Bereiches aller Wahrscheinlichkeit liegen mußte, vom Lande aus eines der japanischen Schiffe, dieser beweglichen Zielobjekte, welche auf diese Distanz dem bloßen Auge nur als ein etwas großer schwimmender Punkt erscheinen mochten, zu treffen; sodann erschien es, eben in Anbetracht der geringen Chancen eines praktischen Resultates des Schießens, ratsam, auf jeden Schießversuch zu verzichten, um nicht dem Feinde für ein späteres, ernster gemeintes Bombardement die Standorte der Batterien zu verraten. — Nach einer, allerdings durchaus nicht genügend beglaubigten Meldung, soll das Wladiwostoker Geschwader auf hoher See kreuzen, um japanische Schiffe abzufangen. Mit einiger Spannung sehen wir den ersten Nachrichten über dieses Geschwader entgegen, dessen auch in den heutigen Depeschen mit keiner Silbe gedacht wird.

Zum Glück hat das Bombardement vom 22. Februar schwerere Beschädigungen nicht zur Folge gehabt. Immerhin aber läßt das Ergebnis des Bombardements nicht ohne Besorgnis in die Zukunft blicken. Eine schwere Aufgabe fällt den Festungs- und Uferbatterien in Wladiwostok bei der Verteidigung zu; denn die Treffschancen sind auch auf viel nähere Entfernungen hin — sagen wir auf 6 oder auch nur 4 Werst, wo die Schiffskanonen an der großen Stadt nebst Hafen und Festung schon ein relativ sehr sicheres Ziel haben — für die Landbatterien sehr geringe, da die Schiffe nur kleine Zielflächen, dazu bewegliche und von der Farbe des Wassers sich nur wenig abhebende, darbieten.

Die eigentliche Entscheidung wird in den Kämpfen zu Lande, die voraussichtlich mit Gefechten an dem Jalu-Fluß einsetzen werden, gegeben werden. Ueber dieses zukünftige Gefechtsterrain am Jalu-Fluß wird berichtet:

Der Jalu entspringt im Tschangpaischan-Gebirge. In seinem Oberlauf fließt er fast ostwestlich, in einem tief eingeschnittenen Bette. Bei Mauörrschan biegt er in einem rechten Winkel nach Süd-West ab, und sein weiterer Lauf behält diese fast südliche Richtung bis zur Mündung in der Korea-Bai bei. Bei Mauörrschan ist der Jalu 250 Meter breit und gegen 5 Meter tief; sein klares Wasser strömt zwischen einigen hundert Meter hohen Hügeln hin. Das Ufergelände bleibt auch weiter bis zur Mündung gebirgig und erst bei Widschu treten die Berge am südlichen Ufer zurück. Es breitet sich hier eine größere Ebene aus. Schiffbar ist der Jalu nur etwa 100 Kilometer von der Mündung flußaufwärts. Er hat zahlreiche Nebenflüsse, die, zwischen Gebirgen dahinfließend, im Frühjahr und im Sommer austreten und alle Täler unpassierbar machen. Als Defensivstellung ist der Jalu vorzüglich geeignet, und die natürlichen Vorteile des Terrains haben die Russen, wie ja wiederholt gemeldet worden ist, durch geschickte Befestigungen wesentlich erhöht, so daß die Japaner sicherlich erst nach erbitterten Kämpfen den Uebergang über den Fluß werden erzwingen können.

Vom Evangelischen Feldlazarett gehen der „St. Pet. Z." folgende Mitteilungen zu:

„Wir können heute unseren vielen Freunden und Mitarbeitern wieder etwas von dem erfreulichen Fortschreiten unserer Arbeiten berichten. Die Sammlungen sind nun auch außerhalb unserer Residenz aufgenommen. Aus dem Innern des Reichs wie aus Deutschland fließen fortwährend Gaben ein. Aus Moskau sind uns bereits 10 000 Rbl. eingesandt worden, die Kolonie Liebenthal hat allein über 4000 Rbl. aufgebracht, auch arme lutherische und reformierte Gemeinden sind eifrig bemüht, ihre in in kleinen Münzen zusammenfließenden Kollekten an uns abzuführen. Die Sammlung an Barmitteln hat bereits 40 000 Rbl. überschritten, etwas mehr als die gleiche Summe liegt vom Türkenkriege her als Ueberschuß der damaligen Hilfsaktion auf der Reichsbank und steht uns ebenfalls zur Verfügung.

Wir danken herzlich für die begeisterte Unterstützung unseres schönen Werkes. Wir müssen aber zugleich unsere Freunde bitten, in der Arbeit nicht müde zu werden. Nach ungefährer Schätzung werden wir rund 200 000 Rbl. brauchen, um unser Feldlazarett auskömmlich und tadellos auszurüsten und während der Aktion zu unterhalten. Ob diese Summe ausreichen wird, wird von der Dauer der Kriegsoperationen abhängen. Wir bitten, die Gaben von auswärts an die Adresse unseres Kassierers, Herrn Rob. Bang, Вас. остр., Тучкова наб. № 4, freundlichst adressieren zu wollen. . .

Unser Depot gewährt bereits einen erfreulichen Anblick. Der Saal ist in Abteilungen eingeteilt, die durch Schilder kenntlich gemacht sind. Eifrig wird hier gearbeitet. Da gilt es, die eingelaufenen Materialien zu sichten, abzuwägen, zu ordnen und zu verpacken, Registerbogen auszufüllen, die Bücher des Bureaus zu führen und dergleichen mehr. Der Administrator unseres Lazaretts, Herr Grünerwaldt, der auch mit ins Feld ziehen wird und bereits im Türkenkriege unserem Lazarett unschätzbare Dienste geleistet hat, leitet den technischen Teil der Ausrüstung in fortwährender Fühlung mit den Aerzten und dem Komitee. Er wird in seiner Arbeit durch eine Reihe von freundlichen Hilfskräften unterstützt. . "

—u— **Oberpahlen.** Am 19. Februar feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihren Stiftungstag und zugleich das 25-jährige Jubiläum des Steigercorps-Führers Herrn Mücké. Im Namen der Kameraden vom Steigercorps überreichte der Gehilfe des genannten Führers, Herr Stammberg, dem Jubilar eine hübsche Ehrengabe. — — Ueber die Kalamität, daß es hier am Orte kein genügendes Logis für das reisende Publikum gebe, hat man vielfach klagen gehört. — Nun ist diesem Uebel dadurch abgeholfen, daß der zum 1. Januar geschlossene, im Flecken Oberpahlen belegene und zum Gute Neu-Oberpahlen gehörige Landkrug, welcher mit dem sog. deutschen Kruge „Eriko" unter einem Dache liegt, zu einer Einfahrt umgebaut ist, die 6 geräumige und saubere Zimmer aufweist. — Die Gutsverwaltung von Neu-Oberpahlen hat diesen Gasthof dem gegenwärtigen Eriko-Krüger Herrn Arthur Stammberg in Pacht übergeben.

Riga. Der Bezirksintendant des Wilnaschen Militärbezirks, Generalmajor Agapejew, traf, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am 20. Februar in Riga ein und begab sich sofort nach Ustj-Dwinsk, wo er die Intendantur-Einrichtungen eingehend inspizierte.

— Mehrere Rigaer Fabriken haben von ihren ständigen Kohlenlieferanten die Aufforderung erhalten, sich mit dem Ankauf von Kohlen zu beeilen, da der Kohlenverkauf nach Rußland hin möglicherweise eingestellt werden könnte.

Bauske. Den „Rig. Aw." entnimmt das „Rig. Tgbl." unter Vorbehalt die nachstehende Notiz: Ein Bauer vom Lande hatte hier dieser Tage einen Sarg gekauft. Als er gegen Abend auf dem zugefrorenen Fluß in der Richtung nach Alt-Rahden nach Hause fuhr, wurde er unweit der Stadt von drei Individuen überfallen und beraubt, welche ihn darauf in den Sarg legten und diesen mit der Jagleine verschnürten; dann trieben sie das Pferd an und gingen ihres Weges. Alsbald begegnete dem Schlitten mit dem Sarge ein anderer Bauer, der nach Bauske fuhr. Er erschrak nicht wenig, als er aus dem Sarge Hilferufe und Klopfen hörte, faßte aber Mut, ging hinzu, öffnete den Sarg und befreite den Gefangenen.

St. Petersburg, 23. Februar. Die „Ruß" bringt in ihrer heutigen Nummer eine Bestätigung der Nachrichten, daß das diesjährige Budget aller Ressorts stark gekürzt werden soll. Die einzige Ausnahme bilde die Abteilung für Volkselementarbildung im Ministerium der Volksaufklärung.

— Wie die „Now. Wr." zu melden weiß, soll die Baikal-Rundbahn definitiv zum Herbst fertiggestellt sein. Bisher ist der Verkehr auf einer Strecke von 52 Werst eröffnet. Auf der 200 Werst langen Bahn sind nicht weniger als 34 Tunnel erbaut worden, die insgesamt 9 Werst lang sind.

— Dieser Tage wurde, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, eine „Troika" mit der Nikolai-Bahn abgefertigt, die dem Generaladjutanten Kuropatkin im Fernen Osten zur Verfügung stehen wird.

— Am Sonntag ist, den Residenzblättern zufolge, das Personal der Feldkanzlei des Oberkommandierenden in den Fernen Osten abgereist.

— Von den von den Japanern gekaperten russischen Handelsschiffen ist der „Jekaterinoslaw" beim deutschen Lloyd für 3 und die „Argun" beim österreichischen Lloyd für 1½ Millionen versichert.

— In der Nacht auf den 20. Februar ist Oberlehrer W. Bäckmann nach monatelangem Leiden im 66. Lebensjahre sanft verschieden. Das Lehrerkollegium der St Petri-Schule, dem er seit 1866 angehörte, verliert mit ihm seinen hochgeachteten Senior, der fast vier Jahrzehnte an der Schule gewirkt hat. — Der Dahingegangene stammte — wie wir zu Beginn eines der „St. Pet. Z." eingesandten sehr anerkennenden Nachrufes lesen — aus Livland. Fürs Leben entscheidende Einwirkungen erhielt er daselbst in Birkenruh, das damals unter der Leitung des

---

Feuilleton.

Die verlorene Geldtasche.

Kriminal-Humoreske
von
A. Wilcken.

Fräulein Thusnelda Lämmerlein saß in ihrem gemütlichen Wohnzimmer mit einem offenen Brief in der Hand.

„So etwas will reiflich überlegt sein", sprach sie nachdenklich vor sich hin, und in ihr volles Gesicht trat ein etwas ratloser Ausdruck. „Ja, reiflich überlegt."

Sie hätte sich an Frau Nullmeier, Frau Jeschke und wie sie alle hießen, vertrauensvoll wenden können. An Bekannten mangelte es ihr nicht; allein was wissen solche verheiratete Frauen von den Gefühlen eines alleinstehenden Fräuleins. Das war aber schließlich alles einerlei; sie war im Leben stets ihr eigener Berater gewesen, sie würde auch dieses Mal das Rechte finden. Ueber die Blüte der Jugend war sie hinaus; sie zählte runde sechszig Jahre. Da weiß man so ziemlich, was man will. Nur den Entschluß fassen! Das war keine leichte Sache. Und wie gesagt, reiflich überlegt wollte es immer sein.

Fräulein Thusnelda — bei ihren Bekannten hieß sie stets Frl. Thuschen — hatte, so zu sagen, ihr ganzes Leben in dienender Stellung verbracht. Sie war Erzieherin gewesen, hatte sich viel im Auslande herumgetummelt und sich ein kleines Vermögen erworben, das ihr gestattete, auf ihren Lorbeeren auszuruhen. Seit fünf Jahren privatisierte sie nun; sie hatte sich in ihrem Heimatstädtchen eine nette Wohnung gemietet. Ein ansehlicher Bekanntenkreis hatte sich um sie gesammelt. Einige waren alte Freunde aus der Jugendzeit, andere neue Bekanntschaften; jedoch sie standen ihrem Herzen fern. Sie, die Vielgereiste, das alte Fräulein, hatte andere Ansichten, andere Gewohnheiten. Nicht daß sie sich etwa unglücklich gefühlt, Gott bewahre. Und doch fehlte ihrem Leben etwas, der Anschluß an eine Familie, wie sie's gewohnt. Nun kam dieser Brief und gab zu denken.

Ihr Neffe, Jeremias Saatkorn, hatte sich seit einigen Jahren drüben in der neuen Welt, im gelobten Amerika, ein Bankgeschäft errichtet und hatte geheiratet. Ein paar nette Kinderchen waren dieser Ehe entsprossen — Fräulein Lämmerleins Blicke schweiften zu der kleinen Ecketagere hinüber, wo auf zwei Kabinettbildern zwei liebreizende Mädchen in weißen Kleidchen, abkonterfeit standen. Fräulein Lämmerlein nickte diesen Bildern zu, indem ein sonniges Lächeln über ihre Züge flog.

Ja ja, das wäre für ihre alten Tage noch so eine Art Wirkungskreis. Sie hatte den gewünschten Anhalt, sie war bei ihrer Familie und war frei, da sie von den Renten ihres Vermögens leben konnte. Jeremias schrieb von einem großen Hause; zwei Zimmer sollten für sie hergerichtet werden, und weshalb sie so einsam und allein da drüben sitzen wolle. Ihre jetzige Umgebung würde ihr doch niemals die Liebe einer Familie ersetzen können.

„So ganz unrecht hat der Junge nicht", setzte Fräulein Thuschen ihren Gedankengang fort. „Und meine Erben sind sie auch doch einmal. Also könnte ich wenigstens für all mein schönes Geld auch Liebe genießen. Man wird eben älter. Und noch einmal hinaus in die schöne weite Gotteswelt" —

Courage hatte Fräulein Thusnelda für zehn. Einige Tage ließ sie allerdings noch verstreichen. Es war und blieb ein großer Schritt, den sie da machen wollte, eines großen freien Geistes wohl würdig. Als der Brief mit der Zusage an den Bankiers Jeremias Saatkorn abgeschickt war, teilte Fräulein Thuschen ihren Entschluß den ihr bekannten Damen mit. Er fand jedoch keinen Beifall. Man prophezeite ihr traurige Erfahrungen. — — Aber was verstanden solche Leute von den Gefühlen eines alleinstehenden Fräuleins!

Fräulein Thuschen hatte noch viel Geschäftliches zu erledigen, bevor sie ihre Reise antreten konnte. Sie wollte ihr Geld natürlich mitnehmen, das konnte Jeremias für sie „belegen", da er in Geldangelegenheiten reich an Erfahrungen war. Die in guten Hypotheken angelegten Gelder wurden also gekündigt und als die Zeit bald herum war, schon nach und nach Hausstandssachen verkauft.

Ziemlich kahl sah's bereits in den gemütlichen Räumen aus, da saß Fräulein Thuschen vor ihrem Geldschatz und zählte und konnte sich nicht satt an demselben sehen.

Sie war allmählich in das Stadium einer begreiflichen Aufregung gekommen: es war schon das Reisefieber, das sich einstellte, und etwas nervös war sie sowieso im Laufe der Jahre geworden. Jeremias hatte geschrieben, sie solle ihm das Geld durch die Bank schicken, doch darin war Fräulein Lämmerlein nun etwas eigen. Wenn sie auch durchaus nicht das leiseste Mißtrauen gegen ihren Neffen hegte — ihr Geld gab sie nicht von sich. Wo sie blieb, blieb ihr Geld. Sie schlug ihren Schatz, den sie in Scheinen mit sich führen wollte, liebevoll in rosa Seidenpapier, wickelte eine reine, feine Damastserviette darum und schließlich steckte sie das Ganze in eine eigens zu diesem Zwecke angefertigte Ledertasche, die sie wohlverwahrt an ihrem Körper geborgen mit sich zu führen gedachte. Einstweilen legte sie die Ledertasche, um die sie noch ein altes wollenes Tüchelchen gedreht, in die Schublade der einzig ihr noch verbliebenen Kommode.

Wirr lagen alle Gegenstände, die sie mitnehmen wollte, um sie herum. Es war ein gehöriges Stück Arbeit, das alles in die großen Kisten zu verpacken. Ihre Aufwartefrau half ihr dabei, auch kamen hin und wieder bekannte Damen, ihre Hilfe anzubieten; doch erreichten sie nur, daß Fräulein Thusnelda immer aufgeregter wurde. Am liebsten hätte sie sich eingeschlossen; das ewige Reden und Fragen konnte sie kaum mehr ertragen. Und wenn eben eine ganze Menge nützlicher und unnützer Dinge in den Koffer praktiziert war, fiel es dem alten Dämchen ein, es könne etwas in Unordnung geraten oder gar vergessen worden sein, und alles mußte noch einmal gemacht werden.

„Frau Behrens," sagte sie zu ihrer Aufwartefrau, „ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Nun haben wir noch die beiden Vasen vergessen, die sollten vorsichtig zwischen die Röcke gelegt werden. Ach, es ist eine Qual!"

Aber wie alles auf dieser Erde ein Ende nimmt, so auch diese Plackerei. Die Kisten standen fix und fertig vernagelt da, Reisetaschen, Plaids, Schirme, Hutschachteln und sonstiges Handgepäck lag wartend auf den letzten Möbeln, die erst nach Fräulein Lämmerleins Abreise abgeholt werden sollten.

Und so war die Lämmerlein reisefertig. Die Kisten waren fort, die Räume hallten wider in ihrer öden Leere. Die alte Dame legte ihren Reisestaat zurecht und verschloß die Türen, um das Vermögen sicher bei sich anzubringen, was keines Menschen Auge zu gewahren brauchte. Sie stand so ziemlich im tiefsten Negligé; doch wenn es auch bereits herbstelte, so empfand Thusnelda die Kälte nicht in ihrer Aufregung. Das mittelste Schubfach mit dem Patentschloß ward aufgeschoben.

„Grundgütiger Herr du im Himmel; alle Heiligen steht mit bei! — —"

Die Ledertasche war weg! Doch das konnte nicht sein, vielleicht hatte sie sie in eine andere Lade getan. Mit zitternden Händen flogen die anderen auf — es waren vier in der Kommode „leer, leer! . . ."

Und andere Fächer hatte sie nicht mehr. Und in das mittelste hatte sie sie gelegt; sie wußte es, als hätte sie es eben getan. Sie öffnete noch einmal, wühlte in den leeren Läden, betastete die Seitenbretter, klopfte, schüttelte — alles mechanisch: die Geldtasche war weg!

Vernichtet sank Fräulein Lämmerlein auf einen Stuhl, daß die Schirme polternd zur Erde fielen. Sie hörte nichts, sah nichts — ihre Geldtasche war weg! Als sie nur halbwegs aus ihrer Betäubung erwachte, stürzte sie, unbekümmert um ihre mangelhafte Toilette, hinunter zu dem Hauswirt.

Wie man aber auch mit vereinten Kräften suchte, die Geldtasche, die das ganze Vermögen der unglücklichen Thusnelda barg, blieb verschwunden.

Es ward natürlich bei der Polizei Anzeige gemacht. Die Staatsanwaltschaft, durch den Landgerichtsrat Bürstenbinder vertreten, begab sich an die Unglücksstelle. Verhöre wurden angestellt. Wohl hatten Viele von den gekündigten Hypotheken gewußt, doch niemand hatte eine Ahnung gehabt, wo das Fräulein ihren Schatz barg.

Sie selber, gänzlich kopflos, gab auf die Frage, ob sie eine bestimmte Person in Ver-

trefflichen Hollander stand, und in der Landesuniversität, wo er von 1856—1860 Philologie und Theologie studierte; während dieser Zeit war er Mitglied der „Livonia." Er wurde dann Lehrer an der Schule der Katharinen-Gemeinde, an welcher sein Vater zuletzt Prediger war, unterrichtete aber bald auch noch an der St. Petri-Schule, in deren Dienst er ganz überging, als er 1881 zum Inspektorgehilfen an ihr erwählt worden war. Im Dienste dieser Schule hat er nun, obgleich er seit dem letzten Sommer schon schwer litt und seit dem Januar ans Krankenlager gefesselt lag, seine arbeitsreiche Tätigkeit beschlossen.

— Zur Frage der minderjährigen Fabrikarbeiter ist, der „St. Pet. Z." zufolge, vom Finanzminister an die betr. Fabrikinspektionen die Vorschrift ergangen, daß hinfort die Arbeit von Minderjährigen, die das 13. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, auf den Tabaks- und Machorka-Fabriken als bedingungslos verboten zu betrachten ist.

Moskau. Am 19. Februar, dem Erinnerungstage der Befreiung von der Leibeigenschaft, wurde, wie dem „Herold" telephoniert wird, in allen Moskauer Fabriken gefeiert. Die Arbeiter benutzten den freien Tag und zogen zum Kreml-Palais, wo sie sich zur Anfertigung von Sachen für den fernen Osten bereit erklärten. Dank diesem Umstande arbeiteten im Kreml-Palais 800 Personen.

— Der Kommandierende der mandschurischen Armee, Gennraladjutant A. N. Kuropatkin, wird, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, am 29. Februar in Moskau eintreffen. Man schickt sich an, ihm einen grandiosen Empfang zu bereiten. Er bleibt in Moskau einen Tag lang.

— In der Duma ist, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, aus Batum ein Schreiben des verabschiedeten Generals der Infanterie Gneditsch eingetroffen; der General macht der Stadt und der Kaufmannschaft den Vorschlag, ein Freiwilligencorps von 1000 Mann zu bilden, welches unter seinem Kommando in den Fernen Osten abgehen soll.

— Am 21. Februar entgleiste 26 Werst von Moskau der aus Petersburg mit Militärfracht kommende Warenzug Nr. 201. 20 Waggons wurden zertrümmert, Menschen sind nicht verletzt worden. Die Ursache der Entgleisung ist das Platzen einer Schiene. Nach einigen Stunden war der Verkehr wieder hergestellt.

— Im Historischen Museum wird bei der Bibliothek ein Museum auf den Namen des Grafen L. N. Tolstoi gegründet. Die Gemahlin Tolstois versprach den Gründern ihre Mithilfe, indem sie das nötige Material über Tolstois Person, Leben und Tätigkeit liefern will.

— Die Bestimmung der Duma, die Teehäuser und Speiseanstalten des Volksnüchternheitskuratoriums mit einer Steuer zum Besten der Stadt zu belegen, ist von der Gouvernementsregierung aufgehoben worden.

Bialystok. In den Handels- und Industriekreisen ist man über den schlechten Geschäftsgang äußerst beunruhigt, ja, es herrscht geradezu eine Panik. Zahllose Wechselproteste treffen aus denjenigen Ortschaften ein, wo anläßlich des Krieges mobilisiert wurde. Unter diesem allgemeinen Druck der schlechten Verhältnisse ist es erklärlich, daß man den anlangenden Kaufleuten wenig Vertrauen entgegenbringt, was wiederum für den Abschluß von Geschäften von großem Nachteil ist.

Sfaratow. Wie der „Sfar. List." mitteilt, haben am 16. Februar um 5 Uhr nachmittags im Sfaratower Gouvernementsgefängnis Unordnungen stattgefunden. Während der Kontrolle warfen sich die Arrestanten auf den Aufseher, löschten die Lichte aus, demolierten die Türen und Fenster, entrissen dem Aufseher den Revolver, feuerten damit mehrere Schüsse durch ein Fenster ab und suchten das Gefängnis in Brand zu stecken. Als gleich darauf die Patrouille eintraf, waren die Arrestanten bereits in die Frauenabteilung gedrungen, aus der sie jedoch bald entfernt werden konnten. Bald darauf wurde die Ruhe wieder hergestellt. Während des Tumults ging einem Wachtposten zufällig die Flinte los, wobei ein Kosak des berittenen Polizeikommandos auf der Stelle getötet wurde.

Tscheljabinsk. Am Sonnabend wurde, der „Hand.-Ag." zufolge, der nach dem fernen Osten gehende sibirische Expreßzug von zwei Knaben, die das Geleise von Schnee reinigten, auf der neunten Werst von der Station Urschumki durch ein Signal angehalten. Diese hatten auf einer Biegung der Eisenbahn eine gebrochene Schiene bemerkt und durch ihr Einschreiten die unvermeidliche Zugentgleisung verhindert.

Iwanowo-Wosnessensk. Ein Panzerschiff beabsichtigen, dem „Nishegor. List." zufolge, die Fabrikbesitzer in Iwanowo-Wosnessensk bauen zu lassen oder zu kaufen und es der Regierung für den Krieg im Fernen Osten zur Verfügung zu stellen. Für den Erwerb des Dampfers, der den Namen „Iwanowo-Wosnessensk" tragen soll, sind 15 Millionen Rbl. erforderlich, die nahezu vollständig bereits gezeichnet sein sollen.

Irkutsk. Die Ueberfahrt über den Baikal-See ist durch den Mangel an Pferden und Schlitten behindert. Die 75 Dreigespanne, die ein Unternehmer für die Beförderung der Eisenbahnpassagiere gestellt hat, genügen nicht. Weitere 50 Dreigespanne sollen requiriert werden. Inzwischen nutzen Bauern die Notlage der Reisenden aus und lassen sich 18—25 Rbl. pro Dreigespann für die Ueberfahrt von Tanchoi nach Baikal zahlen. Wiewohl die Ueberfahrt über den See in den Preis der Eisenbahnfahrt eingeschlossen ist, müssen viele noch diese erpreßte Zuschlagszahlung leisten, wenn sie nicht ungewisse Zeit auf „kostenlose" Weiterbeförderung warten wollen.

Port Arthur. Die „Russ. Tel.-Ag." berichtet aus Port Arthur vom 18. Februar: Gestern erhielt General Stössel von General Bogdanowitsch ein Telegramm folgenden Inhalts: „Als alter Soldat, der sich der Standhaftigkeit Sfewastopols erinnert, als Herausgeber von Broschüren und Bildern fürs Volk durch tausend Fäden mit den Russen aller Stände verbunden, begrüße ich Ihren Kriegsbefehl vom 14. Februar mit Begeisterung. Aus seiner mannhaften Sprache klingen die ruhmvollen Traditionen des großen Ssuworow, des unsterblichen Nachimow, des unvergeßlichen Skobelew an das russische Ohr. Ihr Befehl an die Helden von Port Arthur, die auf der Wacht vor der russischen Ehre stehen, ist von der Entschlossenheit und Hoffnung aller Russen erfüllt, welche im Herzen und im Geiste alle mit Euch sind und voll Rührung beten — Gott helfe Euch, einzustehen für den vergötterten Zaren und für das Heimatland, und den aufgeblasenen, bösen Feind zu beschämen. Gott ist mit uns." Hierauf telegraphierte General Stössel an General Bogdanowitsch folgendes: „Von ganzem Herzen danken wir Ihnen, hochverehrter Jewgeni Wassiljewitsch, für ihren teueren Gruß von Herz zu Herz; er bietet uns eine Stütze in dem festen unerschütterlichen Entschlusse, bis auf den Tod zu kämpfen für den Glauben, für den Zaren und das Vaterland."

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In Finnland ist eine besondere Zensur für Kriegsnachrichten der periodischen Presse anbefohlen worden. Der Zensur unterliegen nicht die Telegramme der Russischen und Handels-Telegr.-Agentur, sowie die Telegramme und Artikel einiger russischen Blätter. Die Zensur der Kriegsnachrichten ist in Helsingfors einer aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission, sowie in Wiborg, Tawastehus und Wasa besonderen Militärpersonen übertragen worden. Letztere haben in zweifelhaften Fällen die Direktive bei der Helsingforser Kommission oder dem Distriktsstab einzuholen. An Orten, wo kein Kriegszensor angestellt ist, haben die Zeitungen sich an den nächsten Kriegszensor oder an die Helsingforser Kommission zu wenden. Bei jedem von diesem Zensoren sowie bei der genannten Kommission ist je ein Translateur angestellt. — — Infolge der gegenwärtigen Verhältnisse in Finnland gibt es eine große Anzahl junger Finnländer, welche ihre Studien an ausländischen Hochschulen fortsetzen. In Upsala beträgt die Zahl der finnländischen Studenten gegen 20, welche dort ihren eigenen Verein mit einem Präses, Bibliothekar etc. gebildet haben. In Dresden studieren ca. 30 Finnländer an dem Veterinärinstitut und der Kommerzhochschule. Andere Orte, wo Finnländer studieren, sind Gotenburg, Kristiania, Wien und Zürich. Außerdem haben sehr viele das Studium aufgegeben und andere Bahnen eingeschlagen. Von diesen sind viele nach Amerika ausgewandert.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Febr. (8. März).

Von den Handelsverträgen Deutschlands.

Die Handelsverträge — so lassen sich die „Berl. Pol. Nachr." vernehmen — werden in der laufenden Tagung nicht mehr an den Reichstag gelangen.

Sobald erst ein neuer Handelsvertrag (mit Italien) seine vorläufige Feststellung erfahren hat dürfte auch der Gang in den Verhandlungen mit den übrigen Staaten beschleunigt werden. Jedenfalls kann man darauf rechnen, daß mit allen Staaten, mit denen anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Tarifverträge abgeschlossen waren, demnächst die wirklichen Verhandlungen wegen der Vereinbarungen über die Neuregelung der Handelsbeziehungen eingeleitet sein werden. Außer Rußland, der Schweiz und Italien, mit denen die Verhandlungen ja schon ein gutes Stück gefördert sind, gehören dazu Oesterreich-Ungarn, Belgien, Rumänien.

Daß die fortgesetzten und neu eingeleiteten Verhandlungen mit den verschiedenen Staaten aber noch eine geraume Zeit dauern werden, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß, ebenso wie die anderen Staaten, auch Deutschland nur stets die gleichen Unterhändler abordnen kann, weil sonst die Einheitlichkeit der Aktion gefährdet würde. Wenn man nun bedenkt, daß die deutschen Unterhändler länger als sieben Wochen in Rom verweilt haben, daß die einleitenden Verhandlungen der Unterhändler mit Rußland und der Schweiz ebenfalls stets verschiedene Wochen gedauert haben, wenn man ferner erwägt, daß die Unterhändler-Konferenzen längerer Vorbereitungen in den zuständigen Ressorts der verschiedenen Regierungen bedürfen, so wird man sich schon darauf gefaßt machen müssen, daß noch einige Zeit vergeht, ehe die Aktion so weit vorbereitet ist, daß ihre Ergebnisse dem Reichstage werden unterbreitet werden können.

Beim Beginn der jetzigen Tagung des Reichstags hegte man mehrfach die Erwartung, daß es möglich sein würde, in ihrem Verlaufe auch über Handelsverträge Beschluß fassen zu können. Die Hoffnung braucht ja noch nicht ganz aufgegeben zu werden, sie ist aber gegenwärtig sicherlich auf ein recht kleines Maß gesunken. Jedenfalls ist es auch heute noch nicht möglich, auch nur annähernd genau den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem die Vorschriften der bisherigen Handelstarif-Verträge ihr Ende erreichen werden.

Deutschland.

Bei den Marine-Etatberatungen der Reichstags-Budgetkommission geht das Zentrum so vor, wie man in Abgeordnetenkreisen von ihm vermutete: es beantragt Streichungen über Streichungen, welche die Entwicklung der deutschen Marine aufs äußerste gefährden müssen; dies würde besonders durch die Streichung der angeforderten und höheren Verwaltungsstellen und der unbedingt notwendigen Vermehrung der Offiziersstellen geschehen. Die vom Zentrum angegriffenen Positionen wurden vom Abg. Graf Oriola warm befürwortet. Die Abstimmung hat erst zu erfolgen; vielleicht trägt das Zentrum doch Bedenken, die Lehren des jetzigen russisch-japanischen Krieges so gänzlich zu ignorieren.

Aufsehen erregt in Deutschland der Ausgang der Reichstags-Ersatzwahl in Eschwege-Schmalkalden: dort hat der antisemitische Kandidat in der Stichwahl über den sozialdemokratischen den Sieg davongetragen. Sehr erbost sind darob nun diejenigen deutschen Organe, welche in erster Linie die Sonderinteressen des radikal gesinnten Judentums vertreten.

Ungarn.

Graf Tisza hat sich nun daran gemacht, die Worte in Taten gegen die Opposition umzusetzen. Aus dem ungarischen Abgeordnetenhause wird über die Sonnabend-Sitzung berichtet: Der Ministerpräsident Tisza beantragt eine provisorische Aenderung der Hausordnung. Dieser zufolge sollen verschiedene infolge der Obstruktion unerledigt gebliebene Gesetzesvorlagen bezüglich des Budgets, des normalen Rekrutenkontingents, ferner die neue Hausordnung auf kurzem Wege verhandelt werden. Es kann dem Ausschuß eine Endfrist für seinen Bericht über eine Vorlage gesteckt werden. Auf Antrag von mindestens 50 Abgeordneten kann auch eine solche Endfrist für die Plenarberatung festgestellt werden; ist diese verstrichen, so soll eine weitere Beratung nicht gestattet sein. Die dritte Lesung findet sogleich nach Beendigung der Spezialdebatte statt. Eine Sitzung dauert so lange, bis über die Annahme oder Ablehnung einer Vorlage abgestimmt worden ist. Anträge auf geschlossene Sitzung oder andere auf eine Verschleppung der Debatte abzielende Reden sind unzulässig. Der Präsident kann Mitglieder des Hauses, welche die Ruhe stören und den Gehorsam versagen, sofort aus der Sitzung entfernen lassen. Er ist verpflichtet, für die Ausführung seiner Anordnung Sorge zu tragen. — Die Verlesung dieses Antrages wurde von der liberalen Partei mit lebhaftem Beifall, von der Opposition mit Unruhe und stürmischem Widerspruch aufgenommen.

Böhmen.

Aus Prag wird vom 3. März gemeldet: Der Rektor der tschechischen Universität richtete an die Studentenschaft eine Kundgebung, in welcher er vor Straßendemonstrationen warnt und die Hoffnung ausspricht, daß der bisher erträgliche modus vivendi zwischen den Studierenden der deutschen und der tschechischen Universität gewahrt bleibe und nicht durch Fragen erschüttert werde, welche in die Amtskompetenz anderer Instanzen gehörten.

Italien.

Seit langen Jahren ist das deutsche Projekt zur Trockenlegung der pontinischen Sümpfe in der Schwebe. Durch die Ausführung des Projektes würden mehrere Quadratmeilen Sumpfboden, der heute nur als Weideland dient — und auch das nur während des Winters — in fruchtbarsten Weizenboden verwandelt. Vor kurzem hat sich nun ein „Pontinisches Syndikat" mit ausschließlich deutschem Kapital gebildet, das die vorbereitenden Schritte zur Trockenlegung der Sümpfe getan hat. Zunächst schloß das Syndikat mit den Grundbesitzern des Sumpflandes langjährige Pachtverträge ab. Der größte in Frage kommende Grundbesitzer ist die Stadtgemeinde Terracina. Für die Gemeinde war ihr Grundbesitz in den Sümpfen allerdings nur eine Last und erforderte einen jährlichen Zuschuß von etwa 50 000 Lire. Dafür zogen aber die Bürger von Terracina aus dem Sumpflande große Privatvorteile. Jeder Bürger hatte in dem Sumpflande Jagdgerechtigkeit und konnte für seinen Familienbedarf Holz schlagen usw. Der Gemeinderat von Terracina hat nun das Sumpfland, etwa 10 000 Hektar, an das Pontinische Syndikat gegen einen Jahreszins von 100 000 Lire

---

dacht habe, die Antwort, sie habe alle in Verdacht, die bei ihr aus- und eingegangen. Denn alle „könnten" es genommen haben, und „Einer" hätte es bestimmt genommen. Daß man den Bekannten der Dame, alles hochachtbare Bürgersfrauen, nicht so ohne weiteres zu Leibe rücken könnte, war natürlich und da diese Antwort nur von den Gerichtsherren gehört worden, ward sie ignoriert. Sie hätte ja unter den guten Freundinnen einen wahren Sturm von Empörung hervorrufen müssen.

Als der ganze Sachverhalt zu Protokoll genommen, hielt es der Untersuchungsrichter für zweckmäßig, die Kisten retour kommen zu lassen, da es nicht ausgeschlossen wäre, daß die Tasche aus Versehen mit verpackt worden. An diese Möglichkeit hatte Fräulein Lämmerlein noch nicht gedacht und ein schwacher Hoffnungsschimmer belebte die Tiefgebeugte.

Im Beisein des Untersuchungsrichters und eines Kriminalkommissars wurden also nach einigen Tagen die zurückgekommenen Kisten geöffnet. Alles Mögliche und Unmögliche kam zum Vorschein — die Geldtasche nicht. Dann also war kein Zweifel: sie mußte gestohlen sein.

Selbstverständlich lenkte sich das Augenmerk des Untersuchungsrichters sofort auf die Morgenfrau, da sie die einzige gewesen, die zeitweilig allein in dem Zimmer sich aufgehalten hatte. Und bei der Unordnung, die in der Wohnung geherrscht, habe — nach ihrer eigenen Aussage — Fräulein Lämmerlein manchmal selber ihr Schlüsselbund gesucht, welches sie in der Eile bald hier, bald dort verlegt hatte und an dem sich der Kommodenschlüssel auch befunden.

Das Unglück wollte es, daß Frau Behrens in ihrer Häuslichkeit etwas üppig war, häufige Besuche mit dem unvermeidlichen Kaffee und Kuchen unterhielt und zufällig um die Zeit mit einem Hundertmarkschein bezahlt habe. Da sich Hundermarkscheine unter Fräulein Lämmerleins Papieren befunden, so ward Frau Behrens sofort dingfest gemacht. Sie behauptete zwar, ihrem Manne, der Briefträger war, wäre sein Gehalt damit ausbezahlt worden, was dieser auch bestätigte; da aber nicht Näheres darüber erbracht werden konnte, kam die Aufwartefrau nicht von dem Verdachte frei.

Das arme Fräulein Lämmerlein, das sich nur im Besitze einiger hundert Mark befand, saß in ihrer leeren Wohnung trostlos da. Wenn sich gute Freunde ihrer nicht angenommen, was hätte sie wohl machen sollen! Ihren Neffen hatte sie von dem großen Malheur, das sie betroffen, schriftlich in Kenntnis gesetzt. Bei der Behrens war Haussuchung gehalten worden, man hatte nichts gefunden und der Untersuchungsrichter, unter dessen persönlicher Leitung die Haussuchung vorgenommen wurde, beschloß, noch einmal zu Fräulein Lämmerlein zu gehen und sich die Oertlichkeit nochmals genau anzusehen, und Rücksprache mit der Dame zu nehmen.

Er fand sie frierend am Ofen hocken und sich abmühen, ein Feuer zu entzünden, da es recht unangenehm kühl war; doch der Ofen wollte nicht brennen. Ein furchtbarer Rauch schlug dem Herrn entgegen. Mit ihm zugleich betrat der Hauswirt die Wohnung, durch den Rauch angelockt, um zu sehen, was es gäbe. Er untersuchte den Ofen, während Frl. Thuschen Fenster und Türen weit aufsperrte.

„Das Rohr ist verstopft," sagte der Wirt mit einem Poker in dem Ofenrohr umherstochernd. Er schob den Aermel seines Rockes in die Höhe, langte hinein und — zog ein wollenes Päckchen aus dem Ofenloch heraus. Er wickelte es auf und heraus kam ein Ledertäschchen.

Thusnelda Lämmerlein blickte mit weit aufgerissenen Augen das Packet an, dann schrie sie auf, griff mit beiden Händen darnach und sank auf einen Stuhl, das Täschchen fest an sich drückend. Die Herren sahen sich einen Moment an, dann lachten sie laut auf. Da war ja die verlorene Geldtasche, die seit vierzehn Tagen das Stadtgespräch bildete und über deren Verbleib man sich nicht nur in den Bürgerkreisen den Kopf zerbrach — diese unglückselige Geldtasche, die die Kriminal-Polizei in Bewegung gebracht, sowie die Staatsanwaltschaft alarmiert hatte, um deretwillen eine unschuldige Frau in Untersuchungshaft saß — o über diese unglückselige Geldtasche!

Dem kleinen Fräulein aber konnte man keine Freude ansehen; sie schämte sich entsetzlich ihrer Vergeßlichkeit.

„Meine Herren, ich, ich, — o es ist entsetzlich," stammelte sie, „ich selbst habe die Tasche dort versteckt, um sie vor Dieben zu sichern."

Somit wäre die Erzählung eigentlich zu Ende. Indeß will ich noch hinzufügen, daß die Behrens, als sie entlassen wurde, wirklich und mit Recht sehr ungehalten auf ihre einstige Herrin war. Fräulein Lämmerlein aber legte, zart beschwichtigend, ein paar Hundertmarkscheine als Pflaster auf die geschlagene Wunde. Ihr war die Reiselust vergangen. Auch traf von ihrem Neffen nun ein kühles Schreiben ein, in welchem er, statt sein Beileid auszudrücken, ihr klar und deutlich zu verstehen gab, er sei nicht in der Lage, eine arme Verwandte mit zu ernähren — sie möge also nur bleiben, wo sie sei.

Und sie blieb. Denn es mochte ja sein, daß Frau Nullmeier und Frau Jeschke und wie sie alle hießen, die Gefühle eines alleinstehenden Fräuleins nicht verstanden, sie hatten aber doch zur Zeit der Not ihr als treue Freunde zur Seite gestanden; das vergaß sie ihnen nicht. So ruht Fräulein Thuschen in ihrer netten Wohnung in ihrem Heimatstädtchen auf ihren Lorbeeren weiter. Und als nach einem Jahre über das Bankhaus Jeremias Saatkorn in Newyork der Konkurs hereinbrach, konnte sie mit vollem Rechte finden, daß ihre Geldtasche besser im Ofenloch aufbewahrt gewesen war, als in Jeremias Bankgeschäft.

Mannigfaltiges.

Die verschwundene Mitgift einer Königin. Aus Brüssel, vom 29. Februar, wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Wir hatten schon öfter davon munkeln hören, daß die Mitgift der verstorbenen Königin Marie Henriette, als die junge österreichische Prinzessin vor 51 Jahren nach Brüssel übersiedelte, auf unerklärliche Weise verschwunden sein soll. Seit heute erst weiß man, daß diese Geschichte auf Wahrheit beruht. In dem Prozeß um die Erbschaft der unglücklichen Fürstin, der diesen Morgen im Brüsseler Justizpalast begonnen hat, wurde von dem jungen Advokaten Paul Emile Janson, dem Sohn Paul Jansons, der Wortlaut des Testaments Marie Henriettens verlesen. Darin heißt es: „Mein kleines Vermögen, das aus Geldgeschenken meines Vaters, des Palatins und der Erbschaft meiner Mutter besteht, soll in Befolgung des belgischen Gesetzes in vier Teile geteilt werden, wovon jede meiner Töchter einen bekommen soll, während ich über den vierten Teil die Verfügung behalte. Nach dem Ehekontrakt war mir eine Summe von 200 000 österreichischen Gulden zugeteilt. Ich habe nicht einen Centime davon erhalten und ich erkläre, daß alle meine Nachforschungen, um die Spur des Geldes wiederzufinden, erfolglos geblieben sind." — Man erzählt heute in den Couloirs des Justizpalasts, daß der österreichische Offizier, dem die Kassette mit der Mitgift anvertraut war, damals auf der Reise einen Spielsaal betreten und dort die ganze Summe verspielt haben soll.

— Wien, 3. März. Wie die Blätter melden, ist ein außerordentlicher Professor für vergleichende Physiologie an der Universität flüchtig und wird steckbrieflich verfolgt. Er soll Sittlichkeitsvergehen begangen haben.

— Der „Ladies'-Day". Der 29. Februar hat, wie schon erwähnt wurde, in England eine ganz besondere Bedeutung. Es ist nämlich an diesem Tage den Damen ein Recht zugestanden, das sonst nur von Herren ausgeübt wird, das Recht nämlich, einen Heiratsantrag zu machen. Von diesem Rechte wird denn auch reichlich Gebrauch gemacht und mancher schüchterne Jüngling, der das entscheidende Wort nicht über seine Lippen zu bringen vermochte, sieht sich an dem 29. Februar durch die energischere Angebetete in den Bräutigamsstand versetzt. An diesem wichtigen Tage werden Bälle arrangiert und auf ihnen entscheidet sich in der Regel das Geschick. So verlobten sich auf dem Balle in den „Empreß Rooms" in London an diesem Schaltjahr 28 Paare. 17 Paare kamen zu einem Einverständnis, ohne daß es zur öffentlichen Verlobung gekommen wäre, und in mehr als 50 Fällen sollen mutige Schöne Bekanntschaften angeknüpft haben, deren Ende nicht schwer zu prophezeien ist. Viele feige Junggesellen waren zwar auf dem Ball erschienen, flüchteten aber, als die Demaskierung begann, in die Restaurationsräume, wo sie verzweifelt Thee und Kaffee tranken. Wenn sie aber gehofft hatten, auf diese Weise den Damen zu entgehen, die sogar die Korridore besetzt hielten, so hatten sie sich geirrt. Als eine längere Belagerung der Restaurationsräume die Junggesellen nicht zur Kapitulation zu bringen vermochte, gingen die Damen zum Sturme der Räume über und führten manchen Gefangenen im Triumph davon. Ob von Seiten der Herren auch Körbe erteilt wurden, weiß man nicht, doch scheint dies in Hastings der Fall gewesen zu sein, oder aber die Damen von Sussex haben sich schüchterner als ihre Londoner Kolleginnen gezeigt, denn von dort wird keine Verlobung gemeldet.

---

verpachtet. Natürlich sind damit die Privatgerechtsame der Bürger abgelöst. Damit sind nun die Bürger von Terracina nicht zufrieden. Einige Advokaten haben in der Bürgerschaft eine lebhafte Agitation wachgerufen und eine starke Gruppe von Bürgern will gegen den Gemeinderat einen Prozeß anstrengen und von ihm Schadenersatz verlangen. Seit 50 Jahren wird in Terracina unausgesetzt Klage darüber geführt, daß der Staat die Bürger an der Malaria sterben lasse. Nun sich endlich Leute gefunden haben, die an die Trockenlegung der Sümpfe gehen wollen, ist man in Terracina auch nicht zufrieden.

Japan.

In Tokio fand am 2. März eine außerordentliche Kabinettssitzung statt, in der die Maßnahmen betreffs der Kriegssteuer, die dem Parlament vorgelegt werden sollen, besprochen wurden. Es handelt sich um eine Erhöhung der Steuer um 70 Millionen Yen. Außerdem wird neben der Erhöhung der Grundsteuer eine Vermehrung der Zölle auf Spirituosen und Tabak sowie die Einführung mehrerer neuer Abgaben geplant. — Der Kaiser berief das Parlament auf den 13. März ein.

Deutsch-Südwestafrika.

Den „Hamb. Nachr." ist aus Swakopmud ein längerer tagebuchartiger Bericht zugegangen, in dem sich folgende, am 29. Januar eingetragene Stelle befindet: „Es wird bekannt, daß die Windhuker Regierung im letzten Jahre ca. 1600 Gewehre, Modell 71, an die Hereros verkauft haben soll — ca. 1100 davon allein nach Okahandja, dem Sitze des Oberhäuplings Maharero. Die Erbitterung gegen die Regierung ist enorm."

Nachrichten vom Kriege.

In Wladiwostok hat, wie die „Ruß" den dortigen Blättern entnimmt, der Kommandant eine umfangreiche Proklamation an die Bevölkerung erlassen, die den Ernst der herannahenden Tage erkennen ließ. Es heißt da u. a.: „Alle Mittel der Truppen und Bevölkerung sind vor allen Dingen zur Erfüllung der militärischen Aufgaben der Festung bestimmt. Aus diesem Grunde können nicht nur die Bewohner auf die Mittel der Festung zur Befriedigung ihrer persönlichen Bedürfnisse nicht rechnen, sondern sie müssen sich auch darauf gefaßt machen bei Eintritt des Belagerungszustandes, daß ihnen ihre Mittel zur Deckung der Bedürfnisse der Festung genommen werden. Personen, die sich den Beschwerden des Krieges und Belagerungszustandes nicht aussetzen wollen, werden aufgefordert, das Gebiet der Festung zu verlassen. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die Bewohner, die freiwillig in der Festung verbleiben, erforderlichen Falles jederzeit aus der Festung ausgewiesen werden können. Personen, die beim Verlassen der Festung die Eisenbahn benutzen wollen, haben sich bei dem Kommandanten der Festung zu melden, der ihnen nach Maßgabe der freien Plätze Fahrkarten bis zur Station Ketrizewo anweisen lassen wird, wobei jeder Abreisende nur so viel Gepäck befördern darf, als er persönlich mit sich in den Waggon nehmen kann. Beim Eintritt des Belagerungszustandes sind auf eine entsprechende Aufforderung des Kommandanten die Bewohner verpflichtet, sämtliche ihnen übertragene Festungsarbeiten zu verrichten, wobei während des Belagerungszustandes niemand aus der Festung hinausgelassen werden kann. Der Kommandant besitzt das Recht, im Rayon der Festung Bauten im Falle der Notwendigkeit niederreißen zu lassen und Privatpersonen mit der Erfüllung verschiedener Obliegenheiten, die sich zur besseren Verteidigung der Festung als notwendig herausstellen, zu betrauen."

Wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, betrug die Temperatur am Sonntag Morgen: in Irkutsk — 21,7°, in Tschita — 14, 3 und in Wladiwostok — 12,4° Celsius.

Dem „Standard" wird der Inhalt eines Telegramms des japanischen Kaisers an den koreanischen Kaiser aus Tokio telegraphiert: Der Krieg sei zum Zwecke der Sicherung ständigen Friedens im Fernen Osten begonnen worden; der Kaiser spreche seine tiefe Genugtuung über das japanisch-koreanische Bündnis aus, das die Freundschaft der beiden Reiche befestigen werde. Er danke dem Kaiser von Korea und dessen beiden Söhnen für die Geschenke, die sie den japanischen Truppen geboten hätten.

Zur Frage der Kohlenversorgung, nachdem Rußland der Seeweg hierfür abgeschnitten, beziehungsweise erschwert ist, solange die japanischen Kreuzer in der Lage sind, die als Kontrebande erklärte Kohlenzufuhr zu hindern, finden sich in dem 3. Beihefte der „Marine-Rundschau" von sachverständiger Seite die Frage der Kohlenversorgung in neutralen Häfen mit Rücksicht auf die von Libau, dem letzten Hafen der Russischen Ostsee, nach Ostasien gehenden russischen Kriegsschiffe auf Grund der jetzt abgegebenen Erklärungen Englands, Frankreichs und Aegyptens, sowie des von China, den Niederlanden, Portugal, Dänemark und Italien schon in früheren Kriegen hinsichtlich der Benutzung ihrer Häfen eingenommenen Standpunktes in praktischer Weise ierörtert. Hiernach würden die von Libau in See gehenden Kriegsschiffe Kohlen erhalten können: In Cherbourg (Frankreich) nach 1130 Seemeilen, in Lissabon (Portugal) nach 829 Seemeilen, in Bizerta (Frankreich) nach 1013 Seemeilen, in Port Said (Aegypten) nach 1013 Seemeilen, in Djibuti (Frankreich) nach 1294, in Colombo (England) nach 2250 Seemeilen, in Batavia (Niederlande) nach 1850 Seemeilen, in Manila (Vereinigte Staaten) nach 1516 Seemeilen und in Port Arthur, nach 1655 Seemeilen Fahrt unter Dampf. Es ergibt sich hieraus, daß ein Schiff mit modernem Aktionsradius also auf gewöhnlichem Wege Kohlen für die Reise ohne Neutralitätsverletzung würde erhalten können. Für das Herüberbringen eines ganzen Geschwaders, wie das des Vizeadmirals Wirenius, könnte allerdings die Größe des Kohlenbedarfes Schwierigkeiten machen. Die gemeinsame Quelle der Kohlenversorgung war bisher England. Hier ist daher die Frage aufgeworfen, wieweit für Rußland oder Japan verschiffte Kohlen schon in europäischen Gewässern als Konterbande aufgefaßt werden könnten. Die englische Regierung hat diese Frage in der durchaus zutreffenden Weise beantwortet, das ließe sich allgemein überhaupt nicht entscheiden, und wer Kohlen an einen der Kriegführenden verschiffe, täte dies auf eigene Gefahr.

*

Ueber allerlei beiläufige Schädigungen des Feindes in der Kriegführung läßt sich, wie der „Post" zu entnehmen, ein englischer Offizier aus, der früher selbst in Japan zu den Instruktoren der Armee gehörte. Er schreibt unter anderem:

Es gibt vielleicht nichts Wichtigeres in einem Krieg, als dem Feind den Proviant abzuschneiden; denn das bedeutet nicht nur kleine Nationen, sondern trägt auch dazu bei, seinen moralischen Mut sehr zu untergraben und ihm ein Gefühl der Hilflosigkeit einzuflößen, was für den Angreifer von großem moralischen Vorteil ist. Vielleicht das einfachste und wirksamste Mittel zur Unterbrechung von Eisenbahnlinien ist die Zerstörung von Brücken, besonders wenn sie über schnellfließende Flüsse führen und eine große Spannweite haben. Die Methode ändert sich, je nachdem die Brücke aus Eisen, Mauerwerk oder Holz gebaut ist. Bei hölzernen Brücken werden in der Mitte Stöße von leicht brennbaren Stoffen aufgehäuft, mit Paraffin oder Petroleum begossen und dann angezündet. Bei eisernen Brücken wird eine Ladung Schießbaumwolle an den Hauptträgern befestigt. Eine Ladung von 20 Pfund Schießbaumwolle zerstört jede Brücke von gewöhnlicher Stärke. Bei Brücken aus Stein oder Ziegeln wird Schießbaumwolle in ein ausgehöhltes Stück Bauholz getan und unter den Schlußstein der Bogen gebracht. Wirksam ist es, um eine dauernde Zerstörung zu erzielen, Löcher in die Brückenpfeiler zu bohren, denn dadurch werden sie bis zum Wasserspiegel zerstört.

Für die Zerstörung von Eisenbahnen gibt es zwei Hauptmethoden. Bei der ersten, die für den Fall berechnet ist, daß der Feind vielleicht in kurzem die Strecke selber gebrauchen will, werden mehrere Schienen entfernt, wobei man besonders die äußeren Schienen von Kurven wählt, und entweder sicher verborgen oder aus der Umgebung entfernt. Ist eine ständige Zerstörung erwünscht, so können die Schienen mit kleinen Ladungen Schießbaumwolle schnell in Stücke gesprengt werden. Acht Unzen Schießbaumwolle zerstören die schwersten Schienen. Hat man genügend Zeit, so werden die Schienen von den Schwellen abgeschraubt, die Schwellen auf einen Haufen getragen, in Brand gesteckt und die Schienen quer darüber gelegt. Sind die Schienen rotglühend, so werden sie mit einer in die Bolzenlöcher gesteckten Spitzhacke so verdreht, daß sie aufs neue gewalzt werden müssen, um wieder brauchbar zu sein. Wenn ein Fluß in der Nähe ist, so hat man keine Schwierigkeiten, die Schienen fortzuschaffen.

Da der Spaten bei der Besetzung von Korea eine wichtige Rolle spielen wird, so ist es interessant, einen Begriff von den beiden Arten von Gräben zu geben, die in der japanischen Armee gebräuchlich sind. Die Gräben werden verschieden gezogen, je nachdem sie nur zeitweilig dienen sollen, wie im Felde, oder für dauernde Zwecke bestimmt sind, wie bei der Verteidigung befestigter Stellungen. Erstere werden sehr rasch aufgeworfen und sind für Soldaten beim Feuern in knieender Stellung bestimmt. Die dauerhaften Gräben haben ungefähr die Art der Gräben, die im Burenkriege zur Anwendung kamen. Die Hauptsache bei der Anlage ist die verhältnismäßig enge Oeffnung, so daß die Wirkung von krepierenden Granaten auf das Mindestmaß zurückgeführt wird; der breitere, tiefere Teil ist dagegen ausgehöhlt, um eine Menge Raum zum Schutz für Ersatzmannschaft und Proviantvorräte zu gewähren. Die Tiefe, die 6 Fuß von der oberen Deckung bis zum Boden des Grabens mißt, gestattet freien Verkehr längs der ganzen Linie, ohne daß irgend ein Teil des Körpers dem feindlichen Feuer ausgesetzt wird.

Ein wirkungsvolles Verteidigungsmittel gegen Kavallerieangriffe, namentlich nachts, sind niedrige, mit Widerhaken versehene Drahtzäune, die sich in Abständen über das Zentrum einer Stellung hin erstrecken. Die Drähte sind ungefähr 18 Zoll über dem Erdboden angebracht und sind stark mit Pflöcken befestigt. Für die Infanterie werden hohe Drahtzäune benutzt; sie sind in derselben Art gemacht, aber 4 Fuß über dem Erdboden. Eine andere Form der Verteidigung kommt in der Nähe von Wäldern zur Anwendung. Der Erdboden wird ausgehöhlt und Aeste von den Bäumen werden fest angepflockt. In Distrikten, wo viel Rohr vorkommt, wird dieses angeschärft und in Gräben angebracht zu dem Zweck, die Hufe der feindlichen Kavallerie zu verletzen. Eine wirksame Verteidigungsart, die den Feind in Verwirrung setzt, ist das Legen von Minen oder „Flatterminen", wie sie genannt werden, in Abständen längs der Front der Gräben. Es sind Löcher, die in dem Boden ausgegraben sind; sie sind mit Steinen und Eisenstücken gefüllt und haben eine Pulverladung am Boden, die durch ein dickes Stück Holz bedeckt ist. Das Pulver steht durch einen Zünder oder einen elektrischen Draht mit dem nächsten Graben in Verbindung. Die ausgegrabene Erde wird darüber gehäuft, um den Widerstand zu vergrößern, so daß die Wirkung in der beabsichtigten Richtung gesichert ist. Eine Ladung von ungefähr 13½ Kilogramm schleudert Steine im Gewicht von ¾ Tonne über ein Gebiet von fast 200 Meter Länge und 90 Meter Breite.

Lokales.

Am Donnerstag, den 26. Februar, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, deren Tagesordnung wie folgt lautet:

1. Entwurf eines Ortsstatuts über das Aushängen und Aufkleben von Annoncen und Affichen. — 2. Antrag des Stadtamts auf Ueberführung freier Restsummen aus einigen Posten des Budgets pro 1903 auf andere Posten desselben Budgets. — 3. Antrag des Stadtamts auf Entnahme aus dem städtischen Reservekapital der Summen, die erforderlich sind, um die Ausgaben an Ergänzungs-Wohnungsgeldern für die Offiziere des Stabes des 18. Armeecorps und des Krassnojarskischen Regiments sowie an Mietgeld für die Unterbringung der Truppen pro 1903 zu bestreiten. — 4. Antrag des Stadtamts auf Erhöhung der dem früheren Kanzleibeamten E. Drewing erteilten Unterstützung. — 5. Schreiben des Volksschulinspektors des 2. hiesigen Rayons vom 13. Januar 1904 mit einer Resolution des Kurators auf das Gesuch des Stadtamts vom 28. Februar 1903 um Gestattung des fakultativen Unterrichts im Deutschen in den städtischen Elementarschulen, sowie ein Gutachten der Kommission, die am 19. Dezember 1902 erwählt wurde, um ein zweckentsprechendes Programm für die projektierte besondere Klasse für Knaben von 13 bis 15 Jahren auszuarbeiten. — 6. Entwurf einer Instruktion für den an der Spitze des Sanitätsbureaus stehenden Arzt sowie für die mit der Kontrolle der Prostituierten beauftragten Aerzte. — 7. Gesuch des Direktors der Universitätspoliklinik um Schließung der Johannisstraße, zwischen der Schloß- und Gildenstraße, für Lastwagen und für Fuhrleute ohne Passagiere zu gewissen Stunden der Werktage, bis dieser Teil der Johannisstraße umgepflastert sein wird. — 8. Wahl dreier Deputierter für die Revision der hiesigen Leihkassen.

Der „Warsch. Dnewn." erinnert daran, daß mit dem 1. April Posttransferte aus Rußland nach Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Schweiz eingeführt werden. Die Hauptdienstmanipulationen werden im Warschauer Kontor konzentriert werden, welches gewissermaßen der Vermittlungspunkt für diese Operation werden soll. Alle Transferte aus Rußland werden nach Warschau adressiert und von da aus an die ausländischen Plätze vermittelt. Der Höchstbetrag dieser Transferte ist folgender: 254 Kronen nach Oesterreich Ungarn, 216 Mark nach Deutschland und 266 Franken in die Schweiz. Bruchsummen dieser Münzeinheiten werden nicht zugelassen, ebenso wenig irgendwelche schriftliche Erklärungen. Die Transferte müssen in der Valuta desjenigen Landes, für welches sie bestimmt sind, aufgegeben werden. Die Postbeamten werden mit Tabellen versehen sein, nach welchen sie den Absendern über die Schwierigkeiten der Umrechnung in die fremde Valuta hinüberhelfen werden. Die Adressen müssen mit lateinischen Buchstaben geschrieben werden. Für das Transfert von je 10 Rbl. sind 10 Kop. zu zahlen.

Auf dem versenkten Kreuzer „Warjag" befanden sich auch zahlreiche Esten als Matrosen, wie der „Teataja"-Korrespondent J. Kain. In der Verlustliste dieses Kreuzers ist aber kein estnischer Name enthalten, so daß wohl alle estnischen Matrosen glücklich mit dem Leben davongekommen sind.

Das Recht zur Herausgabe der estnischen Zeitung „Uudised" ist auf den Volksschullehrer P. Speek übergegangen; der „Sakala" ist gestattet worden, fortan zweimal wöchentlich zu erscheinen, wobei der Abonnementspreis von 3 Rbl. auf 3 Rbl. 50 Kop. jährlich erhöht werden soll.

Dem in der Schloß-Straße wohnenden Klempner Mirwitz waren am letzten Sonnabend in der Nacht drei Messing-Kaffeemaschinen aus dem Schaufenster gestohlen worden. Der Dieb hatte den Umstand, daß das Schaufenster nicht direkt mit der Werkstube, resp. Wohnung in Verbindung steht, benutzt und war durch den Hof an das Schaufenster herangekommen. —l—

Daß Diebe ihr Gewerbe nicht nur in der Nacht auszuführen verstehen, beweist folgender Vorfall vom vorigen Freitag. Ein Kleinhändler in der Fischerstraße Nr. 20 hatte, um seine Kunden immer aufmerksam bedienen zu können, an seiner Budentür eine Klingel angebracht, welche in Funktion trat, sobald die Tür aufging. Die Handlung war aber in zwei Zimmern untergebracht und diesen Umstand machte sich ein geriebener Dieb zunutze: während der Inhaber des Ladens sich im hinteren Zimmer aufhielt, stellte er die Klingel an der Tür ab; dann trat er leise in die Handlung ein, steckte das in der Kasse befindliche Geld und, da ihm die Ausbeute zu gering erschien, auch die auf der Lette befindliche Dezimalwaage zu sich und machte sich dann ebenso leise davon. —l—

Zu den „Requiem"-Aufführungen.

Uns liegen jetzt Kritiken der übrigen in den Requiem-Aufführungen mitwirkenden Solisten vor; wir können uns nur freuen, daß so hervorragende Kräfte für diese Aufführungen gewonnen werden konnten.

Neben Frau Schrader-Röthig (Sopran), über welche wir bereits berichteten, wird Fräulein Selma Thomas aus Berlin, eine Schülerin von Frau Joachim, die Altpartie singen. Ihr geht ebenfalls ein sehr schmeichelhafter Ruf voraus. Die „Münch. Neust. Nachr." nennen sie eine der besten Sängerinnen der Gegenwart, deren ungewöhnlich schöne und warme Altstimme den Zuhörer durch großen Klangreiz und durch imposante Kraft mit erfrischender Unmittelbarkeit ergreift. Daneben wird ihre vornehme Ausdrucksweise lobend hervorgehoben.

In der Person des Herrn Felix Senius aus Petersburg ist ein trefflicher Tenor gewonnen worden. Herr Senius ist als hochbegabter Sänger auch hier bestens bekannt und viele wird es freuen, ihn wieder einmal zu hören. Senius hat nicht nur einen herrlichen Heldentenor, der auch in den allerhöchsten Höhen keine Entgleisung befürchten läßt, er ist auch durch und durch musikalisch und ein Oratoriensänger ersten Ranges.

Die Besetzung der Baß-Partie ist der musikalischen Gesellschaft leicht geworden — haben wir doch in unserem einheimischen Sänger Herrn Georg Stahlberg den denkbar besten Vertreter für diese Partie.

Wie wir erfahren, steht auch der Chor auf der Höhe seiner Aufgabe. Er wird sich den Leistungen der Solisten würdig anschließen, so daß diese Requim-Aufführungen wirkliche musikalische Festtage zu werden versprechen. Es ist zu wünschen, daß auch der äußere Erfolg, eine voll besetzte Kirche, nicht ausbleiben möge, damit die musikalische Gesellschaft ermutigt werde in ihrem Streben, das musikalische Leben unserer Stadt zu heben und die Meisterwerke unserer Musikheroen zu würdiger Vorführung zu bringen.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn v. K. 20 Rbl. Mit dem Früheren 36 Rbl.

Mit Dank
die Redaktion der „Nordlivl. Ztg."

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Paul Zipernik 1 Rbl., E. v. S. 1 Rbl., zusammen 2 Rbl. Mit dem Früheren 100 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, 7. März (23. Febr.). Loubet wohnte dem Jahresfest des Bundes der Regimentsvereine bei; zum Beschluß wurde vom Komitee an die russische Botschaft zur Uebermittelung nach St. Petersburg eine Adresse gesandt, die die volle aufrichtige Sympathie mit Rußland anläßlich der Ereignisse im Fernen Osten ausspricht; zugleich drückte das Komitee seine Begeisterung für alle diejenigen aus, die bereit sind, für ihr Vaterland zu sterben, und schloß mit dem herzlichen Wunsch, daß die Tapferkeit der russischen Armee und Flotte den russischen Waffen einen raschen, endgiltigen Erfolg sichern möge.

London, 7. März (23. Febr.). (Reuter.) Der Korrespondent der „Daily Mail" meldet aus Tschifu, daß er soeben aus Tsinampho und Pöngjang zurückgekehrt ist, wo große Vorbereitungen für die japanischen Truppen getroffen sind, deren Landung erwartet wird. Eine starke Abteilung Infanterie ist schon eingetroffen. Die Kerntruppen und der Generalstab treffen in der nächsten Woche ein. Der Korrespondent hört, daß die Offensive erst dann ergriffen werden wird, wenn um Pöngjang 100 000 Mann konzentriert sein werden.

Konstantinopel, 7. März (23. Febr.). Die Pforte erwiderte auf die ihr von den Botschaftern übersandte Note in Sachen der Reorganisation der Gendarmerie und stellte einige Punkte auf, deren Annahme ihr nicht möglich sei. Die Pforte beruft sich u. a. darauf, daß die Gendarmerie schon durch belgische und schwedische Offiziere reorganisiert sei. Die Botschafter bestanden hierauf in ihrer Antwortnote auf Annahme der von ihnen geforderten Maßnahmen.

Tientsin, 7. März (23. Febr.). (Reuter.) Eine russische Abteilung hat den Bahnhof in Sinmintin besetzt. Alle Telegramme werden einer Zensur unterzogen.

Söul, 7. März (23. Febr.). (Reuter.) Die letzten 22 verwundeten Matrosen vom „Warjag" sind heute aus dem Hospital in Tschemulpo auf einem Dampfer des japanischen „Roten Kreuzes nach Japan transportiert worden.

Tokio, 7. März (23. Febr.). Rußland hat China zu verstehen gegeben, daß es seine Truppen nicht über Kintschou und Tschaojang hinaus vorschicken dürfe; darauf werden die chinesischen Truppen wahrscheinlich in Junping Halt machen.

St. Petersburg, 24. Februar. Telegramm des Statthalters Generaladjutanten Alexejew an Se. Majestät aus Mukden vom 23. Februar:

„In Ergänzung der Depesche vom 22. Februar berichte ich alleruntertänigst Ew. Kais. Majestät:

Um 1 Uhr 25. Min. mittags eröffneten von 7 feindlichen Schiffen 5 ein Feuer auf die Forts Sfuworof und Linewitsch, auf die Stadt und die Reede. Das Feuer dauerte bis 2 Uhr 15 Min., worauf das japanische Geschwader sich nach Süden hin zu entfernen begann; um halb 6 Uhr war es außer Sicht.

Auf den Batterien und Forts sind keine Verluste zu beklagen. In der Stadt wurde 1 Matrose verwundet und 1 Frau getötet.

Zufolge einem soeben eingetroffenen Telegramm tauchte heute (Montag) um 8 Uhr morgens das feindliche Geschwader abermals in Sicht der Festung auf."

2. Telegramm des Statthalters Alexejew an Se. Majestät aus Mukden vom 23. Februar:

„Der Kommandant des Hafens von Wladiwostok berichtet unterm heutigen Folgendes: Das gestrige Bombardement hat irgendwie ernstliche Beschädigungen im Hafen nicht zur Folge gehabt. Auf das Feuer des Feindes antwortete die Festung nicht. — Heute in der Mittagszeit dampfte der Feind in die Ussuri-Bucht und steuerte auf denselben Platz, von dem aus er gestern den Hafen beschossen hatte; dann kehrte er zurück ins Meer."

Blagoweschtschensk, 23. März. Abgesehen von Maßnahmen wider das Steigen der Preise für notwendige Lebensmittel ist man bemüht, für eine ausreichende Verpflegung des Gebietes Sorge zu tragen. — Die in der Stadt befindlichen Japaner werden dieser Tage nach Strjetensk geschafft.

London, 7. März (23. Febr.). Im Unterhause teilte der Kriegsminister mit, daß die Einführung eines neuen Typus schwerer Feldgeschütze beschlossen sei; diese Geschütze überträfen zweifellos alle in allen europäischen Armeen anzutreffenden. (Beifall). Er hofft, zum nächsten Jahre schon 108 diese Geschütze nach Indien zu schaffen — dem einzigen Lande, wo ein Zusammenstoß Englands mit einer großen europäischen Armee denkbar erscheine.

Tientsin, 7. März (23. Febr.). (Reuter.) Die Meldung, daß die Russen den Bahnhof in Sinmintin besetzt haben, ist unrichtig.

Newyork, 7. März (23. Febr.). (Reuter). Nach einem Telegramm aus Tokio nimmt man an, daß das russische Wladiwostok-Geschwader sich augenblicklich beim Tumen-Fluß befindet, um dort die Bewegung der russischen Truppen von der Possjet-Bucht her zu decken. — Früher hielt man den Vormarsch russischer Truppen in Nordost-Korea für eine bloße Diversion, jetzt weiß man, daß dort größere Heereskräfte Posto gefaßt haben.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des vereid. Rechtsanwalts Armin Rudolf Siegismund Lieven Tochter Lilly Adele, des Gärtners William Julius Zacharias Nyländer Tochter Erna Hildegard Amalie. Proklamiert: der Commis Bernhard Pahla mit Adele Kosse. Fräulein Wilhelmine Auguste Karoline Paulmann, 83 1/12 Jahre alt; Frau Minna Peddelmann, geb. Korth aus Petersburg, 54 Jahre alt; Frau Alide Amalie Reichardt, geb. Eluchen, 63½ Jahre alt; Fräulein Emilie Sofie Karoline Karow, 60¼ Jahre alt; der Ritterschafts-Landmesser Martin Leopold Intelmann, 62 2/12 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Bereiter Paul Oskar Kottlick mit Elise Agnes Pechmann. Gestorben: Frau Pauline Rosenberg, 37 Jahre alt.

Totenliste.

Pauline Conradi, † im 70. Jahre am 22. Februar zu Riga.

Clorinde v. Kieseritzky, † am 22. Februar hierselbst.

Hofrat Friedrich Bell, † im 55. Jahre am 22. Februar zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 24. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.7	767.7	770.2
Thermometer (Centigrade)	—7.0	—9.9	—5.6
Windricht. u. Geschwind.	ENE3	SSW4	S4
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	97%	85%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —11.1
2. Maximum d. Temp. gestern —6.5
3. Niederschlag 2.0 mm.

Vormittags Schnee.

Kursbericht
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 5. März 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,50	—
3½ „ „	—	—	99,25
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101	100,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	100	99,75	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 24 Февраля 1904

De Jong's Cacao

der königl. holländ. Cacaofabrik
in Wormerweer
(gegr. 1790)

ist nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich, im Gebrauch sparsam.

½ Ko. genügt für 120 Tassen.

De Jong's Cacao ist zu haben bei:

J. Bergholz — J. Johannsohn
B. Frederking — P. Kasarinow
K. Frederking — W. Maslow
A. Holsting — M. Paul
Ernst Hefftler — E. Rosenthal.



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.

CascaraMidy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzumahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Bei Trauerfällen empfehle:
Englischen Crêpe
in verschiedenen Preislagen
abgepasste Schleier
mit einem Crêperande
Arm- u. Hutflore
(seid. Elastic)
Brochen, Nadeln Schnallen Handschuhe, Krausen Trauerbänder zu Kränzen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Postkarten
Osterpostkarten, Aprilpostkarten Konfirmationskarten erhielt in grosser Auswahl das Blumengeschäft **W. Kortlang,** Prom.-Str. 9.

Leder- Gummi- Hanf- Kamelhaar- Baumwoll-
Treibriemen in allen Dimensionen
grosses Lager bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12 — Kaufhof 18.

Kommerzklub.
Die
Oekonomie
im Kommerzklub ist zu vergeben und können sich Reflektanten melden in der Holmstrasse Nr. 14 zwischen 6 und 8 Uhr abends.
F. Faure.

Gutes trockenes Birkenholz
wird verkauft — **Jakobstr. Nr. 39.**

Abreise halber
werden verkauft: **1 Stutzflügel, 1 Trumeau, Polstermöbel, 1 Regulatoruhr, 1 Handnähmaschine** und div. andere Gegenstände. Die Sachen können von 11—1 und von 4—5 Uhr in Augenschein genommen werden — Kompagniestr. Nr. 2, 3 Treppen, links.

Eine Garnitur neuer **türk.**
Möbel
ohne Ueberzug, **2 Schlafdivans, 4 neue Krollhaarmatratzen** sind **billig zu verkaufen** beim Tapezierer Uferstr. 19, im Hof.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **Markert**
Blumenhndlg. Promenadenstr. 4.

Ilgezeemsches
Malzextract mit Leberthran
Malzextract mit Eisen
Malzextract rein
Doppelmalzbonbons mit Extractfüllung soeben erhalten
Mag. Juergenson & Schaback.

Prämienloose
II. Emission **versichert gegen Amortisation** per 1. März c. im Auftrage des Bankhauses **J. W. Junker & Ko., St. Petersburg**
Eduard Friedrich.

Neueste Anweisung zum praktischen Gebrauch des bekannten hervorragenden Kräftigungsmittels, der
SOMATOSE.

Man füllt ein Weinglas zur Hälfte mit warmem Wasser, schüttet mitten auf die Flüssigkeitsoberfläche vorsichtig, ohne umzurühren, die zu nehmende Tagesmenge Somatose, deckt das Glas mit Papier zu und lässt ruhig stehen, bis vollkommene Lösung eingetreten ist. Von der auf diese Weise erhaltenen concentrierten Lösung fügt man, je nach dem Geschmack des Patienten, entweder der Suppe oder Bouillon bei oder verwendet dieselbe in kleinen Portionen als Zusatz zu Milch, Weisswein, Süsswein, Bier etc. (Kaffee, Thee, Rothwein sind ihres Gerbsäuregehaltes wegen weniger geeignet.)

Sehr bequem ist die Darreichung von SOMATOSE in Cacao:

Man rühre die Somatose gründlich mit dem noch trockenen Cacaopulver zusammen und bringe die Mischung alsdann allmählich unter Zusatz von warmem Wasser oder Milch zur Lösung.

Landwirt. Eleven
finden gegen Pensionszahlung Aufnahme auf einem grösseren Gute in Süd-Livland. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung **Wolmarshof** pr. Wolmar.

Für ein grösseres Gut mit Brennereibetrieb werden **2 gebildete Eleven gesucht.** Zu melden auf der hiesigen Pferdepoststation Donnerstag, den 26. Februar, zwischen 4—5 Uhr nachmittags.

Ein landw. Eleve mit guter Schulbildung und ein **Buchhalter** der auch die Kleete zu beaufsichtigen hat, können sich melden bei der Gutsverwaltung **Kawast.**

Ein **Feldscher sucht** als **Futtermeister od. Wirtschaftseleve** **Stellung** — A. Grimm, Koddafer, Allatzkiwwi vp. Юрьевъ.

Lehrling
(mit Kenntnissen der 3 Ortssprachen) unter vorteilhaften Bedingungen zum sofortigen Eintritt **sucht** **Mag. ph. Brehm.**

Eine
erfahrene ältere Wirtin
mit guten Zeugnissen wird fürs Land **gesucht.** Meldungen tägl. bis ½11 Uhr morgens Petersb. Hôtel. Nr. 1.

Eine deutsch- und russischsprech.
Magd sucht Stellung
— Berg-Strasse Nr. 15.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen **Stellung** — Speicher-Str. 2, Qu. 5.

Eine Köchin
mit Attestaten **sucht Stellung** — Botanische Str. 29, im Hof.

Gesucht v. e. alten Dame eine **Wohnung** von 2 Zimmern und Küche. Offert. sub „A." an die Expd. d. Bl. erb.

Zum August **gesucht,** eine
Familienwohnung
v. 6—7 Zim. mit Veranda, womöglich Garten. Offerten Revaler Str. 28.

Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche v. 1. April **zu vermieten** — Schloss-Str. 12.

zu vermieten
eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche — Rathausstr. 8, beim Hauswächter.

Ein Zimmer
mit Kochvorrichtung **wird vermietet.** Zu erfragen Alt-Strasse Nr. 11, unten.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Gutes trockenes
Birkenholz
zu haben — Pleskausche Str. 70.

Продается
старый струнный альтъ — Садовая 41.

Ein gebrauchter feuerfester
Geldschrank
zu kaufen gesucht. Offerten empfängt das Express-Bureau.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 января 1904 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Januar 1904.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	38126	65	117162	29	155288	94	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	83488	95	16000	—	99488	95	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	227547	73	—	—	227547	73	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	10366	—	—	—	10366	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	655130	46	2468178	86	3123309	32	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	24105	—	2292	—	26397	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	132000	—	—	—	132000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	62267	29	152033	99	214301	28	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	32761	63	38309	10	71070	73	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen. geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	83710	—	139232	—	222942	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	7480	—	37840	—	45320	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	—	—	310796	63	310796	63	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	527	99	2742	50	3270	49	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	75529	03	108055	70	183584	73	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	53059	49	59131	39	112190	88	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	452	26	8442	20	8894	46	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	4637	25	1967	73	6604	98	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	36677	25	208163	15	244840	40	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	12118	79	674017	96	686136	75	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	541790	55	1292003	42	1833793	97	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	277890	30	277890	30	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	39131	05	83111	76	122242	81	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	115002	66	62823	62	177826	28	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	9017	18	41170	61	50187	79	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	2066182	91	619613	78	2685796	69	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	375565	56	375565	56	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	545	—	7439	10	7984	10	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы за 1903 г.	73309	17	93398	97	166708	14	Handlungs-Unkosten pro 1903.
Текущіе расходы за 1904 г.	4856	34	14971	07	19827	41	Handlungs-Unkosten pro 1904.
Расходы, подлежащіе возврату	18	45	677	59	696	04	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	19269	76	64813	03	84082	79	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	84988	30	80762	64	165750	94	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1389	80	11475	40	12865	20	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4495486	94	7370082	35	11865569	29	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	73163	14	—	—	73163	14	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	350842	50	634044	87	984887	37	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	4330	—	4330	—	2) Unterminirte.
3) срочные	351675	—	3243081	75	3594756	75	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	227547	73	—	—	227547	73	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	10366	—	—	—	10366	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	129523	44	—	—	129523	44	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	33428	22	161913	69	195341	91	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	355996	66	73129	23	429125	89	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	69070	03	168625	08	237695	11	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	33415	21	39564	65	72979	86	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	770243	78	292789	86	1063033	64	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	644872	69	2045805	10	2690677	79	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	375379	14	375379	14	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	1682	81	4758	82	6441	63	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	864	—	—	—	864	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія за 1903 г.	148574	16	113160	79	261734	95	Erhobene Zinsen und Commission pro 1903.
Полученные проценты и коммиссія за 1904 г.	15286	81	54542	11	69828	92	Erhobene Zinsen und Commission pro 1904.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	11557	67	91697	90	103255	57	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	17305	67	66428	95	83734	62	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	71	37	829	82	901	19	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	—	—	50	—	50	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	05	—	—	—	05	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	—	09	—	09	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4495486	94	7370082	35	11865569	29	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 73,163 р. 14 к. *) Hiervon 73,163 R. 14 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Heute
Dienstag, den 24. Februar
im Saale d. Bürgermusse
Einmaliges
Konzert
des
Brüsseler Streichquartetts
Franz Schörg **Paul Miry**
Hans Raucher **Jacques Gaillard**

Programm.

1. **Grieg, Ed.** op. 27. Streichquartett in G-moll. a) Un poco Andante. Allegro molto ed agitato. b) Romanze. Andantino. c) Intermezzo. Allegro molto marcato. d) Finale. Lento. Presto al Saltarello.
2. **Beethoven, L. v.** op. 59 Nr. 1. Streichquartett in F-dur. a) Allegro. b) Allegretto vivace e sempre scherzando. c) Adagio, molto e mesto. d) Theme russe. Allegro.
3. **Haydn, J.** Kaiserquartett in C-dur. a) Allegro (moderato). b) Poco Adagio, cantabile. c) Menuetto. Allegretto. d) Finale. Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

General-Versammlung
der
5-rbl. Sterbekassen
Dienstag, d. 24. Februar c.
um 9 Uhr abends
im Saale der St. Marien-Gilde, Compagniestr. 2.
Die Direktion.

General-Versammlung
der
8. (3-rubligen) Sterbekasse
am Dienstag d. 24. Febr. c.
9 Uhr Abends
im Saale der Großen Gilde
(Kompagnie-Str. Nr. 2).
Die Direction.

Weibliche Arbeitsstätte.
Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll**
Socken und Strümpfe
(Armenarbeit)
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.
Der Vorstand.

Объявленіе.
26 Февраля 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товариаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 6 бочекъ салаки соленой вѣсомъ 54 пудовъ 28 фунтовъ, прибывшаго 1 февраля с. г. по Ревель-Юрьевъ за № 2577 отъ отправителя 1. Луць на имя получателя предъявителя дубликата.

Vorgestern im Konventsquartier **Galoschen** mit d. Buchstaben „H." gegen solche mit „J." **vertauscht.**
Botanische Strasse Nr. 54.

I kleiner Dachshund
mit einem gelben Halsbande hat sich gestern Abend **verlaufen.** Gegen gute Belohnung abzugeben — Botanische Str. Nr. 58, bei der Hausfrau.

Ein kleiner schwarzer Pudel
auf den Namen Troll hörend, hat sich **verlaufen.** Es wird gebeten denselben gegen Belohnung beim Portier d. Stadthospitals abzuliefern.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Erzieherin; П. О.; A. S.; Hauskauf.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 24 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rb., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 45. Mittwoch, den 25. Februar (9. März) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Einen eigentümlich sprunghaften Charakter hat bisher die japanische Kriegführung aufzuweisen gehabt; noch haben wir nirgendwo ein wirklich nachhaltiges, durchgreifendes Vorgehen von japanischer Seite beobachten können. Wenn wir von den Truppenlandungen auf Korea absehen, so löst sich die ganze bisherige, nun schon über 4 Wochen währende Kriegführung in eine Reihe einzelner Episoden auf: der Ueberfall der russischen Flotte in Port Arthur durch die japanischen Minenboote sowie einige weitere, einen tiefer angelegten Plan noch nicht verratende Beschießungen dieses Ortes, dann die Vernichtung des „Warjag" und „Korejetz" vor Tschemulpo, endlich neuerdings die weitere Ziele augenscheinlich ebenfalls nicht verfolgende Beschießung Wladiwostoks — das ist so ziemlich der ganze Inhalt der ersten 4 Kriegswochen, soweit er sich im Augenblick übersehen läßt.

In ausländischen Blättern wundert man sich darüber, daß die Japaner nicht schon längst Dalni angegriffen haben. Die Ursache ihrer Achtung vor dieser Stadt scheint die erstklassige submarine Torpedoverteidigung zu sein, die ihnen den Zutritt zur Reede verbietet und sich weit hinaus auf die hohe See erstreckt. — Die damit gestattete Ruhe wird fraglos sowohl in Dalni, als auch namentlich in Port Arthur erfolgreich zur weiteren Vervollständigung der Befestigungen und der Verproviantierung ausgenutzt.

Im Augenblick ist mit der größten Spannung den Operationen des Wladiwostoker Geschwaders zu folgen. Eine gestern kurz vor dem Druck unseres Blattes eingelaufene Reuter-Depesche leistet der Annahme Vorschub, daß das russische Geschwader Wladiwostok tatsächlich verlassen hatte, als am Sonntag das japanische Geschwader von 7 Kriegsschiffen das Bombardement auf die Stadt eröffnete; wie es heißt, befindet es sich etwas südwärts in der Possjet-Bucht, um die Operationen der dort über die Grenze in Korea einrückenden russischen Landtruppen zu decken. Vielleicht hatte das erneute Wiederauftauchen des japanischen Geschwaders vor Wladiwostok am Montag keinen anderen Zweck, als sich davon zu überzeugen, ob das russische Geschwader noch nicht zurückgekehrt sei.

Vom Livländischen „Roten Kreuz."

Die Livländische Lokalverwaltung des „Roten Kreuzes" hielt vorgestern, wie die Rigaer Blätter melden, unter dem Präsidium des Livländischen Gouverneurs Generalleutnants Paschkow im Schloß eine Sitzung ab. Auf derselben wurde das Exekutiv-Komitee gewählt, welches unter dem Vorsitz des Gouverneurs alle Maßnahmen zur Einrichtung des livländischen Feldlazaretts zu treffen hat. In den Bestand desselben wurden gewählt: Frau Wirkl. Geheimrat v. Mansurow, aus dem Kuratorium des Roten Kreuzes die Präsidentin desselben Frau A. v. Ertzdorff-Kupffer, der Vizepräsident Dr. med. O. v. Haken und Frau A. v. Cramer, die Glieder der Lokalverwaltung, der Chef der Oreler Bahn Wirkl. Staatsrat Daragan, Direktor J. Vogelsang, Direktor N. Merkuljew, vereidigter Rechtsanwalt Fr. Großwald und der Geschäftsführer der Lokalverwaltung Herr L. Ostrouchow.

Ferner wurden gewählt: zum Bevollmächtigten der Lokalverwaltung für die Leitung des Lazaretts Fürst Lieven-Smilten und zur Oberin des weiblichen Sanitätspersonals dessen Schwester Komtesse Lieven, die beide auf eigene Kosten in den fernen Osten gehen; zum Oberarzt des Lazaretts Dr. med. W. v. Oettingen, bis vor kurzem Assistent des Geheimrats Prof. Bergmann in Berlin, und zum Gehilfen für die Verwaltung Kapitän v. Scalon. Der Bevollmächtigte, sein Gehilfe und der Oberarzt gehören zugleich dem Exekutivkomitee an.

Die erste Nummer der neuen estnischen Zeitschrift „Waimulik Sönumitooja" (Geistlicher Bote) ist, wie die „Rev. Z." einem Referat des „Uus Aeg" entnimmt, dieser Tage erschienen. Das unter Mithilfe des Herrn Bischofs Agafangel von der Rigaer Peter- und Pauls-Bratstwo herausgegebene und vom Zintenhofschen Priester Wärat redigierte Organ stellt sich die Aufgabe, für die Befriedigung der geistlichen Bedürfnisse der orthodoxen Esten, die unter Andersgläubigen zerstreut sind, Sorge zu tragen.

Riga. Die Konferenz der Steuerinspektoren des Gouvernements Livland ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, vorgestern um 12 Uhr in den Räumen des livländischen Kameralhofes durch eine Ansprache des Gouverneurs von Livland, Generalleutnants M. A. Paschkow, eröffnet worden.

Estland. Am Sonntag, den 22. Februar, hat, den Revaler Blättern zufolge, in der Kirche St. Matthias die feierliche Introduktion des schon vor Jahresfrist gewählten Pastors Alexander Siegfried durch den Osten-Harrienschen Propst C. Thomson stattgefunden, wobei Pastor Dr. Bidder aus Lais und Pastor H. Hesse von St. Olai in Reval assistierten. Die Feier verlief unter sichtlicher Freude der Gemeinde.

Libau. Dem Steuerältesten F. Röhrich, seit einer langen Reihe von Jahren im Amte, wurde bei seiner Wiederwahl im Oktober 1902 die Bestätigung versagt, weil er als Exemt nicht berechtigt sei, in das Steueramt gewählt zu werden — nur steuerpflichtige Personen kämen in Betracht. Herr Röhrich appellierte, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, an den Senat, und nun ist die Entscheidung eingetroffen, daß die Wahl giltig ist. Der inzwischen für ein Triennium gewählte Steuerälteste, Herr B. de Boer, tritt freiwillig zurück. Dem Vernehmen nach ist auch für Mitau aus analogem Anlaß dieselbe Frage in gleichem Sinne entschieden worden.

St. Petersburg, 24. Februar. Aus dem vom „Reg.-Anz." dieser Tage veröffentlichten Verzeichnis der Angelegenheiten, die in Grundlage der sog. Platonowschen Dezentralisations-Kommission aus den Zentralinstitutionen jetzt den Lokalbehörden überwiesen werden, sind u. a. folgende hervorzuheben: Den Gouverneuren steht hinfort die Bestätigung der Statuten städtischer Armenkuratoren, die Bestätigung von Veterinärfeldschern, die Konzessionierung der Verladung und Ausladung von Tieren auf hierzu nicht vorgesehenen Stationen u. s. w. zu. Die Gestattung von Privilegien bei Bezahlung der Mietsteuern ist den Gouvernementsbehörden überlassen, die Erlaubnis zum Kabotagetransport von Frachten längs Grenzflüssen — den betr. Chefs der Grenzwache.

— Der neue englische Botschafter am Russischen Hofe Charles Hardings, der dritte Sohn des Viscount Hardings, war schon in den Jahren 1898 bis 1903 Attaché der englischen Botschaft in St. Petersburg. Seit dem vorigen Jahre war er Staatssekretärs-Gehilfe des Aeußern. Er ist gegenwärtig 45 Jahre alt.

— Ein kostbares Heiligenbild für den Generaladjutanten Kuropatkin ist, der „St. Pet. Z." zufolge, soeben von der Stadtverwaltung im Atelier von Owtschinnikow bestellt worden. Das Heiligenbild stellt den Märtyrer Georg den Siegbringer dar und trägt auf der Rückseite auf einer Silberplatte die Aufschrift „Behüte und erhalte". Alexei Nikolajewitsch Kuropatkin — von der St. Petersburger Stadtverwaltung.

— Wie die „Birsh. Wed." melden, haben sich am Montag Abend 850 Arbeiter der Putilowschen und anderer Fabriken in den Fernen Osten begeben.

— Der „Ruß" wird mitgeteilt, daß sich in nächster Zeit eine Expedition nach Persien begibt, die die Verkehrswege zwischen Teheran und Buschir auf ihre Geeignetheit für den Warenverkehr untersuchen soll.

— Wie die „Sabaik. Gas." erfährt, sind in den Mobilisationsgebieten alle Elementarlehrer von der Einberufung befreit worden. Die Einberufung der Postknechte ist um einen Monat hinausgeschoben.

— In St. Petersburg beginnt eine neue Zeitung „Kriegsnachrichten" zu erscheinen. Dieselbe wird u. a. Pläne, Zeichnungen und Karikaturen bringen dürfen.

— Dieser Tage ist die Tracierung der elektrischen Bahn aus Petersburg nach dem Imatra beendet worden. Der Bahnbau beginnt im Sommer.

— In den Tagen vom 24. bis zum 28. April findet, wie die „Birsh. Wed." melden, im St. Petersburger Schlachthof eine Allrussische Ausstellung von Schlachtvieh statt.

— Bei der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren ist, der „Now. Wr." zufolge, eine besondere Sektion zur Herausgabe von Volksbüchern begründet worden. Die Professoren der St. Petersburger Universität sind aufgefordert, gegen ein Honorar von 100—200 Rbl. pro Druckbogen solche Volksschriften zu verfassen.

— Der Eisbrecher „Jermak", der kürzlich aus Reval in den Rigaer Meerbusen beordert worden war, um dort einen Dampfer zu befreien, lief unterwegs in voller Fahrt, wie die „Now. Wr." meldet, auf einen Stein auf; ernstere Beschädigung erlitt der Eisbrecher nicht.

Moskau. Infolge der Mobilisierung in Sibirien werden bis zur weiteren Verfügung des Chefs der Obergefängnisverwaltung keine Arrestanten aus Moskau in die Gouvernements Tobolsk und Tomsk transportiert werden.

Warschau. Polnische Blätter melden, daß die im Weichsel-Gebiet lebenden österreichisch-ungarischen Reservemilitärs angesichts der Möglichkeit einer Mobilisierung der österreichischen Armee in ihre Heimat zurückberufen worden sind.

— Nach dem „Warsch. Dnewn." macht ein Zeitungsskandal in der Stadt viel von sich reden. Der Mitarbeiter einer Zeitung, welcher einem Konkurrenzblatte zu schaden wünschte, schickte der Redaktion des letzteren einen Artikel über Japan, der angeblich nach einem japanischen Original zusammengestellt war. Die Redaktion fiel darauf hinein und druckte den Artikel ab. Nachher stellte es sich heraus, daß der Name der vom Autor zitierten Quelle nichts anderes war, als ein rückwärts gelesener, zensurwidriger polnischer Ausdruck. Das mystifizierte Blatt sah sich in die Notwendigkeit versetzt, eine Entschuldigung zu veröffentlichen.

Odessa. Auf den Werften von Nikolajew wird, der „Hand.-Ag." zufolge, der Bau von drei schnellen Torpedobooten, „Swonki," „Sadorny" und „Sorki", demnächst beendigt werden. Die Arbeit zur Montierung des Mechanismus und der Kessel von zwei neuen Panzerschiffen, deren Kiellegung binnen kurzem in Sewastopol und Nikolajew stattfinden soll, wird beschleunigt.

Rostow a. D. Hier ist, den Blättern zufolge, der Plan entstanden, Spenden für den Bau zweier Torpedoboote zu sammeln. Sie sollen „Donischer Kosak" und „Rostow am Don" heißen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Allerhöchsten Ortes ist das Gesuch des Senats, eine Summe von 1 Million Mark aus ersparten finnländischen Staatsmitteln zu Kriegszwecken zur Verfügung stellen zu dürfen, genehmigt worden. — — Durch die gestern erwähnte Militärzensur für Kriegsnachrichten ist die Tätigkeit der allgemeinen Zensur nicht ausgeschlossen worden, sondern die Funktionäre der letzteren sind im Gegenteil angehalten worden, darüber zu wachen, daß sich in den Kriegsnachrichten der Blätter keinerlei Tendenz bemerkbar mache — weder in Hinsicht auf den Inhalt und Charakter noch auf die äußere Form derselben. Beispielsweise darf die Anwendung besonders großer Lettern

Feuilleton.

Zum Jubiläum der „Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft".

In der „Tägl. Rdsch." veröffentlicht Karl Axenfeld einen mit Wärme verfaßten, von echt protestantischem Geiste durchwehten Artikel zu der am 22. Februar (6. März) begangenen Jahrhundert-Gedenkfeier der „Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft". Es heißt dort unter anderem:

Der 6. März 1904 zeigt der Welt ein ungewohntes Bild: den Protestantismus aller Länder und Kirchen, dem ultramontane Literaten um seiner äußeren Zersplitterung und seiner inneren Differenzen willen mit ermüdender Unermüdlichkeit das Grablied singen, in begeisterter Gemütigkeit. In allen Kirchen die gleiche Feier, in allen Kanzeln dieselbe Botschaft! Diese Einheitlichkeit aber geht nicht auf behördlichen Zwang zurück; vielmehr sind die Kirchenregierungen der verschiedenen Länder, welche etwa eine Feier anordneten, selbst erst von einer Bewegung mitgerissen worden, die ohne äußere Einwirkungen überall in den Kreisen einzelner Christen ausbrach.

Dies Bild ist schön und wohltuend, aber auch lehrreich. Und wir haben trotz aller Gegensätze doch wohl ein größeres Maß grundsätzlichen Gemeindebesitzes, als uns selbst im Streit des Tages mitunter bewußt wird. Um so nötiger ist es, das Gemeinsame zu betonen. Ein Stück davon, und zwar ein überaus wertvolles, beleuchtet der 6. März: die dem Protestantismus eingeborene unvergleichliche Wertschätzung der Bibel. Denn den Anlaß der Feier bildet zwar das einzigartige Jubiläum der „Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft", ihren Inhalt aber die Freude der evangelischen Christenheit an der Bibel. . . .

Die Geschichte dieses größten aller linguistischen und bibliographischen Institute erinnert mit der Unscheinbarkeit seiner Ursprünge und der Weltweite seiner heutigen Entfaltung an das Gleichnis vom Senfkorn. Ein armes Arbeiterkind aus Llanfihangel in der Grafschaft Wales, Mary Jones, kam zu dem Pfarrer Charles von Bala, um mit den Ersparnissen sechsjähriger Arbeit sich eine Bibel zu kaufen, und brach in Tränen aus, als sie erfuhr, daß wälische Bibeln nicht mehr käuflich seien. Des Mädchens Kummer bewog Charles, ihr eine Bibel aus dem eigenen Besitz abzulassen und mit Freunden zu beraten, wie man der Bibelnot seiner Landsleute abhelfen könne. Da fiel, als einer die Gründung einer Bibelgesellschaft vorschlug, von dem Baptisten Hughes das kühne prophetische Wort: „Wenn für Wales, warum nicht für das ganze Land, warum nicht für die ganze Welt?" Am 7. März 1804 konstituierte sich die „Britische und ausländische Bibelgesellschaft." Ihre Sekretäre waren ein Hochkirchler, ein Dissenter und ein Deutscher, der Baseler Steinkopf. In dieser Wahl bekundete sich der weitherzige Grundsatz, ohne Unterschied der Kirchengemeinschaft oder Nationalität allen Freunden der Bibel zu dienen. Mit dem treuen Festhalten an den Prinzipien des Anfangs hängt der wunderbare Erfolg der Gesellschaft zusammen. Ihre Arbeit erstreckt sich auf zwei Gebiete: Bibelübersetzung und Bibelverbreitung.

Vor 100 Jahren gab es noch nicht 50 verschiedene Bibelübersetzungen, jetzt 456. Rechnet man die veralteten (40) ab, so bleiben 416 im Gebrauch befindliche Uebertragungen der Bibel oder einzelner Bibelteile. Von diesen sind 370 mit Hilfe der Gesellschaft entstanden und von ihr gedruckt. In weitherziger und überaus generöser Gemeinschaft mit den Missionsgesellschaften aller Länder und Kirchen hat sie diese ungeheure Arbeit geleistet, von deren Umfang und Mühseligkeit man sich schwer eine Vorstellung macht. Viele dieser Sprachen mußten erst vom Munde Eingeborener erlernt und zu Schriftsprachen erhoben werden. Ist nun in einer Mission eine leidliche Uebersetzung zustande gebracht, so übernimmt die „Br. u. ausl. Bib.-Ges." den Druck und liefert die fertigen Bibeln on missionary terms der Missionsgesellschaft, d. h. sie übernimmt die ganzen Kosten und schafft franko die gewünschte Zahl an die gewünschte Stelle; als Entgelt nimmt sie nur, was durch den Verkauf der Bibeln einkommt, gestattet aber, selbst hiervon noch alle Vertriebskosten abzuziehen. Auch den Preis setzt sie nicht fest: er soll sich nicht nach den Herstellungskosten, sondern nach der Kaufkraft richten. Wie sollte auch sonst ein Kuli zu einer Bibel kommen! Ein chinesisches oder japanisches Evangelium wird für 2½, ein Neues Testament für 10 Pf. abgegeben. — Nur unentgeltliche Verteilung, die zur Verschleuderung und Geringschätzung führen müßte, verbietet sie. Dafür begnügt sie sich aber auch mit Naturalzahlung: Muscheln, Kopra, Elfenbein, Hühner, Eier, Käse, Hundezähne, Seehundsspeck u. dergl.

Es liegt auf der Hand, daß die Pionierarbeiten der Erstlingsübersetzungen in bisher völlig oder fast unerforschte Sprachen mangelhaft sein müssen. Eine klassische Volksbibel kann eine Nation nicht von fremdländischen Missionaren, sondern erst, wenn aus ihrem Schoß ein Martin Luther aufsteht, empfangen. Inzwischen aber arbeitet die B. u. A. B.-G. unermüdlich an der Verbesserung der vorhandenen Uebersetzungen. Sie bildet und besoldet dazu aus Vertretern der verschiedenen Missionen eines Sprachgebiets Revisionskommissionen, die, wenn möglich unter Zuziehung Eingeborener, Jahre, ja Jahrzehnte arbeiten. Die letzte Revision für die Insel Lifu in der Loyalitätsgruppe erforderte 52 310 Verbesserungen. Ist die Durcharbeitung vollendet, so scheut die Gesellschaft die Kosten des Neudrucks nicht. Auch den kleinsten Sprachsplitterchen, ja sogar absterbenden Nationen versagt sie nicht die Heilige Schrift in den Mutterlauten. Ist das Vergeudung? Den Vorwurf könnte jedes andere Volk eher erheben als das deutsche, das als einziges sprachliches Andenken an einen seiner edelsten Stämme eine Bibelübersetzung, die gotische des Ulfilas, bewahrt. So erweist sich auch in dem Sinne die Bibel als das Buch der Menschheit, daß sie versinkende Menschheitsteile, die sich mit ihr berührten, pietätvoll in der Erinnerung der werdenden Menschheit erhält. Mehrere Uebersetzungen sind übrigens nicht durch Druck, sondern durch Photographie vervielfältigt worden, da sich in Europa niemand fand, der die Korrektur des Druckes hätte lesen können. Endlich hat die Gesellschaft noch in 28 Sprachen Blindenbibeln herausgegeben, z. B. chinesische, japanische usw.

Es ist ein gewaltiger Betrieb — der Jahresbericht von 1902 zählt 770 Seiten —, dessen Fäden in dem Bibelhaus in London in der Queen Victoria Street zusammenlaufen. Einschließlich des direkten Versandes der Druckereien und Zweighäuser werden täglich durchschnittlich 20 000 Bücher verschickt. 1902 be-

nicht gestattet werden bei Kriegsnachrichten, auch nicht für einzelne Worte und Ausdrücke in denselben. — — Die vom Generalgouverneur angeregte Frage der Einführung des obligatorischen russischen Sprachunterrichts am finnischen Volksschullehrerseminar in Sordavala ist einem aus dem Generalgouverneurs-Gehilfen Deitrich sowie den Senatoren Genetz und Bergbom bestehenden Ausschusse überwiesen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Febr. (9. März).

Vom „Selbstruin des Parlamentarismus."

Unter der vorstehenden Aufschrift schreibt die „Köln. Volks-Z." unter anderem:

„Die Klage über die unerträgliche Ausdehnung der Debatten und der Sessionen der Parlamente wird gegenwärtig in der ganzen Welt laut. In allen deutschen Bundesstaaten wird geeifert gegen die Redelust der Landtage, und wenn wir uns erst die Parlamente außerdeutscher Staaten ansehen, so müssen wir sagen: die Zustände im Reichstage und in den deutschen Landtagen sind noch golden dagegen. Das Uebel einer Ausdehnung der Debatten ins Ungeheure ist, scheint es, mit dem Parlamentarismus notwendig verbunden.

Die Demokratisierung des Wahlrechts hat es mit sich gebracht, daß die parlamentarischen Debatten immer mehr zu Wahlreden ausarten. Von diesem Zuge werden auch die Parlamente ergriffen, die auf einem nichts weniger als demokratischen Wahlrechte beruhen. Auf sie wirkt das demokratische Wahrecht eben indirekt ein. In den deutschen Landtagen werden vielfach Wahlreden für den Reichstag gehalten. Nachdem wir nun gar überall die Sozialdemokraten haben, die bei ihrer ganzen politischen Tätigkeit grundsätzlich nichts anderes als die Wahlagitation im Auge haben, ist schon garnicht daran zu denken, daß dem Uebel mit kleinen, geschäftsordnungsmäßigen Mitteln gesteuert werden könnte. Wir haben es da mit einer im Wesen unserer parlamentarischen Einrichtungen liegenden Entwickelung zu tun, gegen die weder mit Zeitungsklagen, noch mit Geschäftsordnungs-Bestimmungen anzukommen ist. Was wir auch beginnen mögen, das Uebel wird nicht abnehmen, sondern immer noch zunehmen. Kein Gedanke, daß die Entwickelung eines Menschenalters urplötzlich aufgehalten oder in andere Richtung gelenkt werden könnte. Es wird wohl so lange weitergehen, bis der ganze Parlamentarismus sich festgeredet hat. Wenn dann das Staatsinteresse unbedingte Abhilfe verlangt und der Unwille des Volkes energisch ein Ende fordert, dann wird sich wohl auch das Mittel von selbst einstellen. Heute quacksalbert man noch vergebens an dem Uebel herum."

Deutschland.

Dem am Sonnabend nach kurzem Krankenlager verstorbenen Nachfolger Moltkes im Generalstabe, Grafen Alfred v. Waldersee, widmen die deutschen Blätter ehrendste Nachrufe. Wir beschränken uns für heute auf die Wiedergabe einiger biographischen Daten. — Graf Alfred v. Waldersee war als Sohn des Generals der Kavallerie und kommandierenden Generals des schlesischen Armeecorps, Grafen Franz Heinrich v. Waldersee, am 8. April 1832 zu Potsdam geboren. 1866 in den Generalstab versetzt und zum Major befördert, nahm er am Feldzuge in Böhmen im großen Hauptquartier teil, wurde 1870 Militärattaché in Paris und bei der Mobilmachung wieder zum großen Generalstab einberufen. Im zweiten Teile des Feldzuges war er Chef des Generalstabes der Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, dann vom Juni bis September 1871 Geschäftsträger der deutschen Regierung bei der französischen Republik. Darauf trat Waldersee als Oberst und Kommandeur des 13. Ulanenregiments wieder in den aktiven Dienst zurück, wurde 1882 Generalquartiermeister, Generalleutnant und Generaladjutant des Kaisers. Kaiser Friedrich ernannte ihn zum General der Kavallerie, Kaiser Wilhelm II. berief ihn als Nachfolger Moltkes zum Chef des Generalstabes der Armee, zum Mitgliede des Herrenhauses und des Staatsrates. 1891 wurde Graf Waldersee kommandierender General des 9. Armeecorps und 1900 Generalfeldmarschall. Vom 27. September 1900 bis zum 4. Juni 1901 führte er (als „Weltmarschall") den Oberbefehl über die Truppen der verbündeten Mächte in der Provinz Petschili. Nach seiner Rückkehr aus China verlieh ihm der Kaiser den Orden Pour le mérite mit Eichenlaub und bestimmte, daß das Feldartillerieregiment Nr. 6 seinen Namen führen sollte — eine bei Lebzeiten, außer bei fürstlichen Personen, noch niemals in Preußen erwiesene Ehre. — Auch politisch hat der numehr Heimgegangene lange Jahre hindurch eine hervorragende Rolle gespielt. Er galt als persona gratissima bei Hofe und wurde vielfach, noch in den letzten Jahren, als der kommende Mann angesehen, der bei der Besetzung der Stelle des ersten Ratgebers der Krone in Betracht kam. Viel von sich reden machte Waldersee, als Hofprediger Stöcker auf der Höhe seines Ruhmes und seines Einflusses stand und Waldersee im Verein mit anderen hohen Protektoren und Protektorinnen der Sache der inneren Mission lebhafte Förderung angedeihen ließ.

Türkei.

Zu den Balkan-Wirren schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so kann die hier und da geäußerte Befürchtung, daß die ostasiatischen Verwickelungen auf die Lage im europäischen Orient eine ungünstige Rückwirkung ausüben würden, nunmehr als gegenstandslos angesehen werden. Die Tatsachen sprechen zu Gunsten der Auffassung, daß die von Oesterreich-Ungarn und Rußland begonnene Aktion in positivem Sinne Fortschritte machen wird, wenn auch Hemmnisse vorhanden sind, die überwunden werden müssen. — Hemmnisse, die nicht in allgemeinen politischen Verhältnissen begründet sind, sondern mit der Eigenart der orientalischen Zustände zusammenhängen..."

Japan.

Das japanische Parlament hat bekanntlich seinerzeit den Neubau von drei gewaltigen Linienschiffen bewilligt; es hieß erst, sie sollten je 18 000 To. groß sein. Damit würde Japan Schlachtschiffe von einer Größe besitzen, wie sie keine Marine der Erde hat. Man hat aber doch wohl schließlich eingesehen, daß dieses Deplacement zu groß ist, und läßt Schiffe von 16 400 To. bauen. Selbstverständlich baut sie England. Der Bau hat bereits begonnen und es soll mit Entfaltung aller Kräfte gearbeitet werden. Die Firma Vickers und Compagnie hat bis jetzt den höchsten Rekord im Linienschiffsbau erreicht: sie baute in 21 Monaten das 12000 To.-Schlachtschiff „Liberstad". Angesichts der Größenverhältnisse dieser neuen japanischen Panzer (16 400 To.) sei daran erinnert, daß die größten deutschen Linienschiffe (Braunschweig-Klasse) 13 200 To. groß sind; Frankreichs größte Linienschiffe „Democratie", „Justice Vérité", „Liberté" haben je 14 870 To. Die Vereinigten Staaten lassen ihre neuesten Schiffe „Minnesota", „Vermont", „Kansas" je 16 300 To. groß bauen; Italiens größtes Kriegsschiff „Lepanti", das aber schon veraltet ist, hat 15 900 To., es ist bereits 1882 vom Stapel gelaufen; Rußlands „Imperator Pawel Perwi", das im Herbst 1903 in Bau gelegt wurde, soll 16 630 To. groß sein; Englands neueste Linienschiffsklasse („Britannic", „Africa" usw.) erhält ein Deplacement von 16 610 To.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber Berlin wird vom 5. März gemeldet: Die japanfreundliche Presse, besonders die englische, beginnt infolge der Langsamkeit der kriegerischen Operationen und des gänzlichen Fehlens von Nachrichten Ungeduld zu zeigen. Der japanophilen Presse erscheint natürlich jeder ruhig verlaufene Tag als Stärkung der Russen. Da das nächste Ziel der Japaner, Port Arthur von der Seeseite zu nehmen, nicht verwirklicht werden könne, so müßten die Japaner ihre Bemühungen darauf richten, die Festung von der Landseite einzuschließen, sowie die Russen aus Haitschöng und Liaojang, die stark befestigt seien, hinauszudrängen. Im entgegengesetzten Falle bleiben die in ihnen befindlichen russischen Truppen in der Flanke der Japaner. Die Liao-Mündung bei Niutschwang ist durch Minen gesperrt.

Ein Situations- und Stimmungsbild aus Port Arthur.

Die „Rev. Ztg." gibt in deutscher Uebersetzung aus dem russisch geschriebenen Original den Brief eines Offiziers aus Port Arthur wieder. Der Brief ist am 20. Januar angefangen worden zu schreiben und am Tage des Bombardements abgeschlossen worden. Es heißt in der anschaulichen Schilderung:

„Obwohl ich Dir am 20. Januar schreibe, so bin ich doch überzeugt, daß ich diesen Brief erst nach einer Woche werde abschicken können. Die Sache ist die, daß ich auf Vorposten in der Bucht Seo-bin-dau sitze und man mich erst den 1. Februar ablösen wird. Diese Bucht liegt 40 Werst von Port Arthur und da befindet sich ein Chinesendorf. Mit mir zusammen sind hier 7 Untermilitärs und 2 Matrosen. Meine Aufgabe hier ist, auf die vorüberfahrenden Schiffe aufzupassen, alle ausländischen Schiffe, die in die Bucht kommen, zu besichtigen, auf den Berg Wachtposten aufzustellen und namentlich darauf zu achten, daß keine feindlichen Landungsversuche stattfinden... Es ist recht langweilig und bringt viele Unbequemlichkeiten mit sich. Ich schlafe und sitze fast in einem Zimmer mit den einfachen Soldaten. Nur ein niedriger improvisierter Schirm trennt uns. Bisher war dieser Vorposten nur für einen Unteroffizier bestimmt, erst vor kurzem wurde es für nötig befunden, einen Offizier dahin zu beordern. Hier kümmert sich keiner um des Anderen Kopf, jeder hat selbst für seine Sicherheit zu sorgen.

Als ich das Schreiben mit meiner Abkommandierung in die Bucht erhielt, war ich ganz im Dunkeln darüber, wohin reisen, was machen, wie reisen, was mitnehmen. Diese Fragen beunruhigten mich nicht wenig. Ich glaubte vom Regiments-Adjutanten nähere Aufklärungen zu erhalten. Aber hier erwartete mich eine arge Enttäuschung. „Reiten Sie nur allein, ich werde Ihnen einen Plan mitgeben, nehmen Sie an Sachen mit, was Sie nötig haben. Wenn Sie aber noch im Hellen ankommen wollen, so rate ich Ihnen, sich zu beeilen und keine Zeit mit den Sachen zu verlieren." — Das war alles, was er mir sagte. Ich muß gestehen, es war mir nicht sehr behaglich zu Mut, und es ist ja auch in der Tat kein Spaß, auf unbekannten bergigen Wegen dahinzureiten, vielleicht sogar im Dunkeln, ein Zusammentreffen mit Chunchusen, vielleicht sogar ... Aber da es nun einmal nicht anders ging, so mußte geritten sein. Alle Offiziere in der Kanzlei, als sie erfuhren, daß ich allein reiten wollte, rieten mir ab, das zu tun, indem sie mich prävenierten, daß auf den Leutnant Nikolski, den Neffen unseres Anitschkow-Platonow, den ich ablösen sollte, auf dem Hinwege geschossen worden war, und überredeten mich, beim Kommandeur darauf zu bestehen, daß er mir einen Konvoi mitgebe. Und so machten wir uns denn auf: ich zu Pferde, 4 Begleiter zu Fuß und eine Fuhre mit meinen Sachen und Lebensmitteln mit, die für die Untermilitärs auf dem Vorposten, die einmal monatlich abgelöst werden, bestimmt waren.

Ein herrlicher, majestätischer Weg! Die ganze Zeit über zieht er bergauf, bergab hin, wie ein schmales Band. Von der Höhe eröffnet sich jedesmal ein wundervolles Bild: das Meer, Berge, Dörfer und dann plötzlich neben einem ein gähnender Abgrund, daß einem fast gruselig wird, vom Pferde hinabzusehen. Ein Erschrecken des Pferdes infolge eines Schusses oder einer anderen Ursache, und die furchtbare Katastrophe ist unvermeidlich. — Unser wackerer Soldat geht fröhlich seines Weges in voller Ausrüstung, scherzt unterwegs mit seinen Kameraden und ist unbekümmert. Wenn es bergauf geht, hilft er dem Pferde, die Fuhre an steilen Stellen hinaufzuschleppen. Als ob er an Gefahr dächte! Als ob er nicht selbviert eine ganze Bande chinesischer Räuber, meinetwegen 30 Mann stark, auseinanderjagen würde, wenn sie die Unvorsichtigkeit hätte, ihm in den Weg zu kommen!

Wir kamen um 10 Uhr abends am Ort unserer Bestimmung an — im ganzen hatte ich auf dem 40 Werst weiten Wege nur eine Rast von 20 Min. gemacht...

Den Krieg erwarten wir alle mit Ungeduld und sicher wird es wohl auch bald dazu kommen. Wenn ich von meinem Feldwachtdienst auf Vorposten nach Port Arthur zurückgekehrt bin, will ich versuchen, mich in die 9. Brigade überführen zu lassen, da unsere 7. Brigade wahrscheinlicher Weise zum Garnisonsdienst herangezogen und gar nicht ins Feuer geschickt werden wird."

Der Schluß ist auf einem abgerissenen Blatt Papier in fliegender Hast mit allen Anzeichen größter Erregung niedergeschrieben und lautet wörtlich folgendermaßen: „Weiter kann ich nicht schreiben. Alles ist entschieden. Ich bin mitten unter dem Zischen der Belagerungsgeschütze. Möge Gott mir helfen, der teuren Heimat zu dienen. Alle sind mutig und ruhig. Die ersten Augenblicke war ich benommen, jetzt ist es Gott sei Dank damit vorüber. Wir erwarten die Landung. Die Japaner sind fixe Kerle, aber unseren teuren, goldenen, herrlichen Soldaten können sie doch nicht das Wasser reichen. Vielleicht schreibe ich Dir zum letzten Mal. Gott segne alle Bjelomorzen! Hurra hurra! für den teuren Zaren und Rußland!"

Ueber einige Episoden aus der Kriegszeit finden wir in der „Nordd. Allg. Z." folgende Mitteilungen reproduziert:

Ein Passagier eines von den Japanern erbeuteten russischen Handelsschiffes traf am 26. Februar, von Saseho kommend, in Peking ein und machte dort Mitteilungen über seine Erlebnisse. Am 7. Februar reiste er an Bord des russischen Dampfers „Argun" nach Dalni. Im koreanischen Archipel begegnete dem Schiff der japanische Kreuzer „Asuma", der durch zwei Schüsse dem Dampfer das Signal gab, beizudrehen. Dem Befehl wurde Folge geleistet, und die Asuma signalisierte der „Argun", daß sie ihr zu folgen habe. Das japanische Kriegsschiff stand offenbar mit einem nicht sichtbaren japanischen Geschwader in drahtloser Verbindung, denn nach zweistündiger Fahrt erschien das japanische Kanonenboot Tschihaja und übernahm den weiteren Transport der „Argun". Während der Nacht sahen die Passagiere der „Argun" eine Menge mit Truppen beladener japanischer Transportdampfer. Einige kamen so nahe an der „Argun" vorbei, daß man ihren Namen lesen konnte. Sämtliche Transportschiffe hatten Geschütze an Deck. Die „Taina Maru", einer der Truppentransporte, schickte ein Boot mit einem Offizier und sechs Mann zu der „Argun". Nach einer genauen Durchsicht der Schiffspapiere erteilte der Offizier der „Argun" den Befehl, der „Taina Maru" nach der Insel Koschika zu folgen. Sie mußte dicht vor dem Kanonenboot fahren. Vor Koschika angekommen, nahmen die Schiffe die Richtung auf Saseho, wo sie am Morgen des 9. Februar eintrafen. Die russischen Passagiere waren überrascht, dort bereits 3 andere gefangene russische Dampfer, nämlich die „Rossia", die „Jekaterinoslaw" und die „Mukden", vorzufinden. Am 10. Februar wurden die Schiffspapiere wieder von japanischen Offizieren untersucht und die Passagiere sodann auf den Walfischjäger „Alexandre" übergeführt. Am 11. Februar teilten die Japaner den Russen offiziell mit, daß der Krieg begonnen habe und daß sie sich als Kriegsgefangene zu betrachten hätten. Die „Argun" wurde gleichzeitig von einer japanischen Wache besetzt. Am 12. Februar wurden wiederum zwei russische Schiffe durch japanische Kriegsschiffe in den Hafen gebracht. Es waren der „Michael" und „Nikolai", beide dem Grafen Keyserling gehörig. Am 13. Februar wurde der große Dampfer „Mandschuria" der Russisch-chinesischen Ost-Eisenbahngesellschaft eingebracht. Man hatte ihn dicht vor Port Arthur weggenommen, und er hatte 60 000 Kisten Provision und eine Menge Munition an Bord. In Saseho wurde behauptet, daß die „Mandschuria" durch das verräterische Verhalten einiger englischer Passagiere in die Hände der Japaner gefallen sei. Der Sicherheit wegen fuhr der Dampfer, ohne Lichter zu zeigen, und die Engländer sollen den Japanern durch Laternen und Spiegel die Anwesenheit des Schiffes verraten haben. Am 14. Februar wurden an Bord der Argun mehrere Schriftstücke beschlagnahmt und die Steuerung des Schiffes unbrauchbar gemacht.

Am 15. Februar trat ein Prisengericht zusammen, über dessen Schiedsspruch jedoch nichts verlautete. Am 16. teilte man den Passagieren der „Argun" mit, daß sie sich an Bord eines Torpedobootes zu begeben hätten, das sie nach Nagasaki bringen würde. Dieses Boot wurde jedoch plötzlich durch Signale eiligst zur Ausfahrt beordert. An demselben Tage sahen die Passagiere, wie ein gepanzerter Kreuzer, wahrscheinlich die „Asuma", von zwei anderen Kriegsschiffen unterstützt, langsam in den Hafen einfuhr. Ihm folgte bald darauf ein großer Kreuzer, der offenbar im Gefecht gewesen, war und dem man übel mitgespielt hatte. Den Namen dieses Schiffes konnten die Passagiere nicht erkennen. Sämtliche Schornsteine, Masten und Brücken dieses Schiffes waren weggeschossen.

Am 17. Februar wurden die Passagiere der „Argun" nach Nagasaki gebracht, wo ihre Aussagen von einem Offizier niedergeschrieben wurden. Man erlaubte ihnen sodann, in einem Hotel Aufenthalt zu nehmen. Dort blieben sie bis zum 23. Februar. An jedem Tage verließen drei oder vier große Truppentransportschiffe den Hafen, und die Passagiere rechneten aus, daß innerhalb fünf Tagen 40 000 Mann verschifft wurden. Soweit sie feststellen konnten, handelte es sich nur um Infanterie. Den Transporten waren keine Kriegsschiffe beigegeben. Am 23. Februar brachte man die Passagiere an Bord des deutschen Dampfers „Stahlberg", der am nächsten Tage nach Tschifu abfuhr.

Die russische „Hd.-Tel.-Ag." versendet folgende Londoner Telegramme:

Die „Times" meint, es widerspreche der Erklärung des Hafens von Njutschwang als eines neutralen, wenn Rußland denselben als Operationsbasis benutze.

Der „Standard" veröffentlicht eine offizielle Mitteilung des amerikanischen Gesandten in Söul, der zufolge die Nachricht von der Entsendung einer amerikanischen Schutztruppe nach den Goldfundstätten in Unsan der Begründung entbehrt.

Dem „Morning Leader" wird aus Singapore gemeldet, die japanischen Kreuzer „Nissin" und „Kassuga" hätten sich während ihres Aufenthaltes daselbst in sehr schlechter

---

trug der Jahresversand 6 Millionen Bücher, darunter 1 Million Vollbibeln, 1½ Millionen Neue Testamente und 3½ Millionen Bibelteile. In den 100 Jahren ihres Bestehens hat sie nahezu 200 Millionen Bibeln und Bibelteile verbreitet und dazu fast 300 Millionen Mark verausgabt. Die Handlanger dieses ungeheuren Betriebs sind außer den Missionen die eigenen Depots und ein Heer von etwa 850 Bibelboten und 650 Bibelfrauen. Durch Rom fährt täglich der bekannte kleine Eselwagen, und sein Absatz ist zum Verdruß des Papstes nicht gering. 1902 haben 87 Kolporteure im europäischen und asiatischen Rußland mehr als ½ Millionen Bücher in über 50 Sprachen verkaufen können. In mohammedanischen Ländern, bei den Juden Galiziens und Südrußlands, und fast überall, wo sich öffentliche Missionsarbeit verbietet, leistet die Kolportage Pionierdienste. In länglichen, verlöteten Kisten für afrikanischen Karawanentransport verpackt, zu Schiff oder im Ochsenwagen, auf dem Hundeschlitten oder dem Zweirad durchziehen die Bibeln alle fünf Erdteile. Für die großen heidnischen Kulturländer, Indien, China und Japan, kann die Wirkung der Bibelverbreitung kaum hoch genug angeschlagen werden — zumal in China sind in den letzten Jahren Millionen von Bibelteilen abgesetzt worden. Die Bibelfrauen sind vornehmlich in den Ländern tätig, in welchen unübersteigliche Sitte dem Manne den Zutritt zum weiblichen Geschlechte verwehrt.

Wo in christlichen Ländern einige Gesellschaften für die Verbreitung guter und billiger Bibeln sorgen, zieht sich die B. u. A. B.-G. mehr zurück. Doch stehen auch die Deutschen tief in ihrer Schuld. Zwei Ausnahmen abgerechnet, wo eine deutsche und eine holländische Bibelgesellschaft eintraten, hat sie allen deutschen Missionen die Bibeln geliefert und soeben wieder für die Berliner Mission den Druck der Sesuto-Bibel unter den bekannten hochherzigen Bedingungen übernommen. Von Anfang an haben zwischen deutschen Christen und der Gesellschaft freundliche Beziehungen bestanden. Lange erhielt sie jährlich anonym einen namhaften Beitrag; durch Zufall kam es an den Tag, daß der stille Freund der Prinz von Preußen und spätere König Wilhelm war. Auch hierin ist der Enkel in des Großvaters Fußstapfen getreten.

Es ist nicht schwer, in der Geschäftsführung der B. u. A. B.-G. gewisse hervorragende Nationaleigentümlichkeiten aufzuzeigen, mit welchen der Aufstieg der Angelsachsen zum ersten Handelsvolk der Erde zusammenhängt: Weitblick und Kühnheit, Großartigkeit der Anlage und Zähigkeit der Durchführung, kaufmännisches Geschick und organisatorisches Talent. Aber das Geheimnis des Erfolges ruht doch in der religiösen Wurzel des Werkes, der bewußten, ehrfürchtigen Hochschätzung der Bibel als des einzigen Menschheitsbuches. Wäre dieser Aufwand von Kräften der Verbreitung eines anderen Buches gewidmet, so müßten wir ihn als eine unverständliche Marotte bezeichnen.

Mannigfaltiges.

Die Geschichte Kaiser Jacques I. von der Sahara wird immer verwirrter und eignet sich immer mehr zur Verwertung als Theaterposse. Am Dienstag abends erreichte den „kaiserlichen Hof" in London ein Telegramm des Herrschers aus Brüssel mit dem Befehl, daß der „Hof" sofort den Nachtzug nach Brüssel zu benutzen habe. Der „Hofstaat", der keine Ahnung von des Kaisers Abreise von London hatte, geriet in große Verlegenheit. Die Hofdamen erklärten unter Tränen, daß es unmöglich sei, bis zu dem Abendzuge mit dem Packen fertig zu werden, aber der Hofmarschall erinnerte sie daran, daß Se. Majestät das Wort „unmöglich" nicht kenne. Auf die Frage, weshalb dieser plötzliche Aufbruch des Hofes erfolge, erklärte der Hofmarschall, daß es eines Kaisers unwürdig sei, in einem Lande zu wohnen, in dem es einem gewöhnlichen Schiffskapitän erlaubt werde, die kaiserliche Majestät wegen angeblicher Schulden vor Gericht zu zitieren. — Die Abreise von Charingcroß erfolgte von seiten der Sekretäre Sr. Majestät, von denen jeder eine Schreibmaschine trug, pünktlich genug. Als sich jedoch der Zug schon in Bewegung gesetzt hatte, erschien die hoch bepackte Droschke der Hofdamen. Händeringend und wehklagend sahen sie den verschwindenden Lichtern des Zuges nach. Ein Mitglied des kaiserlichen Hofstaates blieb jedoch mit Willen in England zurück, und dieser Abtrünnige droht sogar mit offener Rebellion gegen seinen kaiserlichen Herrn. Daß es Oberst Gouroud, der Generalgouverneur der Sahara ist, der seinen Untertaneneid in so schmählicher Weise verletzt, macht die Sache noch schlimmer. Der Generalgouverneur erklärte, bereits längere Zeit mit dem Verhalten des Kaisers unzufrieden zu sein und seine Verbindungen mit ihm gelöst zu haben. Er werde jedoch seine Ansprüche an die Sahara nicht aufgeben, denn die Beduinen der Sahara erwarteten, daß er sie führe, und er werde sich davon nicht abhalten lassen. Jacques I. scheint demnach, noch ehe er in sein Reich eingezogen ist, einen Gegenkaiser gefunden zu haben.

— Fatale Situation. Ein englischer Rechtsanwalt erzählt eine amüsante Geschichte, in der er selbst eine Rolle spielte. Er interessierte sich für einen Mann, der von seinem Arbeitgeber beschuldigt war, ihm ein paar Hosen gestohlen zu haben. Im festen Glauben, der Mann sei des Diebstahls zu Unrecht bezichtigt, verteidigte er ihn in solch überzeugender Weise, daß der Gerichtshof den Angeklagten freisprach. Der Freigesprochene zögerte indessen, die Angeklagtenbank (in der man in England nur den Oberkörper der darin befindlichen Personen sieht) zu verlassen und starrte den noch im Gerichtssaal befindlichen Kläger unverwandt an. „Was zaudern Sie noch? fragte freundlich der Verteidiger seinen Klienten, „ich denke, Sie haben schon Zeit genug verlieren müssen! „Well!" war die Antwort, „um die Wahrheit zu sagen: ich habe die verflixten Dinger an und fürchte nur, wenn ich jetzt gehe, daß mein Meister sie wiedererkennen wird."

— Aus der Schule. (Nach persönlichen Erlebnissen eines süddeutschen Mitarbeiters der „Tägl. Rdsch.") Der Vertreter der Schulbehörde fragt bei einem Besuch die Kinder, um sie hinsichtlich ihrer Klugheit im allgemeinen zu prüfen: „Wenn ein Pfund Zucker 30 Pf. kostet, was kostet dann ein Pfund Kaffee?" Die Kinder bleiben natürlich stumm. „Nun, Kinder, besinnt Euch bis morgen, bis dahin bringt Ihr die Rechnung vielleicht heraus." — Am anderen Tage erscheint er wieder in der Schule, und nun streckt eines der Kinder die Hand in die Höhe. „Weißt Du's?" — „Ja!" — „Wieviel?" — „1 Mark 50 Pf." — „Wie hast Du es gerechnet?" — „Ich bin zum Kaufmann gegangen und habe ihn gefragt."

— Friederika Kempners Schwanensang. Sie ist in ihrer eigenartigen Dichtkunst sich bis zur letzten Stunde getreu geblieben, die gute Friederike. Der Nachlaß der wackeren schlesischen Poetin enthält Material zur Herausgabe von mindestens zehn Bänden Gedichte. Ein schon von Todesahnung durchwehtes Poem veröffentlicht die „Intern. General-Verkehrs-Z." in ihrer belletristischen Beilage. Es lautet:

Schönes, das ich hatt'
Macht das Herz mir satt!
Ich habe viele reine Freuden gehabt
Bin durch blumige Beete gehüpft, teils getrabt.
Zum Beispiel, wenn es wollte Frühling werden,
Ha wie alles strotzte von frohen Geberden,
Weil ich von jeher war eine Freudin der Sonne,
Die dafür mich beschattete mit heißer Wonne.
Und hatte auch, merkt es euch, neidische Leute!
Noch manche andere heimliche Freude.
Aber lieber spricht man nicht drüber,
Denn viele Red' macht die Erinnrung trüber,
Und der Neid — aber Schwamm darüber!
Ich hatte auch das Glück als Dichterin,
Daß ich verstand zu rühren des Publikums Sinn,
Und hatte an Ruhm eine große Ernte,
Warum? — Weil ich mich nie von der Kunst entfernte.
Und darum sei es hier kühn gestanden,
Daß niemals gleich viel Ehre fanden
Die anderen Dichter und Dichterinnen.
Wenn ich dichtete, war's mit begeisterten Sinnen.
Darum ich sorglos durchs Leben schreite. —
Die holde Muse ist mein Geleite,
Ihr will ich meinen Tod und mein Leben weihn,
Bis mein Pegasus schreitet ins Himmelstor hinein.

Verfassung befunden. Rumpf und Geschütze des „Nissin" waren mit Rost bedeckt und ein Teil der Kanonen unbrauchbar.

Aufruf.

Seit nunmehr bald 10 Jahren ist mit der Fennernschen Taubstummen-Anstalt das Institut der Taubstummen-Lehrer-Ausbildung verbunden.

Wenn schon im allgemeinen das Bewußtsein recht niederdrückend ist, seine Kräfte ganz vergebens in den Dienst einer hochnotwendigen Sache gestellt zu haben, so wird ein derartiger Fall geradezu verhängnisvoll, wenn, wie in Fennern, die meisten auf Kosten der Anstalt mit vieler Mühe ausgebildeten Lehrkräfte, sei es durch Kränklichkeit oder pekuniär besser dotierte Anstellung, sei es, durch was es wolle, ihre Stellung nach kurzer Zeit wieder aufgeben. Man rechnete angesichts einer Neuaufnahme von Zöglingen mit dem mühsam vervollständigten Stande des Lehrerkollegiums und siehe da, eine Lehrkraft gibt die Arbeit aus triftigen Gründen auf. So war es z. B. im vorigen Jahre, da eine weibliche Lehrkraft sich am letzten Schultage des Semesters als verlobt vorstellte und ihre Entlassung sofort erhalten mußte, da noch vor Beginn des neuen Semesters die Hochzeit geplant worden war. Hätte die Anstalt nun in diesem neuen Semester eine Aufnahme neuer Zöglinge beabsichtigt, was aus anderen Gründen unmöglich war, so hätten 10 Kinder erbarmungslos nach Hause geschickt, resp. zu Hause belassen werden müssen.

Seit dieser Zeit ist nun ein volles und noch ein viertel Semester vergangen, welches zu anhaltendem Suchen neuer weiblicher Lehrkräfte verwandt worden ist. Denn wenn sich zum August die Lage ebenso gestaltet, wie im vorigen Jahre, so müssen wieder zahlreiche Anmeldungen neuer Zögling abgewiesen werden.

Im Laufe der bald vollendeten obengenannten 10 Jahre sind vom Unterzeichneten im Taubstummenlehrer-Ausbildungskursus 8 Damen und 5 Herren unterrichtet worden. Von den 8 Damen haben 3 geheiratet, 2 mußten krankheitshalber den Beruf aufgeben, eine erwählte mit Zustimmung des Direktoriums eine andere Beschäftigung, eine muß fortschreitender Kränklichkeit wegen von einem Teil der Stunden dispensiert werden und nur eine einzige von allen genannten Damen kann vom August an als volle Lehrkraft in Betracht kommen. Die täglichen Dejouren bei den weiblichen Zöglingen erfordern aber mindestens 3 Lehrerinnen. Um nun außer der einen Dame, die für voll gelten kann, noch zwei Damen dauernd der Anstalt zu erhalten, müssen nach den bisherigen Erfahrungen mindestens 4 Damen gleichzeitig den Ausbildungskursus, der eine vollständige pädagogische Ausbildung während der Dauer von 2 Jahren gewährleistet, durchmachen. Dabei ist die Bildung einer höheren Töchterschule, sei sie auch privatim erworben, vorausgesetzt, ebenso die Beherrschung der deutschen Sprache wegen der sehr umfangreichen in Betracht kommenden Literatur, die zu wissenschaftlich ist, als daß sie einem geringeren Bildungsgrade zugänglich wäre. Sehr wünschenswert ist auch die Kenntnis der estnischen Sprache, jedoch nicht absolut erforderlich, da sie ein Fach des Ausbildungskursus bildet.

Wenngleich es sich bei der Ausbildung und Anstellung männlicher Lehrkräfte günstiger gestaltet hat, sofern von den 5 hier ausgebildeten Herren nur 2 ihre Stellung teils gleich nach dem den Kursus abschließenden Examen, teils bald nach der Anstellung aufgaben, so liegt die Sache doch so, daß, wenn nicht zeitig für Nachwuchs gesorgt werden kann, über kurz oder lang die größte Verlegenheit eintreten muß, da die ritterschaftlichen Seminare, die uns bisher noch mit Lehrkräften versehen konnten, geschlossen sind.

Der Hephata-Verein versuchte es daher im Herbst 1903 mit der Ausbildung junger Esten, welche den Parochialschulkursus beendet hatten, diesem Uebelstande entgegenzuarbeiten. Wir hofften die jungen Leute in 4 Jahren so weit vorbilden zu können, daß sie alsdann dem Taubstummenlehrerberuf zugänglich gemacht werden könnten.

Jedoch erwies sich dieser Versuch mit den 10 Eleven, die Wohnung, Unterricht und Kost in der Anstalt frei hatten, als undurchführbar, und das Kuratorium der Anstalt beschloß, auch in Zukunft immer nur erwachsene Persönlichkeiten zu einem derartigen Vorbereitungs- und Ausbildundskursus heranzuziehen, und zwar bald weibliche, bald männliche. Letzteres richtet sich nun nach dem Bedürfnis, und da wir augenblicklich im Zeichen der „Damennot" stehen, bisher auf privatem Wege nur eine Aspirantin gefunden haben, die bereit ist, nach den Osterferien einzutreten, so ergeht hiermit an alle diejenigen gebildeten Damen, welche sich dem Lehrerinnen, resp. Taubstummenlehrerinnen-Berufe ernstlich widmen wollen, die Aufforderung, sich beim Unterzeichneten unter Beifügung einer Auskunft über die genossene Bildung freundlichst zu melden.

Die Ausbildung in der Theorie und Praxis des allgemeinen sowie speziellen Unterrichts- und Erziehungswesens im Hinblick auf den Taubstummen-Unterricht geschieht nicht nur gratis, sondern reflektierende Damen erhalten außer freier Wohnung und Beköstigung während der Zeit des auf 2 Jahre berechneten Kursus ein Stipendium von 100 Rbl. jährlich.

Ist nach abgelegtem Examen die Anstellung als definitive Lehrkraft erfolgt, so erhält die betreffende Persönlichkeit außer einem separaten Zimmer, welches von der Anstalt aus beheizt wird, und freier Beköstigung 400 Rbl. an jährlichem Gehalt, bei halbjährlicher Kündigung.

Da die Ausbildung auf Kosten des Vereins geschieht, so verpflichtet sich die Aspirantin selbstverständlich, falls sie aus rein persönlichen Gründen ihre Stellung vor Anstellung als definitive Lehrkraft aufgibt, die an sie verwandte Barsumme (also 200 Rbl.) im vollen Betrage zurückzuerstatten. Die Anstellung erfolgt auf Grund eines Kontraktes, nach welchem sich diese Summe von 200 Rbl. im Laufe von 7 Jahren von Jahr zu Jahr reduziert, wenn unabhängig vom Direktorium des Vereins ein Berufswechsel beliebt wird. Nach 7 Jahren gelten die 200 Rbl. als getilgt.

Noch ein Schlußwort betreffs unserer Arbeit an den Taubstummen. Die Vorstellungen von den Taubstummen — munteren, fröhlichen Kindern, denen, wenn sie schweigen, auch nicht das Geringste ihres Gebrechens anzusehen ist, die ebenso herzlich lachen, weinen und lieben, wie hörende Kinder — diese Vorstellungen, sage ich, im Publikum sind geradezu ungeheuerlich. Man hat mich gefragt, ob Zwangsjacken in Anwendung kommen?! Ferner: Ob sie nicht einen entsetzlichen Eindruck machen!! Ob man sie ansehen könne, ohne nervös, schwach, halbverrückt zu werden!!! Eine Frage, wie diese: ob sie auch Singstunden hätten, ist dagegen geradezu erbaulich.

Da in den Oberklassen infolge des Fortschreitens der Sprachfähigkeit sich der Charakter des an sich wesentlichen Taubstummenunterrichts immer mehr verliert und sich dem Unterrichte hörender Kinder nähert, andererseits die jüngeren Lehrkräfte im Prinzip erst einige Jahre nach der definitiven Anstellung mit dem Unterricht in den grundlegenden unteren Klassen verwandt werden können, so ist auch diese Frage kaum berechtigt: „Ist es sehr schwer, den Taubstummen-Unterricht zu erlernen?" — Uebung macht auch hier den Meister, mehr läßt sich nicht sagen.

Der in Aussicht genommene Ausbildungskursus beginnt am 4. April. 4—6 Damen finden Aufnahme. Fennern ist am leichtesten zu erreichen über Station Lauri (Reval-Fellin-Zufuhrbahn), woselbst jederzeit Postpferde nach Fennern-Taubstummen-Anstalt (24 Werst) zu haben sind. Anmeldungen erbitte ich mir zum 25. März.

C. Hörschelmann,
Direktor der Taubstummen-Anstalt
zu Fennern.

Lokales.

Konzert des „Brüsseler Streichquartetts."

Nachdem schon im November vorigen Jahres der Besuch durch die vier Herren, die sich unter dem Namen „Brüsseler Streichquartett" zusammengetan haben, mit Interesse erwartet worden war, fand gestern ihr erstes und einmaliges Konzert statt. Der ihnen vorausgegangene Ruf, der die höchsten Erwartungen auf ihr Ensemblespiel setzen ließ, bewährte sich in vollstem Maße; der herrliche Genuß, den uns die vier Künstler bereiteten, wird von unserern Verehrern der Kammermusik nicht so bald vergessen werden.

Vor allem hervorzuheben ist das wunderbare, kraftvolle Zusammenklingen der vier Instrumente, welche Wirkungen erzielen, wie wir sie eigentlich nur von Streichorchestern erwarten dürfen. Dabei war das Zusammenspiel von einer Korrektheit und Einheitlichkeit der Auffassung, die den Eindruck hervorbrachten, als ob eine Person alle vier Instrumente spielte. Von ganz besonderem Reiz war z. B. die Gleichmäßigkeit im Crescendo wie überhaupt in der Nüancierung und Phrasierung.

Daß vier solche Elite-Künstler auch ein ihrer Kunst würdiges Programm zum Vortrag bringen würden, war von Anfang an vorauszusetzen, wie denn auch die gestern gespielten drei Streichquartette zu den ersten Nummern dieser Literatur gehören. Da war als erste Nummer Griegs temperamentvolles G-moll-Quartett mit seiner überaus schwierigen und abwechslungsvollen Rhythmik und seinem eigenartigen und doch fesselnden Melodienreichtum. Von den vier Sätzen fesselt am meisten der zweite Satz, eine Romanze, den Zuhörer und beweist zur Genüge, daß der oft „melodienarme" Grieg die wundervollsten, berückendsten Melodien zu erfinden und zu verwerten versteht. Die Wiedergabe dieses Werkes durch die Künstler war ein Meisterwerk im wahren Sinne des Wortes.

In gleich würdiger Weise, wenn nicht vielleicht in der Ausführung noch höher stehend, reihte sich dem Griegschen Werke Beethovens nicht oft gespieltes F-dur-Quartett an. Hier wären speziell hervorzuheben das Allegretto mit seiner, tanzenden Irrlichtern gleichenden Melodie und das majestätische, tiefempfundene Adagio.

Den Schluß des Programms bildete Haydns bekanntes und immer gern gehörtes Quartett in C-dur. Von Haydns 83 Streichquartetten ist dieses sogenannte „Kaiser-Quartett" (1797 entstanden) mit seinen wunderschönen Variationen über die oesterreichische Nationalhymne wahrhaft volkstümlich geworden.

Das begeisterte Publikum folgte mit sichtlichem Interesse den Vorträgen und applaudierte den Künstlern nach jedem einzelnen Satze; dieser Beifall steigerte sich zum Schluß des Konzerts immer mehr — nicht erfolglos, da die Künstler in liebenswürdigster Weise noch das sprühende Scherzo aus dem A-moll-Quartett von Glasunoff als beifällig aufgenommene Zugabe spielten. — Wir wollen hoffen, daß die Künstler in Zukunft unsere Stadt, in der sie stets willkommen sein werden, nicht vergessen mögen. K.

Dem hiesigen Arzt Dr. med. Baron R. Böninghausen-Budberg ist eine ehrenvolle Aufgabe auf dem Kriegsschauplatze zugedacht worden. Der Statthalter Generaladjutant Alexejew hat, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, der Verwaltung des Roten Kreuzes mitgeteilt, daß zur Einrichtung von schwimmenden Lazaretten auf dem Sfungari und dem Amur 15 Barken zur Verfügung gestellt werden können, von denen jede 100—150 Kranke und Verwundete aufnehmen kann. Diese Lazarette sollen jetzt ausgerüstet werden, damit sie sofort nach Eröffnung der Navigation in Funktion treten können. Zum Zweck der Organisierung begeben sich nun im Auftrage des Roten Kreuzes Dr. med. Baron R. Böninghausen-Budberg aus unserer Stadt und der Zivilingenieur Kochendorfer in den Fernen Osten.

Eine neue Kriegskarte von Japan, Korea, Ost-China, im Maßstab von 1:5 000 000, ist uns soeben zugegangen. Dem Bedürfnis, den kriegerischen Ereignissen zufolgen, entspricht in ganz vortrefflicher Weise diese Orientierungskarte von Japan, Korea, Ost-China und der Mandschurei nebst Spezialdarstellungen des Gelben Meeres mit Golf von Tschili, des Russischen Gebiets auf der Halbinsel Liao-tung sowie Plänen von Port Arthur, Tokio und Yokohama, bearbeitet von P. Krauß, die im Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig erscheint. Die Karte ist auf Grund der neuesten Unterlagen besonders entworfen, die Darstellung klar und übersichtlich, der Druck, wie wir es bei den Erzeugnissen der Verlagshandlung gewohnt sind, mustergiltig. Der Preis der Karte beträgt in Umschlag nur 80 Pfg. Sehr instruktiv sind speziell der Plan von Port Arthur und die Spezialdarstellung der Kwantung-Halbinsel von Süden her bis über Port Adams hinaus.

Nach dem Allerhöchst bestätigten Jagdgesetz vom 3. Februar 1892 dürfen Hasen nur in der Zeit vom 1. September bis zum 1. Februar geschossen, aber bis zum 10. Februar zum Verkauf gebracht werden. In Unkenntnis dieses Gesetzes hatte ein Bauer aus der Gdowschen Gegend gestern drei Hasen zur Stadt gebracht. Schon in der Petersburger Straße wurde er von einem Schutzmann angehalten und natürlich wurden ihm seine Hasen abgenommen. Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht. Der Bauer wird also wohl für jeden Hasen 1 Rbl. Strafe zahlen müssen, die Hasen aber werden nach Ermessen des Pristaws entweder zur Auktion gebracht oder vernichtet werden. —l—

Vor dem Friedensrichter des dritten Bezirks hatte sich am 18. d. Mts. die Schlachtersfrau Uibo, wohnhaft in der Bergstraße, zu verantworten. Sie hatte eines Tages ihre Fleischladung zu ihrem Stande auf den Markt fahren wollen, war aber auf dem Wege dahin von einem Schutzmann angehalten worden. Eine nähere Besichtigung des Inhalts der Fleischwaren ergab, daß am Boden des Gefährts ungestempeltes Kalbfleisch verladen war, welches wieder von anderem, mit dem Stempel des Schlachthauses versehenem Fleisch bedeckt war. Der Pristaw Heyer ordnete nun eine Haussuchung an und es konnte nachgewiesen werden, daß die Frau widergesetzlich zu Hause Kälber geschlachtet hatte. Der Friedensrichter verurteilte die Uibo zu 20 Rbl. Strafe oder zu drei Wochen Arrest. —l—

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 19.—23. Februar folgende Geldspenden eingelaufen:

Aus der St. Petri-Gemeinde durch Pastor Eisenschmidt 80 Rbl; von Frau Baronin R. 50 Rbl., Frau v. B. 50 Rbl., Herrn Graf E. M. 100 R.; Frau Gräfin M. M. 100 R.; Herrn A. K. 5 R.; Frau v. W. 100 R.; Frl. v. L. 100 R.; H. 3 Rbl.; Fr. A. B. 5 R.; Herrn B. B. 3 R; A. F. 5 R.; E. K. 5 R.; H. L. 10 R.; E. N. 5 R.; N. N. 3 R.; R. R. 1 R.; Th. A. 1 R.; L. v. B. 5 R.; X. 5 R.; Frau G. 3 R.; Frl. E. 3 R.; Baronin W. 10 R.; Herrn G. v. R. 50 R.; C. v. B. 5 R.; H. v. St. 10 R.; M. v. D. 10 R.; Herrn F. v. L. 100 R.; R. W. 25 R.; Frau v. B. 25 R.; Herrn R v. M. 25 R.; Baronin K. 15 R.; Frl. Sch. 3 R.; durch Herrn Oberpastor Wittrock von Herrn F. 1 R.; Pastor Sch. 10 R.; Frl. B. 2 R.; Frau B. 3 R.; — in Summa 936 Rbl. Mit dem Früheren 1782 Rbl. 50 Kop.

Außerdem liefen an Naturalspenden in derselben Zeit ein: von Frau L. 1 Kissen, 1 wollene Jacke, 2 P. Socken, 1 P. Beinkleider, 2 Kissenüberzüge, 2 Laken und durch Frau Oberpastor Wittrock 2 wattierte Decken und 2 Laken.

Eine eingehende Abrechnung über die Verwendung aller Spenden wird seinerzeit publiziert werden.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 24. Februar. Telegramm des Statthalters an Se. Majestät aus Mukden vom 24. Februar:

„Ew. Kais. Majestät berichte ich alleruntertänigst die Einzelheiten des 22. Februar in Wladiwostok:

Gegen 11 Uhr morgens durchlief das feindliche Geschwader den Travers der „Askold"-Insel und ließ nach einigen Manövern beide Kreuzer nördlich von dieser Insel zurück; die übrigen Schiffe gingen in Kielwasserordnung im Ussuri-Golf parallel dem Ufer in einer Entfernung von nicht weniger als 25 Werst vorwärts. Nachdem das Geschwader auf die Höhe des Josefsberges und der Ussuri-Batterie gekommen war, ging es in derselben Ordnung auf diese Batterie los und eröffnete von beiden Seiten ein Feuer, anscheinend mit blinden Schüssen, um die Geschütze durchzuwärmen.

Um 1 Uhr 25 Minuten begann das Kopfschiff, nachdem es auf eine Entfernung von ungefähr 8 Werst herangekommen war, aus den Schiffsschnabel-Geschützen zu feuern, worauf das ganze Geschwader längs dem Ufer weiterging, von der linken Breitseite aus schießend. Während der Zirkulation eröffnete der Feind von der rechten Halsseite kein Feuer. Nach der dritten Wendung stellte das Geschwader um 2 Uhr 20 Min. das Feuer ein und nahm einen südlichen Kurs 10 Meilen nach rechts von der Askold-Insel. Um 5 Uhr 30 Minuten kam es außer Sicht der Uferbatterien.

Im ganzen hat der Feind 150 bis 200 Geschosse abgefeuert. Die Resultate der eingeschlagenen Geschosse sind nicht der Rede wert. In den Festungswerken und den Forts sind keinerlei Beschädigungen bewirkt; in den übrigen Teilen der Stadt und der Festung sind die Demolierungen unbedeutend. — Die Stimmung der Truppen der Garnison ist vorzüglich; die Vorbereitung der Batterien zum Kampf ging in musterhafter Ordnung vor sich.

Nach Meldungen vom 23. erschien das Geschwader um 8 Uhr morgens wieder vor Wladiwostok, ging in den Ussuri-Golf hinein und fuhr das Ufer entlang, ohne zu schießen; hierauf kehrte es in der Richtung aufs Ganow-Kap. Um 3 Uhr 40 Minuten war das Geschwader auf der Höhe dieses Kaps und wandte sich hierauf vor der „Pallada"-Reede nach Süden."

In der „Gesetzsammlung" wird die Thronfolgeordnung im Großherzogtum Oldenburg und eine diesbezügliche Deklaration des Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg publiziert.

Christiania, 8. März (24. Febr.). Nansen bat den Bürgermeister von Sandfjord, die Seehundsfahrer auf die Expedition Baron Tolls aufmerksam zu machen. Nansen meint, daß die Expedition vielleicht auf Treibeis geraten und Nowaja Semlja, Franz Josefs-Land, Spitzbergen oder Grönland erreicht hat.

Irkutsk, 24. Februar. Es ist ein Allerhöchster Befehl publiziert, wonach der Kriegszustand auf die Distrikte der Transbaikal- und Baikal-Rundbahn ausgedehnt wird. General Sfuchotin ist mit dem Schutz dieser Bahnen und der Sicherung der staatlichen Ordnung in deren Gebiet betraut.

Schanghai, 8. März (24. Febr.). Der russische Gesandte in Peking hat den hiesigen russischen Konsul bevollmächtigt, das russische Kanonenboot „Mandshur" zu entwaffnen.

Tokio, 8. März (24. Febr.). Uebermorgen beginnt der Bau der Eisenbahn Söul-Pöngjang. Die Bahn soll im September fertig sein.

Das japanische Geschwader besetzte die Insel Hayangtau der Elliot-Gruppe (ca. 40 Kilometer nordwestlich von Dalni).

Washington, 8. März (24. Febr.). Der Senat bestätigte das Budget des Marineministeriums im Betrage von 97 Millionen Dollars.

China hat den nach Mukden und Andshu ernannten amerikanischen Konsuln das Exequatur erteilt. Angesichts dessen, daß diese Städte von den Russen besetzt sind und dort gegenwärtig keinerlei Handel mit den Vereinigten Staaten stattfindet, hat das Staatsdepartement keine Veranlassung, auf der Einsetzung dieser Konsuln zu bestehen. Sie werden in Schanghai eintreffen und dort die weiteren Ereignisse abwarten.

Bjelostok, 24. Februar. Während der Beerdigung eines Arbeiters entstanden in der Volksmenge Unordnungen. Die Polizei wurde mit Schüssen und Steinen empfangen. Auf den Polizeimeister Polenkin und auf seinen Gehilfen wurden mehrere Schüsse abgegeben.

Tokio, 8. März (23. Februar). Der Kronprinz reist in der nächsten Zeit ins Hauptquartier der Armee ab. — Marquis Ito begiebt sich in Begleitung hoher Würdenträger mit einem Briefe des Mikado an den Kaiser nach Korea. Ueber die Ziele dieser Mission ist nichts bekannt.

Das russische Wladiwostoker Geschwader befindet sich auf offener See; es heißt, daß zwischen ihm und der japanischen Flotte eine Schlacht stattgefunden hat, deren Ausgang unbekannt ist.

Die russischen Kavallerieposten, die kürzlich bei Kassan standen, ziehen sich langsam zum Jalu zurück. — Der Bau der Bahn Söul-Widshu ist begonnen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 26. Februar: Passionspredigt um 6 Uhr.

Prediger: Hahn.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 15. Februar: 11 Rbl 80 Kop. Am Bußtage 35 Rbl. 80 Kop.; für die Armen zu Holz 15 Rbl.; für die livländisch Abteilung des „Roten Kreuzes" 117 Rbl.; für die Ausrüstung der Soldaten 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 25. Februar, um 6 Uhr nachmittags: Passionsstunde.

Donnerstag, den 26. Februar, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Invocavit 7 Rbl. 43 Kop. und am Bußtag 46 Rbl. 97 Kop. + 50 Kop. + 50 Kop.; zu Holz 1 + 5 + 1 + 3 Rbl.; für die Predigten 6 Rbl. 26 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 27 Kop. + 4 Rbl. 74 Kop. und für ein Fenster mit Glasmalereien von einer Witwe der St. Johannis-Gemeinde 200 Rbl. in Livl. Pfandbriefen; für die Livl. Abteilung des „Roten Kreuzes" 1+10+2+3 Rbl.; für die Blinden 50 Kop. + 1 Rbl. + 20 Kop.; für das Vormagdalenium 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 26. Februar: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des vereid. Rechtsanwalts Armin Rudolf Siegismund Lieven Tochter Lilly Adele, des Gärtners William Julius Zacharias Nyländer Tochter Erna Hildegard Amalie. Proklamiert: der Commis Bernhard Pachla mit Adele Kosse. Gestorben: Fräulein Wilhelmine Auguste Karoline Paulmann, 83 1/12 Jahre alt; Frau Minna Peddelmann, geb. Korth aus Petersburg, 54 Jahre alt; Frau Alide Amalie Reichardt, geb. Eluchen, 63 1/2 Jahre alt; Fräulein Emilie Sofie Karoline Karow, 60 1/4 Jahre alt; der Ritterschafts-Landmesser Martin Leopold Intelmann, 62 2/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Troßberg Tochter Salme, des Jaan Reinwald Tochter Ida, des Johannes Timm Sohn Georg, des Eduard Janitz Tochter Anna Juliette, des Jaan Muggo Tochter Marie Leontine, des Gärtners Reinhold Milles Tochter Helmi, des Gustav Dumpf Sohn Johannes, des Widrik Serel Tochter Pauline Wilhelmine, des Gärtners Johann Tohn Sohn Hugo Leopold. Proklamiert: Märt Lauk mit Anna Merru, Jaan Uus mit Julie Pauline Paulin, August Masik mit Wilhelmine Anton. Gestorben: des Gustav Dumpf Sohn Johannes, 1 Monat alt; des Peter Pokkatz Sohn Hermann, 5 Monate alt; des Jaan Simann Sohn Wilhelm, 1 8/12 Jahre alt; des Johann Herzmann Sohn Rudolf, 4 Jahre alt; Heinrich Luts, Johanns Sohn, 26 1/12 Jahre alt; Jaan Karja, Marts Sohn, 54 2/12 Jahre alt; Hindrik Leppik, Michels Sohn, 61 Jahre alt; Michel Raudjalg, Marts Sohn, 65 11/12 Jahre alt; Kadri Kruse, Abos Witwe, 73 1/2 Jahre alt; Liisa Plaude, Mahrzs Witwe, 73 9/12 Jahre alt; Adam Holzschmidt, 78 3/12 Jahre alt; Marie Amalie Breeks, 91 4/12 Jahre alt.

Totenliste.

Fortuna Amalie Dorothea Schwanenberg, † am 19. Februar in Pastorat Seßwegen.

Marie Sofronow, geb. Strauch, † am 22. Februar zu Riga.

Joseph Eirosch, † im 69. Jahre am 22. Februar zu Riga.

Charlotte Stanke, geb. Zimmermann, † am 22. Februar zu Bauske.

Friedrich Baltzer, ehem. Telegraphenchef, † am 22. Februar zu Riga.

Friedrich Wilhelm Hokauson, † am 23. Februar zu Riga.

Alexander v. Trussow, † am 22. Febr. zu St. Petersburg.

Charlotte Rauser, † am 27. (14.) Februar zu Davos.

Maria Fichte, † am 23. Februar zu St. Petersburg.

Burchard v. Engelhardt (Kind), † am 20. Februar zu Fellin.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 25. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.2	773.3	773.8
Thermometer (Centigrade)	—14.4	—16.2	—5.2
Windricht. u. Geschwind.	S2	S1	SSE2
Relative Feuchtigkeit ...	97%	98%	66%
Bewölkung	0	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts —16.2
2. Maximum d. Temp. gestern —5.0
3. Niederschlag 0 mm.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Februar 1904

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,75
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93
5% Prämien-Anleihe (1864)	380
„ „ (1866)	308
Prämien-Anleihe der Adelsbank	246
„ 4% St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
4 1/2% Charkower Landsch.-Pfdbr.	89 3/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	288
„ „ Internat. Hand.-Bank	336
„ „ Diskonto-Bank	349
„ „ Privat-Handels-Bank	188
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sformowo".	123 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	76 3/4
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Февраля 1904.

Tiefbetrübt teile ich allen Freunden und Bekannten mit, dass mein teurer Sohn, unser geliebter Bruder

Serenus Puknas

(stud. jur.)

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. Februar, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Mutter und die Geschwister.

Oberhemden



Kragen **Taschentücher**

Manchetten **Tragbänder**

Chemisettes **Shlipse**

Garantiert 4-fach.

S. Kaplan & Press

Jurjew

Alexanderstrasse 8/10.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

H.-V.

Freitag, den 27. Februar

Vortrag

von Herrn Privatdozenten

Mag. T. Hahn:

Die Stellung des Luthertums in der Gegenwart.

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Theologischer Abend

Donnerstag bei **Eisensohmidt.**

Въ пятницу, 27-го февр.

въ 7 час. вечера

Проф.

Н. И. Андрусовъ

прочетъ

въ актовомъ залѣ Университета

Публичную

ЛЕКЦІЮ:

„Геологическое лѣтоисчисленіе".

Сборъ поступитъ въ пользу студенческихъ учрежденій, — съ отчисленіемъ части его **въ пользу раненыхъ.**

Билеты по 50 коп. а для студентовъ и учащихся по 20 коп. можно получать у швейцара университета и при входѣ на лекцію.



Frischen

Blumenkohl

saure Gurken und **sauren Kohl** empfiehlt

P. Fadejew, Ritterstr. 12.

„Viro"

ist soeben eingetroffen bei

Mag. Juergenson & Schaback.

Ein Jeder

wolle sich durch Bestellung unserer **Preisverzeichnisse** über **Gemüse, Blumen, forst- u. landw. Samen,** sowie **Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Chrysanthemum, Rosen, Obstbäumen, Ziersträuchern** u. s. w. von der **unerreichten Billigkeit** unserer diesjährigen Preise überzeugen.

Versand-Gärtnerei Wassalem, bei Kegel, Estland.

Ein feiner

Petersburger Schlitten

steht **billig zum Verkauf** auf der Poststation.

Ein gesundes 5-jähriges

Arbeitspferd (Stute)

zu verkaufen.

Mondson, Rigasche Str. 72.

Wegen vorgerückter Saison **billiger Ausverkauf von elektr. Neuheiten** (10 % unter dem Einkaufspreise), wie Leuchtuhren, Uhrständer, Leuchter, Rauchbestecke, Cigarrenanzünder, Handspiegel, Buch-Leselampen, Korridor-Beleuchtung, Spazierstöcke, Hauslampen, Kravattennadeln etc. etc., **Grosse Auswahl von Taschenlampen u. Leuchtstäben.** Ersatz-Batterien u. Lämpchen **stets** vorrätig! **Technisches Bureau, Ritter-Str. Nr. 9.**

Gut keimende

Saatwicken

zu verkaufen. Anfragen an den Balt. Samenbauverband oder an die Gutsverwaltung **Sennen** pr. Werro.

Ein Kleiderschrank

à 50 Rbl. u. **1 Kommode** à 30 Rbl. **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 8.

E. Erne.

Gesucht 6-8000 Rbl.

auf eine erste sichere Obligation. Offerten sub „A. T." an die Exp. d. Bl.

Sofort gesucht

400 Fad. Fichtenholz, 200 Fad. Tannenholz und **200-1000 Pud Hafer.** Offerten sub M. O. an die Expedition des Blattes.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Kirchliche Armenpflege.

Komitee-Sitzung

Freitag, den 27. Februar

um 6 Uhr nachm.

im Stadtmissionssaal.

Der Präses.

Der

BAZAR

zum Besten des Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 7. März

im Saale der

„Bürgermusse"

von 5—9 Uhr abends

stattfinden.

Entree incl. Wohltst. 20 Kop.

Es wird das Publikum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20

Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.

Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.

Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38

Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.

Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Ein **Budenlokal** u. Familienwohnungen von 3—6 Zimmern werden **mietfrei.** Zu erfragen Rigasche Str. 71. Qu. 18.

In **Fellin** ist ein

Keller

mit Verkaufslokal, Wohnzimmer u. Stallraum **zu vermieten.**

Auskunft erteilt

Brauerei „Tivoli"

Jurjew (Livland).

Ein dunkelblauer **Handbeutel** mit fünfzehn Rbl. und einem Pass auf den Namen Emma Wilhelmine Schmidt lautend, vom Hôtel Bellevue bis zu Rathausstr. 61, gestern Nachmittag **verloren.** Gegen gute Belohnung in der Dr. Faureschen Klinik abzugeben (Wallgraben 10).

Eine Dachshündin

hat sich eingefunden — Rig. Str. 14.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 25. Februar c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 6, 1—16).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Commerz-Club.

General-Versammlung

Donnerstag,

den 26. Febr. c.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Sonntag, den 29. Februar c.

Troikaausfahrt

nach „Hasen".

Abfahrt präc. 3 Uhr nachmittags von der Pferdeposstation aus.

Der Vorstand.

Regelmässige Klubabende finden **jeden Sonnabend** in der Restauration „Poirier", im eigens dazu eingeräumten Lokal, statt.

Postkarten

Osterpostkarten, Aprilpostkarten Konfirmationskarten erhielt in grosser Auswahl das Blumengeschäft **W. Kortlang,** Prom.-Str. 9.

Race-Geflügel

und **Bruteier** von mit gold., silberner Medaille und Ehrenpreis prämiirten Tieren **zu haben Riga,** Gertrud-Strasse Nr. 13.

Ein Haus

in guter Lage **wird verkauft.** Zu erfragen Petersburger Strasse Nr. 17, erste Tür.

Ein herrschaftliches **HAUS** nebst grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breit-Strasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Pianino u. Harmonium

zu vermieten Petersburger Str. 121.

Eine Partie Noten

wird **billig verkauft** vom 23. Februar an von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. — Mönchstrasse 9, im Hof, eine Tr. hoch.

Ein Planino

zu verkaufen — Rigasche Str. 72. Daselbst auch **Birkenholz** zu haben.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. April **gesucht.** Offerten sub „Wohnung" in die Exped. der Nordl. Ztg. erb.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

ist Rigasche Str. Nr. 13, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten.

Eine warme freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern

Entree und Küche wird in der **Bergstrasse Nr. 5** zum Mai **mietfrei.** Zu erfragen Bergstrasse 3, Haus Lipping.

Zu vermieten

3 möblierte Zimmer

geeignet als **Absteigequartier.** Zu erfrag. Johannnisstr. 9, eine Treppe.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами къ срокамъ, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая, а багажъ — 11 Іюня 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Мая, а багажа — 26 Іюня 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ накл.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправки		п.	ф.	отправит.	получат.
Москва гор.	Ярс.	119322	Туфли ковровыя	3	15	Стегерсъ	Гатчинъ
СПетербургъ	„	76507	Кондитерскій тов.	3	35	Каплунъ	Предъяв. д.
Рига	„	16482	Карамель	10	20	Шейнессонъ	„ „
„	„	17306	„	5	11	„	„ „
„	„	17352	Бумага и картонъ	49	10	Киммель	„ „
Москва	„	63233	Патроны револьв.	2	10	Фидлеръ	„ „
Рига	„	17392	Бумага оберточн.	3	38	Дембо	„ „
„	„	18126	Карамель	5	20	Шейнессонъ	„ „
Лодзь	„	188298	Шерстяной тов.	4	38	Урысонъ	„ „
СПетербургъ	„	46197	Медь красная	2	34	Сараева	„ „
Рига	„	18181	Колоніальный тов.	3	38	Шварцбортъ	„ „
СПетербургъ	„	332656	Электрич. принадл.	1	10	„Энергія"	Векрамъ
Рига	„	26064	Чай развѣшанный	2	18	Боткины	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	43200	Мануфакт. тов.	1	21	Понизовскій	„ „
Рига	„	25133	Платье и бѣлье	—	25	Аустигъ	Рюкъ

Ein gesunder **Waisenknabe** (lutherisch), 5 Monate alt, wird als **Pflegekind abgegeben** — Markt-Strasse Nr. 47, 2. Etage.

Ein armes zwölfjährig. deutsches **Waisenkind (Mädchen)** lutherisch, bittet zur **Erziehung** aufzunehm. Wittrock, Johann.-Past.

Für ein grösseres Gut mit Brennereibetrieb werden **2 gebildete Eleven gesucht.** Zu melden auf der hiesigen Pferdepostation Donnerstag, den 26. Februar, zwischen 4—5 Uhr nachmittags.

Ein junger Mann

mit gut. Attest., der die **Gärtnerei versteht, sucht Stellung** als Hauswächter. Zu erfr. Schlosstr. Nr. 12, b. Hauswirt.

Ein älterer **tüchtiger**

Branntweinbrenner sucht

Stellung — Malzmühlenstr. Nr. 56, III. Etage, Quart Luuk.

Ein junges Mädchen, das gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** hier od. auf dem Lande — Jakobstr. Nr. 19.

Ueber eine Wirtin od. Köchin

kann Auskunft erteilt werden — Botanische Strasse Nr. 31.

Eine tüchtige Magd

welche auch die Wäsche übernimmt, **sucht Stell.** — Pleskausche Str. 22.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlisel nõuuandmisel piibli loo õpetusejuures kodus, wallas ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Rampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eine tüchtige Köchin

welche die **Stelle eines Koches vertreten kann,** mit guten Attestaten u. guter pers. Empfehlung, **sucht** Stellung — Jakobstr. Nr. 9.

Объявленіе.

26 Февраля 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 6 бочекъ салаки соленой вѣсомъ 54 пудовъ 28 фунтовъ, прибывшаго 1 февраля с. г. по Ревель-Юрьевъ за № 2577 отъ отправителя І. Луцъ на имя получателя предъявителя дубликата.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Paletot; A.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 25 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 46. Donnerstag, den 26. Februar (10. März) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Mit vermehrter Spannung schauen wir seit dem gestrigen Tage nach dem Wladiwostoker Geschwader unter dem Kommando des Kapitäns Reitzenstein aus. Der Nachricht, daß es aus Wladiwostok in die See gestochen sei, reihte sich gestern die gerüchtweise Reuter-Meldung von einer stattgehabten Seeschlacht an — von der es noch unbekannt sei, welchen Ausgang sie genommen habe; und in einer heutigen Depesche aus Tokio wird die Vermutung ausgesprochen, daß es in der Poßjet-Bucht zu einem Zusammenstoß der beiden Geschwader gekommen sei.

Auf neue japanische Anschläge gegen Port Arthur und die Kwantung-Halbinsel deutet die aus Tokio eingelaufene Depesche hin, wonach die Japaner die am weitesten nach dem Lande zu belegene größere Insel der Elliot-Inselgruppe, die Insel Hayentau, besetzt haben sollen. Diese Inselgruppe gehört zu dem russischen Gebiet. Falls diese Nachricht sich bestätigt, so ist damit ein wichtiger Fingerzeig für die japanischen Pläne gegeben: die Besetzung dieser Insel könnte nur den Sinn haben, dort einen Stützpunkt zu schaffen für die Flotte und für die Ueberführung von Landtruppen zum Angriff auf Port Arthur von der Landseite; denn davon dürften sich die Japaner genügend überzeugt haben, daß diese starke Festung von der Seeseite für sie uneinnehmbar ist.

Nach einer heute eingetroffenen Reuter-Meldung hat die Aktion gegen die Kwantung-Halbinsel bereits ihren Anfang genommen. Japanische Kriegsschiffe sollen in der Nacht auf gestern die Forts bei Dalni beschossen und dann erneut Port Arthur attackiert haben. Der Erfolg scheint kein sonderlich großer gewesen zu sein, da selbst das so japanfreundliche Bureau Reuter von Erfolgen überhaupt garnichts meldet.

Zur Schulreform.

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens hat, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, auf der Sitzung vom 18. Februar die Beratungen über das Gymnasial-Statut abschließen können; nunmehr wird sie sich mit dem Statut für die Realschulen zu befassen haben, das indes weit schneller wird erledigt werden können, weil in beiden Schulreglements zum Teil dieselben Bestimmungen enthalten sind.

Ein wichtiger Beratungsgegenstand waren auf der letzten Sitzung die Gagen- und Pensionsverhältnisse. Bekanntlich hat die am 1. Oktober v. J. in Kraft getretene Gagenerhöhung im Betrage von durchschnittlich etwa 20 Prozent nur eine temporäre Geltung, d. h. bis in die Zeit, bis ein umfassendes neues Gesetz die Gagen- und Pensionsverhältnisse der Beamten des Ministeriums der Volksaufklärung endgiltig geregelt haben wird, und die Beratungen vom 18. Februar müssen bereits als Vorarbeit für das in Aussicht genommene neue Gesetz gelten. Die Kommission wünscht nun nicht nur iiue abermalige bedeutende Erhöhung der Gehälter, sondern auch der Pensionen; z. B. soll die Pension eines Gymnasialdirektors 3000 Rbl., diejenige eines Gymnasiallehrers 1800 Rbl. betragen.

Aber diese wohlgemeinten und sehr wohlwollend gehaltenen Kommissionsbeschüsse haben vor der Hand doch nur eine sehr geringe Bedeutung. Denn die endgiltige Aufbesserung der Gagen und Pensionen im Ministerium der Volksaufklärung kann, wie verlautet, erst im Zusammenhang mit einem allgemeinen Gesetz für die Beamten aller Ministerien geregelt werden, mit dem andererseits eine Neuordnung der Rangklassen in allen Ministerien in Kraft treten soll. Die für alles das in Anregung gebrachten Fragen ruhen aber einstweilen, und ihre weitere Verhandlung wird erst nach Abschluß des ostasiatischen Krieges abermals aufgenommen werden können. Bis auf weiteres werden sich also die Beamten des Ministeriums der Volksaufklärung mit jener doch nicht so un bedeutenden Gagenaufbesserung zu begnügen haben, die ihnen mit dem 1. Oktober v. J. tatsächlich zu Teil geworden ist.

Baltische Monatsschrift.

Das eben erschienene Februar-Heft der „Balt. Monatsschr." legt wiederum den sehr willkommenen Beweis dafür ab, wie sehr unsere baltische Zeitschrift, ihren sonstigen bewährten Prinzipien treubleibend, neuerdings bemüht ist, auch das Leben der hiesigen Gegenwart nach seinen verschiedenen Richtungen hin zu beleuchten und durch vielseitige Artikel in unser heutiges Leben fördernd und anregend einzugreifen.

Eröffnet wird das Heft durch einen von E. v. Schrenck kürzlich in Riga gehaltenen Vortrag über „Kunstfreude und Kunstpflichten", in dem der Verfasser, nachdem er hervorgehoben, eine verhältnismäßig wie geringe Rolle die Kunst bisher noch in unserem Leben hierzulande spielt, anregend für zielbewußte Förderung des Kunstinteresses und Kunstverständnisses, namentlich unter der Jugend, plädiert.

Unter dem Titel „Allerlei aus Schule und Haus" referiert Herr Oberlehrer L. Goertz sehr anerkennend über die „Praktische Pädagogik" von Dr. A. Matthias, um hierauf aus seiner eigenen pädagogischen Erfahrung heraus für die heutige Zeit sehr beherzigenswerte Erziehungsratschläge zu geben.

Sehr dankenswert ist ein Aufsatz von Pastor Gustav Haller-St. Martens über die „Gegenwärtige estnische Presse", in welchem der Verfasser sehr informierende Daten über Geschichte und Geistesrichtungen der estnischen Presse gibt und in objektiver Weise jedes einzelne der gegenwärtig erscheinenden, oft so sehr verschiedene Ziele verfolgenden estnischen Blätter zu charakterisieren sucht.

In die baltische Vergangenheit führt uns ein Dokument aus dem Reichsarchiv in Stockholm, das Protokolle über den „Zustand Livländischer Schlösser und Güter" im Jahre 1624 enthält.

Die „Literarische Rundschau" wird von einem von allgemeineren Gesichtspunkten ausgehenden Referat von Eberh. Kraus über ein Buch des Soziologen Fahlbeck: „Der Adel Schwedens und Finnlands, eine demographische Studie" eröffnet, in dem Referent interessante statistische Daten über das „Absterben der höheren Gesellschaftsklassen" zusammenstellt. Es schließen sich Besprechungen eines sehr zu empfehlenden kirchengeschichtlichen Lesebuchs von Dr. Rinn und Lic. Jüngst sowie mehrerer kleinerer belletristischer Sachen und ein Verzeichnis neuerschienener Bücher an.

Die „Baltische Chronik" umfaßt dieses Mal nur die Zeit vom 27. September bis zum 2. Oktober 1903, enthält aber in sehr dankenswerter Weise ein sehr ausführliches Referat über Vorgeschichte und Verlauf des denkwürdigen Marienburger Prozesses.

— — Nachträglich sei hier das Inhaltsverzeichnis des gleichfalls sehr reichhaltigen Januar-Hefts der „Balt. Monatsschrift" wiedergegeben. Es lautet:

„Etwas über Dorpats Vergangenheit und Zukunft." Von Arnold Hasselblatt. — „Heinrich Reinhold v. Anrep." Ein Lebensbild von Professor Dr. R. v. Stackelberg. — „Herders Wirken und Wachsen in Riga." Vortrag von Oberlehrer K. Walter. — „Heimat." Gedicht von Helene v. Engelhardt. — „Necrologium balticum 1903." — „Kulturgeschichtliche Miszellen." (Ein schwedischer Küchenzettel von 1696. Etwas vom „Rosenhof" zu Riga.) — „Von unseren Theatern." (Ueber das Rigasche Stadttheater im ersten Drittel der Saison 1903/4.) — Literarische Rundschau: Auch ein Wiedererstandener. (Von K. Stavenhagen.) Karl Worms' „Erdkinder". (Von Oberlehrer K. Girgensohn.) Neuerschienene Bücher. — „Zur Schärfung des Sprachgefühls." — Baltische Chronik vom 1.—25. September 1903.

Der Gehilfe des Försters des Talizker Forstbezirks im Gouv. Perm, Titulärrat Inosemzew ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Förster 2. Kategorie des Werroschen Forstbezirks ernannt worden.

—g— **Werro.** Mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouverneurs ist für Werro und den Werroschen Kreis unter Vorsitz des Kreischefs v. Roth ein Komitee zum Besten der verwundeten und kranken Krieger im Fernen Osten ins Leben getreten, das gleich nach Empfang der ersten Kriegsnachrichten seine Tätigkeit begann. Zunächst wurde ein Damenkomitee für die Anfertigung von Wäsche und Verbandzeug ins Leben gerufen und es sind die desbezüglichen Arbeiten in vollem Gange, während mehrere Damen und Herren sich der Sammlung von Geld und Gaben jeder Art gewidmet haben. — Neben diesem allgemeinen Komitee hat auch die in den Kriegsjahren 1877—78 begründete Abteilung des evangelischen Hilfskomitees sich neugebildet — wie man hört, mit einem im Laufe der Jahre auf ca. 450 Rubel angewachsenen Anfangskapital. Nach Maßgabe der Mittel und Kräfte sucht ein Jeder gern sein Scherflein zur Linderung alles kommenden Schweren beizutragen, und so stellte sich auch die „Werroschе Gesellschaft für Chorgesang" zum Beginn der vergangenen Woche in den Dienst der guten Sache. Von einem, eigentlich zur Feier des 15-jährigen Bestehens unter Leitung ihres Dirigenten Herrn W. v. Gaffron geplanten Konzert absehend, arrangierte sie als erstes Unternehmen zum Besten der Verwundeten im Fernen Osten eine musikalische Abendunterhaltung, zu der an die Mitglieder der Ressource, des Geselligkeitsvereins, des Russischen Klubs und des Frauenvereins Einladungen ergangen waren. Unter liebenswürdiger Mitwirkung von auf gesanglichem Gebiet bewährten Solokräften brachte sie neben Solovorträgen für Sopran und Bariton, Duetten und 2 Bargielschen Terzetten für Frauenstimmen die beiden packenden Chorwerke „Aus verwehten Blättern" von Arnold Krug und Robert Schumanns „Neujahrslied" zu Gehör. — Die durch freiwillige Geldspenden erzielte Einnahme wurde dem neubegründeten Hilfskomitee überwiesen.

Riga. Die „Düna-Z." bringt folgendes „Eingesandt": „Als mein zwölfjähriger Sohn gestern um 7 Uhr abends von dem Besuch eines Kameraden heimkehrte, wurde er in der Goldinger Straße von zwei Individuen, die eben aus der Pforte des Grundstückes Nr. 29 traten, gestellt. Die beiden — es waren Leute, die lettisch sprachen — drängten dem Knaben ein Papier auf und bedrohten ihn heftig, als er es zusammenballte und fortwerfen wollte. So sah er sich genötigt, das Papier nach Hause zu tragen. Bei späterer Prüfung erwies sich dasselbe als eine Druckschrift recht bedenklicher Art."

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, hat der Revaler Agent der „Russ. Tel.-Ag." Herr Viktor Jakobson die Konzession zur Herausgabe eines in Reval erscheinenden neuen estnischen illustrierten Journals erhalten, das in der Art der „Woche" unter dem Namen „Rahwalöbu Leht" projektiert ist.

Kurland. Am 22. Februar wurde, der „Düna-Z." zufolge, der bisherige Pastor adj. August Johannsohn durch den Kurländischen Generalsuperintendenten Panck als Pastor zu Roennen introduziert. Bei der erhebenden Feier assistierten der bisherige Roennensche Pastor, Propst Grüner, sowie die Pastoren Friedrich Freiberg-Goldingen und Ernst Freiberg-Ugahlen.

St. Petersburg, 25. Februar. Die Gesellschaft des Roten Kreuzes hielt am Sonntag, den 22. Februar, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Im Feldzug 1877—78 hatte das Rote Kreuz 16½ Millionen Rbl. verausgabt. Bei der räumlichen Entfernung des Kriegsschauplatzes jetzt, bei der Schwierigkeit, an Ort und Stelle das Nötige aufzutreiben, dürften sich — wie in der Versammlung ausgesprochen wurde — die Ausgaben in diesem Kriege noch weit höher stellen. Dem Roten Kreuze stehen aber nur, abgesehen von den bereits verausgabten Summen, insgesamt 5 Millionen Rbl. Reservekapital zur Verfügung, inklusive des Reservekapitals der Hauptverwaltung und aller Filialen. Bisher sind bei der Zentralkasse der Gesellschaft 470 000 Rbl. an Spenden eingelaufen; verausgabt aber sind schon 660 000 Rbl. In 6 Monaten werden die Unterhaltskosten aller nach dem fernen Osten bereits abgefertigten und dahin bestimmten Trains 1 020 000 Rbl. betragen. In Aussicht stehen Ausgaben in der Höhe von 4½ Millionen Rbl., welche alle Mittel der Gesellschaft verschlingen werden. Hierzu kämen noch enorme Ausgaben für Evakuationen (bei Verlegung des Kriegsschauplatzes), Ausrüstung der Depots, weitere Anfertigung von Zubehör, Vorbereitung von Proviant usw., falls der Krieg sich hinzieht, da in dieser Beziehung die Berechnung nur für drei Monate gemacht ist. „Das Herz und nur die russischen Herzen sind unsere Hoffnung" — sagte der Vorsitzende N. J. Kasnakow, als er die Versammlung schloß.

— Bis zum 20. Februar sind, der „Hand.-Ag." zufolge, bei der Verwaltung der Angelegenheiten Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers, in dem Kontor des Hofes

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, 14. Januar 1831:

Polizeiliche Anordnung.

1. Niemand darf zuwider des Allerhöchsten Befehls in den Straßen der Stadt mit drei neben einander gespannten Pferden fahren, bei Vermeidung einer Strafe von 500 Rubel für das dritte Pferd.

2. Jeder in der Stadt fahrende Schlitten muß mit einer gewöhnlichen Glocke oder Schelle versehen sein.

3. Beim Begegnen der Equipagen muß der Kutscher rechts ausbiegen, auch darf er unter keinen Umständen schnell fahren.

4. Beim Halten der Equipagen auf den Straßen oder vor den Häusern darf der Kutscher sich daraus nicht entfernen."

(„Dörpt. Ztg.")

Der Affe als Raucher und Trinker*).

In den letzten Tagen, wo ein Affe, dem man geschmackloser Weise den Namen „Konsul" gegeben hatte, das Zeitliche segnete, mag sich mancher Leser der betreffenden biographischen Notizen gefragt haben: „Was, das arme lungenkranke Tier soll leidenschaftlich gern Zigaretten geraucht haben? Das ist ihm doch sicher erst im Wege der Dressur beigebracht worden, ebenso wie das Tragen von Kleidung, Schuh und Zylinderhut." Was die Kleidung und seine Kunststückchen anbetrifft, so bin ich ja auch der Ansicht, daß dem Tiere das alles (mit mehr oder weniger Güte) beigebracht wurde. Auch das Rauchen hat er wohl von seinem Herrn oder den Wärtern gelernt; aber daß aus diesem „Kunststück" eine Liebhaberei, eine wirkliche Lust am duftenden Kraut und schließlich eine leidenschaftliche Gier geworden ist, das wird der kaum bezweifeln, der gelegentlich beobachtet hat, wie schnell sich manche Tiere — nicht nur Affen — menschliche Genüsse und Laster angewöhen.

Was das Rauchen anbelangt, so war „Konsul" nicht der erste Affe, der sich mit Behagen einen Glimmstengel ins Maul klemmte. Ich habe während meiner achtjährigen Weltfahrten nicht nur zwei- oder dreimal „qualmende Vierhänder" gesehen, sondern sogar selber einen „Apen" besessen, der nach den Worten unserer Mannschaft „smoken künn as 'n Oeller".

Ein Freund meines Mannes, des Kapitäns und Mitreeders des Dreimast-Vollschiffs „Europa", hatte mir einen aus Borneo stammenden jungen Affen verehrt, der mir die schließlich doch manchmal langweiligen Stunden der Segelschiff-Reise verkürzen sollte, und es auch durch sein wenigstens zeitweilig aufgewecktes, possierliches und zutuliches Gebahren fertig brachte. Freilich war er trotz seiner jungen Jahre sowohl für seinen Namen „Mignon" wie für unsere Kajüte zu groß, und überdies hatte er die Finger seiner übermäßig langen Arme sehr bald meist da, wo er nicht sollte, und so verursachte er schließlich mehr Unannehmlichkeiten, ja entschiedene Besorgnis, als Vergnügungen. Das hing besonders mit seinen „Rauchstudien" zusammen.

Bei herrlichem Wetter fliegen wir da eines Tages mit schönstem Segelwind dahin. Die Schiffsglocke meldet den Beginn der Hundewache (4 Uhr nachmittags) — für mich das Zeichen, für den Nachmittagsgrog zu sorgen, auf den sich die Schiffsoffiziere immer besonders freuten, wenn er von der „Madame" bereitet ward, weil er dann ein wenig „nördlicher" ausfiel. Wie ich in die Kajüte komme, sehe ich Mignon auf der „Medizinkiste" hocken, zwischen seinen Hinterhänden den offenen Tabakskasten meines Mannes, in den Vorderhänden eine von den kurzen Maserholz- und Tonpfeifen, die dutzendweise über der Arzneilade in einem Ständer hängen: das Vieh ist eifrig dabei, sich auf seine Weise eine Pfeife zu stopfen! Ob einer von den Offizieren oder von der Mannschaft dem Affen das beigebracht oder ob er es lediglich hier unten in der Kajüte dem Kapitän abgeguckt hat — ich weiß es nicht, sehe nur, hinter der Gardine stehend, wie der Affe langsam und nachdrücklich stopft; der Tabak aus dem Kasten ist rings umher verstreut, aber endlich scheint der Kopf doch voll zu sein. Mignon drückt den Tabak noch einmal mit dem rauhen Finger fest und führt mit ernsthaftester Miene dann und wann das kalte Rohr an den Mund. Aber er schüttelt den Kopf und besieht offenbar sehr verwundert die Pfeife, denn es will kein Rauch kommen. Es war ein Anblick zum Totlachen! Jedoch es blieb nicht beim Kaltrauchen. Mignon bekam sehr bald darauf eine richtig gestopfte Pfeife, der Steuermann reichte ihm höflich Feuer, und — nach fünf Minuten dampfte der Affe zwar noch nicht wie ein Alter, aber doch wie ein Anfänger mit Husten und Prusten. Indessen — er hatte den Genuß kennen gelernt und suchte sehr bald ihn sich zu verschaffen, wie und wo er nur konnte.

Für mich kam dabei das Unangenehme heraus, daß ich das liebe Tierchen unausgesetzt beobachten mußte, damit nicht durch seine Rauchleidenschaft Unheil angerichtet werde, denn nach wenigen Tagen versuchte Mignon auch, die „Schweden" zu benutzen! So traf ich ihn an einem stürmischen Morgen, wo ich mich der wieder drohenden Seekrankheit wegen ein Stündchen aufs Bett legen wollte, auf meinem Bettischchen sitzen: mit der linken Vorderhand hielt er sich an den Damastvorhängen der Koje fest (das Schiff „rollte" stark), mit der rechten strich er ein Streichholz nach dem anderen die Schachtel entlang, Kopf oder Ende, Streichfläche oder nicht, ganz egal, und die nicht zündenden warf er auf das Bärenfell vor dem Bett, bis endlich eines „gefaßt" hatte, aber nicht den Tabak des frischgestopften Nasenwärmers in seinem breiten Affenmaul anbrannte, sondern erst den nichtsnutzigen Finger, und, nach einem Schmerzenslaut und Absprung Mignons, auch den Bettvorhang! Na, die Wichse, die nun folgte, hat er mir in einem Vierteljahr nicht vergeben.

Aber nicht genug mit dem Rauchen, Mignon hatte auch den Grog gekostet, und der schmeckte ihm beinahe noch besser als die Pfeife. Nicht etwa: des Zuckers wegen, den kannte er längst, der Alkohol hatte es ihm angetan. Wo nur irgend etwas Spirituöses zu wittern war — Mignon war zur Stelle und wußte sich durch Bitten und Betteln oder, wenn das nicht half, durch Schlauheit und Ueberlistung das ersehnte Getränk zu verschaffen. Mehr als einmal torkelte er betrunken über das Quarterdeck, weil ihm die Matrosen von ihrer Ration Rum abgegeben hatten, um sich danach an seinen komischen Geberden zu

*) Aus der „Tägl. Rdsch."

Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexander Michailowitsch und in dem Kontor der Reichsbank zur Verstärkung der Flotte 550 254 Rbl. eingegangen.

— Am 22. Februar sind, den Residenzblättern zufolge, die Generalbevollmächtigten des Roten Kreuzes Senatoren Kauffmann und Trepow mit dem Personal ihrer Kanzleien in den Fernen Osten abgereist.

— Das Finanzministerium hat alle Tabakwaren, die den Truppen im Fernen Osten gesandt werden, von der Akzisesteuer befreit.

— Se. Maj. der Kaiser hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, zu befehlen geruht, daß in der Festung Port Arthur ein Gendarmerie- und ein Feuerwehrkommando 1. Kategorie formiert werden.

— Generalleutnant L. L. Lobko soll, wie, einer Korrespondenz der „Düna-Z." zufolge verlautet, für einen hohen Posten in Aussicht genommen sein.

— Die Organisation von Desinfektionskolonnen ist, laut Meldung der Residenzblätter, von der Exekutivkommission des „Roten Kreuzes" am 23. Februar beschlossen worden und soll sofort in Angriff genommen werden.

— Wie wir einer Todesanzeige der „St. Pet. Z." entnehmen, ist Pastor emer. Robert Hasenjäger, langjähriger Prediger an der St. Katharinen-Gemeinde, am 24. Februar in St. Petersburg gestorben.

— Das vor 40 Jahren erbaute veraltete Küstenpanzerschiff „Ssmertsch" ist, wie die „Now. Wr." meldet, als nicht mehr tauglich aus den Listen der Baltischen Flotte gestrichen worden.

— Zum Hauptfeldpriester der aktiven Armee ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Vorsteher der Kirche des Sappeurbataillons in St. Petersburg S. A. Golubew ernannt worden.

— Mehrere Petersburger Buchhandlungen hatten, wie die Blätter melden, vor Beginn des Krieges mit Japan Bestellungen auf russische militärwissenschaftliche Bücher, Beschreibungen des Fernen Ostens und russische Sprachbücher aus Tokio erhalten. Diese Bestellungen werden jetzt natürlich nicht ausgeführt.

— Die Firma Nobel gab ihren vielen Angestellten zu wissen, daß allen, die in den Krieg ziehen müssen, ihre Stellen bis zur Beendigung des Krieges reserviert bleiben, und daß, solange sie sich in den Reihen der Armee befinden, ihren Familien die halbe Monatsgage gezahlt werden wird.

— Von einer naiven Hausbesitzerin weiß die „Pet. Gas." zu erzählen. Die Dame richtet nämlich an die Stadtverwaltung ein Gesuch um eine Geldunterstützung zur Remonte ihres Hauses. „Mein Haus steht schon seit mehr als 80 Jahren und droht jetzt mit Einsturz," so motiviert die arme Hausbesitzerin ihre Bitte. „Helfen Sie mir, sonst stürzt es ein und ich werde nirgends wohnen können."

Moskau. Die Aerzte der Moskauer Kommunalverwaltung haben sich an das Stadtamt mit dem Gesuch gewandt, allen auf den Kriegsschauplatz sich begebenden Angestellten nicht nur ihre Aemter zu sichern, sondern ihren zurückbleibenden Angehörigen auch die Gagen weiter zu zahlen.

Warschau. Der „Warsch. Dnewn." übernimmt, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Nachricht jüdischer Blätter, nach der der Kriegszustand dem Warschauer Großhandel derartige Stockung gebracht habe, daß ein ernstlicher Krach in Aussicht stände. Es werden bereits einige Großfirmen genannt, die mit Millionen auf dem ostasiatischen Markte engagiert waren und nun ihre Zahlungen einstellen müssen, weil ein Teil der Wechsel unbezahlt zurückkam. Dabei sind große Warenpartien, die zur Absendung fertiggestellt waren, liegen geblieben. In den Räumen herrscht öde Stille. Eine Belebung der Geschäfte durch das Herannahen des Osterfestes, das sonst große Bestellungen aus der Provinz brachte, ist nicht eingetreten. Der Umsatz ist derart zurückgegangen, daß die Mehrzahl der Kaufleute ihr Personal reduziert.

Sfewastopol. Wie die „Pet. Wed." Odessaer Blättern entnehmen, ist in Sfewastopol der große englische Dampfer „Baron Fayerle" mit 360 000 Tonnen Kohlen eingetroffen. Diese Kohlen hatte das Marineministerium für die ostasiatische Eskadre angekauft. Auf Befehl der betreffenden Instanzen ist aber der Dampfer nach Sfewastopol bestellt worden, wo jetzt die Kohlen für die Schwarzmeer-Flotte gelöscht werden.

Transbaikalien. Aus Olowjannaja meldet die „Russ. Tel.-Ag.": Am 20. Februar entgleiste der Post-Passagierzug Nr. 3. im Bestande von elf vierrädrigen Waggons, da eine Achse des vorletzten Waggons dritter Klasse gebrochen war. Menschen sind nicht verunglückt; das Geleise hat in der Länge von 350 Faden Schaden gelitten, die Passagiere der beiden letzten Waggons wurden in die vorderen übergeführt. Die auf den Schienen stehen gebliebenen Waggons wurden von einem Hilfszuge zur Station Olowjannaja gebracht. Die beschädigte Strecke war für den Verkehr sechs Stunden 15 Minuten gesperrt.

Aus Wladiwostok wird der „Now. Wr." am 23., also am Tage nach dem Bombardement, telegraphiert: In der Stadt herrscht ungeachtet der eben beendeten Blockade der Festung ungewöhnliche Begeisterung; in der Stadt sieht man Gruppen spazierenden Volkes, darunter viele Frauen. Im Theater findet heute eine Vorstellung statt. Die Batterien haben nicht einmal die japanischen Schüsse erwidert. — Der „Ruß" wird aus Wladiwostok telegraphiert, daß dort ein Befehl erlassen ist, der das Anzeigen sich verbergender und als Chinesen verkleideter Japaner zur obligatorischen Pflicht macht; einige Verdächtige wurden verhaftet, von Experten jedoch für Nicht-Japaner erklärt. — Die Lebensmittelpreise sind, wie die „Wost. Obosr." meldet, sehr stark, für einige Artikel bis um 100 %, gestiegen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In der letzten Zeit haben in der Oberverwaltung der finnländischen Staatseisenbahnen, zu deren Chef bekanntlich vor einigen Monaten der Oberst Dratschewski ernannt wurde, große Personalveränderungen stattgefunden. Höhere und niedere Beamte treten von ihren Posten zurück. Von den höheren Beamten haben der Bureaudirektor Federley, der Sekretär Sucksdorff, der Vorsteher des Kilometerkontors v. Knorring und der Chef des statistischen Bureaus Fabritius ihre Aemter niedergelegt. Aus der letztgenannten Behörde nahmen am 3. März 17 weibliche Rechnungsbeamte ihren Abschied. In derselben Behörde haben noch der Archivar G. Estländer und drei weibliche Kontoristen auf ihre Gesuche hin den Abschied erhalten. Acht neue Beamten sind eben ernannt worden, unter diesen vier Russen. In der Oberverwaltung wird vom nächsten Jahre an die russische Sprache als Geschäftssprache eingeführt werden. Auf den Eisenbahnlinien selbst besteht das ganze Dienstpersonal nach wie vor aus Finnländern. — — Der Generalgouverneur, der Chef der Kommunikationen Senator Bergbom und der Generaldirektor der finnischen Staatseisenbahnen Dratschewski sind in diesen Tagen nach St. Petersburg abgereist. — — Der auf administrativem Wege nach Rußland deportierte Gutsbesitzer Kollegienassessor J. B. Segerstråle hat, der „Uusi Suometar" zufolge, die Erlaubnis erhalten, ins Ausland zu verreisen.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Febr. (10. März).

Der Krieg und die englischen Kohlenexporteure.

Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan und die englische Neutralitätserklärung lassen, wie im Stadtrat von Hull mitgeteilt wurde, befürchten, daß die kommende Saison für den Kohlenexport die ungünstigste werden wird, deren man sich entsinnen kann.

Ein Alderman der City von Hull hatte bei dem Staatssekretär des Aeußern angefragt, ob unter der englischen Neutralitätserklärung zu verstehen sei, daß nach keinem russischen oder japanischen Hafen Kohlen exportiert werden dürften, weil beide Kriegführenden die Kohle als Kriegskonterbande erklärten. Lord Lansdownes Antwort war ausweichend. Er erwiderte nämlich, die Schiffer müßten vorsichtig sein, er sehe sich aber nicht veranlaßt, auseinanderzusetzen, was sie tun dürften und was nicht. — Die Kohlenhändler wollen jetzt die Sache im Parlament zur Sprache bringen.

Deutschland.

In der Revisionsinstanz ist das schuldigsprechende Urteil gegen den Ex-Leutnannt Prinzen Arenberg, der wegen verschiedener in Süd-Afrika begangener Unmenschlichkeiten und speziell wegen des Niedermachens seines schwarzen Dieners verurteilt war, umgestoßen und der in eine Irrenanstalt übergeführte Angeklagte für geistig unzurechnungsfähig erklärt worden. — Es war unvermeidlich, daß bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Militär-Etats im Reichstag der „Fall Arenberg" zur Sprache kam. Mit dem Gehalt des gegenwärtigen Kriegsministers hat die Persönlichkeit des Prinzen Arenberg und der Prozeß allerdings nichts zu tun; aber diese Eigenschaft teilen beide mit so manchen anderen Dingen, die gleichwohl bei diesem Etatstitel zur Erörterung gebracht werden. Nach den Verhandlungen im Prozeß Arenberg und den schauderhaften Enthüllungen über die personifizierte Bestialität lag die Frage auf aller Lippen: wie ist es möglich, daß ein Irrsinniger von so abscheulichen Eigenschaften jemals dem Offizierscorps angehört hat? Und diese Frage mußte auch beim Militär-Etat ausgesprochen werden. — Auch die ganze Presse beschäftigt sich mit dem Fall Arenberg. Die „Volks-Ztg." schreibt: „Dieser unreife, sittlich minderwertige, dieser geisteskranke Mensch mit einer an den ungeheuerlichsten sittlichen Vergehen reichen Vergangenheit hat Offizier werden können; er ist Jahre hindurch nicht nur aktiver Offizier geblieben, nein, von der Kolonialverwaltung ist er für fähig befunden worden, auf einen der verantwortungsvollsten Posten nach Südwestafrika geschickt zu werden — er, das „Musterbild eines Entarteten". Hat keiner derer, die den Prinzen von seiner anormalen Seite kannten, das Bedürfnis gefühlt oder die Gelegenheit gehabt, der Kolonialverwaltung Mitteilung von dem Treiben und von der Natur des Prinzen zu machen? Was für ein System ist es, in dem all das, was gestern in der Verhandlung zur Sprache gekommen ist, vorkommen kann? Wo bleibt bei alledem der mühsam kultivierte Nimbus von der Gottähnlichkeit unserer Einrichtungen?? Schlag auf Schlag hagelt es hernieder auf unseres Reiches Herrlichkeit . ." Wie viel werden wir von deutschem Ansehen noch zuzusetzen haben, wenn das so fortgeht?? — Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" schreibt: „Die Frage, wie es möglich war, daß ein Mensch wie Prosper Arenberg an die verantwortliche Stelle, an der er stand, gestellt werden konnte, heischt Antwort und bleibt leider unbeantwortet. Wußte man denn gar nichts von seinem seltsamen Geisteszustande, gar nichts von seinem häßlichen Vorleben, gar nichts von seinen scheußlichen Gepflogenheiten? Der Fall wird eine ernste, tiefernste Warnung an die maßgebenden Behörden sein müssen. Aber noch eine andere Frage heischt Antwort: Wie kann die Gesamtheit dauernd und wirksam vor solchen „Kranken" geschützt werden?"

Graf Waldersee ist, wie aus Hannover berichtet wird, friedlich und ohne Todeskampf infolge hinzugetretener Herzschwäche verschieden. Am Sterbebette befanden sich seine Gemahlin und seine beiden Neffen. — Waldersee, der früher körperlich sehr frisch war, hatte seit seiner Rückkehr aus China mit mancherlei Krankheitserscheinungen zu kämpfen. Besonders schmerzhaft war eine Venenentzündung, die ihn vor etwa einem Jahre plagte. Jetzt hat ein Darmleiden diesem reichbewegten Leben eine Ende gesetzt. — Kaiser Wilhelm hat folgendes Beileidstelegramm an die Gräfin Waldersee gerichtet: „Berlin, Schloß. In herzlicher Anteilnahme gedenken Ich und die Kaiserin Ihres jähen Verlustes, denn Wir wissen, was Sie in dem zu Gott Heimgegangenen besessen und verloren. Mit Mir trauert die Armee, die zu ihm aufblickte als zu dem berufenen Führer in ernst kriegerischer Zeit. Ich verliere in ihm einen bewährten alten Freund. Gott tröste und stärke Sie. — Wilhelm R." — Das „Armee Verordnungsblatt" veröffentlicht einen Armeebefehl des Kaisers, worin es heißt: „Gottes Fügung erlegte mir und dem Heere des Vaterlandes durch den Tod Waldersees einen schweren Verlust auf. Mit aufrichtigem Schmerz beklage ich das Hinscheiden des in so vielen besonders wichtigen Stellungen rühmlichst bewährten Mannes. Er war mir persönlich ein nahestehender Freund. Ich verliere in ihm den verehrten Lehrer, dem ich meine Ausbildung auf dem Gebiete der Strategie und der Taktik verdanke."

Der dem Reichstage vorzulegende Gesetzentwurf über die Entschädigung der Ansiedler in Südwestafrika, die vom Aufstand betroffen sind, geht, wie die „Köln. Z." mitteilt, von dem Grundsatz aus, daß die Entschädigung nur gewährt werden kann, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen, die vernichteten Farmen wieder aufzubauen und mit neuem lebenden und toten Inventar zu versehen, so daß sie auf den Stand vor dem Ausbruch der Unruhen gebracht werden können. Den Frauen und Kindern getöteter Ansiedler, die selbst nicht mehr in der Lage sind, selbstständig den Betrieb der Farmen weiter zu führen und die das Land verlassen, wird der Staat die für die Farm gemachten Aufwendungen zu ersetzen haben; es wird sich ferner voraussichtlich als notwendig erweisen, daß der Staat von ihnen die Farmen als Eigentum übernimmt und ihnen den Unterschied zwischen dem augenblicklichen und dem Wert, den die Farmen vor dem Aufstande hatten oder aber die gemachten Aufwendungen herauszahlt. Die auf solche Weise erworbenen Farmen wird der Staat dann an neue Ansiedler zu vergeben haben.

Böhmen.

Zu harten Zusammenstößen kam es am Sonntag in Prag zwischen Tschechen und deutschen Couleurstudenten. Die herausfordernde Haltung der tschechischen Studenten zog eine große Menge an, welche teils für die Deutschen, teils für die Tschechen Partei nahm, mit den Studenten „Pereat" und „Hanba" rief und mit Stöcken und Fäusten drohte. Einigen Couleurstudenten wurden die Mützen vom Kopfe gerissen, andere erhielten Stockschläge. Die Erregung der Menge wurde immer größer und die Situation so drohend, daß in Bereitschaft gehaltenes Militär ausrücken mußte, das den Graben säuberte und die Menge zurückdrängte, die sich schließlich zerstreute. Beim Kampfe mit den Tschechen bildeten 300 deutsche Studenten einen Kordon um das deutsche Kasino und schützten den Rektor, Hofrat Rabl, der bei ihnen war. Die deutschen Studenten zogen dann, als Ruhe hergestellt war, zum Frühschoppen, die „Wacht am Rhein" singend und den Rektor, der die Einladung dazu annahm, geleitend. Beim Frühschoppen hielt der Rektor eine Rede, in der die Stelle vorkam: „Farbe tragen, heißt Farbe bekennen." Es sind im ganzen 48 Verhaftungen vorgenommen. — Des Näheren wird noch gemeldet: Die Tschechen zählten nach Tausenden; trotzdem setzten die deutschen Studenten ihren Bummel auf dem Graben durch und beantworteten das tschechische Schimpflied „Hrom a peklo" (Donner und Hölle) mit der „Wacht am Rhein". Der deutsche Universitätsrektor und die deutschen Professoren hielten im Deutschen Hause ermutigende Ansprachen an die Couleurstudenten. Mehr als tausend Schutzleute sowie ein Bataillon Jäger und eine Eskadron Husaren waren aufgeboten worden.

Frankreich.

In dem vor dem Kassationshofe eingeleiteten neuen Dreyfus-Prozeß hat der Gerichtshof, wie schon kurz gemeldet, am Sonnabend nach einer Beratung, die gegen 1¼ Stunde dauerte, folgendes Urteil gefällt: Der Revision des Urteils gegen Dreyfus wird stattgegeben, und es wird die Eröffnung einer ergänzenden Untersuchung angeordnet, die von dem Kassationshofe selbst vorzunehmen ist. — Ueber den Verlauf der vorangegangenen Verhandlung ist nachstehender Drahtbericht eingegangen: „Der Verteidiger Mornard begann mit dem Plaidoyer. Darin weist er nach, daß dem Revisionsantrage stattzugeben sei. Auch er geht noch einmal die Geschichte des Prozesses durch und erinnert an die Rolle, die Esterhazy dabei gespielt habe, während er Dreyfus' ehrenhafte Gesinnung hervorhebt. Dann erwähnt er auch die von diplomatischer Seite abgegebenen Erklärungen, die sich bestimmt und in aller Form für Dreyfus' Unschuld aussprechen. Die Sitzung wird darauf unterbrochen. Inzwischen werden laute Erörterungen darüber gepflogen, daß Labori, welcher der Sitzung beigewohnt hatte, plötzlich den Sitzungssaal verließ, als sich Mornard eben in sehr herzlichen, lobenden Ausdrücken über Dreyfus erging. Nach Wiederaufnahme der Sitzung spricht Mornard über

---

erfreuen. Für sie war er dann geradezu urkomisch; auf mich machte er einen erst tragikomischen, dann aber unerträglich widerwärtigen Eindruck. Und diese Szenen, in denen der Affe „seinen Affen" hatte, mehrten sich trotz Verbots der Mannschaft gegenüber, trotz des Versteckens aller alkoholischen Flüssigkeiten so sehr, daß ich, um nicht alle Woche dieses Zerrbild eines Betrunkenen vor Augen zu haben, darauf drang, Mignon zu verschenken.

Das ward jedoch unnötig, denn der Affe brachte sich selber zu Tode durch seine Leidenschaft. Sechs Stunden lang hatten wir Mignon gesucht. Von oben bis unten hatten die Leute das ganze Schiff durchkrochen. Jeder Mann bis zum letzten Schiffsjungen mühte sich, den Ausreißer zu entdecken. Endlich blieb nur die Annahme übrig: er ist über Bord gegangen.

Ja wohl, Prost Mahlzeit! Zum Abendessen muß ich selber einige Flaschen Bier aus der Proviantkammer holen, wundere mich, daß die Tür nicht verschlossen, sondern nur angelehnt ist und mir ein betäubender süßer Geruch entgegenströmt. Vor der „Bottlestellage" aber hockt auf strohumwickelten Flaschen meine Mignon — tot, zwischen den Knien noch eine halbgefüllte Flasche mit Danziger Goldwasser, zwei geleerte Likörflaschen neben sich.

Es wurde eingangs erwähnt, daß manche andere Tiere den Alkohol lieben. Von Studentenhunden weiß man ja, daß sie unschwer auf den Biergeschmack kommen; aber auch manche Pferde wissen ein gutes Glas Bier zu schätzen. Ein besonderes Beispiel hierfür lernte ich vor einigen Jahren im Lande Hadeln kennen. Auf einer Tour durch diesen gesegneten Landstrich zeigte uns der Besitzer eines Hotels im Städtchen Altenbruch-Lüdingworth einen fünfjährigen Wallach, ein herrliches Pferd, das er selber und „in Freiheit" dressiert hatte. „Cäsar" machte uns auf das Kommando seines Herrn hin im geräumigen Hofe viele von den Kunststückchen vor, die wir gewohnt sind, bei „Busch" und „Schumann" zu sehen. Als aber die Vorstellung vorüber war und der Gaul zur Abkühlung langsam auf- und abgeführt wurde, während wir, die Zuschauer, im behaglichen Gastzimmer ein Glas Echtes zu uns nahmen, rief sein Herr plötzlich durch das offene Fenster in den Hof: „Cäsar, hast du Durst?" Und — trab, trab kommt Cäsar durch die offenstehenden Türen, durch den Hausflur und das kleine Vorderzimmer bis zu unserer Tafelrunde unweit der Schenktheke — ein Gast, der allgemeines Halloh hervorrief. Uebrigens benahm sich Cäsar bei diesem Einmarsch musterhaft, obwohl der Saal durch ihn klein wurde wie ein Stübchen. In einer großen Schale wurden ihm nun drei Liter Echtes serviert, und er trank sie höchst manierlich aus, nicht ein Tropfen ging daneben. Als sich Cäsar verabschiedete, machte er drei Kratzfüße nebst Verbeugung, indem er den Kopf dreimal bis fast zum Erdboden senkte, und wandte sich danach zum Gehen. Schon hörten wir sein Getrappel auf den Fliesen des Hausflurs, da rief sein Herr ihm nach: „Cäsar, wie wär's denn mit einem kleinen Nachtwächter?" (Ein süßer Schnaps, als Letztes getrunken.) Und siehe da, Cäsar wandte sich und beehrte unsere Runde noch einmal, um sich auch den „Nachtwächter" schmecken zu lassen. Den bekam er aber nur mit Wasser gemischt.

Helene Pichler-Felsing.

Mannigfaltiges.

Die Selbstverleugnungswoche der Heilsarmee. Aus London wird berichtet: Welche Rolle die „Heilsarmee" im sozialen Leben Englands spielt, das kommt in dieser Woche wieder besonders deutlich zum Ausdruck. Am 29. Februar beginnt die alljährliche „Woche der Selbstverleugnung" für alle Mitglieder der Heilsarmee. Die Woche der Selbstverleugnung ist jetzt eine der wichtigsten Einnahmequellen der Heilsarmee geworden. Nicht nur spart jedes Mitglied alles, was es nur ersparen kann, um es der Armee zu übergeben, sondern jedem wird auch eine Summe angegeben, die im Laufe der Woche gesammelt oder verdient werden muß. Der Betrag variirt je nach dem Einfluß, militärischen Rang und der Beliebtheit des einzelnen Offiziers oder Soldaten. Vom 29. Februar bis 7. März spart auch der Aermste der Armen, jeder, dem die Heilsarmee einmal geholfen hat, wenigstens einen Penny: die Mitglieder der Heilsarmee selbst beschränken sich auf zwei Mahlzeiten täglich, und wenn sie den Betrag auf dem „Zettel" nicht zusammensparen oder sammeln können, so unternehmen sie jede Art von Handarbeit. So erlangte ein junger Sergeant der Heilsarmee seinen Betrag durch Strümpfestopfen, Holzhacken, Dielenscheuern, Waschen von Kleidern und Beaufsichtigen eines Kindes. Eine südafrikanische Frau, die Offizier war, fuhr 360 Meilen in einem Wagen umher mit ihrem sechswöchentlichen Kinde, und kehrte nach Verlauf einiger Wochen mit 20 Mk. über ihre vorgeschriebene Summe zurück. Selbst die Kinder bemühen sich, etwas beizutragen; sie versagen sich freiwillig Marmelade, Zucker, Kuchen, Butter und Tee und sammeln, was sie erhalten können. So sammelte ein Kind dadurch, daß es ein kleines Stück Kohle in jedem Hause der ärmlichen Nachbarschaft erbat, 200 Kilgr., die es für 4 Mk. verkaufte. Oft bereiten sich Kinder Monate vorher für die Selbstverleugnungswoche vor, indem sie Senf oder Kresse ziehen oder Blumen, die in Töpfen verkauft werden. Um nun die Leistungen der „Heilsarmee" zu kennzeichnen, die sie mit den so zusammengebrachten Mitteln vollbringt, mögen einige statistische Angaben über die Arbeit der Heilsarmee während des Jahres 1903 folgen. In einem einzigen Jahre rettete sie 6196 gefallene Frauen aus einem Lasterleben und brachte sie auf ehrliche und arbeitsame Wege; in ihren „Prison Gate Homes" nahm sie 1952 Verbrecher auf, die der Staat zwar bestrafen, aber nicht bessern konnte, und bereitete sie für die Rückkehr in ein rechtschaffenes Leben vor. Die sozialen Bemühungen der Heilsarmee weisen ferner auf: 7 891 663 billige Speisungen für Hungrige und freie Speisungen für gänzlich Mittellose, 4 319 728 billige Unterkommen für Heimatlose; der Preis für Abendbrot, Bett und Frühstück ist 34 Pfennige. Gänzlich Mittellose finden freie Unterkunft und Nahrung. Von den Assistenten, die unbezahlte Dienste leisten, sind 45 730 männliche und weibliche Offiziere und 17 170 Musiker; die Corps und Vorposten der Armee zählen 7503.

— Der älteste Mann der Erde, namens Noah Raby, der 1772 in Nordkarolina geboren wurde, somit 132 Geburtstage erlebte, starb im Armenversorgungshause Neubraunschweigs (Nordamerika), das ihn ein halbes Jahrhundert beherbergte. Wiewohl ein amtlicher Beleg des Geburtsjahres fehlt, steht doch fest, daß Raby auf der alten Fregatte „Constitution" zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gedient hat. Raby erinnerte sich George Washingtons, den er einmal sprechen hörte. Er war niemals verheiratet und — rauchte bis an seine Lebensende.

— Amerikanischer Humor. „Sind Sie auch der Ansicht, daß in jedem Hause Musik gepflegt werden sollte?" — „Aber gewiß; nur nicht im Nachbarhause." — — Untrügliches Zeichen. „Hast Du Beweise dafür, daß Miß Six Deine Bewerbung annehmen werde?" — „Gewiß, sie ersuchte mich vor einigen Tagen, ihr keine Blumen und Bonbons zu senden, sondern das Geld lieber zu sparen. — „Ich höre, daß Ihre jüngste Tochter so viel Talent und Lust zum Lehrerstande verspürt." — „Das ist wahr: sie liebt die Ferien so sehr." — — „Wie kommt es, daß es diesem Manne so schlecht geht; er ist doch immer auf Arbeit aus." — „Ja, aber er ist einer von jenen, die im Juli mit einer Schneeschaufel und im Winter mit einer Heugabel herumlaufen." — — „Wissen Sie vielleicht etwas über die „offene Tür" in China, über die man jetzt so viel liest?" fragte der eifrige Zeitungsleser. — „Nein!" erwiderte der Mann mit den kalten Füßen, „wenn es dort jedoch ebenso hereinzieht wie hier, sollten sie die Tür schließen".

die gegen Dreyfus gerichteten Treibereien des Generalstabes und den von Esterhazy auf das Offiziercorps ausgeübten Druck. Der Verteidiger schließt damit, daß eine Untersuchung sich unter jedem Gesichtspunkte als notwendig erweise, zunächst mit Rücksicht auf Dreyfus, sodann auch, um das Heer von gewissen untauglichen Persönlichkeit zu säubern, die nicht wert seien, die Uniform zu tragen. — Danach zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und fällte das obige Urteil.

Das „Journal des Débats" bringt die Mitteilung von der Möglichkeit einer Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten der französischen Republik Loubet während der bevorstehenden Seefahrt. Das Blatt bespricht die Sache sehr freundlich und erwartet davon, falls eine Begegnung stattfindet, eine Förderung des Weltfriedens. Das „Berl. Tagbl." bemerkt dazu: „Trotzdem das „Journal des Débats" ein ernstes Blatt ist, erscheint die Nachricht unwahrscheinlich."

Türkei.

Die Pforte rüstet zur See. Der Konstantinopeler Vertreter der „Köln. Z." schreibt, daß seitens der Türkei Schritte unternommen würden, um in kurzer Zeit ein seetüchtiges Geschwader zusammenzustellen. Gleichzeitig sei Befehl ergangen, alle Torpedoboote zusammenzuziehen. In zwei Monaten würde die Türkei über eine Seemacht verfügen, die im Falle eines Krieges mit Bulgarien ohne Besorgnis ins Schwarze Meer einfahren könnte.

Nachrichten vom Kriege.

Zum Bombardement von Wladiwostok schreibt die „Ruß", wie wir der St. Pet. Z." entnehmen: „Es ist sehr charakteristisch, daß unsere Batterien nicht geantwortet haben; dank diesen Umstande haben sie ihre Lage nicht verraten und ihre Schüsse gespart, die außerdem auf eine so große Entfernung und bei kleinen, beweglichen Zielen nicht sicher genug sein konnten." Der Erfolg der Gegner sei sehr gering, ihr Vorrat an Geschossen aber sei stark vermindert: auf jedes große Geschütz der Japaner kämen 60—90 Geschosse. — Aehnlich urteilen die „Nowosti", die außerdem noch aus dem „Wostotschny Westnik" folgende auf die Festung Wladiwostok bezügliche Bemerkung abdrucken: „Wir alle wissen und sehen, von welchen Festungswerken Wladiwostok jetzt umgeben ist, und können davon überzeugt sein, daß es nun ein Bollwerk bildet, das selbst einer regelrechten Belagerung durch den geschicktesten und zivilisiertesten Feind einige Jahre hindurch standhalten könnte. Wenn auch einige Teile der Stadt dem feindlichen Feuer mehr ausgesetzt sind als die anderen, so folgt daraus noch nicht, daß die Beschießung der Stadt einen einigermaßen ernsten Schaden zufügen könnte." — Die „Now. Wr." bemerkt: „Nach der Begleitung von Transportschiffen zu irgend welchen Punkten der Ostküste Koreas ist das japanische Geschwader zu Rekognoszierungszwecken bis Wladiwostok hinaufgefahren und hat vielleicht die Hoffnung gehabt, unser Kreuzergeschwader zu überraschen und in dem engen Kanal, der von den Eisbrechern durchs Eis zur Reede von Wladiwostok gebahnt worden ist, zusammenzuschießen. Die japanischen Torpedoboote waren bereit und lagen bei den Inseln im Hinterhalt."

Von Wladiwostok entwirft im „Berl. Tagbl." ein Deutscher, der diesen Ort näher kennen gelernt hat, eine Schilderung, in der es heißt:

„Der Stützpunkt der russischen Flotte, Wladiwostok, ist der größte und schönste Hafen im Osten. Hier kann die mächtigste Flotte der Welt vor Anker liegen, geschützt vor dem Tosen der Elemente und den Granaten eines Feindes. Die enge Einfahrt ist noch durch das hohe felsige Dundas Island in zwei schmale Arme geteilt.

Der ausgedehnte Hafen selbst zieht sich erst etwa einen Kilometer gerade nach Norden und dann mit einem scharfen Knick etwa 2 Kilometer weit nach Osten. Rings umgeben ihn hohe Hügel, in deren malerischem Grün verborgen zahlreiche Geschütze alle Zugänge bestreichen. Bei Spaziergängen in der Umgebung Wladiwostoks muß man sehr vorsichtig sein, denn überall stehen Tafeln mit der Aufschrift „Verbotener Weg". Längs des inneren Ufers der Bucht zieht sich die Stadt in einem ca. acht Kilometer langen Bogen hin, ein ungemein malerischer Anblick von Bord der einkommenden Schiffe aus. Im Hafen ist ein großes Schwimmdock und ein mächtiges Trockendock, welches die größten Panzerschiffe aufnehmen kann. Die Stadt hat ohne die Garnison 30 000 Einwohner, darunter etwa 10 000 Koreaner und Chinesen. Die Koreaner sind sämtlich Kulis und Diener, die Chinesen Kaufleute, Köche und namentlich Sampanleute, die den ganzen Bootsverkehr vermitteln. Die Wagenverkehr haben aber die Russen monopolisiert und der „Iswoschtschik" in der bekannten russischen Tracht, Sammetweste mit rotgeblümten Kattunärmeln, das Hemd über der Hose und mit der flachen Mütze, erinnert an die russische Heimat. Der japanische Jinrikscha (Wagenzieher), der sonst sich alle Hafenstädte Asiens erobert hat, fehlt gänzlich. Er würde hier auch schlecht vorwärts kommen, da die Straßen nicht gepflastert und bei Regen kaum passierbar sind. Am Rand läuft ein aus Brettern gebauter erhöhter Bürgersteig.

Im Jahre 1891, als ich zuerst Wladiwostok besuchte, waren die meisten Häuser aus Holz, jetzt indessen sind zahlreiche stattliche Steingebäude vorhanden und namentlich in der Sslawjanka elegante Läden."

Aus Port Arthur meldet eine Depesche den „Hd.-Ag." vom 24. Februar: Admiral Makarow ist hier eingetroffen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Hierbei brachte die Stadtverwaltung ein Heiligenbild dar. Der Kreuzer „Askold" führt die Flagge des Admirals. Der Zustrom von sich dem Admiral vorstellenden Autoritäten hat begonnen. Der Panzer „Retwisan" hat sich in die innere Reede begeben und liegt neben dem „Zesarewitsch". Die Reparatur des Lecks geht mit Erfolg vorwärts; man kann auf eine völlige Wiederherstellung im Laufe von vier Stunden (?) rechnen.

Nochmals vom ersten Kampf bei Port Arthur.

Ein Mitarbeiter des „Jushn. Kr." hat, wie die „Rig. Rdsch." den „Pet. Wed." entnimmt, eine Dame, Frau S., gesprochen, die während des ersten Kampfes bei Port Arthur dort anwesend war und am folgenden Morgen von einigen am Kampf beteiligten Offizieren Näheres erfahren hat. Am Abend des 26. Januar begann das friedliche Leben in der Stadt bereits zu verklingen — so erzählt Frau S. —, als plötzlich gegen 11 Uhr abends vom Meer her Schüsse vernehmbar wurden, die bald in eine regelrechte Kanonade übergingen. Die meisten Bewohner der Stadt glaubten, es handele sich um ein Manöver, und viele erfreuten sich sogar an dem effektvollen Spiele der elektrischen Scheinwerfer. Erst als einige feindliche Granaten durch die Stadt zu fliegen begannen, erriet man, worum es sich eigentlich handele. Am anderen Morgen wurden Einzelheiten vom nächtlichen Kampfe bekannt. Frau S. hat von einigen Offizieren gehört: Zum Schutz des Außenhafens hatte man die strengsten Maßnahmen ergriffen. Ins Meer waren als Aufklärungsschiffe der „Retwisan", die „Pallada" und der „Zesarewitsch" in voller Kampfbereitschaft hinausgegangen, lagen aber nicht unter Volldampf. Die japanischen Torpedoboote näherten sich der Reede, und zwar mit russischen Signalen und Flaggen. Auf den Anruf der russischen Wachtschiffe antworteten sie mit der russischen Parole: „Crepryemik" („Der Wachsame"). Hierdurch erklärt sich auch die Ueberraschung des Angriffs. Am folgenden Tage wurde das Bombardement der Stadt von neuem aufgenommen. Die Japaner sandten ihre Geschosse hauptsächlich in der Richtung auf die sogen. „Minen-Stadt", wo die Minen und Sprengstoffe angefertigt werden. Aber die Geschosse erreichten nicht ihr Ziel und die japanischen Schiffe mußten sich bei dem heftigen Feuer der Fortsbatterien zurückziehen. Die Stadt hat vom Bombardement unbedeutend gelitten. Das Post- und Telegraphengebäude wurde zerstört, eine Ecke von einer Kaserne wurde abgesprengt und in mehreren Häusern sprangen von der Erschütterung die Fensterscheiben. Die Plötzlichkeit des Angriffs machte auf die Zivilbevölkerung einen erregenden Eindruck. Viele verloren einfach den Kopf und rannten auf den Straßen hin und her, auf nichts hörend und nichts begreifend. Den Militärgewalten gelang schließlich eine Beruhigung der Volksmenge. Viele Frauen wollten fliehen und man ergriff auch die nötigen Maßregeln, um ihnen zum Verlassen der Stadt behilflich zu sein. Daß Port Arthur genommen werden könnte, glaubt Frau S. nicht, da es stark befestigt und hinreichend auf lange mit Proviant usw. versorgt sei.

*

Auch der aufmerksamste Leser der Nachrichten über den Krieg in Ostasien wird sich nur schwer in der Fülle topographischer Namen zurechtfinden können, die sich in den Rapporten vom Kriegsschauplatz wiederholen oder neu auftauchen. Die seltsamen Namen nehmen jedoch, wie das „N. W. Tagbl." schreibt, Gestaltung und Leben an, wenn man seine Kenntnisse aus der Zeit des japanisch-chinesischen Krieges oder des Boxeraufstandes auffrischen und sich sagen läßt, daß im Chinesischen Pe Nord, Tong(tung) Ost, Nan Süd, Se West bedeuten, ferner Pei schwarz, Hoang gelb, Schang oder, Hia unter, Kwang breit, Tschung Mitte, Fu Stadt, King Hauptstadt, Hai Meer, Kiang Strom, Ho Fluß, Tsen Furt, Schan Gebirge, Tien Himmel, Kin Gold, Tschu Perle; daß weiter in den ostasiatischen Sprachen Zusammensetzungen wie im Deutschen gebildet werden können, zum Beispiel: Pe-king Nordhauptstadt, Nan-king Südhauptstadt, Schang-hai Obermeer, Tong-hai Ostmeer, Nan-hai Südmeer, Hai-nan Meer(-Insel) im Süden, Se-kiang Weststrom, Jantse-kiang Jantsestrom, Pei-ho schwarzer Fluß, Hoang-ho gelber Fluß, Schantong (tung) Gebirge im Osten, Liao-tung (Halbinsel) östlich vom Liaoho, Kwang-tung (Halbinsel) östlich, die sich plötzlich verbreitert. Der Ton ruht bei sämtlichen Wörtern immer auf der letzten Silbe. — Im Japanischen bedeutet Saki Vorgebirge, Koku Land, Kyo Hauptstadt, Ko Platz, Shu Distrikt, Hama Strand, Yoko quer, Kuro schwarz, Naga lang, To Ost, Sai West, Mi hoch, Kyu neun, Schi vier, Ni Sonne, Pon Ursprung, Shima Insel, Wan Bucht, Meerenge, demnach To-kyo Osthauptstadt, Sai-kyo Westhauptstadt, Naga-saki langes Vorgebirge, Ni-pon Sonnenursprung. Kyu-shu (Land der) neun Kreise, Schi-koku vier Länder (ursprünglich unter vier Herrschern), Kado Tor, Mi-kado erhobenes Tor (vergleiche Hohe Pforte im Türkischen), ursprünglich Bezeichnung für den kaiserlichen Palast, dann im übertragenen Sinne Titel der Herrscher. — Koreanisch Po (pho) Bucht, zum Beispiel Tschemul-po, Masam-po, Mok-po, Gang Fluß, (Amnok-gang oder auch Yalu-gang), Naktung-Gang (im Süden), Dschu Stadt (Wi-dschu, An-dschu), Do und Tan Insel (Nanhai-do). Sämtliche im vorstehenden aufgeführten einzelnen Wörter wiederholen sich in den drei mongolischen Reichen in den verschiedensten Zusammensetzungen.

Lokales.

Das Requiem von Mozart. I.

Selten in der Kunstgeschichte ist mit dem letzten Werke eines großen Autors und den näheren Umständen der Entstehung desselben eine so tiefe, grandiose Tragik verbunden, wie wir dies bei dem genannten Werke erschütternd vereinigt finden. Der in seiner frühesten Jugend als Solist und Komponist fast vergötterte junge Künstler findet bei aufsteigender Bahn zu den höchsten Kunstaufgaben teils durch eine fast despotisch ausgeübte Bevormundung, teils durch die unüberwindlichen Vorurteile des italienischen Kunstgeschmackes fast überall die Tore für eine tiefere Empfänglichkeit verschlossen, wird nur in einzelnen Kreisen bei aller äußeren Bewunderung der Menge wirklich verstanden; ja selbst da, wo das Verständnis durchbricht, aus künstlerischer Rivalität oder Brodneid, oder aus Verachtung des sich anbahnenden „Deutschen" Stiles, den Mozart energisch inaugeriert, immer wieder von Künstlern und Publikum unterdrückt, zu knicken versucht. Wo das bloße Talent sich längst menschenscheu in einen verborgenen Winkel zurückgezogen hätte, um nur ruhig und unangefeindet leben zu können, da erhebt der Mozartsche Genius, wenn auch hundertmal zurückgestoßen und verdrängt, doch immer wieder siegreich und sonnenfreudig seine Schwingen und zeigt es der verfinsterten Welt und dem künstlerischen Rabengeschlecht seiner Zeitgenossen, daß er nicht untergehen kann. Wir leugnen dabei nicht, daß Mozart bei klarerer Uebersicht über die praktischen Aufgaben des Lebens manches selbst hätte anders gestalten können. Den glänzenden Antrag des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm II., ihn mit einer bedeutenden Gage zu seinem Hofkapellmeister zu machen, hätte seine äußeren Lebensnöte beendigt und ihm bei dem damaligen Ansehen Preußens auch in der Ausübung der Kunst, speziell seines Kunststiles eine solide Basis verschafft. Man danke hier an Richard Wagner und seine ähnlichen, schließlich glänzend gelösten Künstlernöte. Doch dies nebenbei. Da Mozart diesen glänzenden Ausweg, in eine ruhige Zukunft blicken zu können, ausschlug und dabei an seinem angestammten Herrscherhause nicht die entsprechende Stütze fand, zum Schluß seines Lebens eher Vorurteile und Mißtrauen, so schien es, als sollten sich nun alle Schalen von Mißgunst und äußerer Misère des Lebens über ihn ausschütten, um diese titanische Kraft in gebrechlicher Leiblichkeit für immer zu lähmen. Sich an die Aufträge klammernd, die ihm trotz aller Berühmtheit durch den Neid seiner Feinde hindurch immer noch zu Teil werden, arbeitet er, der schon nervös Erschöpfte, mit Anstrengung aller Kräfte, ja über diese hinaus, um die Seinen zu befriedigen und doch zugleich dabei seinen höchsten Kunstidealen immer näher zu kommen, wie er selbst sagt: damit die Nachwelt etwas findet, wovon und woran sie lernen kann. Da trifft ihn der geheimnisvolle Auftrag, das „Requiem" zu schreiben. Der Name des Bestellers wird nicht genannt; der bestellende Diener, lang, hager, in aschgrauem Gewande, macht dem nervösen, wohl von Aberglauben nicht freien Autor den Eindruck eines „Boten aus einer andern Welt"; der Eindruck bleibt, als bei der Abfahrt des Mozartschen Paares nach Prag (zur Erstaufführung des „Titus") der Bote wieder da ist, am Kleide zupft und fragt, wie es denn mit dem Requiem stehe. Bekanntlich sind seit den genauen Forschungen des ausgezeichneten Philologen und Musikgelehrten O. Jahn alle mysteriös scheinenden Details aufgeklärt. Der Diener erlangte später durch die Mozart-Legende eine gewisse Berühmtheit und war z. B. dem Dichter Grillparzer, der dies Jahn mitteilte, bekannt. Die anonyme Bestellung geschah durch den Grafen Walsegg — anonym deswegen, weil der Besteller in lächerlicher und zugleich unverzeihlicher Eitelkeit das Mozartsche Werk selbst abschreiben und dann als sein eigenes aufführen wollte.

So bildete sich bei Mozart die fixe Idee: die Bestellung des Requiem mit den mysteriösen Nebenumständen ist eine Ankündigung meines eigenen Endes. Ich schreibe das Requiem für mich selbst. Dabei blieb er, mit fieberhafter Hast arbeitend. Später trat dazu noch die fixe Idee, von Feinden durch langsam wirkendes Gift getötet zu werden. Der Gedanke wurde nach Mozarts Tode so ernst genommen, daß ausführliche Widerlegungen notwendig wurden.

Gibt es eine tiefere Tragik, als den lebensfrischen Menschen, den herlichen Meister, dessen Klänge uns wie Sonnengold anmuten, so in dem Pfuhl der Intrigue und des Neides untergehen zu sehen? Das Gift, das an ihm zehrte, war kein leibliches; hier waren tiefe Seelenwunden, die der stets Heitere vor der Gattin verbarg und die nun aufbrachen.

Unter solchen Schmerzen ist das herrliche Requiem geboren. Ich sage, das herrliche, ich meine, mit vollem Recht. Ich stelle hier keine Vergleiche an, etwa mit Bachs H-moll-Messe und Beethovens großer D-dur-Messe, welche in dieser Kunstgattung gewöhnlich als die höchsten Aeußerungen des bisherigen menschlichen Könnens bezeichnet werden. Vergessen wir bei diesen Werken nicht, daß sie Offenbarungen des protestantischen Bewußtseins sind; ich glaube dies auch von Beethoven sagen zu können, da die Formen seines Titanenwerkes weit über das bisher Gewohnte hinausschreiten und mehr an seine 9. Sinfonie sowie an seine letzten großen Quartette und Sonaten als an eine strenge Kirchenform erinnern.

Ganz anders Mozart. Einer unserer berufensten Zeitgenossen (Paul Marsop) hat, allerdings nicht ohne Widerspruch zu finden, unsern großen Autor geradezu den „Meister des Rococco" genannt. Man denke, um diesen Ausdruck zu verstehen, an die versuchten Originalaufführungen des Meisters (z. B. durch R. Strauß) in dem ursprünglichen Gewande, in der ursprünglichen Besetzung. Man vergleiche damit einmal den Apparat eines Wagner oder R. Strauß in ihren eigenen Werken.

Mag aber die Marsopsche Behauptung in bezug auf Orchesterkompositionen und Opern immerhin bestritten, jedenfalls sehr modifiziert werden, so gilt es doch vielleicht mehr für die Kirchenkompositionen, welche aus Mozarts Feder stammen, speziell auch für das Requiem. Es ist besonders der spezifisch katholische Zug, der durch das ganze Werk hindurchweht. (Schluß folgt)

Der ältere Ordinator des Rigaer Militärhospitals und Privatdozent der Militärmedizinischen Akademie Koll.-Rat. Schepilewski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum außerordentlichen Professor der hiesigen Universität für das Katheder der staatlichen Arzneikunde ernannt worden.

Ein Fleischhändler hatte sein Pferd am 1. Februar auf dem Viktualienmarkt im Wege ohne Aufsicht stehen lassen, wodurch eine Verkehrsstörung veranlaßt wurde. Dem Schutzmann, der ihn auf die Ungehörigkeit dieses Verfahrens aufmerksam machte, antwortete er mit einer Grobheit, worauf die Polizei beim Friedensrichter des I. Bezirks klagbar wurde. In der gestrigen Sitzung wurde nun der Fleischhändler zu einer Strafzahlung von 15 Rbl. oder fünf Tagen Arrest verurteilt.

Vor dem nämlichen Friedensrichter wurde ferner auf die Klage der Polizeiverwaltung die Sache des Ropkoischen Bauern Ramat verhandelt. Er hatte am 1. Februar durch schnelles Fahren auf dem Großen Markt einen Knaben zu Fall gebracht. Letzterer kam allerdings ohne weitere Verletzungen davon, der Bauer aber wurde vom Friedensrichter zu 15 Rbl. Strafe verurteilt. —l—

In der Nacht zum 24. Februar wurden aus dem Kosa-Gesinde im Laiwaschen Gebiet dem Wirt Jaan Echt zwei Pferde gestohlen — ein brauner Wallach und eine schwarze Stute, beide zusammen im Werte von 180 Rbl. — Dem Bauer Andres Leppik wurde auf dem Gute Kerrafer in der Nacht zum 24. d. Mts. ein Schlitten gestohlen. —l—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Mühlen- und Marienhoffschen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. K. 2 Rbl. Mit dem Früheren 102 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Charbin, 25. Febr. (Eigenbericht der Agentur.) Hier herrscht Frost in der Höhe von 12 bis 15 Grad. — Die Chinesen haben sich auf die Proklamationen ihrer diplomatischen Bureaus hin beruhigt und arbeiten gern. Unter der russischen Bevölkerung macht sich eine große Begeisterung bemerkbar. — Heute trafen die am Jalu gefangenen Japaner hier ein.

Konstantinopel, 9. März (25. Febr.). In Bagdad sind 5 Cholerafälle konstatiert worden.

Tokio, 9. März (25. Febr.). (Reuter.) Der russische Gesandte in Peking notifizierte der chinesischen Regierung: es werde, wofern die berittenen Räuberbanden nicht aufhören, das Land zu verwüsten, die Telegraphenleitungen zu durchschneiden und die Mandschurische Eisenbahn zu beschädigen — die Neutralitätserklärung Chinas für unwirksam erklärt werden.

Die japanische Regierung hat eine ausführliche Entgegnung auf die Zirkular-Note des Grafen Lamsdorff vom 22. (9.) Februar veröffentlicht.

St. Petersburg, 26. Febr. Der russische Vizekonsul in Kolombo meldet, daß den auf dem englischen Dampfer „Amphitrite" eingetroffenen Offizieren und 362 Matrosen des „Warjag" und „Korejez" seitens der englischen Behörden vollstes Entgegenkommen erwiesen worden ist. Kapitän Stepanow erhielt vom Kommandeur der „Amphitrite" ein Empfehlungsschreiben an den Gouverneur von Zeylon. Die russischen Seeleute sind ohne jegliche Formalität aufs russische Schiff „Malaja" übergeführt, das am Dienstag nach Odessa in See stechen sollte.

London, 9. März (25. Febr.). Das äußerst feindselige Verhalten fast der ganzen englischen Presse zu Rußland macht dem hiesigen Ministerium des Aeußern große Sorgen; es hat daher eine interessante Warnung in der Form eines offiziellen Leitartikels publiziert, in welchem den Zeitungen die deutsche und französische Presse als nachahmenswertes Beispiel vorgeführt wird.

Kopenhagen, 9. März (5. Febr.). Zum 86. Geburtstage des Königs wird hier das englische Königspaar erwartet.

Konstantinopel, 9. März (25. Febr.). Schemsi Pascha ist in Erfüllung des Wunsches der unzufriedenen Albanesen des Oberbefehls enthoben worden. Ueber ihre sonstigen Forderungen werden Verhandlungen geführt.

Schanghai, 9. März (25. Febr.). Angeblich soll zwischen Port Arthur und der Jalu-Mündung eine japanische Armee gelandet werden; eine zweite soll Niutschwang besetzen, sobald der Ljao eisfrei geworden.

Söul, 9. März (25 Febr.). Ernsthafte Gefechte können in Korea nicht vor 3—4 Wochen erwartet werden.

Tokio, 9. März (25. Febr.). (Reuter.) Japanische Kriegsschiffe beschossen in voriger Nacht die Forts der Talienwan-Bucht und attackierten darauf Port Arthur. — Die koreanischen Truppen haben den Russen bei Andschu nur schwachen Widerstand geleistet. — Hier hält man es für sehr wahrscheinlich, daß das nach Wladiwostok abgedampfte japanische Geschwader in der Possjet-Bucht mit den russischen Schiffen zusammengestoßen ist.

Newyork, 9. März (25. Febr.). In mehreren Staaten, namentlich in Pennsylvanien, haben Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet.

Springfield (Staat Ohio), 9. März (25. Febr.). Als hier ein Neger, der eine Weiße erschossen hatte, gelyncht worden war, stürzten 2000 Weiße mit Revolvern und Fackeln ins Negerviertel und steckten 20 Häuser in Brand. 8 Kompagnien Miliz stellten die Ordnung wieder her.

St. Petersburg, 26. Februar. Ein Allerhöchster Befehl verbietet bis auf weiteres die Ausfuhr von Pferden aus den Grenzen des Reiches. — Die für den Mai projektierte allrussische Pferdeausstellung kommt nicht zu stande.

Als Belohnung für die Heldentaten des „Warjag" und „Korejez" gegenüber dem an Zahl weit überlegenen Feinde hat Se. Majestät u. a. zu verleihen geruht: Vom „Warjag": dem Kapitän Rudnew I den Georgsorden 4. Klasse und die Würde eines Flügeladjutanten; dem älteren Offizier Stepanow 3, den Leutnants Börling, Sarubajew, Berens, den Midshipmans Schilling, Tschernilowski, Ssokol, Loboda, Gubonin, Euler, Balk, den Ingenieur-Machanikern Leikow, Ssoldatow Sorin und Spiridonow, den Aerzten Chrabrostin und Banschtschikow den Georgsorden 4. Klasse; vom „Korejez": dem Kapitän Bjeljajew den Georgsorden 4. Klasse; dem älteren Offizier Sasuchin den Wladimirorden 4. Klasse mit Schwertern; den Leutnants Stepanow 8. und Lewizki den Stanislaus 2. Klasse mit Schwertern; den Midshipmans Boismann und Butlerow den Annenorden 4. Klasse mit der Aufschrift „Für Tapferkeit", Birilew den Stanislausorden 3. Klasse mit Schwertern; dem Ingenieur-Mechaniker Frank den Stanislausorden 3. Klasse mit der Schleife; dem jüngeren Arzt Merkuschew den Stanislausorden 3. Klasse mit Schwertern; allen Untermilitärs beider Schiffe die Insignien des Militärordens 4. Klasse.

(Während des Druck des Blattes eingegangen.)

Jnkou, 9. März (25. Febr.). (Reuter.) Der englische Konsul forderte die Frauen und Kinder der englischen Untertanen auf, Njutschwang noch vor dem Eisgang des Ljao zu räumen.

Söul, 9. März (25. Febr.). (Reuter). Die Russen besetzten die koreanische Telegraphenstation Jongyöng. Man berichtet, daß es zwischen Koreanern und Russen zu einem Gefecht am koreanischen Ufer des Tumen gekommen sei.

Totenliste.

Pastor emer. Robert Hasenjäger, † im 71. Jahre am 24. Februar zu St. Petersburg.

Anna Fishwick, geb. Ruprecht, † am 23. Februar zu St. Petersburg.

Alexandrine Edle v. Rennenkampff, geb. Edle v. Rennenkampf, † am 11. Februar zu Tomsk.

Caroline Plawneek, geb. Hartmann, † im 72. Jahre am 19. Februar zu Riga.

Ehem. Lehrer Dr. phil. Hermann Guericke, † am 24. Februar zu Riga.

Alma Hempel, geb. Treyde, † im 24. Jahre am 21. Februar zu Riga.

Emilie Brutzky, geb. Müller, † im 27. Jahre am 23. Februar zu Moskau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 26. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.6	772.7	772.1
Thermometer (Centigrade)	—10.0	—7.6	—1.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE1	SE3	ESE3
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	83%	60%
Bewölkung	0	10	3

1. Minimum d. Temp. nachts —10.8
2. Maximum d. Temp. gestern —4.4
3. Niederschlag 0.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Февраля 1904

In meinem Verlage erschien:

Zur Frage nach Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef

Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

179

Kommerzklub.

Die

Oekonomie

im Kommerzklub ist zu vergeben und können sich Reflektanten melden in der Holmstrasse Nr. 14 zwischen 6 und 8 Uhr abends.

F. Faure.

Sofort gesucht

400 Fad. Fichtenholz, 200 Fad. Tannenholz und **200—1000 Pud Hafer.** Offerten sub M. O. an die Expedition des Blattes.

Gutes trockenes

Birkenholz

zu haben — Pleskausche Str. 70.

Die Räumlichkeiten der gegenwärtig von J. Küttmann gepachteten **BRAUEREI** werden am 1. Juli d. J. **mietfrei;** die Mietbedingungen sind zu erfahren beim Adv. v. Haller, Alex.-Str. 9.

Abreise halber

werden verkauft: **1 Stutzflügel, 1 Trumeau, Polstermöbel, 1 Regulatoruhr, 1 Handnähmaschine** und div. andere Gegenstände. Die Sachen können von 11—1 und von 4—5 Uhr in Augenschein genommen werden — Kompagniestr. Nr. 2, 3 Treppen, links.

Schwerthafersaat u. Wickensaat

ist noch abzugeben — Gutsverwaltung **Ledis** pr. Laisholm.

Wanzen vertilgt „Wanzol" In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Weibliche Arbeitsstätte.

Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**

Socken und Strümpfe

(Armenarbeit)

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.

Der Vorstand.

Hausbesitzer

die im livl. **Stadt-Hypothekenverein** verschuldet sind, können Pfandbriefe im Austausch gegen Privatobligationen erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl. sub „Nr. 435".

Ein Haus

zu kaufen gesucht im I. oder II. Stadtteil. Offerten erbeten sub S. S. in der Expedition des Blattes.

Продается

старый струнный альтъ — Садовая 41.

Ein Tafelinstrument

billig zu verkaufen — Fortuna-Strasse Nr. 13.

Gesucht zum Juni eine

Wohnung von 6—7 Zimmern

womöglich mit einem Garten. Offerten sub R. an die Exped. d. Blattes

Uferstr. 19 wird eine gr.

Wohnung

zum Juli **mietfrei.** Näheres Markt-Strasse 27, in der Bude.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Staunend billig

Kragen-Mäntel & Havelocks

von 7, 8, 9, 10, 12 Rbl.

Complette Anzüge zur Confirmation

von 12—20 Rubel

empfiehlt

Das Wiener Bekleid.-Geschäft

Jurjew, **Alex.-Str. 2.**

Offeriere:

weisse getrock. Aepfel
" Pflaumen
" Aprikosen

div. Kaffee

feinstes Provenceröl

und abgelagerte

Killo

Jakobstr. II. **A. Reinbaum.**

Gute, fette

Vollmilch

in plombirten Geschirren abzugeben durch

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Fensterglas

Fabrik „Fennern"

Fensterglas

russisches

Fensterglas

farbiges

bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12 — Kaufhof 18

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.



Neues zweites Kurhaus mit den **grossartigsten, modernsten Einrichtungen. Sanatorium I. Rgs. Medico-mechan. Zander-Institut.** Spezielle Behandl. von Nerven-, Frauen-, Magen-, Darm-, Herzleiden, Gicht etc. Sommer- u. Winterkur. 4 Ärzte, 1 Ärztin. Chefarzt **Dr. Disqué.** Neue illustrierte Prospekte gratis.

Neu! — Soeben erschienen:

Jedermann Zauberkünstler!

Anleitung zur Vorführung der effectvollsten Zauber-Kunststücke für Dilettanten. Mit einem Anhang:

Die wichtigsten Kunstgriffe der Magie.

Von **H. F. C. Suhr,** Prestidigitateur.

Preis elegant broschiert Mk. 1.50.

Verlag der Schwabacher'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Aus dem reichen Schatze des berühmten Zauberkünstlers St. Roman, genannt „Der moderne Bosco", führt dieses Buch in leichtfaßlicher Darstellung alle diejenigen neueren und interessantesten Experimente vor, die von jedem Laien nur bei einiger Geschicklichkeit leicht nachgemacht werden können und einer durchschlagenden Wirkung in Familie Gesellschaft oder Verein unbedingt sicher sind.

Die am Ende des Buches enthaltene, geradezu mustergültige „Beschreibung der wichtigsten Kunstgriffe der Magie" dürfte selbst auch solchen, die schon eine andere Schrift über Zauberkunststücke besitzen, eine willkommene Beigabe sein, um so mehr als diese Kunstgriffe keineswegs bei jedem als bekannt vorausgesetzt werden dürfen und ihre Kenntniß zur wirksamen Vorführung von Zauber- und Kartenkunststücken doch nicht entbehrt werden kann.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Ein landw. Eleve mit guter Schulbildung und ein **Buchhalter** der auch die Kleete zu beaufsichtigen hat, können sich melden bei der Gutsverwaltung **Kawast.**

Ein **Feldscher sucht** als **Futtermeister od. Wirtschafts-eleve** **Stellung** — A. Grimm, Koddafer, Allatzkiwwi pp. Jörgen.

Gesucht ein ordentliches

Mädchen

welches deutsch spricht und gut kochen kann, zum Alleindienen in einer kleinen Wirtschaft — Gilden-Strasse Nr. 7, Qu. Nr. 4.

Junges Mädchen, firm im Russischen und im Deutschen, **wünscht eine Stelle** zu Kindern — Alexanderstr. Nr. 61.

Ein junges, deutschsprechendes

Mädchen

sucht zu Kindern Stellung — Rosenstr. 33, II. Stock.

Требуется приходящая

прислуга

владѣющая хорошо русскимъ или нѣмецкимъ языкомъ. Спросить въ зданіи Почтовой конторы, кв. № 4.

Ein russisch- und deutschsprech. **junges Mädchen,** das zu schneiderien versteht, **sucht** hier oder nach auswärts **Stellung** — Flussstr. Nr. 5.

Bau-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

chem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Berkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
   a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
   b. Der Gerbleder-Verkäufer.
   c. Das Fräulein von Borkholm.
   d. Der winselnde Fußknöchel.
   e. Der von der Stelle gerückte See.
   f. Die Kaufmannstochter von Narva.
   g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
   h. Das Mädchen von Wassalafild.
   i. Emmujärw und Wirtsjärw.
   k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
   l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
   m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
   n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
   o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
   p. Der Kapellenbau.
   q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
   r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
   s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Лекція

Пр. Н. И. Андрусова

въ пятницу, 27-аго февр.

НЕ СОСТОИТСЯ.

Kirchliche Armenpflege.

Komitee-Sitzung

Freitag, den 27. Februar

um 6 Uhr nachm.

im Stadtmissionssaal.

Der Präses.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

Man verlange Prospekte.

J. G. Brockmann,

Leipzig, Roßplatz 13.

Ученo-Литературное Общество.

Въ субботу 28 февраля, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ сдѣлаютъ доклады: **М. А. Тростниковъ.** Введеніе въ методику русскаго языка. **И. И. Дависъ.** Народныя школы въ Саксоніи, Баваріи и Вюртембергѣ. Послѣ открытаго засѣданія будетъ закрытое (вторичное) для избранія членовъ ревизіонной коммиссіи.

Der

BAZAR

zum Besten des Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 7. März

im Saale der

„Bürgermusse"

von 5—9 Uhr abends

stattfinden.

Entree incl. Wohltst. 20 Kop.

Es wird das Publikum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Von der Verwaltung

des

Ehstländischen adeligen Güter-Kredit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Ehstländischen Kredit-Verein befindlichen

Vorschuss-Kasse

emittierten Anleihe von einer Million Silber-Rubel **fünf und neunzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **sieben und vierzig Tausend fünf Hundert Rubel** ausgelost worden sind, welche im **März 1904** zur Realisation zu präsentieren sind:

№№	12	501	825	1143	1458	1671
	27	559	851	1144	1510	1715
	53	567	880	1172	1519	1782
	55	569	905	1181	1524	1801
	186	600	940	1220	1525	1821
	195	630	942	1224	1538	1831
	273	658	978	1281	1542	1850
	287	681	980	1291	1568	1877
	309	725	1003	1304	1581	1884
	379	755	1010	1312	1583	1895
	383	756	1024	1351	1588	1937
	407	772	1069	1362	1589	1951
	437	781	1098	1395	1606	1952
	444	804	1100	1420	1614	1959
	476	820	1110	1436	1622	1971
	493	823	1133	1449	1665	

Rückständig:

vom September 1898: №№ 1239.
" " 1899: №№ 194, 1371, 1763.
" " 1900: №№ 899, 1088, 1955, 1994.
" " 1902: №№ 185, 982, 1230, 1233.

Reval, Kredit-Verein, den 15. September 1903.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 2021. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.

4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.

8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.

8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine glatthaarige, schwarz und gelb gebrannte **Dachshündin** auf den Namen „Topsi" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Rigasche Str. 20, an Herrn von Klot.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Цензоръ разрѣшилъ печатать. Юрьевъ, 26 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 47 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Paul von Dehn

geboren in Hallist-Pastorat den 30. Juli 1898
gestorben in Hallist-Pastorat den 27. Februar 1904.

Markus 10, 14.

Die tiefbetrübten Eltern
und Geschwister.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 27 февраля 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 47. Freitag, den 27. Februar (11. März) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Die Rigaer Abtlg. d. Kaiserlichen Gesellschaft f. regelrechte Jagd bringt zur allgem. Kenntnis, dass **vom 19. bis 22. März c. im Wöhrmann'schen Park zu Riga** die

II. Ausstellung v. Hunden aller Rassen u. dekorativen Jagdstücken

stattfindet. Anmeldungen von Hunden u. Ausstellungsgegenständen nimmt die Gewehrhandlung von **J. Epplnger & Ko. (vorm. J. G. Wiegandt), Riga,** Gr. Sandstrasse 25, entgegen, woselbst Interessenten weitere Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die heute früh mittelst Extrablattes bekannt gegebene Depesche aus Wladiwostok löst die Spannung über das vom Gerücht behauptete Rencontre zwischen dem russischen und japanischen Geschwader: die ganze Reuter-Depesche beruht auf „Erfindung".

Das Bombardement von Wladiwostok und die Manöver des japanischen Nord-Geschwaders beherrschten in den letzten Tagen auch das gesamte Kriegsinteresse der ausländischen Blätter. Die Aktion des japanischen Geschwaders vor Wladiwostok wird u. a. von der „Nat.-Z." wie folgt kommentiert:

„Die japanische Flotte, welche Wladiwostok bombardierte, kam offenbar von Hakodate, von wo aus die Askold-Insel in 23-stündiger Fahrt zu erreichen ist. Diese Insel befindet sich rechts von der Einfahrt in der Ussuri-Bai, an deren linkem Ufer Wladiwostok auf einer vorspringenden Landzunge zwischen Ussuri- und Amur-Bucht liegt. Der Landzunge ist die Insel Rußki vorgelagert. Die Patroklos- und Sobol-Bucht sind zwei Einschnitte dieser Landzunge, die beide bis fast an die Stadt Wladiwostok heranreichen. Dem Eingang dieser Buchten gegenüber, also unweit dem Ostufer der Ussuri-Bai, nahmen die japanischen Schiffe Stellung. Bei der immerhin noch recht beträchtlichen Entfernung konnte ein von hier aus eingeleitetes Bombardement von vornherein nicht auf viel Erfolg rechnen. Man konnte höchstens hoffen, einige Granaten in die Stadt hineinzubringen. Die Küstenbatterien antworteten denn auch gar nicht, und nach etwa einstündigem ergebnislosen Feuern zogen sich die Japaner nach der Askold-Insel zurück. Das Ganze sollte vielleicht nur eine Demonstration sein."

*

Die heutigen Morgendepeschen lenken den Blick übrigens durchaus von Wladiwostok weg und auf den beginnenden Landkrieg, auf die Süd-Mandschurei. Wenn wirklich die nach Washington gelangte Nachricht von der Anwesenheit japanischer Truppen in Takuschan und Föngwangtschöng sich bestätigt, so fällt daraus ein neues Licht auf den zukünftigen Landkrieg. Danach würde das russische Oberkommando nicht den Jalu-Fluß als erste Verteidigungslinie wählen, sondern diese in die Süd-Mandschurei verlegen. Etwaige russische Truppen am Jalu würden bezüglich ihrer Verproviantierung, Versorgung mit Munition u. s. w. vornehmlich auf die Straße Widshu-Föngwangtschöng-Liaojang angewiesen sein.

Föngwangtschöng dürfte knappe 100 Werst von Liaojang und Haitscheng liegen; Liaojang wiederum, das aufs stärkste befestigt ist, ist an der Bahn Port-Arthur-Mukden, etwa 50 Werst südlich von Mukden, belegen.

Vom außerordentlichen Livländischen Adelskonvent.

Am 25. d. Mts. hat ein außerordentlicher Livländischer Adelskonvent stattgefunden, der, wie die Rigaer Blätter melden, folgende Beschlüsse gefaßt hat:

I. Dem Landmarschall sind 20 000 Rbl. aus den Mitteln der ritterschaftlichen Corpskasse für das vom Adel des Reichs zu errichtende Feldlazarett zur Ueberweisung an das Adelskomitee in Moskau zur Verfügung zu stellen.

II) Dem Livländischen Gouverneur sind zum Besten der livländischen Sanitäts-Kolonne des Roten Kreuzes 19 747 Rbl. 21 Kop. zur Verfügung zu stellen, die den durch Zinseszins angewachsenen Rest des für die Verwundeten des türkischen Feldzuges von der Ritterschaftsrepräsentation gesammelten Fonds bilden; dem Komitee des evangelisch-luth. Feldlazaretts in Petersburg sind 5000 Rubel aus den Mitteln der Ritterschaftskasse zur Verfügung zu stellen.

Somit sind von der livländischen Ritterschaft 45 000 Rbl. für die Pflege der Verwundeten angewiesen worden.

Der Kongreß der Steuerinspektoren

ist, wie die „Düna-Z." berichtet, am Dienstag in Riga durch den Ehrenpräses, den Herrn Livländischen Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, eröffnet worden, der in seiner Eröffnungsansprache u. a. seine Befriedigung darüber äußerte, daß der Kongreß sich mit der Feststellung eines unantastbaren Fonds von Inventar, Saatgut und Getreide zu beschäftigen haben wird, der (wie das in Kurland bereits der Fall ist) bei der Beitreibung von Krons-, Kommunal- und Privatforderungen von dem beweglichen Vermögen der Bauern nicht veräußert werden darf. Der Chef des Kameralhofs dankte hierauf dem Herrn Gouverneur für die Abordnung des Bauerkommissars Marischewsky als Vertreter der Bauernbehörde zur Teilnahme am Kongreß.

Der Kongreß, der die Sitzung sodann unter dem Vorsitz des Wirkl. Staatsrats Wassiljew fortsetzte, organisierte sich in zwei Sektionen, eine für direkte Steuern und eine für die Gewerbesteuer, deren Sonderbeschlüsse in der Plenarversammlung entgiltig entschieden werden sollen. In der ersten Sektion wurde beraten: das Projekt einer Aenderung der Beaufsichtigung des Einlaufens der Loskaufszahlungen, die Begründung eines unantastbaren Fonds von Inventar, Saatgut und Getreide und über den Modus der Erledigung der Gesuche um Stundung der Loskaufszahlungen. In der Plenarversammlung wurde verlesen ein Bericht über die Stempelsteuer-Revisionen im Jahre 1903 und ein Referat über die Anforderungen, die an die Revisionsberichte der Inspektoren gestellt werden. — In der Dienstag-Plenarsitzung wurden verschiedene Fragen aus der Praxis des Stempelsteuerwesens verhandelt. Unter anderem beschloß der Kongreß mit überwiegender Majorität, daß kaufmännische Rechnungen für mehr als 5 Rbl., die bei Geschäftsabschlüssen, welche bereits mit der niedrigsten Aktensteur besteuert sind (Art. 59 der Verordnungen über die Stempelsteuer) ausgereicht werden, bei der Aufstellung oder Einhändigung derselben besteuert werden müssen und nicht erst bei der Unterzeichnung durch den Käufer, wie nach der unklaren Fassung des Art. 59 und des Pkt. 1 Art. 20 des Statuts vielfach angenommen wird. Ferner wurde die Frage über die Unterstützung der Steuerinspektion seitens der Gutspolizei bei der Kontrolle der Handelsdokumente auf Hofes- und Quotenland, die von den Gemeindebeamten nicht beaufsichtigt werden dürfen, besprochen. Die Teilnahme der Akzisebeamten an der Handelsaufsicht beginnt erst im laufenden Jahre; die Erfahrung würde lehren, ob in der Organisation dieser Aufsicht Modifikationen erwünscht wären. Zu dem auf der Sitzung verlesenen Bericht über den Gang der Einschätzungsarbeiten in Livland wurden von den Inspektoren mehrere Bemerkungen verlautbart, die dem Landratskollegium mitgeteilt werden sollen.

Wie schon telegraphisch gemeldet, sandte Professor Nansen dem Stadtvogt von Sandesjord ein Schreiben mit der Aufforderung, die Aufmerksamkeit der Robbenfänger darauf zu lenken, nach den Spuren der Expedition Baron Tolls zu suchen. Es sei nämlich möglich, daß die Expedition zwischen Triebeis gekommen ist und denselben Weg gemacht hat, wie seinerzeit die „Fram". Wenn die Mitglieder der Expedition das Leben gerettet hätten, sei die Möglichkeit vorhanden, daß sie Nowaja Semlja, Franz Josefsland, Spitzbergen oder die Küste von Grönland erreicht haben. Einem Mitarbeiter der Zeitung „Oerebladet" erklärte Nansen, nach seiner persönlichen Meinung sei es unwahrscheinlich, daß die Expedition Toll auf den Weg der „Fram" eventuell über den Nordpol getrieben worden sei; die Möglichkeit sei aber vorhanden. Eine Hilfsexpedition müßte ausgesandt werden, doch sei jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, sich über die Ausrüstung einer solchen auszusprechen oder darüber, nach welcher der arktischen Gegenden diese gesandt werden solle.

—r— **Werro.** Ein „Langfinger" hat vorläufig im hiesigen Stadthospital Gelegenheit, über einen verfehlten Feldzug gegen das Eigentum eines lieben Nächsten nachzudenken. Wie uns berichtet wird, wurde einem mit dem Frühzuge um 4 Uhr des 24. Februar hier durchreisenden Passagier durch ein mitreisendes Individuum sein Pelz gestohlen. — Der Dieb entkam zunächst mit seinem Raube auf der der Plattform entgegengesetzten Seite des Zuges und entwich in den dem Bahnhof gegenüberliegenden Wald; die Spuren in dem frisch gefallenen Schnee wurden jedoch bald genug zum Verräter und ließen die zur Verfolgung aufgebrochenen Leute nicht nur bald des fortgeworfenen Pelzes habhaft werden, sondern wiesen ihnen auch die richtige Fährte zum Ergreifen des Diebes. In der Nähe der, ungefähr 2½ Werst vom Bahnhof gelegenen Kubbja-Mühle erreichte man den durch einen Schuß ins Bein an weiterer Flucht verhinderten Gesellen und machte ihn dingfest, um ihn zunächst in das hiesige Stadtkrankenhaus abzuliefern.

In Walk soll, wie dem „Balt. Westn." geschrieben wird, eine katholische Kirche erbaut werden. Das Baumaterial wird schon angeführt.

Pernau. Auf der Sitzung der Pernauschen Stadtverordneten-Versammlung vom 19. Februar wurde, der „Pern. Z." zufolge, u. a. beschlossen: Die Forderung des Gehilfen des Chefs der Livländischen Gouvernements-Gensdarmen-Verwaltung auf Anweisung von Quartieren in natura in der Ritter-Straße und im Villen-Viertel an 2 Gendarmen-Unteroffiziere, als gesetzlich nicht begründet, abzulehnen. — Zum Antrag 4 wurde beschlossen: Den Antrag des Stadtamts zu genehmigen und demgemäß dem Stadtrat G. Winter vom 1. Januar 1904 ab eine lebenslängliche Pension im Betrage von 600 Rbl. jährlich zu bewilligen. — Zum Antrag 5 wurde beschlossen: Den Herren Beck, Finck, Lorenzsonn und Meybaum, dem Antrage des Stadtamts entsprechend, Gratifikationen im Betrage von je 300 Rbl. zu bewilligen und das Stadtamt zu ermächtigen, hierzu von den Ueberschüssen aus dem Jahre 1903 1200 Rbl. zu verwenden.

Riga. Nachdem das verflossene Jahr eine äußerst mangelhafte Beförderung von Gütern nach Riga aufzuweisen hatte, ist, der „Düna-Z." zufolge, nunmehr eine Veränderung zum Bessern eingetreten. Gegenwärtig treffen ungefähr 500 beladene Waggons täglich in Riga ein, die meist zur neuen Zentral-Güterstation dirigiert werden.

— Zum Ordinator an der Irrenanstalt Alexandershöhe ist, wie die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert, laut Journalbeschluß des Livländischen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge der Arzt Georg v. Helmersen ernannt worden

— Die Aufträge in der Baltischen Waggonfabrik haben sich gegenwärtig so vermehrt, daß, wie die „Rig. Aw." berichtet,

---

Feuilleton.

Aus dem Sumpf *)

Aus dem Französischen des Emile Guillaumin **) von J. Haas.

Morgens um zwei Uhr kommen im Dorf, in der Osternacht Hans und Paul, die beiden Unzertrennlichen, in lebhafter Unterhaltung aus dem letzten Wirtshause, das noch offen ist.

In der ausgestorbenen und finsteren Hauptstraße schreiten sie eine Weile schweigend dahin. Ihr Blick ist glasig, ihr Kopf leer. Besinnungslos berauscht sind sie nicht; aber doch so stark angetrunken, daß sie jeden Augenblick ohne ersichtlichen Grund schwanken.

In einiger Entfernung, an der Ecke des Tabakladens, wirft eine brennende Laterne einen kleinen gelben Lichtkreis auf die Straße. In diesem beleuchteten Raume bleiben die beiden Burschen unwillkürlich stehen. Paul zieht eine Handvoll Tabak aus der Tasche und einige zerknitterte Blätter Papier und dreht sich, so gut es eben gehen will, eine Zigarette; dann bietet er dem Freunde seine Vorräte an. Aber Hans lehnt ab:

„Nein, nein! ich habe heute schon zu viel geraucht. An den Ausgehtagen rauche ich immer zu viel, und dann geht's am Montag schlecht; ich hab' dann einen trockenen Hals und einen bitteren Mund."

Fast unbewußt schaut er nachdenklich nach dem dunkeln Himmel. Da und dort flimmert ein Sternlein; und es ist, als ob er mit Wonnegefühl die laue Luft dieser Frühlingsnacht einsöge. Er besinnt sich auf die verschiedenen Ereignisse, die diesen lustigen Tag ausgefüllt haben, und die Leere, die ihm danach bleibt, tut ihm weh.

Gegen Mittag war er mit Paul zusammengetroffen, und dann hatten sie fünf Stunden lang mit einer Schar Kameraden Billard und Karten gespielt und faden Wein dazu getrunken. Gegen Abend hatten sie in ihrem gewohnten Wirtshaus zu 2 Franken 50 zu Nacht gegessen. Es war dies eine ihrer Gepflogenheiten, an den Ausgehtagen ein reichliches Mahl einzunehmen, das sie für die karge Kost der Woche entschädigen sollte. Da sie nichts anzufangen wußten, hatte sie ihre Langeweile von Wirtshaus zu Wirtshaus geführt, und fast mürrisch tranken sie dort Kognak und Bier und rauchten dazu und erzählten gesalzene Witze. Zu guter Letzt hatten sie lang und breit über sehr ernste Angelegenheiten verhandelt, die keiner von beiden verstand und die auch ihren Widersachern fremd waren. Beinahe hätte es Händel gegeben wegen ganz unbedeutender Dinge, denen sie große Wichtigkeit beimaßen und die ihnen am folgenden Tage ganz belanglos vorkommen mußten oder schon der Vergessenheit anheimgefallen waren.

Trotz der bleiernen Schwere, die er infolge des überreichlichen Genusses alkoholischer Getränke in sich fühlt, gibt Hans sich dennoch Rechenschaft darüber, daß viel guter Wille dazu gehört, um in der verbrauchten und rauchigen Luft der Wirtsstube vergnügt zu sein, während man draußen in der milden Nacht sich so wohl fühlt. Und diese scheinbaren Vergnügungen bringen obendrein Ekel und Mattigkeit mit, während die Natur in dieser herrlichen Frühlingszeit nur stärkende Gefühle der Hoffnung und des Lebens in uns weckt.

Nachdem Paul seine Zigarette angezündet hat, fühlt er plötzlich wieder Durst oder vielmehr das Bedürfnis, sich zu betäuben. Er schlägt vor, ins Wirtshaus zurückzukehren und noch ein Glas zu trinken. Aber Hans antwortet unwirsch:

„Nein, für heute ist's genug!"

„Ach was, noch eines zum Anstoßen! Du scheinst schlechter Laune heute Abend."

„Nein, habe ich gesagt, und dabei bleibt's. Ja, ich bin schlechter Laune."

Fünf Minuten lang bleiben sie noch unentschlossen stehen. Paul verlangt immer wieder, ins Wirtshaus zurückzukehren, und Hans will heimgehen. Ein paar verspätete Zecher gehen vorüber und ihre Schritte verhallen nach und nach in der Ferne. Zugleich hört man durch die Nacht, wie die Schänke geschlossen wird und wie die Läden vorgelegt werden.

„Siehst Du," sagt Hans, „jetzt ist's zu; jetzt müssen wir heim."

„Meinetwegen! Hast recht, alter Freund. Komm', wir gehen heim!"

Diesmal gehen sie wirklich fort. Aber ehe sie sich trennen, um in den letzten dunkeln Nachtstunden jeder seinen Heimweg einzuschlagen, vergessen sie nicht, ihr nächstes Zusammentreffen für den folgenden Sonntag zu verabreden.

Hans wandert allein auf dem Feldweg dahin, der von der Landstraße nach dem Pachthof führt, wo er wohnt. Ueberall blühen Veilchen, und ihr süßer Duft begleitet ihn auf dem Wege. Nachdenklich, fast unwillkürlich murmelt er vor sich hin: „Ach! was wir doch für ein Leben führen!"

Am folgenden Tage kehrte dieser Gedanke oft in sein krankes Hirn zurück und setzte sich dort fest. Er war träge, hatte einen Brummschädel, war durstig und gähnte, und die Arbeit war so schwer. Noch nie hatte er so sehr unter den Folgen seiner Ausschweifungen gelitten und auch noch nie so viel über seinen erbärmlichen Lebenswandel nachgedacht.

Er war Junggeselle und hatte die Dreißig hinter sich. In der Gemeinde war er als einer von denen bekannt, die sich am meisten wohl sein lassen. Die Wirtsleute waren gegen ihn von der größten Zuvorkommenheit; aber dieser Vorzug kam ihm teuer zu stehen, denn er gab ihnen regelmäßig drei Viertel seines Verdienstes.

Dasselbe konnte man auch von Paul sagen. Seit fünfzehn Jahren zechten die beiden Freunde mit einander in den Schenken herum bei jeder Kirchweih, bei allen Jahrmärkten und sehr oft auch Sonntags. Sie gefielen sich beide in der Rolle des alten Bruders Lustig und schwuren, daß sie sich gar nie verheiraten wollten, außer mit Frauen, die ihnen „die Arme brechen könnten", d. h. die ihnen so viel Vermögen zubrächten, daß sie, auch ohne zu arbeiten, genug zum Leben hätten. Das war aber nicht ernst gemeint, denn sie wußten wohl, daß es für sie ganz unmöglich war, eine reiche Frau zu bekommen. Sie suchten also weiterhin ihre Zerstreuungen bei Tanz und Kartenspiel, und es schien ihnen, als ob diese Vergnügungen im Verein mit gutem Essen und Trinken und Tabakrauchen die angenehmste Befriedigung gewähren könnten, die das Leben zu bieten vermag.

Leider ist sie groß, die Zahl der Menschen, die sich über ihre Lage nur halb klar sind und die im Behagen eines einzelnen Augenblicks die Schmerzen und Mühen von gestern und morgen zu vergessen suchen. Wie viele werden das Opfer der regelmäßig wiederkehrenden Ruhetage, die sie nur mit oberflächlichen Vergnügungen auszufüllen wissen, ohne zu bedenken, daß jede Ursache stets ihre Wirkung erzeugen muß, und daß Elend und Verkommenheit die unausbleiblichen Folgen der Ausschweifungen sind.

Paul und Hans verfielen nach und nach in die gewöhnliche Manie der Junggesellen. Sie spielten die Blasierten, die Leute, denen alles verleidet ist, leugneten die Frauentugend und lachten über die Familienbande. Wenn sie Kameraden antrafen, die früher ihre Vergnügungen geteilt hatten, jetzt aber ordentliche Ehemänner geworden waren, verhöhnten und bedauerten sie

---

*) Aus der „Köln. Ztg.".

**) Der französische Bauerndichter Emile Guillaumin ist 1873 in Ygrande, einem Dorfe des Departements Allier, geboren. Den einzigen Unterricht erhielt er in der Dorfschule. Dann arbeitete er als Bauer auf dem kleinen Pachtgute seines Vaters. Sein erster dichterischer Versuch erschien im Jahre 1893 in einer heimatlichen Zeitschrift, die nach und nach eine Anzahl Gedichte abdruckte, die 1902 gesammelt erschienen sind (Ma Cueillette). Außerdem hat er 1899 ein Bändchen Dialogues Bourbonnais veröffentlicht, die in teils ernster Weise, teils humoristischer Darstellung anspruchslose aber durchaus lebenswahre Bilder aus dem Bauernleben der reichen und fruchtbaren Provinz enthalten. 1901 gab er in seinem Tableaux Champêtres eine sehr feine, poetische, aber darum nicht minder wahre Darstellung des Lebens und der Arbeit der Bauern, die er während des Zeitraums eines Jahres verfolgt; die Tableaux Champêtres wurden von der Académie française mit dem Prix Monthyon bedacht.

neue Arbeiter angenommen worden sind und Tag und Nacht gearbeitet wird.

Aus Mahlup wird, wie die „Rig. Rdsch." referiert, dem „Balt. Wehstn." gemeldet, daß mehrere Bauerfamilien, darunter auch Gesindepächter, beschlossen hatten, im Februar und März nach Sibirien auszuwandern. Dazu hatten sie bereits alle Vorbereitungen getroffen, namentlich hatten die Pächter ihre Kontrakte zediert, ihr Inventar verkauft usw. Da nun während des Krieges der Uebersiedlertransport auf der sibirischen Bahn eingestellt worden ist, müssen diese Leute nolens volens in der Heimat bleiben und zwar unter wesentlich ungünstigeren Verhältnissen als bisher.

St. Petersburg, 26. Februar. Aus Wladiwostok wird der „Now. Wr." gedrahtet: Der Statthalter teilt dem Kommandanten von Wladiwostok mit, der Herr und Kaiser habe anzubefehlen geruht, der Garnison und allen Verteidigern Wladiwostoks Höchstseine Allergnädigste Glückwünsche zur Feuertaufe zu übermitteln, sowie die Ueberzeugung Sr. Majestät, daß sie unsere Veste gegen die dreisten Angriffe des Feindes mannhaft schützen werden. Diese Zarische Kundgebung, die vom Kommandanten öffentlich proklamiert wurde, wurde von der Bevölkerung mit grenzenloser Begeisterung aufgenommen; das Volk zog mit Musik durch die Straßen, wobei die Nationalhymne gesungen wurde und nicht endenwollende Hurrarufe ertönten.

— In der „Gesetzsammlung" ist, wie schon telegraphisch gemeldet, eine Akte über die Regelung der Thronfolge im Großherzogtum Oldenberg publiziert. Laut derselben überträgt Se. Maj. der Kaiser alle seine Erbrechte auf das Herzogtum Oldenburg uneingeschränkt auf den Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg und dessen Erben.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge hatten der Herausgeber der „Now. Wr.", Ssuworin, und der Redakteur der „Pet. Wed.", Stolypin, am 25. Februar das Glück sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

— Wie die „Now. Wr." meldet, sind die Portkommandeure von Reval, Libau und Sweaborg in St. Petersburg eingetroffen.

— Wie die Residenzblätter melden, sind für die Reise des Generaladjutanten Kuropatkin in den Fernen Osten von der Baltischen Waggonfabrik in Riga besondere Waggons hergestellt worden; sie sind z. T. schon in St. Petersburg eingetroffen.

— Dem in England erscheinenden „Jewish Chron." wird aus Petersburg mitgeteilt, daß von den 150 Petersburger Aerzten, die infolge der Mobilmachung eingezogen wurden, 90 jüdischer Konfession sind. Auch aus anderen Orten sollen zahlreiche jüdische Aerzte zum Heere berufen worden sein. Aus Warschau allein sind bereits 65 jüdische Aerzte nach dem fernen Osten abgereist. Auch bei der Zusammenstellung der nach dem Osten rückenden Truppen seien bis zu 11% Juden in diese Detachements eingestellt. Moskau zählte etwa 6500 jüdische Soldaten und von diesen seien im Bestande der übrigen Truppen 4000 in die Front geschickt worden. Im ganzen sollen sich unter den nach dem Kriegsschauplatz beorderten Truppen 30 000 jüdische Soldaten befinden. Die Zeitung „Jewish World" tritt übrigens dem Gerüchte entgegen, daß die Juden der Vereinigten Staaten beschlossen hätten, Japan ein Linienschiff zu schenken. Das Blatt sagt, daß die Juden, wie alle anderen Bürger der Vereinigten Staaten, strenge Neutralität bewahren würden.

— Die Ausgaben für Droschkenfahrten in Petersburg berechnet die „Pet. Gas." auf Grund folgender annähernder Angabe. Jeder Droschkenkutscher muß für seinen Fuhrherrn und für sich selbst ungefähr 3 Rbl. 50 Kop. täglich einnehmen, was bei den 20 000 Mietdroschken der Residenz täglich ca. 70 000 Rbl. ausmachen würde. Somit verausgaben die Petersburger monatlich über 2 Mill. Rbl. für Droschkenfahrten.

Moskau. Die Moskauer Landschaft hat beschlossen, die von ihr gespendeten 200 000 Rbl. zur Anlage besonderer Stationen längs dem Wege nach dem fernen Osten zu verwenden, in denen den durchziehenden Truppen Nahrung und ärztliche Hilfe gewährt werden soll. Um Unterstützung dieses Zweckes hat sich die Moskauer Landschaft an alle übrigen Landschaften gewandt.

Warschau. In den „Birsh. Wed." lesen wir: „Der für dieses Jahr projektierte Bau eines russischen Theaters in Warschau — bekanntlich hält der Initiator dieses Planes, Generalgouverneur Tschertkow, das Theater für das beste Mittel einer Russifizierung — kommt nicht zustande.

Shitomir. Wie aus Shitomir berichtet wird, benutzten im Gefängnis während der Inspektion desselben durch den Gehilfen des Aufsehers 14 Arrestanten, darunter mehrere Zwangssträflinge, einen geeigneten Augenblick, um durch eine zufällig offengelassene Tür zum Hauptausgang durchzubrechen. Als der Wächter dieses Hauptausganges denselben von außen öffnete, um nach der Ursache des Lärmes zu sehen, rissen die Arrestanten ihn nieder, gewannen das Freie, schlugen auch den Wächter des Tores der Umfassungsmauer nieder und liefen dann, sich zerstreuend, in die Stadt. Den sie verfolgenden Beamten gelang es nur, drei Flüchtige einzufangen, während 11 entkamen. Ihre Spuren werden von Kosaken verfolgt.

Blagoweschtschensk. Mittelst Verfügung des Gouverneurs werden, wie die „Hand.-Ag." meldet, die Lieferanten, zur Beseitigung der Spekulation, verpflichtet, dem Militärressort Hafer zu 65 Kop., Buchweizengrütze zu 90 Kop. und Weizen zu 105 Kop. pro Pud zu liefern. Den Verkäufern ist die Lieferung an Privatkäufer verboten.

Jarosslawl. Die Fuhrleute und die elektrische Straßenbahn in Jarosslawl stehen auf dem Kriegsfuße, wobei die ersteren die Offensive ergriffen haben. Sie haben es rasch erlernt, die einfache Konstruktion der an den Säulen angebrachten Apparate zu ihren Zwecken zu benutzen — indem sie die Kästchen mit Sand und Schmutz füllen oder sie öffnen und die Kurbel des Ausschalters in Bewegung setzen. In der Nacht vom 20 Februar gelang es ihnen, auf diese Weise den Strom auszuschalten, so daß zwei Wagen etwa 40 Minuten lang nicht von der Stelle konnten; während der Kondukteur zum nächsten Apparat eilte, nahmen die Fuhrleute sämtliche Passagiere auf und fuhren schadenfroh von dannen. Ein anderer Modus der „Kriegsführung" ist die Verstopfung der Schienen auf steilen Steigungen mit Schnee: die Wagen können nicht hinauf, die Fuhrleute nehmen die Fahrgäste auf und der Tramway, aber auch die unbemittelte Bevölkerung, haben das Nachsehen.

Nowgorod. Das Gouvernements-Landschaftsamt hat sich ans Ministerium mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Errichtung einer Universität mit einer medizinischen Fakultät in einer der nördlichen Städte des Reichs oder Errichtung einer medizinischen Fakultät bei der St. Petersburger Universität gewandt.

Belostok. Auf den Polizeimeister Pelenken und seinen Gehilfen Polchowski ist, wie schon telegraphisch kurz gemeldet, dem „Belost. Westn." zufolge unter folgenden Umständen geschossen worden. Während der Beerdigung eines Arbeiters machte sich unter dem Volk, das die Beerdigung geleitete, eine Unordnung bemerkbar. Als die Polizei einschritt, hagelte es Steine und wurden Schüsse abgegeben. Der eintreffende Polizeimeister und sein Gehilfe begannen das Vorgehen der Polizei zu leiten. Bei der Verfolgung eines Schießenden wurden auf den Polizeimeister mehrere Schüsse abgegeben.

Transbaikalgebiet. Die Aginskischen Burjäten haben sich, wie die „Sabaik. Obl. Wed." mitteilen, an Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit einem alleruntertänigsten Gesuch gewandt, in dem sie um die allergnädigste Vermittelung der Kaiserin bitten, daß die vom 1. Januar begonnene Einführung der neuen Verordnung über die Verwaltung der transbaikalischen Nomaden sistiert werde. Das neue Verwaltungssystem gehe den örtlichen Besonderheiten, der allergnädigst verliehenen Glaubensfreiheit, der wirtschaftlichen Wohlfahrt und überhaupt der nationalen Selbständigkeit der Burjäten zuwider. Eine diesbezügliche Kunde von der liebreichen Zarin würden die Bittsteller wie die ersten Strahlen der Morgenröte herbeisehnen. — Dem Militärgouverneur des Transbaikalgebiets, Generalleutnant Nadarow, ging daraufhin ein Telegramm aus der Bittschriftenkanzlei Sr. Majestät zu, mit der Mitteilung, daß das Gesuch Allerhöchst abschlägig beschieden sei. — In demselben Blatt findet sich eine Verfügung des Generalleutnants Nadarow, durch welche 5 Burjäten aus Aginsk wegen Aufwiegelung der Bevölkerung zur Nichtannahme der Verwaltungsreform auf 5 Jahre in den Bargusinschen Kreis verbannt werden.

Aus **Wladiwostok** wird der „Now. Wr." telegraphiert, daß dort am Montag die Abiturientenexamina im Gymnasium ihren Abschluß gefunden haben. Auch in der Mädchenschule sollen die Examina bald ein Ende finden.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Febr. (11. März).

Frankreich und England und der Krieg.

Seit Beginn des Krieges ist es aufs deutlichste hervorgetreten, daß Frankreich nicht die geringste Neigung hat, irgendwie aktiv in den Gang der kriegerischen Ereignisse im Fernen Osten einzugreifen und dadurch die Beteiligung Englands am Kriege heraufzubeschwören. Ebenso entspricht es Englands Interessen zur Genüge, mit verschränkten Armen dem Kampfe zuzusehen; eine Schwächung Rußlands durch den Krieg ist ihm kaum minder erwünscht, wie eine solche seines Bundesgenossen Japan, dessen politisches und industrielles Erstarken Großbritannien keinenfalls gelegen käme.

Dem entsprechend haben denn auch die Beziehungen zwischen Frankreich und England, wie aus offiziöser Pariser Quelle festgestellt wird, seit dem Beginne des russisch-japanischen Konfliktes nicht aufgehört, die vertrauensvollsten zu sein. „Alles läßt darauf schließen", heißt es weiter, „daß sich dieses Verhältnis auch nicht ändern werde, mag der Krieg welchen Verlauf immer nehmen. Beide Teile sind sich darüber klar, daß ruhige Besonnenheit und gegenseitiges Wohlwollen nötig sind, um Mißverständnisse zu vermeiden und eintretendenfalls ungestüme Ausbrüche der öffentlichen Meinung zu dämpfen. Diese Ueberzeugung ist in den intelligentesten Klassen beider Reiche die vorherrschende, und es steht zu hoffen, daß sie auch die öffentliche Meinung beeinflussen und namentlich den Ton gewisser englischer Preßorgane mäßigen werde. Damit sollen allerdings nicht alle Freundschaftskundgebungen für die eine oder die andere der kriegführenden Parteien als verpönt erklärt werden. Frankreich wird keine der Verpflichtungen, welche ihm die Neutralität auferlegt, verletzen; aber diese Pflicht kann natürlich die Gefühle der Sympathie nicht unterdrücken, welche die Franzosen für Rußland hegen und welchen sie im Laufe der Ereignisse, so weit als sich dies mit den Pflichten der Neutralität vereinbaren läßt, auch Ausdruck geben werden. Desgleichen begreift man es vollständig in Frankreich, daß in England Wünsche für den Erfolg der japanischen Waffen gehegt werden."

Dieses Bestreben, ungeachtet der ostasiatischen Krisis das Verhältnis zwischen Frankreich und England immer enger zu gestalten, gelangte u. a. in einem Festmahl zum Ausdruck, das zahlreiche englische Parlamentsmitglieder am vorigen Freitag dem Vorsitzenden der französischen Abgeordneten-Vereinigung für Verbreitung des Schiedsgerichtsgedankens, Herrn d'Estournelles de Constant, gaben. Bei dieser Gelegenheit hielt Lord Brassey eine Ansprache, in der er sich über Frankreich überaus warm äußerte und, zur politischen Lage übergehend, ausführte, daß es zwischen den beiden Mächten keinerlei Interessengegensätze gebe, auch im fernen Osten nicht. Herr d'Estournelles de Constant erwiderte mit einem Trinkspruch, den er in die Mahnung ausklingen ließ, die Einigkeit zwischen Frankreich und England zu bewahren.

Deutschland.

Der Kampf gegen die Hereros wird in kleinen Attacken, einem Guerillakriege immer mehr vergleichbar, fortgeführt. Unter dem 5. März telegraphiert Gouverneur Leutwein, daß Oberst Dürr mit dem Stabe und dem Verstärkungstransport am 4. in Okahandja eingetroffen ist. Am gleichen Tage hatte Hauptmann Puder mit je einer Kompagnie Schutztruppe und Seebataillon südlich von Klein-Barmen ein Gefecht mit den bereits von Kapitänleutnant Gygas geschlagenen Hereros. Der Feind wurde nach Westen zurückgeworfen und wird, soweit der Pferdemangel es zuläßt, verfolgt. — Eine seltsame Nachricht läßt sich aus angeblich unbedingt zuverlässiger Quelle die „Tägl. Rdsch." aus Swakopmund telegraphieren: Danach soll sich Gouverneur Leutwein schon seit geraumer Zeit ernstlich mit dem Gedanken tragen, Friedensverhandlungen mit den Hereros einzuleiten und nur durch wiederholte, ganz bestimmte Weisungen von Berlin von der Ausführung seiner Pläne abgehalten worden sein. Insbesondere habe der Kaiser persönlich die Entscheidung getroffen, daß über Friedensverhandlungen erst dann gesprochen werden könne, wenn eine Züchtigung der Aufständischen erfolgt sei oder sie selbst ihre Unterwerfung angezeigt und um Frieden gebeten hätten. — Der Herero-Aufstand scheint im übrigen das Schicksal des Gouverneurs Leutwein besiegelt zu haben: seine Abberufung soll nur eine Frage der Zeit sein. — Der Korrespondent der „Köln. Z." telegraphiert aus Swakopmund unterm 5. März: „In Karibib und Okahandja herrschte bei meiner Durchfahrt ein sehr reger Betrieb infolge der Ankunft der Verstärkungstruppen. Baldige militärische Operationen sind nicht vorauszusehen, die man die Ankunft der in Argentinien gekauften Pferde abwarten will, die auch noch ausruhen und beschlagen werden müssen. Die Kriegführung ist schwierig und langwierig, weil der Gegner in den Bergen mit den Wasserstellen eine starke Stellung findet. Major v. Estorff wartet daher, bis ein konzentrisches Vorgehen möglich ist..."

Eine Berliner Depesche der „Rig. Rdsch." vom 10. März meldet: „Die endlich erfolgte Zustimmung des Bundesrates zu der vom Reichstage beschlossenen Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuiten-Gesetzes wird von den nicht-katholischen Blättern bekämpft; sie erklären, die Reichsregierung habe die Aufhebung bewirkt, um die Zentrumspartei für die kommenden Militär- und Marine-Forderungen zu gewinnen. Die ultramontane „Germania" äußert sich höchst befriedigt.

Wie verlautet, hat der Reichskanzler Graf Bülow beim Kaiser Wilhelm durchgesetzt, daß den Mitgliedern des Reichstages Diäten bewilligt werden.

Böhmen.

Aus Prag wird vom vorigen Dienstag gemeldet: Gestern Abend wiederholten sich die Ansammlungen auf dem Graben, die immer mehr anwuchsen. Die Demonstranten, unter denen sich viele tschechische Studenten befanden, sangen nationale Lieder und stießen Schmähruse auf die Deutschen aus. Zwischen der Menge und mehreren Kouleurstudenten kam es zu Reibereien; die Wache bewog letztere, sich in ein Kaffeehaus zurückzuziehen, und drängte die Menge zurück, die darauf vor das deutsche Kasino zog und abermals auseinandergetrieben werden mußte. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ungarn.

Das Einschreiten Tiszas gegen die Obstruktion scheint auf Hindernisse zu stoßen, die zunächst im ungarischen Abgeordnetenhause verstärkte stürmische Szenen herbeiführen dürften. Aus Budapest wird gemeldet: „Die oppositionellen Parteien werden den Antrag des Grafen Tisza auf Abänderung der Hausordnung mit allen Mitteln, vornehmlich mit schärfster Obstruktion, bekämpfen. Eines abends in der Angelegenheit abgehaltenen gemeinsamen Konferenz der Oppositionsparteien wohnten auch mehrere Mitglieder der Kossuth-Partei bei." — Dazu kommt, daß von anderer Seite aus Budapest gemeldet wird: „Der erste

---

dieses Unglücklichen, die Sonntags zu Hause blieben, ihr Gärtchen besorgten, sich im Hause nützlich machten oder auch die Kinder hüteten.

An jenem Tage aber fand Hans die kleinen Verrichtungen in Haus und Hof weniger lächerlich als sonst. Es schien ihm, als wäre es auch ihm möglich, sich in seinem Heim behaglich zu fühlen, leichten Herzens den allwöchentlichen Gelagen zu entsagen und auf die eigennützigen Höflichkeiten der Wirtsleute zu verzichten.

— — — Auf einem benachbarten Pachthof diente eine junge Magd namens Marie. Sie war lieb und gutmütig, aber auch sehr unglücklich. Ihr Vater war gestorben, als sie noch nicht ganz zwölf Jahre alt war, und gleich nach dem Todesfall hatte ihr Mutter sie als Hirtenmädchen verdungen, damit sie ihr nicht länger zur Last fiel. Jedes Jahr vermehrte ihr Lohn die kärgliche Barschaft der Witwe und trug zum Unterhalt der beiden kleinen Schwestern bei.

Dem Hans tat das Mädchen leid, denn Mariens Armut erlaubte ihr nicht, eitel zu sein, und sie ging nie zum Tanz. Die Erinnerung an den Vater hielt sie davon ab; vielleicht auch fürchtete sie, daß ihre bescheidene Kleidung zu sehr von den prächtigen Gewändern der andern Mädchen absteche.

An einem Tage jener Osterwoche nun traf Hans, der sich an seine Nachmittagsarbeit begab, Marie und ihre Schafe auf einem Feldweg an, der beiden Pachthöfen gemeinschaftlich gehörte. Das war übrigens nichts Seltenes, und gewöhnlich legte er diesen zufälligen Begegnungen keinerlei Wichtigkeit bei. Er empfand für Marie nur das Wohlwollen, das ein reifer Mann einem unglücklichen jungen Mädchen entgegenbringt, das auf die Freuden ihres Alters verzichten muß. An jenem Tage aber ging er eine ziemliche Strecke Weges mit ihr zusammen und dabei betrachtete er sie aufmerksamer als gewöhnlich. Er bemerkte, daß sie zur Jungfrau herangereift war, daß sie schöne große schwarze Augen und schöne frische Wangen hatte. Beinahe hübsch fand er sie . . .

Sie schritten eine Zeitlang neben einander dahin, langsam, um die Schafe nicht zu verscheuchen, die am Rande des Grabens und unter den Brombeerhecken die ersten Grashalme abweideten. Schüchtern antwortete sie auf seine alltäglichen Fragen, und obwohl er nicht mehr jung und noch dazu blasiert war, so lächelte er doch, als er sah, daß seine Gegenwart allein hinreichte, um ihr das Blut in die Wangen zu treiben und sie ängstlich zu machen.

Nachdem er Marie verlassen hatte, gingen ihm allerlei neue, seltsame Gedanken im Kopf herum.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der verstorbene Generalfeldmarschall Graf Walbersee stammte aus anhaltischem Blute. Den Familiennamen erhielten die Walbersees von dem bei Dessau gelegenen, heute nur noch als Ruine erhaltenen Schlosse Walbersee, dessen einstige Besitzer, die alten Grafen Walbersee, längst ausgestorben sind. Der Großvater des verewigten Feldmarschalls war der Kriegs- und Domänenrat Franz Johann Georg v. Walbersee, ein natürlicher Sohn des Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (gest. 1817) und der Johanna Eleonore v. Reitschütz, geb. Hoffmeyer. König Friedrich Wilhelm II. erhob ihn bei seiner Thronbesteigung, zugleich mit den Eulenburgs, in den preußischen Grafenstand. Jener erste Graf Walbersee vermählte sich mit Gräfin Luise von Anhalt und starb 1823 als Oberhofmeister in Dessau. Sein Sohn, der Vater unseres Feldmarschalls, General der Kavallerie Graf Franz Heinrich Georg Walbersee, hat sich durch bedeutende militärische Werke hervorgetan; er war Gouverneur von Berlin. — Die Witwe des Generalfeldmarschalls steht im 66. Lebensjahre; aus einer früheren Ehe ist sie die Tante der Deutschen Kaiserin. Der Vater der Kaiserin hatte zum leiblichen Vetter den Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der in erster Ehe die Gräfin Henriette von Danneskjold-Samsoe, eine nahe Verwandte der Großmutter der deutschen Kaiserin, zur Frau hatte. Diese Ehe wurde durch den Tod der Frau am 10. September 1858 gelöst. Prinz Friedrich unternahm größere Reisen und lernte auf diesen das Fräulein Maria Esther Lee, Tochter des reichen Rentners David Lee zu Newyork, kennen. Um sie heiraten zu können, legte er den Namen eines Prinzen von Schleswig-Holstein nieder und wurde vom Kaiser von Oesterreich 1864 zum Fürsten von Noer ernannt. Er heiratete nun Fräulein Lee 1864, starb aber schon am 2. Juli 1865 während einer größeren Reise in Beirut in Syrien, so daß die 26 jährige Fürstin nach achtmonatiger Ehe Witwe geworden war. In Paris lernte sie, als sie schon in den dreißiger Jahren stand, den Grafen Walbersee kennen, der damals stellvertretender deutscher Geschäftsträger war. In ihrem 36. Jahre verheiratete sie sich zum zweiten Male mit dem 42-jährigen Obersten Walbersee, der Chef des Generalstabes des 10. Armeecorps war.

— Zwei berühmte Gemälde verschwunden. Man berichtet aus London: Zwei Gemälde von Reynolds im Werte von 400 000 Mark werden vermißt. Diese Tatsache wurde festgestellt, als das Townshend-Erbe zum öffentlichen Verkauf gestellt werden sollte. Die Entdeckung machte der Anwalt des jetzigen Marquis Townshend, Mr. D. Albert Davies, als er die Bildersammlung prüfte. Es handelt sich um zwei Oelgemälde, die Anne Montgomery, Marquise von Townshend, und Charlotte Compton, Marquise von Townshend, darstellen. Beide Bilder hingen ursprünglich in Balls Park, einem Besitztum der Familie Townshend. Als der Ort verpachtet wurde, brachte man alle Bilder nach Raynham Park; man glaubt auch, daß die beiden jetzt gesuchten Bilder richtig dorthin befördert wurden. Die Mutter des jetzigen Marquis erinnert sich, die Bilder vor 20 Jahren in Balls Park, als sie dort lebte, gesehen zu haben, aber sie hat seitdem nicht in England gelebt. Der jetzige Marquis wurde auch als fünfzehnjähriger Knabe von seinem Vater auf die Bilder aufmerksam gemacht, aber er hatte viele Reisen gemacht, und der Familiensitz war verpachtet. — Eine Belohnung von 2000 Mark ist für jeden, der Informationen über den Verbleib der Bilder geben kann, ausgesetzt.

— Die Briefmarken der Komitadschi sind freilich für denjenigen Markensammler, der nur anerkannte Postwertzeichen sammelt, ohne Wert, aber trotzdem mangelt ihnen nicht die Bedeutung illustrierter Weltgeschichte. Ursprünglich waren diese Marken als Quittungszeichen für Zahlungen an das Komitee gedacht. Die regelmäßigen Beiträge wurden durch Einkleben entsprechender Marken in das Zahlheft bescheinigt. Später, als es schwerer geworden war, Briefe auch unverfänglichen Inhalts nach Macedonien und in das Vilajet Adrianopel zu senden, kam man auf den Gedanken, die ausgezeichnet eingerichtete Post der Kommitadschi zur Beförderung zu benutzen. Das Komitee erhob dafür eine kleine Zahlung, die wieder in der Form des Aufklebens der Marken bescheinigt wurde. So waren die Komita-Marken tatsächlich, wenn auch ohne die Beihilfe des internationalen Postbureaus in Bern, Postwertzeichen geworden. Man erzählt, daß sogar Türken sich der Post bedient haben und anerkannten, daß unsichtbare Hände den Postdienst ohne schwarzes Kabinett pünktlich versahen. Im Komitee meinte man, auf diese Weise bereits den Beweis für die tatsächliche Herrschaft über Macedonien erbracht zu haben und auch den Nichtmitgliedern zu zeigen, daß eine politische Herrschaft der Komitees für alle Völker dasselbe Wohlwollen zeigen werde. — Die Marken zeigen die gefesselte Makedonia, ihre Hände zum Himmel erhebend, an dem der Stern der Freiheit erscheint. Die Umschrift lautet „Wyrchowen Makedono-Odrinski Komitet", d. h. Macedono-Adrianopeler Oberkomitee. In vier Werten sind die Marken ausgegeben, grün zu 5 Centimes (oder Para in der Türkei), lila zu 10 Centimes, blau zu 25 Centimes und rot zu 1 Franken.

— Der Prophet auf der Flucht. Der Stern des amerikanischen Propheten Alexander Dowie, bekannt als „Elias II.", ist entschieden im Verbleichen. Erst ging es ihm bei seinem „Kreuzzug" in Newyork sehr schlecht, und jetzt muß er in Australien noch traurigere Erfahrungen machen. Bei der ersten Versammlung in Melbourne, die am letzten Sonntag im Ausstellungsgebäude abgehalten wurde, waren 7000 Personen anwesend, die nach einer halben Stunde die Verhandlungen mit Singen, Pfeifen und Zischen unterbrachen. Dowie geriet in Wut, drohte nach Militär zu schicken und nannte die Versammlung ein „Rudel Wölfe". Eine stürmische Szene erfolgte darauf: der „Prophet" verließ die Estrade schleunigst, verfolgt von der Versammlung, die ihn vergeblich in dem riesigen Gebäude suchte. Er hielt sich im Orgelchor verborgen, wo er fast drei Stunden blieb.

— Die Kleinstädterin in der Großstadt. „Nein, diese Ausdehnung!... hier mag es schön lange dauern, ehe sich etwas ganz herumspricht."

(Megg. Bl.").

— Protzig. „Ihre Krankheit verschlingt wohl viel Geld, Herr Kommerzienrat?" — „Macht nichts, ich kann mir eine so teure Krankheit leisten."

(„Dorfbarb.").

Eindruck der Vorschläge Tiszas war verblüffend, man findet sie jedoch heute zu weitgehend. Trotzdem möchte die liberale Partei dieselben bewilligen, wenn das ohne Gewaltstreich möglich, weil der Widerwille gegen die Obstruktion sehr heftig ist. Nur vor einem Gewaltstreich hegt man Bedenken." — Ob sich diese neue Geschäftsordnung aber ohne Gewaltstreich durchsetzen läßt? Die vorstehende Meldung begrenzt den Punkt, bis zu welchem die liberale Partei mit dem Ministerpräsidenten geht. Mit anderen Worten: die Gefolgschaft ist trotz aller Versicherungen nur eine bedingte, und damit erscheinen die Aussichten des Unternehmens sehr bedeutend verringert.

England.

Am 19. April werden der Prinz und die Prinzessin von Wales zum Besuch des Kaisers aus London in Wien eintreffen und in der Hofburg Wohnung nehmen. Der Aufenthalt dürfte drei Tage währen. Außer anderen Veranstaltungen ist ein Ball bei Hofe in Aussicht genommen.

Aegypten.

Eine Meldung der „Post" aus Kairo besagt: „Man spricht hier von einem ernsten Zwischenfall zwischen dem russischen Agenten Maximow und der aegyptischen Regierung in der Frage der Kohlenversorgung des russischen Geschwaders im Suez-Kanal und im Roten Meere.

Japan.

Eine Depesche der russischen „Hd.-Tel.-Ag." aus London vom 9. März meldet: Die hiesige japanische Gesandtschaft veröffentlicht die Antwort Japans auf die letzte russische Note: Die japanische Regierung bestreitet, daß sie durch die Landung von Truppen auf Korea und durch den Angriff auf die russischen Schiffe vor Tschemulpo das Völkerrecht verletzt habe, und rechtfertigt sich dabei durch den Hinweis auf die von der koreanischen Regierung erteilte Erlaubnis zur Landung der Truppen sowie durch die Betonung ihrer Absicht, die territoriale Integrität Koreas in keiner Weise anzutasten.

Nord-Amerika.

Im amerikanischen Senat hat am Sonnabend eine Debatte über die Flottenfrage stattgefunden. Ueber den Verlauf der Erörterung wird aus Washington telegraphiert: In Erwiderung auf verschiedene zugunsten einer Vermehrung der Flotte vorgebrachten Argumente führte der demokratische Vertreter für Georgia Senator Clay aus, er sehe keine Notwendigkeit einer starken Seestreitmacht, um die Vereinigten Staaten vor einem Kriege zu bewahren. Kein Land bekämpfe die Monroe-Doktrin. Er glaube, es bestehe keine Gefahr eines Krieges mit Deutschland. Nichts werde wahrscheinlich die anderen Mächte so beunruhigen, wie eine ungeheuere Flotte, die sich aus vielen ehrgeizigen Männern zusammensetze. — Der Senator Depew, der die Vermehrung der Flotte befürwortete, prophezeite dagegen den Erfolg Chamberlains in seiner Tarifpolitik. Die anderen europäischen Nationen würden ebenfalls Schritte ergreifen, um sich gegen die Vereinigten Staaten zu schützen, und dann werde man einer größeren Flotte bedürfen. Welche der beiden kriegführenden Mächte in Ostasien auch den Sieg erringen möge, die Vereinigten Staaten müßen so mächtig zur See dastehen, daß sie um ihren Rat gefragt werden müßten. Sie würden darauf bestehen, ihre Interessen berücksichtigt zu sehen, bevor China aufgeteilt werden könnte. Für die Vereinigten Staaten sei eine große Flotte absolut notwendig.

Nachrichten vom Kriege.

In den Residenzblättern finden wir von in diesen Tagen aus dem Fernen Osten Eingetroffen — hauptsächlich Offiziersfrauen — verfaßte Schilderungen der Ereignisse vom 26. und 27. Januar in Port Arthur, die jedoch wenig neues Detail mitzuteilen wissen. Am meisten Interesse beansprucht eine in den größeren Residenzblättern veröffentlichte Zuschrift der in St. Petersburg eben eingetroffenen Gemahlin des Vizeadmirals Starck, die sich mit Entrüstung gegen das Gerücht wendet, daß am Abend des nächtlichen Torpedoangriffs bei ihr in der Stadt — es sei tatsächlich ihr Namenstag gewesen — ein Ball unter Beteiligung zahlreicher Flottenoffiziere stattgefunden habe. Die Offiziere seien vielmehr schon von 5 Uhr nachmittags an vollzählig auf den Schiffen gewesen. — Dieses Gerücht wird ebenso nachdrücklich durch einen in den Blättern publizierten Brief, den Frau M. Starck am 28. Januar an Frau O. J. Kaptelzewa, die Schwester des Statthalters Alexejew, aus Port Arthur nach St. Petersburg geschrieben hat, dementiert.

Aus den sonstigen Berichten verdient ein Passus erwähnt zu werden, wonach die Bevölkerung der Stadt am 26. nicht an einen nahe bevorstehenden Angriff glaubte — um so mehr, als einer der Schiffskommandeure geäußert hatte, sein Schiff würde am Abend nach Tschemulpo auslaufen.

Einem Interwiever gegenüber gab Frau Vizeadmiral Starck auf die Frage: „Welche Ansicht haben unsere Seeleute von der kriegerischen Qualität der japanischen Flotte", folgende Erklärung: „Ihre Schiffe sind vortrefflich, aber sie verstehen mit ihnen nicht umzugehen und monövrieren schlecht; sie drängen sich in einen Haufen zusammen, so daß man auf sie nur zu schießen braucht. Sie selbst schießen nicht übel, nur entwickeln ihre Granaten wenig Sprengkraft und haben überhaupt in Port Arthur selbst keinerlei Schaden angerichtet. Nur unter den Einwohnern erhob sich, als die Kanonade anfing, eine furchtbare Panik. Besonders die chinesischen Arbeiter im Hafen ließen die Arbeit im Stich und liefen blindlings davon.

Der „Askold", auf dem Vizeadmiral Makarow seine Flagge gehißt hat, ist ein 1900 auf der Germaniawerft in Kiel erbauter Kreuzer von 6100 Tonnen Deplacement und 24 Seemeilen Geschwindigkeit; äußerlich fällt er durch seine fünf Schornsteine auf. Er hat ein Panzerdeck und einen mit Kruppschem Stahl geschützten Kommandoturm.

Aus Peking meldet, der „Hd. Tel.-Ag." zufolge, die Zeitung „Wsiwaho", der japanische Gesandte habe bei der chinesischen Regierung angefragt, warum Rußland, trotzdem es die Neutralität Chinas anerkannt habe, dennoch Truppen im Westen des Liaoho halte. Auf die Anfrage des chinesischen Ministeriums hat Rußland geantwortet, daß genannte Ortschaften zum Bezirk der Kriegsoperationen gehören. Die Beamten des Ministeriums fahren fort zu beteuern, die chinesische Regierung habe fest beschlossen, die Neutralität zu beobachten.

*

Der Unterhalt eines kranken Soldaten im Fernen Osten kommt, wie der „St. Pet. Her." mitteilt, nach einer Berechnung des „Roten Kreuzes" auf 2 Rbl. täglich zu stehen. Die Krone gibt 65 Kop. und den Rest von 1 Rbl. 35 Kop. gibt das „Rote Kreuz" her.

Lokales.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 26. Februar 1904.

Es präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 29. Januar wurde zunächst auf Antrag des StV. v. Zeddelmann der Entwurf eines Ortsstatuts über das Aushängen und Aufkleben von Annoncen und Affichen zwecks ev. Vornahme seitens der Kommission einer Veränderung in einem Detailpunkt für die nächste Sitzung zurückgestellt.

Der Antrag des Stadtamts auf Ueberführung freier Restsummen aus einigen Posten des Budgets pro 1903 auf andere Posten desselben Budgets wurde einstimmig angenommen; desgleichen der Antrag des Stadtamts, die im Jahre 1903 an Ergänzungsquartiergeldern für die Offiziere sowie an Mietgeld für Unterbringung der Truppen des Krassnojarskischen Regiments verausgabten Summen im Betrage von 1411 Rbl. durch Aufstellung eines Ergänzungsbudgets pro 1903 zu decken.

Der Antrag des Stadtamts, die für den in der hiesigen psychiatrischen Klinik befindlichen ehemaligen Kanzleibeamten E. Drewing gezahlten Verpflegungskosten, entsprechend der von der Klinik vom 1. Januar 1904 verfügten Erhöhung derselben, von 240 auf 360 Rbl. auf denselben Betrag zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen.

In Sachen des vom Kurator kürzlich gestatteten fakultativen Unterrichts im Deutschen in den Elementarschulen sowie der projektierten besonderen Klasse für Knaben von 13 bis 15 Jahren wurde nach einigen Erörterungen der StVV. Tönisson und Kiima, die jedoch zu keinem Antrage führten, das Stadtamt einstimmig auf Vorschlag der mit diesen Fragen betrauten Kommission beauftragt, sich an die städtische Schulkommission mit der Anfrage zu wenden, wie groß die Ausgaben für diesen fakultativen Unterricht im Deutschen sein werden, und diese Daten zwecks endgiltiger Erledigung der Frage auf der nächsten Sitzung vorzustellen.

Der vom Stadtarzt Dr. Ströhmberg zusammengestellte und von der auf der vorigen Sitzung hierzu erwählten Kommission approbierte Entwurf einer Instruktion für den an der Spitze des Sanitätsbureaus stehenden Arzt sowie für die mit der Kontrolle der Prostituierten betrauten Aerzte wurde einstimmig angenommen.

Auf das Gesuch des Direktors der Universitätspoliklinik, Professors Sfaweljew, um Schließung der Johannis-Straße zwischen der Schloß- und Küter-Straße für Lastwagen und für Fuhrleute ohne Passagiere während der Ambulanzstunden der Poliklinik zwischen 2 und 6 Uhr wurde — da der Herr Polizeimeister auf eine Anfrage des Stadtamts es nicht für möglich erachtet hatte, an die beiden Endpunkte dieser Strecke zwecks Kontrollierung des Wagenverkehrs Schutzleute zu beordern — auf Antrag des Stadtamts einstimmig beschlossen, die betr. Strecke, sobald es nur möglich sein wird, mit Parkettsteinen zu pflastern.

Zu Deputierten für die Revision der hiesigen Leihkassen wurden einstimmig die StVV. Rosenthal, Ottho und Margens erwählt.

Schluß der Sitzung 3/4 9 Uhr. Z.

Das Requiem von Mozart. II.

Der Aufbau der einzelnen Nummern ist ursprünglich orientiert an der Reihenfolge der römischen Messe. Weil es eine Totenmesse ist, so fallen das Gloria (Lobgesang der Engel) und das Credo (Glaubensbekenntnis) z. B. bei Beethoven, Liszt u. a. aus und es treten an deren Stelle Chöre, welche an Tod und letztes Gericht erinnern. So Nr. 2 Dies irae; Nr. 3 Tuda mirum; Nr. 4 Rex tremendae majestatis 5, 6, 7. (Lacrymosa).

In diesen Nummern 2—7 entfaltet allerdings Mozart ein so reich schattiertes, individuell gezeichnetes Bild, daß er alle Anderen, die Aehnliches versucht haben, hinter sich läßt. Aber auch schon der erste Chor, dem gewöhnlichen Kyrie der Messe entsprechend, ist ein Meisterwerk. Zwar hat man hier Anklänge an Händel finden wollen, und zitiert, um dies zu bestätigen, Themen aus Händels Arbeiten, die Mozart sehr genau kannte. Doch kann man wohl hier kaum von Entlehnung sprechen. Die Fuge macht, auch vielfach gehört, immer wieder einen gewaltigen Eindruck. Mit Bach muß man sie nicht vergleichen, eher mit Händel. — Te decet hymnus. Solo in der Einleitung ist ein absichtliches Citat des Autors aus dem Lobgesang der Maria oder, wie man es oft nennt, „dem Pilgerton"; das Tutti antwortet mit derselben Strophe (ad te omnis caro veniet).

Nr. 2 ist immer wegen seiner tobenden Wucht, vereinigt mit idealer Klangschönheit, bewundert worden. Die Baßstelle: quantus tremor est futurus klingt lange nach, wirkt erschütternd.

Nr. 3 und 5 sind hier besonders zu nennen, weil das Soloquartett in Verbindung mit einer ganz besonderen Instrumentation hier hervortritt. Der Eintritt der Posaune mit dem Baßsolo macht gewaltigen Eindruck. Die übrigen Solostimmen treten nach einander ein und vereinigen sich zum Schluß, doch so, daß der Charakter des Zagens bei aller Melodienschönheit vorwiegt. — Eine vollendet schöne Nummer ist 5, Soloquartett. Hier ist neben der Melodienschönheit auch die Instrumentation von einer ganz besonderen Feinheit, die sich unauslöschlich einprägt.

Die Chornummern 6 und 7, Confutatis und Lacrimosa, zählen allgemein zu dem Schönsten, was Mozart geschrieben. Die wogenden Bässe und Tenore, im Gegensatz dazu die sanft in Vierteln und Achteln antwortenden Frauenstimmen, geben ein bewegtes Bild, die fortschreitenden Bässe am Schlusse mit den weich abschließenden übrigen Stimmen (dreimaliger chromatischen Fortschritt) erschüttern.

Das berühmte Lacrymosa ist durch seine schöne Melodie wie durch das Bewegte, Leidschaftliche der Darstellung, auch der Dynamik immer als eine der vollkommensten Musikoffenbarungen angesehen worden, weshalb wir das Detail übergehen. Es hat den Vorzug, daß es, ähnlich wie Rafael, dem Kinde wie dem tiefen Kenner gefällt.

Mit Nr. 8 und 9 „Domine Jesu" und fugiert „Quam olim Abrahae. Hostias et preces" geht die Darstellung allmählich in den üblichen Gang der römischen Messe über. Die ganze Darstellung ist überaus bewegt und im Detail interessant gearbeitet. Die Fuge „quam olim Abrahae" kehrt zum Schluß des Satzes noch einmal wieder. Das Sanctus mit Osanna in excelsis ist ein volltönender, bei gutem Stimmenklang mächtig erhebender Satz, der nach den langen klagenden Weisen wie Jubel klingt über den lebendigen Gott, der den Tod überwindet. Seine Wiederkehr (osanna in excelsis) nach dem Benedictus beendigt diesen Satz in herrlicher Weise.

Nr. 11, das Benedictus, Soloquartett, zeigt uns wiederum unseren Meister in seiner Fähigkeit lieblicher und doch eindrucksvoller, weil zugleich tiefer in den Text eindringender Stimmenführung. Im Gegensatz zu den wehklagenden früheren Solonummern herrscht hier durchweg Frische, Freudigkeit, Jubel über den, der kommt, dem Tode die Macht zu nehmen. Sie klingen im wiederholten osanna aus.

Nun folgt Nr. 12, das großartige Agnus Dei mit seinen herrlichen Harmonien und seiner Melodienfülle und seinem zum Ganzen sich einfügenden schönen Geigenmotiv. Wer diese Figur einmal gehört, der vergißt sie nicht mehr.

Nun wird der Satz Nr. 1, nur mit verkürzter Einleitung nebst der Fuge Kyrie wiederholt, womit das Werk zu seinem grandiosen Abschluß gelangt.

Nur noch einige kurze Bemerkungen. Bekanntlich hinterließ Mozart sein Werk, über das er noch in den letzten Stunden nachdachte, nicht ganz vollendet. Wie weit durch Süßmaier Veränderung oder teilweises Neukomponieren stattgefunden hat, läßt sich trotz aller Untersuchung der Manuskripte schwer bestimmen. Im allgemeinen gilt als ausgemacht, daß die persönliche Arbeit Mozarts an dem Werk eine viel größere ist, als man früher annahm.

Noch eine Bemerkung über Mozarts Orchester. Es ist im Unterschied von früheren, namentlich von Händel, das Orchester der Individualisierung, der Klangschönheit, der Kantilene, der Melodik; die erschütterndsten Charakteristiken klingen immer schön. —ε—

Der freipraktizierende Veterinärarzt Sibbul ist, der „Goub.-Z." zufolge, der Reserve der Beamten des Militärmedizinischen Ressorts für den hiesigen Kreis zugezählt worden.

Die Kastersche und Wendausche Landgemeinde sind, der „Goub.-Z." zufolge, gemäß Verfügung der Gouvernementsbehörde für Bauerangelegenheiten zu einer Gemeinde vereinigt worden.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Wallgraben-, Promenaden- und Kühn-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Sonnabend, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau M. S. 2 Rbl. Mit dem Früheren 104 Rbl. 50 Kop.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

54) (Tf2—d2) Ta8—h8

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 27. Februar. Telegramm des Statthalters an Seine Majestät vom 26. Februar aus Mukden:

„Der Kommandant der Festung Port Arthur berichtet:

Um Mitternacht in der Nacht auf den 26. Februar wurden auf dem Meere am Horizont durch unsere Scheinwerfer Schiffskörper ähnlich denen von Minenkuttern wahrgenommen; auf sie wurde von einer Batterie gefeuert.

Um 2 Uhr 40 Min. nachts dampften unsere Torpedoboote ins Meer hinaus und um etwa 4 Uhr morgens erlangten sie westlich vom Leuchtturm Ljaotischan Fühlung mit dem Feinde. Nach einigen Schüssen entfernte sich der Feind nach Süden in der Richtung auf Schantung und unsere Boote kehrten nach Port Arthur zurück.

Um 6 Uhr morgens wurden die Torpedoboote abermals ausgesandt. Sie kehrten schon nach einer halben Stunde zurück; es war die Nachricht von der Annäherung eines feindlichen Geschwaders eingelaufen. — Um 1/29 Uhr morgens eröffneten die Japaner ein Bombardement auf unsere Kreuzer und auf die Festung. Der Feind hatte 14 Schiffe. — Das ganze Schießen erfolgte von Ljaotischan her."

Tomsk, 26. Februar. Bei der Station Jurta entgleiste der aus Irkutsk kommende Postzug. 4 Waggons sind zertrümmert, ein Kosak getötet, 7 Personen schwer, 5 leicht verwundet.

Wladiwostok, 26. Februar (10. März.). Die Reuter-Depesche von einem Gefecht unseres Kreuzergeschwaders mit dem japanischen Geschwader ist erfunden.

Port Arthur, 26. Februar. (Eigenbericht der Agentur.) Vizeadmiral Makarow wurde von den höchsten Marinebehörden und dem Stadthaupt empfangen; ihm wurde ein Heiligenbild des Hlg. Nikolaus des Wundertäters und Salz und Brot dargebracht. Der Admiral dankte und begab sich vom Bahnhof auf den Kreuzer „Askold", auf dem er seine Flagge hissen ließ.

Der „Courrier de Tientsin" teilt mit, daß während des nächtlichen Versuchs, den Hafen von Port Arthur zu versperren, außer den Torpedobooten im ganzen 5 japanische Brander- und Handelsschiffe gesunken sind.

Der „Nowy Kr." beginnt mit einer Serie von Artikeln über Korea, um Offiziere und Truppen mit dem zukünftigen Kriegsschauplatze bekannt zu machen.

London, 10. März (26. Febr.). Die „Agentur Reuter" teilt mit, daß es unmöglich ist, irgendwelche offizielle Mitteilung in Sachen des japanischen Anleiheprojekts zu erhalten. Es sei jedoch Grund zur Annahme vorhanden, daß Japan die Möglichkeit haben werde, die Anleihe in England zu realisieren.

Ein Telegramm aus Port Arthur meldet, daß die japanische Flotte in der vorigen Mitternacht vor Port Arthur erschienen ist und die Festung mit Unterbrechungen bis 8 Uhr morgens beschossen hat.

Tientsin, 10. März (26. Februar). (Reuter.) Eine japanische Abteilung nahm den Offensiv-Vormarsch vom Jalu-Fluß her auf. Gegenwärtig befindet sie sich annähernd 70 engl. Meilen von Niutschwang. — 35 000 Russen halten stark befestigte Positionen bei Ljaojang und Haitschöng besetzt, wo eine Schlacht erwartet wird.

Schanhaikwan, 10. März (26. Febr.). (Eigenbericht der „Russ. Ag.") Die Ernennung Kuropatkins hat im ganzen Fernen Osten tiefen Eindruck gemacht.

Peschawer, 10. März (26. Febr.). Der Major Mohammed Hussein Khan, der zum Adjutanten Omar Khans, des Bruders des Emirs, ernannt worden war, ist auf Befehl des Emirs, weil er die Flucht Omar Khans aus Kabul unterstützt hatte, hingerichtet worden.

Nagasaki, 10. März (26. Febr.). (Reuter.) Die Mannschaften der von den Japanern gekaperten russischen Handelsschiffe — 400 an Zahl — sind in Freiheit gesetzt. Die 40 Offiziere dieser Schiffe sind noch in Sassebo.

Washington, 10. März (26. Febr.). (Reuter.) Das Staatsdepartement erhielt ein Telegramm von der Ankunft japanischer Truppen in Fönghwangtschöng (in der Mandschurei) und Takuschan.

St. Petersburg, 27. Februar. Beim vorgestrigen Empfang der erwählten Vertreter der Residenzpresse, des Herausgebers der „Now. Wr." Ssuworin und des Chefredakteurs der „Pet. Wed." Stolypin, geruhte Se. Maj. der Kaiser auf die Ueberreichung einer alleruntertänigsten Adresse hin Allergnädigst zu äußern: „Ich danke der St. Petersburger Presse für die geäußerten schönen Gefühle. Die Presse in letzter Zeit aufmerksam verfolgend, habe Ich Mich davon überzeugt, daß sie eine treue Interpretin der gegenwärtigen Ereignisse ist. Ihre Begeisterung und ihr Erfülltsein vom Geiste des Volkes haben Mir aufrichtige Freude bereitet. Ich hoffe, daß auch fürderhin die russische Presse ihrer Aufgabe, die Gefühle und Gedanken des großen Landes auszusprechen, sich würdig erweisen und ihren großen Einfluß auf die öffentliche Stimmung dazu benutzen wird, um in sie Wahrheit, und nur Wahrheit, hineinzutragen."

Gestern, am Geburtsfeste des in Gott ruhende Kaisers Alexander III., fand in der Peter Pauls-Kathedrale eine Seelenmesse statt, der Ihre Majestäten die Kaiserinnen und die Mitglieder des Kaiserhauses beiwohnten.

Wladiwostok, 26. Februar. Die koreanische Bevölkerung der Festung hat, von Sympathie zu Rußland getrieben, dem Kommandanten unentgeltlich die nötige Anzahl von Arbeitern für Befestigungszwecke zur Verfügung gestellt.

Paris, 10. März (26. Febr.). Es ist zweifellos, daß ein Schreiber des Marineministeriums den Versuch gemacht, hat dem japanischen Marineagenten Dokumente auszuliefern; man glaubt jedoch nicht, daß er Zeit gehabt hat, sein Vorhaben auszuführen.

Sofia, 10. März (26. Febr.). Hilmi Pascha unterbreitete der Pforte ein von ihm zusammen mit den Zivilagenten ausgearbeitetes Projekt eines Reglements für die Restituierung der macedonischen Flüchtlinge.

Wladiwostok, 27. Februar. (Eigenbericht). Aus Nagasaki in Schanghai eingetroffene Europäer berichten, daß die in der Schlacht bei Port Arthur von der Japanischen Flotte davongetragenen Beschädigungen tatsächlich sehr ernste sind. Alle Docke Japans sind mit Reparaturen beschäftigt. Die Stimmung der Japaner ist eine äußerst gehobene. Auf den Straßen ziehen Volksmengen mit Hochrufen und Musik umher. Unter dem Volke sind zahlreiche erlogene Gerüchte verbreitet.

Berlin, 10. März (26. Febr.). Hier glaubt man nicht an die Ankunft von japanischen Truppen in Föngwantschen und Takuschan.

Tokio, 10. März (26. Febr.). Nach Privatmeldungen haben die Japaner seit dem 6. März (22. Febr.) Wladiwostok drei mal bombardiert.

Nach Meldungen aus Söul sind dort wieder 6 Mitglieder der Austrägerzunft wegen russophiler Intriguen arretiert worden.

Totenliste.

Schiffskapitän Wilhelm Meyer, † im 78. Jahre am 24. Februar zu Riga.

Alexander Noah, † am 24. Februar zu Riga.

Kreismilitärchef Alexander v. Kielchen, † am 20. Februar zu Kreslawka.

Friedrich Treumann, † am 25. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.6	769.5	767.5
Thermometer (Centigrade)	—8.4	—7.0	—1.8
Windricht. u. Geschwind.	SE2	ESE4	ESE5
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	92%	76%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —11.0
2. Maximum d. Temp. gestern —0.2
3. Niederschlag 0.0 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Februar. Seit Anfang dieser Woche, schreibt die „St. Pet. Z.", hat die Staatsbank nach vorheriger Ankündigung, um das Geschäft in Valuta an einer Stelle zu konzentrieren, die Operationen in Devisen in ihren sämtlichen Abteilungen in der Provinz eingestellt. Wer also im Reich schließlich seine Transaktionen in Valuta nur mit der Inanspruchnahme der Staatsbank erledigen kann, wird sich zukünftig nach St. Petersburg wenden müssen. Hinsichtlich der Schiebung früherer Terminabschlüsse in Valuta wurde beschlossen, daß dieselben nach wie vor bei den betreffenden Filialen prolongiert werden können, dagegen dürfen neue Kontrakte ausschließlich durch das St. Petersburger Kontor der ausländischen Abteilung der Staatsbank geschlossen werden. — Durch diese Verordnung werden Import- und Exporthäuser außerhalb der Residenz in ihrer geschäftlichen Tätigkeit beengt und geschädigt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 27 Февраля 1904

Winter-Garderobe

für

Herren und Damen.

In hervorragender Auswahl werden wegen vorgerückter Saison zu folgenden Preisen geräumt:

Anzüge von 6.50
nzüge „ 7.—
nzüge „ 9.50
nzüge „ 12.50

Beinkleider von 2.50
einkleider „ 3.50
einkleider „ 4.—
einkleider „ 5.50

Paletots von 10.—
aletots „ 12.—
aletots „ 14.—
aletots „ 16.50

Damen-

Jaquets von 4.—
aquets „ 6.—
aquets „ 8.50
aquets „ 12.50

Kragen von 7.50
ragen „ 10.—
ragen „ 12.—
ragen „ 14.—

Jupons von 2.85
upons „ 3.—
upons „ 3.25
upons „ 3.80

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Jurjew, Alexander-Strasse Nr. 2.

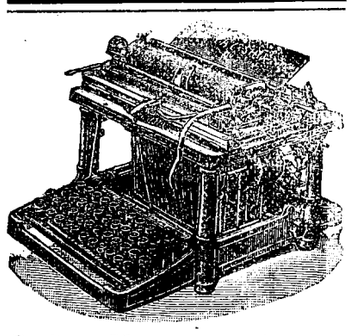
Frischen
Blumenkohl 
saure Gurken und **sauren Kohl** empfiehlt
F. Fadejew, Ritterstr. 12.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **Jul. Tarto,** Kastanien-Allee Nr. 24.

Prämienloose

II. Emission **versichert gegen Amortisation** per 1. März c. im Auftrage des Bankhauses **J. W. Junker & Ko., St. Petersburg**

Eduard Friedrich.



Schreibmaschinen-Zubehör

wie **amerikan. Kohlepapier und Farbbänder** aller Systeme, **Schreibmaschinenpapier, Copir-, Durchschreib- u. Pauspapier** etc. empfiehlt

Carl Unger
Schreibm.-Handlung.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete  Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Gutes trockenes
Birkenholz
wird verkauft — **Jakobstr. Nr. 39.**

Ein feiner
Petersburger Schlitten
steht **billig zum Verkauf** auf der Poststation.

Gesucht 6–8000 Rbl.
auf eine erste sichere Obligation. Offerten sub „A. T." an die Exp. d. Bl.

Cur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15–16° R. Komfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, Kohlensäure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft- u. Lichtbäder.** Dieselben sind wirksam gegen **Herz- und Nerven**erkrankungen, Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospekte u. Quartiervermittelung **gratis** durch

die Badekommission.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1903.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Haus nebst Garten
wird **zu kaufen gesucht.** Offerten erb. sub 1000 in d. Exp. d. Blattes.

Haus nebst Garten
zu verkaufen. Zu erfragen Kastanien-Allee Nr. 63.

Ein wenig gebraucht. **phothogr. Apparat** 9×12 ist billig zu **verkauf.** — Gildenstr. 7, in d. Bude

---

Eine Wohnung
v. ca. 4 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. April **gesucht.** Offerten sub „Wohnung" in die Exped. der Nordl. Ztg. erb.

Gutes trockenes
Birkenholz
à 5 Rbl. 50 Kop. pr. Faden wird verkauft — Jakobstr. 39.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Wohnung von 7 Zimmern
wird zum 1. Juni **mietfrei** — Peplerstr. 15. Zu besichtigen von 12—2 Uhr.

Ein Zimmer 
mit Kochvorrichtung **wird vermietet.** Zu erfragen Alt-Strasse Nr. 11, unten.

Musikalische Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.
Sonnabend, den 28. Februar 1904, 8¼ Uhr abends
und
Sonntag, den 29. Februar, 6 Uhr abends

Aufführungen
des

„Requiem"

von

MOZART
für Soli, Chor und Orchester
unter Leitung des Herrn Musikdirektors

Rudolf Griwing.

Solisten: Sopran: **Frau Johanna Schrader-Röthig,** Leipzig.
Alt: **Frl. Selma Thomas,** Berlin.
Tenor: **Herr F. Senius,** St. Petersburg.
Bass: **Herr Georg Stahlberg.**

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum 1 Rbl. 60 Kop., Mittelschiff u. die erste Reihe der Emporen 1 Rbl., die 2. u. 3. Reihe der Emporen 75 Kop., der übrige Teil der Kirche (unnumeriert) 50 Kop.

Freitag, den 27. Februar 1904
8¼ Uhr abends

General-Probe.

Eintritt für Billet-Inhaber und Schulen 30 Kop. à Person (incl. Billetsteuer).

Billet-Verkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Bevollmächtigten-Versammlung

des

Livländischen

Stadt-Hypotheken-Vereins

am 28. Februar 1904, nachmittags 7 Uhr
im Vereinslokale in Jurjew
Grosser Markt Nr. 12.

Tagesordnung.

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1903.
2. Vorlage des Budgets pro 1904.
3. Wahl des Präsidenten der Direktion und Wahl von drei Gliedern der Direktion.
4. Wahl von zwei Direktor-Substituten.
5. Wahl von acht Gliedern der Revisions-Kommission.
6. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
7. Wahl von drei zur Unterzeichnung der Protokolle der Bevollmächtigten-Versammlung zu designierenden Delegierten und von sechs Ersatzmännern.
8. Antrag der Herren Dr. H. Koppel und Eduard Kiwastik, Stellung zu nehmen zur Handlungsweise der Direktion in Sachen, betreffend das von den Herren Dr. H. Koppel, K. Pärn, Eduard Kiwastik, A. Jaakson, R. Bergmann, Dr. K. A. Hermann, J. Stamm, H. Wiil, J. Eller, J. Kurig, J. Liimann, J. Ollew, G. Meyer, H. Löhmus, M. Tohha, A. Pärn, M. Ilthal, H. Ruus und P. Knoll bei der Direktion eingereichte Gesuch vom 26. November 1903.

Jurjew, den 24. Januar 1904.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **S. Lieven.**
Nr. 79. Secretaire: **O. Wilde.**

Gut keimende

Saatwicken

zu verkaufen. Anfragen an den Balt. Samenbauverband oder an die Gutsverwaltung **Seunen** pr. Werro.

Ein armes zwölfjähriges deutsches
Waisenkind (Mädchen)
lutherisch, bittet zur **Erziehung** aufzunehm. Wittrock, Johann. Past.

Deutsche Setzer
für die St. Petersb. Zeitung
gesucht.

Nur tüchtige, zuverlässige, mit der deutschen Sprache wirklich vertraute Zeitungs-Setzer wollen schriftliche Offerten einreichen a. d. Buchdruckerei A. Laschinsky, St. Petersburg, Kirpitschny Per. 3.

Zuverlässiger Gehilfe oder Provisor
zur Verwaltung einer **Landapotheke** im nördlichen Livland **gesucht.** Offerten sub lit. K. O. 40 in der Exped. der Ztg. niederzulog.

Ein junges Mädchen, das gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** hier od. auf dem Lande — Jakobstr. Nr. 19.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Althal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha
Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Althal.
Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's
Verlag.

Eine Kassiererin
sucht Stellung. Attestat vorhanden. Offerten sub „Kassiererin" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein deutsch- u. russischsprechend.
junges Mädchen
sucht zu Kindern od. in d. Stube **Stellung** — Jamascheschtr. 30, b. Hauswächt.

Wachstuch-
Tischdecken
Tischlaeufer
auch von der Arschin
in den neuesten Dessins
empfingen aus dem Auslande und empfehlen
Gebr. Brock.

Verein für
Kammer-Musik.
I. Familien-Abend 1904
am Freitag, den 12. März c.
Beginn 8 Uhr abends.
Der Vorstand.

Der
BAZAR
zum Besten des Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 7. März
im Saale der
„Bürgermusse"
von 5—9 Uhr abends
stattfinden.

Entree incl. Wohltst. 20 Kop.

Es wird das Publikum dringend ersucht, sich freundlichst an denselben beteiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin Bruiningk,
Carlowa-Str. 20
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau Professs. Körber,
Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk,
Alexander-Strasse 38
Frau Professs. Kessler,
Küter-Str. 2.
Frau v. Lilienfeld,
Marienhofsche Str. 48.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor **Th. Pfeil.**

Zu haben gegen **freie Liebesgabe** für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des G.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Eine warme freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern
Entree und Küche wird in der **Bergstrasse Nr. 5** zum Mai **mietfrei.** Zu erfragen Bergstrasse 3, Haus Lipping.

Für ein
14-jähriges Mädchen
wird ein **Dienst ohne Lohn gesucht.** Näh. bei Frau Dr. Schlüter, Mühlen-Strasse Nr. 11, II.

Eine russischsprechende
Kindermagd
kann sich melden — Stern-Str. 30.

Ein russischsprechendes
Stubenmädchen
sucht einen Dienst — Bergstr. 28.

Требуется приходящая
прислуга
владѣющая хорошо русскимъ или нѣмецкимъ языкомъ. Спросить въ зданіи Почтовой конторы, кв. № 4.

Gefunden
auf den Treppen vom Wallgr. in die Sternstr. eine **Herren-Uhrkette** mit Berlocke. In Empfang zu nehmen Sternstr. 9, bei Pokrowsky, v. 4—5 U.

Ein Geldbeutel
mit 5 Rbl. ist am 24. Febr. in meinem Geschäft **gefunden.**
Olga Palmas, Kühnstr. 2.

L.-V.

Freitag, den 27. Februar
Vortrag
von Herrn Privatdozenten
Mag. T. Hahn:
Die Stellung des Luthertums in der Neuzeit.

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Musikal. Gesellschaft.

Generalversammlung
Montag, den 1. März a. c.
9 Uhr abends
im Saale d. Gross. Gilde.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1903.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorlage des Budgets pro 1904.
4. Wahl des Vorstandes und der Revidenten.

Diese Versammlung ist nach § 31 des Statuts in jedem Fall beschlussfähig.
Der Vorstand.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 17. bis zum 25. Februar 1904).

Briefe.

242. Аллинъ, К., Г-жѣ
243. Андріанову, Сафрону К.
244. Альбову, И. Я.
245. Болеховскому, Яну
246. Бонковскому, студ. юр.
247. Bund, Wilh.
248. Блейманъ, Вульфъ
249. Waldmann, Anna
250. Гальперинъ, Б. (ret.)
251. Горуновичу Л. Г.
252. Долаберидзе, Д. Л.
253. Домничу, К. К.
254—255. Зоберинъ, Б. И.
256. Jakobson, Anna
257—258. Jakobi, Rudolf
259. Коносевичу, И. Г.
260. Кочіашвили, В. Д.
261. Корейво, Б. Б.
262. Кассандрову, П. Г.
263. Карташеву, П. П.
264. Креусъ, Л. Ц.
265. Кохъ, І., Г-жѣ
266. Карпъ, Ивану
267. Крамеру, Б.
268. Лепликъ, Фридр.
269. Лепешкину, М.
270. Макаревичу, Андр.
271. Metz, P.
272. Малышеву, Н П.
273. Никольскому, Н. М.
274. Неуману, Ц., Г-ну
275. Niedzwiedzki, A.
276. Noorkukk, Johann
277. Новекъ, Янъ
278. Осиповскому, М. А.
279. Орлову, А. Ив.
280. Пліеву, Ив. студ.
281. Праведникову, А. П.
282. Патеръ, И.
283. Пейсахсонъ, Мери
284. Петерсону, І., Г-ну
285. Сааръ, Эрнстъ
286. von Samson, M. (retour)
287. Sponholz, K.
288. Синицкому, Максиму
289. Смирнову
290—291. Скромнову, Л. И.
292. Сумбакъ, Ольгѣ
293. Теннусъ, Г-жѣ
294. Tolmats, Ants
295. Hindrey, K. A.
296. Хойновскому, Ѳ.
297. Heide, M., proua
298. Цыцурину, К. М.

Посылки.

73. Бредрихъ, Робертъ (retour)
74. Бергъ, А.
75. Верблоу, Г-ну
76. Винтеръ, Г-жѣ
77. Ганшину, Н. А.
78. Иваницкому, А.
79. Койкъ, Кристинѣ
80. Кочновицкому, В. Б.
81. Лиль, Яку
82. Образцову, А.
83. Образцову, П.
84. Павскому, Сергѣю
85 Sielmann, W., Pastor
86. Чернелевскому, Н.
87. Фелицину, А. В.
88. Якобсону, книжн. маг.
89. Янковскому, Илію

Telegramme.

6. Вульфъ, Артистѣ
7. Діевой
8. Мейеру, слуш. фарм.
9. Шенау, Е.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Rigaer-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 28 Febr. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. O. (2 Br.); R.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 27 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 48. Sonnabend, den 28. Februar (12. März) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Sanatogen. Siehe den der heutigen Nummer beigelegten Prospekt.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wir werden bei unseren Kriegsbetrachtungen wohl noch oft in die Lage versetzt sein, das am Tage vorher Angedeutete oder Gemeldete am folgenden Tage widerrufen zu müssen. Das gilt heute für das gestern gemeldete Auftauchen japanischer Truppen bei Fönghwangtschöng und Takuschan; denn bei der ganzen Sache handelt es sich augenscheinlich nur um eine englisch-japanische Ente, der von dem Draht der Reuterschen Agentur Flügel verliehen worden sind. Neuerdings hat das Reutersche Bureau selbst, und zwar in einer Depesche aus Niutschwang, einräumen müssen, daß bei Fönghwangtschöng nichts von Japanern zu bemerken gewesen ist. Sie könnten nur nach einer Landung in Takuschan dorthin gelangt sein; aber auch von einer solchen ist nichts weiter bekannt geworden.

Einstweilen also dürfen wir annehmen, daß die Japaner über den Jalu-Fluß hinaus nach Norden keinenfalls vorgedrungen, wahrscheinlich aber nicht einmal viel über Pöngjang hinaus gekommen sind. Die russischen Truppen haben nämlich einen vortrefflichen Bundesgenossen in den miserablen, gerade jetzt weniger denn je passierbaren koreanischen Wegen, auf denen ein großer Teil des japanischen Heeres, wenn nicht das Gros des Angriffsheeres, sich von Pöngjang, beziehungsweise von Tschemulpo und Tschinampo her, nach Norden vorschieben muß. Dazu kommt noch, daß die Japaner über ein elendes Pferdematerial verfügen und daß die ausgezeichnet berittenen russischen Avantruppen, die ihre Streifzüge bis nach Pöngjang hin ausdehnten, dafür gesorgt haben dürften, daß der Marsch nach dem Jalu-Fluß hin durch Abbrechen der Brücken und andere Verkehrsstörungen den Japanern tüchtig erschwert ist.

Sehr interessant gerade im Hinblick auf die Witterungs- und Wegeverhältnisse in Korea ist ein Bericht der „Daily Mail" aus Pöngjang, der vom Donnerstage voriger Woche stammt. Es heißt dort:

Die Witterungs- und Wegeverhältnisse sind gegenwärtig derartige, daß kriegerische Bewegungen ausgeschlossen erscheinen: Tauwetter, halbgeschmolzener Schnee, zwischen durch erneuter Frost und schwere Schneefälle machten die Gegend zwischen Söul und Pöngjang fast vollständig unwegsam; Unterkunft und Proviant sei äußerst schwer zu erlangen, weil die japanischen Truppen alle verfügbaren Häuser selbst benutzen und allen Mundvorrat aufkaufen. Die erste Berührung zwischen den Russen und Japanern habe sich am 28. Februar auf dem Fleck vor den Stadtmauern ereignet, wo die Japaner 1894 das chinesische Heer schlugen. Ein Zug russischer Kavallerie wurde von einer japanischen Streifwache in einiger Entfernung von Pöngjang entdeckt. Die Russen verfolgten die zur Meldung zurückreitenten Japaner, bis Feuer von der Stadtmauer sie nötigte, zurückzukehren. Die Russen quartieren ihre Truppen bei der Einwohnerschaft ein und zahlen angeblich für den Mundvorrat etwa zwei Drittel des Wertes. Die Japaner zahlen volle Preise, jedoch an die koreanischen Beamten, so daß das Geld häufig nicht in die Hände des koreanischen Bauern gelangt. Die Eingebornen sind durchweg den Japanern freundlich und fürchten die Russen — mit Ausnahme der Hausierer, die offen die Absicht kundgeben, zugunsten der Russen aufzustehen und die heutige koreanische Regierung zu stürzen, falls es den Russen gelänge, sich mit überlegenen Streitkräften in Nord-Korea festzusetzen.

Der Berichterstatter der „Daily Mail" in Tschifu hat mit dem Sonderdampfer des Blattes am Freitag voriger Woche durch dickes Treibeis hindurch von Taitong aus in sechs Stunden Tschinampo erreicht. Mittags traf der japanische Kreuzer „Takao" mit zwei Torpedojägern und einer Anzahl Transportschiffen ein. Er fuhr weiter den Fluß hinauf und landete Truppen und Vorräte unterhalb Hwandschu. Auch dieser Gewährsmann meldet, die Gegend zwischen Tschinampo und Pöngjang sei wegen Tauwetters ganz unwegsam; Pferde und Proviant seien schlechterdings nicht zu haben, weil die Japaner alles aufgekauft hätten. Die Dörfer sind verlassen, die Einwohner ins Gebirge geflohen. Sie erklärten, sie hätten die Aecker nicht bestellen können und seien im kommenden Herbst von Hungersnot bedroht. Es wurden große Vorbereitungen für die Landung von weiteren Truppen gemacht. Der eigentliche Vormarsch, hieß es, sei erst zu erwarten, wenn 100 000 Mann zusammengezogen seien. Das Tauwetter sei den Landungen äußerst günstig; japanische Agenten seien an allen geeigneten Küstenpunkten mit Vorbereitungen beschäftigt und kauften, wenn irgend möglich, jedes diensttaugliche Fahrzeug auf. Geraume Zeit müsse noch verlaufen, ehe es zu entscheidenden Kämpfen kommen könne.

*

Das heute früh eingelaufene Telegramm des Statthalters aus Port Arthur über die dortigen Kämpfe vom 26. Februar hat eine der am dramatischesten verlaufenen bisherigen Episoden des Krieges zum Gegenstande. Ein hitziger nächtlicher Kampf zwischen Torpedobooten, bei dem hüben wie drüben ein Schiff zu Grunde geht, wird abgelöst von einem erneuten Bombardement Port Arthurs. Aus kolossalen Entfernungen, über eine Strecke von 12 Werst, feuern die Japaner aus ihren schwersten Schiffsgeschützen. Auf diese Distanzen sind, was nicht Wunder nehmen kann, „die Beschädigungen an den Schiffen unbedeutend und die Schiffe vollkommen kampfbereit" geblieben.

Der Kongreß der Steuerinspektoren.

In der Plenarversammlung am Mittwoch wurden, wie die „Düna-Z." meldet, die Beschlüsse der Gewerbesektion in verschiedenen Fragen aus der Praxis der Gewerbesteuer im Jahre 1903 beprüft und akzeptiert. Besonders eingehend verweilte der Kongreß bei dem Modus der Besteuerung der Holzhändler, die sich mit Holzfällung beschäftigen, und der Lieferungen. Der gegenwärtige Modus der Besteuerung nach der Zahl der Arbeiter, d. h. nach einem zufälligen, von den Witterungsverhältnissen, der Jahreszeit 2c. abhängigen Moment, wird als für die Holzindustriellen äußerst ungünstig erachtet; in diesem Sinne soll denn auch in der Handelsabteilung des Finanzministeriums eine Vorstellung gemacht werden. Ferner wurden auf Antrag eines der Inspektoren Maßnahmen ausgearbeitet, die den in praxi häufigen Versuchen, der Besteuerung der Lieferungen auszuweichen, vorbeugen sollen.

Von den Anträgen des Kameralhofs und den Beschlüssen der Sektion für direkte Steuern, die der Plenarversammlung vorgelegt wurden, ist der Antrag des ersteren bezüglich der Bildung eines unantastbaren Fonds an Inventar, Saatgut und Nahrungsmitteln in jedem einzelnen Bauerhof der wichtigste. In der Praxis sind solche Normen in den Pachtverträgen vorgesehen, doch sind diese nur für die betr. Kontrahenten bindend, nicht aber für die Gerichtsbehörden, so daß gegebenen Falls auch die letzte Habe des Bauern veräußert werden kann. Diese Frage wird unter Teilnahme der Organe der Gouvernements-Bauernbehörde und kompetenter Personen detailliert ausgearbeitet werden.

Zum Schluß wurden mehrere Fragen, die die Geschäftsführung betrafen, verhandelt.

In der Plenarversammlung am Freitag wurden Bemerkungen des Kameralhofs in Anlaß der im verflossenen Jahr ausgeführten Handelsrepartition und überhaupt der Tätigkeit der Steuerinspektoren verlautbart, wobei der Dirigierende des Kameralhofs die erzielten Erfolge konstatierte und eine Fortführung der Tätigkeit der Inspektoren in demselben Sinne als erwünscht bezeichnete.

In seinem Schlußwort wies der Wirkl. Staatsrat Wassiljew auf die wichtigen Resultate des diesjährigen Kongresses hin und erklärte sodann den Kongreß für geschlossen.

Ein für unsere Land gemeinden wichtiges Reichsratsgutachten wird in der „Estl. Gouv.-Z." publiziert. Danach ist es Allerhöchst den Gemeinden in Liv-, Est- und Kurland gestattet worden, die von ihnen in den Gemeinde-Magazinen zu haltenden Getreidevorräte in natura unter gewissen Bedingungen durch entsprechendes Geldkapital zu ersetzen. — Während bisher viel Korn durch das lange Liegen verdarb und verloren ging, würden die Gemeinden in Zukunft Zinsen aus ihrem Magazin-Kapital beziehen können.

Estland. Der Landschaftsarzt des Nowoladogaschen Kreises des St. Peterburger Gouvernements Koll.-Assessor F. Jakobson ist, der „Estl. Gouv.-Z." zufolge, zum außeretatmäßigen jüngeren Beamten des Medizinaldepartements ernannt und zu wissenschaftlicher Vervollkommnung an das Hospital des Nonnenklosters zu Püchtitz abkommandiert worden.

Wesenberg. Dank den unermüdlichen Nachforschungen der Polizei ist es nunmehr, wie der „Rev. Z." aus Wesenberg geschrieben wird, gelungen, die Stiefel des wegen Verdachtes der Ermordung des Propstes Hoffmann inhaftierten Jürri Sepper, welche er in der Mordnacht getragen hatte, aufzufinden, so daß der Mordbube nunmehr wohl für überführt zu erachten sein dürfte; denn diese wichtigen Beweisstücke fehlten bis hierzu noch, um die Indizienkette zu schließen.

Libau. Die Wahl des Dr. H. Mey zum Oberarzt des Stadtkrankenhauses ist, wie der „Düna-Z." telegraphiert wird, vom Herrn Gouverneur nicht bestätigt worden. Ob das Stadtamt hierüber beim Senat Klage führen wird, ist noch unbestimmt.

St. Petersburg, 27. Februar. Die Frage, wie Rußland sich zur chinesischen Neutralitätsfrage stellen solle, wird von der „Now. Wr." folgendermaßen beantwortet: „Mit einem offenen Feinde ist es leichter zu kämpfen, als mit einem verkappten. Die Chinesen haben nimals die Aggressive ergriffen und sind zu einer solchen überhaupt unfähig. Die heutige Position unserer Truppen in der Mandschurei kann garnicht mit der Position jener winziger Häuflein verglichen werden, die im Jahre 1900 längs der Bahnlinie postiert waren. — Folglich kann man annehmen, daß ein offener Krieg mit China — ein Krieg, der sofort die Landung europäischer Kontingente in China zur Folge haben und die regulären chinesischen Truppen auch außer in der Mandschurei beschäftigen wird — uns die Hände weniger binden, als vielmehr lösen wird — zum Beispiel in Kuldscha."

— Der Verkehrsminister Fürst Chilkow wird, wie die „Birsh. Wed." und die „Ruß" übereinstimmend melden, in der zweiten Hälfte des März vom Baikal in St. Petersburg zurückerwartet.

— Am 25. Februar ist, den „Birsh. Wed." zufolge, der ehem. Gouverneur von Pleskau Fürst Wassiltschikow als Generalbevollmächtiger des Roten Kreuzes im östlichen Rücken der Armee in den Fernen Osten abgereist.

— Am 25. Februar wurde, den Residenzblättern zufolge, im Laufe fast des ganzen Tages auf der Nikolai-Bahn die Bagage des Generaladjutanten Kuropatkin und seiner Suite verladen.

— Die Mannschaften des „Warjag" und „Korejez" werden in der zweiten Hälfte des März in Odessa erwartet. Von dort begeben sie sich, wie die „Russk. Sfl." berichtet, nach Kronstadt.

— Der „Ruß" wird aus Moskau telephoniert, daß Generaladjutant Kuropatkin auch das Troizko-Sfergiewsche Kloster besuchen wird.

— Das Finanzministerium hat, den „Birsh. Wed." zufolge, den unentgeltlichen Transport von Zeitungen und Büchern in die Hospitäler des Fernen Ostens gestattet.

— 1500 Freiwillige haben sich beim Petersburger Kreis-Militärchef zur Abfertigung auf den Kriegsschauplatz gemeldet. Nur ein Drittel hat Aussicht, das Ziel seiner Wünsche

---

Feuilleton.

Rückgang der Tuberkulose-Sterblichkeit.

In der breiten Masse des Publikums — so lesen wir in den „Hamb. Nachr." — ist noch vielfach die Meinung verbreitet, daß die Tuberkulose, besonders die Lungentuberkulose, eine Krankheit sei, die unrettbar zum Tode führe. Das Verkehrte dieser Anschauung bewiesen schon seit langer Zeit gelegentliche Funde von ausgeheilter Tuberkulose an den Leichen von Menschen, die an irgenwelchen anderen Krankheiten gestorben waren. Ja, seitdem man angefangen hat, genau darauf zu achten, ist man zu dem überraschenden Ergebnis gelangt, daß fast die Hälfte aller Menschen, die zur Obduktion gelangen, Narben von ausgeheilter Tuberkulose in der Lunge oder an anderen Organen hat.

Daß die Tuberkulose unter günstigen Verhältnissen auch einer sorgsamen ärztlichen Behandlung nicht widersteht, haben uns schon vor einem Menschenalter Brehmer und sein kürzlich verstorbener Schüler Dettweiler deutlich gezeigt. Wenn sich indes diese Erkenntnis nicht genügend Bahn im Publikum brach, so lag das nicht zum mindesten daran, daß die Heilstättenbehandlung auf der Brehmer-Dettweilerschen Grundlage bis vor wenigen Jahren nur den gutsituierten Kranken zugänglich war. Nachdem sich aber die staatlichen Invalidenversicherungs-Anstalten zu der Erkenntnis durchgerungen haben, daß es für sie selbst ebenso vorteilhaft sei wie für die Patienten, wenn rechtzeitig einer weiteren Krankheitsentwickelung vorgebeugt werde, seitdem die Heilstättenbehandlung auch in weitere Volksschichten und in die wenig bemittelten Kreise gedrungen ist, erhält man einen wesentlich besseren Ueberblick über die Art und Ausdehnung der Erfolge dieser Behandlungsmethode. Jetzt liegen schon greifbare Resultate vor, Zahlen, die mit eiserner Notwendigkeit beweisen, daß wir die Grundzüge der heutigen Behandlung der Tuberkulose nicht ohne Schaden für uns und unsere Kranken verlassen dürfen.

Aus einer umfangreichen Arbeit des Professors Dr. Mayet aus dem Kaiserlichen Statistischen Amt: „25 Jahre Todesursachen-Statistik" entnehmen wir, daß in den Städten Deutschlands mit 15 000 Einwohnern und darüber im Zeitraum von 1877—1881 noch 357,7 Todesfälle von Lungentuberkulose auf je 10 000 Lebende entfielen, während 10 Jahre später (1887 bis 1891) diese Zahl auf 304 gesunken war und sich für den Abschnitt von 1897—1901 gar nur auf 218,7 stellte. Wie wertvoll diese Zahlen für das Erwerbsleben und das wirtschaftliche Gedeihen des Staates sind, das lehren andere Statistiken, die auf ganz anderen Grundlagen unabhängig von jener aufgestellt worden sind. Geheimrat Rahts aus dem Gesundheitsamt hat nachgewiesen, daß im Jahre 1900 von je 1 Million Lebenden etwa 150 Menschen aus dem Erwerbsalter (15—60 Jahre) weniger an der Tuberkulose gestorben sind als im Durchschnitt der acht vorhergehenden Jahre. Das will bedeuten, daß in einem einzigen Jahre etwa 4700 Erwerbsfähige mehr dem Leben und der Tätigkeit erhalten blieben, und zwar vorwiegend durch die moderne Art der Tuberkulosebehandlung in Heilstätten. Will man die Erwerbsfähigkeit dieser 4700 Geretteten in klingender Münze ausrechnen, so kommt man auf nahezu 4 Mill. Mark Gewinnst, selbst wenn man den jährlichen Verdienst jedes einzelnen nur mit 800 Mk. einschätzt.

Den hervorragenden Nutzen der Heilstättenbehandlung zeigen noch andere Statistiken, die sich ausschließlich mit den Heilerfolgen dieser Anstalten beschäftigen. So gibt das Reichsversicherungsamt einen Bericht über das Jahr 1902 heraus, aus dem zu ersehen ist, daß in diesem Jahre nahezu 16.500 Menschen auf Kosten der Invalidenversicherung einer Heilstättenbehandlung teilhaftig wurden. Von diesen wurden 78 Prozent entweder geheilt oder doch so weit gebessert, daß sie auf Jahre hinaus wieder erwerbsfähig wurden, während vollständige Heilungen, also wirkliche Dauererfolge, im Zeitraum 1898 bis 1902 ungefähr bei 31 % der Behandelten festgestellt werden konnten.

Wollte man alle diese Fälle von Erhaltung der Arbeitskraft in Staatskapital umrechnen, so würde man auf Zahlen kommen, über deren gewaltige Höhe man erstaunen muß. Dabei handelt es sich in allen diesen Statistiken um Berichte aus dem Anfang der Heilstättenbewegung einer Zeit, in der man in der Auswahl der geeigneten Kranken und in den Feinheiten der Behandlung noch weit weniger bewandert war, als jetzt, wo der eine Arzt dem andern seine Erfahrungen und Verbesserungen auf Kongressen und in Fachblättern mitteilt. Wenn wir heute, wo uns noch jedes spezifische Heilmittel gegen die Tuberkulose fehlt, wo wir nur die allgemeinen, von der Natur gebotenen Heilkräfte anwenden können, wenn wir heute schon mit solchen Erfolgen rechnen, so eröffnet sich uns für die Zukunft eine außerordentlich günstige Perspektive. Wir werden vielleicht in absehbarer Zeit an das Ziel gelangt sein: wir werden unsern schlimmsten Feind lahmlegen und vernichten und so vom Staat und von der Familie unabsehbares Elend abwenden können. Daß dies keine leeren Hoffnungen sind, dafür bürgt auch der ganze Stab wissenschaftlicher Arbeiter in allen Kulturländern, die ihre Lebensaufgabe darin gefunden haben, die Tuberkulose zu vernichten.

Aus dem Sumpf.

Aus dem Französischen des Emile Guillaumin von J. Haas.

(Schluß.)

Am folgenden Sonntag traf Hans pünktlich zur verabredeten Stunde mit Paul zusammen. Der Tag wurde nach dem gewohnten Programm verlebt: Billard- und Kartenspiel folgten einander, und abends beteiligten sie sich in der rauchigen Wirtsstube an den althergebrachten Verhandlungen über verschiedene Angelegenheiten, hielten zweideutige Reden, erzählten Witze und Zoten.

Wie gewöhnlich war Hans bei all diesen Vergnügungen mit ganzer Seele dabei, nur sah er im Geiste mehrmals Mariens Bild vor sich aufsteigen. Als dann alle gegen Mitternacht auseinandergingen, überkam ihn die gleiche Stimmung wie am vorigen Sonntag, nur waren seine Gedanken klarer und bestimmter, und das Ekelgefühl, das sie begleitete, war bitterer und schmerzlicher.

Noch in demselben Monat war Markt im Dorfe. Nachdem die beiden Freunde den ganzen Tag getrunken und gespielt hatten, fingen sie abends an, mit den jungen Burschen zu tanzen. Dabei schrien und hüpften sie wie toll, machten tausend Albernheiten und betranken sich entsetzlich.

An den beiden folgenden Tagen war es Hans recht elend zumute, und er sann wiederum lange darüber nach, wie er sein Dasein verbrachte.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren ging er am folgenden Sonntag nicht aus. Paul wartete lange, aber vergeblich auf ihn. Dann irrte er auf gut Glück herum. Zuerst mischte er sich unter ganz junge Burschen, die an seiner Gegenwart unter ihnen ihren Spaß hatten. Dann trank er Absinth mit drei alten Zechbrüdern, die schon ganz stumpfsinnig waren; Leute, die man gleich auf den ersten Blick kennt an ihren unsteten Augen und ihrer verlotterten Kleidung, die unrettbar dem Dämon des Alkohols verfallen sind, unfähig, sich aus dem Sumpf zu ziehen, in dem sie versinken. Das Zusammensein mit ihnen erweckte in Paul keinerlei Ekel. Die Gewohnheit fing an ein schlimmer Panzer für ihn zu werden, und um sich über die Abwesenheit seines gewohnten Gefährten zu trösten, betrank er sich abermals.

Hans hatte seine Zeit ganz anders angewandt. Er hatte Marie auf der Weide aufgesucht und war den ganzen Abend bei ihr geblieben. Diesmal hatte er seine Blasiertheit zu Hause gelassen und sich mit dem schüchternen Kinde harmlos und liebevoll unterhalten.

zu erreichen, da ein Militärchef nicht mehr als 300 Freiwillige annehmen darf.

— Dem am 24. Februar verstorbenen Pastor Robert Hasenjäger widmet Herr —lg— in der „St. Pet. Z." sehr herzliche und ehrende Abschiedsworte. Robert Hasenjäger, geb. 4. Januar 1834, war ein geborener Livländer, Sohn eines Landwirts, hatte seine Schulbildung in Riga genossen und war in der Embachstadt, wo er von 1855 bis 1859 Theologie studierte, frater Rigensis. Früh war er pädagogisch tätig, wozu ihn sein Verständnis für die Jugend und sein ganzes Wesen besonders befähigte. Er hat 1858 die silberne Preis-Medaille für eine Predigt erhalten. Nachdem er sein Schlußexamen gemacht, wurde er 1860 Inspektor am Wiedemannschen Privat-Gymnasium. Er blieb bis 1866 Inspektor und trat nach Wiedemanns frühem Tode 1868 in das Direktorat der Anstalt ein, das er bis 1870 bekleidete. Mit seiner Tätigkeit als Pädagoge verband er jedoch pastorale Arbeit; er funktionierte von 1866—1869 als Propst-Adjunkt an der Jesus-Kirche zur Bedienung der Letten. Erst 1870 trat er, zunächst als Pastor-Adjunkt, die geistliche Bedienung an seiner späteren Katharinen-Gemeinde an, blieb aber nur zwei Jahre in dieser Stellung, denn er wurde als Prediger an die Jesus-Kirche berufen. Er blieb aber nur drei Jahre an derselben. Als Pastor Baeckmann sich hatte emeritieren lassen, berief die Katharinen-Gemeinde Hasenjäger zurück, so daß seine Lebensarbeit sich hauptsächlich an dieser Gemeinde vollzogen hat, der er bis vor wenigen Jahren gedient und in der er stets große Liebe und Ehrfurcht genossen hat. In demselben Jahre, als Hasenjäger sein Amt an der Katharinen-Kirche antrat, wurde er auch zum Direktor der Evangelischen Unterstützungskasse gewählt. Manche seiner früheren Ehrenämter nahm Hasenjäger auch in die Emeritur hinüber, die bei ihm keineswegs ein bedingungsloses Ausruhen bedeutete. — In der Gesellschaft nicht nur seiner Amtsbrüder und Landsleute, sondern sehr weiter Kreise erfreute sich der Verewigte großer Liebe und Verehrung.

— Wie die „Odessk. Now." melden, werden in Nikolajew außer 3 Torpedobooten ein schnellgehender Kreuzer „Kagul" erbaut und die Kessel und Maschinen für zwei neue Panzerschiffe hergerichtet.

— Der neuernannte Chefredakteur des „Journal de St. Petersbourg" Baschmakow war, wie die „Rish. Wed." schreiben, früher Präses des Friedensrichtersplenums in Libau und hat sich durch viele Artikel über die baltische Frage bekannt gemacht.

Wilna. In Anbetracht des stets zunehmenden Straßenverkaufs von Zeitungen in Wilna, der, da keine ihn regelnden Bestimmungen vorliegen, einen äußerst ungeordneten Charakter angenommen hat, hat nach „Sfew. Sap. Ssl." der Gouverneur von Wilna es für nötig erachtet, dem Polizeimeister vorzuschreiben, sich an die Stadtverwaltung über Ausarbeitung obligatorischer Bestimmungen für Zeitungs-Austräger und -Verkäufer in Relation zu setzen. Den projektierten Bestimmungen zufolge sollen in Zukunft nur unbescholtene Leute die Erlaubnis zum Zeitungsverkaufe, der unter Aufsicht der Polizei vor sich gehen soll, erhalten, und die Leute sollen in sauberen Uniformen erscheinen.

Warschau. Mehrere Warschauer metallurgische Fabriken haben, nach der „N. Lodz. Ztg.", eine Anfrage erhalten, ob sie in der Lage wären, Bestellungen zur Lieferung von Eisenbahn- und Kriegsgerätschaften in einem Zeitraume von drei Monaten zu übernehmen. Die Bestellungen repräsentieren eine bedeutende Summe. Der Bescheid der in Rede stehenden Fabriken lautete dahin, daß sie selbst bei einer ununterbrochenen Arbeit bei Tag und Nacht nicht in der Lage sind, so bedeutende Bestellungen in einem so kurzen Zeitraume zu liefern.

Charkow. Die Entrepreneure öffentlicher Schau- und Vorstellungen sind mittelst Publikation in der Gouvernements-Zeitung verpflichtet worden, alle Produktionen, die, im Falle Verlangens des Publikums, außer den Programmnummern zur Darstellung resp. zum Vortrag kommen sollen, vorgängig zensieren zu lassen. Im Falle der Nichtbeobachtung dieser Bestimmung sollen die Entrepreneure überhaupt größerer Beschränkung verfallen.

Nishni-Nowgorod. Das am 1. Januar in Kraft getretene Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesetz begegnet in der Praxis einer Reihe von Unzuträglichkeiten. So haben die Versicherungsgesellschaften die Prämien in jenen ihrer Abteilungen, wie der „N. L." berichtet, die das Gesetz tangiert, um das Doppelte erhöht. Außerdem erteilen sie auf diese Art von Versicherungen keine Policen und haben ihre Agenten angewiesen, Arbeiterunfallsversicherungen gar nicht anzunehmen. Sind die Gesellschaften aber einmal doch genötigt, derartige Versicherungen abzuschließen, so übertragen sie das gesamte Risiko solchen Gesellschaften, die sich lediglich mit Unfallversicherung beschäftigen.

Atschinsk (Gouv. Jenisseisk). Ueber bestrafte Habgier berichtet der „Jenissei": Am 7. Februar d. J. wurde der Prozeß gegen einige Kaufleute verhandelt, die den Preis für Zucker plötzlich von 16 Kop. auf 22 Kop. pro Pfund erhöht hatten. Die Polizei erhob gegen sie Klage auf Grund der Artt. 913 und 1180 des Strafgesetzbuches. (Die beiden Artikel handeln von gesetzwidriger Steigerung der Lebensmittelpreise.) Der Friedensrichter verurteilte zwei Kaufleute und den Bevollmächtigten eines dritten Kaufmanns zu 4 Monaten Gefängnis, die übrigen zu einem Monat Gefängnis.

Station Baikal. 2000 Waggons und 160 Lokomotiven sollen im Laufe der nächsten Wochen bis Mitte März auf der eben fertiggestellten Bahn über den Baikal-See geschafft werden. Der Transport wird mit Pferdezugkraft bewerkstelligt. Der „Wost. Obosr." zufolge erhält der Transportunternehmer für das Hinüberschaffen der Waggons, gleichviel ob sie befrachtet oder leer sind, je 45 Rbl. und für die Lokomotiven je 250 Rbl. Die Waggons sind für die Transbaikal- und die Mandschurische Bahn bestimmt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die Senatoren Bergbom und v. Blom weilen gegenwärtig in St. Petersburg, um an der Sitzung des Reichsrats teilzunehmen, in welcher wegen der Zahl der in diesem Jahre zum aktiven Dienst einzuberufenden finnländischen Jünglinge Beschluß gefaßt werden soll. Wie früher berichtet worden, war zu Anfang des Jahres bereits beschlossen worden, nur die zur Komplettierung des finnländischen Gardebataillons erforderliche Mannschaft, oder 190 Mann, in diesem Jahre auszuheben. — — Die Oberpreßverwaltung hat die Herausgabe der „Kotka Nyheter" auf zwei Wochen sistiert, weil ein Allerhöchstes Reskript an den Generalgouverneur vom 18. (31.) Dezember 1903 in der genannten Zeitung auf der 4. Seite nach dem Text abgedruckt worden war. — — Der Senat hat beschlossen, um den Erlaß von Bestimmungen bezüglich der disziplinaren Bestrafung von Staatsbeamten vorstellig zu werden. In dem Entwurfe zu diesen Bestimmungen sind als Strafen vorgesehen die Erteilung von Warnungen, Gehaltsabzüge und Amtssuspendirungen bis zu 6 Monaten. Gleichzeitig wird die Verordnung vom 14. Aug. 1902, betreffend die Verabschiedung der Beamten, beibehalten. — — Der Besitzer einer Volksküche, Taawi Tainio, ist aus Finnland ausgewiesen worden. — — In einer Bürgerversammlung in Uleåborg wurde der bekannte Dompropst W. Wallin zum Mitglied der Rekrutierungskommission gewählt. — — Auf einer Versammlung der kürzlich in den Ausstand getretenen Töpfer von Helsingfors wurde die Frage erörtert, beim Senat sowie den städtischen Behörden um die Bewilligung von Mitteln für russische Sprachstudien nachzusuchen, da die Kenntnis dieser Sprache dem Anscheine nach immer mehr notwendig werde. — — Mit den Tourendampfern der letzten Woche haben 133 und mit den Dampfern der vorhergehenden Woche 64 Emigranten über Hangö die Heimat verlassen. — — Das von der Ritterhaus-Direktion approbierte, aber noch nicht obrigkeitlich bestätigte Wappen des vor kurzem nobilitierten ehem. Senators und jetzigen Präsidenten des Wiborger Hofgerichts Nils Isak Fellman trägt die Fennomanenfarben blau und weiß, sowie folgende finnische Devise: „Totuus maan perii" (Die Wahrheit ererbt das Land).

Helsingfors. In den Revaler Blättern lesen wir: Eine öffentliche Präsentation vor dem neuen Gouverneur von Tawastehus, Wirkl. Staatsrat A. A. Papkow, fand am letzten Sonntag um 2 Uhr im Festsaale des Rathauses zu Tawastehus statt. Anwesend bei der Vorstellung waren die lokalen Beamten, der Vorsitzende der Stadtverordneten, die Leiter der Vereine, Repräsentanten der Presse und der Bürgerschaft und andere. Der Gouverneur hielt eine russische Ansprache, in welcher er u. a. seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß die Gesellschaft so zahlreich erschienen war, sowie die Hoffnung auf ein Zusammengehen in der Arbeit zum gemeinsamen Nutzen aussprach. Auch erinnerte er an die Sammlung zum Besten der Kranken und verwundeten Soldaten — eine Sammlung, an deren Spitze er stehe. Die Rede wurde ins Schwedische übertragen von dem Landsekretär A. Welin. Der Präsentation wohnten 70 Personen bei.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Febr. (12. März).

Mißtrauen gegen China.

Das Mißtrauen gegen China wächst in Rußland ungeachtet der Neutralitätserklärung. Anlaß dazu gibt die Regierung des Bogdychan hinlänglich durch den Verkehr mit Japan, durch Zudrücken der Augen bei Neutralitätsverletzungen seitens Japans, durch immer größere Sendungen japanisch geschulter Truppen in den Norden der Mandschurei und noch durch mancherlei indirekte Begünstigungen Japans.

Eine Geschichte der japanischen Propaganda in China liefert die „Now. Wrem." in einem längeren Artikel, aus dem das „Rig. Tagbl." folgendes referiert:

Schon bald nach dem Kriege begann Marquis Ito in Peking die Fäden anzuknüpfen zu einem antieuropäischen Bündnis zwischen China und Japan und schon im Sommer 1899 begannen die Chinesen von einem abgeschlossenen Bündnis mit Japan zu reden. Zwischen dem Mikado und der Kaiserin-Mutter bestand bald ein Geheimschrift-Verkehr. Die Folge war die Zulassung von 40 japanischen Instruktoren der chinesischen Armee und die Absicht der Einrichtung einer Kriegsabteilung an der Pekinger Universität mit japanischen Offizieren in der Rolle von Professoren. Zugleich erhielten die Japaner die Erlaubnis, in China Schulen zu gründen, was wiederum zur Folge hatte, daß sich in ihren Händen das Unterrichtswesen Chinas konzentrierte.

Das allerwichtigste Unternehmen der Japaner, wodurch sie sich China erst eigentlich unterwarfen, war die ihnen gestattete Gründung des Vereins „Toadobun" — angeblich zur Besserung der durch den Krieg gestörten Beziehungen zwischen China und Japan. Der Verein breitete bald ein Netz von Abteilungen über die Hauptstädte Chinas aus; die Schulen und die Zeitungen bildeten ihre Hauptagitationsmittel. Weitere Erwerbungen bestanden in industriellen und Eisenbahnkonzessionen.

Alles das geschah noch vor der Boxerbewegung. Letztere verzögerte den Gang der Bündnisangelegenheit etwas, doch wußte Japan nach Unterdrückung der Bewegung eine Haltung zu beobachten, die ihm die Neigung Chinas sicherte. So z. B. war es zuerst Japan, das seinen Soldaten nach der Einnahme Pekings die Plünderung aufs strengste verbot. Die Chinesen haben das wohl im Gedächtnis behalten. Hierzu kam, daß der Verein „Toadobun" einen intimen Verkehr zwischen China und Japan herzustellen verstand, schmeichelhafte Empfänge chinesischer Studenten und Professoren in Japan arrangierte, den chinesischen Beamten Einblick in die administrative Tätigkeit und der chinesischen Jugend Eintritt in die Militärschulen Japans gewährte. Im Herbst des Jahres 1902 z. B. wurden 400 solcher chinesischen Gäste aufgenommen.

Es ist nicht schwer zu erraten, welche Ziele Japan durch diese „friedliche" Arbeit verfolgte. Wie nahe man bereits diesen Zielen sei, darüber lauten die Nachrichten noch nicht sicher genug. Die Propaganda werde ja mit japanischer Geheimniskunst betrieben. Man wisse also noch lange nicht alles, was Japan in China schon erreicht habe. Jedenfalls bestehe das in der Ausführung begriffene politische Programm in der Vereinigung der gelben Rasse und in Japans Herrschaft über dieselbe zum Kampf mit der weißen Rasse.

Deutschland.

Ueber die Mittelmeer-Fahrt des Kaisers Wilhelm wird der Münchener „Allg. Z." aus Berlin gedrahtet, der Kaiser werde auf seiner Mittelmeer-Fahrt auch eine Begegnung mit seiner Schwester, der Kronprinzessin von Griechenland, haben. „Das ist," heißt es weiter, „nicht unwahrscheinlich, indessen muß abgewartet werden, wie viele von den mancherlei angekündigten Monarchenbegegnungen aus Anlaß der Mittelmeer-Fahrt des Kaisers wirklich stattfinden werden. Der Kaiser wird seinerseits wohl dafür Sorge tragen, daß seine Reise den Charakter einer Erholungsfahrt behält und ihr nicht durch die Verhältnisse der einer politischen Rundreise aufgezwungen wird, was gar nicht den Plänen des Monarchen entsprechen würde. Begegnungen mit fremden Monarchen werden daher höchstens so weit stattfinden, als sie sich in die eigentlichen Reisepläne ohne besondere Umwege und Abweichungen von dem Erholungszweck einfügen lassen und ohne Verletzung internationaler Höflichkeitspflichten nicht zu vermeiden sind." — Nach dem „Berl. Lok.-Anzeiger" hat eine Division des italienischen Mittelmeer-Geschwaders den Befehl erhalten, sich reisefertig zu halten, um dem deutschen Kaiser entgegenzufahren und ihn zu begrüßen.

Oesterreich.

Ueber die evangelische Bewegung in Oesterreich veröffentlichen die Presbyterien der evangelischen Gemeinden die Berichte des verflossenen Jahres. Die über das Jahr 1903 vorliegenden heben durchweg das allmähliche Wachstum der Gemeinden hervor und legen Zeugnis ab von der Fortführung alter und der Inangriffnahme neuer Aufgaben. — Aus der Fülle der Berichte greifen wir den über die ansehnliche, im eigentlichen Uebertrittsgebiet liegende Gemeinde Komotau in Böhmen heraus. Sie zählt 2128 Seelen, darunter 976 in der Tochtergemeinde Saatz. Eingetreten sind 1903 126, seit 1899 insgesamt 1133 Personen. Um den Pfarrer scharen sich 5 Vikare. Im Bezirk der Gemeinde bestehen 18 Predigtstationen und 7 Kirchen. — Die Uebertritte in Graz beliefen sich im Jahre 1903 auf 355. In Gablonz traten 23 Familien mit 74 Köpfen sowie 52 einzelne Personen über. Die neuprotestantische Gemeinde Obersedlitz-Krammel wuchs von 572 Seelen im Jahre 1902 auf 668. In Turn ist mit Jahresschluß der 2000. übergetreten.

Frankreich.

Die Dreyfus-Affäre tritt nach dem Urteil des Appellationsgerichtshofs in eine neue Phase — hoffentlich die letzte. Die Archive des Generalstabs werden jetzt von den höchsten Gerichtsbeamten der Republik geprüft werden; so will es das Urteil einer erweiterten Untersuchung. Die Rede des Oberstaatsanwalts, die volle zehn Stunden dauerte, ohne daß die Stimme des Dauerredners Baudouin an Frische zu verlieren schien, war, so schreibt man aus Paris, eine bessere Verteidigung des Exkapitäns, wie die seines Advokaten Mornard, der es für nötig hielt, von dem Märtyrertum und der vortrefflichen Soldatenseele des Dreyfus zu sprechen, dessen Charakter seine und der Kollegen Demange nnd Lobori vollste Bewunderung habe. Nur Frau Dreyfus weinte. Aber Lobori verließ in auffälliger Weise den Saal — angeblich, weil er sich nicht zum Zeugen anrufen lassen wollte. Sein Weggehen rief Sensation hervor; einige Nationalistenblätter wollen darin den Beweis erblicken, daß Labori von der Schuld des Dreyfus im Grunde überzeugt wäre. Lobori ist etwas größenwahnsinnig; davon hat man sich schon während des Humbert-Prozesses überzeugen können.

Gegen den Marineminister Pelletan wird der bereits erwähnte Preßfeldzug im „Figaro" schonungslos weitergeführt. Der Feldzug droht für den Minister gefährlich und für die Regierung peinlich zu werden. Es wird Herrn Combes mindestens schwer werden, seinen Marineminister gegen die neuerdings nur so niederhagelnden Angriffe zu decken. Kommen diese doch nicht mehr nur aus dem nationalistischen Lager, dem die Regierung noch immer eine überlegene Mehrheit entgegenzustellen hätte, sondern Männer der Linken und hervorragende Mitglieder des Bloc sind diesmal mit unter den Angreifern. Nach den Veröffentlichungen

---

Dabei hatte er sich sehr glücklich gefühlt, weil die Kleine hocherfreut schien. Am folgenden Sonntage ging er wieder nicht ins Wirtshaus und auch an den beiden übernächsten nicht. Sechs Wochen später aber, an einem Sonntag im Juni, verkündete der Pfarrer beim Hochamt vor der Predigt das Aufgebot von Hans und Marie.

Drei Monate später, im August, war Kirchweih im Dorfe. Gegen Abend gingen Hans und Marie Arm in Arm auf dem Marktplatz spazieren. Dem Feste zu Ehren hatten sie ihren Hochzeitsstaat angelegt. Langsam schritten sie zwischen den dichten Gruppen der sonntäglich geputzten Landleute hindurch und besahen sich rechts und links die Verlosungen und andere Jahrmarktsspiele. Schließlich blieben sie vor einem Karussel stehen. Marie erkundigt sich nach den Leuten, die vorübergehen, und ihr Mann gibt ihr sehr freundlich Auskunft. Vertrauensvoll und freudig blickt sie zu ihm auf, und aus ihren großen schwarzen Augen, die bewundernd an ihm hängen, strahlt Dankbarkeit und Liebe. Ihr Hans ist ein vortrefflicher Gatte: er liebt sie und bemüht sich auf jede Weise, sie glücklich zu machen, denn er fühlt es klar, daß er ihr seine Rettung aus dem Sumpfe verdankt, in dem er fast versunken wäre. Und darum hat er sie doppelt so lieb.

Er raucht nicht mehr oder doch fast nicht mehr und die Entwöhnung vom Tabak hat ihn nicht viel Ueberwindung gekostet. In seinen Mußestunden hat er so viel Kleinigkeiten in seinem Haushalt zu besorgen, daß er nie Zeit hat, sich zu langweilen, auch wenn er nicht raucht. Ins Wirtshaus geht er gar nicht mehr, und den benommenen Kopf, das viele Gähnen, den Durst, kurz den Jammer der früheren Montage kennt er nicht mehr, seit er das Muster eines ordnungsliebenden und häuslichen Mannes geworden ist. Darum geht es ihm aber nicht schlechter. Er arbeitet im Gegenteil mit größerem Eifer, seitdem er das, was er verdient, auch gut anwendet. Auch hat er entdeckt, daß das Familienleben eine Befriedigung gewährt, von der er keine Ahnung hatte, und um nichts in der Welt möchte er wieder zu dem öden und leeren Leben zurückkehren, das er so lange geführt hat.

Um dem Feste zu Ehren ein Uebriges zu tun, sind die jungen Eheleute mit einer andern Familie in einem ruhigen Wirtshaus eingekehrt. Dann machen sie einen letzten Rundgang über den Platz, ehe sie heimkehren. Plötzlich gewahren sie Paul, der in verlotterter Kleidung einherschwankt. Die alten Säufer, mit denen er jetzt ständig verkehrt, begleiten ihn. Gleich ihnen verfällt er nach und nach in völligen Stumpfsinn und versinkt in den Sumpf, aus dem es keine Rettung gibt.

Beim Anblick seines früheren Freundes überkommt ihn eine plötzliche Erregung. Er verläßt seine Gefährten, geht auf ihn zu, hängt sich an seinen Arm und murmelt mit heiserer Stimme: „Du bist mein Freund, ein alter Freund; aber Du schaust auf mich 'runter, seit Du eine Frau hast."

Er betrachtet Marie und macht ihr eine komische Verbeugung. „Guten Tag!"

Dann klärt er sie auf: „Wissen Sie, ich hab' ihn wirklich gern, Ihren Mann. Fünfzehn Jahre lang haben wir wacker mit einander gezecht. Er ist mein Freund, ein alter Freund..."

Er schwankt, und fast wäre er gefallen. Mühsam gewinnt er das Gleichgewicht wieder und fährt fort: „Du, an der Kirchweih müssen wir doch mit einander anstoßen. Komm!... Deine Frau geht natürlich auch mit..."

Mitleidig sieht Hans ihn an und antwortet freundlich: „Nein, alter Freund, nein!... Wir kehren nicht mehr ein, und Du gingst gescheiter auch heim."

Marien aber flüstert er leise zu: „Ach Gott! In was für einer Verfassung ist der arme Kerl doch wieder!"

Rasch führt er seine Frau hinweg. Der Betrunkene folgt ihnen ein Weilchen, fuchtelt mit den Armen in der Luft herum und stößt abgerissene Sätze heraus: „Das ist mir ein sauberer Patron!... Von nichts will er wissen!.. Er geht heim und meinte, ich solle auch heimgehen... So früh... 's ist ja Kirchweih... O je... Ich hab' keine Frau, ich..."

Er rempelt einen alten Mann an, der darüber ungehalten wird. Dann stößt er gegen das Geländer einer Schießbude an und fällt schließlich, so lang er ist, zu Boden.

Hans hat sich von Zeit zu Zeit umgewandt, um ihn zu beobachten. Als er ihn fallen sieht, bleibt er stehen. Paul ist aber gleich wieder auf den Füßen und augenscheinlich unverletzt. Da geht Hans seines Weges weiter; er will sich den Zudringlichkeiten seines früheren Gefährten entziehen. Fester drückt er Mariens Arm an sich unter dem Eindruck dieses widerlichen Zwischenfalles. Wie um sie zu beschützen, betrachtet er sie mit einem langen Blick voller Liebe und zärtlich flüstert er ihr zu: „Sieh, ohne Dich stände ich heute Abend gerade so erbärmlich da, wie er!..."

Mannigfaltiges.

Etwa 150 Kisten von Fundstücken der deutschen Ausgrabungen in Milet sind in Berlin angekommen. Der Direktor an den Königlichen Museen Dr. Wiegand, welcher die Ausgrabungen leitet, war, wie die „Köln. Z." mitteilt, am 5. März beim Kaiser zur Abendtafel befohlen und berichtete nachher in Gegenwart des Reichskanzlers über die wichtigen neuen Ergebnisse der Arbeiten.

— Eine furchtbare Familientragödie wird aus Berlin aus dem Hause Wilhelm-Straße 12 gemeldet. Eine aus fünf Personen bestehende Familie ist in den Tod gegangen, indem sie sich mit Zyankali in der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr vergiftete: der Geschäftsführer eines kartographischen Instituts Karl Beseke, seine Frau Magdalene, geb. Krabbenhöft, die Tochter Hedwig und die zwei Söhne Engelhard und Otto, 16 und 11 Jahre alte Kadetten aus der Anstalt in Bensberg. Mißliche Vermögensverhältnisse haben die Familie in den Tod getrieben. — Am Sonnabend feierte die Familie festlich den 19. Geburstag der Tochter und Schwester Hedwig. Die Söhne kamen dazu Mittags aus der Hauptkadettenanstalt. Abends besuchte die ganze Familie den Zirkus. Dann folgte eine reich besetzte Tafel. Die Eltern gaben den Söhnen so viel Wein, daß sie betrunken wurden und nach starkem Erbrechen das Bett aufsuchen mußten. Der ältere lag in einem Vorderzimmer auf einer eisernen Bettstelle in voller Uniform, der jüngere angekleidet in dem Bett im Schlafzimmer der Eltern. Die Tochter schrieb nun im Auftrage der Eltern eine Anzahl Abschiedsbriefe, um sich dann ebenfalls in ihrem Schlafzimmer hinzulegen. Unterdessen hatten die Eltern den Söhnen, als sie zu trinken verlangten, Wasser mit Cyankali gereicht, und ihnen, nachdem der Tod eingetreten war, das Gesicht mit einem Handtuch und einer Serviette zugedeckt. Nachdem auch die Tochter, die sich ausgekleidet hatte, das Gift genommen, legten sich die Eltern angekleidet auf ihre Betten, der Mann im schwarzen Rock, die Frau in einem schwarzseidenen Kleide, um ihren Kindern durch dasselbe Gift in den Tod zu folgen. Niemand hatte von dem furchtbaren Vorgang eine Ahnung. — — Beseke war Marineleutnant a. D. und Ritter des Eisernen Kreuzes. Er war der erste, der in Berlin eine kartographische Korrespondenz einführte, und stand seit 12 Jahren an der Spitze eines kartographischen Instituts. Hier waren 26 Hrn. und 6 Damen beschäftigt.

— Was ein Schalttag kostet, das zeigt folgende Mitteilung des „Figaro." Der Tag des Jahres 1904, der 29. Februar, hat dem Staat Frankreich genau 9 622 842 Fr. und 55 Cts. gekostet. Dies ist die offizielle Zahl, die im Finanzministerium angegeben wird, wo man die Schaltjahre verwünscht.

— Ein furchtbares Lynchverbrechen ist jetzt, nach zwei Jahren, ans Tageslicht gekommen. Im Jahre 1902 wurden bei Charleston (Amerika) drei Neger wegen angeblicher Ermordung einer weißen Frau Namens Jones lebendig verbrannt. Der Ehemann der Frau Jones hat jetzt auf dem Sterbebett bekannt, daß er selbst seine Frau ermordet hat, und die drei verbrannten Neger völlig unschuldig waren.

— Warum? Als heitere Ergänzung zu Ernst Haeckels ernstem Welträtsel-Buch wirft A. Moszkowski in den „Lustigen Blättern" folgende sieben Welträtsel-Fragen auf: „Warum ist auf jeder Speisekarte gerade dasjenige Gericht gestrichen, auf das man Appetit hat?" — „Warum gewinnt das große Los immer ein anderer?" — „Weshalb fahren die Droschkenkutscher an den Straßenecken immer auf die Bordschwelle?" — „Wieso versteht man in Gesellschaft bei Vorstellungen niemals die Namen?" — „Warum stellen alle Dienstmädchen die Schuhe der Herrschaft verkehrt, den rechten Schuh links und den linken rechts?" — „Warum werden am Telephon die richtigen Verbindungen so schnell und die falschen so langsam getrennt?" — „Warum sitzt man im Theater immer hinter dem größten Vordermann?"

des „Figaro" herrscht in der Marineverwaltung völlige Verwirrung. Herr Pelletan wisse augenscheinlich überhaupt nicht mehr, was um ihn her vorgehe. Anfragen der Admirale blieben 6, 8, ja 10 und 12 Monate unbeantwortet. Die Neubauten gehen nicht vorwärts, die Schiffe werden nicht rechtzeitig ausgerüstet und bemannt: Frankreich sei zur See wehrlos!

England.

Bei der Vorlegung des Heeresbudgets im englischen Unterhause erklärte am vorigen Montag der Kriegsminister Arnold-Forster, weitgehende Veränderungen seien nötig gewesen, um eine Armee zu erhalten, die den Anforderungen des Landes entspreche. Redner bezeichnete die vorliegenden Schätzungen als Interimsschätzungen und sprach die Hoffnung aus, daß es ihm in Zukunft möglich sein werde, Vorlagen zu unterbreiten, die auf einem ganz anderen System gegründet seien. Das Kriegsamt habe in der Tat beschlossen, einen neuen Typ schwerer Feldgeschütze einzuführen, auf die das Land stolz sein könne und die in Europa gewiß unübertroffen seien. (Beifall.) Die Regierung hoffe, während des nächsten Finanzjahres 108 schwere und 18 leichte Feldgeschütze herstellen lassen zu können, die nach Indien geschickt werden sollen. Die indische Regierung habe den Wunsch, einen Teil der Einkünfte zur Neubewaffnung der indischen Armee zu verwenden und diese Geschütze so schnell wie möglich zu erhalten. Das sei ein günstiges Zusammentreffen, weil es ihm (Redner) überlassen worden sei, zu bestimmen, wohin diese Geschütze gesandt werden sollten, und er sie so schon nach Indien geschickt haben würde, welches das einzige Land sei, in dem eine Begegnung mit einem großen europäischen Heere möglich sei. — Die Regierung sei außerdem mit der Anfertigung eines neuen Gewehrs beschäftigt, von denen ebenfalls eine große Anzahl nach Indien geschickt werden sollte. Redner schloß mit der Erklärung, daß er nicht daran zweifle, daß alle Vorschläge des Kriegsamts und des Reorganisationskomitees auf die Armee Anwendung finden würden.

Italien.

Die italienischen Frauenrechtlerinnen haben im Parlament einen Sieg errungen, der sich freilich infolge des Eingreifens des Senats noch in eine Niederlage verwandeln kann. Auf Initiativantrag des Abgeordneten Socci ist beschlossen worden (mit 115 gegen 95 Stimmen, während 300 Deputierte fehlten), die Frauen zur Rechtsanwaltschaft zuzulassen. Das mag theoretisch ganz hübsch sein, praktisch ist es ein großer Fehler, denn erstens herrscht in der italienischen Advokatur schon eine so gewaltige Ueberfüllung, daß infolge ihrer Beschäftigungslosigkeit kürzlich 18 Advokaten sich um die Stelle eines Ober-Huissiers bei der Bank von Italien beworben haben, zweitens aber ist auch die Rechtspflege nicht so vom Vertrauen der Volksmassen getragen, daß man die Gefahren übersehen darf, die besonders in den kulturell weniger entwickelten Landesteilen die Mitwirkung der Frauen an den Gerichtsverhandlungen mit sich bringen kann.

Macedonien.

Von einer antibulgarischen Massendemonstration der Griechen wird vom vorigen Montag aus Saloniki gemeldet: „Anläßlich des gestrigen Gregorius-Festes fanden sich ungefähr achttausend Griechen in der Kirche des heiligen Nikolaus und den anliegenden Gassen ein, um nach dem Gottesdienst eine Massen-Demonstration vor dem Konak zu veranstalten und Protest im Namen der ganzen griechischen Bevölkerung gegen den Terrorismus des macedonischen Komitees und gegen dessen Aufforderung zum politischen Morde an den Anhängern des Patriarchats bei dem Vali und bei Hilmi Pascha zu erheben. Der Erzbischof Alexander ermahnte das Volk, von der Demonstration abzusehen. Dieses zog zu dem Gebäude des Metropoliten, der versicherte, er werde den Protest durch eine Deputation von Mitgliedern der griechischen Gemeinde dem Gouverneur überreichen lassen. Hierauf zerstreuten sich die Massen unter Hochrufen auf den Sultan."

Nachrichten vom Kriege.

Ueber eine beabsichtigte Sprengung der Docks in Wladiwostok schreibt die Berliner „Post": „Aus Wladiwostok meldet man, daß, trotz der sorgfältigsten Aufsicht, vor einigen Tagen es den japanischen Helfershelfern beinahe gelungen wäre, die Wladiwostoker Docks zu sprengen. Alle Vorbereitungen dazu waren schon vollendet, doch bevor die Minen gelegt wurden, ging der Behörde eine ausführliche anonyme Mitteilung, und zwar erst nach Charbin, zu, so daß man das Unglück noch rechtzeitig verhüten und die bereits gelegten Minen beseitigen konnte."

Der „Daily Chronicle" meldet aus Schanghai vom 6. März: Der russische Gesandte in Peking ermächtigte telegraphisch den hiesigen russischen Konsul, die Armierung des Kanonenbootes „Mandschur", das die Japaner in der Jantse-Mündung festhielten, entfernen zu lassen. Die Geschützverschlußstücke und die Munition werden wahrscheinlich den Zollbehörden übergeben werden. Der japanische Kreuzer „Akutsuschima" wird Shanghai nach der Desarmierung des „Mandschur" verlassen.

Aus Söul wird dem „Daily Telegraph" die bemerkenswerte Nachricht telegraphiert, daß die japanische Dampferlinie „Osaka" den Dampferverkehr zwischen Kobe und Tschemulpo wieder aufgenommen hat. Der erste Dampfer dieser Linie, die „Chikugo-Gawa Maru", traf am Sonnabend Abend in Tschemulpo ein. Unter den fremdländischen Passagieren befanden sich Amerikaner beiderlei Geschlechts.

Lokales.

Auf dem gestrigen Vortragsabend im Handwerkerverein sprach Privatdozent Mag. Traugott Hahn in sehr gedankenreicher und anregender Art über die „Stellung des Luthertums in der Neuzeit."

Redner ging von der großen Scheidung zwischen mittelalterlicher und moderner Weltanschauung aus, die sich schon Jahrhunderte hinzieht, und in Gegensätzen wie Gregor VII., Thomas v. Aquino, Pius IX., Leo XIII. einerseits und Petrarca, Luther, Wesley, Leibniz, Ranke, Darwin, Hegel, Schleiermacher u. a. besteht. So verschieden die hier zusammen Genannten unter einander seien, sie bildeten doch eine eigentümliche Welt, die zur mittelalterlichen in schroffem Gegensatz stehe. Diese moderne Welt nehme ihren Anfang in der Renaissance mit ihrer kräftigen Diesseitigkeitsstimmung, ihrer Arbeitsfreudigkeit, ihrem Subjektivismus, ihrer schonungslosen Kritik.

Was hat nun das Luthertum in diese entstehende moderne Welt Neues hereingetragen, diese Welt, der seit Erasmus u. a. auch die Idee einer Renaissance des Christentums nicht mehr fremd war?

Diese Frage beantwortete Redner zunächst mit einer großzügigen Charakteristik der Persönlichkeit Luthers. Luther war — so führte Redner hier u. a. aus — die erste Persönlichkeit jener entstehenden Welt, die groß und stark, frei und freilebend, mit vollster Kraft für Gewissens- und Bekenntnisfreiheit eintrat; der erste, der dem neuen hochstrebenden, aber gottentfremdeten Geschlecht wieder den Zugang zur Ewigkeit wies und den Kampf für das Evangelium aufnahm. Luther ist kein moderner und doch auch kein mittelalterlicher Mensch. Er ist eine große Welt für sich; in den Tiefen seines Geistes waren die beiden großen Gegenströmungen zu einer höheren Einheit verbunden. Neben freudiger Diesseitigkeitsstimmung zeigt Luther die große Tiefe des Sünden- und Gnadenbewußtseins, neben der Betonung der Individualitätsrechte volles Verständnis für die sozialen Faktoren der Kirche; neben tiefer Pietät für Altüberliefertes rückhaltslose Kritik.

Luther habe in den ersten Jahren seines Kämpfens als große Aufgabe die Evangelisierung der ganzen Welt, die Verchristlichung des Christentums vorgeschwebt. Dieses gewaltige Beginnen habe sich jedoch, wie Redner eingehend schilderte, so, wie die Verhältnisse damals lagen, nicht durchsetzen können; Luther selbst habe auf vieles verzichten müssen, sich u. a. mit der Begründung von Landeskirchen abfinden müssen.

Unendlich stark und befruchtend habe Luther aber trotzdem auf die späteren Jahrhunderte gewirkt; seine Persönlichkeit sei es u. a., die auch den Lehren Zwinglis und Kalvins die lebensfähigsten Impulse gegeben hat; ihm sei es zu verdanken, daß in evangelischen Ländern späterhin Ultramontanismus und frivole Freigeisterei nie so unvermittelt neben einander hergegangen seien, wie in romanischen, daß die „Aufklärung" in Deutschland nie einen frivolrevolutionären Charakter angenommen habe usw.

Das Luthertum habe sich nicht immer auf der Höhe Luthers gehalten. Auch dieses spätere Luthertum mit seiner Scholastik, seiner Landeskirche, seinem kleinbürgerlichen Charakter habe viele seiner großen Aufgaben vergessen. Melanchthon habe auf dieses Luthertum, wie die Forschung es jetzt immer deutlicher herausstelle, vielleicht entscheidenderen Einfluß gehabt, als Luther selbst — Melanchthon, der in dem, was Luther nur als verzichtvolles Provisorium ansah, das Zurechtbestehende erblickte.

Seine bedeutsamen und reichen Ausführungen, die wir hier nur in ihrem Gedankengange kurz andeuten konnten, schloß Redner mit der Frage, von wo eine Neubelebung des Evangeliums, eine neue Evangelisierung der Welt, ausgehen würde. Damals sei sie — darin gipfelte die Ueberzeugung des Redners — aus der Kirche heraus, von einem Augustiner, einem Schüler des großen Augustin, dessen Gestalt, die nächsten Jahrhunderte hoch überragend, an den Pforten des Mittelalters steht, ausgegangen; und so werde sie auch heute nicht von negativen Richtungen, sondern von den Schülern jenes Gewaltigen hervorgerufen werden, der an den Pforten der Neuzeit steht, den Anhängern Luthers, denn

„Gottes Wort und Luthers Lehr' —
Vergehet nimmer- und nimmer mehr!"

—p—

Ueber die gestrige Generalprobe des „Requiem" wird uns geschrieben:

Der glänzende Ruf, der den zur Aufführung des „Requiems" gewonnenen Solokräften vorausging, hatte die Erwartungen unserer Musikfreunde aufs höchste gespannt und es war daher natürlich, daß bei der gestrigen Generalprobe sich in erster Linie das Interesse den Solisten zuwandte. Unserem unvergleichlichen einheimischen Bassisten Herrn Stahlberg liegt die Partie im Requiem besonders schön und läßt sein herrliches Organ voll zur Geltung kommen. Auch der Tenor, Herr Senius, ist uns kein Fremder. Der verwöhnte Liebling des Petersburger Publikums hat in den letzten Jahren noch an Fülle und Schmelz seiner sammetweichen Stimme sowie an feuriger Vortragsweise gewonnen. Zum ersten Mal in unserer Stadt singt die Altistin Frl. Selma Thomas aus Berlin, die soeben in Reval in der Missa solemnis mitgewirkt hat. Ihr sonorer Alt von mächtiger, weithin tragender Fülle kam prachtvoll zur Geltung und last not least, Frau Schrader-Röthig aus Leipzig, die Vertreterin der Sopranpartie, die eigens dieses einen Konzerts wegen die weite Reise gemacht hat, verfügt über ein Organ von bestrickendem Wohllaut und hinreißendem Schmelz in allen Lagen.

Das Zusammensingen dieser 4 Stimmen ergab eine Klangwirkung von geradezu idealer Tonschönheit. Ein Soloquartett von so glänzenden Qualitäten ist in unserer Stadt noch nicht gehört worden und es dürfte schon dieser Umstand ein zahlreiches Publikum zu den Requiem-Aufführungen heranziehen.

Auch die Leistungen des Chors und Orchesters waren in der Generalprobe von wohltuender Sicherheit, so daß keine einzige Wiederholung nötig wurde. — Für die Klangwirkung des Chors sehr günstig erwiesen sich die neu errichteten ansteigenden Tribünen für die Sänger. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle noch darauf hinzuweisen, daß heute die Aufführung um 8 Uhr, morgen, Sonntag, aber bereits um **6** Uhr beginnt.

Ein Normalstatut für Privatkliniken wird in Nr. 45 des „Reg.-Anz." vom 21. Februar publiziert, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht seien.

Unsere Kleinhändler werden zur Sicherung ihrer Waren und anderer Bestände wohl auf besondere Einrichtungen sinnen müssen, falls ihre Handlungen in mehr als einem Zimmer untergebracht sind. Durchtriebene Gauner wissen nämlich die Augenblicke, wo sich die Händler in dem hinteren Raume aufhalten, aufs geschickteste auszunutzen, indem sie die Klingel, welche den Eintritt eines Kunden ins Verkaufslokal anzeigt, außer Funktion setzen und so unbemerkt in die Bude gelangen. Nach dieser Methode wurde kürzlich dem Kleinhändler in der Linden-Straße um etwa 9 Uhr abends eine Dezimalwaage nebst allen Gewichten fortgebracht. —l—

Eine Dame, welche am letzten Sonntag Abend aus der St. Johannis-Kirche mit einem Einspänner nach Hause in die Teich-Straße gefahren war, hatte, wie sie der Polizei anzeigte, ihr Plaid verloren. Leider hatte sie sich die Nummer des Fuhrmanns nicht gemerkt, so daß sie jetzt lediglich auf dessen Ehrlichkeit angewiesen ist — vorausgesetzt, daß das Tuch nicht während der Fahrt aus dem Schlitten gefallen ist. —l—

Am 22. Februar abends hatten junge Bursche in dem am Embachufer befindlichen Pavillon einen Diebstahl ausgeführt. Die Dunkelheit benutzend, war einer durch das Fenster in den Keller des Händlers Rebane eingedrungen und hatte dort 5 Dutzend Lampengläser entwendet. Zwei Dutzend hatte er gleich seinem Kumpan eingehändigt, das dritte aber einer Kleinhändlerin Holwason für 15 Kop. verkauft. Die beiden letzten Dutzend Gläser hatte er nirgends anbringen können und sie durch das Fenster in den Keller wieder zurückgeworfen. Der Diebstahl wurde bald entdeckt und auch der Täter ermittelt, welcher ein umfassendes Geständnis ablegte. Seinen Kumpanen konnte er nicht angeben, da er ihn zufällig kennen gelernt habe. Der Junge wurde einstweilen seiner Mutter zur Aufsicht übergeben. —l—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von einer Kartenpartie 1 Rbl. Mit dem Früheren 105 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Niutschwang, 10. März (26. Febr.). (Reuter.) Hier sind bestimmte Nachrichten von Augenzeugen eingelaufen, wonach in Föngwangtschöng und Umgegend seit dem 2. März alles ruhig ist. Von einem Anmarsch der japanischen Truppen ist nichts bekannt. Die neulichen Meldungen vom Erscheinen japanischer Truppen am westlichen Ufer des Jalu werden nicht für glaubwürdig gehalten. — Die Konzentrierung russischer Truppen im Rayon der russischen Operationsbasis in Liaojan, wo alle Gebäude von Truppen besetzt sind, liegt schwer auf der chinesischen Bevölkerung. Auf allen bedeutenderen Stationen sind russische Truppen postiert.

Tokio, 20. März (26. Febr.). Zwischen russischen und japanischen berittenen Patrouillen fand ein Zusammenstoß nördlich von Pöngjang statt. Die Russen zogen sich zurück. Verluste waren auf keiner Seite zu verzeichnen.

St. Petersburg, 28. Februar. Telegramm des Statthalters Generaladjutanten Alexejew an Se. Maj. den Kaiser aus Mukden vom 27. Februar:

„Der Kommandierende der Flotte, Vizeadmiral Makarow, berichtet vom 26. Februar aus Port Arthur folgendes:

Die in der Nacht auf den 26. Februar ausgelaufenen 6 Torpedoboote, darunter 4 unter dem gemeinsamen Kommando des Kapitäns Matussewitsch, stießen auf feindliche Torpedoboote, hinter denen Kreuzer auftauchten.

Es kam zu einem hitzigen Gefecht, bei dem das Torpedoboot „Wlastny" unter dem Kommando des Leutnants Karzew mittelst eines Whitehead-Torpedos ein feindliches Torpedoboot in den Grund bohrte.

Bei der Rückkehr wurde das Torpedoboot „Stereguschtschi", unter dem Kommando des Leutnants Sjergejew, durchbohrt; die Maschine war unbrauchbar gemacht und es begann zu sinken. — Um 8 Uhr morgens kehrten 5 Torpedoboote zurück. Als sich die kritische Lage des „Stereguschtschi" herausstellte, führte ich meine Flagge auf den „Nowik" über und dampfte mit dem „Nowik" und „Bajan" zu Hilfe. — Aber beim „Stereguschtschi" befanden sich 5 feindliche Kreuzer und ein Panzergeschwader näherte sich. Eine Rettung gelang nicht. Das Torpedoboot sank unter und der gerettete Teil der Bemannung geriet in Gefangenschaft.

Auf den Fahrzeugen, die sich an der nächtlichen Attacke beteiligten, sind schwer verwundet 1 Offizier und leicht 3; an Untermilitärs getötet 2 und verwundet 18.

Um 9 Uhr vereinigten sich 14 feindliche Schiffe und es begann ein Bombardement Port Arthurs aus den schweren Geschützen des feindlichen Panzergeschwaders auf weite Distanz. Es dauerte bis 1 Uhr. Nach einer Berechnung der Batterie feuerte der Feind 154 12-zöllige Projektile ab.

Die Beschädigungen an den Schiffen sind unbedeutend und die Schiffe sind vollkommen kampfbereit. — Unsere Verluste: leicht verwundet 1 Offizier, von Untermilitärs 1 getötet und 4 verwundet.

Die nächtliche Beleuchtung mit Scheinwerfern von den Batterien her war sehr geschickt und mehrmals wurden durch einzelne Schüsse von den Batterien her feindliche Torpedoboote zurückgetrieben. Am Tage antworteten die Batterien vom Beginn des Bombardements an auf das feindliche Feuer.

Auf allen Schiffen legten die Mannschaften eine merkwürdige Ruhe an den Tag, und auf dem Unterdeck gingen die regelmäßigen Arbeiten vor sich, obgleich die Geschosse zwischen die Schiffe fielen, sie mit Splittern überschüttend. Das Bombardement auf eine solche Entfernung hin kann man als resultatlos ansehen.

Es wird berichtet, daß auf dem Kreuzer „Takasao" bedeutende Beschädigungen bemerkt worden sind, die jedoch wegen der nicht weniger als 50 Kabeltaus betragenden Entfernung nicht genau konstatiert werden konnten. Ein Teil der Geschosse wurde vom Feinde auf eine Entfernung von 12 Werst hin abgefeuert.

Ergänzung des Telegrammes: Alleruntertänigst berichte ich Ew. Majestät, daß laut Bericht aus Port Arthur im Kampf der Torpedoboote mit den japanischen Kreuzern am 26. Februar verwundet wurden: Kapitän 1. Rangés Matussewitsch, Midshipman Alexandrow und Mechaniker Blanow leicht, der Midshipman Sajew schwer am Kopfe unter Verlust des rechten Auges."

Telegramm des Statthalters an Se. Majestät aus Mukden vom 27. Februar:

Der Kommandant von Port Arthur berichtet folgende Einzelheiten über das Bombardement der Festung am 26. Februar: Als der Feind das Feuer eröffnete, begannen ihm unsere Batterien zu antworten. 6 feindliche Schiffe eröffneten von Laotischan aus indirektes Feuer auf die Festung. Das Bombardement nahm um 1 Uhr 15 Minuten mittags ein Ende. Der Feind schoß 200 Geschosse ab; eine der Bomben der Batterie Nr. 15 vom elektrischen Felsen beschädigte einen japanischen Kreuzer schwer. Die Resultate des Bombardements sind unbedeutend. Verwundet sind 6 Untermilitärs. In der Stadt sind 3 Privatpersonen getötet und eine schwer verwundet. Laut Mitteilung des Generalleutnants Stössel haben die Offiziere und Untermilitärs der Uferbatterien sich durch bewundernswerte Tapferkeit ausgezeichnet und die Beschießung in musterhafter Ordnung ausgeführt."

Berlin, 11. März (27. Febr.). Ein Teil des zweiten japanischen Armeecorps befindet sich eben unterwegs nach Korea.

Paris, 11. März (27. Febr.). In Tschemulpo wurde der Schwager des koreanischen Kronprinzen in dem Augenblick von der Polizei arretiert, als er auf einem Dampfer nach Schanghai abreisen wollte. Bei ihm wurden wichtige Dokumente gefunden. Es wird angenommen, daß die koreanische Regierung mit Rußland Beziehungen anknüpfen wollte.

Der japanische Marineagent gab Erläuterungen in Anlaß der an ihn von einem Kanzleischreiber gerichteten und im Marineministerium beschlagnahmten Briefe ab und teilte den Inhalt seiner Antwort mit. Der verhaftete Schreiber leugnet jede Schuld und sagt, daß er ein Opfer von Intriguen ist.

Konstantinopel, 11. März (27. Febr.). Im Vilajet Ssaloniki sind Banden aufgetreten. Im Bezirk Philippopol stehen 2600 Aufständische.

Schanghai, 11. März (27. Febr.). Die russischen Truppen in Korea ziehen sich nach Norden zurück und beabsichtigen Widshu zur Verteidigungsbasis zu machen.

Söul, 11. März (27. Febr.). Japanische Sappeure sind überall mit der Ausbesserung schlechter Wege, die aus dem Süden zum Jalu führen, beschäftigt. Am Jalu stehen ungefähr 3600 Mann russischer Kavallerie mit vier Geschützbatterien, augenscheinlich blos zu Rekognoszierungszwecken.

Tokio, 11. März (27. Febr.). (Reuter.) Alle russischen Truppen haben sich nach Widshu zurückgezogen, wo sie einen Erdwall errichtet haben, der zusammen mit den am linken Jalu-Ufer errichteten Befestigungen ein Defensivsystem bilden soll.

Die Eisenbahnkonzession Söul-Widshu ist unterzeichnet worden.

(Während des Druck des Blattes eingegangen.)

Port Arthur, 27. Februar. Um 6½ Uhr morgens am 26. Februar eröffnete ein japanisches Geschwader von 14 Schiffen ein Bombardement auf unsere Torpedo-Wachtschiffe und begann um ½9 Uhr die Festung zu beschießen. Unsere Batterien erwiderten das Feuer; 6 japanische Schiffe zogen sich hinter das Kap Laotischang zurück, von wo sie die Beschießung der Festung fortsetzten.

Eine Bombe platzte 8 Faden vom Hause des Rechtsanwalts Ssidorski. Durch einen Splitter wurde die Gattin des Oberstleutnants Baron Franck getötet; der in demselben Zimmer befindliche Ssidorski wurde gleichfalls getötet. Frau Wamritsch erhielt eine schwere Brustwunde; sie wurde ins Hospital gebracht und verschied dort. Außerdem wurde getötet ein Chinese, schwer verwundet ein Kutscher und mehrere Chinesen. Kontusioniert wurden auf dem Goldenen Berge Leutnant Wachtin und verwundet 3 Untermilitärs. In der Neuen Stadt wurden 2 Schützen verwundet.

Berlin, 12. März (28. Febr.). Kaiser Wilhelm reiste nach Bremerhaven ab, um von dort seine Mittelmeer-Reise anzutreten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 29. Februar: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 11, 14—22.
Prediger: Professor A. v. Bulmerincq.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 29. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 11, 14—28.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Um ½5 Uhr nachm. Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).
Montag, den 1. März, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 29. Februar: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Past. adj. B. Steinberg.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 29. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 28. Febr. 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.3	759.2	757 6
Thermometer (Centigrade)	—2.6	—2.2	+0.8
Windricht. u. Geschwind.	SE4	SE2	W2
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	92%	90%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.1
2. Maximum d. Temp. gestern —1.6
3. Niederschlag 0.1 mm.

Von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags Schnee.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Februar. Von der Donnerstag-Börse schreibt die „St. Pet. Z.": Sowohl von der Tendenz des heutigen Verkehrs wie von der geschäftlichen Bewegung auf allen Gebieten haben wir eine merkliche Besserung zu melden, die auch nach dem offiziellen Börsenschluß anhielt.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Februar 1904.

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	354
„ „ (1866)	311
Prämien-Anleihe der Adelsbank	250 1/2
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89 7/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn .	86
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	287
„ „ Internat. Hand.-Bank	337
„ „ Diskonto-Bank	347
„ „ Privat-Handels-Bank	188
„ „ Brianster Schienenfabrik . . .	87 3/4
„ „ Gesellschaft „Sjormowo". . . .	122 3/4
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. . .	616

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 28 Февраля 1904.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-**, u. **Lichtbäder**. Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei.
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Höh. Handelsschule Jauer.

1) **Mehrjähriger Kursus**: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (Handels-Akademie.) Schulanfang 13. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

M. Mauer

Schuhmachermeister
Ritter-Strasse Nr. 5.
Empfehle mein selbstangefertigtes Lager an

Herren-Gamaschen, Damen-Stiefeln

und **verschiedenen Schuhen** in den neuesten Façons und besten ausländischen Ledersorten. Ferner übernehme **Bestellungen und Reparaturen,** die prompt und solide in kürzester Zeit ausgeführt werden.
Empfing soeben **russisch-amerikanische Gummi-Galoschen** bester Qualität. — Zur bevorstehenden Frühjahrssaison stehen **diverse farbige Ledersorten** zur gefl. Ansicht.

Das Neueste
in
baumwollenen Sommer-Stoffen
sowie
Cretonnes, Mousseline, Piqué
etc., etc.
trafen **in grosser Auswahl** ein u. empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Soeben erschien eine billige unverkürzte Ausgabe von **Poehlmann's Gedächtnislehre** ihre Regeln u. deren Anwendung aufs praktische Leben. Preis R. 1.50 incl. Porto. Zahlreiche Anerkennungsschr. berühmter Staatsm., Profess., Aerzte, Studierender, Geistl., Kaufl. etc. etc. Beste Mnemotechnik. — Zu beziehen durch jede grösse. Buchh. od. auch gegg. vorher. Eins. d. Betr. v. Verlage: Ludw. Fischer, Buchh., Lodz, Gouv. Petrikau.



Gute, fette
Vollmilch
in plombirten Geschirren abzugeben durch
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Ilgezeemsches
Malzextract mit Leberthran
Malzextract mit Eisen
Malzextract rein
Doppelmalzbonbons mit Extractfüllung soeben erhalten
Mag. Juergenson & Schaback.

Offeriere:
weisse getrock. Aepfel
„ Pflaumen
Aprikosen
div. Kaffee
feinstes Provenceröl
und abgelagerte
Killo
Jakobstr. 11. **A. Reinbaum.**

Schwerthafersaat u. Wickensaat
ist noch abzugeben — Gutsverwaltung **Ledis** pr. Laisholm.

Den besten **ungelöschten**
Kalk
verkaufe billig waggon- wie auch kullweise.
A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Pianino u. Harmonium
zu vermieten Petersburger Str. 121.

Staunend
billig
Kragen-Mäntel & Havelocks
von 7, 8, 9, 10, 12 Rbl.
Complette Anzüge zur Confirmation
von 12—20 Rubel
empfiehlt
Das Wiener Bekleid.-Geschäft
Jurjew, **Alex.-Str. 2.**

Ein Jeder
wolle sich durch Bestellung unserer **Preisverzeichnisse** über **Gemüse, Blumen, forst- u. landw. Samen,** sowie **Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Chrysanthemum, Rosen, Obstbäumen, Ziersträuchern** u. s. w. von der **unerreichten Billigkeit** unserer diesjährigen Preise überzeugen.
Versand-Gärtnerei Wassalem,
bei Kegel, Estland.

Kommerzklub.

Die
Oekonomie
im Kommerzklub ist zu vergeben und können sich Reflektanten melden in der Holmstrasse Nr. 14 zwischen 6 und 8 Uhr abends.
F. Faure.

---

2 Steingebäude
am Bahnhof und im Zentrum der Stadt, **verkauft** unter günstigen Bedingungen **Ed. Beckmann.**

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Geuss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Zur Klärung der Situation.

Das hiesige deutsche Publikum wird seitens der deutschen Presse über die Bestrebungen in den estnischen Kreisen bedauernswerter Weise äusserst einseitig und tendenziös unterrichtet, infolge dessen sich innerhalb der deutschen Gesellschaft durchaus irrige Ansichten über die wahren Ziele und Maximen der Handlungsweise der estnischen Mitbürger gebildet zu haben scheinen. Man spricht von einer planmässigen Verdrängung des deutschen Elements aus dem kommunalen und gesellschaftlichen Leben, von einer grundsätzlichen Ausrottung des deutschen Wesens u. s. w.
Von alledem ist nichts wahr.
Auf estnisch-nationaler Seite wird streng in den Grenzen der Gesetzlichkeit lediglich dafür gearbeitet, dass die Einwohner unseres Landes deutscher und estnischer Zunge in der Sphäre des kommunalen und gesellschaftlichen Lebens in Grundlage der Gleichberechtigung ihre Kräfte der Förderung allgemeiner Interessen widmen dürfen. Dieses erscheint nur auf der Basis einer gesunden Gegenseitigkeit, keinenfalls aber unter den bisherigen Voraussetzungen möglich, wonach das deutsche Element trotz seiner Minorität in Stadt und Land die ausschliessliche Herrschaft ausübte, während die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung unter Erfüllung schwerer Pflichten rechtlos in lähmender Passivität verharren müsste.
Dass es auf der anderen Seite nicht ohne schmerzliche Empfindungen zur Entäusserung der bisherigen ausschliesslichen Herrschaft in kommunaler und gesellschaftlicher Beziehung kommen kann, weiss man auf estnischer Seite sehr wohl zu würdigen, an der Sache selbst jedoch dürfen solche Erwägungen nichts ändern, ebensowenig wie Unmut atmende Drohbriefe, wie solche in letzter Zeit in verstärkter Anzahl an die Adresse des Unterzeichneten gelangen. Soviel sei doch betont, dass blinde Leidenschaftlichkeit und hetzerische Aktivität auf der anderen Seite die estnisch-nationalen Kreise nicht zu gleichem Vorgehen veranlassen wird. Im Bewusstsein unseres Rechts und unserer Pflichten werden wir im Geiste der Gerechtigkeit den berechtigten Forderungen der deutschen Mitbürger in jedem Falle Rechnung zu tragen wissen.

J. Tõnisson
Redacteur.

D. 27. Febr. 1904.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **Markert**
Blumenhndlg. Promenadenstr. 4.

Schöne
Maréchal-Niel-Blumen
u. eine hübsche Auswahl schönblüh. **Azaleen** u. **Rhododendr.** empfiehlt die Blumenhandl. **A. Jerw,** Ecke d. Mönch- und Scharrenstrasse

---

Das Umpflanzen v. Zimmerblumen übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamasche Str. 32. Bestellungen werden angenommen: St. Petersburger Magazin Gr. Markt 8.

Ambosse
Schraubstöcke
Schmiedehämmer
Feilen
Balkensägen
Quersägen
Kreissägen
Handsägen
Gattersägen
} englische
stets grosser Vorrat bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12 — Kaufhof 18.

Gutes trockenes
Birkenholz
à 5 Rbl. 50 Kop. pr. Faden wird verkauft — Jakobstr. 39.

Ein Haus
zu kaufen gesucht im I. oder II. Stadtteil. Offerten erbeten sub S. S. in der Expedition des Blattes.

Haus nebst Garten
zu verkaufen. Zu erfragen Kastanien-Allee Nr. 63.

Eine
Landapotheke
in der Nähe Revals **wird verkauft.** Gefl. Offerten sub „Landapotheke", Reval, Buchhandl. Kluge & Ströhm.

Abreise halber
werden verkauft: **1 Stutzflügel, 1 Trumeau, Polstermöbel, 1 Regulatoruhr, 1 Handnähmaschine** und div. andere Gegenstände. Die Sachen können von 11—1 und von 4—5 Uhr in Augenschein genommen werden — Kompagniestr. Nr. 2, 3 Treppen, links.

Fuchs-Wallach
5 J. alt, 2 Arsch 4 Wersch. hoch, eingefahren u. zugeritten, steht auf d. Gute Techelfer zum Verkauf. Anfragen z. richten a. d Gutsverwaltung.

Ein Bett mit Federmatratze
ist Umstände halber **billig zu verkaufen** — Alexander-Strasse Nr. 3, eine Treppe.

Pianoforte-Magazin P. Neldner, *Riga, Theater-Boul. 2.*

Vertretung von
Becker, Bechstein, Blüthner, Bösendorfer, Schiedmayer, Schröder, Steinway & Sons,
sowie von
Görs & Kallmann, Karn, Mannborg, Offenbacher, Rathke, Rönisch, Seiler, Spaethe, Sponnagel, Steinmeyer, Strauss, Werner.

Grösstes Klavier-Etablissement der Baltischen Provinzen.

Permanente Ausstellung
von **80 bis 100** *Exemplaren*
Flügel, Pianinos, Harmoniums
in den verschiedensten Holz- und Stilarten. Flügel von 525 Rbl. an Pianinos von 330 Rbl. an, Harmoniums von 80 Rbl. an.

Alle Klaviervirtuosen, welche in den letzten Jahren das Pianoforte-Magazin P. Neldner besichtigten, u. A. Eugen d'Albert, Josef Hofmann, Alfred Reisenauer, Moritz Rosenthal, Joseph Sliwinski, Sophie Menter, Berthe Marx-Goldschmidt, waren von der Reichhaltigkeit des Lagers überrascht und äusserten, selten eine ähnlich grosse Auswahl der besten Fabrikate in einem Depôt vereinigt vorgefunden zu haben. Josef Hofmann schreibt u. A.: „Ich gratulire daher Jedem, der in der Lage ist, sich ein Exemplar von den bei Ihnen angehäuften Schätzen verschaffen zu können."

Pianoforte-Magazin P. Neldner, *Riga, Theater-Boul. 2.*

Dauerhafte und billige
Schuhmacherarbeit
liefert **W. Mark,** Blumstr. 5.

Die erwartete Sendung der
ausländischen feinen Strickwollen
zu Strümpfen u. Unterwäsche
empfing
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Im Pianoforte-Magazin J. Moritz
Barklay-Platz, steht ein
Stutzflügel
von prächtiger Klangschönheit sowie extra feiner Arbeit **zum Verk.** Derselbe ist vom Pianisten Bos im Dr Wüllner'schen Konzert gespielt worden und stehen über den Flügel Beweise der Anerkennung zu Gebote.

Rigasche Str. Nr. 41
zu verkaufen **2 türk. Divans** und **Couchetten** zum Selbstkostenpreise. Daselbst werden sämtliche **Sattlerarbeiten** in und aus dem Hause zu 1 Rbl. pro Tag angenommen.
Paul Kohlmay.

In **Karraski,** bei der Sägemühle sind zu haben die besten
Maschinen-Schindeln
à 3.70 Kop. 1000 Stück u. in **Jurjew,** Stapelstrasse 45, bei J. Kaplan à 4.50 Kop. 1000 Stück.
J. Kaplan.

Eine Wohnung
v. ca. 4 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. April **gesucht.** Offerten sub „Wohnung" in die Exped. der Nordl. Ztg. erb.

Ein Schüler sucht ein Zimmer
mit oder ohne Pension. Offert sub „Quartier" an die Exp. d. Ztg. erb.

Suche auf einige Monate ein
möbliertes Zimmer
mit voller Pension. Offert. sub Z. D. Rigasche Str. 33, bei d. Aufwärterin.

Eine trockene, warme
Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche ist sofort zu vermieten — Fischer-Str. 51. Zu erfragen beim Hauswächter.

Wohnung
mit allen Wirtschaftsbequeml. von 6 Zimmern **zu vermieten** — Garten-Strasse Nr. 48.

Gesucht 6000 Rbl.
auf eine erste Obligation. Off. sub „6000" an d. Exp. d. Bl.

Ein Pianino
zu verkaufen — Rigasche Str. 72. Daselbst auch **Birkenholz** zu haben.

Flügelklavier
gut erhalten, **wird billig verkauft** Ritterstrasse Nr. 12.

Neuheiten
für die Frühjahrs-Saison
in
Costüme-Stoffen
Farbigen
Schwarzen
Crême-
Beige, Satin de Couches etc. etc.
} **Kleiderstoffen**
sowie:
Mousseline de laine
Seidene und wollene Blousen-Stoffe
Costüme- und Blousen-Sammet
etc., etc., etc.
trafen in **reichhaltiger** Auswahl ein und empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren Hndlg.
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Eröffnung des
Frühjahrs-Ausverkaufs
am Mittwoch, den 3. März.

S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Strasse Nr. 8.

Ein armes zwölfjährig. deutsches
Waisenkind (Mädchen)
lutherisch, bittet zur **Erziehung** aufzunehm. Wittrock, Johann. Past.

Es wird ein
Philolog
zum Abendunterricht gesucht. Sprechst. v. 1/2 3—1/4 Uhr — Rigasche Str. 69, Qu. 9.

Ein landw. Eleve
mit guter Schulbildung und ein **Buchhalter** der auch die Kleete zu beaufsichtigen hat, können sich melden bei der Gutsverwaltung **Kawast.**

Mietfrei 1 Wohnung v. 3 Zim.
zum 1. April, zu besehen tägl. von 3—5, und **eine Wohnung v. 4 Zim.** mit Veranda u. Benutzung eines gros. Gartens zum 1. Mai. Zu bes. tägl. 11 2 Petersburg Str. 121, vis-à-vis dem Ausstellungsplatze.

Eine Wohnung von 3 Zimmern
ist Rigasche Str. Nr. 13, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten.

Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche v. 1. April **zu vermieten** — Schloss-Str. 12.

Zu vermieten
vom 1. Juli an
ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 46.

Ein Student erteilt **Klavierstunden** aus dem Hause Rigasche Str. 14, e. Tr.

Ein junger Mann
der das **Zeichnen** und **Landmessen** praktisch erlernen will, kann sich melden. **L. Jacobsenn**
Ritterschafts-Revisor
Jurjew, Johannis-Str. 18.

Für ein
14-jähriges Mädchen
wird ein **Dienst ohne Lohn gesucht** Näh. bei Frau Dr. Schlüter, Mühlen-Strasse Nr. 11, II.

Ein junger Mensch mit guten Attestaten sucht als **Budenknecht** Stellung — Holmstr. 7, i. Speisehause.

Gesucht ein ordentliches
Mädchen
welches deutsch spricht und gut kochen kann, zum Alleindienen in einer kleinen Wirtschaft — Gilden-Strasse Nr. 7, Qu. Nr. 4.

Eine Köchin
sucht Stelle hier oder zum Verreisen — Botanische Str. Nr. 31.

Eine MAGD,
die gut kocht, kann sich zum Alleindienen melden — Verlängerte Kastanienallee, Haus Hanson, Quart. Grünberg.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 29. Februar a. c. abends 7 Uhr:
Versammlung.
(Diskussionsabend).
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Elektrische Kuren, wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Der
BAZAR
zum Besten des Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 7. März
im Saale der
„Bürgermusse"
von 5—9 Uhr abends
stattfinden.
Entree incl. Wohltst. 20 Kop.

Es wird das Publikum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.
Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisikõe loomatohter.
Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Ein deutsch- u. russischsprechend. **Kindermädchen kann sich melden** — Kühnstrasse Nr. 2, 1 Treppe.

Требуется приходящая
прислуга
владѣющая хорошо русскимъ или нѣмецкимъ языкомъ. Спросить въ зданіи Почтовой конторы, кв. № 4.

Echter Vorsteher, 3 Mon. alt zu verk. — Rig. Str. 24, 2 Tr. hoch.

Ein dressierter echter
Pointer (Hündin)
ist auf dem Gute **Sarrakus** zu verk.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 28. Febr. c.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 1000 (2 Br.); S. S.; R. (2 Br.); K. O. 40.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 9 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 28 февраля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 49. Montag, den 1. (14.) März 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Metzl & Co.

Es wird dringend gebeten, alle Arbeiten, die vom Damen-Komitee des Roten Kreuzes zur Arbeit ins Haus gegeben sind, spätestens Donnerstag, d. 4. März, im Lokal der Marien-Gilde zurückzuerstatten.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

General Kuropatkin hat am Sonnabend seine weite Fahrt angetreten, um das ihm anvertraute Oberkommando der Mandschurischen Armee zu übernehmen. Er ist abgereist, nicht ohne ein bezeichnendes Abschiedswort zu hinterlassen. Die Worte, mit denen er sich von der Deputation der St. Petersburger Duma nach Entgegennahme eines Heiligenbildes verabschiedete, lauteten: „Geduld, Geduld und nochmals Geduld, meine Herren!" Diese, ganz im Sinne des unmittelbar nach Eröffnung der Feindseligkeiten erlassenen Regierungs-Communiqués gehaltenen Worte beweisen, daß der Oberkommandierende seine Truppen nicht gegen die Japaner führen wird, bevor nicht die erforderlichen Streitkräfte vollkommen konzentriert und die Führung entscheidender Schläge sorgfältigst vorbereitet ist. Es dürften also, wenn wir die Dauer der Fahrt bis Mukden auf zwei Wochen abschätzen, noch mindestens 3—4 Wochen vergehen, ehe die russische Truppenmacht zu den offensiven Hauptstößen aufbricht.

Mit dem Vormarsch der Japaner in Nord-Korea scheint es einstweilen nicht sonderlich rasch vorwärtsgegangen zu sein. Ein Reuter-Telegramm von vorgestern meldet von einem Vorpostengefecht bei Kassan. Dieser Ort liegt nordwestlich von Andshu; die Japaner haben also kaum die Hälfte der Strecke von Pöngjang bis zum Jalu-Fluß zurückgelegt.

In Port Arthur ist es am 26. Februar heiß hergegangen. In kühner Offensive sind diesmal die russischen Torpedoboote den Japanern auf offener See entgegengetreten und es ist ihnen gelungen, einen japanischen Kreuzer zu beschädigen sowie ein japanisches Torpedoboot — es war dies die Tat des russischen Torpedobootes „Wlastny" — in den Grund zu bohren. In dem tapferen Kampfe hat freilich auch das russische Torpedoboot „Stereguschtschi" den Untergang gefunden und seine Bemannung ist in Gefangenschaft geraten. — Wie wir russischen Blättern entnehmen, ist der „Stereguschtschi" erst im Jahre 1903 von Stapel gelassen worden. Er gehört nebst den anderen fünf am 26. Februar engagierten Torpedobooten zu einem und demselben Typus von Schiffen von etwa 350 Tons Wasserverdrängung; die Bemannung belief sich insgesamt auf 62 Mann, darunter 3 Offiziere, 1 Mechaniker, 2 Kondukteure und 11 Unteroffiziere.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist ein Plan von Port Arthur beigelegt. Die Leser werden daraus ersehen, wie leicht bei einem Bombardement von großen Entfernungen aus auch unbeabsichtigter Weise eine Bombe, statt die Forts und die Schiffe im Hafen zu treffen, in die eigentliche Stadt fallen kann; diese zieht sich vom Ost-Hafen und der Werft nach Norden hin. So sind beim letzten heftigen Bombardement am 26. Februar mehrere Frauen und Zivilpersonen den japanischen Geschossen zum Opfer gefallen.

Zur Strategie der Japaner in Nordost-Korea gehen der „Nat.-Ztg." von einem „Kenner Koreas" einige nicht uninteressante Mitteilungen zu, in denen es heißt:

„Aus russischen Meldungen vom 3. März ergibt sich, daß die Japaner schon am 19. Februar 2500 Mann an der Küste der nordöstlichen Provinz Koreas, bei Shongsin, zwei Breitengrade nördlich von Gensan, gelandet haben. Der Zweck dieser Nebenoperation schon in einem so frühen Stadium des Krieges erklärt sich aus der im April plötzlich einsetzenden Schneeschmelze. Der Winter währt in diesen Gebieten Ostasiens, obwohl sie auf dem Breitengrade von Rom und Barcelona liegen, sehr lange; aber plötzlich im April kommt mit dem Umschlage der Monsuns ohne Uebergang das warme Wetter etwa unseres Juni. Dann schwillt der im Herbst so flache Jalu-Fluß in seinem Mittel- und Unterlaufe zu einem unpassierbaren großen und reißenden Strom an. Ehe diese Schneewasser abgelaufen sind, werden weder die Japaner noch die Russen daran denken, größere Truppenmassen auf das jenseitige Ufer des Jalu vorzuschieben. Anders steht es aber mit dem Oberlaufe des Jalu-Flusses an der Stelle, wo er, plötzlich umbiegend, von Osten nach Westen fließt, um eine große Strecke weit die Nordgrenze Koreas zu bilden. Dort, wo die 12 Nebenflüsse, die von dem der Sonne ausgesetzten Südabhange des Chang-pe-Gebirges herabkommen, ihre Wassermassen noch nicht herbeigewälzt haben, ist der Jalu-Fluß auch im Frühjahr passierbar. Die nur eine bedeutendere Paßhöhe überwindende Handelsstraße von Kildschu über Kaysan und Samsu nach Maoerschan in der Mandschurei gewinnt in dieser Jahreszeit an Verkehr. Diesen Straßenzug haben die Japaner sich also gleich zurechtgemacht, um das jenseitige Ufer des Jalu möglichst früh und ohne Gefahr der Unterbrechung zu gewinnen."

Ein Telegramm des Generalleutnants Shilinski vom 28. Februar meldet über die Lage:

„Laut Nachrichten koreanischer Zeitungen sind in Tschemulpo 18 000 Japaner gelandet, welche auf Pöngjang marschieren. Etwa 500 Japaner sind in Kosöng in Nord-Korea gelandet und die früher in Sutschön gelandeten 2000 Mann marschieren nach Söntschön. Wie verlautet, wird die Nachricht über diese 2500 Mann von Koreanern dementiert, welche aus den genannten Ortschaften eingetroffen sind. — In Port Arthur und in Wladiwostok ist es ruhig. — In der Mandschurei sind nirgends japanische Truppen vorhanden; im nördlichen Korea sind bisher nur kleine Patrouillen gesehen worden."

Das ärztliche Personal des Livländischen Lazaretts wird, wie die „Düna-Z." meldet, aus folgenden Herren bestehen: dem Oberarzt W. v. Oettingen, den Chirurgen Walter und H. v. Haffner und den Aerzten für innere Krankheiten W. Vierhuff und Baron Ungern-Sternberg.

— Die Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten hat, wie der „Rish. Westn." berichtet, den Stadtverwaltungen von Walk und Wolmar gestattet, dem Reservekapital der Städte 1000 Rbl., resp. 500 Rbl. für das „Rote Kreuz" zu entnehmen.

Fellin. Die städtische Kirchengemeinde-Versammlung, über deren, wie überhaupt seit den letzten Jahren, wieder vom Geiste der Einmütigkeit getragene Verhandlungen der „Fell. Anz." eingehend referiert, hat am 19. d. Mts. in Gemäßheit eines Gesuchs des Pastors Mickwitz die Anstellung des Cand. minist. C. Hesse als Stadtvikar an Stelle des nach Reval berufenen Pastor-Adjunkten R. Hurt genehmigt.

Riga. Auf die neuliche Notiz eines in England zu gewärtigenden Kohlenausfuhrverbots wird der „Düna-Z." mitgeteilt, daß in Riga bereits eine Gesellschaft im Werden begriffen ist, um die Industriellen unabhängig von dem Kohlenbezug von England zu machen. Die an der Spitze dieses projektierten Unternehmens stehenden Firmen bürgen für die Verwirklichung und Lebensfähigkeit dieses Unternehmens.

— Eine berittene Sanitätskolonne wird, wie die „Düna-Z." erfährt, von dem Stallmeister des Allerhöchsten Hofes P. D. Rodzianko ausgerüstet. Die Sanitätskolonne ist dazu bestimmt, die Verwundeten vom Schlachtfelde zu holen und ihnen die erste ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen. Zu diesem Behufe wird die Kolonne 50 Pferde (eigener Zucht) zählen, die Betten, Matratzen, Zelte in Mantelsäcken mit sich führen. Des leichteren Gewichts halber, wird, was sonst aus Eisen gearbeitet wird, aus Bambus verfertigt werden. Das Personal besteht aus 3 Aerzten, 4 Feldscheren, 50 berittenen und 8 Sanitären zu Fuß. An der Spitze der Kolonne daran Unterhalt im [illegible] auf 7000 Rbl. und deren Ausrüstung auf 50 000 Rbl. fixiert ist, steht der Herr Stallmeister P. D. Rodzianko selbst. Zurzeit ist ein 1½-jähriger Aufenthalt im Fernen Osten in Aussicht genommen. — Zum Oberarzt dieser Kolonne ist Herr Dr. W. Halle-Riga und zu Aerzten sind die Herren Doktoren H. Lieven-Riga und A. Krüger-Tuckum gewählt worden. Der Dr. R. Siegmund-Riga ist beauftragt worden, in Berlin und Stockholm die chirurgischen Instrumente für die Kolonne zu beschaffen zu welchem Behufe ihm 15 000 Rbl. zur Verfügung gestellt worden sind.

— Der Kommandierende der Truppen des Wilnaer Militärbezirks General der Infanterie Grippenberg traf, dem „Rig. Tgbl." zufolge, Sonnabend in Riga ein und reiste sofort nach Ustj-Dwinsk zur Inspektion der Festungswerke und Garnison weiter.

Libau. Das Stadtamt wählte, wie der „Düna-Z." gemeldet wird, zum Oberarzt des Krankenhauses den das Amt seit zwei Monaten provisorisch verwaltenden Dr. Kelterborn.

St. Petersburg, 29. Februar. Dem Generaladjutanten Kuropatkin, Kommandierenden der Mandschurischen Armee, ist, wie die „St. Pet. Z." meldet, am 27. Februar vom Stadthaupt P. J. Leljanow, Stadtverordneten-Vorsteher P. P. Durnowo und einer Deputation Stadtverordneter namens der Stadt Petersburg ein Heiligenbild überreicht worden, wobei Herr Leljanow eine Ansprache an den General richtete. Nachdem er das Heiligenbild in Empfang genommen, bekreuzigte sich Generaladjutant Kuropatkin, kniete nieder und küßte das Antlitz der auf dem Bilde dargestellten drei Heiligen. Hierauf übergab der General das Heiligenbild seinem Adjutanten und wandte sich an die Deputation mit folgenden Worten: „Tief und von Herzen haben mich Ihre Worte gerührt. Das Gesagte bezieht sich natürlich nicht auf mich als Kuropatkin, sondern gilt der ganzen Mandschurischen Armee, der ich erzählen werde, wie mich Petersburg geleitete. Uns stehen große Arbeiten bevor, doch unsere von heißer Vaterlandsliebe erfüllte Armee wird alle ihre Kräfte daran setzen, das hohe Vertrauen des Herrn und Kaisers zu rechtfertigen. Sie, als Vertreter der Stadt [illegible] ruhig zu sein und in voller Erkenntnis der Macht Rußlands die ferneren Ereignisse abzuwarten. Unsere ersten Schritte sind mit Truppentransporten nach ungeheuren Entfernungen verknüpft. Als Petersburger danke ich Ihnen für die hochpatriotischen Gefühle und Spenden und von ganzem Herzen wünsche ich der Petersburger Kommunalverwaltung ferneres Gedeihen." Hierauf küßte Generaladjutant Kuropatkin dreimal herzlich die Herren Leljanow und Durnowo und sagte beim Abschiede: „Geduld, Geduld und nochmals Geduld, meine Herren!"

— Generaladjutant Kuropatkin hat, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am 28. Februar, geleitet von den heißen Segenswünschen des ganzen Volkes, seine Reise nach dem Fernen Osten angetreten. Schon lange vor dem

---

Feuilleton.

Eine Engländerin in Tibet.

Aus London wird berichtet:

Eine unternehmende Frau ist die englische Missionarin Miß Annie Taylor, der es gelungen ist, sich in dem so schwer zugänglichen Tibet niederzulassen. Sie ging im Jahre 1892 allein nach Tibet. Sie brach mit drei chinesischen Führern auf; aber einer von diesen starb, der zweite kehrte um und der dritte versuchte sie zu ermorden. Sie kam der Stadt Lhassa bis auf 120 Meilen nahe; nur wenige Europäer sind weiter gelangt. Sie schlief in Höhlen, unter einem Zelt, wenn sie Glück hatte, und unter offenem Himmel auf bloßem Schnee, wenn ihr keine andere Wahl blieb. Seit acht Jahren lebt sie im Chumbi-Tal, in Yatung, wo sie einen Midizinladen hat, der Yatung Medizinhalle heißt. Dort hat sie jetzt ihre Schwester, Miß Susette M. Taylor, besucht.

Das Chumbi-Tal liegt zwischen den Staaten Sikkim und Bhutan und ist von beiden Orten durch mehrtägige Märsche zu erreichen. Eine chinesische Poststation ist, wie Miß Taylor berichtet, das erste Zeichen der Ansiedlung auf tibetanischem Gebiet. Erst nach vielfachem Ueberschreiten eines brausenden Stromes auf Brücken aus rohen Tannenstämmen ohne Geländer, und nachdem man einen Föhrenwald passiert hat, erblickt man Yatung. Dieser Handelsmarkt ist der Wohnort zweier europäischen Ansiedler, der Miß Taylor und eines englischen Beamten im chinesischen Zolldienst; letzterer ist von China angestellt worden, da es an die größere Redlichkeit des Europäers glaubt. Die Reisende erzählt manches Interessante von dem Tibetaner, den sie im allgemeinen als freundlich schildert. Zu seinen vielen seltsamen Sitten gehört die, zur Begrüßung die Zunge herauszustrecken an Stelle des europäischen Händedrucks.

Während Miß Taylor in Yatung war, machte sie viele Ausflüge in die Nachbarschaft. „Einmal begleitete uns eine „anni" oder Nonne in kurzen, dunkelroten Gewändern und kurzgeschnittenen Haaren. Sie war entsetzt darüber, daß wir um das heilige Gebäude in der „ungläubigen" Art zu gehen begannen, nämlich mit dem Tempel zu unserer Linken. Während der ganzen Zeit, wo sie bei uns war, sang sie einen fortlaufenden Gesang." — Ein anderes Mal, als Miß Taylor ein schwarzes Zelt aus lose gewebter Yak-Wolle besichtigte, das seltsamerweise den Regen abhält, aber das Licht durchläßt, fand sie die Herrin des Hauses eifrig mit dem Spinnrocken beschäftigt. Diese wurde aber bald unruhig über die europäische Kleidung ihrer Besucherin — die Schwester von Miß Taylor, die Missionarin, trägt immer einheimische Tracht — und so verließen sie sie bald. „Ein wenig weiter auf dem Wege sahen wir ein Bad im Freien. Es bestand aus einer hölzernen Wanne, die von einem Bach aus durch Bambusröhren gespeist wurde. Neben denselben war ein Scheiterhaufen, in dem große Steine erhitzt wurden, die dann in das Gefäß gelegt wurden. Eine Nonne und zwei kleine Knaben nahmen ein Bad." Der Ankunft von Gästen in Yatung folgen sofort Besuche von den obersten Würdenträgern im ganzen Glanz der reichen chinesischen Brokatstoffe und barbarischen Schmuckgegenstände. Ihr Besuch wird durch Khatajs oder Ehrenschärpen und durch ähnliche Geschenke angekündigt. „Der eine Besucher hatte ein sehr schönes silbergetriebenes Gebetsrad, das, wenn er einmal aufhörte, es zu drehen, sofort von einem seiner Diener ergriffen und gedreht wurde, damit keine einzige kostbare Minute verloren ginge." — Am folgenden Tage erwiderte Miß Taylor den Besuch; sie saß auf kostbaren Matten und trank tibetanischen Tee aus Staatstassen aus Wurzelholz, mit kunstvoll gearbeiteten Silberdeckeln und Unterschalen. Die Stellung der Frau in Tibet ist außerordentlich gut; wie eine tibetanische Dame Miß Taylor versicherte, ist das weibliche Geschlecht dort ebenso gut daran wie das männliche in Indien.

Das tibetanische Klima ist außergewöhnlich kalt — 36 Grad Reaumur ist nichts Seltenes. Der Winter ist sehr lang und der Sommer sehr heiß, obgleich Tibet auf demselben Breitengrad wie Kairo liegt. Allerdings beträgt die durchschnittliche Höhe des Landes über dem Meeresspiegel nicht viel weniger als die des Montblanc. Ueber das ganze Hochland fegen sehr kalte Winde, und die Luft ist so trocken, daß sie ihre Eigenartigkeit als Elektrizitätsleiter verliert, und man sagt, daß die „mit Schafsfell bekleideten Bewohner lange elektrische Funken geben, wenn sie sich leitenden Stoffen nähern." — Einige Bräuche sind merkwürdig altertümlich. Die Gesichter der Männer haben einen spärlichen Bartwuchs, viele Haare sind sorgfältig mit der Zange ausgezogen worden. Die Leute haben verschiedene Arten, ihre Toten zu behandeln. Sie pflegen die Leichen in Stücke zu hacken und liegen zu lassen, damit sie von wilden Tieren gefressen werden. Die Lamas werden in sitzender Stellung beerdigt, die Knie an das Kinn gebunden und die Haare ausgerupft.

Mannigfaltiges.

Neuer Theaterbrand in Chicago. Aus Chicago schreibt man unter dem 22. Februar:

Ein Brand zerstörte heute das Gebäude, in dem sich das Alhambra-Theater und das Hotel gleichen Namens befand. Nachdem die Flammen gelöscht worden waren, fand man unter den Ruinen die Leichen von zwei Männern und einer Frau, die ihren Tod durch Erstickung gefunden hatten. Das Gebäude war drei Stockwerke hoch. Mehrere Personen mußten aus ihren Gemächern herausgetragen werden, und viele entkamen nur mit knapper Not. Der Vermögensschaden wird auf 75 000 Dollars geschätzt. Die Bühne war soeben vollständig umgestaltet und mit den Vorschriften der neuen Verordnung bezüglich des Baues und der Einrichtungen der Theater in Einklang gesetzt worden. Man vermutet, daß der Brand durch Ueberheizung eines Kessels im Keller des Alhambra-Restaurants entstanden ist. Der Rauch füllte sofort die Gänge der oberen Stockwerke, und es war nur dem Nachtwächter Bingo zu danken, daß nicht bedeutend mehr Leute ums Leben kämen. Er lief durch alle Gänge und weckte die 200 Hotelgäste, die einen Augenblick später, teilweise nur halb bekleidet, aus ihren Zimmern eilten, sich auf die schneebedeckten Straßen retteten und dann Unterkunft in den in der Nachbarschaft belegenen Ladengeschäften suchten.

— Die Hochzeit eines amerikanischen Millionärs und einer Japanerin erregt in Newyork großes Aufsehen. Mr. George Dalton Morgan, Millionär und Neffe des bekannten Pierpont Morgan, hat eine kleine Japanerin, Juki Kato, heimgeführt. Sie ist die Tochter des berühmtesten Schwertfegers Japans, Obijiro Kato, der seit längerem tot ist. Das junge Paar kam am 26. Februar auf der Grand Zentralstation in Newyork an; Juki Kato trippelte durch die Halle, mit ihrem Arm zum Ellenbogen ihres Mannes hinaufreichend, und raffte gerade so viel von ihrem purpurnen Kimono auf, daß man ein paar winzige Bambusschuhe sehen konnte. Eine Menge Anverwandte von Mr. Morgan hatte sich versammelt, um das Paar zu begrüßen; zu diesen sagte die kleine Frau „How do", fast die einzigen englischen Worte, die sie versteht. Sie wird jetzt noch fortfahren, japanische Tracht zu tragen; Mr. Morgan meint, daß sie ihr am besten steht. Er fügte aber hinzu, wenn es zu viel Aufsehen erregen sollte, so würden Pariser und Newyorker Modisten aus der Schwierigkeit helfen. Wie der junge Ehemann ferner erklärte, hat er Juki Kato geheiratet, weil sie alles in sich vereinigt, was ihm an einer Frau anziehend ist. Sie ist 21 Jahre alt und hat glänzend schwarzes Haar. Sie ist in der Kunst der Stickerei, Porzellanmalerei und Blumenpflege erzogen worden. Auch ihre allgemeine Erziehung ist nicht vernachlässigt; sie kennt die lange Geschichte ihrer Heimat, die Epen aus der Zeit der Samurai und das Wunder der modernen Entwickelung Japans. Sie ist noch Buddhistin, und Mr. Morgan sagt, er wisse nicht, ob sie je ein Glied der christlichen Kirche werden würde. Späterhin, wenn sie genug englisch versteht, wird ihr alles erklärt werden; dann soll sie selbst wählen.

— Das Ende einer Sängerin. Aus Seranton (Amerika) wird geschrieben: Am 23. Februar versuchten Gerichtsvollzieher die Bagage der Madame Adelina Patti zu pfänden, als ihr Eisenbahnwagen hier in den Lackawanna-Bahnhof auf dem Wege nach Philadelphia einfuhr, und zwar für unbezahlte Rechnungen. Der Zug rollte jedoch aus dem Bahnhofe, ehe die Gerichtsvollzieher ihre Absicht ausführen konnten. Das Auftreten der Patti war abgesagt worden, weil der Vorverkauf der Sitze zu jämmerlich ausgefallen war.

— Eva Humbert, die Tochter der berühmten Therese Humbert, hat sich, wie Berliner Blättern geschrieben wird, zu dauerndem Aufenthalt in Hameln a. d. Weser niedergelassen und erteilt dort Musik- und Sprachunterricht. Frl. Eva weilte bereits im vergangenen Jahre mehrere Monate hindurch auf Besuch bei einer Hamelner Familie.

— Galgenhumor. „Haben Sie vor Ihrer Hinrichtung noch einen Wunsch auszusprechen?" — Delinquent: „Ja, ich möchte noch die Vollendung des Grimmschen Wörterbuchs erleben." (Jug.").

Abgange des Zuges strömten ungeheure Volksmengen dem Nikolai-Bahnhofe zu, der schließlich die Menge der Erschienenen nicht zu fassen vermochte, so daß Tausende auf dem Platz vor dem Bahnhof bleiben mußten. Bald nach vier Uhr begannen sich auf dem Nikolai-Bahnhof Vertreter der Garde, Armee und Flotte, Mitglieder des Allerhöchsten Gefolges, die Militärattachés der ausländischen Mächte, Mitglieder des Reichsrats u. a. zu versammeln. Ferner erschienen der Erlauchte General-Inspektor der Kavallerie, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, die Großfürsten Peter Nikolajewitsch und Nikolaus Michailowitsch und ihre Hoheiten die Herzöge Georg Georgiewitsch und Michael Georgiewitsch von Mecklenburg-Strelitz. Unter donnernden Hochrufen traf fast gleichzeitig General-Adjutant Kuropatkin ein und begab sich in die Kaiserlichen Gemächer. Nachdem der General sich mit den Anwesenden begrüßt hatte, richtete an ihn General der Infanterie Egerstrom eine kurze Ansprache, in der er dem Abreisenden Erfolge und eine glückliche Wiederkehr wünschte und ihm ein kostbares Heiligenbild überreichte. Hierauf dankte Generaladjutant Kuropatkin, verabschiedete sich von den erschienenen Erlauchten Personen und begab sich auf den Perron, wo er mit donnernden Hurrarufen empfangen wurde, die noch stärker anschwollen, als die Vertreter der französischen Kolonie ihm ein Bukett, das mit einem Bande in den französischen Farben umwunden war, überreichten. Bis zu Tränen gerührt verneigte sich der Abreisende dankend nach allen Seiten und bestieg darauf den Zug, der sich alsbald unter begeisterten Zurufen der Anwesenden in Bewegung setzte.

— Se. Kais. Hoheit der Großfürst Boris Wladimirowitsch geruhte am Donnerstag in den Fernen Osten abzureisen.

— Der Großsohn des letzten Gebieters des Kirgisengebiets, General Bali-Khan hat, der „Ruß" zufolge, der Regierung vorgeschlagen, auf den Kriegsschauplatz ein Freiwilliges Detachement von 10 000 berittenen Kirgisen abzusenden.

— Dieser Tage reisen Prinz Jaime von Bourbon, Leutnant im Grodnoschen Husarenregiment, und Prinz Arsen Karageorgewitsch, Essaul in einem Kosakenregiment, wie die „Birsh. Wed." melden, gemeinsam in den Fernen Osten ab.

— In der letzten Nummer des „Grashdanin" plädiert Fürst Meschtscherski sehr dafür, [illegible] billetten und sonstigen Eintrittskarten ein Zuschlag von 20% erhoben werde.

— Für den Bau von Panzerzügen für die mandschurische Bahn, ähnlich den englischen in Südafrika, plädiert Herr Timonow in der „Now. Wr.". Die Kosten derselben sollen von der russischen Gesellschaft freiwillig aufgebracht werden.

— Offenbar im Hinblick auf die unsern Lesern bekannte Wilnaer Verfügung, daß der Oberarzt des Roten Kreuz-Lazaretts ein Orthodoxer sein müsse, schreibt der „Reg.-Anz.": „Hinsichtlich der Konfession des Oberarztes eines Lazaretts oder einer anderen Institution des „Roten Kreuzes" stellten einige Blätter die Behauptung auf, daß der Oberarzt unbedingt orthodoxen Bekenntnisses sein müßte, während die Assistenzärzte auch anderen christlichen Konfessionen angehören dürften. Dem gegenüber macht die Exekutivkommission des Roten Kreuzes bekannt, daß die Behauptungen der Blätter absolut unbegründet sind und dem Geiste und den Statuten des Roten Kreuzes direkt zuwiderlaufen. Unter dem oberen und niederen ärztlichen Personal des Roten Kreuzes befinden sich nicht nur Personen der verschiedenen christlichen und nichtchristlichen Bekenntnisse, sondern auch ganze Lazarette, wie z. B. das Evangelische Feldlazarett, das Finnländische Lazarett, das Warschauer römisch-katholische Lazarett, die unter der Flagge des Roten Kreuzes von Nichtorthodoxen ausgerüstet werden."

— Zum Gerücht eines Anleihe-Angebots entnehmen die „Pet. Wed." der „Gas. Tirash." folgende Mitteilungen: Ein internationales Finanz-Konsortium hat der russischen Regierung für die Bedürfnisse des Krieges eine Milliarde Frcs. (375 Millionen Rbl). zu sehr günstigen Bedingungen angeboten. Die Rückerstattung dieser Summe soll erst nach Beendigung des Krieges in Form einer konsolidierten Anleihe erfolgen. Die Realisation soll indes erst dann in dem Falle erfolgen, wenn die der russischen Krone für den Krieg zur Verfügung stehenden Mittel vollständig erschöpft sind, was aber nur in einer entfernten Zukunft möglich wäre.

— Zu Corps-Chirurgen der Sibirischen Armeecorps wurden ernannt: der ältere Arzt des Wladiwostoker Lazaretts Staatsrat Ponomarew des 1. Corps; der Konsultant des Warschauer Militärhospitals Staatsrat Toporkow des 2; der Privatdozent an der militär-medizinischen Akademie Wreden des 3. und der Konsultant des Odessaer Militärhospitals Alarewitsch des 4. Corps.

— Die Schriftgießerei von Lehmann in Petersburg hat dem General-adjutanten Kuropatkin, dem „R. Inv." zufolge, eine vollkommen ausgerüstete Felddruckerei dargebracht, die in Begleitung eines Metteurs, eines Setzers und eines Druckers mit in den Krieg ziehen wird.

Moskau. Zu verschiedenen Vermutungen, natürlich auch zu der, es mit einem Spion zu tun zu haben, gibt die Flucht eines Japaners aus Moskau Veranlassung. Derselbe war, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, vor etwa 4 Monaten bei einem Herrn S. als Diener eingetreten und hatte sich stets tadellos geführt. Vor einigen Tagen bat er seinen Herrn, in die Badstube gehen zu dürfen, doch kehrte er von seinem Gange nicht mehr zurück. Herr S. machte darüber Meldung bei der Polizei, welche die Sachen des flüchtigen Dieners, unter denen die wertvollsten 11 Bücher sind, in Verwahrung nahm. Dieser Tage erhielt Herr S. einen Brief des Japaners aus Berlin.

Wilna. Die Wilnaer Landschaft hat einen Prozeß gegen die Verwaltung der Südostbahnen wegen Entschädigung eines durch Lokomotivfunken verursachten Brandes in Manilowka gewonnen. Die Bahnverwaltung hat die Versicherungssumme von 90 000 Rbl. zu ersetzen. Ermutigt durch den Erfolg der Landschaft, haben geschädigte Privatpersonen weitere Forderungen im Betrage von 140 000 Rbl. gegen die Bahnverwaltung geltend gemacht.

Witebsk. Durch die „Gubern. Wedomosti" ordnete die Gouvernements-Regierung an, daß den Wolost- und Gemeindeversammlungen von den Allerhöchst genehmigten Sammlungen für die Flotte Mitteilung gemacht werde. Die Bauern sollen aufgefordert werden, nach Kräften, wenn auch nur kopekenweise, an diesen Sammlungen teilzunehmen.

Kischinew. Der Appellhof verkündete am Freitag das Urteil im sechsten Prozeß wegen der Ausschreitungen gegen die Juden. Zu Zwangsarbeiten wurden Feodor Iwanow Rusnak und Sergei Sidorow Bardijew verurteilt, ersterer auf 4 Jahre, letzterer auf 2 Jahre 8 Monate. 15 Angeklagte wurden auf Grund des § 269 des Strafgesetzbuchs unter Rechtsverlust zur Einreihung in eine Arrestantenkompagnie auf ein Jahr verurteilt. Drei Minderjährige wurden zu viermonatiger Gefängnishaft verurteilt und 36 Angeklagte wurden freigesprochen. Sämtliche Zivilklagen wurden zurückgewiesen.

[illegible] Desjatine des adligen Grundbesitzes 5 Kop. für Kriegszwecke zu opfern, ein Opfer, das ungefähr 100 000 Rubeln gleichkäme.

Sedlez. Die Blätter berichteten kürzlich über zwei Schüler des Sedlezer Gymnasiums, die, mit Geld wohlversehen, aus Sedlez verschwunden waren und sich nach Angabe ihrer Mitschüler nach dem Fernen Osten aufgemacht haben sollten. Wie nunmehr der Direktor des Gymnasiums bekannt gibt, haben sich die beiden Schüler mit einer kürzeren Reise begnügt: ohne Vorwissen ihrer Eltern waren sie nach Warschau gefahren, um den Abend im Zirkus zu verbringen. Am nächsten Tage kehrten sie nach Sedlez zurück, wo sie sich zurzeit noch befinden.

Bialystok. Zum Attentat auf den Polizeimeister und seinen Gehilfen bringt der „Bial. Westn." jetzt folgende Einzelheiten: Sonntag, den 6. Februar, bewegte sich gegen Abend ein Leichenzug dem örtlichen katholischen Friedhofe zu, wobei Polizisten unter den Beteiligten gewisse Ausschreitungen bemerkten. Die Polizei nahm sofort Maßregeln zur Unterdrückung der Unordnungen vor und veranlaßte die Menge, auseinanderzugehen. Beim Auseinandergehen bewarf die Menge die Polizisten mit Steinen. Sofort wurden Verstärkungen der Polizei requiriert, auch wurde der Polizeimeister von dem Vorfall unterrichtet. Er erschien in Begleitung seines Gehilfen Polchowski und befahl, daß alle unbeteiligten Personen, die sich dem Leichenzuge angeschlossen hatten, auseinandergehen sollen. Als Antwort ertönten einige Schüsse, die auf die Polizisten abgefeuert wurden, wobei die Menge schleunigst auseinanderzuströmen begann. Der Leichenzug befand sich bereits beim Uebergang des Polesskischen Bahnhofes. Hier feuerte ein junger, gegen 20 Jahre alter Mann, wie es sich später erwies, ein Gerber, auf K. M. Pielenkin zwei Schüsse in einer Entfernung von 30 Schritten ab. Pielenkin hatte den Attentäter erblickt, bestieg mit seinem Gehilfen Polchowski eine Equipage und eilte dem Flüchtigen nach. Dieser lief in vollem Galopp, um seinen Verfolgern zu entkommen, was ihm aber nicht gelang; er wurde auf dem Markowa-Berge eingeholt. Mit mächtigem Schlag warf ihn der Polizeimeister zu Boden, verhaftete ihn und brachte ihn nach dem Polizeigefängnis.

Blagoweschtschensk. Es wird, der „Hand.-Ag." zufolge, eine massenhafte Auswanderung von Chinesen aus Blagoweschtschensk in die Heimat beobachtet. Dieser Tage verläßt die gesamte noch zurückgebliebene japanische Bevölkerung, zu der zumeist Frauen gehören, in einer Anzahl von 232 Personen Blagoweschtschensk, um nach Zizikar und von dort nach Irkutsk zu reisen. Auf ihrem weiteren Wege wird ihnen eine militärische Eskorte das Geleit geben.

Tomsk. Der Postzug, von dessen Entgleisung schon kurz berichtet wurde, befand sich auf der Fahrt nach Irkutsk. Getötet wurde der Orenburger Kosak Issajew, schwer verwundet die Passagierin Gawrilowa und die Militärfeldscherе Petrow, Tschik und Kotschur; leichte Verletzungen erlitten neun Personen. Ursache der Katastrophe — böswillige Lösung der Schienenverschraubungen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Generalgouverneur hat wiederum 249 reumütige Wehrpflichtige, welche den Musterungen vom Jahre 1902 ferngeblieben waren, von allen Straffolgen für dieses Vergehen befreit. Im ganzen sind jetzt 2841 Wehrpflichtige begnadigt worden. — — Bekanntlich weigerten sich im vergangenen Jahre verschiedene Aerzte, bei den Rekrutenaushebungen als Besichtigungsärzte zu fungieren, so daß zu diesem Zwecke russische Militärärzte beordert werden mußten. Seitens des Senats wurde jedoch in der Folge die Verfügung getroffen, daß die Provinzial- und Kreisärzte bei den Musterungen innerhalb ihrer Bezirke zu Besichtigungsärzten herangezogen werden können, woraufhin der Gouverneur von Wiborg, Mjassojedow, jetzt 7 solcher Aerzte beauftragt hat, als Besichtigungsärzte bei den bevorstehenden Rekrutenmusterungen zu fungieren. — — In gewordener Veranlassung hat die Oberschulverwaltung die Vorsteher sämtlicher ihr unterstehender Mittelschulen angewiesen, vor Ausgang des Frühjahrsemesters Verzeichnisse über diejenigen Arbeiten in den Bibliotheken der betr. Lehranstalten einzusenden, welche zur Lektüre für die Schuljugend geeignet sind. Gleichzeitig sind Verzeichnisse der Bücher in möglicherweise bei den Schulen bestehenden privaten Büchersammlungen, welche den Schülern zugänglich sind, beizufügen.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) März.

Eine englische offiziöse Auslassung.

Ueber eine telegraphisch bereits avisierte Auslassung des britischen Auswärtigen Amtes in bezug auf den russisch-japanischen Krieg wird aus London näher berichtet:

„Die extrem russenfeindliche Haltung fast der gesamten englischen Presse macht dem englischen Auswärtigen Amte schwere Sorgen. Es erläßt daher ein bemerkenswertes Warnungssignal in Form eines offiziösen Leitartikels des „Daily Graphic", worin den Blättern als nachahmungswerte Vorbilder die deutsche und französische Presse empfohlen werden, die sich durch ihre Sympathien für Rußland zu keinerlei Verunglimpfung Japans hinreißen ließen. „Die Verfasser der fortgesetzten Beschimpfungen Rußlands", so schließt der Artikel, „haben offenbar nicht die leiseste Ahnung davon, wie außerordentlich delikat und verwickelt die internationale Lage, um deren Verbitterung sie bemüht sind, bereits ist. Ihre Maßlosigkeit beunruhigt die, welche mit den Problemen, die sie behandeln, unmittelbar beschäftigt sind, höchlich. Die Notwendigkeit journalistischer Besonnenheit und Selbstbeherrschung war nie gebieterischer als gegenwärtig."

In dieser Erkenntnis liegt vielleicht die beste Gewähr für die Zukunft.

Deutschland.

Zur Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes erfährt der „Reichsbote", daß schon vor längerer Zeit eine nicht sehr große Mehrheit im Bundesrate für die Aufhebung vorhanden war. In den letzten Wochen sei es dem Reichskanzler gelungen, noch Baden und einige norddeutsche Kleinstaaten für die Aufhebung des § 2 zu gewinnen, so daß sich im Bundesrat am Dienstag über 40 von 58 Stimmen für die Aufhebung gefunden hätten. Die drei hessischen Stimmen sollen sich der Abstimmung enthalten haben. — Die „Geraer Zeitung" meldet: „Der Vertreter des Fürstentums Reuß jüngere Linie stimmte im Bundesrate gegen die „Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuiten-Gesetzes. — In der Donnerstag-Sitzung des braunschweigischen Landtages wurde eine Interpellation eingebracht, in der das herzogliche Staatsministerium um Auskunft darüber gebeten wird, in welcher Weise die braunschweigische Regierung im Bundesrate zu der Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes Stellung genommen hat. Die Beantwortung der Interpellation wird später erfolgen. — In Saarbrücken wurde, dem „Berl. Lokalanz." zufolge, in der Donnerstag-Nacht am Bismarck-Denkmal das Haupt Bismarcks mit einem langen Trauerflor verhüllt und ihm ein großes Plakat in die Hände gesteckt mit den Worten: „Bismarck erwach'! Wahre unf're Sach'! § 2 des Jesuitengesetzes." Die Polizei entfernte Flor und Plakat.

Die Berliner Blätter dementieren die Nachricht von der beabsichtigten Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten. Die „Nationallib. Korr." schreibt dazu: „Die Mitteilung in der gestrigen Nummer der „Nationallib. Korr." wegen der Diätenfrage wird offiziös für falsch erklärt. Als wir im vorigen Frühjahr von der Wahrscheinlichkeit einer Finanzminister-Konferenz sprachen, hieß es in der offiziösen Presse: erfunden. Wir können abwarten, was an unserer Nachricht für falsch gehalten wird und wie lange es geschieht."

Oesterreich.

Die deutschfeindlichen Kundgebungen in Prag haben die Studentenschaft der Wiener Universität derartig in Erregung versetzt, daß der Rektor die vorläufige Schließung der Hochschule verfügen mußte. Vorlesungen finden nicht statt. Die für Donnerstag angesagten Promotionen sind verschoben worden. — Am Donnerstage versammelten sich in Wien die tschechischen Studenten korporativ unter Demonstrationen in der Universität. Auf Ersuchen des Rektors verließen darauf hin die deutschen Studenten die Aula. Als die Tschechen ihnen Drohrufe nachschickten und ein Hetzlied sangen, kehrten die Deutschen um und verjagten die Tschechen aus der Universität. Ein deutscher Student wurde blutig geschlagen. Es wurden vier Verhaftungen vorgenommen.

Ungarn.

Die Obstruktion in Ungarn hat ihr effektvolles Ende erreicht. Aus Budapest liegt vom vorigen Donnerstag folgende überraschende Meldung vor: „Im Abgeordnetenhause spielte sich heute ein denkwürdiger Vorgang ab. Abg. Koloman Thaly von der Kossuth-Partei richtete den dringenden Appell an die obstruktionistische Opposition, der Rekrutierungs-Vorlage nicht länger Widerstand entgegenzusetzen — teils aus Rücksicht auf die schwerbetroffenen Ersatzreservisten, die einberufen worden seien, teils um dadurch den Ministerpräsidenten zu bewegen, daß er von der außerordentlichen Verschärfung der Hausordnung absehe. — Begeisterte Zustimmung des ganzen Hauses, ausgenommen die kleine Schar der Obstruktionisten, folgte diesem Vorschlage. — Der Ministerpräsident Graf Tisza erklärte, daß er den Antrag betreffend Verschärfung der Hausordnung zurückziehe, falls die Rekrutenvorlage mit größter Beschleunigung angenommen werde. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses) Thaly beaibt sich von den Bänken der Opposition zum Ministerplatz und drückt Tisza die Hand. Es ertönten Rufe: „Eljen Thaly!" Viele Mitglieder sind zu Tränen gerührt. Der Präsident, von Rührung übermannt, unterbricht die Sitzung. Nachdem diese wieder eröffnet ist, erklärt Ugron im Namen der Obstruktionisten, daß sie der schleunigen Erledigung der Rekrutenvorlage zustimmen. Die öffentliche Meinung werde anerkennen, daß die Obstruktionisten den Kampf für Geltendmachung der ungarischen Sprache in der Armee bis zum Aeußersten geführt haben, jedoch, da ihre Kräfte nunmehr versagen, vom weiteren Kampfe abstehen müssen. Graf Tisza erklärt, er würde den feierlichen Augenblick beeinträchtigen, wenn er ihn mit Glossen begleiten würde; er beschränke sich auf die Bitte, die Zurückziehung der Rekrutenvorlage und die Einreichung des Antrages betreffend Verschärfung der Hausordnung als nicht geschehen zu betrachten. (Minutenlanger, begeisterter Beifall. Händeklatschen.) — — Alle Blätter feiern in geradezu enthusiastischer Weise das Ende der Obstruktion. Der „Pester Lloyd" schreibt: Der Jubel, mit welchem das Ende der Obstruktion, namentlich das ebenso kluge, als patriotische Vorgehen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza vom ganzen Hause aufgenommen worden ist, läßt sich kaum beschreiben." „Pesti Ujság" schreibt: „Es bildet einen Ruhmestitel Koloman Thalys, daß er der Sehnsucht aller Patrioten einen so ergreifenden Ausdruck verliehen hat. Es muß Tisza ebenso wie Ugron hoch angerechnet werden, daß sie das Wort im Fluge erhascht, daß Tisza keinen zu hohen Preis gefordert und daß Ugron mit so viel Freiwilligkeit die Waffenstreckung vollzogen hat."

Frankreich.

Dem französischen Marineminister Pelletan wird von seinen politischen Gegnern ein Artikel vorgehalten, den er vor seinem Eintritt in das Ministerium Combes über die Eventualitäten im äußersten Osten in der „Dépêche de Toulouse" veröffentlicht hat. „Der Krieg steht in naher Aussicht", schrieb Pelletan damals. „Diplomaten und andere Sachkundige, zu denen ich sagte: „Es wird wohl in drei oder vier Jahren wieder Krieg geben", haben mir geantwortet: „Er wird eher kommen. Wir werden Krieg haben, weil Japan, berauscht von seinen ersten Erfolgen, nur noch von Eroberungen träumt, weil die Stellung Rußlands in der Mandschurei und in Korea seine Zukunftspläne durchkreuzt, weil es in seinem Interesse liegt, die russische Herrschaft sich dort nicht festsetzen zu lassen, weil es endlich dadurch, daß es zur Stelle ist, über alle Vorteile beim Kampfe verfügt. Japan besitzt ein Heer von 300 000 Mann, das sehr tapfer sein soll, und das nach dem Ausbruch des Krieges zur Hälfte in Korea oder in der Mandschurei und zur anderen in Indochina ausgeschifft würde. Da England die Meere beherrscht, könnten wir nicht einen einzigen Mann dorthin schicken. Von der einen Seite würde Japan bei uns eindringen, von der anderen, von der Landseite, das England gehorchende Siam. Wir haben in Indochina keine Munition und nicht die Mittel, solche zu verfertigen. Kaum daß wir ehrenhalber einen Scheinkampf zu bestehen vermöchten Gleichzeitig könnte England einen Teil seines indischen Heeres aussenden, um sich Madagaskars zu bemächtigen. Unsere Soldaten würden einer gegen zehn stehen. Die französische Regierung weiß — ich habe geschriebene Beweise in Händen — daß schon Verträge abgeschlossen sind, um Truppen aus Malta und Gibraltar in unserem Algerien und Tunesien auszuschiffen. Wir haben in unseren Kolonien nicht einen Schnellkreuzer, mit Ausnahme des „Guichen", nicht ein Torpedoboot, nicht ein Unterseeboot — es sei denn fünf arme, altersschwache Torpedoboote in Saigon. Im Falle eines Krieges würden wir einem unausweichlichen Zusammenbruch entgegengehen, der Frankreich aus der Zahl der Großmächte streichen würde."

England.

Bei Beratung des Heeresbudgets im englischen Unterhause erklärte Campbell-Bannerman, die Last der Militärausgaben werde unerträglich, die erhöhten Militärausgaben seien auf die Eroberungs- und Abenteuerpolitik zurückzuführen, die das Land schwäche. Redner verlangt Verringerung der Garnison in Südafrika und Beschleunigung in der Erledigung der Vorschläge des Ausschusses zur Reorganisation des Kriegsamts. — Premierminister Balfour bekämpft nachdrücklich die Ausführungen Bannermans und spricht sein Bedauern über die Bemerkungen Bannermans bezüglich der Garnisonen in Südafrika aus, die von der Buren-Partei dahin ausgelegt werden würden, daß, sobald die liberale Partei ans Ruder gelangen sollte, Englands Südafrika-Politik an Kraft nachlassen würde. (Beifall.) Redner rechtfertigt dann die Militärpolitik der Regierung und sagt: „Solange unsere Streitkräfte, besonders die Flotte, in angemessener Verfassung erhalten werden, ist ein planmäßiger Einfall in England ein Traum; aber die ganze Richtung der Umstände im Osten geht dahin, uns zu einer Festlandmacht und zum Nachbarn einer anderen großen Militärmacht zu machen. Wir müssen diese Tatsache bei der Aufstellung unseres Militäretats in Erwägung ziehen. Keiner Regierung würde es gestattet sein, die Heeresstärke über einen gewissen Punkt hinaus zu verringern."

Ueber ein verlorenes Signalbuch wird berichtet: Von dem in der Bai von Vigo liegenden englischen Linienschiff „Prince George" verschwand vor einigen Tagen ein Geheimsignalbuch. Admiral Lord Charles Beresford ließ infolgedessen mehrere Mitglieder der Schiffsmannschaft sowie einen Offizier und den Signalmaat in Untersuchungshaft nehmen. Da das Schiff ziemlich weit vom Lande entfernt lag, glaubt man in Marinekreisen in Portsmouth, daß es sich nicht um einen im Interesse einer fremden Macht ausgeführten Diebstahl, sondern um einen Racheakt eines Mannes aus der Mannschaft des „Prince George" handelt. Das Buch enthielt die für den Krieg bestimmten Geheimsignale, die jetzt wahrscheinlich sofort geändert werden müssen. — Das Verschwinden des Buches bleibt immerhin unerklärlich, da es jedesmal bei Uebergabe der Wache von dem wachthabenden Offizier dessen Nachfolger übergeben wird. Damit das Buch, wenn es über Bord geblasen werden sollte, nicht in die Hände des Feindes fällt, ist es mit Blei beschwert. In dem Kartenraum liegt es in einem Depeschenkasten verschlossen und dieser Kasten befindet sich wieder in einem eisernen Kasten, der an der Schiffswand befestigt ist, damit das wichtige Buch, falls das Schiff im Kampfe oder im Sturme sinkt, seine Geheimsignalinstruktion mit auf den Boden des Meeres nimmt. Jedes Kriegsschiff besitzt nur ein Exemplar dieser geheimen Instruktion.

Kamerun.

Bei der Unterwerfung des Aufstandes in Kamerun sollen englische Truppen beteiligt gewesen sein. Die Londoner „Morning Post" bringt folgende Notiz: „Aus Berichten, die über den Aufstand in der deutschen Kolonie Kamerun soeben in England eingelaufen sind, geht hervor, daß bei Ausbruch dieses Aufstandes ein deutscher Bote in Old Calabar eintraf und die Engländer bat, Truppen zu schicken, um ein weiteres Gemetzel von Deutschen zu verhindern. Es wurde sofort ein englischer Offizier mit 50 Mann abgeschickt, um die Rebellen abzufassen, falls diese in englisches Gebiet übertreten sollten. Es würden mehr Truppen geschickt worden sein, wenn nicht die Mehrzahl der Soldaten auf zwei Expeditionen abwesend gewesen wäre. Nach dem letzten Berichte sollen drei Deutsche ermordet worden

sein." — Demnach hätten die Engländer also an der Grenze Wache gehalten, um die Aufständischen abzufangen. Von deutscher Seite ist bisher über ein solches Hilfsgesuch an den englischen Truppenkommandanten nichts gemeldet worden.

Nachrichten vom Kriege.

Ein Interview mit dem bisherigen russischen Generalstabschef.

Der „Figaro" veröffentlicht ein Interview seines Petersburger Korrespondenten mit dem bisherigen Chef des russischen Generalstabes, General Sfacharow.

Der Korrespondent fragt, wieviel Mann die transsibirische Bahn täglich befördere. — Der General lehnt die Antwort ab, sagt aber: „Wir sind sehr zufrieden. Unsere Konzentration vollzieht sich in normaler Weise. Anfangs gab es Verzögerungen wegen des Mangels an rollendem Material jenseits des Baikal-Sees. Jetzt ist die Bahnlinie auf dem Eise im Betrieb. Wir werden 120 Lokomotiven, 2000 Wagen hinüberschaffen."

Der Korrespondent fragt: „Wissen Sie bereits, wie viel Truppen Sie nach der Mandschurei senden werden?" — General: „Soviel, wie nötig."

Korrespondent: „Man spricht von 400 000 Mann. Ist das nicht viel?" — General: „400 000 Mann ist das Minimum, vielleicht senden wir mehr, wenn nötig, aber jedenfalls nicht weniger."

Korrespondent: „Glauben Sie, daß die Japaner mehr als 200 000 oder 250 000 Mann ausschiffen können?" — General: „Nein, ich glaube es nicht. Ihre aktive Armee zählt 156 000 Mann. Sie haben gute Infanterie, sehr wenig Kavallerie, viel Artillerie und Genie. Sie haben auch eine Territorialarmee, aber wer weiß, was sie wert ist. Sie werden sie wohl für die Rückendeckung in Korea benutzen und ich glaube nicht, daß sie mehr als 200 000 Mann in die Front stellen können."

Korrespondent: „Rußland wird Zeit brauchen, um seine ganze Armee zu transportieren?" — General: „Zweifellos mehrere Monate; das macht nichts."

Korrespondent: „Der Krieg wird also lange dauern?" — General: „Sprechen Sie nicht vom Ende des Krieges, bevor er angefangen hat. Was bisher geschehen ist, zählt nicht, selbst wenn die Japaner anfangs einige Vorteile erringen sollten. Seien Sie überzeugt, wir bereiten Ihnen Ueberraschungen vor. Nichts Ernsthaftes wird vor zwei Monaten oder sechs Wochen sich in der Mandschurei ereignen. Der Krieg wird so lange dauern, wie es sein muß; denn ich glaube nicht, daß Rußland geneigt sein wird, vor der völligen Beendigung aufzuhören."

Korrespondent: „Aber diese Armee muß ernährt werden." — General: „Wir werden sie ernähren. Wir haben schon Lebensmittel dort unten angehäuft, wir haben im Lande selbst Fleisch, Mehl und Hafer gefunden. Wir werden hinsenden, was fehlt."

Korrespondent: „Die Frage der Verproviantierung beunruhigt Sie also nicht?" — General: „Sie beschäftigt uns, aber beunruhigt uns nicht."

Korrespondent: „Die Armee muß auch untergebracht werden." — General: „Ja, aber à la guerre comme à la guerre. Was soll man machen? In der ersten Zeit, im Winter, wird es hart sein, aber der Sommer ist nicht fern."

Korrespondent: „Hat der Generalstab genaue Informationen über die Zahl der in Korea gelandeten Japaner?" — General: „Wir können nichts Genaues wissen — wie sollten wir das erfahren haben? Ich denke aber, wenn die Japaner bis heute 100 000 Mann gelandet haben, so ist das das Maximum, und es wäre schon eine schöne Leistung."

Korrespondent: „Man sagt, die Japaner haben in Korea einen sehr geschickten General, der genau das Land kennt." — General (lächelnd): „Ich weiß nicht einmal den Namen dieses Strategen. Ich glaube, er war zuerst Minister des Innern, dann Gehilfe des Generalstabschefs. Die Japaner haben Marquis, Barone, Generalissimi und Marschälle, das ist sehr hübsch und macht Effekt. Aber ist es sehr ernst? Wir wollen mal sehen! — —"

Mittlerweile ist General Sfacharow, Kommandierender des 1. Armeecorps, in Charbin angekommen.

*

Die Summe der bisher eingelaufenen Spenden zu Kriegszwecken wird in den „Birsh. Wed." auf ca. 10 Mill. Rbl. berechnet. Für die Flotte seien ca. 2 Mill. Rbl. eingelaufen, der Rest entfiele auf das „Rote Kreuz".

Ueber den Kampf vor Port Arthur am 11. Februar, wo der Hafensperrungsversuch seitens der Japaner unternommen wurde, liegt ein nachträglicher ausführlicher Bericht des Statthalters Alexejew vor, der in allem Wesentlichen die früheren Berichte bestätigt. Mit Bezug auf die japanischen Brander heißt es darin:

„Die mehr als 3000 Tons großen Dampfer waren mit Kohlenstaub, der mit Petroleum getränkt war, und mit großen Mengen Kalzium in Büchsen gefüllt. Diese Anhäufung von Brennstoffen führte dazu, daß der von den Flammen ergriffene Dampfer trotz aller ergriffenen Maßnahmen während einer ganzen Woche brannte. Die Dampfer waren mit Vorrichtungen zur Herbeiführung einer Explosion und einer Versenkung an dem gewünschten Ort versehen, und mit Bestimmtheit darf gesagt werden, daß sie den Typus äußerst gefährlicher Brander darstellten. — Aus den nicht in großer Zahl auf den Dampfern und auf dem Ufer gefundenen Gegenständen darf auf die Eile geschlossen werden, mit der die Dampfer von ihrer Besatzung verlassen worden waren. Auf einem der Dampfer fand man den Stock und den Dolch eines Marineoffiziers, der sich augenscheinlich durch Schwimmen zu retten gesucht hat. Man fand auch eine Karte mit der Aufzeichnung des Kurses des Geschwaders und auf einer anderen Karte war der Plan der Lage aufgezeichnet, welche die Brander in der Durchfahrt einnehmen sollten, und die Angabe der Lage des „Retwisan", die in japanischer Sprache gemacht worden war. . ."

Aus Paris wird der „Now. Wrem." unterm 9. März telegraphiert, daß daselbst bereits seit mehreren Tagen die Ueberzeugung herrsche, moralisch sei die japanische Kampagne ihrem Ende nahe. Nach Aussagen von Seeleuten litten die Japaner bereits Mangel an Geschossen für die Artillerie. Auch höre man von Aufständen, von denen Japan im Mai bedroht sei. Der Londoner „Eclair" erfahre aus vorzüglicher Quelle, daß die Konzentrierung der japanischen Truppen in Korea nur sehr langsam vor sich gehe. Während eines ganzen Monats habe man in Korea nur 55 000 Mann zusammengebracht, also nicht einmal ein Armeecorps, und doch sollen es nach dem Plan des Generalstabes vier Armeecorps sein. Daraus folge, daß man erst nach weiteren drei Monaten die geplanten Armeecorps beisammen haben werde.

Lokales.

Die Bevollmächtigten-Versammlung des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins in ihrem mehrenteils ganz neuen Bestande trat vorgestern um 7 Uhr abends zusammen. Nachdem zum Leiter der durch den Präses der Revisions-Kommission, Stadthaupt V. v. Grewingk, eröffneten Versammlung der Dr. med. H. Koppel gewählt worden, wurden, wie wir hören, gemäß der Tagesordnung zunächst der Rechenschaftsbericht pro 1903 und das Budget pro 1904 genehmigt.

Sodann wurde zur Neubesetzung sämtlicher Wahlämter geschritten. Gewählt wurden: zum Präses des Vereins Dr. med. H. Koppel und zu Direktoren die Herren Uhrmacher Kiwastik, Stadthaupt-Kollege Konst. Bokownew und Baumeister Pohlmann. Die beiden letztgenannten, die Herren Konst. Bokownew und Pohlmann, gehören nicht zu den Delegierten des Vereins, waren nicht anwesend und die Versammlung konnte somit über die Annahme oder Nichtannahme der Wahl seitens der Gewählten nicht Kenntnis erlangen. — Wie wir erfahren, hat Stadthaupt-Kollege Bokownew die Wahl abgelehnt und ebenso wird, wie verlautet, Herr Pohlmann die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen.

Zu Direktor-Substituten wurden die Herren Oberbauerrichter Parts und Predigtamts-Kandidat Männing gewählt. Sie dürften infolge der Nichtannahme der Wahl seitens der Herren Bokownew und Pohlmann alsbald in das Direktorium des Vereins eintreten, welches demnach bestehen würde aus den Herren: Dr. med. H. Koppel als Präses, Uhrmacher Kiwastik, Oberbauerrichter Parts und Predigtamts-Kandidat Männing.

In die Revisions-Kommission wurden die Herren Jaakson, Dr. K. A. Hermann, Professor v. Raupach, Lehnbaum, A. Pärn, O. Rütli, B. Stern und Ruus — alle neu — gewählt; von diesen Revidenten sind nur 4, wie wir hören, Delegierte des Vereins, so daß von den 8 Gliedern der Revisions-Kommission nur die Hälfte an der Bevollmächtigten- oder Generalversammlung teilzunehmen in der Lage ist.

Gegen die Wahl von Nicht-Delegierten zu Vereinsämtern wurde, als den Statuten zuwiderlaufend, Protest eingelegt und der Protest zu Protokoll gegeben.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Formalitäten wurde zu Punkt 8 der Tagesordnung: „Antrag der Herren Dr. H. Koppel und Eduard Kiwastik, Stellung zu nehmen zur Handlungsweise der Direktion in Sachen, betreffend das von den Herren Dr. H. Koppel, K. Pärn, Eduard Kiwastik, A. Jaakson, R. Bergmann, Dr. K. A. Hermann, J. Stamm, H. Wiil, J. Eller, J. Kurig, J. Liimann, J. Ollew, G. Meyer, H. Löhmus, M. Tohha, A. Pärn, M. Ilthal, H. Ruus und P. Knoll bei der Direktion eingereichte Gesuch vom 26. November 1903" — beschlossen: die Eingabe ohne Verfolg zu lassen.

Bald nach Mitternacht wurde die Versammlung geschlossen.

*

Bisher fungierten: als Präses Rechtsanwalt S. Lieven, als Direktoren Stadtrat Ed. Beckmann, Kaufmann R. Baetge und Aeltermann H. Sturm, davon die beiden Erstgenannten seit der Begründung des Vereins. — Als Glieder der Revisions-Kommission waren bisher im Amte die Herren: V. v. Grewingk (Präses), R. Fischmann, C. Treffner, A. Schmidt, Prof. Waldmann und Al. Bokownew.

Mit den bisherigen Direktoren scheiden auch die von diesem angestellt gewesenen bisherigen Verwaltungsbeamte aus, indem die Herren Sekretär Oskar Wilde, der Vereins-Architekt R. Guleke, welcher schon früher seinen Abschied genommen hatte, der Buchhalter O. Dahlberg, der Archivar und Kanzlist C. Saarfels und der Kanzlist R. Müller das Dienstverhältnis gekündigt haben. Sie alle sind zunächst stellenlos — mit Ausnahme eines Herrn, der außer seinem Amte im Hypothekenverein noch eine andere Stellung einnimmt.

Der Livländische Stadt-Hypothekenverein trat vor nunmehr 20 Jahren, nämlich am 4. März 1884, auf Initiative des Pernauer Stadthauptes, Hrn. O. Brackmann, ins Leben. In langsamer, aber stetiger Entwickelung erstarkte der Verein. Die Summe der Pfandbrief-Darlehen erreichte zum 1. Januar dieses Jahres den Betrag von etwa 3 150 000 Rbl.; zum 1. Januar vorigen Jahres waren, laut dem zuletzt publizierten Rechenschaftsbericht, Pfandbriefe im Betrage von 2 688 200 Rbl. in Umlauf; der Reserve-Fonds hatte zu Beginn des vorigen Jahres die Höhe von rund 60 000 Rbl. erreicht.

Die Darlehennehmer der livländischen Städte haben allen Grund, sich dem bisherigen Direktorium und Verwaltungspersonal gegenüber zu vollem Dank verpflichtet zu fühlen. Insbesondere sind es wohl drei Persönlichkeiten, welche sich um den Verein vollauf verdient gemacht haben: Herr Rechtsanwalt S. Lieven, der von der Begründung an dem Verein als Präses vorgestanden und zur rechtlichen, administrativen und finanziellen Existenz des Vereins den Grund gelegt und den Verein aufgebaut hat; ferner Herr O. Wilde, der in zuverlässigster und umsichtigster Weise 20 lange Jahre hindurch die innere Geschäftsführung geleitet hat; endlich Herr Architekt R. Guleke, welcher, ebenfalls von der Begründung des Vereins an bis jetzt, als Architekt und Taxator des Vereins mit hervorragendster Sach- und Ortskenntnis sowie nie ermattender Gewissenhaftigkeit die Interessen des Vereins in sämtlichen Städten Livlands (außer Riga) gewahrt hat. Diesen drei Herren kommt gewiß ein besonderer Dank zu. — Der Buchhalter Herr O. Dahlberg war bis zum Jahre 1901 Geschäftsführer der hiesigen Akzise-Bezirksverwaltung und würde, wenn er damals nicht seine Stellung aufgegeben und den Posten als Buchhalter des Hypothekenvereins angenommen haben würde, am heutigen Tage gerade 25 Jahre im Kronsdienste mit der Anwartschaft auf Pension gestanden haben.

Die Besprechung der beiden „Requiem"-Aufführungen am vorgestrigen und gestrigen Tage werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes bringen.

An der Spitze unseres heutigen Blattes ergeht seitens des hiesigen Damen-Komitees des Roten Kreuzes die dringende Bitte, die ins Haus gegebenen Arbeiten spätestens zum 4. März abzuliefern. Es geschieht dies mit Rücksicht darauf, daß demnächst die erste Sendung der von den vielen fleißigen Frauenhänden hier gearbeiteten Sachen nach Riga abgeschickt werden soll.

Am Sonnabend wurde unsere Feuerwehr gegen 9 Uhr abends kurze Zeit alarmiert. In der Neumarkt-Straße Nr. 24, Haus P. Bahrs, war in dem Putzwaren-Geschäft E. Nurk nach Schluß der Handlung aus bisher unermittelter Ursache Feuer entstanden. Die rasch erschienene Feuerwehr erstickte die Flammen noch im Entstehen, so daß nur ein ganz unbedeutender Schaden zu verzeichnen ist. A. P.

Der Gesindewirt Jaan Maal aus Neu-Kusthof machte der Polizei die Anzeige, daß ihm in der Nacht vom 26. auf den 27. Februur seine schwarze Stute gestohlen worden.

Schlechter noch erging es dem Jüri Eisen im Gesinde Otteton im Ellistferschen Gebiete. Mittelst Einbruchs wurden ihm aus seinem Stall zwei Hengste (hellbraune) weggeführt.

Endlich machte der Wirt Maur aus Sadjerw die Anzeige, daß ihm in der Nacht zum 27. Februar seine rote Kuh gestohlen worden. —l—

Daß unsere Landgendarmen sich bei ihren vielen Fahrten mit guten Pferden versehen müssen, ist selbstverständlich. So hatte sich denn auch ein Landgendarm aus der Werroschen Gegend auf einem Pferdemarkt in Petschur einen starken Gaul für 80 Rbl. gekauft und war am 24. Februar hier eingetroffen. Als er nun an jenem Tage in der Gegend des Spritzenhauses über den Markt fuhr, wurde er von einem dort haltenden Lastfuhrmann angehalten, welcher ihm erklärte, daß das Pferd, welches er vor dem Schlitten habe, ihm gestohlen sei. Auch mehrere andere Fuhrleute erkannten das Pferd wieder und bestätigten die Aussage. Auf der Hauptwache konnte der Landgendarm nur angeben, wo, wann und von wem er das Pferd gekauft hatte. Das Pferd wurde von der Polizei einstweilen zurückbehalten und erst die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, wem das Pferd eigentlich gehört. Wahrscheinlich wird der Landgendarm das Pferd einbüßen. —l—

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 24.—29. Februar folgende Geldspenden eingelaufen:

Von Frau W. 4 R., Hrn. E. 4 R., Hrn. v. St. 10 R., Frau v. W. 3 R., Frau S. 10 R., Hrn. S. 3 R., Hrn. L. 10 R., Hrn. L. 3 R., von den Meistern des Schuhmacher-Amtes 50 R., von den Gesellen der Schuhmacher-Brüderschaft 17 R., von N. N. 1 Rbl., Frau A. v. W. 20 R., Hrn. E. v. M. 5 R., Hrn. A. A. 3 R., Hrn. Baron R. v. St. 150 R., Hrn. W. v. S. 5 R., Hrn. M. v. G. 3 R., Hrn F. v. M. 25 R., Frau L. L. 10 R., durch Hrn. Oberpastor Wittrock Kollekte der St. Johannis-Gemeinde am Sonntag Reminiscere 60 R. 3 K., Pastor H. 1 R., Frau Prof. R. 6 R., Comtesse O. R. 25 R., Familie Peterson 3 R. — in Summa 431 R. 03 K. Mit dem Früheren 2213 Rbl. 53 Kop.

Außerdem liefen an Naturalspenden in derselben Zeit ein: von N. N. 7 Hemde und aus der Talkhofschen Gemeinde 22 Hemde, 19 P. Handschuhe u. 25 P. Socken. Zur vollständigen Ausrüstung der örtlichen Abteilung bedarf das Komitee noch folgender Artikel: Thee, Cognac, Zucker, Kaffee, Schokolade, getrocknete Gemüse, Kransbeeren-Extrakt, Reis, Manna, Hafer, Grütze, Graupen, Buchweizen-Grütze, Lichte, Zünder, Seife, Briefpapier und Couverts, Federhalter, Bleistifte, Federmesser, Notizbücher. Es ergeht daher hiermit die herzliche Bitte, die oben erwähnten Artikel noch im Laufe dieser Woche darbringen zu wollen. Der Empfang findet täglich statt im Saale der St. Marien-Gilde vormittags von 11—1 Uhr und im Lokal der Gesellschaft „Taara" nachmittags von 6—8 Uhr.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Ritter- und Breit-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

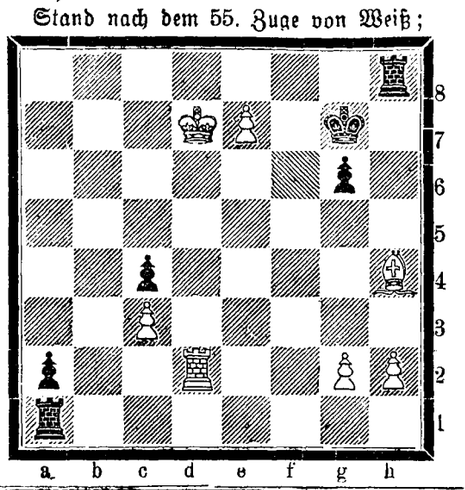
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

54) . . . . (Ta8—h8)
55) Kc6—d7

Stand nach dem 55. Zuge von Weiß;



Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, 12. März (28. Febr.). Die 3 in Korea gelandeten Divisionen bilden die 1. japanische Armee unter Befehl des Generals Kuroki.

London, 12. März (28. Febr.). (Herold.) Die Blätter sind sehr überrascht über die Widerstandsfähigkeit der russischen Flotte.

Mukden, 28. Februar. Angesichts der divergierenden Mitteilungen über die Orte der geplanten Landung der japanischen Armee und der weiteren Absichten der Japaner ist das aus dem europäischen Rußland eingetroffene Armeecorps in Charbin zurückbehalten worden. Infolge der starken Fröste stößt die Einquartierung einer solchen Truppenzahl auf große Schwierigkeiten.

Söul, 12. März (28. Februar.). (Reuter.) Bei Kassan kam es zu einem Vorpostengefecht berittener Truppenteile. Die Japaner hatten einen Toten.

Nagasaki, 12. (28. Febr.). (Havas.) Das Paketboot „Sydney" geht von hier mit 230 russischen Seeleuten von den durch die Japaner gekaperten Schiffen nach Schanghai ab.

Tokio, 12. März (28. Febr.). Auf einer Sitzung des Kabinetts wurde beschlossen, die öffentlichen Arbeiten für 50 Millionen Yen aufzuschieben und eine Kriegssteuer, die 20 Millionen Yen ergeben wird, einzuführen.

Newyork, 12. März (28. Febr.). Das taktlose Benehmen des Vertreters Japans verstärkt den beginnenden Umschwung der gesellschaftlichen Meinung zu Gunsten Rußlands.

Moskau, 29. Februar. Generaladjutant Kuropatkin traf um 8 Uhr morgens hier ein und begab sich sofort ins Troizko-Sergiewsche Kloster, von wo er um 2 Uhr zurückerwartet wird.

Port Arthur, 28. Februar. Der Eigenbericht der „Russ. Ag." meldet ergänzend zum Kampfe vom 26. Februar: „Zwei unserer Torpedojäger, „Stereguschtschi" und „Rjeschitelny", blieben zurück und traten in einen verzweifelten zweistündigen Kampf. Der „Stereguschtschi" wurde vom Feinde umzingelt und sank infolge der erhaltenen Lecke. Das Schicksal seiner Mannschaft ist unbekannt. — „Rjeschitelny" schlug sich nach Port Arthur durch. Am 27. ging unser Geschwader ins Meer hinaus, der Feind wurde jedoch nicht gesehen."

Berlin, 12. März (28. Febr.). Nach zuverlässigen Nachrichten aus Korea sind bisher dort nur 3 japanische Divisionen gelandet; hinsichtlich des Truppentransports hat sich Japan als nicht auf der Höhe der Situation stehend erwiesen.

Köln, 12. März (28. Febr.). Aus chinesischer Quelle ist die Nachricht eingelaufen, daß die Japaner bei Dadungou gelandet sind und Tsintjantschau sowie Andshu besetzt haben.

Söul, 12. März (28. Febr.). Der japanische General Kigoschi fährt mit der Konzentrierung von Truppen bei Pöngjang fort, um den Angriff der Russen abzuwarten.

St. Petersburg, 1. März. Der St. Petersburger Vertreter der amerikanischen „Accossiated Preß" hat folgendes Telegramm aus Washington erhalten: Die Regierung der Vereinigten Staaten stellt jede Absicht in Abrede, die Frage der Verletzung der Neutralität in Niutschwang aufzuwerfen. Das amerikanische Kriegsschiff „Herna" wird vielmehr, sobald der Hafen vom Eise frei ist, sofort abberufen werden.

Kronstadt, 1. März. Heute beginnen alle Schiffe ihre Ausrüstung für die diesjährige Kampagne.

Moskau, 29. Februar. Generaladjutant Kuropatkin traf morgens im Troizko-Sergiewschen Kloster ein, wo er vom Abte Nikon mit dem alten Heiligenbilde, das auf einem Sargbrette des Hlg. Sergius gemalt ist und das die russischen Truppen auf allen ihren Feldzügen geleitet hat, gesegnet wurde. Die Fahnenträger brachten ihm ein Banner dar.

Nach seiner Rückkehr aus dem Kloster begab sich Generaladjutant Kuropatkin ins Palais des Generalgouverneurs, wo ihm im Namen der Truppen ein goldenes Heiligenbild mit dem Bilde Georg des Siegbringers um den Hals gelegt wurde. Hierauf traf Generaladjutant Kuropatkin in der Adelsversammlung ein, wo er in einer Ansprache hervorhob, daß Rußland schon bedeutend viel schwerere Heimsuchungen erlebt habe, aber immer als Sieger hervorgegangen sei. Im Fernen Osten sei schon ein mächtiges Heer versammelt; sollte es nicht groß genug sein, so würden noch neue Mannschaften hinrücken.

Port Arthur, 29. Februar. (Eigenbericht der Agentur.) Im Rayon von Port Arthur ist keine Veränderung eingetreten. — Während des Bombardements vom 26. Februar wurde der Polizeimeister Tauts (er ist, beiläufig bemerkt, aus unserer Stadt gebürtig) durch einen Bombensplitter an der Wange leicht verwundet.

Madrid, 13. März (29. Febr.). Die Minister der Marine, der Finanzen und der Volksaufklärung demissionieren.

Tientsin, 13. März (19. Febr.). (Reuter.) Die Mehrzahl der Familien der in Niutschwang lebenden Ausländer ist hierher übergesiedelt. — In der Provinz Schansi sind ernste Unruhen entstanden — wie man sagt, infolge dessen, daß ein Italiener einen Chinesen niederschoß.

Moskau, 29. Februar. Generaladjutant Kuropatkin traf um 6 Uhr auf dem Kursker Bahnhof ein, wo er vom Ehrwürdigen Trifon und den Fahnenträgern der Panteleimon-Brüderschaft empfangen wurde, die ihm Heiligenbilder darbrachten. Um 8 Uhr versammelten sich auf dem Bahnhofe die Generalität und Deputationen des Adels und der Stadt. Das Publikum sang die Hymne.

Tokio, 13. März (29. Febr.). Marquis Ito reist heute nach Korea ab.

Paris, 13. März (29. Febr.). Senator Trarieux ist gestorben.

St. Petersburg, 1. März. Bei der heutigen 76. Ziehung der II. 5% Inneren Prämien-Anleihe fielen Gewinne auf folgende Billette:

Gewinne fielen auf folgende Nummern:
200,000 Rbl. auf Ser. 11598 Nr. 47;
75,000 Rbl. auf Ser. 4430 Nr. 29;
40,000 Rbl. auf Ser. 3687 Nr. 16;
25,000 Rbl. auf Ser. 18389 Nr. 41;
10,000 Rbl. auf Ser. 14149 Nr. 1; Ser. 18985 Nr. 28; Ser. 10824 Nr. 38;
8000 Rbl. auf Ser. 19645 Nr. 50; Ser. 3128 Nr. 13; Ser. 3901 Nr. 11; Ser. 9047 Nr. 2; Ser. 14122 Nr. 47;
5000 Rbl. auf Ser. 7470 Nr. 41; Ser. 5829 Nr. 24; Ser. 15688 Nr. 22; Ser. 10988 Nr. 46; Ser. 4631 Nr. 11; Ser. 15167 Nr. 43; Ser. 19463 Nr. 29; Ser. 11698 Nr. 38;
1000 Rbl. auf Ser. 1637 Nr. 30; Ser. 10888 Nr. 16; Ser. 2680 Nr. 41; Ser. 17039 Nr. 2; Ser. 18277 Nr. 13; Ser. 16111 Nr. 43; Ser. 15888 Nr. 11; Ser. 11799 Nr. 34; Ser. 8264 Nr. 15; Ser. 82 Nr. 47; Ser. 18189 Nr. 47; Ser. 16728 Nr. 27; Ser. 17874 Nr. 49; Ser. 7852 Nr. 37; Ser. 594 Nr. 2; Ser. 4333 Nr. 2; Ser. 15058 Nr. 20; Ser. 5494 Nr. 25; Ser. 4913 Nr. 1; Ser. 11616 Nr. 19.

Totenliste.

Frau Rechtsanwalt **Marie Döllen,** geb. Kroeger, † am 27. Februar zu Riga.

Architekt Johann Wolff, † am 25. Februar zu St. Petersburg.

Malwine Lassenius, † im 87. Jahre am 27. Februar zu Riga.

Otto Hugo Tscherwinsky, † im 28. Jahre am 22. Februar zu Riga.

Paul v. Dehn (Kind), † am 27. Februar in Hallist-Pastorat.

Dorothea King, geb. Lavezarri, † im 87. Jahre am 28. Februar zu St. Petersburg.

Christian Friedrich Rengit, † am 26. Februar im 33. Jahre zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 1. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.6	760.7	760.7
Thermometer (Centigrade)	+0.1	+0.2	+0.3
Windricht. u. Geschwind.	SW.5	SW.4	SW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	92%	80%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts ±0.0
2. Maximum d. Temp. gestern +0.4
3. Niederschlag 0.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 1 Марта 1904.

Königreich Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktion: Prof. A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Elektrot. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
36. Schuljahr 3610 Besucher.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Theorie u. Praxis
Technikum Rendsburg
Elektrotechnik u. Maschinenbau
Grosse Lehrfabrik

По независящимъ обстоятельствимъ

Публичныя Лекціи

г.г. профессоровъ **Н. И. Андрусова, В. Э. Грабаря, Е. В. Пассека и Н. И. Кузнецова,** назначенныя на 27-ое февр., 3-ье, 10-ое и 17-ое марта

СОСТОЯТЬСЯ НЕ МОГУТЪ.

Списокъ

членовъ мѣстной организаціи Россійскаго общества **Краснаго Креста** вступившихъ съ 19—26 Февраля 1904 г.

68. Н. Нёргардъ.
69. Г. Вернеръ
70. В. Десслеръ.
71. Г. Маргенсъ.
72. Проф. В. А. Афанасьевъ.
73. „ В. Ф. Чижъ.
74. М. А. Сёрковъ.

Verzeichnis

der in der Zeit vom 19. bis zum 26. Februar 1904 in die Gesellschaft des **Roten Kreuzes** eingetretenen Mitglieder.

68. N. Nörgaard.
69. H. Werner.
70. W. Dessler.
71. H. Margens.
72. Prof. W. Afanassjew.
73. „ W. v. Tschisch.
74. M. Serkow.

Hausbesitzer
die im livl. **Stadt-Hypothekenverein** verschuldet sind, können Pfandbriefe im Austausch gegen Privatobligationen erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl. sub „Nr. 435".

Sibirisches
Wild
Birkhühner
Haselhühner
Schneehühner
Fasanen
Kalkuhnen
Poularden
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Frischen
Blumenkohl
saure Gurken und **sauren Kohl** empfiehlt
P. Fadejew, Ritterstr. 12.

W C
iener onditorei
geschälte Messina-Apfelsinen
10 Stück 30 Kop.

Gut keimende
Saatwicken
zu verkaufen. Anfragen an den Balt. Samenbauverband oder an die Gutsverwaltung **Sennen** pr. Werro.

Gebrauchter Frack u. Weste
billig **zu verkaufen** bei Schneider **Eisenmann,** Johannisstrasse Nr. 18.

100 bis 150 Rubel
monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb
bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter S. 5046 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Gutes trockenes
Birkenholz
à 5 Rbl. 50 Kop. pr. Faden wird verkauft — Jakobstr. 39.

Flügelklavier
gut erhalten, **wird billig verkauft** Ritterstrasse Nr. 12.

Eröffnung des **Frühjahrs-Ausverkaufs**
am Mittwoch, den 3. März.
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Strasse Nr. 8.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen feinen Geschäften käuflich.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **Jul. Tarto,** Kastanien-Allee Nr. 24.

Ein Student erteilt **Klavierstunden** aus dem Hause Rigasche Str. 14, e. Tr.

Für d. Flecken **Taps** (c. 2000 Einw.) u. Umgegend, ist d. Posten d. freiprakt. **Arztes** auf längere Zeit unter günstig. Bedingungen vakant. Näheres Apotheke Taps, Estland.

Buchbindergehilfen
finden gute Stellung bei
H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

2 Eleven
für die Landwirtschaft, einer ohne Zuzahlung, können sich melden in Kattentack (Estland) per Katherinen, Baltische Bahn. Näheres durch die Gutsverwaltung.

Lehrlinge für d. Buchbinderei
können sich melden bei
H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

Ein deutschsprechender
Knecht
kann sich melden — Johannis-Strasse Nr. 7, in der Konditorei.

Eine
Miteinwohnerin
wird unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Näheres Teichstr. 65, oben, links, zwischen 9—11 Uhr vorm.

Ein **tüchtiges**
Mädchen
zum **Alleindienen gesucht** — Petersburger Strasse Nr. 38.

Gesucht ein ordentliches
Mädchen
welches deutsch spricht und gut kochen kann, zum Alleindienen in einer kleinen Wirtschaft — Gilden-Strasse Nr. 7, Qu. Nr. 4.

Eine Schneiderin
die Mäntel und Kleider näht, **bittet um Arbeit** — Rigasche Str. 38.

Ein ordentliches, arbeitsames **Mädchen,** die Jahrelang auf einem Gute gedient hat, sucht eine Stelle — Gartenstr 34.

Ein deutsch- u. russischsprechend. **Kindermädchen kann sich melden** — Kühnstrasse Nr. 2, 1 Treppe.

Für ein
14-jähriges Mädchen
wird ein **Dienst ohne Lohn gesucht.** Näh. bei Frau Dr. Schlüter, Mühlen-Strasse Nr. 11, II.

Hefterin u. Falzerin
für die Buchbinderei finden Anstellung bei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Ein gr. Eichenschrank
(für Liebhaber) ist **zu verkaufen** — Petersburger Str. 103.

Eine Wohnung
v. ca. 4 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. April **gesucht.** Offerten sub „Wohnung" in die Exped. der Nordl. Ztg. erb.

Stilllebenden Mietern
sind zwei hohe, **geräumige Zimmer** mit od. ohne Pension **abzugeben** — Altstrasse 7, 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Ecke der Alexander- u. Stapelstrasse Nr. 41 a.

38 Johannisstr. Nr. 38
ist **eine Wohnung** von 4 Zimmern **zu vermieten.**

Der Meekssche Krug
im Dorfe Mehhikorm wird von Georgi ab **verpachtet.** Näheres d. d. Gutsverwaltung von Meeks per Werro.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 17. März a. c.
Einziges
Konzert
der berühmten Sängerin
A. D. Wjalzew
unter Mitwirkung des Tenors der St. Petersburger Russischen Oper
J. M. Medwedjew
des Cellisten
J. O. Brück
und der Pianistin
R. B. Posheshinsky.

PROGRAMM.

I.

1. a) In meiner Seele — Baron Wrangell.
   b) Sing mir ein Lied — Dlussky
   Herr J. M. Medwedjew.
2. Konzert D moll — Swert.
   Herr J. O. Brück.
3. a) „Мнѣ хочется любить", Romanze — Subow.
   b) „Не уходи", Romanze — Subow.
   c) „Тройка", Russ. Lied — Balachow.
   Frl. **A. D. Wjalzew.**

II.

1. a) Herbstlied — Tschaikowsky.
   b) Papillons — Popper.
   Herr J. O. Brück.
2. „Уста мои молчать" — Блейхманъ.
   Herr J. M. Medwedjew.
3. a) „Моя любовь", Romanze — Prigorsky.
   b) „Подъ чарующей лаской" — Subow.
   c) „Ахъ, да пускай свѣтъ осуждаетъ", Romanze — Petrow.
   Frl. **A. D. Wjalzew.**

Am Klavier:
Frl. R. B. Posheshinsky.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Billette (incl. Billetsteuer) à 5 R. 10 Kop., 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Küche u. Zubehör zu vermieten. Zu sehen von 2—5 — Teich-Str. 31, II. Etage.

Передается **квартира,** 6 комнатъ, людская, кухня и проч. — Прудовая 31, II эт. Осмотр. ежедн. отъ 2—5 час.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

H.-V.
Sonnabend, 6. März a. c.
9 Uhr abends
General-Versammlung
Tagesordnung:
Wahlen
Mitgliedskarten vorzuweisen.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Mittwoch, 3. März,
Sitzung
um 6 Uhr.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ среду,
3 марта 1904 г.
въ 9 час. вечера
состоится
лекція
профессора Юрьевскаго Ветеринарнаго Института
К. К. Гаппиха:
„О роли бактеріи при производствѣ простоквапи масла, сыра, кефира и кумыса".
Совѣтъ Старшинъ.

Der
BAZAR
zum Besten des Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 7. März
im Saale der
„Bürgermusse"
von 5—9 Uhr abends
stattfinden.
Entree incl. Wohltst. 20 Kop.
Es wird das Publikum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:
Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Eine warme freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern
Entree und Küche wird in der **Bergstrasse Nr. 5** zum Mai **miet-frei.** Zu erfragen Bergstrasse 3, Haus Lipping.

Bau-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Eine schwarze trächtige **Dachshünden** ohne Halsband, auf den Namen „Nanni" hörend, hat sich gestern **verlaufen.** Abzugeben Garten-Str. Nr. 10, oben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Quartier; R. (2 Br.).

От 19 до 26 февраля 1904 г. въ Юрьевскій мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста

поступили денежныя пожертвованія отъ слѣдующихъ лицъ, а именно:

Фирмы А. Г. Вишау и Ко.
Г-на Э. Броссе
„ Іоах. Христ. Кохъ
Г-жи А. С.
Г-на С. Аморъ
„ Г. Петерсонъ
„ К. Штальбергъ
„ Р. Фишманъ
„ А. Гирлфельдтъ
„ В. Стюартъ
„ Ф. Шоппе
„ Беринг. Шоппе
„ І. Бумейстеръ
„ О. Вильманъ и Ко.
„ О. А. Кохъ
„ Г. Гадильге
„ Б. Педдеръ
„ Г. ф. Ренненкампфъ.
„ Л. ф. Ротъ
„ Ф. Штрёмбергъ
„ М. Шмидтъ
„ Ф. Кайбель
„ Г. Квинтана
„ Маг. З. Бремъ
„ прис. пов. Г. ф. Брекеръ
Юрьевскаго Отдѣленія Исковскаго Коммерческаго Банка
Г-на Карла Штамъ
„ З. ф. Кизерицкій
„ Э. Бертельсонъ
„ альтермана К. Лакманъ
„ Эльмара Бенингъ и служебнаго персонала его
Г-жи Д. Б.
Г-на Петра Како
„ Прессъ
„ Бауманъ
„ Тасса
Чиновъ городской полиціи 1% съ жалованья
городоваго Степана Кондратьева
Г-на Ванаазе
„ Лисенко
Учителей реальнаго училища % съ жалованья за февраль
Учащихся въ пригот. до VII класса реальнаго училища
Г-на А. Соколова
Учениковъ II городскаго начальнаго училища
Учащихся Уддерискаго Министерскаго училища
Учителей и учениковъ Юрьевскаго городскаго училища
Слушателей фармаціи Юрьевскаго Университета
Е. И.
Г-на Гольдберга
О. Н.
Х. Е.
М. П.
В. М.
Г-жи Образцовой
„ О. Образцовой
Г-на Злакоманова
„ Оберстъ
„ Коппель
„ Редлихъ
Г-жи В. Алѣевой
Г-на М. Оберстъ
„ Колькъ
„ Анге
„ Пернъ
Неизвѣстныхъ
Г-жи Корсаковой
Учениць 3-го класса Пушкинской Гимназіи
Любительскаго спектакля, устроеннаго въ реальномъ училищѣ 22 февраля 1904 г.

Всего	853 р. 72 к.
а съ прежними	2068 „ 14 „
Итого	2921 р. 86 к

Комитетъ благодаритъ всѣхъ жертвователей и въ особенности всѣхъ лицъ, содѣйствовавшихъ успѣху спектакля своимъ личнымъ въ немъ участіемъ, посѣщеніемъ и пожертвованіями.

Zum Besten des

Roten Kreuzes

sind beim örtlichen Komitee in der Zeit vom 19. bis zum 26. Februar 1904 Geldspenden eingegangen von:

Der Firma A. H. Wishaw & Ko.
Herrn E. Brosse
„ Joachm. Christ. Koch
Fräulein A. S.
Herrn S. Amor
„ G. Petersohn
„ K. Stahlberg
„ R. Fischmann
„ A. Hirschfeldt
„ W. Steward
„ F. Schoppe
„ Bernh. Schoppe
„ J. Buhmeister
„ O. Willmann & Ko.
„ O. A. Koch
„ G. Gadilhe
„ B. Pedder
„ G. v. Rennenkampf
„ L. v. Roth
„ F. Ströhmberg
„ M. Schmidt
„ F. Kaibel
„ H. Quintana
„ Mag. S. Brehm
„ vereid. Rechtsanwalt H. v. Bröcker
Der Pleskauer Kommerzbank, Jurjewer Filiale
Herrn Carl Stamm
„ S. v. Kieseritzky
„ E. Berthelson
„ Aeltermann C. Laakmann
„ Elmar Böhning und Dienstpersonal
Fräulein D. B.
Herrn Peter Kako
„ Press
„ Baumann
„ Tassa
Den Beamten der Stadtpolizeiverwaltung 1% der Gage
Gorodowoi Stepan Kondratjew
Herrn Wanaase
„ Lisenko
Den Lehrern der Realschule % der Gage für den Februar
Den Schülern der Vorbereitungsklassen der Realschule bis zur 7. Klasse
Herrn A. Sokolow
Den Schülern der II. städtischen Elementarschule
Den Schülern der Uddernschen Ministeriumsschule
Den Lehrern und Schülern der Jurjewer Stadtschule
Einigen Hörern der Pharmacie an der Jurjewer Universität
K. J.
Herrn Goldberg
O. H.
Ch. E.
M. P.
W. M.
Frau Obrasszow
Fräulein O. Obrasszow
Herrn Slakomanow
„ Oberst
„ Koppel
„ Redlich
Frau W. Alejew
Herrn M. Oberst
„ Kolk
„ Ange
„ Pärn
Einigen Ungenannten
Frau Korsakow
Den Schülerinnen der 3. Klasse des Puschkin-Gymnasium
Reinertrag der in der Realschule am 22. Februar 1904 arrangierten Liebhaber-Theatervorstellg.

In Summa	853 Rbl. 72 Kop.
Zusammen mit der bis zum 19. Febr. eingezahlten Summe von	2068 „ 14 „
Gesammtbetrag	2921 Rbl. 86 Kop.

Das Komitee dankt allen Darbringern und insbesondere den Arrangeuren u. Besuchern der Theatervorstellung in der Realschule.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	51171	Миндаль	3	—	Шедье	Бенингъ
Александровъ	„	18186	Жестяныя издѣл.	4	23	Езерскій	Предъяв. д.
Москва	„	77134	Москотельный тов.	—	28	Зигль	„ „
Бѣлостокъ	„	39212	Ткань шерстян.	1	23	Файнштейнъ	„ „
Вильна	„	84535	Кожевенн. тов.	3	35	Гецовъ	„ „
Кіевъ	„	4028	Бабитъ	3	13	Ю. Р. Т. А. М.	„ „
СПетербургъ	„	64928	Проволочныя изд.	—	15	Ренесааръ	„ „

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 1 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 50. Dienstag, den 2. (15.) März 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Das Seegefecht und Bombardement von Port Arthur am 26. Februar gehört zu den heißesten Affären des bisherigen Krieges. Hier tritt auch der Charakter der modernen Feuergefechte besonders scharf hervor: auf Entfernungen bis zu 12 Werst hin feuert der Feind, ohne daß man ihn sehen kann, über Bergzüge hinweg seine Bomben, die allerdings wohl nur da Schaden bringen können, wo es sich um ein breites Ziel handelt, wie es bei Port Arthur mit seinen weit angelegten Hafenanlagen und Forts der Fall ist. So haben die schweren Geschütze der für die russischen Batterien gänzlich unerreichbaren, weil unsichtbaren japanischen Schiffe durch Steilfeuer über das Laotischan-Vorgebirge hinweg und wohl auch von der Taubenbucht her über die südliche Halbinsel hinweg Port Arthur erreichen können.

In einer vom Sonnabend datierten Agentur-Depesche aus Port Arthur war betreffs des untergegangenen „Stereguschtschi" gesagt worden, daß das „Schicksal seiner Mannschaft unbekannt" sei, so daß, trotz der amtlichen Meldung von der gefangennahme der Bemannung des von der Ueberzahl feindlicher Schiffe schwer zerschossenen Torpedobootes, die Besorgnis erweckt werden konnte, die tapferen Mannschaften seien mit ihrem Schiff von den Fluten dahingerafft worden. Das ist nicht der Fall; vielmehr sind die überlebenden Mannschaften von japanischen Booten aufgenommen worden. Diese erfreuliche Tatsache wird auch aus japanischer Quelle bestätigt.

Die „Russische Telegraphen-Agentur" übermittelte uns gestern Nachmittag folgende, in einer Reuter-Depesche aus Tokio enthaltene japanische Darstellung des Kampfes vom 26. Februar:

„Admiral Togo stellte einen Bericht über den Kampf vor. Danach näherte sich das eine von zwei japanischen Torpedobooten um 1 Uhr nachts dem Eingange des Hafens von Port Arthur trotz des Feuers der russischen Batterie. Beim Kampf einer anderen Flottille mit 6 russischen Torpedobooten wurden diesen durch japanische Schüsse Beschädigungen beigebracht. An Japanern wurden 8 verwundet und 7 getötet. Auf dem Schiff „Akasuki" erfolgte eine Explosion des Dampfrohres, wobei 2 Heizer getötet wurden. — Nicht ein einziges japanisches Schiff wurde aus der Kampflinie weggeführt. — Bei dem später stattfindenden Gefecht mit zwei russischen Torpedobooten, welche ins Meer hinausgedampft waren, trug das eine schwere Beschädigungen davon, während das andere, der „Stereguschtschi", auf den Grund ging. Die Bemannung wurde von dem Torpedojäger „Sofanami" aufgenommen, auf dem es 2 Tote gab. — Während dieses Gefechts, das sich eine Stunde hinzog, wurden auf dem Torpedojäger „Akasuki" ein Midshipman und 3 Matrosen verwundet. — Admiral Togo berichtet weiter, daß ein japanischer Kreuzer in die Bucht von Talienwan beordert wurde, wo er die Insel Sjjanschantao beschoß. Beim Bombardement Port Arthurs wurde der japanischen Flotte durch die russischen Batterien kein Schaden zugefügt."

Die Verschuldung des städtischen Grundbesitzes in Rußland.

Wie die „St. Pet. Z." einem Artikel der „Pet. Wed." entnimmt, beträgt die Verschuldung des städtischen Grundbesitzes im Russischen Reich insgesamt 1 126 048 756 Rbl. Hauptkreditoren sind die städtischen Kreditgesellschaften, deren Darlehen 59% der Gesamtsumme bilden. Auf die Banken entfallen 39%, und der Rest entfällt auf die Gegenseitigen Kreditgesellschaften.

Diese Verschuldung des Grundbesitzes ist sehr ungleich. Es gibt 71 Städte, bei denen die Verschuldung eine Million Rubel übersteigt. Allein in diesen 71 Städten beträgt die Gesamtsumme der Hypotheken mehr als eine Milliarde Rubel, d. h. 95% der gesamten Summe. Auf die übrigen 443 Städte entfallen etwa 59 Millionen Rubel oder annähernd 5%.

Auf St. Petersburg allein kommen 284 Millionen Rubel an Hypothekenschulden, d. i. mehr als der fünfte Teil der Gesamtsumme und fast dreimal soviel als auf das gesamte Weichselgebiet (etwa 100 Mill. Rbl.) entfallen. Dann folgt Moskau mit 218 Mill. Rbl., und weiterhin Odessa, Warschau, Kiew, Riga und Tiflis. Diese 7 Städte (von 514 Städten) repräsentieren allein eine Verschuldung ihres Grundbesitzes in der Höhe von 71% der Gesamtschuld.

Die Tilgung der Schulden geht sehr langsam vor sich. Die Summe aller aufgenommenen und noch laufenden Hypotheken betrug 1 314 238 302 Rbl. und der gegenwärtige ungetilgte Rest 1 126 048 756 Rbl.

Zum Jahre 1902 befanden sich im Umlaufe Hypothekenpapiere, die von 48 Institutionen ermittiert worden sind, in der Gesamtsumme von 2 667 994 050 Rbl. Kredit, 503 275 Rbl. Metall und 6 736 500 deutschen Reichsmark.

Bei alledem ist nicht in Betracht gezogen worden, wie groß die Verschuldung Privatpersonen — häufig Wucherern — gegenüber ist.

Auf die seitens der hiesigen Universität Sr. Majestät dem Kaiser geäußerten Ergebenheitsgefühle geruhte Se. Majestät, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allerhöchst zu vermerken: „Ich danke herzlich."

— Die Vorarbeiten für das von der Rigaschen Abteilung der Gesellschaft des „Roten Kreuzes" selbständig auszurüstende Feld-Lazarett sind, wie die „Düna-Z." erfährt, nun so weit vorgeschritten, daß das letzte Gebiet der Ausrüstung — die Versorgung desselben mit Lebensmitteln für Pfleger und Verpflegte — nunmehr mit aller Energie in Angriff genommen werden muß. Diese Versorgung muß um so sorgfältiger und reichlicher erfolgen, da voraussichtlich das Feldlazarett in Gegenden gelangen wird, wo die Vorräte nur sehr langsam und mit Mühe werden vervollständigt werden können.

— In der letzten Nummer des „Reg.-Anz." wird das sehr eingehende Protokoll der Sitzung der „Besonderen Konferenz zur Hebung der Landwirtschaft" vom 27. Dezember, die sich mit der Frage der Meliorationskredite beschäftigte, publiziert.

— Das Finanzministerium hat, der „Now. Wr." zufolge, beschlossen, das Gewerbesteuer-Reglement einer Revision zu unterziehen. Die diesbezüglichen Kommissions-Sitzungen unter Hinzuziehung von Vertretern des Handels und Gewerbes sollen in der zweiten Hälfte des Sommers beginnen.

— Der außeretatmäßige Veterinärarzt in der Stadt Werro, Glück, ist mit Anziennität vom 14. Januar 1903 zum Hofrat befördert worden. — Im Range eines Koll.-Sekretärs sind bestätigt worden: die Veterinärärzte Hampf und Morel.

Wenden. Die Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten hat, dem „Rish. Westn." zufolge, den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, zur Unterstützung eines städtischen Elementarlehrers 85 Rbl. dem Reservekapital der Stadt zu entnehmen, bestätigt, dagegen den Beschluß derselben Versammlung, dem lettischen Verein aus dem städtischen Reservekapital 300 Rbl. zum Unterhalt eines Theaters zu bewilligen, aufgehoben.

Estland. Der Estländische Sanitätstrain der, am 7. März zur Abreise bereit sein soll, steht, dem „Rev. Beob." zufolge, unter der Oberleitung des Dr. med. v. Brackel aus Libau; den ökonomischen Teil wird der Regierungsrat S. K. Rebrow leiten. Als Aerzte werden fungieren Dr. Lockenberg, Dr. Stender (aus Libau) und ein vor dem Rigorosum stehender Student der Milit.-Mediz.-Akademie, v. Dehn. Dazu kommen dann noch die Oberin E. N. Kljutscherowa, 8 Schwestern der Kreuzeserhöhungs-Gemeinschaft, 2 Schwestern von der örtlichen Verwaltung des Roten Kreuzes und Sanitäre.

Reval. Das Gerücht, daß der Bau der Kegel-Hapsaler Eisenbahn des Krieges wegen eingestellt sei, beruht, dem „Uus Aeg" zufolge, nicht auf Wahrheit; wohl aber sei die plötzlich eingetretene scharfe Kälte daran schuld, daß die Arbeiten fast zum Stillstand gekommen sind. Zurzeit werden nur Gräben gezogen; die Aufführung der Gebäude geht langsam vorwärts.

St. Petersburg, 1. März. Wie die „Birsh. Wed." melden, soll Generaladjutant Kuropatkin am Sonnabend, den 13. März, in Mukden eintreffen. Der Zug wird nur in Irkutsk, wo Empfang der Behörden stattfindet, längere Zeit — und zwar eine Stunde — stehen.

— Generalmajor v. Rennenkampff ist, wie die „St. Pet. Z." meldet, in der Residenz eingetroffenen Nachrichten zufolge, in Mukden angekommen und hat das Kommando über die Transbaikalische Kosaken-Division übernommen.

— Das Komitee des Evangelischen Feldlazaretts hat, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, einen neuen Oberarzt zu wählen, da Dr. X. v. Dombrowski seine bereits (freilich bedingt) erfolgte Zusage zurücknehmen zu müssen sich genötigt gesehen hat. Diese Wahl, wie auch diejenige der Assistenzärzte, soll in nächster Zeit vollzogen werden. — Erwähnt werden mag in diesem Zusammenhang auch, daß dem bereits zum Oberarzt des „Russisch-holländischen Feldlazaretts" gewählten Dr. Rud. Wannach bei Uebernahme dieser Stellung, da er noch zur Reserve gehört, Schwierigkeiten entstanden sind, die bis jetzt nicht haben überwunden werden können; aller Voraussicht nach tritt an seine Stelle Dr. Wold. Reimers, Arzt eines Hospitals an der Eisenbahnstation Ligowo. — Bezüglich des Evangelischen Feldlazaretts kann noch die erfreuliche Tatsache gemeldet werden, daß dem Komitee im Verlauf von nicht vier Wochen bereits 80 000 Rbl. Spenden in barem Gelde zugegangen sind; hinzu kommt noch eine Anzahl Gebrauchsgegenstände verschiedenster Art.

— Dr. med. Richard Butz, Arzt an der chirurgischen Abteilung des Marien-Magdalenen-Hospitals, der in den Jahren 1877—83 an der baltischen Landesuniversität studiert hat und dort Landsmann der „Neobaltia" gewesen ist, ist gleich Dr. Ed. Heuking dieser Tage als Oberarzt einer der Hospitäler des „Roten Kreuzes" auf den Kriegsschauplatz abgereist.

— Se. Kais. Hoheit der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist am 27. Februar, abends, auf der Nikolai-Bahn nach dem Innern des Reichs zur Inspektion der Militärlehranstalten abgereist.

— Am 26. Februar überreichte eine aus dem Chef der Nikolai-Akademie des Generalstabs Generalleutnant Glasow und mehreren Professoren der Akademie, bestehende

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Ur-Aufführung von Schillers „Tell".

Zum 100-jährigen Jubiläum.

Uebermorgen, am (4.) 17. März, sind es hundert Jahre, daß Schillers „Tell", das populärste aller klassischen Dramen, auf der Bühne des Weimarischen Hoftheaters zum ersten Mal gespielt wurde. Seitdem ist der Tell die ganzen hundert Jahre über immer und immer wieder auf deutschen Bühnen gegeben worden, und beinahe sämtliche deutschen Theater rüsten sich zu einer Jubiläums-Aufführung des unvergänglichen Stückes.

Ueber die erste Aufführung des Tell berichtet uns der Weimarer Hofschauspieler Genast in seinen Erinnerungen: „Aus Weimars klassischer Zeit", die demnächst in einer neuen billigen Ausgabe bei R. Lutz in Stuttgart erscheinen werden, in unterhaltender Weise. Er schreibt:

„In der zweiten Hälfte des Februar 1804 fingen die Leseproben von „Wilhelm Tell" an, der am 17. März gegeben wurde. Dieselben Schwierigkeiten hinsichtlich der Besetzung, wie bei der „Jungfrau von Orleans", (ein Mangel an Personal für die große Zahl der Figuren) stellten sich auch hier heraus; mancher Schauspieler mußte zwei, ja drei Rollen übernehmen. Mir selbst hatte Schiller den Fronvogt und Rösselmann übertragen, dabei hatte ich noch die Regiegeschäfte zu besorgen, und es war keine Kleinigkeit, den Anordnungen Schillers und Goethes nachzukommen. Die erste Theaterprobe, bei der nur drei Akte probiert wurden, dauerte von nachmittags 4 Uhr bis abends 10 Uhr. Mehrere Proben folgten nun noch und die Hauptprobe endlich ging tadellos, wie es denn überhaupt Goethes Prinzip war, daß diese als erste Darstellung von dem Personal betrachtet wurde.

Die Zahl der Fremden, die herbeigeströmt kamen, war so enorm, daß schon nachmittags 3 Uhr der ganze Theaterplatz voll Menschen stand. Die Armen mußten diesen Genuß, Schillers neuestes Werk zu sehen, teuer erkaufen; denn da nichts gestrichen war, dauerte die Vorstellung von 1/2 6 Uhr abends bis in die Nacht um 11 Uhr.

Schon bei der Hauptprobe war Schiller über die Länge des Stückes unruhig geworden, indessen hoffte er, daß die Vorstellung viel schneller gehen würde, als die Probe; allein es trat der umgekehrte Fall ein. Er war darüber so außer sich, daß er gleich nach der Darstellung das Manuskript an sich nahm, um zu streichen. Schiller war darin überhaupt schonungslos, besonders wenn es seine Stücke betraf; man mußte ihm förmlich in den Arm fallen, um ihn in seiner chirurgischen Arbeit zu hemmen.

Daß das Stück mit dem größten Beifall aufgenommen werden würde, hatten wir alle vorausgesehen; der Enthusiasmus war beispiellos. Den Preis des Abends trug Graff als Attinghausen davon, der in rhetorischer Hinsicht ein Meisterbild voll Würde und Wärme lieferte. In diesem Stück trat Corona Becker, die Tochter unseres unvergeßlichen Neumann, zum ersten Mal als Walther Tell auf. Mit Teilnahme betrachteten wir Schauspieler und wohl auch das ältere einheimische Publikum dies Engelsgesicht, das von seiner Mutter wohl die Schönheit, aber weniger das Talent geerbt hatte. Goethe hob sie zu sich empor und küßte sie. Nachdem sie Schillers Anweisungen gefolgt war, streichelte dieser ihr die goldblonden Locken und sagte: „So ischt's recht, mei' Mädle! So mußt Du's mache."

Haide spielte den Tell. Bei der ersten Vorstellung gelang ihm der Monolog gar nicht, bei der zweiten sprach er ihn vortrefflich und hatte sich der größten Lobsprüche von Schiller zu erfreuen. Es ist überhaupt eine eigene Sache mit diesem Monolog. Dieser Rückblick auf sein Leben und dann die Reflexion über die Gegenwart, deren Endpunkt ein Mord ist, kann sich mit dem Charakter des Tell nur schwer vereinigen lassen und stimmt mit den Worten: „Wär' ich besonnen, hieß' ich nicht der Tell," durchaus nicht. Dieser Monolog ist und bleibt eine Klippe für jeden Darsteller der Rolle.

Bis zum Schluß der Saison fanden noch mehrere Wiederholungen, stets bei gedrängt vollem Hause, von diesem Meisterwerk statt."

Mannigfaltiges.

Ein hübsches Wort des Grafen Walbersee. Der „Münch. Allg. Ztg." wird aus ihrem Leserkreise geschrieben: Das Ableben des Grafen Waldersee bringt mir eine sehr charakteristische Aeußerung des Grafen in Erinnerung, die er gegenüber dem verstorbenen Bürgermeister v. Fischer in Augsburg gemacht hatte. Es war in den letzten Jahren der Amtstätigkeit des Fürsten Bismarck, da wiederholt das Gerücht von seinem baldigen Rücktritt ging und von manchen Seiten Graf Waldersee als dessen Nachfolger bezeichnet worden war. Gelegentlich einer Reise des großen Generalstabes hielt sich Graf Waldersee in Augsburg auf. In einem über die politische Lage geführten Gespräche fragte Fischer den Grafen ohne Umschweife, ob diese Gerüchte, soweit seine Person in Frage komme, begründet seien. Graf Waldersee antwortete: „Wer Nachfolger des toten Bismarck wird, ist schon nicht zu beneiden; aber Nachfolger des lebendigen Bismarck zu werden — für so dumm werden Sie mich nicht halten."

— Die Entgiftung des Tabakrauches. Der Direktor des Berliner Pharmazeutischen Instituts, Professor Thoms, berichtet in der „Chemiker-Zeitung" über eine Reihe von interessanten Versuchen zur Entgiftung des Tabakrauches. Um über die Möglichkeit einer Beseitigung der durch den Tabakrauch den Organismus bedrohenden Gefahren ein Urteil zu gewinnen, muß man sich vergegenwärtigen, woraus die Rauchprodukte des Tabaks bestehen. Wenn man von den weniger schädlichen unter diesen Produkten absieht, so sind es besonders das Nikotin, die Pyrinbasen, Methylamine sowie die Blausäure und Schwefelwasserstoff, ferner ein außerordentlich unangenehm riechendes Brenzöl und endlich Kohlenoxyd, die als Gifte wirken, wenn sie dem Organismus in größerer Menge zugeführt werden. Das Nikotin ist bereits vorgebildet in dem Tabak enthalten, während die übrigen Produkte meist erst infolge des Rauchens entstehen; sie sind die Produkte einer trockenen Destillation, um die Schädlichkeiten des Tabakrauches zu beseitigen, hat man versucht, das Nikotin dem Tabak zu entziehen. Hierbei zeigte sich jedoch, daß eine derartige Extraktion dem Tabak außer dem Nikotin auch diejenigen Stoffe nimmt, die das Aroma des Tabaks bedingen und beim Rauchen einen eigenen Genuß gewähren. Professor Thoms hat nun versucht, ein geeignetes Mittel zu finden, um wenigstens einen Teil der giftigen Rauchprodukte abzuscheiden. Denn von einer Gesamtbindung aller schädlichen Stoffe des Rauches kann nie die Rede sein, weil sie einmal zu verschiedenen Klassen chemischer Verbindungen gehören, um mit einem Mittel beseitigt werden zu können, und weil ferner mit ihrer völligen Beseitigung dem Raucher jeder Genuß entzogen würde, würde er doch dann in seinen Zigarren weiter nichts als etwas Wasserdampf und Kohlensäure rauchen. Als Imprägnierungsmittel für das Filter (Watte) können nur solche in Frage kommen, die erstens selbst ungiftig sind, zweitens nicht durch Verdampfen in den Rauch gelangen, drittens das Aroma des Tabakrauches nicht beeinflussen. Ein solches Mittel hat Professor Thoms in der Verwendung von faserigem Material, das mit einer Eisenoxydsalzlösung getränkt ist, gefunden, und zwar dient dazu am besten mit Eisenchlorid imprägnierte Watte. Thoms hat beobachtet, daß durch solche Eisenchlorid-Watte von der Gesamtmenge der Basen des Tabakrauches 77,8 Prozent Nikotin gebunden werden, von Ammoniak wurden sogar 86,1 Prozent gebunden. Weiter konnte der Nachweis erbracht werden, daß beim Hindurchgleiten von Tabakrauch durch Eisenchlorid-Watte das höchst unangenehm riechende ätherische Brenzöl und Schwefelwasserstoff gebunden, Blausäure zu ungefähr der Hälfte zurückgehalten wird. Durch dieses Thomsche Verfahren wird also die Giftwirkung des Tabakrauchs wenn auch nicht aufgehoben, so doch möglichst abgeschwächt.

— Die gemeldete Eheirrung im Hause Maeterlincks erweist sich als eitel Erfindung. Der Dichter denkt gar nicht daran, sich von seiner Gattin Georgette Leblanc zu trennen, wie er französischen Zeitungen mitteilt. Im Gegenteil: er schreibt für seine Gattin eine neue Rolle, die die Künstlerin auch auf ihrer nächsten Tournee durch Deutschland spielen wird. Also Erfindung oder Reklame?

— Japanische Romane. Mit japanischer Dramatik hat die Deutschen Sada Yacco bekannt gemacht; die japanischen Romane sind noch ziemlich unbekannt — glücklicherweise. Ein solcher Roman umfaßt nicht weniger als 116 Bände und endet meist mit einem Massenmord. „Die Geschichte von den acht Hunden ist ein solcher populärer japanischer Roman. Zum Schlusse sind die Hunde und alle mitwirkenden Menschen mausetot. Und der Leser beinahe auch, denn solch ein japanischer Roman ist von „tödlicher" Langeweile."

— Kühnes Bild. „Warum so verdrießlich?" — „Ach Gott, jetzt kommt wieder die Zeit, wo einem die Gattin tagtäglich mit der Ostsee in den Ohren liegt!"

— Beim Heiratsvermittler. „Der Herr hat ja krumme Beine!" — „Das haben sie in dieser Preislage alle!" („Fl. Bl.)

Deputation im Namen der Konferenz dem Kommandierenden der Mandschurei-Armee, General-Adjutanten Kuropatkin, ein Feldfernrohr aus der Fabrik von Zeiß in Jena.

— Am 28. Februar überreichten, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, die St. Petersburger Zunftmeister durch eine Deputation dem Generaladjutanten Kuropatkin ein mit Brillanten besätes Schlachtschwert.

— In der „Now. Wr." dementiert das Stadthaupt von Oranienbaum das Gerücht, es sei ein Befehl ergangen, wonach in diesem Sommer die Landhäuser am Oranienbaumer Strande nicht vermietet werden dürfen.

— Wie die „Ruß" meldet, hat die Administration der mandschurischen Bahn im Ob-Gebiet große Partien Salzfleisch angekauft, um die stark in die Höhe geschnellten Lebensmittel im Rayon der Bahn wieder zu regulieren.

— Am 27. Februar fand, wie die Residenzblätter melden, die erste Sitzung der IX. ordentlichen Session des Landwirtschaftsrates statt, die vom Minister A. S. Jermolow mit einer Rede eröffnet wurde, in der er u. a. darauf hinwies, daß die Session sich in erster Linie mit der Gärtnerei-Frage, der Frage der Erweiterung und Regulierung des Absatzes von Milchprodukten auf den innern Märkten, der Förderung der Bienenzucht, der Begründung von landwirtschaftlichen Erkundigungsbureaus bei landwirtschaftlichen Vereinen usw. zu befassen haben wird.

— Von einer aufregenden Szene im Bezirksgericht berichtet die „St. Pet. Z.": Am 27. Februar hatten um 10 Uhr abends der Vizepräsident Wolkowizki und die Gerichtsmitglieder Iwaschtschenkow und Shdamirow sich aus dem Sitzungssaal der 6. (Zivilprozeß-) Abteilung des Bezirksgerichts in das Beratungszimmer zurückgezogen. Da stürzte aus dem für das Publikum bestimmten Nebenraum ein unbekannter Mann, öffnete die Tür zum Beratungszimmer und feuerte drei Revolverschüsse auf die Richter ab. Die Kugeln trafen aber glücklicherweise nur die gegenüberliegende Wand. Weitere Schüsse konnte der Attentäter nicht abfeuern, da der Richter Herr Iwaschtschenkow rasch die Tür des Beratungszimmers schloß. Der Wächter, der auf den Knall der Schüsse herbeigeeilt war, sah den Unbekannten in das Nebenzimmer eilen und sich dem Ausgang nähern; hier feuerte der Attentäter noch einen vierten Schuß ab, mit dem er sich das Leben nahm. — Es wurde ermittelt, daß der Attentäter und Selbstmörder der Reserve-Wachtmeister der Gendarmerie der Warschauer Bahn Alexander Eichwald, aus Kurland gebürtig, sei. Aus beim Selbstmörder gefundenen Aufzeichnungen geht hervor, daß ein Prozeß im vorigen Jahre im Bezirksgericht zu Ungunsten Eichwalds entschieden worden war. Aus dem Inhalt der Aufzeichnungen läßt sich der Schluß ziehen, daß Eichwald an Geistesstörung gelitten habe.

Moskau. Der ehem. Rektor der hiesigen Universität, Professor A. Philippow, ist, wie wir aus den Moskauer russischen Blättern ersehen, in voriger Woche zum Präses der archäographischen Kommission der Kais. Moskauer archäologischen Gesellschaft gewählt worden.

— Am 26. Februar ist der Wirkliche Staatsrat Dr. med. Max v. Strauch aus dem Leben geschieden. Derselbe stammte — so schreibt die „Mosk. Dtsch. Z." — aus Livland, wo er den 22. Juni 1856 geboren wurde, studierte von 1876—1880 in der Embachstadt und ließ sich 1882 als praktischer Arzt in Moskau nieder. Als Ordinator an der Entbindungsanstalt des Moskauer Findelhauses und später als Dozent der medizinischen Fakultät der Moskauer Universität erwarb der Verewigte bald allgemeines Vertrauen und eine ausgebreitete Praxis, die sich noch steigerte, als er seine eigene Privatklinik eröffnete. Welcher Hochachtung der Verstorbene sich speziell in deutschen Kreisen erfreute, beweist zur Genüge der Umstand, daß nach dem plötzlichen Hingang des hochgeschätzten Direktors des Evang. Hospitals, Dr. A. Pychlau, Dr. M. v. Strauch an dessen Stelle im verflossenen Jahre gewählt wurde. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, an dem Bau und der Einrichtung des neuen Evangelischen Hospitals seine Mitwirkung zu erweisen, da der Tod ihn im besten Mannesalter aus seiner segensreichen Wirksamkeit abrief.

— Das neugeschaffene „Tolstoi-Museum" im Historischen Museum weist schon eine stattliche Menge von Kollektionen auf. So sind bereits einige Vitrinen mit allerlei interessanten, von der Gräfin Tolstoi überbrachten Gegenständen gefüllt, unter welchen sich u. a. verschiedene Schuhmacherwerkzeuge des Grafen und seine Orden befinden. Im Museum sind ferner alle Manuskripte der Werke Tolstois und ein großer Teil seiner Korrespondenz mit hervorragenden Männern vereint. — Wie der „Kur." erfährt, erfreut sich der Graf in letzter Zeit bester Gesundheit und arbeitet eifrig und mit Lust an seinem Werke über Shakespeare.

In Tschita haben sich, wie die „Sabaik. Obosr." meldet, verschiedene Einwohner dadurch der Einberufung zu entziehen gesucht, daß sie unentgeltlich Schutzmannposten übernahmen.

Blagoweschtschensk. Die abreisenden Japaner haben sich, der „Hand.-Ag." zufolge, beim Gouverneur schriftlich für die humane und freundliche Behandlung bedankt. Mit ihnen verlassen fast alle Wäscherinnen, Photographen, Friseure und Uhrmacher die Stadt. — Die Sträflinge, die an der Amur-Rollbahn arbeiten, haben den Wunsch geäußert, 10% ihres Verdienstes dem Roten Kreuz bis zum Ende des Krieges zu opfern.

Rostow a. D. Die Nordische Dampfschiffgesellschaft hat, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, der Regierung den 7000 Ton großen Ozeandampfer „Alexei Trappani" geschenkt.

Tomsk. Wie groß bisweilen die Not in den Familien ist, deren Ernährer als Reservisten zum Heer einberufen wurden, zeigt die Meldung des Polizeimeisters von Tomsk an die dortige Stadtverwaltung. Nach der Einberufung des Reservisten Puchalski seien dessen drei, 6, 3½ und 2½ Jahre alte Kinder völlig verwaist zurückgeblieben, da ihre Mutter nicht mehr im Leben weile. Die Kinder mußten in der Polizeiverwaltung untergebracht werden.

Wladiwostok. Ein tschechisches Freiwilligencorps wollen zehn in Wladiwostok ansässige Tschechen bilden. Das Kommando soll, wie der „Daily Wost." meldet, der österreichische Leutnant a. D. Jellinek führen. Die Freiwilligen bringen eigene Pferde und Bewaffnung mit und wollen auch für ihren Unterhalt selbst sorgen. — — Ein montenegrinisches Freiwilligencorps hat sich, dem „Charb. Westn." zufolge, nach Port Arthur begeben.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) März.

Die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes in Deutschland.

Durch die Blätter Deutschlands geht ein gewaltiger Sturm des Unwillens über die nunmehr zur Tat gewordene Wiederzulassung der Jesuiten nach Deutschland. In der „Tägl. Rdsch." lesen wir zu diesem Kapitel:

Der Bundesrat hat nun also doch dem Drängen des führenden Staates Preußen nachgegeben und der Aufhebung des § 2 des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu zugestimmt. Das Zentrum hat seinen Willen und der Staat zieht seine Fahne zum Zeichen der Kapitulation vor römischer Herrschaft ein. Die Millionen aber, die im Deutschen Reiche seit der unglücklichen Erklärung des Reichskanzlers Grafen Bülow vom 3. Februar 1903 Protest erhoben hatten gegen die Wiederkehr der Jesuiten, weil sie in deren Rückkehr eine Gefahr für den inneren Frieden des Vaterlandes, eine unerträgliche Demütigung der Staatsgewalt, eine Prämie für konfessionelle Sonderpolitik sahen — diese Millionen können heute in ihrem Kämmerlein überdenken, wie wenig sie eigentlich in dem Reiche bedeuten, dem sie uneigennützig dienen, das auf protestantischem Grund und Boden steht und nun die geschworenen und geborenen Feinde des protestantischen Geistes zu sich entbietet. Der Paragraph 2 des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 lautet:

„Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden. Wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden."

Damit ist das Jesuitengesetz gefallen. Was übrig bleibt, ist der § 1:

„Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen sind vom Gebiet des Deutschen Reichs ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt."

Das ist ein Torso, nur gut, um der Zentrumsagitation Stoff zu geben und dem Staate neue Verwicklungen zu schaffen. Wenn man in den nächsten Tagen in offiziösen und zentrumsfürchtigen Organen den verhängnisvollen Beschluß des Bundesrats verteidigt, möge man mit allen Argumenten kommen, nur mit dem Gerede, daß das Jesuiten-Gesetz ja noch bestehe, daß der aufgehobene § 2 gar keine praktische Bedeutung gehabt habe usw., wolle man uns verschonen. Auch der § 1 wird hinfort keine praktische Bedeutung mehr haben, da die Regierung garnicht wagen wird, ihn anzuwenden, da er tausendfach umgangen werden kann und für die Sache so wenig bedeutet, daß man sich seinetwegen jedenfalls nicht in Unkosten stürzen wird.

Und die „Hamburger Nachrichten" meinen in einem längeren Artikel:

„... In der Tat bildet die Geschichte des Ordens innerhalb und außerhalb Deutschlands bis auf den heutigen Tag eine einzige Warnung vor ihm und seiner unheilvollen Tätigkeit. Staat, Familie und Gemeinde sind gleichmäßig bedroht, sobald die Jesuiten wieder festen Fuß fassen können. Trotzdem ist der verhängnisvolle Schritt geschehen, für den die Verantwortung übernommen zu haben, den Grafen Bülow noch gereuen dürfte. Wir werden mit dem Einströmen ausländischer und der schrankenlosen Wirksamkeit einheimischer Jesuiten auf Grund des Bundesratsbeschlusses zu rechnen haben. Sie werden kommen wie die Lämmer und herrschen wie die Wölfe" ...

Deutschland.

Ueber Herrn v. Einem, den Kriegsminister, im Reichstage schreibt die „Tägl. Rdsch." u. a.: „Glücklich und erfolgreich, wie der schneidige Minister seine erste Fehde vor versammeltem Kriegsvolk begonnen, führte er sie auch am Donnerstage zu Ende mit einem ungemein geschickten Frontangriff gegen Bebel, mit einem Schlag, der zugleich die beste Rehabilitation des so schnöde angegriffenen Generals v. Boguslawski bedeutete. Er zitierte aus der Schrift des Generals die Stelle, in der die sozialdemokratische Agitation als die mittelbare Ursache der Heidelberger Reservistenkrawalle bezeichnet wird, und erbrachte den aktenmäßigen Beweis, daß der Rädelsführer jener Meuterei überzeugter Sozialdemokrat gewesen. Und nun eine kurze Szene voll dramatischer Spannung: mit erhobener Stimme fährt der Minister Herrn Bebel an, ob er nun die Verdächtigungen und Verleumdungen, die Beleidigungen gegen einen außerhalb des Hauses stehenden General zurücknehme?... Minutenlanges peinliches Schweigen ringsum: verlegen drückt sich Herr Bebel auf seinem Platze — da appelliert der Minister, wiederum mit tönender Stimme, an das volle Haus, wo denn der ehrliche, nach Wahrheit dürstende, nach Besserung strebende Mann sei, als den Herr Bebel sich stets aufspielt — sekundenlang starrt alles zu Herrn Bebel hinüber... und ein donnerndes Bravo bekundet dem Minister, daß dieses argumentum ad hominem seine schlagende Wirkung geübt."

Eugen Richters „Freisinnige Zeitung" wird, wie in einer Ankündigung an der Spitze des Blattes mitgeteilt wird, demnächst eine Erweiterung erfahren. Gleichzeitig soll der Titel in „Freie Deutsche Presse, Freisinnige Zeitung" geändert werden.

Oesterreich.

In Wien kam es am Freitag vor der Wiener Universität, deren Tore geschlossen waren, zu einem Zusammenstoß zwischen deutschen und slavischen Studenten, welch letztere wiederholt versuchten, die Rampe zu stürmen. Die slavischen Studenten wurden durch Stockhiebe und Faustschläge zurückgewiesen. Hierauf wollten die slavischen Studenten nach dem Graben ziehen und dort einen Bummel abhalten; sie wurden aber von der Sicherheitswache daran gehindert. Während der Zusammenstöße an der Rampe wurde die Balustrade in einer Länge von acht Metern eingedrückt, wobei 40 bis 50 Studenten in die Tiefe stürzten. Mit Ausnahme kleiner Hautabschürfungen ereignete sich aber dabei kein ernster Unfall. Auch in Prag hat das widerwärtige Schauspiel, welches die Straßen Prags seit Sonntag bieten, am Donnerstage einen neuen Akt erlebt. Der „N. F. Pr." wird aus Prag von diesem Tage gemeldet: „Die heutigen Ausschreitungen nahmen den Charakter eines Aufruhrs an. Die tschechischen Angriffe richteten sich gegen das neue Deutsche Theater, wo Josef Kainz spielte; das Theater wurde durch Gendarmerie geschützt. Im königlichen Weinberge kamen Ausschreitungen vor, die an jene von 1897 erinnerten. — Erfreulicherweise sucht man von Wien aus jetzt von seiten der tschechischen Volsvertreter beruhigend auf die Hitzköpfe in Prag einzuwirken. Eine Kundmachung besagt: „Die Konferenz sämtlicher tschechischen Abgeordneten ohne Parteiunterschied beschloß, einen Aufruf an die Prager tschechische Bevölkerung zu erlassen, für die Wiederkehr der Ruhe und Ordnung in Prag zu wirken. Die Demonstration werde der Regierung willkommene Gelegenheit bieten, alle Schuld den Trägern der tschechischen Parteibewegung zuzuschieben. Die Konferenz ersuchte den ersten Bürgermeister von Prag telegraphisch, den Aufruf zur Kenntnis der Prager Bevölkerung zu bringen."

Ueber eine wüste Schlägerei im österreichischen Parlament wird berichtet. Am Sonnabend kam es im Abgeordnetenhause zu einer förmlichen Rauferei. Der Abgeordnete Wolf rief gelegentlich einer der vielen namentlichen Abstimmungen: „Deutsche, wie lange wollt Ihr Euch von den Tschechen zum Narren halten lassen? Darauf stürmischer Tumult bei den Tschechen. Der tschechische Abgeordnete Skala hielt ein Stück Würfelzucker in die Höhe — eine Anspielung auf die vielbesprochene Anschuldigung, daß Wolf vom Zuckerkartell bestochen sei. Darauf stürzte Wolf auf Skala los, packte ihn an der Brust und holte mit geballter Faust zum Schlage aus. Die tschechischen Abgeordneten Udrzal und Holansky rissen ihn zurück und stießen ihn gegen eine Bank, auf die Wolf niederfiel. Mittlerweile heibeigeeilte deutsche Abgeordnete drängten die Tschechen weg. Wolf wollte neuerdings auf Skala losspringen, wurde jedoch von den Deutschen zurückgehalten. Im Hause herrscht ein unbeschreiblicher Tumult. Die Tschechen verlangten die Suspendierung der Sitzung. — Der Präsident ruft Wolf zur Ordnung. Wolf verlangt das Wort und erklärt, wer die infame Verleumdung gegen seine Person wiederholen sollte, den werde er niederschlagen. Rufe bei den Tschechen: „Dann werden wir Sie totschlagen!" Erst nach geraumer Zeit tritt Ruhe ein.

Ungarn.

Gewaltige Bewegung herrscht jenseits der Leitha. Nach langen Monaten banger Sorge, die sich zuletzt bis zu angstvoller Furcht vor der nächsten Zukunft gesteigert hatte, ist es jetzt eine freudige Bewegung, die alle Gemüter ergriffen hat. Die Obstruktion hat sich in zwölfter Stunde entschlossen, auf ein Anerbieten des Ministerpräsidenten Tisza einzugehen und der schleunigen Erledigung der Rekrutenvorlage zuzustimmen. Man weiß nicht, wem mit dieser Zustimmung mehr gedient ist — den Obstruktionisten, deren Kräfte, wie sie selbst zugestanden, versagen, oder Graf Tisza, dessen Politik der starken Hand bei ihrem letzten Mittel angelangt war. Vier Monate lang hat sich Graf Tisza das Treiben der Obstruktion mit angesehen, vier Monate lang hat er in sanften und energischen Worten Vernunft gepredigt, und es schien fast, daß auch ihm die Herkulesarbeit nicht gelingen sollte, an der schon zwei ungarische Kabinetts-Chefs gescheitert waren.

England.

Das gestern an dieser Stelle als verloren besprochene Geheimsignalbuch vom Kriegsschiffe „Prince George" ist gefunden worden. Ein Maat des portugiesischen Kreuzers „Don Carlos" fand es in einer hölzernen Kiste schwimmend und ein Leutnant des Kreuzers überbrachte es dem englischen Gesandten in Lissabon. Man weiß natürlich nicht, ob das Buch in Händen von Spionen gewesen ist oder nicht. Admiral Lord Charles Beresford hat angeordnet, daß der wachthabende Leutnant Burgeß und der Signalmaat Brown vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Als der verhaftete Leutnant die Wache an seinen Nachfolger übergeben wollte, endeckte er, daß die Kiste, in der sich das Buch befand, leer war.

Italien.

In Rom hat der sozialistische Abgeordnete Bissolati zugleich in der Parteipresse und in der Kammer eine Kampagne gegen den Exunterrichtsminister Nasi begonnen, die für den letzteren sehr peinlich zu werden scheint, so daß man bereits mit dem Verzichte Nasis auf sein Abgeordneten-Mandat rechnet. Es wird ihm nämlich der Vorwurf gemacht, ministerielle Gelder zu eigenem Nutzen verwendet zu haben, und der Vorwurf erfährt eine Bestätigung dadurch, daß der ehemalige Privatsekretär Nasis soeben dem Nachfolger des letzteren eine Anweisung auf 2000 Lire und die Erklärung zugestellt hat, daß der Exminister bereit sei, nach Schluß der Rechnungen seine ganze Schuld zu begleichen. Die Freunde Nasis suchen die Sache als harmlos und die Beschuldigung als Ausgeburten des Parteihasses hinzustellen, und im Unterrichtsministerium scheint man aus Kollegialität gewillt, dem Angegriffenen goldene Brücken zu bauen. Der Exminister hat laut den Angaben, die durch alle Zeitungen gehen und nicht ernstlich bestritten worden sind, aus dem der Verwaltung gehörenden Material und durch die Arbeiter des Ministeriums Möbel für seine Privatwohnung herstellen lassen; er hat dem Staate gehörige Gegenstände aus seinem Kabinett in seine Wohnung schaffen lassen, hat für amtliche Reisen Liquidationen aufgestellt, deren Beträge von einer ganz unwahrscheinlichen Höhe sind, usw.

Spanien.

Eine Madrider Depesche der „Rig. Rdsch." meldet vom 13. März: König Alfons reist nach Vigo, um dort mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen. Der Stadtrat von Vigo trifft umfassende Vorbereitungen zu glänzendem Empfang des deutschen Kaisers. Das ganze Meerufer in der Umgebung der Hafeneinfahrt wird illuminiert werden. Die spanische Presse widmet dem Kaiser bereits sympathische Begrüßungsartikel. — Portugal entsendet den Kreuzer „Carlos" nach Vigo, um sich an der Begrüßung des Kaisers zu beteiligen.

Deutsch-Südwestafrika.

Die „Köln. Z" veröffentlicht nunmehr eine erste längere briefliche Darstellung über den Herero-Aufstand aus der Feder ihres im Herero-Gebiet befindlichen Berichterstatters. Dieser versichert, daß die unmittelbare Ursache des Aufstandes die Unzufriedenheit der Hereros über die zahlreichen fahrenden Händler sei, die beim Eintreiben der Schulden zu bedenklichen Mitteln greifen. Das Vorgehen der Händler sei die Folge einer Berliner Verordnung, wonach Schulden der Eingeborenen gegen Weiße vom April dieses Jahres ab binnen Jahresfrist verjähren. Es liegt begründeter Verdacht gegen die Buschleute vor, daß auch diese mit den Aufständischen im Bunde stehen.

Nordamerika.

Im Kongreß der Vereinigten Staaten beantragte nach dem „Berl. Lokalanz." der Abg. Baker, das Geschenk der Statue Friedrichs des Großen zurückzuweisen, weil Friedrich ein Vertreter des Militarismus und Despotismus sei und sich als Freund der Union nur aus Haß gegen England gezeigt habe. Die Annahme der Statue durch den Präsidenten Roosevelt verstoße gegen die Verfassung.

Nachrichten vom Kriege.

Wenn man — so referiert das „Rig. Tagbl." — einen Artikel in der „Frankf. Ztg." über die Chunchusen liest, so scheint Rußland diesen „chinesischen Kosaken" gegenüber noch eine schwere Aufgabe bevorzustehen, denn die Chunchusen bilden eine ausgesprochene Macht. Die „Frankf. Ztg." bezieht sich bei ihren Ausführungen u. a. auch auf das russische Generalstabswerk „Die Kämpfe der russischen Truppen in der Mandschurei im Jahre 1900", in welchem berichtet wird: In den zerklüfteten Nordabhängen des Tschanboschan-Gebirges, am oberen Sungari, befinden sich die vornehmlichsten Schlupfwinkel der Chunchusen. Hier herrschte ein gewisser Haidengü, der als großer Fremdenhasser und Beschützer aller Räuber und Verbrecher bei den russischen und chinesischen Grenzbehörden berüchtigt war. Sein Einfluß ging so weit, daß ein Verwandter von ihm, der in Girin lebte, bei dem dortigen Gouverneur die Rolle eines diplomatischen Vertreters spielte. Erst durch die von dem russischen General Fock geleitete Expedition nach dem Quellengebiet des Sungari, vom 1. bis zum 8. November 1900, wurde Haidengü unterworfen. — Der heute am meisten gefürchtete Räuberhauptmann ist Tulensan. Der „Japan Weekly Mail" wird aus Port Arthur über eine Expedition berichtet, die den Russen ein Jahr lang zu schaffen machte, ohne daß es ihnen gelungen wäre, des geriebenen Häuptlings habhaft zu werden. Er haßt die Russen und hat sie während zweier Jahre auf alle Art beunruhigt, so viel es ihm nur möglich war. Zweifellos wird er im jetzigen Kriege als geheimer Verbündeter der Japaner noch eine Rolle spielen. Als die Russen die Jagd auf Tulensan begannen, befand er sich unweit Mukden an der Spitze von 600 Mann, die vollständig diszipliniert und auf guten Pferden beritten waren.

Ueber das erste Bombardement von Port Arthur bringt der „Now. Krai" in seinen nunmehr in Petersburg eingetroffenen Nummern u. a. folgende Einzelheiten:

Die Verluste an Mannschaften in den Forts entfallen auf alle drei beschossenen Forts und nicht blos auf die Zwischenbatterie. Alle Leichtverwundeten setzten nach Anlegung eines Notverbandes ihren Dienst fort. Zwei japanische Bomben schlugen in der Stadt vor dem Gebäude des Feldtelegraphen ein; das Gebäude wurde von den Splittern übersäet und sämtliche Fenster zersprangen vom Luftdruck. Die Beamten setzten, entgegen einem anfänglich verbreiteten Gerücht, ihre Tätigkeit im Bureau fort. Eine japanische 12-zöllige Bombe traf den im Osthafen liegenden Dampfer der Freiwilligen Flotte „Kasan", durchschlug das Deck und drang in den Laderaum ein, wo sie, ohne zum Glück zu explodieren, die Ladung entzündete. Es gelang der Hafenfeuerwehr, den Brand zu löschen, nachdem die Bombe hinausgeschafft worden. Menschen sind hierbei nicht verletzt worden. Der „Kasan" hatte u. a. 1900 Rekruten aus Sewastopol in Port Arthur gelandet.

Ueber den „Retwisan," der, wie schon berichtet wurde, wieder mobil gemacht und auf die innere Reede von Port Arthur gebracht worden ist, meldet die „Agence Havas": Die Beschädigung am Kiel des Schiffes ist schon ausgebessert worden, und man hofft, daß das Schiff in kürzester Zeit wieder vollkommen aktionsfähig sein werde. — Die „Nat.-Z." stellt die Flottmachung des „Retwisan" als einen für den weiteren Verlauf der Marineoperationen bei Port Arthur sehr wichtigen Umstand hin. Sie schreibt: „Bekanntlich ist der „Retwisan" gleich beim ersten Angriff der Japaner auf Port Arthur ziemlich stark beschädigt worden. Er konnte nicht mehr in den inneren Hafen gebracht werden, sondern mußte vor dem äußeren Hafen auflaufen, wo er allerdings bei einem späteren japanischen Nachtangriff dank seiner völlig intakten Artillerie wichtige Dienste leistete, gleichzeitig aber den anderen russischen Panzerschiffen die Ausfahrt verlegte. Hieraus allein erklärte man sich denn auch die Tatsache, daß man von den großen Kriegschiffen der Port Arthur-Flotte wenig zu hören bekam. Daß es gerade jetzt gelungen ist, das Hindernis am Hafeneingang zu beseitigen, ist für die Russen äußerst wichtig und man kann auch kaum daran zweifeln, daß die Schiffe von der neugewonnenen Freiheit alsbald Gebrauch machen werden, um den Japanern einen Strich durch die Rechnung zu machen; die auf der Sperrung des Hafens von Port Arthur beruhte."

Für die Hebung des Kreuzes „Warjag", der im Hafen von Tschemulpo sank, ist, wie aus Söul telegraphisch gemeldet wird, von der japanischen Regierung eine halbe Million Yen ausgesetzt; die Arbeit soll angeblich in drei Monaten vollendet werden.

Aus Niutschwang wird der „Times" berichtet, daß die Russen alle Kohlenvorräte angekauft haben, einschließlich der 22 000 Tons, die der bedeutendsten britischen Firma gehörten. Der Kontrakt wurde am Vorabend des Ausbruches des Krieges, als dieser sicher war, unterzeichnet, und die Lieferungen sind täglich seit dem Beginn der Feindseligkeiten fortgesetzt worden. Die Russen sprechen sich befriedigt über dieses Verhalten der britischen Firma aus zu einer seiner kritischen Zeit, als Kohlen für die mandschurische Bahn dringend nötig waren, und sie hoffen, daß dieselbe englische Firma

Sterblichkeitsstatistik in unserer Stadt im Jahre 1903 auf Grund der Totenscheine, nach den Todesursachen, nach Geschlecht und Alter der Verstorbenen.

Todesursachen.	Geschlecht.		Lebensalter in Jahren.										Summa.
	M.	W.	0—1	1—5	5—10	10—15	15—25	25—45	45—65	65—85	Aelter als 85	Unbekannt.	
Pocken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Masern	10	9	3	14	1	—	—	—	—	—	—	1	19
Scharlach	8	8	2	8	5	—	—	1	—	—	—	—	16
Stickhusten	3	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Grippe	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
Diphtheritis	2	1	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	3
Unterleibstyphus	6	3	—	2	—	—	2	2	3	—	—	—	9
Flecktyphus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rückfalltyphus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unbestimmte Typhusform	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
Ruhr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Epidemischer Magen-Darmkatarrh	42	31	54	19	—	—	—	—	—	—	—	—	73
Erysipel	2	3	2	—	—	1	—	—	1	1	—	—	5
Sepsis	1	3	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	4
Akuter Gelenkrheumatismus	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
Krupöse Lungenentzündung	15	14	1	1	—	—	1	6	8	9	1	2	29
Lungentuberkulose	60	40	—	1	2	2	21	36	22	14	—	2	100
Tuberkulose anderer Organe	19	13	9	19	—	2	—	1	—	—	—	1	32
Syphilis	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Malaria	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Infektionskrankheiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Allgemeine nichtinfektiöse Krankheiten und Altersschwäche	21	42	—	—	—	—	—	2	6	50	4	1	63
Krebs und sonstige bösartige Geschwülste	29	30	—	—	—	—	—	7	29	22	—	1	59
Gutartige Geschwülste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Parasitäre Krankheiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Traumen, überhaupt Körperverletzungen	2	1	—	—	1	—	—	1	1	—	—	—	3
Geisteskrankheiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vergiftungen mit Alkohol	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonstige Vergiftungen	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Angeborene Defekte und Lebensschwäche	14	12	25	1	—	—	—	—	—	—	—	—	26
Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten	29	39	13	1	2	—	3	5	19	24	—	1	68
Nervenkrankheiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Krankheiten der Atmungsorgane	30	25	9	17	—	1	—	4	8	14	2	—	55
„ „ Zirkulationsorgane	23	32	1	—	—	2	1	8	15	25	2	1	55
Magen- und Darmkatarrhe	12	7	10	5	1	—	—	—	2	1	—	—	19
Sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane	14	9	—	1	—	1	2	5	9	4	—	1	23
Nierenentzündung	16	11	—	3	—	—	2	11	6	4	—	1	27
Sonstige Krankheiten der Harnorgane	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Krankheiten der männl. Geschlechtsorgane	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ weibl. Geschlechtsorgane	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ des Knochen- u. Muskelsystems	1	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2
„ der Haut und des Unterhautzellgewebes	2	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2
Krankheiten des Sehorgans und Hörorgans	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
„ der Schwangeren und Wöchnerinnen	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Unbestimmte Krankheiten	3	4	1	1	2	—	—	2	—	—	—	1	7
Plötzlicher und gewaltsamer Tod	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Summa	369	347	138	96	14	10	35	97	130	174	9	13	716

Die Sterblichkeit in unserer Stadt nach den Totenscheinen vom 1. Januar 1901 bis zum 31. Dezember 1903

nach den Monaten geordnet.

	Pocken.	Scharlach.	Diphtheritis.	Krupp.	Masern.	Stickhusten.	Grippe.	Flecktyphus.	Unterleibstyphus.	Unbestimmter Typhus.	Epidemische Gehirnhautentzündung.	Ruhr.	Cholera nostras.	Erysipel.	Wochenbettfieber.	Tuberkulosis.	Lungenentzündung.	Andere Todesursachen.	Summa.
1901.																			
Januar	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	8	4	45	60
Februar	2	1	—	—	1	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	10	6	46	70
März	3	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	22	5	35	68
April	2	5	—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	9	3	37	59
Mai	1	2	—	—	—	—	2	—	—	1	—	—	1	—	—	8	4	36	55
Juni	—	3	2	1	—	—	1	—	4	—	—	1	—	1	—	9	5	44	71
Juli	—	2	2	—	—	—	1	—	3	—	—	2	1	—	—	11	—	48	70
August	—	3	1	—	—	—	—	—	4	—	—	6	—	—	—	14	1	40	69
September	—	15	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	—	8	2	41	70
Oktober	1	7	1	1	—	1	—	1	3	—	—	1	—	—	1	16	—	36	69
November	—	5	1	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	12	1	53	75
Dezember	—	6	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	2	—	17	3	38	69
Summa	10	49	10	3	1	2	7	1	23	3	—	11	3	4	1	144	34	499	805
1902.																			
Januar	—	16	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	18	5	39	80
Februar	—	9	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	1	—	12	2	41	69
März	—	5	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	17	2	49	77
April	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	4	33	51
Mai	—	4	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	8	5	48	69
Juni	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	4	29	52
Juli	—	7	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	3	2	31	45
August	—	3	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	2	40	51
September	—	3	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	11	1	46	64
Oktober	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	13	1	33	49
November	—	2	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	9	2	31	46
Dezember	—	3	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	13	4	36	59
Summa	—	66	8	—	3	3	1	—	8	—	—	—	—	6	—	127	34	456	712
1903.																			
Januar	—	3	2	—	3	—	1	—	3	—	—	—	1	—	—	11	1	30	55
Februar	—	—	1	—	8	1	—	—	1	—	—	—	1	—	—	16	5	36	69
März	—	5	—	—	4	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	16	5	42	74
April	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	13	3	40	58
Mai	—	3	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	13	—	40	58
Juni	—	1	—	—	4	—	1	—	—	—	—	—	4	—	—	10	1	47	68
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	10	1	49	63
August	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	2	38	49
September	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	31	39
Oktober	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	14	3	37	54
November	—	2	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2	1	6	3	53	69
Dezember	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	11	3	42	60
Summa	—	16	3	—	19	3	2	—	9	2	—	—	10	5	1	132	29	485	716

ihnen auch noch durch Lieferung von Lebensmitteln für die russischen Truppen Dienste leisten werde.

Im englischen Unterhause fragte am Mittwoch Renwick an, ob Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, um das Versenken von russischen oder japanischen Schiffen im Suez-Kanal zu verhindern. — Der Unterstaatssekretär Carl Percy erwiderte: Freie Schiffahrt im Kanal sei vorgesehen durch Artikel 4 der Konvention von 1888. Rußland hätte an dieser Konvention teilgenommen; Japan zwar nicht, aber die Regierung habe keinen Grund anzunehmen, daß die japanischen Schiffe anders als gemäß dieser Konvention handeln würden. Die von der ägyptischen Regierung am 8. Februar bekannt gegebenen Bestimmungen verlangen, daß die Kriegsschiffe der kriegführenden Parteien so schnell wie möglich und ohne Aufenthalt durch den Kanal gehen sollen, ausgenommen in besonderen Notfällen oder auf Anordnung der Kanalbehörden.

Lokales.

Aufführung des „Requiems" von Mozart.

Mit der Aufführung dieses Fundamentalwerkes kirchlicher Musik hatten sich unsere „musikalische" Gesellschaft und ihr verdienstvoller Dirigent, Musikdirektor Herr R. Griwing, eine hohe und schwierige Aufgabe gestellt, die jedoch mit schönstem Erfolge in beiden Aufführungen gelöst wurde.

Mit dem Inhalt und der Entstehungsgeschichte wie auch mit der Stellung, die dieses Werk in der Kirchenmusik einnimmt, sind die Leser unseres Blattes durch den Hinweis, welcher ihnen in der vorigen Woche vor der Aufführung gebracht wurde, zur Genüge vertraut gemacht worden, so daß wir uns heute nur mit der Aufführung zu beschäftigen haben.

Wir setzen dem nur die felsenfest dastehende Tatsache voraus, daß dieses Werk Schönheiten aufweist, wie wenige andere, und daß es in seiner Gattung eine ähnlich beherrschende Stellung einnimmt, wie die Beethovenschen Symphonien auf dem Gebiete der großen Instrumentalkomposition.

Der Aufführung dieses Werkes durch die „musikalische" Gesellschaft können wir mit Freuden das Zeugnis ausstellen, daß sie eine Glanzleistung hohen Ranges war. Alles war mit äußerstem Fleiß und größter Liebe zur Sache durchgearbeitet, die solistischen Kräfte ganz hervorragend, die Chöre relativ stimmkräftig und das Orchester tüchtig und ausreichend besetzt.

Mit geradezu musterhafter Präzision und in großem Stile wurden die meisten Chöre exekutiert, die in einzelnen Sätzen nicht geringe Schwierigkeiten bergen, wie z. B. der komplizierte Schlußchor, das „Agnus Dei". Auch das herrlich charaktervolle „Dies irae", wie das schmerzerfüllte „Lacrymosa" waren nicht Alltagsleistungen. Das Einzige, was nicht allen billigen Wünschen entsprach, war die ungleichmäßige Besetzung der einzelnen Stimmen im Chore — ungleichmäßig nicht nur bezüglich der Stimmstärke, sondern auch bezüglich der Stimmzahl; so hatte der Tenor sehr wenige, dafür aber um so tapferer und kräftiger einsetzende Stimmen zur Verfügung, während im Sopran die Stimmkraft nicht ganz der recht stattlichen Stimmzahl entsprach.

In der Besetzung der Solopartien in diesem Werke hatte die Leitung der Gesellschaft den denkbar glücklichsten Griff getan, den ein Solo-Quartett von solcher musikalischen Vollkommenheit und Harmonie der Stimmen, wie am vorigen Sonnabend und namentlich am Sonntag, haben wir in unserer Stadt noch nie gehört. Frau Schröder-Röthig aus Leipzig besitzt einen herrlichen Sopran von poetischem Liebreiz und satter Klangfarbe. Namentlich in der Höhe klingt das Register voll und frisch. Hervorzuheben ist auch die zarte, fein künstlerische Auffassung ihrer Partie, wie sie speziell im „Benedictus" hervortrat.

Die Altpartie sang Frl. Selma Thomas aus Berlin. Auch diese Sängerin bot vortreffliche Leistungen. Sie verfügt über einen satten, klangvollen Alt. — Der Tenor des als Konzert- und Oratoriensänger bestbewährten Herrn Felix Senius aus St. Petersburg spricht vor allem durch Schmelz und tadellose Tonbildung an, wie er überhaupt durch die Echtheit des Tenortimbres auffällt. Dabei fehlt es ihm durchaus nicht an Kraft und markiger Fülle. — Daß wir uns für die Baßpartie einen würdigeren Vertreter als Herrn Georg Stahlberg nicht wünschen können, ist für die zahlreichen Verehrer dieses Sängers vollkommen selbstverständlich. Sein machtvolles und doch überaus weiches Organ und seine hoch entwickelte Gesangeskunst entzückt immer wieder das Publikum.

Auch das Orchester hielt sich überaus wacker und paßte sich dem Chor und den Solisten aufs engste an.

Der Hauptanteil an dem errungenen Erfolge muß dem Leiter des Ganzen, Herrn Musikdirektor Rudolf Griwing, zugesprochen werden, der mit bekannter Ausdauer und Umsicht das Ganze ins Werk gesetzt hatte und dem wir in erster Linie diese „Requiem"-Aufführungen, die für lange Zeit in dem Gedächtnis unserer Musikfreunde weiterleben werden, zu verdanken haben. In eindringendstem Studium hatte er sich mit dem ganzen Werke und mit den Intentionen Mozarts vertraut gemacht, was unverkennbar aus seiner Leitung und Farbengebung hervorleuchtete. Mit diesen „Requiem"-Aufführungen hat Herr Musikdirektor R. Griwing seinen vielen Verdiensten um die Musikpflege in unserer Stadt ein neues, großes, bleibendes hinzugefügt. K.

Mehrere aus- und inländische Versicherungsgesellschaften haben von ihren nach dem Fernen Osten abgehenden Klienten eine Aufschlagszahlung verlangt, deren Rechtmäßigkeit jedoch bestritten wird: die Motivierung ist die, daß für Ermordung und Selbstmord keine Aufschlagszahlung verlangt wird, und diese Todesarten seien dem Tode im Kriege gleichzustellen. Es steht somit eine Reihe von interessanten Prozessen bevor.

In der Frage der Sperrung der sibirischen Bahn für Privatfrachten ist man seitens der Transportgesellschaften zur Ansicht gelangt, daß sie nicht länger als ca. 2 Monate dauern werde. Bis nach Tscheljabinsk sind noch bis in die letzte Zeit Privatfrachten angenommen worden, doch nicht über 75 Pud von einer Person.

(Eingesandt.)

Als Schreiber dieses am letzten Sonntag vormittags das schöne Wetter benutzte, um einen Spaziergang zu machen, passierte er auch die Katholische Kirche. Ringsum feierliche, sonntägliche Stille, welche nicht einmal durch das leise geführte Gespräch einiger Militärs, die vor dem Portal der Kirche standen, gestört wurde. Alles atmete Andacht, Sonntagsweihe. — Plötzlich aber wurde die Stille durch einen (vom nächsten Hause her) laut ertönenden lustigen Marsch unterbrochen, welcher von einem Grammophon stammte. Diese Art von Musik paßte wenig zur ganzen Umgebung. Soll denn durchaus Musik auf einem solchen Marter-Instrument gemacht werden, so wähle man sich wenigstens eine gelegenere Zeit, jedenfalls nicht den Sonntag-Vormittag. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, nun den Eigentümer des Grammaphons zu veranlassen, daß er seinem Instrument an solchen Stunden Schweigen gebietet. —li—

Ueber eine wertvolle Münzauction zu München wird uns geschrieben:

Am 25. April und an den folgenden Tagen gelangt unter Leitung des Numismatikers Otto Helbing in München die Sammlung polnischer Münzen und Medaillen, sowie sonstiger auf Polen bezüglicher Gepräge des Herrn Sigismund v. Chelminski in Szarawka (Rußland) zur Versteigerung. Die Sammlung gehört zu den größten existierenden polnischen Kollektionen und enthält viele Raritäten ersten Ranges. Außer rein polnischen Münzen und Medaillen enthält der Katalog reiche Serien von Gepräge Rußlands, der Städte Danzig und Thorn sowie eine Reihe in andere Sammelgebiete einschlägiger Stücke. — Der Katalog umfaßt 2c. 2000 Nummern und ist ohne Tafeln gratis, mit 17 Tafeln Abbildungen zum Preise von 10 Mark zu beziehen durch den Experten Otto Helbing (München, Maximilian-Straße 13/1).

An den Tagen, wo das Friedensrichter-Plenum sich versammelt, pflegen die Zwischengänge im Gerichtsgebäude von vielen Leuten besucht zu werden — natürlich auch von solchen, die dort von Rechtswegen nichts zu tun haben. Bei solchen Gelegenheiten darf naturgemäß die Zunft der Langfinger nicht fehlen, welche ihr Gewerbe auch dort mit der ihnen eigenen Frechheit auszuüben sich angelegen sein lassen. Zwei Advokaten, welche am 26. Februar in Geschäften aus Riga in unserer Stadt eingetroffen waren, hatten das sehr unliebsam zu erfahren. Sie hatten sich in die Gerichtshalle begeben und vertrauensvoll ihre Ueberkleider und Kopfbedeckungen im Korridor abgelegt. Nach Erledigung ihrer Geschäfte wollten sie in ihr Hotel zurückkehren, fanden aber ihre Kopfbedeckungen nicht mehr vor: diese waren einfach gestohlen. Es waren zwei Karakull-Mützen, welche einen Wert von etwa 30 Rbl. repräsentieren. —l—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn G. 3 Rbl. Mit dem Früheren 108 Rbl. 50 Kop.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn B. 5 Rbl. Mit dem Früheren 41 Rbl.

Mit Dank
die Redaktion der „Nordlivl. Ztg."

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Botanischen, Johannis-, Küter- und Quappen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Port Said, 13. März (29. Febr.). (Reuter.) Der russische Panzerkreuzer „Dmitri Donskoi" hielt 12 Meilen von Damiette den englischen Dampfer „Mortlee" an, der nach Indien ging. Nach Abfeuerung eines vorläufigen Kanonenschusses gingen zwei russische Offiziere auf den Dampfer und verlangten die Vorzeigung der Schiffspapiere. Der Kapitän erfüllte ihre Forderung, erklärte jedoch, daß dadurch das Schiff aufgehalten worden sei und die Verantwortung dafür auf den Kommandeur des russischen Schiffes falle.

Tokio, 13. März (29. Febr.). (Reuter.) Die Russen konzentrieren sich auf dem westlichen Ufer der Liaotung-Halbinsel bei Pulandjan und Futschou.

Niutschwang, 13. März (29. Febr.). (Reuter.) In Erwiderung einer Anfrage des Kommandeurs eines ausländischen, in Niutschwang befindlichen Kanonenboots dementierte der hiesige Zivilgouverneur energisch das Gerücht, daß die Russen die Absicht hätten, durch Dshonken die Mündung des Ljao zu sperren. — Nach den letzten Meldungen vom 8. März sind weder in Fönghwangtschön noch in der Umgegend Japaner erschienen.

Moskau, 1. März. Der Vorsteher des Troizko-Sergiewschen Klosters Archimandrit Pawel ist gestorben.

Rjashsk, 1. März. Um 9 Uhr morgens reiste hier Generaladjutant Kuropatkin durch und wurde von einer großen Volksmenge und Deputationen empfangen, die ihm Heiligenbilder überreichten.

Budapest, 14. (1.) März. Das Herrenhaus nahm die Rekrutenvorlage unverändert an.

Tientsin, 1. März. (Reuter.) Gemäß einem gestern um 7 Uhr abends in Port Arthur aufgegebenen und heute hier eingetroffenen Telegramm entbehrt das Gerücht von der angeblich erfolgten Besetzung Port Arthurs durch die Japaner jeder Begründung.

Tokio, 14. (1.) März. (Reuter.) Die russische Regierung hat durch den französischen Vertreter in Söul dem japanischen Roten Kreuz 2000 Yen als Zeichen der Erkenntlichkeit für die sorgsame Verpflegung der vor Tschemulpo verwundeten russischen Matrosen übergeben.

Gestern ist das Resultat der Staatsanleihe-Zeichnung bekannt gemacht. Im ganzen sind in der japanischen Bank 452 Millionen Yen gezeichnet; der größte Teil der Angebote ist nach einem höheren Kurse, als der Emissionspreis festgesetzt war, gemacht worden.

St. Petersburg, 2. März. Telegramm des Generalleutnants Shilinski an den Chef des Generalstabes vom 29. Februar:

„Am 24. Februar stieß unsere Patrouille beim Fluß Tschintschangan auf 4 feindliche Posten. Bei Paktschön geriet eine japanische Potrouille in einen von unserer Patrouille gelegten Hinterhalt und wurde zerstreut, wobei einer getötet wurde. Auf ihren Spuren fand man Pyroxilin-Patronen, Säbel 2c.

Der Befehlshaber der koreanischen Truppen in Widschu willigte ein, die Waffen abzuliefern und die Soldaten zu entlassen, nur 20 Bewaffnete bei sich zurückbehaltend.

Die Bevölkerung der Mandschurei ist ruhig. In der Nacht auf den 27. Februar beleuchteten feindliche Schiffe mit Scheinwerfern die Helen-Bucht gegenüber Söngjutschöng. — Nach beglaubigten Informationen sind nördlich von Gensan in Korea überhaupt gar keine japanischen Landungen erfolgt. Die Stimmung der Bevölkerung am Tumen ist zu unseren Gunsten."

Wien, 14. (1.) März. Der deutsche Kronprinz wird hier zu den Kaisermanövern erwartet.

Paris, 14. (1.) März. General Sylvestre und 2 Offiziere begeben sich ins russische Hauptquartier, Oberst Lombard, der eben in Tientsin ist, der Militäragent in Japan Corvisard und der nach Söul abkommandierte Leutnant Payer ins japanische Hauptquartier.

Tabris, 14. (1.) März. Am Donnerstag ist der persische Thronfolger nach Teheran abgereist; die ganze Verwaltung der Provinz Aserbaidshan ist dem Gouverneur Amirnisam übertragen. Es kursiert das Gerücht, daß neue Unruhen bevorstehen.

Port Arthur, 2. März. (Eigenbericht der Agentur.) Im Rayon ist alles ruhig; vom Landkriegsschauplatz fehlen Nachrichten; augenscheinlich beschränkt man sich dort fürs erste auf Rekognoszierungen.

Berlin, 14. (1.) März. Es bestätigten sich, daß während der letzten Angriffen auf Port Arthur ein japanisches Schiff gesunken ist.

Tokio, 14. (1.) März. (Reuter.) Die Meldung des Admirals Alexejew, daß während der 4. Attacke auf Port Arthur ein japanischer Torpedozerstörer vernichtet und der Kreuzer „Takasago" stark beschädigt worden ist, wird hier offiziell dementiert. Die beschädigten japanischen Torpedozerstörer werden ohne ins Trockendock gebracht zu werden, in einer Woche repariert sein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag, den 22. Februar: für die Bibelverbreitung 100 Rbl. 36 Kop.; für das evangelische Feldlazarett 10 Rbl.; für die Armen zu Holz 5 Rbl.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 3. März: Passionsgottesdienst um 6 Uhr abends.

Donnerstag, den 4. März, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Marie Höpker, geb. Liß, † im 63. Jahre am 26. Februar zu Mitau.

Robert Alexander Charlé, † im 33. Jahre am 28. Februar zu Reval.

Jacob Julius Liemann, † im 67. Jahre am 27. Februar zu Reval.

Dr. med. Max v. Strauch, † am 26. Februar zu Moskau.

Jenny Reiß, geb. Müller, † im 52. Jahre am 25. Februar zu Riga.

Peter Wilkaisky, † im 89. Jahre am 26. Februar zu Riga.

Theodor Carl Ewald Stachmann, † am 26. Februar zu Riga.

Louise v. Napiersky, geb. v. Oern, † am 27. Februar zu St. Petersburg.

Henriette Hillmann, geb. Lätte, † im 87. Jahre am 26. Februar zu St. Petersburg.

Peter Robert Baumann, ehem. Bahnmeister, † im 50. Jahre am 1 März zu Riga.

Gretchen Bublitz, † im 17. Jahre am 28. Februar zu Riga.

Frau Propst Rosa Ahrens, geb. Salzmann, † im 97. Jahre am 2. März (18. Februar) zu London.

Hedwig Boustedt, † am 29. Februar in Nehhat.

Peter Ehnbaum, † im 91. Jahre am 29. Februar zu Reval.

Carl Woldemar Frisch, † im 45. Jahre am 29. Februar zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 2. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.3	755.5	754.1
Thermometer (Centigrade)	+0.4	+0.6	+3.0
Windricht. u. Geschwind.	SSW.4	SW.4	S.4
Relative Feuchtigkeit	90%	89%	73%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts −0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.1
3. Niederschlag 0.1 mm.
Morgens Hagel.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 12. März 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,60	—
3½ „ „	—	—	99,10
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101	100,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	100	99,90	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 2 Марта 1904.

Юрьевская мужская гимназія

объявляетъ, что на **12 апрѣля**, въ 3 часа дня, назначенъ

торгъ

а на 15 апрѣля, въ 3 ч. дня, переторжка на поставку для гимназіи 280 саженъ березовыхъ полномѣрныхъ перваго сорта дровъ.

Желающіе принять на себя означенный подрядъ приглашаются въ означенный срокъ въ канцелярію гимназіи и, по представленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Gemästete Kalkuhnen

empfiehlt die Käse- u. Butterhandlg.
Rigasche Str. Nr. 3.

Offeriere:
weisse getrock. Aepfel
„ Pflaumen
„ Aprikosen
div. Kaffee
feinstes Provenceröl
und abgelagerte
Killo
A. Reinbaum.
Jakobstr. II.

Gute, fette
Vollmilch
in plombirten Geschirren abzugeben durch
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Süsse **Messina-**
Apfelsinen
18 Kop. pro Pfund, **Valencia-Apfelsinen,** 35 Kop. 10 Stück u. 15 Kop. pr. Pfund.
Gr. Markt 9. **J. Peterson.**

Ia Doppeltgekühlte Gaszylinder
per St. 15 Kop., per Dtzd. Rbl. 1.50.
Technisch. Bureau, Ritterstr. 9.

Sämtliche
Bautenbeschläge
als:
Schlösser
Hängen
Fensterbeschlag
Schrauben
Naegel
Draht, mess., kupf., eisen., geglüht, verzinnt
sowie
Plieten, Ofentüren, Schieber, Wjuschken
Cement
Gyps, Chamottsteine.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
P. Bokownew
Gr. Markt 12, Kaufhof 18.

Verpachtet wird der
Krug Kosa
vom 23. April d. J. Näheres bei der **Gutsverwaltung Kosa.**

Ein Haus
zu kaufen gesucht. Adr. unter „Haus" an die Exped. d. Blattes.

Ein **herrschaftliches**
Haus
mit grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Das Grundstück
nebst zwei Häusern und Garten Ecke der Teichstr. Nr. 54 und Pastoratstr. Nr. 14 ist zu verkaufen. Näheres Promenadenstr. Nr. 1. F. Tränkner.

Weibliche Arbeitsstätte.
Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**
Socken und Strümpfe
(Armenarbeit)
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.
Der Vorstand.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern u. Küche wird sofort **zu mieten gesucht.** Offerten erbeten sub „A. Z." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Küche u. Zubehör zu vermieten. Zu sehen von 2—5 — Teich-Str. 31, II. Etage.

Передается **квартира,** 6 комнатъ, людная, кухня и проч. — Прудовая 31, II эт. Осматр. ежедн. отъ 2—5 час.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 29 февраля 1904 года.

Активъ.	Руб.	Коп.
Касса	112,925	75
Учетъ векселей	972,911	62
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	13,912	62
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	45,963	—
„ „ негарантированныхъ	66,113	50
ипот. облигацій	38,210	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 261,050.— запасн. капитала)	374,453	93
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	43,623	59
„ „ „ % бумагъ негарант.	176,135	24
„ „ „ ипот. облигацій	447,046	42
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	447,772	27
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	48,564	86
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	39,596	42
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	16,400	64
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	232,916	75
б) векселя на коммиссіи	11,997	61
Протестованные векселя	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	258	85
Зданіе банка	43,000	—
Текущіе расходы	7,229	15
Расходы подлежащіе возврату	1,305	85
Переходящія суммы	2,357	17
Коммиссіонные векселя	40,940	72
Руб.	3,183,535	96

Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	267,106	54
Вклады:		
Срочные	1,886,090	—
Безсрочные	4,138	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	521,088	09
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	109,162	63
б) векселя на коммиссіи	41,423	74
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	1,521	88
Проценты по вкладамъ	43,143	88
Счетъ процентовъ и коммиссій	29,235	77
Пенсіонный фондъ служащихъ	57,580	78
Переходящія суммы	33,192	65
Руб.	3,183,535	96

Stand der Jurjewer Bank

am 29. Februar 1904.

Activa.	Rubel.	Kp.
Cassenbestand	112,925	75
Discontirte Wechsel	972,911	62
Coupons und zahlbare Effecten	13,912	62
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	45,963	—
ungarantirten Werthpapieren	66,013	50
Hypothekarischen Obligationen	38,210	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 261,050.—)	374,453	93
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	43,623	59
„ „ „ „ ungarantirten „	176,135	24
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	447,046	42
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	447,772	27
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	48,564	86
„ „ „ „ Handelsvaluten	39,596	42
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	16,400	64
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	232,916	75
b) Incassowechsel	11,997	61
Protestirte Wechsel	—	—
Effecten-Zinsen	258	85
Immobil	43,000	—
Unkosten	7,229	15
Unverrechnete Auslagen	1,305	85
Interims-Conto	2,357	17
Incasso-Wechsel	40,940	72
Rbl.	3,183,535	96

Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	267,106	54
Einlagen:		
Terminirte	1,886,090	—
Unterminirte	4,138	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	521,088	09
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	109,162	63
b) Incassowechsel	41,423	74
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	1,521	88
Einlagen-Zinsen	43,143	88
Zinsen und Provisionen	29,235	77
Pensionsfonds der Beamten	57,580	78
Interims-Conto	33,192	65
Rbl.	3,183,535	96

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Asthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha
Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Asthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's
Verlag.

Eine Wohnung
v. ca. 4 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. April **gesucht.** Offerten sub „Wohnung" in die Exped. der Nordl. Ztg. erb.

Zum August **gesucht** eine
Familienwohnung
v. 6—7 Zim. mit Veranda, womöglich Garten. Offerten Revaler Str. 28.

Suche eine Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern — Hôtel „Livland", Rigasche Str. 93, Qu. 4.



Brochüren und Literatur versendet gratis Rudolf Zoch, Riga. Gr. Schmiedestr. 72.

De Jong's Cacao
der königl. holländ. Cacaofabrik
in Wormerweer
(gegr. 1790)
ist nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich, im Gebrauch sparsam.
½ Ko. genügt für 120 Tassen.
De Jong's Cacao ist zu haben bei:
J. Bergholz **J. Johannsohn**
B. Frederking **P. Kasarinow**
K. Frederking **W. Maslow**
A. Holsting **M. Paul**
Ernst Hefftler **E. Rosenthal.**

Somatose
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Vom 6. März an **ein möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vermieten** — Karlowa-Strasse Nr. 43, I. Tür.

Lehrlinge für d. Buchbinderei
können sich melden bei
H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Markt-Strasse 52.

На Югѣ, въ Крыму (3 ст. отъ г. Ѳеодосіи), на станціи Ички требуется вольно-практик. **врачъ.** Квартира для врача въ поселкѣ при ст. Ички. Районъ практики — нѣмецкія колоніи. Поселокъ оживленный разныя торговли, почта, телеграфъ. Врачъ жилъ 8 лѣтъ, выѣхалъ по требованію на Дальній Востокъ. Адресъ для справокъ и свѣденій: Ст. Ички (Грамматиково), Ф. Х. С. Ж. Д., Таврич. Губ., Ѳеод. Уѣзда, аптекарю К. В. Рѣтькину.

Junger Kommis
tüchtig in allen Einzelheiten kaufmännischer Branche, **wünscht sich sofort zu verändern.** Gefl. Offert. poste restante sub „A. L. 3."

Buchbindergehilfen
finden gute Stellung bei
H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

Eine Wirtin
die auch die Milchwirtschaft übernehmen kann, **sucht einen Dienst** — Jakobstrasse Nr. 20.

Eine ältere erfahrene Wirtin
die in grösseren Häusern gedient hat, empfiehlt sich — Alexander-Strasse Nr. 48.

Ein gut empfohlenes
Mädchen sucht Stellung
— Jakobstr. Nr. 19, im Hof.

Eröffnung des
Frühjahrs-Ausverkaufs
am Mittwoch, den 3. März.
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Strasse Nr. 8.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1903.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Mittwoch, 3. März,
Sitzung
um 6 Uhr.

Haus-Chor
Donnerstag, d. 4. März c., 6 Uhr n.
Samson.

Sonnabend, d. 6. März
im Saale der
von Zeddelmannschen Schule
zu wohltätigem Zweck
Vortrag
von
Herrn Dir. A. Grass:
Zur Aesthetik der Künste.
Anfang **8 Uhr** nachm.
Entrée 30 Kop.

Der
BAZAR
zum Besten des Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 7. März
im Saale der
„Bürgermusse"
von 5—9 Uhr abends
stattfinden.
Entree incl. Wohltst. 20 Kop.

Es wird das Publikum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Eine Schneiderin
sucht ausser dem Hause **Arbeit** — Philosophenstrasse 23.

Ein russischsprechendes
Mädchen
sucht zum Alleindienen oder in d. Stube **Stellung** — Kalkstrasse Nr. 8.

Eine gut attestierte
Köchin
sucht Stellung — Berg-Strasse 13.

Hefterin u. Falzerin
für die Buchbinderei finden Anstellung bei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Wechselblanket
auf Summen bis zum Betrage von 2000 Rubel, mit der Caventenunterschrift W. von Löwis of Menar, **abhanden gekommen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Auskünfte unter 436 in der Expedition d. Blattes.

Eine schwarze trächtige **Dachshünden**
ohne Halsband, auf den Namen „Nanni" hörend, hat sich gestern **verlaufen.** Abzugeben Garten-Str. Nr. 10, oben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Quartier (3 Br.); Z. D.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ 2 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 51. Mittwoch, den 3. (16.) März 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition V. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Depeschen des gestrigen Tages haben uns Neues vom Kriegsschauplatz nicht berichtet; meist war ihr Inhalt negativen Charakters. So hat ein Reuter-Telegramm es für notwendig gehalten, das früher ausgesprengte Gerücht, die russischen Truppen hätten Port Arthur geräumt und dieser wichtige Punkt sei von den Japanern besetzt worden, noch ausdrücklich zu dementieren. Negativen Charakters sind auch die Meldungen, daß weder auf der Liaotong-Halbinsel noch auch bei Takuschan auf mandschurischem Boden Landungen von Japanern stattgefunden haben; allerdings scheinen die Japaner ähnliche Absichten zu hegen, da ihre Schiffe die Westküste der Liaotong-Halbinsel befahren und erst kürzlich mit Scheinwerfern die Helen-Bucht (nördlich von Futschou) durchmustert haben. — Von Interesse ist schließlich noch eine dritte negative Meldung — nämlich die, daß die Japaner auch auf der Ostküste Koreas nördlich von Gensan Truppen überhaupt noch nicht gelandet haben. Damit wird speziell die Nachricht von der Landung einer stärkeren japanischen Abteilung in der Plaksin-Bucht aus der Welt geschafft.

Ueberhaupt weisen die Nachrichten der letzten Tage darauf hin, daß die Japaner mit ihren Truppenschüben noch ziemlich weit im Felde stehen, jedenfalls lange noch nicht so weit damit gediehen sind, wie man es vielfach, namentlich in der englisch-amerikanischen Welt, erwartet und vorausgesetzt hatte.

Eine interessante Abhandlung über das Zusammenwirken von Heer und Flotte bringt neuerdings die Berliner „Voss. Ztg." von sachkundiger Seite. Es wird dort u. a. ausgeführt:

Das Zusammenwirken der beiden Elemente der Kriegführung, des Heeres und der Flotte, hat von jeher eine der interessantesten Fragen für die Theoretiker des großen Krieges gebildet. Die japanischen Truppentransporte werden um so lehrreicher sein, weil wir es hier mit dem seltenen Falle einer Landungsoperation größten Stiles zu tun haben. Wenn wir von den überseeischen Transporten der Engländer im südafrikanischen Feldzuge, den Landungsoperationen des Generals Mac Clellan im amerikanischen Sezessionskriege 1862 und von den außergewöhnlichen Verhältnissen des Krimkrieges absehen, so sind die Fälle des gemeinsamen Wirkens von Heer und Flotte zu größeren Unternehmungen in der neueren Kriegsgeschichte recht selten geworden. So merkwürdig es klingen mag, sind in neuerer Zeit überseeische Operationen gerade durch die Verbesserung der Kriegsmittel mehr und mehr eingeschränkt. Diese paradoxe Erscheinung erklärt sich leicht, wenn man die mit der Erfindung des Schießpulvers aufgekommene Geschützarmierung der Schiffe in Betracht zieht. Während die Trieren der alten Griechen eine stets gefechtsbereite Kampfeinheit bildeten, bietet das heutige Kriegsschiff keinen Raum mehr für Landungstruppen, und die Dampfer, die sie aufnehmen, sind nur gefechtsuntüchtige Transportmittel, welche zu ihrer eigenen Sicherheit eines größeren Begleitgeschwaders bedürfen. Hieran hat auch die Verdrängung der Segelschiffe durch die Dampfschiffe nichts geändert. Wenn auch der Dampf eine schnellere Ueberfahrt und eine geringere Abhängigkeit vom Wetter gewährleistete, so bedrohen doch gleichzeitig andere Erfindungen, wie Minen und Torpedos, den Transport; der Telegraph erschwert die Geheimhaltung seitens des Angreifers und die Eisenbahn schafft schnell die Truppen zur Stelle, deren der Verteidiger zur Abwehr bedarf. Jene überseeischen Operationen des Altertums, wie die der Karthager 311 v. Chr., welche mit einem Male 100 000 Mann an der sizilischen Küste landeten, gehören der Geschichte an. Last not least, weisen die heutigen Massenheere der Landungstruppen, welche immer nur eine geringe Stärke ausmachen können, eine untergeordnete Rolle in den Hauptoperationen des Krieges zu.

Im Gegensatze zu diesen Betrachtungen haben wir es augenblicklich in Ostasien mit einer Kriegführung zu tun, welche beim Angreifer lediglich auf das Zusammenwirken von Heer und Flotte basiert ist. Ist schon dies eine Ausnahmeerscheinung, so muß es noch weit mehr auffallen, daß diese Operationen, aller bisherigen Theorie und Praxis zuwider, ohne jede vorhergegangene eigentliche Erstreitung der Seeherrschaft stattfinden. Vielleicht sind die Japaner ermutigt worden durch das Glück, das ihnen im letzten chinesisch-japanischen Kriege (1894 bis 1895) in dieser Richtung zur Seite stand. Auch hier ließen sie den obersten Grundsatz, daß eine Landung nur möglich ist, wenn die eigene Flotte die See beherrscht, völlig außer acht und landeten schon am 1. August 1894 (beiläufig am Tage der Kriegserklärung) ein Corps von 20 000 Mann in Korea, obwohl noch kein Schiff der gegnerischen Flotte außer Gefecht gesetzt war. Dasselbe gelang ihnen nach der Schlacht am Jalu-Fluß, obwohl die chinesische Flotte sich von ihren Verlusten längst wieder erholt haben mußte. Freilich, die Japaner konnten es wagen, sich über die Bedingung der vorher erkämpften absoluten Seeherrschaft hinwegzusetzen, da sie den chinesischen Admiral als wenig unternehmungslustig kannten.

Wie im gegenwärtigen Falle die Verhältnisse für die Japaner liegen, läßt sich bei den spärlich einlaufenden Meldungen nicht übersehen. Ebenso wenig sind wir über die Stärke der Transportflotte orientiert. Bei der geringen Entfernung, welche die Schiffe zu überwinden haben, wird man mit einer ziemlich starken Beladung der Fahrzeuge rechnen dürfen; wenn Deutschland im Jahre 1900 18 Transportdampfer brauchte, um 19 000 Mann einschließlich der Trains nach China überzuführen, so werden die Japaner für die gleiche Truppenmacht wahrscheinlich mit einer geringeren Anzahl von Schiffen auskommen Auch muß dem improvisierten Charakter gegenüber, welchen die damalige chinesische Expedition trug, damit gerechnet werden, daß die Japaner bereits vor Ausbruch des Krieges mit großer Sorgfalt ihre Vorbereitungen getroffen haben. Gerade bei Landungsoperationen hängt von einer sorgfältigen Ausbildung der Mannschaft und der beteiligten Verwaltungsbehörden alles ab. Haben Flotte und Landungscorps vorher Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen und einzuspielen, so können die Leistungen auf ein erstaunliches Maß gebracht werden. Bekannt sind die umfangreichen Vorübungen, welche Napoleon I. monatelang mit seinen Truppen im Lager von Boulogne im Hinblick auf eine Landung in England abhielt. Er brachte es schließlich so weit, daß eine Armee von 100 000 Mann nur zwei Stunden zu ihrer Einschiffung gebrauchte.

Der Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens ist vom stellvertretenden Minister der Volksaufklärung die Weisung zugegangen, ihre Arbeiten zu beschleunigen. Wie man dem entnehmen zu können meint, besteht nach wie vor an maßgebender Stelle die Absicht, das neue Gesetz über die Mittelschulen noch fürs Schuljahr 1904/1905 perfekt zu machen. Demnach hat sich, der „Düna-Z." zufolge, die Kommission auf der Sitzung vom 25. Februar nicht mit dem Realschul-Statut, welches man bald erledigen zu können meint, sondern abermals mit der Stundenverteilung in den Gymnasien befaßt, welche wiederum einige Modifikationen erfahren hat.

Die alleruntertänigste Ergebenheitsadresse der hiesigen Universität hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, folgenden Wortlaut: „Im gegenwärtigen bedeutsamen Moment, wo der hinterlistige und freche Feind es gewagt hat, den friedlichen Verlauf des russischen Lebens gewaltsam zu unterbrechen, hält das Konseil der Universität es in voller Einmütigkeit für ein Glück und ein hohes moralisches Bedürfnis, an den Stufen des Thrones Eurer Majestät den Ausdruck seiner tiefempfundenen treuuntänigsten Gefühle und der unerschütterlichen Bereitschaft zu all den Opfern niederzulegen, die zur Wahrung der Ehre und Würde des uns Allen teuren Rußland nötig sind. Die große Vergangenheit des russischen Volkes, seine sittliche Macht und Festigkeit, die siegreiche Kraft und Beharrlichkeit unseres Heeres verleihen die volle Ueberzeugung, daß auch die gegenwärtige schwere Epoche nur zu höherem Ruhme Eurer Majestät gereichen und der politischen und Kulturgeschichte unseres Vaterlandes ein neues glänzendes Blatt einfügen wird."

Oberpahlen. Gemäß erfolgter Wahl ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, der Kaufmann 2. Gilde Moki Stepanow als Gemeindeältester von Oberpahlen bestätigt worden.

Walk. Von dem in Walk stationierten Lokomotiv-Personal der Riga-Pleskauer Eisenbahn sind, wie der „Walk. Anz." meldet, drei Maschinisten und drei Maschinisten-Gehilfen auf die ostsibirische Bahn abkommandiert worden und haben bereits ihre Reise in den Osten angetreten.

Wolmarscher Kreis. Wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, ist vorgestern Baron O. v. Mengden-Rüssel ermordet worden. Durch eingezogenen Erkundigungen an amtlicher Stelle ist diese Nachricht bestätigt worden. Nähere Nachrichten über Motive und Details der Tat fehlen zurzeit völlig, jedoch dürfte angenommen werden, daß der grausigen Tat ein politischer Hintergrund fehlt.

Riga. Zum artistischen Direktor des Rigaer Stadttheaters ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, unter 71 Bewerbern Herr Max Hofpauer gewählt worden. Herr Hofpauer war bis zum letzten Herbst Pächter des Theaters des Westens in Berlin und hat sich in der Berliner Theaterwelt bereits einen künstlerischen Ruf erworben. Herr Hofpauer beginnt seine Tätigkeit hier am 1. Juli 1905, bis zu welchem Termin die Direktion des Herrn Richard Balder besteht.

Estland. Wie man dem „Rev. Beob." ergänzend aus Wesenberg mitteilt, verlautet dort, wie schon kurz gemeldet, mit Bestimmtheit, daß es der Polizei gelungen ist, ein sehr gravierendes Beweisstück gegen den der Ermordung des Propstes Hoffmann verdächtigen Jüri Sepper ausfindig zu machen. Bei einem in Nordlivland angehaltenen Hausierer hat man nämlich die Stiefel gefunden, die genau zu der Spur passen, welche der Verbrecher bei seiner Flucht aus dem Pastorat Jakobi hinterlassen hat und die vorsorglicher Weise bestens konserviert worden ist. Und dieser Hausierer hat gerade die Nacht auf den 15. Februar, in welcher die Mordtat geschah, bei dem Verdächtigten verbracht, der sich bei seinem Mordgange der Fußbekleidung seines Gastes bedient haben muß. Wie man annimmt, wird diesem Indizium gegenüber ein weiteres Leugnen unmöglich oder wenigstens erfolglos sein und der inzwischen von der zuständigen Kurküllschen Gemeinde gefaßte Beschluß, den Jüri Sepper seines Lebenswandels wegen zur Ausweisung nach Sibirien zu empfehlen, schwerlich noch in Frage kommen.

— Aus Ampel wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Eine recht gewaltige Menschenmenge hatte sich auch dieses Mal zum Jahrmarkte, der hier am 27. und 28. Februar abgehalten wurde, eingefunden, wozu das günstige Wetter und das stets reichliche Pferdematerial nicht wenig beigetragen haben dürften. — Die Preise hielten sich denn auch zu Anfang des Tages in ziemlich respektabler Höhe, doch fielen sie alsbald um 20—30 Rbl., da sich die zahlreich erschienenen Händler, hauptsächlich Russen und Juden, nachdem sie von dem am Tage vorher in den Zeitungen publizierten Ausfuhrverbot erfahren hatten, vom Kaufe zurückzogen. — — Taschen- und Pferdediebe hatten sich nicht weniger zahlreich eingefunden. Letztere trieben ihr sauberes Metier in ganz besonders frecher Weise, indem sie sich nicht scheuten, am hellen Tage mit den gestohlenen Pferden das Weite zu suchen. Doch sollten sie sich nicht lange ihres Raubes erfreuen, denn nachdem die Polizei hiervon in Kenntnis gesetzt worden war, machte man sich sofort zur Verfolgung der Diebe auf, und es gelang auch, sämtliche, meist jungen Burschen, einzufangen und hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Mitau. Für die fliegende Sanitätskolonne, die von der Kurländischen Abteilung des „Roten Kreuzes" ausgerüstet wird, sind, wie die „Düna-Z." erfährt, Dr. med. Katterfeld-Waldheim und Dr. med. Arnold Hildebrand-Mitau in Aussicht genommen worden.

Feuilleton.

Neuere Kunstliteratur.

Hundert Meister der Gegenwart in farbiger Wiedergabe. (Lief. 2., 3., 15—17. Leipzig, E. A. Seemann, 1903. Abonnementspreis für das Heft mit 5 Bildern 2 Mk. Einzelne Hefte 3 Mk., einzelne Bilder 1 Mk.) Meister der Farbe, Beispiele der gegenwärtigen Kunst in Europa, Faksimilnachbildungen farbiger Kunstwerke. (Monatlich ein Heft mit 6 Bildern und Text. 1. Jahrgang; 1904, 1. Heft. Leipzig, E. A. Seemann. Preis des Heftes im Jahresabonnement 2 Mk., einzeln 3 Mk., einzelne Bilder 1 Mk.)

—Fr.— Vom dem Werke „Hundert Meister der Gegenwart", das an dieser Stelle schon mehrfach besprochen und empfohlen worden ist, sind mir außer den letzterschienenen Lieferungen nachträglich auch Lief. 2 und 3 zugegangen. Der Inhalt dieser Hefte ist folgender:

2) Berliner Kunst 1. (Text von Max Osborn) A. v. Menzel, Restaurant auf der Pariser Weltausstellung 1867; Paul Meyerheim, Menagerie; H. Herrmann, An der Scheldemündung; M. Liebermann, Schulmädchen (Oelstudie); F. Skarbina, Winterabend am Lützow-Platz in Berlin. — 3) Karlsruher Kunst (Text von F. v. Ostini): F. Hein, Das Märchen von der gefangenen Königstochter; L. Dill, Gewitterstimmung; H. Thoma, Kinderreigen; F. Keller, Die Musik (Skizze); G. Schönleber, Skizze. — 15) Berliner Kunst 4. (Text von M. Osborn): Dora Hitz, Kinderfries; L. v. Hofmann, Jugendlust; Ph. Franck, Taufe; H. Baluschek, Der Sonntagssänger; A. Kampf, Abschied. — 16) Münchener Kunst 4. (Text von F. v. Ostini): H. v. Petersen, Seestück; H. Zügel, Ochsen im Wasser; P. P. Müller, Waldinneres; R. Reinicke, Morgensonne; W. v. Diez, Zug der Landesknechte. — 17) (Text v. W. Schäfer): E. v. Gebhardt, Mutter und Kind (Studie); O. Jernberg, Gehöft im Sonnenschein; B. Vauties, Der Herr Pfarrer; L. Munthe, Holländischer Kanal; F. Fehr, Die Alte.

Neben dieses Werk, das nun bald abgeschlossen vorliegen wird, tritt seit dem Januar 1904 ein neues Unternehmen des rührigen E. A. Seemannschen Verlages, gleichsam eine Fortsetzung der „Hundert Meister" bildend. Das Programm ist jedoch umfassender. Bei dem gleichen Preise von 2 Mk. bringt jedes Heft statt 5 Bilder deren 6, und zwar nicht nur Gemälde und Aquarelle, sondern auch farbige Plastik, alles in photographischer Farbenreproduktion direkt nach dem Originale. In den allermeisten Fällen ist den beteiligten Künstlern ihre Reproduktion zur Begutachtung und Genehmigung vorgelegt worden, so daß die hier vorliegenden Wiedergaben gewissermaßen unter dokumentarischer Beglaubigung der Künstler erscheinen. Das ist die beste Garantie für die Güte und Genauigkeit der Reproduktion. Während sich das Werk „Hundert Meister" auf eine Auswahl von Werken deutscher Künstler beschränkte, ist der Rahmen des neuen Unternehmens über ganz Europa gespannt: es soll von den ausgezeichnetsten Künstlern in Frankreich, England Rußland, Spanien, Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Italien, Ungarn 2c. wie auch Deutschland charakteristische und schöne Proben ihrer Kunst bringen. Dabei ist auch die Zahl der Hefte nicht im Voraus festgelegt, sondern das Werk soll in der Art einer Monatsschrift fortlaufend erscheinen; der Abonnementspreis tritt bei Verpflichtung auf Abnahme von 12 Heften in Kraft, in Summa 24 Mk. jährlich, zahlbar jedoch auch nach Belieben einzeln für das Heft mit 2 Mk. So ist die Anschaffung denkbar leicht gemacht. Da jedoch auch einzelne Hefte und Blätter zu beziehen sind, so soll an dieser Stelle regelmäßig über den Inhalt derselben berichtet werden Das vorliegende 1. Heft enthält: A. Zorn (Schweden), Die Maja (Berlin, kgl. Nationalgalerie); J. J. Repin (St. Petersburg), Anton Rubinstein; J. Zuloaga (Spanien), Consuelo (Kunsthalle in Bremen); M. Klinger, Beethoven (farbiges Marmordenkmal im Museum zu Leipzig); P. Carrier-Belleuse (Frankreich), Die Tanzklasse der Pariser Oper; J. Veth (Amsterdam), Ein Mädchen.

Anschauung statt der Worte, die Werke selbst statt der Urteile darüber zu geben, ist der Grundgedanke des hiermit begonnenen Unternehmens. Die großen Künstler der Neuzeit sollen in diesen Nachbildungen zur Schau kommen; nur durch Vermittelung der allerbesten Vervielfältigung läßt sich eine sinnliche Vorstellung geben von dem schöpferischen Geiste, der in den führenden Persönlichkeiten lebt und wirkt. In dem Zeitraum weniger Jahre ist in der Farbenphotographie ein Mittel zur Vervielfältigung ausgebildet worden, das eine beliebig große Verbreitung der malerischen Kunstwerke erlaubt. Während die einfarbige Photographie nur das Verhältnis der Tonwerte als mehr oder weniger tiefe Schatten zu zeigen imstande ist, gibt die Dreifarbentechnik auch noch eine Vorstellung von den koloristischen Gegensätzen, die bei der Malerei der jüngsten Zeit als die Hauptsache, ja als der Angelpunkt des künstlerischen Schaffens angesehen werden müssen. Daher ist eine Reproduktion, die auch die Farbe des Gemäldes originalgetreu wiedergibt, allein erst imstande einen wirklich künstlerischen Genuß zu vermitteln, zumal wenn sie auf einer solchen Höhe der Technik steht, wie in dem vorliegenden Werke. Um den Nachbildungen den Schein möglichster Leuchtkraft zu geben, sind diese in den „Meistern der Farbe" auf rein schwarzen Grund gesetzt worden. Diese Neuerung bedeutet einen entschiedenen Fortschritt gegenüber den „Hundert Meistern der Gegenwart". Da die Fläche, auf der sich das bunte Farbenspiel vollzieht, im Verhältnis zum Original klein ist und nicht so viel Licht ausstrahlen kann als die Originale, so schien es geboten, den Grund lichtleer zu machen, um durch den Gegensatz das Kunstbild um so lebhafter wirken zu lassen. Aus dem gleichen Grunde wird auch in Bayreuth die Umgebung der hellerleuchteten Bühne völlig verdunkelt. So gebührt denn dem schönen und wertvollen Unternehmen die wärmste Empfehlung.

TRÜ Ra...

Wie man sein Brot durch — Essen verdient.

Es giebt mancherlei Berufe, von denen nur die wenigsten eine Ahnung haben; das Geheimnis eines der seltsamsten, der aber in der englischen Gesellschaft doch vielfach ausgeübt wird, plaudert eine Londoner Revue aus. Es handelt sich um Männer, die sozusagen ihr Brot durch Essen verdienen.

Es sind meist Männer aus guter Familie, die eine gute Bildung genossen haben, feine Manieren haben und in großem Maße die Gabe der Unterhaltung besitzen. Sie verstehen nicht nur, ihre Unterhaltung mit Witzen und Anekdoten zu würzen, so daß sie das Interesse jedes Mitgliedes einer bunt zusammengewürfelten Gesellschaft erregen, sondern sie besitzen auch die seltene Gabe, andere zum Sprechen zu bringen und das Beste aus ihnen herauszuholen. Solche Männer speisen berufsmäßig in fremden Gesellschaften, und bei einer guten Saison können sie ausgezeichnete Geschäfte machen. Ein so ständiges Besuchen von Diner-Gesellschaften und das Leiten der Unterhaltung dabei ist aber eine schwere Arbeit und oft sehr unangenehm. Natürlich wird von beiden Seiten, von dem Wirt wie von dem Gast, die Tatsache, daß er berufsmäßig speist, vor den übrigen Gästen geheim gehalten. Wie es gemacht wird, zeigt am besten ein Beispiel:

Kürzlich gab ein in der Handelswelt sehr bekannter Herr, der Direktor mehrerer großer Gesellschaften ist, ein großes Diner in seinem Hause im Westend Londons, dem Leute von

Libau. Die Folgen des Verbotes der Ausfuhr von Pferden ins Ausland sind, der „Lib. Z." zufolge, für Libau schon insofern bemerkbar geworden, als ca. 5—600 Pferde, die am Sonnabend bezw. Sonntag per Schiff nach dem Auslande abgehen sollten, zurückgehalten worden sind. Die Pferde waren zum Teil bereits auf den bereitgestellten Dampfern verladen, so daß vor dem Ausgehen der Dampfer die Löschung dieses Teils ihrer Ladung vorgenommen werden mußte.

Aus Windau wird den Rigaer Blättern von einem großen Brande berichtet, der dort am 28. Februar gewütet hat und dem ein großer, zum Elevator gehöriger Schuppen mit seinem Inhalt, ca. 30 bis 40 Waggons oder 20- bis 25 000 Pud Flachs zum Opfer gefallen ist. Das Feuer soll kolossal gewesen sein. Trotzdem blieben zwei zu beiden Seiten des Brandobjekts belegene Schuppen verschont, wodurch der Elevator selbst vor schwerer Gefahr bewahrt wurde. Der Gebäudeschaden ist von verschiedenen Gesellschaften zu decken. Ueber den Warenschaden liegen nähere Mitteilungen noch nicht vor.

St. Petersburg, 2. März. Die Abreise der Großfürsten Kyrill und Boris Wladimirowitsch auf den Kriegsschauplatz veranlaßt die „Mosk. Wed." zu einem Artikel, in dem sie anführen, daß schon viele Mitglieder unseres Kaiserhauses die Kriege Rußlands in den Reihen der Armee mitgemacht haben: Kaiser Paul I. als Thronfolger im Jahre 1788, Großfürst Konstantin Pawlowitsch im Jahre 1799 (Sfuworows Alpenfeldzug), Großfürst Michael Pawlowitsch in den Jahren 1828 und 1830, Großfürst Konstantin Nikolajewitsch im Jahre 1849, Kaiser Alexander II. als Thronfolger im Jahre 1850 (Kampf gegen die Tschetschenzen), die Großfürsten Nikolaus und Michael Nikolajewitsch in den Jahren 1854—55 (Sfewastopol) und alle volljährigen männlichen Mitglieder des Kaiserhauses im Jahre 1877.

— Der Kommandierende der Kaukasischen Kavalleriedivision Generalmajor Prinz Ludwig Napoleon ist, der „St. Pet. Z." zufolge, nach Moskau abgereist.

— Die Gemahlin des Generaladjutanten Kuropatkin ist am 1. März aus Moskau nach Petersburg zurückgekehrt.

— Fürst Meschtscherski schreibt im „Grashd." u. a.: „Die Gevatterinnen nähen, nähen und reden dazu: „Wer wird wohl jetzt Kriegsminister werden?" Und es beginnt die Aufzählung von Namen. Der neueste von ihnen heute genannte Name ist der des Finnländischen Generalgouverneurs Bobrikow. Eine andere Gevatterin aber sagt: „Mich interessiert nicht der Kriegsminister; ich würde gern wissen, wer Minister der Volksaufklärung wird." Und wieder beginnt die Aufzählung von Namen, und wieder wird ein neuer Name und, beiläufig gesagt, ein sympathischer genannt."

— Im „Grashdanin" wird der Vorschlag gemacht, die russische Gesellschaft möge die Mittel dazu aufbringen, daß die tapferen Kämpfer vom „Warjag" und „Korejez", welche jetzt auf der Heimreise begriffen sind, das Osterfest an den heiligen Stätten Jerusalems verbringen können.

— Das Ministerium der Landwirtschaft hat, den „Birsh. Wed." zufolge, dem Roten Kreuz seine Unterstützung bei Beschaffung von Gemüse, Milch und Brot angeboten und ihm mitgeteilt, daß in St. Petersburg sofort 10 000, in Moskau 20 000 Pud Sauerkohl beschafft werden können, die in 2500 Pud trockenen Kohls verwandelt werden können.

— Der „Now. Wr." ist aus Port Arthur ein vom 29. Februar datierter telegraphischer Dank des Generalleutnants Stössel für die an ihn und die Festungsoffiziere gerichteten Gratulationen und Wünsche zugegangen.

— Laut von der „Ruß" angeführten statistischen Daten des französischen Finanzministeriums ist das französische Kapital am russischen Geldmarkte mit 6 Milliarden Franken in russischen Fonds und 866 Millionen Franken in Handels- und Bankinstituten engagiert.

— Der bekannte Buchhändler Marcks hat, den „Birsh. Wed." zufolge, für die Hospitalbibliotheken im Fernen Osten 34 755 Bücher gespendet. — Einer der Moskauer Tabaksfabrikanten hat dem Roten Kreuz 5000 Pfund „Machorka" zur Verfügung gestellt. — Die Domänenverwaltung sendet an die Truppen 10 000 Flaschen Wein (Kachetiner und Portwein).

— Der koreanische Gesandte ist seiner Aussage gemäß immer noch ohne jegliche Fühlung mit seiner Regierung und hat kürzlich dem Minister des Auswärtigen, Grafen Lambsdorff, seine Aufwartung gemacht.

— Zur Erinnerung an die am 8. November 1898 vollendete fünfzigjährige Dienstzeit des Erlauchten Vorsitzenden des Alexander-Komitees zur Fürsorge Verwundeter, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, festgesetzt worden, den mittellosen Witwen und Waisen von im Kriege mit Japan gefallenen, verschollenen oder an ihren Wunden erlegenen Untermilitärs Pensionen zu bewilligen. Diese dem Invaliden-Kapital zu entnehmende Pension soll für die Witwen und Waisen von Gemeinen 48 Rubel, für die Hinterbliebenen von Unteroffizieren 60 Rubel pro Jahr betragen.

— Von der Exekutivkommission des Roten Kreuzes wird auf zahlreiche Anfragen von Privatpersonen, die sich an der Ausrüstung von Lazaretten und Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes beteiligen wollen, bekannt gemacht, daß Personen, die auf eigene Rechnung ein Krankenbett ausrüsten oder unterhalten wollen, gebeten werden, für die Ausrüstung eines Bettes 50 Rbl. und für den Unterhalt eines Bettes 75 Rbl. pro Monat oder insgesamt 500 Rbl. für sechs Monate in der Kasse der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes einzahlen zu wollen.

— Als Nachfolger des verstorbenen Dr. Th. Schroeder ist der Professor des Klinischen Instituts der Großfürstin Helene Pawlowna J. Kostenitsch zum Oberarzt des St. Petersburger Augenhospitals ernannt worden.

— Die vielerwähnte altslavische Ausstellung in St. Petersburg, zu der alle Vorarbeiten bereits beendet waren, ist, der „Now. Wr." zufolge, auf mindestens ein Jahr hinausgeschoben worden.

In **Moskau** fand dieser Tage die Versammlung der Kreditoren des im Januar verstorbenen Moskaner Kaufmanns 1. Gilde, Kommerzienrats O. M. v. Wogau statt. Die Geschäftsleiter teilen mit, daß die Bilanz ohne Defizit abgeschlossen ist, daß aber die Realisation des Vermögens, namentlich der nach Millionen zählenden Dividendenpapiere, unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einem enormen Verlust begleitet sein würde; um dieses zu vermeiden, schlugen sie eine Administration vor, womit die Kreditoren sich auch einverstanden erklärt haben. Die Administration ist auch vom Börsenkomitee und Kommerzgericht bestätigt.

— Aus Moskau wird dem „Hamb. Fr.-Bl." gemeldet: Die hiesige Kaufmannschaft beschloß im Einvernehmen mit der kommerziellen Gilde in Petersburg alle Handelsbeziehungen mit Amerika wegen der russenfeindlichen Haltung Amerikas abzubrechen.

Warschau. Die Zufuhr von ausländischen Waren nach Warschau hat, nach der „N. Lodz. Z.", in der letzten Zeit bedeutend abgenommen. Gut unterrichtete Personen sind der Meinung, daß die Zufuhr von ausländischen Waren in nächster Zeit noch mehr zurückgehen werde.

Kursk. Die Station Kursk haben, wie die Moskauer Blätter melden, in der letzten Zeit zahlreiche Musikanten, wie Harmonika- und Balalaika-Spieler, passiert, die sich in den Fernen Osten begeben wollen, um die Soldaten durch ihr Spiel zu belustigen.

Kasan. Wie der „Kas. Tel." meldet, ist dieser Tage die offizielle Mitteilung eingetroffen, daß der Bau der projektierten großen Wolga-Brücke bei Swijashsk in Anlaß des Krieges auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden ist.

Aus Omsk wird den „Russk. Wed." geschrieben: Durch den verstärkten Zustrom mobilisierten Militärs reichen die hier befindlichen Kasernen nicht mehr zur Unterbringung der Truppen aus, so daß zu einer Einquartierung in Privatwohnungen geschritten werden muß. — Die hiesigen Handelsfirmen, selbst die größten, haben zurzeit völligen geschäftlichen Stillstand. Die Ursache liegt in einem Mangel an Waren, deren Hersendung für längere Zeit unterbleiben wird, weil bekanntlich keine Privatfrachten befördert werden. Infolgedessen herrscht allgemeine Niedergeschlagenheit. Die Filiale der Sibirischen Handelsbank, die sonst umfangreiche Diskont-Operationen unternahm, hat zurzeit die Diskontierung von Wechseln fast ganz eingestellt.

Sfewastopol. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, bereitet sich die Schwarzmeer-Flotte im Bestande von 8 Panzerschiffen, 4 Kreuzern, 10 Transportschiffen, 2 Kanonenbooten, 10 Torpedojägern und 22 Torpedobooten zur gewöhnlichen Sommerübungskampagne vor. Die 8 Panzerschiffe sind: „Jekaterina II.", „Tri Swjatitelja", „12 Apostolow", „Knjas Potemkin", „Georgi Pobjedonossez", „Sinope", „Rostislaw" und „Tschesma".

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Allerhöchst ist befohlen worden, die gegen den gefänglich eingezogenen Kontoristen K. E. Johansson in Abo erhobene Majestätsbeleidigungsklage niederzuschlagen. — — Der Polizeimeister in Abo, Westman welcher es für nötig erachtet, für die dortigen Polizeikonstabler Unterrichtskurse in der russischen Sprache anzuordnen, damit dieselben sich praktische Kenntnisse in der russischen Umgangssprache aneignen können, ist beim Gouverneur Lang um die Bewilligung einer Summe von 1500 Mk. zu diesem Zwecke vorstellig geworden. — — Das finnische Tageblatt „Päiwälehti" in Helsingfors wurde von der Oberpreßverwaltung auf die Dauer 1 Monats sistiert, weil in dem Blatte ein Allerhöchstes Manifest auf der 3. Seite veröffentlicht und bei einer abermaligen Wiedergabe desselben die Allerhöchsten Titel Sr. Majestät willkürlich abgekürzt worden waren. — — Ueber den Fachverein der Töpfer in Helsingfors, welcher kürzlich einen Streik inszenierte, hat der Kriminalkommissar V. Pekkonen in einem Rapport an den Polizeimeister sich u. a. ausgelassen, daß der Verein, welcher sich weigert, seine Sitzungen und Versammlungen der Polizei anzuzeigen und sich auf diese Weise der Kontrolle zu entziehen sucht, unter seiner gegenwärtigen Leitung sich als schädlich und hinderlich für die ungestörte Arbeit erweise und viel Unruhe und Verwirrung sowie Not und Entbehrung in einer großen Zahl von Arbeiterfamilien hervorrufe, was mit der Zeit Anlaß zu ernsten Arbeiterunruhen geben könnte.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) März.

Zur Beendigung der ungarischen Obstruktion.

Die Obstruktion im ungarischen Parlament — so lesen wir in einer Wiener Korrespondenz der „Hamb. Nachr." — ist vorüber und Graf Stephan Tisza gleichsam wie mit einem Schlage der Herr der Situation in Ungarn geworden.

Diesen außerordentlichen Erfolg verdankt der ungarische Ministerpräsident seiner eigenen Klugheit und Ueberzeugungstreue, der treuen Gefolgschaft der liberalen Partei und — sicherlich nicht zuletzt — der politischen Einsicht der Kossuthschen Unabhängigkeitspartei. Wenngleich in staatsrechtlicher Hinsicht anderer Meinung als die liberale Partei, begegnete sich die Kossuth-Partei doch mit den Liberalen in der Erkenntnis, daß die Obstruktion, wie sie zuletzt von der klerikalisierenden Szederkenyi-(Ugron-) Gruppe unter verständnisvoller Mitwirkung der Volkspartei und der Anhänger des vielgenannten Grafen Apponyi betrieben wurde, nichts anderes sei, als eine klerikale Aktion zur Niederwerfung des seit Aufrichtung des Dualismus herrschenden liberalen ungarischen Parlamentarismus. Vor einigen Tagen hatte Graf Tisza in der Konferenz der liberalen Regierungspartei von mächtigen Gegnern gesprochen, welche jeden Auswuchs der Freiheit, jede Schwäche der ungarischen Institutionen, jede die Anarchie im Parlament ermöglichende Lücke der Geschäftsordnung schon seit Jahren bewußt und systematisch dazu benutzten, um in Ungarn die liberale Richtung ad absurdum zu führen und überhaupt zu diskreditieren und zu schwächen. Diese Worte Tiszas fanden auch in der Kossuthschen Unabhängigkeitspartei volle Beachtung und so kam es zu einer Art Bündnis zwischen der liberalen Regierungspartei und den Kossuthianern, angesichts dessen die Ugronisten, Volksparteiler und Apponyianer schließlich froh waren, auf gute Manier Frieden schließen zu können. So ist denn der Sieg Tiszas vor allem eine, vermutlich auf Jahre hinaus wirkende Niederlage des Klerikalismus in Ungarn und seiner Affilierten in Cisleithanien!

Im österreichischen Parlament hat die Kunde vom Ende der ungarischen Obstruktion auf alle Parteien einen tiefen Eindruck gemacht. Die Ueberzeugung ist in den diesseitigen parlamentarischen Kreisen allgemein, daß nunmehr die österreichische Krise einen rascheren Verlauf nehmen werde, die Zeit des Lavierens und Zuwartens für das Ministerium Körber so ziemlich vorüber sei. Namentlich in den Kreisen der deutschen Linken hält man dafür, die Regierung müsse ernstlich versuchen, die tschechische Obstruktion zu brechen oder, wenn sie einen solchen Versuch für aussichtslos halten sollte, dem gegenwärtigen grundlosen Debattieren und Abstimmen im Parlamente ehestens ein Ende bereiten und sich über ein bestimmtes Aktionsprogramm zur Sanierung, wenn auch nicht des gegenwärtigen Parlaments, so doch umso sicherer des österreichischen Parlamentarismus klar werden.

Deutschland.

Eine Depesche der Petersburger „Hand.-Ag." meldet aus Berlin vom 14. März: „Ein Berliner Blatt behauptet, daß Kaiser Wilhelm vor seiner Abreise dem Prinzen Friedrich Leopold einen besonderen Auftrag erteilt hätte; es heißt, im Zusammenhange mit diesem Auftrage stehe eine Reise nach Petersburg, die der Prinz in diesen Tagen antreten werde.

Verstärkungen für Deutsch-Südwestafrika werden mehrfach angekündigt. Nach der verbreitetsten Lesart soll es sich um die Entsendung weiterer 1000 Mann handeln. Die Verhandlungen scheinen noch nicht endgiltig abgeschlossen zu sein; doch ist als feststehend anzusehen, daß zur völligen Niederwerfung des Herero-Aufstandes die vorhandenen Truppen nicht ausreichen und Zuzüge erforderlich sind.

England.

Am vorigen Donnerstage fanden in England die ersten großen Manöver behufs Feststellung des Wertes der Unterseeboote statt. Der Plan des Manövers war ein Angriff des Heimgeschwaders auf die Zerstörer und Unterseeboote, deren Auftrag es war, Portsmouth zu verteidigen. Die Schlachtschiffe richteten ihren Angriff gegen den östlichen Eingang des Solent. Schon lange bevor die großen Schiffe in Sicht kamen, waren die von ihnen vorgeschobenen Zerstörer von den Verteidigern gesehen worden. Die Unterseeboote verließen darauf sofort den Hafen und fuhren in Begleitung je eines Zerstörers oder eines Kanonenbootes hinaus. Die Schlachtschiffe eröffneten das Feuer, aber die Unterseeboote tauchten, ehe sie in gefährlichen Feuerbereich gekommen waren. Die Schlachtschiffe hatten sich durch Aushängen ihrer Schutznetze gegen den Angriff der Unterseeboote gesichert. Die letzteren behaupteten jedoch, vier der großen Schiffe unschädlich gemacht zu haben, ehe sie sich den Torpedos zu entziehen vermochten. Die Unparteiischen halten ihre Entscheidung streng geheim. Die Versuche der Hafenverteidigung durch die Unterseeflotte sollen einen ganzen Monat hindurch fortgesetzt werden. Am Montag wird die Flotte einen Angriff gegen das Arsenal von Portsmouth richten und der Prinz von Wales wird persönlich dem Kampfe mit den Unterseebooten beiwohnen.

Vom Balkan.

Der „Pol. Korr." wird von besonderer Seite aus Konstantinopel gemeldet: Die Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien ist zum Abschluß gelangt.

---

bedeutender gesellschaftlicher Stellung beiwohnten. Mehrere Umstände vereinigten sich, um die Gesellschaft zu einer in ihrer Art einzigen zu machen; aber die Liste der Einladungen war so gemischter Art, daß die Gefahr bestand, daß der Abend langweilig würde. Der Wirt sandte deshalb zu rechter Zeit eine herzliche Einladung an den berufsmäßigen Speisenden und bemerkte dabei: „Vielleicht möchten Sie wissen, wen wir haben werden. Es werden da sein . . ." und nun folgte eine Aufzählung der hervorragendsten Gäste; der Empfänger wußte also, wie er zu handeln hatte. Kein Wort war in dem Brief über das zarte Uebereinkommen zwischen Wirt und Gast gesagt, aber eine Nachschrift war angefügt: „Schulde ich Ihnen nicht 20 Guineen für eine gewisse Kleinigkeit? Scheck liegt bei; Empfangsbescheinigung nicht nötig." Das war das Honorar.

Der so Eingeladene sieht nun zuerst seine Auskunftsbücher nach, die jeden nötigen Aufschluß geben, und er entdeckt dabei früher gemachte Eintragungen über die eingeladenen Personen, er frischt sein Gedächtnis auf in bezug auf ihre Eigenschaften, Umstände u. s. w., ihre starken und schwachen Punkte in der Unterhaltung u. s. w. Es war ihm klar, daß der wichtigste Mann der Gesellschaft jemand war, mit dem der Wirt Börsengeschäfte hatte, und daß dieser dementsprechend behandelt werden mußte. An dem ereignisreichen Abend wurde dann die Unterhaltung so geschickt geführt, daß alles gut klappte. Die Hauptperson schien bei jeder Gelegenheit den Erfolg davonzutragen und war so entzückt, daß er nach dem vierten Glas Champagner seinem Gastgeber zuflüsterte, er hoffe, mit ihm noch eine kurze geschäftliche Unterredung über einen Gegenstand, der beiden vorteilhaft wäre, haben zu können.

Natürlich verfährt der berufsmäßige Gast nach bestimmten Regeln, deren Erfolg die Erfahrung bewiesen hat. So spricht er niemals während der Suppe, da die Gesellschaft noch nicht für die Unterhaltung vorbereitet ist. Seine schweren Geschütze werden auch nicht während eines Ganges verschossen, sondern für die Zeit zwischen zwei Gängen vorbehalten. Die ersten ernstlichen Bemühungen werden grundsätzlich erst nach dem zweiten Glas Wein gemacht, und wenn nicht besondere Umstände vorliegen, wird die Politik als Gesprächsthema verbannt und das Reden darüber verhindert, wenn ein anderer darüber spricht.

Das Honorar beträgt 100 bis 1000 oder 2000 Mk. — je nach der Stellung des Wirtes und nach dem, was von ihm verlangt wird; dazu kommen noch wesentliche Nebeneinkünfte. Bei einer guten Saison kann der berufsmäßige Gast es also auf 20 000 Mk. jährlich bringen, wenn er smart ist, und im Winter kann er sein Geschäft in gewissem Maße in Kairo oder an der Riviera fortsetzen.

Mannigfaltiges.

Der abgebrannte Geschäftsteil Baltimores wird sich phönixgleich aus seiner Asche erheben — schöner und imposanter als je zuvor, mit breiteren und neuen Straßen und mit freien Plätzen, mit Parkanlagen an Stellen, an denen früher Häuser standen. Fast Uebermenschliches leistete die schneidige Verwaltung sowie die wackere Bevölkerung der Stadt der Monumente in den ersten acht Tagen nach der Brandkatastrophe, die 80 Häusergevierte mit zusammen 2500 Gebäuden vernichtete und einen Gesamtschaden von 70—85 Millionen Dollars verursachte. Aus den Straßen verschwanden die Trümmerhaufen sowie das Gewirr von Telegraphen-, Telephon-, Elektrischlicht- und Trolleybahndrähten, die meisten Straßenbahnen haben den Betrieb wieder aufgenommen, über die Hälfte der abgebrannten Geschäftsleute ist in temporären Quartieren bereits wieder in Tätigkeit, die Banken fanden vorläufiges Obdach und nahmen ihre Geschäfte aufs neue auf, die vorübergehend in Washington und Philadelphia hergestellten Baltimorer Zeitungen werden wieder in der Heimat gedruckt, wobei die „News" und der „American" sich die Dampfkraft von zwei Lokomotiven liefern lassen, welche die Pennsylvania-Bahngesellschaft zur Verfügung stellte; die Niederlegung der Brandruinen hat reißende Fortschritte gemacht, und Architekten entwerfen die Pläne für Neubauten. Von Niedergeschlagenheit nirgends eine Spur. Ueberall Wagemut, Selbstvertrauen und ein unbändiger Lokalpatriotismus, der es die Baltimorer Behörden bisher verschmähen ließ, die der heimgesuchten Stadt von allen Seiten angebotene Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als Glück im Unglück darf man es betrachten, daß die Hafen- und Bahnhofsanlagen von den Flammen ebenso verschont blieben, wie die Getreidespeicher, so daß Handel und Verkehr Baltimores kaum eine Unterbrechung erlitten. Die Handelskammer errichtet mit einem Kostenaufwande von 600 000 Dollars ein neues palastartiges Heim für sich. Zwei der ältesten Baltimorer Feuerversicherungs-Gesellschaften, die „Peabody" und die „Firemens", stellten ihre Zahlungen ein, weil sie sich außerstande sahen, ihren Verpflichtungen, die aus der Brandkatastrophe erwuchsen, nachzukommen. Die Verluste der bei den beiden kleinen Gesellschaften versicherten Abgebrannten dürften unbedeutend sein.

— Die Einführung des Meters in England scheint trotz des Widerstandes ausgedehnter Berufskreise doch der Verwirklichung näher zu kommen. Die zweite Lesung des betreffenden Gesetzentwurfs im Oberhause hat freilich zur Verweisung der Verlage an eine besondere Kommission geführt, aber die Beratungen scheinen ihrer Annahme doch recht günstig zu sein. Wer sich überhaupt auf irgend einem Gebiet etwas um englische Verhältnisse kümmern muß, wird häufig Gelegenheit gehabt haben, sich über die abweichenden englischen Längen- und Flächenmaßbestimmungen zu ärgern, wie es die Meteorologen ganz besonders hinsichtlich der hartnäckigen Festhaltung der Fahrenheit-Grade in England tun. Wenn man auf Zoll und Fuß stößt, dann mag es noch angehen, denn deren Verhältnis zum Zentimeter und Meter wird jeder ungefähr im Kopf haben. Unangenehmer wird die Sache schon mit den englischen Meilen, und noch lästiger bei den Flächenmaßen, wie den englischen Quadratmeilen. Der jetzt zur Beratung gestellte Entwurf sieht die zwangsmäßige Einführung des Metersystems für den 5. April 1906 vor, doch soll der Regierung eine Abänderung des Zeitpunktes überlassen bleiben.

— Die Pariser Mode und der Krieg. Aus Paris wird berichtet: Die Schöpfer einer neuen Mode bemächtigen sich jeder Idee, die im Augenblick gerade das Publikum beherrscht — selbst wenn es etwas ist, was scheinbar so wenig mit der Mode im Zusammenhang steht, wie der Krieg. Zum Glück ist die Veränderung diesmal vom malerischen Standpunkt erfreulich. Man sieht in dieser Saison, in einer Mischung mit dem französischen Stil, der an den der Pompadour grenzt, eine entschiedene Neigung zu russischen Anklängen und japanischen Farben. Ob die Sympathien Rußland oder Japan gelten, macht für die Damen keinen Unterschied. Wenn sie ein Stück japanischer Seide mit Blumen finden, das schön zu dem Ganzen eines Kleides paßt, so spielt die politische Ueberzeugung dabei weiter keine Rolle. Reizend ist z. B. in einem großen Pariser Schneideratelier ein Kostüm mit einer entzückenden Schärpe aus heller, blumiger japanischer toile de soie. Man sieht helle Seidenstoffe, die mit Chrysanthemen- oder Apfelblütenbuketts oder mit wunderbaren orientalischen Stickereien bedeckt sind. Rosaseidene Stolen sind mit purpurfarbenen und hellgrünen Lilien, vermischt mit orientalischen Blumen, bestickt. Hellfarbige Sammete zeigen wieder ganze Landschaften, Seehäfen und Vergnügungsboote in Seidenstickerei. „Bis jetzt wirkt der Krieg noch nicht sehr auf unser Geschäft," sagte ein Pariser Händler, der hauptsächlich japanische Stoffe einführt, „aber wenn der Krieg fortdauert, müssen wir die Preise unserer Waren erhöhen, denn unsere Haupthäuser sind im Orient, wo wir 10 000 Arbeiter haben, von denen viele eingezogen werden. Wir verkaufen flott orientalische Seidenstoffe, die man bald bei den Frühlingskostümen, besonderes zu den Rennen, verwendet sehen wird, denn dazu werden immer helle Farben verlangt."

— Eine Kochschule für junge Männer. Aus Kopenhagen schreibt man: Es wird hier beabsichtigt, einen für junge Männer bestimmten Kursus in der Kochkunst einzurichten. Man wünscht damit jungen unverheirateten und allein lebenden Leuten, wie z. B. Studenten, Comptoristen usw. Gelegenheit zu geben, sich in der Kochkunst zu üben, was ihnen zu großem Nutzen gereichen würde. Ein Komitee von Herren und Damen hat sich gebildet, um die neue Kochschule praktisch anzulegen. Dazu bemerkt die „Frankf. Z.": Dieser Vorgang wäre auch für andere Länder nachahmenswert. Die Kochkunst ist eine der wichtigsten aller Künste, und die erleuchtetsten Geister haben nicht verschmäht, sie zu studieren. Die großen praktischen Vorzüge, die sich aus der Beherrschung wenigstens der Rudimente dieser Kunst für die Männer ergeben, bedürfen keiner Nachweisung."

Das betreffende Vertragsinstrument dürfte bereits unterzeichnet sein. Das Einverständnis erstreckt sich auf die Amnestie- und Repatriierungsfrage, sowie auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen. Außerdem verpflichtet sich die türkische Regierung, die für die macedonischen Vilajets vorgesehenen Reformen auch auf Adrianopel auszudehnen. Bulgarien verzichtet dagegen vorläufig auf die Regelung der schwebenden bulgarischen Kirchen- und Schulfragen in der Türkei und verpflichtet sich, mit äußerster Strenge gegen die aufrührerischen Komitees vorzugehen sowie die Ausfuhr aller Explosivstoffe nach der Türkei zu verhindern.

Nachrichten vom Kriege.

Wie der „Now. Wr." aus Paris telegraphiert wird, hat das Gerücht, daß nach Wladiwostok Unterseeboote geschickt werden sollen, in Tokio Unzufriedenheit erregt. Die Japaner behaupten, daß auf der Haager Konferenz Rußland den Gebrauch von Unterseebooten, als dem Kriegsrecht zwischen zivilisierten Staaten nicht entsprechend, verurteilt habe.

Wie die „Post" berichtet, sollen die Japaner mit fieberhafter Eile an dem Bau der Eisenbahn Söul-Fusan tätig sein. Der japanische Gesandte teilte der koreanischen Regierung mit, daß Japan beabsichtige, sofort mit der Fortführung der Eisenbahn nach Widschu zu beginnen. Auf diese Weise wird Korea bald in seiner ganzen Länge von einer Eisenbahn durchzogen sein, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Eisenbahn nach dem Friedensschluß die industrielle und kommerzielle Erschließung des Landes außerordentlich unterstützen wird. Von Widschu aus bedürfte es nur einer relativ kurzen Verbindungsstrecke mit der transsibirischen Bahn, um eine neue Verbindung zwischen Tokio und Paris über Söul herzustellen. Die einzige Seereise, die dann noch nötig wäre auf dieser Strecke, würde die zwölfstündige Seefahrt von Nagasaki nach Fusan sein.

Folgende Proklamation des „Chinesischen Bureaus" in Zizikar entnimmt die „St. Pet. Z." dem „Charb. Westn.": „Unser Hauptbureau ist darüber in Kenntnis gesetzt worden, daß zwischen Rußland und Japan in der Nähe von Korea ein Seekrieg ausgebrochen ist; doch liegt der Schauplatz des Krieges von den Provinzen Mukden und Girin recht weit, noch weiter von der Provinz Zizikar. Doch auch abgesehen davon, geht uns, Chinesen, der Krieg zwischen den beiden Mächten absolut nichts an; ebenso haben wir uns nicht darüber zu kümmern, ob der Sieg auf russischer oder japanischer Seite ist. Unser Hauptbureau bringt daher zu Eurer Kenntnis, daß Ihr lügnerischen Gerüchten nicht Glauben schenken dürft. Alle, ohne Unterschied, sollen ihren gewöhnten Beschäftigungen nachgehen. Sollte im Expropriationsgebiet der Eisenbahn oder in der Nähe desselben etwas Außerordentliches geschehen, so werden Euch die russischen Beamten und unser Bureau jeden Schutz angedeihen lassen; solches ist von beiden Seiten beschlossen worden und darum braucht Ihr keine Furcht zu haben. Wenn jemand Euch in Furcht zu jagen versucht, so glaubt ihm in keinem Fall, sondern erklärt, daß das Verbreiten unwahrer und aufregender Gerüchte verboten ist, und zeigt den Namen des Betreffenden dem Bureau oder einer Abteilung desselben an."

Um die Chinesen zur Verletzung der Neutralität zu bewegen, haben die Japaner, wie der „Now. Wr." aus Paris telegraphiert wird, in den Straßen Tschifus Proklamationen ausgehängt, die den Untergang Rußlands darstellen. Die Konsuln ordneten nach einer Beratung die Wegnahme dieser Affichen an und machten über den Vorfall der chinesischen Regierung Vorstellungen.

Mit welcher Energie und Gewandtheit die Japaner zu spionieren pflegen, zeigt nachstehender, von der „Post" erzählter Vorfall, den ein englischer Kaufmann meldet, der ein reges Geschäft mit Wladiwostok betrieb und in dem genannten Orte einen gewandten japanischen Kommis angestellt hatte. Vor einiger Zeit kam dieser Kommis zu ihm und erklärte, seine Stelle aufgeben zu müssen. Alle Anerbietungen, selbst eine dreifache Erhöhung des Salärs, nützten nichts, und der Engländer sah seinen Angestellten mit Bedauern scheiden. Man kann sich das Staunen des Engländers vorstellen, als er wenige Monate später in Tokio auf der Hauptstraße seinen früheren Kommis traf, der die Uniform eines Kapitäns der japanischen Flotte trug.

Lokales.

Von der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes und dem hiesigen Lokal-Komitee.

Die Livländische Abteilung des Roten Kreuzes hat es sich bekanntlich zur Aufgabe gestellt, zur Linderung der Leiden der verwundeten und kranken Krieger ein Hospital von 200 Betten mit allem Zubehör auszurüsten und nach dem Fernen Osten zu entsenden. In Förderung dieses Zweckes hat nun das hier zusammengetretene Lokal-Komitee es übernommen, von sich aus 25 Betten, die mit allem Erforderlichen, mit Bett- und Leibwäsche, mit Verbandzeug, Instrumenten, Konserven usw. ausgestattet sein sollen, auszurüsten und fix und fertig zum Transport nach dem Kriegsschauplatz nach Riga zu liefern.

Die Verpackung wird, wie wir hören, unter der sachkundigen Leitung von Aerzten vor sich gehen, und zwar wird immer in je eine Kiste das vollständige Material für je 2 Betten (komplett mit aller dazu gehörigen Wäsche, Verbandzeug 2c.) verpackt werden. Dabei sind die durchweg einheitlich hergestellten Kisten so eingerichtet, daß sie bei Etablierung des Hospitals als Tische zwischen zwei Betten sich sollen benutzen lassen.

Dieser Tage haben der Bevollmächtigte der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes, Fürst Lieven, und dessen Schwester, die Oberin des Feldhospitals, hierselbst geweilt und die beiden Arbeitsstätten im Saale der Gilde und im „Taara"-Verein eingehend in Augenschein genommen. Wie wir hören, sind sie außerordentlich befriedigt gewesen von dem planvollen Gange der Arbeiten und es hat sie aufs angenehmste überrascht, wie viel von beiden Stätten im Wetteifer für die gute Sache an Arbeiten bereits geleistet worden ist.

Noch freilich ist nicht alles zur Erreichung des gesteckten Zieles Erforderliche zusammengebracht; insbesondere steht zu wünschen, daß gerade in den nächsten Tagen noch recht viele fleißige Hände sich finden, um das in großen Massen anzufertigende Verbandzeug fertigzustellen. — Immerhin stellt das bisher Zustandegebrachte dem Eifer unserer Frauen für die gute Sache und ihrem hingebenden Fleiß ein sehr rühmliches Zeugnis aus.

Wir werden übrigens bald Gelegenheit haben, näher zu überschauen, was in den 4 Wochen emsigen Arbeitens von unseren Frauenhänden geleistet worden ist, indem, wie schon erwähnt, eine Ausstellung der Sachen vor Abfertigung der ersten Sendung nach Riga arrangiert werden soll. Von Riga aus werden dann alle Sachen mit dem ganzen Personal des Hospitals in einem direkten Sanitätszuge — also ohne Umladung und, soweit möglich, ohne Aufenthalt unterwegs — nach dem Bestimmungsorte abgehen. — Natürlich werden später Nachlieferungen erforderlich werden.

In der „St Pet. Med. Wochschr." läßt Dr. Blessig folgende, von unserem medizinischen Fachblatte warm befürwortete Bitte um Nachrichten von den Aerzten auf dem Kriegsschauplatze ergehen:

„Der Krieg ruft viele aus den Reihen unserer Aerzteschaft in den Fernen Osten. Groß ist schon die Zahl derer, die als Militär- und Reservearzte einberufen oder freiwillig zum Kriegsschauplatz abgegangen sind. Viele werden ihnen noch folgen. Sie alle begleitet das lebhafte Interesse der Zurückbleibenden und diese haben den dringenden Wunsch, mit den im Felde stehenden Kollegen Fühlung zu behalten. Der im Verein St. Petersburger Aerzte angeregte Gedanke, dieses durch Vermittelung von Zusendungen aller Art zu tun, verdient daher gewiß Beachtung und Unterstützung. Hier soll aber noch etwas anderes in Anregung gebracht werden: die Vermittelung von Nachrichten über die auf dem Kriegsschauplatz wirkenden, oder auf dem Wege dorthin befindlichen Aerzte durch die „St. Pet. Med. Wochenschr." Wenn die Redaktion auch keine direkten Nachrichten von den einzelnen Kollegen erhält, so können ihr vielleicht doch von deren Angehörigen und persönlichen Bekannten einige Daten aus Privatbriefen zur Verfügung gestellt werden. Diese könnten dann regelmäßig in einer besonderen Rubrik der „St. Pet. Med. Wochenschr.", etwa als „Nachrichten von den Kollegen auf dem Kriegsschauplatz" Aufnahme finden und uns über den jeweiligen Standort, über Tätigkeit und Schicksale des einzelnen unterrichten. Es ist wohl zu hoffen, daß eine dahingehende Bitte der Redaktion an alle diejenigen Personen, die mit dem einen oder anderen Arzt im Fernen Osten in brieflichem Verkehr stehen, nicht vergeblich wäre."

Im Anschluß an diese sehr beherzigenswerte Bitte sei es uns gestattet, auch unsererseits die Bitte auszusprechen, daß uns die privatim einlaufenden Nachrichten — mögen sie auch noch so kurz und fragmentarisch gehalten sein — über im Fernen Osten weilende Landsleute, mögen sie nun Kombattanten, Aerzte oder Verwaltungsbeamte sein, in der geeigneten Form zur Verfügung gestellt werden mögen. Wir werden dankbar jede Notiz dieser Art registrieren.

An Dr. Karl v. Rennenkampff, der bekanntlich als Arzt im Buren-Kriege bis zu dessen Ende tätig war und gegenwärtig als Assistent am hiesigen Stadthospital fungiert, ist, wie wir hören, die Aufforderung gelangt, als leitender Arzt an die Spitze des auszurüstenden russisch-holländischen Feldlazaretts zu treten. Wie verlautet, wird Herr Dr. v. Rennenkampff der an ihn gerichteten Aufforderung Folge geben.

Gestern Abend hat sich in einem Hause der Stein-Straße im dritten Stadtteil eine blutige Liebestragödie abgespielt. Ein gegenwärtig stellenloser Kellner hatte zu einem jungen Mädchen von 17 Jahren in Beziehungen gestanden; nachdem diese ihm vor einigen Tagen die Freundschaft gekündigt, ermittelte er gestern ihren Aufenthalt bei einer Freundin und bat sie um ein Gespräch unter vier Augen. Während des Gespräches zog er einen kleinen Revolver hervor und feuerte aus unmittelbarer Nähe einen Schuß in die linke Schläfe des Mädchens; die Kugel blieb im Schädel stecken und die Schwerverwundete wurde alsbald ins Hospital gebracht, wo sie heute einer Operation unterzogen werden soll. Unmittelbar darauf kehrte er die Waffe gegen sich selbst: die Kugel drang in die rechte Schläfe und bald darauf verschied er. —l—

Mit dem 21. v. Mts. ist, wie der „Reg.-Anz." mitteilt, ein Tarif in Kraft getreten, nach dem allen für die Krieger im Fernen Osten bestimmten Gegenständen, die auf den Erlauchten Namen Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna sowohl aus dem In- wie Auslande einlaufen, kostenfreie Beförderung auf allen Eisenbahnen Rußlands bis Petersburg gewährt wird.

Der Einspänner-Fuhrmann Nr. 387 hatte einen Passagier am 24. Februar, abends um ½11 Uhr, zum Hotel „Livland" gefahren, hatte dort den Koffer des Herrn auf das Zimmer gebracht und war entlohnt worden. Als er wieder nach unten kam, fand er Pferd und Schlitten nicht mehr vor. Alles Suchen war vergebens und es blieb ihm nichts anderes übrig, als der Polizei davon Anzeige zu erstatten. Am anderen Tage jedoch wurde das Gefährt bei der Hauptwache abgeliefert. Bauern, welche aus der Nüggenschen Gegend zur Stadt kamen, hatten es nebst dem Schlitten etwa 15 Werst von hier am Wege vorgefunden. Wie das Tier dorthin gekommen, ist bis jetzt unaufgeklärt geblieben. Am Fuhrwerk fehlte kein Gegenstand. —l—

Unsere Dienstmädchen legen ihre kleinen Ersparnisse auf den Rat ihrer Herrschaft gewöhnlich in der Sparkasse der Rentei an. Das hatte kürzlich auch eine junge Magd getan, und zwar bestand ihre ganze Barschaft aus 19 Rbl., welche sie allmählich zur Sparkasse gebracht hatte. Aber so ein junges Mädchen muß doch auch einen „Bräutigam" haben und ihm hatte sie in einem Plauderstündchen auch von ihren Ersparnissen erzählt. Der Angebetete, dem es nicht nur am Herzen seines Schatzes lag, wußte seiner Schönen nun plausibel zu machen, wie unsicher sie ihre Gelder angelegt hätte, sei doch in der jetzigen Kriegszeit keine Bank und kein Institut sicher genug; rücke vollends der böse Japaner in unsere gute Embachstadt ein, so würde er sicherlich zu allererst die Gelder in der Rentei und in den Banken in seine asiatischen Taschen stecken. Daher wäre es weit besser, wenn sie schleunigst das Geld aus der Rentei heben und ihm anvertrauen würde. Gesagt — getan. Die 19 Rbl. werden aus der Rentei entführt und dem lieben Bräutigam übergeben. — Dieser hat nun das Geld und seine eigene Person so sicher angelegt, daß Beides völlig unsichtbar geworden ist. Das Mädchen aber beklagt den Verlust ihrer sauer erworbenen Ersparnisse und ihres Bräutigams. —l—

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 1.—2. März folgende Geldspenden eingelaufen:

Von J. B. 5 R.; von Hrn. A. v. E. 5 R.; Hrn. A. v. M. 3 R.; aus Rappin durch Frau v. S. 73 R. 95 K.; Frau Generalin M. v. S. 50 R.; Erlös von Handarbeiten durch die Gräfin U. St. 45 R.; Hrn. H. v. L. 10 R.; Hrn. Baron C. v. M. 10 R.; Frau v. B. 5 R.; Frau O. 5. R.; Erlös des von den estnischen Vereinen am 22. Februar veranstalteten musikalisch-dramatischen Abends 253 R. 20 K.; von N. N. 100 R.; Hrn. Mag. A. B. 100 R.; Frl. 5 R.; N. N. 3 R.; Frl. E. 1 R.; Frl. A. v. B. 5 R; Frau v. O. 5 R.; Frau v. P 10 R.; Hrn. Baron N. aus Rom 100 R; Hrn. und Frau H. 20 Rbl.; Frau v. G. 15 R.; Hrn. N. B. 5 Rbl. — in Summa 834 Rbl. 15 Kop. Mit dem Früheren 3047 Rbl. 68 Kop.

Außerdem liefen in derselben Zeit folgende Naturalspenden ein:

Von Frau v. M.-Arrohof 6 Säcke für Betten, 8 Kissenüberzüge, 15 Laken, 7 Pr. Beinkleider, 15 Hemde, 3 Paar Handschuhe, 3 Paar wollene Socken, 12 Paar baumwollene Socken; von Frau K. Couverts und Schreibpapier; Frau v. D. Schreibmaterialien; von Fr. E. W. 4 Laken; von der Baronin W. Schreibmaterialien; Frl. Sch. 8 P. wollene Strümpfe; von Hrn. W. Inselberg in Firma Holsting: 10 Pfund Perlkaffee, 5 Pfund Schokolade; aus der Handlung Solba: Schreibpapier, Couverts, 67 Federhalter, 2 Tintenfässer und 12 Dzt. Bleistifte; von Frau J. v. S.: 5 Pfund Tee, 10 Pfund Schokolade, 5 Pfund gemahlenen Kaffee und 10 Pfund Zichorie.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. v. C. 4 Rbl. Mit dem Früheren 112 Rbl. 50 Kop.

Briefkasten.

Hrn. v. G. hier. Sie erkundigen sich nach dem in letzter Zeit mehrfach erwähnten Längenmaße „Kabeltau" (russisch „кабельтовъ"). Nach der „Now. Wr." ist dieses Seemaß = 102 Seefaden zu 6 Fuß; eine Seemeile ist = 10 Kabeltauen = 1¾ Werst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Moskau, 2. März. Die Lokomotivwerkstätten der Brester Bahn sind abgebrannt. 10 neue Lokomotiven sind zerstört.

Blagoweschtschensk, 15. (2.) März. Unter den in der Stadt lebenden Chinesen macht sich die Tendenz bemerkbar, ihre Geschäfte zu liquidieren und in die Mandschurei abzureisen.

Berlin, 15. (2.) März. Der Korrespondent der „Daily Mail" in Niutschwang hat den Sekretär des Gouverneurs von Dalni interviewt, der es bestätigte, daß zwei japanische Panzerschiffe, 2 Kreuzer und zwei Torpedoboote vor der Bucht von Dalni erschienen seien, es aber nicht gewagt hätten, in den durch Minen versperrten Hafen einzulaufen.

Die „Daily Mail" berichtet aus Niutschwang, der Oberkommandierende der russischen Armee habe erklärt, daß gegenwärtig auf der Liaotong-Halbinsel, in Port Arthur, Dalni, Kintschou und im Rayon der Bahn genug Truppen vorhanden seien, um dieses ganze Gebiet zu halten. — Der „Daily Expreß" meldet aus Nagasaki, daß in den letzten Tagen die Truppentransporte nach Korea in bedeutend größerem Maßstabe vor sich gehen.

Vigo, 15. (2.) März. Kaiser Wilhelm traf um 2 Uhr mittags hier ein.

Sofia, 15. (2.) März. Die Regierung weigerte sich, die bestehenden Handelsverträge zu erneuern.

Konstantinopel, 15. (2.) März. Der Zeitungsherausgeber Pachir Bey und seine Helfershelfer sind wegen betrügerischer Ordensverleihungen zu 15 Jahren Festung verurteilt worden.

Tschifu, 15. (2.) März. (Reuter.) Nach authentischen Nachrichten aus Port Arthur sind dort 20 Chinesen und ein als Chinese verkleideter Japaner arretiert worden, während sie gerade mit der japanischen Flotte Signale wechselten.

Söul, 15. (2.) März. (Reuter.) Die Japaner verlangen, daß alle kaiserlichen Domänengüter in Korea ihnen zur Verfügung gestellt werden. — Der japanische Militäragent in Korea erschien beim Kriegsminister und teilte ihm mit, daß er zum Berater der Ministeriums ernannt sei. Die Koreaner antworteten, daß ihnen hiervon nichts bekannt sei, worauf der Agent gezwungen war, sich bei seiner Regierung zu beschweren.

Niutschwang, 15. (2.) März. Ein aus Port Arthur eingetroffener Ausländer berichtet, daß während des Kampfes am Sonntag der russische Kreuzer „Diana" feindliche Schiffe beschädigt hat.

Nagasaki, 15. (2.) März. (Reuter.) Die Kreuzer, die sich am Bombardement Wladiwostoks beteiligt haben, sind nach Sassebo zurückgekehrt. Die Offiziere des gekaperten „Jekaterinosslaw" haben gesehen, daß sie schwere Beschädigungen aufwiesen.

St. Petersburg, 3. März. Aus dem Fernen Osten sind keine offiziellen Nachrichten eingetroffen.

Port Arthur, 3. März. (Eigenbericht der Agentur.) Das Leben verläuft hier friedlich; der Feind zeigt sich nicht. — der Großfürst Kirill Wladimirowitsch ist gestern hier eingetroffen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 4. März: Passionsgottesdienst um 6 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 23, 39—43.
Prediger: Hahn.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag, den 4. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 4. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 3. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.7	752.9	759.4
Thermometer (Centigrade)	+0.3	—0.2	—2.9
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	WNW.3	NNW6
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	92%	76%
Bewölkung	10	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +4 0
3. Niederschlag 2.3 mm.
Nachts fiel Schnee.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. März 1904.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,65
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	354
„ „ (1866)	290
Prämien-Anleihe der Adelsbank	252
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp. . . .	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija" . . .	298
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn .	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	290
„ „ Internat. Hand.-Bank	342
„ „ Diskonto-Bank	350
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	—
„ „ Briansker Schienenfabrik . . .	90
„ „ Gesellschaft „Sormowo". . . .	124
„ „ Ges. der Maizew-Werke . . .	570
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr. . . .	78½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. . .	605

Gewinnliste

der 76. Prämien-Ziehung der 5% Innern Prämien-Anleihe am 1. März 1904.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:
200,000 Rbl. auf Ser. 11598 Nr. 47;
75,000 Rbl. auf Ser. 4430 Nr. 29;
40,000 Rbl. auf Ser. 3687 Nr. 16;
25,000 Rbl. auf Ser. 18389 Nr. 41;
10,000 Rbl. auf Ser. 10824 Nr. 38; Ser. 14149 Nr. 1; Ser. 18985 Nr. 28;
8000 Rbl. auf Ser. 3128 Nr. 13; Ser. 9047 Nr. 2; Ser. 19645 Nr. 50; Ser. 3901 Nr. 11; Ser. 14122 Nr. 47;
5000 Rbl. auf Ser. 4631 Nr. 11; Ser. 7470 Nr. 41; Ser. 11698 Nr. 38; Ser. 15688 Nr. 22; Ser. 5829 Nr. 24; Ser. 10988 Nr. 46; Ser. 15167 Nr. 43; Ser. 19463 Nr. 29;
1000 Rbl. auf Ser. 82 Nr. 47; Ser. 4913 Nr. 1; Ser. 11616 Nr. 19; Ser. 16728 Nr 27; Ser. 594 Nr. 2; Ser. 5494 Nr. 25; Ser. 11799 Nr. 34; Ser. 17039 Nr. 2; Ser. 1637 Nr. 30; Ser. 7852 Nr. 37; Ser. 15058 Nr. 20; Ser. 17874 Nr. 49; Ser. 2680 Nr. 41; Ser. 8264 Nr. 15; Ser. 15888 Nr. 11; Ser. 18189 Nr. 47; Ser. 4333 Nr. 2; Ser. 10888 Nr. 16; Ser. 16111 Nr. 43; Ser. 18277 Nr. 13.

Gewinne von 500 Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
108	49	4783	46	10 246	20	14 845	8
299	43	4821	48	10 290	49	14 865	45
448	39	4931	12	10 349	18	14 959	36
494	2	4948	23	10 581	23	14 998	21
502	46	4991	11	10 594	26	15 047	19
515	31	5053	17	10 654	1	15 113	21
554	3	5133	6	10 894	34	15 228	11
621	14	5258	12	10 928	36	15 259	28
635	50	5263	21	10 931	25	15 300	33
750	13	5342	18	11 115	42	15 373	27
796	3	5414	18	11 189	17	15 451	6
883	40	5614	45	11 228	7	15 459	41
895	36	5639	3	11 246	44	15 460	34
912	45	5685	30	11 273	34	15 491	49
988	36	5702	45	11 322	45	15 665	17
1129	42	5733	23	11 429	49	15 964	7
1320	33	5751	29	11 456	11	15 996	4
1348	22	5764	10	11 533	41	16 195	32
1466	39	5850	3	11 590	32	16 205	40
1649	11	5983	4	11 630	20	16 434	2
1656	4	6047	21	11 668	41	16 789	10
1669	3	6262	36	11 708	1	16 931	8
1697	35	6282	19	11 779	14	16 935	30
1807	42	6286	15	11 783	46	16 979	36
1890	39	6340	26	11 938	22	17 154	40
1895	11	6389	20	12 060	27	17 212	48
1930	10	6396	39	12 072	1	17 278	34
1950	43	6424	43	12 089	15	17 307	6
2026	39	6451	27	12 140	28	17 327	32
2099	16	6511	48	12 155	9	17 330	17
2135	27	6737	9	12 157	8	17 402	39
2254	20	6811	10	12 157	23	17 516	9
2283	17	6911	10	12 178	45	17 788	30
2333	7	6979	49	12 422	12	17 789	49
2339	50	7073	42	12 620	48	17 830	20
2394	50	7084	40	12 684	37	17 843	35
2458	1	7236	20	12 972	13	17 888	49
2462	18	7283	30	13 061	47	17 946	18
2478	6	7483	39	13 219	25	18 146	23
2734	38	7544	33	13 274	1	18 248	37
2736	18	7744	22	13 287	34	18 273	26
2870	32	7844	43	13 300	17	18 519	24
2901	13	7920	11	13 301	5	18 728	2
2914	24	8046	5	13 308	32	18 754	17
2919	45	8391	28	13 330	1	18 844	43
2929	48	8395	3	13 378	15	18 856	5
2938	14	8443	41	13 436	48	18 884	43
2995	50	8586	41	13 464	26	18 907	47
3462	5	8696	43	13 512	50	18 938	10
3746	1	8807	16	13 615	17	18 944	9
3751	44	8838	4	13 786	4	19 035	37
3771	40	8862	33	13 919	43	19 801	32
3802	5	9045	6	13 946	33	19 127	9
3932	32	9136	10	13 952	37	19 253	25
4004	26	9140	11	14 098	9	19 278	47
4008	28	9181	43	14 100	24	19 303	1
4173	44	9191	30	14 165	9	19 406	18
4183	13	9228	38	14 395	13	19 444	38
4319	42	9325	13	14 475	19	19 539	27
4323	2	9456	21	14 552	35	19 600	26
4342	29	9501	1	14 556	18	19 602	30
4599	12	9546	31	14 656	38	19 823	40
4719	8	9788	5	14 660	25	19 903	37
4771	50	9877	10	14 667	14	19 909	46
4779	14	9880	39	14 754	1	19 986	25

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel.

Die Auszahlung der Gewinne findet beim St. Petersburger Comptoir der Staatsbank statt.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

76	4102	8261	10 978	14 402	17 940
206	4113	8291	11 114	14 729	18 030
246	4151	8372	11 249	14 887	18 039
448	4241	8406	11 587	15 026	18 099
731	4402	8422	11 917	15 077	18 190
749	4466	8433	12 044	15 114	18 204
777	4568	8458	12 219	15 139	18 355
1051	4771	8693	12 243	15 226	18 525
1310	4801	8946	12 326	15 314	18 597
1463	4809	8988	12 336	15 324	18 697
1504	5142	9034	12 383	15 330	18 795
1870	5441	9079	12 446	15 429	18 975
1922	5522	9220	12 557	15 452	19 033
2134	6147	9263	12 620	15 863	19 124
2343	6324	9275	12 634	16 209	19 132
2387	6737	9480	12 839	16 229	19 281
2563	6827	9577	12 878	16 273	19 409
2774	6849	9587	12 885	16 783	19 524
2840	6931	9899	13 103	17 015	19 616
2913	7092	9969	13 256	17 161	19 628
2980	7202	10 079	13 324	17 211	19 707
3269	7214	10 384	13 608	17 560	19 721
3391	7586	10 491	13 677	17 579	19 817
3454	7707	10 573	13 719	17 630	19 838
3573	8113	10 579	13 720	17 653	19 847
3672	8188	10 756	13 781	17 859	
3790	8187	10 849	13 908	17 887	

Im ganzen 160 Serien (8000 Billette), die einen Gesamtwert von 1 080 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Juni 1904 ab zu 135 Rbl. in der Staatsbank und deren Filialen eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Марта 1904.

Въ отчетѣ мѣстнаго комитета Краснаго Креста о суммахъ поступившихъ за время съ 19 по 26 февраля 1904 г. вкралась ошибка, а именно слѣдуетъ читать:

Всего	853 р. 72 к.
а съ прежними	2384 „ 94 „
Итого	3238 р. 66 к

In den Bericht über die Einnahmen des Roten Kreuzes für die Zeit vom 19. bis 26. Februar 1904 hat sich ein Fehler eingeschlichen.
Es muss heissen:

In Summa	853 Rbl. 72 Kop.
Zusammen mit der bis zum 19. Febr. eingezahlten Summe von	2384 „ 94 „
Gesammtbetrag	3238 Rbl. 66 Kop.

Habe meine
Sprechstunde auf 3–4 Uhr
nachmittags verlegt.
Cand. rer. mero. H. Margens.



Süsse saftige Apfelsinen

Tiroler Aepfel
Franz. Duchesse-Birnen
Krimsche Birnen
„ Aepfel
Papier-Reinetten
Spanische Weintrauben
Ananas
Blumenkohl, italienisch.
Frische Kartoffeln
Kastanien
empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

Weichkochende
ERBSEN I
grosse, grüne
Bohnen I, weisse u. braune
Linsen I
Hafergrütze I
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt. 16.

Messina-Apfelsinen
à 15 Kop. pr. Pfd.
empfehlen
Lellep, Nurk & Ko.
Viktualien-Markt.

Beste **Wiesbadener**
Essigessenz Ia
80%
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Gutes Wiesenheu
kauft
Brauerei „Zivoli".

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte
Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen
für Männer bittet dringend
die Direktion.

Weibliche Arbeitsstätte.
Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**
Socken und Strümpfe
(Armenarbeit)
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.
Der Vorstand.

Deckanzeige.
Der **gekörte Fuchshengst**
Furioso I
steht in **Forbushof.**
Deckgeld: Hofsstuten 10 Rbl.
und in den Stall 1 „
Bauernstuten 5 „
und in den Stall 1 „

Tuche & Trikots
empfiehlt
von 2.40 d. Arsch. an
W. Reinartz
Ritterstr. Nr. 9.

Tragbänder und Handschuhe
in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen. **F. Tränkner**
Promenaden-Str. Nr. 1.

Schwedische Compositions-Lein-Wäsche
empfing und empfiehlt
W. Reinartz.

100 bis 150 Rubel
monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb
bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter S. 5046 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Ein Jeder
wolle sich durch Bestellung unserer **Preisverzeichnisse** über **Gemüse, Blumen, forst- u. landw. Samen,** sowie **Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Chrysanthemum, Rosen, Obstbäumen, Ziersträuchern** u. s. w. von der **unerreichten Billigkeit** unserer diesjährigen Preise überzeugen.
Versand-Gärtnerei Wassalem,
bei Kegel, Estland.

Race-Geflügel
und **Bruteier** von mit gold., silberner Medaille und Ehrenpreis prämiirten Tieren **zu haben Riga,** Gertrud-Strasse Nr. 13.

Arbeiterherberge.
Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig
Starkästen
Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.
Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

2 Garnituren neue
türkische Möbel
ohne Ueberzug u. **zwei Schlafdivans** sind **zu verkaufen** — Uter-Strasse 19, im Hof, bei d. Holzbrücke.

Gutes trockenes Birkenholz
à 5 Rbl. 50 Kop. pr. Faden wird verkauft — Jakobstr. 39.

Eine
Landapotheke
in der Nähe Revals **wird verkauft.** Gefl. Offerten sub „Landapotheke", Reval, Buchhandl. Kluge & Ströhm.

Haus
mit einem Garten zu kaufen gesucht. Offerten sub „Haus 31a" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Zur Erweiterung eines rentabl. Geschäftes werden **500—600 Rbl. gesucht.** Offerten sub „600" in d. Zeitung niederzulegen.

Damen-Veloziped
wird Abreise halber **verkauft** — Sand-Strasse Nr. 24, unten, rechts. Zu besehen von 1/2 3—1/4 U. n.

Zu verkaufen ein zweirädriger
Dogcart
Arbeit **Binder-Paris** —Marienstr. 17.

Stilllebenden Mietern
sind zwei hohe, **geräumige Zimmer** mit od. ohne Pension **abzugeben** — Altstrasse 7, 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags.

Ein ordentliches, arbeitsames **Mädchen**
die Jahre lang auf e. Gute gedient hat, sucht eine Stelle — Gartenstr. 37.

Zur Konfirmation
Complette Anzüge
in allen Stoffarten und **nur reeller** Ausführung
empfehlen wir **von 12—20 Rbl.**
S. Kaplan & Press
Alexanderstrasse 8
Jurjew.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder
Sanatogen
Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
K. J. Kresling, St.-Petersburg.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause — Botanische Str. 62, beim Hauswächter — Daselbst sucht ein **junges Mädchen** zu Kindern Stellung, auch zum Verreisen.

Aelterer Apotheker-Gehilfe
sucht Stellung event. Vertretung. Off. sub „K." an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Knabe d. Deutsch spricht und die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrenhandlung von **Wilhelm Wagner,** Rigasche Str. 1.

Gesucht ein ordentliches
Mädchen
welches deutsch spricht und gut kochen kann, zum Alleindienen in einer kleinen Wirtschaft — Gilden-Strasse Nr. 7, Qu. Nr. 4

Der Meekssche Krug
im Dorfe Mehhikorm wird von Georgi ab **verpachtet.** Näheres d. d. Gutsverwaltung von Meeks per Werro.

Eine Wohnung
v. ca. 4 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. April **gesucht.** Offerten sub „Wohnung" in die Exped. der Nordl. Ztg. erb.

Eine freundliche Wohnung
v. 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum April **gesucht.** Offerten mit Angabe des Mietpreises sub „St. Wohnung" niederzulegen in der Exped. d. Blattes.

Zum Frühling oder Sommer
Familienwohnung
nebst Garten **gesucht.** Offert. sub B. v. K. an d. Expedition d. Bl.

Eine Wohnung
v. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird Ende Mai **mietfrei** in der Allee-Strasse 84, parterre.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 2, im Hof.

Wohnung
je nach Wunsch, von 6 oder 4 Zimmern, mit Veranda in einem grossen Garten, **mietfrei** vom 1. Mai. Auskunft Jakobstrasse Nr. 62.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Küche u. Zubehör zu vermieten. Zu sehen von 2—5 — Teich-Str. 31, II. Etage.

Передается **квартира,** 6 комнатъ, людная, кухня и проч. — Прудовая 31, II эт. Осматр. ежедн. отъ 2—5 час.

Uferstr. 19 wird eine gr.
Wohnung
zum Juli **mietfrei.** Näheres Markt-Strasse 27, in der Bude.

2 Eleven
für die Landwirtschaft, einer ohne Zuzahlung, können sich melden in Kattentack (Estland) per Katherinen, Baltische Bahn. Näheres durch die Gutsverwaltung.

Für ein
14-jähriges Mädchen
wird ein **Dienst ohne Lohn gesucht.** Näh. bei Frau Dr. Schlüter, Mühlen-Strasse Nr. 11, II.

Eine
Miteinwohnerin
wird unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Näheres Teichstr. 65, oben, links, zwischen 9—11 Uhr vorm.

Ein **tüchtiges**
Mädchen
zum **Alleindienen gesucht** — Petersburger Strasse Nr. 38.

Eine Verkäuferin
mit Kaution, die selbständig ein Geschäft führen kann, wird **gesucht.** Off. sub „P A." an d. Exp. d. Bl

Eine Bonne
zu 2 kl. Kindern n. Moskau **gesucht,** m. g. Zeugnissen, bei guter Gage Zu erfrag. Marienhofsche Str. 9, bei Prof. Afanasieff, v. 2—4 Uhr nachm.

Eine Kellnerin
welche Russisch versteht, **kann sich melden** — Johannisstr. Nr. 7, in der Table d'hote.

Gesucht wird ein ordentliches fixes
Kindermädchen
mit Kenntnis d. russischen Sprache. Adresse: Mühlenstrasse Nr. 31 a.

Eine Wäscherin, d. auch zu plätten versteht, **sucht Arbeit.** Zu erfragen Steinstr. 77, eine Treppe hoch.

General-Versammlung
des
städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins
am
11. März 1904 um 6 Uhr nachmittags
im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichtes pro 1903.
2) Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3) Wahl der Revisions-Commission.
4) Wahl der Direktoren.
5) Rechtzeitig eingegangene Anträge.
Die Direktion.

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER


DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Eine Landapotheke
in einem renommierten Badeorte Estlands wird eingetretener Umstände wegen sofort und günstig **verkauft.** Zu erfragen bei Herrn Rudolf Willmann, Tabaksmagazin O. Willmann & Ko., im Rathause.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товаръ — 11 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Іюня, а багажъ — 27 Іюля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи отправленія: желѣзныя дороги	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ: п.	Вѣсъ: ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
СПетербургъ	Юрь.	51171	Миндаль	3	—	Шелье	Беннигъ
Александровъ	„	18186	Жестяныя издѣл.	4	23	Езерскій	Предъяв. д.
Москва	„	77134	Москотельный тов.	—	23	Загль	„ „
Бѣлостокъ	„	39212	Ткань шеретян.	1	23	Файнштейнъ	„ „
Вильна	„	84535	Кожевенн. тов.	3	35	Гецовъ	„ „
Кіевъ	„	4028	Бабитъ	3	13	О. Р. Т. А. М.	„ „
СПетербургъ	„	64928	Проволочныя изд.	—	15	Ренесааръ	„ „

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1,20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

H.-V.
Freitag, den 5. März c.
Vortrag
von Herrn Privatdozenten
Dr. O. Seesemann:
C. Löwe als Balladenkomponist
(mit Demonstrationen).
Anfang 9 Uhr abds.
Fremde können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Haus-Chor
Donnerstag, d. 4. März c., 6 Uhr n. Samson.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 3. März a. c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 6, 17 ff.).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Der
BAZAR
zum Besten des Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 7. März
im Saale der
„Bürgermusse"
von 5—9 Uhr abends
stattfinden.
Entree incl. Wohltst. 20 Kop.
Es wird das Publikum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:
Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau Professs. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Professs. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Eine Köchin
sucht Stellung — Rosen-Strasse 19.

In meinem Verlage erschien:
Сборникъ Андерсона.
№ 1.
ПОВѢСТИ
Александра Сергѣевича
Пушкина
(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).
Приспособлены для класснаго и домашняго чтенія и снабжены подстрочными поясненіями
Г. Г. фонъ Эльцъ.
Цѣна **40** коп.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. S.; A. Z.; 1000.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 3 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 52 Donnerstag, den 4. (17.) März 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insection à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatz herrscht anscheinend Stille; auch in Port Arthur ist in den letzten Tagen alles ruhig geblieben. Der Feind hat mit dem weiteren Bombardieren sich Beschränkung auferlegt — wohl weil er zur Erkenntnis gelangt ist, daß der kostspielige Munitionsverbrauch und die naturgemäß eintretende Abnutzung der schweren Geschütze in keinem Verhältnis zu dem von ihm dabei zu erhoffenden, doch keinen entscheidenden Erfolg bringenden Gewinn steht. Denn bei dem Feuern auf so weite Entfernungen nach einem verdeckten Ziel können die Japaner doch wohl nur mit Zufallstreffern rechnen. Es ist auch nicht aus dem Auge zu verlieren, daß die schwere Artillerie der modernen Schiffe doch nur eine beschränkte Lebenszeit besitzt, wenn man so sagen darf: die Abnutzung durch den Schuß mit voller Ladung ist so groß, daß man sorgfältig überlegen muß, wann der Einsatz und Erfolg sich entsprechen. Erwägungen dieser Art sind es wohl, welche die Japaner in letzter Zeit zu sparsamerem Umgehen mit ihren Bomben und Granaten veranlaßt haben.

Ueber den etwaigen Gang des Krieges zu Lande teilt eine Londoner Depesche der „Now. Wr." allerlei nicht uninteressante japanfreundliche Betrachtungen des militärischen Mitarbeiters der „Times" mit. In der Depesche des russischen Blattes heißt es:

Der Autor des englischen Blattes hält es für wahrscheinlich, daß die Russen in Port Arthur eine Garnison von etwa 15 000 Mann zurücklassen und dann sich südlich von Charbin konzentrieren werden. Die Japaner aber würden nicht vor Mitte Mai imstande sein, gegen Charbin zu operieren, und dann würden die Russen dort schon 150 000 Mann beisammen haben. Um sie anzugreifen, wären 250 000 Mann erforderlich. Der japanfreundliche Engländer erteilt nun den asiatischen Bundesgenossen den dringenden Rat, sich auf so riskante Unternehmungen, wie es der Vormarsch auf Charbin wäre, garnicht einzulassen; sie sollten vielmehr zunächst alles daran setzen, Port Arthur und Wladiwostok einzunehmen, dann dort sowie in Nord-Korea sich aufs stärkste befestigen und hierauf den Angriff der Russen ruhig abwarten. Schließlich freilich würden die im Landkriege geübten russischen Truppenscharen die Japaner doch wohl zurückwerfen.

Der Livländische Gegenseitige Hagel-Assekuranz-Verein

veröffentlicht in der „Livl. Gouv.-Ztg." seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1903, dem die „Rig. Rdsch." folgende Daten entnimmt:

Die Einnahmen betrugen — unter Abrundung der Kopeken-Angaben — 5880 Rbl., darunter Prämien 2325 Rbl., Zinsen 3025 Rbl. und Eintrittsgeld 529 Rbl., welch letzteres ungeschmälert dem Reservefonds zufiel.

An Entschädigungen für Hagelschlag sind im Berichtsjahre nur 325 Rbl. 50 Kop. zur Auszahlung gelangt, so daß nach Bestreitung der Verwaltungskosten mit 532 Rbl. 67 Kop. ein Betriebsüberschuß von 4492 Rbl. 28 Kop. zu verzeichnen gewesen ist, der ebenfalls zum Reservefonds übergeführt worden ist, welcher zum 31. Dezember 1903 die Summe von 68,485 Rbl. 36 Kop. erreicht hat.

Der Verein erfreut sich somit einer überaus günstigen Geschäftslage.

Die Staatssparkassen im Jahre 1903.

Nach den vorläufigen Ausweisen über die Tätigkeit der Staatssparkassen im verflossenen Jahre haben, der „St. Pet. Z." zufolge, die im Laufe des Jahres in ihnen niedergelegten Ersparnisse zum ersten Mal die Summe von hundert Millionen Rubel überschritten, indem sie 101,5 Rbl. Mill. gegen 86,8 Mill. Rbl. im Vorjahre betrugen. Die Umsätze haben im verflossenen Jahre zum ersten Mal die Summe von einer Milliarde Rubel überstiegen: sie betrugen 1.027,0 Mill. Rbl gegen 922,2 Mill. Rbl. im Jahre 1902. — Zum 1. Januar 1903 betrugen die gesamten Einlagen 920,1 Mill. Rbl.; im Laufe des Jahres wurden 564,2 Mill. Rbl. eingezahlt und 462,8 Mill. Rbl. ausgezahlt, was einen Unterschied von 101,5 Mill. Rbl. ergibt, der also die Zunahme der Ersparnisse darstellt. Der Umsatz ergibt sich durch Addition der eingezahlten und ausgezahlten Summen. — Die Anzahl der Kassen betrug zum 31. Dezember 1903 6424, wovon im Laufe des Jahres 230 neu eröffnet waren.

Der „Reg.-Anz." publiziert folgende Beförderungen im Unterrichtsressort: zum Staatsrat der Observator an der hiesigen Sternwarte Pokrowski und der Lehrer am hiesigen Lehrerseminar Tretjakow; zum Kollegien-Rat der gelehrte Schmied und Privatdozent des hiesigen Veterinärinstituts Schantyr und der Dozent für Pharmazie an demselben Institut Spasski; zum Kollegien-Assessor: der außeretatmäßige Laborant am hiesigen meteorologischen Observatorium Koch; zum Titulär-Rat der Sekretär des Universitäts-Direktoriums Schulz. Im Range eines Kollegien-Assessors bestätigt sind der Lehrer am hiesigen Gymnasium Troizki und an der Realschule Sossenowski, eines Titulär-Rats der Assistent an der chirurgischen Klinik Michnewitsch und an der psychiatrischen Ottas, eines Kollegien-Sekretärs der Ordnariusgehilfe am hiesigen Gymnasium Nowikow.

— Das langjährige beständige Glied der Livländischen Gouvernements-Behörde in Bauersachen, Wirklicher Staatsrat E. W. Jacoby, wird, wie die „Düna-Z." hört, demnächst um seinen Abschied einkommen.

Oberpahlen. Gemäß der stattgehabten Wahl ist, wie wir in Zurechtstellung einer Notiz in unserem gestrigen Blatte der „Livl. Gouv.-Z." entnehmen, für das Triennium 1904—06 als Aeltester des Hakelwerks Oberpahlen der Kaufmann 2. Gilde Karl Jürmann und als dessen Gehilfe der Kaufmann 2. Gilde Moki Stepanow vom Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

Wolmarscher Kreis. Die „Düna-Z." schreibt: „Die Nachricht von der Ermordung des Besitzers von Rüssel Karl (nicht Otto) Baron Mengden hat sich zum Glück nicht bewahrheitet. Der Kreischef von Wolmar Herr Ignatjew war auf eine Meldung, Baron Mengden sei ermordet worden, nach Rüssel gefahren, um die Untersuchung zu leiten. Hier hat sich nun, wie wir von amtlicher Seite benachrichtigt werden, herausgestellt, daß die Meldung irrig war, Baron Mengden vielmehr eines natürlichen Todes gestorben ist. Der Verstorbene war 75 Jahre alt."

Pernau. Dr. Freiherrn Eduard v. Vietinghof-Scheel ist, nach Nummer 7 der „Livl. Gouv.-Z.", von der Medizinalabteilung gestattet worden, eine mechanotherapeutische Heilanstalt zu eröffnen.

Riga. Der Sitzung der Stadtverordneten am 1. März lag, wie die Rigaer Blätter berichten, wiederum die Vorlage des Stadtamts betreffend das Gesuch des Rigaschen Lettischen Vereins um zeitweilige Abtretung des Paradeplatzes auf der Esplanade zum Bau eines Konzertlokales für das im Jahre 1904 zu veranstaltende Sängerfest vor. Die Antwort der Verwaltung des Rigaschen Lettischen Vereins lautete dahin, daß bis hiezu ein Beschluß über Aufgeben oder Vertagen des Sängerfestes nicht vorliege und daß daher in Anbetracht der vorgerückten Zeit die Verwaltung des Vereins ihr Gesuch erneuere, den Paradeplatz auf der Esplanade, und, falls solcher nicht bewilligt werden sollte, einen anderen Platz für das Fest anweisen zu wollen. In Anlaß dessen wiederholte das Stadtamt seinen früheren Antrag auf Ueberlassung der Esplanade resp. des Platzes an der Moskauer Straße, sowie auf Versagung jeglicher künftiger Hergabe der Esplanade zur Bebauung, mit dem Zusatzantrag, daß der Lettische Verein aufgefordert werden soll, bis zum 15. April definitiv zu erklären, ob daß Fest zu Stande kommt, und daß, falls das Fest trotz bejahender Antwort nicht zu Stande kommt, der Verein gehalten sein soll, der Stadt die Ausgaben für Herrichtung des Platzes im veranschlagten Betrage von 3000 Rbl. zu ersetzen. Der Stadtverordnete v. Cramer bemerkte, daß alle gegen die Errichtung einer Festhalle auf der Esplanade s. Z. geltend gemachten Bedenken weder durch das Stadtamt noch durch das Exekutivkomitee des Sängerfestes widerlegt worden seien und sprach sich demgemäß gegen die Hergabe der Esplanade aus. Der Stadtverordnete Zwnigmann sprach die Hoffnung aus, daß angesichts der schweren Lage des Vaterlandes das Fest doch unterbleiben werde, und daß daher der Zusatzantrag des Stadtamts noch vor dem in ihm fixierten Termin werde gegenstandslos werden. Der Stadtverordnete Großwald fragte, ob die Summe von 3000 Rbl. eine feste sei; die Entschädigung könne doch nur im wirklichen Betrage der Verwendungen erhoben werden. Ihm wurde vom Stadtsekretär die Antwort zu teil, daß diese Verwendungen eben auf 3000 Rbl. veranschlagt seien. — Bei der Abstimmung wurde der bezügl. Antrag des Stadtamts mit allen gegen 9 Stimmen abgelehnt, der Eventualantrag einstimmig angenommen. Der Antrag, die Esplanade künftig überhaupt nicht zur Bebauung herzugeben, wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

— Unter dem Titel: „Ein Erlauchter Hausbesitzer in Riga", schreibt die „Düna-Z.": „In diesen Tagen ist auf den Namen Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch das in der Atlas-Straße belegene unbewegliche Eigentum, das früher der Maschinenfabrik „Atlas" gehört hatte, korroboriert worden. Seine Kaiserliche Hoheit hat dieses Immobil auf meistbietlichem Wege erstanden."

— Auf der vorgestrigen Versammlung der lit.-praktischen Bürgerverbindung wurde, den Rigaer Blättern zufolge, auf Anregung des Vereid. Rechtsanwalts Robert Baum beschlossen, am 2. April im Museumssaale eine Kant-Feier zu veranstalten, zu welcher außer den Mitgliedern der Verbindung auch deren Angehörige Zutritt haben werden. Herr Dr. Bocké hat, wie mitgeteilt wurde, einen Vortrag zu halten freundlichst zugesagt.

Estland. Die estländische pharmazeutische Gesellschaft in Reval hat, wie die „St. Pet. Med. Wochenschr." meldet, in ihrer diesjährigen Generalversammlung, an der die Apotheker Revals und anderer Städte und Ortschaften Estlands teilnahmen, den dankenswerten Beschluß befaßt, eine Reihe von Arzneimitteln, nämlich die im Handverkauf von der ärmeren Bevölkerung vielgefragten Tinkturen, Tropfen, Kräutermischungen 2c. möglichst zu verbilligen. Es sind die auf Grundlage dieses Beschlusses für eine große Anzahl der gangbarsten zusammengesetzten, sog. galenischen Mittel, beträchtlich herabgesetzten Preise bereits in sämtlichen Revalschen Apotheken eingeführt worden.

Dwinsk. In einem Tagesbefehl des Kommandierenden der Truppen des Wilnaer Militärbezirks wird, den „Birsh. Wed." zufolge, der Unteroffizier Konochow mit 10 Rbl. dafür belohnt, daß er auf dringende Aufforderung eines Polizeibeamten am 29. Januar sofort von sich aus mit 6 Mann 12 Juden, die sich im gegenüberliegenden Hause versammelt hatten, verhaftete und politisch sie kompromittierende Sachbeweise konfiszierte.

St. Petersburg, 3. März. Konteradmiral Molas 2. ist zum Chef des Stabes des Oberkommandierenden der Flotte im Stillen Ozean ernannt worden. — Vizeadmiral Starck ist wegen Krankheit seiner Stellung als Chef des Geschwaders im Fernen Osten enthoben worden. — Dem Kommandeur des „Retwisan", Kapitän 1. Ranges Schtschesnowicy, ist für Abwehr der Minenattacken und Vernichtung der Brander in der Nacht auf den 12. Februar der Georgs-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— In St. Petersburg soll, der „Hand.-Ag." zufolge, unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers, Timirjasew, eine Kommission aus Vertretern aller Ressorts gebildet werden, die sich mit der Beseitigung der durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten im Handel und in der Industrie befassen wird.

— Zur Erhöhung der Durchlaßfähigkeit der Sibirischen Bahn sollen, den „Pet. Wed." zufolge, 20 neue Weichenstellen angelegt werden. Jede Weichenstelle wird 350 Faden lang sein. Die Ausführung der Arbeiten wird nach Möglichkeit beschleunigt werden.

— Zwecks Naturalverpflegung der Truppen im Fernen Osten hat die Hauptintendanturverwaltung, den „Birsh. Wed." zufolge, mit 4 Personen, die der Verwaltung der ostchinesischen Bahn und der russisch-chinesischen Bahn nahestehen, Lieferungskontrakte abgeschlossen. Die Kontrakte seien nach Normalpreissätzen abgeschlossen.

— Wie die „Wostotschnoje Obosrenije" meldet, wird die Arbeit der Mandschurischen Bahn in der Periode vom 1. Januar bis zum 1. Dezember vorigen Jahres durch folgende Zahlen ausgedrückt: Die Bahn wurde von 1 620 000 Passagieren benutzt, von denen die größte Zahl (186 000) auf den September ent-

---

Feuilleton.

Goethe und Napoleon.

In der Sitzung des Deutschen Reichstages vom 8. März hatte der Abg. Stöcker gelegentlich der Militärdebatte geäußert: jeder Leutnant, der Courage habe, sei ihm lieber als der große Goethe mit seiner Furcht vor Napoleon. Darauf hat der Prinz zu Schönaich-Carolath, der vollauf berechtigt ist, über Kunst und Literatur mitzusprechen, am nächsten Tage geantwortet. Er führte folgendes aus:

„Ich muß nun auf einen Angriff zurückkommen, der gestern hier in diesem Hause gemacht ist und den ich für durchaus unrichtig und verfehlt halte. Der Abg. Stöcker hat gesagt: Goethe habe sich vor Napoleon gefürchtet. Ich weiß nicht, auf welche Kenntnis der Abg. Stöcker seine Meinung stützt. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wenn er sich näher mit der Geschichte Goethes beschäftigt haben würde, so würde er das erkannt haben.

Wann und wo in aller Welt hat Goethe dieser Furcht Ausdruck gegeben? ... Etwa in der berühmten Audienz am 1. Oktober 1808, als Napoleon auf dem Fürstenkongreß in Erfurt weilte und Goethe empfing? Kommt etwa die Besorgnis oder die Furcht Goethes darin zum Ausdruck, daß der Kaiser ihm gegenüber gesagt hat: „Das ist ein Mann", oder, anders übersetzt: „Endlich ein Mann!" Diese Unterredung verlief derartig, daß, wie Goethe sich ausdrückt, der Kaiser ihn durch seine treffenden Bemerkungen so oft zum Lachen gebracht habe, daß er schließlich um Entschuldigung bat, „weil dies doch eigentlich nicht ganz der Etikette entsprach". Diese Unterhaltung ist in den freundschaftlichsten Formen verlaufen, und als Goethe wegging, hat Napoleon sich zu dem Herzog von Friaul, dem Fürsten Talleyrand und dem General Daru gewandt und gesagt: „Ich habe doch endlich einmal einen ganzen Mann kennen gelernt." Das würde er nicht gesagt haben, wenn er die Empfindung gehabt hätte, daß Goethe von Furcht oder Angst oder auch nur Unsicherheit ihm gegenüber befallen gewesen wäre.

Am 6. Oktober kommt Napoleon von Erfurt nach Weimar, sieht auf einem Hoffest wieder Goethe, Wieland und andere und zieht Goethe in ein längeres Gespräch; von Furcht weiß man nichts zu berichten. Nun rief mir der Herr Kollege von rechts dazwischen: „Der Mann ist Euch zu groß!" Ja, meine Herren, gewiß hat Goethe, als die große Bewegung von 1813 einsetzte, gesagt: „Rüttelt nur an Euren Ketten, der Mann ist Euch zu groß!" Aber, meine Herren, wer war denn damals von dem Erfolg der Sache überzeugt, wer glaubte denn 1813 wirklich an einen Erfolg der großen Bewegung gegen Napoleon? Die Leute, die sie machten! Die Stein, die Hardenberg, die Gneisenau, die Scharnhorst waren Ausnahmen. Darf ich an den König von Preußen in Breslau erinnern? Wollen Sie die Denkwürdigkeiten des Feldmarschalls v. Boyen lesen, die auch gerade die Breslauer Tage schildern? Soll ich Sie an den König von Baiern erinnern, der erst im Herbst 1813 durch den Vertrag von Ried das französische Heer verließ, sich den Verbündeten anschloß und nachher bei Hanau unter dem späteren Fürsten Wrede seine Truppen den Franzosen entgegenstellte? Soll ich Sie an den König von Württemberg mahnen? Sie werden das Nähere in dem Briefwechsel des Königs Friedrich mit seiner Tochter, der Königin Katharina von Westfalen, finden, herausgegeben von Dr. v. Schloßhagen, Stuttgart. Soll ich Sie an den König von Sachsen erinnern, an den Abschied des Königs vom Kaiser auf dem Marktplatz in Leipzig? Keinem dieser hohen Herren wird irgend ein Vorwurf gemacht werden können. Es war die dort herrschende Meinung und Stimmung. Aber wenn man diesen hohen Herrschaften keinen Vorwurf macht, dann sollte man auch diesen Vorwurf Goethe gegenüber nicht erheben, wenn man gerecht sein will.

Und dann noch eins, meine Herren. Der Herr, der gestern gesprochen hat, hat vielleicht nur an den Dichter, an den Schriftsteller, an den großen Naturforscher usw. gedacht und nicht an den Staatsminister Goethe. Goethe war in jener Zeit Staatsminister, allerdings sagt er von dem Lande selbst: „Kurz und schmal ist das Land und wenig nur, was er vermag", nämlich sein allergnädigster Herr, Karl August. Aber, meine Herren, da er wußte, daß es nur wenig war, was sein Herzog vermochte, mußte er sich um so mehr in acht nehmen, jede Kollision zu vermeiden, um so geschickter und vorsichtiger das Staatsschiff in diesem kleinen Lande durch die Fährnisse der Zeiten steuern, insonderheit Napoleon gegenüber, der doch in unmittelbarster Nähe auf dem Landgrafenberge bei Jena gezeigt hat, was er vermochte. Diese Vorsicht des Staatsmannes werden Sie ihm unmöglich zum Vorwurf machen können. Der im Jahre 1813 nach Karlsbad reisende Dichterfürst begrüßte unterwegs Freiwillige und sprach zu ihnen freundlich ermutigende Worte. Derselbe Goethe, dem Napoleon sagte: „Sie sollten den Tod Cäsars schreiben, Sie würden das besser machen, als der Herr v. Voltaire es vermocht hat", er schreibt nicht den Tod des Cäsar, trotzdem der allmächtige Mann ihn dazu aufrief und anzufeuernsuchte. Nein, im Gegenteil, er schreibt zum Siegeseinzug der Truppen in Berlin: „Des Epimenides Erwachen". Das ist doch nicht jemand, von dem man sagen könnte, er hätte sich vor Napoleon gefürchtet und geängstigt.

Er war von der Größe Napoleons überzeugt, wie viele mit ihm. Wie sah es damals aus in deutschen Landen! Das sollte man doch mit berücksichtigen, wenn man bei ihm vielleicht nicht den Patriotismus in dem Maße und in dem Sinne findet, wie er uns in den Jahren 1870/71 beseelt hat. Es waren eben damals vollkommen andere Zeiten. Ich könnte Sie darauf hinweisen, wie Goethe es verstanden hat, dem Kaiser gegenüber zu zeigen, daß man auch in Weimar anderer Meinung sein konnte; und als die Sache einmal schlimm zu stehen scheint, sagt er: „Wir werden doch bei unserer Ansicht bleiben; und wenn ich mit meinem allergnädigsten Herrn durch fremde Lande ziehen und selber die Leyer führen und meine alten Lieder singen sollte, so wird man da sagen: „Da zieht der alte Goethe mit seinem Herzog". Sollte das mir beschieden

fiel. Die meisten Passagiere (239 000) kommen auf die Station Charbin. An Privatfrachten beförderte die Bahn 17 460 000 Pud, von denen 5 200 000 Pud Getreide, 1 789 000 Manufakturwaren und 1 805 000 Pud Tee waren. Die Bruttoeinnahme der Bahn stieg um 55 Prozent und betrug 10 907 000 Rbl. — Die Zahl der an der Bahn angestellten Beamten war 39 112 Personen, von denen 18 123 Russen, 20 948 Chinesen, 17 Japaner und 9 Koreaner waren. — Ihrem Glauben nach gehörten 16 326 der russischen Kirche an, 1492 waren Katholiken, 269 Lutheraner, 25 Juden, 35 Mohammedaner, 20 932 Buddhisten, 9 waren Anhänger der Lehren des Konfuzius und 24 gehörten anderen Glaubensbekenntnissen an.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte auf dem alleruntänigsten Bericht des Justizministers, daß die Arrestanten bei Verlesung des Allerhöchsten Manifestes über den Beginn des Krieges patriotische Gefühle bekundet hätten, Höchsteigenhändig zu vermerken: „Habe es mit Vergnügen gelesen." — Allen Inhaftierten ist die Möglichkeit geboten, sich an den Arbeiten zur Anfertigung von Sachen für die Kranken und Verwundeten auf dem Kriegsschauplatze zu beteiligen.

— Zur Abreise des Generaladjutanten Kuropatkin möchten wir, nach dem „Rig. Tgbl.", noch eine Aeußerung des „Sswet" nachtragen. Er schreibt: „Nicht zum ersten Male hat dieser Feldherr den Asiatischen Stolz zu demütigen, hochfahrenden Wilden Verstand beizubringen. Die äußerlich zivilisierten Japaner sind ebensolche Wilde. Unser geliebter Feldherr wird sie, wie wir glauben, in den Staub werfen. Nicht gut wird es den händelsüchtigen Feinden ergehen. Natürlich liegen die Geschicke der Völker in den Händen Gottes, aber Gott ist gerecht, denn Er — ist Gott. Nicht Rußland hat das Schwert gezogen, nicht Rußland soll durch das Schwert umkommen. Mit begeistertem „Hurra" begleiten wir den Feldherrn der mandschurischen Armee. Wir geleiten ihn und beten zu Gott, daß er dem ruhmvollen Führer der russischen Truppen es vergönne, die Feinde und Abtrünnigen dem Russischen Selbstherrscher vor die Füße zu legen."

— Beim Komitee zur Sammlung von Spenden für die Flotte und in der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes sind, den Residenzblättern zufolge, besondere Informationsbureaus für die Presse eingerichtet worden.

— Die Verwaltung der Baltischen Bahn hat, den „Birsh. Wed." zufolge, einen Sanitätszug in den Fernen Osten abgesandt und richtet außerdem Waggons her, in denen sich 88 Ressort-Bettstellen für Schwerverwundete befinden werden.

— Auch zwei Tabaksfabrikanten in Morshansk haben, den „Birsh. Wed." zufolge, den Soldaten „Machorka"-Tabak gespendet, und zwar 500 Pud.

— In Sachen der Organisierung des Meliorationskredits hat die „Besondere Konferenz zur Hebung der Landwirtschaft" beschlossen, eine vorbereitende Kommission unter Vorsitz des Ackerbauministers zu wählen, die ihre Arbeiten der besonderen Konferenz vorstellen soll.

— Fürst Meschtscherski, der Herausgeber des „Grashdanin", hat in seiner Eigenschaft als Petersburger Stadtverordneter dem Stadtverordneten-Vorsteher den schriftlichen Antrag eingesandt, die Duma wolle beschließen: die Kommandanten des „Warjag" und „Korejez" zu Ehrenbürgern der Stadt zu erwählen und den Familien der bei Tschemulpo gefallenen Mannschaften Pensionen auszusetzen.

— Den Bauern des Grenzrayons des Zartums Polen ist vom Ministerkomitee als temporäre Maßregel für die Reise nach Dänemark zu landwirtschaftlichen oder ähnlichen Arbeiten die Vergünstigung der kostenfreien Pässe zuteil geworden. Den Residenzblättern zufolge sind solche Gratispässe für die Dauer vom 1. April bis zum 15. Dezember in russischer, deutscher und dänischer Sprache auszufertigen.

— Der Termin für die Annahme von Meldungen zu den Friedensrichterwahlen ist, der „St. Pet. Z." zufolge, am 1. März abgelaufen. Insgesamt haben sich nur 6 Kandidaten gemeldet, während 42 Bezirks- und 9 Ergänzungsfriedensrichter zu wählen sind. Infolgedessen ist der Anmeldetermin bis zum 1. April verlängert worden. Die Wahl der Friedensrichter soll im Herbst stattfinden.

Moskau. Zum Besten der russischen Flotte wird, wie die „Ruß" meldet, die Gräfin Kapnist am 6. März einen öffentlichen Vortrag halten, und zwar über das Thema: „Sind Konservativismus und Liberalismus in ein und derselben Persönlichkeit vereinbar?"

— Gemäß der Anordnung der Ministeriums des Innern hat sich in Moskau schon eine Gouvernementskonferenz in Sachen der geplanten Reform der Bauergesetzgebung konstituiert.

— Das Moskauer Landschaftsamt regte die Frage an, die Truppen der Operationsarmee mit wasserdichten Mänteln zu versehen, und wandte sich an die maßgebenden Kreise mit der Anfrage, wieviel solcher Mäntel nötig wären.

— Dieser Tage fand im Auditorium des Zoologischen Museums der Universität eine gemeinsame Versammlung des Damenkomitees für Bekämpfung grausamer Moden und für Vogelschutz und des Vereins von Freunden von Sing- und anderen in Freiheit befindlichen Vögeln statt. Es hatten sich, wie die „M. D. Z." berichtet, auch viele Schülerinnen von Lehranstalten, für welche die Versammlung anberaumt worden war, eingefunden. Die Versammlung wurde mit dem Bericht von Frau E. N. Ssweschnikowa über die Tätigkeit des Komitees während seines vierjährigen Bestehens, über den Nutzen der Vögel in der Landwirtschaft 2c. eröffnet. Frau Ss. forderte die jugendlichen Mitglieder des Komitees auf, an dem Schutz der Vögel teilzunehmen, keine Vogelbälge auf den Hüten zu tragen und im kommenden Sommer unter den Bauernkindern Liebe und Mitleid für die Vögel anzuregen.

Blagoweschtschensk. Zum Schutz der zurückgebliebenen Japaner hat die Administration besondere Maßnahmen getroffen. Es sind besondere Gebäude angewiesen worden, in welchen sie Wohnung nehmen können. An diesen Häusern stehen Schildwachen.

Odessa. Der Ingenieur S. P. Schitkow schickte, wie die „Odess. Z." meldet, aus St. Petersburg an das Stadthaupt P. A. Seleny einen Brief folgenden Inhaltes: „Da mir die hohen politischen Gefühle Euer Exzellenz bekannt sind, so bin ich so frei, Sie zu bitten, der Duma die Frage der Einstellung einer jeden Ausfuhr an sämtlichen Grenzen des Russischen Kaiserreichs zur Erörtung vorzulegen. Durch diese Maßregel wird die kriegerische Macht des Russischen Staates gestärkt, und die Kriegsmacht des Feindes erschüttert. Der in dieser Angelegenheit gefaßte Beschluß wäre der hohen Regierung vorzulegen."

Ufa. Ueber eine Spende von 10 Fuder Heu gegen die „schlitzäugigen Japaner" wird berichtet: In der Gouverneurskanzlei, wo Spenden für das Rote Kreuz entgegengenommen werden, erscheint ein Bäuerlein, bleibt lange wartend an der Tür stehen, räuspert sich endlich und tritt näher. „Was willst Du?" fragt der Beamte am Empfangstisch. „Wir sind mit Heu gekommen, zehn Fuder haben wir 60 Werst weit hergefahren". „Hier wird kein Heu gekauft." „Nein, nicht darum, wir wollen nicht verkaufen, gegen den Japaner, den Schlitzäugigen, haben wir gebracht, was Gott gegeben hat!" Die 10 Fuder wurden mit Dank angenommen.

Orenburg. Der Direktor der Volksschulen des Gouvernements hat, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, eine Verfügung erlassen, wonach es den Lehrkräften verboten wird, den Schülern und Schülerinnen zur Strafe papierne Mützen aufzusetzen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Senat ist ermächtigt worden, den Polizisten in den Städten des Landes zur Anschaffung der vorschriftsmäßigen Uniformen russischen Musters Unterstützungen aus Staatsmitteln zu gewähren, und zwar den Oberkonstablern im Betrage von 150 Mk. und den Konstablern von 80 Mk. — — Am letzten Freitag traf der neue Gouverneur von Tavastehus, Papkow, in Tammerfors ein, empfangen u. a. vom Bürgermeister und vom Polizeimeister der Stadt. Gegen 3 Uhr nachmittags begab sich der Gouverneur in das Rathaus und ließ sich die Beamten und Vertrauenspersonen des Ortes vorstellen. Die Präsentation wurde seitens des Bürgermeisters Schreck vollzogen. Hierauf hielt Wirklicher Staatsrat Papkow eine russische Ansprache, in welcher er u. a. der durch den Krieg hervorgerufenen schweren Situation gedachte und zur Einsammlung von Mitteln zu Gunsten verwundeter Krieger aufforderte. An die Vertreter der Presse richtete der Gouverneur die Aufforderung, ihren Lesern mehr Nachrichten aus Rußland zu bringen als bisher. Die Ansprache wurde vom Landsekretär ins Finnische übersetzt. Am Tage darauf fuhr Gouverneur Papkow, nachdem er noch vorher u. a. die russische Volksschule besichtigt hatte, wieder nach Tavastehus zurück.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) März.

Einiges von Englands Außenhandel.

Man ist in England sehr guter Laune. In politischer Beziehung ist die Lage des britischen Weltreiches eine sehr günstige: es kann mit verschränkten Armen zusehen, wie das von ihm so gefürchtete und auf seine indischen Besitzungen drückende Rußland in einen ernsten Krieg mit Japan verwickelt ist; und man hat im Grunde wohl auch nicht viel dagegen, daß der mächtig — und zwar nicht nur politisch, sondern auch industriell — aufstrebende japanische Bundesgenosse eine Schwächung erfährt, die ihn finanziell noch mehr als bisher in Englands Hand gibt.

Zu der politischen Befriedigung gesellt sich in England das Behagen über die industrielle und kommerzielle Entwickelung.

Schon an der Hand des vom Board of Trade erstatteten Handelsausweises für das Jahr 1903 konnte die Behauptung, mit der englischen Fabrikatausfuhr werde es immer schlechter und von Monat zu Monat gehe die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes zurück, dahin richtig gestellt werden, daß England in kommerzieller Beziehung ein so günstiges Jahr wie das vergangene überhaupt noch nicht gehabt hat. Bei einem Gesamtaufkommen des auswärtigen Handelsverkehrs im Betrage von 16,7 Milliarden Mark betrug das Mehr zu Gunsten des letzten Jahres nicht weniger als 400 Millionen Mark. Dabei ergab sich, daß die Ausfuhr von ihrem empfindlichen Verluste im Jahre 1901 sich fast völlig erholt hatte, indem sie 1902 auf 5,67 Milliarden, 1903 auf 5,82 Milliarden Mk. gestiegen war und somit die bisher höchste Ausfuhrziffer vom Jahre 1900 fast wieder erreicht hatte. — Noch bezeichnender für die günstige Lage der englischen Exportverhältnisse ist die Tatsache, daß von den 5820 Millionen Mark an Ausfuhrwerten nicht weniger als 4700 Millionen Mark auf im Inlande hergestellte Ganz- und Halbfabrikate entfielen und damit die bisher überhaupt höchste Ausfuhr an Manufakturwaren erzielt worden ist.

Dieses günstige Bild der auswärtigen Handelsgeschäfte, das durch den Januar-Ausweis etwas verdunkelt worden war, hat im Februar nicht nur den früheren Glanz wiedergewonnen, sondern sich noch erheblich verbessert. Gegen den gleichen Monat im Vorjahre stieg die Einfuhr um 3,55 Mill., die Ausfuhr um 1,12 Mill. Lstr. Das Mehr der Einfuhr, insgesamt rund 71 Millionen Mark, entfällt mit rund 32,3 Millionen auf Nahrungsmittel und Getränke, dagegen mit über 38,7 Millionen Mark auf industrielle Rohstoffe. Dementsprechend zeigt auch die Ausfuhr in Halb- und Ganzfabrikaten ganz bedeutende Steigerung. Während die Eisen- und Stahlausfuhr im Februar, hauptsächlich wegen des Rückganges des Exportes nach den Vereinigten Staaten, eine Abnahme von 255 000 Lstr. zeigt, zeigen die Ausfuhrzahlen für Baumwollenfabrikate, Wollenwaren, Maschinen, sowie für 12 andere Warengattungen ganz bedeutend höhere Werte.

Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet, hat Kaiser Wilhelm am Sonnabend von Bremerhaven aus auf dem Dampfer „König Albert" seine Mittelmeer-Reise angetreten. Eine Meldung aus Dover vom Sonntag lautet: „An Bord des „König Albert." Am Vormittag wurde im Salon vom Kaiser, der Admiralsuniform angelegt hatte, Gottesdienst abgehalten. Die Kriegsmarineflagge deckte einen hergerichteten Altar. Der Kaiser predigte über den Spruch 1. Korinther Vers 13, welcher der Tatfreudigkeit in Christo den Sieg verheißt, und gedachte der Passionszeit und der deutschen Christengemeinde in der Heimat. Die Ankunft in Dover erfolgt am Mittag 1½ Uhr (mitteleuropäische Zeit.) — Der deutsche Konsul Sir William Crundall kam an Bord, ebenso der Vizekonsul, die sich bei dem Kaiser meldeten und amtliche Schriftstücke überbrachten. Der König von Spanien hat eine Einladung des Kaisers zu einem Diner an Bord des „König Albert" in Vigo angenommen. Die Schiffe im Hafen von Dover hatten über die Toppen geflaggt. In Erwartung des Besuches des deutschen Kaisers füllte bereits seit früh 4 Uhr eine gewaltige Menschenmenge die Kais. Als der „König Albert" gegenüber dem „Prinz von Wales-Pier" vor Anker gegangen war, begaben sich auch der Bürgermeister, der Vizebürgermeister, Kapitän Iron und der Hafenkapitän, welche seinerzeit dem Kaiser in Potsdam die Entwürfe für die neuen Hafenbauten in Dover vorgelegt hatten und vom Kaiser zur Frühstückstafel gezogen worden waren, an Bord des „König Albert." Der Kaiser empfing sie auf der Brücke und unterhielt sich mit ihnen sehr freundlich, besichtigte die neuen Hafenanlagen eingehend und bekundete besonderes Interesse für den Prinz von Wales-Pier. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt setzte das Schiff die Reise fort.

Wie der „Rhein. Kur." aus Wiesbaden vom vorigen Montag meldet, machte Generalleutnant a. D. v. Alten, zuletzt Kommandeur der 2. Division, bekannt als Gerichtsherr in dem Mordprozeß Krosigk, einen Selbstmordversuch, wobei er sich lebensgefährlich durch einen Schuß in den Kopf verletzte.

Die „Welt am Montag" teilt mit, daß der verstorbene Finanzminister Miquel in einer Unterredung das Vermögen der Jesuiten auf 20 Milliarden geschätzt habe, und fährt dann fort: „Daß eine solche Macht, die zur Vernichtung aller Ketzer begründet worden ist, sich dennoch in einem überwiegend großen protestantischen Staate einnisten darf, zeuge gewiß von der Duldsamkeit, aber auch von dem Selbstbewußtsein der modernen Gesellschaft."

Frankreich.

Wie unterm 13. März aus Paris gemeldet wird, ist dort der frühere Justizminister Trarieux gestorben, der unermüdliche, edle Vorkämpfer für religiöse und nationale Toleranz — eine einst vielgenannte Persönlichkeit, namentlich gelegentlich der Deputation in der finnländischen Angelegenheit und in der Dreyfus-Affäre. — Wie das „Berl. Tagbl." vernimmt, bestimmte Trarieux, obwohl er Katholik ist, daß ein liberaler protestantischer Geistlicher die Rede am Sarge halten solle.

Montenegro.

Aus Ragusa wird nach Wien über Zerwürfnisse im Fürstenhause telegraphisch gemeldet: Zwischen dem montenegrinischen Thronfolger und seinem Bruder Mirko herrscht seit längerer Zeit Zwist. Mirko intrigierte mit seiner Frau gegen die Gemahlin Danilos, die er als „Schwabin" in den Augen des Volkes zu diskreditieren sucht. Der Vater, Fürst Nikita, mußte Mirko, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, aus Cetinje entfernen und ihn auf sein Schloß in Podgoritza verbannen, wo Prinz Mirka jetzt wohnt. Der alte Fürst, der Mirko mehr als Danilo zuneigt, ist in der unangenehmsten Lage: seine Pläne, Mirko zum König von Serbien oder zum Gouverneur Macedoniens zu machen, sind gescheitert. Um einen Zusammenstoß zwischen den Brüdern zu vermeiden, will der Fürst den Prinzen Mirko nach Italien schicken und ihn in die italienische Armee einreihen lassen.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Chef der bekanntesten, in Südwest-Afrika tätigen Firma, Herr Voigts in Braunschweig, erhielt von seinem Bruder aus Windhuk unter dem Datum des 12. Februar einen Brief, den die „Braunschweig. Landes-Z." mitteilt. Er lautet: „Das Elend und die Menschenschlächterei ist so groß, daß ich kaum weiß, wo mir der Kopf steht. Ich komme soeben mit 30 Reitern von einer Aufklärungspatrouille halbwegs Gobabis und habe nur noch wenige Minuten zum Postschluß. Unsere Okahandja-Häuser sind total demoliert. Kontor, Store, Lagerräume und Wohnzimmer ausgebrannt — nur Schutt, der meterhoch liegt. Das Gartengebäude und der Zollschuppen vernichtet. Unsere Rinder, Pferde usw. usw. in Okahandja sind fort — alles haben die Bestien in den Händen. Der Herero-Handel ist vernichtet für immer, das Geschäft muß von neuem aufgebaut werden. Die Gartenanlagen sind ziemlich verschont geblieben. Der Tabak steht mannshoch, sein, so werde ich freudig meine Pflicht tun." So spricht niemand, der sich vor Napoleon gefürchtet und geängstigt hat. Das festzustellen, bin ich dem Andenken des großen Mannes schuldig. Wir sollten uns in Deutschland freuen, daß wir einen solchen Mann gehabt haben, und sollten stolz auf ihn sein, nicht aber ihn herabsetzen. (Lebhafter allgemeiner Beifall.)

Literarisches.

Soeben ist erschienen: Handbuch des Deutschtums im Auslande." Einleitung von Professor Dr. Fr. Paulsen. Statistische, geschichtliche und wirtschaftliche Uebersicht von F. H. Henoch. Adreßbuch der deutschen Auslandschulen von Professor Dr. W. Dibelius und Professor Dr. G. Lenz. Herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande. (Berlin, Dietrich Reimer, 260 Seiten mit fünf Karten; Preis 2 Mk.). — Zum ersten Male wird hier nicht bloß die Zahl der Deutschen außerhalb des Deutschen Reiches, sondern auch ihre kulturelle Bedeutung zusammenfassend beschrieben. Alle Länder der Erde werden daraufhin systematisch durchgegangen. Bei jedem erfahren wir die Verbreitung der Deutschen nach Bezirken in Stadt und Land; ihre Schuleinrichtungen, ihre Theater, Zeitungen, Konsulate und nationalen Vereine; aus welchen Gegenden des Mutterlandes sie eingewandert sind; was sie bisher für ihre neuen Staaten geleistet haben; was sie produzieren. Das Buch treibt keine Politik, ist aber wegen seines real-nationalen Inhaltes unentbehrlich für jeden Reichsdeutschen, der sich mit politischen Dingen beschäftigt. Eine Kartenbeilage erleichtert die Uebersicht. Am eingehendsten sind die deutschen Gebiete in Oesterreich-Ungarn dargestellt, mit Farbenabstufungen, je nach der Dichte der Bevölkerung; ferner die deutschen Schulen in Südamerika. Eine Weltkarte zeigt die Ziffern des Deutschtums in jedem Lande rot eingeschrieben.

Im März-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften beginnt ein neuer großer Roman von Ida Boy-Ed „Der Festungsgarten", der alle Vorzüge der gefeierten Erzählern aufweist. Das sehr reichhaltige Heft enthält außerdem eine Fülle interessanter Beiträge: Der bekannte Forschungsreisende Eugen Wolf erzählt Intimes vom Fürsten Bismarck und seinem Hause, in das er durch Wißmann eingeführt wurde und in dem er ein gern gesehener Gast war. Dr. Georg Wegener berichtet über Lhassa und den Dalai-lama auf Grund der neuesten Forschungen, Dr. H. Koenig, Gouvernementsarzt in Kiautschou, schildert den Besuch des Gouverneurs Truppel im Innern von Schantung; beide Beiträge gewinnen durch die neuesten Vorgänge in Asien ein besonderes Interesse. Ungemein fesselnd ist ein reichillustrierter Artikel von Th. H. Pantenius über den falschen Demetrius, eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Weltgeschichte. Originell, besonders auch durch den Bilderschmuck, ist eine Abhandlung von R. Hermann: „1870/71 in der französischen Karikatur". Max Grube, der Oberregisseur des Berliner Schauspielhauses, steuerte eine übermütige Theaterhumoreske „Kollege Schmitz", Marie Scotta eine feine kleine italienische Novelle „Eine Heirat" bei. — Eine Bücherschau von Heinrich Hart und eine illustrierte Rundschau über Kunst und Kunstgewerbe bilden den Schluß des Heftes.

Mannigfaltiges.

Eine fatale Fahrlässigkeit brachte in Odessa kürzlich den Notarius Licharew auf die Angeklagtenbank. Im Jahre 1896 machte nach der „Odess. Z." die Einwohnerin Babtschenko aus Kischinew beim dortigen Notar Licharew ihr Testament, laut welchem sie ihr Eigentum ihrem Sohne vermachte, und diesen zur Auszahlung von 1000 Rbl. an verschiedene Personen verpflichtete. Vier Jahre später erschien die Babtschenko abermals bei demselben Notar Licharew und bat um Abfassung eines Aktes, durch welchen sie ihr Testament für ungiltig erklärte. Gerade beschäftigt, betraute der Notar seinen Schreiber mit der Abfassung des Aktes, drückte sein Siegel bei und unterschrieb. Bald stellte sich jedoch heraus, daß die Babtschenko inzwischen Nonne geworden war und den Klosternamen Jewlampia trug. Die russischen Staatsbürger, welche Mönche oder Nonnen werden, verlieren aber dadurch die Berechtigung zur Abschließung von Akten, und der Notar Licharew wurde infolge dessen wegen einer unvorsichtigen und fahrlässigen Amtshandlung zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Das Kischinewer Bezirksgericht erkannte ihn für schuldig und verurteilte ihn zur Amtsentsetzung mit dem Beifügen, daß er in Zukunft nicht mehr Notar sein dürfe. — Gegen dieses Erkenntnis appellierte Licharew an das Odessaer Appellationsgericht und wies in seinem Gesuch darauf hin, daß er die Nonne Jewlampia nur als Irina Babtschenko gekannt habe, und es treffe ihn nur die Schuld, daß er dieselbe, als sie zum zweiten Mal bei ihm erschien, nicht gefragt habe, ob sie nicht inzwischen Nonne geworden sei. — Das Appellationsgericht fand es jedoch nicht für möglich, seine Strafe zu mildern, und bestätigte die Resolution des Bezirksgerichts.

— Kellnerbedienungmittelst Signallichts. In dem gegenwärtigen nervösen Zeitalter, wo der Städter jedes Geräusch flieht, ist es erklärlich, wenn auch im modernen Restaurantwesen das Streben herrscht, dem Gaste den Aufenthalt so behaglich als möglich zu gestalten. In letzterer Hinsicht ist nun eine Neuerung im Service geboten, die jedem Gaste willkommen sein wird. An jeden Tische ist eine elektrische Lampe befestigt; schiebt man einen Hebel zur Seite, flammt das Signallicht am Tisch und gleichzeitig auch im Kellnerzimmer auf und der dienstbare Geist erscheint.

— Professionelle Brautjungfern. Man schreibt aus London: Eine verwitwete Dame der englischen Gesellschaft ist auf den glücklichen Gedanken verfallen, eine Agentur zur Vermittelung professioneller Brautjungfern zu gründen. Sie hat sich im fashionablen Westendstadtviertel etabliert und „verleiht" (wenn man so sagen darf) junge und hübsche Brautjungfern nach vorausgegangener Bestellung gegen eine mäßige Gebühr. Die geschäftliche Seite dieses Arrangements wickelt sich in den einfachsten Grenzen ab. Es ist nur nötig, Zeit und Stunde sowie die Zahl der gewünschten Brautjungfern zu bestimmen, und sie treffen am bewußten Tage und Orte pünktlich ein. Die durchschnittliche Gebühr beträgt eine Guinee (21 Mark) pro Brautjungfer, aber solche mit besonders kostbaren Roben erheben natürlich weit höhere Ansprüche. Findet die Trauung in einer Provinzstadt oder auf dem Lande statt, so werden auch Fahrgeld und Fahrzeit angerechnet. Die Brautjungfern sind auf ihren „Beruf" besonders vorgebildet und es wird so die Gewähr geleistet, daß etwaige Störungen oder Zwischenfälle bei der Trauung nicht vorkommen.

— Hermann Sudermann hält sich augenblicklich in Aegypten auf und hat dort unter Anderm eine Tour in die Wüste unternommen. Der „Kladd." widmet ihm aus diesem Anlaß folgendes Gedicht:

Der Wüstenritt.

Geschmückt mit den „drei Reiherfedern"
Verließ die „Heimat" Sudermann,
Weil ihm durch die Kritik so ledern
Das „Glück im Winkel" hier zerrann;
Es hat die emf'ge „Schmetterlingsschlacht"
Ihn ganz vergrämt und müd' gemacht.
Drum auf der Planke „Katzenstiege"
Erklettert er des Schiffes Bord,
Auf daß ihn rastlos fort und fort
Aegir, der „Sturmgeselle", wiege.
Als er erreicht Aegyptens Küste,
Schlug er sich seitwärts in die Wüste,
Als ob er ein „Johannes" wäre:
Jetzt hat nun ein Kamel „die Ehre",
Ihn sanft zu tragen durch den Sand,
Und „Fritzchen" wird das Tier genannt
Von dem begleitenden Fellachen —
Doch wird's ihn auch nicht selig machen!
Denn ach, wie sehr man sich erhitzt,
Vergangenes wird nicht verschwitzt,
Und hinterm Reiter und seinem Grame
„Frau Sorge" sitzt als Gesellschaftsdame!

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 53. Freitag, den 5. (18.) März **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die im Laufe des gestrigen Tages eingelaufenen Depeschen haben neues Material oder neue Tatsachen, die zu irgendwelchen Ausführungen Anlaß bieten könnten, kaum erbracht.

Allenfalls verdient an dieser Stelle eine gestern während des Druckes des Blattes von der „Russ. Tel.-Ag." uns übermittelte Reuter-Depesche verzeichnet zu werden, welche die den tatsächlichen Umständen entsprechende formale völkerrechtliche Klarheit in das Verhältnis zwischen Rußland und Korea bringt; Rußland hat nämlich dem von Japan gänzlich ins Schlepptau genommenen Korea den Kriegszustand angekündigt. Die Depesche ist aus Söul datiert und lautet: „Der koreanische Handelsvertreter in Kionsiöng am Tumen erhielt von dem russischen General in Wladiwostok die Benachrichtigung, daß im Hinblick auf den Anschluß Koreas an Japan die Russische Regierung den koreanischen Staat als eine mit Rußland im Kriegszustande befindliche Macht ansieht. Infolge dessen werden 2000 Mann koreanischer Truppen aus Söul nach dem Norden Koreas dirigiert werden. Die Japaner haben sich erneut davon überzeugt, daß am nördlichen Jalu-Ufer eine starke Abteilung russischer Truppen mit Artillerie konzentriert ist und dort Erdbefestigungen aufführt.

Im übrigen hat man sich betreffs der weiteren kriegerischen Entwickelung in Geduld zu fassen. Auf diese Notwendigkeit hat der Generalissimus der Mandschurischen Armee, Generaladjutant Kuropatkin, erneut in eindringlichen Worten hingewiesen.

In dieser momentan herrschenden Stille sei eine interessante Kritik wiedergegeben, die wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, der vortrefflich kombinierende fachmännische Berater der „Russk. Wed." über den letzten Angriff der Japaner auf Port Arthur übt.

Er greift zurück auf die Besetzung der Insel Tschajundao aus der Elliot-Gruppe an der Ostküste Kwantungs durch die Japaner. In der Tornton-Bucht der genannten Insel habe Admiral Togo einen sehr geeigneten Standplatz gefunden für Transportschiffe, die bestimmt sind, Truppen an der kaum 4 Stunden entfernten Küste westlich von der Jalu-Mündung zu landen. Es sei anzunehmen, daß die Japaner auf der Insel Tschajundao bereits eine Kohlenniederlage besitzen und daß ihnen von nun an die Tornton-Bucht als vorgeschobene Operationsbasis für ihre Flotte dienen werde, gestützt auf Tschemulpo als Hauptbasis. Der 26. Februar habe nun die Kniffe und Absichten der Japaner ins Licht gerückt. Admiral Togo verfügte in den von ihm beherrschten Gewässern zu beiden Seiten der Liautung-Halbinsel über 14 große Schlachtschiffe und 10 Torpedoboote. Kapitän Matussewitsch, der mit 6 Torpedobooten ausgeschickt worden war, den Feind zu rekognoszieren, stieß auf einen Teil von dessen Torpedogeschwader, dem sofort Kreuzer zu Hilfe eilten. Matussewitsch retirierte vor der Uebermacht, wobei durch feindliches Geschützfeuer das Torpedoboot „Stereguschtschi" zum Sinken gebracht wurde. Dagegen gelang es unserem Torpedoboot „Wlastny", ein japanisches Torpedoboot, in den Grund zu bohren. Dieser letztere Fall — sagt der Kritiker der „Russk. Wed." — ist kaum dagewesen in der Seepraxis. Die Whitehead-Torpedos gehen unter Wasser gewöhnlich 10 bis 11 Fuß tief, die japanischen Torpedoboote aber nur 5 bis 8½ Fuß tief. Heißt das vielleicht, daß wir irgend ein Schiffstorpedoboot, wie sie auf großen Schlachtschiffen zum Herablassen für den Nachtwachdienst sich befinden, etwa dadurch zum Sinken gebracht haben, daß ein Torpedo des „Wlastny" unter dem nicht tief gehenden japanischen Hilfsboot explodierte? Der Untergang des „Stereguschtschi" beweise übrigens, wie Torpedoboote auf offener See machtlos sind gegenüber großen Schlachtschiffen.

Der Kritiker bezeichnet den Rückzug des Admirals Makarow, der dem sinkenden „Stereguschtschi" mit zwei Kreuzern zu Hilfe zu eilen sich anschickte, als um so vernünftiger, weil er durch das Feuer der Batterien, die den Eingang in den Hafen Port Arthur schützen, nicht gedeckt werden konnte. Admiral Togo, die Hoffnung aufgebend, unsere Flotte durch List ins offene Meer hinauszulocken, habe sich nun entschlossen, sie auf der inneren Reede von Port Arthur zu bombardieren. Um nun seine Fahrzeuge nicht dem Feuer der Uferbatterien auszusetzen, dirigierte er die größten Schlachtschiffe hinter den 1400 Fuß hohen Ausläufern der Tiger-Halbinsel, von wo sie nun aus zwölfzölligen Geschützen ihre Projektile im Bogen gegen Hafen und Festung Port Arthur entsandten. Die Entfernung betrug 6 bis 12 Werst. Natürlich konnte Admiral Togo auf solche Entfernung weder den Panzerschiffen, noch den starken Festungsanlagen ernstlichen Schaden zufügen. Nach der Angabe des Admirals Makarow haben die Japaner 154 solcher Riesenprojektile gegen Port Arthur abgefeuert, sie hätten aber im theoretischen Maximum 1800 Schüsse (alle drei Minuten einen Schuß) abgeben können. Togo habe demnach durchaus keine Verschwendung darin geübt. Einen Fehler aber habe er doch gemacht, indem er seinen Panzerdeckkreuzer „Takasago" dem Feuer der Batterie auf dem Elektrischen Berge aussetzte. Dergleichen Fahrzeuge, die keinen Bordpanzer besitzen, müsse man entfernter aufstellen. So konnten die zehnzölligen Geschütze auf eine Entfernung von 5 Meilen dem „Takasago", wie Admiral Makarow meldet, „bedeutende Beschädigungen" zufügen, infolge welcher der Kreuzer aus der Gefechtslinie ausscheiden mußte. Admiral Togo verliert in ihm zeitweilig einen seiner schnellsten Kundschafter, der 22½ Knoten zurückzulegen imstande ist.

Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, begibt sich, wie man der „Düna-Z." mitteilt, Anfang der nächsten Woche in Dienstangelegenheiten nach Petersburg. — — Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski, begibt sich heute, den 5. März, in Amtsangelegenheiten nach Petersburg und wird Anfang der nächsten Woche in Riga wieder zurückerwartet.

—r— **Werro.** Der Ausbruch des Krieges hat begreiflicherweise städtische Geschehnisse mehr in den Hintergrund treten lassen, die aber für unser kleines Gemeinwesen doch von Bedeutung sind. So hatte sich eine im Januar-Monat tagende Stadtverordneten-Versammlung mit dem dringend notwendig gewordenen Neubau einer Knaben-Elementarschule zu befassen. Infolge der mit dem neuen Schuljahre an der Stadtknabenschule zu vollziehenden Schließung der Vorbereitungsklasse, in der augenblicklich über 50 Schüler unterrichtet werden, wird die Elementarschule einen Zuwachs von mindestens derselben Schüleranzahl erhalten. — Da aber diese Schule selbst jetzt schon von über 80 Schülern besucht wird und das Gebäude einen Umbau nicht ermöglicht, so beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, dem seitens des Stadtamtes vorgelegten Plane beistimmend, auf einem der Stadt gehörigen, neben der Kreisrentei liegenden Grundstücke ein neues steinernes Schulgebäude mit 4 großen Klassenräumen, breiten Korridoren und den nötigen Lehrerzimmern zu errichten, das 200 Schülern Aufnahme gewähren kann. Der Kostenanschlag soll sich auf ca. 8000 Rubel stellen, die mit obrigkeitlicher Bewilligung dem Reservefonds zu entnehmen wären. — Durch diese unverhoffte notgedrungene Belastung unserer schwachen Stadtsäckels ist nun leider das Projekt einer besseren Straßenbeleuchtung in in den Hintergrund gedrängt; wir wollen aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Stadtverwaltung auch hier, wie bei so mancher dankenswerten Verbesserung der letzten Jahre, bald Mittel und Wege wird ausfindig machen können, um auch diesem Projekt eine erfreuliche Durchführung zu ermöglichen.

Aus Peterskapelle am livländischen Strande wird den „Rig. Aw." geschrieben, daß dort eine rege Bautätigkeit herrsche. Zu beiden Seiten der Rigaschen Landstraße vom Pabbaschen Irtschu-Kruge bis zum Petersbach werden vom Kronsförster Parzellen von ½ Dessjatine auf 99 Jahre in Pacht gegeben zum Preise von 15—20 Rbl. jährlich; ebenso verpachten auch der Besitzer von Kolzen und der Pastor Parzellen zwischen der Peterskapelleschen Kirche und der Parochialschule, resp. am Wege von der Kirche zum Pastorat. Alle neuen Grundzinsner bauen Häuser für Badegäste, in der Hoffnung, daß die Krone eine Eisenbahn von Pernau nach Riga längs der Küste bauen lassen werde.

Estland. Der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge hat Se. Maj. der Kaiser auf allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern vom 12. Febr. der Entlassung des Vizepräsidenten des Estl. Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums und Generalsuperintendenten Leopold Hörschelmann wegen zerrütteter Gesundheit seinem Gesuche gemäß zuzustimmen geruht.

— Gestern um 1 Uhr fand, den Revaler Blätter zufolge, in Anlaß des Diestnag, den 9. März, zusammentretenden außerordentlichen Landtags eine Versammlung der Kreisdeputierten statt.

Libau. Der vom Börsen-Komitee herausgegebenen statistischen Zusammenstellung über den „Export der einzelnen Handelsfirmen Libaus" für das Jahr 1903 entnimmt die „Lib. Z.", daß der „Totalwert der Ausfuhr im genannten Jahre 32 215 628 Rbl. betrug gegen 44 618 132 Rbl. im Jahre 1902. Es ist also im vergangenen Jahre ein Rückgang im Totalwert unseres Exports um ca. 12,5 Millionen zu verzeichnen. Die Totalsumme der Ausfuhr in Pud weist dagegen nur einen Rückgang um 5,2 Millionen Pud auf (40,7 Millionen im Jahre 1902 und 35,5 Millionen im Jahre 1903). Von den hauptsächlichsten Export-Artikeln, die über den Libauer Hafen gegangen sind, seien hier angeführt: Hafer 17,7 Millionen Pud, Roggen 541 191 Pud, Bretter und Planken 3,14 Millionen. Der Export von Getreide ist 1903 im Vergleich zu dem des Jahres 1902 zurückgegangen, der von Holz gestiegen.

St. Petersburg, 4. März. Finanzleute haben, den Residenzblättern zufolge, unter sich eine Subskription eröffnet, die den Zweck hat, 50 Millionen zur Verstärkung der russischen Flotte zusammenzubringen. 40 Millionen seien schon gezeichnet. Die Namen der Spender werden veröffentlicht werden.

— Die Ausarbeitung von Entwürfen für die eventuell auf der mandschurischen Bahn einzuführenden Panzerzüge ist, der „Ruß" zufolge, vom Ministerium dem Ingenieur

---

Feuilleton.

1)

Vom Herero-Aufstande *).

Vom Aufstand überrascht. Händler und Eingeborene. Selbsthilfe und Gewalttaten. Verfehlte Weiterreise. Eine Station im Verteidigungszustande. Schwierigkeiten des Feldzuges.

Outjo, 20. (7.) Januar.

Mitgefangen, mitgehangen! Da komme ich von Grootfontein und Otavi des Weges — immer darauf bedacht, die Schönheiten der Landschaft auch richtig zu erfassen und nur ja nichts von dem wirtschaftlichen Gedeihen des „einzigen besiedlungsfähigen" deutschen Schutzgebietes aus dem Auge zu lassen. Auch die Herero hatte ich mir angesehen und einige Worte aus ihrem Sprachschatz zu meinem Reisegepäck auf die Ochsenkarre geladen, um das diesem interessanten Stamm angehörige Treiberpersonal anfeuern zu können. Ihre Geheimnisse hatten die guten Herero mir nicht verraten — wahrscheinlich weil sie noch nie von einem Zeitungsmanne gehört haben und nicht wissen können, daß er das meiste von dem, was er vernimmt, verschweigen muß. Und ich hätte sie wahrhaftig verschwiegen, denn ich war und bin noch etwa 200 Kil. von der Telegraphenlinie entfernt, und der Heliograph, der hier seine letzte Station im Norden hat, schweigt seit gestern und kann mich nicht mit dem Telegraphen verbinden.

Uebrigens konnten die Geheimnisse erst reifen, als ich schon im weiteren Norden, über das eigentliche Herero-Land hinaus war. In Grootfontein erfuhren wir durch einen reisenden Beamten, daß die Feldkompagnie von Omaruru nach Süden befohlen worden sei. Da sagten wir uns, daß es im Süden sehr schlimm stehen müsse, und ich wollte nun rasch an die Eisenbahn, nach der Hauptstadt Windhuk, um mich dort an die Nachrichtenquelle zu setzen. Aber ich hörte in Grootfontein auch auf die Bedenken eines Landeskenners, der voraussah, daß die Kapitäne der Herero die Gelegenheit benutzen würden, um einen Aufstand ins Werk zu setzen, denn diesen von der Regierung verhätschelten Leuten sei nicht zu trauen.

So kam es. Als wir vor mehreren Tagen von dem Buschmannsdorf Neidaus unsere erste Tagesstrecke hierher machten, trat uns ein alter Buschmann entgegen, der die schwarze Schärpe, Krieg bedeutend, um die Schulter trug und uns in seiner mit Schnalzlauten durchsetzten Sprache kundmachte, das ganze Herero-Land sei im „Oorlog", im Kriegszustande; die Herero raubten Vieh und plünderten die Farmen, deshalb sei die Kompagnie von Outjo ausgerückt. Dann bettelte er um Tabak und andere Nahrungs-, Genuß- und Putzmittel an, wurde beschenkt und beköstigt; vielleicht benutzte er die Gelegenheit, um unseren Herero die Befehle ihrer Kapitäne zu übermitteln, doch so einen kleinen Verrat nimmt man hierzulande nicht so genau. Wir spannten noch einmal auf der von zwei Deutschen bewohnten Farm Oketoweni aus und erfuhren, daß Hauptmann Kliefoth mit der Kompagnie in der Nacht dort gelagert habe und in unbekannter Richtung weitergezogen sei. Einer des Besitzer des werdenden Gutes war als Reservist in Outjo, wo wir dann am Nachmittag den diensttuenden Offizier, Oberleutnant v. Armin, kennen lernten, der an diesem und den nächsten Tagen die aus weitem Umkreise herankommenden Farmer, meist frühere Schutztruppler, als Reservisten und Landwehrmänner, einstellte. Er selbst war von seiner Station Okankwejo herkommandiert worden. Indem ich eines Malaria-Anfalles wegen im Lazarett Quartier nahm, sagte ich mir: „Da wärst Du nun Kriegsberichterstatter!" Ein Paket Mauserpatronen dient mir als Briefbeschwerer.

Schlimme Botschaften übermittelte einstweilen noch der Heliograph. Bei dem stark bewölkten Himmel wirkt der Apparat nur schlecht, und die Nachrichten kommen nur bruchstückweise. Zuerst war hierher gemeldet worden, daß die Herero von Waterberg verdächtig seien und daß eine stärkere Besetzung des Platzes notwendig sei. Als wir diesen Platz kurz vor Weihnachten besuchten, bestand die dortige Station aus einem Unteroffizier und zwei Soldaten, welch letztere eben ein neues Stationsgebäude unter Dach brachten.

Die ganze Gegend war anscheinend ruhig. Nur bildete das Vorgehen der Händler beim Eintreiben der Schulden allgemeinen Gesprächsstoff. Dieses Vorgehen ist die Folge einer Verordnung von Berlin, wonach die Schulden der Eingebornen gegen Weiße vom 1. April d. J. ab binnen Jahresfrist verjähren. Ohne für den Augenblick weiter auf das Wesen dieser einschneidenden Verordnung einzugehen, sei hier hervorgehoben, daß sie als eine der mittelbaren Ursachen der jetzt ausgebrochenen Unzufriedenheit der Herero anzusehen ist. Die im Lande sehr zahlreichen fahrenden Händler, deren Vorleben in Europa oft die Ursache ihres Hierseins ist, wie denn überhaupt das Schutzgebiet namentlich bei unseren Mitbürgern des preußischen Ostens als ein geeignetes Verschickungsland für ungeratene oder unbequeme Söhne gilt, sind nicht sehr rücksichtsvoll in der Wahl ihrer Mittel und suchen sich für die den Herero dargeliehenen oder dargewucherten Waren bezahlt zu machen, damit nur die verhängnisvolle Frist nicht verstreiche. Das einzige Zahlungsmittel des Herero ist sein Vieh, Rinder, Schafe und Ziegen, und dieses Vieh, das seinen Wohlstand ausmacht, will er sich nicht abnehmen lassen. Wenn er aber Reis essen, ein buntes Kopftuch für seine Weiber haben oder eine Khakihose anlegen will, wenn der fahrende Händler mit vollbeladenen Ochsenwagen erscheint und all seine schönen Sachen auskramt, dann läuft dem genußsüchtigen Herero das Wasser im Munde zusammen und er verspricht dem Händler ein Stück Vieh um das andere. Nur bar bezahlen mag er nicht; und wenn er dann gemahnt wird, hat er immer noch einen Vorwand, um Aufschub zu verlangen: die Kuh mit der Bläße auf der Stirn muß ihm ja noch ein Kalb geben, damit der Viehstand vollzählig bleibe. Und so geht es immer in einem fehlerhaften Kreise, der nur durch die Arbeit berichtigt werden könnte. Allein der freie Herero will von Arbeit nichts wissen, denn sein Ausspruch lautet: „Der Herero ist ein geborner Herr, der Weiße hingegen arbeitet sich erst zum Herrn empor."

Den Händler kümmert natürlich diese Weltanschauung nicht. Jeder Lump, sagt er sich, will heutzutage eine Weltanschauung haben, ich aber will mein Recht. Er wendet sich an die nächste Militärstation, die ihm die Pfändung ermöglichen soll. Nicht immer wagt der auf seine eigne Verantwortung angewiesene Unteroffizier, bei der Pfändung behilflich zu sein. Er wagt es besonders dann nicht, wenn ein (protestantischer) Missionar von der rheinischen Mission am Orte sitzt. Ein solcher Missionar betrachtet sich als den natürlichen Anwalt der Eingebornen gegenüber den Weißen, und wenn es sein muß, gegenüber der Regierung, die in allen Landfragen auf diese „Glaubensboten" stößt. Der Unteroffizier, sein Oberleutnant und Bezirkschef, und wiederum des letztern Vorgesetzter, der Gouverneur, sie alle wissen, daß die Missionare sich mit Beschwerden nach Berlin wenden und dort niemals abgewiesen werden.

So verhilft sich denn der Händler selbst zu seinem Guthaben, und zwar gründlich, indem er den Schuldnern so viel Vieh wegtreibt, wie er nur kann. Dagegen muß nun die Behörde, wenn es ihr anzeigt wird, ihrerseits einschreiten Auf dem kleinen Buschmannsdorf Neidaus, unweit von hier, hatte ein Händler alles Vieh der Bewohner abgetrieben, weil der Kapitän ihm eine gewisse Summe schuldete. Wenn auf diese Weise ein ganzes Dorf für die Schulden seines Kapitäns oder Vormannes, oder wenn eine Herero-Sippe für diejenigen eines einzelnen ihrer Angehörigen haftbar gemacht wird, kann natürlich die Regierung nicht umhin, einen Rechtsbruch zu verhindern. Deshalb erwirkte

*) Spezialkorrespondenz der „Köln. Ztg."

Kersch übetragen worden. Das Ministerium interessiere sich lebhaft für diesen Gedanken.

— Wie die „Ruß" meldet, hat die bekannte Champagnerfirma Louis Roederer dem Roten Kreuz 500 Flaschen Champagner gespendet.

— In St. Petersburg sind letzter Tage, den „Birsh. Wed." zufolge, Tapeten in den Handel gelangt, die mit Skizzen aus dem russisch-japanischen Kriege geschmückt sind.

— In der „Now. Wr." dementiert auch das Stadthaupt von Narva das Gerücht, daß das Vermieten von Sommerwohnungen am Strande, in diesem Falle in Hungerburg, untersagt sei.

— Wie die „Ruß" meldet, hat Fürst Arsen Karageorgiewitsch sich in seiner neuen Kosakenuniform photographieren lassen, es aber streng verboten, sein Bild bei seinen Lebzeiten der Presse zur Vervielfältigung zu überlassen.

— Die Frau des Kapitäns I. Ranges Rudnew teilt in einem Briefe mit, ihr Mann werde an Bord des französischen Dampfers „Medoc" erst lange nach dem 15. März in Odessa eintreffen.

— Ueber die orthodoxe Mission in Japan hat, der „Ruß" zufolge, der Protohierei Ornatski im „Verein für religiöse und sittliche Aufklärung im Geiste der orthodoxen Kirche" am 29. Februar einen Vortrag gehalten. Dabei teilte der Referent folgende Angaben mit: Die orthodoxe Mission ist tief in das Land eingedrungen. Ein geistliches Seminar, Mädchenschulen, Schulen für Kirchensänger und Uebersetzer sind gegründet. Drei geistliche Zeitschriften werden herausgegeben. Es existieren 260 Kirchen, 27 504 Japaner orthodoxer Konfession, 41 Geistliche (davon mehr als dreißig Japaner), ein Protohierei, 144 Prediger, 1103 Katechisatoren usw. In Tokio ist die große Auferstehungs-Kirche errichtet, mehrere orthodoxe Kirchen gibt es auch in Kioto.

— Die Entgegennahme von Spenden für die Flotte ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, Regierungs-, Kommunal- und ständischen Institutionen, Handels- und Industrieanstalten, Zeitungsredaktionen usw. gestattet worden. Die näheren Bestimmungen über Ablieferung der Gelder und die Rechenschaftslegung finden Interessenten in Nr. 53 des „Reg.-Anz." vom 2. März.

— Die auf den 18. April anberaumte Einführung des Sibirischen Luxus-Zuges, der, aus Waggons der Internationalen Schlafwagengesellschaft bestehend, zwischen Alexandrowo-Mandschuria über Warschau-Moskau-Rjasan-Rjashsk verkehren sollte, wird, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, auf unbestimmte Zeit aufgeschoben.

— Das Ministerium des Ackerbaues und der Reichsdomänen hat beschlossen, alle seine Hausfleißgewerbe-Werkstätten, namentlich die Trikotage- und Webewerkstätten, für die Bedürfnisse der Armee und Flotte zu mobilisieren, indem es die für das Militär nötigen Fabrikate zu möglichst billigem Preise liefern will.

— Die baltische orthodoxe Bratstwo feierte am 29. Februar ihren Vorsitzenden, Reichsratmitglied M. N. Galkin-Wrasski, der an diesem Tage 50 Dienstjahre zurückgelegt hatte. Wie die „Now. Wrem." referiert, überreichten die Bratstwo-Mitglieder, unter denen sich W. A. Jewreinow, Senateur Alexandrow, Hofmeister B. Stürmer, Professor emer. Budilowitsch befanden, dem Jubilar einen Heiligenschrein, der Bildnisse der Mutter Gottes und zweier Heiligen enthält. Vom Vorsteher der Rigaer Kathedrale Propst Pliß wurde der Jubilar im Namen der baltischen Orthodoxen und vom Geistlichen Tigrin im Namen der orthodoxen Esten des baltischen Gebiets begrüßt.

— Ueber eine neue pädagogische Maßnahme in den Mittelschulen berichten die Residenzblätter: Nach den Schulstunden versammeln sich Schüler verschiedener Lehranstalten in einem der Gymnasien, um sich hier unter Leitung von Professoren und Lehrern jeder mit einem von ihm selbst gewählten Fache zu beschäftigen. Diese Maßregel, die in den Schülern Selbständigkeit im Arbeiten wecke, soll auch auf andere Städte ausgedehnt werden.

Lodz. Ansichts-Taschentücher werden, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", in letzer Zeit vielfach bei den Lodzer Fabrikanten bestellt. Sie sind aus billigem Baumwollzeug angefertigt, und sollen zunächst Karten des Kriegsschauplatzes enthalten. Das Blatt meint, daß aber auch Taschentücher mit anderen Ansichten vom Kriege, als: Porträts der Helden, Schlachtstudien, usw. reißenden Absatz finden würden.

Jekaterinburg. Seit dem 22. Februar ist aller Getränkeverkauf in der Stadt sistiert worden. Das total veränderte Bild, welches die Stadt dadurch bietet, ist in die Augen springend.

Taganrog. Ein Taganroger Einwohner, Herr J. W. Sitnitschenko, hat dem Marineministerium seine Einfindung, einen ganz besonders starkwirkenden Sprengstoff, geeignet zur Vernichtung einer feindlichen Flotte, eingesandt. Sitnitschenko ist als Erfinder auf dem Gebiet landwirtschaftlicher Maschinen bekannt. Eine seiner Kornreinigungsmaschinen wnrde auf der Pariser Ausstellung prämiiert.

In Odessa zirkuliert, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht, daß sich dort japanische Spione aufhalten. — Der den Japanern glücklich entgangene Dampfer der Frw. Flotte „Woronesh" wird in Odessa am 7. März, die „Malaja" mit den Kommandeuren und Mannschaften des „Warjag" und „Korejez" am 15. März in Odessa erwartet. — Der „Russk. Slowo" zufolge ist in Odessa aus Belgrad ein junges Mädchen,, Gorka Iliewa, eingetroffen, die während des macedonischen Aufstandes an der Spitze einer Bande gestanden hat und jetzt darum bittet, in die mandschurische Armee eingereiht zu werden.

Sfewastopol. Mit Eintritt des Frühlings hat, wie die „Ruß" meldet, die tatarische Emigration aus der Krim wieder in großem Umfange begonnen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Senat hat beschlossen, um Aenderungen im Reglement des finnländischen Landtages vorstellig zu werden, und zwar in betreff der Einberufung und Schließung des Landtages durch Verfügungen an den Generalgouverneur sowie darüber, daß die Landtagsbeschlüsse nicht mehr in der Gesetzsammlung veröffentlicht werden sollen. — — Auf der Sitzung der Stadtverordneten in Fredrikshamn am letzten Freitag wurde der Beschluß gefaßt, die finnische Sprache als offizielle Kommunalsprache an Stelle der schwedischen einzuführen. Dieser Beschluß ist die nähere Folge der jüngsten Stadtverordnetenwahlen, durch welche die ultrafennomanische Partei an das Ruder kam. — — Der ehem. Bürgermeister von Sordawala Hallonblad befindet sich nunmehr in Schweden. Höhere Militärposten in dem Fernen Osten bekleiden folgende Finnländer: Vizeadmiral Starck, Konteradmiral Virenius, der sich einstweilen mit seinem Geschwader im Mittelmeer befindet, und der Chef des Festungsbataillons in Port Arthur Oberst Muurman, welcher letztgenannte bis zur Auflösung des finnischen Militärs Chef des St. Michelschen Schützenbataillons war. Als Kompagniechefs und Subalternoffiziere auf dem Kriegsschauplatz dienen mehrere Finnländer.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) März.

Opfer für Deutsch-Südwestafrika.

Schwerere Opfer, als nach den ersten Nachrichten vermutet wurde, hat der Herero-Aufstand in der Kolonie selbst beansprucht, und auch die Opfer, welche dem Mutterlande zugemutet werden, sind nicht gering. Wie schon gemeldet, sind weitere Truppennachschübe nach Deutsch-Südwestafrika für unerläßlich befunden worden. Darüber machte in der Montag-Sitzung des Deutschen Reichstages der Regierungsvertreter, Kolonialdirektor Stübel, folgende Mitteilung:

„Meine Herren! Ich habe dem hohen Hause im Namen der verbündeten Regierungen eine Erklärung über den Aufstand in Südwestafrika zu machen. Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs Leutwein, der die militärischen Operationen in dem Schutzgebiete leitet, stehen im ganzen 5000 Hereros unter den Waffen, und zwar trotz der bereits gelieferten Gefechte immer noch in guten Stellungen auf beiden Seiten der Eisenbahn. Herr Gouverneur Leutwein hält bei dieser Sachlage zur vollständigen Unterwerfung des Aufstandes die Aussendung einer weiteren Verstärkung der Schutztruppe, bestehend aus 800 Reitern und zwei reitenden Batterien, für unerläßlich. Meine Herren, als der Herr Reichskanzler am 18. Januar diesem hohen Hause eine Erklärung über die Verhältnisse in Südwestafrika abgab, bezeichnete er die damals eingeleiteten Maßnahmen als das Mindestmaß dessen, was, soweit die Verhältnisse sich damals übersehen ließen, zum Schutze der weißen Bevölkerung in der Kolonie, zur Aufrechterhaltung des deutschen Ansehens, der deutschen Flagge erforderlich war. Eingetroffene Nachrichten lassen indessen erkennen, daß der Gegner so gute Bewaffnuug hat, so zahlreich ist, so gut organisiert ist, daß wir nicht umhin können, eine Verstärkung unserer Schutztruppe in Südwestafrika hinauszusenden. Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß zur Vermeidung langwieriger Kämpfe und unnötigen Blutvergießens, nicht minder aber auch im Hinblick auf die mögliche Rückwirkung, welche die Ruhestörungen in den Kolonien auf den Frieden unserer anderen überseeischen Gebiete ausüben können, nichts versäumt werden darf, was zur raschen, vollständigen Niederwerfung des Aufstandes erforderlich ist.

Wir können nicht die Folgen übernehmen, welche sich aus der Verweigerung oder Verzögerung der Entsendung der militärischen Streitkräfte ergeben, welche der Gouverneur zurzeit für das Schutzgebiet für unerläßlich erklärt. Auch dieses hohe Haus wird die Verantwortung hierfür wohl nicht übernehmen wollen. Die verbündeten Regierungen glauben daher, auch das Einverständnis dieses hohen Hauses voraussetzen zu dürfen, wenn ohne Verzögerung die erforderlichen Maßnahmen zur Uebersendung der Schutztruppe in die Wege geleitet werden. Die Kosten dafür lassen sich noch nicht übersehen. Sobald dies der Fall sein wird, wird dem hohen Hause eine Vorlage betreffend die nachträgliche Zustimmung zugehen."

Wie die Berliner Blätter melden, soll am 22. März die erste Abteilung in Stärke von 400 Mann nach der Einkleidung abends vom Lehrter Bahnhof abfahren; die beiden übrigen Abteilungen von je 300 Mann sollen am 30. März und am 5. oder 6. April folgen. Ende April werden demnach die 1000 Mann Verstärkungen in Swakopmund gelandet sein und teilweise schon im Felde stehen. — Die Beschaffung von Pferden für die Schutztruppe stößt in Argentinien auf große Schwierigkeiten, weil, wie dies vorauszusehen war, bei dem Bekanntwerden der Entsendung einer aus mehreren deutschen Offizieren bestehenden Einkaufskommission die Preise für die Pferde außerordentlich gestiegen sind. Es ist deshalb in Aussicht genommen, versuchsweise eine Anzahl deutscher Kavalleriepferde hinüberzusenden. Auch wird beabsichtigt, aus einem anderen überseeischen Lande, das nicht genannt werden soll, geeignetes Pferdematerial zu beschaffen. Insgesamt soll auf diese Weise der Pferdebestand der Schutztruppe um 1200 Stück vermehrt werden.

Deutschland.

Ueber eine Rede, die der kommandierende General des 1. Armeecorps, Dr. Freiherr v. d. Goltz, in der „Königshalle" zu Königsberg, dem Kasino der ersten Zivil- und Militärkreise der Provinz Ostpreußen, gehalten hat, wird mitgeteilt: Der General, der soeben von einer schweren Lungenentzündung genesen ist, wohnte am Sonnabend dem solennen Stiftungsfeste der Landwehr bei. Hierbei hielt der General eine längere Ansprache, in der er zunächst einen Rückblick auf die Entstehung und Entwickelungsgeschichte der Landwehr gab. Die Armee sei in letzter Zeit vielfach angegriffen worden. Man brauche diese Angriffe nicht tragisch zu nehmen. „Unsere Konstitution ist gesund. Sie, meine Herren, wissen ja, wie es in der Armee aussieht; Sie sind klassische Zeugen dafür, daß es bei uns im Heere gut bestellt ist. Nehmen Sie jede Gelegenheit wahr, sich an der Erhaltung eines strammen Geistes in unserer Armee zu beteiligen. Werben Sie für unsere Regimenter und schicken Sie uns tüchtige junge Leute her, damit wir in der Lage sind, unser Armeecorps auf die großen Aufgaben vorzubereiten, die ihm vielleicht beschieden sind... Nur ein einiges Volk kann ein kräftiges Heer erzeugen. Ich weiß, meine Herren, daß diese Worte bei Ihnen auf einen fruchtbaren Boden fallen werden, und ich bitte Sie, anzustoßen auf eine weitere tüchtige Ausbildung des Offiziercorps unseres Beurlaubtenstandes, damit, wenn einst die große Prüfung an uns herantritt und es sich um die Frage handelt, ob der deutsche Boden uns erhalten bleibt, Sie Ihre Aufgabe erfüllen können."

Der Großherzog von Oldenburg hat seinem Lande eine sonderbare Ueberraschung bereitet: er ist heimlich nach Amerika gereist. Auf einer Reise nach Italien begriffen, hat er sich am 25. (12.) Februar von Genua aus nach den Vereinigten Staaten begeben, welche Tatsache in Oldenburg erst in den letzten Tagen bekannt wurde und dort das größte Aufsehen erregte. Der „Preuß. Korr." schreibt man darüber aus Oldenburg: „Was die Ueberraschuung anbetrifft, so haben die Regierung, ja selbst der Leibarzt des hohen Herrn keine Ausnahmestellung eingenommen. Die Reise erregt um so größeres Befremden, als die Großherzogin zurzeit leidend ist. Allerlei Gerüchte sind in Umlauf. Besonders hartnäckig hält sich die Version, der Großherzog habe seine unerwartete Fahrt über das große Wasser angetreten, um seinen früheren Adjutanten, einen Herrn v. Plettenberg, wieder zu sehen und zu sprechen. Herr v. Plettenberg ist vor einiger Zeit ausgewandert. Wohin der Großherzog sich nach seiner Landung in Newyork zunächst begeben hat, ist der Residenz nicht bekannt; man weiß nur, daß er unter dem Inkognito eines Grafen v. Lensahn reist, die Niagara-Fälle besucht hat und bereits am nächsten Dienstag seine Heimreise anzutreten beabsichtigt. Offiziell wird, seit die erste Ueberraschung überwunden ist, erklärt, der Großherzog habe die Fahrt zu seiner Erholung angetreten; vertraulich wird hinzugefügt, man dürfe es nicht ungewöhnlich finden, daß der Großherzog seinen Leibarzt, den Oberstabsarzt Dr. Löhr, in Sachen seiner Reisepläne nicht konsultiert habe; trotz seines Herzleidens lasse er die ärztlichen Ratschläge zuweilen unbeachtet, wie er zum Beispiel das ihm sehr unzuträgliche Rauchen schwerer Zigarren aufzugeben sich nicht entschließen könne. In der Tat wird die Vorliebe des hohen Herrn für den Aufenthalt in See in Verbindung mit einer gewissen Nervosität — als sehr erklärlicher Begleiterscheinung seines Leidens — für die Leichtigkeit, mit der er sich zu der Fahrt entschlossen hat, den besten Schlüssel geben.

Aus Wiesbaden berichtigt der „Rhein. Kur." seine Meldung betreffend den Generalleutnant a. D. v. Alten dahin, daß es sich um den General der Artillerie Viktor v. Alten handelt. Er ist, nachdem er sich einen Schuß in den Kopf gefeuert, bereits gestorben.

Oesterreich.

Die Prager Bewegung scheint im Erlöschen begriffen zu sein; dafür aber scheinen die Unruhen an anderen Stellen, und zwar in der Hauptstadt Mährens, deren Tschechisierung ein wichtiges Ziel der Prager Tumultuanten darstellt, neu auszubrechen. Ein Telegramm der „Nat.-Z." meldet aus Brünn vom 14. März: „Gestern Vormittag kam es hier zu schweren Ausschreitungen gegen die deutschen Studenten, welche, wie allsonntäglich, in Kappen und Bändern auf dem Großen Platz promenierten. Es hatte sich ein nach Tausenden zählender tschechischer Mob angesammelt, der Hetzlieder sang. Plötzlich überfielen die Tschechen auf ein gegebenes Zeichen die Deutschen, führten Faust- und Stockhiebe gegen sie und bewarfen sie mit Steinen, wobei die tschechische Gymnasialjugend die Deutschen anspie und mit Kot bewarf. Nun setzten sich die Deutschen zur Wehr, und es gab auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte. Als der Tumult seinen Höhepunkt erreichte, schritt die Polizei mit blanker Waffe ein und schuf Ordnung." — Aus Prag wird noch gemeldet: „Die heutige Promenade auf dem Graben verlief mittags und abends trotz massenhafter Beteiligung der tschechischen Studenten und anderen Publikums ohne jede Ruhestörung. Die deutschen Studenten blieben dem Graben und dem Wenzelsplatze fern."

---

der Distriktschef von Grootfontein, Oberleutnant Volkmann, die Wiedergabe des zu Unrecht weggenommen Viehs.

In Waterberg nun, wo ein Missionar seinen Sitz hat, lagen die Dinge etwas anders. Dort waren die Herero schon kühn geworden und zur Offensive übergegangen. Einem Händler aus der Umgegend hatten zwei Eingeborene zwei Zugochsen gestohlen und einfach aufgegessen. Der Händler fing die Diebe ein und brachte sie auf die Station, weshalb ich dort an einem gewissen Tage zwei Eingeborene mit blutig zerschlagenem Gesäß als Strafarbeiter Steine zum Stationsbau herbeitragen sah. Die Station hatte diesmal die Bestrafung der Diebe richtig übernommen: erst fünfundzwanzig aufgezählt, dann Strafarbeit unter Aufsicht eines schwarzen Polizeisoldaten, der immer mit geladenem Gewehr neben den Gefangenen geht. Der betreffende Händler wurde nun gestern hier schwer verwundet eingebracht: die Herero hatten ihn vor einigen Tagen auf seinem Hof überfallen und mit allen möglichen Hiebwaffen auf den Kopf geschlagen, bis er tot schien; dann, während sie plünderten, hob er den Kopf noch einmal empor, worauf er hörte, wie seine eigenen Diener den anderen zuriefen: „Er lebt noch, schlagt ihn tot!" Die Angreifer kehrten zurück, der Aermste wurde nochmals mißhandelt, war aber vorsichtig genug, sich nicht mehr zu rühren, auch nicht, als die Aufständischen nach seinem Gewehr suchten, um ihm den Garaus zu machen. Zum Glück fanden sie es nicht und ließen ihn endlich für tot liegen.

Wie die Dinge sich im übrigen in der Waterberger Gegend entwickelt haben, ist zur Stunde noch nicht zu übersehen. Auch die heute früh von Okanjande, östlich von hier, zurückgekehrte Kompagnie konnte nichts darüber ermitteln. Man vermutete, daß eine große Zusammenkunft der Herero in Waterberg stattfinden sollte, unter dem Vorwande, dem vor vor einiger Zeit verstorbenen dortigen Großkapitän Kampazembi einen Nachfolger zu geben. Wahrscheinlich aber hat die nach dem Weggang der Kompagnie von Omaruru eilig ins Werk gesetzte, aber doch wohl schon von langer Hand vorbereitete Erhebung diese Versammlung überflüssig gemacht.

Ein abgekarteter Plan liegt offenbar vor. Jener Besuchmann, der uns auf der Fahrt die erste Nachricht von der Empörung überbrachte, wußte u. a. zu berichten, Tags vorher sei der Ansiedler Peter, der Frachten über die Truppe von Omaruru nach Outjo bringen sollte, ermordet worden. Diese Nachricht fanden wir in Outjo nicht bestätigt. Peter war unterwegs — das war alles, was man von ihm wußte; auch daß er vielleicht Munition mit führte. Da die Truppe noch weitere Sendungen erwartete, wurden ein hiesiger junger Bur und die beiden Söhne eines anderen Ansiedlers mit Frachtwagen nach Süden gesandt; sie sollten bis Karibib gehen. Das war für uns eine Gelegenheit, uns ebenfalls in dieser Richtung durchzuschlagen. Auch zwei Kaufleute, Herr Brock aus Hamburg und Herr Wardesky aus Swakopmnnd, welche die Faktoreien der Damara-Gesellschaft besichtigen sollten, schlossen sich mit ihren Reisewagen an. (Forts. folgt.)

Aus Bädern und Heilanstalten.

Die Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilanstalt bei Chemnitz ist eines der größten Sanatorien Deutschlands. Ein neu erbautes, mit den großartigsten, modernsten Einrichtungen versehenes zweites Kurhaus wurde im vorigen Sommer in Betrieb genommen. Von den Neueinrichtungen sind besonders hervorzuheben die neuen Luft- und Sonnenbäder, welche auch während der kälteren Jahreszeit im Betrieb sind, und die neuen Sandbäder mit Elektromotorbetrieb (bei Gicht, Ischias, Rheumatismus). Neu eingerichtet wurde ferner ein elektro-magnetisches Institut, (bei Nervenschmerzen, Rheumatismus, Schlaflosigkeit), elektrische Wechselstrombäder (bei Nervenleiden, Herzvergrößerung), Röntgenuntersuchung und Finsenbehandlung, (bei Hautkrankheiten). Eine Spezialität des Sanatoriums ist die Behandlung von Nerven-, Magen- und Frauenleiden.

Mannigfaltiges.

Eine Trauung in Port Arthur. Wie der „Pet. Listok" hört, fand in Port Arthur, gerade als die Japaner unerwarteterweise das Feuer auf die Festung eröffneten, die Trauung des Midshipman P. vom Torpedoboot „Wnimatelny" mit einem Frl. M. statt. Kaum war die Trauung zu Ende, rief den jungen Ehemann die Pflicht auf das Schiff. Die junge Frau ist in die Reihen der Barmherzigen Schwestern getreten.

— Aus Linz wird vom 16. März gemeldet: Im Konzert des tschechischen Violinvirtuosen Jan Kubelik fanden starke antitschechische Demonstrationen statt. Das Konzert mußte abgebrochen werden, worauf Kubelik vor seinem Hotel eine Katzenmusik gebracht wurde.

— Für 17 000 Mark Konfetti. Daß München noch immer Sinn für die irdischen Freuden des Karnevals hat, geht aus der folgenden Notiz hervor, die die „Augsb. Abdztg." aus München erhält: „Was hier während der drei Karnevalstage an Geld direkt auf die Straße geworfen wurde, beweist die Tatsache, daß ein hiesiges Warenhaus nicht weniger als um 17 000 Mark Konfetti und um 9000 Mark Luftschlangen, noch dazu an Wiederverkäufer, abgab. Dabei ist zu bemerken, daß sich auch andere Warenhäuser und Geschäftsleute mit dem Verkauf dieser Luxus- und Juxartikel befaßten. Im gleichen Geschäft dürfen für Karnevals-Artikel, Maskenkostüme, Hüte usw. wohl mehr als 50 000 Mark eingegangen sein. Wenn man den Verdienst der Wiederverkäufer von Konfettis und Luftschlangen und den Konsum der gesamten Verschleißstellen rechnet, so darf man wohl annehmen, daß während der Karnevalstage an 100 000 Mark auf die Straße geworfen wurden. Auch der Konsum in den Bräuhäusern war ein geradezu erstaunlicher. Die Mathäserbrauerei verschänkte in ihren Lokalitäten an der Baierstraße nicht weniger als 500 Hektoliter Bier und brauchte über 12 000 Paar Weiß- und Bratwürste; der Verbrauch des Augustiner-Restaurants an der Neuhauserstraße betrug 350 Hektoliter, der der Pschorrbräubierhallen 200 Hektoliter. — Klerikale Blätter wettern denn auch nicht schlecht gegen das Uebermaß der Karnevalsverschwendung, und sie mögen in gewissem Sinne nicht so unrecht haben. Aber seinen Karneval läßt sich der Baier nicht nehmen; der Aschermittwoch gehört dafür dann wieder der Buße.

— Ein neuer Beruf. Es ist heute ein gefährliches Unternehmen, in Paris über die Straße zu gehen; wer von den Droschken verschont wird, gerät unter ein Automobil, und wer einem Radfahrer ausweichen will, den bedroht das Dreigespann eines Omnibus. Es ist nichts leichter auf der Welt, als in Paris überfahren zu werden, nichts klingt glaubhafter, als daß man überfahren worden ist. Darauf baute der alte Grignon seinen Plan. Von Haus aus war er umherziehender Gemüsehändler, ein Kollege des durch Anatole France berühmt gewordenen Crainquebille. Seit etwa drei Jahren aber übte Grignon den Gemüsehandel nur noch im Nebenamte aus und als Mittel zum Zweck. Er wurde Ueberfahrener von Beruf. Er wußte es so einzurichten, daß möglichst oft eine Droschke, ein Auto, ein Fahrrad an seinen Karren stieß; der Karren stürzte, die Kohlköpfe und Rüben purzelten auf die schmutzige Straße, und Grignon selbst lag der Länge nach auf dem Fahrdamm. Das sah immer höchst gefährlich aus; und meist waren die Insassen des Wagens froh, wenn sich Grignon mit ein paar Franken Schmerzensgeld zufrieden gab und sie ihren Weg fortsetzen konnten. Zahlten sie aber nicht gutwillig, so verklagte sie Grignon, und es ist ihm in kurzer Zeit gelungen, achtmal durch Gerichtsbeschluß recht erhebliche Summen als Schadenersatz zu erhalten. Schließlich aber fiel es auf, daß er gar so oft das unglückliche Opfer solcher Straßenkarambolagen war. Man merkte die Absicht und wurde verstimmt an hoher Gerichtsstelle. Es ergab sich auch, daß Grignon als Zeugen des Unfalls immer dieselben lieferte; da diese Zeugen merkwürdig genaue Angaben immer zu Gunsten Grignons machten, so war man stutzig geworden. Am Dienstag stand Grignon nicht mehr als überfahrenes Opfer, als Opfer des Pariser Großstadtverkehrs, sondern als Angeklagter vor der 10. Strafkammer. Das Gericht hielt den Beweis fortgesetzten Betrugs für erbracht und verurteilte Grignon zu 3 Jahren Gefängnis und 200 Fr. Geldbuße. Die Urteilsbegründung stellte fest, dies „Individuum" habe ein „vorteilhaftes Gewerbe" geschaffen. Grignon darf aber nicht den Ruhm in Anspruch nehmen, der Erste auf diesem Gebiete zu sein. Auf einer von Automobilen und Radfahrern sehr besuchten Landstraße bei Paris trieb ein einäugiger alter Mann mit gutem Gelingen das gleiche Handwerk. Im Schrecken, beinahe einen „Blinden" überfahren zu haben, waren die Automobilisten und Radfahrer immer gern bereit, ein kleines oder auch größeres Geldopfer zu bringen. Dieser „Blinde" ist das Opfer seines Berufs geworden. Gewöhnlich hatte er sich Automobile ausgesucht, die in gemütlichem Tempo daherkamen. Einmal versah er sich, wurde von einem schnell daherrasenden Wagen richtig und in aller Form überfahren und blieb tot.

England.

Die englische Regierung hat am vorigen Dienstag im Unterhause eine Niederlage erlitten, indem ein Antrag des Iren Redmond auf einen Abstrich von den Forderungen für Unterrichtszwecke in Irland mit 141 gegen 131 Stimmen angenommen wurde. Das Ergebnis der Abstimmung kam dadurch zustande, daß die Liberalen und Nationalisten gerade im Hause stark vertreten waren, während von den Ministeriellen viele noch nicht anwesend waren. Die Verkündigung des Ergebnisses wurde von der Opposition mit anhaltendem Jubel und lauten Rufen, die den Rücktritt des Kabinetts forderten, aufgenommen. Der Ire John Redmond beantragte alsdann unter großer Erregung der Mitglieder Vertagung des Hauses. Der Premierminister Balfour bekämpfte den Antrag. Der Liberale Dalziel richtete an Balfour die Anfrage, ob er die Entscheidung des Hauses anzunehmen gedenke. Balfour erwiderte: „Natürlich nehmen wir die Entscheidung des Hauses an und es bleibt bei dem Abstrich von der Forderung." Ein anderer Liberaler fragte darauf, wie viele Niederlagen die Regierung eigentlich erleiden wolle, ehe sie zurücktrete. Schließlich wurde der Vertagungsantrag mit 171 gegen 146 Stimmen abgelehnt, da inzwischen viele Unionisten im Parlament erschienen waren. Die Erregung legte sich alsbald und die Budgetberatung nahm ihren Fortgang. — In politischen Kreisen wird angenommen, daß diese Niederlage der Regierung im Unterhause, obzwar sie eine Einbuße am politischen Prestige der Regierung mit sich bringe, keine unmittelbaren Folgen haben wird.

Nachrichten vom Kriege.

Zur Anzettelung des Krieges.

Der Pariser „Temps" verzeichnet eine in diplomatischen Kreisen, besonders in London, verbreitete Lesart, wonach der japanische Botschafter in London, Hayaschi, den Hauptanteil am Ausbruch des Krieges zwischen Japan und Rußland gehabt hat. Hayaschi — so erzählt Villiers — war einer von denen, die den Krieg als unvermeidlich ansahen, auf die Kriegsereignisse ihre Hoffnungen setzten und darum entschlossen waren, sich keinesfalls mit Zugeständnissen Rußlands zufrieden zu geben, da diese nicht bis zur unverkürzten Annahme der japanischen Forderungen gehen konnten. Am 3. Februar unterhielt er sich beim diplomatischen Empfang mit Lord Lansdowne und erkannte dessen friedfertige Gesinnung. Lord Lansdowne gab dieser Gesinnung energischen Ausdruck und ließ Hayaschi nicht im Zweifel darüber, daß die ganze englische Regierung sie teile. Es war auch von der russischen Antwort die Rede, ihrer bevorstehenden Uebermittlung und ihrem versöhnlichen Ton. Hayaschi fürchtete, daß Japan, wenn es die Uebergabe der russischen Note abwartete, die Möglichkeit eines Abbruchs der Beziehungen zu Rußland verscherzte. Darum telegraphierte er unverzüglich nach Tokio: „Brechen Sie sofort ab!" Der „Temps" gibt diese Lesart mit allem Vorbehalt wieder und begnügt sich mit der Bemerkung, daß Hayaschi in der Tat mehr als seine Kollegen in Paris und Petersburg, Motono und Kurino, geneigt schien, ein energisches Vorgehen gegen Rußland und nötigenfalls den Krieg zu empfehlen.

Zu Chinas Stellung.

Der bekannte Kenner Chinas Dr. Korssakow schreibt den „Russk. Wed.", daß die Europäer in Peking davon überzeugt seien, daß China seine Neutralität nicht durchführen, sondern sich in den Krieg einmischen werde. Der herrschsüchtige Yuanschikai sei ein zu treuer Freund der Japaner. Nur entscheidende Siege der Russen über die Japaner würden eine Einmischung Chinas verhindern.

Ueber die Stimmung der chinesischen Bevölkerung schreibt man den „Mosk. Wed." aus Charbin: In der Mongolei und einigen anderen Punkten der südlichen Linie der Eisenbahn weigert sich die Bevölkerung, an die Russen Vieh zu verkaufen. Die chinesischen Arbeiter legen die Arbeit nieder und begeben sich in das Innere des Landes. An den Versuchen, die Sfungari-Brücke und die Telegraphenleitung zu zerstören, sind auch Chinesen beteiligt gewesen. Bei einem reichen und einflußreichen chinesischen Kaufmann wurden, wie verlautet, zwei Geschütze und die dazu gehörige Munition gefunden. In der Nähe der Station Lamabjandja hatten die Chinesen den Versuch gemacht, einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen.

Chinesischen Nachrichten zufolge, auf die sich der „Nowy Krai" bezieht, entwickeln chinesische Piraten gegenwärtig eine so intensive Tätigkeit, daß alle Küsten- und Kabotageschiffahrt unterbrochen ist. Die Dschunkenbesitzer sind diesen, die Küsten terrorisierenden Chunchusen gegenüber machtlos und verstecken sich in den Buchten, weil sie unfehlbar verloren sind, sobald sie sich hinauswagen.

Ansprache des Statthalters Alexejew.

Bei dem telegraphisch gemeldeten Besuch des Statthalters Alexejew auf dem „Retwisan" hielt er, wie dem „Nowy Krai" zu entnehmen, an die Mannschaft des Panzerschiffs eine Ansprache, die mit folgenden Worten schloß: „Ich hoffe, daß, wenn das Panzerschiff repariert und in See zu gehen imstande sein wird, Ihr, Kinder, verstehen werdet, für die Ehre der teuren Heimat einzutreten und an dem unehrlichen Feinde Rache zu nehmen. Die Rache entspricht zwar nicht dem Geiste des russischen Volkes, doch im gegebenen Fall, nach den heimtückischen Handlungen des Feindes, werdet Ihr verstehen, im offenen, ehrlichen Kampfe den Feind für seine schändlichen Handlungen zu bestrafen und heldenhaft für die gerechte Sache, zum Ruhme des vergötterten Herrn und Kaisers, einzutreten. Hurra!" — Die Worte des Statthalters fanden begeisterte Aufnahme.

Durch einen Befehl des Statthalters wird sein Marinestab aufgelöst. Der bisherige Chef des Marinestabes Konteradmiral Witthöft wurde zum Chef der Marine-Feldkanzlei des Statthalters ernannt und reiste nachts nach Norden ab.

Aus Port Arthur.

Ein Telegramm der „Hd.-Ag." meldet aus Port Arthur vom vorigen Dienstag: Vizeadmiral Makarow besuchte heute die Torpedoboote „Wlastny", „Wnimatelny", „Besstraschny", Wynossliwy", und „Reschitelny", dankte der Besatzung für ihr tapferes Vorgehen in der Nacht des 26. Februar, verteilte die Georgskreuze an die Untermilitärs, unterhielt sich mit jenem einzelnen und besuchte die Verwundeten.

Ueber den Kommandeur des Torpedoboots „Stereguschtschi", das am 26. Februar in der Seeschlacht gesunken ist, Marine-Leutnant A. S. Sfergejew, hat dessen Gattin einem Mitarbeiter der „Ruß" einiges zu erzählen gewußt. Die Unterredung wird, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, in dem zitierten Blatt wie folgt geschildert: Ein verweintes Frauengesicht, eine zerstreute Miene, Schrecken, tiefer Schmerz... bei jedem Geräusch nervös auffahrend, erzählte die Gattin des Leutnants Sfergejew von ihrem Manne: „Mein Mann reiste am 27. Januar ab, dem Tage des Ueberfalls der Japaner, ein Monat vor dem Untergang des „Stereguschtschi." Er hatte nicht einmal Zeit, nach Kursk zu fahren, um vom Vater Abschied zu nehmen. Der Vater ist ein Greis von 80 Jahren. Ich habe nur Briefe von meinem Manne, die er unterwegs schrieb. Gestern habe ich übrigens von ihm ein Geldtransfert von 360 Rbl. durch die Russisch-Chinesische Bank erhalten. Hier sind seine letzten Briefe. Lesen Sie. Sie sind alle mit Bleistift in der Eile geschrieben. Der erste datiert vom 6. Februar und lautet: „Alle hoffen, daß der Krieg nicht lange währen wird; ich bin aber anderer Meinung; wollen wir sehen, wie es wird. Ich lese noch einmal etwas über Minenwesen." Ferner vom 10. Februar: „In Mandschuria warteten wir drei Stunden. Jetzt reisen wir durch die Mandschurei. Ebene ... ringsum Sand. Keine Spur von Behausungen. Ein ganz totes Land. Am 11. Februar treffen wir in Charbin ein." — Das ist der letzte Brief des Kommandeurs des „Stereguschtschi." — Weiter erzählt Frau Sfergejewa, wie herzlich die Torpedomannschaft, die Leutnant Sfergejew befehligt hatte, ihm das Geleit gab. Die Matrosen brachten ihm einen Marinedolch dar mit der Inschrift: „Dem Leutnant Sfergejew von den Untermilitärs", die Kameraden vom Offiziercorps schenkten ihm einen Humpen mit einem Erinnerungsspruch. A. S. Sfergejew ist 41 Jahre alt und hat zu seiner Spezialität das Minenwesen erwählt. Im Jahre 1893 befand er sich während der französisch-russischen Festlichkeiten in Toulon und besitzt den Orden der Ehrenlegion. Noch weiß Frau Sfergejewa nicht, ob ihr Mann lebt. Im Admiralstabe erteilte man ihr die Auskunft, daß über das Schicksal der Besatzung des „Stereguschtschi" durch die französische Botschaft Erkundigungen eingezogen worden sind.

Aus einem weiteren, von der „Nat.-Ztg." reproduzierten Bericht des Admirals Togo über das letzte Gefecht bei Port Arthur geht hervor, daß laut Meldung der Torpedoboot-Flottille die vier Russen vom Torpedojäger „Stereguschtschi", welche durch die Japaner gerettet wurden, ein Torpedomechaniker und drei Heizer sind. Von diesen waren zwei verwundet. Auf dem „Stereguschtschi" war kein Lebender zurückgeblieben. Man vermutet, daß sich die Mannschaft ins Meer gestürzt hat. Der Versuch, weitere Mannschaften aus dem Wasser zu retten, mußte infolge des heftigen Geschützfeuers der Strandbatterien und des Herannahens des „Nowik" aufgegeben werden. Die ärztliche Behandlung der verwundeten Russen verläuft günstig. Die Gefangenen hätten sich über ihr Schicksal beruhigt.

*

Korespondenten englischer Blätter weisen, wie eine Londoner Depesche der „Hd.-Ag." meldet, auf die Eventualität baldiger Offensivoperationen der Japaner hin. Der „Daily Chronicle" meldet, die Japaner beabsichtigen am Montag (!) Niutschwang anzugreifen. Alle Flüsse in Nord-Korea seien aufgegangen. Die „Daily News" erfahren, General Kodama werde sich am 28. (15.) März mit seinem Stabe aus Tokio auf den Kriegsschauplatz begeben, um das Kommando über die Truppen zu übernehmen. Man sei der Ansicht, daß die Japaner zu Anfang April zu einem allgemeinen Angriff vorgehen würden.

Ueber die Wirkung der neuen japanischen Granaten

teilt, wie dem „Berl. Tagebl." zu entnehmen, Dr. Wanda nach Berichten von Verwundeten des russischen Kreuzers „Warjag" mit, daß die Zünder selbst im Kontakt mit Wasser und Kleidern wirksam waren. Die Granaten zerspringen in kleinste Stücke und zerreißen Menschen in nahem Umkreis in Atome, während sie Personen in größerem Umkreise zahlreich, aber leicht verwunden. Auf der Kommandobrücke des „Warjag" wurden der Kapitän und vier Mann durch eine Granate getroffen, ein Deckoffizier verschwand vollständig, und vom Grafen Nieroth wurde nur der Arm gefunden. Ein Matrose hatte 120 Wunden von lauter kleinen Granatenfragmenten, wurde aber wieder hergestellt. Der Aufschag der Granaten hat einen seltsamen Einfluß auf das Nervensystem: selbst starke Leute weinen.

Der aus Wladiwostok zurückgekehrte Admiral v. Stackelberg hat, wie eine Depesche der russischen „Hd.-Ag." meldet, in einem Gespräche mit einem Mitarbeiter der „Ruß" seinem Erstaunen über das Gerücht Ausdruck gegeben, daß das Wladiwostoker Kreuzergeschwader die japanische Festung Hakodate, die ausgezeichnet befestigt sei, nach dem Bombardement von Port Arthur angeblich beschossen habe. Die Wladiwostoker Eskadre sei unter dem Kommando v. Reitzenfeins in See gegangen. Baron Stackelberg der das Kommando abgegeben hatte, sei nur Passagier gewesen. Am dritten Tage sichtete die Eskadre Nipon und hielt in der Sugaru-Straße zwei Dampfer an, von denen sie den einen versenkte, nachdem sie die Leute aufgenommen hatte, den anderen aber freiließ, einesteils, weil sie infolge eines Sturmes die Leute nicht hinüberschaffen konnte, und anderenteils, um dem Feinde von sich Kunde zu geben. — Admiral Stackelberg bestreitet die Wahrheit des Gerüchtes, daß das Geschwader nicht kampfbereit gewesen sei. Der Krieg sei von Allen schon lange erwartet worden und beide Geschwader seien auf ihn vorbereitet gewesen.

Auf dem Kreuzer „Warjag" haben sich, nach den Ermittelungen des „Balt. Westn.", unter der Manschaft im ganzen 11 Letten, sämtlich aus Kurland, befunden, von diesen ist Karl Sprohge, aus Hasen, einem Krongut am Windauschen Strande gebürtig, im Kampf gefallen.

Lokales.

Vom Verband Baltischer Anglerviehzüchter wird, wie wir in einer Ankündigung der „Balt. Wochschr." lesen, eventuell ein Import von Stieren aus dem Auslande, zwar sowohl aus Angeln, als auch eventuell aus Fünen veranstaltet werden. Damit die erforderlichen vorbereitenden Schritte getan werden können, werden die Interessenten unter den Mitgliedern ersucht, baldmöglichst ihren eventuellen Bedarf beim Verbandssekretär anzumelden. Wer sich gemeldet hat, erwirbt damit das Vorrecht des freihändigen Kaufes auf dem Wendenschen Ausstellungsplatze über die ihm passenden Stiere zu den Einkaufspreisen nach der Reihe der auf dem Platze bei dem Verbandsinspektor anzumeldenden Kaufanträge. Die auf diese Weise nicht abgegebenen Tiere werden auctionis lege dort oder eventuell anderswo und auf andere Weise verkauft. Ob das Bedürfnis einen Import von Verbandswegen rechtfertigt, wird der Vorstand je nach diesen Anmeldungen entscheiden. Bei der ersten Anmeldung des Bedürfnisses nach Stieren wolle man angeben, ob man 1½-jährige oder 2-jährige Stiere zu kaufen wünscht, ob man solche (1½- oder 2-jährige) aus Angeln oder aus Fünen importiert haben möchte. — Ueber vorliegende Offerten und zu erwartende Kostenpreise wird auf Wunsch brieflich Auskunft erteilt durch den Verbandssekretär (Oekonomische Sozietät hierselbst).

Aus dem Kirchspiel St. Marien hierselbst lesen wir im „Post." in der neuesten Nummer: Einige Gutsbesitzersfrauen haben freundlichst versprochen, die Prüfung der zu Hause befindlichen Kinder der Gutsarbeiter in ihre Hand zu nehmen. Auf dem Gute Ilmazal ist damit nun der Anfang gemacht worden. Die Prüfung leiten hier der Verwalter und ein in Diensten des Gutes stehender Schullehrer. Die Kinder werden geprüft in der Religion, im Lesen in der Muttersprache und im Rechnen. Jedem Kinde wurde bei der Prüfung ein Kinder-Büchlein geschenkt. Geprüft wurden Kinder von 6—11 Jahren.

Die nächtliche Kontrolle der Passagierbillette in den Zügen ist sehr störend für die Fahrenden, die oft aus dem besten Schlafe vom Kontrolleur geweckt werden. Da in der letzten Zeit darüber beim Ministerium der Wegekommunikation immer häufiger Klagen einlaufen, sind die Bahnverwaltungen angewiesen worden, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um die störende nächtliche Billettkontrolle möglichst einzuschränken.

(Eingesandt.)

Der Frühling naht und somit wird auch wieder mit den Pflasterungen und mit der Anlage von Trottoiren begonnen werden. Gewiß hat in den letzten Jahren unsere Stadtverwaltung eine höchst dankenswerte Tätigkeit auf diesem Felde entwickelt und namentlich unsere Trottoiranlagen sehr vervollkommnet. Manche Wünsche aber harren noch der Erfüllung. Erwünscht wäre eine Trottoirlegung in erster Linie in der Quappen-Straße auf der Strecke vom Kantorat bis zum Pastorat. Der erhöhte Bürgersteg ist dort durch die vielen spitzen Steine kaum passierbar. Schon im vorigen Jahre wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, wie notwendig hier die Anlage eines Trottoirs ist, was sich namentlich an den Kirchentagen herausstellt. Ein weiterer Mangel von Trottoiren macht sich in der Gilden- und Johannis-Straße fühlbar — in der Johannis-Straße auf der Ostseite an der Strecke von der Pumpe bis zur Breit-Straße, während die Gilden-Straße vis-à-vis den v. Essenschen Häusern eines Trottoirs bedürfte. In diesen Straßen drängen sich die Fußgänger alle auf der einen Seite zusammen. Hier würden alte Quadern genügen. Hoffentlich zieht unsere Stadtverwaltung diese bescheidenen Wünsche in Erwägung und realisiert sie zum vollen Danke vieler Passanten. K.

Von sehr geehrter Seite werden wir um die Veröffentlichung des nachstehenden Hinweises ersucht:

„Ein kürzlich in unsere Stadt gezogener armer Mann, der laut zuverlässigem Zeugnis einfache Buchbinderarbeit billig und zur Zufriedenheit liefert, bittet dringend um Arbeit. — Es ist ihm gelungen, sich aus großem Elend emporzubingen; Arbeitslosigkeit und Brodlosigkeit könnten ihn aber leicht ins alte Elend stürzen. Daher seien Alle, welche einschlägige Arbeiten haben, hiermit dringend gebeten, dem Armen durch Zuwendung von Arbeit die helfende Hand zu bieten. — Seine Adresse ist: Petri-Straße Nr. 70, Haus Mellerson."

Nach dem Jagdgesetz vom 3. Februar 1892 ist den ganzen März hindurch die Jagd auf männliches Damwild, Auer- und Birkhühner, Waldschnepfen, Gänse und Schwäne, Enten und sonstiges Wasser- und Sumpfwild und Raubgetier gestattet.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner des Großen Marktes, Buden-, Magazin-, Gilden-, Markt-, Kompagnie-, Jakob-, Mönch- und Scharren-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Sonnabend, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

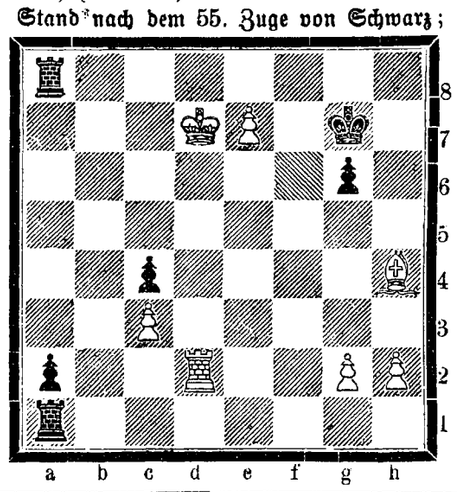
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

55) (Kc6—d7) Th8—a8

Stand nach dem 55. Zuge von Schwarz;



Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Aden, 16. (3.) März. (Reuter.) Der Dampfer „Joserik", der mit Kriegskonterbande aus Newyork nach Yokohama geht, ist der Begegnung mit russischen Kriegsschiffen im Mittelmeer entgangen und hier eingetroffen.

Niutschwang, 14. (3.) März. (Reuter.) Bedeutende russische Streitkräfte sollen sich auf vorzüglichen strategischen Positionen in der befestigten Stadt Andschanschan (?) festgesetzt haben. — Eingeborene, die am Sonnabend Fönghwangtschöng verlassen haben, melden, daß die Hauptmacht der Russen, die am Jalu konzentriert war, jetzt den Fluß überschritten und in Antung sowie in andern Punkten kleine Abteilungen zum Schutze des Flusses zurückgelassen hat. Vor zwei Wochen sah man japanische Kundschafter vor Antung; seitdem haben sich westlich von Jalu keine Japaner gezeigt.

St. Petersburg, 4. März. Telegramm des stellv. diplomatischen Beamten beim Statthalter aus Port Arthur vom 3. März: Die Meldungen englischer und englisch-chinesischer Zeitungen, daß Port Arthur von den Japanern genommen, von der Besatzung verlassen sei, in Flammen stehe und Aehnliches, sind dreiste Erfindungen. Außer 5 Toten und der Beschädigung einiger Gebäude hat das Bombardement vom 26. Februar keine anderen Folgen gehabt.

Kiel, 16. (3.) März. Kaiser Wilhelm trug König Alfons in die Listen der deutschen Flotte ein.

London, 16. (3.) März. Das Unterhaus nahm die Vorlage an, wonach Frauen das Wahlrecht erteilt wird.

Der Herzog von Cambridge, Vetter der verstorbenen Königin Victoria, ist gestorben.

Genua, 16. (3.) März. Der frühere japanische Gesandte in St. Petersburg erklärte, daß er sich durch seine Reisen an die Höfe mehrerer Mächte endgiltig davon überzeugt habe, daß Rußland und Japan in ihrem Kampfe sich selbst werden überlassen bleiben.

Tschifu, 16. (3.) März. (Reuter.) Der hier eingetroffene amerikanische Kreuzer „Cincinati" berichtet, daß vor Tschemulpo alles ruhig sei; auf dem Kreuzer befanden sich zwei russophile koreanische Beamte, die Korea verlassen müssen.

Tokio, 16. (3.) März. (Reuter.) Dem Marineministerium wird das Erscheinen von 7 russischen Schiffen gemeldet, die Port Lasarew nördlich von Gensan passiert haben.

Wilna, 17. (4.) März. Die Kapelle ist durch die Petarden-Explosion relativ wenig beschädigt. Die Schuldigen sind nicht ermittelt.

Port Arthur, 4. März. (Eigenbericht der Agentur.) Der Feind hat sich nicht gezeigt; vom Landkriegsschauplatz werden gleichfalls keine Veränderungen gemeldet. Es heißt, daß die chinesischen Truppen sich ausgezeichnet aufführen. Nur zahlen die Offiziere nicht den vollen Preis für die Waren, was die Bevölkerung aufbringt.

Paris, 17. (4.) März. Die Nachricht von der bevorstehenden Unterzeichnung des englisch-französischen Uebereinkommens wird in gut informierten Kreisen für verfrüht gehalten.

Des „Matin" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die erste japanische Armee in einer Stärke von 70 000 Mann Nord-Korea besetzt habe; die ebenso große zweite Armee ist in Gensan gelandet worden. Die Mobilisierung der 3. Armee hat am 7. März (23. Febr.). begonnen.

Niutschwang, 17. (4.) März. (Reuter.) Der Hafen wird zwischen dem 12. und 17. März vom Eise befreit sein. Die Nachricht, daß Niutschwang in allernächster Zeit angegriffen werden wird, ist falsch. Die Handelsschiffe verkehren ununterbrochen. Die Zivilbehörden tun alles in ihren Kräften stehende zur Aufrechterhaltung der Handelsinteressen Chinas und der auswärtigen Mächte. Nichts weist auf die Gefahr irgendwelcher Komplikationen hin.

St. Petersburg, 5. März. Ein Allerhöchster Befehl ordnet die Kreierung von Prisengerichten in Sfewastopol, Libau, Port Arthur und Wladiwostok an.

Turin, 17. (4.) März. Der Herzog von Aosta stürzte während eines Spazierritts vom Pferde. Er klagt über Schmerzen.

Söul, 17. (4.) März. (Reuter.) Marquis Ito wurde in Tschemulpo und hier feierlich von der Regierung begrüßt und sofort vom Kaiser in Audienz empfangen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Julie Baronin Campenhausen, geb. v. Klot, † im 59. Jahre am 3. März zu Reval.

Emil Bouvier, † zu London.

Mathilde Jaunkalnin, † am 2. März zu St. Petersburg.

Heinrich Jercho, † am 2. März zu St. Petersburg.

Sophie Elisabeth Schumann, † am 3. März zu Mitau

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.0	772.6	772 4
Thermometer (Centigrade)	—6.8	—9.3	—2.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	W.3	W.3
Relative Feuchtigkeit . . .	65%	72%	50%
Bewölkung	0	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts —10.1
2. Maximum d. Temp. gestern —2.1
3. Niederschlag 0.0 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 3. März. Die Hausse des gestrigen Tages, berichtet die „St. Pet. Z.", machte in dem heutigen Verkehr weitere ansehnliche Fortschritte. Das Geschäft beschränkte sich nicht ausschließlich auf die berufsmäßige Spekulation, die große Rührigkeit in ihrer Tätigkeit entwickelte. Im Mittelpunkt des Interesses standen metallurgische Werte und Bankaktien, die einen kräftigen Aufschwung nahmen. Die günstige Stimmung erhielt sich nachbörslich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Марта 1904

Съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаемъ всѣхъ товарищей и знакомыхъ о внезапной смерти нашего товарища, офиціанта изъ „Родника“

Ивана Никандровича

Самушенкова.

Товарищи

Викторъ Сункевичъ и Александръ Сункевичъ.

Cur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15–18° R. Komfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, Kohlensäure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft- u. Lichtbäder.** Dieselben sind wirksam gegen **Herz- und Nerven**erkrankungen, Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospekte u. Quartiervermittelung **gratis** durch

die Badekommission.

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl

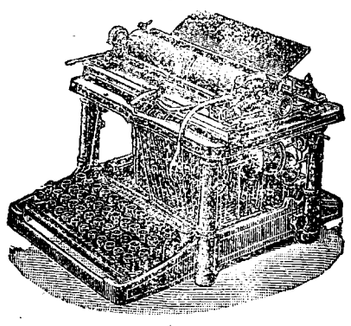
Nouveautés

in

= Sommerstoffen =

wie:
Satinet
Batist
Etamine
Mousseline
Piqué
Soinié
Foulard
Cretonne-Batist
Cretonne.

Grosser Markt Nr. 16. **P. Popow.**



Schreibmaschinen-Zubehör

wie **amerikan. Kohlepapier und Farbbänder** aller Systeme, **Schreibmaschinenpapier, Copir-, Durchschreib- u. Pauspapier** etc. empfiehlt

Carl Unger

Schreibm.-Handlung.

RICHARD LÜDERS

Görlitz u. Berlin NW. 7.

Patentanwalts-Bureau.

Deckanzeige.

Der **gekörte Fuchshengst**

Furioso I

steht in **Forbushof.**

Deckgeld: Hofsstuten 10 Rbl.
und in den Stall 1 „
Bauernstuten 5 „
und in den Stall 1 „

Balken

1000 Kiefernbaubalken 21'×5"—10" Topp stehen 5 Werst von der Stadt **zum Verkauf.** Anfragen: werktäglich 9—10 Uhr morgens Schloss-Strasse Nr. 3.

Gutes

Wiesenheu

kauft

Brauerei „Tivoli“.

Der Meeksche Krug

im Dorfe Mehhikorm wird von Georgi ab **verpachtet.** Näheres d. d. Gutsverwaltung von Meeks per Werro.

Haus

mit einem Garten zu kaufen gesucht. Offerten sub „Haus 31a“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Herren-Veloziped

wenig gebraucht, **wird verkauft** — Carlowastr. 11. Zu bes. v. 12—4 U.

Abreise halber

werden verkauft: **Bücher, Gummibaum, Kommode, Schrank** (neu), **Flöte, Guitarre, Sopha** m. 2 Sesseln u. 11 Polsterstühlen, Küchengerät u. div. a. S.—Rig. Str. 24, II. Etg., rechts.

Habe meine

Sprechstunde auf 3–4 Uhr

nachmittags verlegt.

Cand. rer. merc. H. Margens.

Tuche & Trikots

empfiehlt

von 2.40 d. Arsch. an

W. Reinartz

Ritterstr. Nr. 9.

Weichkochende

ERBSEN I

grosse, grüne
Bohnen I, weisse u. braune
Linsen I
Hafergrütze I

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt. 16.

PILSENER-BIER

„Maexhof“

von angenehmem Geschmack (nicht bitter), zu 1.65 pro Korb empfiehlt die **Niederlage Alexanderstr. 33** gefälligster Beachtung.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen

Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

100 bis 150 Rubel

monatlicher Verdienst

auch als Nebenerwerb

bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter S. 5046 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Wir empfehlen zu

Militärarzt-Uniformen

jegliches Zubehör

wie: Pogonne, Portépées, Säbel, Revolver, Revolvertaschen, Sporen etc., sowie

Uniformzubehör für Beamte der Ministerien

der **Volksaufklärung**
der **Justiz**
des **Innern**
der **land.** und **städt. Polizei**

und liefern auf Bestellung

Uniform - Stickereien

jeglicher Art.

Gebr. Brock.

Praktisches Lehrbuch d. **Estnischen Sprache** für den Selbstunterricht, mit zahlreichen Beispielen zu den Regeln, Uebungsaufgaben, einem estnisch-deutschen u. deutsch-estnisch. Wörterbuche. Preis 1 Rbl. 25 Kop., fein gebunden 1 Rbl. 50 Kop. Den auswärtigen Bestellern wird d. Buch ohne Postporto zugeschickt. Verlagshandlung M. Neumann, Reval.

Neue Postkarten v. Russisch-Japanisch. Kriegsschauplatz

empfiehlt **W. Kortlang,** Blumengeschäft, Promenaden-Str. Nr. 9.

Schwedische

Compositions-Lein-Wäsche

empfing und empfiehlt

W. Reinartz.

Wir empfehlen

Violinen
Violas
Cellos
Mandolinen
Guitarren

u. sämtliches Zubehör

insbesondere

Weichholds quintenreine Violin-Saiten.

Wir empfingen u. a. auch

2 alte italienische Geigen.

Gebr. Brock.

Weibliche Arbeitsstätte.

Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**

Socken und Strümpfe

(Armenarbeit)

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.

Der Vorstand.

Firme Weissnähterin bittet dringend um Arbeit — Alexander-Strasse Nr. 61.

Futtermeister-Meier

der gute Zeugnisse besitzt, 1½ Jahre auf einem gr. Gute (Woiseck) gelernt u. 2 Jahre selbständig gewirtschaftet hat, **sucht Stellung.** Näheres: Оберпаленъ, почтовая контора, Тууръ.

Eine

Miteinwohnerin

wird unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Näheres Teichstr. 65, oben, links, zwischen 9—11 Uhr vorm.

Gesucht wird ein ordentliches fixes

Kindermädchen

mit Kenntnis d. russischen Sprache. Adresse: Mühlenstrasse Nr. 31 a.

Ein Mädchen

zum Alleindienen **kann sich melden** — Petersburger Str. 44, 1 Tr.

Ein ordentl. junges Mädchen mit guten Zeugnissen **sucht** als Kammerjungfer od. zu Kindern, hier od. zum Verreisen, **Stellung** — Jamasche Strasse Nr. 28.

Eine firme Köchin empfiehlt sich zur täglichen Aushilfe — Botanische Str. 12, im Hof.

Am Heiligensee

im **Kolga-Gesinde** werden für den Sommer **vermietet eine grössere und eine kleine Villa.** Nähere Auskunft bei Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstrasse 3.

Sofort zu vermieten

2 möblierte Zimmer mit od. auch ohne **Pension,** oder auch als **Absteigequartier.** Zu erfragen Alt-Strasse 7, eine Treppe, bei

Frau von Andreae.

Zu verkaufen ein zweirädriger

Dogcart

Arbeit **Binder-Paris** —Marienstr. 17.

Deutsche im Auslande

bevorzugen das

„Berliner Tageblatt“

und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Separat-Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag).
Technische Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch).
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Donnerstag).
ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag).
Haus, Hof, Garten illustrierte Wochenschrift (Sonnabend).
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Sonntag).

Gegenwärtig mehr als **85000** Abonnenten!

Annoncen stets von grosser Wirkung.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen beim Postamt in **Riga** pro Quartal **3 Rubel 21 Kop.**

Besond. billige Artikel aus der Frühjahrssaison

Damen-Jaquets aus Viktoria-Stoffen, in allen Farben, **Rbl. 5.50, 6, 7.50**
Knie-Paletots, leicht wattiert, aus feinem Wollen-Plüsch, **Rbl. 24, 26, 29**
Lange Jaquets aus Viktoria-Stoffen, in solider Ausführung, **Rbl. 10, 11.50, 12.50**
Morgen-Röcke aus feinen Voile-Stoffen, in allen Farben, **Rbl. 10, 11, 12**
Lange Kragen aus Nobless-Viktoria-Stoffen **Rbl. 8, 10, 12**
Jupons aus feinem Moirée, in allen Farben, **Rbl. 2.85, 3, 4, 5**
Damen-Jaquets aus feinem schwarzen Castor, in verschied. Preislagen
Kleiderröcke aus Loden-Tuch-Stoffen zu sehr mässigen Preisen.

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. Nr. 2, Jurjew.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein angenehmes, sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ❋ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправ.			отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	51171	Миндаль	3 —	Шедле	Беннингъ
Александровъ	„	18186	Жестяныя издѣл.	4 23	Езерскій	Предъяв. д.
Москва	„	77134	Москотельный тов.	— 23	Зигль	„ „
Бѣлостокъ	„	39212	Ткань шерстян.	1 23	Файнштейнъ	„ „
Вильна	„	84535	Кожевенн. тов.	3 35	Гецовъ	„ „
Кіевъ	„	4028	Бабитъ	3 13	Ю. Р. Т. А. М.	„ „
СПетербургъ	„	64928	Проволочныя изд.	— 15	Ренесааръ	„ „

Ein Zimmer

mit voller Pension ist vom 6. März an **zu vergeben** bei Frau A. Hoffmann, Blumstrasse Nr. 4.

Zu vermieten eine kleine

Familienwohnung

mit Küche u. Wirtschaftsräumen — Teichstrasse 68, im Hof.

Gesucht eine musikalisch gebildete **Bonne** für 2 Mädchen von 8 u. 10 Jahren nach auswärts (Minsk). Näheres Garten-Str. Nr. 8, Hotel de Russie, von 11—1 Uhr.

Bau-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Der

BAZAR

zum Besten des Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 7. März

im Saale der

„Bürgermusse“

von 5—9 Uhr abends

stattfinden.

Entree incl. Wohltst. 20 Kop.

Es wird das Publikum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Arbeiterherberge

Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte

Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen

für Männer bittet dringend

die Direktion.

1 kl. schwarz. Hund

hat sich eingefunden. Gegen Insertionskost. abzuholen Sternstr. 14 (2 Br.).

H.-V.

Freitag, den 5. März c.

Vortrag

von Herrn Privatdozenten

Dr. O. Seesemann:

C. Löwe als Balladenkomponist

(mit Demonstrationen).

Anfang 9 Uhr abds.

Fremde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

H.-V.

Sonnabend, 6. März a. c.

9 Uhr abends

General-Versammlung

Tagesordnung:
Wahlen.

Mitgliedskarten vorzuweisen.

H.-V.

Sonntag, den 7. März

Militärmusik

auf der Schlittschuhbahn

von 3—5 Uhr.

Um 3 Uhr

Preislaufen

für Schüler.

1. Vorgeschriebene Figuren.
2. Spezialfiguren.
3. Paarweises Laufen.

Fahnenreigen.

Entrée für Erwachsene 20 Kop., Kinder und Zuschauer 15 Kop.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Heute

Freitag, den 5. März a. c.

abends 9 Uhr:

Ausserordentliche

Versammlung.

(Herr Sekretär Schoop aus St. Petersburg als Gast.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Sonnabend, d. 6. März

im Saale der

von Zeddelmannschen Schule

zu wohltätigem Zweck

Vortrag

von

Herrn Dir. A. Grass:

Zur Aesthetik der Künste

(mit Lichtbildern).

Anfang 6 Uhr nachm.

Entrée 30 Kop.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Kolm. Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. A.; P. A.; Dolgopolow; K. O.; A. Z.; St. Wohnung

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 5 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 54. Sonnabend, den 6. (19.) März **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach wie vor ist die Lage auf dem Kriegsschauplatze eine derartige, daß nur zur See oder von der See her kriegerische Ereignisse erwartet werden können.

Falls die gestern eingetroffene Reuter-Meldung aus Tokio, wonach ein russisches Geschwader von 7 Schiffen, welches nach Lage der Dinge nur das Wladiwostok-Geschwader sein könnte, bei Port Lasarew, also an der koreanischen Nordost-Küste, gesichtet worden ist, wirklich sich bewahrheiten sollte, woran wir einstweilen zweifeln möchten, so wäre ein Seegefecht in den nord-koreanischen Gewässern zu erwarten.

Viel wahrscheinlicher aber ist für die nächste Zeit kriegerischen Ereignissen abermals bei Port Arthur entgegenzusehen. Man darf sich durch die scheinbare Untätigkeit der japanischen Flotte bei Port Arthur nicht in falsche Sicherheit einwiegen lassen, sondern muß immer im Auge behalten, daß die Japaner, solange sie zu einer Offensive überhaupt noch fähig sind, die allergrößten Anstrengungen machen werden, sich Port Arthurs zu bemächtigen. Die „Marine-Rundschau" legt in ihrem 4. Beiheft sich die japanischen Pläne etwa folgendermaßen zurecht:

„Vielleicht halten die Japaner es für das Sicherste, die Transporte während der Ueberfahrt in offenem Wasser unmittelbar durch Nebenherfahren der Flotte zu decken, die Ausschiffung aber dadurch zu sichern, daß sie die feindliche Flotte aufsuchen und beschäftigen. Solange es sich nur um das Hinüberwerfen geschlossener Truppenkörper mit bestimmt abgemessenem Kriegsmaterial für den ersten Bedarf handelt, mag das auch wohl gehen.

Die Verpflegung der Truppen in Korea scheint durch sehr umfassende Friedensvorbereitungen für eine gewisse Zeit vom Nachschub aus der Heimat unabhängig gemacht worden zu sein. An den verschiedensten Stellen des Landes sind schon vor Ausbruch des Krieges durch japanische Kaufleute und Kommissare große Lebensmittel- und Futtermassen aufgekauft und deponiert worden. Sind diese Bestände aber einmal verbraucht, so muß die Notwendigkeit eintreten, einen regelmäßigen Zufuhrdienst über See zu unterhalten. Ein solcher läßt sich nicht anders sichern als durch die Vernichtung der feindlichen Flotte. Da deren Gros aber in Port Arthur aller Angriffe spottet, wird die Eroberung dieses Platzes der einzige Weg dazu sein.

Auch noch andere Gründe müssen den Japanern die Einnahme Port Arthurs als mit allen Kräften erstrebenswert erscheinen lassen. Zunächst betrachten sie es als eine Art nationaler Ehrenschuld, sich dies Beutestück ihres chinesischen Krieges, jetzt, nachdem sie mit vielen Opfern sich eine große Kriegsmacht geschaffen, wieder einzubringen. Nichts könnte mehr dazu beitragen, das Volk für den Krieg, auch wenn er länger dauern und opferreich werden sollte, die Begeisterung zu erhalten, als wenn er wenigstens die Eroberung dieses Platzes einbrächte. — So dann ist das Gebiet um Port Arthur der einzige Teil des Kriegsschauplatzes, welcher unzweifelhaft als russischer Besitz anerkannt ist. Während gegen eine dauernde Besitznahme koreanischer und mandschurischer Gebietsteile zum Schluß doch immer von irgend einer interessierten Seite der Einspruch geltend gemacht werden könne, daß es sich um rechtmäßigen Besitz neutraler Staaten handele, deren Integrität Japan selbst zu verfechten behauptete, besteht hinsichtlich des Kwantungs-Gebietes dieses Bedenken nicht"...

So haben wir uns denn vor allem immer wieder auf neue schwere Kämpfe vor Port Arthur gefaßt zu machen, für das der Kommandant General Stössel aufs feierlichste erklärt hat, daß die Festung sich bis auf den letzten Mann halten werde.

Zu Lande in Korea dauern die Vorbereitungen zum Aufmarsch der Truppen fort, ohne daß zweifellose Merkzeichen für die nunmehrige Stellung der beiderseitigen Truppen bekannt geworden wären. Ein Telegramm des „Newyork Herald", das allerdings etwas alt, nämlich vom 3. März neuen Stiles datiert ist, schildert die Lage in Korea in folgender Weise. Die Landungen in Korea schreiten in einer solchen Weise vorwärts, daß die Japaner in etwa drei Wochen eine Armee von hundertundfünfzigtausend Mann in Korea stehen haben werden, natürlich einschließlich der schon gelandeten 30 000 Mann. In dem Hafen von Tschemulpo liegen 200 000 Tonnen Proviant aller Art, Munition und Geschütze aller Arten. Ferner sind bereits über 5000 Pferde für Transportzwecke und für Kavalleriedienst ans Land gebracht worden. Die Truppen werden täglich von Tschemulpo nach Söul gebracht, von wo aus sie in kleineren Abteilungen von einigen hundert Mann nach dem Norden gehen; viele marschieren über Land, aber manche werden auch an der Küste entlang in flachen Booten weiter nach Norden zu befördert. Eine Anzahl leichter in Japan gebauter Geschütze, von denen man sich außerordentlich viel verspricht, sind in Tschemulpo gelandet und nach Norden gebracht worden. Pjöngjang ist einstweilen der japanische Stützpunkt; die vorhandenen alten Befestigungen werden dort ausgebaut und erweitert.

Die heutigen Morgendepeschen berichten von einem ganz unbedeutenden Scharmützel bei Andshu, wo rekognoszierende russische Reiterei auf japanische Infanterie gestoßen war.

Als bemerkenswert glauben die „Hamb. Nachr." konstatieren zu können, daß der Ton der englischen Presse gegenüber Rußland gemäßigter geworden ist. „Wir schließen", sagt das Blatt, „aus der Herabminderung des Tones der englischen Presse lediglich das eine: daß die Londoner Zuversicht auf den Sieg Japans etwas ins Wanken geraten ist und daß man deshalb Vorbereitungen trifft, mit Anstand von Japan abzurücken oder wenigstens den Rückzug Englands für den Fall vorzubereiten, daß es auf Grund des Bündnisses von Japan irgendwie in Anspruch genommen werden sollte."

Statistisches aus dem Gymnasialleben.

In Anlaß eines eben erschienenen offiziellen Berichts über die Ergebnisse der Reifeprüfungen in den Gymnasien im Jahre 1902 finden wir in den „Birsh. Wed." und in der „Ruß" verschiedene auf die Gymnasien bezügliche statistische Daten, denen wir Folgendes entnehmen.

Im Jahre 1902 gab es im ganzen in Rußland 194 Gymnasien (gegen 177 im Jahre 1897). Von diesen waren 184 Kronsgymnasien, 5 anderskonfessionelle „Kirchenschulen" und 5 Privatgymnasien mit den Rechten von Kronsgymnasien.

Die Zahl der den Kursus der 8. Gymnasialklasse beendigenden Schüler betrug 5057 (gegen 4157 im Jahre 1897); somit entfielen auf die achte Klasse des einzelnen Gymnasiums durchschnittlich 25 Schüler. Nicht zugelassen wurden zu den Prüfungen 1,5% der Schüler (im Warschauer Lehrbezirk 3,9% der Schüler der dortigen Gymnasien).

Die Zahl der Externen, die sich den Abiturientenprüfungen unterzogen, betrug im Jahre 1902—931 (gegen 384 im Jahre 1897); von diesen bestand ungefähr die Hälfte die Examina.

Die Zahl der Schüler, die tatsächlich das Reifezeugnis erhielten, hat im Zeitabschnitt 1897 bis 1902 zwischen 92% und 100% pro Jahr geschwankt. Im Jahre 1901 z. B. erhielten sämtliche Schüler der 8. Klasse der deutschen Kirchenschulen das Reifezeugnis.

Das Alter der Abiturienten betrug durchschnittlich etwas über 19 Jahre. Zu erwähnen ist, daß die Abiturienten der deutschen Kirchenschulen im allgemeinen etwas jünger waren. So waren hier unter den Schülern 6,8% Siebzehnjährige (gegen 4,5% in den Kronsgymnasien); 36,4% Achtzehnjährige (gegen 20.9%); 35,3% Neunzehnjährige (gegen 28%); 17% Zwanzigjährige (gegen 23,3%) und nur 4½% Einundzwanzigjährige oder noch ältere (gegen 23%).

Was das von den Abiturienten des Jahres 1902 erwählte Studium anlangt, so wollten 1385 die physiko-mathematische Fakultät beziehen, 1196 die juristische, 1007 Medizin, 1008 Ingenieurwissenschaften und 367 Philologie oder Geschichte studieren.

Die „Livl. Gouv.-Z." veröffentlicht ein Reichsratsgutachten über den Ersatz von Getreidevorräten durch Geldkapitalien in den Gemeinden Liv-, Est- und Kurlands. Die diesbezüglichen Gemeindebeschlüsse werden, wie die „Düna-Z." referiert, durch den Bauerkommissar der Gouvernementsbehörde vorgelegt, die sie in Gemeinschaft mit der Verpflegungskommission bespricht, den Betrag des zu bildenden Verpflegungskapitals bestimmt und den Verkauf der Getreidevorräte gestattet, resp. bestimmt, ob der Verkauf auf dem Wege des Meistbots oder nach Vereinbarung zu geschehen hat. Die zu retournierenden Getreidedarlehen und Rückstände werden in Geld entrichtet. In Gemeinden, wo die Naturalvorräte nicht komplett waren, muß das an Stelle derselben zu bildende Kapital durch entsprechende jährliche Einzahlungen der Gemeindeglieder vervollständigt werden. Die Zinsen des auf die obige Weise gebildeten Verpflegungskapitals sollen zur Unterstützung der kranken und armen Gemeindeglieder verwandt werden. Das Gutachten ist am 19. Januar Allerhöchst bestätigt worden.

— Ueber den Bildungszensus der Universitäts-Laboranten und Bibliothekargehilfen liegt, der „Düna-Z. zufolge, eine Erläuterung des Ministeriums der Volksaufklärung vor, derzufolge diese Aemter auch von Absolventen von mittleren Lehranstalten bekleidet werden können, jedoch nur in Ausnahmfällen, falls sie spezielle wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der betr. Lehrstühle veröffentlicht haben und die Fakultät sich für sie besonders verwendet.

—r— **Werro.** Die letzthin abgehaltene Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr hatte infolge am 30. Mai durch den Minister des Innern bestätigter Abänderung ihrer Statuten, laut welcher nunmehr die Chargenwahlen alle 3 Jahre erfolgen, nur eine Wahl in den Verwaltungsrat zu vollziehen, indem an Stelle des von diesem Posten in seiner Stellung als Stadthaupt zurücktretenden Herrn Eugene Schultz das bisherige Mitglied des Wassercorps Herr Karl Ottenson gewählt wurde. — In wohlverdienter Anerkennung seiner seit 37 Jahren der hiesigen Feuerwehr gewidmeten Tätigkeit ernannte die Generalversammlung den einzigen noch aktiven Begründer, den Ehrenhauptmann Herrn Paul Pfeiffer, zum Ehrenmitgliede der Feuerwehr und bestätigte die seitens des Verwaltungsrats und der Kommandeure am 7. November vollzogene Ernennung des früheren Hauptmanns Herrn Walther v. Gaffron zum stellvertretenden Hauptmann in allen gebotenen Fällen. — Die Sammlungen und Arbeiten zum Besten der Verwundeten gehen rüstig vorwärts. So wurde seitens des „Geselligkeitsvereins", wie wir erfahren, eine Summe von 50 Rbl. nach Riga überwiesen und am 20. Februar ein „Russisches Liebhabertheater" arrangiert; auch der „Werrosche Frauenverein" veranstaltete in Anlaß seines am 29. Februar abgehaltenen Wohltätigkeitsbazars eine Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes, während die „Ressource" für alle diesem Zweck dienenden Unternehmungen ihre Räumlichkeiten mietfrei zur Verfügung stellte.

In Frauenburg wird, wie dem „Balt. Westn." geschrieben wird, gegenwärtig ein Verein gegen Diebstahl gegründet. Der Zweck des Vereins ist, den bestohlenen Mitgliedern behilflich zu sein, die gestohlenen Sachen ausfindig zu machen. Im Falle dieses nicht gelingt, will der Verein die Hälfte des Wertes der gestohlenen Sachen als Entschädigung auszahlen.

Feuilleton.

2)

Vom Herero-Aufstande.

Outjo, 20. (7.) Januar.

Wir waren genügend bewaffnet und mit Munition versehen. Es ging über die Farmen des Ansiedlers Salpeter in Palafontein, wo nur noch vier zahme Strauße als lebende Wesen vorhanden waren; Menschen und Vieh waren schon hierher geflüchtet. Dann weiter bis einige Kilometer vor das Herero-Dorf des Kapitäns Kathari. Während wir im Freien lagerten und Wache hielten, kam ein Bote um den anderen aus Outjo, um uns zur Rückkehr aufzufordern. Da die Besetzung des Platzes Outjo durch Reservisten und Landwehrmänner vorerst langsam vor sich ging, denn manche der Einberufenen hatten 100 Kil. bis dort zurückzulegen, hatte man uns keine Bedeckung mitgeben können. Nun kam noch während der Nacht für unsere drei Frachtfahrer der Befehl ihrer Väter, Kehrt zu machen. Endlich lief uns ein Bergdamara, zu, der, am ganzen Leibe zitternd, erzählte, sein Herr, der Ansiedler Peter, sei unweit von unserer Lagerstätte, aber an einem anderen Wege, von den Herero ermordet worden. Also doch! Demnach liegt der Verdacht gegen die Buschleute vor, daß sie mit den Aufständischen im Bunde waren, wahrscheinlich um als unverdächtige Freunde der Deutschen Botendienste zu verrichten. Die Ermordung Peters war einige Tage früher angesetzt gewesen, und der alte Buschmann hatte uns sie schon als vollendete Tatsache angegeben. Es gibt also keinen Verlaß auf irgendeinen Eingeborenen mehr, und wir fanden es ganz natürlich, daß der Oberleutnant v. Armin die eingeborenen Polizisten der Station entwaffnete und unter strenger Aufsicht hielt, zumal zahlreiche Herero darunter waren.

Es blieb uns nur noch die Rückkehr nach Outjo übrig. Später erfuhren wir noch, daß ein Händler bei Etaneno, auf dem Wege nach Omaruru, beraubt worden sei. Am Morgen ritt einer von uns nach der Stelle, wo der Ueberfall gegen Peter stattgefunden hatte. Er stellte zwei Kugelspuren fest, allein der Leichnam war in den Busch geschafft worden; auch der Wagen und die Ochsen fanden sich nicht gleich. In Palafontein nahmen unaufgefordert die vier Strauße die Spitze des Zuges, und unsere Ochsen fühlten sich durch solche Vorläufer angespornt. Oberleutnant v. Armin kam uns entgegengeritten und erfuhr die Nachricht von dem Raubmorde. Er wandte sich sofort nach der Farm Petersburg, wo er der Schwester des Ermordeten die traurige Botschaft brachte und sie zur Uebersiedelung nach der Station überredete.

Als wir dort ankamen, war alles überfüllt. Etwa 16 Mann waren eingekleidet und taten Dienst. Hunderte von Rindern und Kleinvieh standen in Dornkralen. Der Steinkral der Station wurde gegen nächtliche Ueberfälle durch Dornen gesichert, und nachts gingen fortwährend Patrouillen. Die Ansiedler und Reisenden wurden in den Mannschaftsstuben untergebracht so gut es eben ging, auch die Frauen, die sich bald in den improvisierten Kemenaten heimisch zu machen wußten. Eine der Damen übernahm mit frischer Tatkraft die Verpflegung der schon eingebrachten Verwundeten.

Wir alle wurden bewaffnet und harrten mit Ruhe der Dinge, die glücklicherweise nicht kamen — auch gestern Morgen nicht, als die Truppe, soweit sie beritten gemacht werden konnte, einen Erkundungsritt nach Oketoweni unternahm, um mit der auf der Rückkehr begriffenen Kompagnie Fühlung zu nehmen und wenn möglich die Unverschämten, wahrscheinlich Buschmänner, abzufassen, die tags vorher einige von hier abgesandte eingeborene Boten abgefangen und beraubt hatten. Es war ein interessantes Schauspiel, die kleine Abteilung von etwa 25 Mann aufsitzen zu sehen, kräftige, sonngebräunte, bärtige Gestalten in braunen und grauen Kordröcken, mit neuem gelben Lederzeug. Der breite Schlapphut und die weißblauen Litzen auf den Kragen und Aermeln erinnerten an die altbrandenburgischen Reiter. Einige Stunden darauf, nachdem wir alle den Platz mit bewacht und die schmackhafte Mannschaftskost als Mittagsmahl eingenommen hatten, kehrte die Abteilung zurück, ohne weiteres Ergebnis, als daß sie berichtete, die Kompagnie, die in Okanjande ein Gefecht mit den Herero gehabt hatte, sei in der Nacht zu erwarten.

Es war in den letzten Tagen viel Regen niedergegangen, wie überhaupt hier im Norden die Niederschläge heuer ungemein reichlich ausfallen. Es ist bedauerlich, daß die Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse gerade zu einem Zeitpunkt eintritt, wo die Landwirte und Viehzüchter nach einer Reihe von dürren Jahren sich der größten Fruchtbarkeit des Bodens erfreuen durften. Freudig tun dennoch die hier eingezogenen Ansiedler ihren Dienst — in der Hoffnung, daß eine kräftige Eingebornen-Politik ihnen in Zukunft die Notwendigkeit ersparen wird, das schon für befriedet gehaltene Land nochmals erobern zu müssen. Der Regen aber übt eine eigentümliche Wirkung auf die Kriegführung aus — günstig für die Aufständischen, ungünstig für die Truppe. Die Eingeborenen, die auch sonst um diese Jahreszeit als Treiber oder Arbeiter schwer zu halten sind, weil sie überall Knollen- und Baumfrüchte zur Nahrung finden, nicht an die spärlichen beständigen Wasserstellen gebunden sind und ihr mitgetriebenes Vieh überall weiden lassen können, sind in ihren Bewegungen durch nichts gehemmt. Die Truppe hingegen, die viele Frachtwagen mit Hafer für die Pferde und Proviant mitführt, findet an zahlreichen Wegstellen den Boden durchweicht, den sog. Durchschlag, in welchem die Räder oft bis an die Naben einsinken, worauf dann abgeladen werden muß, um die Wagen mit viel Vorspannochsen herauszuziehen. Wenn dann der Regen noch während der Fahrt eintritt, muß der Zug halten, wo er sich eben befindet. Wenn den Ochsen der Nacken durchnäßt und durch die Reibung des Jochs und der Jochscheite die Haut wund zu werden droht, wenn die aus Ochsenhaut angefertigten Stricke reißen, dann gibt es einfach kein Fortkommem mehr. Gepäck, Durchschlag und Regen nun erwiesen sich für die Kompagnie, besonders auf ihrem Rückwege, als sehr hinderlich und es mußten ihr mehrere requirierte leichte Karren entgegengeschickt werden, da es überdies einen Schwerverwundeten hierher zu bringen galt.

Ueber ein Gefecht, das die Kompagnie gehabt hat, will ich in dem nächsten Brief berichten. Wir fanden uns sehr erleichtert, nachdem die Kompagnie vergangene Nacht ihren Einzug gehalten hatte, denn es eröffnete sich für uns die Aussicht, daß wir bald nach Süden gelangen und von dort ein Lebenszeichen geben können. Vorderhand aber hält Hauptmann Kliefoth es für die wichtigste Aufgabe, die noch auf den umliegenden Farmen weilenden Weißen hierher in Sicherheit zu bringen; dann kann in einigen Tagen die Kompagnie auf der Straße nach Omaruru, dem Hauptverkehrsweg in diesem Teile der Schutzgebiets, Ordnung schaffen und nach Zurücklassung einer genügenden starken Besetzung für Outjo dem vielleicht schwer bedrängten Platz Omaruru Hilfe bringen.

So lange aber sind wir noch von der Welt abgeschnitten. Der Heliograph, ein im Schutzgebiet vor zwei Jahren eingeführtes Verkehrsmittel, reicht im Norden bis hierher, im Süden bis Keetmannshoop. Er wird von den Unteroffizieren der Schutztruppe bedient und leistet vortreffliche Dienste. In der langen Trockenzeit, wenn monatelang kein Wölkchen am Himmel zu sehen ist, klappt die Uebermittlung von einer Stelle zur andern tadellos, jetzt aber, wo die Sonne nur zeitweilig durchbricht, ist die Bedienung sehr mühsam. Die letzte Station vor Outjo befindet sich auf einem hohen Berge in der Fläche bei Etaneno. Der Unteroffizier und der Reiter, die sie bedienten, konnten nicht der Gefahr eines Ueberfalls ausgesetzt bleiben; sie erhielten daher Befehl, die Apparate hier in Sicherheit zu bringen und unsere kleine Besatzung zu verstärken.

Reval. Gestern um 1 Uhr begannen, den Revaler Blättern zufolge, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses.

Harrien. Nach dem „Teataja" hat der Ausschuß der Riesenbergschen Gemeinde seinen früheren Beschluß, eine Ministeriumsschule zu gründen, zurückgenommen, weil die Ausgaben für den Schulbau zu hoch erscheinen. Statt dessen wurde beschlossen, die Gemeindeschule in Nurms (dessen Gemeinde mit der Riesenbergschen vereinigt ist) auszubauen, wozu der auf der Versammlung anwesende Pastor seine Mithilfe versprochen haben soll.

Libau. In der Lib. Ztg." vom 4. Februar war eine Depesche der „Russ. Tel.-Agentur" an den Polizeimeister Baron Vietinghoff abgedruckt, der zufolge dem Buchhändler Eberhard Korn das Aushängen von Telegrammen (Extrablättern) in den Schaufenstern seiner Buchhandlung von der Polizei verboten werden sollte. Herr E. Korn teilt der „Düna-Z." nunmehr folgendes mit: „Infolge der Depesche erschien eines Tages die Polizei in meiner Buchhandlung mit dem Verlangen, ich solle die in meinen Schaufenstern befindlichen Extrablätter der „Libauschen Zeitung" entfernen. Da ich aber, im Besitz gewisser Rechte zum Aushängen solcher Blätter, mich weigerte, solches zu tun, entfernte die Polizei besagte Blätter aus meinen Schaufenstern, nahm ein Protokoll auf und reichte beim betreffenden Friedensgericht eine Klage gegen mich ein. Das Friedensgericht verurteilte mich zu einer Strafzahlung von 16 Rbl. Am 1. März d. J. wurde jedoch auf meine Appellation hin vom Friedensrichter-Plenum das Urteil des Friedensrichters aufgehoben."

Windau. Ueber das Großfeuer, das am Sonnabend auf dem Territorium des Elevators ausbrach, hat der „Rish. Westn." eine längere Korrespondenz erhalten. Dem Referat des „Rig. Tgbl." zufolge geriet um ½6 Uhr abends ein gedeckter Lagerraum, auf dem Flachs und Hanf gestapelt waren, in Brand, und trotz der günstigen Wasserverhältnisse gelang es den Bemühungen der Feuerwehr erst um 10 Uhr, den Brand zu lokalisieren und die den benachbarten Schuppen und Gebäuden drohende Gefahr zu beseitigen. Das Ablöschen der Rudera setzte sich am Sonntag bis 2 Uhr nachmittags fort. Der Schaden wird auf 100 000 Rbl. taxiert. Wer ihn zu tragen hat — die Moskau-Windau-Rybinsker Bahngesellschaft oder eine Versicherungsanstalt —, war noch nicht in Erfahrung zu bringen. Die Ware war erst vor einigen Tagen im Schuppen gelagert worden und man nimmt an, daß sie noch nicht versichert war. Jedenfalls erleidet die Bahn durch den Verlust des Schuppens und der Presenninge, mit denen der Flachs bedeckt war, einen Schaden von ca. 7000 Rbl. Als Ursache des Brandes wird Unvorsichtigkeit der Arbeiter beim Tabakrauchen angesehen, das sie trotz des strengen Verbots während der Arbeit nicht vermieden haben. — Nach Riga und Libau war um Unterstützung der Löschkräfte telegraphiert worden, doch gelang die Bewältigung des Brandes schließlich auch der eigenen Feuerwehr.

St. Petersburg, 5. März. Das kürzlich gemachte Anerbieten des deutschen und des französischen „Roten Kreuzes", sich aktiv an der Hilfeleistung auf dem Kriegsschauplatze zu beteiligen, ist russischerseits mit Dank abgelehnt worden. Wie aus einem amtlichen Briefe an den Präsidenten der Hauptverwaltung des „Roten Kreuzes", der dem deutschen „Roten Kreuz" zuging, ersichtlich ist, erklärte die russische Regierung, sie werde vielleicht bei der Entwickelung der kriegerischen Operationen von dem freundlichen Anerbieten noch Gebrauch machen, vorläufig seien aber nur deutsche und französische Spenden zum Besten des russischen „Roten Kreuzes" dankbar entgegenzunehmen.

— Im 3. Heft des russischen „Journals für Psychographologie findet sich, wie die „Ruß" mitteilt, folgende graphologische Charakteristik des Generaladjutanten Kuropatkin: „Seltene Fähigkeit, sich zu beherrschen. Eine ununterbrochener innerlicher Antrieb zu guten Bestrebungen. Plötzlicher Tatendrang. Sicherheit und Bedachtsamkeit im Verkehr. Heroismus und seltene persönliche Tapferkeit. Fähigkeit, in seine Tätigkeit Ordnung hereinzubringen und noch so schwere Hindernisse zu überwinden. Geistesgewalt. Kraft und Leidenschaft, sich dem Dienste einer großen Sache hinzugeben. Großer Ehrgeiz, feste Entschiedenheit, Stolz. Aufmerksame Beobachtung alles Einzelnen. Er hört alle ruhig an, handelt aber nach eigener Ueberzeugung. Versteht es aus jeder schweren Situation als Sieger hervorzugehn."

— Generalleutnant Tschitschagow, Bevollmächtigter des Roten Kreuzes, telegraphiert, den „Birsh. Wed." zufolge, der Hauptverwaltung, daß infolge des raschen Sinkens des Rubelkurses auch Pferde im Preise sehr gestiegen seien und man ein Reitpferd nicht unter 160, ein Fahrpferd nicht unter 140 Rbl. erhalten könne. Er rate, für die chinesischen Wagen lieber große Maultiere anzukaufen. Daraufhin wurden dem Generalleutnant nach 1500 Rbl. übersandt und er gebeten, außer den Pferden noch 40 Maultiere zu kaufen.

— Der „Russk. Inwal." veröffentlicht ein Verzeichnis derjenigen Ausrüstungsstücke, die ein Militärarzt unbedingt haben muß, falls er Truppen in den Fernen Osten begleitet. Ein gewöhnliches Paar Stiefel, ein Paar Stiefel mit doppelt dicken Sohlen und Fellfütterung, eine Hose aus doppeltem Hosentuche, Flanellleibwäsche, Handschuhe aus Pelz oder mit Eiderdunen wattiert, ohne Fingerlinge, nur mit Daumen, eine Flanellleibbinde, eine Pelzjacke, außen mit schwarzem Offizierstuche überzogen, einen sibirischen Doppelpelz, eine hohe Pelzmütze mit langen Ohrenlappen, ein Feldbett, eine Filzdecke, einen Pelzsack, einen Lederpolster, eine dichte Pelzdecke, einen Gummimantel, einen Revolver, einen Säbel, eine elektrische Lampe, ein Reitpferd und ein zweites Pferd zum Tragen dieser Ausrüstungsgegenstände. Ob dieses Verzeichnis, soweit es die für 30 und 40 Grad Kälte angebrachten Kleidungsstücke betrifft, auch für den Beginn des Frühlings, der im Fernen Osten bekanntlich recht intensiv schon Mitte März eintritt, Giltigkeit hat, ist nicht gesagt.

— Das immobile Vermögen der griechisch-orthodoxen Kirche ist zu der geplanten allgemeinen Versicherung gegen Feuer nach Angabe der „Birsh. Wed.", wie folgt festgestellt worden: 44 159 Kirchen (nur solche im Werte unter 150 000 Rbl.), 6149 isolierte Glockentürme, 16 062 Kapellen, 1514 Eparchial- und 17 250 Kirchspiels-Schulgebäude, 108 154 Pfarreien und 9851 der Kirche gehörige Zinshäuser insgesamt 203 139 Gebäude im Wert von 593 065 529 Rbl., von denen bisherr und 100 Millionen Rubel gegen eine Prämie von rund 600 000 Rbl. bei verschiedenen Gesellschaften versichert worden sind. — Die Klöster sind in dieser Aufstellung nicht enthalten.

— Die „Now. Wr." dementiert die Meldung ausländischer Blätter, daß der Gesundheitszustand des Generaladjutanten Dragomirow besorgniserregend sei. Der General, der sich gegenwärtig in St. Petersburg aufhalte, nehme vielmehr regelmäßig an den Sitzungen des Reichsrats teil und verfolge mit dem lebhaftesten Interesse die Vorgänge im Fernen Osten.

— Das Ministerium der Wegekommunikationen hat dieser Tage, der „Ruß" zufolge, an die Bahnverwaltungen ein Verzeichnis der Stellungen versandt, zu denen auch Frauen zugelassen werden können. Diese Liste ist sehr umfassend. Nur die Aemter, zu deren Obliegenheiten die Abfertigung von Zügen und die Dirigierung von Manövern gehört, sind den Frauen bedingungslos verschlossen.

— Die Nordische landwirtschaftliche Gesellschaft organisiert auch in diesem Jahre eine landwirtschaftliche Exkursion nach Dänemark und Deutschland. Sie soll am 28. Mai beginnen und jedem Teilnehmer auf 200 Rbl. zu stehen kommen.

— Am 8. November v. J., nach Schluß der Vorstellung im Kleinen Theater, hatte der Student der Universität J. Fainschmidt sich hinreißen lassen, aus einer Loge coram publico an die Benefiziantin W. F. Kommissarshewskaja eine glühend begeisterte Ansprache zu verlesen. Da er dazu nicht die polizeiliche Berechtigung eingeholt hatte, so wurde er von der Polizei wegen Störung der öffentlichen Ruhe vor den Friedensrichter zitiert. Die Zeugen sagten aus, daß der Student tatsächlich eine im Publikum zusammengestellte Adresse verlesen habe, daß aber keine Ruhestörung stattgefunden, sondern lautlose Stille im Zuschauerraum geherrscht habe, da das Publikum den Inhalt der Adresse hören wollte. Für die Verlesung einer Adresse ohne polizeiliche Genehmigung verurteilte, den „Birsh. Wed." zufolge, der Friedensrichter Herrn Fainschmidt zu einer Strafzahlung von 3 Rbl., sprach ihn aber von der Schuld an öffentlicher Ruhestörung frei. Die Appellationsklage des Pristaws des 2. Bezirks gegen dieses Urteil verwarf das Friedensrichterplenum und bestätigte das Urteil erster Instanz.

Tiflis. Am 24. Februar wurde, dem „Now. Ob." zufolge, vor dem 1. Kriminaldepartement des Tiflis er Gerichtshofes der Prozeß gegen neun Arbeiter der Werkstätten der Transkaukasischen Bahn verhandelt. Die Arbeiter waren angeklagt, sich mit anderen unbewaffneten Personen am 16. Juni 1903 an Ausschreitungen und Unbotmäßigkeiten gegen die Polizei beteiligt zu haben, wofür sie sich bereits vor dem Bezirksgericht zu verantworten hatten. Dasselbe hatte 6 von ihnen freigesprochen, jedoch drei der Angeklagten verurteilt, und zwar Mandschgaladse und Kachadse zur Entziehung aller Rechte und zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf ein Jahr, und Botkoweli zu acht Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil appellierten aber sowohl der Prokureur als auch die Verurteilten beim Gerichtshofe. Dieser änderte denn auch am 23. Februar die Strafen in folgender Art ab: M. und K. wurden zu zwei Monaten Gefängnis und B. zu zwei Wochen Polizeiarrest verurteilt. Zwei weitere Angeklagte wurden mit derselben Arreststrafe belegt, während die Uebrigen freigesprochen wurden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die finnländische Oberpreßverwaltung hat folgende 34 ausländische Blätter bis auf weiteres für Finnland verboten: Schwedische — Aftonbladet, Arbetet, Folkbladet, Nya Samhället, Ny Tid, Sozialdemokraten, Stockholmstidningen, Hvad Nytt i Dag, Göteborgs Aftonblad, Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning, Göteborgs Posten, Hernösandsposten, Skånska Aftonbladet, Skånska Dagbladet, Sundsvallsposten, Sundsvallstidning, Oestersunds Posten und Oestgöta Correspondenten; Dänische — Politiken und Sozial-Demokraten; Norwegische — Aften Posten, Sozialdemokraten und Oereblabet; Deutsche — Die Zukunft und Vorwärts; Französische — L'Aurore, L'Européen, und La petite Republique Socialiste; und schließlich die in Amerika erscheinenden finnischen Zeitungen — Amerikan Kaiku (von dem landesverwiesenen Schriftsteller E. Erkko seit Beginn dieses Jahres herausgegeben), Amerikan Sanomat, Suometar, Finska Amerikaneren und Pohjan Tähti. — — Der Senat hat beschlossen, um die Aufhebung der Bestimmung vorstellig zu werden, der zufolge zum Eintritt in die unterste Klasse einer höheren Töchterschule die Kenntnis der anderen einheimischen Sprache (schwedisch oder finnisch) erforderlich ist. — — Die Beamten und Bediensteten der finnländischen Oberpreßverwaltung sowie die der letzteren unterstehenden Preßbevollmächtigten (Zensoren) im Lande haben beschlossen, von ihren Gagen 1 bis 6% für die Zeit von 3 Monaten zu Gunsten des russischen Roten Kreuzes abzutreten. — Das Gesuch des lutherischen Pastors in Somerö (Gouv. Wiborg) J. O. Levänen um ein Stipendium von 1000 Mk. zwecks Betreibung russischer Sprachstudien im Kaiserreiche während der Dauer dreier Monate wurde vom Senat abschlägig beschieden. — — Am vorigen Dienstag wurden bei Hangö seitens eines Zollbeamten vom Bord des Staatseisbrechers „Sampo" 9 Säcke Literaturerzeugnisse, welche bei der bekannten Havarie des Dampfers „Wellamo" vom Wasser derartig beschädigt worden waren, daß sowohl die Zensurbehörde als auch andere Interessenten nichts damit zu schaffen haben wollten, ins Meer versenkt.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) März.

Zur Trennung der Kirche vom Staat in Frankreich.

In den protestantischen Kirchengemeinden Frankreichs, unter denen die Reformierten weitaus die Mehrheit bilden, da es nur im Osten des Landes einheimische Lutheraner gibt, bereitet man sich schon überall auf die Trennung der Kirchen vom Staate vor, welche das Ministerium Combes zu vollziehen sich anschickt, obwohl die Kammer von 1902 sich bisher gleich ihren Vorgängerinnen dazu verhielt, das heißt, sich dem Prinzip geneigt zeigte, die Verwirklichung aber auf unbestimmte Zeit hinausschob.

Dabei gelangen zwei grundverschiedene Stimmungen zum Ausdruck — hier Bedauern über die angedrohte Neuerung, die störend in die Verhältnisse eingreifen wird, dort eine weniger begreifliche Genugtuung über den Wandel, von dem eifrige Kirchenfreunde hoffen, er werde den in der Gunst der Zeiten erschlafften religiösen Sinn wecken und anspornen. So schreibt einer dieser Optimisten im „Protestant", das sich „Journal des Chrétiens libéraux" nennt: er erachte es für ein Unglück, daß Napoleon I. vor hundert Jahren sich auch des Protestantismus annahm, aus den Pastoren Staatsbeamte machte, ihnen Vorschriften gab und den französischen Protestantismus als unansehnlichen Trabanten in die Bahn des römischen Katholizismus — mittelst des Konkordats — zwang.

„Unsere Kirchen" — fährt der Schreiber dieser Zeilen, Pastor Trial, fort — „erhielten durch den Staat eine feste Organisierung; das gebe ich zu. Aber haben sie sich etwa entwickelt, wie sie hätten sollen? Eine solche Behauptung läßt sich kaum verteidigen. Sie haben im Gegenteil rasch die beklagenswerte Gewohnheit angenommen, es sich gut gehen zu lassen. Ihre geistlichen Führer waren bezahlt und manchmal dekoriert; der Unterhalt ihrer Kirchen war gesichert. Warum hätten sie sich da Mühe geben, vorwärts streben sollen? Man wußte überdies, daß der Staat die evangelische Propaganda nicht gern sah. Infolgedessen sind unsere Kirchen auf dem Standpunkte angelangt, sich für Selbstzweck zu halten, sich einzubilden, sie tun genug, wenn sie ihr Dasein fristen. Sie haben die Wahrheit, daß die Kirchen nur die Werkzeuge des Heils des Einzelnen und der Gesellschaft sind, ganz aus den Augen verloren. Wenn sie im Laufe des 19. Jahrhunderts zu verschiedenen Malen heftig geschüttelt worden sind, so kam der Stoß von außen. Zur gegenwärtigen Stunde mag es in ihrem Schoße noch eine Elite geben, welche der Geist einer heiligen Eroberungsglut beseelt, aber sie ist zur Ohnmacht verdammt durch das tote Gewicht der gleichgiltigen, halb erstarrten Masse. An dieser traurigen Lage ist zum Teil die Konkordatsordnung schuld, welche nicht die normale Lebensbedingung einer christlichen Kirche sein kann. Darum wünschen wir sehnlichst eine neue Ordnung herbei."

Deutschland.

Am Mittwoch nahm im Deutschen Reichstage eine große Interpellations-Debatte wegen Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes ihren Anfang. die Diskussion eröffnete der nationalliberale Abgeordnete Pfarrer Hackenberg.

Er findet es begreiflich, daß die Regierung dem Zentrum, auf dessen Hilfe sie nun einmal angewiesen sei, Konzessionen machte; das habe aber seine Grenzen und diese seien überschritten durch die Aufhebung des § 2 des Gesetzes. Eine tiefgehende Erregung habe sich der evangelischen Bevölkerung bemächtigt und die Regierung sollte diese Stimmung nicht unterschätzen. Redner polemisiert auch gegen die Aufhebung des Erlasses betr. die Marianischen Kongregationen, wodurch ein konfessioneller Zwiespalt in die Jugend getragen werde. Wenn auch die Regierung Unteroffiziere und Schiffe brauche, so dürfe sie deshalb doch

---

Mit ihnen kamen noch einige Reiter, die als Patrouille von Omaruru ausgegangen waren. Sie erzählten von einem geradezu grausamen Verbrechen, das die Herero in Okahandja an der Familie Dickmann begangen haben, von der Bedrängnis der Station Karibib, von Ueberfällen auf die Eisenbahnbeamten und von anderen betrüblichen Dingen. Da kam denn eine wehmütige Stimmung über die Flüchtlinge, und es war gut, daß am anderen Morgen die Bambusen-Kapelle einige lustige Weisen spielte. Die „Bambusen", wie man in Südwest die Hausjungen nennt, haben hier Instrumente gebaut bekommen, die sie, musikalisch wie die Afrikaner einmal sind, recht gut bedienen. Wenigstens hört sich die Musik aus der Ferne nicht unangenehm an.

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Preisaufgabe für Chemiker. Die „Zeitschrift für physikalische Chemie" veröffentlicht folgende Preisaufgabe: Professor Dr. J. H. van't Hoff hat das ihm zukommende Redaktionshonorar für den Bd. 46 (Jubelband für W. Ostwald) der „Zeitschrift für physikalische Chemie" zur Stellung einer Preisaufgabe bestimmt. Die Unterzeichneten sind übereingekommen, folgende Aufgabe zu stellen: „Es soll die Literatur über Katalytische Erscheinungen in möglichster Vollständigkeit gesammelt und systematisch geordnet werden." — Die zur Bewerbung bestimmten Arbeiten sind bis zum 30. Juni 1905 bei der Redaktion der „Zeitschrift für physikalische Chemie", Leipzig, Linné-Straße 2, in der üblichen Form (mit Kennwort und dem Namen des Verfassers in verschlossenem Umschlag) unter der Aufschrift „Zur Preisbewerbung" einzureichen. Der Preis beträgt **1200 Mk.** und wird je nach Befund ganz oder geteilt vergeben werden. Ueber die Veröffentlichung der prämiierten Arbeit oder Arbeiten werden Verhandlungen mit dem Autor vorbehalten. Das Amt der Preisrichter wird durch die Unterzeichneten ausgeübt. Prof. Dr. J. H. van't Hoff. Prof. Dr. S. Arrhenius. Prof. Dr. W. Ostwald.

— Ausländer auf deutschen Universitäten. Unter den im laufenden Wintersemester an den 21 Universitäten des Deutschen Reiches 37 881 immatrikulierten Studierenden sind 3114 Ausländer. Die meisten sind in Berlin und zwar 1184. Es folgen Leipzig mit 462 Ausländern, München mit 272, Heidelberg mit 176, Halle mit 167, Freiburg i. Br. mit 110, Göttingen mit 95, Bonn mit 92, Straßburg mit 91, Jena mit 72, Königsberg mit 71, Marburg mit 54, Würzburg mit 49, Gießen mit 48, Breslau mit 43, Tübingen mit 36, Erlangen mit 34, Greifswald mit 27, Rostock mit 13, Münster mit 11 und Kiel mit 7. — Der Staatsangehörigkeit nach sind: 972 Russen (davon 440 in Berlin, 132 in Leipzig und 63 in Königsberg), 591 Oesterreich-Ungarn (davon 195 in Berlin und 87 in Leipzig), je 321 Schweizer und Amerikaner (in Berlin 160 Amerikaner und 93 Schweizer), 161 aus Großbritannien, 116 Asiaten, 82 Bulgaren, 71 Rumänen, 66 Franzosen, 65 Griechen, 53 Serben, 44 Italiener, 49 Niederländer, 37 Türken, je 33 Luxemburger und Schweden, 18 Afrikaner, 14 Belgier, 12 Dänen, 11 Spanier, 4 Portugiesen, je 2 aus Australien und Montenegro und 1 aus dem Fürstentum Liechtenstein. Es studieren: 134 evangelische Theologie, 69 katholische Theologie, 381 Rechtswissenschaft, 699 Medizin, 642 Philosophie, Philologie und Geschichte, 520 Mathematik und Naturwissenschaften, 34 Arzneimittellehre und Zahnheilkunde und 278 Kameralia und Forstwissenschaften, Geodäsie und Kulturtechnik. In den letzten Jahren hat die Zahl der Ausländer um über 1000 zugenommen.

— Das Radium als Schmerzstiller (?). Dr. Darier-Paris beschreibt einen Fall von Gesichtskrebs, der durch Anwendung von Radium zunächst schmerzlos gemacht worden war, und ähnliche Erfolge sind auch von anderen namhaften Forschern erzielt worden. Darier hat außerdem die schnelle und gründliche schmerzstillende Wirkung des Radium bei gewissen Augenkrankheiten ermittelt. Er schließt daraus, daß Radiumpräparate von geringer Strahlungskraft oft imstande sind, den Schmerz leicht in einem Körperteil zu beseitigen, an den sie herangebracht werden. Für noch wichtiger erachtet er den Einfluß des Radiums auf die motorischen Nervenzentren. In zwei Fällen von Nervenkrämpfen, bei denen die Anfälle täglich bezw. drei- bis viermal wöchentlich auftraten, wurden schwache Radiumpräparate zwei oder drei Tage lang auf die Schläfe gelegt, worauf die Anfälle aufhörten. Auch in einem Fall von vermeintlicher Bewegungsunfähigkeit, die durch Nervenschwäche veranlaßt war, brachte das Radium eine vollständige Heilung in drei Tagen zu Wege, allerdings wohl durch Suggestion. Bei akuter Gesichtslähmung ganz neuen Ursprungs bewirkte Radium eine Heilung schon nach einem Tag. Die Strahlungsfähigkeit der bei diesen Versuchen benutzten Radiumpräparate wurden im Laboratorium von Curie, dem Entdecker des Radiums, selbst geprüft und wechselnd zu 10 bis 7000 Einheiten bestimmt. Ganz schwache Radiumproben wurden in Röhren 2—4 Tage oder gar bis zu 15 Tagen in der Nähe des Körpers gelassen, da der Schmerz zuweilen alsbald zurückkehrte, wenn das Radium entfernt wurde. Präparate von 1000—7000 Einheiten können dagegen nur 2—3 Stunden lang angewandt werden. — Proben von geringer Strahlungsfähigkeit sind übrigens jetzt ziemlich billig, so daß auch der Nachprüfung dieser Erfolge durch andere Aerzte nichts im Wege steht.

Mannigfaltiges.

Vor der Seeschlacht. Eine interessante Schilderung der letzten Vorbereitungen zu einer Schlacht auf offener See, wie sie wohl der ostasiatische Krieg herbeiführen wird, entwirft ein ehemaliger französischer Marineoffizier, welcher unter dem Namen Olivier Seylor schreibt. Er schildert die in der französischen Marine herrschenden Verhältnisse mit derartiger Treue, daß er den Dienst quittieren und überdies eine Reihe von Duellen bestehen mußte, aus denen er jedoch siegreich hervorging. Seitdem er die Uniform abgelegt hat, beschäftigt sich Olivier Seylor ausschließlich mit literarischen Arbeiten. Daß er auf diesem Felde ein Berufener ist, beweist nachstehende Skizze, die wir verkürzt wiedergeben. — Während die Schildwache oben im Storchnest einnickt, verfolgt der diensttuende Offizier mit gespannter Aufmerksamkeit ein winziges Pünktchen, das im blendenden Sonnenglanz auf dem bewegten Atlas der Meeresfläche oft wie eine bloße Täuschung erschien. Schon haben auch die Steuerleute den geheimnisvollen Punkt ins Auge gefaßt. Endlich gibt der diensttuende Offizier mit einer vor Erregung farblosen Stimme den Befehl: „Man benachrichtige den Kommandanten, daß der Feind sichtbar ist." Um im Augenblick kehrt von der Brücke des Kapitäns der Befehl wieder: „Man signalisiere dem Admiral, daß der Feind sichtbar ist." Der Kommandant steht schon neben dem diensttuenden Offizier. Man bereitet vor ihm einen Atlas aus, in welchem alle feindlichen Fahrzeuge abgebildet sind. Schon tauchen am Horizont Dampfwölkchen auf; die fremden Schiffe werden immer erkennbarer. Man durchblättert den Atlas und sofort kennt der Kapitän den Namen und die Leistungsfähigkeit jedes der herannahenden Schiffe. Noch haben die Verdecke ihr gewöhnliches Aussehen nicht verändert. Aber die Offiziere und Kadetten verlieren keine Zeit. Während der Admiral das Treffen überlegt, legen sie in fieberhafter Eile Festkleider an. Auf dem Meere stirbt man in Galauniform. Der Admiral knöpft langsam seine weißen Handschuhe zu und besteigt das gepanzerte Vordertürmchen. Er gibt ein Zeichen: es ertönen die Trompeten und Trommeln, welche zum Kampfe rufen. Noch ein Zeichen: an den Masten werden Taue mit knisternden Fähnchen emporgehißt. Bald ertönen auf allen Schiffen dieselben Kampfsignale. Die Offiziere bilden Gruppen oder gehen eilig auf und ab, um ihre Unruhe zu bemeistern. Hinter einer Stahlwand von 40 Zentimeter Dicke entwirft der Admiral seinen Plan. Der Feind nähert sich, jedoch langsam, denn die Verheimlichung der wahren Richtung kann einen taktischen Vorteil in dem Augenblick ergeben, wo der erste Schuß fällt. Noch eine kurze Weile — und der Admiral wird das Kommando „Feuer" geben. Man sieht ihn auf seiner Brücke; er lüftet den Hut vor den nationalen Emblemen, die auf den großen viereckigen Flaggen angebracht sind. Eben wurden sie aufgerollt: das Reglement verlangt es, daß man mit aufgerollten Flaggen in den Kampf gehe. Der Augenblick des Zusammenstoßes naht.

— Kaiser Wilhelm hat neuerdings ein Gedenkblatt entworfen, das für die Hinterbliebenen derjenigen Schutztruppen-Angehörigen bestimmt ist, die während des gegenwärtigen Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika gefallen sind.

— Alpinisten-Wette. Das „Velo" berichtet folgendes über eine alpinistische Wette, die zwischen einem Engländer und einem Norweger eingegangen worden ist. Der Einsatz beträgt 5000 Fr. Es handelt sich um einen Ski-Wettlauf von Chamonix auf den Mont-Blanc. Die beiden Wettenden müssen ihre Namen in das Fremdenbuch des Vallotschen Observatoriums einzeichnen, welches etwa 300 Meter unterhalb des Gipfels (4800 Meter) liegt. Die Ursache der Wette ist ein Streit über die Güte des englischen und norwegischen Skis. Wenn Schneeverhältnisse und Wetter gut sind, soll die Wette in der beginnenden Woche zum Austrag kommen. Hoffen wir, daß sie ohne Halsbrechen abläuft.

— Was eine gute Schauspielerin braucht. Eine berühmte englische Schauspielerin, jüngst über ihre Ansichten zu dieser Frage angegangen, antwortete kurz und bündig: „Sie müssen die Geduld eines Engels, die Figur einer klassischen Griechin, das Antlitz einer Göttin und das — Fell eines Nilpferdes haben."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 54. Sonnabend, den 6. (19.) März 1904.

die musikalische „Ballade" entstehen lassen, deren Wesen sich nicht scharf definieren lasse, die sich aber vom „Liede" außer im Inhalt auch durch ihre „Durchkomponiertheit" unterscheide. Die allmähliche Entwickelung des Liedes zur „Ballade" führte Redner sehr anschaulich an 6 verschiedenen „Erlkönig"-Kompositionen vor.

Sich speziell den Löweschen Balladen zuwendend, erläuterte Redner, seine Ausführungen durch Demonstrationen auf dem Klavier unterstützend, die Eigenart und künstlerischen Vorzüge Löwescher Balladen, wobei er namentlich auf die Art, wie Löwe den einheitlichen Eindruck einer Ballade erzielt, und auf seine „Tonmalerei" einging.

Seine Ausführungen beschloß Redner durch den mit viel Beifall aufgenommenen musikalischen Vortrag einer großen Ballade von Löwe, die es verdiente, weit bekannter zu werden, des „Großen Christoph." —p—

In der März-Session der zweiten Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich zu verantworten haben:

Am Dienstag, den 9. März: 1) Märt, Karl und Peter Woore wegen Diebstahls; 2)—6) Nikolai Oija, Jewsfey Maorow, Andres Toming, Fedor Fomkin und Reinhold Einmann, alle wegen Verletzung in Streit; am Mittwoch: 1) August und Karl Kiima, Karl Hiir und Emma Pärn wegen Raubes; 2) Jaan Johannson wegen Diebstahls; 3) Jaan Lill wegen Pferdediebstahls; 4) und 5) Ado Parts und Johann Parts und Johann Wares wegen Diebstahls; 6), 7) und 8) Jaan Piirus, Kusta Tepja und Karl Tripus, alle drei wegen Einbruchdiebstahls; am Donnerstage: 1) Ado Kroman wegen Verletzung im Streit; 2) August und Oskar Märtin wegen Raubes; 3) Alexander Sasmin wegen Beleidigung; 4) Helene Repkin und Gitta Grünstein wegen Diebstahls; 5) Jaan Moggom wegen Beamtenbeleidigung; 6) Karl Niggul wegen falscher Zeugenaussage und 7) Martin Buntekson wegen Diebstahls.

Ueber einen Kampf mit Gaunern erfahren wir folgendes: Ein Kleinhändler in der Techelferschen Straße Nr. 36 hörte am 4. d. Mts. abends um ½10 Uhr an seiner Budentür ein Geräusch, als er sich gerade im hinteren Zimmer befand. Hinzueilend sah er, wie zwei Gauner sich seiner Decimalwaage zu bemächtigen versuchten. Beim Herannahen des Händlers suchten sie das Weite, wurden aber von diesem bis in die Melonen-Straße verfolgt. Der zufällig des Weges kommende Schutzmann Narusk konnte einen der Gauner abfassen. Während dieser nun die verzweifeltesten Versuche machte, sich aus der unliebsamen Umarmung zu befreien, wurde der Schutzmann von dem anderen Gauner im Rücken angefallen. Der Händler aber war mittlerweile hinzugeeilt und es gelang ihm, den einen der Patrone dingfest zu machen, während der andere entfloh. Auf der Hauptwache wurde der Eingefangene als der bereits vorbestrafte Pärn erkannt, welcher als seinen Helfershelfer den berüchtigten Alfred Ahi angab, auf den nun energisch gefahndet wird. — Auf der Wache wurde der Schutzmann Narusk von einer eigentümlichen Schwäche befallen, so daß er sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. Nun sah man denn auch, daß der ganze Rücken desselben mit Blut gefärbt war, und es erwies sich, daß ihm von dem entflohenen Alfred Ahi während des Kampfes mit einem Messer mehrere Wunden im Rücken beigebracht waren, die der Verwundete in der Kampfeshitze vorher garnicht verspürt hatte. Narusk mußte in das Hospital gebracht werden, wo eine der Wunden als schwer bezeichnet wurde, während die andere sich als einfache Fleischwunde erwies. Nach eingezogenen Erkundigungen ist Lebensgefahr erfreulicherweise nicht vorhanden. — — Auch bei diesem Gaunerstückchen hatten beide Verbrecher versucht, durch vorsichtiges Abstellen der Türglocke sich den unbemerkten Eintritt in die Handlung zu sichern. Bereits in der vorigen Woche hatte der Revieraufseher Aland bei diesen verdächtigen Individuen eine Haussuchung vorgenommen, welche aber resultatlos verlaufen war. —l—

Nach einer in der „St. Pet. Z." veröffentlichten Uebersicht über die Einnahmen der Privatbahnen in den ersten elf Monaten des Jahres 1903 haben sämtliche Bahnen der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft einen Zuwachs ihrer Erträge zu verzeichnen, den größten die Pernau-Revaler Zufuhrbahn, deren Einnahmen von 618 333 Rbl. in dem genannten Zeitraum des Jahres 1903 auf 758 895 Rbl. gestiegen sind, was etwa 23% ausmacht. Den geringsten Fortschritt haben die Südstrecken gemacht, wo das Plus nur etwa 1% beträgt, während die Swenziany-Linie einen Ertragszuwachs von reichlichen 15% aufweist.

Als der Revieraufseher Aland am letzten Donnerstage seinen gewohnten Gang durch die Marktreihen machte, fiel ihm bei den Fleischhändlerinnen Lisa Pruks und Luise Alla aufgeblasenes Kalbfleisch auf. Näher tretend und das Fleisch musternd, fand sein geübtes Auge nicht allein das Fleisch aufgeblasen, sondern auch den Stempel verdächtig. Beide Händlerinnen wurden mit ihren Vorräten zur Wache gebracht und es erwies sich, daß die Stempel gefälscht waren. Beide leugneten zuerst den Tatbestand, gestanden aber später ein, nicht allein zu Hause Kälber geschlachtet zu haben, sondern auch die Stempel nachgeahmt zu haben. Als Stempelfälscher wurde der erst 14 Jahre alte Sohn der Lisa Pruks festgestellt; er war geständig, von seiner Mutter zur Anfertigung dieser Stempel angehalten worden zu sein. Er hatte mit einem Tintenstift die Stempel im ganzen recht täuschend nachzumachen verstanden. Bei weiterer Besichtigung des Fleisches erwies es sich als absolut gesundheitsschädlich, wie es aus dem Schlachthause nie und nimmer in den Handel gelangt wäre. —l—

Der Livländische Kameralhof ersucht uns, die Zahler der Reichs-Gewerbesteuer darauf aufmerksam zu machen, daß alle Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und alle gewerblichen Unternehmungen der ersten fünf Kategorien bis zum 1. April den Steuer-Kommissionen Angaben über den Umfang der Geschäfte, den Umsatz im letzten Jahr und eventuell über den Reingewinn zu machen haben. Zahler, die sich nicht bereit erklären, ihre Eingaben durch den Präses der Repartitionsbehörde auf gesetzlichem Wege (durch Forderung ergänzender Auskünfte, Besichtigung der Lokale und der Geschäftsbücher) kontrollieren zu lassen, gehen des Rechtes verlustig, die Repartition zu beanstanden. Für Nichtzustellung der verlangten Daten zur festgesetzten Frist, sowie für Nichtangabe der für die Berechnung des Umsatzes und des Reingewinnes nötigen Auskünfte werden die Steuerzahler einer Geldstrafe bis zu 100 Rbl. unterzogen. Die Eingaben werden hier am Orte von dem Vorsitzenden der Repartitions-Behörde, dem Hrn. Steuerinspektor Koll.-Assessor A. Marschinski, zwecks eventueller Erläuterungen, Beseitigung von Mißverständnissen u. s. w. persönlich entgegengenommen.

Ueber einen Eisenbahn-Diebstahl berichten Rigaer Blätter: Auf der Riga-Pleskauer Eisenbahn wurde am 2. März im Waggon der 2. Klasse des Passagierzuges Nr. 14, der um 8 Uhr abends aus Riga abgeht, dem Passagier N., während er schlief, ein Beutel mit 280 Rbl. und eine goldene Taschenuhr nebst goldener Kette gestohlen. Vermutlich ist Herr N. betäubt worden, denn sowohl der Beutel wie auch die Uhr sind ihm aus der Westentasche gestohlen worden; die Weste hatte er abgezogeu und unter den Kopf gelegt. Der Diebstahl ist zwischen der Station Wenden und unserer Stadt ausgeführt worden. Die eingeleitete Untersuchung ist bisher erfolglos geblieben.

Auf der Hauptwache der hiesigen Polizeiverwaltung sind nachfolgende Diebstähle zur Anzeige gelangt: Gestohlen wurden dem Arrendator Hans Kase in der Nacht vom 28. auf dem 29. Februar mittelst Einbruchs aus seiner Kleete 39 Pud Flachs und einige Pferdegeschirre. — In derselben Nacht wurden dem Wirt Jaan Woth im Lugdenschen zwei Pferde nebst Geschirren und zwei Kälber fortgeführt. — Dem Neu-Kusthofschen Wirten Samuel Lätti wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. d. Mts. aus seinem unverschlossenen Stall ein Ochs gestohlen; er ist durch sein bunt gefleckes Fell kenntlich. —l—

Ueber Pernau als Badeort wird uns geschrieben:

Wer vor etwa 15 Jahren auf den Gedanken kam, in Pernau einige Monate als Sommerfrischler zu verbringen, wird sich vergeblich nach den Wohleinrichtungen umgesehen haben, deren ein moderner Kulturmensch nun einmal zu seinem Behagen benötigt, wenn er Geist und Körper neue Kräfte und Erholung zuführen will. Wie anders steht es nun heute mit der als Kurort sich eines weitverbreiteten guten Rufes erfreuenden Seestadt Pernau! Durch Schienenstrang und Seeverbindung bequem zu erreichen, ladet die in freundliches Grün getauchte gastliche Ostseestadt zum Besuch und Verweilen ein. Promenaden in den weitausgedehnten schattigen Parkanlagen, Spaziergänge in waldreiche Umgebung, Kurmusik, Gelegenheit zu Spiel und Sport jeder Art sorgen für Unterhaltung und gesunde Zerstreuung. In der würzigen Seeluft findet der in alltäglichen Sorgen Verkümmerte, der durch das Getriebe der Großstadt Aufgeriebene, der Neurastheniker jeglichen Alters und Geschlechts seine Elaziisität und Spannkraft wieder. — Werden von allen das Kurbad Pernau Besuchenden die von der Natur gespendeten Kurmittel: die stärkende, staubfreie Seeluft und das erfrischende, milde Seebad mit Recht gepriesen, so beanspruchen die mit großer Einsicht und unermüdlichem Eifer geschaffenen und erweiterten Badeeinrichtungen volle Beachtung. Die städtische Badeanstalt, das Schlamm- und Moorbad- die Kohlensäurebäder, die neue hydrotherapeutische Abteilung sind von kompetentester Seite, Leidenden wie Aerzten, als mustergiltig anerkannt, eine orthopädische Abteilung wird unter fachmännischer Leitung demnächst eröffnet und für die laufende Saison zur Verfügung stehen, Sonnen- und Luftbäder, elektrische Lichtbäder werden für die nächste Zukunft geplant. — Neben den genannten Einrichtungen ermöglichen es Dr. Koppe's Sanatorium und Dr. Sintenis' chirurgisch-gynäkologische Privatheilanstalt den weitestgehenden Indikationen gerecht zu werden. — Wer Gelegenheit gehabt hat, die Entwickelung des Badeortes Pernau zu verfolgen, darf seine dankbare Anerkennung der rührigen Pernauschen Stadtverwaltung nicht versagen, die keine Mittel und keine Mühe gescheut hat, um den Kurort mit vortrefflichen Einrichtungen auszustatten, welche ihn anderen in- und ausländischen Bädern würdig an die Seite stellen.

Am nächsten Donnerstag steht uns ein in den letzten Jahren selten gewordener Kunstgenuß bevor: das von früher her auch hier bekannte schwedische Sänger-Quintett „Lutteman" wird in der „Bürgermusse" ein einmaliges Konzert veranstalten, das gewiß den Freunden erfrischenden Männergesanges willkommen sein wird. Das Quintett verfügt eben über vortreffliche Stimmen — seit seinem letzten Hiersein sind ein erster Tenor und ein zweiter Baß neu eingetreten. Uns liegt u. a. ein Zeugnis neuesten Datums von Heinrich Zöllner vor, der die Vorträge des Quintetts für Leistungen höheren künstlerischen Genres erklärt; auch von anderer Seite werden sehr schmeichelhafte Urteile verlautbart. — Im Konzert werden außerdem mitwirken die Geigenkünstlerin Miß Ollie Torbett, eine anmutige, junge Amerikanerin, die überall nur angenehme Eindrücke hinterlassen hat, und der Pianist Max Tröpnert, ein Künstler mit bedeutendem Talent, so daß ein schönes, abwechslungsreiches Programm in Aussicht steht.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von L. K. 2 Rbl. Mit dem Früheren 114 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Moskau, 5. März. Das Börsenkomitee plant, dem Lasarewschen Institut zur Organisierung von Kursen im Chinesischen, Japanischen und Koreanischen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Alexandrowski Post (Sachalin), 5. März. In Sachalin ist alles ruhig. Alle sehen den Ereignissen mit Ungeduld entgegen.

Gibraltar, 18. (5.) März. Der „König Albert" mit Kaiser Wilhelm an Bord lief in den Hafen ein. Der Gouverneur erschien zur Begrüßung.

Lüttich, 18. (5.) März. Auf das Haus der Polizeiwache wurden von Anarchisten Bomben geworfen. 7 Personen sind verwundet, davon 4 schwer.

Turin, 18. (5.) März. Der Herzog von Turin hat sich das linke Bein gebrochen. Komplikationen sind nicht konstatiert.

Konstantinopel, 18. (5.) März. Die Lage im Vilajet Bitlis flößt Befürchtungen ein. Man befürchtet einen Ueberfall der Kurden auf die Armenier.

Schanghai, 18. (5.) März. (Reuter.) Bei Tsinampho befanden sich 10 japanische Kriegs- und 12 Transportschiffe, die dort Truppen landeten. Es werden noch 30 Transportschiffe mit 20 000 Mann erwartet.

Tschifu, 18. (5.) März. (Reuter.) In Port Arthur treffen beständig Züge mit Lebensmitteln ein. Die Bahnlinie ist unbeschädigt. Die Reparatur der russischen Schiffe geht erfolgreich vor sich. — Ende voriger Woche sind in Tschemulpo 3000 Japaner gelandet. Es werden noch 2000 erwartet. Andere Städte sind gleichfalls von kleinen japanischen Abteilungen besetzt.

Tokio, 18. (5.) März. Eine russische Kavallerieabteilung rückte plötzlich zwischen Widshu und Yöntschöng vor. 200 Kavalleristen gingen bis zum Seisan-Flusse (?) vor und begannen auf die Japaner, die sich am gegenüberliegenden Flusse befanden, zu schießen. Die Japaner antworteten nicht.

St. Petersburg, 6. März. Telegramm des Statthalters an Se. Majestät aus Mukden vom 5. März: „General Mischtschenko berichtet, daß nach Meldungen aus Pöngjang dort japanische Infanterie mit mehreren Geschützen steht; auf Koreanischen Gefährten werden Vorräte angeführt. Größere Abteilungen japanischer Kavallerie sind nicht zu sehen, sondern nur einzelne Reiter. Das Pferdematerial ist schlecht und schwach. — Eine unserer Patrouillen ermittelte am Ufer des Flusses, 5 Werst von Andshu, feindliche Infanterie, welche sie mit Schüssen empfing. Auf unserer Seite wurde ein Pferd getötet."

Berlin, 18. (5.) März. Die Presse bewahrt nach wie vor strenge Neutralität, ist aber Rußland wohlwollend gesinnt. Die japanfreundliche Stimmung einiger Blätter tritt immer weniger hervor.

Neapel, 18. (5.) März. Der Dampfer „Oldenburg" ist mit Spenden des italienischen „Roten Kreuzes" an das japanische nach Yokohama abgegangen. Morgen geht ein Dampfer mit Spenden für das russische „Rote Kreuz" nach Odessa ab.

Schanghai, 18. (5.) März. Der hier eingetroffene amerikanische Dampfer „Cincinnati" berichtet über ein Gefecht zwischen 300 Russen und 200 Japanern unweit von Pöngjang. Die Japaner seien vollständig vernichtet worden.

Nach einstimmigem Urteil aller Spezialisten wollen die Japaner bald einen energischen Kampf zu Lande beginnen. Sie bereiten sich dazu in derselben geheimnisvollen Weise wie zum Ueberfall auf Port Arthur vor.

Tokio, 18. (5.) März. Das seit heute versammelte Parlament wird Sonntag oder Montag vom Kaiser feierlich eröffnet werden. Die Parteien der Konstitutionalisten und Progressisten haben beschlossen, die Regierung zu unterstützen. Dank diesem Entschluß ist die Annahme der Finanzvorlagen gesichert.

(Während des Druck des Blattes eingegangen)

London, 19. (6.) März. Der ehem. japanische Minister Sugematsu, ein Schwager des Marquis Ito, traf gestern hier ein und hatte im Ministerium des Auswärtigen eine Unterredung mit Lord Lansdowne.

Söul, 18. (5.) März. (Reuter.) Marquis Ito wurde in feierlicher Audienz vom Kaiser von Korea empfangen. Die Audienz fand im Parade-Saal statt und der Kaiser war außerordentlich liebenswürdig. Marquis Ito soll nur den Auftrag haben, in den unruhevollen Zeiten dem Kaiser von Korea die Sympathien des Kaisers von Japan zu übermitteln.

Tokio, 18. (5.) März. (Reuter.) Alle russischen Truppen — ausgenommen 200 Kosaken — sind über den Jalu zurückgegangen. Die Kosaken-Patrouillen streifen zwischen dem Jalu-Fluß und Pöngjang.

40 000 Russen sind bei Külengtschöng konzentriert. Zwischen diesem Punkt und Andshu zieht sich eine Kette von Vorposten hin, dieauf einen Abstand von 400 Yards von einander aufgestellt sind. Jeder Posten besteht aus 5 Kosaken.

In Niutschwang haben die Russen mehrere Feldbatterien, 9 Kruppsche Kanonen und mehrere Mörser. 2000 Mann russischer Infanterie und 4 Batterien befinden sich in Fönghwangtschöng. Sie sind durch genügende Quantitäten von Lebensmitteln gesichert und können sich lange in ihren Positionen halten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Laetare, den 7. März: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 10, 17—20.
Prediger: Hahn.
Kollekte zum Besten der Blinden.
Montag, den 8. März: Bibelbesprechung für evangelische Studenten aller Fakultäten um 9 Uhr abends im Pastorat, Wallgraben-Straße Nr. 25.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Laetare, den 7. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 6, 1—15.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Lettischer Gottesdienst um **3 Uhr** nachmittags.
Prediger: stud. theol. Rammann.
Um ½5 Uhr nachm. Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).
Montag, den 8. März, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Laetare, den 7. März: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 9¼ Uhr.
Deutscher Predigtgottesdienst (ohne Vorliturgie) um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Laetare, den 7. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben

Im verflossenen Monate sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	7	Rbl.	38	Kop
„ „ Kirche (in kl. Gb.)	21	„	4	„
„ „ Armen	12	„	51	„
„ „ Bau d. Küsterats	2	„	22	„
„ „ Taubstummen	1	„	36	„
„ „ Unterstützungskasse	—	„	63	„
„ „ Blinden	1	„	23	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Mission	5	„	61	„
„ „ Feldlazarett	81	„	62	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ Lepröse	—	„	70	„
„ „ Idioten	—	„	—	„
„ „ Notleidenden	—	„	—	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„

Totenliste.

Frau Dr. Anna Gaehtgens, geb. Siering, † am 18. (5.) März in Dresden.
Auguste Bensch, † am 4. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 6. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.7	772.3	772 6
Thermometer (Centigrade)	—7.4	—13.6	—0 5
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	WSW.0	SE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	75%	92%	51%
Bewölkung	0	2	0

1. Minimum d. Temp. nachts —14.7
2. Maximum d. Temp. gestern —0.2
3. Niederschlag 0.0 mm.

Heute morgens — Reif.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. März 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,65
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrents	93⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	360
„ „ (1866)	302½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	262¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	87
„ „ Wolga-Kama-Bank	938
„ „ Russ. Bank	296
„ „ Internat. Hand.-Bank	34¾
„ „ Diskonto-Bank	354
„ „ Privat-Handels-Bank	191½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Britanikor; Schienenfabrik	94
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	126
„ „ Ges. der Malzew-Werke	591
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	79½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	615

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Geschäftliche Mitteilungen.

Auf Veranlassung des hiesigen Vertreters der Tabaksfabrik **Saatschi u. Mangubi** hat die Fabrik eine **Spezial-Papiros „Athlet"**, welche sich ganz besonders durch einen guten Geschmack auszeichnen soll, in den Handel gebracht. Die Verpackung trägt eine Abbildung des allbekannten baltischen Champion-Athleten **G. Lurich**. Näheres ist aus einem heutigen Inserat ersichtlich.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 6 Марта 1904

nicht die unvergänglichen idealen Güter preisgeben. Für eine solche Politik müßten seine Freunde die Verantwortung ablehnen. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem darauf Redner verschiedener Parteien sich zum Wort gemeldet hatten, trat der Reichskanzler Graf Bülow zu einer längeren Apologie seiner Jesuiten-Politik vor, wobei er sich zum Schluß geschickt, aber schwerlich mit innerem Recht auf den großen Jesuitengegner Bismarck berief. Graf Bülow meinte zum Schluß:

Ich halte es für eine der größten staatsmännischen Leistungen des Fürsten Bismarck, ich halte es für sein unvergängliches Verdienst, daß er es verstanden hat, den Kulturkampf beizulegen. Ich bin nicht der Ansicht, die einer der Rufer im Streit, Superintendent Meyer in Zwinkau, zum Ausdruck brachte. Wenn ich in einer Rede von ihm gelesen habe, daß er die Beilegung des Kulturkampfes den „schmählichen Kulturfrieden" nennt und eines der traurigsten Ereignisse der deutschen Geschichte, trauriger fast als den Konossa-Gang Heinrichs IV., wenn ich solche Angriffe, welche gegen die Regierung gerade wegen der Aufhebung des § 2 gerichtet werden, lese, so verstehe ich die Empfindungen, mit denen Huß dem Weibe zusah, das Reisig zu seinem Scheiterhaufen trug. Die große Mehrheit des deutschen Volkes will nach meiner Ueberzeugung nichts wissen von einem neuen Kulturkampf, den die Fanatiker zu entfachen immer bereit sein werden. Nicht so sehr die Regierung braucht den Frieden, sondern das deutsche Volk. Das deutsche Volk sollte mit kleinlichen, gehässigen und elenden konfessionellen Zänkereien verschont bleiben von beiden Seiten. Ich halte es weder für gut noch für patriotisch, die Gegensätze, die ohnehin zwischen den bürgerlichen Parteien bestehen, noch zu verschärfen durch eine übertriebene Betonung der konfessionellen Gegensätze. Aus Gründen der inneren wie der äußeren Politik, im Hinblick auf unsere nationale Geschlossenheit nach außen wie gegenüber der sozialdemokratischen Gefahr nach innen wollen wir unnötigen Streit vermeiden und die konfessionellen Gegensätze nach Möglichkeit in den Hintergrund drängen. Das deutsche Volk ist schon so zerklüftet, daß wir, soweit es möglich ist, alles, was uns trennt, aus dem Wege räumen müssen, auch wenn es nicht ohne Opfer an der eigenen Rechthaberei abgeht. (Beifall).

Nach dem Grafen Bülow sprachen noch der Kultusminister Studt, der die Darlegungen des Grafen Bülow durch Hinweise auf einzelne Verhältnisse ergänzte, und Abg. Graf Moltke (freikonservativ), der im Sinne des Abg. Hackenberg redete.

In der Budget-Kommission des Reichstages erklärte bei Beratung des Etats für Kiautschou Staatssekretär v. Tirpitz, in Kiautschou sei ein bedeutender wirtschaftlicher Aufschwung zu konstatieren. Der Hafen sei so weit fertig, daß er am 18. Februar mit der Mole, die Anschluß an die Eisenbahn habe, eröffnet werden konnte. Redner gab dann weitere Mitteilungen über die Entwickelung des Handels, besonders über die günstigen Ergebnisse der Kohlenförderung. — Bei Beratung des Etats der Schutzgebiete, zunächst Ostafrika, wurde die zweite Rate von 1 800 000 Mark gegen 750 000 Mark im Jahre 1903 zur Durchführung der Eisenbahn Tanger-Muhesa-Korogate bis Mombo genehmigt.

Der „Vorwärts" Bebels wird in seiner Schwärmerei für die harmlosen und gutmütigen Hereros und in seiner Vaterlandsfeindlichkeit so grotesk, daß schließlich die Empörung dem befreienden Lachen Platz macht. Heute rät er zu Friedensverhandlungen mit den Hereros: „Selbstverständlich in ehrlich gemeinte Unterhandlungen, hinter denen nicht eine treulose Ueberlistung der gutgläubigen Schwarzen lauerte. Die kolonialwütige Presse verbreitet jetzt emsig allerhand Schauergeschichten über die Greuel der schwarzen „Bestien". Daß man diese von Haus aus harmlosen und gutmütigen Schwarzen durch brutalsten Raub, durch skandalöseste Ausbeutung erst zu solchen Bluttaten getrieben, erwähnt man natürlich nicht." — Nein, solche Geschichtsfälschungen überläßt man dem „Vorwärts", der das viel besser versteht.

In der „Königsb. Hart. Z." begegnen wir folgender Depesche aus Essen vom 15. März: „Der „Rhein.-Westf. Z." wird aus Berlin berichtet: Herr v. Knorring, der von seiner langjährigen Wirksamkeit als Mitglied der russischen Botschaft in Berlin auf das beste eingeführt ist, ist in besonderer Mission, die als wichtig bezeichnet wird, in Berlin eingetroffen und geht von dort, gleichfalls in besonderem Auftrage, nach Ostasien."

Zur Abstimmung über den § 2 des Jesuiten-Gesetzes glaubt die „Nat.-Z." endgiltig feststellen zu können: Für die Aufhebung des § 2 haben gestimmt Preußen mit 17, Baiern mit 6, Baden mit 3, Waldeck, Reuß ä. L. und Hamburg mit je 1 Stimme — zusammen 29 Stimmen; gegen die Aufhebung fielen folgende Stimmen: Sachsen 4, Württemberg 4, Hessen 3, Mecklenburg-Schwerin 2, Braunschweig 2, ferner Weimar, Mecklenburg Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt Reuß j. L., Detmold mit je 1 Stimme — zusammen 25 Stimmen. Der Abstimmung enthalten haben sich mit je einer Stimme Bremen, Lübeck, Anhalt und Schaumburg-Lippe, zusammen vier Stimmen.

Von dem Plan eines Generalstreiks der deutschen Bergleute, von dem vor Wochen die Rede war, ist es jetzt wieder ganz still geworden. Der Hauptführer Johann Leimpeters erklärt in dem Verbandsorgan offen: „Jetzt einen Generalstreik für die Bergarbeiter zu proklamieren, das wäre nach meiner Ueberzeugung kompletter Unsinn... Nichts ist leichter, als ins Blaue hinein zu streiken und nachher schließlich unter noch schlechteren Bedingungen wieder zur Grube zurückzukehren. Das kann aber unmöglich unser Wunsch sein. Nicht des Kampfes wegen nimmt man den Kampf auf, sondern um des Erfolges willen. Um den Erfolg zu erringen, gehört vor allen Dingen eine starke und geschulte Truppe, die wir heute noch nicht haben und im Handumdrehen auch nicht bekommen. Der tüchtigste „Feldmarschall" kann ohne eine solche Truppe keinen Feind, vor allem keinen so gut disziplinierten Feind wie die Grubenbesitzer, besiegen." — Vor allen Dingen wollen die Führer der Bergleute, wie sie dann weiter betonen, die Organisation ihres Verbandes ausbauen.

Oesterreich.

Aus Agram meldet eine Depesche der russ. „Hd.-Ag." vom 17. März: „Das in Kroatien ergangene Verbot der Veranstaltung von Gebeten um Verleihung des Sieges für die russischen Waffen rief russophile Manifestationen von Hunderten von Kroaten und Serben hervor. Eine juden- und japanfreundliche Zeitungsredaktion, sowie 30 serbenfeindliche Personen wurden seitens der Menge insultiert."

Frankreich.

Zu dem angeblich für Japan verübten Verrat des französischen Marinebeamten Martin bringen die Pariser Blätter Nachrichten, die sehr bestimmt auftreten. So soll Martin nach dem „Echo de Paris" vor mehreren Monaten auch dem italienischen Militärattaché Schriftstücke ausgeliefert haben; der Attaché sei dann aber auf diplomatische Vorstellungen hin abberufen worden. Das „Petit Journal" weiß zu diesen Beziehungen weiter zu melden, das „Personal" der italienischen Botschaft habe ihm bestätigt, daß Martin öfter zur Botschaft gekommen sei und sich in ihren Bureaus aufgehalten habe. Man behauptet auch, Martin habe für diese Dienste 14 000 Fr. erhalten. Der „Gaulois" versichert, Herr Delcassé habe bereits dem japanischen Gesandten Motono in freundschaftlicher Weise klar gemacht, daß unter den obwaltenden Umständen der Prinz Itschijo nicht länger in Paris bleiben könne; die Abreise des Prinzen sei auch schon beschlossene Sache. Man wird abwarten müssen, ob sich diese Nachrichten bestätigen, und sich immer gewärtig halten, daß, sobald von Spionen und Vaterlandsverrat die Rede ist, die französische Einbildungskraft sehr schnell arbeitet, und daß gleichzeitig die oppositionelle Presse bestrebt ist, aus dem unklaren Handel neue Beweise für die Mißwirtschaft in der Marine herauszulesen. Der nationalistische Abgeordnete Georges Berry fordert in einer Interpellation von Herrn Pelletan persönlich Aufklärungen über den „Fall Martin."

Belgien.

Seit etwa 3 Jahren herrscht in Belgien, wie der „Kreuz-Z." geschrieben wird, eine ziemlich bedenkliche Handels- und Industriekrise, die naturgemäß die so übergroße belgische Arbeiterbevölkerung in ihren materiellen Interessen beeinträchtigt. „Die sozialdemokratische Partei hat sich natürlich sofort an den Staat um Abhilfe gewendet, an den Deus ex machina, von dem sie in allen Fragen und Dingen eine Intervention erwartet. Sie hat die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache gebracht und die Regierung gefragt, was sie zu tun gedenkt, um der herrschenden Not der Arbeiterklassen abzuhelfen. Die sozialdemokratischen Heuchler haben aber dabei eine scharfe Abfuhr erfahren. Denn wenn in Belgien derzeit eine Handels- und Industriekrise besteht, wenn es den Arbeitern schlecht geht, so ist dies die Schuld der Sozialdemokratie, die hier zu Lande einen dauernden Kriegszustand zwischen den Arbeitgebern und ihren Angestellten geschaffen hat. Die fortgesetzten Arbeitseinstellungen, die in Belgien, dank den sozialdemokratischen Agitationen, zu den alltäglichen Erscheinungen gehören, haben naturgemäß die Produktionskraft des Landes beeinträchtigt und die belgischen Fabrikanten konkurrenzunfähig gemacht. Ganze Industriezweige sind von den Arbeitern auf diese Weise zu Grunde gerichtet worden. Sind sie doch eben jetzt wieder im Begriff, die blühenden Antwerpener Diamantschleifereien durch eine mutwillige Arbeitseinstellung zu ruinieren. Dann, wenn sie durch dieses Vorgehen brotlos geworden sind, beschuldigen sie die „kapitalistische" Organisation der Gesellschaft, die Schuld an ihrem Ungemach zu tragen. Die Millionäre und Couponabschneider, welche die törichte belgische Arbeiterschaft in der Kammer vertreten, fließen dann von heuchlerischen Phrasen zu Gunsten der armen Arbeiter über, die nicht einmal ihr Brot verdienen können. Daß diese aber selbst den Zweig abgesägt haben, auf dem sie saßen, wird natürlich wohlweislich verschwiegen. Wenn die belgischen Arbeiter ihre Taktik nicht bald ändern, so werden sie aller Voraussicht nach noch viel Schlimmeres erleben."

Japan.

Ueber die Einwohnerzahl Japans, einschließlich der Insel Formosa und der Pescadores, sind in der Zeitschrift „Ostasien" aktuelle und interessante Mitteilungen enthalten. Danach betrug die Bevölkerungsziffer Japans gemäß der letzten, vor etwa drei Jahren ausgeführten Volkszählung fast 48 Millionen. Die Zahl der Fremden in Japan erreichte nicht ganz 14 000, wovon über die Hälfte auf die Chinesen kommen, 2100 englischer, 1600 nordamerikanischer und nur 600 deutscher Staatsangehörigkeit sind. — Es gibt in ganz Japan nur acht große Städte mit über 100 000 Einwohnern, nämlich Tokio mit 1½ Millionen, Osaka mit 800 000, Kioto mit 350 000, Nayoya mit 250 000, Kobe mit 200 000, Jokohama mit 200 000 und Nagasaki mit etwas über 100 000 Einwohnern. Seit etwa 6 Jahren ist auch in Japan ein neues bürgerliches Gesetzbuch eingeführt worden, nach dessen Inkrafttreten die Zahl der Eheschließungen bedeutend gestiegen, die der Ehescheidungen erheblich gefallen ist.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die Verletzung des „Zesarewitsch" sieht sich der „Nowy Krai" veranlaßt, um falschen Gerüchten vorzubeugen, authentische, auf dem Panzerschiffe selbst eingeholte Mitteilungen zu veröffentlichen. Mit Uebergehung des bereits Bekannten reproduziert die „Düna-Z." folgendes: Am 26. Januar, um 11 Uhr 38 Min. abends, hörte der Kommandeur, Kapitän ersten Ranges Grigorewitsch, in seiner Kajüte das Signal „Abwehr einer Minenattacke". Als er 2 Minuten darauf auf dem Hinterdeck erschien, war die Kanonade aus den daselbst postierten Schnellfeuergeschützen bereits eröffnet. Am Heck, in der Richtung von Dalni, erkannte er zwei feindliche Torpedoboote und bemerkte auch deutlich die sich dem Heck von links her nähernde Mine. Eine Sekunde später erfolgte die Explosion. Der Panzer schwankte anfangs auf die rechte Seite, kippte aber dann in einem Winkel von 18 Grad nach links über. Sofort erfolgte der Befehl, Volldampf zu schaffen und die Anker zu lichten. Die feindlichen Torpedoboote waren abgewehrt und augenscheinlich zurückgegangen, doch bevor der Panzer sein Bewegungsmanöver ausführen konnte, griffen die japanischen Minenboote nochmals an; zum Glück gingen beide Minen fehl. Gleich darauf waren die Anker gelichtet und der „Zesarewitsch" dampfte aus der Aufstellungslinie ins Meer hinaus. Dabei erwies es sich, daß der Steuermechanismus nicht wirkte und daß mit der Maschine gesteuert werden mußte. So ging das Schiff an der Eskadre vorbei und wandte sich zum Hafeneingang. In diesem Momente wurden zwei von links, also aus der Richtung Laotischan herankommende Minenboote bemerkt, die durch mörderisches Feuer der Schnellfeuergeschütze abgewehrt wurden. Am Hafeneingange fand der Kapitän den gleichfalls beschädigten „Retwisan", ging um ihn herum und ließ im Hafeneingange sein Schiff ans Ufer laufen. Aus dieser Stellung wurde der „Zesarewitsch" bei Eintritt der Flut in das Westbassin bugsiert. Während seiner Fahrt lag das Schiff mit dem Heck tief im Wasser, bis 9 Fuß über der Wasserlinie. Das Wasser überströmte die Räume des Heck, strömte in die Kompagniekajüte und die Wohnräume des Achterdecks. Während des 27. Januar lag der „Zesarewitsch" noch in der Hafeneinfahrt und beteiligte sich am Kampfe. Die Mannschaft hielt sich in der kritischen Situation vortrefflich. — Die Mine, welche das Schiff traf, enthielt, wie man annimmt, 6 Pud Pyroxilin. Die Splitter des Minenkörpers wurden in dem Wohnraum des Achterdecks gefunden. Verluste hatte der „Zesarewitsch" nicht, nur ein Matrose, der sich in der Steuerabteilung, am Heck, befinden mußte, ist verschwunden. Nach der Ansicht Beteiligter waren „Retwisan" und „Zesarewitsch" als Ziele der Attacke vorausbestimmt; die „Pallada" wurde aller Wahrscheinlichkeit nach von einer Mine getroffen, die eigentlich für den „Retwisan" bestimmt war.

Die Bildung einer freiwilligen Bürgerwehr in Port Arthur ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, laut einer im „Nowy Krai" abgedruckten Publikation am 28. Januar vom Statthalter verfügt worden. Demgemäß fordert der Kommandant der Festung Generalleutnant Stössel die gesunde und vom Dienst oder anderen Geschäften freie Zivilbevölkerung zum Eintritt in die Bürgerwehr auf, die den Zweck haben soll, dem Militär den schweren Dienst bei Verteidigung der Festung zu erleichtern. Die Meldung hat binnen drei Tagen zu geschehen. Die Verpflegung der Bürgerwehrleute geschieht auf Kosten des Staates, der auch die Bewaffnung, nötigenfalls auch die Uniform liefert.

Der „Now. Wr." wird am 3. März aus Port Arthur telegraphiert: „Der Feind zeigt sich nicht. Die gewohnte Arbeit geht ruhig vor sich. Auf den Boulevards spielt zweimal wöchentlich Musik. Soldaten durchziehen unter Gesang die Straßen. Das letzte Bombardement ist so gut wie vergessen."

General Kuropatkins Ankunft in Mukden ist auf den 13. März festgesetzt. Sein Sonderzug wird auf den großen Stationen nicht über 15 Minuten verweilen; nur für Irkutsk ist eine Ausnahme gestattet, wo er eine Stunde bleibt.

Der „Times"-Korrespondent in Söul gibt eine verständige Begründung für die Verzögerung der Operationen zu Lande. Die in Betracht kommenden Landungsplätze sind immer noch nicht eisfrei und dazu kommt, daß der Winter mit voller Schärfe wieder eingesetzt hat. Die Japaner, die erst am 7. März zum ersten Mal den Landungsplatz von Tschinampho benutzen konnten, zeigen absolut kein Verlangen, ihre Armee den Unbilden des Winters auf den schauderhaften Wegen Koreas auszusetzen. Die Japaner fanden den Marsch von Söul nach Norden außerordentlich erschwert. Die Wege, in Wirklichkeit nichts weiter als gefrorene Reisfelder, werden, sobald Tauwetter eintritt, unpassierbar. Trotzdem hat man die Trains möglichst weit nördlich vorgeschoben, da man wahrscheinlich nur noch nördlich von Tschemulpo landen wird. Die japanischen Soldaten machen einen vorzüglichen Eindruck. Sie scheinen nur, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die noch zu erwartende Kälte, etwas zu schwer bekleidet zu sein. Sofort nach der Landung wachsen hölzerne Städte wie die Pilze aus dem Boden.

Lokales.

Eine sehr angenehme Erinnerung wird im zahlreich erschienenen Publikum der gestrige Vortragsabend im Handwerkerverein, an dem Herr Mag. O. Seesemann über C. Löwe als Balladendichter sprach, hinterlassen haben.

Redner begann seine sachkundigen, verständnisvollen Ausführungen mit biographischen Daten über Löwe, streifte kurz Löwes sehr vielseitigen, aber unbedeutenden sonstigen Kompositionen und ging hierauf auf dasjenige Gebiet über, auf dem Löwe Großes und Bahnbrechendes geleistet hat, das Gebiet der Ballade.

Die episch-lyrische Dichtungsform der Ballade, die in Schottland entstand und endlich während der klassischen Periode der deutschen Literatur zu hoher Entfaltung gelangt sei, habe indirekt auch eine neue Art der Komposition,

Fortsetzung in der Beilage.

Elektrische Kuren, wirksamer als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen. — Man verlange Prospekte. — J. G. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 18.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.



100 bis 150 Rubel monatlicher Verdienst **auch als Nebenerwerb** bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter S. 5046 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Habe meine **Sprechstunde auf 3–4 Uhr** nachmittags verlegt. **Cand. rer. merc. H. Margens.**

Wohne jetzt **Kauf-Strasse Nr. 9.** **Strickerin J. Alterman.**

Wäsche, Damen- u. Herrenkleider werden **ausgebessert** — Fortunastr. 13, i. d. Bude, Frau Sass.

Das Umpflanzen von Zimmerblumen in gute Erde übernimmt Gärtner Kangur. Zu erfragen Schlossstr. 3, in der Bude.

Für d. Flecken **Taps** (c. 2000 Einw.) u. Umgegend, ist d. Posten d. freiprakt. **Arztes** auf längere Zeit unter günstig. Bedingungen vakant. Näheres Apotheke Taps, Estland.

Ein Knabe im Alter von ca. 4 Jahren wird zur **Miterziehung** u. event. Adoption auf einem livl. Gute **gesucht.** Off. sub „P. F. Knabe" in d. Exped. d. Blatt. erb. Nur deutsche Kinder gebildeter Stände kommen in Betracht.

Gesucht **Stelle als Kutscher, Hauswächter od. f. e. Handlung** — Botanische Str. 8. Zu erfr. b. Hausw.

Ein Knabe d. Deutsch spricht und die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrenhandlung von **Wilhelm Wagner,** Rigasche Str. 1.

Pension mit Pflege für alte Damen oder alte Herren — Alexander-Strasse 16. **M. Langman.**

Ein solider älterer, erfahrener **MANN** d. drei Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellung** als Schreiber, Hausverwalter od. Kassierer. Offert. sub A. L. an d. Exp. d. Bl.

Ein Lehrling für **Comptoirarbeiten** findet Beschäftigung in der Moebelfabrik **L. Bandelier.**

Ein gebildetes, tüchtiges, deutsch-, estnisch- und russ.-sprechendes **Mädchen,** wird für eine grössere Wirtschaft als **Stütze der Hausfrau** gesucht Grosser Markt Nr. 4, 1 Tr.

Gesucht wird zu Anfang Aug. aufs Land in ein deutsches Doktorat ein **Mitschüler** zu einem 9-jähr. Knaben der 2. Vorbereitungsklasse zum Mitunterricht bis zur Septima, event. Sexta, und eine **Mitschülerin** zu einem 8-jährigen Mädchen. Anfragen mündlich Blumstr. 4, schriftl. Doktorat Rappin per Werro. Dr. Hoerschelmann.

Gesucht ein deutschsprechendes **Kindermädchen** — Marienhofsche Str. 19, oben.

Ein helles möbl. Zimmer zu vermieten — Stern-Str. 15.

Wirtinnen, Köchinen, **junge Mädchen** zum Alleindienen empfiehlt **Fr. F. Maim,** Jurjew, in der Rigaschen Strasse 71.

1 möbl. Wohnung von 2—4 Zimmern und Küche wird zum Juli oder September **gesucht.** Offert. sub „K. O." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung v. ca. 4 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. April **gesucht.** Offerten sub „Wohnung" in die Exped. der Nordl. Ztg. erb.

Zu vermieten **vom 1. Juli an** ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 46.

Eine Wohnung v. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird Ende Mai **mietfrei** in der Allee-Strasse 84, parterre.

Grosse Familienwohnung (8 Zimmer) nebst **grossem Saal,** auch zum Vereinslokal geeignet, mitten in der Stadt, **zu vermieten.** Näheres Breitstr. 1, Bel-Etage, vormittags bis 12.

Eine **WOHNUNG von 5 Zimmern** nebst Küche sofort **zu vermieten für 200 Rbl.** — Rigasche Str. Nr. 14/16.

Eine Wohnung v. 6 Zim m. allen Wirtschaftsbequeml. v. 1. Juli c. ab **zu vermieten** — Revalsche Str. 30. Zu beseh. v. 11—2.

Freundliches Zimmer mit od. ohne Pension v. 20. März ab zu verm. Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Wohnung von 3 Zimm. u. Küche mit oder ohne Möbel zu vermieten Jamasche Str. 53.

Eine Parterrewohnung v. 3 hohen warmen Räumen, warmer Küche und Wirtschaftsbequeml. ist gleich abzugeben Revalsche Str. 43, im Hof zu erfragen.

Zu vermieten eine Wohnung von 2 Zim. — Ufer-Str. Nr. 9.

Jakobstr. 20 ist eine **Wohnung** von 4 Zim. u. Küche still. Mietern zu vergeben.

Geschäfts-Lokal in guter Lage zu vermieten. Nachzufragen Rathaus-Str. 15, beim Uhrmacher.

Cassa-Controle-Büchlein **in 6 verschiedenen hellen Farben** sind stets vorräthig in **C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen **im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 25. Februar bis zum 5. März 1904).**

Briefe.

299. Arras, A.
300. Вировпре, И.
301—302. Вермань, Р.
303. Гродзенгинъ, Е.
304. Jürlau, B.
305. Ильвесъ, К.
306. Кюбарсепъ, И.
307. Kolk, W.
308. Koger, A.
309. Кыйвъ, Л.

Повѣстки.

90. Анисимовъ, А. П.
91. Бюмберръ, Э.
92. Зислакъ, М. В., Москву (retour).
93. Ильмъ, Д.
94. Кунординовъ, М. К.
95. Койнъ, К.
96. Лимановой, А. Москву (ret.)
97. Лебедовъ, Л.
98. Маркуарда, Е. (retour).
99. Мироновой, А. П., Сшетерб. (retour).
100. Д-ру Маурахъ, К.
101. Немминъ, Я.
102. Рейликманъ, С.
103. Сабасъ, Е.
105. Францъ, В., Ярославль (ret.)
106. Шерстобитовой Ѳ.
107. Янсонъ, П., Москву (retour).

Telegramme.

10. Врачу Абрамичеву
11. Георгіевскій
12. Гродскій
13. Левинъ
14. Гайгазу
15. Якобсонъ.

Der **BAZAR** **zum Besten des Frauen-Vereins** wird **Sonntag, den 7. März** im Saale der **„Bürgermusse"** **von 5—9 Uhr abends** stattfinden. **Entree incl. Wohltst. 20 Kop.**

Es wird das Publikum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Str. 20
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr., Joh.-Pastorat.
Frau Profess. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. von Stryk, Alexander-Strasse 38
Frau Profess. Kessler, Küter-Str. 2.
Frau v. Lilienfeld, Marienhofsche Str. 48.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott gefallen hat, unser Töchterchen

Margarete Elsbeth

nach kurzer schwerer Krankheit gestern durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Hiob 1, 21.

Saarburg, i. L., d. 14. März 1904.

Oberlehrer **Max Boehm** und **Frau.**

K. Württembergische landwirtschaftliche

Akademie Hohenheim.

Das **Sommersemester 1904** beginnt am **Montag, d. 18. April d. J.** Prospekt, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im März 1904.

K. Akademiedirektion, **Strebel.**

Zeige hierdurch ergebenst an, dass ich mit dem heutigen Tage in der

Ritterstrasse Nr. 19

vis-à-vis der St. Johannis-Kirche,

eine allen modernen Anforderungen entsprechende

Buchbinderei

eröffnet habe und mich zur Uebernahme sämtlicher in mein Fach schlagender Arbeiten, in Sonderheit

Lederbeiz- und Lederschnittarbeiten

bestens empfohlen halte.

Ich werde es mir angelegen sein lassen, stets sauber, geschmackvoll und zu civilen Preisen zu liefern, sowie alle Bestellungen prompt zu erledigen.

Bezugnehmend hierauf, richte ich an das p. p. Publikum die Bitte, mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

H. Forstreuter.

Schön blühende

Azaleen, Rosen, Cineraria, Goldlack etc.

können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst, welcher auch das Umpflanzen von Zimmerblumen mit guter, geeigneter Erde besorgt.

Zur Konfirmation

empfiehlt in **grösster** Auswahl

schwarze und **Crême-** **wollene Kleiderstoffe**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Geschmiedetes und gezogenes Eisen

von gewöhnlicher Marktqualität, Hufstab-Qualität und bester sibirischer Qualität (Demidoff, Prince de San-Donato), **Ofen- & Bandeisen, Schlitteneisen, Eisenblech, Federnstahl, Blasen-, Schweiss- u. Gussstahl, Pflugschaarstahl, Draht, Feilen, Patent-, Halbpatent- u. Ordinaire Wagenachsen, Wagenfedern, Buchsen,** ausländische u. russische **Hufnägel,** gussstählerne u. eiserne **Schmiede- u. Steinhämmer, Ambose, Schraubstöcke, Hebburn-Schmiedekohlen** etc. empfiehlt billigst

F. G. Faure.

Holm-Strasse Nr. 14.

Ia Doppeltgekühlte Gaszylinder

per St. 15 Kop., per Dtzd. Rbl. 1.50.

Technisch. Bureau, Ritterstr. 9.

Pflüge

compl., **sämtliche Pflugteile,** als:

Streichbretter

(Stahl) Landseite

Schaare

Saatpflüge

3- und 4-schaarige

Federeggen

P. Bokownew

Gr. Markt 12, Kaufhof 18.

---

400 Loof gut erhaltene Kartoffeln sind verkäuflich eine Werst vom Jurjewschen Bahnhofe in Weeriko. A. Schulmann.

In **Karraski,** bei der Sägemühle sind zu haben die besten

Maschinen-Schindeln

à 3.70 Kop. 1000 Stück u. in **Jurjew,** Stapelstrasse 45, bei J. Kaplan à 4.50 Kop. 1000 Stück.

J. Kaplan.

На дровяномъ дворѣ противъ Городской Больницы **продаются**

разныя дрова

и дешево, начиная съ 6 рублей и до 3 р. 80 к. за сажень.

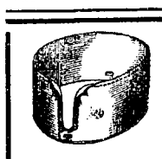
Ungeflösstes, trockenes

Brennholz:

arschinlanges **gemischtes Tannen-** u. **Grähnenholz** à 5.50 pro Faden u. 3/4 Arschin langes **Tannenholz** à 4.80 ist zu haben Stapel-Str. Nr. 43, bei **J. Kaplan,** vormals Umblia.

Moderne Schlafzimmer- u. Kabinett-Möbel

billig **zu verkaufen** — Rigasche Strasse 25. **Kenni.**



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Hayaberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Zur Konfirmation

Complette Anzüge

in allen Stoffarten und **nur reeller** Ausführung empfehlen wir **von 12—20 Rbl.**

S. Kaplan & Press

Alexanderstrasse 8

Jurjew.

Browning- Pistolen und **Revolver**

verschiedener Systeme empfehlen

Gebr. Brock.

Cravattes

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

W. Reinartz

Ritterstr. 9.

Beste **Wiesbadener**

Essigessenz Ia

80 %

empfing u. empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Die erwarteten

Filzhüte

neuester Form sind eingetroffen u. empfehle dieselb. zu civilen Preisen.

Eine Partie garnirter **Frühjahrshüte,** Federn, Schleier, Ball-, Hutblumen, Jabots, Boas etc. etc. räume zu Einkaufs-Preisen.

Hochachtungsvoll

Julie Cholostow, Modistin

Jurjew — Altstr. 17.

Bürgermusse. — Donnerstag, den 11. März

Einziges Konzert

des

schwedischen Sänger-Quintetts

„Lutteman"

D. Stockmann I. Tenor — **J. Hjelm** I. Tenor — **C. Smith** II. Tenor

E. Schill I. Bass — **E. Hänel** II. Bass

unter Mitwirkung von

Miss Ollie Torbett, Violinvirtuosin, und **Herrn Max Fröhnert,** Pianist.

Billettverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Sonntag, den 7. März, zum letzten Mal in diesem Winter **Militär-Musik u. Illumination von 6—8 Uhr abends.**

Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Zuschauer 10 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 18 Kop. Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen. Von 5 bis 6 Uhr ist die Bahn geschlossen. Bitte, keine Hunde mitzunehmen. **J. Wanaase.**

Das Neueste in **baumwollenen Sommerstoffen** in **reichhaltigster Auswahl** billigst sowohl in **Mustern als Geweben** empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren

Gr. Markt Nr. 7

Haus Umblia.

Saison-Neuheiten

für

Herren-Garderoben

engl. und russ. Fabrikate

empfing und empfiehlt

Ritterstr. Nr. 9. ***W. Reinartz.***

Pianoforte-Magazin P. Neldner, Riga, Theater-Boul. 2.

Grösstes Klavier-Etablissement der Baltischen Provinzen.

Vertretung *von*

Becker, Bechstein, Blüthner, Bösendorfer, Schiedmayer, Schröder, Steinway & Sons,

sowie von

Görs & Kallmann, Karn, Mannborg, Offenbacher, Rathke, Rönisch, Seiler, Spaethe, Sponnagel, Steinmeyer, Strauss, Werner.

Permanente Ausstellung

von **80 bis 100** *Exemplaren*

Flügel, Pianinos, Harmoniums

in den verschiedensten Holz- und Stilarten. Flügel von 525 Rbl. an, Pianinos von 330 Rbl. an, Harmoniums von 80 Rbl. an.

Alle Klaviervirtuosen, welche in den letzten Jahren das Pianoforte-Magazin P. Neldner besichtigten, u. A. Eugen d'Albert, Josef Hofmann, Alfred Reisenauer, Moritz Rosenthal, Joseph Sliwinski, Sophie Menter, Berthe Marx-Goldschmidt, waren von der Reichhaltigkeit des Lagers überrascht und äusserten, selten eine ähnlich grosse Auswahl der besten Fabrikate in einem Depôt vereinigt vorgefunden zu haben. Josef Hofmann schreibt u. A.: „Ich gratulire daher Jedem, der in der Lage ist, sich ein Exemplar von den bei Ihnen angehäuften Schätzen verschaffen zu können."

Pianoforte-Magazin P. Neldner, *Riga, Theater-Boul 2.*

Holzhauer-Instruktionen

(Puulöikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Hoher Nebenverdienst.

Allen denjenigen, die einen grossen Bekanntenkreis haben, kann eine Spezialität nachgewiesen werden, welche jährlich einen Verdienst von mehr als 1000 R. abwirft. Offerten sub **T. N. 1733** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., Köln am Rhein.

Vom Gute **Marrama** wird vom 23. April 1904 ab die

Milch, cr. 100.000 Stoof

p. a. in **Pacht gegeben.** Nähere Auskunft Gutsverwaltung Ratshof.

Verpachtet wird der

Krug Kosa

vom 23. April d. J. Näheres bei der **Gutsverwaltung Kosa.**

Ein Jeder

wolle sich durch Bestellung unserer **Preisverzeichnisse** über **Gemüse, Blumen, forst- u. landw. Samen,** sowie **Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Chrysanthemum, Rosen, Obstbäumen, Ziersträuchern** u. s. w. von der **unerreichten Billigkeit** unserer diesjährigen Preise überzeugen.

Versand-Gärtnerei Wassalem,

bei Kegel, Estland.

Fertige Bienenstöcke

(System Lewitzky), auch auf Bestellung, **sind zu haben** — Salzstr. 22, bei Tischler **K. Wint.**

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.



Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

---

1 Segelboot und 4 Ruderböte

stehen zum Verkauf. Näheres Embachstr. Nr. 11, den 7. März, 3—4 Uhr nachm.

Soeben erschien eine billige unverkürzte Ausgabe von Poehlmann's Gedächtnislehre ihre Regeln u. deren Anwendung aufs praktische Leben. Preis R. 1.50 incl. Porto. Zahlreiche Anerkennungsschr. berühmter Staatsm., Profess., Aerzte, Studierender, Geistl., Kaufl. etc. etc. Beste Mnemotechnik. — Zu beziehen durch jede grösse. Buchh. od. auch geg. vorher. Eins. d. Betr. v. Verlage: Ludw. Fischer, Buchh., Lodz, Gouv. Petrikau.

Praktisch. Lehrbuch

der

Estnischen Sprache

Ladenpr. Rbl. 1.20, gebund. Rbl. 1.50

Zu haben in der

Buchhandl. K. Sööt

Alexanderstr. Nr. 5.

Messina-

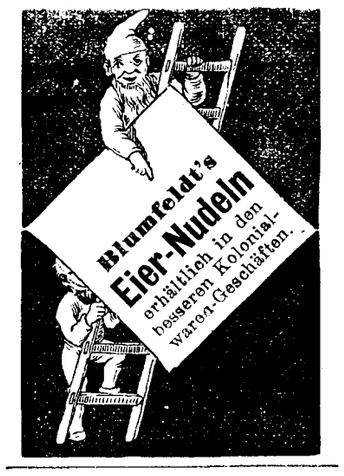
Apfelsinen

à 15 Kop. pr. Pfd.

empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.

Viktualien-Markt.



Gurken

von

H. F. Sturm, Petersburg

pro Tönnchen 1.25 Kop.

sind eingetroffen

Firma Ernst Hefftler.



Empfehle reichlichster Bevorzugung meine **Specialpapyros**

„Athlet"

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop. und 100 Stück 60 Kop. sowie auch vorzüglichen

Tabak von Saatschi & Mangubi

in allen Preislagen.

J. Bergholtz

Vertreter der Tabakfabrik **Saatschi & Mangubi.**

Jurjew, Gr. Markt Nr. 7.

Das Grundstück

nebst zwei Häusern und Garten Ecke der Teichstr. Nr. 54 und Pastoratstr. Nr. 14 ist zu verkaufen. Näheres Promenadenstr. Nr. 1. F. Tränkner.

Ein **herrschaftliches**

Haus

mit grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Drei Häuser

in gutem Zustande mit einem Bauplatz und Garten, werden mit guten Bedingungen verkauft. Nachzufragen Jamasche Strasse Nr. 87.

Billig zu verkaufen!

Taburette, 1 Arbeitstisch, 1 Schemel mit Plüschbezug — Petristr. 36.

Rigasche Str. 41

billig zu verkaufen **2 türk. Divans** und **3 Couchetten,** beim Tapezierer.

H.-V.

Sonntag, den 7. März

Militärmusik

auf der Schlittschuhbahn

von 3—5 Uhr.

Um 3 Uhr

Preislaufen

für Schüler.

1. Vorgeschriebene Figuren.
2. Spezialfiguren.
3. Paarweises Laufen.

Fahnenreigen.

Entrée für Erwachsene 20 Kop., Kinder und Zuschauer 15 Kop.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 7. März abends 7 Uhr:

Versammlung.

(Familienabend).

Gäste, auch Damen, können nur durch Mitglieder **Eintrittskarten** erhalten.

Der Präses.

Musikal. Gesellschaft.

Die zu Montag, den 8. März c. a. anberaumte

Chorprobe

muss unvorhergesehener Umstände halber

ausfallen.

Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ."

Въ воскресенье 14 марта 1904 г. имѣетъ быть

Вокально-Музыкальн. вечеръ.

Начало ровно въ 8½ час. вечера.

Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Abreise halber

werden verkauft: **Bücher, Gummibaum, Kommode, Schrank** (neu), **Flöte, Guitarre, Sopha** m. 2 Sesseln u. 11 Polsterstühlen, Küchengerät u. div. a. S.—Rig. Str. 24, II. Etg., rechts

---

Fuchs-Wallach

5 J. alt, 2 Arsch 4 Wersch. hoch, eingefahren u. zugeritten, steht auf d. Gute Techelfer zum Verkauf. Anfragen z richten a. d Gutsverwaltung.

Pointerhündin

Leda, weiss mit braunen Flecken **verloren gegangen** — Pastoratstr. 8.

---

3 Welpen zu **verkaufen** — Alexanderstr. № 51, 4. Stock.

Welpen von aus dem Auslande bezogenen glatthaarigen, reinrassigen, blutsfremden

Dachshunden

(schwarz mit braunen Extremitäten) **sind sehr billig abzugeben** franko bis Jurjew — bei **Eduard Obst, Waranja.**

Ein Portemonnaie

mit einer kl. Summe Geldes ist gestern im I. Stadtteil **verloren** worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition des Blattes.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Helm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Dolgopolow; K. O. 40; H. v. K.; K.; Haus 31 a.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 10 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 6 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Heute Morgen um 1 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann und unser unvergesslich theurer Vater

Friedrich Sahme.

Hebr. 13, 14.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. März, um 1 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 8 марта 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 55. Montag, den 8. (21.) März 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Reformvorschläge des Livländischen Gouverneurs.

Die Arbeiten der landwirtschaftlichen Komitees sind bekanntlich auf Verfügung des Präsidenten der Allerhöchst niedergesetzten besonderen Konferenz für die Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes im Druck erschienen und als wertvolles Material zum Studium und zur Beurteilung der s. Z. angeregten und lebhaft diskutierten Fragen der Oeffentlichkeit übergeben worden.

Freilich sind — so schreibt die „Rig. Rdsch." — diese friedlichen, fast das gesamte wirtschaftliche Gebiet berührenden Fragen trotz ihrer eminenten Wichtigkeit zeitweilig durch die kriegerischen Tagesereignisse ganz in den Hintergrund gedrängt worden, und es steht wohl nicht so bald zu erwarten, daß von den vielen und überaus mannigfachen in diesen Arbeiten niedergelegten Vorschlägen, wenn auch nur einzelne zur Verwirklichung gelangen. Von nicht wenigen von ihnen könnte es ja von vornherein heißen: „dixi et animam salvavi", da bei der Vielgestaltigkeit der Bedürfnisse im weiten Reich der einzelne Landesteil, das einzelne Gouvernement weder in positivem noch in negativem Sinne gerade seine Wünsche befriedigt, seine Gravamina beseitigt zu sehen erwarten konnte, gingen doch selbst in den einzelnen Komitees die Meinungen weit über Dasjenige auseinander, was dem Lande frommt und was nicht.

Der XX. Band der obenerwähnten Editionen umfaßt das Gouvernement Livland und enthält 232 Seiten Großoktav-Text. Wir finden hier sowohl einen ausführlichen protokollarischen Bericht über die Sitzungen des Gouvernements-Komitees in den Sektionen und im Plenum, als auch die Gutachten der Kreiskomitees und eine Reihe instruktiver Beilagen. Da wir jedoch s. Z. unsere Leser, dank der Oeffentlichkeit der Komitee-Sitzungen, mit dem Wesentlichen der Verhandlungen haben bekannt machen können, wollen wir uns auf die Wiedergabe des Folgenden beschränken, das uns damals nicht zugänglich war, nunmehr aber im XX. Bande der in Rede stehenden Edition vorliegt und also lautet:

„Kurze Denkschrift des Livländischen Gouverneurs Gen.-Leut. M. A. Paschkow bezüglich einiger im Gouvernements-Komitee angeregter Fragen."

„In Anbetracht dessen 1) daß im Livländischen Gouvernement, kraft der örtlichen Verhältnisse, in einigen Fragen, je nach dem, ob sie vom Gesichtspunkt der Groß- oder der Kleingrundbesitzer betrachtet werden, die Anschauungen bisweilen vollkommen entgegengesetzt erscheinen; 2) daß bei Komplettierung des Gouvernementskomitees bezeichnete Erwägung nicht im Auge behalten werden konnte, da die Heranziehung der einzelnen Personen zu den Sitzungen des Komitees ausschließlich durch ihre Kompetenz in den zu beratenden Fragen bedingt war, kann ich, indem ich hierbei die Protokolle der Sitzungen sowohl der Sektionen als auch der Plenarversammlung des Gouvernements-Komitees vorstelle, nicht umhin, auf den Umstand hinzuweisen, daß die Meinung der Majorität der Glieder des Komitees nicht immer der Sachlage entsprechen konnte, wie sie bei vollkommen unbefangener und objektiver Betrachtung erscheint.

In dieser Erwägung namentlich sind einzelne, selbst alleinstehende Meinungen zu Protokoll verschrieben worden.

Kraft des Obengesagten, halte ich es für nötig, meine persönlichen Erwägungen in bezug auf einige Fragen auszusprechen, die nach meiner Ueberzeugung eine ernste Bedeutung haben.

1) Die Frage des obligatorischen Verkaufs des Bauerlandes.

Die Meinungen der Majorität des Gouvernements-Komitees hinsichtlich dessen, daß eine Einmischung der Regierungsgewalt in die Operation des Verkaufes der Bauerländereien nicht wünschenswert sei, teile ich unbedingt nicht. Im Gegenteil, ich finde eine solche Einwirkung sogar dringend notwendig in bezug auf den Verkauf der Bauerländereien auf der Insel Oesel, wo 90% des Bauerlandes noch nicht verkauft sind und wo in dieser Angelegenheit nicht die geringste Bewegung zu bemerken ist. Zur Erleichterung dieses Verkaufes könnte viel die Beteiligung der Oeselschen Bauerbank an ihm beitragen, hauptsächlich aber die längst gewünschte Ausdehnung der Tätigkeit der Bauer-Agrarbank auf das Livländische Gouvernement. Was den Verkauf der auf dem festländischen Teil des Gouvernements unverkauft gebliebenen Bauerländereien (11% außer den Pastoratsländereien) anlangt, so wäre ich, wenngleich auch gehofft werden kann, daß die energischen Maßnahmen der Regierung bezüglich der Insel Oesel nicht ohne fruchtbringenden moralischen Einfluß auch auf diejenigen Gutsbesitzer des festländischen Teiles des Gouvernements bleiben werde, die prinzipiell ihr Bauerland nicht zu verkaufen wünschen oder für die Gesinde unmäßig hohe Preise verlangen, trotzdem der Ansicht, daß, wenn es auch im festländischen Teile des Gouvernements nicht wünschenswert wäre, zu Zwangsmaßregeln zu schreiten (die hier kompliziert erscheinen und äußerste Vorsicht erfordern), ein gewisser Druck in diesem Sinne immerhin erwünscht wäre.

Sehr wünschenswert ist auch die Erleichterung des Bauerlandverkaufs auf den Majoraten, der durch die Notwendigkeit Allerhöchster Genehmigung zu jedem Verkauf aufgehalten wird, wie auch die möglichst rasche Entscheidung der Frage des Verkaufs der Pastoratsbauerländereien in positivem Sinne.

2) Die Frage der Revision der Pachtgesetzgebung.

Wenn sich die Frage des Verkaufs der Bauerländereien (Pkt. 1 dieser Denkschrift) immer noch hinziehen sollte, so erscheint eine Revision der Pachtgesetzgebung äußerst wünschenswert.

Unter den Fragen, die hierbei in erster Linie stehen, ist die Frage einer Verlängerung der Pachtfristen.

Die hier angeregte Frage kann sich natürlich nur auf Bauer- und Quotenland beziehen, ohne das Hofesland zu berühren.

3) Die Frage der Ausdehnung der Tätigkeit der Bauer-Agrarbank auf das Livländische Gouvernement.

Ich halte die Ausdehnung der Tätigkeit der Bauer-Agrarbank auf das hiesige Gebiet für dringend notwendig in jeder Beziehung und in möglichst kurzer Zeit.

In diesem Sinne ist die Sache schon von meinem Vorgänger, Generalmajor Surowzow, angeregt worden, hat aber leider bis jetzt die gewünschte Erledigung nicht gefunden.

4) Die Frage der Teilnahme von Vertretern des Bauerstandes an der Landes-Selbstverwaltung.

Diese Frage ist, da sie meiner Meinung nach außerhalb der Kompetenz des Komitees lag, nicht verhandelt worden, von Vielen ist jedoch die Meinung ausgesprochen worden, daß die Einführung der Landschaftsordnung im Gouvernement wünschenswert sei.

Indem ich dem Wesen nach mit der Meinung übereinstimme, daß der gegenwärtige ritter- und landschaftliche Status (сословно-земскій распорядокъ) möglichst bald durch Einführung der Landschaftsordnung in dieser oder jener Form verändert werde, so spreche ich mich doch unbedingt gegen den Modus der Verbesserung des Zustandes der Landesvertretung aus, auf welchen einige Glieder des Komitees hingewiesen haben, nämlich die Zulassung von Vertretern des Kleingrundbesitzes zu dem jetzigen Landtage und anderen ritter- und landschaftlichen Versammlungen. Das Resultat einer derartigen partiellen Reform wird nach meiner Ueberzeugung gleich Null sein, da die zur Teilnahme an den obenbezeichneten Versammlungen zugelassenen Vertreter des Kleingrundbesitzes faktisch nicht den geringsten Einfluß auf die Beschlüsse dieser Versammlungen haben werden.

5) Die Frage der Aufhebung der Realrechte der Rittergüter. (Art. 883, Teil III des Provinzialrechts.)

Diese Frage hat eine große Bedeutung für das Gouvernement, gehört jedoch unbedingt nicht in den Rahmen der Kompetenz des Gouvernements-Komitees für die Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes.

Die Vertreter des Kleingrundbesitzes sprechen sich energisch für die Aufhebung dieser Rechte aus und man kann wahrlich (конечно) nicht umhin, der vollen Begründung ihrer Auffassung beizupflichten.

6) Die Frage der Versicherung.

In dieser Frage halte ich für nötig, mich dahin auszusprechen:

1) daß ich die Konservierung der Gouvernementsversicherung für unbedingt nötig halte, allein unter Abänderung einiger Artikel des Statuts für die obligatorische Versicherung. Diese Frage ist übrigens vom Ministerium des Innern bereits angeregt, an welches u. a. eine Vorstellung vom 5. Oktober 1902 sub Nr. 4518 ergangen ist.

2) daß es äußerst wünschenswert wäre, besondere Aufmerksamkeit auf die Verbreitung feuerbeständiger Materialien zu verwenden, zur Angabe von Maßnahmen überhaupt zum Schutze gegen Brände — auf die Herausgabe und Verbreitung populärer Broschüren hierüber."

Ueber einen Erfolg dieser Vorschläge an maßgebenden Stellen verlautet zurzeit noch nichts.

Die Medizinal-Abteilung der Livländischen Gouvernements-Regierung bringt, gemäß der von dem Herrn Vizegouverneur bestätigten Resolution, in der „Livl. Gouv.-Z." zur Kenntnis der im Gouvernement Livland wohnhaften Herren Aerzte, daß keinerlei Beschränkungen in bezug auf die Konfession für die Glieder des ärztlichen Personals der in Wilna für die Bedürfnisse der Truppen des fernen Ostens zu bildenden Sanitäts-Kolonne des „Roten Kreuzes" vorgesehen sind; in die Kolonne werden Personen aller Glaubensbekenntnisse ohne Unterschied aufgenommen.

— Mit dem 2. April wird die Ueberweisung von Geld per Posttransfert aus Rußland nach Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und der Schweiz sowie aus den genannten Ländern nach Rußland eingeführt. Der Höchstbetrag der Geldanweisungen ist auf 100 Rbl. festgesetzt worden.

Pernau. In der „Sakala" Nr. 11 findet sich, der „Düna-Z." zufolge, aus dem Pernauschen Kreise (Kirchspiel Saara) ein Bericht über einen Unglücksfall: Am 19. Februar erschoß sich im Versehen ein Gesindewirt, der nachts in seinem Obstgarten den Hasen auflauerte. Die „Sakala" knüpft daran folgende wörtliche Betrachtung: „Ihr Deutschen, die Ihr die Hasen zu den friedlichen Tieren zählt und sie zu schießen verbietet, dieses Recht Euch allein vorbehaltend, hütet Eure friedlichen Tiere nun auch selbst, damit sie die Apfelbäume der Bauern nicht schädigen und diese nicht nötig haben, sie zur Nachtzeit zu hüten, wodurch das Unglück geschehen, ein Leben vernichtet und eine Familie ohne Stütze geblieben ist und das Alles Eurer Hasen wegen! Bei Tage nieder mit ihnen! Gleichviel, ob ihr Leben nach deutscher Meinung auch mehr wert ist, als das eines Bauern."

Riga. Im „Rig. Tgbl." lesen wir: Das große lettische Sängerfest, welches für den Juni geplant war, wird natürlich nicht gefeiert werden — das unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Während schwerer Kriegszeit, die alle in Sorge versetzt und viele Familien, deren Söhne als Kombattanten im Fernen Osten weilen, ganz besonders in Mitleidenschaft zieht, wäre es ein Unding, wollte das lettische Volk sich zur Feier eines rauschenden Freudenfestes versammeln; und so ist es ganz natürlich, daß in der lettischen Presse jetzt schon seit Wochen über die Vorbereitungen zum Feste nichts mehr verlautet. Nur das Sängerfest-Komitee hat bisher noch gezögert, den Beschluß zu fassen, daß das Fest verschoben werden soll. Doch bald wird es sich dieser Notwendigkeit nicht mehr entziehen können. Man sollte also meinen, daß die Frage, auf welchem Platze die Sängerfesthalle erbaut werden soll, ihre Aktualität eingebüßt habe und zurzeit gegenstandslos geworden sei. Doch die „Rigas Awise" denkt anders und wird nicht müde, dieses Thema breit zu treten. . . ."

Arensburg. Am 15. Februar ist, nach dem „Arensb. Wochenbl.", in Riga der Kandidat Joseph Meeri zum Vikar des Oeselschen Sprengels ordiniert worden und amtiert als solcher seit dem 27. Februar in Mohn. Seine Bestätigung als Pastor daselbst ist demnächst zu erwarten.

Wesenberg. Ein abgefeimter Hochstapler hat, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in diesen Tagen in Wesenberg sein Wesen getrieben. Derselbe, ein junger, anständig gekleideter Mann, besuchte die von der Innenstadt entfernter belegenen Häuser, wo er sich als von der Regierung zum Einsammeln von Gaben zum Besten des Roten Kreuzes angestellter Beamter ausgab und höchst energisch auf Zahlung größerer oder kleinerer Beträge drang. Leider

Feuilleton.

La Mi-carême.

Pariser Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.".

Paris, den 12. März (28. Febr.).

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes, die mir hier zugegangen, las ich die Schilderung des „Iberischen Karneval" aus der Feder des Herrn E. v. Ungern-Sternberg, und zwar mit um so größerem Interesse, als uns in wenigen Tagen das gleiche Fest, hier Mi-carême (etwa „Mittfasten") genannt, bevorstand. Mit einem gewissen Neidgefühl gedachte ich der Blumen und des Sonnenscheines, dieses schönsten Schmuckes jedes Festes im Freien, von denen uns unser Landsmann erzählt, als am Morgen des hiesigen 10. März der vom grauen Himmel niederrieselnde kühle Regen jede Festfreude illusorisch zu machen drohte. Wußte man doch schon, welch bunten Schauspiels man dadurch verlustig ging.

Bereits seit einem Monat hatte nämlich sowohl das rechte, wie auch das linke Seine-Ufer seine Reine des Reines gewählt aus der Zahl der „Königinnen", deren jeder der 20 Pariser Märkte eine stellt. Nicht umsonst hatten die Blätter — in erster Linie wohl die zweiten Ranges — die Schönheit und die Grazie dieser beiden ephemeren Majestäten in den galantesten Wendungen gepriesen, nicht umsonst ihre Porträts, Biographien und sogar Interviews gebracht, die sie den Reportern einiger Blätter gewährt. Sie waren berufen, auf hohem Wagen thronend, den Glanzpunkt der beiden Aufzüge zu bilden, von denen der eine die Straßen des linken, der andere die des rechten Ufers durchziehen sollte, und deren einzelne Gruppen und Wagen ebenfalls in den Blättern bereits detailliert beschrieben waren.

Besondere Aufmerksamkeit zog diesmal der Aufzug des linken Ufers auf sich, da er fast ausschließlich von Studenten in Szene gesetzt und mit einer Straßenkollekte verbunden werden sollte zum Besten der kleinen Lucie Bagarre. Es ist dies nämlich — die Pflegetochter der hiesigen Studentenschaft. Es war am Abend des 6. Juli 1893, am Tage einer sehr bedauerliche Ausschreitungen nach sich ziehenden Studentenrevolte, als einige Studenten vor dem Tore der Kirche St. Jacques-du-Haut-pas ein hilfloses, ausgesetztes Kind fanden. Sie nahmen sich seiner an und in edler Begeisterung ließ die Pariser Studentenschaft es sich nicht nehmen, auch für sein weiteres Fortkommen Sorge zu tragen: sie machte es zu ihrer Pflegetochter. Getauft wurde das Mädchen Lucie Jacqueline, auf den Namen der St. Lucie, an deren Tage sie gefunden, und nach dem Fundorte; und um sie zu einer vollberechtigten Bürgerin zu machen, gab man ihr den Familiennamen Bagarre, was „Tumult" bedeutet. Lucie wird auf Gemeindekosten auf dem Lande bei ordentlichen Leuten erzogen und ist, 11 Jahre alt, bereits im glücklichen Besitz von dreieinhalb Tausend Franken, die zum größten Teil während der Karnevalsaufzüge in den Jahren 1900—1903 von den Studenten gesammelt worden sind.

Als nach Mittag das Wetter sich doch schließlich etwas aufklärte, begab ich mich zunächst auf die Großen Boulevards des rechten Ufers, zu dieser Hauptader des Pariser Lebens und dem Hauptschlachtfelde der heutigen großen Confettischlacht. Von 2 Uhr an ist daselbst jeder Wagenverkehr eingestellt und über die ganze Breite der Straße wogt eine dichtgedrängte Menschenmenge, die sich durch die Ungunst der Witterung keineswegs die Stimmung verderben läßt. Confetti sind das einzige von der Polizei gestattete Kampfmittel; Papierschlangen, Pfauenfedern, Mehlbomben 2c., wie sie in manchen Städten des Südens bei dieser Gelegenheit in Gebrauch, sind streng verboten. Doch dieses primitive Spielzeug genügt, um die Menge bis in die späten Abendstunden vollauf zu unterhalten. Ganze Wolken von Confetti durchschwirren die Luft, überschwirren die Menschen mit ihrem bunten Flitter und bedecken bald in schnell wachsender Schicht den Boden. Hier erschallt fröhliches Lachen der Sieger, dort sieht man die verzweifelte Anstrengung der Besiegten, die winzigen bunten Papierschnitzel aus Mund, Ohren oder Kragen zu entfernen — und wehe dem, der ein unfreundliches Gesicht dazu macht: der kann dessen sicher sein, daß die Zahl seiner Angreifer sich verdoppelt.

In kurzen Abständen haben Händler ihre Confettivorräte in unzähligen hohen Pappsäcken aufgestapelt, mit Stentorstimme ihre Munition anpreisend. Der allgemeine Lärm wird noch erhöht durch die schrillen Töne von allerlei Lärminstrumenten. Trotzdem der bei weitem überwiegende Teil der Menge durchaus nicht den besten Gesellschaftsschichten angehört, ist der Ton ein durchaus guter. Die zahlreich postierten Gardiens de la Paix, selbst oft die geduldige Zielscheibe des Uebermutes, haben bisher kaum Ursache, einzuschreiten. Das bessere Publikum zieht sich von Jahr zu Jahr mehr von diesem Jubel zurück, hält sich mehr auf die Trottoirs beschränkt oder schaut von den Cafés aus dem bunten Treiben zu, ängstlich Gläser und Tassen gegen unerwartete Angriffe zudeckend. Sehr vornehm ist das Bild, das sich uns darbietet, jedenfalls nicht, doch zeugt es zweifelsohne von dem harmlosen Frohsinn, der dem Pariser eigen ist.

Endlich ertönt in der Ferne die Musik des herannahenden Aufzuges. Wir leben in einem Zeitalter, wo den Visiten, die gekrönte Häupter einander machen, große Bedeutung zugeschrieben wird. So hatte denn auch die Reine des Reines es sich nicht nehmen lassen, von der Place de la Concorde, wo der Zug sich ordnete, sich zunächst zum Elysée zu begeben, um dem Präsidenten der Republik ihre Aufwartung zu machen und Frau Loubet ein prachtvolles Blumenbukett zu überreichen. Herr Loubet, der sich durch seinen Generalsekretär, Herrn Combarieu, vertreten ließ, hatte sich mit einem goldenen, perlenbesetzten Armband revanchiert. Von dort hatte der Zug die Reihe der Großen Boulevards betreten, nochmals Halt machend vor der Redaktion des „Matin". Diese empfing die Reine mit Sekt und großen Ehren und erhielt aus ihrer zarten Hand ein Fünffrank-Stück: „Für die Russen." Mittlerweile war das Gedränge geradezu beängstigend geworden; mit viel Mühe und wenig Rücksicht bahnte sich die an der Spitze des Zuges befindliche Abteilung der berittenen Garde republicaine einen Weg durch die festgekeilte Menge.

Brausende Heiterkeit empfängt den ersten Wagen: er ist Jacques Lebaudy, Kaiser der Sahara, gewidmet. Voran schreitet ein Neger von doppelter menschlicher Größe mit den riesigen Schlüsseln des neuen Kaiserreiches, vom Publikum sofort „St. Pierre de la Sahara" getauft. Der Wagen, vorne in einen enormen Entenkopf auslaufend, stellt eine mit Palmen besetzte Oase dar. In ihrem Schatten sitzt Jacques I. auf hohem, äußerst schwankem Throne, umgeben von seinen Ministern und inmitten seines Harems, dessen schöne Vertreterinnen furchtlos ihre zarten Schultern dem kalten Winde preisgeben. Das große Wappen auf der Rücklehne des Thrones ist von einem Löwen und einem Esel gehalten und zeigt einen riesigen Zuckerhut, — der Vater Lebaudys verdankt nämlich sein enormes Vermögen Zuckerspekulationen. Die Devise in sichtbaren Lettern lautet: „Hormi moi, qui bien en pense" („Wer hat, außer mir, eine gute Meinung davon?"). In seiner Rechten hält Se. Majestät als Zepter eine riesige Zuckerzange. In seinem Gefolge ziehen an uns vorüber eine Abteilung seiner phantastisch gekleideten Soldaten, Auswanderer, d. h. Krüppel und höchst verdächtig ausschauendes Gesindel, Männer mit enormen Gießkannen, bestimmt, die neuzugründenden Oasen zu begießen, Neger, den unvermeidlichen Cake-Walk tanzend, Palmbäume, die sich die sonderbarsten Windungen gestatten, Kamele 2c.

Da bricht lauter Beifall aus beim Herannahen des zweiten Wagens. Aller Blicke richten sich hinauf zu der schlanken Blondine in schlichtem weißen Kleide mit himmelblauer

hat der Gauner in den meisten Fällen Glück gehabt und verschiedene Summen eingeheimst, da er es verstanden hatte, das einfache Volk, welches etwa nicht gutwillig seinen Obolus beisteuern wollte, durch Drohungen, Pferde oder Kühe mit Beschlag zu belegen, einzuschüchtern. Die Polizei ist dem gefährlichen Gauner bereits auf der Spur.

St. Petersburg, 7. März. Die „Now. Wr." dementiert die Nachricht, daß der Budgetposten für landwirtschaftliche Meliorationskredite für dieses Jahr vollständig gestrichen wird. Er soll nur von 500 000 auf 300 000 Rbl. herabgesetzt werden.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte am Sonnabend das Transportschiff „Kamtschatka" sowie den Kreuzer I. Ranges „Oleg" einer Inspektion zu unterziehen. Bei der Besichtigung interessierte sich Seine Majestät für den Fortgang der Arbeiten an der Artillerie und den anderen Teilen.

— Gegen das neue Oldenburgsche Hausgesetz, das die Nachfolge beim Absterben des Großherzogs August regeln soll, falls der junge Erbgroßherzog dann nicht am Leben ist, hat Herzog Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der deutschen Kaiserin, Protest eingelegt, da angeblich sein Hausrecht verletzt worden sei.

— Vorberatende Versammlungen der Stadtverordneten, die gemeiniglich den Charakter von Parteiversammlungen tragen, finden in St. Petersburg jetzt so regelmäßig statt, daß das Stadthaupt für diesen Zweck einen besonderen Saal im Duma-Gebäude angewiesen hat.

— Da die Sibirische Bahn Privatfrachten nicht mehr annimmt, soll, wie verlautet, der Güterverkehr in früherer Weise auf dem Wasserwege und per Achse organisiert werden, sobald die Flüsse aufgehen.

Moskau. Bei dem Brande der Lokomotivwerkstätten der Moskau-Brester Bahn sind nicht 10, sondern, wie dem „Herold" berichtigend gemeldet wird, 22 Lokomotiven vernichtet worden.

Odessa. Der stellv. städtische Rabbiner Herr Tschernowitz wandte sich, wie die „Odess. Z." berichtet, namens der geistlichen Verwaltungen der jüdischen Bethäuser in Odessa und namens vieler jüdischer Kaufleute dieser Stadt mit dem Ersuchen an das Stadtamt, die Juden von den Verpflichtungen bezüglich der Sonntagsruhe zu befreien, und dafür für obligatorisch die Feier des Sabbaths festzusetzen. Auf Grund eines Berichtes des Stadthauptgehilfen K. E. Andrejewski spricht das Stadtamt die Ansicht aus, daß die Erfüllung des Gesuches des stellv. Rabbiners in der Praxis nicht verwirklicht werden könne und daß dies dem Gesetz widersprechen würde. Denn auf Grund einer Entscheidung des Dirigierenden Senats vom 13. März 1895 Nr. 2788 sollen die obligatorischen Verordnungen für die gesamte Ortsbevölkerung Gesetzeskraft haben und dürfen keine Ausnahmen für einzelne Personen enthalten. Durch eine Entscheidung des Senats vom 21. September 1888 Nr. 7154 und vom 31. März 1897 wird in Angelegenheit der Duma in Baku erklärt, daß die Duma nicht berechtigt ist, bei den verbindlichen Verordnungen für einzelne Personen, z. B. für Nichtchristen, Ausnahmen zu machen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In Anlaß des jüngst erlassenen Verbots der Aufstellung von Portraits und Büsten in Behörden und Schulen ohne vorherige Erlaubnis des Generalgouverneurs hat die Oberschulverwaltung die Vorsteher und Vorsteherinnen aller Lehranstalten verständigt, unverzüglich und spätestens vor dem 25. (12.) März Angaben über die in den Lehranstalten vorhandenen Portraits und Büsten von anderen Personen als Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses einzusenden. — — Wegen ihrer oppositionellen Meinungsäußerungen auf der am 27. Jan. in Wiborg zwecks Vollziehung der Wehrpflichtskommissions-Wahlen einberufenen Rathausversammlung sind auf Befehl des Gouverneurs Mjassojedow die Hofgerichtsnotare J. Nordgren und J. Thesleff, sowie der Vizehäradshöfding A. Lilius unter Anklage gestellt worden. — — Mit dem Dampfer „Nord III" verließen am letzten Dienstag 14, und mit „Arcturus" tags darauf 93 finnländische Emigranten via Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) März.

Nachklänge von der Jesuiten-Debatte.

Die Jesuiten-Debatte, die sich am vorigen Mittwoch im preußischen Abgeordnetenhause abspielte, bildet in Deutschland naturgemäß für die gesamte Presse den Gegenstand längerer Betrachtungen. Ueberwiegend herrscht — so läßt sich die „Nat.-Z." vernehmen — bei der Beurteilung der Rede des Ministerpräsidenten ein so kühler Ton, wie er diesem so gewandten Redner bisher wohl noch nicht begegnet ist. Fast nur die Zentrumsblätter haben etwas wärmere Worte; sonst aber wiederholt sich überall das Wort: „Bis hierher und nicht weiter!" und die entschiedene Forderung, daß die Regierung dauernd und in vollem Umfange wahr machen möge, was Graf Bülow bezüglich des § 1 des Jesuiten-Gesetzes, der Grenze des Entgegenkommens gegen das Zentrum und über die Erhaltung der geistigen Freiheit gesagt hat. Weiter schreibt die „Nat.-Z.":

„Daß wir die Ausführungen des Ministerpräsidenten gegen die Nationalliberalen nicht nur nicht für stichhaltig, sondern sogar für von ihm selbst widerlegt halten, haben wir bereits ausgesprochen. Nicht unerwähnt aber darf bleiben, daß außerhalb des Zentrums auch die leichte Behandlung des „Kuhhandels" stark verschnupft hat. Mit der scherzenden Frage, welche Staatskühe denn weggetrieben werden sollen, ist diese Angelegenheit nicht erledigt. Man hat es in den Kreisen der nationalen Parteien nachgerade satt, bei jeder, aber auch bei jeder nationalen Forderung die sachlichen Gesichtspunkte weit zurücktreten zu sehen hinter der Rücksicht auf die Laune des Zentrums und auf dessen Wunsch, zwar zu gewähren, aber doch immer gleichzeitig der Regierung seine Macht zu zeigen und den Wählern im Lande als Inbegriff des sparsamen Hausvaters zu erscheinen. In der Polen-Frage versagt das Zentrum nach wie vor und gegenüber allen militärischen, maritimen und kolonialen Forderungen steht es auf dem unsachlichsten Standpunkt, den man sich denken kann. Unentwegt wiederholt sich seit langen Jahren bei der Beratung all dieser Dinge immer und immer wieder dasselbe Spiel, das ausschließlich den Zweck hat, die Macht des Zentrums der Regierung gegenüber zu befestigen und in klarste Beleuchtung zu bringen: zuerst Abstrich über Abstrich von den Forderungen der Regierung, dann eine langsame Bekehrung und schließlich teilweise, aber nur ja niemals vollständige Wiederherstellung der zuerst gestrichenen Positionen. Das Zentrum erzieht durch diese Methode die Regierung geradezu gewaltsam dazu, nun auch ihrerseits nicht nach rein sachlichen Motiven bei der Berechnung der zu stellenden Forderungen zu verfahren, sondern von vornherein dem Zentrum gewisse Angriffspunkte zu lassen, an denen es ohne große Not seine Kunst üben kann."

In einem anderen liberalen Blatte lesen wir mit besonderer Betonung der Haltung der Konservativen:

„Welche tiefe Erregung die unerwartete Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes in weiten Kreisen der deutschen nicht-ultramontanen Bevölkerung hervorgerufen hat, hat die Verhandlung im preußischen Abgeordnetenhause gezeigt. Insbesondere läßt die Entschiedenheit, mit der Herr v. Heydebrand als Wortführer der Konservativen am Schlusse seiner Rede der Regierung ein „Bis hierher und nicht weiter" zurief und feierlich schon jetzt gegen jeden etwaigen Versuch, auch den § 1 des Jesuiten-Gesetzes zu beseitigen, Protest einlegte, keinen Zweifel darüber, daß das Mißtrauen in die Festigkeit der Regierung gegenüber den Herrschaftsgelüsten des Zentrums bis tief in die Reihen der äußersten Rechten Wurzel geschlagen hat... Graf Bülow, der wohl eine derartige unfreundliche Kritik des Verhaltens der Regierung gegenüber dem Zentrum von seiten der Konservativen nicht erwartet hatte, war sichtlich unangenehm überrascht über den energischen Ton, mit dem auch von seiten der Konservativen seine Politik abgewiesen wurde."

Am Donnerstage griff der nationalliberale Abgeordnete v. Eynern sehr scharf den Reichskanzler an.

Auch am Freitag dauerte die Jesuiten-Debatte im Abgeordnetenhause fort. Ein Telegramm des „Rig. Tagbl." vom Freitag berichtet darüber: „Der Ministerpräsident Graf Bülow erschien heute im Abgeordnetenhause, um sich vor den gestrigen Angriffen v. Eynerns zu verteidigen. Nur das Zentrum zollte ihm Beifall. Mit großer Spannung griff Professor Friedberg die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes an. Der Bülowschen Antwort folgte peinlichste Stille.

Deutschland.

Ueber eine neue Flottenvorlage wollen die „Dresd. Neuest. Nachr." erfahren haben, daß es sich bei der Neuforderung um ein ganz neues Doppelgeschwader von Schlachtschiffen mit dazu gehörigen Kreuzern handele. Wenn irgendmöglich solle der Ausbau der Flotte so beschleunigt werden, daß er schon vor dem im letzten Flottengesetz angegebenen Zeitpunkt vollendet sei. Der Ausbau der Auslandkreuzer-Flotte dagegen soll zurücktreten.

Von der Reise Kaiser Wilhelms wird aus Gibraltar unterm 18. März gemeldet: „Der Dampfer „König Albert" mit Kaiser Wilhelm an Bord lief heute Vormittag 10½ Uhr in den hiesigen Hafen ein. Das Kanalgeschwader feuerte Salut. Der Gouverneur von Gibraltar, Sir George White, begab sich an Bord des „König Albert", um den Kaiser willkommen zu heißen. Dieser besichtigte nach dem Frühstück Teile der Befestigung des Felsens. — Der Kaiser hat, wie der „Tägl. Rundsch." aus München gemeldet wird, nach der Zusammenkunft mit dem König von Spanien an die Prinzessin Ludwig Ferdinand, die Tante des Königs Alphons, nach München telegraphiert: „Habe den jungen König in mein Herz geschlossen. Wilhelm." — Wie der „Köln. Z." aus Vigo gemeldet wird, kollidierte das Kanonenboot, auf dem sich Kaiser Wilhelm und König Alfons befanden, im Hafen mit einem kleinen Passagierdampfer. Mehrere Personen sprangen vom Dampfer auf das Kanonenboot, wobei ein Knabe verunglückt wäre, wenn ihn die beiden Monarchen nicht an Bord gezogen hätten.

Wie die „Kreuz.-Z." mitteilt, ist ihr vielgenannter früherer Chefredakteur Freiherr Wilh. v. Hammerstein in der Nacht zum Mittwoch in Charlottenburg nach langem Leiden an Verkalkung der Arterien gestorben. Er hatte am 21. Februar sein 66. Lebensjahr vollendet. Als Sohn eines Gutsbesitzers in Retzow in Mecklenburg-Schwerin geboren, hatte er Forstwissenschaften studiert und war 1860 als Forstmann in meklenburg-schwerinsche Dienste getreten, verließ sie aber, um die nach dem Tode seines Vaters ererbten Güter in Pommern zu bewirtschaften. Bald wandte er sich dem parlamentarischen Leben zu. 1876 trat Hammerstein ins preußische Abgeordnetenhaus, 1881 wurde er in den Reichstag gewählt. Damals übernahm er auch die Redaktion der „Kreuz.-Z.", die er bis zu den bekannten skandalösen Vorgängen im Jahre 1895 führte.

Frankreich.

Der französische Marineminister Pelletan hat am Dienstag vor der Budgetkommission die gegen seine Verwaltung erhobenen Vorwürfe in einer langen Rede zurückgewiesen. Nach den Versicherungen des Herrn Pelletan steht die französische Flotte jetzt so glänzend da, wie nie zuvor. Er hat das ostasiatische Geschwader verstärkt, die Kolonien besser geschützt, er hat mehr Unterseeboote und Torpedoboote gebaut als seine Vorgänger — kurz er hat für die französische Marine eine neue Blütezeit geschaffen. Ferner wandte sich Pelletan gegen die Angriffe, wonach verschiedene Schiffe nicht rechtzeitig zur Ausbesserung beziehungsweise zum Bau gekommen sind. Er bemerkte zu seiner Rechtfertigung, daß diese Verzögerungen in der Mehrzahl durch Verbesserungen verursacht wurden, die sich als nötig erwiesen hätten. Dadurch hätten aber die Kreuzer eine Schnelligkeit erreicht, die zwischen 23 und 24 Knoten betrage.

England.

Aus London wird vom vorigen Donnerstage telegraphiert: Lawson Walton fragt an, ob Balfour offizielle Mitteilungen habe, daß der russische Kreuzer „Dmitri Donskoj" den Hafen von Suez als Operationsbasis für kriegerische Unternehmungen benutze und er sich in Suez trotz behördlicher Proteste wieder in Stand gesetzt habe und nun damit beschäftigt sei, englische und andere Dampfer im Mittelmeer anzuhalten und sie zu durchsuchen. Beabsichtigt die Regierung Schritte zu unternehmen, diese und ähnliche Vorgänge zu verhindern? — Balfour erwiderte, er müsse zur Beantwortung einige Zeit haben, um Erkundigungen über diese Tatsachen, die auch ihn ernstlich beschäftigten, einzuziehen.

Der greise Herzog von Cambridge ist gestorben. — Georg Herzog von Cambridge ist am 26. März 1819 in Hannover geboren. Wie sein Vater bekleidete er den Rang eines Feldmarschalls in der britischen Armee. Im Orient-Kriege führte er als Generalleutnant die erste Division nach der Krim und nahm an den Schlachten an der Alma und bei Inkerman teil. Im Juli 1856 ward er zum Oberbefehlshaber des britischen Heeres ernannt, in welcher Eigenschaft er namentlich für die Errichtung stehender Lager und für verbesserte Ausrüstung der Truppen sowie für die Beseitigung des Kaufsystems und der körperlichen Strafen wirkte. Die Würde eines Oberbefehlshabers der Armee wurde ihm am 12. November 1887 anläßlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums verliehen. Er legte sie 1895 nieder und zog sich ins Privatleben zurück.

Belgien.

Eine Lütticher Meldung vom 18. März berichtet: Heute früh 3 Uhr wurde gegen das Haus des Polizeikommissars Laurent, Chefs der Sicherheitspolizei, ein anarchistisches Bombenattentat verübt. Die Bombe, die vor dem Hause Laurents gefunden wurde, explodierte in dem Augenblicke, als der Artilleriekommandeur Patyr sie in einen benachbarten Garten bringen lassen wollte, um sie einer Prüfung zu unterziehen. Es hatten sich etwa 30 Personen angesammelt, von denen sieben verletzt wurden, darunter vier schwer. Das Wohngebäude Laurents ist verwüstet worden. In der Nachbarschaft sprangen zahlreiche Fensterscheiben. Patyr mußte sich der Amputation beider Beine unterziehen. Unter den Verwundeten befinden sich drei Polizeibeamte, je ein Feldmesser, Buchdrucker und Abt.

Tibet.

In Tibet stehen sich Engländer und Tibetaner immer noch in den alten Stellungen gegenüber. Die Untätigkeit der Tibetaner wird dem Neujahrsfeste zugeschrieben, das in Tibet einen Monat dauert, die Engländer haben noch mit der Anhäufung von Vorräten in Tschumbi zu tun. Wann der weitere Vormarsch erfolgen wird, ist noch nicht festgestellt, da man vorläufig abwarten will, ob das plötzliche Eintreten der Regenzeit in Sikkim nicht die Verpflegung und den Nachschub an Proviant ernstlich gefährdet. — Nach Berichten aus Gantha hat dort der Winter wieder mit neuer Kraft eingesetzt und die englische Expedition leidet stark unter der Winterkälte. Zwei Kompagnien der 23 Pioniere und vom 12. Maultier-Detachement wurden, während sie einen Transport von Phari nach Tuna begleiteten, von einem Schneesturm überrascht und mußten bei 24 Grad Kälte in dem tiefen Schnee biwakieren. Der Schneesturm vereitelte dabei, wie ein Spezialkorrespondent der „Daily Mail" mitteilt, alle Versuche, ein Feuer anzuzünden oder Speisen zu kochen. Die Sepois und die Leute vom Troß hatten 36 Stunden lang nichts zu essen, während die Offiziere von gefrorenem Büffelfleisch und unverdünntem Whisky lebten. Das Futter für die Maultiere war tief im Schnee begraben. Der gefrorene Schnee wurde von dem Orkan durch die Zelte gepeitscht und schnitt mit Messerschärfe. Schließlich verlor das Detachement noch eine Anzahl Maultiere, die bei Ueberschreitung eines Stromes durch das Eis einbrachen. Zwanzig Mann von dem 12. Maultier-Detachement erreichten das Marschziel mit Frostwunden und 30 Mann von den 23. Pionieren waren so durch die Kälte mitgenommen, daß sie auf Maultieren transportiert werden mußten. Bei einer Abteilung von 120 Mann von den 8. Gurkas, die mit dem Bau eines Weges zwischen Kamparab und Tuna beschäftigt sind, wurden an demselben Tage 70 Leute schneeblind.

Deutsch-China.

Der erste Zug für den öffentlichen Verkehr auf der Schantungbahn ist in der Nacht auf den vorigen Mittwoch in Tsinanfu am Hoangho angekommen. Der Zug, in dem sich mehr als 20 Deutsche befanden, war mit deutschen und chinesischen Flaggen geschmückt. Die Strecke von Tsingtau nach Tsinanfu, die

---

Schärpe, die, hoch oben unter einem Baldachin thronend, mit vollendeter Grazie der jubelnden Menge zunickt und zuwinkt. Es ist die Auserwählte des heutigen Tages. Die Reine des Reines, im Privatleben M-lle Leclinf genannt, ihres Zeichens Modistin, 18 Jahre alt. Zu ihren Füßen gruppieren sich ihre Hofdamen, die übrigen, weniger glücklichen „Königinnen" der verschiedenen Märkte. In bunter Reihe folgen nun noch zahlreiche, zum Teil weniger bemerkenswerte Wagen und Gruppen, meist Aktualitäten durchaus lokalen Charakters darstellend.

Nur zu rasch war alle diese bunte Herrlichkeit an einem vorübergezogen. Von neuem ergoß sich die wogende Menge über die ganze Breite der Straße. Wenn man eine Stunde an der Confettischlacht teilgenommen, so hat man wohl genug von diesem im Grunde wenig geistreichen Vergnügen. So zog ich es denn vor, schnell einen Omnibus zu erreichen, der mich aufs linke Ufer hinüberbrachte, wo ich noch gerade rechtzeitig anlangte, um, leider bei anbrechender Dunkelheit, auch noch den anderen Aufzug zu sehen.

Dieser Aufzug der Studenten übertraf noch den des rechten Ufers durch Originalität der Ideen und Reichtum der Ausführung. Auch hier hatte man es sich zur Aufgabe gestellt, in humoristischer Form aktuelle Neuigkeiten vorzuführen. Da sah man einen „Wagen der Fälschungen", auf dem unter einer riesengroßen Tiara eine Persönlichkeit saß, von der man nicht recht wußte, ob es König Saïtaphernes oder Rachomowsky sei. Zu seinen Füßen breitete sich ein ganzes Museum von falschen Zähnen, Bärten, Perrücken, Glasaugen etc. aus, alles in stark vergrößertem Maßstabe. Es folgte der „Wagen der Wiederbevölkerung." *) Da stand der Senateur Mr. Piot, bekannt durch seine Bemühungen um die Lösung dieser schwierigen Frage, vor — einem Riesenkohlkopf, aus dem er Unmengen kleiner Babys hervorholte, um sie an die ihn umgebenden Ammen und Wärterinnen zu verteilen. Man muß nämlich wissen, daß in Frankreich die kleinen Kinder nicht, wie bei uns, vom Storche gebracht werden, sondern in den Kohlköpfen wachsen. Unter den weiteren Gruppen, in deren Zahl ein großer „Todesring", (Looping the loop) auffiel, fehlte selbstverständlich auch hier nicht Jacques I., Kaiser der Sahara.

Außer seiner Reine wies dieser Aufzug noch eine zweite weibliche Schönheit ersten Ranges auf, die von den Studenten gewählte „commère des Etudiants", was etwa „Gevatterin der Studenten" bedeutet. Auch die diesseitige Reines des Reines hatte dem Präsidenten der Republik ihre Aufwartung gemacht und von ihm eine goldene Broche erhalten zum bleibenden Andenken an die kurzen Stunden, während der sie sich als Mittelpunkt der Aufmerksamkeit vieles Tausender hatte fühlen gedurft. Mit Auflösung des Zuges hat die Reine ihre Königswürde niederzulegen: la Reine est morte, vive la Reine — de l'annee prochaine!

Von 7 Uhr an war der Wagenverkehr auf allen Boulevards wieder aufgenommen, doch herrschte noch bis in die Nacht hinein in den Hauptstraßen ein buntes, fröhliches Treiben. Namentlich zeigten sich mit Anbruch der Dunkelheit in zunehmender Zahl Masken, die während der Tagesstunden fast vollständig gefehlt hatten. Die Händler begannen mit dem Ausverkauf ihrer Confettivorräte. Der Ton wurde immer lauter und umgezwungener. Die Apnachen — so nennt man hier die Rowdys — kamen, wie alljährlich, aus den Vorstädten hereingezogen; bis zum Morgen hatte die Polizei, wie die Blätter melden, über 300 Verhaftungen vorzunehmen. Immer mehr zog sich das Leben in die dichtgefüllten Nachtcafés des Quartier latin und die Nachtrestaurants der Gegend des Montmartre zurück. Auf den schließlich menschenleeren Straßen kehrten gegen Morgen Arbeiterkolonnen ganze Berge von Confetti zusammen, die sie in die unterirdischen Kanäle hinunterspülten.

Am nächsten Tage hatte Paris wieder vollkommenen sein Alltagsgesicht. Nichts erinnerte mehr an das ausgelassene Treiben des vorigen Tages. Das frische, trockene Wetter tat aber manchem müden Kopfe wohl. E.

*) Bekanntlich macht die äußerst geringe Zunahme der Bevölkerung den Franzosen nicht wenig Sorge.

Mannigfaltiges.

Generaladjutant Kuropatkins neues Schlachtroß, der Grauschimmel „Le Maréchal", gehörte dem Dragonerleutnant Bassijew. Der Hengst ist 6 Jahre alt und 2 Arschin 4 Werschok hoch. Das Pferd ist ein guter Springer und hat sich in Rennen mehrfach bewährt. Es ist an Schüsse gewöhnt und legt sich auf Kommando nieder und steht wieder auf.

— Große internationale Preisringkämpfe um die Meisterschaft der Welt haben soeben in Berlin im Zirkus Busch ihren Anfang genommen.; sie erwecken nicht nur in den engeren Sportkreisen, sondern auch in den weitesten Schichten der Berliner Bevölkerung lebhaftes Interesse. Es interessiert das große Publikum ganz besonders, daß Professor Reinhold Begas, der das Ehrenprotektorat über diese bevorstehenden Wettkämpfe übernommen hat, gleichzeitig als Präsident der Jury amtieren wird.

— Raubtierplage in Deutsch-Ostafrika. Wie wir in der soeben angekommenen Nummer der „Deutsch-Afrikanischen Zeitung" lesen, betrug die Zahl der erlegten Raubtiere in Deutsch-Ostafrika vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 nach amtlichen Angaben 187 Löwen und 988 Leoparden, wofür insgesamt 11 662 Rp. als Prämien gezahlt wurden. Im Bezirke Daressalaam fielen in den bekannt gewordenen Fällen allein 51 Menschen Löwen zum Opfer. Auch der Polizeifeldwebel von Kilwa, Ullmann, ist auf der Löwenjagd von einem Löwen schwer verletzt worden.

— Darf man Trinkgelder fordern? Ein Charakteristikum für „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten" bildet das Gutachten, das der Sachverständige für Hotelwesen, Hoflieferant Mühling, dem Berliner Gewerbegericht auf Ersuchen erstattet hat. Es handelt sich bei dem Streitfall um die Frage, ob ein Hausdiener in einem erstklassigen Berliner Hotel, falls ihm freiwillig nichts gewährt wird, Trinkgelder fordern darf. Der Sachverständige verneint die Frage. Es heißt in dem Gutachten u. a.: „Eine Bitte um Trinkgeld bei Gästen, welche nichts gegeben haben, ist in derartigen Häusern, wie obengenanntes, ausgeschlossen und unzulässig. Der eine Gast giebt ein hohes Trinkgeld, viele andere, besonders Amerikaner, geben wenig, letztere häufig garnichts. Es muß sich das der Hausdiener ebenso gut gefallen lassen, wie sein Prinzipal, der ja auch Gäste aufnehmen muß, an denen er nichts verdienen kann." — Die Beobachtung, daß die Amerikaner wenig spendabel sind, hat man auch an anderen Stellen schon gemacht. Als die besten Trinkgeldgeber gelten die Russen, ihnen folgen die Franzosen. Wenig beliebt sind aus den angeführten Gründen beim Hotelpersonal die Engländer und Amerikaner.

— Der Schwachsinnige als Richter. In Frankreich wird es den Beamten ungemein schwer gemacht, wenn sie sich pensionieren lassen wollen. Man will am Pensionsetat sparen, und es bedarf vieler Mühe und großer Protektion, wenn ein Beamter nach vierzig Dienstjahren sein Ruhegehalt verlangen will. Der 72-jährige Friedensrichter in Aveyron mußte das Aeußerste tun, um endlich pensioniert zu werden, und er tat es auch, nachdem alle seine Eingaben unerledigt geblieben waren. Der gute Mann fällte lauter Urteile zu Gunsten derer, die von Rechts wegen den Prozeß verlieren sollten, und zeigte während der Termine in Reden, Haltung, Bewegung alle Symptome einer vorgeschrittenen Verblödung. Endlich sahen sich die Bürger seines Gerichtssprengels genötigt, diese „richterliche Anarchie" in einer energischen Beschwerde der Regierung anzuzeigen, und der „Schwachsinnige" wurde pensioniert. Jetzt geht der gute Mann vergnüglich in der Stadt spazieren und fragt jeden Freund, dem er begegnet: „Nun, was sagen Sie zu meinem Trick?"

— Die schöne Uniform. — Im Bulletin der französischen Polizeikommissäre stand dieser Tage folgende Annonce: „Herr A..., Polizeikommissar in B..., möchte seine neue Kommissarsuniform spottbillig verkaufen. Die Uniform ist nur einmal bei einem großen Empfange getragen worden und machte einen so vortrefflichen Eindruck, daß man den Träger für einen Unterpräfekten hielt!" — Was braucht man mehr, um glücklich zu sein!

252 englische Meilen beträgt, wurde in 14 Stunden zurückgelegt. — Bei der Ankunft des Zuges spielte die Kapelle des Gouverneurs Choufu, auch wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Deutsch-Westafrika.

Aus dem Herero-Lande kommt eine neue Hiobspost. Der Major v. Glasenapp ist mit seiner Suite einem schweren Ueberfall ausgesetzt gewesen: sieben Offiziere und 19 Mann sind tot auf dem Platze geblieben sowie 3 Offiziere und 2 Mann verwundet worden. Ueber die Operationen der Glasenappschen Kolonne schrieben die Berliner Blätter vom vorigen Donnerstage: „Die Kolonne des Majors v. Glasenapp, welche nach früheren Meldungen Herero-Banden von der Linie Gobabis-Epukiro westwärts vor sich her treibi, muß nach einer neueren Mitteilung des Kriegsberichterstatters des „Lok.-Anz." augenblicklich bereits in unmittelbarer Nähe der Onjati-Berge angelangt sein. Auf diese rückt auch Major v. Estorff von Nordosten heran. Die Onjati-Berge sind neben dem Waterberg-Distrikt ein Hauptkonzentrationspunkt des Feindes. Auch der Oberhäuptling Samuel Maharero soll sich in diesen Bergen verborgen halten. Es ist danach anzunehmen, daß demnächst ernste Zusammenstöße aus jener Felsengegend gemeldet werden."

Von den Greueltaten der Hereros gegen die weißen Ansiedler in deutsch-Südwestafrika gibt ein in Bückeburg eingetroffener, in der „Magd. Z." veröffentlichter Brief des Lazarettgehilfen Adolf Taubener von der Schutztruppe, der die Belagerung von Okahandja mitgemacht hat, ein Bild. In dem vom 2. Februar datierten Schreiben heißt es: „Nun, liebe Mutter, will ich Dir einmal die Augen öffnen über die wahre Gestalt unserer schwarzen Brüder hier. Nicht Menschen, nein, Bestien sind es. Die Greuel schreien zum Himmel um Rache, die Schändlichkeiten und Metzeleien, welche dieselben an unseren weißen Frauen und unschuldigen Kindern begangen haben, sind in Worte nicht zu fassen; so treiben es die Menschen, bei denen die Missionare schon Jahrzehnte lang arbeiten. Die Farmer, die ihnen in die Hände fielen, sind bei lebendigem Leibe verstümmelt, Arme mit der Hacke abgeschlagen, Augen ausgestochen. Die Frauen waren noch übler daran: sie wurden erst vergewaltigt, völlig entkleidet, dann totgeschlagen und ausgeschlachtet, in vier Teile geteilt und in Stücken an den Bäumen aufgehängt, die Brüste abgeschnitten und an die Tür des Hauses genagelt. Einer Frau Lange, welche hier in der Feste ist, wurde ihr Mann erschossen; sie wurde halbtot geschlagen und vor ihren Augen wurde ihr vier Jahre altes Kind zwischen der Tür totgequetscht. Solche und ähnliche Szenen gehen in die Hunderte. Allein im Distrikt Okahandja sind, soweit feststeht, 113 Personen ermordet, man kann sagen, sämtliche Farmer von der Umgegend aus Windhuk und hier, welche sich nicht frühzeitig genug haben können.... So sieht es hier im Lande aus. Ich habe jetzt zwei Gefechte mitgemacht und denke auch mit heiler Haut, so Gott will, davonzukommen. Gnade Gott, wenn uns die Hunde in die Hände fallen; da gibt's blutige Rache!"

Nachrichten vom Kriege.

Von einem Rigenser, Herrn Max Kerkovius, der als Beamter des in Ostasien weitverbreiteten Hamburger Handelshauses Kunst & Albers schon seit mehreren Jahren in Port Arthur ansässig ist, ist soeben das erste Schreiben nach Ausbruch des Krieges an seine Rigaer Verwandten eingetroffen. Das „Rig. Tgbl." entnimmt dem freundlichst zur Verfügung gestellten Briefe diejenigen auf das erste Bombardement bezüglichen Stellen, die von allgemeinem Interesse sein dürften.

Port Arthur, 7. Februar.

„Liebe Eltern! Erst gestern gelang es mir, Euch ein Telegramm zu senden, was mit sehr vielen Schwierigkeiten verknüpft ist. Depeschen werden von hier jetzt nur mit Erlaubnis des Festungskommandanten befördert und ich erreichte erst mein Ziel durch Vermittelung eines bekannten Kriegsingenieurs. Mit der Beförderung der Post ist es auch ziemlich schlecht bestellt.

Ich will nun kurz berichten, wie es hier während des Bombardements zugegangen ist. Nachdem in der Nacht unsere Kriegsflotte von japanischen Torpedobooten angegriffen worden war und diese drei unserer größten und tüchtigsten Schiffe für einige Zeit kampfunfähig gemacht hatten, erschienen am nächsten Morgen um 11 Uhr vormittags am Horizonte 16 große Kriegsschiffe der feindlichen Flotte und um 11 Uhr 13 Min. feuerten die Japaner den ersten Schuß ab. Ich saß an meinem Tisch und hörte einen Knall, glaubte aber zuerst, es wäre gerade Mittagszeit, denn hier wird die Mittagsstunde durch einen Schuß von der Festung angegeben. Jedoch gleich darauf donnerte es fürchterlich von unseren Festungsbatterien und Kriegsschiffen. Ich lief nun schnell auf den unserem Geschäfte gegenüberliegenden Berg, um mir die Kanonade anzusehen, mußte aber schleunigst umkehren, da die Geschosse wie Raketen über meinem Kopfe dahinsausten und ich drei davon ganz in der Nähe einschlagen sah. Die eine platzte auf der Quaistraße: sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser klirrten auf die Straße nieder, teils durch die Granatsplitter zerschlagen, teils durch die Erschütterung. Von der einen Granate, die in den uns gegenüberliegenden Felsen schlug, flog ein Stück, das meinen Aermel streifte, mit kolossaler Wucht in den Boden. Ich habe einen dieser Splitter zum Andenken aufbewahrt.....

Die Beschießung dauerte ununterbrochen fast eine Stunde. Alles Nähere hierüber werdet Ihr wohl in den Zeitungsberichten finden, denen Ihr aber nicht alles glauben dürft! So las ich ein Telegramm in der Shanghaier Zeitung: „Port Arthur von den Japanern in Brand gesteckt!" Die Häuser stehen aber alle nach wie vor. — Die Panik, die auf den Straßen während der Beschießung herrschte, werde ich nie in meinem Leben vergessen. Die armen Frauen, mit ihren Kindern im Arm, schreiend, in Ohnmacht fallend, einige durch Granatsplitter verwundet, strömten aus der Stadt. Die Eisenbahnzüge waren täglich überfüllt, ein jeder konnte nicht schnell genug aus Port Arthur hinaus. Auch auf dem Bahnhofe sah man herzerweichende Abschiedsszenen der Offiziersfrauen. Die Stadt ist augenblicklich wie ausgestorben; sämtliche Damen, die sich nicht zu den barmherzigen Schwestern eingeschrieben haben, mußten Port Arthur verlassen. Unter dem Militär herrscht jetzt natürlich ein sehr reges Leben.... Bis jetzt ist es mir gut gegangen, ich fühle mich ganz frisch und gesund...."

Mit welchen Phantasie-Gerüchten das Reutersche Bureau seinen englischen Lesern aufwartet, beweist u. a. folgende, aus London vom 17. (4.) März datierte Depesche:

„Dem Reuterschen Bureau wird aus Tschifu gemeldet: Beim Einfahren in den Hafen von Port Arthur stieß gestern der russische Torpedojäger „Sskory" auf eine Mine, die von ihrem Platze abgetrieben war, und flog in die Luft. Nur vier Leute von der Besatzung wurden gerettet."

Eine heutige amtliche Depesche dementiert dieses Gerücht als völlig unbegründet. — Eine Bestätigung der gestern eingegangenen Meldung von der angeblichen Gefangennahme von 1800 Japaner beim Jalu-Flusse ist bisher ausgeblieben.

Die Japaner scheinen arge Renommisten zu sein; sie machen so, als ob die Eroberung von Port Arthur und Wladiwostok schier unausbleiblich sei, denn wie der „Königsb. Ztg." aus London mitgeteilt wird, haben sie in England große Partien Kohlen bestellt mit Zustellung nach — Port Arthur und Wladiwostok!

Eine am Sonnabend vor einer Woche in Niutschwang eingetroffene autoritative Persönlichkeit aus Dalni versichert, daß die von japanischer Seite in Umlauf gesetzte Nachricht von dem Bombardement von Talienwan unrichtig sei. Ein japanisches Geschwader, bestehend aus zwei Linienschiffen, zwei Kreuzern und zwei Torpedobooten, habe sich am Donnerstag dem Eingange von Dalni-Bai genaht, aber nicht gewagt, in den Hafen einzufahren, der durch 400 Minen gesichert sei. Das feindliche Geschwader eröffnete das Feuer auf die in der Mitte des Hafeneinganges gelegene Insel Sansantao und zerstörte dabei die Quarantänegebäude, das Hospital und den neuen Leuchtturm. Man leistete keinen Widerstand, da diese Insel nicht befestigt ist. — Talienwan lag bei dieser Gelegenheit in der Feuerlinie und dadurch erklärt es sich, daß einige Granaten in den Ort einschlugen. Einige chinesische Dschunken haben sich durch die blockierende japanische Flotte durchgeschlichen und Proviant gebracht. Dasselbe gelang einem kleinen Dampfer. Zwei dieser Dschunken wurden von den japanischen Schiffen in den Grund gebohrt.

Nach einer Bekanntmachung des Vizeadmirals Makarow sind in den Gewässern der Halbinsel Kwantung Minen gelegt worden. Schiffe, die sich der Küste nähern oder in Port Arthur einlaufen wollen, haben folgende Vorschriften zu beachten: Jedes Fahrzeug muß, nachdem es sich mit genau nördlichem Kurs dem Hafeneingang genähert hat, in einer Entfernung von mindestens fünf Seemeilen stoppen, die Landesflagge aufziehen und durch Signal um einen Lotsen bitten. Ein solcher wird alsbald entsandt werden, um das Schiff nach dem gewünschten Landungspunkt zu bringen.

Lokales.

Wie wir hören, übernimmt Professor Dr. Zoege von Manteuffel nicht, wie es in letzter Zeit hieß, die Leitung des Evangelischen Feldlazaretts, sondern tritt als Chef an die Spitze einer höheren Sanitäts-Kolonne, die dem Generalissimus der Mandschurischen Armee, Generaladjutanten Kuropatkin, unterstellt ist. — Als Chefarzt des Evangelischen Feldlazaretts wird, wie wir erfahren, Dr. med. v. Schiemann, früher Assistent des Professors Zoege von Manteuffel und gegenwärtig Chirurg in Moskau, fungieren.

Auf der letzten Sitzung des Konseils der Universität sind, wie wir hören, gewählt worden: zum Präses des Universitätsgerichts Professor W. Djakonow (an Stelle des nach seiner Ernennung zum Dekan von diesem Amte zurückgetretenen Professors E. Passek), zum Vizepräses Professor Th. Ewetzky, zum Mitgliede Professor A. Miklaschewski und zu Mitglied-Substituten die Professoren St. Hilaire und Lawrow. — Zum Direktor der Universitäts-Bibliothek ist Professor Eugen Passek wiedergewählt worden.

Unter ungewöhnlich reger Beteiligung — von den ca. 640 Mitgliedern waren über 300 erschienen — fanden vorgestern die Wahlen des Präsidiums und des Vorstandes des Handwerkervereins statt.

Wiedergewählt wurden mit sehr großer Stimmenmehrheit zum Präsidenten des Vereins der Direktor R. v. Zeddelmann, zum Vizepräsidenten der Rechtsanwalt A. Lieven, zum Hausvater Herr Thiemann, zum Kassierer Herr Hoppe und zum Schriftführer Herr E. Filaretow. — Ferner wurden gewählt zu Vorstandsgliedern die Herren: A. Graß, J. Pimenow, J. Fischer, G. Hermann, R. Pohlmann, S. v. Kieseritzki, A. Feuereisen, J. Thomberg, P. Arndt, H. Schultz, G. Peterson, J. Schroeder jun. N. Sfudakow, N. Besnosow; zu Kandidaten die Herren: v. Haken, E. Grohs, P. Erdmann, Dr. Lakschewitz, E. Müller, E. Tergan.

Seit der vorigen Woche wird die Verwaltung des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins einer eingehenden Revision durch zwei Delegierte des Finanzministeriums unterzogen. Es sind zu diesem Zweck der Wirkl. Staatsrat Golubew, der vor einigen Jahren auch die Revision der Verwaltung des Kurländischen Stadt-Hypothekenvereins leitete, und der Sekretär Rudolfi (an Stelle des ursprünglich hierfür designierten Barons von der Osten-Sacken) hierher delegiert worden.

Wie uns mitgeteilt wird, haben die Beamten des Veterinär-Instituts beschlossen, für die ganze Dauer des Krieges 1 Prozent ihrer Gage zum Besten der Krieger im Fernen Osten zu opfern.

Für das gute Werk der Förderung des Roten Kreuzes haben auch die Schüler hiesiger Lehranstalten mit Eifer sich betätigt. So fand zu diesem Zwecke kürzlich in der Realschule die zahlreich besuchte Aufführung des Lustspiels „Großstadtluft" (in russischer Bearbeitung) durch Schüler dieser Anstalt statt und gestern hatten sich auch die Schüler des Gymnasiums zu einem musikalisch-deklamatorischen Abend zusammengetan, um durch ihre Darbietungen ein Scherflein für die verwundeten und kranken Krieger beizutragen. Die Ausführungen des Schüler-Orchesters, die verschiedensten Ensemble-Leistungen und instrumentalen und vokalen Solo-Vorträge wie auch die Deklamationen, darunter die zweier deutscher Gedichte, ernteten wohlverdienten Beifall. — Wie wir hören, hat der gestrige Abend eine Einnahme von mehr als 200 Rbl. ergeben.

Am 22. Februar hatten junge Leute sich zwei Dreigespanne gemietet und waren in vollem Galopp durch die Ritter- und Breit-Straße gefahren. Ein Schutzmann hatte sich die Inhaber der Fuhrwerke gemerkt und die Sache zur Anzeige gebracht. Am letzten Sonnabend nun wurde Ado Neilapu zu 15 Rbl. oder drei Tagen Arrest verurteilt, während der andere namens Jaan Nirk mit 10 Rbl. oder zwei Tagen Arrest in Strafe genommen wurde. —l—

Am 2. Februar wurden Passanten in der Breit-Straße Nr. 38 von Hunden, welche aus dem Hof gelaufen kamen, angefallen, wobei einem Passanten von einer Dogge der Paletot eingerissen wurde. Die Sache kam zur Anzeige und die Inhaberin des Hauses wurde zu 5 Rbl. Strafe verurteilt. Bereits früher schon waren Klagen über das schlechte Benehmen dieser Hunde eingelaufen — zweier großer Doggen, welchen sich meist noch zwei Kläffer hinzugesellen — ein recht gemischtes, aber recht ungemütliches Quartett. Die Pforte zum Hause müßte verschlossen gehalten werden, damit die Vorübergehenden nicht belästigt werden. —l—

Auf der Hauptwache der Polizeiverwaltung sind nachfolgende Diebstähle zur Anzeige gebracht worden:

Gestohlen wurde dem Ropkoischen Wirt Gustav Nadelson in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. ein schwarzer Wallach aus seinem Stall durch Einbruch. — In derselben Nacht wurde dem Gesindewirt Nikolai Kerresar im Alt-Rüggenschen Gebiet eine weiße Stute nebst Geschirr vom Hof fortgeführt. — Dem Ullilaschen Wirt Friedrich Siger wurden in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. aus seinem Stall durch Einbruch zwei Wallache, Schlitten und Anspann gestohlen. Die Pferde sind durch ihre aschgraue Farbe kenntlich. — Ferner brachte der Mekshoffsche Wirt Karl Brakel zur Anzeige, daß ihm in derselben Nacht durch Einbruch zwei braune Stuten aus seinem Stall weggeführt worden sind. — Endlich noch wurden dem Kasterschen Müller Wardja in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. zwei lebende Schweine gestohlen. Die Diebe waren durch Einbruch in den Stall gelangt, hatten die Schweine einige Werst weiter getrieben und dann geschlachtet. —l—

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 3.—7. März folgende Geldspenden eingelaufen:

Von den Gesellen der Schuhmacher-Brüderschaft 50 Kop. (ictümlich in der Zeitung vom 1. März über 17 R. statt 17 R 50 K. quittiert), von Hrn. S. 10 R., Frl. S. 5 R., aus dem Stadtmissions-Hause 11 R. 18 K., Frau E. 5 R., Frau P. 5 R., Frau G. B. 10 R., Frl. v. B. 10 R., Frl. v. R. 5 R., Baronesse U.-St. 5 R., Baron H. N. 50 R., Frau L. 5 R., Frau v. S. 3 R., Frau v. M. 10 R., Frl. v. St. 10 R., N. N. 2 R, F. F. 5 R., S. E. 3 R., Kollekte der St. Marien-Gemeinde 60 R., Frau B. 10 R., Baronin U.-St. 5 R., A. L. aus der St. Johannis-Gemeinde 5 R, N. N. 2 R., St. Marien-Gilde 300 R., Hrn. Generalleutnant P. L. 50 R., Dr. W. v. B. 100 R. — in Summa 686 R. 68 K. Mit dem Früheren 3734 Rbl. 36 Kop.

Außerdem liefen an Naturalspenden in derselben Zeit ein: von Frau W. K. 2 P. Socken; Frau F. 24 P. wollene Socken; Frau P. 6 P. Socken; Frau H. L. 8 Dosen Gemüse-Konserven; Frau R. 2 Schlafröcke; Frl. v. R. 2 P. Socken; Frau M. 3 Hemde, 3 P. Beinkleider, 2 P. Socken; Frl. A. 450 Papiros; Frau T. 1 Pfund Tee, 3 Pfund Bruchschokolade; Frl. S. 3 P. Socken; Baronin M. 4 Kissenüberzüge; Frau v. B. 12 P. Beinkleider; Frau v. R. 40 Postkarten; Baronesse N. 10 Pfund Schokolade; Frau L. 12 P. Socken, getrocknetes Gemüse; Frau v. St. 6 Hemde; Frl. v. M. 4 Pfund Lichte, 2 Dosen Salz, 7 Pfund Buchweizengrütze, 10 Pfund Reis; Frau St. 6 P. wollene Strümpfe; Baronin W. 1 Pfund Tee, 10 Pfund Zucker, 6 Pfund Seife, 5 Pfund gemahlenen Kaffee, 1 Flasche Cognac; Frau T. 2 Flaschen Cognac; Frau v. Sch. 12 weiße und 12 bunte Kissenüberzüge; Frl. L. O. 1 P. Kniewärmer, 4 P. wollene Handschuhe, 6 P. baumwollene Socken, 4 P. wollene Socken; Frl. M. E. Postpapier, 1 Kästchen Seife; Baronin N. 30 Flaschen Cognac; Frau v. G. 2 P. wollene Socken, 2 P. baumwollene Socken; Pristaw H. 2 Flaschen Cognac; Fr. L. K. 3 Pfund Manna, 3 Päckchen Tabak, 3 Päckchen Hülsen, 2 Packen Zünder, 2 Rollen Zwirn; Fr. H. L. 2 Federkissen mit Bezügen, 2 Rollen Zwirn, 1 Brief Nadeln, 1 Knaul Hausgarn; Fr. H. P. 5 Pfund Reis, 3 Packen Zünder, 3 Päckchen Tabak, Postpapier und Couverts; N. N. 5 Pfund gemahlenen Kaffee, 1 Pfund Tee, 6 Pfund Tabak, 5 Pfund Zucker, 100 Papiros, 2 Pfund Schokolade, 10 Pfund Seife, 12 Pfund Zichorie, 6 Pfund Lichte; Frl. v. L. 12 Hemde, 50 Pfund Zucker, 10 Dosen Cacao, 30 Pfund Lichte, 10 Pfund Tee; von den Schülerinnen der Puschkin-Stadt-Elementarschule 11 Barchent-Hemde; Frl. L. 5 Pfund Schokolade; Frau v. St. 14 Hemde; Fr. L. J. Laken, 1 Handtuch, 1 P. Handschuhe; Baronin U.-St. 2 Federkissen; F. F. 6 P. Socken; Baronesse U.-St. 2 Federkissen; Hrn. R. 5 Pfund Kuba-Kaffee, 10 Pfund Schokolade; Baron M. St. 10 Dosen Insektenpulver und 3 Pulverisatore; Frau v. R. 30 Pfund Reis; Frau D. 1 Päckchen Postpapier und Couverts; Frau v. G. 40 Pfund Schokolade.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Schach.

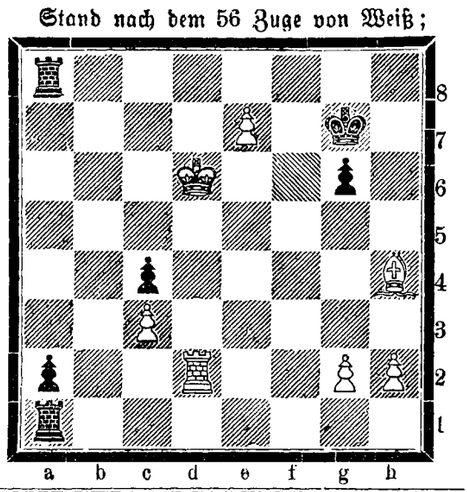
Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

55) . . . . . (Th8—a8)

56) Kd7—d6

Stand nach dem 56 Zuge von Weiß;



Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, 19. (6.) März. Oberst v. Glasenapp, der sich in Begleitung eines zahlreichen Stabes von Offizieren und 36 Reitern von dem Truppenkörper abteilte, stieß auf die Nachhut der Hereros, welche unerwartet Verstärkungen erhielten. Oberst Glasenapp mußte sich zurückziehen. 7 Offiziere und 19 Soldaten wurden getötet, 3 Offiziere und 2 Mann verwundet.

London, 19. (6.) März. (Reuter.) Die Admiralität bestätigt das Gerücht vom Untergange eines englischen unterseeischen Bootes bei Portsmouth. Ein Dampfer lief auf dasselbe auf. Das ganze Kommando im Bestande von 11 Mann ertrank. Das Boot war von neuester Konstruktion.

Tientsin, 19. (6.) März. (Reuter.) Der russische Gesandte in Peking erneuerte seinen Protest wider die Entsendung chinesischer Truppen auf jene Seite der großen Mauer. Er forderte ihre Zurückziehung, widrigenfalls Rußland darin eine Neutralitätsverletzung erblicken müßte.

St. Petersburg, 7. März. Offizielle Nachrichten sind im Laufe des gestrigen Tages aus dem Fernen Osten nicht eingetroffen.

Der Minister des Innern hat die Zeitung „Orlowski Westnik" auf 4 Monate sistiert.

London, 19. (6.) März. (Reuter.) Nach einer Privatdepesche aus Tschifu hat am Jalu-Fluß eine Schlacht stattgefunden. Dabei sollen 1800 Japaner gefangen genommen sein.

Ljaojan, 6. März. Die Familien der Ausländer verließen Inkou (Niutschwang); es verblieb nur eine kleine Zahl ausländischer Handeltreibender. Die Dampfer verkehren nur den Tag über; sie werden von russischen Lotsen geführt.

General Linewitsch hat einen Tagesbefehl erlassen mit der Anordnung, daß die Soldaten mit der chinesischen Bevölkerung friedlich und freundschaftlich leben sollen und sich nicht Beleidigungen und Bedrückungen gestatten sollen. Alle Einkäufe bei Chinesen müssen in barem Gelde gemacht werden. Diese Verfügungen haben auf die Bevölkerung einen äußerst beruhigenden Eindruck gemacht. Der Proviantankauf geht ungehindert vor sich.

St. Petersburg, 8. März. Telegramm des Generalmajors Pflug aus Mukden: „Die Nachricht vom Untergange des Torpedojägers „Sskory" in der Einfahrt zum Hafen von Port Arthur ist vollständig unbegründet."

London, 20. (7.) März. Der Schwiegersohn des Marquis Ito erklärte dem Vertreter der Reuterschen Agentur, daß Japan den Krieg nicht aus Gewinnsucht führe. Frankreich, Deutschland und die Vereinigten Staaten werden Vorteil ziehen aus den Anstrengungen Japans, die Politik der offenen Tür und die verbindliche Erfüllung von Verträgen zu sichern. Der Verdacht, daß Japan auf die Hilfe der Armee und Flotte Englands rechne, ist vollständig unbegründet. Japan suche keine militärische Unterstützung.

Konstantinopel, 20. (7.) März. Die Pforte hat in einer Note mehrere Anträge der internationalen Kommission in Sachen der Gendarmereireform abgelehnt. — Die Botschafter werden morgen der Pforte eine Note mit der Forderung einer vollständigen Annahme aller Vorschläge übergeben.

Tokio, 20. (7.) März. (Reuter.) Der Kaiser eröffnete in Begleitung des Kronprinzen die außerordentliche Session des Parlaments mit einer Rede, in der er u. a. Folgendes äußerte: „Die Beziehungen zu den Vertragsmächten werden immer herzlicher. Die Regierung hat mit Rußland Unterhandlungen geführt; der Mangel an Aufrichtigkeit seitens Rußlands hat uns aber gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um den Konflikt zu lösen. Jetzt könne man nicht Halt machen, bis das Ziel des Krieges erreicht sei. — Der Kaiser hat das Parlament, das Finanzprogramm der Regierung zu bestätigen.

Totenliste.

Eleonore Wilhelmine Wellberg, geb. Hempell, † im 78. Jahre am 4. März zu Reval.

Oskar Wunderlich, † am 5. März zu St. Petersburg.

Hermann Baron Nolcken, † am 5. März zu Riga.

Wally Burmeister, † am 4. März zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 8. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.1	772.5	773.5
Thermometer (Centigrade)	—3.4	—9.8	+0.3
Windricht. u. Geschwind.	ESE.1	SE.2	S.3
Relative Feuchtigkeit . . .	82%	94%	57%
Bewölkung	10	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —11.2
2. Maximum d. Temp. gestern +1.0
3. Niederschlag 0.0 mm.

Heute morgens — Reif.

Mannigfaltiges.

Aus Paris wird der „Voss. Z." geschrieben: Seit hier die billigen Blätter überhand genommen, ist das Gros der Leser nicht gewillt, mehr als 5 Cts. für die tägliche Zeitung auszugeben. Aber jeder will möglichst zwei oder drei Blätter, auch die teueren, jeden Tag lesen. Um solchen Ansprüchen bei Festhaltung des 5 Cts.-Preises zu genügen, haben, die Nummerverkäufer das Verleihen der teuren Blätter eingeführt, das 5 Cts. kostet. Bei mehrmaligem Verleihen kamen 10 bis 20 Cts. heraus. Das verliehene Blatt wird aber des anderen Tages als „Bouillon" (Ueberschuß) zurückgegeben, kostet also dem Verleiher nichts, sondern bringt nur ein. Also ein vorzügliches Geschäft. Seit Jahren werden Polizei und Gerichte vergeblich dagegen zu Hilfe gerufen; es nützte auch nichts, den Verleihern Fallen zu stellen und sie mit Abbruch der Geschäftsverbindung zu bedrohen. Nun aber hat der „Figaro" ein starkes Mittel angewandt. Er legt mittelst gebogener Nadeln einen Papierstreifen als Verschluß an, um das Oeffnen der zusammengefalteten Nummer unmöglich zu machen. Ein Exemplar, dessen Verschluß oder Vorlegeschloß irgendwie verletzt worden ist, wird nicht mehr zurückgenommen. Also: kaufen oder liegen lassen, das Naschen an der teuren Frucht bleibt verboten. Die Bandschleife mit der Nadel ist patentiert und wird blocus genannt. Der Erfinder macht jedenfalls ein gutes Geschäft, denn die Schleife ist für Anzeigen und Empfehlungen verpachtet, bringt also Geld ein. So pfropft sich fortwährend ein Geschäft auf das andere: Verleihen der unbezahlten Zeitungen, was sich reichlich lohnt; Anlegung der Schließ- oder Bandschleife, was einen neuen Gewerbezweig hervorruft; Verpachtung der Schleife zu Anzeigen. Was will man mehr?

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 8 Марта 1904

Allen teilnehmenden Verwandten und Bekannten die Nachricht, dass unsere liebe Nichte und Cousine

Frau Oberlehrer Gabriele Hollmann

Sonntag, d. 7. März, in Moskau sanft entschlafen ist.

Frau Dr. J. Behse und Töchter.

Saison-Neuheiten
für
Herren-Garderoben
engl. und russ. Fabrikate
empfing und empfiehlt
Ritterstr. Nr. 9. **W. Reinartz.**

Bekanntmachung.

Die
Nordlivländische Export-Schlachterei
zu Novum
eröffnet **am 11. März a. c.** eine
zweite Wurst- & Fleischhandlung
in der
Petersburger Strasse Nr. 3.

Koch-Kurse.

Hiermit zeige ich an, dass ich **am 9. März 1904 einen 6-wöchentlichen Koch-Kursus** für junge Mädchen hier in Jurjew eröffne.

Anmeldungen nehme ich täglich zwischen 10 und 12 Uhr vormittags und 4 und 5 Uhr nachmittags entgegen Jakob-Str. 23.

Olga Wolgina, geb. Kowalewsky
(Schülerin von Frau Marra Korth in Riga).

Schön blühende
Azaleen, Rosen, Cineraria, Goldlack etc.
können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17**, vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst, welcher auch das Umpflanzen von Zimmerblumen mit guter, geeigneter Erde besorgt.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitenausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches. „Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Nervenheilanstalt
Speichersdorf
bei Königsberg i. Pr.

Die Aufnahme von Patienten kann vom 18. März cr. an erfolgen. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. **Dr. Steinert.**

Cravattes

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

W. Reinartz
Ritterstr. 9.

PILSENER-BIER
„Maexhof"
von angenehmem Geschmack (nicht bitter), zu 1.65 pro Korb empfiehlt die **Niederlage Alexanderstr. 33** gefälliger Beachtung.

Weichkochende
ERBSEN I
grosse, grüne
Bohnen I, weisse u. braune
Linsen I
Hafergrütze I
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt. 16.

Gutes Grobbrot ist zu haben in der Gewürzhandlung — Ecke der Alexander- und Lodjenstrasse Nr. 11.

---

400 Loof gut erhaltene Kartoffeln sind verkäuflich eine Werst vom Jurjewschen Bahnhofe in Weeriko. A. Schuhmann.

Berger's
Theer-Seifen
sind zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Schreibtische
aus Eichenholz sind billig zu verkaufen — Embachstrasse Nr. 3.
Süd.

№ 4711
Eau de Lys
Lilienmilch
in weiss, rosa und gelb.
Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints.
FERD. MÜLHENS,
KÖLN a/RHEIN und RIGA
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Arbeiterherberge.
Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig
Starkästen
Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

Abreise halber
werden verkauft: **Bücher, Gummibaum, Kommode, Schrank** (neu), **Flöte, Guitarre, Sopha** m. 2 Sesseln u. 11 Polsterstühlen, Küchengerät u. div. a. S. — Rig. Str. 24, II. Etg., rechts

---

Sofort zu vermieten
2 möblierte Zimmer mit od. auch ohne **Pension,** oder auch als **Absteigequartier.** Zu erfragen Alt-Strasse 7, eine Treppe, bei
Frau von Andreae.

Zu vermieten eine kleine
Familienwohnung
mit Küche u. Wirtschaftsräumen — Teichstrasse 68, im Hof.

Ein Zimmer
mit voller Pension ist vom 6. März an **zu vergeben** bei Frau A. Hoffmann, Blumstrasse Nr. 4.

Gesucht ein deutschsprechendes
Kindermädchen
— Marienhofsche Str. 19, oben.

Habe meine
Sprechstunde auf 3–4 Uhr
nachmittags verlegt.
Cand. rer. mero. H. Margens.

Beim Aufräumen meines Geschäftslokales sind viele
Tapeten-Reste
(bis 10 Rollen)
sehr billig zu verkaufen.
J. Buhmeister
im Rathause.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

---

2 Garnituren neue
türkische Möbel
ohne Ueberzug u. **zwei Schlafdivans** sind **zu verkaufen** — Uferstrasse 19, im Hof, bei d. Holzbrücke.

Gutes trockenes
Birkenholz
à 5 Rbl. 50 Kop. pr. Faden wird verkauft — Jakobstr. 39.

На дровяномъ дворѣ противъ Городской Больницы **продаются**
разныя дрова
и дешево, начиная съ 6 рублей и до 3 р. 80 к. за сажень.

Ein **herrschaftliches**
Haus
mit grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Landapotheke im lettischen Teile Livlands, mit 1500 Rbl. Umsatz, sofort für 2000 Rbl. baar **zu verkaufen gesucht** — Alt-Schwanenburg, Apotheke. Daselbst ein **Verwalter nötig.**

Zur Erweiterung eines rentabl. Geschäftes werden **500—600 Rbl. gesucht.** Offerten sub „600" in d. Zeitung niederzulegen.

Abreise halber steht ein
Stutzflügel zum Verkauf
— Kompagniestrasse Nr. 2.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Bürgermusse. — Donnerstag, den 11. März
Einziges Konzert
des
schwedischen Sänger-Quintetts
„Lutteman"

D. Stockmann I. Tenor — **J. Hjelm** I. Tenor — **C. Smith** II. Tenor
E. Schill I. Bass — **E. Hänel** II. Bass

unter Mitwirkung von
Miss Ollie Torbett, Violinvirtuosin, und
Herrn Max Fröhnert, Pianist.

Billettverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Mache dem hochgeehrten Publikum bekannt, dass ich mein
Tapeten- u. Farben-Geschäft
vergrössert und den
Haupteingang vom Rathausplatz aus
verlegt habe
J. Buhmeister.

Wäsche, Damen- u. Herrenkleider werden **ausgebessert** — Fortunastr. 13, i. d. Bude, Frau Sass.

Tuche & Trikots
empfiehlt
von 2.40 d. Arsch. an
W. Reinartz
Ritterstr. Nr. 9.

Im Pianoforte-Magazin
R. Grünreich
Ritter-Str. 21
sind
Flügel und Pianinos
mit schönem Ton eingetroffen aus der Fabrik
R. Rathke, St. Petersburg.

Schwedische
Compositions-Lein-Wäsche
empfing und empfiehlt
W. Reinartz.

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte
Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen
für Männer bittet dringend
die Direktion.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Asthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Asthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's
Verlag.

Eine freundliche
Familienwohnung
von 4 Zimmern zu vermieten — Alexanderstr. Nr. 41a, im Steinhause.

Städtisches Technikum Sternberg (Mecklb.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsanst. Jahresbericht.

Frische
Lymphe
ist wiederum eingetroffen in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Ученикъ приготовляющійся къ экзамену въ высшія классы гимназіи желаетъ брать **УРОКИ** по русскому языку. Сообщенія просятъ отдать подъ словомъ „Уроки" въ экспедицію этой газеты.

Futtermeister-Meier
der gute Zeugnisse besitzt, 1½ Jahre auf einem gr. Gute (Woiseck) gelernt u. 2 Jahre selbständig gewirtschaftet hat, **sucht Stellung.** Näheres: Oberpastorat, Poststation Kontora, Tyypt.

Ein russisch- u. estnisch-sprech. **junger Mann** mit guter Schulbildung sucht **Stellung** auf einem Gute als Eleve od. Schreiber: Attestate und Empfehlungen vorhanden. Näheres in der Buchhandlung K. Sööt, Jurjew (Livland), Alexander-Str. Nr. 5.

Eine Verkäuferin
mit Kaution, die selbständig ein Geschäft führen kann, wird **gesucht.** Off. sub „P A." an d. Exp. d. Bl

---

Ein firmes Stubenmädchen
das zu nähen versteht, wird fürs Land **gesucht.** Nur Anmeldungen mit Attestaten finden Berücksichtigung. Meldungen werden empfangen am 12. März von 10—11 Uhr vormittags Teich-Str. 28, bei Frau von Samson.

Eine ältere erfahrene Wirtin
die in grösseren Häusern gedient hat, empfiehlt sich — Alexander-Strasse Nr. 48.

Ein ordentliches, arbeitsames **Mädchen** die Jahre lang auf e. Gute gedient hat, sucht eine Stelle — Gartenstr. 37.

Eine MAGD mit Attestaten **sucht** eine Stelle in die Stube oder in die Küche — Gartenstrasse 23, beim Hauswächter.

Eine Magd die gut kocht und auch die Wäsche übernimmt, sucht Stellung — Salzstr. 8, im Hof, 3. St.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 25. Februar bis zum 5. März 1904).

Briefe.

310. Kanne, M.
311. Киллантаръ, Т.
312. Laurson, A.
313. Д-ру Липшицу
314. Лепегкъ, Т.
315. Лундъ, И. Ш.
316. Морицъ, А.
317. Матвѣенковъ, Н. Я.
318. Миттъ, Ш.
319. Орловъ, К. П. (retour)
320. Пикманъ, А.
321. Паэ, А.
322. Prun, H.
323. Prully, A
324. Hary, A.
325. Saan, A.
326. Shmiti, L.
327. Сенбергъ, А.
328. Сорна, М.
329. Баронессѣ Ферзенъ (retour)
330. Hafeldt, A.
331. Schwarz, E.
332. Schröde, A. (retour)
333. Ярутисъ, И.

Zu verk. echte Dachswelpen — Stapelstrasse 31.

Verloren den 6. März ein
goldenes Kettenarmband
aus der Jakobstr. bis in die Bürgermusse. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstrasse 20, parterre.

Medicinische Gesellschaft
Mittwoch, d. 10. März.
1. Dr. Truhart: Das Problem d. Fettresorption der Zelle und die sog. „fettige Degeneration" der
2. Organe.
Commissionsbericht über die Schul-Quarantaine bei Infektionskrankheiten.
Der Vorstand.

Малороссы.

Въ залѣ общества „БЮРГЕРМУССЕ" спектакли товарищества русско-малорусскихъ опереточныхъ артистовъ подъ управленіемъ извѣстнаго артиста и автора А. Н. Василенко при участіи артистки А. А. Чаплицкой. Въ субботу, 13-го марта 1904 г.:

ЖЫДИВКА ВЫХРЕСТКА.

Народная малороссійская драма въ 5-ти дѣйствіяхъ съ пѣніемъ и танцами, изъ еврейской и малороссійской жизни, соч. Тарабочнего. Акомпанировать пѣнію и играть въ антрактахъ будетъ городской бальный оркестръ музыки подъ управленіемъ г-на Венера.

Начало спектаклей въ 8¼ час. веч.

На оба спектакля Билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ И. И. АНДЕРСОНА, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля въ кассѣ зала Бюргермуссе съ 7 час. веч.

Цѣны мѣстамъ (включая благотворительный сборъ): 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. и 50 коп. (галерея). Для учащихся купоны 50 коп.

Въ залѣ
общества „Бюргермуссе."
Въ среду 17-го марта 1904 г.
состоится
ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ
извѣстной артистки
АНАСТАСІИ ДМИТРІЕВНЫ
Вяльцевой
съ участіемъ
тенора СПБ. Русской оперы
Я. М. Медвѣдева
віолончелиста
И. О. Брикъ
и піанистки
Р. Б. Пожежинской.

ПРОГРАММА.

I.

1. а) „Въ душѣ моей" — муз. бар. Врангеля.
б) „Спой мнѣ, родная, пѣсню", романсъ — муз. Даусскаго.
исп. Я. М. Медвѣдевъ.
2. Концертъ (Re-mineur) — муз. Сверта.
исп. И. О. Брикъ.
3. а) „Мнѣ хочется любить", романсъ — муз. Зубова.
б) „Не уходи", романсъ — муз. Зубова.
в) „Тройка", русская пѣсня — муз. Булахова.
исп. А. Д. Вяльцева.

II.

1. а) Осенняя пѣснь — муз. Чайковскаго.
б) Papillons — муз. Поппера.
исп. И. О. Брикъ.
2. „Уста мои молчатъ", романсъ — муз. Блейхмана.
исп. Я. М. Медвѣдевъ.
3. а) „Моя любовь" романсъ — муз. Пригожаго.
б) „Подъ чарующей лаской", романсъ — муз. Зубова.
в) „Ахъ, да пускай свѣтъ осуждаетъ", романсъ — муз. Петрова.
исп. А. Д. Вяльцева.

Акомпанируетъ Р. Б. Пожежинская.

Начало въ 8¼ час. веч.

Рояль фабрики И. Беккера, С.-Петерб.

Билеты (включая госуд. сборъ) по 5 руб. 10 коп., 4 руб. 10 коп., 3 руб. 10 коп., 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп. и 75 коп. (галерея) можно получать въ книжн. магазинѣ И. Андерсона бывш. Э. Ю. Карова и въ день концерта съ 7 часовъ вечера въ кассѣ.

Pointerhündin
Leda, weiss mit braunen Flecken **verloren gegangen** — Pastoratstr. 8.

---

1 kl. schwarz. Hund
hat sich eingefunden. Gegen Insertionskost. abzuholen Sternstr. 14.

Welpen von aus dem Auslande bezogenen glatthaarigen, reinrassigen, blutsfremden

Dachshunden

(schwarz mit braunen Extremitäten) **sind sehr billig abzugeben** franko bis Jurjew — bei **Eduard Obst, Waranja.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Heim-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. A.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 8 мартa 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 57. Mittwoch den 10. (23.) März **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Die Mobilisierung des japanischen Heeres.

Die gestern eingelaufenen Depeschen legen es nahe, daß die Japaner endlich, nachdem mehr als fünf Wochen seit dem Ausbruch des Krieges vergangen sind, mit den so oft schon von ihren englischen Freunden angekündigten, oft auch bereits gemeldeten und alsbald widerrufenen Landungsversuchen im Golf von Liaotung und im Norden der Korea-Bai Ernst machen werden.

Im Hinblick hierauf wie betreffs Beantwortung der Frage, was die Japaner unter den günstigsten Umständen in dieser Richtung leisten und welche Truppenmengen sie ans Land werfen könnten, erscheint ein Artikel, welcher der „Nat.-Z." „von gut informierter militärischer Seite" zugeht, augenblicklich sehr zur rechten Zeit. Es wird dort ausgeführt:

„Die eigentliche Besatzung des Landes bildet neben den besonderen Festungs- und Milizformationen einzelner Plätze die Territorialarmee, welche in den Bezirken der Aktiven Division an deren Stelle tritt, und zwar tritt an Stelle jedes aktiven Regiments eine entsprechende Landwehrformation, nur von geringerer Stärke. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten scheint auch in Japan zunächst nicht das ganze Heer gleichzeitig mobilisiert worden zu sein, sondern die einzelnen Divisionen so, wie man sie verschicken wollte, nacheinander.

Die am 6. Februar mobilisierte Garde, die 12., 2. und 1. Division, bildeten augenscheinlich die erste Staffel der Invasionsarmee, die am 12. Februar mobilisierte 3. und 6. Division die zweite Staffel. Inzwischen sind aber zum 4. März sämtliche Reserve- und Landwehrleute einberufen, so daß augenblicklich sämtliche Truppen auf Kriegsstärke gebracht und die Reserve- und Landwehrformationen nächstens an ihren Sammelorten aufgestellt sein dürften. Die Stärke der aktiven Divisionen und Reservebrigaden zusammengenommen ergibt, rund gerechnet, 340 000 Mann mit 540 Feldgeschützen.

Das japanische Eisenbahnnetz ist im Verhältnis zu demjenigen europäischer Staaten natürlich noch nicht sehr entwickelt, die Bahnen sind größtenteils eingeleisig, haben starke Steigungen, geringe Fahrgeschwindigkeiten und kleine Wagen. Die Linien sind aber planmäßig für den Aufmarsch der Truppen angelegt worden, und zwar für zwei Fälle, nämlich einerseits für die Küstenverteidigung und andererseits für Zusammenziehen aller Truppen nach der Binnenlandsee, von wo die Einschiffung von Angriffsheeren für überseeische Invasionen gedacht ist.

Die Inlandsee ist für diese Zwecke vorzüglich geeignet, weil in ihren Häfen an sich der größte Teil der Handelsflotte schon im Frieden sich befindet, Häfen zur Einschiffung und Raum zum Zusammenstellen der größten Transporte vorhanden ist und das Sammeln hier im vollständigsten Schutz gegen feindliche Seestreitkräfte geschieht. Eine Expedition könnte, hier, selbst wenn Japan nicht die Seeherrschaft besitzt, bereitliegen, um nach Korea hinübergeworfen zu werden, sobald die feindliche Flotte auch nur einen Tag lang fortgezogen wird.

Nach Schätzung kann die japanische Handelsflotte, nachdem sie die nötigen Troßschiffe (Lazarett-, Kohlen-, Munitions-, Werkstatts- usw. Schiffe) für die Schlachtgeschwader abgegeben hat und ohne den dringendsten Post- und Küstenverkehr aufgeben zu müssen, etwa zwei Divisionen mit Geschützen und Trains gleichzeitig über See bringen.

Die Zeit für das Zusammenziehen der am nördlichsten garnisonierenden Truppen nach den Einschiffungsplätzen der Binnenlandsee wird auf 8 Tage geschätzt, die Einschiffung dauert bei den sehr guten Vorbereitungen nach den Erfahrungen des Krieges von 1894/95 3 Tage, das Ausschiffen einer vollständigen Division unter Verhältnissen, wie sie in Tschemulpo und Tsinampho sind, 5 Tage.

Vom Inmarschsetzen aus dem Garnisonsort bis zur vollendeten Landung in Tschemulpo würde demnach eine Division durchschnittlich 12 Tage gebrauchen. Rechnet man noch 10 Tage für die Mobilmachung bei der ersten Truppenstaffel, je 3 Tage für die Rückkehr des Transports bei den anderen Staffeln hinzu, so würden für das Hinüberschaffen sämtlicher aktiven Divisionen bis Nord-Korea etwa 100 Tage herauskommen; dies würde also, vom 6. Februar ab gerechnet, bis Mitte Mai dauern.

Ob die Japaner freilich erst die Landung der ganzen Armee in Korea abwarten, ehe sie vorgehen, bezw. ob das mit Rücksicht auf die Verpflegung überhaupt möglich — ist eine andere Frage."

Vom Estländischen Landtage.

Gestern um 1 Uhr mittags fand, wie die Revaler Blätter melden, zur Eröffnung des extraordinären Landtages in der Ritter- und Domkirche ein feierlicher Gottesdienst statt, an welchem der Gouvernementschef und alle zum Landtage erschienenen Glieder des Estländischen Adels sowie eine sehr zahlreiche Menge von Andächtigen teilnahmen. Nach beendigtem Gottesdienste, bei welchem Pastor Winkler die Hauptrede hielt, in der er in eindringlichen Worten auf die außergewöhnliche Bedeutung dieses extraordinären Landtages hinwies, begab sich der gesamte Adel mit dem Gouverneur und dem Ritterschaftshauptmann an der Spitze in das Ritterhaus, wo bald nach 2 Uhr die Verhandlungen begannen.

Nach Verlesung des Rechenschaftsberichts wurde zu der Wahl zweier Kandidaten auf den Posten eines Estländischen Generalsuperintendenten geschritten, der durch den Rücktritt des bisherigen Generalsuperintendenten L. Hörschelmann vakant geworden. Als Kandidaten, die nach dem Gesetz zur Allerhöchsten Bestätigung vorzustellen sind, wurden gewählt: als erster Kandidat Pastor Conrad v. Mühlen-St. Petri in Jerwen und als zweiter Kandidat Pastor Daniel Lemm-Arensburg. Stimmen hatten außerdem noch Pastor Johannes Luther-St. Katharinen und andere.

Darauf faßte der Landtag den Beschluß, in Ansehung der kriegerischen Verhältnisse im Fernen Osten eine Ergebenheitsadresse an Se. Maj. den Kaiser zu richten.

Den „Rish. Wed." wird mitgeteilt, daß Regierungsverfügungen oder obrigkeitliche Mitteilungen, die bisher in den hiesigen Gouvernements-Zeitungen mit estnischem oder lettischem Parralleltext publiziert werden mußten, hinfort ausschließlich in russischem Text erscheinen werden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg zurückgekehrt.

— Wie die „Rish. Wed." melden, soll Anfang Mai in Riga ein Kongreß baltischer Kronsförster stattfinden.

Riga. Das Projekt einer telephonischen Verbindung zwischen Riga und St. Petersburg ist, den „Rish. Wed." zufolge, angesichts des Krieges auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

— Die Präsidenten der Rigaer lettischen Vereine, welche sich am vorigen Freitag auf Einladung des Rigaer Lettischen Vereins versammelt hatten, haben, wie die „Rig. Awise" meldet, den Beschluß gefaßt, eine Broschüre herauszugeben, worin die Verkehrtheit der wiedergesetzlichen Propaganda dargelegt und die richtigen Prinzipien des Gesellschaftslebens auseinandergesetzt werden sollen. Die Broschüre soll namentlich in Arbeiterkreisen verbreitet werden. Zur Abfassung der Broschüre wurde eine Kommission niedergesetzt, in welche die Herren F. Weinberg (Redakteur der Rigas Awise), F. Treuland (Volksschuleninspektor) und W. Olaw (Redakteur der „Balss") gewählt wurden.

Estland. Zu Kreisdeputierten sind, wie der „Rev. Z." gemeldet wird, gewählt: in Wierland an Stelle des Herrn v. Schubert-Waykül Baron Maydell-Pastfer und in Jerwen an Stelle des Herrn v. Benckendorf-Jendel Baron Schilling-Seydell.

— Am 29. Februar hat, dem „Uus Aeg" zufolge, in Werpel die Introduktion des Pastors E. Jaesche (bisher in Kerro), der zum Nachfolger des nach Maholm berufenen Pastors M. Krause gewählt worden ist, stattgefunden.

Reval. Auf der Generalversammlung des Estländischen Gartenbauvereins am Sonntag berichtete, wie die Revaler Blätter melden, nach Aufnahme von 14 neuen Mitgliedern der Präses, Herr E. v. Baggo-Sack, daß alle vorbereitenden Schritte zur Herausgabe der als Organ sämtlicher baltischen Gartenbauvereine herauszugebenden Zeitschrift für Gartenbau eingeschlagen seien, so daß die erste Nummer sofort nach erfolgter Genehmigung der Oberpreßverwaltung erscheinen werde. Der Abonnementspreis der Zeitschrift werde bei einmal monatlichem Erscheinen 2 Rbl. betragen und es sei bereits eine ganze Reihe hervorragender Spezialisten auf dem Gebiete des Gartenbaues zur Mitarbeiterschaft gewonnen worden. Auf Antrag der Präsidentin des Damenkomitees, der Frau Baronin Girard-Waldau, wurde hierauf die Kreierung des Postens eines sog. „Wandergärtners" ins Auge gefaßt, das ist die Anstellung eines älteren Gärtners, der von Gut zu Gut zu reisen und persönlich den Schnitt der Obstbäume vorzunehmen sowie die erforderliche Bedüngung u. s. w. anzuordnen hätte. Zum Schluß hielt der Gartenbauinspektor Fr. Winkler einen Vortrag über die Geschichte und Heimat unserer Obstbäume, dessen interessanten und vieles Neue bietenden Ausführungen die Anwesenden mit sichtbarem Interesse folgten.

St. Petersburg, 9. März. In der „Now. Wremja" macht ein Herr Mustapha in einem längeren Artikel darauf aufmerksam, daß unter den mit Rußland gegenwärtig sympathisierenden Nationen der Name eines Volksstammes fehlt, das in dem Kampfe Rußlands mit den „aufgeklärten Seefahrern" nicht die letzte Rolle zu spielen berufen ist — er meint die Araber. Leider sei bisher die internationale Bedeutung dieses 70 Millionen Seelen zählenden Volksstammes unterschätzt worden. Die heißen Sympathien dieses Volkes für Rußland seien eben so zweifellos, wie ihr Haß gegen die Engländer.

— Die „Torg.-Prom. Gaz." schreibt: Die Exekutivkommission des Roten Kreuzes hat auf eine vom Generalbevollmächtigten Generalleutnant Trepow eingelaufene Nachricht von zahlreichen Erkrankungen in Tschita die Verfügung getroffen, daß eine eben in den Osten reisende Sanitärkolonne des Roten Kreuzes in Tschita Halt machen soll.

— Im Komitee für den Flottenbaufonds hört, der „St. Pet. Z." zufolge, demnächst die Tätigkeit der vorbereitenden Kommission auf, und es funktionieren dann nur noch die Technische und die Finanzexekutivkommission. Die Bestellungen für den Schiffsbau werden demnächst beginnen. Das Komitee hat sich genötigt gesehen, den Verkauf der gespendeten Pretiosen der Staatsbank zu übertragen, sieht sich aber gezwungen, die Darbringung der Firma Beljakin, die in 500 Wedro Spiritus (2000 Grad) besteht, vorläufig zurückzuweisen, da die Liquidation dieses Vorrats schwer zu verwirklichen ist. Gleichzeitig macht das Komitee darauf aufmerksam, daß es gespendete Prämienbillette und Wertpapiere, unabhängig vom jeweiligen Kursstand, sofort liquidieren werde, ferner auf den Umstand, daß viele unreelle Spenden dem Komitee zugehen in Form von Wertpapieren, die sich als wertlos erwiesen haben. — — Die „Ruß" weiß zu melden, daß das Flotten-Komitee gegenwärtig die

---

Feuilleton.

4)

Vom Herero-Aufstande *).

(Schluß.)

Outjo, 2. Febr. (20. Jan.).

Während wir gestern berieten, wie unsere Lage zu ändern sei, ging ein furchtbarer Gewitterregen nieder. Da wurden wieder alle Pläne vernichtet. Die Wege werden immer weicher, völlig unbrauchbar für Wagen und ungangbar für Pferde. Die kleine Abteilung, die gestern zu Peters Wagen geritten war, kam auf dem Rückweg in einen prasselnden Regen; in diesem Augenblick wäre es ihr unmöglich gewesen, einen Herero-Trupp zu verfolgen. Keine Verkehrsmöglichkeit! Zwei Boten, die vor zwei Tagen ausgesandt worden waren, kamen unverrichteter Sache zurück; die Herero hatten ihnen die Briefe abgenommen. Stundenlang ging der Regen nieder. Das Wellblechdach, unter dem ich schlafe, ist undicht wie fast alle Dächer im Schutzgebiet. Das Zimmer stand voll Wasser. Ich legte eine breite Gummibadewanne über die Bettdecke, aber die aufschlagenden Tropfen hinderten mich am Schlafen. Da hörte ich mehrere aufeinander folgende Schüsse. Die Wache rannte zum diensthabenden Offizier. Die Sache klärte sich bald auf. Die Aufständischen hatten sich erdreistet, auf eine Hütte zu schießen, die von vier Reitern zur Bewachung eines unterhalb der Station gelegenen Maisfeldes besetzt war. Die Reiter schossen wieder, allein die Angreifer entkamen im Dunkel. — In Zukunft wird man gut tun, die Stationen mit Stacheldraht zu versorgen. Der kleine Vorfall verursachte viel Unruhe in den Kasernenstuben, wo die Frauen und Kinder notdürftig untergebracht sind und der Regen und die Wanzen ohnehin die Nerven erregen. Größere Sorgen als die eigenen verursachten jedoch die Nachrichten, die aus dem Westen, aus der Gegend von Franzfontein, herüberkamen.

Wir lagen, so dachten wir vor acht Tagen, schon lange genug auf der Station — untätig, ungeduldig, manchmal auch etwas nervös. Wenn wir nicht selbst hinaus konnten, mußten wir wenigstens versuchen, Nachrichten an die Außenwelt gelangen zu lassen. Es kamen fast täglich Boten aus der Gegend zwischen hier und Franzfontein. Wir hörten von Mord und Raub, allein es wurden auch manche offenbar falsche Nachrichten herüber gemeldet. In Franzfontein, 120 Kil. von hier, war man umgekehrt einige Tage der Meinung, Outjo sei gefallen; so nehmen wir vorläufig auch an, daß Omaruru, 160 Kil. südlich von hier, wenn auch nicht von den Herero erobert, so doch eingeschlossen sei. Von Franzfontein sind mehrere Personen nach der Küste geflohen. Gelingt es ihnen, nach Swakopmund zu entkommen, so wird die falsche Nachricht von dem Fall Outjos vielleicht in die Welt telegraphiert werden. Unsere armen Angehörigen!

Allerdings wird man sich dann in der Heimat zu einer energischen Tat aufraffen müssen. Unterdes wurde die inzwischen durch den Zuzug von Reservisten und Landwehrmännern auf 110 Mann angewachsene Kompagnie kriegsbereit gemacht. Leider war der Pferdebestand ziemlich gering, denn es ist jetzt die Zeit, wo die Pferde am meisten von der „Sterbe" befallen werden, jener, offenbar ähnlich wie beim Menschen die Malaria, durch Insekten verbreiteten Bakterieninfektion, gegen die sich noch kein wirksames Mittel gefunden hat. Sie äußert sich erst im weit vorgeschrittenen Stadium, wenn die Höhlung über den Augen anschwillt und die Tiere plötzlich ermatten und hinsinken. Deshalb ist es um diese Jahreszeit nicht geraten, mit einer Pferdekarre zu reisen. Man hat die „Sterbeposten" eingerichtet, d. h. an Orten, wo erfahrungsgemäß die Krankheit nicht zu befürchten ist, Pferdeposten geschaffen. Für Outjo befindet sich ein solcher Posten in Sorris Sorris, nördlich von Crusewa; auch für Omaruru, jedoch zu einer anderen Zeit, dient dieser Posten. Die hiesige Kompagnie hatte dort etwa 75 Pferde nebst einer Anzahl Esel unter der Aufsicht eines Unteroffiziers stehen; hier am Platze waren nur die Stuten mit Fohlen und die allernotwendigsten Reitpferde, weshalb die Kompagnie alle Privatpferde requiriert hatte. Für die Geschütze, zwei 8,5cm Krupps, waren Esel und Maultiere vorhanden, doch gerade knapp zur Bespannung, ohne Ersatz, so daß die acht Esel, die den kleinen Wagen der Herren von der Damara-Gesellschaft gezogen hatten, requiriert wurden, nachdem die Kompagnie bei Okanjande Verluste an Bespannungstieren gehabt hatte. An den Sterbeposten war mittlerweile der Befehl ergangen, die Tiere hierher zu bringen. Da indes die Boten aus dem Westen versicherten, sie hätten eine größere Anzahl berittener Herero getroffen, nahm man hier an, letztere hätten sich der Pferde von Sorris Sorris bemächtigt, und rechnete schon nicht mehr damit.

Es mußte etwas geschehen. Hauptmann Kliefoth stand vor der Frage: nach Omaruru oder nach Franzfontein zu? Er unternahm zunächst einen Erkundungszug nach den Paresisbergen. Vielleicht weilten dort noch die Mörder Peters. Es war jedoch kein Herero zu sehen, und die Kompagnie kehrte am zweiten Tage, am Abend des 25., hierher zurück, nachdem einige Stunden vorher die sämtlichen Tiere aus Sorris Sorris hier eingetroffen waren. Nun konnte die Kompagnie zu einem größeren Unternehmen mobil gemacht werden.

Man war über die Lage im Westen einigermaßen beruhigt, deshalb sollte es nach Omaruru gehen. Am 26. und am Morgen des 27. wurden die Karren mit Munition und Proviant beladen. In diese Vorbereitungen hinein fiel Kaisers Geburtstag, der den Umständen nach nicht durch eine Feier begangen werden konnte. Ein einfacher Appell unterbrach die Arbeit. Hauptmann Kliefoth hielt eine kurze Ansprache, in der er die Truppe auf das Gelöbnis der Treue zum Kaiser hinwies und sie zur Erfüllung ihrer Pflicht aufforderte.

Am Nachmittag wurde aufgebrochen. Die Truppe bestand aus 5 Offizieren und 80 Unteroffizieren und Reitern; sie führte die mit je zehn Eseln oder Maultieren bespannten beiden Geschütze, drei Gepäckkarren, zwei Munitions- und eine Sanitätskarre mit. Auch wir durften uns zu dreien mit einer Ochsenkarre anschließen. Wir lagerten in der Ebene jenseits Palafontein. Dabei bekamen wir durch einen in Outjo weilenden Ansiedler, Herrn Schlettwein, der uns nachgeritten war, die Meldung, daß nach Aussagen von durchziehenden Ovambo die Herero sich in der vor uns liegenden Werft (Dorf) Ombinde Karambi gesammelt hätten. Omaruro sei von den Herero eingeschlossen. Eine nach Ombinde Karambi abgegangene Patrouille ergab, daß das Dorf vollständig geräumt war. Am 28. zogen wir durch ziemlich flaches Land, meist Steppe, an einem von Bäumen reizend eingefaßten Bley (Wanerloch), das sich wie ein schöner Teich ausnahm, vorüber nach Otjikango, wo kurz vor einer seit längerer Zeit verlassenen Farm ausgespannt wurde. Eine Patrouille unternahm die Erkundung des Etaneno-Berges, der sich zuckerhutförmig aus der Ebene erhebt. Sie bemerkte zahlreiche Herero, die sich in die von Peters Wagen gestohlenen Uniformröcke gekleidet hatten. Darauf wurde der Angriff der am Fuße des Berges gelegenen Werften beschlossen.

Um 1 Uhr nachts am 29. Januar wurde geweckt, um 2 Uhr aufgebrochen. Die Kompagnie ritt in einiger Entfernung vom Berge vom Wege ab und gerade auf die nächste Werft zu. Wir waren bei der Bagage geblieben und für deren Verteidigung mit verantwortlich; mit der Bedeckungsmannschaft waren 18 Gewehre bei der Bagage. Als wir an einem freien Platz inmitten des Gebüsches ankamen, hörten wir Gewehr- und Geschützfeuer. Der Kampf war in vollem Gange. Die Kompagnie hatte zuerst die südlichen Hänge des Gebirges erkundet und unbesetzt gefunden; an der Kante des Gebirges wurden dann einzelne Herero und eine Anzahl Kleinvieh wahrgenommen. Zwei Werften waren im Bau. Um 6,30 wurde abgesessen. Die Kompagnie feuerte in den Busch hinein; die Herero erwiderten das Feuer lebhaft. Nach weiterem Vorrücken löste sich die Kompagnie in zwei Züge auf. Mittlerweile waren auch die Geschütze in Tätigkeit getreten. Die Herero flüchteten vor ihrem Feuer, das sie auf 600m traf, hinter ziemlich hohe Felsen, die, von unserem Halteplatz erkennbar, sich auf der Anhöhe erhoben. Dann sah die Truppe ein größere Rinderherde, auf deren Spitze, um die Herde abzulenken, eines der Geschütze auf jetzt 200m Feuer gab. Eine kleine Abteilung erhielt Befehl, aufzusitzen, um das Vieh abzuschneiden, sah sich aber genötigt, unter dem Feuer von etwa 25 Herero zurückzugehen;

*) Aus der „Köln. Ztg.".

Frage der Erbauung von Unterseebooten ventiliert. — — Bis zum 3. März waren, der „Now. Wr." zufolge, im Komitee ca. 1 800 000 Rbl. an Spenden eingelaufen.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls wird angeordnet, den Untermilitärs, die in den durch den Konflikt mit Japan auf Kriegsfuß gestellten Truppenteilen über den festgesetzten Termin hinaus im Dienst verbleiben, die Zeit bis zum Tage des Uebergangs dieser Truppenteile in den Friedenszustand als hinreichend für die Erlangung der Vorzüge anzurechnen, die für eine längere Dienstzeit vorgesehen sind.

— Auf dem Kriegsschauplatz werden sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren, 15 Röntgen-Apparate befinden.

— Angesichts des Krieges ist, wie die „Od. Now." melden, der Transport von Zwangsarbeitern aus Odessa nach Sachalin eingestellt worden.

— Der St. Petersburger Korrespondent des „Figaro" Georges Bourdon hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, kürzlich einen Tag lang in Jassnaja Poljana beim Grafen Leo Tolstoi aufgehalten. Der Graf sei vollständig gesund, mache täglich große Spaziergänge oder Ritte und interessiere sich so lebhaft für den Krieg, daß er neulich, nur um die neuesten Telegramme zu erhalten, einen Ritt von 30 Werst machte.

— Das schon mehrfach erwähnte besondere Disziplinarreglement für Dienstvergehen ist, der „Ruß" zufolge, fertiggestellt und soll demnächst in den Reichsrat gelangen. Das Reglement besteht aus 42 Paragraphen.

— Die für nächstes Jahr projektierte Erhöhung des Beamtenetats im Ressort des Ministeriums der Wegekommunikationen — u. a. sollte das Bahnpersonal bedeutend verstärkt werden — ist, wie die „Birsh. Wed." melden, angesichts des Krieges auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte Allerhöchst anzubefehlen, daß sämtliche Truppenteile, welche noch nicht im Besitz ihrer eigenen Regimentsmärsche sind, die entsprechenden Schritte zur Erlangung solcher tun. Dabei sollen solche Märsche ausgewählt werden, welche in gewisser historischer Beziehung zu dem betreffenden Truppenteil stehen, andernfalls aber soll die Wahl auf denjenigen Marsch fallen, welcher schon seit langem im Truppenteil gespielt wird. Dem Corpskommandeur soll der gewählte Marsch und die Begründung der Wahl bis zum 1. Januar 1905 zur Bestätigung vorgelegt werden.

In Moskau findet am 16. März ein zweiter Kongreß der Adelsmarschälle des Reiches statt. — Der zweite Kongreß soll, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, zusammenberufen werden, um darüber zu entscheiden, wie der russische Adel, abgesehen von dem bereits begründeten Lazarett von 200 Betten, dem Roten Kreuze, dem Komitee zur Unterstützung Verwundeter und Kranker und den Familien der auf dem Kriegsschauplatz weilenden Soldaten und Reservisten Hilfe erweisen könnte. Es haben sich 21 Gouvernements bereit erklärt, 806 000 Rbl. zu Kriegszwecken herzugeben. Der Adel von 5. weiteren Gouvernements hat sich im Prinzip ebenfalls für eine Darbringung ausgesprochen. Der Adel der Gouvernements Poltawa, Ssimbirsk, Ssaratow, Kaluga, Kasan und Wladimir hat beschlossen, die gesammelten Spenden direkt Sr. Maj. dem Kaiser zur Verfügung zu stellen. Der Adel von Witebsk, Pleskau, Tula und Wolhynien hat sich noch nicht geäußert. Da die Spenden des Adels eine große Summe ergeben haben, so wird u. a. erwogen, da bereits ausgerüstete Lazarett um 200 Betten zu vermehren.

— Das Moskauer Landschaftsamt hat sich an Fritjof Nansen mit der Anfrage gewandt, welche Konserven er während seiner Nordpolfahrt gebraucht habe. Nansen hat darauf telegraphisch eine ausführliche briefliche Auskunft in Aussicht gestellt. Das Landschaftsamt will die für die Armee bestimmten Konserven in Schweden bestellen.

Wilna. Zur Explosion in der Alexanders-Kapelle wird der „Now. Wr." berichtet, daß diese Kapelle in den Jahren 1863—1865 zum Gedächtnis der bei Bekämpfung des polnischen Aufstandes gefallenen russischen Krieger erbaut sei. Die noch nicht ermittelten Täter dürften nicht unter Russen zu suchen sein.

— Der „Wil. W." entnimmt jüdischen Blättern, daß gegenwärtig mit der Ausweisung der Juden aus der 50 Werst breiten Zone längs der Grenze in verstärktem Maße vorgegangen wird. Die Vertreter der Kischenewer jüdischen Gesellschaft haben nun beim Gouverneur darum nachgesucht, diese Ausweisung bis über das Osterfest hinaus zu verschieben.

Warschau. Am letzten Montag wurden die Obligationen der letzten städtischen Anleihe aus Warschau nach Paris an den Crédit Lyonnais abgefertigt. Der Transport wiegt 216 Pud, nimmt einen besonderen Waggon ein und wird von zwei Beamten des Magistrates begleitet. Die Abfertigung war mit allerlei Schwierigkeiten verbunden. Der Tarif mußte besonders mit der Bahnverwaltung vereinbart werden. Die Versicherung wollte keine der Gesellschaften übernehmen, endlich entschloß sich die „Rossija" dazu. Der Wert wurde auf 200 000 Rbl. festgesetzt; so viel ungefähr hatte die Herstellung der Obligationen gekostet.

In Blagoweschtschensk sind, der „Ruß" zufolge, energische Maßregeln gegen die Händler ergriffen. Der Militärgouverneur Generalmajor Putjata erklärt in einem Tagesbefehl, daß das Verstecken von Waren sowie jeder andere auf Preissteigerung zielende Tric der Händler streng bestraft werden wird.

Odessa. Wie schon berichtet, werden in Odessa große Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang der russischen Seeleute, die vor Tschemulpo gegen eine große japanische Uebermacht so heldenmütig gekämpft haben, getroffen. Außer dem Stadtamt werden, der „Odess. Z." zufolge, an dem Empfang die Vertreter des Militär- und Flottenressorts, verschiedene Institutionen und die aus verschiedenen Städten eintreffenden Angehörigen der verwundeten Offiziere und Matrosen teilnehmen. Die Kronstädter Flotte wird durch eine besondere Abordnung vertreten sein. Auch die Frau des Kommandeurs des „Warjag", Frau Rudnew, trifft zum Empfange ihres Mannes ein. Die Soldaten der Garnison der Warschauer Festung haben unter sich 300 Rbl. und einige Sachen (vornehmlich Wäsche) gesammelt, die an den Hafenchef Generalmajor W. P. Pereleschin zwecks Uebergabe an die erwarteten Seeleute übersandt wurden.

Irkutsk. Das Stadthaupt teilte der Duma mit, der Gouverneur hätte seine Zustimmung erteilt, daß in den Gouvernements Jenisseisk und Tomsk 50 000 Pud Korn für Irkutsk angekauft werden. An die Zufuhr dieser Vorräte wird die Stadtverwaltung vom 1. März an herantreten.

Tomsk. Dem „Sib. Westn." zufolge ist der Rektor der Tomsker Universität angewiesen worden, die Kliniken und Auditorien in ein Kriegslazarett umzuwandeln.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Außer den früher genannten Finnländern ist auch ein Kapitän Hultin nach Rußland deportiert worden. Der Assessor Segerstråle, von dessen Begnadigung vor kurzem berichtet wurde und der sich jetzt in Schweden niedergelassen hat, hat die Zeit seiner Verbannung in Nowgorod zugebracht. — — Auf Befehl des Senats hat der Gouverneur von Wasa zum Kommunalvorsitzenden in Kauhawa für eine Zeit von drei Jahren den Bauern G. Orrenmaa ernannt. Diese Ernennung ist eine Folge davon, daß die genannte Kommune keine annehmbaren Kandidaten für das beregte Amt vorgestellt hatte. Falls nämlich zweimal Kandidaten vorgeschlagen worden, die von dem betreffenden Gouverneur nicht bestätigt werden konnten, so erfolgt die Ernennung nach den zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe in Finnland emanierten Allerhöchsten Verordnungen durch eine Verfügung des Senats. — — Am letzten Donnerstag gelangte vor dem Ratsgericht in Wiborg ein gegen die Hofgerichtsnotare J. B. Nordgren und J. Thesleff sowie den Vizehäradshöfding A. Lilius auf Grund des Strafgesetzbuches gestellter Strafantrag in Sachen des Auftretens der Genannten auf der zwecks Vollziehung der Wehrpflichtskommissions-Wahlen am 27. Januar stattgefundenen Rathausversammlung zur Verhandlung. Das Gericht erkannte in dem abgegebenen Urteil unter Hinweis darauf, daß die in Frage stehende Versammlung nicht als eine Volksversammlung gelten könne, sondern als eine kollegiale Verrichtung verschiedener wahlberechtigter Bürger Wiborgs, bei welcher ein jeder seine Meinung frei aussprechen könne, auf Freisprechung der Angeklagten. Vom Vertreter der Anklage wurde gegen dieses Erkenntnis Berufung eingelegt.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) März.

Der Untergang eines englischen Unterseebootes.

Seit Jahren ist in der Fachpresse und bei den beteiligten technischen maritimen Behörden ein sehr lebhafter Streit über den Wert der Unterseeboote entbrannt. Der französische Marineminister Pelletan hat sich erst kürzlich sehr warm für die Unterseeboote ausgesprochen und Frankreich verfügt bereits über 27 Unterseeboote und 5 Tauchboote, von denen das größte „Zédé" ein Deplacement von 266 To., das kleinste „Gymonte" nur ein solches von 30 To. hat. Die Schnelligkeit der Unterseeboote unter Wasser konnte trotz aller Anstrengungen und Versuche nicht über 8 Seemeilen gebracht werden; über Wasser läuft „Zédé" 15 Knoten, die übrigen 12—10 Knoten.

Die englische Admiralität hat nun seit den letzten 5—6 Jahren der Frage der Unterseeboote ebenfalls ein lebhaftes Interesse entgegengebracht; für 1903/4 sind vom Parlament 10 Unterseeboote bewilligt, fertig hätte England bis jetzt 8, die jetzt bei den Marinemanövern eingehend erprobt werden sollten. Die ersten 5 englischen Unterseeboote waren nach dem System Holland in den Jahren 1901—02 erbaut und hatten ein Deplacement von 120 To. Nach den damaligen Versuchen hielt man dieses Deplacement für gering und steigerte es auf 200. Die neueren englischen Unterseeboote, darunter „A 1", das jetzt bei den Manövern untergegangen ist, waren nach den Plänen der Admiralität erbaut; auch bei diesem neuen Boote blieb die Schnelligkeit unter Wasser eine außerordentliche geringe, sie ging nicht über 8 Seemeilen hinaus.

Die deutsche Marinebehörde stand, wie die „Nat.-Z." ausführt, aus verschiedenen Gründen dem Bau von Unterseebooten sehr skeptisch gegenüber. Der Staatssekretär v. Tirpitz, der für die Ausbildung der Torpedowaffe viel getan, hat wiederholentlich erklärt, daß er von dem Werte der Unterseeboote nicht überzeugt sei. Die deutschen maßgebenden maritimen Faktoren vertreten die Ansicht, daß die Waffe der Unterseeboote bis jetzt geringwertig sei, und zwar wegen der geringen Manövrierfähigkeit unter Wasser, der gehemmten Beweglichkeit, der Seeuntüchtigkeit u. s. w.

Die englischen Marinemanöver haben nun diesen Fachleuten Recht gegeben: das englische Unterseeboot „A 1" ist mit 11 Mann verloren gegangen. Das untergegangene Unterseeboot „A 1" war an den Manövern beteiligt, die seit 14 Tagen in der Nähe der Insel Wight mit Unterseebooten und Schlachtschiffen im Gange waren. Es lag in 40 Fuß tiefem Wasser und wartete auf den Angriff eines Schlachtschiffes; nur der aus dem Wasser hervorragende Ausguck verriet seine Anwesenheit. Da fuhr der Dampfer Berwick Castle über das Unterseeboot hinweg. An Bord des Berwick Castle glaubte man, daß man auf ein Torpedo gestoßen sei und signalisierte dies der Flotte; niemand aber dachte an einen Unglücksfall. Erst nach einigen Stunden war man dadurch, daß das Unterseeboot noch nicht erschienen war, beunruhigt. Man ging auf die Suche und alsbald wurde der Rumpf des Schiffes in sieben Faden Tiefe liegend gefunden. Die Bemühungen, Ueberlebende von der Mannschaft aufzufinden, erwiesen sich als fruchtlos. Es wird angenommen, daß das Unterseeboot durch den Zusammenstoß mit dem Dampfer das Gleichgewicht eingebüßt hat, denn es war, obgleich es eines der neuesten und stärksten der englischen Unterseeboote war, doch immer ein schlechter Taucher gewesen. Während der gegenwärtigen Manöver hatte es bereits zweimal in den Hafen zurückkehren müssen, um Schäden an den Vorrichtungen zum Untertauchen und Hochgehen auszubessern. Wie schon hervorgehoben, war „A 1" nach den neuesten Admiralitätsplänen gebaut und 1902 vom Stapel gelaufen. Trotz der neuesten Versuche war es also nicht möglich gewesen, dem Unterseeboote eine größere Manövrierfähigkeit und Beweglichkeit zu geben; die amtlichen Berichte bestätigen, daß es ein schlechter Taucher gewesen ist. Es zeigt sich also auch aus diesem Untergang des Unterseebootes, wie recht die deutschen Marinebehörden gehabt haben, daß sie dem Bau von Unterseebooten noch nicht nähergetreten sind; es sind eben noch maritime minderwertige Waffen.

Deutschland.

Im Verlauf der Beratung des Marineetats im Reichstage am Freitag brachte der Abgeordnete Gröber im Zusammenhang mit dem Fall Hüssener eine das Haus überraschende Resolution ein, in der er eine Revision des Militärstrafgesetzbuchs mit der Begründung forderte, daß zurzeit ein Mißverhältnis bestehe zwischen der Bestrafung von Verfehlungen gegen Vorgesetzte und derjenigen von Verfehlungen gegen Untergebene. Auf diese Resolution einzugehen, lehnte der Staatssekretär v. Tirpitz ab, weil sie in das Ressort des Reichsjustizamtes gehöre. Namens der Konservativen bekämpfte der Abg. v. Normann die Resolution als die Disziplin gefährdend; dieselbe Stellung nahm Abg. Dr. Stockmann namens der Reichspartei ein, da an dem bestehenden Militärstrafgesetzbuch zu rütteln im gegenwärtigen Augenblick am wenigsten geraten sei. Auf Antrag des Abg. Richter wurde die Resolution schließlich einer juristischen Kommission überwiesen, die eine geeignetere Fassung suchen soll.

Zu dem blutigen Gefecht mit den Herero schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „In allen patriotischen Kreisen unseres Volkes wird die Kunde von dem schweren Verluste, den die für Deutschlands Ansehen in Südwestafrika kämpfenden Truppen bei dem jüngsten Ueberfall erlitten haben, mit tiefer Teilnahme aufgenommen werden. Unter insgesamt sechsundzwanzig tot auf dem Felde Gebliebenen und fünf Verwundeten befinden sich sieben Offiziere, die das Leben hingaben, und drei Offiziere, die Verwundungen davontrugen. Von den beteiligten Mannschaften sind neunzehn tot und zwei verwundet. Wenn die Angehörigen der tapferen Gefallenen einen Trost finden können, so mag es der sein, daß die allgemeine Sympathie um die Braven trauert, die im Kampfe für das Vaterland mit unerschütterlicher Pflichterfüllung ihr Leben einsetzten. Sie sind auf dem Felde der Waffenehre geblieben, treu den großen Ueberlieferungen unseres Heeres. Ehre dem Andenken der Tapferen!" — Die Anzahl der Toten, so schreibt das genannte Blatt weiter, läßt erkennen, daß die kleine Schar gegen eine gewaltige Uebermacht gut bewaffneter und gut schießender Herero zu kämpfen hatte und in Gefahr war, gänzlich aufgerieben zu werden. — Nach einem Telegramm der „Rig. Rdsch." sieht man in London die Situation in Deutsch-Südwestafrika als höchst gefahrdrohend an.

Oesterreich.

Wie unterm 18. März aus Wien gemeldet wird, hat die Regierung sich entschlossen, neue ernstliche Verständigungsversuche zwischen Deutschen und Tschechen anzubahnen. Nach Ostern sollen gesonderte Konferenzen der Deutschen und Tschechen, beide in Anwesenheit der Regierungsvertreter, stattfinden, um vielleicht doch wenigstens einen partiellen nationalen Ausgleich zu ermöglichen. Während dieser Zeit soll die Obstruktion im Parlament Waffenstillstand halten; eventuell soll der Zolltarif erledigt werden. Wenn die Tschechen diese Konferenzen beschicken, was bisher noch nicht ganz feststeht, hat dieser Verständigungsversuch mehr Chancen als irgend einer der vorhergegangenen.

---

in der auf dem Sattel aufgeschnallten Zeltbahn eines der Reiter fand sich ein Geschoß M. 71. Die Pferde waren bei den Geschützen. Dorthin richteten die Aufständischen ihr Feuer. Zuerst wurde der eingeborne Diener des Oberleutnants v. Armin in das Knie geschossen; die später herausgezogene Kugel kam aus einem M. 88. Dann erhielt Hauptmann Kliefoth, der sich neben den Geschützen befand, einen Schuß, offenbar aus einem Vorderlader, durch die Schulter. Sein weißer Cordrock war alsbald mit Blut überströmt. Er blieb einstweilen zu Pferde. Mehrere Mannschaften versichern, daß sie den Schützen, der den Führer traf, als einen bisherigen eingebornen Soldaten der Kompagnie erkannt hätten. Elf solcher Soldaten, Herero, waren vor 10 Tagen durchgebrannt; drei von ihnen konnten wieder eingefangen werden und befinden sich auf der Station in Gewahrsam. Die Schüsse, die so trafen, kamen von hinten. Eines der Geschütze wurde deshalb gekehrt und gab auf etwa 200 Herero in einer Entfernung von 200 bis 300m Feuer, wobei diese große Verluste hatten. Da jedoch ein Teil der Truppe diese Herero angriff, und es schwierig war, den in deutsche Uniformen gekleideten Feind zu erkennen, ließ der Hauptmann zum Sammeln blasen. Eine Anzahl Mannschaften unter Oberleutnant Schultze schoß in diesem Augenblick noch mit Erfolg auf die über die Felsen kletternden Herero. Der Feind erwiderte das Feuer zuletzt kaum mehr. Man sah eine Gruppe Herero nach der Fläche, in der Richtung auf die Bagage, fliehen, die somit gefährdet schien. Der Hauptmann gab das Kommando an Oberleutnant Schultze ab, nachdem er die Rückkehr zu der Wasserstelle von Otjikango angeordnet hatte. Die Mannschaften, die gutes Mutes waren, bedauerten sehr, daß der Kampf abgebrochen worden war und daß man den Herero, die während des Sammelns gesehen wurden, wie sie ihr Vieh wegtrieben, es nicht weggenommen hatte, da ihnen ihre Rinder das teuerste sind. Das ist die natürliche Stimmung eines kampffreudigen Reiters.

Um 9,30 Uhr wurden die Karren erreicht. Dort wurden die Verwundeten verbunden, dann wurde um 11 Uhr nach Otjikango marschiert, wo die letzten Wagen um 2 Uhr ankamen. Die Ochsen waren während der zwölf Stunden fast anhaltend im Joch gewesen. Auf dem Wege fand man die noch frische Leiche eines Kaffern, wahrscheinlich eines Boten aus Omaruru. Die Herero hatten ihm mit dem Kirri den Schädel eingeschlagen. Sie wollen also keine Boten mehr durchlassen. Am 19. Januar war zuletzt noch die von Ochsen gezogene Post-Karre von Omaruru hier angelangt. Die Herero hatten sie angehalten, aber durchgelassen, weil der Führer ihnen weißgemacht hatte, es folge ihm eine starke Patrouille. An dem Inhalt der Karre, Briefen und Zeitungen war dem räuberischen Volke nichts gelegen.

Das Lager befand sich in einer breiten, steinigen Pfanne, dicht an den verlassenen, zum Teil abgedeckten kleinen Farmgebäuden aus grauen Lehmsteinen. Es entfaltete sich ein ziemlich fröhliches Leben, doch ohne Lärm, und bald nach der von einem erschossenen Ochsen gewonnenen Atzung gab männiglich sich einem erquickenden Schlaf hin. Die Nacht war herrlich, der Mond leuchtete hell am sternenglänzenden Himmel, unter dem Offiziere und Mannschaften ohne Zelt, nur auf einer Zeltbahn und mit Pferdewoylachen bedeckt, sich der Ruhe hingaben, während die Luft sich stark abkühlte und der früh eintretende Tau eine empfindliche Erfrischung brachte. Dann, am Morgen, zogen einige Karren mit den Verwundeten unter Begleitung des Oberarztes Dr. Küster nach Outjo, während wir bis zur Rückkehr der Karren, die weiteren Proviant bringen sollten, vier Tage in Otjikango zu bleiben hatten. Die Zeit gedachte Oberleutnant Schultze mit einigen kriegerischen Abstechern nach den Herero-Werften auszufüllen, um dann nach Ergänzung des Trosses nach Omaruru weiterzuziehen. Wir hatten daher zwischen der Möglichkeit, bei der Truppe zu bleiben, und der andern, nach Outjo zurückzukehren, gern die erstere gewählt. Oberleutnant Schultze, seit 1896 im Schutzgebiet, war erst vor einigen Monaten aus der Truppe geschieden, um als Gentleman-Farmer hier in der Nähe zu leben, war aber beim Ausbruch des Aufstandes zurückgekehrt, um Dienst zu tun, und zwar vorläufig als ältester Offizier. Die alten und neuen Mannschaften, Reservisten oder aktive, gegenwärtige oder künftige Farmer, bringen ihm das größte Vertrauen entgegen. Auch wir hatten in ihm einen tüchtigen afrikanischen Führer erkannt.

In Afrika indes, wie sonstwo, kommt manches anders, als man denkt. Als wir am 30., dem Ruhetage, uns einem Nachmittagsschläfchen hingaben, kamen Botschafter aus Outjo: die Hottentotten von Franzfontein, meldeten sie, sind aufständisch, Viehdiebstähle, wenn auch durch die wackern Farmer von Khauas durch Verfolgung der Diebe und Wiedereinbringen der Rinder schon wettgemacht, sind im Westen von Outjo vorgekommen, und ziemlich bestimmte Gerüchte sprechen von einem Anmarsch der Ovambo aus dem Norden. Das alles war doch bedenklich. So hieß es denn: das Hemd ist einem näher als der Rock, Outjo geht, wenn bedroht, vor Omaruru, und so wurde denn, wenn auch unter allgemeinem Bedauern, der Rückweg nach Outjo gleich nach Sonnenuntergang angetreten. Zunächst ritt die Truppe Schritt zur Sicherung der Karren, denn man hatte wahrgenommen, daß die Herero den Lagerplatz bei Otjikango nach alter Weise ausspioniert hatten. Dann fuhren die Karren unter Bedeckung allein, während die Truppe vorritt und sich knapp drei Ruhestunden auf freiem Felde gönnte. Wir waren mit ihr vorausgeritten oder auf den Geschützprotzen gefahren und freuten uns des harten Lagers unterm Sternenzelt. Aber wir waren dank dem seit mehreren Tagen herrschenden trockenen Wetter und den nicht mehr aufgeweichten Wegen sehr beweglich. Wir ließen die Karren, die ununterbrochen „getrekkt" hatten, an uns vorbeiziehen, dann ging es rasch nach Outjo, wo die Zurückgebliebenen uns zum Frühstück empfingen. — Was nun und auf wie lange?

Mannigfaltiges.

Eine neue Stiftung von Carnegie. Wie der „Frkf. Z." aus Newyork gemeldet wird, hat Carnegie für die Errichtung eines College für Ingenieure, Techniker und Elektriker 1½ Million Dollars gestiftet.

— Neues von den Kwileckis. Gräfin Isabella v. Kwilecka, die Hauptperson in dem bekannten Kindesunterschiebungs-Prozeß, hatte seinerzeit nach ihrer Freisprechung die Absicht kundgegeben, zum Danke für die Sympathie, die ihr die Berliner Bevölkerung erwiesen, ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Armen Berlins zu geben. Für dies Konzert war der Monat März in Aussicht genommen. Wie polnische Blätter berichten, hat die Gräfin nunmehr auf Veranlassung ihrer Angehörigen diese Absicht aufgegeben. Ihr Gatte, Graf Zbigniew Kwilecki, dementiert entschieden die Meldung, die Versöhnung mit dem anderen Zweige der Kwileckis wäre durch eine Anleihe zustande gekommen, die er bei ihnen zur Instandsetzung seiner Güter aufgenommen habe. Er habe die Anleihe von der Landschaftsbank erhalten und dazu lediglich die fideikommissarisch vorgeschriebene Genehmigung der Agnaten erbeten und erhalten. Die Melioration seiner lange vernachlässigten Güter nehme gegenwärtig seine ganze Zeit in Anspruch.

— Eine neue Opernbühne nach der Art der Pariser Opéra comique soll in Berlin gegründet werder und zwar von Yvette Guilbert und ihrem Gatten, Dr. Schiller, die, wenn der Plan zustande kommt, natürlich beide dauernd nach Berlin übersiedeln würden. Es handelt sich, wie das „Berl. Tgbl." schreibt, vorläufig nur um ein Projekt, aber um ein Projekt, das durch die Personen, die es ins Leben rufen wollen, und durch ernsthafte Vorarbeiten immerhin ein gewisses Interesse verdient.

— Die japanischen Briefmarken waren immer bei Sammlern beliebt wegen der künstlerischen Schönheit der Zeichnung und der zarten Farbengebung. Jetzt aber besteht in London eine noch nie dagewesene Nachfrage nach ihnen. Ueber die Art, wie die japanischen Briefmarkenausgaben zustande kommen, ist weniger bekannt als über alle anderen Marken der Welt. Man weiß nur, schreibt ein englisches Blatt, daß sei auf Reispapier gedruckt werden, das von den Japanern selbst hergestellt wird, und daß sie ganz vorzügliche Reproduktionen von Entwürfen sind, die unerreicht in der Briefmarkenwelt dastehen.

— Unglückliche Liebe. Unteroffizier: „Wie der Kerl abgemagert aussieht!.. Sie lieben wohl unglücklich?" — Rekrut: „Jawohl, Herr Sergeant! Die Madam schließt alles ab!"

— Humor des Auslandes. Naturgeschichtliches: „Es ist besonders hervorzuheben, daß die Champignons nur an feuchten Orten wachsen!" „Jetzt verstehe ich auch, weshalb sie die Form von Regenschirmen haben!" — Das kluge Kind: „Mein Goldkind, zeig' mal der Dame, wie schön Du schon rechnen kannst! Wie viel ist zwei und zwei?" „Drei!" „O, Du kluges Kind!" sagte die glückliche Mutter. „Nur um eins hat es sich geirrt!"

Italien.

An die zum Namenstag glückwünschenden Kardinäle hielt am Freitag der Papst eine Ansprache, insbesondere über die kirchliche Lage in Frankreich. Die Rede soll, wie aus Rom gemeldet wird, viel heftiger gewesen sein, als sie jetzt im „Offervatore" vorliegt und sie wurde bis zum späten Nachmittag geheim gehalten. In dem vorliegenden Text nennt der Papst das bisherige Vorgehen gegen die Kongregationen unendlich schwer und bedauernswert und meint, jetzt wolle man noch durch ein ungerechtes odioses Ausnahmegesetz ihnen das Unterrichtgeben verbieten. „Wir bedauern und verwerfen laut solche Strenge, die wesentlich dem wohlverstandenen Freiheitsbegriff widerspricht." Den Papst schmerzt die Anklage beim Staatsrat von Bischöfen und Kardinälen, die nur durch ihren Brief an den Präsidenten der französischen Republik ihrer notwendigen Gewissenspflicht folgten. Die Allgemeine Auffassung geht dahin, die Rede sei eine offene Kriegserklärung an das Kabinett Combes.

Japan.

Das Parlament, das am Sonnabend zusammengetreten ist, ist am Sonntag vom Kaiser feierlich eröffnet worden. Mit Rücksicht darauf, daß die Zeitumstände Einigkeit auf seiten der Japaner dringend erforderlich machen, beschlossen sowohl die Verfassungspartei als die Fortschrittspartei, die Regierung zu unterstützen. Dadurch erscheint die glatte Annahme des von der Regierung wegen des Krieges aufgestellten Finanzprogramms einigermaßen gesichert.

Nachrichten vom Kriege.

Von der Ausschiffung japanischer Truppen.

Ueber die in Korea erfolgten früheren Ausschiffungen japanischer Soldaten teilen Londoner Blätter einiges Nähere mit. Wie sich die „Daily Mail" melden läßt, begegnete ihr Berichterstatter in Tschifu, nachdem er vergeblich versucht hatte, sich in Tsinampho umzusehen, unterwegs nach Tschemulpo einer ganzen Menge von Transportdampfern, die nach Tsinampho unterwegs waren, wo die japanische Hauptmacht ausgeschifft werden sollte. Eine Depesche desselben Blattes aus Weihaiwei dagegen erklärt, augenscheinlich beabsichtigten die Japaner, nur drei Divisionen in Korea zu landen und den Hauptschlag in der Mandschurei zu führen. — Eine Depesche der „Times" aus Weihaiwei vom 17. März berichtet allerlei Einzelheiten über Landungsoperationen in Tsinampho, die der Berichterstatter des Blattes in den letzten Tagen mit angesehen habe. Nach seiner Darstellung hatte sich zuerst eine bei Haidschu gelandete Expedition Pönjangs bemächtigt. Darauf schoben die Japaner in Tschemulpo gelandete Truppen nach und besetzten eine strategische Front, um einen möglichen Vorstoß der Russen nach Süden abzuwehren. Diese Truppen marschierten in fürchterlichem Unwetter, Regen, Frost und Schneesturm, mit 100 Pfund Gepäck beladen, 36 Kil. täglich, ertrugen aber, meist in koreanischen Dörfern biwakierend, diese Strapazen verhältnismäßig gut. Unter der Deckung dieser Streitmacht wird nun in größerer Nähe eine größere Truppenmacht gelandet. — Gleichzeitig verlautet auch, daß Vorbereitungen zur Landung im einzigen brauchbaren Hafen der koreanischen Ostküste getroffen werden, was aber einstweilen unbestätigt bleibt. Die Witterung ist äußerst kalt. Die japanischen Truppen, die nicht grade auf dem Vormarsche sind, biwakieren entweder mit ihren Transporttieren im Freien oder nächtigen abwechselnd in koreanischen Häusern, die Feuer unter dem Fußboden haben und daher warm, wenn auch schmutzig sind. Alle Requisitionen werden bar bezahlt. Das Heer ist jedoch gegenwärtig von den Hilfsquellen des Landes unabhängig; die Leute führen gekochte Rationen für zwei Tage und Notrationen, als eisernen Bestand, für drei Tage mit sich.... Alle ohne amtliche Erlaubnisscheine eingetroffenen Berichterstatter sind mit einem rückkehrenden Transportdampfer zurückgesandt worden; keinem ist gestattet worden, weiter als 20 Kil. nördlich von Pöngjang vorzugehen.

*

Der „Now. Wr." wird am 7. März aus Wladiwostok u. a. telegraphiert: Seit dem 22. Februar steht hier alles günstig. Aus den Küstengegenden siedeln viele nach Chabarowsk oder Nikolsk über. Rußland sammelt sich noch immer zum Kriege, so wenig wünschte es den Krieg und bereitete es sich dazu vor, während der Feind ganz verstohlen rüstete. Die Post aus St. Petersburg trifft am 22. Tage in Wladiwostok ein.

Die Gattin eines der Offiziere des in Sassebo befindlichen gekaperten Dampfers „Jekaterinoslaw" hat von ihrem Manne einen Brief erhalten mit der Mitteilung, daß alle Offiziere des Dampfers kriegsgefangen bleiben. Die Gefangenen würden gut behandelt, nur sei das Essen sehr schlecht.

Die Verwaltung der Frw. Flotte hat gegen die Kaperung des Dampfers „Jekaterinoslaw" vor dem japanischen Prisengericht zu appellieren beschlossen. Ihre Interessen wird der französische Konsul vertreten.

*

Wie uns freundlichst mitgeteilt wird, ist gestern von unserem am 15. Februar in Port Arthur eingetroffenen Landsmann Marine-Leutnant Emil Bosse eine unmittelbar nach dem heißen Seegefecht vom 26. Februar abgesandte Postkarte hier angelangt, wonach der Briefschreiber sich des besten Wohlseins erfreut. Er hatte als Kommandeur des „Reschitelny" an dem Gefecht, bei dem bekanntlich der „Steregutschtschi" seinen Untergang fand, teilgenommen und sich glücklich durch die feindliche Schiffe nach Port Arthur durchgeschlagen.

Lokales.

Auf der letzten Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, dem Mag. bot. Boleslaw Hryniewiecki, Gehilfen des Direktors des Botanischen Gartens, die venia legendi als Privatdozent in der physiko-mathematischen Fakultät erteilt worden.

Gegenüber verschiedenen Deutungen in bezug auf die gegenwärtig hier ins Werk gesetzte Revision der Verwaltung des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins können wir eine Bemerkung der „Rig. Rdsch.", wonach „der bisherigen Leitung des Vereins diese Revision gewiß willkommen sein wird", nur als durchaus zutreffend bezeichnen. In diesem Zusammenhange erinnern wir daran, daß sowohl eine große Zahl von Pfandbrief-Inhabern in einer Kollektiv-Bittschrift an das Finanzministerium, als auch die alte Direktion selbst auf die Beschwerde der neuen Delegierten Dr. Koppel, Kiwastik usw. um eine Revision gebeten hatten.

Vom Familienabend des Evangelischen Jünglingsvereins

wird uns geschrieben:

Selten war es uns vergönnt, einen so freundlichen Familienabend zu erleben, wie am letzten Sonntag im Evangelischen Jünglingsverein unserer Stadt. — In den festlich geschmückten Räumen begannen schon lange vor 7 Uhr Alte und Junge, Männer und Frauen sich zu sammeln im großen Stadtmissionssaale und um 7 Uhr waren auch in den anstoßenden Zimmern Besucher da, so daß der Präses, Pastor Lezius, das Zeichen zum Beginn geben konnte. Mit einem gemeinsam gesungenen Liede, mit Schriftverlesung und Gebet wurde begonnen; der Präses stellte hierauf der Versammlung den Vereinssekretär Schoop aus St. Petersburg vor.

Herr Schoop erzählte hierauf in ansprechender Weise aus seinen Erinnerungen und Erlebnissen in der Jünglings-Vereinsarbeit.

Der Vortragende führte aus, wie er in seiner Studienzeit im christlichen Verein junger Männer zu München manchen derartigen gemütlichen Abend miterlebt, wobei ein jeder Teilnehmer, auch die Damen, den Biertopf vor sich stehen hatte, um dem berühmten Nationalgetränk des baierischen Volkes zuzusprechen. Daß dabei aber auch edle Musik und schöne Gaben der Dichtung zum Rechte kamen, versteht sich von selbst. — In Stuttgart besitzt jede Pfarrgemeinde auch ein eigenes Vereinshaus, wo die Gemeindeglieder mit den Jünglingsvereinen zu fröhlichen Festen zusammenkommen. Auf daß auch in Hamburg, der reichen Hansestadt, ein solches Haus des Segens gegründet werde, hat eine reiche Dame dem dortigen Jünglingsvereine ihr schönes Anwesen geschenkt als Weihnachtsgabe; andere Geber fanden sich, die weit über 100 000 Mark zusammensteuerten zur inneren zweckmäßigen Einrichtung.

Die Franzosen gelten von jeher als besonders gesellschaftliche Nation. — Das zeigt sich auch in der Vereinstätigkeit. An den Jugendfesten besonders nehmen die Familien den regsten Anteil, aber auch sonst an Sonntag-Abenden finden sich immer Damen im Verein ein, um den jungen Leuten, die kein eigenes Heim haben, ein paar Stunden zu widmen.

Einen besonderen Aufschwung hat das Werk der Jünglingsvereine in England genommen, wo der noch lebende Stifter, Sir Georges Williams, auf ein reich gesegnetes Lebenswerk zurückblickt. In einem kleinen Dachstübchen fing er seine Arbeit unscheinbar, senfkornartig an; heute sind in die englischen Jünglingsvereine weit über 100 000 Mitglieder eingereiht. In London und in anderen Städten bestehen prachtvolle Vereinshäuser; dasjenige von Exeter Hall hat einen Saal, der mehrere tausend Personen faßt und in seinen weitläufigen Räumen alles bietet, was sich ein moderner Mensch für die Ausbildung Leibes und der Seele nur wünschen kann.

Besonders großartig gestalteten sich in London im Jahre 1894 die Familienfeste gelegentlich der Weltkonferenz der Jünglingsvereine. Staat und Kirche nahmen den lebhaftesten Anteil daran; in der Royal Albert Hall wie im Rathause fanden sich an den allgemeinen Festabenden weit über 10 000 Personen zusammen, darunter Vertreter der höchsten Stände, um den ehemaligen Commis zu ehren, der, von der Liebe zu seinen Brüdern getrieben, unentwegt zu seinem Werk gestanden hatte und nun auch reiche Frucht erwarten durfte.

Herr Sekretär Schoop führte dann seine Zuhörer in seine Heimat, die schöne Schweiz, wo sich auch weite Kreise für die Jünglingsvereinsarbeit interessieren.

In Rußland ist es insbesonders Petersburg, das an periodisch wiederkehrenden Familienfesten ein größeres Publikum für die Jünglingsvereinssache zu interessieren weiß, aber auch in anderen Städten, wie Riga, Reval und hier z. B. hat man mit Erfolg schöne Familienabende arrangiert. — Der Vortragende schloß seine interessanten Mitteilungen mit dem Wunsche, die heutige Versammlung möchte die Sache des Jünglingsvereins zu der ihrigen machen und in jeder Weise dieses schöne Werk unterstützen und fördern.

Es folgte nun eine Teepause, während welcher der Bläserchor allerlei schöne Weisen vortrug. Bald aber rief die Präsidentenglocke die Säumigen wieder in den großen Saal, um den zweiten Teil des Programmes mitanzuhören. Und da folgten nun in langer Reihe allerlei interessante und gut einstudierte Musikvorträge, Männerquartette, ein Streichquartett, ein Cello-Solo, ein Waldhorn-Solo, ein Trio 2c., wobei alle Vorträge reichen Beifall ernteten. — Um ½11 Uhr gingen nach einer kurzen Schlußandacht die zahlreichen Zuhörer auseinander — gewiß nicht ohne Dank für den vom Jünglingsverein veranstalteten genußreichen Familienabend.

Die bisher von den Eisenbahnbilletten zum Besten des Roten Kreuzes erhobene Steuer von 5 Kopeken soll, den „Birsh. Wed." zufolge, auf 10 Kopeken erhöht werden. Gleichzeitig sollen auch besondere „Perronkarten" zum Besten des Roten Kreuzes eingeführt werden.

Die Prüfungen für die Würde von Hauslehrern und Gouvernanten sowie von Elementarlehrern und Elementarlehrerinnen werden, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, am hiesigen Gymnasium in den Tagen vom 12.—16. April abgehalten werden.

Am 6. Februar hatte der 13- (oder 16-) jährige Knabe Sander in der Plötzschen Handlung im Bankgebäude sich auf billige Art einen Packen mit Röllchenbaumwolle aneignen wollen, war aber dabei ertappt worden. Da der ganze Diebstahl kaum den Wert von 50 Kop. überstieg, außerdem die Minderjährigkeit erwiesen war, wurde er zur Beaufsichtigung auf 14 Tage dem Besserungsasyl übergeben.
—l—

Der Einspänner-Fuhrmann Nr. 273 war vor kurzer Zeit zu schnell über die Holzbrücke gefahren, wobei eine vorübergehende Dame unsanft von dem Pferdekopf berührt war. Da die Dame nicht verletzt worden, wurde der Besitzer des Fuhrwerks nur wegen zu schnellen Fahrens zu 5 Rbl. Strafe oder einem Tage Arrest verurteilt.
—l—

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 8.—9. März folgende Geldspenden eingelaufen:

von Frl. N. K. 1 R.; aus der Universitäts-Gemeinde 5 R.; Hrn. v. E. 3 R.; Frau A. v. R. 25 R.; Frau H. v. L. 25 R.; Frau O. 3 R.; — in Summa 62 Rbl. Mit dem Früheren 3796 Rbl. 36 Kop.

Außerdem liefen an Naturalspenden in derselben Zeit ein: von der deutschen und estnischen Ecksschen Gemeinde 19 Hemde, 26 P. Beinkleider, 97 P. Strümpfe, 57 P. Handschuhe, 23 Handtücher, 14 P. Fußtücher; E. H. 2 P. Socken; Frau S. 2 Laken, 5 Kissenüberzüge, 2 Handtücher; Baronin M. 6 Kissenüberzüge; durch den Hrn. Polizeimeister 16½ Tabak; Pastor W. 1 Gesangbuch, 1 estnisches Testament; Frl. v. M. 12 Dosen Salz; Frau N. 60 Fußtücher; Hrn. R. v. M. 40 Pfd. Seife; Frau S. 1 Päckchen Schreibmaterial; Frau H. 4 P. Beinkleider; Firma G. 10 Pfd. Tabak, 1000 Papiros, 3000 Hülsen, 250 Cigarren; Frau S. 5 Pfd. Zucker, 8 Päckchen Tabak.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau S. D. 3 Rbl. Mit dem Früheren 117 Rbl. 50 Kop.

Brockensammlung des Frauenvereins. Im Laufe dieser Woche wird der Brockenwagen den dritten Stadtteil befahren, worauf die dort wohnhaften Hausstände, die sich am Werke der Brockensammlung zu beteiligen bereit sind, aufmerksam gemacht seien.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, (9.) März. Heute Nacht starb der Kurator des Lehrbezirks Golowin.

Irkutsk, 9. März. Generaladjutant Kuropatkin traf um 9 Uhr morgens am Baikal ein und wurde vom Verkehrsminister und den Behörden von Irkutsk empfangen. Hierauf reiste er im Schlitten nach Tanhoi weiter.

Berlin, 22. (9.) März. Es heißt, daß die Ernennung des Obersten Sturm zum 1. Adjutanten des serbischen Königs wieder rückgängig gemacht sein soll.

Marseille, 22. (9.) März. Baron Rosen und der russische Generalkonsul in Jokohama v. Sivers sind hier auf einem Postdampfer eingetroffen.

London, 22. (9.) März. In Dshumbi im Himalaya bei Jatung fand ein Erdrutsch statt, der eine Abteilung englischer Pioniere verschüttete; 3 sind tot.

Neapel, 22. (9.) März. Das Mittelmeergeschwader trifft morgen hier ein, um Kaiser Wilhelm zu begrüßen.

Niutschwang, 22. (9.) März. Am Morgen des 21. (8.) wurden vom Ufer aus auf ungefähr 6 Meilen Entfernung hin auf dem Meere Schüsse vernommen.

Schanghai, 22. (9.) März. (Reuter.) Gegen 1000 Opium-Kontrabandisten riefen einen Aufstand hervor und schlägen die ihnen entgegengesandten Truppen 70 Meilen von Dshunming in der Provinz Tschuwan. Die Truppen verloren 16 Mann; die übrigen flohen. Die Behörden schicken Verstärkungen hin.

St. Petersburg, 10. März. Telegramm des Statthalters Generaladjutanten Alexejew an Se. Majestät aus Mukden vom 9. März 1904:

Laut Bericht des Generals Mischtschenko vom 4. März bemerkten Patrouillen, als sie nahe an Andschu herankamen, daß auf dem linken Ufer des Tschintschangan, gegenüber der Stadt, feindliche Wälle aufgeführt sind. In Jongbeng waren noch keine Feinde. Es wird angenommen, daß sich in Andschu eine Division, in Pöngjang der übrige Teil der ersten Armee befindet. Auf die Nachricht, daß in Paktschöng zwei feindliche Eskadronen eingetroffen sind, wurden dorthin zwei unserer Sotnien gesandt, um den Uebergang des Feindes über den Paktschöngan zu verhindern. Diese Sotnien bemerkten auf dem linken Ufer des Flusses drei feindliche Eskadronen, die beim Herannahen unserer Abteilung den Kampf nicht annahmen, sondern sich nach Andshu hin zurückzuziehen begannen. Die japanischen Eskadronen waren 190 Mann stark; die Pferde waren verschiedenfarbig. — In der Nacht auf den 6. stießen zwei Boten unserer fliegenden Feldposten zwischen Kassan und Tschenshu auf eine japanische Patrouille, wurden mit Schüssen empfangen, zogen sich aber unbeschädigt zurück. — 300 Mann feindliche Kavallerie sollen am 6. März Jongben besetzt haben. In Andshu ist Material zum Bau von Brücken nördlich und südlich von der Stadt fertiggestellt.

Laut Berichts des Generalleutnants Stössel aus Port Arthur zeigten sich in der Nacht auf den 9. März gegen Mitternacht im Lichte der Scheinwerfer feindliche Torpedoboote. Unsere Wachtschiffe und alsdann einige Festungsbatterien eröffneten auf sie ein Feuer. Das Bombardement dauerte etwa 20 Minuten.

Das Nämliche wiederholte sich um 4 Uhr nachts. — Um ½6 Uhr morgens zeigten sich von Süden her 4 feindliche Schiffe und darauf auch das ganze Geschwader im Bestande von 11 Schiffen und 8 Torpedobooten. Unser Geschwader dampfte auf die äußere Reede — dem Feinde entgegen. Um 9 Uhr feuerten die feindlichen Panzerschiffe einige Schüsse von Ljaotischan her ab und eröffneten, nachdem sie sich hinter diesen Bergzug begeben hatten, ein Feuer auf Port Arthur. — Weitere Meldungen sind nicht eingelaufen. Das Vorstehende berichte ich alleruntertänigst Eurer Majestät."

II. Telegramm des Statthalters an Se. Maj. den Kaiser aus Mukden vom 9. März:

Nach ergänzenden Meldungen des Generalleutnants Stössel bestand das feindliche Geschwader, das vor Port Arthur erschien, aus 6 Panzerschiffen und 12 Kreuzern. Gegen 6 Uhr morgens teilte sich das Geschwader; die Panzerschiffe und Torpedoboote stellten sich zwischen Ljaotischan und der Taubenbucht, die Kreuzer in zwei Gruppen südlich und südöstlich von Port Arthur auf.

Um 9 Uhr 20 Minuten eröffnete der „Retwisan" ein Steilfeuer über Ljaotischan hinüber auf die feindlichen Panzerschiffe, die um 9 Uhr 40 Minuten auf die Stadt zu schießen begannen. Unterdessen ging unser Geschwader allmählich auf die äußere Reede hinaus; gegen 11 Uhr morgens hörte das Schießen allmählich auf. Das japanische Geschwader vereinigte sich wieder, begann langsam nach Südosten zurückzugehen und dampfte um 12 Uhr 30 Minuten ab.

Während des Bombardements sind am Ufer 5 Untermilitärs getötet, 9 verwundet, 1 kontusioniert.

Telegramm des Statthalters an Se. Maj. aus Mukden vom 9. März:

Der Kommandierende der Flotte meldet heutigen Tages aus Port Arthur: Heute um Mitternacht kamen zwei Torpedoboote in die Nähe der äußern Reede, wurden aber durch Projektoren von den Batterien aus entdeckt und mit Schüssen der Batterien und der Wachtschiffe „Bobr" und Otwashny" empfangen, worauf sie sich zurückzogen.

Die zweite Attacke fand um 4 Uhr morgens statt; es nahmen an derselben 3 feindliche Torpedoboote teil, die jedoch gleichfalls zurückgeschlagen wurden.

Am Morgen näherten sich von verschiedenen Seiten 3 feindliche Abteilungen, die aus 6 Panzerschiffen, 6 Panzerkreuzern, 6 Kreuzern 2. und 3. Klasse und 8 Torpedobooten bestanden. Um 7 Uhr morgens begann unser Geschwader aus der inneren Reede hinauszugehen — voran die Kreuzer, davon der „Askold" unter meiner Flagge; hinter ihnen gingen die Panzerschiffe. Die feindlichen Panzerschiffe kamen an Ljaotischan heran und gaben 100 Schüsse aus 12-zölligen Geschützen auf Port Arthur und 108 Schüsse auf die Umgebung ab.

Unsere Geschosse trafen auf eine Entfernung von 80 Kabeltaus sehr gut. Gegen 10 Uhr morgens traf eins der Geschosse ein Panzerschiff, worauf sich letzteres zurückzog. Auf unserem Geschwader waren bis zum Schluß des Bombardements keine Verluste.

Gegen 11 Uhr morgens vereinigten sich alle feindlichen Schiffe, gingen die äußere Reede entlang und entfernten sich, ohne unser Geschwader attackiert zu haben.

Paris, 22. (9.) März. Oberst Marchand ist zum Chef eines Regiments in Indochina ernannt und reist in allernächster Zeit nach Tonkin.

Prag, 22. (9.) März. Die Enkelin des Kaisers, Fürstin Elisabeth von Windischgräz, wurde heute von einem Sohne entbunden.

Madrid, 22. (9.) März. Der Minister des Aeußern bestätigte im Senat, daß in Paris und London wegen Marokkos verhandelt wird.

Schanghai, 22. (9.) März. Laut Mitteilungen aus Niutschwang überschritten die Japaner den Tatung-Höhenzug. Es laufen Gerüchte um von Scharmützeln zwischen den Japanern und Russen. Man sagt, den Japanern stehe der Weg offen zum Angriff auf den Bergrücken, auf dem sich eine starke russische Truppenabteilung befindet.

Der englische Konsul in Niutschwang teilt mit, daß die Chinesen die Stadt verlassen haben. Der Konsul hat Frauen und Kinder überredet, diesem Beispiel zu folgen.

Tientsin, 22. (9.) März. Die Regierung wandte sich an die Mächte mit dem Ansuchen, die fällige Rate der Kriegskontribution auf ein Jahr zu prolongieren.

Söul, 22. (9.) März. Ito lieh den koreanischen Institutionen 5 Millionen Yen. Die koreanische Regierung stellt japanische Beamte an. Der Hof wird reorganisiert.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—8.— **Reval,** Dienstag. Gemäß der Wahl des Landtages wird für das Amt eines Estländischen Generalsuperintendenten an erster Stelle der Pastor Konrad von zur Mühlen zu St. Petri und an zweiter Stelle der Oberpastor Daniel Lemm zu Arensburg zur Bestätigung vorgestellt werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 11. März, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag, den 11. März: estnischer Wochengottesdienst um 4 Uhr nachm..

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 11. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Totenliste.

August Gottfried Schroeder, † im 81. Jahre am 6. März zu Riga.

Elsa Natalie Marie Peterson, † im 24. Jahre am 6. März zu Riga.

Hugo Stember, † im 74. Jahre am 6. März zu Riga.

Georg Heinrich Wilhelm Potesta, † im 77. Jahre am 7. März zu St. Petersburg.

Leutnant Alfred Gronholm, † im 31. Jahre am 6. März in Alexandropol (Kaukasus).

Friedrich Sahme, † am 8. März hierselbst.

Frau Oberlehrer Gabriele Hollmann, † am 7. März in Moskau.

Dr. med. Johann Eduard Falck, † im 92. Jahre am 8. März zu Reval.

Ada v. Transehe-Neuschwanenburg, geb. v. Pistohlkors, † am 8. März zu Riga.

Carl Gustav Emil Nelsson, † am 7. März zu St. Petersburg.

Polytechniker Otto Czernielewsky, † am 7. März zu Riga.

Bertha Altberg, geb. Ehleben, † im 53. Jahre am 6. März zu Riga.

Julius Viktor Bernhard Aßmuß, † im 37. Jahre am 6. März zu Riga.

Julius Mayer, † im 69. Jahre am 8. März zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 10. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.2	764.7	766.9
Thermometer (Centigrade)	—4.4	—5.9	—2.1
Windricht. u. Geschwind.	S.1	S.1	SSE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	98%	81%
Bewölkung	1.	1.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —6.1
2. Maximum d. Temp. gestern +3.0
3. Niederschlag 0.0 mm.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. März 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,60
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93
5% Prämien-Anleihe (1864)	371
„ „ (1866)	310
Prämien-Anleihe der Adelsbank	270
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	315
„ „ Russ. Bank	307
„ „ Internat. Hand.-Bank	356
„ „ Diskonto-Bank	363
„ „ Privat-Handels-Bank	194½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskerj Schienenfabrik	100½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	130
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	84½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	680

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Марта 1904

Въ ночь на 10-е Марта скончался послѣ тяжкой и продолжительной болѣзни

Товарищъ Прокурора Рижскаго Окружнаго Суда

Владиміръ Владиміровичъ Аристовъ.

Панихиды въ квартирѣ усопшаго ежедневно въ 1 час. и въ 8 час. вечера.
О днѣ похоронъ будетъ объявлено отдѣльно.

---

†

Frithjof Welding

geb. d. 14. Decbr. 1899
gest. d. 9. März 1904.

Marc. 10, 14.

Thüringisches

Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Юрьевская гимназія.

Испытанія на званія **домашнихъ учителя и учительницы и учителя и учительницы начальныхъ училищъ** будутъ производиться съ **12 по 16 апрѣля** сего года.

Директоръ **А. Гроссетъ.**

Auf dem Gute Megel stehen
4 junge graue Stuten
und **2 Hengste** von 3 u. 7 Jahren (braun) **zum Verkauf.**

Kinderwagen

mit und ohne Gummiräder
empfehlen
Gebr. Brock.

Städtisches Technikum Sternberg (Mecklb.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Bauwerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs. Innungsberecht.

Nervenheilanstalt
Speichersdorf
bei Königsberg i. Pr.

Die Aufnahme von Patienten kann vom 18. März cr. an erfolgen. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. **Dr. Steinert.**



Gutes Grobbrot ist zu haben in der Gewürzhandlung — Ecke der Alexander- und Lodjenstrasse Nr. 11.

Beim Aufräumen meines Geschäftslokales sind viele
Tapeten-Reste
(bis 10 Rollen)
sehr billig zu verkaufen
J. Buhmeister
im Rathause.

---

2 Trumeaux,
moderne ausländische
Bilderrahmen
Ostereier
Postkarten
Andenken unserer Stadt empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Ritterstr. 5. **H. Tatarker.**

Schlossstr. Nr. 10
werden **billig verkauft** verschiedene fertige
Zimmermöbel
Saalgarnituren mit Peluchebezug und unbezogen, **Speisezimmer-Einrichtungen, Kommoden, Etageren, grosse Trumeaux** von 30 Rbl. an, einzelne **Sofas** u. s. w. Daselbst werden auch Bestellungen auf **moderne Einrichtungen** angenommen. **Hübsche und moderne Diplomatenschreibtische.**
Möbeltischler G. Pock.

Im Saale der Bürgermusse Donnerstag, den 11. März 1904

Konzert

des
schwedischen Sänger-Quintetts
„Lutteman"

I. Tenor: **D. Stockmann, J. Hjelm.** II. Tenor: **C. Smith,**
I. Bass: **E. Schill,** II. Bass: **E. Häuel,**
unter Mitwirkung von
Miss **Ollie Torbett,** Violine, und Herrn **Max Fröhnert,** Klavier.

PROGRAMM.

1. Rhapsodie hongroise Nr. 6 . . . . . Liszt.
Herr Max Fröhnert.
2. a) Frühlingslied . . . . . Prinz Gustaf.
b) Tanzlied . . . . . Schäfer.
c) Grüsse an die Heimat (mit Barytonsolo) . . . . . Kromer.
Schwedisches Quintett.
3. Legende . . . . . Wieniawsky.
Miss Ollie Torbett.
1. Etude C-dur . . . . . Rubinstein.
Herr Max Fröhnert.
2. a) Vergiss mein nicht . . . . . Edgren.
b) Schwedisches Studentenlied . . . . . Bellmann.
c) Das einsame Röslein (mit Bass-Solo) . . . . . Hermes.
Schwedisches Quintett.
3. Fantasie über schwedische Volksmelodien Nr. 2 . . Miss O. Torbett.
1. Polka de la reine . . . . . Raff.
Herr Max Fröhnert.
2. a) Serenade . . . . . Witt.
b) Fiddel-de-dee . . . . . Vincent-Smith.
c) Volkslied (mit Tenorsolo) arr. . . . . Edgren.
Schwedisches Quintett.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 60 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

H.-V.

Freitag, den 12. März c.
Vortrag
von **Herrn Privatdozenten**
Mag. C. Girgensohn:
Willensfreiheit u. Charakter.

Anfang 9 Uhr abds.

Fremde können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 10. März a. c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 6, 27 ff.).

Jeder Jüngling oder Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Малороссы.

Въ залѣ общества „БЮРГЕРЪ-УССЕ" спектакли товарищества русско-малорусскихъ опереточныхъ артистовъ подъ управленіемъ извѣстнаго артиста и автора А. Н. Василенко при участіи артистки А. А. Чаплицкой. Въ субботу, 13-го марта 1904 г.:

ЖЫДИВКА ВЫХРЕСТКА.

Народная малороссійская драма въ 5-ти дѣйствіяхъ съ пѣніемъ и танцами, изъ еврейской и малороссійской жизни, соч. Тарабочнего. Аккомпанировать пѣнію и играть въ антрактахъ будетъ городской бальный оркестръ музыки подъ управленіемъ г-на Венера.

Начало спектаклей въ 8¼ час. веч.

На оба спектакля Билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ И. И. АНДЕРСОНА, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля въ кассѣ зала Бюргермуссе съ 7 час. веч.

Цѣны мѣстамъ (включая благотворительный сборъ): 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. и 50 коп. (галерея). Для учащихся купоны 50 коп.

Ia Doppeltgekühlte Gaszylinder
per St. 15 Kop., per Dtzd. Rbl. 1.50.
Technisch. Bureau, Ritterstr. 9.

Tragbänder und Handschuhe
in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen. **F. Tränkner**
Promenaden-Str. Nr. 1.

Eine firme Mäntelschneiderin
bittet um Arbeit. **Kostüme, Jacken, Kleider, Kindermäntel,** auch **Aenderungen,** werden gut u. billig angefertigt — Alexander-Str. 32.

Mitschüler gesucht:
Knaben, 12-jährig, Kursus d. II. Kl. der Rig. Stadtrealschule, **Mädchen,** 12-jährig, für häusliche Erziehung. G. von Blanckenhagen, Weissenstein, bei Wenden, Livland.

Ein nüchterner Mann
mit guten Attestaten, der Kutscher gewesen ist, sucht als **Hauswächter** eine Stelle. Näh. bei Frau v. Brasch, Karlowastr. Nr. 2, von 9—10 morg.

Lehrling
unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt **sucht**
Mag. pharm. Brehm.

Eine erfahrene Wirtin
die gut kocht und Attestate besitzt, **sucht eine Stelle** — Uferstr. 22, beim Hauswächter.

Ein Stubenmädchen
das zu schneiderieren versteht, **sucht Stellung** — Erbsenstr. 39a. **L. Orow.**

Verpachtet wird der
Krug Kosa
vom 23. April d. J. Näheres bei der **Gutsverwaltung Kawast.**

Eine Wohnung
v. 6 Zim. m. allen Wirtschaftsbequeml. v. 1. Juli c. ab **zu vermieten** — Revalsche Str. 30. Zu beseh. v. 11—2.

Einige Hefte „Der gute Kamerad" sind gefunden worden. Der Eigentümer kann sie in Empfang nehmen — Kalk-Str. Nr. 8. **Lang.**

Zu verk. echte Dachswelpen
— Stapelstrasse 31.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. O.

Donnerstag, den 11. März c.
im Saale der St. Marien-Gilde

von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags

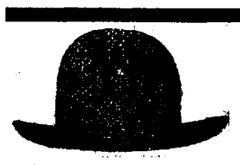
Ausstellung

der in den beiden Arbeitsstätten des Damen-Lokalkomitees für 25 Betten des
livländischen Feldlazareths
angefertigten Ausstattung.

Entrée nach Belieben.

Zur Konfirmation

Complette Anzüge
in allen Stoffarten und **nur reeller** Ausführung
empfehlen wir **von 12—20 Rbl.**
S. Kaplan & Press
Alexanderstrasse 8
Jurjew.



Ein schöner Hut
macht
ein schönes Gesicht



Grosse Auswahl in kleidsamen
Herren-Hüten
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre empfiehlt
Alexander-Str. Nr. 6. **A. Golomb.**

GIPS in Stücken ab Lager à 10 Kop. per Pud
" " frko. Bahnhof à 11½ Kop. per Pud
Gipsmehl, lose ab Lager à 15 Kop. per Pud
" " frko. Bahnhof à 16½ Kop. per Pud
" in Säcken ab Lager à 16½ Kop. per Pud
" " frko. Bahnhof à 18 Kop. per Pud
Portland-Zement, Kalk, Feuerziel, Feuerton
offeriert billigst
Holmstrasse Nr. 14. ***F. G. Faure.***

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl
Nouveautés
in
= Sommerstoffen =

wie:
Satinet
Batist
Etamine
Mousseline
Piqué
Solnié
Foulard
Cretonne-Batist
Cretonne.

Grosser Markt Nr. 16. **P. Popow.**

Frühjahrs-Saison
1904.

Damen-
Jaquets
in guten englischen Fantasie-Stoffen.

von **R. 6.50** an.
Wiener Bekleidgs.-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 2, Jurjew.

Zur Konfirmation

empfiehlt in **grösster** Auswahl
schwarze und **Crême-** **wollene Kleiderstoffe**
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Landapotheke im lettischen Teile Livlands, mit 1500 Rbl. Umsatz, sofort für 2000 Rbl. baar **zu verkaufen gesucht** — Alt-Schwanenburg, Apotheke. Daselbst ein **Verwalter nötig.**

Fertige Bienenstöcke
(System Lewitzky), auch auf Bestellung, **sind zu haben** — Salzstr. 22, bei Tischler **K. Wint.**

Abreise halber
sind verschiedene **Küchengeräte, Fayence** und **Steinsachen zu verkaufen** — Kompagniestrasse Nr. 2.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen — Rig. Str. 72.

Ein Harmonium
billig zu verkaufen — Petersburger Strasse Nr. 121.

Das Grundstück
nebst zwei Häusern und Garten Ecke der Teichstr. Nr. 54 und Pastoratstr. Nr. 14 ist zu verkaufen. Näheres Promenadenstr. Nr. 1. F. Tränkner.

Race-Geflügel
und **Bruteier** von mit gold., silberner Medaille und Ehrenpreis prämiirten Tieren **zu haben Riga,** Gertrud-Strasse Nr. 13.

Ein **herrschaftliches**
Haus
mit grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Ein stilles Zimmer
für eine pflegebedürftige Dame **wird frei** am 22. März — Teichstr. 34.

Wohnung
je nach Wunsch, von 6 oder 4 Zimmern, mit Veranda in einem grossen Garten, **mietfrei** vom 1. Mai. Auskunft Jakobstrasse Nr. 62.

Eine Wäscherin, d. auch zu plätten versteht, **sucht Arbeit.** Zu erfragen Steinstr. 7, eine Treppe hoch.

Am Heiligensee
im **Kolga-Gesinde** werden für den Sommer **vermietet eine grössere und eine kleine Villa.** Nähere Auskunft bei Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstrasse 3.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 2, im Hof.

Stallraum
mit Wagenremise u. Kutscherzimmer ist vom 15. April a. c. an **Breit-Strasse 31** zu vermieten. Näheres Scharrenstrasse Nr. 12 (unten).

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 10 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 58. Donnerstag, den 11. (24.) März **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes berichten zwar noch über keine kriegerischen Aktionen großen Stils, bieten aber doch mehrere wichtige und vor allem sichere Fingerzeige betreffs der gegenwärtigen Kriegslage.

Bei Port Arthur hat in der Nacht auf den 9. März und am Morgen des genannten Tages wieder ein heftiger Geschützkampf stattgefunden, bei dem in Port Arthur 5 Untermilitärs getötet, 9 verwundet und 1 kontusioniert wurden. Auch die russische Flotte trat in Aktion: der nun wieder reparierte „Retwisan" griff ins Feuergefecht ein und das Port Arthursche Geschwader, voran die Kreuzer und darunter der „Askold" unter der Flagge des Admirals Makarow, dampfte auf die äußere Reede hinaus dem Feinde entgegen. — Durch dieses Gefecht wird das in ausländischen Blättern noch immer herumspukende Gerede, die russische Flotte habe Port Arthur verlassen und den Kurs nach Norden genommen, um sich mit dem Wladiwostok-Geschwader zu vereinigen, definitiv abgetan. — Dann aber legt dieses Gefecht die Annahme nahe, daß in diesen Tagen ein Landungsversuch größeren Stiles von den Japanern nicht unternommen ist; denn nach dem Bericht Admiral Makarows hatten die Japaner am 9. März ein Geschwader von 26 Wimpeln vor Port Arthur konzentriert — eine so stattliche Zahl von Schiffen, daß eine annähernd gleichzeitige große Landungsoperation, bei der schwerlich so viele Schiffe hätten entbehrt werden können, kaum angenommen werden darf. — Worin der Zweck dieses letzten Bombardements bestanden hat, läßt sich nicht erkennen; die Japaner dürften doch schwerlich glauben, Port Arthur von der See her einnehmen zu können.

Von einer Landung bei Niutschwang verlautete in den gestrigen Depeschen nichts weiteres. Am Morgen des 8. März sollen auf 6 Meilen vom Ufer Kanonenschüsse auf dem Meer vernommen worden sein.

In Nord-Korea ist die japanische Avanttruppe auf dem Wege nach dem Jalu-Fluß etwas über Andshu hinaus, wo nach der Annahme des Generals Mischtschenko eine Division zusammengezogen ist, nach Norden hin vorgedrungen. Das Städtchen Paktschöng am gleichnamigen Fluß, etwa 15 Kilom. nördlich von Andshu, ist von zwei japanischen Schwadronen besetzt und zwischen Kassan und Tschöngdschu, etwa 30 Kilom. westnordwestlich von Andshu, streiften am 6. März japanische Patrouillen. — Demnach könnten wohl noch zwei Wochen dahingehen, ehe die japanischen Vortruppen die Jalu-Gegend erreichen.

Vom Estländischen Landw. Verein.

Nach der Begrüßung der überaus zahlreich erschienenen Mitglieder durch den Präsidenten Herrn v. Grünewald-Orrisar und Erledigung einiger kleineren geschäftlichen Fragen wurde, wie die „Rev. Z." schreibt, auf Vorschlag des Landwirtschaftlichen Ausschusses das Programm der bevorstehenden Ausstellung dahin abgeändert, daß neben dem schwarzen und schwarzbunten auch rotes und rotbuntes Vieh zur Exposition und Prämiierung zugelassen werden solle. Hierauf erhielt der Herr Viehzucht-Instruktor Baron Maydell, der in Ausübung seines Amtes vom 1. September bis zum 1. Jan. auf 20 Gütern 165 reinblütige, 174 halbblütige Kühe und 21 Stiere angekört und 8 Herden bonitiert, resp. qualifiziert hat, das Wort zu seinem Bericht.

Die Vorschläge des Ausschusses betr. die Wahlen der Preisrichter für die einzelnen Abteilungen der landwirtschaftlichen Ausstellung wurden mit Akklamation angenommen. Der von den vereinigten Kartellverbänden ausgehende Vorschlag einer gemeinsamen Reise nach Ostpreußen und Holland der landwirtschaftlichen Experten im Interesse der Hebung der einheimischen Viehzucht wurde auf Grund eines mit der Ansicht des Viehzucht-Instruktors Baron Maydell übereinstimmenden Gutachtens des landwirtschaftlichen Ausschusses abgelehnt und an Stelle dessen beschossen, Baron Maydell zu einer Reise nach Lithauen mit Kaufvollmachten für Zuchtstiere zu veranlassen.

Hieran schloß sich ein längerer Vortrag des Landeskulturingenieurs Rosenstand-Wölbeke über das Thema „Landwirtschaft und Technik."

Die darauf folgenden Wahlen ergaben die einstimmige Berufung des Herrn v. Samson-Thula auf den Posten eines ersten und des Herrn von Lilienfeld-Sage auf den eines zweites Vizepräsidenten; derselbe wurde auch zum Präsidenten des Ausstellungs-Komitees erwählt und ihm Herr v. Grünewaldt-Ottenkül als Vizepräsident beigegeben.

Zum Schluß gab Ingenieur Wittlich ein Referat über seine Erfahrungen auf dem Gebiete des Brennereiwesens, in dem er vor allem auf die besten Mittel einer natürlichen Kartoffeltrocknung aufmerksam machte, da die künstliche sich doch noch als erheblich zu kostspielig erwiesen hat.

Wie aus Marburg berichtet wird, ist daselbst unser Landsmann, der außerordentliche Professor für mittelalterliche Geschichte Dr. Johannes Haller zum ordentlichen Professor ernannt worden.

— Im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung ist, laut im „Reg.-Anz." publizierter Verordnung in Sachen der Dezentralisation, dem Kurator des Lehrbezirks anheimgestellt: die Abkommandierung ins Reich und ins Ausland der Beamten des Ministeriums bis zur 5. Rangklasse incl. in der Ferienzeit zu wissenschaftlichen Zwecken; die Ansetzung von Gehaltszulagen aus den Spezialmitteln der hiesigen Universität an die Professoren der nach der Allerhöchsten Verfügung vom 4. Februar 1889 (Gesetzsammlung 5755) nichtreorganisierten Lehrstühle der Universität für Vorlesungen in russischer Sprache; die Aufstellung von Bildnissen von Privatpersonen in mittleren und niederen Lehranstalten.

Estland. Von den Beschlüssen der gestrigen Landtagssitzung ist, den Revaler Blättern zufolge, zu erwähnen, daß aus der Kasse der Ritter- und Landschaft 10 000 Rbl. zum Besten der Witwen und Waisen der aus Estland stammenden Krieger und aus der Kasse der Ritterschaft 10 000 Rbl. zu der auf der Moskauer allgemeinen Adelsversammlung beschlossenen Stiftung bewilligt worden sind.

Estland. Auf der Generalversammlung des Estländischen Vereins von Liebhabern der Jagd wurde, wie die Revaler Blätter melden, u. a. beschlossen, unter dem Präsidium des Herrn G. v. Peetz eine Kommission zur Beratung von Maßnahmen gegen Wilddiebstahl niederzusetzen, in welche die Herren Landrat W. v. Grünewaldt-Orrisar, Baron Schilling-Wenneser, Forstrevident Baron Korff, Baron Stackelberg-Kaltenbrunn und als Rechtsgelehrter Notarius publicus B. Mechmershausen gewählt wurden.

Reval. Wie die Revaler Blätter hören, hat Se. Maj. Kaiser Wilhelm die Widmung von vier Quartetten unseres Landsmannes H. Greiffenhagen angenommen und demselben durch die deutsche Botschaft schriftlich seinen Dank aussprechen lassen.

— In der „Rev. Z." lesen wir: Am 8. März verschied hierselbst nach kurzer Krankheit im Patriarchenalter von 91 Jahren der frühere estländische Medizinalinspektor Wirkl. Staatsrat Dr. Joh. Eduard v. Falck. Der Verstorbene gehört einer längst vergangenen Zeit an, war er doch schon am 30. Nov. 1812 in Reval als Sohn des Ratsherrn Johann Nik. Falck geboren, dessen Vater im 18. Jahrhundert aus Schweden in Estland eingewandert war. Nachdem er 3 Jahre als Hauslehrer auf dem Lande tätig gewesen war, studierte Falck von 1834—1841 Medizin auf der Landesuniversität, wo er ein eifriges Mitglied der Korporation Estonia war. Von 1840—1843 fungierte er als Assistent der therapeutischen Universitätsklinik, bekleidete dann von 1844—1845 eine Stellung als Landarzt und Leibarzt des Fürsten Uwarow auf dessen Gütern im Smolenskschen Gouvernement, promovierte 1845 zum Dr. med. und machte auch das Medizinalinspektor-Examen in St. Petersburg. Von 1845—1853 lebte er in Tschernigow als praktischer Arzt mit großer Praxis und gleichzeitig als Leiter des dortigen Hospitals des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge. 1855 siedelte er nach Tambow über, wo er auch das Gut Maslowka erwarb. In Tschernigow und Tambow war das Falcksche Haus der Mittelpunkt der deutschen evangelischen Gemeinde gewesen... Im Jahre 1869, nach dem Tode des Medizinalinspektors Ehrenbusch, übernahm Falck den Posten eines estländischen Medizinalinspektors, den er bis zum Jahre 1886 bekleidete, nebenbei auch gelegentlich in konsultativer Praxis tätig. Die Kollegen schätzten seinen Scharfsinn und seine sichere Diagnose; noch bis in die letzten Jahre hat er gelegentlich einem armen Kranken mit seinen längst veralteten Medizinen geholfen. In dem gebrechlichen Körper des Greises wohnte ein lebhafter Geist, der ihn noch bis in die letzte Zeit die Politik mit Interesse verfolgen ließ. Sein Hauptinteresse lag indessen auf theologischem Gebiet; das Haus verließ er in den letzten Jahren fast nur, um, so oft seine Gesundheit und die Witterung es irgend gestatteten, den Sonntags-Gottesdiensten in der St. Olai-Kirche beizuwohnen. Bis zuletzt blieben ihm Gehör und Gesicht ganz ungeschwächt; selbst die Feder konnten die zitternden Hände zur Not noch führen, und als es zu Ende ging, ward ihm ein leichter Tod ohne Kampf beschieden.

Kurland. Der Gouverneur von Kurland, Stallmeister Geheimrat Swerbejew, hatte, laut Meldung des „Reg.-Anz.", am 5. März das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna vorzustellen.

Libau. Ein Prisengericht tritt, der „Lib. Z." zufolge, im „Hafen Kaiser Alexander III." in Libau unter Vorsitz des Generalleutnants S. A. Selenoi, des Vorsitzenden des Kronstädter Kriegs-Marine-Gerichts, zusammen. Ferner sind dem Bestande des Prisengerichts durch Verfügung des Justizministeriums zugeteilt worden: die Herren W. A. Rotrosi und M. G. Sierocinsky, Mitglieder des Libauer Bezirksgerichts.

— Der neuernannte Intendant der Festung Libau, Oberstleutnant Baron Stackelberg (früher in Ust-Dwinsk), ist, der „Lib. Z." zufolge, in Libau eingetroffen und hat seine Amtsgeschäfte übernommen.

St. Petersburg, 10. März. Auf die Seiner Majestät dem Kaiser vom Generalleutnant Linewitsch durch den Statthalter des Fernen Ostens im Namen der Truppen, der Zivilchargen, der Kosaken und der ganzen Bevölkerung des Amur-Gebiets geäußerten treuuntertänigen Gefühle, geruhte Se. Majestät zu antworten: „Danke von ganzem Herzen den Zivilchargen, den Kosaken und der ganzen Bevölkerung des Amur-Gebiets für die geäußerten Gefühle. Der Herr wird ihnen helfen, den treulosen Feind abzuwehren."

— Sr. Maj. dem Kaiser hatte am Sonnabend, den 6. März, der Rektor der St. Petersburger Universität Wirkl. Staatsrat Shdanow mit dreien Studenten derselben Universität — den beiden Bevollmächtigten der Allerhöchst errichteten Korporation „Denniza" Sfachanski und Beljajew und dem Ehrenrichter Sfmeka-Maximowitsch das Glück, sich vorzustellen.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat nach Einvernehmen mit dem Kriegsministerium, wie die „Nowosti" mitteilen, angesichts der Ereignisse im Fernen Osten, die Universitäten Moskau, Kasan, Charkow und Kiew autorisiert, sofort medizinische Prüfungskommissionen niederzusetzen, damit die endgiltigen Prüfungen auf den Grad eines Arztes bis zum Juni beendigt werden können.

— Um den Kohlensäurevergiftungen, die bei Explosion von Melinitgeschossen entstehen, entgegenzuwirken, sollen für die ostasiatischen Lazarette Metallzylinder mit Sauerstoff angeschafft werden.

— Die Versorgung der Hospitäler auf dem Kriegsschauplatz mit Lesebüchern, die von der Militärzensur erlaubt sind, ist unter Vorsitz des Ministergehilfen D. Th. Kobeko unter Heranziehung des St. Petersburger Literaturvereins organisiert worden.

— Einige Sanitätskolonnen sind schon, wie dem „Roten Kreuz" telegraphiert wird, im Avantgarde-Rayon der Armee eingetroffen.

— Die Zahl der Betten in den Kriegshospitälern beträgt, der „Ruß" zufolge, 14 000.

— Die Gattin des Kommandeurs des „Retwisan", Kapitäns Schtschesnowitsch, dementiert in den Residenzblättern aufs kategorischste die angeblich von ihr ausgegangene Nachricht, daß ihr Mann infolge des Geschützdonners taub geworden sei.

— Die Gesellschaft des „Roten Kreuzes" hat sich an die französische Regierung mit dem Ersuchen gewandt, Japan davon zu benachrichtigen, der Dampfer „Mongolia" sei aus-

---

Feuilleton.

Oberflächen-Kultur.

Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart eine 63 Seiten starke Schrift aus der Feder Fritz Lienhards, die sich im wesentlichen gegen die Aesthetik des „Kunstwart" und gegen den Literarhistoriker Bartels richtet, im übrigen, von Heinrich v. Stein ausgehend, aber auch den Versuch der Abgrenzung einer neuen, im Sinn der Klassiker erweiterten und verinnerlichten ästhetischen Weltanschauung unternimmt.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, in den unerquicklichen Hader zwischen Fritz Lienhard und dem „Kunstwart", der leider stark persönliche Formen angenommen hat, einen Spieß hineinzutragen. Die Gegensätze, die in sachlicher Beziehung hier bestehen, werden nicht in Kampfschriften ausgefochten werden, sondern durch den Gang der Entwicklung selbst ihre Erledigung finden. Ob die Entwicklung die von Harder vorgezeichneten nationalen Bahnen gehen oder ob sie sich in der Richtung des Weltbürgertums vollziehen wird, ist aus dem Stande der Tageskämpfe nicht abzuleiten. Was die sinkende Popularität Schillers betrifft, so ist sie unzweifelhaft darauf zurückzuführen, daß das Bürgertum seine in der französischen Revolution vorgezeichneten und u. a. von Schiller aufgenommenen Ideale heute verwirklicht sieht. Daß im Schillerschen Idealismus nicht nur ein unerfüllter Rest verblieben, sondern daß er im innerlichen Sinne überhaupt noch nicht erfüllt ist, das zu erkennen wird einer späteren, weniger gesättigten und selbstgenügsamen Zeit vorbehalten bleiben.

Wenn Lienhard, von den Bartelschen Einschätzungen der Klassiker ausgehend, die Bemerkung macht: „Wir sind doch wohl nicht dazu da, um dichterischen Erscheinungen Zensuren auszuteilen, sondern um sie nachfühlend zu verstehen" — so kann ich ihm darin nur Recht geben. Bedauerlich ist nur, daß er selbst an einer Stelle seiner Schrift, wo es sich um einen Vers von Gottfried Keller handelt, Proben unbegreiflicher Verständnislosigkeit gibt.

Es handelt sich um den vierten Vers von Gottfried Kellers schönem Liede „Unter Sternen", wo es lautet:

„Hohe Lust, im dunkeln Tal
Selber ungesehen,
Durch den majestät'schen Saal
Atmend mitzugehen!"

Dazu bemerkt Lienhard, mit polemischer Beziehung zum „Kunstwart", der das betr. Gedicht in seiner Sammlung von Mustergedichten wiedergegeben hatte:

„Wiederum grobe Anschauungsfehler! Das „dunkle" Tal verwandelt sich, dem Reim zuliebe, plötzlich in einen „majestätischen Saal", den man sich notwendig hell denken muß, worin der Dichter „ungesehen" „mit"-gehen will! Höchstens in einem Menschengedränge kann man, nicht ungesehen, aber unbeachtet, „mitgehen durch einen „majestätischen Saal." Aber an Menschengedränge denkt jenes einsame Nachtlied nicht."

Nein, an das Menschengedränge nicht, wohl aber an das Gedränge der am Firmamente wandelnden Gestirne! Lienhard hat den Keller'schen Gedanken, obwohl er klar und schön ausgedrückt ist, nicht verstanden. Das Bild ist doch unzweifelhaft folgerdes: Der Wanderer geht ungesehen im dunklen Tal, und doch mit dem Planeten, der uns Alle trägt, zugleich auch im majestätischen Saale des Weltenraumes. So befindet er sich zugleich im dunklen Tal und in den ewigen Sphären.

Oder hat uns Lienhard mit seinen Analysen von Gedichten Mörikes und Kellers am Ende nur in feiner Weise zeigen wollen, wie man Gedichte nicht zerfasern darf? Ich fürchte leider, daß dies nicht der Fall ist.

Hoffen wir, daß das Persönliche mehr und mehr aus den geistigen Kämpfen ausgeschaltet werde. Die Boxer- und Gladiatoren-Geberden passen nicht in die Arena der olympischen Spiele.

Maurice von Stern.

Londoner Etagenleben.

Während in Berlin sich das Verlangen nach einem abgeschlossenen Häuschen, fern draußen, abseits von dem Getriebe der Großstadt von Jahr zu Jahr steigert, kommt man — so lesen wir in der „Nordd. Allg." Z." — in London immer mehr von dem Einfamilienhaus ab. Der Sinn der Londoner steht nach „Flats": sie wollen ein Stockwerk eines größeren Hauses bewohnen.

Die jungen modernen Londonerinnen, die einen Hausstand gründen, sehen in dieser neuen Einrichtung den Gipfel alles Glücks. Sie kennen die Mühen, die ein eigenes Haus auferlegt, und dieser wollen sie enthoben sein. Wollen sie verreisen, schließen sie zu und brauchen keine Dienerschaft zurückzulassen. Außerdem erscheint ihnen das Zusammenleben mit vielen Familien weit sicherer. Um 11 Uhr abends sind die Vorstadtstraßen Londons zumeist recht dunkel. Die kleinen Häuser sind von Gärten umgeben, stehen daher vereinzelt da und infolgedessen können sich bequem Verbrecher einschleichen. Die Schutzmannschaft ist bekanntlich sehr wachsam. Sie hat ganz besondere Methoden, um zu erforschen, ob Diebe ein Haus unsicher machen. So spannen sie zum Beispiel Seidenfäden über die kleinen Gartenmauern. Sind diese beim späteren Nachsehen zerrissen, so sind Verbrecher über die Mauer geklettert. Ob die Anzahl der Einbrüche in London in den letzten Jahren zugenommen hat oder ob die modernen Londonerinnen nervös und ängstlich geworden sind, läßt sich schwer entscheiden. Jedenfalls haben sie von ihrem Standpunkt aus recht, sich ihr Leben so bequem wie möglich zu zimmern. Denn das Wohnen in Stockwerken macht ihnen das Dasein tatsächlich zu einem dolce far niente.

Im allgemeinen sah man bisher in London wenig von dem in England erdachten, auf dem Kontinent ausgearbeiteten Dekorationsstil. In den Flats der fashionablen modernen Vorstädte — der Londoner wohnt bekanntlich nicht in der City — sucht man ihn jedoch einzuführen. Man streicht die Wände und sogar die Decke mit einem hellen Rot. Dazwischen zieht sich ein Fries auf hellblauem Grunde mit originellen Blumengewinden hin. Die Fenster und Türen der eingerichteten Zimmer sind mit mattgrünseidenen Vorhängen geschmückt. Aehnliche Zusammenstellungen, die kaum glaublich erscheinen und dennoch geschmackvoll und wirksam sind, kann man oft sehen.

Die Wohnungen sind nicht billig zu nennen

schließlich für den Sanitätsdienst bestimmt und werde am Großmast die Flagge des „Roten Kreuzes" führen.

— Die Bahn um den Baikal-See wird in Kürze dem Verkehr übergeben. Durch den großen Terrainschwierigkeiten mußte sie die teuerste Bahn Rußlands werden. Der Bau einer jeden Werst derselben stellte sich auf 219 777 Rubel, während der Bau der Westsibirischen Bahn nur 38 483 Rbl., der der Transbaikalischen auf 77 170 Rbl. und der Ussuri-Bahn auf 64 529 Rubel pro Werst kam. Die Gesamtkosten des Baues der um den Baikal-See führenden Bahn belaufen sich auf 53 625 745 Rbl.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Geheimrat Charlampi Sfergejewitsch Golowin ist am 8. März plötzlich verstorben. Er wurde, der „St. Pet. Z." zufolge, im Jahre 1844 geboren und erhielt seine Schulbildung am Alexander-Kadettencorps und an der Konstantin-Militärschule, worauf er im Jahre 1863 als Offizier in das 5. Sappeur-Bataillon eintrat. Nach Absolvierung der Nikolai-Ingenieurakademie wurde er im Jahre 1868 der Haupt-Ingenieurverwaltung attachiert und im Jahre 1875 ins Ausland entsandt zum Studium der praktischen Mechanik auf den Fabriken. Während des russisch-türkischen Krieges wurde er der aktiven Armee zugezählt und erhielt für Tapferkeit den Annenorden 3. Klasse mit Schwertern. In den Jahren 1880—82 wurde Ch. S. Golowin nach Deutschland und Frankreich zur Besichtigung von Metallkonstruktionen und Hafenausrüstungen delegiert. Sechs Jahre darauf quittierte er den Militärdienst und wurde zum Professor des Charkower Technologischen Instituts für Bauwesen ernannt. Im Jahre 1902 erfolgte seine Ernennung zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks.

— Der Baltische Abend, welcher in den letzten Jahren Anfang Mai oder Ende April begangen worden ist, wird, der „Düna-Z." zufolge, aus Rücksicht auf den ostasiatischen Krieg in dieser Saison nicht stattfinden.

— Zur Besetzung des Postens eines Brandmajors, der nach der Demission des Petersburger Brandmajors Kirillow vakant geworden ist, schlagen, wie die „Ruß" erfährt, die Freiwilligen Feuerwehrverbände und ein Stadtverordneter vor, diese Stellung auf dem Wege eines allrussischen Wettbewerbes zu vergeben, wobei eine theoretische und praktische Vorbereitung für das Feuerlöschwesen maßgebend sein würde. Dem bestehenden Usus zufolge wird der Posten eines Brandmajors von Zivil- oder Militärpersonen auf Vorschlag des Stadthauptmanns besetzt.

— Eine Katzenausstellung wird, der „St. Pet. Z." zufolge, von einem Kreise von Freunden dieser Haustiere in der Osterwoche zu wohltätigem Zweck in der Manege des 1. Kadettencorps eröffnet werden. Zur Ausstellung, die für 300 Tiere bestimmt ist, werden Kater sowie Katzen mit ihren Jungen (in Rußland geborene und aus dem Auslande stammende Tiere) entgegengenommen, jedoch nur solche, die nach Rasse, Schönheit und Größe der Ausstellung würdig befunden werden.

— Dem Generalgouverneur von Wilna, Kowno und Grodno ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Recht erteilt worden, obligatorische Verordnungen zwecks Vorbeugung von Störungen der Ruhe und der staatlichen Ordnung zu erlassen.

— Im November findet, den Blättern zufolge, in St. Petersburg der erste allrussische Homöopathen-Kongreß statt.

— Das Justiz-Ministerium hat auf Bitten der Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit angeordnet, daß alle Verbrechen, die unter dem Einfluß des Alkohols begangen sind, besonders registriert werden.

Wolhynien. Die „Kattowitzer Ztg." meldet unter dem 21. (8.) März, daß die Stadt Klewan (Kreis Rowno) völlig abgebrannt ist. 600 Gebäude, darunter die katholische Kirche, die Synagoge, alle Schulen, das Rathaus, das Gericht und die Post sind eingeäschert. Gegen 5000 Menschen sind obdachlos.

Nikolajew. Wie den „Russk. Wed." gemeldet wird, ist es seit dem 1. März Minderjährigen und Juden verboten worden, die Extrablätter der „Jushn. Koss." zu verkaufen. Von den übrigen Verkäufern, die sich überhaupt alle bisher aus der ärmsten Bevölkerung rekrutierten, hat nur ein kleiner Teil die Genehmigung zum Handel erhalten.

In Odessa sind, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, auf der Reise in den Fernen Osten bulgarische Freiwillige eingetroffen. Es sollen ihnen noch ca. 2000 Mann folgen.

In Ufa befinden sich zurzeit, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, viele Uebersiedler nach Sibirien, die, während sie sich auf der Reise in die neue Heimat befanden, in Ufa liegen bleiben mußten, da die Beförderung von Uebersiedlern auf der sibirischen Bahn wegen Ausbruch des Krieges eingestellt wurde. Die Auswanderer sind nun zurzeit in einer unsicheren Lage. All ihren Besitz in der Heimat haben sie verkauft und der Erlös muß jetzt für ihren Lebensunterhalt herhalten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die Veranlassung zu der zeitweiligen Auflösung der Nylandschen Studentenkorporation gaben folgende Umstände: Drei Mitglieder der genannten Korporation waren auf den Befehl des stellv. Kanzlers der Universität aus politischen Gründen relegiert worden. In verschiedenen Schreiben richtete nun die Korporation an den Rektor Hjelt die Bitte um seine Mitwirkung dazu, daß die gegen die erwähnten drei Korporations-Mitglieder getroffene Maßregel rückgängig gemacht werden möchte. Für die Abfertigung dieser Schreiben wurde der Abteilungskurator Dr. jur. Ernst Estländer verantwortlich gemacht und auf einige Monate suspendiert. Die Obliegenheiten eines Kurators wurden vom Rektor für diese Zeit einem Mag. Hornborg übertragen, welchen die Korporation jedoch als solchen nicht anerkennen wollte, da sie ihn dazu nicht gewählt hatte. Herr Hornborg lehnte aus demselben Grunde auch selbst den Auftrag ab, und die Folge davon war die vom stellv. Vizekanzler Danielson verfügte zeitweilige Auflösung der Nylandschen Studentenkorporation. — — Der Senat hat das seinerzeit vom stellv. Gouverneur Lwowsky erlassene Verbot, dem früheren stellv. Bürgermeister von Wiborg, K. Söderhjelm, die ihm von den Stadtverordneten bewilligte Zuschußsumme von 200 Mk. für den Monat August vorigen Jahres auszubezahlen, aufgehoben. Am letzten Donnerstag hat der Magistrat bereits die bisher beanstandete Summe ausbezahlt. — — Das Gesuch, im kommenden Sommer in Jakobstad eine allgemeine Nüchternheitsversammlung mit schwedischer Verhandlungssprache veranstalten zu dürfen, wurde vom Generalgouverneur abschlägig beschieden.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) März.

Die macedonische Frage und die Griechen.

Die jüngste Massendemonstration der Griechen Salonikis entbehrt nicht der symptomatischen Bedeutung. Diese Kundgebung entsprang, wie den „Hamb. Nachr." aus Wien geschrieben wird, nicht bloß der Erbitterung darüber, daß die kleinen Banden des revolutionären macedonischen Komitees ihre Gewalttätigkeiten gegen die griechische, bezw. patriarchistische Bevölkerung Macedoniens fortsetzen, um sie solchermaßen zum Anschlusse an die bulgarisch-exarchistische Kirche zu zwingen — sondern auch der Besorgnis, mit welcher das Griechentum Macedoniens die sich mehrenden Anzeichen einer Verständigung zwischen Bulgarien und der Pforte begleitet.

Solange die Beziehungen zwischen Sofia und Konstantinopel aufs höchste gespannt waren, konnten die Griechen Macedoniens wie auch des Vilajets von Adrianopel mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß bei allen bulgarisch-griechischen Interessenkonflikten die türkischen Behörden zu Gunsten des griechischen Teiles entscheiden würden. Und ebenso gab man sich in griechischen Kreisen der nicht ganz unbegründeten Erwartung hin, die Pforte werde nach und nach in ihrem eigenen politischen Interesse der bulgarisch-exarchistischen Kirchenorganisation im Bereiche der macedonischen Vilajete den Garaus machen. Nun aber hat sich das Bild geändert. Es ist Natschewitsch in Konstantinopel gelungen, das Mißtrauen der Pforte gegen Bulgarien und alles Bulgarische abzuschwächen, und wenn es der Bulgarischen Regierung vollends glücken sollte, zu einem förmlichen Kompromiß mit dem Sultan zu gelangen, so entfiele für die türkischen Behörden natürlich jeder Grund zu einer besonderen Begünstigung des griechischen Elementes. Es könnte dann auch den Türken ziemlich gleichgiltig sein, ob diese oder jene christliche Gemeinde Macedoniens den griechischen Patriarchen oder den bulgarischen Exarchen von Konstantinopel als ihr kirchliches Oberhaupt betrachtet, und die Folge wäre dann wohl, wie die Griechen ernstlich besorgen, auch die, daß bei der Durchführung des Mürzsteger Reformprogramms die speziellen Wünsche des Griechentums nur mäßige Berücksichtigung finden. So hatte denn die Salonikier griechische Massendemonstration vornehmlich den Zweck, die Aufmerksamkeit der Entente-Mächte und der Pforte auf das chriechische Element Macedoniens als eines Faktors zu lenken, der gleichfalls beruhigt und befriedigt werden müsse, wenn in den macedonischen Vilajetten die Ruhe wiederkehren solle.

Es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß die Salonikier Griechendemonstration im Einvernehmen mit einflußreichen griechischen Kreisen außerhalb Macedoniens, des griechischen Königreiches wie der griechischen Diaspora erfolgte. Dies zu konstatieren ist von Wichtigkeit. Denn so wenig auch heute das Königreich Griechenland militärisch in Betracht kommt, so läßt sich andererseits nicht verkennen, daß der Hellenismus innerhalb und außerhalb der Türkei als solcher über eine weitverzweigte Organisation und über hinreichende finanzielle Mittel verfügt, um der Pforte und den Ententemächten das ohnehin schwierige Werk der Pazifikation Macedoniens nicht unerheblich zu erschweren. Noch vor kurzem führte ein angesehenes Blatt der griechischen Diaspora, die in Triest erscheinende „Nee Imera", eine ungemein scharfe Sprache und erklärte geradezu: wenn die Athener Regierung sich der Aufgabe nicht gewachsen fühle oder aus diplomatischen Gründen sich Zurückhaltung auferlegen müsse, so werde es Pflicht des Hellenismus sein, eventuell durch Anwendung von Gewaltmitteln den Mächten begreiflich zu machen, daß nicht nur die Bulgaren zu beschwichtigen seien und daß in Macedonien nicht früher Ruhe eintreten werde, bis nicht auch der nationale und kirchliche Besitzstand der Griechen Macedoniens durch die Reformaktion der Entente-Mächte ausreichend gesichert sei.

Deutschland.

Der Reichstag erledigte am Sonnabend einen über den Durchschnitt hinausgehenden Arbeitsteil, um sich die Osterferien zu verdienen. Für diese Sitzung lag ein sehr umfangreiches Beratungspensum vor, und mit Rücksicht darauf, wie auf den allgemeinen Wunsch, noch die frühen Abendzüge für die Heimfahrt benutzen zu können, war das Haus ausnahmsweise schon um 11 Uhr vormittags zusammengetreten. Trotzdem ging es aber kurz vor ½6 Uhr schon wieder auseinander. Die pflichttreuen Reichsboten konnten aber, der getanen Arbeit froh, den von vielen ausgesprochenen Wunsch nach Osterferien erfüllt sehen, indem sich der Reichstag bis auf den 12. April vertagt hat. — Die in Aussicht genommene Frist wird also 3½ Wochen dauern, um sich von den Strapazen der unterbrochenen Staatsberatung erholen zu können. Die Verhandlungen wickelten sich in verhältnismäßig flottem Tempo ab. Nur bei der zweiten Lesung des zweiten Nachtragsetats für Südwestafrika glaubte der Abgeordnete Bebel sich nochmals als Anwalt der aufrührerischen Hereros produzieren zu müssen.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Gibraltar wird unterm 20. März gemeldet: „Bei der gestrigen Tafel im Hause des Gouverneurs trank der Kaiser auf das Wohl des Königs Eduard. Der Gouverneur brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach dem Diner empfing der Kaiser die Gesellschaft Gibraltars. Die Stadt war vielfach illuminiert. Heute Vormittag hielt der Kaiser an Bord des Dampfers „König Albert" Gottesdienst ab. Später besuchte der Kaiser den Kreuzer „Friedrich Karl" und nahm den Lunch bei dem Admiral Lambton auf dem Kriegsschiff „Victorious" sowie den Tee bei dem Gouverneur ein." — Ferner wird vom Montag über Bremen berichtet: „Zu dem dreitägigen, von herrlichem Sommerwetter begünstigten Aufenthalt des Lloyddampfers „König Albert" mit dem Kaiser an Bord in Gibraltar wird noch gemeldet: Der Kaiser befand sich in vorzüglicher Stimmung. Der Dampfer „König Albert", umgeben von den Kriegsschiffen des englischen Kanalgeschwaders, wurde Tag und Nacht von englischen Kriegsbarkassen als Ehrenwache umkreist. Bei den verschiedenen Gegenbesuchen an Land und auf den englischen Kriegsschiffen wurden dem Kaiser überall lebhafte Huldigungen dargebracht. Gestern lief der auf der Orientreise begriffene Lloyddampfer „Großer Kurfürst", mit 800 amerikanischen Kajütpassagieren an Bord, von Newyork kommend, unter vollem Flaggenschmuck und lautem Jubel der Passagiere in den Hafen ein."

Folgende interessante Beifalls-Statistik ist der „Königsb. Allgem. Ztg." zu entnehmen: „Die beiden Reden, welche der Reichskanzler v. Bülow am 18. März im Reichstage gegen die Ausführungen der Abgg. v. Eynern und Dr. Friedberg gehalten hat, wurden nach einem uns vorliegenden authentischen Bericht mit folgenden 15 Zustimmungsäußerungen aus dem Abgeordnetenhause begleitet: Rede I: Heiterkeit im Zentrum; Beifall im Zentrum; Sehr gut! im Zentrum; Lebhafter Beifall im Zentrum. Rede II: Sehr gut im Zentrum; Sehr gut im Zentrum; Heiterkeit; zum 2. Mal; Heiterkeit; zum 3. Mal: Heiterkeit und lebhafte Zustimmung im Zentrum; zum 4. Mal: Große Heiterkeit und Beifall im Zentrum; zum 5. Mal: Heiterkeit im Zentrum; zum 6. Mal: Anhaltende Heiterkeit im Zentrum; zum 7. Mal: Große Heiterkeit im Zentrum; zum 8. Mal: Stürmische Heiterkeit im Zentrum; Sehr richtig! im Zentrum. — Als der Reichskanzler die Anerkennung des Alleinstehens des Abg. Friedberg mit einer Wendung seines Blickes zu den Konservativen hin abwehren wollte und meinte, wenn in diesem Hause über die Frage der Aufhebung des Artikels 2 des Jesuitengesetzes abgestimmt würde, er doch wahrscheinlich nicht ganz allein stehen würde, begegnete ihm ein kaltes, frostiges Schweigen, keine Lippe bewegte sich. Als er dann zum Schluß meinte, es sei seine Pflicht, gegenüber den Gefahren, auf die er hingewiesen habe, die staatserhaltenden Parteien zu einigen, sah man links und rechts fröhlich auf; er hatte es ja allerdings fertig gebracht, diese staatserhaltenden Parteien zu einigen, gegen sich selbst. Auch die Weltgeschichte wird oft mit großen Heiterkeitssalven begleitet."

England.

Im Unterhause erwiderte am Montag der Premierminister Balfour auf eine bezügliche Anfrage: Die Regierung erhielt keine Bestätigung, daß ein russischer Kreuzer und Torpedobootzerstörer im Roten Meer auf der Höhe von Suez stationiert sei. Der Regierung ging die Nachricht zu, daß die Dampfer der „Peninsular and Oriental Company" im letzten Monat durch ein russisches Kriegsschiff angehalten und ihre Papiere untersucht worden seien. Die Tatsachen, soweit bisher bekannt, seien nicht genügend, um Vorstellung bei der Russischen Regierung zu erheben.

Zum Untergang des Unterseebootes „A. 1" wird aus London gemeldet: Das Schicksal der Mannschaft des Fahrzeuges ist nun auch bekannt. Eine Taucherabteilung gelangte zu dem untergegangen Unterseeboot hinab: sie fand, daß es bei der Kollision ein breites Leck in der Seite davongetragen hatte, durch welches der ganze Schiffsleib voll Wasser gelaufen war. Im Innern fanden sich die elf Leichen der Besatzung. Alle Versuche zur Hebung des Schiffes sind erfolglos geblieben. Es wird daher beabsichtigt, das lecke Fahrzeug unter Wasser so weit zu reparieren, daß es luftdicht verschließbar ist und es alsdann mittelst Hineinpumpens von Luft an die Oberfläche zu bringen. Die hauptsächlichsten Beschädigungen sind am Kommandoturm, an dem die Zeichen des Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Berwick Castle" deutlich sichtbar sind. Eine Prüfung des Rumpfes ergab, daß im Innern des Bootes kein Teil mangelhaft war, dessen Sinken vielmehr bestimmt durch den Zusammenstoß mit dem Dampfer verursacht worden.

Griechenland.

Aus Athen wird vom 20. März berichtet: Der erste Teil der Eisenbahn vom Piräus an die türkische Grenze über Athen, Demerle, Larissa wurde gestern in Gegenwart des Königs, der Königin, der Minister und des diplomatischen Corps eröffnet. — Wenn die Linie vollständig fertiggestellt ist, wird ein direkter Dienst zwischen Calais und dem Piräus hergestellt sein.

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Schuldfrage im Herero-Aufstand schreibt das „Mil.-Woch.-Bl.": „Für die Schuldfrage sind alle Nachrichten über Ursachen, Entstehung und Verlauf des Aufstandes von Bedeutung. Jedenfalls werden von dem südwestafrikanischen Gouvernement alle Nachrichten darüber gesammelt und später veröffent-

---

Eine Wohnung von sechs Zimmern im ersten Stock in einem vornehmen Viertel kostet 6000 Mark jährlich. Heizung und der Lohn für die Dienerschaft ist darin einbegriffen. Man hat in London bereits die Einrichtung getroffen, mit der man sich in Berlin auch stark beschäftigte, daß eine gemeinsame Küche für sämtliche Hausbewohner besteht. In London hat man diese Idee mit Erfolg verwirklicht. Eine Dame, von Köchinnen unterstützt, steht der Wirtschaft vor. Sie stellt einen Speisezettel auf und schickt ihn den verschiedenen Mietern hinauf. Diese wählen dann die Gerichte nach ihrem Belieben. Für die Beköstigung wird ungefähr 40 Mk. pro Woche für eine Person berechnet. Die Hausfrauen können aber auch selbst zum Fleischer, Bäcker, Gemüsehändler gehen, ihre Einkäufe besorgen und sie der Wirtschafterin zur Zubereitung übergeben. — In allen diesen Häusern befindet sich ein gemeinschaftliches Speisezimmer. Natürlich bleibt es jeder Familie überlassen, ihre Mahlzeiten in den eigenen Räumen einzunehmen. — Die Angabe der Preise läßt erkennen, daß vorläufig die Einrichtung der gemeinschaftlichen Küche nur für wohlhabende Leute gedacht ist. Ob es für die Kultur Englands sehr günstig ist, daß die reichen Frauen jetzt sogar des Nachdenkens und Organisierens überhoben bleiben, ist sehr zu bezweifeln.

Für die weniger bemittelten Frauen, die einem Beruf nachgehen, hat man bisher noch keine gemeinschaftliche Küche eingerichtet. Für sie sorgen sogenannte Wanderküchen. Gegen eine bestimmte tägliche oder wöchentliche Taxe werden mittelst Motorwagen den Abonnenten zwei oder drei Mahlzeiten täglich in das Haus geliefert. Die Speisen sind heiß oder eiskalt, je nachdem es ihrer Art entspricht, und aufs beste bereitet; das Repertoire umfaßt die Speisen aller Nationen und ist unendlich reichhaltig. So gibt es zahllose Formen, in denen Eier aufgetischt werden, und achtundneunzig verschiedene Salate. Die Gesellschaft liefert auch das nötige Geschirr und übernimmt dessen Reinigung. Für drei Mahlzeiten betragen die Kosten im Durchschnitt drei Schilling täglich, wofür sie in gleicher Menge und Qualität, wie alle Hausfrauen bekennen, im Haushalte nicht hergestellt werden können.

Mannigfaltiges.

Das bekannte Technikum Mittweida zählte, wie uns mitgeteilt wird, im verflossenen 36. Schuljahre 3610 Besucher. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen 2c. sehr wirksam unterstützt. Das Sommersemester beginnt am 19. April, und es finden die Aufnahmen für den am 22. März beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang März an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. — In den mit der Anstalt verbundenen ca. 3000 qm Grundfläche umfassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Volontäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme.

— Die Riesenorgel auf der Weltausstellung. Die Riesenorgel für die große Festhalle der Weltausstellung in St. Louis geht in Los Angeles, wo sie erbaut wird, ihrer Vollendung entgegen. Trotz der außerordentlichen Erfolge der Technik, die täglich neue Ueberraschungen bringt, kann diese Orgel dennoch als eines der Wunderwerke der Welt bezeichnet werden. Sie hat 10 000 Pfeifen und wird von dem leisesten Ton, ähnlich dem Summen der Biene, bis zu den dröhnenden Tönen der tiefsten Bässe und Posaunen, deren Ton an das Brüllen von Geschützen erinnert, alle Tonarten, Klänge und Abstufungen enthalten. Zu dieser Hauptorgel gehört eine in 300 Fuß Entfernung aufgestellte „Echoorgel", die auch noch 1037 Pfeifen enthält. Die Kosten der Orgel werden ungefähr 280 000 Mk. betragen. Zehn große Eisenbahnwagen sind nötig, um das fertige Werk nach St. Louis zu transportieren. 80 000 laufende Fuß Holz, 40 000 Pfund Zink, 6000 Pfund Blei, 115 englische Meilen Draht, tausende von Pfund Bronze, Leder usw. sind für die Orgel verwendet worden. Die größten Pfeifen bestehen aus Holz und haben eine Länge von 64 Fuß. Die Orgel hat 140 Register, während die bisher größte Orgel der Welt, in Sydney, nur 128 Register aufzuweisen hat. Das Instrument kann 17 179 808 183 verschiedene Toneffekte hervorbringen, und man hat berechnet, daß 32 600 Jahre nötig sein würden, um alle diese Effekte vorzuführen, wenn es gelänge, in jeder Minute einen zu erzielen. — Die Orgel hat fünf Systeme von Blasbälgen. Jeder Blasbalg ist 12 Fuß lang und 6 Fuß breit und wird durch drei kleinere Blasbälge gefüllt. Die gesamte Bälgeanlage wird von einer zehnpferdigen elektrischen Maschine mit 220 Volt getrieben. Der Motor wird automatisch kontrolliert und reguliert. — Das Musikbureau der Ausstellung schließt, wie die „Westf. Post" meldet, zurzeit Kontrakte mit berühmten Organisten aus allen zivilisierten Weltteilen ab, um regelmäßige Orgelkonzerte zu veranstalten.

— Die „Kronst. Gaz." berichtet über nachstehenden „gefährlichen Fund". Zwei in der Nacht über das Eis von Oranienbaum nach Kronstadt fahrende Männer fanden unterwegs ein rotbemaltes Tönnchen, auf dem deutlich das eine fürchterliche Wort „Мина" (Mine) zu lesen war. Zuerst erschraken die Männer, dann aber faßten sie Mut, hoben ihren gefährlichen, etwa 6 Pud wiegenden Fund mit äußerster Sorgfalt in den Schlitten und führten ihn mit größter Vorsicht, selbst in scheuer Entfernung vom Schlitten schreitend, nach Kronstadt, wo sie das Tönnchen auf der Polizei abgaben. Als es dort geöffnet wurde, erwies sich sein Inhalt als — Milch. Bei der Angelegenheit handelt es sich nicht etwa um einen schlechten Scherz, sondern lediglich um die Tücke des Zufalls. Das Tönnchen war von einem Milchführer verloren worden, der täglich Milch in das Marinehospital liefert. Das Gut aber, von dem aus die Milch abgesandt wird, heißt „Сумина" was auf den Tönnchen aufgeschrieben steht, und kein Mensch kann doch etwas dafür, wenn die zwei ersten Buchstaben dieses Namens vom Zahn der Zeit unleserlich geworden sind.

— 520 000 Rbl. für 40 Konzerte. Adelina Pattis Tournee durch die Vereinigten Staaten hat sich als ein glänzendes Geschäft erwiesen. Wie dem „Ménestrel" aus Newyork geschrieben wird, ist die Sängerin schon in 40 Konzerten aufgetreten; für jedes erhielt sie 10 000 Rbl. Außerdem aber stand ihr noch ein Teil der Einnahmen zu, wenn eine bestimmte Höhe überschritten war. Außer den 400 000 Rbl. hat sie noch 120 000 Rbl. bezogen. Sie hat aber versichert, daß diese Tournee wirklich „unwiderruflich die allerletzte" wäre.

— „Die Ansichtskarte hat sich den Pol erobert" — möchte man sagen, wenn man Postkarten sieht, die soeben von der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig ausgegeben worden sind. Es sind Bilder aus dem rasch bekannt gewordenen Werke „Neues Land" von Kapitän Sverdrup, des treuen Begleiters von Nansen auf seinen Polarfahrten, und sie lenken von neuem die Aufmerksamkeit auf dieses interessante Werk.

— „Kurz angebunden". Eine stramme Schwarzwälder maid, die sich gegenwärtig in Stuttgart aufhält, ging kürzlich laut „Konstanzer Z." von einer Feier abends nach ihrem Quartier. Da nahte sich ein etwas kurz gewachsener Jüngling mit der an Goethes „Faust" erinnernden Frage, ob er ihr sein Geleit antragen dürfe. Schnell besonnen gab sie ihm zur Antwort: „Hast Angst, Büble, allein heimz' gehe?" — Da verschwand der galante Jüngling und ward nicht mehr gesehen.

— Ein Unterschied. A.: „Wie konnten Sie nur dem Mayer Ihre Tochter zur Frau geben: der Mensch hat ja schon zwei Jahre im Gefängnis gesessen." — B.: „Was Sie sagen! Dieser . . ., mir hat er gesagt, nur anderthalb Jahr."

licht werden, damit die öffentliche Meinung die Unterlagen für ein gesundes Urteil bekommt.

Mitteilungen, welche der „Frankf. Ztg." aus dem Schutzgebiet zugehen, entnehmen wir noch folgendes: „Wie sich herausstellt, ist der Oberhäuptling Samuel Maharero seit 1899 Ehrenmitglied der deutschen Kolonialgesellschaft, die auf dieses wahrscheinlich durch einen bekannten Kolonialredner angeworbene Mitglied stolz sein kann. Samuel erhielt seinerzeit von der Abteilung Mannheim eine schöne Schreibmappe mit der Widmung, die ungefähr lautete: „Dem treuen Freunde deutschen Rechts und deutscher Sitte." — Die Aufzeichnungen schließen: „Eine erfreuliche Erscheinung in diesem Kriege ist die vorzügliche Haltung unserer Schutztruppen und zwar auch der eingezogenen alten Mannschaften, die sich überall brav und tapfer gezeigt haben. Hier hat jeder, vom Offizier bis zum letzten Mann, seine Pflicht getan. Auf einzelne besondere Bravourleistungen soll später zurückgekommen werden."

An der Spitze der bei Owikokorero gefallenen Offiziere steht ein Name, der in Deutsch-Südwestafrika einen guten Klang hat, der des Hauptmanns v. François. Er ist ein Bruder des früheren Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, dem er auf allen seinen Kriegszügen ein wackerer Begleiter war. Den Feldzug gegen Hendrik Witbooi (1894) machte er unter Auszeichnung mit; auch sonst war er für die Befestigung der deutschen Herrschaft unermüdlich tätig. Der Bau der Feste Tsaobis (Wilhelmsfeste) ist u. a. in erster Linie sein Werk. Später zog der verdiente Soldat des Königs Rock aus und wurde Farmer bei Windhuk; auch seine greise Mutter, Generalin v. François, wohnte bei ihm. Beim Ausbruch des Hereroaufstandes trat Hauptmann François wieder in die Schutztruppe ein und wurde dem Stabe des Majors von Glasenapp zugeteilt.

Südamerika.

Ein südamerikanischer Staatenbund soll sich nach Meldungen amerikanischer und englischer Blätter gegen die Vereinigten Staaten gebildet haben. Der Präsident der argentinischen Republik, die unter den Bündnismächten genannt war, hat sich beeilt, die ganze Nachricht entrüstet zu dementieren und zu betonen, daß er von aufrichtiger Freundschaft gegen die Union beseelt sei. So ganz unmöglich wäre ein derartiges Bündnis jedenfalls nicht. Die Veranlassung zu diesem Bunde soll der Abfall Panamas von Columbia und die Tatsache gegeben haben, daß die Vereinigten Staaten mit der Anerkennung des abtrünnigen Staates so schnell bei der Hand waren. Der neue Bund soll Brasilien, Ecuador, Bolivia, Chile und die argentinische Republik umfassen und natürlich nur defensiver Natur sein. In Washington ist man anscheinend geneigt, die Nachricht ernst zu nehmen und beteuert, daß die Vereinigten Staaten stets bemüht gewesen seien, sich jeder Einmischung in südamerikanische Angelegenheiten zu enthalten und nur dann eingeschritten seien, wenn europäische Forderungen weitere Verwicklungen möglich erscheinen ließen.

Nachrichten vom Kriege.

Das Klima in der Mandschurei wird folgendermaßen charakterisiert:

Der nördlichen Mandschurei ist ein sehr rauhes Klima eigen; es ist dort kälter als in anderen Ländern, die unter demselben Breitengrade liegen. Im nördlichen Bassin des Ssungari ließen sich Fröste bis zu 45 Grad Celsius und westlich vom großen Tschingan-Gebirge solche bis zu 50 Grad Celsius beobachten. Die Eisdecke des Ssungari erreicht eine Stärke von 3 Fuß; der Fluß ist nur von Mitte April bis Ende Oktober schiffbar. Der Winter dauert in jenen Gegenden nicht weniger als 5 Monate und an der Mündung des Argun sogar 6 Monate. Der kurze Frühling (im April wird das Getreide gesät) geht sehr bald in den Sommer über. Dieser rasche Uebergang zur heißen Jahreszeit bewirkt eine geradezu phänomenale Entwickelung der Natur. Der Sommer ist kurz; der Herbst tritt mit dem Laubfall der Bäume Anfang September ein. Ende September treten die ersten Nachtfröste auf. — Im Sommer wiegen südliche und südöstliche Winde vor, die viel Regen mit sich bringen, so daß man von einer wirklichen Regenperiode in jenen Gebieten sprechen kann, die in der mittleren Mandschurei Mitte Juni und in der nördlichen Mitte Juli beginnt. — In der südlichen Mandschurei ist das Klima bedeutend milder, namentlich auf der Halbinsel Liaotung. In Port Arthur soll die Durchschnittstemperatur im Winter 6—7 Grad Celsius unter Null betragen. Von Mitte März an macht sich ein starkes Steigen der Temperatur bemerkbar und auf einen kurzen Frühling folgt ein heißer Sommer mit starken Platzregen und Gewittern.

Dem Roten Kreuz ist aus Kursk das Projekt eines fliegenden Lazaretts auf Automobilen zugestellt wurden.

Das Rote Kreuz hat bisher nach Charbin 350 Wäscheausstattungen, 31 Pud Gebäck, 500 Flaschen Antipestserum und 1 Waggon mit diversen Gegenständen abgeschickt; nach Wladiwostok 100 Pud Verbandzeug; nach Port Arthur 3 Waggons mit Medikamenten und Verbandzeug.

Dem Berliner „Lok.-Anz." liegt, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, der amtliche japanische Bericht über die Verluste im ersten Kampfe vor Port Arthur vor. Danach sind gefallen: ein Kapitän, ein Leutnant, ein Midshipman und ein Unteroffizier: an ihren Wunden starben nachher ein Unteroffizier und ein Matrose; schwer verwundet sind sieben Offiziere, 16 Unteroffiziere und Matrosen, leicht verwundet drei Offiziere und 20 Mann. Die meisten russischen Granaten schlugen auf dem Linienschiff „Fuji" ein, dessen Kommandant gefallen ist.

Vom „elektrischen Felsen" in Port Arthur.

Ein Artillerieoffizier beschreibt in den „Russ. Wed." in einem Briefe vom 5. Februar das Bombardement vom 27. Januar, während dessen er eine Batterie auf dem „Elektrischen Felsen" leitete. Diesem Schreiben entnehmen Rigaer Blätter folgende Stellen:

„... Die Geschosse krepierten mit höllischem Getöse. Und, wissen Sie, man fühlte gar keine Aufregung: nur die Zähne begannen zu schmerzen; wahrscheinlich waren die Ohrnerven zu heftig erschüttert; aber inmitten dieser Todesorgie beschleicht einen ein seltsames Gefühl: „Eine süße, lässige Ruhe — ein wundervolles Gefühl! Und was die Gedanken an den Tod betrifft, so fehlen sie ganz. Sobald die erste Bombe auf unserer Batterie eingeschlagen war, war mit einem Male alles fort — Träume, Gedanken, Leid und Freud' — und es verblieb nur das Gefühl unerklärlicher, süßer Ruhe und es hielt bis ans Ende an. Das Bild aber war ein großartiges. Ein klarer, warmer Tag. Das Meer liegt still und schillert in hellen Tönen. Da — dunkle Punkte am Horizont, die wachsen und sich nähern. Eins, zwei, drei ... fünfzehn. Die Punkte werden zu Strichen; sie kommen näher, werden aus grauen — braune. Sie sind noch weit — 15 Werst, 12, 10, 9 Werst ... Ein weißes Wölkchen ... Bum!... Wir warten, warten neugierig, wo das Geschoß einschlagen wird. Unsere Batterie hängt über dem Abgrund, 40 Faden über dem Meer. Unter uns das Admiralsschiff „Peressjwet". Krach! Da schlug es vor seinem Bord ein. Eine Wassersäule, die in den Sonnenstrahlen schillernd erglänzt, ergießt sich über das Deck. Da unten regen sich die Seeleute. Ein zweites Wölkchen. Wo bist Du? Es dröhnt über unseren Köpfen. Krach! es sitzt hinten im Berge; eine furchtbare Explosion.

Das dritte Wölkchen. Das ist der bangste Moment. In diesem Augenblick habe ich viel erlebt. Den Körper fühle ich nicht mehr, er ist gewichtlos geworden; im Herzen ein beklemmendes Gefühl, im Kopf die Frage: „Wenn sie richtig schießen, so muß es direkt in unserer Batterie einschlagen ..." Erst zu nah, dann zu weit und das dritte Mal das Mittel — das ist bei den Japanern und bei uns, wie bei allen, das übliche Verfahren; man nennt es „das Ziel befühlen", um es dann mit Geschossen zu überschütten. Stellen Sie sich unsere Lage vor! Krach! — es fällt direkt gegen den Abhang unseres Felsens. Und dieser Schuß war ein Signal für unsere Schüsse. 10 Batterien und 12 Schiffe erwidern den Gruß.

Was nun begann, ist schwer zu beschreiben. Das Meer schäumte und kochte geradezu unter den Geschossen; die Kommandoworte verhallen ungehört; man schreit sie den Soldaten bis zur Heiserkeit ins Ohr und fühlt, daß man die elementare Kraft nicht überschreien kann. In dieser Schlacht spien mehr als 150 enorme Geschütze Tod und Verderben. Rauch, Dampf, Staub, ein wildes Geheul — kurz, eine unfaßbare, wilde Kakophonie, und eine noch wildere Orgie. Plötzlich ertönt ein verzweifeltes Stöhnen — ein Splitter hat einem Soldaten die Nase fortgerissen. Blut, Sanitäre mit den Tragbahren ... Jemand faßt mich an der Schulter. Ein bleiches Soldatengesicht. Die Lippen zittern. Er will etwas sagen, aber die Lippen fügen sich dem Willen nicht. Er weist mit der Hand nach unten. Ich verstehe sofort, daß dort etwas geschehen sein muß. Am Fuße des Berges stand bei uns eine kleine Batterie von kleinen, wunderhübschen Schnellfeuergeschützen. Die kleinen Dinger können aber in 1 Minute 60 Kartätschen, d. h. 60 × 200 = 12,000 Kugeln ausspeien; sie dienen als Verteidigung gegen Landungen. Ich laufe hinunter; die Geschosse explodieren wie die Raketen beim Feuerwerk, Splitter pfeifen, zischen und klirren; Rauch, Brandgeruch und Erdklumpen. Auf der Batterie ein trauriges Bild: zwischen den Geschützen ist ein Geschoß explodiert. Ein Soldat liegt mit herausgefallenen Eingeweiden da, ein anderer mit zerschmettertem Kopfe, ein dritter wankt, von den Kameraden gestützt, einher: drei Splitter haben sich ihm in den Schädel gebohrt. Ein stählernes Geschütz ist zerbrochen wie ein Strohhalm. Ein trauriges, düsteres Bild, und Blut, Blut überall ... Ich ließ die Verwundeten fortschaffen und eilte selbst nach oben. Dort herrschte noch immer ein Höllenlärm ... Alles hat ein Ende. — Auch die Schlacht hatte ein Ende. Die Japaner zogen sich zurück. Der Rauch verzog sich, die Sonne erstrahlte wieder, aber was beleuchtete sie! Und die Nerven erschlafften mit einem Schlage ...

Der Briefschreiber erhielt den Georgsorden. Er schließt: „Ach, hättet Ihr unsere unglücklichen Panzerschiffe „Retwisan", „Zesarewitsch" und „Palada" gesehen, als sie, von Torpedos durchlöchert, eingeschleppt wurden! Es weinten Seeleute und Frauen und Soldaten und Offiziere" ...

*

Der gestern an dieser Stelle genannte Kommandeur des Torpedobootes „Reschitelny" heißt Theodor Bosse (nicht Emil Bosse). Die bezügliche Nachricht ist nicht per Postkarte aus Port Arthur hier eingetroffen, sondern per Telegraph an die nächsten Angehörigen und von diesen per Postkarte hierher gelangt.

Konter-Admiral M. P. Molas, der Chef des Stabes der Kommandierenden des Stillen Ozean-Geschwaders, ist, wie einer biographischen Notiz der „St. Pet. Z." zu entnehmen, im Jahre 1852 geboren; er erhielt den Rang eines Midshipmans im Jahre 1874. Michail Pawlowitsch Molas war im Jahre 1890 Kapitän des Geschwader-Panzerschiffs „Nawarin" und darauf des Kreuzers 1. Ranges „Pamjat Asowa". Im Jahre 1895 kommandierte er das Kanonenboot „Bobr" und wurde zwei Jahre darauf Flaggkapitän des Kommandierenden des Stillen Ozean-Geschwaders. Während der Kriegsoperationen in China (1900) kommandierte M. P. Molas das Geschwader-Panzerschiff „Ssissoi Weliki" und ein Jahr darauf den „Orel". Hierauf wurde er Kommandeur der 14. Flottenequipage.

Das Wladiwostok-Geschwader hat nach einer englischen Meldung sich am Dienstag voriger Woche unter Anwendung von Dynamit eine Fahrrinne durch das Eis des Hafens geschaffen. Man nimmt an, daß das Geschwader nach der Insel Sachalin gegangen ist. Bei der Beschießung Wladiwostoks durch die Japaner befand sich das Geschwader im inneren Hafen.

Aus Wladiwostok meldet die „Hd.-Ag." vom 9. März: Auf Vorstellung des Kommandanten sind die Insignien des Militär-Ordens verliehen worden dem Schützen Schilow und dem Gefreiten Ditenko für die Bergung der Fahne aus dem beim Bombardement vom 22. Februar beschädigten Hause des Regimentskommandeurs, sowie dem Unteroffizier Andrussenko, dem älteren Aufseher über einen Posten, der in der Nähe des Feindes über die Bewegungen der Kreuzer telegraphisch Meldung machte.

Lokales.

Ueber die Einführung von Post-Geldtransferten aus Rußland nach Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, der Schweiz und umgekehrt vom 2. (15.) April d. J. ab wird, der „St. Pet. Z." zufolge, von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen bekannt gegeben:

Die Geldtransferierung wird auf Grund der für die Geldtransferte im Innern des Reichs bestehenden Regeln mittelst der Institutionen des Post- und Telegraphen-Ressorts mit nachstehenden Abweichungen stattfinden:

1) Geldtransferte per Telegraph sind nicht zulässig.

2) Die Transferierung von Geld erfolgt auf besonderen Blanketten, die den Absendern der Geldtransferte kostenfrei verabfolgt werden.

3) Der Transfertbetrag muß vom Absender auf dem Blankett in der Münzwährung des Bestimmungslandes aufgegeben werden, nämlich: in Kronen und Hellern — bei Geldtransferten nach Oesterreich; in Kronen und Fillern — bei Transferten nach Ungarn; in Mark und Pfennigen — bei Transferten nach Deutschland; in Francs und Centimes — bei Transferten nach Frankreich und der Schweiz.

4) Der Tauf- und Familiennamen des Absenders ebenso wie auch der Tauf- und Familiennamen des Empfängers und dessen Adresse (Stadt oder Ort) u. s. w., wie auch das Land müssen von dem Absender auf dem Transfert-Blankett nicht nur in russischer, sondern auch in ausländischer Sprache (in lateinischer Schrift) angegeben werden.

5) Briefliche Mitteilungen zu machen, ist auf den Transfert-Blanketten nicht gestattet, da die von den Absendern entgegengenommenen Blankette nicht nach Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Frankreich und der Schweiz versandt werden, sondern das russische Postressort den Postanstalten der erwähnten Länder Listen mit Angaben des Absenders, des Empfängers, des Orts und des Transfertbetrages einsenden wird.

6) Der Maximalbetrag jedes einzelnen Transferts wird beschränkt auf:

254 Kronen bei Transferten nach Oesterreich und Ungarn;

216 Mark bei Transferten nach Deutschland, und

266 Francs bei Transferten nach Frankreich und der Schweiz.

Bei Angabe des Transfertbetrages sind Brüche von Hellern, Fillern und Pfennigen sowie eines Betrages unter 5 Centimes nicht zulässig.

7) Der Annahme von Geldtransferten wird folgender Kurs zugrunde gelegt:

1 österreichisch-ungarische Krone	=	39,377 Kop.
1 deutsche Mark	=	46,293 „
1 Franc	=	37,5 „

8) Für die Geldtransferierung nach den obenerwähnten Ländern werden je 10 Kopeken für jede 10 Rubel und Teile von 10 Rubeln der zu transferierenden Summe erhoben, nämlich:

bis zu 10 Rubeln . . . . . 10 Kop.
über 10 Rbl. bis 20 Rbl. . . 20 Kop. usw.

9) Die Transferte können mit „Avis de payement" unter Beobachtung der hierfür vorgeschriebenen Regeln aufgegeben werden.

10) Dem Absender eines Posttransferts ist vorbehalten, auch nach Aufgabe des Transferts bei der Post, indessen nur vor Ablauf von sechs Monaten seit dem Aufgabetage, unter Beobachtung des bestehenden Reglements seinen Wunsch über den Empfang einer „Benachrichtigung über die Zahlung" zu äußern, wie auch die Adresse des Transfertes (Name des Empfängers, Bestimmungsort) abzuändern und die Rücksendung des Transferts zu fordern. Die Rückforderung des Transferts und die Abänderung von deren Adresse per Telegraph ist nicht gestattet.

11) Das Recht des Absenders zum Rückempfange des Geldes eines auf der Post abhanden gekommenen Transferts oder zur Absendung eines Duplikates des Transferts bleibt im Laufe eines Jahres, vom Tage der Aufgabe des Transferts bei der Post gerechnet, gewahrt.

Betreffs der Kollektivversicherung der Arbeiter gegen Unfall sind wir ersucht worden, noch vor Erlaß einer bezüglichen Verordnung seitens der Gouvernementsbehörde für Fabrikangelegenheiten den Inhabern von Fabriketablissements, die ihre Arbeiter gegen Unfall versichert haben, zur Kenntnis zu bringen: 1) Entweder mündlich oder durch Anschläge in den Fabrikräumen sind die Arbeiter davon in Kenntnis zu setzen, in welcher Gesellschaft namentlich und auf welche Frist sie versichert sind, wobei es zur Vermeidung von Mißverständnissen wünschenswert ist, anzugeben, von welchem Datum bis zu welchem Datum die Versicherung abgeschlossen ist, wie auch Nummer und Datum der Ausreichung der Police oder Interimsquittung der Versicherungsgesellschaft. 2) Dieselben Daten, wenn auch auch in Abschrift besagter Bekanntmachung, den Distrikts-Fabrikinspektoren mitzuteilen.

In unserer am vorigen Sonnabend gebrachten Notiz in Sachen der Erlegung der Reichs-Gewerbesteuer haben, wie berichtigend hinzugefügt sei, in unserer Stadt alle Handelsunternehmen erster, zweiter und dritter Kategorie und alle gewerblichen Etablissements der ersten sechs Kategorien bis zum 1. April den Steuerkommissionen die erforderlichen Angaben zu machen.

Daß unser Barklay-Platz häufig als Ruheplätzchen der Monopolbrüder mißbraucht wird, ist bekannt. Immerhin sollten Schnapsbedürftige ihn doch nur im Sommer aufsuchen, wenn der kleine Park mit schützendem Laub versehen ist. Die mangelhafte Deckung, welche der Barklay-Platz gegenwärtig bietet, hatte ein gewisser Mart Mauer nicht genügend in Anschlag gebracht, indem er gleich hinter dem Denkmal zur geliebten Flasche griff. Während er in vollen Zügen das köstliche Naß schlürfte, wurde er unversehens durch einen Schutzmann aus dieser Beschäftigung gerissen, der ihn höflich, aber bestimmt ersuchte, alsbald ihm zu folgen. — Der Friedensrichter des I. Bezirks verurteilte den Monopolfreund nun zu einer Pön von 3 Rbl. oder zu einem Tage Arrest. —l—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Battes eingegangen: von Herrn O. v. S. 10 Rbl. Mit dem Früheren 127 Rbl. 50 Kop.

Briefkasten.

An „einen alten Schullehrer." Eine anonyme Zuschrift kann bei derartigen Vorfällen, wo doch die einzige Gewähr für die Korrektheit der Darstellung in der Person des Gewährsmannes liegt, für die Oeffentlichkeit nicht verwertet werden. Selbstverständlich wäre die Kenntnis der Persönlichkeit nur für die Redaktion erforderlich.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, 23. (10.) März. Der Hereroaufstand breitet sich auf englisches Territorium aus.

Paris, 23. (10.) März. Der Kriminalhof befragte heute den ersten Zeugen in der Dreyfus-Affäre, General Gonse.

Paris, 23. (10.) März. Der Gesandte Baron Rosen, Generalkonsul v. Sivers und die übrigen russischen Konsuln in Japan trafen hier ein. Baron Rosen bleibt einige Tage hier. Er verweigerte jegliche Unterredung mit Journalisten.

Es heißt, daß eine russische Militärmission die an der Westgrenze der Mandschurei in der Ost-Mongolei konzentrierten chinesischen Truppen, die 20 000 Mann stark sind, beobachtet. Zweck der Beobachtung ist Feststellung dessen, ob man auf die Neutralität dieser Truppen rechnen kann.

Lüttich, 23. (10.) März. Die Urheber des Bombenattentats, zwei französische Anarchisten, sind verhaftet worden.

Port Mahon, 23. (10.) März. Kaiser Wilhelm traf hier um 10 Uhr morgens ein und reiste um 5 Uhr nachmittags weiter.

Kopenhagen, 23. (10.) März. Das englische Königspaar trifft am 30. (17.) März hier ein.

Der St. Petersburger Professor Martens hat sich dafür ausgesprochen, daß Dänemark seine Neutralisierung erkläre. Rußland und viele andere Mächte würden dieselbe anerkennen. Dadurch würde Dänemark seinen Freunden eine legale Grundlage geben, für Dänemark einzutreten, falls jemand seine Neutralität verletzen sollte.

Saloniki, 23. (10.) März. Noch zwei Bataillone sind nach Albanien abgegangen. Drei andere Bataillone in Monastyr haben den Befehl zum Abmarsch erhalten.

Konstantinopel, 23. (10.) März. Die Gouverneure von Ipek und Prisren melden, daß die neueingeführte Viehsteuer wieder aufgehoben ist. Somit sind alle Forderungen der unzufriedenen Albanesen erfüllt. In die Kasa Luma sind die verlangten Verstärkungen abgesandt.

Schanghai, 23. (10.) März. Auf dem Ljao-Fluß hat der Eisgang seinen Anfang genommen. Man sieht in allernächster Zeit einem Angriff der Japaner auf Niutschwang entgegen.

Tokio, 23. (10.) März. (Reuter.) Beide Kammern beschlossen, der Flotte ihren heißen Dank auszusprechen. Sie sind bereit, die von der Regierung proponierten Steuern zu bewilligen und nur einige Aenderungen vorzunehmen, durch die die Extraeinnahmen um ungefähr eine Million Pfund Sterling verringert werden. Diese Steuern dürfen aber nicht länger als ein Jahr nach Beendigung des Krieges erhoben, können daher nicht zur Deckung der inneren Anleihe benutzt werden.

Das Parlamentsmitglied Akiama, Herausgeber einer Zeitung, die einen energischen Kampf gegen die Regierung führt, wird verräterischer Beziehungen zu Rußland beschuldigt. Die Affäre ist einer Parlaments-Kommission übergeben worden.

Irkutsk, 11. März. Fürst Chilkow reist morgen nach St. Petersburg ab.

Berlin, 23. (10.) März. Aus London wird gemeldet, daß an der Bahn Söul-Widshu 3000 Untermtlitärs arbeiten. In Japan sind 100 Meilen Schienen zur Verladung bereit. — Die Japaner versuchen 5000 Mann koreanischer Truppen zu entwaffnen.

Paris, 23. (10.) März. Die Verhandlungen zwischen England und Frankreich gehen ihrem Ende entgegen. Gelöst sollen die Fragen betreffs Newfundlands und der westafrikanischen Besitzungen sein. Die Verhandlungen wegen Aegyptens und Marokkos sind noch nicht beendet. Frankreich verzichtet auf verschiedene Rechte in Aegypten, verlangt aber, daß England verschiedene Ansprüche in Marokko aufgibt.

London, 23. (10.) März. Im Unterhause erklärte Brodrick, daß die Tibete-Expedition bald weiter vorgehen werde. Sie muß Gjantse erreichen, um dort den chinesischen Kommissaren zu treffen.

Pretoria, 23. (10.) März. Hier ist ein Kaffer an der Pest gestorben.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—s.— **Reval,** 10. März. Der an erster Stelle zum Estländischen Generalsuperintendenten gewählte Pastor von zur Mühlen-St. Petri lehnte die Wahl ab. Der Landtag wählte heute darauf hin den Oberpastor Daniel Lemm-Arensburg zum ersten Kandidaten und Pastor Johannes Luther zu St. Katharinen zum zweiten Kandidaten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Bibelverbreitung 5 Rbl.; für die Mission 2 Rbl.; für das Rote Kreuz 5 Rbl.; am 29. Februar im Kirchenbecken 13 Rbl. 61 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Totenliste.

Mathilde Hoffren, geb. v. Kraemer, † im 88. Jahre am 9. März zu St. Petersburg.

Ottilie Steitz, geb. Hagemann, † am 8. März zu St. Petersburg.

Emilie Schauer, † am 6. März zu Libau.

Ingenieur Arno Moris, † am 8. März zu St. Petersburg.

Arwed Teller, † im 23. Jahre am 8. März zu Riga.

Alfred Nikiferow, † im 23. Jahre am 6. März zu Dubbeln.

Arnold Kunter, † im 74. Jahre am 8. März zu Riga.

Prokureursgehilfe des Rigaer Bezirksgerichts Wladimir Aristow, † am 10. März hierselbst.

Frithjof Welding (Kind), † am 10. März hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 11. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.7	773.9	776.2
Thermometer (Centigrade)	—5.4	—9.3	+4.0
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	NW.1	NE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	100%	97%	56%
Bewölkung	3.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —11.0
2. Maximum d. Temp. gestern +0.2
3. Niederschlag 0.0 mm.

Gestern Abend Nebel.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 9. März. Die Prämien-Anleihen stiegen, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, an der Dienstag-Börse um neue 5 Rbl. im Preise und sie wurden viel und in großen Posten gehandelt. Die Provinz übermittelte vielfache Kaufanträgen, deren Ausführung nicht leicht fiel. — Auf dem Aktienmarkte machte die Hausse neue, ganz ansehnliche Fortschritte. Wagte die Spekulation in den letzten Tagen nur vorsichtig tastend sich von den politischen Ereignissen unabhängig zu machen, so ging sie heute schon mit großem Mut daran, die Konsequenzen der verschiedenen erfreulichen Momente zu ziehen, die im Wirtschaftsleben sichtbar werden. Die intensive Steigerung der Kerosin-Werte sowie der Aktien der metallurgischen Industrie befestigte schließlich auch die übrigen Dividendenpapiere, die sämtlich ungemein lebhaft gehandelt wurden. Der Tag schloß in vorzüglichster Stimmung und in lebhafter geschäftlicher Tätigkeit.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Марта 1904

Allen Freunden und Bekannten hiermit die Trauernachricht, dass mein inniggeliebter Mann, mein teurer Vater, der Lehrer

Peter Aloe

nach kurzem schweren Leiden gestern, d. 10. März, um 3/410 Uhr morgens sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. März, präzise 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die tieftrauernde Wittwe und der Sohn.

Выносъ тѣла скончавшагося

Товарища Прокурора Рижскаго Окружнаго Суда

Владиміра Владиміровича Аристова

состоится въ пятницу, 12 марта, въ 3 часа дня изъ квартиры на вокзалъ для слѣдованія въ Варшаву.

Bekanntmachung.

Die

Nordlivländische Export-Schlachterei zu Novum

eröffnet **am 11. März a. c.** eine

zweite Wurst- & Fleischhandlung

in der

Petersburger Strasse Nr. 3.

Verein für Kammer-Musik.

I. Familien-Abend 1904

am 12. März c.

im Saale der Bürgermusse

unter freundlicher Mitwirkung von

Frl. E. Krause.

PPOGRAMM:

1. Sextett für Streichquartett und 2 Hörner, in Es-dur op. 81 — Beethoven.
   Allegro con brio — Adagio — Rondo — Allegro.
2. Vocalmusik:
   a) für Bariton: „Der Kreuzzug" von F. Schubert.
   „Wilhelm von Nassau" — Altniederländisches Lied.
   b) für Mezzo-Sopran: aus „Dichterliebe":
   1) „Ein Jüngling liebt ein Mädchen
   2) „Allnächtlich"
   3) „Du junges Grün, du frisches Gras"
   } Schumann
   c) Duett für Mezzo-Sopran u. Bariton:
   „Tragödie" — Schumann.
3. Trio in D-moll op. 32 — Arensky.
   Allegro moderato — Scherzo Allegro molto — Elegia Adagio — Finale Allegro non troppo.

Konzertflügel von R. Rathke.

Beginn 8 Uhr abds.

Nichtmitglieder haben Zutritt gegen eine Zahlung, die für Damen 30 Kop., für Herren 50 Kop. beträgt.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

Man verlange Prospekte.

J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Curort HAPSAL am Baltischen Strande
in Estland.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Schlammbäder, Fichtennadel- Salz-, Eisen- u. Dampfwannen, Raubeimer kohlensaure Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Elektricität- und Mineralwasser-Curen. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste, stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speciell indicirt bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Curgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affectionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose 2c. litten. Musik, Theater, Concerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo 2c. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelbööten. — Volle Pension zu mäßigen Preisen im Hotel „St. Petersburg" Broschüre u. Auskünfte über Wohnung d. d. Bade-Commission.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.



Neues zweites Kurhaus mit den großartigsten, modernsten Einrichtungen. Sanatorium I. Rgs. Medico-mechan. Zander-Institut. Spezielle Behandl. von Nerven-, Frauen-, Magen-, Darm-, Herzleiden, Gicht etc. Sommer- u. Winterkur. 4 Ärzte. 1 Ärztin. Chefarzt Dr. Disqué. Neue illustrierte Prospekte gratis.

Täglich frisch: Grützwurst à 5 Kop. Pfd., **Falten** à 3 Kop. Paar, **süsse Leberwurst.** Butter- u Käsehdlg., Ritterstr. 18.

„Klio" - Füllfeder für jede Feder passend, stellt die teuersten Goldfüllfedern in den Schatten. Unentbehrlich für Studierende Aerzte und Militär. **Preis 1.75.**

Alleinverkauf bei

Carl Unger
Schreibm.-Handlung.
Johannisstr. Nr. 8.

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)

die Idylle der deutschen Bäder.

Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch - römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn - Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen der Blutcirculation, chronische Herzleiden, chronische Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Weinhandlung Eduard Graeff
vormals
J. Anderson
Rathaus-Strasse Nr. 2
im Hause Hôtel „Bellevue"

empfiehlt

Frucht- & Beerenweine

wie:

Himbeeren
Kirschen
Buchsbeeren
Erdbeeren
Stachelbeeren
Strickbeeren
Aepfel
Birnen
etc. etc.

die Flasche zu **40 Kop.**

Schaumweine oder **Frucht- u. Beerenchampagner** oben genannter Sorten, die Flasche zu 75 und 1 Rbl. aus der Fabrik **W. P. Kalaschnikow, Pskow.**

Alleiniger **Vertreter für die Ostseeprovinzen** der

Beeren- u. Fruchtwein-Kelterei und der **Weinessig-Fabrikation** der Firma

W. P. Kalaschnikow, Pskow.

Малороссы.

Въ залѣ общества „БЮРГЕРМУССЕ" спектакли товарищества русско-малороссійскихъ опереточныхъ артистовъ подъ управленіемъ извѣстнаго артиста и автора А. Н. Василенко при участіи артистки А. А. Чаплицкой. Въ субботу, 13-го марта 1904 г.:

ЖЫДИВКА ВЫХРЕСТКА.

Народная малороссійская драма въ 5-ти дѣйствіяхъ съ пѣніемъ и танцами, изъ еврейской и малороссійской жизни, соч. Тарабочнего. **Акомпанировать пѣнію и играть въ антрактахъ будетъ городской бальный оркестръ музыки подъ управленіемъ г-на Венера.**

Начало спектаклей въ 8¼ час. веч.

На оба спектакля Билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ И. И. АНДЕРСОНА, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля въ кассѣ зала Бюргермуссе съ 7 час. веч.

Цѣны мѣстамъ (включая благотворительный сборъ): 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. и 50 коп. (галерея). Для учащихся купоны 50 коп.

Prima

Maschinen-Oel
Cylinder-Oel
Centrifugen-Oel
Maschinenfett
Asbest- u. Talkum-Verpackung

stets vorrätig bei

P. Bokownew
Gr. Markt 12. Kaufhof 18.

Cocos - Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.



Weibliche Arbeitsstätte.

Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll.**

Socken und Strümpfe
(Armenarbeit)
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.

Der Verstand.

Mache dem hochgeehrten Publikum bekannt, dass ich mein

Tapeten- u. Farben-Geschäft
vergrössert und den
Haupteingang vom Rathausplatz aus
verlegt habe

J. Buhmeister.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Erhielt

Filz-Hüte

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Gartenstr. 2. **R. Palm.**

G. Königsfeldt

empfing soeben eine grössere Partie **moderner**

Spazierstöcke

und empfiehlt dieselben zu mässigen Preisen.

NB. Eine Anzahl Stöcke früherer Jahre wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** veräussert.

Im

Jurjewer Möbelsaal
Gildenstrasse Nr. 12

stehen Polster- und diverse andere Möbel jeglicher Art zu herabgesetzten Preisen und Kinderwagen sowie Wiener Sitzmöbel zu Fabrikpreisen zum Verkauf.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"**
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Gutes trockenes

Birkenholz

à 5 Rbl. 50 Kop. pr. Faden wird verkauft — Jakobstr. 39.

Студентъ - математикъ старшаго курса даетъ уроки физики и математики. Адресъ: Яковлевская № 4, третій этажъ, квартира № 4, дома 4—6 ежедневно. **Д. Б.**

Hauslehrer

für den Sommer nach Finnland **gesucht.** Deutsch, Griechisch, Latein. Gehalt 60 Rbl. monatl. Offerten an stud. med. C. Sarfels, Pleskausche Str. 12, schriftlich,

---

Ein ordentlicher Mann der auf dem Lande Gärtner gewesen ist, sucht als **Hauswächter** eine Stelle — Kastanien-Allee 87, beim Hausbesitzer.

Ein **tüchtiger**

Kopirer

der selbständig arbeiten kann, findet dauernde Stellung im Photograph. Atelier **Th. John,** Alexander-Str. 10.

Ein tüchtiger

Buchbindergehilfe

findet dauernde Stellung bei **H. Forstreuter,** Buchbinderei, Ritterstr. 19.

Eine gut attestierte Magd

die zu kochen versteht, **sucht einen Dienst** — Mühlen-Strasse 55.

Schön blühende

Azaleen, Rosen, Cineraria, Goldlack etc.

können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst, welcher auch das Umpflanzen von Zimmerblumen mit guter, geeigneter Erde besorgt.

Hiermit bringe ich zur Anzeige, dass ich den

Alleinverkauf meiner sämmtlichen Fabrikate für Jurjew

Herrn Georg Stahlberg, in Firma K. Stahlberg

übertragen habe. Hochachtungsvoll

Jul. Popp, Hutfabrik, **Riga.**

Herren-Filzhüte

in allen Preislagen und **neuesten Façons**

empfiehlt

Fma K. Stahlberg

Spezial-Geschäft für Herren-Hüte

Ritter-Str. 1 und **Neumarkt-Str. 7.**

Hiermit bringen wir zur Anzeige, dass wir den

Alleinverkauf unserer Fabrikate für Jurjew

Herrn Georg Stahlberg in Firma K. Stahlberg

übertragen haben. Hochachtungsvoll

Kreussler & Ko.
Hutfabrik, Warschau.

Zur Kenntnis der Herren Händler.

Die Engros - Galanteriewaren - Handlung
des Handelshauses

„J. G. KLOTSCHKOW & Co."

hat eine **ENGROS-MANUFAKTURWAREN-NIEDERLAGE** in grosser Auswahl und zu billigen Preisen **in St. Petersburg, im Innern des Marienmarktes, Neuer Korpus, HNr. 1, 2, 3, 4** u. **5** eröffnet.

Gebildete Deutsche d. **russisch.** Sprache mächtig, sucht Stellung als Erzieherin zu kleineren Kindern, od. a. Kassiererin — Erbsen-Str. 31, i. Hof. Zu sprechen v. 2—7.

Ein tüchtiges Mädchen welches die Kochschule durchgemacht hat, **sucht eine Stelle** als Köchin oder Wirtin. Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 13.

Eine gut attestierte Magd **sucht** als Köchin od. auch zum Alleindienen eine **Stellung** — Sandstr. 7.

Ein Absteigequartier

v. ca. 2 Zim. mit eigener Küche und Privé, womöglich im 2. Stadtteil, wird sofort **gesucht.** Offerten sub Chiffre W. in der Exp. d. Bl. abzug.

Eine saubere Magd

mit Empfehlungen **sucht Stellung** — Erbsen-Strasse 39 a.

Gesucht für d. Monate April u. Mai

eine Wohnung

von 4—5 Zimmern mit oder ohne Möbel. Offerten Teichstr. Nr. 68.

Zu vermieten 3 möbl. Zimmer u. 2 Zimmer, geeignet als

Absteigequartier.

Zu erfragen Johannisstr. 9, 1 Treppe.

Ein gut möbliertes

Zimmer

zu vermieten — Gartenstr. Nr. 41.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden prompt und sauber ausgeführt.

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte

Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen

für Männer bittet dringend

die Direktion.

Doppelläufige Schrotflinte

der Société Anonyme in Lüttich billig (44 % unter dem Einkaufspreis) **zu verkaufen** — Mühlenstr. 3, Qu. 6, täglich von 6—½8 Uhr nachmittags.

Ein leichter, gut erhaltener zweispänniger **Fahrwagen** wird **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Angabe des Preises sub „Fahrwagen" niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Freundliches Zimmer

mit od. ohne Pension v. 20. März ab zu verm. Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Die Budenräume

in meinem Hause, Ritterstr. 9, **sind zu vermieten.** C. Rosenthal.

Ein Hühnerhund

(Setter) **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Exp. d. Blattes sub Nr. 437.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: St. L. (2 Br.); Haus 31a; K.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ 11 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 59. Freitag, den 12. (25.) März **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Estländischen Landtage.

Ueber die Beschlüsse des Landtages auf seiner Mittwoch-Sitzung erfahren die Revaler Blätter Folgendes:

Auf Antrag des Ritterschaftshauptmanns beschloß die Ritterschaft:

1) Den Anträgen der Moskauer Konferenz der Adelsmarschälle vom 15. Februar zuzustimmen.

2) Für das auf Kosten des gesamten Adels des Reiches auszurüstende Kriegslazarett einen Betrag von nicht weniger als 10 000 Rbl. zu bewilligen.

3) Diese Summe durch eine Zahlung im Betrage von 1½ Rbl. pro Haken vom unabgeteilten Lande sämmtlicher Rittergüter und Landstellen, die sich im Besitze von immatrikulierten Großgrundbesitzern befinden, zum Septembertermin dieses Jahres zu überweisen.

4) Bis zur Erhebung dieser Summe dem Adelskomitee in Moskau monatlich 2000 Rbl. im Laufe von 5 Monaten zu überweisen.

5) Ein Estländisches Lokalkomitee zur Entgegennahme von Spenden zu konstituieren und die Wahl der Komiteemitglieder dem ritterschaftlichen Ausschuß zu übertragen.

6) Dem ritterschaftlichen Ausschuß einen Kredit bis 10 000 Rbl. zu eröffnen zur Unterstützung von Zivil- und Militärpersonen, die aus Estland stammen und aus dem Kriege als Invaliden heimkehren sowie zur Unterstützung mittelloser Angehöriger im Kriege Gefallener.

7) Auf Antrag des Präsidenten des estländischen Konsistoriums Landrats Grafen Igelström beschloß die Ritter- und Landschaft, dem aus dem Amte scheidenden estländischen Generalsuperintendenten und Oberpastor der Ritter- und Domkirche Leopold Hörschelmann eine Pension von 2000 Rubel jährlich zu bewilligen.

8) Der Leiterin der v. Howenschen Mädchenlehranstalt Baronesse v. Howen in Anlaß des 50-jährigen Jubiläums als Lehrerin und 25-jährigen als Leiterin der Anstalt 500 Rbl. jährlich zu bewilligen.

9) Auf das Gesuch des Besitzers von Laykülll um Wiederherstellung der Ritterschaftsqualität des betreffenden Gutes sich mit der gehörigen Ortes vom Besitzer zu exportierenden Anerkennung des Gutes als Rittergut einverstanden zu erklären.

10) Zu Kandidaten zur Besetzung des Amtes als weltliche Beisitzer des estländischen Konsistoriums wurden gewählt: Axel Baron Ferfen und George Baron Wrangell.

Gestern Vormittag fand der Rittertag statt. — Hierauf tagte von ½2 Uhr ab der Ritter- und Landtag, auf dem über den Gesetzentwurf betreffend die adeligen Güterfideikommisse in Estland beraten wurde.

*

Ueber den bisherigen Lebensgang der beiden Kandidaten für den Posten eines Generalsuperintendenten seien nach den Revaler Blättern folgende Daten mitgeteilt:

Der erste Kandidat, Oberpastor Daniel Lemm, ist in St. Petersburg am 6. November 1845 geboren, studierte 1863 in St. Petersburg Philologie und darauf von 1864—68 in der Embachstadt Theologie; 1865 erhielt er die silberne Preis-Medaille und wurde 1868 Cand. theol., 1868—69 war er sodann in Zarskoje Sselo und Petersburg als Hauslehrer tätig, wirkte 1870 und 71 an verschiedenen Lehranstalten Petersburgs als Lehrer und unternahm auch größere Reisen ins Ausland. 1871—75 war er Prediger zu Klöstitz in Bessarabien, 1875—77 Pastor-Diakonus an der Ritter- und Domkirche zu Reval, 1877—86 Prediger zu Katharinen in Estland und ist seit 1886 Oberpastor in Arensburg, seit 1887 auch Assessor des Oeselschen Konsistoriums.

Der als zweiter Kandidat für das Amt eines Estländischen Generalsuperintendenten gewählte Pastor Johannes Luther steht augenblicklich im 44. Lebensjahr. Am 24. Februar 1861 in Reval als Sohn des weil. Bürgermeisters Alexander Martin Luther geboren, besuchte er das Revaler Gouvernements-Gymnasium, bezog darauf im Jahr 1880 die Universität, die er im Jahre 1885 mit dem Grade eines Cand. theol. verließ, und wurde im Oktober 1886 zum Pastor zu St. Katharinen gewählt, welche Pfarre er auch gegenwärtig noch inne hat. Er ist ein Bruder des Oberpastors an der St. Nikolai-Kirche in Reval Ferdinand Luther und des Chefs der Lutherschen Fabrik Christian Luther.

In Sachen der „bedingten Verurteilung."

Die in Westeuropa, namentlich in Frankreich und Belgien, eingeführte „bedingte Verurteilung", wonach eine Strafe innerhalb einer bestimmten Frist, ohne zur Ausführung gelangt zu sein, verjährt, falls der Schuldiggesprochene in dieser Zeit nichts weiter verbrochen hat, ist bekanntlich in den neuen russischen Kriminalkodex nicht aufgenommen worden. Die Nichteinführung derselben wurde in erläuternden Denkschriften damit motiviert, daß dieses Institut als bedeutender Schritt zur Milderung der kriminellen Repression verderblich auf die Gesellschaft zurückwirken könnte.

Gegenwärtig hat nun, wie die „Ruß" meldet, die Kommission, welche mit der Ausarbeitung der mit der Edierung des neuen Kodex in Zusammenhang stehenden legislativen Maßnahmen betraut ist, sich im Prinzip für Einführung der „bedingten Verurteilung" ausgesprochen.

Dieser Beschluß wird vom „Westn. Prawa" sehr warm begrüßt; nur durch das Institut der „bedingten Verurteilung" sei der Kampf gegen Rückfälle in Verbrechen möglich.

Walk. Im Ministerium der Volksaufklärung ist, dem „Rish. Westn." zufolge, beschlossen worden, dem Gesuch der Walkschen Stadtverortneten-Versammlung um Eröffnung einer Realschule weiteren Fortgang zu geben.

Pernau. Bei dem Pernauer Lokalkomitee des Roten Kreuzes sind, nach der „Pern. Z.", bis zum 7. März eingegangen 2187 Rbl. 18 Kop. Auf der Vorstandssitzung vom 8. d. Mts. wurde beschlossen, 1000 Rbl. dem Herrn Gouverneur für das livländische Feldlazarett zu übersenden.

Estland. Dem Jahresbericht der estnischen Baptistengemeinden pro 1903 entnimmt der „Eesti Post." folgende Daten: Die Gesamtzahl der in Reval, Wesenberg, Hapsal, Pernau und auf dem Lande bestehenden Gemeinden belief sich auf 15. Unter den „Aeltesten und Predigern" sind u.a. die Herren Baron W. Uexküll und M. v. Glehn namhaft gemacht. Die ältesten Gemeinden sind 1894 gegründet, die jüngsten (in Sutlep, Kegel, Kuijöggi und die 3. Revaler Gemeinde) erst im Berichtsjahre hinzugekommen, in welchem 164 Adepten aufgenommen wurden und die Zahl der Angehörigen aller Gemeinden 2000 überstieg. In 7 Sonntagsschulen wurden 201 Kinder unterrichtet. Im allgemeinen scheint der Baptismus rapdie Fortschritte zu machen.

Narva. Ueber die Entdeckung einer Falschmünzerbande berichtet der „Uus Aeg.": Vor einiger Zeit fand man im Keller eines Hauses in Tschorna eine ganze Kollektion falscher Goldstücke, darunter fünf Stück fertige Münzen zu 10 und 5 Rbl. und viele halbvollendete. Die Münzen waren aus dünnem Kupferblech gepreßt, zusammengelötet und vergoldet. Der Verdacht fiel auf einen Goldarbeiter und Uhrmacher, der die betreffende Wohnung innegehabt hatte und nach eingeleiteter Untersuchung verschwunden war, bis er am 2. März in Narva mit einer weiblichen Person und einem Knaben, mit denen er zusammen lebte, verhaftet wurde. Die letzteren haben ein vollständiges Geständnis abgelegt.

Kurland. Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte, laut Meldung des „Reg.-Anz.", der Kurländische Gouverneur, Stallmeister Geheimrat Swerbejew, am 8. März das Glück.

Libau. Ueber die Delegiertenversammlung des Kurländischen städtischen Hypothekenvereins, die mehrere Stunden dauerte, entnehmen wir der „Lib. Z.", „daß laut dem dort zur Verhandlung gekommenen Rechenschaftsberichte der Verein jetzt in der glücklichen Lage ist, seine alten aus Mitau übernommenen Schulden vollständig getilgt zu haben, wodurch er die Möglichkeit gewonnen hat, mit der Bildung eines Reservekapitals zu beginnen. Von den sonstigen Vorlagen sei noch der Bericht über eine in Bildung begriffene gegenseitige Kurländische städtische Feuerversicherungs-Gesellschaft und die Gründung eines Unterstützungsfonds für die Beamten erwähnt." — Den Schluß der Sitzung bildeten Wahlen, die die Wiederwahl der ausgeschiedenen Direktoren und der Glieder der Revisionskommission ergaben.

St. Petersburg, 11. März. Das Exekutiv-Komitee des Evangelischen Feldlazaretts publiziert in der „St. Pet. Ztg." einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: „Was unsere Geldmittel angeht, so sind außer den vom Türkenkriege her vorhandenen Wertpapieren (Kurswert über 40 000 Rbl.) bis zum Morgen des 6. März an Spenden eingelaufen: 63 756 Rbl. und 630 Rbl. Barwert an eingegangenen Wertpapieren, angemeldet außerdem noch 1343 Rbl. 15 Kop., in Summa also 65 729 Rbl. 15 Kop. Dazu kommt, daß in den in Umlauf befindlichen über 50 Sammelbüchern im ganzen noch einige Tausend Rbl. verzeichnet stehen werden, die noch nicht an die Hauptkasse abgeführt sind, so daß wir im Augenblick wohl über eine Totalsumme von rund 110 000 Rbl. zu verfügen haben werden. Freilich ist von dieser Einnahme bereits ein Teil für die Wäscheausrüstung, die chirurgischen Utensilien, Verbandmaterial, Betten, Zelte, die Vorräte an kondensierter Milch, schwedischem und finnischem Dauerbrot, Konserven usw. teils verausgabt, teils noch zu zahlen, so daß mindestens 10 bis 12 000 Rbl. bereits als ausgegeben betrachtet werden müssen. Nach ungefährer Schätzung wird das Lazarett mindestens 200000 Rbl. nötig haben, wobei die Dauer seiner Wirksamkeit auf 10—12 Monate veranschlagt wird.

— Einer Korrespondenz der „Düna-Z." entnehmen wir über das Evangelische Feldlazarett noch folgende Nachrichten: Da nach wie vor die Absicht besteht, das Feldlazarett zunächst für 60 Betten einzurichten, so sind für deren Bedienung außer dem Oberarzt, Dr. O. Schiemann, fürs erste vier andere Aerzte in Aussicht genommen und zu einem dieser Assistenzärzte hat sich bereits Dr. med. Woldemar Lange gewinnen lassen, der in den Jahren 1887—1896 als „Estone" an der baltischen Landesuniversität studiert und überdies vor einiger Zeit in der Mandschurei schon praktisiert hat. Ebenso schließt sich dem Evangelischen Feldlazarett der stud. med. Otto v. Dehn aus Estland an, wenn auch nicht in der Stellung eines Arztes. In etwa einigen Wochen soll das ganze Personal mit allem Inventar abreisen, und zwar zunächst nach Char,

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Alte Schiffbarmachungs-Pläne.

„Dorpat, den 9. März 1859:

Durch einen Ukas vom 26. December 1840 war der 1846 verstorbene Kaufmann und Rathsherr F. W. Wegener in Dorpat zur Reinigung des Narowa-Flußbettes auf 50 Werste oberhalb des Narowa-Wasserfalls berechtigt. Er hatte die Absicht, die Hindernisse der Schifffahrt durch gründliche Verbesserungen zu beseitigen und ließ zu dem Endzweck, in Verbindung mit seinem Schwager, C. G. Amelung, im Jahre 1843 durch den Major Joh. Oldenburg den ganzen Strom genau untersuchen, um Vorschläge zur Schiffbarmachung für 5 Fuß tief gehende Fahrzeuge beim niedrigsten Wasserstande zu machen. Schon früher hatten Amelung und Wegener auf ihre Kosten den Embach zu reinigen versucht; auch hatte Ersterer die das Gut Woisek durchschneidende Pahle auf 23 Werste für 2½ Fuß tief gehende Böte fahrbar gemacht. Wegener hatte im Jahre 1843 durch sein neuerbautes Dampfboot „Juliane Clementine" mit großen Opfern einen regelmäßigen Handels- und Personen-Verkehr zwischen Dorpat, Pleskau und Sirenetz hergestellt. Allein das beregte Dampfschiff scheiterte 1854 in den Untiefen bei Sirenetz, die Schiffbarmachung der Narowa aber an den voraussichtlich großen Kosten, welche schon im Voranschlage sich auf 576,565 Rbl. beliefen. — Die beiden Patrioten sind beide gestorben, die Ueberreste des Dampfbootes verkauft und die Pläne Oldenburgs ins Archiv der Naturforscher-Gesellschaft gewandert, aus welchem Se. Exc. unser hochgeehrter Mitbürger Dr. Carl v. Seidlitz dieselben soeben mit einer in der Schultzschen Anstalt lithographirten Karte des Peipusbeckens veröffentlicht."

(„Inland.")

Ueberanstrengung der Musikhörerschaft.

Die eines allgemeineren Interesses nicht entbehrende Frage der Ueberanstrengung der unfreiwilligen Hörerschaft musikalischer Exerzitien wie auch der Ermüdung der passiven Musikbeflissenen, d. h. des musikalische Genüsse in sich aufnehmenden Publikums, findet eine Erörterung in einer Abhandlung „Ueberanstrengung beim Schreiben und Musizieren" von Prof. Zabludowski, Leiter der Berliner Universitäts-Massageanstalt, veröffentlicht in dem eben erschienenen März-Heft der „Zeitschrift für diätetische und physikalische Therapie." Wir geben hier die bezüglichen Ausführungen des Verfassers wieder:

Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß es musikliebende Fanatiker gibt, welche die Gehörnerven ihrer gezwungenen Hörer bis ins Zentralorgan, das Gehirn, hinein überanstrengen und die betreffenden bei längerer Dauer der Einwirkung nervös machen.

Dem Gebrauche des Antiphon genannten Instrumentes, bestehend aus Kügelchen, welche in jeden der beiden äußeren Gehörgänge hineingebracht werden und so die Ohren gegen Schalleindrücke abschließen, kann nur ganz ausnahmsweise das Wort geredet werden. Solche Präservative erweisen sich als sehr unvollkommen, sie schließen nicht genügend ab. Dann können sehr viele bei Verschluß der äußeren Gehörgänge sich von dem Gefühle der Beunruhigung nicht befreien, von unerwarteten Ereignissen ungeschützt zu bleiben, von deren Eintreten sie sonst rechtzeitig Kenntnis bekommen hätten.

Den passiven Musikbeflissenen wird eine Abkürzung des im Konzert- und Theatersaale an einem Abende Gebotenen sehr zugute kommen. Wie hoch der Genuß der Aufnahme der Wagnerschen Werke beim sachverständigen Hörer auch ist, so hat man doch damit zu rechnen, das nur wenige von der Hörerschaft vollständig ausgeruht in den Theater- oder Konzertsaal kommen und somit die nötige Spannkraft besitzen, um die gebotene Fülle der Nervenreize akustischer und psychischer Natur in sich aufnehmen zu können und durch ein Lustgefühl und Wohlempfinden darauf zu reagieren. Die hierzu erforderliche Stimmung und Umgebung ist z. B. vielfach bei den Festspielen in Bayreuth gegeben. Die Bayreuther Gäste sind schon an und für sich — abgesehen von den wenigen, welche überall dabei sein wollen — über das alltägliche Niveau hinausgehende Musik-Freunde und -Verständige, und für sie ist in dem Wallfahrtsorte das Hören und Sehen des Musikdramas das Hauptgeschäft. Wie anders gestalten sich die Verhältnisse in der Großstadt bei dem Alltagsmenschen mitten in seinem geschäftlichen Leben. Bei den betreffenden Betrachtungen wird aber die Allgemeinheit ins Auge gefaßt. Diese sucht in der Musik für gewöhnlich eine Ablenkung von der Berufstätigkeit, deren sie am Tagesschlusse überdrüssig geworden, oder von den Miseren des alltäglichen Lebens. Sieht man sich die Theaterbesucher bei der Aufführung von „Tristan und Isolde" näher an, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß, wenn sich die Zeit der Mitternachtsstunde nähert, bei vielen das Gefühl des Wohlbefindens sich nicht steigert, im Gegenteil, es macht sich bei ihnen eine Erschöpfung, eine Art von körperlicher und geistiger Abspannung bemerkbar. Bei nicht wenigen stellt sich noch dazu ein wehmütiges Gefühl ein, bedingt durch die Mitleidempfindung für die Solisten, deren Stimmmittel und Energie aufs äußerste in Anspruch genommen werden. Gegen Ende des nahezu 2 Stunden dauernden dritten Aktes der „Meistersinger" bleibt bei nicht wenigen das Mitgefühl für das ganze ausübende Künstlerpersonal nicht aus.

Bei einem nicht geringen Teile des Theaterpublikums folgt auf die Nervenanspannung der ersten zwei Dritteile des Theaterabends eine Erschlaffung, welche sich darin äußert, daß die Besucher den Vorgängen auf der Bühne nicht mehr folgen. Die akustischen und optischen Reize erreichen nicht mehr ihre Hirnrinde, kommen somit nicht zu scharfer Perzeption: sie verhallen unter der Hirnrinde. Diese Theaterbesucher befinden sich dann in einem Zustande von Halbschläf oder auch in einem Kampfe mit dem sie zu übermannen drohenden Schlafe. Bei der letzten Kategorie von Hörern ist in gewissem Sinne ein selbsttätiges Ventil angelegt, welches vor größerer Uebermüdung schützt, der Künstler aber predigt in der Wüste.

Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbstständige Kartenbeilagen) sowie 139 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Vielseitigkeit ist das Charakteristische jedes enzyklopädischen Werkes; aber damit eine Gründlichkeit und bis in die neueste Gegenwart reichende Genauigkeit in allen Fragen zu verbinden, ist eine sehr schwere Aufgabe, zumal wenn es sich um Materien handelt, die fast täglich neue Ueberraschungen bringen und Gelehrte und Praktiker in Atem halten, um das gewonnene Wissen in lichter Weise den neuen Errungenschaften anzupassen und damit den Anforderungen des praktischen Lebens gerecht werden zu können. So ist es mit der Elektrizität, die in den letzten Jahren eine Fülle von neuen Erfahrungen fast in jeder Richtung aufweist, wie kaum ein anderes Gebiet. Um über diese Materie einen klaren Einblick zu bekommen, in allen praktischen Anwendungen vertraut zu werden, dafür ist der vorliegende, soeben erschienene V. Band von Meyers Großem Konversations-Lexikon trefflich geeignet. Wir stehen im Zeitalter der Technik und Naturwissenschaften; deshalb ist es wohl berechtigt, auf die diesen Gebieten angehörenden Artikel in erster Linie hinzuweisen, denn tagtäglich treten unbewußt und bewußt Hunderte von Fragen über all die technischen Einrichtungen im praktischen Leben an uns heran, die durch eine sachgemäße kurze Orientierung im „Großen Meyer" völlig geklärt werden, wobei ein glänzender Illustrationsapparat, der gerade in diesem Band für die Verständlichung des technischen Gebiets besonders reich ausgebildet ist, uns bestens unterstützt. — Geographie, Städte- und Länderkunde sind gleichfalls hervorragend vertreten durch die Artikel „Donau", „Elbe", „Ecuador", „Erde", „Dresden", „England", „Edinburg", „Dortmund" — Artikel, die sowohl rein geographisch-naturwissenschaftlich als wirtschaftlich Gediegenes bringen; auch unsere Stadt finden wir hier mit im allgemeinen durchaus zutreffenden Nachweisen und einem recht ausführlichen Rückblick auf ihre Vergangenheit in diesem V. Bande vertreten. — Sehr interessant sind die dem Gebiet der Wirtschaftskunde angehörigen Artikel über das Eisenbahnwesen, das Verkehrswesen, die Versicherung, Verwaltung, die Hygieine 2c. 3½ Bogen sind dem Eisen, der Gewinnung, Verhüttung und weiteren Verarbeitung bis zur himmelstürmenden Konstruktion des Skykrapers und des Eiffelturms gewidmet. — Den menschlichen Körper und sein Entstehen insbesondere betreffen die von trefflichen Tafeln begleiteten Abhandlungen „Eingeweide", „Embryo", „Ei", „Entwickelungsgeschichte", „Epidermis", die ihm drohenden Gefahren und deren sanitäre Abwendung die Artikel: „Diphtherie", „Eiterung", „Entzündung", „Epidemie", „Erblichkeit" und „Elektrotherapie". Für die literarische Bildung sorgen neben zahlreichen Biographien die

bin, um sich von dort aus entweder in die Richtung nach Wladiwostok oder nach Port Arthur oder Korea zu begeben.

— Im „Reg.-Anz." ist ein Allerhöchstes Reskript Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna auf den Namen des Ministers des Kaiserlichen Hofes, Baron Fredericksz, veröffentlicht, durch welches dem Minister die allgemeine Aufsicht über die Ausführung der Weisungen und Anordnungen der Herrin und Kaiserin zur Erleichterung der Strapazen des Feldzuges durch Zusendung von Gebrauchsgegenständen an die Soldaten der aktiven Armee übertragen wird.

— Der Unterhalt eines Feldlazaretts von 25 Betten mit Einschluß der Gehälter sowie der Verpflegung der Kranken und des niederen Personals (Schwestern und Sanitäre) beläuft sich, wie auf wiederholte Anfragen vom Exekutivkomitee des „Roten Kreuzes" mitgeteilt wird, auf ca. 4000 Rubel monatlich.

— Der englische General Gerard und der englische Oberst Waters haben sich, der „St. Pet. Z." zufolge, am 10. März auf den Kriegsschauplatz nach dem Fernen Osten begeben.

— Es wird der Posten eines Chefs des Sanitätswesens bei der mandschurischen Armee kreiert, dem die Feld-Hospital- und die Feld-Medizinal-Verwaltung unterstellt sein werden.

— Eine Kommission zur Ausarbeitung von Bestimmungen für die Kriegsgefangenen ist, der „St. Pet. Z." zufolge, dieser Tage am Ministerium des Innern aus Vertretern der Ministerien des Krieges, der Marine, der Finanzen und des Auswärtigen sowie des Roten Kreuzes gebildet worden. Zunächst wird die Kommission unter Verwertung der im Türkenkriege gemachten Erfahrungen ein Bureau zur Registrierung der Kriegsgefangenen organisieren.

— Den Residenzblättern zufolge treffen Generaladjutant Rudnew und die Offiziere des „Warjag" auf „Medoc" am 29. März in Odessa ein.

— Der Dampfer der Frw. Flotte „Saratow" ist, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, aus dem Suez-Kanal in Odessa eingetroffen.

— Der „Ruß" zufolge passierten vorgestern 4 amerikanische Offiziere auf der Reise in den Fernen Osten die Residenz.

— Die Waggons mit Ladungen werden über den Baikal von Pferden gezogen. Täglich werden ca. 80 Waggons transportiert. Für den Transport eines Waggons erhält der Unternehmer 40 Rbl., für den einer Lokomotive — 200 Rbl.

— Der Weinhändler Golubew hat, den „Birsh. Wed." zufolge, dem Roten Kreuz 1000 Flaschen Rotwein gespendet.

— Das Rote Kreuz hat bisher 744 Personen (Aerzte, Studenten, Barmherzige Schwestern und Sanitäre) in den Fernen Osten abgesandt. In der allernächsten Zeit folgen noch 445.

— Ende April findet zum Besten der Verwundeten, wie die „Now. Wr." meldet, eine von Franzosen arrangierte großartige kulinarische und gastronomische Ausstellung in der Michael-Manege statt.

— Die sich mit der Organisation des Fleischexports befassende Kommission des Finanzministeriums fand es für wünschenswert, für den Transport schnellverderbender Produkte Kühlräume zu errichten und die Tätigkeit der Schlachthäuser in Exporthäfen, wie z. B. in Libau, zu fördern. Es sind Maßnahmen zur Hebung des Fleischexports durch Verwendung kirgisischen Viehs getroffen worden.

— Neue Postautomobile für den Transport umfangreicher Sendungen werden gegenwärtig in Verkehr gesetzt. Die Automobile haben den Typus von Omnibussen, haben Jalousien an den Seiten und sind gelb angestrichen, wie alle Automobile des Postamts. Bisher sind, den „Now." zufolge, fünf solcher großer Automobile angekauft.

Moskau. Vor einigen Tagen kehrte der Rittmeister Sworykin von seiner Reise nach dem Fernen Osten nach Moskau zurück. Er hatte den Auftrag erhalten, 1000 Rekruten mit dem Dampfer der Freiwilligen Flotte „Kiew" nach Port Arthur zu geleiten. In Port Said erreichte ihn die Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan. Um nun Schiff und Mannschaften nicht in die Hände der Japaner gelangen zu lassen, kehrte Rittmeister S. nach Europa zurück.

— Mit der Kasaner Bahn reisten kürzlich fünf Stationschef-Gehilfen dieser Bahn, welche auf die Transbaikal-Bahn abkommandiert sind, ab. Mit der Kursker Bahn verließen 10 Oberkondukteure und 50 Kondukteure der Nikolai-Bahn Moskau, um ebenfalls den Dienst auf der Transbaikal-Bahn anzutreten.

— Wie die „Mosk. Dtsch. Z." hört, ist dank den Bemühungen des Oberpastors der St. Petri-Pauli-Kirche, H. v. Dieckhoff, für die etatmäßigen Lehrer und Lehrerinnen der mit genannter Kirche verbundenen Schulen die Pensionsberechtigung ausgewirkt worden.

Warschau. Ueber die wirtschaftlichen Folgen des Krieges schreibt der „Warsch. Dn.": Mit dem Beginn des russisch-japanischen Krieges hat das Ausland den Warschauer Firmen den Kredit gänzlich gesperrt, was in erheblichem Maße zur Stockung des Handels und der Industrie in der Stadt und in der Provinz beigetragen hat. Des Kredits sind auch die durchaus soliden Firmen beraubt, selbst diejenigen, die sich bisher im Auslande eines unbegrenzten Vertrauens erfreuten. Auf die im Auslande eingezogenen Recherchen über die Sperrung des Kredits erfuhren diese Firmen zu ihrem Erstaunen, daß sie dem Verzeichnis der faulen Firmen eingereiht sind, deren Wechsel im Auslande nirgends mehr diskontiert werden. Da schon vor dem Ausbruche des Krieges die hiesigen Kreditinstitutionen den Wechseldiskont selbst solider Firmen sehr eingeschränkt hatten und nun der Kredit im Auslande vollständig gesperrt wurde, so konnte es nicht ausbleiben, daß die Warschauer Industrie und der Handel von einem noch nie dagewesenen Krach heimgesucht wird, dem fast alle Firmen zum Opfer fallen, deren Kreditfähigkeit nicht felsenfest steht. Die Ursache des allgemeinen Krachs ist nicht zum mindesten auf die Berichte der ausländischen Handelsagenten zurückzuführen.

Kiew. Der Kaufmann Sußmann wurde, der „Hand.-Ag." zufolge, in einem Eisenbahnzuge der Linie Shitomir-Kiew um 150 000 Rbl. in Wertpapieren und Schecks und 2000 Rbl. in Bargeld bestohlen.

Kiew. Als am Morgen des 5. März im Kiewer Postamte die soeben erst mit dem Postzuge angekommenen Postbeutel mit Geldsendungen, 22 an der Zahl, angelangt waren und nach der Besichtigung, die nichts Verdächtiges zeigte, geöffnet wurden, ergab es sich, daß in dem einen Beutel 15 400 Rbl. fehlten. Bei genauer Untersuchung zeigte es sich, was nur von der Innenseite wahrnehmbar war, daß eine Naht in einer Länge von 3 Werschok aufgetrennt und dann höchst kunstvoll wieder zugenäht worden war. Der Dieb hat aber kein gutes Geschäft gemacht, denn die von ihm entwendete Summe bestand aus lauter außer Kurs gesetzten Kreditscheinen, die von der Kronsrentei in Swenigorod der Reichsbank in Kiew zur Vernichtung übersandt worden waren.

Jekaterinoslaw. In Alexandrowsk, Gouvernement Jekaterinoslaw, hat sich ein evangelischer Verein zur Unterstützung von Blöden, schwachsinnigen und geisteskranken Personen und zur Förderung von Anstalten für dieselben gebildet. Die Seele des Ganzen ist Dr. med. Wilhelm Spindler, der in vielen Kolonien des tauri schen Gouvernements seit Jahren tätig gewesen und mit den kolonialen Verhältnissen und Bedürfnissen gründlich bekannt ist. Die Statuten dieses Vereins haben vor einigen Monaten die ministerielle Bestätigung erlangt und sind den Pastoren und anderen Personen in sämtlichen deutschen Kolonien zugesandt worden. Wer sich für dieselben interessiert, kann sie vom Präsidenten des Vereins (Dr. med. W. Spindler in Alexandrowsk) gratis beziehen. — Gaben für das projektierte Krankenhaus und eine Rekonvaleszenten-Kolonie nimmt Dr. Spindler entgegen.

Odessa. In den Odessaer Banken ist, wie die Blätter melden, die Diskontierung von Wechseln um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Gleichzeitig ist die Zahl der protestierten Wechsel stark in die Höhe gegangen. Ebenso hat die Nachfrage nach Kredit und das Angebot nach Wechseln stark zugenommen. In Anbetracht der pekuniären Schwierigkeiten diskontieren die Kreditinstitute neue Wechsel nur mit großer Vorsicht; die verlangten Darlehen werden nicht in vollem Umfange bewilligt, sondern bedeutend herabgesetzt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Diejenigen Kandidaten, welche ein Recht hätten, in diesem Jahre zu Magistern promoviert zu werden, haben wegen der obwaltenden Verhältnisse von einer Promotion auch in bescheidener Form Abstand zu nehmen beschlossen. — — Wie der „Wiipuri" berichtet, ging am Dienstag vor einer Woche der Polizei in Kajana von der Polizeiverwaltung in Wiborg ein Befehl zu, den Herrn Bernhard Löfqvist zu verhaften und nach Wiborg zu schicken. Herr L. hatte im Arbeiterverein in Kajana Vorträge gehalten, war aber bereits abgereist. Veranlaßt wurde der Befehl durch die Tendenz der Vorträge des Herrn L., welcher außer an anderen Orten auch in Wiborg aufgetreten war. — — Zwei Finnländer, ein Schüler des schwedischen Lyzeums in Wasa und ein Student, trafen am letzten Mittwoch in Umeå (Schweden) ein, nachdem sie über den Quarken (die schmalste Stelle des Bottnischen Meerbusens) zu Fuß gegangen waren. Ihre Reise wollten sie über Trondhjem nach England und Amerika fortsetzen.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) März.

Der französische Zweimeere-Kanal.

Ein Bericht über den Zweimeere-Kanal, den der Abg. Honoré Leygue im Namen des zuständigen Kammerausschusses verfaßt hat, liegt nunmehr im Wortlaute vor; er beantragt die Durchführung der längst gewünschten vorbereitenden Enqueten.

Der von dem Bautenministerium eingesetzte Ausschuß hatte im Jahre 1894 ein ungünstiges Gutachten über das Projekt abgegeben und der jetzige Bautenminister Maruéjouls hat in einer Zuschrift an den Marineausschuß der Kammer sich diesem Gutachten vollinhaltlich angeschlossen und das Unternehmen als undurchführbar bezeichnet.

Der Berichterstatter verweist nun darauf, daß der außerparlamentarische Ausschuß sich nur mit dem Projekte eines schmalen Kanales beschäftigt habe, der selbstverständlich keinerlei Resultate ergeben konnte, und stellt dann alle irrigen Behauptungen richtig. Er berechnet, daß die Durchfahrt durch den Zweimeere-Kanal für ein Schiff von 3500 Tonnen und einer Fahrgeschwindigkeit von 22½ Knoten an Zeit- und Kraftersparnis 8960 Francs und 7050 Francs für dasselbe Schiff mit 16 Knoten Geschwindigkeit betragen würde. Diese Ziffern gelten natürlich nur für einen Kanal mit doppelter Fahrstraße und für Dampfschiffe. Herr Leygue weist nach, daß der Ausschuß die Kosten für einen Doppelkanal, die Einnahmen hingegen nur für einen einfachen berechnet habe, so daß das Projekt naturgemäß nicht rentabel sein konnte. Nach den Statistiken vom Jahre 1899 passierten in diesem Jahre 48½ Millionen Tonnen die Meerenge von Gibraltar, die ohne Zweifel den Zweimeere-Kanal benutzt hätten. Berechnet man aber die Durchfahrt für 30 Millionen Tonnen und die Küstenschiffahrt auf fünf Millionen Tonnen, so würde ein Verkehr von 35 Millionen Tonnen einen Ertrag in der Höhe von 82 Millionen Francs abwerfen.

Herr Leygue stellt seine Berechnungen auf Grund der bei dem Manchester- und dem Nord-Ostsee-Kanale gemachten Erfahrungen auf und bestreitet die Richtigkeit der angegebenen Kostenziffer von 1500 Millionen, da der Bau seiner Ansicht nach höchstens 1000 Millionen in Anspruch nehmen könnte. Die Verzinsung dieses Anlagekapitals und die Betriebskosten des Kanals würden jährlich rund 68 Millionen erheischen, so daß ein Reingewinn von etwa 14 Millionen zu erwarten wäre.

Herr Leygue verweist auch auf das hohe militärische und strategische Interesse und schließt: „Wenn man bedenkt, welchen moralischen Einfluß wir aus dem intensiven Besuche eines großen Teiles unseres Gebietes durch alle Flaggen des Weltalls erzielen, so wird man dem Plane wenigstens unparteiisch gegenüber stehen müssen. Eine der großen Handelsstraßen der Welt wird dann durch unsere reichen und schönen Departements des Südens führen, und die Republik wird Frankreich endlich ein Werk gegeben haben, das dessen höchsten Interessen entspricht und seines friedlichen und wohltätigen Genies würdig ist."

Deutschland.

Das unglückliche Gefecht, das die deutsche Truppe in Südwestafrika am 13. März zu bestehen gehabt hat, ist das verlustreichste von allen gewesen. Ein Verlust von 7 Offizieren und 19 Reitern an Toten, und 3 Offizieren und 2 Mann an Verwundeten ist an sich schon schwer und bedauernswert, wiegt aber doppelt schwer unter Verhältnissen, wie sie in Deutsch-Südwestafrika liegen. Nicht bloß, daß es schwierig ist, einen Ersatz für die gefallenen Offiziere und Mannschaften zu beschaffen, schwerer noch fällt die moralische Wirkung ins Gewicht, die eine so blutige Schlappe der Schutztruppe ausüben muß. Der Mut und das Vertrauen in die eigene Kraft wird den Hereros gestärkt und etwa noch schwankende Stämme werden den Aufrührern in die Arme getrieben. Wenn die Meldung von diesem blutigen Siege der Hereros über die Weißen in der in Afrika üblichen Uebertreibung zu den Ovambo gelangt, liegt die Befürchtung nahe, daß der bereits aufsässige Ovambo-Kapitän Nechale, der am 2. Februar den Militärposten Amatoni angegriffen hat, durch die Leute des Kapitäns Kambonde, der wegen seiner Unzuverlässigkeit berüchtigt ist, Zulauf erhält und daß sich so im Norden des Schutzgebiets ein neuer Kriegsschauplatz entwickelt. — Leider besteht, wie mehrere deutsche Blätter meinen, kaum ein Zweifel darüber, daß das Unglück ein selbstverschuldetes ist, daß Major v. Glasenapp, der selbst verwundet worden ist, die nötigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen hat. In dem Verlangen, möglichst schnell an den Feind zu kommen, ist Major v. Glasenapp mit seinem Stabe und einer ungenügenden Bedeckungsmannschaft vorausgeeilt, und da er unterlassen zu haben scheint, sich nach vorn zu sichern, ist er unvermutet auf den Feind gestoßen, der ihn mit geradezu mörderischem Feuer empfangen haben muß. Man kann sich — so urteilt die „Voss. Ztg." — des Eindrucks nicht erwehren, daß Major v. Glasenapp, weil er den Feind in seiner Stärke und in seiner Leistungsfähigkeit unterschätzte, in einen Fehler verfallen ist, dessen er sich einem weißen Feinde gegenüber gewiß nicht schuldig gemacht hätte. Dieser Fehler hat sich schwer gerächt.

Die Berliner „Welt am Montag" erfährt, daß die Jesuiten einen großen Teil ihres von Miquel auf 20 Milliarden berechneten Vermögens in deutschen Werten angelegt haben. So sollen der rheinischen Industriefirma Thyssen Kapitalien der Jesuiten zur Verfügung stehen. Auch am „Berliner Lokal-Anzeiger" sollen außer der Berliner Handelsgesellschaft Jesuiten mit Kapital beteiligt sein.

Sammelartikel „Englische Literatur" und „Englische Sprache", ferner „Drama" und „Epos", „Edda", „Enzyklopädie"; die Kunst gehört der Artikel „Emailmalerei" mit schöner Farbentafel an. Auch der Landwirt zieht seinen Vorteil aus dem Werk durch Studium der Artikel „Drainage", „Dreschmaschine", „Düngung", „Elektromotoren", „England" (Ackerbau, Viehzucht), „Enten", „Entwässerung", „Erdarbeiten", während die Artikel „Eigentum", „Erbrecht", „Erbpacht", „Domäne", „Enteignung", „Einkommensteuer", „Ehe", „Eherecht" 2c. für alle sozialen Klassen von Interesse sind. — Daß die Illustrierung auch dieses Bandes eine mustergiltige ist, ließ sich nach den bisherigen Erfahrungen nicht anders erwarten. Prächtig hergestellt sind die Kunstblätter zum Artikel „Entwickelungsgeschichte"; sie gehören zu den feinsten Druckerzeugnissen, die bisher geliefert wurden. Alles in allem, der V. Band ist wiederum ein Werk, auf das die deutsche Literatur stolz sein darf.

„Jahresbericht der Handelskammer zu Berlin für 1903." (Berlin, Druck von S. H. Hermann.) — Unsere industriellen und kommerziellen Kreise seien angelegentlich auf dieses mit äußerster Sorgfalt zusammengestellte Sammelwerk hingewiesen, welches das Berliner Verkehrswesen, die auswärtige und innere Handelspolitik, die sozialpolitische Gesetzgebung u. s. w. sowie vor allem die verschiedenen Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens und die einzelnen Geschäftszweige behandelt. — Es ist in großem Format ein stattlicher Band von mehr als 600 Seiten.

Neue Kunstliteratur. Das neue (März-) Heft der „Kunst" (München. Verlagsanstalt F. Bruckmann, vierteljährlich Mk. 6.) enthält an erster Stelle den Schluß des Aufsatzes von Walther Gensel über die „Meister des Paysage intime" (Corot, Diaz, Millet, Troyon, Daubigny, Courbet etc.); gestützt auf ein große Vertrautheit mit dem Gegenstande, führt der Autor mit großer Liebe in die Werke dieser herrlichen Künstler ein, wobei er durch 43 ausgezeichnete Reproduktionen nach den besten Schöpfungen der Barbizoner Schule unterstützt wird. Ludwig Kühn, der bekannte Nürnberger Griffelkünstler, beschreibt dann ein neues von ihm erfundenes Verfahren für Originallithographie in den drei Grundfarben gelb, rot und blau; die prächtigen, auf diesem Wege erzielten Drucke sichern dem Verfahren, das allerdings nur für Herstellung kleinerer Auflagen, also von Künstlerdrucken bestimmt ist, eine gute Zukunft. Dr. Wygodzinski referiert in eingehender Weise über „Die Kunst im preußischen Etat". — Die für die Entwicklung der neuzeitlichen Kunstbestrebungen wichtige Frage des Kunst- und kunstgewerblichen Unterrichts bildet den Inhalt der den Lehr- und Versuchateliers für freie und angewandte Kunst, H. Obrist und W. v. Debschitz, gewidmeten Aufsätze; von dem Erfolge dieser Anstalt zeugt die vor Weihnachten veranstaltete Ausstellung von Schülerarbeiten, denen die drei farbigen Sonderbeilagen und 62 Textabbildungen entnommen sind. — Einige Abbildungen von neuen Meißener Porzellanarbeiten beweisen, daß auch hier ein neuer Geist eingezogen ist, und mit 15 Interieur-Abbildungen debütiert der Eckmann-Schüler Gustav Goerke-Berlin, dessen erfreuliche Erstlingsarbeiten es bedauern lassen, daß der Lehrtätigkeit Eckmanns eine so kurze Dauer beschieden war.

Von dem neuen (XIV.) Jahrgang der illustrierten Halbmonatsschrift für die moderne Roman- und Novellen-Literatur des Auslandes „Aus fremden Zungen" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) liegen bis jetzt 5 Hefte vor. Man findet darin außer dem durchlaufenden Neapolitanischen Sittenroman „Schlaraffenland" von Matilde Serao, der ein farbenreiches, spannendes Bild südländischen Lebens vorführt, wertvolle Beiträge in vorzüglichen Uebersetzungen aus dem französischen, englischen, ungarischen, russischen und niederländischen Schrifttum, von denen Israel Zangwills Novelle „S. Cohn und Sohn", Paul Desjardins' „Das Gericht über eine Seele" und Cyriel Buysses „Der kleine Weiler" besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Vielen Beifall findet die vielseitige und reichhaltige „Illustrierte Rundschau" mit biographischen Artikeln, Berichten über in Deutschland aufgeführte Stücke fremder Autoren und Aufsätzen wie z. B. „Ein Fest der Dichter in Japan", „Rudyard Kipling als Märchendichter und Zeichner", „Das Heim d'Annunzios" usw., die den rein belletristischen Teilen als willkommene Ergänzung dienen. Bestens bewährt hat sich die eigenartige neue Einteilung eines jeden Heftes in 3 Abteilungen: Roman; Novellen, Erzählungen oder Skizzen und Illustrierte Rundschau, die es ermöglicht, am Schluß des Jahrgangs jede Abteilung auch für sich binden zu lassen. Der Preis der für jeden Freund der ausländischen Literatur höchst willkommenen illustrierten Halbmonatsschrift beträgt für jedes Heft nur 50 Pfennig; vierteljährlich (6 Hefte) 3 Mark.

„Der Stein der Weisen". Das kürzlich zur Ausgabe gelangte 24. Heft veröffentlicht wieder eine Anzahl bemerkenswerter Aufsätze, von welchen die über das amerikanische Unterseeboot „Protektor" und über das Messen der Flugzeiten von Geschützprojektilen besonders hervorgehoben seien. Von sachkundiger Hand gegebene Aufklärungen über die Natur und Schädlichkeit des „Staubes im Gewerbe", ferner eine umfassende geschichtliche und kulturhistorische Schilderung über das römische Standlager Vindobona, sowie eine Abhandlung über die stachellose Honigbiene vervollständigen den Inhalt dieser interessanten Nummer. Alle diese Beiträge sind reichlich mit Abbildungen ausgestattet, von welchen jene des Unterseebootes „Protektor" auch von aktuellem Interesse sind. Den Beschluß bilden die herkömmlichen, ebenso lichtvollen als übersichtlichen Mitteilungen über wissenschaftliche Fortschritte in den exakten Naturwissenschaften, im Speziellen in der Physik und Chemie, Medizin und Physiologie, Geologie und Mineralogie, Anthropologie und Botanik. Mit diesem Hefte beschließt die angesehene populärwissenschaftliche Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) ihren 16. Jahrgang, beziehungsweise den 32. Band. — Ein angefügtes Programm für den neuen Jahrgang verspricht die altbewährte Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit des Lesestoffes. Alle Buchhandlungen geben auf Verlangen Probehefte ab.

Mannigfaltiges.

Auswanderung von Island nach Kanada. Im Jahre 1903 nahm die Auswanderung von Island nach Kanada einen bedeutenden Aufschwung, nicht weniger als 2000 Isländer verließen die Insel. In diesem Jahr sieht es aus, als ob die Auswanderung noch größer werden würde. Kanadischen Zeitungen zufolge hat die dortige Regierung einen ihrer tüchtigsten Einwanderungsagenten, M. Paulson, nach Island gesandt, eines der hervorragendsten Mitglieder der isländischen Kirchengemeinschaft in Amerika und Herausgeber eines isländischen Einwanderungsblattes in Winnipeg. Paulson gewährt den Auswandernden reichliche Reisezuschüsse, so daß man eine Zunahme der Auswanderung befürchtet.

— Für die Hebung der Sittlichkeit in Frankreich hat der französische Senat eine Kommission der guten Sitten ernannt, dessen Vorsitzender der Senator Bérenger ist. Das Ausland kennt ihn vornehmlich als den Vater der bedingten Verurteilung, denn er führte zuerst diese Reform in das moderne Strafrecht ein. Aber die Milde, die in seinem Herzen nach dem Beispiel des Himmels mehr Freude über einen reuigen Sünder hat als über zehn Gerechte, hat bei dem sittenstrengen Senator ihre Kehrseite in der unbarmherzigen Verfolgung des verstockten Lasters, wo und wie immer es sich in dem großen Seine-Babel breit macht — ob nur im Bilde oder in der Wirklichkeit, ob vor oder hinter den Kulissen des Pariser Lebens, und noch heller, wenn auch weniger erfolgreich glänzt daher der Name Bérengers in Frankreich als der des Sittlichkeitsapostels auf der Tribüne des hohen Senats. Freilich, das leichtlebige Künstlervolk auf der heiligen Butte von Montmartre, dem besonders er schon wiederholt von dieser Tribüne herab die Leviten gelesen hat ob seiner allzu naturalistischen Maskeraden, spottet seiner als des „Père la Pudeur", und selbst das Parkett mancher Salons hat den Spottnamen aufgenommen. Die Gesellschaft der dritten Republik hat für einen modernen Cato kein Verständnis, und in der Tat ist die Sittenrichterei des alten Herrn zuweilen auch zu streng, so streng, daß selbst die ergrauten Häupter des Senats ihren sonst hochgeachteten Kollegen verleugnen. So erging es ihm eben wieder in diesen Tagen. Mittfasten ist der Tag, an dem Paris den Fasching beschließt — mit den beiden Umzügen der Wäscherinnen und das Quartier Latin und der üblichen Konfettischlacht auf den Boulevards. Aber auch sie sind dem strengen Senator noch zu viel, und alljährlich stellt er daher in dem Oberhause den Antrag, am Tage von Mittfasten zu tagen und ehrsam über das Wohl und Wehe des Volkes zu beraten. Alljährlich aber auch bereitet die hohe Versammlung des Senats diesem Sittlichkeitsantrage dasselbe Schicksal und begräbt ihn unter allgemeinem Beileid in der Urne der Abstimmung. So auch jetzt wieder. Indes in diesem Jahr nahm der alte Tugendwächter Frankreichs das Begräbnis nicht ohne Widerspruch hin. Er entsann sich, daß der Senat seiner Zuständigkeit das Amt des Vorsitzenden in der Kommission für die guten Sitten übertragen hatte, und kraft der Souveränität dieses Amtes berief er daher diese Kommission auf den Mittfasten-Nachmittag ein. Konnte es für ihr Werk einen würdigeren Tag der Arbeit geben, als diesen? Aber wehe! Selbst die Mitglieder der Sittlichkeitskommission erwiesen den umziehenden Königinnen der Halle und des lateinischen Viertels mehr Ehre als ihrem Präsidenten. Von ihren Dutzend Mitgliedern stellten sich nur zwei seinem Rufe.

— Lakonische Antwort. Von einem bekannten lebenden Schriftsteller erzählt man sich ein heiteres Wort. Er befand sich einmal als zwanzigjähriger Mann in einer Gesellschaft älterer streitender Herren und wurde ganz gegen seinen Willen ins Gespräch verwickelt. Einer der Herren, der seine wenig geteilte Meinung mit großer Heftigkeit verteidigte, fuhr den jungen Mann, der sehr geschickt erwiderte, mit den Worten an: „Wissen Sie, in Ihren Jahren war ich in solchen Sachen noch ein Esel!" „Da haben Sie sich sehr gut konserviert!" war die prompte Antwort.

— Ein reeller Geschäftsmann. Bilderhändler: „Was bringe Se mer für schlechte Bilder?! Male Se mal wieder en ächten Rubens, das geht immer!"

Frankreich.

Die Kampaagne gegen Pelletan in der französischen Kammer wird fortgesetzt. Ein Telegramm vom 21. März meldet darüber aus Paris: Der Deputierte Chaumte, der in der Budgetkommission der Kammer den Marineminister heftig angegriffen hat, unterbreitete der Kommission wiederum einen von einem pensionierten Admiral herrührenden Bericht, in dem zahlreiche Angriffe gegen Admiral Pelletan erhoben werden. Es wird in dem Bericht u. a. erklärt, Marineminister Pelletan habe während seiner Amtsführung nicht ein einziges Mal den höheren Marinerat einberufen. Auch sei der Mariengeneralstab ausgeschaltet worden. Der Zustand der Flotte und der Arsenale sei infolge der Untätigkeit des Marineministeriums unter Admiral Pelletan beklagenswert. Es sei zu befürchten, daß die Hand, welche die Marine in Friedenszeiten desorganisiert habe, noch weniger fähig sei, sie in Kriegszeiten zu leiten. — Der Deputierte Berry erinnerte den Minister Pelletan brieflich daran, daß er ihm versprochen habe, nach Beendigung der Untersuchung seine Anfragen über die Spionageangelegenheit Martin zu beantworten. Da die Untersuchung beendigt sei, stehe nunmehr einer Erörterung nichts im Wege.

Niederlande.

Der Verwaltungsrat des Haager Schiedsgerichtshofes ist zum 30. März zusammenberufen worden. Er wird sich, wie telegraphisch schon gemeldet worden, nicht mit dem Protest Japans gegen die Ansprache Murawjews vom 22. Februar beschäftigen, da er der Ansicht ist, daß die Angelegenheit durch die Notifizierung schon erledigt ist.

Süd-Afrika.

Der „Daily Expreß" berichtet unterm 21. März aus Pretoria: Eine ernste Meuterei fand in einem britischen Regiment auf dem Wege zwischen Pretoria und Durban statt. In der Nähe der Stadt Hovok unweit Pretoria weigerte sich das Regiment, den Befehlen der Offiziere zu folgen. Die Soldaten begaben sich mit ihren Waffen zur Stadt, wo sie die Schankhäuser und zahlreiche Läden völlig ausplünderten, so daß die Einwohner in größter Angst entflohen. Die Offiziere mußten sich ihrer Revolver bedienen, um die Meuterei zu unterdrücken. Hierbei wurden 40 Soldaten verwundet. Das 2. Yorksche Regiment ist von Pretoria abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen.

Nachrichten vom Kriege.

Die russische und japanische Artillecie.

Der „Russ. Invalid" stellt folgenden Vergleich an:

„Die starken Seiten der japanischen Artillerie bestehen in der großen Zahl ihrer Geschütze, in der großen Zahl ihrer Bergartillerie neuester Konstruktion, in dem Bestreben eines festen Zusammengehens der Artillerie mit den übrigen Waffengattungen, in dem Verständnis, die Artillerie gut zu maskiereu und zu postieren (d. h. nicht nur auf Höhen) und in der Leichtigkeit des Systems. — Die schwachen Seiten liegen in der ungenügenden Feuerleitung, in einer schwachen Führung der Artillerie, einem ungeschickten Manövrieren, in einem offenen Einnehmen der Position, Ungeschicklichkeit in der Wahl des Ziels während der verschiedenen Perioden der Schlacht und in der schlechten Qualität ihrer Pferde.

Die starken Seiten der russischen Artillerie liegen, dem Urteil ausländischer Autoritäten nach, in ihrer großen Treffsicherheit, in dem Verständnis, das Artilleriefeuer zu führen, in dem festen Stehen im Kampf, im Verständnis, die anderen Waffengattungen durch die Artillerie zu unterstützen, und in der großen Beweglichkeit unserer Artillerie. Ihre schwachen Seiten bestehen in dem Mangel einer guten Bergartillerie, in der geringen Zahl der russischen Artillerie, in dem Verwerfen der Maskierung, in der Vorliebe zu erhöhten Positionen, in dem Vermeiden verdeckter Positionen, in dem Mangel an Verständnis, sich vor der Schlacht auf dieselbe vorzubereiten, in der Neigung, an einmal eingenommenen Positionen festzuhalten, in dem Bestreben, Schnellfeuer zu unterhalten, und in dem Bestreben, die feindliche Artillerie zum Zielpunkt ihrer Geschosse zu wählen. — Folglich erscheinen die Mängel unserer Artillerie temporär und alle zu beseitigen, während ihre Vorzüge unersetzbar sind.

Zur Lage in Korea

erhielt die „Nat.-Ztg." am Dienstag das folgende aus Mukden vom 21. (8.) März datierte Telegramm:

„Die russischen Offizierspatrouillen, welche das nördliche Korea bis zum 40. Breitengrad rekognosziert haben, berichten übereinstimmend, daß die Japaner große und starke Befestigungen quer über die Halbinsel zwischen Andshu und Port Lazarew anlegen, und zwar mit vorgeschobenen Stellungen in Jöngpjöng und Hamhöng, um ihre Rückzugslinie zu sichern, falls der Feldzug in der Mandschurei einen unglücklichen Verlauf nehmen sollte. Viele Tausende von koreanischen Kulis arbeiten unter Leitung japanischer Ingenieuroffiziere an diesen Befestigungen, welche bald fertiggestellt sein werden; erst dann dürfte ein allgemeiner Vorstoß der Japaner stattfinden. Die erwähnten Befestigungen werden als nahezu uneinnehmbar angesehen, solange die japanische Flotte die Herrschaft zur See behauptet."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu von sich aus: „Diese sehr interessanten Nachrichten stimmen durchaus mit dem überein, was wir bereits zu Anfang des Krieges als wahrscheinlich annahmen, daß nämlich die bei Tschemulpo und die bei Gensan gelandeten japanischen Truppen bis zu einer bestimmten Linie getrennt marschieren und dann, etwa in der Höhe von Jöngpjöng, Fühlung mit einander nehmen würden, um durch eine imposante Etappenlinie den ganzen Süden Koreas abzusperren und dann, diese Etappenlinie als Basis benutzend, sich keilförmig gegen den Jalu vorzuschieben. Hier würden die Japaner auf die russischen Positionen treffen, über welche die Mitteilungen immer noch recht widersprechend lauten. Die wahrscheinlichste Version ist zurzeit die, daß die Russen auf dem linken Jalu-Ufer eine Vorpostenkette hinter starken Erdbefestigungen etabliert, ihr Gros aber jenseits des Jalu aufgestellt haben. In der Provinz Schönkiang (deren wichtigster Ort Mukden ist) hält sich dann wieder eine Reihe befestigter Plätze zur Aufnahme großer Truppenkörper bereit, falls die ersten Kämpfe einen für die Russen ungünstigen Verlauf nehmen sollten.

Ueber internationale Schwierigkeiten in Niutschwang

meldet ein von den „Birsh. Wed." wiedergegebenes Telegramm des „Berliner Lokal-Anz.": Die dort wohnenden Engländer weigern sich, ihre japanische Dienerschaft zu entlassen, die in starkem Verdacht der Spionage steht. Verschiedene Konsuln sollen gegen die Anordnung der russischen Autoritäten protestiert haben, der gemäß es Ausländern verboten worden ist, sich im neutralen Teil der Stadt aufzuhalten. — — Eine von demselben Blatt wiedergegebene Reuter-Meldung besagt, es errege in London Sensation, daß der deutsche Konsul in Tientsin sich nach Niutschwang begeben habe, um angeblich auf Aufforderung der russischen Autoritäten Maßnahmen zum Schutz der dort wohnenden Deutschen zu treffen, von denen viele in der Filiale der russisch-chinesischen Bank dienen. — — Vom Bahnhof Niutschwang bis zur Mündung des Ljaoho-Flusses sollen Geschütze aufgepflanzt worden sein.

Ueber die Verproviantierung von Port Arthur

berichtet der „Nowy Krai", daß täglich gegen 40 Waggons Weizen und Gerste dort eintreffen — Die Pferdeaushebung hat ein ungenügendes Resultat ergeben, da sie, wie in einem Tagesbefehl des Kommandanten ausgeführt wird, von den Zivilbehörden nicht genügend vorbereitet gewesen ist. Deshalb wird eine durch Offiziere in Assistenz der Polizei auszuführende eintägige Pferdezählung angeordnet und die Einwohner werden strengstens angewiesen, keines der dienstuntauglich befundenen Pferde und Maultiere irgendwie zu veräußern.

In einer St. Petersburger Depesche der „Köln. Z." heißt es: „Das Rote Kreuz plant die Entsendung des Hospitalschiffes „Mongolia" nach dem Stillen Ozean. Der Statthalter Alexejew willigte unter der Bedingung ein, daß die „Mongolia" neben der Nationalflagge die des Roten Kreuzes führe und einen ganz weißen Anstrich mit einem 1½m breiten roten Rand erhalte, damit sie leicht als Hospitalschiff erkennbar sei. Jetzt fragt sich nur noch, ob Japan die Bestimmungen der Haager Konferenz als bindend erachtet, was bisher noch nicht klargestellt ist. Sollte das nicht der Fall sein, so wird das weißgestrichene Hospitalschiff eine vorzügliche Zielscheibe für die japanischen Geschosse abgeben."

In einer Ergänzungs-Instruktion für die Befehlshaber der Kriegsschiffe bezüglich der Kriegskonterbande wird ausgeführt, daß unter dem Begriff Lebensmittel in der Zahl der verschiedenen anderen Gegenstände, die als Proviant oder Fourage für die japanische Armee dienen können, im besonderen jeglicher Art Getreide, Fische und Fischprodukte, Bohnen, Bohnenöl und Bohnenkuchen zu verstehen sind. Ferner werden als zur Kriegskonterbande gehörig und der Wegnahme unterliegend Maschinen und Maschinenteile, die zur Fabrikation von Geschützen, Waffen und Geschossen bestimmt sind, genannt.

Lokales.

Mit welchem Eifer und Fleiß auch hier in letzter Zeit im Dienste der Nächstenliebe gearbeitet worden ist, davon legte die gestrige Ausstellung in der Mariengilde lebhaftes Zeugnis ab, die uns in übersichtlichem Arrangement die von den beiden Arbeitsstätten des hiesigen Damenkomitees für die 25 Betten des Livländischen Feldlazaretts angefertigte Ausstattung vorführte.

Im Vorraum und im großen Saale der Gilde waren lange Tische mit großen Partien sehr sauber und sorgfältig gearbeiteter Bett- und Leibwäsche, zahlreichen Strickarbeiten usw. angefüllt; auf anderen Tischen waren die zahlreich gespendeten Konserven und sonstigen Bedarfsartikel ausgestellt. Besondere Aufmerksamkeit lenkten das komplette Offiziers- sowie das Untermilitärbett auf sich; desgleichen der große Tisch mit chirurgischer Wäsche. Auch von umliegenden Gemeinden, so Talkhof, Eeeks, Arrohof, waren Handarbeiten beigesteuert worden.

Die sehr reichhaltige Ausstellung, die von der sehr umsichtigen Organisation der Liebesarbeit Zeugnis ablegte, erfreute sich eines lebhaften Besuches.

Aus dem städtischen Schlachthause.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im Februar c. geschlachtet 441 Kopf Großvieh, 2646 Kälber, 123 Schafe, 192 Schweine und 3 Pferde — im ganzen 3405 Tiere.

Von diesen erwiesen sich als gesund 2244, während 1161 mit verschiedenen krankhaften Veränderungen behaftet waren.

An ganzen Tieren wurden beanstandet und vernichtet 16 Kälber wegen Unreife oder Nabelvenenentzündung und 2 Schweine wegen starker Finnose.

An einzelnen Organen sind teilweise oder ganz vernichtet worden:

1) Bei Rindern: 118 Lungen, und zwar: wegen Tuberkulose 57, wegen Abszesse 4, wegen Blutaspiration 28, wegen Futteraspiration 22, wegen Lungenwürmer 1 und wegen Leberegel 6 Lungen; ferner 371 Lebern, namentlich wegen Leberegel 367, ferner wegen Tuberkulose 4, desgleichen wegen Tuberkulose 1 Herz, 7 Brustfelle, 1 Zwerchfell, 10 Darmtrakte, 5 Bauchfelle und 7 Gekröse, endlich 3 Euter wegen Entzündung, ca. 20 Pfund Fleisch wegen blutiger Infiltration, ein Fuß wegen Knochenbruches und blutiger Infiltration und 27 trächtige Gebärmütter.

2) Bei Kälbern: 435 Lungen, nämlich 48 wegen Atelektasie, 2 wegen Oedem und 385 wegen Blutaspiration, desgleichen 36 Lebern, von diesen 31 wegen Hyperplasie, 4 wegen Icterus und 1 wegen Entzündung.

3) Bei Schafen: 10 Lungen, und zwar: 9 wegen Blutaspiration, 1 wegen Fadenwürmer, 1 Netz wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 86 Lebern wegen Leberegel und 1 trächtige Gebärmutter.

4) Bei Schweinen: 175 Lungen, und zwar: 1 wegen Tuberkulose, 4 wegen Entzündung, 41 wegen Oedem, 28 wegen Blutaspiration 5 wegen Futteraspiration, 95 wegen Pallisadenwürmer und 1 wegen Hülsenwürmer, ferner 53 Lebern, namentlich 28 wegen Hülsenwürmer, 25 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, dann 77 Netze und 1 Zwergfell wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und endlich 5 Gebärmütter wegen Trächtigkeit.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch sind besichtigt worden 14 Viertel Großvieh, 3 Kälber, 3 Schafe, 590 ganze Schweine, 23 halbe Schweine und 8 gesalzene oder geräucherte Schinken.

Von dem untersuchten Material ist beanstandet und vernichtet worden 1 Stück Großvieh wegen Schlachtung in der Agonie, während 4 Schweine wegen Finnose sterilisiert und freigegeben sind.

An einzelnen Organen wurden ganz oder teils vernichtet 10 Nieren von Schweinen wegen seröser Cysten, 7 Lungen wegen Pallisadenwürmer, 1 Leber wegen Hülsenwürmer, 1 wegen Leberegel und 2 Lebern wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Trichinen sind in dem städtischen Schlachthause bis jetzt nicht gefunden worden.

Die Arbeiten sind ohne Störungen vor sich gegangen. Zu rügen wäre jedoch der starke Zuspruch zum Alkohol von seiten vieler Schlachter.

J. Waldmann,
Direktor des städtischen Schlachthauses.

Den Bericht über das gestrige Schweden-Konzert stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Von dem für Livland Bevollmächtigten des unter der erhabenen Protektion Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna stehenden Blinden-Kuratoriums der Kaiserin Maria Alexandrowna geht uns die Mitteilung zu, daß im Jahre 1903 in Livland zum Besten der Blinden 1572 Rbl. 37 gesammelt sind. Hiervon sind für Unterstützungen an Blinde 78 Rbl. und an Uebersendungskosten 3 Rbl. 67 Kop. zusammen 81 Rbl. 67 Kop. verausgabt worden. Von dem Rest von 1490 Rbl. 67, Kop. sind 287 Rbl. 86 Kop. dem Rigaschen Blinden-Institut übergeben und 1202 Rbl. 84 Kop. durch das Rigasche Komptoir der Reichsbank dem Konseil des Blinden-Kuratoriums übersandt worden.

In der Nr. 54 war in diesem Blatte berichtet worden, wie es dem Revieraufseher Aland gelungen war, am 4. d. Mts. die Lisa Pruks und die Luise Alla beim Verkauf von aufgeblasenem Kalbfleisch abzufassen, welches außerdem noch mit nachgeahmten Stempeln gefälscht war. Als Stempelfälscher wurde der erst 14 Jahre alte Sohn der Pruks festgestellt. In der gestrigen Verhandlung vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks wurden nun die Lisa Pruks und Luise Alla dafür, daß sie ungestempeltes und schlechtes Fleisch verkauft hatten, zu je 10 Rbl. und außerdem zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie mit falschem Stempel gehandelt. Der Knabe Pruks bekam drei Monate Gefängnis zudiktiert. —l—

Wie uns freundlichst mitgeteilt wird, sind heute früh in Ratshof die ersten Staare gesehen worden.

Brockensammlung des Frauenvereins. Auch im Laufe der nächsten Woche wird der Brockenwagen den dritten Stadtteil befahren, worauf die dort wohnhaften Hausstände, die sich am Werke der Brockensammlung zu beteiligen bereit sind, aufmerksam gemacht seien.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Rom, 24. (11.) März. Im „Mitino" wird die Korrespondenz eines italienischen Augenzeugen der Schlacht von Tschemulpo publiziert, welcher ein ergreifendes Bild des tragischen Ereignisses gibt und den ungewöhnlichen Heroismus der russischen Seeleute rühmt. Als der „Warjag" auf die Reede zurückkehrte, war das Deck von Toten und Verwundeten bedeckt; nicht einer von der heldenhaften Mannschaft war ganz verschont geblieben. Viele Verwundeten verließen das Schiff mit Tränen in den Augen und wollten Teile desselben zum Andenken mitnehmen. Der Korrespondent beschreibt dann die Sprengung des „Korejez" und schließt mit den Worten: „Wir waren Zeugen einer wahren Epopöe."

Mukden, 11. März. Telegramm des Generalmajors Pflug aus dem Hauptquartier: Die Reuter-Meldungen, daß die Japaner den Tatung-Paß überschritten und mit Russen ins Gefecht geraten sind, ferner daß ihnen der Weg zum Motiew-Paß offen stehe, wo sich angeblich eine starke russische Abteilung befinden soll, sind vollständig erdacht; desgleichen die aus japanischen Zeitungen geschöpften Meldungen des „Daily Telegr." von einem Gefecht bei Port Arthur am 6. März und einem Zusammenstoß bei Siöntschöng und des „Daily Chronicle" vom Erscheinen der Japaner in Tatungoi.

Ljaojan, 24. (11.) März. (Eigenbericht der Agentur.) General Mah soll sein Quartier nach Tuntschau verlegt haben; seine Truppen sollen sich nach Westen von der Sinmintin-Bahn zurückgezogen haben. — Der Generalgouverneur Yuanschikai lebt in Tientsin; seine Truppen kehren nach ihrem früheren Standplatz Paotingfu zurück. — Es erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die Japaner nördlich von Schanhaikwan in Hatschtsjao landen wollen; viele japanische Spione befinden sich in Schanhaikwan und im Rayon der Inkou-Bahn. — Die Abteilung des Generals Mischtschenko steht nach wie vor in Nord-Korea; seine Avantgarde-Patrouillen befinden sich vor Andshu; Zusammenstöße hat es in den letzten Tagen nicht gegeben.

In der südlichen Mandschurei ist alles ruhig; auch in Korea herrscht Stille. Die Koreaner beklagen sich über die Barbarei der Japaner, die rauben und das Volk bedrücken sollen.

Auf die telegraphische Nachricht vom Eintreffen des Generaladjutanten Kuropatkin in Transbaikalien telegraphierte ihm General Linewitsch: „Ich begrüße Ew. Hohe Exzellenz beim Eintreffen im Rayon der mandschurischen Armee. Die Truppen dürsten nach Vergeltung dem Feinde gegenüber und erwarten mit Ungeduld Ihre Ankunft bei der aktiven Armee."

Tokio, 24. (11.) März. Der Ministerpräsident Kazura erklärte in der Deputiertenkammer, daß er es für eine große Ehre halte, mit den Volksvertretern zusammen die edle Politik des Mikado zu unterstützen, die auf die Wiederherstellung eines dauernden Friedens gerichtet sei. Kazura rechtfertigte hierauf das Vorgehen Japans gegen Rußland: der Minister des Aeußern stellte der Kammer den vollen Text des diplomatischen Schriftenwechsels mit Rußland vor.

Kainsk, 11. März. Auf der Strecke Atschinsk-Irkutsk lief ein Güterzug auf eine Lokomotive auf und stieß sie in den Rücken eines Passagierzuges.

Paris, 24. (11.) März. Die Kammer nahm den Paragraphen betreffs Vertagung der Schließung der Kongregationsschulen an.

Rom, 24. (11.) März. Die genuesische Zeitung „Kaffaro" publiziert zwei begeisterte Berichte von Augenzeugen der Heldentaten des „Warjag" und „Korejez" vor Tschemulpo.

Neapel, 24. (11.) März. Der König wird in Begleitung des Ministers des Aeußern übermorgen Kaiser Wilhelm, der heute hier eingetroffen ist, besuchen.

Kalkutta, 24. (11.) März. Die Nachricht, daß der Emir von Afghanistan vergiftet worden sei, wird offiziell dementiert. Er ist vollständig gesund.

Tschita, 11. März. Generaladjutant Kuropatkin reiste heute hier durch.

St. Petersburg, 12. März. Offizielle Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind gestern nicht eingelaufen.

Generaladjutant Ssacharow ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Großfürst Kyrill Wladimirowitsch ist zum Chef der Militär-Marineabteilung beim Stabe des Oberkommandierenden der Flotte im Stillen Ozean ernannt worden.

Berlin, 24. (11.) März. Die japanische Intendantur hat in ganz Korea Niederlagen errichtet. Die koreanische Regierung hat der Bevölkerung befohlen, den Japanern Reis zu verkaufen. Japanische Offiziere in Zivil reiten im Lande herum, um Proviant zu kaufen. Die Proviantmengen, die man von der Bevölkerung kaufen kann, reichen nur für 90 000 Mann. — Aus Tsinnampho wird gemeldet, daß die japanischen Truppen an Lungenentzündung und Dysenterie leiden. Viele Kavalleriepferde sind gefallen.

Agenten der russischen Regierung sind in Genua, Marseille und Nizza in Unterhandlungen zweck Ankauf von Dampfern getreten. Eine französische Gesellschaft hat ihnen 4 große Dampfer für 40 000 000 Franken angeboten.

Suez, 24. (11.) März. Der russische Dampfer „Malaia" mit der Mannschaft und 6 Offizieren des „Warjag" ist in den Kanal eingelaufen.

Peking, 24. (11.) März. Die chinesische Regierung hat einem russischen Agenten erlaubt, die chinesischen Truppen an der mandschurischen Grenze einer Revue zu unterziehen — unter der Bedingung, daß ihn chinesische Offiziere begleiten.

Tokio, 24. (11.) März. Prinz Kanie hat sich nach Europa begeben. Das Hauptquartier ist nach Kioto verlegt.

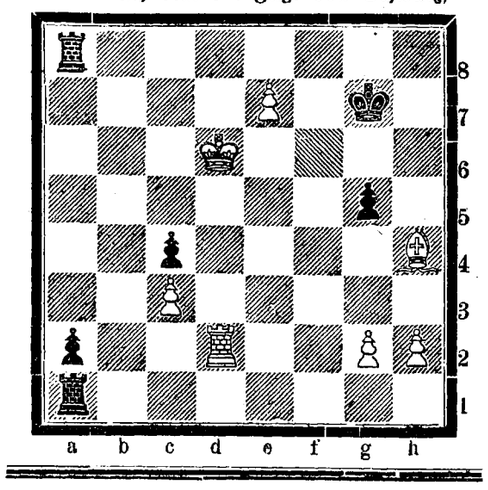
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

56) (Kd7—d6) g6—g5

Stand nach dem 56. Zuge von Schwarz:



Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Oculi 8 Rbl. 80 Kop. + im Passionsgottesdienst 2 Rbl. 16 Kop. + 2 Rbl. 50 Kop. + 1. Rbl; für die Predigten 5 Rbl. 51 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 3 Kop. + 1 Rbl. + auf einem Damenkaffee gesammelt 5 Rbl. + 1 Rbl. + 54 Kop.; für die Livl. Abteilung des „Roten Kreuzes" 1 + 2 + 5 + 2 Rbl.; für die Entsendung eines Feldpredigers auf den Kriegsschauplatz 3 Rbl.; Gabe zur Verfügung des Pastors 1 Rbl.; für die Britische Bibelgesellschaft vom deutschen Jünglingsverein 4 Rbl. 45 Kop.; für die Fenster mit Glasmalereien in der Sakristei von den Konfirmanden 17 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 5. April. Meldungen werden werktäglich von 9 bis 11 Uhr vormittags im Pastorat entgegengenommen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Erblichen Ehrenbürgers Friedrich Wilhelm Beern Tochter Ilse. Gestorben: Fräulein Clorinde Amalie Felicitas v. Kieseritzky, 70⅝ Jahre alt; stud jur. Serenus Johann Nikolai Peter Puknas, 22 Jahre alt; Witwe Sophie Wilhelmine Lindrus, geb. Lunn, 81 Jahre 11 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Hotelbesitzers Ernst Kütt Sohn Eduard Johann. Proklamiert: Mechaniker Arthur Breede mit Anna Marie Helene Moller. Gestorben: des Ernst Schmelte Töchterchen Gerda Alide Helene, 1 Jahr alt.

Totenliste.

Alexander Junker, Mitinhaber des Bankhauses T. W. Junker, † am 10. März zu St. Petersburg.

Ferdinand v. Gersdorff, † am 8. März zu St. Petersburg.

Dr. chem. Richard Stein, † am 21. (8.) März zu Warschau.

Kaufmann Naftali Salgaller, † im 53. Jahre am 11. März zu Riga.

Carl Robert Peter Klemm, † im 83. Jahre am 10. März zu Riga.

Lehrer Peter Aloe, † am 10. März hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.2	779.9	781.0
Thermometer (Centigrade)	—0.4	—5.1	+2.3
Windricht. u. Geschwind.	NE.3	N.1	E.2
Relative Feuchtigkeit . . .	74%	93%	59%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Maximum d. Temp. gestern +4.9
3. Niederschlag 0.0 mm.

Heute morgens — Reif.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Марта 1904

Wir empfehlen
Violinen
Violas
Cellos
Mandolinen
Guitarren
u. sämtliches Zubehör
insbesondere
Weichholds quintenreine Violin-Saiten.
Wir empfingen u. a. auch
2 alte italienische Geigen.
Gebr. Brock.

Beste **Wiesbadener**
Essigessenz Ia
80%
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Schmücket Eure Fenster.
Diaphanien
vollständiger Ersatz für Glasmalereien, zum Aufkleben direkt auf jedes Fenster, empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathause.



Schreibmaschinen-Zubehör
wie **amerikan. Kohlepapier und Farbbänder** aller Systeme, **Schreibmaschinenpapier, Copir-, Durchschreib- u. Pauspapier** etc. empfiehlt
Carl Unger
Schreibm.-Handlung.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 30 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge.
Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig
Starkästen
Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.
Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Für Wiederverkäufer
empfiehlt
Eierlacke
billigst
E. Günther
Farbenhandlung, Kaufhof Nr. 26.



Empfehle reichlichster Bevorzugung meine **Specialpapyros**
„Athlet"
10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop. und 100 Stück 60 Kop.
sowie auch vorzüglichen
Tabak von Saatschi & Mangubi
in allen Preislagen.
J. Bergholtz
Vertreter der Tabaksfabrik
Saatschi & Mangubi.
Jurjew, Gr. Markt Nr. 7.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Auf dem Gute Megel stehen
4 junge graue Stuten
und **2 Hengste** von 3 u. 7 Jahren (braun) **zum Verkauf.**

Verkauft wird die 10-jährige
Vollblutstute Liana
v. Cordian a. d. Lora (General Stud. Book XIV). Gewinnsumme 13,000 Rbl. Näheres Johannisstr. 13.

Cur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16° R. Komfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, Kohlensäure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft- u. Lichtbäder.** Dieselben sind wirksam gegen **Herz- und Nerven**erkrankungen, Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospekte u. Quartiervermittelung **gratis** durch

die Badekommission.

Bau-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Besond. billige Artikel aus der Frühjahrssaison

Damen-Jaquets aus Viktoria-Stoffen, in allen Farben, **Rbl. 5.50, 6, 7.50**
Knie-Paletots, leicht wattiert, aus feinem Wollen-Plüsch, **Rbl. 24, 26, 29**
Lange Jaquets aus Viktoria-Stoffen, in solider Ausführung, **Rbl. 10, 11.50, 12.50**
Morgen-Röcke aus feinen Voile-Stoffen, in allen Farben, **Rbl. 10, 11, 12**
Lange Kragen aus Nobless-Viktoria-Stoffen **Rbl. 8, 10, 12**
Jupons aus feinem Moirée, in allen Farben, **Rbl. 2.85, 3, 4, 5**
Damen-Jaquets aus feinem schwarzen Castor, in verschied. Preislagen
Kleiderröcke aus Loden-Tuch-Stoffen zu sehr mässigen Preisen.

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. Nr. 8, Jurjew.

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Landapotheke im lettischen Teile Livlands, mit 1500 Rbl. Umsatz, sofort für 2000 Rbl. baar **zu verkaufen gesucht** — Alt-Schwanenburg, Apotheke. Daselbst ein **Verwalter nötig.**

Ein **herrschaftliches**
Haus
mit grossem Grundstück in guter Lage **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19, täglich von 2—3 Uhr.

Verpachtet wird der
Krug Kosa
vom 23. April d. J. Näheres bei der **Gutsverwaltung Kawast.**

Weibliche Arbeitsstätte.
Um zu räumen wird eine grössere Partie **woll**
Socken und Strümpfe
(Armenarbeit)
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkauft bei Fr. Haffner, Neumarktstrasse Nr. 20, im Hof.
Der Vorstand.

Die in der Alexander-Strasse sub Nr. 97 belegenen
Häuser
sind im Auftrage sofort für 4000 Rbl. **zu verkaufen.** Zu erfr. Alex.-Str. 40.

Ein Flügel
zu vermieten. Näheres bei **Eugen Sprenk,** Wallgr. 6. Zu sprechen von 2—3 Uhr.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Offert. unter K. T. in d. Exp. d. Blattes.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 17. März a. c.
Einziges Konzert
der berühmten Sängerin
A. D. Wjalzew
unter Mitwirkung des Tenors der St. Petersburger Russischen Oper
J. M. Medwedjew
des Cellisten
J. O. Brück
und der Pianistin
R. B. Posheshinsky.

PROGRAMM.

I.

1. a) In meiner Seele — Baron Wrangell.
   b) Sing mir ein Lied — Dlussky
   Herr J. M. Medwedjew.
2. Konzert D-moll — Swert.
   Herr J. O. Brück.
3. a) „Мнѣ хочется любить", Romanze — Subow.
   b) „Не уходи", Romanze — Subow.
   c) „Тройка", Russ. Lied — Balachow.
   Frl. **A. D. Wjalzew.**

II.

1. a) Herbstlied — Tschaikowsky.
   b) Papillons — Popper.
   Herr J. O. Brück.
2. „Уста мои молчатъ" — Блейхманъ.
   Herr J. M. Medwedjew.
3. a) „Моя любовь", Romanze — Prigorsky.
   b) „Подъ чарующей лаской" — Subow.
   c) „Ахъ, да пускай свѣтъ осуждаетъ", Romanze — Petrow.
   Frl. **A. D. Wjalzew.**

Am Klavier:
Frl. R. B. Posheshinsky.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Billette (incl. Billetsteuer) à 5 R. 10 Kop., 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. u. 75 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Ein tüchtiger, nüchterner
Buschwächter
mit guten Zeugnissen, der das Säen, Pflanzen u. Ausroden gut versteht, **sucht eine Stellung.** Näheres Jurjew, Rathausstr. 73, 2 Tr., bei **Martin.**

Ein 14—15-jähriges
Mädchen
das gut deutsch spricht, **kann sich melden** — Alexander-Strasse 12.

Eine deutschsprech. Magd
sucht zum Alleindienen **eine Stelle** — Annenhofsche Str. 9.

Ein Stubenmädchen
mit Attestaten sucht einen Dienst — Gartenstr. 59. Natalie Kerge.

Eine warme freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern
Entree und Küche wird in der **Bergstrasse Nr. 5** zum Mai **mietfrei.** Zu erfragen Bergstrasse 3, Haus Lipping.

Zwei Zimmer
mit Pension werden 15. März frei u. können abgegeben werden — Johannis-Strasse Nr. 7, II. Etage.

Rigasche Str. 13 ist eine
Wohnung von 3 Zimmern
nebst einem geräumigen Vorzimmer und Benutzung eines Gartens von Palmsonntag an **zu vermieten.**

Zu vermieten
eine Wohnung
von 2 Zimmern — Rigasche Str. 38.

Marienhofstr. 40
wird **eine Wohnung** v. 5 Zimmern u. Veranda im 2. Stock zum 1. Juni **mietfrei.** Zu erfragen 42, unten.

Eine warme Wohnung
von 5 Zimmern nebst Küche u. warmer Veranda ist vom 1. Mai, event. 15. April, **zu vermieten** — Kastan.-Allee Nr. 37, v. 11—1 u. 3—4.

Stallraum
mit Wagenremise u. Kutscherzimmer ist vom 15. April a. c. an **Breitstrasse 31** zu vermieten. Näheres Scharrenstrasse Nr. 12 (unten).

Die Budenräume
in meinem Hause, Ritterstr. 9, **sind zu vermieten.** C. Rosenthal.

H.-V.
Freitag, den 12. März c.
Vortrag
von Herrn Privatdozenten
Mag. C. Girgensohn:
Willensfreiheit u. Charakter.
Anfang 9 Uhr abds.
Fremde können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Малороссы.
Въ залѣ общества „БЮРГЕРМУССЕ" спектакли товарищества русско-малорусскихъ опереточныхъ артистовъ подъ управленіемъ извѣстнаго артиста и автора А. Н. Василенко при участіи артистки А. А. Чаплицкой. Въ субботу, 13-го марта 1904 г.:
ЖЫДИВКА ВЫХРЕСТКА.
Народная малороссійская драма въ 5-ти дѣйствіяхъ съ пѣніемъ и танцами, изъ еврейской и малороссійской жизни, соч. Тарабочнего. **Акомпанировать пѣнію и играть въ антрактахъ будетъ городской бальный оркестръ музыки подъ управленіемъ г-на Венера.**
Начало спектаклей въ 8¼ час. веч.
На оба спектакля Билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ И. И. АНДЕРСОНА, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля въ кассѣ зала Бюргермуссе съ 7 час. веч.
Цѣны мѣстамъ (включая благотворительный сборъ): 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. и 50 коп. (галерея). Для учащихся купоны 50 коп.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 18-го марта
въ **8** часовъ вечера.
Сообщенія:
1) **Проф. Ѳ. О. Евецкій:** Личинка мухи въ передней камерѣ глаза.
2) **Проф. С. Е. Пучковскій:** Прогрессивная вариація musculus femoro-coccygei у домашней кошки.
3) **Магистръ И. В. Шиндельмейзеръ:** Кадинеи.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 18. März**
8 Uhr Abends.
Vorträge:
1) **Prof. Th. Ewetzky:** Eine Fliegenlarve in der vorderen Kammer des Auges.
2) **Prof. S. Puczkowsky:** Die progressive Variation des musculus femoro-coccygei bei der Hauskatze.
3) **Mag. J. Schindelmeiser:** Kadinen.



Sonnabend, den 13. März a. c.
9 Uhr abends
Preis-Kegelschieben
bei Poirier.
Gäste können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Abreise halber werden
zwei Jagdhunde
verkauft — 6. Rotte des Krasnojarskischen Infant.-Regiments.

Zu verk. echte Dachswelpen
— Stapelstrasse 31.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 13. März.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Fahrwagen (2 Br.); W. (2 Br.); A. L.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 12 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 60. Sonnabend, den 13. (26.) März 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Sechs volle Wochen sind nunmehr seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan verstrichen und noch ist der Landkrieg über das erste Stadium, den An- und Aufmarsch der Truppen, nicht hinausgetreten. Bei den riesigen Entfernungen, um die es sich dabei für Rußland handelt, und bei den Wege- und Witterungsschwierigkeiten, welche die Japaner in Korea zu überwinden haben, ist diese sechswöchige Frist durchaus keine unerwartet lange; sie erscheint der Außenwelt nur dadurch als eine überraschend lange währende, weil die Japaner sich beeilten, sofort mit einer Art Kriegsfeuerwerk ihrer Flotte den Krieg zu eröffnen und dadurch die Gemüter gleich in die spannende Stimmung von Bomben und Granaten zu versetzen.

Offizielle Meldungen sind in den beiden letzten Tagen nicht eingetroffen; die Depesche des Generalmajors Pflug aus Mukden bezog sich ausschließlich auf die Widerlegung eines Bündels falscher Nachrichten von angeblichen Landungen der Japaner, Ueberschreitung des Tatung-Passes u. dgl. m.

Die bisherigen Operationen mit den Landstreitkräften stellen, wie von mehreren ausländischen Blättern anerkannt wird, eine Rußland günstige Prognose. Vor allem seien die Truppentransporte auf der Sibirischen Bahn glatter und rascher vor sich gegangen, als vielfach, namentlich wohl auch von japanischer und englischer Seite, erwartet worden sei. Sodann scheint das langsame, zunächst keinerlei äußere Erfolge zeigende Vorgehen der Japaner zu Lande auf China heilsam zurückzuwirken und dort die Luft zu einem Eingreifen gegen Rußland sehr abgekühlt zu haben.

Im übrigen wird wohl auch für die nächste Zeit noch das Wort des Generalissimus Kuropatkin in Geltung bleiben: „Geduld, meine Herren, Geduld und nochmals Geduld!"

*

Ein längerer Artikel der Wiener „N. Fr. Pr." führt u. a. zum Kriege auf Korea aus:

„Ebenso wie die Landung sich infolge der ungünstigen Verhältnisse der Häfen an der Westküste und der Vereisung derselben, sowie infolge des geringen winterlichen Wasserstandes der Flußmündungen wesentlich verzögerte, kann sich auch der Vormarsch der japanischen Truppen nach Norden infolge der ungünstigen Temperaturverhältnisse und des sich daraus ergebenden schlechten Zustandes der Landverbindungen noch lange hinausziehen. Major Schön schildert in seiner militärisch-geographischen Uebersicht des Kriegsschauplatzes sämtliche Landverbindungen als Naturwege, deren Benutzbarkeit insbesondere im Bereich der Flußtäler von der Witterung und der Jahreszeit abhängig ist. Ueber die Flüsse bestehen keine Brücken, die Nebenwege in Korea sind nur Saumpfade und führen steil und ohne Serpentinen über die Berge. In den Flußtälern ist das Terrain der Wege oft versumpft, im Sommer samt den Wegen häufig überschwemmt. Während der Schneeschmelze und nachher, von der zweiten Hälfte März bis Anfang Mai, sind die Wege grundlos und fast gänzlich unbenutzbar. Zu dieser Zeit hört der Verkehr fast ganz auf. Nun ist als gewiß anzunehmen, daß die Japaner bei ihrer Bedachtsamkeit die gegenwärtige Pause dazu benutzen, um durch die bereits gelandeten Truppen, durch Kulis und durch koreanische Arbeiter alle Straßen und Wege ausbessern oder solche neu errichten und Brücken und sonstige Uebergänge erbauen zu lassen. Generalleutnant v. Janson schildert im „Berl. Mil.-Wochbl." die Japaner als ein Volk von Pionieren. Aus ihrer feuchten Inselheimat sind sie daran gewöhnt, daß ihre Straßen und Brücken durch die Taifunregengüsse in wenigen Stunden zerstört werden, aber nirgends versteht man zerstörte Objekte rascher herzustellen, als in Japan. „Rasche und geniale Herstellungsarbeiten", schreibt Generalleutnant v. Janson, „kann man überhaupt oft sehen, und es liegt im Charakter des Japaners, mit einer gewissen Leichtfertigkeit die Dinge kommen zu lassen, sich in das Unvermeidliche (oder richtiger nicht Vermiedene) mit Gleichmut zu fügen und dann ohne Säumen und geschickt, abermals nicht ohne Leichtfertigkeit, zur Wiederherstellung zu schreiten." — Diese hier geschilderten Eigenschaften der Japaner als Straßen- und Brückenbauer werden sich wohl auch in diesem Feldzuge in Korea bestätigen, doch werden sie darauf gefaßt sein müssen, das, was heute geschaffen wurde, morgen durch Regengüsse und Hochwässer wieder zerstört zu sehen. Gewiß werden die Schäden bald wieder ausgebessert sein, was aber wieder neue Verzögerungen im Aufmarsch und in der Konzentrierung der Armee an der Jalur-Genze zur Folge haben dürfte."

Ueber den Kampfwert der Torpedo- und Unterseeboote

äußert sich der militärische Mitarbeiter der „Russk. Wed." Nachdem er, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, festgestellt, wie außerordentlich schwierig es ist, ein bewegliches Ziel mit einem Torpedo zu treffen, bemerkt er, daß die Trefffsicherheit auch bei festen Zielen recht unbedeutend sei. Nach dem englischen Blatte „The Engineer" hätten die Japaner beim Nachtangriff vom 27. Januar 20 Torpedos abgeschossen, aber nur 3 hätten getroffen! Hierzu kämen noch die Schwierigkeiten der Annäherung eines Torpedoboots. Wenn die Annäherung eines Fahrzeuges auf bloß 2 Meilen bemerkt werde, so brauche es, selbst wenn es eine Geschwindigkeit von 29—30 Knoten entwickele, ca. 4 Minuten, um in die Nähe des angegriffenen. Schiffes zu gelangen und sei während dieser Zeit dem feindlichen Feuer ausgesetzt, das ihm furchtbar gefährlich sei. Die „Mikasa" z. B. könne in dieser Zeit aus ihren Geschützen von 5½ Tonnen gegen 1600 Geschosse schleudern, von denen jedes einzelne genüge, um das angreifende Torpedoboot in den Grund zu bohren! — — „Die Unterseeboote können allerdings unbemerkt an ein Panzerschiff herankommen, aber sie sind nach dem Urteil eines solchen Gelehrten, wie Kapitän N. Klado, nicht zum Kampfe, sondern nur zu Experimenten und zu Spazierfahrten bei den Manövern tauglich. Wenn das Unterseeboot nahe herankommt, so wird es infolge seiner geringen Widerstandskraft das erste Opfer der Explosion des von ihm selbst geschleuderten Torpedos werden. Die Periskope (die Apparate, welche die Möglichkeit gewähren, unter dem Wasser zu sehen) zerbrechen beständig, wie sich das bei den neulichen englischen Manövern herausgestellt hat; bei der geringsten Zufälligkeit geht das Unterseeboot samt seiner ganzen Mannschaft zugrunde, wie das soeben einem englischen Unterseeboot passiert ist. Vom Ufer kann es sich nur auf einige Dutzende von Meilen entfernen und unter dem Wasser vermag es sich in Kriegsausrüstung nur zwei bis drei Stunden zu halten. Alle diese Mängel des Unterseebootes im Verein mit seiner ganz geringen Geschwindigkeit (6—8 Knoten unter dem Wasser) machen es zum Kampfe auf offenem Meer ebenso untauglich wie die Torpedoboote. — — Selbst wenn sich ein Torpedoboot glücklich genähert und sein Geschoß richtig lanciert hat, kann das Panzerschiff oder der Kreuzer dem Torpedo ausweichen. Hat es den Angriff bemerkt, so wendet es mit dem Bug zum Gegner, wozu nur 15—25 Sekunden erforderlich sind, und der Torpedo, der 36 Sekunden braucht, um sein Ziel zu erreichen, gleitet dann am Kiel vorbei. Im wirklichen Kampfe ein in der Bewegung begriffenes Fahrzeug mit einem Torpedo zu treffen, ist also beinahe unmöglich.

Vom landwirtschaftlichen Konseil.

In der dritten Sitzung verhandelte das Konseil, der „St. Pet. Z." zufolge, über zwei Vorlagen des Landwirtschaftsdepartements. Im ersten Falle handelte es sich um Vorschläge zur Hebung des Gemüsebaues. In dem Bericht waren zunächst die gegenwärtige Lage des Gemüsebaues und die bisher in dieser Beziehung ergriffenen Maßregeln ausführlich dargestellt, woran sich verschiedene Vorschläge schlossen. Die Konferenz der zu dem Konseil gehörigen Landwirte hatte bereits die Vorlage begutachtet und ihrerseits Anträge hinzugefügt. Das Konseil sprach sich nach Verlesung der Vorlage des Departements und der Zusätze der Konferenz für folgende Maßregeln aus: 1) Die Fortsetzung der vom Landwirtschaftsministerium bereits begonnenen Erhebungen über die Lage und die Bedürfnisse der Gemüsewirtschaft und über die Lage des Handels mit Gemüse und Sämereien; 2) die Veranstaltung von Kolloquien über Gemüsebau; 3) die Vermehrung der Anzahl der Instruktoren; 4) die Anlage von Mustergemüsegärten; 5) die Verbreitung guter Samensorten unter der Bauernbevölkerung und 6) die Anlage kommunaler Gemüsegärten in den Distrikten, wo der Gemüsebau noch wenig entwickelt ist. Außerdem sind vom Kongreß Preisausschreibungen für die besten Werke der Fachliteratur und die Veranstaltung von Ausstellungen und Prämiierungen in Aussicht genommen worden. Ferner soll auch in den Kursus der Lehrerseminare, welche das Lehrpersonal für die Volksschulen heranbilden, der Unterricht im Gemüsebau eingeführt werden.

Inbetreff der Organisation des Absatzes von Produkten des Gemüsebaues erklärte das Konseil es für wünschenswert, daß in den größeren Städten Zentralgemüsemärkte eingerichtet werden, welche über Kühlhallen verfügen; diese Märkte müßten täglich Bulletins veröffentlichen. Endlich sprach sich das Konseil für die Erweiterung des Meliorationskredits aus.

Die zweite Vorlage des Departements betraf die Anlage von Musterwirtschaften, Baumschulen, Ausstellungen usw. bei den landwirtschaftlichen Lehranstalten; diese Institutionen würden dann einen kulturellen Einfluß nicht nur auf ihre Zöglinge, sondern auf ihre ganze Umgebung ausüben können. Das Konseil erklärte sich mit einer solchen Erweiterung der Tätigkeit der landwirtschaftlichen Lehranstalten für durchaus einverstanden.

Die vierte Sitzung des Landwirtschaftsrats war, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Erörterung von Maßnahmen zur Hebung der Bienenzucht gewidmet, wobei besondere Aufmerksamkeit der Regelung des Handels mit Produkten der Bienenzucht geschenkt wurde. Das Konseil schloß sich dem Wunsche der Landwirte an, daß die Einfuhr von unreinem Wachs nach Rußland und der Verkauf von aus unreinem Wachs hergestellten Kirchenlichten verboten werde.

Die Livländische Gouvernements-Regierung ist, dem „Rish. Westn." zufolge, davon verständigt worden, daß das Kommunikationsministerium es nicht für möglich erachtet, das von der Pleskauer Landschaftsversammlung ausgegangene und von den Städten Walk und Pernau unterstützte Gesuch um Erbauung einer Bahn Smolensk-Pernau (über Apotschka, Pondery, Walk) auf Kronskosten, zu erfüllen; ein Gesuch darum, die Bahn aus Privatmitteln erbauen zu dürfen, liege aber nicht vor.

— Wie den „Rish. Wed." mitgeteilt wird, hat der Kurator des Rigaer Lehrbezirks im Wunsche, daß die lernende Jugend dem vom Vaterland durchlebten historischen Augenblick bewußtes Verständnis entgegenbringe, die Direktoren der mittleren Lehranstalten angewiesen, Vorlesungen in den Schulen zu veranstalten, in denen die Bedeutung und der Anlaß des Krieges vom historischen Standpunkt beleuchtet werden sollen.

— Dem „Ristir. Pühap.-leht." entnimmt die „Rev. Z." Folgendes: „Was für Forderungen heutzutage an die Pastoren gestellt werden, davon bietet die Nr. 47 des „Teataja" ein niedliches Beispiel. Das Blatt ist mit dem Konfirmandenunterricht gar nicht zufrieden und meint, daß das 4—6-wöchentliche Studium desselben keine Vorbereitung fürs Leben genannt werden könne. Der „Teataja" weiß einen viel klügeren Rat und gibt demselben folgende legislatorisch anmutende Fassung: „Die Lehrstube soll zur Volkshochschule werden, wo die jungen Leute mit dem Leben und Weben der Natur, dem Bau und der ärztlichen Behandlung des menschlichen Körpers, sowie den Anfangsgründen der Gesetzeskunde vertraut zu machen sind." — Wir haben nichts dagegen, wenn in jedem Kirchspiel eine Volkshochschule errichtet würde, abgleich unsere niederen Volksschulen noch sehr der Hebung bedürfen und diese Arbeit notwendiger wäre. Die Bestimmung der Lokale für die Konfirmationslehre ist aber in den Reichsgesetzen vorgesehen und eine Abänderung dieser Gesetze steht weder in der Macht der Pastoren, noch der Konfirmanden oder der Redakteure des „Teataja"; wenn die letzteren trotzdem fordern, „daß die Lehrstube zur Volkshochschule werde," so verlangen sie nichts

---

Feuilleton.

Die Passionszeit.

Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg." von
E. v. Ungern-Sternberg.

Madrid, 3. März 1904.

Spanien, das katholischeste aller katholischen Reiche, gewährt uns unter dem Trauerflor der Passionszeit einen ganz besonders interessanten Anblick. Wir sehen Dinge und Szenen hier wieder lebendig werden, die längst in den grauen Schatten des Mittelalters versunken schienen. In den nordischen Ländern ist die Passionszeit ernst, vermeidet die Ostentation und verlangt fromme Sammlung von den Gläubigen. Hier dagegen ist sie prächtig und festlich, mit Beimischung eines fast heidnischen Pompes. Es ist wiederum die Kirche der Inquisition, die als Herrin und Königin mit ihrem Hofstaate von Prälaten, von mittelalterlichen Ritterorden, von Pagen, Trabanten, glänzenden Kavallerieregimentern in Paradeuniform, Musikchören und bewaffneten Gendarmen an die Oeffentlichkeit tritt und Spanien blendet und knechtet.

Zahllose Menschenscharen, vorzugsweise Frauen, strömen in die vielen Kirchen und Dome, besuchen am Morgen die Messe und am Abend die Bußpredigt irgend eines Franziskanermönches oder Jesuiten, da sie durch seine blumenreiche Rhetorik immer zu fesseln weiß. Aber nicht so sehr treibt sie ihr Herz in die Kirche als vielmehr ihre Sinne, die sich an dem verstreuten Weihrauch, an dem künstlerischen Schmucke der Bilder, an der Musik, am Lichtmeere und an den schönen Worten des Priesters berauschen. . . .

Nachdem am Palmensonntag die feierliche Palmenweihe vorüber ist, an der die hohen und höchsten Persönlichkeiten teilnahmen, und nachdem jede Familie ihr geweihtes Palmenblatt mit nach Hause genommen und vor dem Balkon als christliches Abzeichen befestigt hat, vergehen die drei darauf folgenden Tage in eifrigen Vorbereitungen auf den Gründonnerstag und Charfreitag. Die Damen und Mädchen pflegen eilige Unterhandlungen mit den Putzmacherinnen! Wäre es doch eine offenbare Schande, am Gründonnerstag nicht in einem neuen schwarzseidenen Kleide auf die Straße zu gehen! — ein Umstand, der sie tief in der Achtung der Bekannten herabsetzen würde. Selbst die Dienstmädchen versuchen, wenn es ihnen irgend möglich ist, die Welt mit einem seidenen Kleide oder zum wenigsten mit einer neuen Mantilla zu blenden!

Endlich kommt der große Tag! Schon am frühen Morgen stockt das gewohnte Leben und Treiben in den Straßen der Hauptstadt. — Alle Wagen und Pferdebahnen müssen sich in ihren Remisen verstecken, damit das Rollen der Räder nicht die Pilgerzüge störe. Alle Kirchentüren stehen weit offen! Auf schwarz behängtem und prächtig geschmücktem Katafalke ruht die Figur Jesu Christi mit dem Heiligen Sakramente zur Seite.

Immer größer wachsen die Scharen von Kirchenbesuchern an. Draußen vermögen die Trottoire sie nicht mehr zu fassen und sie füllen bald die ganze Breite der Straße an. Langsam fluten sie von einer Kirche zur anderen, denn je mehr Christusbildnisse besucht werden, um so mehr gewinnen die Leute in den Augen der Priester und Freunde und um so frommer kommen sie sich wohl auch selbst vor! Bald jedoch macht sich die südliche Lebhaftigkeit Luft. Gruppen von eleganten Herren gesellen sich zu den weiblichen Wallfahrern, es entspinnt sich ein munteres Geplauder und man lacht und scherzt. Die schwere Seide der Damenkleider rauscht kokett, wenn sie emporgehoben wird, um den feinen Spitzenrock und den kleinen, zart beschuhten Fuß zu zeigen. Ganz Madrid erscheint in einen einzigen Salon verwandelt, nur vergißt man gänzlich, daß es ein religiöses Fest und der ernsteste Gedenktag in der Passionszeit ist.

Auf den Gründonnerstag fällt auch der Akt der Fußwaschung im Königsschlosse. Seine Majestät, umgeben von einem glänzenden Gefolge, im Beisein der Granden, der Kardinäle, der Minister und Diplomaten, wäscht eigenhändig 13 armen Männern — einem mehr als Jesus Christus — die schon zwei Wochen im voraus ausgelost und einer gründlichen Reinigung unterzogen wurden, die Füße, bewirtet sie an reicher Hoftafel, indem er ihnen selbst die Schüsseln herumreicht, und entläßt sie dann mit reichen Geschenken. Es ist dieses eines der glänzendsten Hoffeste im Jahre.

Unterscheidet sich schon die Feier des Gründonnerstages von der in anderen Ländern üblichen, so ist dies am Charfreitag noch viel mehr der Fall. Das Schwarz der Trauerkleidung macht nun offenkundig dem buntesten Festschmucke Platz. Das schwerseidene Tuch von Manila in malerischem Faltenwurf über die Schultern geworfen, gehen die schönen Mädchen Madrids in lustigen Zügen herum und lassen sich in ihrer schlanken Grazie bewundern.

In der Calle Zeganitos herrscht ein ganz besonders dichtes Gedränge. Dort ist in einer Kapelle ein Schweißtuch ausgehängt, auf dem ein wirklich gräßliches Gesicht zu sehen ist. Dieses Gesicht soll ein wunderbarer Abdruck des Antlitzes Gottes sein und soll vom Publikum angebetet werden. Diese Feier aber verwandelt sich förmlich in einen Jahrmarkt, da längs dem Bürgersteige und dem freien Platze vor der Kapelle nette improvisierte Läden aufgeschlagen werden, in denen die Vorübergehenden Blumen und Früchte und allerlei Spielzeug für die Kinder kaufen können. Einige ganz besonders „mutige" Gruppen stellen sich dann wohl vor das Bildnis und langen aus der Tiefe ihrer Taschen Schnitte von Wurst und Fleisch hervor, um sie heute am Fastentage vor dem Antlitz Gottes zu verspeisen: „Wenn Du es wagst, so straf mich!" höhnen sie das Bild. Man darf nun nicht glauben, daß diese Leute etwa Atheisten sind, um ihr rohes Benehmen zu erklären — nein, es kommt ihnen nur auf ein unheiliges Prahlen an. Sie wollen ihren „übermenschlichen Mut" bewundern lassen und zeigen, daß sie sich selbst vor dem Gott nicht fürchten.

In der Kirche von San Francisko schwitzt das Christusbild am Charfreitag Blut, und da versuchen denn alle Gläubigen unter Schreien und Drängen ihr Tuch in der kostbaren Flüssigkeit zu netzen, um die heilige Reliquie mit nach Hause zu nehmen. Natürlich steht dieses Wunder nicht vereinzelt in der Hauptstadt da, jedoch offenbart es sich in manchen kleinen Städten und Dörfern Spaniens noch weit häufiger als in der Hauptstadt Madrid, wo denn doch die Kultur etwas mehr fortgeschritten ist und wo das Blutschwitzen auch von den Gläubigsten oft als ein Schwindel hingestellt wird.

Uebrigens sind keineswegs alle Mitglieder des hohen spanischen Klerus mit diesem Stück einverstanden. So biß z. B. in Murcia der Bischof Sr. Posadas vor einigen Jahren eine Kapelle schließen und bestrafte den Richter streng, weil es ihm eingefallen war, auch das Christusbild seiner Kirche Blutstropfen schwitzen zu lassen, die sich — noch da chemischen Untersuchung einiger ungläubiger Dozenten der Hochschule — als von einem Kinde stammend erwiesen.

Am abstoßendsten ist vielleicht die in der Jesuitenkirche von S. Linz stattfindende Anbetung des sogenannten „Christus des Geldes,"

mehr und nichts weniger, als daß die Pastoren die Reichsgesetze übertreten, ihre heiligsten Amtspflichten unerfüllt lassen und in der Lehrstube einen gesetzlich nicht erlaubten Unterricht erteilen sollen... Im vorigen Jahre stellte der „Teataja" die ähnliche Forderung, daß die ev.-lutherischen Kirchen den Kuratorien für Volksnüchternheit und Mäßigkeitsvereinen zur Veranstaltung von Vorträgen und Nebelbilderdarstellungen eingeräumt werden sollten, dabei unerörtert lassend, warum es denn gerade die lutherischen Kirchen sein sollten? Der erste Redakteur des „Teataja" ist selbst kein Lutheraner — warum wirft er sich denn so gewaltsam zum Vormund der lutherischen Kirche auf? Vielleicht wäre es doch besser, wenn ein Jeder vor seiner eigenen Tür kehren würde."

— Unser Landsmann Ludwig v. Marnitz, bisher außeretatmäßiger Zivillehrer an der Berliner Kriegsakademie, wurde, der „Düna-Z." zufolge, zum etatmäßigen Zivillehrer und Professor an der genannten militärischen Hochschule ernannt.

— Eine Genossenschaft von Landmessern, Verwaltern, Taxatoren, Agronomen, Zeichnern u. dergl. ist, wie der „Balt. Westn." aus sicherer Quelle erfahren hat, in der Bildung begriffen. Sie soll, wie die „Rig. Rdsch." referiert, Liv-, Kur-, und Estland und zum Teil auch das Gouvernement Witebsk umfassen. Der Zweck dieser Genossenschaft wird sein, die Facharbeiten ihrer Mitglieder inbezug auf die Honorierung zu regulieren, eine Emeritalkasse zu gründen, Unterstützungen zu gewähren, Versicherungen gegen Unfälle zu vermitteln usw., kurz, die Interessen der betreffenden Berufsklassen nach allen Richtungen wahrzunehmen.

—g— **Werro.** Das hiesige Komitee zum Besten der Verwundeten und kranken Krieger, über welches wir seinerzeit kurz zu referieren Gelegenheit hatten, wurde am 1. Februar von den offiziellen Vertretern der Bevölkerung, dem örtlichen Blagotschinny und örtlichen Pastor, den beiden Kommissaren für bäuerliche Angelegenheiten, dem Kreismilitärchef, Stadthaupt und Kreischef ins Leben gerufen. Dieses durch den Herrn Gouverneur bestätigte Organisationskomitee berief ein Komitee von 16 Damen, welche unter Leitung einer Zuschneidewerkstatt in 6 bis 7 Arbeitskreisen die Herstellung des notwendigen Verbandzeuges und der Wäsche in Angriff genommen haben. — Durch Einladung von 24 Herren kooptierte sich das Organisationskomitee behufs Sammlung von Geldbeträgen und Gaben, so daß seit dem 8. Februar hier über 40 Personen an dem patriotischen Werke für die Verwundeten arbeiten. Alles an Geld und Gegenständen Gesammelte wird dem Livländischen Lokalkomitee und dem von diesem auszurüstenden Lazarett zugestellt; gegenwärtig sind die für 5 Offiziere und 20 Untermilitärs erforderlichen Wäsche- und Kleidungsstücke in Arbeit. — An bisher eingelaufenen Geldspenden konnte auf der letzten Komiteesitzung die Summe von 426 Rbl. 26 Kop. konstatiert werden, unter welchen Beiträge der „Werroschen Gesellschaft für Chorgesang" von 45 Rbl. und des „Frauenvereins" von 27 Rbl. 50 Kop. zu erwähnen sind. — Des weiteren eingegangene Liebesgaben an wollenen Strümpfen, Handschuhen, Tüchern, Hemden etc. werden direkt für die Bedürfnisse der Truppen dem Livländischen Komitee übermittelt.

Aus Lemsal wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Diejenigen, die behaupteten, der Besitzer des Gutes Rüssel, E. Baron Mengden, sei nicht eines natürlichen Todes gestorben, werden Recht behalten. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, ist der des Mordes verdächtige jugendliche Liebhaber einer der Mägde des auf diese Weise aus dem Leben geschiedenen jovialen alten Herrn so weit überführt, daß die Arretierung erfolgt ist. Hoffentlich gelingt es auch, die Mitschuldigen zu überführen. Die verdächtige Wunde an der Schläfe, Blutstropfen, das rätselhafte Verschwinden einer größeren Barsumme 2c. haben unserem Stadtarzte und dem jüngeren Kreischefgehilfen des III. Distrikts von Anfang an vollen Grund gegeben, an vorliegendem Mord und an Beraubung nicht zu zweifeln.

Riga. Am 10. März ist, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, hochbetagt und qual- und schmerzlos ein Mann dahingegangen, dem ein gesegnetes Andenken zu hinterlassen beschieden ist. Carl Robert Peter Klemm wurde am 11. April 1821 zu Reval geboren. Als Kind siedelte er mit seinen Eltern nach Deutschland über, woselbst er erzogen wurde. Schon frühzeitig erwachte sein Interesse für das Turnwesen und insbesondere für die damals erfundene schwedische Heilgymnastik, deren System er sich mit eifrigem Studium aneignete. Mit seinem gleiche Ziele verfolgenden Bruder Otto kehrte er im Jahre 1855 in die Ostseeprovinzen zurück. Die Brüder ließen sich in Riga nieder und begründeten eine Anstalt für Turnkunst und Heilgymnastik, die erste in ihrer Art und gewissermaßen der Ausgangspunkt der Entwickelung, die das Turnen und die Heilgymnastik in der Stadt gewonnen. Die Bestrebungen der Brüder Klemm fanden in den besseren Gesellschaftskreisen lebhaften Anklang und zeitigten schöne Erfolge — nicht minder die Heilgymnastik, die sich immer mehr die Sympathien der Aerztewelt und mit ihren befriedigenden Erfolgen die dankbare Anerkennung der Klemmschen Klientel erwarb. Um das kommunale Leben der Stadt hat Klemm sich als Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr und des ersten Konsumvereins verdient gemacht. Auch für die Kunst, insbesondere für die Musik, hegte er lebhaftes Interesse und in den musikalischen Soireen biem Generalgouverneur Fürsten Ssuworow war er ein gern gesehener aktiver Teilnehmer. Vornehm und wohlwollend in der Gesinnung, liebenswürdig in den Umgangsformen — so verbleibt er seinen Schülern wie seinen Patienten in dankbarem Gedächtnis.

— In der Magnushoffschen Seemannsschule haben dieser Tage, den Rigaer Blättern zufolge, die Examina auf den Grad eines Schiffers und Steuermanns für weite und Kabatoge-Schiffahrt unter Vorsitz des Kapitäns Meyer aus Reval und Leitung des Hauptinspektors der Lehranstalten für Handelsschiffahrt Oberst Dantschitsch begonnen. An den Examina, die zum letzten Mal nach dem Statut von 1867 abgehalten werden und bis zum 18. März dauern sollen, beteiligen sich gegen 400 Aspiranten aus Riga, Reval, Baltischport, Hainasch, Arensburg und anderen Orten.

— Folgender Tagesbefehl des Polizeimeisters wird in der „Pol.-Z." veröffentlicht: Im Hinblick darauf, daß die meisten Passagierfuhrleute beim Betrieb des Gewerbes Droschken mit Gummiradreifen benutzen, wird die diesen zweitweilig erteilte Erlaubnis (Tagesbefehl vom 4. Juli 1901 Nr. 146), eine Silbertresse um die Kopfbedeckung zu tragen, widerrufen und dieses Recht zeitweilig denjenigen Fuhrleuten erteilt, welche Equipagen neuen Typus benutzen, deren Einführung bis zum 1. Mai aufgeschoben worden ist.

Arensburg. Der Oeselsche Landwirtschaftliche Verein veranstaltet, der „Balt. Wochenschr." zufolge, in den Tagen vom 11. bis 13. Juni in Arensburg seine landwirtschaftliche Ausstellung.

Estland. Auf der vorgestrigen Sitzung des Landtages wurde, den Revaler Blättern zufolge, die von der damit betrauten Kommission ausgearbeitete Fideikommißvorlage angenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung wandte sich der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen mit einer Ansprache an die Versammelten, dankte den Vertretern der Schwesterkorporationen für ihre Teilnahme, worauf diese sich verabschiedeten, und erklärte sodann den außerordentlichen Landtag für geschlossen. — Gestern um 1 Uhr trat der Ritterschaftliche Ausschuß zu einer Sitzung zusammen.

St. Petersburg, 12. März. Ein besonders Aufsichtskomitee ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, bei der Exekutivkommission des „Roten Kreuzes" begründet worden, das den Zweck hat, die Anwendung der durch Vermittelung des „Roten Kreuzes" gesammelten Spenden gemäß dem Willen der Geber und den Statuten des „Roten Kreuzes" zu überwachen. Das Komitee besteht unter dem Vorsitz eines von Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter ernannten Präsidenten aus Vertretern des Adels, der Landschaften, der Städte, der Kaufmannschaft und anderer Institutionen, denen mit Genehmigung Ihrer Majestät das Recht der Vertretung im Komitee zuerkannt wird. Das Komitee hält seine Sitzungen mindestens zweimal monatlich ab, wobei die Präsenz des Präses und von mindestens 2 Mitgliedern erforderlich ist.

—Gegenwärtig werden in den kompetenten Institutionen Versuche angestellt, auf den Kriegsschiffen die Kohlenheizung durch Naphthaheizung zu ersetzen. Solche Versuche werden auf der Newski-Werft und der Werft „Helios" veranstaltet. In der „Now. Wr." wird nun die Frage angeregt, ein noch billigeres und mehr Wärme entwickelndes Heizmittel in Anwendung zu bringen, nämlich denaturierten Spiritus, der auf dem Gebiete der Technik überhaupt immer größere Eroberungen macht.

— Von den Vertretern der Steinkohlengruben ist, wie nach den „Birsh. Wed." verlautet, der Plan eines Syndikats auf den Grundlagen einer Aktiengesellschaft angeregt worden, wobei die Gesellschaft zum Verkauf der Erzeugnisse der russischen metallurgischen Unternehmungen als Vorbild gedient hat. Dem Syndikat, dessen Gründung der Verwirklichung nahe ist, sollen von den Teilnehmern alle Rechte in bezug auf den Verkauf ihrer Kohlen überlassen werden, wobei eine jährliche Mindesteinnahme garantiert wird.

— Vom „Roten Kreuz" berichtet der „Graschdanin": Am 7. März hat eine Ministerkonferenz stattgefunden, die über die Verstärkung der Mittel des „Roten Kreuzes" beraten sollte. Es wurde anfangs geplant, zu dem Zweck die Auslandpässe mit einer Ergänzungssteuer zu belegen, doch dieser Plan wieder fallen gelassen; beschlossen wurde dagegen, die Besteuerung der Eisenbahnbillete zu erhöhen.

— Im technischen Komitee der Hauptintendanturverwaltung laufen sehr zahlreiche Angebote auf Konservenlieferung ein. Eine Firma erbot sich, auf einmal 500 Millionen Dosen mit Konserven zu stellen.

— Wie die „Pet. Gas." zu melden weiß, ist auch unter den St. Petersburger Kaufleuten nach dem Vorgange Moskaus der Plan entstanden, englische und nordamerikanische Waren angesichts der russenfeindlichen Haltung der betr. Länder zu boykottieren.

— Eine Ausstellung von Ansichtspostkarten wird demnächst im Hause der holländischen Kirche zum Besten des Blauen Kreuzes eröffnet werden. Es gelangen über 28 000 Ansichtspostkarten zur Ausstellung, resp. zum Verkauf. Das Lokal wird der Kommission unentgeltlich für sechs Wochen zur Verfügung gestellt.

Moskau. Am 17. März begeben sich, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, die Herren Skadowski, Fürst P. D. Dolgorukow und Graf P. S. Scheremetjew in den Fernen Osten, um dort die vorbereitenden Arbeiten zur Placierung der in Moskau ausgerüsteten Sanitätsabteilung des Adels vorzunehmen. Gleichzeitig mit ihnen reisen ein Arzt, ein Ingenieur, einige Sanitäre und Zimmerleute. Die ganze aus zwei Kolonnen bestehende Abteilung mit 200 Betten wird am 10. April fertiggestellt sein. Ihr Personalbestand wird aus 16 Aerzten, 48 barmherzigen Schwestern und 50 Sanitären, im ganzen aus 120 Personen, bestehen.

— Ein an „Japanomanie" leidendes Individuum überfiel dieser Tage, wie der „Ruß" telephoniert wird, Passanten und brachte ihnen unter dem Rufe „Ach, ihr Japaner!" Messerstiche bei. Der Geisteskranke ist interniert worden.

— Die Schlußexamina in der medizinischen Fakultät beginnen angesichts des Krieges schon am 12 April.

— Der Teehändler Perlow läßt, der „Ruß" zufolge, jedem der von Moskau aus in den Fernen Osten abgehenden Soldaten ¼ Pfund Tee und ein Pfund Zucker überreichen.

— In Moskau wird eine Anzahl einfacher Holzschnitte mit Szenen aus dem Kriege mit chinesischen Unterschriften hergestellt. Diese Bilder sollen nach China geschickt und dort unter die Bevölkerung verteilt werden, als Gegengewicht gegen ähnliche, durch die Japaner verbreitete Illustrationen.

Warschau. Die Verwaltung der Weichselbahnen hat in letzter Zeit nicht weniger als 72 000 Rbl. an Entschädigungen ausgezahlt, meist nach vorher gegangenen langwierigen Prozessen. In der Mehrzahl der Fälle funktionierte als Vertreter der Kläger ein Winkeladvokat. Dieser soll, nach dem „Warsch. Dn.", dabei 20 000 Rbl. verdient haben.

Kischinew. Am Sonnabend, den 6., unmittelbar vor der Eröffnung der Kreislandschafts-Versammlung, trat, wie die „Odess. Z." meldet, der Landschaftsagronom Sforokin auf den Vorsitzenden Laso zu und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Der in der Nähe stehende Gutsbesitzer Katakasi sprang hinzu und versetzte Herrn Sforokin einige Ohrfeigen. Sforokin fuhr mit der Hand in die Tasche, wo er, wie sich später herausstellte, einen geladenen Revolver hatte. Er wurde jedoch verhindert, die Waffe herauszuziehen. S. stand im Dienst der Landschaft und war aus irgend einem Grunde entlassen worden. Sein Angriff auf den Vorsitzenden ruft um so mehr Verwunderung hervor, als S. allgemein als ein Mann von mildem, ruhigem Charakter gilt. Allerdings sei er nervös und empfindlich und Herr Laso habe ihn stets schlechter behandelt als die anderen. Doch ist das noch keine genügende Erklärung der bedauerlichen Ausschreitung des Herrn Sforokin. — Nach Eröffnung der Versammlung erklärte Herr Laso den Verordneten, daß sie einen anderen Vorsitzenden wählen müßten, da er dieses Amt nun nicht länger bekleiden könne. Die Versammlung drückte Herrn Laso ihr Bedauern aus und bat ihn, auf seinem Posten verbleiben zu wollen. Herr Laso dankte, erklärte aber, daß er bei seinem Entschluß verharren müsse.

Odessa. Wie der „Ruß" telegraphiert wird, ist der Dampfer der Frw. Flotte „Woronesh" am 10. März in Odessa eingetroffen. Beim Auslaufen aus Singapore ging der „Woronesh" vorgeblich nach Port Arthur, unterwegs wurde er aber als holländisches Frachtschiff angestrichen und die Mannschaft zog Zivilkleider an. So gelang es dem „Woronesh", unbemerkt zu entkommen. — An Bord des Dampfers trafen ein der Konsul in Kobe und der Dragoman der russischen Gesandtschaft in Tokio, Wilms, der Geistliche der russischen Mission in Nagasaki und 26 kranke Untermilitärs, die sich in Nagasaki im Hospital befunden hatten. Der Dampfer führt 500 Tons Tee und etwa 1000 Tons Kolonialwaren als Fracht.

— Von hier sind, der „Russk. Sss." zufolge, 20 Feuerwehrleute nach Port Arthur abgefertigt worden.

In Charbin sind, wie der „Charb. Westn." meldet, auf Verfügung des Polizeimeisters mehrere Handlungen, die die Preise für Lebensmittel erhöht hatten, geschlossen und ihre Besitzer zur Verantwortung gezogen worden.

Helsingfors. Unter den Studenten des Helsingforser Polytechnikums ist, wie der „Rev. Beob." berichtet, ein Streik ausgebrochen in der Veranlassung, daß diejenigen im Wehrpflichtsalter befindlichen Studenten, welche im vergangenen Jahre nicht zu den Musterungen erschienen waren, infolge der Strafbestimmungen des diesbezüglichen Allerhöchsten Reskripts zur Relegation auf 6 Monate verurteilt wurden. Von den ca. 370 Studenten des genannten Instituts erschienen am 14. März ca. 70 zu den Vorlesungen. Diese 70 gehören zu der altfennomanischen Partei. — — Mit den Tourendampfern haben in der letzten Woche 118 Emigranten über Hangö die Heimat verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) März.

Eine päpstliche Kriegserklärung an Frankreich.

Papst Pius X. hatte bisher in seinen öffentlichen Kundgebungen einen scharfen Ton gegen die französische Regierung sorgfältig vermieden. Er hatte wohl im allgemeinen über die schlechten Zeiten geklagt, aber einen bestimmten Hinweis auf die Bestrebungen der französischen Regierung unterlassen, die Staatsautorität gegenüber den kirchlichen Ansprüchen zu verteidigen und zu erweitern. Er hatte sich wohl der Hoffnung hingegeben, daß er mit Güte etwas erreichen würde.

Eine Dankrede, die er am 18. März an die ihn zu seinem Namenstage beglückwünschenden Kardinäle gerichtet hat, kündigt nun eine Wendung in der Haltung des Vatikans zu Frankreich an: der Papst hat diese Dankrede zum Anlaß genommen, um der französischen Regierung den Fehdehandschuh hinzuwerfen.

„Es ist uns Bedürfnis", sagte er den Kardinälen, „zu gestehen, daß, während uns in hohem Grade die andauernden Kundgebungen von Liebe und Zuneigung erfreuen, die uns von jenem katholischen Volke zuteil werden, uns tief die Maßnahmen schmerzen, die schon getroffen sind, und andere, die von den gesetzgebenden Kreisen vorbereitet werden gegen die Ordensgemeinschaften, die in diesen

---

Wer nämlich am Charfreitag vor jenem Jesusbilde niederkniet und ein Scherflein in den Opferstock niederlegt, der ist sicher, im laufenden Jahre glänzende Geschäfte zu machen. Die Wucherer, die Geldgierigen und Geizigen ziehen in Prozession zur Anbetung hin und knien von dem Bilde dessen, der einst in heiliger Entrüstung die Wucherer und Wechsler aus dem Tempel trieb und der den Reichen sein Himmelreich versagte.

Am Nachmittage des Charfreitag ziehen die Regimenter mit klingendem Spiel und in Paradeuniform durch die Straßen. Die Balkons der Häuser werden mit wertvollen Decken verziert. Die große Prozession soll nun ihren Anfang nehmen. — Sie ist reich und prunkend. Die Heiligenbilder und Kirchenstandarten strotzen von Gold und Edelgestein. Der Sarg, in dem die Figur Jesu Christi ruht, ist aus massivem Silber mit goldenen Säulen. Das Kleid der Jungfrau soll viele Millionen kosten. Majestätisch schreiten nun die Prälaten, die Herolde und Trabanten, die Behörden, die Ritterorden und ein nach Hunderttausenden zählendes Heer von Frommen im Gefolge der Prozession. An den Seiten gehen die Fackelträger, und der schwarze Qualm mischt sich mit den Weihrauchwolken und bildet über der Stadt ein dunkles, vom Winde bewegtes und zerissenes Dach. — Im Staube auf der Straße, auf den Balkons und selbst auf den Dächern kniet das Publikum in Andacht und Bewunderung und jetzt glauben wir wirklich das katholische Spanien aus den Zeiten Philipps II. vor uns wieder auferstanden zu sehen!

Mit der Prozession endet die Feier der Charwoche. Nur in den Vorstädten Madrids werden noch Strohpuppen ausgestopft, die den Verräter Judas darstellen sollen, die man mißhandelt und auf welche schließlich mit großem Hallo und unter häufigem Genuß von Wein und Branntwein geschossen wird.

Ganz wie die marokkanischen Pulverfeste! Hier ebenso wie dort enden diese Festlichkeiten meist mit Blut und Orgien.

Mannigfaltiges.

Dr. Ludwig Wüllenr, der gefeierte Liedersänger und geistvolle Schauspieler, ist von Direktor Reinhardt für seine Bühne, das Neue Theater in Berlin, das zurzeit durch seine kunstsinnigen Aufführungen an erster Stelle steht, gewonnen worden, und zwar für September, Oktober, November, Dezember, März, April, so daß er Zeit genug für auswärtige Konzerte hat. — Im Oktober kommt Dr. L. Wüllner zu mehreren Konzerten nach Riga. Es wäre, meint die „Düna-Z.", dankbar zu begrüßen, wenn das Theaterkomitee in Realisierung weit verbreiteter Wünsche unseres Publikums es ermöglichen könnte, dann Dr. Wüllner zu einigen Gastspielen im Stadttheater zu bewegen.

— Das Fliegen ist erfunden. Dies soll das Ergebnis der letzten Versuche der Brüder Wright aus Dayton in Ohio sein. Angeregt von Otto Lilienthal in Berlin, haben die Brüder Orville und Wilbur Wright in den letzten Jahren eingehende Versuche mit Gleitflügen gemacht. Erst im vorigen Jahre haben sie ihrer Flugvorrichtung einen Benzinmotor und zwei Luftschrauben beigefügt. Die Maschine wurde erst im Winter fertig, so daß sie bei einem Wintersturm von 10—11 Meter in der Sekunde versucht werden mußte. Sie ist, von einem der beiden Brüder besetzt, viermal vom Boden aufgeflogen und, ohne den geringsten Schaden zu nehmen, gelandet. Der längste Flug dauerte bis jetzt 59 Sekunden. Die Maschine fuhr gegen den Wind mit einer Geschwindigkeit von etwa 15 Meter in der Sekunde. Die Landung erfolgte bei dem letzten Fluge lediglich, weil die Maschine zu nahe dem Boden kam. Windstöße und andere Unregelmäßigkeiten der Luftbewegung überbahnt die Maschine ohne Gefährdung. Die Flugmaschine der Brüder Wright besteht aus zwei über einander stehenden langgestreckten Flugflächen, Stirn- und Schwanzsteuer. Der Führer befindet sich in liegender Stellung. Der verhältnismäßig lange erste Flug der Maschine geschah am 17. Dezember 1903 bei Kitty Hark in Nordkarolina. Der Tag muß als Tag der Erfindung des Fliegens betrachtet werden. — Danach wäre also das Problem der Flugmaschine ohne Ballon gelöst worden, und diejenigen hätten recht behalten, die behaupteten, daß die Anwendung des Ballons die Erfindung der richtigen Flugmaschine nur aufhalte! Bei den hohen Preisen, die für die wirklich lenkbare Flugmaschine auf der Weltausstellung zu St. Louis ausgeboten werden, kann es nicht verwundern, wenn jeder Erfinder schon vorher für sich gehörig die Klapper rührt. Darum tut man gut, abzuwarten, wie später von der Erfindung der Gebr. Wright geurteilt werden wird.

— Schwarze Tapeten sind das Neuste auf dem Gebiete der Zimmerausstattung in England. Die Wirkung dieser Tapeten wird in einem englischen Journal durchaus nicht als düster, sondern als wirklich schön geschildert; sie geben dem Zimmer kein dunkles Aussehen, da die gefirnißte Oberfläche das Licht reflektiert. Für die Bewohner des Zimmers bilden sie einen ebenso kleidsamen Hintergrund wie eine Crême- oder weiße Tapete, und abends heben sich besonders helle und blonde Frauen gut von den dunklen Wänden ab. Antike und elegant gezeichnete Möbel zeigen ihre Schönheit am besten bei einer schwarzen Tapete; da die Möbel dann einen um so helleren Ton haben, geben sie dem Zimmer die nötige Helle. Dunkelgrün und schwarz passen gut zusammen. Die Wände werden zuerst mit Papier bedeckt, das ganz und gar mit einer bestimmten Schwärze eingerieben wird. Die Oberfläche wird schließlich zweimal mit Firniß überzogen. — In einem Rauchzimmer sind nicht die Wände, sondern die Decke schwarz. In diesem Fall wird eine sehr glänzende schwarze Tapete gebraucht, die nicht gefirnißt zu werden braucht. Ueber der blaugrünen Tapete zieht sich ein scharlachroter Fries hin. Ein türkischer Teppich in rot und grün bedeckt den Fußboden.

— Eine Uhr, die drei Jahre geht, ist von einem Uhrmacher namens Dellabarille aus der Stadt Biella in Piemont erfunden worden und soll nach der Absicht ihres Schöpfers eine Umwälzung auf dem Gebiete der Uhrmacherkunst herbeiführen. Soviel bisher über die Bauart dieses Werkes bekanntgegeben ist, kommt dabei ein ganz kleiner Elektromotor zur Benutzung, der mit dem Uhrwerk in Verbindung steht und jedes Aufziehen und jede Regulierung auf lange Zeit unnötig macht. Der Motor tritt selbsttätig für fünf Minuten in jeder Stunde in Betrieb, und seine Einwirkung ist derart, daß die Uhr drei Jahre lang läuft, ohne die geringste Aufmerksamkeit von seiten ihres Besitzers zu beanspruchen.

— Die Hagestolze. Die „Frankf. Oderztg." erzählt folgendes Geschichtchen: Der deutsche Postminister, Staatssekretär Krätke, bereist mit einem seiner Räte einen Oberpostdirektionsbezirk und der Oberpostdirektor schließt sich beiden an. Alle drei sind Junggesellen. Auf einem Postamte fragt der Staatssekretär einen jungen Beamten: „Wie ich sehe, sind Sie schon verheiratet? Sie sind doch noch recht jung? Treuherzig antwortete der Angeredete: „Ja, als Junggeselle verbummelt man zu sehr." Die drei Herren lachten recht herzlich und fuhren von dannen.

— Heiteres aus dem Gerichtssaal. Das „Wiener Extrablatt" veröffentlicht aus dem Nachlaß seines unlängst verstorbenen Gerichtssaal-Berichterstatters Eduard Seidel u. a. folgende Schnurren: Eines Tages, in einer langweiligen und ermüdenden Verhandlung, war es einem greisen Gerichtsbeisitzer widerfahren, daß er in einen leisen Schlummer verfiel. Es war gerade ein Entlastungszeuge da, auf dessen Aussage der Verteidiger großen Wert legte, und wenn der Richter ihn nicht hörte, so konnte er diese Aussage auch nicht würdigen. „Herr Zeuge," sagte der Verteidiger, „reden Sie nicht so laut, Sie wecken ja den Herrn Beisitzer auf." — — „Dieser Angeklagte," sagte der Verteidiger, „ist von seinem Vater enterbt worden, weil er bei dessen Tode der einzige in der Familie war, der noch nicht abgestraft worden ist. Heute hat er die Manen seines Vaters versöhnt." — — Verteidiger: „... Es ist allerdings wahr, daß mein Klient den Herrn Pögler „Ochs" tituliert hat, doch glaube ich, daß dies in Anbetracht der jetzigen hohen Rindfleischpreise keine so große Beleidigung ist!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 60. Sonnabend, den 13. (26.) März 1904.

Familie 10 Rbl. ausgezahlt. — Ein Korrespondent des Blattes, der selbst von dort abgereist ist, sagt, wie die „Rig. Rdsch." referiert, zu Eingang seiner Reiseschilderung: Die Massenflucht der Frauen und Kinder aus Port Arthur, die durch den Beginn der kriegerischen Aktion hervorgerufen worden war, läßt allmählich nach. Noch vor ein paar Tagen wurden die Fahrkarten ausgerissen und die Eisenbahnverwaltung kam faktisch nicht zu Atem bei ihren Bemühungen, Allen, die auf die Abreise brannten, gerecht zu werden. Trotz des verstärkten Wagenbestandes der Züge mußten manche tagelang warten, bis an sie die Reihe kamen. Jetzt ist es ganz anders; in der Zweiten Wagenklasse sind nicht alle Plätze besetzt und in der ersten vollends ist Raum genug, nur die demokratischen „grünen Wagen" finden mehr Zuspruch. — Von unterwegs berichtet der Korrespondent, daß bei der Station Kindshu auf den Anhöhen eine große Anzahl chinesischer Kulis offenbar mit Befestigungsarbeiten beschäftigt waren. Als die Passagiere ihre Operngläser auf die Stelle richteten, wurde ihnen solches bei Androhung einer Verhaftung verboten.

Der „Nowy Krai" erklärt in einer längeren Mitteilung der Redaktion, daß er sich in einer schlimmen Lage befinde, da sich für die Arbeit mit der Feder in gegenwärtiger Situation nur wenige fänden, und da die Typographie aller Einnahmen aus privaten Bestellungen beraubt sei. Eigentümlich berührt der Inseratenteil des Blattes, wo sich außer einigen offiziellen Anzeigen nur einige „eiserne Bestände" finden, die mit der kriegerischen Situation so gar nicht harmonieren, wie z. B. Glycerinseife von Brocard und Eau de Cologne von Ferd. Mülhens Nr. 4711! Und schließlich sogar Harmoniums!

Dem „Reg.-Anz." zufolge sind zu jüngeren Flaggmännern des Geschwaders im Stillen Ozean ernannt worden Kontreadmiral M. F. Loschtschinski (an Stelle Baron Stackelbergs) und Konteradmiral P. Jessen; zum stellv. jüngeren Flaggmann Kapitän I. Ranges N. Reitzenstein. — M. F. Boschtschinski ist im Jahre 1849 geboren und im Marinekadettencorps erzogen; er wurde 1893 zum Kapitän II. Ranges und 1896 zum Kapitän I. Ranges befördert. Von 1897—1900 befehligte er das Linienschiff „Dwenadzatj Apostolow", um alsdann zum Port-Kapitän von Sewastopol ernannt zu werden. N. K. Reitzenstein ist 1854 geboren; zum Midshipman 1875 befördert, wurde er 1899 Kapitän I. Ranges. Bald darauf wurde er zum Kommandeur des Kreuzers I. Ranges „Askold" ernannt.

Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, gibt ein Korrespondent der „Times" nachstehende Schilderung vom Untergange des „Stereguschtschi": „35 Tote und Schwerverwundete lagen auf dem Deck des russischen Torpedojägers, als ihn die Japaner, nachdem sie nur 4 Leichtverwundete aus dem Wasser auf ihr Schiff gebracht hatten, ins Schlepptau nahmen. Auf dem „Stereguschtschi" waren aber noch zwei Matrosen geblieben: sie hatten sich im Kielraum eingeschlossen und ergaben sich nicht nur nicht, sondern entrissen auch dem Feinde seine sichere Beute: sie öffneten die Kingstons, füllten das Schiff mit Wasser und wurden mit ihm in den Wasserfluten begraben..."

Aus Wladiwostok wird der „Now. Wremja" am 11. März telegraphiert, daß dort der Frühling in seine vollen Rechte getreten sei. Die Soldaten aus dem Europäischen Rußland kommen im Osten so frisch und munter an, als seien sie aus einer Kaserne in die nächste gezogen.

Ein Berliner Telegramm der „Düna-Z." vom 25. März meldet: Die Berliner Gesellschaft zur Herstellung drahtloser Telegraphie erhielt von der russischen Regierung den Auftrag, Stationen auf dem Kriegsschauplatz zu errichten, deren Absendung zum Baikal-See sofort erfolgte.

Nach der „Frankf. Z." ist der gegenwärtig in Wladiwostok liegende Hamburger Dampfer „Hafis", 1902 aus Stahl erbaut, von Rußland angekauft worden.

Lokales.

Zu einer außerordentlich zahlreich besuchten Generalversammlung traten vorgestern die Mitglieder des städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins unter dem Vorsitze des langjährigen Präsidenten Dr. W. v. Bock im großen Gildensaale des Rathauses zusammen. — Nachdem der bisherige Vorstand per Akklamation wiedergewählt und einige andere geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde ein von den Herren R. v. Zeddelmann, Ed. Droß, C. Hampf und C. Hackenschmidt gestellter wichtiger Antrag betreffs des Stimmrechts der Mitglieder auf den Generalversammlungen ohne Widerspruch genehmigt.

Nach dem bisherigen Modus hatten die beim Verein mit mehr als 10 000 Rbl. Versicherten zwei Stimmen die mit 2000 bis 9999 Rbl. Versicherten je eine Stimme auf der Generalversammlung, während allen Assekuraten, die unter 2000 Rbl. versichert waren, so viel Stimmen zukamen, als bei Addition aller ihrer Versicherungssummen und Division der daraus sich ergebenden Hauptsumme durch 2000 der Quotient auswies. — Dagegen ist im § 9 des Statuts der Grundsatz ausgesprochen, daß die Anzahl der Stimmen, die jeder Assekurat auf den Versammlungen haben soll, je nach der Höhe des Assekuranzwertes von einer bis fünf Stimmen variieren kann.

Entsprechend diesem Statuten-Paragraph wurde nunmehr auf den Antrag der vier genannten Mitglieder beschlossen: daß fortan auf den Versammlungen der Vereinsmitglieder alle Besitzer von Immobilien im Assekuranzwerte von 2000 bis 7999 Rbl. je eine Stimme, von 8000 bis 11 999 Rbl. je zwei Stimmen, von 12 000 bis 15 999 Rbl. je drei, von 16 000 bis 19 999 je vier und von 20 000 Rbl. und mehr je fünf haben, allen übrigen Assekuraten aber, die unter 2000 Rbl. versichert haben, zusammen so viele Stimmen zustehen sollen, als bei einer Addition aller ihrer Versicherungssummen und Division der daraus sich ergebenden Hauptsumme durch 2000 der Quotient ausweist.

Es ist also nach dem nunmehr beschlossenen Modus ausreichender, als es bisher der Fall war, dafür gesorgt worden, daß die von den Mitgliedern auszuübenden Rechte möglichst im Einklange stehen mit den von ihnen zu leistenden Pflichten und dem von ihnen repräsentierten faktischen Interessenanteil.

Das vorgestrige Schweden-Konzert wird wohl so manchem Konzertbesucher eine Enttäuschung bereitet haben. Seit den schönen Aula-Konzerten waren Schweden bei uns stets gern gesehene Gäste; außerdem schwelgten ausländische Kritiken in lauter Superlativen. Um so herber war die Enttäuschung. Sowohl das Programm, als auch die Ausführung erinnerten zu wenig an ein wirklich ernst zu nehmendes Konzert. Wie ein an und für sich ganz passables Bild oft nur deshalb nicht zur Geltung kommt, weil der Rahmen nicht passend gewählt oder das Bild ungünstig aufgehängt worden ist, so wäre das Resultat auch ein ganz anderes gewesen, wenn die Gesellschaft einen sog. Familienabend veranstaltet hätte.

Leistungen, wie die der beiden Mitwirkenden, der amerikanischen „Geigerin" Torbett und des Klavierspielers Fröhnert gehören kaum in den Rahmen eines ernsten Konzerts. Von Fräulein Torbett war es kein geringes Wagnis, ein so bekanntes und von den berühmtesten Geigenkünstlern so oft gespieltes Stück, wie die Legende von Wieniawsky, aufs Programm zu setzen; sie provozierte ja so geradezu Vergleiche. Auch die zugegebene hübsche Berceuse von Renard wurde nur um eine Idee künstlerischer und gefühlvoller vorgetragen.

Technisch besser war das Spiel des Herrn Fröhnert, aber Technik allein will doch nicht viel sagen, die versteht sich heute von selbst. Worauf es in erster Linie ankommt, ist Vortrag und da blieb so Manches zu wünschen übrig. Auch die Art, wie die Beiden beim geringsten Applaus sofort Zugaben spendierten, erinnerte nicht an unseren Konzertsaal.

Weit ernster sind die Sänger zu nehmen. Daß sie gediegenere Leistungen aufweisen können, beweist das überaus anerkennende Urteil, das unser früherer Musikdirektor Heinrich Zöllner ihnen im vorigen Jahre ausgestellt hat. Er sagt da unter anderem: „Ich stehe demnach nicht an, dieselben für Leistungen höheren künstlerischen Genres zu erklären. Demnach walten in den Vorträgen höhere Kunstinteressen ob." Zöllner ist ein vorzüglicher Kenner des Männergesanges und wird daher obiges Zeugnis nicht ohne triftige Gründe ausgestellt haben. Schade nur, daß wir hier von diesen „höheren Kunstinteressen" nur wenig zu verspüren bekamen. Abgesehen von einigen wenigen ernsteren, sehr schön vorgetragenen Liedern (vor allem „Grüsse an die Heimat" von Kromer), bestand fast das ganze Programm aus Liedern humoristischen Inhalts mit den bekannten schwedischen Summ- und Brumm-Effekten. Die Lieder wurden fast alle sehr präzis vorgetragen, die Intonation war rein — allerdings nicht immer — auch das Ensemble war ein treffliches, aber dieses alles hilft über das für einen Konzertsaal etwas monotone Programm nicht hinweg. Von den Stimmen der Sänger fiel besonders der II. Baß des Herrn Hänel durch schöne Tonfärbung und angenehmen Wohlklang auf; leider beschränkte sich das im Programm angekündigte Baß-Solo auf einige wenige Takte.

Sollten die Herren, die im übrigen einen ganz sympathischen Eindruck hinterließen, nächstens wieder mal unsere Stadt besuchen, so wäre ihnen anzuraten, mehr Gewicht auf die reiche, herrliche Quartettliteratur ernsteren Genres zu legen. —d—

Von Frau Generalin M. v. Sivers werden wir ersucht, Allen, die aus Stadt und Land zum Besten der im Felde stehenden Krieger Natural- und Geldspenden dargebracht, sowie denen, die sich an der Arbeit beteiligt haben, bekannt zu geben, daß sich dank ihrer herzlichen Teilnahme in kurzer Frist verschiedene Wäschegegenstände, warme Strümpfe, Handschuhe und Jacken, auch Tabak und Schokolade (im ganzen 1077 Gegenstände bei 20 Pud) angesammelt haben. Diese Sachen sind mit einer Truppenabteilung nach dem Fernen Osten zur unmittelbaren Uebergabe an ein auf dem Kriegsschauplatz befindliches Regiment abgefertigt worden. — Die Benachrichtigung vom Empfange der Sachen wird sofort bekannt gegeben werden. Spenden werden nach wie vor im Stabshause, Nr. 39., bei der Frau Generalin M. v. Sivers entgegengenommen.

Einen außerordentlich vielfarbigen musikalischen Genuß bot uns gestern der Kammermusik-Verein auf seinem ersten diesjährigen Familienabend. Er wurde eröffnet mit dem schönen Beethovenschen Sextett für Streichquartett und 2 Hörner in Es-dur — eine Komposition, die, obwohl zu den späteren Werken des großen Tongenies gehörig, einen Zug von fast Mozartscher Schlichtheit und Innigkeit aufniß; besonders schön klang der Adagio-Satz ins Ohr.

Dann folgte eine reiche Vokalmusik-Abteilung — Soli, vorgetragen von einer wohllautenden Bariton-Stimme, die in der Höhe fast Tenorfärbung hatte, und Soli einer anmutigen Sopran-Stimme, worauf die beiden Stimmen des liebenswürdigen Ehepaares — denn als solches erwiesen sich die beiden Solisten — in Schumanns Tragödie „Entflieh mit mir" sich vereinigten. Das Gefallen der Zuhörer an diesen Darbietungen bekundete sich in dem überaus lebhaften Applaus, der sowohl dem Baritonisten, als auch dem Sopran, als schließlich beiden zusammen willkommene Zugaben entlockte; die Zugabe der Männerstimme bestand in einer höchst anmutigen älteren einheimischen Komposition, dem

Emil Hoerschelmannschen Liede „Weil ich nichts sagen mag."

Der Schluß des Abends brachte uns die künstlerisch vollkommenste Leistung, das D-moll-Trio von Arensky. Es ist das eine höchst interessante, geistvolle — mitunter wohl auch geistreichelnde Komposition von sprühenden Farben und raffinierten Effekten. Die Ausführung war geradezu glänzend — dank vor allem der Mitwirkung von Frl. E. Krause, die den Klavierpart mit bewundernswerter Sicherheit und vollendeter Bravour durchführte; aber auch unser Primgeiger Herr Wähner und der Vionlacellist Herr Schüssler standen auf der Höhe ihrer Aufgabe. —a—

Vom Lande ist bei der Polizeiverwaltung die Meldung eingelaufen, daß dem Wirt Jakob Jansen aus dem Wiino-Gesinde unter Kawershof durch Einbruch gestohlen sind zwei braune Hengste und ein brauner Wallach, ferner die nötigen Geschirre und zwei Schlitten dazu. Die Diebe waren in der Nacht vom 10. auf den 11. d. Mts. daselbst erschienen und haben ungestört arbeiten können. — Ferner gelangte zur Anzeige, daß dem Deputatisten Kask auf dem Gute Sarrakus seine braune Kuh in der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts. fortgeführt worden ist. —l—

Vom unverschlossenen Boden des Hauses Nr. 35 in der Stapel-Straße wurde am Abend des 10. März verschiedene Wäsche gestohlen. Von der Polizei wurde als Diebin die bereits vorbestrafte Einwohnerin L. K. festgestellt. Auch hatte sie bereits Gelegenheit gehabt, einen Teil der Wäsche zu einer Freundin, Namens R. S., zu schaffen, woselbst auch die noch fehlende Wäsche gefunden wurde. —l—

Auf Ersuchen erwähnen wir an dieser Stelle im Interesse der russischen Leser des Blattes, daß die kleinrussische Theatertruppe, die heute ihr Gastspiel in der Bügermusse beginnt, sich in anderen Städten — z. B., wie wir aus einer uns vorgelegten Kritik des „Narw. List." ersehen, in Narva Beifall und Anerkennung für ihr sehr gutes Spiel gefunden hat.

Von Herrn Stadthaupt v. Grewingk zum Besten der Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt erhalten einen ihm am 12. März von unbekannter Seite zugesandten großen Fisch.

Dr. Joh. Meyer, Direktor der Anstalt.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Battes eingegangen: von A. P. 5 Rbl.; Erlös von Arbeiten im Kindergarten Louise Glück 7 Rbl. 10 Kop. — zusammen 12 Rbl. 10 Kop. Mit dem Früheren 139 Rbl. 10 Kop.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, 25. (12.) März. Laut einem Telegramm aus Nagasaki hat das japanische Kriegsministerium einen eingehenden Plan für die Kampagne gegen die Mandschurei ausgearbeitet. Große Truppenkontingente sind zum Vorgehen von der Mündung des Tumen gegen Charbin bestimmt. Große Kolonnen sind nördlich von Pöngjang zum Vorgehen gegen Jalu konzentriert.

Die Ratifikation des türkisch-bulgarischen Uebereinkommens wird nach 3 Tagen erfolgen.

Niutschwang, 25. (12.) März. Der Beamte der russisch-chinesischen Bank Krentler ist zum französischen Konsularagenten in Niutschwang ernannt. Das russische Staatseigentum wird ihm übergeben werden.

Tokio, 25. (12.) März. (Reuter.) Im Bericht des Admirals Togo über das Gefecht bei Port Arthur am 22. (9.) März heißt es: Die vereinigte Flotte manövrierte, 2 Torpedoflottillen hielten sich vom 7. abends bis zum 9. morgens vor Port Arthur; obgleich unsere Torpedoboote dem russischen Feuer ausgesetzt waren, wurde trotzdem kein Schaden angerichtet. Um 7 Uhr morgens erschien das Hauptgeschwader vor Port Arthur; an demselben Tage wurde die Flotte in die Taubenbucht geschickt; die Panzerschiffe „Futschi" und „Jaschima" eröffneten ein Steilfeuer auf den inneren Hafen. Während des Bombardements gingen die russischen Schiffe hinaus. Als das Steilfeuer um 2 Uhr mittags eingestellt wurde, waren 5 russische Panzerschiffe und 4 Torpedojäger sichtbar. Der Feind beschoß uns auch mit Steilfeuer. Eine Menge seiner Geschosse fiel in der Nähe des „Fudschi" nieder. Unseren Schiffen wurden keine Beschädigungen zugefügt. Um 3 Uhr zogen wir uns vom Hafen zurück.

St. Petersburg, 13. März. Telegramm des diplomatischen Beamten beim Statthalter aus Mukden vom 11. März: Die neuen Meldungen japanischer Blätter, welche vom „Daily Telegraf" wiedergegeben sind über ein Gefecht bei Port Arthur am 6., über ein Bombardement der Stadt, über einen Zusammenstoß in Korea, bei dem die Russen 600 Mann verloren haben, und über das Ueberschreiten des Jalu durch die Japaner bei Tatungoi, sind vollständig unbegründet.

Sachalin, 12. März. Alles ist ruhig.

Paris, 25. (12.) März. Die chinesische Gesandtschaft beteuert, daß die russisch-chinesischen Beziehungen unverändert gut bleiben. Die dem widersprechenden Nachrichten sind tendenziöse Erfindungen.

Der französische Botschafter am Vatikan protestierte energisch gegen die Angriffe des Papstes auf die französische Regierung beim Empfang der Kardinäle.

London, 25. (12.) März. In Tanger war das Gerücht verbreitet, daß bei Fez der Korrespondent der „Köln. Z." Genthe ermordet ist. Sein Leichnam ist nun mit zwei Schußwunden in einem Flusse gefunden worden.

Neapel, 25. (12.) März. Kaiser Wilhelm ist nach Capri und Sorrent abgereist.

Irkutsk, 13. März. Fürst Chilkow ist nach St. Petersburg abgereist.

Ljaojan, 12. März. (Eigenbericht der Agentur.) Nach Meldungen von der Abteilung des Generals Mischtschenko haben die Japaner das Vorgehen auf der Linie Pöngjang-Andshu eingestellt; in ihrer Handlungsweise macht sich Unentschlossenheit bemerkbar; sie fürchten einen Zusammenstoß mit russischen Patrouillen. In Andshu stehen 3000 Japaner, in Paktschön 1000, in Tsinampho gegen 40 japanische Schlacht- und Transportschiffe. Augenscheinlich wollen die Japaner längs den nördlichen Wegen vordringen, um unsere Abteilung zu umgehen; sie warten auf die Konzentrierung ihrer ganzen Armee. Die japanische Kavallerie fürchtet sich vor unseren Kosakenpatrouillen; bei Renkontres zieht sie sich in den Schutz der Infanterie zurück. — Aus Tientsin ist in Tsintschau eine Kompagnie chinesischer Soldaten in Begleitung einer Abteilung japanischer Kavalleristen eingetroffen. Am 11. stieß eine unserer Patrouillen auf einen japanischen Hinterhalt; unsere Kosaken eröffneten das Feuer; während sie sich zurückzogen, traf sie eine japanische Patrouillen; sie schossen auf dieselbe. Ein japanischer Offizier, ein Soldat und ein Pferd sind getötet; wir haben keine Verluste.

Tokio, 25. (12.) März. Die Kammer votierte eine Dankadresse dem Admiral Togo und den Marineoffizieren. Vor der Abstimmung hielt der Marineminister eine Rede, in welcher er darauf hinwies, daß man nicht zu sicher auf eine rasche Beendigung des Krieges hoffen dürfe. Die Kammer könne aber davon überzeugt sein, daß es den gemeinsamen Anstrengungen der Armee und der Zivilbehörden gelingen werde, den Krieg zu einem günstigen Ende zu führen.

Washington, 25. (12.) März. Ein amerikanisches Kanonenboot, das vor Niutschwang stand, hat Befehl erhalten, nach Schanghai zu gehen, da nach Ansicht des Admirals die Lage in Niutschwang die Anwesenheit des Schiffes nicht erfordere.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 14. März: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Johannes 8, 46—59.
Prediger: Mag. A. Berendts.
Nachmittagsgottesdienst um 6 Uhr.
Prediger: stud. theol. F. Kentmann.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 14. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 8, 51—59.
Prediger: Dr. O. Seesemann.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Um ½5 Uhr nachm. Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).
Montag, den 15. März, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 14. März: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 14. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 13. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	780.4	780.9	780.4
Thermometer (Centigrade)	—0.8	—6.4	+4 2
Windricht. u. Geschwind.	E.1	SE.1	E.1
Relative Feuchtigkeit . . .	75%	90%	52%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —7.8
2. Maximum d. Temp. gestern +5.2
3. Niederschlag 0.0 mm.

Heute morgens — Reif.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. März 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,60
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	363½
„ „ (1866)	303½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	264
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	94¼
„ „ Internat. Hand.-Bank	353
„ „ Diskonto-Bank	366
„ „ Privat-Handels-Bank	189
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskerj Schienenfabrik	102½
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	128½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	593
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	700

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Марта 1904

Lande mit ihrer hervorragenden christlichen Liebes- und Erziehungstätigkeit den Ruhm nicht weniger der katholischen Kirche als des Vaterlandes bilden. Als wenn nicht ungeheuer schwer und beklagenswert gewesen wäre, was bis jetzt zu ihrem Schaden vollbracht wurde, hat man geglaubt, noch weiter gehen zu müssen — trotz unserer wiederholten Anstrengungen, es zu verhindern, indem man einen Gesetzentwurf eingebracht und verteidigt hat, der den Zweck hat, nicht nur mit ungerechten und gehässigen Einwendungen den Mitgliedern auch der behördlich zugelassenen religiösen Anstalten jedweden Unterricht zu verbieten, einzig und allein, weil sie religiösen Charakters sind, sondern sogar die Anstalten selbst, die gerade zum Zweck des Unterrichts zugelassen sind, zu unterdrücken und ihre Güter einzuziehen. Eine so beschaffene Maßnahme wird die traurige Folge haben, daß zum größten Teil der christliche Unterricht zerstört wird, die Hauptgrundlage jeder bürgerlichen Gesellschaft, vorbereitet und gepflegt von den Katholiken unter der Führung des Gesetzes und um den Preis der edelmütigsten Opfer. So werden zahllose Kinder gegen den Willen ihrer Eltern ohne christlichen Glauben und Moral zum unberechenbaren Schaden der Seelen erzogen werden; wie man auch von neuem das erbarmungswürdige und entmutigende Schauspiel von Tausenden von Nonnen und Mönchen haben wird, die ohne irgendwelche Verschuldung gezwungen werden, unstet und ihrer Hilfsquellen beraubt überall auf französischem Gebiete herumzuirren oder ins Ausland zu flüchten. Wir beklagen und mißbilligen laut solche Härte, die durchaus dem Begriff richtig verstandener Freiheit widerspricht sowie den Grundgesetzen des Landes, den inhärenten Rechten der katholischen Kirche und den Grundsätzen der Zivilisation selbst, die verbietet, friedliche Bürger zu treffen, die, auch indem sie sich unter dem Schutze des Gesetzes christlicher Erziehungstätigkeit hingaben, doch jeder den den andern Bürgern auferlegten Pflichten und Lasten nicht weniger nachkamen. Wir können es uns in dieser Hinsicht auch nicht versagen, unsern Schmerz auszudrücken über die Verfügung, dem Staatsrat als rechtswidrig ehrerbietige Briefe zu unterbreiten, die einige wohlverdiente Bischöfe, von denen drei Mitglieder des heiligen Kollegiums sind, an den obersten Beamten der Republik gerichtet haben, gleich als ob es eine Schuld ausmachen könnte, sich an das Staatsoberhaupt zu wenden, um seine Aufmerksamkeit auf Gegenstände zu lenken, die mit den gebieterischsten Pflichten des Gewissens und mit dem öffentlichen Wohle eng verbunden sind."

Es ist nur diese eine Angelegenheit, mit der sich Pius in der ganzen Ansprache beschäftigt. So ist nun wohl kein Zweifel mehr: der Vatikan wird das Leisetreten, wie es unter Leo begonnen wurde, aufgeben und die ganze Rüstkammer seiner umfaßbaren und darum um so gefährlicheren Kampfmittel loslassen. Das sagt Pius natürlich nicht; er schließt vielmehr seine Klage mit der frommen Hoffnung, daß der Herr das Herz der verstockten Gegner öffnen werde. Aber die zum ihm halten vom Klerus und Volke in Frankreich, werden schon wissen, was sie nach diesen klaren Worten des Papstes zu tun haben. Bisher tappten sie ja im Dunkeln, da von Rom keine Losung ausgegeben wurde.

Deutschland.

Die jüngst aus der „Bresl. Z." von uns wiedergegebenen Informationen über den Stand der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen, wonach die Verhandlungen nach Uebergabe eines Memorandums der deutschen Regierung gänzlich auf einen toten Strang geraten sein sollten, werden, wie die „Nat.-Z." konstatiert, in Berlin „an unterrichteter Stelle" „als aus der Luft gegriffen" bezeichnet.

Eine Konferenz sämtlicher thüringischer Staatsminister ist, wie der „Tägl. Rundsch." berichtet wird, auf den 2. April nach Koburg einberufen worden. Dem Vernehmen nach handle es sich um die Beschlußfassung über einen engeren Zusammenschluß der thüringischen Staaten in Bundesratsfragen.

Frankreich.

Die ministerielle Mehrheit der französischen Kammer im „Kulturkampfe" beginnt abzubröckeln. Den Beweis dafür erbrachte die Kammer-Sitzung vom 21. März. Bei der Beratung des Artikels 2 des Gesetzentwurfs betreffend die Abschaffung des Unterrichts durch Ordensmitglieder trat der ehemalige Minister Leygues für die Beibehaltung der Novizenhäuser in Frankreich ein, die sich mit der Ausbildung von Lehrkräften für das Ausland und die Kolonien befassen. Leygues betonte die Wichtigkeit dieser Schulen für die Aufrechterhaltung des französischen Einflusses; schon liefen sie Gefahr, den Vorrang an die von Engländern und Deutschen gegründeten protestantischen Schulen abtreten zu müssen, und doch sei die Schülerzahl der französischen Anstalten so groß wie die der sämtlichen anderen zusammengenommen. Versage man ihnen die Unterstützung, so gingen die Schüler zu jenen über. — In seiner Entgegnung stellt der Kolonialminister Doumergue fest, daß die Verweltlichung der Schulen in allen Kolonien fast ganz durchgeführt sei und dennoch keine Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt habe. Dank dem Eifer der französischen weltlichen Lehrer würde das Französische in wenigen Jahren die Umgangssprache der Eingeborenen in allen französischen Kolonien sein. (Beifall bei der Linken.) Trotzdem wurde der Antrag Leygues auf Beibehaltung der Lehranstalten für Novizen mit 283 gegen 272 Stimmen angenommen. — Zwar ist auch dieser Streich nicht sofort tötlich für das Kabinett gewesen, weil Herr Combes sich gehütet hat, die Vertrauensfrage zu stellen. Aber es erscheint jetzt festgestellt, daß Combes keine sichere Mehrheit mehr hat und daß im „Block" selber die Totengräber der Regierung in voller Arbeit sind.

England.

Das Oberhaus lehnte in seiner Sitzung vom 21. März nach zweitägiger Debatte mit 97 gegen 25 Stimmen den Antrag Coleridge ab, der sich gegen die Einführung chinesischer Arbeiter nach Transvaal erklärte, bevor diesem Lande die volle repräsentative Regierung gewährt ist. — Auch im Unterhause wurde nach sehr lebhafter Debatte der Antrag Campbell-Bannermans mit 290 gegen 242 Stimmen abgelehnt, der Regierung einen Tadel auszusprechen, daß sie erlaubt hätte, chinesische Arbeiter in Transvaal einzuführen. Im Verlaufe der Debatte tadelte Major Seeley die Regierungspolitik und erklärte, er werde sein Mandat niederlegen, um die Gesinnung seiner Wähler festzustellen.

Tirol.

Aus Innsbruck wird von einem mysteriösen Attentat unterm 21. März gemeldet: Ein zugereister italienischer Arbeiter versuchte ein Attentat auf den deutschen Konsul Gerock. Der Attentäter erwartete den Konsul in dessen Wohnhaus; da er denselben nicht kannte, trat er auf den im selben Haus wohnhaften eben heimkehrenden Obersten von Gratzig zu und fragte ihn, ab er der Konsul sei, und wollte mit dem Messer auf ihn stechen. Der Anschlag mißlang und das Individuum, welches 46 Jahre alt und sich Schuhmacher Ricardo Cararo aus Strigno nennt, wurde verhaftet. Der Mensch gab zu, daß er die Absicht gehabt habe, den deutschen Konsul zu ermorden. Nach der Ursache gefragt, verweigerte er die Auskunft.

Italien.

Der Papst veröffentlichte am 21. März anläßlich des Jahrestages des Todes Gregors des Großen eine Encyklika, welche die Zersetzung der Gesellschaft beim Antritt der päpstlichen Würde Gregors schildert und dessen reformatorische Tätigkeit auf dem Gebiete des gesamten sozialen Lebens darlegt. Der Papst erklärt, daß auch er innerhalb des Bereiches der Mauern des Vatikans sich von Gefahren und Feinden umringt sehe und daß er sich wie Gregor voll Vertrauen unbesieglich und gefestigt auf dem Felsen der Kirche fühle, die göttliche Versprechungen besitze. Er berufe die Völker zu dieser Kirche, die allein der Welt den Frieden sichern könne, und beharre auf der Notwendigkeit des Einvernehmens zwischen geistlichen und weltlichen Mächten, die beide durch Gottes Willen beständen und bestimmt seien, sich gegenseitig zu unterstützen. „Wir werden versuchen, die unerschütterliche Festigkeit Gregors nachzuahmen, indem wir es uns zum Vorsatz machen, die Rechte und Prärogative, deren Wächter und Beschützer vor Gott und den Menschen das Papsttum ist, um jeden Preis zu verteidigen." Die gegenwärtigen Zeiten seien schwieriger als diejenigen Gregors. Die Völker seien ermüdet durch die Anforderungen, die das Leben an sie stelle. Es handele sich nicht allein um Ketzerei, sondern man lege die Axt an die Wurzeln der Bäume, die die Kirche bedeuten. Man leugne die göttliche Mitwirkung in der Ordnung, Erschaffung und Regierung der Welt und die Möglichkeit von Wundern; daher sei die historische Wissenschaft auf Irrwege geraten. Die Folge davon sei, daß die einen, verblendet durch die Entwickelung des wissenschaftlichen Rüstzeuges, ihren Glauben verlören und daß andere, die fest im Glauben stehen, die wissenschaftliche Kritik beschuldigten, daß sie den Glauben untergrabe, was ein nicht berechtigter Vorwurf sei. Der Papst betont dann die moralischen Folgen, die sich hieraus ergäben und setzt auseinander, welche Aufgabe die Bischöfe für ihre Person und bezüglich der Auswahl und der Leitung ihres Klerus hätten, besonders hinsichtlich ihrer Lehrtätigkeit und ihres Wirkens zugunsten der Schwachen.

Transvaal.

Vom vorigen Montag meldet das Reutersche Bureau aus Johannesburg: „Im indischen Viertel sind 30 Todesfälle durch die Pest vorgekommen; 8 von dieser Krankheit Befallene sind im Lazarett, 2 Verdächtige sind unter Beobachtung. Es sind ausschließlich Asiaten, die von dieser Krankheit ergriffen sind. Die Polizei hat das Viertel abgesperrt."

Nachrichten vom Kriege.

Die Ansicht eines japanischen Marineoffiziers über Port Arthur.

Ein japanischer Marineoffizier, der vom Kriegsschauplatz in Tokio eintraf, erklärte, dem Korrespondenten des „Daily Chronicle" zufolge, daß seiner Ansicht nach der Krieg sehr lange dauern werde. Port Arthur sei eine furchtbar schwer zu knackende Nuß. Der betreffende Offizier war bei dem Kampfe bei Tschemulpo zugegen und nachher an Bord der „Asahi" bei dem Linienschiffgeschwader. Er erzählte, daß es bitter kalt gewesen sei und daß die Schiffe von einer Eisschicht überzogen waren. Der Japaner war überrascht von der außerordentlichen Geschwindigkeit, mit der die Russen ihre Schiffe repariert hätten. Als Beispiel erwähnte er den „Nowik", von dem man zweimal geglaubt habe, ihn kampfunfähig gemacht zu haben. — Die Tapferkeit der Japaner erfüllte ihn mit Stolz, und er war voll des Lobes über die geschickten Manöver der Kriegsschiffe. Nach Ansicht des Offiziers ist die drahtlose Telegraphie heutzutage für die Kriegsschiffe unentbehrlich. Während aller Kämpfe zur See wurde sie ununterbrochen angewendet. Er schätzt die Stärke der Russen in Dalni und Port Arthur auf 30 000 Mann und glaubt, daß weitere 30 000 Mann die Eisenbahn bewachen.

*

Bezüglich der Zivilbevölkerung von Port Arthur

ist im „Nowy Krai" eine Publikation der Militärobrigkeit enthalten, der gemäß mit Genehmigung des Statthalters vom 14. bis zum 20. Februar täglich die Familien unbemittelter Einwohner von Port Arthur unentgeltlich bis Irkutsk befördert werden sollen. Als Wegezehrung werden außerdem einer jeden

Fortsetzung in der Beilage.

Zum **Dekorieren** und **Färben der Eier** empfiehlt

Ostara-Papier
Geisha-Papier
Micado-Papier
Decorier-Papier

mit Medaillons, Sprüchen u. reizenden farbigen Abziehbildern

Eierfarben u. Eierlacke

in 9 verschiedenen Farben

Seifen-Eier

in reicher Auswahl darunter solche mit hübschen Bildern

die Droguerie John Pfeil.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 18.

Nervenheilanstalt
Speichersdorf
bei Königsberg i. Pr.

Die Aufnahme von Patienten kann vom 18. März cr. an erfolgen. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. **Dr. Steinert.**

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. graf. u. fco.



Eine Landstelle

mit 200 Loofstellen Acker, 10 Werst von der Stadt, wird von St. Georgi **in Pacht vergeben.** Näheres zu erfahren in d. Johannisstr. 12, 2. Etg.

Erhielt
Filz-Hüte
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
Gartenstr. 2. **R. Palm.**

In reichhaltiger Auswahl empfing
schwarze u. Crême-Kleider-Stoffe
zu
Konfirmations-Kleidern
P. Popow
Grosser Markt 16.

Für Wiederverkäufer
empfiehlt
Eierlacke
billigst
E. Günther
Farbenhandlung, Kaufhof Nr. 26.

Drei Häuser

in gutem Zustande mit einem Bauplatz und Garten, werden mit guten Bedingungen verkauft. Nachzufragen Jamasche Strasse Nr. 87.

Doppelläufige Schrotflinte

der Société Anonyme in Lüttich billig (44 % unter dem Einkaufspreis) **zu verkaufen** — Mühlenstr. 3, Qu. 6, täglich von 6—½8 Uhr nachmittags.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen — Rig Str. 72.

Ein Harmonium
billig zu verkaufen — Petersburger Strasse Nr. 121.

Ein Tafelklavier
ist zu verkaufen — Breitstrasse 7.

Ein gebrauchter Kinderwagen
wird **zu kaufen gesucht** — Kastanien-Allee Nr. 21, 1 Treppe.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Offert. unter K. T. in d. Exp. d. Blattes.

Browning-Pistolen
und
Revolver
verschiedener Systeme empfehlen
Gebr. Brock.

Zu Fabrikpreisen
Wiener-Stühle
in- u. ausländischen Fabrikats, in 26 verschiedenen Mustern, empfiehlt das Moebelmagazin
Rig. Str. 32. **J. Kusik.**

Daselbst steht eine **Partie Stühle für fremde Rechnung** zum Verkauf.

Jurjewer Zwangs-Arbeitshaus
Malzmühlen-Str. Nr. 30
werden **billig** verkauft verschiedene solide fertige
Zimmermöbel
Daselbst werden Bestellungen auf **Tischler- und Drechsler-Arbeiten billig** und gut ausgeführt.

2 Trumeaux,
moderne ausländische
Bilderrahmen
Ostereier
Postkarten
Andenken unserer Stadt empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Ritterstr. 5. **H. Tatarker.**

Rigasche Str. 41

billig zu verkaufen **2 türk. Divans** und **3 Couchetten,** beim Tapezierer.

Abreise halber werden
Möbel
verkauft. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr Küter-Str. 1, 2 Tr. hoch.

Ein leichter, gut erhaltener zweispänniger **Fahrwagen** wird **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Angabe des Preises sub „Fahrwagen" niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Eine Kommode u. ein Schrank
zu verkaufen — Pleskausche Str. Nr. 8. **E. Erne.**

Ein stilles Zimmer
mit oder ohne Möbel **gesucht.** Off. erbeten Karlowastr. 57. J. P.

Ein helles möbl. Zimmer
zu vermieten — Stern-Str. 15.

Haben Sie???
Bedarf in deutschen Journalen und Zeitschriften?
Vermöge der direkten Verbindungen mit **Leipzig** und den örtlichen Kirchspielsposten können Sie am schnellsten und billigsten bedient werden durch
F. Karlson's Buchhandlungen
in Walk und Werro.

Eine **erste Obligation** von
Rbl. 15,000.—
sowie Obligationen von **Rbl. 1000.— Rbl. 2000.—** sind zu vergeben von Holmstr. Nr. 14. **F. G. Faure.**

Gesucht für d. Monate April u. Mai
eine Wohnung
von 4—5 Zimmern mit oder ohne Möbel. Offerten Teichstr. Nr. 68.

Eine saubere Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche in den oberen Stadtteilen wird **sofort gesucht.** Offerten sub A. K. in der Expedition des Blattes abzugeben.

Karlowastr. 7 wird eine **Familienwohnung**
v. 6 Zimmern **mit grossem Garten Anfang April mietfrei.** Zu besehen ist dieselbe täglich von 12—3 Uhr nachmittags und zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Zu vermieten
eine Wohnung von 2 Zim. — Ufer-Str. Nr. 9.

Eine Wohnung
v. 6 Zim m. allen Wirtschaftsbequeml. v. 1. Juli c. ab **zu vermieten** — Revalsche Str. 30. Zu beseh. v. 11—2.

Mietfrei eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Küche und Glasveranda — Teichstr. 47, v. 1—4 Uhr.

Eine möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern und ein **einzelnes Zimmer zu vermieten** — Teichstr. Nr. 62.

Die Budenräume
in meinem Hause, Ritterstr. 9, **sind zu vermieten.** C. Rosenthal.

Eine Wirtin
sucht Stell. — Jakobstr. 19, im Hof.

Köchinnen u. Wirtinnen
können zu St. Georgi empfohlen werden durch Frau **A. Hoffmann,** Blumenstr. 4, (Жуковская).

Eine Köchin
sucht Stellung — Johannisstr. 12, beim Hauswächter.

Livländische Schweiz.
Sommer- u. Jahrespension
Auf dem **Gute Solitude** (Meyershof) **bei Wenden** finden
Pensionäre
freundliche Aufnahme u. gute Verpflegung. **Herrliche** waldreiche **Gegend,** schönes Pensionsgebäude mit bequem gelegenen grossen heizb. Zimmern. Im Garten, am grossen Park, Wald und Fluss. Näheres: Frau E. Model, Solitude pr. Wenden.

Hauslehrer
für den Sommer nach Finnland **gesucht.** Deutsch, Griechisch, Latein. Gehalt 60 Rbl. monatl. Offerten an stud. med. C. Sarfels, Pleskausche Str. 12, schriftlich.

Студентъ - математикъ старшаго курса **даетъ уроки** физики и математики. Адресъ: Яковлевская № 4, третій этажъ, квартира № 4, дома 4—6 ежедневн. **Д. Б.**

Setzer
pr. sofort gesucht in **P. Leepins** Buchdruckerei in **Wenden.** Gage 15 Rbl. monatl. bei freier Station.

Mitschüler gesucht:
Knaben, 12-jährig, Kursus d. II. Kl. der Rig. Stadtrealschule, **Mädchen,** 12-jährig, für häusliche Erziehung. G. von Blanckenhagen, Weissenstein, bei Wenden, Livland.

Ein Knabe
der zur 5. Klasse einer Petersburger Kirchenschule vorbereitet werden soll, wird als Schulgefährte des eigenen Sohnes gewünscht. Frau Distrikts-Inspektor J. Adolphi, geb. Gaehtgens, Seltinghof pr. Marienburg (Livland).

Ein Seifensieder
der gewöhnliche und feine Seifen, Waschsoda und Wasserglas zu bereiten versteht, auch Seifensiedereien einrichten kann, **sucht eine Stelle.** Gute Zeugnisse vorhanden. Юрьевъ, Лифл. губ., Каштановая 87.
К. Леециусъ.

Eine Hauswächter-Stelle
für kinderlose Eheleute — Ritter-Strasse Nr. 21. **Grünreich.**

Eine Näherin
bittet um Arbeit, auch ausser dem Hause — Marktstr. 22, im Hof, 1 Tr.

Eine Gouvernante
wünscht unter bescheidenen Bedingungen eine Stelle zu Kindern od. als Gesellschafterin. Off. unter J. S. in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Stenographistin für deutsch u. russisch wünscht e. Stelle an einem Gericht. Schreibt beide Sprachen a d. Schreibmasch. Adr. in d. Exp. d. Bl. sub St. L.

Eine Wärterin
in mittleren Jahren für ein kleines Kind **gesucht** — Kompagnie-Str 2.

F. F.-W.
Sonntag, den 14. März c.
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause präzise ½12 Uhr mittags.
Der Hauptmann.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 14. März
abends 7 Uhr:
Versammlung.
(Herr Diakonus Weber.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
NB. Der **Ausschuss** wird eine **Beratung** haben.
Der Präses.

Musikal. Gesellschaft.
Montag, den 15. März a. c.
Chorprobe
Max Bruch: „Schön Ellen".
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Jurjewer Commisverein.
General-Versammlung
in der St. Marien-Gilde
Dienstag, den 16. März a. c.,
um 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Anträge.
Wahlen.
Der Vorstand.

Eine firme Mäntelschneiderin
bittet um Arbeit. **Kostüme, Jacken, Kleider, Kindermäntel,** auch **Aenderungen,** werden gut u. billig angefertigt — Alexander-Str. 32.

Gebild. Mädchen sucht Stelle
als Wirtschafterin. Näheres Rigasche Str. 71, bei Frau Maim.

Eine gute Köchin
kann empfohlen werden — Jakob-Strasse Nr. 16, von 5—7 Uhr.

Малороссы.
Въ залѣ общества „БЮРГЕРМУССЕ" спектакли товарищества русско-малороссійскихъ опереточныхъ артистовъ подъ управленіемъ извѣстнаго артиста и автора А. К. Василенко при участіи артистки А. А. Чаплицкой. Въ субботу, 13-го марта 1904 г.:
ЖЫДИВКА ВЫХРЕСТКА.
Народная малороссійская драма въ 5-ти дѣйствіяхъ съ пѣніемъ и танцами, изъ еврейской и малороссійской жизни, соч. Тарабочнего. **Акомпанировать пѣнію и играть въ антрактахъ будетъ городской бальный оркестръ музыки подъ управленіемъ г-на Венера.**
Въ понедѣльникъ, 15го марта
I.
Основа малорусскаго театра, безсмертная пьеса, пользующаяся повсѣмѣстно громаднымъ успѣхомъ:
Наталка Полтавка.
Опера въ 2-хъ дѣйствіяхъ (3 картины), соч. Котляревскаго.
II.
Слушаю Ваше Благородіе!
Водевиль въ 1-мъ дѣйствіи, соч. Трофимова и Прейса.
Начало спектаклей въ 8¼ час. веч.
На оба спектакля Билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ И. И. АНДЕРСОНА, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля въ кассѣ зала Бюргермуссе съ 7 час. веч.
Цѣны мѣстамъ (включая благотворительный сборъ): 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. и 50 коп. (галерея). Для учащихся купоны 50 коп.

„Bürgermusse."
Sonntag, den 14. März 1904.
Jaani-tuli.
(Johannisfeuer.)
Schauspiel in 4 Akten nach Hermann Sudermann.
In den Zwischenpausen spielt die Stadt-Kapelle.
Anfang 8 Uhr abends.
Billette à 1 Rbl., 80, 60 u. 32 Kop. sind im Comptoir d. „Postimees" u. am Tage d. Vorst. v. 12—2 u. 5 Uhr ab an der Kasse zu haben. A. Wiera.

Ю. С. О. С. „Родникъ."
Въ воскресенье 14 марта 1904 г.
имѣетъ быть
Вокально-Музыкальн. Вечеръ.
Начало ровно въ 8½ час. вечера.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Zur Konfirmation

Complette Anzüge
in allen Stoffarten und **nur reeller** Ausführung
empfehlen wir **von 12—20 Rbl.**
S. Kaplan & Press
Alexanderstrasse 8
Jurjew.

Publication.

Am Montag, den 15. März c., um 6 Uhr nachmittags findet in Jurjew (Livland) **im Lokal der Wehrpflichtskommission,** Johannisstrasse Nr. 40, eine **Konkurrenz** zur Vergebung nachstehender

Wegebauten

statt, und zwar:

1. Des Baues einer Chaussee von der Stadt Jurjew (Dorpat) in der Richtung nach St. Petersburg, Länge 3 Werst;
2. Der Verlängerung derselben Chaussee um weitere 4 Werst;
3. Des Baues einer Chaussee von dem Luiga-Kruge durch den Flecken Tschorna, Länge 5 Werst 250 Faden;
4. Des Baues eines neuen Grandweges von der Eisenbahnstation Anzen bis zum Wege nach Fierenhof, Länge 2 Werst 344 Faden;
5. Des Baues einer Brücke über den Korre-Bach bei der Stadt Werro.

Die Projekte, Pläne, Kostenanschläge und Baubedingungen können werktäglich von 3—5 Uhr nachmittags bei dem unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstr. Nr. 33) eingesehen werden.

Den 3. März 1904. Kreisdeputirter **R. von Sivers.**
№ 12. Geschäftsführer A. von Ekesparre.

Hiermit bringe ich zur Anzeige, dass ich den **Alleinverkauf meiner sämmtlichen Fabrikate für Jurjew** Herrn Georg Stahlberg, in Firma K. Stahlberg übertragen habe. Hochachtungsvoll
Jul. Popp, Hutfabrik, **Riga.**

Herren-Filzhüte

in allen Preislagen und **neuesten Façons** empfiehlt
Fma K. Stahlberg
Spezial-Geschäft für Herren-Hüte
Ritter-Str. 1 und **Neumarkt-Str. 7.**

Hiermit bringen wir zur Anzeige, dass wir den **Alleinverkauf unserer Fabrikate für Jurjew** Herrn Georg Stahlberg in Firma K. Stahlberg übertragen haben. Hochachtungsvoll
Kreussler & Ko.
Hutfabrik, Warschau.

Nouveautés in Sommerstoffen

empfing in reichhaltiger Auswahl
R. Tergan.



Ein schöner Hut macht ein schönes Gesicht



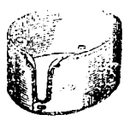
Grosse Auswahl in kleidsamen

Herren-Hüten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre empfiehlt
Alexander-Str. Nr. 6. **A. Golomb.**



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.
CascaraMidy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Geuss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Hayaberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Geschmiedetes und gezogenes Eisen

von gewöhnlicher Marktqualität, Hufstab-Qualität und bester sibirischer Qualität (Demidoff, Prince de San-Donato), **Ofen- & Bandeisen, Schlitteneisen, Eisenblech, Federnstahl, Blasen-, Schweiss- u. Gussstahl, Pflugschaarstahl, Draht, Feilen, Patent-, Halbpatent- u. Ordinaire Wagenachsen, Wagenfedern, Buchsen,** ausländische u. russische **Hufnägel,** gussstählerne u. eiserne **Schmiede- u. Steinhämmer, Ambose, Schraubstöcke, Hebburn-Schmiedekohlen** etc. empfiehlt billigst
Holm-Strasse Nr. 14. ***F. G. Faure.***

Das Neueste in **baumwollenen Sommerstoffen** in **reichhaltigster Auswahl** billigst sowohl in **Mustern als Geweben** empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Gr. Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Frühjahrs-Saison 1904.

Damen-
Jaquets
in guten englischen Fantasie-Stoffen.
von **R. 6.50** an.
Wiener Bekleidgs.-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 2, Jurjew.

Der import. Torgelsche Hengst „Idealist"

deckt in Alt-Pigast, Kirchspiel Cannapäh,
gekörte Stuten in herrschaftlichem Besitz für 5 Rbl.
ungekörte „ „ „ „ „ 8 „
gekörte „ nicht-herrschaftlich. „ „ 3 „
ungekörte „ „ „ „ „ 5 „
und 50 Kop. in den Stall.

Hermetische Metallsärge

in- u. ausländischen Fabrikats, grosse von 35 Rbl. an, wie auch allerlei Gattungen von **Holzsärgen** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, mit u. ohne Zinkeinlage, vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden.
Katafalke und Kandelaber mit Lichten stehen gratis zur Verfügung.
Sargmagazin **J. Kusik**
Rigasche Str. 32.

Gardinen

sauber zu waschen u. s. w. übernimmt prompt und billig die Jurjewer **Wasch- & Glanzplätt-Anstalt,** Fischmarkt Nr. 3. Annahme Ritter-Strasse Nr. 5.

Eierlacke

Eierfarben, Holzfarben Ostarapapier, Marmorirpapier Div. Odeurs u. **Seifenleier** offerieren zum Osterfeste
Mag. Juergenson & Schaback.
Wiederverkäufern v. Eierfarben Rabatt.

Den besten **ungelöschten**
Kalk
verkaufe billig waggon- wie auch kullweise.
A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Ungeflösstes, trockenes
Brennholz:
arschinlanges **gemischtes Tannen- u. Grähnenholz** à 5.50 pro Faden u. ¾ Arschin langes **Tannenholz** à 4.80 ist zu haben Stapel-Str. Nr. 43, bei **J. Kaplan,** vormals Umblia.

Das Umpflanzen von Zimmerblumen in gute Erde übernimmt Gärtner Kangur. Zu erfragen Schlossstr. 3, in der Bude.

In **Karraski,** bei der Sägemühle sind zu haben die besten
Maschinen-Schindeln
à 3.70 Kop. 1000 Stück u. in **Jurjew,** Stapelstrasse 45, bei J. Kaplan à 4.50 Kop. 1000 Stück.
J. Kaplan.

Waagen

justiert 1904
als: **Balance-, Teller-** oder **Tischwaagen** (Beranger) **Decimalwaagen**
sowie
gestempelte Gewichte
vorrätig satzweise
bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12, Kaufhof 18.

Rechenschaftsbericht

des

hiesigen städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins pro 1903.

Risiken.

Zum 1. Januar 1903 waren Immobilien versichert im Werte von	3,416,559 Rbl.
Der reine Zuwachs der Risiken im Jahre 1903 betrug	63,268 „
Zum 1. Januar 1904 verblieben Immobilien versichert im Werte von	3,479,827 Rbl.

Verlust- und Gewinn-Konto.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Eintrittsgelder	257 Rbl. 71 Kop.	Brandentschädigungen	3718 Rbl. 13 Kop.
Prämien	7588 „ 07 „	Gagen	1240 „ — „
Renten	4429 „ 35 „	Geschäftsunkosten	226 „ 46 „
Kursdifferenz beim Ankauf zinstragender Papiere	341 „ — „	Subventionen	525 „ — „
		Postporto	4 „ 34 „
		Summe der Ausgaben	5713 Rbl. 93 Kop.
		Betriebsüberschuss	6902 „ 20 „
	12,616 Rbl. 13 Kop.		12,616 Rbl. 13 Kop.

Kapital.

Am 1. Januar 1903 betrug der Kapitalbestand	99,784 Rbl. 81 Kop.
Der Betriebsüberschuss pro 1903 beträgt	6,902 „ 20 „
Zum 1. Januar 1904 verblieb ein Kapitalbestand von	106,687 Rbl. 01 Kop.

Die Verwaltung.

Pianoforte-Magazin P. Neldner, Riga, Theater-Boul. 2.

Grösstes Klavier-Etablissement der Baltischen Provinzen.

Vertretung *von*

Becker, Bechstein, Blüthner, Bösendorfer, Schiedmayer, Schröder, Steinway & Sons,

sowie von

Görs & Kallmann, Karn, Mannborg, Offenbacher, Rathke, Rönisch, Seiler, Spaethe, Sponnagel, Steinmeyer, Strauss, Werner.

Permanente Ausstellung

von **80** ***bis*** **100** *Exemplaren*

Flügel, Pianinos, Harmoniums

in den verschiedensten Holz- und Stilarten. Flügel von 525 Rbl. an, Pianinos von 330 Rbl. an, Harmoniums von 80 Rbl. an.

Alle Klaviervirtuosen, welche in den letzten Jahren das Pianoforte-Magazin P. Neldner besichtigten, u. A. Eugen d'Albert, Josef Hofmann, Alfred Reisenauer, Moritz Rosenthal, Joseph Sliwinski, Sophie Menter, Berthe Marx-Goldschmidt, waren von der Reichhaltigkeit des Lagers überrascht und äusserten, selten eine ähnlich grosse Auswahl der besten Fabrikate in einem Depôt vereinigt vorgefunden zu haben. Josef Hofmann schreibt u. A.: „Ich gratulire daher Jedem, der in der Lage ist, sich ein Exemplar von den bei Ihnen angehäuften Schätzen verschaffen zu können."

Pianoforte-Magazin P. Neldner, Riga, Theater-Boul. 2.

Herndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp,

ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО
АЛЬПАКА СЕРЕБРО НА L ЧИСТЫЙ НИКЕЛЬ.

in Moskau, Schmiedebrücke



empfiehlt Hôtelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem massivem**

-- Alpacca-Metall --

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers. — Ferner

Küchengeschirr aus Reinnickel.

Zu haben im Magazin Gebr. Brock und in allen besseren Handlungsgeschäften.

Beim Aufräumen meines Geschäftslokales sind viele
Tapeten-Reste
(bis 10 Rollen)
sehr billig zu verkaufen.
J. Buhmeister
im Rathause.

Ia Doppeltgekühlte Gaszylinder
per St. 15 Kop., per Dtzd. Rbl. 1.50.
Technisch. Bureau, Ritterstr. 9.

Vorzüglich **keimende**
Gemüse- und Blumensamen
offeriert billigst
F. Karlson's Buchhandlung
in Walk und Werro.

Begonia-Knollen Gladiolen, Gloxinia etc.
empfiehlt die Gartenbauabteilung d. **Baltischen Samenbauverbandes**
Schloss-Str. Nr. 7.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Neuheiten!!

Trikots

der bestrenommierten Fabriken des In- und Auslandes für die
Frühjahrs- u. Sommer-Saison
zu Herren- und Knaben-Anzügen und Ueberziehern
erhielt in grosser Auswahl
P. Popow
Grosser Markt 16.

Zu verkaufen
weisse Pudelwelpen
— Beerenstrasse 24.

Hiermit beehre ich mich der geehrten Kundschaft anzuzeigen, dass ich den
Verkauf u. die Annahme von Bestellungen auf
Hüte
sowie auch alle in mein Fach schlagenden Arbeiten wieder aufgenommen habe.
Elise Nurk
Neumarkt-Str. Nr. 24.

Kunstweberei.
Lein- und Wollstoffe, Teppiche, gr. Tücher, Tischtücher u. Servietten etc. werden schnell u. sauber gewebt — **Rappin, Marie Kirutosk,** beim Aufseher des Rappinschen Kirchhofes.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 13. März.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. P. (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 11 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 13 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 61. Montag, den 15. (28.) März 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Мелитопольская Уѣздная Земская Управа приглашаетъ **врачей** (христіанскихъ вѣроисповѣданій) на должности участковыхъ врачей въ гор. Геническѣ, с. Михайловкѣ (второго врача), с. Благовѣщенкѣ, с. Ивановкѣ и с. Рубановкѣ (въ первыхъ трехъ пунктахъ имѣются больницы на 10 кроватей каждая, въ послѣднихъ двухъ амбулаторіи). — Окладъ содержанія: жалованья 1500 руб. и квартирныхъ 200 руб., если квартира не отводится при больницѣ, а на наемъ квартиры для врача и помѣщенія для амбулаторіи отпускается 300 руб. въ годъ. Разъѣзды производятся безплатно на земскихъ лошадяхъ. Участіе въ эмеритальной кассѣ Таврическаго Губернскаго Земства обязательно (Уставъ кассы перерабатывается).

Предсѣдатель: А. Кливъ.
Секретарь: Л. Лось.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Generaladjutant Kuropatkin ist, wie gestern eine Depesche meldete, am Sonnabend früh in Charbin eingetroffen; er befindet sich nunmehr inmitten der aktiven Armee, deren Oberkommando ihm anvertraut ist. Charbin, wo bekanntlich die Sibirische Bahn sich gabelt, indem die eine Linie nach Wladiwostok und die andere über Mukden nach Port Arthur führt, ist der große Waffenplatz und der Ausgangspunkt für alle Truppenvorschübe in das Feldlager; es ist sicherlich von Wert, daß der Generalissimus bei der aktiven Armee angelangt ist, bevor die Japaner auch nur den Versuch einer größeren Aktion zu Lande unternommen haben.

Wenn wirklich lediglich die Vereisung der Küsten und Häfen den Grund zu dem bisherigen Säumen der Japaner in bezug auf Landungsversuche gebildet hat, so müßte man bald von einem derartigen Vorgehen hören, denn, wie gestern in Bestätigung einer früheren Nachricht der Telegraph meldete, hat sich der Ljao-Fluß vom Eise befreit und in Niutschwang ist die Schiffahrt eröffnet. — Daraus darf geschlossen werden, daß die Meeresgestade entlang der gesamten Ljaotung-Halbinsel nunmehr so ziemlich eisfrei sind.

Aus Port Arthur liegt vom 13. März eine Depesche vor, welche erneut beweist, daß seit der Ankunft des Vizeadmirals Makarow das ihm unterstellte Geschwader aktiver vorgeht und in die offene See hinausläuft. Vom genannten Tage, also vom Sonnabend, meldet Vizeadmiral Makarow in einem alleruntertänigsten Telegramm: „Alleruntertänigst berichte ich Ew. Majestät, daß ich heute mit Panzerschiffen, Kreuzern und Torpedobooten auslief, um einige Inseln in Augenschein zu nehmen." — Die feindlichen Schiffe scheinen bei dieser Gelegenheit garnicht in Sicht gekommen zu sein. — Eine heiße Affäre, ein erneuter Hafensperrungversuch der Japaner, hat in der Nacht auf gestern stattgefunden; die Depeschen unseres heutigen Blattes berichten darüber das Nähere.

Die japanischen Bemühungen um Port Arthur fertigt der „Russ. Inval." mit den Worten ab: „Der Spezialkorrespondent des „Berl. Lok.-Anz." bestätigt aus Tokio die Gerüchte von der Absicht der Japaner, drei Armeen zu formieren, von denen eine direkt an der mandschurischen Küste gelandet werden soll. „Die Aufgabe, Port Arthur womöglich im Sturm zu nehmen — so sagt der Korrespondent — wird von den japanischen Offizieren entschieden als eine Sache der nationalen Ehre angesehen." Wenn diese Behauptung auch nur zum kleinen Teil gerechtfertigt ist, so muß man eingestehen, daß der „nationalen Ehre" unseres Gegners hier eine schwere Prüfung bevorsteht. . . . Im übrigen zeugen gegen ein solches Verlangen der japanischen Offiziere alle bis jetzt unternommenen Anschläge gegen unsere Festung; aus ihnen ist vielmehr nur der nachdrückliche Wunsch, zu schießen, ersichtlich — und zwar entweder aus der Entfernung oder aus dem Versteck, hinter Bergmassiven hervor. . . ."

Ueber die Vorgänge auf dem Festlande, namentlich in Nord-Korea auf der Linie, auf der die beiderseitigen Vorposten in Fühlung mit einander kommen, berichtet ein in unserem gestrigen Extrablatte bereits wiedergegebenes Telegramm des Statthalters aus Mukden vom 13. März das Folgende:

„General Mischtschenko berichtet, daß er am 10. März um 11 Uhr vormittags zwei Sotnien ausschickte, um zu erkunden, welche feindliche Streitkräfte den Tschintschangön-Fluß überschritten hätten. Eine der Sotnien bemerkte 1½ Werst vor Paktschöng einen feindlichen berittenen Posten, etwa 30 Mann; dieser begann sich bei unserer Annäherung zu verstärken und deckte sich darauf durch Infanterie. Unsere Kosaken gingen in 2 Zügen vor und eröffneten Feuer auf den Posten wie auch auf eine Patrouille, die sich auf 300 Schritt zeigte. Dabei wurden bei den Japanern 1 Offizier, 1 Gemeiner und 1 Pferd getötet, nachdem einige Salven abgegeben waren. Als die Kunde von dem Herannahen feindlicher Infanterie einlief, zog sich unsere Patrouille zurück. — Die Rekognoszierung, ergab, daß Paktschöng vom Feinde besetzt ist. Auf dem rechten Ufer des Paktschöng-Flusses befinden sich 2 Kompagnien und etwa 3 Eskadronen Kavallerie, die auf etwa 2 Werst vom Flußufer Posten aufgestellt haben. In der Stadt Andshu stehen 3000 Japaner. In Tsinampho kommen fortwährend Kriegs- und Transportdampfer an. Die in Tsinampho gelandeten Truppen werden nach Pöngjang und weiter nach Tschasan und Kange (?) dirigiert. — — Nach einem Bericht des Generals Ssmirnow aus Port Arthur vom 11. März hat unser Freiwilligen-Kommando bei Wintzsymo eine Bande Chunchusen von etwa 50 Mann fast völlig vernichtet; wir hatten keine Verluste."

Wie aus vorstehender Depesche ersichtlich ist, sind die Japaner seit der vorhergegangenen amtlichen Depesche nach Norden nicht weiter vorgedrungen; sie haben ihre Vorposten über Paktschöng und Andshu wesentlich nicht hinausgeschoben.

Landmarschall Baron Meyendorff reiste, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in Amtsgeschäften nach St. Petersburg.

— Für den Bau eines Irrenhauses aus Landesmitteln ist mit Allerhöchster Genehmigung, dem „Reg.-Anz." zufolge, aus dem Gute Alt-Wrangelshof, Kreis Walk, ein Grundstück von 36½ Dessjatinen unentgeltlich entäußert worden.

— Ueber die Spar- und Vorschußkassen im baltischen Gebiet sind, der „Düna-Z." zufolge, einer Gesamtbilanz aller im Reiche funktionierenden Genossenschaften dieser Art folgende Daten zu entnehmen: Die Zahl der in den Ostseeprovinzen tätigen Kassen beträgt 119, so daß eine Kasse auf 21 000 Einwohner entfällt. Die Zahl der Mitglieder beträgt im Durchschnitt 266, im übrigen aber kommen auf 79 Einwohner bereits ein Kassenmitglied. Die Zahl der Kassen ist im Baltikum größer als sonst wo im Reich. In Livland sind speziell 45 Kassen tätig, die 14 037 Mitglieder und eine Bilanz von 10 120 118 Rbl. aufweisen, in Kurland 54 Kassen mit 12 470 Mitgliedern und einer Bilanz von 5 594 508 Rbl. und in Estland 3 Kassen mit 625 Mitgliedern und 1 064 316 Rbln.

—g— **Werro.** In diesem Jahre vollendet sich ein Vierteljahrhundert seit der Begründung des hiesigen „Frauenvereins." Wie wir hören, gedenkt genannter Verein dieses Jubiläum am 15. März um 12 Uhr vormittags im Saale der Ressource durch einen Festaktus zu begehen, auf welchem ein Bericht der 25 jährigen Tätigkeit des Vereins zum Vortrage gelangen soll. — — Dieser Tage fand auch hier, wie anderwärts, infolge einer, von der bisherigen Direktion des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins und einer Anzahl von Pfandbriefinhabern in Gesuchen an das Finanzministerium erbetenen Revision der bisherigen Verwaltung genannter Institution eine Besichtigung der im Livländischen Stadt-Hypothekenverein versetzten Immobilien statt. — Der in Begleitung des Architekten Guleke hier zur Revision mit seinem Sekretär eingetroffene Wirkl. Staatsrat Golubew hat sich, wie wir in Erfahrung gebracht haben, nur davon überzeugen können, wie solide und vorsichtig das alte Direktorium im Interesse des Vereins auch in hiesiger Stadt mit seinen Beleihungen gewesen ist.

Fellinscher Kreis (Kirchspiel Tarwast). Ein Arbeiterbureau hat der Tarwastsche landwirtschaftliche Verein im örtlichen Gemeindehause eröffnet und damit einem oft besprochenen Mißstande abgeholfen. Angebot und Nachfrage kann dort geregelt werden und Arbeitnehmer und Arbeitgeber brauchen sich nicht, wie bisher, in Krügen und auf den Plätzen vor den Monopolbuden zu treffen. Der „Eesti Post." spricht die Hoffnung aus, daß dieses zeitgemäße Unternehmen Nachahmung finden möge.

Aus **Palzmar** (im Walkschen Kreise) wird den „Balt. Westn." geschrieben: „Der 15. Februar, ein Sonntag, war für unsere Gemeinde ein beachtenswerter Festtag; hatte sich doch unser ehemaliger Seelsorger und Pastor, Vater Brandt, hier eingefunden, um den letzten Abschied von uns zu nehmen. Wie herzlich das Wiedersehen war, davon zeugten die Tränen, die sowohl viele Gemeindeglieder, als auch der alte Pastor selbst vergossen. Wir sahen, daß des Lebens Mühsal die Kräfte Vater Brandts aufgerieben hat, aber sein Herz ist noch immer voll Liebe. Dank seiner unermüdlichen Energie ist unsere Gemeinde verhältnismäßig früh zu stattlichen Schulhäusern gelangt und die Kirche erhielt einen hübschen eisernen Zaun. Wegen seiner unablässigen diesbezüglichen Forderungen hatte Vater Brandt seinerzeit in der Gemeinde so manche heftige Gegner, die in ihrer Kurzsichtigkeit sein Wirken zum allgemeinen Besten nicht begreifen konnten. Jetzt sind dieselben selbstverständlich zu einer anderen Ansicht gelangt. Wir wünschen unserem alten Hirten einen friedlichen, gesegneten Lebensabend." — Pastor Karl Brandt, geb. 1830, war, wie das „Rig. Tagbl." in Erinnerung bringt, 1858—86 Pastor zu Palzmar. Von 1886—87 lebte er in Smolensk, 1897—1900 war er Pastor zu Weimar im Gouv. Ssamara, worauf er sich emeritieren ließ und in die alte Heimat zurückkehrte.

Lemsal. Die „Düna-Z." schreibt: „Der plötzliche Tod des Besitzers des Gutes Rüssel, C. Baron Mengden, hatte bekanntlich Veranlassung zu der Annahme gegeben, daß hier ein Mord vorliege. Dieses wurde von amtlicher Seite nachher wiederrufen. Wie wir erfahren, haben sich nun aber doch Verdachtgründe geltend gemacht, daß Barons Mengden vielleicht eines nicht natürlichen Todes gestorben sei. Zwar hat die Obduktion der Leiche Herzlähmung infolge von Herzverfettung konstatiert und haben sich am Körper außer einer geröteten Stelle am Kopf — nicht Blutstropfen — keine Verletzungen gezeigt. Verdacht erregte dagegen, daß nach dem Tode alle Barmittel und Wertpapiere fehlten, obwohl kurz vorher Baron Mengden 1600 Rbl. in Gold und Papiergeld bei sich gehabt hatte. Es ist gelungen, einen Bauer zu inhaftieren, bei dem sich ein Hundertrubelschein, der zweifellos Baron Mengden gehört hat, vorfand. Ein Diebstahl hat mithin zweifellos stattgefunden. Es ist eine Untersuchung im Gange, die wohl bald Aufklärung geben wird. Vor der Hand sei hier bloß betont, daß nach dem augenblicklichen Stande der Untersuchung etwas Authentisches nicht mitgeteilt werden kann."

Riga. Vorgestern beging, wie die Rigaer Blätter melden, das v. Fischersche Institut mit einem Festaktus im Saale der Schwarzen Häupter die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Matthias Wilhelm v. Fischer, weiland Aeltermann der löblichen Gesellschaft der Schwarzen Häupter, in Riga am 13. Juli 1747 geboren und am 31. Januar 1803 gestorben, hat seinen Namen in der segensreichsten Weise auf die Nachwelt gebracht und sich die dankbare Erinnerung vieler Witwen und Waisen wie aller Menschenfreunde unvergänglich gesichert. In seinem am 13. März 1803 verlesenen Testament vermachte er sein an der Schloßstraße gelegenes Haus und ein Kapital von 40 000 Reichstalern zu einer wohltätigen Anstalt, welche näher zu bestimmen, er sich vorbehielt. Da der Tod ihn daran verhindert hatte, so wandte sich seine Schwester, die verwitwete Frau Sekretärin v. Müller, geb. v. Fischer, an einige Freunde des Verewigten, welche aus gelegentlichen Andeutungen desselben seine Absicht, ein Erziehungs-Institut für arme verwaiste Mädchen zu gründen, und die Grundlinien für dasselbe entnahmen und danach einen vollständigen Plan entworfen, welcher von einem Wohledlen Rate bestätigt wurde, worauf das Institut am 13. März 1804 eröffnet werden konnte.

Hundert Jahre sind unterdessen vergangen, in denen das Institut ununterbrochen seine Zwecke verfolgt hat. In segensreicher Weise hat es bis auf den heutigen Tag gewirkt und einer großen Anzahl unbemittelter und verwaister Töchter der Stadt Erziehung und Unterricht gegeben.

— Im Laufe der nächsten Spielzeit wird, wie die „Düna-Z." hört, Maxim Gorki (A. Peschkow) in Riga eintreffen, um die Inszenierung seines neuen Stückes im russischen Theater persönlich zu leiten.

Estland. Am Freitag sind, den Revaler Blättern zufolge, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses geschlossen worden. Unter den Beschlüssen, die verschiedene

Feuilleton.

Wandlungen im Berliner Vergnügungsleben.

So betitelt sich ein Aufsatz in der „Kölnischen Zeitung", der, nach dem Urteil der „Nordd. Allg. Z.", durchgehends wohl auf zutreffender Beobachtung beruht. Dem Rheinischen Blatte sei u. a. folgendes entnommen:

„. . . Berlin hat fast ganz aufgehört, die schlagkräftigen Couplets und Lieder in die Welt zu senden, die sich von hier aus über ganz Deutschland verbreiteten. Ebenso wenig wie es noch Schusterjungen in Berlin gibt, wie die Weißbierkneipen mit ihrer charakteristischen Bevölkerung auf dem Aussterbeetat sind, ebenso selten gibt es noch wirksame Coupletschlager, von denen sonst jedes Jahr ein neuer kam. Die letzte Geistestat auf diesem Gebiete, der „kleine Cohn", zeichnete sich weder textlich noch musikalisch durch gefällige Eigenart aus. Die satirische Nuance von früher fehlt, und an ihre Stelle ist der souveräne Unsinn getreten. Der Berliner Witz, den man wohl noch in der Oeffentlichkeit, in Reklamen und in den Versen der „Goldenen 110" bemerkt, hat sich vom Theater fast ganz zurückgezogen. Ständige Redensarten mit komischer Wirkung, die ab und zu Mode werden — wie z. B. in diesem Augenblick der staunende Ausruf: „Mensch, hast Du 'ne Weste an!" — zeichnen sich auch nicht gerade durch Tiefe der Anschauung aus. Viel eher könnte man auf sozialen Neid schließen; der Klassenkampf erstreckt sich eben schon bis auf die Westen.

Tatsache ist jedenfalls, daß die Berliner Posse lange nicht so elend war wie jetzt, daß die Operette nach einer langen Agonie tot ist, gründlich tot, so tot wie nur irgend möglich. Eine Operettenpremière bedeutet für den Kenner auf diesem Gebiete heute immer eine Enttäuschung. Dafür gibt es jetzt Jahresrevuen nach Pariser Muster, die mit wenig Sinn und noch weniger Geschmack eine dramatisierte Uebersicht der Ereignisse des Jahres geben.

Das Ballett ist tot, die Posse ist tot, die Operette ist tot. Was amüsiert unsere Zeitgenossen noch? Einzig und allein das Variété und das Ausstattungsstück. Die beiden sind die vergnügten Erben von so viel lustiger Herrlichkeit. Der Unterschied springt in die Augen — der Geist verschwand von der Bühne unserer Vergnügungen; an seine Stelle traten die bloße Kraft und die prunkvolle Materie. Ausstattung muß heute alles haben, was irgendwie ein großstädtisches Publikum anziehen will. Besonders die Zirkusse wissen ganz gut, daß ihre Pferde und ihre Reitkünste lange nicht mehr genügen, um das Haus zu füllen. Unter dem Namen des Balletts oder der Pantomime fügen sie ein Ausstattungsstück ein, das mit einer Anzahl mehr oder weniger bekleideter hübscher Frauengestalten die Hauptanziehungskraft ausübt. Keine Operette oder Posse ist heute in Berlin denkbar ohne einen Aufmarsch leicht kostümierter Weiber, die plötzlich, ohne irgend einen ersichtlichen Grund, die Bühne füllen, ein blödsinniges Couplet singen, hinter dem niemand mehr einen Sinn sucht, und von nun an die Aufmerksamkeit beherrschen. Nach Geist und Handlung fragt kein Mensch mehr.

Die Ausstattungsmanie zeitigt erfahrungsgemäß innerhalb kürzester Zeit die größte Blastiertheit. Wenn heute ein findiger Zirkusunternehmer frisch nach den neuesten Ergebnissen der babylonischen Forschungsexpedition den ganzen Prunk vom Hofhalt des Königs Sardanapal vor den Augen von Berlin W aufmarschieren läßt, so findet Berlin W das acht Tage lang ganz hübsch, äußert dann aber den Wunsch, nun einmal ein Lever bei Attila oder Dschingiskhan zu sehen.

Es ist nicht gleichgiltig, wie ein Volk sich belustigt. Die alten Griechen wußten das, bei ihnen war das Vergnügen eine Staatsangelegenheit. Ein großer Teil der menschlichen Kultur ist geschaffen worden, um unseren Vergnügungstrieb zu befriedigen. Selten allerdings gerade bei uns Deutschen. — Ach nein! Der Deutsche ist viel zu gründlich, zu ernsthaft und von seinen Professoren zu wohl erzogen worden, um auch das Vergnügen als eine Kulturaufgabe zu behandeln. Als verboten, mindestens als unstatthaft gilt eigentlich unserer innersten Natur jede frohe Lebenslust. Wir haben so wenige Zeiten gehabt, wo wir als flotte, frische Draufgänger das Leben beherrschten. Dergleichen liegt gar nicht in unserer Natur. Abgesehen davon, daß unser schwerfälliges Blut immer von einem Gegensatz zum andern rollt, daß wir weder im Guten noch im Schlimmen Maß halten können, fehlt uns die Fähigkeit, uns selbst ironisch zu nehmen, lachend die Schellenkappe zu schütteln und zuzugeben, daß der allergrößte Narr, den wir kennen, in unserer eigenen Haut steckt. Das ist aber erst aller Lebenskunst Anfang.

Die Zeiten freilich sind nun gerade, wie wir schon andeuteten, solcher Lebenskunst recht ungünstig. Seit etwa 10—15 Jahren hat in unserem öffentlichen und gesellschaftlichen Leben eine Persönlichkeitsprotzerei, ein Ich-Schwindel angefangen, der für eine Entwicklung all unserer Kräfte ja seine Vorteile haben mag, der aber alle Blüte feinerer Geselligkeit, alles wahrhafte Vergnügen des Menschen am Menschen zu knicken droht. Mit der Ueberspannung aller Ansprüche verschwindet natürlich das Gefühl, daß man auch auf der Welt sei, um seinen Mitmenschen Angenehmes zu tun oder zu sagen, vollkommen. Man glaubt, das ja nicht mehr nötig zu haben. Jede Gouvernante oder Lehrerin, die ihr Examen gemacht hat, betätigt sich heute in irgend einer Zeitschrift zu Gunsten der unterdrückten Weiblichkeit. Jeder, dem in vorgerückten Jahren der Alkohol schlecht bekommt, beteiligt sich an irgend einer Reformbewegung und ruft drohend Videant consules über den Verfall der Gesellschaft. Wohin soll das führen? Man kann noch froh sein, wenn einem nicht die Waschfrau des Morgens mit ihrem Zettel ihre Weltanschauung präsentiert, und wenn nicht der Dienstmann, dem wir an der nächsten Ecke einen Auftrag geben, mit uns ein Gespräch über Nietzsche anfängt.

Die Welt ist ernsthafter geworden, das ist keine Frage. Einige behaupten, sie sei besser geworden dadurch. Das mag sein. Jedenfalls sieht sie dabei nicht glücklicher aus — das ist auch keine Frage. Wenn man's genau besieht, will sie sich auch nicht mehr amüsieren

laufende Angelegenheiten betrafen, sei hervorgehoben, daß das Estländische Lokal-Komitee zur Entgegennahme von Spenden folgendermaßen zusammengesetzt worden ist: Präses der Ritterschaftshauptmann und Glieder die Herren v. Peetz und Baron Maydell-Kattentack.

Libau. Zu Mitgliedern des Prisengerichts sind laut Meldung des „Reg.-Anz." noch ernannt worden: zu Gliedern: der Kommandeur der 15. Flotten-Equipage Kapt. 1. Ranges Kuprejanow und Kapt. 1. Ranges Petrow II als Vertreter des Marineressorts, der Generalkonsul in Yokohama Kammerherr Staatsrat v. Sivers als Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen; zum Staatsanwalt der Prokureurs des Kronstädter Marinegerichts Wirkl. Staatsrat Matwejenko und zum Sekretär Leutnant Motschalin.

St. Petersburg, 14. März. In Ergänzung der Nachrichten über den Angriff auf Port Arthur vom 9. März. erfahren die „Wed. Grad.", daß auf dem Kreuzer „Askold", dem Flaggschiff des Vizeadmirals Makarow, das dem Feind entgegenfuhr, sich auch S. K. H. der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch befunden hat.

— Die Prinzen Napoleon Murat und Jayme von Bourbon hatten, dem „Reg.-Anz" zufolge, das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

— Der temporäre Verweser des Kriegsministeriums Generalstabschef Generaladjutant Wiktor Wiktorowitsch Ssacharow ist, wie schon telegraphisch gemeldet, zum Kriegsminister ernannt worden. W. W. Ssacharow gehört, der „St. Pet. Z." zufolge, zur Zahl der kriegserfahrenen Generale und hat sich auch durch administratorische Talente ausgezeichnet. Als Hauptmann am Generalstabe hat er am russisch-türkischen Kriege teilgenommen und wurde für Auszeichnung im Kampfe zum Oberstleutnant befördert, wobei ihm mehrere Ordensauszeichnungen mit Schwertern für Tapferkeit verliehen wurden. Sechs Jahre lang bekleidete er den Posten eines Chefs des Generalstabs und fand dabei Gelegenheit, durch seine administratorischen Fähigkeiten viele Verbesserungen im Dienst einzuführen. W. W. Ssacharow ist im Jahre 1848 geboren. Seine Beförderung zum Generaladjutanten erfolgte im Jahre 1903. Als der bisherige Kriegsminister General Kuropatkin als Kommandierender der Mandschurischen Armee sich auf den Kriegsschauplatz begeben mußte, wurde Generaladjutant W. W. Ssacharow zum temporären Verweser des Kriegsministeriums ernannt.

— Der Stadtverordnete Graf Tiesenhausen hat bei der Duma beantragt, die demnächst hier eintreffenden Helden vom „Warjag" und „Korejez" feierlich zu empfangen und ihnen eine allegorische Bronzegruppe zu überreichen.

— Dieser Tage hat, wie die „St. Pet. Z." berichtet, die Kommission für die Ausarbeitung von Maßregeln zur Organisation des Getreidehandels ihre Tätigkeit begonnen. In ihren ersten drei Sitzungen beschäftigte sich die Kommission mit der Frage der Errichtung von Getreidespeichern. Solche Speicher sind von landwirtschaftlichen Vereinen unter Gewährung eines staatlichen Darlehens mehrfach errichtet worden. Da aber diese Art der Kreditgewährung im Gesetz nicht vorgesehen ist, so muß jedesmal die Allerhöchste Genehmigung eingeholt werden. Die hierdurch entstehenden Verzögerungen sind dem Fortgange der Sache schädlich gewesen, weshalb die Kommission es für wünschenswert erklärt, daß diese Frage ein für allemal durch ein Gesetz geregelt werde. Ferner sprach sich die Kommission für die Anlage kleinerer Getreidespeicher aus, die ausschließlich für die Bauerbevölkerung bestimmt sein sollen. Diese Speicher würden auf das in ihnen deponierte Getreide Darlehen gewähren, wodurch die Bauern der Notwendigkeit überhoben werden würden, ihr Getreide gleich nach der Ernte eilig und unter unvorteilhaften Bedingungen loszuschlagen, wie das nur allzu häufig geschieht.

— Am 17. März feiert Generaladjutant Kuropatkin, den „Pet. Wed." zufolge, seinen 56. Geburtstag und zugleich das dreißigjährige Jubiläum seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Im Jahre 1874 verfaßte er nämlich ein Memorandum über den Feldzug der Franzosen gegen die Kabylen, an dem er teilgenommen hatte.

Moskau. In der Duma beriet man, wie die Ausgabe von 1 Million Rbl. zu decken sei, die durch die Darbringung für Kriegsbedürfnisse verursacht worden ist. Es wurde, wie der „Now. Wrem." unterm 10. März berichtet wird, beschlossen, die Ausgabe aus dem Reservekapital zu decken und nach und nach zu ergänzen durch Beschränkung der Ausgaben für Remontearbeiten, Straßenpflasterung, Eröffnung neuer Schulen 2c. So sollen anstatt der im Jahre 1904 zu eröffnenden 20 Schulen nur 5 eröffnet werden.

Warschau. In der Lage des Geldmarktes ist, nach der „N. Lodz. Ztg.", im Laufe der letzten Tage keine Verschlimmerung eingetreten. Trotz der gespannten politischen Lage und des hohen Zinsfußes werden die Bedürfnisse der Kaufmannschaft von den größeren Diskontofirmen gern befriedigt. Die Zahlungsfähigkeit läßt auch im weiteren Verlaufe nichts zu wünschen übrig.

Kischinew. Nach Ostern reisen, dem „Jush. Ob." zufolge, 50 Hebräerfamilien aus Kischinew nach Kalifornien ab, um sich dort der Landwirtschaft zu widmen. Bereits vor einigen Monaten haben sich Bevollmächtigte dieser Familien nach San Franzisko begeben, in dessen Umgebung sie 1200 Dessjatinen Land zu der günstigen Bedingung erwarben, daß gleich nur 12 Rbl. pro Dessjatine anzuzahlen sind, während der Rest der Kaufsumme innerhalb einer langbemessenen Frist abzutragen ist.

Kalisch. Wie bekannt sein wird, ist die Lösung der Frage betreffs der Verbindung der Warschau-Kalischer Eisenbahnlinie mit den preußischen Eisenbahnen bis nach Abschluß eines neuen Handelstraktats mit Deutschland aufgeschoben worden. Weil aber bei der Entscheidung dieser Streitfrage der Güterverkehr und die Umladung der Waren die Hauptsache ist, so wurde, nach Uebereinkunft der interessierten Bahnen, beschlossen, eine temporäre Passagierkommunikation zu eröffnen, wie eine solche in Sosnowice und Alexandrowo existiert, d. h. die Personenzüge werden auf einem schmalspurigen Geleise bis nach Kalisch fahren und dort die Passagiere, die nach dem Auslande wollen, übernehmen. Dieses Projekt wird dem Ministerium der Wegekommunikation zur Bestätigung vorgelegt werden, wobei gleichzeitig darum ersucht wird, die Realisierung dieses Projektes vom Juli l. J. zu gestatten.

Ssamara. Wie die „Ssam. Gas." hört, hat die städtische Kommunalbank die Beleihung von Immobilien eingestellt. Die Ursache für diese Maßnahmen soll in der Erhöhung des Börsendiskonts zu suchen sein.

Kamenez-Podolsk. Wie die „N. D." berichten, ist ein Herr Kalischewitz in Kamenez-Podolsk dabei, eine interessante Enquete zur Charakteristik der lernenden Jugend zu veranstalten, und hat zu diesem Zweck an die Schüler der drei obersten Klassen mehrerer mittlerer Lehranstalten Fragebogen versandt, welche unter einer ganzen Reihe von Fragen auch nachstehende enthalten: Beschäftigen Sie sich gewissenhaft mit Ihren Arbeiten und arbeiten Sie regelmäßig an den Unterrichtsgegenständen, an allen oder nur an einigen? Gibt es unter Ihrern Lehrern solche, welche Sie für das Lehrfach zu interessieren vermögen und welches sind diese Fächer? Wieviel Zeit brauchen Sie für ihre häuslichen Arbeiten? Sind Ihrer Meinung nach Ihre Kenntnisse befriedigend und kennen Sie viele Ihrer Unterrichtsfächer befriedigend? Entspricht Ihrer Meinung über Ihre Kenntnisse die Ihrer Lehrer in den von jenen darüber gemachten Bemerkungen? Falls nicht, sind Ihrer Ansicht nach Ihre Kenntnisse höher oder niedriger bewertet? Lesen Sie viel und was? Wissenschaftliches oder Belletristik? Interessieren Sie sich für das öffentliche Leben, und für welche Seite desselben am meisten? Wie verhalten Sie sich zu Ihren Kameraden anderer Nationalitäten? Interessieren Sie Fragen der Moral, über den Zweck des Lebens usw.? Spielen Sie Karten, wie oft, und lieben Sie das Kartenspiel? Genießen Sie, spirituöse Getränke übermäßig? — Ob Herr K. sich wohl ein getreues Bild vom Charakter der Schuljugend wird machen können, falls ihm seine Fragen beantwortet werden sollten?

Tiflis. Wie der „Kawkas" meldet, ist Fürst Dmitri Abaschidse als eine für die Ordnung gefährliche Persönlichkeit aus dem Kaukasus ausgewiesen worden.

Buchara. Die Zeitung „Russkoje Slowo" schreibt: Als am 28. Februar die Arbeiten im Kontor der im Zentrum Bucharas belegenen Filiale der Russisch-Chinesischen Bank eben beendet wurden, erschienen plötzlich bewaffnete Räuber, drohten jeden niederzuschießen, der seinen Platz zu verlassen wage, und begaben sich zur Kasse. Ungeachtet der Drohungen setzten sich die Angestellten zur Wehr und es entspann sich ein erbittertes Handgemenge, wobei der Gehilfe des Chefs mit einem Dolche am Kopfe verwundet wurde. Auch der Chef der Filiale, der sich und die Kasse hartnäckig verteidigte, wurde entwaffnet und mit mehreren Kolbenschlägen zu Boden geworfen. Unterdessen war es dem Gehilfen des Chefs gelungen, durch das Fenster hinauszuspringen und um Hilfe zu rufen. Als die Räuber bemerkten, daß sich vor dem Bankhause Volksmassen ansammelten, stürzten sie hinaus und verschwanden bald im Labyrinth der vielen kleinen Straßen. Der Chef der Filiale Rogoshin und sein Gehilfe Kopanew sind nicht unerheblich verletzt worden. Die Räuber wurden noch am selben Tage verhaftet.

Wladiwostok. Den Einwohnern Wladiwostoks droht, wie der „Wost. Westn." mitteilt, eine peinliche Gefahr — Mangel an Wasser. Das Wasser wird den Bewohnern von Chinesen ins Haus geführt und wurde vor dem Kriege mit 1 Rbl. pro Tonne bezahlt. Jetzt sind die Pferde der Wasserführer für Kriegszwecke requiriert worden und die Wasserstellung ist stark eingeschränkt worden. Für ein Wedro werden jetzt schon 20 Kop. verlangt und der Chinese gibt seine zwei Eimer Wasser, die er auf den Schultern herbeiträgt, nicht eher ab, als bis er erst seine 30 oder 40 Kop. vorausbezahlt erhalten hat. Das zitierte Blatt beschwert sich darüber, daß die Stadtverwaltung bisher so wenig für eine Versorgung Wladiwostoks mit Trinkwasser getan habe und auch jetzt nicht an eine Organisation der Wasserzustellung denke.

Port Arthur. Im „Nowy Krai" macht der stellv. Stabschef, Oberstleutnant Chwostow, bekannt, daß die Familien armer Bewohner Port Arthurs Freibillette bis Irkutsk erhalten können. Gleichzeitig erhalten solche arme Familien durch die Polizeiverwaltung 10 Rbl. Diätengelder.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) März.

Von dem Herero-Aufstande.

Von der Kolonne des Majors v. Glasenapp liegt eine neue, allerdings nicht amtliche Meldung vor, die erkennen läßt, daß die schweren Verluste in dem Rekognoszierungsgefecht bei Owikokorero am 13. d. M. dem Vorgehen des Majors gegen die Herero kein Ende bereitet haben. Der Berichterstatter des Berliner „Lokalanzeigers" meldet nämlich unterm 20. März, daß die von Glasenapp kommandierte Ostabteilung des Marine-Infanteriebataillons zum Angriff bereit stehe; dieser sei jedoch abhängig von dem Eingreifen der Hauptabteilung in Okahandja. Daß dieses, wenn möglich unter Heranziehung der in der Gegend von Omaruru stehenden Kolonne des Majors v. Estorff, bevorstehe, hat schon der Gouverneur gemeldet.

Die Herero befinden sich noch in Owikokorero, einer ungemein starken, schwer zugänglichen Position. Dort ist eine Kalkpfanne mit vielem Wasser von fast undurchdringlichem Dorndickicht umgeben, durch welches nur wenige schmale Fußpfade führen. Die Länge des Dickichts beträgt eine ganze, die Breite eine halbe deutsche Meile. Die dortige Wasserstelle nebst den umliegenden Sammelplätzen der Herero ist für die Artillerie, die nicht nahe an die Lisière heran kann, unerreichbar. Dieser Schilderung entspricht die Beschreibung, welche Max Hilzebecher aus Windhuk, der gegenwärtig in Bromberg auf Urlaub weilt, von jener Gegend gibt; er sagt: „Ich kenne das Gelände dort; 1899 standen wir schon einmal, das Gewehr entsichert, vor der Hauptwerft Tjetjoos, des Häuptlings von Kehoro. Dichtes Dorngestrüpp wechselt mit lichten Waldbeständen ab, hier und da große Flächen mit üppigem Graswuchs und Tausenden über 2 Meter hohen Termitenhügeln besetzt."

Deutschland.

Zur Mittelmeer-Reise des Kaisers Wilhelm wird aus Rom vom 23. März gemeldet: „Heute richtete der König folgendes Telegramm an Kaiser Wilhelm nach Neapel: „In dem Augenblick, wo Du als hochwillkommener Gast den italienischen Boden berührst, wünsche ich, mich freuend, Dich bald wiederzusehen, daß einstweilen der erste Gruß Dir von mir, Deinem ergebenen Freunde und treuen Bundesgenossen, zugehe. Victor Emanuel." — Die Fahrt des Kaisers von Port Mahon nach Neapel verlief bei schönem Wetter und ruhiger See aufs beste. Der Kaiser verlieh den Offizieren, Beamten und Bediensteten des Norddeutschen Lloyd eine große Reihe Ordens- und Ehrenzeichen, Wert- und Geldgeschenke, die ersteren eigenhändig. Der Kaiser begab sich mittags an Bord der „Hohenzollern". — In Neapel hatte das italienische Geschwader bei der Einfahrt Flaggenparade und die Mannschaften standen in Parade. Die deutsche Kolonie war dem „König Albert" auf Dampfern entgegengefahren und begleitete ihn unter Hochrufen und Absingen patriotischer Lieder in den Hafen. — Der Kaiser richtete, um seiner großen Zufriedenheit über den Verlauf der Fahrt und der vom Norddeutschen Lloyd getroffenen Einrichtungen Ausdruck zu verleihen, ein Telegramm an den Generaldirektor Dr. Wiegand und verlieh ihm sowie dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates G. Plate den Roten Adler-Orden zweiter Klasse. — Der Militär-Oberpfarrer Göns ist auf Befehl des Kaisers aus Berlin nach Messina abgereist, wo er sich an Bord der „Hohenzollern" begibt. Der Oberpfarrer wird Gründonnerstag dem Kaiser und dem Gefolge das Abendmahl reichen und am Karfreitag wie an den Osterfeiertagen predigen. Oberpfarrer Göns ist durch den Religionsunterricht, den er den Prinzen für die Konfirmation erteilte, mit dem Hofe in näheren Verkehr getreten. Vor seiner Abreise wurde Göns von der Kaiserin empfangen, die ihm Grüße an den Kaiser auftrug.

Eine von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Wolffsche Depesche aus Neapel vom 26. März meldet: „Beim heutigen Diner an Bord der „Hohenzollern" brachte der König von Italien einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser, die Kaiserin, die ganze kaiserliche Familie und die deutsche Nation aus. Der König nannte den Kaiser einen treuen und sicheren Freund und sagte ferner, daß die Bande, die Italien, Deutschland und den gemeinsamen Verbündeten vereinen, bis jetzt ein starkes Bollwerk des europäischen Friedens gewesen seien. — Kaiser Wilhelm erwiderte auf den in italienischer Sprache gehaltenen Toast des Königs in deutscher Sprache und dankte für die Bewillkommnung. Der Dreibund, äußerte der Kaiser, sei zum Segen für die Völker des Dreibundes und für ganz Europa geworden. Der Kaiser, der den letzten Satz des Trinkspruches italienisch sprach, leerte sein Glas aufs Wohl des Königs, der Königin, des Heeres, der Flotte und des italienischen Volkes.

Eine Rede des deutschen Kronprinzen, die er gelegentlich der Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals zu Thorn beim Frühstück im dortigen Artushofe in Erwiderung der Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Kersten hielt, hat folgenden Wortlaut: „Mein verehrter Herr Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen von Herzen für die freundlichen, herzlichen Worte, welche Sie soeben zu mir gesprochen haben, und für die Worte, die Sie mir am Fuße des schönen Denkmals zugerufen. Es ist mir eine außerordentliche Freude gewesen, zum ersten Male als Vertreter Seiner Majestät in dieser historisch denkwürdigen Stadt weilen zu dürfen. Die schönen Gebäude, die freundlichen Gesichter der Menge, die jubelnden Zurufe, alles dieses hat mich besonders erfreut. Ich wünsche der Stadt Thorn von ganzem Herzen eine sonnige Zukunft und viel Glück und fasse diesen Wunsch zusammen in den Ruf: „Die Stadt Thorn und der Oberbürgermeister hurra! hurra! hurra!"

Frankreich.

Ein Telegramm von der Insel Reunion meldet, daß ein Zyklon die ganze Insel Mauritius in der Nacht vom 21. auf den 22. März verwüstete. Tausende sind ohne Obdach und Nahrung, die Ernte ist vernichtet; 24 Tote sind schon aufgefunden.

England.

Im Unterhause fragte am Mittwoch Trevelyan (liberal) an, ob die Tibet-Mission im Begriff sei, vorzurücken oder ob man Widerstand zu erwarten habe. Brodrick, Staats-

---

— sie will zunächst wichtig genommen werden. Aber die kleineren Wichtigkeiten werden von den größeren beiseite getrampelt, und diese von den ganz großen, was man schließlich Weltgeschichte nennt. Die Weltgeschichte ist aber niemals ein heiteres Geschäft. . ."

Literarisches.

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., einzelne Hefte 1 M. 50 Pfg. (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.) — Aus dem Inhalt des Märzheftes: Gibt es eine Offenbarung? Von Prof. Wilhelm Soltau. — Leben. Die frohe Botschaft eines armen Sünders. Von Peter Rosegger. (Fortsetzung.) — Ein Moderner aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Von Dr. Karl Enders. — Die Festungsgefangenen. Eine Skizze von Johann Ludwig Runeberg. — „Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten." Von Dr. S. — Johann Ludwig Runeberg. Von Dr. Wolrad Eigenbrodt. — Immanuel Kant als deutscher Pädagog. Von Hans Zimmer. — Bunte Dramen-Reihe. Von Felix Poppenberg. — Entartungen in Medizin und Jurisprudenz. Von Prof. Dr. Julius v. Pflugk-Harttung. — Allerlei Seltsames aus Japan. — Zur Frage des modernen Strafvollzuges. Von Dr. v. Rohden. — Türmers Tagebuch: Rußland, Japan und Wir. Auch eine Kulturmission, auch ein Krieg. Helgoland. Asyle für politisch Obdachlose. Das Hurra-Muh-Muh oder das neue Byzanz. Der Störenfried. — Wiener Walzer. Zu Johann Strauß' 100. Geburtstag. Von Dr. K. Storck. — Neue Bücher und Musikalien. Von St. — Kunstbeilagen: Danae und der eherne Turm von Burne Jones. Judas Ischarioth von K. Meyer. Estländische Landschaft von O. Hoffmann. Sturm am estländischen Strande von R. v. Moeller. — Notenbeilage: Bagatelle. Komp. von Heinrich v. Herzogenberg.

Mit einer merkwürdigen seelischen Tatsache, jenem seltsamen Zustande, in welchem man den gegenwärtigen Moment als einen bereits früher einmal durchlebten empfindet, beschäftigt sich ein im April-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender) erschienener Artikel von Theodor Poppe: „Eine seltsame Tatsache". An interessante literarische Zeugnisse anknüpfend, unterzieht der Verfasser dieses rätselhafte seelische Phänomen, in dem wir eine der psychologischen Wurzeln des metaphysischen Seelenwanderungsgedankens zu erblicken haben, einer gründlichen Untersuchung. In demselben Hefte von „Nord und Süd" beleuchtet Eduard v. Hartmann Weismanns Descendenztheorie in dem Aufsatze „Weismanns Neudarwinismus" und schließt seine Ausführungen mit dem Satze: „Wenn Weismanns Neudarwinismus die letzte Rückzugsposition des Darwinismus bedeutet, dann darf man in der Tat annehmen, daß der Sieg des Neovitalismus in der Biologie über die mechanistische Weltanschauung vor der Tür steht." — Eine aus dem Staatsarchiv des Schlosses Friedenstein zu Gotha stammende Handschrift aus dem Jahre 1613, die den gelehrten, aber despotischen und dem Mysticismus zugetanen König Jakob I. von England bei einem sonntäglichen Gottesdienste und bei der Tafel zeigt und das dabei beobachtete Ceremoniell anschaulich schildert, veröffentlicht v. Kunhardt unter dem Titel: „Am Hofe König Jakobs I. von England". Dem Dichter des „Jörn Uhl": Gustav Frenssen, dessen Portrait in Radierung von Joh. Lindner das Heft schmückt, hat Oskar Wilda einen eingehenden Essay gewidmet, und Max Hoffmann schildert des berühmten französischen Romanciers Alphonse Daudet literarische Anfänge in einem interessanten Artikel „Daudets Debüt". — An unterhaltenden Beiträgen bietet das Heft den Anfang eines großen Romans: „Die Einsiedlerin" von Ulrich Frank und eine feine Novelle von Wolfgang Hamman „Der Reiher". Eine illustrierte Bibliographie und eine Zeitschriftenschau schließen das Heft ab.

Mannigfaltiges.

Der Ursprung des Namens Port Arthur. Es dürfte wenig bekannt sein, nach welcher Persönlichkeit der jetzt vielleicht von allen Plätzen der Erde am häufigsten genannte Hafenplatz Port Arthur seinen Namen bekommen hat. Der Verfasser eines jüngst erschienenen Werks, worin eine Beschreibung der schon in den Jahren 1856—62 ausgeführten Reise des englischen Schiffs „Actäon" in Ostasien gegeben wird, erteilt darüber Auskunft. Der „Actäon" hatte am 8. Dezember 1857 an dem Bombardement von Kanton teilgenommen, das den bis 1860 währenden Krieg Englands und Frankreichs gegen China eigentlich eröffnete. Während dieser Wirren in Ostasien geschah es, daß das englische Kanonenboot „Algerine" als erstes fremdes Kriegsschiff in die treffliche Bucht an der Spitze der Halbinsel Liautung einlief. Der Befehlshaber des Schiffs hieß Kapitän W. Arthur und nach ihm erhielt der Platz seinen heutigen Namen.

— Eine Lokomotive als Denkmal Stephensos berühmte Lokomotive „Invicta", eine der ersten in England gebrauchten Lokomotiven, ist dem Londoner Grafschaftsrat von Sir David Salomons geschenkt worden: der letztere will noch 20 000 Mk. für die Kosten der Aufstellung geben. Die Lokomotive soll mitten in der Stadt zur Aufstellung kommen; man hat daran gedacht, sie oben auf die Treppe der Westminster-Brücke zu stellen. Hier würde die „Invicta" dem Bahnhof dem elektrischen Straßenbahnen gegenüber stehen und ein wirksames Kontrastbild zu einer neueren Methode mechanischer Zugkraft bilden. — Die „Invicta" begann im Jahre 1830 ihre Arbeit auf der alten Canterburg- und Whitstable-Linie.

— Triumph moderner Regiekunst. Im Newyorker Lyric-Theater wird seit einiger Zeit ein neues Stück „The Pit" vor brechend vollen Häusern aufgeführt; der Haupteffekt besteht in einer Spektakelszene, die die Chicagoer Produktenbörse darstellt, und verdient ein kleines Wunderwerk impressionistischer Regiekunst genannt zu werden. Der Chicagoer „Pit" ist da, wie die „M. N. N." schreiben, in jedem Detail in naturgetreuester Weise kopiert, und das Leben und Treiben im Saale und auf den Galerien, die elektrizitätsschwangere Stimmung und Aufregung an einem erregten Börsentage ist in nicht zu überbietender realistischer Weise dargestellt, die Spekulanten und Brokers, in Dutzenden der charakteristischen und pittoresken Gestalten vertreten — ein jeder ein vollendeter Typ — die Beamten, Diener, Galopins, Telegraphenboten. Messengers schießer und jagen herum, arbeiten, gestikulieren, heulen, kreischen in sinnverwirrender Weise. Glocken, elektrische Signale, das Geheul der Gruppen, herumfliegende Papiere — in allem das frappierende Abbild eines spekulativen Börsentages erster kritischer Ordnung. Der Held des Stückes, Spekulant Jadwin, stürzt, als die Baisse die Oberhand gewinnt und stets neue Getreidemengen von den anstürmenden „Bären" abgeladen werden, herein, um durch seine großartige Konzeption einen Weizen-Korner durch sein persönliches Eingreifen zu retten; er kauft, kauft — aber von allen Seiten tauchen Verkäufer auf und der unglückliche Spekulant kämpft mitten in einer sich stets vergrößernden Gruppe von Baissiers, die ihn mit ihren Angeboten erdrückten, bis der Unglückliche, kreidebleich, mit halbzerrissenem Rocke, aufgerissenem Kragen, einhält — den Ruin vor Augen. Die Börsenglocke macht den sensationellen Szenen ein Ende. Nun kommt ein alter geschäftlicher Widersacher Jadwins, der ihm spöttisch einen Dollar „für eine kleine Herzstärkung" hinhält. Jadwin braust auf und schlägt ihn nieder, worauf er die Treppen des Podiums herabrollt: der Vorhang fällt unter atemloser Spannung und unsagbarer Erregung des Publikums. — Arrangement und Durchführung dieser großen Szene durch Manager Brady, an der 500 Personen teilnehmen, bilden das Tagesgespräch, namentlich an der Börse, und es ist kein Wunder, daß alles, was zu Wall Street gehört, sich in das Lyric-Theater drängt und die Billet-Agiotage ihre reiche Ernte hält.

— Wagner in Paris. Kurz nach der Pariser „Lohengrin"-Aufführung trafen sich zwei Herren und es entspann sich folgender Dialog: A.: „Na, wie finden sie die Wagnersche Musik?" B: „Abscheulich! Aber merkwürdig, man kann hinterher nichts Anderes mehr hören."

— Das Unikum. „Was ist denn an der alten Dame so besonderes?" Das ist die einzige polnische Gräfin, in deren Armen Chopin nicht gestorben ist."

sekretär für Indien, antwortete: „Mir ist nichts von einer Aenderung in der Sachlage bekannt; die Tibet-Mission wird in kurzem weitergehen und es hat immer die Absicht bestanden, daß sie bis Gyangtse vorrücken soll, um dort den chinesischen Kommissar zu treffen. Es hat sich nichts ereignet, was den Vormarsch hindern könnte."

Italien.

Das „Giornale d'Italia" veröffentlicht den Bericht des vom Budgetausschuß beauftragten Abgeordneten Saporito über den Fall des früheren italienischen Unterrichtsministers Nasi. Der Bericht bringt die amtlichen Dokumente für die unglaubliche Mißwirtschaft im Unterrichtsministerium unter Nasi bei. Große Summen wurden an ganz unbekannte Subjekte als angebliche „Subsidien" verschleudert, während das Geld für Lehrerwitwen und -Waisen bestimmt war. Viele Quittungen scheinen sogar gefälscht. Der Bericht Saporitos macht den Eindruck einer unerhörten Enthüllung. Ja, das „Giornale d'Italia" spricht die Vermutung aus, Minister Nasi sei wahnsinnig gewesen, denn er habe im Ministerium geradezu geplündert. Der Budgetausschuß beschloß, der Kammer eine Enquete gegen Nasi vorzuschlagen. — Am Schlusse der Mittwoch-Sitzung der Deputiertenkammer kam die Angelegenheit Nasi zur Sprache. Nasi erhob Einspruch dagegen, daß der Bericht Saporitos veröffentlicht worden sei, ohne daß er vernommen wäre, um sich zu verteidigen; der Bericht enthalte Irrtümer und Ueberschreitungen, die er sich vorbehalte zu widerlegen. — Auf Antrag des Ministerpräsidenten Giolitti beschloß die Kammer, die Ernennung des Untersuchungsausschusses, dessen Einsetzung von der Budgetkommission vorgeschlagen ist, auf den 24. März zu verschieben.

Korea.

Aus Söul meldet eine von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte „Times"-Depesche vom 24. März: Marquis Ito hielt Dienstag im Auswärtigen Amt beim Diner eine Rede, die auf die Koreaner großen Eindruck machte. Er schilderte, wie die Japaner sich schrittweise vom orientalischen Wesen losgemacht hätten, bot den Koreanern Japans mühsam gewonnene Erfahrung als Unterstützung an und forderte sie auf, nicht mehr bloß den eigenen Weg zu gehen, sondern für den Vorteil des Landes zu wirken. Handelten sie nach diesem Rat, so würden sie ihre nationale Unabhängigkeit behalten; anderenfalls würden sie unvermeidlich in einem der Reiche aufgehen, die jetzt auf koreanischem Gebiet kämpfen. — Am 23. März wurde Ito zu Ehren in der englischen Gesandtschaft ein Diner veranstaltet. Am 25. März reist Ito nach Japan zurück.

Nachrichten vom Kriege.

Die „Priamurskija Wedomosti" veröffentlichen folgendes Allerhöchste Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den Statthalter Generaladjutanten Alexejew:

„Im Hinblick auf die Wichtigkeit des bevorstehenden Kampfes, der die Vorherrschaft Rußlands an den Gestaden des Stillen Ozeans endgiltig sicherstellen muß, und in der Voraussicht, daß Sie als Mein Statthalter genötigt sein werden, Ihre Residenz in eine zentralere Gegend, z. B. nach Charbin oder einen anderen Ort nach Ihrer Wahl, zu verlegen, habe Ich für ersprießlich erachtet, Ihnen den Generaladjutanten Kuropatkin zur Leitung der Landtruppen, mit den Rechten eines Kommandierenden der Armee, und Vizeadmiral Makarow zur Leitung der Seestreitkräfte, mit den Rechten eines Kommandierenden der Flotte, zur Hilfe zu ernennen. Ich bin überzeugt, daß die Ernennung dieser selbständigen und verantwortlichen Oberkommandierenden Ihnen, als Meinem Statthalter, die Erfüllung der Ihnen zugefallenen schweren historischen Aufgabe sichern werde. Nikolai."

Beim Verlassen Port Arthurs hat der Statthalter Generaladjutant Alexejew, dem „Nowy Krai" zufolge, den nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

„Port Arthur infolge der kriegerischen Verhältnisse zeitweilig verlassend, wende ich mich an die brave Garnison und die heldenmütige Flotte, die von dem Monarchischen Führer berufen sind, mit ihrer Brust jene Feste an den Ufern des Stillen Ozeans zu verteidigen. — Das feindliche Bombardement der Festung und der Seekampf der Flotte unter Beteiligung der Küstenbatterien geben Zeugnis von der Mannhaftigkeit, der Tapferkeit und der Ausdauer der Truppen und Seeleute, was als sicheres Unterpfand für die Zurückweisung neuer verräterischer Versuche des Feindes bei einem Angriff auf die Festung zu betrachten ist. — Ich bin unerschütterlich davon überzeugt, daß die Truppen und Seeleute mit dem Vertrauen auf Gott, mit dem Glauben an unsere Kraft, vom höchsten Befehlshaber bis zum Gemeinen, nach dem Vorbilde der ruhmreichen Verteidigers Sewastopols, in unerbittlichem und unbeugsamem Kampfe die ihrer Verteidigung anvertraute Festung halten und somit ehrenhaft und heldenmütig ihre Pflicht gegenüber unserem Großen Monarchen und dem teuren Vaterlande erfüllen werden."

In Port Arthur veröffentlicht der „Nowy Krai" ferner einen vom 14. Februar datierten Tagesbefehl des Festungskommandanten:

„Ungeachtet dessen, daß gestern 20 Personen festgenommen wurden, welche beim Signalisieren ertappt wurden, signalisierte irgend jemand in der letzten Nacht um 3 Uhr wieder mittelst einer Laterne von dem Platze aus, der zwischen meinem Hause und dem Intendanturdepot gelegen ist. Es gelang leider nicht, diesen Signalgeber zu fassen, er entfloh in der Richtung zur neuen Chinesenstadt hin. Alle, welche bei solchem Zeichengeben gefaßt werden sollten, werde ich dem Gericht zur Aburteilung nach Kriegsrecht überliefern. Den Wachtposten, welche auf solches Signalisieren acht zu geben haben, ist einzuschärfen, daß sie auf fliehende Signalgeber zu schießen haben. Ich fordere den Zivilkommissar auf, solches zu öffentlicher Kenntnis zu bringen."

Die Helden vom „Warjag" und „Korejez".

Wie wir nach der „Russ. Tel.-Ag." bereits meldeten, ist im Neapeler Blatt „Matino" der Brief eines Korrespondenten veröffentlicht, welcher vom italienischen Kreuzer „Elba" aus Augenzeuge des Kampfes bei Tschemulpo war. Der Korrespondent entwirft ein ergreifendes Bild des tragischen Ereignisses und hebt den ungewöhnlichen Heldenmut der russischen Marine hervor. Das Genueser Blatt „Caffaro" veröffentlicht den Brief eines Matrosen vom Kreuzer „Elba", in welchem gleichfalls der Kampf vor Tschemulpo beschrieben wird. Der Matrose spricht mit großer Begeisterung vom Heldenmute der Russen und erzählt: Als der „Korejez" in die Luft flog, befahl der Kommandeur der „Elba" der Mannschaft, dem Schiffe den letzten Salut zu geben. Der Matrose spricht enthusiastisch von den brüderlichen Gefühlen der italienischen Matrosen zu den auf den Kreuzer aufgenommenen Russen. Dasselbe Blatt druckt einen ähnlichen Brief ab, dessen Verfasser ebenfalls von den Russen begeistert ist. Er erzählt: „Sobald die „Elba" die russischen Verwundeten in Empfang genommen hatte, berief der Kommandeur die ganze Mannschaft zusammen und hielt eine Ansprache, in welcher er die Russen ob ihres Heldenmutes lobte und die Matrosen aufforderte, die verwundeten Kameraden zu pflegen. In dem Briefe heißt es, jeder italienische Matrose habe für einen Verwundeten zu sorgen gehabt, wobei er selbst auf der Diele schlief und seine Koje dem Verwundeten überließ. Zwischen den Italienern und Russen herrschte ein rein brüderliches Verhältnis."

*

Nach einem Privattelegramm der „Post" ist außer dem Dampfer „Kaiser Friedrich" auch der Hamburg-Amerika-Dampfer „Fürst Bismarck" an Rußland verkauft worden. Der Dampfer „Kaiser Friedrich" geht von Hamburg nach Danzig und dann nach Kronstadt, der „Bismarck" direkt nach Kronstadt.

Ein Soldatenbrief aus Port Arthur.

Von sehr geehrter Seite ist uns in deutscher Uebertragung der estnisch geschriebene Brief des Sohnes eines Buschwächters in Jensel freundlichst übermittelt worden. Der Briefschreiber dient als Matrose auf der „Pobjeda". Der Brief, welcher am 28. Februar in Jensel eintraf, lautet:

Port Arthur, 31. Januar 1904.

„Liebe Eltern!

Viel tausend Gesundheitswünsche sende ich Euch mit diesem kleinen Briefe — vielleicht zum letzten Mal, was dieser Brief nicht sagen kann!

Nun, teure Eltern, gebe ich Euch Nachricht von den hiesigen neuesten Ereignissen, die wir hier erlebten. In der Nacht vom 26. auf den 27. Januar standen wir mit unseren Schiffen unter der Stadt Port Arthur und wußten nichts vom Beginn eines Krieges. In der Nacht 11½ Uhr kamen 3 japanische Torpedoboote oder Minenkutter (mininoskad) und schleuderten gegen unsere Schiffe 6 Minen. 3 Schiffe wurden getroffen und beschädigt. Zuletzt gaben sie 3 Schüsse, worauf bei uns Alarm geblasen wurde. Jeder lief an seine Kanone, und fingen unsere Kanonen auch an zu feuern. Ein japanisches Torpedoboot wurde mit der ganzen Mannschaft in den Grund gebohrt. Die anderen feindlichen Boote zogen sich darauf zurück.

Den anderen Morgen kamen 14 japanische Schiffe unter die Stadt Port Arthur zum Angriff auf uns. Wir lichteten die Anker und zogen ihnen entgegen. Wir hatten nur 11 Schiffe, denn die 3 beschädigten blieben zurück und es begann ein grausiger (kole) Kampf. Es flogen die Kanonenkugeln aufs fürchterlichste eine Stunde lang, doch zog sich der Feind dann zurück. Dem Feinde wurde ein Schiff in den Grund gebohrt und 2 andere konnten nicht selbsttätig fortfahren, sondern wurden von den anderen ins Schlepptau genommen. Bei uns ward wohl keines zum Sinken gebracht. — Wohl ist es schauerlich dieses Schießen auf den Schiffen; die Granaten platzten in der Luft und streuten Splitter, als wie man Erbsen aussäet. Jeden Augenblick war man gefaßt, ob jetzt die Todeskugel einen trifft. Gott schützte uns wohl, und helfe uns weiter, diese schwere Arbeit zu beendigen, und haben wir jetzt keine Ruhe, weder bei Tage noch bei Nacht. Häufig erscheinen die feindlichen Schiffe; wollen sehen, was weiter uns bevorsteht.

Heute entstand das Gerücht, daß unsere Schiffe in Wladiwostok, 5 an der Zahl, eine japanische Stadt nebst 7 feindlichen Schiffen zerschossen hätten. Wohl eine frohe Botschaft, daß wir ihnen auch am Zeuge flicken (nokkime), daß auch einmal die Reihe an sie käme, und sie vernichtet würden.

Diesmal, teure Eltern, verabschiede ich mich von Euch; nochmals tausend Grüsse den Brüdern und Schwestern und Wohlergehen.

Euer Sohn Eduard Heinrichson.

Lokales.

Vorgestern wurde zu Ehren des Professors Dr. Zoege v. Manteuffel, der in diesen Tagen nach dem Fernen Osten reist, von den Studenten des 5. Kurses der medizinischen Fakultät ein Fackelzug veranstaltet. Auf dem Domberge versammelten sich Studierende in einer Anzahl von ca. 100 Mann und zogen von dort um acht Uhr abends mit brennenden Fackeln in feierlichem Zuge vor die Wohnung des Professors. Hier angelangt, überreichten sie dem auf der Veranda stehenden Professor eine kunstvoll gearbeitete Adresse, worin sie ihm für die stetige Bereitwilligkeit und Aufmerksamkeit, die er ihren Interessen entgegengebracht, ihren Dank aussprachen. Hierauf sangen sie das „Vivat Academia" und brachten ein begeistertes Hoch aus, worauf der Gefeierte in längerer Rede dankte und seiner Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen Ausdruck gab. — Der Professor ließ es sich nicht nehmen, den Studenten mit Champagner zuzutrinken, und es wurden gegenseitige Toaste ausgebracht, wobei sich die Hochrufe wiederholten. Nach erneutem Gesange des „Vivat Academia" verabschiedeten sich die Studenten von dem Herrn Professor.

Am Abend desselben Tages veranstaltete die hiesige Medizinische Gesellschaft in den Räumen der „Ressource" eine Abschiedsfeier zu Ehren ihrer vier demnächst auf den Kriegsschauplatz abgehenden Mitglieder, des Professors Dr. W. Zoege von Manteuffel, ihrer beiden ehemaligen Sekretäre, des Dr. B. Boettcher und Dr. med. Baron Paul v. Ungern-Sternberg, sowie des Dr. Guido Walter. In zahlreichen Reden wurde den guten Wünschen für die ihrem schweren Beruf entgegengehenden Kollegen wärmster Ausdruck gegeben.

Die Revision der Geschäftsführung des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins ist zu ihrem befriedigenden Abschluß gebracht worden. Die beiden revidierenden Herren, Wirkl. Staatsrat Golubew und Tischvorsteher Rudolfi, kehrten am Sonnabend nach St. Petersburg zurück.

Gestern Abend ist nach kurzer Krankheit unser geschätzter Mitarbeiter, Herr Arnold Walter, dahingeschieden. Ein Sohn des ehem. Kommerzbürgermeisters P. H. Walter, hat der Hingeschiedene einst bessere Tage gesehen, als sie ihm in den letzten Jahren beschieden gewesen sind; ein tragisches Geschick hat ihn gerade jetzt dahingerafft, wo sich die äußeren Lebensverhältnisse für ihn aufzuhellen begannen. Ihn zeichneten eine treue, vielfach betätigte Anhänglichkeit für die Geschichte seiner Vaterstadt und lebhaftes musikalisches Interesse aus; insbesondere hat er an der Begründung unseres Kammermusik-Vereins regen Anteil genommen und auch als ausübender Musiker hat er diesen Verein gefördert.

Als Direktor der hiesigen Sektion zur Fürsorge für die Gefangenen ist der Kaufmann J. Reswow bestätigt worden.

Wie üblich, hatte der Buchhändler J. G. Krüger eines Tages an seinem Schaufenster die vom Kriegsschauplatz eingegangene Depesche ausgehängt. Da trat der Ingenieur der hiesigen Baggerarbeiten, Chef der Flußpolizei, Tit.-Rat Tschetschujew, in die Handlung und machte ihm die schärfsten und lautesten Vorwürfe darüber, daß er die Depeschen nicht in russischer Sprache ausgehängt habe. Herr Tschetschujew gab sich aber damit nicht zufrieden, sondern ließ in der Handlung ein Protokoll aufnehmen. Herr Krüger aber bat auch seinerseits um die Aufnahme eines Protokolles, indem der Beschwerdeführende ungebührlich in seinem Geschäftslokal gelärmt und geschmäht habe. Bereits im vorigen Monat sollte die Klage des Hrn. Tschetschujew vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung gelangen, aber der Kläger erschien überhaupt nicht. Die Sache mußte somit niedergeschlagen werden. — Am letzten Donnerstag kam nun die Klage des Buchhändlers Krüger gegen Hrn. Tchhetschujew zur Verhandlung. Der Kläger ließ sich durch den vereidigten Rechtsanwalt v. Broecker vertreten. Beim Zeugenverhör konnten die in der Buchhandlung Angestellten nichts weiter aussagen, als daß sie während des Auftritts sich in den Nebenräumen aufgehalten, dort zwar eine laut tönende Stimme gehört, aber nichts verstanden hätten. — Der Friedensrichter sprach darauf hin den Angeklagten frei. —l—

Einen bedenklich „reißenden" Absatz hat in der Nacht auf den 9. d. Mts. ein Tönnchen sibirischer Butter in der Exportbutter-Handlung in der Küter-Straße gefunden. Diebe — es müssen deren mindestens zwei gewesen sein — hatten sich in den Hof der Küter-Straße Nr. 1 Eingang verschafft und waren mittelst eines Nachschlüssels in den Speicher gelangt, wo sie ein Tönnchen dieses delikaten Produktes an sich rissen. — Hoffen wir, daß diesen bisher leider noch nicht ermittelten Butterfreunden eine glatte Ultimo-Regulierung nicht erspart bleiben wird. —l—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 14. März. Telegramm des Vizeadmirals Makarow an Seine Majestät aus Port Arthur vom 14. März:

„Alleruntertänigst berichte ich, daß am 14. März um 2 Uhr nachts der Feind einen zweiten Versuch machte, den Eingang in den inneren Hafen zu versperren. Zu diesem Zweck wurden von ihm 4 große Handelsschiffe in Begleitung von 6 Torpedobooten nach dem Hafeneingang dirigiert.

Die feindlichen Fahrzeuge wurden von den Scheinwerfern rechtzeitig entdeckt und von der Batterie sowie von den Wachtschiffen „Bobr" und „Otwashny" beschossen. Einen Durchbruch der feindlichen Fahrzeuge befürchtend, schritt der Kommandeur des Torpedo-Wachtschiffes „Sslny", Leutnant Krinizki, zum Angriff und riß durch ein Torpedo dem vordersten Schiff den Schnabel weg; das Schiff wandte sich nach rechts und ihm folgten zwei andere Dampfer, so daß alle drei Schiffe nach rechts vom Hafeneingange auswichen. Das vierte Fahrzeug schlug sich nach links und ging ebenfalls an der Seite des Fahrwassers unter.

Das Torpedoboot „Sslny" trat in einen Kampf mit den 6 feindlichen Torpedobooten. Auf ihm wurden getötet: der ältere Mechaniker Swjerew und 6 Untermilitärs. Verwundet wurden der Kommandeur und 12 Matrosen.

Am Morgen tauchten japanische Panzerschiffe und Kreuzer auf. Mit der mir anvertrauten Flotte dampfte ich hinaus, um dem Feinde entgegenzutreten.

Dieser zweite Versuch der Japaner, die Einfahrt nach Port Arthur zu sperren, hat dank der energischen Abwehr der Land- und Marine-Streitkräfte einen ebensolchen Mißerfolg gehabt, wie der erste Versuch: die Einfahrt zum Hafen ist vollkommen frei geblieben."

St. Petersburg, 14. März. Telegramm des Generals Smirnow an Se. Kais. Majestät aus Port Arthur vom 14. März:

In der Nacht vom 13. auf den 14. März nach Untergang des Mondes machten die Japaner den Versuch, die Hafenausfahrt durch vier Brander, die von 6 Torpedobooten begleitet wurden, zu versperren. Um 2 Uhr 15 Minuten nachts bemerkten die Wachtschiffe und Batterien das Herannahen der feindlichen Schiffe, nach denen sie ein einmütiges und starkes Feuer eröffneten; vor den Brandern liefen die feindlichen Torpedoboote und bedeutend hinter ihnen die größeren Schiffe, die auf die Festung zu feuern begannen. Die Brander erreichten angesichts des starken Artilleriefeuers und der kühnen Aktionen unserer Torpedoboote nicht die Hafeneinfahrt; zwei liefen auf Steine unterhalb des Goldenen Berges auf, 1 sank durch ein Torpedo eines unserer Torpedoboote hinter den beiden ersten; das vierte sank, mit der Spitze sich in einen der früher zum Sinken gebrachten japanischen Dampfer bohrend, beim Leuchtturm. Die Durchfahrt blieb frei. Auf den versenkten Schiffen wurden Schnellfeuergeschütze von einzölligem Kaliber gefunden, mit denen auf unsere Torpedoboote geschossen wurde. Von jedem der versenkten Schiffe waren Schaluppen hinuntergelassen, um die Mannschaft zu retten. Von diesen Schaluppen hat sich augenscheinlich nur eine gerettet.

Gegen 4 Uhr morgens zogen sich die feindlichen Torpedoboote zurück und die Kanonade wurde eingestellt. Admiral Makarow ging in einem Dampfkutter sofort auf die Reede hinaus, um die versenkten Schiffe zu besichtigen. Um 5 Uhr morgens wurden südlich von Port Arthur die feindlichen Torpedoboote sichtbar, auf die die Forts ein Feuer eröffneten. Gegen 6 Uhr morgens erschien am Horizont das feindliche Geschwader; unser Geschwader begann auszulaufen, um den Feind zu empfangen. Um 6 Uhr 30 Minuten wurde das Feuer von den Forts eröffnet. Das Feuer der Schiffe und der Batterien hörte jedoch bald auf, da das feindliche Geschwader nach Südosten sich zu entfernen begann — augenscheinlich, um einer Schlacht aus dem Wege zu gehen. Um 10 Uhr morgens war das feindliche Geschwader nicht mehr sichtbar.

Charbin, 13. März. Generaladjutant Kuropatkin besuchte gestern nach seinem Eintreffen die Kathedrale, wo ihn der Bischof des Kwantung-Gebiets mit Hlg. Reliquien segnete und sie ihm um den Hals legte. Späterhin begrüßte der Befehlshaber die Truppen und besuchte die Hospitäler. Heute reiste er unter lebhaften Ovationen nach Mukden ab.

Berlin, 27. (14.) März. Der König von Spanien trifft nach seinem Sommeraufenthalt in San Sebastian hier ein.

Mukden, 14. März. Generaladjutant Kuropatkin traf hier, von einer Ehrenwache empfangen, ein und begab sich hierauf zum Statthalter.

Washington, 26. (13.) März. (Reuter.) Die russische Regierung benachrichtigte die Regierung der Vereinigten Staaten davon, daß die Mündung des Ljao durch Minen versperrt ist.

St. Petersburg, 15. März. Der Statthalter berichtet Sr. Majestät: Während der Attacke der japanischen Torpedoboote wurde auf dem Torpedojäger „Sslny" das Dampfleitungsrohr und das Treibwerk des Steuers zerschossen, weshalb er unterhalb des Goldenen Berges aufs Ufer auflief, von wo er jetzt gehoben wird. Es sind dort Tote und Verwundete vorhanden, doch ist ihre Anzahl noch unbekannt. — Um 5 Uhr 25 Minuten morgens wurden südlich von Port Arthur japanische Torpedoboote sichtbar, nach denen unsere Forts ein Feuer eröffneten. — Gegen 6 Uhr 30 Minuten eröffneten die Forts der Tiger-Halbinsel das Feuer und unser Geschwader begann aus dem Hafen hinauszugehen. Der „Bajan", „Nowik" und „Askold" gingen als erste hinaus. Das Schießen wurde bald eingestellt, da das feindliche Geschwader zu weit entfernt war. Um 9 Uhr 15 Minuten stand unser ganzes Geschwader auf der äußeren Reede; das japanische Geschwader ging nach Südosten — augenscheinlich um einem Kampfe aus dem Wege zu gehen, und verschwand um 10 Uhr morgens am Horizont.

Telegramm des Vizeadmirals Makarow an Se. Majestät vom 14. März:

„Der Feind zog sich zurück, daher kehrte ich mit der Flotte in den Hafen zurück; der Torpedojäger „Sslny", der wegen Beschädigung seiner Maschine aufs Ufer gelaufen war, ist dank der Energie seiner Mannschaft gehoben und in den Hafen gebracht worden. Der Kommandeur Leutnant Krinizki ist leicht an der Hand verwundet und hat seinen Posten nicht verlassen. — Auf den japanischen Brandern sind Höllenmaschinen gefunden worden, deren Leitungsdrähte von Freiwilligen durchschnitten worden sind. Einige dieser von mir entsandten Freiwilligen, so die Leutnants Kedrow 4, Asarjew 3 und der Midshipman Pilduffki, betraten eins der Schiffe sofort, nachdem es Halt gemacht hatte, durchschnitten die Leitung und löschten den Feuerschaden, der sonst dem Feinde den Weg in den Hafen erhellt haben würde. Am Morgen wurde auf der Reede eine schwimmende Mine mit einer Höllenmaschine gefunden und glücklich entfernt. Die Brander sind nicht alt, ungefähr 2000 Tons groß und waren mit kleinkalibrigen Geschützen armiert, die ich auf den Batterien aufstellen werde. Einige Schiffe werde ich heben und für die Bedürfnisse des Hafens verwenden lassen."

St. Petersburg, 15. März. Der Minister des Innern hat das Wiedererscheinen der Zeitung „Jenissei" gestattet.

Neapel, 27. (14.) März. Der König und Kaiser Wilhelm tauschten herzliche Telegramme aus.

Söul, 27. (14.) März. Marquis Ito ist heute abgereist. Seine Ratschläge werden von Korea zweifellos angenommen werden. Korea wird eine besondere Gesandtschaft nach Japan schicken.

Fari, 27. (14.) März. Nach dreitägigem Marsch ist General Macdonald mit einer fliegenden Kolonne aus Szambo hier eingetroffen.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

56) . . . . . (g6—g5)

57) Lh4—g3

Totenliste.

Jakob Wrager, † am 11. März zu Reval.

Karl Richard Berglund, † im 45. Jahre am 11. März zu Riga.

Sophie Schokhoff, geb. Enmann, † im 56. Jahre am 10. März zu Pernau.

Anna Helene Deboy, † im 73. Jahre am 10. März zu Riga.

Berthold Lipphardt, † im 65. Jahre am 9. März zu Riga.

Maria Stenzler, geb. Thiesse, † am 10. März zu Libau.

Johann Schluckė, † am 13. März zu Riga.

Ilse Winand (Kind), † am 13. März zu St. Petersburg.

Wilhelmine Heinemann, geb. Berg, † am 10. März zu Riga.

Doris Brasche (Kind), † am 11. März im Pastorat Goldenbeck.

Jenny Hollihn, † im 27. Jahre am 12. März zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.5	778.9	779.4
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—4.6	+1.7
Windricht. u. Geschwind.	ESE.0	E.2	E.3
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	84%	72%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —7.0
2. Maximum d. Temp. gestern +6.6
3. Niederschlag 0.0 mm.

Heute morgens — Reif.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Марта 1904.

Gestern um 8 Uhr abends verschied nach kurzem Leiden Herr

Arnold Walter.

Im Namen der abwesenden Angehörigen

die Freunde.

D. 15. März 1904.

Am Sonntag, den 14. März a. c., verschied sanft nach kurzem schweren Leiden unser heissgeliebtes Söhnchen

Otto.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16., um 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Albert und Wilhelmine Glück.

Für die herzliche Teilnahme bei der Bestattung ihres teuren Mannes u. Vaters sagen d. Herrn Direktor, den Lehrern und den Schülern der Treffnerschen Anstalt, sowie der Freiwilligen Feuerwehr

innigen Dank

Witwe A. Aloe u. Sohn.

Beste **Wiesbadener**

Essigessenz Ia

80 %

empfing u. empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Schwedische

Compositions-Lein-Wäsche

empfiehlt

W. Reinartz.



Ostara-Papier zum Dekoriren mit Bildern,
Geisha-Papier mit Bildern, Sprüchen, Abzugbildern,
Mikado-Papier in elegantenBeuteln,
Marmorier-Papier in bekannter Güte
Eier-Farben in Päckchen in 10 Pracht-Nummern,
Eierfarben-Lack in 12 brillanten Farben
Gold- und Silberfarbe z. eleganten Dekorieren,
Marmorier-Streufarbe, italien. Marmor,
Iris-Eierfarben mit 5 Farben, als rot, grün, blau, violett u. orange.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Gutes trockenes

Birkenholz

à 5 Rbl. 50 Kop. pr. Faden wird verkauft — Jakobstr. 39.

Bau-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Arbeiterherberge

Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte

Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen

für Männer bittet dringend

die Direktion.

Dubbeln-Marienbad

Dr. Nordström's Kur- und Wasserheilanstalt

am Ostseestrande bei Riga

unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**

Sommer-Saison vom 20. Mai bis 1. September.
Winter-Saison vom 1. September bis 20. Mai.

Renovierte komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Reconvalescenten u. Badegäste. — Pensionspreise: von 3 Rbl. pro Tag an incl. Bäder.**

Nähere Auskunft erteilt der Arzt und Besitzer

Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner,

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Empfehle reichlichster Bevorzugung meine **Specialpapyros**

„Athlet"

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop. und 100 Stück 60 Kop. sowie auch vorzüglichen

Tabak von Saatschi & Mangubi

in allen Preislagen.

J. Bergholtz

Vertreter der Tabaksfabrik **Saatschi & Mangubi.**

Jurjew, Gr. Markt Nr. 7.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit aus dem Hause — Techelferstr. 33, im Hof.

Eine junge Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause Pleskausche Str. 16, im Hof.

Eine Dame

der deutschen u. russischen Sprache mächtig, zur Bedienung einer

Telephon-Centrale

auf dem Lande, kann sich melden — Ritter-Str. 21/23, eine Tr. h., rechts.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Wirtin oder als Stütze der Hausfrau — Kloster-Str. 6, bei Frau Borneleid

---

Ein junges Mädchen

d russisch spricht, kann sich als Aufwärterin melden — Petersb. Str. 13.

Lehrling

unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt **sucht**

Mag. pharm. Brehm.

Moderne Damen- und Herren-Kostüme und elegante Kinder-Mäntel werden billig angefertigt beim **Herren- und Damen-Schneider Sillaots,** Fischerstr. 10.

Kunstweberei.

Lein- und Wollstoffe, Teppiche, gr. Tücher, Tischtücher u. Servietten etc. werden schnell u. sauber gewebt — **Rappin, Marie Kirutosk,** beim Aufseher des Rappinschen Kirchhofes.

Carl Unger

liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Ein junger Mann

sucht Stellung zu St Georgi als Aufseher auf Gütern — Rosenstr. 21, **K. H. Amos,** Jurjew.

Ein Knabe

der zur 5. Klasse einer Petersburger Kirchenschule vorbereitet werden soll, wird als Schulgefährte des eigenen Sohnes gewünscht. Frau Distrikts-Inspektor J. Adolphi, geb. Gaehtgens, Soltinghof pr. Marienburg (Livland).

Sofort zu vermieten eine

Wohnung v. 7 Zimmern

nebst Wirtsch. u. Eiskeller. Zu erfr. beim Hausw. Teichstr. 31, II. Etg.

Ein stilles Zimmer

mit oder ohne Möbel **gesucht.** Off. erbeten Karlowastr. 57. J. P.

Rigasche Str. 13 ist eine

Wohnung von 3 Zimmern

nebst einem geräumigen Vorzimmer und Benutzung eines Gartens von Palmsonntag an **zu vermieten.**

Zu vermieten 3 möbl. Zimmer u. 2 Zimmer, geeignet als

Absteigequartier.

Zu erfragen Johannisstr. 9, 1 Treppe.

Stallraum

mit Wagenremise u. Kutscherzimmer ist vom 15. April a. c. an **Breit-Strasse 31** zu vermieten. Näheres Scharrenstrasse Nr. 12 (unten).



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Малороссы.

Въ залѣ общества „БЮРГЕРМУССЕ" спектакли товарищества русско-малорусскихъ опереточныхъ артистовъ подъ управленіемъ извѣстнаго артиста и автора А. Н. Василенко при участіи артистки А. А. Чаплицкой.

Во вторникъ, 16го марта

представлено будетъ извѣстная пьеса

Нещасне кохання.

Пьеса съ пѣніемъ и танцами въ 5 дѣйствіяхъ, соч. Манько.

Роль „Варьки" исполнитъ Г-на Щеглова.

Участвуетъ вся труппа.

Начало спектакля въ 8¼ час. веч.

Билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ И. И. АНДЕРСОНА, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля въ кассѣ зала Бюргермуссе съ 7 час. веч.

Цѣны мѣстамъ (включая благотворительный сборъ): 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. и 50 коп. (галерея). Для учащихся купоны 50 коп.

G. Königsfeldt

empfing soeben eine grössere Partie

moderner

Spazierstöcke

und empfiehlt dieselben zu mässigen Preisen.

N8. Eine Anzahl Stöcke früherer Jahre wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** veräussert.

Begonia-Knollen Gladiolen, Gloxinia etc.

empfiehlt die Gartenbauabteilung d. **Baltischen Samenbauverbandes**

Schloss-Str. Nr. 7.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Gesucht zum 1. April eine

Wohnung

v. 5—6 Zimmern. Offerten erbeten Karlowastr. Nr. 7. Kolen.

Verpachtet wird der

Krug Kosa

vom 23. April d. J. Näheres bei der **Gutsverwaltung Kawast.**

Eine freundliche

Familienwohnung

von 4 Zimmern zu vermieten — Alexanderstr. Nr. 41a, im Steinhause.

Im Steinhause **Holm-Strasse 12,** parterre, ist eine

grosse Wohnung

mietfrei. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags.

F. G. Faure, Holm-Str. 14.

Eine grössere Villa

hart am Strande, wird mit Stallraum **vermietet** Gutsverwaltung **Faehna** bei Reval.

Im Fellinschen Kreise u. Helmetschen Kirchspiele, **„Flecken Törwa"** ist eine in guter Lage belegene

Bude

nebst Wohnung und Speicher sowie andere Räumlichkeiten sofort zu vermieten. Nähere Bedingungen und Abmachung durch die Gutsverwaltung Owerlack pr. Törwa

---

Einläufiges kleinkalibriges

Vorderladergewehr

(Vogelflinte) zu kaufen gesucht. Off. sub H. L. T an die Exp. d. Bl.

Ein Jagdhund

zu verkaufen. Näheres bei Herrn von Cossart, Jakobstr. 20.

Echter Pointer-Welpe

zu verkaufen — Rathausstr. Nr. 7.

Ein dressierter, echt engl.

Setter

billig zu verkaufen — Garten-Strasse Nr. 65, im Hof.

Прод. за отъ. дешево бол. очен. краси. Англ. пор. **собака,** соч. Дост., Григ., Тур. и др. Рижск. 105, 2. этаж.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Gesangbücher

kleines und grosses Format

in einfachen und eleganten Einbänden

empfiehlt in grösster Auswahl

J. G. Krüger, Buchhandlung.

Отъ 26 февраля до 11 марта 1904 г. въ Юрьевскій мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста

поступили пожертвованія отъ слѣдующихъ лицъ, а именно:

Отъ общества играющихъ въ кегли по пятницамъ въ Б. (100 р.)
Чистый доходъ литературно-музыкальнаго вечера въ гимназіи 7-го марта (197 р. 48 к.)
Учениковъ Юрьевской гимназіи (56 р. 52 к.)
Подмастерьевъ цеха портныхъ (10 р.)

Г-на Ужванскаго
„ Бабина
„ Канъ
„ М. Іогансонъ
„ Э. Штиммъ
„ М. Гермсъ
„ Іог. Мюркъ
„ Герг. Кремзеръ
„ Г. Мяндикъ
„ І. Растасъ
„ І. М. Фуксъ
„ К. Шпиль

Служащихъ въ Ветеринарномъ Институтѣ за февраль мѣсяцъ — въ пользу раненыхъ и ихъ семействъ (26 р. 44 к.).

Всего	489 р. 04 к.
а съ прежними	3238 „ 66 „
Итого	3727 р. 70 к.

Комитетъ благодаритъ всѣхъ жертвователей и въ особенности всѣхъ лицъ, содѣйствовавшихъ успѣху литературно-музыкальнаго вечера въ гимназіи своимъ личнымъ участіемъ, посѣщеніемъ и пожертвованіями.

Zum Besten des

Roten Kreuzes

sind beim örtlichen Komitee in der Zeit v. 26. Februar bis zum 11. März 1904 Geldspenden eingegangen:

Vom Freitag-Kegelabend i. d. B. (100 Rbl.)
Reinertrag des literärisch-musikalischen Abends im Gymnasium v. 7. März (197 R. 48 Kop.)
Von Schülern des Gymnasiums (56 Rbl. 52 Kop.)
Von den zünftigen Schneidergesellen (10 Rbl.)
Von Herrn Uschwansky
„ „ Babin
„ „ Kahn
„ „ M. Johannson
„ „ E. Stimm
„ „ M. Herms
„ „ Joh. Mürck
„ „ Gerh. Kremser
„ „ H. Mändick
„ „ J. Rästas
„ „ J. M. Fuchs
„ „ C. Spiel
Von den Beamten des Veterinär-Instituts für den Februar-Monat zum Besten der Verwundeten u. ihrer Familien (26 Rbl. 44 K.).

In Summa	489 Rbl. 04 Kop.
Zusammen mit der bis zum 26. Febr. eingezahlten Summe von	3238 „ 66 „
Gesammtbetrag	3727 Rbl. 70 Kop.

Das Komitee dankt allen Darbringern und insbesondere den Arrangeuren u. Besuchern des literärisch-musikalisch. Abends im Gymnasium.

Der import. Torgelsche Hengst „Idealist"

deckt in Alt-Pigast, Kirchspiel Cannapäh,

gekörte Stuten in herrschaftlichem Besitz für 5 Rbl.
ungekörte „ „ „ „ „ 8 „
gekörte „ nicht-herrschaftlich. „ „ 3 „
ungekörte „ „ „ „ „ 5 „

und 50 Kop. in den Stall.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Zu verkaufen:

Gebrauchte Möbel (auch Mahagoni) und **Hausgerät** täglich von 11—1 Uhr vorm. in der **Sternstr. Nr. 5.**

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen

Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein Flügel

zu vermieten. Näheres bei **Eugen Sprenk,** Wallgr. 6. Zu sprechen von 2—3 Uhr.

Abreise halber werden

Möbel

verkauft. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr Küter-Str. 1, 2 Tr. hoch.

Ein fast neuer

Schreibtisch

ist billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. 27 2. Etage, im Hof, v. 4—5 U.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 15 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 62 Dienstag, den 16. (29.) März **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Statt der erwarteten Meldung von japanischen Landungsversuchen brachte uns der Telegraph gestern wieder die Kunde von einem japanischen Anschlag auf Port Arthur.

Es war ein erneuter Versuch, den Eingang zum Hafen durch Versenken von Brandern zu sperren — ein Versuch, der jedoch wiederum total fehlgeschlagen ist. Der Anschlag ist ziemlich genau so, wie der erste derartige vor etwa drei Wochen, zur Ausführung gebracht worden: damals wie jetzt waren es vier Brander, die, begleitet von Torpedobooten, an den Hafen herangeschoben wurden. Im Gegensatz zu früher beteiligten sich dieses Mal nicht nur 4, sondern 6 Torpedoboote an der Attacke; auch waren die Branderschiffe nicht alte Scharteken, wie das erste Mal, sondern einigermaßen brauchbare, selbst mit leichtem Geschütz versehene Dampfer.

Diese 4 feindlichen Schiffe sind nun untergegangen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Einen Hauptanteil an diesem Erfolge scheint der Torpedojäger „Ssilny" zu haben, der resolut den Brandern und den sie begleitenden 6 feindlichen Torpedobooten entgegensteuerte und in der Tat den einen Brander schwer beschädigte und nebst zwei anderen Schiffen aus dem Kurs brachte. Freilich trug der „Ssilny" auch selbst so schwere Beschädigungen davon, daß er aufs Ufer auflaufen mußte; doch ist er noch am Sonntag glücklich abgehoben und in den Hafen eingebracht worden.

Die erste Depesche, die des Vizeadmirals Makarow, an Se. Maj. den Kaiser nennt als Verluste auf dem „Ssilny" 7 Tote, darunter der ältere Mechaniker Swjerew, und 13 Verwundete, darunter der Kommandeur Krinizki, der übrigens nur eine leichte Verwundung davongetragen hat. — Sehr viel bedeutender müssen, nach dem Telegramm des Generals Ssmirnow zu urteilen, die Verluste der Japaner an Menschenleben gewesen sein. Denn erstens ist die Bemannung der 4 Brander vermutlich eine stärkere gewesen, als das erste Mal, schon weil dieses Mal auch die Schnellfeuergeschütze Bedienung erforderten; dann aber sind von den 4 Rettungsschaluppen „augenscheinlich" drei untergegangen und nur eine ist davongekommen.

Der neueste verzweifelte japanische Anschlag zeigt, daß den Japanern gerade jetzt alles daran liegt, die russische Flotte in ihrer Aktion zu behindern, und daß eine Bedrängung Port Arthurs vom Lande her noch ganz auf dem zweiten Plane steht.

Vom Landwirtschafts-Konseil.

In der fünften und letzten Sitzung, welche am 11. März stattfand, wurde, der „St. Pet. Z." zufolge, über die Frage der Kreierung von landwirtschaftlichen Auskunfts- und Kommissionsbureaus durch die Landschaften und die landwirtschaftlichen Vereine verhandelt. Diese Bureaus sollen die Interessenten mit wichtigen Auskünften versorgen, als Vermittler zwischen den Produzenten und Käufern von Erzeugnissen der Landwirtschaft und der Hausindustrie dienen und den Landwirten und Hausindustriellen bei der Erwerbung der notwendigen Materialien und Instrumente behilflich sein.

Nach einigen Verhandlungen über diese Frage sprach sich das Konseil dafür aus, daß aus den Aufgaben der Bureaus die Vollführung von Handelsoperationen auszuschließen sei, da die Landwirte zu letzterem Zwecke auf Grund der bestehenden Normalstatuten landwirtschaftliche Genossenschaften gründen können. Die Bureaus würden also hauptsächlich Auskunftsbureaus sein.

Ferner wurde über den vom Grundbesitzer des Gouvernements Ssimbirsk Golowinski eingebrachten Antrag verhandelt, betreffend die Veränderung der Regeln für die Lieferung von Getreide an die Intendantur. Schon während der vorigen Session des Konseils war über diese Angelegenheit verhandelt und das Gutachten des Konseils dem Kriegsministerium übermittelt worden. Der Antrag des Herrn Golowinski betrifft einige Detailfragen, die sich besonders auf den Wolga-Rayon beziehen und die Festsetzung der Preise, die Beteiligung der Landschaften u. a. betreffen.

Endlich wurde noch darüber debattiert, ob die Konsultationen der örtlichen Spezialisten des Landwirtschafts-Depardements kostenlos oder gegen Zahlung stattzufinden haben. Das Konseil entschied in Uebereinstimmung mit der Konferenz der Landwirte diese Frage dahin, daß die erwähnten Spezialisten den Landschaften, den landwirtschaftlichen Vereinen und den Bauerngemeinden ihre Dienste unentgeltlich zur Verfügung zu stellen haben. Wenn sie dagegen von einzelnen Landwirten in Anspruch genommen werden, so soll bei Konsultationen eine Zahlung nach bestimmter Taxe zum Besten des Fiskus und bei anderen, zeitraubenderen Arbeiten (z. B. die Zusammenstellung von Wirtschaftsplänen u. s. w.) außerdem ein Honorar zum Besten der betreffenden Spezialisten erhoben werden.

Darauf erklärte der Minister die neunte Session des Konseils für geschlossen.

Die Livländische adelige Güter-Kreditsozietät hat, wie die „Düna-Z." hört, für die Livländische Sanitätskolonne des Roten Kreuzes 10 000 Rbl. gespendet und diese Summe dem Livländischen Gouverneur zu seiner Disposition übergeben.

Walk. Am 12. März fand, dem „Walk. Anz." zufolge, eine Sitzung der Stadtverordneten statt, zu welcher von den 30 Stadtverordneten 28 erschienen waren. Die Tagesordnung umfaßte folgende Gegenstände: 1) Wahl der Revidenten für die Revision der Einnahmen und Ausgaben pro 1904. Auf die Aufforderung des Stadthaupts, Kandidaten vorzuschlagen, erklärten die bisherigen Revidenten Dr. W. Graudin und H. Einer, daß sie eine eventuelle Wiederwahl nicht annehmen würden. Von den vorgeschlagenen Kandidaten erhielten die Herren J. Breedis 25, T. Wassil 18, P. Einer 22 und K. Suija 15 Stimmen, so daß die drei ersteren gewählt waren. — 2) Wahl eines Stadtrates. Nach dem Lose war Herr M. Alwer ausgeschieden und wurde mit 17 gegen 11 Stimmen zum Stadtrat wiedergewählt, während die Kandidaten Dr. W. Graudin 13 Stimmen und K. Suija 10 Stimmen erhielten. 3) Wahl des stellvertretenden Stadthauptes. Beim Ballotement erhielten beide Stadträte M. Alwer und A. Krylow 15 Stimmen pro und 13 Stimmen contra, so daß das Los entscheiden mußte, wobei Herr A. Krylow als Sieger hervorging. Bisher war Stellvertreter des Stadthaupts Herr M. Alwer gewesen.

Wolmar. Zum Tode des Barons Mengden-Rüssel erhält die „Rig. Rdsch." aus Wolmar nachstehende Zuschrift: „Hochverehrter Herr Redakteur! Die in Nr. 59 der „Rigaschen Rundschau" aus Lemsal eingesandte und mit „M" gezeichnete Korrespondenz über den Tod des Barons Mengden-Rüssel sehe ich mich veranlaßt, in Folgendem zurechtzustellen: Die Sektion der Leiche des Barons Mengden gab als Todesursache capilläre Apoplexie des Gehirns infolge von starker Verkalkung der Gefäße; bedeutende exzentrische Herzerweiterung bei fettiger Entartung der Muskulatur; Verkalkung der Herzklappen und des Anfangs der großen Herzarterie. Auf der rechten Kopfseite war keine Wunde, sondern nur eine blutunterlaufene Stelle der Kopfhaut, wohl von einem Fall auf die Marmorplatte des Nachttisches herrührend, wobei die Schädelhaut und der Schädel selbst ganz unverletzt waren, woraus zu schließen ist, daß der Fall oder Schlag kein bedeutender, das Leben gefährdender gewesen seien kann. Was die Blutflecken anlangt, so rührten dieselben von einem Blutausfluß aus dem Munde des Verstorbenen her, wobei der rechte Mundwinkel noch den Ursprungsweg deutlich zeigte, und kommen solche blutig-seröse Ausflüsse bei Ueberfüllung des Gehirns oder der Lungen mit Blut bei Leichen fast immer vor. Obige Ansicht teilte auch der Herr Lemsalsche Stadtarzt, da er das Sektionsprotokoll mit dem Gutachten über die Todesursache mit unterschrieben hat. Die Beraubung ist wohl eine Sache für sich. Wolmarscher Kreisarzt Dr. med. C. von Lutzau."

Kurland. Nachdem der Pastor zu Zelmeneeken, Alfred Reichwald, am 20. November 1903 gestorben war, hat, wie die „Düna-Z." meldet, der Patron für Zelmeneeken Graf Reutern-Baron Nolcken den Pastor Leonhard Seesemann, bisher Kronsprediger zu Kursiten, für Zelmeneeken vociert. Zelmeneeken ist eine der drei Pfarren des großen Essernschen Güterkomplexes.

Windau. Zur Frage der Eröffnung einer mittleren Lehranstalt hat die Stadtverordneten-Versammlung, der „Wind. Z." zufolge, am 10. März auf Antrag der Schulkommission beschlossen: 1) als zweckentsprechend anzuerkennen, in der Stadt Windau auf Kronskosten eine Realschule mit einer Ergänzungs- und einer Vorbereitungs-Klasse zu eröffnen; 2) die jährliche Subsidie an die Krone auf 5000 Rbl., beginnend vom 1. Januar 1906, festzusetzen; 3) auf städtische Kosten für die erwähnte Schule ein passendes Lokal zu verschaffen; 4) die Erlaubnis des Ministers der Volksaufklärung zur Eröffnung von 4 Stamm- und einer Vorbereitungsklasse vom August 1904 und der 5. Klasse vom August 1905 ab zu erbitten; 5) den Unterhalt der erwähnten Klassen vom August 1904 bis zum 1. Januar 1906 im Betrage von ca. 26 500 Rbl. auf städtische Mittel zu übernehmen; 6) das Stadthaupt zur beschleunigten Beschlußfassung in dieser Angelegenheit zum Kurländischen Gouverneur und zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks abzukommandieren. Ferner proponierte das Stadthaupt, um die Eröffnung einer Kommerzschule zu petitionieren, falls es nicht gelingen sollte, bis Ende Mai dieses Jahres die Erlaubnis zur Eröffnung einer Realschule zu erhalten.

St. Petersburg, 15. März. Der „St. Pet. Ztg." geht von Dr. Roger Baron Budberg-Böninhausen, Bevollmächtigtem des Roten Kreuzes, nachstehende Zuschrift zu: „Mit Beginn der Navigation auf den Flüssen Amur und Ssungari sollen die großen, eben in Sretensk liegenden Auswandererbarken in Hospitalschiffe umgewandelt werden, die die Kranken und Verwundeten vom Kriegsschauplatz nach Blagoweschtschensk evakuieren. Da nun die Bahn durch andere Transporte überbürdet ist, so dürfte wohl der Flußweg die Hauptstraße der Evakuation darstellen, sich somit die große Mehrheit der Kranken und Verwundeten auf den Hospitalschiffen konzentrieren. Die Transportbedingungen betreffs Luft, Verpflegung, Vermeidung von Erschütterungen stellen sich auf diesem Wege natürlich weit günstiger als auf anderen. Da dieser Weg aber ein langer ist, so mag ihn für die Kranken gewiß nichts so zu verkürzen als gute Unterhaltung, ja vielleicht sogar Nachrichten aus der weit, weit liegenden Heimat. Sollten da die Redaktionen unserer russischen, deutschen, polnischen, schwedischen, lettischen, estnischen 2c. Zeitungen und Zeitschriften nicht bereit sein, diesem guten Werk durch Uebersendung ihrer Blätter in mehreren Exemplaren Rechnung zu tragen. Zu adressieren wären dieselben an Endesunterzeichneten nach Blagoweschtschensk, Charbin oder Chabarowsk. Auch etwa übersandte Zerstreuungsspiele und andere Dinge, die dem geistigen und leiblichen Wohle dienlich sein könnten, würden gewiß nicht verfehlen, das Los der armen Kranken und Verwundeten zu erleichtern Dr. R. Baron Budberg."

— Ueber die Ehrung der Kommandeure und Offiziere vom „Warjag" und „Korejez" wurde, der „St. Pet. Z." zufolge, in einer Konferenz von Stadtverordneten am 12. März beraten. Außer dem Vorschlag des Stadtverordneten Grafen Tiesenhausen (die Darbringung einer allegorischen Bronzegruppe) lag noch der Antrag des Stadtverordneten Prussak vor, der die Stiftung einer goldenen Erinnerungsmedaille am Marinekadettencorps proponiert. Mehrere Stadtverordnete hatten die Veranstaltung eines Routs in der Duma zu Ehren der Seeleute vorgeschlagen, doch sprachen sich dagegen der Stadtverordnete Dr. Oppenheim und andere aus, die die Veranstaltung einer Festsitzung der Duma zu Ehren der Kommandeure und Offiziere des „Warjag" und „Korejez" sowie einen Empfang der Seeleute auf dem Bahnhofe befürworteten. Alle diese Vorschläge gehen dem Stadtamt mit dem Ersuchen zu, ein Gutachten darüber der Duma für die nächste Sitzung vorzulegen.

— Beim Generalstabe ist, der „Ruß" zufolge, eine besondere Kommission in Fragen der Evakuierung aus dem Fernen Osten gebildet worden. Dieser Kommission werden alle Mitteilungen über die Zahl der Kranken und Verwundeten, die aus der aktiven Armee evakuiert werden, zugehen.

— Außer Dr. Wold. Lange schließt sich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, dem Evangelischen Feldlazarett auch Dr. Eugen Kaegeler als Assistenzarzt an; mit zwei anderen Assistenzärzten steht das Komitee des Feldlazaretts noch in Unterhandlung. Dr. Kaegeler hat in den Jahren 1888 bis 1894 an der baltischen Landesuniversität studiert.

— Bezüglich der bei den Polizei-Anstalten in politischen Angelegenheiten Inhaftierten ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, ein Allerhöchster Befehl ergangen, der die Chefs der Hafträume dieser Anstalten berechtigt, den gen. Inhaftierten für Störung der Ordnung nach eigenem Ermessen einen Verweis zu erteilen und nach Einvernehmen mit der Prokuratur — einem Arrest nicht über eine

Feuilleton.

1)

Nach dem Kriegsschauplatz.

Aus einem freundlichst uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe des von hier nach Chabarowsk gereisten Herrn Dr. W. lassen wir nachstehend das Wesentlichste in der ganzen Frische der Unmittelbarkeit der Schilderung gegenüber den Angehörigen folgen:

Lieben!

Es war recht scheußlich wegzufahren, und ich hatte das Gefühl, als finge für mich ein neues Leben an. Man glaubt, daß hinter Tabbifer schon der Krieg anfängt, mit einer Combination von Angst, Strapazen, eventuellem Heldenmut, gutem oder bösem Ende. Dieses ist nun fürs erste garnicht so; vielmehr hat man das Gefühl, als hätte man vom Kaiser eine Reise, wenn auch nicht nach Italien, so doch in anderen interessanten Gegenden geschenkt gekriegt, und über guter Gesellschaft, über dem unendlich Vielen, was man sieht, und über dem alltäglichen Leben tritt auch, bis auf Momente, der eigentliche Zweck der Reise zunächst zurück.

In der ersten Zeit hatte ich mich in der Vorstellung und der Praxis mit Macht und Interesse auf die Medizin geworfen. Jetzt aber ist alles Interesse wieder hin: Bilder spuken in meinem Kopf herum und ich stecke tiefer in meiner Malerhaut wie je. Natürlich werden die starken Eindrücke ja auch noch kommen, andererseits durch den Alltag eine gewisse Hartfelligkeit, so daß Ihr nicht hoffen dürft, daß ich mich sonderlich verändern werde, aber auch nicht, daß ich ein Leben voller Schrecken führen werde. Bis Dato ähnelt es wenigstens mehr einer Lustpartie, als einem Feldzuge.

In Petersburg war ich etwas mit M. zusammen, dann fuhren wir um 3 Uhr nach Moskau, kriegten sogar, d. h. mit Anderen zusammen, Ovationen und sollen hinterher in der „Nowaja Wremja" gedankt haben; d. h. ein Mann erzählte uns etwas, was wir nicht verstanden, fragte nach unseren Namen und am anderen Tage war es geschehen.

In Moskau trafen wir die anderen Kollegen und waren zwei Tage recht lustig zusammen. Leider sind zwei Tage für Moskau nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Im ganzen hat es wol einen sehr großen Eindruck auf mich gemacht. Es ist ganz vorpetrinisch, ein riesiges, regellos gebautes Nebeneinander von Häusern, fast ganz weiß, und im Kreml zwischen altertümlichen Mauern zusammengedrängt — das alte Rußland, im engen Zusammenhange im Stil mit dem Orient, mit Persien und Indien. Stufentürme mit schrägem Ziegeldach, hohe Glockentürme, fremdartige Kirchen mit unzähligen unter sich verschiedenen Kuppeln, alle Kunst der Kirche geweiht. Kirchen und Heiligenbilder, kniendes, sich bekreuzendes, müssiges Volk, wo man hinsieht. Der Blick vom Kreml über die Stadt ist großartig.

In den Kirchen war ich nicht, wohl aber in der städtischen Bildergalerie. Sie ist ungefähr dreimal so groß wie die Nationalgalerie in Berlin und enthält neben vielem Schund manches wunderbar Schöne, fast nur russische Sachen. Ungefähr 15 Repins, alle fein, Lewiten, ganz ähnlich wie Purwit, Weretschjagins ungefähr 300 Stück, etwas stark eins wie das andere. Die ganze Galerie ist von zwei Brüdern der Stadt geschenkt. In der naturalistischen Darstellung war manches wol ganz erstklassig; der allgemeine künstlerische Inhält läßt sich nicht so schnell beurteilen, besonders da er doch national stark bedingt ist.

Nachdem wir zwei Tage recht baltisch gelebt hatten, fuhren wir mit E. R. aus — fürs erste allein, um uns mit den Anderen zwei Tage darnach in Ssysran zu treffen.

Wenn ich aus Berlin nach Hause kam, um noch Wintereindrücke zu empfangen, so habe ich dies wenigstens jetzt in vollstem Maße genießen können. So etwas an verschneiten Wäldern und besonders blendenden Flächen habe ich wohl nie gesehen. Wir haben immer strahlendes Wetter gehabt. Mit der Sonne strahlende blaue Flächen, in die sich wie silberne Bänder die Wege verloren und in denen man kaum die riesigen Dörfer der Eingeborenen sah, gegen die Sonne nur ein gestaltloses Blenden mit ab und an einer Dampfwolke aus der Lokomotive, die den Eindruck machte, als führe man durch die Luft in die Sonne. Am Abend tiefe blaue Schatten in den Frühlingswasser-Schluchten und rosa beleuchtete Hügelwände.

Das Land bis zum Ural ist welllig, d. h. man hat meist auf einer Seite ziemlich steile Abhänge, auf der anderen steigt das Terrain langsam an. Die Flüsse, die von Nord nach Süd oder umgekehrt fließen, sollen vermöge der der Erdbewegung entgegenwirkenden zentrifugalen Kraft des Wassers allmählich nach Osten wandern und im Laufe der Jahrtausende diese für die russischen Flüsse typische Erscheinung, das rechte hohe und linke niedrige Ufer, hervorgebracht haben.

In Ssysran trafen wir die Anderen, fuhren aber zuerst in einem anderen Waggon, der in der Nacht kaputt ging. Wir mußten hinaus und bis zur asiatischen Grenze dritter Klasse fahren. Solche kleine Eisenbahn unglücke wiederholten sich in der Folge häufig, aber nicht mehr an unserem Waggon. Für uns bestand die Folge nur darin, daß wir hier in Irkutsk 24 Stunden später ankamen, was man aber sehr kühl nimmt.

Dann fuhren wir über den Ural. Ueber einem Streifen von von gipfeldürren Stämmen überragtem Gestrüpp sah man schon die langgestreckten Berge und bald waren wir drin und krochen einen Fluß entlang aufwärts.

Der Ural ähnelt dem Schwarzwald durch die Edeltannen-Wälder, er ist aber schroffer als ich den Schwarzwald kenne. Schroffe braune Kalksteinwände; bei einer hatte ich wohl das Gefühl, hier hätte der liebe Gott seine Gebote aufschreiben sollen — alles tief im blendend weißen Schnee und darüber ein fast schwarzblauer Himmel. Dazu eine so herrliche Luft und trotz der Kälte, am Morgen 21 Grad, ganz warme Sonne.

Die nach Osten gelegenen flachen Rücken oder Abdachungen sind fast ganz mit Birken bewaldet. Die Birken haben hier die Eigentümlichkeit, bis in die dünnsten Aeste weiß zu bleiben, so daß sie wie weiße Rutenbündel aussehen, mit einem zarten rosa Schleier überzogen, und das macht das ganze Landschaftsbild noch heller.

Die Grenze zwischen Europa und Asien verschliefen wir. Um 12 Uhr kamen wir nach Tscheljabinsk und der Empfang war

Woche in hellem oder dunklem Karzer zu unterziehen, wobei bei Tobenden im Karzer das Zwangshemd zur Anwendung gebracht werden kann.

— Der Chef der St. Petersburger Residenzpolizei-Reserve, Koll.-Rat Litwinow, ist zum stellv. Brandmajor von St. Petersburg, unter Umbenennung in den früheren Rang eines Rittmeisters und Zuzählung zur Armee-Kavallerie, ernannt worden.

— Der allrussische Kriminalisten-Kongreß, der zu Ostern in Kiew stattfinden sollte, ist, wie die „Ruß" meldet, angesichts des Krieges endgiltig auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

Moskau. Nach der „Mosk. Dtsch. Z." wurde in der städtischen Niederlage in den Mittleren Handelsreihen eine originelle Spende, bestehend im 1000 roten Holzeiern, abgeliefert. Die Verwaltung der Niederlage ist sich noch nicht schlüssig darüber geworden, wie sie diese Gabe verwerten soll.

— Vom 4. April an wird unter Redaktion von M. M. Hackebusch in Moskau eine große neue Tageszeitung „Russkaja Prawda" erscheinen.

Woronesh. Am 24. und 25. Februar verhandelte eine besondere Session des Charkower Gerichtshofs einen Prozeß wider 17 Bauern des Dorfes Malaja Priwalawka wegen Widersetzlichkeit (Art. 272 des Strafgesetzes.) Die Verhandlungen fanden hinter geschlossenen Türen statt. Das Urteil lautete auf zwei, resp. drei Monate Gefängnis.

Odessa. Es ist ein Programm für den Empfang der Helden von Tschemulpo ausgearbeitet worden, die um den 20. März herum in Odessa eintreffen sollen. Dem Dampfer „Malaya" werden Dampfer entgegen fahren, auf denen alle, die es wünschen, gegen eine Zahlung zum Besten der verwundeten Helden Aufnahme finden. Am Kai werden die Ankommenden von der Geistlichkeit, von Seeleuten und Zöglingen der Lehranstalten empfangen werden. Beim Richelieu-Denkmal wird die Administration Salz und Brot überreichen. In dem Dumagebäude wird ein Dankgebet zelebriert werden und darauf ein Diner stattfinden. Am Abend ist zu Ehren der ankommenden Seeleute im Stadttheater Galavorstellung.

Witebsk. Neulich erschien ein Herr im Markow-Kloster und bat, man möchte den Archimandriten herausrufen. Als dieser erschien, erklärte der Unbekannte, General Kuropatkin hätte vor seiner Abreise zum Kriegsschauplatz dem Kloster verschiedenes Kirchengerät im Werte von einigen Hundert Rubeln gestiftet; die Sendung sei bereits eingetroffen und es erübrige nur, 21 Rbl. nachzuzahlen, um die Fracht empfangen zu können. Der Archimandrit zahlte diese Summe gern, wurde aber bald davon unterrichtet, daß der Eisenbahnstation eine derartige Fracht nicht zugegengen und daß der Frachtbrief gefälscht war.

Irkutsk. Wie die „Sib. Shisn." meldet, sind auch in Irkutsk alle Schulen geschlossen. Die Schullokale werden zu Kriegszwecken benutzt.

In **Wladiwostok** sind, wie die „Now. Wr." meldet, angesichts der Enge in den Gefängnissen 46 unwichtige Inhaftierte vor Abbüßung ihrer Strafe entlassen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) März.

Japans Stellung zu chinesischen Kriegsgelüsten.

Der „Neuen Fr. Presse" geht eine zum mindesten höchst interessante Information über die Stellungnahme Japans gegenüber einer etwaigen Beteiligung Chinas am russisch-japanischen Kriege zu — eine Information, von der sich nur wünschen ließe, daß sie dem wahren Sachverhalt wirklich entspricht. Der Kern dieser Darlegungen besteht darin, daß Japan sowohl vor Ausbruch des Krieges, wie auch noch jetzt, allen seinen Einfluß in Peking aufbiete, um China von einer Beteiligung am Kriege zurückzuhalten.

Wie sehr Japan zugunsten der Neutralität Chinas tätig war, mag aus folgenden zwei, der „N. Fr. Pr." zur Verfügung gestellten Depeschen hervorgehen, welche die Gesandten Japans in Europa noch vor dem Kriegsausbruch aus Tokio empfangen und den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, zur Kenntnis gebracht haben. Der Wortlaut derselben ist:

„Die Frage von Chinas Haltung bei der Eventualität eines Krieges zwischen Japan und Rußland ist eine solche, welche die ernste Aufmerksamkeit der japanischen Regierung auf sich gelenkt hat. Der Kampf würde wohl für China zum mindesten das gleiche Interesse wie für Japan haben, und die kaiserlich japanische Regierung ist auch vollauf der Vorteile bewußt, welche für sie resultieren würden aus den ungeheuren Ressourcen an Menschen- und Kriegsmaterial, über die China verfügt. Aber andererseits kann Japans Regierung nicht die Konsequenzen ignorieren, die sich wahrscheinlich ergeben würden, wenn China die Haltung einer kriegführenden Macht annehmen würde. Solche eine Haltung würde Chinas Finanzen in noch größere Unordnung bringen und von unheilvollster Wirkung für den auswärtigen Handel Chinas sein. Aber allem voran würde sich das fremdenfeindliche Empfinden in China noch mehr in den Vordergrund drängen und die Welt könnte Ereignisse von der Art erleben, wie diejenigen von 1900 (zur Zeit des Boxeraufstandes) waren. Unter solchen Verhältnissen hielt es die japanische Regierung für ratsam, auf die chinesische Regierung einzuwirken, daß sie im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Japan die Neutralität einhalten und alles aufbieten möchte, daß im Innern Chinas die Ordnung und Ruhe erhalten würde."

Die zweite Depesche lautet:

„1) Jedem Kriegführenden ist die Verpflichtung auferlegt, zu versuchen, die Uebel des Krieges zu verringern, und, um dies zuwege zu bringen, muß das militärische Operationsgebiet geographisch so viel wie möglich eingeschränkt werden, so daß der Handel der neutralen Staaten dabei möglichst wenig tangiert werde.

2) Zu diesem Zwecke ist es auch nötig, die internationalen Kriegsbeziehungen zu vereinfachen, das heißt, die kriegführenden Mächte auf eine möglichst geringe Zahl zu beschränken.

3) In dem vorliegenden Falle möge die Kriegführung auf Japan und Rußland beschränkt werden, um so der Möglichkeit eines universellen Krieges zuvorzukommen.

4) In dem Falle eines Krieges zwischen Japan und Rußland ist es von hervorragendster Wichtigkeit, daß Ordnung und Ruhe im Innern sowohl wie in den offenen Häfen Chinas durchaus aufrechterhalten werden, denn eine Volkserregung und -erhebung in China würden, wenn China selbst in den Krieg einträte, naturgemäß entstehen und eine Einmischung der Mächte in die Angelegenheiten Chinas zur Folge haben."

Diese Depesche ist auch insofern von Interesse, als sie zeigt, daß Japan den Mächten bereits den nahenden Krieg mit seinen Gefahren in aller Offenheit ankündigte.

Deutschland.

Ueber die Neapeler Monarchen-Begegnung am vorigen Sonnabend wird berichtet: Kurz nach 12½ Uhr begab sich der König vom Königlichen Schlosse, wo er abgestiegen war, in Begleitung des Ministers des Aeußeren und des Marineministers unter dem Salut der im Hafen liegenden deutschen und italienischen Schiffe auf die „Hohenzollern", wo er vom Kaiser am Fallreep erwartet wurde. Die Begrüßung war überaus herzlich. An Bord der „Hohenzollern" fand sodann ein Diner statt. — Beim Diner hielt der König Viktor Emanuel in italienischer Rede folgenden Trinkspruch:

„Indem ich Ew. Majestät lebhaft begrüße, gebe ich der Freude Ausdruck, welche ich beim Wiedersehen mit Ew. Majestät empfinde. In Ew. Majestät erkennen ich und mein Volk den treuen und sicheren Freund. Die Bande, welche glücklicherweise seit so vielen Jahren unsere beiden Staaten unter sich und mit dem gemeinsamen Verbündeten vereinigen, waren bis jetzt das stärkste Bollwerk des Friedens von Europa. Diese Bande müssen neu belebt werden durch das Vertrauen auf den Bund und durch die Gefühle unserer Völker, welche in der Vergangenheit durch die Aehnlichkeit der nationalen und politischen Ziele zusammengeführt, jetzt beseelt sind vom gleichen Streben nach einer Zukunft des friedlichen Fortschritts. Mit diesem Gefühle trinke ich auf das Wohl Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, der ganzen kaiserlichen Familie und der ruhmreichen deutschen Nation."

Die Musik spielte dann die deutsche Hymne, worauf Kaiser Wilhelm in deutscher Sprache erwiderte:

„Wenn auch, um von harter Arbeit auszuruhen, mein Weg mich an die herrlichen Gestade des schönen Vaterlandes Ew. Majestät geführt hat, so folge ich dabei doch auch zu gleicher Zeit dem Zuge meines Herzens, welches mich wie alle meine Landsleute immer wieder zu dem gastfreien und sympathischen italienischen Volke zurückführt. Ich habe heute die Ehre, zum ersten Male Ew. Majestät auf dem Boden eines deutschen Kriegsschiffes zu begrüßen, und ich tue das mit einem Herzen voll Dank für den schönen und herzlichen Willkomm, den Ew. Majestät mir soeben ausgedrückt haben. Der Dreibund-Gedanke ist fest und sicher in die Seele von Ew. Majestät Untertanen eingetragen und der Bund, den unsere erlauchten Vorfahren mit dem erhabenen Haupt des Hauses Habsburg geschlossen haben, ist zum Segen für unsere beiden Völker, für die Völker des Dreibundes und für ganz Europa geworden. Er ist ein festes Bollwerk des Friedens geworden, unter dessen Schutz sich die Nationen in fortschreitender und friedlicher Entwicklung befunden haben, von der wir auch hier in der schönen Stadt Neapel herrlichstes Zeugnis sehen. Fest meinen übernommenen Verpflichtungen entsprechend, bitte ich nunmehr Ew. Majestät, im Angesicht der stolzen italienischen Flotte, deren Flagge mit der unsrigen gemeinsam weht, angesichts des herrlichen Golfes, dessen Gestade von poetischem Hauch, von Poesie und Geschichte umwoben sind, das Glas erheben und auf Ew. Majestät leeren zu dürfen. Bevo alla salute bella sua maestà il re e la regina, dell' esercito e della flotta tanto brave e del popolo italiano tanto simpatico!" (Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, des so tapferen Heeres und der Flotte und des so sympathischen italienischen Volkes.)

Die „Tägl. Rundschau" schreibt: „Nach einer französischen Meldung will Mr. Chamberlain, der sich gegenwärtig im Süden befindet, zum Zwecke eines Zusammentreffens mit dem Kaiser Wilhelm seinen Aufenthalt in Palermo so lange ausdehnen, bis der Kaiser dort anlangt. Wie wir von bestunterrichteter Seite hören, kann unter Umständen ein Zusammentreffen zwischen dem Kaiser und Mr. Chamberlain als möglich gelten, wenn auch ein bestimmter Termin dafür noch nicht feststeht."

Deutschland scheint in seiner Westafrika-Kolonie noch eine schwierige Aufgabe bevorzustehen. Ueber die Schwierigkeiten des Geländes bei Owikokorero, wo sich, wie sich herausstellt, das Gros der Häreros eingenistet hat, schreibt Franz Seiner auf Grund eigener Ortskenntnis in der „Frankf. Ztg.": „... In dem dichten und verworrenen Dornbuschwalde sind Flankendeckungen durch Patrouillen manchmahl ganz unmöglich, und die Marschsicherung der auf dem Pfade vorrückenden Haupttruppe besteht dann nur aus der Spitze, Vor- und Nachhut und eingeschobenen Verbindungspatrouillen. Da aber der Buschwald links und rechts des Pfades während eines Eilmarsches nicht abgesucht werden kann, so muß die Kolonne in steter Gefechtsbereitschaft sein, weil sie in jedem Augenblick von links und rechts und hinten angegriffen werden kann. — Major v. Glasenapp ist nun in Geschwindmärschen auf Owikokorero vorgerückt, und zwar auf dem schmalen, aber gut befahrbaren Händlerpfade Okandjesu-Owikorero. Die Vorhut ritt auf dem engen Pfade jedenfalls in Reihen, je zwei und zwei Mann hintereinander, und die Reiter wurden unzweifelhaft aus nächster Nähe von den Büschen links und rechts des Pfades angeschossen oder von den Pferden herabgerissen und getötet."

Frankreich.

In der Spionage-Angelegenheit Martin äußerte der Marineminister, daß er mit Rücksicht auf die schwebende gerichtliche Untersuchung immer noch keine Aufklärung geben könne. Er bedauere das um so mehr, als er die unbestimmten Behauptungen, die in der Oeffentlichkeit verbreitet seien, nicht richtigstellen könne.

Italien.

Aus Rom wird vom 24. März gemeldet: Das Gericht, das heute die Kammer über den früheren Unterrichtsminister Nasi hielt, war kurz aber streng. Das Haus war dicht besetzt und voll ungeduldiger Erwartung, die Tribünen überfüllt. Zwei Tagesordnungen lagen vor: die Tagesordnung des Sozialisten Bissolati verlangte, daß die Kammer nach Kenntnisnahme des Berichtes Saporitos einen Ausschuß zur Untersuchung über Nasis Ministerschaft einsetze; die von Nasi selbst beantragte Tagesordnung berührte den Bericht Saporitos überhaupt nicht, sondern verlangte nur die Untersuchung über seine Verwaltung in den Etatsjahren 1901—1903, indem er damit die persönliche Spitze zu beseitigen suchte. Der Abg. Marinuzzi, der für Nasi eintrat, versteifte sich auf formale Unregelmäßigkeiten. Seine Ausführungen riefen stürmischen Widerspruch hervor. Dann nahm Nasi unter Grabesschweigen das Wort. Er sprach wieder mit großer Ruhe und Sicherheit, aber ohne Eindruck zu machen. Schließlich begründete der Sozialist Ciccotti seinen Zusatzantrag: Der Bericht des Untersuchungsausschusses solle binnen zwei Monaten erstattet werden, also bis Ende Mai. Die Abstimmung ergab eine erdrückende Mehrheit für den Antrag Bissolati-Cicotti; Nasi blieb allein mit wenigen Freunden.

Serbien.

Ein aus angesehenen Politikern und Bürgern Serbiens bestehender Ausschuß, welcher eine russisch-serbische Verbrüderung bezweckt, hat an das serbische Volk einen Aufruf zum Eintritt in eine zu bildende, aus 500 Mann bestehende serbische Legion erlassen, die am russisch-japanischen Kriege teilnehmen soll.

Von der Balkan-Halbinsel.

Die Lage am Balkan ist immer noch gleich prekär. Die Hohe Pforte fährt fort, sich zu sträuben, die Mächte fahren fort, die sich Sträubende zu drängen. Zurzeit gibt die Gendarmerieorganisation den Staatsweisen am Goldenen Horn den Stoff zur Uebung ihrer Verschleppungskünste. Auf die letzte Note der Pforte, die wie immer in hundert unwesentlichen Dingen von Bereitwilligkeit troff und in dem einen Entscheidenden versagte, haben nun die Botschafter der Ententemächte vor einigen Tagen mit einem Memorandum geantwortet, das den Empfang der türkischen Note vom 17. d. M. dankend bestätigt, aber bedauert, daß sie nach Text und Sinn von Punkt 2 des Mürzsteger Programms abweiche. Dem gegenüber müßten die Botschafter, da die Pforte das Mürzsteger Programm angenommen habe, an ihren im Promemoria vom 29. Februar gestellten Forderungen festhalten. Die Botschafter legen der Pforte nochmals nahe, sich die ganze Verantwortung vor Augen zu halten, welche sie übernimmt, wenn sie den Widerstand gegen die gerechten und gemäßigten Forderungen fortsetze und hierdurch die Durchführung der Reformen, welche für die Pazifikation der drei Vilajets höchst wichtig seien," verzögere. Die Konsequenzen würden die Regierung in schwerster Weise treffen.

Tibet.

Ueber die Tibet-Expedition liegen wieder einige ungünstige Berichte vor, die allerdings nicht die politische Seite des Unternehmens betreffen. Erst wurde gemeldet, daß durch einen Erdrutsch Pioniere verschüttet worden sind. Nun kommt ein Bericht über die durch das Versagen der Yaks verursachten Transportschwierigkeiten. Von der Verwendung der indischen Ochsen hatte man sich viel versprochen. In Tschumbi trafen am 21. März 80 dieser Tiere in vollständig erschöpftem Zustande ein. Es war der ganze Rest einer Herde von 2300 Stück, die man in Nepal gekauft hatte. Im ganzen leben von 4000 Yaks, die als Transporttiere beschafft wurden, nur noch 150, und diese Tiere sind vollständig arbeitsunfähig. Die Offiziere des Transports, der die Ueberreste der Yaks brachte, können nicht genug erzählen von den entsetzlichen Leiden ihrer Kolonne. Die Tiere litten an beulenartigen Geschwüren, die man dem Genuß schlechten Wassers in Nepal zuschrieb. Fast sämtliche Transporttiere der englischen Expedition gingen verloren.

Nachrichten vom Kriege.

Der Stab des Kommandierenden des Stillen Ozean-Geschwaders, Vizeadmirals Makarow, ist neu formiert worden, indem am 9. März, dem „Reg.-Anz." zufolge, ernannt worden sind: zum Flaggkapitän an Stelle des zur Disposition des Statthalters im Fernen Osten gestellten Kapitäns 1. Ranges Eberhardt der Kapitän 2. Ranges Wassiljew 2., zum Chef der Marine-Abteilung des Stabes Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, zum Chef der Militär-Abteilung des Stabes Oberst Agapejew vom Generalstab, zum Artillerieoffizier des Flaggmanns der Kapitän 2. Ranges Mjakischew und zum Torpedooffizier 2. Ranges v. Schulz. Zum Arzt des Flaggmanns ist Staatsrat v. Bunge ernannt worden.

Von den Japanern in Korea.

In der „Nordd. Allg. Z." lesen wir:

Aus Tsinampho wird der „Daily Mail" ein Bericht zugesandt, aus dem zu ersehen ist, mit welcher Gründlichkeit die Japaner bis in das kleinste ihre Vorbereitungen für die Landung in Korea getroffen hatten. Eigens dazu ausgebildeten Offizieren sind erfahrene Seeleute und Kulis beigegeben worden. Diese Kommissionen haben an der ganzen nördlichen Küste alle Punkte ausgesucht, die sich zur Landung eigentlich die trostlosesten Gegenden vertrete. Hogg trat wacker für Colorados Reize ein, und seine Beschreibung von Wyoming drängte Mondell stark an die Wand, bis dieser seinen Gegner mit einer Anekdote niedertrumpfte. „Ein Fremder," so erzählte er „kam einstmals nach Cheyenne Wells, das in einer trostlosen Gegend von Colorado belegen ist. Er bekam Nachtquartier in einer ziemlich mäßigen Taverne, wie sie in jenen Gegenden landläufig sind, setzte sich an den Tisch und fragte den Aufwärter, was denn zum Abendessen zu haben sei. Die nicht sehr reichhaltige Speisekarte war bald hergesagt. Unter den angepriesenen Gerichten befand sich auch Wildente. „Ist der Vogel im Fluge geschossen worden?" fragte der Gast. Der Aufwärter bejahte dies eifrig in der Hoffnung, den Gast für das Gericht zu interessieren. „Während er versuchte, aus diesem gottvergessenen Lande fortzufliegen?" Der Mann mit der Serviette meinte, das könnte wohl der Fall gewesen sein. „Herr", sagte darauf der Fremde, „ich sympathisiere mit dem Unglück des Vogels, aber ich bewundere sein gutes Urteil. Bringen Sie mir die ganze Ente!"

— Im Heiratsbureau. „Ich möchte gern einheiraten in 'ne feine Familie. Können Sie's möglich machen — vielleicht die Tochter Rosa von J. M. Jonasfeld?" — „Nein, unmöglich! Jonasfelds wollen selber in 'ne feine Familie heiraten!"

— Sonderbare Rechnung. Arzt: „Bleiben Sie einige Monate in meiner Anstalt und ich garantiere Ihnen, daß Sie mindestens 20 Pfund abnehmen!" — Patient: „Und wie viel berechnen der Herr Doktor for's Pfund?"

(„Fl. Bl.")

---

ziemlich sibirisch. Auf dem Bahnhof herrschte ein großer Wirrwarr; wir mußten die Nacht über bleiben. Von Osten war ein Zug voller Beamtenfrauen und Kinder angekommen, der Bahnhof absolut zu klein, kranke, schreiende Kinder, arme Mütter, die nicht Platz fanden, die Gasthäuser in der Stadt überfüllt, viele Offiziere. Es hieß, es seien viele Kinder auf dieser Rückfahrt gestorben. Ich kann es mir auch denken: für uns Militärs wird ja gesorgt, aber ob für die armen Weiber?

Wir kriegten schließlich für 3 Stunden Nachtquartier in einem Waggon. Am anderen Tage, ein herrlich klarer, nicht sibirischer Wintertag, besahen wie uns die Stadt und bummelten herum, bis um 3 Uhr unser Zug ging. Die Stadt selbst macht einen angenehmen Eindruck. Bessere Häuser wie in Europa, freundliche, nette Menschen, und über dem Schmutz liegt der leuchtende Schnee. — Wir aßen in einer Konditorei echt Böningsche „заид-кухенъ".

Im ganzen berührt einen Sibirien überhaupt viel angenehmer, wie man es sich vorgestellt hatte. Die Süd-Mongolen, brünette Kerls mit breiten, braunen flachen Gesichtern, die sich wie ein Keil westlich vom Ural nach Norden schieben, hören hier ganz auf und die Sibirjaken sind, soviel ich sie gesehen habe, ein häßlicher, kräftiger, blonder Typus, selbstbewußt und energisch. Man sieht ihnen den Kolonisten an.

Von Tscheljabinsk fuhren wir Sonntag Nachmittag aus, um gerade eine Woche später auszusteigen.

Wir sind elf deutsche Aerzte und unser Leben ist sehr angenehm. Man steht auf, wäscht seine Hände mehr in Unschuld als in Wasser, was bei dem einzig vorhandenen Waschgeschier ziemlich lange dauert, frühstückt und trinkt Tee oder Kaffee. Dann nimmt man ein Buch oder, was meist geschieht, guckt aus dem Fenster, schwatzt und lacht. Am Nachmittag wird wohl auch Karten gespielt. Bis auf vorübergehendes Sinken bleibt die Stimmung eher über dem Durchschnitt.

Zweimal täglich wiederholt sich ein wilder Kampf um sein Mittag-, resp. Abendessen auf den ganz ungenügenden Stationen; man drängt sich greulich, bis man sein wohl teures, aber meist recht gutes Essen bekommt. Leider weiß Niemand, wie lange der Zug hält, so daß man keine Spaziergänge machen kann. Am Abend wird Tee getrunken und passabel zeitig ins Bett gegangen. Einmal haben wir auch den Geburtstag von Dr. F.s Frau mit Sekt und Reden gefeiert, was sehr feierlich war.

So sind die Tage blitzschnell vergangen und sie waren ja auch, da wir der Sonne entgegenfahren, nur 23½ Stunden lang, was eine gräßliche Zeitverwirrung zur Folge hatte, indem die Sonne z. B. hier schon par ordre de Mufti um 12 Uhr untergeht. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Empfindungen im Unterseeboot. Anläßlich des Unterganges des englischen Unterseebootes gibt ein englischer Seemann, der an einer Probefahrt im Unterseebot Nr. 2 der englischen Flotte in der Stokes Bay teilnahm, eine interessante Schilderung seiner Empfindungen bei der etwas unheimlichen Fahrt. „Das Gefühl, das man beim Untertauchen des Bootes hat", erzählte er, „ist ein sehr eigentümliches. Man fühlt deutlich den verstärkten Druck, der durch das Untertauchen verursacht wird. Licht gibt es dabei in Menge; durch die Glasluken im Kommandoturm stiehlt sich eine Art grünlichen Dämmerlichtes herein, in einer Tiefe von zwei Faden. Man kann, wenn man durch eine dieser Pfortenöffnungen hinausblickt, sagen, ob der Himmel bewölkt ist, oder ob die Sonne auf die Meeresoberfläche scheint. Das erste Gefühl, das man unter Wasser hat, ist eine Art Betäubung; sie wird durch das Gefühl der völligen Hilflosigkeit hervorgebracht, das den befällt, der sich in diesem beengten Raume befindet. Die Bewegungen des Bootes sind nicht wahrnehmbar, selbst wenn es mit seiner vollen Unterseegeschwindigkeit von sieben Knoten fährt. Das Gefühl der Stille ist sehr stark. Ohrenklingen belästigte mich und ebenso ein schreckliches Gefühl von Seekrankheit. Alle, die in den Unterseebooten sind, werden bald sehr bleich. Das ist, wie ich meine, eine Folge der schlechten Luft, die sich in kurzer Zeit in diesem engen Raume bildet."

— Gräfin Montignoso, die vormalige Kronprinzessin von Sachsen, wird, wie man dem „Lok.-Anz." meldet, mit Beginn des Sommers von der Insel Wight nach Rorschach am Schweizer Ufer des Bodensees übersiedeln. Ihr Oheim, der Herzog von Parma, hat ihr dort eine ihm gehörige Villa zur Verfügung gestellt. Die Gräfin wird dort mit ihrem Kinde in Gesellschaft einer Hofdame, der Gräfin Marie Fugger, ebenso zurückgezogen leben, wie sie es den Winter über in Ventnor getan hat, ist jedoch sehr erfreut, in Rorschach ganz in der Nähe ihrer in Lindau lebenden Eltern wohnen zu können. In Lindau selbst konnte sie sich nicht niederlassen, da ihr der König von Sachsen die Verpflichtung auferlegt hat, nicht nach Deutschland zu kommen.

— Elektrisches Melken der Kühe — das ist wohl die neueste Errungenschaft der Technik. Die „Umschau" schildert in ihrer neuesten Nummer diesen Apparat und gibt Bilder, die seine praktische Anwendung zeigen. Bei dem Verfahren werden Gummikappen an das Euter der Kuh angelegt und diese Kappen sind durch einen Gummischlauch mit einem Gefäß verbunden, aus dem durch elektrische Apparate die Luft ausgesaugt wird. Diese Saugarbeit scheint viel mehr dem natürlichen Saugen zu entsprechen als die Handmelkerei, denn die Kühe geben ihre Milch weit williger ab als beim gewöhnlichen Melken. Der Hauptvorteil aber liegt in der großen Reinlichkeit, die mit diesem Verfahren verbunden ist.

— Die kluge Ente. Im republikanischen Wartezimmer des Repräsentantenhauses saß letzthin — so berichtet die „New yorker Staatszeitung" — eine Gruppe westlicher Kongreßmitglieder beisammen und ergötzte sich, zur Erholung von den langwierigen Debatten, an kleinen Histörchen, die meist mit der Spitze sich gegen den einen oder anderen der Anwesenden richteten. Ein kleiner Disput erhob sich zwischen Mondell von Wyoming und Hogg von Colorado darüber, wer von beiden eigentlich die trostlosesten Gegenden vertrete. Hogg trat wacker für Colorados Reize ein, und seine Beschreibung von Wyoming drängte Mondell stark an die Wand, bis dieser seinen Gegner mit einer Anekdote niedertrumpfte. „Ein Fremder," so erzählte er „kam einstmals nach Cheyenne Wells, das in einer trostlosen Gegend von Colorado belegen ist. Er bekam Nachtquartier in einer ziemlich mäßigen Taverne, wie sie in jenen Gegenden landläufig sind, setzte sich an den Tisch und fragte den Aufwärter, was denn zum Abendessen zu haben sei. Die nicht sehr reichhaltige Speisekarte war bald hergesagt. Unter den angepriesenen Gerichten befand sich auch Wildente. „Ist der Vogel im Fluge geschossen worden?" fragte der Gast. Der Aufwärter bejahte dies eifrig in der Hoffnung, den Gast für das Gericht zu interessieren. „Während er versuchte, aus diesem gottvergessenen Lande fortzufliegen?" Der Mann mit der Serviette meinte, das könnte wohl der Fall gewesen sein. „Herr", sagte darauf der Fremde, „ich sympathisiere mit dem Unglück des Vogels, aber ich bewundere sein gutes Urteil. Bringen Sie mir die ganze Ente!"

— Im Heiratsbureau. „Ich möchte gern einheiraten in 'ne feine Familie. Können Sie's möglich machen — vielleicht die Tochter Rosa von J. M. Jonasfeld?" — „Nein, unmöglich! Jonasfelds wollen selber in 'ne feine Familie heiraten!"

— Sonderbare Rechnung. Arzt: „Bleiben Sie einige Monate in meiner Anstalt und ich garantiere Ihnen, daß Sie mindestens 20 Pfund abnehmen!" — Patient: „Und wie viel berechnen der Herr Doktor for's Pfund?"

(„Fl. Bl.")

dung eignen, sobald das Eis an der Küste gebrochen ist. Tausende von Kulis wurden sodann angestellt, um das ganze Küstengelände für Landungszwecke vorzubereiten. Landungsbrücken wurden gebaut und sogar Feldeisenbahnen angelegt. Für die Verpflegung der im Vormarsch begriffenen Armee wurde durch Agenten gesorgt, die in unauffälliger Weise in dem Lande im Auftrage der koreanischen Regierung Reis aufkauften. Auf dem Wege nach dem Norden ist dieser Reis an gewissen Stellen angehäuft worden, und die Depots sind der Aufsicht japanischer Offiziere unterstellt, die, als Zivilisten verkleidet, das ganze Land durchstreifen. Die größte Schwierigkeit in dem Zusammenbringen von Vorräten bot nach Aussage der Offiziere neben der Armut des Landes der große Mangel an Fahrzeugen. An der Heerstraße erheben sich gewaltige Stallungen, die durch Matten und Bambusrahmenwerk hergestellt werden. Die Flußläufe werden alle überbrückt, und die Feldbahn von Söul nach Songgo macht große Fortschritte. — Die Japaner erklären, daß eine Verwendung von mehr als 90000 Mann in Nord-Korea ein Unding sei, und daß sie deshalb sich auf diese Zahl beschränken müßten. Die Lage der Fremden in Nord-Korea ist unter den heutigen Verhältnissen keine angenehme. Der Korrespondent der „Daily Mail", der von Tschifu aus mit eigenem Dampfer nach Tsinampho gefahren war, wurde in dieser Hafenstadt in einer Woche einmal nachts von der Polizei besucht, ein anderes Mal auf die Wache gebracht und 12 mal auf der Straße festgehalten, um sich auszuweisen. Es ist seines Erachtens fast unmöglich, von Korea aus Telegramme zu schicken. Die koreanischen Beamten sind japanischer Militärkontrolle unterstellt worden und handhaben eine strenge Zensur.

Der Korrespondent der „Daily Mail", der sich in Tsinampho aufhielt und von dort über Tschifu längere Berichte sandte, ist jetzt von den Japanern, wie aus einem vom 20. März datierten Telegramm aus Tschemulpo hervorgeht, zur Abreise genötigt worden. Er hatte bereits gemeldet, daß die Japaner ihn recht häufig zwangen, sich auszuweisen, und berichtet jetzt, daß er schließlich den Befehl erhielt, Tsinampho so lange zu verlassen, bis der Erlaubnisschein aus Tokio für ihn eingetroffen sei. Man ließ dem Ausgewiesenen nur 12 Stunden Zeit, bot ihm aber die Benutzung eines Transportdampfers der Regierung an. Gleichzeitig mit dem Korrespondenten der „Daily Mail" wurden sämtliche Korrespondenten nördlich von Söul nach der Basis zurückgeschafft. Es waren dies der Korrespondent des „New-York Herald", ein Korrespondent der amerikanischen Zeitung „Colliers Weekly" und Vertreter verschiedener Londoner Zeitungen, die sich in Pingjang festgesetzt hatten. Der „Daily Mail"-Korrespondent fügt dem Telegramm über seine Ausweisung hinzu: „Das Verhalten der japanischen Behörden war die Folge von Protesten anderer englischer und amerikanischer Korrespondenten dagegen, daß man sie in Tokio festhielt, während wir im nördlichen Korea herumreisten."

Auf der Fahrt nach Marseille haben der bisherige Gesandte in Japan, Baron Rosen, sowie andere Mitglieder der russischen Gesandten einige interessante Aeußerungen über die japanische Armee und Flotte getan, die von einem französischen Blatte wie folgt reproduziert werden:

„Die Admirale Togo und Uriu sind ausgezeichnete Seeleute und Patrioten. Aber sie sind wenig ängstlich in der Auswahl der Mittel, die sie anwenden, um den Gegner zu schwächen. Die Armee ist bewundernswert organisiert und hervorragend gut verwaltet. Die höheren Offiziere besitzen eine erstklassige militärische Ausbildung, aber sie haben eine so hohe Meinung von ihrem Wert, daß sie sich nicht denken können, ihre Vorsehungen würden einmal nicht in Erfüllung gehen. In diesem Falle verlieren sie völlig den Kopf. Die Subalternoffiziere haben ein außerordentlich ausgeprägtes Pflichtgefühl, aber ihre technischen Kenntnisse sind gering. Die Soldaten besitzen einen Mut, der an Heroismus und Tollkühnheit grenzt, aber ihre Ausdauer und Widerstandsfähigkeit läßt viel zu wünschen übrig. Sie sind Weichlinge, und ihre Körperkonstitution setzt sie nur zu leicht großen und schweren Epidemien, besonders dem Typhus aus. Der Effektivbestand des japanischen Heeres wird auf 250000 Mann geschätzt, ohne die japanischen Soldaten, die auf Korea wohnen und dort Militärdienste tun. Okuma, der Führer der Progressisten, der zugleich einer der Häupter der Toa-Dobum-Gesellschaft zur friedlichen Ausbreitung der Japaner in Korea und China ist, gab die Zahl dieser japanischen Miliz auf Korea unmittelbar nach Abbruch der Beziehungen auf 20000 an. Aber russische Beamte, die lange in Korea waren, erklären, daß anfang Februar mindestens 30000 Mann dieser Truppen zusammenzogen waren, und daß sich unter ihnen zweifellos bereits viele reguläre japanische Truppen befanden."

Eine in Schanghai erscheinende englische Zeitung wirft den Japanern Verletzung der Neutralität Chinas vor, da japanische Schiffe fortgesetzt chinesische Häfen anlaufen, um Kohlenvorräte und Proviant an Bord zu nehmen. Der Verfasser rät der russischen Regierung, bei China Protest zu erheben, da es diese Neutralitätsverletzung offenbar unterstütze.

Aus Charbin.

Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag. meldet aus Charbin vom 13. März: „Den dritten Tag ist die Wärme stark im Zunehmen und der Schnee taut weg. Die chinesische Bevölkerung arbeitet nach wie vor in Ruhe. Gestern ging der unter Leitnng des Doktor Enhorn stehende, von der Mandschurischen Bahn ausgerüstete erste Sanitätszug nach Süden ab. Unter den Barmherzigen Schwestern befinden sich Frauen der an der Bahn Angestellten."

Aus Wladiwostok.

Ebenfalls vom Sonnabend wird der „Russ. Tel.-Ag." aus Wladiwostok berichtet: „Da fast die Hälfte der Einwohner, hauptsächlich Geschäftsleute, die Stadt verlassen haben, ist die Exekution gerichtlicher Urteile durch Verkauf, mittelst öffentlichen Ausbots für die Schuldner äußerst ruinös. Es finden sich fast gar keine Käufer; die Objekte werden für Schleuderpreise abgegeben und gelangen in die Hände von kleinen Aufkäufern. Man fragt sich, ob nicht um Aufschub der gerichtlichen Exekutionen bis zur Aufhebung des Belagerungszustandes nachgesucht werden soll. Eine Verfügung des Justizministeriums wird erwartet."

Eine Korrespondenz der „Now.Wr." aus Dalni vom 9. Februar berichtet, daß dort alles still und wohlauf sei. Ein Bombardement hat nicht stattgefunden. Die Frauen und Kinder haben in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch die Stadt verlassen; ihnen wurden ein Gehaltsvorschuß für 3 Monate und Freibillette bis nach der Station Mandschuria ausgereicht. Die Preise der Lebensmittel sind nicht sonderlich gestiegen. Die zurückgebliebene männliche Einwohnerschaft bildet Freiwilligen-Kommandos: man speist und soupiert im Klub nach wie vor mit Musik und am 8 Februar fand sogar ein Tanzabend statt. — Am 6. Februar erschien auf der Station Dalni ein Japaner, der ein Billett nach Charbin lösen wollte. Als sein Gepäck einer Besichtigung unterzogen wurde, wußte er unbemerkt zu verschwinden; bei der Oeffnung zweier Koffer fand man eine ganz neue Schlossergarnitur vor — Schraubenschlüssel, Metallsägen und Petarden. — Aus Inkou teilt derselbe Korrespondent, der Dalni verlassen hat, unter dem 12. Februar mit, daß die Schanhaikwaner Bahn in den Händen der Chinesen sei; Russen würden nicht befördert, während die Züge und Stationen von japanischen Spionen und Chunchusen wimmeln. Täglich würden nach Niutschwang 300—400 Chunchusen zugeführt, wo die Japaner Waffen verteilen und Kolonnen organisieren.

Eine Reuter-Depesche aus Washington meldet vom 25. März: Das amerikanische Kanonenboot „Helena", das gegenwärtig vor Niutschwang vor Anker liegt, ist beordert worden, diese Woche, wenn das Eis es gestattet, nach Schanghai zu gehen. Die „Helena" würde in der Feuerlinie liegen, wenn die japanische Flotte Niutschwang angriffe. Der kommandierende Admiral des amerikanischen Pacific-Geschwaders ist der Ansicht, daß die Verhältnisse in Niutschwang nicht derartig seien, daß sie die Zurückbehaltung der Helena dort erfordern

Die Gerüchte über angeblich in der Mandschurischen Armee herrschende Infektionskrankheiten haben einen Mitarbeiter der „Birsh. Wed." veranlaßt, auf der Hauptverwaltung des Militär-Medizinalwesens Erkundigungen einzuziehen. Der Dirigierende der Sanitär-Statistischen Sektion Dr. N. J. Zibulski widerlegte, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, dem Journalisten gegenüber kategorisch die zirkulierenden Gerüchte und erklärte, daß bis zur Stunde in der aktiven Armee auch nicht ein einziger Fall von Typhus vorgekommen ist, d. h. der Krankheit, die gewöhnlich in Kriegszeiten unter der Armee herrscht. Weiter teilt Dr. Zibulski mit, daß die Medizinalverwaltung bereits energische Maßnahmen gegen die Gefahr der Einschleppung von Infektionskrankheiten ergriffen hat. So wird z. B. jeder Truppenteil, der auf den Kriegsschauplatz abgeht, vorher einer ärztlichen Besichtigung unterworfen. Unterwegs, in Irkutsk und Tschita, sind Isolationsstationen errichtet, und wenn es sich als notwendig erweist, soll die Zahl solcher Stationen vergrößert werden. Was nun die eingezogenen Reservisten betrifft, die bisher keiner ärztlichen Beaufsichtigung unterstanden haben, so wird jeder Einberufene vor seiner Einreihung in die Front genau untersucht, wobei die Sachen einer Desinfektion unterworfen werden. Ueberhaupt seien in jeder Beziehung Maßnahmen ergriffen worden, um den gegenwärtig durchaus befriedigenden Gesundheitszustand der aktiven Armee auch für die Zukunft zu bewahren.

Lokales.

Donnerstag, den 18. März, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung wie folgt lautet:

1. Antrag des Stadtamtes auf Einführung des fakultativen deutschen Unterrichts in den städtischen Elementarschulen und auf Eröffnung einer besonderen Klasse für Knaben von 13 bis 15 Jahren an einer der städtischen Elementarschulen (im August 1904 auf 3 Jahre). — 2. Entwurf eines Ortsstatuts über das Aushängen und Aufkleben von Annoncen und Affichen. — 3. Antrag des Stadtamts auf Erwählung einer Kommission zur Aufstellung einer Taxe für die Benutzung der Litfaßsäulen zum Aufkleben von Annoncen und Affichen. — 4. Entwurf eines Ortsstatuts über den Verkauf von Fischen auf dem Markt. — 5. Antrag des Stadtamts auf Ankauf von Marki Esso und Haus Kull gehörigen Grundstücken, die an das Grundstück der Gasanstalt grenzen. — Bericht der Revisionskommission über die Kontrollierung der Repartition der Kronsimmobiliensteuer pro 1904. — Wahl zweier Stadträte. — Wahl eines Gliedes der Baukommission.

Se. Maj. der Kaiser hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf die Ergebenheitskundgebung des Lehrpersonals des hiesigen Veterinärinstituts, das auf 1 bis 2% seiner Gage zum Besten der Verwundeten und ihrer Krieger verzichtet hat, Allergnädigst zu danken geruht; desgleichen auf die Ergebenheitskundgebung der hiesigen Stadtschule.

Bezüglich der Briefadressen nach dem Kriegsschauplatze wird von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen bekannt gegeben: Angesichts der im Publikum entstandenen Mißverständnisse bezüglich der Adresse der aus Rußland nach dem Kriegsschauplatze zu versendenden Korrespondenz ist zu bemerken, daß auf Grund des Art. 35 des Allerhöchst bestätigten Gesetzes vom 26. Februar 1890 über die Feldpost- und Telegraphen-Anstalten, die Angabe des Standortes eines Truppenteils oder der Ort des Aufenthaltes einer Verwaltung, Institution oder Anstalt der Armee, bei welcher der Adressat sich befindet, in den Briefadressen nicht obligatorisch ist. Briefe, die aus dem Europäischen Rußland nach Sibirien versandt werden, sind zu adressieren „Zur Mandschurischen Armee" oder „Zur Armee"; auf dem Kuvert ist genau zu vermerken: das Corps, der Truppenteil oder die Institution, bei dem der Adressat sich im Dienst befindet, unter Angabe seines Amts oder seiner Stellung und seines Tauf-, Vaters- und Familiennamens. — Gleichzeitig wird von der Hauptverwaltung angeführt, daß ordinäre geschlossene Briefe im Gewicht bis zu 2 Lot sowie Postkarten, die auf Postblanketts ohne Stempel geschrieben sind, kostenfrei befördert werden — an die Chargen der Armee und die zu dieser gehörigen Institutionen; ebenso werden dieselben Briefe von der Armee, wenn sie in der im Art. 33 der Verordnung vorgesehenen Weise, d. h. durch die bevollmächtigten Ablieferer aufgegeben worden, kostenfrei versandt. — Die Korrespondenz dagegen, die zur Armee an Privatpersonen (Kaufleute, Korrespondenten u. s. w.) adressiert ist, unterliegt der vollständigen Frankierung auf allgemeiner Grundlage nach den im Reich geltenden Taxen.

Die Arrangeure öffentlicher Veranstaltungen sind, wie das Polizeidepartement bekannt gibt, gehalten, die Lektoren oder Artisten zu verpflichten, die Piècen ihres Repertoires vorher mitzuteilen, welche sie auf ein eventuelles Verlangen des Publikums zu wiederholen beabsichtigen. Findet die öffentliche Veranstaltung zum Besten einer Lehranstalt statt, so haben die Arrangeure durch Beschaffung einer entsprechenden Zahl von Ordnern dafür Sorge zu tragen, daß die Ordnung in keiner Weise gestört werde. Für den Fall, daß vorstehende Bestimmungen verletzt werden, wird den Arrangeuren das Recht des Arrangements öffentlicher Veranstaltungen für immer entzogen, wie auch die betreffende Institution nicht darauf rechnen kann, zukünftig die Erlaubnis zum Arrangement öffentlicher Veranstaltungen zu ihrem Besten zu erlangen.

Der Suizo-Krüger im Wendenschen Kirchspiel Leonhard Leppik war vom Friedensrichter für den Verkauf von Spirituosen zu ungesetzlicher Zeit (am 24. Juli v. J.) zu 25 Rbl. Strafe, resp. 2 Wochen Arrest verurteilt worden. — Die Sache wurde am 15. d. Mts. im Plenum verhandelt, welches das Urteil des Friedensrichters bestätigte.

—w—

Unsere Langfinger wissen oft sehr genau die Abwesenheit der Hausbewohner auszunutzen, namentlich von solchen, die ihre Wohnung allein bewohnen. So wurde am 7. März, Abends, die Wohnung der Katharina Raumann im Hause Nr. 1 der Quer-Straße erbrochen und beraubt; namentlich wurde eine neue Nähmaschine gestohlen. Was dem Landmann sein Pferd ist, das ist einer Näherin ihre Nähmaschine; wird ihr diese genommen, so ist sie eben auch erwerbsunfähig.

Der Wohnung des stud. R. in der Scharren-Straße Nr. 6. hatten Diebe ebenfalls ihren Besuch abgestattet und hatten da zusammengestohlen, was ihnen in die Hände fiel. In diesem Fall ist es dem Revieraufseher Aland gelungen, bereits einige Sachen zu ermitteln.

—l—

Laut Anzeige bei der hiesigen Polizei ist dem Bahnwächter der Pleskau-Rigaer Bahn Michel Annok eine rote Kuh gestohlen worden. Die Diebe waren mittelst Einbruchs in der Nacht auf d. 10. d. Mts. in den Stall gelangt.

—l—

Für Erdrosselung des dem August Menningsaar gehörigen Hundes war Richard Porga zu 75 Rbl. Strafe oder 25 Tagen Arrest vom Friedensrichter verurteilt worden. Porga hatte den toten Hund zum Hohn dem Damnifikaten ins Vorhaus vor die Thür gelegt. — Die Sache kam am 15. d. Mts. im Plenum zur Verhandlung, wobei das Urteil des Friedensrichters bestätigt wurde.

—w—

Zum Eiertransport wird berichtet Die Eierversender haben dem Wegebau-Ministerium die Mitteilung gemacht, daß sie im Sommer große Verluste erleiden, weil die Dächer der Waggons durch die Sonnenstrahlen erhitzt werden und die Eier dadurch vielfach verderben. Das Ministerium hat diese Beschwerde für begründet befunden und, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", die technische Kommission beauftragt, zu beprüfen, ob nicht die Waggons, die dem Eiertransport im direkten Verkehr dienen, mit einem zweiten Dach versehen werden könnten. Auch soll festgestellt werden, unter welchen Bedingungen diese Waggons verkehren könnten.

Aus dem Verlage von Velhagen u. Klasing in Leipzig ist uns eine neue politische Karte von Japan, Korea und der Mandschurei, herausgegeben von A. Scobel, zugegangen. Das ganze Blatt enthält 6 Karten, eine solche von Japan, Korea und der Mandschurei im Maßstabe von 1:10 Mill., von Ostchina und Korea (1:7½ Mill.), von Japan (1:5 Mill.), Port Arthur und Golf von Liaotung (1:2½ Mill.), Hauptzuhartswege nach Ostasien (1:100) und eine Völkerkarte von Asien. Der Druck ist gut und deutlich. Statt der Spezialkarten von Japan würden wir lieber eine solche von Nord-Korea mit der Süd-Mandschurei gesehen haben. Die von den russischen Truppen zu überwindenden kolossaler Entfernungen werden durch die Karte der „Hauptzufahrtswege nach Ostasien" recht anschaulich gemacht.

Von dem Hrn. Konzert-Arrangeur des zu morgen angesagten Konzerts der sehr bekannten St. Petersburger Sängerin A. D. Wjalzewa werden wir ersucht, die Interessenten darauf hinzuweisen, daß noch Plätze zu allen Preisen frei sind. Die genannte Sängerin, welche im Vortrage russischer Romanzen und Zigeunerlieder exzelliert, wird, wie schon erwähnt, von dem Opern-Tenor J. M. Medwedjew, dem Cellisten. J. O. Brück und der Pianistin R. B. Poscheschinska unterstützt.

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 10.—14. März folgende Geldspenden eingelaufen:

Von Hrn. A. v. St. 25 R., Hrn. N. v. St. 50 R., von der Gesellschaft „Ressource" 100 R., freiwilliger Entree-Beitrag für die Besichtigung der am 11. März vom Damen-Lokalkomitee ausgestellten Lazarett-Einrichtung 246 R. 97 K., durch die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." 100 R., aus der St. Petri-Gemeinde 80 K., von Frau und Fräulein N. N. 6 R. — in Summa 528 R. 77 K. Mit dem Früheren 4325 R. 13 K.

Außerdem liefen in derselben Zeit folgende Naturalspenden ein:

Von Frau L. T. 5 P. Socken; Baronesse St. 320 Sicherheitsnadeln zu Verbänden; Frl. B. 1000 Papiros; Frl. M. 1 Kästchen Apfelsinen; Frau Dr. M. 16000 Etiketten für sämtliche Verbandgegenstände; durch den Hrn. Kreischef Baron Maydell folgende gebrauchte Sachen: 15 P. Handschuhe, 14 P. Socken, 7 Hemde, 10 Handtücher, 4 Laken und 2 P. Beinkleider; von X. X. 12 Neue Testamente; Frau N. 1 Flasche Cognac; Frau v. St. 12 P. Beinkleider, 12 P. wollene Socken; Firma Marwede u. Ko. 1 Pud Verbandmoos in Platten, ½ Pud Moospappe nebst Verbandgaze, 100 Verbandmooskissen; Frau v. P. 6 Hemde, 3 P. Beinkleider; Frl. W. 10 Pfund Schokolade, 6 Dosen Konserven; ferner sind kostenfrei geliefert worden vom Maler Schröder die Malerarbeiten; von der Redaktion des Tageblattes „Postimees" der Druck der Flugblätter und sämtlicher Inserate; von der Firma Hackenschmidt das Sterilisieren sämtlicher Verbandgegenstände.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Battes eingegangen: als Ertrag einer am vorigen Sonntag von einigen Schülerinnen der Hornschen Anstalt veranstalteten Verlosung und Theateraufführung 40 Rbl. Mit dem Früheren 179 Rbl. 60 Kop.

Brockensammlung des Frauenvereins. Im Laufe dieser Woche wird der Brockenwagen den dritten Stadtteil befahren, worauf die dort wohnhaften Hausstände, die sich am Werke der Brockensammlung zu beteiligen bereit sind, aufmerksam gemacht seien.

Schach.

Zum dritten baltischen Schachturnier, das bekanntlich am 29. März in Reval beginnen soll, haben sich, wie die Revaler Blätter berichten, folgende Herren gemeldet:

I. Zum Haupttturnier: aus Riga C. Behting, stud. Germann, A. Lüth; aus Mitau W. v. Stamm, Strandmann; aus Reval Dr. Sohn, Woltschenko, A. Feinstein, B. Gregory, Ostrogsky. — Unseren Informationen nach hat sich aus unserer Stadt auch stud. S. Lurie gemeldet; da mehrere Herren sich bereit erklärt haben, für den Fall, daß die Zahl der Anmeldungen die Ziffer 10 übersteigen sollte, auch im Nebenturnier mitzuspielen, dürfte diese Liste noch eine Veränderung erfahren.

II. Zum Nebenturnier: aus Riga E. Fuckner; aus Reval: Kalning, V. Johannsen, Oldekopp, Homjakow, Sepp, Tegeler, Walk; aus unserer Stadt A. Ots.

Das Turnier wird in dem freundlichst unentgeltlich zur Verfügung gestellten großen Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen" ausgefochten werden.

Aus Riga ist von einem Herrn, der sich um das baltische Schachleben in den letzten Jahren schon mehrfach verdient gemacht het, ein Schönheitspreis für die beste Partie im Betrage von 25 Rbl. gestiftet worden. Die Entscheidung ist dem Revaler Schachverein überlassen worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 17. März: Nachmittagsgottesdienst um 6 Uhr abends.
Prediger: stud. theol. A. Nigol.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 17. März: um 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Kiew, 15. März. Der Oberkommandierende der Truppen hielt eine Revue über die in den Krieg gehenden Freiwilligen ab. Alle sahen kühn und munter aus; viele von ihnen gehören zur Intelligenz.

Irkutsk, 15. März. Beim Gouverneur fand eine Konferenz der Kaufleute in Sachen der Anfuhr von Lebensmitteln per Bahn statt.

Berlin, 28. (15.) März. Ueber den Zyklon auf der Insel Réunion wird aus Zanzibar gemeldet: Die Hauptstadt der Insel Sendeni ist zerstört; der Schaden beträgt 20 Millionen Mark; 90 Personen, darunter 13 Weiße, sind umgekommen.

Neapel, 28. (15.) März. Kaiser Wilhelm blieb gestern den ganzen Tag über auf der „Hohenzollern"; heute besichtigte er 3 italienische Kriegsschiffe. Morgen gehen die Schiffe voraussichtlich nach Malta.

Peschawer, 28. (15.) März. Der Bruder des Emirs von Afghanistan Nasrullah Khan wurde mit einem Revolver während eines Streits von seinem leiblichen Bruder Mohamed Khan recht ernst verwundet. Der Emir ist wohlbehalten in Bagbala.

Niutschwang, 15. März. Den ausländischen Konsuln ist der Befehl des Generaladjutanten Alexejew, wonach über Niutschwang der Kriegszustand erklärt wird, mitgeteilt worden. Die Ausfuhr von Kriegskonterbande ist verboten.

Newyork, 28. (15.) März. Eine Senatskommission beschloß die Gesetzesvorlage, die für Attentate auf den Präsidenten, hohe Beamte der Republik und ausländische Diplomaten die Todesstrafe festsetzt, anzunehmen.

Temirchanschura, 15. März. Heute wurden zwei recht starke Erdstöße verspürt.

Wladiwostok, 15. März. Die Holzoperationen der russischen Kompagnie am Jalu sind eingestellt. Enorme Holzvorräte, die auf Flößen aufgestapelt waren, sind zurückgelassen worden. Die Kompagnie sowie die chinesischen und koreanischen Lieferanten haben enorme Verluste erlitten.

London, 28. (15.) März. Der König verlieh dem neuen Botschafter in St. Petersburg, Hardinge, den Baronettitel.

Konstantinopel, 28. (15.) März. Die Pforte soll mit den Mächten ein Uebereinkommen erzielt haben; es sollen fürs erste 30 ausländische Offiziere und 60 Unteroffiziere in die Gendarmerie ernannt werden.

Tientsin, 28. (15.) März. Die Russen haben Niutschwang als im Kriegszustande befindlich erklärt.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

— R. H. — **Venedig,** 29. (16.) März. Uebereinstimmend melden die Blätter: Im hiesigen Arsenal herrscht eine fieberhafte Tätigkeit, um die Ausrüstung der Kriegsschiffe zu vollenden. Es wird mit der Möglichkeit einer italienischen Intervention auf der Balkan-Halbinsel gerechnet. — Die Konzentrierung der italienischen Flotte im Adriatischen Meere ist angeordnet worden.

Belgrad, 29. (16.) März. In der Zivilbevölkerung herrscht große Erregung gegen das Offizierscorps, das immer terrorisierender auftritt. Die Offiziere insultieren mutwillig Privatpersonen. Abgeordnete wollen hierüber die Regierung interpellieren.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 16. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	779.7	779.5	778.3
Thermometer (Centigrade)	—3.9	—9.2	—1.0
Windricht. u. Geschwind.	ESE.2	SE.4	SE.6
Relative Feuchtigkeit . . .	71%	78%	54%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —9.9
2. Maximum d. Temp. gestern +2.2
3. Niederschlag 0.0 mm.

Kursbericht
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 26. März 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,20	104,90	—
3½ „ „	98,90	98,70	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,10	100,60	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	100	99,90	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl. . .	216,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Марта 1904.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere inniggeliebte Tochter und liebe Schwester

Therese Lanemann

zu sich zu rufen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. März, um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister.

Die Beerdigung meines Mannes, unseres teuren Vaters

Arnold Walter

findet morgen, am 17. März, um 12 Uhr mittags aus der Kapelle des St. Johannis-Friedhofs statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Командиръ 95 пѣхотнаго Красноярскаго полка приноситъ **искренюю признательность** нижепоименованнымъ лицамъ, принявшимъ участіе въ пожертвованіяхъ для нижнихъ чиновъ Красноярскаго полка, отправленныхъ на Дальній Востокъ:

З. Г. Левицкой, Е. В. Чижъ, Е. Г. Катыбаевой, А. П. Сентъ-Илеръ, С. М. Машарской, М. М. Владимірової, Л. А. Манько, Л. М. Щетковской, А. И. Невзоровой, М. Н. Оппенгеймъ, В. Э. Зиѣевой, Г-жѣ Алѣевой, М. И. Чечуеву, А. П. Гляссъ, М. И. Гредиигеръ, М. И. Кондаковой, З. Ф. Срезневской, Л. А. Леонтьевой, Г-жѣ Эйсымонтъ, Г-жѣ Игнатовской и др.

И симъ доводитъ до свѣдѣнія Г. г. жертвователей, что пожертвованныя вещи сего числа сданы на товарную станцію Б. П.-Ряжской жел. дороги, подъ квитанцію за № 726, для отправки по назначенію.

Полковникъ **Ловцовъ.**

Gartengeräthe

wie:
Sägen, Baumscheeren
Baumbürsten, Heckenscheeren,
Spritzen
Spargel- u. Okulier-Messer
Rasenmähmaschinen
Obstpflücker u. u.
in feinster Qualität
empfehlen

Gebr. Brock.

Livländischen
Schleuder-Honig
à 30 Kp. ℔. erhielt wieder
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Ia Buttersalz
à 80 Kop. pro Pud empfiehlt
Lorentz Sander
Jurjew, Johannisstrasse Nr. 12.

In der Gilden-Strasse Nr. 12 steht eine grössere Partie **schöner frischer Sandarte** für fremde Rechnung zum Verkauf.

In reichhaltiger Auswahl empfing
schwarze u. Crême-Kleider-Stoffe
zu
Konfirmations-Kleidern
P. Popow
Grosser Markt 16.

Schreibtische
aus Eichen- u. Nussholz und **moderne Stühle** sind zu verkaufen — Embachstr. 3.
A. Sild.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.
Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
chem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wastfalafild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Amerikanischer Champagner
„Ayala & Co.“ Gout Americain.
pr. Flasche 5.75
ist eingetroffen.

Firma Ernst Hefftler.

Im Passantenheim
des Ev. Vereins „Bethabara“ in Riga,
Felliner Strasse Nr. 3 a
finden Lehrerinnen und angereiste Damen billige Aufnahme.
Zimmer zu verschiedenen Preisen.

In grosser Auswahl
empfing
Tüll- und Schweizer Gardinen und Stores
in Weiss, Crême, Ecru und farbig
fertige Rouleaux nebst Zubehör
in Weiss Crême, Dkl.-Blau, Grün, Bordeaux u. div. and. Farben und empfiehlt

R. Tergan.

Vorzüglich **keimende**
Gemüse- und Blumensamen
offeriert billigst
F Karlson's Buchhandlung
in Walk und Werro.

Confirmations-Karten
empfing in reicher Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Unger
Schreibmaterialien-Handlung
Johannisstr. 8.

Gardinen
sauber zu waschen u. s. w. übernimmt prompt und billig die Jurjewer **Wasch- & Glanzplätt-Anstalt**, Fischmarkt Nr. 3. Annahme Ritter-Strasse Nr. 5.

Продажа дровъ
въ Др вяной улицы № 19. Березовыя дрова 5 руб. 60 коп., березовыя 5 руб. 20 коп., ольховыя 4 руб. 50 коп.
А. Томасонъ.

Abreise halber werden
Möbel
verkauft. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr Küter-Str. 1, 2 Tr. hoch.

Gesucht sofort eine
Wohnung
v. 3 Zimmern u. Küche — Rigasche Strasse Nr. 10, in der Bude.

Im schönsten Tannenwalde **in Elwa,** unweit der Station Uddern, wird eine neue **Sommerwohnung** von 4 grossen Zimmern nebst Veranda abgegeben. Zu erfragen Rigasche Str. 33, im Hof.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern zu vermieten — Promenaden-Str. Nr. 9. Täglich zu besehen v. 12—1.

Küterstrasse 1 sind
zwei Familienwohnungen
mit allen Wirtschaftsräumen von Mitte Juni **zu vermieten.** Zu erfragen 1 Treppe, links, v. 11—2 Uhr.

Eine möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern und ein **einzelnes Zimmer zu vermieten** — Teichstr Nr. 62.

Eine Wohnung v. 6 Zimmern
mit allen Wirtschaftsbequemlichk., Veranda u. Benutzung d. Gartens v. Juli ab **zu vermieten** — Revaler Str. 30. Zu besehen v. 11—2.

Ritter-Strasse Nr. 9
Herrn **Notarius Rosenthalsche Wohnung**, vom 1. Juli c. **zu vermieten.** Näheres Gildenstrasse 7, Quart. 5, von 11 bis 12.

R.-V.

Dienstag, den 23. März c.
9 Uhr abends
General-Versammlung

Tagesordnung:
Jahresbericht.
Kassabericht.
Budget.
Anträge.
Wahlen.

Anträge sind bis Sonnabend, den 20. März, schriftlich beim Präses einzureichen.

Der Vorstand.

Haus-Chor
Mittwoch, den 17. März c.
Samson.

Въ залѣ
общества „Бюргермуссе.“
Въ среду 17-го марта 1904 г.
состоится
ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ
извѣстной артистки
АНАСТАСІИ ДМИТРІЕВНЫ
Вяльцевой
съ участіемъ
тенора СПБ. Русской оперы
Я. М. Медвѣдева
віолончелиста
И. О. Брикъ
и піанистки
Р. Б. Пожежинской.

ПРОГРАММА.

I.

1. а) „Въ душѣ моей“ — муз. бар. Врангеля.
   б) „Спой мнѣ, родная, пѣснь“, романсъ — мтз. Длусскаго.
   исп. Я. М. Медвѣдевъ.
2. Концертъ (Re-mineur) — муз. Сверта.
   исп. И. О. Брикъ.
3. а) „Мнѣ хочется любить“, романсъ — муз. Зубова.
   б) „Не уходи“, романсъ — муз. Зубова.
   в) „Тройка“, русская пѣсня — муз. Булахова.
   исп. **А. Д. Вяльцева.**

II.

1. а) Осенняя пѣснь — муз. Чайковскаго.
   б) Papillons — муз. Поппера.
   исп. И. О. Брикъ.
2. „Уста мои молчатъ“, романсъ — муз. Блейхмана.
   исп. Я. М. Медвѣдевъ.
3. а) „Моя любовь“ романсъ — муз. Пригожаго.
   б) „Подъ чарующей лаской“, романсъ — муз. Зубова.
   в) „Ахъ, да пускай свѣтъ осуждаетъ“, романсъ — муз. Петрова.
   исп. **А. Д. Вяльцева.**

Акомпанируетъ **Р. Б. Пожежинская.**

Начало въ 8¼ час. веч.

Рояль фабрики И. Беккера, С.-Петерб.

Билеты (включая госуд. сборъ) по 5 руб. 10 коп., 4 руб. 10 коп., 3 руб. 10 коп., 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп. и 75 коп. (галерея) можно получать въ книжн. магазинѣ **И. Андерсона** бывш. Э. Ю. Карова и въ день концерта съ 7 часовъ вечера въ кассѣ.

Sofort zu vermieten eine
Wohnung v. 7 Zimmern
nebst Wirtsch. u. Eiskeller. Zu erfr. beim Hausw. Teichstr. 31, II. Etg.

Stern-Strasse 13
ein gr. fr. **Zimmer, möbl., billig** sofort zu haben.

Eine Wohnung
v. 6 Zim., Vorz., Mägdez., gr. Veranda u. Garten v. Juni an **zu vermieten** — Lehmstr. 2. Zu bes. v. 1—2.

Ein Hühnerhund
(Setter) **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Exp. d. Blattes sub Nr. 437.

Ein Karakull-Muff
ist in der Gilde während d. Arbeiten fürs rote Kreuz daselbst **vertauscht worden.** Man bittet, den Umtausch beim Diener d. Gilde vornehm. zu w.

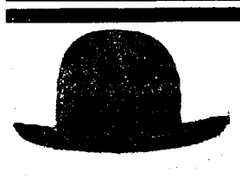
Ein Pince-nez verloren
in der Carlowa-Str. Abzugeben Garten-Strasse Nr. 43.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

SANATORIUM.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

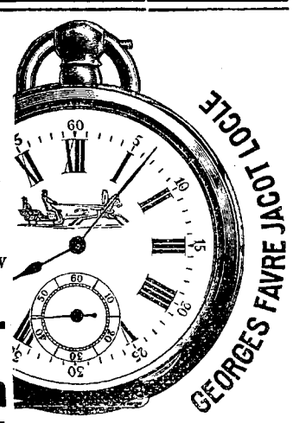
Kleine deutsche Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabrikats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannisstr. 8.


Ein schöner Hut macht ein schönes Gesicht


Grosse Auswahl in kleidsamen
Herren-Hüten
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre empfiehlt
Alexander-Str. Nr. 6. **A. Golomb.**


Jurjew 1903.

Die **Uhrenhandlung** von
Wilhelm Wagner
vorm. **Ed. Berger**
Rigasche Str. Nr. 1, ältestes Geschäft in Jurjew empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Wand-, Tisch-, Wecker- und **Taschen-Uhren**
Ketten, Breloques.
Reparaturen an Uhren u. Musikwerken werden in kürzester Zeit korrekt und unter Garantie ausgeführt.



De Jong's Cacao
der königl. holländ. Cacaofabrik in Wormerweer
(gegr. 1790)
ist nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich, im Gebrauch sparsam.
½ Ko. genügt für 120 Tassen.
De Jong's Cacao ist zu haben bei:

J. Bergholz	**J. Johannsohn**
B. Frederking	**P. Kasarinow**
K. Frederking	**W. Maslow**
A. Holsting	**M. Paul**
Ernst Hefftler	**E. Rosenthal.**

Haben Sie???
Bedarf in deutschen Journalen und Zeitschriften?
Vermöge der direkten Verbindungen mit **Leipzig** und den örtlichen Kirchspielsposten können Sie am schnellsten und billigsten bedient werden durch
F. Karlson's Buchhandlungen
in Walk und Werro.

Deck-anzeige.

Drei gekörte englische **Hengste Norfolk-Roadster** stehen in **Franzenshütte** bei Jurjew. Deckgeld von 4—15 Rubel.
F. G. Faure, Holm-Str. Nr. 14.



Brochüren u. Literatur versendet gratis Rudolf Zech, Riga, Gr. Schmiedestr. 72.

Somatose
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die in der Alexander-Strasse sub Nr. 97 belegenen

Häuser
sind im Auftrage sofort für 4000 Rbl. **zu verkaufen.** Zu erfr. Alex.-Str. 40.

Neues Hôtel
in der **Ritterstrasse,** mit **Pferdestall,** vom 1. August **zu vermieten.** Näheres Gildenstr. 7, Quart. 5, von 11 bis 12.

Verkauft werden: 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 gross. Eisschrank, 1 Saftpresse, 1 Spiegel. Zu beseh. v. 11—2 Revaler Strasse Nr. 30.

Fuchswallach
6-jährig, **wird verkauft.** Näheres im Expressbureau.

Gebrauchtes Pianino
zu verkaufen — Embach-Strasse 3.
A. Sild.

Eine dame
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, zur Bedienung einer
Telephon-Centrale
auf dem Lande, kann sich melden — Ritter-Str. 21/23, eine Tr. h., rechts.

Eine arme, ehrliche Frau
die auch deutsch spricht und für 4 Kinder zu sorgen hat, bittet dringend um eine
Stelle als Aufwärterin.
Zu erfragen Kastanien-Allee 77 und bei Frau Dr. Mattiesen zw. 2—3.

Suche als Meierin oder Wirtschafterin
eine Stelle. Zu erfragen Gartenstr. Nr. 2, bei R. Palm, im Putzgeschäft.

Leder-Gummi-Hanf-Kamelhaar-Baumwoll-Treibriemen in allen Dimensionen
grosses Lager bei
P. Bokowuew
Gr. Markt 12 — Kaufhof 18.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Eine warme freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern
Entree und Küche wird in der **Bergstrasse Nr. 5** zum Mai **mietfrei.** Zu erfragen Bergstrasse 3, Haus Lipping.

Eine junge, frische milchende
Kuh zu verkaufen
— Schlossstr. 9.

Ein dunkler Frühlings-Cape
ist billig zu verkaufen — Teplerstr. 17, 2 Tr., durch den Hof.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Nouveautés in Sommerstoffen
empfing in reichhaltiger Auswahl
R. Tergan.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 16 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 63. Mittwoch, den 17. (30.) März **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Мелитопольская Уѣздная Земская Управа приглашаетъ **врачей** (христіанскихъ вѣроисповѣданій) на должности участковыхъ врачей въ гор. Геническѣ, с. Михайловкѣ (второго врача), с. Благовѣщенкѣ, с. Ивановкѣ и с. Рубановкѣ (въ первыхъ трехъ пунктахъ имѣются больницы на 10 кроватей каждая, въ послѣднихъ двухъ амбулаторіи). — Окладъ содержанія: жалованья 1500 руб. и квартирныхъ 200 руб., если квартира не отводится при больницѣ, а на наемъ квартиры для врача и помѣщенія для амбулаторіи отпускается 300 руб. въ годъ. Разъѣзды производятся безплатно на земскихъ лошадяхъ. Участіе въ эмеритальной кассѣ Таврическаго Губернскаго Земства обязательно (Уставъ кассы перерабатывается).

Предсѣдатель: А. Кливъ.
Секретарь: Л. Лось.

Inland.

Kirchliches. I.

Unter dem Titel „Der St. Pet. Evang.-Luth. Konsistorialbezirk im Jahre 1902" hat der St. Petersburger Generalsuperintendent S. Pingoud seinen Konsistorialbericht für das Jahr 1902 veröffentlicht, der ein anschauliches Bild des kirchlichen Lebens und der Schulverhältnisse innerhalb des St. Petersburger Konsistorialbezirks gibt. Bei der Lektüre dieses fesselnd geschriebenen Berichts — schreibt Herr —ag.— in der „St. Pet. Ztg." — gewinnt der Leser unwillkürlich den Eindruck, daß durch das Kirchenwesen des Bezirks ein frischer Zug geht. Die Mängel, die der Generalsuperintendent rügt, die Notstände, auf die er hinweist, sind noch zum größten Teil derart, daß sie bei gutem Willen der beteiligten Kreise, oder aber mit Hilfe der hierzu berufenen Organe, namentlich unserer für die Unterstützung armer Gemeinden bestimmten Evangelisch-Lutherischen Unterstützungskasse mit der Zeit werden überwunden werden können.

Der Bericht des Generalsuperintendenten zerfällt in drei Abschnitte. Der erste behandelt das innere Kirchenwesen, und zwar in besonderen Kapiteln das gottesdienstliche Leben der Gemeinden, die Liebesarbeit der Gemeinden und das Sektenwesen. Der zweite Abschnitt ist dem äußeren Kirchenwesen gewidmet und behandelt die Neubauten und Remonten von Kirchen, Bethäusern, Pastoraten und Schulen, den Umfang und Bestand der Kirchspiele und ihrer geistlichen Bedienung und den Personalbestand der Kirchenbeamten. Der dritte Abschnitt berichtet über den Religionsunterricht in den Schulen und behufs Konfirmation, und zwar die Kirchenschulen mit besonderer Berücksichtigung der Volksschulen, den Konfirmandenunterricht, den Religionsunterricht mit besonderer Berücksichtigung der städtischen Schulen und die Küster-Lehrerseminare.

Sein Urteil über das gottesdienstliche Leben der Gemeinden faßt der Generalsuperintendent in dem Satze zusammen: Im gottesdienstlichen Leben der Kirchspiele dieses Konsistorialbezirks sind im allgemeinen keine wesentlichen Veränderungen eingetreten, sofern alle Arten von Gottesdiensten mehr oder weniger zahlreich von Pastoren und Küstern an Sonn- und Feiertagen, sowie auch an den Wochentagen gehalten worden sind." Wo sich Mängel in der äußeren Ausgestaltung des gottesdienstlichen Lebens geltend machen, da ist die Ursache meist in der ungenügenden Anzahl seelsorgerischer Kräfte zu suchen. Besitzt doch der Petersburger Konsistorialbezirk, namentlich im deutschen Kolonialgebiet im Süden und im Südwestgebiet, mehrere Kirchspiele, in denen ein Prediger 10 000 bis 15 000 Eingepfarrte zu bedienen hat. Andererseits haben wir einige Kirchspiele, deren Grenzen sich mit denjenigen des Gouvernements decken und wo der Pastor einen nicht geringen Teil des Jahres auf Fahrten ist, um seine weitzerstreuten Beichtkinder geistlich bedienen zu können. Schlimm liegen die Verhältnisse auch in denjenigen Teilen des Konsistorialbezirks, in denen drei Nationen evangelischen Bekenntnisses zusammen wohnen, nicht bloß insofern, als es immer nur wenige Personen sind, die in drei Sprachen predigen können, sondern auch insofern, als sie jährlich eine Zahl Reden bewältigen müssen, die die höchsten Anforderungen an die Leistungskraft stellt: in dieser Hinsicht steht der Pastor von Toropez obenan, der im Berichtsjahre 135 Hauptgottesdienste in drei Sprachen gehalten hat, wobei die Passionsgottesdienste und die an Kronsfeiertagen gehaltenen nicht mitgezählt sind; ähnlich liegen die Verhältnisse in Nowgorod, wo der Pastor an 33 Orten 134 Hauptgottesdienste, 32 Nebengottesdienste und 19 Kindergottesdienste gehalten hat, eine Leistung, die aller Anerkennung wert ist — umsomehr als die Vergütung dazu in gar keinem Verhältnis steht."

Große Schwierigkeiten ruft in den kirchlichen Verhältnissen die starke Einwanderung der Esten und Letten in den drei zum Petersburgischen Konsistorialbezirk gehörigen Gouvernements Petersburg, Pleskau und Nowgorod hervor. In den ingermanländischen, finnischen Kirchspielen nimmt das Bedürfnis nach Pastoren, die in 2, auch 3 Sprachen predigen können, zu, sofern die Esten durch beständige Einwanderung aus Estland sich vermehren und auch deutsche Gottesdienste vielfach erbeten werden. In den meisten derartigen Kirchspielen ist die estnische Bedienung noch durchaus ungenügend. Jamburg bedarf eines eigenen Pastors für die zahlreiche estnische Bevölkerung, in Luga müßte ein Pastor für die Esten und Letten angestellt und etwa in Ljuban eine Pfarre für die zahlreichen an der Nikolai-Bahn befindlichen lettischen Ansiedelungen gegründet werden, da die Letten sowohl an dieser Bahn wie auch an der Warschauer Bahn heute von Petersburg aus bedient werden müssen. Für die in dem finnischen Kirchspiel Gubanitz und bei der Station Wolossowo der Baltischen Eisenbahn in großer Anzahl angesiedelten Esten ist es nach vielen Mühen endlich gelungen, mit Hilfe der Unterstützungskasse ein eigenes estnisches Kirchspiel mit dem Pfarrsitz in Teschkowo zu gründen, während im Gouvernement Pleskau die lettischen Gemeinden Laura, Pokrowski und Kateschna als Filialgemeinde der Jakobi-Kirche in Pleskau bestätigt worden sind.

Die Sanitätskolonne der Livländischen Abteilung des „Roten Kreuzes" wird sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, am 31. März von Riga aus nach Tschita begeben, wo sie fürs erste bleiben wird, um weitere Verfügungen zu erwarten.

—u— **Oberpahlen.** Am letzten Montag veranstaltete der Friedensrichter Wrobonski als Vorsteher des Mäßigkeits-Kuratoriums im Saale des Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins einen Lesеabend mit Bilderdemonstrationen. Es lasen u. a. Pastor Rennit Abschnitte über Christenverfolgungen in Rom, Schulinspektor Anson über den nordischen Krieg, Schullehrer J. Pajo über Kaiser Alexander I. und die Aufhebung der Leibeigenschaft in den Ostseeprovinzen, wobei er betonte, daß schon früher die Herren v. Samson-Urbs, v. Schoultz-Ascheraden und der Generalgouverneur Paulucci für die Aufhebung der Leibeigenschaft eingetreten waren.

Reval. Im „Rev. Beob." lesen wir: „In diesen Tagen haben sich 25 Jahre vollendet, seit Baron E. Girard de Soucanton das Amt eines Präses des Revaller Börsenkomitees bekleidet, dessen Wirksamkeit im Laufe der letzten Jahrzehente an Umfang bedeutend gewonnen hat. Wenn wir nur bedenken, wie unzählige Konferenzen zur Beratung für den Handel wichtiger Fragen in diesem Zeitraum in der Residenz stattgefunden haben und mit welcher Selbstlosigkeit und Tatkraft sich der Jubilar den Mühen der Reisen und der Vertretung der Interessen der Revaler Börsenkaufmannschaft unterzogen, so leuchtet es ein, zu wie vielem Dank der Börsenverein seinem Präsidenten verpflichtet ist. Wenn ferner der Name Revals in der Handelswelt weit und breit einen guten Klang hat, so ist das nicht in geringem Grade der Institution des Börsen-Komitees und wiederum nicht in letzter Linie seinem Präses, als dem berufenen Repräsentanten und Leiter der Gesamtheit der Revaler Kaufmannschaft, zu verdanken. In den weiten an diesem Gedenktage der Arbeit interessierten Kreisen regt sich daher der berechtigte Wunsch, daß es unserer Kaufmannschaft noch lange vergönnt sein möge, den allverehrten Jubilar an ihrer Spitze zu sehen, ein Wunsch, dem Ausdruck zu geben auch uns zu einer angenehmen Pflicht gereicht."

St. Petersburg, 16. März. Die „Hand.-Ag." bringt folgendes Dementi: „Das Finanzministerium hat keine Agenten zum Abschlusse einer Anleihe ins Ausland geschickt. Darum entbehrt die Nachricht des Bureau „Laffan" über angeblich gescheiterte Versuche, eine Anleihe zu kontrahieren, die in englische und andere ausländische Blätter übergegangen war, jeglicher Begründung."

— Für die Städte Rostow am Don und Nachitschewan ist eine zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörende Stadthauptmannschaft kreiert worden.

— Der ehemalige Justizminister Dimitri Nikolajewitsch Nabokw ist, den Residenzblättern zufolge, am 15. März um 2 Uhr nachmittags gestorben. Justizminister war der Verstorbene von 1878 bis 1885, Mitglied des Reichsrats und Wirklicher Geheimrat seit 1876, Staatssekretär seit 1866.

— Nach der „Wost. Obosr." ist Leutnant Koltschak, welcher bekanntlich ausgeschickt war, Baron Toll aufzusuchen, nach Irkutsk zurückgekehrt, wurde aber veranlaßt, sich sofort zum Dienst beim Geschwader von Port Arthur zu melden. Auf Berichte über seine Expedition wird man daher noch lange warten müssen.

— Die dokumentarische Revision der Bücher des Allerhöchst niedergesetzten Komitees zur Verstärkung der Flotte, die am 12. März. in Anwesenheit der Komiteeglieder veranstaltet wurde, ergab, daß vom 7. Februar bis zum 9. März bar 1 694 567 Rbl. 72 Kop. und an zinstragenden Papieren 563 350 Rbl., insgesamt 2 257 917 Rbl. 72 Kop. und außerdem 20 Reichsmark, 345 Francs, 45 Lire und 4049 finnl. Mark an Spenden vereinnahmt worden sind. Die eingetragenen Spenden stimmten mit den vorgestellten Beglaubigungsdokumenten vollkommen überein.

— Das Rote Kreuz hat, den Residenzblättern zufolge, 1 400 000 Pud Getreide, davon 400 000 von der Hauptverwaltung für Uebersiedelungswesen aufgekauft. An Fleischprodukten sind 40 000 Pud angekauft

— Der „Wolgar" bestätigt das Gerücht, daß die Sormowoer Werke den Auftrag erhalten haben, im Laufe von 4 Monaten ein Riesendock für Port Arthur zu erbauen.

— Von den 145 Studenten der Kaiserlichen Militär-Medizinischen Akademie, die in diesem Jahre den Kursus absolviert haben, werden sich 142 dem Aerzteexamen unterwerfen, das bereits zum 1. Mai abgeschlossen werden soll, um schneller Aerzte für den Kriegsschauplatz zur Verfügung zu haben.

— Immer wieder finden sich in den Residenzblättern zahlreiche Belege dafür angeführt, daß unter dem Volk sich tatsächlich eine Legende über den „Weißen General" Skobelew gebildet hat. Er lebe und stehe gegenwärtig an der Spitze der Kriegsarmee, nachdem er im Burenkriege unter dem Namen „de Wet" und im chinesischen Kriege unter einem damals vielgenannten Namen gekämpft habe. — General Kuropatkin sei tief erfreut, wieder unter seinem früheren Chef dienen zu können. Die Nachricht, daß Skobelew gestorben, sei fälschlich verbreitet worden, als Skobelew die „Engländerin" zum Kampfe herausgefordert hatte, aber keine Unterstützung fand. . . .

— Der ganze Fahrtrain für die Transbaikal-Bahn befindet sich bereits an Ort und Stelle. Im Ministerium der Wegekommunikation hält man es für möglich, den Verkehr auf der Bahn schon im April zu eröffnen.

— Ergänzend zu dem am 20. Februar publizierten Pferdeausfuhr-Verbot, dem zufolge nur einzelne Pferde besserer Rassen ins Ausland transportiert werden dürfen, ist bestimmt worden, daß Personen, die das eine oder andere Rassepferd über die Grenze bringen wollen, eine Genehmigung von der Haupt-Reichsgestütsverwaltung hierzu einholen müssen. Ein diesbezügliches, bei der Verwaltung einzureichendes Gesuch muß mit der nötigen Stempelmarke versehen sein und genau Schlag, Farbe, Geschlecht und Namen des Pferdes sowie das Gestüt angeben, auf dem das Pferd aufgezogen wurde. Sollte es in die Stammbücher des Gestütes aufgenommen sein, so ist auch darauf hinzuweisen. Ferner ist noch zu vermerken, wohin und zu welchem Zweck das Pferd in das Ausland transportiert wird.

— Die Stations-Kommandanten und die beim Truppentransport bediensteten Militärchargen haben bei Ausübung ihrer Dienstpflichten als Abzeichen eine rote Binde mit einem geflügelten weißen Rade am linken Arm zu tragen.

— Der ehemalige Finanzminister S. J. Witte hatte schon früher die Idee angeregt, sich der Kronsbranntweinbuden als Verkaufsstellen für den Vertrieb populärer Bücher zu bedienen. Nunmehr schreitet die Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren zu der Realisierung dieser Idee; der Direktor der Anstalt, Fürst B. B. Golizyn, hat sich an den Unterstützungsverein russischer Künstler mit dem Vorschlag gewandt, teilzunehmen an der Illustrierung volkstümlicher Editionen durch Zeichnungen und Bilder. Der Verein beschloß daraufhin, einen Wettbewerb auszuschreiben mit Prämien à 500 Rbl.

— Dem „Russk. Sslowo" wird aus Jalta telegraphiert: Man will in ganz Rußland Geld sammeln, um für die Verwundeten und Kranken im Fernen Osten in Jalta ein Sanatorium zu erbauen.

Feuilleton.

2)

Nach dem Kriegsschauplatz.

(Schluß.)

Von Tscheljabinsk fährt man zwei Tage durch Steppe — Fläche so weit man sieht mit einigen dünnen, hellen Birkenbeständen.

Die Helligkeit ist wirklich ganz unglaublich — wohl dadurch, daß die Sonne ja schon so hoch steht wie bei uns Ende März und trotzdem tiefer Schnee liegt. Wunderbar sieht es aus, wenn der Rauch der Lokomotive sich langsam über die absolut stille Fläche wälzt, besonders gegen den Abendhimmel, oder wenn der Mond wirklich taghell auf die Fläche scheint.

In Petropawlowsk sahen wir Minaretts und sogar ein Kamel vor einem Schlitten. Die sehr seltenen Dörfer sind besser wie westlich vom Ural, aber die Ställe scheußlich. Pferde und Kühe stehen auf dem Standpunkt, wie bei uns die Dorfhunde, d. h. sie bleiben auch den Winter über draußen und suchen sich in den Dorfstraßen oder in der Steppe ihr Futter.

Die Flüsse, über die wir gekommen sind, waren wohl imposant. Vom Obj an wird die Gegend hügelig und die Bäume, größtenteils Birken, höher; später mischen sich auch Tannen hinein und noch mehr nach Osten geben die Lärchen dem Bilde den Charakter, oft riesige, merkwürdig verschieden geformte Bäume, an Eichen erinnernd; dann wieder kandelaberförmig oder wie Grähnen. Die Bäume verdichten sich übrigens nicht zum Walde, sondern machen den Eindruck eines englischen Parks.

Bei der Taiga senkt sich das Terrain und wir fahren ein Stück durch diesen berühmten sibirischen Urwald, größtenteils im schönsten Mondschein. Er besteht fast nur aus Edeltannen und vereinzelten Birken. Die Jäger der Gesellschaft jubeln beim Gedanken an Bären, Elentiere und Auerhähne Spuren aber sieht man kaum.

Dann steigt das Terrain, wieder und langsam bergauf und schnell bergunter geht der Zug über endlose Hügel, wie ich sie früher beschrieb. Nur in der Talsohle zieht sich der Wald nach Süden und wirkt mit seinen dürren Bäumen oft trostlos, doppelt scheußlich aber da, wo der Mensch mit gewüstet hat. Es scheint, daß die Erde überall ein Stadium der Verwüstung durchmachen muß, bis sie durch die Kultur wieder ordentlich wirkt.

Abwechslung bringen in das durch seine Unendlichkeit ermüdende Bild die Flußtäler mit oft riesigen Fernsichten. Wenn man solch ein Tal von oben sieht, ohne Spuren menschlichen Daseins, verliert man das Zeitgefühl ganz, und wie man in Italien schon zeitlos gewordene Kultur genießt, so empfindet man hier die nach rückwärts ewige Wildnis, wo die Menschen kommen, der Natur nehmen, was sie freiwillig gibt, und fortziehen — jetzt, wie zu Zeiten Dschingischans oder vor 3000 Jahren. Dennoch soll sich seit der Erbauung der Bahn schon manches geändert haben.

In den letzten anderthalb Tagen war die Gegend dank der Flußtäler und der im Süden sich hinziehenden wunderbar blauen Höhenzüge sehr schön; dann ging es hinunter in eine häßliche Ebene, wo an der breiten, schönen Angara Irkutsk liegt.

Irkutsk macht gar keinen russischen Eindruck und könnte mutatis mutandis auch in Transvaal oder Kalifornien liegen. Das Gasthaus oder vielmehr die Einfahrt, in der wir wohnen, sieht außen ganz wie Panow aus. Innen herrscht ein unnatürlicher Schmutz neben mancher modernen Einrichtung; aber Gott sei Dank verhielt sich das Ungeziefer sehr bescheiden. Die Straßen sind breit, die Häuser mindestens zur Hälfte einstöckig.

Wir kamen am Sonntag an und in der „Ritter-Straße" fuhr die vornehme Welt, von innen und außen in Pelz gehüllt, spazieren, während die weniger vornehme auf den Holztrottoirs promenierte oder auf den längs den Häusern aufgestellten Bänken saß und das milde Wetter genoß. Waren sie dann ganz verschneit, da der Schnee weich und dicht fiel, so standen sie auf und bummelten weiter — ganz wie anderswo im Mai.

Am Abend war auf der Schlittschuhbahn Musik und ich freute mich über die Blitzesschnelle, mit der Weiblein und Männlein dahinflogen. Noch später hörten wir Musik in einem höchst feinen Lokal und waren am anderen Vormittag im Naturwissenschaftlichen Museum.

Hier wimmelt es wieder von Eingeborenen „Burjäten", garstigen, aber sympathischen Kerls mit freundlichen Aeuglein und breiten Wangen. — Dagegen sind die ziemlich zahlreichen Chinesen trotz ihrer sehr hübschen Kostüme ekelhaft — nicht gelb, sondern weiß, krank, stinkend und im Gesicht absolut flachgetreten. — Fein sind die kleinen Pferdchen — zottig mit dicken Köpfen, wie die Tarpans, aber wahnsinnig fix.

Je mehr wir uns Irkutsk näherten, um so mehr häuften sich die Züge mit Soldaten, hauptsächlich Reserven. — Auch die Züge mit Beamtenfrauen nach Westen begegneten uns noch einige Male. Hier aber ist es ganz ruhig und von Stauung für uns nichts zu merken.

Morgen früh um 5 Uhr fahren wir weiter, sind wohl am Abend schon in Werchneudinsk und von dort an fällt einer nach dem anderen ab, bis wir als die letzten in Chabarowsk ankommen. Fürs erste bekommt man Billette nur bis zur Mandschurei und wir hoffen, daß wir von da mit Militärzügen weiterkommen.

Tauchoi, Südufer das Baikal, 24. Februar.

Heute früh fuhren wir bei Tagesanbruch und bei klingendem Frost das schöne Angara-Tal hinab und da lag plötzlich, glaubt es oder glaubt es nicht, der Genfer See vor uns. Ganz so hoch wie die Savoyer Alpen waren die Berge ja nicht, aber tief im Schnee, und dafür ist der See doppelt so breit und 700 (!) Werst lang.

Die Schlittenfahrt hinüber war ganz herrlich und meine Sachen bewährten sich fein. Wir haben garnicht gefroren. Hier wissen wir noch nicht, wie wir vorwärts kommen, da zu wenig Waggons da sind, aber irgend wie geht es schon.

Literarisches.

Grillparzers Werke. Mit Grillparzers Leben, Bildnis und Faksimile, Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Rudolf Franz. 5 Bände in Leinenband 10 Mark. (Meyers Klassikerausgaben.) Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Der zweite Band von Grillparzers Werken, bearbeitet von Dr. Rudolf Franz, bringt die Tragödie „Sappho" und die Trilogie „Das

— Auf der Strecke Moskau-Twer sind neuerdings wiederum Telephondrähte gestohlen worden. Die „Birsh. Wed" konstatieren jedoch mit Genugtuung, daß seit Beginn des Krieges die Diebe die Diebstähle so einrichten, daß der Verkehr teilweise fortgesetzt werden kann.

— Im Herbst findet, den „Birsh. Wed." zufolge, in Berlin eine internationale Konferenz für drahtlose Telegraphie statt, an der sich auch Vertreter Rußlands beteiligen werden.

— Wie die „Birsh. Wed." konstatieren, ist der Konsum von Pferdefleisch in der Residenz in den letzten 10 Jahren um das Doppelte gestiegen. Im Jahre 1903 wurden mehr als 4500 Pferde geschlachtet. Es existieren gegenwärtig 9 Pferdefleisch-Handlungen. Das Pfund Pferdefleisch kostet 4 bis 7 Kopeken.

— Der „Kotlin" berichtet, daß von einem der neuerbauten Kriegsschiffe mehrere kleine Kupfergegenstände gestohlen worden seien, die an und für sich nicht viel wert, aber im Zusammenhang mit der Schiffsausrüstung von großer Bedeutung seien. Ein solcher Diebstahl könne Ausgaben von über 20 000 Rbl. verursachen und das Auslaufen eines Schiffes in den Fernen Osten verzögern. Das Blatt proponiert, den Uebeltäter nach Kriegsrecht zu belangen.

— Laut offiziellen Daten unterstehen dem Ministerium der Volksaufklärung gegenwärtig 84 544 Elementarschulen, deren Unterhalt jährlich 50 056 182 Rbl. kostet. Eine einklassige städtische Elementarschule kostet durchschnittlich 1446 Rbl. (19 Rbl. pro Schulkind), eine zweiklassige — 2266 Rbl. (resp. 19 Rbl.), eine einklassige Dorfschule — 603 (resp. 9), eine zweiklassige — 2084 (resp. 14); Elementarschulen höherer Typen — 5303 Rbl. (35 Rbl. pro Schulkind).

— Die Meistbotstellungen der Adelsagrarbank werden wiederum im „Reg.-Anz." publiziert. Die Publikation umfaßt diesmal 7½ Druckbogen und scheint somit umfangreicher als bisher. Auch diesmal überwiegt der größere Grundbesitz bedeutend. In einem Falle erreicht die Belastung und somit die geringste erforderliche Meistbotsumme 759 000 Rbl., in einem anderen 712 000 Rbl., während Belastungen von 100 000 Rbl. bis 800 009 Rbl. verhältnismäßig häufig vertreten sind. Daß sich — bemerkt die „Rig. Rdsch." — für so große Güterkomplexe Käufer finden sollten, ist schwer anzunehmen, es wird mithin auch diesmal wohl wieder das übliche „Arrangement" durch teilweise Abzahlung der Restanzen in Szene gehen.

— Die deutsche Buttereinfuhr aus Rußland hat, der „St. Pet. Z." zufolge, im vergangenen Jahre eine starke Zunahme erfahren: sie stieg von 42 267 dz. im Jahre 1902 auf 78 370 dz. im Jahre 1903, also um nicht weniger als 85%, eine Steigerung, die hauptsächlich dem zunehmenden Import aus Sibirien zuzuschreiben ist. Im letzten Jahre stand Rußland zum ersten Male an der Spitze der an der Buttereinfuhr nach Deutschland beteiligten Länder; vorher stand es in dieser Beziehung weit hinter Holland und Oesterreich-Ungarn zurück.

Moskau. Dem Komitee der Gesellschaft zur Unterstützung unbemittelter Studenten sind, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, über 600 Bittgesuche um Einzahlung der Kollegiengelder in der Universität und für die Examina in den Staats-Prüfungskommissionen zugegangen. Die Mittel des Komitees sind aber gegenwärtig äußerst gering, da der Zufluß von Spenden sehr schwach ist.

Warschau. Der „Warsch. Kur." meldet, daß das Zollamt in Szczypiorna eine große Partie Pferde, die von preußischen Pferdehändlern aufgekauft war, auf Grund des Exportverbotes anhielt.

Odessa. Der Kurator des Odessaer Lehrbezirks erteilte, der „Odess. Z." zufolge, dem Professor der Neurussischen Universität G. W. Chlopin die Erlaubnis zur Abhaltung von 15 Vorlesungen über Schulhygieine für Lehrer und Lehrerinnen der Lehranstalten, welche von der Stadt unterhalten werden. Diese Vorlesungen finden während der Großen Fasten und während der Osterfeiertage in der städtischen Mädchenschule statt.

— Ueber einen Stundisten-Prozeß wird im „Od. List." berichtet: 26 Bauern waren vom Landhauptmann wegen Zugehörigkeit zum Stundismus verurteilt worden. Sie legten Berufung an das Plenum ein und erklärten, sie seien unschuldig verurteilt worden, da die Kreis-Polizei in ihrem Protokoll keine genügenden Indizien beigebracht habe. Auch der Vertreter der Prokuratur nahm diesen Standpunkt ein und protestierte gegen das Urteil des Landhauptmanns, da die Polizei in der Tat keine Indizien beigebracht habe, nach dem Gesetz aber ein Verurteilung nur erfolgen dürfe, wenn zweifellos festgestellt sei, daß die Beschuldigten Andachten nach dem Ritus der Stundisten abgehalten haben. Das Plenum beschloß, die Angelegenheit der Chersonschen Gouvernements-Behörde zur Entscheidung zu übergeben.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Am letzten Donnerstag begab sich eine Deputation der Aboer Studenten-Landsmannschaft zu dem im vorigen Jahre, durch die obwaltenden Verhältnisse gezwungen, von seinem Amte zurückgetretenen früheren Vizekanzler der Helsingforser Universität, Th. Rein, und überbrachte letzterem die Berufung zum Ehrenmitgliede obiger Landsmannschaft. Staatsrat Rein willfahrte dem an ihn ergangenen Rufe und nahm die Wahl an, wobei er zu der Deputation äußerte, daß er die Neigung der Jugend, ihre Ideen an bestimmte Personen zu knüpfen, welche diese Ideen zu repräsentieren scheinen, sehr wohl verstehen könne.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) März.

Sturmzeichen vom Balkan.

„Was auch immer geschieht, das Jahr 1904 wird für die Balkan-Halbinsel ereignisreich und denkwürdig sein" — mit diesen Worten deutet der Engländer Reginald Wyon in einem soeben erschienenen Buche „The Balkans from within" auf die Krisis hin, die alle prophezeien, die kürzlich im „nahen Osten" gewesen sind.

Wyon sucht ein zusammenfassendes Bild von der Lage der Dinge auf dem Balkan zu geben und die möglichen Wege der Lösung, nicht durch gewundene Diplomatie, sondern durch den Druck der Ereignisse, zu bezeichnen. „Die Reformfarce wird wahrscheinlich bis zum Frühjahr dauern und nicht länger." Ehe die Diplomaten endgiltig den Scharfsinn des Sultans erschöpft und sich überzeugt haben, daß die Reformen untauglich sind, werden die Banden in den Bergen ihre Tätigkeit wieder begonnen und vielleicht wird auch Bulgarien eingegriffen haben.

Wyon war Berichterstatter, der jedoch keine vorgefaßte politische Meinung unterstützen sollte, sondern eher zugunsten der Türken eingenommen war. Seine Illusionen über ihre persönlichen Tugenden wurden aber zerstört. Wyon begann seine Reise in Serbien und interviewte König Alexander zwei Monate vor seiner Ermordung. In der Türkei sah er die Provinzen Monastyr und Adrianopel zu den Zeiten der schlimmsten Greuel. In Bulgarien und Montenegro beobachtete er den Unterschied zwischen unabhängigen Staaten und der Türkei, und schließlich wurde er von einem Albanier mitten durch das Bergland geführt. Er hat also eine reiche Erfahrung, und sein Urteil über Land und Leute verdient wohl Beachtung.

Von dem türkischen Soldaten, der gewöhnlich für einen tüchtigen Kämpfer gehalten wird, meint Wyon:

„Heute ist der türkische Soldat gänzlich demoralisiert, wie das ganze Volk. Er ist keineswegs der tapfere, sorglose Soldat, der freudig in die Schlacht geht und Visionen des Paradieses heraufbeschwört. Er ist im Gegenteil ein ganz elender Feigling, was er bei Bekämpfung der Handvoll Insurgenten häufig bewiesen hat." Der reguläre Soldat macht in Friedenszeiten so viel Lärm als möglich, er schießt auf vorübergehende Bauern in den Feldern, er greift im Manöver stürmisch mit dem Bajonnett an; aber er hält sich diskret im Hintergrund, wenn der schwere Kampf beginnt. — Diese Art des türkischen Soldaten ist jedoch nur die Folge eines Systems. Unwissenheit, Unvorsichtigkeit, Unverantwortlichkeit und Verworrenheit seitens der Behörden sind die Hauptursachen der Hälfte der Leiden des ottomanischen Reiches. Die Beamten müssen die Zahlungen eintreiben, so gut sie können, die Soldaten bekommen sie durch Plündern. Die Tätigkeit der Gouverneure ist, „jene spähenden Christenhunde von Konsuln" und die noch unbezähmbareren Zeitungsberichterstatter zu täuschen.

„Bei weitem der klügste aller Türken, die ich kennen lernte," erzählt Wyon, „war Hilmi Pascha, der Generalinspektor der Reformen. Seine Verdrehung der Wahrheit war einfach glänzend; wir pflegten von ihm zu sagen, er könne jemand glauben machen, Paris sei wirklich die Hauptstadt Englands, und es auch durch Statistik beweisen. Er ist ein geborener Diplomat und ein Meister in der Kunst, einen zu übervorteilen. Es lohnt sich wirklich, seinem leichten Redestrom zuzuhören, wie er schwere Probleme und etwas gefährliche Themen mit dem denkbar dünnsten und für manchen doch völlig undurchsichtigen Schleier der Falschheit wegerklärt... Hilmi Paschas Stellung war doppelt schwer. Er war nicht nur den Mächten für die richtige Einführung und Verwaltung der Reformen verantwortlich, sondern auch dem Sultan für erfolgreiche Nichteinführung. Die kleinste Angelegenheit muß er nach Yildiz berichten, und ehe die Antwort kommt, darf er keinen Schritt in der Angelegenheit tun."

Wyon erzählt dann von den gehetzten christlichen Bauern, unbewaffneten Männern, Frauen und Kindern, den Ueberlebenden, die von den Schlachthäusern für Menschen zu den verlängerten Qualen eines türkischen Gefängnisses übergeführt wurden. Man nannte sie Insurgenten, — die richtigen Insurgenten kennen die Türken aber zu gut, um lebendig in ihre Hände zu fallen; diese unglücklichen Wesen hatten nie Waffen getragen. Wyon, der die Opfer der Gefängnisse selbst gesehen hat, entwirft schreckliche Schilderungen von Frauen, denen die Hände abgehauen wurden, als sie versuchten, ihre Kinder den metzelnden Soldaten zu entreißen. Wenn Wyon auf das Land kommt, ob in der Nähe von Monastyr oder von Ueskueb oder weiter östlich in dem Vilajet Adrianopel, so hat er immer dasselbe Bild: er sieht einige Ruinen und wenige Ueberlebende, die umherschleichen und sich entsetzt verbergen, aus Furcht, einen Soldaten oder einen Baschi-Bozuk zu treffen. Währenddessen werden in den Städten von den Beamten die Morde bestritten oder man schiebt die Schuld auf die Bulgaren und gibt zu, daß „allerdings einige kleine Unregelmäßigkeiten" vorgekommen sind.

Als Wyon die bulgarische Grenze überschreitet, fällt ihm sofort der große Gegensatz auf. „Wir kamen nach Philippopel, einer Stadt, die vor zwanzig Jahren unter dem türkischen Statthalter verwahrlost war, jetzt sauber, hübsch und modern ist. Ueberall sieht man dieselbe eifrige Tätigkeit. Infanterie, Kavallerie und Artillerie kommen von ihren Morgenübungen durch die Straßen, mutige Männer, der Gefahr bewußt, die vor ihnen liegt, aber voll Selbstvertrauen in jeder ihrer Bewegungen. Das sind Leute, die bald das Schicksal der Balkanstaaten in ihre Hand nehmen und, von fliegenden Insurgentenkolonnen begleitet, auf Adrianopel mit einer regulären Armee von gut disziplinierten Truppen marschieren wollen."

Deutschland.

Mit lebhafter Befriedigung registrieren die Blätter der Ordnungsparteien den Ausfall der Reichstagswahl im 20. sächsischen Wahlkreise Marienberg-Zschopau, wo am vorigen Freitag der Sozialdemokrat gegen den Antisemiten in der Stichwahl unterlag. Zimmermann, der Kandidat der antisemitischen Reformpartei, wurde mit 11 956 Stimmen gewählt gegen Pinkau (Sozialdemokrat), der 10 982 Stimmen erhielt. Bei der Hauptwahl waren abgegeben worden 10 277 sozialdemokratische, 5998 antisemitische und 4325 konservative Stimmen. „Dieser Sieg der bürgerlichen Parteien", meint die „Nordd. Allg. Z.", „ist von nicht hoch genug zu schätzender moralischer Bedeutung. Nicht auf das einzelne Mandat kommt es so sehr an, als auf die Feststellung der Tatsache, daß das Bürgertum bei solidarischem Zusammenhalten gegen die Partei der Klassenherrschaft auch in scheinbar rettungslos der Sozialdemokratie verfallenen Wahlkreisen immer noch ungeahnte Erfolge erzielen kann. Andererseits drückt sich nun hier der rapide Rückgang der Sozialdemokratie seit Dresden aufs deutlichste in statistischen Zahlen und in einem positiven Wahlmißerfolge aus. Ein Wahlkreis, in dem die Sozialdemokratie am 16. Juni vorigen Jahres bereits im ersten Anlauf mit einem Plus von annähernd 3800 Stimmen gegenüber dem bürgerlichen Bewerber gesiegt hat, ist ihr nun mit einem Minus von zirka 1000 Stimmen verloren gegangen. Die bürgerlichen Parteien, die bereits bei der Wahl am 18. März 400 Stimmen gegenüber der Hauptwahl vom 16. Juni vorigen Jahres gewonnen hatten, haben jetzt abermals, und zwar um die sehr beträchtliche Zahl von 1654 Stimmen, zugenommen. Nur auf diese Weise war es möglich, den Sieg des Sozialdemokraten, der am 18. März immer noch mehr Stimmen zählte, als beide bürgerliche Bewerber zusammen, zu vereiteln."

Nach der „Tägl. Rundsch." hat der Evangelische Bund in den letzten vier Monaten um fast 30 000 Mitglieder zugenommen, und zwar unter der konservativen Wählerschaft in Brandenburg, Posen, Pommern und Ost- und Westpreußen.

Die Nachricht von einer Konferenz der thüringischen Staatsminister in Koburg wird der „Tägl. Rundsch.", der diese Nachricht entstammt, als erfunden bezeichnet.

Frankreich.

Der von der französischen Regierung gegen die jüngste Ansprache des Papstes erhobene Einspruch hat folgenden Wortlaut: „Die vom Heiligen Vater anläßlich des St. Josefs-Festes getanen Aeußerungen stellen eine öffentliche Beurteilung und Kritik der französischen Politik dar. Diese Kritik kann um so weniger hingenommen werden, als keine einzige jener Maßnahmen, auf welche die päpstliche Ansprache hinwies, den Bestimmungen des Konkordats zuwiderläuft, welches die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Frankreich regelt. Die französische Regierung hat deshalb die Pflicht, in formeller Weise bei Seiner Eminenz dem Kardinal-Staatssekretär gegen diese Ansprache zu protestieren, welche sie weder der Form noch dem Inhalte nach hinnehmen kann."

Dänemark.

Das dänische Folkething lehnte bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend Einführung der Prügelstrafe für gewalttätige Verbrecher, mit 54 gegen 50 Stimmen einen Abänderungsantrag ab, nach welchem die Prügelstrafe durch Strafarbeiten ersetzt werden soll. Der Gesetzentwurf wurde darauf mit 57 gegen 32 Stimmen angenommen. — „Die gegenwärtige dänische Volksvertretung", bemerkt dazu ein deutsches Blatt, „hat bekanntlich eine radikalliberale Mehrheit. Was würde wohl unsere Sozialdemokratie für ein Geschrei über „reaktionäre" Bestrebungen erheben, wenn ein ähnlicher Beschluß in Deutschland gefaßt würde?"

Nachrichten vom Kriege.

Moderne Granaten und ihre Wirkungen.

Wer die Kriege von 1866 und 1870/71 mitgemacht hat oder „Granatsplitter", die zum Andenken auf den Schlachtfeldern aufgesammelt wurden, gesehen hat, wird zum Glauben geneigt sein, daß schon ein einziger völlig ausreicht, um einen Menschen augenblicklich in die andere Welt zu befördern, und die Angabe, daß ein Matrose bei Tschemulpo, der von 120 Granatsplittern verwundet worden und trotzdem am Leben erhalten bleibt, für übertrieben oder ganz unrichtig halten. Gleichwohl wird sie auf Wahrheit beruhen und gibt ein sehr anschauliches Beispiel für eine Seite der Wirkungsweise der modernsten Geschosse: der sogenannten Sprenggranate. Diese hat im allgemeinen dieselbe äußere Form wie die gewöhnliche Granate, also zylindrisch, nur am Ende mit runder Linie in eine Spitze auslaufend; ihr innerer Hohlraum ist aber nicht mit Schwarzpulver gefüllt, sondern mit einem weit offensiveren Sprengstoff. In der Hauptsache besteht dieser aus Pikrinsäure, und die verschiedenen Namen wie Lyddit, Ekrasit, Roborit, und wie sie alle heißen, beziehen sich im wesentlichen auf die verschiedenen Zusätze, welche der heutigen Sprengstoffmasse ihr vor anderen charakteristisches Gepräge geben.

Die Wirkungsweise ist nun derart, daß sich die Sprengmasse infolge der Zündung durch den Granatzünder beim Aufschlag des Geschosses momentan beinahe in eine Gasmenge von ungeheurer Expansivkraft verwandelt. Diese sprengt infolgedessen die Wände des Geschosses mit solcher Schnelligkeit und Gewalt, daß sie sich in ganz kleine, teilweise staubförmige Splitter verwandeln und als solche nach allen Seiten auseinanderfliegen. Sie besitzen nicht die Kraft, stählerne Schiffswände, Deckstützen usw. zu durchschlagen, Lafettenteile zu verbiegen, wie die großen Sprengstücke der gewöhnlichen Granaten, sondern können höchstens Menschenverluste verursachen, und auch das nur auf ganz geringe Entfernung, da die kleinen Splitterchen bald an Fluggewalt verlieren.

Die eigentliche Wirkung der Sprenggranaten liegt in der unmittelbaren Entwickelung der Gase; diese strömen mit solcher Gewalt aus nach den Seiten, daß sie innerhalb eines gewissen, von der Größe der Sprengladung bestimmten Kreises alles vernichten und wegblasen, Menschen, Schottwände, leichte Geschützteile usw.; diesen Wirkungsbereich nennt man deswegen die Zermalmungszone.

Generaladjutant Alexejew hat erklärt, es sei wünschenswert, die weiße Farbe der im Sommer getragenen Soldatenblusen und Mützenüberzüge durch eine weniger augenfällige Farbe zu ersetzen. Infolgedessen wird bei der Zustellung von Spenden in Soldatenblusen oder Material zur Anfertigung solcher an die Niederlage Ihrer Majestät ersucht, graue oder sandfarbene Stoffe zu wählen.

---

goldene Vlies". Diese den griechischen Dramen in genialer Weise nachgebildeten Tragödien, die gegenüber dem Jugendwerk Grillparzers, „Die Ahnfrau", eine rapide Steigerung bedeuten, gehören in ihrer poetisch abgeklärten und doch tragisch wuchtigen Durchführung zu den besten Erzeugnissen deutscher Literatur. Sie bezeichnen den Höhepunkt von Grillparzers Schaffen. — Eine gut orientierende Einleitung und eine Reihe von Anmerkungen am Schluß des Bandes über das Sagengeschichtliche, über antike Bearbeitungen desselben Stoffes, das Bühnengeschichtliche und Metrische machen uns mit dem packenden Stoff im einzelnen genauer vertraut und führen uns den Dichter mit seinen Werken näher. Eine kleine Auswahl aufschlußreicher Lesarten und einige wenige Fußnoten tragen dem Literarhistoriker Rechnung. Daß Rudolf Franz in seiner Bearbeitung das Richtige getroffen hat, tritt bei diesem zweiten Bande der Ausgabe nur noch mehr zutage.

„Die notwendigen Eigenschaften guter Sägen und Werkzeuge" — lautet der Titel eines von D. Dominicus jr. in Remscheid (Verlag der Polytechnischen Buchhandlung A. Seydel in Berlin) herausgegebenen Buches, das in Deutschland sehr beifällig aufgenommen worden ist und auf das auch unsere daran interessierten Techniker, Handwerker und Handeltreibenden aufmerksam gemacht seien. Ein Mainzer Fachblatt schreibt darüber: ..... „Das 116 Seiten starke Werk ist von besonderem Interesse für Fachleute der Sägenbranche, sowie für die weitverzweigte Holzbearbeitungs-Industrie. Der Verfasser wendet sich im ersten Teile des Buches in der Hauptsache gegen die sogenannte „Amerikanische Gefahr", bezw. gegen die weitverbreitete Ueberschätzung der amerikanischen Eisen- und Stahlwarenindustrie und legt des weiteren für Fachleute, wie Laien überzeugend dar, daß der deutsche Fabrikant zu gleichen Preisen bessere Ware liefern kann, als irgend ein ausländischer Konkurrent. Im zweiten Teile des Buches, „Neue Mitteilungen aus der Praxis für die Praxis", werden in sachverständiger Weise die Eigenschaften besprochen, welche gute Sägen und Werkzeuge haben müssen, sowie deren Behandlung und Instandhaltung erläutert."

Das April-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften bringt in der Abteilung: „Vom Schreibtisch und aus dem Atelier" interessante Tagebuchblätter von Eugen Wolf, die „Vom Fürsten Bismarck und seinem Hause" berichten und von denen die erste Hälfte bereits im Märzheft veröffentlicht wurde. An das Tagesinteresse knüpfen die beiden reichillustrierten Artikel an von Paul Lindenberg: „An Japans heiliger Stätte" und vom Gouvernementsrat Dr. Harry König in Tsintau: „Mit dem kaiserlichen Gouverneur des Kiautschou-Gebiets im Inneren Schantungs." Aus dem letzteren Artikel ersieht man, wie sehr die Chinesen die deutsche Kulturarbeit in Kiautschou zu würdigen wissen und wie erfreulich sich ihr Verhältnis zu den Deutschen gestaltet hat. — Der dritte illustrierte Artikel von Hans Rosenhagen ist dem Bildhauer Adolf Hildebrand gewidmet. — Vier Faksimiledrucke nach Gemälden des polnischen Malers Alfred v. Wierusz-Kowalski und ein schönes Bildnis von Georg Popperitz bilden den farbigen Schmuck des Heftes. — Unter den Erzählungen sei auf die letzte Novelle hingewiesen, die aus der fleißigen Feder des zu früh verstorbenen Karl Emil Franzos hervorgegangen ist. Sie heißt „Dr. Ripac" und streift den erbitterten Nationalitätenhader, der auf österreichischem Boden entfacht ist.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft 2c. XXXI. Jahrgang (A. Harlebens Verlag in Wien. Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte 7 M. 50 Pf.). — Diese Zeitschrift umfaßt alle Arbeitsgebiete. Sie bietet alle Fortschritte in allen Berufsarten und immer in solcher Form, daß der Praktiker direkten Nutzen hat. Aus der Fülle des Inhalts des vierten Heftes vom einunddreißigsten Jahrgange seien besonders folgende Artikel hervorgehoben: „Praktische Erfahrungen in der Beleuchtungstechnik. — Der Indigo und dessen Konkurrenten. — Praktische Anleitung zur Prüfung von Kalziumkarbid. — Praktische Erfahrungen über Lackieren, Entlackieren und Paraffinieren der Gärbottiche. — Darstellung eines Hauptschutzmittels. — Einfache, praktische Milchprüfung. — Die Herstellung von Buchdruckplatten nach Gelatinequellreliefs. — Praktische Erfahrungen im Versandwesen. — Herstellung von Holzeinlegearbeiten. — Neue Kaolin-Gelatine-Hektographenmasse. — Invar, eine Legierung, die sich in der Hitze nicht ausdehnt, sondern zusammenzieht. — Neue kosmetische und technische Spezialitäten. — Ermittelung von Wassermengen und Wasserkraft. — Neue Selenapparate. — Beiträge zur Lösung des Problems der direkten Elektrizitätserzeugung aus Feuerungsmaterial. — Praktische Erfahrungen über Wasserkraftanlagen. — Ein den Kesselstein verhütendes Mittel. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Neue Methode zur Erzeugung hoher Vakua für die chemische Destillation. — Wie tief ist Kunstdünger unterzubringen? — Herstellung des Fußbodens der Pferdeställe. — Praktische Anleitung zur erfolgreichen Geflügelzucht. — Herstellung von Holzfärbungen von großer Schönheit. — Herstellung von flüssigem Leim. — Metall-Putzmittel. — Neuigkeiten vom Büchermarkt 2c.

Mannigfaltiges.

Die Klubs und das Kartenspiel. Mehrere Klubs haben beschlossen, ein jedes Spiel Karten mit 25 Kop zu Kriegsbedürfnissen zu besteuern. Andere wollen die Strafgelder um 50 Kop. zum Besten der Verwundeten erhöhen. Die „Nowoje Wremja" führt dafür offizielle, aus der Kartenfabrik stammende Daten an. Im Jahre 1902 wurden 631 529 Dutzend Kartenspiele für die Summe von 3 416 440 Rbl. 45 Kop. verkauft. 1903 wurden 663 596 Dutzend für die Summe von 3 609 365 Rbl. 44 Kop. verkauft. 131 811 Spiele für die Summe von 831687 Rbl. 20 Kop. kommen auf Rechnung der russischen Klubs. 663 596 Dutzend Spiele im Jahre 1903 machen 7 963 152 Spiele aus; besteuert man ein jedes Spiel mit 20 Kop. zu Kriegsbedürfnissen, so erhält man eine Summe von 1 592 630 Rbl.; die Klubs allein würden 316 346 Rbl. beisteuern.

— Die Wiege des Prinzen Lulu. Ein interessantes und kostbares Geschenk hat die Stadt Paris von der Kaiserin Eugénie erhalten, nämlich die Wiege des kaiserlichen Prinzen. Die Stadt hatte sie bei der Geburt des Prinzen der Kaiserin zum Geschenk gemacht. In dieser Woche wird die Wiege den Sammlungen des städtischen Carnavalet-Museums einverleibt. Sie ist ein hervorragendes Kunstwerk. Den Entwurf zeichnete der städtische Architekt Baltard, der Erbauer der Zentralmarkthallen. Die Form der Wiege ist die des Schiffs, eine Anspielung auf das Wappen der Stadt Paris.

— Maulkörbe im Parlament. Ein politischer Spaßvogel hat sich einen Witz mit dem österreichischen Abgeordnetenhause erlaubt. Am Freitag vor der Plenarsitzung erschien ein Mann im Präsidium mit einem großen Pack Maulkörbe. Er ließ sich beim Grafen Vetter anmelden und teilte dem Türsteher mit, er bringe die gewünschten Muster. Der Präsident, der sich den angekündigten sonderbaren Besuch nicht erklären konnte, ließ dem Mann sagen, er habe nichts bestellt. Darauf zeigte der Maulkorbhändler eine Postkarte, worauf dem in der Josefstadt etablierten Riemermeister der Auftrag zugekommen war, sich mit Proben für Maulkörbe beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses einzufinden. — Es brauchte einige Zeit, bis man dem enttäuschten Geschäftsmann begreiflich machte, daß er das Opfer eines Witzboldes geworden war.

— Millionär (zu dem jungen Mann): „Arbeiten, junger Mann, arbeiten! Sehen Sie auf mich! Ich begann hinter dem Ladentisch und jetzt besitze ich eine Million!" — Der junge Mann: „Ja, das mag wohl sein, aber jetzt ist es nicht so leicht mehr, denn jetzt sind überall Kassen-Kontrollapparate angebracht."

Der im letzten Kampfe beschädigte Torpedojäger „Ssilny" ist, wie wir in der „Ruß" lesen, auf der Newa-Werft im Jahre 1901 erbaut worden. Er ist 190 Fuß lang, 240 Tons groß und geht 26½ Knoten in der Stunde. Er ist mit vier Geschützen armiert. — Der Kommandeur des „Ssilny", Leutnant Krinizki, ist gegenwärtig 40 Jahre alt und kommandiert das Schiff seit dem vorigen Jahre. — Der während des Kampfes getötete Ingenieur-Mechaniker des „Ssilny" W. W. Swjerew war 38 Jahre alt und hinterläßt eine Frau.

Tagesbefehle in Port Arthur.

Dem „Nowy Krai" entnimmt die „Rig. Rdsch." folgende Tagesbefehle des Kommandanten von Port Arthur:

1. „Es ist bemerkt worden, daß, sobald ein Bombardement beginnt, viele Behörden ihre Sitzungen schließen und die Beamten, unbekannt wohin, verschwinden; auf den Batterien habe ich sie indessen während dieser Zeit nicht bemerkt, folglich begeben sie sich an ungefährliche Orte. Das Gefühl der Selbsterhaltung ist jedem Menschen eigen, man soll es jedoch zum Schaden der Interessen Anderer nicht mißbrauchen. Ich schreibe vor, daß man fernerhin es unbedingt nicht unternehmen soll, vor der angesetzten Zeit zu schließen, da ich, wenn Aehnliches sich wiederholt, die Schuldigen mit Strafen belegen werde unter Veröffentlichung dessen im Tagesbefehl für die Festung."

2. „Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß im Restaurant „Eden" täglich Unfug vorkommt. Es ist unverzüglich zu schließen."

3. „Allen Handelshäusern, deren Angestellte zur Freiwilligen Feuerwehr gehören, wird vorgeschrieben, daß sie ihren Leuten auf keinen Fall die Dejour auf den ihnen zugewiesenen Posten zu verbieten hätten. Ueber Freiwillige, die ihren Posten verlassen oder nicht rechtzeitig auf ihm antreten, ist mir zu berichten, damit mit ihnen nach dem Gesetz verfahren werde."

Der Kommandant veröffentlicht ferner eine Taxe für Lebensmittel und anderen Hausbedarf, deren Sätze in Anbetracht der Umstände nicht als besonders hoch gelten können. Fleisch kommt in der Taxe nicht vor (außer Pökelfleisch in Fässern); von Heu und Stroh heißt es in der Taxe: „im Verkauf nicht vorhanden". Ein Pfund Schwarzbrot kostet z. B. nach der Taxe 4 Kop., Weißbrot 7 Kop., Zucker (Raffinade) 11 Kop., Reis 7—12 Kop., 1 Sack Weizenmehl (1 Pud 15 Pfd.) 2 Rbl. 80 Kop.

Aus Wladiwostok wird vom 15. März gemeldet: Die Familien der Untermilitärs, und zwar 500 Frauen und Kinder, sowie 190 Mittellose sind aus der Stadt ausgesiedelt worden. Seitens des Ministeriums des Innern ist an den Festungskommandanten ein Fonds zur Ausreichung an unbemittelte Personen der Intelligenz für deren Abreise überwiesen worden. Die Bevölkerung der Stadt lichtet sich, die Verbleibenden sind aber nicht mutlos. Freiwilligenscharen erhalten die Ordnung aufrecht.

Der Militärkommandant von Wladiwostok hat, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, den Befehl erteilt, daß in diesem Frühling im Gebiet möglichst viel Gemüse, Kartoffeln, Weizen und Hafer gesäht werden sollen. Der Ernteertrag würde von der Krone angekauft werden.

Aus Algier wird gemeldet: Nach Nachrichten von Offizieren des gestern hier eingetroffenen russischen Linienschiffes „Ossljabja" ist das russische Torpedoboot Nr. 221 am 9. d. Mts. auf der Fahrt gesunken.

Aus Darmouth meldet eine Reuter-Depesche vom 27. März: Heute besuchten britische Seeoffiziere den Dampfer „Prinzeß Mary", der unter dänischer Flagge aus Port Arthur eigetroffen war. Man hatte den Verdacht gefaßt, daß es ein russisches Schiff sei, das die Bestimmungen der Neutralität verletze. Alle Schiffspapiere wurden einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Dem Dampfer wurde schließlich gestattet, 500 Tons Kohle zu laden, um das Baltische Meer zu erreichen. — Wie verlautet, ist der Dampfer von japanischen Kreuzern verfolgt worden.

Aus Tokio wird der „Frankf. Ztg." unterm 23. (10.) Febr. geschrieben:

Die Feste zu Ehren der Besatzung des „Nishin" und Kassuga" (der argentinischen in Genua angekauften Schiffe) sind nicht ganz programmäßig verlaufen. Während man in Ya Koska und Yokohama alle zusammen gefeiert hatte, ließ man die „fremden „sailors" in Tokio nicht mehr mitmachen. Das Verhalten der Leute rechtfertigte diesen Programmwechsel. Man hatte sich wohl überhaupt ganz andere Vorstellungen über diese „tapferen Leute" gemacht. Tatsache ist, daß auf den Schiffen das ärgste Gesindel vertreten war, welches solche internationale Hafenstädte wie Genua, Port Said und Colombo beherbergen. Zerlumpt, zerrissen, besudelt und betrunken sah ich die Gesellschaft durch die Straßen Yokohamas ziehen. Die japanischen Delegierten, welchen die Aufgabe zugefallen war, die Leute zu unterhalten, schämten sich, wenn sie mit ihnen zusammen gesehen wurden. Und wir Fremden schämten uns auch ob solcher Vertreter Europas. Das steht fest, die verkommensten Japaner hätten sich wo anders nicht so unwürdig betragen, wie diese „Söhne des kultivierten Westens". Kein Wunder, wenn die Japaner hämisch mit den Fingern nach ihnen wiesen. Der Schmutz auf den beiden Kriegsschiffen soll unglaublich gewesen sein.

Die japanischen Regeln für die Kriegskorrespondenten, die nun der „Russ. Tel.-Ag." nach dem „Central News" mitgeteilt werden, enthalten vierzehn Punkte. Der Erlaubnisschein wird vom Kriegsministerium dem Korrespondenten, der Legitimationen beizubringen hat, erteilt. Ausländer haben ihr Gesuch durch Vermittelung der Vertreter ihres Landes dem Ministerium des Aeußern einzureichen. Für den Ausländer genügt die Angabe des Blattes, für das er schreibt. Wer des Japanischen nicht mächtig ist, hat einen Interpreten zu engagieren; der Korrespondent kann sich auch von einem Diener begleiten lassen. Die ausländischen Kriegskorrespondenten haben europäische Kleidung zu tragen; am Arm trägt eine weiße Binde den Namen der Zeitung in roten japanischen Lettern. Alle Telegramme und Briefe der Kriegskorrespondenten passieren die Zensur; Chiffren sind verpönt. Im Feldzuge erhalten die Korrespondenten Proviant, Equipagen, Boote usw. nach Bedarf geliefert. Die einer Uebertretung der Kriegsgesetze schuldigen Korrespondenten unterliegen dem Kriegsgericht.

Lokales.

Die zweite Kriminalsession des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich am 9. März mit nicht weniger als fünf Diebstahlsaffären zu befassen, in denen zum Teil dieselben Personen als Angeklagte figurierten, weswegen auch alle fünf Sachen zusammen verhandelt wurden. — Der Tatbestand dieser fünf Diebstähle ist folgender:

Vom Hof des Hauses Nr. 43 an der Pleskauschen Straße wurde in der Nacht auf den 2. Mai 1903 ein dem Jaan Planken gehöriger Wagen auf eisernen Achsen im Werte von 30 Rbl. gestohlen. Aus den Spuren, die von der Werroschen Landstraße über das Karlowasche Feld zum Gesinde des Jaan Hansi führten, war ersichtlich, daß sich mehrere Personen beim Fortbringen des Wagens beteiligt hatten. Hansi jedoch, bei dem der Wagen gefunden wurde, erklärte, er sei ihm in zerbrochenem Zustande von Mart Woore zur Reparatur gebracht worden. — Mart Woore, zur Verantwortung gezogen, leugne seine Schuld und beruft sich dabei auf Zeugen, die da angeben könnten, er habe die Nacht auf den 2. Mai mit ihnen verbracht; zugleich bekennt sich sein wegen eines anderen Diebstahls im Gefängnis befindlicher Bruder Peter Woore des Diebstahls an dem Wagen schuldig und sagt aus, er und sein Bruder Karl hätten den Wagen zu Hansi gebracht. Letzterer nochmals befragt, gibt an, er habe sich tatsächlich geirrt: Karl und Peter Woore hätten ihm den Wagen gebracht; dem gegenüber standen aber mehrere Zeugenaussagen, die bekundeten, Hansi könne sich in der Person des Ueberbringers nicht geirrt haben, da er die Brüder Woore zu genau kenne.

In der Nacht auf den 3. Mai desselben Jahres wurden mittelst Einbruchs aus dem Hause Nr. 56. an der Kastanien-Allee. Sachen im Werte von ca. 70 Rbl. gestohlen; ebenso in derselben Nacht aus dem an derselben Straße belegenen Hause Nr. 79 dem Adam Radajason gehörige Sachen im Werte von 59 Rbl. — Aus der Art, wie diese Diebstähle ausgeführt worden, ersah der Revieraufseher Parsianowitsch, daß es sich, was die Täterschaft anbelangte, nur um die Brüder Woore und Johann Parw handeln könne; zugleich erfuhr er, daß sich ein Teil der gestohlenen Sachen im Hause Nr. 37 an der Markt-Straße bei der Lisa Parw befände. Letztere bekennt sich der Hehlerei schuldig und sagt aus, die Sachen seien ihr von ihrem Sohne Johann und Karl Massakas gebracht worden und sie habe einen Teil derselben der Marie Glaß (wo sie auch gefunden wurden) übergeben.

Der auf ihre Aussage hin ergriffene Karl Massakas bekennt gleichfalls seine Schuld: der Diebstahl sei von ihm und Johann Parw in Gemeinschaft mit Peter und Karl Woore ausgeführt worden; einen Teil des Gestohlenen hätten sie dem Jaan Napsi verkauft. Dieser jedoch sagt aus, er wisse von dem ersten Diebstahle nichts, wohl aber seien bei ihm im Garten aus dem Diebstahl bei Radajofon stammende Gegenstände vergraben. Bei einer am Ort vorgenommenen Nachsuche fanden sich jedoch auch einige der anderen Sachen vor.

In der Nacht auf den 3. Juni waren aus dem Bufettzimmer des Kruges in Ruhental Weine und Lebensmittel für ca. 22 Rbl. entwendet worden. Am Tage vorher war daselbst eine Fensterscheibe zerbrochen worden und der Krüger hatte das Fenster mit einem Brett verschlagen; dieses nun hatten die Diebe zerbrochen und dann das Fenster geöffnet. — Einige Tage darauf ergriffen die Gorodowois Michail Massakas und Jaan Pabo — den letzteren, auf den wegen einer anderen Sache gefahndet wurde, in der Nähe der Stadt; bei ihm fand man 3 Flaschen Wein. Befragt, wie er zu ihnen gekommen, erklärte er, er habe sie von Johann Parw erhalten. Parw gesteht den Diebstahl ein, beschuldigt aber den Pabo der Mittäterschaft.

Letzterer hatte sich außerdem wegen eines am 24. Mai an Jaan Ilbi begangenen Diebstahls einer Uhr zu verantworten. Ilbi und ein gewisser Michkel Sulz waren am genannten Tage von 2 Personen, die sich in der Folge als Pabo und Jakob Aunap auswiesen, unter dem Vorwande, sie wollten ihnen, d. h. Ilbi und Sulz, Arbeit auf einem Gute verschaffen, in die Bierbude Nr. 7 an der Kauf-Straße gerufen worden und daselbst vor Müdigkeit und wohl auch infolge der zu sich genommenen Flüssigkeiten eingeschlafen. Als sie erwachten, bemerkte Jaan Ilbi, daß ihm seine silberne Uhr nebst Kette abhanden gekommen war.

Der zur selben Zeit in der Bierbude befindlich gewesene Zeuge Karl Lillemäggi sagt aus, er habe gesehen, wie Pabo dem Ilbi die Uhr aus der Tasche gezogen hätte, während Aunap am Tische gestanden habe. Pabo gesteht den Diebstahl ein und erklärt, er habe die Uhr für 3 Rbl. verkauft und dem Aunap von dem Erlöse 1 Rbl. gegeben; später jedoch nimmt er die letztere Aussage zurück.

Wie bereits erwähnt, wurden alle fünf Sachen zusammen verhandelt. — Das Gericht erkannte die Angeklagten, die bereits wegen Diebstahls vorbestraft waren, schuldig und verurteilte sie, mit Ausnahme des Jakob Aunap, dem 6 Monate Gefängnis zugesprochen wurden, zur Abgabe in die Arrestanten-Kompagnie, und zwar: Mart Woore auf 3 Jahre, Peter Woore und Jaan Parw auf 2½ Jahre, Karl Woore auf 2 Jahre, Karl Massakas auf 2½ Jahre und Jaan Pabo auf 3½ Jahre. Jaan Hansi erhielt für Hehlerei 6 Monate Gefängnis zudiktiert und Marie Glaß für dasselbe Vergehen 3 Monate Gefängnis. —p—

Den hiesigen estnischen Blättern zufolge ist am vorigen Sonnabend auf einer in den Räumen des Vereins „Ugaunia" unter dem Vorsitz des „Uudised"-Redakteurs P. Speek abgehaltenen Versammlung die Gründung eines Konsumvereins unter dem Namen „Edu" (Progreß) beschlossen worden. Der von dem Redakteur Tönisson, Kaufmann Ahrens, Schneider Ode und anderen gestellte Antrag, den vorgelegten Statutenentwurf einer weiteren Prüfung zu unterziehen, wurde mit großer Majorität verworfen und es wurde, nachdem die Redakteure Speek, Laas u. a. dafür plädiert hatten, beschlossen, die vorgelegten Statuten alsbald zur Bestätigung vorzustellen. Als Gründer unterzeichneten sich 42 Personen. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Rbl., die Anteilzahlung 5 Rbl. Die Mitglieder haften für die Verbindlichkeiten des Konsumvereins nur mit ihren eingezahlten Anteilen.

Unterm gestrigen Datum ging uns eine Zuschrift zu, in der Folgendes berichtet wird:

Gestern zwischen 8 und 9 Uhr abends war ich Zeuge eines empörend rohen Auftritts vor der Monopolbude Nr. 83 auf der Ecke der Alexander- und Stapel-Straße.

Drei oder vier Kerle — Fleischer, wie man sagte — prügelten einen Alten; ein anderer alter Mann lag bereits auf der Straße, besinnungslos von den erhaltenen Schlägen; neben ihm stand ein kleiner Fleischerjunge, welcher dem bedauernswerten fortwährend Fußtritte versetzte. — Unterdessen prügelten die übrigen den anderen Alten, welcher jämmerlich schrie. — Als er mit blutüberströmtem Gesichte seine Unschuld beteuerte, erscholl ein: „Gib ihm eins in die Zähne!" — und nun fing das regelrechte Drauflosschlagen an.

Die Zuschauer fürchteten sich vor den Messern, mit denen die Fleischer bewaffnet sein sollten, und wagten sich daher nicht heran. Als die Polizei kam, waren die Unmenschen schon über alle Berge — der Dunkelheit wegen konnte man sie auch nicht weiter verfolgen. . . . . Ein Augenzeuge.

Ueber Frühlingsboten wird uns gelegentlich aus dem Oberpahlenschen unterm 15. März geschrieben.

„Da in der Oberpahlenschen Gegend in diesem Jahre bedeutend weniger Schnee gefallen ist als in anderen Gegenden und die Felder jetzt schon fast gänzlich frei von Schnee sind, haben sich, nachdem die Staare schon vor einer Woche ihren Einzug gehalten, die Lerchen ungewöhnlich früh eingefunden: schon seit 2 Tagen sind sie gesehen worden. Heute habe ich selbst sogar die erste Bachstelze gesehen. Das hat als ein gutes Zeichen zu gelten: der Frühling hält wirklich seinen Einzug in unseren Landen." K. S.

In das Frühlingsweben ist leider sehr störend der starke Frost der beiden letzten Tage gefallen: heute früh zeigte das Thermometer ganze 11 Grad Reaumur.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von den Schülerinnen der Schule P. Jürgens II 12 Rbl. 50 Kop. Mit dem Früheren 192 Rbl. 10 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 16. März. Oberst Uexküll v. Gyldenbandt ist unter Beförderung zum General zum Chef der Etappen der mandschurischen Armee, Generalmajor Sabjelin zum Kommunikationschef der Kriegsarmee ernannt worden.

Paris, 29. (16.) März. Die Kammer nahm mit 316 gegen 269 Stimmen die Kongregations-Vorlage an.

London, 29. (16.) März. Percy erklärte im Unterhause, daß er über die englisch-französischen Verhandlungen, da sie noch nicht abgeschlossen seien, nichts mitteilen könne, doch hoffen alle, daß sie zu befriedigenden Resultaten führen werden.

Das Königspaar reiste auf der Jacht „Victoria and Albert" nach Dänemark ab.

Bern, 29. (16.) März. Gestern wurde hier ein Erdbeben verspürt.

Neapel, 29. (16.) März. Um die Mittagszeit ging Kaiser Wilhelm an Land und begab sich in die Villa des deutschen Generalkonsuls, wo er den Tee einnahm. Abends kehrte er auf die „Hohenzollern" zurück.

Freiburg, 29. (16.) März. Im ganzen Kanton machte sich gestern um 2 Uhr mittags ein starker Erdstoß bemerkbar.

Paris, 29. (16.) März. Der Ministerrat assignierte 1 Million als Entschädigung für die durch den Zyklon auf Reunion hervorgerufenen Zerstörungen.

Neapel, 29. (16.) März. Kaiser Wilhelm ist nach Gaëta abgereist.

Konstantinopel, 29. (16.) März. Zwei bulgarische Banden haben die Grenze überschritten und mehrere Dörfer überfallen.

Bombay, 29. (16.) März. Die Pest breitet sich in ganz Indien stark aus. In der letzten Woche sind 40 527 Personen daran gestorben. Die meisten Erkrankungen entfallen auf das Pendshab und die Zentralprovinzen.

Mukden, 16. März. Großfürst Boris Wladimirowitsch ist gestern hier eingetroffen und von General Shilinski empfangen worden, worauf er sich zum Statthalter begab.

Gegen 10 000 Japaner haben den Fluß Tschintschangan in Nord-Korea überschritten. 5000 Japaner sollen aus Tschöngdschu nach Norden gegangen sein. Kassan ist von feindlicher Infanterie besetzt. Die japanische Kavallerie entzieht sich einem Zusammenstoß mit Kosaken. Zwei Japaner überredeten in Piökdöng (am oberen Jalu) die dort befindliche koreanische Abteilung, die Russen nicht hereinzulassen.

St. Petersburg, 17. März. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 16. März:

„Alleruntertänigst berichte ich Ew. Kais. Majestät die soeben empfangene Meldung des Generals Mischtschenko, die von ihm am 15. März um 10 Uhr abends abgefertigt ist:

Drei Tage provozierten wir durch kleine Rekognoszierungen nach Tschöngdschu hin die japanische Kavallerie zu einer Angriffsbewegung gegen uns; ihre Patrouillen kehrten aber bei jedem Renkontre sofort um, sich nach Tschöngdschu zurückziehend.

Nachdem ich erfahren hatte, daß 4 japanische Schwadronen 5 Werst hinter Tschöngdschu ständen, rückte ich am 14. März nach Kwaksan vor und marschierte am 15. März mit 6 Ssotnien um 10½ Uhr vorm. auf Tschöngdschu. Sobald unsere Streifpatrouillen an die Stadt heranrückten, eröffnete der Feind hinter den Mauern das Feuer. Rasch heraneilend, besetzten 2 Ssotnien eine dicht an die Stadt heranreichende Höhe.

Auf eine Distanz von 600 Schritt entspann sich das Gefecht. In der Stadt befanden sich in geschützter Stellung etwa eine Kompanie Infanterie und eine Schwadron. Unsere Sotnien wurden noch durch 3 weitere Sotnien verstärkt, welche die Japaner in ein Kreuzfeuer nahmen.

Ungeachtet dessen und trotz unserer dominierenden Stellung hielten sich die Japaner hartnäckig und erst nach halbstündigem erbitterten Feuern stellten sie das Feuern ihrerseits nahezu ein und versteckten sich hinter Verschanzungen, wobei sie an zwei Stellen Flaggen des Roten Kreuzes aufzogen.

Bald nahten aus Kassan 3 Schwadronen, die fast in gestrecktem Galopp von Kassan her nach der Stadt eilten. Zwei Schwadronen gelang es, in die Stadt hineinzustürmen; die dritte aber kehrte unter den Salven unserer Ssotnien zurück. Es war zu sehen, wie Roß und Reiter niederstürzten. — Hierauf beschossen unsere Ssotnien nach eine ganze Stunde die Japaner in der Stadt, ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, sich aus den Straßen heraus zu entwickeln und ein Feuergefecht einzuleiten.

1½ Stunden nach Beginn des Gefechts zeigten sich auf dem Wege nach Kassan 4 im Laufschritt anrückende Kompagnien. Auf meinen Befehl gingen alle Ssotnien, gedeckt durch eine Ssotnie, in voller Ordnung im Schritt durch die Schlucht und marschierten am Berge entlang als feldmäßige Kolonne, an der Spitze die Verwundeten mit sich führend.

Die geschlagenen Schwadronen waren augenscheinlich nicht in der Lage, die von uns verlassene Höhe zu besetzen, die Infanterie aber kam zu spät. Die Abteilung kam ruhig bis Kwaksan, wo sie eine zweistündige Rast machte, damit die Verwundeten verbunden werden konnten, und erreichte um 9 Uhr Nossan.

Ich bin der Ansicht, daß die Japaner bedeutende Verluste an Leuten und Pferden erlitten haben; leider sind bei uns schwer verwundet: 3 Offiziere, Stabskapitän Stepanow, Leutnant Andrejenko in der Brust und der Kornett Basilewitsch im Unterleibe. Ernst verwundet ist der Ssotnik Schilnikow an der Hand, blieb aber in der Gefechtslinie. Kosaken sind 3 getötet, 12 verwundet, darunter 5 schwer.

General Mischtschenko bezeugt die im Kampf bewährte ausgezeichnete Haltung der Befehlshaber und Offiziere der Kosaken — insbesondere der dritten Ssotnie des Irgunschen Regiments unter dem Kommando des Unteroffizier Krassnostawow — sowie die hervorragende Tapferkeit der verwundeten Offiziere."

London, 29. (16.) März. Der Staatssekretär für Indien berichtet, daß die Tibet-Expedition nach Daluzzo, 200 Meilen von Lhassa, zu gehen beabsichtigt. Oberst Younghusband wird nur dann zu den Waffen greifen, wenn er auf Widerstand stößt oder Gefahr im Anzuge ist.

Berlin, 29. (16.) März. (Eigenbericht der Agentur.) Nach Meldungen aus Niutschwang werden die Japaner nicht vor dem 4. April Truppen im Ljao-Tale landen, da ihre Transportschiffe mit der Ueberführung der Truppen nach Korea beschäftigt sind. Indessen werde die Position der Russen von Tag zu Tag stärker. Auch Port Arthur ist jetzt stärker besetzt, als zu Beginn des Krieges.

Die „Nat.-Lib. Korresp." erklärte vor einigen Tagen, daß zwischen Rußland und Deutschland ein Uebereinkommen in Sachen der Getreidezölle erzielt sei. In hiesigen informierten Kreisen ist hiervon nichts bekannt. Es heißt, daß die Fortführung der Unterhandlungen vielleicht noch lange auf sich warten lassen wird.

London, 29. (16.) März. Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß das Wladiwostoker Geschwader nach andauerndem Kreuzen mit einigen gekaperten japanischen Handelsschiffen und nachdem es ein japanisches Kriegsschiff in den Grund gebohrt, in den Hafen zurückgekehrt ist.

Gaëta, 29. (16.) März. Die „Hohenzollern" traf um 11 Uhr 30 Min. morgens hier ein; nach einer Viertelstunde langte die Königin Margherita hier an und begab sich aufs Panzerschiff „Re Umberto". Der Kaiser machte der Königin einen Besuch und begleitete sie hierauf auf die „Hohenzollern", wo ein Diner stattfand.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 18. März: Passionspredigt um 6 Uhr.
Predigt-Text: Johannes 19, 30.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 18. März, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag, den 18. März: estnischer Wochengottesdienst um 4 Uhr nachm..

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 18. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Eberhard Schmid aus St. Petersburg, † in Gries bei Bozen.

Oskar v. Wahl (aus Assick), † im 40. Jahre am 14. März zu St. Petersburg.

Dorothea Pauline Charlotte Volkmann, geb. Wygandt, † im 80. Jahre am 13. März zu Riga.

Daniel Jakob Oskar Dalitz, † im 50. Jahre am 13. März zu Riga.

Emma Johannson, geb. Kellermann, † im 64. Jahre am 13. März zu Riga.

Brauereibesitzer Isaias Florian, † am 12. März bei Goldingen.

Berthold Eduard Joachim Heinrich, † im 57. Jahre am 13. März zu Riga.

Melita Plikschke, † im 17. Jahre am 13. März zu Riga.

Baronesse Julie Steinheil, † im 80. Jahre am 13. März zu Reval.

Arnold Walter, † 14. März hierselbst.

Otto Glück (Kind), † am 14. März hierselbst.

Natalie Köppen, † am 11. März zu Karabagh in der Krim.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 17. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.7	772.3	770.9
Thermometer (Centigrade)	—6.2	—12.2	—2.3
Windricht. u. Geschwind.	SE.3	SE.4	SE.6
Relative Feuchtigkeit . . .	69%	85%	57%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —13.6
2. Maximum d. Temp. gestern —0.7
3. Niederschlag 0.0 mm.

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 16. März 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93½
5% Prämien-Anleihe (1864)	369½
„ „ (1866)	311
Prämien-Anleihe der Adelsbank	269½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	315
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Rybinsk-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	310
„ „ Internat. Hand.-Bank	356
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	190
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	104
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	129½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	85
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Марта 1904

Am 15. Maerz verschied in Werro nach langem Leiden ergeben Ihrem Heiland

Fräulein Johanna Emilie Schneider

geboren 25. Maerz n. St. zu Schmalleningken, Kreis Ragnit-Ostpreussen.

2. Mos., 33, V. 18.—

Pastor H. Struck
im Namen der in der Ferne weilenden Geschwister und Nichten der Verstorbenen.

Объявленіе.

Симъ доводится до свѣдѣнія публики, что вслѣдствіе военнаго времени наплывъ корреспонденціи лишаетъ телеграфъ возможности своевременно обмѣнивать

поздравительн. Пасхальныя депеши;

по этому пріемъ таковыхъ нынѣ открытъ заблаговременно, именно съ 17 сего марта; доставляться же депеши будутъ въ Первый день Св. Пасхи.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Hiermit wird zur Kenntnis des Publikums gebracht, dass infolge der Kriegszeit der Andrang der Korrespondenzen dem Telegraphen die Möglichkeit benimmt, alle

Oster-Glückwunsch-depeschen

zu ihrer Zeit auszutauschen. Daher ist die Annahme solcher Telegramme schon jetzt beizeiten, nämlich **vom 17. März ab,** eröffnet; zugestellt werden diese Depeschen aber am Ersten Osterfeiertage.

Nervenheilanstalt

Speichersdorf

bei Königsberg i. Pr.

Die Aufnahme von Patienten kann vom 18. März cr. an erfolgen. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. Dr. Steinert.

Tragbänder und Handschuhe

in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen. **F. Tränkner**
Promenaden-Str. Nr. 1.

Passende Konfirmations-Geschenke!

Postkarten-Album

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Johannisstr. 8. **Carl Unger**
Buchbinderei u. Schreibmaterialien-Handlung.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von **BAUER & Cie.** in russischer Originalpackung

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.
K. J. Kreiling, St.-Petersburg.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Kinderwagen

mit und ohne Gummiräder

empfehlen

Gebr. Brock.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Neuheiten!!

Trikots

der bestrenommierten Fabriken des In- und Auslandes für die

Frühjahrs- u. Sommer-Saison

zu Herren- und Knaben-Anzügen und Ueberziehern

erhielt in grosser Auswahl

P. Popow

Grosser Markt 16.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.



Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Moderne Damen- und Herren-Kostüme und elegante Kinder-Mäntel werden billig angefertigt beim **Herren- und Damen-Schneider Sillaots,** Fischerstr. 10.

Oster-Karten

Oster-Reliefs zum Aufstellen

empfing und empfiehlt

Carl Unger
Schreibmaterial.-Handlung.

Eierlacke

Eierfarben, Holzfarben
Ostarapapier, Marmorirpapier
Div. Odeurs u. Seifeneier
offerieren zum Osterfeste

Mag. Juergenson & Schaback.

Wiederverkäufern Rabatt.

Zu

Ostergeschenken

empfiehlt

die Arbeitsstätte für arme Frauen

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof

eine grosse Auswahl

von

Schürzen, Jacken und einige v. Bazar nachgebliebene Arbeiten od. sonstige brauchbare Gegenstände.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Der Vorstand.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe Bürger Uhland und ander'

in halbdeutsche lustige Zunge

gesungen von

Arthur Asthal.

Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha Tattelbaum.

Deutsch-estnische Dichtung von

Arthur Asthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Sommer-Trikots & Cheviots

in allen Farben **für Herren und Knaben zu Anzügen u. Paletots**
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Künstler-Oelfarben

aus der Fabrik **Moewes-** Berlin

Künstler-Pinsel
Mallein
Bilder-Lack

empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathause.



Die billigsten **Herren-Kravatten** und **Batist-Schleifen** kauft man nur bei
Kaplan u. Preß

In Beantwortung

der an mich ergangenen Offerten teile ich den Interessenten mit, dass die betr. **Hauslehrerstelle bereits vergeben ist.**

C. Sarfels, stud. med.

Mitschüler gesucht:

Knaben, 12-jährig, Kursus d. II. Kl. der Rig. Stadtrealschule, **Mädchen,** 12-jährig, für häusliche Erziehung. G. von Blanckenhagen, Weissenstein, bei Wenden, Livland.

Erfahrener

Landwirt



(Deutscher) **sucht** von St. Georgi an eine **Stelle** im estnischen Teile Livlands. Nähere Auskunft erteilt unter „438" die Exped. des Blattes.

Ein ordentl., tüchtiger, unverheir.

Gärtner



kann sich sofort melden — Lais-Pastorat, Station Laisholm.

Eine Hauswächter-Stelle

für kinderlose Eheleute — Ritter-Strasse Nr. 21. **Grünreich.**

Ein junger Mann

sucht Stellung zu St Georgi als Aufseher auf Gütern — Rosenstr. 21, **K. H. Amos,** Jurjew.

Eine Gouvernante

wünscht unter bescheidenen Bedingungen eine Stelle zu Kindern od. als Gesellschafterin. Off. unter J. S. in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein gebildet. Mädchen

sucht eine Stelle als Wirtin oder Stütze d. Hausfrau. Näh. Rev. Str. 47.

Eine junge angereiste Lettin, die etwas russisch versteht, **sucht einen Dienst** als Stubenmädchen oder zum Alleindienen. Zu erfr. Fischmarktstr. 1, in d. Handlg.

---

2 junge Mädchen die zu nähen verstehen, **suchen Stellungen,** hier oder nach auswärts — Erbsenstr. 39 a, 2 Trep.

Eine Köchin

sucht Stellung — Kleine Malzmühlen-Str. Nr. 23, 1 Tr. hoch.

Eine ältere, erfahrene

Kinderwärterin

kann sich melden — Jakobstr. 20, eine Treppe.

Magd, d. gut zu kochen verst.,

sucht zum Alleindienen **Stellung** — Fortunastr. 17, im Hof, 1 Treppe.

Arbeiterherberge

Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte

Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen

für Männer bittet dringend

die Direktion.

Ein dressierter, echt engl.



Setter

billig zu verkaufen — Garten-Strasse Nr. 65, im Hof.

Продаю за отъ. дешево бол. очень. красивую Англ. пор. **собаку,** соч. Дост., Григ., Тур. и др. Рижск. 105, 2. этажъ.

H.-V.

Freitag, den 19. März c.

Vortrag

von Herrn

Prof. J. Kersten:

Ueber Herder.

Anfang 9 Uhr abds.

Fremde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 18./III

Theologisch. Abend

bei **Berendts u. Bulmerincq.**

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 18-го марта

въ 8 часовъ вечера.

Сообщенія:

1) **Проф. Ѳ. О. Евецкій:** Личинка мухи въ передней камерѣ глаза.
2) **Проф. С. Е. Пучковскій:** Прогрессивная варьяція musculus femoro-coccygei у домашней кошки.
3) **Магистръ И. В. Шиндельмейзеръ:** Кадинены.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am Donnerstag, d. 18. März 8 Uhr Abends.

Vorträge:

1) **Prof. Th. Ewetzky:** Eine Fliegenlarve in der vorderen Kammer des Auges.
2) **Prof. S. Puczkowsky:** Die progressive Variation des musculus femoro-coccygei bei der Hauskatze.
3) **Mag. J. Schindelmeiser:** Kadinen.

Малороссы.

Въ залѣ общества „БЮРГЕРМУССЕ спектакли товарищества русско-малороссійскихъ опереточныхъ артистовъ подъ управленіемъ извѣстнаго артиста и автора А. Н. Василенко при участіи артистки А. А. Чаплицкой.

Въ четвергъ, 18го марта

представлено будетъ репертуарн. пьеса пользующаяся повсемѣстн. успѣхомъ

Цыганка Аза.

(Chata za wsia.)

Музыкальная пьеса изъ украинск. и цыганск. житія у 5 д. съ хорами, пѣснями и танцами, соч. М. Старицкаго.

Роль „Азы" исполнитъ А. А. Чаплицкая.

Участвуетъ вся труппа.

Начало спектакля въ 8¼ час. веч.

Билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ И. И. АНДЕРСОНА, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля въ кассѣ зала Бюргермуссе съ 7 час. веч.

Цѣны мѣстамъ (включая благотворительный сборъ): 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. и 50 коп. (галерея). Для учащихся купоны 50 коп.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 17. März a. c.
abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 6, 36 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

R.-V.

Montag, d. 29. März 1904
(2. Osterfeiertag)

Lebende Bilder

für Kinder.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Von 9 Uhr abends ab

TANZ

für Erwachsene.

Das Vergnügungs-Komitee.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K.



3000 Rbl.

Livl. Stadthypoth.-Pfandbriefe

zu 98 **zu verkauf.** Reflekt. bitte, d. Adr. sub X. in d. Exp. d. Bl. niederzuleg.

Deck-anzeige.



Drei gekörte englische **Hengste Norfolk-Roadster** stehen in **Franzenshütte** bei Jurjew. Deckgeld von 4—15 Rubel.

F. G. Faure, Holm-Str. Nr. 14.

Eine junge, frisch milchende

Kuh zu verkaufen

— Schlossstr. 9.

Einläufiges kleinkalibriges

Vorderladergewehr

(Vogelflinte) zu kaufen gesucht.
Off. sub H. L. T. an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

Gebrauchte Möbel (auch Mahagoni) und **Hausgerät** täglich von 11—1 Uhr vorm. in der **Sternstr. Nr. 5.**

Billig zu verkaufen

1 Herrenschreibtisch — **Salz-Str. 19.**

Gebrauchtes Fahrrad

zu kaufen gesucht — Rigasche Strasse Nr. 65, beim Uhrmacher.

Uniform, fast neu, und **zwei Kittel eines Reserv.-Offic. d. Artil.** werd. bill. **verkauft** — Rigasche Str. 16, Qu. 2. Zu besehen von 11—2 u. 4—6 Uhr.

Uebernehme das Aufziehen und Regulieren sämtlicher Hausuhren — Rigasche Str 65.

R. Weckram.

Zu verkaufen:

1 neue Garnitur türk. Möbel ohne Bezug, 2 Schlafdivans, Couchetten, Matratzen aus Krollhaar und Seegras

— Uferstrasse Nr. 20, im Hof, bei der Holzbrücke.

Jurjewer Zwangs-Arbeitshaus

Malzmühlen-Str. Nr. 30

werden **billig** verkauft verschiedene solide fertige

Zimmermöbel

Daselbst werden Bestellungen auf **Tischler- und Drechsler-Arbeiten billig** und gut ausgeführt.

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen
Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Techelfersche Str. 9 wird eine

Wohnung v. 7 Zim.

zum Juli mietfrei. Näheres von 10—12 Uhr vormittags im Hof.

Karlowastr. 7 wird eine **Familienwohnung** v. 6 Zimmern **mit grossem Garten Anfang April mietfrei.** Zu besehen ist dieselbe täglich von 12—3 Uhr nachmittags und zu erfragen beim Hauswächter daselbst.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Rigasche Str. 13 ist eine

Wohnung von 3 Zimmern

nebst einem geräumigen Vorzimmer und Benutzung eines Gartens von Palmsonntag an **zu vermieten.**

Sommerwohnung

zu vermieten zwischen Bockenhof und Sagnitz, 5 Werst von der Halbstation Kenen (Charlottenthal). Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller und Garten. Angebote bei Herrn **K. Undritz,** Könhof pr. Station Sagnitz.

Eine grössere Villa

hart am Strande, wird mit Stallraum **vermietet** Gutsverwaltung **Faehna** bei Reval.

Im Fellinschen Kreise u. Helmetschen Kirchspiele, **„Fleeken Törwa"** ist eine in guter Lage belegene

Bude

nebst Wohnung und Speicher sowie andere Räumlichkeiten sofort zu vermieten. Nähere Bedingungen und Abmachung durch die Gutsverwaltung Owerlack pr. Törwa

---

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern nebst Garten wird zum 1. Juni **gesucht.** Offerten erbeten sub J. L. in d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

im 2. Stadtteil, von 3 Zimmern mit Wirtschaftsbeq. wird zum Schluss April **gesucht.** Off. sub „Wohnung 23" an die Exp. d. Nordl. Ztg. erb.

Wohnung

je nach Wunsch, von 6 oder 4 Zimmern, mit Veranda in einem grossen Garten, **mietfrei** vom 1. Mai. Auskunft Jakobstrasse Nr. 62.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 64. Donnerstag, den 18. (31.) März **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag brachte das erste amtliche Telegramm des Generalissimus der mandschurischen Armee, Generaladjutanten Kuropatkin, und er hat die Freude gehabt, seine Berichterstattung gleich mit einer für die russischen Waffen rühmlichen Tat zu eröffnen. Denn sein Telegramm berichtete von dem ersten Gefecht zu Lande, das allerdings nicht einen Kampf im größeren Stil repräsentiert, aber doch in seiner Gefechtsbedeutung über die bisherigen Vorposten-Scharmützel erheblich hinausgeht.

Dieses erste Landgefecht dieses Krieges ereignete sich bei Tschöngdschu, einem Städtchen an der koreanischen Hauptstraße von Söul nach Widschu am Jalu, nahezu auf einem Drittel des Weges von Andschu nach Widschu gelegen. Die Japaner haben sich also von Paktschöng und Kassan, von wo die letzten Scharmützel gemeldet wurden, auf der Straße nach dem Jalu hin inzwischen weiter vorgeschoben. — Unter dem energischen Vorstoß der 6 entsandten Ssotnien Kosaken, die mit raschem Blick für die Situation sich sofort des die feindliche Stellung beherrschenden Höhenzuges bemächtigten, hat der von den Kosaken in ein Kreuzfeuer genommene Feind offenbar schwere Verluste — die Umwohnenden berichten von mehr als 40 Toten und 100 Verwundeten — erlitten, während diejenigen der Kosaken-Ssotnien nur sehr geringe waren.

Das Hauptinteresse des siegreichen Gefechts liegt aber weniger in den faktisch erzielten Resultaten, als vielmehr darin, daß es uns eine erste Vorstellung gibt von der Kampfweise und den soldatischen Eigenschaften der kämpfenden Parteien. Die Kosaken-Ssotnien haben wieder einmal mit verblüffender Schnelligkeit und Schlagfertigkeit den schwachen Punkt des Feindes herauszufinden und auszubeuten verstanden; sie haben sich dann mit großer Besonnenheit und Kaltblütigkeit, unter Vermeidung unnötiger Verluste, zurückgezogen. — Aber auch die Japaner haben bewiesen, daß sie nicht Soldaten vom Schlage der Chinesen sind: sie sind nicht gegenüber der Ueberzahl kopflos davongelaufen, sondern haben „hartnäckig" im Kreuzfeuer Stand gehalten. — Auch der Ritt der drei japanischen Schwadronen durch den russischen Kugelregen in die Stadt Tschöngdschu beweist Mut. — Sehr angenehm und vornehm berührt in dem Kriegsbericht des Generalissimus Kuropatkin die Anerkennung des Gegners, die in den Worten liegt: „Ungeachtet dessen und trotz unserer dominierenden Stellung hielten sich die Japaner hartnäckig."

Kirchliches. II.

Dem Referat, das Herr —ag— in der „St. Pet. Z." vom Bericht des Generalsuperintendenten über den St. Petersburger Konsistorialbezirk im Jahre 1902 gibt, entnehmen wir noch Folgendes:

Sehr beruhigend klingt das, was der Generalsuperintendent über das Sektenwesen in seinem Bezirk schreibt. Im Kolonialgebiet des Südens ist von den sektiererischen Bewegungen, die hier mit mehr oder weniger Erfolg tätig waren, im Jahre 1902 kein besonderer Vorstoß unternommen worden. Die Baptisten haben hier und da einzelne Familien gewonnen, andererseits fanden aber auch Rücktritte zur Kirche statt. Meist ist der Lebenswandel der Baptisten derart, daß er ihrer Missionstätigkeit hinderlich wird. Mehr Erfolg hat im Süden das Brüderwesen in den Gemeinden, da aber bisher keine Versuche gemacht wurden, sich zu separieren, so bilden die Brüderkreise, wo sie in nüchternen Bahnen bleiben, ein belebendes Element in der Kirche. In den Kolonialgebieten Wolhyniens hat der Baptismus nach wie vor seine Propaganda ausgeübt, doch meist ohne Erfolg: durch grobe Ausschweifungen und durch die Kirchen-, ja Religionslosigkeit des aus den Baptistengemeinden herauswachsenden jungen Geschlechts verliert er seine Anziehungskraft. Mehr Erfolg hat hier das Brüderwesen.

In den mehrsprachigen Kirchspielen des Pleskauschen, Nowgorodschen und Petersburger Gouvernements macht der Baptismus Propaganda und hat auch hier und da einige Anhänger. In den ingermanländischen Gemeinden arbeiten die Sekten der Springer und der Lästadianer, auch der Skopzen, da sie von der weltlichen Obrigkeit scharf beobachtet werden, in tiefer Verborgenheit, weshalb es schwer möglich ist, sich über den Umfang und die Wirksamkeit derselben ein richtiges Bild zu machen. „Je mehr man," so schließt das Kapitel über das Sektenwesen, „aus den stillen abgelegenen Ansiedelungen auf dem Lande in die Nähe der Städte und in diese selbst kommt, um so mehr läßt der sektiererische Zug, der an der Einsamkeit und dem abgeschlossenen Wesen des Gemeindelebens große Förderer hat, nach und das weltförmige Christenleben tritt als entgegengesetzte Gefahr auf. Daher finden denn auch alle genannten Bewegungen in städtischen und somit auch in den Residenzgemeinden im allgemeinen fast gar keinen Boden. Nur in der finnischen Gemeinde (in St. Petersburg) besteht eine Andachtsversammlung sektiererischer Art, doch hat sie auf die Mehrzahl der Gemeindeglieder gar keinen Einfluß."...

Von der „Besonderen Konferenz zur Hebung der Landwirtschaft".

Die besondere Konferenz für die Bedürfnisse des lantwirdschaftlichen Gewerbes hat in der Frage der Pacht folgende Resolution gefaßt:

Eine Verbesserung der Pachtverhältnisse entzieht sich der direkten Einwirkung der Regierung und muß das indirekte Resultat allgemeiner wirtschaftlicher Maßnahmen sein: der Verminderung der Nachfrage nach Land vermöge Hebung der Intensität der bäuerlichen Wirtschaft, Erleichterung des Ausscheidens der Bauern aus dem Gemeindeverband, umfassender Organisation der Auswanderung, Streulegung der Bauerländereien, Beseitigung der Gemengelage. Demgemäß hat die Konferenz beschlossen: den Ministern des Innern, der Finanzen und der Landwirtschaft anheimzustellen, beim Reichsrat mit einer Vorlage einzukommen, betr. Erweisung von Beihilfe an die Bauern bei Vornahme von Vermessungsarbeiten, Austausch der Landanteile, Beseitigung der Gemengelage und Befreiung der Landaustausche von der Krepoststeuer; dem Finanzminister aber beim Reichsrat mit einer Vorlage betr. Ermäßigung der Stempelsteuer für Pachtverträge einzukommen; dem Minister der Landwirtschaft mit einer Vorlage betr. Erweiterung seiner Befugnis zur Abgabe von Staatsländerein in Pacht ohne Meistbot.

Auf dem Journal der Konferenz hat Se. Maj. der Kaiser zu vermerken geruht: „Einverstanden. Die Maßnahmen zur Beseitigung der Gemengelage der Landanteile sind jedoch von dem Ministerium des Innern im Zusammenhang mit den übrigen Projekten bezüglich Revision der bäuerlichen Gesetzgebung auszuarbeiten."

Hierzu bemerkt die „Rig. Rdsch.":

„Gemäß vorstehender Allerhöchst bestätigter Resolution ist somit das Prinzip sanktioniert worden, daß das von wechselnden wirtschaftlichen Bedingungen abhängige Pachtverhältnis eine staatliche Vinkulierung des freien Uebereinkommens beider am Pachtvertrage beteiligten Parteien über die privatrechtlichen Normen hinaus nicht verträgt. Damit, daß dieses Prinzip für das ganze Reich festgestellt worden ist, dürfte wol auch die Meinung hinfällig werden, daß für die Ostseeprovinzen, wo das Pachtverhältnis aus Rücksichten des öffentlichen Rechts bereits verschiedene Beschränkungen des freien Uebereinkommens der Parteien aufweist, noch weitere Maßnahmen nach dieser Richtung erforderlich seien, um einem verhältnismäßig kleinen Teil der Bauerwirte neue Vergünstigungen zu gewähren, die, wie wir noch dieser Tage näher ausgeführt haben, sich leicht als eine zweischneidige Waffe erweisen könnten.

Was die oben erwähnten speziellen Maßnahmen anlangt, so beziehen sie sich meist auf innerrussische Agrarverhältnisse; die Befreiung des Landaustausches von der Krepoststeuer und der Pachtverträge von der Stempelsteuer sind indessen auch von den baltischen landwirtschaftlichen Komitees einhellig befürwortet worden.

Die obige Resolution kann somit als allseitig befriedigend begrüßt werden."

Der Livländische Gouverneur Generalleutnant M. A. Paschkow hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich am 15. März. Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

— Ueber die Aufnahme-Prüfungen in den mittleren Lehranstalten sind, wie die „Now." berichten, vom Ministerium der Volksaufklärung nachstehende Regeln festgestellt worden: Die Prüfungen finden im Frühjahr und im Herbst statt. Schüler, die die Prüfung im Frühjahr nicht bestanden haben, können zu den Herbstprüfungen in derselben Anstalt vor Beginn des Unterrichts zugelassen werden, wobei sie sich Examina in sämtlichen Fächern unterziehen müssen, mit Ausnahme derjenigen, in denen sie bei der ersten Prüfung nicht weniger als eine vier erhalten haben. Bei der Aufnahme in die Lehranstalt wird denjenigen der Vorzug gegeben, die die Aufnahmeprüfung ohne Nachprüfung sowohl im Frühjahr als im Herbst bestanden haben. Schüler, die die Aufnahmeprüfungen im Herbst nicht bestanden haben, können zu einer neuen Prüfung zugelassen werden, doch nicht früher als im Januar des folgenden Jahres und zudem in sämtlichen Fächern im Umfange des Kursus der vorhergehenden Klassen, sowie des in der betr. Klasse durchgenommenen. Diese Regeln können auf sämtliche dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehende Lehranstalten ausgedehnt werden.

—h— **Werro.** Die Stadtverordneten-Versammlung vom 11. März, die erste nach Ausbruch des Krieges, beschloß, wie man uns mitteilt, an Seine Exzellenz den Gouverneur die Bitte zu richten, Sr. Maj. dem Kaiser die treuuntänigsten Gefühle der Stadt Werro und ihrer Vertretung zu Füßen zu legen; zugleich wurde eine Summe von 300 Rubeln für die Verwundeten bewilligt und Seine Exzellenz ersucht, die Entnahme derselben aus dem Reservekapital zu genehmigen. — In wohlverdient anerkennender Weise gedachte das Stadthaupt Herr Eugène Schultz zu Beginn der Sitzung des am 27. Januar verstorbenen Stadtverordneten Gustav Terrepson und seiner in den verschiedensten Aemtern der Stadt und Gemeinde geleisteten trenen Dienste, worauf die Versammlung das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen ehrte. — Der Bau der Knaben-Elementarschule, über den seinerzeit referiert worden ist, wurde nach eingehender Beprüfung, da Umstände verschiedener Art es geboten, auf das nächste Jahr verschoben, wobei das neue Schulhaus alsdann zum 1. Juli fertiggestellt sein muß; die im Herbst bereits notwendigen Klassen werden in anderen geeigneten Gebäuden interimistisch Unterkunft finden. Das zum Bau nötige Kapital hofft man mit ministerieller Genehmigung der „Fedder-Stiftung" entnehmen zu können. — Durch die dringende Notwendigkeit eines Gesuchs des Herrn Ortspastors Heinrich Struck veranlaßt, gewährte die Stadtverordneten-Versammlung für den Religionsunterricht deutscher Schüler der Stadtknabenschule eine Unterstützung von 150 Rubeln mit dem ausdrücklichen Vorbehalt einer zeitweiligen Hilfeleistung bis zur Regelung dieser Angelegenheit durch die zuständigen Institutionen. Bei einem Kontingent von über 150 estnischen Schülern lutherischen Bekenntnisses gegen ca. 33 des Deutschen mächtige, gingen letztere bisher eines geordneten Religionsunterrichts verlustig, da dieser in estnischer Sprache abgehalten wurde; durch diese nun vorderhand zeitweilige Subvention wird ein wöchentliches Mindestmaß von 6 Stunden deutschen Religionsunterrichts nunmehr ermöglicht werden.

Wendenscher Kreis. Die „Rig. Aw." bringt, dem „Rig. Tgbl." zufolge, ein Zirkular des Wendenschen Kreischefs an die Gemeindeältesten und Gutspolizeien zum Abdruck, in welchem, unter Hinweis auf die

---

Feuilleton.

Ein Reiseabenteuer.

Für die „Nordlivl. Z." von E. v. R.

Es war auf einer Station der Riga-Bologojer Eisenbahn um 3 Uhr nachts. Der Herbststurm peitschte Massen von nassem Schnee in die Gesichter der Wartenden. Da kam es angekeucht das dampfende Ungeheuer mit den feurigen Augen.

„Wo so ohne Pferde läuft, mit das fahre ich besser nicht" — hatte meine alte Köchin einmal geäußert, als von Eisenbahnen, Dampfschiffen und Automobilen die Rede war. Und so ganz unberechtigt ist dieser Standpunkt nicht. Unheimlich genug sieht es aus, wenn es so unvernünftig durch Sturm und Finsternis dahinjagt.

Que faire? Ich stieg ein. Der Träger hatte bereits alle Wagen durchsucht, ohne einen Platz zu finden. Endlich wurde mir eine Abteilung 1. Klasse aufgeschlossen; darin lag eine Dame scheinbar in tiefem Schlaf. Die andere Bank nahm ich ein. Ich ordnete meine Sachen und machte mir's so gut es ging bequem. Die halbverhängte Lampe ließ mich im Anfang wenig erkennen. Allmählich gewöhnte sich das Auge an die Dunkelheit. Ich musterte verstohlen meine Reisegefährtin. Sie war ein junges, schlankes Geschöpf, sehr elegant in Schwarz gekleidet, mit reichem blonden Haar. Das Gesicht war zur Seite gekehrt, in den weißen Händen und einem Taschentuch vergraben.

Der Zug donnerte und brauste. Die schaukelnde Bewegung übte einen bannenden Zauber auf meine Sinne aus, ich schlummerte ein. Plötzlich weckte mit ein eigentümliches Geräusch. Ich horchte angespannt — — was konnte es sein? Es wurde mir klar, daß meine junge Gefährtin fassungslos schluchzte. Ich hielt den Atem an. — — — Ich habe nie einen Menschen so herzbrechend weinen hören. Das Mitleid regte sich mächtig. Mir war es, als müßte ich aufspringen und mit weicher Hand die blonden Haare streicheln. Das Zartgefühl hielt mich zurück. Ich hielt die Augen geschlossen. Nicht stören — nur nicht stören!... Dann dachte ich wieder, vielleicht wäre es heilsamer, sie bezwänge sich — ich stieß wie in tiefem Schlaf einen Seufzer aus — sofort wurde es still. Aber es dauerte nicht lange. Wieder fing es an, das krampfhafte Weinen, das den ganzen schlanken Körper erschütterte.

Es mochten bereits Stunden vergangen sein, seit ich als Eindringling hier weilte. Ich litt doppelt unter dem herzlichsten Mitgefühl und unter dem peinlichen Empfinden, unfreiwilliger Zeuge eines Schmerzes zu sein, der mich nichts anging, der nicht für mich bestimmt war und dem ich mich doch nicht entziehen konnte.

Die nächtlichen Schatten begannen zu schwinden, es wurde heller und heller. Die Lichtenden in den Laternen waren programmäßig heruntergebrannt. Nun konnte ich sie wenigstens eine Weile verlassen. Ich nahm mein Reisenecessaire und ging Toilette machen.

So, nun hatte sie Zeit, sich zu fassen. Ich wusch mich so eingehend, als ob ich schon viele Tage den Genuß frischen Wassers entbehrt hätte. Ich ordnete mein graues Haar so sorgfältig, als ob ich auf Eroberungen ausginge, aber wie langsam ich auch trödelte — endlich wurde ich doch fertig.

Bei meinem Eintritt ins Coupé saß sie bereits aufrecht, die rotgeweinten Augen — große braune Kinderaugen mit fragendem Ausdruck — forschend auf mich gerichtet. Ich grüßte mit möglichst harmlosem Gesicht und sagte auf ihre stumme Verbeugung, was man in solchen Fällen immer sagt: „Es ist ein schöner, klarer Morgen nach der stürmischen Nacht" und dann: „Gestatten Sie, etwas das Fenster zu öffnen?"

„Bitte — ganz wie Sie wünschen."

Zum Glück war es nicht verschraubt und ließ sich herunterziehen. Also eine Deutsche und verheiratet, ein breiter Trauring glänzte an der rechten Hand. Sie erhob sich.

„Ich werde Ihrem Beispiel folgen." Sprach's und nahm ihr Reisenecessaire. Ich war wieder allein und genoß in vollen Zügen die frische Morgenluft.

Wer sie wohl sein mochte? — Die Toilette, das Handgepäck, der Reisemantel, mit weichem Seidenplüsch gefüttert, waren sehr elegant. Auf der Reisetasche hatte ich ein Monogramm mit Krone bemerkt. Also sie war aus guten Kreisen und keine Abenteurerin — wenigstens war es anzunehmen. — Was konnte aber das Grübeln helfen? Ich versuchte meine Gedanken auf andere Dinge zu leiten. Immer wieder ertappte ich sie auf demselben Fleck. Vielleicht unglückliche Liebe — ein modernes Ehestandsdrama?

Im Waggon 2. Klasse nebenan schrie ein kleines Kind aus vollem Halse. Es mußte sehr klein sein. Ich verglich es mit meinen verschiedenen Großkindern und versuchte sein Alter zu taxieren. Ich hatte in der Nacht die junge Frau mit dem Baby bemerkt. Sie hatte elend und kummervoll ausgesehen, als sie zwischen den Bänken der Schläfer hin und herging, um das Kleine einzuwiegen. Ich stand auf und öffnete die Verbindungstür im Korridor.

„Kann ich Ihnen irgendwie helfen?" fragte ich die junge Mutter.

„Ach, ich danke", antwortete sie; „wenn ich nur heißes Wasser bekommen könnte, ich muß dem Kinde die Flasche geben, Milch habe ich mit." In dem Augenblick ging ein Heizer durch den Waggon. Ich gab ihm meine Theekanne und ein kleines Trinkgeld und bat um kochendes Wasser auf der nächsten Station. Bald darauf hielten wir und das Nötige wurde gebracht.

Da erschien auch schon meine Reisegefährtin. Das kleine Kind, die blasse junge Mutter gaben bequemen Anlaß zu harmloser Unterhaltung. Bald waren wir eifrig ins Gespräch geraten.

Es war etwas ungemein Liebliches in dieser jungen Frau. Ich hatte ihr gegenüber sofort ein Gefühl der Zuneigung, ein mütterliches Empfinden, das mich ganz vergessen ließ, wie sie mir doch so ganz fremd war, wie ich ihren Namen nicht kannte, noch woher sie kam, wohin sie ging.

So ging der Vormittag hin. Sie war nicht zu bewegen, das Coupé zu verlassen, um etwas zu genießen. Um die Mittagszeit willigte sie ein, daß ich ihr etwas Eßbares mitbringen sollte. Ich nahm im Wartesaal einer größeren Station meine Mahlzeit ein und kam nun mit einigen Piroggen und appetitlichen Butterbroten zurück. Da saß sie wieder, die gefalteten Hände im Schoß und heiße Tränen rannen ihr über die Wangen. Ich konnte das nicht unbemerkt lassen. Ich setzte mich ihr also gegenüber, nahm ihre Hände in meine Hand und sagte:

„Wenn Sie einen Kummer haben, bei welchem ich Ihnen helfen kann, so sagen Sie ihn mir. Oder ist es Ihnen lieber, daß ich gehe und Sie allein lasse? Jetzt gelingt es mir vielleicht, einen anderen Platz zu bekommen, auch macht es am Tage weniger aus, eng zu sitzen. Seien Sie, bitte, ganz offen".

„Das will ich sein, wenn Sie es mir erlauben", antwortete Sie errötend. „Sie sind mir ganz fremd und doch habe ich das Gefühl, ich könnte Ihnen Alles anvertrauen. Sie haben solche — Mutteraugen — möchte ich sagen. Ich habe keine Mutter mehr — seien Sie für ein paar Stunden meine Mutter. Der Zufall hat uns zusammengeführt, er wird uns wieder trennen — auf Nimmerwiedersehen. Eigentlich sollte ich mich Ihnen vorstellen, erlassen Sie mir das. Mir ist es so leichter, zu sprechen — wie der Katholik zu seinem Beichtvater."

Ich nickte und drückte ihre Hand.

„Ich komme aus Riga," fing sie an „wo ich seit 4 Jahren verheiratet bin. Ich fahre eben nach Moskau zu meinem Vater. Mein Vater kam als junger Ingenieur aus Deutschland nach Moskau, wurde russischer Untertan, kaufte Grund und Boden, baute eine Fabrik und heiratete meine Mutter, eines Moskauer Predigers Tochter. Ich bin sein einziges Kind. Ich wurde ganz im Hause erzogen von Gouvernanten und den besten Lehrern und machte mit meinen Eltern, als ich 17 Jahr alt war, gleich nach meiner Konfirmation eine herrliche Reise ins Ausland. Dort erkrankte meine Mutter und in Berlin, in der Klinik, in der sie starb, lernte ich meinen jetzigen Mann kennen, während ich sie pflegte. Er war für kurze Zeit aus Riga nach Berlin gegangen und arbeitete dort als Assistent. Was er meinem Vater und mir in jener schrecklichen Zeit voll Angst und Trauer gewesen ist, das war mir damals gar nicht klar geworden und ich merkte es erst, als er uns ein halbes Jahr

in letzter Zeit unter dem Landvolk verbreiteten Proklamationen verbrecherischen Inhalts, alle Wohlgesinnten aufgefordert werden, der Polizei bei Bekämpfung des erwähnten Uebelstandes behilflich zu sein, weil nur mit vereinten Kräften den Bösewichtern, welche durch geheime Agitation gegen Staat und Gesellschaft wühlen, erfolgreich das Handwerk gelegt werden könne. Außerdem werden in Berücksichtigung dessen, daß die lernende Jugend der verbrecherischen Agitation am ehesten zugänglich sei, die Eltern ermahnt, ein wachsames Auge auf ihre Kinder zu haben und sie vor Betörung und Verführung zu schützen, und endlich wird allen Einwohnern des Kreises zur Pflicht gemacht, die Verräter und Verführer der Jugend und des Volks nicht in ihrer Mitte zu dulden und sie ohne Furcht direkt in die Hände des Gerichts zu überliefern.

Aus Lemsal wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Auf der am 7. d. Mts. abgehaltenen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins wurde in Anbetracht dessen, daß die jetzige Kriegszeit nicht nur auf Handel und Wandel, sondern auch auf die Landwirtschaft fühlbare Depression ausübt und voraussichtlich noch längere Zeit ausüben wird, beschlossen, die mit größeren Ausgaben verbundenen Vorarbeiten der vom 31. Juli bis zum 3. August zu veranstaltenden Landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung bis zum Ende des Aprilmonats zu beanstanden.

Riga. Eine technische Schule für Handelsschiffahrt soll, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, noch in diesem Jahre in dem Gebäude der Rigaschen Navigationsschule des Börsenkomitees eröffnet werden.

Narva. Wie die „Ruß" meldet, hat die Narvasche Stadtverordneten-Versammlung angesichts des Krieges beschlossen, auf eine Feier des auf den 8. August fallenden 200-jährigen Jubiläums der Einnahme Narvas durch die Russen zu verzichten und den Tag nur durch einen Gottesdienst zu begehen.

Kurland. Der residierende Kreismarschall Rudolf v. Hoerner-Ihlen konnte, wie die „Düna-Z." schreibt. am Montag auf den Tag zurückblicken, an dem er vor fünfundzwanzig Jahren durch das Vertrauen der Ritterschaft auf den verantwortungsvollen Posten eines residierenden Kriegsmarschalls berufen wurde. Grundstürzenden Wandel in den Geschicken der Provinz, der auch seine Wirkung auf die Korporation der Kurländischen Ritterschaft nicht verfehlte, hat Herr v. Hoerner an hervorragender Stelle in diesen 25 Jahren mitdurchlebt. Soweit es sich dabei um ein Eingreifen seinerseits handelte, hat er sich stets von den reinen Motiven aufrichtigster Heimatliebe und edlen Idealismus leiten lassen.

St. Petersburg, 17. März. Wie der „Ruß" telegraphiert wird, plädieren die „Mosk. Wed." in einem sehr eindringlichen Leitartikel dafür, daß Port Arthur in Port Nikolai umbenannt werde.

— Am 15. März vollendeten sich, wie die „Ruß" in Erinnerung bringt, genau 6 Jahre seit der Besetzung Port Arthurs durch die Russen.

— Die vielgenannte, der Fälschung des Namens des Finanzministergehilfen Kowalewsky auf Wechseln angeklagte Schauspielerin Sabelskaja ist, wie der „Pet. List." meldet, ohne Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

— Der Eisbrecher „Jermak" ist am 15. unter Führung des Leutnants Kolomeizew aus Reval nach Kronstadt abgegangen. Die Fahrt ist mit Schwierigkeiten verbunden, da der Meerbusen eben auf sehr weite Strecken hin gefroren ist. In Kronstadt soll die Reparatur einiger leichter Beschädigungen vorgenommen werden, welche der Eisbrecher sich bei seinen Arbeiten zugezogen, worauf er dann zur Freihaltung der Schiffahrt in Petersburg und Umgegend je nach Bedarf seine Dienste leisten soll.

— Als Assistenzarzt des Evangelischen Feldlazaretts wird, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, aller Voraussicht nach außer den Aerzten W. Lange und E. Kaegeler Dr. Adam Knüpffer, der in den neunziger Jahren an der Embach-Universität studiert hat und gegenwärtig im Innern des Reichs praktiziert, auf den Kriegsschauplatz gehen.

In Rjasan sollte dieser Tage, wie die „Now. Wr." berichtet, ein Prozeß gegen 32 Bauern und 54 Bäuerinnen des Skopinschen Kreises zur Verhandlung gelangen, die der Verbreitung des Skopzentums angeklagt waren. Da jedoch eine ungenügende Anzahl Geschworener erschienen war, mußte der Prozeß aufgeschoben werden.

Irkutsk. Bisher hieß es, das Monopol würde planmäßig zum 1. Juli eingeführt werden. Nun kommt es dennoch nicht dazu und zwar, weil der Monopolverwaltung die Transportmittel nicht bewilligt werden konnten, um ihre Frachten nach Irkutsk zu bringen.

Wladiwostok. Das Orientalische Institut resüsiert jeden Evakuationsplan und bleibt in Wladiwostok. Laut Konferenzbeschluß sollen die Arbeiten fortgesetzt werden, solange die Verhältnisse es irgend gestatten. Tritt der Moment ein, mit welchem eine regelmäßige Arbeit nicht mehr möglich, dann wollen die Professoren und Studenten sich dem Festungskommandanten zur Disposition stellen und sich aktiv an der Verteidigung beteiligen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens des Gouverneurs Savander ist keiner der 3 Kandidaten, welche bei der Bürgermeister-Wahl in Uleaborg die Stimmenmehrzahl hatten, darunter auch der gegenwärtig stellv. Bürgermeister Marsekainen, akzeptiert worden. Dem Magistrat wurde anbefohlen, vor dem 28. d. Mts. eine erneute Wahl vollziehen zu lassen. In Björneborg haben die drei für das vakante Bürgermeisteramt durch Stimmenmehrheit in Vorschlag gebrachten Kandidaten es nicht so weit kommen lassen, event. beanstandet zu werden, und sind freiwillig von der Kandidatur zurückgetreten. Auch hier fungiert der stellv. Bürgermeister Pippingsköld unter den Gewählten an erster Stelle. — — Das Gesuch der Gendarmerieverwaltung um Ueberlassung des erforderlichen Bodens zur Errichtung einer Revolver-Schießbahn für die Gendarmerie in Uleaborg ist seitens der dortigen Stadtverordneten ohne Folgen belassen worden, da die genannte Stadt kein passendes Grundstück zu obigem Zweck zu vergeben hat. — — Dem landesverwiesenen Bankdirektor Freiherrn C. F. J. Mannerheim ist vom König von Schweden gestattet worden, das von ihm für 400 000 Kronen erworbene Gut Grensholmen, Provinz Oestergötland, zu besitzen.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) März.

Das französisch-englische Abkommen.

Die allem Anscheine nach zuverlässigen Mitteilungen, die über das englisch-französische Abkommen bekannt geworden sind, lassen den Vertrag als einen wichtigen Erfolg derjenigen Politiker erscheinen, die die Beseitigung kolonialen Zündstoffes zwischen Frankreich und England sich zur Aufgabe gemacht haben. Von beiden Seiten hat man offenbar dem Unternehmen sehr guten Willen entgegengebracht. Denn es galt auf beiden Seiten manche Vorurteile zu überwinden und selbst auf reelle Vorteile zu verzichten.

Wenn Frankreich in Aegypten den Engländern in Zukunft freie Hand lassen wird, so hat das eigentlich wenig zu bedeuten, da schon jetzt der französische Einfluß nicht viel zu besagen hatte und sich höchstens in kleinen finanziellen Schikanen äußern konnte. Immerhin hat man in Frankreich so lange und so viel von der Behauptung Aegyptens gesprochen, daß es vielen Franzosen nicht leicht fallen wird, jetzt durch die ägyptische Rechnung endgiltig einen dicken Strich zu machen.

Sie werden es aber um so eher tun können, als Frankreich in Marokko einen Gegenwert erhält, der die veralteten Rechte in Aegypten an Bedeutung bei weitem übertrifft. Noch ist ja nicht bekannt, welche Form in Zukunft die französische Herrschaft in Marokko annehmen wird; auch weiß man noch nicht, in welcher Weise Spanien an diesem Handel beteiligt ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Frankreich versuchen wird, Marokko mit der mehr oder minder ausgesprochenen Methode des Protektorats zu regieren, da sich dies jedenfalls billiger stellt und man dabei auch nicht so sehr mit der Gefahr ernster Aufstände zu rechnen braucht, als wenn man die Sultansherrschaft kurzerhand durch die französische ersetzen wollte. Es ist anzunehmen, daß bei dem französisch-englischen Abkommen in bezug auf Marokko die Gleichberechtigung des englischen und somit auch des sonstigen ausländischen Handels mit dem französischen festgesetzt worden ist und daß man auch hier den Grundsatz der offenen Tür zur Geltung gebracht hat. Wenn dieser Grundsatz gewissenhaft eingehalten wird, so kann die neue Lage der Dinge dem Handel nur zum Nutzen gereichen, denn mit der Einkehr geordneter Verhältnisse in Marokko werden sich unzweifelhaft, wie man das auch in Tunis beobachten konnte, Handel und Wandel heben zum Nutzen aller daran beteiligten Staaten. Ob sich die Auslieferung von Marokko an den frnzösischen Einfluß ganz glatt vollziehen wird, ist heute sehr schwer zu sagen und wird wesentlich von der Geschicklichkeit abhängen, die die Franzosen hierbei an den Tag legen. Kenner des Landes versichern, daß eine gewaltsame Unterwerfung Marokkos bei dem unruhigen und kriegerischen Geiste der Bevölkerung eine Aufgabe sei, die viel Geld und viel Blut erfordern könnte.

Deutschland.

Die voraussichtlichen Folgen des Herero-Aufstandes

schildert der Kaiserliche Bezirksamtmann von Swakopmund, Dr. Fuchs, im „Deutschen Kolonialblatt" wie folgt: „Die wirtschaftlichen Wirkungen des Aufstandes werden meines Erachtens sehr weitgehende sein. Die Farmen und Farmer des Herero-Landes sind sicher zum großen, wenn nicht zum größten Teil vernichtet. Die dortige Besiedelung wird nahezu neu begonnen werden müssen, und es wird zunächst nötig sein, dort absolute Sicherheit zu schaffen, um überhaupt Farmer zu gewinnen. Andererseits wird die Einziehung des für die wirtschaftliche Existenz der Herero nicht erforderlichen Gebiets einen guten Teil des in unserem Schutzgebiet für Farmwirtschaft verfügbaren Landes der Regierung zugänglich machen und damit die Lösung der Landfrage wesentlich erleichtern. Es handelt sich um ein recht umfangreiches Gebiet. Als Folge des Aufstandes wird die Verarmung der Herero eintreten durch Einziehung von Land und Vieh. Damit fällt das jetzige Store- und Händlergeschäft. Durch die Verarmung und durch Zwang wird der Herero aber zur Arbeit gebracht werden und damit in weit ausgedehnterem Maße als bisher den Kulturbedürfnissen unterworfen werden. Es wird also, sofern das Schutzgebiet durch Bahnbau, Minenbetrieb, Farmwirtschaft nur Gelegenheit zur Arbeit liefert, das kaufmännische Geschäft an sich, von einer Uebergangsperiode abgesehen, im Verkehr mit dem Herero sich nicht verschlechtern, wohl aber wird es seine Form völlig ändern."

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist dafür Sorge getragen worden, daß unter den jetzt nach Deutsch-Südwestafrika mit den Verstärkungstransporten ausreisenden Aerzten sich eine größere Anzahl Chirurgen befindet. Geheimrat Prof. Dr. v. Bergmann hat die Hinaussendung eines seiner besten Assistenten, des Stabsarztes Dr. Frank von der Kaiser Wilhelms-Akademie, veranlaßt, welcher mit dem Transport vom 7. April die Ausreise in das Schutzgebiet antreten wird.

Italien.

Aus Rom wird vom vorigen Dienstag gemeldet: Die vatikanischen Kreise, in denen man entrüstet ist über die französische Protestnote gegen die jüngste Allokution des Papstes, haben mit unverhohlener Freude von der Einladung des Erzabtes Krug von Montecassino an Bord der „Hohenzollern" vernommen und erblicken darin ein neues Zeugnis dafür, daß der Deutsche Kaiser, auch wenn er seinen Beziehungen zu Italien den herzlichsten Ausdruck gibt, doch gleichzeitig die Bande ungelockert zu erhalten wünsche, welche die Reichspolitik mit der Kurie verbinden. Die Einladungen des Benediktinerabtes nach Neapel beweist, daß der Kaiser großmütig über die Amtshandlung eines anderen Benediktiners hinweggesehen habe, die, wenn auch katholischem Pflichtgefühl entsprossen, doch hart erscheinen muß." (Gemeint ist Bischof Benzler in Metz, der kürzlich über den Kirchhof von Famert das Interdikt verhängte, weil dort ein Protestant gegen den Widerspruch der kirchlichen, aber mit ausdrücklicher Zustimmung der staatlichen Behörden begraben worden war.)

Indien.

Wie der „Köln. Z." gemeldet wird, ist Lord Kitchener wieder hergestellt. Der Befehlshaber des britisch-indischen Heeres erlitt im November vorigen Jahres bei Simla durch einen Sturz mit dem Pferde einen schweren Oberschenkelbruch, und der Unfall wurde noch dadurch verschlimmert, daß der Gestürzte stundenlang liegen blieb, ehe man ihn fand. Kurz vor Weihnachten ließ Kitchener sich nach Kalkutta bringen: er wollte durchaus an der Aufstellung des Haushalts für das nächste Rechnungsjahr und anderen wichtigen militärischen Vorarbeiten teilnehmen, so sehr auch die Aerzte auf Schonung drangen. Hauptsächlich beschäftigten ihn in der Folge Mobilmachungspläne. Der Bruch heilte den Umständen nach gut. Ende Februar konnte Kitchener mit kurzen Reitversuchen beginnen, und schon hat er sich zu Besichtigungen in Madras angesagt. Man erwartet den General in Bangalore. Mit Rücksicht auf die wenn auch entfernte Möglichkeit von ernsthaften Verwickelungen an der indischen Nord- und Nordwestgrenze erscheint Kitcheners Genesung nicht ohne Bedeutung.

Nachrichten vom Kriege.

Die „Russk. Wed." veröffentlichen einen Bericht ihres Korrespondenten aus Mukden. Der Korrespondent hatte einen Durchlaßschein nach Port Arthur. In Mukden erklärte ihm jedoch der Militärzensor Oberstleutnant M., daß Korrespondenten nicht mehr auf den Kriegsschauplatz zugelassen werden. Diese Verfügung sei dadurch hervorgerufen worden, daß einer der ausländischen Korrespondenten in Port Arthur ausländischen Blättern über die russischen Truppenbewegungen recht richtige Daten übermittelt hatte. Daraufhin seien alle Korrespondenten aus Port Arthur entfernt worden.

Ueber den Ueberfall vom 26. Januar berichtete Herr M. dem Korrespondenten folgende Details: „Als ein japanisches Torpedoboot sich dem russischen Geschwader näherte, wurde von diesem aus gefragt: „Wer kommt.", worauf die Antwort erfolgte: „Von der Newski-Werft." Von einem zweiten japanischen Torpedoboot wurde auf einen Anruf geantwortet: „Stereguschtschi" (der „Stereguschtschi" befand sich damals tatsächlich draußen und wurde zurückerwartet)."

Der in Wladiwostok erscheinenden „Wost. Obosr." zufolge ist den Bewohnern der bei Wladiwostok belegenen Insel Putjatin der Befehl zugegangen, alle Pferde und alles Vieh zur Ueberführung auf das Festland bereit zu halten, und zwar, damit die Tiere nicht einer feindlichen Eskadre in die Hände fallen. Der Hauptreichtum der Insel besteht in Renntieren. Da ihrer zu viele sind und eine Ueberführung kaum durchführbar, sollen die Tiere bei einer etwaigen Landung des Feindes getötet werden, wie das auf Askold geschah. Dieselbe Bestimmung gilt für alle umliegenden Inseln.

Auf dem beschädigten „Sfilny" befanden sich, der „Ruß" zufolge, außer dem Kommandeur Krinizki, dem getöteten Mechaniker Swjerew und dem Midshipman Dmitriew noch 47 Untermilitärs.

Das „Echo de Paris" erzählt, daß der japanische Marineminister auf eine Anfrage des französischen Vertreters in Tokio mitteilte, „es sei nur gelungen, vom „Stereguschtschi" 4 Mann zu retten; die übrige Besatzung ging mit dem ruhmvollen Torpedoboot unter."

Eine aus Port Arthur in St. Petersburg eingetroffene Dame erzählt in der „Ruß"

---

später in Moskau besuchte. In wenig Tagen war ich seine Braut.

Mein Vater hatte eine arme Verwandte, die plötzlich ihren Sohn und einzigen Ernährer verlor, ins Haus genommen, so stand einer baldigen Heirat nichts im Wege. An meinem 18. Geburtstage wurde ich getraut, ganz still, im engsten Familienkreise.

Mein Mann trug mich auf Händen. Er versuchte mir alles Verlorene zu ersetzen; er lehrte mich, seine Heimat lieb gewinnen. Er ist begeisterter Livländer und versuchte mich mit der Geschichte, mit den Sonderinteressen des Baltenlandes vertraut zu machen. — Ich studierte eifrig und fragte unermüdlich nach allem, was ich nicht begriff. Er erklärte, er beschäftigte sich mit mir, er widmete sich mir vollständig und wir waren glücklich in der Abgeschiedenheit, die die Trauer mir gestattete."

Die kleine Frau war ganz rosig angehaucht. Die schönen Augen waren mit einem träumerischen Ausdruck ins Weite gerichtet.

„Natürlich konnte es ja so nicht bleiben", fuhr sie fort. Mein Mann hatte immer mehr zu tun. Er kam in Mode. Die gesellschaftlichen Verpflichtungen, deren er sich nicht länger entziehen konnte, traten auch an mich heran. Ich machte Bekanntschaften, ich trat ins Leben, zum ersten Mal und gleich selbständig, als Frau eines gesuchten Arztes, von allen bemerkt, beurteilt, bekrittelt. Riga ist ein großer Ort, aber ebenso wie auch meine Vaterstadt Moskau hat es seine engeren Kreise, in denen man einander kennt, wie in der kleinsten Stadt, und wo die Klatschsucht ihre Blüten treibt."

„So ist es in der ganzen Welt," schaltete ich ein.

„Ich war ja gewiß auch anders als die baltischen Frauen und Mädchen, so viel ich mich auch mühte, zu werden wie sie und so wenig ich selbst den Unterschied bemerkte. Auch mein Mann wurde anders. Die Zeit verging; er wurde immer mehr in Anspruch genommen, er hatte nicht mehr so viel Muße für mich übrig. Wenn ich ihm mit zu viel Fragen kam, so sagte er oft ganz ungeduldig: „Ach, gib Dir doch keine Mühe, Du kannst es ja doch nicht so ganz begreifen; eine echte Livländerin wirst Du ja doch schon nicht." Oder er fing an meine Toilette, mein Benehmen zu tadeln. „Das ist zu wenig Deutsch, das kannst Du bei uns nicht tragen"; oder: „Das darf man hierzulande nicht sagen, merk' Dir das, mein Kind"; oder: „Auf diese Art wirst Du nur mißverstanden werden, also schweig lieber still." — — Ich weiß ja, es konnte ja nicht weiter gehen wie im Anfang, aber mir schien es, als erlösche seine Liebe, wenn er so beständig tadelte."

„Ganz im Gegenteil," sagte ich, „ich habe Männer gekannt, die behaupteten, daß ihre Liebe dann erloschen sei, wenn sie aufhören zu erziehen." Sie lächelte müde.

„Hätte Gott mir ein Kind geschenkt, so wäre alles gut gewesen. — So war ich ganz auf ihn allein angewiesen mit meinem Herzen voll Liebe. — Die Verwandten meines Mannes, seine Mutter, waren stets gut gegen mich. Sie liebten mich auch — auf ihre Art; aber sie waren — ja, wie soll ich sagen — zu klug, zu geistreich. Sie nahmen mich nie für voll, für ihresgleichen. „Unsere kleine Lilli soll sich ihr hübsches Köpfchen nicht mit solchen Problemen angreifen", sagte einmal meine Schwiegermutter, als von einem geistreichen religiösen Vortrage die Rede war, den ich anhörte und der mich nicht befriedigte, und dabei küßte sie mich mitleidig auf die Stirn. — — — Ein anderes Mal waren bei uns einige Verwandte zum Tee. Es wurde eifrig gesprochen über kürzlich gelesene Bücher, die allgemeines Interesse erweckten. Auch ich beteiligte mich an der Debatte und wurde ganz warm. Da im Vorzimmer fiel mir beim Abschied eine junge Cousine um den Hals und sagte: „Ich habe mit Erstaunen gesehen, daß man auch ganz ernst mit Dir reden kann, kleine Lilli, Du wurdest ganz beredt." — — — Ein Vetter sagte mir einmal, als von den Verhältnissen der engeren baltischen Heimat die Rede war: „Geben Sie sich doch keine Mühe, Cousinchen, es kann Ihnen ja gar nicht von Herzen kommen, Sie sind ja doch nicht von hier und bleiben eine Fremde." — — Eine Fremde — — ja, ja, — das sprang mir auf Schritt und Tritt in die Augen. Je mehr ich versuchte, dagegen anzukämpfen, um so mehr fühlte ich eine gewisse Unsicherheit, um so mehr geriet meine Eigenart in Gefahr. Die religiösen Vorträge, von denen allenthalben die Rede war, rüttelten an dem, was bisher so felsenfest in meinem innersten Wesen begründet war, denn ich hatte eine fromme Mutter gehabt. Ich verlor allen Halt, allen Frieden. . ." (Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte, wie der „Berl. Lokal-Anz." vom 26. März telegraphisch meldet, die Umgegend von Chicago heim und zerstörte mindestens 500 Häuser. Der angerichtete Schaden wird auf 5 Millionen Dollar geschätzt. Die Telegraphen- und Telephondrähte sind auf meilenlange Strecken niedergerissen. In mehreren Fällen wurden Eisenbahnwagen durch die Gewalt des Sturmes von den Schienen gefegt. Am meisten hatten 14 kleine Vorstädte zu leiden, unter ihnen besonders Juliet und Pullman. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen. Zwölf Personen fanden bei dem Unwetter den Tod, und über zwanzig erlitten Verletzungen. Der Sturm kam von Südwesten. Der größte Teil seines Zerstörungswerkes geschah in einer Zeit von kaum zwei Minuten.

— Eine seltsame Entdeckung von verborgenem Reichtum ist in Paris gemacht worden. Im Dezember 1901 wurde ein 63-jähriger Junggeselle M. Narcisse Thibaut, der in der Rue des Boulangers wohnte, plötzlich vermißt. Er hatte nie Besucher empfangen. Man glaubte zuerst, er wäre auf Reisen gegangen; aber als die Zeit verging und er nicht wieder erschien, beunruhigte sich der Pförtner und benachrichtigte den Wirt, der sich mit den Verwandten Thibauts in Verbindung setzte. Erst einige Wochen darauf wurde die Polizei von dem Verschwinden des alten Herrn in Kenntnis gesetzt, und am 22. Februar 1902 öffnete ein Beamter die Tür der Wohnung. In demselben Augenblick aber taumelte er entsetzt zurück, er konnte seinen Augen kaum trauen. Thibaut saß vor einer offenen Schublade, die er mit seinen Händen umspannte; in dieser Stellung war er vom Tode überrascht worden. Merkwürdigerweise war der Körper vollkommen mumifiziert. Ein herbeigerufener Arzt erklärte, in seiner ganzen Praxis wäre ihm kein ähnlicher Fall vorgekommen. Bekannt war jedoch, daß der Verstorbene nur von Milch, Tee und trocknem Kuchen gelebt hatte. Die erste Nachsuchung im Zimmer förderte nun Stöße von leeren Zigarren- und Kuchenkisten, die alle sorgfältig numeriert waren, zutage. Ein Brett hatte dem alten Mann als Tisch gedient. Schon war ein Armensarg bestellt, da entdeckte man durch Zufall 300 Fr., so daß Thibaut wenigstens das Armenbegräbnis erspart blieb. — Nach 14 Tagen wurde eine gründliche Untersuchung vorgenommen, die erstaunliche Ergebnisse hatte. Unter dem Teppich und hinter alten Bildern fanden sich Summen im Betrag von 200 000 Fr. Weitere 250 000 Fr. entdeckte man, als man ein nicht aufgeschnittenes Exemplar einer französischen Uebersetzung des Verlorenen Paradieses öffnete. Man fand noch andere geheime Schatzbehälter, und im ganzen ergab sich eine Summe von 1 400 000 Fr. In seinem Testament hinterließ Thibaut seinen Nichten einige unbedeutende Summen; das übrige soll der Direktor der englischen Gesellschaft der Friedensfreunde, deren Mitglied er war, erhalten. Sollte das Vermächtnis nicht rechtskräftig sein, so sollte ein Vetter ihn beerben, der sehr freundlich zu ihm war; aber dieser Herr ist schon vor zwölf Jahren gestorben.

— Die starke Patti. Eine gelungene Berechnung hat ein amerikanischer Statistiker angestellt: Adelina Patti hat in einer Stunde mit Singen rund 5 Fußtonnen Kraft verbraucht. Im Laufe ihrer künstlerischen Tätigkeit hat sie ungefähr 25 000 Stunden gesungen, so daß die verbrauchte Kraft genügen würde, eins der riesigen Kabel der Brooklyn-Brücke zu zerreißen.

— Ein milder Richter. Im Staat Texas ist neulich ein Angeklagter namens Browne zu 1000 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Wie es dort Vorschrift ist, wurde in dem Erkenntnis auch gleich der Tag festgesetzt, an welchem der Gefangene zu entlassen sei, nämlich der 9. Dezember 2903. Tief erschüttert bat der Angeklagte, ihm wenigstens die Untersuchungshaft anzurechnen. Als der Gerichtshof jedoch ihm diese bescheidene Bitte schroff ablehnte, sollen der Missetäter sich haben hinreißen lassen, die Richter laut und deutlich zu beschimpfen. Er wurde deshalb eine Zusatzstrafe von 14 Tagen über ihn verhängt. Der Vorsitzende hatte eigentlich drei Wochen vorgeschlagen und nur mit Rücksicht darauf, daß der Sträfling dann auch noch über Weihnachten von seiner Familie ferngehalten wäre, ließ man Milde walten.

daß bevor der „Jenissei" sank, der 19-jährige Feldscher des Schiffskommandos so viel wie möglich Verbandzeug an sich nahm und mit einem Kranken sich durch eine Luke ins Meer stürzte und auch glücklich ans Ufer rettete. Dort hatte er zum Verbinden der Verwundeten sofort Verbandzeug zur Hand (mit Seewasser durchnäßtes?!).

Ueber die Taktik Admiral Makarows schreiben, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, die „Russk. Wed.": „Das erste, worauf Admiral Makarow nach seinem Eintreffen in Port Arthur seine Sorge richtete, war die Gewöhnung unseres Geschwaders an die Möglichkeit von Offensivoperationen; hiermit wollte er auch den Japanern beweisen, daß sie es mit einem entschlossenen Gegner zu tun hätten, der bei der ersten Gelegenheit bereit sei, zum Angriff überzugehen. Deshalb hißt Admiral Makarow seine Flagge nicht auf den stärksten Panzerschiffen, zieht nicht auf ihnen im Angesicht des Feindes aufs Meer hinaus, sondern auf den wenig geschützten, aber dafür schnell gehenden Kreuzern „Askold" und „Nowik". Das Risiko, den erprobten Führer zu verlieren, dem sich unsere Flotte hierbei aussetzt, wird dadurch ausgeglichen, daß die Stimmung der Mannschaft mächtig gehoben wird und der Admiral die Möglichkeit erhält, überall zu erscheinen, wo seine ermutigende Gegenwart notwendig ist." — In einer Fußnote vergleichen die „Russk. Wed." den Admiral Makarow mit dem japanischen Admiral Togo. Während Makarows Standort auf den Kreuzern, die seine Flagge führen, nur von einem 3—6 Zoll starken Panzer geschützt sei, der von 12- und 8-Zoll-Geschossen vernichtet werden könne, befinde sich Togo auf der „Mikasa", wohl dem stärksten Linienschiffe der Welt, hinter einem aus weiterer und mittlerer Entfernung undurchdringlichen Panzer von 14 Zoll Dicke.

Ueber gefälschte Kreditbillette in der Mandschurei, die aus Japan stammen und dort kursieren, hat, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, ein Mitarbeiter der „Pet. Gas." den Bevollmächtigten der Russisch-Chinesischen Bank Herrn Bleider interviewt und die Bestätigung der Tatsache erhalten. Ferner erklärte Herr Bleider, daß die gefälschten Kreditbillette sich leicht von den echten unterscheiden lassen: das Papier ist weicher und dünner, die Farben sind blasser und die Nummer der Kreditbillette schief gedruckt, wobei eine Ziffer oft höher oder niedriger ist als die andere. Am meisten seien die gefälschten Scheine unter der chinesischen Bevölkerung verbreitet, die mit dem russischen Gelde wenig vertraut ist. Doch würden jetzt, wo die Tatsache, daß gefälschte Scheine kursieren, bekannt tst, die Kreditbillette in der Mandschurei von der Bevölkerung mit großer Vorsicht entgegengenommen.

Zur Ankunft des Dampfers „Woronesh" in Odessa schreibt die „Odess. Z." in ihrer Donnerstag-Nummer:

Mit Sehnsucht wurde der Ankunft des Dampfers der Freiwilligen Flotte „Woronesh" entgegengesehen, an dessen Bord unsere kranken Matrosen von den Kriegsschiffen „Retwisan", „Askold", „Zäsarewitsch", „Pallada", „Diana", „Petropawlowsk", „Poltawa", „Korejez", „Jenissej" und „Bobr" aus dem Fernen Osten hier eintrafen. Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich zum Empfang unserer braven Seeleute eine große Menge Volkes im Hafen eingefunden.

Der Kommandeur des Dampfers „Woronesh", Kapitän 2. Ranges K. J. Schischmarew, erzählte, daß bei der Abfahrt des Dampfers aus Odessa niemand ahnen konnte, daß sich die Fahrt in dem japanischen Meere so kritisch gestalten werde. Der Dampfer war am 17. Dezember in Nagasaki eingetroffen. Tags darauf erschien ein japanischer Beamter an Bord, fragte, was für Waren sich an Bord befinden und verlangte die Konnossements und Schiffspapiere. Auf die Antwort, daß solche per Eisenbahn nach dem Bestimmungsorte geschickt werden, meinte der Beamte, es werde der Gouverneur zur Besichtigung des Schiffsraumes erscheinen. Dies geschah jedoch nicht, und am 10. Dezember stach der Dampfer unbehelligt in See und dampfte nach Wladiwostok ab. Am 31. Dezember trat der Dampfer, nachdem er sich mit einem genügenden Kohlenvorrat versehen hatte, die Rückfahrt an. Es wurde dem Kapitän der Befehl gegeben, auf der Rückfahrt die größte Vorsicht zu gebrauchen, den Dampfer anders anzustreichen und in möglichster Entfernung von den Ufern zu fahren. Es wurden alle Anstalten getroffen, die Boote wurden in Bereitschaft gesetzt, um den Dampfer, falls derselbe von den Japanern angegriffen werden sollte, rasch verlassen zu können. Einem seiner Offiziere hatte der Kapitän unter der größten Verschwiegenheit den Befehl erteilt, einen Hanfballen mit Petroleum zu tränken und in der Nähe von 50 Faß Spiritus und Pulver niederzulegen, um den Dampfer im Notfall in die Luft sprengen zu können. Sich möglichst fern vom Ufer haltend, setzte der „Woronesh" seine Fahrt fort. Am 5. Januar traf er in Port Arthur, am 16. Januar in Schanghai und am 30. Januar in Singapore ein. Hier teilte der englische Lootse dem Kapitän mit, daß die Kriegsschiffe „Warjag" und „Korejez" von den Japanern in den Grund gebohrt worden seien. — Am 11. Februar langte der Dampfer in Kolombo an, wo man sich dafür interessierte, ob der Dampfer nicht Kanonen an Bord hätte. Am 21. Februar kam der Dampfer nach Dshibutti, wo er die vom Dampfer „Orel" zurückgelassenen Frachten an Bord nahm; am 4. März kam er in Port Said an, wo er ohne Gefahr die Fahrt nach Odessa fortsetzte.

Die schwache Seite des japanischen Soldaten.

Man lobt allgemein den japanischen Soldaten und rühmt seine Ausdauer, seine Tapferkeit, seine Mäßigkeit, seine Disziplin und seine Reinlichkeit, und wer den kleinen breitschulterigen und untersetzten Soldaten gesehen hat, würde glauben, daß er den Tornister gut tragen und auch schnell und lange marschieren kann. Nun aber behauptet der französische Militärarzt Matignon, der lange in China und Japan gewesen ist, daß „dieser kleine Koloß tönerne Füße" hat. Die abendländische Kultur, die in das Land der aufgehenden Sonne eingedrungen ist, scheine, soweit die Füße in Betracht kommen, den Wert des japanischen Heeres verdorben zu haben; man könne ohne Paradoxon behaupten, daß der Fuß des Japaners sich den europäischen Ideen weniger leicht angepaßt habe. Der seidene Hut, der Frack, das Lorgnon, das Oberhemd, alles das ist ohne Schwierigkeit übernommen worden; aber dies ist nicht der Fall mit der Fußbekleidung. Der nationale japanische Fuß bleibt gegen den europäischen Schuh widerspenstig. Jeder Japaner beeilt sich, wenn er nach Hause gekommen ist, sich seiner Stiefel, dieser Marterinstrumente, zu entledigen, um sofort die Strohsandalen oder den Holzschuh anzuziehen. Und der Bauer, der bis zu seiner Einstellung einen natürlichen freien Fuß gehabt hat, ist sehr ungelenk, wenn er den Fuß in eine Lederscheide gesteckt hat. Im Jahre 1900, während des Feldzuges nach China, hatten die japanischen Truppen wenig zu marschieren, aber 1895, in dem mandschurischen Feldzug, waren die Tagemärsche mühsam und die Anzahl der Nachzügler infolgedessen sehr groß. Viele Soldaten und selbst Offiziere marschierten mit den Strohsandalen, die aber bei Kälten von 40 Grad, wie sie der Winter in der Mandschurei mit sich bringt, nur ungenügend schützen.

Lokales.

Gestern hatte unser Publikum die Gelegenheit, die berühmteste und populärste St. Petersburger Sängerin von Zigeunerliedern und russischer Romanzen kennen zu lernen. Frl. Wjalzewa kann ruhig von ihrem gestrigen Auftreten sagen: ich kam, sah und siegte. War vielleicht anfangs bei demjenigen Teile des Publikums, welcher die Sängerin noch nicht kannte, noch eine gewisse Reserve bemerkbar — im zweiten Teile des Konzerts wurde ohne Zweifel die talentvolle Sängerin fast allgemein bewundert. Das Gebiet, das sie sich zu ihrer Domäne ausgesucht hat, ist ja gerade kein erstklassiges, auch ist das Thema der von ihr vorgetragenen Lieder immer dasselbe — Liebe, Liebe und immer wieder dieselbe ganz unplatonische Liebe; die vorhandenen Stimmittel sind auch nicht sehr geschult; aber was Frl. Wjalzewa mit diesem Repertoire und dieser Stimme anzufangen weiß, ist jedenfalls in ihrer Art sehr hörenswert. Sie hat fraglos eine große Virtuosität erlangt im scharf pointierten, ausdrucksvollen Vortrage. Es ist schwer, aus der Menge der von ihr vorgetragenen Lieder das eine oder das andere besonders hervorzuheben. Am interessantesten war vielleicht sowohl der Komposition als auch dem Vortrag nach die Romanze „Моя любовь" von Prigoshi. Daß der Applaus ein frenetischer war, braucht kaum hinzugefügt zu werden.

Frl. Wjalzewa gegenüber hatten die beiden Mitwirkenden einen schweren Stand, besonders der Sänger Medwedjew. Seine Stimme ist ganz sympathisch, aber sein etwas farbloser Vortrag vermochte besonderes Interesse nicht zu erwecken. — Mehr Beifall hatte der Cellist Brück, der über eine ganz annehmbare Technik verfügt, aber meist solche Stücke bevorzugt, die viel technisches Blendwerk enthalten, wie etwa das Swertsche Konzert. Das Cello ist aber ein Instrument, das eigentlich nur bei getragenen Sachen seinen wundervollen Ton entfalten kann. Willkommener waren daher das „Herbstlied" von Tschaikowsky und die zugegebene „Träumerei" von Schumann, von denen übrigens letztere nicht duftig genug vorgetragen wurde. —d—

Auf der Sitzung der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts vom 9. März hatte sich Karl Tripus wegen Diebstahls von einem Paar Beinkleidern zu verantworten. Am Morgen des 30. September vorigen Jahres erklärte Michkel Tamm dem Schließer des Arrestlokals bei der Stadtpolizei Sepp, ihm seien in der Nacht, als er sich im Lokal befand, um seinen Rausch auszuschlafen, ein Paar Beinkleider gestohlen worden. Als darauf hin bei den Insassen des Arrestlokals eine Nachsuche angestellt wurde, fanden sich die Beinkleider bei Tripus. Letzterer erklärte jedoch, er habe sie von Tamm selbst erhalten — als Aequivalent für ein Päckchen Tabak, das er ihm gegeben. Tripus, der bereits drei mal wegen Diebstahls bestraft worden, wurde für diesen an sich so geringfügigen Diebstahl zur Abgabe in die Arrestantenkompagnie auf einen Zeitraum von 3½ Jahren verurteilt.

Am 10. März gelangte eine Anklage gegen die Brüder August und Karl Kiima, Karl Hiir und Emil Pärn, die wegen Raubes angeschuldigt waren, zur Verhandlung. In der Nacht vom 4. auf den 5. Januar 1903 ertönten an der Tür des auf dem Gute Jama an der Landstraße wohnhaften Tagelöhners Maddis Jucht heftige Schläge und zugleich erfolgte die Aufforderung, die Tür zu öffnen. Als Jucht der Aufforderung nicht nachkam, wurden sowohl die Tür als auch ein Fenster eingeschlagen und ins Zimmer drangen vier Personen mit Messern in den Händen und verlangten von ihm, ihn mit Schlägen traktierend, Geld, widrigenfalls sie ihn umbringen würden. Als Jucht erklärte, er habe kein Geld, ergriffen sie mehrere an der Wand hängende Kleidungsstücke und entfernten sich mit ihnen, kehrten jedoch nochmals zurück und forderten aufs neue Geld. — Im Scheine der mittlerweile angezündeten Lampe erkannten sowohl Jucht als auch sein Weib und sein Sohn in zweien der nächtlichen Besucher die Brüder August und Karl Kiima. Ihre Begleiter waren, wie durch Zeugenaussagen festgestellt wurde, Karl Hiir und Emil Pärn. — Die Angeklagten wurden des ihnen zur Last gelegten Vergehens schuldig befunden und zur Abgabe in die Arrestanten-Kompagnie verurteilt, und zwar August Kiima auf einen Zeitraum von 3 Jahren, die übrigen drei zu 2½ Jahren. —p—

Unter dem Protektorate des Erzherzog-Thronfolgers von Oesterreich-Ungarn Franz Ferdinand und dem Ehrenpräsidium des österreichischen Handels-Ministers Baron Call, des russischen Minister-Gehilfen Fürsten Obolensky, des deutschen Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky und des französischen Ackerbau-Ministers Mougeot findet in diesem Jahre (April—Juni neuen St.) in Wien (Prater-Rotunde) eine „internationale Ausstellung für Spiritusverwertung und die Gärungsgewerbe" statt. — Da der Besuch und die Beschickung dieser Ausstellung auch die hiesigen beteiligten Kreise interessieren könnte, so sei auf Ersuchen hier jetzt schon auf diese, das gesamte Brennerei- und Brauerei-Gewerbe, sowie die einschlägigen industriellen und landwirtschaftlichen Produktionszweige umfassende Veranstaltung hingewiesen.

Der Verkäufer der in der Revalschen Straße Nr. 47 belegenen Bierbude, Josef Löchmussar, war für Aufbewahrung von unbanderolliertem Tabak in der Schieblade seines Ladentisches vom Friedensrichter des III. Bezirks zu 4 Tagen Arrest, 2 Rbl. Pön und 1 Rbl. 30 Kop. Banderolensteuer verurteilt worden. — Vom Plenum wurde er jedoch freigesprochen.

Minder glücklich ging es den Inhabern der Milchbude an der Ecke der Petersburger und Stein-Straße, Jan Selgis und seinem Weibe, die eines Nachts zwei Männern nebst einer Prostituierten gestattet hatten, in einem an die Milchbude anstoßenden Zimmer Bier zu trinken. Sie wurden unter Verschärfung des friedensrichterlichen Urteils vom Plenum zu 55 Rbl. oder 4 Wochen Arrest verurteilt. —w—

Um auch ihrerseits ein Scherflein zum Besten der verwundeten Krieger beizutragen, haben sich zwei der stärksten und schneidigsten Spieler des hiesigen Schachvereins, die Herren stud. S. Lurie und stud. O. Ewetzky, entschlossen, bei genügender Beteiligung am nächsten Dienstag um 8 Uhr abends ein Schach-Simultanspiel besonderer Art in dem freundlichst zum guten Zwecke bewilligten Lokal des Handwerker-Vereins zu veranstalten. Sie wollen gegen 20—30 Gegner gleichzeitig in der Weise spielen, daß sie abwechselnd die Züge der gemeinsamen Gegner beantworten: der eine fängt an dem einen, der andere Simultanspieler an dem entgegengesetzten Ende der Schachtischreihe mit seinem Zuge an und geht die Reihe durch, so daß jeder der beiden Simultanspieler immer die Partie auf den nicht von ihm, sondern von seinem Mit-Simultanspieler gemachten Zug hin fortzusetzen, sich also sofort in dessen Kombinationen hineinzufinden hat. — Die näheren Bedingungen finden sich im Inseratenteil unseres heutigen Blattes angegeben.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 17. März. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 17. März:

„Alleruntertänigst berichte ich Ew. Kais. Majestät: General Mischtschenko berichtet unterm 16. März, daß nach den Erzählungen von Einwohnern Tschöngdschus im Gefecht vom 15. März bei dieser Stadt die Japaner mehr als 40 Mann an Toten und 100 Mann an Verwundeten verloren haben. Die Verwundeten schafften sie nach Andschu, wozu sie 500 koreanische Träger anwarben. Auch viele Pferde haben sie eingebüßt. — Am 16. März morgens verstarb der im Gefecht bei Tschöngdschu verwundete Stabskapitän Stepanow."

Wladiwostok, 17. März. Der „Wost. Westn." meldet: Angesichts der strengen Aufsicht über Japaner im Küstengebiet und in der Mandschurei hat der mit den Japanern sympathisierende Prinz Pak mehrere Koreaner als Spione ausgesandt. Die Aufsicht über die Koreaner ist verstärkt.

London, 30. (17.) März. Eine fliegende Kolonne der Engländer ist heute in Tuna in Tibet eingetroffen.

Der Staatssekretär des Innern legte dem Unterhause eine Vorlage betreffs Einwanderung von Ausländern vor. Einigen Kategorien derselben soll das Betreten englischen Bodens untersagt werden. Die Vorlage wurde in erster Lesung angenommen.

Rom, 30. (17.) März. Der „Osservatore Romano" dementiert die Meldung von einem formellen Protest der französischen Regierung gegen die letzte Rede des Papstes. Der Staatssekretär habe kein solches Dokument erhalten.

Vor 2 Wochen erhielt ein Kardinal die Nachricht, daß sich in Südamerika eine Verschwörung gegen das Leben des Papstes gebildet habe. Die italienische Polizei hat die notwendigen Maßregeln ergriffen.

Gaëta, 30. (17.) März. Am Nachmittag begleitete Kaiser Wilhelm die Königin-Mutter an Land. Die Königin kehrte nach Rom zurück. Morgen früh fährt der Kaiser nach Messina weiter.

Kobe, 30. (17.) März. (Reuter.) Laut Meldung des Admirals Togo vom letzten Gefecht bei Port Arthur ist der Versuch, die Einfahrt in den Hafen zu sperren, unter dem Hagel der russischen Geschosse ausgeführt worden. Admiral Togo fügt jedoch mißmutig hinzu, daß zwischin den gesunkenen Schiffen ein so großer Zwischenraum verblieben ist, daß die russischen Kriegsschiffe frei durchfahren können.

Mukden, 17. März. (Eigenbericht der Agentur). Am Morgen des 15. fand ein Gefecht der Abteilung des Generals Mischtschenko mit Japanern statt. General Mischtschenko rückte mit 6 Sotnien auf die Stadt Tschöngdschu los, wo er eine Kompagnie und eine Schwadron Japaner vorfand. Die Kosaken zwangen die Japaner, sich hinter Verschanzungen zu verbergen. Die nach Tschöngdschu zu Hilfe eilenden 3 Schwadronen Japaner wurden mit starken Salven empfangen; eine Schwadron wurde zerstreut und kehrte in Unordnung um; zwei brachen in die Stadt durch. Die Kosaken sperrten den Zugang zur Stadt und eröffneten ein Kreuzfeuer. Beim Herannahen von 4 Infanterien-Kompagnien zogen sich die Kosaken ruhig zurück. Die Japaner haben starke Verluste erlitten; bei uns sind 4 Offiziere und 12 Kosaken verwundet und 3 Kosaken getötet.

Tientsin, 30. (17.) März. Der russische Militäragent äußerte im Gespräch, daß vor zwei bis drei Monaten kein ernstes Gefecht zu erwarten sei. Auch sei es unwahrscheinlich, daß die Japaner eine Landung in Njutschwang versuchen werden.

Tokio, 30. (17.) März. Admiral Yamamoto verlas im Parlament unter lautem Beifall die Meldung des Admirals Togo von der sechsten Attacke auf Port Arthur, wobei er den Heldentod des Kapitäns Hirosse erwähnte. Jamamoto erwähnte, daß die Sperrung Port Arthurs äußerst schwierig sei, und daß dieser Plan noch lange der Verwirklichung harren müsse. Seit Ankunft des Admirals Makarow habe sich der kriegerische Geist in Port Arthur bedeutend gehoben. Er hoffe, daß die Russen den Hafen verlassen und das japanische Geschwader angreifen werden.

Die Kammer nahm einstimmig eine Resolution an, wodurch der Regierung neue Kraft zur Fortführung des Krieges in der begonnenen Richtung gewünscht wird. Der Flotte wird der Dank ausgesprochen. Man werde vor keinen Ausgaben zurückscheuen, um den Krieg fortzuführen.

Petropawlowsk, 17. März. Fürst Chilkow reiste hier heute nach St. Petersburg durch.

Kronstadt, 17. März. Nach Meldung aus Hogland passierte dort gestern der „Jermak".

Berlin, 30. (17.) März. Aus Jokohama wird gemeldet, daß laut Bericht des Admirals Togo beim Versuch, Port Arthur abzusperren, 2 japanische Offiziere und 2 Soldaten getötet, 9 Mann verwundet worden sind. Die übrigen retteten sich und wurden von japanischen Schiffen aufgenommen.

Frankfurt, 30. (17.) März. Viele Mitglieder des Frankfurter Getreidemarkts, Importeure und Mühlenbesitzer in Frankfurt am Main, Kreuznach, Darmstadt, Offenbach, Niederlahnstein, Friedberg, Kassel und anderen Orten haben sich schriftlich verpflichtet, vom 1. April an beim Ankauf von Getreide aus Südrußland, der Türkei und den Donauländern ausschließlich den deutsch-niederländischen Vertragstarif anzuwenden.

Tokio, 30. (17.) März. (Reuter.) Die außerordentliche Session des Parlaments beendete gestern Abend ihre Arbeiten, nachdem sie endgiltig die von der Regierung vorgeschlagene Kriegssteuer und die anderen finanziellen Vorlagen angenommen hatte. Der offizielle Schluß der Session erfolgt heute.

Im offiziellen Bericht über den Zusammenstoß bei Tschöngdschu heißt es, daß am 28. morgens eine Abteilung japanischer Infanterie und Kavallerie mit feindlicher Kavallerie in Berührung kam, die ungefähr 600 Mann stark war. Auf japanischer Seite sind 1 Offizier und 4 Untermilitärs getötet, 2 Offiziere und 10 Untermilitärs verwundet; die russischen Verluste werden für ebenso hoch gehalten.

Odessa, 17. März. Der Dampfer „Malaya" mit den Helden von Tschemulpo wird in Konstantinopel wegen der Quarantäne 24 Stunden aufgehalten. Die Stadt Odessa ist ganz bereit zum Empfange. Das Militärressort und die Stadt werden Diners geben.

Berlin, 30. (17.) März. Zwei Bataillone der koreanischen Garnison in Pöngjang haben sich gegen den Befehl, an die Nordgrenze zu gehen, empört. Viele Soldaten sind desertiert.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß nicht nur Popowitsch, sondern alle anderen Adjutanten des Königs unter Rangerhöhung vom Hofe entfernt werden werden. Es soll eine Reihe von Offizieren verabschiedet werden. Dann wird die Ernennung eines russischen Gesandten erfolgen.

London, 30. (17.) März. Im Unterhause erklärte Brodrick, daß die Regierung nichts erreichen wolle, was sich irgendwie auf eine Okkupation Tibets beziehen könnte.

Kopenhagen, 30. (17.) März. Das englische Königspaar ist hier eingetroffen.

Tokio, 30. (17.) März. In der Schlußresolution des Parlaments heißt es, daß die Kriegserklärung durch den Mikado gerecht und ehrlich und durch den Wunsch hervorgerufen war, in Ostasien dauernden Frieden herzustellen. Alle Geldmittel sind bewilligt, so daß die Kriegsbedürfnisse gesichert sind. Obgleich die Flotte schon große Erfolge erreicht habe, so dürfe es nicht vergessen werden, daß der Krieg eben erst begonnen habe, und man wisse nicht, wann er beendet sein werde; die Kammer sei aber fest entschlossen, immer weitere Geldmittel zu bewilligen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Anmeldungen zur Kommunion am Palmsonntag erbeten am Freitag von 4—5 Uhr nachmittags.

Nächsten Sonntag Konfirmation. Prüfung der Konfirmanden und Beichte Sonnabend um 1 Uhr in der Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Die Kollekte des 7. März für die Blinden 87 Rbl. 67 Kop.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Für die Armen am Sonntag Laetare 8 Rbl. 49 Kop. + im Passionsgottesdienst 2 Rbl. 83 Kop. + 1 Rbl.; für die Predigten 12 Rbl. 67 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 39 Kop. + 92 Kop. + 1 Rbl.; für das Kollegium der allgemeinen Fürsorge in den Büchsen 6 Rbl. 84 Kop.; für das Knaben-Waisenhaus 1 Rbl.; für die Entsendung eines Feldpredigers auf den Kriegsschauplatz 2 Rbl.; von den Konfirmanden für die Sakristeifenster 3 Rbl.; für die Judenmission von einer Witwe gesammelt 2 Rbl. 40 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des Februar: zu Schulgeld für arme Kinder 3 Rbl. 58 Kop.; für den Missionszögling Rjanarettinam in Madrás 5 Rbl. 55 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Karja Sohn Harald, des Märt Lärm Sohn Rudolf, des Peter Johannes Meos (auch Klaus) Tochter Elfriede, des Jüri Waher Tochter Irma, des David Karja Tochter Helene, des Karl Mattu Tochter Magdalene Elisabeth, des Willem Toower Tochter Leida Alwine, des Kusta Otti Tochter Elfriede Amanda. Proklamiert: Peter Zop mit Karoline Körgisaar, Johannes Tönnisson mit Helene Rosalie Keermann. Gestorben: Michel Samkow, 73⅝ Jahre alt; Els Jaak, Karls Weib, 72⅝ Jahre alt; Jaan Kuhzit, 63¾ Jahre alt; Eduard Luik, 22⅝ Jahre alt; Alwine Jantra, Peters Weib, 22⅘ Jahre alt; des Hans Linno Tochter Salme, 1 Jahr alt.

Totenliste.

Margarethe Schubert, geb. Newton, † am 14. März in Hapsal.

Georg Lentzkow, † am 14. März in St. Petersburg.

Olga Tunzelmann v. Adlerflug, geb. v. Zachrisson, † am 15. März in Riga.

Therese Johanna Hinze, geb. Wilhelmi, † im 63. Jahre am 16. März in Reval.

Marie Johanna Hammerbeck, geb. v. Scharenberg, † im 62. Jahre am 14. März in Reval.

Anna Marie Klaus, geb. Kreisberg, † im 82. Jahre am 13. März in Reval.

Therese Lanemann, † hierselbst.

Emilie Gohl, geb. Hackel, † im 69. Jahre am 16. März in St. Petersburg.

Elisabeth v. Bach, † im 35. Jahre in Erwahlen.

Friedrich Wilhelm Nettelhorst, † im 69. Jahre am 14. März in Riga.

Johanna Emilie Schreier, † am 15. März in Werro.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 18. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.5	771.7	772.4
Thermometer (Centigrade)	—7.5	—11.4	—2.3
Windricht. u. Geschwind.	SE.4	SE.3	SE.6
Relative Feuchtigkeit . . .	72%	71%	43%
Bewölkung	0.	1.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —12.4
2. Maximum d. Temp. gestern —1.7
3. Niederschlag 0.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Марта 1904

in letzter Zeit unter dem Landvolk verbreiteten Proklamationen verbrecherischen Inhalts, alle Wohlgesinnten aufgefordert werden, der Polizei bei Bekämpfung des erwähnten Uebelstandes behilflich zu sein, weil nur mit vereinten Kräften den Bösewichtern, welche durch geheime Agitation gegen Staat und Gesellschaft wühlen, erfolgreich das Handwerk gelegt werden könne. Außerdem werden in Berücksichtigung dessen, daß die lernende Jugend der verbrecherischen Agitation am ehesten zugänglich sei, die Eltern ermahnt, ein wachsames Auge auf ihre Kinder zu haben und sie vor Betörung und Verführung zu schützen, und endlich wird allen Einwohnern des Kreises zur Pflicht gemacht, die Verräter und Verführer der Jugend und des Volks nicht in ihrer Mitte zu dulden und sie ohne Furcht direkt in die Hände des Gerichts zu überliefern.

Aus Lemsal wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Auf der am 7. d. Mts. abgehaltenen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins wurde in Anbetracht dessen, daß die jetzige Kriegszeit nicht nur auf Handel und Wandel, sondern auch auf die Landwirtschaft fühlbare Depression ausübt und voraussichtlich noch längere Zeit ausüben wird, beschlossen, die mit größeren Ausgaben verbundenen Vorarbeiten der vom 31. Juli bis zum 3. August zu veranstaltenden Landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung bis zum Ende des Aprilmonats zu beanstanden.

Riga. Eine technische Schule für Handelsschiffahrt soll, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, noch in diesem Jahre in dem Gebäude der Rigaschen Navigationsschule des Börsenkomitees eröffnet werden.

Narva. Wie die „Ruß" meldet, hat die Narvasche Stadtverordneten-Versammlung angesichts des Krieges beschlossen, auf eine Feier des auf den 8. August fallenden 200-jährigen Jubiläums der Einnahme Narvas durch die Russen zu verzichten und den Tag nur durch einen Gottesdienst zu begehen.

Kurland. Der residierende Kreismarschall Rudolf v. Hoerner-Ihlen konnte, wie die „Düna-Z." schreibt. am Montag auf den Tag zurückblicken, an dem er vor fünfundzwanzig Jahren durch das Vertrauen der Ritterschaft auf den verantwortungsvollen Posten eines residierenden Kriegsmarschalls berufen wurde. Grundstürzenden Wandel in den Geschicken der Provinz, der auch seine Wirkung auf die Korporation der Kurländischen Ritterschaft nicht verfehlte, hat Herr v. Hoerner an hervorragender Stelle in diesen 25 Jahren mitdurchlebt. Soweit es sich dabei um ein Eingreifen seinerseits handelte, hat er sich stets von den reinen Motiven aufrichtigster Heimatliebe und edlen Idealismus leiten lassen.

St. Petersburg, 17. März. Wie der „Ruß" telegraphiert wird, plädieren die „Mosk. Wed." in einem sehr eindringlichen Leitartikel dafür, daß Port Arthur in Port Nikolai umbenannt werde.

— Am 15. März vollendeten sich, wie die „Ruß" in Erinnerung bringt, genau 6 Jahre seit der Besetzung Port Arthurs durch die Russen.

— Die vielgenannte, der Fälschung des Namens des Finanzministergehilfen Kowalewsky auf Wechseln angeklagte Schauspielerin Sabelskaja ist, wie der „Pet. List." meldet, ohne Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

— Der Eisbrecher „Jermak" ist am 15. unter Führung des Leutnants Kolomeizew aus Reval nach Kronstadt abgegangen. Die Fahrt ist mit Schwierigkeiten verbunden, da der Meerbusen eben auf sehr weite Strecken hin gefroren ist. In Kronstadt soll die Reparatur einiger leichter Beschädigungen vorgenommen werden, welche der Eisbrecher sich bei seinen Arbeiten zugezogen, worauf er dann zur Freihaltung der Schiffahrt in Petersburg und Umgegend je nach Bedarf seine Dienste leisten soll.

— Als Assistenzarzt des Evangelischen Feldlazaretts wird, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, aller Voraussicht nach außer den Aerzten W. Lange und E. Kaegeler Dr. Adam Knüpffer, der in den neunziger Jahren an der Embach-Universität studiert hat und gegenwärtig im Innern des Reichs praktiziert, auf den Kriegsschauplatz gehen.

In **Rjasan** sollte dieser Tage, wie die „Now. Wr." berichtet, ein Prozeß gegen 32 Bauern und 54 Bäuerinnen des Skopinschen Kreises zur Verhandlung gelangen, die der Verbreitung des Skopzentums angeklagt waren. Da jedoch eine ungenügende Anzahl Geschworener erschienen war, mußte der Prozeß aufgeschoben werden.

Irkutsk. Bisher hieß es, das Monopol würde planmäßig zum 1. Juli eingeführt werden. Nun kommt es dennoch nicht dazu und zwar, weil der Monopolverwaltung die Transportmittel nicht bewilligt werden konnten, um ihre Frachten nach Irkutsk zu bringen.

Wladiwostok. Das Orientalische Institut refüsiert jeden Evakuationsplan und bleibt in Wladiwostok. Laut Konferenzbeschluß sollen die Arbeiten fortgesetzt werden, solange die Verhältnisse es irgend gestatten. Tritt der Moment ein, mit welchem eine regelmäßige Arbeit nicht mehr möglich, dann wollen die Professoren und Studenten sich dem Festungskommandanten zur Disposition stellen und sich aktiv an der Verteidigung beteiligen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens des Gouverneurs Savander ist keiner der 3 Kandidaten, welche bei der Bürgermeister-Wahl in Uleaborg die Stimmenmehrzahl hatten, darunter auch der gegenwärtig stellv. Bürgermeister Marsekainen, akzeptiert worden. Dem Magistrat wurde anbefohlen, vor dem 28. d. Mts. eine erneute Wahl vollziehen zu lassen. In Björneborg haben die drei für das vakante Bürgermeisteramt durch Stimmenmehrheit in Vorschlag gebrachten Kandidaten es nicht so weit kommen lassen, event. beanstandet zu werden, und sind freiwillig von der Kandidatur zurückgetreten. Auch hier fungiert der stellv. Bürgermeister Pippingsköld unter den Gewählten an erster Stelle. — — Das Gesuch der Gendarmerieverwaltung um Ueberlassung des erforderlichen Bodens zur Errichtung einer Revolver-Schießbahn für die Gendarmerie in Uleaborg ist seitens der dortigen Stadtverordneten ohne Folgen belassen worden, da die genannte Stadt kein passendes Grundstück zu obigem Zweck zu vergeben hat. — — Dem landesverwiesenen Bankdirektor Freiherrn C. F. J. Mannerheim ist vom König von Schweden gestattet worden, das von ihm für 400 000 Kronen erworbene Gut Grensholmen, Provinz Oestergötland, zu besitzen.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) März.

Das französisch-englische Abkommen.

Die allem Anscheine nach zuverlässigen Mitteilungen, die über das englisch-französische Abkommen bekannt geworden sind, lassen den Vertrag als einen wichtigen Erfolg derjenigen Politiker erscheinen, die die Beseitigung kolonialen Zündstoffes zwischen Frankreich und England sich zur Aufgabe gemacht haben. Von beiden Seiten hat man offenbar dem Unternehmen sehr guten Willen entgegengebracht. Denn es galt auf beiden Seiten manche Vorurteile zu überwinden und selbst auf reelle Vorteile zu verzichten.

Wenn Frankreich in Aegypten den Engländern in Zukunft freie Hand lassen wird, so hat das eigentlich wenig zu bedeuten, da schon jetzt der französische Einfluß nicht viel zu besagen hatte und sich höchstens in kleinen finanziellen Schikanen äußern konnte. Immerhin hat man in Frankreich so lange und so viel von der Behauptung Aegyptens gesprochen, daß es vielen Franzosen nicht leicht fallen wird, jetzt durch die ägyptische Rechnung endgiltig einen dicken Strich zu machen.

Sie werden es aber um so eher tun können, als Frankreich in Marokko einen Gegenwert erhält, der die veralteten Rechte in Aegypten an Bedeutung bei weitem übertrifft. Noch ist ja nicht bekannt, welche Form in Zukunft die französische Herrschaft in Marokko annehmen wird; auch weiß man noch nicht, in welcher Weise Spanien an diesem Handel beteiligt ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Frankreich versuchen wird, Marokko mit der mehr oder minder ausgesprochenen Methode des Protektorats zu regieren, da sich dies jedenfalls billiger stellt und man dabei auch nicht so sehr mit der Gefahr ernster Aufstände zu rechnen braucht, als wenn man die Sultansherrschaft kurzerhand durch die französische ersetzen wollte. Es ist anzunehmen, daß bei dem französisch-englischen Abkommen in bezug auf Marokko die Gleichberechtigung des englischen und somit auch des sonstigen ausländischen Handels mit dem französischen festgesetzt worden ist und daß man auch hier den Grundsatz der offenen Tür zur Geltung gebracht hat. Wenn dieser Grundsatz gewissenhaft eingehalten wird, so kann die neue Lage der Dinge dem Handel nur zum Nutzen gereichen, denn mit der Einkehr geordneter Verhältnisse in Marokko, werden sich unzweifelhaft, wie man das auch in Tunis beobachten konnte, Handel und Wandel heben zum Nutzen aller daran beteiligten Staaten. Ob sich die Auslieferung von Marokko an den frnzösischen Einfluß ganz glatt vollziehen wird, ist heute sehr schwer zu sagen und wird wesentlich von der Geschicklichkeit abhängen, die die Franzosen hierbei an den Tag legen. Kenner des Landes versichern, daß eine gewaltsame Unterwerfung Marokkos bei dem unruhigen und kriegerischen Geiste der Bevölkerung eine Aufgabe sei, die viel Geld und viel Blut erfordern könnte.

Deutschland.

Die voraussichtlichen Folgen des Herero-Aufstandes

schildert der Kaiserliche Bezirksamtmann von Swakopmund, Dr. Fuchs, im „Deutschen Kolonialblatt" wie folgt: „Die wirtschaftlichen Wirkungen des Aufstandes werden meines Erachtens sehr weitgehende sein. Die Farmen und Farmer des Herero-Landes sind sicher zum großen, wenn nicht zum größten Teil vernichtet. Die dortige Besiedelung wird nahezu neu begonnen werden müssen, und es wird zunächst nötig sein, dort absolute Sicherheit zu schaffen, um überhaupt Farmer zu gewinnen. Andererseits wird die Einziehung des für die wirtschaftliche Existenz der Herero nicht erforderlichen Gebiets einen guten Teil des in unserem Schutzgebiet für Farmwirtschaft verfügbaren Landes der Regierung zugänglich machen und damit die Lösung der Landfrage wesentlich erleichtern. Es handelt sich um ein recht umfangreiches Gebiet. Als Folge des Aufstandes wird die Verarmung der Herero eintreten durch Einziehung von Land und Vieh. Damit fällt das jetzige Store- und Händlergeschäft. Durch die Verarmung und durch Zwang wird der Herero aber zur Arbeit gebracht werden und damit in weit ausgedehnterem Maße als bisher den Kulturbedürfnissen unterworfen werden. Es wird also, sofern das Schutzgebiet durch Bahnbau, Minenbetrieb, Farmwirtschaft nur Gelegenheit zur Arbeit liefert, das kaufmännische Geschäft an sich, von einer Uebergangsperiode abgesehen, im Verkehr mit dem Herero sich nicht verschlechtern, wohl aber wird es seine Form völlig ändern."

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist dafür Sorge getragen worden, daß unter den jetzt nach Deutsch-Südwestafrika mit den Verstärkungstransporten ausreisenden Aerzten sich eine größere Anzahl Chirurgen befindet. Geheimrat Prof. Dr. v. Bergmann hat die Hinaussendung eines seiner besten Assistenten, des Stabsarztes Dr. Frank von der Kaiser Wilhelms-Akademie, veranlaßt, welcher mit dem Transport vom 7. April die Ausreise in das Schutzgebiet antreten wird.

Italien.

Aus Rom wird vom vorigen Dienstag gemeldet: Die vatikanischen Kreise, in denen man entrüstet ist über die französische Protestnote gegen die jüngste Allokution des Papstes, haben mit unverhohlener Freude von der Einladung des Erzabtes Krug von Montecassino an Bord der „Hohenzollern" vernommen und erblicken darin ein neues Zeugnis dafür, daß der Deutsche Kaiser, auch wenn er seinen Beziehungen zu Italien den herzlichsten Ausdruck gibt, doch gleichzeitig die Bande ungelockert zu erhalten wünsche, welche die Reichspolitik mit der Kurie verbinden. Die Einladungen des Benediktinerabtes nach Neapel beweist, daß der Kaiser großmütig über die Amtshandlung eines anderen Benediktiners hinweggesehen habe, die, wenn auch katholischem Pflichtgefühl entsprossen, doch hart erscheinen muß." (Gemeint ist Bischof Benzler in Metz, der kürzlich über den Kirchhof von Famert das Interdikt verhängte, weil dort ein Protestant gegen den Widerspruch der kirchlichen, aber mit ausdrücklicher Zustimmung der staatlichen Behörden begraben worden war.)

Indien.

Wie der „Köln. Z." gemeldet wird, ist Lord Kitchener wieder hergestellt. Der Befehlshaber des britisch-indischen Heeres erlitt im November vorigen Jahres bei Simla durch einen Sturz mit dem Pferde einen schweren Oberschenkelbruch, und der Unfall wurde noch dadurch verschlimmert, daß der Gestürzte stundenlang liegen blieb, ehe man ihn fand. Kurz vor Weihnachten ließ Kitchener sich nach Kalkutta bringen: er wollte durchaus an der Aufstellung des Haushalts für das nächste Rechnungsjahr und anderen wichtigen militärischen Vorarbeiten teilnehmen, so sehr auch die Aerzte auf Schonung drangen. Hauptsächlich beschäftigten ihn in der Folge Mobilmachungspläne. Der Bruch heilte den Umständen nach gut. Ende Februar konnte Kitchener mit kurzen Reitversuchen beginnen, und schon hat er sich zu Besichtigungen in Madras angesagt. Man erwartet den General in Bangalore. Mit Rücksicht auf die wenn auch entfernte Möglichkeit von ernsthaften Verwickelungen an der indischen Nord- und Nordwestgrenze erscheint Kitcheners Genesung nicht ohne Bedeutung.

Nachrichten vom Kriege.

Die „Russk. Wed." veröffentlichen einen Bericht ihres Korrespondenten aus Mukden. Der Korrespondent hatte einen Durchlaßschein nach Port Arthur. In Mukden erklärte ihm jedoch der Militärzensor Oberstleutnant M., daß Korrespondenten nicht mehr auf den Kriegsschauplatz zugelassen werden. Diese Verfügung sei dadurch hervorgerufen worden, daß einer der ausländischen Korrespondenten in Port Arthur ausländischen Blättern über die russischen Truppenbewegungen recht richtige Daten übermittelt hatte. Daraufhin seien alle Korrespondenten aus Port Arthur entfernt worden.

Ueber den Ueberfall vom 26. Januar berichtete Herr M. dem Korrespondenten folgende Details: „Als ein japanisches Torpedoboot sich dem russischen Geschwader näherte, wurde von diesem aus gefragt: „Wer kommt.", worauf die Antwort erfolgte: „Von der Newski-Werft." Von einem zweiten japanischen Torpedoboot wurde auf einen Anruf geantwortet: „Stereguschtschi" (der „Stereguschtschi" befand sich damals tatsächlich draußen und wurde zurückerwartet)."

Der in Wladiwostok erscheinenden „Wost. Obosr." zufolge ist den Bewohnern der bei Wladiwostok belegenen Insel Putjatin der Befehl zugegangen, alle Pferde und alles Vieh zur Ueberführung auf das Festland bereit zu halten, und zwar, damit die Tiere nicht einer feindlichen Eskadre in die Hände fallen. Der Hauptreichtum der Insel besteht in Renntieren. Da ihrer zu viele sind und eine Ueberführung kaum durchführbar, sollen die Tiere bei einer etwaigen Landung des Feindes getötet werden, wie das auf Askold geschah. Dieselbe Bestimmung gilt für alle umliegenden Inseln.

Auf dem beschädigten „Sssilny" befanden sich, der „Ruß" zufolge, außer dem Kommandeur Krinizki, dem getöteten Mechaniker Swjerew und dem Midshipman Dmitriew noch 47 Untermilitärs.

Das „Echo de Paris" erzählt, daß der japanische Marineminister auf eine Anfrage des französischen Vertreters in Tokio mitteilte, „es sei nur gelungen, vom „Stereguschtschi" 4 Mann zu retten; die übrige Besatzung ging mit dem ruhmvollen Torpedoboot unter."

Eine aus Port Arthur in St. Petersburg eingetroffene Dame erzählt in der „Rußj",

---

später in Moskau besuchte. In wenig Tagen war ich seine Braut.

Mein Vater hatte eine arme Verwandte, die plötzlich ihren Sohn und einzigen Ernährer verlor, ins Haus genommen, so stand einer baldigen Heirat nichts im Wege. An meinem 18. Geburtstage wurde ich getraut, ganz still, im engsten Familienkreise.

Mein Mann trug mich auf Händen. Er versuchte mir alles Verlorene zu ersetzen; er lehrte mich, seine Heimat lieb gewinnen. Er ist begeisterter Livländer und versuchte mich mit der Geschichte, mit den Sonderinteressen des Baltenlandes vertraut zu machen. — Ich studierte eifrig und fragte unermüdlich nach allem, was ich nicht begriff. Er erklärte, er beschäftigte sich mit mir, er widmete sich mir vollständig und wir waren glücklich in der Abgeschiedenheit, die die Trauer mir gestattete."

Die kleine Frau war ganz rosig angehaucht. Die schönen Augen waren mit einem träumerischen Ausdruck ins Weite gerichtet.

„Natürlich konnte es ja so nicht bleiben", fuhr sie fort. Mein Mann hatte immer mehr zu tun. Er kam in Mode. Die gesellschaftlichen Verpflichtungen, deren er sich nicht länger entziehen konnte, traten auch an mich heran. Ich machte Bekanntschaften, ich trat ins Leben, zum ersten Mal und gleich selbständig, als Frau eines gesuchten Arztes, von allen bemerkt, beurteilt, bekrittelt. Riga ist ein großer Ort, aber ebenso wie auch meine Vaterstadt Moskau hat es seine engeren Kreise, in denen man einander kennt, wie in der kleinsten Stadt, und wo die Klatschsucht ihre Blüten treibt."

„So ist es in der ganzen Welt," schaltete ich ein.

„Ich war ja gewiß auch anders als die baltischen Frauen und Mädchen, so viel ich mich auch mühte, zu werden wie sie und so wenig ich selbst den Unterschied bemerkte. Auch mein Mann wurde anders. Die Zeit verging; er wurde immer mehr in Anspruch genommen, er hatte nicht mehr so viel Muße für mich übrig. Wenn ich ihm mit zu viel Fragen kam, so sagte er oft ganz ungeduldig: „Ach, gib Dir doch keine Mühe, Du kannst es ja doch nicht so ganz begreifen; eine echte Livländerin wirst Du ja doch schon nicht." Oder er fing an meine Toilette, mein Benehmen zu tadeln. „Das ist zu wenig Deutsch, das kannst Du bei uns nicht tragen"; oder: „Das darf man hierzulande nicht sagen, merk' Dir das, mein Kind"; oder: „Auf diese Art wirst Du nur mißverstanden werden, also schweig lieber still." — — Ich weiß ja, es konnte ja nicht weiter gehen wie im Anfang, aber mir schien es, als erlösche seine Liebe, wenn er so beständig tadelte."

„Ganz im Gegenteil," sagte ich, „ich habe Männer gekannt, die behaupteten, daß ihre Liebe dann erloschen sei, wenn sie aufhören zu erziehen." Sie lächelte müde.

„Hätte Gott mir ein Kind geschenkt, so wäre alles gut gewesen. — So war ich ganz auf ihn allein angewiesen mit meinem Herzen voll Liebe. — Die Verwandten meines Mannes, seine Mutter, waren stets gut gegen mich. Sie liebten mich auch — auf ihre Art; aber sie waren — ja, wie soll ich sagen — zu klug, zu geistreich. Sie nahmen mich nie für voll, für ihresgleichen. „Unsere kleine Lilli soll sich ihr hübsches Köpfchen nicht mit solchen Problemen angreifen", sagte einmal meine Schwiegermutter, als von einem geistreichen religiösen Vortrage die Rede war, den ich anhörte und der mich nicht befriedigte, und dabei küßte sie mich mitleidig auf die Stirn. — — — Ein anderes Mal waren bei uns einige Verwandte zum Tee. Es wurde eifrig gesprochen über kürzlich gelesene Bücher, die allgemeines Interesse erweckten. Auch ich beteiligte mich an der Debatte und wurde ganz warm. Da im Vorzimmer fiel mir beim Abschied eine junge Cousine um den Hals und sagte: „Ich habe mit Erstaunen gesehen, daß man auch ganz ernst mit Dir reden kann, kleine Lilli, Du wurdest ganz beredt." — — — Ein Vetter sagte mir einmal, als von den Verhältnissen der engeren baltischen Heimat die Rede war: „Geben Sie sich doch keine Mühe, Cousinchen, es kann Ihnen ja gar nicht von Herzen kommen, Sie sind ja doch nicht von hier und bleiben eine Fremde." — — Eine Fremde — — ja, ja, — das sprang mir auf Schritt und Tritt in die Augen. Je mehr ich versuchte, dagegen anzukämpfen, um so mehr fühlte ich eine gewisse Unsicherheit, um so mehr geriet meine Eigenart in Gefahr. Die religiösen Vorträge, von denen allenthalben die Rede war, rüttelten an dem, was bisher so felsenfest in meinem innersten Wesen begründet war, denn ich hatte eine fromme Mutter gehabt. Ich verlor allen Halt, allen Frieden. . ." (Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte, wie der „Berl. Lokal-Anz." vom 26. März telegraphisch meldet, die Umgegend von Chicago heim und zerstörte mindestens 500 Häuser. Der angerichtete Schaden wird auf 5 Millionen Dollar geschätzt. Die Telegraphen- und Telephondrähte sind auf meilenlange Strecken niedergerissen. In mehreren Fällen wurden Eisenbahnwagen durch die Gewalt des Sturmes von den Schienen gefegt. Am meisten hatten 14 kleine Vorstädte zu leiden, unter ihnen besonders Juliet und Pullman. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen. Zwölf Personen fanden bei dem Unwetter den Tod, und über zwanzig erlitten Verletzungen. Der Sturm kam von Südwesten. Der größte Teil seines Zerstörungswerkes geschah in einer Zeit von kaum zwei Minuten.

— Eine seltsame Entdeckung von verborgenem Reichtum ist in Paris gemacht worden. Im Dezember 1901 wurde ein 63-jähriger Junggeselle M. Narcisse Thibaut, der in der Rue des Boulangers wohnte, plötzlich vermißt. Er hatte nie Besucher empfangen. Man glaubte zuerst, er wäre auf Reisen gegangen; aber als die Zeit verging und er nicht wieder erschien, beunruhigte sich der Pförtner und benachrichtigte den Wirt, der sich mit den Verwandten Thibauts in Verbindung setzte. Erst einige Wochen darauf wurde die Polizei von dem Verschwinden des alten Herrn in Kenntnis gesetzt, und am 22. Februar 1902 öffnete ein Beamter die Tür der Wohnung. In demselben Augenblick aber taumelte er entsetzt zurück, er konnte seinen Augen kaum trauen. Thibaut saß vor einer offenen Schublade, die er mit seinen Händen umspannte; in dieser Stellung war er vom Tode überrascht worden. Merkwürdigerweise war der Körper vollkommen mumifiziert. Ein herbeigerufener Arzt erklärte, in seiner ganzen Praxis wäre ihm kein ähnlicher Fall vorgekommen. Bekannt war jedoch, daß der Verstorbene nur von Milch, Tee und trocknem Kuchen gelebt hatte. Die erste Nachsuchung im Zimmer förderte nun Stöße von leeren Zigarren- und Kuchenkisten, die alle sorgfältig numeriert waren, zutage. Ein Brett hatte dem alten Mann als Tisch gedient. Schon war ein Armensarg bestellt, da entdeckte man durch Zufall 300 Fr., so daß Thibaut wenigstens das Armenbegräbnis erspart blieb. — Nach 14 Tagen wurde eine gründliche Untersuchung vorgenommen, die erstaunliche Ergebnisse hatte. Unter dem Teppich und hinter alten Bildern fanden sich Summen im Betrage von 200 000 Fr. Weitere 250 000 Fr. entdeckte man, als man ein nicht aufgeschnittenes Exemplar einer französischen Uebersetzung des Verlorenen Paradieses öffnete. Man fand noch andere geheime Schatzbehälter, und im ganzen ergab sich eine Summe von 1 400 000 Fr. In seinem Testament hinterließ Thibaut seinen Nichten einige unbedeutende Summen; das übrige soll der Direktor der englischen Gesellschaft der Friedensfreunde, deren Mitglied er war, erhalten. Sollte das Vermächtnis nicht rechtskräftig sein, so sollte ein Vetter ihn beerben, der sehr freundlich zu ihm war; aber dieser Herr ist schon vor zwölf Jahren gestorben.

— Die starke Patti. Eine gelungene Berechnung hat ein amerikanischer Statistiker angestellt: Adelina Patti hat in einer Stunde mit Singen rund 5 Fußtonnen Kraft verbraucht. Im Laufe ihrer künstlerischen Tätigkeit hat sie ungefähr 25 000 Stunden gesungen, so daß die verbrauchte Kraft genügen würde, eins der riesigen Kabel der Broklyn-Brücke zu zerreißen.

— Ein milder Richter. Im Staate Texas ist neulich ein Angeklagter namens Browne, zu 1000 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Wie es dort Vorschrift ist, wurde in dem Erkenntnis auch gleich der Tag festgesetzt, an welchem der Gefangene zu entlassen sei, nämlich der 9. Dezember 2903. Tief erschüttert bat der Angeklagte, ihm wenigstens die Untersuchungshaft anzurechnen. Als der Gerichtshof jedoch ihm diese bescheidene Bitte schroff ablehnte, soll der Missetäter sich haben hinreißen lassen, die Richter laut und deutlich zu beschimpfen. Es wurde deshalb eine Zusatzstrafe von 14 Tagen über ihn verhängt. Der Vorsitzende hatte eigentlich drei Wochen vorgeschlagen und nur mit Rücksicht darauf, daß der Sträfling dann auch noch über Weihnachten von seiner Familie ferngehalten wäre, ließ man Milde walten.

daß bevor der „Jenissei" sank, der 19-jährige Feldscher des Schiffskommandos so viel wie möglich Verbandzeug an sich nahm und mit einem Kranken sich durch eine Luke ins Meer stürzte und auch glücklich ans Ufer rettete. Dort hatte er zum Verbinden der Verwundeten sofort Verbandzeug zur Hand (mit Seewasser durchnäßtes?!).

Ueber die Taktik Admiral Makarows schreiben, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, die „Russk. Wed.": „Das erste, worauf Admiral Makarow nach seinem Eintreffen in Port Arthur seine Sorge richtete, war die Gewöhnung unseres Geschwaders an die Möglichkeit von Offensivoperationen; hiermit wollte er auch den Japanern beweisen, daß sie es mit einem entschlossenen Gegner zu tun hätten, der bei der ersten Gelegenheit bereit sei, zum Angriff überzugehen. Deshalb hißt Admiral Makarow seine Flagge nicht auf den stärksten Panzerschiffen, zieht nicht auf ihnen im Angesicht des Feindes aufs Meer hinaus, sondern auf den wenig geschützten, aber dafür schnell gehenden Kreuzern „Askold" und „Nowik". Das Risiko, den erprobten Führer zu verlieren, dem sich unsere Flotte hierbei aussetzt, wird dadurch ausgeglichen, daß die Stimmung der Mannschaft mächtig gehoben wird und der Admiral die Möglichkeit erhält, überall zu erscheinen, wo seine ermutigende Gegenwart notwendig ist." — In einer Fußnote vergleichen die „Russk. Wed." den Admiral Makarow mit dem japanischen Admiral Togo. Während Makarows Standort auf den Kreuzern, die seine Flagge führen, nur von einem 3—6 Zoll starken Panzer geschützt sei, der von 12- und 8-Zoll-Geschossen vernichtet werden könne, befinde sich Togo auf der „Mikasa", wohl dem stärksten Linienschiffe der Welt, hinter einem aus weiterer und mittlerer Entfernung undurchdringlichen Panzer von 14 Zoll Dicke.

Ueber gefälschte Kreditbillette in der Mandschurei, die aus Japan stammen und dort kursieren, hat, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, ein Mitarbeiter der „Pet. Gas." den Bevollmächtigten der Russisch-Chinesischen Bank Herrn Bleider interviewt und die Bestätigung der Tatsache erhalten. Ferner erklärte Herr Bleider, daß die gefälschten Kreditbillette sich leicht von den echten unterscheiden lassen: das Papier ist weicher und dünner, die Farben sind blasser und die Nummer der Kreditbillette schief gedruckt, wobei eine Ziffer oft höher oder niedriger ist als die andere. Am meisten seien die gefälschten Scheine unter der chinesischen Bevölkerung verbreitet, die mit dem russischen Gelde wenig vertraut ist. Doch würden jetzt, wo die Tatsache, daß gefälschte Scheine kursieren, bekannt tst, die Kreditbillette in der Mandschurei von der Bevölkerung mit großer Vorsicht entgegengenommen.

Zur Ankunft des Dampfers „Woronesh" in Odessa schreibt die „Odess. Z." in ihrer Donnerstag-Nummer:

Mit Sehnsucht wurde der Ankunft des Dampfers der Freiwilligen Flotte „Woronesh" entgegengesehen, an dessen Bord unsere kranken Matrosen von den Kriegsschiffen „Retwisan", „Askold", „Zäsarewitsch", „Pallada", „Diana", „Petropawlowsk", „Poltawa", „Korejez", „Jenissej" und „Bobr" aus dem Fernen Osten hier eintrafen. Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich zum Empfang unserer braven Seeleute eine große Menge Volkes im Hafen eingefunden.

Der Kommandeur des Dampfers „Woronesh", Kapitän 2. Ranges K. J. Schischmarew, erzählte, daß bei der Abfahrt des Dampfers aus Odessa niemand ahnen konnte, daß sich die Fahrt in dem japanischen Meere so kritisch gestalten werde. Der Dampfer war am 17. Dezember in Nagasaki eingetroffen. Tags darauf erschien ein japanischer Beamter an Bord, fragte, was für Waren sich an Bord befinden und verlangte die Konnossements und Schiffspapiere. Auf die Antwort, daß solche per Eisenbahn nach dem Bestimmungsorte geschickt werden, meinte der Beamte, es werde der Gouverneur zur Besichtigung des Schiffsraumes erscheinen. Dies geschah jedoch nicht, und am 10. Dezember stach der Dampfer unbehelligt in See und dampfte nach Wladiwostok ab. Am 31. Dezember trat der Dampfer, nachdem er sich mit einem genügenden Kohlenvorrat versehen hatte, die Rückfahrt an. Es wurde dem Kapitän der Befehl gegeben, auf der Rückfahrt die größte Vorsicht zu gebrauchen, den Dampfer anders anzustreichen und in möglichster Entfernung von den Ufern zu fahren. Es wurden alle Anstalten getroffen, die Boote wurden in Bereitschaft gesetzt, um den Dampfer, falls derselbe von den Japanern angegriffen werden sollte, rasch verlassen zu können. Einem seiner Offiziere hatte der Kapitän unter der größten Verschwiegenheit den Befehl erteilt, einen Hanfballen mit Petroleum zu tränken und in der Nähe von 50 Faß Spiritus und Pulver niederzulegen, um den Dampfer im Notfall in die Luft sprengen zu können. Sich möglichst fern vom Ufer haltend, setzte der „Woronesh" seine Fahrt fort. Am 5. Januar traf er in Port Arthur, am 16. Januar in Schanghai und am 30. Januar in Singapore ein. Hier teilte der englische Lootse dem Kapitän mit, daß die Kriegsschiffe „Warjag" und „Korejez" von den Japanern in den Grund gebohrt worden seien. — Am 11. Februar langte der Dampfer in Kolombo an, wo man sich dafür interessierte, ob der Dampfer nicht Kanonen an Bord hätte. Am 21. Februar kam der Dampfer nach Dshibutti, wo er die vom Dampfer „Orel" zurückgelassenen Frachten an Bord nahm; am 4. März kam er in Port Said an, wo er ohne Gefahr die Fahrt nach Odessa fortsetzte.

Die schwache Seite des japanischen Soldaten.

Man lobt allgemein den japanischen Soldaten und rühmt seine Ausdauer, seine Tapferkeit, seine Mäßigkeit, seine Disziplin und seine Reinlichkeit, und wer den kleinen breitschulterigen und untersetzten Soldaten gesehen hat, würde glauben, daß er den Tornister gut tragen und auch schnell und lange marschieren kann. Nun aber behauptet der französische Militärarzt Matignon, der lange in China und Japan gewesen ist, daß „dieser kleine Koloß tönerne Füße" hat. Die abendländische Kultur, die in das Land der aufgehenden Sonne eingedrungen ist, scheine, soweit die Füße in Betracht kommen, den Wert des japanischen Heeres verdorben zu haben; man könne ohne Paradoxon behaupten, daß der Fuß des Japaners sich den europäischen Ideen weniger leicht angepaßt habe. Der seidene Hut, der Frack, das Lorgnon, das Oberhemd, alles das ist ohne Schwierigkeit übernommen worden; aber dies ist nicht der Fall mit der Fußbekleidung. Der nationale japanische Fuß bleibt gegen den europäischen Schuh widerspenstig. Jeder Japaner beeilt sich, wenn er nach Hause gekommen ist, sich seiner Stiefel, dieser Marterinstrumente, zu entledigen, um sofort die Strohsandalen oder den Holzschuh anzuziehen. Und der Bauer, der bis zu seiner Einstellung einen natürlichen freien Fuß gehabt hat, ist sehr ungelenk, wenn er den Fuß in eine Lederscheide gesteckt hat. Im Jahre 1900, während des Feldzuges nach China, hatten die japanischen Truppen wenig zu marschieren, aber 1895, in dem mandschurischen Feldzug, waren die Tagemärsche mühsam und die Anzahl der Nachzügler infolgedessen sehr groß. Viele Soldaten und selbst Offiziere marschierten mit den Strohsandalen, die aber bei Kälten von 40 Grad, wie sie der Winter in der Mandschurei mit sich bringt, nur ungenügend schützen.

Lokales.

Gestern hatte unser Publikum die Gelegenheit, die berühmteste und populärste St. Petersburger Sängerin von Zigeunerliedern und russischer Romanzen kennen zu lernen. Frl. Wjalzewa kann ruhig von ihrem gestrigen Auftreten sagen: ich kam, sah und siegte. War vielleicht anfangs bei demjenigen Teile des Publikums, welcher die Sängerin noch nicht kannte, noch eine gewisse Reserve bemerkbar — im zweiten Teile des Konzerts wurde ohne Zweifel die talentvolle Sängerin fast allgemein bewundert. Das Gebiet, das sie sich zu ihrer Domäne ausgesucht hat, ist ja gerade kein erstklassiges, auch ist das Thema der von ihr vorgetragenen Lieder immer dasselbe — Liebe, Liebe und immer wieder dieselbe ganz unplatonische Liebe; die vorhandenen Stimmittel sind auch nicht sehr geschult; aber was Frl. Wjalzewa mit diesem Repertoire und dieser Stimme anzufangen weiß, ist jedenfalls in ihrer Art sehr hörenswert. Sie hat fraglos eine große Virtuosität erlangt im scharf pointierten, ausdrucksvollen Vortrage. Es ist schwer, aus der Menge der von ihr vorgetragenen Lieder das eine oder das andere besonders hervorzuheben. Am interessantesten war vielleicht sowohl der Komposition als auch dem Vortrag nach die Romanze „Моя любовь" von Prigoshi. Daß der Applaus ein frenetischer war, braucht kaum hinzugefügt zu werden.

Frl. Wjalzewa gegenüber hatten die beiden Mitwirkenden einen schweren Stand, besonders der Sänger Medwedjew. Seine Stimme ist ganz sympathisch, aber sein etwas farbloser Vortrag vermochte besonderes Interesse nicht zu erwecken. — Mehr Beifall hatte der Cellist Brück, der über eine ganz annehmbare Technik verfügt, aber meist solche Stücke bevorzugt, die viel technisches Blendwerk enthalten, wie etwa das Swertsche Konzert. Das Cello ist aber ein Instrument, das eigentlich nur bei getragenen Sachen seinen wundervollen Ton entfalten kann. Willkommener waren daher das „Herbstlied" von Tschaikowsky und die zugegebene „Träumerei" von Schumann, von denen übrigens letztere nicht duftig genug vorgetragen wurde. —d—

Auf der Sitzung der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts vom 9. März hatte sich Karl Tripus wegen Diebstahls von einem Paar Beinkleidern zu verantworten. Am Morgen des 30. September vorigen Jahres erklärte Michkel Tamm dem Schließer des Arrestlokals bei der Stadtpolizei Sepp, ihm seien in der Nacht, als er sich im Lokal befand, um seinen Rausch auszuschlafen, ein Paar Beinkleider gestohlen worden. Als darauf hin bei den Insassen des Arrestlokals eine Nachsuche angestellt wurde, fanden sich die Beinkleider bei Tripus. Letzterer erklärte jedoch, er habe sie von Tamm selbst erhalten — als Aequivalent für ein Päckchen Tabak, das er ihm gegeben. Tripus, der bereits drei mal wegen Diebstahls bestraft worden, wurde für diesen an sich so geringfügigen Diebstahl zur Abgabe in die Arrestantenkompagnie auf einen Zeitraum von 3½ Jahren verurteilt.

Am 10. März gelangte eine Anklage gegen die Brüder August und Karl Kiima, Karl Hiir und Emil Pärn, die wegen Raubes angeschuldigt waren, zur Verhandlung. In der Nacht vom 4. auf den 5. Januar 1903 ertönten an der Tür des auf dem Gute Jama an der Landstraße wohnhaften Tagelöhners Maddis Jucht heftige Schläge und zugleich erfolgte die Aufforderung, die Tür zu öffnen. Als Jucht der Aufforderung nicht nachkam, wurden sowohl die Tür als auch ein Fenster eingeschlagen und ins Zimmer drangen vier Personen mit Messern in den Händen und verlangten von ihm, ihn mit Schlägen traktierend, Geld, widrigenfalls sie ihn umbringen würden. Als Jucht erklärte, er habe kein Geld, ergriffen sie mehrere an der Wand hängende Kleidungsstücke und entfernten sich mit ihnen, kehrten jedoch nochmals zurück und forderten aufs neue Geld. — Im Scheine der mittlerweile angezündeten Lampe erkannten sowohl Jucht als auch sein Weib und sein Sohn in zweien der nächtlichen Besucher die Brüder August und Karl Kiima. Ihre Begleiter waren, wie durch Zeugenaussagen festgestellt wurde, Karl Hiir und Emil Pärn. — Die Angeklagten wurden des ihnen zur Last gelegten Vergehens schuldig befunden und zur Abgabe in die Arrestanten-Kompagnie verurteilt, und zwar August Kiima auf einen Zeitraum von 3 Jahren, die übrigen drei zu 2½ Jahren. —p—

Unter dem Protektorate des Erzherzog-Thronfolgers von Oesterreich-Ungarn Franz Ferdinand und dem Ehrenpräsidium des österreichischen Handels-Ministers Baron Call, des russischen Minister-Gehilfen Fürsten Obolensky, des deutschen Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky und des französischen Ackerbau-Ministers Mougeot findet in diesem Jahre (April—Juni neuen St.) in Wien (Prater-Rotunde) eine „internationale Ausstellung für Spiritusverwertung und die Gärungsgewerbe" statt. — Da der Besuch und die Beschickung dieser Ausstellung auch die hiesigen beteiligten Kreise interessieren könnte, so sei auf Ersuchen hier jetzt schon auf diese, das gesamte Brennerei- und Brauerei-Gewerbe, sowie die einschlägigen industriellen und landwirtschaftlichen Produktionszweige umfassende Veranstaltung hingewiesen.

Der Verkäufer der in der Revalschen Straße Nr. 47 belegenen Bierbude, Josef Löchmussar, war für Aufbewahrung von unbanderoliertem Tabak in der Schieblade seines Ladentisches vom Friedensrichter des III. Bezirks zu 4 Tagen Arrest, 2 Rbl. Pön und 1 Rbl. 30 Kop. Banderolensteuer verurteilt worden. — Vom Plenum wurde er jedoch freigesprochen.

Minder glücklich ging es den Inhabern der Milchbude an der Ecke der Petersburger und Stein-Straße, Jan Selgis und seinem Weibe, die eines Nachts zwei Männern nebst einer Prostituierten gestattet hatten, in einem an die Milchbude anstoßenden Zimmer Bier zu trinken. Sie wurden unter Verschärfung des friedensrichterlichen Urteils vom Plenum zu 55 Rbl. oder 4 Wochen Arrest verurteilt. —w—

Um auch ihrerseits ein Scherflein zum Besten der verwundeten Krieger beizutragen, haben sich zwei der stärksten und schneidigsten Spieler des hiesigen Schachvereins, die Herren stud. S. Lurie und stud. O. Ewetzky, entschlossen, bei genügender Beteiligung am nächsten Dienstag um 8 Uhr abends ein Schach-Simultanspiel besonderer Art in dem freundlichst zum guten Zwecke bewilligten Lokal des Handwerker-Vereins zu veranstalten. Sie wollen gegen 20—30 Gegner gleichzeitig in der Weise spielen, daß sie abwechselnd die Züge der gemeinsamen Gegner beantworten: der eine fängt an dem einen, der andere Simultanspieler an dem entgegengesetzten Ende der Schachtischreihe mit seinem Zuge an und geht die Reihe durch, so daß jeder der beiden Simultanspieler immer die Partie auf den nicht von ihm, sondern von seinem Mit-Simultanspieler gemachten Zug hin fortzusetzen, sich also sofort in dessen Kombinationen hineinzufinden hat. — Die näheren Bedingungen finden sich im Inseratenteil unseres heutigen Blattes angegeben.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 17. März. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 17. März:

„Alleruntertänigst berichte ich Ew. Kais. Majestät: General Mischtschenko berichtet unterm 16. März, daß nach den Erzählungen von Einwohnern Tschöngdschus im Gefecht vom 15. März bei dieser Stadt die Japaner mehr als 40 Mann an Toten und 100 Mann an Verwundeten verloren haben. Die Verwundeten schafften sie nach Andschu, wozu sie 500 koreanische Träger anwarben. Auch viele Pferde haben sie eingebüßt. — Am 16. März morgens verstarb der im Gefecht bei Tschöngdschu verwundete Stabskapitän Stepanow."

Wladiwostok, 17. März. Der „Wost. Westn." meldet: Angesichts der strengen Aufsicht über Japaner im Küstengebiet und in der Mandschurei hat der mit den Japanern sympathisierende Prinz Pak mehrere Koreaner als Spione ausgesandt. Die Aufsicht über die Koreaner ist verstärkt.

London, 30. (17.) März. Eine fliegende Kolonne der Engländer ist heute in Tuna in Tibet eingetroffen.

Der Staatssekretär des Innern legte dem Unterhause eine Vorlage betreffs Einwanderung von Ausländern vor. Einigen Kategorien derselben soll das Betreten englischen Bodens untersagt werden. Die Vorlage wurde in erster Lesung angenommen.

Rom, 30. (17.) März. Der „Osservatore Romano" dementiert die Meldung von einem formellen Protest der französischen Regierung gegen die letzte Rede des Papstes. Der Staatssekretär habe kein solches Dokument erhalten.

Vor 2 Wochen erhielt ein Kardinal die Nachricht, daß sich in Südamerika eine Verschwörung gegen das Leben des Papstes gebildet habe. Die italienische Polizei hat die notwendigen Maßregeln ergriffen.

Gaëta, 30. (17.) März. Am Nachmittag begleitete Kaiser Wilhelm die Königin-Mutter an Land. Die Königin kehrte nach Rom zurück. Morgen früh fährt der Kaiser nach Messina weiter.

Kobe, 30. (17.) März. (Reuter.) Laut Meldung des Admirals Togo vom letzten Gefecht bei Port Arthur ist der Versuch, die Einfahrt in den Hafen zu sperren, unter dem Hagel der russischen Geschosse ausgeführt worden. Admiral Togo fügt jedoch mißmutig hinzu, daß zwischin den gesunkenen Schiffen ein so großer Zwischenraum verblieben ist, daß die russischen Kriegsschiffe frei durchfahren können.

Mukden, 17. März. (Eigenbericht der Agentur). Am Morgen des 15. fand ein Gefecht der Abteilung des Generals Mischtschenko mit Japanern statt. General Mischtschenko rückte mit 6 Ssotnien auf die Stadt Tschöngdschu los, wo er eine Kompagnie uud eine Schwadron Japaner vorfand. Die Kosaken zwangen die Japaner, sich hinter Verschanzungen zu verbergen. Die nach Tschöngdschu zu Hilfe eilenden 3 Schwadronen Japaner wurden mit starken Salven empfangen; eine Schwadron wurde zerstreut und kehrte in Unordnung um; zwei brachen in die Stadt durch. Die Kosaken sperrten den Zugang zur Stadt und eröffneten ein Kreuzfeuer. Beim Herannahen von 4 Infanterien-Kompagnien zogen sich die Kosaken ruhig zurück. Die Japaner haben starke Verluste erlitten; bei uns sind 4 Offiziere und 12 Kosaken verwundet und 3 Kosaken getötet.

Tientsin, 30. (17.) März. Der russische Militäragent äußerte im Gespräch, daß vor zwei bis drei Monaten kein ernstes Gefecht zu erwarten sei. Auch sei es unwahrscheinlich, daß die Japaner eine Landung in Njutschwang versuchen werden.

Tokio, 30. (17.) März. Admiral Yamamoto verlas im Parlament unter lautem Beifall die Meldung des Admirals Togo von der sechsten Attacke auf Port Arthur, wobei er den Heldentod des Kapitäns Hirosse erwähnte. Jamamoto erwähnte, daß die Sperrung Port Arthurs äußerst schwierig sei, und daß dieser Plan noch lange der Verwirklichung harren müsse. Seit Ankunft des Admirals Makarow habe sich der kriegerische Geist in Port Arthur bedeutend gehoben. Er hoffe, daß die Russen den Hafen verlassen und das japanische Geschwader angreifen werden.

Die Kammer nahm einstimmig eine Resolution an, wodurch der Regierung neue Kraft zur Fortführung des Krieges in der begonnenen Richtung gewünscht wird. Der Flotte wird der Dank ausgesprochen. Man werde vor keinen Ausgaben zurückscheuen, um den Krieg fortzuführen.

Petropawlowsk, 17. März. Fürst Chilkow reiste hier heute nach St. Petersburg durch.

Kronstadt, 17. März. Nach Meldung aus Hogland passierte dort gestern der „Jermak".

Berlin, 30. (17.) März. Aus Jokohama wird gemeldet, daß laut Bericht des Admirals Togo beim Versuch, Port Arthur abzusperren, 2 japanische Offiziere und 2 Soldaten getötet, 9 Mann verwundet worden sind. Die übrigen retteten sich und wurden von japanischen Schiffen aufgenommen.

Frankfurt, 30. (17.) März. Viele Mitglieder des Frankfurter Getreidemarkts, Importeure und Mühlenbesitzer in Frankfurt am Main, Kreuznach, Darmstadt, Offenbach, Niederlahnstein, Friedberg, Kassel und anderen Orten haben sich schriftlich verpflichtet, vom 1. April an beim Ankauf von Getreide aus Südrußland, der Türkei und den Donauländern ausschließlich den deutsch-niederländischen Vertragstarif anzuwenden.

Tokio, 30. (17.) März. (Reuter.) Die außerordentliche Session des Parlaments beendete gestern Abend ihre Arbeiten, nachdem sie endgiltig die von der Regierung vorgeschlagene Kriegssteuer und die anderen finanziellen Vorlagen angenommen hatte. Der offizielle Schluß der Session erfolgt heute.

Im offiziellen Bericht über den Zusammenstoß bei Tschöngdschu heißt es, daß am 28. morgens eine Abteilung japanischer Infanterie und Kavallerie mit feindlicher Kavallerie in Berührung kam, die ungefähr 600 Mann stark war. Auf japanischer Seite sind 1 Offizier und 4 Untermilitärs getötet, 2 Offiziere und 10 Untermilitärs verwundet; die russischen Verluste werden für ebenso hoch gehalten.

Odessa, 17. März. Der Dampfer „Malaya" mit den Helden von Tschemulpo wird in Konstantinopel wegen der Quarantäne 24 Stunden aufgehalten. Die Stadt Odessa ist ganz bereit zum Empfange. Das Militärressort und die Stadt werden Diners geben.

Berlin, 30. (17.) März. Zwei Bataillone der koreanischen Garnison in Pöngjang haben sich gegen den Befehl, an die Nordgrenze zu gehen, empört. Viele Soldaten sind desertiert.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß nicht nur Popowitsch, sondern alle anderen Adjutanten des Königs unter Rangerhöhung vom Hofe entfernt werden werden. Es soll eine Reihe von Offizieren verabschiedet werden. Dann wird die Ernennung eines russischen Gesandten erfolgen.

London, 30. (17.) März. Im Unterhause erklärte Brodrick, daß die Regierung nichts erreichen wolle, was sich irgendwie auf eine Okkupation Tibets beziehen könnte.

Kopenhagen, 30. (17.) März. Das englische Königspaar ist hier eingetroffen.

Tokio, 30. (17.) März. In der Schlußresolution des Parlaments heißt es, daß die Kriegserklärung durch den Mikado gerecht und ehrlich und durch den Wunsch hervorgerufen war, in Ostasien dauernden Frieden herzustellen. Alle Geldmittel sind bewilligt, so daß die Kriegsbedürfnisse gesichert sind. Obgleich die Flotte schon große Erfolge erreicht habe, so dürfe es nicht vergessen werden, daß der Krieg eben erst begonnen habe, und man wisse nicht, wann er beendet sein werde; die Kammer sei aber fest entschlossen, immer weitere Geldmittel zu bewilligen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Anmeldungen zur Kommunion am Palmsonntag erbeten am Freitag von 4—5 Uhr nachmittags.

Nächsten Sonntag Konfirmation. Prüfung der Konfirmanden und Beichte Sonnabend um 1 Uhr in der Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Die Kollekte des 7. März für die Blinden 87 Rbl. 67 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Für die Armen am Sonntag Laetare 8 Rbl. 49 Kop. + im Passionsgottesdienst 2 Rbl. 83 Kop. + 1 Rbl.; für die Predigten 12 Rbl. 67 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 39 Kop. + 92 Kop. + 1 Rbl.; für das Kollegium der allgemeinen Fürsorge in den Büchsen 6 Rbl. 84 Kop.; für das Knaben-Waisenhaus 1 Rbl.; für die Entsendung eines Feldpredigers auf den Kriegsschauplatz 2 Rbl.; von den Konfirmanden für die Sakristeifenster 3 Rbl.; für die Judenmission von einer Witwe gesammelt 2 Rbl. 40 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des Februar: zu Schulgeld für arme Kinder 3 Rbl. 58 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madras 5 Rbl. 55 Kop.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Karja Sohn Harald, des Märt Lärm Sohn Rudolf, des Peter Johannes Meos (auch Klaus) Tochter Elfriede, des Jüri Waher Tochter Irma, des David Karja Tochter Helene, des Karl Mattu Tochter Magdalene Elisabeth, des Willem Toower Tochter Leida Alwine, des Kusta Otti Tochter Elfriede Amanda. **Proklamiert:** Peter Zop mit Karoline Körgisaar, Johannes Tönnisson mit Helene Rosalie Keermann. **Gestorben:** Michel Samkow, 73⅝ Jahre alt; Els Jaak, Karls Weib, 72⅛ Jahre alt; Jaan Kuhzit, 63⅜ Jahre alt; Eduard Luik, 22⅝ Jahre alt; Alwine Jantra, Peters Weib, 22⅙ Jahre alt; des Hans Linno Tochter Salme, 1 Jahr alt.

Totenliste.

Margarethe Schubert, geb. Newton, † am 14. März in Hapsal.

Georg Lentzkow, † am 14. März in St. Petersburg.

Olga Tunzelmann v. Adlerflug, geb. v. Zachrisson, † am 15. März in Riga.

Therese Johanna Hinze, geb. Wilhelmi, † im 63. Jahre am 16. März in Reval.

Marie Johanna Hammerbeck, geb. v. Scharenberg, † im 62. Jahre am 14. März in Reval.

Anna Marie Klaus, geb. Kreisberg, † im 82. Jahre am 13. März in Reval.

Therese Lanemann, † hierselbst.

Emilie Gohl, geb. Hackel, † im 69. Jahre am 16. März in St. Petersburg.

Elisabeth v. Bach, † im 35. Jahre in Erwahlen.

Friedrich Wilhelm Nettelhorst, † im 69. Jahre am 14. März in Riga.

Johanna Emilie Schreier, † am 15. März in Werro.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 18. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.5	771.7	772.4
Thermometer (Centigrade)	—7.5	—11.4	—2.3
Windricht. u. Geschwind.	SE.4	SE.3	SE.6
Relative Feuchtigkeit . . .	72%	71%	43%
Bewölkung	0.	1.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —12.4
2. Maximum d. Temp. gestern —1.7
3. Niederschlag 0.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Марта 1904

Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.



Neues zweites Kurhaus mit den grossartigsten, modernsten Einrichtungen, Sanatorium I. Rgs. Medico-mechan. Zander-Institut. Spezielle Behandl. von Nerven-, Frauen-, Magen-, Darm-, Herzleiden, Gicht etc. Sommer- u. Winterkur. 4 Ärzte. 1 Ärztin. Chefarzt Dr. Disqué. Neue illustrierte Prospekte gratis.

Gesangbücher

kleines und grosses Format
in einfachen und eleganten Einbänden
empfiehlt in grösster Auswahl

J. G. Krüger, Buchhandlung.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
• • In allen feinen Geschäften käuflich. • •

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabrikats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger, Johannisstr. 8.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Объявленіе.

Симъ доводится до свѣдѣнія публики, что вслѣдствіе военнаго времени наплывъ корреспонденціи лишаетъ телеграфъ возможности своевременно обмѣнивать

поздравительн. Пасхальныя депеши;

по этому пріемъ таковыхъ нынѣ открытъ заблаговременно, именно съ 17 сего марта; доставляться же депеши будутъ въ Первый день Св. Пасхи.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Hiermit wird zur Kenntnis des Publikums gebracht, dass infolge der Kriegszeit der Andrang der Korrespondenzen dem Telegraphen die Möglichkeit benimmt, alle

Oster-Glückwunsch-depeschen

zu ihrer Zeit auszutauschen. Daher ist die Annahme solcher Telegramme schon jetzt beizeiten, nämlich **vom 17. März ab,** eröffnet; zugestellt werden diese Depeschen aber am Ersten Osterfeiertage.

Schuldner
d. livl. Hypothekenvereins
welche ihr Darlehen bezahlen wollen gegen Ausstellung einer 5% Obligation, werden ersucht, ihre Adresse i. d. Zeit.-Exp. unter A.Z.A. anzugeben.

3000 Rbl.
Livl. Stadthypoth.-Pfandbriefe
zu 98 **zu verkauf.** Reflekt. bitte, d. Adr. sub X. in d. Exp. d. Bl. niederzuleg.

Gute Obligationen
von **5000** u. **3000 Rbl. verkauft** im Auftrage **Ed. Beckmann.**

Zwei fast neue
Steingebäude
in bester Stadtgegend **verkauft** mit günstigen Bedingungen
Ed. Beckmann.

Ein schnelles Fahrpferd
Wallach, 5-jährig, **wird billig verkauft.** Näheres im Expressbureau.

1 **einspännig.,** leichter, gebraucht.
Federwagen
zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe abzugeben Hôtel Moss unter Chiffr. Federwagen.

Abreise halber zu verkaufen
eine Saalgarnitur, Mahagoni-Wandspiegel u. 2 Eschenbetten
— Erbsenstrasse Nr. 42, Qu. 1.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Ia Doppeltgekühlte Gaszylinder
per St. 15 Kop., per Dtzd. Rbl. 1.50.
Technisch. Bureau, Ritterstr. 9.

Livländischen
Schleuder-Honig
à 30 Kp. *ft.* erhielt wieder
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Auf dem Viktualienmarkte Nr. 3 ist **KÄSE** à 15 u. 18 Kop. guter Pfd. u. teurer, sowie **Tafelbutter** à 33 u. 35 Kop. Pfd. u. **Küchenbutter** à 30 Kop. Pf. zu haben.
M. Peterson.

Wenig gesalzene Tafelbutter
à 33 Kop. Pf., **Küchenbutter** à 30 Kop. Pfd. u. **Käse** à 18 Kop. Pf. u. teurer zu haben — **Kaufstr.,** vis-à-vis d. Barklay-Platze, in der Butter- u. Käsehandlung **M. Peterson.**

Gegen Husten und Heiserkeit
empfiehlt
Malzextract „Ilgezeem"
Malzbonbons „Huste nicht"
NEU! Bruchschokolade mit Malzeinlage NEU!
Malzextrakt mit Lebertran
etc. etc.
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Wanzen-Vertilg.
„Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem.-Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Zu
Ostergeschenken
empfiehlt
die Arbeitsstätte für arme Frauen
Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
eine grosse Auswahl
von
Schürzen, Jacken und einige v. Bazar nachgebliebene Arbeiten od. sonstige brauchbare Gegenstände.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1904 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	86	834	1839	2492	3097	26753	35812
	375	1121	1851	2562	4046	27191	36165
	464	1451	2210	2633	4047	27483	38267
	539	1533	2373	2817	4488	28941	
	701	1579	2378	2900	4582	29051	
	746	1611	2459	2967	4688	35808	

à 500 Rbl.

№№	4891	6427	7397	7872	9072	29229	32515
	5052	6453	7419	7942	9559	29360	32588
	5162	6695	7483	7976	9620	29637	36367
	5572	6763	7526	8560	27576	29655	36522
	6057	6833	7718	8763	27586	29671	
	6383	6995	7790	8924	29196	32330	

à 200 Rbl.

№№	9775	10887	12112	13236	15105	17264	30605
	9837	11060	12222	13303	15149	17268	32949
	10075	11658	12420	13364	15645	17310	33080
	10189	11672	12493	13384	15814	17455	33263
	10300	11691	12500	13757	16062	29814	33564
	10352	11715	12503	14055	16387	29862	33611
	10445	11749	12610	14169	16438	29920	36757
	10574	11925	12727	14357	16786	30108	36781
	10698	11973	12962	14766	16902	30576	36971

à 100 Rbl.

№№	17754	19486	21290	23081	25771	28352	34593
	18216	19850	21299	23155	25868	30776	34660
	18260	20054	21477	23231	26018	30802	34805
	18381	20517	21513	23435	26091	30816	34991
	18455	20651	21655	23745	26319	30963	35053
	18501	20828	21845	23824	26347	31238	35714
	18540	20848	21900	23864	26426	31473	37322
	18773	20891	22226	24376	26645	31477	37356
	18829	20966	22629	24490	26694	34048	37381
	19124	20967	22720	24615	27873	34064	
	19220	21008	22921	24935	28144	34195	
	19343	21075	22946	24960	28349	34569	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1904** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1904 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№ 53	1903	№ 856	1903

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 5597	1900	№№ 6843	1902	№№ 8759	1902
5610	1900	7386	1903	9232	1903
5634	1903	7388	1903	9417	1902
5940	1901	7658	1903		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 10367	1900	№№ 12728	1902	№№ 16076	1903
10909	1902	13004	1902	16311	1902
10939	1901	13997	1903	16316	1901
11949	1902	15582	1903	29774	1902
12726	1903	16059	1903		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 18092	1903	№№ 22104	1903	№№ 26015	1902
18179	1902	22848	1901	26181	1903
18231	1903	22981	1903	26211	1903
18839	1903	23014	1900	26520	1903
19611	1900	23566	1901	26670	1903
19813	1902	23567	1902	27863	1903
19855	1902	23917	1900	28005	1902
20164	1902	23939	1902	28010	1902
20496	1902	24370	1903	28355	1902
21205	1903	24681	1903	28518	1901
21214	1903	24932	1902	31033	1903
21323	1903	25096	1901	31436	1902
21964	1902	25798	1902		
22019	1902	25802	1902		

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1904.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
№ 485. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Gesucht zum 1. April eine
Wohnung
v. 5—6 Zimmern. Offerten erbeten Karlowastr. Nr. 7. Kolen.

Eine Wohnung
v. 6 Zim., Vorz., Mägdez., gr. Veranda u. Garten v. Juni an **zu vermieten** — Lehmstr. 2. Zu bes. v. 1—2.

Zu vermieten ein gut
möbliertes Zimmer
mit apartem Eingange — Gartenstr. 41.

Zwei stilllebende Damen
suchen 2—3 unmöblierte Zimmer im Zentrum der Stadt. Offerten erbeten sub Lit. A. W. an die Expedition des Blattes.

I möbliert. Zimmer
ist bis zum 1. Juli a. c. für 10 Rbl. **zu vergeben.** Näheres Kaufhof 3.

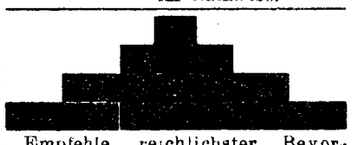
Eine Violine zu verkaufen
Malzmühlenstrasse Nr. 28.

Schön blühende
Azaleen, Rosen, Cineraria, Goldlack
etc. können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst.
Bitte, die Adresse nicht zu übersehen.

Confirmations-Karten
empfing in reicher Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Unger
Schreibmaterialien-Handlung
Johannisstr. 8.

Haben Sie???
Bedarf in deutschen Journalen und Zeitschriften?
Vermöge der direkten Verbindungen mit **Leipzig** und den örtlichen Kirchspielsposten können Sie am schnellsten und billigsten bedient werden durch
F. Karlson's Buchhandlungen
in Walk und Werro.

Schmücket Eure Fenster.
Diaphanien
vollständiger Ersatz für Glasmalereien, zum Aufkleben direkt auf jedes Fenster, empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathause.



Empfehle reichlichster Bevorzugung meine **Specialpapyros**
„Athlet"
10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop. und 100 Stück 60 Kop.
sowie auch vorzüglichen
Tabak von Saatschi & Mangubi
in allen Preislagen.
J. Bergholtz
Vertreter der Tabaksfabrik
Saatschi & Mangubi.
Jurjew, Gr. Markt Nr. 7.



„Klio"-Füllfeder
für jede Feder passend, stellt die teuersten Goldfüllfedern in den Schatten. Unentbehrlich für Studierende Aerzte und Militär. **Preis 1.75.**
Alleinverkauf bei
Carl Unger
Schreibm.-Handlung.
Johannisstr. Nr. 8.

Zur Konfirmation
Plätt-Hemden, Manischken, Kragen, Stulpen, weisse Schlipse, weisse Glacé- u. baumwollene Handschuhe, weisse Strümpfe u. Socken empfiehlt zu äusserst billigen Preisen das Handschuh & Modegeschäft **B Genss,** Ecke Kühn- u. Budenstrasse.

Verkauft werden: 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 gross. Eisschrank, 1 Saftpresse, 1 Spiegel. Zu besch. v. 11—2 Revaler Strasse Nr. 30.

Billig zu verkaufen
1 Herrenschreibtisch — **Salz-Str. 19.**

Продажа дровъ
въ Дровяной улицы № 19. Березовыя дрова 5 руб. 60 коп., березовыя 5 руб. 20 коп., ольховыя 4 руб. 50 коп.
А. Томасонъ.

Erfahrener
Landwirt
(Deutscher) **sucht** von St. Georgi an eine **Stelle** im estnischen Teile Livlands. Nähere Auskunft erteilt unter „438" die Exped. des Blattes.

Ein Landwirtschafts-Gehilfe
sucht sofort o. t. zu St. Georgi Kondition. Gefl. Off. niederzulegen in der Expedition d. Blattes unter E.

Gesucht per sofort ein
Landwirtschafts-Eleve
aus gebildeten Ständen. Meldungen zu richten an die Gutsverwaltung **Pergel** pr. Station Rasik, Balt. Bahn.

Zum 15. Mai **gesucht** eine **herrschaftliche sonnige Wohnung** mit **Garten,** 6—7 Wohnzimmer. Off. sub Lit. K.A. nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, dass die von den Medicinern des V. Kursus dem Herrn Prof. Dr. Zoege v. Manteuffel dargebrachte Adressmappe für einige Tage in meinem Schaufenster ausliegen wird.
H. Forstreuter
Buchbinderei.
Ritter-Strasse Nr. 19.

Vorzüglich **keimende**
Gemüse- und Blumensamen
offeriert billigst
F. Karlson's Buchhandlung
in Walk und Werro.

G. Königsfeldt
empfing soeben eine grössere Partie **moderner**
Spazierstöcke
und empfiehlt dieselben zu mässigen Preisen.
NB. Eine Anzahl Stücke früherer Jahre wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** veräussert.

Metall-Kränze
in grosser Auswahl zu billigen Preisen. Sargmagazin **J. Moritz,** Barklay-Platz, Wallgraben Nr. 1.

Fensterglas
Fabrik „Fennern"
Fensterglas
russisches
Fensterglas
farbiges
bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12 — Kaufhof 18.

Im Pianoforte-Magazin
J. Moritz
Barklay-Platz, Johannis-Strasse 2
stehen zum Verkauf
Pianinos
von **Offenbacher**-Petersburg u. **ausländische;** ferner ein wenig gebrauchter Rathke'scher **Salon-Flügel,** ein **kleiner Flügel** und ein **Klavier.**
Klavierstimmungen und **Reparaturen** werden gut ausgeführt.

Moderne
Herrenschreibtische und verschiedene fertige Möbel billig zu verkaufen. **Bestellungen** werden auf moderne Einrichtungen angenommen.
Schlossstr. 10. G. Pock.

Ein **junger Mann** sucht als
landw. Eleve
ohne Zuzahlung ein Unterkommen. Näh hierselbst, Ufer-Str. 17. Punga.

Estland, über Jewe, in Orro-Foehrenhof bei Frau **L. Gruenberg**
Datschen, Pension u. warme Seebäder. Hübsche Gegend.

Die Stelle eines Expeditors
bei der Livländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist **zu vergeben.** Reflektanten mit guten Attestaten, der **drei** örtlichen Sprachen mächtig können sich melden bei **Gebr. Brock.**

Eine gebildete Dame
wird unter günstigen Bedingungen als Gesellschafterin u. Leiterin des Haushaltes für eine kränkliche Dame **gesucht.** Empfehlungen erwünscht. Offert. sub R. R. an die Exp. d. Bl.

Eine gut attestierte
Magd
sucht in d. Stube od. zum Alleind. **Stelle** — Gildenstr. 7, Qu. 8, 3 Tr.

Suche als Meierin oder Wirtschafterin
eine Stelle. Zu erfragen Gartenstr. Nr. 2, bei R. Palm, im Putzgeschäft.

Eine arme, ehrliche
Frau
die auch deutsch spricht und für 4 Kinder zu sorgen hat, bittet dringend um eine
Stelle als Aufwärterin.
Zu erfragen Kastanien-Allee 77 und bei Frau Dr. Mattiesen zw. 2—3.

Ein deutschsprech., zuverlässiges
Kindermädchen
zu zwei kleinen Kindern zum Verreisen sofort **gesucht.** Näheres zu erfragen Karlowa-Str. 47, im Hof, Fr. Birkenthal, zwischen 10—2 Uhr.

Малороссы.

Въ залѣ общества „БЮРГЕРМУССЕ спектакли товарищества русско-малорусскихъ опереточныхъ артистовъ подъ управленіемъ извѣстнаго артиста и автора А. Н. Василенко при участіи артистки А. А. Чаплицкой.

Въ пятницу, 19-го марта
представлено будетъ
Маруся Кочубей
и
Мазепа.

Историч. малороссійская драма въ 5 дѣйствіяхъ и 6 картинахъ, временъ Гетьманщины, съ пѣніемъ, танцами, соч. А. Н. Василенко.
Пьеса будетъ поставлена самимъ авторомъ.
Начало спектакля въ 8¼ час. веч.
Билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ И. И. АНДЕРСОНА, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля въ кассѣ зала Бюргермуссе съ 7 час. веч.
Цѣны мѣстамъ (включая благотворительный сборъ): 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. и 50 коп. (галерея). Для учащихся купоны 50 коп.

Simultanspiel
der Herren
stud. S. Lurie und **O. Ewetzky**
Dienstag, d. 23. März, 8 Uhr ab.
im Handwerker-Verein.
Mitspielende zahlen 50 Kop., Zuschauer 30 Kop. à Person.
Die **Anmeldungen** zur Teilnahme am Simultanspiel haben unter sofortiger Zahlung des Einsatzes spätestens bis zum Sonnabend 7 Uhr abends in der Konditorei des Hrn. **Werner** zu erfolgen.

Verein für Kammer-Musik.
Dienstag, den 23. März c.
Ausserordentliche
General-Versammlung
Anfang 9 Uhr abends.
Der Vorstand.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— **Preis 20 Kop.** —
C. Mattiesen's Verlag.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

In meinem Verlage erschien:
Zur Frage nach Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Echter Pointer-Welpe
4 Mon. alt, **wird verkauft** — Salz-Strasse 2, bei **C. Sulbi.**

Ein Hühnerhund
(Setter) **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Exp. d. Blattes sub Nr. 437.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilget von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. L.; X.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 18 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 65. Freitag, den 19. März (1. April) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Unsere gestrigen Bemerkungen über das Gefecht bei Tschöngdschu hatten wir niedergeschrieben, bevor das japanisch-offizielle Telegramm darüber eingetroffen war.

Solche Scharmützel bald größeren, bald kleineren Umfanges werden jetzt, wo die Japaner in steter Fühlung mit den agilen Kosaken-Patrouillen nach Norden vorzurücken haben, wohl fast täglich sich ereignen. Sie sind von Wert zur Bildung eines festen Urteils über die japanische Anmarschlinie sowie über das Tempo ihres Vorrückens.

Die Kreisstadt Tschöngdschu ist nur noch 89 Werst von Widschu entfernt. Sie liegt am linken Ufer eines kleinen Flusses auf dem Wege zwischen Pöngjang und Widschu und ist von einer ca. 2½ Fuß hohen Mauer umgeben. Während des chinesisch-japanischen Krieges blieben von den 1000 Häusern der Stadt nur 160 unzerstört. Der Weg aus Kassan noch Tschöngdschu führt zunächst über den kleinen Fluß Talsugan, nachher im Tale des Flusses Tontorigan. 15 Werst von Tschöngdschu ist in bergiger Gegend die schwerste Passage des ganzen Weges zwischen Widschu und Pöngjang.

Anknüpfend an das Scharmützel bei Paktschöng macht die „Nat.-Ztg." folgende strategische Gesichtspunkte geltend:

„Die Aufmarschlinie der Japaner stellt jetzt einen Winkel dar, dessen beide Schenkel die Linien Paktschöng-Tsinampho und Paktschöng-Gensan sind. Durch diesen Winkel wird das ganze südliche und mittlere Korea gesperrt. Da Tsinampho und Gensan vorläufig die Punkte bleiben werden, von denen aus die ganze koreanische Aktion der Japanern verstärkt wird, so dürfte der Winkel sich immer mehr zuspitzen, je weiter den Japaner das Vordringen nach Norden gelingt, bis die Japaner sich wie ein Keil in die russischen Jalu-Positionen einbohren können. Wenn man erwägt, daß eine über Föngwangtschöng nach Liaojang und Mukden gerichtete offensive Operation aus Nord-Korea über den Jalu-Fluß und die immerhin noch bedeutenden Ausläufer des diesen Fluß begleitenden und den nördlichen Teil der Liaotong-Halbinsel erfüllenden Tschanboschan-Gebirges geht und daß aus dem Jalu-Tale nur eine einzige Verbindung und sonst nur schlechte Wege nach den obengenannten beiden Operationsobjekten führen, so wird man erkennen, daß ein Vorstoß in dieser Richtung sehr erschwert ist, wenn die Japaner nicht gleichzeitig von anderer Seite eine Diversion unternehmen, welche geeignet ist, die Forcierung der russischen Verteidigungspositionen am Jalu und im Gebirge zu erleichtern. Einige Zeit hindurch schien es, als wenn die Japaner die Absicht hätten, diese Diversion durch eine Landung bei Takuschan einzuleiten, wodurch die Landungstruppen in den Rücken der russischen Jalu-Verteidigung gelangt wären. Nunmehr muß aber als das weitaus Wahrscheinlichste angesehen werden, daß die Japaner die Absicht haben, in oder bei Njutschwang oder eigentlich in Inkou, dem Hafen dieser Stadt, zu landen und dann im Tale des Liao-Flusses direkt auf Liaojang und Mukden vorzudringen. Die Wahl Inkou-Niutschwangs als Ausgangspunkt und Mukdens als Operationsobjekt gestattet einen glatten Verlauf des Vormarsches in dem ebenen, fruchtbaren und gut bevölkerten, also an Hilfsquellen reichen Tal des Liao-Flusses. Von Inkou-Njutschwang führt nicht nur die russisch-mandschurische Eisenbahn, sondern auch eine direkte, für alle Waffengattungen brauchbare Straße und ein zweiter Weg über Sinmintin nach Mukden. Außerdem ist der Liao-Fluß, obwohl er an den Ufern sehr versandet ist, von seiner Mündung in den Meerbusen von Liaotong auf 300 Kilometer aufwärts schiffbar, so daß den Japanern, wenn sie auch die Eisenbahn wegen Mangels an Fahrbetriebsmitteln nicht benutzen können, doch eine Wasserstraße für den Nachschubdienst zur Verfügung stände. Die Landung bei Niutschwang und die Offensive im Tale des Liao-Flusses kann selbstverständlich den Vormarsch eines Teiles der in Nordkorea vereinigten japanischen Streitkräfte über den Jalu-Fluß und das Tschanboschan-Gebirge nicht ausschließen. Im Gegenteil, beide Operationen würden sich gegenseitig ergänzen. — Demgemäß legen die Russen denn auch den größten Eifer zu Tage, sich hiergegen zu sichern."

Livländisches Feldlazarett.

Man schreibt der „Düna-Z." aus Petersburg: Sonntag, am 14. März, ist die Präsidentin der Abteilung des „Roten Kreuzes" Frau A. v. Erzdorff-Kupfer von ihrer Reise nach Petersburg nach Riga zurückgekehrt. Während ihres Aufenthalts in Petersburg verbrachte sie täglich viele Stunden in der Hauptverwaltung der russischen Gesellschaft des „Roten Kreuzes", um in den verschiedenen Sektionen des Exekutivkomitees derselben Aufklärungen über die wichtigsten Fragen, bezüglich des Livländischen Feldlazaretts einzuholen. Dem zufolge wurde von der Abteilung für Eisenbahnen der Livländischen Kolonne ein Eisenbahnzug zugesichert, bestehend aus 1 Waggon II. Klasse für das ärztliche und administrative Personal und die barmherzigen Schwestern und 1 Waggon III. Klasse für das Sanitätspersonal, 8 Güterwagen und 2 Plattformen für eine transportable Baracke für Verwundete. Man begnügte sich blos mit einer, da die Baracken sehr schwer von Gewicht sind und den Transport auf nicht chaussierten Wegen schwerlich prästieren können.

Fürst Lieven begab sich nach Berlin, um eine solche Baracke dort zu bestellen.

In einer Extrasitzung des Exekutivkomitees in Riga am 13. März kam man zum Beschluß, die Fertigstellung der Ausrüstung des Livländischen Feldlazaretts auf den 8. April anzuberaumen. Dem zufolge setzte man sich in Petersburg sofort ins Einvernehmen mit der Eisenbahnsektion des Generalstabes zur Truppenbeförderung, behufs Zusicherung eines disponiblen Zuges zwischen dem 8. und 15. April. Es wurde eine Bittschrift ans Finanzministerium gerichtet wegen freier Zolleinfuhr sämtlicher im Auslande bestellter Gegenstände für die Ausrüstung der livländischen Kolonne.

Nachdem in Petersburg der offizielle Teil erledigt war, widmete sich Frau v. Erzdorff-Kupfer in Begleitung des Fürsten Lieven und Kapitäns Scalon der eingehenden Besichtigung vieler unentbehrlicher Gegenstände, hauptsächlich aber wurden in Augenschein genommen und geprüft die vom Lieferanten der Hauptverwaltung des „Roten Kreuzes" in der Michael-Manège ausgestellten wasserdichten, leichten Zelte der Firma Lefèvre in Paris; es wurde eine Bestellung von 16 Zelten gemacht. Sehr praktische leichte Gummimäntel wurden für die barmherzigen Schwestern und wasserdichte Mäntel für das männliche Personal gekauft. In der evangelischen Gesellschaft, deren Kolonne in diesen Tagen aus Petersburg aufbricht, wurde die praktische Verpackung der Bagage in Augenschein genommen. Vorträge, gehalten von erfahrenen Orientreisenden, wie z. B. Wereschtschagin, und den Gebrüdern Grum-Grshimailo über klimatische Verhältnisse usw., wurden von den Repräsentanten der livländischen Kolonne besucht. Dienstag, den 16. März, reist Kapitän Scalon nach Riga, um die Bekleidung des männlichen Sanitätspersonals zu beaufsichtigen und gemeinschaftlich mit den in Riga an der Ausrüstung der Kolonne beteiligten Personen die letzten Ausrüstungsarbeiten zu erledigen. Die Lokalverwaltung und der Konvikt hoffen zum 15. April marschbereit zu sein.

Der Krieg und die Lebensversicherung.

Die kriegerischen Ereignisse, welche sich gegenwärtig im Fernen Osten abspielen, haben in erhöhtem Maße wiederum das Interesse für die Lebensversicherung im Publikum angeregt, und als ganz besondes akut wird dabei die Frage ventiliert, welche Stellung unsere Lebensversicherungs-Gesellschaften solchen Versicherungen gegenüber einnehmen, welche mit Einschluß der Kriegsgefahr abgeschlossen werden sollen. Unter den verschiedenartigen Gerüchten, welche hierüber von der Presse registriert werden, scheint nachfolgende Notiz der „Birsh. Wed." besonderer Beachtung wert, weil sie, wie auch die „St. Pet. Z." nach ihren Informationen bestätigen kann, durchaus den Tatsachen entspricht:

Unsere Versicherungsgesellschaften nehmen in Friedenszeiten Versicherungen von Personen, welche im aktiven Militärdienst stehen, mit der Verpflichtung, daß die Auszahlung der versicherten Summe auch bei dem im Kriege erfolgten Tode des Versicherten zu erfolgen habe, für eine Zuschlagprämie im Betrage von 5% bis 10% des versicherten Kapitals an, wonach die Versicherung gegen die Kriegsgefahr ebenso lange wie die gewöhnliche Lebensversicherung in Kraft bleibt. Mit dem faktischen Beginn der kriegerischen Ereignisse hört jedoch die obligatorische Annahme derartiger Versicherungen seitens der Gesellschaften auf, und zurzeit werden auch faktisch Lebensversicherungen von Personen, welche in den Krieg ziehen, nicht mehr angenommen, obgleich zu Beginn des gegenwärtigen Krieges wohl noch mehrere Versicherungen gegen Kriegsgefahr gegen eine einmalige Zuschlagprämie von 10% des versicherten Kapitals abgeschlossen worden sind. In praxi liegen also die Verhältnisse augenblicklich so, daß sich auf dem Kriegsschauplatze wohl Offiziere befinden, welche gegen die Kriegsgefahr versichert sind, so daß deren Erben durch die ganze versicherte Summe sichergestellt sind, während die Erben derjenigen Offiziere, denen es nicht mehr gelang, eine Versicherung gegen Kriegsgefahr abzuschließen, von der Gesellschaft nur die Auszahlung der Prämienreserve, welche für die betreffende Versicherung zurückgelegt werden mußte, zu gewärtigen haben.

Was nun das auf dem Kriegsschauplatz befindliche, resp. sich dorthin begebende medizinische und Sanitätspersonal anbetrifft, von welchem bekanntlich, statistischen Erhebungen zufolge, ein größerer Prozentsatz durch Krankheiten und verheerende Epidemien, als Offiziere auf dem Schlachtfelde, dahingerafft wird, so nahmen unsere Versicherungsgesellschaften bis hierzu Lebensversicherungen solcher Personen gegen eine Zuschlagprämie im Betrage von 10% des versicherten Kapitals an, gedenken jedoch von nun an diese Zuschlagprämie auf 15% des versicherten Kapitals zu erhöhen.

Der Livländische Gouverneur Generalleutnant M. A. Paschkow hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 15. März das Glück sich Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorstellen zu dürfen.

— Der Herr Gouverneur von Livland hat, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, die Begründung eines landwirtschaftlichen Vereins zu Enge im Kirchspiel Groß-St. Johannis gestattet.

— Wie die „Rish. Wed." hören, soll der Bezirksinspektor des hiesigen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Sajontschkowski, demnächst einen höhern Posten erhalten.

—r.— **Werro.** — Am 15. März um 12 Uhr Mittags beging hier der Werrosche Frauenverein das Fest seines 25-jährigen Bestehens im Saale der Ressource durch einen Festaktus, zu dem sich eine stattliche Anzahl Mitglieder und Wohltäter des Frauenvereins sowie glückwünschende Delegierte der anderen Vereine eingefunden hatten. Nach dem Gesang eines Choralverses sprach Herr Ortspastor Heinrich Struck ein einleitendes kurzes Gebet, und Herr Kreischef v. Roth gab der treuuntertänigen Gesinnung der Festversammlung in einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Ausdruck. In eingehendem Bericht entwarf darauf Pastor Struck ein Bild der Entwickelung des Vereins. Am 4. März 1879 von 10 Damen und 3 Herren ins Leben gerufen, wuchs der Werrosche Frauenverein bald zu einem 30 Mitglieder umfassenden Unternehmen heran, welches augenblicklich 80 Mitglieder und 18 Wohltäter, Herren und Damen, die nicht stimmberechtigt sind, umfaßt. Die Vereinstätigkeit beschränkte sich anfangs nur auf einmalige und periodische Unterstützungen aus den Erträgen eines Bazars, einer Veranstaltung zu Weihnachten zum Besten von Bescheerungen sowie aus dem Erlös der sog. „Lumpenbude" (Brockensammlung) und des Industrieschrankes; im Jahre 1885 aber wurde ein Asyl für arbeitsunfähige Frauen gegründet, dessen zu Zeiten 18 Insassen vom Jahre 1893 ab erst 2 mal wöchentlich, nach Errichtung aber der vom Frauenverein ins Leben gerufenen „Volksküche" täglich beköstigt werden. — Diese „Volksküche nebst Teehaus" hat besonders vom Jahre 1901 ab, in welchem der Frauenverein die Führung der Wirtschaft

---

Feuilleton.

2)

Ein Reiseabenteuer.

Für die „Nordlivl. Z." von E. v. R.

(Schluß.)

Nach einer kurzen Pause fuhr meine Reisegenossin fort: „Daß ein solcher Zustand körperlich zu fühlen war, ist nur zu natürlich. Ich verlor den Schlaf, den Appetit, wurde blaß und nervös. Lange bemerkte es keiner. Einmal fand mich mein Mann heftig weinend. Auf seine besorgten Fragen sagte ich ihm alles. Ich sprach mir so recht das Herz frei und er — erklärte alles für nervöse Ueberreiztheit, brachte mich zum Spezialisten für Nervenkranke und so sollte mein wundes Herz gesunden — im Sanatorium. Ich erklärte energisch, daß ich erst auf einige Zeit zu meinem Vater gehen würde, und da bin ich eben auf dem Wege nach Moskau. Was später kommt, weiß ich nicht. Ist alles aus zwischen meinem Mann und mir, gehe ich zu ihm zurück — ich weiß es nicht. Was kann ich ihm sein?"

„Alles" sagte ich fest „aber nur unter einer Voraussetzung. Das müssen Sie nun auch noch beichten, liebe kleine Frau — lieben sie Ihren Mann unverändert?"

Es ging ein Leuchten über ihr Gesicht. „Mehr als je", sagte sie einfach, „seit ich fürchtete, ihn zu verlieren. Aber was soll ihm eine Frau, deren Nerven zerrüttet, deren Gesundheit untergraben ist. Oft denke ich, es wäre besser gewesen, wir hätten uns nie gesehen."

Ich legte ihr die Hand auf die Schulter. „Mein liebes Kind, solche Zeiten macht so manches Christengemüt durch. Was immer auch für Zweifel und Kämpfe Ihre Seele erschüttern — das wird sich klären. Aber eines müssen wir in allen Zweifeln unerschütterlich fest halten: das lebendige Bewußtsein, daß unser Geschick in eines gütigen Vaters Hand liegt."

„Ja, hätten wir ein Kind", sagte sie schwermütig.

„Haben Sie nie daran gedacht, eines anzunehmen?"

„Das wohl, aber die Wahl ist zu schwer. Man denkt zu viel an Abstammung und Vererbung und kommt zu keinem freudigen Entschluß."

„Wollen Sie nun auch meinen Rat hören?" fragte ich. Sie nickte. „Gehen Sie ruhig auf unbestimmte Zeit zu Ihrem Vater. Lassen Sie die Sehnsucht bei Ihnen und Ihrem Manne wach werden und dann, wenn sie das ihrige tat, dann kehren Sie heim. — Nehmen Sie das Leben leichter. Verwandte und Angehörige sind ja ganz schön, wenn sie uns lieben und verstehen. Können sie das nicht, dann müssen wir auch ohne sie fertig werden — allein zu Zweien. Und vor allem müssen wir uns hüten es allen recht machen zu wollen. Wahre jeder seine Eigenart."

— — Während dieses Gesprächs waren Stunden vergangen. Ich habe ja nicht alles Wort für Wort niedergeschrieben, was gesprochen wurde, nur das Wesentliche. Es war mittlerweile dunkel geworden, die Lichte wurden angezündet. Nebenan schrie das kleine Kind. Da hielt der Zug.

Wir waren auf der Station Bologoje. „Hier werden die Züge rangiert, der Moskauer Wagen wird auf ein anderes Geleise geschoben."

Wir brauchten nicht umzusteigen. Ich erhob mich. Die junge Frau faßte meine Hand und ehe ich es hindern konnte hatte sie sie geküßt. „Ich danke Ihnen für jedes Wort, das sie anhörten und sprachen" sagte sie warm. „Mir ist mein Herz so leicht und frei, ich sehe wirklich das Leben leichter an. Es war zu viel, das lange Schweigen, es war zu schwer." Sie reckte sich, als wären Ketten von ihr gefallen.

Ich beredete sie, mit mir auszusteigen und etwas zu essen. Sie schüttelte energisch den Kopf. So ging ich allein; mir war es hauptsächlich um einen Gang in frischen Luft zu tun. Was ich gehört hatte, wirbelte mir in Kopf und Herz herum. — War es möglich? So hatte das liebe Geschöpf gelitten, so hatte man sie gequält und mißverstanden? Ja, gar zu kluge Menschen sind oft unheimlich.... Und der Mann? Ja, der war eben sehr beschäftigt und auch etwas Egoist, etwas stark Egoist... Ihr Männer denkt oft nicht an das, was in dem Herzen neben Euch vorgeht. Ja, schaut nur manchmal ein wenig tiefer hinein, es lohnt schon die Mühe... Arme kleine Lilli. — — — — —

Ich war bis ans Ende des langen Perrons gegangen und wollte eben umkehren, da hastete eine weibliche Gestalt an mir vorüber. Merkwürdig — war es nicht die junge Mutter aus dem Waggon 2. Klasse? — Ich stand einen Augenblick still und sah ihr nach. Sie war in der Dunkelheit verschwunden. — — Vielleicht hatte ich mich auch getäuscht.

Ich ging in den Wartesaal, um mich etwas zu stärken. Lilli konnte ich nun ruhig allein lassen, sie war genesen. Wie doch ein Kind die Mutter braucht — auch ein erwachsenes.

Die Zeit war verstrichen, der Zug rangiert, die erste Glocke rief die Passagiere zum Einsteigen. Ich suchte unseren Waggon auf und trat in unsere Abteilung — aber wer beschreibt mein Erstaunen: auf der Bank saß Lilli und auf ihren Knieen schlummerte das kleine Kind aus dem Nachbar-Coupé. Sie hielt den Finger an den Mund und flüsterte: „Es schläft". Dabei sah sie so selig aus, daß ich den Blick nicht von ihr wenden konnte. Plötzlich dämmerte eine Ahnung in mir auf.

„Wie kommen Sie zu dem Kinde?" fragte ich.

„Ach", antwortete sie leise und vorsichtig, „die arme Mutter war so in Not mit dem kleinen Schreihals. Sie mußte Milch holen und bat mich, das Kind solange zu halten. Ich tat es mit tausend Freuden und sagte ihr, sie solle nur ruhig ein wenig Luft schöpfen und sich nicht beeilen mit dem Zurückkommen, ich würde schon mit dem Kinde fertig werden." Ich nickte. Ja —, sie würde sich nicht beeilen.

„Aber nun wird es auch Zeit" sagte sie „die zweite Glocke."

„Wenn sie sich nur nicht verspätet," wandte ich ein.

„Dann gebe ich dem Kondukteur ein Trinkgeld und schicke ihn zum Stationschef, der läßt den Zug ein paar Minuten warten, wenn ich ihn bitte."

Sie kam nicht. Der Stationschef wurde gebeten. Er kam selbst. Der Gendarm kam und schrieb alles auf. Man durchsuchte den ganzen Bahnhof, keine Mutter weit und breit, wenigstens nicht diese.

Und Lilli? Sie ließ alles geschehen. Sie saß und hielt lächelnd ihr Kind im Arm, ihr Kind. Kein Mensch machte es ihr streitig. Der Stationschef dankte mit warmen Worten

für das Mäßigkeitskuratorium kontraktlich übernahm, Bedeutung erlangt. — Die jüngste aus dem Jahre 1902 stammende Gründung des Frauenvereins ist das „Waisenheim" in dem zur Zeit 8 Waisenkinder unterhalten und erzogen werden. Von der Gründung an bis zu seiner Bestätigung im Juli des Jahres 1893 stand der Frauenverein unter dem Verwaltungspräsidium des Pastors Struck, der auch jetzt noch als Berater und Geschäftsführer dem Vorstande zur Seite steht, vom Oktober 1893 ab aber wurde in Grundlage des Statuts eine Präsidentin gewählt, und zwar die noch jetzt an der Spitze des Unternehmens stehende Frau Elisabeth v. Roth. — Sie ergriff denn auch in Anlaß der Feier des Jubeltages das Wort, um in herzlicher, Allen für ihr Interesse dankender Ansprache speziell der Damen Frl. Eschholtz und Keller, Frau Dr. Karp und Frau Apotheker Steding sowie des Herrn Pastor Struck zu gedenken, die von den Jahren 1879, 1880 und 1881 ab ununterbrochen dem Vorstande angehört haben — und übermittelte ihnen die Ernennung zu „Ehrenmitgliedern" des Werroschen Frauenvereins. — An die Verlesung der eingelaufenen Telegramme schloß sich dann die Gratulation der Institutionen und Vereine. Der Kreischef Herr v. Roth, Stadtsekretär W. v. Zeddelmann als Vertreter der Stadt, Frau Kakulin Namens des „Russischen Frauenvereins", Herr W. v. Gaffron als Vorstandsglied der „Ressource", Herr J. Freymann als Präses des „Geselligkeitsvereins" und Herr O. Hausmann seitens der „Werroschen Gesellschaft für Chorgesang" gaben in Worten herzlicher Anerkennung der allseitigen Anteilnahme an diesem Jubelfeste Ausdruck und versicherten den Frauenverein ihres weiteren Interesses. In zwangslosem Beisammensein, das manches Hoch auf die rastlos tätige Präsidentin Frau E. v. Roth und Herrn Dr. Karp als Vereins-Armenarzt sowie auf die Ehrenmitglieder durchtönte, verlief die sehr gelungene Feier schlicht und würdevoll. — Mögen dem rührigen Verein noch viele Jahre wohltätigster Fürsorge auf dem Gebiete der Nächstenliebe beschieden sein.

Estland. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist der dem Ministerium der Landwirtschaft zugezählte cand. agron. Edgar Baron Schilling, der sich unentgeltlich dazu erboten hatte, auf der letzten Sitzung der Exekutiv-Kommission einstimmig zum Leiter und Verweser des wirtschaftlichen Teiles des Estländischen Sanitätstrains erwählt worden. — Auf der Sitzung der Exekutiv-Kommission vom 15. März wurde festgestellt, daß die Estl. Sanitätskolonne gegenwärtig vollständig bereit steht, und es wurde eine Benachrichtigung hiervon an die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes abgesandt. Nach Eintreffen der Antwort der Hauptverwaltung wird der Tag der Abreise der Kolonne festgesetzt und bekannt gegeben werden.

Windau. Wie den „Rish. Wed." mitgeteilt wird, hat in der Nähe des Elevators der Moskau-Windauer Bahn wiederum ein großer Brand stattgefunden. Der Schaden beläuft sich auf 50000 Rbl. Man vermutet Brandstiftung.

St. Petersburg, 18. März. Der Reichsrat hat dieser Tage der mit der Ausarbeitung eines neuen Zivilkodex betrauten, am 12. März 1882 kreierten Kommission wiederum einen Ausgaben-Kredit pro 1904 und 1905 eröffnet, hierbei aber betont, daß die Arbeiten der Kommission spätestens bis 1. Januar beendet sein müssen.

— Von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna sind, wie die „Birsh. Wed." melden, 300000 Stück Seife für die Untermilitärs bestellt worden. Jedes Stück wird ½ Pfund wiegen und die Aufschrift „Von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna" tragen. Die Seife wird als Ostergeschenk auf den Kriegsschauplatz gesandt.

— Die Warschau — Wiener Bahn organisiert freiwillige Lokomotivbrigaden für den Fernen Osten. Den Maschinisten, die sich dazu melden, wird für die ganze Dauer ihres Aufenthalts im Fernen Osten das doppelte Gehalt, ihren Familien aber eine Pension zugesichert.

— Ueber Admiral Makarows Glück im Lotteriespiel wird gemeldet: Am 14. März fand in Kronstadt, in der Realschule, eine Lotterie von zwei Gemälden des verstorbenen Künstlers W. A. Kolynski statt. Vor seiner Abreise aus Kronstadt hatte Vizeadmiral Makarow ein Billet zu dieser Lotterie gekauft. Er gewann eins der Bilder, das seiner Gemahlin ins Haus gebracht wurde.

— Anfang April beginnen, der „Ruß" zufolge, in der Akademie der Wissenschaften die Sitzungen einer Kommission in Sachen der russischen Orthographie; unter andern steht die Frage der Eliminierung der Buchstaben ѣ, ѳ, ъ, ь, und i, auf der Tagesordnung

— In der letzten Sitzung der Kaiserlich. Russischen Geographischen Gesellschaft machte, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, nach dem Vortrag der vorsitzende Vizepräsident P. P. Ssemenow die Mitteilung, daß das Konseil beschlossen habe, den hochverdienten Geologen Akademiker Friedrich Schmidt, der auch viele Verdienste um die Geographie und die Geographische Gesellschaft habe, zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft in Vorschlag zu bringen. Einmütig nahm die Versammlung den Vorschlag an und ehrte durch Beifallklatschen das neue Ehrenmitglied, worauf der Schluß der Sitzung durch den Vorsitzenden erfolgte.

Moskau. Am 16. März begann der 2. Kongreß der Adelsmarschälle des Reichs in Sachen gemeinsamer Hilfeleistung des Adels im Kriege. Am Kongreß nahmen 20 Adelsmarschälle teil.

— Das Stadthaupt hat sich, wie der „Mosk. Wr." telephoniert wird, an die Einwohnerschaft mit der Aufforderung gewandt, zu Ostern anstatt Glückwunsch-Telegramme und Visitenkarten zu versenden, das betr. Geld lieber zum Besten der verwundeten Krieger zu verwenden.

— Der Künstler F. P. Gorew hat ein Spielzeug erfunden, das unter der Benennung „Trach-tararach" in einigen Tagen in den Verkauf gelangt. Das Spielzeug zeigt wie die russischen Soldaten die Japaner schlagen.

— In der Friedensrichterkammer des Twerschen Stadtteils gelangte eine interessante Sache zur Verhandlung, und zwar eine Forderung von — 5 Kopeken. Ein gewisser Boutillon verlangte von der Verwaltung der Pferdebahnen die Rückgabe des Geldes, das er für ein Billett zur Fahrt auf einer Pferdebahn für die volle Tour bezahlt hatte, da infolge Beschädigung der Waggon ihn nicht bis an seinen Bestimmungsort führen konnte. Der Friedensrichter sprach Herrn Boutillon die 5 Kopeken und Gerichtskosten im Betrage von 15 Kopeken zu.

Wilna. Der Krieg, so heißt es im „Wil. Westn.", hat bereits auf die Preise für Pferde zu wirken begonnen. Infolge bedeutender Nachfrage für Militärzwecke, stiegen sie auf 200 und mehr Rbl., während gewöhnlich der Preis nicht über 150, höchstens, zu steigen pflegt. Besonders gestiegen sind die Preise für Pferde, welche für Artillerie und Train geeignet sind; solcher Tiere gab es aber auf dem heurigen Jahrmarkt nur wenige. Die Besitzer dieser Tiere nutzten denn auch die Situation aus und schaften sich prächtigen Verdienst.

Kiew. In einer der Vorstädte wurde dieser Tage, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, von Halbwüchslingen Krieg gespielt, wobei ein Gefecht zwischen Russen und Japanern stattfand. Hierbei erhielt einer der Kämpfer einen Messerstich in die Seite und verstarb alsbald.

Ssamara. Dem Beispiel Astrachans folgend, beabsichtigt auch Ssamara die Kriegsflotte Rußlands zu vermehren durch die Stiftung eines Torpedobootes, resp. Unterseebootes, das den Namen der Stifterin „Ssamara" führen soll.

Belostok. Die Herausgabe des „Belostok. Westnik" ist, nach der „Ssew.-Sap." zeitweilig eingestellt, weil der Herausgeber und Redakteur bei der Unterschlagung von Krongeldern ertappt worden und ins Ausland geflüchtet ist.

Jekaterinoslaw. Den „Pet. Wed." zufolge veröffentlicht der „Jekat. List." ein Zirkular des Gouverneurs an die Polizeimeister und Ispravniks, in dem eine längere Reihe von Büchern angeführt wird, die in öffentlichen Bibliotheken und Lesehallen nicht geführt und auf den Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten nicht gekauft werden dürfen. Unter diesen Büchern befinden sich die von K. L. Ricker in Petersburg verlegte und von den russischsprechenden Lutheranern mit obrigkeitlicher Genehmigung verkaufte Sammlung von Kirchenliedern „Гимны для христіанъ евангелическо-лютеранскаго вѣроисповѣданія".

Odessa. Ueber den Redakteur des „Nowy Krai", schreibt der „Odesski Listok". Am 11. März besuchte unsere Redaktion der Redakteur des „Nowy Krai", Herr P. A. Artemjew. Der geehrte Kollege hatte Port Arthur am 16. Januar verlassen, als man noch nicht erwartete, daß der Krieg so nahe bevorstehe. Herr Artemjew hatte sich, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, nach Singapore begeben und von da nach Port Arthur nicht mehr zurückkehren können. Daher war er gezwungen den Dampfer „Woronesh" zu besteigen und mit diesem nach Odessa zu fahren. Von hier will er nun, ohne Verzug, auf dem Landwege zu seinem Blatte zurückkehren. Durch die Zeitungen lief die Mitteilung, das Blatt des Herrn Artemjew würde sein Erscheinen einstellen. Dieses Gerücht ist unbegründet. Herr Artemjew wird den „Nowy Krai" jedenfalls halten, wird aber darum nachsuchen, die Redaktion und Druckerei zeitweilig nach Mukden oder Charbin überführen zu dürfen.

Irkutsk. Man schreibt den „Pet. Wed.": Der nach Omsk gehende Passagierzug Nr. 3 wurde in der Nacht auf den 2. März auf der 901. Werst von Tscheljabinsk auf das Signal des Bahnwärters auf freiem Felde plötzlich angehalten. Nach den Worten des Bahnwärters Koschelew waren quer über das Geleise mehrere schwere Schienen gelegt worden; als er den Versuch machte, dieselben vom Bahndamm zu entfernen, wurden auf ihn zwei Schüsse abgegeben, wobei von einer Kugel dem Wärter das Handgelenk zerschmettert wurde. Trotz seiner schweren Verletzung erfüllte der Wärter seine Pflicht und signalisierte, daß der Zug angehalten werden solle, was auch glücklicherweise in der letzten Minute ausgeführt werden konnte.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Allerhöchsten Ortes ist auf die vom Generalgouverneur unterstützte Vorstellung des Senats die Erlaubnis zur Errichtung eines Denkmals für J. L. Runeberg in dessen Geburtsorte Jakobstad gewährt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. (1.) April.

Der Nasi-Skandal in Rom.

Dem Herrn Nunzio Nasi, Unterrichtsminister in Kabinett Zanardelli, haben, so wird der „Tägl. Rdsch." von ihrem Römischen Mitarbeiter geschrieben, die Sozialisten übel zugerichtet. Das Parlament und später der Gerichtshof werden in der Angelegenheit noch das letzte Wort sprechen müssen. Wie weit der Minister persönlich schuldig ist, und wie weit sein Sekretär, wird die Untersuchung feststellen müssen.

Nasi und sein Sekretär sind Sizilianer, und so zog mit ihnen die Mafia in das ehemalige Dominikanerkloster auf der Piazza della Minerva ein. Die Staatsgelder wurden dazu gebraucht, um die Sippe zu unterstützen.

Da gibt es z. B. einen Fonds zur Unterstützung armer Elementarlehrer. In Rom sollen davon 2603 Unterstützungen an Berechtigte ausgezahlt worden sein. Tatsächlich sind aber nur 153 mal die Beträge an Elementarlehrer ausgezahlt worden. Alle übrigen Male wurden irgendwelche Günstlinge berücksichtigt. Die Quittungen tragen zum großen Teil fingierte Namen und lassen sich der Schrift nach in vier oder fünf Kategorien scheiden. Einem Fachlehrer wurde eine größere Summe geschenkt behufs landwirtschaftlicher Vorträge. Eine andere Summe ließ sich derselbe Herr auszahlen, als „Student der schönen Künste".

Die Minister in Italien haben kein Recht auf eine Dienstwohnung. Nasi und sein Sekretär ließen sich aber ohne Skrupel ihre Privatwohnungen auf Staatskosten ausbessern. So kommt es, daß auf der Rechnung 3262 Lire für „Holzlieferungen" stehen. Ferner ließen sie sich auf Staatskosten eine Anzahl von Kisten und Kasten herstellen, und diese Kasten schickten sie, 98 an der Zahl, vollgepackt auf Staatskosten, für 1979 Lire in ihre Heimat nach Trapani. Was mag in diesen Kisten gesteckt haben? Auf der Rechnung steht, daß über fünfzehn Tausend Lire für das Binden von Büchern ausgegeben worden sind. Von diesen Büchern fehlt aber heute auf dem Unterrichtsministerinm jede Spur. Von der königlichen Kupferstichanstalt hatte sich die Sekretaria Nasis Stiche im Werte von 16831 Lire übergeben lassen. Kein Mensch weiß heute, wo sie hingekommen sind. Der Herr Minister hatte sich zweimal auf Staatskosten malen lassen. Die Bilder sind aber verschwunden.

Am meisten Geld wurde auf Reisen verpraßt. So wurden, wie Sie schon wissen, vom 1. Juli 1901 bis zum 2. November 1903 nicht weniger als 73000 Lire für Reisegelder ausgegeben. Gelegentlich einer Reise nach Asti (Piemont), die nur eine Woche gedauert hat, quittierte der Sekretär Nasis über **1325** Lire und der Kommis über 603 Lire für Hotel, Wagen, Trinkgelder. Für Wagenfahrten wurden während der Regierungszeit Nasis nicht weniger als **13000** Lire ausgegeben, ganz abgesehen davon, daß Minister und Unterstaatssekretäre über Staatswagen zu verfügen usw.

Man wird danach begreifen, daß die Bilanzkommission mit großer Mehrheit beschloß, eine parlamentarische Untersuchung der Nasischen Verwaltung vorzunehmen. Die öffentliche Erregung über den Skandal ist groß. Die ministeriumsfreundlichen Blätter beobachten große Zurückhaltung. Das Organ Sonninos dagegen schreibt triumphierend: „Wir fragen uns, ob der Exminister Nasi, als er all das tat, seinen gesunden Menschenverstand noch hatte. Denn nur ein Mensch, dessen Gehirn in immerwährender Zerrüttung ist, konnte so handeln. Das schlimmste aber an der Geschichte ist, daß nun die Sozialdemokraten wieder Oberwasser erhalten und sich als die alleinigen Retter gegen die „Aussauger" aufspielen werden.

Deutschland.

In der Berliner „Post" wird auf das ganz besondere Interesse aufmerksam gemacht, das gegenwärtig angesichts der Abschwächung des Jesuiten-Gesetzes folgender Brief des Kardinals Prinzen von Hohenlohe an den Fürsten Bismarck haben dürfte, der sich im Anhange zu den „Gedanken und Erinnerungen", enthaltend Bismarcks Briefwechsel, befindet. Es heißt da: „Mein gnädiger Herr! Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht erlaube ich mir wieder einmal zu schreiben. Man sagt mir hier, daß die Friedensverhandlungen mit Kardinal Jacobini einen guten Fortgang haben, und ich danke Gott für diese gute Wendung der Dinge. Indes schmeicheln sich gewisse „klerikale Heißsporne", daß man die Jesuiten wieder in Preußen einschmuggeln wird, mit einem Passus etwa wie folgt: Religiöse Vereine und Gesellschaften haben freien Eingang „in Preußen." Wenn nur die Jesuiten nicht genannt werden, schmeichelt man sich, daß der Passus durchgehen und die Jesuiten nachkommen werden. Glückliche Naivität! Gut ist es immer, unser Vaterland vor dieser Landplage zu hüten. Mit herzlichsten Wünschen für Dero Wohlergehen, und in tiefstem Respekt und Verehrung Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht ergebenster Diener G. Kardinal v. Hohenlohe, Bischof v. Albano. Rom, 26. November 1879."

Das deutsche Kaiserpaar wird am 27. Februar 1906 das Fest seiner silbernen Hochzeit feiern. Die Feier findet im königlichen Schlosse zu Berlin unter Beteiligung zahlreicher Fürstlichkeiten, auch des Auslandes, statt. Unter anderen werden der König von Italien und der König von England zu den Festlichkeiten erwartet. Einem Wunsche des Kaisers gemäß soll am Hochzeitstage die kaiserliche Schloß-Leibwache aus Leuten bestehen, die einst unter dem Kommando des Kaisers bei der 2. Kompagnie 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam gedient haben, zu deren Chef der am 22. März 1880 zum Hauptmann im 1. Garde-Regiment z. F. beförderte damalige Prinz Wilhelm von Preußen am 5. August desselben Jahres ernannt worden war.

Frankreich.

Aus Paris wird vom 28. März gemeldet: Die Deputiertenkammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Unterrichts durch Ordensmitglieder, im ganzen mit 316 gegen 269 Stimmen unter dem Beifall auf der linken Seite des Hauses an. Der letzte Tag dieser langen Debatte über die Abschaffung des Ordensunterrichts in Frankreich verlief verhältnismäßig ruhig.

England.

Gegen die Chinesen-Einfuhr in Südafrika fanden im Londoner Hyde Park große Protestversammlung statt. Die gesammte Arbeiterwelt Londons war auf den Füßen. Die nach vielen Zehntausenden zählenden Zuschauer trugen weiße Karten an ihren Hüten mit der Aufschrift: „Unter britischer Flagge keine Sklaverei!" oder hatten blau emaillierte Medaillen in den Knopflöchern, in deren Mitte ein Chinese mit der Umschrift: „Der neue britische Bergmann" prangte, und die als Unterschrift höhnend das Wort Chamberlains trugen: „Der Transvaal-Krieg ist ein Bergmanns-

---

als sie ihm erklärte, für das Kind sorgen zu wollen. Gerade wie wenn sie ihm eine Wohltat erwiesen hätte. — Der Zug war bereits 25 Minuten aufgehalten, nun mußte er fort. Ich hatte schnell eine Flasche Milch geholt, als ich die Situation erkannte.

Nun durchsuchten wir die Hüllen des Kindes. Nichts als ein leeres Lutschfläschchen war ins Kissen eingebunden, kein Zettel, kein Nachweis, nichts. — Im Nebencoupé fand sich ein Bündel gebrauchte Wäsche.

„Und was wird Ihr Mann dazu sagen?" fragte ich.

„Er wird mirs lassen; und wenn nicht" — — fügte sie nachdenklich hinzu und das Gesicht nahm einen kampflustigen Ausdruck an — „nein sicher, er läßt mirs, er hat es ja selbst oft gewollt."

Die Nacht war ziemlich abwechselungsreich. Wir hatten uns nicht über Langeweile zu beklagen. Ich entnahm meinem Handkoffer meine beiden Packlaken. Auf das Eine war aufgenäht: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt", auf das andere „Glückliche Reise." Beide wurden mitten durchgeschnitten zu Windeln. Mein Flanellschlaflaken, das ich immer bei mir führe, teilte dasselbe Loos und mußte den Opfertod sterben.

Lilli verstand nichts von Kindern. Zum zweiten Mal mußte ich Mutterstelle an ihr vertreten. Ich lehrte ihr alles. Sie lernte leicht und von ihren Händen, von ihrem ganzen Wesen mußte Ruhe und Frieden ausgehen, denn das Kleine verfiel stets sofort wieder in tiefen Schlaf, so daß wir nicht auf lange gestört wurden.

Der Morgen graute. Wir näherten uns Moskau. Wir ordneten alle unsere Sachen und packten das Kind ein, so gut es ging. Der Vater würde das Coupé zur Bahn schicken, meinte sie. Dann kam der Abschied — in aller Ruhe, vor dem Trubel der Ankunft. Wir kannten uns nur kurze Zeit, aber von etwas Truerem, Liebgewordenem mußte ich scheiden. Ich sprach von Freundschaft und Wiedersehen und wünschte ihr Gottes reichsten Segen. Ich gab ihr meine Karte mit der Adresse meiner Kinder, zu denen ich auf mehrere Monate reiste. Sie versprach mir, sicher zu schreiben, sobald alles gut und klar sein würde.

Der Zug fuhr in den Bahnhof, Lilli stand am Fenster.

„Vater hat den alten Diener Waßili geschickt und meine „Njanuschka", die mich auf den Armen getragen hat. Wie wird sie sich über mein Baby freuen!"

Dann kam das Durcheinander der Ankunft, das Schreien, das Rennen, das Stoßen, das Einandersuchen. Noch ein letzter Händedruck und wir waren getrennt.

Monate waren vergangen. Da, wenige Tage nach Weihnachten, erhielt ich folgenden Brief:

„Meine liebe mütterliche Freundin!

Sie müssen mir schon gestatten, Sie also beim rechten Namen zu nennen. Man lebt oft jahrelang bei einander und steht sich nicht so wie wir.

Also hören Sie und freuen Sie sich mit mir. Ich bin Daheim, unter dem brennenden Weihnachtsbaum vereint mit meinem Mann, mit unserem Kind, glücklich, gesund an Körper und Seele. Liebe und Sehnsucht haben gesiegt.

Unsere Kleine — auch mein Mann hat sie mit offnen Armen aufgenommen — habe ich bei meiner Ankunft in Moskau gleich Elisabeth taufen lassen und Sie sind als Pate eingetragen. Verzeihen Sie die Eigenmächtigkeit.. Ich war Ihrer Zustimmung sicher. Damals konnte ich noch nicht schreiben.

Aber nun liebe Freundin müssen Sie kommen. Richard freut sich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ihr Zimmer steht jederzeit bereit. Sie müssen sehen, was aus mir geworden ist — ein Charakter. Ich versuche nicht mehr, es Allen recht zu machen. Ich wahre meine Eigenart und fühle das ist das Richtige.

Das ist das Resultat eines guten Wortes zur rechten Zeit. Haben Sie Dank dafür — wieder und wieder — und kommen Sie sobald als möglich zu

Ihrer glücklichen Lilli von Sanden.

Riga, Elisabeth-Straße Nr. X."

Ich war unbeschreiblich froh. Das also war das Ende und für mich der Anfang einer schönen Freundschaft. „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt."

Mannigfaltiges.

Eine Berliner Aerztin, Fräulein Dr. med. Jenny Springer, die vor sechs Jahren das ärztliche Staatsexamen für die Schweiz in Zürich absolviert hat und seitdem in Berlin als Aerztin praktiziert, hat nunmehr auch die deutsche Approbation erlangt und — als erste Frau an der Berliner medizinischen Fakultät — die erforderlichen Prüfungen mit „gut" bestanden.

— Vermächtnis. Der Stadtgemeinde Leipzig vermachte nach dem „Leipz. Tagebl." die verstorbene Frau Sidonie Gröppler ihr über zwei Mill. Mark betragendes Vermögen zu wohltätigen Zwecken.

— Ueber vegetarische Speisehäuser in Berlin erzählt ein Mitarbeiter der „Köln. Z." u. a. folgendes: Die Billigkeit des Essens, das dabei gut ist, lockt viele, die auch nicht gerade Vegetarier sind; für 60 Pf. kann man sich schon satt essen, und wer 1 Mk. ausgibt, lebt eigentlich üppig. Da verkehren besonders viele Ausländer, die nicht reich sind, oder solche, die das norddeutsche Essen nicht vertragen können, Beamte mit kleiner Pension und verdorbenem Magen, Zukunftsmusiker und Proletarierdichter, ganz besonders aber studierende Damen. Auf die letzteren übt das Rauchverbot eine große Anziehungskraft aus und ferner der Umstand, daß man keine Trinkgelder gibt. Der Speisezettel ist mannigfaltiger, als man glaubt, natürlich auf rein pflanzlicher Kost beruhend, gemildert durch Zulassung von Eierspeisen. Da gibt es Suppen, Makkaronigerichte, Polentas, Linsenkotteletts, Erbsenpürees, verschiedene Kohlarten und anderes. Wer gute Suppen oder Gemüse genießen will, tut gut sich an diese Speisehäuser zu halten. Ihre Eigenheit sind auch die verschiedenen Brotarten. Da gibt es Schrotbrot, Simonsbrot, Dr. Liepelts Gesundheitsbrot und ähnliches. Als Getränke kann man Apfelmousseux, Pomril, Heidelbeer-, Johannesbeerwein, Malzbier, Haferkakao, Milch, Tee, auch Elsässer- und Palästinawein genießen. Wie man sieht, kein unbedingter Alkoholboykott. Die Schwäche dieser „vegetarischen Restaurants" sind die sog. süßen Speisen. Letztere stehen so tief wie in der ganzen norddeutschen Küche überhaupt. In München spielen die Mehlspeisen auf dem Küchenzettel eine Hauptrolle. Für ihren Geschmack und Nährwert hat aber der Norddeutsche kein Verständnis.

— Paris, den 20. März. In St. Servan bei St. Malo starb am 3. März ein reicher, sehr menschenfreundlicher Sonderling, der Dr. Eilbert. Außer zahlreichen Legaten vermachte er seinem Notar 20000 Frk. für die Testamentsvollstreckung. Im Testament hieß es: „Ich will erst begraben sein, wenn konstatiert ist, daß mein Leichnam in Verwesung übergegangen ist, denn ich fürchte über alles, lebendig begraben zu werden." — Infolgedessen besuchten seitdem zwei Aerzte alltäglich den Toten, der mit besonderer Erlaubnis in offenem Sarge gelassen wurde. Aber sie konnten noch kein Zeichen der Verwesung feststellen.

— Ein Ueberschlauer. In Reading (Pennsylvanien) stand ein 17-jähriger Jüngling unter der Anklage des Meineids. Er hatte bei der letzten Wahl mitgestimmt und geschworen, daß er zwischen 21 und 22 sei; seine Verteidigung bestand darin, daß er auf den Rat von zwei Politikern einen Zettel mit der Zahl 21 in einen Schuh und einen anderen mit der Zahl 22 in seinen Hut getan und somit nicht falsch geschworen habe. — Die Richter zeigten indes wenig Verständnis für die Beweisführung zwischen Schuh und Hut und verurteilten den schlauen Jüngling wegen Meineids.

krieg." Im Zuge selbst flammten in roter Schrift auf gelben Bannern die Namen der Parlamentarier, die für die Einführung chinesischer Arbeiter gestimmt hatten, und das Arbeiterviertel Sankt Pancras denunzierte auf einem mächtigen Plakat seinen Vertreter Wrightson, der gleichfalls für die Einführung chinesischer Arbeiter gestimmt und sie verraten habe. Die beliebtesten Arbeiterredner waren über die vierzehn Tribünen verteilt, und Leute wie John Burns und Crooks erregten mit der Aufforderung, das Sklaverei-Kabinett davonzujagen, elementare Beifallsstürme.

Spanien.

Wie die Berliner „Post" aus Madrid von zuverlässiger Seite erfährt, ist die Reise des Königs Alfons nach Deutschland nunmehr beschlossen. Geplant war sie zwar längst, aber die Entscheidung hat doch erst die Monarchen-Zusammenkunft in Vigo gebracht. Nicht ohne eine leicht erklärliche Befangenheit hat der junge König der Begegnung in Vigo entgegengesehen. Kaum 18 Jahre alt, trat er dem Herrscher, dessen Energie und vielseitige hohe Begabung er bewundert, gegenüber. Mit dem ihm eigenen Feingefühl hat Kaiser Wilhelm ihm über diese Verlegenheit schon bei der ersten Begrüßung hinweggeholfen. Zu der Verehrung für den Kaiser hat sich nun noch eine warme Zuneigung gesellt, während andererseits auch der Kaiser von dem jungen König einen sehr sympathischen Eindruck empfangen hat, wie ja verschiedene Kundgebungen bezeugen. Bezüglich der Zeit der Reise des Königs nach Berlin sind allerdings noch keine Bestimmungen getroffen, doch wird als sehr wahrscheinlich angenommen, daß der König unmittelbar nach dem Sommeraufenthalt des Hofes in San Sebastian nach Deutschland kommen wird. Vermutlich wird damit auch ein Besuch des Wiener Hofes verbunden werden.

Deutsch-Südwestafrika.

Einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein vom 28. März zufolge, meldete Major v. Glasenapp unterm 24. März aus Onjatu, daß die Gegner von Owikokorero auf Okatumba und mit größeren Trupps auch auf Okatjongeama abgezogen seien und Owikokorero durch Major v. Glasenapp besetzt worden sei.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die letzte Brander-Attacke in Port Arthur

läßt sich die „Nat.-Z." folgendermaßen aus:

„Hier verdienen einige Punkte besondere Beachtung. Zunächst, daß der Anschlag mißglückt ist, sofern von den japanischen Dampfern keiner da gesunken ist, wo er sinken sollte, um den Hafenausgang einzuengen oder zu versperren; dann die Art und Ausstattung der von den Japanern geopferten Schiffe: es waren Handelsdampfer, aber mit kleinkalibrigen Schnellfeuergeschützen ausgerüstet, spielten sie nicht nur eine passive Rolle, sondern sie feuerten auf die russischen Torpedoboote. Sie sind 2000 Tonnen groß und können, nachdem sie wieder einigermaßen in Stand gesetzt, von den Russen für Hafenzwecke verwendet werden. Dieser letztere Passus ist der klarste Beweis dafür, daß das Sinken der Schiffe für die Russen nicht das Geringste auf sich hat. Auch bei dem jüngsten Kampfe scheinen die Russen wieder große Tapferkeit bewiesen zu haben. Abgesehen von der heldenmütigen Haltung der Besatzung des „Ssilny" muß die Tat der Leutnants Kedrow und Asariew und des Fähnrichs Pilsutski, die an Bord eines der Brauder gingen, um die elektrischen Leitungsdrähte zu durchschneiden als ein seltener Beweis von heroischer Selbstaufopferung und todesmutigem Patriotismus betrachtet werden. — Außer dem Verlust der Brander, mit dem offenbar der eines großen Teiles der Besatzung verknüpft war, scheinen die Japaner Kriegsschiffe nicht verloren zu haben, wie das das erste Mal mit einem Torpedoboot der Fall war. Den Japanern war es um ein Gefecht ersichtlich nicht zu tun, sie wollten nur die Dampfer an geeigneter Stelle versenken. Das Geschwader, das morgens um 6 Uhr gesichtet wurde, hatte offenbar nur den Zweck, sich von dem Erfolge der nächtlichen Aktion zu überzeugen; es wandte sich alsbald nach Südosten und wich einem Kampf aus. — Bemerkenswert ist noch, daß die ganze russische Flotte ausgelaufen zu sein scheint.

Ueber die Kooperation der russischen Flotte hat, wie der „Figaro" berichtet, General Kuropatkin sich folgendermaßen geäußert: „Der einzige Dienst, den uns unsere Flotte jetzt leisten kann, ist der, die Japaner bei Port Arthur und bei Wladiwostok festzuhalten. Aber dieser Zustand wird nicht ewig dauern und der Moment wird kommen, in dem unsere Flotte uns wichtigere Dienste leisten kann Ich glaube, daß das Ende August der Fall sein wird. Zu dieser Zeit wird das neue Geschwader, das man jetzt in Kronstadt ausrüstet, auf dem Meere sein. Es wird sich mit dem Geschwader des Admirals Wirenius, das jetzt im Mittelmeer liegt, vereinigen und diese vereinigten Geschwader werden dann eine Macht von 8 Panzerschiffen, 7 Kreuzern und 32 Hochsee-Torpedobooten darstellen." — Das Erscheinen dieser Flotte würde natürlich Rußland ein entscheidendes Uebergewicht zur See geben, da die Japaner schon alle ihre Reserven im Gebrauch haben. Zwei große Japaner von je 16 400 Tons, die bei den Firmen Wikkers und Armstrong bestellt sind, werden erst nach 18 Monaten fertig sein. Das Gerücht, die Japaner hätten in England noch 10 Torpedoboote bestellt, ist nicht wahr. Auch die Beschleunigung des Ausbaues der japanischen Flotte könnte für diesen Krieg kaum mehr in Frage kommen.

Ueber die japanische Mobilmachung wird der „Nat.-Z." vom 23. Februar aus Tokio berichtet:

„Die Mobilmachung des japanischen Heeres ist vollendet; in 14 Tagen ist es geschehen. Seit mehreren Tagen werden die Truppen zum Kriegsschauplatz nach Korea abgeführt. Die regelmäßigen Eisenbahnverbindungen sind bedeutend herabgesetzt worden. Gestern standen die Leute die ganze Strecke von Tokio bis Yokohama in dichten Reihen Spalier. Es war ein nicht endenwollendes Banzairufen und Fahnenschwenken. Der kriegsmarschmäßige Infanterist ähnelt sehr unserem deutschen in Ausrüstung und Kleidung: dunkles Tuch mit roten Aufschlägen, der Rock kürzer als bei unseren Soldaten, das Seitengewehr an dem Koppel ohne Troddel. Anstatt der langen Stiefel trägt er Schuhe, dafür um die Waden hellgraue Gamaschen. Der Tornister ist dem unseres Infanteristen ganz ähnlich: um ihn sind zwei Decken, eine rote und eine graubraune, gerollt und geschnallt, während Mantel und Zeltleinwand oben darauf gebunden sind. Auf die Klappe des Tornisters sind ein Paar Reservestiefel geschnallt, der Tornister selbst führt nicht eine so große Last wie bei unseren Soldaten. — Allmählich wird es auch in Tokio leer, die Uniformen verschwinden; die Landwehr, die nach japanischem Gesetz im Lande bleiben muß, übernimmt den Dienst und die Stelle der Linientruppen.

Der Held des Volkes in Japan ist augenblicklich der Kommandant der „Asagiri", des einen Torpedobootes, vom 14. Februar, Kapitänleutnant Isikawa. Beim Abschied von seinem Vater in Yokosuka äußerte er zu demselben: „Mit diesem Schiffe muß ich sterben, Vater — darum liebe es, wie Du mich liebst. Wenn Du von einer Seeschlacht hörst, wirst Du auch von mir hören!" — Er hat Wort gehalten.

Die Militär-Sanitätszüge haben, wie die „St. Pet. Z." nach dem „Reg.-Anz." referiert, nach dem Allerhöchst bestätigten temporären Reglement die Bestimmung, beständig während der Dauer des Krieges zu verkehren und die Kranken und Verwundeten, die einer andauernden ärztlichen Behandlung bedürfen und zur Fortsetzung des Dienstes während der Kriegszeit unfähig sind, aus dem Rayon der Armeen nach dem Innern des Reichs zu evakuieren. Die Militär-Sanitätszüge werden für die Dauer des Krieges formiert und befördern die Verwundeten und Kranken aus den Hospitälern im Rayon der Armeedislokation in diejenigen, die an den rückwärtigen Kommunikationslinien errichtet sind und aus diesen in die im Innern des Reichs errichteten Hospitäler. Die Zahl der gen. Züge, die zur Friedenszeit vorbereitet werden, wird durch den Mobilisationsplan bestimmt, wobei jeder Zug eine besondere Nummer erhält. Die Sanitätszüge, die im Rayon der Armeedislokation und ihren Kommunikationslinien verkehren, sind dem Dujour-General der Armee subordiniert und erfüllen alle Vorschriften des Chefs der Militär-Kommunikationen der Armee inbezug auf den Verkehr und den technischen Teil. Jeder Zug muß gleichzeitig nicht weniger als 250 Verwundete und Kranke zum Transport aufnehmen können. — Die Gesellschaft des Roten Kreuzes sowie auch andere Institutionen und Privatpersonen können sich an der Errichtung von Sanitätszügen nach jedesmaligem besonderen Einvernehmen mit dem Generalstab beteiligen oder auch solche Züge vollständig aus eigenen Mitteln herstellen. Die Züge befinden sich während des Dienstes zur Disposition der Militär-Obrigkeit, wobei zu deren Kommandanten allezeit Militärs ernannt werden. Die Errichter der Züge verpflichten sich in allem die Vorschriften des Reglements und der Rechnungsführung zu erfüllen, falls ihnen Kronsgelder und Eigentum der Züge und den Unterhalt der Kranken zur Verfügung gestellt werden.

Aus Libau berichtet die „Lib. Z." über ein Telegramm der Offiziere des „Bobr" in Port Arthur: „In Anlaß der erfolgreichen Zurückweisung des Torpedoangriffs der Japaner auf Port Arthur am 9. März durch unsere Wachtschiffe „Bobr" und „Otwashny" haben der Kommandeur und die Offiziere des hier stationierten Schulschiffes „Okean" ein Glückwunsch-Telegramm an die Offiziere des „Bobr" abgesandt, auf dem sich die Midshipmen Malzew und Kuschinninow befinden, die früher zum „Okean" gehörten. Auf dieses Telegramm ist am 13. d. Mts. eine Antwort aus der Offiziersmesse des „Bobr" eingetroffen, aus der hervorgeht, daß sich sämmtliche Offiziere an Bord des „Bobr" am Vorabend des neuen Angriffs der Japaner auf Port Arthur in voller Gesundheit befunden haben. — Auf dem „Bobr" befindet sich ebenfalls der hier früher frei praktisierende Arzt Dr. Czernay."

Lokales.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. März 1904.

Es präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 26. Februar teilte das Stadthaupt mit, daß der StV. Keis nach Niederlegung seines Mandats aus dem Bestande der Versammlung ausgeschieden und an seine Stelle der StV.-Kandidat Ssudakow getreten sei.

Hierauf wurde einstimmig beschlossen, vom August dieses Jahres an fakultativen deutschen Unterricht an den städtischen Elementarschulen einzuführen sowie an einer der städtischen Elementarschulen zunächst versuchsweise auf 3 Jahre eine besondere Klasse für Knaben von 13 bis 15 Jahren zu eröffnen. Ein Antrag des StV. Tönisson, der sich gegen eine Beschränkung auf 3 Jahre aussprach, war abgelehnt worden.

Der Entwurf eines Ortsstatuts über das Aushängen und Aufkleben von Affischen und Annoncen wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und ferner eine Kommission zur Aufstellung einer Taxe für die Benutzung der Litfaßsäulen zum Aufkleben von Annoncen und Affischen erwählt, bestehend aus dem Stadtamt und den StV. Tönisson, Laakmann und Wirkhaus. Der vom Stadthaupt zum Gliede der Kommission proponierte StV. Tenzmann nahm die Wahl nicht an.

Der Entwurf eines Ortsstatuts über den Verkauf von Fischen auf dem Markt wurde auf Antrag des Stadtamts für die nächste Sitzung zurückgestellt und eine aus den Herren Ssudakow, Jakson und Brock bestehende Kommission gewählt, die gemeinsam mit dem Stadtamt den Entwurf nochmals beprüfen solle. Auf die Aufforderung des Stadthaupts hin äußerten hierauf einige Stadtverordnete Bemerkungen zum Entwurf. Auf den vom Stadtamt befürworteten Vorschlag der städtischen Gaskommission beschloß die Versammlung, zur Erweiterung des Grundstückes der Gasanstalt, von Hans Küll ein Grundstück von 228 Quadrat-Faden für 1000 Rbl. und von Mart Esso ein solches von 33,4 Quadrat-Faden für 550 Rbl. anzukaufen und diese Summen aus den diesjährigen Einnahmen der Gasanstalt zu decken.

Der Bericht der Revisionskommission in Sachen der Revision der Krons-Immobiliensteuer, wonach die Repartition als ordnungsgemäß befunden wurde, wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen.

Hierauf wurden die laut Gesetz aus dem Bestande des Stadtamts ausscheidenden Stadträte K. Bokownew und A. Großmann auf Antrag des StV. Freymuth mit 35, resp. 38 gegen 21, resp. 18 Stimmen wiedergewählt. Der vom StV. Tönisson zum Stadtrat proponierte StV. Margens erhielt 21 Stimmen pro und 35 contra.

Zum Gliede der Baukommission wurde auf Antrag des Stadthauptes an Stelle des zurücktretenden StV. Ottho der StV. Thiemann mit 38 gegen 17 Stimmen gewählt. Der vom StV. Tönisson proponierte StV. Lokk erhielt 21 Stimmen pro und 33 contra. Z.

Die unter dem Vorsitze des Präsidenten, Professors Dr. G. Lewizki, gestern abgehaltene Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete der Sekretär, Professor N. Kusnezow mit der Vorlage der zahlreich eingegangenen Zuschriften. Professor N. Klossowski in Odessa hatte mehrere Exemplare seiner Schrift über Mittel zur Voraussage des Wetters übersandt; Zuschriften lagen vor vom Akademiker A. Faminzyn, von dem St. Petersburger botanischen Studenten-Verein, dem nach Auswahl des Direktoriums der Gesellschaft die geeigneten Schriften übermittelt werden sollen, vom internationalen Botaniker-Kongreß in Wien, dem Ornithologen-Kongreß in München, dem internationalen Amerikanisten-Kongreß in Stuttgart und vom Moskauer Verein zur Gründung eines Museums für angewandtes Wissen.

Als neue Mitglieder wurden stud. chem. B. Bergmann und stud. H. Fowelin aufgenommen. — Bei der statutenmäßig vorzunehmenden Wahl eines Schatzmeisters der Gesellschaft wurde auf Antrag des Präsidenten der verdiente langjährige seitherige Schatzmeister, dim. Oberlehrer F. Sintenis, einstimmig per Akklamation wiedergewählt.

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete der Ophthalmologie-Professor Dr. Th. Ewetzky mit der Mitteilung über einen bisher in der medizinischen Literatur noch nie verzeichneten Fall einer Erkrankung des Auges, nämlich über die Konstatierung einer Fliegenlarve in der Vorderkammer des Auges. — In der hiesigen Augenklinik wurde im Februar dieses Jahres ein aus dem Werroschen stammender 5½-jähriger Knabe aufgenommen, der seit dem September vorigen Jahres an einer Augenerkrankung litt. Die von Professor Ewetzky vorgenommene Untersuchung ergab, daß sich in der Vorderkammer des Auges gleich hinter der Hornhaut ein ganz blaßgrauer Wurm von circa sieben Millimeter Länge befand Bewegungen des Parasiten waren nicht zu verfolgen, aber doch wurde konstatiert, daß er seine Lage im Auge verändern konnte. Erst in letzter Zeit klagte der Knabe über Schmerzen bei starker Trübung der Sehkraft. Peofessor Ewetzky vollzog die Operation, nahm das Tier heraus und mit wesentlich gebesserter Sehkraft wurde der Knabe am 3. März entlassen. — Der Vortragende übergab den Wurm dem Professor Dr. J. v. Kennel zu näheren Untersuchung; dieser bestimmte ihr als eine Fliegenlarve. Sie war 7,4 Millim. lang, 1 Mill. dick, fast ganz durchsichtig, in 10 Segmenten gegliedert. Eine nähere Bestimmung der Fliegenart, zu der die Larve gehörte, war — vielleicht in Anbetracht der abnormen Entwickelungsverhältnisse — nicht festzustellen.

Dieser bisher einzigartig in der medizinischen Praxis dastehende Fall rief eine lebhafte Diskussion hervor; namentlich wurde die nur durch Vermutungen zu beantwortende Frage erörtert, wie die Larve in das Auge hineingedrungen sei — ob die Fliege beim Ablegen des Eies die Hornhaut durchstochen oder ob die Larve sich selbst hineingebohrt habe.

Ueber einen neuen Befund erstattete auch Professor S. Puczkowsky vom Veterinär-Institut einen Bericht, indem er über die progressive Variation des musculus femoro-coccygei bei der Hauskatze sprach. Er hat nämlich bei der Untersuchung von Hunderten von Katzen in vier Fällen eine weiter differenzierte Ausbildung, eine Teilung des Muskels angetroffen, in der er eine Zukunftsentwickelung erblicken zu dürfen glaubte. — Auch dieser Vortrag rief eine längere Debatte hervor, die sich im wesentlichen um die entwickelungsgeschichtliche Bedeutung dieser Muskelveränderung drehte.

Zum Schluß sprach Mag. J. Schindelmeister über Kandinen — den Kohlenwasserstoff, der in ätherischen Oelen zahlreich vertreten, aber noch sehr wenig untersucht ist. —t.

Am 14. März versuchte ein Knabe auf dem Markt beim Kaufhof eine Taschenuhr loszuschlagen, geriet dabei aber an höchst ungeniert mit ihm umspringende Käufer. Drei Kauflustige gesellten sich nämlich ihm bei und und einer derselben nahm die Uhr „zum Besehen" an sich; kaum aber hatte er sie zwischen den Fingern, als er auch schleunigst das Weite suchte. — Der Knabe war klug genug sich an die Polizei zu wenden, die sowohl die gestohlene Uhr, als auch den Dieb ermittelte. —k—

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 15.—18. März folgende Geldspenden eingelaufen: von der Baronin S. 25 R., L. 1 R. 55 K., L. R. 30 Kop., E. U. 1 Rbl. — in Summa 27 R. 85 K. Mit dem früheren 4352 R. 98 K.

Außerdem liefen in derselben Zeit folgende Naturalspenden ein: von Frau v. R. 25 Flaschen Limonaden-Extrakt und vom Expreß-Bureau die kostenfreie Verpackung aller Sachen sowie Abfuhr derselben aus dem Lokal der St. Marien-Gilde zur Bahn.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 18. März. Zum temporären stellv. Generalstabschef ist Generalleutnant Frolow ernannt worden.

Söul, 31. (18.) März. (Reuter.) Die japanische Avantgarde besetzte Port Haidschu, südwestlich von Andschu.

Tokio, 31. (18.) März. (Reuter.) Die russische Regierung protestierte durch den französischen Gesandten gegen die Zerstörung der Quarantäne-Station auf der Insel Santschantau, die während des vierten Angriffs auf Port Arthur erfolgte. Der Protest beruft sich auf den Paragraph 25 der Haager Konvention. — Minister Baron Komura antwortete, daß er vom Admiral Togo keine Meldung über Zerstörung besagter Station empfangen habe; der angezogene Paragraph beziehe sich außerdem auf die Landarmee.

Berlin, 31. (18.) März. Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm auf dem Rückwege nach Abbazia kommen und dort mit Kaiser Franz Josef zusammentreffen werde, ist vollständig unbegründet.

Paris, 31. (18.) März. Die Pforte soll gegen ein angebliches englisch-französisches Uebereinkommen wegen Aegypten, das ohne ihre Einwilligung erfolgt sei, protestiert haben.

London, 31. (18.) März. Die Admiralität beschloß, auf den Kriegsschiffen das Marconische System einzuführen.

Belgrad, 31. (18.) März. Zwölf Offiziere, darunter Mischitsch, sind pensioniert worden.

Konstantinopel, 31. (18.) März. Der Grieche Christomanos gab auf den bulgarischen Metropoliten in Strumiza zwei Revolverschüsse ab, die jedoch fehlgingen. Er ist arretiert.

Buenos Ayres, 31. (18.) März. Die Regierungstruppen nahmen vorgestern Rivara ein. Die Aufständischen flohen.

Söul, 31. (18.) März. Es heißt, daß 500 entlassene koreanische Soldaten sich bei Pöngjang empört haben.

Berlin, 31. (18.) März. Laut Meldungen aus Söul haben die japanischen Truppen den Fluß Paktschöng erreicht. 53 japanische Infanteristen seien von Kosaken überfallen und vernichtet worden. — Die im Rücken der japanischen Armee zurückgehaltenen englischen Journalisten zeigen deutliche Unzufriedenheit. Die Begeisterung für die Japaner nimmt sogar in London ab. — Nach Privatmeldungen aus Japan wird sich der Mikado mit dem Hauptquartier in allernächster Zeit nach Korea begeben. In Sassebo ist ein Pulverkeller in die Luft geflogen. 4 Personen sind getötet, 5 verwundet.

London, 31. (18.) März. Die Verhängung des Kriegszustandes über Njutschwang durch die Russen hat überrascht. Durch diesen Akt übernimmt Rußland die Verantwortung für die Verluste, die neutralen Staaten dadurch entstehen können. Die neue Sachlage kann Japan zum Angriff auf Njutschwang veranlassen, da angesichts des Vorgehens Rußlands Japan auswärtige Interessen nicht mehr zu beachten braucht.

Sofia, 31. (18.) März. Chalu, der Mörder Stambulows, wurde heute zu 15 Jahren Festung verurteilt.

Konstantinopel, 31. (18.) März. Gegen 4000 Mekka-Pilger, hauptsächlich Perser und Inder, sollen von Beduinen niedergemetzelt worden sein, da sie den Scheikhs keinen Tribut zahlen konnten.

St. Petersburg, 19. März. Offizielle Nachrichten aus dem Fernen Osten sind gestern nicht eingetroffen.

Se. Maj. der Kaiser hat befohlen den Kreuzer I. Ranges „Warjag", das Kanonenboot „Korejez", den Torpedojäger „Stereguschtschi" und das Minentransportschiff „Jeniissei" aus den Listen der Flotte zu streichen.

Im „Reg.-Anz." ist der alleruntertänigste Bericht des Justizministers über das Haager Schiedsgericht in der Venezuela-Frage publiziert.

Tokio, 31. (18.) März. Die in Japan lebenden Amerikaner haben einen Fond für die Familien japanischer Soldaten begründet. Es wurden gleich 75 000 Yen gezeichnet. In ganz Amerika sollen Spenden gesammelt werden.

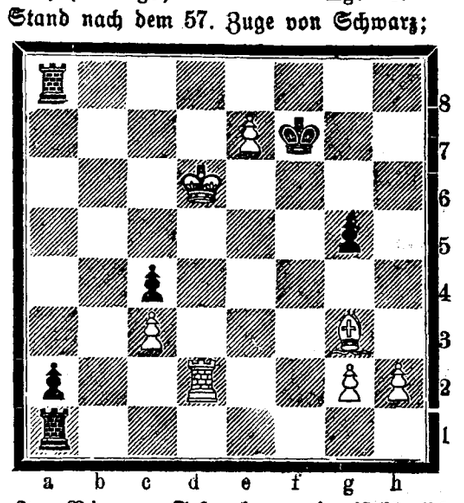
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

57) (Lb4—g3) Kg7—f7

Stand nach dem 57. Zuge von Schwarz;



Im Rigaer Schachverein ist kürzlich, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, das Winterturnier beendet worden. Bei 16 Teilnehmern errangen: den 1. Preis Herr Karl Behting mit 12½ Points, den 2. Preis Professor Dr. P. Bohl (11), den 3. Preis Robert Behting (10½) und in den 4. und 5. Preis teilten sich Th. Germann und W. Samuel (je 10 Points).

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 20. März, um 12 Uhr Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

St. Marien-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 5. April im Pastorat. Anmeldungen werden werktäglich von 9—11 Uhr vormittags im Pastorat entgegengenommen.

Eingegangene Liebesgaben (in 5 Wochen): Für die Kirche 1 Rbl. 83 Kop.; für die Landarmen 5 Rbl. 66 Kop.; für die Stadtarmen 8 Rbl. 93 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 15 Kop.; für die Unterstützungskasse 60 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 75 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 5 Kop.; für die Lepröfen 65 Kop.; für die Geisteskranken 30 Kop.; für die Verwundeten 60 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Totenliste.

Marie Siegel, geb. v. Gloy, † im 78. Jahre am 18. März zu Reval.

Johanna Schalck, geb. Eun, † am 17. März in St. Petersburg.

Julie Högerstedt, geb. Stromberg, † am 17. März in St. Petersburg.

Oskar Lerpas (Kind), † am 17. März in St. Petersburg.

Wilhelmine Kraming, genannt Stein, verw. Freiland, geb. Wassilewitsch, † im 83. Jahre am 14. März zu Riga.

Zeichenlehrer Medard Ostkiewicz-Rudnicki, † am 17. März zu Riga.

Wilhelmine Starost, geb. Blankenburg, † am 17. März zu Riga.

Adele Ruhenberg, geb. Bauer, † am 18. März zu Riga.

Lina Freifrau v. Hahn, geb. Freiin v. Hahn, † im 63. Jahre am 16. März in Wahnen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.2	774.1	773.2
Thermometer (Centigrade)	—8.0	—11.6	—2.1
Windricht. u. Geschwind.	ESE 2	SSE.2	SE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	68%	85%	55%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —13.0
2. Maximum d. Temp. gestern —1.6
3. Niederschlag 0.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 19 Марта 1904

Gestern verschied nach langem schweren Leiden unser inniggeliebter Vater, der

Klempnermeister Peter Adler.

D. 19. März 1904.

Die trauernden unmündigen Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. März, präcise 3½ Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfing
Moderne Bilder-Rahmen
in verschiedenen Grössen (auch Quer-Rahmen)
Neu – **Familien-Rahmen** – Neu
sowie moderne **Rahmen - Leisten und -Beschläge.**
Uebernahme jeglicher Einrahmungen.

Cur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15–18° R. Komfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, Kohlensäure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft-** u. **Lichtbäder.** Dieselben sind wirksam gegen **Herz- und Nerven**erkrankungen, Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospekte u. Quartiervermittelung **gratis** durch

die Badekommission.

ARENSBURG

Insel Oesel, Gouvernement Livland.

Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison vom 20. Mai bis 20. August. — Auskünfte erteilen die Aerzte der Anstalt: Direktor der Anstalt Herr Dr. R. Bursian, St. Petersburg, Troitzki Nr. 29, Herr Dr. Meywald, Arensburg. Alle näheren Auskünfte erteilt bereitwilligst und sendet auf Wunsch Prospekte gratis.

По благословенію Святѣйшаго Синода, Императорское Православное Палестинское Общество имѣетъ произвести во всѣхъ церквахъ Имперіи на службахъ Вербной недѣли тарелочный сборъ пожертвованій на улучшеніе быта Русскихъ паломниковъ и **для помощи православнымъ во Св. градѣ Іерусалимѣ и въ Святой Землѣ.**

Главнѣйшій источникъ денежныхъ средствъ Палестинскаго Общества — это доброхотныя пожертвованія православныхъ въ Вербную недѣлю. А посему Совѣтъ Общества усердно проситъ всѣхъ православныхъ оказать посильное содѣйствіе сему Обществу въ его трудахъ, совершаемыхъ во славу Божію и для чести Русскаго имени.

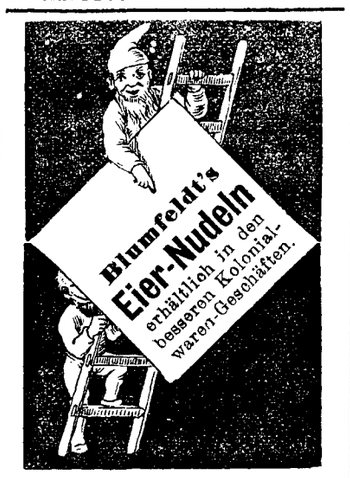
Künstler-Oelfarben
aus der Fabrik **Moewes**-Berlin
Künstler-Pinsel
Mallein
Bilder-Lack
empfiehlt
J. Buhmeister
Im Rathause.

Süsse
Valencia-Apfelsinen
10 Stück **35** Kop.
30 „ **100** „
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Ia Buttersalz
à 80 Kop. pro Pud empfiehlt
Lorentz Sander
Jurjew, Johannisstrasse Nr. 12.

Wir empfehlen zu
Militärarzt-Uniformen
jegliches Zubehör
wie: Pogonne, Portépées, Säbel, Revolver, Revolvertaschen, Sporen etc.,
sowie
Uniformzubehör für Beamte der Ministerien
der **Volksaufklärung**
der **Justiz**
des **Innern**
der **land.** und **städt. Polizei**
und liefern auf Bestellung
Uniform - Stickereien
jeglicher Art.
Gebr. Brock.

Schön blühende Azaleen
Rosen, Cinerarien, Goldlack
etc. können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst. **Bitte, die Adresse nicht zu übersehen.**



RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Verkauft wird die 10-jährige
Vollblutstute Liana
v. Cordian a. d. Lora (General Stud. Book XIV). Gewinnsumme 13,000 Rbl.
Näheres Johannisstr. 13.

Zu
Ostergeschenken
empfiehlt
die Arbeitsstätte für arme Frauen
Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
eine grosse Auswahl
von
Schürzen, Jacken und einige v. Bazar nachgebliebene Arbeiten od. sonstige brauchbare Gegenstände.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Drei Häuser
in gutem Zustande mit einem Bauplatz und Garten, werden mit guten Bedingungen verkauft. Nachzufragen Jamasche Strasse Nr. 87.

3000 Rbl.
Livl. Stadthypoth.-Pfandbriefe
zu 98 **zu verkauf.** Reflekt. bitte, d. Adr. sub X. in d. Exp. d. Bl. niederzuleg.

15—20,000 Rbl.
werden auf ein gr. Häuserkomplex gegen eine erstklassige 6 % Sicherheit **gesucht.** Offerten sub J. H. in d. Expedition des Blattes.

1600 Rbl.
auf erste Obligation 6 % — Land. Immobil **gesucht.** Offerten unter „1600" an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

1 **einspännig.**, leichter, gebraucht.
Federwagen
zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe abzugeben Hôtel Moss unter Chiffr. Federwagen.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Wirtschaftsbeq. wird zum Schluss April **gesucht.** Off. sub „Wohnung 23" an die Exp. d. Nordl. Ztg. erbeten.

Wohnung von 2 Zim.
gesucht. Offerten in die Uhrenhandlung, Rigasche Str. 65, erbeten.

Eine Wohnung v. 6 Zimmern
mit allen Wirtschaftsbequemlichk., Veranda u. Benutzung d. Gartens v. Juli ab **zu vermieten** — Revaler Str. 30. Zu besehen v. 11—2.

Der Verwaltungsrath
der
Pleskauer Commerzbank
beehrt sich die Herren Actionäre zu einer
ordentlichen
General-Versammlung
auf den
11. April a. c. um 1 Uhr mittags
im Locale der Bank
einzuladen.

Tagesordnung:

1. Bestätigung des Rechenschaftsberichts über die Thätigkeit der Bank im Jahre 1903.
2. Bestätigung des Ausgabe-Budgets pro 1904.
3. Wahl dreier Mitglieder und eines Candidaten des Verwaltungsraths sowie eines Deputirten.
4. Wahl der Revisionscommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts pro 1904.
5. Wiederbewilligung einer dem früheren Präses der Verwaltung ausgesetzten Pension von R. 2000.— sowie Bewilligung einer Pension von R. 1200.— an den früheren Kassierer der Pernauer Filiale.
6. Beteiligung der Bank an den Spenden für Kranke und Verwundete während der Dauer des Krieges.

Gemäss des am 21. December 1901 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité müssen die Actien spätestens am 3. April bei der Verwaltung eingereicht sein und in der Bank bis nach Schluss der General-Versammlung deponirt bleiben. An Stelle der effectiven Actien können auch Bescheinigungen über Aufbewahrung oder Versatz der Actien vorgestellt werden, sowohl von Staats-Credit-Institutionen, als auch von solchen Privat-Credit-Institutionen, die auf Grund staatlich bestätigter Statuten handeln.

In diesen Bescheinigungen müssen die Nummern der Actien angegeben sein.

Die Annahme von Actien findet auch in den Filialen der Bank statt, jedoch nur bis zum 1. April a. c.

Passende Konfirmations-Geschenke!
Postkarten-Album
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
Johannisstr. 8. **Carl Unger**
Buchbinderei u. Schreibmaterialien-Handlung.

Süsse Messina-
Apfelsinen Ia
empfing und empfiehlt **billigst**
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
СПетербургъ	Юрь.	51171	Миндаль	3	—	Шелье	Беннигъ
Александровъ	„	18186	Жестяныя издѣл.	4	23	Еверсій	Предъяв. д.
Москва	„	77134	Москотельный тов.	—	23	Зигль	„ „
Бѣлостокъ	„	39212	Ткань шерстян.	1	23	Файнштейнъ	„ „
Вильна	„	84535	Кожевенн. тов.	3	35	Гецовъ	„ „
Кіевъ	„	4038	Бабитъ	3	13	Ю. Р Т. А. М.	„ „
СПетербургъ	„	64928	Проволочныя изд.	—	15	Ренессаръ	„ „

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem

---

Eine grössere Villa
hart am Strande, wird mit Stallraum **vermietet** Gutsverwaltung **Faehna** bei Reval.

Am **Livl.** Strande
Peterskapelle und Pabbasch
in Badeorten der Ruhe und schönster See- u. Waldesluft, mit idyll. Charak., sind kleinere u. grössere vollst. einger.
Villen
zu verm. resp. zu verk. Arzt, Apotheke u. Teleph. am Orte. Näheres durch Pastor Stamer, Peterskapelle per Hinzenberg.

Im Fellinschen Kreise u. Helmetschen Kirchspiele, **„Flecken Törwa"** ist eine in guter Lage belegene
Bude
nebst Wohnung und Speicher sowie andere Räumlichkeiten sofort zu vermieten. Nähere Bedingungen und Abmachung durch die Gutsverwaltung Owerlack pr. Törwa

---

Gesucht sofort eine
Wohnung von 3 Zimmern
u. Küche in d. Nähe des Handwerkervereins. Näheres Kastanien-Allee 34.

H.-V.
Freitag, den 19. März c.
Vortrag
von Herrn
Prof. J. Kersten:
Ueber Herder.
Anfang 9 Uhr abds.
Fremde können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Simultanspiel
der Herren
stud. S. Lurie und **O. Ewetzky**
Dienstag, d. 23. März, 8 Uhr ab.
im Handwerker-Verein.
Mitspielende zahlen 50 Kop., Zuschauer 30 Kop. à Person.
Die **Anmeldungen** zur Teilnahme am Simultanspiel haben unter sofortiger Zahlung des Einsatzes spätestens bis zum Sonnabend 7 Uhr abends in der Konditorei des Hrn. **Werner** zu erfolgen.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 5. bis zum 17. März 1904).

Briefe.

334. Arndt, H.
335. Ary, A.
336. Anon, L.
337. Beck, J.
338—339. Wellner, A.
340. Велсъ, И.
341. Weinberg.
342. Геннманъ, Л.
343. Геореловъ, Л.
344. Гейзе, А.
345. Gutmann, M.
346. Гренль, К. П.
347. Duderowsky.
348. Jakobson, W.
349. Krag, M.
350. Kukan, U. T.
351. Кочіашвили, В. Д.
352. Катушной, А. А.
353. Kalk, Olga
354 Коордтъ, А.
355. Корсакъ, А. Н.
356. Клюсъ, А.
357. Klincke, R.
358. Врач. Кройманъ.
359. Кару.
360. Лаурсонъ, А. И.
361. Липановскій.
362. Лиденбергъ, Э.
363—364. Либесманъ А.
365. Лаанесъ, А.
366. Мировичъ.
368. Мадисонъ, Л.
369. Мартинсонъ, Л.
370. Куустъ Я.
371. Пуринъ, Я.
372. Паффрутъ, Эд.
373. Pabut, K.
374—375. Полиранцевой, Е. В.
376. Раммъ, А.
377. Rudkoffsky, M.
378. Рыбановскій, С. П.
379. Руддель, М.
380. Steinvolt, L.
381. Schmidt, E.
382. Stamm, W.
383. Сядусъ, Я.
384. Судаковъ, М. С., студ.
385. Тоомикъ, Я.
386. Трепалъ, Я.
387. Холперъ, І.
388. Цетельманъ, Р. И.

Повѣстки.

108. Бакатоновъ, Т. В.
109. Бухтеръ, И.
110. Бодзіевъ, П. Ростовъ н/Д. (обратно).
111. Бобровъ, Д. М.
112. Бекарстъ, А.
113. Гриммъ.
114. Довдоріани, С., студ.
115. Дарзинъ, В.
116. Ервесонъ, С.
117. Кордо, Я.
118. Кунардиной, М. К.
119. Комаровскій, ст. Руденскъ, Минск. губ. (обратно)
120. Койкъ, К.
121. Кансвей, А., Рига (обратно).
123. Лейденеръ, Р. В.
124. Лейдкеръ, Г. Р.
125. Михайловой, О. А., Курскъ (обратно).
126—127. Мяртенъ, А.
128. Минна Р., Юзовска, Екатер. губ. (обратно).
129. Нейманъ, А.
130. Парамонова З. С. Петербургъ (обратно).
131. Плотникъ, А. Г.
132. Робертъ, А. И., Феллинъ, (обратно).
133. Робенъ, Е.
134. Свиреденко, К. Т., Рига (обратно)
135. Суттъ, А.
136. Сыроѣчковскій, В.
137. Тургель, А. И.

Telegramme.

16. Daberg, K.
17. Видезъ.
18. Гавикили.
19. Инжен. Филиновъ.
20. Эллеръ.
21. Демъ Эттелъ.

Вовсе безъ адреса пять писемъ.

Zur Konfirmation
Plätt-Hemden, Manischken, Kragen, Stulpen, weisse Schlipse, weisse Glacé- u. baumwollene Handschuhe, weisse Strümpfe u. Socken empfiehlt zu äusserst billigen Preisen das Handschuh & Modegeschäft **B Genss,** Ecke Kühn- u. Budenstrasse.

Ein Buchhalter
mit guten Empfehlungen, firm in der doppelten Buchführung, **kann sich melden** sub T. S. in der Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Erfahrener
Landwirt
(Deutscher) **sucht** von St. Georgi an eine **Stelle** im estnischen Teile Livlands. Nähere Auskunft erteilt unter „438" die Exped. des Blattes.

Ein junger Mann
sucht Stellung zu St. Georgi als Aufseher auf Gütern — Rosenstr. 21, **K. H. Amos,** Jurjew.

Die Stelle eines Expeditors
bei der Livländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist **zu vergeben.** Reflektanten mit guten Attestaten, der **drei** örtlichen Sprachen mächtig können sich melden bei **Gebr. Brock.**

Eine gebildete Dame
wird unter günstigen Bedingungen als Gesellschafterin u. Leiterin des Haushaltes für eine kränkliche Dame **gesucht.** Empfehlungen erwünscht. Offert. sub R. R. an die Exp. d. Bl.

Ein gut attestiertes Mädchen
bittet dringend um eine Stelle zum Alleindienen. Näheres täglich von 2—3 bei Pastorin Neumann, Marienhofsche Str. 11.

Eine arme, ehrliche
Frau
die auch deutsch spricht und für 4 Kinder zu sorgen hat, bittet dringend um eine
Stelle als Aufwärterin.
Zu erfragen Kastanien-Allee 77 und bei Frau Dr. Mattiesen zw. 2—3.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Прод. за отъѣз. дев. бол. очен. крас. Англ. пор. **собака,** [redacted] соч. Дост., Григ., Тур. и др. Рижск. 105, 2. этаж.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. R. (8 Br.); Wohnung; K. A. (2 Br.); J. S.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1,20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Conditorei & Café
R. A. Luchsinger
Schloss-Str. Nr. 1.

Ostereier, Osterhasen, Osterattrapen etc.
in grosser Auswahl.
Specialität: Schokoladen, Marzipaneier.
Bestellungen zum Fest auf grosse Torten, Kulitschis und Pashi frühzeitig erbeten.

Sibirisches
Wild
Birkhühner
Haselhühner
Enten
Gänse
Fasanen
Kalkuhnen
Poularden
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Vorzüglichen
Schmand-Käse Ia
25 Kop. pro Pfund
Killostroemlinge
à 40 Kop. pr. 1/1 u. 25 pr. 1/2 Dose
Königs-Häringe Ia
10 u. 15 Kop. pr. Stück
Anchovis Ia von G. J. Sundberg à 40 K. p. Dose
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting.

BIER
Maexhof
von vorzüglichem Geschmack, empfiehlt **Firma Hefftler** u. **die Niederlage Alexanderstr. 35.**

Schöne geräucherte
Schinken
empfiehlt **Ed. Oss,** Fleischscharren, Petersburger Str. Nr. 4.

Schön blühende Blumen, Salat und Radieschen
verkauft billig Gärtner **Leppik** Botanische Str. Nr. 24.

Trock. Birkenholz
5.50 Kop., **gemischtes Holz** 4,10 Kop., **zu verkaufen** — Waaren-Strasse Nr. 1.

Gebraucht. Pianino
ist billig **zu verkaufen** — Embach-Strasse Nr. 3. **A Sild.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 66. Sonnabend, den 20. März (2. April) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Мелитопольская Уѣздная Земская Управа приглашаетъ **врачей** (христіанскихъ вѣроисповѣданій) на должности участковыхъ врачей въ гор. Геническѣ, с. Михайловкѣ (второго врача), с. Благовѣщенкѣ, с. Ивановкѣ и с. Рубановкѣ (въ первыхъ трехъ пунктахъ имѣются больницы на 10 кроватей каждая, въ послѣднихъ двухъ амбулаторіи). — Окладъ содержанія: жалованья 1500 руб. и квартирныхъ 200 руб., если квартира не отводится при больницѣ, а на наемъ квартиры для врача и помѣщенія для амбулаторіи отпускается 300 руб. въ годъ. Разъѣзды производятся безплатно на земскихъ лошадяхъ. Участіе въ эмеритальной кассѣ Таврическаго Губернскаго Земства обязательно (Уставъ кассы перерабатывается).
Предсѣдатель: А. Кливъ.
Секретарь: Л. Лось.

Inland.

Das Landesprästandenbudget für Livland pro 1904

wird in Nr. 29 der „Livl. Gouv.-Z." publiziert. Demnach sind — wir folgen dem Referat der „Rig. Rdsch." — die allgemeinen Landesprästanden auf 292 357 Rbl. 50 Kop. fixiert, die sich im wesentlichen wie folgt verteilen:

Unterhalt der Wehrpflichtbehörden 17 560 Rbl., Fahr- und Quartiergelder der Landpolizei 39 371 Rbl. 65 Kop., der Untersuchungsrichter 23 280 Rbl., Gefängniswesen 41 000 Rbl., Etappenwesen 18 000 Rbl., Wege, Brücken, Fähren insgesamt 13 890 Rbl. (abgesehen von den Ausgaben aus dem Wegebaukapital und der Naturalaft). Medizinalwesen 13 127 Rbl., 85 Kop., Pflegewesen 31 500 Rbl., Kampf mit der Lepra 21 500 Rbl., Veterinärwesen 24 000 Rbl., dem Livl. Statistischen Komitee 2 400 Rbl., Unterstützung von Soldatenfamilien 700 Rbl., der Gesellschaft zur Fürsorge für minderjährige Verbrecher 2000 Rbl., Amortisation und Verzinsung der Ausgaben für die Grundsteuerreform 5000 Rbl., Prämie für bäuerliche Pferdezucht 230 Rbl., Pensionen für 2 Bauerkommissare 229 Rbl. 21 Kop., Transfertkosten 60 Rbl. und überdies für unvorhergesehene Ausgaben und Ausfälle und als Saldo zum nächsten Jahr 38 508 Rbl. 79 Kop.

Die Gesamtsumme von 292 357 Rbl. 50 Kop. wird gedeckt aus: einem Saldo des Vorjahres von 37 217 Rbl. 16 Kop., der Repartition von 207 984 Rbl. 54 Kop. nach dem Talerwert, 35 000 Rbl. Trakteursteuer, der Steuer der Städte für Wehrpflichtsbehörden und Untersuchungsrichter mit 8696 Rbl. 53 Kop., den Verzugszinsen mit 2500 Rbl. und mehreren kleinen Einnahmeposten.

An Ritterschaftsabgaben sind gemäß den Beschlüssen der Landtage und Adelskonvente aufzubringen 183 602 Rbl. 48 Kop.

Die ritterschaftlichen Kreisabgaben betragen, gemäß den Beschlüssen der Kreiskonvente und -Versammlungen, in den Kreisen: Riga 450 Rbl. 45 Kop., Wolmar 1137 Rbl. 23 Kop., Wenden 1801 Rbl. 80 Kop., Walk 2057 Rbl. 70 Kop., in unserem Kreise 2226 Rbl. 7 Kop., Werro 1417 Rbl. 88 Kop., Pernau 1762 Rbl. 17 Kop., Fellin 460 Rbl. 44 Kop.

Die Repartition der allgemeinen Landesprästanden ergibt: für Privat-, Ritterschafts-, Stifts- und Stadtgüter (mit Ausnahme der Kirchspiele Dünamünde und Stenholm und des Gutes Waltershof, die 27 Rbl. 71,34 Kop. pro Haken zu zahlen haben), 19½ Kop. pro Taler, für die Pastorate, Küsterate und Schulländereien ebenfalls 19½ Kop. pro Thaler Hofes- und Bauerland, die Repartition der allgemeinen Ritterschaftsabgaben für die erstgenannte Kategorie 58 Kop. pro Taler Hofesland, während der Einheitssatz der Kreisabgaben zwischen 6,3 Kop. im Pernauschen und 1,1 im Rigaschen Kreise pro Taler Hofesland schwankt. Die Zahlungsbedingungen sind die üblichen.

Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 16. März das Glück, sich Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna vorzustellen.

— Im Laufe des bevorstehenden Sommers werden, den „Rish. Wed." zufolge, in Livland 27 landwirtschaftliche Ausstellungen und in Estland 11 stattfinden.

— Der „Reg.-Anz." publiziert u. a. folgende Entscheidungen bezüglich des Preßwesens: Am 17. Februar ist dem Herausgeber und Redakteur der in Arensburg in estnischer Sprache erscheinenden „Sonntagspredigten" Pastor Ludwig Masing zu Kielkond gestattet worden, zum Mitherausgeber den Pastor Karl Sitzka zu Peude anzunehmen. — Am 17. Februar ist das Recht zur Herausgabe des im Flecken Oberpahlen in estnischer Sprache erscheinenden Journals „Rahwa Lõbuleht" (Unterhaltungsblatt fürs Volk) auf den Baltischporter Bürger Karl Keiler und den Revalschen Bürger Viktor Jakobson übergegangen, wobei ihnen gestattet worden ist, die Herausgabe des Journals von Oberpahlen nach Reval zu verlegen. — Neu konzessioniert worden ist am 29. Februar dem Wendenschen Bürger Karl Matscherneek ein Gratisblatt: „Anzeiger des Rigaschen Strandes", das zweimal wöchentlich unter seiner Redaktion und unter Präventivzensur in Riga vom 1. Mai bis zum 1. September erscheinen und bloß Inserate in russischer, lettischer und deutscher Sprache enthalten soll, und am 10. März dem Pastor Theodor Grünberg zu Luttringen im Goldingschen Kreise ein lettisches Journal „Ewangelijuma gaisma", das unter seiner Redaktion und unter Präventivzensur in Mitau herausgegeben werden soll.

Fellin. Zur Revision der bei der örtlichen Rentei befindlichen Reichs-Sparkasse waren, wie der „Fell. Anz." meldet, aus der Hauptverwaltung der Reichs-Sparkasse in St. Petersburg am 9. d. Mts. eingetroffen: Aelterer Revisor W. Potechin, dessen Gehilfen, Revisoren N. Wolodkewitsch, B. Konstantinoff und F. Stungewitsch. Bei der 5 Tage dauernden Revision wurde alles in der besten Ordnung befunden.

— Wie der „Fell. Anz." aus dem „Prib. Kr." ersieht, wurde am 3. d. Mts. vor den Schranken der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts die Angelegenheit verhandelt, welche den in der Nacht auf den 11. Dezember 1902 auf der Schmalspurbahn verübten Kassendiebstahl zum Gegenstande hatte. Zur angegebenen Zeit hatten bekanntlich Diebe in die Bretterwand des betr. Bagagewaggons eine Oeffnung gesägt, und durch diese die Summe von 3787 Rbl. 90 Kop. entwandt. Des Diebstahls waren bezichtigt der berüchtigte A. Tetsow und J. Kerst. Auf der Anklagebank befand sich jedoch nur der zweitgenannte Delinquent, während Tetsow vor über Jahresfrist aus dem örtlichen Gefängnis weichhaft geworden war, ohne daß die seitdem nach ihm angestellten Nachforschungen zu einem Resultat geführt hätten. — Kerst wurde zu 5-jähriger schwerer Zwangsarbeit und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Arensburg. Im „Arensb. Wochenbl." lesen wir: „In der außerordentlichen Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr am 12. März wurde Herr Oberlehrer K. Wilde zum Präses und Herr Oberlehrer A. Nagel zum Vizepräses gewählt, und damit ist die Mannschaft wieder beruhigt und die Leitung des Ganzen in sichere und bewährte Hände übergegangen, die für die gedeihliche Weiterentwicklung des für unsere Stadt so wichtigen Vereins gewiß sorgen werden..."

Estland. Vom Minister des Innern ist folgendes Telegramm an den estländischen Ritterschaftshauptmann eingegangen, dessen Inhalt im „Reg.-Anz." wiedergegeben ist: „Der Herr und Kaiser hat auf meinen Bericht bei der Unterbreitung der vom Landtage der estländischen Ritter- und Landschaft anläßlich der Ereignisse im Fernen Osten übergebenen Adresse Eigenhändig zu vermerken geruht: „„Ich danke aufrichtig der Estländischen Ritter- und Landschaft für die geäußerten Gefühle"". — — Die vom Landtage votierte Adresse hatte dem „Reg.-Anz." zufolge nachstehenden Wortlaut: „Seit dem denkwürdigen Tage, an dem Ew. Kaiserliche Majestät Allergnädigst geruhten, die Estländische Ritterschaft in ihrem Hause zu besuchen, ist die Estländische Ritter- und Landschaft zum ersten Mal zum Landtage versammelt. Sie gedenken erhobenen Herzens jenes unvergeßlichen Tages, und aus dieser Erinnerung schöpfend, wagt sie es, den Ausdruck ihrer treuuntertänigen Ergebenheit ihrem Monarchen zu unterbreiten. In der gegenwärtigen bedeutungsvollen Zeit, wo der von Ew. Kaiserlichen Majestät liebevoll gehütete Friede von einem selbstbewußten Feinde verletzt worden ist, sendet die Estländische Ritter- und Landschaft in unveränderter, unerschütterlicher Bereitschaft, in der Väter Weise für ihren Kaiser und fürs Vaterland einzustehen — Gebete empor um Erhaltung des Glückes und der Gesundheit Ew. Kaiserlichen Majestät. Möge Gott Ihre Kräfte erhalten zum Wohle des Vaterlandes und die Waffen Ihrer ruhmvollen Heere segnen! — Ew. Kaiserliche Majestät treuergebene Estländische Ritter- und Landschaft und in ihrem Namen Baron Dellingshausen, Ritterschaftshauptmann.

Bauske. Im örtlichen „Gewerbeverein" ist, der „Tehw." zufolge, das deutsche Element so weit zusammengeschmolzen, daß schon der Vorschlag gemacht worden ist, die lettische Geschäftsführungssprache einzuführen. (?)

Dwinsk. Im Dwinsker Arrestlokal bei der Polizeiverwaltung brachen, wie der „Dw. List." meldet, am 14. März Unordnungen aus. 40 Arrestanten demolierten Türen und Fenster, steckten hierauf Möbel in Brand und suchten dann zu enkommen. Mit Hilfe von Militär gelang es, die Tumultuanten zur Ruhe zu bringen.

St. Petersburg, 19. März. Ueber den schon gemeldeten Untergang des Torpedoboots Nr. 221 in den Gewässern von Kreta liegen jetzt in den „Odess. Now." nähere Angaben vor. Danach verdarb auf dem Wege von Port Said im offenen Meer die Maschine des Bootes, worauf es vom Dampfer der Freiwilligen Flotte „Ssaratow" ins Schlepptau genommen wurde. In der Nacht erhob sich ein orkanartiger Sturm, so daß das Tau mehrfach riß. Ungefähr 100 Meilen von Kreta, mitten in der Nacht, signalisierte das Torpedoboot plötzlich, daß es sinkt. Hierauf wurde die Mannschaft im letzten Moment vollzählig auf Schaluppen des „Ssaratow" gerettet. Das Torpedoboot sank vor ihren Augen.

— Aus den Dienstlisten sind gestrichen, die auf dem „Stereguschtschi" am 26. Februar gefallenen: Leutnant Sfergejew 2, Golowin 2., Midshipman Kudrewitsch und der Ingenieur-Mechaniker Anastasow.

— Die „Birsh. Wed." schreiben: „Angesichts der in der Stadt verbreiteten Gerüchte, daß zum Bevollmächtigten des Roten Kreuzes auf dem Kriegsschauplatz ein gewisser Sch., der durch einen s. Z. vielbesprochenen Prozeß kompromittiert ist, ernannt worden ist, hat die Exekutivkommission Erkundigungen eingezogen, wobei es sich herausstellt, daß der Bevollmächtigte Herr Sch. mit dem Helden des Sensationsprozesses Sch. nichts zu tun hat."

— Auf dem zweiten Kongreß der Adelsmarschälle des Reichs in Moskau hat es sich, wie die „Ruß" erfährt, herausgestellt, daß der Adel bisher insgesamt eine Million gespendet hat. Es steht jedoch noch das Einlaufen weiterer Spenden in Aussicht, so daß das Kapital wohl auf 1½ Millionen anwachsen wird.

— Die Telegraphen-Beamten der Chinesischen Ostbahn, die den Depeschenverkehr vermitteln, werden, einem Allerhöchsten Befehl zufolge, in den Staatsdienst aufgenommen und der Post- und Telegraphen-Verwaltung des Kwantung-Gebiets zugezählt, mit dem Vorbehalt, daß die Frage über die ihnen zu gewährenden Dienstprivilegien erst nach Beendigung der Kriegsoperationen einer allseitigen Prüfung unterzogen werden wird.

— Den Bauunternehmern der Baikal-Ringbahn ist, wie die „Irkutsk. Gub. Wed." mitteilen, eine Zuzahlung von 756 000 Rbl. bewilligt worden, damit der Verkehr auf der ganzen Linie bereits am 2. August eröffnet werden kann. Diese Summe übertrifft die ursprünglich vom Baukomitee bewilligte Zuzahlung um 125 000 Rbl. Die Unternehmer haben sich jetzt auch durch Unterschriften dazu verstanden, von allen anderen Prätensionen Abstand zu nehmen.

— Zwei Fuhren eines Pulvertransports, der aus 40 Wagen bestand, brachen, der „St. Pet. Z." zufolge, vor einigen Tagen gegenüber der Wolny-Insel durchs Eis und sanken in einer Tiefe von drei Faden. Der Vorfall wurde von der Lachtaer Rettungsstation bemerkt, und von dort aus unverzügliche Hilfe geleistet. Es gelang, die Pferde und die Wagen aufs Eis heraufzuziehen. Der Transport befand sich auf dem Wege nach Lissi Noß.

— Bei dem Verkehrsministerium ist eine Kommission gebildet worden, welche neue Regeln für den Transport feuergefährlicher Waren auf den inländischen Wasserstraßen ausarbeiten soll.

— Mit Rücksicht auf das Defizit von 2 400 000 Rubeln, das im Laufe von 30 Jahren seit dem Bestehen der Pensionskasse der Bediensteten der Stadtverwaltung entstanden ist, befürwortet das Stadtamt die Reorganisierung der Pensionskasse auf den vom Ministerium des Innern empfohlenen Grundlagen.

— Ein Museum des russisch-japanischen Krieges zu gründen, schlägt in den „Mosk. Wed." Herr A. W. Polowzow vor. Die Vorbereitungen können in folgendem bestehen: es müßten alle Volksbilderbogen, die die Kriegsereignisse bildlich darstellen, angekauft

Feuilleton.

Vier neue Gedichte von Maurice v. Stern.

(Der „Nordlivl. Ztg." zur Veröffentlichung vom Hrn. Verfasser übersandt.)

1. Gruß an den Ozean.

Ich wollte, die Träume trügen
Mich aus den Nebeln schwer
In lautlos schwebenden Flügen
Zu Deinem sel'gen Genügen,
In wiegenden Athemzügen,
Indigoblaues Meer!

Dein Hauch ruht und dein Glänzen
In meiner Seele Schoß.
Ein Schein von ew'gen Lenzen
Ergießt sich ohne Grenzen.
Dein Bild will ich bekränzen,
Vater Okeanos!

Goldschaum und Abendglimmen
Gieß' ich in mein Gedicht.
Der Muscheln Flüsterstimmen,
Die mit der Flut verschwimmen,
Doch auch des Sturms Ergrimmen
Und grelles Meereslicht.

Im Ohr der Brandung Rauschen,
Von Winden kühl umweht,
Die meine Segel bauschen,
Will ich mit Niemand tauschen
Und nur dem Geiste lauschen,
Der auf den Wassern geht.

*

Der Fährmann.

Der Abend geht zur Rüste
Im roten Himmelsbrand.
Gleich einer fernen Küste
Dämmert das Schattenland.

Die Bilder werden blasser,
Es dunkelt die stumme Flut.
Das Leben ist wie Wasser,
Der Tod ein Fährmann gut.

Manch' ungeduld'ger Rufer
Ruft den Fergen an.
Ein Schrei'n und Drängen am Ufer:
Wo bleibt, wo bleibt der Kahn?!

Bis eine mehlige Stimme
Plötzlich im Nebel erwacht:
Steig' nur ein und schwimme
Mit in die dunkle Nacht!

*

Frühlingsopfer

In meiner Heimat steht ein Eichengrund,
So schattenkühl und tauig, still und schwer,
Im Frühling blüh'n die Veilchen dort im Rund
Und an die Kalkwand schlägt das blaue Meer.

Dort möcht ich einen Tempel mir erbaun
Im Eichenschatten, wo des Meeres Gischt
Und salz'ger Atem auf den sammtnen Auen
Sich mit dem Dufte der Violen mischt.

Ein Frühlingsopfer bring' im Abendgold
Ich dort, den Traum der Jugend zu erneun.
Ins Meer, das wiegend seine Woge rollt,
Will ich die ersten Veilchenblüten streun.

Aufrauscht die Flut, von solchem Gruß entzückt,
Und trägt des Landes Blüten im Triumph.
Und immer wieder kommt sie, wie beglückt
Und drängt ans Ufer ihre Wonne dumpf.

Der Frühling ist von Anfang an ihr Traum,
Ihm sehnt in Sturm und Glitzerspiel sie nach!
Die blauen Veilchen wiegt der Meeresschaum,
Die träumend ich am Heimatgrunde brach.

Ein blaues Leuchten färbt das weite Meer,
Der Eichwald rauscht, die Brandung küßt den Stein.
Ein Duft wie Frühling weht im Winde her —
Ein Heimathauch, ein Jugendschein.

*

Mit Wolken und Wassern.

Die Löwenhäupter am Brunnen schon
Fangen an, Silber zu speien.
Ueber die Wiesen schwebt ein Ton
Von gedämpften Schalmeien.

Im blauen Schatten am Weidenbruch
Gleißt noch der Winter verstohlen.
Doch mischt sich leis in den Schneegeruch
Schon der Duft der Violen.

Am Himmel die lachenden Wolken flieh'n,
Ein Rieseln auf allen Wegen —
Ich möchte mit Allem, was wandert, zieh'n
Dem Frühling entgegen!

Zaubertal bei Linz, am 24. (11.) Februar 1904.

Amerikanische Kriegsberichterstattung.

Aus Newyork schreibt man dem „Berl. Tagebl." von Mitte März:

Noch nie zuvor hat die amerikanische Presse so ungeheuere Anstrengungen gemacht, ihre Leser auf dem Laufenden über die Vorgänge in der alten Welt zu halten, wie bei diesem Kriege. Amerikanische Zeitungen stützen sich nicht nur auf die „Assoziierte Presse" und andere ähnliche Vereinigungen, sondern haben gleich Dutzende von eigenen Korrespondenten auf jedem wichtigen Punkte postiert und außerdem mit Londoner Blättern Verträge abgeschlossen, wie die hiesige „Times" mit den Londoner „Times" und ein anderes Blatt mit dem „Daily Chronicle", um ihre respektiven Nachrichten auszutauschen. Die Kosten gehen nicht mehr in die Hunderttausende, sondern wahrscheinlich in die Millionen Reichsmark. Und das Resultat aller dieser Bemühungen ist ein — vollständiges Fiasko.

Noch nie zuvor hat der ganze riesige Apparat der Berichterstattung so vollständig versagt. Die „gelben" Blätter wie die „grauen" oder besser die blaßgelben, denn etwas gelb sind die meisten amerikanischen Blätter, drucken wohl täglich große Berichte vom Kriegsschauplatz und haben ganze Spalten von Kriegsdepeschen, das „Journal" und die „World" sogar mit Bildern, die noch aus dem chinesisch-japanischen Kriege zu stammen scheinen, falls sie nicht ganz Phantasiegebilde sind; aber aller derartiger „Mumpitz" kann den Mangel an richtigen Nachrichten nicht verhüllen. Jeden Tag zerstören nach den Gelbesten der Gelben die Japaner eine russische Flotte, so daß eigentlich gar kein russisches Schiff mehr übrig bleibt und die russische Seemacht längst aus Minusquantitäten bestehen müßte; aber wie eine Brut von Phönixen, so tauchen die in Grund und Boden gebohrten Kreuzer und Schlachtschiffe immer wieder von neuem auf...

Die einzige Möglichkeit, durch welche Zeitungen wie das „Hearst-Journal" es noch fertig bringen, ihre ewigen Extrablätter zu verkaufen, ist, indem sie in riesigen blutroten Lettern verkünden: „Die Japaner nehmen Port Arthur," und klein und kaum sichtbar daneben: „wenn es ihnen gelingt" — eine Methode des Humbugs, die auf die Dauer unmöglich ziehen kann.

Die Zeitungen haben keinerlei Gewinn durch den Krieg, wenn auch täglich so und so viele Tausend Exemplare mehr verkauft werden — die Kosten der Berichterstattung sind zu groß. Der Preis der Kabelmeldung von Tschifu hierher ist zum Beispiel 1,70 Dollar pro Wort, von Port Arthur etwa 5 Mark, und an vielen Stellen erhalten die Zeitungen keine billigeren Raten. Ferner müssen die Korrespondenten selbst sehr hoch honoriert und ihnen ihre außerordentlich großen Ausgaben ersetzt werden.

Der „Herald" hat außer dem Dienste der „Assoziierten Presse", den er mit allen Zeitun-

werden, ferner alle darauf bezüglichen illustrierten Postkarten, alle möglichen Gegenstände, wie Jetons, Statuetten, Photographien usw. Für das neue Museum würden sich auch Albums mit Zeitungsausschnitten eignen, wie die offiziellen Telegramme, Illustrationen aus den Zeitungsbeilagen und Zeitschriften, auch Kuriosa und Karikaturen, kurz möglichst vieles, das an den Krieg im Fernen Osten erinnern würde.

— Der Entwurf eines neuen Apothekereglements wird, der „Ruß" zufolge, nicht vor der Herbstsession in den Reichsrat eingebracht werden; gegenwärtig unterliegt es der Begutachtung einzelner Ministerien.

— Die Konferenz der Vertreter russischer Eisenbahnen hat, der „Now. Wr." zufolge, beschlossen, den Mekka-Pilgern ebensolche Fahrvergünstigungen auf den russischen Bahnen zu erteilen, wie den Palästina-Pilgern.

— In Ergänzung der Notiz über den „Krieg und Lebensversicherung" ist die „St. Pet. Z." in der Lage mitzuteilen, daß die Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten ihren nicht weniger als drei Jahre Versicherten das Recht eingeräumt hat, auch jetzt noch die Versicherung gegen Kriegsgefahr abschließen zu dürfen, wofür sie nur 10% der Prämie erhebt, was bei einer Versicherungssumme von 10 000 Rbl. eine Kriegsprämie von 30 bis 40 Rbl. ausmacht.

Moskau. 10 Stationschefgehilfen, 10 Telegraphisten und zwei Telegraphenlinien-Aufseher, welche bisher an der Baltischen Bahn bedienstet waren, reisten, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, am 14. d. Mts. ihrem neuen Dienstort, der Transbaikalbahn, entgegen. An demselben Tage reisten auch fünf Telegraphisten der Jaroslawer Bahn ebendorthin ab.

— Mit dem Schnellzuge der Nikolaibahn traf hier am 15. d. Mts. Generaladjutant Dragomirow ein und setzte an demselben Tage seine Reise mit dem Schnellzuge der Kursker Bahn in den Süden fort.

Warschau. In der letzten Woche haben sich, wie die „N. Lodz. Z." schreibt, die Verhältnisse auf dem Warschauer Geldmarkte um ein geringes freundlicher gestaltet. Das Fehlen der Nachrichten vom Kriegsschauplatze hat das Publikum beruhigt; andererseits haben die Einschränkungen der Kredit-Transaktionen, die beim Beginn des Krieges durchgeführt wurden, das Wechselmaterial verringert, desgleichen aber auch damit das Bedürfnis nach barem Gelde verkleinert. Infolgedessen wurde letzteres auch bereitwilliger bei Nachlassen inbezug auf den Zinsfuß hergegeben.

— Der „Sfew.-Sap. Sslowo" zufolge sind kürzlich 6 Warschauer Juden zu je 5 Rbl. Strafe, resp. 2 Tagen Arrest verurteilt worden, weil sie langschößige Röcke altmodischer Façon getragen hatten.

Tschernigow. Am 13. März brannte die Zuckerraffinerie der Aktiengesellschaft Korjukowski im Dorfe Korjukowka nieder, wobei alle Maschinen und Zuckervorräte (für 750 000 Rbl.) vernichtet wurden. Der Gesamtschaden, den fünf Versicherungsgesellschaften zu tragen haben, beläuft sich auf 2 Millionen Rbl.

Ssaratow. Die Deportationsstrafe ist bekanntlich aufgehoben worden, nicht aber die Verbannung auf Grund von Gemeindebeschlüssen, die übrigens immer seltener vorkommen. Kürzlich sind jedoch in der großen Ansiedelung Pokrowskaja Ssloboda 14 Gemeindeglieder mit einer Majorität von 1600 gegen 9 Stimmen zur Verbannung verurteilt worden. Als dokumentarischer Beleg für die Gründe des Beschlusses wurden den Behörden ein Haufen von Zeitungsausschnitten vorgelegt und ad acta genommen, in denen die Heldentaten der Verbannten geschildert waren. Bei der Nachprüfung des Beschlusses durch ein Verhör aller Gemeindeglieder, die auf der Versammlung nicht zugegen waren, wurde auch ein alter Mann befragt, dessen Sohn und Großsohn zu den Verbannten gehörten. Er erklärte, mit dem Beschluß nicht einverstanden zu sein. „Und warum?" „Ja, weil sie nur zwei von den Räubern verschickt haben; ich habe aber noch einen Enkel, den muß man auch mitschicken."

Jaroslaw. Auf ein Gesuch des Tierschutz-Vereins hat die Duma von Jaroslaw, wie die „Now. Wr." meldet, in einem besonderen Ortsstatut den Fuhrleuten den Gebrauch von Peitschen untersagt.

Kiew. In Kiew hat sich, wie der „Ruß" berichtet wird, ein Komitee gebildet, das Spenden sammeln will, um einen Minenkreuzer „Kiew" erbauen zu lassen.

Omsk. Die Nr. 14 der Zeitung „Stepnoi Krai" brachte unter der Ueberschrift: „Ein durchaus sympathisches Gerücht" eine Notiz, derzufolge die Schülerinnen der höheren Klassen des Omsker Mädchengymnasiums beabsichtigen sollten, gemeinsam um Zulassung von Frauen an die Universität Tomsk zu petitionieren. Der Präsident des pädagogischen Konseils des Mädchengymnasiums, Herr Schumilowski, hat sich infolge dessen veranlaßt gesehen, der Redaktion genannten Blattes mitzuteilen, daß das betreffende Gerücht völlig unbegründet sei. „Falls sich", heißt es in dem Schreiben Herrn Sch—skis ferner, „unter den Schülerinnen auch ein solches Bestreben geltend machen sollte, so kann dieses keineswegs als „eine im höchsten Grade sympathische Bestrebung" bezeichnet werden, da das Einreichen von Kollektivgesuchen von dem Gesetze sogar vollberechtigten Staatsbürgern verboten ist; für Schüler und Schülerinnen aber wäre solches gar nicht angebracht, da es sie von der Erfüllung ihrer Pflicht ablenken könnte."

Wladiwostok. Am gestrigen Tage sollten, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, die Versetzungsprüfungen am orientalischen Institut beendet sein. Studenten aller Kurse gehen als Translateure in die aktive Armee.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Im Januar des vorigen Jahres hatte der Gouverneur von Wiborg, Mjassojedew, dem dortigen Kaufmanne S. Sohlberg das Recht entzogen, mit Dynamit zu handeln und ihm vorgeschrieben, sofort diesen Handel einzustellen. Gleichzeitig wurde das Dynamitmagazin des Genannten im Dorfe Kelkkala seitens der Polizei geschlossen. Außerdem wurde Herrn Sohlberg noch die Weisung, binnen 14 Tagen sein gesamtes Dynamitlager an irgend eine zum Handel mit diesem Artikel berechtigte Person zu verkaufen. Ueber diese Verfügung führte Kaufmann S. beim Senat Beschwerde, welcher jetzt nach Einholung eines Gutachtens des Gouverneurs obige Verfügung aufgehoben und die Angelegenheit zu abermaliger Behandlung an den Gouverneur zurückverwiesen hat. — — Der kürzlich zum Vorsteher des statistischen Kontors der Oberzollverwaltung ernannte Aktuar O. Grundstroem ist durch den Redakteur des „Uusi Suometar" S. Sario ersetzt worden. Bekanntlich war es den Bemühungen der Letzteren zu danken, daß die diesjährigen Wahlen für die Wehrpflichtskommission in Helsingfors vollzogen wurden. — — Blättermeldungen zufolge wurde am vergangenen Sonnabend um 9 Uhr abends eine Revolverkugel durch das Fenster der Wohnung des Zensors und Justizratsherrn G. A. Wallit in Kristinestad abgefeuert. Nachdem die Kugel durch die beiden Fenster gegangen war, blieb sie in der Fenstergardine sitzen. Auch an zwei anderen Abenden sind die Fenster bei dem Zensor Wallit zerschlagen worden, ohne daß der Täter hat ermittelt werden können.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. (2.) April.

„Chinas Erwachen."

Die „gelbe Gefahr" ist Europa doch vielleicht näher herangerückt, als man es gemeiniglich annimmt. Unter der Aufschrift „Chinas Erwachen" wird der „Köln. Z." aus Schanghai vom Anfang vorigen Monats geschrieben:

Mehrere Generalgouverneure und Gouverneure in Süd-China, die bisher politisch wenig hervorgetreten sind, haben sich veranlaßt gesehen, eine längere gemeinschaftliche Eingabe über die Lage des Reiches an den Thron zu richten. Merkwürdigerweise schickten sie sie jedoch nicht direkt, sondern sie hielten es für zweckmäßig, ihre in weiteren Kreisen bekannten Kollegen Tschantschitung, Yuanschikai und Tuanfang um die Uebermittlung zu ersuchen. In dieser recht bemerkenswerten Eingabe heißt es:

„Wir Chinesen haben versucht, dem Westen mit unserer alten Zivilisation und mit unsern altertümlichen Waffen entgegenzutreten, aber wir haben dabei den Kürzern gezogen. Japan hat seinerzeit mit ebenso wenig Erfolg denselben Versuch gemacht. Darauf entschloß es sich zu Reformen, und hat es dann in kurzen 30 Jahren so weit gebracht, daß es jetzt Rußland, einer der größten Militärmächte der Erde, Trotz bieten kann. China dagegen, das zehnmal so groß ist wie Japan und das doppelt (dreimal) so viel Einwohner hat wie Rußland, wagt nichts dergleichen zu tun, sondern ist auf Gnade und Ungnade preisgegeben, weil wir der modernen Bildung abhold sind und blindlings an unserem altertümlichen Regierungs- und Erziehungssystem festhalten. Wir sollten die hieraus zu ziehenden Lehren wirklich so bald wie möglich beherzigen... Aus dem Feuer des Krieges wird vielleicht ein neues und geläutertes China erstehen, das ebensowenig abhängig vom Auslande ist, wie unser kleiner Nachbar Japan."

Deutschland.

Ueber die Unterschätzung des Herero-Aufstandes bringt der „Hannov. Cour." folgende Ausführungen: „Täglich wird durch den Gang der Ereignisse bewiesen, daß der Aufstand der Herero mit seinen Anforderungen auf die Unterdrückung und mit seinen Folgen alle Befürchtungen übertrifft, welche bei seinem Entstehen ausgesprochen wurden: Ein besonderes Licht auf die Unruhen in Südwest-Afrika werfen Betrachtungen aus dem britischen Südafrika. Von dort aus wird darauf hingewiesen, daß sich der Eingeborenen in ganz Südafrika durchaus eine große Unruhe bemächtigt hat. Ja die Aufsässigkeit der scheinbar unterworfenen Farbigen zeigt sich deutlich in Aufständen sowohl im portugiesischen Gebiete wie im Kongo-Staate; wir können jetzt auch hinzufügen, ebenso in Kamerun. Dieser Hinweis ist nach mehreren Richtungen hin von Bedeutung. Zunächst läßt sich daraus erkennen, daß die Aufstände in Südwest-Afrika keine bloß örtlichen Erscheinungen sind, sondern auf einer weitverbreiteten Strömung beruhen, die auch alle Nachbargebiete durchzittert. Im Basuto-Lande, im ehemaligen Transvaal und durch ganz Rhodesia ist eine ausgesprochene Feindschaft der Kaffern gegen die Weißen bemerkbar. Durch diesen gefährlichen Geist, der die heimische Bevölkerung durchaus beherrscht, wird es auch zur Gewißheit, daß die bloße Besiegung von Aufständen in bestimmten Gebieten nicht genügt, um uns z. B. in Südwest-Afrika vor weiteren Unannehmlichkeiten zu sichern. Auf Jahre hinaus ist dort noch eine starke Macht notwendig, damit ein dauernder Erfolg erreicht werden kann. In Deutsch-Südwestafrika ist wohl ein besonderer Umstand zu beachten. Die Schutztruppe war bis vor ganz kurzer Zeit eine recht mäßige, bis vor zehn Jahren aber eine so geringe, daß sich bei den Eingeborenen die Ueberzeugung ausgebildet hat, Deutschland habe überhaupt nicht genug Kräfte. Durch englische Einflüsterungen wurde diese Ansicht fortdauernd erhalten und verstärkt. Die bisherige Unterlassung in der nötigen Besatzung des großen Gebietes muß jetzt wieder gut gemacht werden durch eine starke Truppe. Nur so können wir die Leute von ihrem Wahne abbringen."

Aus Berlin wird vom vorigen Mittwoch gemeldet: Bei dem gestrigen Ausmarsch der nach Südwest-Afrika bestimmten Truppen ist es zu Ausschreitungen gekommen. Alle in Betracht kommenden Straßen waren durch Schutzleute stark besetzt, außerdem verschiedene Uebergänge gesperrt. An der Ecke der Linden- und Wilhelm-Straße drang der Mob, der die Soldaten begleitete und auf Umwegen immer wieder zu der Truppe gestoßen war, auf die Schutzleute ein, um die Kette zu sprengen. Die zahlreich in der Menge verteilten Kriminalschutzleute nahmen jedoch rasch die Hauptrauhbeine fest, ehe sie weiteres Unheil anrichten konnten. Die übrigen liefen johlend und heulend nach dem Lehrter Bahnhofe, der ebenfalls abgesperrt war, und da es ihnen nicht gelang, den Zutritt zum Bahnhof zu erzwingen, lief ein Teil der Bande nach der Invaliden-Straße, überstieg dort den Zaun zwischen dem Zugange zur Stadtbahn und der Bahnböschung. Hier kletterten mehrere auf das Dach des Wärterhäuschens, schlugen die Fenster ein und begannen, das Dach zu beschädigen. Der Bahnwärter holte Hilfe, doch entkam die Bande, ehe die Polizei zur Stelle war.

Frankreich.

In Roubaix im Nord-Departement ist wieder einmal ein größerer Ausstand der Spinner ausgebrochen. In voriger Woche schon betrug die Zahl der Fabriken, in denen wegen Ausstandes der Arbeiter die Arbeit eingestellt ist, über vierzig. Trupps von Streikenden in den Straßen wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Im Laufe des Nachmittags kam es am Sonnabend zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen und einer berittenen Truppenabteilung. Erstere versuchten, den Weg mittelst umgestürzter Wagen zu versperren. Die Truppen gingen vor und verwundeten mehrere Personen. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich auf 4000.

Italien.

Der „Offervatore Romano" erklärt, er könne versichern, daß die Nachricht des „Temps" über einen formellen Einspruch der französischen Regierung gegen die jüngste Ansprache des Papstes an die Kardinäle erdichtet sei. Dem Kardinal-Staatssekretär sei kein derartiges Schriftstück überreicht worden.

Belgien.

Im Prozeß gegen den König wegen des Nachlasses der Königin gab der Staatsanwalt am Dienstag sein Gutachten ab. Er führte aus, daß die Eheschließung von dem mutmaßlichen Thronfolger jederzeit als eine Staatsangelegenheit angesehen worden sei. Die Heiraten zwischen Mitgliedern regierender Häuser hätten nach allgemeinem Brauche den Charakter von Staatsverträgen. Der Staatsanwalt sagte zum Schlusse: „Ich schließe mich der Behauptung des Verteidigers des Königs an, daß zwischen dem Könige und der Königin Gütertrennung bestanden hat, wie sie durch das belgische Bürgerliche Gesetzbuch geregelt wird. Nur auf Grund dieser Auffassung wird die Abwicklung der Erbschaftsangelegenheit der Königin vor sich gehen können."

Macedonien.

Ueber einen Ueberfall, der von einer bulgarischen Bande verübt wurde, wird dem Berliner „Lokal-Anzeiger" aus Saloniki geschrieben: Im Vilajet Monastyr, zum Bezirk Sodena gehörig, liegt etwa 10 Kilometer nördlich dieser Stadt das Dorf Bahowo; es besteht aus 150 Häusern und ist durchweg von orthodoxen, dem Patriarchat anhängenden Christen bewohnt. Am 10. d. Mts. traf eine bulgarische Bande von 24 Personen dort ein, bemächtigte sich der drei griechischen Priester und erklärte ihnen, sie würden umgebracht werden, wenn sie von nun an nicht Messe und Liturgie in bulgarischer Sprache abhielten. Die Priester erklärten, sie seien dazu außer Stande, da sie zu diesem Zweck der bulgarischen Sprache nicht mächtig genug seien. Die Weiber und Kinder der Priester warfen sich jammernd dem Chef zu Füßen und baten um das Leben ihrer Ernährer, wobei die Weiber gelobten, sie würden ihre Männer zu veranlassen wissen, sich dem bulgarischen Exarchen zuzuwenden und das griechische Patriarchat zu verlassen. Damit erklärten sich die Komitadschis einverstanden und fügten die Warnung bei, keinerlei Anzeige bei der türkischen Behörde zu erstatten. Sie begaben sich dann in das Haus des vermögenden Notabeln Tasco Pronio und trieben von ihm 15 Pfd. St. ein. Zufällig hielt sich im Dorfe besuchsweise ein griechischer Bauer Wladin Demetriu aus dem benachbarten, am Fuße der Pajikberge gelegenen Dorfe Strajiste auf. Von diesem glaubte die Bande fälschlich, er sei aus seinem Dorfe herübergekommen, um die Dorfbewohner von Bahowo zu überreden, sie sollten dem Patriarchate treu bleiben und sich nicht zum Abfalle verleiten lassen. Ungeachtet seiner Beteuerungen wurde er in die Berge geschleppt und, eine halbe Stunde von Bahowo entfernt, ermordet. Am nächsten Tage wurde sein Leichnam gefunden.

Nachrichten vom Kriege.

Aus Port Arthur.

Eine Depesche der „Hand.-Tel.-Ag." meldet aus Port Arthur vom 18. März: „Heute am Tage traf der Statthalter Generaladjutant Alexejew in Begleitung des Chefs des Marinestabes und seiner Adjutanten hier ein, wurde von dem Admiral Makarow, den Generalen Stössel und Ssmirnow und allen Autoritäten feierlich empfangen, verfügte sich hierauf auf den „Petropawlowsk" und besichtigte die „Pallada", den „Retwisan" und den „Zesarewitsch." — Gestern wurden der Ingenieur-Mechaniker Swerew und die 7 Soldaten des Torpedobootes „Ssilny", die während des letzten nächtlichen Kampfes bei der Zurückweisung des Torpedoangriffs und der Vernichtung der Brander ihr Leben eingebüßt hatten, feierlich beerdigt. — Hier ist alles ruhig; das Wetter ist warm und sonnig."

Ueber die Rekognoszierungsfahrt des Port Arthur-Geschwaders, die Vizeadmiral Makarow am 13. März, am Tage vor dem letzten Branderangriff, unternahm, führt der militärische Mitarbeiter der

---

gen außer dem „Sun" teilt, Dutzende von eigenen Berichterstattern in Japan, China, Korea und sämtlichen europäischen Hauptstädten, besonders natürlich in Petersburg. Auf diese Weise ist sein Nachrichtendienst noch verhältnismäßig reichhaltig.

Die „Assoziierte Presse" hatte schon vor Monaten die Gewißheit, daß der Krieg unvermeidlich sei, und schickte daher ein Heer von Korrespondenten nach Ostasien, leider ebenfalls ohne großen Erfolg.

Die „World" hat in diesem Kriege verschiedene eigene Berichterstatter von hervorragender Tüchtigkeit und steht außerdem in Verbindung mit zwei Londoner Blättern, doch mit demselben Resultat.

Herr Hearst hat für seine fünf großen Tagesblätter ebenfalls große, wenn auch bis jetzt ziemlich fruchtlose Anstrengungen gemacht. Es ist ihm gelungen, Jack London, den Autor eines Buches „The Call of the Wild", das hier viel Aufsehen erregte, und einen anderen namhaften Schriftsteller, E. Cloagh, zu engagieren. London ist ein genialer und origineller Kopf, der von vielen als ein Morgenstern der jungen amerikanischen Literatur begrüßt wird, aber berichtet hat er auch noch nicht viel.

Außerhalb Newyorks hat nur ein einziges Chicagoer Blatt, die „Chicago News" nämlich, einen unabhängigen Dienst etabliert. Die anderen, darunter auch sämtliche deutsche Blätter, verlassen sich auf die Agenturen oder andere Blätter. Der „Sun" legt mehr Gewicht darauf, seine Korrespondenten in allen Hauptstädten zu wissen, um den diplomatischen Verwickelungen zu folgen, die der Krieg mit sich bringt. Schließlich verdient noch „Colliers Weekly" Erwähnung, das einen ganzen Stab von Künstlern, Zeichnern und Berichterstattern ausgeschickt hat. Es ist das hier der erste Fall, daß eine Wochenschrift derart versorgt ist. Zu ihren Korrespondenten zählt der bekannte Novellist und Bühnenschriftsteller Richard Harding Davies, der gewiß noch unterhaltende Feuilletons liefern wird.

Wenn trotz aller dieser ungeheuren Opfer die Nachrichten, die vom Kriege einlaufen, nur unbefriedigende sind, so liegt dies in erster Linie an der strengen Zensur. So verlangt Japan, daß alle Kabeldepeschen erst ins Japanische übersetzt und bei der Regierung hinterlegt werden müssen. Das kostet natürlich sehr viel Zeit. Ferner hat es niemand der Mühe für wert gehalten, den Preßleuten irgend welche Erleichterungen zu schaffen. Sie müssen sich mehr abschanzen als der gemeinste Soldat. Drittens sind die Kabellinien oft von der japanischen Regierung in Beschlag genommen, in welchem Falle die Presse zurückstehen muß. Endlich viertens sucht man die Berichterstatter so viel wie möglich irrezuführen, und es scheint, nicht ohne Erfolg. Und so bewahrheitet sich das Verslein:

„Ein Reporter ist ein Mann,
Dem man nichts verbergen kann,"

leider garnicht bei diesem Kriege.

Mannigfaltiges.

Palmsonntag in Rom. In allen katholischen Ländern ist es Sitte, am Palmsonntag Palmen und, wo diese fehlen, andere grüne Zweige zu weihen und unter das Volk zu verteilen. Diese geweihten Zweige werden als Schutzmittel gegen Blitz in Häusern, Scheunen und Ställen aufbewahrt und in feierlichem Aufzug auf den Acker gestellt, da sie dem Korn nicht nur Fruchtbarkeit verleihen, sondern auch vor Wurm- und Mäusefraß bewahren. Besonders feierlich ist die Palmenweihe in Rom durch den Papst in der Peterskirche. Die hohen Würdenträger der Kirche empfangen an diesem Tage aus den Händen des Papstes Palmen von verschiedenen Formen, die mit vieler Kunst geflochten sind. Bordighera und San Remo haben das Privileg der alleinigen Lieferung der Palmenzweige und zwar ist es eine einzige Familie, die Familie Bresca in San Remo, die von Papst Sixtus V. im 16. Jahrhundert das Monopol erhalten hat. Dieses Vorrecht, dessen sich die Familie erfreut, ist auf folgende Veranlassung zurückzuführen: Als der Papst den großen Obelisk aus dem Zirkus Nero nach dem Petersplatze überführen ließ, wobei 300 Menschen und 140 Pferde tätig waren, geriet der Obelisk beim Aufrichten in eine bedenkliche Lage. Sixtus V. hatte streng verboten, ein Wort während dieser Arbeit zu sprechen. Es herrschte daher auf dem Platze tiefste Stille; aber im kritischen Augenblick hörte man aus der lautlos sich verhaltenden Menge den Ruf: „Acqua allo cordo!" (Wasser auf die Taue). Nachdem man das getan hatte, spannten sich die Taue straffer und der wankende Obelisk stand fest. Der kluge Ratgeber, ein Matrose namens Bresca aus San Remo, wurde dadurch belohnt, daß ihm und seinen Nachkommen die Lieferung der zur Schmückung der Kirchen Roms am Palmsonntage erforderlichen Palmen übertragen wurde.

— Aus dem Herzen von Asien. Nach Photographien von Sven Hedin hat die Firma F. A. Brockhaus soeben 8 Ansichtskarten hergestellt, die den Vorzug haben, etwas Neues und Interessantes zu sein. Wir empfehlen sie den Freunden interessanter Reisebilder, besonders aber den Freunden Hedins und seines neuesten Werkes „Im Herzen von Asien."

— Der Kreuzottern-Krieg. In den Regierungsbezirken Danzig, Stettin, Köslin, Stralsund, Merseburg, Lüneburg, Aurich und im Landespolizeibezirk Berlin sind für die Vertilgung von Kreuzottern an Prämien aus den im Haushalt für das Ministerium des Innern bereitgestellten Mitteln im Rechnungsjahr 1902 13 894 35 M. für 57 441 Stück vertilgte Kreuzottern gezahlt worden. Davon entfallen allein auf den Regierungsbezirk Köslin 10 960 50 Mk. für 43 842 Stück in dem einen Jahr vertilgte Kreuzottern.

— „Alkoholfreier Beerenwein". Wie die „Brauer- und Hopfenzeitung Gambrinus" zu melden weiß, werden die Alkoholgegner Deutschlands bald gegen eine Anzahl sog. „alkoholfreier" Getränke Stellung nehmen müssen, denn man ist einer argen Täuschung des abstinenten Publikums auf die Spur gekommen. Von gewissen Fabriken wird nämlich der zur Bereitung solcher Getränke dienende Zitronensaft, der angeblich aus Früchten gepreßt sein soll, aus Zitronensäure, Zitronenessenz und 96prozentigem Spiritus hergestellt. Aus Essen a. Ruhr wird berichtet, daß zwei Besucher von alkoholfreien Wirtschaften in der Nähe dieser Stadt nach dem Genuß von dort ausgeschenktem „alkoholfreiem Beerenwein" total betrunken in ihrer Behausung angetroffen wurden. — Infolgedessen wurde dieser Beerenwein von der Familie der Betrunkenen an den städtischen Chemiker zur Untersuchung abgegeben, und dieser stellte einen Alkoholgehalt von nahezu 17% fest. Das ist ungefähr der Alkoholgehalt des Portweins.

— Der Engländer, besonders der englische Landbewohner, zeichnet sich bekanntlich dadurch aus, daß er sich niemals in die Angelegenheiten seiner Nachbarn mischt, so lange er nicht von diesem selbst darum ersucht wird. Ein Beispiel hiervon liefert folgende Geschichte: Ein Bauer, der zu Markte fuhr, bemerkte, durch die offene Tür des Nachbarhauses blickend, daß sich der Besitzer erhängte. Ohne sich weiter aufhalten zu lassen, fuhr er weiter und erzählte in der Stadt die Geschichte seinen Freunden. Selbstverständlich entsetzten diese sich, und einer fragte: „Hast Du ihn denn auch abgeschnitten?" „Nein," gab der Bauer zur Antwort, „er war noch nicht ganz tot!"

— Eine Druckfehler-Teufelei, wie sie die „Fl. Bl." sich nicht schöner konstruiren können, finden wir im Roman-Feuilleton eines uns vorliegenden deutsch-amerikanischen Blattes, wo es heißt: „Die Schönheit dieses Mannes wirkte auf ihren empfänglichen Sinn, wie ein berauschender Tran auf ihr Gehirn gewirkt hätte, sie konnte sich nicht wehren gegen den Bann, der von ihm ausging und ihren Willen ganz umstrickt hielt."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 66 Sonnabend, den 20. März (2. April) 1904.

Abrechnung
über das vom Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes ausgerüstete Feldlazarett
von 5 Offiziers- und 20 Soldaten-Betten.

Einnahmen.

	Rbl.	Kop.
Betrag der in der Zeit vom 13. Februar bis 18. März eingelaufenen Geldspenden .	4352	98

Ausgaben.

Material für

1) 5 Offiziersbetten.
5 Krollhaarmatratzen, 10 Krollhaarkissen, 5 Bettdecken, 20 Leinlacken, 40 Leinkissenbezüge, 25 Handtücher, 20 Wischtücher, 25 Leinhemde, 5 wollene Jacken, 25 Pr. Unterbeinkleider, 30 Taschentücher, 5 Tischtücher, 25 Servietten, 10 Schlafröcke (Wolle u. Lein), 10 Pr. Schuhe (Filz u. Leder), 20 Pr. Socken, 10 Pr. wollene Handschuhe, 5 wollene Kappen.

2) 20 Soldatenbetten
20 Bettsäcke, 40 bunte Kissenbezüge, 20 Bettdecken, 40 Säcke zu den Bettdecken, 80 Laken, 80 Kissenbezüge, 80 Handtücher, 40 Wischtücher, 80 Hemde, 80 Pr. Unterbeinkleider, 80 Taschentücher, 20 wollene Jacken, 40 Pr. Schuhe (Filz u. Leder), 40 Schlafröcke, 10 Tischtücher, 40 Servietten, 80 Pr. Socken, 40 Pr. Handschuhe.

3) Chirurgische Wäsche
119 Hemde, 91 Pr. Beinkleider, 100 Operationslaken, 353 Operationstücher, 102 dreieckige Tücher, 50 Pr. Operationshandschuhe, 10 Heusäcke, 12 weiße Kissenbezüge, 1 Tischtuch, 9 wollene Jacken.

4) Verbandzeug
2050 Stück sterilisierte Gazebinden, 2000 Päckchen sterilisierte Watte, 2000 Päckchen sterilisirt. Lignin, 4000 sterilisierte Compressen, 1000 Gypsbinden, 200 Fadentücher. — Im ganzen sind aufgegangen 6880 Arschin Verband-Gaze.

In Summa verausgabt für obiges Material .	2255	22
15 verschließbare Kasten, die zugleich als Bettschränke benutzt werden	75	—
360 Dosen Conserven u. div. Colonialwaren als Ergänzung der in Natura gespendeten	199	31
Arbeitslöhne	51	61
Honorar für Dienstpersonal	33	—
Contobücher, Drucksachen	20	70
Postporto, Telegramme	11	92
Fracht und Emballage	58	63
Summa	2705	39
In die Jurjewer Bank à Conto „Damen-Lokalkomitee der Livl. Abteilung des Roten Kreuzes" eingezahlt	1647	59
	4352	98

Die in den Arbeitsstätten des Komitees für 25 Betten des Livländischen Feldlazaretts angefertigte Ausstattung ist bereits an die Zentrale der livländischen Abteilung des Roten Kreuzes nach Riga abgesandt worden.

Indem das Komitee über die eingelaufenen Spenden sowie deren bisherige Verwendung öffentlich Bericht erstattet, ist es demselben zugleich ein Bedürfnis, seinen herzlichsten Dank denjenigen Institutionen, Gesellschaften und Vereinen sowie der großen Zahl von Privatpersonen von Stadt und Land auszusprechen, welche durch Geld- und Naturalspenden oder aber durch persönliche Anteilnahme an der Arbeit in so reichem Maße für das rasche Gelingen der in Angriff genommenen Ausstattung eines Teils des livländischen Feldlazaretts beigetragen haben.

Die große Beteiligung aller Schichten der örtlichen Bevölkerung am gemeinsamen Liebeswerk setzt das Komitee außer Stand, jedem Einzelnen zu danken; es sieht sich jedoch veranlaßt, der St. Marien-Gilde und der Gesellschaft „Taara", welche in liebenswürdigster Weise für mehrere Wochen ihre Räumlichkeiten den beiden Arbeitsstätten zur Verfügung gestellt und dadurch in hervorragendem Maße das gemeinsame Werk gefördert haben, öffentlich seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Da im Laufe der Zeit Nachlieferungen an das im Felde stehende livländische Lazarett erforderlich sein werden, so ergeht seitens des Komitees die freundliche Bitte, auch weiterhin Spenden darbringen zu wollen. Zum Empfang derselben sind die Damen des Komitees stets gern bereit uns es wird über die weitere Verwendung der vorhandenen Mittel seinerzeit berichtet werden.

Im Namen des Damen-Lokalkomitees
die Präsidentin:
Baronin E. Stackelberg.

Von dem Liv-Estländischen Bureau für Landeskultur ist uns die soeben von ihm herausgegebene Wegekarte des Wendenschen Kreises zugegangen. Es ist dies bereits die dritte Kreiskarte von Livland, welche das Landeskultur-Bureau auf Grund der im Besitz der Livländischen Ritterschaft befindlichen Kreiswegekarten herausgibt. Die beiden vorhergehenden Ausgaben betrafen den Rigaschen und den Wolmarschen Kreis. Eben ist der Walksche Kreis in Arbeit und auch die übrigen Kreise sollen so bald als möglich folgen. Als Maßstab für diese Karten ist das Verhältnis 1 : 210 000 gewählt, um einen Anschluß an die Generalstabskarten zu haben. — Wie die früheren Karten erscheint auch die Wendensche in 5 verschiedenen Ausgaben (und ebenso wie die Wolmarsche mit einem dreisprachigen Namensregister) und zwar: 1) Unkoloriert mit unvollständigem Titel als Rahmen für statistische und andere Arbeiten. 2) Unkoloriert mit vollständigem Titel, hauptsächlich bestimmt für Verkehrszwecke (zur Eintragung von Telephonnetzen, Privatwegeverbindungen 2c.). 3) Nur die Wege sind koloriert. 4) Wege und Kirchspielsgrenzen koloriert. 5) Vollständig koloriert. — Mit lebhafter Befriedigung begrüßen wir den Fortgang des nach mannigfachen Richtungen hin so willkommenen Unternehmens.

Heute um ¾9 Uhr morgens wurde die Feuerwehr alarmiert. Beim Teerpräparieren im Hofe der Gasanstalt war der Teer in Brand geraten; das über dem Kessel angebrachte Schutzdach fing Feuer, doch wurde dieses bald gelöscht. Der rasch herbeigeeilten Feuerwehr fiel im wesentlichen nur die Aufgabe zu, die Ablöschung zu beendigen. Der Schade dürfte sich auf etwa 60 Rbl. belaufen. —k—

Am 16. d. Mts. gelangte auf dem Appellationswege die gegen den Tanzvorsteher auf einem in der „Bürgermusse" veranstalteten Ball der Buchdrucker-Gesellschaft angestrengte Klage wegen Beleidigung einer Dame im Friedensrichter-Plenum zur Verhandlung. Nachdem wir s. Z. ausführlich über die Sache referiert, genüge hier daran zu erinnern, daß der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Tanzvorsteher eine Dame aus dem Tanzsaal gewiesen hatte, weil sie nicht in der erforderlichen Weise eingeführt war. — Das Plenum bestätigte das friedensrichterliche Urteil, wonach der Angeklagte 10 Tage Haft zudiktiert erhalten hatte; wie wir hören, wird der Verurteilte an eine höhere Instanz weiter appellieren. —a—

Es will nicht Frühling werden. Morgen haben wir Palm-Sonntag und im Auslande steckt man bereits im April; wir aber haben Morgen um Morgen unsere 10 Grad Kälte und darüber und die freudig begrüßten Staare, Lerchen 2c. beginnen zu verstummen. — Was die Sonne den Tag über zur Schmelze bringt, friert zum nicht geringen Teil in den schattigen Partien und des Nachts wieder ein; immerhin ist die Schneeschmelze so weit vorgeschritten, daß uns — der einzige Vorzug dieses rauhen Frühlings! — ein Embach-Hochwasser in diesem Jahre wohl erspart bleiben dürfte.

Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen erklärt ausdrücklich, daß das Recht der unentgeltlichen Absendung einfacher Briefe an die aktive Armee sich auch auf die Truppenteile der Marine bezieht. Diese Briefe müssen an das Geschwader des Stillen Ozeans adressiert sein, mit Angabe des Amtes, des Ranges, Namens und Vornamens, der Benennung des Schiffes oder der Behörde des Marineressorts, in dem der Adressat dient.

Die Speisewirtin Julie Bricker in der Teich-Straße Nr. 80 war wegen Verkaufs von Getränken in ihrem Speiselokal vom Friedensrichter zu 25 Rubel Pön oder zehn Tagen Arrest verurteilt worden. Die Angeklagte appellierte an das Plenum, welches jedoch das Urteil des Friedensrichters bestätigte.

Ebenso bestätigte das Plenum ein friedensrichterliches Urteil in einer anderen Sache wegen Uebertretung des Akzise-Reglements.

Der Bauer Johann Kleomäggi aus dem Harjelschen Gesinde Lanemets hatte ohne Patent starke Getränke verkauft. Hiervon wurde die Landpolizei in Kenntnis gesetzt; sie übergab die Sache dem Friedensrichter des 9. Bezirks, der den Angeklagten zu 50 Rubel Strafe, resp. einem Monat Arrest, zur Zahlung von 15 Rubel Patentsteuer und einer Gefängnishaft von 3 Monaten verurteilte. Außerdem wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er die Getränke aus aufgekorkten Flaschen verkauft hatte. — Seine Appellation an das Plenum trug ihm, wie schon bemerkt, keine Milderung seiner schweren Strafe ein. —k—

Eine überraschende Entdeckung machte in der Nacht auf den 19. März ein Gorodowoi. In der Rigaschen Straße erblickte er einen jungen Mann, welcher, schüchtern durch die Straße schreitend, einen Packen trug. Auf die Frage des Schutzmannes nach dem Inhalt des Packens, gab der nächtliche Wanderer keine Antwort. Nun führte ihn der Schutzmann auf die Hauptwache und dort entpuppte sich der junge Mann als ein weibliches Wesen von noch nicht 20 Jahren. Der Packen, welchen sie trug, enthielt weibliche Kleidung. —k—

Das Polizei-Departement forscht nach den Verwandten des auf dem englischen Schiffe „Corolla" verunglückten russischen Untertans A. Hanson, 23 Jahre alt. Er hat eine Summe Geldes hinterlassen. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Odessa, 19. März. Die „Malaya" mit den Helden von Tschemulpo ist schon am Horizont sichtbar.

London, 1. April (19. März.). Aus Tuna in Tibet wird von einem ernsten Zusammenstoß zwischen der britischen Expedition und Tibetanern berichtet. Nach zwei Zusammenstößen wurden die Tibetaner unter großen Verlusten zurückgeworfen. Ihr Lager bei Puru ist genommen. Weiter wird berichtet: Oberst Younghusband und General Macdonald drangen vor und trafen 4 Meilen von Tuna mit den tibetanischen Führern zusammen, die auf der Rückkehr der Expedition bestanden. Ungeachtet dessen, rückten die Engländer vor. Darauf leisteten die Tibetaner auf Anstiften ihrer Führer plötzlich Widerstand und begannen aus Zündnadelgewehren zu schießen. Während der 2 Zusammenstöße verloren die Engländer 12 Mann. Die Tibetaner haben 400 bis 500 Verwundete und Tote. Einer ihrer Generäle ist gefallen.

Ljaojan, 19. März. Der erste Zusammenstoß zwischen den russischen und japanischen Landtruppen in Nord-Korea bezeichnet einen glänzenden Sieg der russischen Waffen. Die Verluste der Japaner sind zehn mal größer, als die der Russen. Nach Berichten der Koreaner haben die Japaner 50 Tote begeraben. Es sind 500 Koreaner gemietet worden, die 120 Verwundete transportieren sollen. — Die Verwirrung der Japaner war so groß, daß sie zwei Flaggen des

Roten Kreuzes hißten, um Schonung bittend. Eine solche Verwirrung legten die Japaner während des chinesischen Krieges nicht an den Tag.

Am 17. feierten die Kosakenregimenter, als am Tage des Gottesknechts Alexius, ihr Regimentsfest. Das Fest fiel mit dem Eintreffen der Nachricht vom ersten Siege der Amur-Kosaken über die Japaner, welche eine schwere Niederlage erlitten, zusammen. Unter den Truppen herrscht eine allgemeine enorme Begeisterung, die durch den ersten glänzenden Sieg in Korea hervorgerufen ist.

Moskau, 19. März. Der Adelsmarschall Fürst Trubezkoi erhielt von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna folgendes Telegramm: „Ich bitte Sie, den in Moskau versammelten Adelsmarschällen Meinen herzlichen Dank für die von ihnen angebotene weitgehende Hilfe für die Verwundeten zu übermitteln. Die persönliche Anwesenheit der Marschälle des ruhmvollen russischen Adels wird der großen Sache der Menschenliebe, an deren Spitze das Rote Kreuz steht, besonders förderlich sein."

Port Arthur, 19. März. (Eigenbericht der Agentur.) Am 13. März stach unser Geschwader in See, indem es den Kurs auf die Miaotao-Inseln nahm. Um 11 Uhr vormittags bemerkte man auf dem „Nowik" einen Dampfer, der im Bugsier eine chinesische Dshonke schleppte. — Der Dampfer hielt erst nach dem zweiten Schuß des Torpedobootes „Wnimatelny". Das Schiff erwies sich als der japanische Dampfer „Chanienmaru". Auf dem Dampfer und der Dshonke wurden 10 Japaner und 11 Chinesen, verschiedene Papiere, Depeschen und zwei Whitehead-Minen vorgefunden. — Die Leute wurden aufgehoben; den Dampfer nahm man ins Schlepptau und bohrte ihn dann in den Grund. — Darauf kehrte der „Nowik" mit den Torpedobooten zu dem übrigen Geschwader und mit diesem nach Port Arthur zurück.

Der „Nowy Krai" gibt eine ausführliche Beschreibung des Nachtgefechts vom 14. März, an dem sich hauptsächlich das Kanonenboot „Otwashni" und die Torpedoboote „Sfilny" und „Rjeschitelny" beteiligten.

Anläßlich des 6. Jahrestages der Besetzung Port Arthurs durch die Russen fand am Dienstag ein feierlicher Gottesdienst und eine Parade statt. Am 17. wurden feierlich die Opfer des Gefechts vom 14., der Ingeneur-Mechaniker Swerew und 7 Matrosen vom „Silny" begraben.

Am 17. traf hier der Großfürst Boris Wladimirowitsch ein und besichtigte die Schiffe des Geschwaders. — Im Rayon der Festung ist alles ruhig.

Wien, 1. April (19. März). Die erste Lesung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages soll Mitte April beginnen.

London, 1. April (19. März). Im Gefecht der Engländer mit den 1500 Tibetanern sind von letzteren nur ungefähr die Hälfte unverletzt geblieben.

Rom, 1. April (19. März). Die „Italie" dementiert das Gerücht von einer Verschwörung gegen den Papst.

Belgrad, 1. April (19. März). Oberst Popowitsch ist entlassen und an seine Stelle Oberstleutnant Miloffowitsch zum 1. Adjutanten des Königs ernannt worden. Desgleichen sind die übrigen Adjutanten entlassen. Oberst Maschin ist zum Chef des Generalstabes ernannt.

Sofia, 1. April (19. März). Meldungen aus Macedonien berichten von einer Zuspitzung der Feindschaft zwischen Bulgaren und Griechen. Das Attentat auf den bulgarischen Metropoliten in Strumiza durch einen Griechen bestätigt sich. Der Metropolit hatte schon mehrfach Drohbriefe erhalten. Die Griechen wünschen seine Entfernung.

Konstantinopel, 1. April (19. März). Hilmi Pascha teilte den Zivilagenten mit, daß er die Absicht habe, seine Residenz nach Monastyr zu verlegen, da die Reform der Polizei in Saloniki beendet sei.

Die letzten Führer der aufständischen Albanesen haben sich ergeben. Somit darf die Bewegung als unterdrückt gelten.

Die Pforte benachrichtigte die Botschafter der Großmächte, daß sie es ablehnt, mehr als 25 ausländische Offiziere und 35 Unteroffiziere mit der Reorganisation der macedonischen Gendarmerie zu betrauen.

Newyork, 1. April (19. März). Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Lima teilt mit, daß dort die Pest aufgetreten sei. Die Epidemie nimmt einen bedrohlichen Charakter an.

Littleton, 1. April (19. März). Das englische Schiff „Discovery", das im Dezember 1901 aus Neuseeland eine Südpolexpedition unternommen hatte, ist mit den Schiffen, die ausgesandt waren, es zu suchen, hierher zurückgekehrt.

St. Petersburg, 20. März. Im Laufe des gestrigen Tages sind aus dem Fernen Osten keine offiziellen Nachrichten eingetroffen.

Odessa, 19. März. Die Helden von Tschemulpo trafen heute auf der „Malaia" hier ein und wurden von den Truppen, den Behörden und der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen.

Blagoweschtschensk, 19. März. Die Chinesen fahren fort die Stadt zu verlassen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Palmsonntag, den 21. März: Gottesdienst mit Konfirmation und Kommunion um 11 Uhr.

Predigt-Text: Johannes 19, 25—27.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die Unterstützungskasse.

In der stillen Woche wird das Abendmahl am Mittwoch, Gründonnerstag, Charfreitag im Gottesdienst um 11 Uhr, immer verbunden mit der Beichte, gefeiert werden. Die Anmeldungen erbeten am Montag und Dienstag von 4—6 Uhr nachmittags.

Montag, den 22. März, um 6 Uhr eine Chorübung im Pastorat, Wallgraben-Straße Nr. 25, zum liturgischen Gottesdienst am Charfreitag-Nachmittag.

St. Johannis-Kirche.

Am Palmsonntag, den 21. März: Hauptgottesdienst mit Konfirmation und Abendmahl um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 26, 1—16.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Unterstützungskasse.

Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

Um 7 Uhr abends Nachversammlung für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen in Verbindung mit dem Gemeindeabend im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am Palmsonntag, den 21. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Predigtgottesdienst (ohne Vorliturgie) um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Palmarum, den 21. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Hans Jürgen v. Kruedener (Kind), † am 9. März in Ohlershof.

Heinrich Mühlenberg, † am 17. März in St. Petersburg.

Elise Höflinger, geb. Rogenhagen, † am 26. (13.) März in Berlin.

Frau Bürgermeister Alexandra v. Berkholz, vorm. Doß, geb. Götz, † im 82. Jahre am 19. März in Riga.

Klempnermeister Peter Adler, † am 18. März hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 20. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.6	770.7	770.3
Thermometer (Centigrade)	—7.9	—11.9	—0.7
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	SE.2	SE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	93%	56%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —13.8
2. Maximum d. Temp. gestern —2.0
3. Niederschlag 0.0 mm.

Heute morgens — Reif.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. März. Der heutige Verkehr, berichtet die „St. Pet. Z.", verlief in den ersten 3/4 Stunden beinahe in vollständiger Geschäftslosigkeit. Dann trat eine mäßige Belebung ein; dieselbe war jedoch weder imstande, der Stimmung ein ausgesprochenes Gepräge zu verleihen, noch bei den Kursen eine namhafte Aenderung durchzusetzen. Von den Effekten, für die sich am Börsenschluß mäßiges Interesse einstellte, sind die Aktien der Sormowo-, Brjansker- und Putilowwerke, ferner Mantaschew und Südostbahnen zu nennen. Die Banken und Bankhäuser hatten vom Publikum keine Aufträge zur Ausführung; das ganze Geschäft war daher auf die berufsmäßige Spekulation begrenzt.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. März 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,67

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	369
„ „ (1866)	307
Prämien-Anleihe der Adelsbank	269
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	91 1/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	310
„ „ Internat. Hand.-Bank	357
„ „ Diskonto-Bank	377
„ „ Privat-Handels-Bank	188
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	107 1/4
„ „ Gesellschaft „Sformowo".	132
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	85
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	650

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 31. März 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3 1/2% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,10	104,70	—
3 1/2 „ „	98,90	—	98,90
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
3 1/2% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	100	99,90	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior.-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,20	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 20 Марта 1904

„Russk. Wed." Folgendes aus: Zu diesem Geschwader gehörten augenscheinlich alle disponiblen Schiffe (Panzer und Kreuzer) und eine Eskorte von Torpedobooten. Zweck dieses Auslaufens unserer Flotte war die Besichtigung „einiger benachbarter Inseln", d. h. entweder der zur Miaotao-Gruppe (südlich von Port Arthur, in der Petschili-Straße) gehörigen oder der Elliot-Inseln im Osten von Port Arthur, vielleicht auch beider zusammen. Auf beiden Gruppen hat Admiral Togo Stützpunkte und Vorrats-Niederlagen für seine Schiffe errichtet. Die Tour von Port Arthur bis zur Thornton-Bucht auf der Elliot-Gruppe ist etwa 24 Stunden lang, bis zur nördlichen Miaotao-Gruppe — 15 Stunden. Da unsere Flotte noch am selben Tage (13. März) in den Hafen zurückkehrte, so geht daraus hervor, daß es dem Admiral Makarow entweder nur gelungen ist, bis zu den nördlichsten der Miaotao-Inseln oder bis zu den nächsten Elliot-Inseln zu gelangen, worauf er zurückkehrte. Bei Besichtigung dieser Insel hatte Admiral Makarow wahrscheinlich im Auge, vor allen Dingen festzustellen, ob die Japaner dort nicht Vorbereitungen zu Landungen auf der Liaotung-Halbinsel treffen, d. h. ob dort nicht irgendwo eine Transportflotte stehe oder Pontons und Flöße vorhanden seien. Falls dann irgend eine Niederlage sich als ungenügend verteidigt erwiesen hätte, konnte unsere Flotte sie zerstören. Ob Admiral Makarow dieses Ziel erreicht hat, läßt sich, mangels Nachrichten, nicht sagen. Ebenso ist unbekannt, ob Admiral Makarow die japanische Flotte getroffen hat. Wahrscheinlich ist, daß er nicht auf die Hauptkräfte Togos gestoßen ist, da Togo sonst wohl unsere Flotte mit seiner schnellgehenden Panzerkreuzerdivision (6 Schiffe von 20 Knoten, d. h. 3 Knoten schneller als unsere Escadre) verfolgt und abzuschneiden versucht hätte.

Dem „Nowy Krai" zufolge ist allenthalben in der Stadt Port Arthur folgende Bekanntmachung in russischer und chinesischer Sprache angeschlagen: „Der Eintritt in Forts und Batterien ist unbeteiligten Personen ohne besondere Genehmigung verboten. Sollte sich jemand diesen Befestigungen nähern und auf den Ruf: „Stoi!" oder chinesisch „Tschan-Tschu!" nicht stehen bleiben, so wird auf ihn geschossen werden."

Ueber die Schieß-Leistungsfähigkeit des „Retwisan" werden vom militärischen Mitarbeiter der „Russk. Wed." bei Erwähnung der Abwehr des ersten Brander-Angriffs folgende Angaben gemacht: Vom Bord des „Retwisan" konnten auf die herankommenden Schiffe 36 Geschütze feuern, darunter 4 schwere Zwölf-Zöller, 6 Sechszöller, 4 Drei-Zöller. Das Gesamtgewicht der Geschosse einer einzigen Salve beträgt 115 Pud.

Der Kommandeur des so rühmlich sich hervortuenden schnellen Kreuzers „Nowik" Kapitän I. Ranges N. v. Essen ist, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, der Sohn des verstorbenen (zur Zeit des Grafen Konstantin Pahlen) Justizminister-Gehilfen Otto v. Essen; seine Mutter ist eine geborene Druschinin. Sein Bruder A. v. Essen war in Tuckum lange Jahre Präsident des Friedensrichterplenums.

Der kleine Kreuzer „Bojarin" gehörte, wie die „Ruß. Wed." berichtet, zu den neuesten Schiffen der russischen Marine. Er war 1901 bei Burmeister u. Wain in Kopenhagen gebaut hatte 3250 Tonnen Wasserverdrängung, Maschinen von 11 500 indiz. Pferdestärken und die große Schnelligkeit von 22 Knoten. Die Besatzung bestand aus 300 Mann.

Die „Now. Wr." veröffentlicht einen Brief des vor Tschemulpo gefallenen Midshipmans Grafen Nieroth an seine Schwägerin. In diesem Brief, der vom 25. Januar, also 24 Stunden vor dem Untergange des „Warjag", datiert ist, spricht Graf Nieroth die Hoffnung aus, daß die Komplikationen mit Japan einen friedlichen Verlauf nehmen werden.

Das vom Geschwader des Kapitäns Reitzenstein seinerzeit in der Tsugaru-Straße in den Grund gebohrte Handelsschiff war 140 000 Rbl. wert und hatte eine Ladung im Werte von 60 000 Rbl. Laut Prisen-Reglement muß daher die russische Krone der Mannschaft der 4 Kreuzer 15 000 Rbl. als Belohnung auszahlen. Auf jeden Offizier werden 300 bis 800 Rbl., auf die Kommandeure ca. 1300 Rbl. entfallen.

Von der mandschurischen Bahn.

Der nachstehende Brief eines Soldaten, der zu dem Wachtkommando für die mandschurische Bahn gehört, schildert das Leben, das die Leute führen. Der Brief stammt von einem Polen und wurde von einer polnischen Zeitung veröffentlicht. Er lautet nach der „Tägl. Rdsch.":

„Wir lagern in einem undurchdringlichen Walde, der sich an der Eisenbahn hinzieht. Die Berge sind so hoch, daß sich ihre Spitzen in den Wolken verlieren. Wir durchstreifen den Wald, denn unsere Aufgabe ist die, die Bahn und den Wald zu bewachen. Alle fünf Werst steht ein Posten von 12 Mann. Es gibt eine enorme Menge Wild hier und auch wilde Tiere, wie Tiger und Bären. Wir gehen auf die Jagd, schießen Rehe und Hirsche und haben Fleisch in Mengen, so viel man nur essen kann. Wir schießen auch alles andere Wild und machen Ragout davon. In meiner Abteilung sind außer mir noch drei Polen. Wir werden nicht in die Feuerlinie kommen, denn wir dürfen die Eisenbahn nicht verlassen. Wir sind hier auf Wache, um zu verhindern, daß die Chinesen sich auf die Linie stürzen. Alle fünf Werst stehen kleine Wachthäuser, ungefähr wie unsere Häuser zu Hause. Darin haben neun Soldaten Platz. Einen Tag um den anderen sind wir auf Wachtdienst und den Tag darauf ruhen wir. Uns geht es hier gut, denn es gibt sehr viel Wild. Ich habe soeben ein Wildschwein geschossen, das war so schwer, daß zehn Mann es kaum zum Wachthaus tragen konnten. Wir kämpfen gegen die Japaner, aber der chinesische Kaiser hilft den Japanern."

Ueber die Landungsoperationen der Japaner schreiben die „Pet. Wed." in einem von der „St. Pet. Z." reproduzierten Artikel: „Die letzten Nachrichten über die Bewegungen der japanischen Truppentransportschiffe im Westen von Port Arthur und von ihren Plänen, die Truppen bei Tsingwangtao jenseit Schanhaikwan, also auf neutralem chinesischem Boden, landen zu lassen, bringen auf folgende Gedanken: Unser Feind äußert, wie es scheint, schon vor der entscheidenden Begegnung mit uns, welche Brust an Brust auf dem festen Lande stattfinden wird, eine gewisse Verwirrung, ist bereit, dem Kampfe einen neuen Charakter zu verleihen, indem er China in die Komplikationen verwickelt. Er hofft, daß sich dann auch andere Mächte einmischen würden und in den allgemeinen Wirren Japan in den Hintergrund träte, da Rußland anderes zu tun hätte, als treulose Ueberfälle zu bestrafen. Wenn dem so ist, so kann man hierin ein für uns günstiges Symptom erblicken: die Naivität der Japaner wird nach Gebühr bestraft, Europa und Amerika aber wird die letzte Binde von den Augen fallen, die sie daran gehindert hat, sich ein richtiges Urteil über die japanische Barbarei zu bilden. Es ist an der Zeit! Von ganzer Seele muß man wünschen, daß möglichst viele Untertanen des Mikado an möglichst viele Punkten der koreanischen und chinesischen Küste Tag- und Nacht ohne Unterlaß landen: kein einziger Mann wird heimkehren ....."

Ueber die Zustände in Korea berichtet eine der „Köln. Z." aus Tschemulpo vom 15. Februar zugegangene Korrespondenz:

Die Japaner halten bis jetzt im allgemeinen Zucht und Ordnung im Lande. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß in Kreisen, die Ostasien durch lange Erfahrung kennen, für den Fall, daß die japanischen Truppen Niederlagen erleiden, ernste Besorgnisse darüber laut werden, ob das vorzügliche japanische Offizierscorps imstande sein wird, die vielen zweifelhaften Elemente, die als Kulis mit dem Armeetroß nach Korea kommen, im Zaume halten zu können. Vom den Japaner kann man sagen, daß in ihm, und besonders bei den Angehörigen der ungebildeten Volksklassen stets der Asiate wieder zum Vorschein kommt, der den Weißen aufs bitterste haßt und verachtet. Wir haben auch jetzt schon einige Beispiele erlebt, die ahnen lassen, was von diesen Leuten zu erwarten ist, wenn die Zügel der Disziplin einmal gelockert werden sollten. Bezeichnend ist der folgende Fall, der sich am 11. ds. in Fusan zugetragen hat. Der dort als Examinator für Einfuhrwaren beim koreanischen Zollamte angestellte Deutsche Henschel, ein sehr ruhiger und allgemein beliebter Mann, ging gegen Abend mit seiner japanischen Frau auf der Straße spazieren. Nichts ahnend, wurde er hinterrücks, ohne gewarnt, zu werden, von vier japanischen Kulis angegriffen und mit Knüppeln zu Boden geschlagen, so daß er besinnunglos in seine Wohnung getragen werden mußte. Aerztlicher Hilfe gelang es, sein Leben zu erhalten; aber der Mann wird vielleicht für immer arbeitsunfähig bleiben. Sofort wurden der Hauptzolldirektor und der deutsche Ministerresident telegraphisch von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und sie haben beim japanischen Gesandten Hayaschi Beschwerde erhoben.

Die Fahrt der „Kasuga" und des „Nishin" nach Japan

wird in einem Yokohamer Brief der „Münch. Allg. Ztg." in fesselnder Weise beschrieben. Es heißt dort:

„Am 16. Februar kamen die beiden Schiffe in Yokosuka an, dann hörte man noch von spalierbildenden Schulkindern, einem redenden Bürgermeister und einem antwortenden Kapitän. . . , aber dann wurde es still — unheimlich still. Das Fest im Public Garden zu Yokohama fand freilich statt, aber man sah da fast nur Japaner, sehr wenige fremde Residenten, vor allem fast gar keine Engländer, und von den fremden Helden waren etwa 20 erschienen. Sie sahen recht wild und verwegen aus, als ob sie gerade aus den Abruzzen kämen, und noch am Abend konnte man sie unsicheren Schrittes mit lautem italienischen Gesange durch die Straßen wanken sehen.

Am nächsten Tage, als die beiden Kapitäne ihre Audienz beim Mikado und ihren Orden weg hatten, erfuhr man ja auch Genaueres. Nicht durch die Zeitungen, bewahre! Nur privatim. Die europäische Besatzung, mit der die beiden Schiffe im Kriegshafen Yokosuka angekommen waren, bestand aus 64 Mann: 14 Engländern und 50 Italienern. Von denen hatte man die verhältnismäßig anständigeren nach Yokohama mitgebracht. Es waren zuerst etwa 400 Mann gewesen, die man in der Eile, um die Schiffe zu bemannen, aus der ganzen Umgegend von Genua, Marseille usw. aufgetrieben hatte, zumeist Italiener, aber auch stellenlose englische Matrosen, auch ein paar Deutsche, sogar einige Russen und Finnen. Schon in Port Said desertierten 60 Mann, 20 weiter in Suez, und so ging es von Hafen zu Hafen. Andere, die nicht desertierten, mußten als unbrauchbar — das Gegenteil von „arbeitswillig" — abgemustert werden. Man nahm Araber, Neger, Chinesen an Bord, was man nur bekommen konnte. Nur schnell, schnell nach Osten!

Die 27 Offiziere hatten ein gräßliches Stück Arbeit mit diesen Burschen, die nur durch Stockprügel zur Dienstleistung gezwungen werden konnten. Jeder Offizier hatte immer den geladenen Revolver in der Tasche, und sie standen abwechselnd Wache, um nicht im Schlafe überfallen und ermordet zu werden. „Such a raggery, fattery, such dirty, filthy, lousy looking objects have never had the pleasure" „so cast my eyes on before", so drückte sich Kapitän Lea hier an der Bar eines Hotels im Gespräche aus. Lieber Leser, suche Dir, wenn Du Lust hast, diese seemännischen Kraftausdrücke in einem guten englischen Lexikon auf, nimm aber nicht aus Versehen das Lexikon der feinen Sitte. Stelle Dir weiter vor, die Schiffe waren noch gar nicht fertig, sie sollten auf der Reise ihren letzten Firnis erhalten; Zimmerleute, Schlosser, Maschinenbauer waren an Bord, aber keiner wollte arbeiten — der Krieg wurde erwartet, täglich konnte ein Angriff der Russen erfolgen; aber kein Mensch der Besatzung war imstande, eine Kanone zu bedienen, oder hatte auch nur Lust, mit den Russen, die ihnen ja nichts getan hatten, zu fechten. Es muß wohl ein ideales Leben an Bord gewesen sein. „Wenn nur ein russisches Kanonenboot, wenn nur ein Torpedoboot gekommen wäre", sagte ein Offizier, „wir hätten die Flagge streichen müssen!"

Man stelle sich vor, wie ängstlich sie Tag für Tag mit ihren Fernrohren den Horizont abgesucht, wie sie vor jedem beliebigen Rauchwölkchen geflüchtet sein mögen, um nicht dem Feinde direkt in die Arme zu segeln, und wie sie aufgeatmet haben mögen, als endlich die japanischen Gewässer erreicht waren, ohne daß ein Russe in Sicht gekommen war! Wahrhaftig, diese beiden Kapitäne Lea und Paynter, die wirklich der British Naval Reserve angehören, hätten eine lebenslängliche Pension von der japanischen Regierung verdient.

Die italienischen Helden der „Kasuga" und des „Nishin" haben das Straßenleben Yokohamas nicht lange bevölkert; am Sonnabend sind etwa 170 von der Mannschaft, Europäer, Afrikaner, Araber, im Zwischendeck des Lloyddampfers „Seydlitz" in See gestochen."

Die Wolffsche deutsch-offiziöse Telegraphen-Agentur berichtet den reichsdeutschen Blättern aus Wladiwostok unterm 29. März von folgendem seltsamen Intermezzo: „In der Possiet-Bai erfolgte jüngst von der Meerseite her eine heftige Explosion, deren Ursache niemand erklären konnte. Zwei Tage darauf trieben die Fluten einen toten Walfisch von großen Dimensionen in die Bucht, welcher offenbar auf eine Mine gestoßen war, die dadurch explodierte." — Wir werden uns nicht wundern, wenn sich der tote Walfisch schließlich als eine fette Ente entpuppen sollte.

Lokales.

Zur Ausstellung des Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen wird uns geschrieben:

Da uns in diesem Jahre das Lokal der „Bürgermusse" erst nach den Osterwochen zur Disposition steht, so wird die Ausstellung voraussichtlich erst am 7. April eröffnet werden können.

Außer dem Amsterdamer Künstlervereine „Arti et amicitiae", der mit 53 Oelbildern, Aquarellen und Pastellen vertreten sein wird, wollen sich dieses Mal auch die hervorragendsten Künstler unserer engeren Heimat, wie Purwit, Rosenthal, Bielenstein, Baron Rosen, Borchert und andere an der Ausstellung beteiligen, worauf wir unser kunstsinniges Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen wünschen. R. M.

Auf dem gestrigen Vortragsabend im Handwerkerverein sprach Professor Mag. J. Kerstens über Johann Gottfried Herder

Redner begann mit allgemeineren einleitenden Bemerkungen, die namentlich Herder zu den andern großen Weimarern in Vergleich setzten, und gab hierauf eine gedrängte Skizze von Herders äußerem Lebensgange, um dann ausführlich bei der inneren Entwickelung des großen Klassikers zu verweilen. Hierbei erfuhr namentlich Herders Stellung zu Spinoza, zu Kant und zu Rousseau eine ausführliche Besprechung. Die Bedeutung Herders suchte Redner u. a. dadurch zu veranschaulichen, daß er ihn als den großen Erforscher des Sprachgeistes, den „ersten Völkerpsychologen" und als denjenigen schilderte, der dem größten deutschen Dichter während der Entstehung von dessen größten Werken beratend und mitkämpfend als nächster verständnisvollster Freund zur Seite stand.

Der zweite Teil des Vortrags galt speziell dem Theologen Herder. Redner verweilte zunächst bei der Tatsache, daß ein Anhänger Spinozas oberster Geistlicher eines Landes war, und würdigte hierauf Herder als Prediger, seine Verdienste um Kirchenzucht, um Liturgie u. s. w. Redner schloß mit dem Worte: „Denn wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten." —p—

Fortsetzung in der Beilage.

Zum **Dekorieren** und **Färben der Eier** empfiehlt

Ostara-Papier
Geisha-Papier
Micado-Papier
Decorier-Papier

mit Medaillons, Sprüchen u. reizenden farbigen Abziehbildern

Eierfarben u. Eierlacke

in 9 verschiedenen Farben

Seifen-Eier

in reicher Auswahl darunter solche mit hübschen Bildern

die Droguerie John Pfeil.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

— *Man verlange Prospekte.* —

J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 18.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A Streblenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Eine **neugebaute**

VILLA

ca. 10 Werst von d. Eisenbahnstation Ass, im Nadelwald gelegen, wird billig zu den günstigten Bedingungen **verkauft.** Nähere Auskunft erteilt **L. Buschmann,** Reval, Alte Poststr., Haus Walker, Nr. 6, Qu. 3.

Uniform, fast neu, und **zwei Kittel eines Reserv.-Offic. d. Artil.** werd. bill. **verkauft** — Rigasche Str. 16, Qu. 2. Zu besehen von 11—2 u. 4—6 Uhr.

C. SCHULZ
ATELIER FUER VERGROESSERUNGEN
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt

Vergrösserungen nach jedem kleinst. Origin.

auch aus Gruppen, von 1 Rbl. 50 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an
1/2 " " " " 10 Rbl. "
1/4 " " " " 5 R. 50 Kop.

Aufnahmezeit täglich von 9—6 Uhr, Sonntags von 1/2 12—3 Uhr.
Grosse Auswahl neu eingetroffener **Osterkarten.**

Weinhandlung
Eduard Graeff
vormals
J. Anderson
Rathaus-Strasse
Nr. 2
im Hause Hôtel „Bellevue"

empfiehlt
Frucht- & Beerenweine
wie:
Himbeeren
Kirschen
Buchsbeeren
Erdbeeren
Stachelbeeren
Strickbeeren
Aepfel
Birnen
etc. etc.
die Flasche zu **40 Kop.**

Schaumweine
oder
Frucht- u. Beerenchampagner
oben genannter Sorten, die Flasche zu 75 und 1 Rbl.
aus der Fabrik **W. P. Kalaschnikow, Pskow.**

Alleiniger **Vertreter für die Ostseeprovinzen** der
Beeren- u. Fruchtwein-Kelterei und der
Weinessig-Fabrikation
der Firma
W. P. Kalaschnikow, Pskow.

Ein sehr guter gebrauchter **Flügel** zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 107.

Ein Harmonium
billig zu verkaufen — Petersburger Strasse Nr. 121.

Billig zu verkaufen:
1 Garnitur Boudoir-Möbel, bezog., **2 türk. Divans, 3 Couchetten, verschiedene Puffs** u. s. w. — Rigasche Str. 41, beim Tapezierer.

Abreise halber zu verkaufen
eine Saalgarnitur, Mahagoni-Wandspiegel u. 2 Eschenbetten — Erbsenstrasse Nr. 42, Qu. 1.

Niedrige Polstermöbel
Couchette, Reisekörbe, Kinderwagen u. versch. forstliche u. naturwissenschaftl. **Bücher** etc. billig zu verk. — Mühlenstr. Nr. 3. Q. 5.

Eine leichte
Kalesche
auf Patentachsen nebst zweispännigen **englischen Geschirren** mit weissem und gelbem Beschlag steht zum Verkauf
C. Kordt
Petersburger Str. 17.

Nähmaschine
billig zu verkaufen Techelfer-Str. 37.

Ein wenig gebrauchtes
Grammophon
steht billig zum Verkauf — Teich-Strasse Nr. 17. Zu besehen Sonntag von 3—6 Uhr.

Neues Hôtel
in der **Ritterstrasse,** mit **Pferdestall,** vom 1. August **zu vermieten.** Näheres Gildenstr. 7, Quart. 5, von 11 bis 12.

Gebrauchtes Fahrrad
zu kaufen gesucht — Rigasche Strasse Nr. 65, beim Uhrmacher.

Ein wenigggebraucht. **photogr. Apparat** 9×12 ist billig zu **verkauf.** — Gildenstr 7, in d. Bude.

Zu vermieten ein gut
möbliertes Zimmer
mit apartem Eingange — Gartenstr. 41.

I möbliert. Zimmer
ist bis zum 1. Juli a. c. für 10 Rbl. **zu vergeben.** Näheres Kaufhof 3.

Stern-Strasse 13
ein gr. fr. **Zimmer, möbl., billig** sofort zu haben.

Wohnung von 2 Zim.
gesucht. Offerten in die Uhrenhandlung, Rigasche Str. 65, erbeten.

Uebernehme das Aufziehen und Regulieren sämtlicher Hausuhren — Rigasche Str. 65.
R. Weckram.

Zwei stilllebende Damen
suchen 2—3 unmöblierte Zimmer im Zentrum der Stadt. Offerten erbeten sub Lit. A. W. an die Expedition des Blattes.

Zum 15 Mai **gesucht** eine **herrschaftliche sonnige Wohnung** mit **Garten,** 6—7 Wohnzimmer. Off. sub Lit. K.A. nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Karlowastr. 7 wird eine **Familienwohnung** v. 6 Zimmern **mit grossem Garten Anfang April mietfrei.** Zu besehen ist dieselbe täglich von 12—3 Uhr nachmittags und zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Sofort zu vermieten eine
Wohnung v. 7 Zimmern
nebst Wirtsch. u. Eiskeller. Zu erfr beim Hausw. Teichstr. 31, II. Etg.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern zu vermieten — Promenaden-Str. Nr. 9. Täglich zu besehen v. 12—1.

Ritter-Strasse Nr. 9
Herrn **Notarius Rosenthalsche Wohnung,** vom 1. Juli c. **zu vermieten.** Näheres Gildenstrasse 7, Quart. 5, von 11 bis 12

Einer **Kassiererin** od. einer anderen alleinstehenden Dame kann ein **Zimmer** unter günstigen Bedingungen abgegeben werden Teichstr. 39, links, zwei Treppen, zwischen 12 u. 3 U.

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche **zu vermieten** Fischer-Str. 51. Zu besehen durch den Hauswächter.

Petersburger Str. 59
ist das Lokal des Estnischen Handwerker Hilfs-Vereins
zu vermieten.

Eine
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche **wird vermietet** — Alt-Str. 17

Unmündige Kinder
werden zur Erziehung aufgenommen. Sub. „Kinder" an d. Exp. d. Bl

Im schönsten Tannenwalde **in Elwa,** unweit der Station Uddern, wird eine neue **Sommerwohnung** von 4 grossen Zimmern nebst Veranda abgegeben. Zu erfragen Rigasche Str. 33, im Hof.

Estland, über Jewe, in Orro-Foehrenhof bei Frau **L. Gruenberg**
Datschen, Pension u. warme Seebäder. Hübsche Gegend.

Zu vermieten eine
WOHNUNG
von 3 Zimmern als **Absteigequartier** — Gr. Markt Nr. 12, Qu. 6.

1 Parterre-Wohnung
v. 3 warm. hoh. Räumen u. Küche sowie allen Bequemlichk., an d. Strasse gelegen, **sofort zu vermieten** — Revalsche Str. Nr. 43

Eine Familien-Wohnung
bestehend aus 6 Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten, wird im August **mietfrei.** Zu erfragen in der Droguerie Gr. Markt Nr. 1.

Zu
Ostergeschenken
empfiehlt
die Arbeitsstätte für arme Frauen
Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
eine grosse Auswahl
von
Schürzen, Jacken und einige v. Bazar nachgebliebene Arbeiten od. sonstige brauchbare Gegenstände.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eine Pension
für ein junges Mädchen wird gesucht. Bitte die Adr. sub „Pension" in die Expedition d. Bl. niederzuleg.

Einem **jungen Manne,** der in der deutschen und russischen Sprache und Schrift genügende Kenntnisse hat, kann eine Stelle als
Buchhalter
auf einem Gute nachgewiesen werden. Näh. Botan. Str. 76, bei Herrn Hain.

Die Stelle eines Expeditors
bei der Livländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist **zu vergeben.** Reflektanten mit guten Attestaten, der **drei** örtlichen Sprachen mächtig können sich melden bei **Gebr. Brock.**

Gesucht per sofort ein
Landwirtschafts-Eleve
aus gebildeten Ständen. Meldungen zu richten an die Gutsverwaltung **Pergel** pr. Station Rasik, Balt. Bahn.

Lehrling
unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt **sucht**
Mag. pharm. Brehm.

Köchinnen u. Wirtinnen
können zu St. Georgi empfohlen werden durch Frau **A. Hoffmann,** Blumenstr. 4, (Жуковская).

Eine junge angereiste Lettin, die etwas russisch versteht, **sucht einen Dienst** als Stubenmädchen oder zum Alleindienen. Zu erfr. Fischmarktstr. 1, in d. Handlg.

Eine arme, ehrliche
Frau
die auch deutsch spricht und für 4 Kinder zu sorgen hat, bittet dringend um eine
Stelle als Aufwärterin.
Zu erfragen Kastanien-Allee 77 und bei Frau Dr. Mattiesen zw. 2—3.

Ein Kindermädchen
u. eine **Köchin** fürs Land werden **gesucht** — Jakobstr. 39.

Am 11. März um 9 Uhr abends verschied in ihrem Geburtsort Karabagh (Südküste der Krim), 71 Jahre alt

Frl. Natalie v. Köppen.

Durch ein längeres Leiden entkräftet, entschlief sie ruhig bei vollem Bewusstsein und in dankbarer Erinnerung an die viele Liebe und Freundschaft, welche sie an die ihr teure Embachstadt knüpfte.

Vorgestern verschied

Frau Romalda Gaile

geb. Dorset.

D. 20. März 1904.

Im Namen der unmündigen Kinder

Die Anverwandten.

Arensburg, Insel Oesel (Gouvern. Livland)

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. G. J. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja 8, W. 3, täglich, ausser Sonn- und Feiertagen, von 5 bis 7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. E. Carstens und Dr. A. Baron Sass in Arensburg, Neue illustrierte Broschüre: **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmel's Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge — Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-,** u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei.

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.



Zum Besuch

meiner

reichhaltigen

Oster-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse 12

empfiehlt

feinste engl. Herren- u. Damen-Sättel

Pferdegeschirre

Reitzäume

Gerten, Reitstöcke

Sckabraken etc.



Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiteter Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Tragbänder, Schulranzen etc. — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell und sauber zu den mässigsten Preisen ausgef.

In grosser Auswahl

empfing

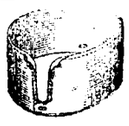
Tüll- und Schweizer Gardinen und Stores

in Weiss, Crême, Ecru und farbig

fertige Rouleaux nebst Zubehör

in Weiss Crême, Dkl.-Blau, Grün, Bordeaux u. div. and. Farben und empfiehlt

R. Tergan.



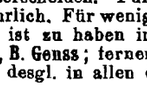
Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Haben Sie???

Bedarf in deutschen Journalen und Zeitschriften?

Vermöge der direkten Verbindungen mit **Leipzig** und den örtlichen Kirchspielsposten können Sie am schnellsten und billigsten bedient werden durch

F. Karlson's Buchhandlungen

in Walk und Werro.

Schön blühende Azaleen

Rosen, Cinerarien, Goldlack etc. können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst. **Bitte, die Adresse nicht zu übersehen.**



Die billigsten **Herren-Kravatten** und **Batist-Schleifen** kauft man nur bei

Kaplan u. Preß

Vorzüglich **keimende**

Gemüse- und Blumensamen

offeriert billigst

F. Karlson's Buchhandlung in Walk und Werro.

Schmücket Eure Fenster.

Diaphanien

vollständiger Ersatz für Glasmalereien, zum Aufkleben direkt auf jedes Fenster, empfiehlt

J. Buhmeister

im Rathause.

Sommer-Trikots & Cheviots

in allen Farben **für Herren und Knaben zu Anzügen u. Paletots**

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

---

1 Partie Manufakturwaaren und Modebänder

wird billig **verkauft** bei **M. Meos,** Rathaus-Str. Nr. 9.

Wenig gebrauchte

englische

Pferdegeschirre

stehen billig zum Verkauf.

Chr. Truuts.

Alexander-Str. 12.

Neuangefertigte **Glacé-, schwedisch-, reh-, sämisch- u. englisch-lederne Herren- und Damen-**

Handschuhe

Tragbänder.

Ritter-Str. Nr. 1

Alexander-Str. Nr. 3.

Metall-Kränze

in grosser Auswahl zu billigen Preisen. Sargmagazin **J. Moritz,** Barklay-Platz, Wallgraben Nr. 1.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Meine

Uniform-Schneiderei

vom Regiment

habe ich aus der **Gilden-Strasse Nr. 8** zur Bequemlichkeit meiner wert. Kundschaft in die

Ritter-Strasse Nr. 8 verlegt.

Bestellungen auf **Uniformen** jeglicher Art effektuiere reell und prompt.

J. Kapelewitsch.

Soeben eingetroffen **hochfeine Killo** von den besten Firmen, pr. Blechbüchse 20 Kop., **wohlschmeckende Schottländer** zu 8 Kop. das Pfund empfiehlt **Kaufhof Nr. 32.**

N. Beckmann.

Nouveautés in Sommerstoffen

empfing in reichhaltiger Auswahl

R. Tergan.

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Münchener (dunkel)
Porter
Meth

Bier

Liqueure, ausländ.
do. eigener Fabric.
Arrac, Cognac, Rum
Limonaden
Fruchtwasser
Selters- und Sodawasser
Appollinaris
Weine
Champagner
Russ. Weine

in- und ausländ.

der Firma Denker & Co. in Petersburg (Flaschen-Bezug)

empfiehlt in **anerkannter** Güte mit der Bitte um rechtzeitige Bestellungen zum Osterfeste

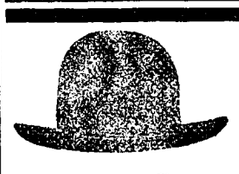
„Tivoli" A.-G.

W C

iener onditorei

Johannis-Strasse Nr. 7.

Zum Besuch meiner reichhaltigen Osterausstellung lade ergebenst ein. Empfehle **Ostereier** aus Peluche, Seide, Bronze, Glas, Holz, mit und ohne Surprisen, Crêpe-, Papier-, u. Stroheier. Ferner **Eier** aus Zucker, Tragant, Christall u. Chocolade, mit und ohne Surprisen. Diverse **Osterattrapen,** Osterhasen, Lämmer und Hühner aus Marcipan u. Chocolade. **Besondere Spezialität:** sehr wohlschmeckende **Marcipaneier von 1 Kop.** bis **50 Kop.** das Stück. Die beliebten gemusterten Naturel- und gefüllten Delicatesseier sind wieder vorrätig. Neu! **Preliné-Eier.** Ferner **Novität!** Marcipaneier mit Gruppen von Hühnern, Lämmern, Hasen u. s. w. Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**



Ein schöner Hut macht ein schönes Gesicht



Grosse Auswahl in kleidsamen

Herren-Hüten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre empfiehlt

Alexander-Str. Nr. 6. **A. Golomb.**

Къ Пасхѣ

!! Распродажа цвѣтовъ !!

цвѣтущая бѣлая и розовая Сирень, Рододендронъ, Азаліи, Гіяцинты, Тюльпаны, Жонкили, Нарцисы, Ландыши, Спирэи, Лакъ-фіоль, Цинерарія и Примули. Пальмы и комнатныя растенія. Также корзинки, букеты и пр. дешево

въ ботаническомъ Саду Широкая 38.

Zu Ostern

!! Blumen-Ausverkauf !!

In voller Blüte: weisser und lila **Flieder,** prachtvolle **Rhododendron, Azalea indica und mollis;** Prima-**Hyacinthen** in versch. Farben, einfache und gefüllte **Tulpen,** Jonquillen und **Narcissen, Maiblumen, Spiraeen,** Goldlack, Cinerarien und Primeln. Palmen und versch. Zimmerpflanzen. Ebenso Blumenkörbe, Bouquets etc. **billig** im

Botanischen Garten, Breit-Str. 38.

Lebens-Versicherung.

Die älteste einheimische Gesellschaft, welche sich **ausschliesslich** mit der **Lebensversicherung** befasst, ist die

Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten

gegründet 1835.

Dieselbe versichert nach den für alle Verhältnisse passendsten Kombinationen von den kleinsten Beträgen bis zu **200,000** Rbl. auf eine Person. — **Beste Garantie** durch Ablegung der **vollen Prämienreserve.** Anteil der Versicherten an dem Gewinne und der Verwaltung der Gesellschaft. — Unanfechtbarkeit der Police. — Unverfallbarkeit der Police. — Auszahlung der versicherten Summe im Falle von Selbstmord. — Unbehinderte Fahrt. — Vorteilhafteste Bedingungen bei Unterbrechung, Beleihung, Liquidierung der Versicherungen.

Versicherungsanträge werden angenommen, jede nähere Auskunft erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Glinkastrasse 1) und in der **Agentur der Gesellschaft**

Eduard Friedrich

Jurjew.

Glatten und punktirten

Tüll zu Gittertüll-Trauer-Waschtüll-Braut-Poudretüll-Modernen abgep.

Schleier

Sophie Part

Ritterstr. Nr. 5.

Für Gutspolizeien

„Разносныя Книги"

(Expeditionsbücher für Correspondence)

sind stets vorrätig in der

Druckerei **K. Sööt,**

Alexander-Str. Nr. 5.

! 100 Oster-, Pfingst-, !

April-, Blumen-, Scherz-, Künstler-, Gratulations- und Serienkarten, hochfein künstlerisch ausgeführt, versenden für **1 Rubel**

Germania, Berlin, Besselstr. 21, F.

Soeben erschienen:

„Dritte Lieferung"

Ilulugemised

(Deklamationen)

für die estnischen Bühnen und alle gesellschaftlichen Begebenheiten bearbeitet und arrangiert von

M. Lembit.

Preis: à 40 Kop., auf feinem Papier 50.

Vierfarben

Eierlacke
Marmorirpapier
Strohscheinpapier

zum Dekoriren der Ostereier mit Bildern, Sprüchen etc.

Seife in Eierform

empfiehlt die Droguerie

Ritterstr. 10. **Gbr. C. & W. Stamm.**

Ambosse
Schraubstöcke
Schmiedehämmer
Feilen
Balkensägen
Quersägen
Kreissägen
Handsägen
Gattersägen

englische

stets grosser Vorrat bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12 — Kaufhof 18.

In der Holzniederlage

Ecke Holz- und Salz-Str.

sind auf Lager: trockene **Bretter** und **Planken** jeder Dimension (behobelt, gespuntet, gepfalzt, bekantet und Tischlerware), **Eschen-Bretter, Klötze** und **Speichen, Fassdauben, Zaunmaterial, Stellagenholz** etc., grobscheitiges, trockenes, gut gestapeltes **Eschen-, Birken-Ellern-** u. **gemischtes Brennholz** von 6½ bis 4 Rbl. pr. Faden incl. Stellung ins Haus. — Bestellungen werden angenommen in der Holzniederlage u. in der Jakob-Str. 20.

Ungeflösstes, trockenes

Brennholz:

arschinlanges **gemischtes Tannen-** u. **Grähnenholz** à 5.50 pro Faden u. ¾ Arschin langes **Tannenholz** à 4.80 ist zu haben Stapel-Str. Nr. 43, bei **J. Kaplan,** vormals Umblia

---

Birken-, Ellern- und Tannenholz

I. Sorte, billig zu haben — Salzstrasse 24.

Eine **erste Obligation** von

Rbl. 15,000.—

sowie Obligationen von **Rbl. 1000.— Rbl. 2000.**— sind zu vergeben von

Holmstr. Nr. 14. **F. G. Faure.**

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 13, eine Tr. h.)

Sonntag, den 21. März c. abends 7 Uhr:

Versammlung.

(Herr Diakonus Weber.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Robert Weckram

Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 65, am Stations-Platze, **Uhrenhandlung** u. Reparaturwerkstatt. Reelle Bedienung, mässige Preise

---

Eierlacke in 13 Farben

Eierfarben
Holzfarben
Ostarapapier
Geisha-Papier
Marmorierpapier
Strohscheinpapier
Seifeneier mit **Bildern**
Kartonnagen

empfiehlt die Droguerie

Gr. Markt 17. **Robert Pabo.**

Wenig gesalzene Tafelbutter

à 33 Kop. Pf., **Küchenbutter** à 30 Kop. Pfd. u. **Käse** à 18 Kop. Pf. u. teurer zu haben — **Kaufstr.,** vis-à-vis d. Barklay-Platze, in der Butter- u. Käsehandlung **M. Peterson.**

Auf dem Viktualienmarkte Nr. 3 ist **KÆSE** à 15 u. 18 Kop. guter Pfd. u. teurer, sowie **Tafelbutter** à 33 u. 35 Kop. Pfd. u. **Küchenbutter** à 30 Kop. Pf. zu haben.

M. Peterson.

Jurjewer Zwangs-Arbeitshaus

Malzmühlen-Str. Nr. 30

werden **billig** verkauft verschiedene solide fertige

Zimmermöbel

Daselbst werden Bestellungen auf **Tischler- und Drechsler-Arbeiten billig** und gut ausgeführt.

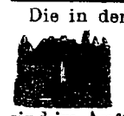
Fchte

Harzer Roller

Vorschläger, gute **Zuchtweibchen** und verschiedene andere **Vögel** zu verkaufen — Promenaden-Str. Nr. 1.

A. Kamberg.

Die in der Alexander-Strasse sub Nr. 97 belegenen



Häuser

sind im Auftrage sofort für 4000 Rbl. **zu verkaufen.** Zu erfr. Alex.-Str. 40.

Ein Garten

oder ein gr. **Platz,** mit Bäumen bepflanzt, am liebsten mit einem kl. Häuschen, wird auf eine Reihe von Jahren **zu pachten** gewünscht. Off. sub A. B. durch die Expd. d. Zeitung erbeten.

Sofort zu kaufen gesucht ein

rentables Haus

von 4—8000 Rbl. Offerten sub 0,5 an die Expedition des Blattes.

Eine Landstelle

mit 200 Loofstellen Acker, 10 Werst von der Stadt, wird von St. Georgi **in Pacht vergeben.** Näheres zu erfahren in d. Johannisstr. 12, 2. Etg.

Продажа дровъ

въ Дровяной улицы № 19. Березовыя дрова 5 руб. 60 коп., березовыя 5 руб. 20 коп., ольховыя 4 руб. 50 коп.

А. Томасонъ.

Zu verkaufen

weisse Pudelwelpen

— Beerenstrasse Nr. 24.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: T. S. (2 Br.); Wohnung 23; J. H.; R. R. (8 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 12 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 20 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 67. Montag, den 22. März (4. April) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

20 junge, attestierte, einer berühmten Zucht entstammende
Reinblut-Angler-Milchkühe
werden pr. sofort **billig verkauft**. Besichtigung zu jeder Zeit. **Arrende-Verwaltung von Neu-Lubahn** per Alt-Schwanenburg, Livland.

Inland.

Ein kirchlicher Notstand. I.

Unter diesem Titel schreibt Herr —ag— in der „St. Pet. Ztg.":

Es darf wohl als ein kirchlicher Notstand bezeichnet werden, wenn es in unserem Reich eine sehr große Anzahl von Kirchspielen gibt, bei denen räumliche Ausdehnung und Bevölkerungsmenge in schreiendem Mißverhältnis zur Anzahl der seelsorgerischen Kräfte stehen. Von unseren kirchlichen Organen wird fortwährend auf die Notwendigkeit der Pfarrteilungen hingewiesen und es ist seit der Mitte der achtziger Jahre in dieser Richtung schon viel geleistet worden. Immerhin hat auf diesem Gebiete noch sehr viel zu geschehen, soll in der Sache der Seelsorge eine einigermaßen normale Grundlage geschaffen werden.

Das Schmerzenskind der evangelisch-lutherischen Kirche Rußlands ist Sibirien. Auf einem Flächenraum, in dem Europa zweimal aufgeht, sind hier etwa 20 000 Lutheraner verstreut, die von 7 Predigern bedient werden; von diesen Predigern haben 2 ihren Sitz in Omsk, je einer wohnt in Tobolsk, Tomsk, Nishnjaja Bulanka (Gouv. Jenisseisk), Irkutsk und Wladiwostok. Jeder dieser Prediger muß einen großen Teil des Jahres auf Reisen verbringen, um seine Gemeindeglieder aufzusuchen: die jährliche Reiseroute des Pastors zu Irkutsk beträgt mehr als 10 000 Werst. Hier, in Sibirien, sind Pfarrteilungen ein mehr als dringendes, ein unabweisbares Bedürfnis. Doch wo die Mittel hernehmen! Die Mehrzahl der Evangelischen in Sibirien sind Verschickte und Nachkommen von Verschickten, die meist noch unter recht ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, oder aber Kolonisten, die sich erst in allerletzter Zeit in Sibirien festgesetzt haben und noch nicht genügend erstarkt sind, um selbst für Kirche und Schule sorgen zu können.

Schlimm steht es in kirchlicher Hinsicht auch in Kaukasien. Hier werden etwa 60 000 auf einen großen Flächenraum verstreute Lutheraner von 16 Predigern bedient, von denen allein 6 auf die alten deutschen Kolonien des Gouvernements Tiflis entfallen. Der Kaukasus ist neuerdings wieder Kolonisationsgebiet geworden und die Pastoren haben häufig Gelegenheit, neuentstandene Ansiedelungen von Lutheranern zu „entdecken". Kirchen- und Schulwesen müssen hier vielfach erst organisiert werden.

Kirchliche Notstände haben sich auch in dem alten deutschen Koloniengebiet an der Wolga ausgebildet. Die geistliche Bedienung ist hier eine vollständig unzureichende und daher sind dem Sektierertum Tor und Tür geöffnet. Wir haben im Gouv. Ssaratow ein Kirchspiel, Medwedizko-Krestowoi-Bujerak, in welchem der Prediger in 4 Kolonien — 25 000 Eingepfarrte zu bedienen hat! Hier hätten drei Prediger genügend Arbeit. Ein zweites Kolonialkirchspiel, Lessnoi-Karamysch, zählt in 4 Kolonien 22 000 Seelen. Es folgen die Kirchspiele Norka (20 000 Seelen), Baratajewka (17 000), Priwalnoje, Rjasanowa (je 16 000), Ust-Kulalinka (15 000), Jagodnaja Poljana, Wolskaja, Nord-Katharinenstadt und Süd-Katharinenstadt (je 14 000), Gnadentau, Ossinowka, Schöndorf und Wodjanoi-Bujerak (je 13 000). In diesem Gebiet hat in letzter Zeit keine Pfarrteilung stattgefunden.

Günstiger als in den Wolga-Kolonien liegen die Verhältnisse in den deutschen Kolonien der südlichen Gouvernements Bessarabien, Cherssson, Jekaterinoslaw, Taurien und im Land der Donischen Kosaken. Die deutschen Kolonisten im Süden sind im allgemeinen als wohlhabend zu bezeichnen, während die wirtschaftliche Lage der Wolga-Kolonisten, die dazu verurteilt sind, bei sich das unglückselige Prinzip des Gemeindelandes zu bewahren, seit den großen Mißernten von 1879 und 1880 erschüttert ist. Hier im Süden kann dank der größeren Leistungsfähigkeit der Kolonien die Sache der Pfarrteilung in systematischer Weise betrieben werden. Seit 1885 ist hier eine ganze Reihe neuer Kirchspiele, bezw. ständiger Adjunkturen gegründet worden. Immerhin gibt es noch eine Menge übergroßer Kirchspiele, von denen wir hier nur einige nennen wollen: Kischinew, wo statt eines drei Prediger arbeiten müßten, Klöstitz in Bessarabien, Josefstal in Jekaterinoslaw, Taganrog im Lande der Donischen Kosaken.

Schwierig ist die Lage der lutherischen Kirche in einem anderen deutschen Koloniengebiet, in Wolhynien. Allerdings ist hier auf dem Gebiet der Pfarrteilung sehr viel geschehen, doch ist die Fruchtbarkeit der wolhynischen Kolonisten eine so große, daß die Organisation des Kirchenwesens mit der Zunahme der Bevölkerung nicht Schritt halten kann. Die Zahl der Lutheraner in Wolhynien dürfte gegenwärtig auf mehr als 180 000 Seelen zu schätzen sein. Diese Bevölkerung wird von 9 Predigern bedient: es kommen mithin auf jeden Prediger 20 000 Eingepfarrte!

Die Volksschulinspektoren erließen bisher von sich aus an die ihnen unterstellten Schulvorstände Zirkuläre mit Auslegungen und Erläuterungen der Gesetze und Verordnungen. Da nun die letzteren von verschiedenen Personen sehr verschieden aufgefaßt und interpretiert werden können und demgemäß in den einzelnen Rayons sehr verschiedene, ja selbst einander widersprechende Auffassungen und Auslegungen vorkommen können, hat der Kurator des Lehrbezirks, wie der „Rish. Westn." berichtet, angeordnet, daß die Volksschulinspektoren ihre Zirkuläre vor Erlaß dem Volksschul-Direktor zur Prüfung vorzulegen haben.

— Wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, werden die Lehrer an den Schulen des Ressorts der Volksaufklärung in diesem Jahre dieselben Gehaltszulagen wie im vorigen erhalten.

— Der Bezirks-Inspektor des Rigaer Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat N. Sajontschkowski, ist, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, für den Posten des Kurators des Orenburger Lehrbezirks designiert.

Walk. Der StV. Krylow ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, vom Gouverneur als stellv. Stadthaupt und der StV. M. Alwer als Stadtrat bestätigt worden.

Aus **Lemsal** wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Der Stadtverwaltung gebührt warmer Dank für die am Freitag einberufene Hausbesitzer-Versammlung zwecks gemeinsamer Beratung der Frage, wie am wirksamsten den in der letzten Zeit auch in der Stadt häufig passierenden und nicht ermittelten Diebstählen sowie der zunehmenden Unsicherheit entgegengewirkt werden könnte. Das Stadthaupt W. Dobihn präsidierte der Versammlung und empfahl u. a. die Anstellung zuverlässiger Nachtwächter, die von einer Kontrollkommission während der Wachezeit kontrolliert werden könnten. Es wurde u. a. beschlossen, die Stadtverwaltung zu bitten, gehörigen Orts darum zu petitionieren, daß die von der Stadt zu unterhaltenden Gorodowois periodisch durch Versetzungen gewechselt würden. Könnte nicht nach dem Beispiel der Schwesterstadt Fellin in allen kleinen Städten eine Bürgerwehr organisiert werden?"

Riga. Die Rigaer Abteilung der Kaiserlich-Russischen Jagdgesellschaft für regelrechte Jagd eröffnete, den Rigaer Blättern zufolge, am Freitag ihre zweite allgemeine Jagd-Ausstellung in den Räumen des Wintergartens im Wöhrmannschen Park. Gleich der vorigen Ausstellung zeichnet sich auch diese Ausstellung durch reiche Beschickung aus. Im ganzen weist die Ausstellung mehr als 200 Tiere auf, unter denen sich zahlreiche prächtige und wertvolle Exemplare befinden.

— Auf der am vorigen Donnerstag unter dem Vorsitz des Direktors des Stadtgymnasiums Ljubomudrow abgehaltenen pädagogischen Konferenz wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, beschlossen, den „Verein zur Förderung von Schülerexkursionen" nicht als selbständige Institution ins Leben zu rufen, sondern die Förderung der Schülerexkursionen einer besonderen Kommission bei den bereits bestehenden Vereinen „Zum Schutz und zur Erziehung von Kindern" zu übertragen.

Reval. In der Nacht auf den 18. März wurde, wie die Revaler Blätter melden, in der Narvschen Straße ein schon lange gesuchter Verbrecher eingefangen. Es ist der aus dem Rigaschen Kreise stammende Karl Wiln, welcher im August-Monat des Jahres 1902 dem im Wolmarschen Kreise auf dem Gute Lappier wohnhaften Grafen Mellin Wertpapiere im Gesamtwerte von 220 000 Rbl., eine Kollektion Gold-, Silber- und Brillantsachen und 400 Rbl. baares Geld gestohlen hatte. Sein Komplice, ein Bruder des nunmehr Arretierten, war von der Rigaschen Detektiv-Abteilung bereits im September-Monat v. J. dingfest gemacht worden. Der Arretierte ist seiner Tat geständig und macht folgende Aussage. Vor etwa 3 Jahren habe er als Kammerdiener im Dienst des Grafen Sievers auf Schloß Wenden gestanden und darauf eine ähnliche Stellung beim Belgischen Konsul in Riga bekleidet. Nach einem Monat sei er von dort nach Mitau gezogen und habe eine Stelle beim Grafen Medem auf dem Gute Elli unweit Mitau angenommen, die er 4 Monate inne gehabt habe. Von dort sei er zum Grafen Mellin auf das Gut Lappier berufen worden, wo er 3 Monate verblieben sei. Nachdem er seine Stellung aufgegeben, sei ihm der Gedanke gekommen, den Grafen zu bestehlen. Den Diebstahl habe er in einer Nacht ausgeführt, indem er durch ein Fenster ins Garderobenzimmer gestiegen sei; den Schlüssel zum Geldschrank habe er aus einem Schreibtisch entnommen. Nachdem er alles zusammengerafft, habe er sich durch die Paradetür, wo sein Bruder ihn erwartete, entfernt. Um die Polizei irrezuführen, hätten sie eine leere Kassette in den nächsten Wald geworfen. Etwa 40 Werst vom Tatort, unweit des Gutes Widrisch, hätten sie beide zusammen die Gold- und Brillantsachen vergraben. Das gestohlene Silber hätten sie einem Hebräer in Riga verkauft. Da es ihnen nicht gelungen sei, die Wertpapiere, deren Nummern in den Zeitungen veröffentlicht worden waren, an den Mann zu bringen, so hätten sie sämtliche Papiere verbrannt.

St. Petersburg, 21. März. Am Freitag wohnten, wie der „Reg.-Anz." meldet, Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen sowie die ganze Kaiserliche Familie dem Invalidenkonzert im Marientheater bei. Auf Verlangen des Publikums mußte die Nationalhymne zahlreiche Mal wiederholt werden.

— Den Residenzblättern zufolge ist der bisherige Gesandte in Tokio, Baron Rosen, mit seiner Familie in St. Petersburg eingetroffen und im Hotel d' Europe abgestiegen.

— Der bisherige Vizekonsul in Yokohama, Kammerherr W. v. Sivers, hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich am 18. März Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und am 18. Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Maria Feodorowna vorstellen zu dürfen.

— Der bisherige Gesandte in Serbien Tscharykow ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Mitgliede des Konseils des Ministeriums des Aeußeren und an seine Stelle der bisherige Resident am Vatikan Gubastow zum Gesandten in Belgrad ernannt worden.

— Am 19. März reiste, der „Now. Wr." zufolge, Prinz Jayme von Bourbon nach Mukden ab.

— Der Minister des Innern hat den am 16. Januar sistierten Einzelnummernverkauf der Zeitung „Kurier" wieder gestattet.

— Zu Ehren des Personals des Evangelischen Feldlazaretts wird, der „Düna-Z." zufolge, eine Abschiedsfeier geplant, welche nach Ostern stattfinden soll.

— Beim Gostinni Dwor, am Tschernigow Pereulok, wurde, so erzählt ein „Augenzeuge" im „Peterburgski Listok", einem Knaben, dessen Matrosenmütze die Aufschrift „Korejez" trug vom Publikum eine förmliche Ovation bereitet. Frauen drängten sich heran, um den Knaben abzuküssen. Der Mutter des improvisierten Helden blieb nichts anderes übrig, als sich den Ovationen auf einer Droschke zu entziehen.

— Die Niederlage der Aktiengesellschaft „Prowodnik" und die Galanteriewarenhandlung von Klotschkow, die sich auf dem Apraxin-Markt befanden, sind am Freitag Abend niedergebrannt. Die durch das Schadenfeuer verursachten Verluste belaufen sich auf ca. 1 Million Rubel. Leider sind auch zwölf in den Niederlagen beschäftigte Beamte, die sich aus dem vierten Stock stürzten, zu Schaden gekommen; einer verschied auf der Stelle, neun liegen hoffnungslos darnieder und zwei kamen mit weniger ernsten Verletzungen davon. Als Entstehungsursache wird Explosion von Zelluloid genannt.

— Eine „Aktiengesellschaft von Jahrmarktszügen" wird von Generalleutnant Woronzow-Weljaminow und D. H. Spiridonow gegründet. Sie bezweckt die Einrichtung und den Betrieb von speziellen Eisenbahnzügen, die die bevölkertsten Punkte Rußlands periodisch bereisen und mit verschiedenen Waren versorgen sollen. Die Gesellschaft wird eigene Lokomotiven und Wagen haben, die dem allgemeinen Bahnreglement unterliegen. Der Tarif wird durch das Finanzministerium nach Vereinbarung mit dem Verkehrsminister festgestellt. Die Gesellschaft hat das Recht, Zweigbahnen, Stationen, Plattformen, Zufuhrbahnen, Niederlagen, Fabriken und Werkstätten zu errichten, resp. zu pachten.

Kischinew. Der Gouverneur von Bessarabien erließ nachstehenden Aufruf an die Bevölkerung: In der Stadt werden in

Feuilleton.

Vom Bombardement in Wladiwostok.

Dem freundlichst uns zur Disposition gestellten Briefe eines Sohnes unserer Heimat aus Wladiwostok an seine hier lebende Schwester entnehmen wir die nachstehende Schilderung des 22. Februar:

Wladiwostok, 23. Februar 1904.

„... Gestern, Sonntag, den 22. Februar, erhielt Wladiwostok seine Feuertaufe, denn die Stadt wurde zum ersten Mal bombardiert.

Schon am Morgen um 10 Uhr wurde es uns bekannt, daß japanische Kriegsschiffe sich der Festung näherten, und man sah den Kommandanten und höhere Offiziere auf die Batterien reiten. Ich ging in die Stadt und hatte beim schönen Wetter meine beiden Jungen mitgenommen, die sich auf das zu erwartende Bombardement sehr freuten.

Wir hatten uns dann um 1 Uhr mittags gerade zu Tisch gesetzt, da hörten wir die ersten Schüsse in der Ferne knallen. Das störte uns natürlich nicht; wir speisten ruhig weiter und sprachen unsere Mutmaßungen über die Entfernung aus, woher die Schüsse kamen. Da ertönten sehr nahe einige Schüsse, und ich trat auf den Balkon hinaus, um zu sehen, woher sie kämen. Nun sah ich auf der Bucht vor mir eine dunkle Masse niederfliegen: ein starker Knall ertönte, eine schwarze Rauchmasse wurde in die Höhe geschleudert und weit in die Umgebung flogen Stücke umher — eine Granate war auf die Eisfläche gefallen und dort geplatzt.

Ich rief rasch Vely, um ihr das Schauspiel zu zeigen; da sah ich die zweite Granate aufs Eis fallen und über meinem Kopfe hörte ich ein starkes, pfeifendes Sausen: eine dritte Granate flog über unser Haus weg. — Ich schloß rasch die Balkontür und sagte Vely und den Kindern, sie sollten sich in die untere Etage begeben, denn oben konnte leicht eine Granate einschlagen. Wir begaben uns alle nach unten. Das beständige Sausen der Granaten war auch hier vernehmbar und in allen Richtungen hörte man das fürchterliche Knallen beim Platzen der Geschosse.

Das Bombardement dauerte nur eine halbe Stunde, und in dieser Zeit hatte der Feind, wie es sich später ergab, über 200 Geschosse in die Stadt geschleudert.

Sie schossen von der Ussuri-Bucht aus in einer Entfernung von ca. 10 Werst; ihr Hauptzweck scheint dabei gewesen zu sein, unsere Minenwerkstätten zu treffen, die am östlichen Ende der Stadt liegen. Hierher waren auch in der Tat 6 Granaten gefallen, aber ohne Schaden anzurichten. Die meisten Geschosse waren in die sog. „Matrosen-Sslobodka" gefallen, wobei aber nur ein armes Arbeiterweib getötet wurde. Sie hatte gerade Gäste bei sich, und alle saßen bei Tisch. Die Granate schlug zuerst in der Nähe des Häuschens auf die Straße, recochetierte durch die Holzwand des Hauses ins Zimmer, riß der Wirtin den Leib auf und flog durch die entgegengesetzte Wand wieder hinaus.

Ein Granatsplitter war durchs Fenster in unsere Matrosenkaserne geflogen, in der gerade Rekruten unterrichtet wurden, und dabei wurden 5 Mann verletzt. Einem war die rechte Brusthälfte verletzt und augenscheinlich auch die Lunge, denn er spie sofort Blut; einer hatte eine leichte Kopfwunde, einem wurde das rechte Ohrläppchen zerrissen und zwei hatten unbedeutende Hautabschürfungen im Gesicht.

Natürlich ging es bei diesem Bombardement auch nicht ohne Kuriosa ab. Ein Arbeiter geht über den Hof; in dem Moment saust eine Granate vorüber und der Mann fällt oder wirft sich platt auf die Erde. Sein Weib stürzt jammernd und händeringend aus dem Hause: „Mein Mann, mein lieber Mann ist tot! Sei Gott seiner Seele gnädig! Jetzt aber gehe ich sofort zu meinem lieben Iwan Petrowitsch!" „Nein", erhebt sich lachend der Mann, „vorläufig bleibst Du noch bei mir!" — Tableau! — — Ein Jurist geht auf dem Trottoir. Eine Granate saust vorüber und der Rechtsgelehrte liegt, alle Extremitäten von sich streckend, auf dem Trottoir und kann sich vor Angst nicht erheben, bis Vorübergehende sich seiner erbarmen.

Das Sausen und Knallen war übrigens so stark, daß meine sonst ganz ruhigen Pferde sich im Stall vor Unruhe losgerissen hatten.

Heute, Montag, den 23. Februar, näherte sich die japanische Eskadre wieder Wladiwostok. Die Polizei forderte die Bewohner der Matrosen-Sslobodka auf, ihre Häuser zu verlassen und weiter und weiter in den westlichen Stadtteil zu ziehen, weil sie beim Bombardement dort sicherer wären. Da sah man nun die armen Leute mit Kindern auf den Armen und Bündeln auf dem Rücken sich eiligst davonmachen, und viele von ihnen wußten nicht wohin. Zum Glück zogen aber die Schiffe wieder weiter nach Süden ab, ohne einen Schuß zu tun. — Am späten Nachmittag sah man die Leutchen wieder in die Sslobodka zurückkehren.

Jetzt denke ich ernstlich daran, Vely und die Kinder von hier nach Europa zu schicken, denn wahrscheinlich werden sich diese Bombardements hier noch häufig wiederholen, und dabei raubt die Sorge um die Meinigen mir jede Ruhe, die ich eben gerade jetzt bei meiner Beschäftigung sehr nötig habe. Heute Abend werde ich das noch gründlich mit Vely besprechen.

Vorläufig schicke ich Dir diesen Brief, damit Du weißt, daß wir trotz des Bombardements wohl und gesund sind. ... Dein 2c.

L.

Literarisches.

„Luft, Wasser, Licht und Wärme". Neun Vorträge aus der Experimental-Chemie. Von Prof. Dr. R. Blochmann. Mit zahlreichen Abbildungen. („Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 5. Bändchen. 2. Auflage. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Preis geb. 1,25 Mk.).

Der Verfasser will den Laien in das Gebiet der Chemie einführen. Das Experiment, welches in den zahlreichen Abbildungen (115) sich gewissermaßen vor den Augen des Lesers vollzieht, bildet die Grundlage aller Erörterungen, bei denen auf die alltäglichen Erscheinungen und auf das praktische Leben besonders Rücksicht genommen wurde. Daher finden die Vorgänge in der Kerzenflamme ebenso Beachtung, wie das Feuer in unseren Oefen und die Verwendung des Gases zum Kochen. Die unvollständige Verbrennung und die langsame Verbrennung, die Quelle der Körperwärme, bilden den Schluß der Betrachtungen, die einen tiefen Einblick in das Walten der Natur gewähren. Molekül und Atom, Element, chemi-

letzter Zeit falsche, die Bewohner beunruhigende Gerüchte ausgesprengt, die den einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufhetzen. Vor Sr. Maj. dem Herrn und Kaiser für die Ruhe der Stadt und die Sicherheit der Bewohner verantwortlich, fordere ich die Bewohner auf, diesen unsinnigen Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Die der Verbreitung solcher, den Geist und die Leidenschaften erregender Gerüchte Schuldigen werden nach der Verordnung über den verstärkten Schutz in Strafe genommen werden.

Odessa. Ueber den großartigen enthusiastischen Empfang der Helden von Tschemulpo wird telegraphisch berichtet: Gegen 1 Uhr mittags tauchte die „Malaya" am Horizont auf, worauf die erste Begrüßungssalve ertönte. Reichgeflaggte Dampfer, Kutter und Jachten mit Musik an Bord waren bereit, mit dem Publikum entgegenzufahren. Alle Schiffe legten in einer halben Stunde Flaggengala an. Bei der zweiten Salve lichtete die Flottille die Anker. Klänge der Volkshymne wurden den Heimkehrenden durch die Wellen zugetragen und als die „Malaya" mit der Flottille zusammentraf, erfüllten unbeschreibliche Jubelrufe die Luft. Der Hafenchef, General Pereleschin, begab sich an Bord der „Malaya" und überreichte jedem Krieger, nachdem er ihn zur Heimkehr beglückwünscht hatte, das Allerhöchst verliehene Georgskreuz. Als die Equipage des „Warjag", die aus Offizieren unter dem Kommando des Kapitäns Stepanow und 268, davon 32 verwundeten, Untermilitärs bestand, die heimatliche Erde betrat, schossen die Kanonen zum dritten Male. Gegen 3 Uhr begrüßte der Hafengeistliche die Heimgekehrten am Ufer mit dem Kreuz und segnete sie mit dem Bilde des Heiligen Nikolai. Der Kommandierende des Militärbezirks, Baron Kaulbars, hielt als Erster die Begrüßungsrede. Hierauf setzte sich der Zug mit Musik in Bewegung. Anfangs bildete Militär, später, von der Nikola-Kirche bis zur städtischen Treppe, standen Schüler Spalier. Auf dem Richelieu-Platz empfing die Mannschaft den Segen des Erzbischofs Justin vor versammelter Geistlichkeit. Der Chor sang die Volkshymne. Der Stadthauptmann bewillkommnete darauf die Krieger im Namen der erschienenen Vertreter der Ressorts, der Stände und der Institutionen. Das Stadthaupt überreichte Salz und Brot mit einem „Willkommen" von seiten der Duma. Darauf zog die Mannschaft zur Duma und von dort in die Sawanschen Kasernen, wo das Mittagsessen wartete. Die Stimmung ist äußerst gehoben. — Ein weiteres Telegramm vom 20. meldet: „Die patriotische Stimmung der Bewohner in Veranlassung des Eintreffens der heldenmütigen Seeleute ist unbeschreiblich. Wo letztere sich zeigen, gibt es sogleich großartige Ovationen. Am Abend war eine gewaltige Volksmenge vor dem Theater versammelt, um die teuren Gäste zu begrüßen. Bei ihrem Erscheinen im Theater erhoben sich die Zuschauer von ihren Plätzen und die begeisterten Zurufe wollten kein Ende nehmen. Von der Szene erklang die hehre Weise der vom Orchester und dem gesamten Opernpersonal exkutierten Nationalhymne, welche auf den einmütigen Wunsch des Publikums unter Applaus und Hurrarufen sechsmal wiederholt wurde. Heute gab die Stadtverwaltung den Seeleuten des „Warjag" ein Frühstück — den Offizieren in den Räumen der Duma, den Matrosen in der Kaserne. Zugegen waren die Spitzen des Militärs und die Vertreter der Stadt in vollem Bestande. Es wurden viele Toaste ausgebracht und Abschiedsreden gehalten. Nach dem Frühstück wurden die Seeleute mit Musik in den Hafen auf den Dampfer der Russischen Gesellschaft „Sw. Nikolai" begleitet, der um 4 Uhr nachmittags die Anker lichtete und nach Sewastopol abdampfte. Auf der Brücke und am Ufer drängten sich die Massen des Volkes und lautes Hurra tönte den Abfahrenden nach."

Aus Rostow wird der „Now. Wr." telegraphiert: Die Stadthauptmannschaft soll im April eingeführt werden. — Gestern brannte ein Teil der Asmolowschen Tabaksfabrik nieder. Der Schaden ist enorm.

Irkutsk. Vom 18. Februar bis zum 15. März sind, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, auf der Eisbahn über den Baikalsee 1693 geschlossene Warenwaggons, 411 heizbare Waggons, 262 Plattformen, 65 Lokomotiven und 25 Personenwagen verschiedener Klasse hinübergeschoben worden. Die Bahn wird bereits demontiert. Das Unternehmen hat 250 000 Rbl. gekostet.

Wladiwostok. Eine in Wladiwostok erscheinende Zeitung beschreibt ihre peinliche Lage. Das Papier, welches zu Schiff ankommen sollte, ist, weiß Gott wo, stecken geblieben; die Zufuhr von Wasser für die Dampfmaschine ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden, alle Pferde sind durch die Mobilisation zur Armee gegangen und die Setzer sind einberufen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Generalgouverneur hat das Gesuch des Landhändlers August Leppänen und Anderer um die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Verlosung im Kirchspiel Kauhawa zum Besten der Bibliothek des Nüchterheitsvereins des genannten Kirchspiels sowie zur Beschaffung von Nüchternheits-Unterrichtsmaterial abschlägig beschieden. — — Mit dem Dampfer „Nord I." traten letzten Dienstag 13 und tags darauf mit „Arcturus" 121 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. März (4. April).

Ein Sieg des Ministeriums Combes.

Am Mittwoch wurde in der französischen Kammer der von langer Hand vorbereitete Ansturm gegen den Marineminister Pelletan bis auf weiteres abgeschlagen: die Deputiertenkammer beendete nach achtstündigen scharfen Auseinandersetzungen die Marine-Debatte, indem sie mit 318 gegen 256 Stimmen die von Vertretern der Parteien des Blocks eingebrachte Tagesordnung annahm, welche unter Ausdruck ihres Vertrauens die Regierung auffordert, die 1896 beendete Untersuchung über den Stand der Marine und die Verteidigung der Kolonien durch eine außerparlamentarische Untersuchungskommission fortzusetzen.

Die Sitzung nahm etwa folgenden Verlauf: Auf die heftigen Angriffe Lockroys erwiderte der Minister Pelletan in einer zweistündigen Rede mit der Darlegung des kläglichen Standes der Marine unter dem Ministerium Lockroy in der kritischen Stunde von Faschoda und mit der Beleuchtung der gegen ihn ins Werk gesetzten Machenschaften der Opposition, unter Beihilfe einzelner Persönlichkeiten des Blocks. — Von letzteren hielt Doumer als Präsident der Budgetkommission seine Anklage gegen Pelletan aufrecht, er trat aber den politischen Rückzug an mit der Erklärung, daß er sich der von dem Block beantragten allgemeinen Untersuchung anschließe. Zwischen Doumer und Jaurès fand dann ein scharfer Zusammenstoß statt, indem Jaurès Doumer daran erinnerte, wie er schon 1896 die Fahne der radikalen Partei verlassen habe, indem er aus den Händen der Gegner den einträglichen Posten eines Generalgouverneurs von Indochina als Geschenk annahm.

Ministerpräsident Combes erklärte, angesichts der Erregung der Gemüter könne nur eine außerparlamentarische Kommission die Bürgschaft der Unparteilichkeit geben. Die Regierung werde sie bilden zu einem Drittel aus Deputierten, einem Drittel aus Senatoren und einem Drittel aus Fachmännern. Das Land müsse beruhigt werden. Die Interpellation habe nicht die nationale Verteidigung, sondern ein anderes, leicht aufzudeckendes Ziel im Auge; man brauche nur die Seite in Betracht zu ziehen, von der sie unterstützt werde. Im übrigen spricht sich der Ministerpräsident gegen eine parlamentarische Untersuchung aus, die nur unter der Herrschaft der Leidenschaften vor sich gehen würde. Der Ministerpräsident erklärt sich schließlich solidarisch mit dem Marineminister und stellt die Vertrauensfrage.

Präsident Brisson teilt mit, es sei ein Antrag auf einfache Tagesordnung eingelaufen. Der Ministerpräsident erklärt sich gegen die einfache Tagesordnung, die darauf mit 330 gegen 250 Stimmen abgelehnt wird. Das Haus nimmt dann mit 318 gegen 238 Stimmen die Priorität für die Tagesordnung Maujean an, die besagt, die Kammer habe das Vertrauen zur Regierung, daß sie eine außerparlamentarische Untersuchung über die Lage der Marine und über den Verteidigungszustand der Kolonien veranstalten werde, und gehe unter Ablehnung jedes Zusatzes zur Tagesordnung über.

Im Hause entsteht Lärm. Deputierter Gauthier nennt das parlamentarische Regime korrupt und verbrecherisch. Der Deputierte Betraux will handgreiflich gegen ihn werden. Beide werden auseinandergebracht, und Gauthier wird zur Ordnung gerufen. Die Tagesordnung Maujean wird mit 318 gegen 256 Stimmen angenommen.

Mit diesem Ergebnis der Verhandlungen ist der Ansturm der Gegner Pelletans, der sich zugleich gegen das Kabinett richtete, endgiltig abgeschlagen und dem Kabinett Combes das gefährlichste Hindernis für die Durchführung seines antiklerikalen Kampfes aus dem Wege geräumt worden.

Deutschland.

Von der Mittelmeer-Reise des Kaisers Wilhelm wird aus Messina unterm 31. März berichtet: Als die „Hohenzollern" am Dienstag vor Gaëta lag, veranstalteten die Einwohner von Gaëta abends bei Vollmond am Ufer einen Lampionzug unter Musikbegleitung. Dem Kaiser wurden Ovationen dargebracht und die Musik spielte wiederholt die deutsche und die italienische Nationalhymne. Der Kaiser ließ die Stadt und das Gebirge mit vier Scheinwerfern des Kreuzers „Friedrich Karl" beleuchten. Gestern begann die Fahrt längs der Küste. Am Vormittag begegnete das italienische Geschwader den kaiserlichen Schiffen. Mittags wurde Capri passiert. Der Kaiser sandte durch Flaggensignal einen Gruß an die Kronprinzessin von Schweden. — Bei kühlem Wetter fuhren die Schiffe abends 6 Uhr an Stromboli vorüber. Nach 9 Uhr abends lief die „Hohenzollern" unter dem Salut der Geschütze in den Hafen von Messina ein und machte im Hafen fest. Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck.

England.

Im Unterhause brachte am Dienstag der Staatssekretär des Innern einen Gesetzentwurf über die Einwanderung von Ausländern ein. Der Entwurf bestimmt, daß mittellosen Ausländern und solchen, die eines Verbrechens in ihrem Lande überführt sind, wegen dessen Auslieferung zu erfolgen hätte, ferner Ausländern, die an ansteckenden Krankheiten leiden, die Erlaubnis verweigert werden kann, britischen Boden zu betreten. Die Einwanderer können auch angehalten werden, sich über ihren Leumund und ihr Vorleben auszuweisen. — Der Staatssekretär Akers Douglas führte noch aus, die Regierung beabsichtige nicht, unnötigerweise in die Einwanderung von Ausländern einzugreifen; die durch den Gesetzentwurf vorgesehenen Bestimmungen sollten den Vertragsverpflichtungen unterliegen. — Der Entwurf wurde darauf in erster Lesung angenommen.

Italien.

Ein Telegramm aus Rom meldet vom 31. März: Dem „Giornale d'Italia" zufolge erließ das Ministerium des Innern einen telegraphischen Haftbefehl gegen einen Anarchisten aus Venedig, der an einem angeblichen Komplott gegen Kaiser Wilhelm beteiligt sein soll.

Dänemark.

Wie wir schon berichtet haben, gelang es dem Justizminister Alberti, in der Sitzung vom 25. März des Folkethings die Prügelstrafe für Roheitsverbrechen in zweiter Lesung durchzubringen. Es war jedoch ein Pyrrhussieg, denn die Vorlage wurde nur mit einer Majorität von vier Stimmen — 54 gegen 50 — angenommen, und diese vier Stimmen waren Albertis eigene und die seiner drei Kollegen im Kabinette. Dagegen hatte der Konseilspräsident Deuntzer, der ein Gegner der Vorlage ist, den Saal vor der Abstimmung verlassen. Um nun die Vorlage auch in dritter Lesung so schnell wie möglich durchzuführen und sie dann dem Landsthing noch vor Ostern überweisen zu können, hatte man die dritte Behandlung schon am folgenden Tage auf die Tagesordnung gestellt. Man hatte aber ohne die Sozialdemokraten gerechnet. Diese griffen zur Obstruktion nach besten Mustern. Erst sollte eine kleine Vorlage über eine kirchliche Frage behandelt werden, und hierüber sprachen vier sozialdemokratische Redner — nur um die Sache in die Länge zu ziehen. Als sie um 4 Uhr noch nicht fertig waren, wurde eine Abendsitzung angesetzt, und nun kam die dritte Lesung des Prügelgesetzes als erster Punkt auf die Tagesordnung; aber auch in dieser Sitzung gelang es den Sozialdemokraten, eine Abstimmung zu verhindern. Als gegen 12 Uhr abends die Sitzung geschlossen wurde, war der sozialdemokratische Redner noch nicht fertig, und die Sitzung blieb also resultatlos. Ob es nun gelingen wird, die Vorlage vor Ostern der ersten Kammer zu überweisen, oder ob, wie viele meinen, die Session nach Ostern fortgesetzt werden soll, um die Prügelstrafe durchzuführen, bleibt abzuwarten.

Macedonien.

Aus Konstantinopel läßt sich das „Wiener Tel.-Korr.-Bur." unterm 30. März melden: Wie durch ein Schriftstück bewiesen wird, das kürzlich bei einem im Kampfe mit Gendarmen getöteten Bandenchef gefunden wurde, sind die Komiteebanden angewiesen worden, die griechischen Gemeinden durch Mordtaten und Drohungen zum Uebertritt zur exarchistischen Kirche zu zwingen. Nach den bisherigen Erhebungen über die Organisation dieser Propaganda erscheint der bulgarische Metropolitan Gregorije kompromittiert.

Tibet.

Wie der Telegraph in der Sonnabend-Nummer meldet, ist es zwischen der englischen Expedition und den Tibetanern nun doch zu einem bewaffneten Konflikt gekommen. Es liegen hierüber aus London folgende weitere, durch die „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Nachrichten vom 2. April vor: „Ein zweites offizielles Telegramm über das Gefecht in Tibet gibt die Zahl der Tibetaner auf 1500—2000 Mann an, wovon 500 tot oder verwundet und 200 gefangen seien. Die Engländer hatten 9 Verwundete. Schwerverwundet sei der Korrespondent der „Daily Mail." Die Engländer hatten das Lager der Tibetaner und viel Vieh erbeutet.. — Der „Times" zufolge sind die Gewehre, welche den Tibetanern von der britischen Expedition abgenommen wurden, mit dem Stempel der Kaiserlichen Tulaer Gewehrfabrik versehen. Die Läufe dieser Gewehre sind gut gearbeitet und gehören offenbar zu dem veralteten Typus der russischen Kronsgewehre. Die Holzteile sind schlecht und aus billigem Material hergestellt.

Korea.

Wie aus Söul berichtet wird, entsendet der Kaiser von Korea, als Erwiderung auf den Besuch des Marquis Ito, seinen früheren Minister des Innern mit einem großen Gefolge nach Tokio und wird dem Mikado reiche Geschenke übermitteln lassen.

Arabien.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist in Arabien von den Beduinen ein großes Blutbad unter Mekka-Pilgern angerichtet worden. Des Näheren wird der „Frankf. Ztg." darüber aus Konstantinopel gemeldet: Drei türkische Bataillone sind im Hafen von Janbo am Roten Meer eingetroffen und haben sich sofort nach Hedschas begeben, da die vier hauptsächlichsten Pilgerstraßen von den Beduinen gesperrt wurden. Eine bedeutende Anzahl von Pilgern — man spricht von 4000 — sind niedergemacht worden. Es waren in erster Linie Perser und Inder, nur wenige Türken und Araber. Als Grund dieses Beduinenangriffs wird die Mittellosigkeit der von heiligen Städten zurückkehrenden Pilger angegeben, welche infolge der Aussaugung durch den Wali von Hedschas so von Mitteln entblößt waren, daß sie den Durchzugstribut an die Beduinenhäuptlinge nicht zu entrichten vermochten.

Nachrichten vom Kriege.

Von den russischen und japanischen Torpedoschiffen.

Anläßlich des ruhmvollen Unterganges des Torpedojägers „Stereguschtschi" berichtet, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, ein Herr A. W. im „Russki Inw." nachstehende Einzelheiten über die Torpedoschiffe der russischen und japanischen Marine im gegenwärtigen Kriege:

Der Torpedojäger „Stereguschtschi" war einer der 12 Torpedoboote des Typus „Sokol", die in Port Arthur montiert wurden. Diese Torpedoboote haben ein Deplacement von 220 Tons und eine Geschwindigkeit von 27 Knoten. Der Bau von Torpedojägern oder, wie sie offiziell bei uns genannt werden, von „Geschwader-Torpedobooten", wurde durch das Bedürfnis hervorgerufen, im Bestande des Geschwaders von Schlachtschiffen eine solche Torpedoflottille zu besitzen, die die Bewegungen des Geschwaders bei der Entfernung von der Küste nicht behinderte und gleichzeitig im Besitz aller Eigenschaften ihres speziellen Charakters war. Die früher erbauten Torpedoboote mit geringem Deplacement genügten diesen Anforderungen nicht wegen ihres geringen Aktionsrayons und wegen ihrer Unfähigkeit, frisches Wetter auf offener See zu überstehen. Ferner bedurfte man zur Abwehr der kleinen Torpedoboote Fahrzeuge von größerer Geschwindigkeit als die bisher diesem Zweck dienenden Torpedokreuzer. Das Deplacement zwecks Erreichung der Seefähigkeit und der Schnelligkeit bei Ver-

---

sche Zeichen und Formeln sind an geeigneter Stelle abgeleitet und erörtert, so daß der aufmerksame Leser, auch wenn er ohne alle Vorkenntnisse an das Büchlein herantritt, es mit den Grundbegriffen der Chemie vertraut aus der Hand legen wird. Aber auch der Lehrer für Chemie wird darin mancherlei Neues, insbesondere einige noch nicht allgemein bekannte Experimente finden, die er in seinem Unterricht verwerten kann. — So kann das Büchlein angelegentlich empfohlen werden, zumal der Preis als außerordentlich niedrig bezeichnet werden kann.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft XXVI. Jahrgang 1903/1904. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 k 25 h = 1 M. 15 Pf. Pränumeration inkl. Franko-Zusendung 15 k = 13 M. 50 Pf.) Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik". Keine ist in frischerem Tone geschrieben und umsichtiger redigiert. Dies bestätigs jedes neue Monatsheft dieser illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen sechsten Hefte des XXVI. Jahrganges zu ersehen ist, das u. a. enthält: Gletscherarbeit von August Neuber, k. u. k. Feldmarschalleutnant. — Die Wassersperren des Rio Primero in Argentinien von Wilhelm Cappus in Buenos Aires. — Völkerkundliche Skizzen aus dem Gebiete der Wolga und des Kaukasus von F. Roßmäßler in Leipzig. — Die Hunnenfrage von Schiller-Tietz in Kleinflottbek bei Hamburg. — Die zweite norwegische Polarexpedition. (Mit 4 Abb.) — Astronomische und physikalische Geographie. Die Kometen des Jahres 1903. Große Erdbeben und Schwankungen der Erdachse. — Politische Geographie und Statistik. Städtische und ländliche Bevölkerung in den Vereinigten Staaten von Amerika. Geographische Nekrologie. Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen u. s. w.

Kunst und Wissenschaft.

Von unserem Landsmann, Herrn Hans Lütkens, der seit einem Jahre sich in München zum Bildhauer ausbildet, sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in der Ausstellung der Münchener Frühjahrs-Sezession drei Skulpturen „Geiger", „Knabenporträt" und „Weibliche Büste" angenommen worden, ein Erfolg, den die meisten jungen Künstler erst nach Jahren ihrer Kunsttätigkeit erringen. Ueberdies wird der Kunstverlag von F. Bruckmann in seiner Zeitschrift „Die Kunst für Alle", sowie in seinem Jahrbuch „Die Kunst des Jahres" mit Genehmigung des Herrn Lütkens die Büste „Der Geiger" bildlich reproduzieren und der Kunstschriftsteller Dr. Georg Habich wird den Text dazu liefern.

— Ein Chinese auf Java sollte ein Heilmittel gegen den Aussatz (Lepra) gefunden und Heilerfolge damit erzielt haben. Um dem auf den Grund zu gehen, hat Prof. Lassar zu Berlin sich mit einer Anfrage an das niederländische Kolonialministerium gewendet. Dieses hat darauf bei der niederländisch-indischen Regierung Nachforschungen anstellen lassen, die leider zu dem Ergebnis führten, daß dort von einem Heilmittel gegen Lepra amtlich nichts bekannt geworden ist.

Mannigfaltiges.

Ueber das Anwachsen der Bevölkerung Europas im 19. Jahrhundert macht ein französischer Statistiker interessante Angaben. Nach seinen Forschungen hat die Bevölkerung unseres Erdteils im verflossenen Jahrhundert ganz bedeutend zugenommen. Wenn man die Bevölkerung im ersten Jahre des 19. Jahrhunderts, also im Jahre 1800, als gleich 1000 annimmt, so findet man, daß diese Bevölkerung im Jahre 1900 gleich 2148 geworden ist, mit anderen Worten: unser Erdteil hat jetzt mehr als zweimal so viel Einwohner als vor 100 Jahren. An dem Bevölkerungszuwachs sind die verschiedenen Länder durchaus nicht gleichmäßig beteiligt; das schwächste Anwachsen findet man im Westen und im Südwesten Europas, also bei den lateinischen Völkerschaften, während sich der stärkste Bevölkerungszuwachs im Orient, bei den sog. jungen Zivilisationen, konstatieren läßt.

— Aus Kopenhagen wird den „M. N. N." geschrieben: Die hiesige Kriminalpolizei sucht mit denkbar größtem Eifer einen dänischen Leutnant Kjärgaard, und zwar indirekt im Auftrage König Edwards von England. Der dänische Leutnant hat nämlich den König genasführt und ihn um rund 15 000 Kronen bemogelt. Der Zusammenhang der Affäre ist folgender: Leutnant Kjärgaard hatte früher mit einem Pferdezuchtverein in Dänemark zu tun und war aus dieser seiner Stellung mit der Verwaltung königlich englischer Gestüte bekannt geworden. Der Herr Leutnant erwies sich aber als ein sehr unbrauchbarer Mann und ein durchaus unsolider Charakter und sank aus diesem Grunde bald in dem Ansehen seiner Landsleute. Verarmt und verschuldet, fiel er auf den Gedanken, seine vornehmen Bekanntschaften in England auszunutzen. Er reiste nach London, besuchte die Verwaltung eines königlichen Gestütes und „kaufte" hier, angeblich im Auftrage eines dänischen Pferdezuchtvereines, vier Vollblut-Stuten zu einem Preise von 15 000 Kronen. Daß der Leutnant die Tiere nicht bezahlte, erweckte in England durchaus keinen Argwohn. Der König wurde persönlich von diesem Handel unterrichtet und soll dem Leutnant dazu gratuliert haben. Nachdem der feine Kunde sich in England das Geld zur Heimreise geborgt hatte, verschwand er und beeilte sich, in der Heimat angekommen, die Tiere zu verkaufen. Als schließlich trotz vieler Vorfragen kein Geld einlief, schöpfte die Gestütsverwaltung Verdacht und trug dem Könige die Sache vor, der sich sehr erbost gezeigt haben soll. Auf diplomatischem Wege setzte man dann von England aus die Kopenhagener Polizei in Bewegung, die sich des hohen Auftrages natürlich mit Eifer angenommen hat, wenn auch bisher erfolglos.

— Die fabrikmäßige Herstellung ganzer Mahlzeiten. Ueber eine Folge der Dienstbotennot in Amerika berichtet die Zeitschrift für Sozialpolitik: Die Zunahme der Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in den meisten Industrien und Handelszweigen in Nordamerika hat natürlicherweise das Angebot von Dienstboten sehr verringert und besonders in den großen Industrienzentren die „Dienstbotenfrage" zu einer akuten gemacht. Dieser Umstand hat mit dazu geführt, das Vorurteil der Hausfrauen gegen die fabrikmäßig präparierten Speisen in Büchsen zu besiegen und einen wenigstens teilweisen Ersatz der „Hausküche" durch die „Fabrikskücke" zu ermöglichen. Vor etwa einem Vierteljahrhundert schien die Voreingenommenheit der Bevölkerung gegen in den Fabriken zubereitete und verpackte Speisen noch unüberbrückbar und eine Verwendung solcher vielleicht nur für Forschungsreisende und Kriegsproviant in größeren Mengen möglich; doch mit den Zeiten und der Notwendigkeit änderte sich auch der Geschmack des Publikums und im Vorjahre bereits enthielt die Preisliste einer Newyorker Spezereihandlung 2336 verschiedene Arten, Sorten und Präparationen von Nahrungsmitteln in Büchsen und Paketen. Der Umfang, den dieser Zweig der Nahrungsmittelindustrie angenommen hat, läßt sich auch schon daraus ermessen, daß die vorerwähnte Spezereihandlung in einigen Tagen vor Weihnachten über 2000 aus mehreren Gängen bestehende, in Büchsen und Körben verpackte Mahlzeiten verkauft hat. Die verschiedenen Suppen, Fleisch- und Geflügelarten, Fische und Schaltiere, Obst- und Gemüsekonserven, Gelees und Saucen in Blechbüchsen, Gläsern und Tiegeln gehören nun ebenso gut zu dem Bestande einer jeden Küche, wie das Mehl in den baumwollenen Säckchen, die verschiedenen Getreidepräparate, Biskuits, Kaffee und Zucker in Schachteln und Paketen.

— Aphorismen. Der bekannte Maler und witzige Zeichner Adolf Oberländer (München) veröffentlicht in der „Süddeutschen Monatsschr." u. a. folgende Einfälle: „Es gibt kein Formenrezept für die Schönheit. Wer sie nicht überall in dem unendlich reichen Formenschatz der Schöpfung herausfinden kann, dem ist nicht zu helfen!" — — „Bildende Kunst: Den äußerlichen Flimmer einer Erscheinung kann auch der Photograph geben; erst beim Erfassen des Seelischen einer Erscheinung beginnt die Kunst." — „In der Art, wie wir das Wesen des Humors auffassen, zeigt sich unser Charakter."

folgung der kleinen Torpedoboote vergrößernd, gelangte man somit zum Typus der Torpedojäger.

Der Typus „Sokol" erwies sich indessen, wie die Praxis zeigte, nicht genügend selbständig und seefähig und es wurden daher die nachfolgenden Serien Torpedojäger bereits von bedeutend größeren Dimensionen erbaut. — Bei unserem Stillen Ozean-Geschwader befinden sich außer Torpedojägern des „Sokol"-Typs, die mit den Buchstaben „R" und „S" beginnende Namen führen, noch Torpedojäger von 350 Tons, die im Auslande, und zwei, die auf der Newski-Schiffswerft erbaut worden. Diese großen Torpedofahrzeuge sind als zuverlässiger zu betrachten als die mit einem Deplacement von 220 Tons.

Die japanischen Torpedojäger, d. h. diejenigen, die zum Geschwader des Vizeadmirals Togo gehören, sind fast alle einem Typus angehörig und nur 8 späteren Baues sind von etwas größerem Deplacement als die früheren (im allgemeinen besitzen die einen gegen 300, die anderen gegen 400 Tons Deplacement). Alle diese sind auf den Werften in England erbaut. Wenn man speziell unsere Torpedojäger mit den japanischen vergleicht, so besitzen letztere den Vorzug größerer Schnelligkeit und stärkerer Armierung: tatsächlich laufen sie alle 30 Knoten, während unsere nur 27 Knoten machen; allerdings sind diese überzähligen 3 Knoten auf Rechnung der Solidität des Schiffskörpers und der Maschinen erreicht, so daß sie in der Praxis für den Kriegsdienst in dieser Beziehung den unsrigen als äquivalent zu betrachten sind.

Im gegenwärtigen Kriege spielen die Torpedoboote eine äußerst wichtige Rolle, da fast in jedem Kampfe entweder eine Abwehr feindlicher Torpedoboote oder ein Zusammenstoß mit diesen auf geringe Distanz zu verzeichnen ist.

Vizeadmiral Sskrydlow über den Seekrieg.

Eine Unterredung mit dem Kommandierenden der Schwarzmeer-Flotte, Vizeadmiral Sskrydlow, wird von einem Korrespondenten der „Rußʺ wiedergegeben:

„Die Japaner," sagte der Admiral, „sind Seeleute ersten Ranges, kennen keine Furcht und sind staunenswerter Taten fähig. Sie sind ehrgeizig und hochmütig bis zur Unmöglichkeit. Im Besitz einer vortrefflichen Flotte, erscheinen sie als würdige, wenn auch nicht als furchtbare Nebenbuhler. Ihnen fehlen die Traditionen, von denen die russischen Seeleute durchdrungen sind, die nichts und niemanden fürchten."

An dem glücklichen Ausgang, den der Krieg für uns haben wird, zweifelt N. J. Skrydlow selbstverständlich nicht. Wenn man von den ersten Ueberfällen absehe, hätte die japanische Flotte keine Erfolge erzielt und weiterhin seien solche erst recht nicht zu erwarten. Jetzt, wo Admiral Makarow in Port Arthur sei, könnten glückliche Operationen von unserer Seite, könnte eine Niederlage der japanischen Flotte erwartet werden.

„In Anbetracht der immer wieder auftauchenden Gerüchte von den Rüstungen der Schwarzmeer-Flotte erklärte Vizeadmiral Sskrydlow, daß die Schwarzmeer-Flotte keinerlei besondere Maßnahmen treffe, was am besten dadurch bewiesen werde, daß für dieses Geschwader keine außerordentlichen Kredite ausgeworfen seien. Das Geschwader im Stillen Ozean, dem sich jetzt die Blicke der ganzen Welt zugewandt haben, ist N. J. Sskrydlow wohl bekannt; mehr als vier Jahre hat er sie kommandiert. Zu seiner Zeit wurde sie geboren, erstarkte und ward in Kampfbereitschaft gesetzt.

Aus diesem Grunde," sagte der Admiral, „habe ich mir unsere kleinen Mißgeschicke, die eine Folge des unerwarteten, treulosen Angriffs des Feindes waren, so sehr zu Herzen genommen und werde mich mehr als alle anderen über ihre großen Erfolge freuen, von denen die ganze Welt bald hören wird. Wir werden nicht lange auf sie zu warten brauchen." — „Ich war glücklich," rief N. J. Sskrydlow aus, „als ich von der Ernennung des Generaladjutanten Kuropatkin nnd des Admirals Makarow erfuhr! Aufrichtig gesagt, beneide ich Admiral Makarow wegen des Glückes, das ihm zuteil geworden. Bessere Gehilfen des Admirals Alexejew als Kuropatkin und Makarow hätte man sich nicht denken können. Der Feind wird zerschmettert werden."

*

Eine instruktive Kritik ihres Marine-Mitarbeiters enthalten die „Russkija Wedomosti" über den letzten mißlungenen Angriff der Japaner auf Port Arthur vom 14. März, resp. über den zweiten Versuch des Admirals Togo, den Ausgang aus dem Hafen für das russische Geschwader zu sperren. — Bei diesem Versuch, referiert das „Rig. Tagbl.", seien die Japaner ihrem Ziele zeitweilig näher gekommen als am 11. Februar. Der Grund dafür sei gewesen, daß unser Artilleriefeuer diesmal ein schwächeres war. Das erste Mal seien die japanischen Branderdampfer vom „Retwisan" in Grund gebohrt worden, der eine schwimmende Festung bildete. Der „Retwisan" habe gegen die herandampfenden Schiffe 36 Geschütze (darunter 4 zwölfzöllige, 6 sechszöllige, 10 dreizöllige) richten und sie in einer einzigen Salve mit 115 Pud Geschossen bewerfen können. Nach dem 26. Februar sei der „Retwisan" jedoch von seinem Wachtposten abgehoben und einer vorläufigen Ausflickung unterzogen worden, um einen anderen Dienst zu leisten: vom Binnenhafen aus den hinter Laotischan steckenden und uns ungestraft mit seinen indirekten Schüssen beunruhigenden Feind durch „Steilfeuer" zu bedrohen. Den Platz des „Retwisan" hätten dann die Kanonenboote „Bobr" und „Otwashny" und ein Torpedoboot erhalten. Das sei dem scharfen Auge Togos nicht entgangen, und diesen Umstand habe er nun zu einem zweiten Branderangriff auszunutzen unternommen. Der Torpedoangriff des „Ssilny" habe jedoch einen Strich durch die Rechnung des Admirals gemacht, leider mit schweren Verlusten. — Warum unsere Torpedo- und Kanonenboote dem „Ssilny" nicht rechtzeitig zu Hilfe eilten? Weil, so müsse man annehmen, die japanischen Schlachtschiffe ein heftiges, unausgesetztes Feuer gegen die Hafenausfahrt richteten, und weil unsere großen Schiffe wegen des dichten Nebels, der um die Zeit auf dem Meere gelegen, nicht auf die Außenreede hinauskonnten, ohne sich der Gefahr auszusetzen, auf eine Mine zu rennen. Nach abgeschlagenem Angriff habe sodann Admiral Makarow mit Anbruch des Tages den Admiral Togo zu einem offenen Kampf herausgefordert, allein der Gegner habe es wegen der weittragenden Geschütze der Uferbatterien, unter deren Schuß die russischen Schiffe kreuzten, vorgezogen, in respektvoller Ferne zu bleiben.

Eine ganz abenteuerliche Meldung über japanische Pläne gegen Port Arthur bringt das Laffansche Telegraphen-Bureau aus Nagasaki. Danach sollen die Japaner entschlossen sein, die Sperrung der Einfahrt des Hafens von Port Arthur durchzusetzen; sie hätten zu dem Zweck ganze 26 alte Dampfschiffe requiriert, von denen 6 auf einmal versenkt werden sollen.

Die vieldiskutierte Frage, ob das Geschwader des Kapitäns Reitzenstein sich während des Bombardements von Wladiwostok am 22. Februar im dortigen Hafen befunden hat, ist jetzt in bejahendem Sinne gelöst. Der „Nowy Krai" veröffentlicht nämlich ein Telegramm des Kapitäns Reitzenstein vom 22. Februar, das folgendermaßen lautet: „Heute am 22. Februar wurde um 10 Uhr vormittags von der Insel Askold die Sichtung von sieben von Süden kommenden Schiffen gemeldet. Das Geschwader begann sofort, Dampf anzumachen. Um 11 Uhr vormittags wurden von der Insel Askold japanische Kriegsschiffe bemerkt: vier dreischlotige und drei zweischlotige, welche sich nach Westen wandten und gegen Mittag in voller Fahrt in die Ussuri-Bai einliefen. Um 1 Uhr 30 Min. eröffneten fünf Schiffe ein Bombardement auf die Festung, während sich zwei Kreuzer an die Insel Askold hielten. Sofort lichtete unser Geschwader die Anker; der Feind nahm in voller Fahrt den Kurs nach Süden und stellte das Bombardement ein. Ich verfolgte den Feind, der davondampfte. Um 5 Uhr nachmittags kehrte ich mit dem Geschwader nach Wladiwostok zurück."

Von der Insel Sachalin schreibt man, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, der „Now. Wr.": Am 28. Januar begann die Mobilisation, die einen schnellen und befriedigenden Verlauf nahm. Gleich darauf wurde über die Insel der Belagerugnszustand verhängt. Gleichzeitig forderte die Obrigkeit zur Formierung von Freiwilligencorps auf. In kurzer Zeit bildeten sich drei Corps von je 200 Mann, die sich teils aus Sträflingen, die ihre Strafe verbüßt hatten, teils aus Bauern zusammensetzten. Die männliche Bevölkerung brennt förmlich darauf, in die Corps aufgenommen zu werden. Die Bewaffnung und Einübung der Freiwilligen geht außerordentlich rasch vor sich. Im übrigen sieht die Bevölkerung der Insel ruhig der Zukunft entgegen. Aus Alexandrowski-Post werden die Gebietsverwaltung, die Rentei und die Behörden in das Innere der Insel übergeführt, wohin auch von den Küstenorten Lebensmittel geschafft werden. Die Frauen und Kinder aus Alexandrowski-Post beabsichtigt man nach dem Dorfe Rykowskoje zu bringen. — Vorläufig ist die Insel noch von geschlossenen Eismassen umgeben, die den besten Schutz vor unliebsamen Ueberraschungen bieten.

Der japanische amtliche Bericht über das Gefecht bei Tschöngdschu hat die Dreistigkeit, in vollkommenem Widerspruch mit dem amtlichen russischen Bericht die Affäre als einen Erfolg der Japaner hinzustellen; nach einem Telegramm vom 30. März aus Tokio lautet nämlich dieses japanische amtliche Bulletin: „Am 28. März vormittags 11 Uhr kam eine Abteilung japanischer Kavallerie und Infanterie in Berührung mit etwa 600 Mann russischer Kavallerie, welche Tschöngdschu besetzt hatten. Es gelang, die russischen Truppen aus ihren Stellungen zu werfen und die Stadt zu besetzen. Japanischerseits sind gefallen ein Offizier und 4 Gemeine. Verwundet sind zwei Offiziere und 10 Gemeine. Man schätzt die russischen Verluste auf dieselbe Höhe."

Die „Russ. Tel.-Ag." übermittelte uns über das Gefecht bei Tschöngdschu gestern folgende, aus Tokio vom Sonnabend datierte Reuter-Meldung: „Japanische Privatnachrichten besagen, die japanischen Truppen hätten, nachdem sie am 28. März die Russen aus Tschöngdshu verdrängt hätten, einen Tag Rast gemacht. Am nächsten Tage seien sie nach Jöngtschöng vorgerückt, von wo sie nach kurzem Gefecht die Russen weiter nach Norden verdrängt hätten. Die Russen zögen sich jetzt auf Unsan zurück. — Der Ort Jöngtschöng liegt an der großen Straße von Söul nach Widschu und ist nur noch knappe 20 Werst von Jönampho am Jalu entfernt. Daß die Japaner wirklich schon bis Jöngtschöng gekommen sein sollten, ist wenig wahrscheinlich; vielleicht liegt hier eine Verwechselung mit dem tiefer ins Land liegenden Jöngpjöng vor.

Nach einer Meldung aus Tokio ist 16 Journalisten, meist Engländern und Amerikanern, die Erlaubnis erteilt worden, sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Sie werden in Modshi auf einem japanischen Transportfahrzeug eingeschifft.

Der Chef des Rigaer Hafens, Fürst Uchtomski, hat aus Wladiwostok folgendes Telegramm erhalten: „Ich bitte, der Verwaltung der Russisch-Baltischen Dampfschiffahrtsgesellschaft mitzuteilen, daß der Kapitän des Dampfers „Betty", indem er von Mororan (an der Ostseite der japanischen Insel Yesso) nach Wladiwostok — und nicht nach chinesischen Häfen — fuhr, hierdurch den Dampfer vor einer Beschlagnahme durch den Feind rettete; denn für eine Umgehungstour, auf der er sich von Japan in östlicher Richtung entfernt hätte, würde sein Kohlenvorrat nicht gereicht haben. Außerdem war Shanghai von japanischen Kreuzern blockiert. Die Entschlossenheit des Kapitäns verdient volle Billigung. Kapitän des Wladiwostoker Handelshafens Egermann". — „Hieraus scheint", bemerkt die „Rig. Rdsch.", „hervorzugehen, daß die „Betty", Kapitän Ancour, von Mororan, an Hakodate vorbei, durch die Tsugaru-Straße nach Wladiwostok gesteuert ist."

Lokales.

Wie wir erfahren, hat der Dirigierende Senat am 16. März die Kassationsklage des vereidigten Rechtsanwaltes v. Broecker in Sachen des sogenannten Vater Rhein-Prozesses berücksichtigt und unter Aufhebung des Urteils des St. Petersburger Appellhofes, welcher die Klage der Herren v. Oettingen abgewiesen hatte, die Sache zur nochmaligen Durchsicht einem anderen Departement des Appellhofes übergeben.

Der neue Sommer-Fahrplan tritt mit dem 18. April in Kraft. Wie in Uebereinstimmung mit unseren Informationen der „Walk. Anz." referiert, sind auf der Strecke St. Petersburg-Riga und umgekehrt größere Aenderungen nicht vorgenommen worden. Die Zeiten des Postzuges aus Petersburg sind die gleichen; aus Riga geht dieser Zug nun 15 Min. später ab, trifft aber hier um etwa dieselbe Zeit wie nach dem Winter-Fahrplan ein; die Ankunft des Passagierzuges aus Petersburg auf unserer Station erfolgt um etwa 25 Min. früher, die desselben Zuges aus Riga um etwa 15 Min. früher. Die gemischten Züge zwischen Walk und Taps verkehren nach dem alten Plan; der Schnellzug aus Petersburg langt etwa 1 Stunde später an, die Ankunft in Riga erfolgt um 9 Uhr 25 Min. vormittags. — Die Passagierzüge, die den Lokalverkehr vermitteln, verkehren zwischen den Stationen Taps und Riga vom 5. Mai bis zum 31. August; vom 18. April bis zum 4. Mai und vom 31. August bis zur Einführung des Winter-Fahrplanes aber nur zwischen Walk und Riga. Die Zeiten dieser Züge sind unverändert. — Die Züge zwischen Pleskau und Walk durchlaufen die Strecke nach fast unverändertem Fahrplan. — Die Fahrzeiten auf der Pernauer Zufuhrbahn haben sich um ca. ½ Stunde verschoben. — Die Abfahrtszeit auf der Walk-Stockmannshofer Eisenbahn erfolgt um 6 Uhr morgens, die Ankunft in Stockmannshof um 6 Uhr 28 Min. abends. Abfahrt aus Stockmannshof um 7 Uhr 26 Min. morgens, Ankunft in Walk um 8 Uhr 4 Min. abends. Abfahrt aus Walk 5 Uhr 17 Min. nachmittags, Ankunft in Marienburg 9 Uhr 40 Min. abends., Abfahrt aus Marienburg 7 Uhr 13 Min. morgens, Ankunft in Walk 11 Uhr 29 Min. vormittags. Außerdem verkehren auch wieder die Züge zwischen den Stationen Alt-Schwanenburg und Stockmannshof.

Der Bauer Karel Palm war gegen Herrn A. v. Stryk auf folgenden Tatbestand hin klagbar geworden: Seine Schweine waren in den Garten des Herrn v. Stryk eingedrungen. Beim Verjagen der Eindringlinge hatten nun die Hunde des Angeklagten ein Schwein ziemlich schwer, ein anderes minder stark verletzt. Der Friedensrichter hatte dem Angeklagten eine Strafe von 25 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle eine Woche Arrest und 57 Rbl. Entschädigung auferlegt. — Die Appellationsklage wurde am 20. März im Plenum verhandelt und das Urteil lautete auf 25 Rbl. Pön und 25 Rbl. Schadenersatz. —k—

Aus dem Schloß-Oberpahlenschen Gebiet sind in der Nacht des 15. März Hans Kasik 2 Pferde gestohlen worden — eine graue Stute, 8 Jahre alt und 150 Rbl. wert, und ein rotbrauner Wallach, 5 Jahre alt und 60 Rbl. wert. Ferner wurden in der Nacht des 18. März aus dem Sadjerwschen Dorfe Krusa dem Wirt Jaak Parik 2 Pferde mittelst Einbruchs gestohlen — eine graue Stute, 4 Jahre alt, ca. 2 Arschin hoch, mit kurz abgeschnittener Mähne, und ein brauner Wallach, 6 Jahre alt, ca. 2 Arschin hoch. —k—

Am 19. März fand man im Waggon des um ¼7 Uhr aus Walk kommenden Zuges ein ungefähr 4 Tage altes verlassenes Kind männlichen Geschlechts. Die Herkunft des Kindes konnte nicht festgestellt werden. —k—

Mit dem 15. d. Mts. ist auf den russischen Bahnen ein neuer Tarif für die Beförderung von Passagieren 4. Klasse eingeführt. — Nach der „St. Pet. Ztg." wird der Fahrpreis für Passagiere 4. Klasse im Lokal- und im direkten Verkehr auf denjenigen Eisenbahnen, auf welchen die Passagiere 1., 2. und 3. Klasse nach den zurzeit giltigen allgemeinen Passagiertarifen zur Beförderung gelangen, in halber Höhe des für die Fahrkarte 3. Klasse festgesetzten Betrages berechnet. Kinder, welche das 5. Jahr noch nicht erreicht haben, werden in Begleitung ihrer Angehörigen unentgeltlich befördert, während Kinder von 5—10 Jahren ein Viertel des für einen erwachsenen Passagier 4. Klasse berechneten Fahrpreises zu entrichten haben. Kinder von über 10 Jahren werden als erwachsene Passagiere angesehen. Das von den Passagieren und den Kindern derselben eingelöste Fahrgeld wird ohne Abzug des auf die Staatssteuer fallenden Betrages den Einnahmen der betreffenden Eisenbahn zugeschlagen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Port Arthur, 21. März. (Eigenbericht der Agentur). Im Rayon der Festung ist alles unverändert. — Vorgestern wurde mit militärischen Ehren ein am 14. getöteter japanischer Bootsmann bestattet. — In der Redaktion des „Nowy Kr." laufen zahlreiche Spenden für die Flotte, das Rote Kreuz und die Hinterbliebenen der Gefallenen ein; an den Spenden beteiligen sich in hervorragender Weise auch die Untermilitärs der Flotte. — Der Statthalter besichtigte die Forts, verteilte Belohnungen und dankte den Truppen im Namen des Zaren für ihren heldenhaften Dienst. Der Festungsartillerie übergab er ein altes Bronzekreuz, das von Frau Burajewa zur Aufstellung auf einem dem Feuer besonders ausgesetzten Fort übersandt ist.

Amsterdam, 2. April (20. März). Eine holländische Kolonne auf Sumatra stieß im Bezirk Athin auf den Feind, der die Dörfer stark verschanzt hatte. Die Eingeborenen verloren 541 Mann, die Holländer 3 Tote und 28 Verwundete.

Messina, 2. April (20. März). Kaiser Wilhelm begab sich aus Taormina zu Wagen zum griechischen Theater und besichtigte es genau. Am Abend kehrte der Kaiser nach Messina zurück.

Ljaojan, 21. März. (Eigenbericht der Agentur.) Auf dem Kriegsschauplatz herrscht Stille; in Ljaojan ist die Ordnung musterhaft — General Kuropatkin hat die Truppen und die Hospitäler besichtigt. — Die chinesische Bevölkerung verkauft den Russen angesichts der von ihnen gebotenen hohen Preise alles Notwendige. Die Schanghaier englischen Meldungen über Gewalttätigkeiten der Russen beim Ankauf von Proviant sind eine schändliche Erfindung. Die Chinesen verkaufen auch gern Vieh und geben ihre Wohnungen her. Mißverständnisse kommen garnicht vor. — Die Truppen in Ljaojan und an anderen Punkten sind gesund, ihre Stimmung ist munter und mutig. Alle dürsten nach dem Feldzuge. — Spender würden ihnen ein nützliches Vergnügen bereiten, wenn sie ihnen Lesebücher senden wollten.

Sewastopol, 21. März. Heute früh trafen die Helden von Tschemulpo hier ein und wurden vom Oberkommandierenden der Schwarzmeerf-Flotte Sskrydlow mit einer tiefempfundenen Ansprache empfangen, worauf Admiral Sskrydlow und Kapitän Stepanow ihre Georgskreuze austauschten. Im Hafen wurden die Helden von Vertretern der Behörden und einem tausendköpfigen Publikum erwartet. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Berlin, 3. April (20. März). Der militärische Mitarbeiter der „Voss. Z." hält das Gefecht bei Tschöngdschu für bemerkenswert, da es dafür spreche, daß die Kavallerie die schwächste Seite der japanischen Armee sei.

Die „Nordd. Allg. Z." erklärt, daß die Gesundheit des Kaisers andauernd ausgezeichnet ist. Die Reise, die zum Zwecke der endgiltigen Rekonvaleszenz unternommen ist, werde ihren Zweck vollkommen erreichen.

Maddalena, 3. April (21. März). Zwei italienische Kreuzer gingen nach Barcelona ab, um König Alphons zu begrüßen.

Konstantinopel, 3. April (21. März). Die Nachrichten über die türkisch-bulgarischen Verhandlungen lauten fortgesetzt wenig günstig, obgleich die bulgarische Regierung großes Entgegenkommen zeigt. — Heute überreichten die Botschafter der Pforte ein Promemoria, in dem sie auf ihren Forderungen in Sachen der Gendarmerie bestehen.

Newyork, 3. April (21. März). In den Staaten Ohio und Indiana herrschen starke Ueberschwemmungen.

Kopenhagen, 3. April (21. März). Zum 86. Geburtstage des Königs am 8. April (26. März.) trifft der deutsche Kronprinz mit einem Glückwunsch des Kaisers hier ein.

Johannesburg, 3. April (21. März). An der Pest sind bisher 7 Weiße und 63 Schwarze gestorben.

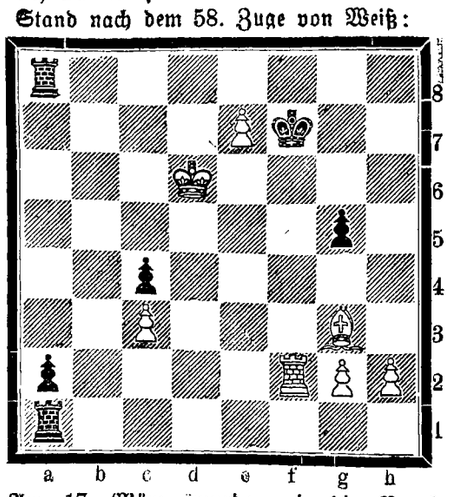
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

57) . . . . . (Kg7—f7)
58) Td—f2 †

Stand nach dem 58. Zuge von Weiß:



Am 17. März wurde, wie die Revaler Blätter berichten, im Revaler Schachverein das Winterturnier beendet; es ging aus ihm Dr. W. Sohn als Sieger mit 16 Points (von 18) hervor. Dr. Sohn erwarb sich damit fürs laufende Jahr 1904 die Meisterschaft Revals. Ihm folgten Woltschenko mit 15 und A. Feinstein mit 14½ Gewinnzählern.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Anmeldungen zu den Kommunionen in der Karwoche am Mittwoch, Gründonnerstag und Karfreitag werden erbeten Dienstag von 10—11 Uhr vormittags und 4—5 Uhr nachmittags und Mittwoch von 4—5 Uhr nachmittags.

Montag, den 22. März, um 8 Uhr abends, findet im Saal der Marien-Gilde (Kompagnie-St. Nr. 2) die erste Chorprobe zu den liturgischen Karfreitags- u. Oster-Vespern statt. Um zahlreiche Beteiligung wird herzlich gebeten.

St. Petri-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre am 5. April. Meldungen werden in der vorhergehenden Woche empfangen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Wolfgang Georg Gustav Hammer.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: August Gottlieb Jürriado mit Johanna Marie Nornberg.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Gustav Leppik Tochter Hildegard, des Johann Rebane Tochter Marie Elisabeth, des Tönnis Oinas Tochter Selma, des Jaan Toppi Sohn Johannes, des Anton Eduard Neumannskraft Sohn Walfried August. Proklamiert: Gymnasiallehrer Johann Adelbert Gustav Zeiger mit Alwine Julianne Blaufeld, Maler Alexander Gottlieb Palm mit Liisa Rebane, Schneider Eduard Mäesep mit Anna Kabbin, Taniel Mikson mit Ida Marie Rattasep, Tischler Adelbert Johannes Ritso mit Minna Reinsohn, Wirt Jüri Truus mit Amalie Marie Temmer, Fleischer Karl Pihlap mit Marie Kelder, Ferdinand Hirsch mit Minna Zolk. Gestorben: Witwe Mai Prussakow, geb Michelson, 79 Jahre alt; Marie Koslowski-Burkewitsch, ca. 70 Jahre alt; des Karl Eduard Hango Sohn Paul Arthur, 1⁸/₁₂ Jahre alt; des Michel Wares Tochter Magda, 1⁵/₁₂ Jahre alt; des Jüri Kitsing Tochter Alide, 6 Monate alt; des Wilhelm Flaum Tochter Hildegard, 5½ Monate alt; des Jaan Toppi Sohn Johannes, 17 Stunden alt.

Totenliste.

Carl Gottlieb Nordström, † am 18. März in St. Petersburg.

Hermann Engbers, † im 72. Jahre am 19. März in St. Petersburg.

Johann Sprudde, † im 80. Jahre am 17. März in Libau.

Alexei August Walting, † am 19. März zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 22. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.5	766.6	765.4
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—1.5	+3.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SE.3	S.4
Relative Feuchtigkeit . . .	86%	86%	68%
Bewölkung	3.	0.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Maximum d. Temp. gestern +2.5
3. Niederschlag 0.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ, 22 Марта 1904

Gegen die in letzter Z. so überhand nehmenden Volkskrankheiten, Tuberkulose, Nervenleiden etc., können wir uns am besten dadurch schützen, daß wir unsern Körper kräftigen und dadurch widerstandsfähigermachen. Als Kräftigungsmittel par excellence ist die Somatose bekannt, die nicht nur dem gesunden Organismus leicht verdauliche Nährstoffe zuführt, sondern sich infolge ihrer appetitanregenden und stärkenden Wirkung ganz besonders auch als Kräftigungsmittel für Kranke eignet. Sie hilft, als Beikost gegeben, über kritische Stadien hinweg, erleichtert die Verdauung und führt unter Besserung des Allgemeinbefindens oft eine geradezu überraschende Zunahme des Körpergewichts herbei.

Gestern entschlief sanft im Herrn

Kaufmann Adolph Luberg.

Die Bestattung seiner irdischen Hülle findet Dienstag, den 23. März, präc. 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübte Gattin und die Kinder.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich **Lichttherapie,** auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)
die Idylle der deutschen Bäder.
Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.
Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Knalisation, aelektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen der Blutcirculation, chronische Herzleiden, chronische Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

W C

ienер onditorei
Johannis-Strasse Nr. 7.

Zum Besuch meiner reichhaltigen Osterausstellung lade ergebenst ein. Empfehle **Ostereier** aus Peluche, Seide, Bronze, Glas, Holz, mit und ohne Surprisen, Crêpe-, Papier-, u. Stroheier. Ferner **Eier** aus Zucker, Tragant, Christall u. Chocolade, mit und ohne Surprisen. Diverse **Osterattrapen,** Osterhasen, Lämmer und Hühner aus Marcipan u. Chocolade.

Besondere Spezialität: sehr wohlschmeckende **Marcipaneier von 1 Kop.** bis **50 Kop.** das Stück. Die beliebten gemusterten Naturel- und gefüllten Delicatesseier sind wieder vorrätig. Neu! **Praliné-Eier.** Ferner **Novität!** Marcipaneier mit Gruppen von Hühnern, Lämmern, Hasen u. s. w.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Soeben eingetroffen **hochfeine Killo** von den besten Firmen, pr. Blechbüchse 20 Kop., **wohlschmeckende Schottländer** zu 8 Kop. das Pfund empfiehlt **Kaufhof Nr. 32.** **N. Beckmann.**

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten. Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches. „Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Gute Arbeitspferde sind **zu verkaufen** — Fischer-Str. 38.

Die Häuser Techelfer-Str. NNr. 29, 31, 33 werden aus freier Hand verkauft.

Vorteilhafte Arrende.

Wegen schwer heilbarer Krankheit des Arrendators wird zu St. Georgi c. ein Ar.-Kontrakt auf 11 Jahre vergeben. Acker 185 Dess. Der Boden gut. Heuschläge und Viehweiden vorzüglich. Areal 700 Dess. Die Pacht mässig. Die Gebäude in gutem Zustande. Alle Verhältnisse günstig für eine Milchwirtschaft. Die nächste Bahnstation 24 Werst, eine Kreisstadt auf 13 Werst. Im südl. Teile des Pleskauschen Gouv. Lebendes wie todtes Inventar, noch neue landw. Maschinen werden auf ratenweise Zahlungen abgegeben.

Refl. belieben sich zu melden brieflich sub „Nr. 1900 B. Z." an die Exped. dieses Blattes.

Trauerfalles wegen wird mein Geschäft Dienstag, den 23. März, von **12 Uhr mittgs. an geschlossen** sein.

R. Luberg,
Ritterstr. 18.

Schön blühende Azaleen

Rosen, Cinerarien, Goldlack etc. können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst. **Bitte, die Adresse nicht zu übersehen.**

Sibirisches

Wild

Birkhühner
Haselhühner
Enten
Gänse
Fasanen
Kalkuhnen
Poularden

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Geräuch. Schinken

vom Lande **sind eingetroffen** — Teich-Strasse 14.

BIER

Maexhof

von vorzüglichem Geschmack, empfiehlt **Firma Hefftler u. die Niederlage Alexanderstr. 35.**

Berger's

Theer-Seifen

sind zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Trock. Birkenholz

5.50 Kop., **gemischtes Holz** 4,10 Kop., **zu verkaufen** — Waaren-Strasse Nr. 1.

Verkauft werden 1 gebrauchter

Schreibtisch u. 2 Lehnstühle

— Rigasche Strasse Nr. 129, oben, von 4—5 Uhr.

Eine Landapotheke

mit circa 4000 Rbl. Umsatz, in einem renommirten Badeorte Estlands, wird eingetretener Umstände wegen sofort und günstig **verkauft.** Zu erfragen bei Herrn Rudolf Willmann, Tabaksmagazin O. Willmann & Ko., im Rathhause.

1600 Rbl.

auf erste Obligation 6 % — Land. Immobil **gesucht.** Offerten unter „1600" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Süsse

Messina-Apfelsinen

5 u. 6 Kop. pr. Stück

Valencia-
10 Stück 35 Kop.
30 Stück 1 Rbl.

Spanische Weintrauben
Tiroler Aepfel
Franz. Duchesse-Birnen 15 Kp.
Frische Gurken
Frische Kartoffeln
Blumenkohl, italienischen

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

W C

ienер onditorei
Johannis-Strasse Nr. 7.

Empfehle für den Ostertisch in vorzüglicher Qualität und feiner Dekoration:

Baben, Kulitschen, Masureks und Pasques, Baumkuchen, Torten, Blech- u. Streuselkuchen.

Bestellungen werden ergebenst frühzeitig erbeten.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Süsse

Valencia-Apfelsinen

10 Stück **35** Kop.
30 „ **100** „

empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Empfehle mein gut assortiertes Lager in **Zickel-, sämisch-, schwedisch-, glacé-, reh-, englisch-** (Derby) u. **waschledernen**

Handschuhen

für **Herren** und **Damen.**

F. Tränkner,
Promenad.-Str. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Schwedische

Compositions-Lein-Wäsche

empfiehlt

W. Reinartz.

Zu verkaufen eine **frisch milchende Ziege** — Jamasche Strasse Nr. 11.

---

1 Partie Manufakturwaaren und Modebänder

wird billig **verkauft** bei **M. Meos,** Rathaus-Str. Nr. 9.

Billig zu verkaufen:
1 Garnitur Boudoir-Möbel, bezog., **2 türk. Divans, 3 Couchetten, verschiedene Puffs** u. s. w. — Rigasche Str. 41, beim Tapezierer.

Uniform, fast neu, und **zwei Kittel eines Reserv.-Offic. d. Artil.** werd. bill. **verkauft** — Rigasche Str. 16, Qu. 2. Zu besehen von 11—2 u. 4—6 Uhr.

Ein sehr wenig gebrauchter

Kinderwagen

wird **verk.** — Alex.-Str. 25, 2 Trepp.

Im Steinhause **Holm-Strasse 12,** parterre, ist eine

grosse Wohnung

mietfrei. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags.

F. G. Faure, Holm-Str. 14.

Zu vermieten eine **WOHNUNG** von 3 Zimmern als **Absteigequartier** — Gr. Markt Nr. 12, Qu. 6.

---

2 zusammenhängende

Parterre-Wohnungen

von je 7 oder 8 Zimmern mit einem Garten werden zu **Pensionszwecken** zum 1. August **gesucht** — Teichstrasse 34.

Bekanntmachung.

Die Fleisch- u. Wurstbuden der Nordlivländischen Exportschlachterei zu Novum

Kühnstr. Nr. 1 u. Petersburger Str. Nr. 3 (Hennig'scher Platz)

empfehlen zum bevorstehenden Osterfeste **frisch geräucherte Baconschinken,** ohne Schlussknochen, **à 25 Kop. pr. Pfund.**

Die Handlungen sind werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8½ Uhr abends geöffnet; am **Gründonnerstag** und am **3. Osterfeiertag nur von 2 Uhr** nachmittags an.

Am Karfreitag, Ostersonntag und **Ostermontag** bleiben die **Handlungen geschlossen.**

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Münchener (dunkel) } **Bier**
Porter
Meth
Liqueure, ausländ.
do. eigener Fabric.
Arrac, Cognac, Rum
Limonaden
Fruchtwasser
Selters- und Sodawasser
Appollinaris
Weine
Champagner } **in- und ausländ.**
Russ. Weine

der Firma Denker & Co. in Petersburg (Flaschen-Bezug)

empfiehlt in **anerkannter** Güte mit der Bitte um **rechtzeitige** Bestellungen zum Osterfeste

„Tivoli" A.-G.

Süsse Messina- empfing und empfiehlt **billigst**

Apfelsinen Ia

Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Gesucht 1 Wohnung

von 4 Zimmern, möglichst im Zentrum d. Stadt, zum 1. Juni. Offerten Scharrenstr. 7, II. Etage.

Gesucht zum 1. Juli eine **Wohnung** von 6—7 Zimmern, womöglich mit Garten. Offerten sub Lit. H. J. an die Expedition dieses Blattes.

! Schlossstrasse 13 !

zum 1. Juli d. J. ist die obere Etage (Entrée, 7 Zim., Mägdegelass, Küche und Wirtschaftsbequeml.), auch für e. Arzt sich eignend, **zu vermieten.**

Herrschaftliche

grosse Wohnung

vom 15. Juni **zu vermieten.** Zu erfragen Scharrenstr. 7, II. Etage.

Sommerwohnung

zu vermieten zwischen Bockenhof und Sagnitz, 5 Werst von der Halbstation Kenen (Charlottenthal). Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller und Garten. Angebote bei Herrn **K. Undritz,** Könhof pr. Station Sagnitz.

Nuss-Extract-
№ 4711
Haarfarbe.

Färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar. Ein jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben.

Die № 4711 Nuss-Extract-Haarfarbe verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

Bestätigt von der Livländischen Medicinal-Verwaltung am 12. October 1896 sub № 3783.

FERD. MÖLHENS

Für Gutspolizeien

„Разносныя Книги"

(Expeditionsbücher für Correspondence)
sind stets vorrätig in der Druckerei **K. Sööt,** Alexander-Str. Nr. 5.

Im Pianoforte-Magazin

J. Moritz

Barklay-Platz, Johannis-Strasse 2 stehen zum Verkauf

Pianinos

von **Offenbacher-Petersburg u. ausländische;** ferner ein wenig gebrauchter Rathke'scher **Salon-Flügel,** ein **kleiner Flügel** und ein **Klavier.**

Klavierstimmungen und **Reparaturen** werden gut ausgeführt.

Eine Pension

für ein junges Mädchen wird gesucht. Bitte die Adr. sub „Pension" in die Expedition d. Bl. niederzuleg.

Ein Buchhalter

mit guten Empfehlungen, firm in der doppelten Buchführung, **kann sich melden** sub T. S. in der Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Unmündige Kinder

werden in **Pension** genommen; gute Pflege, liebevolle Behandlung, im Sommer Landaufenthalt. Daselbst können sich Sommer-Pensionäre melden. Adressen erbeten sub **A. N.** an d. Exped. der Zeitung.

Ein Landwirtschafts-Gehilfe

sucht sofort od. zu St. Georgi Kondition. Gefl. Off. niederzulegen in der Expedition d. Blattes unter E.

Eine Erzieherin

mit Attestat über die Beendigung einer mittleren Lehranstalt wird für 3 Knaben im Alter v. 5, 7 u. 10 Jahren **gesucht.** Zu erfragen Carlowastrasse Nr. 7, von 5—6 Uhr nachmittags. Kohlen.

Ein gut attestiertes Mädchen

bittet dringend um eine Stelle zum Alleindienen. Näheres täglich von 2—3 bei Pastorin Neumann, Marienhofsche Str. 11.

Simultanspiel

der Herren
stud. S. Lurie und **O. Ewetzky**
Dienstag, d. 23. März, 8 Uhr ab.
im Handwerker-Verein.

Mitspielende zahlen 50 Kop., Zuschauer 30 Kop. à Person.

Eintrittsbillette sind am Dienstag von ½8 Uhr an an der Kasse zu haben, event. werden dort auch noch Meldungen zur Teilnahme am Simultanspiel angenommen.

Verein für

Kammer-Musik.

Dienstag, den 23. März c.
Ausserordentliche

General-Versammlung

Anfang 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Medicinische Gesellschaft.

Mittwoch, den 24. März.

1. Stellungnahme zum Vorschlag der Vertagung des „livl. Aerztetages" auf das Jahr 1905.
2. Dr. Truhart: Vortrag II: Fetttransport und intracelluläre Fettablagerung.

Der Vorstand.

R.-V.

Montag, d. 29. März 1904
(2. Osterfeiertag)

Lebende Bilder

für Kinder.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Von 9 Uhr abends ab

TANZ

für Erwachsene.

Das Vergnügungs-Komitee.

Frische

Bisquits

Chocoladen
Dessert
Marmeladen
Caramellen, gefüllte
Oster-Eier

in grosser Auswahl empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Zu

Ostergeschenken

empfiehlt
die Arbeitsstätte für arme Frauen
Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
eine grosse Auswahl
von
Schürzen, Jacken und einige v. Bazar nachgebliebene Arbeiten od. sonstige brauchbare Gegenstände.
Um freundlichen Zuspruch bittet **Der Vorstand.**

Ein russisches

Kindermädchen

welches gute Zeugnisse vorzuweisen hat und zu nähen versteht, **kann sich melden** — Kühnstrasse 2, I.

Объявленіе.

23 Марта 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 чугуннаго маховаго колеса вѣсомъ 16 пудовъ, прибывшаго 29 Ноября 1903 г. по отправкѣ Рига тов. Р. Ор.-Юрьевъ № 26324 отъ отправителя Книпъ и Вернеръ на имя получателя Лоренцъ Сандеръ.

Echter Vorsteher-Welp

(Pointer) ist zu **verkaufen** — Salz-Str. 2, eine Tr. hoch. C. Sulbi.

Verloren

eine schwarze **Damenuhr** Sonnabend, den 19., am Grossen Markte. Gegen 3 Rbl. Belohnung abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pension (15 Br.); T. S. (2 Br.); A. Z. A.; R. R. (2 Br.); A. B. (2 Br.).

Печататьрѣшено позднѣе. Юрьевъ, 22 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 68. Dienstag, den 23. März (5. April) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Ein kirchlicher Notstand. II.

Der Schluß des Artikels des Herrn — ag — in der „St. Pet. Z." lautet:

„Auch in den Kernlanden des Luthertums, in den Ostseeprovinzen, gibt es eine Reihe von Kirchspielen, die sowohl nach der Zahl der Eingepfarrten als auch nach der räumlichen Ausdehnung des Landes als zu groß zu bezeichnen sind. In Livland gibt es eine bedeutende Anzahl von Kirchspielen, die mehr als 10 000 evangelische Eingepfarrte zählen. Obenan steht das Kirchspiel Marienburg, das auch nach Abteilung der Filiale Seltinghof immerhin noch 25 000 evangelische Eingepfarrte hat. Es folgen die Kirchspiele Palzmar, Rauge und St. Marien in der Embachstadt mit mehr als 20 000 Eingepfarrten. Dieser Zahl nähern sich auch die Kirchspiele Schwaneburg (16 000), Wolmar-Wolmarshof (15 000), Pölwe (16 000), Pilistfer (14 000), Helmet (14 000), St. Elisabeth in Pernau u. a. m. Eine besondere Schwierigkeit in pastoraler Hinsicht wird in Livland durch die Einwanderung von Esten in die benachbarten lettischen Kirchspiele und durch das Entstehen neuer Hakelwerke hervorgerufen.

So volkreichen Kirchspielen wie in Livland begegnen wir in Kurland und Estland nicht. Wenn wir von den lettischen Gemeinden in Libau und Mitau absehen, so sind die volkreichsten Kirchspiele Kurlands: Doblen mit 2 Predigern (15 000), Tuckum, lettisch, mit 2 Predigern (14 000), Bartau (11 000), Frauenburg, Goldingen (lettisch) und Zabeln mit je 10 000 Eingepfarrten. In Estland gibt es, abgesehen von den estnischen Gemeinden in Reval, die jetzt einer Teilung unterworfen werden sollen, nur 9 Kirchspiele die mehr als 10 000 Eingepfarrte aufweisen (Jewe, das größte, mit 13 000 Seelen, Ampel, Katharinen, Haljal, Kegel, Rappel, Simonis, Wesenberg mit 2 Predigern und die Filialgemeinde Joachimstal bei Narva).

In den an die Ostseeprovinzen angrenzenden Ansiedelungsgebieten der Esten und Letten bilden sich insofern schwierige kirchliche Verhältnisse aus, als die Ansiedler hier, in den Gouvernements Petersburg, Pleskau, Nowgorod, Witebsk, Smolensk und Mohilew über einen großen Flächenraum verstreut sind und dabei meist wirtschaftlich noch nicht so weit erstarkt sind, um ihr Kirchen- und Schulwesen mit eigenen Mitteln unterhalten zu können.

Die Befriedigung des in den obigen Abschnitten kurz skizzierten Bedürfnisses nach Pfarrteilungen ist von einer Reihe wichtiger Faktoren abhängig, unter denen die Beschaffung der erforderlichen materiellen Mittel wohl der wichtigste ist. In den meisten Fällen, namentlich in der Diaspora, sind die Gemeinden nicht imstande, die Pfarrteilung ausschließlich mit eigenen Mitteln vorzunehmen. Eine solche Pfarrteilung macht nicht nur einmalige große Ausgaben nötig (für die Erbauung eines Pastorats, häufig auch einer Kirche), sondern es müssen auch fortlaufend bedeutende Mittel zur Unterhaltung von Pastor und Küster aufgebracht werden. Hier hat die Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland helfend einzugreifen, deren Aufgabe darin besteht, „den evangelisch-lutherischen Kirchen und der zu denselben gehörenden Geistlichkeit Unterstützungen in dem Falle zu gewähren, wo die eigenen Mittel der Gemeinden nicht ausreichen und andere Quellen sich nicht vorfinden." Und in der Tat ist der größere Teil der Pfarrteilungen in den letzten vier Jahrzehnten mit Hilfe der Unterstützungskasse durchgeführt worden und auch heute zahlt diese Kasse einer langen Reihe jüngerer Gründungen, die sich noch nicht genügend konsolidiert haben, mehr oder weniger bedeutende Subsidien.

Die Mittel der Unterstützungskasse fließen hauptsächlich aus den Erträgen der Hauskollekte und der Tellerkollekte in den Kirchen am Reformationsfest und am Palmsonntage. Nach dem Ergebnis dieser Kollekten muß die Unterstützungskasse den Umfang ihrer Tätigkeit bemessen. Diese Kollekten sind aber auch ein Gradmesser für das Interesse, das die evangelisch-lutherische Bevölkerung Rußland für die Notstände ihrer Glaubensgenossen im weiten Reiche hat. Und in der Tat zeigt dieser Gradmesser, daß das Interesse in erfreulicher Weise in stetem Wachsen begriffen ist."

Landmarschall Baron Meyendorff ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern aus St. Petersburg zurückgekehrt.

— Der Livländische Gouverneur Generalleutnant M. A. Paschkow ist vorgestern Morgen aus St. Petersburg zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wiederum übernommen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, hat sich vorgestern nach Petersburg begeben.

— Aus der Exekutivkommission der Hauptverwaltung der Russischen Gesellschaft des „Roten Kreuzes" ist dem livländischen Landratskollegium nachstehende Mitteilung des Präsidenten der Kommission, Generaladjutanten Grafen Woronzow-Daschkow, zugegangen: „Die Erhabene Protektrice der Russischen Gesellschaft des „Roten Kreuzes", die Herrin und Kaiserin Maria Feodorowa, hat mir Allerhöchst zu befehlen geruht, im Namen Ihrer Kaiserlichen Majestät dem livländischen Adelskonvent zu danken für die Darbringung 1) von 19 743 Rbl. 21 Kop. zur Hilfeleistung an kranke und verwundete Krieger, zur Verfügung des livländischen Gouverneurs; 2) von 20 000 Rbl. aus der ritterschaftlichen Corpskasse zur Verfügung des in Moskau vom gesamten Adel ausgerüsteten Feldlazaretts und 3) von 5000 Rbl. zur Verfügung des St. Petersburger Komitees des Evangelischen Feldlazaretts.

— Für das Triennium 1904—1906 sind von der Regierung folgende Gouvernements und Gebiete für die durch die Gemeindegerichte auf administrativem Wege Verschickten festgesetzt worden: Archangelsk, Astrachan, Wologda, Wjatka, Olonez, Perm, Orenburg, das Turgaigebiet und die Gouvernements Tomsk, Tobolsk, Irkutsk und das Amurgebiet. Die Verteilung der Verbannten in den genannten Gebieten ist dem Minister des Innern nach Relation mit dem Justizminister überlassen.

— Das Finanzministerium hat, wie die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert, am 25. Februar die Statuten einer Römershoffschen Spar- und Leihgenossenschaft bestätigt. — Der Gouverneur von Livland hat, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, die Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins in Fehteln gestattet. — Die Statuten eines Freyhoffschen Musik- und Gesangvereins sind am 21. Februar, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

In Kurland sind im vergangenen Jahre, der „Rig. Aw." zufolge, 9 Krons-Elementarschulen eröffnet worden.

Libau. Dem auf der diesjährigen Delegiertenversammlung des Kurländischen Stadt-Hypothekenvereins verlesenen Rechenschaftsbericht entnimmt die „Lib. Z." u. a. folgende Daten: Der Kassenumsatz betrug im Jahre 1903 eine Million Rbl. Wertpapiere besitzt der Verein 268 250 Rbl. Die Pfandbriefschuld der Mitglieder beträgt 3 676 000 Rbl., die sich auf 813 Immobilien in 21 Städten Kurlands verteilt. Der Tilgungsfond besteht aus 646 000 Rbl. Die effektive Schuld der Mitglieder beträgt daher 3 030 000 Rbl. Die im Verein verpfändeten Immobilien sind von ihm auf 7 695 000 Rbl. taxiert und für 6 446 000 Rbl. gegen Feuersgefahr versichert. Die Einnahmen der Verwaltung betrugen für das verflossene Jahr 32 900 Rbl., die Ausgaben 26 400 Rbl., der Ueberschuß mithin 6500 Rbl. — Der Reingewinn des Jahres 1903 betrug 2800 Rbl. und jetzt besitzt der Verein nach Bezahlung aller alten Schulden einen Dispositionsfond der Mitglieder von 1000 Rbl., ein Reservekapital von 6000 Rbl. und einen Beamtenunterstützungsfond von 3000 Rbl. — Aus dem Budget für das Jahr 1904 wäre eine Verringerung des Beamtenetats anzuführen, da Präsident C. Bienemann auf einen Teil seiner Gage und seiner Fahrgelder verzichtet hat, wofür ihm der Dank der Delegierten ausgesprochen wurde. — — Der Kurländische Stadt-Hypothekenverein veröffentlicht ferner in der „Lib. Z." Protokollauszüge, in denen zum bekannten Prozeß Bienemann-L. Adolphi Stellung genommen wird. Hierin wird konstatiert, daß bei Uebernahme des Vereins durch die neue Direktion Ende Dezember 1895 der Verlust des Vereins 464 000 Rbl. betragen habe und die faktische Verbesserung der Lage des Vereins bis zum Erscheinen des Bienemannschen Artikels gegen L. Adolphi sich auf 371 000 Rbl. bezifferte. Des gleichen konstatiert die Revisionskommission, daß die im Prozeß in Betracht kommenden Behauptungen des Herrn Bienemann auf vollster Wahrheit beruhen. — Herr H. Adolphi bestreitet wiederum in einer Zuschrift in der Freitags-Nummer der „Lib. Z.", daß die Verluste 470 000 Rbl. betragen haben. — Erwähnt sei, daß Herr Bienemann beim Senat eine Kassationsklage gegen das Herrn Adolphi freisprechende Urteil eingereicht hat.

— Dr. Kelterborn, der zum Oberarzt des städtischen Krankenhauses von der Stadtverwaltung gewählt worden war, ist, der „Düna-Z." zufolge, von der zuständigen Obrigkeit nicht bestätigt worden.

St. Petersburg, 22. März. Der Sieg der Engländer in Tibet wird von der russischen Presse mit großem Unwillen hingenommen und als ein Ueberfall auf eine unbewaffnete Menge charakterisiert. „Ist es — sagt die „Now. Wr." — nicht jedem Vorurteilslosen klar, daß hier ganz einfach eine an die Wand gepreßte Masse niedergeschossen wurde?" — In einem zweiten der Tibetfrage gewidmeten Artikel des Blattes wird die Expedition als ein sehr kühner und sehr wichtiger Aggressivschritt gegen Rußland gekennzeichnet. Wer Tibet besitzt, werde der geistige Herrscher der ganzen Mongolenwelt werden; im Besitze von Tibet, werde England Rußland tausend Schwierigkeiten in den Weg legen; denn gewaltige Gebiete Rußlands tendieren nach Lhassa als zu ihrem geistigen und religiösen Zentrum. Es sei daher notwendig, daß sich das englische Attentat auf Tibet als ein Attentat mit ungenügenden Mitteln erweise.

— Der Verkehrsminister Fürst Chilkow ist, den Blättern zufolge, am 21. März vom Baikal nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Der „Torg.-Prom. Gaz." wird gemeldet, daß den Kommandeuren Eberhardt, Wiren und v. Essen goldene Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" verliehen worden sind.

— Se. Maj. der Kaiser hat, den „Birsh. Wed." zufolge, befohlen, auf den Rettungsmedaillen das „спасеніе" durch das Wort „спасаніе" zu ersetzen.

— Ein Korrespondent des „Warsh. Dn." bestätigt es, daß die Japaner den Plan gehabt haben, durch verkleidete Abgesandte die großen Brücken auf dem Wege nach Ostasien, so die Brücke über die Wolga bei Sysran und die Brücke über den Irtysch in die Luft zu sprengen. Doch seien alle ihre Pläne vereitelt worden.

— Auf den Putilowschen Werken ist eben, wie die „Birsh. Wed." melden, mit dem Bau eines großen Sanitätszuges von 11 Wagen begonnen worden. Der Zug wird ungefähr 210 000 Rbl. kosten und nach $1^1/_2$ Monaten fertig sein.

— Paul v. Kügelgen, Chefredakteur der „St. Petersburger Zeitung", verläßt, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, mit Schluß dieses Schuljahres seine Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur am Kaiserlichen Elisabeth-Institut, welche der vielbeschäftigte, hochverdiente Journalist, der seiner Vorbildung nach eigentlich Jurist ist, nunmehr fünfundzwanzig Jahre hindurch nebenbei bekleidet hat. Bis zum Jahre 1879 ist er übrigens auch an einigen anderen öffentlichen Lehranstalten der Residenz pädagogisch tätig gewesen.

— Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften beschloß, wegen des Krieges den Allslavischen Kongreß auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

— Der Dirigierende des Finanzministeriums hat, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, sich an das Moskauer und andere Börsenkomitees mit dem Ersuchen gewandt, den Wladiwostoker und anderen Firmen durch Stundung ihrer Wechselforderungen Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Moskauer Firmen haben sich bereit erklärt, dieser Bitte Folge zu leisten.

— Da die Lagerräume auf den Stationen Tschumljak, Schumicha, Pjetuchowo, Petropawlowsk und Omsk frei geworden sind, eröffnete die Verwaltung der Sibirischen Bahn wie der „Torg.-Prom. Gaz." zu entnehmen,

---

Feuilleton.

Aus dem Herero-Lande. II.*)

Otjikurume ist eine typische Hererowerft, wie es deren nun mehr wenige gibt. Allerdings hat das Dorf keine größere Bedeutung im Gemeinwesen, sondern ist nur gewissermaßen ein Viehposten für die von Okahandja oder vielmehr den dortigen Gebieter Samuel Maharero. Ein kreisförmiger Staketenzaun bildet ein an vier Stellen durchbrochenes Gehege. Die Oeffnungen führen zu den Kralen für das Großvieh. Die Hütten oder Pontocks ziehen sich längs der Umzäunung hin. Ein Pontock ist leicht gebaut. Zuerst wird ein Gerippe aus rohen Stangen zusammengesteckt, das außen mit Lehm, dem Kuhdung beigemischt ist, bedeckt wird. Dann ist die kuppelförmige Hütte fertig. Eine niedrige Oeffnung, durch die man nur kriechen kann, führt hinein. Bei den besseren Herero ist vor der Tür ein kleiner Vorplatz aus Kuhdung sehr geschickt hergerichtet. Dort sitzen auf Faltschemeln mit Lederriemenbezug den ganzen Tag über die vornehmen Herero, die ihren Rang nicht durch Arbeit schänden mögen, und halten Palaver. In der Mitte der Einhegung liegt der Pontock des Kapitäns oder sonstigen Ortsvorstehers, einige Schritte davon ein Dornenkral für das Kleinvieh.

Wir kriechen in einige Pontocks hinein. In der Mitte, an dem Baumstamm, der das Dach trägt, liegt der Herd, eine in die Stampferde mit großer Genauigkeit eingemodelte Pfanne, auf der immer Feuer brennt, wenngleich das Kochen auch draußen besorgt wird. In den Pontocks hocken die Weiber, sehr zahlreich, wie es die Vielweiberei mit sich bringt. Bei ihnen hat sich noch die alte Tracht erhalten. Auf dem glattrasierten Kopf tragen sie eine Lederhaube, die von drei lanzenförmigen, mit genieteten Linienornamenten verzierten Spitzen aus eingefettetem hartem Leder gekrönt wird. Von der Haube hängt ein Ledermantel auf den Rücken herunter, ein Lederschurz vervollständigt die Bekleidung. Das Lederzeug ist nicht gegerbt, sondern, wie auch die Haut der Damen, eingefettet. Eine Hererofrau verbreitet daher einen stark ranzigen Geruch. Die Ausrüstung wird durch einen Schmuck aus schweren Eisenperlen ergänzt. Auf der Haube und auf dem Mantel befinden sich Ornamente aus solchen Perlen; das meiste Gewicht jedoch — wörtlich gesprochen — wird auf die Knöchel und Waden gelegt, die in wahre Stiefel von Ringen aus Eisenperlen eingeschnürt sind, so daß die Trägerin sich nur schwer fortbewegen kann.

In dieser Weise ausstaffiert tritt uns ein altes Weib entgegen, das sich als die Mutter des bekannten Kapitäns Samuel Maharero bekannte. Die alte Dame lebt hier in Otjikurume für gewöhnlich wie jede andere Herero-Frau; wenn sie aber auf Reisen geht, tritt sie mit großem Aufwand auf, sie fährt auf dem Ochsenwagen, umgeben von einer zahlreichen Dienerschaft, die das für die Reise nötige kleine Schlachtvieh treibt. Sie und andere alte und junge Weiber, diese kaum weniger häßlich als die runzligen Alten, betteln uns um Tabak an, müssen sich aber bequemen, für unsere ethnographischen Sammel-Bedürfnisse allerhand Gegenstände dafür abzugeben. Die Männer haben die alte Tracht allgemein aufgegeben; sie entsprach so ziemlich derjenigen der Frauen bis auf den Kopf- und Knöchelschmuck. Wer es vermag, geht in europäischen Kleidern einher, und ich muß sagen, daß die langen Kerle, die das Maß von 1,80m häufig überragen, in den weißen oder gelben Anzüger weniger geckenhaft aussehen als die Neger in andern Teilen Afrikas oder sonstwo in der Welt, wenn sie uns nachäffen.

Die Männer begrüßten uns mit „Morro". Es sind meist verarmte Söhne von Häuptlingen und Großleuten, die sich jahraus, jahrein als Mitesser auf den Dörfern herumtreiben. Der eine oder andere hat noch ein Pferd und reitet von Ort zu Ort. Einmal beim abendlichen Ausspannen waren wir auf mehrere Berittene gestoßen. Wir konnten uns nur mit einigen der Männer von Otjikurume notdürftig in deutscher Sprache unterhalten, machten, daß wir aus den schweligen Pontocks herauskamen, und nachdem wir uns die Augen gerieben hatten, begaben wir uns ans Handeln mit den Weibern.

Besonders bemerkenswert im Herero-Hausrat sind die Milchtöpfe, die aus hartem Holz angefertigt werden. Mit großer Geduld wird der Block ausgehöhlt; das Gefäß wird nicht auf der Drehscheibe geformt, sondern in einem hohlen Stein zurechtgetrieben. Die Arbeit ist tadellos. Der Topf weist noch am oberen Rande einige erhabene dreieckige Ornamente, hier und da auch noch in der Mitte einige eingeritzte Linienzeichnungen auf. Der Herero genießt die Milch, da sie sich in der Hitze nicht lange hält, meist sauer, als „Omaire". Damit sie rasch umschlägt, tut er gewisse Kräuter bei. Der Omaire-Topf wird nie gespült, sondern es bildet sich an dessen Wand eine dicke Schicht, die das Gären beschleunigt. Der Europäer, der noch nicht verkaffert ist, meidet den Genuß von Omaire und sucht frische Milch zu erhalten. Zu dem Omaire-Topf gehört ein großer geschnitzter Löffel mit eigenartigem, beinahe stilvollem Griff.

Noch ein wichtiger Gegenstand ist der Fetttopf. Er besteht einfach aus Rinderhaut, die durch Falten auf der oberen Seite so zurechtgemacht wird, daß eine kleine Oeffnung mit einem Henkel bleibt. Reinlichkeit ist so gut wie unbekannt, nur wird der Boden der Pontocks sehr reinlich gehalten und die Ausstattungsgegenstände sind an den Stangenwänden der Behausung in guter Ordnung angebracht. Aber persönliche Reinlichkeit kann man von einem Herero nicht verlangen. Wir leben in einem meist wasserarmen Lande, wo das Waschen ein Luxus ist.

Meine Schilderung der Herero-Frauentracht wäre unvollständig ohne den Zusatz: Schmutz ist eigentlich das Hauptkleidungsstück. Wenn der Herero, wo „christlicher Einfluß" durchgedrungen ist, europäische Kleidungsstücke darüber anzieht, läßt er sie einfach zerreißen und abfaulen. Es gibt auch sonst in Afrika, in wasserarmen Gegenden schmutzige Menschen, bei denen, wie einst ein baierischer Freund sich mir gegen über ausdrückte, „diese englische Mode des Körperwaschens" unbekannt ist. Solche Eingeborene aber wissen sich zu helfen. Der verstorbene belgische Forscher Coquil stieß im Kongolande auf einen Stamm, der auch den Brauch des Waschens nicht kannte; der Mann pflegte sich auf den Boden zu legen und die Frau schabte ihn ab. Auch das kennt der Herero nicht einmal. Wir freuten uns, wenn ein ordentlicher Regenguß über unser Personal niederging; dann wurden sie gehörig gewaschen und rochen etwas weniger.

Die sogenannten seelischen Eigenschaften der Herero will ich ein ander Mal berühren. Reisen wir jetzt weiter nach Norden. Die Landschaft ist schöner geworden: mehr Bäume und weniger Busch, aber immer noch wenige Akazienarten bilden den Bestand. Hier und da liegt ein Grasplatz ganz frei und wir sind in einer wahren Parklandschaft. Springböcke springen fort, aber wir kommen nicht zum Schuß, der Regen setzt ein und verbietet uns die Jagd. Der Weg wird zum Bach. Am Rande sitzt ein ungeheurer Ochsenfrosch. Treff, unser stichelhaariger Wasserhund, betrachtet mit kritischem Naturforscherblick das Untier, das ihn anfaucht; das breite Maul erinnert an den Drachen Fafner. Auf beiden Seiten des Weges steht das Wasser, und unzählige Frösche von einer andern Art machen einen Heidenlärm. Das klingt ganz hell und scharf: „Gluglu", „Gluglu", als ob man in einem fort Riesenflaschen auffüllte.

Die Ochsenstricke reißen, eine Stunde lang muß der Treiber sie immer wieder zusammen-

*) Vom Korrespondenten der „Köln. Ztg.".

wiederum die Annahme von Waren aller Kategorien, die nach dem Westen oder nach dem Osten bis Atschinsk inkl. bestimmt sind, zur Lagerung und zur Beförderung.

Moskau. Einer telephonischen Meldung des „Herold" zufolge passierte Moskau am 18. März der ehemalige Gouverneur von Jekaterinoffslaw Generalleutnant Graf F. E. Keller. Er begibt sich als Freiwilliger auf den Kriegsschauplatz.

— Augenblicklich befinden sich in Moskau die Söhne fast aller persischen Minister sowie zwei persische Prinzen kaiserlichen Geblüts. Die Mehrzahl will verschiedene örtliche Mittelschulen besuchen.

— Falls die Helden von Tschemulpo in Moskau Aufenthalt nehmen, wird ihnen die Stadt, der „Ruß" zufolge, im Englischen Klub ein Diner geben.

Tschita. Ueber das falsche Kleingeld, welches in Sibirien in Umlauf gesetzt ist, wird der „Sib. Sh." gemeldet. Die Münzen sind außerordentlich sorgfältig aus Kupfer gearbeitet und mit einer dünnen Silberplatte belegt. Es sei offenbar, daß diese Geldzeichen in Japan angefertigt wurden, denn in Rußland arbeite man nicht so sauber.

In Tiflis ist, nach Blättermeldungen, eine Handelskrisis eingetreten; in der letzten Woche haben mehrere bekannte Firmen ihre Zahlungen eingestellt.

Rostow. Die Getreideexporteure verpflichteten sich, der „Hand.-Ag." zufolge, durch Unterschrift, kein Geschäft abzuschließen.

Turkestan. Nach den „Turkest. Wed." haben die Eingeborenen eine nur sehr unvollkommene Vorstellung von den Ereignissen im Fernen Osten. Typisch für die herrschenden Anschauungen sei folgende, dem Gewährsmann des Taschkenter Blattes gemachte Mitteilung: Weit, weit hinter China und Indien liegt ein großes Wasser; dort befinden sich viele Inseln, die den Namen Dshawa tragen. Die Bewohner dieser Inseln sind fromme Mohammedaner, die jährlich zu vielen Tausenden nach Mekka und Medina wallfahren. Es sind wahrhaft fromme Anhänger des Propheten, sie leben friedlich und mit der Volksbildung ist es bei ihnen vorzüglich bestellt. Die Bewohner jener Inseln verfügen über ein vortreffliches Heer, das mit den besten Schnellfeuergewehren ausgerüstet ist. Das Land ist reich an Gold und Silber, die Bevölkerung unterhält einen lebhaften Handel, dem eine große und starke Flotte dient. Da diese Inseln nicht weit von der russischen Grenze liegen, erscheinen sie Rußland sehr begehrenswert. Der Zar rüstete daher zur Eroberung der Inseln eine starke Flotte aus, doch hatte aus unbekannten Gründen der Kriegszug nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Das ergrimmte nun den Zaren, er befahl eine noch größere Flotte auszurüsten und um jeden Preis die Inseln zu erobern. Als die Bewohner der Inseln davon erfuhren, überfielen sie die noch unvorbereitete russische Flotte und versetzten ihr einen schweren Schlag. — Die „Turk. Wed." schlagen nun, um derartigen phantastischen Ansichten entgegenzutreten, vor, in der Sprache der eingeborenen Bevölkerung allgemein verständliche Beschreibungen Japans und Koreas zu verbreiten und auch für das Bekanntwerden der authentischen Kriegsnachrichten zu sorgen.

Omsk. Durch eine obligatorische Verordnung für die Bevölkerung des Expropriationsgebiets der Sibirischen, der Transbaikal-Bahn und der Baikal-Umgehungsbahn wird, dem „Russki Inwalid" zufolge, nachstehendes festgestellt: 1) Alle Arbeiter und Angestellten der erwähnten Eisenbahnen werden für den Fall, daß sie sich zu arbeiten weigern, für eigenmächtiges Aufgeben der Arbeit, für Nichterscheinen zur Arbeit und für nachlässiges Verhalten zu ihren Verpflichtungen auf administrativem Wege nach dem Ermessen der Obrigkeit einer Strafe unterworfen. 2) Den Fuhrleuten, welche Passagiere, Militärfrachten und Eisenbahnmaterialien über den Baikal-See transportieren, wird ein eigenmächtiges Niederlegen der Arbeit verboten. Die Uebertreter dieser Vorschrift werden auf administrativem Wege mit Gefängnishaft bis zu drei Monaten oder einer Geldstrafe im Betrage bis zu 3000 Rbl. bestraft, wobei die Pferde und Wagen der Betreffenden zurückbehalten und zur Ausführung der Arbeiten benutzt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. März (5. April).

Die Polen in den „Sokol"-Vereinen.

Der vierte allgemeine Turnertag der polnischen „Sokol"-Vereine im Deutschen Reich wird, wie der Posener „Sokol" mitteilt, voraussichtlich am 3. Juli in Posen stattfinden. Die einzelnen Vereinsleiter werden aufgefordert, unverzüglich alle Vorkehrungen zu treffen, damit der Turnertag mit einer möglichst großen Zahl von Turnern beschickt werden kann und kein Verein „an diesem so feierlichen Zeitpunkt unserer öffentlichen Musterung" fehle.

Der Beginn der polnischen „Sokol"-Bewegung liegt erst wenige Jahre zurück und schon sind auf diesem Gebiete der großpolnischen Agitation Erfolge erzielt, die zu ernstester Aufmerksamkeit Anlaß geben. Interessante Mitteilungen enthält der Jahresbericht des erst im vergangenen Jahre gegründeten Kölner „Sokol"-Vereins. Der Vorsitzende berichtet:

„Vor drei Jahren erwachte der Gedanke, hier einen Turnverein „Sokol" zu gründen. Aber erst im Herbst des verflossenen Jahres erscheint uns ein Mann, der unsere Träume in die Tat umsetzt. Dieser unser Kamerad ist aus Oberschlesien gebürtig, er reiste aus Berlin als tüchtiges Mitglied des dortigen Vereins zu. Dieser Kamerad ging sogleich ans Werk, wobei er in den drei hier bestehenden polnischen Vereinen flinke und willige Freiwillige fand."

Aehnlich wie namentlich im rheinisch-westfälischen Industrierevier durch Sendboten der in den gemischtsprachigen Ostseeprovinzen bestehenden polnischen Vereine die Begründung und Pflege des Vereinslebens unter den polnischsprechenden Industriearbeitern in die Hand genommen wurde, hat man — bemerkt die „Nat.-Z." hierzu — neuerdings, wie man sieht, dieses System auf die Errichtung von Turnvereinen ausgedehnt. Nachdem Posen und Westpreußen mit ausreichenden und lebensfähigen Instituten dieser Art versorgt zu sein scheinen, kommen Oberschlesien und der Westen Deutschlands an die Reihe. Nach weiteren Angaben des Posener „Sokol" ist man gegenwärtig im Begriff, neue „Sokol"-Vereine in Gleiwitz, Zabrze, Siemianowice und Rybnik ins Leben zu rufen. Die Bewegung ist vortrefflich organisiert und muß unter allen Umständen dem Polentum einen stetig wachsenden und für die letzten Ziele der allpolnischen Bewegung nicht zu unterschätzenden Rückhalt gewähren.

Deutschland.

Der Karfreitag über verblieb Kaiser Wilhelm, wie aus Messina gemeldet wird, an Bord der „Hohenzollern." Am Sonnabend früh begab er sich mit dem Gefolge und der Umgebung an Bord des „Sleipner" zu einer Fahrt nach Taormina. Es war warmer Sonnenschein. — Der Karfreitag-Gottesdienst auf der „Hohenzollern" wurde durch den Choral „O Haupt voll Blut und Wunden" eingeleitet. Der Kaiser hielt die Liturgie ab. Militäroberpfarrer Goens predigte sodann über das Evangelium „Es ist vollbracht" und sprach das Gebet und den Segen. Der Gottesdienst schloß mit dem Niederländischen Dankgebet.

Frankreich.

Ueber den bevorstehenden Entscheidungskampf von Staat und Kirche in Frankreich schreibt die „Kreuz-Ztg.": „Es ist ein allzu gewagtes Unternehmen, ein Volk mit einer anderthalbtausendjährigen katholischen Vergangenheit durch Zwangsmittel des Staates von dem historisch gewordenen Boden seiner Weltanschauung loszulösen. Man braucht sich allerdings keiner Täuschung darüber hinzugeben, daß schon halb Frankreich nicht mehr christlich ist. Aber es gibt auch noch Millionen, die ihre Befriedigung im Christentum empfinden, und sie werden sich nicht „par ordre du mouftі" zum modernen Heidentum „bekehren" lassen. So wie Herr Combes geht ein wirklicher Staatsmann nicht vor; aber der französische Ministerpräsident ist ein Doktrinär und als ausgesprungener Priester der die politischen Realitäten mißachtende Fanatiker seiner „Idee". Der Kampf zwischen Kirche und Republik, den sowohl die früheren französischen Regierungen wie Papst Leo XIII. vermeiden wollten, wird jetzt mit nie gesehener Leidenschaft entbrennen und einer der beiden Kämpfenden wird dabei zerstört werden, die Republik oder die Kirche. Die Prätendenten beider Richtungen werden sich freuen, und die Radikalen und Sozialisten mit ihrer Parole: „Ecrasez l'infame!" freuen sich ebenfalls. Der Ausgang des großen Kampfes wird abzuwarten sein. Aber wir wissen, daß der innere Frieden des Landes auf absehbare Zeit völlig zerrüttet ist und große Entscheidungen im Schoße der Zukunft liegen."

Serbien.

Zur Lösung der Offiziers-Frage schreibt die Wiener „Neue fr. Presse" unterm 1. April: „Wie uns von autoritativer Seite mitgeteilt wird, hat der serbische Minister des Aeußern, Herr Pasic, den hiesigen königlichen Gesandten telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt, daß durch Beschluß des Gesamtministeriums die Offiziersfrage in der Weise geregelt wurde, daß auch die zweite Hälfte der zur Suite des Königs gehörenden Offiziere, Adjutanten und Ordonnanzen entfernt und durch an der Verschwörung gegen König Alexander vollkommen unbeteiligte Persönlichkeiten ersetzt worden ist. Um jedem Mißverständnis und jeder Mißdeutung aus dem Wege zu gehen, wird sofort erklärt, daß die durch den gestrigen Ukas pensionierten Offiziere, die zu den entschiedenen Widersachern der Verschwörer gehörten, aus dem Grunde in Nichtaktivität gesetzt wurden, um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als ob die Entfernung der Verschwörer vom Hofe die Folge einer Pression seitens der Gegenverschwörer sei, was jedenfalls unter den bisherigen bei Hofe angestellten Offizieren böses Blut erzeugt hätte. Infolgedessen ist es, wie man annimmt, gelungen, der Forderung beider Strömungen insofern gerecht zu werden, als man an die Stelle der Verschwörer und Gegenverschwörer vollkommen neutrale Persönlichkeiten setzte. — Durch die mittelst Beschlusses des Gesamtministeriums durchgeführte Entfernung der zweiten Gruppe der im Hofdienste angestellten Offiziersgruppe und durch die Ernennung neuer, der Verschwörung nicht angehörender Offiziere, erscheint der königliche Hof von den Verschwörer-Elementen vollkommen gesäubert. Herr Pasic glaubt mit dieser radikalen Lösung der Offiziersfrage, soweit sie den Hof betrifft, nicht wenig zur Anbahnung geordneter politischer und diplomatischer Verhältnisse beigetragen zu haben." — — Wie des weitern aus Wien gemeldet wird, kehrt der österreichisch-ungarische Gesandte in Serbien in nächster Zeit nach Belgrad zurück.

Tibet.

Ueber den am 31. März erfolgten Zusammenstoß zwischen der Expedition des Obersten Younghusband und den Tibetanern werden dem Reuterschen Bureau aus Tanu folgende Einzelheiten gemeldet: „Die Expedition des Obersten Younghusband trat heute mit ihrer unter dem Kommando des Generals Macdonald stehenden Eskorte den Vormarsch nach Gyangtse an. Nach kurzem Marsche traf man mit einem aus Lhassa entsandten General zusammen. Es wurden Verhandlungen gepflogen. Younghusband lehnte es aber ab, den Vormarsch einzustellen, und riet den Tibetanern, sich dem Vorrücken der britischen Truppen nicht zu widersetzen. Der Oberst gab sodann den Befehl, die tibetanische Streitmacht aus ihrer Stellung, die sich quer zur Marschlinie der Engländer befand, wenn möglich ohne Anwendung von Gewalt zu entfernen. Die Stellung der Tibetaner wurde schleunigst völlig umzingelt und die britischen Offiziere, welche glaubten, alles sei vorüber, ritten zu der Verschanzung der Tibetaner empor. Plötzlich zogen die Tibetaner ihre Schwerter und stürzten sich auf die Engländer, worauf ein scharfes Handgemenge folgte. Die Tibetaner waren aber alsbald einem scharfen Feuer ausgesetzt, worauf sie zurückwichen und die Flucht ergriffen. Die Flüchtigen kamen noch unter das Feuer der Gurkas und der Artillerie und erlitten schwere Verluste. Gleichwohl leisteten die Tibetaner noch ein zweites Mal hartnäckigen Widerstand bei Guru, schließlich wurden sie jedoch in vollkommener Verwirrung aus ihrer Stellung vertrieben. Von 1500 Tibetanern ist nur etwa die Hälfte entkommen. Aus der Art, in der die Tibetaner kämpften, war ersichtlich, daß ihre Niederlage nur ihrer unzulänglichen Bewaffnung und nicht etwa dem Mangel an Mut zuzuschreiben ist. Einzelne gingen noch mit acht oder neun Wunden im Körper zum Angriff vor."

Süd-Afrika.

Am 30. März wurde in Krügersdorp ein Kongreß von Burenfarmern eröffnet, zu dem etwa 200 Delegierte erschienen waren, die als Vertreter von Nord- und Westtransvaal zu betrachten sind. Der Kongreß sprach sich scharf gegen die geplante Einführung chinesischer Arbeiter aus. General de la Rey sprach sich sodann noch sehr bitter über die Schaustellung von Burenkämpfen auf der Weltausstellung in St. Louis aus. Diese Schaustellung ist bekanntlich von Ben-Viljoen zusammen mit einem Amerikaner veranstaltet worden. De la Rey hielt es nochmals für notwendig, aller Welt bekannt zu geben, daß die Buren lediglich der Friedensarbeit zu leben wünschten. Auch General Botha riet zur Mäßigung und mahnte, alte Ideen fallen zu lassen. Die Buren müßten dem Ackerbau treu bleiben, denn nur dieser habe dauernden Bestand, während die Minenindustrie vergänglich sei. Man werde demnächst auf einem Kongreß in Pretoria sich darüber zu entscheiden haben, ob man sich organisieren solle, um in den politischen Kampf einzutreten.

Nachrichten vom Kriege.

Die Frage der Verpflegung der russischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz in Ostasien beschäftigt naturgemäß die öffentliche Meinung in hohem Grade. Eine französische Autorität hat neuerdings es versucht, darüber gewisse Berechnungen aufzustellen. Wir lesen darüber in der „Post": Zu Grunde gelegt wird diesen Berechnungen, daß die russischen Streitkräfte bei der vollen Entwicklung des Krieges 3000 000 Mann mit etwa 100 000 Pferden betragen werden. Für ihre Verpflegung sind täglich 1600 Tonnen gleich 32 000 Zentner erforderlich, darunter 560 Tonnen Hafer und 600 Tonnen Heu und Stroh. Es wird ausgerechnet, daß im äußersten Notfalle die transsibirische Bahn imstande sein soll, die Truppen mit dieser enormen täglichen Menge von Verpflegungsmaterialien zu versehen, zumal mit Rücksicht darauf, daß die Magazine im Fernen Osten gut bestellt sein sollen und der Nachschub von Nahrungsmitteln nicht von vornherein in großem Umfange zu beginnen hätte. Es wird ferner darauf verwiesen, daß die Mandschurei selbst reich genug ist, um die Truppen mit dem Nötigen zu versehen. Die Mandschurei exportiert jährlich etwa 30 000 Tonnen Getreide und die sibirische Küstenprovinz 27 000 Tonnen. Es wird ferner gerechnet, daß ein Drittel der Ernte von 1903 noch vorhanden ist, so daß etwa 20 000 Tonen Getreide auf Lager sind. Der französische Fachmann setzt voraus, daß die japanische Invasion nicht so schnell sein wird, daß sie vor der Ernte die sibirische Küstenprovinz besetzen kann, daß Rußland dann also, d. h. im September, 60 000 Tonnen Getreide zur Verfügung haben würde. Mit bezug auf die Verpflegung mit Fleisch sollen in der Mandschurei und der Küstenprovinz 600 000 Stück Rindvieh und enorme Mengen von Schweinen und Schafen vorhanden sein. Außerdem können die Amur-Provinz, Transbaikalien und Sibirien selbst sehr erhebliche Mengen liefern.

*

General Mischtschenko, der Chef des Aufklärungsdienstes in Nord-Korea, ist, wie die „St. Pet. Z." russischen Blättern entnimmt, aus Dagestan gebürtig; er entstammt einer Familie, die der russischen Armee schon zahlreiche tüchtige Offiziere geschenkt hat. Im Jahre 1853 geboren, erhielt Mischtschenko seine militärische Ausbildung in der Paul-Militärschule. Schon als blutjunger Offizier hatte er Gelegenheit, sich auf dem Schlachtfelde zu betätigen, indem er 1873 den Feldzug gegen Chiwa mitmachte. Während des türkischen Krieges ist Mischtschenko auf dem asiatischen Kriegsschauplatz im Feuer gewesen, ferner hatte er im Jahre 1900 Gelegenheit, auf dem Kriegstheater in der südlichen Mandschurei Erfahrungen zu sammeln, die ihn gerade für seinen gegenwärtigen Posten wie geschaffen erscheinen lassen. Seine Tapferkeit fand durch die Allerhöchste

---

binden, aber wir müssen um jeden Preis aus dem Nassen, und während schon die Nacht hereinbricht, fahren wir durch das rauschende Wasser, allerdings erleichtert, indem wir unsere kleine Karre unter Obhut Meister Quielachs zurücklassen. Endlich erreichen wir am Omuramba Omatako, das hohe Ufergelände, auf dem ein Nachtlager möglich ist. Am andern Tag fahren wir durch den Omuramba, der noch reichlich fließt, und während die kleine Karre geholt wird, beobachten wir die Herero, die uns Milch zutragen, und besuchen ihr Dorf Ossire, das jedoch bei weitem nicht dasselbe Interesse bietet, wie Otjikurume. Das Dorfgehege fehlt und die Weiber gehen meist in europäisch sein sollenden Kattunkleidern einher. Zum ersten Mal auf der Reise sind unsere Ochsen nicht zu finden. Das ganze Personal sucht stundenlang danach, und als wir sie endlich haben, erhält der Wächter eine mäßige landesübliche Zurechtweisung, worauf er am andern Morgen auf und davon ist. Er findet überall Feldkost, kann in den Dörfern, wo er sich ans Feuer niederhockt, mit von der reichlich vorhandenen Omaire trinken — warum soll er gerade jetzt arbeiten? Das also war der erste Streich unserer Herero. Die Ochsenwacht übernahm von nun an Lulatsch.

(Schluß folgt.)

Bäder-Nachrichten.

Aus Reichenhall. Für alle, die im gesegneten Reichenhall waren, wie für alle, die dort hinzukommen hoffen dürfen, wird ein Reklamewerkchen vornehmster Art hohes Interesse bieten, das soeben in dem neuen „Illustrierten Badeprospekt für Bad Reichenhall" herausgegeben vom Verschönerungsverein dortselbst, zur Versendung gelangt. In fesselndem Plauderton enthält das Buch in knappem Rahmen alles Wissenwerte über die Verhältnisse des Kurorts und seiner Umgebung, über seine Kureinrichtungen und Heilmittel. Dem Werkchen angefügt ist ein Wohnungs- und Geschäftsanzeiger mit genauem Stadtplan, der in Verbindung mit den Inseraten dem Kurgaste als wertvolle Orientierung an die Hand geht. Was aber den Prospekt vor ähnlichen Erzeugnissen vorteilhaft auszeichnet, ist die ganz besonders lobenswerte, hübsche Ausstattung. Ein flotter Vierfarbendruck ziert das Umschlagblatt, während die aus feinem Kunstdruckpapier bestehende Broschüre über ein halbes Hundert der schönsten, musterhaft ausgeführten Autotypie-Illustrationen, welche einen verlockenden Einblick in die landschaftlichen Reize des Reichenhaller Tales und Kurortes eröffnen. — Das Werkchen wird Interessenten auf Wunsch vom K. Badkommissariat Reichenhall kostenfrei zugesandt.

Mannigfaltiges.

Die deutschen Sezessionisten wollen, wie der „Frankf. Z." aus Berlin gemeldet wird, in St. Louis zur Zeit der Weltausstellung einen „Salon der Zurückgewiesenen" eröffnen. Sie haben sich zu diesem Zweck mit Herrn Johannes Schuhmacher in St. Louis in Verbindung gesetzt und mit ihm vereinbart, daß ihre Werke im Künstlerheim zu St. Louis ausgestellt werden.

— Athen, 23. März. Der 21. März, Frühlingsanfang, brachte für ganz Griechenland noch einmal den Winter. Schon am 19. und 20. hatte sich das Wetter geändert, es war bitter kalt geworden und am 21. fiel Schnee, in der Ebene gab es Schneewasser und Hagel. Die Berge Attikas aber waren, selbst der Hymettos, bis zu zwei Drittel der Höhe von oben mit Schnee bedeckt und erglänzten, wenn die Sonne einmal durchkam, im leuchtendsten Weiß. In Attika hat der Frost der Nächte an den Obstbäumen großen Schaden angerichtet, denn Mandel-, Aprikosen- und Pfirsischbäume haben schon abgeblüht. Schlimmer ist es den Weingegenden gegangen. Die frühen Sorten waren alle schon zurückgeschnitten und hatten Knospen angesetzt, die alle eingingen. — — Und heute glaubt man es nicht, daß es vorgestern noch Winter war mit Schnee und Hagel: die Sonne scheint warm vom wolkenlosen, tiefblauen Himmel.

— Von den zahlreichen Schlachtenbildern, die in den Schaufenstern der einfachen Bilderhandlungen und Tabaksmagazine von Petersburg ausgestellt sind und stets eine Menge einfacher Leute als Schaulustige anziehen, gibt es u. a. sehr farbenreiche, schreckliche Szenen der Kämpfe vor Port Arthur; glutrot ist der Himmel, das Wasser siedet und spritzt hoch auf von den vielen feurigen Granaten, die durch die Luft schwirren und zischend ins Meer einschlagen; japanische Schiffe gehen brennend zugrunde. Kurzum, das Entsetzen einer Seeschlacht wird hier in den ausgibigsten Dosen geboten. Natürlich merkt kaum jemand, daß unter einem solchen Port Arthur-Schlachtenbild der letzten Tage in kleiner Schrift der Vermerk steht: „Von der Zensur gestattet. **1900**, 14. Dezember"...

— Dem „Dienstboten-Problem" in Amerika widmet Jules Huret ein besonderes Kapitel seiner im „Figaro" veröffentlichten amerikanischen Reiseerinnerungen. Es herrscht in Amerika ein fühlbarer Dienstbotenmangel, denn der „freie Amerikaner" ist viel zu stolz und selbstbewußt, als daß er sich herabließe, seinen Nebenmenschen zu bedienen. „Was heute unten ist, kann morgen oben sein", so kalkuliert der Amerikaner, „und der Milliardär von heute war, als er ins Land kam, auch nur ein armer Teufel, also..." Also fällt es dem armen Teufel gar nicht ein, als Dienstsklave durchs Leben zu schreiten, vor allem nicht für längere Zeit. Da man nur, um reich zu werden, ins Land gekommen ist, hält man sich im Dienstbotenzimmer nur gerade so lange auf, bis man die erste Stufe zum Reichtum erklommen hat. Sobald der Dienstbote sich ein paar Dollar — den Unterbau zur Million — erspart hat, legt er die Arbeit nieder, um in irgend einer Weise mit seinem Pfunde zu wuchern und zu spekulieren. Eine natürliche Folge des Dienstbotenmangels sind die hohen Ansprüche des Dienstpersonals. 20 Dollar für den Monat, das ist so der „normale" Dienstbotenlohn. Kutscher in „besseren" Häusern verdienen monatlich 80—100 Dollar, der Küchenchef ebenso viel. (Das gilt natürlich nicht für die „chefs" der Gould oder anderer Milliardäre, denn diese Herren verdienen das Doppelte und Dreifache, und sie — verdienen es auch!) Es lasse sich aber niemand einfallen, von den Herrschaften irgend etwas zu verlangen, was nicht zu ihren engumgrenzten Obliegenheiten gehört. Die Köchin wird kein Tischtuch hinlegen, und das Dienstmädchen würde selbst für ein Königreich keinen Männerstiefel putzen. Wer geputzte Schuhe oder saubere Fenster haben will, muß sich einen Neger kommen lassen, denn nur ein Neger macht derartige Arbeiten. Die meisten Leute gehen mit ungeputzten Stiefeln aus und lassen sich ihr Schuhwerk auf der Straße bei einem der vielen öffentlichen Schuhputzer säubern. — Die amerikanischen Dienstboten rekrutieren sich hauptsächlich aus den Reihen der zugewanderten Iren, Italiener und Schweizer. Der Ire ist ein Schwätzer und eine Kampfnatur; er bekommt es bald mit der Politik zu tun und ist dann natürlich fürs Haus verloren. Die kleinen irischen Landmädchen, die nach Boston oder nach Baltimore kommen, haben von dem Dienst in einem besseren Haushalt auch nicht den Schimmer einer Ahnung. Kaum, daß sie wissen, wie man Kartoffeln kocht! Aber es gibt ja in allen größeren Städten sogenannte Haushaltungsschulen! Dorthin wenden sie sich, lernen in drei oder vier Wochen zur Not einen Kalbsbraten von einer Pute unterscheiden und verlangen dann als „perfekte Köchinnin" 25 Dollars für den Monat. Oder aber sie gehen als Kammerzofen, obwohl sie weder nähen noch frisieren können. Daß sich in Amerika kein Mann erlauben würde, von einem Dienstmädchen zu verlangen, daß sie ihm den Rock abbürste, sei nur so nebenbei bemerkt. Das ist durchaus keine Uebertreibung, und wer längere Zeit in Amerika gelebt hat, regt sich über derartige Dinge gar nicht mehr auf. — Es gibt Dienstboten, die einen Salon beanspruchen, um ihre Freunde empfangen zu können, ja manche machen sich sogar die Mitbenutzung des Klaviers zur Bedingung. Montag ist in den Warenhäusern der großen Städte ein sogenannter „Ausnahmetag". Die Dienstboten-Organisationen (denn alle Dienstboten sind natürlich organisiert) verlangen, daß die Herrschaft dann ihrem Dienstpersonal gestattet, auszugehen, um billig einzukaufen. Montags muß man sich also ohne Dienstmädchen behelfen! Diese Sitten findet man selbst in den Hotels, und der Amerikaner, der daran gewöhnt ist, leidet kaum noch darunter.

— Aus den „Fliegenden Blättern." An die falsche Adresse. Sommergast: „Ich werde die Wohnung bei Ihnen nehmen, Herr Förster — nur noch eine Frage: Sie haben doch gutes Quellwasser?" — Förster (zur Tochter): „Du, Lisi, wie ist denn s' Wasser bei uns?" — — Schwerer Beruf. „Was sind Sie, mein Herr?" „Was ich bin? Doppelter Buchhalter mit einfachem Gehalt und dreifacher Arbeit!" — — Protest. „Sei nur ruhig, Kathi, ich komme bald wieder heim! übrigens werde ich bei jedem Schluck an Dich denken!" — „Ich will aber nicht, daß Du so oft an mich denkst; ich habe vom letzten Mal noch g'nug!" — — Belohnung. „Wenn Du aufhörst z' weinen, Rudi, nacha geh' ich mit Dir Rüben stehlen!"

Verleihung des Georgs-Ordens und durch die Beförderung zum Generalmajor Anerkennung. Seinen persönlichen Neigungen und den Traditionen seiner Familie nach Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, erfüllt von einem mit Besonnenheit und Umsicht gepaarten Mut, reich an Kriegserfahrungen und vertraut mit der Kampfesweise und Taktik der gelben Rasse, erscheint General Mischtschenko als der prädestinierte Leiter des Aufklärungsdienstes.

Wie der „Ruß" telephonisch aus Moskau berichtet wird, sind die ersten Verwundeten aus Port Arthur in Charbin eingetroffen.

Der Korrespondent der „Russk. Wed." meldet aus Charbin, daß zwei russische Offiziere freiwillige fliegende Abteilungen aus Chunchusen gebildet hätten. — Dieser Tage hätten Charbin 200 Zwangsansiedler aus dem Kaukasus auf dem Wege zum Jalu passiert, um dort durch Heldentaten ihre Verbrechen wieder gut zu machen. — In Sachalin soll eine Defensivmiliz aus Ansiedlern gebildet werden.

Die Gefahr des Bombardements von Port Arthur nach das tatsächlich nur wenig Schaden angerichtet hat, lag an Angabe eines militärischen Gewährsmannes der „Russk. Wed." darin, daß die Pulverkeller hätten getroffen werden können und ebenso der damals im Hafen liegende „Jenissei", der eine volle Ladung Minen an Bord hatte. Tatsächlich hat denn auch eine feindliche Granate den „Jenissei" getroffen, ihm aber zum Glück nur ein Stück seines Bords abgerissen. Die Panik unter der Zivilbevölkerung, namentlich der Frauen und Kinder, während des Bombardements schildert der Gewährsmann in lebhaften Farben. Alles stürzte aus den Häusern und strebte dem Bahnhof zu, ohne sich erst anzukleiden; unterwegs sanken Manche vor Aufregung und Erschöpfung hin. Mütter schrien nach ihren Kindern, und verlassene Kinder irrten auf den Straßen umher. Niemand wußte recht, was beginnen. Das alles vollzog sich unter dem furchtbaren Getöse der Kanonenschüsse, dem Pfeifen und Krachen der über der Stadt und auf ihren Straßen platzenden feindlichen Granaten.

Ein Telegramm der „Hd.-Tel.-Ag." aus Port Arthur berichtet unterm 21. März: „Die Honkonger Presse bringt täglich allerhand unsinnige Nachrichten über Rußland und erweckt in der dortigen Bevölkerung feindliche Gefühle gegen Rußland, indem sie die mythischen Siege der Japaner hervorhebt. — Unweit Port Arthur sind Lager von Steinkohle entdeckt worden, die der Cardiffer Kohle ähnlich ist."

Der „Nowy Krai" vom 25. Februar berichtet über die am Tage vorher stattgehabte Ankunft des Viezeadmirals Makarow und bringt in seiner „Chronik" nachstehende Notiz: „Die Ankunft des Vizeadmirals Makarow fiel mit einem bemerkenswerten Ereignis zusammen: an diesem Tage wurde das Panzerschiff „Retwisan" in das westliche Bassin gebracht."

Ueber die Beschädigung des Kreuzers „Pallada" in der Nacht vom 26. auf den 27. Januar findet sich im „Nowy Krai" nachstehende Beschreibung: Der dritte Torpedo traf den Rumpf der „Pallada" zwischen der 68. und 78. Spante. Trotzdem man deutlich das Nahen des Torpedos bemerken konnte, war ein Ausweichen unmöglich, da das Sprenggeschoß aus großer Nähe lanciert worden war. Nachdem der Torpedo sein Ziel erreicht hatte und explodiert war, hob sich der Kreuzer sanft nach oben und sank gleich darauf ebenso sanft, wie auf Federn, zurück, während sich der Rumpf in einem Winkel von 4 Grad neigte. Gleichzeitig erhob sich eine riesige Wassersäule, die das Verdeck und die auf demselben befindlichen Offiziere und Matrosen mit einem kalten Strahl überschüttete. Trotzdem die Katastrophe völlig unerwartet und mit Blitzesschnelle die Besatzung ereilte, verlor diese keinen Moment ihre Kaltblütigkeit. Ruhig und sicher und unter nahezu vollständigem Schweigen, wie es die Vorschrift verlangt, wurde das Notpflaster angelegt und das ausgebrochene Feuer unterdrückt. Der Torpedo hatte nämlich in der Kohlenniederlage, die sich neben dem Bombenkeller befindet, einen Brand verursacht. Die in der Kohlenniederlage entwickelten Gase sprengten mit ungeheurer Gewalt den Lukenverschluß, wobei der Verschluß fortgeschleudert wurde und einen Matrosen erschlug.

„Steilfeuer."

Eine aufklärende Mitteilung enthält die „N. Fr. Pr." über die Beschießung Port Arthurs durch Steilfeuer oder indirekten Schuß, d. h. über die gebirgige Landzunge von Laotischan hinweg. Unter „indirektem Schuß" versteht man eine Feuerart, welche dann zur Anwendung kommt, wenn das Ziel hinter Bodenerhebungen maskiert ist und nicht direkt anvisiert werden kann. Die Geschützvormeister und deren Batteriekommandanten sehen in diesem Falle garnicht, auf was sie schießen, sondern es werden die Einstellungen der Aufsätze und die Richtung, die Elevation und die Seitenrichtung von den befehligenden Offizieren berechnet und die Schießelemente sonach auf rein theoretischem Wege ermittelt. Solchen Berechnungen liegt das Bestreben zu Grunde, die vorgelegten hindernden Bodenerhebungen und Höhenzüge mit Sicherheit zu überschießen; es wird sonach im Gegensatze zum gewöhnlichen Schießen ein Hochwurf angestrebt und die Elevation des Geschützes derart bemessen, daß das nach dem Ueberfliegen des höchsten Punktes seiner Flugbahn in scharf niedergehendem Bogen zur Erde strebende Geschoß genau in der richtigen Distanz vom Geschütz zum Einschlagen gebracht werde. Was in dieser Richtung erreicht werden kann, bezeugt ein im Jahre 1885 zu Meppen ausgeführter Schießversuch mit einem 28-Zentimeter-Krupp-Hinterladergeschütz, welcher eine derart steil emporsteigende Flugbahn ergab, daß der Scheitelpunkt derselben eine Höhe von 4500 Metern erreichte, wobei die Distanz des Geschoßeinschlagspunktes vom Geschützstand noch immer 3000 Meter betrug. Hieraus ergab sich die Gewißheit, daß man erforderlichenfalls imstande sein würde, selbst den Montblanc (dessen Gipfelhöhe nur 4360 Meter beträgt) in dieser Weise zu überschießen. Trotz dieser bereits im Jahre 1885 konstatierten Tatsache blieb der indirekte Schuß mit Schiffsgeschützen bisher wenig beachtet, und erst in den letzten zwei Jahren sind auch auf diesem wichtigen Gebiete wertvolle Anregungen seitens Italiens und Deutschlands zu verzeichnen, welche modernen Errungenschaften der Belagerungsartillerie sich die Japaner demnach bereits zunutze gemacht haben. — Für den „Retwisan", der vom Innenhafen aus das Feuer der Japaner gegen die Taubenbucht zu gleichfalls im indirekten Schusse erwiderte, war diese Aufgabe natürlich viel schwieriger, da er den genauen Standort des Gegners in der weiten Bucht nicht feststellen konnte.

Das japanische Reglement für Kriegsgefangene.

Die Pariser japanische Gesandtschaft hat, der russischen „Hand.-Ag." zufolge, am Sonnabend das japanische Reglement für Kriegsgefangene veröffentlicht: Jeder Kriegsgefangene werde einer Untersuchung unterzogen; hierbei wird alles, was Bezug auf den Krieg hat, konfisziert. Den Offizieren werden jedoch ihre Waffen gelassen. Alles harmlose Privateigentum bleibt unangetastet. Briefe und Telegramme der Kriegsgefangenen werden einer Zensur durch einen Offizier unterzogen. Für testamentarische Bestimmungen der Kriegsgefangenen gelten dieselben Regeln wie für das japanische Heer. Im übrigen wird auf kaiserlichen Befehl, gemäß § 14 der Haager Konvention, ein Bureau eröffnet, das alle Einzelfragen zu entscheiden haben wird.

Lokales.

Nachdem für den Livländischen Stadt-Hypothekenverein die Delegierten-Versammlung vom 28. Februar vier neue Direktoren gewählt hatte, versahen die alten Verwaltungsbeamten, welche bekanntlich zu diesem Tage ihre Entlassung eingereicht hatten, auf Bitte der neuen Direktion bisher noch weiter ihr Amt. Nunmehr sind, wie wir hören, auch diese Verwaltungsämter neu besetzt worden. An die Stelle des Herrn Oskar Wilde tritt als Sekretär der Stadtverordnete O. Wirkhaus, welcher zu Beginn der 90er Jahre hierselbst Theologie studierte, dann Kaufmann wurde und nun auch eine längere Reihe von Jahren beim „Postimees" tätig gewesen ist; an Stelle des Herrn Oskar Dahlberg, welcher, wie wir hören, bereits eine Anstellung an der „Pleskauer Bank" gefunden hat, rückt als Buchhalter Herr J. Jöggewer, welcher an der hiesigen Universität sein Studium der russischen Sprache und Literatur im Jahre 1887 mit dem Kandidaten-Grade absolvierte, dann als Lehrer an der Treffnerschen Anstalt, als Volksschulinspektor und zuletzt mehr als ein Jahrzehnt als hiesiger Abgeteilter Zensor fungierte; an die Stelle des Hrn. C. Saarfels endlich tritt als Archivar und Kanzlist Herr A. Kitzberg, bisher Schriftsteller und Mitarbeiter am „Postimees". — Der zum Nachfolger des Hrn. R. Gulecke berufene neue Architekt des Vereins ist uns noch nicht genannt worden.

Eine jugendliche Diebesbande, ganze 13 Knaben im Alter von 10—15 Jahren, hat Herr Aland glücklich abgefaßt. Die jugendlichen Verbrecher hatten sich an die auf dem unverschlossen gebliebenen Boden des Alten Universitäts-Gebäudes am Großen Markte abgestellten minder wertvollen Bücher und Doubletten der Gelehrten estnischen Gesellschaft gemacht und von diesen im Laufe von nur drei Tagen, vom 20.—23. März, nicht weniger als 1141 Bücher verschiedenen Inhalts weggeschleppt. Bei der Besichtigung des Bodenraumes, wo die Bücher in einem besonderen Verschlage auf Regalen stehen, stellte es sich heraus, daß weitere 231 Bücher zurechtgepackt waren, um sie bei nächster Gelegenheit ebenfalls fortzuschaffen.

Von den 13 Bücherdieben sitzen 11 bereits hinter Schloß und Riegel, während 2 noch gesucht werden. Die gestohlenen Bücher sind von den Burschen an 10 Personen verkauft worden, die glücklich ermittelt sind. Einer dieser Käufer der Bücher, dem das starke Angebot und die Persönlichkeiten der Bücherinhaber sehr auffällig vorgekommen waren, hatte die Polizei von seinen Wahrnehmungen in Kenntnis gesetzt und dank dieser Anzeige konnte noch rechtzeitig eingegriffen werden.

Wie hier nochmals betont sei, handelt es sich bei diesem Diebstahle keineswegs um die wertvolle eigentliche Bibliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft, sondern nur um die Doubletten und wissenschaftlich wertlosen Bücher, welche infolge des großen Raummangels in den Bibliothekräumen in einen ad hoc hergerichteten Raum auf dem Boden geschafft wurden. —k—

Der Chef der Telephonleitung hatte beim Friedensrichter des 1. Bezirks eine Klage wegen Beschädigung der Telephondrähte in der Kompagnie-Straße gegen Frau Köhler eingereicht und einen Schadenersatz gefordert. Am 20. März kam die Sache zur endgiltigen Verhandlung. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß Frau K. keine Schuld an der Beschädigung trage, sondern der Hauskerl, welcher durch unvorsichtiges Hantieren beim Herabwerfen des Schnees vom Dache den Schaden angerichtet hatte. Das friedensrichterliche Urteil war ein freisprechendes. —k—

Betreffs des Verkaufs von denaturirtem Spiritus aus Krons-Branntweinbuden bringt durch Zirkulär vom 16. März die Hauptverwaltung für den Krons-Getränkeverkauf zur Kenntnis der Dirigierenden der Akziseverwaltungen: daß für den Verweser des Finanzministeriums sein Kollege den Akzise-Dirigierenden das Recht eingeräumt hat, je nach Bedarf, nach ihrem Ermessen, ohne in jedem einzelnen Falle die Genehmigung der Hauptverwaltung zu erbitten, den Verkauf von denaturiertem Spiritus aus den Krons-Branntweinbuden zu organisieren.

Laut Mitteilung an die Polizei sind einer verdächtigen Persönlichkeit ein Wallach (ungefähr 2 Arschin hoch, 5 Jahre alt, an der linken Seite der Stirn ein weißer Streifen) nebst Anspann, einem Schlitten und einer Decke abgenommen worden. Der rechtmäßige Besitzer kann sein Eigentum beim jüngeren Kreischef-Gehilfen des I. Distriktes des Fellinschen Kreises in Empfang nehmen. — Ferner ist ein dunkelbrauener Hengst, 5—6 Jahre alt, angehalten worden; der rechtmäßige Eigentümer kann das Pferd vom jüngeren Kreischef-Gehilfen des III. Distrikts des Walkschen Kreises abholen. —k—

Die „Nordlivländische Zeitung" wird übermorgen, als am Gründonnerstage und Tage der Verkündigung Mariäe, nicht erscheinen; selbstverständlich auch nicht am Karfreitag.

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 19.—22. März folgende Geldspenden eingelaufen: vom Kupferschmiede-Amt durch Herrn Stadtrat Müller 23 Rbl. — mit dem zum 18. März verbliebenen Saldo 1670 Rbl. 59 Kop.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn B. 5 Rbl. Mit dem Früheren 46 Rbl.

Mit Dank
die Redaktion der „Nordlivl. Ztg."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Sewastopol, 22. März. Hier sind zahlreiche Glückwunschtelegramme an die Helden von Tschemulpo eingetroffen. Diese werden auf den Straßen mit Enthusiasmus begrüßt.

Blagoweschtschensk, 22. März. Der persische Prinz Manssur Mirsa, Stabsrittmeister des 3. Regiments, ist auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen.

London, 4. April (22. März). Aus Tuna wird gemeldet: Oberst Younghusband erhielt ein Schreiben vom Vertreter Chinas in Lhassa, worin dieser ihm mitteilt, daß er den Vertreter Englands treffen möchte, der Dalai-Lama seinem Wunsche jedoch nicht entgegenkomme; darum wolle er jetzt nach Giangtse kommen.

Chinesen berichten von ernsten Verteidigungsvorbereitungen in Khangwe, wo sich 500 Mann tibetanischer Kavallerie und 700 Mann Infanterie befinden. Dershiew befindet sich jetzt in Lhassa, wo er einen vorwaltenden Einfluß ausübt. Er ist zum Chef der Artillerie und zum Schatzmeister des Dalai-Lama ernannt.

Der politische Charakter der Tibet-Expedition, die auf Giangtse losgehen wird, wird sich trotz des Gefechts mit den Tibetanern nicht verändern.

Messina, 4. April (22. März). Der Kaiser besuchte den Kirchhof und kehrte darauf auf seine Jacht zurück.

Schanghai, 4. April (22. März). Nach japanischen Meldungen ist das ganze erste japanische Armeecorps auf dem Festlande gelandet und hat Positionen im Nordwesten Koreas besetzt.

Niutschwang, 22. März. (Reuter.) Hier traf ein von Vertretern der Presse gecharterter Dampfer ein; die auf ihm befindlichen 2 japanischen Lakaien wurden sofort arretiert und werden wahrscheinlich erst nach einigen Monaten in Freiheit gesetzt werden. Die ganze Mannschaft des Dampfers wird beobachtet. Der Dampfer hat Befehl erhalten, bei der nächsten Flut fortzugehen. Bisher sind die russischen Behörden sehr zuvorkommend, der Handel, die Kauffahrer, die Eisenbahn und der Telegraph genießen die notwendige Freiheit.

Söul, 4. Apr. (22. März). (Reuter.) In Tschemulpo sind 5 japanische Transportschiffe mit Artillerie, Kavallerie und Infanterie eingetroffen. Die Truppen gehen nach Söul. Hier ist auch der neue japanische Kommandant von Söul Haraguschiri eingetroffen. — Die Russen benutzen, wie man erzählt, zum Nachrichtendienst dressierte Hunde.

Gegenwärtig sind die japanischen Genietruppen gelandet, die die Bahn Söul-Widshu bauen sollen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 24. März, um 11 Uhr Beichtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 24. März, Beicht- und Abendmahls-Gottesdienst um 10 Uhr.

Mittwoch 8 Uhr abends Gesangprobe zu Karfreitag und Ostern. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

St. Petri-Kirche.

Gründonnerstag, den 25. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Meldungen zur Kommunion werden am Mittwoch Vormittag empfangen.

Karfreitag, den 26. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Meldungen werden am Gründonnerstage gleich nach dem Gottesdienste empfangen.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um ½1 Uhr. Meldung zur Kommunion am Mittwoch Vormittag.

Estnischer liturgischer Nachmittagsgottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre am 5. April. Meldungen werden in der vorhergehenden Woche empfangen.

Totenliste.

Emilie Lindwurm, geb. Banly, † am 17. März zu Riga.

Marie Lindström, † im 80. Jahre am 19. März in St. Petersburg.

Romalda Gaile, geb. Dorfet, † am 18. März hierselbst.

Ferdinand Odau, † am 20. März zu St. Petersburg.

Erwin August Menzel, † im 49. Jahre am 19. März zu Riga.

Julianne Caroline Schätzle, † im 70. Jahre am 19. März zu Riga.

August Krohn, † im 60. Jahre am 21. März zu Riga.

Lokomotivführer Friedrich Ferdinand Belau, † am 21. März zu Riga.

Eduard Baron Wrangell, † im 50. Jahre am 20. März zu Reval.

Gustav Friedrich Florell, † im 60. Jahre am 22. März zu Reval.

Elisabeth v. Brückner, geb. v. Brückner, † im 64. Jahre am 21. März zu Römershof.

Jenny Deringer, † am 21. März zu Reval.

Kaufmann Adolph Luberg, † am 21. März hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.9	761.0	759.0
Thermometer (Centigrade)	+1.2	+1.2	+2.6
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	SE.3	SSE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	85%	82%	80%
Bewölkung	3.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +0.6
2. Maximum d. Temp. gestern +5.1
3. Niederschlag 0.0 mm.
Mittags Regen.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 2. April 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,10	104,70	—
3½ „ „	—	—	99,10
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	120	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	—	—	216,20

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Марта 1904

Vorzüglich **keimende**
Gemüse- und Blumensamen
offeriert billigst
F. Karlson's Buchhandlung
in Walk und Werro.

Vorzüglichen
Schmand-Käse Ia
25 Kop. pro Pfund
Killostroemlinge
à 40 Kop. pr. ½ u. 25 pr. ½ Dose
Königs-Häringe Ia
10 u. 15 Kop. pr. Stück
Anchovis Ia von G. J. Sundberg à 40 K. p. Dose
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting.

Glatten und punktirten
Tüll zu Gittertüll- Trauer- Waschtüll- Braut- Poudretüll- Modernen abgep.
Schleier
Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Somatose
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Gutes Lager- und Pilsener-
BIER
der Rigaschen Fabrik **„Ilgezeem"** empfiehlt die Niederlage Gilden-Str. Nr. 7.

Handschuhe
in **Glacé, Schwedisch, Rehleder, Trikot-** und **baumwollene Handschuhe** in allen Sorten, **Herren-Krawatten, Tragbänder, Gürtel, Strümpfe, Socken** etc. empfiehlt zu soliden Preisen
M. Kaplau
Nr. 8. Ritterstr. Nr. 8.

Zu **kaufen gesucht** ein
eisernes Reservoir
von ca. 200 Wedro Inhalt. Offerten mit Angabe der Dimensionen u. des Preises sind an die Direktion der Jurjewer Gasanstalt zu richten.

Verschiedene **Herren-, Damen-** u. **Kinder-**
Stiefel
und **Schuhe** in grosser Auswahl, eigene Arbeit, zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt
J. F. Torm, Rig. Str. 2.

Sämtliche
Bautenbeschläge
als:
Schlösser
Hängen
Fensterbeschlag
Schrauben
Naegel
Draht, mess., kupf., eisen., geglüht, verzinnt
sowie
Plieten, Ofentüren, Schieber, Wjuschken
Cement
Gyps, Chamottsteine.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
P. Bokownew
Gr. Markt 12, Kaufhof 18.

Zu verkaufen
ein Buffet
— Rathausstrasse Nr. 37.

Blum-Str. 13 ist eine
Familienwohnung
von 4 Zimmern zu vermieten.

Villa „Blockhaus"
mit 9 Zimmern, 2 Veranden und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, in Peterskapelle bei Neubad, hart am Strande, im Fichtenwald gelegen, **zu vermieten.** Nähere Auskünfte in **Riga, I. Weidendamm Nr. 8, Qu. 3, R. Müller.**

In einem hiesigen Geschäfte findet ein **strebsamer**
junger Mann
bei Verkauf und Incasso in der Stadt **dauernde Anstellung.** Offerten bis zum 31. März sub „O." Юрьевъ, poste restante, einzusenden.

Zu verkaufen
eine neue **Saal-Garnitur** mit Pelucheüberzug, 1 wenig gebrauchte **Couchette** und 1 **Herrenschreibtisch**
Carl Rammat
Rig. Str. 4. Möbel-Magazin.

Gesucht 1—2 gut möblierte
ZIMMER
mit einem grossen Garten, in den man Bienenstöcke aufstellen kann. Offerten Mühlenstr. Nr. 47.
W. K. Dessler.

Zu vermieten eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Vorzimmer Rigasche Str. Nr. 64. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein junger Mensch
sucht eine Stelle in einer Droguenhandlung, als Gehülfe in einem Comptoir oder als Schreiber. Adr. erb. Jamasche Str. 26, i. H.

Gesucht ein Stubenmädchen
das gut zu plätten versteht, fürs Land. Zu melden zwischen 1—3 Uhr — Scharren-Strasse 2.

Eine **neugebaute**
VILLA
ca. 10 Werst von d. Eisenbahnstation Ass, im Nadelwald gelegen, wird billig zu den günstigten Bedingungen **verkauft.** Nähere Auskunft erteilt **L. Busohmann,** Reval, Alte Poststr., Haus Walker, Nr. 6, Qu. 3.

Estland, über Jewe, in Orro-Foehrenhof bei Frau **L. Gruenberg**
Datschen, Pension u. warme Seebäder. Hübsche Gegend.

Küterstrasse 1 sind
zwei Familienwohnungen
mit allen Wirtschaftsräumen von Mitte Juni **zu vermieten.** Zu erfragen 1 Treppe, links, v. 11—2 Uhr.

Die mittlere Wohnung Magazinstr. 12
Entrée, Leutezimmer u. 6 Zimmer ist sofort **zu vermieten.**
Dr. B. Boettcher.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Wirtschaftsbeq. wird zum Schluss April **gesucht.** Off. sub „Wohnung 23" an die Exp. d. Nordl. Ztg. erbeten.

Zu vermieten eine
Sommerwohnung
1 Werst vom Gute Kerimois im Gesinde Körwi. Näheres daselbst beim Wirt Kannik.

Petersburger Str. Nr. 1 ist ein
Geschäftslokal
(bisher Tabakshandlung) mit grossen Speichern, auch ohne dieselben, vom 1. Juli ab zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter im Hof.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Bürgermusse.
Montag, den 29. März c.
½1 Uhr
Frühstück
à la carte.
Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.
Entrée 25 Kop.
Musik von der Stadtkapelle.
Die Oekonomie

Ein elternloses Kind
(Knabe, 10 Tage alt) im Waggon zurückgelassen, bittet mitleidige Menschen, es aufzunehmen. Tägl. v. 10—12 Kastanien-Allee 63a, oder zu erfragen bei Past. Lezius.

In einer **Villa** unter Haselau, in trockenem Kiefernwalde, werden
Pensionäre
aufgenommen. Näheres zu erfragen Gartenstr. Nr. 27 von 10—12 Uhr.

Eine geübte
Verkäuferin
kann sich melden bei
Alexander-Str. 6. **D. Kahn.**

Kutscher und Köchin
per sofort gesucht für ein Gut in Livland. Meldungen mit Dienstnachweis sub „K. P. F." an die Expedition d. Blattes.

Nach langem Siechthum entschlief gestern früh unsere theure Tante und Grosstante

Frau **Louise Keller**

im 86. Lebensjahre.

Ps. 4, V. 9.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 24. März, präc. 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Объявленіе.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что для успѣшной и своевременной доставки поздравительной почтовой корреспонденціи къ празднику Св. Пасхи отправителямъ предоставляется обозначить на таковой вверху адреса крупнымъ и четкимъ почеркомъ

„Поздравительное“

и заблаговременно передъ означеннымъ праздникомъ опускать оную въ почтовые ящики, или сдавать въ учрежденіи на руки чинамъ.

Доставлена адресатамъ такая корреспонденція будетъ въ первый день праздника.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur Kenntniss des Publikums gebracht, dass zur erfolgreichen und rechtzeitigen Beförderung von **Gratulations-Briefen** durch die Post zu **Ostern** den Absendern von Correspondenzen freigestellt wird, oben über der Adresse mit grosser, deutlicher Schrift die Bemerkung

„Поздравительное“

zu schreiben und diese dann frühzeitig vor dem oben genannten Feste in einen beliebigen Briefkasten zu werfen, oder sie im Postcomptoir den Beamten einzuhändigen.

Solche Correspondenzen werden am ersten Feiertage den Adressaten ins Haus zugestellt.

Vorzüglich gemästete
Kalkuhnen
empfiehlt zu den Feiertagen **die Butter- u. Käsehandlung**
Ritter-Str. 18.

Gärtnerei
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. Nr. 5, in der Nähe des Bahnhofs
Blumen-Magazin u. Samen-Handlung
Ritter-Str. Nr. 9.

Am Gründonnerstag, den 25. März 1904
von 12—9 Uhr nachm.
im Blumen-Magazin
Ritter-Str. 9
Rosen-Ausstellung
Hunderte von blühenden Rosen!!

Zu den bevorstehenden Feiertagen
empfehlen wir billigst
Blühende Rosen
Geschnittene Rosen
Hyazinthen
Cinerarien
Narzissen
BlühendeSyringen
Maiblumen
etc., etc., etc.

Zur Frühlings-Aussaat alle **Gemüse-, Blumen- und andere Sämereien,** frisch und gutkeimend, von Firmen allerersten Ranges.

Hochachtungsvoll
Die Gärtnerei Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. Nr. 5, in der Nähe des Bahnhofes.
Blumen-Magazin und Samen-Handlung **Ritter-Str. Nr. 9.**

Nervenheilanstalt Speichersdorf
bei Königsberg i./Pr.
Patienten können jederzeit aufgenommen werden.
Sprechstunden wegen Aufnahme Vorm. 9—11 Uhr. **Dr. Steinert.**

Firma Ernst Hefftler
empfiehlt
korb- und flaschenweise
Rigasche Biere
der Brauerei
Gustav Kuntzendorff
gegründet 1796
folgende **anerkannt vorzügliche** Sorten:

Bock-Bier, dunkeles,	pro **Korb**	**2.25,**	pro **Flasche**	**12**	Kop.
Saazer-Bräu, helles,	„ „	**2.—**	„ „	**12**	„
Bayrisch Lager-Bier	„ „	**1.80**	„ „	**10**	„
Tafel-Bier	„ „	**1.40**	„ „	**9**	„

ferner
Biere der Brauerei „Maexhof“
„ „ „ „Gambrinus“
Limonaden, Meth u. Selters v. Provisor R. Redlich.

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Soeben eingetroffen **hochfeine Killo** von den besten Firmen, pr. Blechbüchse 20 Kop., **wohlschmeckende Schottländer** zu 8 Kop. das Pfund empfiehlt **Kaufhof Nr. 32.** **N. Beckmann.**

W C
iener onditorei
Johannis-Strasse Nr. 7.

Zum Besuch meiner reichhaltigen Osterausstellung lade ergebenst ein. Empfehle **Ostereier** aus Peluche, Seide, Bronze, Glas, Holz, mit und ohne Surprisen, Crêpe-, Papier-, u. Stroheier. Ferner **Eier** aus Zucker, Tragant, Christall u. Chocolade, mit und ohne Surprisen. Diverse **Osterattrapen,** Osterhasen, Lämmer und Hühner aus Marcipan u. Chocolade. **Besondere Spezialität:** sehr wohlschmeckende **Marcipaneier von 1 Kop.** bis **50 Kop.** das Stück. Die beliebten gemusterten Naturel- und gefüllten Delicatesseier sind wieder vorrätig. Neu! **Praliné-Eier.** Ferner **Novität!** Marcipaneier mit Gruppen von Hühnern, Lämmern, Hasen u. s. w. Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

SOMATOSE
KRÄFTIGUNGS & APPETITANREGENDES MITTEL.

LITERATUR & BROCHÜREN GRATIS ERHÄLTLICH DURCH den Vertreter für die Ostseeprovinz: Rudolf Zech, Riga, Gr. Schmiedestrasse 72.

ÄRZTLICH IN ALLEN APOTHEKEN & DROGUENGESCHÄFTEN.

In meinem **neu eröffneten**
Sarg-Magazin Rigasche Str. Nr. 1
sind



Särge

von den einfachsten bis zu den elegantesten, lackierte, polierte, mit verschiedenen Stoffen überzogene und mit eleganten Beschlägen verzierte, mit oder ohne Zinkeinlagen, in grosser Auswahl vorrätig und können dieselben bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen sofort geliefert werden.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Carl Rammat
Sarg-Magazin, Rigasche Str. Nr. **1.**

Gartengeräthe
wie:
Sägen, Baumscheeren
Baumbürsten, Heckenscheeren,
Spritzen
Spargel- u. Okulier-Messer
Rasenmähmaschinen
Obstpflücker u. u.
in feinster Qualität
empfehlen
Gebr. Brock.

Haben Sie???
Bedarf in deutschen Journalen und Zeitschriften?
Vermöge der direkten Verbindungen mit **Leipzig** und den örtlichen Kirchspielsposten können Sie am schnellsten und billigsten bedient werden durch
F. Karlson's Buchhandlungen
in Walk und Werro.

W C
iener onditorei
Johannis-Strasse Nr. 7.

Empfehle für den Ostertisch in vorzüglicher Qualität und feiner Dekoration:
Baben, Kulitschen, Masureks und Pasques,
Baumkuchen, Torten, Blech- u. Streuselkuchen.
Bestellungen werden ergebenst frühzeitig erbeten.
Hochachtungsvoll
J. H. Werner.

Metall-Kränze
in grosser Auswahl zu billigen Preisen. Sargmagazin **J. Moritz,** Barklay-Platz, Wallgraben Nr. 1.

Schön blühende Azaleen
Rosen, Cinerarien, Goldlack etc. können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst. **Bitte, die Adresse nicht zu übersehen.**

Садоводство
БР. ТЕНИССОНЪ
Феллинская улица д. № 5, близъ вокзала.
ЦВѢТОЧНЫЙ МАГАЗИНЪ
и
Семенная торговля
Рыцарская ул. д. № 9.

Въ четвергъ 25 марта с.г. съ 12—9 час. п. п. въ цвѣточномъ магазинѣ, Рыцарская улица д. 9
ВЫСТАВКА РОЗЪ
сотни цвѣтущихъ розъ!!

По случаю предстоящихъ праздниковъ предлагаемъ
по самымъ дешевымъ цѣнамъ:
Цвѣтущія розы
Отрѣзанныя розы
Гіацинты
Цинераріи
Нарциссы
Цвѣтущую сирень
Ландыши
и пр., и пр., и пр.

Кромѣ того для весенняго посѣва сѣмена различныхъ овощей и цвѣтовъ отъ лучшихъ заграничныхъ фирмъ.

Съ совершеннымъ почтеніемъ
Садоводство
Бр. Тениссонъ
Феллинская № 5 (близъ вокзала).
ЦВѢТОЧНЫЙ МАГАЗИНЪ
и
сѣменная торговля
Рыцарская улица д. № 9.

Trock. Brennholz
billig zu haben — Holzstr. Nr. 6, **Korotkow.**

Trock. Birkenholz
5.50 Kop., **gemischtes Holz** 4,10 Kop., **zu verkaufen** — Waaren-Strasse Nr. 1.

Eine Partie
gebrauchter Möbel
(auch Mahagoni) ist noch **zu verkaufen** in der **Stern-Str. Nr. 5** (täglich von 11—1 Uhr vorm.).

2 Frühjahrs- u. 1 Sommerjacke
billig zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 62, pt., links, v. 1—4.

Auszug
aus dem Protokoll der
Bevollmächtigten-Versammlung
des
Livländischen
Stadt-Hypotheken-Vereins
vom 28. Februar 1904.

Punkt I der Tagesordnung: Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1903.
Beschlossen: den Rechenschaftsbericht zu genehmigen.

Punkt II. Vorlage des Budgets pro 1904.
Beschlossen: das Budget nach Erhöhung des zur Deckung der Geschäftsunkosten vorgesehenen Betrages zu genehmigen.

Punkt III. Wahl des Präsidenten der Direktion und Wahl von der Gliedern der Direktion.
Es wurden gewählt: Zum Präsidenten der Direktion der Herr Dr. med. H. Koppel und zu Direktoren die Herren Ed. Kiwastik, Constantin Bokownew und R. Pohlmann.

Punkt IV. Wahl von zwei Direktor-Substituten.
Zu Direktor-Substituten wurden gewählt die Herren cand. theol. K. Menning und cand. jur. K. Parts.

Punkt V. Wahl von acht Gliedern der Revisions-Kommission.
Zu Gliedern der Revisions-Kommission wurden gewählt die Herren Prof. C. von Raupach, A. Jaakson, W. Lehnbaum, B. Stern, A. Pärn, cand. jur. O. Rütli, Dr. K. Hermann und H. Ruus.

Punkt VI. Antrag der Direktion, betreffend die Feststellung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
Beschlossen: den von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Betrag für die Darlehnsnehmer in Jurjew auf ¾ % der Darlehnssumme, für die Darlehnsnehmer in den übrigen zu diesem Verein gehörigen Städten aber auf 1¼ % der Darlehnssumme festzusetzen.

Punkt VII. Wahl von drei zur Unterzeichnung der Protokolle der Bevollmächtigten-Versammlungen zu designirenden Delegirten und von sechs Ersatzmännern.
Als Bevollmächtigte, denen die Unterzeichnung der Protokolle der Delegirten-(Bevollmächtigten-)Versammlungen obliegen soll, wurden die Herren Ed. Kiwastik, A. Jaakson und Dr. K. Hermann und zu deren Ersatzmännern die Herren C. Menning, F. Ottho, A. Pärn, J. Kurig, H. Ruus und A. Schmidt gewählt.

Punkt VII. Antrag der Herren Dr. H. Koppel und Ed. Kiwastik. Stellung zu nehmen zur Handlungsweise der Direktion in Sachen betreffend das von den Herren Dr. H. Koppel, K. Pärn, Eduard Kiwastik, A. Jaakson, R. Bergmann, Dr. K. A. Hermann, J. Stamm, H. Wiil, J. Eller, J. Kurig, J. Liimann, J. Ollew, G. Meyer, H. Löhmus, M. Tohha, A. Pärn, M. Ilthal, H. Ruus und P. Knoll bei der Direktion eingereichte Gesuch vom 26. November 1903.
Beschlossen: der Beschwerde der Herren Dr. H. Koppel und Kiwastik keine Folge zu geben und zur Tagesordnung überzugehen.

Jurjew, den 22. März 1904.

Die Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **H. Koppel.**
Direktor: **Ed. Kiwastik.**
Direktor-Substituten: **K. Menning.**
K. Parts.
Nr. 307. F. d. Sekretär: **O. Wilde.**

Die
Brauerei Gambrinus
empfiehlt dem hochgeehrten Publikum ihre **Bierfabrikate vorzüglicher Qualität:**
Pilsener Lager-Bier (hell)
Lagerbier (hell)
Klosterbräu (dunkel)
Meth in bekannter Güte
Porter ½ Fl.

Bestellungen werden in der Brauerei, Embachstr., bei den Herren **M. Paul,** hinter dem Rathause, **E. Hefftler,** Promenadenstr., und in den **Buden der Brauerei:** Rigasche Str. Nr. 72, Pleskausche Str. Nr. 4, Uferstr. Nr. 1, Marienstr. Nr. 24 nd Revaler Str. Nr. 47, erbeten.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen“, St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels“** Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Neuangefertigte **Glacé-, schwedisch-, reh-, sämisch- u. englisch-lederne Herren- und Damen-**
Handschuhe
Tragbänder.
Heller, Ritter-Str. Nr. 1 Alexander-Str. Nr. 3.

Abreise halber zu verkaufen
eine Saalgarnitur, Mahagoni-Wandspiegel, 2 Eschenbetten — Erbsen-Strasse 42, Qu. 1.

Verkauft werden 1 gebrauchter
Schreibtisch u. 2 Lehnstühle
— Rigasche Strasse Nr. 129, oben, von 4—5 Uhr.

15—20,000 Rbl.
werden auf ein gr. Häuserkomplex gegen eine erstklassige 6 % Sicherheit **gesucht.** Offerten sub J. H. an d. Expedition des Blattes.

Ein goldener Trauring
mit dem Namen „Louise“ ist i. Saale des Handwerker-Vereins gefunden worden. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren beim Portier des Vereins zu empfangen.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

R.-V.
Dienstag, den 23. März c.
9 Uhr abends
General-Versammlung
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Kassabericht.
Budget.
Anträge.
Wahlen.
Anträge sind bis Sonnabend, den 20. März, schriftlich beim Präses einzureichen.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, d. 31. März 1904.
Konzert
des
Schwedischen Sänger-Quartetts
E. Peterson, G. Roslund
II. Tenor I. Solotenor
S. Hildebrand, C. Jacobsen
II. Bass I. Bass.

PROGRAMM.

1. a) Wir Sänger — V. Koppang.
   b) Die Sage des Herzens (Baryton-Solo) — V. Ahström.
   c) Aus Fredmans Episteln — C. M. Bellmann. (Tenorsolo mit Brummstimmen arr. von C. Jacobsen).
2. a) Fredmans Epistel Nr. 51 — C. M. Bellmann.
   b) Schwedisches Volkslied — arr. I. A. Roos.
   c) Trinklied — Ed. Hermes. Bass-Solo.
3. a) Piratengesang — I. A. Roos.
   b) Abschied vom Meere (Baryton-Solo) — F. Abt.
   c) Fredmans Lied Nr 2. — C. M. Bellmann.
4. a) Ohne Geld (Humor. Quartett). — Fr. Solle
   b) Walzer. — C. P. Wahlin.
   c) „Liebchen wach auf!“ — Erik Meyer Helmunds.

Die Sänger treten in vier verschiedenen historischen Nationaltrachten auf.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop.
Billetverkauf in der Buchhandlung von **J. Anderson** und am Konzertabende von 7 Uhr ab an der Kasse.

Im Saale der Bürgermusse
am 2. Feiertage, den 29. März a. c.
Estnische musikalisch-dramatische
Abendunterhaltung
unter Mitwirkung bewährter hiesiger Kräfte.
Programm.
I Teil.
1. Waldhorn-Quartett: a) Abendglocken — Abt. b) Der Jodelplatz (Tirolerlied) — O. Franz. 2. Duette: a) Kel asumas rinnas — Tolstoi. b) Tuleb — K. A. Hermann. 3. Cornet-Quartett: a) Das eigene Herz — Rungenhagen. b) Das einsame Röslein im Tale — Hermes. 4. Sopran-Solo: „Tutu lutu“ aus „Murueide tütrest“ — M. Hermann. 5. Waldhorn-Quartett: a) Chor a. d. Nachtlager von Granada — Kreutzer. b) Der Jäger und sein Lieb — Pohleny. 6. Clavier-Solo; „Linnukese õhtulaul“ — Richards. 7. Violin-Solo: a) Legende — Wieniawsky. b) Romanze „Öö“ — Rubinstein. 8. Cornet-Quartett: a) Die Träne — Witt. b) Waldandacht — Fr. Abt.
II. Teil:
Zum 1. Mal. Zum 1. Mal.
Verlorene Ehre (Kaotatud au). Schauspiel in 3 Akten von Bohrmann-Riigen.
Zum Schluss:
TANZ.
Musik von der Stadt-Capelle.
Anfang ½9 Uhr Abends.
Preise der Plätze incl. Tanz: à 1 Rbl. 30 K., à 1 Rbl., à 80 K., à 65 K., Galerie (nur für Damen) à 50 K.
Der Billetverkauf findet statt in der Expedition der „Uudised“, Alexanderstr. 1, im Vereinslocal d. „Ugaunia“ und am 2. Feiertage an der Casse der Bürgermusse von 2 Uhr mittags an.
Der Vorstand d. „Ugaunia“.

Verloren
ein **blauer Gurt** mit silberner kaukasischer Schnalle. Abzugeben Gut Karlowa: **Sihle.**

Verloren
gestern, den 22., ein **Oliv-Peluche-Pompadour,** Handarbeiten enthaltend. Der ehrliche Finder wird gebeten, es abzugeben: Karlowa-Str. 27.

Bei seiner Abreise in den fernen Osten auf den Kriegsschauplatz sagt allen Freunden und Bekannten **ein herzliches**
Lebewohl
Jacques Ginessin
stud. jur.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pension (6 Br.); A. W.; K. A.; Kinder; R. R.; A. B.; T. S.; A. Z. A.

Печататьрав рѣшено полиціею. Юрьевъ, 23 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 69. Mittwoch, den 24. März (6. April) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Sonnabend, den 27. März.

Inland.

Die letzten Ermittelungen über die Baron Tollsche Polarexpedition.

Dem Referat der „Wostotschnoje Obosrenie" über einen in der Geographischen Gesellschaft zu Irkutsk gehaltenen Vortrag des Leutnants Koltschak entnimmt die „St. Pet. Z." nachstehende, die bisherigen Mitteilungen vielfach ergänzende Schilderung des gefahrvollen, mit großer Kühnheit und Umsicht durchgeführten Unternehmens zur Rettung der Tollschen Polarexpedition:

Im Anfang des vorigen Jahres beschloß die akademische Polarkommission, welche die Angelegenheiten der Tollschen Expedition besorgte, zunächst die „Sarja" wieder auszurüsten und Baron Toll entgegen nach Bennet-Land zu schicken, wo er, wie man annehmen mußte, überwinterte, da er im Herbst nicht nach Neu-Sibirien zurückgekehrt war. Der bisherige Kommandant des Schiffes, Leutnant Mattiessen, sagte sich aber von dem Unternehmen los, da er sich nicht getraute, Bennet-Land zu Schiff zu erreichen, was er schon zweimal versucht hatte. Infolgedessen wandte man sich an Leutnant Koltschak, der es übernahm, mit einem Walbot der „Sarja" und sechs Mesener Eismeerfahrern, die er selbst ausgesucht, die Fahrt nach Bennet-Land zu übernehmen. Von der gesamten Bemannung der „Sarja" erklärten sich nur der Bootsmann Belitschew und der Matrose Shelesnow zur Teilnahme an dem riskanten Versuch bereit, Baron Toll aufzusuchen. Nachdem Koltschak sich auf telegraphischem Wege mit dem Direktor des Jakutsker Museums P. A. Olenin in Verbindung gesetzt und ihm den Ankauf von Hunden und Proviant übertragen hatte, brach er im Februar 1903 über Irkutsk nach Norden auf. — In Ustjansk wurden noch 10 gute Schützen aus der Zahl der örtlichen Tungusen und Jakuten mitgenommen und dann der Weg fortgesetzt, wobei die Hunde auf Narten das Walboot und den Proviant schleppten. — Swjatoi Noß wurde passiert und die Richtung nach den Ljachow-Inseln eingeschlagen. Sämtliche Mitglieder der Expedition halfen mit Zugriemen den ermüdeten Hunden die schwere Last von 160 Pud weiterzuschleppen. Die Situation wurde dadurch besonders schwierig, daß das Futter zu Ende ging und erst bei den Ljachow-Inseln frischer Vorrat an Renntierfleisch eingenommen werden konnte.

Koltschaks Absicht war es, sich auf der Kotelny-Insel mit Fisch aus den dortigen Niederlagen der Expedition zu versorgen. Von der Station Michailowa schickte er 4 Eingeborene mit 30 Hunden, da er ihrer nicht mehr bedurfte, nach dem Festlande zurück. Eine weitere Abteilung beorderte er nach Nerpolach, wo sich Vorräte befinden sollten, doch erwies es sich, daß der Quartiermeister Tolstow dieselben bereits abgeholt hatte. Infolgedessen mußten 30 Hunde getötet werden, während die übrigen 80 bis zur Rückkehr der Bootexpedition im Süden der Kotelny-Insel von den Jakuten durchgefüttert werden sollten. Eine Abteilung unter Olenin erhielt den Auftrag, die Ostküste der Kotelny-Insel nach Spuren von Toll abzusuchen.

Schon begann es wärmer zu werden und das Eis der Bäche aufzutauen. Koltschak richtete sich mit den Pomoren sowie Belitschew und Shelesnow in Michailowskaja für den Sommeraufenthalt ein und setzte alles für die Fortsetzung seiner Reise in Stand. Der Sommer war abnorm: die erste Hälfte warm und windstill, in der zweiten Hälfte dagegen fand ein schroffer Umschlag der Witterung statt. Am 8. Juli wurde ein erster erfolgreicher Versuch gemacht, auf den Ozean hinauszugehen; besonders störend waren die durch Ebbe und Flut erzeugten Strömungen und die Untiefen an der Küste. Heftige Nordwestwinde brachen das Eis und die Schollen hinderten die Fortbewegung des Walbootes. Unweit der Fadejew-Insel kam das Boot bei reißender Strömung durch die Massen des sich übereinanderschiebenden Eises in die größte Gefahr. Nur mit außerordentlicher Anstrengung gelang es den vereinten Kräften, das Boot auf eine große festliegende Scholle hinaufzuziehen. Unter diesen Verhältnissen legte man stündlich nicht mehr als 1—1½ Werst zurück. Als der Nordwest nachgelassen hatte, fiel dichter Schnee in großen Massen und durchnäßte die Kleidungsstücke der Mannschaft, auch mußte das Boot unausgesetzt ausgeschöpft werden. Die Temperatur hielt sich auf 0 und fiel in der Nacht noch tiefer.

Auf der Insel Neusibirien traf Koltschak Brusnew, einen der Gefährten Tolls, welcher dort in einer kleinen Hütte mit zwei Jakuten hauste und der Jagd oblag.

Es wurde verabredet, daß Brusnew bei der Rückkehr des Bootes mitgenommen werden sollte, und es ging nun mit Brusnew dem Kap Wyssoki zu. Das Meer war offen und es herrschte Windstille. Das Umherschwimmen von Eisschollen war insofern ein günstiger Umstand, als es die Wellenbewegung mäßigte und die Möglichkeit bot, Stationen zu machen. Einmal freilich hätte eine dieser Schollen, auf der man das Nachtlager aufgeschlagen hatte, durch plötzliches Auseinanderbrechen um ein Haar den Untergang des Bootes verursacht. Ein furchtbares Krachen des berstenden Eises weckte die Schläfer gerade im entscheidenden Moment, wo noch das Aufgebot der höchsten verzweifelten Energie das Verderben abwenden konnte. Zum Glück kamen alle mit dem bloßen Schreck und einem kalten Bade in der Salzflut noch gut davon.

Endlich tauchte als ein schwarzer Strich am Horizont das Kap Emma auf Bennet-Land auf. In vier Stunden war man an der steilen, 10 bis 20 Faden hohen Felsenküste angelangt. Hier fischte Shelesnow mit dem Ruder den Alumindeckel eines kleinen Kessels heraus, den Toll seinerzeit von Koltschak erhalten hatte. Am Ufer fand man die Spuren eines Scheiterhaufens, Renntierknochen, Patronen, Papierfetzen usw.

Auf dem inneren Plateau vorrückend (die Schollenbildung am Ufer machte dort das Gehen unmöglich), stieß man auf ein von Toll zurückgelassenes Zeichen: es war ein Haufen Steine mit einem aufgerichteten Ruder; unter den Steinen lag eine Flasche, welche drei Dokumente enthielt. In dem ersten teilte Toll mit, daß er am 21. Juli 1902 bei Kap Emma auf Bennet-Land angelangt sei. Das zweite enthielt einen Plan nebst Beschreibung der Insel, aus der zu entnehmen war, daß die Insel einen Umfang von 40—45 Werst hat. In dem dritten Dokument war die Lage des Aufenthaltsorts der Expedition an der Nordwestspitze der Insel verzeichnet. An dieser Stelle wurde auch das Fell eines erlegten Eisbären gefunden.

Beim Kap Tschenryschew wurden vier Kisten mit den von Toll zurückgelassenen geologischen Sammlungen vorgefunden, die sich bis auf die Etiketts in gutem Zustande befanden. Ferner fand man den Stoßzahn eines Mammuts, Stierknochen und endlich eine Hütte.

Tief erregt öffneten die Ankömmlinge die vereiste Tür; — das ganze Innere des Baues verriet, daß seit dem Frühling dort niemand geherbergt hatte. In dem kleinen, etwa 8 Fuß im Durchmesser zählenden Raume befand sich ein Kamin, ein Stück Holz und unter einer Schicht Eis ein Kasten mit Instrumenten nebst einem sorgfältig eingewickelten vierten Dokument, einem Schreiben an die Adresse des Präsidenten der Akademie, welches in russischer und deutscher Sprache Angaben über die Ankunft auf der Insel und den Aufenthalt daselbst enthielt sowie die Mitteilung, daß die Expedition Tolls am 26. Oktober 1902 mit Vorräten für 14 Tage die Insel verlassen habe und nach Süden abgezogen sei.

Bei sorgfältiger Durchsuchung der Hütte fand Koltschak nur noch einen photographischen Apparat, ein Berdang Gewehr ohne Verschlußstück und leere Notizbücher; an der Außenwand hing ein Behälter für den Thermometer. Eine Niederlage für Nahrungsmittel war nicht vorhanden.

— — Für Koltschak war es nun an der Zeit, den Rückweg anzutreten, da mit der zweiten Hälfte des August die Möglichkeit aufhört, das Meer im Boote zu befahren. Es wurde ein Wahrzeichen aus Basaltblöcken aufgetürmt und an demselben eine Tafel mit kurzen Daten über den Bestand und den Aufenthalt der Hilfsexpedition befestigt.

Die Rückkehr nach der Insel Neu-Sibirien nahm gleichfalls drei Tage in Anspruch. Es war windig und das Eis kam in Bewegung, doch ging die Ueberfahrt glücklich vonstatten. Auf der Kotelny-Insel warteten verabredetermaßen die Jakuten mit den Narten, Vorräten und 80 Hunden. Von hier wurde am 16. November auf dem frischen Eise die Reise nach Kasatschje angetreten, und zwar konnten sämtliche wissenschaftlichen Sammlungen mit hinübertranspotiert werden.

Die zum Schluß seines Vortrages ausgesprochene Ansicht Koltschaks über das wahrscheinliche Schicksal Tolls ist wenig tröstlich: Toll hat am 26. Oktober Bennet-Land verlassen, als die Polarnacht bereits begonnen hatte und die Dämmerung nur ca. 2 Stunden andauerte, und zwar bei einer Temperatur von —40 bis 45°. Die selbstgefertigten Kleidungsstücke aus Fellen boten wenig Schutz gegen die Kälte. Außerdem reichte der Vorrat an Nahrungsmitteln nur für 14 Tage hin. Seitdem sind aber 1½ Jahre verflossen. Die aus diesen Tatsachen sich ergebenden Schlüsse können nicht anders als zu einem traurigen Resultat führen.

Baltische Monatschrifts.

Das uns dieser Tage zugegangene März-Heft der „Balt. Monatsschr." wird durch einen geistvollen Aufsatz „Was nützt der Aberglaube?" eröffnet, dessen Verfasser der bekannte baltische Essayst Gregor v. Glasenapp ist; in einem „Wort über den Wert der klassischen Bildung" weist Herr Hermann Adolphi in interessanten Ausführungen nachdrücklich auf die unverrückbare Bedeutung klassischer Bildung hin. In der Rubrik „Kulturhistorische Miszellen" publiziert Herr F. B. Aufzeichnungen und Daten aus dem Leben des Arztes Dionysius Fischer, der im Jahre 1649 zum Medikochirurgus am Hospital der schwedischen Garnison in Riga ernannt wurde.

Die „Literarische Rundschau" wird durch einen eingehenden Artikel von B. v. S. eröffnet, in dem er unter dem Gesichtspunkte der „Arbeit an der Weltanschauung" 3 neuere Werke: G. v. Glasenapps „Das Glück im Wollen und im Gefühl"; St. H. Chamberlains „Heinrich v. Stein und seine Weltanschauung" und E. Franz's „Religion — Illusionen — Intellektualismus" bespricht. Es schließt sich daran eine von Eberh. Kraus verfaßte kritische Besprechung eines eben erschienenen Werkes: „Die Juden als Rasse" von Dr. M. Judt. Gegen einen früheren anthropologischen Aufsatz von E. Kraus wendet sich H. Driesman in einem Artikel „Rassentheoretiker und Anthropologen". Angezeigt sind ferner: Daltons „Petersburger Federzeichnungen", Burkners „Herder" und W. Specks „Zwei Seelen".

Den Beschluß des anregenden Heftes bildet die „Baltische Chronik" vom 2. Oktober bis zum 8. November 1903.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Kammerherr Iswolski ist, der „Düna-Z." zufolge, gestern aus St. Petersburg zurückgekehrt.

— In der Osterwoche findet, wie die „Rish. Wed." melden, in Riga eine Konferenz der Geschichtslehrer statt, auf welcher Professor Jassinski über die Resultate seiner Revision des Geschichtsunterrichts in den Mittelschulen des Lehrbezirks berichten wird.

— Wessen Eigentum sind die Gewässer innerhalb der Städte? Diese Frage gelangt demnächst, wie die „Rig. Rdsch." meldet, zum Austrage in der Plenarversammlung des Dirigierenden Senats, und zwar zunächst in bezug auf St. Petersburg. Hier hatte die Stadt auf Grund der Städteordnung von 1870 ihr Eigentum an den Gewässern behauptet, während das Marineministerium der Stadt nur ein immerwährendes Nutzungsrecht zugestehen wollte. Daraufhin kam es zum Prozeß, der bis an das Kassationsdepartement des Senats gelangt ist, das ihn jedoch auch nicht entschieden, sondern an das Plenum verwiesen hat.

— Die Entscheidung dieses Prozesses hat unstreitig präjudizielle Bedeutung für alle Städte, und zwar nicht blos gegenüber den Ansprüchen des Staates auf die Gewässer, sondern auch in bezug auf deren Nutzung durch Private.

St. Petersburg, 23. März. Durch die Besondere Konferenz in Sachen der Kürzung der Kredite des Reichsbudgets pro 1904 ist, der „Hand.-Ag." zufolge, der Betrag dieser Kürzungen, im Hinblick auf die außergewöhnlichen Ereignisse im Fernen Osten, auf 134 Millionen Rbl. festgesetzt worden, indem diese Summe zu den freien Baarbeständen des Reichsfiskus zugezählt wird.

— Am Karfreitag ist in Leipzig der Nestor der indischen Philologie, Otto v. Böhtlingk, hochbetagt gestorben. Böhtlingk wurde am 11. Juni 1815 zu Petersburg geboren. An der dortigen Universität studierte er seit 1833 orientalische Sprachen, mit besonderer Berücksichtigung des Sanskrit. Im Jahre 1835 begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Berlin, wo er Franz Bopp, den Altmeister der indogermanischen Sprachwissenschaft, hörte und

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 15. März **1809**.

Gerichtliche Bekanntmachung:

Auf die Requisition Sr. Exc. des Herrn Generalmajors, Chef des Isjumschen Husaren-Regiments Dochorow, wird von der Kayserlich Dörptschen Polizei-Verwaltung sämmtlichen Einwohnern, hiermit aufgegeben: daß diejenigen, welche sich als Zuschauer bey der Wacht-Parade einfinden, ihre Hüthe oder Mützen während der Zeit, daß die Parole ausgegeben wird, abzunehmen verbunden seyen sollen. Diejenigen, welche dieser Vorschrift nicht die gehörige Folge leisten sollten, werden sich nur selbst das Unangenehme, welches für sie hieraus entstehen wird, beyzumessen haben.

Stellvertretender
Polizeymeister C. v. Gessinsky.
Secretair Strus.

Dorpat, den 15. März **1811**.

Danksagung:

Allen Edlen, die am 6. dieses Monats bei Löschung meines Hauses so thätigen Antheil nahmen, statte ich meinen innigsten Dank hiermit öffentlich ab.

Josephine verw. Vanderbellen.

Das Unglück, welches ich vor wenig Tagen durch eine Feuersbrunst erlitten, hat mir Gelegenheit gegeben, die edlen Gesinnungen des hier versammelten Adels kennen zu lernen; indem ich am heutigen Tage eine Summe von 175 R. B.-A. und 11 R. K. M. mit dem gerührtesten Danke empfangen habe.

Handschuhmacher Frischmuth.

(„Dörpt. Ztg.")

Aus dem Herero-Lande. II.

Auf dem ansteigenden Gelände über Ossire hinaus lagen gebleichte Ochsengehörne, die sich langsam entblättern und zersetzen. Sie erinnern an die große Rinderpest des Jahres 1897, wo das Vieh zu Hunderten dahin fiel, wo es gerade stand, und den Geiern zum Fraß diente. Von einer großen, steppigen Hochebene, auf der nur hier und da kleine Waldstrecken Abwechselung bringen, sehen wir in einer Entfernung von etwa 50 Kil. das langgestreckte Waterberger Tafelgebirge vor uns. Das Gelände ist stellenweise sehr wenig bewachsen, steinig und wertlos.

Nach einer Rast an einem hübsch eingerahmten Teich reiten wir auf Waterberg zu. Ein jetzt fließender Bach hat sich ein tiefes Bett in den Abhang gegraben, der uns in die Waterberger Ebene führt. Wir haben ein breites Revier zu durchschreiten: auf dem weißgewaschenen Sande fließt stellenweise noch Wasser; Partien von dichterem Wald stehen im Revier. Ungemein fruchtbar ist der Boden. Hier ist eine von den vielen Stellen, wo man durch Aufforstung den Boden nutzbar machen und das Revier regulieren könnte. Endlich gelangen wir ins Freie und vor uns zieht sich im Halbkreise der Gebirgszug hin. Langsam erhebt sich das stark bewaldete Gebirge aus der Fläche. Ueber einer ziemlich gleichmäßig verlaufenden Terrasse ist es von einem steil abfallenden, senkrecht zerklüfteten Felsenzug gekrönt, der schon aus weitester Ferne einen großen Eindruck macht. Das rote Sandgestein erscheint in der Abendbeleuchtung wie Kupfer, der an vielen Stellen vorkommende Mooswuchs wie eine Grünspanpatina. Aus den Felsspalten haben vereinzelte Bäume sich emporgerungen. Etwa in der Mitte des Halbkreises, am Fuß der Felsen, entspringt eine Quelle mit dem schönsten, klarsten Wasser. Sie ist hier Gold wert. Wir steigen zu dem auf einiger Höhe gelegenen Haus und Garten des Missionars hinan, den Quellbach entlang, der durch verwaschenes Gestein herabfließt. Auf der Terrasse befinden sich mehrere Weideplätze und kleine Felder, auf denen die Eingeborenen etwas Mais bauen. Unweit von einem mächtigen wilden Feigenbaum stehen einige von nackten Herero bewohnte Pontocks. Die Quelle bildet unter einem anderen solchen Baum ein von großen Farren eingerahmtes Becken, in welchem man ein erfrischendes Bad nehmen möchte. Das wäre jedoch ein böses Beispiel — namentlich von meiner Seite, denn ich habe hier zu tadeln, einmal daß das Wasser oben durch allerlei Vieh verunreinigt wird, dann, daß der Bach in mehreren Rinnen hinunterfließt, um sich dann in dem sandigen Boden der Fläche unbenutzt zu verlieren. So wird eine der fruchtbarsten Stellen, die es im ganzen Schutzgebiet gibt, sträflich verwahrlost. — Der Garten, in welchem der Missionar sein Gemüse zieht und wo besonders schöne Apfelsinen gedeihen, die er für 50 Pf. das Stück nach Windhuk abzusetzen gedenkt, ist die einzige einigermaßen rationelle Nutzung des prächtigen Geländes, denn das bischen Eingebornenkultur kommt bei der großen Ausdehnung des Bergabhanges nicht in Betracht.

Waterberg hat den seltenen Vorteil vor Okahandja, Grootfontein und anderen Kulturstätten, daß es frostfrei ist. Hier würden neben den Apfelsinen Zitronen, Feigen und andere Früchte gedeihen, die keine Winterruhe brauchen. In der Fläche wäre wohl eine große Baumwollkultur möglich. Vor allem aber müßte der Bach reguliert, auf dem Bergabhang in ein einziges ordentliches Bett abgefangen und durch Rinnsale, welche die Terrassen bewässern, nutzbar gemacht werden; in der Ebene wäre er vor dem Versiegen zu bewahren. Es ist unverzeihlich, daß die reichste der stetigen Wasserstellen, die es im ganzen Norden gibt, nicht gründlich ausgenutzt worden ist. Nirgends habe ich auf der ganzen Reise einen so schlechten Eindruck von der deutschen Kolonisierungsarbeit in Südwest erhalten wie gerade in Waterberg. Es besteht ein Plan oder ein Vorschlag, irgendwo am Abhang des Gebirges Quellen, die vorhanden sein müssen, worauf namentlich am westlichen Ende der üppige Baumwuchs hindeutet, aufzuschlagen und einer staatlichen Kulturstation dienlich zu machen. Dafür aber fehlt es wahrscheinlich an Geld. Für Kulturaufgaben steht so gut wie gar nichts im Etat dieses Schutzgebiets, und nicht viel mehr in demjenigen der anderen deutschen Besitzungen.

Es würde nicht an Privatleuten gefehlt haben, um die Waterberger Gegend nutzbar zu machen. Allein die christliche Gemeinde von Waterberg fühlt sich im Besitze eines größeren Landstrichs auf dem Bergabhang, den ihr der unlängst verstorbene dortige Häuptling Kambazembi geschenkt hat. Die Häuptlinge gehen zwar nicht zum Christentum über, finden aber ihr Interesse darin, sich mit den Missionaren gut zu stellen. Eine christliche Gemeinde, oder besser eine Gemeinde von Christen, ist im Herero-Lande, vor allem aber in Waterberg, eine Legende, die kein Mensch außer den Missionaren in Südwest ernst nimmt. Wenn jetzt nach dem Verrat der Herero ein Systemwechsel in der Land- und Eingebornenpolitik eintreten sollte, woran ich in den vielen Gesprächen, zu denen der Aufstand Anlaß gibt, die Optimisten des Schutzgebiets dringend bitte, nicht zu glauben, weil der grüne Tisch niemals einen Mißgriff eingesteht, dann müßte vor allem dieses wertvolle Landstück den Herero weggenommen werden. Denn die Christen haben den Aufstand ebenso gut und freudig mitgemacht wie die Heiden.

Für das Land in der Ebene wären schon Käufer vorhanden gewesen, man wies sie aber ab oder ließ die Gesuche unbeantwortet, weil das Land für die Eingeborenen vorbehalten werden soll. Sie sollen Kulturland haben; das faule Volk treibt aber keine Kultur, es sei denn hier und da ein klein wenig Maisbau, nicht genug, um den wenig zahlreichen Stamm — die höchsten Schätzungen gehen auf 20—30 000 Menschen — mit Mehlfrucht zu versehen.

später nach Bonn, wo August Wilhelm Schlegel lehrte, der Begründer der indischen Philologie in Deutschland. 1842 kehrte Böhtlingk als Adjunkt der kaiserlichen Akademie nach Petersburg zurück; 1855 wurde er ordentliches Mitglied dieser Körperschaft. Seit 1868 lebte Böhtlingk in Deutschland, zuerst in Jena, von 1885 ab in Leipzig. — Im Mittelpunkt dieses rastlosen Gelehrtenlebens stand ein Werk, das allein genügt hätte, seinen Schöpfer unsterblich zu machen: das große Sanskrit-Wörterbuch, das er im Auftrage der Petersburger Akademie gemeinsam mit seinem Freunde, dem Tübinger Rudolf Roth, herausgab. Das gewaltige Werk, das man gewöhnlich als „Petersburger Wörterbuch" bezeichnet, erschien in sieben Folianten in den Jahren 1853—1875. Kaum war das große Unternehmen vollendet, da ging der unermüdliche Forscher daran, den Wortschatz zum zweitenmal durchzuarbeiten und die Ausbeute zu verzeichnen, die ihm die inzwischen neu erschlossenen Denkmäler gewährt hatten. In zehn Jahren, von 1879—89, bewältigte er auch diese Aufgabe: in sieben stattlichen Bänden steht nun das „kleine Petersburger Wörterbuch" neben dem größeren Werke. — Mit Böhtlingk ist der letzte Vertreter der Heroenzeit des Sanskrit-Studiums von uns gegangen.

— Ein Gutsbesitzer im Gouv. Ssimbirsk, J. Jasykow, hat für die Kavallerie im Fernen Osten und für den Train des Roten Kreuzes 300 000 Pud Heu gespendet.

— Ein Kreis russischer Bildhauer hat beschlossen, eine Reihe von Basreliefs, die bemerkenswerte Momente des Krieges darstellen, anzufertigen und zum Besten des Roten Kreuzes zu verkaufen.

— Der Kurator des Orenburger Lehrbezirks Rostowzew ist auf sein Gesuch hin verabschiedet worden.

— Beim großen Brande im Klotschkowschen Magazin auf dem Marienmarkt sind der Lodzer Kaufmann E. Weißblatt, der 17-jährige Handwerker Ferdinand Odau und der aus Pernau stammende Theodor Jürgens umgekommen. Vermißt werden der Kaufmann Adolf Schloß und der aus Narva stammende Ferdinand Glauge. 9 Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt. Die meisten haben beim Sprunge aus den Fenstern gelitten.

Moskau. An den Beratungen über die Organisation der Adelshilfe für die kranken und verwundeten Krieger im Fernen Osten nahmen, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, die Vertreter des Adels von 25 Gouvernements teil. Die Adelsorganisation ist gegenwärtig durch Geldmittel im Betrage von 1 200 000 Rbl. sichergestellt. Bekanntlich wurde am 18. März eine Sanitätsabteilung nach Charbin abgeschickt. Nunmehr ist beschlossen worden, vorläufig ein Lazarett mit 200 Betten zu organisieren, bis die erwähnte Sanitätsabteilung Nachricht gibt, welche Form von Sanitätshilfe auf dem Kriegsschauplatz am erwünschtesten ist, worauf weitere Schritte geschehen sollen. Das Lazarett mit 200 Betten ist bereits vollständig ausgerüstet und das erforderliche Personal am Platz; der Unterhalt erheischt 25 bis 30 000 Rbl. pro Monat, wobei das Personal so reichlich vorhanden ist, daß es für ein Lazarett mit 400 Betten ausreicht. Insgesamt werden die Ausgaben für das Lazarett auf eine halbe Million für anderhalb Jahre beziffert. Es würden dem Adel somit noch 700 000 Rbl. zur Organisation anderer Arten Sanitätshilfe im Fernen Osten verbleiben. In Charbin wurde für die Adelsniederlage eine große Wohnung mit geräumigem Garten gemietet. Bei der Niederlage sind 5 Eiskeller angelegt. Die Wohnungsmiete beträgt 6000 Rbl. für ein halbes Jahr. Im April soll die Sanitätsabteilung des Adels nach Ljaojan übergeführt werden.

Warschau. Nach dem „Warsch. Dn." wandten sich gleich nach Ausbruch des Krieges die Londoner Firma Schapiro und die Wiener Firma Schlesinger u. Reiner an Warschauer Pferdehändler mit der Aufforderung, ihnen einige tausend Pferde zum Export ins Ausland zu liefern und sandten, als die Pferdehändler sich hierzu bereit erklärten, ihre Agenten nach Warschau. Der Handel ging bald in äußerst flotter Weise vor sich. Die Agenten feilschten nicht lange, und so stiegen denn in kurzer Zeit die Preise um zirka 60%. Die Agenten hatten bereits einige hundert Pferde angekauft, als das Pferdeausfuhrverbot erlassen wurde, wodurch die Aufkäufer gezwungen sind, ihre soeben erst gekauften Pferde wieder loszuschlagen. Da ihnen von den Pferdehändlern jetzt nur noch höchstens 1/4 des von ihnen gezahlten Preises geboten wird, so werden die spekulativen Firmen einen Verlust von einigen tausend Rubeln zu verzeichnen haben.

— Der „Warsch. Dnewn." berichtet: Am 14. März um 4 Uhr nachmittags, unmittelbar nachdem der Eisenbahnzug die Chaussee gekreuzt hatte, entstand in einem Bauerhäuschen an der Bahnlinie Feuer. Die Flamme äscherte das Häuschen in kurzer Zeit ein und der umstehende Haufe von Bauern sah dem Schauspiel in Tatenlosigkeit zu. Darauf ging das Feuer auf das Nachbarhaus über und auf noch ein zweites und schließlich auf das Kornmagazin. Unter den Bauern hieß es, der Brand sei durch Funken aus der Lokomotive entstanden. Unter diesem Eindruck und angereizt durch etnige Rädelsführer, zog der Volkshaufe zum Eisenbahndamm und demolierte ihn in einer Ausdehnung von etwa 20—30 Faden; damit nicht genug — in ihrer Wut rissen die Bauern die Schwellen heraus und warfen sie in die brennenden Gebäude. Dabei beteiligten sich nicht nur die Männer, sondern auch Frauen und Kinder. Die Eisenbahnzüge Nr. 7 und 9 mußten halten, weil ein Haufe von ca. 500 Bauern die Bahnbeamten an der Reparatur der Bahn hinderte. Die Versuche verschiedener herangeholter Autoritäten, die Bauern zu beruhigen, schlugen fehl und erst als der Kreischef einschreiten sollte, gelang es die Bande zu zerstreuen und einen Teil derselben zu bewegen, sich an der Reparatur der Bahn zu beteiligen. Die am Ort erschienenen Beamten mußten übrigens mit Pferden ihre Rückreise nach Warschau zurücklegen, weil es hieß, daß auch die Bauern der Umgegend wohl gesonnen seien, die Eisenbahnzüge aufzuhalten.

Kischinew. Ein Zirkulär des Kischinewschen Kreispolizeichefs teilt mit, daß im Kreise Personen aufgetaucht sind, die sich als Bevollmächtigte des „Roten Kreuzes" ausgeben und das patriotische Gefühl der Bevölkerung zu ihrem Vorteil ausbeuten. Gegen diese Personen sind strenge Maßnahmen ergriffen worden.

Charkow. Der stellvertretende Gouverneur hat den „Chark. Gub. Wed." anbefohlen, die von einigen Kreispolizeichefs an die Landgendarmen verteilten Sammelbücher für das „Rote Kreuz" wieder zurückzufordern, mit dem Hinweis, daß solche Sammlungen nur von höheren Polizeichargen veranstaltet werden dürfen, und zwar unter der Bedingung, daß hierbei keinerlei Zwang noch Pression ausgeübt werde.

— Die Charkower Duma hat, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, beschlossen, um die Schließung aller Cafés-chantants in der Stadt zu petitionieren.

Odessa. Die offizielle Zeitung der Stadthauptmannschaft publiziert nachstehenden Erlaß des Stadthauptmanns: „Alle Untertanen des Kaisers, zu welcher Konfession oder zu welcher Nation sie auch gehören mögen, genießen den gleichen Schutz der Gesetze, und nur Feinde Rußlands können innere Streitigkeiten hervorrufen. Daher ist es verboten offenkundig erlogene Gerüchte, die die Bevölkerung erregen, mündlich oder schriftlich zu verbreiten. Die Schuldigen werden mit einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. oder einem Arrest bis zu 3 Monaten bestraft werden."

— Der Beamtensohn Alexander Neumann ist vom Stadthauptmann zu 2 Monaten Arrest verurteilt worden, weil er kürzlich auf der Straße eine Zusammenrottung hervorrief und die Menge gegen die Juden aufhetzte; der rumänische Untertan Wolf Bärenstein wurde wegen Verletzung der obligatorischen Verordnungen mit 1 Monat Arrest bestraft.

Kaukasus. Die Verwaltung der Wladikawkaser Eisenbahn hat, nach dem „Kasbek", in Anbetracht der vielen Ueberfälle auf Waren- und Postzüge einen Kredit von mehr als 40 000 Rbl. zur Bewaffnung des Beamtenpersonals auf der Magistrale und den Nebenlinien ausgeworfen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Vier weibliche Angestellte des statistischen Kontors der Oberzollverwaltung, als dessen Vorsteher seit einigen Tagen der Redakteur des „Uusi Suometar", S. Sario, fungiert, haben ihren Abschied eingereicht. — — Die Polizeiuntersuchung in Sachen der Fensterdemolierungen beim Zensor in Kristinestad, Ratsherrn G. A. Wallit, durch einen Revolverschuß sowie auf andere Weise förderte keine wesentlichen Anhaltspunkte zur Entdeckung des Uebertäters zutage. Man ist jedoch der Ansicht, daß es sich hier nicht um ein Attentat, sondern um Dummejungenstreiche handelt. — — Der Schriftsteller J. W. Nylander hat am letzten Mittwoch das Land verlassen und sich nach Kopenhagen begeben. Herr N., welcher früher Kommunalvorsitzender der Landgemeinde Ekenäs war, befand sich in letzter Zeit in gewordener Veranlassung im Polizeigewahrsam in Helsingfors. Ebenso wurde dem früheren Stadtvogt in Willmanstrand, A. J. Gastrin, die Weisung, binnen 7 Tagen das Land zu verlassen. Anläßlich des Gesuches um die Genehmigung zur Abhaltung eines allgemeinen finnländischen Feuerwehrkongresses in Uleaborg am 8. und 9. Juli hat der Generalgouverneur, es als unpassend betrachtend, unter gegenwärtigen Verhältnissen derartige Gesuche zu bewilligen, anbefohlen, obiges Gesuch unberücksichtigt zu lassen. — — Für das in normalen Zeiten erstrebenswerte Amt des Provinzialarztes in Helsingfors, welches gegenwärtig vakant ist, hat sich nur ein Bewerber gemeldet. — Von der finnländischen Oberpreßverwaltung hat die „Etelä-Suomi" die erste Verwarnung erhalten, weil sie ein Allerhöchstes Reskript auf der vierten Seite unter den Bekanntmachungen abgedruckt hatte. Blätter nicht altfennomanischer Tendenz sind für dasselbe Vergehen zeitweilig eingezogen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. März (6. April).

Chinas Neutralität.

Trotz der s. Z. gekennzeichneten Stellung Japans gegen eine jede Einmischung Chinas in den Krieg scheint doch im Himmlischen Reich die kriegerische Strömung sich zu verstärken.

Die „Daily Mail" wenigstens erfährt aus Schanghai, China werde vereint mit Japan kämpfen. Die Frage sei blos die, wie lange die auf Japans Anraten proklamierte Neutralität sich aufrecht erhalten ließe. Dies werde täglich weniger möglich. Das Gefühl des chinesischen Volkes sei nicht nur für Japan, sondern auch stark antirussisch. Die jüngere Generation von Patrioten, deren Ansichten sich sehr rasch im Reiche verbreiten, machen überall für die Japaner und gegen die Russen Propaganda. Die Chinesen sind bereit, den Versprechungen Japans zu glauben, wenn dieses die Integrität Chinas garantiert. Die Russen begegnen Mißtrauen, Furcht. Jetzt kommt es nur darauf an, wie lange die schwache chinesische Regierung der Volksstimmung trotzen kann.

Ernst klingt auch eine Korrespondenz des „Standard" aus Tientsin. Danach hat die plötzliche Entlassung des gerechten Prinzen Su, Gouverneurs von Peking, allenthalben Entrüstung erregt. Die Entlassung ist die unmittelbare Folge der fremdenfeindlichen Politik, welche Peking beherrscht. Die fremdenfeindliche Partei ist zugleich die projapanische.

Wie oft die Jesuiten ausgewiesen sind.

Die Geschichte enthält so manches Belastende über das Tun der Jesuiten. Nicht ohne Grund wurden sie aus vielen katholischen Staaten (24 mal) vertrieben. In der Tat spricht nichts so sehr gegen die Ansicht von der Harmlosigkeit der „Gesellschaft Jesu", als daß europäische, besonders katholische Staaten sie wiederholt haben ausweisen müssen. Schon die bloßen Jahreszahlen reden eine bedeutsame Sprache.

Die Jesuiten wurden ausgewiesen:

1551 aus Graubünden (schon 27 Jahre nach ihrer Gründung);
1570 aus England (wegen ihrer Anschläge gegen die Königin Elisabeth);
1578 aus Portugal;
1578 aus Antwerpen;
1594 aus Frankreich (wegen eines Mordversuches des Jesuitenschülers Châtel auf König Heinrich IV., welcher sie aber 1603 wieder zuließ);
1595 aus allen Provinzen der Niederlande (als eine Sekte, die dem Leben der Fürsten und der Ruhe des Staates gefährlich sei);
1606 aus der Republik Venedig (als „Feinde und Verleumder");
1607 aus Schweden;
1610 aus dem Kanton Wallis;
1618 aus Böhmen (als „Empörer und Unruhestifter");
1619 aus Mähren und Schlesien;
1620 aus Ungarn;
1621 aus Polen;
1622 aus Neapel;
1645 aus Malta;
1706 aus Ungarn und Siebenbürgen;
1715 aus dem Königreich beider Sizilien;
1725 aus Rußland;
1759 aus Portugal;
1762 aus Frankreich;
1767 aus Spanien, Neapel und Sizilien;
1768 aus Parma;
1815 aus Petersburg und Moskau;
1822 aus ganz Rußland;
1847 aus der Schweiz;
1872 aus Deutschland;
1880 aus Frankreich.

Trotzdem haben die Jesuiten nie den Mut verloren und immer wieder sich Eingang zu verschaffen verstanden.

Deutschland.

Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit wird neuerdings in Deutschland lebhafter erörtert. Versicherung gegen Arbeitslosigkeit haben der Verband sächsischer Bäckerinnungen „Saxonia" und die Vereinigung schleswigscher Arbeitgeberverbände in Petitionen an den Reichstag erörtert. Von ersterer Seite wurde dargelegt, daß der Handwerkerstand eine weitere Belastung zu Gunsten einer staatlichen Arbeitslosenversicherung nicht zu tragen vermöge. Die andere Seite will die Einführung einer solchen Versicherung den Arbeitern und ihren Organisationen selbst überlassen oder wenigstens bei etwaiger Einführung einer solchen Versicherung seitens des Staates die Kosten derselben denjenigen Staatsbürgern auflegen, zu deren eigenstem Vorteil die Einrichtung getroffen werde. In der Petitionskommission gab der Kommissar des Reichsamts des Innern, der „Schles. Z." zufolge, die Erklärung ab, die Frage, ob die Durchführung einer Zwangsversicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit überhaupt möglich sei und in welcher Weise eine solche Versicherung eventuell ausgestaltet werden könne, sei noch zu wenig geklärt, als daß bereits im gegenwärtigen Zeitpunkte eine bestimmte Erklärung zu der von den Gesuchsstellern angeregten Frage über die Beitragspflicht der Arbeitgeber abgegeben werden könne. Die Kommission beschloß, zu beantragen, die Petitionen dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Oesterreich.

Ueber eine peinliche Angelegenheit im österreichischen Abgeordnetenhause berichtet die „Krakauer Nowa Reforma": In den letzten Parlamentstagen übergab der dem Polen-Klub angehörige Abgeordnete Wilk einem Parlamentsdiener ein Paket mit der Weisung, es mittelst der Post nach Galizien zu schicken. Der Diener wollte das Paket umpacken; dabei machte er die Wahrnehmung, daß sich darin ein paar tausend Bogen Briefpapier mit dem Aufdruck „Abgeordnetenhaus", zahlreiche Bleistifte sowie andere Schreibutensilien aus dem Abgeordneten-

Fortsetzung in der Beilage.

Man unterschätze die Begabung der Herero für den Ackerbau nicht, sagte mir einer ihrer berufsmäßigen Gönner. Ich habe auf meiner Wanderung durch das Hereroland nur wenig von Ackerbau bemerkt. Die weniger Ar von Waterberg können einen kritischen Beurteiler nicht umstimmen. Auf Ausnahme-Erscheinungen baut man kein System auf. Da gibt es in Waterberg einen Musterherero; er war vor der Rinderpest ein reicher Mann. Nachdem fast all sein Vieh umgekommen war, machte er sich mit frischem Mut ans Werk, das Verlorene zu ersetzen. Er vermied es, bei den Faktoreien Schulden zu machen und kam wieder auf: sein Viehstand vermehrte sich, sein Maisfeld baute er mit gutem Erfolg, und heute steht er als wohlhabender Mann da. Man erzählt von ihm als einem seltenen Beispiel wirtschaftlicher Einsicht, daß er im Gegensatz zu seinen übrigen Stammesgenossen, soweit diese überhaupt Mais bauen, von der Ernte das nötige Saatkorn aufspart, wogegen die andern gleich alles auffessen und dann entweder gar nicht mehr pflanzen oder sich für teures Geld neue Saat beschaffen müssen. Wie kann man auf eine solch törichte Rasse wirtschaftliche Pläne bauen? Was sich in dem Hinterlande von Togo und Kamerun für die dortigen Neger schickt, die mit gutem Erfolg und nicht ohne ein gewisses System Ackerbau treiben, was sogar für den weniger fleißigen Bewohner der dortigen Küstenstriche gilt, dessen Pflückwirtschaft Europa mit mehreren Stapelwaren, wie Palmöl, versorgt, das kann auf die südwestlichen Eingebornen keine Anwendung finden. Für den Ackerbau ist auf sie gar nicht zu rechnen, und für die Viehzucht, die ja keine eigentliche Arbeit erfordert, wird man sie, wenn sie sich nicht in jeder Hinsicht bessern, entbehren lernen müssen.

Ich hatte mir in Waterberg ein hartes Urteil über die gaaze Kolonialpolitik und Wirtschaft gebildet, die in Südwest betrieben wurde. Von dem Ausbruch der Empörung hatte ich noch keine Ahnung. In Waterberg wohnt der Missionar Eich von der Rheinischen Mission. Unter seinem Dach habe ich manche angenehme Stunde verbracht. Er ist eine allgemein geschätzte Persönlichkeit, fast jeder Beamter, der am Platze ausspannt, hält bei ihm Einkehr. Ich verdanke ihm manchen Aufschluß über die Herero, deren Sprache ihm so geläufig ist wie das Deutsche, allein ich bedauerte schon bei meiner Anwesenheit, seinen Optimismus über die Herero nicht teilen zu können. — In dem folgenden Briefe will ich mich näher mit den Eigenarten dieses Stammes beschäftigen.

Mannigfaltiges.

Das Menü des von der Stadt Odessa den Helden des „Warjag" vorgesetzten Diners war folgendes: „Russische Schnäpse. — Slavischer Imbis. — Fischsuppe aus Petersburger Stör, Pasteten. — Moskauer Gurkensuppe (Rassolnik), Piroggen. — Südrussischer Lachs. — Französisches und Schwarzmeer-Gemüse: Erbsen, Bohnen und Blumenkohl. — Braten: Küchel mit Ssmolenskischer Grütze, kleinrussischer junger Hammelbraten, Sibirische Haselhühner. — Odessaer Salat mit frischen Gurken. — Champagner. — Gurjewsche Grütze. — Eis à la Navarino. — Krimer Früchte, Kaffee, Liköre, Kognak.

— John D. Rockefeller, der Milliardär, will ein organisiertes System der Wohltätigkeit ins Leben rufen, die er in großem Maßstabe, entsprechend seinen kolossalen Reichtümern, übt. Er hat in Newyork ein philanthropisches Bureau organisiert, an dessen Spitze er S. J. Murphy, einen jungen Advokaten, gestellt hat. Die Aufgabe dieses Bureaus ist es, die wohltätigen Unternehmungen der ganzen Welt zu prüfen, und diejenigen, die der Unterstützung für würdig befunden werden, sollen von diesem Bureau unterstützt werden, durch das Rockefeller sehr große Summen zu verteilen gedenkt. Die „Newyork World" veröffentlicht soeben eine Liste von Mr. Rockefellers Schenkungen an verschiedene Universitäten. Bis zur Gegenwart betragen sie 140 Millionen Mark. Aber Rockefeller ist mit den Resultaten dieser Form der Wohltätigkeit nicht zufrieden und hat daher diesen neuen Plan gefaßt, durch den er weit größeren Nutzen zu stiften hofft.

— Holz aus Torf. Auf der Deutschen Moorkultur- und Torfindustrie-Ausstellung in Berlin erregten die nach dem Helbingschen Patente aus Torf hergestellten Gegenstände, wie Wand- und Deckenverkleidungen in einfachen und reichen Mustern, Parkett-Fußböden in ein- und mehrfarbigen Ausführungen, Pflasterklötze für Straßen, Trottoirplatten etc. allgemeines Interesse und zeigten, daß eine Verwertung der seither fast nutz- und wertlosen, oft meilenweit sich erstreckenden Hochmoore möglich ist. Von besonderer Wichtigkeit für die Verwendung des neuen Materials sind dessen Härte und Widerstandsfähigkeit, sowie dessen Wasser- und Feuerbeständigkeit. Die Wasserbeständigkeit ist bei Verwendung als Straßenpflaster und Eisenbahnschwellen wegen des geringen Schwindens bezw. Ausdehnens und der Undurchlässigkeit von hoher Bedeutung. Bei den vorgeführten Feuerproben wurden Versuche mit einer Sievertschen Lötlampe, deren Flamme eine Temperatur von annähernd 2000 Grad Celsius hatte, vorgenommen, und diese enorme Hitze war nicht imstande, eine Zerstörung der einzelnen Stücke zu bewirken. Es dürfte diese Eigenschaft für die Herstellung von feuersicheren Bauten von hervorragender Wichtigkeit sein, da eiserne Säulen und Träger, unter Belassung einer Luftschicht von einigen Zentimetern, mit diesem Material umhüllt werden können, so daß es dann ausgeschlossen erscheinen muß, daß derartige Konstruktionen vom Feuer vernichtet werden. Die Gesamtausstellung dieses künstlichen Holzes aus Torf wurde von dem Minister der Landwirtschaft Sr. Exzellenz Herrn von Pobbielsky zur Beschickung der Weltausstellung von St. Louis auf Staatskosten ausgewählt, gewiß ein Beweis von der Bedeutung dieser Erfindung. (A. d. Techn. Korrespondenz v. Rich. Lüders, Görlitz)

— Aepfel ohne Kerne. Nach vielen Jahren des Experimentierens ist es, wie einem englischen Blatte aus Newyork berichtet wird, Mr. John Spencer, einem bekannten amerikanischen Kunstgärtner, gelungen, einen Apfel zu züchten, der keine Kerne hat, ohne Kerngehäuse ist und der kernlosen Apfelsine sehr ähnlich ist. Die Bäume haben besondere Blüten. Spencer hofft, kernlose Aepfel aller Arten zu erzielen. Er behauptet, daß bei einem kernlosen Apfel viele Krankheiten vermieden werden, die durch die Eier, die von Motten in die Apfelblüten gelegt werden, entstehen.

— Das Radium und die Post. Ein schwieriges Problem entsteht der Post in der Beförderung des Radiums. Bis jetzt wird Radium mit der Post ohne jede besondere Vorsichtsmaßregel verschickt, so daß es in Berührung mit Gegenständen kommen kann, die durch die Strahlen beschädigt werden können. Photographische Platten und Bromidpapier z. B. werden unbrauchbar gemacht, wenn sie nur wenige Augenblicke innerhalb eines Meters Abstand von einem Paket liegen, das einen unendlich kleinen Bruchteil Radium enthält. Da die Strahlen nicht auszuschließen sind, wie gut und wie oft das Radium auch verpackt sein mag, so werden die Postbehörden es möglichenfalls nötig finden, daß alle Packungen, die Radium enthalten, mit einer bestimmten Aufschrift versehen sind, damit sie von Paketen mit photographischen Gegenständen fern gehalten werden.

— Von dem verstorbenen Herzog von Cambridge erzählen die Londoner Blätter zahlreiche Anekdoten. Wie alle Mitglieder des englischen Königshauses verstand und sprach der Herzog mehrere moderne Sprachen, aber mit den toten Sprachen haperte es gewaltig. Daher begann er, als in ihm der Wunsch aufstieg, den Papst zu besuchen, sein Schullatein zu revidieren, da er der Meinung war, daß der Papst mit seinen Besuchern nur lateinisch spreche. Er war nicht wenig erstaunt, als er bei seinem Eintritt in den Vatikan von einem päpstlichen Kammerherrn in fließendem Englisch angeerdet wurde, und als dann auch Leo XIII. englisch mit ihm sprach, kannte seine Verwunderung keine Grenzen. „Er spricht besser englisch, als ich lateinisch spreche", erzählte er später bewundernd. — Der Herzog hatte nur eine Manie: er sammelte Tabaksdosen, und seine Sammlung gehörte unzweifelhaft zu den charakteristischsten, vollständigsten und reichsten der Welt.

— Eine kleine Verwechselung. Ein amerikanisches Blatt hat zwei treue Abonnenten verloren, und zwar auf folgende Weise: Ein Vater von Zwillingen wünscht zu wissen, wie er diese am besten durch die Zeit des Zahnens bringen kann, und ein anderer Abonnent, wie er seinen Obstgarten von Heuschrecken säubern kann. Infolge der Verwechselung der Namen erhält der Besitzer von Zwillingen die Antwort: „Bedecken Sie sie sorgfältig mit Stroh, zünden Sie sie an und Sie werden die Quälgeister schnell los sein." — Der mit Heuschrecken Geplagte erhielt den Rat: „Reichen Sie ihnen ein wenig Kastoröl und reiben Sie die Kinnlade sanft mit einem Elfenbeinstäbchen."

— Mark Twain als Philosoph. Der berühmte Amerikaner wird in wenig mehr als einem Jahre seinen 70. Geburtstag feiern, und bei solch hohem Alter darf es selbst bei einem Humoristen wie Mark Twain nicht wunder nehmen, wenn dieser sich von der Welt zurückzieht und unter die Philosophen geht. Daß er aber trotzdem — oder besser gesagt erst recht — sich als der lachende Schalk zeigt, beweisen seine lustigen Aphorismen, die wir der „Neuen Folge" (6 Bände, Lutz, Stuttgart) seiner humorvollen Werke entnehmen. „Es gibt wenige Dinge, die unleidlicher sind und mehr ärgern, als ein gutes Beispiel." — — „Nichts bedarf so sehr der Reform, als die Gewohnheiten anderer Leute." — — „Laßt uns dankbar sein gegen die Schafsköpfe! Wenn sie nicht wären, kämen wir Klügeren nicht vorwärts." — — „Versuchen wir, so zu leben, daß bei unserem Tode sogar der Leichenbestatter trauert."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 69. Mittwoch, den 24. März (6. April) 1904.

hause befanden. Er erstattete hiervon sofort Meldung an die Polizeidirektion, die sich sogleich mit dem Obmann des Klubs ins Einvernehmen setzte. Diese Angelegenheit erregte in Abgeordnetenkreisen unliebsames Aufsehen; man ist überzeugt, daß Wilk auf sein Mandat freiwillig verzichten wird, um es nicht darauf ankommen zu lassen, daß der Klub ihn ausschließt.

Nordamerika.

Ueber die Aufstellung der Statue Friedrichs des Großen, die Kaiser Wilhelm den Vereinigten Staaten geschenkt hat, ist im nordamerikanischen Senat gelegentlich der Beratung des Heeresetats verhandelt worden. In einer amerikanischen Korrespondenz werden darüber folgende Einzelheiten mitgeteilt. Senator Bacon stellte die Anfrage, ob schon eine Bewilligung zur Deckung der Unkosten der von Kaiser Wilhelm II. geschenkten Statue Friedrichs des Großen vorgesehen sei. Proctor erwiderte, für die Deckung dieser Kosten sollte in einer besonderen Bill Sorge getragen werden. Bacon bemerkte hierzu, die Aufstellung von Statuen hervorragender Deutscher, die sich im Bereiche der Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet hätten, sei ihm sehr angenehm; z. B. würde er die Standbilder von Goethe und Richard Wagner in der Bundeshauptstadt sehr gern sehen. Das amerikanische Volk wünsche aber dort keineswegs die Statue Friedrichs des Großen zu sehen, der in höherem Grade als irgend ein anderer seiner Zeitgenossen der Repräsentant des Absolutismus gewesen sei; den Mut und die sonstigen hervorragenden Eigenschaften des Preußenkönigs werde man mit Vergnügen anerkennen, aber es gebe in Verbindung mit seiner Geschichte wirklich gar nichts, das ihn zu einem Ideal der Vereinigten Staaten machen könne; Präsident Roosevelt sei gewiß in einer delikaten Lage gewesen, als ihm die Statue angeboten wrde, aber trotzdem habe er seine Zuständigkeit überschritten, als er sie angenommen habe. — Die darauf folgende Besprechung verlief ohne ein positives Ergebnis. Man stritt sich herum, ob die Statue überhaupt als ein „öffentliches Denkmal" bezeichnet werden könne, wenn sie auf dem Grundstück des War College (Kriegsschule) errichtet werde, wie beabsichtigt sei. Auch auf dem Gebiete der Militärakademie Westpoint — so bemerkte man dabei — könnten ja alle beliebigen Denkmäler durch einfache Verordnung des Kriegssekretärs aufgestellt werden. Senator Bacon sprach noch den Wunsch aus, der Kaiser möge statt der Statue Friedrichs des Großen das Denkmal irgend eines anderen Deutschen senden. — Aus dem Verlaufe der Debatte ist anzunehmen, daß man die Statue auf einen bescheidenen Platz, wo sie wenig hervortritt, stellen wird.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber den russischen Aufmarsch schreibt das deutsche „Militär-Wochenblatt":

„Die Kräfteverteilung der Russen ist noch wenig geklärt. Das im „Reg.-Anz." vom 8. März veröffentlichte Protokoll einer Sitzung des „Roten Kreuzes" über zu treffende Sanitätsmaßnahmen gibt jedoch wertvolle Hinweise auf die Einteilung der russischen Feldarmee und gestattet Schlüsse über die Aufmarschgebiete. Man kann unterscheiden: a) Die Nordost-Armee mit der Verpflegungsbasis in Nikolsk-Ussuriisk. Ihr Aufmarschgebiet liegt folglich zwischen diesem Ort und der koreanischen Grenze, dem Unterlauf des Tumen. Der Friedensunterbringung nach können zu dieser Armee gehören: 1. Sibirisches Armeecorps, eine halbe 31. und eine halbe 35. Infanteriedivision sowie die Hauptreserve von Wladiwostok, die 8. Ostsibirische Schützenbrigade. Man nimmt an, daß diese Gruppe Teile zur Auffüllung des 2. Sibirischen Armeecorps abgegeben hat, so erhält man eine Stärke von 50 000 bis 55 000 Kombattanten. — b) Die mandschurische Operationsarmee mit der Verpflegungsbasis in Charbin. Ihr Aufmarschgebiet liegt zwischen dem unteren Jalu und der Bahn Mukden-Daschitsao; denn der Statthalter befindet sich in Mukden. Ebendahin begeben sich die fremdherrlichen Offiziere. Zur Armee können nach der Friedensunterbringung gehören das 2. und 3. Sibirische Armeecorps mit etwa 60 000 bis 65 000 Mann Gefechtsstärke. c) Die westliche Rückenarmee. Man wird sie wohl in der Gegend des so häufig als Zentrum der russischen Position in Ostasien genannten Charbin zu suchen haben. Zu dieser Armee dürften in erster Linie die Sibirischen Reserveformationen treten. Auf den ersten Blick sieht diese Rückenarmee der von Clausewitz so scharf gegeißelten strategischen Reserve recht ähnlich. Ein Zurückhalten von Kräften ist aber doch wohl in der Situation begründet. Die russische Heeresleitung muß damit rechnen, daß der japanische Angriff erfolgt, bevor der russische Aufmarsch vollendet ist. Rückwärtige Bewegungen können folglich zu Anfang des Krieges möglich werden. Der Aufmarsch der spät eintreffenden Verstärkungen muß daher der Einwirkung des Feindes entzogen werden. Ferner mußte man dem tropfenweisen Einsatz dieser in kleinen und kleinsten Verbänden eintreffenden Verstärkungen und der daraus folgenden Zersplitterung der größeren Verbände vorbeugen. Aufgabe der Rückenarmee mag es daher sein, die langsam eintreffenden Unterabteilungen zu den erst durch die Mobilmachung geschaffenen geschlossenen Verbänden zusammenzuschweißen und dann erst zur Front zu senden. Möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, ist auch eine selbständige Verwendung der Rückenarmee. Ein Vorstoß der Japaner aus Korea auf Girin führt direkt auf die Rückenarmee. Ein solcher Vormarsch erscheint aber schon im Hinblick auf die ungünstigen Wegeverbindungen wenig wahrscheinlich."

Eine Londoner Depesche der russ. „Hd.-Tel.-Ag." meldet: „Wie die „Daily Mail" aus Pjöng-jang erfährt, ist der Jalu bis auf 75 Meilen stromaufwärts von den Russen besetzt, und zwar ist die Hauptmasse der Kavallerie bei Widschu konzentriert. Da die Russen nach dem rechten Flußufer übersetzen, wird auf dem linken wahrscheinlich kein Zusammenstoß mehr erfolgen. Es kursiert das wenig glaubwürdige Gerücht, daß die Japaner bei Jonampho und an der Mündung des Wöllimgan Truppen landen.

Aus Tschifu wird dem „Standard" gemeldet: Chinesische Untertanen chartern Dschunken für die Japaner, um Frachten von dort nach Tatunkou zu befördern. — Die chinesischen Behörden machten eine Anfrage wegen der täglichen gemeinschaftlichen Waffenübungen der japanischen Gesandtschaftswache in Tientsin mit den chinesischen Truppen.

Ueber den Tod der Baronin Franck in Port Arthur wird aus Charbin folgendes über Paris der „Nat.-Z." telegraphiert: Baron v. Franck, der die Funktionen eines Untersuchungsrichters in Port Arthur versieht, traf heute, den 29. (16.) März in Charbin ein. Er erzählte folgende Einzelheiten über das entsetzliche Schicksal, das ihn seiner Frau beraubte. Frau v. Franck war mit einem Frl. Wuljewiecz, einer Polin gleich ihr, bei anderen Polen in der Stadt zum Tee eingeladen. Sie hielt sich gewöhnlich in Dalny auf und war gerade an diesem Tage nach Port Arthur gekommen. Als die Eingeladenen gerade am Teetisch saßen, schlug die Granate in das Haus ein. Baronin Franck wurde buchstäblich in Stücke gerissen, der Kopf wurde ihr vom Rumpfe getrennt. Ihre Begleiterin, Frl. Wuljewicz, die neben ihr saß, wurde entsetzlich am Unterleib verletzt, so daß sie unmittelbar nach ihrer Ueberführung ins Hospital starb. Der Hausherr, ein Gerichtsbeamter Namens Sidorski, wurde auf seinem Stuhle sitzend tot aufgefunden, ohne daß man äußere Zeichen einer Verletzung warhnahm. Er war gestorben, als wäre er durch einen elektrischen Schlag getroffen. Das Haus bot den Anblick furchtbarster Zerstörung.

Aus Port Arthur schreibt man den „Mosk. Wed." unterm 20. Februar über den Modus der Schiffsreparaturen: Wegen Mangels eines Docks haben unsere Ingenieure einen sehr sinnreichen Modus für die Reparatur größerer Schiffsbeschädigungen ersonnen. Es werden seitliche Caissons an den Schiffen angebracht; darauf wird aus dem Caisson das Wasser ausgepumpt und man kann alsdann unbehindert die Vermachung des Lecks in Angriff nehmen. Die Arbeiten würden noch schneller vor sich gehen, als es der Fall ist, wenn es nicht an Arbeitskräften fehlen würde; die feigen Chinesen haben die Flucht ergriffen und russische Arbeiter sind noch nicht (am 20. Februar) in genügender Zahl eingetroffen. — Am 12. Februar beabsichtigten wir um 3 Uhr nachmittags den „Retwisan" flott zu machen; wir hatten bereits 13 Fuß Wasser abgepumpt, als der Caisson unter dem äußeren Druck der Wassermassen zusammenbrach, so daß alle unsere Anstrengungen sich als vergeblich erwiesen. Das war insofern besonders schmerzlich, als unsere Schiffe bereits unter Dampf standen und die Flotte die Absicht hatte, auszulaufen, um mit dem Feinde einen offenen Kampf aufzunehmen. Leider war das nun nicht möglich. Wir müssen uns also in Geduld fassen und warten, da das Auslaufen unseres Geschwaders jetzt zwar möglich ist, doch viel Zeit erfordert und mit vielen Unbequemlichkeiten verknüpft ist. Ein offener Kampf erscheint indessen notwendig und unsere braven Seeleute brennen darauf, sich im ehrlichen Kampfe mit dem Feinde zu messen."

Der russ. „Hd.-Tel-Ag." zufolge benachrichtigte der Minister des Äußeren dieser Tage die Exekutivkommission der Gesellschaft des „Roten Kreuzes", daß die japanische Regierung auf Vorstellung des französischen Gesandten in Tokio sich damit einverstanden erklärt habe, daß dem Dampfer „Mongolia" die den Hospitalschiffen zustehenden Rechte und Vorzüge, laut der Haager Konvention, zugeeignet würden.

Aus einem Privatbrief aus Port Arthur.

Dem aus Port Arthur nach Riga gesandten Brief eines jungen Rigensers, der seit August v. J. in dem dortigen bekannten großen deutsch-amerikanischen Handelshause Sietas, Block & Ko. angestellt ist, entnimmt die „Düna-Z." auszugsweise nachstehende Schilderung über die Situation in der Stadt Port Arthur nach dem ersten Bombardement in der Nacht vom 26. auf den 27. Januar. In dem Briefe, der vom 20. Februar datiert ist, heißt es u. a.:

„Wir sind jetzt hier vollständig abgeschlossen. Keiner kann aus Port Arthur hinaus; ebenso kann man auch keine Briefe von hier expedieren, während wir bis jetzt hier alle an uns gerichteten Briefe erhalten haben. Ein Kollege, der nach Europa fährt, nimmt diesen Brief mit und wird ihn von Rußland aus weiter befördern.

Unser Geschäftspersonal ist riesig zusammengeschmolzen. Vier, unter ihnen unser zweiter Prokurant, sind zum Militär einberufen und sechs bereits in die Heimat gereist. Der Beförderer dieses Briefes ist der siebente junge Mann, der uns verläßt. Außerdem ist noch der erste Prokurant nach Tschifu gefahren und drei Kollegen sind unterwegs, um Ochsen und Fleisch zur Verproviantierung der Marine aufzukaufen. Sämtliche chinesische Angestellte, wie auch die Wächter, sind gleich nach dem ersten Bombardement davongelaufen. — Wir müssen selbst des Nachts das Geschäft bewachen. Immer zu zwei Mann in jeder Nacht. Jede dritte Nacht komme ich an die Reihe. In der Stadt herrscht eine Totenstille.

Fast sämtliche Europäer (außer Militär und Beamte) und alle Frauen und Kinder sind fortgereist. Der größte Teil der reicheren Chinesen ist auch fort. Außer den 5—6 deutschen, resp. russischen Magazinen sind alle Läden geschlossen. Nachts darf auf den Straßen keine Laterne brennen. Wenn wir des abends aus dem Geschäft kommen, ist es so finster, daß man keine zwei Schritte vor sich sehen kann.

Wir machen jetzt ziemlich gute Umsätze, speziell Lebensmittel gehen sehr stark. Unser Gehalt ist um 50 Prozent erhöht worden. Als Port Arthur beschossen wurde, hatten wir das Geschäft während der Dauer des Gefechts geschlossen. Gleich nach dem ersten Gefecht, am 27. Januar, wurde uns vom Chef eröffnet, daß ein jeder, welcher nach Hause oder von Port Arthur fort wolle, zu jeder Zeit fahren könne. Unser Kontrakt sei mit Beginn des Krieges ungiltig und er könne keinen halten. Einige fuhren auch gleich ab, der größere Teil blieb aber der Firma treu. Ich gedenke auszuhalten.

Am 27. Januar, gegen 11 Uhr, saß ich im Geschäft am Pult, als ich plötzlich einen Kanonenschuß von der Festung aus fallen hörte, dem unter fürchterlichem Getöse gleich noch einige folgten. Ich ging nach vorn, wo sich die Anderen schon an der Tür versammelt hatten, um zur Festung hinaufzusehen, wo sich nach jedem Schuß eine Rauchsäule zeigte. Wer beschreibt aber unseren Schreck, wie wir plötzlich unter schauderhaftem Pfeifen eine Granate direkt in die Stadt hineinsausen hörten, welcher gleich darauf noch einige andere folgten. Sofort wurde angeordnet, das Geschäft zu schließen. Ein Kollege von mir und ich wurden beordert, gleich zur Neustadt zu gehen, um in unserem Packhause eventuell behilflich zu sein, falls dort durch Einschlagen einer Granate Feuer entstehen sollte. Wir machten uns sofort auf den Weg. Da wir den kürzeren Weg nicht einschlagen konnten, weil er zu sehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt war, mußten wir den sehr großen Umweg über die Berge machen. Auf der Straße herrschte eine Panik, welche einfach nicht zu beschreiben ist. Alles lief, was nur laufen konnte, Schuhe, Kleidungsstücke, zerbrochene Wagen und Wagenräder, sowie Kisten und Säcke mit verschiedenen Waren, welche bei der schnellen Flucht der chinesischen Kutscher von den Wagen gefallen waren, lagen auf den Straßen zerstreut umher. Und dann der ohrenbetäubende Lärm der russischen Festungsgeschütze und das Knattern der feindlichen Geschosse über unseren Köpfen.

Eine feindliche Granate schlug im Hofe eines Hauses, vor welchem wir uns gerade befanden, ein. Es war ein furchtbarer Krach und unwillkürlich drückten wir uns an die Mauer und duckten uns, um den Steinen und Splittern auszuweichen, welche um uns herumflogen. Doch im nächsten Augenblick waren wir schon wieder in vollem Laufen. Links von uns befand sich ein sehr hoher, aber teilweise bebauter Berg. Wir sahen, wie auf diesem zwei feindliche Geschosse, gleich hintereinander, mitten in die Wohnhäuser einschlugen. Das eine Haus war aber auch wie von der Erde weggefegt. Zum Glück waren die Bewohner von dort schon ziemlich alle geflüchtet; es sollen, wie wir später hörten, nur eine Frau und ein kleiner Knabe getötet worden sein. Ziemlich weit außerhalb der Altstadt fanden wir einen ziemlich gedeckten Platz hinter einem sehr hohen Berge, wohin sich schon verschiedene andere bekannte Herren mit ihren Frauen und Kindern geflüchtet hatten. Dort konnten wir etwas verschnaufen, und das Ende des Gefechtes abwarten. Kurz nach 12 Uhr ließ auch der Geschützdonner etwas nach und bald darauf verstummte er ganz. Wir begaben uns sogleich weiter auf den Weg zur Neustadt. Unterwegs kehrten wir noch bei einem bekannten Meister ein und stärkten uns mit einer Flasche Bier. Ueberall trafen wir auf Truppen und Patronenwagen. In der Neustadt war es ziemlich still gewesen und nur einige Kugeln waren über sie hinweggeflogen.

Nachdem wir dort mit einer kräftigen Suppe den Hunger gestillt hatten, begaben wir uns wieder auf den Weg zur Altstadt. Wir benutzten dieses Mal den nächsten Weg. Es war gerade der, welcher am meisten den Kugeln ausgesetzt gewesen war. Da war aber auch alles im Stich gelassen. Unsere eigenen Fuhren standen, vollbeladen, ohne Pferde und Kutscher, mitten auf der Landstraße. In der Nähe unseres Geschäfts, am Hafen, hatte eine Granate mitten in die aufgestapelten Waren hineingeschlagen. Ein Teil war zertrümmert, ein anderer Teil war ins Wasser geflogen und schwamm darin umher. Ein zirka zwei Faden tiefes Loch bezeichnete die Stelle, wo die Granate eingeschlagen hatte. An den umliegenden Häusern war nicht ein Fenster heil geblieben. Unweit dieser Stelle lag im Garten eines Hauses ein unkrepiertes Geschoß von 2 Arschin Länge und 1 Fuß Breite, welches den Steinzaun glattweg zerschlagen hatte, vollständig unversehrt da, ganz als ob es dort ruhig hingelegt wäre. Von den Granatensplittern, welche auf den Straßen umherlagen, hat sich jeder ein Stück zum Andenken aufgehoben.

Im Geschäft fanden wir alles in gutem Zustande. Dort wurde mir gesagt, daß ich nicht zur Neustadt solle, sondern für die nächste Nacht Wache in unserem Schlachthause halten müsse. Es ist dort allerdings sehr gefährlich, da das Schlachthaus direkt am Meere liegt. Mehrere Geschosse hatten dort eingeschlagen, aber keinen besonderen Schaden angerichtet. — Der Nachmittag verlief ganz ruhig. Als wir uns abends im Geschäft versammelten, um ein jeder auf seine Wache zu ziehen, wurde uns vom Chef mitgeteilt, daß die Wache auf dem Schlachthof ausfalle, da es von der Polizei befohlen sei, daß sich dort der Gefahr wegen keiner aufhalten dürfe.

Das war der erste Schlachttag. In meinem Leben habe ich so etwas noch nicht durchgemacht. Jetzt sind schon öfter Gefechte gewesen, doch man ist merkwürdig ruhig geworden. Die Schießerei regt einen nicht mehr so auf wie das erste Mal. Ein paar mal in der Woche werden die im Kampfe Gefallenen unter Musikbegleitung beerdigt. Ein sehr feierlicher Akt. Sorgt Euch nicht um mich. Ich habe beschlossen, hier auszuhalten, und Gott wird mir helfen."

Lokales.

In Sachen der Umgebung unserer St. Johannis-Kirche ist uns folgende Zuschrift zugegangen:

Unser Publikum hat lebhaften Anteil an der Renovierung unserer altehrwürdigen St. Johannis-Kirche genommen. Das Interesse für diesen Bau ist von Jahr zu Jahr gestiegen und gern hat die Gemeinde Gaben für eine würdige Wiederherstellung ihres Gotteshauses dargebracht.

Im Frühjahr wird nun wohl wieder mit der Fortsetzung der Renovierung begonnen

werden, da mit der Anfuhr von Baumaterialien bereits der Anfang gemacht worden ist. Da drängt sich nun wo der Abschluß des Baues nach der Altar-Seite hin stattfindet, die Frage auf, ob es wirklich ratsam erscheint, den kleinen Kirchenpark mit dem unschönen Zaun noch weiter bestehen zu lassen.

Der Schreiber dieser Zeilen weiß sich darin eines Sinnes mit vielen Freunden unserer Kirche, daß die Bäume fort müssen. Sie benehmen völlig die Aussicht auf die Altar-Seite und überdies leidet der Bau durch die immer gleich bleibende Feuchtigkeit. Man sehe sich selbst im Hochsommer die Mauern nach der Parkseite an: sie bleiben immer so feucht, daß der Kalk stellenweise abbröckelt. Die nämliche Beobachtung kann man an unserer alten Domruine machen, wenn man die Allee nach der Stadtseite durchwandert: auch dort müßte mehr Licht und Luft geschaffen werden.

Wie ferner verlautet, haben unsere Gilden in munifizenter Weise die Stiftung zweier Fenster mit Glasmalereien an der Altar-Seite in Aussicht gestellt. Gegenüber dem bekundeten großen Interesse für die weitere Verschönerung unserer Kirche fragt sich nur, ob infolge der Verschattung durch die davorgelagergten Bäume der Anblick dieser Malereien nicht stark wird beeinträchtigt werden — selbst wenn, wie es heißt, weitere Fenster, die jetzt noch vermauert sind, durchgebrochen werden sollten.

So sprechen baulich-praktische Gründe nicht minder beredt wie ästhetische Momente für die Forträumung der Bäume an der Altar-Seite der Kirche, für die Wegschaffung der ganzen Parkanlage und für die Freilegung des Platzes. Und dies um so mehr, als der Garten vom Publikum ganz und garnicht benutzt wird und gar keinen rechten Zweck hat. Die Kirche sollte nach allen Richtungen hin möglichst frei daliegen — das ist eine Forderung, die schon früher einmal in dieser Zeitung aufgestellt worden ist, und zwar von dem weil. Buchhändler Karl Krüger, dem gewiß ein reifes ästhetisches Verständnis nicht abgesprochen werden kann.

Wohl ist dem Schreiber dieser Zeilen bekannt, daß er mit seiner Ansicht an verschiedenen Stellen auch auf Widerstand stoßen wird — sieht man doch das Fällen von Bäumen, noch dazu mitten in der Stadt, gewohnheitsmäßig als einen Akt der Pietätlosigkeit an. Im Prinzip wird man gewiß für möglichste Schonung vorhandener Bäume einzutreten allen Grund haben; ein starres Festhalten am „Prinzip" verwandelt sich aber überall in eine inhaltlose, unberechtigte Schablone, sobald dem Dinge die innere Existenzberechtigung abgeht. Letzteres ist hier der Fall: der Schutz des ehrwürdigen Baues und ästhetische Rücksichten heischen die Beseitigung der unnützen und innerlich unmotivierten, kümmerlichen Parkanlage bei der Kirche. Ja, ich möchte sagen: die Pietät gegenüber dem Baudenkmal vergangener Zeiten verlangt die schonungslose Beseitigung des seine Schönheit beeinträchtigenden gutgemeinten Beiwerkes jüngerer Zeiten. Das hehre Baudenkmal will sich nicht verstecken, will sich nicht verdüstern lassen — es beansprucht sein gutes Recht nach Luft und Licht, sein Recht, sich frei erheben zu dürfen.

Ein Sohn der Embachstadt.

Vom 1. April ab soll, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, ein neuer Modus der Versendung von Postpaketen eingeführt werden. Die Pakete sollen nämlich unter Beigabe von Begleitscheinen (die Formulare, in rosa gehalten, ähneln in ihrer Größe und Anlage den für Geldtransferte gebräuchlichen) versandt werden, welche außer der Adresse die Wertangabe enthalten, und zugleich sollen auf diesen Blanketten die Uebersendungskosten in Postmarken aufgeklebt werden; außerdem enthält (wie bei den Transfert-Formularen) der Begleitschein eine Rubrik, welche für Mitteilungen an den Adressaten bestimmt ist, so daß man sich ein Begleitschreiben ersparen kann. — Diese Formulare werden auf der Post zu ½ Kop. pro Stück verkauft. Es liegt nun durchaus im Interesse der Paket-Absender wie in dem der Beschleunigung dieses postalischen Geschäfts, daß man sich zeitig mit einem Vorrat an Formularen versorgt und diese vorkommenden Falles schon zu Hause ausfüllt, damit nicht die ganze Operation des Kaufes und der Ausfüllung der Blankette erst auf der Post, wo das oft unbequem und zeitraubend sich gestalten wird, vorgenommen zu werden braucht.

Das Schach-Simultanspiel, welches zwei Repräsentanten des hiesigen Schachvereins, die Herren stud. S. Lurie und O. Ewetzky, gestern zum Besten der verwundeten und kranken Krieger im Handwerker-Verein veranstalteten, nahm einen recht interessanten und für die beiden Simultanspieler sehr ehrenden Verlauf.

Es hatten sich im ganzen 25 Spieler, darunter nahezu ein Dutzend von augenscheinlich ganz respektabler Spielstärke, eingestellt und im allgemeinen trugen die Partien weniger, als man es erwartet hatte, den Charakter von „Husaren-Partien". Bald nach ½9 Uhr begann das Spiel und erst um ½11 Uhr gab es die erste Waffenstreckung. Um 1 Uhr war der Kampf zu Ende und das von den Simultanspielern erkämpfte Resultat war: nur 2 Partien verloren (gegen die Herren Friseur Griep und Sserkow), remis und alle übrigen 19 gewonnen — ein Resultat, das der raschen Kombinationsgabe der beiden Simultanspieler alle Ehre macht.

Vereinnahmt wurden insgesamt 25 Rbl. 80 Kop., von denen nach Bestreitung der geringfügigen Unkosten als Reineinnahme 23 Rbl. verblieben, welche dem hiesigen Lokal-Komitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes überwiesen werden.

Mittelst Einbruches sind in der Nacht auf den 23. März auf der Landstelle Neuhof unter Saddoküll zwei Pferde nebst diversem Geschirr und zwei eisenbeschlagenen Schlitten gestohlen worden. Das eine Pferd ist eine 5-jährige Fuchsstute mit kurz geschorener Mähne und Schweif, mit einem Bleß vor der Stirn, das andere eine 9-jährige Rappstute mit langer Mähne und langem Schweif und einer großen Balggeschwulst auf der Brust; jedem Pferde fehlt ein Hufeisen. —k—

Für den Fall des Eintreffens wichtiger Nachrichten vom Kriegsschauplatz werder wir morgen, Donnerstag, morgens ein Extrablatt, am Karfreitag jedoch unter keinen Umständen ein Extrablatt herausgeben, sondern erforderlichen Falles die eingetroffenen wichtigen Nachrichten nur an unserer Zeitungsverkaufsstelle aushängen.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von den Herren stud. S. Lurie und O. Ewetzky als Ergebnis eines von ihnen veranstalteten Schach-Simultanspiels 23 Rbl., von Herrn Kammerherrn O. v. E.-Breslau 200 Rbl., zusammen 223 Rbl. Mit dem Früheren 415 Rbl. 10 Kop.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 23. März. Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, den Offizieren und der Mannschaft sowie den Priestern und dem ärztlichen Personal des „Warjag" und des „Korejez" Summen im Betrage der Gage für 1½ Jahre auszuzahlen.

Sjewastopol, 23. März. Die offiziellen Feierlichkeiten finden erst statt, wenn alle Helden von Tschemulpo hier eingetroffen sind.

Unter den zahlreichen Telegrammen, die Kapitän Stepanow erhalten hat, befindet sich auch eins vom I. Poltawaschen Kavallerieregiment, das die Georgs-Sandarten für den Sieg bei Brailow im Jahre 1828 besitzt. Dieses Telegramm ist besonders wertvoll wegen der Erinnerung an die gemeinsame Vergangenheit von Armee und Flotte. Noch eben sind die Worte Peters des Großen nicht vergessen: „Jeglicher Potentat, der nur ein Landheer hat, hat einen Arm, wer aber dazu eine Flotte hat, hat zwei Arme."

Wladiwostok, 23. März. Viele von hier Abgereiste kehren wieder zurück. Es herrscht warmes Wetter.

Port Arthur, 23. März. Der Statthalter ist vorgestern nach Mukden zurückgekehrt. Großfürst Boris Wladimirowitsch reiste gestern zur aktiven Armee ab. — Der Feind zeigt sich nicht.

Sofia, 4. April. (22. März). Hier fand heute ein Erdbeben statt. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik. Der Schaden ist gering.

Konstantinopel, 4. April (22. März). Die Berichte ven neuen Greueltaten der Türken in Janina sind laut Bericht Hilmi Paschas übertrieben.

Schanghai, 5. Apr. (23. März). Gegenwärtig besteht die aktive japanische Armee aus 260 000 Mann. In den Garnisonen stehen außerdem 60 000 Mann unter Waffen. Der Generalstab bewahrt Schweigen über den Feldzugsplan. Man glaubt aber, daß die Japaner mit 3 Armeen operieren werden. Jede Armee wird bedeutende Kavallerieabteilungen haben. Die japanische Kavallerie kann mit einer europäischen allerdings kaum verglichen werden; die japanischen Offiziere versichern jedoch, daß die Kavallerie zeigen werde, daß sie ihre Aufgaben erfüllen kann. Ein großer Teil der nach Korea beförderten japanischen Artillerie ist keine großkalibrige; dennoch glaubt man, daß Japan auch Batterien schweren Typus, die der besten Feldartillerie gewachsen sind, besitzt. In Korea befinden sich ferner mehrere Batterien Gebirgsartillerie. — In der Mandschurei ist Tauwetter eingetreten, das die Wege unpassierbar macht.

Söul, 5. April (23. März). Der zum Gesandten in Japan ernannte Jonionu ist um seinen Abschied eingekommen.

Kursk, 23. März. Der Gouverneur hat folgendes Allerhöchste Telegramm erhalten: „Da Ich gehört habe, daß der Vater des Kommandeurs des „Stereguschtschi", Leutnants Sfergiew, gefährlich erkrankt ist, bitte Ich Sie, ihn zu besuchen und ihm in Meinem Namen Mein heißes Beileid auszusprechen. Sein Sohn ist mit seinen Untergebenen gefallen, seine Pflicht heilig bis ans Ende erfüllend. Nikolai."

Berlin, 5. April (23. März). Der russische Botschafter teilt mit, daß in der Mündung des Liao in Niutschwang Minen gelegt sind. Neutrale Schiffe müssen die diesbezüglichen Vorschriften beobachten.

Nürnberg, 5. April (23. März). Heute wurde der erste internationale Kongreß für Schulhygieine eröffnet, an dem sich alle europäischen Staaten mit Ausnahme der Türkei beteiligen. Auch Japan hat dort seinen Vertreter.

Wien, 5. April (23. März). Der österreichische Gesandte Dumba kehrt Montag auf seinen Posten in Belgrad zurück.

Cannes, 5. April (23. März). Die Großherzogin von Meklenburg-Schwerin ist nach Marseille abgereist, um dort die russischen Offiziere vom „Warjag" zu empfangen. Sie will sie nach Cannes einladen.

Messina, 5. April (23. März). Der Kaiser machte gestern Nachmittag eine Spazierfahrt zu Wagen. Heute ging die „Hohenzollern" nach Palermo.

Washington, 5. April (23. März). Das Marineministerium teilt mit, daß das südatlantische Geschwader auf dem Wege in die Gewässer von Madagaskar den Suez-Kanal passieren wird. Im Laufe des Sommers werden sich im Mittelmeer 16 nordamerikanische Schlachtschiffe und Kreuzer, allerdings nicht gleichzeitig, befinden.

St. Petersburg, 24. März. Im Laufe der gestrigen Tages sind keine offiziellen Nachrichten aus dem Fernen Osten eingetroffen.

Berlin, 5. April. (23. März). Aus Schanghai wird telegraphiert, daß 3 japanische Armeen von je 100 000 Mann gleichzeitig zum Angriff vorgehen werden. Die erste Armee soll in Nordwest-Korea gelandet sein; die zweite wird an einem Punkte der mandschurischen Küste westlich von der Jalu-Mündung landen, während die dritte versuchen wird, unweit von Niutschwang zu landen.

Aus Hamburg gehen 350 Soldaten mit 26 Offizieren nach Südwest-Afrika ab.

Die „Daily Mail" meldet, daß die Japaner ihre Kriegsbasis in den Norden von Pöngjang verlegt haben; in Pöngjang selbst bleibt nur eine geringe Anzahl Truppen. Die Landungen in Tsinampho sind eingestellt.

Marseille, 5. April (23. März). Hier ist der Dampfer „Australien" mit Offizieren und Matrosen des „Warjag" und „Korejez" eingetroffen. Sie wurden von der Großherzogin von Mecklenburg und der russischen Kolonie empfangen. Die Seeleute reisen nach Sfewastopol.

Tokio, 5. April (23. März). Nach allen Anzeichen wird die entscheidende Schlacht in der Umgebung von Antung erfolgen, falls die Japaner nicht eine große Flankenschwenkung machen. Die Russen führen dort eifrig Befestigungen auf. Die Zahl der russischen Truppen in diesen Gegenden wird auf 30 000 Mann angegeben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Gründonnerstag, den 25. März: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Predigt-Text: 1. Cor. 11, 23—32.
Prediger: Hahn.

Karfreitag, den 26. März: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Predigt-Text: 2. Cor. 5, 14—17.
Prediger: Hahn.

Liturgischer Passionsgottesdienst um 6 Uhr nachmittags.

Liederzettel zum Besten der Armen.

St. Johannis-Kirche.

Am Gründonnerstag, den 25. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.

Lettischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl um **3 Uhr** nachmittags.
Predigt-Text: Joh. 13, 1—15.
Prediger: stud. theol. A. Woitkus.

Am Karfreitag, den 26. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 19, 25—30.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Armen.

Um 4 Uhr nachmittags liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln gegen Gaben zum Besten der St. Johannis-Witwen.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend beginnt am 12. April. Meldungen werktäglich in der Sprechstunde von 10—11 Uhr vormittags.

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Judica 8 Rbl. 49 Kop. + im Passionsgottesdienst 85 Kop. + 1 Rbl. + zum Gedächtnis an Friedrich Sahme 100 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 41 Kop. + 51 Kop. + 50 Kop.; für den Feldprediger 1 Rbl. 50 Kop.; für die Mission 50 Kop.; für die Blinden 20 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Gründonnerstag, den 25. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Karfreitag, den 26. März: deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr vorm. und um 5 Uhr nachmittags (mit Liederzetteln).

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 5. April, um 4 Uhr nachmittags im Pastorat. Anmeldungen werden werktäglich von 9—11 Uhr vormittags im Pastorat entgegengenommen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: der Ingenieur Wilhelm Justus Benedict Frese zu Tiflis mit Fräulein Lydia Lisbeth Dette; der Photograph Johannes Woldemar Thomson mit Fräulein Ida Marie Koit. Gestorben: der Hausbesitzer Karl Friedrich Sahme, 61½ Jahre alt; der Lehrer Peter Aloe, 57½ Jahre alt; des Comptoiristen Albert Glück Sohn Otto Karl Emil, 3½ Jahre alt; der ehemalige Kaufmann Arnold Karl Walter, 52⁴/₁₂ Jahre alt; Woldemar Felschau, 58 Jahre alt; der Klempnermeister Peter Adler, 47⁷/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Woldemar Fleischer, † im 29. Jahre am 18. März zu St. Petersburg.

Theodor Alexander Jürgens, † 20. März zu St. Petersburg.

Schmiedemeister Ignaz Gruschka, † am 21. März zu Riga.

Alexander Sackfeldt, † im 38. Jahre am 22. März zu Reval.

Marie Baehr, geb. Pulver, aus Libau, † am 20. März zu St. Petersburg.

Stud. rer. merc. Wilhelm Sehl, † im 24. Jahre zu Riga.

Martin Pilp, † im 81. Jahre am 21. März zu Riga.

Frau Louise Keller, † im 86. Jahre hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.5	759.0	757.5
Thermometer (Centigrade)	+1.3	+1.0	+3.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	S.1	S.2
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	89%	78%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts −0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +4.2
3. Niederschlag 1.3 mm.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. März 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „	100 Mark.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93½
5% Prämien-Anleihe (1864)	379
„ „ (1866)	308¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	277
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	316
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn .	90
„ „ Wolga-Kama-Bank	955
„ „ Russ. Bank	290
„ „ Internat. Hand.-Bank	358½
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	188½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	—
„ „ Brianster Schienenfabrik . . .	110
„ „ Gesellschaft „Sformowo". . .	132
„ „ Ges. der Malzew-Werke . . .	585
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr. . . .	86½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	681

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Марта 1904

Aromatische Pastillen und Frucht-Extracte

zur Bereitung starker

Getraenke u. Limonaden

empfing in neuer Sendung die

Droguerie John Pfeil.

Städtisches Technikum Sternberg (Meckl.)

Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs. Internatsbetrieb.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Elektrische Kuren,

wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

— *Man verlange Prospekte.* —

J. G. Brockmann,

Leipzig, Roßplatz 18.

Объявленіе.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что для успѣшной и своевременной доставки поздравительной почтовой корреспонденціи къ празднику Св. Пасхи отправителямъ предоставляется обозначить на таковой вверху адреса крупнымъ и четкимъ почеркомъ

„Поздравительное“

и заблаговременно передъ означеннымъ праздникомъ опускать оную въ почтовые ящики, или сдавать въ учрежденіи на руки чинамъ.

Доставлена адресатамъ такая корреспонденція будетъ въ первый день праздника.

Начальникъ Конторы:

А. Смирновъ.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur Kenntniss des Publikums gebracht, dass zur erfolgreichen und rechtzeitigen Beförderung von **Gratulations-Briefen** durch die Post zu **Ostern** den Absendern von Correspondenzen freigestellt wird, oben über der Adresse mit grosser, deutlicher Schrift die Bemerkung

„Поздравительное“

zu schreiben und diese dann frühzeitig vor dem oben genannten Feste in einen beliebigen Briefkasten zu werfen, oder sie im Postcomptoir den Beamten einzuhändigen.

Solche Correspondenzen werden am ersten Feiertage den Adressaten ins Haus zugestellt.

Объявленіе.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что съ 1 наступающаго апрѣля вводится пересылка посылокъ при сопроводительныхъ адресахъ съ оплатою на нихъ всѣхъ сборовъ почтовыми марками.

Чтобы въ первое время не встрѣчалось затрудненій въ составленіи этихъ адресовъ, желательно чтобы отправители посылокъ заблаговременно запасались означенными бланками; таковые продаются въ конторѣ ежедневно по цѣнѣ 1 коп. за пару.

Начальникъ Конторы:

А. Смирновъ.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Wenig gebrauchte

englische

Pferdegeschirre

stehen billig zum Verkauf.

Chr. Truuts.

Alexander-Str. 12.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Deck-Anzeige.



Drei gekörte englische **Hengste Norfolk-Roadster** stehen in **Franzenshütte** bei Jurjew. Deckgeld von 4—15 Rbl.

F. G. Faure, Holm-Str. Nr. 14.

BIER

Maexhof

von vorzüglichem Geschmack, empfiehlt **Firma Hefftler** u. **die Niederlage Alexanderstr. 35.**

Das erwartete

Dörrgemüse

ist eingetroffen.

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

W C

iener onditorei

Johannis-Strasse Nr. 7.

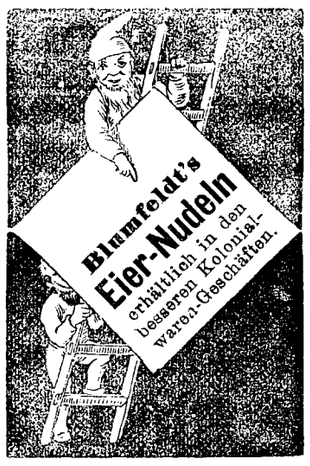
Empfehle für den Ostertisch in vorzüglicher Qualität und feiner Dekoration:

Baben, Kulitschen, Masureks und Pasques, Baumkuchen, Torten, Blech- u. Strauseikuchen.

Bestellungen werden ergebenst frühzeitig erbeten.

Hochachtungsvoll

J. H. Werner.



Handschuhe

in **Glacé, Schwedisch, Rehleder, Trikot-** und **baumwollene Handschuhe** in allen Sorten, **Herren-Krawatten, Tragbänder, Gürtel, Strümpfe, Socken** etc. empfiehlt zu soliden Preisen

M. Kaplau

Nr. 8. Ritterstr. Nr. 8.

Das erwartete **braune**

Strickgarn

ist eingetroffen.

S. Part

Ritter-Strasse Nr. 5.

Ausverkauf

von **diversen Sattlerarbeiten, englischen Pferdegeschirren, Einspänner-** und **Zweispänner-, schwarze** und **plattierte, Damen-** u. **Herrensättel** zu billigen Preisen. Grosser Markt Nr. 14.

A. Tenz.

Zu

Ostergeschenken

empfiehlt

die Arbeitsstätte für arme Frauen

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof

eine grosse Auswahl

von

Schürzen, Jacken und einige v. Bazar nachgebliebene Arbeiten od. sonstige brauchbare Gegenstände.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Der Vorstand.

Wanzen vertilgt „Wanzol“

In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen a 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

RICHARD LÜDERS

Görlitz u. Berlin NW. 7.

Patentanwalts-Bureau.

Trock. Birken-, Tannen- und Grähnenholz

ist mit Zustellung **zu haben** — Malzmühlen-Strasse Nr. 40.

Oster-Karten

Oster-Reliefs zum Aufstellen

empfing und empfiehlt

Carl Unger

Schreibmaterial.-Handlung.

Für Gutspolizeien

„Разносныя Книги“

(Expeditionsbücher für Correspondence)

sind stets vorrätig in der

Druckerei **K. Sööt,**

Alexander-Str. Nr. 5.

Садоводство

БР. ТЕНИССОНЪ

Феллинская улица д. № 5, близъ вокзала.

ЦВѢТОЧНЫЙ МАГАЗИНЪ

и

Семенная торговля

Рыцарская ул. д. № 9.

Въ четвергъ 25 марта с.г.

съ 12—9 час. п. п.

въ цвѣточномъ магазинѣ,

Рыцарская улица д. 9

ВЫСТАВКА РОЗЪ

сотни цвѣтущихъ розъ!!

По случаю предстоящихъ праздниковъ

предлагаемъ

по самымъ дешевымъ цѣнамъ:

Цвѣтущія розы
Отрѣзанныя розы
Гіацинты
Цинераріи
Нарциссы
Цвѣтущую сирень
Ландыши

и пр., и пр., и пр.

Кромѣ того для весенняго посѣва **сѣмена** различныхъ **овощей** и **цвѣтовъ** отъ лучшихъ заграничныхъ фирмъ.

Съ совершеннымъ почтеніемъ

Садоводство
Бр. Тениссонъ

Феллинская № 5 (близъ вокзала).

ЦВѢТОЧНЫЙ МАГАЗИНЪ

и

сѣменная торговля

Рыцарская улица д. № 9.

Empfehle mein gut assortiertes Lager in **Ziegel-, sämisch-, schwedisch-, glacé-, reh-, englisch-** (Derby) u. **waschledernen**

Handschuhen

für **Herren** und **Damen.**

F. Tränkner,

Promenad.-Str. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Prima Rigasches

Wagenfett

in Fässern

von 10 Pud und kleiner sowie

in Kästchen

bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12, Kaufhof 18.

Der

Vollblut-Hengst Virtus

geboren 1896, dunkelbraun, 5 1/2 Werschok, steht auf dem Gute Lugden per Jurjew (Livl.) wegen Auflösung des Gestüts **zum Verkauf.**

Gute Arbeitspferde

sind **zu verkaufen** — Fischer-Str. 38.

Die Häuser Techelfer-Str. NNr. 29, 31, 33

werden aus freier Hand verkauft.

---

3 Grundstücke

mit auf ihnen belegenen Häusern in der Fortuna-Str. Nr. 5—13 stehen **zum Verkauf.**

5000 Rbl.

werden gegen sichere 6% Obligation (städtische) **gesucht.** Off. sub W. K. an die Exped. d. Bl.

Billig zu verkaufen:

1 Garnitur Boudoir-Möbel, bezog., **2 türk. Divans, 3 Couchetten, verschiedene Puffs** u. s. w. — Rigasche Str. 41, beim Tapezierer.

Frischen Perl-Kaviar
Gepressten „
Geräucherten Rig. Lachs
Geräucherte Rig. Sprotten
Kurische Schlackwurst
Strassb. Gänseleber-Pastete
Engl. Fleisch-Fisch- „
Schwedisch. Appetit-Anchovis
Oktober-Killo
v. 25 Kop. pr. 1/2 Dose

Königsheringe

Delikatess-Heringe in Wein-sauce u. s.w.
Kronen-Hummern
Echten franz. Brie-
„ „ Camembert- } Käse
„ Kloster-
Pumpernickel
Fischconserven von **A. K. Dubinin-Odessa** v. **L. W. Göggingen-Riga**
„ „
und andere Delikatessen in grosser Auswahl empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstr. Nr. 2.

Вѣнск. Кондитерская

Ивановская 7.

Рекомендую къ наступающ. праздникамъ:

Бабы
Куличи
Пасхи
Мазурки
Печенія всяк. рода
Торты
Пирамиды
и т. п. кондитерскій товаръ

отличающійся изяществомъ и вкусомъ.

Съ почтеніемъ

Гуго Вернеръ.

Frischen

Kaviar Ia

(halbgepresst)

Sömga Ia

empfing und empfiehlt **billigst**

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Sommer-Trikots & Cheviots

in allen Farben **für Herren und Knaben zu Anzügen u. Paletots**

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Eine Partie zurückgelegter

Damen- und Herren-

Handschuhe

empfiehlt

Heller

Ritter-Str. 1 — Alex.-Str. 3.

Sommerwohnungen

möbliert, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, **zu vermieten** in Kerimois, 16 W. von Jurjew, 5 W. von d Eisenbahnst Nüggen. Tannenwald, Wasser. Näheres Garten-Str. 38a, II. Etage, 2—4 Uhr.

In Wainopäh (Strand Carrol) ist

eine Villa

v. 4 Zim. **zu vermieten.** Auskunft erteilt **Frl Scholvin,** Botan. Str. 2.

Im **Küsterat Odenpae** wird eine grössere

möblierte Wohnung

v. 3 Zimm. nebst Küche u. Veranda zum nächsten Sommer **vermietet.** Zu erfrag. beim Küster pr. Nustago.

Estland, über Jewe, in Orro-Foehrenhof bei Frau **L. Gruenberg**

Datschen, Pension u. warme Seebäder. Hübsche Gegend.

Zu vermieten eine freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche u. Vorzimmer Rigasche Str. Nr. 64. Zu erfragen beim Hauswächter.

Die mittlere Wohnung Magazinstr. 12

Entrée, Leutezimmer u. 6 Zimmer ist sofort **zu vermieten.**

Dr. B. Boettcher.

Herrschaftliche

grosse Wohnung

vom 15. Juni **zu vermieten.** Zu erfragen Scharrenstr. 7, II. Etage.

Eine Wohnung v. 6 Zimmern

mit allen Wirtschaftsbequemlichk., Veranda u. Benutzung d. Gartens v. Juli ab **zu vermieten** — Revaler Str. 30. Zu besehen v. 11—2.

По благословенію Святѣйшаго Синода, Императорское Православное Палестинское Общество имѣетъ произвести во всѣхъ церквахъ Имперіи на службахъ Вербной недѣли тарелочный сборъ пожертвованій на улучшеніе быта Русскихъ паломниковъ и для помощи православнымъ во Св. градѣ Іерусалимѣ и въ Святой Землѣ.

Главнѣйшій источникъ денежныхъ средствъ Палестинскаго Общества — это доброхотныя пожертвованія православныхъ въ Вербную недѣлю. А посему Совѣтъ Общества усердно проситъ всѣхъ православныхъ оказать посильное содѣйствіе сему Обществу въ его трудахъ, совершаемыхъ во славу Божію и для чести Русскаго имени.

Bekanntmachung.

Die Fleisch- u. Wurstbuden der Nordlivländischen Exportschlachterei zu Novum

Kühnstr. Nr. I u. Petersburger Str. Nr. 3 (Hennig'scher Platz)

empfehlen zum bevorstehenden Osterfeste **frisch geräucherte Baconschinken,** ohne Schlussknochen, **à 25 Kop. pr. Pfund.**

Die Handlungen sind werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 1/2 Uhr abends geöffnet; am **Gründonnerstag** und am **3. Osterfeiertag nur von 2 Uhr** nachmittags an.

Am Karfreitag, Ostersonntag und **Ostermontag** bleiben die **Handlungen geschlossen.**



Ein schöner Hut
macht
ein schönes Gesicht



Grosse Auswahl in kleidsamen

Herren-Hüten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre empfiehlt

Alexander-Str. Nr. 6. **A. Golomb.**

Die anerkannten vorzüglichen

Biere



der **Brauerei C. Stritzky, Riga,** empfiehlt einer geneigten Beachtung

Kühnstr. 8 !!! **Bernh. Frederking.**

De Jong's Cacao

der königl. holländ. Cacaofabrik
in Wormerweer
(gegr. 1790)

ist nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich, im Gebrauch sparsam.

1/2 Ko. genügt für 120 Tassen.

De Jong's Cacao ist zu haben bei:

J. Bergholz — **J. Johannsohn**
B. Frederking — **P. Kasarinow**
K. Frederking — **W. Maslow**
A. Holsting — **M. Paul**
Ernst Hefftler — **E. Rosenthal.**

Gesucht 1 Wohnung

von 4 Zimmern, möglichst im Zentrum d. Stadt, zum 1. Juni. Offerten Scharrenstr. 7, II. Etage.

Zum 15. Mai **gesucht** eine **herrschaftliche sonnige Wohnung** mit **Garten,** 6—7 Wohnzimmer. Off. sub Lit. K. A. nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Gesucht 1—2 gut möblierte

ZIMMER

mit einem grossen Garten, in den man Bienenstöcke aufstellen kann. Offerten Mühlenstr. Nr. 47.

W. K. Dessler.

Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda und Garten v. 1. Juni zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 63a. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Eine Parterrewohnung

von 6—7 Zimmern wird zum 1. Juni **mietfrei** in d. Peplerstrasse 15. Zu besehen von 12—2.

Ritter-Strasse Nr. 9

Herrn **Notarius Rosenthalsche Wohnung,** vom 1. Juli c. **zu vermieten.** Näheres Gildenstrasse 7, Quart. 5, von 11 bis 12

Neues Hôtel

in der **Ritterstrasse,** mit **Pferdestall,** vom 1. August **zu vermieten.** Näheres Gildenstr. 7, Quart. 5, von 11 bis 12.

---

2 zusammenhängende

Parterre-Wohnungen

von je 7 oder 8 Zimmern mit einem Garten werden zu **Pensionszwecken** zum 1. August **gesucht** — Teichstrasse 34.

---

1 Mineralwasser-Apparat

ist sofort billig **zu verkaufen** bei **R. Dultz** in Werro. Auch ist daselbst eine grössere Partie **Limonaden-** u. **Seltersflaschen** sehr billig abzugeben.

Damen,

die ihre Niederkunft erwarten,

erteilt freundlichst Rat und Hilfe Hebamme **O. Flink,** Jurjeff, Pferdestr. 4.

Eine Pension

für ein junges Mädchen wird gesucht. Bitte die Adr. sub „Pension“ in die Expedition d. Bl. niederzuleg.

Ein russ. Student (Jurist)

im letzten Kursus, wünscht sofort oder im nächsten Semester für Logis und Kost **Nachhilfestunden** zu erteilen oder irgend eine and. Beschäftigung; bereit zum Verreisen. Off. sub K M an die Exped. d. Blattes.

Ein junger Mann

mit genügender Schulbildung, der die Landwirtschaft auf einem Gute mit Betrieben erlernen will, **kann sich zu sofortigem Antritt melden.** Selbstgeschriebene Offerten sub L. empfängt die Exped. d. Bl.

Ein Buchhalter

mit guten Empfehlungen, firm in der doppelten Buchführung, **kann sich melden** sub T. S. in der Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Kassiererin, Verkäuferin oder Bonne. Zu erfr. Petersb. Strasse 135, Quart. 19.

Ein gut attestiertes Mädchen

bittet dringend um eine Stelle zum Alleindienen. Näheres täglich von 2—3 bei Pastorin Neumann, Marienhofsche Str. 11.

Billig zu verkaufen:

1 gut erhaltener **Fahrwagen** auf Federn, 1 gutes **Velocipad,** 1 **Harmonium** und 1 neue **Strickmaschine** — Petersburger Str. 139.

Zu vermieten

vom 1. Juli ab die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstrasse Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfrag. Jamasche Str. 46.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, d. 31. März 1904.

Konzert

des

Schwedischen Sänger-Quartetts

E. Peterson, II. Tenor — **G. Roslund,** I. Solotenor
S. Hildebrand, II. Bass — **C. Jacobsen,** I. Bass.

PROGRAMM.

1. a) Wir Sänger — V. Koppang.
   b) Die Sage des Herzens (Baryton-Solo) — V. Ahström.
   c) Aus Fredmans Episteln — C. M. Bellmann. (Tenorsolo mit Brummstimmen arr. von C. Jacobsen).
2. a) Fredmans Epistel Nr. 51 — C. M. Bellmann,
   b) Schwedisches Volkslied — arr. I. A. Roos.
   c) Trinklied — Ed. Hermes. Bass-Solo.
3. a) Piratengesang — I. A. Roos.
   b) Abschied vom Meere (Baryton-Solo) — F. Abt.
   c) Fredmans Lied Nr. 2. — C. M. Bellmann.
4. a) Ohne Geld (Humor. Quartett). — Fr. Solle.
   b) Walzer. — C. P. Wahlin.
   c) „Liebchen wach auf!“ — Erik Meyer Helmunds.

Die Sänger treten in vier verschiedenen historischen Nationaltrachten auf.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop.

Billetverkauf in der Buchhandlung von **J. Anderson** und am Konzertabende von 7 Uhr ab an der Kasse.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 24. März a. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 7, 39 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Am Ostersonntag, den 28. März 1904 **in d. St. Marien-Kirche**

Geistlich. Konzert

v. örtl. Kirchenchor nebst fr. Solisten.

Programm:

1. Fr. Brenner: Kristus on tõusnud.
2. F. Anerio: Kristus meie eest.
3. A. Lotti: Kõik seda kibedat walu.
4. T. Vittoria: Ütle, mu rahwas.
5. J. S. Bach: Jesus minu elu.
6. K. A. Hermann: Issand, sa oled meile eluas.
7. J. W. Frank: Kannata, sa kartlik hing. Sopran-Solo.
8. B. Klein: Oh truu karjane.
9. J. M. Bach: Ma tean, et elab Jesus Kr.
10. G. F. Händel: Ühe läbi sai surm
11. G. F. Händel: Ennäe, ma ilmutan saladust — ass-Solo.
12. G. F. Händel: Wäärt on see tall

Anfang um 6 Uhr nachmittags.

Preise der Plätze: 50 Kop., 30 Kop., 20 Kop. **Text 5 Kop.**

Vorverkauf d. Billette in d. Exped. des „Postimees“ u. am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn am Eingange.

Plauderei

über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat

von

Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen **freie Liebesgabe** für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen

Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Conditorei & Café
R. A. Luchsinger
Schloss-Str. Nr. 1.

Ostereier, Osterhasen, Osterattrapen etc.
in grosser Auswahl
Specialität: Schokoladen, Marzipaneier.
Bestellungen zum Fest auf grosse Torten, Kulitschis und Pashi frühzeitig erbeten.

Bad Salzbrunn i/Schles.
407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (steriis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer).— Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebeli in Bad Salzbrunn.
Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Am Karfreitag
sind die **Friseur-Geschäfte nur von 12–2 Uhr geöffnet.**
Das Friseur-Amt.

Französische Duchesse-Birnen
Spanische Almeria-Trauben
Krimsche u. Tiroler Aepfel
Frische Ananas
Mandarinen
Süsse Messina-Apfelsinen
„ „ Blut-Apfelsinen (Корольки)
Süsse Valencia-Apfelsinen 10 St. 35 Kp.
„ „ „ 30 St. 100 Kp.
Frische Gurken
Frischen Blumenkohl
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Firma Ernst Hefftler
empfiehlt
korb- und flaschenweise
Rigasche Biere
der Brauerei
Gustav Kuntzendorff
gegründet 1796
folgende **anerkannt vorzügliche** Sorten:

Bock-Bier, dunkeles,	pro **Korb**	**2.25,**	pro **Flasche**	**12**	Kop.
Saazer-Bräu, helles,	„ „	**2.—**	„ „	**12**	„
Bayrisch Lager-Bier	„ „	**1.80**	„ „	**10**	„
Tafel-Bier	„ „	**1.40**	„ „	**9**	„

ferner
Biere der Brauerei „Maexhof“
„ „ „ „Gambrinus“
Limonaden, Meth u. Selters v. Provisor R. Redlich.
Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Süsse Messina-Apfelsinen Ia
empfing und empfiehlt **billigst**
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.
CascaraMidy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Къ Пасхѣ
!! Распродажа цвѣтовъ !!
цвѣтущая бѣлая и розовая Сирень, Рододендронъ, Азалія, Гіяцинты, Тюльпаны, Жонкили, Нарцисы, Ландыши, Спирэи, Лакъ-фіоль, Цинерарія и Примули. Пальмы и комнатныя растенія. Также корзинки, букеты и пр. дешево
въ ботаническомъ Саду Широкая 38.

Zu Ostern
!! Blumen-Ausverkauf !!
In voller Blüte: weisser und lila **Flieder,** prachtvolle **Rhododendron, Azalea indica und mollis;** Prima-**Hyacinthen** in versch. Farben, einfache und gefüllte **Tulpen,** Jonquillen und **Narcissen, Maiblumen, Spiraeen,** Goldlack, Cinerarien und Primeln. Palmen und versch. Zimmerpflanzen. Ebenso Blumenkörbe, Bouquets etc. **billig** im
Botanischen Garten, Breit-Str. 38.

Vorzüglichen
Schmand-Käse Ia
25 Kop. pro Pfund
Killostroemlinge
à 40 Kop. pr. 1/1 u. 25 pr. 1/2 Dose
Königs-Häringe Ia
10 u. 15 Kop. pr. Stück
Anchovis Ia von G. J. Sundberg à 40 K. p. Dose
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting.


Die billigsten **Herren-Kravatten** und **Batist-Schleifen** kauft man nur bei
Kaplan u. Preß

Frisches
Haschwerk
und
Bruchschokolade
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Schön blühende Azaleen
Rosen, Cinerarien, Goldlack etc. können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst. **Bitte, die Adresse nicht zu übersehen.**

Gärtnerei
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. Nr. 5, in der Nähe des Bahnhofs
Blumen-Magazin u. Samen-Handlung
Ritter-Str. Nr. 9.

Am Gründonnerstag, den 25. März 1904
von 12—9 Uhr nachm.
im Blumen-Magazin
Ritter-Str. 9
Rosen-Ausstellung
Hunderte von blühenden Rosen!!

Zu den bevorstehenden Feiertagen
empfehlen wir billigst
Blühende Rosen
Geschnittene Rosen
Hyazinthen
Cinerarien
Narzissen
BlühendeSyringen
Maiblumen
etc., etc., etc.
Zur Frühlings-Aussaat alle **Gemüse-, Blumen- und andere Sämereien,** frisch und gutkeimend, von Firmen allerersten Ranges.
Hochachtungsvoll
Die Gärtnerei Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. Nr. 5, in der Nähe des Bahnhofes.
Blumen-Magazin und Samen-Handlung **Ritter-Str. Nr. 9.**

Eierfarben
Eierlacke
Marmorirpapier
Strohscheinpapier
zum Dekoriren der Ostereier mit Bildern, Sprüchen etc.
Seife in Eierform
empfiehlt die Droguerie
Ritterstr. 10. **Gbr. C. & W. Stamm.**


Zum Besuch
meiner
reichhaltigen
Oster-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein.
Johann Daugull.

ВѢНСКАЯ КОНДИТЕРСКАЯ
7 Ивановская 7.
Покорнѣйше прошу почтенную публику пожаловать на мою
Пасхальную выставку
отличающуюся въ этомъ году особеннымъ богатствомъ.
Рекомендую **яйца** плюшевыя, шелковыя, бронзов., стеклян., деревянныя (съ сюрпр. и безъ оныхъ), далѣе **яйца** съ ѣдобныя изъ самаго лучшаго матеріала. **яйца съ сюрпризами,** огромный выборъ прелестныхъ бездѣлушекъ (зайцы, барашки, пуры и т. д.) изъ марцип. и шоколада.
Съ почтеніемъ Гуго Вернеръ.

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Münchener (dunkel)
} **Bier**
Porter
Meth
Liqueure, ausländ.
do. eigener Fabric.
Arrac, Cognac, Rum
Limonaden
Fruchtwasser
Selters- und Sodawasser
Appollinaris
Weine
Champagner
} in- und ausländ.
Russ. Weine
der Firma Denker & Co. in Petersburg (Flaschen-Bezug)
empfiehlt in **anerkannter** Güte mit der Bitte um rechtzeitige Bestellungen zum Osterfeste
„Tivoli“ A.-G.

Die
Brauerei Gambrinus
empfiehlt dem hochgeehrten Publikum ihre **Bierfabrikate vorzüglicher Qualität:**
Pilsener Lager-Bier (hell)
Lagerbier (hell)
Klosterbräu (dunkel)
Meth in bekannter Güte
Porter 1/2 Fl.
Bestellungen werden in der Brauerei, Embachstr., bei den Herren **M. Paul,** hinter dem Rathause, **E. Hefftler,** Promenadenstr., und in den **Buden der Brauerei:** Rigasche Str. Nr. 72, Pleskausche Str. Nr. 4, Uferstr. Nr. 1, Marienstr. Nr. 24 nd Revaler Str. Nr. 47, erbeten.

Ordentliche
General-Versammlung
der
Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland
im Ritterhause zu Riga
am 15. April 1904, abends 8 Uhr.
Tagesordnung:
1) Aufnahme von Mitgliedern.
2) Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrats.
3) Bericht der Revisionskommission.
4) Wahlen.
5) Verschiedene Anträge.

Für den Fall, dass am 15. April 1904 die laut § 22 des Statuts zur Beschlussfähigkeit der Generalversammlung erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erscheinen sollte, wird am 22. April, abends 8 Uhr, eine zweite, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähige Generalversammlung zur Erledigung obiger Tagesordnung im Ritterhause zu Riga stattfinden. **Der Verwaltungsrat.**

Vorzügliche
Russische Weine u. Champagner
von **Gebrüder Stahl,** St. Petersburg
Ausländische Weine u. Champagner
in lagerreifer hoher Güte
Cognac von Ed. Fahrenholtz, Reval
do. „ J. & F. Martel
do. „ R. G. Marcelain
do. „ Rouger, Guellet & Cie.
do. „ E. Girard & Cie.
do. „ E. Rolland & Cie.
Rum, Arrac, Punsch, in- u. ausländische Liqueure
In reicher Auswahl empfiehlt **billigst**
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

In frischer Sendung
Biskuits
Schnee-Röhrchen
10 Kop. pro Päckchen
Hupli de Zürich
Eis-Waffeln
Schokolade-Waffeln
und andere Bisquits u. Waffeln
in grosser Auswahl
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

W C
iener onditorei
Johannis-Strasse Nr. 7.
Zum Besuch meiner reichhaltigen Osterausstellung lade ergebenst ein. Empfehle **Ostereier** aus Peluche, Seide, Bronze, Glas, Holz, mit und ohne Surprisen, Crêpe-, Papier-, u. Stroheier. Ferner **Eier** aus Zucker, Tragant, Christall u. Chocolade, mit und ohne Surprisen. Diverse **Osterattrapen,** Osterhasen, Lämmer und Hühner aus Marcipan u. Chocolade. **Besondere Spezialität:** sehr wohlschmeckende **Marcipaneier von 1 Kop.** bis **50 Kop.** das Stück. Die beliebten gemusterten Naturel- und gefüllten Delicatesseier sind wieder vorrätig. Neu! **Preliné-Eier.** Ferner **Novität!** Marcipaneier mit Gruppen von Hühnern, Lämmern, Hasen u. s. w. Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Vorzügliche Weine vom Fass
als **roter** u. **weisser, süss,** 50 u. 60 Kop. pr. Stoof, rot. u. weisser, **herber,** à 70 K., pr. Stoof, **Kirchenwein** à 70 Kop. pr. Stoof, **Portwein** und **Madeira** 80 Kop. u. 1 Rbl. pr. Stoof empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8!!!



Lilienmilch
in weiss, rosa und gelb.
Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints.
FERD. MÜLHENS,
KÖLN a/RHEIN und RIGA
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Объявленіе.
27 Марта 1904 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 чугуннаго маховаго колеса вѣсомъ 16 пудовъ, прибывшаго 29 Ноября 1903 г. по отправкѣ Рига тов. Р. Орл.-Юрьевъ № 26324 отъ отправителя Книпъ и Вернеръ на имя получателя Лоренцъ Сандеръ.

Verlaufen
ein junger **Vorsteher,** weiß mit braunem Kopf und Abzeichen und einem verschlossenen Lederhalsband. Abzugeben Pastoratstr. 4, part.

Ein goldener Trauring
mit dem Namen „Louise“ ist i. Saale des Handwerker-Vereins gefunden worden. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren beim Portier des Vereins zu empfangen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. J. (3 Br.); T. S.; Pension (3 Br.)

Hierzu als Beilage: **Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins pro 1903.**

Печататъ разрѣшена полиціей. Юрьевъ 24 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 71. Dienstag, den 30. März (12. April) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Des heutigen Feiertags wegen erscheint kein volles Blatt.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Seit dem Gründonnerstage sind offizielle Depeschen vom Kriegsschauplatze nicht eingetroffen und auch das sonstige Depeschenmaterial der letzten Tage war ein außerordentlich dürftiges. Die gerüchtweise Meldung von einem Gefecht bei Kiulingtschöng (dieser Ort liegt in nördlicher Richtung schräg gegenüber Widschu am mandschurischen Jalu-Ufer) hat bisher keine Bestätigung gefunden und ist nach Lage der Dinge durchaus unwahrscheinlich.

Es scheint sonach, als ob vom Gründonnerstage bis zum zweiten Osterfeiertage keinerlei japanische Angriffe erfolgt sind, so daß die im Felde stehenden Krieger in Ruhe die Ostertage haben verbringen können.

Die augenblickliche Situation stellt sich somit auf Grund des vorliegenden Nachrichtenmaterials unverändert so dar, wie sie in unserer Sonnabend-Nummer geschildert wurde, d. h. die Avanttruppen stehen sich auf den beiden Jalu-Ufern gegenüber. Es fragt sich nun, ob die vorgeschobenen russischen Truppen auch vom rechten Jalu-Ufer werden zurückgezogen oder ob sie die günstige strategische Stellung ausnutzen und den Japanern das Ueberschreiten des Jalu-Flusses verwehren werden. Auf die erstere Eventualität scheint man vielfach gefaßt zu sein. So heißt es in einer Berliner Depesche der russischen „Hand.-Tel.-Ag." vom vorigen Freitag: „Anläßlich der letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze bemerkt die „Köln. Ztg.", daß man keinen ernsten Widerstand von seiten der russischen Armee auf dem Jalu erwarten könne; die russischen Truppen lassen sich von taktischen Erwägungen leiten und retirieren zur Bahnlinie und Hauptarmee. Das Zurückgehen der russischen Truppen vom Jalu hat keine Bedeutung für entscheidende militärische Aktionen."

Ueber die seitherigen Aufmarschbewegungen gehen der „Nat.-Ztg." von militärischer Seite die folgenden objektiven und lehrreichen Ausführungen zu:

„Immer näher rückt der Tag heran, an welchem die von beiden kriegführenden Parteien bereitgestellten Armeen sich magnetisch anziehen werden. Das geheimnisvolle Dunkel, in welches die beiderseitigen Aufmärsche für alle Welt gehüllt sind, läßt auch heute nur Vermutungen zu, Vermutungen auf Grund einiger wenigen sicheren Nachrichten. Ein wertvoller Faktor für strategische Kombinationen ist und bleibt stets die Lage der kriegerischen Konzentrationspunkte, sodann die Geographie des in Frage kommenden Geländes.

Japans Sammelpunkt war zuerst Söul, mit dem Hafen Tschemulpo, an der Ostküste Gensan. Um den Truppen die beschwerlichen und zeitraubenden Vormärsche von Söul bis Pöngjang zu ersparen, verlegten die Japaner ihren Ausschiffungspunkt strategisch vorwärts nach dem inzwischen eisfrei gewordenen Hafen von Tsinampho. Dieser Ausschiffungspunkt birgt aber eine große Gefahr in sich: die Nähe von Port Arthur. Die sich periodisch wiederholenden Beschießungen dieses Hafens können nur den taktischen Wert haben, vor unliebsamen Unternehmungen der russischen Flotte gegen die japanischen Transportschiffe zu sichern. Das energische Bemühen, die Einfahrt zum Hafen zu sperren, beweist, welch großen Wert die japanische Heeresleitung auf ein Unschädlichmachen der russischen Schiffe legt und unbedingt legen muß. Die letzten Nachrichten melden einen Vormarsch der Japaner von Andschu auf drei Straßen gegen die Jalulinie, während die Russen mit ihren sämtlichen Truppen hinter diesen Strom zurückgegangen sind. Am Norduser des Jalu sollen, gegenüber von Widschu, die Russen sieben ausgedehnte Verschanzungen angelegt haben. Bedenkt man, daß der Jalu an seinem unteren Lauf eine Breite von 200—500 Mtr. hat, ferner meist steil abschüssige, schwer zugängliche Ufer besitzt, so ist kaum anzunehmen, daß das japanische Oberkommando einen frontalen Uebergang forcieren wird. Es sollen indessen starke japanische Streitkräfte im Vormarsch über Kang-ge sich befinden; diese können nur die Absicht haben, den Jalu im Mittellaufe zu überschreiten und den linken Flügel der Russen zu umfassen. — Man will wissen, daß die japanische Heeresleitung drei verschiedene Armeen aufstellen will. Infolge der Rührigkeit der russischen Flotte soll jedoch eine Verzögerung im Transport der 2. und 3. Armee eingetreten sein, da man die Absicht habe, die eine bei Takuschan, etwa 80 Km. hinter der russischen Jalu-Stellung, die andere im Golf von Liautong, vielleicht bei Niutschwang, zu landen. Es wäre dies ein sehr gefährliches Unternehmen, so lange die russische Flotte nicht lahmgelegt ist.

Japan ist ja naturgemäß gezwungen, seine Operationsbasis an die Küste zu legen. General Kuropatkin scheint daher die Jalu-Linie für nicht haltbar anzusehen, wie denn auch verschiedene Gerüchte aufgetaucht sind, die Jalu-Stellung würde von den Russen ohne Kampf aufgegeben.

Ein Blick auf die Karte genügt, um sich klar zu machen, welch hervorragenden strategischen Wert eine starke Besetzung von Niutschwang hat. Durch eine Landung bei Niutschwang würde das dritte russische Armeecorps, welches die Halbinsel Liaotong besetzt hält, von den übrigen russischen Streitkräften abgeschnitten werden. Sehr günstig aber für die Russen ist der Umstand, daß Niutschwang mit Liaojang, Mukden, Girin und Charbin durch Eisenbahn verbunden ist. Zurzeit kann Niutschwang als starkbefestigter Stützpunkt des rechten russischen Flügels angesehen werden."

Eine gestern von uns mittelst Extrablattes bekannt gegebene Depesche aus Niutschwang beweist, daß hier von einem Angriff der Japaner wenig mehr zu fürchten ist: dort stehen bereits 15 000 Mann und weitere 15 000 können im Bedarfsfalle jeden Augenblick herangezogen werden. Die Japaner würden also auf diesem strategisch so außerordentlich wichtigen Punkt jetzt auf Truppenkräfte stoßen, zu deren Zurückdrängung eine ganze Armee erforderlich wäre.

Allerhöchster Erlaß.

Der bereits telegraphisch avisierte Allerhöchste Erlaß vom 22. März hat, dem Reg.-Anz. zufolge, folgenden Wortlaut:

„Nachdem Wir für notwendig erachtet, die Bestände der Marine-Truppenteile in den Kriegshäfen des Baltischen und Schwarzen Meeres zu komplettieren, haben Wir durch Unseren Erlaß vom heutigen Tage an den Verweser des Marineministeriums befohlen, die hierfür erforderlichen Anordnungen sofort zu treffen.

Gleichzeitig hiermit befehlen Wir, zum aktiven Dienste einzuberufen:

1) Alle bisher noch nicht einberufenen Offiziere der Marine-Reserve.

2) Von den Untermilitärs der Marine-Reserve nach dem zurzeit bestehenden Mobilisationsplane die in nachstehenden Gouvernements verzeichneten: Nishni-Nowgorod, Jarosslaw, Ssimbirsk, Ssaratow, Ssamara, Astrachan, Wologda (mit Ausschluß der Kreise Jarensk und Ustj-Ssysolsk), St. Petersburg, Kurland, Taurien und Jekaterinosslaw.

3) Die Untermilitärs der Armee- und Marine-Reserve, die sich mietweise im Dienste befinden auf den Schiffen der Freiwilligen Flotte, der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel sowie in den Hafen- und Technischen Institutionen des Marine-Ressorts im Europäischen Rußland, mit Ausnahme des Hafens Baku, die in den Tagesbefehlen im Militär-Ressort Nr. 268 vom Jahre 1896, Nr. 55 und 353 vom Jahre 1897 und dem von Uns bestätigten Verzeichnis vom 20. Dezember 1897 namhaft gemacht worden, unter Belassung dieser Einberufenen in ihren gegenwärtigen Stellungen.

Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, zur Ausführung dieses die erforderlichen Anordnungen zu treffen."

Ernennungen und Verleihungen.

Aus den anläßlich des Osterfestes erfolgten Allerhöchsten Ernennungen und Verleihungen heben wir zunächst die folgenden hervor:

Der Verweser des Finanzministeriums Kokowzow ist zum Finanzminister ernannt; den Gehilfen des Finanzministers Romanow und Timirjasew ist der Weiße Adlerorden verliehen, desgleichen bei Allergnädigstem Reskript dem Verkehrsminister Fürsten Chilkow; dem General der Infanterie Ehrenvormund Nikolai Brock sind bei Allergnädigstem Reskript die Brillantinsignien des Alexander-Newski-Ordens verliehen; der Livländische Vizegouverneur Nekljudow ist zum Kammerherrn, der dem Ministerium des Aeußern zugezählte Zeremonienmeister v. Knorring zum Stallmeister en fonctions unter Beförderung zum Wirklichen Staatsrat und unter Belassung im Ministerium des Aeußern ernannt worden; dem Dirigierenden des Livländischen Kameralhofs Wassiljew ist eine mit den Allerhöchsten Initialen geschmückte Tabatière, dem Stadthaupt von Pernau Brackmann der Wladimirorden 4. Klasse verliehen.

Ferner sind verliehen: der St. Wladimir-Orden 3. Klasse dem römisch-katholischen Bischof von Wilna Baron Edmund Ropp und dem Vize-Präsidenten des St. Petersburger evang.-luther. Konsistoriums Generalsuperintendenten des St. Petersburger Konsistorialbezirks Pastor Guido Pingoud; der St. Annen-Orden 3. Klasse dem evang.-lutherischen Prediger bei den Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks Pastor Johann Sanders, und dem Pastor der Krementschugschen evang.-lutherischen Gemeinde Eugen v. Fliedner; der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Generalsuperintendenten der reformierten Kirchen der Wilnaschen Synode Pastor Konstantin Thumas, und dem geistl. Mitgliede des Warschauer evang.-reformierten Konsistoriums, zweiten Pastor der Warschauer Gemeinde Friedrich Jelen; der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse den Pastoren der evang.-lutherischen Gemeinden: Brunnenthal, Gouv. Ssamara — Johann Stuber, Klöstitz, Gouv. Bessarabien — Julius Peters, Neusatz, Gouv. Taurien — Ferdinand Hörschelmann, und der Stadt Nikolajew, Gouv. Cherssson — Theophil Meyer; dem Pastor der schwedischen St. Katharinen-Gemeinde in St. Petersburg Hermann Kajanus, und dem evang.-lutherischen Religionslehrer an der Reformierten Kirchenschule zu St. Petersburg Pastor Johann Masing; das goldene Brustkreuz — den Pastoren der evang.-lutherischen Gemeinden: Spanko-Kolpana, Gouv. St. Petersburg — Karl Broms, der St. Johannis-Kirche in St. Petersburg — Rudolf Kallas, Baratajewka, Gouv. Ssamara — Richard Keller, Lesnoi-Karamysch, Gouv. Ssaratow — Peter Stahf, der St. Petri-Kirche in St. Petersburg — Karl Walter, und Belostok, Gouv.-Grodno — Theodor Zirkwitz, den Pastoradjunkten der Gemeinde Shitomir Johann Barth und Ernst Althausen, und dem Pastor der evang.-reformierten Gemeinde Rohrbach-Worms, im Gouv. Cherssson Kaspar Hösli.

Das Livländische Konsistorium bringt durch das „Rig. Kirchenbl." zur Kenntnis der Herren Pröpste und Prediger, daß der Gesundheitszustand des Herrn Generalsuperintendenten Oehrn infolge einer Erkrankung desselben an Influenza längerer Schonung bedarf und daß der Herr Assessor Konsistorii, Rigascher Stadtpropst Th. Gaehtgens, bis auf weiteres stellvertretend die Funktionen des Livländischen Generalsuperintendenten übernommen hat. — Das Konsistorium hat die Eröffnung seiner ersten diesjährigen Juridik auf den 21. April anberaumt. — Die Examina pro venia concionandi und pro ministerio werden am 17. April beginnen. Die Kandidaten haben ihre Gesuche um Zulassung zum Examen unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 31. März einzusenden, sich selbst aber am 17. April, morgens 9 Uhr, bei dem Herrn stellvertretenden Generalsuperintendenten Assessor Th. Gaehtgens zu melden.

Riga. Der Bezirksinspektor des Rigaer Lehrbezirks Sajontschkowsky ist, dem „Reg.-Anz" zufolge, zum Kurator des Orenburger Lehrbezirks ernannt worden.

St. Petersburg, 29. März. Die Bauern der ersten und zweiten Urasowski-Gemeinde im Kreise Waluiki, Gouv. Woronesh, und des Dorfes Jamskaja Ssloboda, Gouv. und Kreis Ssmolensk, petitionierten um die Genehmigung, die von ihnen als Entschädigung für die zu Eisenbahnzwecken expropriierte Stücken ihrer Landanteile erhaltene Summe im Gesamtbetrage von 5300 Rbl. für die Kriegsbedürfnisse spenden zu dürfen: Auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern hierüber, geruhte Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig zu bemerken: „Danke für die Spenden, doch kann Ich Mich mit ihrer Annahme nicht einverstanden erklären. Die gegenwärtigen Verhältnisse fordern von Rußland keine Opfer, die die Grundlagen des Volkswohlstandes tangieren."

— Ein Ostergruß aus Nikolsk im Ussuri-Gebiet geht der „St. Pet. Z." zu. Das Telegramm lautet: „Wir gratulieren unseren Angehörigen, Kollegen und Bekannten zum Osterfest. Wir sind gesund. — Die Aerzte Grontning (?) und Maydell."

Moskau. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, den Offizieren und Mannschaften des „Warjag" und „Korejez" bei ihrer Durchreise durch Moskau goldene, resp. silberne, mit dem Wappen Moskaus geschmückte Jetons zu überreichen. Die Offiziere beider Schiffe sollen im „Hotel National" untergebracht werden; auch werden ihnen Equipagen zur Besichtigung der Stadt zur Verfügung gestellt. Für die Mannschaften hat die Stadt ein Mittagsmahl in Aussicht genommen.

Slatoust. Wie die „Uralsk. Shisni" meldet, ist für die Bewohner der Kreisstädte und Ansiedlungen des Gouvernements Ufa eine obligatorische Bestimmung erlassen. Es wird in ihr das Tragen und Halten jeglicher Art von Waffen verboten, da in letzter Zeit Fälle von Prügeleien, Ausschreitungen und Unfug jeglicher Art, hauptsächlich unter der Arbeiterklasse, konstatiert wurden. Die Waffenhändler müssen jetzt Schnurbücher führen; Ansammlungen auf den Straßen sind streng verboten, ebenso die Einmischung von Nebenpersonen in die Anordnungen der Polizei 2c.

Krassnojarsk. Der Flecktyphus, der Anfang März unter den eintreffenden Untermilitärs der Reserve ausgebrochen war, drohte, da die Soldaten in Privathäusern einquartiert wurden, sich auszubreiten. Infolge dessen hat die Krassnojarsker Stadtverwaltung beschlossen, ein temporäres Hospital mit 15 Betten zu eröffnen, und zwei Aerzte hierfür engagiert.

Irkutsk. Wie die „Irkutsk. Gub. Wed." mitteilen, wird demnächst (der Bericht ist am 10. März datiert) mit der Legung einer staatlichen telegraphischen Ergänzungsleitung zwischen Irkutsk und Moskau begonnen werden. Angesichts der besonderen Bedeutung dieser neuen Leitung, die für die Bedürfnisse der Kriegszeit bestimmt ist, haben, wie das Blatt erfährt, alle zuständigen Institutionen und Ressorts den Befehl erhalten, den Fortgang der Arbeiten so viel als möglich zu fördern. Die Zustellung von Materialien für die Installierung der Leitung wird durch Extrazüge erfolgen, die nach einer Uebereinkunft der Bahnverwaltung mit dem Militärressort abgefertigt werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. März (12. April).

Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen

scheinen nun doch ihrem Abschluß näher zu rücken. Der „Natlib. Korr." zufolge, ist über die Getreidezölle eine Einigung mit Rußland erzielt worden.

Diese Meldung der „Nat.-lib. Korr." gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß sie durch den offiziösen Draht weiter verbreitet wird.

Die französisch-englische Verständigung in Kolonial-Fragen.

Ueber das, wie gemeldet, nunmehr perfekt gewordene französisch-englische Abkommen werden aus Paris folgende Einzelheiten berichtet:

Von den Schriftstücken wird nur der Neufundland und Westafrika betreffende Vertrag die Unterschriften von Lord Lansdowne und dem französischen Botschafter Cambon tragen. Außer den Grenzberichtigungen an der westafrikanischen Küste findet seitens Englands die Abtretung der an der Küste von Französisch-Guinea gelegenen Los-Inseln und des Gebietes von Sinder an Frankreich statt.

In der Vereinbarung betreffs Marokkos erklärt England, daß es sich seines Einflusses in Marokko begebe. Dafür verpflichtet sich Frankreich, weder Tanger noch die Gibraltar gegenüberliegenden Küstenstriche zu befestigen. Ferner gestattet Frankreich der ägyptischen Regierung, den 250 Millionen betragenden Ueberschuß der Schuld zu verwenden. Von politischen Zugeständnissen bezüglich Aegyptens sei während der ganzen Verhandlungen überhaupt nicht die Rede gewesen. Bezüglich Siams werden die Verpflichtungen Frankreichs und Englands nur etwas genauer bestimmt. Die Note betreffend die Neuen Hebriden bezweckt lediglich eine Revision der dortigen französischen und englischen Gerichtsbarkeit.

Der Abschluß des englisch-französischen Uebereinkommens wird, zufolge einer Depesche der russischen „Hd.-Tel.-Ag.", von der Pariser Presse allgemein mit lebhaftester Genugtuung begrüßt. Die „Rep. Franç." sagt: „Es ist keine Uebertreibung, wenn wir im vorliegenden Falle nicht bloß die Tatsache der Annäherung begrüßen. Frankreich und England haben jetzt eine Menge gemeinschaftlicher Interessen, und wir hoffen, daß die Ereignisse diese Gemeinsamkeit noch steigern werden. Man kann daher Delcassé Glück wünschen nicht bloß zur glücklichen Beendigung der geschickt betriebenen Unterhandlungen, sondern auch dazu, daß er unsere auswärtige Politik seit dem Abschluß des Bündnisses mit Rußland in günstigster Weise beeinflußt hat." — Verschiedene Blätter betonen hauptsächlich, daß England an die Konvention von 1888 betreffs Neutralität des Suez-Kanals Anschluß genommen habe; man legt diesem Umstande eine große Bedeutung für Rußland bei im Hinblick auf den gegenwärtigen Krieg mit Japan. Dieselben Blätter erklären, die russische Regierung empfinde dem Abkommen gegenüber das Gefühl der Genugtuung und habe Delcassé zum Abschluß der Verhandlungen Glück gewünscht.

Deutschland.

Zur Mittelmeer-Reise des Kaisers Wilhelm wird aus Athen vom vorigen Mittwoch telegraphiert: „Zum Empfange Kaiser Wilhelms in Korfu werden dort eifrig Vorbereitungen getroffen. Griechische Kriegsschiffe werden dem Kaiser bis 30 Meilen von Korfu entgegenfahren und während des Aufenthaltes des Kaisers in Korfu verankert bleiben. Der König von Griechenland wird sich mit Familie dieser Tage von Athen nach Korfu begeben." — Eine Depesche vom Sonnabend aus Malta besagt: „Zu Ehren der bevorstehenden Anwesenheit des deutschen Kaisers ist der nächste Montag zum öffentlichen Feiertage in Malta erklärt worden."

In dem vielbesprochenen Trakehner Schulprozeß wurde der Lehrer Nickel-Trakehnen wegen Mittäterschaft an der Beleidigung des Landstallmeisters v. Oettingen wiederum zu 200 Mark Geldstrafe, eventuell 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Oesterreich.

Der telegraphisch avisierten Ministerzusammenkunft in Abazzia — der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski und sein italienischer Kollege Tittoni sollten am Sonnabend dort zusammentreffen — legt die Wiener „N. Fr. Pr." große Bedeutung bei. „Man erwartet von dieser Minister-Entrevue eine Klärung der verschiedenen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn schwebenden Fragen, die in der letzten Zeit die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten nicht gerade günstig beeinflußten — so der albanesischen Frage, der italienischen Universitätsfrage und der Divergenzen bezüglich der Handelsverträge."

Frankreich.

Die Meldung des „Figaro", daß der Minister des Aeußern Delcassé gelegentlich der Reise des Präsidenten Loubet nach Rom eine Audienz beim Papste erlangen wolle und eine Begegnung mit dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val haben werde, wird sowohl vom Ministerpräsidenten Combes, wie im Ministerium des Aeußern als unrichtig bezeichnet. Eine Note der „Agence Havas" erklärt, daß weder von der einen noch von der anderen Seite jemals der Wunsch ausgesprochen worden sei, Besuche zu machen oder zu empfangen. Der Zweck der Reise des Präsidenten der Republik sei der, den Besuch des Königs von Italien zu erwidern. Es bedürfe deshalb keinerlei Erklärung, warum man es im Vatikan wie in Paris für das Beste halte, einander zu ignorieren. — Der vatikanische „Osservatore Romano" schreibt: „Die Nachricht, daß der Vatikan und die französische Regierung übereingekommen seien, einander während des bevorstehenden Aufenthalts Loubets in Rom zu ignorieren, ist eine boshafte Erfindung, die jeder Grundlage entbehrt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Reise eines katholischen Staatsoberhauptes nach Rom eine schwere Beleidigung für den Papst enthält."

Spanien.

Zu der etwas mysteriösen Bomben-Explosion in Barcelona wird nur gemeldet, daß die Petarde um 9 Uhr abends in der Rambla de Centro platzte. Sie war vor das Portal des Hauses 19 gelegt und richtete nur im Innern des Hauses Schaden an. Der Vorfall soll keine politische Bedeutung haben; um ein Attentat habe es sich nicht gehandelt. Die Person, welche die Petarde gelegt hat, bezweckte nur, Unruhe hervorzurufen. Richtig ist indessen, daß zwei Personen leicht verletzt worden sind, während eine verhaftet wurde. — Der „Correspondenca Espania" zufolge war die Petarde mit einer Dynamit enthaltenden Röhre versehen.

Nachrichten vom Kriege.

Wie an der Spitze unseres heutigen Blattes betont worden, darf man nunmehr beruhigt nach einem der gefährdetsten Punkte der russischen Stellung, nach Niutschwang, blicken. Dort hat am vorigen Freitag auch der Generalismus Generaladjutant Kuropatkin geweilt. Eine Depesche der russ. „Hd. Tel.-Ag." meldet darüber vom vorigen Sonnabend: „General Kuropatkin traf gestern in Niutschwang ein und hielt eine Revue über die Garnison ab. Die Ankunft des Generals Kuropatkin rief einen bemerkenswerten Umschlag der Stimmung hervor, indem sie allen Russen grenzloses Vertrauen auf ihre Kräfte und den Glauben an den Sieg einflößte."

Aus Yokohama wird dem „Berl. Lokal-Anz." telegraphiert, das russische Geschwader habe Port Arthur verlassen und kreuze im Gelben Meer.

Aus Kiel wird der „Schles. Z." bestätigt, daß der Verkauf des Hamburger Schnelldampfers „Fürst Bismarck" jetzt perfekt geworden sei und daß in nächster Zeit auch wohl der Abschluß des Verkaufs des „Kaiser Friedrich" gemeldet werden wird. Beide werden durch zweite Hand in den Besitz Rußlands übergehen.

Eine Depesche aus Cherbourg vom 6. April meldet: „Eine russische Division, bestehend aus dem Panzerschiff „Oslabja", dem Kreuzer „Aurora" und 4 Torpedobootzerstörern, ist heute hier vor Anker gegangen."

Der Kommandierende der Truppen des Sibirischen Militärbezirks hat, dem „Russki Inwal." zufolge, nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

„Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß einige Etappenpunkte durch nach dem Fernen Osten abkommandierte Truppenechelons stark verunreinigt sind, und daß einige Echelonchefs nicht nur die gesetzlichen Forderungen der Dirigierenden der Truppentransporte, der Kommandeure, der Eisenbahnagenten und der Gendarmerie unerfüllt lassen, sondern sich sogar eines respektwidrigen Verhaltens zu diesen Chargen schuldig machen. Diese traurige Erscheinung ist sogar vom Generaladjutanten Kuropatkin beobachtet worden. Ein jedes Echelon, das den Etappenpunkt in einem unsauberen und unordentlichen Zustande verläßt, verhält sich wenig kameradschaftlich zu den folgenden Echelons und undankbar gegen die Bevölkerung, die sich bekanntlich so entgegenkommend und hilfsbereit zu den nach dem Fernen Osten gehenden Truppen verhält, indem durch den Schmutz der Boden für die Verbreitung ansteckender Krankheiten vorbereitet wird. Ich mache es daher den Echelon-Chefs zur Pflicht, ihren Untergebenen die Schädlichkeit der Unordnung und Unreinlichkeit auseinander zu setzen. Ich mache die Truppenchefs darauf aufmerksam, daß nur bei genauer Erfüllung der Forderung der Eisenbahnobrigkeit und Eisenbahnagenten die Sibirische Eisenbahn die Möglichkeit erhält, die große Aufgabe zu erfüllen, die ihr in der gegenwärtig von Rußland durchlebten großen Zeit zugefallen ist. Sollten sich in Zukunft die oben erwähnten Ungehörigkeiten wiederholen, so werde ich die Schuldigen zurückhalten und an Ort und Stelle einem Kriegsgericht überweisen"...

Lokales.

Bereits am Sonnabend gelangte telephonisch die Nachricht hierher von einem schweren Brandunglück, das die hier am Orte bestens angesehene und zu unseren Typographien und Papierhandlungen in den regesten Beziehungen stehende große Rappinsche Papierfabrik von F. Schultze betroffen hat. Die näheren Nachrichten bestätigen leider die gehegten schlimmsten Befürchtungen. Unser Werroscher Herr Korrespondent berichtet uns über diesen Brand:

—r— Abermals ist unser Werroscher Kreis von einem bedeutenden Brandunglück heimgesucht worden. Am Karfreitag brach gegen 3 Uhr Nachmittags in der Rappinschen Papierfabrik von F. Schultze aus noch unaufgeklärter Veranlassung Feuer aus, welches binnen wenigen Stunden eine Arbeitsstätte langjährigen regen Fleißes vernichtete. Infolge des Umstandes, daß fast sämtliche Fabrikangestellten und Gutsleute dem Karfreitags-Gottesdienste in der Kirche beiwohnten, wurde eine erfolgreiche Abwehr des Feuers gleich bei Beginn des Brandes zunichte gemacht. Als ein tatkräftiges, geordnetes Vorgehen möglich wurde, hatten die rapid um sich greifenden Flammen schon das zweite Stockwerk und das Dachgebälk ergriffen und ihr Vernichtungswerk an den dort aufgestellten Koch- und Zerkleinerungsbottichen, sogenannten „Holländern", begonnen, die, mit der Lage in den unteren Fabrikraum stürzend, die ganze übrige Maschineneinrichtung zerstrümmerten. Vergeblich war ein Versuch, die Fabrikwasserleitung dem Löschzwecke dienstbar zu machen; Flammen und Qualm machten ein Ankommen unmöglich. Mit 3 Spritzen arbeitend, durch Kettenbildung und Tonnen das nötige Wasser herbeischaffend, gelang es schließlich den vereinten Kräften, eine Lokomobile und eine kleine Schneidemaschine, die in besonderen steinernen Räumlichkeiten untergebracht waren, zu retten; von dem Hauptfabrikgebäude sind nur die nackten Mauern als unheimliche Zeugen des Brandes stehen geblieben. — Dank der sehr günstigen Windrichtung und der umsichtigen Leitung der Löscharbeiten, sind im übrigen die umliegenden Baulichkeiten, wie Speicherräume und Wohngebäude, vom Feuer verschont geblieben. Die Arbeit in der Fabrik — des hohen Feiertages wegen eingestellt — sollte um 6 Uhr abends wieder beginnen; nun ist sie wohl auf lange Zeit hinaus in Frage gestellt. — Mit dem dem Herrn A. v. Sivers-Rappin gehörigen Fabrikgebäude ist auch die darin befindliche Knochenmühle des Gutes vernichtet worden. Versichert waren, wie wir hören, sowohl das Gebäude selbst, als auch die der Firma F. Schultze gehörige Einrichtung; die „Livländische Gegenseitige" wie die Versicherungsgesellschaft „Rossija" werden für den Schaden aufzukommen haben.

Zahlreiche teilnehmende Freunde und Bekannte hatten sich gestern Nachmittag auf dem Bahnhof versammelt, um den in den Fernen Osten abreisenden Professor Dr. W. Zoege v. Manteuffel sowie Dr. B. Böttcher zu geleiten. Die Weiterreise der beiden Herren aus St. Petersburg in den Fernen Osten soll schon in den allernächsten Tagen erfolgen.

Die Abgabe von den Eisenbahn-Billetten wird, wie wir erfahren, vom 1. April an zum Besten des Roten Kreuzes um 10 Kopeken erhöht.

Unter der Doppelwirkung von Schneeschmelze und Regen schwoll in der Kar-Woche der Embach rapid an und erreichte am Sonnabend einen Stand von 7¼ Fuß über Normal. Mit diesem Tage aber trat eine bedeutende Verlangsamung im Steigen des Embach-Wassers ein und trotz der häufigen Niederschläge ist heute der Wasserstand nur 7¾ Fuß über Normal. — Ein stärkeres Hochwasser ist in diesem Frühling schwerlich zu befürchten.

Den Zahlern der von den Handel- und Gewerbetreibenden zu erhebenden Repartitionssteuer sei in Erinnerung gebracht, daß sie ihre bezüglichen Eingaben mit den geforderten Daten in der Repartitionsbehörde nicht später als am 1. April vorzustellen haben, widrigenfalls sie einer Geldstrafe bis zu 100 Rbl. unterworfen werden können.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 27. März. In der Nacht auf heute wurden durch eine furchtbare Feuersbrunst im Gebäude des Post- und Telegraphenressorts alle kürzlich eingeführten Post-Automobile, 15 an der Zahl, vernichtet.

Paris, 9. April, (27. März). Die ehem. Königin Isabella von Spanien ist gestorben.

Söul, 9. April (27. März). Die Armee des Generals Kuroki besteht aus 70 000 Mann, von denen nur 50 000 zur Front gehören, und ist bei Pöngjang konzentriert. — Die Japaner leiden schwer unter Erkältungskrankheiten, namentlich Halskrankheiten. Sie führen einen enormen Troß mit sich: auf jede Division entfallen etwa 6000 Nicht-Kombattanten. — Es bestätigt sich, daß an der Jalu-Mündung japanische Kanonenboote liegen.

Niutschwang, 9. April (27. März). Die hiesige Garnison besteht aus 5000 Mann nebst 3 Batterien. Nach zwei Tagen kommen noch 10 000 Mann. Außerdem stehen 15 000 Mann in Bereitschaft, die in jedem Moment nach Niutschwang geworfen werden können. — Alle Verteidigungsmaßregeln sind getroffen.

Tokio, 9. April (27. März). Die Russen haben im Norden von Port Arthur einen Graben von 4 Meilen Länge aufgeworfen, der durch eine Deckung mit Schutt, unter dem sich ein Stacheldraht hinzieht, maskiert ist. — Wie gerüchtweise verlautet, hat bei Kiulingtschöng (am rechten Jalu-Ufer, nördlich von Widschu) ein Gefecht stattgefunden.

Berlin, 9. April (27. März). Die Abteilung Glasenapp im Vormarsch von Owikokoro hatte am 2. April ein schweres, aber siegreiches Gefecht bei Okaharui. Der Gegner zog in nordöstlicher Richtung ab. Bei ihm wurden 92 Tote gezählt. Auf deutscher Seite sind Reserveleutnant Noerr und 31 Mann tot, Leutnant Hildebrandt und 15 Mann verwundet.

Rom, 9. April (27. März). Die „Tribuna" bringt eine Korrespondenz aus Honkong mit einer rührenden Beschreibung des brüderlichen Empfanges, der den russischen Verwundeten seitens der Offiziere und Mannschaften der „Elba" zuteil wurde.

Lavaletta, 9. April (27. März). Der deutsche Kaiser ist um 4 Uhr nachmittags hier eingetroffen. Er empfing nach seiner Ankunft den Gouverneur von Malta, den Chef des englischen Geschwaders und den deutschen Konsul. Der Kaiser nahm später ein Diner im Palais des Gouverneurs.

St. Petersburg, 29. März. In der Osternacht fand in dem Winterpalais eine Allerhöchste Prozession statt.

Baku, 29. März. Dieser Tage ist der persische Generalgouverneur von Faristan Allgidoulla entlassen worden, der während der Reise Lord Curzons ihn nicht begrüßt, sondern seinen Besuch erwartet hatte.

Barcelona, 11. April (29. März). Als König Alfons unter dem Triumpbogen vorüberfuhr, wurden in der Menge Pfiffe gehört. — Die Polizei arretierte 13 Personen.

Suda, 11. April (29. März). Die Helden von Tschemulpo trafen auf dem „Medoc" hier ein und reisten unter lebhaften Ovationen auf dem Dampfer „Krym" nach Odessa weiter.

Tschifu, 11. April (29. März). Ein aus Niutschwang zurückkehrendes chinesisches Schiff meldet, daß seine Signale mit der Bitte um einen Lotsen unbeachtet geblieben sind. In gleicher Lage waren auch 2 englische Schiffe. Somit ist Niutschwang tatsächlich für den Handel gesperrt.

St. Petersburg, 30. März. Vorgestern und gestern sind keine offiziellen Nachrichten aus dem Fernen Osten eingetroffen.

Lavalletta, 11. April (29. März). Kaiser Wilhelm empfing gestern die Kommandeure des englischen Geschwaders und besuchte den Gouverneur in dessen Villa. Am Abend waren der Gouverneur, die Kommandeure der Schiffe und die Spitzen der Behörden zum Diner auf die „Hohenzollern" gelagen. Der Kaiser trank aufs Wohl König Edwards. Heute besichtigte der Kaiser die englischen Schiffe empfing den Erzbischof von Malta und machte einen Spaziergang.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 30 Марта 1904

Мужъ и дѣти покойной
Софіи Ѳоминишны Скрябиной
приносятъ
искреннюю благодарность
педагогической корпораціи и воспитанникамъ Юрьевской гимназіи, знакомымъ и всѣмъ почтившимъ память дор гой усопшей.

Nervenheilanstalt Speichersdorf
bei Königsberg i./Pr.
Patienten können jederzeit aufgenommen werden.
Sprechstunden wegen Aufnahme Vorm. 9—11 Uhr. **Dr. Steinert.**

De Jong's Cacao
der königl. holländ. Cacaofabrik
in Wormerweer
(gegr. 1790)
ist nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich, im Gebrauch sparsam.
½ Ko. genügt für 120 Tassen.
De Jong's Cacao ist zu haben bei:
J. Bergholz — J. Johannsohn
B. Frederking — P. Kasarinow
K. Frederking — W. Maslow
A. Holsting — M. Paul
Ernst Hefftler — E. Rosenthal.

Eine leichte
Kalesche
auf Patentachsen nebst zweispännigen **englischen Geschirren** mit weissem und gelbem Beschlag steht zum Verkauf
C. Kordt
Petersburger Str. 17.

Zu vermieten eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Vorzimmer Rigasche Str. Nr. 64. Zu erfragen beim Hauswächter.

Den besten **ungelöschten**
Kalk
verkaufe billig waggon- wie auch kullweise.
A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Ritter-Strasse Nr. 9
Herrn **Notarius Rosenthalsche Wohnung,** vom 1. Juli c. **zu vermieten.** Näheres Gildenstrasse 7, Quart. 5, von 11 bis 12.

SANATORIUM.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Fälschhusen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Tapeten-Ausverkauf
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen.
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Die Ausführung der Vorarbeiten für die
Waldversicherung
übernimmt cand. forest W. v. Sivers. z. Z. Schloss Randen, pr. Elwa. II. P. и Б. ж. д.

Das erwartete
Dörrgemüse
ist eingetroffen.
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Somatose
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Unmündige Kinder
werden zur Erziehung aufgenommen. Sub. „Kinder" an d. Exp. d. Bl

Aelterer Provisor
zum Mai d. J. gewünscht.
Apotheke **E. Conradi, Narva.**

In einer **Villa** unter Haselau, in trockenem Kiefernwalde, werden
Pensionäre
aufgenommen. Näheres zu erfragen Gartenstr. Nr. 27 von 10—12 Uhr.

Ein Buchhalter
mit guten Empfehlungen, firm in der doppelten Buchführung, **kann sich melden** sub T. S. in der Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Gesucht ein
Stubenmädchen
d. gut zu plätten versteht, aufs Land. Zu melden v. 1—3 U. Scharrenstr. 2.

Gesucht eine Magd
die zu kochen versteht — Jamasche Strasse Nr. 12, II. Etage.

Curort HAPSAL am Baltischen Strande
in Estland.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Schlammbäder, Fichtennadel- Salz-, Eisen- u. Dampfwannen, Rauheimer kohlensaure Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Elektricität- und Mineralwasser-Curen. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste, stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speciell indicirt bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Curgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affectionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose ꝛc. litten. Musik, Theater, Concerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo ꝛc. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. — Volle Pension zu mäßigen Preisen im Hotel „St. Petersburg" Broschüre u. Auskünfte über Wohnung d. d. Bade-Commission.

Sanatorium Riesengebirge **Schreiberhau** Bahnstation.
Wasser-, **Wechselstrom-,** u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.



Broschüren u. Literatur versendet gratis Rudolf Zech, Riga, Gr. Schmiedestr. 72.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als Kassiererin, Verkäuferin oder Bonne. Zu erfr. Petersb. Strasse 135, Quart. 19.

1 Mineralwasser-Apparat
ist sofort billig **zu verkaufen** bei **R. Dultz** in Werro. Auch ist daselbst eine grössere Partie **Limonaden-** u. **Seltersflaschen** sehr billig abzugeben.

3 Grundstücke
mit auf ihnen belegenen Häusern in der Fortuna-Str. Nr. 5—13 stehen **zum Verkauf.**

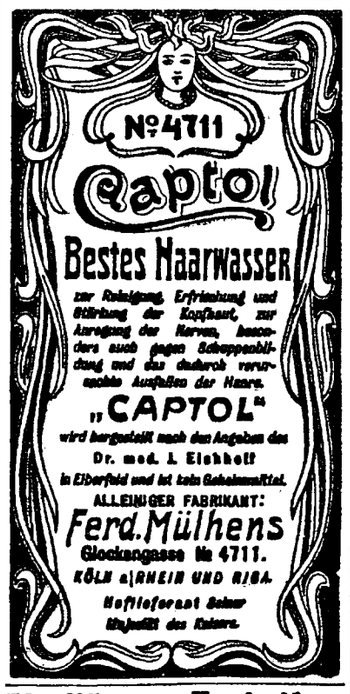
Race-Geflügel
und **Bruteier** von mit gold., silberner Medaille und Ehrenpreis prämiirten Tieren zu haben **Riga, Gertrud-Strasse Nr. 13.**

Neues Hôtel
in der **Ritterstrasse,** mit **Pferdestall,** vom 1. August **zu vermieten.** Näheres Gildenstr. 7, Quart. 5, von 11 bis 12.

Zu verkaufen
eine neue **Saal-Garnitur** mit Pelucheüberzug, 1 wenig gebrauchte **Couchette** und 1 **Herrenschreibtisch**
Carl Rammat
Rig. Str. 4. Möbel-Magazin.

Robert Weckram
Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 65, am Stations-Platze, **Uhrenhandlung** u. Reparaturwerkstatt. Reelle Bedienung, mässige Preise

Schön blühende Azaleen
Rosen, Cinerarien, Goldlack etc. können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst. **Bitte, die Adresse nicht zu übersehen.**



Die Häuser Techelfer-Str. NNr. 29, 31, 33
werden aus freier Hand verkauft.

Zu **kaufen gesucht** ein
eisernes Reservoir
von ca. 200 Wedro Inhalt. Offerten mit Angabe der Dimensionen u. des Preises sind an die Direktion der Jurjewer Gasanstalt zu richten.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, d. 31. März 1904.
Konzert
des
Schwedischen Sänger-Quartetts
E. Peterson, G. Roslund
II. Tenor I. Solotenor
S. Hildebrand, C. Jacobsen
II. Bass I. Bass.

PROGRAMM.
1. a) Wir Sänger — V. Koppang.
   b) Die Sage des Herzens (Baryton-Solo) — V. Ahström.
   c) Aus Fredmans Epistein — C. M. Bellmann. (Tenorsolo mit Brummstimmen arr. von C. Jacobsen).
2. a) Fredmans Epistel Nr. 51 — C. M. Bellmann.
   b) Schwedisches Volkslied — arr. I. A. Roos.
   c) Trinklied — Ed. Hermes. Bass-Solo.
3. a) Piratengesang — I. A. Roos.
   b) Abschied vom Meere (Baryton-Solo) — F. Abt.
   c) Fredmans Lied Nr 2. — C. M. Bellmann.
4. a) Ohne Geld (Humor. Quartett). — Fr. Solle
   b) Walzer. — C. P. Wahlin.
   c) „Liebchen wach auf!" — Erik Meyer Helmunds.

Die Sänger treten in vier verschiedenen historischen Nationaltrachten auf.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop.
Billetverkauf in der Buchhandlung von **J. Anderson** und am Konzertabende von 7 Uhr ab an der Kasse.

„L." (Unbekannte Freundin vom Neu-Jahre)
Brief poste restante sub meiner Hausnummer. **G. R. K.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. H. (2 Br.); Nr. 1000; W. K.; L.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 30 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 72. Mittwoch, den 31. März (13. April) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Der Krieg und das Reichsbudget.

Nirgendwo ist ein größerer Krieg geführt worden, ohne daß der kriegführende Staat zu außerordentlichen Hilfsmitteln, d. h. zu Anleihen, seine Zuflucht genommen hätte — sind doch, wenn wir von den eine direkt produktive Anlage bedeutenden Ausgaben zum Zwecke von Bahnbauten absehen, mindestens dreiviertel der Staatsschulden aller europäischen Staaten unmittelbar auf Kriege, bezw. auf die Tilgung der durch die Kriege veranlaßten Ausgaben zurückzuführen.

In dem gegenwärtigen russisch-japanischen Kriege ist nun Rußland in der Lage, für die erste Zeit der Kriegführung sehr beträchtliche Summen zur Bestreitung der Kriegsausgaben durch Kürzungen in seinem Ausgabe-Budget zu decken. Werden auch diese Abstriche vom staatlichen Ausgabe-Etat stellenweise sich im Volkswohlstande, in den Produktions- und Erwerbsverhältnissen des Landes spürbar machen, so beweist doch der hohe Betrag der durch Ausgaben-Einschränkungen frei werdenden Summe — es sind mehr als **134 000 000** Rbl. — in vorteilhafter Weise die Elastizität des russischen Reichsbudgets.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht nun eine interessante Uebersicht über die Kürzungen des Reichs-Ausgabebudgets pro 1904, die im Interesse der Bestreitung der Kriegsausgaben aus den laufenden Mitteln des Staates angeordnet sind. Es seien hier die folgenden Kürzungen hervorgehoben:

Im Ressort des Hlg Synods: Errichtung einer Kirche in Söul 14 500 Rbl. Unterhalt von Kirchspiels- und Primärschulen 250 000 Rbl.

Im Ressort des Ministeriums des Auswärtigen: Ankauf eines Botschaftspalais in Washington 465 495 Rbl.

Im Ressort des Marineministeriums: Ausrüstung und Verbesserung des Hafens von Port Arthur 1 152 704 Rbl.

Im Ressort des Finanzministeriums: Subvention an die Seedampfschiffahrt der Gesellschaft der Ostchinesischen Bahn 535 000 Rbl., Subvention zum Unterhalt von Pensionen für Kinder des Adels 600 000 Rbl., Erstattung der inexigiblen bäuerlichen Steuerrückstände an die Landschaften 2 000 000 Rbl., Branntweinmonopol 5 375 000 Rbl. (darunter 75 000 Rbl. Entschädigungen an Städte und Landschaften für Ausfälle der Patentsteuer). Zollwesen 627 000 Rbl. (darunter Erwerb von Immobilien 540 000) Grenzwache 280 700 Rbl. (hauptsächlich für Bauten), Handel und Industrie 676 980 Rbl. (darunter Bau eines Konvikts beim St. Petersburger Polytechnikum 450 000), Kreditkanzlei 4 300 000 Rbl. — darunter Darlehen an die Kleinkreditinstitute 2 Mill., Subventionen an die adeligen Hilfskassen 1 800 000 und Darlehen an Kommunen 500 000 Rubel.

Im Ressort des Ministeriums der Landwirtschaft: eine Reihe meist kleinerer Ersparnisse im Gesamtbetrage von 3 114 881 Rbl. für verschiedene landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Maßnahmen.

Im Ressort des Ministeriums des Innern im ganzen 9 847 894 Rbl., deren Hauptposten 8 Millionen zu Wegebauzwecken repräsentieren, alsdann Unterstützung an Uebersiedler 325 000, Subvention zur Deckung obligatorischer Ausgaben der Landschaften 300 000, während der Rest fast ausschließlich auf Gehaltzulagen verschiedener Art entfällt, und 522 000 Rbl. im Post- und Telegraphenwesen (hauptsächlich im Fernen Osten) erspart werden sollen.

Im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung sollen 1 107 706 Rbl. weniger ausgegeben werden, worunter erfreulicherweise 1 Million auf Bauten entfällt, so daß dem Schulwesen selbst kaum Eintrag geschieht, zumal die den Rest der Ersparnis bildenden kleineren Posten sich auf Gegenstände nicht dringlicher Natur beziehen.

Im Ressort des Ministeriums der Wegekommunikationen sollen 24 603 704 Rbl. erspart werden, darunter rund 20 Millionen speziell am Eisenbahnwesen. Unter den kleineren Posten ist hier speziell zu erwähnen: die Subvention an die Livländische Gesellschaft zur Verbesserung der Wasserverbindung bei Herstellung eines schiffbaren Zweiges beim Düna-Aa-Kanal mit 100 000 Rbl.

Im Ressort der Handelsschiffahrt und der Häfen sollen die Ersparnisse 3 903 388 Rbl. betragen.

Im Ressort des Justizministeriums handelt es sich nur um eine Kürzung der Kredite um 80 000 Rbl.

Im Ressort der Hauptverwaltung des Reichsgestütswesens sollen an Pferdeankäufen und Rennpreisen 250 000 Rbl. weniger verausgabt werden.

Die Summe aller Ersparnisse an den ordentlichen Ausgaben ist auf 60 030 649 Rbl. beziffert. Das Ministerium des Kaiserlichen Hofes ist hierbei nicht beteiligt und ebenso wenig das Kriegsministerium, bei welchem selbstverständlich in Kriegszeiten an Ersparnisse nicht zu denken ist.

An den außerordentlichen Ausgaben pro 1904 sollen 55 467 689 Rbl. erspart werden, wovon 47 350 000 Rbl. allein auf das Ministerium der Wegekommunikationen für zu unterlassende Eisenbahnbauten entfallen.

Endlich sollen an außerordentlichen Ausgaben früherer Jahre 18 878 770 Rbl. erspart werden, was zusammen **134 377 106** Rbl. ergibt.

Mögen — so schließt die „Rig. Rdsch." ihre auszügliche Wiedergabe der Mitteilung des „Reg.-Anz." — die Zwecke, denen für das Jahr 1904 die Kredite entzogen oder gekürzt werden, auch der Dringlichkeit entbehren, so macht sich doch immerhin in den angeführten Ersparnissen der Einfluß des Krieges auf die gedeihliche Fortentwicklung der inneren Wohlfahrt fühlbar, was namentlich von den vielfachen Subventionen an Kommunen und gemeinnützige Unternehmungen gilt.

Allerhöchstes Reskript

an den Verkehrsminister, Mitglied des Komitees der Sibirischen Eisenbahn Wirklichen Geheimrat Fürsten

Chilkow.

„Fürst Michail Iwanowitsch! Zur Sicherstellung des durch die Zeitumstände hervorgerufenen ununterbrochenen Transports der genügenden Truppenzahl und Militärfrachten auf dem großen Sibirischen Schienenwege lag die Notwendigkeit vor, dessen rollendes Material und Dienstpersonal bedeutend zu verstärken. Indessen wurde die Ausführung dieser wichtigen Aufgabe durch die Kommunikationshemmung auf dem Baikal-See und die Unmöglichkeit, den Bau der Umgehungsbahn früher als in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres zu beendigen, bedeutend erschwert. Um daher den jenseits des genannten Sees belegenen Teil der Bahn mit der erforderlichen Anzahl Lokomotiven und Waggons zu versehen, mußte ein temporärer Eisenbahnverkehr über die Eisdecke des Sees geschaffen und unterhalten werden unter äußerst ungünstigen Verhältnissen, die durch die Beweglichkeit des Baikal-Eises, das oft breite Spalten bildet, erzeugt wurden.

Mit Gottes Hilfe sind die Hindernisse, die sich entgegenstellten, durch die aufopfernde und zweckmäßige Tätigkeit der Eisenbahn-Verwaltung, die von Ihnen an Ort und Stelle vom Moment der Inangriffnahme der Arbeiten persönlich geleitet wurde, überwunden worden.

Das Zeitgemäße der zu diesem Zweck ergriffenen Maßnahmen und die wahrhaft glänzenden Resultate mit Recht würdigend, die von Ihnen in so kurzer Zeit dank beharrlicher Arbeit und erprobter Erfahrung in der Bahntechnik erreicht wurden, beauftrage Ich Sie, allen denen, die an dem erwähnten hochnützlichen Werke tätig gewesen, Meine Monarchische Dankbarkeit zu eröffnen und verleihe Ihnen als Zeichen Meines besonderen Wohlwollens den Weißen Adler-Orden, dessen Insignien hier beifolgen.

Ich verbleibe Ihr unabänderlich wohlgeneigter

Das Original ist von Seiner Kais. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„und aufrichtig dankbarer
Nikolaus."

Der Gouverneur von Estland Kammerherr Bellegarde ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, für Auszeichnung zum Wirkl. Staatsrat befördert worden. — Der St. Wladimirorden III. Klasse ist verliehen worden dem Chef der Baltischen und Riga-Pleskauer Eisenbahn Kajanus und dem Oberarzt derselben Bahn Krimski; der St. Wladimirorden IV. Klasse dem Betriebschef der Baltischen und Riga-Pleskauer Eisenbahn Suschinski; der St. Annenorden II. Klasse: dem Abteilungschef des Livländischen Kameralhofs, Staatsrat Wittkowski, und dem Gehilfen des Dirigierenden der Baltischen Domänenverwaltung, Kollegienrat Dawydow.

— Das Stimmrecht des Pastors auf dem Kirchenkonvent war, wie die „Rig. Rdsch." der „Balt. Wehstn." entnimmt, im Ronneburgschen Kirchspiel vom Kirchenvorsteher Elias bestritten worden, wogegen der Pastor Protest erhob. Nunmehr ist ein Bescheid des Oberkirchenvorsteheramtes dahin ergangen, daß dem Pastor auf dem Kirchenkonvent das volle Stimmrecht in allen Angelegenheiten zusteht, ausgenommen die Willigungen zum Besten des Pastorats.

Wolmar. Bezüglich der Ermordung des Barons Mengden hatten wir, nach dem „Balt. Westn.", das Geständnis der Dienstmagd wiedergegeben. Dieses Geständnis soll, wie die „Rig. Rdsch." von gut unterrichteter Seite erfährt, in bezug auf die Art und Weise der Ermordung nicht ganz mit den objektiven Ermittelungen übereinstimmen, die dahin gehen, daß der Baron sein Schlafzimmer nicht verlassen hat, sondern im Schlafe überfallen worden ist. Vom entwendeten Gelde sind 500 Rbl. in klingender Münze bereits ermittelt worden, das Papiergeld fehlt dagegen noch.

Riga. Der Eisgang trat in diesem Jahre am ersten Ostertage, den 28. März, ein. Um 10 Uhr vormittags war die ganze Breite der Düna mit Eisschollen gefüllt, die bei starker Strömung seewärts dahinzogen.

— Die Firma W. F. Häcker, Buchdruckerei und Buchhandlung, begeht am 1. April d. J. die Feier ihres 100-jährigen Bestehens. Sie wurde am 1. April 1804 von Wilhelm Ferdinand Häcker († 1842) begründet und hat sich bis auf den heutigen Tage im Besitze der Häckerschen Familie erhalten.

Estland. Wie dem „Teataja" aus dem Kirchspiel St. Martens berichtet wird, treiben dort Sektierer ihr Wesen. Besonders viel Anhänger finden sie unter dem weiblichen Geschlecht. Die Vorlesungen werden aber nicht allein von den Anhängern besucht, sondern auch von jungen Leuten, die solche Gelegenheiten benutzen, um allerhand Unfug zu treiben.

Libau. Der Pastor-Adjunkt an der Annenkirche Dexne ist, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, laut Benachrichtigung des Departements für geistliche Angelegenheiten vom 4. März d. J. in seinem Amt als Prediger der Nord-Durbenschen Gemeinde bestätigt worden.

St. Petersburg, 31. März. Das Mitglied des Reichsrats Generalleutnant v. Wahl ist zum General der Kavallerie und der Kommandeur der 9. Infanterie-Division v. Poppen ist zum Generalleutnant befördert worden. Zu Geheimräten befördert wurden u. a. die außerordentlichen Gesandten und bevollm. Minister beim König von Serbien Gubastow und in Peking Paul Lessar sowie der Dirigierende der Reichsbank Timaschew; zum Wirkl. Staatsrat der erste Sekretär der Gesandtschaft in Stockholm Kammerherr Baron Stael v. Holstein.

— Befördert sind für Auszeichnung in den Kämpfen gegen den Feind: die Kapitäns 1. Ranges: Grigorowitsch, Kommandeur des Geschwader-Panzerschiffs „Zessarewitsch", und Matussewitsch 1, Kommandeur der Kwantungschen Flotten-Equipage und Chef des ersten Torpedoboot-Detachements dieser Equipage — zu Konteradmiralen, unter Ernennung des ersteren zum Hafenkommandeur von Port Arthur, an Stelle des Konteradmirals Graewe.

— Der Midshipman A. P. Sajew wurde in der Nacht auf den 20. Februar verwundet und hat infolgedessen das rechte Auge eingebüßt. Die Mutter des Verwundeten hat, den „Birsh. Wed." zufolge, am 22. März vom Statthalter Generaladjutant Alexejew aus Mukden folgendes Telegramm erhalten. „Aus Port Arthur zurückgekehrt, wo ich persönlich Ihren Sohn, den Midshipman Sajew, besuchte, beeile ich mich, Sie mit der Nachricht zu erfreuen, daß bei der ausgezeichneten Pflege, von der er umgeben wird, mit Gottes Hilfe Hoffnung auf volle Genesung vorhanden ist."

— Das Geld zu den Osterfeiertagen ist bei den kostspieligen Lebensverhältnissen in der Residenz besonders den ärmeren Bevölkerungsklassen nur zu schwer zu beschaffen. Einen Beweis hierfür bietet nach der „St. Pet. Z." die Ueberfüllung der Leihanstalten vor den Feiertagen. In langen Reihen stehen die Menschen, bis zur Straße hinaus Queue bildend, vor den Versatzämtern. Daß es sich um keine Auskaufsperationen handelt, zeigen die vielen Bündel und Packen, die diese Leute in der Hand tragen. In dem städtischen Zentrallombard allein zählte man am 26. März im Laufe des Tages 7204 Personen.

Moskau. Wie sich den über die Landschafts-Schulen im Gouv. Moskau von der statistischen Abteilung der Gouvernements-Landschaftsverwaltung zusammengestellten Daten pro 1902—1903 entnehmen läßt, bestanden während des Berichtsjahres im Gouvernement, von der Stadt Moskau abgesehen, 1389 Schulen verschiedener Kategorien, von denen 841 landschaftliche, 404 Kirchen-Eparchial-, 34 Fabrik-, 33 Privat-, 23 zum Findelhause gehörige, 22 städtische 4. Kategorie, 17 städtische 3. Kategorie und 14 ministerielle Dorfschulen waren. In diesen Schulen wurden 51 177 Schüler (33 127 Knaben und 18 050 Mädchen) unterrichtet. Das Lehrpersonal bestand aus 814 Lehrerinnen und 329 Lehrern, im ganzen aus 1143 Personen.

Feuilleton.

Auszüge aus dem Briefe eines zum Dienste auf dem Kriegsschauplatze einberufenen jungen Arztes.

Von sehr geehrter Seite ist uns mit dem nachfolgenden Vorwort abermals der Brief eines Arztes freundlichst zur Disposition gestellt worden:

Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." hat die Angehörigen der auf den Kriegsschauplatz einberufenen gebildeten jungen Leute aufgefordert, ihr Mitteilungen aus deren an die Ihrigen gerichteten Briefen zur Verfügung zu stellen. Dies veranlaßte mich, folgenden Auszug aus einem längeren Briefe anzufertigen. — Der Briefsteller war an einem größeren Privat-Krankenhause in St. Petersburg zwei Jahre tätig, und als ihn die Einberufung traf, erst kürzlich von einer längeren Studienreise ins Ausland heimgekehrt, welche ihn für eine Spezialität ausbilden sollte, die nicht gerade in dem Gebiete liegt, mit dem er es jetzt zu tun haben soll, doch auch nicht ohne chirurgische Uebung auszuüben ist. — Von Petersburg aus also trat er seine Reise an. Dieselbe fällt größtenteils mit der bereits von einem Reisegefährten in der „Nordlivl. Z." geschilderten zusammen, enthält aber doch auch wieder einzelne individuelle Bemerkungen. Es ist alles einem eilig hingeworfenen Briefe an die Eltern entnommen, bei welchen fachmännisches Interesse nur in beschränktem Maße vorausgesetzt werden konnte. — Die ausgezogenen Nachrichten lauten in des Briefschreibers eigenen Worten:

. . . Am 7. Februar begaben wir Drei uns auf den Bahnhof. Das Personal des Hospitals gab uns das Geleit bis zur Tür, während die Oberärzte uns bis auf den Bahnhof begleiteten. Wir empfingen noch manche Zeichen freundlicher Teilnahme von Gönnern, Freunden und Verwandten. Mit dem Zuge reiste eine größere Zahl Kompattanten 2c. ab und wir fuhren unter lauten Hurrarufen der Menge, die den Perron unpassierbar machte, ab.

Am 9. Februar trafen wir in Moskau die Kollegen aus der Embachstadt und besorgten uns Billette. Erst für Mittwoch, den 11., waren welche zu haben. So besahen wir uns denn die Stadt.

Am 11. Februar mittags fuhren wir vom Rjasauer Bahnhofe ab — wir drei Petersburger in einem Compartiment, 6 Universitäts-Kameraden in einem anderen Wagen. Zwei weitere stießen am 12. Februar zu uns, da sie mit einem anderen Zuge über Ssysran gefahren waren.

In diesen Reisetagen wird unser Leben ziemlich einförmig. Morgens lesen wir, schreiben Ansichtskarten nach Hause, unterhalten uns und haben machen Genuß von mitgegebenen Speisepaudeln.

Am 14. Februar. Wir sind im Ural. Entzückende Landschaftsbilder: Flußtäler und Berge, meistens noch mit Baumwuchs, erfreuen das Auge nach der endlosen Steppe. Nachmittags 5 Uhr passieren wir den berühmten Grenzpfahl: Asien — Europa.

Um 11 Uhr abends Lokalzeit treffen wir in Tscheljabinsk ein. Hier erhalten wir die betrübende Mitteilung, daß unser Zug erst den nächsten Tag abgeht. Die Nacht kampieren wir auf dem Bahnhofe, da alle Hotels überfüllt sind.

15. Februar. Es trifft die erste Partie Frauen und Kinder aus Port Arthur ein. Sie erzählen, daß sie unter großen Beschwerden gereist sind. Alle sehen blaß aus, die Kinder vielfach krank und elend. — Am Tage besehen M. und ich diese erste sibirische Stadt. Typisch für Asien ist die Raumverschwendung: riesig breite ungepflasterte Straßen, an denen kleine einstöckige Holzhäuser liegen. In Tscheljabinsk viel Tataren.

Am Nachmittag reisten wir aus. Wir 11 erhielten 3 nebeneinanderliegende Compartiments II. Klasse, in denen wir genau eine Woche bis Irkutsk hausten. Wir hatten jeder natürlich Laken, Kissen, Decke mit, so daß wir sehr bequem reisten. In Sibirien werden nämlich nur 4 Personen in eine Abteilung gelassen. Diese Woche über war unser Leben, äußerlich betrachtet, recht einförmig. Doch hat, glaube ich, keiner von uns Langeweile empfunden. Hier und da machten wir Bekanntschaften mit Offizieren und Kollegen, letztere vielfach Juden und Polen. Zu essen bekamen wir an den Büfetts oft nur mit vieler List, da der Andrang sehr groß war. Tee tranken wir im Waggon.

22. Februar. Ankunft in Irkutsk. M. und ich zogen ins Hotel „Metropol". Irkutsk ist eine recht zivilisierte Stadt. Man kann dort alle Sachen kaufen. Am 24. fuhren wir um 4 Uhr morgens auf den Bahnhof. Der Zug kam erst um 8 Uhr und um 11 waren wir am Baikal. Die berüchtigte Ueberfahrt über diesen See war entschieden der Glanzpunkt der Reise. M. und ich saßen in einer Kibitke, vor dem Winde geschützt, gewärmt von der kolossal warmen Sonne. Unsere 3 Pferde sahen allerdings sehr eigenartig, klein und schäbig aus. Eines war absolut bunt. Aber sie liefen brillant. Der Baikalsee ist wohl sehr schön, man glaubt einen Alpensee vor sich zu haben. Die Luft war so klar, daß man die Distanz schwer für mehr als 10 Werst halten konnte, doch sind es 41 Werst. Warm gekleidet waren wir übermäßig und waren sehr erstaunt, bei der Ankunft um 5 Uhr nachmittags (wir fuhren nur 3½ Stunden, der Rest war Eß-Stationen gewidmet) zu sehen, daß die Temperatur 18° war.

Mitten auf dem See ist ein großes Büfett zur Erwärmung der Reisenden in einem filzbekleideten Holzhause errichtet. Einen wilden Eindruck machte nur, daß mehrere während des letzten Schneesturmes gefallene Pferde nicht weit vom Wege lagen. Eigentümlich sahen auch die Schienen auf dem Eise aus, auf denen von nebenher gehenden, an Schlitten gespannten Pferden gezogene Waarenwaggons rollten.

Da in Tanchoi kolossaler Platzmangel herrschte, wurde unsere Gesellschaft zerstreut. In Werchne-Udinsk trennten sich H.'s von uns, die hier an ihrem Bestimmungsorte angelangt waren. Die Fahrt geht allmählich bergauf in der „Jablonoi Chrebet" mit schönen Landschaften.

Am 26. trafen wir in Tschita ein, wo ich mit 4 anderen auszusteigen hatte. K. und ich fanden mit vieler Mühe ein Zimmer, indem wir zu einem Reserveoffizier in den „Rossiskie Nomera" (Hotel garnis) zogen, der ein sehr großes Zimmer hatte.

Am 27. Februar stellten wir uns dem Kreis-Militärchef vor. Ich wurde zur Beschäftigung ins Militärhospital abkommandiert.

28. und 29. Februar: Im Hospital, wo die Beschäftigung nicht schön ist.

Am 1. März erfahre ich meine Abkommandierung an das 14. „fliegende" Feldlazarett.

Somit ist mein Schicksal geregelt. Das Hospital ist fast fertig formiert, wird nächstens

Lodz. Wieder ist eine ehrwürdige, auch in Lodz wohlbekannte, an Alter und Verdiensten ehrwürdige Gestalt von der Lebensbühne verschwunden, schreibt die „Lodz. Ztg." Der Pastor der Nachbargemeinde Zgierz und der Superintendent der Plocker Diözese Ernst Wilhelm Bursche ist im Alter von 72 Jahren am Mittwoch, den 24. März, in Zgierz verschieden. Sein stilles, bescheidenes, sich nie in den Vordergrund drängendes, seiner hohen Aufgabe sich stets bewußtes und dieselbe stets konsequent verfolgendes Wesen, verbunden mit einer seltenen Liebenswürdigkeit im kollegialen Verkehr, hat ihm die Liebe und die Hochachtung der Herzen in sehr weiten Kreisen erworben. Seine besondere Begabung und Leistungen liegen auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung und des Schulwesens. Die Gemeinde Zgierz wird ihrem jetzt im hohen Alter heimgegangenen Seelenhirten, der sie 38 Jahre lang seelsorgerisch bediente, zu unvergeßlichem Dank verpflichtet bleiben. Ein flüchtiger Blick auf das musterhafte äußere Kirchenwesen in Zgierz, die Schulen in Bauten, die Eigentum der Gemeinde bilden, auf den in schöner Ordnung erhaltenen Friedhof, das Greisenheim, die Anfänge zu einem eigenen Waisenhause usw. legen ein beredtes Zeugnis von dem zielstrebigen und unermüdlichen Wirken und Schaffen des Heimgegangenen ab. — Der Heimgegangene ist in Turek geboren, hat seine erste Bildung in einer Lehranstalt der Brüdergemeinde empfangen, das Gymnasium in Petrikau und sein Universitätsstudium in der Embachstadt absolviert, ist in Warschau 1859 ordiniert worden, war als Vikar erst in Lipno und Kalisch, dann in Lodz tätig und hat im Amte als Superintendent sieben Jahre gestanden.

Poltawa. Im Poltawaer Bezirksgericht war kürzlich soeben das auf 6 Monate Gefängnishaft lautende Urteil über den des Diebstahls angeklagten Ignat Sfibirski gesprochen worden, als dieser ein auf dem Tisch des Sekretärs stehendes Tintenfaß ergriff und es dem Prokureurgehilfen Dshigurlu an die Schulter warf. Vom Präsidenten darüber befragt, was ihn zu seiner Tat veranlaßt habe, antwortete Sf., indem er auf den Prokureurgehilfen hinwies: „Er hat mich schlechter gemacht, als ich bin!"

Sfewastopol. Es sind am 28. März von den Tapferen von Tschemulpo in Sfewastopol an Bord des Dampfers „Alexei" eingetroffen: die Kapitäne 2. Ranges Beljajew und Sassuchin, Leutnant Boehrling, die Midshipmen Schilling, Boismann, Biriiew, Butlerow und Loboda, Doktor Merkulow, die Beamten ~~Barssukow und Denissow und der~~ Ingenieurmechaniker Frank; die übrigen sind in Odessa geblieben und treffen später partienweise ein.

Odessa. Odessaer Blätter teilen mit, daß die örtliche Administration Maßregeln ergreife, um die Lage festzustellen, in die die in Odessa eintreffende auswärtige Arbeiterbevölkerung versetzt wird infolge der Stockung in den Geschäften der Handels- und Industriekreise, die durch die Kriegszeit bedingt wird und den auswärtigen Arbeitern mit Erwerbsmangel drohen könnte. Im Laufe der Sommermonate treffen alljährlich aus den zentralen Gouvernements mehr als 20 000 arbeitsuchende Menschen in Odessa ein. Indessen steht in diesem Jahre eine Einschränkung der Krons- und Kammunal-Bauarbeiten bevor. Gerüchtweise verlautet, daß selbst die Bauten im Odessaer Hafen, für die 500 000 Rbl assigniert waren, aufgeschoben werden sollen. Privatbauten dürften infolge der allgemeinen finanziellen Krisis und hauptsächlich infolge des Fallens der 4½% Obligationen der Odessaer Städt. Kreditgesellschaft ebenfalls nach Möglichkeit aufgeschoben werden.

Transbaikalien. Nach der „Transbaik. Gebietszeitung" wurden auf der 59. Werst vor dem Passieren des Militärzuges Nr. 14 drei Schwellen auf das Geleise gelegt, augenscheinlich um eine Entgleisung des Zuges herbeizuführen. Der Tat verdächtig sind ein Remontearbeiter und ein Bahnwächter, die beide verhaftet sind.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Für den russischen Karfreitag und Oster-Sonnabend sind in Helsingfors alle öffentlichen Vergnügungen untersagt worden. — — Mit dem Dampfer „Urania" verließen in den letzten Tagen 22, mit „Nord. III." 14 und mit „Polaris" 90 finnische Emigranten via Hangö die Heimat. — — Seitens der finnländischen Oberschulverwaltung ist in dem dem Senat eingereichten Vorschlage betreffs der Erteilung von Staatsunterstützungen an Privatschulen für die nächsten 3 Jahre nach erfolgter Abstimmung proponiert worden, außer dem früher erwähnten Lyzeum in Kuopio noch folgenden Lehranstalten die bisher gewährte Subsidie zu verkürzen: den schwedischen Lyzeen für Knaben und Mädchen in Fredrikshamn und in Brahestad, der schwedischen Elementarschule in Gamlakraleby sowie der schwedischen höheren Töchterschule in St. Michel. — — Von den drei Kandidaten, welche bei der Bürgermeister-Wahl in Ekenäs die meisten Stimmen erhielten, wurde keiner vom Gouverneur Kaigorodow akzeptiert. — — Infolge eines Befehls des Generalgouverneurs an den Polizeimeister von St. Michel wird das „Hotel Karin" in der genannten Stadt auf fünf Tage, vom 11. April an gerechnet, geschlossen werden. Veranlaßt soll diese Maßregel durch mangelhafte Meldung der im Hotel logierenden Reisenden sein.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. März (13. April).

Vom englisch-französischen Abkommen.

Aus dem Inhalt des nunmehr perfekt gewordenen englisch-französchen Kolonial-Abkommens liegt uns heute ein ungleich ausführlicherer und besser orientierender Auszug als für das gestrige Blatt vor. Im wesentlichen hat das Abkommen folgenden Inhalt:

In Aegypten und Marokko erfährt der politische Zustand keinerlei Aenderung. Frankreich wird die Aktion Englands in Aegypten nicht behindern. England räumt dagegen Frankreich das Recht ein, über die Ruhe Marokkos zu wachen und der marokkanischen Regierung den etwa erforderlichen Beistand zur Umgestaltung der Staatsverwaltung, der Finanzen und der Armee zu leisten. England tritt dem Uebereinkommen von 1888 betreffs der Neutralität des Suez-Kanals bei. Die ägyptische Schuldenkasse bleibt erhalten. Frankreich gibt seine Einwilligung dazu, daß die durch Konvertierung der ägyptischen Schuld seit 14 Jahren erzielten Ersparnisse, 140 Millionen, der ägyptischen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Ohne Zustimmung der übrigen Mächte kann an dieser neuen Organisation nichts geändert werden. England wird in Aegypten und Frankreich in Marokko darüber wachen, daß große öffentliche Unternehmungen in den Händen des Staates bleiben.

In Marokko wird die territoriale Unverletzlichkeit und der Regierungsstatus quo von England und Frankreich verbürgt.

Betreffs Madagaskars gibt England seinen Einspruch gegen den dortigen französischen Zolltarif auf. Beide Mächte versprechen sich gegenseitig Beistand zur Durchführung des Abkommens. Hinsichtlich Neufundlands enthält das Abkommen folgende Bestimmungen: Frankreich gibt sein Recht auf die French shore auf, nämlich das Recht, auf dem Lande Fische herzurichten und zu trocknen. Es behält das Fischereirecht in den Gewässern der French shore längs eines Küstenstrichs von 180 Kilom. und erhält für seine Fischer das Recht, sich an der Küste mit Köder zu versorgen und nicht nur Stockfische, sondern auch Hummern zu fischen. Außerdem soll der Schaden, den etwa die Reeder und Seeleute durch die Neugestaltung der Dinge erleiden sollten, durch eine französisch-englische Kommission oder eventuell durch einen vom Haager Schiedsgericht zu ernennenden Oberschiedsrichter festgestellt werden. Für die Abtretung der French shore wird Frankreich eine Grenzberichtigung zwischen dem Niger und dem Tschad-See zugestanden, wodurch Frankreich eine durch fruchtbares Gebiet führende Straße vom Niger nach dem Sinder-Gebiet erhält. Ferner erhält Frankreich die Los-Inseln, welche für England lediglich militärischen Wert hatten, sowie Stadt und Gebiet Yarbatenda am schiffbaren Gambia-Fluß, wodurch französische Schiffe französisches Gebiet anlaufen können. — In der Erklärung bezüglich Siams wird das Uebereinkommen von 1896 präzisiert. Beide Mächte erlangen vollständige Aktionsfreiheit in den westlich vom Menan-Fluß gelegenen siamesischen Provinzen. Ferner wird die territoriale Unverletzlichkeit und der status quo verbürgt. In der Erklärung, betreffend die Neuen Hebriden, wird die Einsetzung einer Kommission betreffs Beilegung von Grundstreitigkeiten beschlossen.

Im Gegensatze zu dem gestrigen Bericht über die Beurteilung des Abkommens durch die Pariser Presse läßt sich das „Berl. Tgbl." aus Paris telegraphieren: „Der „Figaro" ist ziemlich das einzige Blatt, das das englisch-französische Abkommen kommentiert. Die übrige Presse bewahrt eine vorsichtig abwartende Haltung. Der „Figaro" nennt den Abschluß des Vertrages eines der glücklichsten Ereignisse der letzten Jahre, fügt aber gleich hinzu, man dürfe, wenn man eine Enttäuschung vermeiden wolle, die plötzlichen Sympathien der Engländer für Frankreich nicht überschätzen. Ueber die einzelnen Punkte des Vertrages äußert der „Figaro" sich reserviert und ohne Enthusiasmus. Die Bestimmung, daß die Ueberschüsse der ägyptischen Schuld von nun ab der ägyptischen Regierung zur freien Verfügung stehen, beseitige das letzte Hindernis für die definitive Herrschaft der Engländer in Aegypten. In Marokko übernehme Frankreich alle finanziellen Lasten für die ökonomische und politische Umgestaltung des Landes, und wenn das Werck vollbracht sei, gestatte es den anderen Mächten durch die Gewährung voller Handelsfreiheit, ihm die Früchte streitig zu machen. Das sei eine übertriebene Uneigennützigkeit. Ferner gestehe Frankreich zu, daß kein Punkt der Küste Marokkos befestigt werden dürfe. Aber England bewahre seine Befestigung in Gibraltar, und es sei also unnötig, von einer Freiheit der Meerenge zu reden. — Diesen letzteren Punkt kritisiert auch sehr scharf der Nationaldeputierte de Mahy, den der „Figaro" interwiewt und der von dem Vertrage ersichtlich wenig entzückt ist. Als der Interviewer die Hypothese einer englisch-französisch-russischen Allianz aufwirft, sagte de Mahy: „Ich wäre kein Freund einer solchen Allianz; ich habe kein Vertrauen zu England." — Jedenfalls wird wohl erst die Zeit lehren, wer von den Kontrahenten bei diesem Vertrage das beste Geschäft gemacht hat.

Deutschland.

Die Stimmung in Deutschland ist anläßlich der schweren Opfer, welche die Niederwerfung des Herero-Aufstandes erheischt, eine recht gedrückte. Zwar marschieren die deutschen Truppen siegreich vor, aber unerwartet groß sind die Opfer, die ihre Siege über die für den Bandenkrieg gut vorbereiteten und gut bewaffneten Hereros fordern. Die v. Glasenappsche Kolonne hat das ominöse Owikokorero glücklich eingenommen und dann, wie gemeldet, ein zwar „siegreiches, aber schweres Gefecht bei Okaharui bestanden, bei dem auf deutscher Seite 32 Mann fielen und 16 verwundet wurden. Der Feind zählte 92 Tote. — Eine weitere Depesche aus Berlin vom 11. April besagt: „Leutwein meldet aus Okahandja, er habe am 9. April mit der vereinigten Hauptabteilung (Dürr) und mit der Westabteilung (Estorff) die Hauptmacht der Hereros, etwa 3000 Gewehre, bei Onganjira angegriffen, nach achtstündigem Gefecht die starke feindliche Stellung durchbrochen und den Gegner nach allen Seiten zurückgeworfen. Tot: Oberleutnant Estorff, Leutenant Erffa und zwei Reiter. Schwerverwundet sind Leutnant Rosenberg und fünf Reiter; leichtverwundet fünf Reiter. Die Verluste des Feindes sind schwer. — Von der Abteilung Glasenapp nichts Neues."

Die Nachricht, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe-Langenburg, durch den Prinzen Leopold von Baiern ersetzt werden soll, wird dem „Fränk. Kur." aus München als erfunden bezeichnet.

Nach einer Depesche aus Cannes ist ist Expräsident Steijn nach Mailand und Lausanne abgereist. Er gedenkt sich nach Deutschland zu begeben und den Sommer dort zu verbringen. Sein körperlicher Zustand hat sich gebessert, erfordert aber immer noch die größte Sorgfalt.

Serbien.

Der serbische Minister des Aeußern Herr Paschitsch hat, wie man aus Belgrad meldet, die bekannten, zur Lösung der „Offiziers-Frage" ergriffenen Maßnahmen der serbischen Regierung durch Zirkulardepesche zur Kenntnis der diplomatischen Vertretungen Serbiens im Auslande gebracht. In dieser Depesche bezeichnet der Minister die in Rede stehende Angelegenheit als für die serbische Regierung mit dem soeben Verfügten vollständig abgeschlossen und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die diplomatischen Beziehungen der Mächte zu Serbien nunmehr ihrer normalen Charakter annehmen werden.

Von der Balkan-Halbinsel.

Am vorigen Freitag ist nach langwierigen Verhandlungen das türkisch-bulgarische Abkommen in Konstantinopel von dem Vertreter der Pforte und dem bulgarischen diplomatischen Agenten Natschewitsch unterzeichnet worden. Bulgarien verpflichtet sich, die Bildung von revolutionären Komitees und bewaffneten Banden gegen das türkische Reich zu verhindern und seine Untertanen, die in den benachbarten Provinzen revolutionäre Handlungen vorgenommen haben, nach Maßgabe der Gesetze zu bestrafen. Bulgarien wird außerdem die Einfuhr von Explosivstoffen u. s. w. nach den drei macedonischen Provinzen verhindern. — Mit Rücksicht auf die mit den Entente-Mächten vereinbarte Durchführung der Reformen in den drei Provinzen wird der Sultan alle wegen revolutionärer Akte Verurteilten, Verhafteten oder Verbannten amnestieren, diese in Freiheit setzen und ihnen die Rückkehr in die Heimat gestatten, mit Ausnahme der wegen Dynamit-Vergehen Verurteilten. Die macedonischen Flüchtlinge werden bei ihrer Heimkehr von der Pforte behufs Wiederaufbaues ihrer Wohnungen unterstützt. Ausnahmsweise Zollmaßregeln und die gegen die Zirkulation von Eisenbahnzügen verfügten Erschwerungen sind aufgehoben. Die türkischen Untertanen bulgarischer Abkunft sind zu öffentlichen Aemtern in der Türkei zugelassen. — Eine gemischte Kommission wird die übrigen noch schwebenden Streitfragen erledigen. Ein Vertrag über Auslieferung von gemeinen Verbrechern wird vorbehalten, ebenso alle Vereinbarungen über gegenseitigen Grenzschutz.

Nordamerika.

Wie aus Washington berichtet wird, sind in die Nordamerikanische Union zwei neue Staaten aufgenommen worden. Der Kongreß-Ausschuß, welcher mit der Ausarbeitung von Gesetzen beschäftigt ist, wodurch die vier Territorien Arizona, New-Mexiko, Oklahoma und Indian Territory in den Staatenverband der Union aufgenommen werden sollten, hat sich dahin geeinigt, aus den vier Territorien zwei Staaten zu bilden, und zwar einen aus Arizona und New-Mexiko und den anderen aus Oklahoma und Indian Territory. Es bedeutet dies das Ende der Selbstverwaltung der vier Indianerstämme des Indianer-Territoriums, deren Gebiet nunmehr unter Entschädigung des indianischen Okkupationsrechtes an die einzelnen Stämme der allgemeinen Ansiedlung eröffnet werden soll. Nach dem Zustandekommen des Gesetzes werden also den 45 Sternen des Sternenbanners zwei neue Sterne hinzugefügt werden.

Nachrichten vom Kriege.

Eine sehr einleuchtende Betrachtung bringt der vortreffliche Marine-Mitarbeiter der „Russ. Wed." über die Lage der Dinge zur See. Er führt in seinem von dem „Rig. Tagbl." wiedergegebenen Artikel aus, daß zur See wohl nicht früher Entscheidendes sich ereignen werde, als bis die Flotte Admiral Makarows durch Schlachtschiffe der baltischen Flotte Verstärkung erhalten haben werde.

Nur von der baltischen Flotte könne man einen entscheidenden Schlag gegen die Seestreitkräfte Japans erwarten, und mit diesem Schlage würde auch der Krieg zu Ende sein, da nach der Besiegung der Flotte die japanische Landarmee, von der Heimat abgeschnitten, dem unvermeidlichen Untergange geweiht wäre. Um nun dieses Ziel zu erreichen, müsse der entscheidende Schlag möglichst sorgfältig und die Expedition selbst mit äußerster Umsicht vorbereitet werden; sonst werde sich der Krieg in die Länge ziehen.

Worin soll nun die vom Gewährsmann der „Russk. Wedom." gewünschte Vorbereitung bestehen? Vor allen Dingen, meint er, sollen nur schnelle Fahrzeuge mit der Expedition (zur Vereinigung der baltischen mit der Stillen Ozean-Flotte) betraut werden. Es wäre riskiert, wenn das Hilfsgeschwader darauf rechnete, daß es sich auf offenem Meere mit dem Geschwader des Admirals Makarow vereinigen könnte, denn die Japaner, deren Flotte das Geschwader Admiral Makarows an Geschwindigkeit um 1½ Knoten übertreffe, können es bei dem Ausfalle angreifen und gleichzeitig von Port Arthur abschneiden. Das Hilfsgeschwader müsse sich daher vor allem auf seine eigene Schnelligkeit verlassen, um ohne Kampf mit den Japanern Port Arthur zu entsetzen. Um das zu können, soll das Ostsee-Geschwader keine langsamen oder zur Hochseefahrt wenig tauglichen Fahrzeuge mit sich nehmen.

„Vor allem," so schließt die eingehende Betrachtung, „ist es unerwünscht, daß das Geschwader sich mit Kohlen-Transportschiffen beschwere, die gewöhnlich nur 10—13 Knoten in der Stunde machen; vorzuziehen wären daher Schiffe mit Naphthaheizung und Vorratsräumen, die es ermöglichen würden, daß man die Zisternendampfer auf dem Wege in Kolombo oder Singapore zurückließe. Sind aber Kohlen- oder Naphtha-Transportschiffe notwendig, so soll man zu solchen nur schnelle Ozeandampfer mit einer Fahrgeschwindigkeit

---

ausrücken. Die Eltern bitte ich, sich — weil ihre Erwartung, ich würde hier bleiben, sich nicht verwirklicht — nicht zu große Sorgen um mich zu machen. Die Reserve-Feldlazarette bleiben in Tschita nur bis sie formiert sind, was allerdings nur nach und nach geschieht. K., der schon den Krieg mit China mitgemacht hat, versichert, daß das Klima dort garnicht schlecht ist. Wir werden mehr chirurgisch als mit Infektions-Krankheiten beschäftigt sein; anders die hinter uns nachrückenden Lazarette.

5. März. Hier geht es zum Frühling. Am Tage ist es warm, in der Nacht bis 20° Kälte, die aber sehr viel leichter als in Europa zu ertragen ist, da die Luft ganz trocken ist. Vor dem 10. März rücken wir kaum aus. Vor Ende März sind wir schwerlich am Bestimmungsort. Dann ist es in der Mandschurei schon warm. Nun lebt wohl 2c.

Ein neuer Wilhelm Busch

ist gewißermaßen ein literarisches Ereignis. Nach langen Jahren des Schweigens erscheint, wie wir in der Münchener „Allg. Z." lesen, plötzlich (im Fr. Bassermannschen Verlag in München) ein neues Büchelchen, eine Art Seitenstück zur Kritik des Herzens und in derselben Ausstattung, das 136 Seiten ernster und heiterer Dichtungen enthält. Das letzte Bildnis des Dichters schmückt das Bändchen, das „Zu guter Letzt" betitelt ist. Busch hat seinen Humor noch nicht verloren, aber er ist im Alter weniger scharf, er ist milder geworden. Hand in Hand damit geht philosophischer Ernst, die abgeklärte Weisheit des Alters, mitunter auch eine stille Melancholie, die den alten Satiriker gar gut und verklärend kleidet. Der neue Busch wird nicht weniger Verehrer finden als der alte, nur vielleicht andere, gereiftere. Die Verlagshandlung setzt die „Allg. Ztg." in den Stand, dem erst Mitte des Monats auszugebenden Bändchen schon jetzt ein paar Proben zu entnehmen:

Durch das Feld ging die Familie,
Als mit glückbegabter Hand
Sanft errötend Frau Ottilie
Eine Doppelähre fand.

Was die alte Sage kündet,
Hat sich öfter schon bewährt:
Dem, der solche Aehren findet,
Wird ein Doppelglück beschert.

Vater Franz blickt scheu zur Seite
Zwei zu fünf, das wäre viel.
Kinder, sprach er, aber heute
Ist es ungewöhnlich schwül.

*

Ein gutes Tier
Ist das Klavier,
Still, friedlich und bescheiden,
Und muß dabei
Doch vielerlei
Erdulden und erleiden.

Der Virtuos
Stürzt darauf los
Mit hochgesträubter Mähne.
Er öffnet ihm
Voll Ungestüm
Den Leib, gleich der Hyäne.

Und rasend wild,
Das Herz erfüllt
Von mörderlicher Freude,
Durchwühlt er dann,
Soweit er kann,
Des Opfers Eingeweide.

Wie es da schrie,
Das arme Vieh,
Und unter Angstgewimmer
Bald hoch, bald tief
Um Hilfe rief,
Vergeff' ich nie und nimmer.

*

Der Winter ging, der Sommer kam.
Er bringt aufs neue wieder
Den vielbeliebten Wunderkram
Der Blumen und der Lieder.
Wie das so wechselt Jahr um Jahr,
Betracht' ich fast mit Sorgen.
Was lebte, starb, was ist, es war,
Und heute wird zu morgen.
Stets muß die Bildnerin Natur
Den alten Ton benützen,
In Haus und Garten, Wald und Flur,
Zu ihren neuen Skizzen.

Mannigfaltiges.

Nürnberg, 5 April. Der 1. Internationale Kongreß für Schulhygiene wurde heute Vormittag durch den Prinzen Ludwig Ferdinand von Baiern mit einer Ansprache eröffnet, in welcher der Prinz auf die große Aufgabe der Hygiene in der Schule hinwies, vom zarten kindlichen Organismus alle Schädlichkeiten fernzuhalten und ihn gegen äußere und innere Einflüsse zu stählen. — Auf dem Kongreß sind sämtliche europäischen Staaten, ausgenommen die Türkei, vertreten und ferner Japan.

— Ueber den Unglücksfall Franz v. Defreggers in Rom wird den „München. Neuest. Nachr." von privater Seite noch mitgeteilt: Die Droschke, in der der Künstler fuhr, stieß in einer engen Straße mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen. Die Hinterräder der Droschke brachen, Professor v. Defregger wurde aus dem Wagen auf das Straßenpflaster geschleudert. Er wurde sofort in die naheliegende Klinik des Hospitals von San Giacomo geführt, wo ein Bruch des rechten Oberarmknochens nahe der Schulter konstatiert, der Arm eingerichtet und verbunden wurde. Darauf wurde Professor v. Defregger ins Hotel zurückgebracht, wo er sich nun in Behandlung des Chefarztes des genannten Spitals sowie des deutschen Botschaftsarztes Ehrhardt befindet. Die Aerzte erklären, daß der Unglücksfall keine bleibenden Folgen hinterlassen wird. Das Befinden des Patienten ist andauernd sehr zufriedenstellend; seine baldige Wiederherstellung ist zu erhoffen.

— Ein Pariser Bankpräsident verhaftet. Großes Aufsehen erregt in Paris die Verhaftung des Präsidenten und zweier Verwalter der „Centralbank für Mobiliar- und Industriekredit." Es war gegen die Bank eine Untersuchung eingeleitet worden, die zu der Entdeckung führte, daß die Bank ungeheure Summen, angeblich 50 Millionen Francs, verschleudert hat. Die Gesellschaft war mit einem Kapital von 4½ Millionen Fr. gegründet worden und hatte angeblich ihren Hauptsitz in Brüssel, um das französische Gesetz von 1867 zu umgehen; die Besitztitel wurden größtenteils in Frankreich umgesetzt und nur wenige im Auslande verkauft. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß der Hauptsitz der Bank sich tatsächlich in Paris befindet, und daß der Vorsitzende wie auch der Verwalter Franzosen sind; das Unternehmen fällt somit unter französische Jurisdiktion. Der verhaftete Präsident Baiclez hatte vor drei Tagen sein Amt niedegelegt. Die bisher eingeklagten Forderungen belaufen sich auf nur 200 000 Francs, man spricht aber von ganz bedeutenden Passiven. Wie es heißt, soll eine hochgestellte Persönlichkeit in die Angelegenheit verwickelt sein.

— Die Entfärbung der Neger — mißglückt! Ein amerikanischer Arzt hatte festgestellt, daß unter dem Einfluß der Kathodenstrahlen die Haut der Neger sich entfärbte, ja sogar weiß wurde, ohne dadurch zu welken. Aber die Schwarzen, die sich diesem Verfahren unterwarfen, befanden sich sehr schlecht dabei. Wenn ihre Haut den Pigmentstoff verlor, funktionierte ihr Organismus, der eine zu lange Anwendung der X-Strahlen augenscheinlich nicht vertragen konnte, nicht mehr gut, so daß die Versuche schließlich eingestellt werden mußten. Es bleibt den Negern nach dieser herben Enttäuschung also nichts anderes übrig, als auch weiterhin Neger zu bleiben.

— Ehescheidungen in Japan. Ein japanischer Statistiker erzählt, daß ein Japaner sich von seiner Frau scheiden lassen kann, wenn sie zu viel spricht. Die Statistik des letzten Jahres weist bei weniger als 300 000 Heiraten in Japan über 66 000 Ehescheidungen auf.

— In der Oper. „Ist es Ihnen nicht auch schon aufgefallen, Herr Rat, daß die Stimme unserer Primadonna in den letzten dreißig Jahren recht nachgelassen hat?!"

(„Fl. Bl.")

von wenigstens 18 Knoten machen. Torpedoboote sind ferner nur ein Hindernis für ein Schlachtgeschwader, und es wäre besser, sie zu Hause zu lassen, um nicht mit den beständigen Havarien ihrer Maschiene zu rechnen und sie bei schlechtem Wetter ins Schlepptau nehmen zu müssen.

Vollkommen entspricht diesen Anforderungen jenes Geschwader, das unser Marineministerium, ausländischen Blättern zufolge, in den Fernen Osten zu schicken beabsichtigt. Aus ganz modernen Schiffen bestehend (alle stammen aus den Jahren 1897—1904), ist es stark genug, um nach seinem Eintreffen dem Admiral Makarow die Möglichkeit zu geben, zur Offensive überzugehen und Admiral Togo auf Japan zurückzuwerfen. Gleichzeitig besteht es aus lauter Hochseeschiffen, die große Naphthavorräte bergen können. Die Geschwindigkeit des Geschwaders beläuft sich allerdings auf nicht mehr als 18 Knoten, während dasjenige Togos eine etwas größere — 18½ Knoten — besitzt; tatsächlich wird aber unser Geschwader, wenn es im Gelben Meere eingetroffen ist, eine größere Geschwindigkeit entwickeln können als die Schiffe Togos. Zu Beginn des Herbstes, wo unser Ostsee-Geschwader im Stillen Ozean erscheint, befindet sich die Flotte Togos schon 7 Monate in der Kampagne; trotz aller eiligen Remonten, ja sogar der Reinigung einiger Unterwasserteile in den Docks, werden die japanischen Schiffe unbedingt 2—3 Knoten an Geschwindigkeit einbüßen (man rechnet, daß 2—3 Monate Kampagne einen Knoten an Geschwindigkeit rauben). Wenn unser Ostsee-Geschwader zu der Fahrt von Kronstadt 2—3 Monate braucht, so wird seine Geschwindigkeit nur um einen Knoten geringer werden. Während also Togo im September schwerlich imstande sein wird, mehr als 15½ bis 16 Knoten mit seiner Flotte zu entwickeln, wird unser Ostsee-Geschwader eine Geschwindigkeit von etwa 17 Knoten haben, und ein Plus von 1 bis 1½ Knoten ist gewöhnlich genügend, um auf Wunsch einen Kampf mit dem Feinde zu vermeiden.

Wie jene ausländischen Blätter melden, könnte ein solches Geschwader in der Mitte des Sommers von Kronstadt auslaufen und im September im Fernen Osten erscheinen."

*

Ueber die Kampflust und ungeduldige Stimmung unter den russischen Soldaten berichtet eine Spezialkorrespondenz der „Russ.-Tel.-Ag." aus Port Arthur vom 24. März: Aus Liaojang Angereiste erzählen, daß sie von den Soldaten folgende Worte gehört haben: „Was lassen wir uns hier umsonst vom Zar-Väterchen füttern; sind wie etwa hergekommen, um auf der faulen Haut zu liegen? Es wäre wirklich an der Zeit, endlich loszugehen!"

Die Durchlaßfähigkeit der Mandschurischen Bahn wird, wie der „Wost. Westnik" meldet, bis Ende März so weit gesteigert sein, daß von Charbin südwärts täglich bis zu 18 Zügen in jeder Richtung werden verkehren können. Von Charbin westwärts wird dagegen die Durchlaßfähigkeit 10 bis 12 Züge täglich in jeder Richtung erreichen.

Zwei Kaufleute namens Libby und Hopf, die Wladiwostok verlassen mußten, erzählten, der „Post" zufolge, nach ihrer Ankunft in Britisch-Kolumbia, daß es für eine feindliche Flotte unmöglich sei, der Festung Wladiwostok besonderen Schaden zuzufügen. Der Eingang zum Hafen sei ein gewundener und buchstäblich mit Minen übersät. Außerdem werde er durch die Batterien beherrscht, die in letzter Zeit mit schwerem Geschütz ausgerüstet worden.

Der Korrespondent der „Times" meldet von Bord seines Dampfers „Haimun" über Weihaiwei, daß er, als er vor Dalni kreuzte, am 6. April einen Kreuzer sah, der ihm folgte. Es war der russische Kreuzer „Bajan". Nachdem er die Flagge erkannt hatte, blieb der Kreuzer zunächst zurück, kam dann jedoch mit beschleunigter Geschwindigkeit nachgefahren und gab einen Signalschuß ab. Die „Haimun" hielt und zwei Offiziere des russischen Kriegsschiffes kamen an Bord. Sie prüften in höflicher Weise die Schiffspapiere, ließen die Mannschaft antreten, untersuchten den Apparat für drahtlose Telegraphie und verlangten die letzten Meldungen zu sehen. Sie verabschiedeten sich darauf in höflicher Weise. — Der „Bajan" zeigte Spuren der letzten Kämpfe. In einem seiner vier Schlote war ein großes Schußloch und an dem Schiffe selbst konnte man sehen, daß Splitter weggerissen waren. Das Schiff machte aber trotzdem einen vorzüglichen Eindruck und wurde außerordentlich gut gehandhabt. Der Dampfer befand sich, als er angehalten wurde, 35 Meilen von Port Arthur entfernt. Der „Bajan" habe die Admiralsflagge gehißt gehabt.

Lokales.

Von unserer Theater-Saison.

Wie uns mitgeteilt wird, sind die vorbereitenden Arbeiten für unsere Theater-Saison, die den ganzen Winter über nicht geruht haben, in letzter Zeit in verstärktem Maße gefördert worden und nahen ihrem Abschluß. Die Engagements sind nahezu komplett und demnächst werden die Mitglieder einzutreffen beginnen.

Von dem Revaler Personal werden nur ganz wenige Kräfte herübergenommen; die meisten, und vor allem die ersten Fächer, sind neu aus dem Auslande engagiert. Ohne dem nächstens zu veröffentlichenden vollständigen Personalverzeichnis vorgreifen zu wollen, können wir schon jetzt verraten, daß der erste Operetten-Tenor und die erste Operettensängerin Künstler von bedeutendem Ruf sind, die zu gewinnen das Komitee sich zu für hiesige Verhältnisse ungewöhnlich hohen Gagensätzen verstanden hat.

Auch der Chor ist in seinem Bestande teilweise erneuert worden. — Die musikalische Leitung wird in den Händen des als hervorragender Komponist und Dirigent bekannten Herrn A. Schrader ruhen, dessen Gemahlin, Frau Schrader-Röthig, hier kürzlich mit so glänzendem Erfolge in der Aufführung des „Requiems" mitgewirkt hat.

Die Regeln für den Theaterbesuch sind keiner Veränderung unterworfen, die Preise der Plätze bleiben dieselben und auch für die Abonnements werden die bisherigen Bedingungen in Kraft bleiben. Der Vorverkauf für die Abonnements beginnt bereits Anfang April, worüber das Nähere bekannt gegeben werden wird.

Wie s. Z. berichtet, wurde der neu angefertigte Eisenbahn-Brückenkörper beim Hasenkruge im Januar-Monat von dem Gerüste neben der Brücke an seinen Bestimmungsort geschafft. Die damalige Prüfung ergab, daß die neue Brücke völlig zweckentsprechend erbaut war. — Am vorigen Mittwoch wurde nun die Brücke durch eine Kommission von Fachmännern nochmals einer ganz genauen Prüfung, einer Belastungsprobe, unterworfen, um festzustellen, wie deren Tragkraft bei starker Belastung sich bewährt. Zwei Lokomotiven, die mehrere mit Erde beladene Plattformen zogen, passierten langsam den Brückenkörper, während die Messung der Senkung ausgeführt wurde. Der Zeiger des Senkungsmessers zeigte als Maximum nur 14 Millimeter Senkung, während die ministerielle Vorschrift über Brückenbau eine Senkung bis zu 30 Millim. zuläßt. Der Leiter des Baues der neuen Eisenbahnbrücke, Herr Ingenieur Wietz-Riemer, hat also seine Aufgabe mit sehr großer Akkuratesse und bestem Erfolge durchgeführt. —k—

Ueber den beim Brande der Rappinschen Papierfabrik angerichteten Schaden erfahren wir in Ergänzung unserer gestrigen Mitteilungen von bestinformierter Seite folgendes Nähere: Die beiden Langsiebpapiermaschinen, die Motoren, der Satiniersaal sowie die ganze Lumpenabteilung sind so ziemlich erhalten geblieben; dagegen sind die Abteilung für die Stoffbereitung, der Sortiersaal und der Packraum vollständig ausgebrannt. Da auch die Mauern teilweise schwer gelitten haben, wird die Unterbrechung des Betriebes jedenfalls recht lange dauern und wohl bis zum Herbst währen. — Der durch den Brand verursachte Materialschaden dürfte, soweit sich das jetzt schon beurteilen läßt, durch Versicherung zum größten Teile gedeckt sein; doch trifft das Brandunglück den Fabrikinhaber gerade jetzt in sofern besonders hart, als die Fabrik in letzter Zeit besonders stark für die Lieferung surrogatfreier Spezialpapiere in Anspruch genommen war. — Das gute Renommee der Fabrik wird ihr hoffentlich, sobald der Betrieb wieder eröffnet worden, auch die alte Kundschaft unverkürzt wieder zuführen.

Die Stellung eines Apothekers am Livländischen Feldlazarett ist, wie die Rigaer Blätter von der Livländischen Lokalverwaltung mitzuteilen gebeten werden, frei. Anmeldungen von Provisoren und Magistern der Pharmazie für diese Stellung sind, bei Angabe der üblichen Personalien und unter Beilegung etwaiger Zeugnisse, beim Livländischen Medizinal-Jaspektor im Schloß einzureichen. Zur Ausrüstung werden einmalig 150 Rbl. gezahlt. Die Gage beträgt 125 Rbl. monatlich und während der Fahrt werden 3 Rbl. täglich an Diäten gezahlt.

Trotz der reichlichen Niederschläge des gestrigen Tages ist der Embach von gestern auf heute garnicht oder doch kaum merklich gestiegen. Sein gegenwärtiger Stand beträgt 7¾ Fuß über Normal.

Wie, zufolge einer Mitteilung an die „Rev. Z.", die „Athletik Sport-Z." berichtet, hat Georg Lurich, welcher gegenwärtig in London weilt, sämtliche Ringkämpfer zu einem Match mit ihm aufgefordert, wobei er für seine Person in der Redaktion des „Sportsman" eine Prämie von 250 Lstr. deponiert und sich verpflichtet, gegen einen gleichen Einsatz alle zehn zurzeit in der Alhambra in London auftretenden Ringer einschließlich die Türken Kodjali und Madrali an einem Abend zu besiegen. Bis jetzt hat A. Pierri, der Manager dieser Truppe, keinen Gegeneinsatz geleistet; auch nicht einmal G. Hackenschmidt hat bis jetzt Lurichs und Abergs Aufforderungen angenommen und ringt nur mit englischen Ringern. Die von Lurich an Hackenschmidt in „The Sportsmen" erlassene Aufforderung hat folgenden Wortlaut: „Wenn ich Hackenschmidt in einer Stunde nicht besiegen kann, zahle ich ihm 50 Lstr., und wird er imstande sein, mich zu besiegen, zahle ich ihm 100 Lstr.; sollte er mir nicht antworten, so nehme ich an, daß er Furcht vor mir hat."

In der Nacht auf den 25. März wurden dem Kawelechtschen Bauer Peter Warres aus dem Winno-Gesinde 2 Pferde gestohlen — eine junge rotbraune Stute, 4 Jahre alt, die Mähne auf der rechten Seite, und eine hellbraune Stute, die Mähne auf der linken Seite, 9 Jahre alt. — Ferner wurden aus dem Forbushofschen Jaanijüri-Gesinde 2 Pferde in der Nacht auf den 26. März gestohlen — eine braune Stute, 5 Jahre alt, mit einem Bleß auf der Stirn, die Mähne auf der linken Seite, der linke Hinterfuß oberhalb des Hufes weißlich, und ein rotbrauner Wallach, 7 Jahre alt, die beiden Hinterfüße weiß, die halbabgeschorene Mähne auf der rechten Seite. —k—

Dreist, behutsam und billig haben Freunde fremden Eigentums sich am Abend des 26. März ihren Vorrat an Ostereiern beschafft. Aus der Handkammer des Hauses Nr. 4 an der Ritter-Straße, die nur auf einige Minuten ohne Schloß und Riegel geblieben war, haben sie ganze 111 Eier gestohlen, darunter 86 schön gefärbte. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 31. März. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 30. März 1904:

General Kaschtalinski dirigierte ein Kommando Jäger in der Nacht auf den 26. März auf das linke Ufer des Jalu gegenüber Indschu. Die Jäger setzten unter dem Kommando des Leutnants Demidowitsch und des Sekondeleutnants Potemkin auf die Insel Samalinda über und überfielen eine Patrouille von 50 japanischen Kundschaftern, welche in 3 Booten dem östlichen Ufer der Insel zusteuerten. Nachdem sie dieselben ruhig hatten landen lassen, stürzten sie sich mit Hurra auf die Japaner und fast alle wurden niedergemacht, erschossen oder ertranken, die Boote aber wurden gesprengt. Wir hatten keine Verluste. — Ganz besonders zeichneten sich aus die Unteroffiziere Lutschkin und Bumaschedow. Am folgenden Tage wurde die japanische Flagge in Indschu herabgelassen und die früher ausgestellten Posten zurückgezogen.

In der Nacht auf den 27. März begaben sich 4 Freiwillige nach Yonampho in die russische Ansiedelung, von wo aus sie eine Eskadron rekognoszierten. Die Freiwilligen blieben dort 12 Stunden, wurden aber von den Koreanern preisgegeben und genötigt, sich durch Schwimmen zu retten, da ihr Boot auf dem Sande lag. Dabei fand der Gefreite Roman Charkow den Tod. Die im Boot sie verfolgenden Japaner stießen auf eines unserer Boote, welches den Schwimmenden zu Hilfe eilte. Die Verfolgenden wurden zurückgeschlagen und ihr Boot in den Grund gebohrt.

Von dem Dargelegten berichte ich allerunterthänigst Ew. Kaiserlichen Majestät."

Blagoweschtschensk, 29. März. Durch einen Schneesturm wurde die Telegraphenlinie zwischen Blagoweschtschensk und Chabarowsk in der Osternacht beschädigt. Es sind Maßnahmen ergriffen worden, den Schaden auszubessern.

Petropawlowsk, 30. März. Die Einberufung der Reserven 1. Kategorie des Sibirischen Militärbezirks ist mit Allerhöchster Genehmigung auf den 1. Juni bis zur Beendigung der Saatarbeiten hinausgeschoben worden.

Niutschwang, 30. März. (Reuter.) In der ganzen südlichen Mandschurei sind infolge starker Regengüsse die Eisenbahndämme überschwemmt; die Wege sind unpassierbar, die Feld-Telegraphen beschädigt, der Verkehr stockt.

Die Meldungen von der energischen Tätigkeit der Japaner in Korea und der Ankunft der japanischen Transportschiffe am Jalu rufen die besondere Wachsamkeit der hiesigen Garnison angesichts der Möglichkeit eines japanischen Ueberfalls hervor. Am 10. April (28. März) abends, als den aus der Ljao-Mündung hinausgehenden Kauffahrern Lichtsignale über die Wassertiefe gegeben wurden, wurden seitens der Forts, die diese Signale nicht begriffen hatten, 24 Schüsse auf die Lotsenboote und ein abgehendes Handelsschiff abgegeben. Das Feuern regte die Bevölkerung und die Garnison auf, die an einen japanischen Ueberfall glaubten. — Zwei chinesische Matrosen, die den Fluß passierten, wurden von Wachtposten niedergeschossen.

Port Arthur, 29. März. (Eigenbericht der Agentur.) Durch einen Platzregen wurde der Telegraph zerstört und der Verkehr auf einige Zeit unterbrochen. — Der Schaden ist wiederum repariert, der Verkehr wieder hergestellt. — In der Nacht vom 27. März kam der Großfürst Boris Wladimirowitsch an. — In der Osternacht erwarteten alle einen neuen Angriff der Japaner, weshalb die ernstesten Maßnahmen getroffen wurden. — Der Kommandierende der Flotte, Admiral Makarow, brachte die Osternacht auf dem Wachtschiffe zu; das Morgengebet wurde in der Marine-Kirche zelebriert; die Kirche war mit Betenden gefüllt; es waren zugegen die General Stöffel, Ssmirnow, Nikitin, Kondratenko, Kostenko. — Nur die in der Kirche herabgelassenen Vorhänge und die die Stadt einhüllende Dunkelheit erinnerten an die Möglichkeit eines Ueberfalles des Feindes. — Der Ostersonntag verging ruhig in festlicher Weise und bei gutem Wetter begingen die Truppen das Fest. Die Stimmung aller ist gehoben und festlich.

Berlin, 12. April (30. März). Aus Tschifu wird gemeldet, daß in Niutschwang übermorgen 2000 Mann russischer Artillerie mit 60 Kanonen eintreffen werden.

Barcelona, 11. April (29. März). Der Ministerpräsident Maura wurde beim Verlassen des Generalrates durch einen Dolchstich verwundet.

Berlin, 12. April (30. März). Im Reichstage äußerte der Reichskanzler in Beantwortung zahlreicher Interpellationen, daß das englisch-französische Uebereinkommen keinerlei Drohung an die Adresse einer anderen Macht enthalte; Deutschland dürfe es nicht wünschen, daß die Beziehungen zwischen England und Frankreich gespannte sind, da solche gespannte Beziehungen den Weltfrieden bedrohen müßten. — Hierauf fuhr Bülow fort: In Ostasien haben wir alles von uns Abhängende getan, damit der Zweikampf im Fernen Osten nicht zu einem Weltkrieg entbrenne; darin besteht die Grundlage unserer loyalen und ehrlichen Neutralität. — In Beantwortung des Vorwurfs, daß wir vom Beginn des Krieges überrascht worden sind, weise ich darauf hin, daß die leitenden Minister in London und Paris und sogar die Vertreter Japans in Paris und St. Petersburg vom Kriege tatsächlich auch überrascht worden sind. Man hat uns den Vorwurf gemacht, daß wir uns für die Neutralität Chinas interessiert haben. Es erscheint äußerst wesentlich, daß das große chinesische Reich nicht in den gegenwärtigen Krieg hineingezogen werde. Unsere Meinungsäußerung für die Neutralität Chinas ist der beste Beweis gegen die Verleumdung, daß wir die gegenwärtige Wellage zur Besetzung eines Teils des chinesischen Territoriums benutzen wollten."

Berlin, 12. April (30. März). Nach Meldungen aus Peking ist die Unterbrechung in den Aktionen der japanischen Flotte dem schon seit einigen Tagen herrschenden Sturm zuzuschreiben.

London, 12. April (30. März). Im Unterhause erklärte Balfour, daß die Komplikationen in Tibet eine Veränderung der Bestimmung über die Verwendung indischer Truppen außerhalb Indiens notwendig machen. Die Vorlage wird morgen eingebracht werden.

Barcelona, 12. April (30. März). Das Attentat auf den Ministerpräsidenten Maura wird dementiert.

Das angebliche Attentat auf den Ministerpräsidenten bestand nur in folgendem Vorfall: Ein anständig gekleideter junger Mann stürzte auf den Wagen los und wollte mit erhobener Faust einen Schlag führen. Er wurde arretiert.

Sofia, 12. April (30. März). Das Osterfest ist in Macedonien ruhig verlaufen. Es kam zu keinen Zusammenstößen zwischen Griechen und Bulgaren.

Söul, 12. April. (30. März). die japanischen Behörden bestätigen, daß zwischen Tschöngdschu und Widschu zahlreiche Scharmützel stattgefunden haben. Die Hauptmacht des rechten Flügels der japanischen Armee befindet sich bei Widschu.

Tokio, 12. April. (30. März). Hier wird die von russischer Seite ausgehende Beschuldigung, daß die japanischen Truppen bei Tschöngdschu die Flagge des Roten Kreuzes mißbraucht hätten, dementiert.

Schach.

Vom 3. Baltischen Schachturnier.

Das dritte baltische Schachturnier in Reval hat, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, am Montag programmäßig begonnen. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Präses des Revaler Vereins, Hrn. Dr. Labbé, dankte der Delegierte des Rigaschen Vereins, Herr Lüth, dem Vorstande des Revaler Vereins für die Mühe, die er mit der Ausrüstung dieses Turniers auf sich genommen.

Herr Henne wurde als Meetings-Sekretär per Akklamation auf weitere drei Jahre wiedergewählt. Zu Turnierleitern wurden die Herren C. Behting, C. v. Wieckmann und Dr. Labbé ausersehen.

Nach Auslosung der Spieler und Feststellung der Spielzeiten, setzten sich die Delegierten der einzelnen Vereine zu einer Beratung zusammen. Der erste Punkt, Bestimmung des nächsten Vororts, wurde, da von Libau keine Aufforderung vorlag, auch kein Delegierter erschienen war, dahin entschieden, daß der Meetings-Sekretär sich mit den einzelnen Vereinen in Relation setzen sollte, und falls sie die Ausrichtung des nächsten Turniers nicht auf sich nehmen sollten, Riga als nächsten Vorort zu bestimmen. — Der zweite Punkt, betreffend die Zulassung zum Turnier, wurde dahin genauer präzisiert, daß Nichtbalten nur dann zugelassen werden dürfen, falls sich unter den Balten nicht 10 Spieler finden sollten.

Es waren mehrere Festgrüsse eingelaufen, darunter einer in launigen Versen von den Herren A. Burmeister, Dr. E. Luftwerk und G. Mathiesen aus Kachkowa in Livland.

Um 7 Uhr abends begann das Turnier. In der ersten Partie, Stamm-Behting (spanisch), gelang es dem letzteren, den Angriff abzuweisen und die Partie nach 2¾-stündigem Kampfe mit einem hübschen Turmopfer zu seinen Gunsten zu entscheiden. In der zweiten, gleichfalls spanischen Eröffnung zwischen Lurie und Feinstein kam es zu einer Stellung, die stark nach Remis aussah; von Herrn Feinstein wurde auch ein Remis proponiert, von Hrn. Lurie jedoch nicht akzeptiert; durch einen Fehler verlor aber der letztere darauf 2 Bauern und damit die Partie. Das meiste Interesse konzentrierte sich auf die Partie Gregory-Germann (Damen-Gambit). Herr Gregory griff in scharfer Weise an, gewann im 24. Zuge eine Figur und im 44. Zuge die Partie. In der spanischen Partie Woltschenko-Dr. Sohn gerieten beide Spieler in arge Zeitbedrängnis; durch seinen unüberlegten 38. Zug verlor Schwarz. Ostrogsky siegte in einer französischen Partie über Lüth. — Im Nebenturnier siegte Johannson gegen Kalning (italienisch), Ots unterlag gegen Chomjakow (holländisch), desgl. Tegeler gegen Sepp (abgel. Damen-Gambit), Tichmenjew siegte über Fuckner (französisch). Unbeendet blieb die Partie Oldekop-Walk (Philidor).

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Therese Bertha Adelheid Lanemann, 24⅝ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Eduard Kornelius Klaus Tochter Helmi, des Jaan Grünfeld Tochter Amanda, des Hindrik Praakle Sohn Ernst. **Proklamiert:** Peter Wiira mit An Ehrlich, Karl Kook mit Minna Rebane, Gustav Sulp mit Sophie Annette Emilie Sulp, Johann Wäärsi mit Liisa Laiakask, Josep Ostrow mit Leena Josu. **Gestorben:** Marie Merikan, Andreas' Tochter. 78 Jahre alt; Mart Pöderson, Andreas' Sohn, 67²/₁₂ Jahre alt; Marie Kiwistik, Karls Weib, 39¹¹/₁₂ Jahre alt; Johann Loddu, Josephs Sohn, 37²/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Ludwig Schwartz, 5½ Monate alt, † 24. März zu St. Petersburg.

Kgl. preußischer Kommerzienrat Julius Lemms, † 21. März zu Odessa.

Karl Hermann Versing, † im 22. Jahre am 24. März zu St. Petersburg.

Ernst Sillaots, † 24. März zu St. Petersburg.

Michael Markgraf, Herr zu Pajack, † am 26. März zu Pajack.

G. Thure Mayer, † am 27. März zu Riga.

Baronin Alma Maydell, geb. v. Pistohlkors, † im 72. Jahre am 26. März zu Reval.

Carl Jansohn, † im 80. Jahre zu Libau.

Amalie Reitz, geb. Stümpfel, † im 80. Jahre am 25. März zu Riga.

Georg Auser, † im 61. Jahre am 25. März zu Riga.

Marie v. Greig, † im 67. Jahre am 28. März zu St. Petersburg.

Chem. Vogteigerichtsarchivar Wilhelm Ludwig Hartmann, † im 80. Jahre am 25. März hierselbst.

Elisabeth Frantzen, geb. Westphal, † im 81. Jahre am 29. März zu Riga.

Heinrich Kahn, † am 28. März zu Groß-Eckau.

Adeline v. Gernet, † im 86. Jahre am 25. März zu Gatschina.

Adolf v. Wulf, Erbherr auf Schloß Seßwegen, † am 7. April (25. März) zu Wien.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 31. März 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.2	759.7	761.1
Thermometer (Centigrade)	+0.4	+0.1	+2.7
Windricht. u. Geschwind.	NW.2	WNW.2	W.2
Relative Feuchtigkeit . . .	82%	87%	67%
Bewölkung	0.	7.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts −0.2
2. Maximum d. Temp. gestern +3.8
3. Niederschlag 1.5 mm.

Morgens Hagel.

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 30. März 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente			93½
5% Prämien-Anleihe (1864)			334½
„ „ (1866)			310
Prämien-Anleihe der Adelsbank			279
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.			92⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.			92½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.			—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"			—
„ „ Russ. Transport-Ges.			—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn			95
„ „ Wolga-Kama-Bank			—
„ „ Russ. Bank			996
„ „ Internat. Hand.-Bank			370
„ „ Diskonto-Bank			369
„ „ Privat-Handels-Bank			190
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.			—
„ „ Brianster Schienenfabrik			110
„ „ Gesellschaft „Sormowo".			134
„ „ Ges. der Malzew-Werke			598
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.			88½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik			—

Kursbericht
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 9. April 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,20	104,80	—
3½ „ „	—	—	99,25
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	120	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 31 Марта 1904

Объявленіе.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что съ 1 наступающаго апрѣля вводится пересылка посылокъ при сопроводительныхъ адресахъ съ оплатою на нихъ всѣхъ сборовъ почтовыми марками.

Чтобы въ первое время не встрѣчалось затрудненій въ составленіи этихъ адресовъ, желательно чтобы отправители посылокъ заблаговременно запасались означенными бланками; таковые продаются въ конторѣ ежедневно по цѣнѣ 1 коп. за пару.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

In der Zeit meiner Abwesenheit wird Dr. med. A. Walent mich in meiner Privat- u. Hospital-Praxis vertreten.
Prof. Dr.
W. Zoege von Manteuffel.

Schön blühende Azaleen

Rosen, Cinerarien, Goldlack etc. können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst. **Bitte, die Adresse nicht zu übersehen.**

«Rosen»

Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Maimaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Glatten und punktirten
Tüll zu Gittertüll-Trauer-Waschtüll-Braut-Poudretüll-Modernen abgep.
Schleier
Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Schwedische
Compositions-Lein-Wäsche
empfiehlt
W. Reinartz.

Prima
Wagenfedern
(aus der Fabrik Mochow)
Wagenachsen
Buchsen
Wagenbronze
u. sämtliches **Stabeisen** zum Wagenbeschlag empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12 — Kaufhof 18.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

---

1 Bauplatz nebst Obstgarten

an der Marienhofschen Str. belegen, 219 Quadratfaden gross, ist **zu verkaufen.** Näh. Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 1—3 Uhr nachm.

---

1 Mineralwasser-Apparat

ist sofort billig **zu verkaufen** bei **R. Dultz** in Werro. Auch ist daselbst eine grössere Partie **Limonaden-** u. **Seltersflaschen** sehr billig abzugeben.

Ein wenig gebrauchtes
Rad zu verkaufen
Teichstr. 9, auf d. Hof, von 5—6 nm.

Ein Fahrrad
steht Neumarktstr. 20 **zum Verkauf.**

Zu **kaufen gesucht** wird ein **wenig gebrauchter einspänniger**
Fahrwagen
womöglich eine Brettdroschke mit Quersitz. Offerten Revalsche Str. 28.

Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.



Neues zweites Kurhaus mit den grossartigsten, modernsten Einrichtungen, **Sanatorium I. Rgs. Medico-mechan. Zander-Institut.** Spezielle Behandl. von Nerven-, Frauen-, Magen-, Darm-, Herzleiden, Gicht etc. Sommer- u. Winterkur. 4 Ärzte. 1 Ärztin. Chefarzt **Dr. Disqué.** Neue illustrierte Prospekte gratis.

Kur- und Wasserheilanstalt
Sassenhof
bei Riga.

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder
Sanatogen
Nur echt von **BAUER & Cie.** in russischer Originalpackung.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ накл.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправ.		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	113	Мануфактурн. тов	4	--	Александровъ	Предъяв. д.
„	„	421	Клеенка русская	2	06	Епифановъ	„ „
„	„	420	„ „	1	30	„	„ „
Вязьма	„	11	Кожевенный тов.	12	30	Дементьевъ	„ „
Рига	„	1875	Карамель	1	08	Шейнессонъ	„ „
СПетербургъ	„	2410	Галантер. товаръ	—	10	Чахмаховъ	„ „
Рига	„	168	Сукно	3	20	Управл. Р. орл. д.	„ „
„	„	357	Книги печатанная	1	14	Трескина	„ „
СПетербургъ	„	1548	Вѣнки металическіе	1	20	Кусковъ	„ „
Варшава	„	301	Домашнія вещи	3	15	Врублевскій	„ „
Псковъ	„	401	Багажъ	—	24	—	— —

Deck-Anzeige.



Drei gekörte englische **Hengste Norfolk-Roadster** stehen in **Franzenshütte** bei Jurjew. Deckgeld von 4—15 Rbl.
F. G. Faure, Holm-Str. Nr. 14.

Es werden verkauft:

Möbel, Geschirr, Hausgerät und dergl. täglich von 10—2 Uhr Revalsche Str. 51, hochparterre.

In Wainopäh (Strand Carrol) **ist eine Villa** v. 4 Zim. **zu vermieten.** Auskunft ertheilt **Frl Scholvin,** Botan. Str. 2.

Kinderwagen
mit und ohne Gummiräder
empfehlen
Gebr. Brock.

Ein neues Buch von Wilhelm Busch!
Demnächst erscheint:
Zu guter Letzt
von
Wilhelm Busch
mit dem neuesten Porträt des Verfassers.
Preis 1 R. 80 Kop.
Bestellungen empfängt
J. G. Krüger
Buchhandlung.



D. R.-Patent Nr. 139419
Jede Schrift wird schön!
Gratis Probelektion.
F. Simon, Berlin O. 27

Forstkandidat
findet Aufnahme bei freier Station. Offerten: Werro, poste restante, **Th. R.**

Ein Futtermeister
sucht eine Stelle — Rujen, Haus Cirul. Peter Kübar.

Ein junger Mann
mit mittlerer Schulbildung, der die Forstwirtschaft erlernen will, **sucht eine Stelle.** Adressen erb. Jamasche Str. 26, im Hof.

Ein junger Mann
mit genügender Schulbildung, der die Landwirtschaft auf einem Gute mit Betrieben erlernen will, **kann sich zu sofortigem Antritt melden.** Selbstgeschriebene Offerten sub L. empfängt die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als Kassiererin, Verkäuferin oder Bonne. Zu erfr. Petersb. Strasse 135, Quart. 19.

Gesucht
eine
gebildete Stütze
der Hausfrau. Praktische Kenntnisse in allen Branchen des landischen Haushaltes erforderlich.
Schriftliche Offerten zu senden an **Baronin Stael von Holstein,** Zintenhof bei Pernau.

Meine
Uniform-Schneiderei
vom Regiment
habe ich aus der **Gilden-Strasse Nr. 8** zur Bequemlichkeit meiner wert. Kundschaft in die
Ritter-Strasse Nr. 8 verlegt.
Bestellungen auf **Uniformen** jeglicher Art effektuiere reell und prompt.
J. Kapelewitsch.

Unter voller Garantie der Güte offerire ab Lager sowie franco sämtlichen Eisenbahnstationen:
$^{12}/_{13}$, $^{15}/_{14}$, $^{16}/_{17}$ % **russisches u. engl.**
Superphosphat
Knochenmehl
der Gesellschaft für Knochenmehlfabrikation in Petersburg:
1) enth. 4—4½ % Stickstoff und 22—24 % Phosphorsäure
2) „ 2—2½ % „ „ 26—28 % „
Thomasphosphat
$^{13}/_{14}$, $^{15}/_{17}$, $^{17}/_{18}$ %
Stassfurter Kainit mit $^{12}/_{13}$ % reinem Kali, ca 30 % Kalidüngesalz, schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Düngergyps, phosphorsauren Kalk.
Georg Riik
Jurjew und Walk.

Durch Wegzug des bisherigen Arztes auf den Kriegsschauplatz, ist die Stelle eines
Landarztes
für die Kirchspiele **Rappel** und **Joerden** in Estland **vacant geworden.**
Nähere Bedingungen sind zu erfahren durch **Herrn von Krusenstjerna-Haggud,** Felliner Bahn, Station Haggud.

Ein russ. Student (Jurist) im letzten Kursus, wünscht sofort oder im nächsten Semester für Logis und Kost **Nachhilfestunden** zu erteilen oder irgend eine aud. Beschäftigung; bereit zum Verreisen. Off. sub K. M. an die Exped d. Blattes.

Eine russ. Bonne
welche zu schneiderieren versteht, wird **ges.** — Kühnstr. 2, 1 Treppe.

Eine Magd
die zu kochen, zu waschen und zu plätten versteht, **sucht Stellung** — Salzstr. 8, 3 Stock.

Eine Parterrewohnung
an d. Strasse, 3 schöne, hohe Räume, warme Küche, sowie alle Bequemlichkeit., ist gleich zu haben. Zu erfragen Revalsche Str. 43, im Hof.

Petersburger Str. Nr. 1 ist ein
Geschäftslokal
(bisher Tabakshandlung) mit grossen Speichern, auch ohne dieselben, vom 1. Juli ab zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter im Hof.

Eine
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Altstrasse Nr. 17.

Mietfrei ein Zimmer
mit od. ohne Möbel — Alleestr. 75.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 18. bis zum 29. März 1904).

Telegramme.
22. Наташкину.
23. Karli Pödder.
24. Gurian.
25. Аристовой.
26. Мещерскому.
27. Gorin.

Повѣстки.
138. Шмидтъ
139. Фриденштейнъ Курт.
140. Смирновой Лидіи (retour)
141. Сумбергъ, Минна
142. Россанъ, Ф.
143. Миллеръ, Ольга
144 Рейхману, Я.
145. Малицкому
146. Леопикъ
147. Гриммъ
148. Ганцу, Ф. Ю.
149. Егя, М. Г. (retour).
150. Ганцу, Ф.
151. Волкову, В. П.
152. Баходу, Ив. А.
153. Ервесонъ, С.
154. Вяльцевой, А. Д.
155. Адамсъ, Л. М.
156. Волмари, Ари
157. Кюссеперъ, Арнольдъ
158. Шатдъ, Шая
159. Флигельтаубъ
160 Ильину, С. П.
161. Гарвардту, Г.
162. Геродепскому, П. Н.
163. Грищенко, Н. А.
164. Кульбергу, Э.
165. Эдельштейнъ, С.
166. Хвауеръ, К.
167. Керкъ,
168. Князевскому, Александру
169. Леоленку, Карлу

Briefe.
389. Херцбергу, Н.
390. Іспенскому, Н. Н.
391. Фальку, М.
392. Тимофееву, А.
393. Сааръ, Эристъ
394. Румпъ,
395. Реотсъ, К.
396. Пруксъ, Е.
397. Яполовъ, Ф.
398. Норнбергъ, М.
399. Гейзлеру, А. З.
400. Миндовскій, В.
401. Мотсъ, А.
402. Лаубрикъ, М.
403. Лаваръ, П.
404. Каттусъ, Е. К.
405. Крафту, Е. К.
406. Канне, М.
407. Климанъ, А.
408. Кутаевской, К.
409. Іогансонъ, А.
410. Алдебергъ, О. Б.
411. Аллеръ, М.
412. Ассаревичъ
413. Асаревичъ
414. Дьякону, Ф. Е.
415. Малокъ, Г.
416. Клинпинъ
417. Мейстеръ
418. Земмель
419. Рехнъ, Э.
420. Іогансонъ, А.
421. Гелидзе.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 31. März a. c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 7, 1—10).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Kirchliche Armenpflege.
Komitee-Sitzung
Freitag, den 2. April c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal.
Der Präses.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ субботу
3 апрѣля с. г.
имѣетъ быть
послѣдній сезонный
ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ.
Начало въ 8 часовъ веч.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

Bürgermusse.
Sonntag, den 4. April c.
8¼ Uhr abends
Kompositions-Konzert
von
Alexander Läte
unter persönlicher Leitung des Komponisten.
Im Programm:
Männer- Gemischte Doppel- und Orchester-Piècen. } Chöre
Preise der Plätze: 1 Rbl., 75, 50 und 25 Kop.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Suche eine
Wohnung
von 6—7 Zimm. im oberen II. Stadtteil. **Eugen Brosse,** Teichstr. 59,

---

Gesucht eine Wohnung
Preis 10—20 Rbl. monatl., sofort beziehbar. Offerten sub „10—20 Rbl." an die Exped. d. Blattes.

Zu vermieten eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Vorzimmer Rigasche Str. Nr. 64. Zu erfragen beim Hauswächter.

---

1 gr. abgeteiltes
Zimmer
nebst Küche **zu vermieten.** Näheres Rigasche Str. Nr. 11, im Hof.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 100 (4 Br.); L. (3 Br.); Stellvertretung; K. M.; K. G.; T. S.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. April** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. April	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Mai	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. Juni	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Juli	2 „ 75 „	3 „ — „
31. August	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
31. October	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. November	5 „ — „	5 „ 50 „
31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печататъ разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 31 марта 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 73. Donnerstag, den 1. (14.) April **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Von Schicksal Baron Tolls.

Von sehr geschätzter Seite sind uns folgende, die bisherigen Meldungen über die Resultate der Hilfsexpedition des Leutnants Koltschak ergänzende Mitteilungen zugegangen:

Die bisher eingelaufenen Telegramme von Leutnant Koltschak über den Befund der Spuren, die die Expedition Baron Tolls auf Bennetland hinterlassen hat, riefen die Annahme hervor, daß Baron Toll außer den Daten über Ankunft und Abgang von der Insel, nebst einer kurzen Angabe über den geologischen Bau derselben, keine weiteren Angaben hinterlassen habe, und ließen auch die Vermutung aufkommen, daß Leutnant Koltschak zu seinen bisher mitgeteilten Beobachtungen keine weiteren zuzufügen habe. Indes ist in diesen Tagen ein ausführlicherer Brief des Leutnants Koltschak — leider aber noch nicht die Kopien der in Bennetlande vorgefundenen Originale — in Petersburg in der Akademie der Wissenschaften angelangt.

Aus denselben ergibt sich ein günstigeres Bild für den Aufenthalt der Expedition in Bennetland, als aus den bisherigen Berichten, die die Befürchtung aufkommen ließen, die Expedition habe vor dem verhängnisvollen Rückzuge an Nahrungsmangel und Holzmangel gelitten. Aus den folgenden Mitteilungen ist zu ersehen, daß Baron Toll sich in keiner Beziehung in seinen Voraussetzungen getäuscht habe, auf Bennet sowohl in genügender Menge Proviant durch lebende Tiere, als auch Treibholz vorzufinden, worauf der Plan seiner Expedition basierte. Leutnant Koltschak schreibt unter anderem dem Sekretär der Polar-Kommission Dr. E. Bianchi:

1. Wir haben keine Briefe außer den Dokumenten gefunden.

2. Ich suchte den Südstrand und einen Teil vom Oststrand von Bennetland ab. Es ist eine kleine Insel, ungefähr wie Henriette und Jeannette, bis ca. 1500' hoch, 40—45 Werst im Umfange und nach Baron Tolls Angaben höchstens 200 □-Werst Flächenraum. Da ich mich davon überzeugen konnte, daß die Expedition vor 10 Monaten nach Süden abgegangen ist, so hielt ich es für genügend, nur drei Tage dort zu verbringen, da ich sonst dem Risiko ausgesetzt gewesen wäre, den Michailow-Stan nicht rechtzeitig zu erreichen.

3. Außer einem kleinen Quantum Bärenfett in einer Blechdose für Konserven haben wir keine Provisionen gefunden. Es scheint, daß die Expedition keine Vorräte an Vögeln, die hier jedoch sehr zahlreich sind, sich angelegt hat. In einem Dokumente vom 1. (14.) September 1902 schreibt Baron Toll: „Wir haben an allem genug." In einem anderen, welches am Tage des Aufbruches (26. Oktober 1902) abgefaßt wurde, schreibt Toll: „Wir haben Proviant, für 14 bis 20 Tage genügend," und „Heute brechen wir südwärts auf." Es waren keine sicheren Zeichen vorhanden, daß die Partie gehungert oder überhaupt Not gelitten hat; das Faktum des Abganges zu einer höchst ungünstigen Zeit beweist aber, daß die Expedition nicht mehr im Stande war, sich auf der Insel zu verproviantieren. Das Vorfinden einer kleinen Herde von Renntieren auf der Insel, ebenso wie ein hinterlassenes Fell eines jungen Bären beweist, daß die Partie keinen Mangel an warmer Kleidung gehabt hat. Holz war in genügender Menge da und es konnte kein Mangel an Brennstoff sein.

4. „Die Hunde wurden nach Tolls Angaben bereits am 12. (26.) Juli unweit vom Kap Wyssoky von Neu-Sibirien abgeschlachtet, so daß kein Tier Bennet erreicht hat."

Am 23. März sind endlich die Originalberichte von Baron Toll und die Karte von Bennetland in der Akademie angelangt. Die vollständige Kopie ist der Veröffentlichung noch nicht zugänglich, doch sind einige neue Mitteilungen wieder bekannt geworden, die den obigen Bericht von Leutnant Koltschak zurechtstellen:

„Die Expedition ist auf der Hinreise bald in aufgebrochenes Eis geraten, die Hunde sind getötet worden und eine große Scholle hat die Expedition von Süden nach Norden nach Bennetland getrieben, die Kajanks sind schließlich zum Landen benutzt worden. — Die Renntierherde bestand aus 30 Tieren, die ihnen Fleisch und Kleidung geliefert haben. Sie waren alle gesund. Bis jetzt haben sie keinen Mangel gelitten. Gewartet haben sie so lange, bis sie die Rückreise antraten, weil wahrscheinlich die Eisverhältnisse früher nicht günstig waren. Nach den Beobachtungen des Zoologen Birulja waren Ende Oktober 1902 weder strenge Kälte noch starke Stürme aufgetreten, aber viel Nebel. Vorräte von Vögeln, wie anfangs gedacht, scheinen sie nicht angelegt zu haben, in der Erwartung, abgeholt zu werden. So war Ende August bei Kap Emma ein Blatt mit einer Begrüßung der abholenden Expedition (die „Sarja" unter Mathiesens Führung) mit den anderen Dokumenten niedergelegt worden.

Das Rätsel, ob eine plötzliche Katastrophe das Unglück herbeigeführt hat oder ein allmähliches Abdriften durch den Nebel, das nicht rechtzeitig bemerkt worden, stattgefunden hat, ist vorläufig nicht zu ergründen. E. W.

Der Dirigierende Senat hat, dem „Rev. Beob." zufolge, neuerdings die Erläuterung abgegeben, daß Verordnungen der Stadtverwaltungen in der im Art. 82 der Städteordnung angegebenen Weise Rechtskraft erlangen, unabhängig davon, wann dieselben demjenigen bekannt wurden, der gegen sie Beschwerde führt. — — Ferner hat der Senat erklärt, daß der Besteuerung zu Gunsten der Stadt diejenigen Immobilien unterliegen, welche Einkünfte tragen oder zwar tatsächlich keine Einnahmen gewähren, jedoch geeignet sind, gewisse Einkünfte zu bringen. Da nun aber unvollendete Baulichkeiten nicht Einnahmen abwerfen können, so gehören dieselben auch nicht zu der Zahl der Immobilien, von denen in Grundlage des Art. 128 der Städteordnung (Ausg. von 1892) Abgaben zu erheben sind.

— In bezug auf den Verkauf von Staatsländereien und den Ankauf von Privatländereien für den Staat sind durch ein am 19. Januar 1904 Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten dem Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen weitgehende Vollmachten erteilt worden, die den Zweck haben, Arrondierungen (resp. Austausche) zu erleichtern. — Das Nähere finden Interessenten in Nr. 75 des „Reg.-Anz." vom 28. März.

— Das Livländische Lazarett des Roten Kreuzes wird, wie die Rigaer Blätter hören, am 17. April um 11 Uhr vormittags Riga verlassen. Der Sanitäts-Train besteht aus je einem Waggon erster und zweiter Klasse, acht Güterwagen und zwei Plattformen. Vorderhand gilt als Bestimmungsort Tschita. In Pensa wird der Train am 22. April und in Tschita ungefähr am 12. Mai eintreffen.

—s— **Werro.** Das Werrosche temporäre Komitee zur Sammlung von Beiträgen zum Besten kranker und verwundeter Krieger im Fernen Osten hat, datiert vom 15. März, den ersten Bericht über seine bisherige Tätigkeit zur Einsichtnahme der Bevölkerung von Stadt und Land gelangen lassen. Diesem ausführlichen, in 3 Sprachen veröffentlichten Bericht ist zu entnehmen, daß bei 179 im ganzen in Stadt und Land verteilten Sammelbüchern auf 24 derselben, die bis zum 15. März erstmalig abgerechnet werden konnten, die Summe von 637 Rbl. 45 Kop. an barem Gelde eingegangen ist, zusammen mit einer in Anlaß der ersten allgemeinen Komiteesitzung veranstalteten Sammlung im Betrage von 21 Rbl. 45 Kop. aber 658 Rbl. 90 Kop. Von dieser durch die Sammelbücher vorläufig erzielten Summe entfallen 507 Rbl. 15 Kop. auf die Stadt, der Rest von 130 Rbl. 30 Kop. aber auf das Land. Inbegriffen in die auf die Stadt fallenden Erträge sind die bereits früher erwähnten Beiträge der „Gesellschaft für Chorgesang" und des „Frauenvereins", wie wir dem Bericht aber ferner entnehmen, auch ein Anteil von 10% der Einnahme eines am 22. Februar hierorts arrangierten Konzerts des Pleskauschen Männergesangvereins unter Leitung seines Dirigenten M. F. Griwsky. — Unsere Landbevölkerung hat außer dem gesammelten Gelde einen stattlichen Beitrag an verschiedensten Gebrauchgegenständen geliefert. Neben Schaffellen, Kissenbüren, gestopften Federkissen, Unterbeinkleidern, Kattuntüchern, Tabak, Pfeifen, Seife 2c. waren bis zur Abfassung des Berichtes 60 Laken, 128 Handtücher, 127 Hemden, 502 Paar Strümpfe und Socken und 748 Paar Handschuhe geschenkt worden, von denen ein großer Teil bereits an das Exekutivkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes abgeschickt worden ist. Von dem eingegangenen Gelde wurden 188 Rbl. 150 Kop. auf Ankauf von Material zur Anfertigung von Wäsche, Kleidern und Bedarfsartikeln des Lazaretts verwandt, welche laut Katalog der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes für 25 Personen — 5 Offiziere und 20 Untermilitärs — in mehreren Arbeitskreisen durch die Damenabteilung des Komitees bereits fast vollständig angefertigt worden sind. Für Transportkosten an das Exekutiv-Komitee, die Anschaffung von Sammelbüchsen, die an 34 Stellen der Stadt angebracht wurden, sind 12 Rbl. 55 Kop. verausgabt worden und der zum 15. März verbliebene Rest von 457 Rbl. 85 Kop. ist in der Reichssparkasse deponiert. Zum Schluß spricht das Komitee allen Sammlern und Gebern seinen Dank und die Hoffnung aus, daß die reichen Gaben an Geld und Gebrauchsgegenständen jeder Art noch immer weiteren lebhaften Fortgang haben mögen. Wie wir erfahren, ist diese Hoffnung des Komitees nicht getäuscht worden, denn es sind bereits weitere Spenden eingegangen.

Wolmar. Aus Lappier im Wolmarschen Kreise wird der „Düna-Z." noch mitgeteilt, daß die Geheimpolizei zu Riga auch schon einen Teil der Brillanten, die dem Besitzer des Gutes Herrn Grafen Mellin gestohlen wurden, aufgefunden hat. Der Dieb Karl Wilnis habe der Polizei ein freimütiges Geständnis abgelegt und unter anderem auch mitgeteilt, wo er die gestohlenen Wertsachen vergraben habe. Einige derselben seien auf Kirchhöfen zu Riga und andere an verschiedenen Orten im Rigaschen Kreise vergraben worden. Es sei von den Wertsachen nichts verkauft worden und man hoffe daher, sie alle aufzufinden. In den letzten Tagen ist in der Gegend von Hinzenberg mit Erfolg nach den Wertgegenständen gesucht worden.

Riga. Am 22. März gelang es, wie die Rigaer Blätter melden, der Geheimpolizei, einen jungen Mann, der sich als Sohn des Revalschen Polizeimeisters ausgab, zu arretieren. Nach diesem unbekannten Mann, der schon seit längerer Zeit in Riga verschiedene Betrügereien ausgeführt hatte, war schon lange gefahndet worden. Bei der Untersuchung wurde in ihm ein gewisser Eduard Julius Andersohn alias Stocke rekognosziert. Nachher wurde auch sein Helfershelfer P. verhaftet. Beide betrieben ihr Geschäft verschiedenartig. Andersohn kleidete sich fast jeden Tag anders: bald trat er in der Uniform eines Gerichtspristaws auf, bald in der eines Geheimpolizisten, eines Akzisebeamten, eines Agenten der Feuerversicherungsgesellschaft usw. Er suchte verschiedene Wohnungen auf und erzwang sich unter Drohungen und anderen Mitteln Geld. Ueberall war ihm P. als sein Untergebener behilflich. Sie wohnten den Gerichtssitzungen bei und kassierten auf Grund gefälschter Exekutionsbefehle Geld ein, nahmen Vermögen in Beschlag, teilten Patente für Getränkehandlungen aus, versicherten bewegliches und unbewegliches Vermögen und kassierten das Versicherungsgeld ein usw. Zuletzt wurden Andersohn als Detektiv und P. als Schutzmann verkleidet in einem öffentlichen Hause arretiert, wo sie wieder Geld zu erpressen im Begriff waren. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß sie täglich durchschnittlich bis 150 Rbl. einkassiert hatten.

Estland. Aus der Wieck wird dem „Rev. Beob." geschrieben: In der Nacht von Mittwoch auf Gründonnerstag wurde im Pastorate St. Martens — schon zum dritten Male im Verlaufe von weniger als einem Jahre — eingebrochen. Die Diebe drangen ein, indem sie ein Doppelfenster von außen, ohne es zu zerbrechen, öffneten. Da sie im ersten Zimmer nur einiges Kupfergeld fanden, demolierten sie die ins Nebenzimmer führende Tür, die von dort aus doppelt, mittelst Schloß und Riegel, verschlossen war. Zum Glück erwachte dadurch ein Hund und weckte durch sein Gebell die Hausbewohner, deren Herbeieilen die Diebe verscheuchte. Ihre Beute bestand in etwas Kupfergeld und dem ungezählten Inhalte einer Kollektenbüchse fürs Rote Kreuz. Da die Polizei diesmal bereits 1½ Stunden nach dem Vorfalle zur Stelle sein und die Verfolgung aufnehmen konnte, wird es ihr hoffentlich gelingen, die Schuldigen aufzufinden. Die beiden ersten Male blieben ihre Recherchen leider resultatlos.

— Trotz der in Aussicht genommenen Kürzungen des Reichsbudgets, die sich unter anderem auf verschiedene Eisenbahnen erstrecken, wird, wie aus dem Verzeichnis der einschlägigen Posten zu ersehen, der Bau der

---

Feuilleton.

Baltische Briefe
aus dem Fernen Osten.

1. Ein Soldatenbrief aus Port Arthur.

Von dem aus Jensel stammenden Matrosen Eduard H., aus dessen Brief wir vor etwa 3 Wochen eine Schilderung des ersten japanischen Ueberfalles auf Port Arthur wiedergaben, ist abermals ein estnisch geschriebener Brief an seine Eltern eingetroffen, der uns von sehr geehrter Seite in deutscher Uebersetzung freundlichst zugänglich gemacht worden ist. Wir lassen ihn in seiner ganzen frischen Ursprünglichkeit, ohne ihn durch Berichtigungen der dort enthaltenen Unrichtigkeiten über den Untergang des „Warjag" 2c. zu unterbrechen, hier folgen:

Port Arthur, 24. Februar 1904.

„Lieber Vater und Mutter!

Sehr erfreut bin ich, daß Ihr mir geschrieben habt. Im vergangenen Sommer, im Juni-Monat, erhielt ich Euren letzten Brief, den Ihr im März geschrieben hattet. Gleich darauf antwortete ich Euch, aber dieser Brief ist wie ins Wasser gefallen. Ich wartete wohl, aber nichts!

Darauf schrieb ich zu Neujahr, und auf diesen erhielt ich eine Antwort. Als bei uns der Krieg begann, schrieb ich wieder; hoffentlich habt Ihr doch den erhalten. Nun antworte ich auf Euren Brief, so daß meinerseits kein Versäumnis vorhanden ist; ebenso habe ich den Schwestern und Brüdern stets geantwortet..... (Familien-Angelegenheiten).....

Nun, lieben Eltern, erzähle ich Euch vom Kriege. Anfangs berichtete ich Euch von dem ersten Angriffe. Nachts erschienen die Torpedoboote (minanoskid), die unsere Schiffe vernichten wollten; jedoch gelang es ihnen nicht. Viele wurden jede Nacht in den Grund gebohrt (?). Darauf wollten sie uns das Fahrwasser, den Hafeneingang (sadamateed) versperren. Unsere Schiffe lagen auf der inneren Reede, und damit sie von dort nicht mehr hinauskönnten, schickten sie 3 freie Dampfschiffe nachts in das Fahrwasser, die mit Steinen beschwert waren, und in einzelnen waren Minen gelegt, um solche Schiffe, die das Fahrwasser passieren, in die Luft zu sprengen. Aber unsere Batterien schossen sie, ehe sie den Hafeneingang erreichten, in Brand, und durch etliche Schüsse wurde das Steuer verletzt, so daß sie auf das Ufer hinausfuhren und die Absicht vereitelt wurde, und es wurden 3 Torpedoboote in dieser Nacht vernichtet.

Darauf am 11. Februar erneuter Angriff! Aber ihr Glück war es, daß unsere Schlachtschiffe wegen niedrigen Wasserstandes das Fahrwasser nicht passieren und nicht hinauskommen konnten, denn hier steigt das Wasser jeden Tag und fällt dann wieder. Nur 4 Kreuzer (ristlejad) gingen dem Feinde entgegen, und unsere Batterien gaben ihm Feuer.

Nun warten wir, bis mehr Schiffe aus Rußland uns zu Hilfe kommen, dann gibt es wieder einen unheimlichen Kampf, und wer dann siegt, weiß niemand!

Dieses Mal weiß ich Euch nicht mehr zu berichten, als daß in Korea unser Schlachtschiff („Warjag") lange mit 6 japanischen Kreuzern kämpfte, dazu auch 3 Minenkutter. Ein Schiff hat der „Warjag" in den Grund gebohrt, auch einen Minenkutter, aber zuletzt konnte er sich nicht mehr halten, denn seine Kanonen waren alle zerschossen. Die Mannschaft, soviel noch am Leben war, ließ der Kommandeur in die Barkassen steigen und auf die fremden Schiffe retten, aber selbst sprengte er sich mit dem Schiffe in die Luft, da er das Schiff nicht mehr retten konnte! Gegen 400 Matrosen fanden den Tod, und werdet Ihr aus den Zeitungen wohl schon entnommen haben, wie es hier steht.

Du hast, lieber Vater, in diesem Winter Glück gehabt, daß Du so viele Hasen und Füchse geschossen hast. Hast Du noch den alten Hund? Dann erhalte ihn! Vielleicht sehe ich noch die Heimat und kann mit ihm jagen! Er ist ein guter Hund! Für dieses Mal, liebe Eltern, schließe ich meinen Brief, und es wünscht Euch ein glückliches Leben von Herzen bis auf Wiedersehen Euer treuer Sohn

Eduard H.

(Nachschrift:) Ich warte sehnsüchtig auf Antwort!"

2. Auszüge aus Privatbriefen des Dr. med. v. B.

(Freundlichst uns zur Verfügung gestellt von einem hiesigen Arzt.)

Posolskaja, 7. März 1904.

Heute passierten wir glücklich den gefürchteten Baikal. Es war durchaus nicht schlimm, wenn auch windig, nur vielleicht im Schatten 20—25° Kälte; doch hier wirkt die Sonne stark. In Troiken zu je 3 Personen — große Schlitten mit Kronsfellsack, ja Pelzstiefel für Liebhaber — geht es schnell die 40 Werst über den See, in dessen Mitte sogar ein Restaurant errichtet ist, ein Holzgebäude, innen Oberlage, Wände und Fußböden mit dickem Filz ausgekleidet. Einen traurigen Eindruck machen unterwegs die vielen Pferdeleichen, an denen schöne Kolkraben und wohlgepelzte sibirische Hunde sich laben; teils Kälte, teils Uebermüdung und schließlich durch Entstehen von ganz schmalen Spalten im Eise, die sich aber so schnell schließen, daß alsbald dem Pferde, unter dessen Hufen die Spalten sich gebildet, die Füße zermalmt werden; wenigstens 20 solcher Pferdeleichen fielen mir in der Nähe der Heerstraße auf. Gegen 600 Pferde sind täglich fortwährend mit dem Transportieren von Militär und Munitionsausrüstungen beschäftigt.

Für die Soldaten ist ausgezeichnet gesorgt. Es sind keine erfroren, wie erzählt wurde — alles trägt nur einen ernsten, ja traurigen Ausdruck... Je näher ich meinem Tätigkeitsfelde komme, desto weniger mag ich an den Krieg denken. — — —

Ich hatte mir den Baikal schöner vorgestellt. Es ist ja ein ganz imposanter ernster Charakter, den die hohen Gebirgsufer — unten bewaldet, oben in scharfe schneebedeckte Kanten auslaufend — bieten, allzu gleichartig aber, so weit das Auge reicht. Ich ziehe die kraftvolle Natur Sibiriens vor, die mir jetzt, wo ich mehr gesehen habe, ganz besonders großartig erscheint — ganz zu schweigen von den prächtigen Partien im Ural! Welch ein Reichtum in seinem Boden; allein schon die Wälder — gerade auch um Irkutsk mächtige Stämme!

Karymskaja, 10. März.

Nun sitze ich für sibirische Verhältnisse ganz nahe vom Ziel meiner Reise, doch völlig unbestimmt ist es noch, wann ich es erreiche. Am frühen Nachmittage traf ich hier ein, und mußte Abschied nehmen von meiner Reisegesellschaft, Dr. Reinhold, Wasilschtschikow, Grafen Bobrinski, Botkin 2c., um uns vielleicht nach Monaten einige 1000 Werst weiter wieder zu treffen. In Tschita fand ich auf dem Bahnhof meinen Vorgesetzten, General Trepow, mit seinem ganzen Stabe. Ich hatte ihm telegraphisch mitgeteilt, daß ich auf dem Bahnhof seine etwaigen Anordnungen erwarte, mich aber ihm nicht in Tschita vorstellen könne, da ich mich laut Instruktion

Bahnlinie Kegel-Hapsal keine Verzögerung erfahren und demnach voraussichtlich im Sommer dieses Jahres seiner Vollendung entgegengehen.

St. Petersburg, 31. März. Fürst Chilkow begibt sich, wie die „Now. Wr." meldet, in nächster Zeit wieder nach Sibirien.

— Der St. Stanislausorden I. Kl. ist dem Ehrenleibmedikus des Allerhöchsten Hofes Corpsarzt des Gardecorps, Wirkl. Staatsrat Dr. med. S. Unterberger, verliehen worden.

— Die St. Petersburger Börsenkaufmannschaft hat, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, soeben im ganzen 130 000 Rbl. zum Besten der Verwundeten gespendet. Von dieser Stmme gelangen 70 000 Rbl. direkt an die Zentralverwaltung des „Roten Kreuzes" zur Auszahlung, 30 000 Rbl. an das „Evangelische Feldlazarett" und 30 000 an das „Holländisch-russische Feldlazarett", das bereits über etwa 100 000 Rbl. verfügen soll, denn auch das Komitee des letzteren entwickelt eine sehr energische und umsichtige Tätigkeit und besitzt gerade in der reichen Kaufmannscheft einige einflußreiche Vertreter.

— General Kuropatkin ging zu seinem Namensfeste auch ein Gratulationstelegramm von einem Gymnasiasten aus Aschabad zu. Der General antwortete aus Ljaojan: „Ich danke, lerne gut. Generaladjutant Kuropatkin."

— Die Kommission zur Unterstützung von Handel und Industrie, die auf Initiative des Finanzministers Kokowzow für die ganze Dauer des Krieges eingesetzt worden ist, hat unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Timirjasew in den ersten Sitzungen die Frage über die Regulierung des Butterexports bereits erledigt und ihre Aufmerksamkeit jetzt vor allem auf die Wiederherstellung und Verstärkung der sibirischen Handelsflottille, die nach dem Bau der Eisenbahn sehr vernachlässigt worden war, gerichtet. Zwischen den einzelnen Flußläufen soll ein regelmäßiger Güterverkehr per Achse organisiert werden, um die Bahn zu entlasten und den gestörten Warenverkehr wieder ins Geleise zu bringen. Im übrigen wird die Kommission jegliche von privater Seite ausgehenden Anregungen und Beschwerden in entgegenkommender Weise berücksichtigen.

— Einer der Petersburger Teehändler hat, nach der „Mosk. Dtsch. Z.", von einem Agenten der ostchinesischen Bahn aus Dalni ein Telegramm erhalten, daß die Teeabfertigung rasch und erfolgreich vor sich geht, so daß die dort aufgehäuften Tausende von Teekisten in kürzester Zeit auf dem Wege sein werden.

Warschau. In der Nacht vom 25. auf den 26. März entlud sich über Warschau ein Gewitter, wie es die ältesten Leute um diese Jahreszeit nicht erlebt haben. Die Donnerschläge waren so heftig, daß die Fensterscheiben klirrten.

Aus Kischinew wird der Handelsagentur gemeldet, daß der Bischof Jakow durch die Priester seines Bistums der Bevölkerung zu wissen gibt, daß die bessarabischen Ebräer sich zu den Ereignissen im Fernen Osten mit denselben Gefühlen wie die übrige Bevölkerung Rußlands stellen. Alle böswilligen Gerüchte darüber, daß die Ebräer in gegenwärtiger schwieriger Zeit mit den Russen nicht sympathisieren und daß sie Geld sammeln zur Anschaffung eines Panzerschiffs für Japan — sind durchaus erfunden.

Odessa. In Odessa findet am 5. April ein Kongreß von Vertretern der Börsenkomitees der Südhäfen statt zur Beratung über die Ausarbeitung von Formularen, Konossementen und Kontrakten für Getreideabschlüsse. Die Verpflichtung, auf keine Abschlüsse auf Grund des deutschen Kontrakts einzugehen, ist in Kraft getreten. Die Zahl der Abschlüsse hat sich bedeutend verringert.

Irkutsk. Transbaikalische Blätter konstatiren einen fast unerträglichen Mangel an Papier, einem Artikel, der im Osten stets rar und nun gar nicht mehr zu haben ist. Es gibt wohl kaum einen Artikel, dessen Preis derart gestiegen ist, wie gerade der Preis für Papier.

Station Baikal. Ein heftiger Sturm auf dem Baikal-See am 13. März hat zwei Warenwaggons zu Schaden gebracht. Der Sturm jagte die Waggons so schnell über den Schienenweg, daß die vorgespannten Pferde nicht damit Schritt halten konnten und die Führer gezwungen waren, den Anspann zu kappen. Ohne Führer entgleiste ein Waggon und der zweite rannte auf ihn, wobei beide total zertrümmert wurden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Anläßlich des bekannten Verbots der Anbringung resp. Belassung von Portraits und Büsten, mit Ausnahme von Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, in Amtslokalen ohne Genehmigung des Generalgouvernuers, haben die Stadtverordneten in Abo beschlossen, kein Gesuch in dieser Sache einzureichen, sondern die in städtischen Lokalen befindlichen Kunstgegenstände, welche unter dieses Verbot fallen, in das demnächst am Orte zu eröffnende Kunstmuseum überzuführen. — — Die temporär aufgelöste Nyländische Studentenkorporation hat die Feier ihres auf den 9. April fallenden Jahrestages auf den 29. April, den 3. Tag nach Ablauf der verfügten Amtssuspendierung des Kurators Dr. Estlander, verschoben.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (13.) April.

Königin Isabella von Spanien †.

Die einst so vielgenannte Königin Isabella, die Inhaberin der Tugendrose und Mitaktrice zahlreicher politischer und romantischer Abenteuer, ist am vorigen Sonnabend in Paris gestorben. Ihre Lebensgeschichte ist zum nicht geringen Teile eine Geschichte Spaniens in den letzten 70 Jahren. — In einem eingehenden Nekrolog der „Köln. Z." lesen wir über dieses vielbewegte Leben:

Politisch war Isabella schon lange tot, aber sie hat einst in der europäischen Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt.

Schon vor der Geburt war ihre Person Gegenstand einer politischen Aktion, die dem armen Spanien Ströme kostbaren Blutes gekostet hat. Ferdinand VII., ein Herrscher, der an die schlimmsten Zeisten römischen Cäsarentums erinnert, war ohne Kinder und nicht mehr jung, als er zum vierten Male heiratete. Seine Wahl war diesmal auf die 23-jährige neapolitanische Prinzessin Maria Christina gefallen, die den König alsbald völlig zu beherrschen wußte und dem Kinde, zu dem sie Aussicht hatte, auf alle Fälle die Thronfolge sichern wollte. Die neuere spanische Gesetzgebung schloß nun aber Frauen vom Throne aus. Die Königin mußte also für den Fall, daß ihr eine Tochter geboren werden sollte, dafür Sorge tragen, diese Bestimmung aus der Welt zu schaffen, und so bewog sie Ferdinand, durch Erlaß vom 29. März 1830 die alte kastilische Erbfolge wiederherzustellen. Ihre Voraussicht war nicht unnötig gewesen, denn am 10. Oktober desselben Jahres genas sie in der Tat einer Tochter, die auf den Namen Isabella getauft und gleich mit dem Titel einer Kronprinzessin ausgestattet wurde. Alle Einsprüche der absolutistischen Partei, die an des Königs Bruder, dem Infanten Don Karlos, festhielt, halfen nichts, und als Ferdinand drei Jahre später starb, wurde Isabella unter der Vormundschaft ihrer Mutter zur Königin ausgerufen. Da griffen die Anhänger des Infanten zu den Waffen (1834), und die Regierung Isabellas begann also gleich mit den Greueln des Bürgerkrieges, der nicht weniger als sechs Jahre dauerte. Frankreich, England und Portugal leisteten den „Cristinos", wie die Liberalen, auf die sich die Königin-Mutter naturgemäß stützen mußte, genannt wurden, durch Entsendung von Truppen Hilfe, während Neapel, der heilige Stuhl und die Mächte der heiligen Allianz den Infanten als „Karl V." anerkannten. Der Ausgang dieses ersten Karlistenkrieges ist bekannt: der Vertrag von Vergara zwischen Espartero und dem Karlistenführer Maroto machte ihm ein Ende.

Inzwischen hatte die Regentin auf gewaltsames Drängen der Progressisten zwar die Verfassung von 1812 wieder in Kraft gesetzt; als sie aber, ohne die Cortes zu fragen, eine neue Gemeinderatsordnung erlassen wollte, da erfolgte ein vom Heer geförderter Aufstand, der sie veranlaßte, die Regentschaft niederzulegen und Spanien zu verlassen (1840). Espartero übernahm nun die Leitung, bis auch er 1834 von einer Volkserhebung hinweggefegt und Isabella von den Cortes für großjährig erklärt wurde. Trotz vielfacher kleinerer Wirren schien damit vorläufig eine gewisse Ruhe eintreten zu wollen, und manche gaben sich der Hoffnung hin, auch den leidigen dynastischen Streit durch eine Vermählung der jungen Königin mit dem Sohne Don Carlos' beseitigt zu sehen. Doch waren alle diese Pläne überflüssig, da sich Maria Christina während ihres Pariser Exils bereits mit Louis Philippe über die Vermählung ihrer beiden Töchter dahin verständigt hatte, daß Isabella ihrem schwächlichen Vetter Franz, ihre Schwester aber dem Herzog von Montpensier, dem Sohne Louis Philippes, die Hand reichen sollte. Der französische König glaubte, daß die Ehe der Königin auf diese Weise kinderlos bleiben und die spanische Krone an seinen Sohn oder dessen Nachkommen übergehen werde. Diese Frage der „spanischen Heiraten" hat damals viel Staub aufgewirbelt und jahrelang die europäischen Kabinette in Bewegung gesetzt. Allein es blieb bei dem in Paris vereinbarten Plan, und im Oktober 1846 fand die Doppelhochzeit statt. Isabella pflegte in späteren Jahren davon zu sagen: „Wenn Gott dem Protestanten Guizot auch seine Ketzerei verziehen hat, so wird er ihn doch sicherlich wegen der Ehe, zu der er mich und meine Schwester zwang, in dem Teil der Hölle schmoren lassen, wo es am heißesten ist." Wie dem auch sein mag, jedenfalls erreichten die klugen Rechner in Paris ihre Absicht nicht, denn Isabella schenkte im Laufe der Jahre fünf Kindern das Leben.

In der Regierung rissen bald nach der Mündigkeitserklärung der Königin die Konservativen, die in Spanien merkwürdigerweise „Moderados" hießen, unter Narvaez die Gewalt an sich, und behaupteten sich auch darin trotz innerer Unruhen, Meutereien, Pronunciamientos und Karlistenputschen. 1854 kamen die Progressisten unter Espartero für kurze Zeit ans Ruder; bald gewannen die Moderados indes wieder die Oberhand, bis es 1858 O'Donnell gelang, eine Mittelpartei, die „Union Liberal", zu bilden und damit bis 1863 zu regieren. 1859 geriet er mit Marokko in Streit und stellte sich selbst an die Spitze der spanischen Truppen, die er auch zum Siege führte, ohne allerdings infolge der englischen Einmischung die Früchte dieses Sieges pflücken zu können. Immerhin bezeichnet die Rückkehr der mit kriegerischem Ruhm bedeckten Truppen aus Afrika den Höhepunkt der Regierung Isabellas.

Während aller späteren Ereignisse wechselten Moderados und Unionisten in der Regierung ab, während die Progressisten kaltgestellt blieben. Isabella war nicht klug genug, um den großen politischen Fehler, den sie damit beging, rechtzeitig zu erkennen. Mehr oberflächlicher Natur und von ihrer Umgebung völlig beherrscht, hatte sie zu viel mit den Intrigen der Palast-Kamarilla, mit Beichtvätern, wundertätigen Nonnen und — ihren Liebhabern zu tun, wobei die eigene Mutter ihr durch ihre wilde Ehe mit einem Gardisten der Leibwache mit schlechtem Beispiel voranging. Durch diese systematische Zurücksetzung aufs äußerste erbittert, versuchten die Progressisten schon 1866 einen Aufstand, der aber nicht glückte. Zwei Jahre später hatte aber die Mißwirtschaft am Hofe einen solchen Grad erreicht, daß die Revolution — die mittelbar die Einleitung zu dem großen deutsch-französischen Kriege bilden sollte — mühelos obsiegen und am 29. September, nachdem General Novaliches von Serrano geschlagen war, die Absetzung Isabellas aussprechen konnte, da sie sich weigerte, „allein", d. h. ohne ihren derzeitigen Buhlen Masori, nach Madrid zurückzukehren. Wenige Monate vorher hatte ihr der Papst die goldene Tugendrose verliehen! Von Pau aus verwahrte sie sich gegen ihre Absetzung, entsagte aber im Juni 1870 zu Paris der Krone, die sie nicht mehr besaß, zu Gunsten ihres Sohnes. Als dieser dann im Januar 1875 auf den Thron gelangte, erhielt sie erst nach Jahresfrist die Erlaubnis, nach Spanien zurückzukehren. Ihr dortiger Aufenthalt war aber nur von kurzer Dauer, denn man war so ungalant, alsbald ihren Freund und Geheimkämmerer Marsori zu verhaften. Doch kehrte sie im folgenden Jahre nach Madrid zurück, um, wenn möglich, die Heirat Alfons' XII. mit der Tochter des Herzogs von Montpensier zu hintertreiben. Auch seine zweite Ehe mit der Erzherzogin Christine war ihr wenig genehm, und als diese Witwe wurde, versuchte sie unter der Hand, die Regentschaft an sich zu bringen. Doch mißglückten ihre Pläne. Bei alledem hatte sie in Spanien eigentlich keine persönlichen Feinde; im Gegenteil, sie war dadurch, daß sie sich überall als „echte Spanierin" gab, gar nicht unbeliebt, und noch bis in die letzten Jahre konnte man selbst in liberalen Blättern gelegentlich ihr Lob singen hören. Ihre entschiedene Vorliebe für alles reinspanische, für die Sitten und Gebräuche des Volkes, sicherten ihr, die sonst weiter keine hervorragenden Eigenschaften besaß, neben ihrer bis zur Verschwendung gehenden Freigebigkeit doch viele Freunde. — In ihrer Jugend von anziehendem Aeußern, voll- und heißblütig, ohne besonders hübsch zu sein, nahm sie mit zunehmendem Alter eine immer rundlichere Gestalt an, die schließlich ins Unförmliche ging.

Seitdem sie eingesehen hatte, daß ihre politische Rolle ausgespielt war, lebte sie dauernd in Paris und führte dort im Palais Castilla einen eigenen Haushalt, denn von ihrem Gatten hatte sie sich gleich nach der Entthronung in freundschaftlicher Weise getrennt. Nur bei feierlichen Essen kam das merkwürdige Paar noch zusammen und stieß mit einander auf das Wohl der Familie an. Vor zwei Jahren ging ihr Gemahl ihr im Tode voraus. Der Pariser Presse bot sie durch immer neue Skandale und Prozesse einen unerschöpflichen Stoff für allerhand pikant-komische Geschichten. Breiten wir angesichts der Majestät des Todes den Schleier des Vergessens darüber.

Deutschland.

Bezüglich eines allgemeinen deutschen Arbeitgeberbundes erfährt die mit leitenden industriellen Kreisen in Fühlung stehende „Dresd. Z.", daß der Gesamtvorstand des Bundes der Industriellen in seiner am Freitag abgehaltenen Sitzung, an welcher 26 Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands teilnahmen, eine Resolution beschlossen hat, in welcher er mit Genugtuung die Einberufung einer neuen Delegiertenversammlung der industriellen Verbände begrüßt und nach wie vor seine Mitarbeit an der Begründung eines allgemeinen Arbeitgeberverbandes auf neutraler Grundlage zusagt. In den Verhandlungen brachten Vertreter verschiedener angeschlossener Verbände den Wunsch zum Ausdruck, daß es denjenigen Zentralverbandsmitgliedern, denen es um die Begründung eines allgemeinen Arbeitgeberbundes ernst ist, gelingen möge, den Vorstand des Zentralverbandes dazu zu bestimmen, die Satzungen der zu errichtenden Hauptstelle der deutschen Arbeitgeberverbände so zu gestalten, daß ein Zutritt der jetzt außenstehenden Organisationen sich ermöglichen lasse.

Aus Berlin wird gemeldet: Neu zuziehende Russen werden, nach der „Welt am Montag", bei der Anmeldung auf der Polizei einem scharfen Verhör unterworfen. Sie müssen über Vermögensverhältnisse, Herkunft und ihre Absichten in Berlin genaue Auskunft geben, und erst wenn diese befriedigend ausfällt, wird ihnen der Aufenthalt gestattet, jedoch mit dem Bemerken, daß sie als Ausländer nur geduldet sind und ihnen die Aufenthaltserlaubnis jederzeit genommen werden kann. — Nach polnischen Blättern sollen aus Galizien und Russisch-Polen Zuziehende, auch nur zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin Eingetroffene auf der Polizei direkt vor der Beteiligung an der polnischen oder sozialistischen Bewegung gewarnt sein.

Oesterreich.

Bereits am Sonnabend sind in Abbazia die Konferenzen zwischen den Ministern Grafen Goluchowski und Tittoni abgeschlossen worden. Auf die Konferenz am Vormittag folgte Nachmittags eine kurze Besprechung an Bord des „Dogali". Ueber den Inhalt und das Ergebnis ihrer Besprechungen haben sich, wie dem „Berl. Tagbl." aus Wien telegraphiert wird, beide Staatsmännur bisher noch zu niemandem geäußert; sie scheinen auf Verabredung Stillschweigen zu beobachten, bis sie ihren Monarchen Bericht erstatteten. Es verlautet nur, Tittoni werde im Mai der italienischen Kammer ausführlich über seine Eindrücke nnd Erfahrungen in Abbazia berichten. Tittoni empfing einen Berichterstatter der „N. Fr. Pr.", erklärte ihm aber, Zurückhaltung beobachten zu müssen, da es nicht angehe, seine Besprechung mit Goluchowski schon jetzt in Diskussion zu stellen. Tittoni machte den Eindruck, daß er nicht unbefriedigt von Abbazia scheide. Goluchowski scheint ihn überzeugt zu haben, daß die schon von seinem Vorgänger aufgenommene Politik der Bundestreue und des Vertrauens auf die Alliierten durch die Balkan-Politik Oesterreich-Ungarns vollkommen gerechtfertigt sei, und daß Italien keine Ursache habe, den mindesten Argwohn zu hegen, da Oesterreich-Ungarn nur eine friedensfördernde Politik ohne eigennützige Absichten verfolge.

England.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Sonntags-Nummer: „Große Befriedigung hat in England das unaufhaltsame Vordringen der englischen Expedition nach Tibet hervorgerufen, wobei Gewicht gelegt wird auf die Feststellung, daß ungeachtet des vorgekommenen Zusammenstoßes die Expedition den Charakter einer politischen Mission bewahren, nicht aber den eines Eroberungszuges annehmen solle. Die volle Tragweite der Vorgänge im genannten indischen Grenzlande wird sich nach Abschluß des Unternehmens ermessen lassen. Bis dahin erscheint namentlich für die deutsche Presse eine objektiv referierende Haltung angezeigt, wie sie in Wirklichkeit fast ohne Ausnahme beobachtet wird. Wenn im Widerspruch zu dieser Tatsache englische Blätter sich aus Berlin telegraphieren lassen, die Vorgänge in Tibet erregten in Deutschland außerordentliches Interesse, und man erwarte und hoffe als Folge einen ernsten Konflikt zwischen England und Rußland, so haben wir es offensichtlich lediglich mit dem Wunsche der Urheber der betreffenden Berliner Meldungen zu tun, daß die deutsche Presse die Tibeter Angelegenheit in dem bezeichneten Sinne behandeln möchte, damit sich eine neue kleine Hetzkampagne in Szene setzen ließe. In Wahrheit hat nicht

---

so schnell als möglich nach Stretensk zu begeben habe. In dieser Weise ließ sich die Unhöflichkeit parieren, daß ist an meinem Vorgesetzten vorüberfuhr, ohne mich ihm vorzustellen — letzteres hätte mich aber 24 Stunden gekostet. General Trepow ist, wie ich bereits sehe, ein sehr energischer und tätiger Mann, und ich bin sehr froh, daß er voraussichtlich schon morgen selbst nach Stretensk kommen wird, um sich an Ort und Stelle mit mir zu beraten. Eventuell muß ich dann doch noch gleich nach Blagoweschtschensk, was für hiesiege Verhältnisse nicht weit ist — nur 1200 Werst von Stretensk, eine Fahrt von 7 Tagen. Wenn mein Gehilfe nicht bald eintrifft, so kann ich das Projekt wohl kaum zur völligen Befriedigung ausführen, da wohl einer in Stretensk bleiben muß, während der andere nach Blagoweschtschensk, eventuell Charbin, muß.

Es ist so wenig Zeit übrig geblieben; ich hoffe, daß ich von hier vor morgen fortkomme — der mandschurische Zug, der vor mehr als 12 Stunden eintreffen müßte, ist noch nicht hier, ebenso hat der andere, von Tschita zu erwartende, sich um 8 Stunden verspätet; diese Unbestimmtheit ist für die Reisenden ein Qual — um so mehr als die Züge sehr überfüllt sind.

Je weiter wir nach Osten kommen, um so mehr nähern wir uns dem Frühling; hier ist schon wenig Schnee, ein prachtvolles; Wetter, an unserem Embach ganz unbekannt die Nacht so sternklar, windstill, die Luft trocken, bringt mich in Entzücken. Nachts erreichte die Temperatur in den letzten Tagen inzwischen noch 28 Grad; die sind mir aber leichter erträglich, als auch nur 5 Grad feuchter Kälte bei uns.

Ueber Stretensk habe ich nun schon einige Notizen. Es ist eine Kosakenstanizia von ca. 8000 Einwohnern, darunter reiche sibirische Juden, die in nichts unseren Juden gleichen sollen. Am Orte sollen allein 3 deutsche Aerzte sein, Livländer; ja sogar ein Theater 2c. Das ist mir nicht gerade sehr sympathisch; ich werde doch wahrscheinlich eine ganze Reihe von Visiten machen müssen, um nicht zu kränken, fürchte aber, daß ich durch solchen Verkehr in meinen Pflichten behindert werden könnte. Sehr neugierig bin ich, welche eventuelle Nachrichten ich in Stretensk vorfinde; in allen Aufregungen und Sorgen werden mir Nachrichten aus der Heimat natürlich stets eine überaus liebe Erholung sein...

— — — Bis Stretensk reise ich mit einem persischen Prinzen, Neffen des Schah, der russischer Offizier ist und sich auf den Kriegsschauplatz hat abkommandieren lassen; totmüde ist der arme Mensch.

11. März.

— — — Nur noch wenige Stunden und ich erreiche das Ziel meiner Reise. Ein unterhaltender Vormittag —; ein Reisegefährte, ein vielseitig gebildeter und unterrichteter alter Mann, erklärte mir auf meine Frage, wie er denn als Privatmann fürs ganze Leben hierher verschlagen sei, daß er 15 Jahre hindurch Zwangsarbeiter gewesen sei, dann zwangsweise angesiedelt gewesen, geheiratet hatte und nun mit großer Familie an die Scholle gebunden sei. Freilich, akklimatisiert hat er sich nicht; er trägt sich aber mit der Hoffnung, doch noch einmal von hier fortzukommen, um sich am liebsten im Süden des europäischen Rußland niederlassen zu können — nicht in der Heimat, Königr. Polen, wo es ihm durchaus nicht gefällt; man finde dort kein Gemüt mehr, keinen Idealismus — sagt der Mensch, der eine so harte Schule durchgemacht hat. Und wirklich, manche Thräne, die ihm ins Auge trat, zeigte mir, als ich ihm meine Lebensanschauungen entwickelte, daß er mehr Gemüt besitzt, als diejenigen, die nicht so sehr im Sturm — man sollte doch denken — verwehender Eindrücke gestanden haben. Die sibirischen Verhältnisse kann ich recht gut verstehen, sie sind natürlich noch in ihrer Entwickelung; desto unbegreiflicher ist mir mancher Zug der Entartung bei uns, der sich so unmotiviert entwickelt. — — —

Auch wenn ich Zeit haben sollte und ausführlicher schreiben kann, so fürchte ich jetzt schon, meine Zeilen werden Sie langweilen, denn man durchlebt hier eine völlig fremde Welt; Tausende von Eindrücken wirken so mächtig auf einen, daß man die Einzelheiten höchstens flüchtig andeuten kann; es ist so viel, zu viel, als daß man nicht befürchten müßte, gleich so vielen anderen Menschen auch schließlich aus Müdigkeit blind durch das Leben zu gehen...

Es grüßt Sie und Ihre Fr. Gemahlin aufs herzlichste Ihr 2c. R. B.

Mannigfaltiges.

Aristokratische Geschäftsleute in England. Während unter der Aristokratie des Festlandes noch vielfach die Anschauung vorherrscht, daß Arbeiten nicht vornehm sei, ist es in England fast die Regel, daß der Adel irgend ein Geschäft treibt, und es gibt nur wenige aristokratische Familien in Großbritannien, die nicht in der einen oder andern Weise geschäftliche Beziehungen unterhalten. Allen voran steht der reiche Marquis of Londonderry, der einen Groß und Kleinhandel in Kohlen betreibt und die verschiedenen Sorten ausbietet, wie jeder andere Kohlenhändler. Lord Jersey, ebenfalls einer der reichsten Peers des Landes, hat sich das Bankfach erwählt und ist Hauptteilhaber der Firma Child's Bank. Lord Sudeley ist Fabrikant von Fruchtmarmeladen verschiedener Art, Lord de la Warr ist Gasthofbesitzer und steht außerdem auf den Anpreisungen verschiedener Aktiengesellschaften. Lord Armstrong ist Inhaber der berühmen Kononenfabrik, die seinen Namen trägt, Lord Harrington verkauft das von ihm selbst gebaute Obst in einem Laden in der Nähe von Charing Croß, und die Lords Burton, Ardilaun und Iveagh sind Bierbrauer. Das waren sie allerdines schon, bevor sie Lords waren, und als die erste Erhebung dieser Art in den Peerstand erfolgte, ging ein Murren durch die Reihen der Alkoholgegner; die Peerage, sagten sie, sei zur Beerage (Bierwürde) geworden. Darüber ging man aber bald zur Tagesordnung über. Lord Wolverton lernte erst in Amerika die Geheimnisse des Weißblech-Geschäfts kennen und trat dann als Teilhaber in die bekannte Bankfirma Glyn, Mills u. Co. ein.

— Die freie Ehe. Eine junge Dänin, die vor einiger Zeit nach Paris reiste, um Malstudien zu machen, Frl. Augusta Grönwall, und der Maler Heinrich Laner haben in diesen Tagen an Freunde und Bekannte die Mitteilung versandt, daß sie eine freie Ehe eingegangen sind. Die Mitteilung lautet: „Hierdurch geben wir uns die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß wir ein Freundschafts- und Ehebündnis geschlossen haben, und zwar in freier Form, ohne Kirche und Staat. Für diejenigen unter unseren Freuden, die uns schätzen und achten, wird dieser unser eigenmächtiger Beschluß hinreichen. Wir haben die Ueberzeugung, daß das eheliche Glück nicht auf dem Zwang des Gesetzes beruht, sondern auf gegenseitiger Liebe und Achtung, und wir verzichten gern auf weitere Bekanntschaft mit denjenigen, die persönlichen Wert außerhalb des Gesetzes nicht glauben anerkennen zu können. — Augusta Grönwall, Heinrich Laner. Paris, März 1904." — — NB. „Die Briefadresse für Frau Grönwall ist: Frau Augusta Grönwall-Laner." — Ein beigelegtes Schreiben enthält die Benachrichtigung, daß die Eheleute einander für sämtliche Geschäftsangelegenheiten Prokura erteilt haben.

— Eine glückliche Verliererin! Im Wriezener Zeitungsblättchen stand dieser Tage die folgende erbauliche Anzeige: „Mein Mann ist mir in diesen Tagen abhanden gekommen. Die ehrliche Finderin kann ihn ruhig behalten; wenn ich ihn nicht zum Manne gemacht hätte, ging er heute noch als Handwerksbursche rum. Ich verzichte auf immer auf ihn. Minna Enar, Bäckermeisterfrau."

ein einziges ernst zu nehmendes Organ der deutschen Presse die ihr zugeschriebene Stellung eingenommen"...

Nachrichten vom Kriege.

Eine Katastrophe, wie sie erschütternder der bisherige Krieg nicht gebracht hat, melden uns die heute früh eingetroffenen amtlichen Depeschen: Vizeadmiral Makarow, der schneidige Oberbefehlshaber der Flotte des Stillen Ozeans, hat den Tod gefunden und das Panzerschiff „Petropawlowsk" ist mit einer Reihe tapferer russischer Seeleute zu Grunde gegangen — nicht durch die Hand des Feindes, sondern infolge eines unglücklichen Zusammentreffens, infolge eines jener unglücklichen Fälle, von denen der sein Leben einsetzende Seemann bei der modernen Kriegführung immer wieder bedroht ist.

Mit Spannung sehen wir näheren Nachrichten entgegen. In diesem Augenblick sind die Gedanken ganz Rußlands in schmerzlichster Teilnahme der Tragödie des „Petropawlowsk" und dem Soldatentode des tapferen, energischen seitherigen Führers der Flotte im Stillen Ozean zugewandt.

*

In der Zeitung „Russj" werden Auszüge aus dem Briefe eines Offiziers des „Retwisan" veröffentlicht. Am 27. Januar die Wache habend, sah er die drei Geschwader-Panzerschiffe „Petropawlowsk", „Sfewastopol" und „Paltowa" ganz nahe. Die „Petropawlowsk" hatte oberhalb der Klüse das linken Bords ein Loch von 3 Fußim' Durchmess und Beschädigungen auf Deck; die „Poltawa" hatte vor den Schrauben einen Schuß unter der Wasserlinie bekommen, doch muß das Loch nicht groß gewesen sein, da das Schiff sich nicht im geringsten zur Seite neigte; die linke Seite zeigte 10 kleine Löcher, wahrscheinlich von Geschoßsplittern herrührend; die „Sfewastopol" erschien auch nur wenig verletzt. Der Briefschreiber schließt aus diesen Wahrnehmungen, daß die Japaner gut gezielt haben, da im Verlauf von etwa 40 Minuten so viele Treffer zu verzeichnen waren. Um den „Retwisan" fielen fortwährend Geschosse ins Wasser. Eins schlug daneben in den Felsen, so daß Steinsplitter wie Hagel aufs Deck niederprasselten. Ein von einem Geschoß getroffenes chinesisches Haus flog wie Staub auseinander. — Interessant sind die Beobachtungen des Offiziers in bezug auf die seelische Stimmung während der Kanonade. Solange geschossen wird oder man zu tun hat, merkt man nichts und empfindet nichts. In der freien Zeit aber spannen sich die Nerven ganz deutlich. Ungeachtet der Müdigkeit und der Kälte hat der Appetit aller abgenommen. Irgend ein Klopfen, besonders abends oder nachts, veranlaßt sofort, an eine Torpedoattacke zu denken ... Als der „Nowik" an uns vorüber in den Hafen dampfte, schrie man ihm gleichsam unfreiwillig Hurra zu. Bei der nervösen Anspannung braucht sich nachts nur eine Schampunka (chinesischer Einruderer) ohne Licht auf dem Wasser zu nahen und sofort eröffnet die ganze Schiffsseite ein höllisches Feuer auf den vermeintlichen tückischen Feind. Bei Erwähnung des ersten Branderangriffs bemerkt der Briefschreiber: „Wir wundern uns über die absolute Todesverachtung der Japaner."

Von der russischen Ostsee-Flotte

Ueber die Ausreise der Ostseeflotte wird der offiziösen „Pol. Korr." aus Petersburg geschrieben: „Dem Geschwader des Baltischen Meeres, das sich unter dem Befehle des Konteradmirals Rosheſtwensky nach den ostasiatischen Gewässern begeben soll und dessen Abreise gegen Ende Juni erfolgen dürfte, werden folgende Schiffe angehören: Die Panzerschlachtschiffe „Knjas Ssuworow", „Borodino", „Kaiser Alexander III." und „Orel", die sämtlich nach dem Typ des „Zesarewitsch" gebaut sind und einen Gehalt von je 16000 Tonnen haben; die Panzerschlachtschiffe „Navarin" und „Sissoi Weliki", die alten Typen angehören; die Kreuzer „Oleg", „Ssamrud", „Shemtschug", „Swetljana" und „Nachimow"; schließlich die Transportschiffe „Okean" und „Kamtschatka". Die letztgenannten Fahrzeuge werden 9 Unterseeboote verschiedener Typen befördern und von 2 Konter-Torpedobooten und 5 Torpedobooten begleitet sein, an welchen neue Apparate für das Schleudern von Torpedos des in Rußland vervollkommneten Systems Whitehead angebracht werden sollen. Infolge der erwähnten Verbesserung können diese Torpedominen automatisch eine Schnelligkeit von 36 Knoten entwickeln und die Distanz von 2500 Fuß zurücklegen. Bei der Ankunft im Suez-Kanal wird die Eskadre um die Panzerschiffe „Dmitri Donskoj" und „Ossljabja", sowie um den im Roten Meere befindlichen, vom Admiral Wirenius befehligten Kreuzer „Aurora" vermehrt werden.

Das Wladiwostoker Kreuzergeschwader ist seit Wochen der Gegenstand ausschweifender Phantasien. Gleich dem fliegenden Holländer wollte man den kühnen Kapitän v. Reitzenstein überall gesehen haben. Nunmehr stellt sich heraus, daß von den 4 großen Kreuzern „Gromoboi", Rjurik", Rossija" und „Bogatyr" jedenfalls zwei, und zwar der „Rjurik" und der „Bogatyr", in Wladiwostok sind, von wo ihre in der „Now. Wr." publizierten Osterglückwünsche in die Heimat datiert sind.

Von den fremden Kriegsberichterstattern

wird der „Köln. Z." aus Tokio unterm 4 März geschrieben: „Etwa 50 fremde Berichterstatter halten sich zurzeit in Tokio auf. Sie sind bereits vom Auswärtigen Amt zugelassen, haben aber noch keine Befehle wegen der Einschiffung nach Korea erhalten. Etwa die Hälfte von ihnen sind Engländer, zwei Australier, einige Amerikaner, Franzosen und zwei Deutsche. Das größte Interesse erregen die Engländer, zum großen Teil recht angenehme militärische Erscheinungen, die eine ganze Reihe von Feldzügen hinter sich haben, einer schon 10, ein anderer, freilich nicht Militär, sogar 21. Dies ist der 63-jährige Herr Milton-Prior, Schlachtenzeichner und zugleich Berichterstatter, der von der „Illustrated London News" herausgesandt ist. Der alte Herr arbeitet inzwischen an Stimmungsbildern und spielt dazwischen seine Partie Billard, wie alle etwas ungeduldig die Zeit erwartend, wo es „gegen den Feind" geht. Unter den Engländern sind im ganzen acht, welche die Belagerung von Ladysmith durchgemacht haben, zu deren Andenken sie vor kurzem eine gemeinschaftliche Feier abhielten. Nach guter englischer Sitte war Ladysmith bald abgetan. Ein Uneingeweihter hätte kaum bemerkt, weshalb die acht Herren zusammen aßen und saßen; das Gespräch drehte sich nach einer kurzen Erinnerung an den gemeinsamen Aufenthalt in der belagerten Stadt um zahllose gleichgiltige Gegenstände. Uebrigens sind diese Herren sämtlich der Meinung, Ladysmith sei so stark befestigt und mit so viel Truppen besetzt gewesen, daß es die Buren ohne Belagerungsartillerie, wie sie waren, unmöglich hätten nehmen können. Was uns Deutsche außerdem besonders interessiert, ist die Tatsache, daß die englische Stimmung — um den gelindesten Ausdruck zu wählen — zurzeit noch durchaus antideutsch ist. Darüber kann wenigstens betreffs der hiesigen Kriegsberichterstatter kein Zweifel herrschen."

Aus Port Arthur.

Unterm 5. März (21. Februar) wird der „Nat.-Z." aus Port Arthur u. a. geschrieben:

Die Stimmung in der Armee ist gut und jedermann sieht den kommenden Ereignissen mit Zuversicht entgegen. Ein Landungsversuch der Japaner in der Nähe von Port Arthur ist meiner Ansicht nach ausgeschlossen.

In der Stadt geht alles seinen gewohnten Gang, Geschäfte und Bureaus werden zur gewöhnlichen Zeit geöffnet und teils bei Dunkelwerden, teils um 8 Uhr abends geschlossen. Auf dem Boulevard findet wie früher zweimal wöchentlich Konzert statt. — Die Preise der Lebensmittel sind im Verhältnis zur Lage. Brot ist um 33⅓ Prozent teurer, 20 gegen 15 Kop. Täglich gibt es frisches Fleisch. Hammel- und Schweinefleisch 20—25 Kop. das russische Pfund (400 Gramm). Kaufleute und Händler haben bedeutende Posten Mehl, Reis, Konserven und andere Lebensmittel auf Lager. Außerdem gilt die Festung für im Minimum ein Jahr verproviantiert. — Die meisten Frauen und Kinder und Tausende von Chinesen haben die Stadt verlassen, trotzdem herrscht noch ein ziemliches Leben in den Straßen...

Von den Japanern hatten wir tagelang nichts mehr gesehen und gehört, so daß man gar nicht mehr an „Krieg" zu glauben geneigt war. Wahrscheinlich um solchem Unglauben vorzubeugen, besuchten sie uns in der Nacht vom 23. zum 24. Februar. Das Gefecht dauerte — mit Unterbrechungen — über 2 Stunden. Vom Fenster aus hatte ich das selten schöne Schauspiel eines Kampfes zur See bei Nacht. Die Japaner hatten vier mit Spreng- und Brennstoffen gefüllte Handelsdampfer der Absicht geopfert, sie im Hafeneingang zu versenken bezw. zu sprengen, um jedes Ein- und Auslaufen der russischen Flotte auf solche Weise unmöglich zu machen. Sie hatten die Ruder festgebunden und die Schiffe mit Volldampf auf den Hafeneingang dirigiert.

Der Versuch ist aber vollständig mißlungen. Ein Dampfer wurde in Brand geschossen und geriet auf die Felsen vor dem Tigerschwanz, das Wrack ragt dreiviertel aus dem Wasser hervor. Ein Dampfer sank vor dem Goldenen Berge, von ihm sind zwei Masten und der Schornstein zu sehen, die beiden anderen wurden auf Felsen weit vom Hafeneingang getrieben. Die Besatzung hatte sich wahrscheinlich rechtzeitig auf die sie begleitenden Torpedos gerettet. Am 24. Februar wurde das japanische Geschwader verschiedentlich am Horizont sichtbar. In der Nacht zum 24. Februar hatten wir wieder einen verwegenen Angriff japanischer Torpedoboote, der aber abgewiesen wurde. Am 25. Februar morgens wurde ein starkes feindliches Geschwader signalisiert, das wieder um 11 Uhr bei schönstem Sonnenschein das Bombardement eröffnete (Von 11 Uhr bis kurz vor 12 Uhr ist den Japanern die Sonne sehr günstig.)

Der Mensch gewöhnt sich an alles, selbst daran, mit Granaten von ¾ Meter Länge beschossen zu werden. Alle Punkte, die Aussicht auf das Meer boten, waren mit Neugierigen besetzt, die — zum großen Teil mit Ferngläsern bewaffnet — sich die Sache in aller Gemütsruhe ansahen. Nur die Chinesen blieben konsequent: beim ersten Schuß warfen sie ihre Arbeit weg und rannten davon, was das Zeug hielt."..

Lokales.

Das neue „Schwedische Sängerquartett", das gestern im Saale der Bürgermusse konzertierte, hat erfreulicher Weise den nicht ganz günstigen Eindruck, den das Quintett Luttemann hier hinterlassen hatte, wieder verwischt. Angenehm berührte schon von vornherein das Fehlen jeglicher Reklame und jeglicher Mitwirkung sog. Instrumental-Virtuosen. Die Herren wollten allein durch ihren Gesang wirken und es freut mich, konstatieren zu können, daß sie ihre Absicht so ziemlich erreicht haben. Auch das Programm war interessanter — vor allem „die Sage des Herzens" von Ahlström und das wundervolle und ausgezeichnet vorgetragene „Schwedische Volkslied" von Roos; Ensemble und Intonation waren trefflich. Wenn nicht alle Lieder in der von den Sängern beabsichtigten Weise wirkten, so lag das wohl zum Teil an der den Meisten unverständlichen schwedischen Sprache. Die Lieder mußten so als absolute Musik wirken und daß solche Loslösung vom Text für den Erfolg nicht günstig ist, ist ja selbstverständlich. Am meisten leiden die Lieder humoristischen Inhalts. Ein humoristisches Quartett in schwedischer Sprache ist bei uns eben solch ein Nonsens, wie wenn es Jemandem einfiele, ein humoristisches Lokal-Couplet z. B. in spanischer Sprache vorzutragen. Meinem Empfinden nach wäre die Wirkung auch stimmungsvoller gewesen, wenn die Herren nicht in 4 verschiedenen, nicht gerade interessanten Nationalkostümen, sondern im anspruchslosen schwarzen Frackanzug aufgetreten wären. Doch das ist ja Geschmackssache.

Was die Leistungen der 4 Sänger im Einzelnen betrifft, so war die Güte der Stimmen keine ganz gleiche. Der umfangreiche und schöne 1. Solotenor (Roslund) war in der Tiefe und in der Mittellage von sehr angenehmem Wohllaut; in der Höhe klang die Stimme aber oft scharf, was um so mehr auffiel, als Herr Roslund gerade die hohen Noten ganz besonders laut und schmetternd sang. Der Bariton des Herrn Jakobson hat desgleichen in den tiefen und mittleren Registern eine sehr sympathische Klangfarbe, in der Höhe scheint Herr Jakobson den Ton nicht genügend frei zu bilden. Sehr sympathisch klang auch der II. Tenor des Herrn Peterson, doch ist ein abschließendes Urteil unmöglich, da Herr Peterson solistisch leider garnicht beteiligt war. Man bedauerte das um so mehr, als der II. Baß (Hildebrand) seiner Aufgabe nicht gewachsen war. Eine Stimme, die so wenig Tiefe und so wenig Wohllaut entfalten kann, sollte lieber nicht solistisch beschäftigt werden. Hätte das gestrige Quartett den wundervollen II. Baß des Herrn Hänel aus dem Luttemann-Quintett besessen, so wäre der Erfolg ein noch viel größerer gewesen.

Das Konzert war leider ziemlich spärlich besucht. Die Zeit nach Ostern ist für Konzerte nie sehr günstig gewesen, auch wird das Luttemann-Quintett an diesem spärlichen Besuche nicht wenig schuld sein. Hoffentlich besuchen uns die Herren zu einer günstigeren Zeit wieder einmal. —d—

Die heute uns zugegangene März-Nummer der Illustrierten Beilage der „Rig. Rdsch." hat in ihren Illustrationen einen vorwiegend militärischen Charakter. Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, daß die erste Seite des Heftes das wohlgetroffene Porträt des Vize-Admirals Makarow schmückt — des tapferen Flotten-Kommandeurs, dessen tragischer Tod heute unser Aller Gedanken erfüllt.

Am Abend des 2. Osterfeiertages ist allem Anschein nach im Hotel „Jurjew" in der Rathaus-Straße ein Brandstiftungsversuch gemacht worden. Um 11 Uhr spürte die Dienstmagd in ihrem Zimmer über einem Treppenverschlage Rauchgeruch. Die nähere Untersuchung ergab, daß es in der seit längerer Zeit nicht benutzten Handkammer unter der Treppe des Hotels brannte. Rasch wurde nun das Feuer durch das Dienstpersonal gelöscht. — Verbrannt sind die allein dort aufbewahrten 2 Matratzen und die Wände sind stark angekohlt. — Wie Eingangs erwähnt, handelt es sich mutmaßlich um eine Brandstiftung. —k—

In der Nacht auf den 30. März sind dem Kleinhändler Katz in der Markt-Straße Nr. 76 aus dem Schauer durch Ausheben der Tür 11 Pud Kalbsfelle im Werte von 230 Rbl. gestohlen worden. —k—

In der Nacht auf den 22. März ist aus dem Tolamaschen Sakasa-Gesinde mittelst Einbruchs dem Jaan Saukant ein Rapphengst englisch-arabischer Rasse (2 Arschin 2 Werschok hoch, 3 Jahre alt, auf der Stin mit einem Bleß, die Mähne auf der linken Seite) aus dem Stall gestohlen worden. —k—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von einer Kartenpartie 1 Rbl., von einer Kinder-Aufführung eingekommen 3 Rbl., zusammen 4 Rbl.

Mit dem Früheren 419 Rbl. 10 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 31. März. Nach offiziellen Nachrichten ist vom 26. bis zum 30. März auf dem Kriegsschauplatze im Rayon der Mandschurischen Armee und in Port Arthur alles ruhig verlaufen. — Es sind keinerlei Veränderungen vorgekommen. — Im Laufe dreier Tage, vom 26. d. Mts. an, wütete in der Mandschurei ein Sturm mit Schneegestöber, im Kwantung-Gebiet aber fiel starker Regen. — Die Avanttruppen der Japaner erreichten das linke Ufer des Jalu-Flusses, nahmen Widschu und Yonampho ein und verbreiteten sich längs dem Flusse. — Bei Pomachua werden von ihnen gegen Schachedsi hin Erdwälle aufgeworfen und es arbeiten daran Leute in koreanischer Kleidung.

Sfewastopol, 30. März. Generaladjutant Rudnew wird in Odessa am Sonntag und hier am Dienstag erwartet.

Blagoweschtschensk, 30. März. Die Telegraphenlinie ist repariert, die Verbindung mit Chabarowsk wiederhergestellt.

Irkutsk, 31. März. Die Wegräumung der Schienen-Eisenbahn über den Baikal ist beendet; das Eis ist gut, der Verkehr ungehindert.

Niutschwang, 31. März. (Reuter.) Es sind Maßregeln ergriffen worden zum Schutz der englischen Interessen während der Zeit des Krieges und zur Wiederherstellung der vertragsmäßigen Rechte in der Stadt. Das Fortgehen des englischen Kanonenbootes gibt den russischen Behörden freieren Spielraum und schafft ihnen die Möglichkeit zur Anwendung des Kriegszustandes. — Heute verließen die letzten Kauffahrer den Hafen. — Die Dampfschiffahrts-Gesellschaften erklärten den hiesigen Agenten, daß sie nunmehr keine Fahrzeuge mehr hierher schicken würden. — Die Straßen der Stadt werden nicht erhellt, jede Bewegung von Fahrzeugen ist nachts auf dem Flusse verboten.

Berlin, 12. April. (30. März). König Alphons soll Anfang September nach Paris und Berlin reisen.

Barcelona, 12. April. (30. März). Der Attentäter ist ein Lakai namens Artal. Er stürzte sich mit einem Küchenmesser unter dem Rufe „Es lebe die Anarchie!" auf den Ministerpräsidenten Maura, fügte ihm aber nur eine leichte Kratzwunde bei. Er war früher Bildhauer.

Mukden, 30. März. Es kamen 8 auswärtige Kriegsagenten hier an.

Tokio, 12. April (30. März). (Reuter.) Es sollen schon Zusammenstöße am Jalu stattgefunden haben, obgleich keinerlei direkte Nachrichten eingelaufen sind. — Die Kriegsagenten, welche sich bei der ersten Armee befinden, erhielten die Aufforderung, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Man glaubt, sie werden nach einigen Tagen abreisen.

St. Petersburg, 31. März. Telegramm des Kommandanten von Port Arthur, Konteradmiral Grigorowitsch, an Se. Kaiserliche Majestät vom 31. März 1904:

Nr. 1. „Das Panzerschiff „Petropawlowsk" stieß auf eine Mine, wurde gesprengt und schlug um. — Unser Geschwader steht am Goldenen Berge, das japanische nähert sich.

Nr. 2. „Der Admiral Makarow hat aller Wahrscheinlichkeit nach den Tod gefunden".

„Nr. 3. Der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch wurde gerettet; er ist leicht verwundet."

Nr. 4. „Alleruntertänigst berichte ich Ew. Majestät, daß bis hierzu vom „Petropawlowsk" außer dem Großfürsten der schwer verwundete Kapitän 1. Ranges Jakowlew, die Leutnants Jaenisch und Unkowski, die Midshipmen Schmidt, Jakowlew, Schlippe und 32 schwer und leicht verwundete Untermilitärs geborgen sind. — Gefunden sind die Leichen des Kapitäns 2. Ranges Wassiljew, des Leutnants Knorring I, des Midshipman Jekimow-Buratschka, des Oberarztes Wolkowitsch und 12 Untermilitärs. Die japanische Flotte kam außer Sicht. — Weitere Einzelheiten werden von dem temporär mit dem Kommando der Flotte betrauten Konter-Admiral Fürsten Uchtomski berichtet werden."

*

Telegramm des Statthalters Generaladjutanten Alexejew auf den Namen Sr. Majestät aus Mukden vom 31. März 1904:

Nr. 1. „Auf Grund eines soeben eingetroffenen Telegrammes des Generalleutnants Stössel berichte ich Ew. Majestät mit großer Trauer, daß mitsammt ihrem neuen Verlust die Flotte des Stillen Ozeans **in der Person des Vizeadmirals Makarow ihren ruhmvollen und erfahrenen Führer verloren** hat, der mit dem Flaggmanschiff „Petropawlowsk" zu Grunde gegangen ist".

Nr. 2. „Laut Bericht des Kommandeurs von Port Arthur gingen die Panzerschiffe und Kreuzer unter der Flagge des Oberkommandierenden der Flotte bei Erscheinen des Feindes ins Meer und verfolgten einen Teil der feindlichen Schiffe. Da die Zahl derselben auf 30 Wimpel stieg, kehrten sie auf die Reede zurück, wobei das Panzerschiff „Petropawlowsk" auf eine Mine stieß und infolgedessen unterging. Großfürst **Kyrill Wladimirowitsch**, der sich auf dem „Petropawlowsk" befand, ist **gerettet**; er ist leicht verwundet. Das ganze Geschwader ist ins Bassin eingelaufen. Das feindliche Geschwader steht bei Ljaotischan. Vom stellv. Kommandierenden der Flotte sind bis hierzu keinerlei Berichte eingetroffen."

*

General Kaschtalinski berichtet, daß am Morgen des 30. März während eines Avantgarde-Scharmützels mit den Japanern der tapfere Offizier des 12. Regiments Unterleutnant Demidowitsch getötet ist; ferner sind der wegen Tapferkeit zu zwei Auszeichnungen vorgestellt gewesen Unteroffizier Lutschkin und zwei Schützen getötet; 2 sind verwundet.

Moskau, 31. März. Der bei Port Arthur verwundete Oberst Sajontschkowski ist hierher transportiert worden.

Berlin, 13. April (31. März). Gouverneur Leutwein telegraphiert aus Okahandja, daß 80 Feindesleichen und frische Gräber gefunden worden sind.

London, 13. April. (31. März). Der Staatssekretär für Indien verlas im Unterhause ein Telegramm aus Tibet, wonach General Macdonald ohne Verluste Janidze erreicht hat. Ihm ziehen 4 tibetanische Delegierte entgegen.

Nancy, 13. April (31. März). Der Generalrat drückte einstimmig dem Zaren, dem russischen Volke und der tapferen russischen Armee seine besten Wünsche aus.

Barcelona, 13. April (31. März). Der Gesundheitszustand des verwundeten Maura ist gut. Das Attentat wurde eine Woche lang vorbereitet. Artal folgte mehrere Tage lang dem Ministerpräsidenten. Er hatte einen Komplicen, der in der vorigen Nacht verhaftet worden ist. Beide gehörten einem revolutionären Bunde an.

Schach.

Vom 3. Baltischen Schachturnier.

In der zweiten Runde am Dienstag-Vormittag wurde, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, sehr hartnäckig gespielt, denn drei Partien mußten abgebrochen werden, nämlich die Partien Gregory-v. Stamm, Germann-Feinstein und Dr. Sohn-Behting. Remis gegeben wurde die Partie Ostrogsky-Lurie (spanisch) und nur Lüth gewann als Nachziehender ein abgelehntes Damengambit gegen Woltschenko. Im Nebenturnier siegten Walk gegen Tichmenjew, Ots gegen Tegeler und als Nachziehender Fuckner gegen Homjakoff, Johannson gegen Sepp und Oldekop gegen Kalning.

Am Abend wurde dann die dritte Runde gespielt, die manche Ueberraschung brachte, denn Behting und Gregory erlitten Beide Niederlagen. Ersterer verlor eine spanische Partie gegen Germann, der eine Figur opferte und später seinem gefürchteten Gegner ein Matt in 4 Zügen mit Damenopfer ankündigte; die Partie dürfte um den Schönheitspreis konkurrieren. Gregory verteidigte sich gegen Lurie sizilianisch, doch mußte er nach dem 45. Zuge die Waffen strecken. Ferner verlor v. Stamm gegen Dr. Sohn eine spanische Partie und Feinstein gegen Lüth ein Läuferspiel. Ostrogsky machte eine sizilianische Partie gegen Woltschenko unentschieden.

Im Nebenturnier gewannen Tichmenjew gegen Kalning, Fuckner gegen Walk und Homjakow gegen Tegeler; die Partien Johannson-Ots und Oldekop-Sepp wurden abgebrochen.

Nachzutragen wäre noch, daß vom Meetingssekretär Herrn Henne ein Trostpreis im Betrage von 10 Rbl. fürs Hauptturnier gestiftet wurde, desgleichen ein Schönheitspreis fürs Nebenturnier von 10 Rbl. von Hrn. Apotheker Scheibe.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Die Kollekte des Palmsonntags für die Unterstützungskasse 197 Rbl. 3 Kop.; davon für den Feldprediger 47 Rbl. 38 Kop.; für die Unterstützungskasse noch Extragaben 11 Rbl.; für den Feldprediger extra 230 Rbl. Karfreitag-Nachmittag der Ertrag für die Liederzettel — für die Armen nach Abzug der Druckkosten 66 Rbl.; dazu Extragaben von 8 Rbl; im Kirchenbecken am Mittwoch 9 Rbl. 7 Kop.; am Gründonnerstag 10 Rbl. 19 Kop.; am Karfreitag-Vormittag 10 Rbl.; für die Mission 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 12. April. Meldungen werden entgegengenommen werktäglich von 10—11 Uhr vormittags.

St. Marien-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 5. April, um 4 Uhr nachmittags im Pastorat. Anmeldungen werden werktäglich von 9—11 Uhr vormittags im Pastorat entgegengenommen.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 1. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.8	763.4	765.6
Thermometer (Centigrade)	±0.0	—1.5	+0.6
Windricht. u. Geschwind.	W.3	NNW.4	NNW.5
Relative Feuchtigkeit ...	85%	64%	54%
Bewölkung	2.	0.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts —2.0
2. Maximum d. Temp. gestern +5.4
3. Niederschlag 0.1 mm.

Vormittags Graupeln.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Апрѣля 1904

Объявленіе.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что по соглашенію Г. г. Министровъ Внутреннихъ Дѣлъ и Финансовъ въ почтово-телеграфной сберегательной кассѣ установленъ пріемъ

пожертвованій деньгами и цѣнными бумагами на усиленіе военнаго флота

съ безплатнымъ переводомъ таковыхъ суммъ въ распоряженіе Комитета по усиленію военнаго флота.

Въ пріемѣ пожертвованій выдаются кассою квитанціи за установленною подписью.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 18.

Frisches
Haschwerk
und
Bruchschokolade
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Prima
Maschinen-Oel
Cylinder-Oel
Centrifugen-Oel
Maschinenfett
Asbest- u. Talkum-Verpackung
stets vorrätig bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12. Kaufhof 18.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge.
Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig
Starkästen
Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

Trockenes Birken-, Tannen-, und Grähenholz
wird wegen Mangels an Platz **billig verkauft** — Malzmühlenstrasse 40.

Obstgarten mit **Bauplatz** an der Petersburger Str. **zu verkaufen** od. **zu vermieten.** Näheres Teichstrasse 55 I.

Ein Char-à-banc
ist **billig zu verkaufen** — Petri-Strasse Nr. 72.

Zu verkaufen eine leichte
2-spänn. Kalesche.
Näheres Botanische Strasse Nr. 18, parterre, links.

Ein
photographischer Apparat
13×18 Objektiv mit Iris-Blenden u. eine **Satinir-Maschine** wird Abreise halber **billig verkauft** — Neumarkt-Str. 3, eine Treppe hoch. Zu besehen von 2—4 nachmittags.

In der Zeit meiner Abwesenheit wird Dr. med. A. Walent mich in meiner Privat- u. Hospital-Praxis vertreten.

Prof. Dr.
W. Zoege von Manteuffel.

Dr. A. Walent
Sprechst. von 3—4 Uhr nachmitt.
Wallgraben 18
Haus Prof. Zoege von Manteuffel.
Ausserdem täglich zu sprechen in der Klinik von Dr. Faure.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Regenschirme
empfing und empfiehlt
Ew. Freymuth.

Der
Vollblut-Hengst Virtus
geboren 1896, dunkelbraun, 5½ Werschok, steht auf dem Gute Lugden per Jurjew (Livl.) wegen Auflösung des Gestüts **zum Verkauf.**

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Das erwartete
Dörrgemüse
ist eingetroffen.
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Schön blühende Azaleen
Rosen, Cinerarien, Goldlack etc. können billig abgegeben werden **Marien-Strasse Nr. 17,** vis-à-vis dem Russischen Friedhof, im Gartenhause, beim Gärtner daselbst. **Bitte, die Adresse nicht zu übersehen.**

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Unter voller Garantie der Güte offerire ab Lager sowie franco sämtlichen Eisenbahnstationen:
$^{12}/_{13}$, $^{15}/_{14}$, $^{16}/_{17}$ % **russisches u. engl.**
Superphosphat
Knochenmehl
der Gesellschaft für Knochenmehlfabrikation in Petersburg:
1) enth. 4—4½ % Stickstoff und 22—24 % Phosphorsäure
2) „ 2—2½ % „ „ 26—28 % „
Thomasphosphat
$^{13}/_{14}$, $^{15}/_{17}$, $^{17}/_{18}$ %
Stassfurter Kainit mit $^{12}/_{13}$ % reinem Kali, ca 30 % Kalidüngesalz, schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Düngergyps, phosphorsauren Kalk.
Georg Riik
Jurjew und Walk.

Ich Anna Csillag
mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung** des **Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.



Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee
zum Haarwaschen **75 Kop.**
Csillag-Seife
zum Haarwaschen **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik
Anna Csillag, Wien I.,
Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	113	Мануфактурн. тов.	4	—	Александровъ	Предъяв. д.
„	„	421	Клеенка русская	2	06	Епифановъ	„ „
„	„	420	„ „	1	30	„	„ „
Вязьма	„	11	Кожевенный тов.	12	30	Дементьевъ	„ „
Рига	„	1875	Карамель	1	08	Шейнессонъ	„ „
СПетербургъ	„	2410	Галантер. товаръ	—	10	Чахмаховъ	„ „
Рига	„	168	Сукно	3	20	Управл. Р. орл. д.	„ „
„	„	357	Книги печатанная	1	14	Трескина	„ „
СПетербургъ	„	1548	Вѣнки металлическіе	1	20	Кусковъ	„ „
Варшава	„	301	Домашнія вещи	3	15	Врублевскій	„ „
Псковъ	„	401	Багажъ	—	24	—	—

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt vom **1. April** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. April	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Mai	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. Juni	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Juli	2 „ 75 „	3 „ — „
31. August	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
31. October	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. November	5 „ — „	5 „ 50 „
31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Rosen
Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Malmaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.



Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:
Lomade arstimise õpetus.
Kirjutanud
A. Treumann
Wiru-Järwa kreisi̇de loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Aelterer Mediciner
sucht ärztl. Vertretung aufs Land vom April bis zum Herbst. Off. in d. Expd. d. Bl. sub „Stellvertretung“.

Gesucht
überall Personen jed. Standes, bei hohem Verdienst. Offerten an die **Handels- & Credit-Bank** in **Amsterdam.**

Бухгалт. итал. двойн.
за умѣрен. плату преподаетъ опытн. бухгалтеръ. Окончивш. курсъ рекомендуется мѣсто бухгалтера. Обращ. письменно: Карловская 22.
І. Власову.

Ein Diener
ausgelernter Schneider, der auch das Plätten übernimmt, **sucht Stellung** — Malzmühlenstr. 29.

Eine junge Witwe sucht Stelle
z. Alleindienen od. zu grösser. Kindern — Erbsenstrasse Nr. 37 a.

Gesucht eine Stubenmagd
aufs Land — Teichstr. 49, von 9-11.

Köchin und Kindermagd
mit **nur guten** Zeugnissen **können sich melden** — Teichstr. 74, Qu. 5.

Eine Magd
sucht als Köchin od. Wirtin **Stellung** — Alexanderstrasse 23.

Verkauft
wird Umstände halber billig ein
Waldgut
von 4200 Dessjatinen, ganz an dem Fluss Luga gelegen, 5 Stunden von Petersburg, 8 Werst von der Eisenbahnstation Sala d. Baltischen Bahn, mit guten Gebäuden, Ackerland, Heuschlägen und Wiesen. Näheres: Petersburg, Казанская ул. № 22, кв. 12. Г. Вольфъ.

Suche eine
Wohnung
von 6—7 Zimm. im oberen II. Stadtteil. **Eugen Brosse,** Teichstr. 59,

---

38 Johannis-Str. 38
ist eine **renovierte Wohnung** von 4 Zimmern **mietfrei.**

Eine grosse Wohnung
in der Bel-Etage mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. **Ist mietfrei** — Rigasche Strasse Nr. 17.

Petersburger Str. Nr. 1 ist ein
Geschäftslokal
(bisher Tabakshandlung) mit grossen Speichern, auch ohne dieselben, vom 1. Juli ab zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter im Hof.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Въ залѣ общества „Бюргермуссе“
въ пятницу,
2го апрѣля с. г.
состоится
СПЕКТАКЛЬ
въ пользу недостаточныхъ студентовъ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института.
Представлено будетъ:
„Чудовище“.
Комедія въ 2-хъ дѣйствіяхъ Крылова
и
„Вспышка у домашняго очага“.
Водевиль въ одномъ дѣйствіи Ѳедорова.
По окончаніи спектакля
танцы
подъ оркестръ полковой музыки.
Начало въ 8 ч. в.
Въ день спектакля билеты можно получить въ кассѣ „Бюргермуссе“.
Распорядитель К. К. фонъ-Раупахъ.

Kirchliche Armenpflege.
Komitee-Sitzung
Freitag, den 2. April c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal.
Der Präses.

Ruder-Club.
Freitag, den 2. April c.
Ordentliche
General-Versammlung
um 9 Uhr abends
im Feuerwehr-Lokal.
Anträge sind bis zum 1. April beim Präses einzureichen.
Der Vorstand.

F. F.-W.
Montag, d. 5. April 1903
General-Versammlung
Tagesordnung:
Veränderung eines Paragraphen des Statuts.
Weitere Anträge werden bis zum 4. April beim Präses des Verwaltungsrats entgegengenommen.
Der Verwaltungsrat.

Wanzen vertilgt „Wanzol“
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Aßhal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Aßhal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

In meiner Handlung ist gestern
ein Portemonnaie
mit einer gr. Summe Geldes **vergessen** worden.
Goldarbeiter **J. Eschscholtz,**
Neumarktstr. 10.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. N.; A. B.; T. S.

Печататьрая рѣшено коллегіею. Юрьевъ, 1 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 75. Sonnabend, den 3. (16.) April **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Als ein düstrer Trauertag wird der **31. März** in der russischen Kriegsgeschichte fortleben: die Erinnerung an die ganze entsetzliche Katastrophe, an den Tod des kühnen Oberkommandierenden und Hunderter tapferer russischer Seemänner, an den Untergang zweier schöner Schiffe der russischen Kriegsmarine und der schweren Beschädigung eines dritten großen Schlachtschiffes wird nicht so bald entschwinden.

Gestern Abend sandte uns die „Russ. Tel.-Ag." zwei Sonderberichte über die grausige Katastrophe, deren äußerer Hergang in seinem Zusammenhange mit den einzelnen Momenten — Kampf der Torpedoschiffe, Untergang des „Besstraschny" oder „Straschny", Auslaufen des Geschwaders der 5 in Aktion gebrachten Panzerschiffe „Petropawlowsk", „Poltawa", „Pobjeda", „Peressjwjet" und „Gaidamak" („Retwisna" und „Zessarewitsch" waren zurückgeblieben), Untergang des „Petropawlowsk" und Leckschlagung der „Pobjeda" — nunmehr, entsprechend unserer gestrigen Darstellung, ziemlich klargestellt erscheint. Nur darüber, wie und wodurch das große Unglück sowohl mit dem „Petropawlowsk", als auch mit der „Pobjeda" entstand, fehlt zurzeit noch Aufklärung; speziell geht auch aus den neuesten Berichten nicht mit genügender Sicherheit hervor, ob es sich bei den beiden Explosionen um feindliche oder um selbstgelegte Minen gehandelt hat. Als feststehend — und darauf wies auch die gestrige amtliche Depesche des Fürsten Uchtomski völlig unzweideutig hin — ist nur zu betrachten, daß die beiden Explosionen ganz unabhängig von einander erfolgt sind.

Bei aller Trauer über den entsetzlichen Unglücksfall aber wird man sich in Rußland doch vor Augen zu halten haben, daß derselbe zwar eine schmerzliche Schwächung der russischen Flotte im Stillen Ozean darstellt, aber zum Glück wirklich weittragende strategische Bedeutung schwerlich hat. Die Defensivkraft des Port Arthur-Geschwaders ist durch den Verlust der beiden Schiffe und die Beschädigung des dritten Schiffes wohl noch nicht so weit herabgemindert, daß es die ihm unter den obwaltenden Umständen zugefallenen Aufgaben nicht auch in Zukunft erfüllen könnte, und die Schwerkraft der Entscheidung wird für Rußland immer in dem Landkriege zu suchen sein.

Auch von dem Landkriege handelt eine gestern Abend uns zugegangene Depesche. Danach ist die Ausschiffung der japanischen zweiten Armee am linken Jalu-Ufer im vollsten Gange.

In diesem Augenblick muß es von Interesse sein, zu hören, wie sich Sachverständige den mutmaßlichen weiteren Verlauf der Dinge denken. Da fällt uns eine Betrachtung dieser Art auf, die ein österreichischer Generalstabsoffizier in der Wiener „N. Fr. Pr." veröffentlicht und die, ohne natürlich Anspruch auf prophetische Sicherheit machen zu können, sich durch besondere Klarheit auszeichnet, die sie auch dem Laien plausibel sein läßt:

„Die Annahme" — so heißt es da — daß Japan sich mit der Besitznahme von Korea begnügen und den russischen Angriff daselbst erwarten wird, wäre das militärische Eingeständnis, den Angriffskrieg nicht führen zu können. Für die japanische Heeresleitung ist die Hauptfrage: Wo ist die russische Hauptkraft zu treffen? Am Jalu? Zu Ljaojang? Bei Charbin? Eine kurze Erwägung der russischen Aufmarschverhältnisse wird ergeben, daß dieselbe voraussichtlich im Raume bei Mukden zu suchen ist. Rußland, welches durch den Krieg überrascht wurde, mußte den Gedanken der Offensive für die erste Phase des Krieges aufgeben, und, um Zeit zu gewinnen, die Konzentrierung der Kräfte in einem weiter rückwärts gelegenen Raume vornehmen. Dieser Raum darf aber auch nicht zu weit im Innern liegen, da hierdurch einerseits die Verbindung mit dem wichtigen Port Arthur aufgegeben, andererseits ein großer Teil der besetzten Mandschurei ohne zwingende Not dem Feinde überlassen wird. Ein Blick auf die Karte belehrt, daß sich hierzu am besten der Raum bei Mukden eignet. Als Knotenpunkt der aus Korea, von Port Arthur und Niutschwang führenden Kommunikationen, an der mandschurischen Bahn gelegen, deckt Mukden alle eben genannten Einbruchslinien. Die hier vereinigte Kraft ist auch in der Lage, einem eventuellen Angriffe auf Port Arthur entgegenzutreten. Aus dem Vorhergesagten geht auch hervor, daß es für Japan von Bedeutung ist, die russische Hauptmacht möglichst bald zum Schlagen zu zwingen. Dieses „bald" hat aber auch eine Grenze. Der japanische Stoß muß entsprechende feindliche Kräfte finden, um ausgiebig zu sein. Ein zu früh wäre hier ebenso schlecht, wie ein zu spät.

Einen Einblick in die Stärke und Ordre de bataille der für den Krieg bestimmten russischen Armee zu gewinnen, ist nur schwer möglich. Voraussichtlich werden an demselben teilnehmen: 18 Infanterie- und 2½ Kavallerie-Divisionen, rund 250 000 Mann (exklusive Eisenbahnschutztruppen). Man nimmt an, daß die Russen bis zum 10. April 110 000 Mann und bis zum 24. April 160 000 Mann bei Mukden konzentriert haben werden. Etwa 2½ Monate nach Kriegsbeginn könnte daher Rußland 160 000 Mann bei Mukden vereinigen.

Die japanische Operationsarmee, deren Stärke 13 Infanterie-, 2 Reserve-Divisionen, daher rund 200 000 Mann beträgt, dürfte nach Angabe der für Nebenoperationen unerläßlich notwendigen Kräfte kaum mehr als 160 000 Mann zu einer eventuellen Entscheidung bei Mukden bringen. Wir sehen daher, daß in der zweiten Hälfte des Monats April ein Ausgleich der beiderseitigen Kräfte stattfindet und ein Erfolg seitens Japans nach dieser Zeit kaum zu erwarten ist. Mit der Hauptoperation der Japaner gegen Mukden sind auch Nebenaufgaben zu lösen. Diese sind: Festhaltung von Korea, eine eventuelle Einschließung von Port Arthur, Beobachtung von Wladiwostok. Die Japan zur Verfügung stehenden Kräfte werden wohl schwerlich einen gleichzeitigen Angriff Port Arthurs von der Land- und Seeseite gestatten, da die hierzu notwendigen Kräfte bei einer Entscheidung bei Mukden fehlen würden. Japan dürfte sich daher mit der Beobachtung Port Arthurs von der Landseite begnügen und an einen eventuellen Angriff dieser Festung erst dann denken, wenn eine Entscheidung im Norden zu seinen Gunsten gefallen ist."

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks P. P. Iswolski wird, wie den „Rish. Wed." mitgeteilt wird, zum Kurator des St. Petersburger Lehrbezirks ernannt. — Demselben Blatte zufolge wird als Kandidat auf den Posten eines Bezirksinspektors des hiesigen Lehrbezirks als Nachfolger des Wirkl. Staatsrats Sajontschkowski der Inspektor der Studierenden der hiesigen Universität N. J. Tichomirow genannt.

— Das ständige Mitglied der Livländischen Gouvernementsbehörde für Bauersachen, Wirkl. Staatsrat Jakoby, ist auf sein Gesuch wegen Krankheit mit Uniform verabschiedet worden.

— Eine Vorschrift der Volksschulinspektoren erteilt, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Westn." entnimmt, den Volksschullehrern folgende Instruktionen: Die Schulräume für Abendschüler sind jedesmal mit Wissen und Erlaubnis des örtlichen Volksschul-Inspektors herzurichten. Die Schüler dürfen ohne Begleitung ihres Lehrers keine allgemeinen Vergnügungsabende besuchen und es ist ihnen verboten, an den Mützen oder Jacken irgend welche besondere Abzeichen zu tragen. Die Lehrer haben auf die sittliche Erziehung der Schüler alle Mühe zu verwenden. Zur Erreichung dieses Zwecks haben die Lehrer ihre Zöglinge auch bisweilen in deren beständiger Behausung — im Elternhause — zu besuchen. In den Schulen sind nur vom gelehrten Komitee des Rigaschen Lehrbezirks approbierte Lehrbücher zu gebrauchen. Bei Einführung neuer Lehrbücher ist jedesmal die Erlaubnis des betreffenden Inspektors einzuholen.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat sich an den Rigaschen Lehrbezirk mit dem Ersuchen gewandt, ihm ausführliche Auskünfte zu geben über die Zahl derjenigen Lehranstalten, welche ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen gegenwärtig versichern, ferner über die Summe der Prämien, welche von den Lehranstalten den Versicherungsgesellschaften während der letzten zehn Jahre ausgezahlt sind, und über die Höhe der Summen, welche während derselben Frist von den Versicherungsgesellschaften zur Deckung von Brandschäden eingekommen sind. Diese Anfrage ist, wie die „Düna-Z." aus kompetenter Quelle erfährt, dadurch hervorgerufen, daß das Ministerium der Volksaufklärung die Versicherung von Lehranstalten und deren Vermögen aus der Zahl der Operationen der privaten Versicherungsgesellschaften auszuschließen gedenkt und diesbezügliche Operationen in der Zentralverwaltung des Ministeriums zu konzentrieren projektiert.

Riga. Die Feier des 100-jährigen Jubiläums der Buchdruckerei W. F. Häcker nahm einen sehr ehrenden Verlauf. Unter anderem waren durch Deputationen die Stadtverwaltung, das Landratskollegium, die Prediger Rigas, die literarisch-praktische Bürgerverbindung und das Rigaer Börsenkomitee vertreten. Der Gouverneur Generalleutnant Paschkow beehrte die Jubilarin mit seinem Besuch.

Estland. Am 18. März fand, wie estnische Blätter melden, im Raikülfschen Gemeindehause in Gegenwart des Leiters des Kudaschen Leprosoriums Dr. Kupffer eine Krankenschau statt, wobei unter den Anwesenden sechs Lepröse entdeckt wurden, die selbst keine Ahnung von der Natur ihrer Krankheit hatten und denen es nachher leid tat, sich der ärztlichen Besichtigung unterzogen zu haben. Aus der Gemeinde war schon früher eine junge Aussätzige ins Asyl befördert worden, und viele mögen noch unentdeckt geblieben sein.

Windau. Ein Vorschlag des Stadtpristaws, Tafeln mit Bezeichnung der Straßennamen in den drei örtlichen Sprachen anzubringen und die Häuser zu numerieren zum Zwecke der Orientierungsmöglichkeit in der Stadt, ist von der Stadtverordneten-Versammlung am 24. März abgelehnt worden. „Wir finden — schreibt dazu die „Wind. Z." — die Ablehnung dieser für unsere Stadt, die doch kein Dorf mehr ist, so notwendigen Wohleinrichtung um so kurioser, als durch dieselbe das Ausgabebudget der Stadt bloß um die Kleinigkeit von ca. 65 Rubel belastet wird."

— Folgende Warnung für Schiffer ist der „Wind. Z." zu entnehmen: In bezug auf den Schiffsverkehr mit Farö und Slite auf Gotland wird bekannt gemacht, daß alle Schiffe Lotsen an Bord haben müssen, die mit der Lage der an der Einfahrt in diese Häfen versenkten submarinen Minen vertraut sind. Solche Lotsen werden den Schiffen von dem an der äußeren Minengrenze postierten Brandwacheschiffe kostenlos zur Verfügung gestellt. Segelschiffe werden nötigenfalls ebenso kostenfrei längs der Minensperre von besonderen Bugsierdampfern geleitet werden; doch ist den Kapitänen der nach Farö und Slite bestimmten Schiffe immerhin, zur Vermeidung von Unglücksfällen, anzuraten, sich schon in weiterer Entfernung von der Minensperre mit gewöhnlichen Seelotsen zu versorgen.

St. Petersburg, 2. April. Am Donnerstag, den 1. April, um 2 Uhr mittags, reiste, wie die russischen Residenzblätter melden, die Allerhöchsteigene Rote-Kreuz-Kolonne Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, an deren Spitze Professor Zoege v. Manteuffel steht, in den Fernen Osten ab. Zum Bestande der Kolonne gehören: die Aerzte Böttcher, Hohlbeck, Grekow und Trofimow; die Studenten der medizinischen Akademie Kremschewski, Lopatin, Liwinski und Schipilew und die Studenten der hiesigen Universität Reyher und Burbenko; ferner 31 Sanitäre. Die Führung der Kolonne bis Mukden ist dem Leutnant Skoropadski anvertraut. Auf dem Bahnhof waren zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten, u. a. das Hoffräulein Ihrer Maj. O. Heyden, Generaladjutant Graf Olsuffjew, Leibchirurg Weljaminow, die Generalmajore Baron Meyendorff, Nikolajew, Besobrasow und Oserow erschienen, ferner der dem Großfürsten Thronfolger attachierte Oberst Daschkow. Der Kolonne war ein Sonderzug, bestehend aus 1 Waggon I. Klasse, 2 Waggons 3. Klasse und 8 Bagagewaggons zur Verfügung gestellt. — — Am 30. März hatte die Kolonne in ihrem vollen Bestande das Glück gehabt, sich Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna vorstellen zu dürfen. Ihre Majestät geruhte jeden Einzelnen eines gnädigen Gesprächs zu würdigen und ihn mit einem Heiligenbilde zu segnen. Außerdem erhielten alle ein Porzellan-Ei zum Geschenk. Um 3 Uhr geruhte Ihre Majestät auf dem Hofe des Palais die Kolonne in ihrer vollen Feldausrüstung zu besichtigen. Der Besichtigung wohnten der Großfürst Thronfolger, die Großfürstinnen Xenia und Olga Alexandrowna und zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten bei. Die ganze Kolonne defilierte 2 mal vor Ihrer Majestät vorbei.

Feuilleton.

1)

Auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz.

Briefe des Dr. E. Masing jun.

Die nachfolgenden Briefe sind von dem Assistenten an der hiesigen Medizinischen Klinik, Dr. E. Masing, an seine in St. Petersburg lebenden Angehörigen gerichtet und der Redaktion der „St. Petersb. Mediz. Wchschr." im Auszuge zur Verfügung gestellt worden. Dr. Masing ist bekanntlich gleich zu Beginn des Krieges als Reservearzt einberufen worden und in den Fernen Osten abgereist. Wir entnehmen diese Briefauszüge der „St. Pet. Mediz. Wchschr.", die noch besonders darauf hinweist, daß die Briefe vom Absender nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, womit etwaige harmlose Indiskretionen zu entschuldigen sind.

Erster Brief.

Ural, 14. Februar 1904.

... Es geht im bisherigen Tempo immer weiter nach Osten. Der Passagierzug hält häufig an den vielen kleinen Stationen, ist aber im ganzen recht comfortable. Wir haben von Moskau an trotz zweimaligen Achsenbrandes nur 3½ Stunden Verspätung, die allmählich eingeholt wird, so daß wir von Tscheljabinsk heute Abend rechtzeitig fortfahren werden. Gespeist wird 2 mal täglich auf größeren Stationen — nicht besonders appetitlich, aber billig und reichlich: 2 Speisen kosten 60—70 Kop., das Uebrige (Tee, Kaffee, Frühstück) macht man sich im Waggon und fühlt sich sehr fidel dabei. Nachts breite ich meine Laken aus, entkleide mich vollständig und schlafe 9 Stunden ohne Unterbrechung. Etwas unbequem ist nur die Morgentoilette wegen großen Zudrangs. Die übrige Zeit wird mit Lesen und Plaudern verbracht.

Am interessantesten waren bis jetzt der Wolga-Uebergang (6 Min. Eisenbahnfahrt) und der Ural. Hier kommen wir natürlich nur durch niedrige Ural-Partien, die aber stellenweise durchaus etwas Großartiges haben: Anklänge an den Schwarzwald, nur viel ärmere Vegetation, aus Kiefern und Birken bestehend. Herrlichstes Wetter, dunkelblauer, wolkenloser Himmel, absolute Windstille, reinste Luft. Nachts — 20°, tags —5—10° Kälte im Schatten, doch geht man auf den Stationsplattformen ohne Paletot auf und ab, da man die Kälte überhaupt nicht empfindet. Die Schneebrille wird mir gute Dienste leisten, da die Helligkeit beleuchteter Schneefelder brennend ist. Vom Kriege hören wir nur gerüchtweise. ...

Zweiter Brief.

Tscheljabinsk, 15. Februar 1904.

... In den letzten 24 Stunden habe ich zum ersten Mal einige Unbequemlichkeiten durchgemacht. Bis hierher waren wir in einem Waggon aus Moskau recht bequem und gemütlich gereist. Interessant waren namentlich die Uralpartien, z. B. die Gegend von Slatoust, die sich bei Mondbeleuchtung ganz besonders reizvoll gestaltete. Hinter Slatoust fuhren wir mit Hurrageschrei am Steinobelisk vorbei, der Europa von Asien scheidet. Hier in Tscheljabinsk erfuhren wir, daß der Anschlußzug nach Irkutsk seit 2 Wochen nicht mehr gehe und daß wir infolgedessen bis zum Nachmittag des folgenden Tages hier bleiben müßten. Als Nachtquartier wurden einige leerstehende Waggons angeboten, die aber im Augenblick von einer Masse jüdischer Militärärzte angefüllt waren. In der Stadt war auch radikal alles besetzt, so daß wir unser Gepäck im Wartesalon zusammentrugen und uns malerisch darauf gruppierten. Mein Feldbett leistete die köstlichsten Dienste; es wurde im Saal aufgeschlagen und ließ mich 4—5 Stunden trotz eines beständigen Hinundherwandelns schwatzender Menschengruppen und schreiender Auswandererkinder ruhig abschlafen. Heute verschafften wir uns nach vielfachem Verhandeln mit dem Stationskommandanten bequeme Schlafplätze nach Irkutsk und fahren jetzt wieder glücklich weiter.

Die Stadt besah ich mir heute Morgen. Es war gerade Jahrmarkt, und man sah die verschiedensten Menschentypen, die aber alle etwas mongolisches Blut haben müssen und zum Teil auch tatarisch unter einander sprachen. Merkwürdig unempfindlich sind sie gegen niedrige Temperaturen. Es waren fast 20° Kälte im Schatten, und die Jahrmarktsverkäufer standen, nur in ziemlich dünne Schafspelze gehüllt, im Freien hinter ihren kleinen Tischen und faßten beständig ihre Eisenwaren an. Viele Buden, die in ordentlichen Lokalen untergebracht waren, hielten die Außentemperatur auch keineswegs für niedrig genug, um die Türen zu schließen. — Etwas besonders Sehenswertes bietet die etwa 25 000 Einwohner zählende Stadt nicht. Interessant war aber das ewig wechselnde Menschengewimmel auf der Station: Ganze Familien, die mit Sack und Pack nach Rußland zogen mit schreienden, hungrigen Kindern, Haustieren und allen möglichen unbequemen Hausgeräten, warteten auf die nächsten Züge. R. und F. wurden ihres vertrauenerweckenden Aeußeren wegen von den Müttern vielfach konsultiert und konnten auch helfen.

Im Vordergrunde steht natürlich die militärische Bewegung nach Osten. Täglich passieren mehrere Militärzüge; die Soldatenwaggons habe ich mir angesehen: es sind Warenwaggons, zum Teil mit Filz ausgeschlagen und mit kleinen hochgelegten Fenstern; in der Mitte steht ein kleiner Zimmerofen, so daß die Leute meinen, man könne auch ohne Pelz in diesen Waggons leben. Natürlich mögen auch traurige Ausnahmen vorkommen, aber im ganzen ist der Transport nicht schlecht. — Wir Aerzte werden relativ sehr gut untergebracht: es werden nie mehr als 4 Personen in ein Coupé hineingelassen, so daß jeder einen Schlafplatz hat, und zwar im gewöhnlichen Zuge ohne Zuschlag, und der Expreßzug ist geradezu luxuriös ausgestattet mit reizenden Wasch-, Wannen- und Speisezimmern und guter Bedienung. Die Büfetts auf den Stationen sind meist nicht sehr sauber, aber man bekommt für meist niedrige Preise durchaus eßbare Speise. Möglich, daß weiter nach Osten hin das anders wird. — Jedenfalls bin ich bis jetzt gesund und wohlbehalten und hoffentlich bald in Irkutsk. — Es ist nicht möglich die vielen neuen Eindrücke auch nur einigermaßen zu ordnen und Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden; daher habt Nachsicht mit diesen Zeilen, die nichts sind als herausgegriffene Bruchstücke eines großen Panoramas, das an mir vorüberzieht. . .

Dritter Brief.

17. Februar, Waggon, 200 Werst hinter Omsk.

... Zwei Tage fahre ich jetzt schon von Tscheljabinsk an und noch 5 Tage stehen mir bis Irkutsk bevor. Der Fahrplan ist des Krieges wegen verändert worden, und die Züge gehen etwas langsamer als in Friedenszeiten. Die Fahrgeschwindigkeit an sich ist garnicht so schlimm, ungefähr wie im europäischen Rußland, dafür kostet der Aufenthalt auf den Stationen viel Zeit. Wenn unser Waggon bis Irkutsk vorhält und nicht eines Achsenbrandes wegen ausrangiert zu werden braucht, können wir über nichts klagen, denn das Essen ist beständig gut. Natürlich sind die Büfetts immer sehr belagert, und man muß etwas Gewandtheit daran wenden, um rasch zum Gewünschten zu gelangen. — Der Charakter der Landschaft ist ein ziemlich öder geworden. Riesige, von einigen Halmen und Sträuchern bewachsene

— Der Verkehrsminister Fürst Chilkow begibt sich, der „Ruß" zufolge, schon in der nächsten Woche wieder an den Baikal-See.

— In den Fernen Osten sind der Gardeleutnant Baron Velhio und der Midshipman Baron Schilling abgereist.

— Sämtliche auf den Kriegsschauplatz abgereisten Aerzte des „Roten Kreuzes", unter ihnen auch die Oberärzte Dr. Ed. Heuking und Dr. R. Butz, weilen, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, zum Teil schon seit mehreren Wochen mit ihrem ganzen Train zurzeit untätig in Irkutsk, weil von dort aus zunächst fortgesetzt Militär, beziehungsweise auch Militärärzte, und der notwendigste Kriegsbedarf weiterbefördert werden. Man hofft, daß die Passage von Irkutsk nach Charbin dann schon eine freiere sein dürfte, wenn das Evangelische Feldlazarett die Reise antritt. Das wird, wie sich jetzt herausstellt, vor dem 1. Mai kaum geschehen können, und zwar weil die zehn Feldwagen früher kaum hergestellt sein werden. Die Verhandlungen bezüglich der Anfertigung dieser mit einer Petersburger Fabrik haben keinen befriedigenden Abschluß gefunden, und die zehn Feldwagen sollen jetzt spätestens bis zum 1. Mai von einer Fabrik in Helsingfors geliefert werden. Weil es mit den Wegen in der Mandschurei, Korea u. s. w. sehr schlecht bestellt ist (eigentliche Wege, wie bei uns in Europa, soll es dort garnicht geben), sollen die Wagen, welche die Spurbreite der Militärwagen haben werden, zweiädrig sein, dazu mit Federn versehen, und jedes Stück kostet 350 Rbl. Sechs andere derartige zweirädrige Feldwagen sind von einem hiesigen bemittelten Wohltäter in Stockholm bestellt worden. Im ganzen wird also das Evangelische Feldlazarett 16 solcher Feldwagen besitzen, welche hauptsächlich zum Transport von Verwundeten dienen sollen.

Jelissawetpol. Am 5. April wird, nach dem „Kasbek", beim Bezirksgericht ein Prozeß gegen 46 Armenier wegen bewaffneten Widerstandes gegen die Staatsgewalt bei Uebernahme des armenischen Kirchenguts durch die Krone verhandelt werden. Gegen 200 Zeugen sind geladen. Als Verteidiger fungieren die Petersburger Rechtsanwälte O. Grusenberg, A. Demjanow und N. Sfokolow, sowie einige Rechtsanwälte Jelissawetpols. Auf Verfügen des Justizministers wird der Prozeß bei geschlossenen Türen geführt werden.

Transbaikal-Gebiet. Wie die „Sabaik. Obl. Wed." berichtet, haben in der bei Tschita belegenen Olowschen Wolost viele begonnen, wegen Brotmangels sich von Melde zu nähren. Das Vieh stürzt wegen völligen Futtermangels.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) April.

Graf Bülow über diverse brennende Fragen.

Wie erwähnt, nahm der Reichskanzler Graf Bülow auf der Dienstags-Sitzung des deutschen Reichstages die Gelegenheit wahr, auf einige Fragen des Nationalliberalen Dr. Sattler hin die wichtigsten im Augenblick auf der Tagesordnung stehenden inneren und äußeren Angelegenheiten von seinem Standpunkte aus zu beleuchten. Er tat dies in etwa folgenden Ausführungen:

Die Frage des Herrn Vorredners über die auswärtige Lage ist leichter zu stellen als zu beantworten. Er sprach von einer Verschiebung der europäischen Lage, wobei er wahrscheinlich das englisch-französische Abkommen im Auge hat. Ueber dieses Abkommen kann ich mich nicht des Längeren auslassen. Ich möchte nur sagen, daß wir keine Ursache haben, anzunehmen, daß das Abkommen eine Spitze gegen irgend eine andere Macht biete. Es scheint nur ein Versuch zu sein, vorliegende Differenzpunkte auf dem Wege gütlicher Verständigung beizulegen. Dagegen haben wir nichts einzuwenden. Wir dürfen ein gespanntes Verhältnis zwischen England und Frankreich nicht wünschen, das den Weltfrieden gefährden würde. In Marokko sind wir im wesentlichen wirtschaftlich interessiert. Wir haben daher ein wesentliches Interesse daran, daß in Marokko Ruhe und Ordnung herrschen. Wir haben keinen Grund, anzunehmen, daß dort unsere wirtschaftlichen Interessen durch irgend eine andere Macht verletzt werden könnten.

Was den Krieg in Ostasien angeht, so ist unsere Haltung gegenüber diesem Kriege eine sehr einfache. Nachdem es leider nicht gelungen ist, den Frieden aufrecht zu erhalten, tun wir, was uns möglich ist, damit aus dem Duell im Fernen Osten sich kein Weltkrieg entwickelt. Das ist ein Hauptgrund für unsere loyale und ehrliche Neutralität. Diese Neutralität geht allerdings schon daraus hervor, daß wir keinen Grund haben, uns in einen Krieg einzumischen, welcher die deutschen Interessen nicht direkt berührt. Und endlich ist das auch das sicherste Mittel, um unseren Handel, um unser wirtschaftliches Leben tunlichst vor Schäden zu bewahren. Dann, meine Herren, ist gegen uns der Vorwurf erhoben worden, daß wir durch den Ausbruch des Krieges überrascht worden wären. Ich habe sogar gelesen, daß wir durch einen übertriebenen Optimismus andere in unbegründete Sicherheit gewiegt hätten. Darauf könnte ich erwidern, daß die leitenden Minister in Berlin, Paris, in Petersburg und selbst die japanischen Vertreter in Paris und Petersburg durch den Ausbruch des Krieges tatsächlich überrascht worden zu sein scheinen. Ich könnte auch betonen, daß selbst diejenigen nicht-japanischen Staatsmänner, die der Ansicht waren, daß der stark geheizte japanische Kessel bald Dampf geben würde, daß die nicht vorausgesehen haben und nicht voraussehen konnten, daß die Regierung in Tokio für die Abbrechung der diplomatischen Beziehungen gerade den Augenblick wählen würde, den sie sich tatsächlich ausgesucht hat. Ich will aber hier einmal darauf hinweisen, daß in solchen kritischen Augenblicken die Regierung einfach die großen auswärtigen Interessen des Landes wahrzunehmen und vor allem dafür zu sorgen hat, daß bei aufsteigendem Sturm das Schiff des Landes nicht auf Klippen und Untiefen gerät. Würden wir damals bei Ausbruch des Krieges eine pessimistische Sprache geführt haben — pessimistischer, als sie anderswo geführt wurde — so würden wir in St. Petersburg nicht mit Unrecht in das Licht der Kriegstreiberei gebracht sein, und nur Mißtrauen erregt haben. Andererseits hatten wir keine Veranlassung, bei der japanischen Regierung kriegerische Absichten vorauszusetzen, solange Japan den Krieg noch nicht erklärt hatte. Wir mußten ebenso ruhig bleiben wie die anderen zentraleuropäischen Staaten, vielleicht sogar noch etwas ruhiger, da wir weniger interessiert waren als die anderen. — Da ich einmal dieses Thema berührt habe, so möchte ich mich auch gegen den Vorwurf richten, der uns daraus gemacht worden ist, daß wir uns interessiert haben für die Neutralisierung Chinas. Unsere Haltung in dieser Beziehung geht aus einwandfreien Motiven hervor. Es lag und liegt im Interesse aller Mächte und auch im Interesse der deutschen Politik, daß aus dem Kriege in Ostasien sich nicht ein Weltkrieg entwickelt. Dazu trägt wesentlich der Umstand bei, daß das große chinesische Reich vom Kriege ausgenommen wird. Die Neutralisierung von China trägt aber auch weiter bei zur Beruhigung des chinesischen Hofes und der chinesischen Regierung. Die Furcht, in den Krieg hineingezogen zu werden, hätte den chinesischen Hof veranlassen können, Peking zu verlassen, was wiederum eine Bedrohung der Sicherheit der in China lebenden Europäer nach sich gezogen haben würde. Also auch in dieser Richtung glauben wir durch unser Eintreten für die Neutralisierung von China, die außerdem der beste Beweis war, daß die vielfachen gegen uns verbreiteten Verleumdungen, wir wollten den Krieg benutzen, um uns Stücke von China anzueignen — also auch durch dieses Eintreten glauben wir vielmehr dem allgemeinen Frieden als auch speziell unseren Interessen am besten gedient zu haben.

Die Ausführungen des Herrn Abg. Dr. Sattler auf kirchenpolitischem Gebiet waren sehr vorsichtig. Kein Land hat unter konfessionellen Streitigkeiten mehr gelitten als Deutschland. Herr Dr. Sattler sprach hinsichtlich der Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes von Zugeständnissen an den Ultramontanismus. Ich bestreite entschieden, daß ich irgend eine Konzession gemacht habe zum Nachteil des Reiches und ein Unrecht begangen habe gegen die evangelische Kirche. Ich muß mich dagegen verwahren, daß ich das Staatsinteresse verleugnet, den Protestantismus geschädigt und den Gang nach Canossa angetreten hätte. Gegenüber den Anspielungen des Herrn Dr. Sattler auf die Vorgänge im Bundesrat, um die Bedenken einzelner Regierungen im Bundesrate zu überstimmen, betone ich, daß die Beziehungen zwischen den Bundesstaaten in keiner Weise verletzt worden sind.

Herr Dr. Sattler sprach ferner von der Lage in Südwestafrika. Ich glaube, daß der Augenblick nicht geeignet ist, uns eingehend damit zu beschäftigen. Ich will nur sagen: wir denken gar nicht daran, von diesem Gebiete, auf das wir unseren Fuß gesetzt haben und auf dem deutsches Blut geflossen ist, auch nur einen Fuß breit aufzugeben. Wir werden alles tun, um der Wiederkehr solcher Vorkommnisse für die Zukunft vorzubeugen. Wir wollen es dahin bringen, daß die gegenwärtige Krisis der Beginn einer neuen Aera werde. Ich kann mich den Worten des Herrn Dr. Sattler über die Offiziere und Mannschaften, die jetzt in Südafrika weilen, nur anschließen. Wir gedenken mit Wehmut der Toten, aber auch mit Anerkennung ihrer Bravour und ihres Heldenmutes, und es ist mir Bedürfnis, hier auszusprechen, daß sie der Dankbarkeit und des Vertrauens des Landes sicher sein können. (Beifall.)

Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Frankreich.

Der „Figaro" berichtet, daß der russische Militärattaché und der russische Botschafter in Paris sich eifrig aber vergeblich bemüht hätten, für Marchand die Erlaubnis auszuwirken, in dem Hauptquartier der Russen in der Mandschurei den militäiischen Operationen zu folgen. Der Kriegsminister habe die Erlaubnis unter dem Hinweis darauf verweigert, daß bereits eine französische Kommission nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz abgegangen sei. Das Gerücht, daß Oberst Marchand dem Ministerpräsidenten, der zurzeit einstweilig den Kriegsminister vertritt, ein Entlassungsgesuch eingereicht habe, wird von einzelnen Blättern als unrichtig bezeichnet, von anderen dagegen bestätigt. — Von einer Seite wird mitgeteilt, Marchand werde nicht in den Fernen Osten gehen, weil er im Begriff stehe, eine sehr reiche Partie zu machen.

Spanien.

Die Widersprüche, die bisher in den telegraphischen Meldungen über das Attentat gegen den Ministerpräsidenten Maura walteten, sind ohne Zweifel auf die japanische Regierung zurückzuführen, die aus irgend welchen Gründen den Anschlag zunächst für einen unbedeutenden Zwischenfall ausgegeben hat, alsdann aber, anscheinend um den Vorgang für ihre inneren politischen Ziele besser verwerten zu können, verbreiten ließ, daß Maura tatsächlich ernst verwundet worden sei. Die Regierung bietet jetzt ihren ganzen Apparat auf, um der Sache ein Ansehen zu geben. So wurde alsbald zum Einzeichnen von Namen eine Liste ausgelegt, in der die Entrüstung über das Attentat zum Ausdruck gebracht wird. Der Präsident des Provinziallandtages hielt eine Rede, in der er das Attentat verurteilte und ein Tedeum zu zelebrieren vorschlug. Dem Vorschlage wurde unter Beifallskundgebungen von allen Seiten zugestimmt. — Aus Madrid wird vom Mittwoch gemeldet: Nach Berichten aus Barcelona erfolgte der Anschlag, als Maura vor dem Gebäude der Provinzial-Deputation abstieg. Der Täter näherte sich plötzlich und führte gegen den Minister einen Stoß mit einem Messer. Maura erhob gerade den Arm und schwächte dadurch den Stroß ab. Das Messer blieb in der Brust stecken, und der Getroffene zog es kaltblütig heraus. Er telephonierte persönlich an seine Familie und begab sich dann auf ärztlichen Rat zu Bett. Der Ministerrat trat alsbald zusammen. — Der Täter wird als ein 19 Jahre alter Katalonier bezeichnet. Er soll sich mit dem Ruf: „Jetzt sollst Du sterben!" auf Maura gestürzt haben. Die Waffe soll aber an einem Knopf der Gala-Uniform des Ministers abgeprallt sein, so daß nur das Fleisch unter der fünften Rippe gestreift wurde. Der Mensch wurde auf der Stelle verhaftet. — Die Waffe, deren der Täter sich bediente, wird in einer anderen Meldung als ein Küchenmesser bezeichnet. Der Verbrecher ist ein Bediener namens Joachim Michel Artal. Er wehrte sich bei der Verhaftung, rief: „Es lebe die Anarchie!" und stieß sich den Kopf an einer Mauer blutig. Von Beruf ist er Bildhauer, aber da er seit einiger Zeit ohne Arbeit war, hatte er eine Stelle als Bedienter angenommen.

Nachrichten vom Kriege.

Vizeadmiral Stepan Ossipowitsch Makarow †. Der so tragisch dahingeschiedene Admiral Makarow ist, wie wir einem durch die Blätter gehenden Nekrolog entnehmen, 1848 in Nikolajew geboren. Er hat den Seedienst von der Pike an begonnen. 1869 ging er als Midshipman auf der (mittlerweile verschollenen) „Russalka" in See; eine Havarie des Schiffes gab ihm Gelegenheit, seine erste fachwissenschaftliche Arbeit über diesen Vorfall zu verfassen, die im „Morskoi Sbornik" erschien; 1870 ging er wieder in den Stillen Ozean, wurde jedoch nach Petersburg zurückberufen, um dem Admiral Popow bei Ausführung verschiedener von ihm ersonnener Vorrichtungen zur Verhütung des Sinkens von Panzerschiffen zur Hand zu gehen. Ueber diesen Gegenstand hielt er Vorlesungen. — In Erwartung des Türkenkrieges ersann er eine Vorrichtung, um Minenkutter auf den Schaluppenbalken von Dampfern mitzuführen, um sie so beim Angriff auf im Hafen liegende Flotten sofort bereit zu halten. Zur praktischen Erprobung seiner Erfindung wurde ihm das Kommando des Dampfers „Großfürst Konstantin" anvertraut. Während des Krieges machte er in der Tat verschiedene erfolgreiche Angriffe auf die türkische Flotte, ob sich indessen hiebei seine Erfindung besonders bewährt hat, bleibt dahingestellt. Jedenfalls zeichnete er sich so aus, daß er zum Kapitän-Leutnant und Kapitän II. Ranges befördert, zum Flügel-Adjutanten ernannt und mit einem goldenen Säbel für Tapferkeit sowie dem Georgsorden 4. Klasse ausgezeichnet wurde. 1880 nahm er im Auftrage Skobelews am Kriege gegen die Achal-Teke teil, wobei er die Flottenexpedition leitete. 1881 wurde er zum Kommandeur des Stationärs „Taman" in Konstantinopel ernannt, wo er die Strömungen des Bosporus erforschte; das Resultat dieser Forschungen ist von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1883 herausgegeben und der Prämie des Metropoliten Makari gewürdigt worden. 1883—1884 war er als Flagg-Kapitän mit dem Baltischen praktischen Geschwader in See, 1885 kommandierte er daselbst das Panzerschiff „Fürst Posharski" und unternahm 1886—1889 auf der Korvette „Witjas" eine Reise um die Welt. Nach seiner Rückkehr veröffentlichte er 1893 die Resultate seiner Forschungen über Temperatur und spezifisches Gewicht des Meerwassers. Auch diese Arbeit wurde von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben und mit der Makari-Prämie ausgezeichnet. — 1894 übernahm Makarow den Befehl über das Mittelmeer-Geschwader und ging im Februar 1895 mit ihm nach dem Stillen Ozean, wo Verwicklungen mit Japan zu befürchten waren. 1896, zurückgekehrt, übernahm er das Kommando der I. Flotten-Division. In dieser Stellung fand er Muße, verschiedene fachwissenschaftliche Arbeiten zu veröffentlichen. Namentlich beschäftigte er sich mit der Frage der Ueberwindung widriger Eisverhältnisse und das Resultat seiner Studien, die er auch praktisch im Karischen Meer betrieb, war der Plan zum Riesen-Eisbrecher „Jermak", der, nach seinen Angaben erbaut, sich — abgesehen von den polaren Eisverhältnissen, für die er anfänglich ebenfalls, wenn nicht in erster Linie bestimmt sein sollte — gut bewährt hat. — Die letzte Stellung des Vize-Admirals Makarow war die eines Hafenkommandanten von Kronstadt, von welcher aus er nach dem Kriegsschauplatz im Fernen Osten entsandt ward. — Nunmehr hat dieses überaus tätige, von soldatischer Tapferkeit und wissenschaftlichem Streben beseelte Leben einen jähen tragischen Abschluß gefunden.

In Anlaß des Todes des Admirals Makarow gedenkt die „Now. Wr." eines Vortrages, den der Admiral vor 10 Jahren in Petersburg über den Untergang des englischen Schiffes „Viktoria", auf dem einer der besten britischen Admirale, Troyon, und mehr als die Hälfte der Mannschaft umkamen, gehalten hat. An einem großen Modell der „Viktoria" demonstrierte Makarow, mit welch grauenhafter Schnelligkeit ein Panzerschiff, das nur ein verhältnismäßig geringfügiges Leck erhalten hat, kentern und sinken kann. — Im übrigen bemerkt das Blatt: „Diesmal stehen wir nicht an, einzugestehen, daß unser Feind gewonnen hat — ob er es sich selbst zuzuschreiben hat oder einem Zufall oder der übermäßigen Kühnheit des unerschrockenen Admirals — er hat einen großen Einsatz gewonnen, aber für heute und nur für heute, weil es nicht nur einen Makarow in Rußland gibt und jeder auf seinen Posten gestellte Admiral in seine Fußtapfen treten wird und den Plan und den Gedanken des ehrlich im Kampfe gefallenen Makarow fortführen wird. Schließlich wird die russische Seemacht die Initiative den Händen des Feindes entreißen und dann werden unsere Operationen auf dem Meere ebenso siegreich sein, wie sie unzweifelhaft sigereich sein werden in den Bergen und auf den Feldern Koreas."

Eine aus Berlin vom 14. April datierte Depesche der russischen „Hand.-Tel.-Ag." meldet: „In hiesigen Marinekreisen setzt man voraus, daß das Panzerschiff „Petropawlowsk" auf eine der eigenen Sperrminen gestoßen ist; dieses Ereignis habe wiederum bewiesen, eine wie gefährliche Waffe die Sperrminen seien."

Der bei der „Petropawlowsk"-Katastrophe verunglückte Leutnant Ljubim Nikolajewitsch v. Knorring stammte aus Uddewa in Estland. Er befand sich, wie die „Now. Wr." berichtet, seit dem Jahre 1899 auf dem Panzerschiff „Petropawlowsk" im Auslande und hat den chinesischen Krieg mitgemacht. Er hat damals unter der Führnng Admiral Seymours eine ganze Reihe von Kämpfen mit den Boxern und den chinesischen Truppen mitgemacht. Für die Beteiligung am Feldzuge erhielt er einen goldenen Ehrensäbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit". Mit der übrigen Bemannung des „Petropawlowsk" nahm er an der Verteidigung gegen die japanische Flotte teil. Leutnant von Knorring ist im Jahre 1877 geboren, und wurde im Jahre 1896 zum Midshipman ernannt. Seit 1903 war er Artillerie-Offizier auf dem Panzerschiffe „Petropawlowsk".

Das Geschwaderpanzerschiff „Pobjeda", das am 31. März durch eine Mine beschädigt worden ist, ist im Jahre 1900 auf der Baltiwerft vom Stapel gelaufen.

Schneefelder mit einem Waldsaum am Horizont. — Nur die Flüsse bringen etwas Abwechselung hinein. Omsk passierten wir in der Nacht, so daß ich weder die Stadt noch den Irtysch gesehen habe. — Unsere Gesellschaft besteht jetzt aus 11 Mann: Fuhrmann, Rinne, Klopfer, Maydell, Girgensohn aus Petersburg; Fehrberg, 2 Hollmanns, Walter, Russow und ich aus der Embachstadt und Umgegend. Wir halten durchaus zusammen, dejourieren abwechselnd nach einer Liste bei dem Handgepäck während der Stationsaufenthalte 2c. und besuchen uns in den respektiven Coupés. — Der wertvollste von uns ist jedenfalls K..., da er die hiesigen Verhältnisse recht gut kennt und weiß, an wen man sich in zweifelhaften Fällen zu wenden hat. Außerdem verfügt er über einen vorzüglichen Speisepaudel, der — wie überhaupt die Eßwaren — als Allgemeingut angesehen wird und schon viel Freude bereitet hat. — Im allgemeinen geht es uns Allen vorzüglich, obgleich kleine Leiden bei einzelnen von der großen Zahl zutage treten: einer fieberte etwas, ein anderer laboriert an Migräne 2c., aber es ist unbedeutend....

Vierter Brief.

19. Februar, Waggon, 6 Stunden vor Krassnojarsk.

... Immer weiter nach Osten geht es, jetzt schon den fünften Tag in einem Waggon. Die Bewegung und das Rütteln ist für einen schon der Normalzustand geworden, bei dem man sich wohl fühlt; hält der Zug oder speist man auf 1 Station, so hat man daß Gefühl des Schwankens. — Die Urwald-Gegend ist so ziemlich passiert; wir kommen allmählich in das Kohlenbassin und die Hügelgegend des Jenissei-Stromgebiets. Der Urwald tritt übrigens nur stellenweise so nah an den Bahndamm heran, daß man ihn als solchen erkennt. Dann sieht man ein dichtes Gewirr von Kiefern, Fichten, Tannen, Birken mit undurchdringlichem Unterholzgestrüpp von Wachholder und andern Sträuchern, namentlich bei Mondschein ein sehr anziehendes Bild. Meist liegen zwischen Bahn und Wald mehr oder weniger ausgedehnte, nicht bewachsene Felder. Die Schneeschicht ist dünn und bedeckt nicht einmal die verdorrten Grashalme des vorigen Sommers. Der Baumwuchs ist, wie gesagt, sehr dicht, doch erreichen nur einzelstehende Bäume größere Dimensionen, während das Dickicht wegen Raum- und Luftmangel aus kurzlebigen und zum Teil verkrüppelten Exemplaren besteht. Von Zeit zu Zeit passiert die Bahn auf hoher Brücke einen Strom, bis jetzt Nebenflüsse des Ob. Die Fahrgeschwindigkeit hat merklich abgenommen, wir machen nicht mehr als 450—500 Werst in 24 Stunden, worin allerdings die häufig stundenlangen Aufenthalte mit einbegriffen sind. — Die Stationsgebäude werden kleiner, die Büfeträume sind für die ganze Passagiermenge recht eng und man muß sich beeilen, wenn man etwas Gutes, Eßbares erhaschen will. Die Qualität des Gebotenen ist recht gut, die Preise nach wie vor billig. Die Eisenbahnverwaltung soll die Preise genau normieren und die Zubereitung der Speisen kontrollieren. — Unser spezieller Eßvorrat ist noch nicht erschöpft; wenn nötig, komplettieren wir ihn in Irkutsk. Ihr wundert Euch vielleicht darüber, daß ich immer wieder auf die Eßfrage zurückkomme, aber es ist notorisch eine sehr wichtige, einen wesentlichen Teil unseres Interesses in Anspruch nehmende Angelegenheit. — Unser Schlaf ist vorzüglich, nur nehmen Nachthemd und Laken mehr und mehr einen grau-schwarzen Farbenton an, der als „asiatisch" bezeichnet und übrigens ziemlich ignoriert wird. — Auch sonst ist die Stimmung im ganzen famos. — Eine eigentümliche Veränderung ist doch mit einem vor sich gegangen. Vor 4 Wochen saß ich in D. und interessierte mich für eine stille Klinik und gerichtliche Medizin; jetzt bin ich fast 5000 Werst von dort entfernt und plaudere über die Vorzüge und Nachteile einer Rückkehr nach Europa über den Stillen Ozean und Amerika oder um Asien herum. — Am eigentümlichsten ist das Erwachen nach Träumen, die mich nach Petersburg, Finnland oder an den Embach geführt haben, und wenn man dann allmählich kapiert, wo man ist. — Von Kriegsnachrichten erfahren wir nur wenig. . . . (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine neue Briefmarke wird demnächst erscheinen. Peter I., König von Serbien, hat bei Herrn Paulin Tasset, dem Graveur der Pariser Münze, eine Briefmarke mit seinem Bilde bestellt; sie soll die „überdruckte" serbische Marke ersetzen, die noch das Bild des Königs Alexander trug. Die Markensammler warteten schon seit langer Zeit auf diese neue Marke, die ein Medaillonbild Peter I. in serbischer Generalsuniform mit dem großen Bande des Weißen Adler-Ordens bringt.

— Damen-Fechtschulen in London. Man schreibt dem „Lüb. Anz." aus London: Im Verlaufe weniger Jahre hat sich die Fechtkunst hier in den besseren Kreisen Eingang zu verschaffen gewußt. Es gibt in London etwa ein Dutzend Fechtschulen, die von den Damen der „upper ten" stark besucht werden. Bei der allgemein entwickelten sportlichen Leidenschaft der Engländerin sollte dies kaum überraschen. Der Unterricht bis zur Vollendung der Fechterin dauert etwa 12 Monate. Die Auslagen (die Damen üben in kurzen Kostümen und weißen Wollblusen) für die Garderobe schwanken zwischen 50 und 70 Mark und für die ersten 12 Stunden wird eine Gebühr von 44 bis 66 Mark erhoben. Ein „Professor" (dieser Titel ist in England wohlfeil, weil ihn sich jeder Künstler zulegen kann) erzählte einem Interviewer, daß er vor einigen Jahren nur sechs Schülerinnen in seiner Klasse hatte, jetzt aber nie unter hundert aufweise. Auch einen Damen-Fechtklub besitzt jetzt London, und es gehören ihm 30 vornehme Frauen und Mädchen an. Er empfiehlt das Fechten für Damen, weil es zur Förderung der Gesundheit, geraden Haltung, graziösen Bewegung und zur Hebung des Selbstvertrauens beitrage.

— Von der vor wenigen Tagen verstorbenen Königin Isabella erzählt der „Gaulois" folgende Anekdote: „Der Wert des Geldes blieb der Königin Isabella stets unbekannt. Als sie den Thron bestiegen hatte, besuchte sie eines Tages in Madrid die asturische Amme, die Alfons XII. genährt hatte. Infolge irgend eines Unglücks kam diese Frau aus ihrer Provinz herbei, um Hilfe bei der Königin zu suchen. Isabella war gerührt von der dramatisch ausgeschmückten Erzählung und ließ ihren Haushofmeister rufen. „Gib dieser armen Frau sofort 10 000 Duros (43 400 Mk.). Der Haushofmeister suchte Einwendungen zu machen. „Tue, was ich Dir sage", wiederholte die Königin. Da kam dem Haushofmeister ein genialer Gedanke. Er nahm 10 000 einzelne Duros und breitete sie auf den Tischen des königlichen Gemachs weit aus. Als die Königin von ihrem täglichen Spaziergang zurückkehrte und diese Geldstöße auf ihren Tischen ausgebreitet sah, erhob auch sie Einspruch. „Was soll das Geld", fragte sie erstaunt. „Majestät", erwiderte der Haushofmeister, „das ist das Geschenk, das die Königin für die Amme des Prinzen von Asturien bestimmt hat." „Gib dieser Frau zehn von diesen Geldstücken...", sagte die Königin. Natürlich fand der schlaue Haushofmeister, der sich in der Wirkung dieses Mittels, die Königin über den Wert des Geldes zu belehren, nicht verrechnet hatte, einen Mittelweg zwischen der zuerst allzu reichlichen nnd jetzt allzu geringen Gabe.

— Bedenkliche Empfehlung. „Herr Direktor, ich möcht' anfragen, ob's kein' Arbeit hab'n für meinen Mann?" — „Bedaure, wir haben gegenwärtig sehr wenig Arbeit!" „O, das wär' ja für meinen Mann ganz passend!"

— Natürliches Zeichen. „Wie kommen Sie zu der Behauptung, daß dieses Stilleben von einem alten Meister herrührt?" — „Wegen der zwei Würste im Vordergrunde! — Sogroß werden sie nämlich schon lange nimmer gemacht!" („Fl. Bl.")

schen Werft vom Stapel gelaufen; es ist 12 692 Tonns groß und hat eine Schnelligkeit von 18 Knoten. Die Besatzung besteht aus 30 Offizieren und 800 Untermilitärs.

Der Kapitän des „Petropawlowsk" Jakowlew ist, wie Konteradmiral Grigorowitsch meldet, am Kopfe verwundet und hat mehrere Rippenbrüche erlitten. Er ist bewußtlos. Sein Zustand flößt ernste Besorgnis ein.

Zur Verfügung des temporären Kommandierenden des Port Arthur-Geschwaders Fürsten Uchtomski stehen jetzt — so führt die „Ruß" aus — wo die „Petropawlowsk", „Jenissei", „Stereguschtschi" und „Besstraschni" untergegangen und der „Zesarewitsch", „Retwisan", die „Pobjeda" und „Pallada" aus der Schlachtlinie ausgeschieden sind, folgende Schiffe: Die Panzerschiffe: „Pereswjet", „Sfewastopol" und „Poltawa"; der Panzerkreuzer „Bajan"; die Kreuzer 1. Ranges: „Askold" und „Diana"; der Kreuzer 2. Ranges „Nowik"; die Minenkreuzer „Wssadnik" und „Gaidamak", die Kanonenboote „Gremjaschtschi", „Otwashni", „Giljak" und „Bobr" und die kleinen Kreuzer „Dshigit", „Rasboinik" und „Sabjaka". Hierzu kommen noch Torpedoboote.

*

Man scheint in japanischen Kreisen auf ein großes Seegefecht eingerichtet gewesen zu sein. Wenigstens heißt es in einer Reuter-Meldung aus Tschifu vom 13. April (31. März): „Heute früh 6½ Uhr wurden zwischen hier und Port Arthur Schüsse gehört, die auf ein sehr starkes Feuern schließen ließen. Man nimmt hier an, daß es zu dem lange erwarteten Seegefecht im Bereiche der Miautou-Inseln gekommen ist."

Lokales.

In der „Balt. Wochschr." gibt der Verband Baltischer Anglerviehzüchter, nachdem infolge der „voraussichtlich in diesem Jahre unterbleibenden Ausstellung in Wenden" eine Abänderung seiner früheren Bekanntmachung erforderlich geworden ist, über den Import von Stieren Folgendes zu wissen: Von Verbandswegen wird ein Import von Stieren aus Angeln und eventuell auch aus Fünen veranstaltet werden. Damit der Bedarf festgestellt werde, werden die Interessenten unter den Mitgliedern hiermit ersucht, baldmöglichst ihre erste Anmeldung beim Verbandssekretär anzumelden. Die Stiere werden in oder bei Wenden an einem noch zu bestimmenden Platze den Interessenten — auch Nichtmitgliedern — zur Schau gestellt werden, und zwar an einem noch zu bestimmenden Termin nach erfolgtem Importe. — Wer sich gemeldet hat, erwirbt damit das Vorrecht des freihändigen Kaufs über die ihm passenden Stiere zu den Einkaufspreisen nach der Reihe der auf dem Platze bei dem Verbandsinspektor anzumeldenden Kaufanträge. Die auf diese Weise nicht abgegebenen Tiere werden auctionis lege dort oder eventuell anderswo und auf andere Weise verkauft. Ob das Bedürfnis einen Import von Verbandswegen rechtfertigt, wird der Vorstand je nach diesen ersten Anmeldungen entscheiden. Bei der ersten Anmeldung des Bedürfnisses nach Stieren wolle man angeben, ob man 1½-jährige oder 2-jährige Stiere zu kaufen wünscht, ob man solche (1½- oder 2-jährige) aus Angeln oder aus Fünen importiert haben möchte. — Ueber vorliegende Offerten und zu erwartende Kostenpreise wird auf Wunsch briefl. Auskunft erteilt durch den Verbandssekretär (Oekonomische Sozietät).

Die an dem Bücherdiebstahl im alten Universitätsgebäude beteiligten 2 Knaben, welche bei Veröffentlichung unseres letzten Berichts noch nicht ermittelt waren, sind in diesen Tagen von der Polizei ergriffen worden; außerdem hat man bei einem bisher noch nicht der Polizei aufgegebenen Kleinhändler in der Erbsen-Straße einige Bücher die der Gelehrten estnischen Gesellschaft gehören, aufgefunden. —k—

Auf welche Weise eine Dienstmagd zum Werkzeug eines Diebstahls gewonnen wird, zeigt folgender Vorfall: Die Holzwächterin auf dem Baumaterialplatze an der Holz-Straße Nr. 1 begab sich am 2. April in der Mittagsstunde auf den Holzhof, um Material zu verabfolgen, wobei sie ihre drei Kinder unter der Aufsicht ihrer jungen Dienstmagd in der Wohnung zurückließ. Kaum waren einige Minuten verstrichen, als die drei Kinder, in ihre Mäntel gehüllt, zu ihrer Mutter auf den Holzplatz kamen: die Magd habe, nachdem ein fremder Mann und ein Weib ins Zimmer getreten seien, sie angekleidet und ihnen befohlen, stracks die Mutter aufzusuchen. Als nun die Holzwächterin mit ihren Kindern die Wohnung betreten wollte, wurde die unverschlossene Tür von der Innenseite zurückgehalten, bis sie schließlich auf die immer dringenderen Forderungen der Hausherrin geöffnet wurde. Die beiden fremden Eindringlinge erklärten nun, sie seien gekommen, um die Kindermagd, die mit ihnen verwandt sei, mitzunehmen. Die Holzwächterin protestierte dagegen. Endlich wurde ein Gorodowoi geholt, der den angeblichen Verwandten befahl, das Haus zu verlassen. Darauf erst entdeckte die Wächterin des Holzplatzes, was der Grund der ganzen mit der jungen Magd ausgeführten Szene gewesen war, denn sie vermißte ihre Barschaft von 16—17 Rbl. —k—

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 23. März bis 2. April an Geldspenden eingelaufen: von Hrn. v. H. 5 Rbl. — mit dem Früheren 1675 Rbl. 59 Kop.

In derselben Zeit liefen an Naturalspenden ein: vom Lithographie-Inhaber Bertelson 2800 Postkarten mit der Karte des Kriegsschauplatzes.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Port Arthur, 1. April. (Eigenbericht der „Russ. Tel.-Ag.".) In der Nacht auf den 31. März stach eine Abteilung unserer Torpedoschiffe in See und stieß auf feindliche Torpedoschiffe. Es entspann sich ein Kampf, der bis 7 Uhr morgens währte. Das Torpedoschiff „Besstraschny" wurde von 3 feindlichen Fahrzeugen umringt und ging vor diesen unter. — Dem Torpedoschiff eilte der Kreuzer „Bajan" zu Hilfe. Darauf tauchte ein feindliches Geschwader auf. — Nach 7 Uhr begann unser Geschwader auf die Reede auszulaufen und nahm den Kurs auf das feindliche Geschwader, welches sich zu entfernen begann. Bald aber entfalteten sich bedeutende feindliche Streitkräfte, die aus 16 großen Fahrzeugen bestanden. Unser Geschwader kehrte zur Reede zurück und nahm in Schlachtordnung Aufstellung, um den Feind zu empfangen. — Um diese Zeit erfolgte unter dem „Petropawlowsk" eine Explosion, worauf nach 2 Minuten das Schiff unter dem Wasser verschwand. Es retteten sich der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, der Kommandeur des Schiffes Kapitän Jakowlew, Leutnant Unkowski, die Midshipmen Jakowlew, Schlippe und Jaenisch, sowie etwa 50 Untermilitärs. — Das Panzerschiff „Pobjeda" erhielt gleichfalls ein Leck im mittleren Teil, worauf es unverzüglich ins innere Bassin einlief. — Der Feind, welcher sich in zwei Geschwader geteilt hatte, verschwand am Horizont. — Während der ganzen Zeit wehte ein frischer Wind, der am Abend in einen starken Sturm überging.

Port Arthur, 1. April. (Eigenbericht.) Am 31. März fand zwischen 5 und 6 Uhr morgens ein Gefecht von 7 Torpedoschiffen und des Kreuzers „Bajan" mit japanischen Schiffen statt, während das Minenschiff „Besstraschny" unterging. Um 7 Uhr morgens kehrten 5 Torpedoschiffe mit dem Kreuzer „Bajan" zurück, die Panzerschiffe „Petropawlowsk", „Poltawa", „Pobjeda", „Pereswjet" und „Haidamak" aber liefen in See aus. Um ½10 Uhr morgens erfolgte eine Explosion beim Panzerschiff „Petropawlowsk", welcher nach 2 Minuten auf den Grund ging. Bis 3 Uhr mittags war am Horizont das japanische Geschwader in Sicht.

Sfewastopol, 2. April. Der zum Kommandierenden der Flotte des Stillen Ozeans ernannte Vizeadmiral Sskrydlow reist nach St. Petersburg ab.

Berlin, 15. (2.) April. Der Korrespondent des „Berl. Tagbl." in Tokio telegraphiert unterm 30. März aus Schanghai, daß, dem Anschein nach, anfangs beabsichtigt war, die Landung der Zweiten japanischen Armee bei Bizsymo gegenüber den Elliot-Inseln ebendort, wo im Jahre 1894 die Ausschiffung erfolgte, zu bewerkstelligen; aber die wiederholten kühnen Exkursionen Makarows hätten dazu geführt, die Zweite japanische Armee in 12 Transporten am koreanischen Ufer südöstlich von der Jalu-Mündung ans Land zu werfen. Die Landung der Truppen südwestlich von Siöngtschöng (zwischen Andschu und Widschu) ist im vollen Zuge. — Admiral Togo kreuzt mit der Hauptflotte im Golf von Tschili, um die Landung zu decken.

London, 15. (2.) April. (Reuter.) Laut Mitteilung des „Daily Chronicle" aus Tokio wird Vicomte Aoki in besonderer Mission nach Berlin entsandt.

St. Petersburg, 3. April. Telegramm des Statthalters Generaladjutanten Alexejew auf den Namen Sr. Majestät des Kaisers:

Alleruntertänigst berichte ich Ew. Majestät: Heute, am 2. April, von 9 Uhr 15 Minuten morgens bis Mittag bombardierte die japanische Flotte, nachdem sie sich in zwei Abteilungen geteilt hatte, abwechselnd von Ljaotischan aus die Festung und die Stadt Port Arthur. Der Feind schoß 185 Geschosse ab. Auf das Bombardement antworteten von ihren Ankerplätzen aus durch Steilfeuer unsere Schiffe, darunter auch die „Pobjeda", und die Batterien. — Auf dem Lande wurden 5 Untermilitärs verwundet, auf den Schiffen sind keine Verluste oder Beschädigungen zu verzeichnen. Am Ufer sind ferner 7 Chinesen getötet, 3 verwundet worden.

Nach Meldungen aus offiziellen Quellen ist die Annahme vorhanden, daß in der Schlacht das Torpedoschiff „Straschny" und nicht der „Besstraschny" untergegangen ist, wie telegraphisch gemeldet worden war. Auf ihm sind der Kommandeur Kapitän 2. Ranges Jurassow, der Wachtkommandeur Malejew, Midshipman Akinejew und der jüngere Ingenieur-Mechaniker Pawel Dmitriew umgekommen.

Liste der Offiziere, welche sich auf dem Panzerschiffe „Petropawlowsk" befunden haben: Der Kommandierende der Flotte im Stillen Ozean Vizeadmiral Stepan Ossipowitsch Makarow †; der Chef des Stabes Konteradmiral Michail Pawlowitsch Molas †; der Chef der Kriegsmarineabteilung des Stabes Flügeladjutant Kapitän 2. Ranges Großfürst Kyrill Wladimirowitsch (gerettet); der Chef der Kriegsabteilung Oberst des Generalstabes Agapejew †; der Flotten-Kapitän 2. Ranges Michail Wassiljew 2 †; der Flottenleutnant Nikolai v. Kube †; Midshipman Wladimir Schmidt (gerettet); Midshipman Pawel Buratschka †; Kapitän 2. Ranges Konstantin v. Schultz †; der Flotten-Artillerie-Kapitän 2. Ranges Andrei Mjakischew †; Leutnant Alexander Korobizin †; der Geschäftsführer Konstantin Ladtnow †; der Kapitän 1. Ranges Jakowlew (gerettet); Leutnant Alexander Lädigin †; Oberwachtmeister Midshipman v. Knesebeck †; Midshipman Alexei Okunew †; Midshipman Peter Akamejew †; Leutnant Unkowski (gerettet); Leutnant Nikolai Jenisch 2 (gerettet); Artillerieleutnant Ljubim v. Knorring 1 †; Wladimir Wulf †; Midshipman Nikolai Schlippe (gerettet); Midshipman Peter Lepeschkin †; Ingenieur-Mechaniker Perkowski 2 †; Ingenieur-Mechaniker Heinrich Seipel †; Ingenieur-Mechaniker Dm. Smirnow †; Arzt Andr. Wolkowitsch †; Arzt J. Kosrolitinow †; Kommissionär Alex. Schmidt †; Hieromonach Otez Alexei †; Kapitän 2. Ranges Krown †; Maler Wereschtschagin †; Midshipman Schischko †; Midshipman Bodisko †.

Kopie eines Telegramms des Generaladjutanten Kuropatkin aus Liaojan an den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch: „Eben habe ich mich dem Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch vorgestellt und mich lange mit ihm unterhalten. Ihr durch Gottes Vorsehung geretteter Sohn erholt sich rasch von der erlittenen Erschütterung. Einige Brandspuren werden bald vergehen. Die Stimmung wird gehobener. Die Füße hatten Stöße erhalten, doch empfing er mich stehend und kann ohne Hilfe gehen. Nach einigen Tagen werden auch die Beulen schwinden."

Aus Mukden wird berichtet, daß Generaladjutant Alexejew am 1. April nach Port Arthur abgereist ist.

Das Telegramm der „Morning Post" aus Washington, wonach England und die Vereinigten Staaten der russischen Regierung angesichts der sich in Südrußland vorbereitenden antisemitischen Exzesse Vorstellungen gemacht hätten, ist vollständig unbegründet.

Kursk, 15. (2.) April. Großfürst Sfergei Michailowitsch reiste nach Belgrad durch.

Paris, 15. (2.) April. (Eigenbericht der Agentur.) Montebello ist, wie fast die ganze Bevölkerung Frankreichs, Rußland aufrichtig zugetan. — Er ist davon überzeugt, daß Rußland als Sieger hervorgehen wird, und vermutet, daß der Krieg bis zum Winter beendet sein wird, und zwar ohne Komplikationen; Schwierigkeiten würden sich eher bei den Friedensverhandlungen ergeben. Der Tod Makarows hat fast keinen Einfluß auf die Börse hervorgerufen; vom Minister Rouvier sind Maßnahmen ergriffen worden gegen das Baisse-Spiel an der Börse.

Loubet sprach Sr. Maj. dem Kaiser sein und Frankreichs herzliches Beileid anläßlich der Katastrophe des „Petropawlowsk" aus.

Belgrad, 15. (2.) April. Der Zar spendete 5000 Rbl. für die durch das Erdbeben Geschädigten.

Tientsin, 15. (2.) April. Unter den Japanern in Korea soll eine der Beriberi-Krankheit sehr ähnliche Epidemie aufgetreten sein. Dieselbe zeigt sich hauptsächlich in Schlafsucht, Vertaubung der Füße und Atembeschwerden.

Tschifu, 14. (1.) April. Togo hat sich mit seiner Flotte zurückgezogen, um sie von neuem in Kampfbereitschaft zu setzen. Daraus wird gefolgert, daß die japanische Flotte Beschädigungen erlitten hat (?).

Söul, 15. (2.) April. Im Kaiserlichen Palais fand eine Feuersbrunst statt; es gelang, sie zu lokalisieren und die wertvollsten Sachen zu retten.

Schach.

Vom 3. Baltischen Schachturnier.

In der 5. Runde, berichten die Revaler Blätter, eröffnete Lüth gegen Behting spanisch, verlor im 26. Zuge die Qualität und gab im 29. Zuge auf. In der sizilianischen Partie Germann-Stamm setzte Weiß durch ein doppeltes Figurenopfer im 34. Zuge Mat. Dr. Sohn machte in einem abgelehnten Damengambit gegen Lurie in der Eröffnung einen schwachen Zug und verlor. Die spanische Partie Gregory-Ostrogsky blieb remis. Feinstein-Woltschenko spielten sizilianisch; Schwarz gelang es auf dem Damenflügel durchzubrechen und schon schien es, als ob Schwarz gewinnen müßte, da griff Weiß auf der Königsseite an und entschied durch ein schwer zu sehendes, elegantes 3-zügiges Mat die Partie zu seinen Gunsten.

Im Nebenturnier siegte Ots gegen Kalnin, Tegeler unterlag gegen Walk, desgleichen Johannson gegen Fuckner; Oldekop siegte gegen Tichmenjew, Sepp verlor gegen Chomjakoff.

Am Abend eröffnete Ostrogsky gegen Dr. Sohn spanisch und sicherte sich durch Abtausch mehrerer Figuren ein Remis. In der gleichfalls spanischen Eröffnung Lurie-Germann verlor Weiß durch Verrechnung im 10. Zuge einen Turm und gab die Partie auf. Stamm siegte in einem Damenbauerspiel gegen Lüth, desgleichen Behting gegen Feinstein in einer Wiener Partie. In der Partie Woltschenko-Gregory (spanisch) engte Weiß seinen Gegner mehr und mehr ein und siegte im 40. Zuge. — Im Nebenturnier siegte Fuckner gegen Oldekop, Walk unterlag Johannson, desgleichen mußte Sepp gegen Ots (sizilianisch) die Waffen strecken. Chomjakow erzielte ein Remis gegen Tischmenjew. — Herr Kalnin ist krankheitshalber vom Turnier zurückgetreten, er fühlte sich schon lange unpäßlich.

Der Stand des Turniers ist jetzt folgender: Ostrogsky 4, Behting, Gregory, Woltschenko 3½, Dr. Sohn, Lurie, Feinstein, Germann 3, Lüth 2, Stamm 1½. Im Nebenturnier: Fuckner 5, Chomjakoff 4½, Ots 4, Walk, Oldekop, Tichmenjew 3½, Johannson 3, Sepp 2, Tegeler 1.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 4. April: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Johannes 21, 15—19.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 4. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 20, 19—31.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend (Oster-Nachfeier) im Stadtmissionssaal.

Montag, den 5. April, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

Montag, den 5. April, um 6 Uhr Missionsstunde bei
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 4. April: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 9¼ Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 4. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre Montag, den 5. April, 10 Uhr vormittags.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 3. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.4	772.4	770.8
Thermometer (Centigrade)	—0.9	—0.3	+4.8
Windricht. u. Geschwind.	ESE.1	S.1	SSE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	69%	70%	50%
Bewölkung	0.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —3.6
2. Maximum d. Temp. gestern +4.4
3. Niederschlag 0.0 mm.

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 2. April 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	93
5% Prämien-Anleihe (1864)	377
„ „ (1866)	304
Prämien-Anleihe der Adelsbank	272
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	950
„ „ Russ. Bank	290
„ „ Internat. Hand.-Bank	360½
„ „ Diskonto-Bank	358
„ „ Privat-Handels-Bank	187
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Britanker Schienenfabrik	105¾
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	131¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	680

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Апрѣля 1904

Tapeten-Ausverkauf
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen.
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— Man verlange Prospekte. —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 18.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Wenig gebrauchter
Kinderwagen
steht billig zum Verkauf — Stein-Strasse 65, Paradentür, rechts.

Prof. Dr. Karl Dehio
ist auf einige Wochen
verreist.

Th. Grunau
diplomierter Masseur, Kastanien-Allee 21. Sprchst. v. 11—2 u. 6—8.

BUCHFÜHRUNG
Correspondenz-Comtoir Praxis.
Jede Schrift wird schön. D.R.P. № 139419
Bessere Stellung
Verlangen Sie Probebrief gratis.
F. SIMON BERLIN
An der Michael-Brücke 1. O. 27
Gerichtl. öffentl. angestellter Sachverständiger

Obstgarten mit **Bauplatz** an der Petersburger Str. **zu verkaufen** od. **zu vermieten.** Näheres Teichstrasse 55 I.

Zu verkaufen für ⅓ des gezahlten Preises ein **langer moderner**
Drap-Kragen
Peters burger Str. 20, Qu. Kontroleur.

Unterricht in der doppelten italienischen Buchführung erteilt ein erfahrener Buchhalter. Honorar mässig. Nach beendigtem Kurse vermittele eine Buchhalterstelle. Schriftliche Anfragen zu richt. an J. Wlassow, Karlowastr. 22.

Gärtner Kangur
Schlossstr. 3, in der Bude, übernimmt alle **Gartenarbeiten** u. das **Umpflanzen von Zimmerblumen.**

3 gute Arbeitspferde
zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Ein leichtes, schnelles
Fahrpferd
billig zu verkaufen. Zu erfragen Embachsstr. 4, beim Hauswirt.

Ein
Kolonial-Geschäft
ist sofort zu vergeben. Zu erfragen Rigasche Str. 30, im Geschäft.

Ein wenig gebrauchtes
Fahrrad
(Seidel & Naumann) ist Abreise halber billig zu verk. Gr. Markt 14. Tenz.

Aelterer Provisor
zum Mai d. J. gewünscht.
Apotheke **E. Conradi, Narva.**

Unmündige Kinder
werden zur Erziehung aufgenommen. Sub. „Kinder" an d. Exp. d. Bl

In einer **Villa** unter Haselau, in trockenem Kiefernwalde, werden
Pensionäre
aufgenommen. Näheres zu erfragen Gartenstr. Nr. 27 von 10—12 Uhr.

Eine gebildete Dame
der russ. Sprache mächtig, wünscht zum Herbst hier tägl. Beschäftigung als **Erzieherin** kleiner Kinder. Zu erfragen Teichstr. 34, von 1—3.

Damen,
die ihre Niederkunft erwarten,
erteilt freundlichst Rat und Hilfe
Hebamme **O. Flink,** Jurjeff, Pferdestr. 4.

Eine russ. Bonne
welche zu schneiderieren versteht, wird **ges.** — Kühnstr. 2, 1 Treppe.

Hoher Nebenverdienst.
Allen denjenigen, die einen grossen Bekanntenkreis haben, kann eine Spezialität nachgewiesen werden, welche jährlich einen Verdienst von mehr als 1000 R. abwirft. Offerten sub **T. N. 1733** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., Köln am Rhein.

Eine selbständige
Schneiderin
kann sich melden — Mühlen-Strasse Nr. 28, parterre.

Ein junges Mädchen
d. z. kochen versteht, **sucht Stellung,** hier od aufs Land — Jakobstr. Nr. 19.

Ein deutsch-sprechender
Hausknecht
der die Gartenarbeiten versteht, und ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen** können sich **mld.** Kastanien-Allee 12.

Eine Magd
die deutsch spricht, **sucht** einen Dienst — Langstr. 27, 2 Tr.

38 Johannis-Str. 38
ist eine **renovierte Wohnung** von 4 Zimmern **mietfrei.**

Gesucht sofort ein möbl. Zimmer
mit separatem Eingange. Offerten Hôtel „Dorpat", Zimmer Nr. 23.

Eine Familienwohnung
bestehend aus 6 Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten, wird im August **mietfrei.** Zu erfragen in der Droguerie Gr. Markt Nr. 1.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche und Veranda ist **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 19. Zu besehen von 11—12 vormittags u. von 3—5 nachmittags.

Eine Familienwohn.
von 3 Zimmern, möbliert oder unmöbliert, **zu vermieten.** Zu erfragen Blumstr. 13, von 5—6 Uhr nm.

Eine Parterrewohnung, an der Straße, 3 schöne hohe Räume und warme Küche sowie alle Bequemlichkeiten, ist gleich abzugeben. Zu erfragen Revaler Straße Nr. 43, im Hof.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche **mietfrei** — Gartenstrasse 46.

Eine
Sommerwohnung
von 3 Zimmern **zu vermieten** — Gesinde Remli, 2 Werst v. d. Bahnstat. Nüggen. Näh. Kastanien-Allee 3.

Wohnung v. 5 Zimm. nebst Glasveranda und Garten zu vermieten. Näheres Rigasche Str. 2, Hand. Amor.

Einer **Kassiererin** od. einer anderen alleinstehenden Dame kann ein **Zimmer** unter günstigen Bedingungen abgegeben werden Teichstr. 39, links, zwei Treppen, zwischen 12 u. 3 U.

1 gr. abgeteiltes
Zimmer
nebst Küche **zu vermieten.** Näheres Rigasche Str. Nr. 11, im Hof.

1 warm. trock. Zimm.
zu vermieten — Rosen-Str. 16.

Bauerde
(ca. 200 Fuder) kann **abgef.** werden
Stern-Strasse Nr. 5.
Zu erfragen beim Budeninhaber Ecke der Stern- und Gartenstrasse.

Publikation.

Von der Estnischen Distrikts-Direktion der Livländischen Adeligen Güter-Kreditsozietät wird hierdurch bekannt gemacht, dass wegen Umbaues des Lokals die Deposita in der Zeit vom 1. bis zum 20. Mai d. J. dem Publikum nicht zugänglich sein werden.

D. 2. April 1904.

Direktor: **von Wulf.**

№ 1852. Sekretair: **Ch. Eisenschmidt.**

Vorzügliche

Russische Weine u. Champagner

von **Gebrüder Stahl**, St. Petersburg

Ausländische Weine u. Champagner

in lagerreifer hoher Güte

Cognac von Ed. Fahrenholtz, Reval
do. „ J. & F. Martel
do. „ R. G. Marcelain
do. „ Rouger, Guellet & Cie.
do. „ E. Girard & Cie.
do. „ E. Rolland & Cie.

Rum, Arrac, Punsch, in- u. ausländische Liqueure

in reicher Auswahl empfiehlt **billigst**

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse 12

empfiehlt

feinste engl. Herren- u. Damen-Sättel
Pfordegeschirre
Reitzäume
Gerten, Reitstöcke
Sckabraken etc.



Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiteter Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Tragbänder, Schulranzen etc. — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell und sauber zu den mässigsten Preisen ausgef.



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

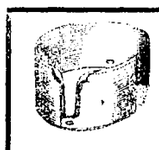
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen**, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Hayuberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Badenweiler

Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)

Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.

Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**

Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer**, I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden**, I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Damen-Regenmäntel
„ -Rotounden
Herren-Paletots
„ -Nakidkas
Knaben- „
aus Gummistoff

(russisch-amerikanisch)

in **neuesten Façons** empfing und empfiehlt

Eduard Friedrich.

Robert Weckram

Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 65, am Stations-Platze, **Uhrenhandlung** u. Reparaturwerkstatt. Reelle Bedienung, mässige Preise

---

Neue Sendung

Sonnen-Schirme
Regen-Schirme und
En-tout-cas

empfing und empfiehlt **billigst**

Firma E. Retsch

Grosser Markt 14.

Spazierstöcke

in Auswahl empfiehlt billigst

Rath.-Str. 6. **M. Vares.**

Ausverkauf

von **diversen Sattlerarbeiten, englischen Pferdegeschirren, Einspänner-** und **Zweispänner-, schwarze** und **plattierte, Damen-** u. **Herrensättel** zu billigen Preisen. Grosser Markt Nr. 14.

A. Tenz.

Ia Buttersalz

à 80 Kop. pro Pud empfiehlt

Lorentz Sander

Jurjew, Johannisstrasse Nr. 12.



Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**

Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen

Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**

Buschobst

auf Zwergunterlage

(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**

Stachel- und Johannisbeeren

etc. zu **billigen** Preisen.

Joh. Daugull.

Rosen

Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Maimaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Arensburg, Insel Oesel (Gouvern. Livland)

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. G. J. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja 8, W. 3, täglich, ausser Sonn- und Feiertagen, von 5 bis 7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. E. Carstens und Dr. A. Baron Sass in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre: **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmel's Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Nervenheilanstalt Speichersdorf

bei Königsberg i. Pr.

Patienten können jederzeit aufgenommen werden. Sprechstunden wegen Aufnahme Vorm. 9—11 Uhr. **Dr. Steinert.**

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)

die Idylle der deutschen Bäder.

Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Knalisation, aelektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen der Blutcirculation, chronische Herzleiden, chronische Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Neueröffnetes

Stellenvermittelungs-Bureau

in Jurjew, Petersburger Str. Nr. 117, eig. Haus.

Mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouverneurs habe ich ein Stellenvermittelungs-Bureau eröffnet, wo ich Auskünfte in Angelegenheiten, die Gewerbe und Dienst sowie schriftliche Arbeiten betreffen, erteile. Ich nehme allerhand Aufträge entgegen von denjenigen, die Anstellung und Dienst suchen, sowie auch von denen, die Stellen zu vergeben haben und Dienende suchen, wie z. B. Dienstleute, Gutsverwalter und deren Gehülfen, Guts-Buchhalter, Maschinisten, Kutscher und Gärtner, Gemeindeschreiber-Gehülfen u. s. w.; überhaupt stehe ich zu Diensten allen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts von verschiedenem Bildungsgrade, welche Stellen oder Auskünfte zu erhalten wünschen.

Auf Grund dos obengesagten lenke ich die Aufmerksamkeit aller derer, die irgend welcher Auskünfte bedürfen, auf mein neues Unternehmen. Ich werde bestrebt sein, alle auf mündlichem oder schriftlichem Wege an mich gerichteten Aufträge nach meinem besten Wissen und Gewissen accurat und möglichst rasch zu erfüllen und hoffe dadurch das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner Clienten erwerben zu können.

Besonders bitte ich die geehrten Herrschaften, Herren Gutsbesitzer, Gutsverwaltungen, Gemeindeverwaltungen, Gemeindeschreiber, wie auch Kaufleute, Fabrikbesitzer u. s. w., mein neues Unternehmen zu berücksichtigen.

Das Bureau ist geöffnet täglich von 9 Uhr morg. bis 6 Uhr abds.

Hochachtungsvoll

J. Matto,

Jurjew, April 1904. Inhaber des Stellenvermittelungs-Bureaus.



Niederlage für das Gouv. Livland

bei

Gbr. C. & W. Stamm

Jurjew, Ritterstr. 10.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Zu verkaufen eine leichte

2-spänn. Kalesche.

Näheres Botanische Strasse Nr. 18, parterre, links.

Regenschirme

empfing und empfiehlt

Ew. Freymuth.

Moderne

Herren-Hüte

weiche u. harte, empfing u. empfiehlt

Firma E. Retsch

Grosser Markt 14.

Eine Partie **vorjähriger Façon** wird zum Selbstkostenpreise verk.

Waagen

justiert 1904

als: **Balance-, Teller-** oder **Tischwaagen** (Beranger) **Decimalwaagen**

sowie

gestempelte Gewichte

vorrätig satzweise

bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12, Kaufhof 18.

Schön gemästete livländ.

Kalkuhnen

zu haben — Küter-Str. 8, parterre.

„Luniasche Butterhandlung"

Johannis-Strasse Nr. 28.

Prima Pariser u. Tafelbutter 35 Kp. ℳ
„ Export- do. 32 „ ℳ
Kaffeeschmand zu 30 Kop. Stoof.

Trockenes Birken-, Tannen-, und Grähenholz

wird wegen Mangels an Platz **billig verkauft** — Malzmühlenstrasse 40.



Starke

Zierbäume

und

Zier-sträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc. (in Massen vorhanden).

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum.

Coniferen, als: div. Edeltannen, Silber-, Engelmanns-, Nordmanns- u. Balsam-Tannen, Fichten, Zürbel-, Kiefern, div., Lärchen, Wachholder, Taxus, schöne Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc.

empfiehlt

Joh. Daugull.

Der

Vollblut-Hengst Virtus

geboren 1896, dunkelbraun, 5½ Werschok, steht auf dem Gute Lugden per Jurjew (Livl.), wegen Auflösung des Gestüts **zum Verkauf.**

In der Holzniederlage **Ecke Holz- und Salz-Str.** sind auf Lager: trockene **Bretter** und **Planken** jeder Dimension (behobelt, gespuntet, gepfalzt, bekantet und Tischlerware), **Eschen-Bretter, Klötze** und **Speichen, Fassdauben, Zaunmaterial, Stellagenholz** etc., grobscheitiges, trockenes, gut gestapeltes **Eschen-, Birken-, Ellern-** u. **gemischtes Brennholz** von 6½ bis 4 Rbl. pr. Faden incl. Stellung ins Haus. — Bestellungen werden angenommen in der Holzniederlage u. in der Jakob-Str. 20.

Abreise halber billig zu verkaufen: gebrauchte MOEBEL — Erbsen-Str. Nr. 42, Qu. 1.

F. F.-W.

Sonntag, d. 4. April 1904

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause präcise ½2 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Bürgermusse.

Sonntag, den 4. April c.

8¼ Uhr abends

Kompositions-Konzert

von

Alexander Läte

unter persönlicher Leitung des Komponisten.

Im Programm:

Männer-, Gemischte, Doppel- und Orchester-Piècen. } Chöre

Preise der Plätze: 1 Rbl., 75, 50 und 25 Kop.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 4. April c.

abends 7 Uhr:

Versammlung.

(Pastor Lezius)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

F. F.-W.

Montag, d. 5. April 1903

General-Versammlung

Tagesordnung:

Veränderung eines Paragraphen des Statuts.

Weitere Anträge werden bis zum 4. April beim Präses des Verwaltungsrats entgegengenommen.

Der Verwaltungsrat.

KAUFEN SIE



keine Gewehre, ohne vorher den eben erschienen Catalog der Waffenhandlung A. W. TARNOPOLSKI (in Moskau, Grosse Lubianka), durchzulesen, der tatsächliche WUNDER DER WAFFENTECHNIK, GROSSARTIGE UND BEMERKENSWERTE NEUIGKEITEN ENTHÄLT.

Sofortige kostenfreie Zusendung. Correspondenz in deutscher Sprache.

Pfandbriefe des Livl. Stadt-Hypotheken-Vereins bis zum Betrage von 10.000 Rbl. werden zum Course von 93 % **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offert. sub A. 101 in der Exped. d. Zeitung niederzul.

Eine leichte

Kalesche

auf Patentachsen nebst zweispännigen **englischen Geschirren** mit weissem und gelbem Beschlag steht zum Verkauf

C. Kordt

Petersburger Str. 17.

Ein

photographischer Apparat

13×18 Objektiv mit **Iris-Blenden** u. eine **Satinir-Maschine** wird Abreise halber **billig verkauft** — Neumarkt-Str. 3, eine Treppe hoch. Zu besehen von 2—4 nachmittags.

Verlaufen hat sich ein weisser

Seidenpudel.

Gegen Belohn. abzulief. Jakobstr. 6. Vor Ank. w. gewarnt. **L. Liblik.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Sommermöbel; Nr. 222 (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die No. 14 der Feuilleton-Beilage.

Печатается разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 3 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 76. Montag, den 5. (18.) April **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wie gebannt, haftet der Blick der Zeitgenossen an dem heute endlich enthüllten Geheimnis der Katastrophe vom 31. März, betreffs deren inländische wie ausländische Blätter lange genug verlangend nach einer weiteren Klärung ausschauten. Durch die heute von der „Russ. Tel.-Ag." uns zugestellte Depesche erfahren wir mit Sicherheit die Ursache der Katastrophe: das Admiralsschiff „Petropawlowsk" und das Panzerschiff „Pobjeda" sind nicht auf russische, etwa durch Strömung und Wind verschobene Sperrminen, sondern auf von den Japanern in der Nacht vorher unbemerkt gelegte Minen geraten.

Diese Tatsache scheint auch in St. Petersburg noch am Freitag nicht bekannt gewesen zu sein; wenigstens gibt das offiziöse „Journal de St. Petersbourg", dem Gedanken Ausdruck, daß sich die Geschwaderpanzerschiffe vielleicht für das Fahrwasser bei Port Arthur nicht eigneten, und schließt dann seinen Artikel mit den Worten: „Eines aber ist sicher: sollen wir eines unserer schönen Schiffe nach dem anderen verlieren, nun wohl, so wollen wir wenigstens einen Wunsch aussprechen, der, wie wir glauben, einstimmig sein wird: es möge im Feuer der Schlacht sein, wo sie ihr glorreiches Ende finden, und jedes von ihnen möge wenigstens drei japanische in sein feuchtes Grab mit hinabziehen! . . ."

In einem von tiefem Schmerz durchwehten „kleinen Briefe" schreibt Herr Ssumorin in seiner „Now. Wremja" zu der Katastrophe des „Petropawlowsk" unter anderem:

„Ist denn wirklich alles das nur ein Zufall, daß gerade das Admiralsschiff „Petropawlowsk" von einer Mine getroffen wurde, ist es wirklich nur ein Zufall, daß bei der Umstellung des Geschwaders gerade die „Pobjeda", ein herrliches Panzerschiff, von einer Mine am rechten Bord getroffen wurde, d. h. nicht auf eine Mine „stieß", nicht „berührte", sondern daß sie gleichsam abgeschossen wurde? Jedenfalls verstehe ich nicht, welchen Sinn lakonische Telegramme haben, wenn es nicht die berühmte Mitteilung Ssuworows ist: „Ismail liegt zu den Füßen Ew. Majestät". Ich sprach von dieser Kürze nach der unheilvollen Januar-Nacht, als unsere Panzerschiffe so entsetzlich verwundet wurden. Und ein neues Unglück wird uns wieder durch ebenso lakonische Telegramme mitgeteilt. Ist denn die Allmutter-Heimat nicht fest und stark genug, um jede Nachricht, wie bitter sie auch sein möge, in ihrer ganzen Vollständigkeit und Begründung hinzunehmen?"

Der Hergang der Katastrophe wird in der Wiener „Neuen Fr. Presse" anscheinend plausibel, aber, wie wir nunmehr wissen, doch falsch kombiniert:

„Getreu seiner Taktik, beim jedesmaligen Nahen des Gegners mit der ganzen Flotte auszulaufen und dem Feinde entgegenzutreten, hat der durch seine Kühnheit bekannte Vizeadmiral Makarow auch diesmal den Hafen sofort verlassen, als die ersten Schiffe der japanischen Vorhut in Sicht der russischen Signalstationen gekommen waren. Während aber bisher Admiral Togo stets nur mit 14 bis 16 Schiffen herangerückt war, sah sich Makarow diesmal, nachdem das Gros der Japaner sich entwickelt hatte, einer Uebermacht von 30 Schiffen gegenüber, so daß es ein aussichtsloses Beginnen für ihn gewesen wäre, unter solchen Umständen eine Seeschlacht anzunehmen. Makarow ließ gegen Port Arthur wenden und beabsichtigte, die Schiffe unter dem Goldenen Berge zu sammeln, um dergestalt die Hafeneinfahrt mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen und gleichzeitig die Außenreede zu räumen, auf daß das Feuer der Küstenwerke nicht durch die eigenen Schiffe beeinträchtigt sei.

Als Makarow selbst sich mit dem Flaggenschiffe der Einfahrt näherte, erfolgte unter Bord desselben eine äußerst starke Explosion, welche von einer mit etwa achtzig Kilogramm Schießbaumwolle geladenen Seemine verursacht worden war. Ob diese Seemine zu den eigenen Sperren gehörte, ob das Flaggenschiff auf die Minenlinie geraten oder, was wahrscheinlicher bleibt, aus Zufall und Mißgeschick gegen eine losgerissene und herumtreibende Mine geriet, läßt sich heute — oder vielleicht überhaupt nicht feststellen. Erfahrungsgemäß genügt jedoch ein derartiger Explosionschoc, um auch bei Schiffen, welche doppelten Boden besitzen, ein großes, nach viele Metern im Geviert messendes Leck zu reißen, in welches dann Wasser einbrach und im Handumdrehen das ganze, eventuell auch das benachbarte Kompartiment mit Wasser füllte. Durch diese ungeheure einseitige Belastung von mehreren tausend Kilogramm aus dem Gleichgewichte gebracht, mag sich dann der „Petropawlowsk" stark auf die Seite geneigt haben, worauf die Oberlast des Aufbaues das Uebergewicht erhielt und seine Besatzung binnen wenigen Sekunden in die Tiefe niederzog. Wie die maritime Chronik zu berichten weiß, gibt es in solchen Fällen fast keine Rettung für die Bemannung, denn selbst die auf Deck befindlichen Offiziere und Mannschaften werden, da sie sich schwimmend zu retten trachten, durch den entstehenden Wirbel leicht in die Tiefe gerissen."

In ähnlicher Weise sucht auch das „Berl. Tagbl." eine Erklärung der Katastrophe zu geben, indem es schreibt:

„Unmittelbar nach dem Untergang des russischen Panzers „Petropawlowsk" wird jetzt die Frage diskutiert, ob es eine russische oder eine japanische Mine gewesen sei, die der russischen Flotte einen so herben Verlust verursacht hat. Das sicher zu entscheiden, ist unmöglich, jedoch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß es eine russische war. Seitdem zum letzten Mal japanische Torpedoboote, die Minen hätten legen können, auf der Reede von Port Arthur waren, ist schon eine Reihe von Tagen vergangen, und daß man in dem ganzen Umkreise, wo eine solche Möglichkeit in Betracht kam, sorgfältig gesucht hat, kann nicht bezweifelt werden; an der Oberfläche vielleicht von See aus auf die Reede treibende japanische Minen wären aber von den zahlreichen patrouillierenden russischen Wachtfahrzeugen bemerkt worden. Andererseits ist eine Kontrolle ausgelegter — also hier russischer — Minenreihen auf richtige Lage der einzelnen Minen schwierig, ja kaum möglich ohne großen Zeitaufwand. Für die Durchfahrt der eigenen Schiffe läßt man in solchen Minenreihen an einer dem Feinde natürlich nicht bekannten Stelle eine Lücke, und durch diese sind scheinbar alle Schiffe des russischen Geschwaders bei ihrer Ausfahrt hindurchpassiert. Inzwischen haben Strömung — und diese ist bei Flut und Ebbe bei Port Arthur sehr stark — wozu vielleicht noch Wind und Eisgang hinzukamen, eine Mine vor ihrem im Grunde liegenden Anker vom Platze und in die Durchfahrtslücke vertrieben; vielleicht ist auch eben vor Einlaufen der Schiffe das Ankertau einer Mine zerrissen worden. Dieser Vorgang hat einige Wahrscheinlichkeit für sich; sonst bliebe nur die Möglichkeit, daß durch ungenaue Navigation der „Petropawlowsk" in die Minenreihe hineingelaufen ist, und das kann man kaum annehmen.

Der Verlust für die Flotte ist sehr groß, ein Fünftel der bisher aktionsfähigen Streitkräfte; nur die Reparatur des „Retwisan" und „Zesarewitsch" kann jetzt das Gleichgewicht einigermaßen wiederherstellen, und man muß im Interesse der Russen wünschen, daß die über den Stand dieser Reparaturen gemeldeten Nachrichten auf Tatsachen beruhen."

Näher ist der Wahrheit A. Ssuworin gekommen, indem er für die Annahme plädiert, daß es japanische Unterseeboote gewesen seien, die den Untergang des Flaggschiffes und die Beschädigung der „Pobjeda" verursacht haben.

Von dem Kampfe macht sich, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, die „Now. Wr." folgendes Bild:

„Als die Unterseeboote unter dem Wasser verschwunden waren, begann sich das japanische Geschwader zu entfernen und lockte so das russische heran. In dieser Zeit konnten sich die Unterseeboote der Festung nähern und sich einen geeigneten Platz aussuchen. Sie kannten die Absicht des japanischen Geschwaders, erst die russischen Schiffe heranzulocken und dann größere Streitkräfte zu zeigen, nach deren Sichtung die russische Flotte, da ein Kampf mit ihnen unmöglich war, umkehren mußte. Als sich die russischen Schiffe dann in Schlachtordnung aufstellten, kamen die Unterseeboote heran und taten mit einigen Torpedos ihr schreckliches Werk.

Diese Erklärung erscheint mir wahrscheinlicher, als der Mangel an Vorsicht von seiten unserer Schiffe, der es dazu hätte kommen lassen, daß sie auf die eigenen oder feindlichen Streuminen gerieten.

Selbst jetzt, wo der offizielle Bericht des Admirals Togo vorliegt, wird die „Now. Wr." ihre Hypothese von den japanischen Unterseebooten vielleicht aufrechterhalten, indem sie sich sehr wohl darauf berufen könnte, daß der japanische Admiral das Geheimnis seines Erfolges doch nicht aller Welt ausplaudern werde und daher die angeblich von ihm ausgelegten Minen offiziell als die Urheber der Katastrophe proklamiert habe.

Auch die näheren Umstände der Verwechselung des „Bestraschny" mit dem „Straschny" sind noch nicht bekannt; ja die Tatsache selbst, daß nicht der „Bestraschny", sondern der „Straschny" im Kampf mit den feindlichen Torpedoschiffen seinen Untergang gefunden hat, beruht bisher nur auf einem „wie verlautet", freilich auf einem: „wie aus offizieller Quelle verlautet." In ihrem Wortlaut besagt diese Meldung aus Port Arthur:

„Aus offizieller Quelle verlautet, es bestehe die Annahme, das Torpedoschiff „Straschny" sei im Kampfe vernichtet worden, und nicht, wie im Telegramm gesagt war, der „Bestraschny". Mit ihm sind der Kommandeur Kapitän 2. Ranges Jurassow, der wachthabende Offizier Leutnant Malejew, der Midshipman Akinfiew und der jüngere Ingenieur-Mechaniker Paul Dmitriew in den Tod gegangen."

*

Der neue Oberkommandierende.

Die Fortführung der bisher dem Vizeadmiral Makarow gestellten Aufgaben ist dem Oberkommandeur der Schwarzmeer-Flotte, Vizeadmiral Nikolai Ssykrdlow, anvertraut worden — einem Seemann, der sich in Rußland allgemeiner Popularität erfreut und der für einen ausgezeichneten Geschwader-Chef gilt.

Nikolai Ssykrdlow wurde 1844 geboren. Nach Absolvierung des Marine-Kadettencorps trat er 1862 in den Dienst. Im Range eines Leutnants nahm er am Türkenkriege von 1877/1878 teil und zeichnete sich durch Torpedoangriffe auf die türkische Flotte aus, wofür er mit dem Georgs-Orden 4. Klasse und dem Range eines Kapitän-Leutnants belohnt ward. — 1882 wurde er zum Kommandeur eines Torpedogeschwaders ernannt, 1883 zum Kommandeur des Klippers „Strjelok" und 1886 zum Flagg-Kapitän des Stabes des praktischen Ostsee-Geschwaders. In der Folge kommandierte er die Fregatte „Dmitri-Donskoi" und das Geschwader-Panzerschiff „Hangöudd", von 1894—1898 bekleidete er das Amt des Hauptinspektors des Marinewesens und kommandierte seit 1895 ein besonderes Detachement des Ostsee-Geschwaders und 1898 jenes Mittelmeer-Geschwader, das bei der Pazifizierung Kretas tätig war. — Im Stillen Ozean hat Vize-Admiral Ssykrdlow von 1900—1902 das Kommando geführt, so daß ihm die dortigen Gewässer bekannt sind.

Mit dem Bau der Irren-Heilanstalt bei Stakkeln soll, dem „Fell. Anz." zufolge, in allernächster Zeit begonnen werden.

— Im Anschluß an die kommunalen Konflikte betreffend das Libausche Städtische Krankenhaus, oder, wie der „Rish. Westn." sich ausdrückt, „die ärztlich-munizipale Epopöe in einer kurländischen Stadt," hat der Dirigierende Senat eine Erläuterung erlassen betreffend das Recht einer Stadtverwaltung, von ihr angestellte Aerzte zu entlassen. Danach soll für Anstellung und Amtsenthebung derjenigen Personen, die im Kommunaldienste nicht auf Grund allgemeiner Wahlen stehen und die Rechte von Angestellten im Staatsdienste genießen, die Regeln des Statuts über den Dienst auf Grundlage staatlicher Ernennung Anwendung finden. Danach hat, auch wenn sich bei einer Revision Unregelmäßigkeiten von seiten der Aerzte herausgestellt haben, die ärztliche Gouvernementsobrigkeit nicht das Recht, selbständig über deren Entlassung zu verfügen, sondern muß der betreffenden Verwaltung Anzeige machen, welche sie zur gesetzlichen Verantwortung ziehen soll.

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir: „Am 31. März beging eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt, die Frau Amalie

---

Feuilleton.

2)

Auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz.

Briefe des Dr. E. Masing jun.

Fünfter Brief.

21. Februar, Waggon, 400 Werst vor Irkutsk.

Vorgestern nachts fuhren wir über die Jenissei-Brücke; natürlich war nicht viel zu sehen; außer der imponierenden Länge der Brücke (über eine Werst) war nur noch die riesige glatte Eisfläche bemerkenswert. Seitdem geht es mit wechselnder Geschwindigkeit in stellenweise landschaftlich sehr anziehendem hügeligen Terrain weiter. — Heute Morgen hätte es leicht ein kleines Eisenbahnunglück geben können; es wurde nämlich auf einer Station bemerkt, daß ein Wagenrad einen wichtigen Eisenteil verloren hatte. — Der Waggon wurde gleich ausrangiert; die Passagiere (hauptsächlich Schwestern vom Roten Kreuz) wünschten einen Dankgottesdienst, der aber wegen Zeitmangels nicht zustande kam. In Irkutsk treffen wir mit 12 Stunden Verspätung morgen Vormittag ein. Dort will ich T. . . . oder B. . . . aufsuchen, denn 1—2 Tage werden wir uns dort wohl notgedrungen aufhalten müssen. — Gestern hatten wir eine freudige Ueberraschung: der Heizer unseres Waggons stellte sich als Este heraus. Sofort wurden natürlich längere Gespräche mit ihm angeknüpft. Er erzählte, es lebten relativ viel ausgewanderte Esten in Sibirien, die fast alle zu Wohlstand gelangt seien. Ueberhaupt sei es ein reiches Land; der Wald stehe jedem zur Verfügung, die Kartoffel erreiche die Größe von Kürbissen, und eine magere sibirische Kuh gebe so viel Milch wie 3—4 baltische. — Wenn auch diese Beschreibung etwas übertrieben ist, so scheint sie doch im großen und ganzen zu stimmen. Man sieht auf den Stationen kaum dürftig und zerlumpt gekleidete Menschen. Jeder Bauer hat einen Pelz, warme Stiefel und eine Fellmütze; da hier nie Leibeigenschaft geherrscht hat, fühlt sich auch der einfache Mann in Sibirien ganz anders. Auf einer Station drängte sich ein besoffener Bauer in den von Offizieren gefüllten Wartesaal I. Klasse: er betrug sich laut und schlecht und wurde von 2 Offizieren am Schlaffit hinausbefördert. Darauf kehrte er wütend zurück, verlangte nach dem Stationschef und erklärte, die beiden Offiziere verklagen zu wollen, nachdem er ihnen noch ein paar kräftige Worte zugerufen hatte. . . .

Sechster Brief.

Irkutsk, 23. Februar.

Gestern um die Mittagszeit kam ich hier an und war froh, eine $1^1/_2$-tägige Pause eintreten lassen zu können, obgleich das Eisenbahnfahren einem ganz zur Gewohnheit geworden ist.

Vom Bahnhof fuhr ich direkt zu T. . . ., erfuhr aber, daß er vor drei Wochen mit Frau, Sack und Pack nach Livland gefahren sei und vermutlich nicht mehr zurückkommen werde. Darauf wandte ich mich an B. . . ., der mich sehr liebenswürdig und landsmannschaftlich aufnahm, mich speiste und mir ein Zimmer einräumte, in dem ich die vorige Nacht herrlich schlief. Darauf besah ich mir die Stadt. Sie liegt sehr malerisch auf dem hügeligen rechten Ufer der Angara, des einzigen Abflusses des Baikalsees. Der Fluß ist bedeutend breiter als die Newa und soll eine reißende Strömung haben. Die hölzerne Eisenbahnbrücke über ihn sieht etwas zart und gebrechlich aus und wird voraussichtlich bald durch eine eiserne ersetzt werden. — Die Stadt selbst macht, namentlich im Zentrum, einen ganz europäischen, fast großstädtischen Eindruck. Eine Reihe von mehrstöckigen, vielfach geschmackvollen Häusern, elektrische Beleuchtung der Hauptstraße und der sehr schmucken Läden, ein hübsches Theater, mehrere ganz schöne Kirchen usw. Abends speisten wir in einem Restaurant unter Palmen und Orchestermusik, kurz wir fühlen uns nach einem Bade und Wäschewechsel durchaus als Kulturmenschen.

Heute besuchten R. . . ., W. . . . und ich das hiesige naturhistorisch-ethnographische Museum; obgleich es heute geschlossen war, kamen wir doch via Hintertreppe und Trinkgeld hinein. . . . Interessant war die ethnographische Abteilung, die namentlich Gebrauchsgegenstände, Waffen, Kleider und Götzen der einzelnen sibirischen Völkerschaften enthält. W. . . . war als Künstler ganz entzückt über einige Feströcke von Jakutenweibern: sie waren aus feinen Fellen zusammengenäht und mit verschiedenfarbigen Glasperlen besetzt und sahen wirklich recht schmuck aus. Amüsant sind auch die Götzen mit riesigen fletschenden Zähnen und gewundenen Hörnern; harmloser machten sich der Feuergott und seine Frau, zwei glattgeschorene und freundliche Gesichter, die aus einer Lehmmasse hervorzutauchen scheinen. — Kurz der Besuch des Museums ist durchaus lohnend.

Heute Nachmittag will B. . . . uns noch im hiesigen Stadt- und Kinderhospital herumführen. Seine eigene Klinik habe ich besehen. Sie ist sehr sauber und nett eingerichtet: 2 in verschiedenen Stockwerken gelegene Operationszimmer, ein Röntgenkabinett, Verbandzimmer und etwa 4—6 Krankenzimmer; überall elektrische Beleuchtung, die von einer eigenen im Hofe aufgestellten Maschine geliefert wird, gute Bedienung und, wie es scheint, gute Pflege. Täglich am Morgen ist eine recht große Ambulanz. Alles das ist B. . . .' eigenste Schöpfung.

Morgen früh um 5 Uhr muß ich weiter: zunächst 60 Werst per Eisenbahn, dann etwa 40 Werst per Schlitten über den Baikal und dann wieder Eisenbahn. Die Eisenbahn über das Baikaleis funktioniert nicht, da etwa vor 1 Woche eine Lokomotive durchgebrochen ist, (ohne Menschenverluste) . . . .

Siebenter Brief.

Waggon, 160 Werst vor Mandschuria, 27. Februar.

Ich habe 4 Tage lang nicht geschrieben, da meine Sachen in einem Waggon waren und ich selbst in einem ganz anderen saß. Dafür telegraphierte ich aus Tschita, daß alles in bester Ordnung ist. Unterdessen habe ich so viel erlebt, daß es unmöglich ist, einen vollständigen Ueberblick davon zu geben. In Irkutsk führte uns B. im sehr komfortable und breit eingerichteten Kinderhospital herum und zeigte uns die Stadt von verschiedenen Aussichtspunkten aus. In der Nacht assistierte ich ihm noch bei einer Laparotomie wegen einer Schußverletzung und fuhr danach auf den Bahnhof. Um 6 Uhr morgens ging der Zug zum Baikal und passiert auf dieser Strecke die schönste Gegend der Sibirischen Bahn. Der Zug geht beständig auf dem linken Ufer der Angara; die hügelige Landschaft wird immer bergiger und schließlich klettert die Bahn längs den Felswänden, etwa 50—100 Fuß über dem Fluß. Unterdessen ist auch das andere Ufer bergig geworden, so daß das Tal immer enger wird; der Fluß friert trotz eisiger Temperaturen nur am Ufer etwas zu und rauscht in rascher Strömung in der Tiefe. Plötzlich erweitert sich der Einschnitt und vor einem liegt eine Schneefläche, die von einer hohen Felswand abgeschlossen wird. Man glaubt den trichterförmigen Ausfluß der Angara vor sich zu haben. Der Zug hält, man läßt sein Gepäck auf einen unten auf dem Eise haltenden Schlitten tragen, speist auf der Station zu Mittag, pufft sich einen Pelz und warme Handschuhe zur Ueberfahrt (die Gouvernementsverwaltung hält einen großen Vorrat von Pelzsachen unter Leitung eines Offiziers, die an Militärpersonen aller Rang-

Schmidt, geb. Lenz, ihren 90. Geburtstag. Die herzliche Anteilnahme, mit der die zahlreichen Verehrer der einstigen Anstaltsmutter aus Nah und Fern des Tages gedacht haben, berechtigt auch uns, von dieser Stelle aus der allverehrten Frau Direktor die besten Glück- und Segenswünsche für einen friedlichen Lebensabend zu übermitteln."

— Es ist Allerhöchst gestattet worden, in Fellin einen Verein für den Unterhalt eines Kinderasyls „Krippe" zu eröffnen und ihn dem Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria zuzuzählen.

— An Stelle des von seinem Posten zurückgetretenen Herrn C. Baron Ungern-Sternberg ist, wie der „Fell. Anz." berichtet, seit dem 1. d. Mts. der Herr H. v. Löwis als Geschäftsführender Assessor in das Felliner adelige Vormundschaftsamt eingetreten.

Pernau. Ueber den Eisstand berichtet die „Pern. Z." unter dem 2. April: „Nachdem das Eis der Pernau unter der Stadt und zwischen den Dämmen am 27. März geschmolzen und die Brücke zur Seite gebracht worden, geriet es im oberen Lauf in Bewegung, passierte den Zintenhoffschen Damm und bildete am 29. eine Eisstauung beim Gute Zintenhof. Es sammelte sich nun das Wasser daselbst an; das Eis geriet am nächsten Tage wieder in Bewegung und, die Brücke der Reide mit sich fortreißend, passierten schon am 31. früh morgens schwere Eismassen die Stadt und stauten sich zwischen den Dammenden. Das Wasser stieg nur bis 4 Fuß über den normalen Stand und nahm seinen Weg über die Steindämme ins Meer. Heute ist das Wasser allerdings 1½ Fuß gefallen, doch die Eisstauung zwischen den Dämmen besteht noch fort."

Festen. Der Gemeindeausschuß hat, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Westn." entnimmt, fast einstimmig beschlossen, die beiden Gemeindemagazine aufzulösen und das nach Erteilung des Frühjahrs-Darlehen nachbleibende Getreide zu verkaufen, ebenso späterhin das ins Magazin zurückgelieferte. — Wie bekannt, gestattet ein neuerdings erlassenes Spezialgesetz unter gewisser Voraussetzung die Auflösung der Magazine.

Arensburg. Die Leitung der Wiedemannschen Schlamm- und Wasserheilanstalt übernimmt, wie berichtet wird, an Stelle des verstorbenen Dr. V. Schultz, Dr. med. Heinrich Arronet in Petersburg, Chirurg von Fach. Gleichzeitig übernimmt Dr. Arronet die Leitung der Sanitätsstation für kranke Kinder. — Letztere übernimmt alljährlich die unentgeltliche Behandlung von 50 kranken Kindern.

St. Petersburg, 4. April. In einem seiner letzten „Kleinen Briefe" schreibt der Herausgeber der „Now. Wr." A. Ssuworin, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, u. a. Folgendes: „Ich möchte ein seltsames Gerücht erwähnen, das am Dienstag nach Ostern eifrig in Petersburg kolportiert wurde. Man erzählte, Makarow sei auf irgend einem Schiffe weit ins Meer gefahren, von dem japanischen Geschwader umringt und gefangen worden. Ein anderes Gerücht unterschied sich von dem ersteren nur dadurch, daß die Gefangenschaft durch den Tod ersetzt wurde. Dieses Gerücht beunruhigte mich sehr und ich fuhr aus, um Erkundigungen einzuziehen. — Als am folgenden Tage die Nachricht von dem Untergange des „Petropawlowsk" eintraf, begegnete ich denselben Personen, mit denen ich am Tage vorher von dem unheilverkündenden Gerücht gesprochen hatte. Wie entstehen solche Gerüchte und warum sind sie prophetisch? Klingt nicht unwillkürlich in der Luft eine unruhige Saite, bald stärker und bald schwächer? Der Ton ist so zudringlich, daß er einen nachts nicht einschlafen läßt und aufweckt, als ob er alle zu unermüdlicher Aufmerksamkeit aufrufen wollte. Ist das nicht die Spannung der elektrischen Kraft in der russischen Gesellschaft? Selbst ohne Leitungsdraht werden Worte auf weite Entfernungen übermittelt und man braucht sie nur mit einem besonderen Apparat zu fangen — warum sollte sich nicht auf dieselbe Weise die Spannung des Gefühls und Gedankens übertragen?" — — Auch die „Birsh. Wed." wissen mehrere „frappante Zufälle" zu registrieren. So sei schon in der Stillen Woche in der Residenz das Gerücht verbreitet gewesen, der „Askold" sei mit Admiral Makarow untergegangen. Merkwürdig sei es, daß, nachdem das Admiralsschiff „Petropawlowsk" untergegangen und die Admiralsflagge auf der „Pobjeda" gehißt war, gerade dieses Schiff wieder von einer Mine getroffen worden sei. Vielbesprochen werde es auch, daß Admiral Makarow seine Flagge in Port Arthur zum ersten Mal gerade am dreizehnten Februar gehißt habe ....

— Am 2. April hatte Vizeadmiral Starck das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen. Der Admiral war ca. eine Woche vorher in St. Petersburg eingetroffen.

— Die allergrößte Teilnahme erweckt in der Residenzpresse der Tod des großen Malers Wereschtschagin, der im Zenit seines europäischen Ruhmes in seinem 63. Jahre das Opfer der Katastrophe des „Petropawlowsk" geworden ist. Die Blätter widmen dem großen Schlachtenmaler Nachrufe, in denen sie u. a. daran erinnern, daß W. das Marinecorps absolviert hat und auch schon früher, so in Turkestan, im türkischen Kriege sich im Interesse seiner Kunst der größten Lebensgefahr ausgesetzt hat.

— Ihre Kais. Hoheit Großfürstin Maria Pawlowna stattete, der „St. Pet. Z." zufolge, am Freitag in Begleitung ihres Erlauchten Sohnes des Großfürsten Andreas Wladimirowitsch den Eltern des auf dem „Petropawlowsk" verunglückten Adjutanten des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, Leutnant v. Cube, einen Beileidsbesuch ab.

— Im Laufe des April wird, wie die Geschäftsleitung in der „St. Pet. Z." meldet, der erste Bericht über die Tätigkeit des Evangelischen Feldlazaretts erscheinen. Das Komitee hat beschlossen, eine genaue Liste sämtlicher bis zum 31. März eingelaufener Geld- und Materialien-Spenden beizufügen. Es bittet demgemäß alle diejenigen Spender, die nicht wünschen, daß ihr voller Name in der Liste abgedruckt wird, dies dem Geschäftsführer Pastor Gelderblom per Postkarte mitteilen zu wollen. In diesem Falle werden nur die Anfangsbuchstaben des Namens oder etwa andere, besonders anzugebende Buchstaben mit der Gabe zum Abdruck gelangen. Diese Benachrichtigungen erbittet sich die Geschäftsführung bis spätestens zum 11. April. — Zugleich folgt die kurze Mitteilung, daß das im Augenblick verfügbare Kapital des Feldlazaretts bereits auf über 163 000 Rubel gestiegen ist.

— Die Errichtung einer Hauptverwaltung der Volksgesundheit wird von den „Birsh. Wed." als nahe bevorstehend bezeichnet. Sie soll gelegentlich der Reorganisation des Oekonomie- und des Medizinaldepartements des Ministeriums des Innern ins Werk gesetzt werden. An die neue Hauptverwaltung soll nur ein Teil der bisherigen Geschäfte des Medizinaldepartements übergehen, während ein anderer Teil auf verschiedene Ressorts verteilt werden soll. So soll z. B. die Medizinalstatistik dem Statistischen Zentralkomitee zufallen.

Moskau. Die Sanitätsabteilung des Adels wird, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, in drei Partien, am 2., 5. und 19. April nach dem Fernen Osten abreisen, und zwar wird der größte Teil des Sanitätscorps am Morgen des 19. April mit einem direkt bis Charbin durchgehenden Zuge expediert werden. Ein Mitglied der schon unterwegs befindlichen Abteilung des Adels telegraphierte Folgendes: „Wir fahren zweimal langsamer, als die Passagierzüge und um 2½ mal langsamer, als die Schnellzüge. Moskauer Zeitungen, welche aus Moskau am dritten Tage nach unserer Abreise abgesandt wurden, erreichten uns in Ssamara."

Sfretensk. Die Kaufleute in Sfretensk genieren sich, der „Sabaikalje" zufolge, nicht, die Kriegsläufte aufs skrupelloseste zu ihrem Vorteil auszunutzen. Die Preise sind so in die Höhe geschraubt, daß unter den unbemittelten Einwohnern Hungersnot ausgebrochen ist. Ein Kaufmann W. publiziert, daß „alle Preise unverändert bleiben", will man aber bei ihm Zucker kaufen, so stellt er das Ultimatum: „Kaufen sie etwas von den Kolonial- oder Galanteriewaren, dann kann ich Ihnen auch Zucker ablassen". Um 2 Pfund Zucker für 40 Kop. zu kaufen, mußte man noch für 2 Rbl. Zeug kaufen, das man gar nicht brauchte. Der Kaufmann L. macht es auch nicht besser. Er erklärt, die Mehlpreise seien dieselben geblieben; verlangt man aber welches, so erklärt er, „das Mehl sei bereits alle", bis der Preis der doppelte geworden ist. Dann ist Mehl wieder im Ueberfluß zu haben.

Mandschurei. Die Nachfrage nach Filz ist, nach dem „Baikal", so gestiegen, daß die Burjaten fast alle ihre Jurten verkaufen, für die sie 80 bis 85 Rbl. pro Stück erhalten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens der Generalgouverneurskanzlei ist dem Senat darüber Mitteilung gemacht worden, daß in der Stadt Sardavala und in dem Dorfe Tulema neue, dem Volksaufklärungs-Ministerium unterstehende russische Volksschulen eröffnet worden sind. — — Für die Seelsorge von Gefangenen finnländischer Herkunft in St. Petersburger Gefängnissen wurde Allerhöchsten Ortes eine Summe von jährlich 350 Rbl. für die Dauer von 5 Jahren bewilligt. — — Der Senat hat das Gesuch der schwedischen Volkstheater-Aktiengesellschaft um eine jährliche Subsidie von 12 000 Mark für drei Jahre oder wenigstens für das Spieljahr 1904—1905, sowie um die Subventionierung einer schwedischen Theaterschule mit 8000 Mark jährlich abschlägig beschieden. — — Die Gesuche der musikalischen Gesellschaften zu Abo, und Wasa um jährliche Unterstützungen von 6000, resp. 5000 Mark für drei Jahre sind abschlägig beschieden worden. Die letzgenannte Gesellschaft ist bisher staatlich subventioniert worden. — Gleichfalls hat der Senat das Gesuch der Redaktion der Zeitschrift „Teknikern" um eine jährliche Subsidie von 4000 Mark für die nächsten drei Jahre abschlägig beschieden. — — Nachdem die Emigration im Winter bedeutend zurückgegangen war, fängt sie wieder an größere Dimensionen anzunehmen. So verließen mit den Dampfern „Nord II." und „Arkturus" in voriger Woche im ganzen 200 Emigranten über Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) April.

Neue Erklärungen des Grafen Bülow.

In der Donnerstag-Sitzung des Reichstages hat der Reichskanzler Graf Bülow seinen am Dienstag gegebenen Ausführungen weitere nicht uninteressante Erklärungen folgen lassen, die namentlich durch gewisse Anzapfungen des Herero- und Japaner-Schwärmers Bebel veranlaßt waren. Graf Bülow sagte unter anderem:

... Die von mir verlesenen Aktenstücke aus Bismarcks Zeit beweisen, wie sehr Bismarck auch noch im hohen Alter für den Frieden sorgte. (Beifall.) Ich stelle fest, daß wir in dem ostasiatischen Kriege Neutralität beobachten. Das tut aber die sozialdemokratische Presse nicht: sie sucht uns in Konflikt mit Rußland zu bringen, gegen das sie in allen Tonarten tobt. Die französischen Sozialdemokraten halten sich da viel mehr zurück. Unser Eintreten für die Neutralität Chinas kann man doch keine Vergewaltigung nennen, denn sie entsprach den Wünschen der Chinesischen Regierung Die Japanische Regierung hat sich mit dieser Neutralisierung einverstanden erklärt. Bebel möge also doch nicht japanischer sein als die Japaner. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wir stehen nicht isoliert da. Mit 2 Mächten sind wir verbündet, mit 5 befreundet; mit Frankreich leben wir ruhig und friedlich. Wir brauchen uns vor dem Alleinsein auch nicht zu fürchten, denn wir sind zu stark, um nicht bündnisfähig zu sein. Für uns gibt es mancherlei Kombinationen, wenn wir nur das Schwert scharf halten. Bange machen gilt nicht. Bebels Erklärung, daß die Sozialdemokratie keinen Fuß deutschen Bodens aufgeben will, nehme ich gern entgegen. Er möge in diesem Sinne auf seine ausländischen Gesinnungsgenossen einwirken und in dieser Richtung seine Stellung zu Heeres- und Marineforderungen ändern. (Bebel ruft: „Nein!")

Wie man mir den Vorwurf des Mangels an nötigem Entgegenkommen gegen die Landwirtschaft machen kann, verstehe ich nicht. Ich habe unsere Unterhändler angewiesen, in erster Linie die Interessen der Landwirtschaft bei den Handelsvertrags-Verhandlungen zu berücksichtigen. Ueber den Stand der Handelsvertragsverhandlungen hat sich der Staatssekretär des Auswärtigen gestern geäußert. Die Auskunft hat dem Abg. Grafen Reventlow nicht genügt. Ueber schwebende Verhandlungen kann man aber in der Oeffentlichkeit nicht ohne weiteres Aufschluß geben. Was die Kündigungszeit betrifft, so wird die Kündigung ausgesprochen, sobald die rechte Zeit dazu gekommen ist. Nehmen die Verhandlungen nicht den von uns gewünschten Verlauf, so werden wir die Verträge kündigen. (Zuruf rechts: „Warum ?") „Das weiß ich nicht." (Heiterkeit.) — Die Brüsseler Zuckerkonvention ist noch mitten in der ersten Entwickelung. Die Angriffe gegen unsere Unterhändler in Brüssel sind jedenfalls völlig ungerechtfertigt. Abg. Gothein hat gestern gemeint, wenn unsere Unterhändler Verträge mit Minimalzöllen zustande brächten, so sei das eine übermenschliche Arbeit. Ich halte es nicht für richtig, daß man so etwas vor den Ohren des Auslandes sagt. (Sehr wahr! rechts.) Unsere Unterhändler haben eine schwere Aufgabe, gewiß, aber sie ist zu lösen, unserer Ansicht nach wenigstens, auch mit den Minimalzöllen.

Hinsichtlich des englisch-französischen Abkommens, und speziell hinsichtlich des Marokko betreffenden Teils desselben, glaube ich, daß jetzt, wo im Fernen Osten der Krieg entbrannt und im näheren Orient noch vieles ungeklärt ist, für uns die Politik der Reserve den Interessen des Reiches am nützlichsten ist. Ich werde mir weder vom Auslande noch von übelwollender und ungeduldiger Kritik im Inlande den Zeitpunkt vorschreiben lassen, wo wir aus der jetzigen Reserve heraustreten. Das Schaffen von Reibungsflächen zwischen England und Frankreich würde durchaus im Widerspruch stehen mit unserem wohlverstandenen eigenen Interesse. Der Abg. Graf Reventlow hat gestern geradezu ein Stück von Marokko gefordert. Wenn ein Reich wie das deutsche Reich eine Forderung stellt, muß es sie auch durchsetzen. Wie nun, wenn unsere Forderung abgelehnt würde? Willer, daß wir vom Leder ziehen? Der Abgeordnete Graf Reventlow schweigt — und ich verstehe sein Schweigen. (Große Heiterkeit)...

Deutschland.

Aus Berlin wird uns unterm 10. April (28. März) geschrieben:

— v. S. — Das Seminar für osteuropäische Geschichte und Landeskunde hat dank den Bemühungen seines Direktors, unseres Landsmannes, des Professors Dr. Theodor Schiemann, trotz der kurzen Zeit seines Bestehens einen günstigen Aufschwung genommen. Seit kurzem hat es eigene Räumlichkeiten erhalten und besitzt jetzt eine Bibliothek von über 1000 Bänden. Außer Professor Schiemann, dessen Vorlesungen reichen Zuspruch finden, wirken am Seminar noch einige andere Landsleute, von denen wir nur den Privatdozenten Dr. Ballod, der über russische Volkswirtschaft liest, und Professor Schalfejew, der gleichzeitig das Amt des Sekretärs an der Kriegsakademie bekleidet, hervorheben wollen. Professor Schalfejew veranstaltet russische Sprechübungen, die ebenfalls viel besucht werden. Im bevorstehenden Sommersemester wird Professor Schiemann im Seminar eine vierstündige Vorlesung über die Geschichte Rußlands halten. Von diesem ausgezeichneten Gelehrten ist soeben der erste Band seiner „Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolaus I.", der die Periode Alexander I. behandelt, erschienen. Ueber dieses hervorragende Werk, welches starken Absatz auf dem Büchermarkte findet, ein anderes Mal."

In Berlin ruft das Ausbleiben von Nachrichten über die Kolonne des Majors Glasenapp Beunruhigung hervor: letzterer ist weiter vorgedrungen als die übrigen Kolonnen und hat mit einer gut bewaffneten Streitmacht von 3000 Hereros zu rechnen.

Frankreich.

Mehrere Generalräte beschlossen in ihrer in dieser Woche erfolgten Eröffnungssitzung eine Glückwunschadresse an den Präsidenten Loubet, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß durch das englisch-französische Abkommen der Friede in Europa gesichert und Frankreich die Möglichkeit geboten sei, sich demokratischen und sozialen Reformen zu widmen. Einige Generalräte beschlossen auch eine Vertrauenskundgebung für das Ministerium. — Einzelne Generalräte erhoben Einspruch gegen die Entfernung der Christusbilder und Kruzifixe aus den Gerichtssälen. Der Generalrat der Unteren Loire, der in Nantes tagt, beschloß, daß das Christusbild vom Schwurgericht in Nantes in den Sitzungssaal des Generalrats gebracht und dort aufgehängt werde. In Rennes forderten zahlreiche Advokaten die Bevölkerung auf, aus Anlaß der Entfernung der Kruzifixe aus den Gerichtssälen einer feierlichen Sühnemesse beizuwohnen, die vom Kardinal Labouré zelebriert werden soll.

England.

Die Tibet-Angelegenheit wurde am vorigen Mittwoch im englischen Unterhause in sehr gründlicher Weise erörtert. Nach einigen einleitenden Bemerkungen führte Brodrick, der Staatssekretär für Indien, aus:

Die Entsendung einer mit weitgehenden Befugnissen ausgestatteten Expedition nach Tibet sei vollauf gerechtfertigt gewesen, nachdem die Indische Regierung lange genug Geduld gegenüber Tibet geübt habe. Es sei bemerkenswert, daß, während die tibetanische Regierung bemüht war, ihre Beziehungen zur indischen Regierung zu beschränken, sie sich bestrebte, Verbindungen mit einer anderen Macht in weit größerer Entfernung zu eröffnen.

„Während die tibetanische Regierung Eingriffe auf unser Gebiet ausführte und die Kon-

---

klassen zur Ueberfahrt verteilt werden) und placiert sich 3 Mann hoch in den zweispännigen, breiten Schlitten. „Wie weit haben wir zu fahren?" „43 Werst". „Wie weit ist aber die Felswand dort?" „43 Werst". „Nicht möglich, das können doch nur 2—3 Werst sein!" „Doch", antwortet der Fuhrmann, „gerade dahin müssen wir fahren".

Das Unglaubliche wird allmählig wahr; erst auf dem halben Wege, nach 20 Werst, merkt man, daß die Felswand etwas größer geworden ist. — Von der Großartigkeit der Baikal-Natur kann man sich, ohne sie gesehen zu haben, kaum eine Vorstellung machen. Nach Norden und Süden eine endlose Schneefläche, vor einem die weit über die Vegetationszone hinaus reichenden, zum Teil mit ewigem Schnee bedeckten Spitzen des Jaklonoi Chrebet, die von der Nachmittagssonne mit einem rosigen Schimmer bedeckt werden, darüber der tiefblaue Himmel, all das gibt ein Biid von unvergleichlicher wilder Schönheit. Rechts vom Fahrwege zieht sich der Schienenstrang, auf dem viele Hunderte einzeln von Pferden gezogene Warenwaggons rollen (für Lokomotiven ist das Eis zu schwach); links liegt die Telegraphenlinie, dessen Telegraphenpfosten gleichzeitig als Werst- und Laternenpfähle dienen. Der Schlitten mit 4 Menschen und 8 Pud Gepäck wird von den kleinen langharigen, rattenähnlichen Pferden mit einer Geschwindigkeit von 10 Werst pro Stunde gefahren. Mitten auf dem See ist eine Station mit gutem Büfett erbaut, wo in der Regel eine einstündige Pause gemacht wird. Ueberhaupt herrscht hier eine ausgezeichnete Ordnung, alles wird prompt befördert: man merkt die Anwesenheit des obersten Chefs.

Zweimal überholten wir Batterien reitender Artillerie, die gleichfalls nach dem Osten zogen. Ganz am Ostufer liegt eine eingezäunte Stelle mit der halb eingebrochenen Lokomotive, die jetzt von einem neuen Schienenstrang umgangen wird. Spätestens nach einem Monat soll die Bahn um das Südende des Sees fertig gelegt sein und nach zwei Wochen werden auch die Eisbrecher arbeiten, so daß für den Transport größerer Truppenmassen gesorgt ist.

Auf der Station Tanchoi am Ostufer gab es ein großes Gedränge. Schließlich fanden alle Platz, teils in der ersten, teils aber in der dritten Klasse. Am nächsten Morgen verließen uns die beiden Hollmanns. Darauf ging es durch das Gebirge mit vielfach wunderbaren Ausblicken in die kreuzenden Täler und auf hohen Brücken über tiefe Flußeinschnitte weiter bis nach Tschita, wo wir gestern Abend anlangten und einen großen Teil unserer Reisegesellschaft (Russow, Klopfer, Girgensohn, Fehrberg und Thar) lassen mußten. Unterdessen war die Gegend immer wüster geworden. Die Bergspitzen flachen sich ab, es tritt der Charakter des Hochplateaus auf. Fast gar keine Vegetation, außer ein paar dürren Halinen, stellenweise eine dünne, durchsichtige Schneeschicht auf dem trockenen, hartgefrorenen Sandboden. Trotzdem kommt man nicht selten an Kosakendörfern und Burjatenhütten vorbei; Ackerbau kommt wohl nicht mehr vor, dafür ausgedehnte Viehzucht: Pferde, Rinder, Kamele, Schafe, die in unglaublicher Genügsamkeit von den wenigen Grashalmen zu leben scheinen. Vor Tschita wurden uns auf einem Hügel Dekabristengräber gezeigt. — Ganz originell sehen die Kirchhöfe der Burjaten aus. Kleine hochgelegene, von Steinzäunen ungebene Plätze, die mit länglichen schwarzen Steinen als Grabdenkmälern gleichsam gespickt sind. Die Burjaten scheinen in kegelförmigen, meist zu 5—10 bei einander stehenden Erdhütten den Winter zu verbringen und im Sommer zu nomadisieren.

Die Fahrgeschwindigkeit des Zuges wird von Tag zu Tag geringer. Vor und hinter uns fährt je ein Militärzug, so daß wir nolens volens deren Fahrgeschwindigkeit einhalten und uns auf den Stationen dem entsprechend lange aufhalten müssen. Doch fahren wir 300—400 Werst in 24 Stunden, da nirgends richtige Verkehrsstockungen stattfinden. Aus Mandschuria, wo wir heute Nacht ankommen, sollen fast stündlich Militärzüge abgehen, so daß auch wir gute Beförderungsaussichten haben. Allerdings wurde uns gesagt, daß es eventuell Waggons 3. oder 4. Klasse sein könnten. Seit 2 Tagen fahre ich in einem Waggon 1. Klasse. Das könnte also eine recht nette Abwechselung geben. — In Irkutsk haben wir uns einen großen Speisepaudel für die Mandschurei besorgt: Butter, Wurst, Käse und Konserven. Falls die Stationsbüfetts mangelhaft werden sollten, sind wir also versorgt. Bis jetzt konnte man noch alles kriegen. Allerdings würde ich niemand raten, jetzt mit Kindern diese Tour zu machen; für Milch zahlt man schon 15—20 Kop. pro Flasche. Gesundheitlich geht es mir ausgezeichnet. Ich bin gesund wie ein Fisch im Wasser. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Zwei neue leuchtende Elemente. Professor Baskerville von der Universität Neu-Carolina hat, wie das „Berl. Tgbl." meldet, das für Glühstrümpfe verwandte Thorium in zwei neue Elemente zerlegt, die er nach dem Entdecker des Thoriums Berzelium und nach seiner eigenen Vaterstadt Carolinium nannte. Beide Elemente, das eine im Niederschlage von rosa, das andere von grüner Farbe, zeigen, wie Baskerville im Newyorker Chemikerklub nachwies, eine Leuchtkraft, die durch mit Tuch bedeckte Kupfer-, Messing-, Eisen- oder Glasröhren dringt. Baskerville beabsichtigt, seine Experimente mit Professor Neesen von der Universität Berlin fortzusetzen.

— **Der beste Zuhörer.** Aus dem Leben Franz Aragos, des berühmten Naturforschers und Astronomen, findet sich in einem jetzt erschienenen französischen Memoirenwerk folgende Anekdote. Arago stammte aus Perpignan und kehrte von Paris aus gelegentlich dahin zurück, um populär-wissenschaftliche Vorträge zu halten. In einer Gesellschaft, die er eines Tages bald nach einem solchen Vortrag besuchte, sagten ihm seine Landsleute Artigkeiten über sein Geschick, seinen Zuhörern selbst schwierige Dinge verständlich und klar auseinanderzusetzen. Arago sagte: „Das erreiche ich durch ein sehr einfaches Mittel. Ehe ich meinen Vortrag beginne, suche ich mir unter der Zuhörerschaft diejenige Person aus, deren Züge mir am wenigsten Intelligenz zu verraten scheinen. Während meines Vortrages wende ich mich nur an diese Person und verlasse den Gegenstand, von dem ich eben spreche, erst dann, wenn ich aus ihrem Gesichtsausdruck schließen darf, daß sie mich verstanden hat." — Bald darauf trat als verspäteter Gast der Notar des Städtchens ins Zimmer. Er ging auf Arago zu und sagte: „Sie glauben nicht, wie viel Vergnügen mir Ihre Vorträge machen! Es ist mir immer, als hätten Sie nur mich im Auge, als sprächen Sie nur zu mir und als läge Ihnen nur daran, daß ich Sie verstehe!" — Die Heiterkeit, der sich nun die Anwesenden hingaben, verstand der gute Notar nicht ganz ...

— **Die Philosophie auf dem Kasernenhofe.** Die Wochenschrift „Sachsenstimme" erzählt folgende Anekdote: Unteroffizier (zu der Korporalschaft, die Gewehrpräsentieren übt): „Einjähriger Müller, wissen Sie, was eine Idee ist?" Einjähriger Müller: „Ja wohl, Herr Unteroffizier. Das Wort Idee hat Plato in Umlauf gebracht. Er nahm an, daß in einer höheren intelligiblen Welt die höheren Begriffe wirklich vorhanden wären und daß sie, in der sensiblen Welt unvollkommen ausgedrückt, von der menschlichen Seele, die sie im Vorleben erblickt, wiedererkannt würden." — Unteroffizier: „Na, wenn Sie's wissen, dann nehmen Sie gefälligst das Gewehr eine Idee links!"

vention von 1890 brach, wurde eine Abordnung des Dalai-Lama nach Petersburg gesandt, eine sogenannte religiöse Mission, der die Tibetaner, wie offenbar war, beträchtliche politische Bedeutung beilegten. Später gingen Versicherungen von der Russischen Regierung bezüglich ihres Vorgehens in Tibet ein, welche die britische Regierung als befriedigend ansah. Andererseits legte die englische Regierung der russischen klar dar, welches die Beschränkungen seien, die für das Vorgehen der Indischen Regierung bestimmt würden. In dieser Frage des Einflusses der russischen Regierung in Lhassa war die englische Regierung in keiner Weise durch irgendwelche Eifersucht auf eine fremde Regierung getrieben; aber wir konnten unsere Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß Lhassa innerhalb 300 Meilen von der indischen Grenze und nicht weniger als 1000 Meilen von der russischen Grenze gelegen ist. Wenn irgend eine Macht versuchen sollte, ein vorherrschendes Interesse in Tibet zu begründen oder eine Mission nach Lhassa zu entsenden, welche ihr das Recht geben würde, der tibetanischen Regierung Rat zu erteilen oder in irgendwelcher Weise eine Macht über diese Regierung auszuüben, oder noch mehr, wenn irgend eine Macht beabsichtigte, ein Protektorat in Lhassa zu errichten, so würden diese drei Maßnahmen sämtlich solche sein, welche die englische Regierung nicht ohne Besorgnis betrachten könnte, und jede einzelne derselben würde die früheren Schwierigkeiten verschärfen."

Die Regierung könne auf nichts eingehen, was auf eine Aenderung des status quo in Tibet hinauslaufen würde. Er wünsche nichts zu sagen, was Rußland verletzen könne; aber das kürzlich vorgelegte Blaubuch enthalte eine Reihe von Schriftstücken, in denen zugegeben werde, nicht was die russische Regierung zu tun beabsichtigte, aber was die Tibetaner von der russischen Regierung glaubten erlangen zu können im Sinne einer Unterstützung gegen die berechtigten Forderungen der britischen Regierung. Es sei von absoluter Wichtigkeit, daß — wenn einmal der Grundsatz aufgestellt werden sollte, daß irgend eine Macht in Tibet vorherrschend sein solle, diese Macht England zu sein hat — diese Tatsache auch den Tibetanern bekannt gemacht werde. Er hoffe, daß man binnen kurzem zu einem befriedigenden Abkommen gelangen werde.

Nordamerika.

Wie telegraphisch gemeldet, ist Nordamerika von einem schweren Schiffsunglück heimgesucht worden: auf dem Kriegsschiff „Missouri", das bei Pensacola lag erfolgte eine Explosion. Nach den neusten Meldungen sind 29 Mann umgekommen; zwei wurden sehr schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich gegen Mittag. Es erfolgten zwei Entzündungen, zunächst bei dem linksseitigen zwölfzölligen Geschütz im hinteren Panzerturm während des Ladens, sodann fast unmittelbar darauf unten im Bedienungsraum. Die Mannschaften des Turmes und des Bedienungsraumes wurden getötet. Man fand 25 Leichen auf einem Haufen innerhalb des Turmes nahe dem Ausgang völlig entblößt. Sie waren kaum wiederzuerkennen; ihre Kleider waren ihnen am Leibe völlig verbrannt.

Nachrichten vom Kriege.

Der nächtliche Kampf bei Port Arthur am 31. März findet in einem Telegramm der „Hd.-Tel.-Ag." folgende Darstellung:

„Sechs Torpedoboote liefen am 30. März spät abends im tiefen Dunkel zu einer Rekognoszierungsfahrt aus. Um 5½ Uhr morgens retournierten der „Ssmely" und der „Straschny". Sie wurden jedoch angesichts Port Arthurs von 6 feindlichen Torpedobooten, die noch von 4 Kreuzern und 2 Panzerschiffen unterstützt waren, eingeholt und angegriffen. Man meint, ein feindliches Geschoß habe während des Artilleriekampfes den Torpedolancier-Apparat auf dem „Straschny" beschädigt, wodurch eine Explosion hervorgerufen wurde, die das Torpedoboot vernichtet hat. Als unsere anderen Torpedoboote auftauchten, lief ihnen der Kreuzer „Bajan" zu Hilfe und stürzte sich in den Kampf. Trotzdem sich das Feuer auf den „Bajan" konzentrierte, fischte er 5 Matrosen des „Straschny" auf. Die Torpedoboote gelangten unter seiner Deckung wohlbehalten in den Hafen. Hinter dem „Bajan" begann die Eskadre, bestehend aus den Schiffen „Petropawlowsk", „Poltawa", „Pobheda" „Askold", „Diana" und „Nowik", auszulaufen und den Feind anzugreifen, welcher sich zurückzog. Bei der Rückkehr von dieser Attacke ereignete sich die Explosion auf dem „Petropawlowsk", der in zwei Minuten unterging. Auf dem gesunkenen Panzer befanden sich 600 Matrosen, von denen 75 Mann gerettet sind. Unter den Umgekommenen befindet sich auch der bekannte Künstler Wereschtschagin. — Am Freitag wurden die geborgenen Leichname der Opfer des „Petropawlowsk" bestattet."

Das untergegangene Linienschiff „Petropawlowsk" war, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in Petersburg auf der Werft auf der Galeereninsel erbaut, die Maschine in England bei Hawthorn Lesly Co. Der Schiffsrumpf hatte, den „Birsh. Wed." zufolge, 3 855 693 Rbl. gekostet; die Panzer 1 261 080 Rbl.; die Artillerie 1 174 071; die Hauptmaschine nebst Kesseln mehr als 1½ Mill. Rbl., so daß der Gesamtwert des Schiffes mehr als 8 Mill. Rubel betrug.

Das durch eine Mine beschädigte Panzerschiff „Pobjeda" hat über 8½ Millionen Rbl. gekostet. Es ist auf der Baltischen Werft in Petersburg erbaut (1900).

Das Torpedoschiff „Besstraschny" war 1899 auf der Schichauschen Werft in Elbing erbaut und hat inklusive Bestückung über eine halbe Million Rbl. gekostet. Das untergegangene Torpedoschiff „Straschny" war kleiner als der „Besstraschny". — Kommandeur des „Besstraschny" war der Kapitän 2. Ranges Georg Zimmermann, 1857 geboren; wie zu hoffen steht, weilt der Totgesagte noch unter den Lebenden.

Ueber Admiral Makarow wird der „N. Fr. Pr." aus St. Petersburg vom 31. März gemeldet: „Makarow war seit dreimal 24 Stunden nicht aus den Kleidern gekommen, weil er stündlich einen japanischen Angriff erwartete. Bemerkenswert ist, daß er zwei Tage nach Uebernahme seines Kommandos nach Petersburg eine Depesche richtete, worin er dringend die Entsendung eines Admirals verlangte, den er mit seinen intimsten Absichten vertraut machen wollte, weil er mit der Möglichkeit rechnete, ein Opfer seiner Pflichterfüllung zu werden."

Das Schicksal hat es so gefügt, daß Vizeadmiral Makarow auf demselben „Petropawlowsk" seine Flagge hochgezogen hatte, die auch die Flagge seines Vorgängers, des Vizeadmirals Starck, trug. Das gesunkene Linienschiff war 1894 erbaut, hatte 10 960 Tonnen Deplacement, 16,4 Seemeilen Geschwindigkeit und 57 Geschütze, darunter 4 schwere (30,5 Cm.).

*

Das russische Geschwader unter Admiral Wirenius, das auf der Fahrt nach Ostasien umkehren mußte, ist nun in die Ostsee eingelaufen. Ein Telegramm meldet aus Kopenhagen vom 13. April: „Das unter dem Kommando des Admirals Wirenius stehende russische Geschwader hat heute nachmittag Kap Skagen passiert und wird morgen Nyborg anlaufen, um Kohlen einzunehmen."

In Japan hält man die Nachricht von der Aussendung der russischen Ostsee-Flotte nach dem fernen Osten nicht für ernst. Die Zeitung „Jiji" bemerkt dazu, daß diese Reise ein Ding der Unmöglichkeit sei, wenn nicht etwa eine dritte Macht ihre Neutralität verletzen sollte oder wenn die Russen etwa imstande wären, auf hoher See zu kohlen. Das Blatt meint, selbst in einem solchen Falle würden die Russen sich hüten, ins Verderben zu rennen, und die Meldung habe wahrscheinlich weiter keinen anderen Zweck als den, einen vorteilhaften Eindruck von der Flottenstärke Rußlands zu erwecken.

Lokales.

Am heutigen Tage vollenden sich 50 Jahre, seitdem die unter dem Namen „Fraternitas veterinaniorum Dorpatensis" gegründete Korporation der Studierenden unseres Veterinär-Instituts ins Leben trat.

Im Wechsel der Zeiten hat diese studentische Verbindung ihre Lebenskraft bewährt und erfolgreich inmitten der Veterinär-Studierenden den Sinn für Kameradschaftlichkeit und Ehrenhaftigkeit aufrecht erhalten. Die besten Elemente der Studierenden des Instituts fanden sich in dieser Verbindung zusammen, und daß in ihr auch wissenschaftliches Streben und ernste Arbeit ihre Stätte gefunden haben, beweisen die vielen Namen tüchtiger Veterinär-Aerzte, die aus den Angehörigen dieser Verbindung hervorgegangen sind — u. a. eine ganze Reihe von Professoren, wie die Professoren Waldmann, Gutmann und Happich, die gegenwärtig als akademische Lehrer an ihrer alma mater wirken.

So hat die Verbindung allen Grund, ihre 50 jährige Jubelfeier festlich zu begehen. Bereits zum Sonnabend waren die Festgenossen in der alten Embachstadt eingetroffen; an diesem Tage fand die Begrüßung der von auswärts angelangten Festteilnehmer und ein geselliges Beisammensein derselben statt. Der gestrige Tag brachte dann einen Familienabend mit Musik- und Theater-Aufführungen und am heutigen Tage, dem Hauptfesttage, finden ein Fest-Konvent und ein Fest-Kommers statt. Morgen soll ein „Kater-Frühstück" die Tage festlichen Zusammenseins abschließen.

In der April-Session der zweiten Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich zu verantworten haben: Am Dienstag, den 6. April: 1) Jüri Saiale, Johann Sepp und August Jänes wegen Einbruchsdiebstahls; 2) Daniel Kellamets und Lisa Eigus wegen Einbruchsdiebstahls; 3) Johan Kusik wegen Raubes; 4) August Märitz, Karl Kirbo und Fedor Archipow wegen Diebstahls; — am Mittwoch: 1) 2) und 3) Arthur Neufeld, Jüri Wiik und Woldemar Obot, David Tedder und Ossip Jaizev — alle wegen Verletzung im Streit; 4) David Matt wegen Beleidigung; 5) August Kont wegen Fälschung; 6) Jaan Adamson wegen Einbruchsdiebstahls; 7), 8 und 9) Alfred Kool und Jaan Tönisson wegen Verleumdung; am Donnerstag; 1) 2) und 3) Wassili Tyrkow, Alexei Peitson und Johan Ilbak, alle drei wegen Verletzung im Streit; 4) Roman Tarrask, 5), 6) und 7) Jaan Josep, Wassili Winogradow und Ado Anderson wegen Verletzung im Streit; 8) Ado Ignatz wegen Meineides und Martin Laatz wegen Verleitung zum Meineide.

Ueber das gestern von Hrn. Alexander Läte im Saale der „Bürgermusse" veranstaltete Kompositions-Konzert liegt uns heute infolge einer Erkrankung unseres ständigen Hrn. Musik-Referenten eine eingehende Besprechung leider nicht vor. Wir kommen auf das Konzert, das sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute und dem Konzertgeber reichen Beifall eintrug, morgen noch zurück.

Der Krieg hat, wie der „Post." berichtet, nunmehr die beiden ersten Opfer aus unserer livländischen Heimat gefordert: es sind, wie zuverlässige Benachrichtigungen melden, Ado Org aus Neu-Kaseritz, welcher erst Ende Februar in der Mandschurei anlangte, und ein aus dem Orawaschen Gebiet im Kirchspiel Neuhausen stammender Mann, dessen Name nicht mit Sicherheit festzustellen ist, im Kriege gefallen. Das betreffende Schreiben der Dienstkameraden bemerkt, sie hätten schon wiederholt im Feuer gestanden; die Japaner seien schlimme Feinde und zäh im Kampfe, „so daß es auf uns fortwährend Kugeln regnet, ohne daß man erkennt, von wo sie kommen."

Dem kürzlich gemeldeten Diebstahl von Kalbsfellen ist man glücklich auf die Spur gekommen. Am 2. April meldete der bestohlene Kleinhändler Katz dem Revieraufseher Aland, daß ein Marktfleischer einige von seinen gestohlenen Kalbsfellen besitze. Der Fleischer gab Hrn. Aland gegenüber an, er habe 5 Felle aus Bischhofshof von einem Weibe für 5 Rbl. gekauft. Darauf staffierte der Revieraufseher einen Gorodowoi als Fellhändler aus und befahl ihm, mit dem Fleischer sich nach Bischofshof zu begeben und dort den übrigen Fellen nachzuspüren. Das geschah am Morgen des 3. April. Bald darauf verfügte sich der Revieraufseher Aland ebenfalls dorthin, wo inzwischen einige Weiber die beiden erstgenannten Persönlichkeiten in eine Strohscheune geführt hatten, um ihnen dort die gewünschten Felle zu zeigen. Nachdem nun die Scheune gründlich untersucht worden, fand man daselbst die sämtlichen gestohlenen Felle des Katz, nur 2 Stück fehlten. — Die Weiber versicherten, keine Kenntnis davon zu haben, wie die Felle an diesen Ort gelangt seien; sie verwiesen darauf, daß das Schloß der Scheune durch einen Nachschlüssel geöffnet und dann wieder verschlossen worden sei, was bei einer Besichtigung des Schlosses sich tatsächlich bestätigte. Die Diebe scheinen also heimlich hier ihre Beute vorläufig abgestellt zu haben.

—k—

Der Bauer Kusik war am Abend des 2. April mit seinem Weibe in eine an der Rathaus-Straße belegene Bierbude getreten und dort mit einem jungen Mann namens Adolf Kustawus in einen heftigen Wortwechsel geraten, der damit endete, daß der Bierbudenbesitzer seine Gäste aufforderte, das Lokal zu verlassen. Ohne Widerspruch standen sie sofort auf und verließen die Bierbude. Auf der Straße aber zog Adolf Kustawus ohne weiteres ein Messer aus der Tasche und überfiel damit Kusik, dem er Wunden im Rücken und am Arm beibrachte. Der Messerheld wurde von einem herbeigeeilten Gorodowoi ergriffen und auf die Hauptwache gebracht. Den Verwundeten transportierte man ins Hospital.

—k—

Wie dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, sind am vorigen Donnerstag in Sontack drei Waldschnepfen geschossen worden.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von den Schülerinnen der Graßschen Anstalt 25 Rbl. 65 Kop., Frau Dr. E. Dobbert 10 Rbl., Frau A. v. C. 1 Rbl., stud. E. v. C. 1 Rbl., zusammen 37 Rbl. 65 Kop. Mit dem Früheren 456 Rbl. 75 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Port Arthur, 4. April. Heute ging der Statthalter aufs Panzerschiff „Sewastopol" und hißte auf ihm die Flagge des Oberkommandierenden der Seestreitkräfte im Fernen Osten.

Marseille, 16. (3.) April. Der Friseurgehilfe Giovanni erklärte in einer Versammlung die Absicht, Loubet auf der Reise nach Italien zu ermorden. Gestern wurden drei Verhaftungen vorgenommen, die mit der Entdeckung dieses anarchistischen Komplotts zusammenhängen.

Tokio, 16. (3.) April. Graf Okuma hielt auf dem Bankett zu Ehren des britischen Militäragenten eine Rede, in welcher er die Verdienste und den Mut des Admirals Makarow hervorhob und seinen Tod bedauerte.

Tokio, 16. (3.) März. (Wolff.) Admiral Togo berichtet, daß die vereinigte Flotte gemäß einem früher vereinbarten Plan am 29. März den achten Angriff auf Port Arthur ausführte. Die vierte und fünfte Flottille der Torpedojäger sowie die vierzehnte Flottille der Torpedoschiffe erreichten den Eingang zur Reede. Um Mitternacht am 29. März gelang es den japanischen Fahrzeugen, ungeachtet des Lichtes der russischen Projektile an vielen Stellen Minen auszustreuen.

Die zweite Flottille der Torpedojäger entdeckte am 30. März bei Tagesanbruch einen russischen Torpedojäger, welcher den Hafen zu erreichen suchte. Nach einem Gefecht von 10 Minuten sank der russische Torpedojäger; zur Rettung der Mannschaft war keine Zeit vorhanden, weil der Kreuzer „Bajan" sich näherte.

Darauf wurde ein zweites russisches Torpedoschiff entdeckt, welches sich Ljaotischang näherte; es wurde gleichfalls attackiert, rettete sich aber in den Hafen. Das dritte Schiffsgeschwader erreichte die äußere Reede von Port Arthur.

Um 8 Uhr morgens eröffnete der „Bajan" das Feuer; es folgten ihm sogleich der „Nowik", der „Askold", die „Diana", der „Petropawlowsk", die „Pobjeda", und die „Poltawa", welche auf uns losgingen. — Unser drittes Geschwader beantwortete absichtlich das Feuer der Russen langsam und zog sich ein wenig zurück, bis es sich vom Feinde ungefähr auf 15 Seemeilen befand. — Von Osten her näherte sich darauf unser erstes Geschwader, welches durch den drahtlosen Telegraph benachrichtigt war, und brach plötzlich zum Angriff vor.

Zur Zeit des Versuches der Russen den Hafen zu erreichen, fuhr ein Linienschiff vom Typus des „Petropawlowsk" auf eine in der vorhergehenden Nacht von uns gelegte Mine und sank um 10 Uhr 32 Minuten morgens.

Ein zweites großes Schiff wurde augenscheinlich aus der Schlachtlinie geführt, aber in der Verwirrung, die unter den russischen Fahrzeugen entstanden war, konnten wir nicht erkennen, welches Schiff das beschädigte war.

Endlich erreichten die russischen Schiffe den Hafen. — Unser 3. Geschwader trug keinerlei Beschädigungen davon. Die Verluste der Russen müssen mit Ausnahme der erwähnten gleichfalls ganz geringfügige sein. Unser erstes Geschwader fuhr nicht bis in die Feuerlinie hinein. Um 1 Uhr mittags dampfte unsere Flotte ab, um sich zu einem neuen Angriff vorzubereiten.

Am 1. April steuerte unsere ganze Flotte abermals auf Port Arthur. Die zweite, vierte und fünfte Flottille der Torpedoschiffe erreichten Port Arthur um 3 Uhr morgens, das dritte Geschwader um 9 Uhr morgens. Wir entdeckten 3 Minen, die von den Russen ausgelegt waren, und vernichteten sie.

Die Kreuzer „Nissin" und „Kassuga" wurden westlich von Ljaotischan dirigiert und eröffneten ein zweistündiges Geschützfeuer. Diese Kreuzer nahmen erstmalig am Gefecht teil. — Die neuen Forts auf Ljaotischan wurden gegen Schluß des Tages zum Schweigen gebracht. Unsere Flotte zog sich um 10 Uhr 30 Abends von Port Arthur zurück.

Washington, 16. (3.) April. Die russische Regierung gab bekannt, daß sie jeden Zeitungskorrespondenten, der sich der drahtlosen Telegraphie bediene, als Spion behandeln und erschießen lassen werde.

Der russische Botschafter Cassini sprach Roosevelt die Kondolenz der russischen Regierung anläßlich des Unglücks auf dem Kriegsschiff „Missouri" aus. Roosevelt drückte persönlich Cassini seine herzliche Teilnahme an dem Verlust aus, den Rußland durch den Tod Makarows und den Untergang des „Petropawlowsk" erlitten habe.

St. Petersburg, 4. April. Gerettet und ans Ufer gebracht sind: Großfürst Kyrill Wladimirowitsch (leichte Beinwunde und unbedeutende Brandwunden, reiste sofort nach Norden ab); der Kommandeur Jakowlew (schwer verwundet an Kopf und Brust; Rippenbrüche; Schlaffucht, aber Bewußtsein); die Leutnants Unkowski und Jenisch, die Midshipmen Schmidt, Schlippe und Jakowlew (fühlen sich gesund) und 38 Untermilitärs (3 haben Brandwunden, 4 sind leicht verletzt).

Brüssel, 17. (4.) April. Das Journal „Mouvement geographique" teilt mit, daß 7 Bataillone englischer sudanesischer Truppen unter dem Kommando englischer Offiziere die Nilgrenze überschritten und in der Nähe des Albert-Sees ein vom Kongostaat gepachtetes Territorium besetzt haben.

Tokio, 16. (3.) April. Die Russen sollen am rechten Ufer des Jalu 20 000 Mann konzentriert haben, um die Japaner am Eindringen in die Mandschurei zu verhindern. Die Japaner konzentrieren große Truppenmengen am linken Ufer. Es ist jedoch unbekannt, wann und wo sie versuchen werden, den Fluß zu überschreiten.

St. Petersburg, 4. April. Nach offiziellen Nachrichten, welche am 4. April im Generalstabe eingelaufen sind, ist am Jalu-Flusse alles ruhig; es sind keinerlei besondere Veränderungen vorgekommen.

Aus zahlreichen Städten des Reiches werden Seelenmessen für den Admiral Makarow und die Besatzung des „Petropawlowsk" gemeldet.

Port Arthur, 4. April. (Eigenbericht der Agentur.) Am 1. April in der Nacht traf der Oberst Ljubimow hier ein, welcher dem Torpedojäger „Reschitelny" den Segen und ein Heiligenbild vom Metropoliten Antoni und Geschenke an die Flotte mitbrachte. Im Rayon ist alles ruhig. — Der Kreuzer „Bajan" kam unseren Torpedojägern in dem Moment zu Hilfe, als außer den feindlichen Torpedojägern noch fünf japanische Kreuzer sichtbar wurden. Der „Bajan" fuhr schneller als beim Probelaufe, und es gelang ihm, die unverletzten Leute des „Straschny" zu retten. Das Torpedoschiff „Straschny" deckte den Rückzug unserer 5 Torpedoschiffe vor dem mit Untergang drohenden Feuer der japanischen Kreuzer, indem er den Feind durch sicheres Feuern abwehrte. Aussagen von Augenzeugen bestätigen den Untergang eines japanischen Kreuzers im Angesicht von Port Arthur durch eine eigene schwimmende Mine.

Berlin, 17. (4.) April. Laut offizieller Meldung wurden die Hereros nach zehnstündiger heißer Schlacht bei Okatumbe unter großen Verlusten zurückgeworfen.

London, 17. (4.) April. Die „St. James Gasette" sagt, daß das Gerücht, zwischen England und Rußland habe ein formeller Meinungsaustausch in der Tibet-Frage stattgefunden, sich nicht bestätige. England habe beschlossen, jeden Konflikt mit Rußland zu vermeiden. Die Stimmung in London sei friedliebend.

Barcelona, 17. (4.) April. Ministerpräsident Maura hat sich vollständig erholt.

Sofia, 17. (4.) April. General Giorgis reiste an seinen Dienstort ab, nachdem ihm der Sultan im letzten Augenblick noch eine Audienz gewährt hatte.

Schach.

Vom 3. Baltischen Schachturnier.

Der „Rev. Beob." berichtet unterm vorgestrigen Sonnabend:

Gestern wurde nur eine Runde absolviert. In der spanischen Partie Behting-Lurie gab Weiß eine Figur für 3 Bauern; die Partie wurde in einer sehr schwierigen Stellung, 2 Läufer gegen Turm und 3 Bauern, unbeendet abgebrochen. Im Läuferspiel Feinstein-Ostrogski verteidigte sich Weiß gegen einen heftigen Angriff mit großer Umsicht und stand nach einem inkorrekten Turmopfer seines Gegners auf Gewinn, konnte jedoch, da beide Gegner in Zeitbedrängnis waren, nicht alle Konsequenzen ausrechnen, machte einen falschen Zug und verlor die Partie. Auch in dem Zweispringerspiel im Nachzuge Lüth-Gregory gab es Ueberraschungen. Auch hier griff Schwarz scharf an, opferte gleichfalls eine Figur, aber korrekt; um aber sein Opfer möglichst schön auszunutzen, setzte er seinen Angriff nicht so fort, wie er es ursprünglich beabsichtigt hatte, machte dabei einen Fehler und wurde zurückgeschlagen; die Partie wurde unbeendet abgebrochen. Am interessantesten und schönsten war die italienische Partie Germann-Dr. Sohn; Weiß siegte durch ein schönes Opfer und sagte ein noch schöneres Mat in 4 Zügen an. Herr Germann hat in diesem Turnier schon zum dritten Mal durch schöne, korrekte Opfer überrascht. Stamm und Woltschenko spielten holländisch, wobei es Schwarz gelang, seinen Gegner in die Steinitzsche Variante, die seinem Gegner unbekannt war hineinzulocken. Im 37. Zuge gab Weiß auf.

Im Nebenturnier siegte Sepp gegen Tichmenjew, Ots gegen Oldekop gaben Remis, Tegeler unterlag gegen Johannson. Die Partie Walk-Chomjakoff wurde abgebrochen.

*

Das Schlußresultat des Turniers ist, wie wir soeben erfahren, folgendes:

In den 1. und 2. Preis (150+100 Rbl. = 250 Rbl.) haben sich Gregory und Ostrogski mit je 6½ Points, in den 3. und 4. Preis (70 + 50 = 120 Rbl.) Behting und Germann mit je 5½ Points zu teilen. Dann folgen Woltschenko mit 5 Points (Trostpreis), Lurie mit 4½ Points und weiter Dr. Sohn, Lüth, Feinstein und Stamm.

Im Nebenturnier erstritten: den 1. Preis (50 Rbl.) Fuckner mit 7 Points, den 2. Preis (30 Rbl.) Chomjakow mit 6½, den 3. Preis (20 Rbl.) Ad. Ots mit 6 Points und in den 4. Preis haben sich Johannson, Oldekop, Sepp und Walk mit je 5 Points zu teilen.

Die Teilnehmer äußern sich sehr befriedigt über die ihnen in Reval erwiesene Gastfreundschaft.

Totenliste.

Marie Esther Ducrêt, † im 84. Jahre am 27. März zu Audern.

Alexandra Leichtenstein, geb. Brunow, † am 30. März zu Kiew.

Louise Uspasser, † am 30. März zu St. Petersburg.

Dorothea Wortmann, † im 85. Jahre am 1. April zu Riga.

Paul Martinelli, † am 31. März zu Mitau.

Kuno Baerenfeldt (Kind), † am 2. April zu Riga.

Baron Conrad Orgies v. Rutenberg, † am 31. März zu Mitau.

Baron Emil v. Fircks, Erbherr auf Strasden, † am 1. April zu Strasden.

Friedrich Steffens, † am 3. April zu Riga.

Alide Schmidt, geb. Schönberg, † am 29. März zu Walk.

Clara Mallison, geb. Untiedt, † am 16. (3.) April zu Reichenhall.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 5. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.4	772.6	775.2
Thermometer (Centigrade)	+5.9	+4.2	+11.5
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	SSW.2	SW
Relative Feuchtigkeit . . .	63%	68%	38%
Bewölkung	0.	0.	0

1. Minimum d. Temp. nachts +0.8
2. Maximum d. Temp. gestern +12.9
3. Niederschlag 0.0 mm.

Heute morgens — Reif.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 5 Апрѣля 1904

Городское Управленіе

По соглашенію съ г-номъ директоромъ Университетской Медицинской Поликлиники производится

БЕЗВОЗМЕЗДНОЕ ОСПОПРИВИВАНІЕ

считая съ 10-го апрѣля с. г. исключительно

въ Университетской Медицинской Поликлиникѣ

по субботамъ съ 1/2 3—3 часовъ пополудни.

12 марта 1904.
№ 401.

Stadtverwaltung.

Zufolge Uebereinkunft mit dem Herrn Direktor der Universitätspoliklinik wird vom 10. April c. an die

unentgeltliche Pockenimpfung

ausschliesslich in der

Universitätspoliklinik

an jedem Sonnabend von 1/2 3—3 Uhr nachmittags stattfinden.

Auction

Dienstag, d. 6. April c., 10 Uhr morgens, **Alexanderstrasse Nr. 1,** Magazin Hirscherg, von

Herren-Anzügen und Paletots.



Die Meierei und Handlung mit Meiereiprodukten

Gilden-Str. 3

empfiehlt: **täglich frische süsse Tafelbutter** zu 40 Kop. à Pfd., **leichtgesalzene Tafelbutter** zu 38 Kop. à Pfd., **vorzügliche, kernige Exportbutter** zu 35 Kop. à Pfd. (bei Mehrabnahme der Exportbutter, als Küchenbutter, wird ein **bedeutender Rabatt** berechnet), **Vollmilch** zu 7 Kop. à Stof, **Kaffeeschmand** zu 28 Kop. à Stof, **Schaumschmand, sauren Schmand, Twarok, verschiedene Sorten Käse** und **Eier, sämmtliche Meiereiprodukte von anerkannt bester Güte.**

Rosen

Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Caroi. Testout, Capt. Christy, Maimaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Aus meiner Baumschule verkaufe ich eine Partie vorzüglicher junger **Apfelbäume.** Besonders empfehle ich den hier frühesten zarten Sommerapfel „Krügers Calvill", sowie and. erprobte, selbstgepfropfte Sommer-, Herbst- u. Winteräpf. Zu spr. v. 10—11 m. Petersb. Str. 143. Fr. C. Krüger.

Auf dem Gute Rasin stehen

85 Mastochsen

zum Verkauf.

Pfandbriefe des Livl. Stadt-Hypotheken-Vereins bis zum Betrage von 10,000 Rbl. werden zum Course von 93 % **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offert. sub A. 101 in der Exped. d. Zeitung niederzul.

Gesucht 3500 Rbl.

auf eine ersto Obligation. Näh. Rosenstr. 9, v. 12—6 Uhr. H. Pastak.

Ein leichtes, schnelles

Fahrpferd

billig zu verkaufen. Zu erfragen Embachsstr. 4, beim Hauswirt.

Zu verkaufen ein

Fahrpferd

5 Jahre alt, 2 Arschin u. 3 Wersch. hoch — Karlowastrasse 8.

Gesucht zu kaufen ein einspänn.

Fahrwagen

mit einem Kutschbock oder eine **Brettdroschke** mit Quersitz. Offrt. Revalsche Str. 28 erbeten.

Ein einspännig. leichter, sehr wenig gebrauchter

Federwagen

steht zum Verkauf — Steinstr. 27/29.

Gebrauchtes Pianino

ist noch nicht verkauft — Embach-Str. Nr. 3. Preis billiger gestellt. A. Sild.

Es werden verkauft:

Möbel, Geschirr, Hausgerät und dergl. täglich von 10—2 Uhr Revalsche Str. 51, hochparterre.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich **Lichttherapie,** auch **Anwendung von blauem Licht** (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Meine

Uniform-Schneiderei

vom Regiment

habe ich aus der **Gilden-Strasse Nr. 8** zur Bequemlichkeit meiner wert. Kundschaft in die

Ritter-Strasse Nr. 8 verlegt.

Bestellungen auf **Uniformen** jeglicher Art effektuiere reell und prompt.

J. Kapelewitsch.

Новооткрытая

Посредническая контора

по найму лицъ на частныя должности

въ гор. Юрьевѣ, по Петербургской ул. № 117.

Съ разрѣшенія Господина Лифляндскаго Губернатора мною открыта посредническая контора для пріисканія мѣстъ, гдѣ сообщаю свѣдѣнія о дѣлахъ, касающихся промышленности и службы, а также письменныхъ работъ. Я принимаю всякія заявленія отъ лицъ, ищущихъ мѣста и службы, а равно и отъ тѣхъ, которыя имѣютъ вакантныя мѣста и ищутъ служащихъ, какъ напр.: прислугу, управляющихъ и ихъ помощниковъ, бухгалтеровъ для имѣній, машинистовъ, кучеровъ и садовниковъ, помощниковъ волостныхъ писарей и т. д.; вообще буду къ услугамъ всѣхъ лицъ мужескаго и женскаго пола и всякаго образованія, желающихъ имѣть мѣста или какія-либо свѣдѣнія.

На основаніи сего имѣю честь обращать вниманіе всѣхъ, имѣющихъ надобности въ какихъ-нибудь свѣдѣніяхъ, на мое новое предпріятіе. Я обязуюсь исполнять всѣ поступившія ко мнѣ устныя и письменныя порученія добросовѣстно, аккуратно и по возможности скоро, и надѣюсь тѣмъ заслужить полное довѣріе и удовлетвореніе моихъ клієнтовъ.

Въ особенности я прошу господъ владѣльцевъ имѣній, мызныя управленія, волостныя правленія, волостныхъ писарей, а равно и купцовъ, владѣльцевъ фабрикъ и. т. д. обратить вниманіе на мое новое предпріятіе.

Контора открыта ежедневно отъ 9 часовъ утра до 6 часовъ вечера.

Съ совершеннымъ почтеніемъ

I. Матто

Юрьевъ, въ апрѣлѣ 1904 г. содержатель посреднической конторы.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein angenehmes, sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen feinen Geschäften käuflich.

Durch Wegzug des bisherigen Arztes auf den Kriegsschauplatz, ist die Stelle eines

Landarztes

für die Kirchspiele **Rappel** und **Joerden** in Estland **vacant geworden.** Nähere Bedingungen sind zu erfahren durch **Herrn von Krusenstjerna-Haggud,** Felliner Bahn, Station Haggud.

Eine Weissnähterin sucht Arb.

täglich oder monatlich, ausser dem Hause — Rathausstr. Nr. 38, I Tr. Pulga.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Warenstr. 3, 1 Tr.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Kassiererin, Verkäuferin oder Bonne. Zu erfr. Petersb. Strasse 135, Quart. 19.

Meyer's grosses Konversations-Lexikon

21. Bände, sofort zu verkaufen — Jamasche Str. 19, rechts, unten.

Ein guterhaltener, sehr starker

Tschemodan

steht zum Verkauf — Teich-Str. 14.

Bauerde

(ca. 200 Fuder) kann **abgef.** werden

Stern-Strasse Nr. 5.

Zu erfragen beim Budeninhaber Ecke der Stern- und Gartenstrasse.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Prof. Dr. Karl Dehio

ist auf einige Wochen

verreist.

Gartengeräthe

wie:

Sägen, Baumscheeren
Baumbürsten, Heckenscheeren,
Spritzen
Spargel- u. Okulier-Messer
Rasenmähmaschinen
Obstpflücker u. s. w.

in feinster Qualität empfehlen

Gebr. Brock.

Regenschirme

empfing und empfiehlt

Ew. Freymuth.

Strickarbeiten aller Art

werden gut u. zu mässigen Preisen ausgeführt — Küterstr. Nr. 8, II. Et.

B. Imjanitow.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, geeignet als Absteigequartier — Promenadenstr. 9 zu vermieten Zu erfragen Nr. 7.

Familienwohnungen

von **4 u. 2 Zimmern** werden zum **1. Juli** mietfrei — Petersburger Str. 117, vis-à-vis d. Ausstellungsgarten. Zu erfragen daselbst Qu. 2.

Es wird gebeten, die

Wohnungsadressen

für die eintreffenden Mitglieder des Sommertheaters baldigst bei dem Exekutor d. Handw.-Ver. einzureich.

1 od. 2 möbl. Zimmer

werden vermietet — Klosterstr. 8.

Elwa

Am grossen See Sommerwohnungen **zu vermieten.** Zu erfragen telephonisch oder brieflich in Klein-Congota.

Beim Gute Rathshof

Haus Lunin, ist eine

freundliche Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Gärtchen **zu vermieten.** Dieselbe eignet sich auch als **Sommerwohnung.** Daselbst stehen **Möbel** zum Verkauf. Zu besehen von 3—6 Uhr nachmitt.

Sommerwohnungen

von 3—4 Zimmern, möbliert, mit allen Wirtschaftsbequeml., sind zu vermieten in **Kerimois,** 16 Werst von Jurjew, 5 Werst von der Eisenbahnst. Nüggen. Näheres per Telephon oder Garten-Str. 38a, II. Etage, 2—4 Uhr.

Am Heiligensee

im Kolga-Gesinde, ist eine kleine

Villa von 3 Zimmern

zu verm. Näh. Ausk. erteilt Frau Rechtsanw. Erdmann, Mühlenstr. 3.

Am Wainopähschen Strande

sind noch einige im trockenen Nadelwalde gelegene

Villen zu vermieten.

Anfr. Gutsverwalt. Carrol per Wesenberg.

1 Sommerwohnung

am Revalschen Strande ist billig **zu vermieten.** Zu erfragen Dienstag, den 6. April, von 10—12 und 4—6 Uhr — Jakobstrasse Nr. 54, unten, links.

Am **Livl.** Strande

Peterskapelle und Pabbasch

in Badeorten der Ruhe und schönster See- u. Waldesluft, mit idyll. Charak., sind kleinere u. gröss. vollst. einger.

Villen

zu verm. resp. zu verk. Arzt, Apotheke u. Teleph. am Orte. Näheres durch Pastor Stamer, Peterskapelle per Hinzenberg.

Wirtinnen, Köchinnen, junge Mädchen

zum Alleindienen empfiehlt **Frau E. Maim,** Jurjew, Rigasche Str. 71.

Eine Köchin

mit guten Attestaten **sucht** Stellung — Jamasche Str. 35.

Студ. физ.-мат. ищ. ур.

— Ямская 20, Синайскому.

Aelterer Mediciner

sucht ärztl. Vertretung aufs Land vom April bis zum Herbst. Off. in d. Expd. d. Bl. sub „Stellvertretung".

Zu sofortigem Eintritt ges. junger Buchhaltungsgehilfe m. Kenntn. d. Russ., sowie e. jung. Mann aus g. Fam. m. tüchtiger Schulbild., letzterer mit Caution oder sonstig. Garantie. Off. sub „Gehilfe" an L. u. E. Metzl u. Ko., Morskaja 11, St. Ptsbg.

Ein junger Mensch

der die Land- und Viehwirtschaft erlernen will, wird **gesucht** auf ein Gut Livlands. Auskunft erteilt W. von Gaffron's Buchhdlg, Werro.

Gesucht

mit bescheidenen Ansprüchen eine **Pension** in guter Familie, am allerliebsten mit russischer Konversation. Off. sub „K. K. Pension" in die Exped. d. Bl. erbeten.

Jakob-Str. 20

kann sich ein unverheirateter nüchterner **Kutscher melden.**

Für ein grösseres Gut mit Brennereibetrieb in Livland wird ein

Wirtschafts-lehrling

aus guter Familie mit erforderlicher Schulbildung, der drei Ortssprachen mächtig, ohne Zuzahlung, **gesucht.** Nähere Auskunft im Expressbureau.

BILLIGE

Rosen für d. Garten

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop., **Remontant-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7 1/2 Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Stämmige Rosen mit schönen Kronen (grosser Vorrat):
Halbstämmige von 2—2 1/2 Fuss Höhe à 75—100 Kop., 12 Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rubel.
Hochstämmige von 3—5 Fuss Höhe à 1 1/4—1 1/2 Rubel, 12 Sorten nach meiner Wahl 15—18 Rubel.

Ein Verzeichniss von Rosen, Bäumen, Sträuchern, Edeltannen, Stauden, Knollen, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Georginen, Nelken, Stockrosen, Gladiolus, Canna, Begonien etc. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull in Jurjew (Livland).

Warnung!

Rigaer Dampffärberei & chem. Waschanstalt

A. Danziger.

Da wiederholt vorgekommen ist, dass **andere Färbereien auf meinen Namen** Sachen zum Färben annehmen, dagegen aber **eigene** minderwertige Arbeit liefern, bringe hiermit zur Anzeige, dass

nur nachstehende Firmen

berechtigt sind, Sachen zum Färben und Waschen für meine Fabrik anzunehmen:

in **Jurjew** Ed. Friedrich
„ **Reval** Wero Dehio
„ **Fellin** Eugen Schwalm
„ **Pernau** Ernst Buhre
„ **Wolmar** M. Lilienthal
„ **Wenden** M. Standke
„ **Torwa** (b. Walk) J. Schneeberg
„ **Pskow** E. Haugas
„ **Werro** Chr. Saretok
„ **Narva** E. Nicolai
„ **Lemsal** K. Schkulte
„ **Arensburg** J. Zaunit
„ **Marienburg** A. Dunkel
„ **Stockmannshof** E. Schlotzer

in **Mitau** E. Babkowsky
„ **Kowno** E. von Hippel
„ **Tuckum** H. Freymann
„ **Libau** Joh. Schmidt
„ **Bauske** P. Jankowsky
„ **Windau** H. Freymann
„ **Goldingen** A. Kubbasch
„ **Talsen** E. Klasson
„ **Jacobstadt** A. Grabowsky
„ **Dobien** K. Sehja
„ **Alt-Autz** E. Sulke
„ **Kokenhusen** Karl Grot
„ **Römershof** A. Sahbak
„ **Sissegal** A. Benjamin
„ **Wilna** Больш. ул. дом. Заикинда.

Ferner

Annahmestellen

in

Riga:	**St. Petersburg:**
Revalerstrasse Nr. 5 (Fabrik)	Дровяная № 8 (Fabrik)
Scharrenstrasse Nr. 4.	Мал. Конюшенная № 16
Alexanderstrasse Nr. 31.	Литейная № 23
Dorpaterstrasse Nr. 20.	Гороховая № 24
Kaufstrasse Nr. 11.	В. О. Средній просп. № 11
	Петерб. Стор. Больш. пр. № 56

In meinen sämmtlichen Annahmen werden nur billigste Fabrikpreise berechnet.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitenausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

25 апрѣля состоится

Базаръ

въ пользу Краснаго Креста

въ зданіи реальнаго училища.

Благотворительницъ и благотворителей убѣдительно просятъ о пожертвованіяхъ.

Пожертвованія принимаются: г-жей Забѣлиной, Магазинная 3; г-жей Воскресенской — Прудовая 74; г-жей Соколовой — Рижская 12; г-жей Хвольсонъ — Мясничная 7; г-жей Смирновой — Монашеская зданіе почтовой конторы.

Zum Besten d. Roten Kreuzes

wird am **25. April** 1904 **im Gebäude der Realschule** ein

Bazar

stattfinden.

Gönner und Gönnerinnen werden gebeten, sich freundlichst an demselben durch Spenden verschiedener Gegenstände beteiligen zu wollen, zu deren Empfang bereit sind:

Frau Sabelin, Magazinstr. 3.
Frau Woskresenskaja, Teichstr. 74.
Frau Sokolow, Rig. Str. 12.
Frau Chwolson, Scharrenstrasse 7.
Frau Smirnow, Mönchstrasse, im Postgebäude.

In **frischer** Sendung

süsse Valencia-Apfelsinen

10 Stück 35 Kp.
30 „ 100 „

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Vorzüglichen

Tammistsch. Thränen-Käse Ia

Killo Ia, Oktober-Fang
Anchovis von G. J. Sundberg
empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Schwedische

Compositions-Lein-Wäsche

empfiehlt

W. Reinartz.

Die erwarteten

Handseifen

von Friedrich Puls, Warschau, empfing und empfiehlt **Firma A. Holsting,** Gr. Markt Nr. 16.

Berger's

Theer-Seifen

sind zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein kleiner Hund (Fox-terrier) mit Messingkette, auf den Namen „Fox" hörend, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzuliefern Lodjenstr. Nr. 5.

Kuus, Klempnermeister.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Heim-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховявами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюля, а багажъ — 27 Августа 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза.	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	113	Мануфактурн. тов.	4	—	Александровъ	Предъяв. д.
„	„	421	Клеенка русская	2	06	Епифановъ	„ „
„	„	420	„ „	1	30	„	„ „
Вязьма	„	11	Кожевенный тов.	12	30	Дементьевъ	„ „
Рига	„	1875	Карамель	1	08	Шейнессонъ	„ „
СПетербургъ	„	2410	Галантер. товаръ	—	10	Чахмаховъ	„ „
Рига	„	168	Сукно	3	20	Управл. Р. орл. д.	„ „
„	„	357	Книги печатанныя	1	14	Трескина	„ „
СПетербургъ	„	1548	Вѣнки металическіе	1	20	Кусковъ	„ „
Варшава	„	301	Домашнія вещи	3	15	Врублевскій	„ „
Псковъ	„	401	Багажъ	—	24	—	—

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 222.

Печататъ разрѣшена полиціей. Юрьевъ, 5 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 77. Dienstag, den 6. (19.) April 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Zu der Chronologie der Ereignisse ist zu bemerken, daß die Geschehnisse von Port Arthur, wie auch der Bericht des Admirals Togo angibt, nicht am 31. März, sondern schon am Oster-Dienstag, dem 30. März, vor sich gegangen sind.

Der japanische Bericht will die Leser glauben machen, daß der Hergang sich etwa folgendermaßen abgespielt haben soll:

In der Nacht auf den 30. März schleichen sich die japanischen Torpedojäger an Port Arthur heran, dringen bis zur äußeren Reede vor und streuen dabei — wohl die Momente, wo sie von den russischen Scheinwerfern gerade nicht beleuchtet werden, sorgfältig ausnutzend — „an vielen Stellen Minen aus". Die japanischen Torpedoschiffe locken dann in der Nacht zuerst die russischen Torpedojäger nebst dem Kreuzer „Bajan" aus der inneren Reede heraus, der „Straschny", der sich zu weit vorwagt, wird tödlich getroffen; der „Bestraschny", aber, der ihm zunächst gesteuert zu sein scheint, entgeht den Verfolgern. Während der „Bajan" — es ist inzwischen der Morgen des 30. März angebrochen — noch die japanischen Torpedoschiffe zurückscheucht, zeigen sich auch einige japanische Schlachtschiffe — wohl zu keinem anderen Zwecke, als um die mobilen russischen Panzerschiffe und Kreuzer hervorzulocken. In der Tat steuern die Panzerschiffe „Petropawlowsk", „Pobjeda" und „Poltawa" sowie die Kreuzer „Nowik" „Askold" und „Diana" mutig und in der Hoffnung auf einen offenen Kampf zur See hinaus. Die Feinde weichen zurück und ziehen die russischen Schiffe weiter ins Meer nach sich. Inzwischen haben sie telegraphisch das auf der Lauer liegende Gros ihrer Flotte benachrichtigt und plötzlich sieht Admiral Makarow die kolossale Uebermacht auf sein Geschwader losdampfen.

Augenscheinlich haben die Japaner darauf gerechnet, daß die russischen Kriegsschiffe bei der rasch zu beschließenden Rückkehr nach dem Hafen diesem in breiterer Schlachtlinie — schon um ihnen, den Japanern, kein größeres Ziel zu bieten — zustreben und dabei auf die ausgestreuten Minen geraten würden. So kam es zu der Explosion.

Der ganze Hergang zeigt, unter wie außerordentlich schwierigen Verhältnissen die russische Flotte in Port Arthur zu kämpfen hat. Sie hat alle Nachteile einer Verteidigungsstellung und die japanische alle Vorteile des Angreifers. Die Japaner können beliebig Tag und Stunde für ihre Angriffe und Beschießungen wählen; sie haben für ihr Steilfeuer an der Festung und dem Hafen ein festes und großes Ziel, während die russischen Schiffe bei den Beschießungen von Ljaotischan her gegen einen Feind, den sie nicht sehen und dessen Standort sie nicht kennen, anzukämpfen haben; die Japaner können mit Brandern und — bei dem für die russischen Schiffe mehr oder weniger abgegrenzten und vorgeschriebener Fahrwasser — mit Minen oder auch mit Unterseebooten manipulieren, während russische Minen allenfalls nur dazu verwandt werden können, um den Japanern den Zugang zum Hafen zu sperren, also im Grunde doch nur defensiv.

Dem gegenüber haben die Japaner als Angreifer nur den einen Nachteil, daß sie auf offenem Meere ohne nahen Stützpunkt jeder Unbill von Wind und Wetter preisgegeben sind.

Daß man russischerseits bestrebt gewesen ist, den Bereich der festländischen Feuerwirkungszone zu erweitern, beweist die Meldung Admiral Togos: „Die neuen Forts auf Ljaotischan wurden zum Schweigen gebracht;" es ist also augenscheinlich nicht ohne Erfolg der Versuch gemacht worden, die Niststätte der japanischen Flotte hinter dem Ljaotischan-Vorgebirge vom Lande aus zu bestreichen.

Es steht anzunehmen, daß nun die Japaner irgendwelche Landungsversuche inszenieren werden. Gestern Abend kündigte eine Reuter-Depesche bereits eine bevorstehende Landung bei Haitschou an — südöstlich vom Hafen von Niutschwang. — Warten wir ab, ob diese Nachricht sich bestätigt.

Pastoren-Prozeß.

Am 14. April gelangt vor der Session des Rigaer Bezirksgericht in Pernau ein Prozeß gegen den Prediger in Gutmannsbach, Pastor Franz Rechtlich, wegen Konfirmation einer griechisch-orthodoxen Person zur Verhandlung.

Wolmar. Zum Tode des Barons Mengden-Rüssel erfährt die „Düna-Z.": Am 2. April hat der Prokureur mit dem Polizeiarzt Dr. Hugo aus Riga auf dem Pernigelschen Kirchhof eine Exhumierung der Leiche vornehmen lassen. Eine zweite sehr eingehende und detaillierte Sektion der Leiche ergab, daß zweifellos ein Mord an Baron Mengden verübt worden ist.

Oesel. Das „Arensb. Wochenbl." bringt folgendes „Eingesandt": „Wie wir durch Privatbriefe erfahren haben, geht überall im Lande das Gerücht herum, daß man den Kurort Arensburg in diesem Sommer nicht besuchen könne, weil die Insel mit Militär besetzt werde, um eine Landung der Engländer zu verhindern. Wer diese Nachrichten sich ausgedacht hat, ist ja leicht zu begreifen, da es ja vielen daran liegt, auf jede mögliche Weise Konkurrenz zu machen. Wir selbst wissen davon nicht das Geringste, sondern es verlautet nur, daß ebenso wie im Krim-Kriege die Insel ganz frei gegeben wird, so daß also an Krieg und Kriegsgeschrei hier gar nicht zu denken ist. Da nun Dänemark und Schweden außerdem die Eingänge in die Ostsee verteidigen werden, so haben die obigen Gerüchte doch wohl nur den Zweck, die Badegäste von Arensburg abzuschrecken und dieses vollständig lahm zu legen. Indem wir also hiermit auf die völlige Grundlosigkeit dieser Gerüchte hinweisen, bitten wir alle diejenigen Kranken, denen unser Kurort die besten Dienste leistet, diesen Redereien keinen Glauben schenken zu wollen, sondern getrost zur Kur hierher zu kommen. An Anmeldungen hat es ja bis jetzt nicht gefehlt, und so dürfen wir wohl hoffen, daß sich durch diesen neuesten Konkurrenzschwindel niemand abspenstig machen lassen wird."

Libau. Die Landwege sollen sich gegenwärtig in der Umgegend von Libau, wie der „Lib. Z." berichtet wird, in einem miserablen Zustande befinden. So soll z. B. der links von Grobin abzweigende Weg kaum passierbar sein. Dieser Weg sollte, dem Vernehmen nach, in naher Zukunft von der Krone ausgebessert werden und es wurden infolgedessen im vergangenen Sommer schon Messungen vorgenommen. Jedoch ist an die Realisierung dieses Planes bis jetzt noch nicht geschritten worden.

— Das Stadtamt wählte, wie der „Düna-Ztg." telegraphiert wird, zum Oberarzt des Stadt-Krankenhauses Dr. Goldberg. Der Gewählte ist Hebräer.

Windau. Von der am 24. März stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung wurde, dem „Balt. Westn." zufolge, das Budget für das laufende Jahr bestätigt. Die Einnahmen und Ausgaben sind auf 99 244 Rbl veranschlagt worden. Auf derselben Sitzung wurde beschlossen, den Unterhalt des städtischen Telephonnetzes mittelst Torges zu vergeben.

St. Petersburg, 5. April. Vizeadmiral Skrydlow sollte, den Residenzblättern zufolge, Dienstag früh in St. Petersburg eintreffen. — Wie sich die „Now. Wr." aus Charkow, wo der Admiral vorgestern durchgereist ist, telegraphieren läßt, wird er sich von St. Petersburg aus nochmals nach Sewastopol und dann nach Tula begeben. In Port Arthur wird der Admiral frühestens nach einem Monat eintreffen. In Charkow fand Admiral Skrydlow folgendes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin aus Liaojan vor: „Gratuliere Ihnen herzlich zu ihrer schweren, aber wichtigen und ruhmvollen Ernennung; auf baldiges Wiedersehen. Ihr Verehrer Kuropatkin."

— Fürst Chilkow, Minister der Wegekommunikation, begibt sich Mitte April wiederum nach Sibirien, und zwar für ein halbes Jahr. Der Minister will Maßregeln treffen, um den Bau der Eisenbahn um den Baikalsee zu beschleunigen. In seiner Begleitung werden sich der Vizedirektor der Kanzlei A. A. Paltow und der Beamte zu besonderen Aufträgen Herr Korolkow befinden.

— Die „Ruß" und die „Now. Wr." lassen sich aus Moskau übereinstimmend melden, daß die dortigen Chinesen großenteils ihre Geschäfte liquidiren und nach China abreisen. Es solle das auf eine aus China an sie ergangene geheime Ordre hin geschehen.

— Die Helden von Tschemulpo treffen, den „Birsh. Wed." zufolge, am 16. April in St. Petersburg ein. Anläßlich der Katastrophe des „Petropawlowsk" wird ein größerer Empfang wohl unterbleiben. In Moskau werden die Empfangsfeierlichkeiten auf Ansuchen des Chefs des Marinegeneralstabes, Konteradmiral Rosheſtwenski, gleichfalls auf ein Minimum reduziert.

— Ueber den Lebensgang des genialen Malers Wereschtschagin finden wir in den Residenzblättern folgende Daten: W. W. Wereschtschagin wurde am 14. Oktober 1842 im Nowgorodschen Gouvernement geboren. 1860 absolvierte er den Kursus des Marine-Kadettencorps, trat aber nicht in Marinedienste, sondern widmete sich der Malerei. Schon als Knabe zeichnete er sich durch sein bemerkenswertes Zeichentalent aus, doch erst 1858 besuchte er eine Zeichenschule. Dann studierte Wereschtschagin an der Kaiserlichen Akademie der Künste bei den Professoren A. T. Markow und A. E. Beidemann von 1861—1865. Mittlerweile weilte er aber auch im Kaukasus und im Auslande. In Paris studierte er in der „Ecole des Beaux-Arts" bei Jerome. Jetzt schon machte sich bei Wereschtschagin seine Auflehnung gegen die pseudoklassische Richtung in der Malerei geltend; er zerschnitt seine akademische Komposition, „um niemals mehr zu diesem Unsinn zurückzukehren". Das Leben Wereschtschagins war ausgefüllt mit fortwährenden Reisen in fernen Ländern auf der Suche nach Sujets. In Turkestan nahm er an der Verteidigung Ssamarkands teil, wofür ihm das Georgs-Kreuz verliehen wurde; im russisch-türkischen Kriege studierte er unter Kugelregen den Effekt ins Wasser einschlagender Bomben; im Himalaya setzte er sich Sonnenbrand und Eiseskälte aus, kurzum es war ein bewegtes Leben, eine bewegte Schule, die Wereschtschagin als Mensch und als Künstler durchgemacht hat. Seine Gemäldezyklen: „Turkestan", „Der russisch-türkische Krieg", „Indien", „Palästina", „Das Jahr 1812" usw. spiegeln seine Studien an Ort und Stelle von Land und Leuten getreulich wider. Wereschtschagin hat auch nicht wenig geschrieben; er gab seine Reise im Himalaya, seine Kriegserlebnisse in Asien und Europa, seine Jugendgeschichte, „In Ssewastopol" usw. heraus....

— W. W. Wereschtschagin war erst am 26. März aus Ljaojan nach Port Arthur abgereist und wollte sich dort nur wenige Tage aufhalten, um von dort an den Jalu zu gehen. Generaladjutant Kuropatkin riet ihm in St. Petersburg sehr von einer unverzüglichen Abreise ab, indem er darauf hinwies, daß der Krieg erst im Entstehen sei, daß es besser wäre, erst im Mai hinzureisen. Wereschtschagin hörte anfangs auf diesen Rat und sprach mehrere Tage nicht mehr von der Reise. Später überwog aber die Ungeduld. „Ich fürchte, den Sturm auf Port Arthur zu versäumen", erklärte er, „ich reise ab."

— Auf der neuen Eisenbahn St. Petersburg-Witebsk, auf der bisher nur die Teilstrecken St. Petersburg-Dno und Nowo-Ssokolniki-Witebsk im Betriebe waren, wird, wie die „St. Pet. Z." meldet, mit dem 18. April bereits der direkte, zunächst allerdings nur temporäre Verkehr eröffnet. Von beiden Ausgangsstationen wird täglich ein gemischter Zug mit Personenwagen aller drei Klassen abgefertigt werden, und zwar aus St. Petersburg um 11 Uhr 50 Min. abends und aus Witebsk um 12 Uhr 5 Min. nachts. Beide Züge werden die Strecke in 29 Stunden und 55 Minuten zurücklegen.

— Der Allerhöchste Dank ist eröffnet dem Kommandeur des 18. Armeecorps, Generalleutnant Laskowski, für seine Be-

---

Feuilleton.

Neues von Wilhelm Busch*).

Mit einer gewissen Ehrerbietung nimmt man das kleine Büchlein des großen Humoristen entgegen, das er „Zu guter Letzt" betitelt hat (München, Fr. Bassermann). Wir alle bewahren eine sonnige Erinnerung an Wilhelm Buschs lustiges Wirken, und haben längst erkannt, daß die Verse und Bilder des Künstlers ihren Zauber auf unsere noch jugendlichen Gemüter nicht nur wegen der drastischen Komik allein ausgeübt hatten, von denen sie strotzten. Man darf heute sagen, daß die Kinderwelt um 1870 diesen lachenden Philosophen richtiger studierte und schließlich besser verstand als die Erwachsenen. Für die Großen, die „zeitgemäße" Bilderpossen wünschten und denen gerade diejenigen Gaben „weniger gut" deuchten, wo die echt poetische Grundstimmung des Dichtergemüts vernehmlicher hindurchklang, — für sie hat er den „Geburtstag", seinen „Pater Filucius" und im eigentlichen Sinne auch die vielberühmte „Fromme Helene" geliefert.

Aber er selbst ist keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, wie seine Leistungen einzeln zu bewerten seien. Wilhelm Busch besitzt in hervorragendem Maße Selbstkritik, die sich oftmals als Selbstverspottung gibt, und wie jedem echten Humoristen ist ihm die Tragik, die aller noch so spotteswürdigen menschlichen Schwäche zu Grunde liegt, immer gegenwärtig. Seinen hellen Augen entging darum auch nicht, daß er auf der Höhe seines Schaffens am ehesten Gefahr lief, es mit dem lieben Publikum zu verderben. Ein so schönes Dokument wie die „Kritik des Herzens" blieb fast zwanzig Jahre hindurch verhältnismäßig unbekannt — hier waren ja auch keine burlesken Zeichnungen beigefügt —, und „Eduards Traum" wurde mit der Kälte völligen Befremdens aufgenommen. Hätte Busch es gewagt, auf diesem Wege fortzufahren, so hätten wir noch bessere Kenntnis davon, welche hohe und stolze Seele hinter seinem Schellengewande wohnt, aber die öffentliche Meinung würde den Mann einfach für verbraucht erklärt haben, und um das stille Weiterwirken seiner so drollig eingekleideten Wahrheiten wäre es für lange Zeit geschehen gewesen. Darum warf er den Philisterspiegel der Knoppiade, den ingrimmsvollen Bählamm und auch Geringeres rasch unter die Menge. Da hatte sie ihre gewohnten Bilder und Merkverse, jauchzte dem Geber zu und glaubte hinfort an ihn.

Das Geschlecht aber, das mit Max und Moritz, der bösen Bubengeschichte, sich noch die ersten Mühen des Lesenlernens versüßt hatte, das zum teil sogar seine Empfindung für poetische Naturbeseelung aus Schnurrdiburr empfing, wuchs inzwischen heran. Es hat den Freund seiner Kinderjahre nicht vergessen und weiß, daß Wilhelm Busch ihm mehr Weltweisheit gebracht hat, als alle die hölzernen Moralfibeln unserer Jugendschriftstellerei zusammengenommen. Heute blicken wir auch auf die Wortwitzlinge, die bis in die achtziger Jahre hinein mit ihrem gemütlosen Geklingel den Markt beherrschten und zum guten Teil die Schuld an der allgemeinen Abkehr vom Humor tragen, als auf historische Merkwürdigkeiten zurück, und wundern uns, wenn der Name eines Ueberlebenden von ihnen gelegentlich auftaucht.

Ganz anders steht Busch da, der Alte von Wiedensahl. Man behauptet, er habe ursprünglich ganz anderen Schaffensidealen nachgehangen und sie auch niemals vergessen; die Art, in welcher er volkstümlich wurde, sei ihm selbst kaum sympathisch und ein Hauptanlaß gewesen, sich früh in ländliche Abgeschiedenheit zu vergraben, wie Alexander Pope sich's einst wünschte. In der Tat bewies jene melancholische Antwort Wilhelm Buschs auf die Huldigungen zu seinem 70. Geburtstage, daß er wirklich so fühlt, und daß die pessimistischen Untertöne seiner tollsten Schwänke genau das meinen, was sie dem prüfenden Auge schon andeuten. Aber seine poetische Sendung verdient entschieden eine freundlichere Auffassung, am meisten durch ihn selbst. Wilhelm Busch ist nicht zu missen — auch jetzt nicht, wo seine große Gemeinde reifer urteilt. Sie entdeckt dabei eben noch andere Werte in den „Buschiaden", als ihnen früher zugebilligt wurden: die Belustigung durchsetzt sich mit Dankbarkeit.

Wie der Titel des neuen Büchleins kundgibt, will Busch es als äußeren Abschluß seines Wirkens betrachtet sehen. Auch „Zu guter Letzt" enthält keine Zeichnungen; die Aehnlichkeit mit der „Kritik des Herzens" soll in mehrfacher Hinsicht zum Bewußtsein kommen. Allein der Dichter hätte es getrost wagen können, auf die Erfahrungen von 1871 zu verzichten, im Vertrauen auf die neue Zeit und ihre anderen Menschen. Nur ein einziges Gedicht der Sammlung zeigt die Note, deren Eigenart uns die Kritik des Herzens nachträglich lieb machte; sonst ist fast ängstlich darauf geachtet, daß nur die purzelbaumschlagende Weisheit zu Worte kam. Das ernste kleine Poem aber lautet:

Schon viel zu lang
Hab' ich der Bosheit mich ergeben.
Ich lasse töten, um zu leben,
Und bös macht bang.

Denn niemals ruht
Die Stimme in des Herzens Tiefe,
Als ob es zärtlich klagend riefe:
Sei wieder gut.

Und frisch vom Baum
Den allerschönsten Apfel brach ich.
Ich biß hinein, und seufzend sprach ich,
Wie halb im Traum:

Du erstes Glück
Du alter Paradiesesfrieden,
Da noch kein Lamm den Wolf gemieden,
O komm' zurück!

Das Schlußgedicht, das mit fast behaglicher Resignation vom Ende aller Dinge handelt, steht dem mitgeteilten nahe, endet aber doch scherzhaft. Zwei Blinde scheiden „auf Wiedersehen". Sonst aber spielt der alte Kobold wie vordem die erste Geige. Wir erfahren:

Die Tugend will nicht immer passen,
Im ganzen läßt sie etwas kalt,
Und daß man eine unterlassen,
Vergißt man bald.

Doch schmerzlich denkt manch alter Knaster,
Der von vergang'nen Zeiten träumt,
An die Gelegenheit zum Laster,
Die er versäumt.

Bald kommt es noch ganz anders, hageldicht. Den Frosch ärgert's, daß der Fink vom Lindenwipfel herab singen darf, er klimmt keuchend nach und kommt richtig oben an. Sein Gequack aber veranlaßt das Vöglein, sich rasch zum Kirchendach hinüber zu schwingen. Meister Frosch will mutig auch diese Reise mitmachen, nur daß er

Nach mehr als zwanzig Purzelbäumen,
Zur Erde kam mit lautem Quack,
Nicht ohne großes Unbehagen.

*) Aus der „Nordd. Allg. Z."

mühungen bei der Ausarbeitung des Projekts für den Inneren Militärdienst.

— Auf einen Mißstand in der Form der offiziellen Telegramme vom Kriegstheater weist die „Now. Wr." hin: „In diesen Telegrammen wird nur das Datum des Tages, aber nicht die Stunde angegeben. Indessen ist die Angabe der Stunde in der ganzen Welt gebräuchlich, und es gibt kein Telegramm, das nicht auch die Stunde vermerkte. Da aber die Zeit auf dem Kriegstheater mit Petersburg und einem großen Teil von Rußland um 6—7 Stunden differiert, so ist die Angabe der Stunde ganz unumgänglich. Es wäre sehr wünschenswert, daß dies beobachtet würde; man braucht doch nur von den Telegrammen selbst außer dem Datum auch noch Stunden und Minuten abzuschreiben."

Moskau. Der „St. Pet. Z." wird aus Moskau telephoniert: Am 4. April ist eine neue Zeitung, die „Russkaja Prawda" (Chefredakteur M. M. Hackebusch), hier herausgekommen.

Warschau. Die Warschauer Pferdehändler bereiten, nach dem „Warsch. Dn.", ein Gesuch an das Finanzministerium um Aufhebung des Pferdeausfuhr-Verbots vor, da die Pferdezucht durch dieses großen Verlusten ausgesetzt sei. Denn es gibt ganze Schläge von Pferden, die in keiner Weise für Kriegszwecke verwandt werden können, wie z. B. Traber und andere teuere Fahrpferde. Der Absatz am Ort und in den inneren Gouvernements absorbiert durchaus nicht das vorhandene Material; deshalb ist von den genannten Rassen ein großer Teil immer ins Ausland, besonders nach Wien, exportiert worden. Die Pferdehändler bitten um Einsetzung einer Kommission, die die zum Export bestimmten Pferde besichtigen, ihre Untauglichkeit für Kriegszwecke feststellen und den Pferdehändlern darüber entsprechende Zeugnisse ausstellen soll.

—h— **Nowoross'isk**, 27. März. Endlich ist der Frühling eingezogen, der richtige, warme, mit 12° im Schatten. Mit Besorgnis horcht hier Jedermann hin auf die bald leiser, bald lauter flüsternde Fama; man deutet auf den Bosporus hin, auf die Dardanellen und die Flotte des biederen John Bull, die dahinter steckt. Da nun, wie die hiesigen Zeitungen melden, die Reserven der Schwarzmeerflotte einberufen sind, scheint eine kräftige Demonstration mit unserer Flotte bevorzustehen. — Vorläufig geht der Export und Import in dem hiesigen Hafen ruhig und glatt vor sich, und die Getreidehändler haben nach Jahren gut verdient. Dagegen stagniert der Handel mit Cement; die Krone scheint keinerlei Bestellungen zu machen, dagegen alle längst beschlossenen Bauten an den Häfen im hiesigen Meere auf Friedenszeiten aufgeschoben zu haben. Da heißt es: Sich einschränken. Das ist die Devise, die Parole des Tages und darnach wird nolens volens der Zukunft entgegengelebt. Doch hat das Osterfest auch sein Recht: so sieht man trotz aller Kriegsgedanken die Christen hierorts sich mit den notwendigen Ingredenzien der äußeren Freude versorgen; es tröstet sich mancher auch damit, daß er seine Gaben auf den Altar des Vaterlandes bereits geopfert hat und für das Rote Kreuz, die Zukunftsflotte und das Evangelische Feldhospital nach Kräften beigesteuert hat; da darf man schon am Feste sich eine Gutes tun und feiern.

Aus Charbin meldet der Korrespondent des „Russki Inwalid" vom 14. März über seine Reise in dem Zuge, mit dem Se. Kais. Hoheit der Großfürst Boris Wladimirowitsch fuhr, daß zur Reisegesellschaft auch Fürst Arsen Karageorgewitsch, Bruder des Königs von Serbien, und der Künstler Wereschtschagin gehörten. Der Zug hatte häufig Aufenthalt, zuerst auf der Station Chorchonte, wo der Zug mit dem General Kuropatkin abgewartet und vorübergelassen werden mußte. In Zizikar entgleiste der Waggon des Großfürsten Boris Wladimirowisch infolge eines ungeschickten Manövers des chinesischen Weichenstellers. Es gab zweistündigen Aufenthalt. Am folgenden Tage geriet eine Waggonachse in Brand.

Wladiwostok. Der „Wost. Westn." enthält nachstehenden Befehl des stellvertretenden Festungskommandanten: „Auf der 8. Seite der Nr. 10 der Zeitung „Wladiwostok" befindet sich eine Notiz von äußerst unpatriotischem Inhalte, die sich bemüht, die Tätigkeit der Mitglieder der freiwilligen Reiterabteilung lächerlich zu machen, uud welche dieses sympathische Unternehmen angreift, das durch die patriotischen Bestrebungen der Bürger der Stadt ins Leben gerufen wurde, um dem Zaren, Vaterland und der Garnison ihrer Festung tatkräftige Hilfe zu bringen. In der jetzigen Zeit, da all unser Trachten auf das Erreichen eines Zieles gerichtet sein muß, wo während der unser Vaterland bedrohenden Gefahr jeder russische Untertan bestrebt ist, nach bestem Vermögen Hilfe zu leisten, ist das Erscheinen einer solchen Notiz, wie sie sich die Zeitung „Wladiwostok" erlaubte, ein höchst trauriges Faktum, das erweist, wie die Leiter der Zeitungen aus dem Gefallen an schönen Redewendungen, an beißenden Bemerkungen und persönlichen Anspielungen jene großen und ernsten Pflichten völlig vergessen haben, die in den jetzigen schweren Zeiten auf den Vertretern der Presse lasten. Indem ich voraussetze, daß der Redakteur und Herausgeber, Herr Remesow, unmöglich die Ungehörigkeit und Unzeitgemäßheit der Veröffentlichung der obengenannten Notiz nicht ermessen konnte, schreibe ich dem Obersten Lossew vor, die Verfügung zu treffen, daß der Herausgeber der Zeitung „Wladiwostok" einem siebentägigen Arrest bei der Polizei unterworfen werde."

— In einer Konferenz in der Kommandantur kamen, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, die sanitären Verhältnisse zur Sprache. Es wurden strenge Maßregeln zur Assanierung der Stadt beschlossen, unter anderem die Reinigung der Straßen und Höfe und der Abbruch unberechtigter Weise erbauter Baracken, die von zahlreichen Chinesen und Koreanern bewohnt werden. — Mitte April wird die Ankunft des Generals Linewitsch erwartet.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) April.

Türkisch-Bulgarisches.

Zur türkisch-bulgarischen Verständigung wird der „Köln. Z." vom Freitag aus Berlin telegraphiert:

„Mit einer für Kenner der türkischen Verhältnisse überraschenden Schnelligkeit ist dem am Donnerstag ergangenen Irade, das die Durchführung des türkisch-bulgarischen Abkommens anordnet, der Befehl zur Ausführung der darin festgesetzten Maßregeln gefolgt. Schon gestern Abend sind den zuständigen Behörden telegraphische Weisungen zugegangen wegen der Amnestie, der Repatriierung, der Zollerleichterungen usw., so daß das Abkommen sofort nach seiner Genehmigung durch den Sultan auch praktisch in Kraft tritt. Gleichzeitig ist eine Kommission eingesetzt worden, um über die vorbehaltenen weiteren Punkte mit Bulgarien zu verhandeln. Sie besteht aus dem Präsidenten des Staatsrats Said Pascha, dem Großmeister der Artillerie Seki Pascha, Haki Bey und Schükri Bey. Natschewitsch suchte heute den Großwesir auf, um ihm für die getroffenen Maßregeln zu danken.

So ist nunmehr trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten das sehr heikle Werk des türkisch-bulgarischen Einverständnisses zu einem glücklichen Ende geführt worden, zu dem sowohl die Türkei wie Bulgarien sich beglückwünschen können. Wenn auf der einen Seite Bulgarien durch den vom Fürsten Ferdinand bewiesenen staatsmännischen Sinn sich selbst wie der Sache des Friedens einen Dienst geleistet hat, der überall Anerkennung finden wird, so hat auf der anderen die Türkei jetzt eine starke Rückversicherung gegen den Wiederausbruch der Unruhen in Macedonien, die es ihr gestattet, sich dem Werke der Reform in ganz anderer Weise zu widmen, als wie es unter unruhigen, um nicht zu sagen kriegerischen, Zuständen möglich gewesen wäre.

Während die unabhängige und oppositionelle Presse in Sofia über das türkisch-bulgarische Abkommen ungünstig urteilt und ausführt, es werde sich bald zeigen, daß Bulgarien Verpflichtungen übernommen habe, deren Erfüllung außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liege, und daß mit dem Abkommen an den bisherigen Verhältnissen nichts geändert sei, bezeichnet das Regierungsorgan das Abkommen als einen historischen Akt von höchster Bedeutung für die Zukunft Bulgariens und erklärt, Bulgarien und die Türkei müßten einander in intimer Annäherung die Hand reichen und alle bisherigen feindlichen Gefühle unterdrücken. Nur so sei es möglich, die über ihren Köpfen schwebende Gefahr abzuwenden und für beide Länder eine glorreiche Zukunft zu sichern.

Deutschland.

Zur Mittelmeer-Reise des Kaisers Wilhelm registriert die „Pariser Post" eine Korrespondenz für deutsche Zeitungen: „Ein gelegentlicher Korrespondent des „Gaulois" vergleicht die Fahrten der Kaiserjacht „Hohenzollern" mit denen des „Fliegenden Holländers" und versichert, überall im Mittelmeere nenne man jetzt die „Hohenzollern" Le Vaisseau Fantôme (nach der französischen Uebersetzung des „Fliegenden Holländers". Man erzählt sich, wie der Gewährsmann des „Gaulois" berichtet, die wunderlichsten Geschichten über das plötzliche Auftauchen des eleganten Fahrzeuges, und so wird u. a. behauptet, Kaiser Wilhelm läge es darauf an, zur See mit dem Präsidenten der Republik zusammenzutreffen, der sich in Neapel zur Heimfahrt auf der „Marseillaise" einschiffen soll." — Dazu bemerken die Hamb. Nachr.": „Wir halten es doch für angezeigt, daß dem Gewährsmann des „Gaulois" durch die „Nordd. Allg. Z." eine Lektion über den Ton erteilt wird, dessen man sich zu bedienen hat, wenn man über den deutschen Kaiser berichtet. Der Korrespondent des „Gaulois" fährt nach dem Berichte der „Pariser Post" fort: „ Werden die beiden Schiffe bloß die üblichen Salutschüsse austauschen, oder wird es zu Besuchen kommen? Wird Herr Loubet, der nicht zum Papste geht, sich auf das Schiff des deutschen Kaisers begeben? Einmal an Bord, wird er den Kaiser nach Paris einladen? Wahrscheinlich sind diese Eventualitäten im Elysée erörtert worden, und weiß man in Paris mehr darüber als wir seefahrende Touristen." Vielleicht weiß die „Nordd. Allg. Z." auch hierzu ein Wort zu sagen.

Der in Dresden zusammengetretene Delegiertentag der deutschen Goethe-Bünde hat zwei Resolutionen angenommen. Die eine lautet: „Der Tag des Goethe-Bundes ersucht die einzelnen Bünde, in ihren Wirkungskreisen gegen die Schmutzliteratur und -Kunst in geeigneter Form vorzugehen, da diese Erzeugnisse einen ernsten Schaden für die echte Kunst darstellen." Die andere besagt: „Der Delegiertentag ruft die deutschen Goethe-Bünde angesichts des Beschlusses der Petitionskommission des Reichstages auf die Eingabe der Synode Berlin II. erneut zur Wachsamkeit in der Abwehr aller Angriffe auf die freie Entwicklung des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens auf und ersucht den Vorort, sofort die früheren Petitionen gegen die Theaterzensur an den Reichstag zu senden." — Diese beiden Resolutionen, schreibt die „Schles. Z.", schlagen sich gegenseitig ins Gesicht; denn die Eingabe der Synode Berlin II. wollte auch weiter nichts als einen „schärferen Kampf gegen die Schmutzliteratur und -Kunst," die, wie in der Resolution I. anerkannt wird, einen ernsten Schaden für die echte Kunst bedeutet. Die geradezu verblüffende Unklarheit, die in den Goethe-Bünden herrscht, wird durch die Nebeneinanderstellung der beiden gleichzeitig angenommenen Resolutionen genügend gekennzeichnet.

Die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuiten-Gesetzes hat, nach einer Meldung der „Frankf. Z.", zur Folge gehabt, daß in Sachsen zahlreiche Katholiken zur evangelisch-lutherischen Kirche übergetreten sind.

Die Universität Freiburg im Breisgau hat eine Bestimmung erlassen, der zufolge vom nächsten Semester ab keine russischen Studentinnen mehr aufgenommen werden sollen.

Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, beschäftigte sich der am Freitag stattgehabte Ministerrat mit dem Abschiedsgesuch des Oberst Marchand. Wie verlautet, hat sich der Ministerrat dahin schlüssig gemacht, daß Marchand ein militärisches Vergehen begangen habe, indem er ohne Zustimmung seines Vorgesetzten einen letzthin in der „Patrie" veröffentlichten Brief geschrieben habe. Der Ministerrat ist der Ansicht gewesen, daß dieses Vergehen eine Disziplinarmaßregel erforderlich mache. Es wurde beschlossen, dem Oberst Marchand 30 Tage Arrest zu geben. Nach Verbüßung dieser Strafe würde sein Abschiedsgesuch angenommen werden. — Der Ministerpräsident Combes benachrichtigte telegraphisch den Kriegsminister André, der zurzeit in Arcachon weilt, von dem Beschluß des Ministerrats; eine endgiltige Entscheidung wird getroffen werden, sobald die Antwort Andrés eingegangen ist.

Spanien.

Ueber das Attentat auf den Ministerpräsidenten Maura wird der „Köln. Ztg." berichtet, daß der Zustand der Wunde Mauras recht gut ist, die Brustschmerzen sind geschwunden. Der Patient verlangt energisch Speise. Die Aerzte halten die Ausgabe weiterer Berichte für unnötig. — Nach derselben Quelle dauern die Verhaftungen der Freunde Artals fort. Die Existenz eines Komplotts ist aber bisher noch unbewiesen. Der Attentäter bleibt dabei, daß die Person Mauras ihm gleichgiltig gewesen sei. Die Presse warnt vor der Ausbeutung des Anschlages in reaktionärem Sinne.

Korea.

Ueber den Brand des Kaiserpalastes meldet ein Telegramm des Wolffschen Bureaus aus Söul vom 15. April: „Der ganze Kaiserpalast wurde in der letzten Nacht durch Feuer in Asche gelegt; alle Schätze und Juwelen sind verloren. Das Feuer entstand anscheinend durch überhitzte Oefen. Der Kaiser rettete sich in ein steinernes, außerhalb der Palastmauer gelegenes Haus. Hier ist alles ruhig." — Dem „Daily Chronicle" zufolge glaubt man in Söul, daß das Feuer im Königspalast durch Brandstiftung verursacht worden ist.

Transvaal.

Aus Johannesburg wird vom 21 März geschrieben: Gerade als ob diesem Unglückslande nichts erspart bleiben sollte, ist die Pest hier in einer ganz besonders bösartigen Form zum Ausbruch gekommen, die an Heftigkeit alle ähnlichen Ausbrüche in Südafrika und sogar diejenigen vor drei Jahren in Kapstadt weit hinter sich ließ. Gestern starben nicht weger als 30 Indier von 38, die erkrankt waren, alle in erschreckend kurzer Zeit. Daß die Krankheit vorläufig wenigstens auf das indische Viertel beschränkt ist und noch keine Kaffern ergriffen hat, ist das einzige Tröstliche in der trostlosen Lage, denn, wenn die Epidemie in die Minen-Kasernen Eingang finden sollte, so wäre eine allgemeine Flucht der Kaffern, damit ein vollkommener Stillstand der Minen-Industrie und zugleich eine Verbreitung der Epidemie über das ganze Land zu befürchten. Eine Ausdehnung der Krankheit auf die weiße Bevölkerung wird nach früheren Beispielen in Indien und Südafrika um so weniger befürchtet, als diese in weitläufigen und durchgängig gesunden Quartieren wohnt. Daß die Pest in diesem hochgelegenen Tafellande und bei einer schon recht herbstlichen Kühle ausbrechen konnte, wird wohl manche Theorien über den Haufen werfen, besonders aber diejenige, daß die Seuche in tiefgelegenen, tropischen oder subtropischen Regionen ihren günstigsten Nährboden findet. Eingeschleppt dürfte die Krankheit wohl durch Ratten sein, die, in den Ladungen versteckt, mit der Eisenbahn von der Küste heraufkommen.

Nordamerika.

Ueber die Zunahme der Bevölkerung der Vereinigten Staaten wird aus Washington gemeldet: Die Volkszählung für das Jahr 1903 in den Vereinigten Staaten (Alaska und die dazu gehörigen Inseln nicht mit eingerechnet) hat ergeben, daß die Bevölkerung sich auf 79 900 000 Köpfe beläuft; es ist also seit dem Jahre 1900 ein Zuwachs von 3 906 000 Menschen zu konstatieren. Die wichtigsten Städte weisen folgende Bevölkerungsziffern auf: Newyork 3 716 000; Chicago 1 874 000; Philadelphia 1 368 000; St. Louis 600 000.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber den Untergang des „Petropawlowsk" bringt die „Now. Wr." nachstehende telegraphische Schilderung ihres Korrespondenten, des Künstlers Krawtschenko, der sich auf dem Goldenen Berge befand:

„... Auf ein Signal Makarows gehen der „Petropawlowsk", der „Pereßwjet", die „Poltawa", die „Pobjeda", der „Sewastopol" „Nowik", „Askold" und „Diana" auf die äußere Reede hinaus. Der vorangehende „Petropawlowsk" unter der Flagge Makarows gab,

---

Er fiel zum Glück auf seinen Magen,
Den dicken weichen Futtersack,
Sonst hätt' er sicher sich verletzt.
Heil ihm! Er hat es durchgesetzt.

Die Kritik der artigen Kindes insbesondere ist uns erst durch Busch geläufig geworden. Er liefert diesmal u. a. folgenden Beitrag zu diesem unerschöpflichen Problem:

Wenn die Tante Adelheide
Als Logierbesuch erschien,
Fühlte Fritzchen große Freude,
Denn dann gab es was für ihn.
Immer hat die liebe Gute,
Tief im Reisekorb versteckt,
Eine angenehme Tute,
Deren Inhalt köstlich schmeckt.
Täglich wird dem braven Knaben
Draus ein hübsches Stück beschert,
Bis wir schließlich nichts mehr haben
Und die Tante weiter fährt.
Mit der Post fuhr sie von hinnen.
Fritzchens Trauer ist nur schwach.
Einer Tute, wo nichts drinnen,
Weint man keine Träne nach.

Im ganzen aber schwingt die leise Wehmut der Abschiedsstimmung doch immer mit.

Ob er gleich von hinnen schied,
Ist er doch geblieben,
Der so manches schöne Lied
Einst für uns geschrieben.
Unser Mund wird ihn entzückt
Lange noch erwähnen,
Und so lebt er hochbeglückt
Zwischen hohlen Zähnen.

Das letztere läßt sich allerdings nicht vermeiden, aber es wäre, trotz des Dichters Autorität — ein Wort, das er vermutlich obenein nicht ausstehen kann, — ein großes Unrecht, den Fall Wilhelm Busch damit schon abgetan zu erachten. Ja, wir hoffen, daß sein „Zu guter Letzt" sich nur auf die Spottvogelweisen bezieht, und daß wir noch auf einen Schlußakkord rechnen dürfen, der Wilhelm Buschs zarte und traurig-innige Madrigale zum Strauße vereint. Sie sind zweifellos vorhanden. Wer einer Dichtung wie „O du, die mir die Liebste war" (Kritik des Herzens) fähig gewesen ist, der hat seinen Reichtum endgiltig verraten. C. K.

Kunst und Wissenschaft.

Institut für Krebsforschung. Der badischen Regierung sind, wie das „Berl. Tagbl." meldet, von privater Seite Mittel zur Errichtung eines Instituts für Krebsforschung an der Universität Heidelberg zur Verfügung gestellt worden.

— Das Radium im Lichte der Geschichte. Seit der unsterbliche Newton seine Strahlungstheorie des Lichts 1668 aufgestellt hat, kann man bis zu der umwälzenden Entdeckung des Radiums eine Stufenleiter im Wechsel der Anschauungen über das Wesen von Kraft und Stoff erkennen. Das Jahr 1746 brachte die Erklärung der Elektrizität durch Benjamin Franklin als eines unwägbaren Fluidums, das Jahr 1803 die großartige weittragende Atomtheorie von Dalton. Im 19. Jahrhundert hat die Wellentheorie für Licht und Wärme und die Atomtheorie für den Stoff den Menschengeist fast ausschließlich beherrscht. Dann stellte Maxwell den Satz auf, daß Licht, Wärme und Elektrizität verschiedene Aeußerungen ein und derselben Kraft wären, und darauf folgten die epochemachenden Arbeiten des leider so jung verstorbenen deutschen Physikers Hertz. Dieser bewies 1888, daß strahlende Elektrizität in Wellenbewegungen des Aethers bestünde, Professer Bose aber vermochte dann elektrische Wellen von nur 3 Millimeter Ausmaß zu entdecken. Andererseits fand Langley Wärmewellen von 70 Mikromillimetern, so daß nur noch eine Lücke von sieben Oktaven in der Skala der strahlenden Energie übrig blieb, indem die gewöhnlichen Lichtstrahlen die 49. Oktave einnahmen, während die chemischen Strahlen von der 51. beginnen. Die Röntgenstrahlen haben wahrscheinlich noch kleinere Wellenlängen. William Crookes fand dann einen vierten Zustand des Stoffs, indem er zeigte, daß der elektrische Strom in einer luftleeren Glasröhre durch Massenteilchen bewegt werde, die viel kleiner sein müßten als gewöhnliche Atome, und seine weiteren Forschungen rüttelten sogar an der Theorie der Aetherwellen. Fußend auf den Entdeckungen von Becquerel, hat dann das Ehepaar Curie im Radium einen Stoff gefunden der aus sich selbst Licht und Wärme gibt, und diese neuesten Enthüllungen der Naturwissenschaft legen die Vermutung nahe, daß die berühmte Atomtheorie mit der Wende des 19. Jahrhunderts den Höhepunkt ihrer Machtvollkommenheit überschritten hat.

— Die Nobel-Preise werden, wie das Nobel-Institut mitteilt, in diesem Jahre je 140 858 Kronen betragen.

Mannigfaltiges.

Ein Danaergeschenk. Herrn N. P. T., der in Kiew angestellt war, brachten, wie in den „Now." erzählt wird, die Dienstkameraden im Oktober 1903 zum Abschied eine goldene Taschenuhr dar. Am 22. März verspürte Herr T. Geldmangel und brachte die Uhr in eine Leihanstalt. Der Taxator betrachtete die Uhr aufmerksam und veranlaßte darauf die Verhaftung des Herrn. Keine Proteste halfen; er wurde von dem Revieraufseher aufgefordert, sich auf dem Polizeiamt zu legitimieren, da er keinen Ausweis beibringen konnte. Schließlich wurde Herrn T. die Sachlage klar, als der Taxator ihm folgende Inschrift auf der Innenseite einer der Kapseln der Uhr zeigte: „Diese Uhr ist Eigentum des Herrn N. P. T. und ein Geschenk seiner Freunde. Kann in fremde Hände nur durch Diebstahl gelangen." Nun begriff Herr T., warum ihm die Dienstkameraden bei Ueberreichung der Uhr dringend empfohlen hatten, sie weder zu verkaufen, noch zu versetzen.

— Rücksichtslose Motorfahrer an der Riviera. Vor einigen Tagen wurde aus Nizza berichtet, daß die dortige Bevölkerung und auch die Landbevölkerung in der Umgegend öffentlich drohe, den rücksichtslosen Motorfahrern gegenüber zu Gewalttätigkeiten überzugehen. Am 10. April kam wieder ein Unglücksfall vor, der nach einer Meldung des „Daily Expreß" aus Nizza die Geduld des Publikums vollständig erschöpft hat. Ein großer Motorwagen, in dem ein Herr und eine Dame mit einem Chauffeur saßen, fuhr in rasender Geschwindigkeit durch den Ort Carros. Der Wagen überfuhr einen kleinen Knaben. Die Umstehenden riefen den Motoristen zu, zu halten, aber der Chauffeur erhöhte statt dessen die Geschwindigkeit, nachdem er sich umgesehen hatte und bemerkte, daß man das Kind wegtrug. Die Nummer des Wagens ist jedoch bekannt, und die Eltern und Freunde des Kindes erklären, an den Insassen Rache nehmen zu wollen.

— Ein neuer Trick. Zwei Knaben standen vor einem Amsterdamer Juwelierladen und drückten ihre Nasen gegen die Fensterscheibe, als ein alter Herr sich zu ihnen gesellte: „Wer von Euch kann wohl am besten laufen?" fragte er die Bengels. Sofort erboten sich die Jungens zu einer Probe, und der alte ehrwürdige Herr versprach dem schnellsten ein Silberstück. Sie sollten um ein Häuser-Quadrat laufen und dann zurückkehren. „Eins, — zwei, — drei!" Die Jungen liefen, so schnell sie nur konnten; in demselben Moment hörte man einen Krach und die Ladenscheibe brach in Stücke. Der Juwelier reißt die Ladentür auf, sieht zwei Jungen weglaufen und setzt ihnen, so rasch er vermag, nach. Im selben Moment betrat der alte Herr den Laden und kam aus demselben sofort wieder heraus. — Nach seiner Rückkehr bemerkte der Juwelier den Verlust verschiedener Preziosen. Die sofort angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib und Aufenthalt des „ehrwürdigen alten" Herr blieben erfolglos. Die beiden Buben warten heute noch auf ihren Silberling.

— Sportsmännisch. Irma (erst kurze Zeit verheiratet): „Mein Mann ist das Muster eines Gatten; ich sage Dir, ein wahres Automobil!" — Herta (höhnisch): „Wieso? Fährt er Dich oft an oder fährt er manchmal mit Dir ab?" — Irma: „Unsinn! Leicht zu lenken ist er!"

— Kindliche Ausrede. Mutter: „Aber, Kind, die Zensur ist ja schrecklich schlecht; bist Du denn so dumm; hast hast Du denn gar nichts gewußt?" — Kind: „Ach, Mütterchen, gewußt habe ich es schon, aber ich habe es immer falsch gewußt!"

als er das feindliche Geschwader sich entfernen sah, einige Schüsse ab. Die Japaner kamen außer Sicht. Unser Geschwader ging ins Meer hinaus. Nach einer Stunde kam es wieder in Sicht und weit hinter ihm eine Menge Rauchsäulen: das war der Feind in einer Stärke von 14 Wimpeln — 6 Geschwaderpanzerschiffe, im übrigen Panzerkreuzer und gewöhnliche Kreuzer. Die japanische Flotte blieb in weiter Entfernung, etwa 18 Werst vom Ufer stehen. Unser Geschwader, mit dem „Petropawlowsk" an der Spitze, ging über die Reede und begann sich in Schlachtordnung aufzustellen. Der Oberkommandierende gab das Signal: die Torpedoboote sollen in den innern Hafen gehen. Der „Petropawlowsk" bewegte sich langsam vorwärts. Es war still, alles schwieg und erwartete den Beginn des Kampfes sowie das Herannahen des feindlichen Geschwaders. Der „Petropawlowsk" war in langsamem Tempo auf die Höhe des Elektrischen Felsens gelangt. Die Torpedoboote liefen in den innern Hafen ein.

Da erhob sich am Vorderteil der rechten Bordseite des „Petropawlowsk" eine weiße Säule, man hörte zwei dumpfe Schüsse und das ganze Schiff wurde in orange-rötliche Dampfwolken gehüllt. „Eine Salve!" rief Jemand. Durchs Binocle sah man das Hinabfallen vieler Gegenstände, die zerbrochene Stenge des Vordermastes, Feuerzungen. „Er geht unter!" ruft man weinend neben uns.

Der „Petropawlowsk" begann mit der Spitze langsam zu sinken, sich auf die rechte Seite neigend. Schon ist das Vorderteil nicht mehr zu sehen, jetzt versinkt der vordere Mast, nun versinken auch die Schornsteine, als würden sie hinabgefallen sein. Es versinkt der hintere Mast, der Geschützturm, endlich das Hinterteil des Schiffes. Man sieht nur noch die langsam sich drehende linke Schraube, die Gestalten am Schiffsbord entlang gleitender Personen, Flammenzungen, ein letztes Aufflackern, und alles ist aus. — Der „Petropawlowsk" ist nicht mehr. Schaluppen des „Gaidamak" begeben sich an den Unglücksort. Es ist 9 Uhr 40 Minuten morgens."

Aus Port Arthur.

Wie sehr man sich in Port Arthur an die Bombardements der Japaner aus der üblichen großen Entfernung (12—14 Werst gewöhnt hat, geht u. a. aus einer Episode hervor, die sich, wie die „Rig. Rdsch." dem „Now. Krai" entnimmt, gegen Ende des Bombardements am 9. März zutrug. Als das russische Geschwader noch auf der äußeren Reede war, hörte man plötzlich ein lebhaftes Gewehrfeuer aus der Gegend der Taubenbucht, westlich von Port Arthur. Schon tauchte der Gedanke auf, daß der Feind dort möglicherweise einen Landungsversuch mache. Als jedoch auf Befehl des Oberkommandierenden der Flotte die erforderlichen Recherchen angestellt wurden, ergab sich, daß einer der Kompagniekommandeure, unter gänzlicher Nichtbeachtung des stattfindenden Bombardements, die zu diesem Tageanberaumten Schießübungen seiner Mannschaft ausführen ließ.

Das Torpedoschiff „Straschny", das im Kampfe gegen die Japaner zugrunde gegangen ist, wurde 1903 in Port Arthur zusammengestellt, nachdem es, von der Newski-Fabrik erbaut und auseinandergenommen, nach Port Arthur gebracht worden war. Das Schiff hat 225 Tons Wasserverdrängung bei 190 Fuß Länge und 11½ Fuß Tiefgang. Seine Fahrgeschwindigkeit war 26½ Knoten; bewaffnet war das Torpedoboot mit einem dreizölligen Geschütz und drei kleinen Kanonen sowie drei Torpedoapparaten.

Japanische Unterseeboote.

Der „Nowy Krai" schreibt, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen: „Am 29. Februar um 1 Uhr nachmittags wurde von einem der Posten auf der Außenreede berichtet, daß sich am Morgen auf dem Meere ein Gegenstand gezeigt hätte, der sehr viel Aehnlichkeit mit einem Unterseeboot gehabt habe und 3 bis 3½ Werst von der Küste periodisch aus dem Wasser aufgetaucht sei. Es wurden sofort Torpedoboote und Kutter ausgesandt, doch wurde kein Boot gefunden. Es sind Maßnahmen ergriffen, um die Wachtposten mit den Kennzeichen der Unterseeboote bekannt zu machen, damit Berichte über diese sofort eingehen. Ebenso sind alle Anordnungen getroffen, wie in solchen Fällen zu verfahren ist."

*

Eine originelle Begleiterscheinung des Krieges,

den Großlieferanten, der mit unfehlbarer Sicherheit stets dort zu finden ist, wo Schlachtendonner erdröhnt, schildert der „Russki Inwalid". Das Blatt hat eine bestimmte Persönlichkeit im Auge, den „bekannten" Lieferanten Gromow. Da diese Persönlichkeit in vielfacher Hinsich typisch sein dürfte, wollen wir nach der „St. Pet. Z." ihre Charakteristik folgen lassen:

„Gromow ist ein starker, untersetzter Mann, mit einem roten Gesicht, dem man die ertragenen Unbilden ansieht, mit einem dichten roten Bart, kleinen, klugen Augen und einer breiten russischen Nase. Bekleidet ist er mit einer Tscherkesska aus grobem, rotbraunem kaukasischen Tuch, auf dem Kopfe trägt er eine hohe Papacha. Auf der Tscherkesska hängen der Wladimir-Orden 4. Klasse mit Schwertern und die Insignien des Militärordens. Diesen Mann zu übersehen ist fast unmöglich. Gromow — wer kennt ihn nicht? In den Sandsteppen Turkestans, in den Bergen Bulgariens — stets findet er sich zu Kriegszeiten bei der Armee ein. folgt ihr, versieht sie mit Lebensmitteln und erträgt mit eiserner, unbeugsamer Energie alle Beschwerden. Auch jetzt ist er mit einem Konvoi von 200 Osseten und Tscherkessen in Ljaojang eingetroffen, um die Lieferung von Ochsen und Pferden für die Armee zu organisieren. Die „Geschäfte" haben ihn zu dem Stabe nach Mukden geführt und die bunte Gesellschaft, die sich um den Stab schart, ist um eine charakteristische Figur reicher geworden. Wie oft ist Gromow, ein russischer Edelmann und Jaizer Kosak, schon Millionär gewesen, und wie oft schon hat er seinen ganzen Besitz verloren: Verstand und Gewandtheit, glühender Patriotismus und Ergebenheit für den Kaiser, das sind seine Wegweiser. Er spricht leise, weich und einfach, gebraucht reichlich Verkleinerungswörter, ist freigebig, gibt sich ein unwissendes Air, ist aber imstande, ein Schriftstück aufzusetzen, das den Neid der Diplomaten erregt. Nachdem er seine goldene Brille auf die Nase gesetzt, holt er Papier hervor, schiebt es seinem Adjutanten, einem Fähnrich der Reserve, zu. Schreib„ sagt er, und diktiert im Flüsterton. „Was hast Du geschrieben — das ist gut ... Füge noch etwas hinzu", fährt er flüsternd fort. Und wenn der „Adjutant" seine Pflicht getan, nimmt er das Papier an sich und läßt prüfend seinen dicken Finger über die Zeilen gleiten, deren Inhalt er Wort für Wort scharf prüft. — Ein origineller Typus, ein russisches, aus sich selbst heraus geborenes Talent!"

Ein Reiterfest in Riga.

Die „Rig. Rdsch." berichtet in ihrer Montag-Nummer wie folgt:

Das Reiterfest zu Ehren der 25-jährigen Tätigkeit des Herrn F. v. Block als Reitlehrer hatte Sonnabend eine außergewöhnlich große Anzahl Zuschauer in den Räumen des Rigaschen Tatterfall versammelt, so daß die für sie bestimmten Plätze ein gut Stück in die Manege hatten hineingerückt werden müssen. Die Manege war mit Fähnchen und Draperien geschmückt und der Fußboden zeigte in Sägespänen ausgeführt die Inschriften: „Reiterfest" „Dorpat-Riga **1879** bis **1904**" und die Anfangsbuchstaben der drei Provinzen und Rigas.

Eröffnet wurde das Fest mit einem pas de deux von einem jungen Herrn und einer jungen Dame auf zwei Füchsen in allen Gangarten geritten. Insbesondere die graziöse und sichere Reitkunst der jungen Dame gestaltete dieses Entree fast zur Glanznummer des Abends. Es folgte eine Voltige am longierten Pferde, ausgeführt von vier erwachsenen Herren im englischen Jokeykostüm, die hierbei eine Sicherheit und Gewandtheit an den Tag legten, die man sonst nur bei Berufsreitern zu sehen gewohnt ist.

Am Lanzenstechen beteiligten sich sieben Herren, die ihre durch eine quer über die Manege gezogene Barrière erschwerte Aufgabe brillant lösten. Ein Schulreiten des Bereiters der Manege folgte und verriet dessen vortreffliche equestrische Ausbildung. Eine Fahrschule, geritten von vier jungen Herren, machte einen hübschen Eindruck, wobei die Sattelpferde durchweg tadellos geritten wurden.

Der Schluß bildete eine Schnitzeljagd, geritten von einer blauen und einer weißen Gruppe Herren, denen ihre Aufgabe ebenfalls durch eine quer über die Manege gezogene Barriére erschwert war. Mit lebhaftem Interesse folgten die Zuschauer diesem, höchste reiterliche Gewandtheit erfordernden aufregenden Spiel, bei dem, beiläufig bemerkt, einer der Reiter mit dem Pferde stürzte, jedoch, ohne abzusteigen, wieder emporkam.

Der überaus gelungene Verlauf des Festes legte neuerdings beredtes Zeugnis für das pädagogische Talent seines Veranstalters ab, der die Ovationen des Publikums reichlich verdient hatte.

Nunmehr erschien, von stürmischem Beifall und Tusch begrüßt, der Jubilar Herr F. v. Block als Schulreiter und entledigte sich seiner Aufgabe in gewohnter Meisterschaft.

Die vierte Nummer bot dem Auge ein besonders anziehendes Bild: es erschien ein Zug, der von zwei jungen Herren zu Pferde gebildet wurde, denen in einem mit zwei ganz weißen Pferden als „Tandem" bespannten niedrigen Dogkart vier junge Damen folgten, während zwei junge Herren zu Pferde den Zug schlossen. Nach einem Umzuge in der Manege erschienen die jungen Damen ebenfalls beritten und es entwickelte sich unter des Herrn v. Block (der ebenfalls beritten war) Kommando eine Quadrille. Die weißen, resp. schwarzen Kostüme der Reiter und Reiterinnen und die von ihnen getragenen bunten Schärpen in den Landesfarben boten ein überaus malerisches Bild.

Lokales.

Ein zahlreiches estnisches Publikum hatte sich am Sonntag im Saale der „Bürgermusse" zusammengefunden, um dem ersten Kompositions-Konzert des Hrn. Alexander Läte beizuwohnen.

Wir sind im allgemeinen durchaus keine Verehrer von „Kompositions-Konzerten"; denn schließlich geht man nicht in ein Konzert, um Studien zu treiben, und eine gewisse Gleichfarbigkeit, wie sie selbst den Kompositionen eines wirklich vielseitigen und hochbegabten Künstlers meist anhaftet, wirkt nicht günstig auf die Stimmung. Im vorliegenden Falle aber hatte, meinen wir, der Konzertgeber doch wohl ein gutes Recht zur Veranstaltung eines Kompositions-Konzerts: er hatte seinen Zuhörern etwas zu sagen, er hatte ihnen vielfarbige, nicht ermüdende Tonbilder vorzuweisen und er hatte ihnen etwas Eigenes, eigenartig Heimisches herzugeben.

Den Mittelpunkt des schöpferischen Arbeitens bildet für Hrn. Sprenk-Läte seine estnische Heimat. Das tritt vor allem in seinen Liedern deutlich zutage — nicht in dem Sinne, daß sie besonders volkstümlich gehalten wären, sie sind vielmehr nicht gerade „populär" komponiert, schon weil sie meist technisch zu viel Schwierigkeiten bieten und rhythmisch und melodisch zu kompliziert gefaßt sind; wohl aber sind sie in dem Sinne volkstümlich, daß warme Liebe zur Heimat — ein großer Teil seiner Lieder sind direkt estnische Heimatlieder — sie durchdringt und sie alle aus heimischem Empfinden hervorgewachsen sind. Die Liebe zur elterlichen Scholle, das tiefe Heimweh, das estnische Leid weiß der Komponist in tiefen, warmen Tönen zu befingen. Seine Stärke liegt vielleicht weniger im Reichtum musikalischer Erfindung, als in geschmackvoller und oft überraschender Verwertung der musikalischen Gedanken, wobei er es sorgfältig vermeidet, ausgetretene Wege zu gehen.

Neben ansprechenden Liedern für gemischten Chor und Männerchor bekamen wir auch mehrere größere Sachen — ein Andante und Scherzo für Streichorchester, zwei Doppelchöre mit Orchester-Begleitung, einen estnischen Volkstanz und eine Mazurka für Orchester zu hören. Wir heben von den Kompositionen hervor namentlich das höchst originelle, prickelnde Scherzo mit seinem packenden Rhythmus, dann den ganz besonders gelungenen, sehr charakteristisch getroffenen Volkstanz, das eigenartig und tief gedachte „Traumgesicht" und den zum Schluß gegebenen Doppelchor mit Orchesterbegleitung, der mit einem schönen Aufschwung in vollen Tonfluten abschließt. Der dem Komponisten gleich zu Beginn des Konzerts dargebrachte Lorbeerkranz war eine in heißer Arbeit vollverdiente Auszeichnung.

Als Dirigent zeichnete sich der Konzertgeber auch vorgestern aus: es war nicht wenig, was er aus den seinem Dirigentenstabe unterstellten Kräften hervorzuholen verstand. Bei aller Lust und Liebe, mit denen ersichtlich die Ausübenden sich ihrer Aufgabe unterzogen, dürften übrigens, speziell was das Orchester anlangt, mehrere Lätesche Kompositionen, wie besonders das „Scherzo" und die Mazurka, in ungleich vorteilhafterem Lichte, als es vorgestern der Fall war, erscheinen, wenn wirklich geschulte Kräfte sie exekutierten. —e—

Auf den 27. April ist, wie der „Fell. Anz." erfährt, eine Sitzung des Verwaltungsrates der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft nach Reval einberufen worden. Diese Sitzungen pflegen sonst in St. Petersburg zu tagen, da aber die gegenwärtige Sitzung durch den Hinzutritt lokaler Elemente erweitert werden soll, so ist Reval für die Zusammenkunft ausersehen worden.

Nach dem Aufhören der Nachtfröste begann der Embach wieder ein wenig zu steigen und erreichte am Sonntag einen Stand von nahezu 8 Fuß über der Norm. Das aber dürfte auch der höchste für dieses Frühjahr zu verzeichnende Stand sein, denn seit gestern zeigt der Embach trotz des warmen Frühlingswetters sinkende Tendenz — ein sicheres Anzeichen dafür, daß die Schneeschmelze schon sehr weit vorgeschritten ist und daß ein weiteres Steigen des Hochwassers kaum noch zu befürchten steht.

In der Nacht auf den 4. April sind aus der Universitäts-Sternwarte ein Paletot, Filzstiefel, 9 Paar Galoschen, Schlüsseln und andere Sachen gestohlen worden. Der Dieb war nach Oeffnen eines Fensters, in den betreffenden Raum eingedrungen. —k—

Ein um Almosen flehendes Mädchen von 9 Jahren namens Kombe hatte am 1. April aus dem Hofe des Hauses Nr. 5 im Wallgraben ein Vorhängeschloß von der offenstehenden Holzschauertür gestohlen und dann unbemerkt den Hof verlassen. Den unausgesetzten Bemühungen des Nachtwächters Lüdimois gelang es, die diebische kleine Bettlerin bei den Eisenwarenhändlern auf dem Heumarkt zu ergreifen, wo sie das gestohlene Schloß verkaufen wollte. Mit dem Verhaften aber ging es nicht so leicht: als der Nachtwächter die Stiefelhändler passierte, befreiten diese gewaltsam die sich sperkelnde Diebin. Hernach gelang es einem Gorodowoi, sie einzufangen.

—k—

In der Nacht auf den 5. April wurden Hrn. P. Lusing-Ilmazahl aus dem Stalle des Gutes Warrol 2 Pferde nebst Geschirr gestohlen — ein rotbrauner Wallach (6 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, Mähne und Schweif schwarz, 160 Rbl. wert) und eine Stute (7 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, 140 Rbl. wert. — Die Diebe hatten, um ihre Tat geräuschlos ausführen zu können, sowohl die Diele im Stalle selbst, als auch den Weg zum Pferdestall ungefähr auf 130 Schritt mit Heu überschüttet. —k—

Die Nr. 14. der Zeitschrift „Das Pferd in Rußland" weist nachstehenden Inhalt auf: Ueber kurze und lange Distanzen. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferde). — in Training. — Trabrennsport und Traberzucht. — Letzte Nachrichten. — Inserate.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Tiflis, 5. April. Hier ist Schnee gefallen.

London, 18. (5.) April. (Reuter.) Es wird mitgeteilt, daß von einem aus Niutschwang in Tschifu eingetroffenen Dampfer eine japanische Flotte im Bestande von 26 Schlach- und 100 Transportschiffen gesehen worden ist, und zwar nördlich von Port Arthur im Golf von Petschili. Man glaubt, daß der Bestimmungsort dieses Geschwaders, das in nördlicher Richtung dampfte, Haitschou, südöstlich von Niutschwang, ist.

Simla, 18. (5.) April. (Reuter.) Der Emir von Afghanistan hat den Vize-König Lord Curzon ihm einen Arzt zur Behandlung einer recht schweren Wunde zu senden, die er kürzlich zufällig durch eine Schußwaffe erhalten hat.

Chalu, 18. (5.) April. Die englische Expedition hat sich in Gyangtse gut eingerichtet. Die Bevölkerung scheint ihr wohlgesinnt zu sein. Viele Tibetaner haben mit Vergnügen der Aufforderung, ihre Schwerter und Flinten zu zerbrechen, Folge geleistet. Sie sagen, daß sie von den Lamas zum Kampfe gezwungen waren. Der Chef der Expedition hat das Kloster Gyangtse mit einer Geldstrafe belegt, da viele Mönche sich am Kampfe beteiligt hatten.

Söul, 18. (5.) April. (Reuter.) In der Nacht auf den 16. (3.) besetzten 33 Kosaken Siöntsching. Der japanische Konsul und die übrigen Flüchtlinge trafen am nächsten Morgen in Gensan ein. Es heißt, daß dieser Kosakenabteilung 5000 Russen folgen.

Tokio, 18. (5.) März. (Reuter.) Alle sprechen ihr Bedauern über den Tod Makarows aus. Kommandeur Ogasawara, der im Namen des Generalstabs schreibt, sagt, daß sein Tod ein Verlust für alle Flotten der Welt sei und daß Admiral Makarow einer der besten Admiräle der Welt gewesen ist.

St. Petersburg, 5. April. Telegramm des Generals Kuropatkin vom 5. April: „General Kaschtalinski berichtet vom 4. April, daß am Jalufluffe keinerlei Veränderungen stattgefunden haben. — Auf den Inseln stehen unsere Vorposten auf 600 Schritt von denen der Japaner entfernt, während der Nacht aber gehen die Japaner zurück."

Port Arthur, 5. April. Die Meldungen der Agenturtelegramme von einer Belagerung oder Einnahme Port Arthurs sowie die früher eingelaufenen Nachrichten über eine Gefangennahme russischer Kosaken in Korea ermangeln jeglicher Begründung und stellen die reinste Erfindung dar.

London, 18. (5.) April. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind nach Wien abgereist.

Portsmouth, 18. (5.) April. Das am 19. (6.) März gesunkene Unterseeboot ist gehoben und in den Hafen gebracht worden.

Kopenhagen, 18. (5.) April. Das englische Königspaar ist nach London abgereist.

Konstantinopel, 18. (5.) April. Der Sultan empfing Sinowjew und lud ihn zum Diner ein. — Die Vollziehung der Amnestie ist in vollem Gange.

Tientsin, 18. (5.) April. (Reuter.) Durch Signale soll die Anwesenheit von über 70 japanischen Schiffen in der Richtung von Tsintschau, nördlich von Port Arthur, konstatiert sein.

St. Petersburg, 6. April. Der stellv. Gouverneur von Estland Bellegarde ist zum Gouverneur von Estland ernannt worden.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Iswolski ist zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks ernannt worden.

Der englische Botschafter Charles Scott wurde von Sr. Majestät in Abschiedsaudienz empfangen.

Berlin, 19. (6.) April. Aus Niutschwang werden Mitteilungen russischer Offiziere gemeldet. Danach wurden vor dem Untergehen des „Petropawlowsk" zwei einzelne Explosionen vernommen; eine war durch die Mine, die andere durch die Entzündung des Geschoßkellers verursacht. — Nach Meldungen aus derselben Quelle soll angeblich ein japanischer Torpedojäger gesunken sein.

Aus London wird berichtet, daß beim Brande des Kaiserlichen Palais in Söul das Geheimarchiv und die Kostbarkeiten, die, wie es sich erwies, in der Erde vergraben waren, gerettet worden sind.

London, 18. (5.) April. Im Unterhause erklärte der Kriegsminister Forster, daß der Mullah sich durch Flucht auf italienisches Territorium gerettet habe, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten. Seine Truppen haben sich zerstreut; er sei gegenwärtig faktisch ohne Anhänger. Angesichts dessen habe die Regierung die Operationen eingeschränkt und die aktive Truppenstärke dort verringert.

Athen, 18. (5.) April. Kaiser Wilhelm sprach dem Könige sein Bedauern darüber aus, daß es ihm nicht möglich sei, nach Korfu zu kommen.

Konstantinopel, 18. (5.) April. Der Vali von Bitlis berichtet über Untaten des Armenierführers Andronikos. Die Aufforderung des Bischofs von Musch, er solle sich ergeben, lehnte Andronikos ab. Der Yildiz-Kiosk beauftragte den armenischen Patriarchen, Andronikos nochmals zu veranlassen, daß er seine Untaten einstelle.

Schach.

Vom 3. Baltischen Schachturnier.

Am Sonntag Vormittag wurden, wie die Revaler Blätter berichten, die letzten Hängepartien zu Ende gespielt. Behting besiegte in einem sehr schwierigen Endspiel Lurie, den er damit aus der Zahl der Preisträger hinausdrängte. Gregory siegte gegen Lüth und stellte sich damit auf dieselbe Höhe wie Ostrogsky. — Im Nebenturnier unterlag Walk gegen Sepp, besiegte jedoch Khomjakow, der mit dieser Partie den ersten Preis verlor.

Nach einem mit Remis endenden Stichkampf zwischen den beiden Candidaten auf den ersten Preis, Gregory und Ostrogsky, war der Stand des Turniers folgender:

Hauptturnier:

	Ostrogsky.	Lurie.	Stamm.	Behting.	Feinstein.	Lüth.	Germann.	Dr. Sohn.	Gregory.	Woltschenko.	Gewonnen.	Verloren.
Ostrogsky	—	½	1	1	1	1	½	½	½	½	6½	2½
Lurie	½	—	½	0	0	½	0	1	1	1	4½	4½
Stamm	0	½	—	0	0	1	0	0	0	0	1½	7½
Behting	0	1	1	—	1	1	0	½	0	1	5½	3½
Feinstein	0	1	1	0	—	1	0	0	0	1	4	5
Lüth	0	½	0	0	1	—	0	0	0	1	2½	6½
Germann	½	1	1	1	0	1	—	1	0	0	5½	3½
Dr. Sohn	½	0	½	1	1	1	0	—	0	0	4	5
Gregory	½	0	1	1	1	1	1	—	—	0	6½	2½
Woltschenko.	½	0	1	0	0	0	1	1	1	—	4½	4½

Der erste und zweite Preis im Betrage von 150 und 100 Rbl. wurde demnach zwischen den Herrn Gregory nnd Ostrogsky geteilt, ebenso der dritte und vierte Preis (70 und 50 Rbl.) zwischen den Herren C. Bething und Germann. Das beste Resultat gegen die Preisträger erzielte Herr Woltschenko und damit den Trostpreis (10 Rbl.).

Nebenturnier:

	Walk.	Kalnin.	Sepp.	Ots.	Tegeler.	Johannson.	Oldekop.	Tichmenjew.	Fuckner.	Thomjakoff.	Gewonnen.	Verloren.
Walk	—	1	0	½	1	0	½	1	0	1	5	4
Kalnin	0	—	0	0	0	0	0	0	0	0	0	9
Sepp	1	1	—	0	1	0	1	1	0	0	5	4
Ots	½	1	1	—	1	1	½	0	1	0	6	3
Tegeler	0	1	0	0	—	0	0	0	0	0	1	8
Johannson	1	1	1	0	1	—	0	1	0	0	5	4
Oldekop	½	1	0	½	1	1	—	1	0	0	5	4
Tichmenjew	0	1	0	1	1	0	0	—	1	½	4½	4½
Fuckner	1	1	1	0	1	1	1	0	—	1	7	2
Thomjakoff	0	1	1	1	1	1	1	½	0	—	6½	2½

Der erste Preis (50 Rbl.) fiel demnach Fuckner zu, den zweiten (30 Rbl.) erhielt Thomjakoff, den dritten (20 Rbl.) A. Ots; in den 4. Preis (15 Rbl.) teilten sich Walk, Sepp, Johannson und Oldekop; Das beste Resultat gegen die Preisträger erzielte Tichmenjew und erhielt dadurch den Trostpreis (Kongreß-Schachfiguren, eine Stiftung Herrn Walks).

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken am 1. Osterfeiertag 12 Rbl. 25 Kop.; am 2. Ostertag 5 Rbl. 4 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 7. April, um 6 Uhr Nachm. Bibelstunde über Matth. 7, 1—5. (Richtet nicht!)

Totenliste.

Friedrich Bühler, † am 3. April im 69. Jahre zu St. Petersburg.

Susanna Künzli, geb. Freihofer, † im 60. Jahre am 1. April zu St. Petersburg.

Karoline Hertlinger, geb. Klopstech, † im 80. Jahre am 1. April zu St. Petersburg.

Charlotte Erwolder, geb. Müller, † am 31. März zu St. Petersburg.

Charlotte v. Bergmann, geb. Prozell, † am 4. April zu Riga.

Sonni Schmidt, † im 54. Jahre am 3. April zu Fellin.

Alexander Loffhagen, † am 4. April zu St. Petersburg.

Claudia Ebermann, † am 4. April zu St. Petersburg.

Hans Resener, † in 67. Jahre am 3. April zu St. Petersburg.

Anna Mellenberg, geb. Johannsohn, † im 65. Jahre am 3. April zu Riga.

David Richard Burkewitz, † am 29. März zu Riga.

Eduard Meder, † im 65. Jahre am 4. April zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.6	777.4	777.8
Thermometer (Centigrade)	+4.7	+3.8	+13.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	S.1	SE3
Relative Feuchtigkeit	73%	77%	51%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +0.8
2. Maximum d. Temp. gestern +12.8
3. Niederschlag 0.0 mm.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 16. April 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,20	104,80	—
3½ „ „	99,40	99,20	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 6 Апрѣля 1904.

Gestern Abend um 10 Uhr verschied nach langem schweren Leiden

Frau **Rosalie Herbst**

geb. Michelson.

Jesaia 43, v. 1.

Die Hinterbliebenen.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☛ *Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.*

Gemälde-Ausstellung.

Die IV-te

Ausstellung des „Vereins zur Förderung des Kunstinteressses durch Wanderausstellungen"

findet

im Saale der „Bürgermusse" vom 7. April bis zum Ende April

statt. — Es enthält dieses Mal die Ausstellung:

Gemälde der Gesellschaft „Arti et amicitae" in Amsterdam, sowie **der hervorragendsten baltischen Maler.**

Die Ausstellung wird für das Publikum von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet sein.
Für Nichtmitglieder kostet die Eintrittskarte 40 Kop. à Person.

Eisen-Somatose

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Sonnenschirme

in reicher Auswahl empfiehlt

R. Jürgenson & Co.

Promenadenstr. 9.

Trockenes Birken-, Tannen-, und Grähenholz

wird wegen Mangels an Platz **billig verkauft** — Malzmühlenstrasse 40.

Leder-Gummi-Hanf-Kamelhaar-Baumwoll-Treibriemen in allen Dimensionen

grosses Lager bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12 — Kaufhof 18.

---

1 photogr. Apparat

13×18 ist **zu verkaufen** — Grosser Markt Nr. 10, 2. Tichomiroff.

Saison-Neuh. in phot. Apparaten:

Moment-Klapp-Kameras „Record", 9×12, mit Goerz-Doppel-Anastigmat, Serie III (Schlitzverschluß), Rbl. 105, mit Extra-Rapid-Aplanat (Schlitzverschluß) Rb. 30, Rollfilmkassetten dazu Rbl. 13.50, Film-Kameras „Lloyd" (oder Klär-Platten 9×12) mit Original-Busch-Aplanat R. 42.50, mit periskop. Aplanat R. 30, Stereoskop-Kamera „Juno" mit Prima-Universal Rapid-Aplanaten R. 45 Film-Kamera „Effekt" (auch für Platten 9×12) R. 23, Platten-Kamera „Viktoria", 9×12. m. 3 Doppelkassetten R. 18.50, Platten-Kamera „Union" 9×12, m. 3 Metallkassetten R. 15, Platten-Kamera „Spezial" 9×12. m 3 Metallkassetten nur R. 10, Magazin-Kamera „Nouveauté", 9×12, nur 17.50 Platten-Kamera „Furor", 13×8, amerik. Modell. R 27.50, Stativ-Kamera „Paris", ohne Objekt., m. 3 Dopp.-Kass. R. 18.50, Schüler-Kamera (Visit-Format) nur R. 5 Schüler-Kamera (Kabinett-Format) nur R. 8.50 und viele andere empfing und empfiehlt **das Magazin d. Techn. Bureaux Ritterstr. 9.**

Photogr. Papiere (in Bogen) aus den Fabriken E. van Bosch u. Dr. Kurz.
Bei 1/3 Anzahl. Versand per Postnachnahme.

Race-Geflügel

und **Bruteier** von mit gold., silberner Medaille und Ehrenpreis prämiirten Tieren zu haben **Riga, Gertrud-Strasse Nr. 13.**

Wegen Auflösung des Gestüts stehen auf dem Gute **Lugden** bei Jurjew

Mutterstuten

und zwar: **Halbblut-Engländer** u. **Araber,** von 4—9 Jahr alt, ausserdem junge 3-jährige **Hengste** u. **Stuten** (von Virtus) von 2—4 Werschok, eingefahren und geritten, **zum Verkauf.**

---

1 Bauplatz nebst Obstgarten

an der Marienhofschen Str. belegen, 219 Quadratfaden gross, ist **zu verkaufen.** Näh. Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 1—3 Uhr nachm.

Zu verkaufen für 1/3 des gezahlten Preises ein **langer moderner**

Drap-Kragen

Peters burger Str. 20, Qu. Kontroleur.

W C

iener onditorei.

Täglich

mehrere Sorten Gefrorenes

Wiener Eiskaffee und **Eis-Schokolade.**

Sommer-Trikots

in reichhaltiger Auswahl, in- und ausländischen Fabrikats

zu Herren-Anzügen u. Ueberziehern

wie auch zu

Knabenanzügen

empfing

P. Popow.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать **популярно-техническія лекціи**: проф. **Срезневскій — о географіи Дальнаго Востока,** по средамъ, въ 6 час. веч., нач. съ 7 сего апрѣля, и проф. **Богушевскій — объ искусственныхъ минеральныхъ удобреніяхъ,** по четвергамъ, въ 6 час. веч., нач. съ 8 сего апрѣля.

Билеты для желающихъ слушать эти лекціи выдаются въ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 час. по пол.

Юрьевъ, 5 апрѣля 1904 г.

По порученію:

Секретарь: **Г. Трефнеръ.**

№ 795.

Объявленіе.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что по соглашенію Г. г. Министровъ Внутреннихъ Дѣлъ и Финансовъ въ почтово-телеграфной сберегательной кассѣ установленъ пріемъ

пожертвованій деньгами и цѣнными бумагами на усиленіе военнаго флота

съ безплатнымъ переводомъ таковыхъ суммъ въ распоряженіе Комитета по усиленію военнаго флота.

Въ пріемѣ пожертвованій выдаются кассою квитанціи за установленною подписью.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Der Chef des Jurjewer Post- u. Telegraphenamtes bringt hiermit zur Kenntnis des Publikums, dass mit Genehmigung der Herren Minister des Innern u. der Finanzen bei der **Post- und Telegraphen-Sparkasse**

Geldspenden u. Wertpapiere zur Verstärkung der Kriegsflotte

empfangen werden. Solche Summen werden dem Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte unentgeltlich zur Verfügung übersandt.

Ueber den Empfang von Spenden werden an der Kasse Quittungen mit den vorgeschriebenen Unterschriften ausgestellt.

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen

Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

Zu verkaufen die

Häuser

Alleestrasse 9 u. 11 nebst grossem Obstgarten, an dreiStrassen belegen. Näheres daselbst od. durch **Ed. Beckmann.**

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

zu verkaufen — Teichstr. 2.

Zu kaufen gewünscht ein

Eisschrank

— Rebane, Tabakshandlung, am Embach, bei der Steinbrücke.

Ecke der Alexander- und Stapel-Strasse Nr. 41a, im Steinhause, ist e.

Wohnung von 4 Zimmern

und Küche **mietfrei.**

Eine Familienwohn.

bestehend aus sechs Zimmern nebst Küche, ist **zu vermieten.** Näheres Karlowa-Str. 45, beim Hausbesitzer.

---

38 Johannis-Str. 38

ist eine **renovierte Wohnung** von 4 Zimmern **mietfrei.**

Nervenheilanstalt Speichersdorf bei Königsberg i./Pr.

Patienten können jederzeit aufgenommen werden.
Sprechstunden wegen Aufnahme Vorm. 9—11 Uhr. **Dr. Steinert.**

Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.



Neues zweites Kurhaus mit den grossartigsten, modernsten Einrichtungen, Sanatorium I. Rgs. Medico-mechan. Zander-Institut. Spezielle Behandl. von Nerven-, Frauen-, Magen-, Darm-, Herzleiden, Gicht etc. Sommer- u. Winterkur. 4 Ärzte. 1 Ärztin. Chefarzt Dr. Disqué. Neue illustrierte Prospekte gratis.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels"** Haematogen.

Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!



De Jong's Cacao

der königl. holländ. Cacaofabrik in Wormerweer

(gegr. 1790)

ist nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich, im Gebrauch sparsam.

1/2 Ko. genügt für 120 Tassen.

De Jong's Cacao ist zu haben bei:

J. Bergholz — **J. Johannsohn**
B. Frederking — **P. Kasarinow**
K. Frederking — **W. Maslow**
A. Holsting — **M. Paul**
Ernst Hefftler — **E. Rosenthal.**



Broschüren u. Literatur versendet gratis **Rudolf Zech, Riga,** Gr. Schmiedestr. 72.

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Quellenhof (bei Werro)

Sommerpension

Tannenwald, See, 5 Werst von der Bahnstation. Näh. Revalsche Str. 28.

Frl. v. Glasenapp.

Suche ein 12-jährig. Mädchen

auf dem Lande als Mitschülerin mit geringer Zahlung unterzubringen. Adr.: von Roth-Runa, über Werro.

Ein Mädchen

mit guten Zeugniss. **wünscht Stelle** zum Alleindienen bei einer kleinen Familie od. als Stubenmädchen. Zu erfr. Gildenstr. 7, Qu 8, Paradeneing.

Eine Köchin

mit sehr guten Empfehlungen **sucht eine Stelle** — Langstrasse 16.

Zu vermieten

für Schauspieler

3 möblierte Zimmer mit Paradeneingang — Teichstr. 25.

Eine bequem möblierte, **Wohnung** grössere

mit Veranda und Garten, in sohön gelegener Lage, wird für den Sommer, resp. für den nächsten Winter übergeben. Zu erfragen in der Expedition des Blattes sub Nr. 1.

Zu vermieten eine Wohnung von

7 Zimmern

nebst grosser Glasveranda Altstr. 11 part., und von **6 grossen Zimmern** Johannisstr. 40, part. Zu besehen daselbst von 5—6 Uhr nachmittags. Näheres durch

Ed. Beckmann.

Бухгалт. итал. двойн.

за умѣрен. плату преподаетъ опытн. бухгалтеръ. Окончивш. курсъ рекомендуется мѣсто бухгалтера. Обращ. письменно: Карловская 22.

I. Власову.

Für ein grösseres Gut mit Brennereibetrieb in Livland wird ein

Wirtschafts-lehrling

aus guter Familie mit erforderlicher Schulbildung, der drei Ortssprachen mächtig, ohne Zuzahlung, **gesucht.** Nähere Auskunft im Expressbureau.

Gebildeter

Kaufmann, gewandter Korrespondent, sowie perfekter Buchhalter in allen Systemen, vertraut mit Abschluss u. Rechnungswesen, wünscht Beschäftigung od. dauernde Stellung. Gefl. Off. sub „C. L." an d. Exp. d. Bl.

Für einen gewandten, solid. jungen

Diener wird eine Stelle ges.

— Steinstr. Nr. 42.

Eine Köchin

welche **gut kochen** kann und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, **sucht Stell.** Zu erfr. Teichstr. 41, in d. Bude.

Es wird ein

Mädchen zum Alleindienen gesucht — Wallgraben 19, oben.

Ein 16-jähriges Mädchen

vom Lande sucht zu Kindern eine Stelle — Lange Str. 78.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saale der Ressource

Mittwoch, den 7. April

präc. 6 Uhr nachm.

Orchesterprobe.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 8-го апрѣля

въ **8** часовъ вечера.

Сообщенія:

К. Д. Покровскій: Рана на тѣлѣ человѣка, произведенная словеснымъ внушеніемъ ожёга.

И. В. Шиндельмейзеръ: Камфора изъ l'борнеола.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 8. April**

8 Uhr Abends.

Vorträge:

K. D. Pokrowsky: Eine Brandwunde auf dem Menschenkörper, verursacht durch wörtliche Suggestion.

J. W. Schindelmeiser: Kampfer aus l'Borneol.

Haus-Chor.

Mittwoch, d. 7. April, 6 Uhr nachm.

Samson.

Kirchliche Armenpflege.

Zusammenkunft

der

Sammlerinnen und Sammler

Freitag, den 9. April c.

um 6 Uhr nachmitt.

im Stadtmissionssaal

(Salzstr. 1).

Der Präsident.

Für die bevorstehende **Bau-Saison** empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur **Anlage von**

Wasserleitungen

und

Bade-Einrichtungen

sowie zur Ausführung **sämtlicher Schlosser-Arbeiten.**

C. Mocks

Mönchstr. 3. Schlossermeister.

Verblüffend hell ist die **neue** elektr. **Kavalierlampe in Leder-Etui.** ff. vernickelt oder oxydiert, **kleinstes** Format. **Preis jetzt nur R. 2.** — Lebensdauer einer Batterie 1 bis 2 Monate. Ersatzbatterien à 45 Kop. stets vorrätig. Zu erhalten im Magazin **des Technischen Bureaus, Ritterstr. 9.** Versand pr. Postnachnahme. Porto 35 K.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud

M. Treumann

Wiru-Järwa kreisikõe loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.

Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine selbständige Schneiderin

kann sich melden — Wallgraben-Strasse Nr. 11, eine Treppe hoch.

Eine ält. Person, d. lett. spr.

wird zu e. sehr alten Frau **gesucht** — Stern-Strasse 13.

Eine gut attestierte

Köchin sucht einen Dienst

— Pastoratstrasse 1.

Eine Köchin

kann empfohlen werd. — Jakobstr. 14.

Ein Stubenmädchen

das zu plätten versteht, **sucht Stell.** — Alexand.-Str. 29, beim Hauswächt.

---

1 Kalkuhn hat sich eingefund.

— Resenstr. 53. Daselbst abzuholen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. K. Pension.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Цензаторъ рѣшено печатать. Юрьевъ, 6 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 78. Mittwoch, den 7. (20.) April **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Zum Schicksal Baron Tolls.

Von hochgeschätzter Seite geht der „St. Pet. Ztg." die Abschrift eines von Leutnant Koltschak am 4. August 1903 an der Zufluchtstätte Baron Tolls auf Bennet-Land gefundenen Dokuments zu. Der Wortlaut des in russischer und deutscher Sprache abgefaßten Originals ist folgender:

„Es wird gebeten, dieses Dokument dem Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg zuzustellen.

In Begleitung des Astronomen F. Seeberg und zweier Jäger, des Tungusen N. Djakonow und des Jakuten Wassili Gorochow, verließen wir den 23. Mai (5. Juni) den Winterhafen der „Sarja" (Seehundsbai der Insel Kotelny). Entlang der Nordküste der Inseln Kotelny und Fadejew marschierten wir zum hohen Kap der Insel Neu-Sibirien. Von dort nahm ich am 30. Juni (13. Juli) den Kurs zur Bennet-Insel. Die Eisdecke befand sich in vorgeschrittenem Zustande der Auflösung. Am 12. (25.) Juli — es war 3 Seemeilen vom hohen Kap — wurde die Eisdecke vom Sturm völlig zerschlagen. Da wir uns jetzt auf ausschließliches Kanoefahren vorbereiteten, töteten wir hier die letzten Hunde. Auf unserer Lagerscholle wurden wir im Laufe von 4½ Tagen 48 Seemeilen getrieben, und zwar in unserem Kurse. Nachdem wir bemerkt hatten, daß die Scholle um 10 Seemeilen nach Süden zurückgetrieben war, verließen wir dieselbe am 18. (31.) Juli. Die übriggebliebenen 23 Seemeilen legten wir glücklich in den beiden Kanoes zurück und landeten am 21. Juli (3. August) beim Kap Emma.

Die Bennet-Insel ist, wie die topographische Aufnahme F. Seebergs ergibt, nicht größer als 200 Quadrat-Kilometer. Hier sowohl, als auch unterwegs sind von Seeberg die magnetischen Elemente, und zwar an 10 Punkten, bestimmt worden. Die größte Höhe der Bennet-Insel übersteigt nicht 1500 Fuß. . . . Ihrem geologischen Bau nach erscheint sie als Fortsetzung des mittelsibirischen Tafellandes. Sie ist nämlich aus cambrischen Schiefern aufgebaut, die von Basalten durchsetzt und überdeckt werden. An einigen Stellen sind unter den Basalten Braunkohlenflötze gelagert, im Zusammenhang mit welchen Baumreste (Koniferen) erhalten sind. In den Tälern der Insel finden sich vereinzelt die Reste quartärer Säugetiere (des Mammut und Moschusochsen (?). Als heute lebender Bewohner der Insel erwies sich das Renntier. Ein Rudel von 30 Köpfen lebte auf den felsigen Weiden. Wir haben uns von Renntieren genährt und die zur Rückkehr notwendigen Schuhe und Kleider aus ihren Fellen genäht.

Folgende Vogelarten lebten auf der Insel: 5 Mövenarten, darunter die Rhodostetia Rossii, die letztere ausschließlich in jungen Exemplaren, 2 Arten Uria, 1 Phalaropus, 1 Plectrophanes. Als Durchzügler erschienen: der Seeadler (Haliastos leucocephalus), er flog von Süd nach Nord, der Wanderfalke (Falco peregrinus), er kam aus Nord und flog nach Süd, und Gänseschwärme, die ebenfalls von Nord nach Süd flogen.

Infolge unklaren Horizontes konnte ein Land, von wo diese Vögel kamen, ebenso wenig gesichtet werden, wie das Ssannikow-Land während der Schiffahrt des vorigen Jahres.

Wir lassen hier folgende Instrumente zurück: ein Kreis von Pistor und Martens nebst Horizont und Inklinator von Krause, 1 Anemometer, 1 photographischer Apparat.

Heute treten wir unseren Rückmarsch nach Süden an. Unsere Reisekost reicht für 14—20 Tage. Alle sind gesund.

Baron E. v. Toll.

Paul Köppen-Bai, Bennet-Insel, 26. Oktober (8. November 76° 38' und 149° 4'."

— — Bei der Ankunft auf der Bennet-Insel am 4. August 1903 fand Leutnant Koltschak ferner bei Kap Emma einen von Baron Toll errichteten Cairn (Pyramide aus Steinblöcken) mit einem aufgerichteten Ruder als Zeichen, und in diesem eine Flasche mit drei Papieren: 1) eine kurze Angabe von Baron Toll über seine Ankunft auf der Insel am 21. Juli 1902 mit dem Versprechen, daß ein Teil der Reisegesellschaft am 7. August (dem projektierten Ankunftstag der „Sarja") sich dort wieder einfinden werde, 2) eine Kartenskizze der Insel, entworfen vom Astronomen Seeberg und datiert vom 26. August mit kurzer Beschreibung und Angabe der Lage der damals projektierten Zufluchtsstätte am flachen Nordost-Kap. Am Schluß der Beschreibung stand von Baron Tolls Hand vom 1. September: „Wir machen uns auf zur Untersuchung der westlichen Küste. Wir leiden keinerlei Mangel." 3) Eine kurze Notiz des Astronomen Seeberg vom 3. Oktober mit der Bezeichnung der allendlichen Lage des Hauses am Ostufer . . .

Alle Dokumente sollen phototypisch vervielfältigt werden.

Für den Verkauf auf Abzahlung wird ein am 9. Februar 1904 Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten in Nr. 80 des „Reg.-Anz." vom 4. April publiziert, das, dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: Kaufpreis und Termine und Betrag der Ratenzahlungen sind im Vertrage genau anzugeben; Veräußerung oder Verpfändung des auf Abzahlung gekauften Gegenstandes vor Entrichtung des vollen Kaufpreises sind strafbar und in bösem Glauben seitens dritter Personen mit dem Kaufe abgeschlossene Veräußerungs-, resp Pfandverträge nichtig; die Forderung des Verkäufers ist durch ein privilegiertes Pfandrecht am verkauften Gegenstande gegenüber anderen Forderungen an den Käufer bevorzugt; beim Ausbleiben zweier Ratenzahlungen ist der Verkäufer befugt, entweder nur diese beizutreiben oder aber die Aufhebung des Vertrages und Rückgabe der Sache nebst Ersatz aller Kosten und Schäden zu verlangen, wobei die bereits geleisteten Zahlungen auf diese Forderung anzurechnen sind. Bei Untergang oder Beschädigung der auf Abzahlung gekauften Sache kann der Verkäufer Zahlung des Kaufschillingsrestes in einer Summe verlangen. Diese Regeln gelten nicht, wo es sich um Handelsgeschäfte auf Abzahlung handelt (mithin wohl Engroslieferungen, Verkauf an Winderverkäufer u. dgl.). Gemäß diesen neuen Regeln hat der Art. 177 des Friedensrichter-Strafgesetzbuchs, der von Unterschlagung handelt, einen entsprechenden Zusatz erhalten.

Aus Wenden geht dem „Rjth. Westn." eine Korrespondenz zu, deren Verfasser sich bitter über die unpassenden Aprilscherze beklagt. Nach seiner Angabe hätten eine Anzahl Damen Postkarten mit anstößigen Bildern, obszönen Verschen und unanständigen Bemerkungen erhalten. Da alles das eine intime Kenntnis der häuslichen Verhältnisse der betreffenden Damen verraten habe, glaubt der Verfasser sich berechtigt, diese „Scherze" gebildeten („интелигентные") jungen Hausfreunden zur Last zu legen, und behauptet, einige dieser Pasquillanten zuverlässig zu kennen. Er wolle sie nur nicht nennen, um ihrer gesellschaftlichen und dienstlichen Stellung nicht zu schaden. — Hierzu bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Da der Verfasser die anderen Zeitungen bittet, seine Beschwerde wiederzugeben, haben wir es hier in aller Kürze getan, zumal uns eine solche Verrohung der Sitten im kleinen Wenden eine ganz neue Erscheinung dünkt, die ein kulturhistorisches Interesse beanspruchen kann."

Riga. Vorgestern ist, der „Düna-Z." zufolge, der ehemalige Sekretär des livländischen Hofgerichts Mag. jur. Friedrich Sticinsky im 78. Lebensjahre sanft entschlafen. Der Verstorbene war in der Embachstadt geboren und widmete sich auf unserer Landesuniversität von 1845 bis 1849 dem Studium der Rechte, zugleich der Fraternitas Rigensis als Mitglied angehörend. Nachdem er im Jahre 1851 sein Magisterexamen absolviert hatte, ließ er sich in seiner Vaterstadt als Hofgerichtsadvokat nieder. Im Jahre 1854 siedelte er nach Riga über, wo er Protokollführer des livländischen Hofgerichts wurde. Elf Jahre später wurde er zum Sekretär dieser Behörde ernannt, welchen Posten er bis zur Aufhebung des livländischen Hofgerichts bekleidete, worauf er sich ins Privatleben zurückzog. — Friedrich Sticinsky war auf einen verantwortlichen Posten gestellt worden und hat dieses Amt viele Jahre hindurch als tüchtiger Jurist, der über schätzenswerte Sachkenntnisse verfügte, mit Gewissenhaftigkeit und Umsicht vertreten. Alle, die ihn kannten, werden dem ehrenwerten Mann noch über das Grab hinaus ein freundliches Andenken bewahren.

— Alexei Michailowitsch Bulygin, Wirkl. Staatsrat, vormals Vizegouverneur von Livland, ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, am Sonntag, den 4. April, auf seinem Landgute Jasykowo im Gouvernement Kasan im Alter von fast 62 Jahren gestorben.

Estland. Aus Helmet wird dem „Teataja" geschrieben: Hier besuchen uns oft Bettler, die angeblich aus Macedonien stammen. Sie haben dicke Bücher mit, in welchen auf den ersten Seiten Bittgesuche in estnischer und deutscher Sprache geschrieben sind. In diesen Gesuchen ist gesagt, daß die Bettler Lutheraner sind und daß ihnen von den Insurgenten ihre Schafe, Esel und alles Hab und Gut geraubt, ihre Eltern und Geschwister aber ermordet oder verbrannt worden sind. Eine Schwester sei in die Gefangenschaft geraten, von wo sie mit 270 Rbl. befreit werden könne. Das Gesuch ist von einem Pastor Johann unterschrieben. Ein Datum fehlt. Zum Schluß folgt die Notierung einiger Gaben. — Die Glaubwürdigkeit dieser Leute wird sich unschwer und in nicht zu langer Zeit kontrollieren lassen.

Reval. In Gegenwart einer großen Schar von Interessenten fand, wie die Revaler Blätter melden, am Sonntag die Eröffnung der neuen Revaler Privatklinik am Eingang der Großen Rosenkranz-Straße statt. Eingeleitet wurde die schlichte Feier durch eine Ansprache und ein Gebet von Pastor Hesse. Darauf verlas Herr Edgar Hoeppener im Namen des Kuratoriums einen eingehenden Bericht über die Entstehung der Klinik, ihre Zwecke und ihre Organisation, der zugleich ein anschauliches Bild ihrer ganzen Einrichtung und Anlage gab. Im Namen des Revaler Aerztevereins begrüßte alsdann der Präses dieser Gesellschaft, Dr. R. Wistinghausen, das neue Institut mit warmen Worten des Dankes für die Opferfreudigkeit, mit welcher hier mit vereinten Kräften ein gemeinnütziges Institut geschaffen worden, das allen Revaler Aerzten die Möglichkeit gibt, ihre Patienten in einer mit allen modernen Ausrüstungen versehenen Klinik zu behandeln. Zum Schluß ergriff der ärztliche Leiter der neuen Klinik, Dr. W. Greiffenhagen, das Wort, um dem Kuratorium und allen, die sich um das Zustandekommen des Werkes verdient gemacht, für ihre Mühen und für ihr der Allgemeinheit zugute kommendes Interesse zu danken. Hieran schloß sich eine eingehende Besichtigung der mit allen Erfordernissen der Neuzeit auf das beste ausgestatteten Einzelräume der Klinik, die sich als ein wahres Schmuckkästchen aller Errungenschaften der modernen Medizin präsentierte.

Aus Dwinsk wird der „Düna-Z." geschrieben: Der Witebsker Gouverneur hat die hier ansässigen Noech Rabinowitsch und Iwan Wolkow der in den Artt. 4 und 7 der am 7. Oktober 1903 erlassenen obligatorischen Bestimmungen vorgesehenen Verbrechen für schuldig befunden und, wie der „Dwinsker Listok" berichtet, verfügt, beide Angeklagten einer Arreststrafe bei der Polizei auf drei Monate zu unterziehen und solche unverzüglich in Erfüllung zu bringen. — — Die Chederschule des Melameds Leiba Itzikow Widan in Dwinsk ist, laut dem „Dwinsk. List.", infolge Zulassung in dessen Wohnung einer Versammlung von jüdischen Arbeitern zu gesetzwidrigen Zwecken und wegen Teilnahme seiner Familie an derselben, auf Anordnung des Kurators des Wilnaschen Lehrbezirks am 11. März geschlossen worden.

St. Petersburg, 6. April. Am Sonnabend, den 3. April, hatte der Minister des Innern v. Plehwe das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna vorstellen zu dürfen.

— Der Großfürst Thronfolger hat befohlen, dem Usaschen Bauern Iwan Christoljubow für den von ihm ausgesprochenen Wunsch, als Matrose auf ein Unterseeboot zu gehen, zu danken, und ihm erlaubt, falls solche Mannschaften nötig sein werden, sich an ihn zu wenden.

— Am 2. April hatte, wie der „Reg.-Anz." berichtet, der Stallmeister P. W. Rodsjanko das Glück, seine bekanntlich zum Teil in Riga formierte fliegende Sanitätskolonne Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna im Anitschkow-Palais vorzuführen. Die Sanitätskolonne war in der Manege in zwei Reihen aufgestellt. In der ersten Reihe hielt rechts zu Pferde ein Sanitär in Kosakenuniform mit der Fahne des Roten Kreuzes, es folgten, ebenfalls zu Pferde, die Aerzte J. Halle, A. Krüger und H. Lieven, der Geschäftsführer Fedorowski, die Obersanitäre Baron W. Roenne und stud. der hiesigen Universität J. Ginessin, weiter die 5 Feldschere und 11 Sanitäre; in ihrer Zahl begibt sich in den Fernen Osten der dim. Generalmajor Nasswetewitsch, ein Amateurphotograph. In Irkutsk soll die Zahl der Sanitäre erhöht werden. Ihre Majestät die Kaiserin, in deren Begleitung sich Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michael Alexandrowitsch und die Großfürstin Olga Alexandrowna befanden, ließ sich das Abschirren der Pferde und das Auspacken der Medikamente, Instrumente 2c. durch die Sanitäre vorführen, worauf die Doktoren und das ganze Personal das Glück hatten, Ihrer Majestät vorgestellt

Feuilleton.

Wassili Wereschtschagin †.

Ueberall, wo die Kunst gekannt und geehrt wird, hat der Tod Wereschtschagins die größte Teilnahme hervorgerufen. Namentlich bringen auch die Blätter Deutschlands lange, hoch anerkennende Nekrologe des genialen Malers; wir geben nachfolgend eine dieser Stimmen wieder. In der „Nat.-Ztg." lesen wir:

Die erschütternde Kunde, daß der russische Maler Wassili Wereschtschagin bei der furchtbaren Katastrophe des „Petropawlowsk" vor Port Arthur mit dem tapferen Admiral Makarow und seinem Stabe den Tod gefunden hat, scheint sich nun, wie bereits ein Telegramm in unserer heutigen Morgennummer meldete, zu bestätigen. Noch werden hier und dort Stimmen des Zweifels laut, aber sie stützen sich leider mehr auf den Wunsch, die traurige Nachricht möge auf einem Irrtum beruhen, als auf einen authentischen Bericht. So hat denn Rußland an diesem Unglücksmorgen des 13. April neben seinem erfahrensten Führer im Seekriege, neben so vielen todesmutigen Offizieren und Mannschaften auch einen seiner berühmtesten Künstler verloren, dessen Name für weite Kreise in Europa die Malerei des Zarenreiches, von der bisher so wenig nach Westen gedrungen ist, fast allein oder doch in erster Linie repräsentierte.

Es ist ein tragisches Geschick, daß der Künstler, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, den Krieg der Menschen zu bekämpfen, eben dem grausigen Moloch zum Opfer gefallen ist, dessen Wüten er Jahrzehnte hindurch mit leidenschaftlicher Eindringlichkeit schilderte, um die Völker der Erde vor ihm zu schrecken, und dessen Untergang in ferner Zukunft das Ideal seines phantastischen Sehnens war. Wereschtschagin hat freilich nie zu den Kriegbekämpfern und Friedensaposteln gehört, die vom sichern Port aus das Morden der Schlachten mit billigen Worten verdammten. Er hatte schon 1867 an der Expedition des Generals Kaufmann nach Turkestan teilgenommen. Er hatte dann 1877—1878 den russisch-türkischen Krieg mitgemacht, hatte als unerschrockener Kämpfer am Schipka-Paß ausgehalten, war mit General Gurko über den Balkan gegangen, bei der Belagerung und Erstürmung Plewnas zugegen gewesen und hatte sich gegen Schluß des Krieges in der Umgebung Skobelews aufgehalten. Wereschtschagin gehörte also noch zu den Schlachtenmalern alten Schlages, die selbst aus eigener Anschauung den Ernst und die Greuel des Krieges schilderten, die sich wie handfeste Landsknechte von Feldzug zu Feldzug durchschlugen, sich im Lager und im Gefecht tummelten, alle Entbehrungen der Truppen teilten und sich die Themata zu ihren Gemälden mit Gefahr ihres Lebens eroberten. Die Zeiten Napoleons I. hatten dieses Malergeschlecht erzeugt; bei uns in Deutschland gehörten zu ihm Albrecht und Franz Adam, Peter Heß und Theodor Horschelt, der auf Wereschtschagin persönlichen Einfluß ausgeübt hat.

In Berlin wurde der russische Künstler zuerst durch die Ausstellung bekannt, die im Jahre 1882 bei Kroll stattfand. Dort hatte er die Reihe großer Gemälde vereinigt, mit denen er, von den Schrecken des russisch-türkischen Krieges im Innersten gepackt, durch die Schilderungen des Entsetzlichsten, was er gesehen und erlebt, seine große Friedenspropaganda entfalten wollte, und die damals von Paris aus ihren Weg durch alle großen Städte nahmen. Dort sah man die „Schädelpyramide", dies Bild, das der Künstler „allen Siegern der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" widmete, dies Denkmal der Kriegsschrecken, das niemand vergessen haben wird, der es damals betrachtet hat. Dort sah man weiter die Bilder, auf denen sich erfrierende Posten, erstarrende Verwundete, verwesende Leichname Gefallener auf dem Schlachtfeld und zur Seite der Heerstraße krümmten. Der Schnee der weiten Ebene ist mit Blut getränkt. Raben und Krähen eilen in dichten Schwärmen herbei, um die reichliche Mahlzeit zu teilen, die ihnen die Furie des Krieges bereitet. Das Lazarett mit seinen Sterbenden und Röchelnden öffnet sich. Und General Skobelew sprengt am Schipka-Paß durch die Reihen der in ihren Schmerzen sich am Boden wälzenden Soldaten.

Diese Bilder konnten ihren gewaltigen Eindruck nirgends verfehlen. Waren sie gleich malerisch keine Meisterleistungen, in ihrem Kolorit vielfach roh und reizlos, in ihren Kompositionen gewollt, unterstrichen und nicht ohne theatermäßige Pose, die noch verstärkt wurde durch das Arrangement der Ausstellung mit elektrischem Licht, mit Vorhängen, Teppichen, exotischen Waffen und ethnographischen Dingen aller Art, und durch den gedämpften Klang eines unsichtbaren Harmoniums, das Wereschtschagin ertönen ließ — man fühlte doch: hier sprach sich ein eigenes Erleben aus. Der Krieg erschien nicht in der Apotheose einer Hurra-Stimmung, sondern in all seiner entsetzlichen Wirklichkeit, wie ihn Tolstoi kurz vorher in seinem Roman „Krieg und Frieden" geschildert hatte. Hier war ein Realismus zur Herrschaft gelangt, den man bis dahin in der Malerei kaum gekannt hatte und der nun mit der ganzen Brutalität sein Recht forderte.

Wereschtschagin, der im Jahre 1842 im Gouvernement Nowgorod geboren war und seine künstlerischen Studien, nach akademischen Anfängen in Petersburg, bei dem gleichfalls kürzlich verstorbenen Gérôme in Paris gemacht hatte, hatte bis dahin in seinem Vaterlande schon große Erfolge erzielt. Jene Fahrt nach Turkestan hatte bereits sein außerordentliches Talent gereift. Im Atelier von Horschelt in München hatte er sich dann manches von dessen Art angeeignet, und bei einem Aufenthalt in Indien 1874—76 hatte er die eigentümliche Note seiner Kunst weiter entwickelt. Nach jener Rundreise seiner Kriegsgemälde, die ihn weltbekannt machte, ging er dann abermals auf weite Reisen, hauptsächlich nach Syrien und Palästina, von wo er einen Zyklus realistisch-ethnographischer Bilder zur Geschichte Christi mitbrachte, die gleichfalls in Berlin ausgestellt waren und abermals Aufsehen erregten. Aber auch jene Malereien des Greuels hörten nicht auf. Die „Hinrichtung aufständischer Inder durch die Engländer" sollte weiter dazu beitragen, Frieden unter den Menschen zu predigen. Und noch ein drittes Mal erschien Wereschtschagin in Berlin: mit seiner Folge von Napoleon-Bildern, die im alten Reichstagsgebäude in der Leipziger Straße, ähnlich effektvoll inszeniert wie vormals jene Gemälde bei Kroll, ausgestellt waren, und die wiederum die Furchtbarkeit menschlicher Kampflust, jetzt im Schicksal eines der größten Kriegsgenies, dartun sollten.

Nun war der Zweiundsechzigjährige noch einmal seinem Todfeinde, dem Kriege, zu dem ihn doch eine unwiderstehliche Macht immer wieder hinzog, mutig entgegengefahren. Auf dem Schiffe des führenden Admirals wollte er die Schrecken des Seekampfes kennen lernen.

zu werden. Die Kaiserin geruhte jedem ein Bild des Erlösers mit der Aufschrift: „Rette und behüte!" einzuhändigen. Nachdem Sie die Kolonne hatte defilieren lassen und Herrn Rodsjanko und seine Gemahlin gnädiger Worte des Dankes gewürdigt hatte, verließ die Kaiserin die Manege.

— Das Reiterstandbild Kaiser Alexanders III. am Ende des Newski-Prospekts auf dem Platze vor dem Nikolai-Bahnhof wird, wie einer Korrespondenz der „Düna-Z." zufolge verlautet, im Laufe des Monats Mai enthüllt werden. Das Denkmal ist eine Arbeit des Bildhauers Fürsten Trubezkoi.

— Das Finanzministerium hat erläutert, daß mit dem Zeitpunkt des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Japan die Bestimmungen des mit diesem Staate am 27. Mai 1895 abgeschlossenen Handelsvertrages hinfällig geworden sind und daß daher auf alle Waren japanischer Provenienz, die bis zum Abbruch der Beziehungen nicht klariert worden sind, der allgemeine Zolltarif anzuwenden ist.

— Wie die südrussischen Zeitungen melden, sind die Ostertage in Odessa, Kischinew und anderen Städten in voller Ordnung und Ruhe verlaufen. Ueberall, auch auf den Belustigungsplätzen, herrschte volle Ordnung, die durch keine Patrouillen aufrecht zu erhalten werden brauchte.

— Die Gesamtzahl der auf allen russischen Eisenbahnen im Jahre 1902 anhängig gemachten Beschwerden betrug, laut offiziellen Daten, 6998, von denen die Mehrzahl — 597 — auf die Südwestbahnen entfallen. Die größte Zahl der Beschwerden auf einer Station ergab die Lodzer Bahn. An erster Stelle stehen Beschwerden über unrechtmäßiges Vorgehen und Unhöflichkeit der Beamten und Schaffner — 2270, ferner über Verletzung der Transportregeln und falsche Versendung von Gepäck ꝛc. — 931; des weitern Beschwerden billettloser Passagiere über ihre Entfernung aus dem Zuge — 746; die späte Eröffnung der Billettschalter und unrechtmäßige Ausgabe von Fahrkarten haben 505 Beschwerden hervorgerufen. Die 5. Stelle nehmen Beschwerden über die Büfettiers ein, deren Gesamtzahl (394) sich gegen das Vorjahr um 7 verringert hat.

— Am Montag um 9 Uhr morgens entzündeten sich in der am Andrejew-Markte belegenen Droguerie Schkolins durch die Gasbeleuchtung im Keller aufgesammelte Terpentingase. Es kam zu einer furchtbaren Explosion, so daß die steinernen Mauern einstürzten. Vier im Keller befindliche Arbeiter sind schwer, der im Laden beschäftigte Besitzer ist leicht verwundet worden.

Moskau. In der „Mosk. Dtsch. Z." lesen wir: Am Freitag passierte Moskau auf der Fahrt nach dem Fernen Osten der von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna ausgerüstete Sanitätszug mit fliegender Sanitätsabteilung, welche Professor Dr. Zöge v. Manteuffel leitet. Den Zug bilden 8 Fracht- und 3 Personen-Waggons. In den Frachtwaggons sind 10 Maleſel verladen, zu denen sich in Ssamara noch 40 Pferde gesellen sollen. Die Abteilung ist mit Medikamenten und Gerätschaften reich ausgestattet, wird bis zur Station Mandshuria dirigiert und begibt sich von dort an Orte, welche die Möglichkeit bieten, bei Zusammenstößen den Verwundeten sofort Hilfe bringenzu können.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der in Nyslott erscheinenden finnischen Zeitung „Keski Savo" ist von der finnländischen Oberpreßverwaltung die erste Verwarnung erteilt worden, weil das Blatt in einem Helsingforser Briefe grundlose Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg verbreitet hat. — — Am letzten Mittwoch erschien das schwedische Blatt „Wasa Posten" wieder zum ersten Male nach Ablauf der Sistierung von 3 Monaten. — — Anläßlich der von den Inspektoren des russischen Sprachunterrichts über den Unterricht in den mittleren Lehranstalten des Landes in dem Bericht an den Generalgouverneur vorgebrachten Anmerkungen hat der Senat von der Oberschulverwaltung eine Aeußerung zur Sache einverlangt. — — Bei den finnländischen Staatsbahnen sind auf Initiative des Generaldirektors Dratschewski an alle Stationen, Depots ꝛc. über 400 Listen versandt worden zur Zeichnung von Beiträgen, teils für das Rote Kreuz, teils für allgemeine Kriegsbedürfnisse und die Kaiserliche Marine. Die Listen sind vor dem 12. jeden Monats zu retournieren. Die erste Monatssammlung hat ein Resultat von ca. 10 000 Mk. ergeben. — — Die Gartenbauschule in Gusstafsro bei Wasa, an welcher der Unterricht bisher in schwedischer und finnischer Sprache erfolgte wird gemäß dem Beschlusse des Senats vom Jahr 1905 an in eine reinfinnische Lehranstalt umgewandelt.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) April.

Admiral Makarow und das Ausland.

Dem Admiral Makarow hat so ziemlich die gesamte ausländische Presse Nachrufe ehrendster Art gewidmet — nicht etwa nur die französische und slavische, die deutsche und oesterreichische, sondern speziell auch die englische. Kaum je dürften die Londoner Blätter in Ausdrücken so rühmender Anerkennung sich über einen russischen Krieger ergangen haben.

Der Eindruck, den der Tod des Admirals in England hervorgerufen hat, spiegelt sich sehr zutreffend in einer Londoner Korrespondenz der „Köln. Z." wider, in der es u. a. heißt:

„Selten hat eine Nachricht hier die Gemüter so mächtig bewegt, wie die Kunde vom Untergange des russischen Schlachtschiffes „Petropawlowsk" und des tapferen Admirals Makarow. Es ist nicht der Verlust eines Schlachtschiffes, der freilich auch einen hohen Betrag darstellt, noch der jähe Tod von 700 Menschen und einem wackeren Führer der Männer, da ja selbst kleine Treffen zu Lande oft weit größere Opfer fordern, sondern die unerwartete Beseitigung einer Persönlichkeit aus dem blutigen Ringen, die man halb instinktmäßig zu den ausschlaggebenden rechnete.

Seit Admiral Makarow in Port Arthur an die Spitze der Flotte getreten, war auch dem Auge des Laien alsbald eine so auffallende Veränderung wahrnehmbar geworden, daß man empfand, nunmehr sei der rechte Mann dort am rechten Platze. Die ostasiatische Flotte Rußlands erwachte zu neuem Leben, und man begann zu glauben, daß Makarow wirklich das Wort gesprochen habe, was er einem Freunde gesagt haben soll, als er in Kronstadt den Segen des Vaters Joann empfing und nach dem Kriegsschauplatze abging: „Ich will die japanische Flotte zerschmettern oder nie wieder heimkehren."

Hier, in Flotten- und industriellen Kreisen, kannten ihn viele und alle hielten große Stücke auf ihn. Er hatte das Mittelmeer-Geschwader kommandiert und zeitweilig auch längere Zeit in England geweilt, als er den Bau des von ihm geplanten mächtigen Eisbrechers für die nordischen Häfen beaufsichtigte. Er spielte gern der alten Seebären, war aber nicht nur ein trefflicher Seemann und fast geborener Maschinenbauer, sondern auch ein Mann von feiner Bildung, der allenthalben Freunde erwarb — besonders auch in den Vereinigten Staaten, wo er zur Zeit der letzten Ausstellung als Geschwaderchef bekannt und beliebt wurde. Und nun hat ihn unversehens das grimme Verhängnis hinweggerafft, und die gähnende Lücke, die erscheint, wo er gestanden, zeigt, einen wie breiten Raum der tapfere Seemann im Ansehen der Zeitgenossen einnahm.

Es klingt fast wie Ironie des Schicksals, was heute der Vertreter der „Morning Post" in Washington über den Besichtigungsbesuch erzählt, den Makarow vor acht Jahren der amerikanischen Torpedoschule in Newport abstattete. Er vertiefte sich damals mit einem der Hauptinstruktoren in eine lange Unterhaltung über das Torpedowesen, befürwortete mit besonderer Wärme die Verwendung von Torpedos und Torpedobooten für den Angriffskrieg, wollte aber von festgelegten Aufschlag-Torpedos zur Verteidigung von Hafenzugängen durchaus nichts hören, und zwar aus zwei Gründen: einmal war er der sehr bestimmten Ansicht, eine Flotte dürfe sich unter keinen Umständen im Hafen einschließen lassen, sondern müsse auslaufen und dem Feinde die Spitze bieten; dann aber war er tief von der Besorgnis durchdrungen, daß die zum Schutze festgelegten Torpedos unzuverlässig, den Einflüssen von Wind und Wetter, Ebbe und Flut und sonstiger Zufälligkeiten unterworfen und daher unter Umständen fast noch gefährlicher für den Verteidiger als für den Feind sein müßten. Er erklärte damals sehr entschieden, wenn es ihm jemals beschieden sei, den Oberbefehl über eine Flotte im Kriegsfall zu führen, würde er lieber alles im offenen Kampf aufs Spiel setzen, als hinter Geschützen und Festungsmauern Stellung suchen. Er hat, wie man sieht, für seine Ansicht gelebt und ist dafür gestorben."

Deutschland.

Die Verhandlungen, die zu einem Zusammenschluß der deutschen Arbeitgeber geführt haben, werden, wie die „Köln. Z." hervorhebt, von der Sozialdemokratie keineswegs auf die leichte Schulter genommen, und der „Vorwärts" gibt zu, daß den Gewerkschaften in der neuen Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände ein Gegner entstanden ist, wie er ihnen zweifelsohne noch nicht gegenübergestanden hat. Ob die Gewerkschaften diesem Verbande gewachsen sein werden, sei eine bange Frage. Nicht nur der Sozialdemokratie, sondern auch den christlich-organisierten Arbeitern drohe Gefahr von der neuen Vereinigung, und es bleibe jetzt allen Arbeitern nichts anderes übrig, als sich der Sozialdemokratie zuzuwenden. Damit spricht der „Vorwärts" lediglich eine Hoffnung aus, die auf um so schwächeren Füßen steht, als er ja selbst zugibt, daß die neue Vereinigung der Sozialdemokratie erfolgreich entgegenarbeiten könne. Wenn das Blatt aber von einer „Organisation des Terrors" redet, so übersieht es doch ganz, daß die Arbeitgeber-Verbände nur in der Verteidigung vorgehen und daß, wenn überhaupt von Terror die Rede sein kann, dieser zuerst von den Sozialdemokraten ausgeübt worden ist, und zwar nicht allein gegen die Arbeitgeber, sondern auch gegen die Arbeiter. In dieser Hinsicht haben die letzten Zeiten so viele Aufklärungen gebracht, daß es unnötig ist, dafür von neuem Beweise beizubringen. Die Sozialdemokratie hat durch ihre straffe Organisation und die erzwungene Disziplin unter den Arbeitern geradezu auf den Weg gewiesen, der eingeschlagen werden muß, um in erfolgreicher Weise der Vergewaltigung der Arbeitgeber entgegenzutreten.

Aus Syrakus wird vom 16. April berichtet: Kaiser Wilhelm unternahm heute nachmittags einen Spaziergang nach dem der Stadt gegenüberliegenden Teil des Porto Grande und nahm den Tee auf der Terrasse der Villa des deutschen Vizekonsuls. Hierbei spielte die Kapelle der „Hohenzollern" auf der Promenade am Hafen.

England.

Die Regierung hat eben den neuesten Jahresbericht Lord Cromers über die Verwaltung Aegyptens veröffentlicht. Danach war der voraussichtliche Ueberschuß, wie er im vorigen Budget angesetzt war, auf 25 000 Pfund berechnet worden, während er tatsächlich 744 000 Pfund betrug. Das ausstehende Kapital der ägyptischen Schuld betrug zu Ende des Berichtsjahres 102 187 000 Pf. Lord Cromer gibt in dem Bericht weiterhin einen Ueberblick über die finanziellen Reformen der letzten zwanzig Jahre und meint, er könne wohl sagen, daß man das, was man habe erreichen wollen, auch wirklich in der Hauptsache erreicht habe. Seit langer Zeit in der ägyptischen Geschichte seien die Bewohner des Landes nicht so wohl gestellt und so zufrieden gewesen wie gerade jetzt. Die Sparbanken der Post fänden einen immer größeren Anklang, und die dort niedergelegten Summen wüchsen von Jahr zu Jahr. Viele Muhammedaner weigerten sich übrigens, Zinsen von dem Postamt anzunehmen, weil sie fürchteten, daß sie durch das Annehmen von Zinsen den Koran und die in ihm enthaltenen Gesetze verletzen würden.

Dänemark.

Ueber dänische Journalisten wird aus Kopenhagen geschrieben: Ein von einem hiesigen Blatte nach dem Kriegsschauplatze in Ostasien entsandter Korrespondent, Herr Franz v. Jessen, wurde vor seiner Abreise von König Christian in Audienz empfangen und zum Ritter des Danebrog-Ordens ernannt, nachdem ihm schon früher andere Auszeichnungen zuteil geworden waren. v. Jessen, ein vielgereister Mann, ist von dem ermordeten König Alexander von Serbien in Belgrad am Tage vor der Ermordung empfangen worden, während die Königin Draga ihn am nächsten Tage begrüßen wollte. Die Auszeichnung v. Jessens durch den König harmoniert gut mit dem Ansehen, das dänische Journalisten in ihrem Vaterlande allgemein genießen. Die Tagespresse ist in Dänemark verhältnismäßig hoch entwickelt und die in ihrem Dienste stehenden mehr hervorragenden Männer sind entsprechend angesehen. Wer sich in Dänemark als Journalist einen Namen gemacht, dem steht so ziemlich alles offen. Man sehe sich nur einmal das jetzige Ministerium an. Von den acht Ministern waren zwei, der Minister des Innern Sörensen und der verstorbene Verkehrsminister Hörup, bis zu ihrem Eintritt in die Regierung Redakteure, während der Justizminister Alberti der Herausgeber eines Tageblattes ist. Uebrigens soll die Kunst der Journalistik selbst im dänischen Königshause einen Liebhaber finden; wenigstens hat man behauptet, daß Kronprinz Frederik vor Jahren gelegentlich zur Feder griff, um in einem derzeit als offiziös angesehenen Blatte politische Anschauungen zu vertreten.

Deutsch-Südwestafrika.

Wie schon erwähnt, ist man in Deutschland besorgt über das Ausbleiben aller Nachrichten über die Kolonne Glasenapp. Die bei Onganjira geschlagenen Herero wichen nach Norden gegen den Standpunkt Glasenapp zu aus. Ob dessen verhältnismäßig nicht starke Macht, 300 bis 400 Mann, die noch dazu an äußerstem Pferdemangel litten, wieder mit den Herero zusammengestoßen ist und ihnen stand halten konnte, oder wo sie ist, bleibt im Dunkel. Gerade von kolonialfreundlichen Abgeordneten wurde am Sonnabend im Reichstage die Furcht geäußert, daß die in dem Gefecht bei Onganjira zurückgedrängten Hereroscharen der Kolonne Glasenapp gefährlich geworden sein könnten. Die letzte Nachricht über die Abteilung Glasenapp stammte vom 9. April aus Windhuk und berichtete, daß Major v. Glasenapp am 3. und 4. April, also an den beiden Osterfeiertagen, auf Otjikuara maschiere und den Gegner anzugreifen beabsichtige. Seit diesen, 14 Tage zurückliegenden, Nachrichten sind weitere Mitteilungen über die Kolonne Glasenapp nicht eingetroffen. — Es kann nicht wundernehmen, wenn angesichts einer solchen Sachlage Sonnabend Nachmittag in Kolonialkreisen Berlins Gerüchte über eine neue schwere Hiobspost aus Südafrika kursierten. Es hieß sogar, die ganze Kolonne Glasenapp, in Stärke von 3—400 Mann, sei von Hereros niedergemetzelt worden. Auch ein anscheinend offiziöses Kommuniqué, das wohl auf eine neue Hiobspost aus Südwestafrika vorbereiten soll, gibt den Besorgnissen Ausdruck, die das Ausbleiben jeglicher Nachrichten über das Schicksal der Kolonne Glasenapp hervorruft. Es heißt im „Lokal-Anzeiger": „Nach dem siegreichen Kampfe der Hauptabteilung unter Leutwein bei Oganjira geriet die Kolonne Glasenapp dadurch in eine schwierige Lage, daß die in diesem Gefecht zersprengten Hereros, die auf etwa 2000 Gewehre zu schätzen sind, auf den damaligen Standort Glasenapps abgedrängt wurden. Glasenapp dürfte ungefähr über 350 Streiter verfügen; wenn man auch, was das Nachrichtenwesen betrifft, mit schwierigen örtlichen Verhältnissen zu rechnen hat, muß das Fehlen jeglicher Meldung doch um so mehr Befremden erwecken, als sicherlich die leitenden Männer in Berlin wie in Südafrika alles aufgeboten haben werden, mit Glasenapp in Verbindung zu bleiben."

Transvaal.

Dem Pariser „Protestant" schreibt ein Korrespondent aus Johannesburg über ein Schisma, das sich Ende vorigen Jahres in der Buren-Kirche vollzogen hat und dessen Ursachen direkt auf den letzten Transvaal-Krieg zurückzuführen sind. Es handelt sich um die National Scouts, die abtrünnigen Buren, die nicht nur die Waffen gegen ihre Landsleute ergriffen, sondern auch Spionendienste für die Engländer leisteten. Dafür wurden sie im Mai v. J. von der Buren-Kirche, die nach wie vor eine Macht im Lande bedeutet, mit der auch die jetzige Regierung rechnen muß, exkommuniziert, d. h., sie können weder ihre Kinder taufen, noch sich trauen lassen und werden nicht zum Abendmahl zugelassen. Die so aus der kirchlichen Gemeinschaft Ausgestoßenen beschlossen nun, eine neue Kirche zu gründen, und um eine größere Anzahl von Anhängern zu finden, verbreiten sie das Gerücht, daß auch die sogenannten „handsuppers", nämlich diejenigen Buren, die vor Kriegsschluß die Waffen gestreckt und den Neutralitätseid geleistet hatten, ebenfalls von dem Kirchenbanne getroffen seien. Das war falsch, und übrigens hatte man auch den National Scouts die Aussicht auf Verzeihung und Wiederaufnahme in den Schoß der Kirche eröffnet unter der Bedingung, daß sie aufrichtige Reue bekunden würden. So lautete ein Schreiben, das die Generalversammlung der Kirche wiederholt erließ. Die National Scouts, die wahrscheinlich die Kirchenbuße fürchteten, bildeten jedoch ein Komitee in Bethal, einer kleinen Stadt von hundert Einwohnern, und beriefen für den 8. Oktober v. J. ein Meeting nach Blaklaagte ein, auf dem etwa 70 Personen, fünf englische Geistliche und ein englischer Offiziere mit einbegriffen, anwesend wa-

---

Er hat seine Unerschrockenheit mit dem Tode bezahlt und als Mann und Held vielleicht mehr noch denn als Maler die Bewunderung der Mit- und Nachwelt sich verdient. Jetzt ruht seine Leiche in der Tiefe des gelben Meeres — neben so vielen anderen tapferen Söhnen Rußlands. M. O.

Literarisches.

Ueber den so rasch zur Weltberühmtheit gelangten russischen Erzähler und Dramatiker Maxim Gorki ist bereits eine ganze Literatur zusammengeschrieben worden. Aber wenig davon ist geeignet, uns ein wahres Bild von dem Wesen und der Bedeutung dieser merkwürdigen Erscheinung zu geben, die nur aus tieferer Kenntnis der russischen Volksseele und den eigentümlichen Beziehungen, die in Rußland zwischen Kunst und Leben herrschen, heraus völlig begriffen und gewürdigt werden kann. In dieser Beziehung wird Vieles in dem Aufsatz, den Hans Ostwald über Maxim Gorki im März-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender) veröffentlicht hat, wie eine Offenbarung wirken. Der Verfasser sieht durchaus mit eigenen Augen, und sein wohl begründetes Urteil über den Wert und die Bedeutung der Gorkischen Schöpfungen weicht in vielen Punkten von dem landläufig gewordenen ab, so daß sein Aufsatz, dem ein vortreffliches Bild Gorkis, radiert von Johann Lindner, beigegeben ist, sehr anregend und aufklärend wirkt. — Das März-Heft von „Nord und Süd" enthält ferner die folgenden interessanten Aufsätze: „Von der „heiligen Zahl Sieben, ihre Geschichte, ihrer Bedeutung und ihrem Ursprung" von E. Sabel; „Die Geschichte der Einführung der Arbeit in den Unterricht" von Otto Wendlandt; „Die Festung der Neuzeit", eine Studie von Reinhold Günther; „Die interessanten Völkerschaften im Reiche" von Kurd v. Strantz; „Rußland und Japan strategisch einander gegenüber" von A. Rogalla v. Biberstein; „Gesetz und Liebe" von H. R. D. — An belletristischen Gaben enthält das Heft den Schluß des Philippi'schen Schauspiels: „Der grüne Zweig; eine Novelle von Julis Weil: „Baronin Torgow" und „Neue Gedichte von Albert Roffhack. — Eine illustrierte Bibliographie schließt das interessante Heft ab.

Von Baron Karl Torresani erscheint demnächst (bei E. Pierson in Dresden) ein neuer Novellenband unter dem Titel „Pentagramm". Der gediegene, unter den deutschen Autoren in erster Reihe stehende Schriftsteller kommt nur sehr selten mit einem neuen Buche heraus; mit um so mehr Interesse wird die Nachricht dieser Neuerscheinung von allen literarischen Feinschmeckern aufgenommen werden.

„Der Kunstwart". Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Das erste April-Heft der trefflichen Zeitschrift enthält: Phantasiekunst. Von Leopold Weber. — Hugo Wolfs „Penthesilea." Von Richard Batka. — Lose Blätter: Leopold Weber, Von Kindern; Der Hexenmeister Wastl, Jenseits. — Rundschau: Kleists Grab. Wilhelm Jonas' „Schillers Seelenadel". Wilhelm Lennemanns „Aus Bauernlanden". Berliner Theater. Gobineau auf der Bühne. In Sachen der Konzerttantièmen. Bachs hohe Messe als Stiefkind.

Mannigfaltiges.

Zuchthaus-Statistik. Die Zahl der in Preußen zu Zuchthausstrafe Verurteilten zeigt im Vergleich zu der strafmündigen, d. i. über 18 Jahre alten Bevölkerung in den letzten beiden Jahrzehnten eine sehr erhebliche Abnahme. Von 1871 ab war sie ziemlich stetig bis 1881/82 gestiegen; dann trat eine Abnahme ein, die mit geringen Unterbrechungen bis jetzt angehalten hat, so daß in dem letzten Jahre, für das Zahlen vorliegen (1. April 1902 bis 31. März 1903), die Verhältniszahl am niedrigsten war.

— Eine neue Carnegie-Stiftung. Aus Pittsburg wird gemeldet: Carnegie hat einen Fonds von 5 Millionen Dollars gestiftet, der bestimmt ist für die Hinterbliebenen von solchen Personen, die bei Rettung von Menschen aus Lebensgefahr selbst das Leben eingebüßt haben, und für die Lebensretter selbst, die Verletzungen erlitten haben. — Der Fonds findet Anwendung bei Lebensrettungen in den Vereinigten Staaten, in Kanada und in den Gewässern dieser beiden Staaten.

— Aus London wird berichtet: So unglaublich es klingt, die smarte Dame Londons will ihrem eigensten Wesen, das sich doch bisher in einer gewissen Unbeweglichkeit ihrer Züge und in einer ruhigen, zurückhaltenden Umgangsform aussprach, untreu werden. Jetzt muß jede Frau, die wirklich mit dem Strom schwimmen will, gestikulieren. Die smarten Engländerinnen, die die Sprache der Gesten bereits erlernt haben, sind entzückt über die neuen Möglichkeiten, die der gesellschaftlichen Unterhaltung damit eröffnet werden. Eine Folge von vollendeten Gesten muß auch einer Person, die außer Gehörsweite sitzt, einen allgemeinen Begriff von der Unterredung geben, an der sie nicht teilnimmt. So kann auch bei einem Diner z. B. die ganze Gesellschaft den geistvollen Dialog der Gastgeberin mit ihrem erlesenen Gaste gleichsam mit den Augen hören. Im Theater kann sich die erste und die letzte Reihe des Parketts über ihre Eindrücke unhörbar unterhalten, ohne die Empfindlichkeit von Schauspieler und Direktor durch laute Kritik zu verletzen. Die Idee stammt natürlich aus Amerika. Vor kurzer Zeit noch, so erzählte eine der fashionablen Lehrerinnen der Gestikulationskunst dem Vertreter eines englischen Blattes, galt es als sehr wenig passend, zu gestikulieren. Aber die Amerikanerin, die ganz Nicken und Winken und Achselzucken und Lächeln ist, hat diese Revolution in den englischen Sitten hervorgebracht. Natürlich ist es mit einem beliebigen Bewegen der Hände, einem Schütteln des Kopfes oder Zucken der Schulter nicht getan. Vielmehr gehört Zeit dazu, um diese Kunst wirklich zu verstehen, aber Uebung und wahlverwandtes Temperament erleichtern natürlich auch derartige gestikulierte Unterhaltungen... Die Nachfrage nach solchen Gesten-Stunden ist gegenwärtig in London unglaublich groß. Die Lehrerinnen, die von dieser neuesten Gesellschaftslaune profitieren, werden von fashionaben Damen bestürmt, die gern in die Geheimnisse der Geberdensprache eingeführt werden möchten.

— Chinesischer Humor. Eine der interessantesten Anekdotensammlung ist das Ilsia-Lin-Knang oder das Buch des Lachens. Leider kann man die Anekdoten in vielen Fällen ganz unmöglich in eine fremde Sprache übertragen, ohne die Wortspiele zu umschreiben, um die sich die Geschichte dreht. Dessenungeachtet seien aus dem erwähnten Anekdotenschatze zur Probe zwei Beispiele herausgesucht. — — Ein alter Herr gab seinem Enkel zwei Kupfermünzen, um mit der einen Oel und mit der anderen Soya (eine japanische in China sehr beliebte Sauce) zu kaufen. Das Kind kehrte nach wenigen Augenblicken wieder zurück und fragte, welche Kupfermünze für das Oel und welche für die Sauce bestimmt sei. Der Großvater sagte ihm, es sei gleichgiltig, welche der beiden gleichen Münzen er zum Kaufe gebrauche, worauf der kleine Bote sich wieder auf den Weg machte; doch kehrte er kurze Zeit darauf wieder zurück mit der Frage, welche Schüssel für das Oel und welche für die Sauce bestimmt sei. Der Alte, durch die Dummheit seines Enkels aufgebracht, gab ihm eine Tracht Prügel. In diesem Augenblick kam der Vater des Kindes in das Zimmer, und als er sah, was sein eigener Vater tat, fing er an, sich selbst zu prügeln. „Bist Du auch verrückt geworden?" fragte ihn der Großvater. „Nein", antwortete der Sohn, „ich bin nicht wahnsinnig! Da Du aber meinen Jungen prügelst, habe ich wenigstens die Genugtuung, den Deinigen zu züchtigen." — Ein Mann, der eine Kuh gestohlen hatte, war dabei ertappt worden und mußte als Strafe einen hölzernen Kragen, auf dem sein Vergehen bemerkt war, öffentlich tragen. Einige seiner Freunde, die bei ihm vorbeigingen, fragten ihn, was es begangen hätte. „O, gar nichts", entgegnete er, „ich sah ein Stück alten Taues und hob es auf." „Aber", erwiderten seine Bekannten, man würde dich doch nicht so streng bestrafen, weil du ein altes unbrauchbares Tau aufgehoben hast?" „Nun, wohl nicht," antwortete der Mann, „aber glücklicherweise war eine junge Kuh an dem Strick befestigt."

ren. Ohne jegliche Beratung wurde die Gründung der neuen Kirche beschlossen, und erst dann durfte der Präsident des Konsistoriums der Buren-Kirche, Pastor Bosman, zu der Versammlung sprechen. Er tat dies in versöhnlichem Geiste, erreichte aber nur, daß der Beschluß, die neue Kirche zu gründen, erst in zwei Monaten in Kraft treten solle. Dessen ungeachtet wurden schon wenige Tage darauf kirchliche Handlungen in Vlaklaagte vorgenommen, und nach der abgelaufenen Frist die von mehreren ehemaligen National Scouts unterzeichnete Forderung an die Landeskirche gestellt, daß sie die Exkommunion aufhebe, weil sie sich nicht in Politik zu mischen habe, und daß ferner die Wahl der nach dem Friedensschlusse ernannten Mitglieder des Konsistoriums für ungiltig erklärt werde, weil nur solche Buren, die bis zu Ende des Krieges gekämpft hatten, zu Aeltesten und Diakonen gewählt worden waren. Beide Forderungen wurden selbstverständlich ablehnend beschieden, und so liegen jetzt die Dinge; aber man hofft, das Schisma werde trotz dem Schutze und der Aufmunterung, die die Engländer ihm zu teil werden lassen, nicht lange bestehen.

Nordamerika.

Ueber das Unglück auf dem Kriegsschiff „Missouri" wird weiter berichtet: Der furchtbare Unfall an Bord des amerikanischen Kriegsschiffs „Missouri", dem 31 Menschenleben zum Opfer fielen, wird, wie man dem „Daily Telegraph" aus Newyork telegraphiert, wahrscheinlich niemals volle Aufklärung finden, da keiner von den Offizieren und Leuten, die in dem hinteren Geschützturm waren, mit dem Leben davonkam. Es scheint sich aber weniger um eine plötzliche Explosion, als um einen Brand gehandelt zu haben, der freilich mit einer Explosion abschloß. Die Pulverladung eines zwölfzölligen Geschützes hat sich, wie es scheint, entzündet, ehe der Verschluß geschlossen war — ein Unfall, wie er in ähnlicher Weise auch auf dem englischen Kriegsschiffe „Mars" vorkam. Das aufflammende Pulver übertrug das Feuer in einen inneren Raum des Schiffes, wo vier Ladungen für zwölfzöllige Geschütze in Brand gerieten und ein derartige Hitze entfalteten, daß selbst die metallenen Vorrichtungen an den Wänden geschmolzen wurden. Der Unfall trug sich bei Gelegenheit eines Wettkampfes im Schnellfeuern zu, und es ist die Annahme gestattet, daß die Geschützbemannung in dem Bestreben, das beste Resultat zu erreichen, die nötige Vorsicht außer acht ließ. Als das Feuer den Munitionsraum erreichte, war das Unglück besiegelt. Mit einer furchtbaren Detonation explodierten 1440 Pfd. Pulver. Es schien einen Augenblick, als wenn das ganze Schiff mit der Bemannung verloren sei. Aus allen Ritzen des Turmes schossen Feuerzungen hervor, und im Innern des Turmes lagen Tote und Sterbende auf einen Haufen zusammengeworfen. Nur drei der Verunglückten atmeten noch schwach, als man sie aus dem Laderaum herauszog. Die Toten waren schrecklich verstümmelt. Die Kleider waren in Fetzen gerissen, die Gesichter verbrannt, und das Fleisch fiel vom Körper, wenn man ihn berührte. Zum Glück für die Mannschaft trat keine Panik ein. Die Offiziere versuchten, in den Turm einzudringen, doch gelang dies erst, nachdem man sämtliche verfügbaren Spritzen einige Zeit hatte arbeiten lassen. Unter Deck arbeitete die Mannschaft in furchtbarer Hitze, um die Flammen von dem wenige Meter entfernten Hauptmagazin abzuhalten, in dem Hunderte Tonnen Pulver lagen, deren Explosion das Schiff in Fetzen gerissen haben würde. Eine Viertelstunde lang dauerte dieser Verzweiflungskampf gegen die Flammen, ehe die Gefahr beseitigt war. Nach der Lage der Toten und Sterbenden in dem Turm kam man zu der Annahme, daß die Entzündung der Geschützladung keinen Todesfall veranlaßte, sondern erst die darauf folgende größere Explosion. „Dieser eine Unglücksfall kostete, wie die „Newyork Evening Post" bemerkt, der amerikanischen Marine mehr Offiziere und Leute, als der ganze spanisch-amerikanische Krieg.

Nachrichten vom Kriege.

Zum Untergange des „Petropawlowsk" schreibt die „Nat.-Ztg." unter anderem:

„Im Hinblick auf die Ursachen des Schiffsunterganges darf, wie ausdrücklich bemerkt werden muß, selbst nicht einmal der Schein eines Vorwurfes gegen den Admiral Makarow oder dessen Stellvertreter, den Flaggenkapitän, erhoben werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß solange sich das Geschwader in offener See befand, auf allen Schiffen sämtliche Schutzmaßregeln ordnungsgemäß getroffen waren. Zur Zeit, da die Katastrophe eintrat, befand sich das Flaggschiff aber schon vor dem Hafen — bereit, um vor Anker zu gehen, und zwar, infolge Nachdrängens des Feindes, unter erschwerten, daher rechtzeitige Vorbereitungen erheischenden, ernsten Umständen. Die Vorbereitungen, um im Hafen, meist mit mehreren Ankern, in die Vertauung zu gehen, erfordern jedoch Verrichtungen, für deren Durchführung die geschlossenen Schottentüren sehr hinderlich sind. Nichts ist also plausibler und gerechtfertigter, als daß man, im eigenen Port sich geschützt wähnend, diese Türen unmittelbar vor dem Einlaufen öffnen ließ, um dem komplizierten Ankermanöver, das äußerst präzise ausgeführt werden mußte, jede tunliche Unterstützung zukommen zu lassen. Gerade diese Maßregel aber, welche eine Erleichterung bei dem Eintritt in den Hafen darstellte, mußte eine die Katastrophe herbeiführende Wirkung ausüben, wenn, wie es geschehen ist, das Schiff auf eine Mine geriet. Es sind dies alles, wie die „Neue Freie Presse" ausführt, natürlich nur Vermutungen, die aber einer gewissen sachlich begründeten Wahrscheinlichkeit nicht entbehren."

Der Korrespondent der „Now. Wr." übermittelt telegraphisch die Erzählung eines nur leicht verwundeten Matrosen vom „Petropawlowsk": „Das japanische Kreuzergeschwader ging, als es uns erblickte, seinen anderen Schiffen entgegen. Wir schickten ihnen noch 16 Schüsse nach. Hierauf zeigten sich 14 Wimpel, wir hatten nur 9. So kehrten wir denn um. Die Japaner haben fast lauter gepanzerte Kreuzer; wir hatten nur einen, den „Bajan". Wir kamen auf die Reede, der „Petropawlowsk" voran. Ich stand auf der Brücke des Schlachtroofs und ordnete die Signale nach dem Signalbuch. Als das letzte Signal des Admirals „Die Torpedoboote sollen in den Hafen gehen!" erteilt waren, wurde die Geschwindigkeit verlangsamt, so daß wir fast standen. Plötzlich zuckte das Schiff auf: es ertönte eine furchtbare Explosion, nach ihr eine zweite, eine dritte, scheinbar mitten unter der Brücke. Ich stürzte zur Tür des Roofs, aus der ein Offizier, wahrscheinlich der Steuermann, herauskam, und sprang dann zum Fenster heraus. Das Schiff legte sich auf die Seite. Auf der Brücke sah ich den Admiral: er lag blutend auf dem Boden. Ich stürzte zu ihm und wollte ihn aufheben. Das Schiff schien irgendwohin zu fallen; von allen Seiten fielen Trümmer herab; es dröhnte, krachte; Rauch drang hervor, es begann sich Feuer zu zeigen. Ich stürzte auf die Reelings, wurde fortgeschwemmt, hatte aber Zeit, mich an irgend etwas zu klammern; es zog mich nach unten. Ich sehe noch stürzende Masten vor mir, nachher nichts mehr. Es war bei uns auf dem Schiff ein schöner alter Herr mit weißem Bart, der stand immer auf Deck und schrieb etwas in einem Büchelchen an. Wahrscheinlich ist er ertrunken. Es war ein guter Herr (Wereschtschagin?)."

Midshipman B. A. Chruschtschew ist auf dem „Jenissei" nicht durch die Explosion getötet worden, auch nicht ertrunken, sondern, wie die „Nowoje Wremja" hört — erfroren. Nach der Explosion könnten die Rettungsboote nicht die gesamte Bemannung fassen. In Erwartung weiterer Hilfe blieb Chruschtschew an Bord des sinkenden „Jenissei" und vernichtete mittlerweile allerhand Geheimpapiere. Der „Jenissei" hielt sich genau 14 Minuten über Wasser; die Küste war aber 1½ Werst weit und so konnten die Rettungsboote nicht rechtzeitig zurückkehren. Chruschtschew sprang also mit dem Quartiermeister Sch. ins Wasser und schwamm, sich an schwimmendes Holz klammernd, dem Ufer zu; die Strömung zog sie etwa eine Werst seitwärts; man fand sie halbtot am Ufer. Chruschtschew stöhnte: „Ach, wie kalt!" Als die Beiden auf den Verbandplatz gebracht wurden, waren sie bereits tot; sie waren im eisigen Wasser erstarrt.

Die Beschädigung des Linienschiffes „Pobjeda" im Seekampf vor Port Arthur ist, wie die „Rig. Rdsch." referiert, nach der Ansicht des Marinefachmanns der „Russk. Wed." auf ein Whitehead-Torpedo zurückzuführen, wie denn auch Fürst Uchtomski in seinem offiziellen Bericht von einem Minenschuß (минный ударъ) spricht, von dem nicht die Rede gewesen wäre, wenn die „Pobjeda" auf eine schwimmende Mine geraten wäre. Von welchem feindlichen Schiff aus aber wurde dieses Torpedo lanciert? Torpedoboote haben an diesem Tageskampfe nicht teilgenommen, wenigstens werden sie in keinem einzigen Bericht erwähnt. Auch die Annahme, daß hier Unterseeboote (die von den Japanern kürzlich in England gekauft worden sein sollen) eingegriffen haben, ist wenig wahrscheinlich. Unterseeboote können einen Minenüberfall höchstens auf stillstehende Schiffe machen, sich unter dem Wasser beim Ueberfall über ein mit 16 Knoten Geschwindigkeit fahrendes Schiff zu orientieren aber vermögen sie nicht, da sie nur 5—6 Knoten in der Stunde machen. Auch ist es nicht möglich, ein Unterseeboot während des Kampfes von einem größeren Schiffe aus ins Wasser herabzulassen; es hätte also schon früher ausgesetzt werden müssen, als die Japaner noch weit von der Reede entfernt waren. Dabei entsteht jedoch die Frage, wie solch ein Unterseeboot, das über Wasser nicht mehr als 12 Knoten und unter Wasser nicht mehr als 5—6 Knoten leistet, dem japanischen mit 18 Knoten Geschwindigkeit fahrenden Geschwader vorauseilen und noch vor Beginn des Kampfes eine Mine am Schiffskörper der „Pobjeda" zur Explosion bringen konnte. Auch daß ein Unterseeboot in der Nacht ausgesetzt und unbemerkt auf der Reede postiert worden ist, bleibt sehr unwahrscheinlich, da die heutigen Unterseeboote kaum im Stande sind, 5—6 Stunden kampfbereit unter Wasser zu bleiben. So erübrigt denn nur die eine Annahme, daß jenes Torpedo von einem japanischen Kriegsschiff lanciert worden ist. Dirigierbare Torpedo-Lancierapparate sind auf den japanischen Panzerkreuzern bis zu fünf Stück vorhanden. Man hat sich den Vorgang so zu denken, daß — als Admiral Makarow mit dem Geschwader von seiner letzten Ausfahrt zurückkehrte, weil der Feind in erdrückender Uebermacht nahte — die „Pobjeda" den Japanern am nächsten war, weil sie die Kette schloß. Bei dieser Gelegenheit wird dann der führende Kreuzer des japanischen Geschwaders, indem er sich der „Pobjeda" auf Torpedoschußweite (eine halbe Meile) näherte, das Torpedo lanciert haben: infolge der großen Entfernung und des Wellengangs hat das Torpedo in der Mitte des rechten Bords nur in der Wasserlinie getroffen, wo die „Pobjeda" durch einen 9-zölligen Kruppschen Panzer geschützt ist. Aus diesem Grunde konnte das Leck auch nicht groß sein, so daß das Schiff den Hafen ohne Hilfe zu gewinnen vermochte.

Ueber ein vereiteltes Attentat auf die Eisenbahn telegraphiert man der „Now. Wr." unterm 2. April aus Charbin: „Unter scharfer Bedeckung sind hier zwei japanische Generalstabsoffiziere eingeliefert worden, die man 25 Werst vom Eisenbahnstrange verhaftet hat. Die als tibetanische Lamas verkleideten Japaner suchten zu fliehen und verließen ihr Zelt, in dem man 1½ Pud Pyroxilin, drei Schachteln mit Zündschnur, Dynamit, Schlüssel zum Losschrauben der Schienen und andere Gegenstände fand. Bei der Verhandlung legten die Japaner große Kaltblütigkeit an den Tag und erklärten, daß sie, die Absicht gehabt hätten, die Eisenbahn zu zerstören. Wahrscheinlich haben die Japaner die Eisenbahnbrücke über den Fluß Nonni bei Fuljarda in die Luft sprengen wollen."

Wie aus einem Oster-Glückwunschtelegramm der Offiziere des „Askold" zu ersehen, ist Kapitän I. Ranges Reitzenstein nicht mehr in Wladiwostok, sondern fungiert in Port Arthur als Chef der dortigen Kreuzer-Abteilung.

Lokales.

Laut Zirkularvorschrift haben die sämtlichen Polizei-Instanzen die Vorschrift erhalten, ungesäumt die Aufenthaltsorte der Reserve-Mannschaften festzustellen.

Heute um ½1 Uhr nachts gab ein heller Feuerschein in der Gegend der Hefefarik Veranlassung zur Alarmierung der Feuerwehr. Es erwies sich, daß das Dach des dem Militärhospital gehörenden Eiskellers, unter dem einiges Stroh lag, in Brand geraten und bei Eintreffen der Feuerwehr bereits niedergebrannt war. Der Schaden ist nicht groß. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. J. A.

Der weibliche Post- und Telegraphenbeamte 5. Kategorie an dem hiesigen Telephonnetz, Frl. Olga Obraszow, ist, wie die „Livl. Gouv.-Z." bekannt gibt, im Interesse des Dienstes in der nämlichen Stellung an das Post- und Telegraphen-Kontor zu Weißenstein versetzt worden.

Dem „Rish. Westn." wird von hier geschrieben. „Die Ostertage haben wieder offenkundig dargetan, wie ungenügend und eng die griechisch-orthodoxen Tempel in unserer Stadt sind ... Reval und Libau haben sich kürzlich mit majestätischen orthodoxen Tempeln geschmückt. Jetzt ist die Reihe an Jurjeff."

In ihren Nummern 3 und 4 des laufenden Jahresganges veröffentlicht die „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins" (herausgegeben von Dr. Oskar Streicher in Berlin) eine sehr amüsante Studie von Oberlehrer Max Böhm in Gebweiler im Elsaß unter dem Titel „Dorpater Studentendeutsch". In sehr geschickter Verwebung der betreffenden charakteristischen studentischen Ausdrücke in die Darlegung der studentischen Bräuche und Gepflogenheiten sowie ihrer Korporellen und sonstigen Einrichtungen werden hier die ausländischen Leser mit dem akademischen Leben unserer Embachstadt und den spezifisch studentischen Wortbildungen sowie mit den Methoden und der Herkunft (lateinisch, russisch, französisch, estnisch, lettisch) dieser sprachlichen Neubildung und Umbildung bekannt gemacht. Den einstigen Jüngern unserer Hochschule, wenigstens den aus den letzten 20 Jahren stammenden, bieten sie wohlvertraute Wendungen, die mit Geschmack und, wie uns scheinen will, in sehr befriedigender Vollständigkeit fixiert und für eine spätere Zeit aufbewahrt zu haben, als ein nicht geringes Verdienst dem Verfasser, bekanntlich selbst einem einstigen „Studio" und jetzt ehrsamen „Philister" unseres „Embach-Athen", in Anrechnung zu bringen ist.

Die in den Fernen Osten abgehende kurländische fliegende Sanitäts-Kolonne tritt, wie wir aus einer Notiz in der „Rev. Z." ersehen, am Sonnabend in Mitau zusammen, um an einem der folgenden Tage nach dem Kriegsschauplatze aufzubrechen. Ihr schließen sich die älteren Mediziner Lackmann, Schultz und Hans Hahn — alle drei sind Mitglieder der „Livonia" — von unserer Hochschule an.

Vom Kommanditär der Kommanditgesellschaft der Kartonfabrik Turgel V. F. Taube & Ko., V. Baron Taube, wird per Zirkulär bekannt gegeben, daß er, entsprechend der veränderten Tätigkeit der Fabrik, die Firma mit dem 1. April in Estländische Papierfabrik „Turgel" umgeändert hat. — „Die Absicht, diese Kommandit-Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln", heißt es weiter im Zirkulär, „haben wir vorläufig aufgegeben. Dagegen habe ich die Oberleitung des Geschäftes einem Aufsichtsrate übertragen, der aus den Herren W. Baron Schilling-Serresfer, Otto Baron Taube-Laupa und H. Kramer besteht; die Herren sind mit entsprechenden Vollmachten von mir versehen und die Firma wird nunmehr rechtsverbindlich von zwei Bevollmächtigten (zu denen außer den genannten Herren noch der kaufmännische und technische Direktor Herr Arthur Johannson und der Prokurist Herr Charles Baron Pilar von Pilchau gehören) gezeichnet werden. — Nur Unterschriften auf Wechsel und Vollmachten werden von mir allein oder von meinen Spezialbevollmächtigten, den Herren Baron Taube-Laupa oder Baron Schilling-Serresfer, erteilt werden."

Bisher wurden auf den Eisenbahnen keine Frauen als Billett- und Warenkassierer angestellt. Nunmehr hat aber der Minister der Wegekommunikation es für möglich befunden, auch Frauen als Kassiererinnen auf den Stationen anzustellen.

In der vorigen Nummer unseres Blattes war in der Liste der vor dem Bezirksgericht zu verhandelnden Sachen versehentlich angegeben, daß Herr Roman Tarrask wegen Verletzung im Streit am 8. April sich vor dem Bezirksgericht werde zu verantworten haben, während die Klage tatsächlich auf Verleumdung lautet.

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks stand gestern die Marie Pärn unter der Anklage, daß sie neugeborene Kinder gegen Bezahlung bei sich aufnehme und dann aussetze. Insbesondere sollte die Angeklagte an der eines Abends im Dezember vorigen Jahres im Vorhause der Tischlerwerkstatt des Hrn. Bandelier ins Werk gesetzten Aussetzung eines neugeborenen Kindes beteiligt gewesen sein. Es wurden 5 Zeugen vernommen, deren Aussagen zu Gunsten der Angeklagten lauteten, so daß dieser eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte und der Friedensrichter sie frei sprach. —k—

Ueber einen nächtlichen Straßenraub wird uns berichtet: Ungefähr um 2 Uhr nachts am 4. April gingen Cornelius Tewer und Johannes Eisen vom Hotel „Bellevue" zum Hotel „Dorpat". Unterwegs bat Eisen den Tewer wiederholt um Geld zu einer „Sforokowka" und jedesmal hatte Tewer die Bitte abgeschlagen, weil er keine kleinere Münze, sondern nur größere Scheine, die man in so später Stunde nicht bequem wechseln könne, bei sich habe. Schließlich zog Tewer seinen Beutel aus der Tasche, um dem Eisen zu zeigen, daß er wirklich kein Kleingeld besitze; in diesem Augenblicke aber entriß ihm Eisen den Beutel mit 220 Rbl. und lief, seinen Paletot zurücklassend, in die Stein-Straße. Der Geschädigte fuhr dem Diebe nach, konnte ihn aber in der Dunkelheit nicht mehr erreichen. Nach dem Straßenräuber wird eifrig gefahndet; er soll nach Pernau entwichen sein. —k—

In der Nacht auf den 5. April ist aus dem Ropkoyschen Kenksi-Gesinde dem Johann Lilleorro eine rotbraune Stute (unter 2 Arschin hoch, 7 Jahre alt, Mähne auf beiden Seiten des Halses) gestohlen worden. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 6. April. Admiral Skrydlow ist hier eingetroffen.

Sofia, 19. (6.) April. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien sind zu einem günstigen Abschluß gebracht.

Saloniki, 19. (6.) April. Die Führer der vorigjährigen Aufstands-Bewegung Riswantschew und Sugarew erklärten Hilmi Pascha durch die Zivilagenten ihre Unterwerfung. Dieser versprach ihnen volle Amneste und freien Abzug. — Durch die Entfernung dieser letzten hier noch befindlichen Führer des Aufstandes kann dieser als beendigt angesehen werden.

Pretoria, 19. (6.) April. Der Polizei ist es gelungen, die Führer und 6 Mitglieder der 80 Mann starken holländischen Bande, die sich in den Leydenburgschen Distrikt aufgemacht hatte, um dort Banken und Niederlagen auszurauben, zu verhaften.

Washington, 19. (6.) April. Im Repräsentantenhause wurde eine Vorlage eingebracht, durch die die Auswanderergesetze modifiziert werden.

Odessa, 6. April. Flügeladjutant Rudnew, mehrere Offiziere und eine große Anzahl Matrosen vom „Warjag" und „Korejez" trafen hier ein und wurden von den Behörden und zahlreichen Volksmengen feierlich empfangen. Hierauf setzten sie zu Schiff die Reise nach Sfewastopol fort.

London, 19. (6.) April. Aus Port Arthur wird gemeldet, daß die Stimmung der russischen Truppen befriedigend ist. — Die Landtruppen warten mit Ungeduld auf einen Kampf. — Aus Weihaiwei wird gemeldet, daß das Geschwader Togos die Blonde-Inseln (südlich von den Elliot-Inseln) als Operationsbasis verlassen hat.

Schanghai 19. (6.) April. (Reuter.) Die japanische Armee ist in ein Expeditions- und ein Okkupationscorps eingeteilt. Das erste im Bestande von 45000 Mann geht zum Jalu vor, das zweite ist mit der Verbesserung der Wege beschäftigt. Im Hauptquartier in Söul stehen 4000 Mann. Das Hauptquartier für die Transportoperationen ist Tschemulpo. Der Bau der Bahn und der Wege geht gut vorwärts. Die Insel Kaondo wird befestigt.

Söul, 19. (6.) April. Ein Beamter des Zollamts in Gensan teilt mit, daß auf der großen Südstraße sich eine starke russische Abteilung befindet, die längs dem Ostufer Koreas gezogen ist und Söntschön erreicht hat. Diese Stadt ist von einer Avantgarde-Abteilung besetzt. Die Kerntruppen haben Puktschöng, 80 Meilen von Gensan, besetzt.

St. Petersburg, 7. April. Gestern sind keine offiziellen Nachrichten aus dem Fernen Osten eingetroffen.

Wien, 19. (6.) April. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind hier eingetroffen.

London, 19. (6.) April. Im Oberhause beglückwünschte Lord Spencer den mit lautem Beifallsklatschen empfangenen Lord Lansdowne zu dem Abschluß des franko-englischen Uebereinkommens. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß dieses Uebereinkommen einen für Verhandlungen mit anderen Staaten nützlichen Präzedenzfall bilden werde. — Hierauf nahm auch das Oberhaus die Vorlage betreffs Verwendung indischer Truppen außerhalb Indiens an. Lansdowne sagte, daß man jetzt eine befriedigende Lösung der Tibet-Frage werde finden können. Die Ereignisse müßten den Glauben der Tibetaner an die Hilfe Rußlands unerbittlich zerstören. Daher würden die Tibetaner bald zur Vernunft kommen und die Bedingungen Englands annehmen.

Das Königspaar ist aus Kopenhagen zurückgekehrt.

Catania, 19. (6.) April. Kaiser Wilhelm ist auf der „Hohenzollern" hier eingetroffen.

Konstantinopel, 19. (6.) April. In Asmara am Euphrat ist die Cholera ausgebrochen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 8. April, um 4 Uhr nachmittags: Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Christine Foremny, geb. Jürgens, † im 86. Jahre am 4. April zu St. Petersburg.

Emilie Janssens, † am 14. (1.) April zu Wiesbaden.

Dim. Sekretär des Livl. Hofgerichts Mag. jur. Friedrich Sticinsky, † im 78. Jahre am 5. April zu Riga.

Anna Regina Maas, geb. Schultz, † im 89. Jahre am 3. April zu Riga.

Christoph Wilhelm Jacobsohn, † im 85. Jahre am 3. April zu Riga.

Rosalie Herbst, geb. Michelson, † am 5. April hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.7	776.3	775.0
Thermometer (Centigrade)	+5.6	+3.8	+12.8
Windricht. u. Geschwind.	E.1	SSE.2	SE.6
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	72%	41%
Bewölkung	0.	1.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +1.1
2. Maximum d. Temp. gestern +15.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. April 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,70
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	—
5% Prämien-Anleihe (1864)	380
„ „ (1866)	305½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	278
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	316
„ „ Russ. Transport-Ges.	98½
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	294
„ „ Internat. Hand.-Bank	367
„ „ Diskonto-Bank	357
„ „ Privat-Handels-Bank	139
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	109½
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	134½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	611
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	88½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	682

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Апрѣля 1904

✝

Frau Dr. Emilie Endersen

geb. **Toepffer.**

geb. d. 1. Decbr. 1811
gest. d. 6. April 1904.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. April, um 3 Uhr nachmittags von der Anstalt „Friedheim" aus statt.

Die Angehörigen.

Отъ 11 марта до 6 апрѣля 1904 г. въ Юрьевскій мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста

поступили пожертвованія отъ слѣдующихъ лицъ, а именно:

отъ профессора Савельева (изъ кружки университетской мед. поликлиники 4 р. 81 к.)
„ Суд. Пристава И. С. Лисенко
„ г. І. Клейнъ
„ членовъ гильдіи Св. Антонія (200 р. въ пользу Лифл. полевого лазарета)
„ подмастерьевъ цѣха гончаровъ (10 руб. въ пользу Лифл. полевого лазарета и 5 р. въ пользу вдовъ и сиротъ воинъ).

Всего 223 р. 81 к.

а съ прежними 3727 „ 70 „

Итого 3951 р. 51 к

Комитетъ благодаритъ всѣхъ жертвователей.

Zum Besten des

Roten Kreuzes

sind beim örtlichen Komitee in der Zeit vom 11. März bis zum 6. April 1904 Geldspenden eingegangen:

von Prof. Saweljew (aus der Sammelbüchse in der Univ.-Poliklinik 4 R. 81 Kop.)
„ Herrn Gerichtsvollzieher J. Lisenko
„ Herrn J. Klein
„ der Brüderschaft der St. Antonien-Gilde (200 Rbl. zum Besten des Livl. Feldlazaretts)
„ den zünftigen Gesellen des Töpferamts (10 Rbl. zum Besten des Livl. Feldlazaretts und 5 Rbl. zum Besten der Witwen und Waisen der gefallenen Krieger).

In Summa 223 Rbl. 81 Kop.
Zusammen mit der bis zum 11. März eingezahlten Summe von 3727 „ 70 „

Gesammtbetrag 3951 Rbl. 51 Kop.

Das Komitee dankt allen Darbringern.

Junge
Ziegen und Böcke
sind zu verkaufen — Peplerstr. 14.

Kur- und Wasserheilanstalt
Sassenhof
bei Riga.

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Bad Reichenhall
Saison: Mai — Oktober

Solebad, grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- und Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Örtelsche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Grosses Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ausgedehnte ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, tägliche Kurkonzerte, Theater. **Reichillustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

Am 13. April 1904 — 10 Uhr vormittags wird auf dem

Gute Sarrakus

Kirchsp. **Wendau** — verschiedenes zur Nachlassmasse des verstorbenen Arrendators G. Kesk gehöriges **Wirtschafts-, Acker- und Hausgerät, Wagen, Schlitten** etc. **zur Versteigerung** gelangen.
Aus freier Hand wird zu derselben Zeit daselbst verkauft: ein **6-jähriger Wallach** von „Rannamees" und ein **3-jähriger Hengst** aus der **Vollblut-Engländer-Stute „Pony-Lady".**

Городской Газовый Заводъ
предлагаетъ
ПРИГОТОВЛЕННУЮ АСФАЛЬТОВУЮ СМОЛУ
высшаго сорта
по цѣнѣ 75 коп. за пудъ нетто.
Das städtische Gaswerk
empfiehlt
Best präpar. Asphalt-Dachtheer
75 Kop. pro Pud netto.
Bestellungen auf grössere Partien rechtzeitig erbeten.

Sämtl. Fahrrad-Zubehörteile stets auf Lager.

Billige Preise!



Dürkopp's „Diana"-

Mod. 1904 **Fahrräder** **Mod. 1904**

allen voran sind in Bezug auf dauerhaften Bau, leichtesten Gang u. solide Eleganz! — da sie sich seit 15 Jahren am Platze bewährt haben und **speziell für hiesige Wege konstruiert sind.**
Dieselben empfiehlt unter vollständ. Garantie u. bequemen Zahlungsbedingungen
Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Saison-Neuheiten!

Reparatur-Werkstatt f. Fahrräder u. Nähmaschinen.

Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

werden sofort im Betrage **bis 20,000 Rbl.** zu 93% im Auftrage **zu kaufen gesucht** — Gildenstrasse 1, 4—6 Uhr nachmitt.

Tervitate palgaraamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Eine fast neue
Lokomobile
„Ruston Brocktor", von 8 Pferdekräften, steht äusserst billig **zum Verkauf,** desgleichen 4 neue
Schindelmaschinen
bester Konstruktion. Zu erfragen Alexander-Strasse Nr. 34.

Ein Herren- und ein Damen-Fahrrad (amerikanische) werden verkauft — Marienhofsche Str. Nr. 26, unten.

Gesucht 3500 Rbl.
auf eine erste Obligation. Näh. Rosenstr. 9, v. 12—6 Uhr. H. Pastak.

Auf dem Gute Rasin stehen
85 Mastochsen
zum Verkauf.

Gesucht zu kaufen ein einspänn.
Fahrwagen
mit einem Kutschbock oder eine **Brettdroschke** mit Quersitz. Offrt. Revalsche Str. 28 erbeten.

Obstgarten mit **Bauplatz** an der Petersburger Str. **zu verkaufen** od. **zu vermieten.** Näheres Teichstrasse 55 I.

Meyer's grosses Konversations-Lexikon
21. Bände, sofort zu verkaufen — Jamasche Str. 19, rechts, unten.

Abreise halber wird in der Karlowa-Strasse Nr. 11 eine
Schmetterlingssammlung
verkauft. Stillmark.

Eine Hobelbank
billig **zu verkaufen** — Fortunastr. 20.

Ein weniggebrauchtes
Rad zu verkaufen
— Teichstr. 9, im Hof, v. 5—6 nachm.

Echt englischen
Hartschrot
(Chilled Hard Shot)
Schnepfenlocken
sowie sämtliches **Jagdzubehör** empfehlen
Gebr. Brock.

Wohne jetzt
Verl. Kastanien-Allee Nr. 1a
Holgeb., 1 Treppe.
A. Luik, Töpfermeister.



In **frischer** Sendung
süsse Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kp.
30 „ 100 „
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Vorzüglichen
Tammistsch. Thränen-Käse Ia
Kilo Ia, Oktober-Fang
Anchovis von G. J. Sundberg
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Offeriere billigst
prima
Saathafer
Wicken
livl. langwachsende Leinsaat
Futterhafer
mittelgrobe Weizenkleie.
Elm. Grohs
Rigasche Str. 129.

Wer liefert gutes, sauberes **Mittagessen?**
Offerten mit Preisangabe pr. Portion zu richten an die Bude von Kenn, Rigasche Strasse Nr. 10.

Möbelmagazin
Schloss-Str. Nr. 10
Uebernehme Bestellungen auf verschiedene
Zimmer-Einrichtungen
nach verschied. modernen Stilarten, als: Vlämischer Stil, Romanischer Stil, Englischer Barockstil, Nordischer Stil, Gothischer Stil, Empire-Stil, Stil Darmstädter Richtung, u. s. w. **Verkaufe** billig verschiedene **fertige Möbel.** Das **Aufpolstern** und **Beziehen** von Sitzmöbeln, **Reparaturen, Dekorationen** werden gut und billig ausgeführt.
Hochachtungsvoll
G. Pock.

Für Müller!
Uebernehme den **Bau von Wasser- u. Windmühlen** nach d. neusten Technik. **Giesse künstliche Mühlensteine.** П. Лійвакъ, Ринген, Уддернъ. Лифл., чр. г. Юрьевъ.

Uebernehme billig verschiedene
Tischlerarbeiten
— Alleestr. 90. Daselbst sind **drei Kommoden** zu verkaufen.

Reisekörbe
billig abzugeben — Promenaden-Strasse Nr. 4. **Peterson.**

Rosen
Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Malmaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Aus meiner Baumschule verkaufe ich eine Partie vorzüglicher junger **Apfelbäume.** Besonders empfehle ich den hier frühesten zarten Sommerapfel „Krügers Calvill", sowie and. erprobte, selbstgepfropfte Sommer-, Herbst- und Winteräpfel. Zu sprechen von 9—10 morg. Petersburger Str. 143. Frau Carl Krüger.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Versäumen Sie nicht



sich meine Auswahl in **steifen und weichen**
Herren-Filzhüten
folgender Fabriken zu besehen:
Hückels & Söhne, Wien, K. K. Hoflieferant
Max Groebner, Mitau
Julius Popp, Riga
Hermann Schley, Lodz
Kreissler & Ko., Warschau
Nowick & Sohn, Bialystock
Brauneke & Voss, Bialystock
von den billigsten bis zu feinsten Qualitäten empfiehlt
A. Golomb, Alexanderstr. 8.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Im Passantenheim
des Ev. Vereins „Bethabara" in Riga,
Felliner Strasse Nr. 3 a
finden Lehrerinnen und angereiste Damen billige Aufnahme.
Zimmer zu verschiedenen Preisen.

Herren-
Sommer-Ueberzieher
Sommer-Anzüge
Sommer-Westen

eigenes Fabrikat.
Wiener Bekleid.-Geschäft.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen — Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Kinderwagen
mit und ohne Gummiräder
empfehlen
Gebr. Brock.

Deck-Anzeige.



Drei gekörte englische **Hengste Norfolk-Roadster** stehen in **Franzenshütte** bei Jurjew. Deckgeld von 4—15 Rbl.
F. G. Faure, Holm-Str. Nr. 14.

Empfehle **echte Harzer**
Heck-Weibchen.
P. Fadejew, Ritterstr. 12.

Spazierstöcke
in Auswahl empfiehlt billigst
Rath.-Str. 6. **M. Vares.**

Eine
Sommerwohnung
von 3 Zimmern **zu vermieten** — Gesinde Remli, 2 Werst v. d. Bahnstat. Nüggen. Näh. Kastanien-Allee 3.

Sommerwohnungen
von 3—4 Zimmern, möbliert, mit allen Wirtschaftsbequeml., sind zu vermieten in **Kerimois,** 16 Werst von Jurjew, 5 Werst von der Eisenbahnst. Nüggen. Näheres per Telephon oder Garten-Str. 38a, II. Etage, 2—4 Uhr.

Am Heiligensee
im Kolga-Gesinde, ist eine kleine
Villa von 3 Zimmern
zu verm. Näh. Ausk. erteilt Frau Rechtsanw. Erdmann, Mühlenstr. 3.

Elwa, vis-à-vis d. Station Uddern, im schönsten Tannenwalde, sind
Sommerwohnungen von 3 und 4 Zimmern
billig zu vermieten. Daselbst wird ein **Zimmer mit voller Pension** abgegeben. Zu erfrag. Rigasche Str. 33.

Stall, Wagenschauer und Kutscherwohnung sind **zu vermieten** — Johannisstrasse Nr. 11.

Theologisch. Abend
bei **Bergmann.**

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 8-го апрѣля
въ 8 часовъ вечера. —
Сообщенія:
К. Д. Покровскій: Рана на тѣлѣ человѣка, произведенная словеснымъ внушеніемъ ожёга.
И. В. Шиндельмейзеръ: Камфора изъ l'борнеола.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am Donnerstag, d. 8. April
8 Uhr Abends.
Vorträge:
K. D. Pokrowsky: Eine Brandwunde auf dem Menschenkörper, verursacht durch wörtliche Suggestion.
J. W. Schindelmeiser: Kampfer aus l'Borneol.

In der Universitäts-Kirche
Sonntag, den 18. April 1904
6 Uhr nachm.
Geistliche Musik
vorgetragen von einem
gemischten Chor.
Programm.
1. Choral: Jesu meines Lebens Leben (Melodie im Hannoverschen Gesangbuch 1658) — 4 stimmig.
2. Felice Anerio (geb. 1560): Christus factus est — 4-stimmig.
3. Michael Haydn (1737—1806): Tenebrae factae sunt — 4-stimmig.
4. Choral: O Lamm Gottes unschuldig — Satz von Johann Eccard (1553—1611) — 5-stimmig.
5. Choral: Christ ist erstanden (uralte Melodie) — 4-stimmig.
6. Choral: Ich lag in tiefer Todesnacht — Satz von Johann Eccard — 5-stimmig.
7. G. P. da Palestrina (1524 bis 1594): Sicut cervus desiderat — 4-stimmig.
8. G. O. Pitoni (1657—1743): Adoramus te — 4-stimmig.
9. Choral: Wie schön leuchtet der Morgenstern — Satz von Michael Praetorius (1571 bis 1621) — 5-stimmig.
10. Volkmar Leisring (1609 bis 1637): Macht hoch die Thür, die Thor macht weit — 8-stimmig.

Text-Programme gratis.

Billette (incl. Billettsteuer) zu 1 Rbl. (Stühle — numeriert) u. zu 50 Kop. (Schiff u. Emporen — unnumeriert) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhndlg. und am 18. April von 1/2 5 Uhr nachm. an an der Kirchenthür.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 7. April a. c. abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 7, 11—17).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Ein ordentl. junger Mensch
wünscht auf einem Gute die Landwirtschaft zu erlernen — Botanische Str. 15, Qu. 10, von 1—5.

Eine tücht. ält. Person
die **gut** kochen (ist Wirtin gewesen) kann u. vorzügl. Zeugn. vorzuweisen hat, **wünscht Stelle** als Köchin, Wirtin od. Stubenmädchen, hier od. auf dem Lande — Mühlenstr. 53.

Ein junges gebildet. Mädchen
wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, Bonne oder Kassiererin. Zu erfrag. Alexanderstr. 16, 2. Stock, von 3—5 nachmittags.

Ein junges Mädchen
das russ. u. deutsch spricht, **sucht** in d. Stube oder zu Kindern **Stellung** — Wallgraben 3, beim Schuhmacher, von 10—4.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **sucht** Stellung — Jamasche Str. 35.

Eine gut empfohlene, tüchtige
Köchin
kann sich melden — Mönchstrasse Nr. 5, I. Etage.

Gesucht zu Ende Juli eine
Wohnung
v. 5—6 Zimmern mit Garten. Offert mit Angabe des Preises sub M. G. an die Expedition der Nordl. Zeitg.

Gesucht zu Anfang Juni eine
Wohnung
von 6—8 Zimmern im oberen Stadtteil, womöglich mit Veranda. Off. Peplerstr. 5 abzugeben.

Gesucht wird eine
WOHNUNG
von 2 Zimmern u. Küche, Paraden-Eingang, im I. oder II. Stadtteil. Off. sub A. S. an die Exped. d Bl.

Gesucht zum 1. Juni eine
Wohnung
v. 4—5 Zim. mit ein. Garten. Adr. erbeten Neumarktstr. 4, eine Treppe.

---

1 möblierte **Sommerwohnung** mit Garten wird für d. Zeit v. 1. Juni bis Mitte August **zu mieten gesucht.** Offerten sub „A. W." mit Preisangabe in d. Exp. d. Bl. erbet.

Eine Familienwohnung
bestehend aus 6 Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten, wird im August **mietfrei.** Zu erfragen in der Droguerie Gr. Markt Nr. 1.

Eine Wohnung
von 5 Zim. mit allen Wirtschaftsbequeml. wird zum 15. Juli **mietfrei.** Näh. Mönchstr. 5, tägl. 3—5.

Kommerzklub.
Sonnabend, d. 10. April 1904
abends 1/2 10 Uhr
Musik.
Die Direktion.

Eine Magd
sucht zum Alleind. **Stell.,** spricht deutsch u. russ., besitzt gute Attest. — Magasin-Str. 12, beim Hauswächt.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Hierzu als Beilage: **Prospektkarte d. illustrierten Zeitschrift „Die Woche",** zu beziehen durch die Buchhandlung **J. G. Krüger.**

Печататъ рѣшено позволить. Юрьевъ, 7 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 80. Freitag, den 9. (22.) April **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Livländischen Feldlazarett.

Ungeachtet der Osterfeiertage wird — so schreibt man der „Düna-Z." aus St. Petersburg — in Wladiwostok mit Macht an den Bauten von Kasernen und Baracken, welche zu Hospitälern umgestaltet werden, gearbeitet. Das Rote Kreuz hat dort am Ort 2500 Betten in Bereitschaft. Es sollen in Nikolsk-Ussurijsk, in Spassk und in Chabarowsk 3 Haupthospitäler gegründet werden. Die Zentralapotheke für dieselben wird sich in Spask befinden. Die Beförderung der kranken und verwundeten Krieger in die Hospitäler wird vermittelst speziell dazu hergerichteter Züge stattfinden. Es wurden von der Ussuri-Eisenbahn zwei solcher Züge arrangiert. Gleichzeitig sollen aus Charbin nach Sfungari eigens dazu hergestellte Barken die Verwundeten nach Chabarowsk befördern. Ganz besonders eignet sich dieses Beförderungsmittel für die Schwerverwundeten, als weniger angreifend, ruhiger und in hygieinischer Hinsicht bedeutend zuträglicher. Mitte April sollen dem süd-ussurischen Feldlazarett des Roten Kreuzes 2 fliegende Kolonnen mit vier Ambulanzen zur Verfügung gestellt werden. Das Exekutivkomitee in Petersburg hatte auf dringendes Gesuch der Lokalverwaltung der Abteilung des Roten Kreuzes in Riga obengenannte Bestimmung dem livländischen Feldlazarett des Roten Kreuzes zugedacht. Es hätte demnach dasselbe sich bereits Mitte März nach Nikolsk-Ussurijski begeben können. Verschiedene unvorhergesehene Umstände standen dem aber im Wege, wie z. B. der Umstand, daß die in Berlin bestellten Baracken zum Termin nicht fertig geworden waren und sich als zu schwer und unpraktisch erwiesen; sie mußten durch in Paris bestellte Zelte ersetzt werden.

Endgiltig ist jetzt vom Exekutivkomitee in Petersburg dem livländischen Feldlazarett Tschita als Bestimmungsort angewiesen worden und der 17. April als Termin der Abreise festgesetzt worden. Das Rigasche Feldlazarett mit seinen 200 Betten, einem zahlreichen Personal und einem an Gewicht und Raum großen Troß muß zu den großen Feldlazaretten gezählt werden; es hat daher die weniger glänzende, dafür aber entschieden wichtigere Bestimmung, den nach schweren Operationen genesenden Verwundeten und den von verschiedenen Krankheiten heimgesuchten heimkehrenden Kriegern Pflege angedeihen zu lassen.

In Tschita werden sich mehrere solcher größerer Feldlazarette konzentrieren. Die Lage der Stadt — sie liegt auf einer bewaldeten Anhöhe — soll in klimatisch-hygieinischer Hinsicht eine sehr günstige sein. Ob die Hauptverwaltung mit der Zeit einige der Feldlazarette in kleineren Kolonnen auf den Kriegsschauplatz vorrücken lassen wird, wird noch näher in Beratung gezogen werden.

Vom Exekutivkomitee ist für das Livländische Feldlazarett folgende Bestimmung getroffen worden: Aus Riga reist es am 17. April ab und geht über Moskau. In Ssamara stößt zu der Kolonne das Feldlazarett der Stadt Ssamara mit 100 Betten, im ganzen 5 Waggons. In Irkutsk nimmt derselbe Zug noch 5 Wagen der Hauptintendantur auf und Mitte Mai muß er in Tschita eintreffen. Zum Kommandanten dieser vereinigten Züge wurde Kapitän v. Scalon von der Hauptverwaltung des „Roten Kreuzes" ernannt. Fürst P. Lieven und Kapitän Scalon sind nach den Osterfeiertagen nach Riga zurückgekehrt, um die Ausrüstung der Livländischen Kolonne zum Termin fertigzustellen.

Fellinscher Kreis. Durch Synodsbefehl ist angeordnet, im Dorfe Kanzo ein selbständiges griechisch-orthodoxes Kirchspiel zu begründen.

Seßwegen (im Wendenschen Kreis). Am Abend des 2. April traf, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, die sterbliche Hülle des am 25. März in Wien verschiedenen Besitzers von Schloß Seßwegen Adolf v. Wulf auf der Eisenbahnstation Seßwegen ein, wo sie von vielen benachbarten Gutsbesitzern und einer großen Volksmenge erwartet wurde. Bei der Station war eine stattliche Trauerpforte errichtet worden und eine zweite an der Einfahrt zum Schlosse. Der Sarg wurde von 60 mit Trauerschärpen geschmückten Fackelträgern und allen Anwesenden zum Schlosse begleitet. Die Bestattung wird erst nach ca. 4 Wochen vollzogen werden.

Riga. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden, den Rigaer Blättern zufolge, die Anträge der Kommission in Sachen des schon erwähnten Bureaus für Arbeitsnachweis ohne Debatte angenommen. Das Bureau wird mit einem Etat von 7000 Rbl. jährlich am 1. September in einem in der alten Jakobs-Kaserne herzurichtenden Lokal ins Leben treten. Für die Herrichtung des Lokals wurden 6000 Rbl. angewiesen, für das Inventar 1800 Rbl.

Reval. Das Feldlazarett der estländischen Abteilung des Roten Kreuzes wird, wie nun definitiv beschlossen, am 22. April, 10 Uhr morgens, aus Reval abreisen. Der Oberarzt Dr. med. A. v. Brackel sowie die Unterärzte Dr. H. Stender, Dr. W. Friedenstein und Dr. Blumberg haben sich bereits am 20. April in Reval einzufinden, um die Verladung des Trains zu leiten. Der fürs erste in Aussicht genommene Bestimmungsort des Trains ist Chabarowsk. — Ueber die einzelnen Aerzte lassen wir nach der „Lib. Z." folgende kurze Daten folgen: Dr. med. A. v. Brackel hat in den 80er Jahren die Embach-Universität besucht, war darauf Jahrelang Assistent bei Prof. Zoege v. Manteuffel, bis er sich in Libau niederließ, wo er Leiter einer chirurgischen Privatklinik ist. — Dr. H. Stender hat in den 90er Jahren die Landesuniversität besucht, war darauf Assistent in dem Libauer Krankenhause und praktiziert seit einigen Jahren in Libau. — Dr. W. Friedenstein hat kürzlich die Landeshochschule beendet und war augenblicklich Assistent bei Dr. Greiffenhagen in Reval. — Dr. Blumberg hat kürzlich die Universität absolviert und war bis jetzt Assistent am Libauschen Krankenhause.

St. Petersburg, 8. April. Die sog. Maiparade findet, der „Now Wr." zufolge, am 28. April statt.

— Der „Pridn. Kr." veröffentlicht ein Gespräch mit Admiral Skrydlow, das am 30. März, also noch vor der Katastrophe des „Petropawlowsk", geführt worden ist. Der Admiral ließ keinen Zweifel am Siege der Russen im Kriege aufkommen, äußerte sich aber anerkennend über die japanische Flotte und die Seetüchtigkeit der Japaner. Eine ungünstige Meinung hatte er von Port Arthur als Standplatz für Kriegsschiffe. Eine einzige und dabei enge Einfahrt erschwere sehr die Seeaktionen. Da sei doch Wladiwostok etwas ganz Anderes. Das sei ein wahrer Schatz. . .

— Von der Geschäftsführung des Evang. Feldlazaretts wird der „St. Pet. Z." u. a. geschrieben: „Das Feldlazarett verfügt augenblicklich über 173 000 Rubel. Die Spenden laufen fortgesetzt in erfreulicher Weise ein, so daß wir die Zahl der Krankenbetten auf hundert haben erhöhen können. In den ersten Tagen des Mai hoffen wir auf den Kriegsschauplatz abzureisen. Bis dahin werden alle Sendungen aus dem Innern des Reichs, aus Deutschland, der Schweiz usw. eingelaufen sein."

— Auf der Station „Innokentiewskaja" hinter Irkutsk wird, wie dem Roten Kreuz von ihrem Bevollmächtigten telegraphiert wird, in allernächster Zeit in einem Waggon eine Badstube errichtet, in der je 100 Untermilitärs täglich baden können.

— Generaladjutant O. B. Richter, der Person Sr. Majestät des Kaisers attachiert und Mitglied des Reichsrats, begeht am 19. April sein 40-jähriges Generalsjubiläum.

— Minister Chilkow wird, dem Vernehmen nach, auch die Sibirischen Wasserwege inspizieren, welche jetzt für den Frachtentransport erhöhte Bedeutung gewonnen haben.

— Eine Besichtigung der Passagierdampfer, Schiffe und Schleppdampfer wird im laufenden Frühjahr erstmalig von den Beamten der Wegekommunikationsbezirke vorgenommen. Auf Verfügung des Verkehrsministers soll hierbei mit peinlichster Strenge vorgegangen werden, da die Statistik der Katastrophen gezeigt habe, daß Unfälle meist dem unbefriedigenden Zustande der Schiffe selbst zuzuschreiben seien.

— Die Kommission für Volksbildung hat der Duma darüber Mitteilung gemacht, daß vom Direktor des Elektrotechnischen Instituts um die Unterstützung von 40 mittellosen Studierenden des Instituts nachgesucht worden ist. Die Kommission hat nun die materielle Lage dieser Studierenden untersucht und dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß nur 22 Studierende unterstützungsbedürftig sind. Schließlich proponiert die Kommission, jeden Studierenden mit 25 Rbl. zu unterstützen.

— Der III. Kongreß der Eisenindustriellen des nordischen und baltischen Rayons ist, da die Kriegsereignisse die Industrie zu einer abwartenden Stellung zwingen, vom Konseil des Kongresses der Eisenindustriellen des nordischen und baltischen Rayons bis zum Herbst aufgeschoben worden.

— Die St. Petersburger Kommunalverwaltung soll zum Resultat gelangt sein, daß der Bau der elektrischen Trambahnen für St. Petersburg vorzeitig wäre. Wenn überhaupt, so könne elektrische Traktion fürs erste nur auf der Newski-, der Ssadowaja und der Admiralitäts-Wassiliostrower Linie eingeführt werden. Als Motiv wird angeführt, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Realisierung der 30 Millionen-Anleihe für die Trambahnen verlustbringend sein würde.

— Der Tierschutz-Verein hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, an das St. Petersburger Stadtamt mit dem Gesuch gewandt, die Reorganisation der städtischen Schlachthäuser, zu der die Duma 3 Millionen assigniert hat, möglichst bald in Angriff nehmen zu wollen.

Moskau. Unter dem Vorsitz des Moskauer Gouv.-Adelsmarschalls, des Fürsten Trubezkoi, traten, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, am Montag die Vertreter des Adels von 30 Gouvernements zur weiteren Beratung über die Organisation einer gemeinsamen Hilfeleistung für verwundete und kranke Soldaten zusammen. Von den 30 Adels-

---

Feuilleton.

Bücherschau.

Seltsam, wie fest doch Jugendeindrücke haften! In der Schule hörte ich zuerst von den Briefen Plinius des Jüngeren an seinen Bruder und erinnere mich noch genau der mich damals erfassenden Verwunderung, als ich seinen paradox klingenden Ausspruch vorlesen hörte: „Weil ich keine Zeit habe, Dir einen kurzen Brief zu schreiben, schreibe ich Dir einen langen." Das Verständnis für diesen scheinbaren Widerspruch kam aber bald und haftete so fest, daß ich noch oft im Leben an Plinius den Jüngeren habe denken müssen. Auch Ernst Schrills Roman „Menschenwerdung" (Verlag von Otto Rippel) hat diesen ehrwürdigen Schatten wieder heraufbeschworen. Ernst Schrill ist, wie bekannt, ein beliebter Wanderprediger geworden. Sein Beruf läßt ihm wohl nicht mehr die nötige Zeit übrig, um einen knappen Roman zu schreiben, und da schrieb er einen langen und erzählte auf 422 Seiten — nicht zum Nutzen des Buches — was sich auf 200 Seiten sicher packender gemacht hätte. Das Buch ist von einer aufrichtigen, gesunden Religiosität eingegeben und schildert vieles sehr anschaulich und wahr, wie z. B. die mißglückte Arbeiterkolonie, aber . . . aber Plinius der Jüngere hatte doch Recht! Hätte Ernst Schrill mehr Zeit gehabt, so hätte er uns sicher mit vielen, vollständig belanglosen Einzelheiten verschont, wie z. B. mit dem Bericht, in welcher Stadt das junge Ehepaar auf seiner Hochzeitsreise gutes und wo es schlechtes Wetter gehabt hatte.

Die Idee des Buches, daß auch der beste Mensch mit seinen idealsten Bestrebungen nichts erreicht, wenn Gott nicht für ihn ist, nötigt uns die Zustimmung im Prinzip ab. In dem betreffenden Einzelfalle aber ist die Idee nicht so überzeugend durchgeführt, wie zu wünschen wäre. Böse Weltkinder könnten von Amandus Lohring am Ende nicht ohne Grund behaupten, daß ihm sein idealer Lieblingsplan der Menschenbeglückung nur deshalb mißlang, weil — er es gar so töricht und verkehrt anfing. Das Buch enthält manche schöne Stellen, so z. B. die Schilderung des Kampfes des Amandus Lohring mit dem eigenen Unglauben und nachher mit dem krankhaft-sentimentalen, eifernden „Ueberglauben", ehe er sich als echtes, rechtes Gotteskind in die Hände des gewaltigen Gottes gibt. — Gut geschildert ist die Schwarmgeisterei und ihre Gesellschaft und auch die ewig boshafte Tante Aurelie, die stets ihre nie und von niemandem angefochtenen Rechte zu wahren bestrebt ist. Die übrigen Personen sind alle gar zu schattenhaft für die Länge des Romans gehalten.

Ein Stück aus dem Gesellschaftsleben Kopenhagens, das in farbenprächtigen Typen und Bildern an uns vorüberzieht, bietet uns ein Roman von Hermann Dahl „Der Göttliche." Den Mittelpunkt des sehr anschaulich geschilderten Treibens bildet der Pastor Leonta, ein hochbegabter, vielseitiger Mann, der das Heil der christlichen Lehre in ihrer Betätigung an Liebeswerken sieht, der die Vereinigung aller christlichen Bekenntnisse anstrebt und mit flammender Begeisterung für die Armen und Kranken eintritt. Seine sieghafte Persönlichkeit erregt die Gesellschaft aufs lebhafteste. Sie nennen ihn den Göttlichen. Wie gewöhnlich sind es die Frauen, die seinen Ruhm verbreiten, die ihm mit jener erotischen Begeisterung anhangen, die so mancher Freude am Schönen wie eine irdische Schlacke unheilvoll anhaftet. Sie streuen mit nimmer müden Händen dem Manne, der sie zur Begeisterung hingerissen, die Blüten dieses Empfindens auf den Lebensweg, und er freut sich daran, ja mehr noch: er kann ohne diese Blüten nicht mehr leben. Die Frauen selber werden ihm zu solchen Blüten, die er sich zu kurzem, leidenschaftlichem Genießen an die Brust heftet; dann fort damit! Neue Blüten her für den Göttlichen! Er hüllt sich ganz in den Dienst der Menschheit, da hält er es für sein gutes Recht, die schönsten Blüten dieser Menschheit sein eigen zu nennen, wenn es ihm paßt und solange es ihm paßt. Diese Don Juan-Natur im Talar ist um so gefährlicher, als er über Schönheit, Geist und fast brutale Energie verfügt und anfangs Keiner es wagt, den Göttlichen eigensüchtiger Zwecke zu verdächtigen. Nur ein Teil seiner Amtsbrüder empfindet es, daß all' seine flammende, werktätige Nächstenliebe keinen christlichen, sondern einen echt heidnischen Hintergrund hat. Der Koloß hat tönerne Füße und er wird gestürzt. Großartig wie sein Leben ist auch sein Untergang. Als er sieht, daß seine Rolle ausgespielt ist, entzieht er sich durch Gift jeder irdischen Verantwortung. Das ist in Kürze der Kern des Romans, um den sich viel interessante Persönlichkeiten gruppieren, alle mit viel Farbenreiz und Plastik geschildert. Köstlich ist z. B. der Typus des „Müden", der nur noch mit den Augen lieben will. Am interessantesten ist aber Ragna Klinger, die Pastorenfrau mit den suchenden Augen, die feste Knospe, in der es zitterte und bebte und die sich doch zu erschließen fürchtete. Pastor Leonta ist's, der sie erschließt — und entblättert. Ihr Seelenleben ist fein und interessant geschildert. Auf die anderen Frauentypen, wie die Fürstin, Lea, die leidenschaftliche, Leonta's Frau, die herbe, wissende und ihn doch liebende, Thea Rank, die Gebetsheilerin und noch viele andere, die sich um den „Göttlichen" gruppieren. Wenn etwas an dem Roman unerklärlich erscheint, so ist es die Blindheit der Gesellschaft, die in bezug auf den „Göttlichen" so lange vorhalten konnte. Man ist versucht, an Massensuggestion zu denken. Aber fesselnd bleibt der „Göttliche" bis zuletzt, bis zur letzten Seite, wenn er auch als großer Heide, der er war, wirkt. Dahl hat es verstanden, ihn anziehend zu schildern und diesen uns fremden Typus so zu verkörpern, daß man ihn versteht. — Die bunte, laute Gesellschaft Kopenhagens flutet mit einer Anschaulichkeit durch den Roman, daß man sie fast persönlich zu kennen meint.

Auch der Roman „Pastor Klinghammer" von Wilhelm Hegeler hat einen Pastor zur Hauptperson — auch einen, der sich an Gottes und der Menschen Gesetz vergeht, aber in wie ganz anderer Art weiß er uns zu fesseln! Wenn im Göttlichen uns der Geist und die Energie des Pastors Leonta fesselten, so ist es Pastors Klinghammers grübelnde, tiefe Seele, die uns in diesem Roman in den Bann schlägt. Das Thema ist der Kampf zweier feindlicher Brüder um ein Weib.

Daniel Klinghammer ist ein feinsinniger Träumer, einer, dem über dem ewigen zweifelnden Suchen und Tasten nach dem Richtigen jedes sichere Lebensgefühl verloren geht. Er strebt ewig nach richtiger Erkenntnis und verliert darüber die Möglichkeit, diese Erkenntnis und sich selbst energisch durzusetzen. Von Jugend auf zu Gunsten seines jüngeren, lebensvollen Bruders Fritz sogar in der eignen Familie zurückgesetzt, faßt in ihm der Neid gegen den Bevorzugten Wurzel und wird zum stillen Haß, da er merkt, wie diesem alle Lebensfreude, die an ihm vorbeigeht, mühelos zufällt. Daniel muß z. B. Pastor werden — sehr gegen den eigenen Willen, aber sich der Familientradition fügend; Fritz darf Soldat werden und lebt lustig fort, während Daniel nur in Büchern Trost und Umgang sucht. Als Fritz in eine arge Geldklemme gerät, wendet er sich arglos und wie selbstverständlich an seinen Bruder, der auch bereitwillig hilft. Als das aber bei dem flotten Leben des Fritz noch einmal geschieht, verweigert Daniel trotzig seine Hilfe: er will nicht mehr sich nur für den Anderen plagen und mühen, der ihm alle Freude und Lust vorwegnimmt, ohne selbst zu arbeiten. Fritz muß infolge dessen seinen Abschied nehmen und alle machen Daniel den Vorwurf, ein tückischer Schleicher zu sein. Das schönste Mädchen der Stadt wird von beiden Brüdern geliebt, aber ihre feinsinnige Natur fühlt sich vom drängenden Werben des Leutnants abgestoßen und zum stillen Pastor hingezogen. Nur langsam gelingt es ihr, Daniel darüber aufzuklären, was sie für ihn empfindet. In sein grenzenloses Glück über seine Liebe mischt sich dann aber auch der Triumph, endlich einmal über den Bruder gesiegt zu haben. Zwar kann er die Furcht nicht loswerden, daß des Bruders Leidenschaft sein Glück noch zerstören könnte, aber die ersten Monate seiner Ehe beruhigen den Zweifler, da sie ihm ein schrankenloses Glück bringen. Doch will er es in der ihm lieb gewordenen Einsamkeit genießen, während Marianne, seine Frau, sich nach allem Schönen der Welt, nach Geselligkeit und Genuß sehnt. Daniel versinkt wieder in die alten Zweifel, ob er in seinem Wohlleben auch die Wege Christi wandle, ob er mit seinen Zweifeln noch Seelsorger bleiben dürfe, und zieht sich mir diesen inneren Kämpfen scheu in sich zurück. Der heimkehrende Bruder merkt, daß Marianne durch ihre Ehe nicht mehr befriedigt wird und wendet sich nochmals an das gebliebte Weib: er kämpft geistig um ihre Liebe, die sich ihm zuzuwenden scheint. Seine frische Lebenslust ist nun gerade das, was sie an und mit Daniel so bitter entbehrt hat; sie läßt sich von Fritz bereden, sich von Daniel zu trennen, will es aber nicht heimlich tun und sagt dem Manne alles. Scheinbar kühl hört er sie an, aber in seinem Herzen bäumt sich der Haß empor. Er greift zum Revolver, um den Zerstörer seines Glücks nie-

korporationen sind zu diesem Zweck bisher 957 868 Rbl. dargebracht worden. Außerdem haben einzelne Adelskorporationen zur Verstärkung der Flotte 342 252 Rbl., zur Unterstützung der Familien im Kriege Gefallener oder Verwundeter 324 279 Rbl. und zu anderen Kriegszwecken 444 000 Rbl. angewiesen, so daß die gesamte, dem Zentralkomitee zur Verfügung stehende Summe jetzt schon 2 068 399 Rbl. beträgt.

— Dieser Tage traf aus Petersburg ein allerlei Desinfektionsvorrichtungen enthaltender Waggon ein und wurde noch an demselben Tage nach Charbin weiter expediert. Der Waggon enthält auch einen Apparat zum Wasserfiltrieren nach dem System des französischen Arztes Boyard.

— Auf dem Wege aus Port Arthur ist, der „Ruß" zufolge, durch Moskau der Kommandeur des Kreuzers „Sabjaka", Kapitän Dawydow, durchgereist.

Pleskau. Wie der „Pskowsk. List." mitteilt, hat eine kürzlich verstorbene Frau E. van der Fliet der Pleskauer Archäologischen Gesellschaft 200000 Rbl. vermacht.

Warschau. Eine neue Fabrik für Verbandzeug soll in nächster Zeit in Praga bei Warschau errichtet werden. Deutsche Kapitalisten, welche das neue Unternehmen gründen, rechnen auf Absatz ihrer Erzeugnisse nach dem Fernen Osten.

Jekaterinoslaw. Unter der Arbeiterschaft von „Jekaterinoslaw" ist, den Blättern zufolge, der Gedanke entstanden, für den Bau eines Kriegsschiffs, das den Namen „Russki Rabotschi" führen soll, Spenden zu sammeln. Es sind schon zahlreiche Spenden eingelaufen.

Aus Charkow wird der „Ruß" geschrieben, daß die zum 1. Januar erfolgte Umbenennung von 133 Eisenbahnstationen zu störenden Weiterungen im Frachtenverkehr Anlaß gibt. Die neuen Stationsnamen seien vielfach garnicht leicht zu behalten.

Odessa. In der Nacht auf Sonnabend in der Karwoche wäre zwischen den Stationen „Fastowo" und „Kostanka" der Süd-Westbahnen durch ein von einem Bahnwärter geplantes Verbrechen der Passagierzug beinahe zum Entgleisen gebracht worden. Wie Odessarr Blätter melden, hatte der betreffende Bahnwärter an einer durch einen Wald führenden Stelle des Bahngeleises, wo schon mehrfach Entgleisungen vorgekommen waren, die Schienen losgeschraubt. Als der Zug jedoch herannahte, schien ihm sein Vorhaben leid geworden zu sein, denn er gab Alarmsignale, auf die hin der Zug in einer Entfernung von 50 Faden vor der Unglücksstelle zum Halten gebracht wurde. Bei dem von den amtlichen Personen vorgenommenen Verhör gab der Bahnwärter so widersprechende Antworten, daß sich der Verdacht, daß er das Attentat selbst vorbereitet habe, gegen ihn richtete. Schließlich wär er denn auch geständig und gab ferner zu, an derselben Stelle schon vier Entgleisungen hervorgerufen zu haben. Er wurde zwei anderen Bahnwärtern zur Bewachung übergeben, verstand es aber, deren Wachsamkeit zu täuschen, worauf er in den Wald entfloh. Fünf Werst von „Fastowo" entfernt warf er sich unter den von Odessa nach Kiew gehenden Kurierzug, unter dem er nach wenigen Minuten als unförmliche Masse hervorgezogen wurde. In seinen Taschen wurden 40 Rbl. gefunden, welche ihm kurz vorher die Passagiere für ihre Errettung aus der ihnen drohenden Lebensgefahr geschenkt hatten.

Kaukasus. Freiwillige Reiterscharen der kaukasischen Völkerstämme, vorherrschend Osseten, Kabardiner, Inguschen und Tschetschenzen, in einer Gesamtstärke von 1200 Mann, rüsten sich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, zum Abzuge nach dem Kriegsschauplatze, um dort gegen die Japaner zu kämpfen. Diese freiwilligen Kämpfer werden in allernächster Zeit nebst ihren kleinen, aber ausdauernden Pferden von ihrem an der Wladikawkaser Eisenbahn belegenen Sammelpunkte nach dem Fernen Osten abgefertigt.

Tomsk. Die Verwaltung der Tomsker Universität hat, nach der „Sib. Ch.", den Studenten bekannt gegeben, daß sie sich vom nächsten akademischen Jahre an bei Zahlung der Kollegiengelder genau an die Bestimmungen des Universitäts-Statuts halten werde. Die Kollegiengelder müssen zu Beginn jedes Semesters, d. i. im August und im Januar, entrichtet werden.

Irkutsk. Der Kommandierende der Truppen des Sibirischen Militärbezirks hat, der „Irkutsk. Gouv-Z." zufolge, befohlen, die Aufkäufer von warmer Kleidung sowie die Verkäufer von Schnaps und Bier auf der Station Baikal mit Gefängnishaft bis zu zwei Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 2000 Rbl. zu belegen und auszuweisen. — Den Baikal hat eine Partie von 870 St. Petersburger Dockarbeitern auf dem Wege nach Wladiwostok und Port Arthur passiert. Sie erhalten bei freiem Leben 2½ mal mehr Gage, als früher.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf Vorstellung des Generalgouverneurs ist Allerhöchst eine Verordnung über die Uniformierung finnländischer ziviler Staatsbeamten bestätigt worden. Gleichzeitig wurde der Senat Allerhöchst bevollmächtigt, im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur den Zeitpunkt des Inkrafttretens genannter Verordnung zu bestimmen, sowie Entwürfe und Zeichnungen der neuen Uniformen zu veröffentlichen. Die Frage der Schaffung einer Konformität in der Uniformierung der finnländischen Staatsbeamten mit den im Kaiserreiche in diesem Punkt geltenden Vorschriften wurde bereits unter der Regierung Kaiser Alexander III. angeregt, veranlaßte dazumal jedoch zu keinen Maßnahmen, da man in Rußland mit Plänen zur Vränderung der bestehenden Ziviluniformen umging. Nachdem am 1. Juli 1903 diese Veränderungen Allerhöchst bestätigt worden waren, regte der Generalgouverneur die Frage der Einführung der im Kaiserreiche geltenden zivilen Uniformen für das Großfürstentum Finnland an. Die oben erwähnte neue Verordnung bezieht sich auf die Beamten der Generalgouverneurskanzlei sowie sämtlicher der Zivilexpedition des Senats unterstehenden Behörden und des Postressorts. — — Der gleichfalls nobilitierte Senator Waldemar Eneberg hat unter unverändertem Namen um Aufnahme in die Matrikel des finnländischen Ritterhauses nachgesucht.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) April.

Zum englisch-französischen Abkommen.

Außerordentlich hoch schlägt der bekannte Dr. Karl Peters in der letzten Nummer der „Finanzchronik" den Wert der englisch-französischen Verständigung an. Er schreibt:

„Kolonialpolitisch gehört nunmehr die weite überseeische Welt, wenn man vom russischen Asien und Südamerika absieht, im wesentlichen den beiden westeuropäischen Großmächten. Die deutschen Enklaven in Afrika und in der Südsee kommen gegenüber den Länderstrecken, welche der Union Jack und die Trikolore der Republik decken, praktisch nicht mehr in Frage. Sie sind einerseits zu klein, andererseits wirtschaftlich von zu geringer Bedeutung, als daß sie für die Fortentwickelung der Eroverhältnisse mit in Anschlag gebracht werden könnten. Portugal scheint mehr und mehr in englisches Fahrwasser zu geraten und seine afrikanischen Besitzungen sind heute bereits finanziell unter britischem Einfluß. Auf den Kongo-Staat hat Frankreich das Vorkaufsrecht, sollte Belgien es satt haben, dort fortzuwirtschaften. Man wird also aussprechen dürfen, daß Afrika, mit kleinen Unterbrechungen, den beiden Westmächten gehört. Ebenso beherrschen sie zusammen Südasien. Australien und Kanada sind englisch. Wenn je, so kann man heute ausrufen: die Erde ist verteilt, und der „Platz an der Sonne", den das deutsche Reich bei der Aufteilung davongetragen hat, ist ein herzlich geringer.

Dr. Peters geht in seinen Ausführungen noch bedeutend weiter, indem er die unübetbrückbare Kluft zwischen England und Rußland in das Reich der Fabel verweist und erklärt: Großbritannien könne ungefähr jedes Bündnis auf der Erde haben, welches es haben will. Es sei eine große Frage, ob heute, wo der Zweibund besteht, innerpolitische Erwägungen imstande sein würden, Rußland von den glänzenden Lockungen eines Dreibundes mit den Westmächten abzuhalten, welcher ihm freie Hand in Ostasien bieten würde und gleichzeitig ungemessenen Kredit für die Erschließung seiner weiten Länder. Von der Entscheidung dieser Frage aber werde es abhängen, ob das deutsche Reich im Mittelpunkte der ausschlaggebenden Koalition bleiben wird, oder ob es in Gefahe steht, seinerseits politisch isoliert zu werden.

Im „Siècle" widmet de Lanessan, der ehemalige Marineminister im Kabinett Waldeck-Rousseau, der Vorgeschichte des englisch-französischen Einvernehmens einen Artikel, worin er neben dem Könige Edward selbst, der schon als Prinz von Wales seine Wünsche nach dieser Annäherung Englands und Frankreichs kundgegeben habe, das Hauptverdienst hieran Waldeck-Rousseau zuschreibt. Bis dieser, führt er aus, ans Reder kam (22. Juni 1899, ungefähr ein halbes Jahr also nach dem Rückzuge Frankreichs in der Faschoda-Angelegenheit), folgte die äußere Politik Frankreichs einer antienglischen Richtung, die sowohl der englandfeindlichen Stimmung des französischen Volks entsprach, als auch der vorherrschenden Ansicht, daß eine Annäherung Frankreichs an England großen Anstoß bei Rußland erregen werde. Nur Felix Faure sei von Anfang an hierfür gewesen. Indes selbst als Waldeck-Rousseau die Leitung der Regierung übernahm, sei die antienglische Orientierung der französischen Politik erst noch wenig verändert gewesen. „Ich glaube jedoch sagen zu können," fährt de Lanessan fort, „daß die Gedanken Waldeck-Rousseaus und einiger seiner Minister ganz andere waren. Eben die, welche sich einer möglichst schnellen Hebung unserer Seemacht am günstigsten zeigten, glaubten, daß das Interesse Frankreichs es antreiben müsse, der Zwietracht ein Ende zu machen, die fast ständig von der Begründung der Republik an zwischen uns und England geherrscht hatte." Delcassé habe daher heute die Genugtuung, sich der Wohltaten einer Politik zu erfreuen, zu der Waldeck-Rousseau die Grundlagen gelegt habe.

Nach Lanessan müßte man also annehmen, daß Waldeck-Rousseau erst zu der Schwenkung der französischen Politik auf die Seite Englands den Ausschlag gegeben habe. Leider fügt der frühere Marineminister nicht das hinzu, was seine Mitteilung über ihr historisches Interesse hinaushöbe, nämlich welche allgemeinen politischen Erwägungen Waldeck-Rousseau hierbei leiteten. Für Delcassé und Felix Faure war dies, wie man weiß, die Abneigung, für die französische Kolonialpolitik sich mit Deutschland zu verständigen, um nicht durch diese Verständigung, für die auf kolonialpolitischem Gebiete zwischen beiden nirgends ein Hindernis, nirgends ein Gegensatz der Interessen vorlag, die Freiheit und die Vorbehalte der kontinentalen Politik Frankreichs zu beeinträchtigen. — Die förmliche Versöhnung wegen Faschodas offenbarte der politischen Welt der vorjährige Besuch König Edwards auf französischem Boden, zunächst in Cannes und dann in Paris.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm soll, den neuesten Dispositionen zufolge, in Athen eine Zusammenkunft mit der griechischen Königsfamilie beabsichtigen. Diese Zusammenkunft würde ein weiteres Glied in der Kette von freundschaftlichen Begegnungen des Kaisers Wilhelm mit den Souveränen und Vertretern von Ländern bilden, deren Gebiet er auf seiner Mittelmeerfahrt berührt hat. Die Berliner „Post" schreibt dazu: „Dasselbe, was von diesen Besuchen gesagt werden kann, gilt auch von dem bevorstehenden Besuch bei der griechischen Königsfamilie, mit der das Haus Hohenzollern seit einer Reihe von Jahren durch enge verwandtschaftliche Bande verknüpft ist. Dieses freundliche Verhältnis hat in den letzten Jahren noch eine Stärkung erfahren dadurch, daß mit dem dänischen Königshause, dem ja das griechische entstammt, eine aufrichtige Versöhnung stattgefunden hat; ebenso aber verbindet auch das beiderseitige Verhältnis mit Rußland, das auf langjähriger Freundschaft der Völker und Herrscher aufgebaut ist, das griechische Königshaus und das Haus Hohenzollern. Daneben aber sind es auch speziell politische Gründe, die uns dem griechischen Königreiche nahe bringen. Seit langen Jahren verfolgt Deutschland bezüglich der Türkei eine Politik des Friedens und der Stetigkeit und hat gerade in den letzten Jahren hierin an Griechenland einen gleichgesinnten Genossen gefunden, dessen Verdienst es mit ist, wenn bei den Vorgängen, welche die Ruhe auf dem Balkan in den letzten Monaten gestört haben, größere Verwicklungen vermieden sind. Wenn auch der Schwerpunkt Deutschlands in seinen Beziehungen zum Dreibund liegt, so sind doch damit seine Interessen nicht erschöpft, sondern reichen weit darüber hinaus, besonders nach Rußland und dem Orient. Im Angelpunkte dieser Welt aber liegt Griechenland mit seinen Beziehungen nach beiden Seiten, und so darf man ein freundliches Verhältnis Deutschlands zu ihm nicht unterschätzen — auch gerade jetzt nicht, wo angesichts des ostasiatischen Krieges die Dinge im nahen Orient von größter Wichtigkeit für die Erhaltung des Weltfriedens sind."

In ihrer Mittwoch-Nummer schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Das „Berl. Tagebl." hat vor einigen Tagen einen Artikel veröffentlicht, in dem allerlei alter Klatsch aufgewärmt wurde, um dem König Eduard von England und seiner „Kronpolitik" deutschfeindliche Ziele zu unterstellen. In der deutschen Presse ist der Artikel, soweit wir sehen, mit der gebührenden Nichtbeachtung aufgenommen worden. Pariser Blätter aber haben, wie nicht anders zu erwarten war, sich dieses willkürlichen Angriffs auf den König von England für ihre Zwecke bemächtigt. Der „Temps" läßt sich sogar aus Berlin melden, der Artikel errege Aufsehen, weil das „Tageblatt" Anschauungen der Regierung widerspiegele. Dieser Versuch, die deutsche Regierung für einen taktlosen Zeitungsartikel verantwortlich zu machen, beruht natürlich auf Unwahrheit."

England.

Anläßlich des Unterganges des „Petropawlowsk" hat die „Daily News" Sr. Majestät dem Kaiser nachstehendes Telegramm übersandt: „Im Namen der Bevölkerung Londons drückt die „Daily News" dem Russischen Kaiser und dem Russischen Volk ihr tiefes Mitgefühl mit dem schweren Kummer aus, der sie in diesem unglücklichen Kriege betroffen hat." — Der russische Botschafter Graf Benckendorff erwiderte telegraphisch: „Seine Majestät der Kaiser beauftragte mich, Ihnen Seine Erkenntlichkeit und aufrichtige Dankbarkeit für das anläßlich des Unterganges des „Petropawlowsk" übersandte Telegramm zu übermitteln."

Belgien.

Ein Berliner Telegramm des „Rig. Tagbl." vom 20. April meldet aus Brüssel: „Im Prozeß der Gläubiger der Töchter des Königs Leopold von Belgien auf Annullierung des Testaments des Königs sind die Kläger kostenpflichtig abgewiesen worden."

Bulgarien.

Für das Fürstentum Bulgarien kehrt am 30. (17.) April der Tag wieder, an dem es vor 25 Jahren seinen ersten Fürsten erhielt. Nachdem am 28. April 1879 die neue

---

derzuschießen. Aber entsetzt von der eigenen Absicht, wirft er den Revolver von sich. Er sucht den feindlichen Bruder auf, um mit ihm Abrechnung zu halten. Als er ihn gelassen wartend auf einer Bank im Felde findet, als Fritz ihm kühl sagt, daß er diesmal nicht daran denke, auf sein Glück durch Marianne zu verzichten, da übermannt Daniel der Zorn. Er stößt in blinder Wut den Bruder ins Genick, der tot hintenüber fällt.

Was ihn nun für Empfindungen bestürmen, läßt sich nicht so kurz aussprechen. Der Verfasser hat ein Gemälde von erschütternder Seelentragik geschaffen. Anfangs will Daniel sich als Täter angeben, aber er scheut sich vor der damit verbundenen Schmach. Im Bestreben, seine Tat vor sich selbst zu richten, wird er als Prediger zum finsteren Fanatiker. Von Marianne trennt er sich. Est allmählich findet diese den Weg zu ihm zurück. Sie ahnt, was er getan und fühlt, wie viel Schuld sie an dem Schrecklichen habe. Sie will mit ihm tragen, auch die Folgen. Ihre geduldige Milde öffnet endlich Daniels starr verschlossenes Herz: er schließt ihr seine gequälte Seele auf. Und als sie nach heißem Ringen mit dem Tode ihm ein Kind geschenkt, hat er sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß nur äußere Buße ihm den inneren Frieden wiedergeben kann. Er geht hin und gibt sich als Brudermörder an; doch wird seine Tat nicht als Mord, sondern als unbedachter Totschlag beurteilt, und er wird nur zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Roman ist unstreitig einer der besten des letzten Jahrzehnts. Er hat einen Zug ins Große und, bei aller liebevollen Versenkung in die Handelnden, eine ruhige, wohltuende Objektivität. Sein Wert liegt in dem fein durchgeführten Seelengemälde, das uns Daniels Leben und Streben, Zweifeln und Verzweifeln, sein Kämpfen um Glück, um Lebensanschauung und um Frieden so lebendig schildert, daß es uns vollständig gefangen nimmt. Auch das Seelengemälde Mariannes ist von einer Tiefe und einer Anschaulichkeit, daß man hohen Genuß davon hat. Aeußeres Leben und Landschaftsbilder sind von so wunderbarer Plastik, daß man wohl mit Recht vom Dichter Hegeler noch Großes erwarten darf. — Der gedankentiefe Roman ist eine wertvolle Gabe für jeden ernsten Denker und ein wichtiger Beitrag zur Erkenntnis der Menschenseele.

„Der Pfeifer", Roman von S. Hoechstetter (Verlag von F. Fontane u. Ko. Berlin 1903) ist ein gesunder Roman, in dem normale Menschen normal denken und handeln. Es gibt da keine verzwickten Ehebruchsverhältnisse und solche, die es werden wollen, und doch ist es — man denke nur! — interessant. Wie hübsch und humoristisch ist die kleine deutsche Stadt geschildert, in der alles so ordnungsmäßig vor sich geht, daß die Geburt eines Kindleins am hellichten Tage als etwas total Ordnungswidriges, als ein böses Omen empfunden wird. Das Pfeiferlein, das sich das herausgenommen, macht denn auch seinen ordnungsliebenden Tanten Zeit seines Lebens viel zu schaffen. Er läßt sich durchaus nicht mit der gewöhnlichen Elle messen, mit der die alten, ehrenfesten Damen ihr Lebenlang in ihrem Schnittwarengeschäft zu ihrer und ihrer Erben Frommen hantiert hatten. Ein Kind der Neuzeit, ein Künstler wächst da groß in engen, kleinbürgerlichen Verhältnissen, aber es wächst im vollen Sinne des Wortes groß. Mit liebevoller Vertiefung in seine Eigenart ist dieses Wachstum geschildert. In den verschiedensten Lebenslagen sehen wir das Pfeiferlein kämpfen und sich behaupten, bis er ein selbstsicheres Individuum geworden ist und das Weib seiner Liebe erringt. Nur dieses letztere hätte ein wenig ausgeprägter gehalten werden können. Ihre Individualität lernt man verstehen und schätzen, aber als Erscheinung ist sie den anderen Personen gegenüber etwas stiefmütterlich behandelt worden. Es mag freilich sein, daß persönliche Sympathie für solch gesundes Wesen mir den Wunsch nach mehr bei dieser Ulrike eingegeben hat. Eine Prüfung dieser Frage von seiten der Leser würde sich wirklich lohnen. „Der Pfeifer" ist ein gesundes, gutes Buch.

Mundanus.

Mannigfaltiges.

Für die russischen Verwundeten veranstaltete die bekannte Versand-Firma Mey und Edlich in Plagwitz-Leipzig unter ihren Beamten eine Sammlung, die nicht weniger als 5000 Mark ergab. Diese Summe ward an Hrn. Timirjasew in Berlin mit einem Begleitbrief geschickt, in welchem die Firma ihre Sympathie für Rußland ausdrückte.

— Die Psychologie der Trinkgefäße. Gestalt, Größe und Material des Trinkgefäßes scheinen einen ganz bestimmten Einfluß auf das Behagen auszuüben, mit dem man ein Getränk zu sich nimmt. Beispielsweise wird kaum jemand Bier aus einer Teetasse oder Tee aus einem Seidel mit Genuß zu sich nehmen. Man könnte nun sagen, daß diese tatsächlich vorhandenen Eigenheiten auf langer Gewohnheit beruhen, die vielleicht teilweise schon in die Vererbung übergegangen ist; aber es ist wohl noch etwas mehr daran, und man könnte darauf kommen, gleichsam eine Physiologie oder Psychologie der Trinkgefäße zu schreiben. Manche Leute behaupten, daß das Bier seine volle Schmackhaftigkeit nur dann zur Wirkung bringen könne, wenn es aus einem silbernen oder allenfalls auch aus einem zinnernen Krug getrunken wird; andere geben wieder dem Tonkrug den Vorzug. Gegen letzteren ist eine weitere Partei wieder durch den Verdacht eingenommen, daß Krüge schwerer zu reinigen sind oder daß man wegen ihrer Undurchsichtigkeit die Sauberkeit des Inhalts nicht zu beaufsichtigen vermöge. Das Verhältnis alkoholischer Getränke zum Metall von Gefäßen sollte vielleicht genauer untersucht werden. Es wäre nicht unmöglich, daß unendlich kleine Teilchen von Metall in Bier gelangen und ihm etwas von seinem Geschmack oder einen gewissen elektrischen Zustand mitteilen, der die Flüssigkeit noch erfrischender macht. Silber und Zinn scheinen überhaupt eine psychologische Beziehung zu schäumenden Getränken zu haben, denn manche lieben es auch über alles, Champagner aus silbernen Schalen zu sich zu nehmen. — Es spielen wirklich außerordentlich viele Gewohnheiten bei der Wahl eines Trinkgefäßes mit. Eine der am meisten beachtenswerten ist die Rücksicht auf die größere oder geringere Dicke der Gefäßwände. Die Lippen haben ein ungewöhnliches Feingefühl, worauf man ja schon aus der Psychologie des Kusses schließen kann, und deswegen haben viele Leute eine Abneigung gegen dickwandige Trinkgefäße, indem sie erklären, daß ein guter Wein nur aus dünnen Gläsern richtig genossen werden kann. Außerdem könnte man vielleicht noch daran denken, daß der Geschmack feiner ist, wenn der Mund möglichst geschlossen ist. Ein Kenner „trinkt" überhaupt nicht, wenn er etwas Außerordentliches vor sich hat, sondern er „schlürft", und das Schlürfen würde nicht möglich sein, wenn die Art des Trinkgefäßes ein ziemlich weites Oeffnen des Mundes verlangte. Auch die Gestalt des Trinkglases tut manches dazu, seinen Inhalt mehr oder weniger verlockend zu machen. Die Formen des Champagnerglases sind vielleicht mit die interessantesten, übrigens auch die auffallendsten, denn der schmale Champagnerkelch unterscheidet sich weit von allen anderen Trinkgläsern. Möglicherweise soll das enge Glas die Schaumentwicklung begünstigen, und aus demselben Grunde werden manche Champagnergläser mit einem hohlen Fuß hergestellt. Wen man ein solches Glas am Fuß zwischen den Fingern hält, so teilt sich dem Wein eine gewisse Wärme mit, und dadurch wird die Gasausscheidung, also die Schaumbildung, befördert. Diese Art von Champagnergläsern sollte man jedoch lieber abschaffen, da die Reinigung des engen Hohlraums im Fuß des Glases fast zu den Unmöglichkeiten gehört. Außerdem mousiert der Champagner doch immer nur eine gewisse Zeit und wird matt, wenn er nicht schnell getrunken wird, gleichviel, wie das Glas beschaffen ist. Ein berechtigtes Vorurteil besteht bei Weinkennern auch gegen die farbigen Gläser, weil sie die schöne Farbe des Weins selbst verdecken und an sich nicht so gefällig aussehen wie ein klares Glas. Uebrigens kann die obige Aeußerung, daß man nicht nur eine Psychologie, sondern auch eine Physiologie des Trinkglases schreiben könnte, noch besonders gerechtfertigt werden. Es ist eine sichere und jedem aufmerksamen Beobachter auch bekannte Tatsache, daß schon das Aussehen einer Speise oder eines Getränks eine gewisse physiologische Wirkung hat, die in einer Erregung nicht nur der Speichel-, sondern auch der Magensaftdrüsen besteht. Die Redensart, daß einem der Mund nach etwas wässert, ist durchaus buchstäblich aufzufassen, und mit Rücksicht darauf könnte man in der Tat von einem physiologischen Einfluß des Trinkgefäßes sprechen.

— Königin Isabella und Sarasate. Es dürfte wenig bekannt sein, daß der berühmte Violinspieler Sarasate der Königin Isabella den Beginn seiner künstlerischen Laufbahn verdankt. Sarasate war der Sohn eines armen Offiziers der spanischen Armee, und zeigte schon als Kind sein Talent. Aber erst die Königin Isabella stellte ihm die Mittel zu seiner musikalischen Erziehung zur Verfügung. Außerdem schenkte die Königin Sarasate noch eine schöne Stradivarius-Geige, auf der er während seiner fünfzigjährigen Laufbahn häufiger als auf irgend einer anderen Geige spielte. Es heißt auch, daß nach seinem Tode dieses Instrument an die spanische Regierung zurückfallen müsse.

— Im Opernhause. In der Zwischenpause bemerkt eine Dame zu ihrer Logen-Nachbarin: „Ich verstehe nicht, warum Frau v. M. lieber ins Schauspielhaus als in die Oper geht; mich geniert die Musik nicht." („Jug.")

— Ein Gigerl. 1893 stand ich — so erzählt jüngst Jemand — bei der Parole-Ausgabe am Kaisersgeburtstag vorn in der ersten Reihe der dichten Menschenmassen. Da fängt es hinter uns an zu schieben und zu drängen, und plötzlich steht eine fragwürdige Gestalt inmitten der Schutzleute: abgerissen, aber sehr vergnügt. Ein Schutzmann weist den Zerlumpten zurück hinter die Absperrung, faßt ihn am Arm und drängt ihn zurück. Ruhig streift der Berliner die Hand des Schutzmanns ab mit den Worten: „Herr Serschant, fassen Se mir nich an, Se kennten meine Jarderobe in Unordnung bringen!"

Verfassung von den Abgeordneten unterzeichnet war, trat am 29. die neugewählte Nationalversammlung zur Fürstenwahl zusammen und wählte von den drei vorgeschlagenen Prinzen: Prinzen Reuß, Prinzen Waldemar von Dänemark und dem damaligen 22-jährigen Leutnant im Regiment der Gardes du Corps zu Potsdam, Prinzen Alexander von Battenberg, einstimmig den letzteren, der die Wahl annahm und vom Sultan den Investitur-Ferman erhielt. Am 9. Juli leistete er in der Nationalversammlung zu Tirnowo den Eid auf die Verfassung und hielt am 13. Juli seinen Einzug in die Hauptstadt Sofia, wo er vom russischen Fürsten Dondukow die Regierung übernahm. — 1886 wurde Fürst Alexander bekanntlich bereits gezwungen, abzudanken und sein Nachfolger wurde dann der jetzige Fürst Ferdinand.

Zentral-Afrika.

Der Krieg den die Engländer gegen den Mullah im Somal-Lande führen, scheint nun wesentlich zu Gunsten der britischen Truppen beendet zu sein. In der am letzten Montag stattgehabten Sitzung des Unterhauses gab nämlich der Staatssekretär des Krieges, Arnold-Forster, die Erklärung ab, daß man die Ueberzeugung habe, der Mullah sei nach schweren Verlusten an Mannschaften und Vieh auf italienisches Gebiet geflüchtet; seine Streitkräfte seien zerstreut und aus dem Protektorat vertrieben. Er sei jetzt tatsächlich ohne Anhänger. In Hinsicht auf diese Umstände habe die Regierung sich entschlossen, die militärischen Operationen abzubrechen und die im Felde stehenden Truppen zu reduzieren.

Nachrichten vom Kriege.

Auf Verfügung des Verkehrsministers werden gegenwärtig angesichts des Mangels an Sanitätszügen in allen Eisenbahnwerkstätten Waggons III. Klasse für den Transport von Verwundeten hergerichtet.

Den „Times" telegraphiert man aus Tokio, daß die japanischen Seeoffiziere ihr lebhaftes Bedauern ausdrücken, nicht in der Lage gewesen zu sein, der untergehenden Mannschaft des „Petropawlowsk" Hilfe zu leisten; der heftige Südwind, der während des Unterganges des Panzers wehte, verhinderte die Hilfeleistung. — Der japanische Marineattaché in London erklärte, daß in der japanischen Flotte keine Unterseeboote vorhanden wären; die Konstruktion derselben sei noch unvollkommen. Japan wolle es nicht riskieren, mangelhaft konstruierte Unterseeboote in Tätigkeit zu setzen; überhaupt vertrauen die Japaner den automatischen und mechanischen Torpedos „Ode" mehr. Nach seiner Meinung bestehe der Plan der Japaner darin, die übrigen russischen Schiffe zu vernichten, im Rücken von Port Arthur Truppen zu landen und die Stadt gleichzeitig vom Meere und auf dem Lande anzugreifen.

Zur Lage in der Stadt Wladiwostok schreibt man der „Nat.-Ztg." u. a.: „Das Leben ist hier sehr einförmig. Handelsschiffe kommen hier überhaupt nicht mehr an, die Theater sind geschlossen und eins davon ist abgebrannt. Viele Familien haben die Stadt verlassen und noch jetzt fahren täglich viele Leute nach Europa zurück. Mangel an Lebensmitteln ist vorläufig nicht zu fürchten, da ja die hiesigen Handelshäuser immer für ziemlich ein ganzes Jahr Vorrat haben müssen. Der Krieg ist allerdings zu früh ausgebrochen. Die Schiffe mit den Sendungen aus Europa treffen hier meist Ende März, oder Anfang April ein, und wären diese Schiffe noch durchgekommen, so war eine Teuerung in irgend welchen Dingen bis 1905 nicht zu erwarten. So ist aber zu befürchten, daß spätestens im Sommer dieses Jahres Mangel an manchen Gebrauchsgegenständen eintreten wird. Schon jetzt ist es manchmal schwer, Eisen und Eisenwaren zu beschaffen. Das hat aber alles vorläufig noch keinen Einfluß auf unsere persönliche Lage. Wir haben uns hier schon viel amüsiert über die widersprechenden Mitteilungen über die hier im Hafen liegenden vier Kriegsschiffe. Diese sind niemals durch Eis festgehalten worden. Trotz des monatelangen Frostes ist der hier stationierte Eisbrecher doch stets im Stande gewesen, die Schiffe in ein paar Stunden herauszubringen. Das beste Zeichen dafür, daß die Eisverhältnisse den Verkehr wohl erschweren, aber nie ganz unmöglich machen können, ist wohl der Umstand, daß selbst große Schiffe, wie die „Batavia", die hier, mit Kohlen geladen, gerade in einer Periode des schärfsten Frostes ankam, bis zu den ziemlich weit in den Hafen hineinliegenden Kohlenmagazinen der Marine hinauffahren konnten. Die Schiffe haben seit Ausbruch des Krieges den Hafen mehrmals auf kürzere oder längere Zeit verlassen, ohne in ihren Bewegungen durch das Eis allzu sehr behindert zu werden. . ."

*

In der „Post" lesen wir: Berichte über den mangelhaften Gesundheitszustand der japanischen Truppen in Korea dürften wohl etwas Wahres enthalten. Die Truppen sollen unter einer in Korea häufig auftretenden Krankheit zu leiden haben, die Aehnlichkeit mit Typhus hat. Eine andere Krankheit, namens Souda, ist von europäischen Aerzten bisher noch nicht studiert worden, aber außerordentlich gefährlich. Sie wird durch den Genuß von schlechtem Wasser herbeigeführt und macht die Kranken sehr schnell zu alten Leuten. Die Zähne fallen aus, die Beine werden schwach und die Nägel lösen sich ab. Diese Krankheit pflegt starke Sterblichkeit zu veranlassen. — Im russischen Lager bei Liaojang sollen die Pocken herrschen.

Ueber die Leiden der japanischen Bemannung der kleinen Schiffe hat ein japanischer Torpedoboot-Führer gelegentlich im Kriegshafen Saseho einem Freunde erzählt: „Es ist ein entmutigendes Kriegführen gegen die feindlichen Schiffe auf die Dauer . . . Aber die schlimmsten Feinde der kleinen japanischen Boote sind doch Wetter und Kälte. Oft ist es fast, als ob die Leute unter einer Eisdecke schlafen. Da die Luken immer dicht gehalten werden müssen, können die Kohlenbecken (Hibachi, offene Kohlenfeuerbecken) nicht angewendet werden. Es ist ein Wunder, daß dennoch Krankheiten und Erkältungen so selten sind: es kommt das wohl daher, daß die Leute immer in der gleichen Temperatur bleiben und nicht, wie an Bord der großen Kriegsschiffe, wo man geheizte Kammern hat, aus der Wärme in die Kälte und umgekehrt kommen. Die Offiziere leiden alle unter Schlaflosigkeit, selbst wenn Zeit zum Ausruhen da ist. Ihre Nerven sind überspannt, da sie die Nächte immer ohne Licht fahren müssen. Das ist angreifender und schlimmer, als wirkliches Gefecht". . .

Ueber die in den heutigen Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." erwähnten japanischen Spione wird aus London berichtet: „Hier verlautete am Sonnabend, daß die Russen in Charbin zwei japanische Offiziere festgenommen hätten, die in der Verkleidung von Lamas angeblich als Gesandte der tibetanischen Regierung ins russische Lager kamen und ein großes Gefolge bei sich hatten. Der wirkliche Sachverhalt soll etwas anders sein. Man meldet dem Bureau Reuter darüber unter dem 17. April aus Petersburg, daß die japanischen Offiziere die Absicht hatten, eine Eisenbahnbrücke in der Nähe von Juliardi zu sprengen. Eine russische Patrouille bemerkte in der Nähe der Grenze eine Karawane von Mongolen, die Kamele mit sich führten. Man sah sich diese Karawane etwas genauer an, und es stellte sich heraus, daß zwei japaner darunter waren, die sich als mongolische Kaufleute verkleidet hatten. Diese Japanischen Offiziere hatten einen Umweg von über 1000 Kilometer gemacht, um unbemerkt an die Bahn gelangen zu können. Sie trugen Instrumente und Explosivbomben für ihr Zerstörungswerk bei sich."

Lokales.

Die gestrige Sitzung der Naturforschergesellschaft wurde durch geschäftliche Mitteilungen des Sekretärs Prof. Kusnezow eröffnet. Seit der letzten Sitzung sind in die Bibliothek 46 Editionen eingereiht worden, darunter von den Herren Kolossow und Grinewetzky geschenkte Arbeiten. — Als ordentliche Mitglieder wurden einstimmig Prof. Ewetzky, stud. Semitin und stud. v. Vegesack aufgenommen. — Unterstützungen für wissenschaftliche Exkursionen wurden den Herren Mischtschenko, Dubjanski und Frolow zuerkannt.

Hierauf sprach der gelehrte Apotheker an der Universität, Herr J. Schindelmeiser, über „Kampher aus Borneol". Den Schluß der Sitzung bildete ein Referat des Herrn Observators Pokrowski über im Kreise Sfaratow unternommene gelungene Versuche, durch wörtliche Suggestion Brandwunden hervorzurufen. Auf diesen Vortrag replizierte Prof. Tschish.

In der zweiten Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich am Dienstag der Warrolsche Bauer Johann Kusik wegen Raubes zu verantworten. Am Abend des 8. September vorigen Jahres begab sich der Bauer Jakob Jonas in den Kosa-Krug, forderte Bier, bezahlte es und steckte darauf seinen Geldbeutel mit 3 Rbl. und einiger Scheidemünze in die Seitentasche seines Rockes. Gleich darauf trat der im Kruge befindliche Johann Kusik auf ihn zu und versuchte seine Hand in die Tasche des Jonas zu stecken. Letzterer schrie auf, und als andere Besucher des Kruges sich ihm näherten, zog sich Kusik zurück — mit der Beteuerung, er habe sich mit Jonas einen Scherz erlaubt. — Letzterer verließ gleich darauf den Krug; ihm folgte Kusik, umfaßte ihn von rückwärts mit der einen Hand und zog ihm ungeachtet seiner Hilferufe mit der anderen den Geldbeutel aus der Tasche. — Als Kusik am anderen Tage auf Anzeige des Jonas hin ergriffen wurde, bat er diesen um Verzeihung und gab ihm eine Schuldverschreibung auf angeblich von ihm geliehene 5 Rbl. — Kusik wurde vom Gericht trotz seines Leugnens und in Anbetracht dessen, daß er bereits wegen Raubes vorbestraft war, zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Am selben Tage hatten sich ferner die Bauern Jüri Saiale, Johann Sepp und August Jännes wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten.

In der Nacht auf den 15. März 1903 vernahm der Nachtwächter des Dorfes Karrijärw, Karl Juhannson, als er am Maddise-Gesinde vorüber ging, starkes Hundegebell; als er näher trat, bemerkte er in der Nähe des Pferdestalles — an dessen Tür sich in der Folge Spuren zu gewaltsamer Oeffnung vorfanden — zwei Personen, die bei seiner Annäherung davonliefen. Juhannson eilte ihnen nach; da feuerte einer der Flüchtlinge zwei Revolverschüsse auf ihn ab, die aber beide fehlgingen. Auf die Hilferufe von Juhannson und die Schüsse hin erschien zu Pferde der Bauer Karl Jenson und machte sich sofort an die Verfolgung der beiden Flüchtigen, von denen er auch bald den Einen einholte. Als er in ihm den ihm von früher her bekannten Johann Sepp erkannte, ließ er ihn stehen und jagte dem Anderen nach; und es gelang ihm in der Tat, auch diesen zu ergreifen, der sich als der bereits aller besonderen Rechte für verlustig erklärte Jüri Saiale auswies. — Dieser sagte aus, er, Sepp und August Jännes hätten beabsichtigt, im Maddise-Gesinde ein Pferd zu stehlen, seien aber durch das Bellen des Hundes und das dadurch bewirkte Erscheinen des Wächters daran gehindert worden. — Beim Verhör leugneten alle drei ihre Schuld und erklärten, sie seien überhaupt nicht im fraglichen Gesinde gewesen; was aber die Schüsse anbelange, so habe Saiale nur auf einen ihn anfallenden Hund geschossen. — Das Gericht verurteilte Jüri Saiale zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie und den noch minderjährigen Johann Sepp zu 3 Jahren Gefängnis. August Jännes, dem nicht nachgewiesen werden konnte, daß er sich an der Affäre beteiligt hatte, wurde freigesprochen. —p—

Vor dem Brande der Daugullschen Blumenbude haben die Einbrecher und Brandstifter eine Reihe von Gegenständen an sich genommen — eine neue Teemaschine, einen Herrenrock, einen seidenen Regenschirm, eine Fleischzerkleinerungsmaschine 2c. Die gestohlenen Gegenstände repräsentieren einen Wert von etwa 100 Rubeln. —k—

Einen seltsam vornehmen Passagier lernte jüngst ein Fuhrmann nicht von der angenehmsten Seite kennen. Am 6. April um 5 Uhr nachmittags fuhr ein angetrunkener Herr, angeblich ein Herr v. Bumbrock, mit dem Einspänner Nr. 257 auf das Gut Jama. Dort angekommen, widerstrebte der Herr v. Bumbrock aufs energischeste den Zumutungen des Fuhrmanns betreffs Bezahlung des Fahrlohnes. Dem Fuhrmann blieb schließlich kein anderes Mittel, als den widerstrebenden Passagier zur Hauptwache zu fahren. — Hier aber entdeckte man, daß der vornehme Herr keinen anderen Paß, als den eines Loewenhoffschen Bauern vorzuweisen hatte. —k—

Vom Rigaschen Bezirksgericht wird vorgeschrieben, Nachforschungen anzustellen nach dem Soldaten des 101. Permschen Infanterie-Regiments aus dem Wilnaschen Gouvernement Johann Rosal (27 Jahre alt, von hohem Wuchs, starkem Körperbau).

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frl. K. 3 Rbl., Frl. K. 1 Rbl., zusammen 4 Rbl.

Mit dem Früheren 460 Rbl. 75 Kop.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 8. April. Graf Kotzebue-Pilar v. Pilchau ist zum Stadthauptmann von Rostow a. D. ernannt worden.

Tomsk, 8. April. Der Sommerfahrplan für Passagierzüge der Sibirischen Bahn wird am 15. Mai eingeführt; Schnellzüge werden nur bis Irkutsk verkehren.

Port Arthur, 7. April. (Eigenbericht.) Im Rayon keine Veränderung. — Wie es sich erweist, wurde der „Bajan", der am 31. März den Minenbooten zu Hülfe eilte und nahe an die japansche Eskadre herankam, von Geschossen geradezu überschüttet, trug jedoch gar keine Beschädigungen davon. Heute wurde eine Barke vom „Petropawlowsk" ans Ufer angeschwemmt. — Der „Now. Krai" weist auf die Notwendigkeit hin, die Soldaten mit vor Sonnenstichen schützenden Kopfbedeckungen und wasserdichten Mänteln zu versorgen. Hier trafen zwei deutsche Militärattachés ein.

Paris, 21. (8.) April. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Gefecht vom 2. April ein japanischer Kreuzer gesunken ist. Die Kreuzer „Nissin" und „Kassuga" sind stark beschädigt worden.

Berlin, 21. (8.) April. Der Korrespondent des „Berl. Tagbl." meldet aus Charbin: Vom russischen Feld-Kriegsgericht wurden ein japanischer Oberst und ein Major zum Tode verurteilt, weil sie, als Chinesen verkleidet, die Eisenbahn zu zerstören versucht hatten. — Eine unbedeutende Beschädigung der Bahn westlich von Charbin ist rasch ausgebessert worden.

Paris, 21. (8.) April. König Edward ist geneigt zu einer Intervention im russisch-japanischen Konflikt. Wie das Gerücht wissen will, hat er während seines Aufenthaltes in Kopenhagen in dieser Richtung einige Schritte getan. — In den höchsten diplomatischen Sphären glaubt man, die Intervention werde nach einem Siege der russischen Waffen auf dem Festlande vor sich gehen; die Mandschurei werde definitiv Rußland zufallen, Korea aber unter das Protektorat Japans kommen.

Die Sympathien des englischen Volkes bezüglich Rußlands verstärken sich unter dem Einfluß des Wunsches nach schleunigster Erreichung des Friedens. — Man sagt, eine Anleihe von 400 Mill. sei, falls das Bedürfnis nach einer solchen sich geltend mache, für Rußland durch ein französisch-deutsches Syndikat bereits gesichert.

London, 21. (8.) April. Die englische Bank ermäßigte den Diskont auf 3%.

Konstantinopel, 21. (8.) April. Rußland besteht auf sofortiger Bezahlung der fälligen Rate der türkischen Kriegskontribution.

Bloomfontain, 21. (8.) April. In Anlaß der Arretierung von 7 des Staatsverrats angeklagten Buren im Lydenburger Distrikt teilt eine Zeitung sehr genaue Daten über eine starke revolutionäre Bewegung mit.

St. Petersburg, 8. April. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 8. April:

„I. Am Jalu war am 6. und 7. April alles ruhig; Veränderungen sind nicht vorgekommen. — In der Nacht auf den 6. wurde gegenüber Kap Tower Hill westlich von Kaitschou ein Dampfer bemerkt, der augenscheinlich zur Ausmessung der Wassertiefe Schaluppen aussandte, aber bald umkehrte.

II. Die japanischen Offiziere Schtscheso Jukoka und Teiska Oki, die bei der Station Turschit mit 3 Kästchen Bickfortschnüren, Dynamitpatronen, Instrumenten zur Beschädigung der Bahn und guten Plänen der Mongolei, der Mandschurei und Nordkoreas und Notizbüchern angetroffen wurden, sind vom temporären Kriegsgericht in Charbin am 7. dessen schuldig erkannt worden, daß sie, zum Bestande der aktiven Armee gehörend, in der Absicht, die russische Bahn und Telegraphenlinie zu beschädigen, sich mit Pyroxylin und anderen Werkzeugen versehen, heimlich in die Mandschurei eingeschlichen hatten und von russischen Patrouillen 30 Werst südöstlich von der Station Turschit der ostchinesischen Bahn in mongolischer Kleidung, durch die sie ihre Zugehörigkeit zur japanischen Armee kaschieren wollten, ergriffen worden sind. Für Obengenanntes sind Jukoka und Oki laut § 281 des Militärgesetzes zum Verlust aller Rechte und zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Dieses Urteil habe ich bestätigt, jedoch in Anbetracht ihres Offizierstandes mich damit einverstanden erklärt, daß sie nicht gehängt, sondern erschossen werden. Die Bitte der Verurteilten, ihnen das Leben zu schenken, habe ich abgelehnt. Das Urteil ist am 8. um 6 Uhr abends vollzogen worden."

St. Petersburg, 9. April. Telegramm des Statthalters an Se. Maj. den Kaiser vom 8. April:

„Am 29. März ging unser Geschwader in vollem Bestande 6 Meilen ins Meer hinaus, um Evolutionen auszuführen, und kehrte abends in den Hafen zurück.

Am 30. März ging eine Abteilung von 8 Torpedoschiffen zur Besichtigung der Inseln hinaus, mit dem Befehl, bei einer Begegnung mit dem Feinde ihn zu attackieren. Während der nächtlichen Fahrt und starken Regens trennten sich 3 Torpedoschiffe von den übrigen ab; zwei von ihnen gelangten bei Tagesanbruch nach Port Arthur, wobei das eine 4 japanische Torpedoschiffe umgangen hatte; das dritte, der „Straschny", traf, laut Aussagen von Untermilitärs, mehrere japanische Torpedoboote, hielt sie in der Dunkelheit für russische, gab ein Erkennungssignal und lief mit ihnen gemeinsam weiter. Bei Tagesanbruch wurde er erkannt; im nun folgenden Kampfe auf nahe Entfernung wurden der Kommandeur, Kapitän 2. Ranges Jurassowski, der Midshipman Akinfiew, der Mechaniker Dmitriew und die meisten Mannschaften getötet. Der verwundete Leutnant Mallejew setzte persönlich das Schießen nach dem Feinde fort. — Der am 31. bei Morgengrauen den Torpedobooten entgegen ausgelaufene Kreuzer „Bajan" fuhr mit Volldampf zur Rettung hin und erblickte 16 Meilen von Port Arthur den mit 4 japanischen Torpedoschiffen kämpfenden „Straschny", auf dem bald darauf eine Explosion erfolgte. Er sank, nachdem er durch sein Feuer die feindlichen Torpedoschiffe zurückgetrieben hatte. Der Kreuzer „Bajan" kam an den Kampfplatz heran, ließ eine Schaluppe herunter und rettete die 5 auf dem Wasser schwimmenden Ueberlebenden. Während dessen war der Kreuzer gezwungen, mit seiner rechten Bordseite mit 5 herankommenden japanischen Kreuzern in den Kampf zu treten. Nachdem er die Schaluppen wieder aufgenommen, ging er nach Port Arthur zurück, ohne Verluste und Beschädigungen davongetragen zu haben, obgleich ihn viele Geschoßsplitter getroffen hatten. Ihm zu Hilfe eilten die „Diana" und 5 Torpedoschiffe.

Zu gleicher Zeit kamen auf die Reede die übrigen Kreuzer und die Panzerschiffe „Petropawlowsk" und „Poltawa" heraus, sowie ein Teil der Torpedoschiffe. Die übrigen Panzerschiffe gingen erst aus dem Hafen heraus. Nachdem die Schiffe sich in Kielwasserordnung gestellt, wobei der „Bajan" an der Spitze lief und die Torpedoschiffe die Flanke bildeten, ging der Oberkommandierende zum Kampfplatz des „Straschny", wohin wieder die japanischen Torpedoschiffe und Kreuzer kamen. Nach einem kurzen Gefecht auf eine Entfernung von 50 Kabeltaus, kehrten die japanischen Schiffe um. Um 8 Uhr 40 Minuten wurde ein aus 9 Panzerschiffen bestehendes Geschwader sichtbar, weshalb unsere Schiffe nach Port Arthur zurückgingen, wo sich auf der Reede ihnen die „Pobjeda", Pereßwjet" und „Sfewastopol" anschlossen.

Das Geschwader stellte sich hierauf folgendermaßen auf: Askold, Bajan, Diana, Petropawlowsk, Pereßwjet, Nowik, Pobjeda, 5 Torpedoschiffe und 2 Minenkreuzer. Den Torpedoschiffen wurde hierauf befohlen, in den Hafen zu gehen; der „Petropawlowsk", der an der Spitze stand, begann nach Osten zu kehren und sich nach rechts dem Feinde zuzuwenden. Um 9 Uhr 43 Minuten erfolgte an der rechten Bordseite des „Petropawlowsk" eine Explosion, hierauf eine zweite, stärkere unter der Brücke mit einer dichten, hohen Säule gelb-grünlichen Rauches, wobei sich der Fockmast, der Schornstein, die Brücke und der Turm nach oben hoben. Das Schiff senkte sich auf die rechte Seite, das Hinterteil hob sich, so daß die bloßgelegte Schraube in der Luft arbeitete. — Das Panzerschiff war ganz von Feuer umhüllt und sank, mit der Spitze voran, in nicht länger als 2 Minuten.

Ein Teil der Besatzung wurde vom „Gaidamak", der nur ein Kabeltau entfernt war, und von dessen Schaluppen gerettet, außer dem Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, 2 Offiziere und 47 Mann. Die herangeeilten Torpedoschiffe und Schaluppen der „Poltawa" und des „Askold" retteten gleichfalls; im ganzen wurden 7 Offiziere und 73 Untermilitärs gerettet. Die in einer Entfernung von 2 Kabeltaus folgende „Poltawa" stoppte und blieb am Orte der Katastrophe.

Auf ein Signal des jüngeren Flaggmanns Konteradmirals Uchtomski gingen die anderen Schiffe im Kielwasser des „Pereßwjet" der Hafeneinfahrt zu. Hierbei erfolgte unterhalb der rechten Bordseite der „Pobjeda" eine Minenexplosion; das Panzerschiff neigte sich zur Seite, setzte jedoch seine Fahrt fort und gelangte in den Hafen, hinter ihm alle übrigen Schiffe. Der Feind blieb noch bis 3 Uhr in Sicht und entfernte sich hierauf.

In der der Ausfahrt des Geschwaders vorangegangenen Nacht wurden weit auf der Reede Feuerchen und Silhouetten von Schiffen bemerkt, wobei der Kommandierende der Flotte bis zum Morgen vom dejourierenden Kreuzer „Diana", der auf der äußeren Rede stand, alle Vorgänge beobachtete und den Kreuzer erst um 4 Uhr morgens verließ.

Zum Schluß berichte ich, daß trotz des Mißgeschicks, das die Flotte ereilt hat, die Stimmung der Mannschaften auf der Höhe ihrer Pflicht bleibt, und daß die Allergnädigsten Worte, die Ew. Majestät in dem Augenblick der Prüfung an die Seeleute gerichtet haben, ihnen ein hoher Trost und Halt in ihrer Arbeit zur Niederwerfung des Feindes zum Ruhm des geliebten Herrschers und des Vaterlandes sind."

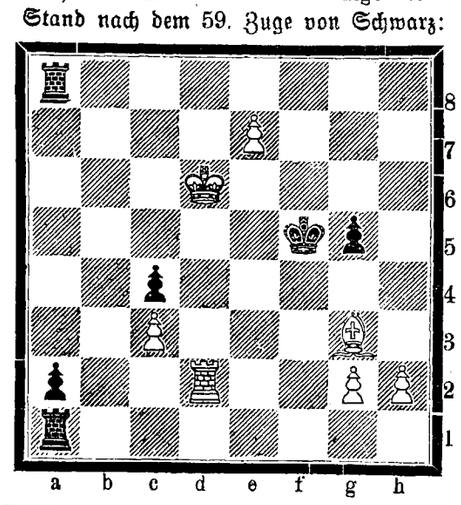
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

59) Tf2—d2 Kg6—f5

Stand nach dem 59. Zuge von Schwarz:



Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 11. April. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Wolfgang Schickli (Kind), † zu Riga.

Henriette Dorothea Manteuffel, † im 87. Jahre am 6. April zu St. Petersburg.

Theodor Georg Budewitz, † im 72. Jahre am 7. April zu St. Petersburg.

Jakob Iwanowitsch Reck, † am 5. April zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.3	761.4	763.8
Thermometer (Centigrade)	+9.2	+5.6	+6.5
Windricht. u. Geschwind.	SE.3	S.2	WSW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	67%	93%	74%
Bewölkung	7.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +5.3
2. Maximum d. Temp. gestern +14.4
3. Niederschlag 2.1 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Апрѣля 1904

†

Johannes Kuppitz-Neu-Nüggen

geb. den 11. Dec. 1838
gest. den 7. April 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. April, um 5 nachmittags von der Nüggenschen Kirche aus auf dem örtlichen Friedhof statt.

Die Familie.

Spazier-
Stöcke
empfingen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Süsse
Messina-Apfelsinen Ia
letzten Schnitts
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting.

Milch
warme, **6 Kop.**, kalte **1 Kop.**, — Johannisstrasse Nr. 28.

Aneroid-Barometer
und
alle Arten Thermometer
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechan. & Optiker
Ecke d. Gilden- & Ritterstr.

Rosen
Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Malmaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Bruteier
Brahma, reinbl. und **Rouen-Krzg.** 3 Rbl. pro Dtzd., sind eingetroffen vom **Gute Pakkast** in der **baltischen Wildhandlung.**

Empfehle **echte Harzer**
Heck-Weibchen.
P. Fadejew, Ritterstr. 12.

Ein **gut erhaltenes**
Fahrrad
ist Umstände halber **billig** zu verkaufen — Ritterstr. 12. Oss.

Ein Herren- und ein Damen-Fahrrad (amerikanische) **werden verkauft** — Marienhofsche Str. Nr. 26, unten.

Ein gut erhaltener
Fahrwagen und ein Velociped
zu verkaufen — Petersb. Str. 139.

Leichte guterhalt. Droschke
(1- und 2-spännig zu fahren) steht **billig zum Verkauf** — Russische Str. 15, bei Sattlermeister Busch.

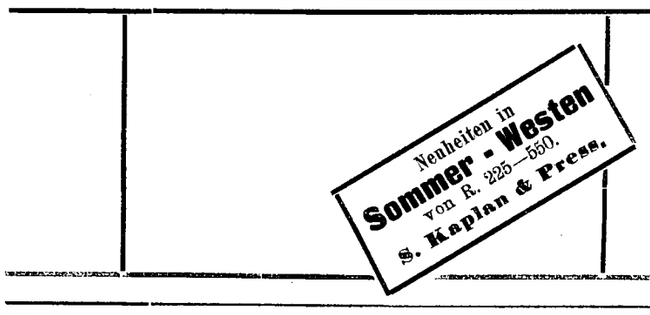
Billig zu verkaufen:
1 Garnit. Boudoir-Möbel, bezog., **3 türk. Divans, 3 Couchetten** und **1 Kamin-Schirm** — Rigasche Str. 41, beim Tapezierer.

Es werden verkauft:
Möbel, Geschirr, Hausgerät und dergl. täglich von 10—2 Uhr Revalsche Str. 51, hochparterre.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

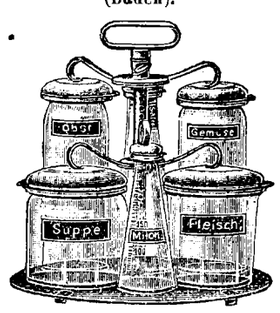
ARENSBURG
Insel Oesel, Gouvernement Livland.
Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.
Saison vom 20. Mai bis 20. August. — Auskünfte erteilen die Aerzte der Anstalt: Direktor der Anstalt Herr Dr. R. Bursian, St. Petersburg, Troitzki Nr. 29, Herr Dr. Meywald, Arensburg, Herr Dr. K. Tanzscher, Riga, Elisabethstrasse Nr. 8. Alle näheren Auskünfte erteilt die Anstalt bereitwilligst u. sendet auf Wunsch Prospekte gratis.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.
Wasser-, **Wechselstrom-,** u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.



Arbeits-Journale
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

J. Weck's Patent-Frischhalter.



J. Weck's Patente, Oeflingen (Baden).

Tischlein, deck' dich!

Einzig richtiges Verfahren zur Keim-Freimachung von Obst, Gemüse und allen Nahrungsmitteln. Verderben der Konserven unbedingt ausgeschlossen, da Luftabschluss. Geschmack und Aussehen der Früchte bleiben unverändert; grosse Zuckerersparnis; auch zum Sterilisieren von Kindermilch eingerichtet. Anfragen durch

J. Weck's Versandstelle
bei
S. v. Kieseritzky
Jurjew.

Ausführliche Prospekte werden auf Verlangen zugesandt.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1,20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Empfehle die von mir hier eingeführten
elenledern. Schuhe
für Kinder u. Erwachsene. **F. Tränkner,** Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.



Starke
Erdbeeren-Pflanzen
in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten
100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas	Royal Souvereign.
Dr. Hogg	Sensation.
Garteninspector A. Koch.	Laxton's Noble
Helgoland.	Laxton's Nr. 1
Mad. Struelens.	Teutonia
Kaisers Sämling	Scarlet Queen
König Albert von Sachsen.	St. Joseph.
Sieger.	Kaiser Nicolaus.
Apricose.	

Monats-Erdbeeren
25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen
pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	2½ „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weissköpfige,	4 „
Hopfen, grosser baierischer	6 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop. „	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop. „	1 „

empfiehlt
J. Daugull.

Patent- u. techn. Büro
RICHARD LÜDERS
Görlitz. **Berlin NW. 7.**
(Inh.: Patentanwalt Dr. B. Alexander-Katz).

Gesucht 3500 Rbl.
auf eine erste Obligation. Näh. Rosenstr. 9, v. 12—6 Uhr. H. Pastak.

Vorläufige Anzeige.
Musikalische Gesellschaft.
Ende April
Vokal- u. Instrument.-Konzert
Dirigent:
Herr Musikdirektor **Rudolph Griwing.**
Solistin: **Frau Johanna Schrader-Röthig.**

Programm:
1. Symphonie B-dur op. 38 . . . . . Schumann.
   a) Andante un poco maestoso, Allegro molto vivace, b) Larghetto, c) Scherzo, d) Allegro animato e grazioso.
2. Arie aus dem „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer" . . . . . C. M. Weber.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
3. Ouverture . . . . . A. Schrader.
   (Unter persönlicher Leitung des Komponisten.)
4. Drei Lieder mit Klavierbegleitung:
   a) Wer nie sein Brot mit Tränen ass . . . Schubert.
   b) Aus deinen Augen fliessen meine Lieder Fr. Ries.
   c) Hallih, Halloh . . . . . Franck van der Stucken.
5. „Schön Ellen", für Chor, Soli und Orchester Bruch.

Alleinverkauf!
Vorzügl. Frühlings-Champagner
Sillery grand mousseux à 1 R. 25 Kp. pr. Fl.
Portwein, Madeira, Sherry, Tokayer
Santi Moselwein, Riesling, Sauternes
Macon, Nuits, Bordeaux, Lafite
empfiehlt in hervorragender Güte
von Gebrüder Stahl, St. Petersburg
Grosser Markt 16. **Firma A. Holsting.**

Vom 9. April c. an werden die beiden Dampfer
„Maria"  **„Nikolai"**
täglich regelmässige Fahrten machen und zwar:
nach Länitz um **4 Uhr** nachm. **von Länitz** um **5 Uhr** morgens
„ **Kosa** „ **4½** „ „ „ **Kosa** „ **5** „ „
Der Dampfer **„Nikolai"** wird am 13. Mai, 18. Juni, 19. Juli u. 20. August
„ „ **„Maria"** „ „ 11. „ 16. „ 16. „ „ 18. „
von hier aus **nicht expedirt** werden.
Livländische Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Tervitajate palgaraamat
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¹/₁ Stück 50 Cop., ¹/₂ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe Bürger Uhland und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Ahthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Ahthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Sommerwohnungen
von 3—4 Zimmern, möbliert, mit allen Wirtschaftsbequeml., sind zu vermieten in **Karlmois,** 16 Werst von Jurjew, 5 Werst von der Eisenbahnst. Nüggen. Näheres per Telephon oder Garten-Str. 38a, II. Etage, 2—4 Uhr.

Wohnung v. 5 Zimm. nebst Glasveranda und Garten zu vermieten. Näheres Rigasche Str. 2, Handlg. Amor.

Gesucht wird eine
WOHNUNG
von 2 Zimmern u. Küche, Paraden-Eingang, im I. oder II. Stadtteil Off. sub A. S. an die Exped. d. Bl.

Eine bequem möblierte, **Wohnung** grössere
mit Veranda und Garten, in schön gelegener Lage, wird für den Sommer, resp. für den nächsten Winter übergeben. Zu erfragen in der Expedition des Blattes sub Nr. 1.

Gesucht zu Anfang September eine **Wohnung** von 6—7 Zimmern im oberen Stadtteil. Offerten mit Angabe des Preises sub W. K. an die Exp. d. Blatt.

Gesucht eine
WOHNUNG
v. 6—8 Zim. mit Garten. Schriftlich an Prof. Challandes, Hôtel Bellevue.

Gesucht 1 Wohnung
von 4—5 Zimmern, event. möbliert. Schriftlich an Prof. A. Wasiliev, Hôtel Bellevue.

---

1 möblierte **Sommerwohnung** mit Garten wird für d. Zeit v. 1. Juni bis Mitte August **zu mieten gesucht.** Offerten sub „A. W." mit Preisangabe in d. Exp. d. Bl. erbet.

Eine warme freundliche
Wohnung v. 4 Zimm.
Entree und Küche wird in der **Bergstrasse Nr. 5** zum Mai **mietfrei.** Zu erfragen Bergstrasse 3, Haus Lipping.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern u. Garten **zu vermieten** — Rathausstr. 48.

Zu vermieten während der Sommerferien eine
Familienwohnung mit Garten
an d. Mühlenstr. Reflekt. bel. Adr. sub Chif. „K" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Eine Wohnung
von 5 Zim. mit allen Wirtschaftsbequeml. wird zum 15. Juli **mietfrei.** Näh. Mönchstr. 5, tägl. 3—5.

---

38 Johannis-Str. 38
ist eine **renovierte Wohnung** von 4 Zimmern **mietfrei.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Wolm. Strasse Nr. 15, 2. Stock.

I echt engl. Setter
zu verkaufen — Pleskausche Str. 8.
Tischler Lamson.

Abonnementsheft
für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern
zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit e. Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz. das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlung **J. G. Krüger.**
NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Montag, d. 12. April incl., reserviert.

H.-V.
Komitee für Obst- und Gartenbau
Sitzung
d. 12. April, 9 Uhr abds.

Kommerzklub.
Sonnabend, d. 10. April 1904
abends ½10 Uhr
Musik.
Die Direktion.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleisses.

General-Versammlung
Mittwoch, d. 14. (27.) April 1904
im Bibliothekssaal der Oekon. Sozietät.
Tagesordnung:
1. Ergänzungswahlen für den Ausstellungskomitee.
2. Bericht über die Verhandlungen des Balt. Anglerzuchtverbandes.
3. Bericht der Kommission zur Bearbeitung des Programmes für „Kaltblüter" auf der Ausstellung.
4. Diverse Ausstellungsangelegenheiten.
5. Anträge.

Anträge sind bis spätestens am **12. April** schriftlich einzureichen beim **Sekretär.**

Vorzüglichen
Tammistsch. Thränen-Käse Ia
Kilo I a, Oktober-Fang
Anchovis von G. J. Sundberg
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Birken-, Ellern-Tannen- u. Espenholz
1. Sorte, gut gestapelt, **billig** zu haben — Salzstr. 24. Bjelousow.

Студ.-ветеринаръ, оканчивающій гимназію, ищетъ на лѣто кондицію. Навѣстить проту по адресу: здѣсь, до востребованія № 1904.

Tücht. Kopirer
der selbständig arbeiten kann, **wird gesucht** im Photogr. Atelier
Th. John.

Junger gebild. deutsch. Mann
20 Jahre, der die **Landwirtschaft** gründlich erlernen will, **sucht** zum 1. Septemb. **Stellung.** Off. bitte unt. C. S. 100 poste restante.

Eine gut attestierte
Köchin sucht einen Dienst
— Pastoratstrasse 1.

Eine gut empfohlene, tüchtige
Köchin
kann sich melden — Mönchstrasse Nr. 5, I. Etage.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause — Techelfersche Str. Nr. 62.

Ein russisch. Kindermädchen
wird gesucht — Petersbg. Str. 121.

Rohrsitze
— Lodjerstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

W C
Wiener Conditorei.
Täglich
mehrere Sorten Gefrorenes
Wiener Eiskaffee und **Eis-Schokolade.**

D.-A. Sonnabend, d. 10. April

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y. (7 Br.); W. E.

Цензировано въ Юрьевѣ, 9 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 81. Sonnabend, den 10. (23.) April **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Lieferanten des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät

GES. „LAFERME" ST-PBURG.
PAPIROS
10 ST. 10 COP. „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Unsere grosse Production (Pr. 1903 verkauften wir 1,356,000,000 Papiros) beweist, dass sich unsere Fabrikate infolge ihrer hohen Qualität einer besonderen Beliebtheit erfreuen.

Papiros: „Lilie"
10 Stück 6 Kop.
von hervorragend hoher Qualität.

Inland.

Administratives.

Durch ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrats werden — wie wir in der „Now. Wr." lesen — im Ressort des Ministeriums des Innern begründet: ein Konseil und eine „Hauptverwaltung für lokale Wirtschafts-Angelegenheiten" und in Medizinalsachen eine „Verwaltung des Hauptmedizinalinspektors." Gleichzeitig werden aufgehoben: das Oekonomie- und das Medizinaldepartement und eine Abteilung des Departements für allgemeine Angelegenheiten.

Dem Konseil und der Hauptverwaltung für lokale Wirtschafts-Angelegenheiten wird die Pflicht der obersten Leitung, der Konformierung und der Dirigierung aller lokalen Institutionen, welche für die Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung zu sorgen haben, auferlegt.

Die Behörden des Konseils werden in einer allgemeinen und folgenden besonderen bestehen: 1) für landschaftliche und städtische Angelegenheiten; 2) für Volksgesundheit und allgemeine Fürsorge; 3) für Wegesachen und 4) für Versicherungswesen und Maßregeln gegen Brände.

In der allgemeinen Behörde des Konseils präsidiert der Minister des Innern, einer seiner Adjunkten oder aber der Chef der Hauptverwaltung. In den Spezialbehörden des Konseils präsidiert der Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschafts-Angelegenheiten. Zu dem Bestande der allgemeinen sowie der besonderen Behörden werden außer den vom Gesetz namhaft gemachten Gliedern verschiedener Ressorts auf Einladung des Ministers als Glieder auch Adelsmarschälle, Vorsitzende und Mitglieder von Landschaftsämtern, Stadthäupter, Mitglieder der Landschaftsversammlung, Stadtverordnete und sonstige kommunale Persönlichkeiten gehören.

Hierbei ist als wesentlich hervorzuheben, daß diese vom Minister berufenen, das Vertrauen der Gesellschaft genießenden Personen Allerhöchst auf drei Jahre als Glieder des Konseils bestätigt und jedem von ihnen während der Session des Konseils die Fahrt und außerdem 15 Rbl. täglich vergütet werden.

„Diese Maßnahme" — bemerkt die „Now. Wr." zum Schluß ihres Artikels — „ist der erste Schritt zu einer ständigen Teilnahme kommunaler Kräfte an den Arbeiten der höchsten Regierungsressorts, und zwar solcher, die auf eine längere Zeit bestätigt werden, wodurch die Unabhängigkeit der Meinungen garantiert wird."

Zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks ist, wie dem „Rig. Tgbl." zufolge verlautet, der Professor der Physik von der Warschauer Universität Silow designiert. — Auch in hiesigen Universitätskreisen wird dieser Name an erster Stelle genannt.

Riga. Vorgestern verschied, wie wir Rigaer Blättern entnehmen, Johann Heinrich Fromm im 92. Lebensjahre, einer der geachtetsten Schulmänner des alten Riga. Der Verstorbene wurde im Jahre 1833, nachdem er das Lehrerseminar in der Embachstadt absolviert hatte, als Lehrer an der Rigaschen Kronselementarschule angestellt und hat hier 53 Jahre hindurch bis zum Jahre 1886 rastlos gewirkt. Mit Hochachtung und Dankbarkeit werden seine zahlreichen Schüler seiner, der mit ausgesprochen pädagogischer Begabung sie unterrichtet, stets gedenken. Nebenbei ist Fromm noch viele Jahre auf gemeinnützigem Gebiet tätig gewesen, indem er sich um die Luther-Sonntagsschule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung, den Verein gegen den Bettel und die Diakonissenanstalt vielfache Verdienste erworben hat. Ein freundliches Andenken werden ihm alle, die ihn kannten, noch lange bewahren.

Oesel. Am 4. April hat, dem „Teataja" zufolge, der Eisbrecher „General Ssurowzew" nach siebenstündiger Arbeit seine erste diesjährige Fahrt über den Großen Sund von Werder nach Kuiwast zurückgelegt. An demselben Tage gerade setzte ein starker Südwind das Eis in Bewegung, dasselbe am Kuiwastschen Hafendamm bis zu 5 Faden Höhe auftürmend. Der im vorigen Sommer erbaute Damm hat den Andrang der Eismassen gut überstanden. Zurzeit ist der Große Sund fast ganz eisfrei.

Libau. Die „Lib. Z." schreibt: „Am Mittwoch Abend kam es während des Slawjansky-Konzerts im Stadttheater wiederholt zu störenden Zwischenfällen, so daß der dejourierende Polizeibeamte sich genötigt sah, einen der Ruhestörer zu verhaften und behufs Feststellung seiner Personalien zum nächsten Polizeirevier abführen zu lassen."

St. Petersburg, 8. April. Admiral Skrydlow reist, der „Now. Wr." zufolge, erst am Mittwoch, den 14. April, aus St Petersburg nach Sfewastopol zurück.

— Der Marineleutnant Nikolai v. Cube, der auf dem Kriegsschiff „Petropawlowsk" verunglückte Adjutant Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, ist, der „Düna-Z." zufolge, ein Sohn des in St. Petersburg lebenden Staatsrats Friedrich v. Cube, Beamten der Baltischen und der Pleskau-Rigaer Eisenbahn.

— Auf der Komiteesitzung vom 5. April ist zum dritten Assistenzarzt des Evangelischen Feldlazaretts der derzeitige Arzt des Rigaschen städtischen Hospitals Dr. med. Robert Bierich gewählt worden.

— Am Donnerstag zwischen zwei und vier Uhr nachmittags sind, den Residenzblättern zufolge, in der am Palaisquai belegenen Wohnung des Generalleutnants v. Strandmann die Frau des Generals und der Diener mit einem Beil zwecks Beraubung ermordet worden. Außer dem General und den Ermordeten lebte niemand in der Wohnung. Der Mörder ist noch nicht entdeckt.

— In Petersburg ist der Vertreter einer ausländischen Gesellschaft eingetroffen, der dem Stadtamt die Erwirkung einer Wasserleitung zur Versorgung der Einwohner mit heißem Wasser für Bäder, Wäsche, Speisebereitung, Dampfheizung ꝛc. angeboten hat. Der Unternehmer will sich mit den Gesellschaften in Verbindung setzen, die die Beleuchtung der Stadt liefern, da zurzeit nur die Hälfte der Wärme, die auf den elektrischen Stationen erzeugt wird, produktive Verwendung findet. Solche „heiße" Wasserleitungen gibt es in den Vereinigten Staaten und in Dresden.

— In Petersburg ist in diesen Tagen nach kurzer Krankheit einer der hervorragendsten russischen Augenärzte, Wladimir Iwanowitsch Dobrowolski, gestorben. Sein Name ist in der europäischen medizinischen Welt wohlbekannt und es ist bezeichnend, daß ihm die Berliner „Nat.-Ztg." folgenden Nachruf widmet: Dobrowolski, der Sohn eines Geistlichen, besuchte anfangs das Priesterseminar, studierte dann aber an der Moskauer Universität sowie an der Petersburger mediko-chirurgischen Akademie. Er wurde nach Beendigung seiner Studien Assistent beim Professor E. A. Junge. Nachdem er im Jahre 1868 zum Doktor promoviert, habilitierte sich Dobrowolski als Privatdozent für Ophthalmologie. Bald darauf ging er auf Staatskosten ins Ausland, um sich weiter auszubilden. Drei Jahre hat er in Deutschland, Oesterreich und den Niederlanden zugebracht und bei Gräfe in Berlin sowie anderen Autoritäten in Wien, Göttingen, Heidelberg und Utrecht gearbeitet. Gleichzeitig hat er zahlreiche Kliniken in Deutschland, in Paris und London besucht. Die Ergebnisse seiner Arbeiten legte er in einer Reihe Schriften nieder, die zum Teil auch in deutscher Sprache erschienen sind... Im Jahre 1882 wurde Dobrowolski in Petersburg Ordinarius für Ophthalmologie und gleichzeitig ernannte ihn die Regierung zum Konsultanten für Augenkrankheiten bei der militärischen Hauptmedizinalverwaltung. Elf Jahre lang blieb er in diesen Stellungen, dann legte er sie nieder und widmete sich in seiner Privataugenklinik ausschließlich der ärztlichen Praxis. Von seinen Werken, die die Ophthalmologie im allgemeinen, die Empfindsamkeit des Auges, dessen Netzhaut und anderes behandeln, sind zahlreiche ins Deutsche und Französische übersetzt. Aus dem Deutschen ins Russische übertragen und den Studenten zugänglich gemacht hat Dobrowolski ein Hilfsbuch für Augenkrankheiten. Schließlich hat Dobrowolski auch wertvolle Untersuchungen über die Verbreitung der Blindheit in Rußland angestellt. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren.

Moskau. Wereschtschagins Familie lebt in Moskau. In den letzten zwei Wochen waren von W. W. Wereschtschagin zu Hause keine Nachrichten eingelaufen, während der Künstler sonst auf Reisen sehr häufig Briefe an seine Familie zu schreiben pflegte. Die Familie des verunglückten Künstlers besteht aus der Witwe und drei Kindern, deren ältestes, ein Knabe, erst 11 Jahre alt ist.

— Die Untersuchung in der, auch an dieser Stelle erwähnten Unterschlagung von Kronsgeldern im Betrage von 75 000 Rbl. durch den Sekretär der Reichskontrolle der Moskau-Kurskr und der Nishegoroder Bahn, Kossjanko, nähert sich ihrem Abschlusse. Wie sich herausstellt, hat K. seine Unterschleife bereits seit dem Jahre 1901 betrieben. Damals hat er, um sich Mittel zum Hazardieren zu verschaffen, auf Grund gefälschter Dokumente Kronsgelder zu erheben gewußt. Im Herbst vorigen Jahres verspielte K. im Kaufmannsklub 30 000 Rbl. und war darüber in heller Verzweiflung. Seine Verwandten deckten sowohl diese Spielschuld, als auch die von ihm aus der Kasse entnommenen Summen. Während der großen Fasten verspielte K. gegen 70 000 Rbl. Er verstand es, alle bei der Rentei auf Rechnung der Kontrolle eingezahlten Summen zu erheben, mit denen er sodann die Flucht ergriff, von der die Prokuratur erst drei Tage später verständigt wurde, so daß es K. dank diesem Vorsprung gelungen ist, sich der Behörde zu entziehen.

Aus Südrußland hört man manche Befürchtungen wegen Feldschäden infolge stärkerer Nachtfröste der letzten Zeit. Ein Korrespondent aus Odessa schreibt, daß in dortiger Gegend ein ansehnlicher Teil der Herbstsaat vernichtet sei, da die Kondition der Wintersaaten ohnehin schon sehr ungünstig gewesen sei. Auch die in den Asow-Distrikten bis zu 6 und 7 Grad Reaumur gewesenen Fröste der letzten Zeit sollen unvorteilhaft auf das Aussehen der Felder eingewirkt haben.

Odessa. Die ersten drei Ostertage vergingen, nach den „St. Pet. Wed.", völlig ruhig und die noch vor wenigen Tagen so lebhaften Befürchtungen einer eventuellen Ruhestörung sind gänzlich zerstreut. Uebrigens hätte man es auch schon vorhersagen können, daß derartige Befürchtungen unbegründet seien, und zwar auf Grund der kategorischen Antwort, welche der stellvertretende Stadthauptmann, Generalleutnant Neidhardt, dem Stadthaupte P. A. Seljëny auf dessen anläßlich der schwebenden Gerüchte über eine zu erwartende Ruhestörung eingereichtes Memorandum erteilte. In dieser Eingabe wies das Stadthaupt in seiner Eigenschaft als Hüter der städtischen Interessen auf die in der Stadt kursierenden Gerüchte hin, die durch eine Reihe von Symptomen unterstützt würden, wie z. B. durch vermehrten Verkauf der Zeitung „Snamja", die sogar unentgeltlich verteilt werde, und die in den Kiosken von Sswistunow als Einschlagpapier aller Einkäufe benutzt werde, ferner durch die erwartete Ankunft Kruschewans ꝛc. Dem Stadthaupt sei zu Ohren gekommen, heißt es in der Eingabe weiter, daß eine Gruppe von Personen, die sich als die Liga „Eintracht und Stärke" bezeichne, regen Anteil an den Vorbereitungen zu Unordnungen nehme. Da die ökonomischen Interessen Odessas schon nach den im Juli vorigen Jahres stattgehabten Arbeiterausschreitungen gelitten haben, so sei mit Sicherheit anzunehmen, daß jetzt entstehende Unordnungen den ökonomischen Wohlstand der Stadt arg schädigen würden. Infolge des Dargelegten richte das Stadthaupt an den Stadthauptmann die Bitte, alle von ihm abhängigen Maßnahmen zu ergreifen, um keine Unordnungen entstehen zu lassen. Der Stadthauptmann versicherte hierauf, daß kein Anlaß zur Besorgnis vorliege, und daß irgend welche Ausschreitungen schon im Keime erstickt werden würden. Ungeachtet dessen verharrte die hebräische Bevölkerung in fieberhafter Erwartung der mutmaßlichen Unordnungen, und viele Hebräer zogen aus der Umgegend der Stadt in deren Zentrum, um die Feiertage hindurch in dort belegenen Gasthäusern zu wohnen. Andererseits scheinen die Hebräer aber auch Maßnahmen anderer Art geplant zu haben; jedenfalls wandte sich der städtische Rabbiner während des Gottesdienstes am Sonnabend vor Ostern an die in der Synagoge Versammelten mit einer Ansprache, in welcher er auf das Unerwünschte und Gefährliche einer Organisation von einzelnen Kreisen zur Selbstverteidigung hinwies, da die örtliche Administration bekannt gegeben habe, daß jeder Selbstschutz bei ausbrechenden Ausschreitungen einzig zu künstlicher Aufreizung beider Parteien dienen könne, wodurch die Administration der Möglichkeit beraubt würde, die Verantwortung für den Schutz der hebräischen Bevölkerung auf sich zu nehmen. — Alle Befürchtungen haben sich glücklicherweise als völlig unnütz herausgestellt.

Baku. Vor einiger Zeit, schreibt die „Pri-

Feuilleton.

Hotel zur akademischen Freiheit*).

Ein Besuch im Karzer von Jena zeigt dem, der es vorher noch nicht wußte, daß das Hotel zur akademischen Freiheit nichts anderes ist, als dieser altehrwürdigste Karzer. Alt ist er, ehrwürdig ist er auch, denn mancher, der dort trübe Stunden oder, wie viele der Insassen behaupten, „fidele" Tage verbracht hat, ist jetzt in Amt und Würden, Geheimrat, Professor oder Pastor gar, und was diesen Jenaer Karzer zu einer Sehenswürdigkeit macht, sind die Bilder und Verse und Scherze, die die Wände zieren, die sonst kahl genug wären. Denn wer noch nie in einem Karzer gesessen, weiß vielleicht nicht, daß dort in der „Zelle" nur das Allernötigste sich findet, und das noch recht spärlich. Der Jenaer Karzer hat 3 Zimmer („Zellen"), in jeder sind Bettgestelle mit je einer Matratze und Decke, Waschzeug, Tisch und Stuhl, weiter nichts. Weiter nichts? Doch! Eben die Wandgemälde und Inschriften, und diese sind unterhaltend genug.

Innen über der Eingangstür prangt das Schild: „Hotel zur akademischen Freiheit" und es muß bei den Burschen doch wohl als eine Ehre gelten, in diesem erstklassigen Hotel logieren zu dürfen, denn jede Verbindung hat hier ihre „Ehrentafel", in welche sich jeder Zellbewohner („Gefangene" heißen sie in dem Anschlag an den Türen) an die Wand einzeichnet, fein säuberlich mit Pauier, mit Wappen und Farben. Mancher Musensohn hat hier in der Ungestörtheit seiner Karzertage kleine Kunstwerke zuwege gebracht. Als einmal ein wenig unfeinere Dinge mit in die Wandmalereien kamen, drohte der Universitätsrichter, die ganzen Wände streichen zu lassen; einem damaligen Karzerbewohner kam diese Kunde zu Ohren, und sogleich warf er mit erhabener, weitausschauender Größe die Verse an die Wand:

Laß dich vor bösem Sinn bewahren,
Des Fleißes Werke von manchen Jahren
So unbarmherzig zu zerstören!

Manch' Namens Träger schon in Ruh'
Deckt ach! der grüne Rasen zu,
Drum halte ja sein Werk in Ehren!

Ein wenig Wehmut herrscht in so mancher Inschrift: „Es gibt doch schlechte Menschen", schrieb der eine, und ein anderer:

Im Buch der Bücher steht geschrieben,
Die goldene Freiheit sollst du lieben,
Doch wird sich ihrer nie bewußt,
Wer nicht ins Karzer hat gemußt.
(Ein in Freiheit Dressierter.)

Ein anderer hat in trüber Einnerung an den Freiheitsdichter Schiller die Variante hoch an die Decke gemalt:

„In die Freiheit schifft mit tausend Masten der Mulus,
Still auf gerettetem Boot treibt in den Karzer der Bursch."

Alle die armen „Gefangenen" sind aber ganz unschuldig in diese Karzerlage gekommen. Nicht allein, daß jedes Konterfei des armen Insassen oder jedes Wappen die stereotype schöne Umschrift trägt: Bier-Unschuld-Rache! nein, auch der Einzelne hat bei der Einzeichnung seines Namens an die „Kerkerwand" seine Unschuld beteuert. So lesen wir z. B. K . . . V . . . magerte hier zum Skelette ab, völlig unschuldig; oder: J . . . C . . . H . . . schmachtete 3 Tage und 3 Nächte hier in schwerem Kerker ganz unschuldiger Weise.

Ein anderer sagt:

Fünf Tage saß ich hier
Voll Unschuld und voll Bier
Und mancher gute Freund
Hat hier um mich geweint.

Und ein anderer:

Bei Bier und Schnaps und Schnaps und Bier
Saß ich allein auf dem Karzer hier,
Solang ich gesessen, hab' ich gesonnen,
Weshalb man mich hat eingesponnen.

Wie wohltuend wirkt dann einmal — aber nur einmal — das Bekenntnis voller Schuld, wie dieses:

„O . . . C . . . brummte hier völlig schuldig, leider nur zwei Tage."

Mag dem aber sein, wie ihm wolle, es freut sich jeder, wenn er wieder die goldene Freiheit genießen darf, so auch der, der vor Jahren schrieb:

„Weil 2 Jenenser Alemannen (folgen die Namen) seine angeborene Liebenswürdigkeit und Offenheit absichtlich mißverstanden, wurde er zu 7 Tagen Karzer verdonnert, nach 3 Tagen jedoch von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar begnadigt. Gott segne ihn und seine Kinder."

Dagegen einer der neuesten Ergüsse, von den letzten Besuchern aus diesem Jahre stammend, ist der folgende selbsterkenntnisreiche Spruch:

„Bewiesen ist es oft und klar
Und wird noch immer bleiben wahr,
Der größte Leim, auf den man kriecht,
Das ist und bleibt das Biergericht.
Und der dies wahre Wort gesprochen,
Ist auch auf diesen Leim gekrochen."

Manches lustige Stückchen könnte man noch von den Wänden, und da diese schon sehr ökonomisch und fleißig ausgenutzt sind, von den Decken lesen, mancher Friedensengel, manches Fäßchen, manches gutlaunige Konterfei lacht von der Wand und der Decke herab.

*) Aus der „Nat.-Ztg."

Die Villa des Herrn Nasi.

Das in Palermo erscheinende sozialistische Blatt „La Battaglia" entwirft nach eignen Nachforschungen folgendes Bild von den erfolgreichen Bemühungen des Abgeordneten und ehemaligen Unterrichtsministers Nasi, sein Heim in

kasp. Gaz.", wurde der Abiturient der Technischen Schule Gabaljew, ein nervöser und kränklicher, aber reich begabter Jüngling, von seinem Direktor beim Examen „geschnitten". Der Direktor Michailowski teilte darauf Gabaljew mit, daß er sich einem Nachexamen in einem bestimmten Fache zu unterwerfen habe. Als sich Gabaljew zum festgesetzten Termin stellte, wurde ihm vom Direktor ohne alle Motivierung eröffnet, daß er zum Nachexamen nicht zugelassen werden könne und noch ein Jahr sitzen bleiben müsse. Auf Gabaljew machte diese Mitteilung eine niederschmetternde Wirkung; er zog einen Hammer aus der Tasche und versetzte damit dem Direktor einen Schlag auf den Kopf. Blutüberströmt fiel der Direktor zu Boden. Den herbeieilenden Dienern trug Gabaljew ruhig auf, die Polizei zu benachrichtigen. Das Leben des Direktors schwebt nicht in Gefahr.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In den fünf letzten Jahren sind die Ausgaben des finnländischen Fiskus für das Generalgouverneursamt um 81%, die Generalgouverneurskanzlei um 58%, das Polizeiressort (Beiträge des Staates) um 188% und die Oberpreßverwaltung (Zensur) um 55% gesteigert worden. Die Mehrausgaben des Jahres 1903 für die genannten Zwecke betrugen 1 091 000 Mark. In dem obengenannten Zeitraum sind die an verabschiedete Beamten des Zivilressorts bewilligten Pensionen um 866 000 Mark (77%) gewachsen. — — Der aus bekannten Gründen im Auslande weilende Bankdirektor Graf Carl Mannerheim befindet sich gegenwärtig in Nordamerika, wo er vor kurzem von dem Präsidenten Roosevelt in Audienz empfangen worden ist. — — Zur Anordnung von Unterrichtskursen in der russischen Sprache für die Chargen der städtischen Polizei in Abo hat der Senat eine Summe von 1500 Mk. bewilligt. — Der Etat für das reorganisierte Ratsgericht und den Magistrat in Tammerfors, welcher sich auf 65 000 Mk. beläuft, ist vom Senat bestätigt worden. Bekanntlich wurde die Bedingung gestellt, daß entweder der Vorsitzende des Magistrats oder des Ratsgerichts die russische Sprache beherrschen müsse.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) April.

Zu der russisch-englischen Annäherung.

Der offiziösen Wiener „Politischen Korrespondenz" wird „von unterrichteter Seite" aus London geschrieben:

„Die große Genugtuung der politischen Welt Englands über den Abschluß des englisch-französischen Abkommens vertieft sich. Auch die Kritiker, welche anfangs bemängelten, daß England zu viel gegeben und zu wenig erhalten habe, beginnen mit objektiverem Urteil die geschaffene Situation zu betrachten und zu erkennen, daß die im ganzen sowohl für die internationale Stellung Englands, wie für die wirksamere Sicherung des Friedens erreichten Vorteile nicht zu hoch erkauft sind, ja gar nicht zu hoch erkauft werden konnten. England hat einen überaus großen Teil der Friktionsmöglichkeiten, durch die es behindert wurde, abgewendet und dadurch so freie Hand erhalten, wie es sie seit langen Jahren nicht besessen. Es hat nun die Fähigkeit erlangt, mit erhöhtem Kraftgefühl zur Lösung weiterer Aufgaben zu schreiten.

Ueberall liegen Anzeichen dafür vor, daß die nächste große Aufgabe der englischen Politik, man könnte sagen der Politik des Königs Eduard, die sein wird, nach der Wiederherstellung des Friedens im fernen Osten oder auch im Anschluß an die bezüglichen politischen Transaktionen eine Verständigung mit Rußland zu erreichen. Daraus erhellt der unlogische Charakter der Annahme, daß England gerade jetzt auf Pläne gegen Rußland sinnen sollte und daß die Tibet-Expedition eine Einleitung zur Betätigung aggressiver Tendenzen bilde. England beabsichtigt mit seiner Tibet-Expedition nichts weiter, als seine Würde und sein Prestige aufrechtzuerhalten und Tibet zu Verhandlungen zu bestimmen, durch welche die Bedürfnisse des anglo-indischen Handels- und Grenzverkehrs endgiltig gesichert werden sollen. Man hofft hier mit Bestimmtheit, daß Oberst Younghusband in Gyangtse zu den erforderlichen Verhandlungen gelangen wird, so daß er kaum in die Notwendigkeit versetzt werden dürfte, zu diesem Zwecke bis zum Sitze der tibetanischen Regierung vorzudringen. Im englischen auswärtigen Amte wird in keiner Weise irgendwelche Lust gehegt, sich neue Lasten aufzubürden und etwa die Selbständigkeit Tibets anzutasten. Man hat sich in London sogar gegenüber dem Vorschlage der indischen Regierung, einen britischen Residenten in Lhassa oder auch nur in Gyangtse einzusetzen, ablehnend verhalten. Das beweist klar genug, daß es sich nur um eine in sich abgeschlossene Episode britischer Grenzpolitik und nicht um eine Anbahnung weitergehender Pläne handelt.

Nach Mitteilungen aus guter Quelle ist man nun auch in maßgebenden russischen Kreisen zu einer nüchternen Auffassung der Sachlage und zu der Ueberzeugung gelangt, daß alle Berichte über gefährliche Projekte Englands gegen die Stellung Rußlands in Asien Phantasiegebilde sind. Es steht zu hoffen, daß sich auch die öffentliche Meinung Rußlands immer mehr zu einer gerechteren Würdigung der Haltung Englands aufschwingen wird. England denkt nicht an eine aggressive Politik, sondern an die Möglichkeit einer Verständigung, und es würde sich ebenso bemühen, den natürlichen Bedürfnissen der Entwicklung des russischen Reiches gerechtes Verständnis entgegenzubringen, wie ihm dies gegenüber dem Alliierten Rußlands in glücklicher Weise gelungen ist. Selbstverständlich sind dies aber Tendenzen, welche erst in der Zukunft zur Geltung gelangen können. Es ist daher sehr verfrüht, jetzt schon davon sprechen zu wollen, daß derartige Bestrebungen bestimmte Formen angenommen und bereits zu gegenseitigen Eröffnungen geführt hätten. Die Mitteilungen über solche Vorgänge sind ganz unzutreffend. Solche Eröffnungen, die doch vorläufig bis zur Klarlegung bestimmender Momente durch die Entscheidung des Krieges keine Folgen nach sich ziehen könnten, würden keinerlei praktischen Zweck haben."

Deutschland.

Eine Vertagung des Reichstages bald nach Pfingsten stellten die Abgeordneten Dr. Pachnicke und Gröber in der Mittwoch-Sitzung des Reichstages als möglich hin. „Tatsächlich ist" — so schreibt ein parlamentarischer Berichterstatter — „diese Möglichkeit an ausschlaggebender Stelle des Reichstages bereits ernsthaft erwogen worden. Die Veranlassung dazu bietet die Erkenntnis, daß der Reichstag das ihm vorliegende Beratungsmaterial doch nicht mehr erledigen könne."

Zur Mittelmeer-Reise des Kaisers Wilhelm wird über Rom unterm 21. April telegraphiert: „Es wird gemeldet, vor der Abreise Kaiser Wilhelms nach Catania habe man ihm mitgeteilt, daß der ganze Munizipalrat Catanias aus Sozialisten bestehe, worauf der Kaiser erwiderte: er beabsichtige der Stadt und nicht der Munizipalität einen Besuch abzustatten, und den Bürgermeister, den Deputierten Defiliche, zu einem Souper einlud. Defiliche sei nach Messina abgereist und habe sich von dort telegraphisch entschuldigt, die Einladung nicht annehmen zu können, da er an dem nämlichen Tage die Repräsentanten der Pariser Munizipalität empfangen müsse.

Oesterreich.

Aus Wien wird vom Dienstag gemeldet: Die heutige Eröffnungssitzung des Reichsrats war vollständig von monotoner tschechischer Obstruktion ausgefüllt. Sechs Stunden lang dauerte die wörtliche Verlesung der Eingänge, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Die deutschen Parteiführer konferierten mit Körber und verlangten die Verlängerung der Session, damit ein eventueller Sanierungsversuch vorgenommen werde. Körber stimmte zwar zu, daß die Session noch einige Wochen dauere, doch gibt sich niemand über die Trostlosigkeit der Situation einer Täuschung hin.

England.

Im englischen Oberhause beglückwünschte am Dienstag Lord Spencer den Minister des Aeußern Marquis of Lansdowne zu dem französisch-englischen Abkommen. Der Lord Lansdowne, vom Hause mit lebhaftem Beifall begrüßt, erwiderte, daß die dem Abkommen zu teil gewordene Aufnahme allen Erwartungen und Wünschen der Regierung entspreche. Die Regierung denke darum aber nicht, daß das Abkommen über jede Kritik erhaben sei. Er glaube, daß das Land das dem Abkommen zu Grunde liegende Prinzip billige, nämlich, daß es für zwei große Nationen gut sei, freimütig und in vollem Umfange alle Streitpunkte zu prüfen und sich zu bemühen, diese Punkte auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und gegenseitiger Würdigung der beiderseitigen Ansprüche zu regeln. Der Minister sprach dann die Hoffnung aus, daß das englisch-französische Abkommen einen Präzedenzfall bilden möge, der bei Verhandlungen mit anderen Ländern in ersprießlicher Weise eine Folge finden könnte.

Island.

In England hat sich vor kurzem eine Gesellschaft zur Ausbeutung der Schwefelminen bei Theistareykier im Thingeyjarsyssel auf Island gebildet. Die Gesellschaft gedenkt, dies Gebiet mit dem nächsten Hafen, Husavik, der etwa 4 Meilen von ihm entfernt ist, durch eine Eisenbahn zu verbinden, vorausgesetzt, daß ein Vertrag mit den Besitzern der in Betracht kommenden Ländereien zu stande kommt. Die Bahn würde die erste Eisenbahn auf Island sein. — Auch aus dieser Meldung geht übrigens hervor, daß die Engländer sich mit großer Energie der Aufschließung dieser dänischen Insel zuwenden.

Spanien.

Das englisch-französische Abkommen hat vielfach große Erbitterung im Lande erregt. Man empfindet es als eine schwere Mißachtung der Machtstellung Spaniens, daß ganz über seinen Kopf hinweg Marokko, an das sich so viele vitale spanische Interessen knüpfen, Frankreichs Händen überantwortet ist. Der „Imparzial", das meistgelesene Blatt Spaniens, greift die Passivität der spanischen Regierung gegenüber der englisch-französischen Aktion scharf an. Der liberale „Globo" weist darauf hin, daß der Madrider Vertrag, der seinerzeit die marokkanischen Verhältnisse regelte und Spanien gewisse Vorrechte einräumte, durch dieses neue Abkommen einseitig und ohne Spanien zu Rate zu ziehen, durchbrochen worden sei. Nirgends wäre von den Rechten, den historischen Titeln und berechtigten Bestrebungen Spaniens die Rede. Sogar die einfache Pflicht der Höflichkeit wäre verletzt worden. Es liege hier ein Fall von Ministerverantwortlichkeit vor. Das Blatt verlangt, daß die Minister vor Gericht gezogen werden, und fordert die Absetzung der Botschafter in Paris und London, denen es völligen Mangel an Wachsamkeit und Eifer und eine grobe Vernachlässigung der vaterländischen Interessen vorwirft. Das sei das geringste, was geschehen müsse, um dem Volke Genugtuung zu gewähren. Der radikale „Pais" betitelt einen Leitartikel „Die letzte Schmach" und macht für die Auslieferung Marokkos an Frankreich die monarchischen Regierungen in Spanien verantwortlich, die es nicht verstanden hätten, den spanischen Einfluß durch Handel, Industrie, Schiffahrt, Schulen, Eisenbahnen, Telegraphen usw. zu fördern. — Nach all diesen Aeußerungen der spanischen Presse wäre es schlechterdings unbegreiflich, wenn die Regierung etwaige Abmachungen mit Frankreich länger verheimlichen wollte, wenn sie wirklich bestünden. An solche Abmachungen glaubt aber kein Mensch.

Japan.

Nach Berichten aus Tokio, die noch aus der Mitte des vorigen Monats stammen, machten sich damals bereits die finanziellen Folgen des Krieges stark bemerklich. Die öffentlichen Abgaben sind bedeutend erhöht worden. Die gesamten Einkünfte Japans mit Einschluß der außerordentlichen Einnahmen betrugen im letzten Budgetjahre 282 Millionen Yen, so daß die beantragte Mehrbelastung 68 Mill. oder 20 Proz. übersteigt. Dem Regierungsantrage zufolge soll die Grundsteuer von 46 auf 72, die Einkommensteuer von 6,1 auf 11,3, die Gewerbesteuer von 6,6 auf 11,6 Millionen Yen gebracht werden. Die japanische Staatsschuld beträgt 560 Millionen Yen, wogegen das Gemeinvermögen Japans auf 8273 Millionen geschätzt wird. Japan hat augenblicklich eine auswärtige Schuld von rund 120 Millionen. Der Erfolg der letzten 4-prozentigen Anleihe war schon unerfreulich: um den Wert der zu 88% ausgegebenen Anleihe zu halten, war die japanische Regierung gezwungen, große Rückkäufe zu machen. Diese Anleihe wird heute zu ungefähr 64% notiert. Die japanischen Abgesandten werden große Schwierigkeiten haben, eine neue Anleihe in Amerika und Europa unterzubringen, da das Geld zu Kriegszwecken verwendet werden soll. Bürgschaften will Japan nicht geben, sondern auf seinen Kredit borgen. Was nun etwaige Bürgschaften anbelangt, so könnte Japan außer seinen Staatseisenbahnen, welche 122 Millionen Yen gekostet haben, nur seine ungefähr 18 Millionen Yen betragenden Zolleinnahmen verpfänden, wozu es sich nicht leicht herbeilassen würde, da es in diesem Falle auf die gleiche Stufe wie die insolventen Staaten sinken würde.

Nachrichten vom Kriege.

Von dem Baikal-See.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht einen sehr ausführlichen Bericht des Ministers der Wegekommunikationen, Fürsten Chilkow, über die Sibirische Bahn. Dort findet sich zur Passage über den Baikal-See folgende Darlegung:

Das Haupthindernis, gegen welches man während der überhaupt schweren Arbeit auf dem Eise bei 20 Grad Frost und häufigen Schneestürmen anzukämpfen hatte, waren die Spalten und Eisschiebungen, die sich auf dem Baikal fortwährend bilden. Sie stellten sich immer ganz unerwartet ein und warfen alle Berechnungen und Voraussetzungen über den Haufen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bildung dieser Spalten und Schiebungen jedenfalls auch auf Erscheinungen vulkanischen Charakters zurückzuführen ist: während meiner Anwesenheit konnten zwei Erderschütterungen festgestellt werden, während welcher das Eis in Schwankungen geriet und die Stöße am Ufer wahrgenommen wurden.

Die Breite der Spalten unter dem Schienenwege erreichte 2 Arschin. Die Kraft der Bewegung der Eisdecke bei der Bildung von Spalten und Schiebungen war so groß, daß die Schienen platzten, die Bolzen und Verbindungen mit furchtbarer Gewalt auseinanderflogen und der Schienenstrang in einer Ausdehnung von mehreren Dutzend Faden sofort zerstört wurde. In den ersten Tagen des Bahnbaues über das Eis (Anfang Februar) traten Spalten und Schiebungen so häufig auf und der von ihnen angerichtete Schaden war so groß, daß es Augenblicke gab, wo man an der Verwirklichung des Baues verzweifeln konnte. Aber die sich mehrenden Hindernisse feuerten die technischen Leiter des Unternehmens zu noch größerer Energie an und allmählich wurden Mittel und Wege gefunden, die die schädliche Wirkung jener elementaren Vorgänge wesentlich abschwächten. An den Stellen, wo die Spaltenbildung erfahrungsgemäß am häufigsten auftrat, wurden besondere Arbeitertrupps postiert; sodann wurden die Stellen mit kreuzweis aufeinandergelegten, untereinander nicht befestigten, langen Stangen bedeckt, auf die dann die Schwellen und die Schienen gelegt wurden. Bei der Kompression oder Spaltung des Eises drückten sich diese kreuzweis gelegten Stangen gleichfalls zusammen oder aber zogen sich auseinander und verhüteten dadurch eine starke Beschädigung des Schienenstranges. Dank diesen an den gefährlichsten Stellen angewandten Anlagen konnte die Bahn zum 17. Februar beendet werden und am 18. begann die Passage der Waggons, die von je 2 Pferden gezogen wurden; an einigen Tagen betrug die Zahl der übergesetzten Wagen 220. Am 1. März waren 1300 Waggons hinübergeführt.

Hierauf sollte die Bahn remontiert und der Transport der Lokomotiven begonnen werden. Doch stellte sich eine neue Schwierigkeit ein. Bisher hatten sich die Spalten im Eise nur der Länge des Sees nach und perpendikulär zum Schienenstrang gebildet, nun aber begann sich eine den Schienen und gar zwischen diesen parallellaufende Spalte zu bilden. Am 2. März erreichte sie eine Länge von 20 Werst. Die Bahn mußte also verlegt werden und diese Arbeit wurde am 5. März beendet, worauf die Passage der Lokomotiven begann. Auch hier mußte der ursprüngliche Plan geändert werden. Es war beabsichtigt worden, die Lokomotiven unzerlegt hinüberzurollen, doch erwiesen sie sich als zu schwer; sie wurden daher zerlegt und zwar auf die einfachste Weise: der Kessel wurde vom Rahmen gehoben und auf zwei Plattformen gestellt, während der Rahmen mit den Rädern selbständig befördert wurde. Jeder Teil der Lokomotiven überstieg auf diese Weise 1800 Pud nicht und die Zusammenstellung der beiden Teile am Ufer war eine leichte und rasche, da der Kessel nur wieder auf den Rahmen gehoben und befestigt werden mußte. Nachdem am 9. März 65 Lokomotiven herübergebracht waren, bildete sich eine neue Spalte im Eise; da gleichzeitig warme Witterung eintrat, wurde der weitere Verkehr eingestellt. Im ganzen sind 2313 Güterwagen und Plattformen, 65 Lokomotiven und 25 Passagierwagen transportiert worden.

Ende Februar hatte sich ein weiteres Hindernis eingestellt: infolge der starken Schneestürme begannen die Arbeiter fortzugehen; infolgedessen wurde vom Kommandeur des 1. sibirischen Armeecorps eine Kompagnie Soldaten nach dem Baikal abgeordert, die nicht nur die Arbeit energisch fortsetzte, sondern auch die Arbeiter zur Wiederaufnahme ihrer Beschäftigung veranlaßte, so daß in den letzten Tagen auf der Linie nicht weniger als 600 Mann arbeiteten.

*

Aus dem teilweise bereits reproduzierten Gespräch des Admirals Sfrydlow mit dem Redakteur des „Pridnepr. Krai", Duchowezki — es fand am 30. März statt — seien noch einige weitere Aeußerungen mitgeteilt.

Fortsetzung in der Beilage.

Trapani auf Sizilien nett und — möglichst kostenlos einzurichten.

Das Besitztum des Herrn Nasi liegt auf einer Landzunge, die ins Meer vorspringt, und besteht aus einer Villa mit Garten und anstoßender großer Fischerei. Die Fischereigerechtsame erlangte er im Oktober 1898 durch das Marineministerium, als er Minister für Post und Telegraphie war. Sie umfaßt 120 000 Quadrat-Meter, gilt für Fischzucht und verwandte Gewerbe, hat eine zeitliche Dauer von 99 Jahren und kostet dem Berechtigten eine jährliche Abgabe von 120 Lire. Im Juni 1902, als Nasi Unterrichtsminister war, tauschte er einen Teil der gemieteten Wasserfläche gegen eine andere geeignetere um. Vier Jahre zahlte Nasi trotz wiederholter Mahnungen die schuldige Pacht nicht; erst im Januar, als sich der Sturm bereits gegen ihn erhob, holte er das Versäumte nach. In seiner Pachtzone trieb er den Fang von Luxusfischen und Hummern das ganze Jahr hindurch — ohne Rücksicht auf die gesetzliche Schonzeit und ohne daß ihn jemand daran gehindert hätte.

Zum Schutze gegen den Wellenschlag der Westwinde veranlaßte er als Unterrichtsminister den Bau eines Dammes von seinem Eigentum nach einer benachbarten Felsklippe auf Staatskosten für 16 000 Lire, unter dem Vorwande, daß der Bau für den Hafen des Ortes notwendig sei. Dem möglichen Einspruch der Fischer, die einer bequemen Durchfahrt beraubt wurden, begegnete er durch Sammlung von etwa 100 Einwilligungsunterschriften.

Die Villa baute fast kostenlos für ihn ein Unternehmer, der alle städtischen und staatlichen Ausschreibungen zugeschlagen bekam und reich dabei wurde, und der nachher durch Nasis Vermittlung den Orden der Ritter der Arbeit erhielt. Die Innenmalereien führten mehrere Professoren kostenlos aus, die dafür durch Verbesserung ihrer Stellung, durch Verleihung von Lehrämtern, durch Titel usw. entschädigt wurden. Die elektrische Beleuchtungsanlage stellte ein Ingenieur für 5000 Lire aus seiner Tasche her gegen Ueberweisung einer Lehrstelle an der höheren Handelsschule zu Trapani. Die Möbel sind großenteils Geschenke von Nasis Verehrern oder Leuten, die ihm Vergünstigungen verdankten oder solche von ihm erhofften.

Die prächtige Bücherei stammt von einem Manne, der wegen Tötung des Gegners im Duell zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war und durch Nasi seine Begnadigung erlangte. Den Garten der Villa schmücken Pflanzen aus dem Stadtpark; städtische Arbeiter haben sie unter Aufsicht eines Forstbeamten gesetzt.

Die 200m lange, schmale und verkommene Straße, die zur Villa führt, wurde für 3000 Lire verbreitert und wiederhergestellt — aus dem Stadtsäckel. Ebenso trug die Stadt die Kosten der Anlage der Wasserleitung, und außerdem zahlte der Minister nicht einmal für den Wasserverbrauch.

Man sieht, Herr Nasi war in Trapani allgewaltig, und solange er am Ruder war, nahm man ihm das nicht einmal übel. Kosteten seine noblen Passionen auch ein hübsches Stück Geld, so sorgte er doch auch andererseits dafür, daß das Geld durch andere Kanäle wieder reichlich zurückfloß. Allein aus den Unterstützungsfonds kamen während seiner Ministerschaft rund 9000 Lire an allerlei Vereine, die persönlichen Bevorzugungen von Landsleuten nicht gerechnet. — Ob die Darstellung des sozialistischen Blattes in allen Punkten richtig ist, wird wohl die über Nasis Verwaltung verhängte parlamentarische Untersuchung ergeben, deren Bericht im Mai fällig ist.

Mannigfaltiges.

Die Postbeamten der Welt. Das Land mit den meisten Postbeamten ist immer noch Deutschland. Das Heer seiner Beamten für Post und Telegraphie zählt 242 000 Köpfe. Es wird darin von den Vereinigten Staaten von Nordamerika fast erreicht, die 239 000 Postbeamte haben. An dritter Stelle steht Großbritannien mit 184 000. Alle übrigen Staaten des Weltpostvereins haben weniger als 100 000 Postbeamte. Die meisten zählt außerdem in Tausenden Frankreich mit 81, es folgt Britisch-Indien mit 60 und Oesterreich mit 59. Dann kommen Rußland und Japan, die nahezu dieselbe Zahl von Postbeamten haben. Alle übrigen Postverwaltungen haben unter 50 000 Beamte. Die meisten Postanstalten der Welt, über 77 000, haben die Verein. Staaten. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 46 268. Ungefähr die Hälfte hat Großbritannien mit über 22 000. Britisch-Indien hat 14 000, Rußland 12 000 und Frankreich 11 000. Alle übrigen Länder haben weniger als 10 000 Postämter. Briefkästen gibt es am meisten, nämlich 129 000 in den Vereinigten Staaten, aber fast ebenso viel, über 126 000, in Deutschland. Auch nicht annähernd werden diese Zahlen von den anderen Postverwaltungen erreicht. Frankreich zählt 68 000, Großbritannien 58 000 Briefkästen usw. Die Postpferde werden nur in wenigen Ländern gezählt. Deutschland hat 17 608, Rußland 29 000, Oesterreich 8500.

— Von einer seltsamen Entdeckung am japanischen Hofe berichtet der „Figaro": „Man weiß, daß sich der japanische Adel, der den Krieg gegen Rußland als eine Art heiligen Krieges betrachtet, sich an dem Kampfe beteiligen wollte, indem er die Hilfsmittel der Kriegskasse vermehrte. Der Adel hat diesem Zwecke Geld, Juwelen 2c. dargebracht. Es ist auch bekannt, daß die Kaiserin von Japan selbst ein Beispiel ausübte, indem sie einen großen Teil ihrer Juwelen dem gleichen Zwecke opferte. Jetzt hat sich nun herausgestellt, daß dieses patriotische Opfer der Kaiserin nicht jene finanziellen Resultate ergeben wird, die man davon erwarten durfte. Statt der Millionen, auf welche man rechnete, wird die Auktion der Diamanten der Kaiserin kaum einige hunderttausend Francs erzielen. Und der Grund ist folgender: Die Sachverständigen, denen die Juwelen vorgelegt wurden, haben zu ihrer größten Verblüffung festgestellt, daß die Diamanten einer prächtigen Riviere und die meisten Diamanten in der Krone der Kaiserin ganz einfach französische Imitationen sind. Wenig gewissenhafte Mittelspersonen, die, mit dem Einkauf der Steine beauftragt, vor Jahren nach Paris gekommen waren, haben eine Kollektion mitgebracht, die sie dem Mikado als die schönsten Stücke präsentierten, die in Europa zu haben gewesen wären. Das Pariser Blatt schließt seine Mitteilung wie folgt: „Daß sich der Mikado hat täuschen lassen, erscheint begreiflich. Was aber die Vortrefflichkeit der Imitation beweist, ist die Tatsache, daß die Hofjuweliere sie gleichfalls einstimmig herrlich gefunden haben."

— Ein verhungerter „blinder Passagier." Als der Dampfer „Austrian" am 15. April aus Glasgow in Halifax eintraf, fand man in dem Laderaum die Leiche eines „blinden Passagiers." Der Mann hatte sich offenbar am 16. März, als der Dampfer seine Ladung einnahm, unter der Ladung verborgen und war nachher nicht mehr imstande gewesen, sich aus seiner Lage zu befreien oder sich hörbar zu machen. Er war vollständig zum Skelett abgemagert.

— Wahres Geschichtchen. Ein siebenjähriger Junge kommt mit sehr schlechtem Osterzeugnis nach Hause und gibt der scheltenden Mutter die Antwort: „Ach, Mutter, das schadet nichts, die Hauptsache ist doch, wenn man gesund ist."

— Ein männlicher Entschluß. Die „Greifswalder Zeitung" vom 8. April n. St. veröffentlicht folgendes vielsagendes Inserat: „Gläubiger gesucht. Alle meine Gläubiger werden aufgefordert, sich binnen dreimal 24 Stunden mit ihren paar Forderungen hauptpostlagernd Stettin zu melden, da ich den ganzen Bettel in einem Aufwasch durch meinen Bevollmächtigten erledigen lassen will, denn ich habe die alberne Treterei satt. — W. M., cand. phil."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 81. Sonnabend, den 10. (23.) April 1904.

Herr Duchowezki fragte, warum unsere Torpedoflotte die Japaner noch nicht angegriffen, sich noch nicht so gezeigt habe wie im letzten Türkenkriege. „Wie kann man inkommensurable Größen vergleichen!" unterbrach ihn der Admiral. „Im orientalischen Kriege hatten wir es mit den Türken zu tun, — die Türken aber sind bekanntlich keine Seeleute. Jetzt kämpfen wir gegen eine musterhafte Flotte und vortreffliche Seeleute, die Japaner. Ich kenne die japanischen Seeleute, habe sie im Fernen Osten gesehen und studiert, und kann ruhig sagen, daß ihre Flotte musterhaft ist. Ihre Disziplin ist vortrefflich, sie sind kühn und entschlossen und haben es ausgezeichnet gelernt, die modernen Fahrzeuge zu regieren, was eine komplizierte Sache ist. Das ist ein ernster Feind, und mit ihm zu kämpfen ist kein Spaß. Ich bin fest überzeugt, daß wir die Japaner besiegen werden, aber zur See wird der Kampf mit ihnen nicht leicht sein, und man wird nicht riskieren dürfen."

Nachdem Admiral Skrydlow noch seine Ansichten über die Ernennung A. N. Kuropatkins und S. O. Makarows geäußert und bemerkt hatte, daß diese Ernennungen uns den Sieg sicherten, sprach er von der japanischen Landarmee und gab ein sehr günstiges Urteil über den Dienst im Rücken der japanischen Armee ab, wobei er sich auf den Grafen Waldersee stützte. „Es erweist sich, daß der Dienst im Rücken der japanischen Landarmee so praktisch organisiert ist, wie in keiner einzigen europäischen Armee. Wie Graf Waldersee sagt, gibt es bei den Franzosen Ansätze zu einer ähnlichen Organisation, aber es sind eben nur „Ansätze". Bei den Japanern ist der Dienst im Rücken der Armee, die Sicherung der Kommunikationslinien und die Verproviantierung so musterhaft organisiert, daß Waldersee damals eine Spezialkommission aus deutschen Offizieren mit dem Studium dieser Organisation betraute."

Nach einer Meldung des „Lokal-Anzeigers" äußerte sich Admiral Skrydlow in einem Privatgespräch: Er beabsichtige alles daran zu setzen, die Geschwader von Port Arthur und Wladiwostok zu vereinigen. Wenn vor Erreichung dieses Zieles die Japaner Truppen zu landen vermöchten, um so besser für Kuropatkin, der Arbeit braucht. „Meine Mitarbeiter", sagt Skrydlow „sind durchweg junge Offiziere, ich will keinen feierlichen Konteradmiral."

Zum Petersburger Vertreter des „Echo de Paris" äußerte der Admiral Skrydlow: „Ich weiß, daß Rußland viel von mir erwartet, wir haben es zweifellos mit einem gewaltigen Gegner zu tun. Das Geschwader, das ich zu führen haben werde, ist nach den letzten Mißgeschicken sehr geschwächt. Ich werde zuerst Ordnung schaffen müssen und mich der Ausfälle enthalten. Ich werde mir meine Schiffe für eine geeignete Gelegenheit aufsparen. Das Ostsee-Geschwader wird schwerlich rechtzeitig eintreffen; wenn es absegeln kann, werden große Ereignisse seine Anwesenheit bereits überflüssig gemacht haben. Möchte Japan doch möglichst viele Truppen ausschiffen, dann werden die Landschlachten um so entscheidender sein."

*

Eine sehr hochgestellte Persönlichkeit, die zu den Wenigen gehörte, welche sich von dem untergegangenen „Petropawlowsk" retten konnten, hat — wie einheimische Blätter dem „Berl. Tagbl." entnehmen — auf der Durchreise durch Charbin einem englischen Korrespondenten ihre eigenen Eindrücke beim Untergang des Panzerschiffes geschildert. Danach befand sich der genannte hochgestellte Offizier im Augenblick der Explosion auf einem Ende der Brücke, während Admiral Makarow am anderen Ende war. Es schien, als ob die Welt mit Himmel und Wasser zusammenstürzte, und aus dem Golf stieg eine gewaltige Wolke mit blendender Flamme auf, die mit betäubendem Krach in beißenden, erstickenden Rauch zerplatzte. Verbrannt, geblendet, gestoßen und betäubt — so heißt es im Zitat des englischen Blattes — kam ich endlich hinreichend zum Bewußtsein, um zu bemerken, daß der „Petropawlowsk" kopfüber unterging. Vom Vorderdeck, das vom Wasser bedeckt war, wurden Leichname hinuntergespült. Ueberall lagen Trümmer, und der Weg zur Schiffstreppe wurde durch heiße Dämpfe abgeschnitten. Unbestimmt sah ich die Notwendigkeit ein, nach hinten zu gelangen, um zu vermeiden, beim Sinken des Schiffes mit in die Tiefe gezogen zu werden. Ich erinnere mich, mich Hand für Hand von der Brücke heruntergelassen und meinen Weg durch Rauch, Flammen und Dampf unter einem Haufen von Menschentrümmern am Deck genommen zu haben. Durch die Barbette, in die Wasser strömte, erzwang ich mir noch mit Aufbietung aller Kraft den Durchgang nach der Backbordseite. Dort tauchte ich, und dabei schoß mir der Gedanke durch den Kopf, daß ich tief tauchend und so weit wie möglich unter Wasser vom Schiff wegschwimmen müßte, als einzige Möglichkeit, vom sinkenden Schiff loszukommen. Ich tauchte, bis mir die Schläfe beinahe barst, dann suchte ich an die Oberfläche zu kommen. Es war die höchste Zeit; ich sah Licht und konnte meine Lungen mit Luft füllen. Ich ergriff ein Stück schwimmender Schiffstrümmer und half einem anderen Schwimmer heran. — — — Dann sah ich mich nach dem „Petropawlows" um. Ich sah nichts. Die See war ruhig und klar. Kein Zeichen, keine Spur des Unglücks. Einige herumschwimmende Körper, einige leichte Gegenstände und wenige Schwimmer. Ich weiß nicht, wieviel Zeit darüber vergangen war, aber ich habe später gehört, daß 1 Minute 40 Sekunden zwischen der Explosion und dem Untergang vergingen.

*

Der Marine-Generalstab publiziert u. a. folgende vom Statthalter vollzogene Ernennungen: Kapitän 2. Ranges v. Essen, bisher Kommandeur des „Nowik", ist zum stellv. Kommandeur des Panzerschiffs „Sewastopol" ernannt worden, und an seine Stelle Kapitän 2. Ranges Schulz I.; die Leutnants Maksimow 3, Asarjew 1, Lukin, Bachyrew und Tirkin sind zu Kommandeuren der Torpedoschiffe „Besschumny", „Burny" „Storoshewoi", „Ssmjely" und „Rasjaschtschi" ernannt. — In den Marinestab des Statthalters als gegenwärtigen Oberkommandierenden der Flotte sind u. a. berufen: Konteradmiral Mithöft als Stabschef, Kapitän 1. Ranges Eberhard als Flaggkapitän, v. Knorring 2 als Flaggoffizier und Dr. med. Bunge als Flaggmann-Arzt.

Die Verwandten des geretteten Leutnants Jenisch, eines Sohnes des Kommandeurs der einst im finnischen Meerbusen untergegangenen „Russalka", haben von ihm aus Port Arthur folgendes Telegramm erhalten: „Während der Explosion des „Petropawlowsk" befand ich mich in der Kajüt-Kompagnie. Im ganzen erfolgten 4 Explosionen. Das Panzerschiff versank in 4 Minuten. Ich bin vollständig unversehrt und gesund. Bin dem General Stössel zur Verfügung gestellt und werde auf den Uferbatterien bei den Projektoren sein."

*

Aus Wladiwostok meldet eine Depesche der russischen „Hd.-Tel.-Ag." vom 8. April: General Linewitsch ist aus der Mandschurei nach Nikolsk-Ussuriisk zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Militärbezirks übernommen; die Bevölkerung bereitete ihm auf dem Bahnhofe einen warmen Empfang. — Das Meer ist bis in die tiefsten Einschnitte vollkommen eisfrei, desgleichen die Bucht; im südlichen Teil des Gebietes ist überall noch Schnee. — Mittwoch traf der zweite Transport von Verwundeten und Kranken in Nikolsk ein.

*

Die „Daily News" meldet unterm 21. April: Seit dem Beginn des Krieges hat eine japanische Dampfergesellschaft im Auslande 16 Dampfer mit einem Raumgehalt von 44000 Tons angekauft.

*

Die „Russ. Tel.-Ag." publiziert folgenden Depeschenwechsel:

Der Verweser des Marineministeriums Generaladjutant Awelan hat folgendes Telegramm von dem Kommandierenden der Mandschurischen Armee Generaladjutanten Kuropatkin erhalten: „Aus der Ferne umarme ich Sie, teurer Fedor Karlowitsch, da ich weiß, welchen Kummer Sie durchleben. Als Trost für alle Chargen meiner Armee dient die feste Zuversicht, daß unsere tapferen Seeleute, nachdem sie ihre Reihen ergänzt, mit Stärke die japanische Flotte vernichten werden. — Kuropatkin."

Auf dieses Telegramm hat der Verweser des Marineministeriums Admiral Awelan dem Generaladjutanten Kuropatkin folgende Antwort gesandt: „Von ganzem Herzen danke ich Ihnen, hochverehrter Alexei Nikolajewitsch, für Ihre herzlichen Gefühle. Der Glaube Ihrer tapferen Armee wird den Seeleuten des Stillen Ozeans als fester Halt dienen bei ihrer Zuversicht, den Feind zu besiegen und den Ruhm der Andreas-Flagge aufrechtzuerhalten. Ich wünsche Ihnen jeglichen Erfolg, wobei ich keineswegs daran zweifele, daß die Annalen der Kriegsgeschichte sich mit neuen glänzenden Taten unserer Armee unter der Führung ihres Hauptfeldherrn schmücken werden. — Awelan."

Ein „praktisches Lehrbuch der estnischen Sprache".

—rl— In Nr. 53 der „Nordliv. Ztg." vom 5. März d. J. fand sich die Anzeige, daß ein „Praktisches Lehrbuch der estnischen Sprache für den Selbstunterricht, mit zahlreichen Beispielen zu den Regeln, Uebungsaufgaben, einem estnisch-deutschen Wörterbuch" für den billigen Preis von 1 Rbl. 25 Kop. inkl. Postporto aus der Verlagshandlung M. Neumann-Reval zu beziehen sei, und schon tags darauf kündigte die hiesige Buchhandlung K. Söot in demselben Blatte an, daß dieses Buch auch bei ihr zu haben sei. — Mit freudigem Interesse las ich diese Anzeige und ließ mir das angekündigte Buch sofort kommen; denn daß ein wirklich praktisches Buch zur Erlernung des Estnischen bisher nicht existiert, ist eine ebenso unbestreitbare Tatsache, wie die, daß das Erscheinen eines solchen Buches einem in weiten Kreisen als dringend empfundenen Bedürfnis entgegenkäme.

Aber um so größer war meine Enttäuschung, nachdem ich das Buch durchgelesen hatte; denn ich konnte und kann auch jetzt noch nach wiederholter Prüfung mein Urteil darüber nur in die Worte zusammenfassen: es ist ein durch und durch mangelhaftes, hier und da sogar fehlerhaftes und jedenfalls für den Selbstunterricht völlig ungeeignetes Machwerk.

Mangelhaft muß ein Lehrbuch von vornherein heißen, wenn es so wie dieses von Druckfehlern geradezu wimmelt. Auf der letzten Seite gibt zwar der Verfasser selbst ein Verzeichnis von 27 „den Sinn entstellenden" Druckfehlern; aber damit ist ihre Anzahl längst nicht erschöpft, vielmehr stößt man auf jeder Seite auf neue, höchst ärgerliche und störende Fehler.

Oder sollten viele von ihnen garnicht dem Drucker, sondern dem Verfasser selbst auf die Rechnung zu setzen sein, dessen Kenntnis der deutschen Sprache offenbar sehr mangelhaft ist? Man höre nur, was für ein Deutsch er schreibt: Seite 23, Anmerkung: „Die Apostrophen vor der angegebenen Endung bedeuten, daß vor derselben von der Nominativ-Form entsprechende Zahl Buchstaben muß wegfallen." — Seite 34, § 60: „Verstärkungspartikel gi kann an jedes Wort und jede Kasus gehängt werden, welche besonders ausgehoben sind." — Seite 43, § 74 d): „.....in übrigen Kasus fällt ganze Endsilbe weg." — Seite 81, § 144: „koorma järele nach die Führe, koorma järel die Führe folgend"; ebenda: „lammaste keskel „mitten unter die Schafen" usw. — Seite 97 unter den Uebungssätzen findet sich folgender wahrhaft klassische: „Die Kleider der Kinder der Bauer sind lumpig und sie selbst oft bückelich." — Seite 147 unter den Redensarten: „Bitte, nehmen Sie nicht zu Uebel."

Auch „Mutationsveränderungen" (S. 11) und „Kenntniszeichen" (S. 51) sind schöne deutsche Wörter. Aber den höchsten Preis verdient die Mitteilung auf Seite 153: „Die estnische Sprache hat mehrere Dialekte, welche man in zwei Gruppen ertheilen kann, nämlich in nördlichen und südlichen. Von den nördlichen Dialekten dient der mittelestländische zur Grund der Schriftsprache", und daselbst, einige Zeilen weiter: „Alle estnische Volkslieder, lokalische Verschiedenheiten unberechnet, haben eine eigene Sprache."

Die Zahl dieser Beispiele von Unkenntnis des Deutschen ließe sich fast ins Unendliche vermehren. Aber schon diese wenigen reichen hin, um Zweifel an der Befähigung des Verfassers für Sprachen überhaupt und damit zugleich Mißtrauen gegen die Zuverlässigkeit seiner Führung auch auf estnischem Sprachgebiet zu wecken. In der Tat ist seine Sprachlehre nicht nur mangelhaft, sondern bisweilen geradezu fehlerhaft. So kann man z. B. den Gedanken „sie trennen sich von einander" im Estnischen nie, wie der Verfasser auf S. 61, § 108 tut, durch „lahkuwad üksühest" ausdrücken, sondern nur durch „üksteisest", oder, wenn es sich blos um zwei Personen handelt, durch „teine teisest", und dem analog wird kein Este, wenn er hört „annawad üheleteisele ruumi", sich dabei denken, daß sie „einander" Raum geben, sondern nur „einem anderen", wogegen er für „einander" immer entweder „üks teisele" oder „teine teisele" sagen wird.

Was die Ordinalzahlen „ühes teistkümnes", „kahes teistkümnes", „kahes kümnes" (der 11., 12., 20.) betrifft, so will ich mich ganz vorsichtig ausdrücken und nur konstatieren, daß ich im Laufe von mehr als 30 Jahren, die ich im täglichen mündlichen Verkehr mit Esten stehe, noch nie diese Formen gehört habe, sondern immer „üksteiskümnes", „kaksteiskümnes" usw.; in auch sonst sprachlich fehlerhaften Schriften habe ich sie allerdings bisweilen gefunden. Die in § 7 mit großer Sicherheit aufgestellte Behauptung: „Es existiert weder ein bestimmter noch ein unbestimmter Artikel. Die als Artikel benutzten see und üks in den Schriften nicht-estnischer Autoren sind fehlerhaft; see ist nur Fürwort; dieser, diese, dieses, und üks Zahlwort: eins" — trifft im zweiten Teil nicht zu; das Volk selbst braucht „üks" ganz unbefangen als unbestimmten Artikel. Noch in allerjüngster Zeit sagte ein durch den Verkehr mit Deutschen keineswegs in seiner Sprechweise beeinflußter Bauer von seinem Nachbar: „Ta on üks tubli mees" und ein anderer äußerte in bezug auf das Roggengras: „Tal on üks wõim sees." Wollte der erste wirklich behaupten, daß sein Nachbar ein tüchtiger Mann (unter vielen untüchtigen) sei und der zweite dem Roggengras nur eine Kraft (im Gegensatz zu mehreren Kräften) zuschreiben? Die Antwort hierauf kann ja gar nicht zweifelhaft sein.

Der Verfasser hat auch sonst mit seinen zuversichtlichen Behauptungen kein Glück. So bezeichnet er in der Vorrede die Wiedemannsche Grammatik als „im Vergleich zur gegenwärtigen Schrift- und Zeitungssprache veraltet", und erklärt, daß Ahrens „als Fremder" die Unterscheidung der „Wörter, welche eine Mutation haben, von den mutationslosen" nicht selber habe machen können, „obgleich er dazu das richtige Prinzip aufgestellt hat". Dabei wendet aber der Verfasser selbst mehrfach ganz veraltete Formen an und gibt z. B. auf S. 49 unten das ganz falsche söbrasi als Nebenform von söbru an, wogegen die besten estnischen Schriftsteller jetzt sogar meistens die Form sõpru (mit Mutation des b in p) aus dem südestnischen Dialekt in den nordischen herübergenommen haben.

Auch die Rechtschreibung steht durchaus nicht auf der Höhe der Zeit, denn pian, puen, sia, tua, statt pean, poen, sea, toa zu schreiben, ist eine von dem Gros der estnischen Schriftsteller längst aufgegebene Marotte einzelner gewesen.

Was aber dem Buche vollends seinen Wert als eines „praktischen" Lehrbuchs „für den Selbstunterricht" raubt, ist nicht nur die wenig übersichtliche Anordnung des Stoffes, die, zumal beim gänzlichen Fehlen eines Inhaltsverzeichnisses, eine Orientierung sehr erschwert, sondern vor allem die ganz unpädagogische Methode, wonach dem Anfänger gleich auf den ersten Seiten das Schwerste zugemutet wird, was die estnische Sprache überhaupt dem Nichtesten bietet: die Unterscheidung der Lautstufen, die der Verfasser übrigens sonderbarer Weise Längestufen nennt. Für Sprachforscher bestimmte Grammatiken müssen ja freilich damit beginnen — in einem für Anfänger geschriebenen praktischen Lehrbuch können diese feinen Distinktionen, zu deren Erfassung ein sehr geübtes Ohr (nicht Auge) gehört, nur verwirrend und abschreckend wirken. Z. B. keeda (Imperativ vom transitiven keetma) und keeda (2. Infinitiv des intransit. keema) werden ganz gleich geschrieben; was nützt es uns, dem Anfänger zu sagen: ersteres steht auf der zweiten, letzteres auf der dritten Stufe, und die dritte Stufe wird doppelt so lang als die zweite ausgesprochen? Wenn er die Aussprache nicht gehört, und zwar mit besonders geschärftem Ohr gehört hat, muß ihm diese Mitteilung ganz unverständlich bleiben. Außerdem sind die Abstufungen vielfach so gering, daß selbst ein genuines estnisches Ohr, wie ich mich davon ausdrücklich überzeugt habe, den vom Verf. statuierten Unterschied zwischen õige (2. Länge) und õige (3. Länge) zu empfinden bestreitet.

Dagegen mangelt dem Verfasser, der auf solche Feinheiten besonderes Gewicht legt, das Verständnis für die wirklich bedeutsamen Schwierigkeiten, auf die ein Deutscher bei Erlernung des Estnischen beständig stößt und mit denen er fast sein Lebenlang zu kämpfen hat. Ich nenne als solche nur die Anwendung des richtigen Objektskasus und den Gebrauch der verschiedenen Verbalnomina.

Es scheint, wir werden eines wirklich brauchbaren Lehrbuchs zur Erlernung des Estnischen so lange entraten müssen, bis sich ein gebildeter, die estnische Sprache theoretisch und praktisch gründlich beherrschender Deutscher der Aufgabe unterzieht, ein aus der Praxis heraus geborenes Vademecum abzufassen. Des Dankes weiterer Kreise und auch des materiellen Erfolges könnte er sicher sein.

Lokales.

Von der Kunstausstellung. I

Wenn man auf den großen internationalen Ausstellungen der Neuzeit aus den Räumen der anderen Nationen in den Saal der Holländer tritt, so frappiert stets der eine typische Unterschied: dort schroffes Aufeinanderplatzen der verschiedensten Kunstrichtungen vom Starrkonservativen zum ausschweifend Hypermodernen — hier eine fast selbstverständlich erscheinende Ausgeglichenheit der Kunstübung; vor den Bildern der anderen Nationen drängen sich die Kunstfreunde oft in erhitzter Parteinahme — bei den Holländern weilt eine stille Gemeinde in heiter beschaulichem Genießen.

— — Die Wandlung zum Modernen hat sich in Holland nicht sprungweise, sondern in organisch stetiger Entwicklung vollzogen. Während bei den anderen Nationen vielfach der Faden der künstlerischen Tradition am Anfang des 19. Jahrhunderts durch klassische und romantische Abschweifung zerrissen wurde, fließt in Holland ein nie ganz versiegender Strom stetig fortlaufender Kunstübung von den großen Meistern des 17. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Die Einheitlichkeit der Kunst ist hier unzweifelhaft auch von dem Charakter des Volkes und des Landes mit bedingt. Man hat Holland das harmonischeste Land der Welt genannt, „das Land der dämmernden Stuben und traulichen Innenräume, der weiten Flächen und melancholischen Dünen, der großartigen Wolkenbildungen und gedämpften farbigen Luft. Weich wallendes Halblicht hüllt alles ein. Feuchtigkeit füllt die Luft. Wenig Farbe sieht man, aber alles ist Farbe..... Mit diesem Fleckchen Erde sind die Maler durch zärtliches Heimatsgefühl verbunden." Mit einer vornehmen Einfachheit, mit dem Reiz tiefer Intimität und gemütvoller Zartheit, wie man sie auch bei den Dänen findet, behandelt die neue Kunst Hollands die Szenen des Lebens und das Leben der Natur.

Wenn auch unter dem halben Hundert der hier ausgestellten holländischen Bilder sich keines von dem größten lebenden Meister Hollands, dem Veteranen der modernen Kunst, Josef Israels, findet, so sind immerhin die zwei nächst ihm bedeutendsten Namen vertreten: der Marinemaler Mesdag und die Porträtistin Th. Schwartze. Das von letzterer ausgestellte Bild „Schachmatt" zeigt in geradezu altmeisterlichem Vortrag die Halbfigur einer Dame in grauem Kleide, an einer Schachpartie sitzend, während vom Gegner nur die zum letzten Zug herübergreifende Hand sichtbar wird. So seltsam diese abgeschnittene Hand berührt, so wenig möchte man sie missen in ihrer wundervollen weichen Modellierung. Von derselben Künstlerin findet sich noch das schöne Blumenstück „Azaleen".

Um zunächst bei den Genrebildern zu bleiben, nennen wir als eines der hervorstechendsten Gemälde der Ausstellung den „Markt" von W. de Zwart. Eine Gruppe von Bauern, eine Kuh, einige Häuser, ein Stückchen Himmel sind zu einer Bildwirkung von so intensiv leuchtender Farbigkeit zusammengefügt, daß das Auge immer wieder zu diesem Gemälde zurückgezogen wird. Ein derartig fattes Kolorit ist bei einem Holländer so selten, daß man hier Einflüsse des benachbarten farbenüppigen Belgiens annehmen möchte.

Das sonst mit Bravour gemalte Bild eines jungen Mädchens, das Kastanien röstet, von Frau Heyberg-Ledebour, scheint uns im Format vergriffen. Es würde bei kleinerem Maßstab intimer wirken. Ungemein ansprechend ist das gegenüberhängende „Interieur in Zeeland" von H. Smith. Die junge rübenschälende Mutter in ihrer kleidsamen Tracht, das Kind im roten Stuhl, das Gerät in der einfachen Stube, das ist alles mit so viele Liebe gemalt und in so schlichter Natürlichkeit, daß der Eindruck des Sympathischen überwiegt, auch wenn man das verwendete Rot zu aufdringlich findet.

An Sorgfalt der Technik wird dieses Gemälde noch übertroffen von dem in der Mitte der Längswand hängenden Bild „Die Näherin" von B. Prins. Fast miniaturhaft fein ist die Ausführung, die ganz nahes Herantreten gestattet und doch beim Zurücktreten eine einheitlich geschlossene Wirkung ergibt. A. G.

Unter der Aufschrift: „Landesabgaben und Ritterschaftsabgaben" schreibt der „Post." in seiner neuesten Nummer:

„Zu Beginn dieses Jahres veröffentlichten wir eine Entscheidung des Dir. Senats, wonach die Rittergutsbesitzer nicht das Recht hätten, die Ritterschaftsabgaben (die „ritterschaftlichen Willigungen"), welche allein die Besitzer von Rittergütern zum Besten ihres Standes tragen, auf die Käufer des auf Grund frei vereinbarter Kontrakte verkauften Bauerlandes abzuwälzen, weshalb derartige Vereinbarungen als ungiltig anzusehen wären. — Diese Senatsentscheidung haben nun Bauerlandbesitzer so aufgefaßt, als hätte das Landratskollegium nicht mehr das Recht, vom Bauerlande die Landesabgaben zu erheben. Da das Landratskollegium die Landesabgaben durch Vermittelung der Gutsbesitzer einfordert, haben sehr viele Gesindesinhaber die Sache so verstanden, daß es sich bei der eingeforderten Summe gerade um die Ritterschaftsabgaben handelt. — Das ist eine ganz irrige Meinung. — Wohl ist das Einsammeln und die Verwaltung der Landesabgaben bei uns ganz allein in den Händen der Rittergutsbesitzer, während es Vertreter des Bauerlandes in der Landesverwaltung nicht gibt; dee Landesabgaben selbst aber werden von den ritterschaftlichen Willigungen vollkommen geschieden gehalten und dienen gerade dem allgemeinen Landesnutzen — z. B. zur Versorgung der Leprösen, zur Fürsorge für die Geistesschwachen, zur Bestreitung der Fahrgelder der Beamten usw., während die ritterschaftlichen Willigungen nach dem Gutdünken der Ritterschaft nur zum Besten des Standes der Rittergutsbesitzer verwandt werden. — Von der Zahlung der Landesabgaben können sich demnach die Bauerlandbesitzer nicht frei machen".

Die Nr. 80 des „Reg.-Anz." publiziert eine Reihe patriotischer Kundgebungen und Zuwendungen innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung, darunter auch solche aus dem hiesigen Gymnasium. In dieser Anstalt fand, wie es dort heißt, am 7. März ein musikalisch-deklamatorischer Schülerabend statt, dessen Reinertrag von 197 Rbl. 48. Kop. der örtlichen Abteilung des Roten Kreuzes überwiesen wurde; die Lehrenden des Gymnasiums beschlossen, für die Bedürfnisse der Flotte und zum Besten der Verwundeten bis zu 2 Prozent und mehr von ihrem Gehalt abziehen zu lassen und spendeten für das Rote Kreuz die Summe von 21 Rbl., die von den am Gymnasium examinierten Externen eingeflossen waren, während die Schüler für denselben Zweck unter sich 56 Rbl. 52 Kop. sammelten. — Auf den alleruntänigsten Bericht über die Spenden geruhte Se. Maj. der Kaiser am 3. April Höchsteigenhändig zu vermerken: „Ich danke Allen aufrichtig."

Die Namen der barmherzigen Schwestern, die sich mit dem Livländischen Lazarett nach Tschita begeben, sind, dem „Rig. Tagbl." zufolge, folgende: die Oberin Fürstin Marie Lieven und die Schwestern Elise Schönfeldt, Amalie Görke, Anna Reichmanberg, Luise Langwitt, Juliane Sterling, Alwine Kolberg, Henriette Klarenthal, Helene Niz, Ludmilla Baranowski, Alwine Sundberg, Agnes Lauer, Marie Meinhardt, Elisabeth Becker, Elisabeth Gaile und die freiwillige Schwester Elisabeth v. Oettingen, Gemahlin des Chef-Arztes der Sanitätskolonne. — — Das Zubehör des Livländischen Lazaretts für den Kriegsschauplatz wird seit gestern, wie die „Düna-Z." berichtet, verpackt und in der Güterstation der Riga-Oreler Eisenbahn in die hierzu bestimmten Waggons geladen. Das Lazarettzubehör wiegt im ganzen 4800 Pud.

Ein Fahrrad-Diebstahl wurde am 6. April vor dem Friedensrichter des 3. Bezirks verhandelt. Am Abend des 2. September vorigen Jahres war dem Otto Pello aus der Tikkuta-Mühle unter Neu-Kusthof das Fahrrad gestohlen worden und kurz vor Weihnachten wurde es in der Wohnung des Alexander Pekler gefunden. Gegen ihn wurde nun Klage erhoben, doch gab er an, daß er an dem Diebstahl keine Schuld trage, denn das betr. Fahrrad habe sein gegenwärtig abwesender Bruder Jaan in seine Wohnung gebracht und dabei versichert, daß er es durch Kauf erworben habe. — Der Friedensrichter erkannte diese Verteidigung des Angeklagten an und ordnete nunmehr Nachforschungen

nach Jaan Pekler an, damit im Ermittlungsfalle dieser belangt werde. —k—

Die Revaler Blätter enthalten einen ausführlichen Bericht über die bereits erwähnte neue Revaler Privatklinik, die dank der Mitwirkung weitester Kreise mit Komfort und Geschmack, in manchen Räumen durch munifizente Spenden fast mit Luxus, ausgeführt ist. Dabei wird mit Anerkennung auch der Malerarbeiten im Krankenhause erwähnt, die von dem hiesigen Dekorationsmaler R. Neumann „geschmackvoll" ausgeführt worden sind.

Ein durch Schläge in Wut gebrachter Ochse im Wassulaschen Kollo-Gesinde stieß dem Arbeiter Jaan Eller mit den Hörnern in den Unterleib und verwundete ihn so schwer, daß er ins Lazarett gebracht werden mußte. —k—

In der Nacht auf den 2. April ist aus dem Awinormschen Metsa-Gesinde dem Andres Pihwa eine graue Stute (Kopf, Füße und Schweif braun, über 2 Arschin hoch, 3 Jahre alt, Mähne auf der linken Seite) gestohlen worden. —k—

In der Nacht auf den 28. März sind aus der Stein-Straße Nr. 25 dem Hausbesitzer Gustav Jakobson von der unverschlossenen Veranda ein dunkel grauer Cheviot-Sommerpaletot, 2 Paar Beinkleider und 40. Schlüssel gestohlen worden. —k—

Zur Rettung des Viehes bei Bränden lesen wir in den „Feuerwehr-Nachr.":

„Bei Bränden auf dem Lande kommt bedauerlicher Weise noch immer vielfach das in den Ställen befindliche Vieh in den Flammen um, so daß sich schon lange praktische Landwirte, Baubeflissene, Versicherungsinstitute und Tierschutzvereine bemüht haben, Einrichtungen zu schaffen, welche in Brandfällen die Viehrettung erleichtern. Bei den bisher erfundenen Entkoppelungsapparaten war jedoch immer noch der eine große Uebelstand, daß nämlich das aus den Ketten befreite Vieh bei einem Brande nicht aus dem Stalle herauszubringen war. Diesem Uebelstande scheint nun durch eine neuerdings in Schweden gemachte Erfindung abgeholfen zu sein. Diese Erfindung rührt von einem Tischler Pehrson in Malmö her. Er baute einen Stall mit Türen vor dem Ende der Krippenreihe, durch welche das Vieh beim Ausbruch eines Feuers gebunden hinausgeführt wird. Dies geschieht mittelst zweier Eisenstangen, welche unter den Krippen durchlaufen. Zieht man die eine der Stangen, deren Ende neben der Tür sich befindet, heraus, dann fallen die mittelst kleiner Ketten an beiden Enden befestigten Sperrhölzer. An der zweiten Eisenstange ist das Vieh durch Taue befestigt. Diese Stange zieht man jetzt heraus und die daran befestigten Tiere müssen folgen. Die ganze Einrichtung ist, wie ein landwirtschaftliches Fachblatt meldet, sehr einfach und kann ohne erhebliche Koste in jedem beliebigen Viehstalle angebracht werden.

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 3. bis 9. April an Geldspenden eingelaufen: durch die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" 300 Rbl., von Frau Landrätin von O. 50 Rbl., — in Summa 350 Rbl. Mit dem Früheren 2025 Rbl. 59 Kop.

In derselben Zeit liefen an Naturalspenden ein: von Frau N. v. B. 10 Paar wollene Socken.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Neueste Post.

Budapest, 20. (7.) April. Infolge eines Eisenbahnarbeiter-Streiks ruht der Bahnverkehr in ganz Ungarn. Die Beförderung der Post erfolgt vermittelst Schiff, Automobil und Postwagen. Die Verhafteten werden per Schub nach der Heimat zurückbefördert. Bisher wurde die Ruhe nicht gestört. — Die Postbediensteten beabsichtigen, sich mit den streikenden Eisenbahnern solidarisch zu erklären.

Wien, 20. (7.) April. Infolge des Streiks der ungarischen Staatsbahn-Angestellten ist der gesamte Verkehr nach und von Ungarn über Bruck und Marchegg eingestellt worden. — Der Verkehr von hier nach Ungarn ist nur noch mit Dampfboot und über die Südbahnlinie möglich.

Newyork, 20. (7.) April. Das Feuer in Toronto breitete sich morgens noch weiter aus. Der bisherige Schaden wird auf sechs Millionen Dollars geschätzt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern nach dem Druck des Blattes eingegangen.)

Archangelsk, 9. April. Unter dem Vorwande einer Besichtigung der Holzsägewerke und des Ssolowetzkischen Docks trafen im vorigen Sommer hier zwei angesehene Japaner ein. Unlängst wurden auf der Eisenbahn unweit Wologda, wie verlautet, zwei japanische Spione mit Plänen von Archangelsk und dem Ssolowetzkischen Kloster verhaftet.

Wien, 22. (9.) April. In der Hofburg fand ein Galadiner zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Waiers statt.

Paris, 22. (9.) April. Der Staatsrat hat wegen Amtsmißbrauches die Erzbischöfe von Paris, Lion und Toulouse für ihre Protestschreiben an Loubet in Sachen der Kongregationen zur Verantwortung gezogen.

Söul, 22. (9.) April. (Reuter.) Der Leutnant und die 70 Marinesoldaten, welche die amerikanische Mission bewachten, erhielten Befehl, Söul zu verlassen. Als Grund wird angegeben, daß nun genügend japanische Truppen zur Unterdrückung von Unordnungen vorhanden seien.

Tokio, 22. (9.) (Reuter.) Dem Kriegsministerium bieten eine Menge Freiwilliger ihre Dienste an. Ebenfalls lassen sich eine Menge Soldaten, die den Dienst schon beendet haben, anschreiben. Wie berechnet ist, könnte man 500 000 Freiwillige zusammenbringen. Bis jetzt wurden diese Anerbietungen nicht ausgenutzt.

St. Petersburg, 9. April. Telegramm des Statthalters an Se. Maj. den Kaiser vom 7. April:

Alleruntertänigst berichte ich Ew. Kais. Majestät: Am 7. April entlud sich bei der Aufstellung von Sperrminen von Dampfschaluppen aus eine Mine vorzeitig unter dem Heck einer Schaluppe; der Minen-Leutnant Peter Pöll und 20 Untermilitärs kamen dabei ums Leben.

Berlin, 22. (9.) April. Laut spezieller Informationen aus Tokio bestätigt es sich, daß die Japaner 20000 Mann nebst Geschützen in einer 7 Meilen nördlich von Dalni gelegenen Bucht gelandet haben. Die Landung ging unter dem Schutze von 5 japanischen Kriegsschiffen vor sich. Auf diesem Punkte werden noch neue Truppen ans Land geworfen werden.

Am Jalu haben mehrere Gefechte stattgefunden. Jeden Augenblick erwartet man einen ernsteren Zusammenstoß. — Die Russen rücken im nordöstlichen Korea vor. Ihre Kavallerie brannte, wie es heißt, die Stadt Sjöngtschöng nieder.

Berlin, 22. (9.) April. Bei Besprechung der Lage auf dem Kriegsschauplatz sagt das „Militär-Wochenblatt", daß die merkwürdige Verzögerung in der japanischen Mobilisation und in dem Truppentransport aufs Festland immer unverständlicher werde. Die Lage der Japaner sei viel schwieriger geworden.

Paris, 22. (9.) April. In höheren Diplomatenkreisen geht das Gerücht, daß die englische Regierung nicht abgeneigt wäre, mit Rußland ein dem englisch-französischen Vertrage analoges Uebereinkommen abzuschließen.

St. Petersburg, 10. April. Telegramm des Statthalters an Se. Majestät vom 9. April:

„Eine Reise von Rekognoszierungen längs dem Jalu hat festgestellt, daß die Japaner nördlich von Widschu bedeutende Streitkräfte, ungefähr eine Division, zusammengezogen haben; desgleichen haben sie begonnen rasch Truppen in Widschu zu konzentrieren, von wo die koreanische Bevölkerung ausgesiedelt ist. — Es heißt, daß Frachten, die wie Pontons aussehen, unterwegs sind. — Gegenüber Mabiche sind von unseren Jägern zwei japanische Kundschafter getötet worden; einer von ihnen ist augenscheinlich Offizier. Auf der rechten Flanke haben unsere Jäger mehrere Tage lang kühne Rekognoszierungen am linken Jalu-Ufer unternommen, durch die festgestellt worden ist, daß südlich vom Fluße Pomechua wenig japanische Truppen stehen; dafür sind aber die Japaner dort mit Herstellung von Booten beschäftigt. Dorthin begab sich am Tage auf 3 Booten ein aus 2 Offizieren und 32 Untermilitärs bestehendes Kommando, wurde aber entdeckt und verlor im Gefecht 3 Schützen an Toten. Schwer verwundet wurden Stabskapitän Sweizin und 11 Schützen; leichtverwundet Unterleutnant Puschkin und 4 Schützen. Unter dem Schutze des Feuers zweier unserer Geschütze ging das Kommando auf unser Ufer zurück."

Tiflis, 22. (9.) April. Der Korrespondent des „Tifl. List." hält das Dementi der Agentur Reuter, wonach der Generalgouverneur von Farsistan Alaid Dowle nur zu einem Kongreß nach Teheran berufen worden ist, für unbegründet. — Am persischen Neujahrstage erhielt der Schah ein Glückwunsch-Telegramm vom König von England. Auf dem Kongreß der Gouverneure in Teheran werden die Frage der Aufhebung des Loskaufssystems und Ernennungsfragen zu verschiedenen Aemtern verhandelt werden.

Port Arthur, 9. April. Im Rayon ist alles ruhig.

Gallipoli, 22. (9.) April. Die „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm an Bord lief gestern Morgen aus Catania aus und ging heute früh in der hiesigen Bucht vor Anker. Von hier geht sie nach Bari.

Schach.

Nachklänge vom Schachturnier.

Unter dieser Aufschrift bringt der „Rev. Beob." das Folgende:

Nach Abfolvierung der Hängepartien und der Preisverteilung, eilten die Teilnehmer zum Photographen; währenddessen wurde im Spielsaal der Speisetisch gedeckt, an dem sich bald darauf die hungrigen, die zufriedenen und die unzufriedenen Teilnehmer einfanden. Unter ernsten und launigen Toasten verging im Fluge die Zeit bis zum Aufbruch der Gäste zur Bahn.

Im Vergleich mit den beiden vorhergehenden Turnieren steht das Revaler Turnier dem Rigaschen nur in der Quantität, nicht in der Qualität, nach; das Nebenturnier war stärker besetzt als in Riga und wies Spieler von fast gleicher Spielstärke auf; 8 Teilnehmer von 10 erhielten Preise. Der Unterschied in den Points betrug nur $1^1/_2$.

Durch die fast gleiche Spielstärke der Gegner wurde die Spannung bis in die letzten Phasen des Turniers ungeschwächt erhalten. Am Sonnabend gab es noch die mannigfaltigsten Kombinationen und Möglichkeiten.

Im übrigen dürfen wir mit dem Verlauf des Turniers durchaus zufrieden sein. Es ist anregend und spannend an uns vorübergezogen und kein Mißton ist in das Zusammensein der Schachgenossen hineingeklungen. Das Leben, soweit es sich am ernsten Turniertisch abspielte, war glücklich geregelt. Die wichtige Neuerung in unserem Turnier, Verkürzung der Spielzeit, hat sich vorzüglich bewährt, Hängepartien sind verhältnismäßig nur wenige geblieben, obgleich nur 4 Stunden gespielt wurde.

Die Preise im Nebenturnier hatten wir erhöht, weil wir hofften, dadurch mehr Spieler heranzuziehen. Das scheint aber ein Irrtum gewesen zu sein; angereist waren nur zwei Herren, die bekanntlich leidenschaftliche Schächer sind und entschieden auch ohne Geldpreise das Turnier besucht hätten; die übrigen gehörten unserem Klub und unserer Stadt an. Die Erhöhung der Preise hat also ihren Zweck verfehlt; durch Geld läßt sich ein wahrer Schächer nicht locken.

Durch ein Versehen ist erst heute folgender Festgruß an seine Adresse gekommen: „Ein dreifaches Hoch ruft den Siegern zu und wünscht stetiges Gedeihen dem Revaler Verein — der Pernausche Schachverein."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 11. April: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: 1 Petri, 2 21—25.
Prediger: Hahn.
Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. P. Pöld.

Montag, den 12. April: Bibelbesprechung für evangelische Studenten aller Fakultäten um 9 Uhr abends im Pastorat, Wallgraben-Straße Nr. 25. (Matthäus 5, 31—42,)

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 11. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 10, 12—16.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um $^3/_4$1 Uhr.

Um $^1/_2$5 Uhr nachm. Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).

Montag, den 12. April, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Quasimodogeniti 5 Rbl. 99 Kop. + in der Bibelstunde 5 Rbl. 39 Kop. + 50 Kop. + 54 Kop.; für die Predigten 7 Rbl. 42 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 74 Kop. + 63 Kop.; für die Station des Stadtmissionars jährlicher Beitrag von Fr. Dr. M. 5 Rbl.; für den Feldprediger Erlös einer kleinen Aufführung im häuslichen Kreise 31 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 11. April: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 11. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Fräulein Anna v. Freymann, 74 Jahre alt.

Totenliste.

Lehrer Johann Heinrich Fromm, † im 92. Jahre am 8. April zu Riga.

Hertha Mölzer, am 7. April zu Riga.
Charlotte v. Schmieden, geb. Berendson, † im 93. Jahre am 8. April zu Riga.
Arminius Friedrich Dahlwitz, † im 81. Jahre am 8. April zu Riga.
Frau Julie Malm, geb. Berlin, † am 9. April zu Reval.
Johannes Kuppitz, † im 66. Jahre am 7. April zu Neu-Rüggen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.7	767.7	767.0
Thermometer (Centigrade)	+2.4	+3.0	+13.2
Windricht. u. Geschwind.	W.1	SE.3	SE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	85%	68%
Bewölkung	0.	0.	1.

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +9.5
3. Niederschlag 0.6 mm.
Heute morgens — Reif.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wieviel Zehntel des Himmels mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 8. April. Der Rückgang der 4% Staatsrente, der konsolidierten und Goldanleihen, schreibt die „St. Pet. Z.", stempelte den Markt für Anlagepapiere zu einem matten und beeinflußte den Kursstand der Agrarobligationen ungünstig. Der Gesamtumsatz war geringfügig. — Prämienanleihen setzten die gestern begonnene Abwärtsbewegung heute fort und erfreuten sich im ganzen geringer Beachtung. — Sowohl bei Aufnahme der Tätigkeit, als die Tendenz sich auf dem Aktienmarkte als eine matte charakterisierte, wie später, als auf allen Gebieten eine freundlichere Strömung zum Durchbruch kam, herrschte in dem heutigen Verkehr auf allen Gebieten ungemein wenig Leben. Die Spekulation ist zwar zuversichtlich gestimmt, fürchtet aber auf Ostasien dementsprechend sich zu engagieren, — dies ist die Hauptursache der momentan waltenden Eintönigkeit an der Börse. Die Kurse der Dividendenpapiere sind mit wenigen Ausnahmen niedriger als gestern zur amtlichen Notiz gelangt. Der Schluß war fest und etwas belebter.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. April 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,60
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	$92^3/_4$
5% Prämien-Anleihe (1864)	$378^1/_2$
„ „ (1866)	$304^1/_2$
Prämien-Anleihe der Adelsbank	275
$4^1/_2$ St. Petersb. Stadt-Oblig.	$91^1/_2$
$4^1/_2$ Charkower Landsch.-Pfdbr.	$90^3/_8$
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	93
„ „ Wolga-Kama-Bank	950
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	364
„ „ Diskonto-Bank	350
„ „ Privat-Handels-Bank	187
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	106
„ „ Gesellschaft „Sformowo".	133
„ „ Ges. der Malzew-Werke	610
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	$88^1/_2$
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	681

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 10 Апрѣля 1904

Wohne jetzt
Verl. Kastanien-Allee Nr. 1a
Holgeb., 1 Treppe.
A. Luik, Töpfermeister.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 18.

Paris

Pension de famille très convertable, recommandée aux étrangers, grandes facilités pour la langue française, bonne situation près Sorbonne et centre de la ville. Prix moderés. S'adresser: **Rue St. Jacques 33,** augle Bd. St. Germain. **M-me Demay.**

Junge Bäume **zum Anpflanzen (Edeltannen, Eichen, Ahorne etc.)** sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. 119.

Gut keimende
Saatwickensamen
abzugeben — Sennen pr. Werro.

Gärtner Kangur
Schlossstr. 3, in der Bude, übernimmt alle **Gartenarbeiten** u. das **Umpflanzen von Zimmerblumen.**

Gesucht 1000 Rubel
auf eine erste Obligat. Off. sub „Obligation" an d. Expedition d. Blattes.

Schöne **alte**
Silbergegenstände
empfiehlt
Juwelier G. Hermann
gegründet 1815.
Neumarktstr. 26.

Ein
Apothekergehilfe
(der estn. Sprache mächtig) wird für eine Landapotheke in Estland als **Verwalter gesucht.** Nähere Auskunft erteilt Baron Engelhardt-Allenküll über Weissenstein, Estland.

Ein junger Mann
der 3 Ortsspr. mächtig, **wünscht** als Landwirtsch. Lehrl. e. **Stelle.** Gfl. Off. sub „Landw. Lehrling" an d. Exp. d. Bl.

Eine erfahr. Kinderwärterin
mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle** — Botanische Str. 15.

Ein Stubenmädchen, d. zu nähen versteht, wünscht hier oder nach auswärts eine Stelle — Kastanien-Allee 61, Qu. 2.

Für ein Waldgut mit industriell. Betrieben im Pskowschen Gouv. wird ein durchaus praktischer **Verwalter** u. energisch. zu mögl. baldigem Antritt **gesucht.** Nur Bewerber mit prima Zeugn. wollen sich unt. genauer Angabe ihrer bisherig. Tätigk. u. Gehaltsanspr. schriftlich sub Litt. „M. O. N. 3428" meld. d. d. Annoncencomp. N. Mattissen, Newsky Prosp. 20, St. Petersburg.

In Neuhof, 6 Werst von Walk, find. **Pensionäre**
für den Sommer Aufnahme. Adr. Frau L. v. Voigt, Neuhof bei Walk.

Schülerinnen
finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme — Karlowastr. 27.
Pastorin Nerling.

Empfangsdame
für ein Photogr. Atel. mit gut. Empf., der russ. u. deutsch. Spr. mächtig, **sucht** pass., dauernde **Stellung** pr. Adr.: Riga, Suworowstr. 56, Q 20. 0. F.

Ein ordentliches
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen sucht einen Dienst — Sand-Str. Nr. 16, bei d. Hauswirtin.

Für einen gewandten, solid. jungen
Diener wird eine Stelle ges.
— Steinstr. Nr. 42.

Mit
guten Attestaten
Maschinisten, Buchhalter, Schreiber, Meier, Verwaltersgehilfen, Wirtin, Köchin, Kutscher u. Hauswächter empfiehlt das Stellenvermittel.-Bureau Petersburger Strasse Nr. 117.

Suche ein 12-jährig. Mädchen
auf dem Lande als Mitschülerin mit geringer Zahlung unterzubringen. Adr.: von Roth-Runa, über Werro.

Ein junges gebildet. Mädchen
wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, Bonne oder Kassiererin. Zu erfrag. Alexanderstr. 16, 2. Stock, von 3—5 nachmittags.

Ein 17-jähriges Mädchen
(Russin) **sucht** zu Kindern **eine Stelle** — Querstr. 9. Prinzew.

Eine ältere
erfahrene Wirtin
mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle — Alexanderstrasse Nr. 48, im Hof.

Eine saubere, ehrliche Frau
bittet dringend um Arbeit als Wäscherin. Sie hat bei sich im Hause gute Wasch- und Trockengelegenheit. Zu erfrag. Kastanien-Allee Nr. 77.

Musikalische Gesellschaft.
Im oberen Saale der Ressource
Sonntag, den 11. April c.
präc. 4 Uhr nachm.
Orchesterprobe.
Der Vorstand.

Zur Theater- u. Reisesaison
empfehle mein assortiertes Lager vorzüglicher
Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre
der renommiertesten französischen Firmen.
!! Neuheit !!
Binocles
in Porte-Cigares-Form.
P. Schultze
Univer.-Mechaniker u. Optiker
Ecke d. Ritter- u. Gildenstr.

F. F.-W.
Sonntag, den 11. April 1904
Musterung
sämtlicher Corps
in kompletter Ausrüstung und **Beginn der Sommerübungen.**
Der Hauptmann.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale der St. Marien-Gilde
Montag, den 12. April c.
8 Uhr abends
Chorprobe
zu
Bruch's „Schön Ellen".
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 11. April c.
abends 7 Uhr:
Versammlung.
(H. Magister Berendts.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Ein seid. Regenschirm vergessen worden. Abzuholen Handlung **P. Erdmann,** Alt-Strasse Nr. 17.

1 kleiner weisser, halbgeschorener **Seidenpudel hat sich verlaufen.** Geg. Belohn. abzug. Marktstr. 26. Vor Ankauf wird gewarnt.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 10 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

сборъ съ велосипедовъ

за 1904 годъ подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе времени съ 1-го января по 30-ое апрѣля с. г.

Сборъ взимается въ размѣрѣ одного рубля съ велосипеда въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ содержимыя для ѣзды въ городскихъ предѣлахъ велосипеды.

Г. Юрьевъ, 26 января 1904 г.
№ 158.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Velocipedsteuer

im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1904 in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. April a. c. bezahlt werden muss.

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Cop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

Городское Управленіе

По соглашенію съ г-номъ директоромъ Университетской Медицинской Поликлиники производится

БЕЗВОЗМЕЗДНОЕ ОСПОПРИВИВАНІЕ

считая съ 10-го апрѣля с. г. исключительно

въ Университетской Медицинской Поликлиникѣ

по субботамъ съ 1/2 3—3 часовъ пополудни.

12 марта 1904.
№ 401.

Stadtverwaltung.

Zufolge Uebereinkunft mit dem Herrn Direktor der Universitätspoliklinik wird vom 10. April c. an die

unentgeltliche Pockenimpfung

ausschliesslich in der

Universitätspoliklinik

an jedem Sonnabend von 1/2 3—3 Uhr nachmittags stattfinden.



Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**

Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen

Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**

Buschobst

auf Zwergunterlage

(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren**, grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**

Stachel- und Johannisbeeren

etc. zu **billigen** Preisen.

Joh. Daugull.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.



Robert Weckram

Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 65, am Stations-Platze, **Uhrenhandlung** u. Reparaturwerkstatt. Reelle Bedienung, mässige Preise

Datschen-

● Betten ●

zusammenklappbar, mit Spiralfederdrahtmatratze **„Reform"** empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker
Ecke Gilden- und Ritterstrasse.

Spazierstöcke

erhielt in modernen Mustern

P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Empfehle vorzügliche

Uniform-Handschuhe

in Leder und imitirte schwedische **Tragbänder**.

F. Tränkner
Promenadenstr. Nr. 1
vis-à-vis Hotel London.

Für

Confirmandinnen

empfing in grosser Auswahl

Crême- u. schwarze Wollstoffe

und empfiehlt

R. Tergan.

Kinderwagen

von verschiedener Grösse in grosser Auswahl empfiehlt billig

die Niederlage der Fabrik Kusnezow, Rathaus-Str. 5.

Verblüffend hell

ist die **neue** elektr. **Kavalierlampe in Leder-Etui.** ff. vernickelt oder oxydiert, **kleinstes** Format. **Preis jetzt nur R. 2.** — Lebensdauer einer Batterie 1 bis 2 Monate. Ersatzbatterien à 45 Kop. stets vorrätig. Zu erhalten im Magazin **des Technischen Bureaus, Ritterstr. 9.** Versand pr. Postnachnahme. Porto 35 K.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti - Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

In der Holzniederlage
Ecke Holz- und Salz-Str.
sind auf Lager: trockene **Bretter** und **Planken** jeder Dimension (behobelt, gespuntet, gepfalzt, bekantet und Tischlerware), **Eschen-Bretter, Klötze** und **Speichen, Fassdauben, Zaunmaterial, Stellagenholz** etc., grobscheitiges, trockenes, gut gespaltetes **Eschen-, Birken-Ellern-** u. **gemischtes Brennholz** von 6 1/2 bis 4 Rbl. pr. Faden incl. Stellung ins Haus. — Bestellungen werden angenommen in der Holzniederlage u. in der Jakob-Str. 20.

Den besten **ungelöschten**

Kalk

verkaufe billig waggon- wie auch kullweise.

A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Leichte guterhalt. Droschke

(1- und 2-spännig zu fahren) steht **billig zum Verkauf** — Russische Str. 15, bei Sattlermeister Busch.

Möbel.

Gelegenheitskauf!

Wegen bevorstehend. Ferien werden sämtl. Möbel zu jed. annehmb. Preise, auch **Kinderwagen**, gänzlich geräumt.

Möbelgesch. Neumarktstr. 13.

Saison-Neuh. in phot. Apparaten:

Moment-Klapp-Kameras „Record", 9×12, mit Goerz-Doppel-Anastigmat, Serie III (Schlitzverschluß), Rbl. 105, mit Extra-Rapid-Aplanat (Schlitzverschluß) Rb. 30, Rollfilmkassetten dazu Rbl. 13.50, Film-Kameras „Lloyd" (oder Klär-Platten 9×12) mit Original-Busch-Aplanat R. 42.50, mit periskop. Aplanat R. 30, Stereoskop-Kamera „Juno" mit Prima-Universal Rapid-Aplanaten R. 45. Film-Kamera „Effekt" (auch für Platten 9×12) R. 28, Platten-Kamera „Viktoria", 9×12. m. 3 Doppelkassetten R. 18.50, Platten-Kamera „Union" 9×12, m. 3 Metallkassetten R. 15, Platten-Kamera „Spezial" 9×12. m 3 Metallkassetten nur R. 10, Magazin-Kamera „Nouveauté", 9×12, nur 17.50 Platten-Kamera „Furor". 13×8, amerik. Modell. R. 27.50, Stativ-Kamera „Paris", ohne Objekt., m. 3 Dopp.-Kass. R. 18.50, Schüler-Kamera (Visit-Format) nur R. 5 Schüler-Kamera (Kabinett-Format) nur R. 8.50 und viele andere empfing und empfiehlt **das Magazin d. Techn. Bureaux Ritterstr. 9.**

Photogr. Papiere (in Bogen) aus den Fabriken E. van Bosch u. Dr. Kurz. Bei 1/2 Anzahl. Versand per Postnachnahme.

Sonnenschirme

in reicher Auswahl empfiehlt

R. Jürgenson & Co.
Promenadenstr. 9.

Strickarbeiten aller Art

werden gut u. zu mässigen Preisen ausgeführt — Küterstr. Nr. 8, II. Et.

B. Imjanitow.

Hut-Blumen

grösste Auswahl, empfiehlt

W. Kortlang
Promenaden-Str. 9.

Grosse Auswahl

Handschuhe
Tragbänder
elenlederne Schuhe

empfiehlt

Heller
Ritter-Str. Nr. 1.
Alexander-Str. Nr. 3.

Für die bevorstehende **Bau-Saison** empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur **Anlage von**

Wasserleitungen

und

Bade-Einrichtungen

sowie zur Ausführung **sämtlicher Schlosser-Arbeiten.**

C. Mocks

Mönchstr. 3. Schlossermeister.

Spazierstöcke

in Auswahl empfiehlt billigst

Rath.-Str. 6. **M. Vares.**

Wegen Auflösung des Gestüts stehen auf dem Gute **Lugden** bei Jurjew

Mutterstuten

und zwar: **Halbblut-Engländer** u. **Araber,** von 4—9 Jahr alt, ausserdem junge 3-jährige **Hengste** u. **Stuten** (von Virtus) von 2—4 Werschok, eingefahren und geritten, **zum Verkauf.**

Mich-Kühe

werden **sofort verkauft** auf der Hoflage **Tordi** in der **Lunlaschen Gemeinde.**

Junge Ziegen und Böcke

sind zu verkaufen — Peplerstr. 14.

Bruteier

Brahma, reinbl. und **Rouen-Krzg.** 3 Rbl. pro Dtzd., sind eingetroffen vom **Gute Pakkast** in der **baltischen Wildhandlung.**

Rittergut

unweit Jurjew, ca. 2000 Lofst gross, **zu verkaufen** Anfragen sub W—K an die Laakmannsche Buchdruckerei, Jurjew.

Gebrauchter kleinerer

Mineralwasserapparat

zu kaufen gesucht. Off. sub „A. B." an d. Exped. d. Bl.

I photogr. Apparat

13×18 ist **zu verkaufen** — Grosser Markt Nr. 10, 2. Tichomiroff.

Ein eleganter

Damenmantel

(Modefarbe) billig zu verkaufen — Marktstr. 16, 1 Treppe, Eingang vom Hof. Matschulski.

Fahrräder

werden **gut und elegant in verschiedenen Farben emailliert** in der grössten hier am Orte befindlichen Emaillier-Anstalt von

K. A. Wachtrik, Gartenstr. 50.

Zu verkaufen 2 gebrauchte

Herren-Fahrräder

— Rathausstr. 8, beim Hauswächter.

Damenrad

zu verkaufen — Magazinstr. 3, part.

Vom 27. Mai bis zum 10. Juni d. J. findet im Laboratorium der Hefefabrik ein

Brennmeister-Lehrkursus

unter meiner Leitung statt.

Die Kurse sind ministeriell genehmigt. Anmeldungen bez. Anfragen bitte ich an mich in die „Dorpater Hefefabrik" oder Pastoratstr. Nr. 4, Jurjew, zu richten.

Dr. Nagel.

Am 13. April 1904 — 10 Uhr vormittags wird auf dem

Gute Sarrakus

Kirchsp. **Wendau** — verschiedenes zur Nachlassmasse des verstorbenen Arrendators G. Kesk gehöriges **Wirtschafts-, Acker- und Hausgerät, Wagen, Schlitten** etc. **zur Versteigerung** gelangen.

Aus freier Hand wird zu derselben Zeit daselbst verkauft: ein **6-jähriger Wallach** von „Rannamees" und ein **3-jähriger Hengst** aus der **Vollblut-Engländer-Stute „Pony-Lady".**

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

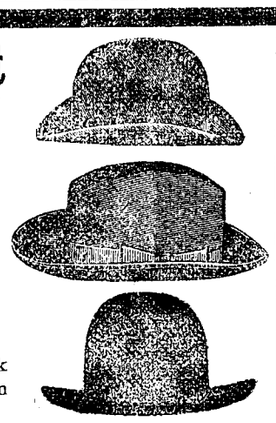
hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Versäumen Sie nicht

sich meine Auswahl in **steifen und weichen**

Herren-Filzhüten



folgender Fabriken zu besehen:
Hückels & Söhne, Wien, K. K. Hoflieferant
Max Groebner, Mitau
Julius Popp, Riga
Hermann Schley, Lodz
Kreissler & Ko., Warschau
Nowick & Sohn, Bialystock
Brauneke & Voss, Bialystock

von den billigsten bis zu feinsten Qualitäten empfiehlt

A. Golomb, Alexanderstr. 6.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		Кол. отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	113	Мануфактурн. тов.	4	--	Александровъ	Предъяв. д.
„	„	421	Клеенка русская	2	06	Епифановъ	„ „
„	„	420	„ „	1	30	„	„ „
Вязьма	„	11	Кожевенный тов.	12	30	Дементьевъ	„ „
Рига	„	1875	Карамель	1	08	Шейнессонъ	„ „
СПетербургъ	„	2410	Галантер. товаръ	—	10	Чахмаховъ	„ „
Рига	„	168	Сукно	3	20	Управл. Р. орл. д.	„ „
„	„	357	Книги печатанныя	1	14	Трескина	„ „
СПетербургъ	„	1548	Вѣнки металическіе	1	20	Кусковъ	„ „
Варшава	„	301	Домашнія вещи	3	15	Врублевскій	„ „
Псковъ	„	401	Багажъ	—	24	—	— —

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Gesucht zu Ende Juli eine

Wohnung

v. 5—6 Zimmern mit Garten. Offert mit Angabe des Preises sub M. G. an die Expedition der Nordl. Zeitg.

Gesucht zu Anfang Juni eine

Wohnung

von 6—8 Zimmern im oberen Stadtteil, womöglich mit Veranda. Off. Peplerstr. 5 abzugeben.

Gesucht

z. 1. Mai **2 möbl. Zimmer u. Küche.** Off. sub Nr. 10 a. d. Exped. d Bl.

Gesucht

zu Mitte oder Ende Juli eine **Wohnung** im 2. Stadtteil von 5—6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich mit Garten oder Veranda. Offerten mit Angabe des Preises sub P. N. an die Exped d. Bl.

Eine Wohnung von 3 Zimmern,

auch ohne Küche, zu Mitte Juni **gesucht.** Off. sub „Juni" an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Küche und **eine von 2 Zimmern** werden vom 1. Mai **mietfrei.** Zu erfragen Sägefabrik **Fr. Hübbe,** Botanische Str. 76.

Familienwohnungen

von **4 u. 2 Zimmern** werden zum **1. Juli** mietfrei — Petersburger Str. 117, vis-à-vis d. Ausstellungsgarten. Zu erfragen daselbst Qu. 2.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Botanische Strasse Nr. 6.

Familienwohnungen

von 5 u. 2 Zimmern, die auch zu einer Wohnung vermietet werden können, warm und trocken, mit Entrée und Veranda, werden zum 1. Juli mietfrei — Petersburger Str. Nr. 117. Näheres daselbst, Qu. 2.

Eine möblirte Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten — Marienhofsche Str. 62.

Eine Familienwohn.

von 3 Zimmern, möbliert oder unmöbliert, **zu vermieten.** Zu erfragen Blumstr. 13, von 5—6 Uhr nm.

Eine Familienwohn.

bestehend aus sechs Zimmern nebst Küche, ist **zu vermieten** Näheres Karlowa-Str. 45, beim Hausbesitzer.

Eine Familienwohnung

bestehend aus 6 Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten, wird im August **mietfrei.** Zu erfragen in der Droguerie Gr. Markt Nr. 1.

Botanische Str. 31 ist eine grosse

Familienwohnung

zu vermieten.

Damen-Regenmäntel
„ -Rotounden
Herren-Paletots
„ -Nakidkas
Knaben- „
aus Gummistoff

(russisch-amerikanisch)

in **neuesten Façons** empfing und empfiehlt

Eduard Friedrich.



In neuer Sendung.

Kinderwagen

empfing und empfiehlt

P. Erdmann
Alt-Str. Nr. 17.



Alt-Str. Nr. 7

werden **sämtliche Posamentier - Arbeiten** angefertigt

Das

Aufpolstern u. Ueberziehen

von

Sitzmöbeln u. Sprungfedermatratzen

wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.

25% Provision

zahlen wir an Agenten, Reisende und Kolportäure, die den Verkauf unserer **Ansichtskarten** (keine Städte-Ansichten) übernehmen. Musterkollektion, 100 verschiedene Karten, gegen Einsendung von **1 Rbl. Germania - Commandit - Gesellschaft Berlin, Besselstr. 21 F.**

Beim Gute Rathshof

Haus Lunin, ist eine

freundliche Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Gärtchen **zu vermieten.** Dieselbe eignet sich auch als **Sommerwohnung.** Daselbst stehen **Möbel** zum Verkauf. Zu besehen von 3—6 Uhr nachmitt.

Elwa, vis-à-vis d. Station Uddern, im schönsten Tannenwalde, sind

Sommerwohnungen von 3 und 4 Zimmern

billig zu vermieten. Daselbst wird ein **Zimmer mit voller Pension** abgegeben. Zu erfrag. Rigasche Str. 33.

Sommerwohnung

event. mit Pension, Wasser, Garten, Eisenbahn in der Nähe, kann nachgewiesen werden — Peplerstr. 6, Haus Tönnisson, parterre, v. 12—2.

Sommerwohnungen

in **Gross-** und **Klein - Kabbina.** Näheres daselbst.

2 Sommerwohnung.

in Brinckenhof, unweit der Stat. Bockenhof, in schöner, waldiger, seereicher Gegend, **sind zu vermieten.** Näheres durch **A. Bode,** Comptoir Georg Riik.

Sommerdatsche in Saltsi.

Herrschaftliches Wohnhaus, am Fuss des Ebbafer, nahe beim Walde, 5 Werst von der Station Ass, 3 Werst von Klein-Marien, ist **zu vermieten.** Zu erfragen von 3 Uhr nachmittags ab Botanische Strasse Nr. 34.

Sommer-Pension.

In einer Villa unter **Haselau** im Walde sind noch **Zimmer zu vergeben.** Näheres Gartenstrasse 27, bei Baronin Pahlen, von 10—12 Uhr.

Orro - Föhrenhof, Estland per Jewe, **Frau L. Grünberg,**

Datschen u. Pension.

Hübsche Gegend u. warme Seebäder.

Pepler-Strasse 17

Ecke der Pastorat-Strasse, werden die **Parterre-Wohnung** von 5 Zimmern und Veranda Anfang Mai und die **Bel-Etage** von 7 Zimmern und Veranda Mitte Juni **mietfrei.** Näheres Pepler-Str. 19, im Hof, beim Hauswächter.

Die Domhalle ist eröffnet

Kaffee, Tee, Schokolade, Kefir, Gefrorenes, Limonaden aus reinen Fruchtsäften, Kuchen, alles bester Güte, empfiehlt geneigter Beachtung **R. Redlich.**

Wiener Conditorei.

Täglich

mehrere Sorten Gefrorenes

Wiener Eiskaffee und **Eis-Schokolade.**

In der **Käserei Ropkoy** ist täglich

frische **Meiereibutter**

zu haben **à 25 Kop.** pro Pfund.

Warme Milch, Schmand, Tisch- und Küchenbutter zu haben — Kast.-Allee 22.

Offeriere billigst

prima

Saathafer
Wicken
livl. langwachsende Leinsaat
Futterhafer
mittelgrobe Weizenkleie.

Elm. Grohs
Rigasche Str. 129.



Starke Zierbäume

und

Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: **starke hochstämmige Linden, Eschen, Ulmen, Kastanien,** Birken, **Ahorn,** Pappeln, **Weissdorn etc.**

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7 1/2 Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: **Crataegus, Weissdorn,** pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., **Akazien,** Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc. (in Massen vorhanden).

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum.

Coniferen, als: div. **Edeltannen,** Silber-, Engelmanns-, Nordmanns- u. Balsam-Tannen, **Fichten,** Zürbel-, **Kiefern,** div., **Lärchen, Wachholder, Taxus,** schöne **Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc.**

empfiehlt

Joh. Daugull.

Rosen

Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Malmaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Aus meiner Baumschule verkaufe ich eine Partie vorzüglicher junger **Apfelbäume.** Besonders empfehle ich den hier frühesten zarten Sommerapfel „Krügers Calvill", sowie and. erprobte, selbstgepfropfte Sommer-, Herbst- und Winteräpfel. Zu sprechen von 9—10 morg. Petersburger Str. 143. Frau Carl Krüger.

In Elwa Sommerwohnungen abzugeben.

Näheres auf der Poststation Uddern

Küterstrasse Nr. 1 ist eine

Familienwohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. v. 15. Juni **zu vermieten.** Das Näh. zu erfr. 1 Treppe, links, v. 12—2 U.

Petersburger Str. 59

ist das Lokal des Estnischen Handwerker Hilfs-Vereins

zu vermieten.

Publikation.

Von der Estnischen Distrikts-Direktion der Livländischen Adeligen Güter-Kreditsozietät wird hierdurch bekannt gemacht, dass wegen Umbaues des Lokals die Deposita in der Zeit vom 1. bis zum 20. Mai d. J. dem Publikum nicht zugänglich sein werden.

D. 2. April 1904.

Direktor: **von Wulf.**

№ 1852. Sekretair: **Ch. Eisenschmidt.**

Pernau.

Dem reisenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, dass ich das

„Hôtel Central"

verbunden mit Restauration, in nächster Nähe des Bahnhofes belegen, vom 1. März käuflich erworben und die **Logis aufs Beste neu eingerichtet** habe. Zimmer von 50 Kop. bis 3 Rbl. täglich. Probe-Reisende geniessen Ermässigung im Preise. Bagage wird vom Bahnhof abgeholt sowie dorthin geschafft. Aufmerksame Bedienung, **civile Preise.**

J. Truslit.

Meine

Uniform-Schneiderei

vom Regiment

habe ich aus der **Gilden-Strasse Nr. 8** zur Bequemlichkeit meiner wert. Kundschaft in die

Ritter-Strasse Nr. 8 verlegt.

Bestellungen auf **Uniformen** jeglicher Art effektuiere reell und prompt.

J. Kapelewitsch.

Neueröffnetes

Stellenvermittelungs-Bureau

in Jurjew, Petersburger Str. Nr. 117, eig. Haus.

Mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouverneurs habe ich ein Stellenvermittelungs-Bureau eröffnet, wo ich Auskünfte in Angelegenheiten, die Gewerbe und Dienst sowie schriftliche Arbeiten betreffen, erteile. Ich nehme allerhand Aufträge entgegen von denjenigen, die Anstellung und Dienst suchen, sowie auch von denen, die Stellen zu vergeben haben und Dienende suchen, wie z. B. Dienstleute, Gutsverwalter und deren Gehülfen, Guts-Buchhalter, Maschinisten, Kutscher und Gärtner, Gemeindeschreiber-Gehülfen u. s. w.; überhaupt stehe ich zu Diensten allen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts von verschiedenem Bildungsgrade, welche Stellen oder Auskünfte zu erhalten wünschen.

Auf Grund dos obengesagten lenke ich die Aufmerksamkeit aller derer, die irgend welcher Auskünfte bedürfen, auf mein neues Unternehmen. Ich werde bestrebt sein, alle auf mündlichem oder schriftlichem Wege an mich gerichteten Aufträge nach meinem besten Wissen und Gewissen accurat und möglichst rasch zu erfüllen und hoffe dadurch das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner Clienten erwerben zu können.

Besonders bitte ich die geehrten Herrschaften, Herren Gutsbesitzer, Gutsverwaltungen, Gemeindeverwaltungen, Gemeindeschreiber, wie auch Kaufleute, Fabrikbesitzer u. s. w., mein neues Unternehmen zu berücksichtigen.

Das Bureau ist geöffnet täglich, ausser Sonn- und Feiertage, **von 9 Uhr morg. bis 6 Uhr abds.**

Hochachtungsvoll

Jurjew, April 1904. **J. Matto,** Inhaber des Stellenvermittelungs-Bureaus.

Unter voller Garantie der Güte

offeriere ab Lager sowie franco sämmtlichen Eisenbahnstationen:

$^{12}/_{13}$, $^{13}/_{14}$, $^{16}/_{17}$ % **russisches** und **engl.**

Superphosphat

Knochenmehl

der Gesellschaft für Knochenkohlenfabrikation in St. Petersburg

1) enth. 4—4½ % **Stickstoff** und 22—24% **Phosphorsäure**
2) „ 2—2½ % „ „ 26—28 % „

$^{13}/_{14}$, $^{15}/_{17}$, $^{17}/_{18}$ % **Thomasphosphat**

Stassfurter Kainit mit $^{12}/_{13}$ % reinem Kali, ca. 30 % **Kalidüngesalz, schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Düngergyps, phosphorsauren Kalk.**

NB. Meinen Käufern steht das Recht kostenfreier Nachanalyse der Düngemittel und Saaten laut mit der hiesigen Versuchsstation am Liv-Estl. Bureau für Landeskultur getroffenen Vereinbarungen zu.

Georg Riik.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen**, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Vom 9. April c. an werden die beiden Dampfer

„Maria"  „Nikolai"

täglich regelmässige Fahrten machen und zwar:

nach Länitz um **4 Uhr** nachm. **von Länitz** um **5 Uhr** morgens
„ **Kosa** „ **4½** „ „ „ **Kosa** „ **5** „ „

Der Dampfer **„Nikolai"** wird am 13. Mai, 18. Juni, 19. Juli u. 20. August
„ „ **„Maria"** „ „ 11. „ 16. „ 16. „ „ 18. „
von hier aus **nicht expedirt** werden.

Livländische Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nervenheilanstalt Speichersdorf

bei Königsberg i. Pr.

Patienten können jederzeit aufgenommen werden.
Sprechstunden wegen Aufnahme Vorm. 9—11 Uhr. **Dr. Steinert.**

Herren-
Sommer-Ueberzieher
Sommer-Anzüge
Sommer-Westen

eigenes Fabrikat.

Wiener Bekleid.-Geschäft.

Gebr. Schmidt & Ko., Reval.



Eiserne Betten
in den verschiedensten Mustern und Farben
Krankenbetten
Zusammenlegbare Betten **„Reform"**
mit elastischen Spiral-Federdraht-Matratzen
zu billigen Preisen.
Prämiiert auf versch. Ausstellgn. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Preiscourante gratis und franco.

Warnung!

Rigaer Dampffärberei & chem. Waschanstalt

A. Danziger.

Da wiederholt vorgekommen ist, dass **andere Färbereien auf meinen Namen** Sachen zum Färben annehmen, dagegen aber **eigene** minderwertige Arbeit liefern, bringe hiermit zur Anzeige, dass

nur nachstehende Firmen

berechtigt sind, Sachen zum Färben und Waschen für meine Fabrik anzunehmen:

in **Jurjew** Ed. Friedrich
„ **Reval** Wero Dehio
„ **Fellin** Eugen Schwalm
„ **Pernau** Ernst Buhre
„ **Wolmar** M. Lilienthal
„ **Wenden** M. Standke
„ **Törwa**(b. Walk) J. Schneeberg
„ **Pskow** E. Haugas
„ **Werro** Chr. Saretok
„ **Narva** E. Nicolai
„ **Lemsal** K. Schkulte
„ **Arensburg** J. Zaunit
„ **Marienburg** A. Dunkel
„ **Stockmannshof** E. Schlotzer

in **Mitau** E. Babkowsky
„ **Kowno** E. von Hippel
„ **Tuckum** H. Freymann
„ **Libau** Joh. Schmidt
„ **Bauske** P. Jankowsky
„ **Windau** H. Freymann
„ **Goldingen** A. Kubbasch
„ **Talsen** E. Klasson
„ **Jacobstadt** A. Grabowsky
„ **Doblen** K. Sehja
„ **Alt-Autz** E. Sulke
„ **Kokenhusen** Karl Grot
„ **Römershof** A. Sahbak
„ **Sissegal** A. Benjamin
„ **Wilna** Больш. ул. домъ Залкинда.

Ferner

Annahmestellen

in

Riga:	**St. Petersburg:**
Revalerstrasse Nr. 5 (Fabrik)	Дровяная № 8 (Fabrik)
Scharrenstrasse Nr. 4.	Мал. Конюшенная № 16
Alexanderstrasse Nr. 31.	Литейная № 23
Dorpaterstrasse Nr. 20.	Гороховая № 24
Kaufstrasse Nr. 11.	В. О. Средній просп. № 11
	Петерб. Стор. Больш. пр. № 56

In meinen sämmtlichen Annahmen werden nur billigste Fabrikpreise berechnet.

Городской Газовый Заводъ

предлагаетъ

ПРИГОТОВЛЕННУЮ АСФАЛЬТОВУЮ СМОЛУ

высшаго сорта

по цѣнѣ 75 коп. за пудъ Нетто.

Das städtische Gaswerk
empfiehlt

Best präpar. Asphalt-Dachtheer

75 Kop. pro Pud netto.
Bestellungen auf grössere Partien rechtzeitig erbeten.

Gemälde-Ausstellung.

Die IV-te
Ausstellung des „Vereins zur Förderung des Kunstinteressses durch Wanderausstellungen"
findet
im Saale der „Bürgermusse" vom 7. April bis zum Ende April
statt. — Es enthält dieses Mal die Ausstellung:

Gemälde der Gesellschaft „Arti et amicitiae" in Amsterdam, sowie **der hervorragendsten baltischen Maler.**

Die Ausstellung wird für das Publikum von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet sein.
Für Nichtmitglieder kostet die Eintrittskarte 40 Kop. à Person.

---

empfiehlt

C. SCHULZ

ATELIER FUER VERGROESSERUNGEN
GARTEN-STRASSE Nr 3.

Vergrösserungen

nach jedem kleinst. Origin.
auch aus Gruppen, von 1 Rbl. 50 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an
½ „ „ „ 10 Rbl. „
¼ „ „ „ 5 R. 50 Kop.
Aufnahmezeit täglich von 9—6 Uhr, Sonntags von ½12—3 Uhr.

Ueber 2000 Muster u. 200,000 Rollen.

Steter Eingang v. Neuhtn.

Infolge Ueberfüllung meines Riesen-Tapeten-Lagers und um für die in der Saison hinzukommenden Neuheiten Raum zu schaffen, sehe ich mich veranlasst, bis auf Weiteres einen

Ausverkauf von Tapeten

zu eröffnen; ich verkaufe dieselben zu

aussergewöhnlich billigen Preisen, so z. B.

früherer Preis:	10—12 Kop	**Ausverkaufs-Preis:**	8—10 Kop.
„	12—15 „	„	10—12 „
„	15—30 „	„	10—15 „
„	30—50 „	„	15—30 „
„	50—80 „	„	30—50 „
„	80— 1 Rbl.	„	50—75 „
„	1 R. — 2. R.	„	75—1.25 „

und sollte sich keiner diese günstige Gelegenheit entgehen lassen und seinen Bedarf in Tapeten schon rechtzeitig decken.

Alexanderstrasse Nr. 9. **W. Lautsch.**

Musterbüch. stets z. Verfg.

Grösstes Lager am Platze.

Fahrräder

Russia	**Brennabor**
der Fahrradwerke und Automil-Fabrik **A. Leutner & Co. Riga,** grösste und älteste Russlands.	der Fahrradwerke **Gebr. Reichstein** in **Graudenburg,** grösste und älteste Deutschlands.

Modell 1904.

erste Sendung ist eingetroffen.

Auf **„Russia"** sind in den letzten Jahren Meisterschaften für die Ostseeprovinzen auf kurze und lange Strecken wie auch zahlreiche erste Preise errungen worden. Ein Beweis, dass Russia einen leichteren Lauf haben

„Russia" sind extra für unsere Wege gebaut.

„Russia" und „Brennabor" haben einen eleganten, schlanken und stabilen Bau; einen verblüffend leichten Lauf.

„Russia" — Freilauf-Naben (Free-wheel) sind nach den neuesten Erfahrungen construiert worden, damit allen voran.

„Russia" sind zwei billige Nummern 45, u. 46, zugebaut worden.

„Russia" und „Brennabor" bieten die grösste Garantie, da bei einer die Fabrik im Lande, bei der anderen **Teile im Verrat.**

Ausserdem empfehle mein Lager für jedes Fahrrad passende Laufdecken und Luftschläuche, wie: **Continental, Dunlop, Russisch-Amerik., Freysinger** v. 26 × 1½" bis 30 × 2". Rohe Fahrrad-Teile. **Ketten** in versch. Dim. Sättel, Laternen, Glocken, Pumper, Pedale, Gepäckträger, Hosenklammern, Korkgriffe etc. — **Grösstes Lager am Platze.**

Alleinverkauf d. obengenannt. Fahrräder. **J. Hint,** Leder- u. Fahrradhandlung
Nr. 14. Kaufhof Nr. 14, Jurjew.

Nouveautés

in

Sommerstoffen

trafen in **reichhaltiger** Auswahl ein und empfiehlt

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren-Handlung.

Spezialität: moderne Kleiderstoffe.

Dr. Hommel's Haematogen
Dr. Gruning's Haematogen
Haematogen sicc. Trampedach

Somatose
Eisen-Somatose
Sanatogen Bauer
Sanatogen Rossie

hält stets vorrätig die Droguerie

Ritterstr. Nr. 10. **Gebr. C. & W. Stamm.**



Niederlage für das Gouv. Livland
bei
Gbr. C. & W. Stamm
Jurjew, Ritterstr. 10.

Abonnementshefte

für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern

zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit e. Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz. das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlung **J. G. Krüger.**

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Montag, d. 12. April incl., reserviert.

Sommer-Trikots

in reichhaltiger Auswahl, in- und ausländischen Fabrikats

zu Herren-Anzügen u. Ueberziehern

wie auch zu

Knabenanzügen

empfing

P. Popow.

KAUFEN SIE



keine Gewehre, ohne vorher den eben erschienen Catalog der Waffenhandlung A. W. TARNOPOLSKI (in Moskau, Grosse Lubianka), durchzulesen, der tatsächliche WUNDER DER WAFFENTECHNIK, GROSSARTIGE UND BEMERKENSWERTE NEUIGKEITEN ENTHÄLT.

Sofortige kostenfreie Zusendung. Correspondenz in deutscher Sprache.

In der Annonce, die kürzlich hier stand
Vom **Killoabend** — ich Fehler fand:
Paar Fehler waren es, nur ganz klein:
Statt 8. April sollt der 16. sein;
Auch der Name stand nicht ganz richtig drin:
Zu Holzhasen ziehet am 16. hin.

D.-A. Sonnabend, d. 10. April

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Stellvertretung"; K.; A. W.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 15 der Feuilleton-Beilage.

Печататьрая рѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Die Beerdigung meiner Tochter

Jenny Walter

findet Dienstag, den 13. April, um 12 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Mutter.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 12 апрѣля 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 82. Montag, den 12. (25.) April **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Zeit spannenden Erwartens, die seit dem letzten Angriff der Japaner auf Port Arthur einsetzte, dauert nun schon fast zwei Wochen hindurch fort.

Man erwartet eine ernstere Affäre zu Lande — zunächst einen Zusammenstoß größerer Truppenmengen am Jalu oder den Versuch zu einer Ueberschreitung dieses Grenzflusses. Das Gros der japanischen Streitkräfte in Nordwest-Korea ist, wie neuerdings aus bester Quelle gemeldet wird, 45 000 Mann stark, was den bisherigen Schätzungen, drei Infanterie-Divisionen, entspricht. Der Vormarsch dieser Truppen nach Norden scheint noch nicht bis an den Jalu gediehen zu sein, wofür auch die Nachricht spricht, daß sich das Hauptquartier vorläufig in Söul befindet. Selbst wenn man mit Rücksicht auf die Jahreszeit den Zustand der ohnehin sehr mangelhaften Kommunikationen in Korea als besonders schlecht annimmt, so bleibt diese Verzögerung doch unverständlich, wenn man nicht operative Gründe dafür geltend macht. Diese können aber nur darin bestehen, daß die japanische Oberleitung vorläufig den Vormarsch über den Jalu nicht beabsichtigt und wartet, bis Truppenlandungen im großen Stile an einem anderen Punkte — jetzt kommt wohl nur noch die Küste der Mandschurei und Liaotungs in Betracht — vollzogen sind.

Inzwischen scheinen nur Vorpostengefechte — diese allerdings in größerer Zahl — am Jalu stattgefunden zu haben. Auf japanischer Seite machen sich Anzeichen dafür geltend, daß ein Ueberschreiten des Flusses vorbereitet wird, u. a. meldete eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." von der Ausschiffung von Pontons.

Während nun die Japaner ihre erste Armee gegen den Jalu konzentrieren, wird das Vorrücken einer „starken" russischen Streitmacht auf der an der Ostküste von Nord-Korea entlang führenden Straße gemeldet. Die Mitteilung über das Auftreten russischer Truppen im Osten Koreas findet eine weitere Bestätigung durch ein Telegramm aus Söul, dem zufolge der Zollvorsteher in Gensan den Anmarsch einer starken russischen Truppenabteilung auf der großen Straße meldet, die an der Ostküste entlang nach Süden führt. Es soll dieselbe Truppenabteilung sein, die beim Vorbeimarsch den Ort Söngtschön, aus dem die japanischen Einwohner noch rechtzeitig flüchten konnten, durch ein Seitendetachement vorübergehend besetzte. Das Gros der russischen Truppen steht bereits nur noch 130 Kilometer nördlich von Gensan in dem Orte Puktschöng. — Es liegt, wie die „Nat.-Z." bemerkt, auf der Hand, daß dieses russische Corps den Zweck hat, den rechten Flügel der Japaner und die rückwärtigen Verbindungen der japanischen Jalu-Armee zu bedrohen.

Die mit so großer Bestimmtheit aufgetretene Meldung von einer japanischen Truppenlandung nördlich von Dalni hat sich bisher nicht bestätigt. Die „zweite" japanische Armee scheint noch immer mit recht unbestimmten Aufträgen irgendwo auf ihrer Transport-Flottille herumzuschwimmen.

Von der „Besonderen Konferenz zur Hebung der Landwirtschaft."

Die Besondere Konferenz für die Bedürfnisse der Landwirtschaft beschäftigte sich, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, kürzlich u. a. mit der Frage der Hebung der Milchwirtschaft.

Aus dem der Konferenz vorgelegten Material geht hervor, daß sich im nördlichen und im sibirischen Rayon gegenwärtig etwa 3700 Molkereibetriebe befinden, welche zusammen jährlich gegen 2½ Mill. Pud Butter im Werte von rund 30 Mill Rbl. produzieren. Ferner werden im ganzen Reich 600 000 bis 700 000 Pud Käse im Werte von 5 bis 6 Mill. Rbl produziert. — Wie viel überhaupt an Milchprodukten alljährlich hervorgebracht wird, läßt sich nicht bestimmen, da es an statistischen Daten über den inländischen Konsum fehlt, und da am Export fast ausschließlich die beiden oben genannten Rayons beteiligt sind.

Ungeachtet mancher Fortschritte ist die Milchwirtschaft in Rußland recht rückständig. Während in manchen Ländern 4 bis 7 Pud Butter pro Kuh produziert wird, beträgt dieses Quantum in Rußland nur 1½ bis 2 Pud. Die Bedingungen für die Milchwirtschaft sind sehr günstig und dieser Zweig der Landwirtschaft würde sich bedeutend heben lassen.

In letzterer Beziehung beschäftigte sich die Konferenz nur mit Fragen wirtschaftlicher Natur, da die Lösung der technischen Fragen zu den direkten Aufgaben des Landwirtschaftsministeriums gehört. Die schon vom Staatssekretär Witte angeregte Frage des Erlassens eines allgemeinen Gesetzes über Bildung landwirtschaftlicher Genossenschaften wurde von der Konferenz für so wichtig gehalten, daß sie den Gegenstand einer besonderen Sitzung bilden wird. Im übrigen faßte die Konferenz folgende Beschlüsse:

1) Dem Landwirtschaftsminister ist anheimzustellen: a) für die Ergreifung von Maßregeln Sorge zu tragen, durch welche die Technik der Herstellung von Milchprodukten und ihr Absatz auf den in- und ausländischen Märkten gehoben werden könnte, wobei die notwendigen Mittel auf dem gewöhnlichen Wege in das Staatsbudget einzustellen sind, und b) die Aufmerksamkeit der Frage zuzuwenden, ob es nicht möglich sein sollte, die Qualität der Milchprodukte durch eine obligatorische Vorschrift für die Minimalanforderungen zu heben, welchen die Produkte genügen müssen.

2) Die Gutachten der örtlichen Komitees für die Bedürfnisse der Landwirtschaft in bezug auf die Verbesserung der Transportbedingungen für Milchprodukte sind dem Verkehrsminister zu unterbreiten.

Die Verhandlung des Marienburger Brandstiftungsprozesses im Petersburger Appellationsgericht, deren „voraussichtliche" Verschiebung auf den 6. April vor längerer Zeit gemeldet worden ist, ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, nunmehr zum 10. Mai angesetzt worden.

— Das Personal des Livländischen Lazaretts begibt sich, wie die Rigaer Blätter melden, in vollem Bestande heute nach Petersburg und wird sich dort Mittwoch im Anitschkow-Palais Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna vorstellen. Darauf kehrt das Personal nach Riga zurück und begibt sich zugleich mit dem Lazarett in einem besonderen Zuge den 17. April nach dem Fernen Osten.

— Der neuernannte Kurator des St. Petersburger Lehrbezirks Kammerherr Iswolski begibt sich, wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, bereits in den letzten Tagen dieses Monats an seinen Bestimmungsort.

— Vom Livländischen Waldschutzkomitee ist laut Bekanntmachung in der „Livl. Gouv.-Z." eine Hölzung auf dem Gute des Herrn v. Sivers im Fellinschen Kreise als devastierend erkannt und dem gemäß inhibiert worden, und zwar für Bestände mit vorherrschendem Nadelholz auf 40 Jahre, mit vorherrschendem Laubholz auf 20 Jahre, falls bis dahin nicht auf Ansuchen des Besitzers ein Forstwirtschaftsplan für diese Bestände vom Waldschutzkomitee bestätigt worden sein sollte.

— In Sachen des Propinationsrechts registriert, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, die „Balss" eine Entscheidung des Bezirksgerichts in einer Klagesache der Haynaschen Gutsverwaltung wider einen dortigen Verein, dergemäß dahin erkannt wird, daß das Verbot des Getränkeverkaufs auf Bauerland durch die Einführung des staatlichen Monopols hinfällig geworden sei.

Walk. Am Freitag fand, dem „Walk. Anz." zufolge, eine Stadverordneten-Versammlung statt, die folgende zwei Punkte der Tagesordnung erledigte: 1) Mitteilung des Livländischen Herrn Gouverneurs vom 11. März. Die Versammlung nahm, sich von den Plätzen erhebend, Kenntnis vom Allerhöchsten Dank für die von seiten der Stadt geäußerten Gefühle und die Spende. — 2) Gesuch der Witwe Wilhelmine Kiel, geb. Jankewitsch, um Bewilligung einer Pension. Die Witwe des verstorbenen Ministerials Kiel wies in ihrer Bittschrift auf ihre bedrängte Lage hin und bat die Versammlung, in Anbetracht dessen, daß ihr Mann 35 Jahre im städtischen Dienst gestanden habe, eine Pension zu bewilligen. — StV. Dr. Grauding sprach sich gegen eine Bewilligung aus, da die städtische Pensionskasse aufgehoben sei und die Witwe ihren Lebensunterhalt doch selbst erwerben könne oder sich von ihren Kindern unterstützen lassen möge. StV. M. Alwer schloß sich dem Vorredner an, proponierte aber, der Witwe ein oder zwei Jahre eine Wohnungsmiete zu bewilligen. — Bei der nun folgenden Abstimmung wurden von den Anwesenden 20 Stimmen gegen 19 für die Proposition Dr. Graudings abgegeben, so daß das Gesuch abgewiesen wurde.

Pernau. Ueber das Pernausche Zweigunternehmen der Gesellschaft Zellstoffabrik Waldhof enthält der Geschäftsbericht folgende Mitteilung: Die Zellstoffabrik Waldhof bei Pernau (Rußland) hat ebenfalls befriedigend gearbeitet. Die Ende 1902 beschlossene Kapitalerhöhung von 3 000 000 auf 6 000 000 Rbl. ist im Berichtsjahre durchgeführt und ist außerdem zur Verstärkung der Betriebsmittel sowie zur Ablösung von Schulden eine zu 4½ Prozent verzinsliche Anleihe von 6 000 000 Mark ausgegeben worden, wofür die Gesellschaft die selbstschuldnerische Bürgschaft für Kapital und Zinsen übernommen hat. Für das Jahr 1903 gelangt eine Dividende von 27 Rbl. 50 Kop. pro Aktie auf das erhöhte Aktienkapitel zur Verteilung.

Riga. Die Rigaer Firma P. Bornholdt u. Ko. hat, wie in der „Torg.-Prom. Gaz." zu lesen, der Exekutiv-Kommission des Roten Kreuzes drei dänische Dampfer, „Island", „Hekla" und „Norge", die bisher als Auswandererschiffe zwischen Kopenhagen und Newyork fuhren, zur sofortigen Einstellung als schwimmende Hospitäler angeboten.

Baltischport. Wie dem „Uus Aeg" zu entnehmen, soll der Bau des Trockendocks in Baltischport des Krieges wegen in diesem Jahre unterbleiben. Diese Nachricht hat auf die dortigen Arbeiter sehr deprimierend gewirkt, denn viele hatten auf besseren Verdienst gehofft.

St. Petersburg, 11. April. In den letzten Tagen ist die russische Presse, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, durch zwei Pariser Spezialdepeschen der Russischen Telegraphen-Agentur ins höchste Erstaunen versetzt worden: die eine verkündete, König Eduard sei „geneigt" die Vermittelung in dem russisch-japanischen Kriege zu übernehmen und „die Sympathien des englischen Volkes für Rußland seien infolge des Wunsches nach baldiger Herstellung des Friedens im Zunehmen begriffen"; die zweite aber meldet das Gerücht, die englische Regierung wäre „nicht abgeneigt", mit Rußland ein ähnliches Abkommen zu treffen wie mit Frankreich. Die russische Presse zeigt sich, was die Vermittelung betrifft, völlig abgeneigt und behandelt die ganze Frage in dem gebührenden spöttischen Tone. Die „Now. Wr." bemerkt, daß die Gerüchte von der Vermittelung in Rußland nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen könnten und sucht dann den englischen Interventionsabsichten auf den Grund zu kommen. — „Wenn uns unsere liebenswürdigen englischen Freunde", bemerkt der „Sswet", „die Mandschurei anbieten, die wir bereits eingenommen haben, so kann man sich nur darüber wundern, daß sie sich nicht herablassend dazu erbieten, die Hoheitsrechte Rußlands auf Kiew, Moskau und Petersburg anzuerkennen. Für sie ist das nichts Neues. Noch in diesen Tagen haben sie ja in dem franko-englischen Abkommen die von niemandem bestrittenen und durchaus effektuierten Rechte

---

Feuilleton.

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin.

Nach einem Vortrage auf dem hiesigen Lehrerinnenabend von Elly Schütze.

„Wohl auf alle diejenigen, die mit dem Pestalozzi-Fröbelhause in nähere Berührung gekommen sind, hat diese Anstalt einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck gemacht, dessen fortwirkende Kraft ihr inneres Leben immer wieder von neuem erfrischt und beseelt" — sagt die Biographin Henriette Schraders. Diese Erfahrung machte auch ich, als ich Ende Juli 1903 auf Veranlassung mehrerer Mütter, die mir ihre Kinder zur Leitung anvertrauen wollten, die nähere Bekanntschaft dieses Instituts machte.

Gleich der erste Eindruck, den ich hier empfing, war ein maßgebender. Als sich das Straßentor hinter mir geschlossen hatte, stand ich in einem sonnendurchleuchteten freundlichen Garten, der sich direkt an das 5-stöckige palastähnliche Anstaltsgebäude anschließt. Ein wenig zaghaft trat ich ein, weil ich hier etwas von der Schablone großer Institute vorzufinden erwartete — doch wie angenehm war ich überrascht, als ich schon nach flüchtiger Besichtigung statt pedantischer Disziplin den Eindruck eines heiteren, zwanglosen und durchaus glücklichen Familienlebens empfing.

Nirgends begegnete mir auch nur ein Gesicht, das den Ausdruck stiller Resignation oder passiver Ergebenheit getragen hätte — nein — angefangen von der Vorsteherin bis auf die jüngste Gehilfin — zeigten Alle eine Frische und Elasticität, wie sie nur da zu finden sind, wo man mit ganzem Herzen und ganzer Liebe sich einer Sache hingegeben hat und für sie lebt. „Kommt, laßt uns den Kindern leben," dieser Kernspruch Fröbels schien mit leuchtenden Buchstaben auf jede Stirn geschrieben zu sein.

Auf meine Anfrage, ob ich die Anstalt besichtigen dürfe, kamen mir die Vorsteherin, Frau Clara Richter, und ihre nächste Gehilfin, das junge Frl. Niehusen, in liebenswürdigster Weise entgegen, ja es wurde mir sogar gestattet, während meines ganzen Berliner Aufenthalts täglich an all denjenigen praktischen Beschäftigungen teilzunehmen, welche mein persönliches Interesse erregten, und so verbrachte ich denn täglich die Vormittagsstunden von 9—1 in den mir so lieb werdenden Räumen, alles mit den Kindern mitlernend und „mitmachend." Die lebendigen Schilderungen von Frl. Niehusen ergänzten meine lückenhaften theoretischen Vorkenntnisse in diesen Fächern und erschlossen mir eine zum Teil ganz neue Welt.

Vor allen Dingen wurde ich mit der Entstehung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses bekannt gemacht, womit der Name Henriette Schrader eng verknüpft ist, dann mit den Aufgaben, die es sich gestellt hat, und endlich mit der jetzigen Organisation desselben, wobei der Gartenbau, das Gruppensystem und der sog. Monatsgegenstand nicht unerwähnt bleiben dürfen.

Den Namen „Pestalozzi-Fröbel-Haus" hat diese Anstalt seiner eigentlichen Gründerin, Frau Henriette Schrader zu verdanken, die ihr diesen Namen in pietätvoller Bescheidenheit gegeben, um damit anzudeuten, daß es die Ideen jener beiden großen Pädagogen sind, auf denen diese Schöpfung fußt.

Schon in seiner Schrift: „Ueber den Zustand meiner pädagogischen Bestrebungen" aus dem Jahre 1820 klagt Pestalozzi darüber, daß es noch keine Anstalt gäbe, in der der hohe Beruf einer Erzieherin im ganzen Umfang seiner wesentlichen Bedürfnisse genügend erlernt werden könne; daß die bestehenden Anstalten blos als Lehrstühle der Erziehungswissenschaft anzusehen seien, nicht aber eine auf Basis des häuslichen Lebens gebaute Entwickelungs- und Bildungsanstalt derjenigen Anlagen, Kräfte und Fertigkeiten böten, deren Erzieher und Erzieherinnen bedürften, um ihrer Aufgabe vollkommen gerecht zu werden." — Fröbel fügt seinerseits hinzu: „Eine edle Menschheit wird bedingt durch eine wahrhaft glückliche Kindheit" und „jede Erziehung, soll sie Frucht bringen, muß sich auf Religion gründen." — Diese und ähnliche Aussprüche Fröbels und Pestalozzis fanden einen lebendigen Nachhall in dem Leben und Wirken Henr. Schraders.

Fassen wir nun das Leben dieser ungewöhnlichen Frau in ihrer Bedeutung für das P.-F.-Haus etwas näher ins Auge.

Henriette Schrader, geb. Breymann, (geb. 1827), die Tochter eines Braunschweigschen Pfarrers, war die Großnichte Friedrich Fröbels, zu dem sie später in so nahe Beziehungen trat.

Von Natur sehr vielseitig beanlagt, genügten ihr die kleinen täglichen Pflichten im Elternhause nicht; sie sehnte sich darnach, mehr zu leisten: ihr lebhaftes Gemüt, ihr suchender Geist brauchten Befriedigung. Ihre junge Kraft verlangte nach Arbeit. . .

Da erschien es Henriettens Eltern angebracht, sie nach Keilhau zu Friedr. Fröbel zu schicken. — Gleich beim ersten Zusammensein mit ihrem Großoheim empfand Henriette den geistigen Zauber seiner Persönlichkeit und verwuchs dermaßen mit seinen Ideen, daß sie den Entschluß faßte, einen von ihm eröffneten Kursus zur Ausbildung von Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen hier durchzumachen. Aber kaum hatte sie sich in Keilhau eingelebt, als es hieß, sich von neuem losreißen und nach Dresden gehen, wohin Fröbel 1848 berufen wurde. — Nach Beendigung des Kursus in Dresden kehrte Henriette erfrischt und gestärkt in ihr Elternhaus zurück — mit dem Wunsche, nun ganz hier zu bleiben, als plötzlich an sie die Aufforderung erging, Fröbel auch nach Liebenstein zu folgen, wo er inzwischen eine selbständige Erziehungsanstalt „zur grundlegenden Menschenbildung" errichtet hatte. — Nach heißem Kampfe entschloß sie sich zu diesem Schritt.

Es gibt so ausgesprochene Persönlichkeiten, daß sie, ohne es zu ahnen, unser Leben beeinflussen und häufig ausschlaggebend für unser Tun und Lassen werden. Das erfuhr Henriette in ihrem Verkehr mit Friedrich Fröbel — um so mehr, als sie mit seinen Anschauungen im tiefsten Innern sympathisierte und besonders sein warmes Herz für die Kinderwelt und die Menschheit so hoch schätzte.

Und welche Stütze wurde sie diesem Manne! Wie gelang es ihr, durch ihr feines weibliches Gefühl da ausgleichend einzutreten, wo die Theorie des Fröbel'schen Systems einen Zusammenstoß mit der Wirklichkeit zu erleiden drohte. Und wie offen sprach sie sich ihrem Oheim gegenüber immer aus, wenn ihr etwas an seiner Methode unnatürlich oder unausführbar erschien.

Als Fröbel 1852 in Liebenstein starb und Henriette mittlerweile in ihr Elternhaus zurückgekehrt war, erfüllte sie immer mehr der Drang, ihr Leben einer ganz bestimmten Aufgabe zu weihen. Und so eröffnete sie in dem väterlichen Pastorat eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen von 14—18 Jahren, verbunden mit einem Kindergarten, wobei ihre Schwestern ihr eifrig halfen.

Welch ein Segen wurde Henriette für ihre Umgebung! Wie verstand sie es, die Fähigkeiten ihrer Schützlinge in geistiger und praktischer Richtung harmonisch zu entwickeln!

Im Jahre 1871 verheiratete sich Henriette mit dem Juristen und nachmaligen Eisenbahndirektor Karl Schrader aus Berlin, der die Interessen seiner Frau aufs innigste teilte. Beide Ehegatten, die in ihrer humanliberalen Weltanschauung ganz eins waren, wurden immer mehr von dem einen Wunsche beseelt: den großen sozialen Schäden abzuhelfen und das Volkswohl zu heben.

Und es wurde ihnen klar, daß es dazu nur ein Mittel gäbe: eine sorgfältigere, durchdachtere Erziehung der Jugend resp. des Volks und —

Frankreichs auf Madagaskar anerkannt.... „Rußland", sagt der „Sswet" weiterhin, „hat noch niemandes Hilfe in Anspruch genommen, obgleich es schon oft anderen geholfen hat. Rußland wird auch niemanden um Hilfe und Intervention bitten. Für Rußland ist das Zarenwort wichtig, und dieses bestimmt in dem Telegramm Seiner Majestät des Kaisers an den Statthalter im Fernen Osten unseren Kampf mit Japan folgendermaßen: er muß die dominierende Stellung Rußlands an den Küsten des Stillen Ozeans endgiltig sichern. Um das Ziel zu erreichen, das uns der Herrscher gewiesen, muß Japan völlig besiegt, endgiltig gedemütigt und auf lange Jahre gebändigt werden, damit es die Lust zu riskierten militärischen Abenteuern verlöre. Wenn wir das nicht tun, so büßen wir selbst als Sieger jedes Prestige im Osten ein."

— Se. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen, hatte laut Meldung des „Reg.-Anz." am 7. April u. a. der Kommandeur der Flotte des Stillen Ozeans, Vize-Admiral Skrydlow, das Glück.

— Durch Allerhöchste Reskripte sind dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch die brillantenbesäten Bildnisse der Kaiser Nikolai I., Alexander II. und III. und Nikolai II. und dem Generalfeldmarschall Grafen Miljutin anläßlich seines 50-jährigen Generalsjubiläums die brillantenbesäten Bildnisse der Kaiser Nikolaus I. und II. zum Tragen auf der Brust verliehen worden.

— Der Kreuzer „Dimitri Donskoi" und die Torpedojäger „Bodry" und „Bjedowy" sind, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, in Libau eingetroffen. Admiral Wirenius befindet sich gegenwärtig in St. Petersburg.

— Das offizielle Organ des französischen Handelsministeriums „Bulletin de statistique de législation comparés" veröffentlicht folgende Daten über das in Rußland angelegte französische Kapital: In russischen Staatspapieren stecken 6090 Mill. Francs, in industriellen Unternehmungen 792 Mill. Francs (davon entfallen auf Südrußland 300, auf den Moskauer Rayon 242, auf das Zartum Polen 180, auf den St. Petersburger Rayon 25 und auf andere Reichsteile 45 Mill.), in kommerziellen Unternehmungen 49 Mill. Francs, in Banken 18 Mill. Francs und in Immobilien 17 Mill. Francs; die Gesamtsumme beträgt also 6 966 000 000 oder fast 7 Milliarden Francs.

— Zu der Gründung der Hauptverwaltung und des Konseils für wirtschaftliche Angelegenheiten meint, nach dem Referat der „St. Pet. Z.", die "Ruß": „§ 10 besagt, daß Vertreter der örtlichen Gesellschaft (мѣстные дѣятели) vom Minister des Innern als Mitglieder in den Konseil berufen werden. Hier dürfte es am Platze sein, jenen Wunsch zum Ausdruck zu bringen, um dessen Erfüllung alle Landschaften in der letzten Session petitioniert haben: daß ihre Vertreter, die nach Petersburg berufen werden, von den Versammlungen gewählt, nicht aber von der Administration ernannt würden. Dann würden die örtlichen Bedürfnisse im Konseil des Ministers umfassender vertreten sein und es würde in eine wirklich lebendige Verbindung mit ihnen treten. Das ausschließlich Bureaukratische bildet einen großen Mangel unseres Staatsmechanismus. Das Leben unserer gewaltigen Gebiete bedarf feinfühligerer Methoden nnd Mittel zur Beobachtung und Erkenntnis der örtlichen Bedürfnisse damit diese Bedürfnisse im Zentrum wirklich richtig und, was die Hauptsache ist, zur rechten Zeit vorgestellt werden können."

— Beim Stabe der Mandschurischen Armee wird, nach Mitteilung des „Russk. Inw.", beabsichtigt, eine Militär-Zeitung „Nachrichten der Mandschurischen Armee" und ein Blatt für Soldaten-Lektüre herauszugeben.

— Die Dividende der Gesellschaft der Schwarzmeer-Zementfabrik ist für 1903 wie auch im Vorjahre auf 16. Rbl pro Aktie festgesetzt.

Moskau. Das bekannte miserable Straßenpflaster Moskaus hat eine Intervention des Gouverneurs zur Folge gehabt. In einem Schreiben an das Stadthaupt verlangt der Gouverneur, daß die Stadtverwaltung nicht länger zögere, an die Besserung der mit jedem Jahre unfahrbarer werdenden Straßen Moskaus zu schreiten.

— Der Moskauer Adel wird dem Vizeadmiral Skrydlow bei seiner Durchreise ein Bild Nikolaus des Wundertäters darbringen.

Minsk. In dem Flecken Rubeschewitschi hat, nach dem „Sswet.-Sap. Ssl.", die Auswanderungsbewegung einen solchen Umfang angenommen, daß es dort mehr Kaufleute und Handwerker, als Käufer und Konsumenten gibt. Die Konkurrenz und die Geschäftskrisis wurden infolgedessen so scharf, daß die Kaufleute beim Landhauptmann um ein Handelsverbot für alle fremdstädtischen und umherziehenden Händler nachsuchten. Der Landhauptmann übersandte das Gesuch dem Gouverneur, dieser lehnte es aber ab.

Odessa. Am 10. April kommt vor der Kriminalabteilung des Odessaer Bezirksgerichts eine interessante Klage zur Verhandlung. Es sind angeklagt die Ingenieure der Wegekommunikation Graf O'Rourke, Minzewitsch und Geischtow, der Techniker Minajew und der Depotchef Zydsik wegen irregulären Baues einer schmalspurigen Bahn; die falsche Anlage des Schienenweges hatte die Entgleisung des Postzuges zwischen den Stationen Chmielnik und Semki der Shitomirer Zweigbahn zur Folge. Dem Verlaufe dieses Prozesses folgt man mit vielem Interesse.

— In den „Wed. Odessk. Gradon." steht zu lesen: „Der Zögling der Eisenbahnschule Sergei Iwanow erlaubte sich, während er an einem an Jahren älteren Bürger vorbeiging, diesen in seiner Zerstreutheit zu stoßen, wofür er auf die Polizei kam. Solches wird publiziert, auf daß andere Jünglinge sich solche Unannehmlichkeiten nicht zuziehen. Je gebildeter der Mensch ist, mit desto größerer Achtung muß er sich zu Leuten verhalten, die älter an Jahren sind, nicht aber sie auf ihrer Bahn anstoßen."

Uralsk. Zur jetzigen Zeit, wo alle begierig nach Zeitungsnachrichten sind, hat Uralsk das Schicksal, ohne Zeitungen zu sein. Das Lokalblatt „Uralez" ist, wie seinerzeit telegraphisch gemeldet, auf drei Monate aufgehoben und am 16. März ist, nach den „Pet. Wed.", von der Lokalobrigkeit der Einzelverkauf von Zeitungen auf den Straßen verboten worden. Die Zeitungsleser müssen deshalb jetzt, um einer Zeitung habhaft zu werden, einen Spaziergang zu dem 2 Werst von der Stadt belegenen Bahnhof machen, auf dessen Zeitungsschrank sich das Verkaufsverbot nicht erstreckt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die ersten Einberufungen zur Losung haben in diesem Jahre bereits stattgefunden in Muola und Jääskis (Gouv. Wiborg). An der erstgenannten Stelle waren von 410 Einberufenen 384 erschienen und in Jääskis von 461 Einberufenen 440. Zum aktiven Dienst werden nur je drei Mann aus diesen Bezirken ausgehoben werden. Zu dem Wehrpflichtsaufgebote in Abo am 18. waren 257 Jünglinge erschienen, während 90 mit oder ohne gesetzliche Gründe fehlten. In Björneborg waren von 372 Einberufenen 308 anwesend; 48 leben in Amerika, 6 waren aus gesetzlichen Gründen und 10 ohne einen gesetzlichen Grund nicht erscheinen. Der Generalgouverneur hat befohlen, daß die Gesuche der Kommunen um Befreiung von den ihnen in Wehrpflichtssachen zudiktierten Strafzahlungen nicht früher zur Entscheidung gelangen sollen, als bis die diesjährige Einberufung vor sich gegangen ist. — — Das von A. Edelfelt gemalte Porträt des im Auslande weilenden Exsenators Leo Mechelin wurde am letzten Dienstag aus dem Sessionssaal der Stadtverordneten von Helsingfors entfernt. — — Das Wappen des Senators Wald. Eneberg enthält u. A. einen Wachholderstrauch und ein Rutenbündel mit einem Beil in der Mitte, das Beil als Symbol der gesetzlichen Gewalt (fasces lictoris). Die Devise ist recht bezeichnend und lautet in finnischer Sprache: „Taipuu, ei taitu". (Biegt sich, aber bricht nicht). — Von der großen Bedeutung des Senators legt der Umstand Zeugnis ab, daß er trotz seiner Unkenntnis der Reichssprache Sitz und Stimme im Senat behalten hat. — — Die „Kotka Nyheter" erscheinen, nachdem sie 10 Tage eingezogen gewesen, seit dem Dienstag wieder. — — Der Gouverneur von Wiborg Mjassojedow hat die Gesuche der Firma A. W. Meyer & Co. in Fredrikshamn, sowie des Kaufmanns E. Sonné in Wiborg, mit Pulver in den genannten Städten handeln zu dürfen, abschlägig beschieden. — — Die Zahl der über Hangö abgereisten Emigranten betrug in dieser Woche 230.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) April.

Vom großen Bahnbeamteten-Streik in Ungarn.

In voriger Woche ist, wie in unserem letzten Blatte kurz erwähnt worden, in Ungarn ein Ausstand von Eisenbahnarbeitern ausgebrochen, der rasch bedenkliche Ausdehnung angenommen hat. Die dadurch hervorgerufene schwere Kalamität wie die Art und Weise des Vorgehens der Staatsregierung rechtfertigen ein ausführlicheres Eingehen auf diese Erscheinung.

Obwohl der letzte Anlaß zu dieser Bewegung erst am Sonnabend gegeben war, trat sie am Dienstag sofort als organisiertes Unternehmen in Erscheinung, woraus zu schließen ist, daß sie von langer Hand vorbereitet war. Die am Sonnabend eingebrachte Vorlage, die den Vorwand hat abgeben müssen, sieht eine Aufbesserung der Gehälter der Staatsbahnangestellten um insgesamt 6 700 000 Kronen vor — einen Betrag, der nach Ansicht der ungarischen Regierung an die Grenze der gegenwärtig vorhandenen finanziellen Mittel reicht. Am Sonntag nun wurde in Budapest die erste Protestversammlung gegen die Vorlage abgehalten, der am nächsten Tage im Lande weitere folgten, und am Dienstag kam der Ausstand zum Ausbruch.

Die ungarische Regierung schien zunächst aufs energischeste gegen ihre streikenden Eisenbahnbeamten vorgehen zu wollen. Es wird darüber vom 20. April aus Budapest berichtet:

Die Bahnhöfe werden von Militär und von der Polizei bewacht, um eine etwa beabsichtigte Zerstörung des Bahngeländes zu verhindern. Die Ausständigen haben eine Abordnung zum Ministerpräsidenten entsandt und machen ihr weiteres Verhalten von der Antwort abhängig, welche sie von ihm erhalten wird. Die Lebensmittel steigen im Preise. — Etwa 1000 Eisenbahnangestellte sind verhaftet worden. Sie waren aus Fiume eingetroffen. Die Arbeiter in den Werkstätten des Westbahnhofes erklärten sich mit den Ausständigen solidarisch. Nach einer polizeilichen Mitteilung bemächtigten sich 750 Angestellte in Viator-Bagy eines Zuges und leiteten ihn hierher; bei ihrer Ankunft wurden sie von der Polizei in Empfang genommen. Ein Strafverfahren ist eingeleitet worden.

Die Direktion der Staatsbahnen hat für den Fall der Fortdauer des Ausstandes folgende Maßnahmen getroffen: An sämtliche Truppenkommandos des Landes ist der Befehl ergangen, sich unbedingt auf Weisungen der Betriebsleitung zur Verfügung zu stellen. Auf allen Stationen wird demnach Militär konsigniert, welchem die Aufgabe zufällt, die Stationsgebäude und Dienstapparate, hauptsächlich aber die Telegraphen- und Telephonverbindungen zu sichern und die Arbeitswilligen gegen die Ausständigen zu schützen. Bei der Direktion sind heute Hunderte von Telegrammen von Bahnbeamten eingetroffen, die ihre Dienste anbieten. Infolgedessen hat die Direktion die Hoffnung, daß schon morgen wenigstens ein teilweiser Verkehr aufgenommen werden kann. Es wird beabsichtigt, auch das Kornenburger Eisenbahn- und Telegraphenregiment zum Eisenbahndienst heranzuziehen. In Ermangelung von Lokomotivführern werden das ganze Ingenieurcorps der Eisenbahnen, dessen Angehörige sämtlich geprüfte Lokomotivführer sind, sowie zahlreiche andere fachkundige Beamte der Betriebsleitungen und der Direktion zum Dienst als Lokomotivführer herangezogen werden.

Diese Vorgänge sind am Mittwoch auch im ungarischen Parlament zur Sprache gekommen, wo die Minister Graf Tisza und Dr. Hieronymi sich mit aller Entschiedenheit gegen die Bewegung äußerten. Die betreffenden Telegramme melden:

Bei Eröffnung der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses herrschte eine große Erregung. Der Ministerpräsident wurde beim Betreten des Saales von der Rechten mit brausenden Eljenrufen, von der Linken mit stürmischen Protestrufen empfangen. Handelsminister Dr. v. Hieronymi erklärte in bezug auf den Ausstand der Eisenbahnangestellten, die erste Pflicht der Regierung sei, den Verkehr aufrechtzuerhalten; man sei deshalb bereit, die Ausständigen, falls sie unverzüglich zu ihrer Pflicht zurückkehrten, wieder aufzunehmen; sollten sie jedoch nicht geneigt sein, den Dienst wieder aufzunehmen, werde die Regierung Mittel finden, den Betrieb nichts destoweniger ohne Störung abzuwickeln. (Beifall rechts.) — Ministerpräsident Graf Tisza führte aus, die Regierung sei hinsichtlich der Gehaltsaufbesserung der Eisenbahnbeamten bis zur äußersten Grenze gegangen, so daß die übrigen Staatsbeamten Grund hätten, diese glücklicheren Kollegen zu beneiden. Die Eisenbahnbeamten irrten, wenn sie meinten, durch den Ausstand mehr zu erreichen, als gewährt worden sei; man könne gar nicht von einem Ausstande sprechen, da die Eisenbahnbeamten die Dienstpflicht verletzt hätten, die sie mit ihrem Eide gelobt haben. Der Ministerpräsident erklärte weiter, man könne eigentlich nur den Anstiftern und Agitatoren grollen, die sich hinter der verleiteten Menge verkriechen und sich auf eine Solidarität berufen, deren Hauptelemente die Leichtgläubigkeit der Menge und die Feigheit der Anstifter bildeten. (Beifall rechts, Unruhe links.) Die Regierung halte den Weg offen für diejenigen, die auf den Weg der Pflicht zurückkehren wollen; sie wolle den Schleier des Vergessens über das Geschehene breiten. Falls die Streikenden die Arbeit nicht aufnehmen, so würde der Betrieb, mit welchen Mitteln auch immer, wenngleich anfänglich in beschränktem Umfange, abgewickelt werden. (Beifall.)

Die erste Vermittelung mit dem Streik-Komitee versuchten die Abgg. Vazsonyi und Boeroes. Aber die Vermittelung wurde so lange ausgeschlagen, bis die Verhafteten freigelassen waren. Den ersten Schritt der Nachgiebigkeit tat also trotz aller Worte Tiszas im Abgeordnetenhause die Regierung. Es kam nun zwischen dem Komitee und den Abgeordneten am Donnerstage zu Verhandlungen, die rein nichts ergaben, trotzdem die Abgeordneten ermächtigt waren, den Ausständischen völlige Straflosigkeit zuzusichern, ihnen die Gründung eines Landesverbandes der Eisenbahnbeamten anheimzugeben und ihnen auch die für den Mai geforderten Zuschläge zu bewilligen.

Deutschland.

Erleichtert atmet man in Deutschland auf, denn endlich sind Nachrichten, und zwar gute Nachrichten, von der Glasenappschen Kolonne aus Deutsch-Südwestafrika eingetroffen. Die „Nat.-Z." schreibt u. a. in ihrer Donnerstag-Nummer: „Heute Vormittag sind an amtlicher Stelle endlich Nachrichten über den Verbleib der Ostkolonne Glasenapp eingetroffen, deren Schicksal dem deutschen Volke in den letzten Wochen täglich wachsende Sorge bereitet hat. Die letzte Nachricht über die Ostkolonne traf am 9. April aus Windhuk ein. Danach war Glasenapp nach dem am Osterfeste über den Häuptling Tjetjo bei Okaharui errungenen Erfolge auf Otjikaara marschiert, um den weichenden Feind aufs neue zum Gefechte zu zwingen. Wir gaben wiederholt der Befürchtung Ausdruck, daß der geriebene Tjetjo den deutschen Führer nach der Omaheke-Steinwüste hinter sich herlocken würde, ohne sich doch fassen zu lassen. Die Gefahr für die schwache deutsche Kolonne, die höchstens noch über 250 gefechtstüchtige Soldaten und ein numerisch bedeutungsloses Pferdematerial verfügte, wuchs zweiterhin ganz gewaltig, als Leutwein bei Onganjira die Hauptmacht der Herero unter Samuel Maharero und Assa Riarua zersprengt hatte, deren rechter Flügel dann swakopaufwärts flüchtete. Dadurch konnte Glasenapp leicht zwischen zwei ihm weit überlegenen Gegnern in eine furchtbare Lage geraten. — Unter diesen Umständen kann man sich nur freuen, daß Glasenapp sich in ruhiger Ueberlegung nicht auf eine ziel- und endlose Verfolgung Tjetjas eingelassen, sondern daß er es offenbar vorgezogen hat, ohne vorläufig einen weiteren Schlag zu riskieren, Halt zu machen und abzuwarten... Wir geben nochmals unserer lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck, daß alle möglichen unheilvollen Gerüchte über Glasenapp, die in den letzten Tagen steigende Beunruhigung verursachten, sich tatsächlich als unreine Luftgebilde erwiesen, daß sich die Ostkolonne samt ihrem wackeren Führer nunmehr wieder in Fühlung mit der deutschen Hauptstreitmacht und mit der Heimat befindet."

---

was Henriettens Hauptüberzeugung war — eine umfassendere, vertieftere Ausbildung der Frauen!

Schon ein Jahr darauf, also im Jahre 1872, konnten diese Ideen Gestalt annehmen und den Ausgangspunkt zu dem bilden, was wir heute unter dem Namen Pestalozzi-Fröhelhaus bewundern.

Wie alles Große und Echte senfkornartig beginnt, so war es auch hier. Anfangs war es nur ein ganz kleiner Kreis von Menschen, im Mittelpunkte Henriette Schrader und ihr Mann, die ihren festen, klaren Ueberzeugungen, die sie tief in sich trugen, darin Ausdruck verliehen, daß sie, ohne im Besitz besonderer Mittel zu sein, einen „Verein für Volkskindergärten und Volkserziehung" gründeten — im Glauben, daß eine gute Sache schon ihre Freunde und ihren Fortgang finden würde.

In wie reichem Maße sich ihre Hoffnung erfüllt hat, werden wir später sehen.

Den Ausgangspunkt für die praktische Tätigkeit dieses Vereins bildete ein ganz kleiner, 1866 gegründeter, aber damals in der Auflösung begriffener Volkskindergarten Im Jahre 1872 von Henriette umgestaltet, wuchs er zusehends und wurde mit der Zeit mit einem Seminar für Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen verbunden und erhielt von Henr. Schrader nun schon den Namen Pestalozzi-Fröbel-Haus.

Durch die wachsende Zunahme der Schülerinnen erwies sich aber das Anstaltsgebäude bald als zu klein, so daß ein Ausweg gefunden werden mußte..... Wie durch ein Wunder erschien plötzlich die nötige Hilfe.

Eine sehr reiche Dame, Frau Bauxat W. H., die ihren fürstlichen Reichtum nicht anders als im Sinne edler Menschenliebe verwerten wollte, wurde mit Henr. Schrader und dem P.-F.-Hause bekannt gemacht. Sie fühlte, daß in den volkserziehlichen Bestrebungen, die dort gepflegt wurden, wertvolle Beiträge zur Förderung des Menschentums enthalten seien, und faßte den Entschluß, dem Verein ein Haus zu bauen, welches auch äußerlich den Stempel des in ihm wohnenden Geistes tragen sollte. Und so entstand das Haus, das nun in der ganzen Welt unter dem Namen Pestalozzi-Fröbel-Haus bekannt ist und seit 1888 unter dem Protektorat der Kaiserin und Königin Friedrich stand — ein vornehmes Denkmal edler Menschenliebe, seinem geistigen Gehalte nach die Schöpfung Henriette Schraders.

Was Fröbels ahnender Geist einst für die Frau geschaut und gewollt, das hat Henriette Schrader durch ihr Leben und Wirken erfüllt. Echt weiblich und fromm, sowohl künstlerisch, als praktisch veranlagt, lebte diese Frau der Ueberzeugung, daß unser Leben ein Geschenk Gottes sei, uns nur dazu verliehen, um in den Dienst unserer Mitmenschen gestellt zu werden, oder, wie Fröbel sagt: „Damit das in uns liegende Geistige, Göttliche sich außer uns gestalte."

„Religion ohne Werktätigkeit läuft Gefahr, leere Träumerei zu werden, sowie Arbeit ohne Religion den Menschen zum Lasttier macht", sagt Fröbel. — „Wo Religion, Arbeitsamkeit und Mäßigung in Eintracht wirken, da ist der irdische Himmel" (Fröbel) — „und diesem Ziele suchen wir unsere Kinder entgegenzuführen", fügt Henr. Schrader hinzu.

„Kommt, laßt uns den Kindern leben", diese Worte Fröbels, welche die Seele Henriettens erfüllten, wurden zu einem Aufruf an die deutschen Jungfrauen und Mütter. Und von allen Seiten strömten sie herzu und lauschten den Worten ihrer verehrten Lehrerin, deren ideale Mütterlichkeit so wahr und warm aus ihrem Wesen, aus ihren Worten sprach.

Henr. Schrader selbst unterrichtete in all den Fächern, welche mit dem Gebiet der Pestalozzi-Fröbelschen Erziehung zu tun hatten, sowie in der Geschichte der Pädagogik, der Psychologie und der Naturkunde und fand viele Berührungspunkte mit Männern der Wissenschaft und Literatur, wie Fichte, Schleiermacher, Gustav Freitag u. a.

Ihre Ansicht über die beiden Geschlechter kleidete sie in folgende Worte: „Steht auch die Frau dem Manne gleich an Wert und Bedeutung, so ist ihre Lebensaufgabe doch eine von der des Mannes verschiedene, und gerade die Verschiedenartigkeit der Anlagen und Leistungen beider Geschlechter fordert ihre Ergänzung und ihre Verschmelzung zu einer höheren Einheit."

Sie war für eine gründliche Ausbildung all der echt weiblichen Anlagen. — Den sog. mütterlichen „Instinkt" unterschätzte sie nicht — sie wollte ihn nur in den Dienst der Vernunft und des Denkens gestellt wissen. „Unentwickelte Instinkte, unüberlegte Impulse", fügt die Biographin Henr. Schraders hinzu, „können einmal im einzelnen Falle das Richtige treffen, aber nicht den Anspruch erheben, voll entwickelten Fähigkeiten zu gleichen, die mit Bewußtsein in den Dienst einer guten Sache gestellt werden dürfen." — „Diese Entwickelung will das P.-F.-Haus geben", fährt sie fort.

Und sollte man einwenden, daß der naturgemäße Ort für die Erziehung zur Weiblichkeit doch die Familie sei, so muß man erwidern, daß gewiß dem so ist — wenn die Familie die Bedingungen bietet, die zur rechten Entfaltung eines jungen Menschenkindes notwendig sind. Leider sind aber die Verhältnisse in der Wirklichkeit oft ein Widerspruch zum Familienleben, wie es sein soll.

Einen Ersatz nun für das fehlende rechte Familienleben bietet das P.-F.-Haus auf Grund seiner häuslichen Einrichtungen.

Im J. 1899 starb Frau H. Schrader mitten in ihrer Tätigkeit im 72. Lebensjahre. Ihr folgte die jetzige Vorsteherin des P.-F.-Hauses Frau Clara Richter, ihre einstige Schülerin und langjährige treueste Mitarbeiterin.

Ich kann sie besser nicht charakterisieren, als indem ich sie eine sonnige, wohltuende Persönlichkeit nenne, die auch für unsere baltischen Provinzen, speziell für unsere Embachstadt, ein warmes Interesse bezeugte.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Wie die „Bresl. Ztg." meldet, hat der Erfinder des neuen Schwimmlehr- und Rettungsapparates „Flotte", der Weltmeisterschafts-Schwimmer Leo Ledermann in Breslau, seitens des Kaiserlich russischen Marineamtes die telegraphische Aufforderung erhalten, sich sofort nach Petersburg zu begeben und seinen Apparat dort persönlich vorzuführen.

— Ein weiblicher Schiffskapitän. Aus Newyork wird berichtet: Eine ungewöhnliche Entdeckung ist bei der Untersuchung der Leiche von Kapitän John Tweed auf Staten Island gemacht worden. Tweed, der seit Jahren Kapitän auf Schiffen war, die über den Atlantischen Ozean fuhren, wurde im vergangenen August Insasse des „Ruhigen Hafens für Matrosen." Von da ab verbrachte der Kapitän den größten Teil des Tages in finsterem Brüten abseits von den anderen Insassen, und vor vierzehn Tagen erkrankte er. Am letzten Montag wurde Kapitän Tweeds Leiche im Erdgeschoß des Hauses mit durchschnittenem Halse gefunden; die Verletzungen hatte er sich selbst mit einem Federmesser beigebracht. Ein Arzt, der hinzugezogen wurde, stellte fest, daß Tweed eine Frau war. Das kleine bartlose Gesicht des Kapitäns hatte immer schon Anlaß zu Spöttereien gegeben, ohne daß man je auf die Vermutung gekommen wäre, daß der Kapitän sich nur als Mann verkleidet habe.

— Eine seltsame Wette bildete vor einigen Tagen das Hauptthema der Unterhaltung in Antwerpen. Ein Engländer — Besitzer einer dortigen Taverne — hatte dem Besitzer des deutschen Ratskellers gegenüber geäußert, die deutschen Kellner seien die ungeschicktesten der Welt. Der Ratskellerwirt bestritt das, und so kam es zu einer Wette, bei der der Engländer sich verpflichtete, 500 Franken demjenigen deutschen Kellner zu zahlen, der in 24 Stunden 2000 Schnitten Brot schneiden, mit Butter bestreichen und mit Rosibeaf belegen würde. Ein Kellner des deutschen Ratskellers nahm die Wette an und begann morgens um 6 Uhr vor einem zahlreichen Publikum die Arbeit. Um 2 Uhr nachts, also nach 18 Stunden, war das zweitausendste Butterbrot fertig; mit stark geschwollenem Handgelenk hatte der Kellner die Wette gewonnen. Die 2000 Butterbrote erhielten die Armen.

Von Kaiser Wilhelm in Catania wird dem „Berl. Tagbl." unterm 21. April telegraphiert: „Das höchst seltsame zeitliche Zusammentreffen des Kaisers und der Pariser Gemeinderäte in Catania führte zu einer Situation, die etwas von einem Lustspiel an sich hatte. Wie bereits gemeldet, mußten die zurzeit Sizilien bereisenden Pariser Gemeinderäte gestern Nachmittag in Catania eintreffen, also merkwürdigerweise an demselben Tage, wo auch der um Sizilien kreuzende Kaiser in Catania landete. Dies gab zu heiteren Episoden Anlaß. Während nämlich der Stadtverordneten-Vorsteher Castelucci dem Kaiser die Honneurs machte, holte der Bürgermeister de Felice den Franzosen ab. (Die Lesart, wonach die Felice nach Messina abgereist sei, um einer Einladung zum Abendessen seitens Kaiser Wilhelms aus dem Wege zu gehen, scheint also irrtümlich gewesen zu sein.) Zwei Seelen mußten „par force majoure" auch in der Brust der Bevölkerung schlagen, die morgens und mittags „Evviva l'imperatore" und abends „Evviva la Francia" schrie. Auch die Franzosen wurden bei ihrer Ankunft mit großem Enthusiasmus begrüßt. Das Rathaus wurde außer mit italienischen sowohl mit deutschen wie mit französischen Fahnen geschmückt und unter der Menge wurden Zettel verteilt mit der etwas bizarren Doppelaufschrift: „Hoch lebe Kaiser Wilhelm! Hoch lebe Frankreich!" — Abends fand dann ein Bankett zu Ehren der Franzosen statt, bei dem der Bürgermeister de Felice namens der Stadt Catania Frankreich feierte, und zwischen den Vertretern der beiden Nationen warme Toaste und Ansprachen gewechselt wurden. Genau während dieser Vorgänge im Rathaus offerierte der Kaiser dem Präfekten und den Militärbehörden seinerseits ein Diner an Bord der „Hohenzollern".

England.

Eine Meldung aus London vom 22. April besagt: „Der neuernannte englische Botschafter in St. Petersburg Charles Hardinge wird morgen vom König in einer Audienz empfangen werden. König Edward wird ihm ein eigenhändiges Schreiben zur Ueberreichung an Seine Majestät den Kaiser von Rußland einhändigen, worauf der Botschafter unverzüglich nach St. Petersburg abreisen wird."

Korea.

Aus Söul wird berichtet: Der Brand des Kaiserpalastes wird von den Koreanern als Zeichen des Zornes ihres Gottes Wuda ausgelegt. Der Tod verschiedener Schlangen, welche in Korea als heilig angesehen werden, hat den Kaiser und seine Umgebung überzeugt, daß die kaiserliche Familie von großem Unglück heimgesucht werden wird. In der Hauptstadt und im ganzen Lande herrscht allgemeine Unzufriedenheit; ein Aufruhr ist nur mit Mühe zu unterdrücken.

Transvaal.

Nach einem Telegramm aus Bloemfontein vom 20. April teilt zu der im Bezirk Lydenburg erfolgten Verhaftung von sieben des Hochverrats angeklagten Buren die dortige Zeitung „Post" auf Grund von Angaben eines vornehmen Afrikanders und anderer mit, daß eine lebhafte revolutionäre Bewegung bestehe, deren Leiter drei in Großnamaland wohnende frühere Kommandanten seien. Diese sollen eine geheime Gesellschaft gegründet haben, nach deren Satzungen jeder seitens seiner Mitglieder begangene Verrat mit dem Tode bestraft wird. Die „Post" bemerkt dazu als bedeutungsvoll, daß transvaalische Freiwillige in großer Zahl rüsten und Transportmittel mieten.

Nachrichten vom Kriege.

Im „Standard" wird bei einer Betrachtung der Ursachen, die den Untergang des „Petropawlowsk" hervorgerufen haben könnten, gesagt, auf dem Panzer befanden sich moderne Explosivstoffe, welche bei einer Temperatur von 35 Grad sich plötzlich entladen können. Noch kürzlich sei ein französisches Schiff beinahe das Opfer eines solch unglücklichen Zufalls geworden. Es sei möglich, daß die Temperatur in der Minenabteilung auf dem „Petropawlowsk" über Normal gestanden habe, wodurch dann die den Panzer vernichtete Explosion hervorgerufen sein könnte.

Vom japanischen Explosivstoff wird neuerdings wieder berichtet: Der in den Minen der Japaner enthaltene Sprengstoff ist eine rein japanische Erfindung. Er heißt nach dem Erfinder „Schimose". Dr. Schimose war bis vor zehn Jahren einer der angesehensten Professoren der Universität Tokio. 20 Jahre lang experimentierte er mit Explosivstoffen und trägt heute noch die Narben von vielen Wunden, die er sich bei seinen Versuchen zuzog. Der Erfinder behauptet, daß das „Schimose" bedeutend stärker sei als Lyddit, Melinit oder andere Sprengstoffe, und daß es selbst unter solchen Verhältnissen von Wirkung wäre, wo andere Sprengstoffe versagen...

Der Kronstädter Korrespondent der „Now. Wr." berichtet, daß das wackere Vorgehen des „Bajan" am 31. März in Kronstadt mit der lebhaftesten Freude diskutiert wird. „Kapitän 1. Ranges Wirén — so heißt es da — ist ein Mann von starker Willenskraft und von sehr lebhaftem Temperament; in Friedenszeiten unter ihm zu dienen war, da er an seine Untergebenen die größten Anforderungen stellte, sehr schwer, besonders für verzärtelte Offiziere. Dafür war der „Bajan" mit dem Beginn des Krieges der erste in voller Kampfbereitschaft und trägt seit 2 Monaten den schwersten Dienst, als erster den feindlichen Salven entgegengehend." Zur Charakteristik der Mannschaft des „Bajan" sei folgende Episode angeführt. Während eines Gefechtes wurde auf einer Batterie des „Bajan" ein Kommendor getötet. An seine Stelle trat ein Matrose, der die Geschosse überreicht hatte, und setzte das Feuer fort. Neben dem Geschütz ist ein Zifferblatt befestigt, auf dem vom Entfernungsmesser aus automatisch die Entfernung bis zum Feinde angegeben wird. Der an Stelle des Kommendors getretene Matrose war so kaltblütig, daß er sofort nach Augenmaß die Fehler der Angaben des Zifferblattes bemerkte. Es erwies sich, daß einige Leitungsdrähte durch Splitter zerstört waren. Den vorbeigehenden Kondukteur bat er, nach Augenmaß schießen zu dürfen, da die Zahlen auf der „Uhr" falsch seien. Und es erwies sich, daß er nicht nur Recht hatte, sondern ein vorzüglicher Schütze war. Und von diesem Schlage ist die ganze Mannschaft des „Bajan".

Der mit der „Petropawlowsk" verunglückte Kapitän 2. Ranges N. A. Crown war, wie aus dem „Reg.-Anz." zu ersehen, Kommandant des Kanonenboots „Mandshur", das bekanntlich in Schanghai liegt.

Brief eines Sanitäs aus Port Arthur.

Ein Sanitär vom schwimmenden Lazarett auf dem Dampfer „Mongolia" hat, wie die „Torg.-Prom.-Gaz." berichtet, einem Kollegen beim „Roten Kreuz" in Petersburg einen Brief gesandt, dem er seine Eindrücke vom Bombardement Port Arthurs am 9. März wiedergibt. Die „Rig. Rdsch." entnimmt dem Brief u. a. Folgendes:

„Der Morgen des 9. März war sonnig. Ich mußte zur Bank nach Geld gehen — (der Briefschreiber ist der Rentmeister der Abteilung) — fuhr ans Ufer und begab mich in einer Rikscha zur Bank. Meine Rikscha konnte kaum einige Faden zurückgelegt haben, als ein feindlicher Schuß fiel. Die Unsrigen begannen zu antworten und die Kanonade begann; nur ein Gedröhn ist zu hören und die Erde zittert. Der Rikscha-Mann weigerte sich schlankweg, mich weiter zu fahren; zum Dampfer zurückzukehren, ist mir auch nicht möglich — man findet nicht eine einzige Schaluppe, da die Chinesen beim ersten Schuß auseinanderlaufen. Ich ging zu Fuß, obschon es bis zur Bank nicht weniger als zwei Werst waren. Mir war angst und bange. Wenn der „Retwisan" mit seinem 12-Zoll-Geschütz aufbrüllt, setzt du dich unwillkürlich hin, weil die Erde unter dir schwankt, aber die feindlichen Geschosse fallen hier und dort und platzen mit schrecklichem Getöse, während sie Wolken von Staub und Erde aufwühlen. Zum Glück fliegen sie alle nicht heran oder hinüber, jetzt in die Bucht, dann hinter den Weg. Ich kam in die Bank; dort ist keine Seele anwesend, alle haben sich im Keller versteckt, um sich vor den Geschossen zu verbergen. Auch ich ging dorthin, und wir saßen dort 2 Stunden, bis das Bombardement nachließ. Ich mußte auf die „Mongolia" eilen, da wir den Befehl erhalten hatten, uns zum Ausgang in See parat zu machen. Ich komme an, klettere die Schiffstreppe hinauf — ich sehe Blut, auf Deck gleichfalls. Es zeigte sich, daß wir bereits Verwundete hatten, die vom Ufer hergebracht waren. Dort war eine Bombe von 27 Pud in eine Kaserne gefallen, wohin eben 25 Soldaten von der Arbeit zum Mittagessen zurückgekehrt waren. Das Geschoß war geplatzt, 7 Mann hatte es getötet und verstümmelt und 8 Mann schwer verwundet. Man hatte sie zu uns beordert. Lasse Gott Niemand die Leiden der Verwundeten sehen und ihr Gestöhn hören. Ich habe starke Nerven, aber mir sträubten sich die Haare. Man trug alle Verwundeten in den Operationssaal zum Verbinden. Was war das für ein Bild — Ihr könnt es Euch nicht vorstellen und ich fürchte, daß ich selbst es Euch nicht wiederzugeben vermag. Einem Soldaten ist die Kinnlade vollständig weggerissen, einem zweiten die Seite aufgerissen. Diesem letzteren schlug man vor, das Abendmahl zu nehmen. „Ich bin ein Jude", flüsterte der Verwundete, „benachrichtigt meine Eltern! . . " Er gab die genaue Adresse seiner Eltern, die in Jekaterinoslaw leben, und verfiel in Bewußtlosigkeit; nach zwei Stunden starb er unter schrecklichen Qualen. Einem dritten war ein Splitter in den Kopf eingedrungen, dem vierten waren die Füße zerschmettert und die Haut stark von der Brust heruntergerissen... Am 15. März fuhr unser Geschwader hinaus ins Meer. Es zerstörte einen japanischen Handelsdampfer und brachte 30 Mann japanischer Gefangenen ein. — Die „Pallada" wird bald ausgebessert sein, dem „Retwisan" hat man ein Pflaster aufgesetzt. Schießen kann auch der „Zesarewitsch", aber ins Meer noch nicht hinausgehen, aus der Bucht heraus feuern sie ganz gesund. „Der „Retwisan" traf mit dem sechsten Schuß ein japanisches Torpedoboot und versenkte es."

*

Dieser Tage ist nach der „Now. Wr." aus Moskau ein Tarantaß für General Kuropatkin abgesandt worden. Der Wagen ist so eingerichtet, daß in ihm bequem drei Personen fahren können und er im Bedürfnisfalle in einen Landauer mit drei Betten umgewandelt werden kann. Der Tarantaß wiegt im ganzen 20 Pud.

Lokales.

Innerhalb der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, verliehen worden: der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Chef des Bergungscorps Karl Lauge; die Würde eines Erblichen Ehrenbürgers dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats Woldemar Müller; silberne Medaillen zum Tragen an der Brust am St. Stanislaus-Bande mit der Aufschrift: „Für Eifer" dem Chef des Spritzencorps Georg Lorberg, dem Gliede des Bergungscorps Ernst Theimann, dem Gehilfen des Chefs des Wassercorps Hugo Lude und dem Steiger Rudolf Raudsepping.

Als Delegierter der hiesigen Universität nimmt an dem am vorigen Montag in Leipzig eröffneten 21. Kongreß für innere Medizin Professor Dr. Karl Dehio teil. Wie wir aus dem Kongreß-Bericht ersehen, war ihm in der Nachmittags-Sitzung am vorigen Mittwoch das Präsidium des Kongresses anvertraut.

Bezuglich der Sommerferien in den Schulen ist für den St. Petersburger Lehrbezirk, nach Angabe der Residenzblätter, die Anordnung getroffen worden, daß die Ferien am 20. Mai zu beginnen haben, während die Abiturienten schon am 17. April entlassen werden und die Examina bis zum 5. Juni dauern sollen. — „Es ist", bemerkt die „Rig. Rdsch." hiezu, „wohl wahrscheinlich, daß dieselben Termine mit geringen Abweichungen auch für die anderen Lehrbezirke werden gewählt werden."

Unter der Aufschrift „25 Jahre im Dienste des edlen Reitsports" bringt die neueste Nummer der hippologischen Wochenschrift „Das Pferd in Rußland" an seiner Spitze einen Festartikel zu Ehren des Leiters des Rigaer Tattersall, des dim. Premierleutnants Friedrich v. Block, mit dem wohlgetroffenen Porträt des ehem. Universitäts-Reitlehrers. Auch hier wird dem Wirken des Mannes, der vor 25 Jahren in unserer Stadt seine Tätigkeit als Reitlehrer aufnahm, wärmste Anerkennung gezollt.

Die Besucher der IV. Gemäldeausstellung des Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen seien darauf aufmerksam gemacht, daß seit Sonnabend der Katalog zu der Ausstellung fertiggestellt ist. — Wie wir hören, ist eines der reizenden Aquarell-Gemälde bereits verkauft worden.

Am Donnerstag hatte sich der Rechtsanwaltsgehilfe Roman Tarrask vor der hiesigen Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts wegen Verleumdung des Karl Hausenberg zu verantworten. Am 23. September vorigen Jahres hatte der Anwaltsgehilfe Roman Tarrask während der Vertretung einer Zivilsache vor dem Friedensrichter-Plenum, zu der mit Anderen auch Karl Hausenberg als Zeuge zitiert war, in seiner Rede die eidliche Aussage des Hausenberg aus bestimmten Gründen als falsch bezeichnet und das Gericht gebeten, dieser Aussage keinen Glauben beizumessen. Daraufhin hatte Hausenberg eine Anklage wegen Verleumdung vor Gericht gegen Herrn Tarrask angestrengt. Als Verteidiger des Angeklagten fungierte der vereidigte Rechtsanwalt Chwolson, der seinem Kollegen in einer überzeugenden Rede verteidigte, in der er nachwies, daß in diesem Falle keine Verleumdung vorliege, da der Vertreter einer Partei vor Gericht berechtigt sei, die Aussagen der Zeugen einer Kritik zu unterwerfen, und daß die Kritik der Aussagen des Zeugen Hausenberg im Vergleich mit den Aussagen anderer glaubwürdigerer Zeugen vollkommen begründet gewesen sei. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht ein freisprechendes Urteil.

—p—

Die „Rig. Rdsch." veröffentlicht einige bisher noch nicht bekannte Blätter aus dem Tagebuch des Schahs von Persien, die sich durch eine höchst amüsante, echt orientalische Naivität auszeichnen. Während seines Aufenthalts in Berlin ist der Schah auf einer Jagd mit Dr. Hermann Baron Rosen zusammengekommen. Vielleicht interessiert es manche unserer Leser, zu erfahren, welchen Eindruck unser Landsmann bei dem Fürsten Persiens hervorgerufen hat: „Auch Dr. Rosen hatte auf dem Rücksitze Platz genommen und unterhielt Uns von seiner Reise nach Indien und dem Pamir und anderem. Dr. Rosen ist ein vortrefflicher, angenehm unterhaltender Mann, er spricht ausgezeichnet persisch. „Doktor" nennt man in Deutschland einen Vorstand oder Berater, der mit dem Arzt nichts zu tun hat."

Auf dem Markte sind die Fischpreise in diesem Frühjahr im Vergleich zu früher bedeutend niedriger, was auf ergiebige Fischzüge schließen läßt.

In der Nacht auf den 9. April wurde dem aus dem Pleskauschen Gouvernement stammenden Wassili Kusmin, der bei dem Kuddingschen Wirt Weber übernächtigte, seine 14-jährige graue Stute im Werte von 45 Rbl. gestohlen. —k—

Der bestohlene Kleinhändler Katz überreichte dem Hrn. Polizeimeister 50 Rbl. mit dem Ersuchen, diesen Betrag dem Ermittler der gestohlenen Felle als Belohnung auszureichen. Dieser Betrag ist dem Hrn. Revieraufseher Aland überwiesen worden. —k—

Neueste Post.

Berlin, 23. (10.) April. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" besprechen an leitender Stelle eingehend die Aeußerung der „Nowosti" über eine Friedensvermittelung durch England. Das Blatt gelangt zu der Schlußfolgerung, es sei schwer, jetzt an eine plötzliche Wendung zur Intervention und einen friedlichen Abschluß zu glauben, doch sei die Nachricht jedenfalls ernst zu nehmen.

In einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Die Intervention" bemerkt die „Vossische Zeitung": „Es ist in keinem Fall denkbar, daß eine Intervention erfolgt und daß sie von Rußland angenommen werden kann, ehe die Russen eine entscheidende Schlacht gewonnen haben.

Ofen-Pest, Freitag, 22. (9.) April. Die Zahl der heute von hier abgegangenen Züge beträgt 4 gegen 50 bis 60, die sonst von hier abgelassen werden. Die Züge werden durch Soldaten des Eisenbahnregiments und Beamte der Zentralverwaltung bedient. Ein am Abend erschienener königlicher Befehl beruft die im Dienste der ungarischen Staatsbahnen stehenden Offiziere und Mannschaften der Reserve zur Dienstleistung bei den Staatsbahnen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

St. Petersburg, 11. April. Im „Reg.-Anz." ist ein ausführliches Kommuniqué des Finanzministeriums in Sachen der Zahlungsmittel während der Truppenbewegungen im Fernen Osten publiziert. Als bestes Zahlungsmittel werden die russischen Kreditscheine anerkannt, an die sich die Bevölkerung schon seit 1900 gewöhnt habe. Zur Vermeidung von Kursschwankungen hat das Ministerium dafür Sorge getragen, den Wechselfonds im Fernen Osten durch die im Reservefonds des Reichs befindlichen Silberbarren zu füllen.

St. Petersburg, 11. April. Der Direktor der Nikolai-Akademie des Generalstabes, Generalleutnant Glasow, ist zum Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung ernannt worden.

Stuttgart, 23. (10.) April. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind hier eingetroffen.

Bari, 23. (10.) April. Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen.

Belgrad, 26. (10.) April. Der König empfing in Abschiedsaudienz die Offiziere, die den Hofdienst verlassen.

Söul, 22. (9.) April. (Reuter.) Die umlaufenden Gerüchte von einem größeren Gefechte am Jalu entbehren noch der Bestätigung. Es wird zugegeben, daß beständige Plänkeleien stattfinden, doch ist darüber hinaus nichts zu erfahren. Es gilt immerhin für nicht unwahrscheinlich, daß ein Frontangriff bevorsteht. — Ein aus Gensan hier eingetroffener besonderer Bote berichtet, die Russen hatten in Söngtschin das japanische Konsulat und das koreanische Zollhaus niedergebrannt und das Telegraphenamt mit Gewehrfeuer beschossen. Man glaubt, daß sie sich schließlich nordwärts zurückgezogen haben und daß die Anwesenheit des japanischen Geschwaders an der Ostküste weitere derartige Unternehmungen wirksam verhindern werde.

Tokio, 22. (9.) April. (Reuter.) In einer Versammlung von Mitgliedern der Fortschrittspartei hielt Graf Okuma eine Rede, worin er dem japanischen Volke die Notwendigkeit vor Augen hielt, sich auf die Intervention irgend einer europäischen Macht während des Krieges und außerdem auf eine große Vermehrung der nationalen Ausgaben nach dem Kriege gefaßt zu machen. Eine Anleihe von 500 Millionen Yen werde nach dem Kriege notwendig sein.

St. Petersburg, 11. April. Nach offiziellen Berichten vom 9. April steht am Jalu alles günstig. Am 8. April wurde ein Gefecht mit den Japanern auf kurze Distanz geführt, da unsere Boote während desselben am koreanischen Ufer auf einer Untiefe festsaßen. Ein japanisches Flußschiff mit Bemannung wurde durch das Feuer unserer zwei Kanonen in den Grund gebohrt. Dieses Flußschiff erschien mit anderen vom Fluß Pomachua her, um unseren Booten den Rückzug abzuschneiden. — Der verwundete Stabskapitän Smeizyn ist gestorben.

Port Arthur, 10. April. Gegen 3 Uhr zeigte sich am Horizont ein weißes Fahrzeug, welches die Richtung auf Port Arthur nahm. Die Minenkutter wurden zur Besichtigung desselben ausgesandt, worauf es freigegeben wurde. Das Nähere wird noch festgestellt werden.

Berlin, 24. (11.) April. Aus Schanghai wird gemeldet, daß 3 japanische Kriegsschiffe, die an der letzten Seeschlacht bei Port Arthur teilnahmen, am vorigen Dienstag schwer beschädigt in Sasebo eintrafen.

Sewastopol, 11. April. Heute fand zum Besten der Flotte ein von der Gemahlin des Vizeadmirals Skrydlow arrangiertes glänzendes Konzert statt, an dem sich Frau Skrydlow selbst beteiligte.

Port Arthur, 12. April. „Die Meldungen der „Morning Post" von einer Ueberschreitung des Jalu durch die Japaner sind vollständig unbegründet. Generalmajor Plug.

Am 9. April wurde in Sehweite von Port Arthur ein Dampfer angehalten, der sich als von Korrespondenten der „Daily News" gechartert erwies. Der Dampfer wurde sofort ins offene Meer konvoyiert. Im Rayon ist Alles ruhig.

Die Stadt überrascht durch ihre Ruhe. Der Untergang des Admirals und des ganzen Stabes hat die allgemeine Zuversicht in die Uneinnehmbarkeit der Stadt keineswegs erschüttert. Im Laufe der letzten zwei Monate ist Port Arthur in einen so glänzenden Verteidigungszustand gebracht worden, daß es vom Meere und vom Lande her vollständig uneinnehmbar geworden ist. Alle schwachen Punkte sind armiert, die Garnison auf die höchste numerische Stärke gebracht worden. Es sind genug Proviant und Kriegsvorräte für mehr als 1 Jahr vorhanden. Am Tage erinnert Port Arthur garnicht an eine belagerte Stadt. Auf dem Boulevard spielt Musik, spaziert Publikum, tollen Kinder herum. Buden und Restaurants handeln wie früher. Des Nachts errinnern die tiefe Dunkelheit und die von Projektoren erleuchtete Reede an den Krieg. Trotz aller Angriffe des japanischen Geschwaders haben weder Stadt noch Festung irgendwelche Verluste erlitten. Nur einige alte chinesische Hüttchen sind zerstört worden. Die Einfahrt in den Hafen ist vollständig frei. Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Japaner ihre Angriffe alle zwei Wochen ausführen. Vorboten ihres Erscheinens sind die Prophezeigungen der Chinesen, die ihre Nachrichten von Japanern haben. Außerdem erscheinen dann Dampfer mit englischen Korrespondenten. Bei jedem Bombardement schießen die Japaner weniger sicher als beim vorhergehenden und stellen sich immer weiter von unseren Batterien. Während des letzten Bombardements am 2. April hat „Nissin" oder „Kassuga" ernste Beschädigungen erhalten. Ein anderer Kreuzer sank im offenen Meer. Die Japaner verschweigen hartnäckig ihre Verluste. Nach den letzten Nachrichten aus Japan wendet der Feind seine allerletzten Kräfte auf. Die Geldmittel Japans gehen zu Ende, während Rußlands seine Angriffsaktionen noch überhaupt garnicht begonnen hat.

Rom, 24. (11.) April. Loubet traf hier ein und wurde vom König, dem Grafen von Turin und dem Herzog von Genua empfangen.

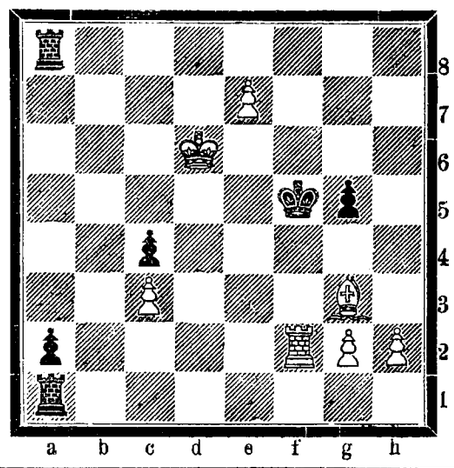
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

59) . . . . . (Kg6—f5)
60 Td2—f2 †

Stand nach dem 60. Zuge von Weiß:



Totenliste.

Wilhelm Bieberger, † im 29. Jahre am 9. April zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.6	758.0	757.9
Thermometer (Centigrade)	+13.0	+17.8	+14.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	W.2	ESE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	83%	98%	71%
Bewölkung	10.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.4
2. Maximum d. Temp. gestern 18.8+
3. Niederschlag 3.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 12 Апрѣля 1904.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Christus und seine Gegner

oder

Das Kommen des Reiches Gottes.

Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche

von

Prof. Alexander v. Bulmerincq.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

W C

iener onditorei

Empfehle als sehr wohlschmeckend Schweizermilch-Schokolade, gefülltes Schokoladenkonfekt mit ff. Füllungen, à ℳ 60 u. 80 Kop., Mignonkonfekt, à ℳ 100 Kop., Vanille-Tafel-Schokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruch-Schokolade,** Stroh-Schokolade, frisches Dessert-Konfekt, gefüllte Krachmandeln, russische Marmeladen, Irisbonbons, Theebackwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbons.**

Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen** mit diversen Füllungen. — **Bestellungen** auf grössere **Kuchen** werden prompt effektuiert

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.

Vorzüglichen

Tammistsch. Thränen-Käse Ia

Killo Ia, Oktober-Fang

Anchovis von G. J. Sundberg

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.



Die Meierei und Handlung mit Meiereiprodukten

Gilden-Str. 3

empfiehlt: **täglich frische süsse Tafelbutter** zu 40 Kop. à Pfd., **leichtgesalzene Tafelbutter** zu 38 Kop. à Pfd., **vorzügliche, kernige Exportbutter** zu 35 Kop. à Pfd. (bei Mehrabnahme der Exportbutter, als Küchenbutter, wird ein **bedeutender Rabatt** berechnet), **Vollmilch** zu 7 Kop. à Stof, **Kaffeeschmand** zu 28 Kop. à Stof, **Schaumschmand, sauren Schmand, Twarok, verschiedene Sorten Käse** und **Eier, sämmtliche Meiereiprodukte von anerkannt bester Güte.**

Warme Milch, Schmand, Tisch- und Küchenbutter zu haben — Kast.-Allee 22.

In der **Käserei Ropkoy** ist täglich

frische **Meiereibutter**

zu haben à **25 Kop.** pro Pfund.

Schöne Stamm-Rosen

in allen Farben und in den verschiedensten Sorten empfiehlt

Bergstr. 3. **A. Lipping.**

Rosen

hoch- und halbstämmige sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, sind in grosser Auswahl zu haben bei

R. Milles, Rosenschule, Fischerstr. 30.

Rosen

Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Maimaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Lawn-Tennis-

Rackets, Bälle, Netze, Pressen, Pflöcke, Futterale, Ballaufheber,

Fussbälle
Ping-Pongs
Federbälle

nur englische Fabrikate, empfehlen

Gebr. Brock.

Wohne jetzt

Verl. Kastanien-Allee Nr. 1a

Holgeb., 1 Treppe.

A. Luik, Töpfermeister.

Anmeldungen zu den **letzten**

Tanz-Kursen

in diesem Semester empfange bis **zum 18. April** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Steinstr. Nr. I,** Ecke der Petersburger Strasse. **Privat-Tanzstunden zu jeder Zeit.**

Carl Helmar-Hiob

Oberlehrer d. Tanzkunst.



D. R.-Patent Nr. 139419

Jede Schrift wird schön!

Gratis Probelektion.

F. Simon, Berlin O. 27

Echt diamantschwarze

Damen- und Kinder-Strümpfe

glatt und kraus, das beste Rigasche Fabrikat, empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi

Nr. 4 Kaufhof Nr. 4.

Alt-Str. Nr. 7

werden **sämtliche Posamentier-Arbeiten** angefertigt

Kinderwagen

von verschiedener Grösse in grosser Auswahl empfiehlt billig

die Niederlage der Fabrik Kusnezow, Rathaus-Str. 5.

№ 4711

Eau de Lys

Lilienmilch

in weiss, rosa und gelb.

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints.

FERD. MÜLHENS,

KÖLN a/RHEIN und RIGA

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen

Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

SANATORIUM.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes **Naturheilverfahren,** einschließlich **Lichttherapie,** auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Meine

Blumen- und Samenhandlung

am Embach

wird am Dienstag, den 13. April, wieder eröffnet und bietet eine reiche Auswahl von

blühenden Rosen, Azaleen, Rhododendren, Azaleen, Camellien, Flieder, Levkoyen, Goldlack, Cinerarien, Deutzia, Primeln, Calla, Margariten, Maiblumen, Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten etc.

ferner

Blattpflanzen, Kränzen, Bouquets, Sträusschen u. Rosenblumen.

Joh. Daugull.

Süsse

Messina-Apfelsinen Ia

letzten Schnitts

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting.

Schwedische

Compositions-Lein-Wäsche

empfiehlt

W. Reinartz.

‚Antinicotin-Watte'

absorbirt c. 80 % Nicotin beim Rauchen, daher jedem Raucher zu empfehlen. Zu haben in der Drog.

Mag. Juergenson & Schaback.

Modelle

von Isabella Paperné

sind eingetroffen.

Modistin Julie Cholostow

Altstr. 17. vorm. Gienlein.

Die erwarteten

Handseifen

von Friedrich Puls, Warschau, empfing und empfiehlt **Firma A. Holsting,** Gr. Markt Nr. 16.

Rittergut

unweit Jurjew, ca. 2000 Lofst. gross, **zu verkaufen.** Anfragen sub W—K an die Laakmannsche Buchdruckerei, Jurjew.

Eine **erste Obligation** von

Rbl. 15.000

sowie Obligationen von Rbl. 1000, 1200, 1500, 2000 u. 300 sind zu vergeben von

F. G. Faure, Holm-Str. 14.

30,000

Ziegelsteine

zu verkaufen — Uferstr. Nr. 17.

Gute Streckbalken

sind billig **zu verkaufen** bei **O. Lahk,** Pleskauer Str. Nr. 46 a.

Wenig gebrauchte

engl. Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alexanderstrasse Nr. 12.

Gebrauchter, kleinerer

Mineralwasser-Apparat

zu kaufen gesucht. Off. nebst Preisangabe sub „A. B." an d. Exp. d. Bl.

Abreise halber wird in der Karlowa-Strasse Nr. 11 eine

Schmetterlingssammlung

verkauft. Stillmark.

Damen-Fahrrad

zu verkaufen — Gartenstr. 20, part.

Новооткрытая

Посредническая контора

по найму лицъ на частныя должности

въ гор. Юрьевѣ, по Петербургской ул. № 117.

Съ разрѣшенія Господина Лифляндскаго Губернатора мною открыта посредническая контора для пріисканія мѣстъ, гдѣ сообщаю свѣдѣнія о дѣлахъ, касающихся промышленности и службы, а также письменныхъ работъ. Я принимаю всякія заявленія отъ лицъ, ищущихъ мѣста и службы, а равно и отъ тѣхъ, которыя имѣютъ вакантныя мѣста и ищутъ служащихъ, какъ напр.: прислугу, управляющихъ и ихъ помощниковъ, бухгалтеровъ для имѣній, машинистовъ, кучеровъ и садовниковъ, помощниковъ волостныхъ писарей и т. д.; вообще буду къ услугамъ всѣхъ лицъ мужескаго и женскаго пола и всякаго образованія, желающихъ имѣть мѣста или какія-либо свѣдѣнія.

На основаніи сего имѣю честь обращать вниманіе всѣхъ, имѣющихъ надобности въ какихъ-нибудь свѣдѣніяхъ, на мое новое предпріятіе. Я обязуюсь исполнять всѣ поступившія ко мнѣ устныя и письменныя порученія добросовѣстно, аккуратно и по возможности скоро, и надѣюсь тѣмъ заслужить полное довѣріе и удовлетвореніе моихъ кліентовъ.

Въ особенности я прошу господъ владѣльцевъ имѣній, мызныя управленія, волостныя правленія, волостныхъ писарей, а равно и купцовъ, владѣльцевъ фабрикъ и т. д. обратить вниманіе на мое новое предпріятіе.

Контора открыта ежедневно отъ 9 часовъ утра до 6 часовъ вечера.

Съ совершеннымъ почтеніемъ

I. Матто

Юрьевъ, въ апрѣлѣ 1904 г. содержатель посреднической конторы.



Prämiert mit drei grossen silbernen Medaillen.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse 12

empfiehlt

feinste engl. Herren- u. Damen-Sättel

Pferdegeschirre

Reitzäume

Gerten, Reitstöcke

Sckabracken etc.

Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiteter Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Tragbänder, Schulranzen etc. — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell und sauber zu den mässigsten Preisen ausgef.





BILLIGE

Rosen für d. Garten

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop., **Remontant-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Stämmige Rosen mit schönen Kronen (grosser Vorrat):

Halbstämmige von 2—2½ Fuss Höhe à 75—100 Kop., 12 Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rubel.

Hochstämmige von 3—5 Fuss Höhe à 1¼—1½ Rubel, 12 Sorten nach meiner Wahl 15—18 Rubel.

Ein Verzeichniss von Rosen, Bäumen, Sträuchern, Edeltannen, Stauden, Knollen, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Georginen, Nelken, Stockrosen, Gladiolus, Canna, Begonien etc. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull in Jurjew (Livland).

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Vorläufige Anzeige.

Musikalische Gesellschaft.

Ende April

Vokal- u. Instrument.-Konzert

Dirigent:

Herr Musikdirektor **Rudolph Griwing.**

Solistin: **Frau Johanna Schrader-Röthig.**

Programm:

1. Symphonie B-dur op. 38 . . . . . Schumann.
   a) Andante un poco maestoso, Allegro molto vivace, b) Larghetto, c) Scherzo, d) Allegro animato e grazioso.
2. Arie aus dem „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer" . . . . . C. M. Weber.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
3. Ouverture . . . . . A. Schrader.
   (Unter persönlicher Leitung des Komponisten.)
4. Drei Lieder mit Klavierbegleitung:
   a) Wer nie sein Brot mit Tränen ass . . . Schubert.
   b) Aus deinen Augen fliessen meine Lieder Fr. Ries.
   c) Hallih, Halloh . . . . . Franck van der Stucken.
5. „Schön Ellen", für Chor, Soli und Orchester Bruch.

Spazier-Stöcke

empfiehlt in grosser Auswahl 2 Rigasche Str. 2. **AMOR.**

Ein

Apothekergehilfe

(der estn. Sprache mächtig) wird für eine Landapotheke in Estland als **Verwalter gesucht.** Nähere Auskunft erteilt Baron Engelhardt-Allenküll über Weissenstein, Estland.

Zu sofortigem Eintritt ges. junger Buchhaltungsgehilfe m. Kenntn. d. Russ., sowie e. jung. Mann aus g. Fam. m. tüchtiger Schulbild., letzterer mit Caution oder sonstig. Garantie. Off. sub „Gehilfe" an L. u. E. Metzl u. Ko., Morskaja 11, St. Ptsbg.

Ein junger Mann

der einige Jahre Meier und Futtermeister gewesen ist und 1 Jahr die Landwirtschaft gelernt hat, **sucht eine Stelle** als Meier od. Verwalter auf einem kleineren Gute. **J. Einpaul,** Schloss Borkholm, Station Tamsal.

Eine intelligente **Dame,** welche auf drei Monate ins Ausland reist, **sucht**

eine Reisegefährtin.

Off. sub „E." an die Exp. d. Bl. erb.

Die Krankenpflegerin

Petersburger Str. 45, zurückgekehrt, **sucht Stellung.**

Ein Mädchen

vom Lande **sucht eine Stelle** — Steinstrasse Nr. 26.

Eine erfahr. Wirtin

sucht eine Stelle — Beerenstr. 20b.

Ein russisch. Kindermädchen

wird gesucht — Petersbg. Str. 121.

Ein 17-jähriges Mädchen

(Russin) **sucht** zu Kindern **eine Stelle** — Querstr. 9. Prinzew.

Eine saubere, ehrliche Frau

bittet dringend um Arbeit als Wäscherin. Sie hat bei sich im Hause gute Wasch- und Trockengelegenheit. Zu erfrag. Kastanien-Allee Nr. 77.

Bau-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

---

3 engl. ½-jähr. Raceschweine

werden billig verkauft — Botanische Strasse Nr. 34, oben.

Empfehle **echte Harzer**

Heck-Weibchen.

P. Fadejew, Ritterstr. 12.

Schöne **alte**

Silbergegenstände

empfiehlt

Juwelier G. Hermann

gegründet 1815.

Neumarktstr. 26.

Ein Herren- und ein Damen-Fahrrad (amerikanische) **werden verkauft** — Marienhofsche Str. Nr. 26, unten.

Damenrad

zu verkaufen — Magazinstr. 3, part.

---

1 gut erhalt. Fahrrad

billig **zu verkaufen** — Johannis-Strasse 16. **Griep.**

Ein gut erhaltener

Fahrwagen und ein Velociped

zu verkaufen — Petersb. Str. 139.

Billig zu verkaufen:

1 Garnit. Boudoir-Möbel, bezog., **3 türk. Divans, 3 Couchetten** und **1 Kamin-Schirm** — Rigasche Str. 41, beim Tapezierer.

Medizin. Gesellschaft.

Mittwoch, den 14. April

1. Lezius: Die Excochleatio uteri in puerperio.
2. Antrag zur Gründung eines ständigen medizinischen Lesetisches

Der Vorstand.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr.

Gesucht für einen alleinstehenden älteren Herrn e. **Wohnung v. 3—4 Zimmern und Küche** zum 1. Juni im oberen Stadtteil. Offert. bitte abz. Karlowa-Str. Nr. 43, IIte Thür, links.

Gesucht

z. 1. Mai **2 möbl. Zimmer u. Küche.** Off. sub Nr. 10 a. d. Exped. d. Bl.

---

2 Sommerwohnung.

in Brinckenhof, unweit der Stat. Bockenhof, in schöner, waldiger, seereicher Gegend, **sind zu vermieten.** Näheres durch **A. Bode,** Comptoir Georg Riik.

Sommerdatsche in Saltsi.

Herrschaftliches Wohnhaus, am Fuss des Ebbafer, nahe beim Walde, 5 Werst von der Station Ass, 3 Werst von Klein-Marien, ist **zu vermieten.** Zu erfragen von 3 Uhr nachmittags ab Botanische Strasse Nr. 34.

Eine vollkommen eingerichtete

Villa

von 9 Zimmern, Stallraum und Eiskeller für 150 Rbl. **zu vermieten** in Wainopaeh, am estländisch. Strande. Näheres Sitz per Wäggewa.

Zu vermieten

2 möbl. Zimmer mit Pension — Promenaden-Strasse Nr. 14.

Eine neu renovierte

Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern und Küche **ist zu vermieten** — Alt-Strasse Nr. 17.

Küterstrasse Nr. 1 ist eine

Familienwohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. v. 15. Juni **zu vermieten.** Das Näh. zu erfr. 1 Treppe, links, v. 12—2 U.

Im Steinhause Holm-Str. Nr. 12, parterre, ist eine

grosse Wohnung

mietfrei. Zu besehen von 3—5 nm. F. G. Faure, Holmstr. 14.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Küche und **eine von 2 Zimmern** werden vom 1. Mai **mietfrei.** Zu erfragen Sägefabrik **Fr. Hübbe,** Botanische Str. 76.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Ein Terrier

weiss, mit dunklem Kopf, hat sich **verlaufen.** Gegen angemessene Belohnung abzuliefern — Stern-Str. 2. v. Samson.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. E.; K.; Juni; M. G.; Nr. 10 (2 Br.); P. N.

Печатать разрѣшено. Юрьевъ, 11 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 83. Dienstag, den 13. (26.) April 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Zur Dauer des russisch-japanischen Krieges.

In ungemein besonnen und klar abwägender Weise unterzieht der „Westn. Jewropy" die Frage über die Dauer des Krieges und den Charakter des abzuschließenden Friedens einer Erörterung.

Die vornehme russische Monatsschrift weist zunächst auf den Charakter des Krieges und auf das langsame Tempo hin, in dem er sich bisher abgespielt hat, indem sie ausführt:

„Zwei Monate schon sind dahingestrichen, aber die eigentlichen militärischen Operationen auf dem Festlande haben noch nicht angefangen. Die Aktion der Japaner auf dem Meere beschränkt sich einstweilen auf fruchtlose Bombardements und Attacken, die sich in den Gewässern von Port Arthur in gewissen Zeiträumen mit ermüdender Einförmigkeit wiederholen. Nach allgemeiner Meinung werden die militärischen Operationen einen entscheidenden Charakter erst annehmen, wenn die Konzentration der Truppen von beiden Seiten zu Ende geführt sein wird. Viele Anzeichen weisen darauf hin, daß eine langwierige und schwierige Kampagne unter noch ungünstigeren Verhältnissen als der letzte türkische Krieg, nämlich in Anbetracht der Weite der Entfernung, unvermeidlich sein wird. Spezialisten des Kriegswesens meinen, daß der Krieg sich zwei Jahre und noch länger hinziehen kann, da wir die Japaner aus verschiedenen Gebirgsgegenden Koreas zu vertreiben haben werden.

Die Dauer des Krieges dürfte jedoch auch von anderen Umständen und Erwägungen abhängen, als nur von technischen. Wenn es sich erwiese, daß Japan in seinen militärischen Plänen Mißgeschick erleidet, so würden für unseren Gegner die Motive zu einer hartnäckigen Fortsetzung des begonnenen Kampfes schwinden; ebenso würden auch wir keinen Anlaß haben, eine unbedingte blutige Auseinandersetzung mit einem Feinde zu wünschen, den wir auf keine Weise aus der beständigen Nachbarschaft mit unseren Besitzungen im Stillen Ozean verdrängen können. Die ersten großen Zusammenstöße an den Grenzen der Mandschurei müssen mit einem Male die Frage entscheiden, ob die Japaner uns aus dem von uns besetzten Gebiete hinausdrängen können oder nicht. Wenn die Japaner bei diesem Unternehmen keinen Erfolg haben, würden sie sich in einer recht schwierigen Lage in Korea befinden und kaum die Möglichkeit haben, sich dort bei dem weiteren Gang der kriegerischen Ereignisse zu halten. Japan würde dann einen ehrenvollen Rückzug vorziehen, wenn ihm derselbe zugänglich wäre, und ein für dasselbe nicht beleidigender Kompromiß würde auch für uns unvergleichlich mehr Vorteile bieten, als eine glückliche Fortsetzung des Krieges.

Man kann solchen Versicherungen keine ernste Bedeutung beimessen, daß Japan jetzt den Kampf um seine nationale Existenz führe: die Okkupation von Korea war für Japan eine Sache des Ehrgeizes, aber durchaus nicht eine Lebensfrage, da sich Korea in wirtschaftlicher Beziehung ohnehin in den Händen der Japaner befand. Noch weniger kann man sagen, daß die Lebensinteressen Japans es fordern, daß die chinesische Macht und die chinesischen Ordnungen in der Mandschurei wiederhergestellt werden. Was Rußland betrifft, so hat es von Anfang an nichts von Japan gefordert und könnte auch selbst in dem Fall eines völligen Sieges über Japan nichts wesentliches von ihm erhalten. Wenn wir die japanische Armee vernichtet haben, könnten wir doch nicht in das Gebiet von Japan selbst eindringen, welches von uns durch den Ozean getrennt ist, und ein solches Unternehmen hätte natürlich auch keinen vernünftigen Sinn, selbst wenn es faktisch durchführbar wäre. Was könnte uns ein besiegtes Japan geben oder abtreten? Seine engen, dichtbevölkerten Inseln sind uns nicht nötig; Geld hat es nicht und selbst wenn es kolossale Mittel hätte, so könnten diese doch nicht für den Verlust auch nur eines Menschenlebens entschädigen.

Im wesentlichen bleibt der jetzige Krieg für uns ein reiner Verteidigungskrieg und muß es bleiben, und wenn die Aufgabe der Verteidigung erfüllt sein wird, so werden wir mit den Japanern nichts mehr zu tun haben. Wohl oder übel wird man sie unter der Bedingung einer zuverlässigen politischen Vereinbarung in Frieden ziehen lassen müssen. Die Japaner für ihren irrigen Patriotismus und für ihr übermäßiges Vertrauen auf die hinterlistigen Ratschläge ihrer Freunde zu bestrafen, wäre unklug und zwecklos. Die Seemacht Japans wird durch unsere Siege auf dem Festlande nicht erschüttert werden und so oder anders werden wir uns damit aussöhnen müssen, daß diese unternehmende und energische Macht im fernen Osten existiert."

Der „Westn. Jewropy" tritt dann den Besorgnissen entgegen, daß feindlich gesinnte auswärtige Mächte es darauf absehen würden, Rußland die Früchte seines Sieges zu rauben, und betont, daß Rußlands jetzige Situation nichts mit derjenigen zu der Zeit des Berliner Kongresses zu schaffen habe: damals hätten Rußlands Gegner alles daran gesetzt, Rußland nicht an den Bosporus und an Konstantinopel heranzulassen, jetzt aber stehe garnichts als Siegespreis in Aussicht, was irgend eine andere Macht irritieren könnte.

Das russische Monatsblatt sagt, nach der Uebertragung des „Her.", zum Schluß:

„Der Geist der Unversöhnlichkeit muß der auswärtigen Politik fremd sein, und unsere Publizisten müßten vorzeitige Drohungen vermeiden, deren Verwirklichung für Rußland selbst unbequem und schädlich wäre. Wenn sich der Krieg nach der ersten ernsten Niederlage der japanischen Armee an den Grenzen der Mandschurei hartnäckig hinziehen wird, so kann dies nur von dem eigenen Willen der Japaner abhängen. In unserem Interesse wäre es dann, nachdem den Forderungen der Ehre genug getan ist, in eine Vermittelung der befreundeten europäischen Kabinette einzuwilligen, um die Friedensverhandlungen anzuregen. — Eine solche Vermittelung würde uns aus dem einfachen Grunde nicht schaden, weil wir überhaupt keinerlei nützliche Resultate von dem uns aufgehalsten Kriege erwarteten. Je eher der Krieg ohne Schädigung für unsere Interessen enden wird, desto besser wird es für Land und Volk sein. Von diesem Gesichtspunkt erscheint es uns wenig wahrscheinlich, daß sich der Krieg bei einem gewissen Erfolge der Operationen unserer Armee lange hinziehen kann. Sobald Japan zu der Ueberzeugung kommen wird, daß es einen Irrtum begangen hat, indem es eine Aufgabe übernahm, der es nicht gewachsen ist, so ist auch der Boden für einen Kompromiß vorhanden, und der Krieg kann aufhören, weil kein genügender Anlaß zu weiterem Blutvergießen existiert.

Versteigerung von Gütern im Reichsinnern.

Zweimal im Jahr veröffentlicht der „Reg.-Anz." als Beilage einen voluminösen Band: ein Verzeichnis der Güter, die von der Adelsagrarbank wegen rückständiger Zahlungen zum öffentlichen Meistbot gestellt werden. Das Verzeichnis enthielt z. B. im Herbst vorigen Jahres 2513 Güter, was 10,„ pZt. aller bei der Bank verpfändeter Güter ausmacht. Diese riesige Ziffer könnte in die Versuchung führen, anzunehmen, daß es namentlich mit dem sog. adeligen Grundbesitz rapid zu Ende gehe: in einem einzigen Jahre werden ca. 10 pZt. der verpfändeten Güter zum Meistbot gestellt, das macht also in 10 Jahren 100 pZt. Da doch wohl die meisten Güter bei der Adelsagrarbank verpfändet sind, so hätten also die Gutsbesitzer im Innern schon längst sämtlich liquidiert haben müssen; wenn das trotzdem nicht geschehen sei, so könne das höchstens daran liegen, daß sich keine anderen Käufer finden und den alten Eigentümern ihr Besitz notgedrungen gelassen werden muß.

Derartige Schlüsse aus jenen Publikationen wären nun aber, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, trotz der Verschuldung der Güter doch etwas voreilig. Es wäre dabei eine spezielle Eigentümlichkeit der russischen Gutsbesitzer oder wenigstens von 10 pZt. derselben außer acht gelassen worden: jene Gutsbesitzer schieben nämlich ihre Zahlungen bis zum allerletzten Moment auf, wo ihnen bereits der öffentliche Ausbot droht. Für diesen Aufschub haben sie natürlich eine Pön zu zahlen, deren Gesamtbetrag gar nicht so gering ist.

Tatsächlich gelangt, wie der „Reg.-Anz." in einer eingehenden Mitteilung über diese Meistbotstellungen angibt, nur eine geringe Zahl von Gütern wirklich zur Versteigerung. So wurden z. B. im Jahre 1903 von jenen Tausenden zum Ausbot gestellten Gütern nur 23 ihrer Besitzern wirklich entzogen, wobei 22 versteigert wurden und eines der Bank verblieb. In 110 Fällen wurde hierbei allerdings die Zahlung verfristet.

Das ist nun wieder eine überraschend niedrige Ziffer. Zu ihrer Erklärung muß man sich dessen erinnern, daß die Adelsagrarbank ihren Schuldnern nicht geringe Vergünstigungen gewährt. Abgesehen von dem niedrigen Zinsfuß, wurden z. B. im Jahre 1891 alle Rückstände, welche sich vor diesem Jahre angesammelt hatten, teils gedeckt, teils auf Grund besonderer Regeln gestundet (mit Hilfe der Emission der Prämienbillette). Neben weiteren Vergünstigungen wurden ferner im Jahre 1897 alle Rückstände laut Allerhöchstem Befehl vom 29. Mai als besondere Schuld gebucht. Endlich werden in einzelnen Fällen die Zahlungen gestundet (im vorigen Jahr in 110 Fällen). Alle diese Maßnahmen, durch die im staatlichen und wirtschaftlichen Interesse einer schnellen Liquidierung des adligen Grundbesitzes entgegengewirkt werden soll, können natürlich nicht ohne Einfluß auf die Zahl der tatsächlichen Versteigerungen bleiben.

Der Bericht des „Reg.-Anz." betont übrigens, daß ein verhältnismäßiger Rückgang der Verkäufe während der letzten Jahre nicht einer Verstärkung der Stundung und Verfristung der Zahlungen zuzuschreiben sei, sondern daß vielmehr das Gegenteil stattfinde. Aus einer beigegebenen Tabelle wird hervorgehoben, daß in den sechs Jahren 1891—1896 die unter Gewährung von Vergünstigungen den Besitzern verbliebenen Güter im Durchschnitt 33,„ pZt. der Gesamtzahl der ausgebotenen Güter betrug, während sich in den sechs Jahren 1898—1903 derselbe Prozentsatz im Durchschnitt nur auf 8 pZt. beläuft. Es waren also die Vergünstigungen im zweiten Falle etwa viermal geringer als im ersten.

Die durch die Bank verkauften Güter waren meist sehr stark mit Schulden belastet; letztere betrugen im Durchschnitt 95,„ pZt. des Taxationswertes der Güter. In dieser starken Ver-

---

Feuilleton.

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin.

Von Elly Schütze.

(Schluß.)

Sehen wir uns nun die Organisation dieser Anstalt näher an.

Was uns vor allem auffällt, ist das hier durchgeführte Prinzip, daß keine Beschäftigung hier um ihrer selbst willen geschieht, sondern immer einem höheren, besseren Zweck; resp. dem Nutzen des Nächsten untergeordnet ist. Henr. Schrader selbst sagt darüber: „Alles, was im P.-F.-Hause bezüglich der häuslichen Arbeiten geschieht, ist dem nachgebildet, was eine gute Mutter mit ihren Kindern tut."

Treten wir zuerst in die sog. Krippe ein, die dazu dient, Säuglingen, deren Mütter unbemittelter Klassen „auf Arbeit" sind, den Tag über ein Heim zu bieten, den jungen Mädchen aber Gelegenheit zu geben, die Kinderpflege zu erlernen. (Fröbel sagt: Kinderpflege leitet naturgemäß über zur weiblichen Erziehung, denn Kindheitspflege und weibliches Gemüt trennt nur der Verstand, sie sind ihrem Wesen nach eins").

Welch eine Sauberkeit herrscht in diesem Raume! Jede kleine Wiege ist mit einem duftig-weißen Vorhange und einer Spruchtafel versehen. Und wenn man den Vorhang zurückschlägt, strahlt einem ein appetitliches pausbäckiges Kindergesichtchen entgegen. — An die Krippe stößt die große Badehalle, die ebenso viel kleine Wannen mit Wasserleitungen enthält, als es nebenan Wiegen gibt.

Machen wir nun die Bekanntschaft der erweiterten Kindergärten. Dieselben umfassen: 1) einen Familienkindergarten; 2) einen Volkskindergarten mit 3 Abteilungen für Kinder von $2^1/_2$ bis $5^1/_2$ Jahren; 3) die Vermittelungsklasse von $5^1/_2$—6 Jahren; 4) die Elementarklasse von 6—7, resp. $7^1/_2$ Jahren, nach Beendigung welcher die Kinder beim Eintritt in eine öffentliche Schule die unterste Klasse überspringen; 5) eine Arbeitsschule für Knaben und Mädchen von 6—14 Jahren — so daß im ganzen 300 Kinder im Alter von 6 Wochen bis zu 14 Jahren im P.-F.-Hause aufgenommen werden, während im sog. „Nebenkindergarten" noch ca. 250 Kinder Aufnahme finden.

Um den Zweck des Kindergartens besser zu verstehen, wollen wir hören, was Fröbel darüber sagt: „Der Kindergarten soll Kindern des vorschulpflichtigen Alters eine ihrem ganzen Wesen entsprechende Betätigung geben, ihren Körper kräftigen und sie sinnig mit der Natur und der Menschenwelt bekannt machen, besonders auch Herz und Gemüt richtig leiten und zum Urgrunde alles Leben, zur Einigkeit mit sich führen."

Und in der Tat werden die Kinder in alles das eingeführt, was Haushalt und Natur nur bieten können, um ihren Gesichtskreis zu erweitern. In den verschiedenen Abteilungen des Kindergartens werden stufenweise die mannigfaltigen Fröbel'schen Beschäftigungen betrieben — angefangen vom Papierfalten bis zum Modellieren (Tonen) — verbunden mit dem sog. Monatsgegenstande, der den eigentlichen Inhalt aller Beschäftigungen bildet.

Dieser Monatsgegenstand, von Henr. Schrader eingeführt und dem P.-F.-Hause allein eigen, besteht darin, daß bestimmte Gegenstände der Reihe nach in den Mittelpunkt der Unterredung und Beschäftigung mit den Kindern gestellt werden, wobei die Kinder diesen Gegenstand ganz genau seinem Wesen und seiner Aeußerung nach kennen lernen. Das könnte bei ihnen Langeweile erregen, wenn dieser Gegenstand nicht in den verschiedensten Beziehungen zu anderen Dingen ihnen veranschaulicht würde, so daß — ohne daß die Kinder es merken — ein und derselbe Gegenstand in den Händen einer geschickten Leiterin zum Eckstein eines täglich sich ändernden Aufbaues neuer Anschauungsobjekte würde!

Ist z. B. „Wasser" der Monatsgegenstand, so werden die Kinder es nicht nur als Ernährungsmittel ihrer Pflanzen und Vögel kennen lernen, sie werden durch das Waschen ihrer Schürzchen und durch das Kochen ihrer Suppen mit den verschiedenen Wirkungen des Wassers bekannt gemacht, woran sich eine Besprechung der Metamorphose des Wassers in der Natur anknüpfen läßt.

Ein Spaziergang zur Spree läßt die Kinder den Strom als Träger von Schiffen und als Wohnort von Fischen erkennen, woran sich zu Hause gleich die praktische Anwendung schließen läßt, indem sie beispielsweise eigenhändig ein Aquarium herrichten (wovon ich selbst Zeugin war), und anderes mehr.

Um den Kunstsinn und die Selbsttätigkeit der Kinder anzuregen, werden sie veranlaßt, alles, was sie um sich herum erfahren und gesehen haben, in Form und Bild wiederzugeben, wobei die Kindergärtnerin nur lenkend, nicht helfend, beteiligt ist — „innerlich aktiv, äußerlich passiv", wie Fröbel sagt.

Das Material, das die Kinder hierbei benutzen, ist das denkbar einfachste: etwas Sand, Hölzchen, Papier, farbige Läppchen, Ton — das ist alles — und daraus verfertigen sie die mannigfaltigsten, ihrem Alter entsprechenden Dinge: ganze Dörfer, Zimmereinrichtungen, Gärten — alles der Natur, der Wirklichkeit abgelauscht — und schaffen sich damit, auch den geringsten Gegenstand nicht mißachtend, ihr Lieblingsspielzeug selbst.

Auf diese Weise bekommen die Kinder durch den Monatsgegenstand nicht nur ein geschärftes Auge für alles sie Umgebende — sie lernen den inneren Zusammenhang aller Dinge kennen und dadurch das Leben selbst.

Jean Paul sagt: „Was heiter und selig macht, uns erhält, ist blos Tätigkeit; das Spiel des Kindes ist nichts als Aeußerung ernster Tätigkeit, aber im leichtesten Flügelkleide."

In der sog. Arbeitsschule verfertigen Knaben, die schon mit Hobel und Säge umzugehen verstehen, nützliche Gegenstände aus Holz, wie Uhrständer, Wandbretter und dergl., während die Mädchen hier stricken, nähen und weben lernen, was in den Nachmittagsstunden betrieben wird, da diese Kinder größtenteils schon schulpflichtig sind.

Auch in der komfortablen Küche und im Garten sieht man kleine Gestalten Hand anlegen und sich nützlich machen.

Das, was in der Küche von den Seminaristinnen unter Aufsicht einer tüchtigen Lehrkraft mit Beihilfe der Kinder bereitet worden ist, wird teilweise von den Pensionärinnen oder denjenigen Kindern, deren Mütter zu Mittag nicht zu Hause sind, für ein ganz geringes Entgelt verspeist, teilweise für einen Preis von 75 Pf. — 1 Mk. pro Mittag verkauft.

Auf den Gartenbau und die Blumenzucht wird im P.-F.-Hause ganz besonderes Gewicht gelegt, nach den Worten Fröbels, wo es heißt: „Den Hauptbeziehungspunkt des gesamten Kindeslebens muß die Natur bilden. Das Leben in und mit der Natur, Beschäftigung mit Gegenständen derselben muß von Eltern und Familiengliedern gepflegt werden. . ." Und kann das Kind kein selbst zu pflegendes Gärtchen haben, so sollten wenigstens ein paar Gewächse in Kasten und Blumentöpfen sein Eigentum sein, nicht mit seltenen, schwer zu pflegenden, nein, mit leicht fortkommenden, blüten- und blattreichen, gewöhnlichen, gemeinen Pflanzen."

Und so lernen denn die Kinder die Entwickelung verschiedener Pflanzen aus eigenster Anschauung kennen, indem sie beispielsweise die Erbse schon im Frühjahr selbst zum Keimen bringen, sie eigenhändig in Beete verpflanzen und dann die jungen Pflänzchen selbst begießen, stützen und pflegen, bis sie im Hochsommer die Früchte ernten können.

Da die hauswirtschaftlichen und Gartenarbeiten nicht mit einer großen Kinderschar auf einmal vorgenommen werden können, weil dazu eine ganz individuelle Unterweisung gehört, hat Henr. Schrader das sog. Gruppensystem eingeführt, wobei auf eine Kindergärtnerin immer nur eine ganz beschränkte Anzahl von Kindern, höchstens 10—12, kommt, was somit dem Ganzen den Charakter des Familienhaften verleiht.

Nur in der großen, schön gebauten Aula kommen all die verschiedenen Gruppen 2 mal am Tage zusammen: zur allgemeinen Morgenandacht, an welcher sich auch alle lehrenden und lernenden Kräfte beteiligen, und zur Frühstückspause, die zu verschiedenen gemeinsamen Spielchen nebst Gesang und Turnübungen benutzt wird.

Wenden wir uns nun dem Seminar zu. Es hat den Zweck, junge Mädchen zu Erzieherinnen in der Familie oder zu Kindergärtnerinnen, resp. Leiterinnen von Kindergarten-Seminaren auszubilden.

Der Vorstand des P.-F.-Hauses sagt darüber: „Pestalozzi und Fröbel bezeichnen die Erziehung der ersten 7 Lebensjahre des Kindes als die grundlegende. Sie wollen den in seinen Folgen oft so unseligen Wahn vernichten, als sei die Erziehung kleiner Kinder etwas Untergeordnetes und die Uebernahme körperlicher Pflege seitens einer gebildeten Erzieherin etwas für diese Ungehöriges. Beide Pädagogen führen im Gegenteil so vieles Elend im menschlichen Leben darauf zurück, daß die erste Körper- und Geistespflege der Kinder untergeordneten, oft lieblosen Persönlichkeiten anvertraut wird und daß überhaupt noch so häufig, selbst bei gebildeten Frauen, das Verständnis für die Bedürfnisse der sich entwickelnden Kindernatur sowie Geschick und Fähigkeit, dieselben in rechter Weise zu befriedigen, fehlt. Die Grundlage zur Befähigung für den hochwichtigen Beruf der ersten Erziehung sehen beide Pädagogen in dem wahrhaft mütterlichen Sinne und einer einheitlichen Bildung der Frau."

Sehen wir nun zu, welche Unterrichts-

schuldung ist hauptsächlich die Ursache dafür zu suchen, daß die Besitzer es bis zur Versteigerung kommen ließen. Uebrigens sind die Fälle sehr häufig, wo die Versteigerung nur scheinbar eine zwangsweise Entäußerung war, indem die Besitzer es freiwillig so weit kommen ließen, um zu liquidieren, z. B. bei der Teilung von Erbschaften. So waren von den 13 Gütern, die im Herbst 1903 zur Versteigerung gelangten, nicht weniger als 11 von den Besitzern freiwillig auf der Versteigerungsliste gelassen worden.

Interessant ist auch die Angabe, daß von allen in den Jahren 1891—1903 versteigerten 324 Gütern 175 von Edelleuten und 149 von Personen anderen Standes erworben worden sind. Es geht somit eine Anzahl der durch die Zwangsversteigerung der Adelsagrarbank den bisherigen Besitzern entzogenen Güter in der Mehrzahl der Fälle wieder in adeligen Besitz über; eine Frage — wenn auch von untergeordneter Bedeutung — wäre allerdings noch die, ob die neuen Erwerber Abkömmlinge adeliger Gutsbesitzer oder Angehörige des Beamtenadels sind.

Der Kurator Kammerherr P. P. Iswolski begibt sich, der „Düna-Z." zufolge, am 14. oder 15. April nach Petersburg und kehrt Ende des Monats in Privatangelegenheiten wieder zurück, um dann endgiltig Riga zu verlassen. Die von einigen Blättern mitgeteilte Nachricht über die bevorstehende Ernennung des Professors der Physik von der Warschauer Universität Silow zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks entspricht nach den Informationen der „Düna-Z." nicht den Tatsachen. Wie verlautet, ist für diesen Posten der Professor der Warschauer Universität Potapoff ausersehen.

—r— **Werro.** Am 6. bis 9. April arrangierte die Damen-Abteilung des Werroschen temporären Komitees zur Sammlung von Beiträgen zum Besten verwundeter und kranker Krieger im Fernen Osten im Saale des „Geselligkeitsvereins" eine Ausstellung der für das Lazarett der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes nunmehr fertig gestellten Gebrauchsgegenstände. Von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags war dem Publikum an jedem der genannten Tage Gelegenheit gegeben, für eine Minimalzahlung von 10 Kop. zum Besten der Verwundeten, unter liebenswürdiger Führung der Komiteedamen, die genau nach den Katalogsbedingungen der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes in St. Petersburg mit mühsamer Sorgfalt sauber ausgeführten Arbeiten in Augenschein zu nehmen, welche auf 4 langen Tafeln ausgelegt waren und das Interesse aller Kreise wachrufen konnten. Die Ausstellung, die bis auf die zur Versendung der Gebrauchsgegenstände nach Riga bereitstehenden Kisten komplett war, bot jedenfalls ein übersichtliches Bild eifrigster Arbeit, der sich im Verlauf von 2 Monaten die Damen des Komitees und ihre Helferinnen gewidmet hatten. Dankenswert dürfte es in den hiesigen einschlägigen Geschäftskreisen anerkannt werden, daß sämtliches Arbeitsmaterial nur hier am Orte eingekauft und, wo nicht vorrätig, durch Vermittelung hiesiger Geschäfte besorgt worden ist. Die Gesammtkosten für diese Ausrüstung von 25 Betten belaufen sich auf ca. 690 Rubel. — Die bisher immer weiter eingelaufenen Spenden berechtigen zu der Hoffnung, daß auch fernerhin die Sammlungen einen erfreulichen Fortgang haben, um zu weiterer nutzbringender Hilfeleistung verwandt zu werden.

Riga. Der k. und k. österreichisch-ungarische Konsul in Riga, Herr Moritz Lübeck, wurde, wie die „N. Fr. Pr." meldet, Allerhöchst zum kaiserlichen und königlichen österreichisch ungarischen Honorar-Generalkonsul ad personam ernannt.

Mitau. Die fliegende Kolonne der kurländischen Verwaltung des Roten Kreuzes trat Sonnabend in Mitau zusammen. Die Abreise in den Fernen Osten soll, der „Mit. Z." zufolge, voraussichtlich heute, Dienstag, erfolgen; die Reise geht über Moskau. Die Kolonne steht unter der Leitung des Barons Wilhelm v. Hahn-Groß Platon und seines Substituten Baron Karl Manteuffel-Katzdangen; beide Herren sind Johanniter-Ritter. Der Kolonne gehören ferner an die Aerzte Dr. Adolph Katterfeld, Arzt auf den kurl. Ritterschaftsgütern, und Dr. A. Hildebrand jun. aus Mitau; als Sanitäre (deren Gesamtzahl 8 ist) die Herren Thomas v. Hörner, Baron Adolph Bistram-Meschneeken, Baron Harald Bagge sowie 4 Studenten der Medizin der Embach-Universität. Baron Hahn und Baron Manteuffel rüsten sich je einen Sanitär als Diener auf eigene Kosten aus. Die Kosten der gesamten übrigen Ausrüstung, die sich auf ca. 11 000 Rbl. belaufen, trägt die kurländische Verwaltung des Roten Kreuzes, desgleichen den gesamten Unterhalt der Kolonne, der sich voraussichtlich auf ca. 50 000 Rbl. jährlich stellen dürfte. Alle Transportmittel, die Eisenbahnwaggons, Fuhren und im Felde die Reit- und Packpferde stellt die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes umsonst. — Zu Ehren der sich mit der kurländischen fliegenden Kolonne auf den Kriegsschauplatz begebenden Herren fand am Donnerstag um 9 Uhr abends im Saale des Großen Klubs eine private Abschiedsfeier statt, an der zahlreiche Freunde und Bekannte derselben teilnahmen.

— Die „Mit. Z." schreibt: In dieser Woche ist mit dem Abbruch der römisch-katholischen St. Georgs-Kirche begonnen worden, nachdem alle Geräte und die Altäre in die im Pastoratsgarten erbaute Interimskirche übergeführt sind. Dieses Gotteshaus, dessen Bau Herzog Jakob im Jahre 1642 begonnen und das 1643 vollendet wurde, hat somit volle 260 Jahre gestanden und ist wohl größtenteils infolge des sumpfigen Bodens so früh baufällig geworden. Die in den letzten Jahren im südlichen Teile der Stadt systematisch durchgeführte Drainage, welche das Grundwasser auf etwa 6 Fuß Tiefe beschränkt, wird unzweifelhaft dazu dienen, der neuen Kirche, welche stattlicher und größer aufgeführt werden wird, eine längere Dauer zu sichern.

Liban. In der Gemeinde Amboten verstarb am 24. März, wie der „Lib. Z." mitgeteilt wird, ein Mann, der das Alter von 124 Jahren erreicht hatte. Der Greis gehörte zu den Temperenzlern.

St. Petersburg, 12. April. Der neue Verweser des Unterrichtsministeriums, Generalleutnant Wladimir Gawrilowitsch Glasow, der bis jetzt den Posten eines Chefs der Nikolai-Akademie des Generalstabes einnahm, auf dem er sich durch Verbesserung des Unterrichtssystems und Erweiterung des Programms verdient gemacht, ist, der „St. Pet. Z." zufolge, am 12. September 1848 geboren, besuchte das Konstantin-Meßinstitut und die 3. Alexander-Militärschule und wurde im Jahre 1869 zum Unterleutnant befördert. Nach Absolvierung der Generalsstabsakademie wurde er 1876 im Range eines Stabskapitäns in den Generalstab übergeführt und zum älteren Adjutanten des Stabes der 9. Infanteriedivision ernannt. In dieser Stellung machte er mit Auszeichnung den russisch-türkischen Krieg mit, erhielt während desselben den Kapitäns- und Oberstleutnantsrang, den Stanislaus-Orden dritter und den Wladimir-Orden vierter Klasse, beide mit Schwertern und mit der Schleife. 1878 wurde er älterer Adjutant des 8. Armeecorps und hierauf dem Stabe des 10. Armeecorps attachiert. Drei Jahre später erhielt er den Posten eines Stabschefs der 10 Kavallerie-Division und 1888 den eines Stabschefs der Festung Kronstadt. 1891 übernahm er das Kommando des 1. Leibgarde-Schützenbataillons Sr. Majestät, in dessen Listen er noch eben geführt wird, zwei Jahre später das des Moskauschen Leibgarde-Regiments. 1895 wurde er Stabschef des Gardecorps, 1899 als Generalleutnant Stabschef des Finnländischen Militärbezirks und endlich 1901 Chef der Nikolai-Akademie des Generalstabes. Er besitzt die hohen russischen Orden bis zum Wladimir-Orden 2. Klasse inklusive und viele ausländische.

— Aus dem russischen Untertanenverbande wurde Allerhöchst entlassen der minderjährige Neffe Seiner Majestät des Königs von Serbien, Fürst Pawel Karageorgewitsch.

— Der neue Stadthauptmann von Rostow am Don, Generalmajor Graf F. K. Kotzebue-Pilar von Pilchau, wurde 1849 geboren und 1869 zum Kornett befördert. 1898 wurde er zum älteren Gehilfen des Chefs des Terek-Gebiets ernannt. Er hat den russisch-türkischen Krieg mit Auszeichnung mitgemacht.

— Wirkl. Staatsrat S. N. Gerbel, der neuernannte Chef der lokalen Wirtschaftsverwaltung, ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, der Sohn des bekannten Generals und Dichters Gerbel. Geboren 1850, widmete er sich nach Absolvierung der Kavallerie-Junkerschule in Jelissawetgrad dem Militärdienst und trat 1885 in den Dienst des Ministeriums des Innern, wo er alle seine Kräfte dem Studium der landschaftlichen Angelegenheiten widmete. Nachdem er zuerst das Amt des Vorsitzenden der Cherssonschen Kreislandschaft bekleidet hatte, wurde er im Jahre 1900 Vorsitzender der Gouvernemens-Landschaft. In der Folge bekleidete er den Posten eines Vizegouverneurs und dann stellvertretend das Amt des Gouverneurs von Charkow.

— Die für die Helden von Tschemulpo bestimmten Jetons sind, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, bereits fertiggestellt. Die Jetons für die beiden Kapitäne sind aus Gold angefertigt und mit weißer Emaille bedeckt. Die vordere Seite zeigt das Wappen Moskaus, die Rückseite enthält die Namen der Empfänger, das Datum der Schlacht von Tschemulpo und des Tages der Ankunft der Seeleute in Moskau. Die für die Offiziere aus Gold, für die Mannschaften aus Silber gearbeiteten Jetons sind ebenfalls mit dem Wappen Moskaus und den Daten ausgestattet, nur daß die silbernen Jetons nicht den Namen des Empfängers aufweisen.

— Nicht weniger als **633** Briefe ohne Adressen sind, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, am 27. und 28. März aus den städtischen Postkasten genommen worden. Um Vorwürfen gegen das Postressort vorzubeugen, bringt das Postamt obiges zur Kenntnis.

Moskau. Vor einiger Zeit entstand unter den Moskauer Advokaten der Plan, solchen Personen, die zur kriminellen Verantwortung vor den Friedensrichter gezogen werden und nicht in der Lage sind, einen Rechtsbeistand zu honorieren, kostenfrei mit juridischem Rate zur Seite zu stehen. Jetzt ist dieser Plan durch die Begründung einer besonderen „Gruppe von Rechtsanwalsgehilfen" verwirklicht worden. Die Statuten dieser „Gruppe", deren Mitglieder auch vereidigte Rechtsanwälte werden können, wurden im vorigen Jahre vom Moskauer Advokatenkonseil bestätigt. Der „Gruppe" gehören bereits 100 Mitglieder an.

Warschau. Wie der „Warsch. Dn." berichtet, hatten die Warschauer Juden bereits die einleitenden Schritte getan, um die Lieferung von holländischen Fleischkonserven für den Fernen Osten in die Hände zu bekommen. Man habe das Projekt jedoch fallen gelassen, da die Militärautoritäten in der Mandschurei bereits sehr reichlich mit ausschließlich russischen Konserven versorgt seien, die im Ueberfluß aus Moskau bezogen würden und die jetzt auch Irkutsk fabriziere.

— Infolge des Krieges hat die Zufuhr aus Asien empfindlich abgenommen. Es macht sich Mangel an verschiedenen Medikamenten und Früchten, wie Ananas und Bananen, bemerkbar. Die Preise für asiatische Artikel steigen bedeutend. Die Kommissionäre schieben die Schuld auf die Unsicherheit des Schiffsverkehrs und Inanspruchnahme eines großen Teiles der Handesflotte zu Kriegszwecken.

Kischinew. Durch Befehl des Gouverneurs von Bessarabien sind 32 Personen, die am 25. März in der Wohnung des El Moissejew Fleidermann eine Versammlung abgehalten hatten, wegen Verletzung der Bestimmungen über den verstärkten Schutz Arrest-, resp. Geldstrafen unterworfen worden.

Nikolajew. Dem „Od. List." zufolge wurde am 24. März die Geldkiste des in Nowogeorgjewsk garnisonierenden 8. Reserve-Kavallerieregiments gestohlen. Die Geldkiste stand auf einem zweiräderigen Karren der Regimentskanzlei gegenüber und war natürlich beständig von einem Wachtposten bewacht. Außerdem war der Wagen angekettet. Trotzdem wurde am Morgen des 24. März um 10 Uhr das Verschwinden des Wagens mit der Kiste, welche mehr als 3000 Rbl. in baar und für 30 000 Rbl. Wertpapiere sowie andere Dokumente enthielt, konstatiert.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) April.

Ein polnisches Wahlkomitee für ganz Deutschland.

Nachrichten aus Polen besagen, daß die Bildung eines polnischen Wahlkomitees für ganz Deutschland demnächst erfolgen werde.

Mit der Bildung eines polnischen Wahlkomitees für das nordwestliche Deutschland sind die Polen schon früher vorgegangen. Nunmehr beabsichtigen sie, bei den nächsten Wahlen in ganz Deutschland überall dort, wo Polen wahlberechtigt sind, eigene Kandidaten für die Parlamente und die kommunalen Körperschaften aufzustellen. Das Zentral-Wahlkomitee soll als oberste Wahlbehörde die Kandidaten endgiltig aufstellen und soll auch die Verhandlungen mit anderen Parteien — d. h. mit dem Zentrum und der Sozialdemokratie — führen. Man darf annehmen, daß für die Hauptwahlen namentlich in Westfalen in allen Wahlkreisen besondere polnische Kandidaten unter allen Umständen aufgestellt werden, denn man erblickt hierin eines der wirksamsten Agitationsmittel, um die Polen in der „Fremde" vor dem Abfall an das Deutschtum zu bewahren.

Deshalb kann — meint die „Köln. Z." — schon heute die Hoffnung des Zentrums, polnische Stimmen bei den Hauptwahlen in den betreffenden Wahlkreisen zu erhalten, für aussichtslos erklärt werden — es sei denn, daß man sich dazu verstehen würde, den Polen ein Mandat zu überlassen. Die Polen treiben ausschließlich Agitationspolitik, und da das Zentrum von den Polen heute ebenfalls zu den „Feinden" gezählt wird, ist nicht anzunehmen, daß auf einer anderen Grundlage die polnischen

---

gegenstände in das Programm des Seminars aufgenommen sind. Außer 1) Erziehungslehre und 2) Geschichte der Pädagogik werden einem hier geboten: 3) Psychologie, 4) Kindergartenlehre, 5) Gesundheitslehre, 6) Naturkunde, 7) Unterrichtslehre, 8) Raumlehre, 9) deutsche Sprache, 10) Fröbel'sche Beschäftigung und Fortführung derselben, 11) Zeichnen, 12) Handarbeit, 13) Gesang, 14) Turnen, Ball- und Bewegungsspiele, 15) Praxis im Kindergarten, in der Vermittelungsklasse, im Nachmittagsheim und in der Krippe, 17) Anleitung zur körperlichen Pflege des Kindes, zum Baden und zum Kochen von Kinderspeisen.

Der Kursus dauert 1—2 Jahre, je nach Alter und Vorbildung der Eintretenden und dem Ziele, welches sie zu erreichen wünscht, bei 3 Mk. Eintrittsgeld und 35 Mk. vierteljährlicher Zahlung (Ausländerinnen zahlen 75 Mk.).

Die theoretische Ausbildung der Schülerinnen fußt durchweg auf der Praxis.

Um gebildeten jungen Mädchen, die sich im P.-F.-Hause ausbilden wollen, einen gesunden und angenehmen Aufenthalt zu bieten und ihnen so weit als möglich das Elternhaus zu ersetzen, existiert im Institut eine Pension unter dem Namen Victoria-Heim. Die volle Pension mit Bädern (exklus. Wäsche) beträgt 60 Mk. monatlich. — Das Pensionat umfaßte im letzten Jahre 9 Pensionärinnen, 3 Lehrerinnen, eine Wirtschafterin und die Vorsteherin. Die übrigen Lehrerinnen und Zöglinge der Anstalt sind externe.

Im Unterschied vom Seminar gibt es noch einen „Kursus zur Ausbildung von Kinderpflegerinnen oder Bonnen", der fast dieselben Unterrichtsgegenstände bietet wie das Seminar, nur in vereinfachter und faßlicherer Form natürlich. (Es gehört dazu: deutsche Sprache, Gesundheitslehre, Besprechungen über Erziehung, Erzählungen aus dem Leben bedeutender Erzieher, Naturkunde, Zeichnen, Singen, Beschäftigungs- und Kindergarten-Lehre, Geschichten-Erzählen und Vierhersagen, Turnen und Bewegungsspiele, Praxis im Kindergarten, weibliche Handarbeiten, häusliche Beschäftigungen, Anleitung zur körperlichen Pflege der Kinder.) — Dieser Kursus dauert auch 1—2 Jahre, wobei außer den 3 Mk. Eintrittsgeld vierteljährlich 15 Mk. pränumerando zu zahlen sind. — Aufnahmebedingungen sind: Einreichung des letzten Schulzeugnisses der letzten Klasse einer Gemeindeschule und ein Gesundheitsattestat.

Um Frauen und Töchtern der gebildeten Stände Gelegenheit zu geben, die Pestalozzi-Fröbelschen Erziehungsideen in ihren Grundzügen kennen zu lernen, gibt es einen Vortragszyklus unter dem Namen „Winterkursus", der mehrere Mal wöchentlich stattfindet und hauptsächlich folgende Themen berührt:

1) Pestalozzi und Fröbel als Sozialpädagogen; 2) zeitgemäße Erziehungsfragen; 3) unsere Klassiker als Pädagogen; 4) Einführung in die Blumenpflege in Rücksicht auf Kinder; 5) Fröbelsche Beschäftigung und Anfertigung von Spielzeug.

Um jungen Mädchen Gelegenheit zu geben, die praktische Seite des Lebens nach jeder Richtung kennen zu lernen und sie zu tüchtigen Hausfrauen, resp. Stützen der Hausfrau heranzubilden, gibt es da sog. Haushaltungskurse sowie eine Seminar-Koch- und Haushaltungsschule, die denselben Zweck verfolgt, außerdem aber auch zur Lehrerin in dieser Brauche ausbildet. Es gibt kaum einen Zweig des praktischen Lebens, der hier nicht berücksichtigt wäre; die jungen Mädchen lernen hier: Kochen, Backen, Einmachen, Waschen, Plätten, Zimmerreinigen, Möbel polieren, Silberreinigen, Fensterputzen, Handarbeit — als da ist: Flicken, Stopfen, Ausbessern, Maschinennähen, Schneiderieren für Kleiderveränderung, Putzmachen für den Hausbedarf, ferner Korrespondenz, Einrichtung und Führung der Wirtschaftsbücher, Ernährungslehre, Gesundheitspflege, Krankenkost und endlich Gärtnerei, verbunden mit Botanik.

Um ein Zeugnis der Seminar-Koch- und Haushaltungsschule zu erlangen, ist ein 2-jähriger Kursus erforderlich. Während der Haushaltungskursus für junge Mädchen zur Ausbildung für den häuslichen Beruf 1—1½ Jahre dauert wird den Schülerinnen gestattet je nach ihrer Bildung und Neigung an theoretischen Stunden des Seminars sowie an der praktischen Arbeit des Kindergartens teilzunehmen. Ausnahmsweise werden Schülerinnen für eine kürzere Zeit, aber niemals unter der Dauer von 6 Monaten, angenommen, wobei sie jedoch kein Reifezeugnis erhalten.

Das Honorar für den Besuch der Seminar- Koch- und Haushaltungsschule beträgt 85 Mk. vierteljährlich, während es für die Haushaltungskurse nur 35 Mk. ausmacht.

Das Honorar für die Wasch- und Plättkurse, welche 3 Monate dauern, beträgt 15 Mk.; Honorar für die Schneiderkurse (Dauer 3 Mon.) 40 Mk.; Honorar für den Handarbeitskursus (Dauer 3 Monate) 30 Mk.; Honorar für die Putzmacherkurse (Dauer 6 Wochen) 20 Mk.; Honorar für die Gartenkurse (Dauer 3 Monate) 25 Mk.

* * *

Dieses wäre in den Grundzügen der Charakter des besprochenen Instituts. Es bliebe nur noch die Frage offen: In welcher Weise ist das Geschilderte für unsere Heimat zu verwenden?

Aus dem Durcheinander verschiedener Meinungen und Urteile, die mir in letzter Zeit zu Ohren gekommen sind, ließ sich hartnäckig und dringend immer wieder eine Klage vernehmen: Mütter und Erzieherinnen gaben ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß es besonders Kinderpflegerinnen und Bonnen an einer genügenden Vorbildung für ihren wichtigen Beruf fehle. Schlagende Beweise für die Unkenntnis in den wichtigsten Punkten ihres Berufes wurden angeführt.

Und in der Tat. Wie viel Schaden ist den armen Kindern nicht schon durch grobe Verstöße gegen die Hygiene zugefügt worden! Denken wir nur an die Verweichlichung, die Uebersütterung, die Unterschätzung der Hautpflege, die bekanntlich für das Atmen durch die Poren dasselbe Erfordernis ist, wie frische Luft für die Lungen.

Und wie steht es mit der Beantwortung der vielen Fragen aus der Naturgeschichte?! Wie beschämt muß oft eine Bonne schweigen, wenn sie nach den gewöhnlichsten Erscheinungen in der sie umgebenden Natur gefragt wird — wenn sie nicht gar dem Kinde die falschesten Vorstellungen beibringt. Und wie oft kommt es vor, daß die allergewöhnlichsten heimatlichen Pflanzen Erzieherinnen unbekannt sind und sie es ruhig ansehen, daß ein Kind sich einen Wasserschierling, eine Tollkirsche oder eine Ranunculacäe zum Spielobjekt erwählt und dabei Gefahr läuft, sich daran zu vergiften!

Und wie wenig sind die jungen Mädchen oft in der Beschäftigungskunst bewandert — eine Kunst, die in ihrer reichen Mannigfaltigkeit ganz besonders erzieherisch und fördernd auf ein Kind zu wirken pflegt, da ein richtig beschäftigtes Kind sich harmonischer entwickelt und weniger unter Zurechtweisungen zu leiden hat. Unter „Beschäftigungskunst" ist aber keineswegs ein schablonenhaftes Eingreifen in des Kindes Leben und Freiheit zu verstehen, sondern die Fähigkeit, da helfend einzuspringen, wo des Kindes erfinderischer Geist es verläßt, oder wo eine kleine Abwechslung geboten erscheint, um das Kind vor einseitiger Beschäftigung und somit vor Uebermüdung zu schützen. — Wie häufig bewahrt ein kleiner Spaziergang, ein Laufspiel zu rechter Zeit ein Kind vor Ueberanstrengung! Und wie erfrischend und heilsam wirkt der Umgang mit der Pflanzenwelt auf das Kindergemüt, besonders draußen in der frischen Luft! Der Gartenbau als Erziehungsmoment würde nicht wenig zur körperlichen und geistigen Gesundheit des Kindes beitragen.

Was hülfe aber alles Wissen und Können, wenn es an dem Einen fehlte: an der Liebe zum Beruf und — dem Grunderfordernis einer jeden Erziehung — dem guten Beispiel und der Arbeit an sich selbst! Wer den Kindern Wahrheitsliebe, Pflichtgefühl und Gehorsam beizubringen hat, muß solche Eigenschaften selbst besitzen.

Diese und ähnliche ethische Grundbegriffe den Kinderpflegerinnen ins Bewußtsein zu rufen, sowie ihnen die Beschäftigungskunst praktisch beizubringen, wäre eine notwendige und dankbare Aufgabe, denn in dem man die jungen Mädchen in zweckentsprechender Weise zu ihrem Beruf als Hüterinnen der Kinder heranzieht und ihnen einen möglichst hohen Begriff von demselben beibringt, trägt man in nicht geringem Grade für die Veredelung der werdenden Generation bei, die sowohl unserer engeren Heimat, als auch den weitesten Kreisen zum Segen werden kann, denn: „Eine edle Menschheit bedingt eine wahrhaft glückliche Kindheit."

Mannigfaltiges.

Die wertvolle Bernsteinsammlung des Dr. Franz Sommerfeld in Königsberg i. Pr. ist, der „Königsb. Allg. Z." zufolge, durch Prof. Dr. Walter Simon für die Wissenschaft gesichert worden. — Die große Sommerfeldsche Sammlung enthält über 7000 tierische und pflanzliche Einschlüsse und 24 Schubkästen mit Stücken, welche die verschiedene Ausbildung des Bernsteins erkennen lassen. Prof. Simon hat die Sammlung erworben, um aus ihr mehreren Hochschulen ein bedeutungsvolles Lehrmaterial zu schaffen. Alle als „Unika" zu betrachtenden Stücke sollen der Königsberger Universitäts-Bernsteinsammlung zufallen.

— Wie s. Z. berichtet wurde, war in Stettin ein kleines Mädchen verschwunden. Jetzt wird gemeldet, daß im Westernberger Kreise einer Zigeunerbande dieses in Stettin geraubte Kind, ein achtjähriges Mädchen, abgenommen worden sei. Der Kleinen hatte es bei den Zigeunern so gut gefallen, daß sie gar nicht von ihnen fort wollte!

— Der entlassene Sträfling. Zuchthausdirektor: „Sie müssen die Anstalt mit dem festen Vorsatze verlassen, nie mehr dahin zurückzukehren!" Sträfling: „Den Vorsatz hätt' i' schon, Herr Direktor, — aber wenn f' mi' halt wieder erwisch'n!"

— O diese Kinder! „Fritzchen, wenn du nicht wieder „Kreuzelement" sagst, sollst, du 10 Pfennige von mir haben!" — „Schön, das nehm' ich; aber, Mama, ich weiß noch ein Wort, das ist mindestens eine Mark wert!"

(„Fl. Bl.")

Stimmen für das Zentrum in Westfalen und den Rheinlanden gewonnen werden können; ja selbst die Unterstützung bei den Stichwahlen wird nicht billig zu erlangen sein.

Auch in diesem Vorgehen zeigt sich wieder, wie rasch und eng sich das Polentum in Deutschland zusammengeschlossen hat und wie wenig berechtigt die Hoffnungen derer sind, die sich noch immer mit dem Gedanken tragen, es ließe sich verhältnismäßig leicht ein modus vivendi wenigstens zwischen Zentrum und Polen finden. Zugeständnisse werden die Polen, die durch einen scharfen politischen Kampf ihrer Agitation nützen, sicherlich nicht machen.

Deutschland.

Den Betrag der Ostmarken-Zulage für Lehrer in den polnischen Landesteilen von 200 000 auf 700 000 Mk. zu erhöhen, ist von freikonservativer Seite im Abgeordnetenhause beantragt worden. Offiziös wird die Neigung der Regierung angekündigt, dem Wunsche nach einer höheren Bemessung des Gesamtbetrages der Ostmarken-Zulage zu entsprechen, da nach den bisherigen Erfahrungen die Bemessung derselben auf 200 000 Mk. den Bedürfnissen schwerlich entspreche. Da der Betrag des Mehrbedarfes aber noch nicht festgestellt sei, will die Regierung eine höhere Summe erst im nächsten Etat einschalten.

Oesterreich.

Mit Rücksicht darauf, daß England allenthalben in politischen Dingen seine Finger im Spiel zu haben scheint, geben wir die Trinksprüche wieder, die am vorigen Donnerstage in der Wiener Hofburg auf dem Galadiner zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Wales gewechselt worden sind. Sie enthalten nichts Besonderes, zeigen aber doch eine recht warme Temperatur zwischen den Höfen von Wien und London. Zunächst brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus: „Indem ich Eure Königlichen Hoheiten herzlich bewillkommne, lege ich Wert darauf, dem Vergnügen Ausdruck zu geben, welches mir Ihr Verweilen in unserer Mitte bereitet. Ich erblicke darin einen neuen Beweis der engen Freundschaft, welche unsere Familien und unsere Länder verbindet, und welche, von alters her bestehend, durch den mir vor einigen Monaten abgestatteten Besuch Sr. Maj. des Königs Eduard in so erfreulicher Weise wiederbelebt wurde. Von diesen zahlreichen Beweisen der Sympathie tief gerührt, schmeichle ich mir mit der Hoffnung, daß unsere Beziehungen sich in Zukunft auf ihren durch die Vergangenheit vorgezeichneten Bahnen fortentwickeln werden, und beseelt von dem Gefühle lebhafter Erkenntlichkeit, trinke ich auf das Wohl Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Wales." — Der Prinz von Wales erwiderte: Im Namen der Prinzessin von Wales und in meinem eigenen danke ich Eurer Majestät von ganzem Herzen für die wohlwollenden Worte, mit welchen Eure Majestät uns so gnädig den Willkommgruß in dieser schönen Stadt Wien entboten haben. Mit lebhaftester Freude gebe ich Zeugnis von der engen Freundschaft, welche unsere Familien und unsere Länder verbindet, und mit größter Bereitwilligkeit haben wir, die Prinzessin und ich, diese Gelegenheit ergriffen, dem verehrten Souverän den Tribut unserer Gefühle zu zollen. Ich bin tief gerührt von den herzlichen Worten, mit welchen Eure Majestät des Besuches gedachte, an welchen der König, mein geliebter Vater, eine kostbare Erinnerung bewahrt. Indem ich Eurer Majestät für den schönen Empfang, den Sie uns zu bereiten die Güte hatten, danke, trinke ich auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef!"

Ungarn.

Dank dem energischen Einschreiten der Regierung kann der große Streik der ungarischen Eisenbahner als beendigt angesehen werden. Die Regierung erließ zunächst einen Befehl, durch welchen die im Dienste der ungarischen Staatsbahnen stehenden Offiziere und Mannschaften der Reserve sowie der Ersatzreserve der gemeinsamen Armee und der Honved-Armee einberufen und zur Dienstleistung bei den Staatsbahnen eingeteilt wurden. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, das Eisenbahn-Regiment zu mobilisieren. — Das hat gewirkt. Das Streik-Komitee erklärte, daß die Ausständigen die Bedingungen der Regierung annehmen und unverweilt den Dienst aufzunehmen beabsichtigen. Es wurde an den Handelsminister eine Abordnung gesandt, um ihm diesem Beschluß bekanntzugeben. Die Antwort des Ministers ist noch unbekannt. — Beigetragen zu dem Entschluß des Komitees hat auch der Umstand, daß sich Tausende zum Eisenbahndienst meldeten und 500 neue Beamten bereits eingestellt wurden

Frankreich.

Der Präsident Loubet ist am vorigen Sonnabend, begleitet von dem Minister des Auswärtigen Delcassé, nach Italien abgereist. Seine Abreise veranlaßte um das Elysée und den Bahnhof herum ungewöhnliche Volkskundgebungen. Die Menge ließ außer Loubet auch Italien hochleben. — Wie aus Rom berichtet wird, sind sämtliche französischen religiösen Niederlassungen in Rom von der französischen Regierung angewiesen worden, anläßlich der Anwesenheit des Präsidenten Loubet zu flaggen. In Rom wird sich während der Anwesenheit Loubets kein französischer Bischof befinden.

Spanien.

Ob des Marokko-Abkommens herrscht in Spanien immer noch böse Stimmung. Die Sache soll gleich nach der Wiedereröffnung der Cortes zur Sprache kommen. Die Liberalen und die Konservativen schieben sich gegenseitig die Schuld an dem Fiasko Spaniens bei der Regelung der Marokko-Frage zu. — Die oppositionelle Presse ereifert sich gegen die Reise des Königs nach Melilla und Ceuta. Angesichts des englisch-französischen Vertrages über Marokko sei diese Reise lächerlich. — Ein Aufruf fordert zu einem großen nationalen Protest auf, um vor allem den Franzosen begreiflich zu machen, daß sie sich mit ihrer nichtachtenden, feindlichen Behandlung Spaniens ins eigene Fleisch schneiden, indem sie sich dieses dauernd zum Gegner machen.

Nachrichten vom Kriege.

Generaladjutant Kuropatkin hat am 15. März folgenden Tagesbefehl an die Truppen der Mandschurischen Armee erlassen:

„Heute in Ljaojan eingetroffen, habe ich das Kommando der Allerhöchst mir anvertrauten Mandschurischen Armee übernommen Als Se. Majestät der Kaiser mir das Kommando der gegen die Japaner operierenden Mandschurischen Armee anvertraute, würdigte Er mich am 12. Februar eines Reskriptes, das mit folgenden Worten schließt:

„Ihnen eine glückliche Reise nach dem Fernen Osten zur aktiven Armee wünschend, beauftrage Ich Sie, Meinen heldenmütigen Truppen Meinen Zarischen Gruß und Meinen Segen zu entbieten. Der Herr möge Sie schützen."

Den Truppen der Armee den Gruß und den Segen des angebeteten Monarchischen Führers der russischen Armee übermittelnd, äußere ich die feste Ueberzeugung, daß sämtliche Chargen der Mandschurischen Armee, die Zarischen Gebete und den Segen über sich fühlend und durch die Gebete von ganz Rußland gestärkt, in allen Fällen die ihnen bevorstehenden schweren Aufgaben mit voller Selbstverleugnung und unerschütterlicher Tapferkeit nach dem ruhmvollen Beispiel unserer Väter und Großväter ausführen werden. — Dieser Tagesbefehl ist in sämtlichen Kompagnien, Batterien, Sotnien und Schwadronen zu verlesen."

*

Aus Ljaojang erhält die „Now. Wr." folgenden von der „St. Pet. Z." reproduzierten telegraphischen Situationsbericht vom 9. April: „Dann und wann vorkommende Geplänkel am Jalu, Zusammenstöße mit kleinen Chunchusen-Banden und ununterbrochene Ankunft von Truppen in endlos langen Eisenbahnzügen bilden die Ereignisse der letzten Tage. Jeden Tag treffen neue Abteilungen Infanterie, Kavallerie und Artillerie ein. Die an ihren Bestimmungsort angelangten Truppenteile entfalten eine rege Tätigkeit. Ueberall bereitet man sich für den erwarteten Zusammenstoß mit dem Feinde vor. Es sind Etappenpunkte eingerichtet worden, wo die Truppen mit warmer Speise versehen werden. Die Ende März niedergegangenen Regengüsse haben die Truppenbewegung nicht unterbrochen. Auf keinem Gebiet macht sich Uebereilung oder Ueberstürztheit geltend, alles vollzieht sich in größter Ordnung. In Ljaojang ist ein Hospital des Roten Kreuzes eingerichtet worden, auch werden von dort fliegende Kolonnen abdelegiert. Alle ausländischen Militäragenten befinden sich hier."

In Port Arthur ist, dem „Nowy Krai" zufolge, die erste Partie von Werftarbeitern von der Baltischen Schiffswerft (170 Mann) am 17. März eingetroffen.

Eine Schilderung des Branderangriffes

in Port Arthur in der Nacht auf den 14. März bringt der „Nowy Krai" aus der Feder eines Augenzeugen; nach der Wiedergabe der „St. Pet. Z." lautet der Bericht:

„Es begann dunkel zu werden; unser Geschwader, das eben von einer Rekognoszierung zurückgekehrt war und dabei einen japanischen Kauffahrer gekapert hatte, ging im Innen-Hafen vor Anker und traf die üblichen Vorsichtsmaßnahmen. In der Stadt wurde es allmählich still; auf den Straßen herrschte Dunkelheit, da die Laternen seit dem ersten Bombardement nicht mehr angesteckt werden. Nur dann und wann vernahm man in den wie ausgestorbenen daliegenden Straßen die eiligen Schritte eines verspäteten Fußgängers und das „Wer da?" der Patrouillen. Dann wieder tiefe Stille. — Gegen Mitternacht klärte sich der Himmel auf und das letzte Mondviertel leuchtete matt auf die schlafende Stadt herab. In der schwachen Beleuchtung ließen sich auf der inneren Reede die Umrisse der kolossalen Panzerschiffe und der verhältnismäßig kleinen Torpedoboote erkennen. Kein Laut war zu vernehmen; es schien, als ob die Stadt, die Festung und die innere Reede mit ihren vielen Schiffen in tiefen Schlaf gesunken wären. Kurz nach Mitternacht stellte sich Nebel ein und wieder senkte sich dicke Finsternis über die Stadt und die Reede. Die Projektoren begannen nun eine rege Tätigkeit zu entfalten. Da, es war 2 Uhr 15 Minuten morgens, wurde plötzlich die Totenstille durch einen donnernden Kanonenschuß jäh unterbrochen; dem ersten Schuß folgte unmittelbar ein zweiter, dann ein dritter, und bald begannen auch die Batterien auf dem Goldenen Berge und der Tigerhalbinsel Tod und Verderben zu speien. Ein Kampf hatte begonnen.

Sofort stieß vom „Petropawlowsk" ein Dampfkutter ab, auf dem sich der Kommandierende der Flotte Admiral Makarow in Begleitung des Obersten Agapejew und des Leutnants Kedrow auf das Hochseekanonenboot „Bobr" begab, von dem aus der Admiral bis zum letzten Augenblick dem plötzlich ausgebrochenen heißen Kampf, bei dem unsere Torpedoboote wiederum ihre Kampfbereitschaft glänzend bewiesen, folgte. Unmittelbar an der in Nebel gehüllten Hafeneinfahrt stand das dejourierende Wachtschiff „Otwashny", neben ihm unter Volldampf das Torpedoboot „Ssilny". Kurz vor 2 Uhr 15 Minuten signalisierte der „Otwashny" das Herannahen des Feindes und das Torpedoboot begann seine Geschütze auf ein noch nicht sichtbares Ziel zu richten. Präzise 2 Uhr 15 Min. gab der „Otwashny" aus einem sechszölligen Geschütz den ersten Schuß ab, auch der „Ssilny" begann zu feuern, machte einen Vorstoß gegen den nun sichtbar werdenden Feind und lancierte ein Torpedo, das dem ersten feindlichen Fahrzeuge den Vorderteil zerschmetterte. Die übrigen Schiffe, es waren Brander, setzten trotzdem unter Volldampf ihre Fahrt auf den Hafeneingang zu fort. Als der Kommandeur des Torpedoboots erkannte, daß die Brander den Hafeneingang versperren können, lancierte er ein zweites Torpedo, das indessen sein Ziel verfehlte. Doch waren inzwischen die Batterien und die Schlachtschiffe nicht untätig gewesen; mit Projektilen geradezu überschüttet, gerieten die drei Schiffe gegenüber dem Goldnen Berge auf Grund. Der vierte Brander nahm nun den Kurs nach links, wurde aber bald von den Batterien in den Grund gebohrt.

Nachdem der Kommandeur des „Ssilny", Leutnant Krinizki, mit so großem Erfolge den Angriff zurückgeschlagen hatte, bemerkte er links von sich fünf feindliche Torpedoboote und in der Ferne die großen japanischen Schlachtschiffe, von welchen aus der Hafeneingang mit Scheinwerfern beleuchtet wurde. Schnell entschlossen machte der „Ssilny" einen energischen Vorstoß; plötzlich bemerkte er die Silhouette eines Torpedobootes. Die Lage gestaltete sich äußerst kritisch — Feind oder Freund. Da treten aus der Dunkelheit die Umrisse von zwei Schornsteinen hervor. Doch auch das ist kein sicheres Erkennungszeichen, denn auch unsere Torpedoboote haben zwei Schornsteine. Jetzt zeigt sich ein Lämpchen auf der Steuerbordseite des Bootes — also ein Feind, denn unsere Boote führen nicht solche Laternen. Im Nu gibt der „Ssilny" aus allen Geschützen Feuer, worauf sofort das feindliche Torpedoboot stark zu dampfen beginnt, das Feuer erwidert und darauf verschwindet." — — So weit der Bericht.

Aus Blagoweschtschensk meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom vorigen Sonntag: „Das Wetter ist vollständig sommerlich: 20 Grad Reaumur in der Sonne. Der Eisgang auf dem Amur zwischen Pojarkowaja und Chabarowsk ist außerordentlich früh eingetreten. Auch bei Aigun setzt sich das Eis in Bewegung und bei Blagoweschtschensk fand gestern die erste Schiebung statt. Der Ussuri und Ssungari sind im oberen Laufe bereits eisfrei. Auf dem Ssungari werden die Arbeiten zur Betonnung des Fahrwassers und zur Aufstellung von Signalfeuern von den im Februar dorthin abgeschickten Technikern eifrig fortgesetzt."

Dem „Daily Expreß" wird aus Tokio telegraphiert: Ein hervorragender Staatsmann sprach sich in der Unterhaltung mit Ihrem Korrespondenten dahin aus, daß Japan jetzt alle Kräfte auf eine Festigung seiner Stellung in Korea richte. Japan werde dieses Land mit seinen Truppen überschwemmen, werde es mit einem Netz von Forts, Festungen, Eisenbahnen überziehen und Korea auf diese Weise uneinnehmbar machen. Wenn dieses Ziel erreicht sei, werde Japan seine Bereitwilligkeit zum Abschluß des Friedens erklären. — Augenscheinlich sollen diese Informationen über das bisherige Unvermögen der Japaner, Truppenlandungen ins Werk zu setzen, hinwegtäuschen.

Dem Mitarbeiter der „Russk. Slowo" ist von einer hochgestellten Persönlichkeit nach dem Brief eines Freundes im französischen Kriegsministerium mitgeteilt worden, daß Paris seit Beginn des russisch-japanischen Krieges voll von japanischen Spionen ist, welche über sehr große Summen verfügen und die in Paris befindlichen offiziellen russischen Personen mit sorgfältigen Beobachtungen verfolgen. Die Spione dehnen ihre Beobachtungen auch auf Schiffswerften und private Dampferkompagnien aus. Unter Anderem haben sie die Aufgabe, den genauen Termin der Ausfahrt des Baltischen Geschwaders rechtzeitig zu erfahren, wie auch diejenigen Stationen festzustellen, an denen das Geschwader auf seiner Tour nach dem Fernen Osten Kohlen einzunehmen beabsichtigt. Die japanischen Spione seien außerordentlich rührig bei der Sache.

Lokales.

Aus dem städtischen Schlachthause.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im März geschlachtet 501 Kopf Großvieh, 2920 Kälber, 94 Schafe, 244 Schweine und 3 Pferde, im ganzen 3762 Tiere, von welchen 2813 gesund und 949 mit verschiedenen krankhaften Veränderungen behaftet waren.

An ganzen Tieren wurden beanstandet und vernichtet: 2 Rinder wegen allgemeiner Tuberkulose, 20 Kälber wegen Unreife, Abmagerung und Nabelentzündung und 2 Schweine wegen starker Finnose — im ganzen 24 Tiere.

An einzelnen Organen wurden teils oder ganz vernichtet:

1) Bei Rindern: 127 Lungen, und zwar wegen Tuberkulose 95, wegen Blutaspiration 14, Futteraspiration 13, wegen Oedem 1, wegen Abszesse 1 und wegen Leberegel 3, ferner 3 Herzen wegen traumatischer Entzündung (2) und Tuberkulose (1), 392 Lebern wegen Leberegel, 2 Nieren wegen seröser Cysten, 7 ℔. Fleisch wegen blutiger Infiltration und 3 Uteri wegen Gravidität.

2) Bei Kälbern: 152 Lungen, und zwar 1 wegen Tuberkulose, 46 wegen Atelektase, 105 wegen Blutaspiration, ferner 51 Darmkanäle wegen Entzündung, 35 Lebern wegen Hyperplasie und 1 wegen Tuberkulose.

3) Bei Schafen: 9 Lungen, und zwar 3 wegen Fadenwürmer, 1 wegen Tuberkulose und 5 wegen Blut- und Futteraspiration, ferner 70 Lebern wegen Leberegel und 2 Uteri wegen Gravidität.

4) Bei Schweinen: 131 Lungen, und zwar 3 wegen Tuberkulose, 5 wegen Entzündung, 16 wegen Oedem, 28 wegen Blut- und Futteraspiration, 83 wegen Pallisadenwürmer und 1 wegen Hyperämie, ferner 5 Darmkanäle wegen Mesenteritalemphysem, 21 Lebern wegen Hülsenwürmer, und 18 Lebern, 47 Netze und 1 Zwerchfell wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch sind besichtigt worden: 20 Viertel Großvieh, 21 Kälber, 9 Schafe, 685 ganze und 31 halbe Schweine und 116 geräucherte Schinken.

Von dem untersuchten Material wurden beanstandet und vernichtet: 5 Pfund Rindfleisch wegen blutiger Infiltration, 1 ganzes Schwein wegen agonaler Schlachtung, 2 halbe Schweine wegen Finnose, 2 Lungen wegen Blutaspiration und 4 wegen Pallisadenwürmer, 1 Leber wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 3 Pfund Fleisch wegen blutiger und eitriger Infiltration, 24 Nieren wegen seröser Cysten und 4 Zwerchfelle wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Prof. J. Waldmann,
Direktor des städtischen Schlachthauses.

Das Stadtamt hat dem Herrn Polizeimeister die Summe von 30 Rbl. überwiesen — mit dem Ersuchen, diesen Betrag den Ermittlern von 16 Uebertretern der obligatorischen Verordnung über das Schlachten als Belohnung auszureichen.

„Christus und seine Gegner" oder „Das Kommen des Reiches Gottes" betitelt sich eine soeben im Druck erschienene Predigt, die Professor Alexander v. Bulmerincq in der Universitäts-Kirche am Sonntag Oculi dieses Jahres gehalten hat. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß der Reinertrag dieser in Kommission bei J. G. Krüger erschienenen Predigt zum Besten der Stadtmission bestimmt ist.

Am vorigen Sonnabend ist, den „Uudised" zufolge, auf der Generalversammlung des Vereins „Wanemuine" zum Präses der Predigtamts-Kandidat Menning gewählt worden, nachdem Hr. Margens die früher auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte.

Am Morgen des 12. April gelang es dem Revieraufseher Aland, einen aus dem Werroschen Haftlokale entsprungenen Arrestanten, Alexander Weddo, der auf dem dortigen Bahnhof einen Diebstahl verübt hatte, in der Markt-Straße Nr. 74 zu ergreifen. — Auf der Polizei gab der Ergriffene an, daß er dem Werroschen Arrestlokal entschlüpft sei, als der Gefängniswärter die Tür der Zelle für einige Augenblicke offen gelassen hatte. —k—

Um 2 Uhr nachts am 12. April wurde der Polizei die Anzeige gemacht, daß aus dem Garderobenzimmer des Mäßigkeits-Vereins „Karskuse-Söber" während einer Theater-Vorstellung 2 Taschenuhren, die zwei an der Theateraufführung Mitwirkenden gehörten, verschwunden seien. Durch Zeugenaussage ließ sich feststellen, daß auf einen mitwirkenden Spieler des Vereins der dringende Verdacht fällt, den Diebstahl ausgeführt zu haben. —k—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn G. Baron Freytag 3 Rbl. Mit dem Früheren 463 Rbl. 75 Kop.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 12. April. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 12. April:

General Sassulitsch meldet vom 11. April, daß in den letzten Tagen bemerkt worden ist, daß die Japaner in der nächsten Umgebung Widschus, bei dem Dorfe Sigu, 15 Werst stromaufwärts, Pontons ausladen, Boote ansammeln und Material zu einer Brücke anführen. Den 10. April setzte eine ihrer Abteilungen, gegen 2 Kompagnien stark, mit einem kleinen Reitertrupp 15 Werst unterhalb Slopusichu über den Fluß. — General Sasulitsch hat die nötigen Maßnahmen ergriffen, um unsere Uferbefestigungen zu schützen. Der Feind ist auch mit unbedeutender Macht gegenüber Slopusichu bemerkt worden; bei Pektong, 20 Werst stromaufwärts von Slopusichu, sind gleichfalls Vorbereitungen zum Uebergang über den Fluß angetroffen worden. Im südlichen Rayon des Jalu war während des 11. April alles ruhig.

Port Arthur, 12. April. Infolge geschehener Anfrage teile ich mit, daß die Zeit des Unterganges des Petropawlowsk" folgende ist: der 31. März 9 Uhr 45 Min. morgens nach örtlicher Zeit.

Das Telegramm aus Berlin vom 9. April über die Landung von 30 000 Japanern in der Nähe von Dalni entbehrt jeder Begründung und ist von den Japanern erfunden. Im Gebiete ist alles unverändert.

Berlin, 24. (11.) April. Es hat ein Austausch der Listen der deutschen und österreichischen Forderungen in Sachen des neuen Handelsvertrages stattgefunden.

Budapest, 24. (11.) April. Der Bahnverkehr ist fast im gewohnten Umfange wiederhergestellt.

Rom, 24. (11.) April. Zu Ehren Loubets fand ein Fackelzug statt.

Athen, 24. (11.) April. In Smyrna hat sich ein ernster Zwischenfall ereignet. Ein Sekretär des griechischen Konsulats wurde von türkischen Soldaten leicht verwundet und schoß auf sie. Er wurde arretiert und erst auf die Vermittelung des französischen Konsuls hin freigelassen. Es heißt, daß die griechische Flotte nach Smyrna gehen wird, wo starke Erregung herrschen soll.

Söul, 12. April. Die japanischen Linien ziehen sich auf 30 Werst den Jalu entlang, von Jonampho an bis auf 10 Meilen stromaufwärts über Widschu hinaus. Die Russen haben eine starke Position bei Andun, zu welcher der Tigerhügel den Schlüssel bildet. Einige Inseln — eine oberhalb und zwei unterhalb Widschu — erleichtern die Attacke und können als Stützpunkte für die Artillerie beim Schutze des Ueberganges über den Fluß dienen. Die Japaner schiffen Truppen aus und errichten Bauten bei Ljuan-Tschuan unterhalb Jonampho. — Die Landbevölkerung auf dem Nordufer des Jalu verkauft den Russen Vieh und Lebensmittel. Einige koreanische Offiziere sind verhaftet unter dem Verdacht, den Russen als Spione gedient zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 14. April, um 6 Uhr Nachm. Bibelstunde über Matth. 7, 6.

Totenliste.

Graf Heinrich Keyserling, Erbherr auf Groesen, † am 8. April in Groesen.

George Buchhoff, im 83. Jahre am 8. April zu Libau.

Wilhelmine Arndt, † am 8. April zu St. Petersburg.

Bernhard Julius Raschke, † am 8. April zu St. Petersburg.

Theodor Georg Büdewitz, † im 72. Jahre am 7. April zu St. Petersburg.

Jenny Walter, † am 10. April hierselbst.

Josef Mossin, † im 59. Jahre am 11. April hierselbst.

Adeline Henriette Koch, † im 67. Jahre zu Riga.

Georg Kurt Schweinfurth (Kind), † am 10. April zu Riga.

Viktor Hugo v. Paucker, † im 63. Jahre am 11. April zu Riga.

Dr. med. Wilhelm Girgensohn, weiland Medizinalchef der Flotte des Schwarzen Meeres, † im 85. Jahre am 10. April zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 13. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.6	758.7	760.7
Thermometer (Centigrade)	+11.4	+7.8	+10.4
Windricht. u. Geschwind.	W.0	WSW.4	W.5
Relative Feuchtigkeit . . .	78%	65%	35%
Bewölkung	5.	3.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.0
2. Maximum d. Temp. gestern +17.3
3. Niederschlag 0.0 mm.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 23. April 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,20	104,80	—
3½ „ „	—	—	99,30
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	120	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	—	216,15	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 18 Апрѣля 1904

Sonntag, den 11. April, abends, entschlief sanft

Joseph Mossin.

Psalm 23, 1.

Die trauernden Schwestern und Nichten.

Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.



Neues zweites Kurhaus mit den grossartigsten, modernsten Einrichtungen, Sanatorium I. Rgs. Medico-mechan. Zander-institut. Spezielle Behandl. von Nerven-, Frauen-, Magen-, Darm-, Herzleiden, Gicht etc. Sommer- u. Winterkur. 4 Ärzte. 1 Ärztin. Chefarzt Dr. Disqué. Neue illustrierte Prospekte gratis.

Meine

Uniform-Schneiderei

vom Regiment

habe ich aus der **Gilden-Strasse Nr. 8** zur Bequemlichkeit meiner wert. Kundschaft in die

Ritter-Strasse Nr. 8 verlegt.

Bestellungen auf **Uniformen** jeglicher Art effektuiere reell und prompt.

J. Kapelewitsch.

Neue moderne

Tapeten

mit zugepassten, breiten Borden sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Aeltere Tapeten-Muster werden zu besonders **billigen Preisen geräumt.**

Meine **Musterkarten** sind **in Oberpahlen** bei Herrn Maler **A. Elby** zu haben.

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Strohhüte

in reicher Auswahl empfehlen

R. Jürgenson & Ko.

Promenaden-Str. Nr. 9.

Daselbst kann sich auch eine **Schülerin** (Christin) melden.

Datschen-

● Betten ●

zusammenklappbar, mit Spiralfederdrahtmatratze **„Reform"** empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker

Ecke Gilden- und Ritterstrasse.

Für

Confirmandinnen

empfing in grosser Auswahl

Crême- u. schwarze

Wollstoffe

und empfiehlt

R. Tergan.

Grosse Auswahl

Handschuhe

Tragbänder

elenlederne Schuhe

empfiehlt

Heller

Ritter-Str. Nr. 1.
Alexander-Str. Nr. 3.

Das

Aufpolstern u. Ueberziehen

von

Sitzmöbeln u. Sprungfedermatratzen

wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.

Möbel.

Gelegenheitskauf!

Wegen bevorstehend. Ferien werden sämtl. Möbel zu jed. annehmb. Preise, auch **Kinderwagen**, gänzlich geräumt.

Möbelgesch. Neumarktstr. 13.

Eine leichte **2-spännige**

Kalesche zu verkfn.

Näh. Botanische Str. 18, part., links.

Alt-Str. Nr. 7

werden **sämtliche Posamentier-Arbeiten** angefertigt

In der **Dampfziegelei** in **Ilmazahl** sind vorrätig und werden verkauft:

Ziegel

I. Sorte zu 13 Rbl. das Tausend
II. Sorte „ 12 „ „ „

Die Verwaltung.

5000 Ilmazaische

Ziegelsteine

sind abzugeb. — Kastanien-Allee 3.

Junge Eichenbäume

zu verkaufen — Karlowastr. 78.

Zu verkaufen die

Häuser

Alleestrasse 9 u. 11 nebst grossem Obstgarten, an dreiStrassen belegen. Näheres daselbst od. durch

Ed. Beckmann.

Suche ein

Baugrundstück

(mit od. ohne Häuser) im Centrum der Stadt oder in der Nähe des Domberges. Adr. C. Hanson, Verlängerte Kastanien-Allee, im eigenen Hause.

Zwei neue Betten

mit doppelten Matratzen, **1 Garnitur türkisch. Möbel** ohne Bezug, **2 Schlafdivans** und **1 Couchette zu verkaufen** — Uferstrasse 20, bei der Holzbrücke, im Hof.

Antike engl.

Ständeruhr

steht **zum Verk.** Philosophenstr. 18.

---

1 wenig gebraucht. Rad zu verkaufen — Teichstr. 9, im Hof, v. 1/4—1/5.

Ein gut erhaltenes Damenrad

ist billig zu verkaufen — Philosophenstr. 14, oben.

---

1 warme Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und warmer Veranda ist vom 1. Mai, event. auch als **Sommerwohnung**, mit Möbeln **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 37, von 11—1 u. 3—4 Daselbst ist ein **Herrenrad zu verkaufen.**

Zu vermieten 3 möblierte Zimmer, geeignet als

Absteigequartier.

Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Tr.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche u. Veranda **mietfrei** — Teichstr. 47, v. 2—4.

Stern-Str. Nr. 13 ein freundl. möbl. gross. Zimmer sofort billig **zu vermieten.**

Strohhüte

garnierte und ungarnierte, sind in grosser Auswahl zu billigen Preisen zu haben

Garten-Str. 2
bei **R. Palm.**

In neuer Sendung.

Kinderwagen

empfing und empfiehlt

P. Erdmann

Alt-Str. Nr. 17.

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Sommer-Trikots

in reichhaltiger Auswahl, in- und ausländischen Fabrikats

zu Herren-Anzügen u. Ueberziehern

wie auch zu

Knabenanzügen

empfing

P. Popow

Sommer-Ueberzieher Anzüge Haveloks Westen



Joppen Beinkleider



empfahlen in gr. Auswahl

S. Kaplan & Press

Alexand.-Str. 8.

Gesucht von einem stillebenden Herrn zum 15. Mai oder später

2 möbl. stillgelegene Zimmer

womöglich mit separatem Eingang. Off. sub „M. 345" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Juni eine

Wohnung

v. 4—5 Zim. mit ein. Garten. Adr. erbeten Neumarktstr. 4, eine Treppe.

Zu vermieten eine Wohnung von

7 Zimmern

nebst grosser Glasveranda Altstr. 11 part., und von **8 grossen Zimmern** Johannisstr. 40, part. Zu besehen daselbst von 5—6 Uhr nachmittags. Näheres durch

Ed. Beckmann.

Zu vermieten

für Schauspieler

3 möblierte Zimmer mit Paradeneingang — Teichstr. 25.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Botanische Strasse Nr. 6.

Sommerwohnungen

in **Gross-** und **Klein-Kabbina.** Näheres daselbst.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp,

in Moskau, Schmiedebrücke

ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО
ART. KRUPP BERNDORF — АЛЬПАКА СЕРЕБРО
BERNDORFER METALL REIN-NICKEL WAAREN-FABRIK — НА L ЧИСТЫЙ НИКЕЛЬ.



empfiehlt Hôtelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem massivem**

-- Alpacca-Metall --

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers. — Ferner

Küchengeschirr aus Reinnickel.

Zu haben im Magazin Gebr. Brock und in allen besseren Handlungsgeschäften.

Schwefelbad Baldohn

Pension Helianthus.

Passanten finden Aufnahme. Auskünfte erteilt Frau **R. von Sicard, Riga, gr. Pferde-Str. Nr. 17.**

Rolläden

aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die „TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft" in **Pruszkow**

Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Vernickelei.

Süsse

Messina-Apfelsinen Ia

letzten Schnitts

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting.

W C

iener onditorei

Empfehle als sehr wohlschmeckend Schweizermilch-Schokolade, gefülltes Schokoladenkonfekt mit ff. Füllungen, à ℔ 60 u. 80 Kop., Mignonkonfekt, à ℔ 100 Kop., Vanille-Tafel-Schokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruch-Schokolade,** Stroh-Schokolade, frisches Dessert-Konfekt, gefüllte Krachmandeln, russische Marmeladen, Irisbonbons, Theebackwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbons.**

Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen** mit diversen Füllungen. — **Bestellungen** auf grössere **Kuchen** werden prompt effektuiert

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.

Aelterer Mediziner sucht ärztliche Stellvertretung aufs Land. Off. in d. Exp. d. Bl. sub „Mediziner".

Suche für meine mechanische Werkstube einen ordentl. Knaben als

Lehrling

mit nötiger Schulbildung und Kind anständiger Eltern.

W. Laatsch, Alex.-Str. 9.

Ein zuverlässiger Diener

kann empfohlen werden von Frau von Baggo, Wassalem pr. Kegel.

Für einen gewandten, solid. jungen

Diener wird eine Stelle ges.

— Steinstr. Nr. 42.

Einer älteren Person, d. lettisch spricht, kann eine gute Stelle nachgewiesen werden — Rosenstrasse Nr. 28.

Ein junges, deutsch- u. russischsprechend. **Mädchen sucht** in der Stube **eine Stelle** — Erbsen-Strasse Nr. 30.

Ein junges Mädchen

das zu schneiderieren versteht, **bittet um tägl. Arbeit** — Blumstr. 24, Q. 1.

Eine Viehwirtin

mit Attestaten **gesucht** — Teich-Strasse 1, im Hof, von 3—4.

Eine erfahr. Kinderwärterin

mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle** — Botanische Str. 15.

Eine Wohnung

von 5 Zim. mit allen Wirtschaftsbequeml. wird zum 15. Juli **mietfrei.** Näh. Mönchstr. 5, tägl. 3—5.

In Elwa Sommerwohnungen abzugeben.

Näheres auf der Poststation Uddern

Eine gute, aus 2—3 Zimmern und einer Küche bestehende

Sommerwohnung

in der Nähe von Camby, Gesinde Pajo, ist billig **zu vermieten.** Zu erfragen Neumarktstrasse Nr. 23.

Auf dem Gute **Haselau** sind noch hübsche

Sommerwohnungen

abzugeben. Näheres Holmstr. 12, parterre, rechts.



De Jong's Cacao

der königl. holländ. Cacaofabrik in Wormerweer

(gegr. 1790)

ist nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich, im Gebrauch sparsam.

½ Ko. genügt für 120 Tassen.

De Jong's Cacao ist zu haben bei:

J. Bergholz — **J. Johannsohn**
B. Frederking — **P. Kasarinow**
K. Frederking — **W. Maslow**
A. Holsting — **M. Paul**
Ernst Hefftler — **E. Rosenthal.**

SOMATOSE

ist, wie zahlreiche Versuche von Aerzten und Klinikern erwiesen haben,

DAS BESTE APPETITANREGENDE

NÄHR—& KRÄFTIGUNGSMITTEL



bei Bleichsucht, allgemeiner Schwäche, Nervenleiden, sowie bei den verschiedensten erschöpfenden Krankheiten.

Zu haben in allen Apotheken & Apothekerwarenmagazinen.

Brochüren und Literatur versendet gratis

der Vertreter für die Ostseeprovinz:
Rudolf Zech, Riga,
Gr. Schmiedestrasse 72.

Versäumen Sie nicht

sich meine Auswahl in **steifen und weichen**

Herren-Filzhüten

folgender Fabriken zu besehen:

Hückels & Söhne, Wien, K. K. Hoflieferant
Max Groebner, Mitau
Julius Popp, Riga
Hermann Schley, Lodz
Kreissler & Ko., Warschau
Nowick & Sohn, Bialystock
Brauneke & Voss, Bialystock

von den billigsten bis zu feinsten Qualitäten empfiehlt



A. Golomb, Alexanderstr. 6.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Городской Газовый Заводъ

предлагаетъ

ПРИГОТОВЛЕННУЮ АСФАЛЬТОВУЮ СМОЛУ

высшаго сорта

по цѣнѣ 75 коп. за пудъ Нетто.

Das städtische Gaswerk

empfiehlt

Best präpar. Asphalt-Dachtheer

75 Kop. pro Pud netto.

Bestellungen auf grössere Partien rechtzeitig erbeten.

Die Lampenhandlg. P. Adler

Rathausstr. Nr. 6, wird verkauft.

Näheres bei Herrn Waldmann, Russische Str. 20, von 8—9 morg.

In der Universitäts-Kirche

Sonntag, den 18. April 1904
6 Uhr nachm.

Geistliche Musik

vorgetragen von einem

gemischten Chor.

Programm.

1. Choral: Jesu meines Lebens Leben (Melodie im Hannoverschen Gesangbuch 1658) — 4-stimmig.
2. Felice Anerio (geb. 1560): Christus factus est — 4-stimmig.
3. Michael Haydn (1737—1806): Tenebrae factae sunt — 4-stimmig.
4. Choral: O Lamm Gottes unschuldig — Satz von Johann Eccard (1553—1611) — 5-stimmig.
5. Choral: Christ ist erstanden (uralte Melodie) — 4-stimmig.
6. Choral: Ich lag in tiefer Todesnacht — Satz von Johann Eccard — 5-stimmig.
7. G. P. da Palestrina (1524 bis 1594): Sicut cerous desiderat — 4-stimmig.
8. G. O. Pitoni (1657—1743): Adoramus te — 4-stimmig.
9. Choral: Wie schön leuchtet der Morgenstern — Satz von Michael Praetorius (1571 bis 1621) — 5-stimmig.
10. Volkmar Leisring (1609 bis 1637): Macht hoch die Thür, die Thor macht weit — 8-stimmig.

Text-Programme gratis.

Billette (incl. Billettsteuer) zu 1 Rbl. (Stühle — numeriert) u. zu 50 Kop. (Schiff u. Emporen — unnumeriert) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhndlg. und am 18. April von 1/2 5 Uhr nachm. an an der Kirchenthür.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleisses.

General-Versammlung

Mittwoch, d. 14. (27.) April 1904

9 Uhr abends

im Bibliothekssaal der Oekon. Sozietät.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahlen für den Ausstellungskomitee.
2. Bericht über die Verhandlungen des Balt. Anglerzuchtverbandes.
3. Bericht der Kommission zur Bearbeitung des Programmes für „Kaltblüter" auf der Ausstellung.
4. Diverse Ausstellungsangelegenheiten.
5. Anträge

Anträge sind bis spätestens am **12. April** schriftlich einzureichen beim **Sekretär.**

Theologisch. Abend

bei **Bergmann.**

Haus-Chor.

Mittwoch, den 14. April c.

Samson.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saal d. Ressource.

Mittwoch, den 14. April

präc. 6 Uhr nachm.

Orchesterprobe.

Der Vorstand.

Wenig gebrauchte

engl. Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alexanderstrasse Nr. 12.

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.

Объявленіе

16 Апрѣля 1904 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 боч. сельдей солен. иностранныхъ вѣсомъ 18 пудовъ 30 фунтовъ, прибывшаго 5 марта с. г. по отправкѣ Либава тов. Юрьевъ № 9122 отъ отправителя Финкельштейнъ на имя получателя пред. дуб. Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 17 Апрѣля 1904 г. въ 11 ч. утра.

Ein junger Setter

weiss mit braunen Ohren, hat sich Sonntag **eingefunden.** Gegen Insertionskost. abzuhol. — Petristr. 39.

---

1 echter, schwarzer, sehr hübscher

Dachs zu verkaufen

— Ritterstr. 3, im Hof, 3 Treppen. Student S. M., von 5—6.

Die Wäsche

welche Sonnabend in der Philosophenstr. an die falsche Adresse geraten, bittet man in Nr. 3 daselbst abzugeben.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Obligation.

Hierzu als Beilage: **Bekanntmachung der baltischen Fabrik für Waagen, Gewichte u. Maasse von Paul Ratsche in Riga.**

Печататъ разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 13 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 84. Mittwoch, den 14. (27.) April 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die Kemmernschen Schwefel- und Schlammbäder

40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.
Heil-Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
In Kemmern werden mit Erfolg geheilt: Rheumatismus der Gelenke und Muskeln, Frauen-, Haut- und Nervenkrankheiten, Verkrümmungen der Knochen und Gelenke, alle Formen von skrofulösen und syphilitischen Leiden. Eine Schlammbadeanstalt für Frauenkrankheiten und die verschiedenen Formen des Rheumatismus, sowie eine neue Wasserheilanstalt mit Douchen und elektrischen Wannen. Die Heilungskur durch Wannen von 12—30 Rbl. Wohnungen von 40—150 Rbl. für 6 Wochen. Einzelne Zimmer von 10—25 Rbl. monatlich. — Wohnung mit vollständigem Unterhalt in den Pensionen von 45—80 Rbl. monatlich. — Um nähere Auskünfte bitte sich zu wenden an die **Bade-Verwaltung.** Adr.: Станція Кеммернъ, Риго-Туккумская желѣзная дорога.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Mit hoher Befriedigung ist der nach Gensan unternommene kühne Abstecher des Wladiwostoker Geschwaders, das bekanntlich dem Oberbefehl des Konteradmirals Karl Jessen unterstellt ist, zu begrüßen.

Das plötzliche Erscheinen der drei russischen Kreuzer in dem Hafen der Stadt Gensan, die als der am weitesten nach Nordosten vorgeschobene gesicherte Stützpunkt des rechten Flügels der japanischen Korea-Armee angesehen wurde, legt zunächst erfreuliches Zeugnis für den das Wladiwostoker Geschwader beseelenden Geist kühner Offensive ab — für einen Geist, dessen Kraft um so stärker empfunden werden wird, als dies die erste Offensivaktion nach dem schweren Mißgeschick das „Petropawlowsk" repräsentiert und als das japanische Nord-Geschwader an Zahl bei weitem das kleine Wladiwostoker Geschwader übertrifft.

Das plötzliche Erscheinen der drei Wladiwostoker Kreuzer im japanischen Machtbereich — denn als zur japanischen Machtsphäre gehörig wird die Hafenstadt Gensan schon seit zwei Monaten angesehen — und die Vernichtung eines großen japanischen Handelsdampfers daselbst wirken aber um so verblüffender, als man ganz im Gegenteil gerade ein Auftauchen der japanischen Flotte hier an der Nordost-Küste Koreas erwartete, und zwar mit dem Zweck, den Vormarsch der russischen Landtruppen von Norden her an der Küste entlang zu stören. Nun haben nicht japanische Schiffe den russischen Vormarsch gestört, sondern es sind gerade russische Kriegsschiffe sehr störend und verwirrend in die japanische Position hineingefahren.

Dieser resolute Eingriff des russischen Geschwaders ist fraglos auch nicht ohne taktische Bedeutung, wie vorübergehend auch das Auftauchen der russischen Kreuzer vor Gensan sein mag. Denn es benimmt den japanischen Manövern, insbesondere den Truppentransporten, die Sicherheit: die Japaner müssen von nun ab unausgesetzt nach den möglicherweise auftauchenden russischen Kreuzern Ausschau halten und einen nicht geringen Teil ihrer Schlachtflotte lediglich zur Beobachtung dieses wagemutigen Gegners verwenden.

Der kommandierende Admiral Jessen ist erst vor anderthalb Wochen in Wladiwostok eingetroffen.

Zum Wechsel im Ministerium der Volksaufklärung.

Zur Ernennung des Generalleutnants Glasow zum Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, die nach der Versicherung der „Ruß" weiteren Kreisen der Residenz vollkommen überraschend erfolgt ist, liegen uns jetzt Aeußerungen der Residenzblätter vor.

Dieselben gehen fast übereinstimmend von der Betonung der Tatsache aus, daß W. G. Glasow bisher nur im Militärressort gedient hat und über bedeutende organisatorische und administrative Gaben verfüge. „Im Militärressort hat Glasow — sagt u. a. die „Now. Wr.", in den letzten Jahren Stellungen eingenommen, die außer Kenntnissen auch administrativen Takt und große Erfahrungen erforderten. Der Generalgouverneur von Finnland Generaladjutant Bobrikow machte ihn im zweiten Jahr seiner Tätigkeit in Finnland zu seinem nächsten Gehilfen, zum Chef des Stabes des Finnländischen Militärbezirks. Zwei Jahre darnuf wurde er zum Chef der Nikolai-Akademie des Generalstabes ernannt. In dieser Stellung mußte er die Akademie in ihre neuen Räumlichkeiten überführen und den Bau des Ssuworow-Museums leiten" ...

Die „Birsh. Wed." erinnern an die Berufung des Generaladjutanten Wannowski zum Minister der Volksaufklärung und schreiben unter anderem: „Was das Schulwesen anlangt, so braucht man, um die Leitung desselben zu übernehmen, garnicht alle Stufen der pädagogischen Dienstleiter erstiegen zu haben. Es ist sogar nicht paradox, zu behaupten, daß diese Leiter auf die zukünftige Tätigkeit eines Ministers eher einen ungünstigen, als einen nützlichen Einfluß ausübt. Solch' eine Leiter ersteigt ein Mensch sehr lange und wird dabei unwillkürlich von Routine durchtränkt. Am Gipfel der Leiter langt er müde, mit festgewurzelten Gewohnheiten und Anschauungen an — nicht geneigt, neuen Anforderungen des Lebens Konzessionen zu machen. In dieser Beziehung gibt ein neuer, frischer Mensch, der genügend Bildung besitzt, um die Anforderungen der Wissenschaft zu verstehen, und frei ist von Kastenvorurteilen, bedeutend mehr Garantie für großzügige und lebendige Arbeit, für den Abbruch veralteter Formen und eines ungenügenden Aufbaues, fürs Aufpflanzen neuer Prinzipien oder wenigstens für eine gründliche Urbarmachung des Bodens, auf dem dann später neue Prinzipien großgezogen werden könnten. Die Tätigkeit P. S. Wannowskis hat der russischen Gesellschaft gezeigt, was im Ressort der Volksaufklärung solch' ein „frischer" Mensch zu leisten imstande ist. . ."

Vom neuen Verweser erwarten die Blätter einen neuen energischen Vorstoß auf dem Wege der Schulreform. „Materialien, Gutachten, kritische Beleuchtungen — sagt die „Ruß" — sind jetzt genug gesammelt; es sind hohe Pyramiden davon aufgespeichert worden. Nötig ist jetzt ein lebhafter Mensch, der inmitten dieser Stöße den richtigen Weg findet und mit festem und aufgeklärtem Willen das Gefährt in Bewegung setzt. Dem neuen Minister ist das glückliche Los zu wünschen, daß er dieser Mensch sein möge."

Im Speziellen erhoffen die Blätter vom Generalleutnant, daß er den Wert praktischer, realer Kenntnisse würdigen und die Jugend endgiltig vom „obstrakten Drill durch tote Sprachen" befreien werde.

Ernennung.

Der Rektor der Warschauer Universität, Dr. der vergleichenden Sprachforschung Staatsrat Ujanow, ist, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, zum Kurator des Rigaer Lehrbezirks ernannt worden.

Der neuernannte Kurator Grigori Konstantinowitsch Ujanow ist im Jahre 1859 als Sohn eines Offiziers geboren und hat die Moskauer Universität absolviert. Im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung dient er seit dem Jahre 1883, den Rektorposten in Warschau bekleidete er seit dem August 1899. Er besitzt die Orden bis zum St. Annen-Orden 2. Klasse inkl.

Ueber den Geldumlauf in der Mandschurei

macht das Finanzministerium in Nr. 86 des „Reg.-Anz." eine längere Mitteilung, aus welcher, dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, in Kürze Folgendes zu ersehen ist.

Das Hauptzahlungsmittel in China bilden für den Kleinverkehr durchlöcherte Silbermünzen und für größere Beträge Silberbarren; außerdem kursieren verschiedene ausländische Münzen, so namentlich mexikanische Silberdollars. Diese Münzen haben jedoch nicht in allen Provinzen Chinas Kurs. Im allgemeinen pflegen in China die Zahlungen in Edelmetall nach dem Gewicht gemacht zu werden, wobei es auf den Feingehalt des betreffenden Wertzeichens ankommt. — Aus diesen Gründen erscheine es unvorteilhaft, in der Mandschurei und im Handelsverkehr mit China russisches Silbergeld zu verwenden, da die Chinesen es nur nach seinem Feingehalt annehmen würden, während es hernach bei den russischen Staatskassen zum Nominalwert eingelöst werden müßte.

In Anbetracht dieser Umstände und in Rücksicht auf die Gewöhnung der chinesischen Handelswelt an Banknotea ist nun angeordnet worden, die Zahlungen in russischem Papiergelde zu leisten, zu dessen Einlösung ein Wechselfonds in Silberbarren nach dem Fernen Osten gesandt wird. Die russisch-chinesische Bank hat ebenfalls Anordnungen getroffen, um das russische Papiergeld an den chinesischen Handelsplätzen nach dem Kurse in Silber einzulösen. — Nach eingetroffenen Nachrichten geht die Annahme des Papiergeldes glatt vonstatten, ja es wird dem Silber vorgezogen.

Demnach hofft das Finanzministerium, daß auf dem Kriegsschauplatze keine Schwierigkeiten im Geldumlauf eintreten werden.

Das Personal des Livländischen Lazaretts begab sich, wie die „Düna-Z." meldet, vorgestern um 6 Uhr 30 Min. abends mit dem Schnellzuge Nr. 2 nach Petersburg, wo es sich Ihrer Kais. Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna vorstellen wird. Morgen kehrt das Personal zurück und reist dann Sonnabend, den 17. April, mit dem Lazarett nach Tschita ab.

— Der Nachfolger des verabschiedeten Wirkl. Staatsrats Jakobi als ständiges Glied der Livl. Gouv.-Behörde für Bauersachen, der bisherige Bauerkommissar des I. Distrikts des Rigaschen Kreises, Martschewski, hat, nach Angabe des „Rish. Westn.", vorgestern sein Amt angetreten. Zu seinem Nachfolger ist der Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes, Fürst Krapotkin, designiert worden.

— Für die Hölzungsberechtigung auf Majoratsgütern sind, nach Angabe der „Birsh. Wed.", neue Regeln erlassen worden, denen gemäß außerhalb des Forstbewirtschaftungsplanes liegende Hölzungen nur mit Genehmigung der örtlichen Landwirtschafts- und Domänenverwaltungen, nur in dringenden Fällen und nur für die eigenen Bedürfnisse des Gutes unternommen werden dürfen. Die Regeln enthalten ferner gewisse Kautelen für den Nachwuchs in Gestalt von Schonungen im umtriebmäßigen Hiebe.

— Der „Prom. Mir" weiß zu melden, daß im Finanzministerium das Projekt vorliegt, angesichts des Krieges die Akzise auf Spiritus um 1½ Kopeken pro Grad zu erhöhen.

— Zum 19. Mai wird, wie die „Rish. Wed." melden, nach Riga ein Kongreß baltischer Förster einberufen. An den Kongreß wird sich eine Exkursion anschließen.

— Kürzlich berichteten wir von der Gründung einer Aktiengesellschaft, die auf verschiedenen Eisenbahnstrecken besondere Jahrmarktszüge einstellen will, auf denen verschiedene Bedarfsartikel verkauft werden sollen. Jeder Punkt der in Aussicht genommenen Strecken soll einmal monatlich besucht werden. Ein Zug soll nnn auch von Petersburg über Narwa und unsere Stadt nach Riga und von da nach Warschau gehen.

Feuilleton.

Nach dem Kriegsschauplatz.

II. Aus einem Privatbriefe des Dr. W.

Chabarowsk, 7. März 1904.

. . . Ich hoffe, Ihr seid über mein Schicksal beruhigt. Vom Kriege werde ich hier wohl so gut wie nichts merken und hören; und fürs erste habe ich auch näherliegende Interessen — nämlich mich ordentlich einzuarbeiten.

Die ganze zweite Hälfte meiner Reise von Irkutsk an war wohl viel interessanter und schöner wie die erste, nur habe ich von Tschita an E. R., der am treuesten meine ästhetischen Interessen teilte, sehr vermißt.

Vor Irkutsk, besonders in Europa, hieß es immer: Hinter Irkutsk fange der Krieg an, von da an müsse man seinen Säbel schleifen und seinen Revolver laden, und mir bangte etwas vor dem Moment, wo wir 12 mit 72 eventuell losgehenden Schüssen zusammensitzen würden. Man stellte sich das Land voll Eingebornentrupps vor und besonders den Baikal als etwas Gräßliches. Aber es war ganz anders. Von Gefahren war außer von Taschendieben nichts zu merken, der Säbel blieb ungeschliffen, der Revolver ungeladen und wir setzten ruhig unsere Reise fort bis Mandschuria. Da hieß es wieder, die Chunchusen wären im Anzuge, sogar die Weiber seien bewaffnet, und jemand verlangte, daß unser Licht am Abend im Waggon ausgelöscht werde. Wieder aber fuhren wir ruhig durch die Mandschurei und bis hierher und auf meinem Tisch liegt mein ungeladener Revolver, während mein Säbel schon gleich nach Irkutsk an meinen und meiner Nächsten Beinen ein schmähliches Ende fand und zerbrach — d. h. die Scheide, denn deutscher Stahl bricht nicht — und von nun an ein etwas unbequemes Päckchen bildete.

Von Irkutsk fuhren wir noch im Dunkeln bei starkem Frost auf den Bahnhof, aber unnütz, da der Zug erst 4 Stunden später abging. Dann die Angara hinauf. Sie ist ein Fluß so groß wie der Rhein, sehr reißend, die Gegend etwa wie der Odenwald. Der Wald ist aber nicht so dicht und statt aller reizenden Städte sieht man nur einige wenige Niederlassungen. Dann öffnet sich die Landschaft und hell, hellblau sieht man die Berge am Südufer des Baikal, tief im Schnee — ganz die Savoyer Alpen, und so nah, daß die Anderen es garnicht glauben wollten, hier habe noch dazwischen ein 43 Werst breiter See Platz. Nach Nordosten verschwindet das Ufer gleich, denn da erstreckt sich der See fast 600 Werst; aber auch nach Süden verschwindet eine Stelle unterm Horizont.

Der Hafenplatz sah mit seinen Hunderten von Schlitten und wimmelnden Menschen sehr schön aus. Da man hier fürchterlich schreien muß, um schnell etwas zu bekommen, so kriegten wir erst nach zweistündigem Warten einen Schlitten, d. h. F. und ich, mit Pferden, denen ich nichts zutraute. Aber die Pferde sind hier wahre Ideale: sie fressen nichts, sie brauchen kaum einen Stall und sie leisten Unglaubliches. So fuhren wir denn, einen ziemlich langen Aufenthalt eingerechnet, die 43 Werst in nicht ganz 4 Stunden ab.

Es war herrlich zu fahren; strahlendes Wetter, ungefähr 8 Grad; wir froren garnicht, und die Landschaft war wohl die schönste, die ich je gesehen habe. Den ganzen Turnus der Beleuchtungen kosteten wir durch, vom Mittag bis Sonnenuntergang immer an einem halben Horizont. Wir sahen den Schnee leuchtend rosa, hellblau, violett und gelb und den Himmel darüber vom hellsten Grün im Nordosten bis zum schönsten Sonnenuntergang im Westen und dazwischen die Berge vom hellsten Blau bis beinahe Rot unter der Sonne, tiefe Schluchten voll blauer Schattten und leuchtende Spitzen.

Ein ununterbrochener Strom von Schlitten ging herüber und hinüber, Warenzüge mit Tee aus Kiachta, 2 Artillerie-Brigaden, Soldaten usw. — Auf der Eisenbahn wurden einzelne Waggons von Pferden gezogen, einige waren aber mit den Vorderrädern in Spalten geraten und so stockte das Ganze.

In der Mitte des Sees war eine höchst stimmungsvolle, inwendig mit Filz ausgeschlagene Station, in der Mittag gegessen wurde — voller Menschen, dampfenden Teemaschinen, Hunden, alles in einem merkwürdigen malerischen Licht. Es war jedenfalls eine meiner schönsten Schlittenfahrten.

Am anderen Ufer war die alte Geschichte, daß zu wenig Waggons waren, kein Mensch etwas wußte und der Zug infolge dessen 5 Stunden später abging. Ich bekam mit einigen Anderen endlich einen Platz dritter Klasse, dem ich dann auch 3 Tage lang treu blieb. Von jetzt ab bis nach Mandschuria fuhren wir durchs Gebirge, meist ein Flußtal entlang hinauf auf den Bergrücken und ein anderes Flußtal hinunter. Die ersten Tage haben keine sehr starken Eindrücke hinterlassen, trotzdem sie sehr schön waren. Meist bewaldete, oft auch wüste Berge abwechselnd mit breiten, ruhigen Tälern, abenteuerliche riesige Lärchen und schöne Kiefern.

Schön war die Wasserscheide zwischen Amur und Baikal, der „Jablonoi Chrebet". Tief hinunter sah man ins Tal der Ingoda, über bewaldete, ganz scharfe Grate hinüber. Sonst war aber wohl das Hauptereignis das, daß vier von uns in Tschita blieben. Jetzt sind wohl kaum alle mehr dort, sondern mit ihren Hospitälern wer weiß wo.

Ich muß gestehen, ich hatte einen leichten Jammer nachher. Dann aber kamen ein paar herrliche Tage. Zuerst die Fahrt durch das Erman-Gebirge, durch eine schneebedeckte Hochebene, die von beiden Seiten von niedrigen Bergrücken begrenzt wird. Es ist eine solche Strenge, ein solcher Ernst in der Landschaft — nur Schnee und in der Ferne schwarze Felsen. Dabei eine strahlende Helle und eine Klarheit der Luft, wie ich sie nie gesehen. Bis in die weiteste Ferne bleiben die Konturen der Berge klar, und Ihr ahnt gar nicht, wie schön es ist, so weit sehen zu können. Auch die Nähe war stimmungsvoll. Nur vereinzelte runde Burjaten-Jurten, ab und an ein Begräbnisplatz aus schwarzen, aufgerichteten Kalkplatten, weidende Pferde und weidende Kamele, nur selten ein Burjate zu Pferde — ganz in Leder wie gepanzert, mit braunem Gesicht.

Um die Mittagszeit fuhren wir durchs Schilka-Tal; da wird die Landschaft reicher, von den Südabhängen taut der Schnee und die braunen klaren Formen erinnern an Italien. Dann fuhren wir wieder in die strenge Hochebene und der Sonnenuntergang war wohl der schönste, den ich je gesehen habe. — Sobald ich hier zur Ruhe gekommen bin, will ich versuchen, die Farben anzudeuten, damit ich sie Euch zeigen kann.

Dann kam Mandschuria, die erste chinesische Station, mit der gewöhnlichen Aufregung, dem gewöhnlichen Kampf um die Plätze. Hier waren die ersten Kulis, die uns seitdem immer begleitet haben. Ihr Hauptcharakteristikum ist, daß ihrer immer entsetzlich viele sind, und hierdurch und durch ihre Zudringlichkeit machen sie, mehr als durch ihre persönlichen Eigenschaften, den Eindruck von Ungeziefer. Ihre Gesichter sind ja scheußlich, aber der freundliche Ausdruck, die braune Farbe und der meist bloße Hals machen vieles wieder gut. Außerdem ist ihre Tracht entschieden hübsch; besonders tragen sie eine Art Filzkappe, schön wie ein Venuswagen. Sie machen ganz den Eindruck von Sklaven — in ihrer neugierig-verantwortungslosen Art. Reizend sind aber die chinesischen Pikkolos auf den Stationen — kleine, freundliche, graziöse Jungens, schlank und mit langen Zöpfen.

Unser Waggon war scheußlich, ich habe nie einen gesehen mit so viel Ecken und Kanten, an denen man sich immer abschlug. Außerdem funktionierte alles, was funktionieren sollte, nicht recht: das Wasser der Leitungsröhre floß in den Waggon statt in die Waschschüssel und alles was los sein sollte, war zugefroren. Trotzdem war es sehr lustig, besonders weil wir einen neuen Kollegen zugekriegt hatten, Dr. A., einen wirklich allerliebsten Menschen, von einem unverwüstlichen Humor. So kam es denn, daß fast jeder Abend mit einem kleinen Gelage endigte, wozu der auf den Mandschurischen Stationen zollfreie Rotwein sehr gut war.

Bis Chailar fährt man durch trostlose flache

Pernau. Das Ministerium des Innern hat, wie nach dem Referat des „Rig. Tgbl." den „Rish. Wed." geschrieben wird, einen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, nach welchem dem estnischen Gesangverein „Endla" ein städtisches Immobil verkauft werden sollte, nicht bestätigt, weil dieser Beschluß nicht mit der erforderlichen Majorität gefaßt worden sei. Der § 71 der Städteordnung besagt, daß zur Giltigkeit der Beschlüsse über den Erwerb oder den Verkauf von unbeweglichem Eigentum erforderlich ist: die Anwesenheit von mindestens zwei Dritteln der Stadtverordneten in den städtischen Ansiedlungen, wo die Zahl derselben 40 nicht überschreitet, und von mindestens der Hälfte der Stadtverordneten in den übrigen städtischen Ansiedlungen und die Annahme des Beschlusses mit einer Majorität von mindestens zwei Dritteln der anwesenden Stimmen. Der betreffende Beschluß war einstimmig von 21 anwesenden Stadtverordneten gefaßt worden; da die Gesamtzahl der Pernauschen Stadtverordneten 32 beträgt, war also für die Giltigkeit des Beschlusses $^1/_3$ Stadtverordneter zu wenig erschienen. Wäre ein Stadtverordneter mehr erschienen, so wäre schon bei 15 Prostimmen der Beschluß giltig gewesen.

Riga. In der „Rig. Rdsch." lesen wir: Wie sehr die Kommerzschulen, dank der ihnen gestatteten freieren Entwickelung, den Bedürfnissen entsprechen, ersieht man aus der raschen Entwickelung, welche dieselben auch in Riga erfahren haben. Die erst in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts auf private Initiative begründete Kommerzschule des Herrn Mironow hat schon ihren vollen Bestand und zahlreiche Schüler nach vollendetem Kursus entlassen. Dieselbe bezieht im Herbst dieses Jahres ein eigenes für sie erbautes Haus an der Albert-Straße, wo sie einer weiteren Entwickelung entgegensieht. Ebenso hat die im Jahre 1901 eröffnete Kommerzschule des Rigaer Börsenvereins außer der Vorbereitungsklasse bereits 5 gut besetzte Klassen in ihrem provisorischen Schullokal und bezieht ebenfalls zu Beginn des neuen Schuljahres das neue schöne Haus auf der Esplanade, wo nicht nur für die höheren Klassen, sondern auch für Parallelklassen trefflich eingerichtete Räume geschaffen werden. — Daß aber auch ein Bedürfnis für weibliche Kommerzbildung vorhanden ist, beweist auch das schnelle Heranwachsen der Kommerzschule des Frl. Despréaux, welche, am 1. September des vorigen Jahres eröffnet, bereits in 2 Abteilungen der Vorbereitungsschule und in den 4 unteren Klassen stark besetzt ist und im nächsten August die von der Mironowschen Kommerzschule geräumten Schullokalitäten am Theaterboulevard im Gebäude des Gewerbevereins bezieht..."

— Zu Ehren des Kammerherrn Iswolski fand vorgestern, wie der „Rish. Westn." meldet, in der Wohnung des Gouverneurs Generalleutnant M. A. Paschkow ein Abschiedsdiner statt, an dem der Vizegouverneur P. P Nekljudow, Bischof Agathangel und die Spitzen der Behörden teilnahmen.

— Eine Schülerexkursion nach Konstantinopel und Athen in diesen Sommerferien plant, wie das „Rig. Tgbl." meldet, auf Anregung eines Lehrers, eine Gruppe Schüler der oberen Klassen der Stadt-Realschule.

Libau. Die „Lib. Njed." meldet, daß auf Vorschlag des Chefs des Handelshafens in die Hafenbehörde auch solche Persönlichkeiten gewählt werden können, die das Russische nicht beherrschen.

Aus Narva wird der „St. Pet. Z." geschrieben: Die Narowa ist vollständig eisfrei und am 4. April ist der regelmäßige Dampferverkehr zwischen Narva und Hungerburg wieder eröffnet worden. Der Dampfer „Marjak", der vorläufig allein den Verkehr vermittelt, schließt sich auch an den Zug, der aus St. Petersburg um $^1/_2$3 Uhr eintrifft und um 4 Uhr abgeht. — Zum Präses der Kommission im Badeort Hungerburg, der die Sorge für die Verwaltung des ganzen Ortes obliegt, ist bis zum Jahre 1906 an Stelle des Wirkl. Staatsrats A. F. Poworinski, der von diesem Posten zurücktrat, wieder der Gründer des Badeortes, der Wirkl. Staatsrat A. F. Hahn einstimmig erwählt worden.

St. Petersburg, 14. April. Wie ein Telegramm der „Russ. Tel.-Agent." vom 11. April meldet, hat der Kommunikationsminister Fürst Chilkow den Baikalsee passiert.

— Der neue großbritannische Botschafter Baronet Charles Hardinge wird am 12. Mai in St. Petersburg eintreffen.

— Der Schiffsingenieur J. G. Bubnow hat, dem „Kronst. Westn.", zufolge für seine Projekte von Unterseebooten eine Belohnung von 25 000 Rubel erhalten.

— Der Kommandierende der Mandschurei-Armee Generaladjutant Kuropatkin benachrichtigte, nach dem „Russ. List.", das Kriegsministerium, daß nach dem Bericht des Ober-Militärmedizinal-Inspektors im allgemeinen alle Militärmedizinalinstitutionen im Fernen Osten mit Medizinalmitteln und -Zubehör auf länger als ein halbes Jahr vollständig versorgt sind.

— Die Spenden von Handels- und industriellen Unternehmungen für Bedürfnisse des Krieges werden von der Zahlung einer Ergänzungs-Gewerbesteuer befreit.

— Die Kaiserliche Gartenbau-Gesellschaft petitioniert um Ablassung von 75000 Rbl. aus der Staatsrentei zwecks Einrichtung von Gemüsegärten für den Bedarf der Truppen im Fernen Osten. Das Gesuch wird, den „Birsh. Wed." zufolge, bewilligt werden.

— Die Abschiedsfeier zu Ehren des Personals des Evangelischen Feldlazaretts findet Sonnabend, den 17. April, abends im „Grand Hotel" statt. Zu ihr hat sich bereits eine größere Gesellschaft, meist ehemalige Jünger der Embach-Universität, angemeldet.

— Die Zahl der Erkrankungen an Typhus hat in der Stadt zugenommen. Die Zahl ist in den städtischen Hospitälern auf ca. 70 in der verflossenen Woche gestiegen. Von der Krankheit erfaßt werden fast nur obdachlose Individuen, die Habitués der städtischen Nachtasyle.

— Von den demnächst in Petersburg eintreffenden Helden von Tschemulpo werden die Mannschaften des Kreuzers „Warjag" nach Libau dirigiert und der 13. Flotten-Equipage, der sie angehören, zugeteilt werden, während die Mannschaft des „Korejez" zeitweilig einer der Flotten-Equipagen in Kronstadt zukommandiert wird.

Moskau. Die Witwe W. W. Wereschtschagins hat, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, von dem Kommandierenden der Mandschurischen Armee A. N. Kuropatkin nachstehende Depesche erhalten: „Mit ganz Rußland beweine ich den Tod des großen Künstlers und Kampfgenossen. Kuropatkin."

— Die Ingenieure Lasarew und Fedorow haben dem Stadtamt ein Projekt zur Beleuchtung Moskaus mit wohlfeilem Petroleum-Gasglühlicht vorgestellt. Die Konzession der Gasgesellschaft läuft im nächsten Jahre ab.

— Die Gouvernements-Landschaft wird, den Blättern zufolge, alle Wohnhäuser im Gouvernement mit einer besonderen Steuer belegen, aus deren Erträgen Familien gefallener Krieger unterstützt werden sollen.

— Die letzte Versammlung der Moskauer Landwirtschaftlichen Gesellschaft war, nach der „Mosk. Dtsch. Z.", sehr zahlreich besucht und nahm einen ganz unerwarteten Verlauf. Den Vorsitz führte der Präsident Fürst A. G. Schtscherbatow. Nach Eröffnung der Versammlung erklärte Frau Prshewalskaja, sie habe gehört, aus der Landwirtschaftlichen Schule der Gesellschaft seien 12 Schüler (in Wirklichkeit 5 Schüler) ausgeschlossen worden, und sie bitte um Untersuchung und Beratung der Angelegenheit. Hr. Tesslenko beantragte hierauf die sofortige Beratung der Frage. Fürst Schtscherbatow entgegnete, von einer sofortigen Beratung könne keine Rede sein, da die Frage nicht auf der Tagesordnung stehe. Nunmehr kam es zu einem scharfen Wortwechsel, wobei Hr. Tesslenko dem Fürsten Schtscherbatow im Namen der Opposition einen Tadel für dessen Haltung erteilte. Fürst Schtscherbatow legte hierauf seinen Präsidentenposten nieder und verließ den Saal, in welchem nun ein langer Streit zwischen den Anhängern des Fürsten und der Opposition geführt wurde, der indes die Sachlage nicht zu ändern vermochte. Außer dem Fürsten Schtscherbatow sind auch der Vizepräsident J. G. Kruglikow und die Konseilmitglieder W. J. Blandow und Graf A. A. Bobrinski aus dem Vorstand ausgeschieden.

Tscherdyn (Gouv. Perm). Am 10. April fand eine außerordentliche Sitzung der Tscherdynschen Landschaftsversammlung zur Beratung der Organisierung einer Hilfeleistung für die jenseit der Kama belegenen Gemeinden statt, die unter der Mißernte zu leiden haben. Die Not ist überall groß.

Odessa. Man schreibt den „Russk. Wed." aus Odessa: Abgesehen von den Unternehmen, die unmittelbare Handelsbeziehungen mit dem Fernen Osten unterhalten, haben auch andere Etablissements ihren Umsatz und ihre Produktionen einschränken müssen. Ein Teil der Fabriken hat zahlreiche Arbeiter bereits entlassen, andere Fabriken, z. B. die Korkenfabriken, haben den Arbeitstag um ein Viertel verkürzt. Auch das Handgewerbe und die Hausindustrie stehen vor einer Krisis und viele Hände sind nun auch auf diesem Gebiete arbeitslos geworden. Obgleich die Zahl der Barfüßler noch nicht größer geworden ist, haben auch die Schuhmacher ihre Produktion eingeschränkt und die Zahl ihrer Gesellen reduziert. Ferner hat die Baulust nahezu vollständig aufgehört. In Odessa, wo bisher neue Wohnhäuser und Fabrikgebäude wie Pilze aus der Erde schossen, sieht man Privatbauten überhaupt nicht mehr erstehen, und hier und da wird der Bau eines kommunalen oder staatlichen Gebäudes beendet. Von der Lieferung der Baumaterialien, besonders der Sandsteine aus den Odessa benachbarten Steinbrüchen, lebten ganze Ortschaften; man kann sich leicht vorstellen, in welcher Lage sich nun die Bewohner dieser Ortschaften befinden. Um zu zeigen, wie sehr mit der allgemeinen Geschäftsstockung der Niedergang der einzelnen Gewerbe verknüpft ist, möge die Tatsache erwähnt werden, daß auch die gelehrten Berufe, die Aerzte, Apotheker und Advokaten, über eine starke Verringerung der Einnahmen klagen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In Abo ist die Frage angeregt worden, in der Stadtverordneten-Versammlung künftighin alle zu erlassenden Bestimmungen und Reglements in beiden Sprachen, schwedisch und finnisch, zur Beratung gelangen zu lassen. Bisher wurden die Erlasse der Stadtverordneten nur in schwedischer Sprache vorgelegt. — Für den Bau einer orthodoxen Kirche in Björneborg beschlossen die dortigen Stadtverordneten ein erforderliches Grundstück unter gewissen Bedingungen und gegen Zahlung einer Summe von 1000 Mk. abzutreten. Ein Antrag betreffs kostenfreier Abtretung des Grundstücks wurde abgelehnt.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) April.

Ein geplantes Abkommen Englands mit den Vereinigten Staaten.

Die englische Presse weiß von Bemühungen amerikanischer und englischer Politiker zu berichten, die angeblich eine Verständigung über mannigfache, den Vereinigten Staaten und Großbritannien gemeinsame Interessen anstreben. Wie es heißt, wird zunächst der Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages in Aussicht genommen, ähnlich wie er im vorigen Jahre zwischen England einerseits und Frankreich und Italien zu stande gekommen ist.

Obwohl derartige Meldungen wiederholt und mit wachsender Bestimmtheit auftreten, dürfte ein Anhaltspunkt, sie ernsthaft zu nehmen, so lange fehlen, als in England die Chamberlainsche Reformpolitik in Geltung bleibt und an Ausdehnung gewinnt. Denn ein flüchtiger Blick auf die englisch-amerikanischen Handelsbeziehungen zeigt, daß von einer auf die Nahrungsmittel und die industriellen Rohstoffe aufgelegten Steuer, wie sie der Ex-Kolonialminister wiederholt als unumgänglich notwendig zur Durchführung seines Schutzzollsystems bezeichnet hat, in allererster Linie die Vereinigten Staaten von Nordamerika betroffen werden würden, deren sehr stark aktive Handelsbilanz gegenüber England ganz überwiegend auf die Masseneinfuhr von Getreide, Baumwolle und anderen unentbehrlichen Verbrauchsgegenständen beruht.

Deutschland.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat nun wenigstens die zweite Beratung des Etats im großen und ganzen beendet und konnte am Sonnabend zur dritten Lesung übergehen, auf die nur wenige Tage gerechnet werden. Bis dann freilich auch das Herrenhaus den ganzen Etat durchberaten haben wird, dürfte noch eine geraume Zeit verstreichen, so daß die parlamentarische Situation in Preußen trotz der Diäten nichts weniger als tröstlich ist, in dem einerseits der Etat um ungefähr zwei Monate zu spät erledigt und andererseits durch die allzu ausgedehnte Etatsberatung eine unnatürliche Stauung des übrigen in dieser Session so besonders umfangreichen Beratungsstoffes herbeigeführt wird. Die Schwierigkeit der ganzen Geschäftslage wird am besten durch den Umstand charakterisiert, daß die wichtigsten Vorlagen trotz des nahenden Mai noch nicht einmal die erste Beratung passiert und die Ueberweisung an die Kommission erfahren haben. Unter solchen Umständen ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Kräften hauszuhalten und sich auf die notwendigsten Vorlagen zu beschränken, um wenigstens diese noch unter möglichster Kürzung der Debatten unter Dach und Fach zu bringen. — Eine definitive Lösung der Frage der künftigen Geschäftseinteilung im Abgeordnetenhause hat auch die am Dienstag abgehaltene Sitzung des Seniorenkonvents nicht gebracht. Insbesondere ist über den Gang der Beratung der eingebrachten wasserwirtschaftlichen Gesetzesvorlagen noch keine präzise Entscheidung getroffen worden. Da man annimmt, daß nicht einmal die Beratung dieser Vorlagen in der Kommission vor Vertagung des Hauses sich werde abschließen lassen, so ist bereits der Vorschlag aufgetaucht, durch Gesetze, ähnlich wie bei der Zolltarifvorlage von 1902, die Kommission in den Stand zu setzen, während der Vertagung ihre Beratung und Berichterstattung zum Abschlusse zu bringen.

Kaiser Wilhelm hat durch die Ungunst des Wetters an der kalabrischen Küste zwei Tage für die von ihm an Land geplanten Ausflüge verloren. Da der Monarch gerade auf diese Ausflüge nicht verzichten möchte, wird der Aufenthalt in Kalabrien einige Tage über die vorgesehene Zeit hinaus verlängert. Die Rückfahrt erfolgt, wie jetzt feststeht, über Venedig. — Der Kaiser erfreut sich andauernd des besten Wohlseins und äußerte sich mit lebhafter Genugtuung über den ihn in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf seiner Mittelmeer-Reise.

Die russische „Handels-Tel.-Ag." meldet aus Berlin vom Sonnabend: in dem Preußischen Landtage (?) versuchten die Agraier die Regierung geneigt zu machen, die Handelsverträge nicht zu erneuern. Der Finanzminister erklärte, die Beratung der Handelsverträge sei nicht Sache des Landtages, sondern des Reichstages. Der Reichskanzler werde schon die Interessen der Landwirtschaft wahrnehmen.

In Berlin wurde der Chefredakteur der Zeitschrift „Die Woche", Dobert, von der Strafkammer wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 7 Tagen Festungshaft verurteilt. Dobert hatte in der „Woche" eine Abbildung des neuen Abschlußgitters der Festung Metz gebracht und einige begleitende Worte hinzugefügt.

Am 23. April trafen in Stuttgart der Prinz und die Prinzessin von Wal ein, am Bahnhof von dem König und der Königin empfangen. Zum Empfange hatten sich ferner eingefunden sämtliche Prinzen, der Minister des Auswärtigen, die Hofstaaten und die Generale der Garnison.

Oesterreich.

Im österreichischen Abgeordnetenhause gab es am Freitag einen gründlichen Obstruktions-Skandal. Es wird

---

Ebene, nur Schafherden — weiter nichts. In Chailar lernte ich den Bürgermeister (jedenfalls ein höherer Beamter) kennen — einen sehr charmanten alten Chinesen, der 7 Jahr an der Gesandtschaft in Berlin gewesen war. Er wollte mit vieler Dienerschaft reisen, fand aber keinen Platz.

Sehr merkwürdig sprechen die Chinesen, nicht nach dem Gehör, sondern, wie Taubstumme, nach dem Gefühl, und immer so, daß das ganze Zahnfleisch zu sehen ist.

Am nächsten Morgen waren wir auf dem großen Chiegan. Von hier an ändert sich die Vegetation; anstatt Birken, Lärchen und Kiefern sind die Berge mit Eichengestrüpp bedeckt und am Südabhang treten Maulbeerbäume, Pappeln, Ulmen dazu. Hier waren die Südabhänge schon ganz ohne Schnee. Wieder war die Landschaft wunderbar in ihrer Einheitlichkeit, braun das hohe Gras der Täler und Berge, grau und violett das Gestrüpp wie die einzelnstehenden Bäume und in sanften Uebergängen wurden die Farben der Berge aus Braun über Violett ein ganz helles Blau. Ich mußte immer an das Etschtal denken, nur war die Luft noch klarer und anstatt der braunen Etsch fuhren wir hier längs dem Jali, der mit hellgrünem Eisebedeckt war. Einzelne große Felsblöcke machten sich gut.

Am Abend brannte die Steppe, zu der sich das Tal allmählich erweiterte. Aus Stimmungsgründen sollten es natürlich Chunchusen sein.

In der Mandschurei ist übrigens die ganze Bahn militärisch bewacht: überall sieht man hohe Wachttürme und Kosaken, lange Kerls auf ganz kleinen struppigen Pferden.

Am nächsten Tage ist man freudig überrascht, endlich wieder in einer besiedelten Gegend zu sein. Es ist wohl sehr schön, nach der unendlichen Oede wieder gepflügte Felder, Gesinde, Wege und andere Zeichen von Landeskultur zu sehen. Viele Chinesen sah man, Wagenzüge — manchmal 7 Pferde vor zweirädigen Karren, klein wie die Ratten mit kurzgeschorener Mähne. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Auf dem Leipziger Kongreß für innere Medizin hielt am 21. (8.) April, dem letzten Sitzungstage, u. a. Professor Dr. Karl Dehio einen Vortrag, und zwar über eine gewisse Heilwirkung des Fiebers. Er berichtete, wie wir den Referaten ausländischer Blätter entnehmen, über Heilungsvorgänge bei künstlich erzeugtem Fieber und konnte an der Hand von Bildern über Erfolge bei Lupus berichten, ferner über günstige Beeinflussung bei Syphilis, chronischen Unterschenkelgeschwüren, eitriger spezifizirener Lymphdrüsenentzündung. — An diese Mitteilung knüpfte sich eine Diskussion, an der sich besonders die Professoren Matthes und Simon beteiligten.

— Eine internationale Frauenstimmrechts-Konferenz wird in Berlin am 3. und 4. Juni dieses Jahres kurz vor dem Internationalen Frauenkongreß stattfinden. Mit der Veranstaltung ist der deutsche Verein für Frauenstimmrecht beauftragt, Vorsitzende Dr. jur. Anita Augspurg, die auch zugleich zweite Vorsitzende des Internationalen Frauenstimmrechts-Komitees ist. Die Konferenz bezweckt die Konstituierung der Frauenstimmrechts-Vereine aller Länder zu einem Internationalen Stimmrechtsverbande. Die erste Vorsitzende des Internationalen Stimmrechtsverbandskomitees ist die greise Vorkämpferin Miß Susan Anthony, welche trotz ihres hohen Alters die Absicht hat, nach Deutschland zu kommen.

Mannigfaltiges.

Aus Riga berichtet die „Rig. Rdsch." in ihrer Montag-Nummer: „Die ersten Gewitter in diesem Jahre machten sich gestern in unserer Stadt vernehmlich, und zwar fand das erste um 7 Uhr morgens, das zweite um 6 Uhr nachmittags statt. Nachdem am Vormittag noch ein leichter, warmer Regen niedergegangen war, hatten wir bei einer Wärme, die in den frühen Nachmittagsstunden gegen 20 Grad erreichte, einen schönen, wenn auch etwas schwülen Sommertag. Im Schützengarten, in dem gestern die Saison mit Militärmusik eröffnet wurde, hatte sich ein zahlreiches elegantes Publikum versammelt. Gegen Abend trat wieder Regen ein, der die Temperatur wesentlich abkühlte.

— Das erste deutsche Reformgasthaus nach Gotenburger System. Wie der „Deutschen Warte" aus guter Quelle mitgeteilt wird, ist kürzlich in der Stadt Apolda (Thüringen) ein Reformgasthaus eröffnet worden, das nach dem Gotenburger System eingerichtet wurde und somit die erste Ausschankstätte dieser Art in Deutschland darstellt. Obwohl diese System außer in Schweden, Norwegen und Finnland, wo es längst eingeführt ist, auch in der Union, in England und Deutschland lebhaft befürwortet wurde, hat es in Deutschland erst jetzt die erste praktische Verwirklichung gefunden. In den erstgenannten Ländern hat es sich recht bewährt. Die Eigenart des Ausschankystems besteht, abgesehen von einer mäßigen Abgabe von Spirituosen, darin, daß innerhalb eines bestimmten Bezirks die Verabreichung von geistigen Getränken einer Aktiengesellschaft übertragen wird, deren Teilnehmer nur eine bestimmte Dividende von den Einnahmen erhalten. Nach dem schwedischen Gesetz beziffert sich diese auf 5 pzt. Der Nutzen für die Allgemeinheit besteht darin, daß der verbleibende Reingewinn für Zwecke der Volkswohlfahrt oder kommunale Bedürfnisse verwendet wird. Die ursprüngliche Einführung dieses Prinzips geschah bereits 1865 in der Stadt Gotenburg, von wo es sich dann in den nördlichen Staaten weiter verbreitete. Nach zehn Jahren fand diese Art des Schankbetriebes weiteste Anwendung in Stockholm, und im Jahre 1896 waren in Schweden von 871 Wirtschaften, welche geistige Getränke verabreichten, 833 im Besitz solcher Gesellschaften. Die günstigen Resultate werden am besten durch den Rückgang der Anzahl der Schankstellen gekennzeichnet. In Gotenburg befanden sich 1865 61 derartiger Verkaufsstellen, im Jahre 1896 nur 18. In ganz Schweden wurden von 1878 bis 1888 im ganzen 103 im Privatbesitz befindliche Wirtschaften außer Tätigkeit gesetzt, während die, welche nach dem Gotenburger Ausschankystem eingerichtet wurden, sich nur um 23 vermehrten. Erfreulich ist hierbei namentlich die Tatsache, daß in der Zeit von 1875 bis 1896 der Verbrauch von Branntwein und Spirituosen von 27,4 Liter für den Kopf der Bevölkerung auf 13,2 Liter zurückging. Im Prinzip wird der für allgemeine Zwecke bestimmte Reingewinn in Schweden etwa so verteilt, daß $^1/_{10}$ an die Stadt, $^2/_{10}$ an das Landsting (Landhauptmannschaft) und $^1/_{10}$ an den Landwirtschaftsverein der Provinz gezahlt wird. Die schwedischen Aktiengesellschaften haben in der Zeit von 1878 bis 1896 gegen 83 Millionen Kronen abgegeben, wobei die Steuerabgaben nicht mitgerechnet sind, und der Nettogewinn der norwegischen Gesellschaften betrug zum Beispiel 1898 über 2 Millionen Kronen.

— Von der akademischen Reitstunde. Ein wohlbekannter alter Major an einer süddeutschen Universitätsstadt, Oberstallmeister, bei dem die akademische Jugend die edle Reitkunst zu lernen pflegte, begann gewöhnlich seinen Reitkurs theoretisch mit folgenden Worten: „Meine Herren, es gibt vier Arten von Pferden: erstens das galoppierende Pferd, oder das Pferd über der Erde, zweitens das laufende Pferd oder das Pferd auf der Erde, drittens das tote Pferd oder das Pferd unter der Erde. Eine vierte Art gibt es nicht! und nun beginnen wir den praktischen Lehrgang!"

— Der beleidigte Gendarm. Eine eigenartige Beamtenbeleidigung hat vor dem Schöffengericht in Dotzheim bei Wiesbaden ihre Sühne gefunden. Um dem dortigen Ortsgendarmen ihr Mißfallen zum Ausdruck zu bringen, ersuchte eine Anzahl Einwohner ein Mitglied der Gemeindevertretung, in der nächsten Sitzung das Geeignete zu veranlassen. Dieser tat dies auch, indem er den Antrag stellte: „Dem Gendarmen 50 Mark zu bewilligen, um ihm Gelegenheit zum Besuche einer Fortbildungsschule zu bieten, in der er sich über Anstand und anständige Behandlung der Ortseinwohner unterrichten lassen könne." — Der Vorfall kam zur Anzeige und das betreffende Mitglied der Gemeindevertretung wurde jetzt wegen Beleidigung des Gendarmen zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

— Mark Twain kann der Lust, sich einen Scherz zu erlauben, nie und bei keiner Gelegenheit widerstehen. So ließ er erst kürzlich an Bischof Doane, dem Pfarrherrn einer Episkopalkirche in Hartfort, dessen Predigten er gelegentlich besuchte, seinen bissigen Spott aus: „Mr. Doane", sagte er eines Sonntags am Ende des Gottesdienstes zu dem Bischof, „habe mich an Ihrer Predigt heute früh sehr erfreut. Ich begrüßte sie wie einen alten Freund; wissen Sie, ich habe nämlich ein Buch zu Hause, das jedes Wort davon enthält." „Das ist nicht der Fall," sagte Dr. Doane. „Doch, ich habe es," sagte der Humorist. „Schön, schicken Sie mir das Buch. Ich würde es gern sehen." „Ich werde es schicken," antwortete Mark Twain. Am nächsten Morgen schickte er dem Pfarrherrn — ein ausführliches Wörterbuch!

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 84. Mittwoch, den 14. (27 April) 1904.

„Now. Wr." aus Alexandrowsk auf Sachalin geschrieben: Mitte März steht die Einstellung des Postverkehrs bevor — wann er wieder aufgenommen wird, erscheint ungewiß, da einer von den den Postverkehr vermittelnden Dampfern „Mukden" von den Japanern aufgebracht worden ist, während die anderen beiden Postdampfer „Seja" und „Bureja" kaum die Möglichkeit haben werden, zwischen Wladiwostok und Sachalin zu verkehren. Auch aus Nikolajewsk am Amur dürfte es schwierig sein, die Post zu erlangen, weil es dort keinen einzigen seetüchtigen Dampfer gibt. Seit dem 1. März hat denn auch in Sachalin die Annahme von rekommandierter und Geldkorrespondenz aufgehört. Die Familien der Beamten und begüterten Privatpersonen verlassen die Posten Alexandrowsk und Korssakow und begeben sich in das Innere der Insel. Ohne jegliche Gewähr teilt der Korrespondent des Blattes das Gerücht mit, daß sich unter den Arbeitern in den Fischereibetrieben an der Ost- und Südküste der Insel 2000 bis 4000 mit Waffen versehene japanische Soldaten (?) befänden. In jedem Fall, schließt der Korrespondent, werden sich die Zustände auf Sachalin bis zum Aufgehen des Eises nicht verändern.

*

Die Bewohner Yokohamas haben sich verpflichtet, keine Seidenzeuge mehr zu kaufen, ihren Gästen weder Kuchen noch Tabak vorzusetzen, keine Mietfuhrwerke zu benutzen — mit einem Wort: kein Geld für Vergnügungen mehr auszugeben, sondern es in den Kriegsfond fließen zu lassen.

Lokales.

Von der Kunstausstellung. II.

Wie wenig die Holländer bei ihren Genrebildern eines Vorganges von novellistischem Interesse bedürfen, um anziehend zu wirken, zeigen Gemälde wie Heybergs „Garnisonswache" (Nr. 9). Es ist höchst fesselnd, wie plastisch trotz der skizzenhaften Behandlung die beiden Soldaten in der öden Wachstube hervortreten, wie die raucherfüllte Luft und das gedämpfte Licht einen eigentümlich harmonischen Schleier über die Dinge verbreiten.

Aehnlich intim wirkt das „Interieur" von Rinck-Boellaard (Nr. 37) mit dem holländischen Mädchen, das aus dem Theekessel einschenkt; nur stört hier ein wenig infolge des pastosen Vortrags die Seitenbeleuchtung. — Etwas von jenem stillen Frieden und jener wunschlosen Beschaulichkeit, wie sie aus den Werken der großen Holländer Israels und Neuhuys und des ihnen geistesverwandten Deutschen Liebermann sprechen, atmen die „Bauernwohnung" von Komter (Nr. 24) und das wunderschön gemalte Aquarell „Junge Wirtschaft" von Oldewelt (32), bei denen der Eindruck des Idyllischen noch durch die weich verschwimmende Behandlung der Formen gesteigert wird. Auf dem Bilde von Taanman „Heiden im Gerichssaal im 17. Jahrhundert" (47) fesselt neben der delikaten farbigen Haltung des Ganzen besonders die Gruppe der beiden Heiden rechts, während die drei Richter im Hintergrunde bedauerlich schematisch und langweilig geraten sind.

Vorzüglich vertreten ist die holländische Aquarellmalerei, die sich in wenigen, aber bemerkenswerten Proben an einer Wand vereinigt findet. Außer dem bereits genannten Bilde von Oldewelt treten besonders zwei weibliche Porträtstudien hervor, sehr appetitliches junges Mädchen in Nationaltracht von N. van der Waay (48), das so naiv aus dem Bilde herausschaut, und „Eine unerwartete Nachricht" von G. Muller (30). In letzterem Bilde hat der Künstler den interessanten Versuch gemacht, die allerbreiteste Manier der Oeltechnik auf das Aquarell zu übertragen, doch dürfte er hierin vielleicht etwas zu weit gegangen sein, da das Bild stellenweise einen zu fleckigen Eindruck macht. — Das Blumenstück ist bestens vertreten durch die prächtigen „Cinerarien" von Frau Jansen-Grothe (20) und den geistreich dekorativ gehaltenen „Herbst" von Hamerlingk. — Merkwürdigerweise fehlt das Stillleben ganz, in dem die Holländer sonst zu exzellieren pflegen. Auch das Tierstück ist nur in drei Beispielen vorhanden, in Hoytemas „Vögeln vom Nil", in dem prachtvollen Hunde von Eerelmann (4) und der „Entenjagd" von Hulk (15). Die aufgescheuchten, gerade auf den Besschauer zufliegenden Enten sind von einer Naturwahrheit und Plastik, daß sie tatsächlich aus dem Rahmen herauszuflattern scheinen.

So ziemlich die Hälfte der holländischen Kollektion besteht in landschaftlichen Darstellungen. Die alten Ruhmestitel der holländischen Landschafter: stimmungsvolle Wiedergabe der atmosphärischen Erscheinungen, poetische Verklärung der schlichten Naturausschnitte ihres Landes durch Licht- und Luftwirkungen — werden auch durch die hier ausgestellten modernen Künstler bestätigt. Unter den mehrfach vorhandenen Städtebildern ist J. von Mastenbrocks „Am Hafen" (28) wohl das hervorragendste. Das an kleiner Staffage reiche Bild ist bei allem Detail groß gesehen und neben der überzeugenden Wiedergabe der Wirklichkeit koloristisch von schönster Stimmung. Der größte Marinemaler Hollands H. Mesdag hat nur ein kleines Bild „Zurückkehrende Fischerboote" (29) eingesandt, das indes typisch für diesen Meister ist. Mag die Art seiner kreidigen Wasserfärbung befremden, die Virtuosität, mit der er die ziehenden Wolken, die treibenden Segelschiffe und die Wirkung des Windes in dem Geschiebe der Wellen wiedergibt, kann man rückhaltlos bewundern. Von den sonstigen Landschaften seien noch hervorgehoben das vorzüglich in der Luftperspektive gehaltene „Roggenfeld" von Stark (46), der goldig klare „Herbsttag" von Garter (5) und der „Winternachmittag in Amsterdam" v. H. Jansen (18). A. G.

Dem letzten Hefte der „Balt. Wochschr." ist im zweiten Jahrgange das „Stammbuch des Baltischen Anglerrindviehs", herausgegeben von dem bei der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät bestehenden Verband baltischer Anglerviehzüchter, beigelegt.

Der Verband baltischer Anglerviehzüchter besteht, wie in dem Vorwort ausgeführt wird, in Fortsetzung des ehemaligen Verbandes baltischer Rindviehzüchter (seit 1885) als Filialverein der Oekonomischen Sozietät seit dem Jahre 1902. Unter dem Präsidium des Präsidenten der Livländischen Oekonomischen Sozietät führt die laufenden Geschäfte der Vizepräsident des Verbandes, während ein Komitee, das aus Delegierten des Verbandes und der denselben subventionierenden Körperschaften besteht, den Ausschuß bildet.

Als Funktionäre des Verbandes baltischer Anglerviehzüchter waren i. J. 1903 tätig: Vizepräsident A. v. Sivers-Euseküll, Sekretär und Schatzmeister G. v. Stryk (beständiger Sekretär der Oekonomischen Sozietät) und als Viehzuchtinspektor P. Stegmann (anfangs Sekretär der Landw. Gesellschaft für Südlivland, dann Dozent des Rigaschen Polytechnischen Instituts, wohnhaft in Peterhof) und die Vertrauensmänner der Züchter, deren einer gemäß der territorialen Einteilung des Wirsamkeitsgebietes des Verbandes bei den Körungen mitgewirkt hat.

Das Stammbuch der Baltischen Angler-Fünenviehzucht beruht ebenso, wie das Baltische Stammbuch, auf Individualkörung.

Ueber die Körergebnisse enthält jeder Band am Schlusse eine Uebersicht; eingetragen sind: im Jahre 1902 insgesamt 233 Haupt (13 Stiere und 220 Kühe) und im Jahre 1903 insgesamt 318 Haupt (20 Stiere und 298 Kühe), was zusammen 551 Haupt gekörten Anglerviehes ergibt.

Für nächsten Sonntag (den 18. April) ist uns ein seltener musikalischer Genuß in Aussicht gestellt. Wir meinen die in der Universitäts-Kirche zum Vortrage gelangenden „Gesänge für gemischten Chor a capella" aus alter Zeit. Es erscheint vielleicht unpassend, bei solch ernster Musik von einem „Genuß" zu reden! Aber es gibt in der Tat einen Hochgenuß, der zugleich tiefste Erbauung und wahre Freude ist.

Ueber dem Eingange des alten Leipziger Gewandhauses stehen die goldenen Worte: „Res severa — verum gaudium!" Dies paßt für jede gute Musik. Sie ist in der Tat eine „ernste Sache", die volle, begeisterte Hingabe fordert; und zugleich eine Quelle „wahrer Freude", die den Menschen erhebt über den Jammer der Zeit.

In besonderem Sinne kann man dies von der altbewährten Kirchenmusik sagen, die interkonfessionell und international ist, aber doch in unserem deutschen, echt volkstümlich-rhythmischen Choral zu eigenartig protestantischem Ausdruck gelangt. Wo außerdem jene prächtigen Melodien der alten Zeit in vielstimmig bewegtem Satz — wie besonders bei Joh. Eccard — uns entgegentreten, da wird nicht blos Herz und Gemüt ergriffen, sondern auch der musikalische Genuß vertieft und erhöht. Dabei ist es uns eine ganz besondere Freude, daß durch die verständnisinnige Pflege dieser herrlichen musica sacra die alten Traditionen unseres akademischen Gesangvereins aus der Brennerschen Zeit wieder zur Geltung kommen.

Das Programm, das uns in Aussicht gestellt wird, ist nicht blos höchst reichhaltig, sondern innerlich wohlmotiviert durch den fortschreitenden Zusammenhang der deutschen und lateinischen Gesänge — letztere mit hinzugefügter wortgetreuer Uebersetzung, so daß der Text für Jedermann zugänglich ist. Die erste Abteilung (Nr. 1—5) geht von Passionsgesängen aus und gipfelt in dem köstlichen uralten Osterliede: „Christ ist erstanden" ꝛc. — entspricht also der Festzeit, die wir eben durchlebt haben. Der zweite Teil umfaßt solche Lieder, die aus dem innersten Glaubensleben herausgeboren sind. Zuerst (Nr. 6) das herrliche: „Ich lag in tiefer Todesnacht" (von Joh. Eccard); dann das ergreifende Palestrinasche: „Wie der Hirsch verlanget nach den Quellen des Wassers" (Nr. 7). Sodann folgen mehr freudige Gebets- und Loblieder (Nr. 8 und 9), um mit einem an die Endzeit mahnenden triumphierenden Adventsliede (Nr. 10 in acht stimmigem Chore) zu schließen.

Da einige dieser Chöre — wie namentlich die alt-italienischen — nicht so leicht beim erstmaligen Hören jedem zugänglich sind, und auch die deutschen, polyphon bearbeiteten Choral-Melodien bei wiederholtem Hören gewinnen, so raten wir, die Generalprobe (Sonnabend um 6 Uhr) nicht zu versäumen, und während des Gesanges den Text genau zu verfolgen. Dies erleichtert das Verständnis und erhöht den Genuß. Auch beim Anhören solcher Musik ist — ebenso wie beim fleißigen Einüben — dreierlei vonnöten: „Muße für die Sache, Liebe zur Sache, Ernst bei der Sache."

Ein zahlreicher Besuch ist aber um so mehr zu wünschen, als der Ertrag — wie wir hören — neben einem wohltätigen Zweck für die Renovierung der Orgel in der Universitäts-Kirche bestimmt ist. A. v. O.

Kürzlich ist im Helmetschen der frühere Helmetsche Gemeindeschullehrer Märt Jakobson gestorben, der, nachdem er nahezu ein Menschenalter hindurch als Lehrer gewirkt, als begüterter Kleingrundbesitzer seine Tage beschloß. In seinem Testament hat er 1000 Rbl. für die Errichtung eines neuen Turmes an der Kirche zu Helmet letztwillig vermacht.

Am 13. April nachts sind dem Ratshofschen Kubja-Antsu Gesindeswirten Jüri Nanu 3 Pferde gestohlen worden, nachdem die Diebe die eine Stallwand ausgesägt und dann niedergerissen hatten. Es waren: ein Schimmelwallach (2 Arschin hoch, 15 Jahre alt, Mähne rechts, 40 Rbl. wert), ein schwarzer Wallach (2 Arschin hoch, 10 Jahre alt, Mähne rechts, an der rechten Seite am Schenkel ein Geschwür, 70 Rbl. wert) und eine schwarze Stute (2 Arschin hoch, 4 Jahre alt, 100 Rbl. wert). — Der schwer getroffene Besitzer hat dem Ermittler pro Pferd 25 Rbl. als Belohnung zugesichert. —k—

In der Nacht auf den 9. April wurden einem Kellner des Hotel „Bellevue" ein Paletot, Rock und Mütze gestohlen. Die Mütze fand

man bei dem vorbestraften Ferdinand B.; die anderen Sachen sind noch nicht gefunden.

—k—

In der Nacht auf den 12. April ist aus dem Sotagaschen Kopli-Gesinde dem Wirt David Kreis eine rote Kuh, 8 Jahre alt 80, Rbl. wert, gestohlen worden. — Der Eigentümer hat als Preis dem Ermittler des Diebes 25 Rbl. ausgesetzt. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, 26. (13.) April. Aus Tokio wird berichtet, daß die Mobilisierung der folgenden 4 japanischen Divisionen erfolgt sei, nämlich der 5., 8., 10. und 11., welche die dritte japanische Armee bilden. Als Kommandeur wird General Nodsu genannt. — Die beiden ersten Armeen bestehen jede aus je 100 000 Mann und nicht aus 60 000, wie man annahm.

Rom, 26. (13.) April. Gestern fand zu Ehren Loubets im Quirinal ein Galadiner statt. Der König und der Präsident brachten Toaste aus.

Alberona, 26. (13.) April. Die „Hohenzollern" traf gestern Abend in Malamokko bei Venedig ein. Der Kaiser empfing die Spitzen der Behörden und den deutschen Konsul.

Athen, 26. (13.) April. Die griechische Flotte ist bisher nicht ausgelaufen. Man hofft, daß der Zwischenfall in Smyrna friedlich beigelegt werden wird.

Belgrad, 26. (13.) April. Der russische Gesandte Gubastow ist hier eingetroffen.

Tokio, 25. (12.) April. (Reuter.) Nach langer Untätigkeit erschien das Wladiwostoker Geschwader plötzlich vor Gensan und bohrte den großen japanischen Handelsdampfer „Hayomaru" von 600 Tonnen Wasserverdrängung in den Grund. Ein am 25. (12.) April aus Gensan abgeschicktes kurzes Telegramm meldet: Drei russische Kreuzer liefen in den Hafen ein. Das Erscheinen der russischen Fahrzeuge rief große Verwirrung in der schutzlosen japanischen Kolonie hervor. — Hier nimmt man an, daß die Aktion der russischen Schiffe in der Hoffnung erfolgt ist, japanische Transportschiffe abzufassen. Man glaubt, daß die russischen Schiffe nicht lange in Gensan verbleiben werden.

Die ausländischen Militärattachés, die sich bei der ersten japanischen Armee befinden, haben die Aufforderung erhalten, am Sonnabend zum Abmarsch bereit zu sein.

Die große Anzahl von Minen, die zwischen Port Arthur und Dalni ausgelegt worden sind, zwingt die japanischen Dampfschiff-Gesellschaften, welche die Kommunikation im Gelben Meere aufrechterhalten, sich jeglicher Touren weiter als nach Tschemulpo zu enthalten. Der japanische Kreuzer „Asama" hat eine Mine, die er 40 Meilen vom Kap Schandun auffand, gesprengt; man fürchtet, daß eine große Anzahl Minen, die frei in der See schwimmen, durch die Strömung nach Süden verschlagen sind. Daher ist die Schiffahrt sogar am Tage gefährlich. Bis jetzt hat man kein praktisches Mittel, um diese Gefahr abzuwenden.

Port Arthur, 13. April. Die Versuche mit unseren Unterseebooten sind glänzend gelungen. Im Gebiete ist alles ruhig.

Berlin, 26. (13.) April. Eine Spezialdepesche aus London meldet, daß gemäß einem Telegramm aus Hakodate dort 10 japanische Transportschiffe zum Auslaufen bereitstehen sowie auch einige Kriegsschiffe, die sie begleiten sollen. Nach Berichten aus Yokohama hofft man dort, im Laufe des nächsten Monats den untergegangenen russischen Kreuzer „Warjag" zu heben. — Aus Schanhaikwan wird berichtet, daß in der Umgegend von Port Arthur von den Russen neue Befestigungen aufgeworfen werden. — Nach Meinung russischer Offiziere ist eine Einnahme von Port Arthur überhaupt außerordentlich schwierig.

Budapest, 26. (13.) April. Der Streik ist vollständig beendet; der Bahnverkehr geht regelmäßig vor sich.

London, 26. (13.) April. Der chinesische Amban in Lhassa erhielt einen Brief vom Oberst Younghusband, in welchem er ihm mitteilt, daß er bei seinem Eintreffen in Gyangtse den Amban und die höchsten Beamten Tibets zum Abschluß eines Vertrages dort vorzufinden hoffe. Der Amban erwiderte, daß er nach 3 Wochen in Begleitung eines Vertreters Tibets von nicht hohem Range nach Gyangtse kommen werde. Der Dalai-Lama beobachtet eine abwartende Politik, da er noch immer auf die Hilfe Rußlands hofft.

Rom, 26. (13.) April. Zu Ehren Loubets fand eine Parade statt. Die Königin fuhr mit Loubet die Front im Wagen ab. Der König folgte mit dem Stabe zu Pferde.

Venedig, 26. (13. April. Dem Kaiser Wilhelm wurde hier ein warmer Empfang bereitet. Der Kaiser ist mit seiner Reise zufrieden. Gesundheitszustand und Aussehen sind ausgezeichnet.

Neapel, 26. (13.) April. Hier traf das französische Geschwader ein.

Madrid, 26. (13.) April. Bei Alikante wurde auf den Waggon des Ministerpräsidenten Maura geschossen. Die Kugel drang in die Lage.

Tientsin, 27. (14.) April. Hier erhält sich das Gerücht, daß Montag Nacht die Japaner die Befestigungen von Niutschwang beschossen haben.

Tokio, 27. (14.) April. Eine Reuterdepesche meldet, daß die Russen, bevor sie den japanischen Dampfer „Hayomaru" in den Grund bohrten, der Bemannung des Schiffes befahlen, ans Ufer zu fahren. — Eine weitere Reuter-Depesche meldet, daß das russische Geschwader Gensan verlassen hat.

Witebsk, 13. April. Am Tage brach bei sehr starkem Winde ein Brand in der Vorstadt Iljischtschina, die hauptsächlich von Armen bewohnt ist, aus. Das Feuer ergriff einen enormen Rayon und dauert auch eben noch an. Die älteste Kirche der Stadt ist niedergebrannt.

Rom, 26. (13.) April. Auf einem militärischen Diner tauschten der König und Loubet herzliche Toaste aus.

Aden, 26. (13.) April. Die Stadt Illik ist bombardiert worden. Der Sultan ist gefangen genommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 15. April: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr abends.

Prediger: stud. theol. G. Wihgrab.

Nächsten Sonntag, den 18. April: Beichte und Abendmahlsfeier.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 15. April, um 4 Uhr nachmittags: Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Erna Schwartz (Kind), † am 12. April zu St. Petersburg.

Marie Elisabeth Tönnisson, † am 11. April zu St. Petersburg.

Rudolf Satow, † im 31. Jahre am 11. April zu St. Petersburg.

Simon Hirschberg, † im 65. Jahre am 12. April zu Riga.

Theodor Witte, † im 55. Jahre am 10. April zu Riga.

Wilhelm Sturm, † im 70. Jahre am 9. April zu Riga.

Johann Heinrich Gustav Forsgren, † im 49. Jahre zu Riga.

Emilie Sachalin, geb. Hansling, † am 10. April zu Riga.

Heinrich David Frick, † im 64. Jahre am 12. April zu Neckau.

Karin Dahl, † am 11. April zu Libau.

Christoph Brick, † im 81. Jahre am 12. April zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 14. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.5	764.5	764.7
Thermometer (Centigrade)	+5.6	+4.6	+10.1
Windricht. u. Geschwind.	W.3	SW.1	SW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	83%	78%	40%
Bewölkung	7.	3.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.4
2. Maximum d. Temp. gestern +10.8
3. Niederschlag 0.0 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 12. April. Vom Aktien-Markt berichtet die „St. Pet. Z.": Der Verlauf des heutigen Verkehrs macht keinesfalls den Eindruck, als wenn wir in Kriegszeiten leben würden. Die Kühnheit der Spekulation bei ihren hastigen Käufen trieb die Kurse der Dividendenpapiere schnell in die Höhe und ihre große Unternehmungslust gestaltete das Geschäft auf allen Gebieten zu einem ungemein belebten. Sachliche neue Gründe für den heutigen plötzlich zutage getretenen Optimismus konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Die Hauptbewegung vollzog sich, wie in den letzten Tagen der vorigen Woche, auf dem Gebiet der metallurgischen Werte, woselbst die Aktien der Sformowo, Putilow sowie der Maschinenfabrik „Hartmann" die Führung hatten. Daneben wurde auch den Aktien der Waggonfabrik „Phönix", Brjansker Stahlwerke und Baltischen Waggonfabrik lebhafte Beachtung geschenkt... Die Börse schloß in fester Haltung.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. April 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,65
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,67

Fonds- und Actien Course.

% Staatsrente	92 3/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	378 3/4
„ „ (1866)	305
Prämien-Anleihe der Adelsbank	275 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 5/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 1/2
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1050
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	95
„ „ Wolga-Kama-Bank. (v. div. 62 R.)	880
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	368
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	187 1/2
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	106
„ „ Gesellschaft „Sformowo".	135
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	90 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	710

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Апрѣля 1904

darüber aus Wien berichtet: Die tschechischen Radikalen hatten beschlossen, die für heute in außerordentlicher Sitzung anberaumten Delegationswahlen zu hintertreiben. Schon der Jungtscheche Stransky hielt eine Obstruktionsrede, verlangte den Schluß der Sitzung und ließ darüber abstimmen. Dann verlangte der Radikale Choc Vertagung auf 4 Stunden, wofür ihm indes Graf Vetter die Abstimmung verweigerte. Dies war das Signal zu einem furchtbaren Skandal: man pfiff, klopfte, hämmerte und schrie. Die Sozialdemokraten lehnten sich gegen den Präsidenten auf, und Schuhmeier warf sogar die Wahlurne gegen denselben. Zwanzig Abgeordnete blockierten die Präsidenten-Tribüne. Graf Vetter mußte schließlich weichen und unterbrach die Sitzung auf eine halbe Stunde, um zu beraten, was zu tun sei. Er kam dann zurück und verkündete, er werde über Chocs Antrag abstimmen lassen. — Nach Ablehnung des Chocschen Antrags wurde der Vorschlag gemacht, trotz des ohrenbetäubenden Lärms die Delegations-Wahlen vorzunehmen und um sieben Uhr damit begonnen. Der Lärm war unbeschreiblich: es wurde geschlagen, getrampelt und gebrüllt, die Volkshymne im Chor gesungen, dazu mit den Füßen gestrampelt und ununterbrochen mit Torpedopfeifen schrill gepfiffen. Um 1/4 9 Uhr waren endlich die Delegationswahlen vollendet, und die Sitzung wurde unmittelbar darauf geschlossen.

Der Rektor der Universität hat eine Kundgebung an die Studierenden erlassen, in welcher der deutsche Charakter der Wiener Universität betont und entschieden erklärt wird, er werde jedem Versuche entgegentreten, der darauf abziele, diesen Charakter zu verletzen. Wer die Universität Wien beziehe, übernehme die Pflicht, diesen ihren deutschen Charakter anzuerkennen und zu wahren. Der akademische Senat erwarte, daß die Studentenschaft sich nunmehr vertrauensvoll und willig allen Anordnungen der akademischen Behörden fügen werde. Sollten die Studierenden die Ruhe und Ordnung an der Universität stören, so würden die strengsten Strafen, nötigenfalls Verweisung von allen österreichischen Universitäten, verhängt werden.

Frankreich.

Aus Rom wird Pariser Blättern zum Besuch Loubets in Italien gemeldet, daß die Begeisterung der italienischen Bevölkerung eine ganz bedeutende sei. Nur in den Kreisen, die ihre Losung aus dem Vatikan erhalten, zeige man sich zurückhaltend. Die Pariser Blätter betonen den gleichzeitigen Aufenthalt Kaiser Wilhelms in den italienischen Gewässern während der Anwesenheit des Präsidenten Loubet in Neapel. Man rechnete noch immer auf eine mögliche Begrüßung Loubets mit Kaiser Wilhelm. Sie sollte nach der Abreise Loubets auf hoher See stattfinden, doch ist nach den neuesten Reisedispositionen Kaiser Wilhelms diese Eventualität als ausgeschlossen zu betrachten. — Dem Präsidenten Loubet wird der Stadtvorsteher von Turin bei seiner Ankunft in Rom ein Album mit Zeichnungen piemontesischer Künstler überreichen. Präsident Loubet ließ dem früheren Minister Prinetti ein Sèvres-Service mit seinen Initialen überreichen als Anerkennung der Anteilnahme Prinettis an der Annäherung zwischen Italien und Frankreich.

England.

Eine ganz neue Kriegsschiffs-Klasse wird gegenwärtig in England gebaut. Am vergangenen Mittwoch wurde nach einer Londoner Meldung der Münchener „Allg. Z." das erste Schiff dieser neuen Kriegsschiffsklasse vom Stapel gelassen. Es handelt sich um eine neue Klasse, die den Namen „Scout"-Klasse erhalten soll. Diese Schiffe sollen die Funktionen der Torpedoboot-Zerstörer und der geschützten Kreuzer so weit wie möglich vereinigen. Die Schiffe erhalten eine Länge von 360 Fuß, eine Breite von 40 Fuß und eine Wasserverdrängung von 2920 Tonnen. Die Fahrgeschwindigkeit wird 25 Seemeilen betragen und die Schiffe werden in der Lage sein, 4000 Seemeilen zu fahren, ohne neu Kohlen einnehmen zu müssen. Der Schutz wird in dreizölligen Panzerplatten bestehen und die Armierung in zehn zwölfpfündigen, acht dreipfündigen und zwei achtzehnzölligen Deck-Torpedorohren.

Dänemark.

Die Entscheidung über das Prügelstrafen-Gesetz ist durch die Vertagung des Parlaments hinausgeschoben worden. Die Gegner verfolgten das Ziel, den Schluß des Landtags herbeizuführen, ehe die Entscheidung über das Gesetz gefallen war. Dieses Ziel haben sie nicht erreicht: der Landsthing, in dem das Gesetz beraten wurde, hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt, d. h. so lange, bis die Kommissionsberatungen über den Gesetzentwurf beendet sind. Der Justizminister besteht darauf, daß eine Entscheidung darüber unbedingt während der gegenwärtigen Tagung herbeigeführt werde.

Serbien.

Aus Belgrad meldet eine Depesche der „Rig. Rdsch." vom 26. April: „Auf persönliche Veranlassung des Königs Edward sind die diplomatischen Beziehungen zwischen England und Serbien völlig abgebrochen worden, solange die Königsmörder unbestraft bleiben. Die englische Gesandtschaft in Belgrad wurde gänzlich aufgelöst."

Türkei.

Nach einem Reuterschen Bericht aus Saloniki herrscht sowohl in Militärkreisen wie unter der Zivilbevölkerung eine Aufregung, die die Behörden mit Sorge erfüllt. Man äußert sich nicht nur sehr unwillig über die Reformen im allgemeinen, sondern besonders über die Freilassung bulgarischer politischer Gefangener, während die aus gleichen Gründen verhafteten Albaner in der Verbannung zu bleiben gezwungen werden. Als vor einigen Tagen etwa 100 bulgarische Gefangene nach der Eisenbahnstation in Saloniki übergeführt wurden, um von dort in die Heimat abzureisen, konnte die grollende Volksmenge nur durch ein starkes Militäraufgebot in Schach gehalten werden. Die höchste Empörung herrscht jedoch darüber, daß ausländische Offiziere nach Saloniki kommen sollen, um dort die Reformen zu überwachen, und die betreffenden Offiziere werden, wenn höchst unangenehme Zwischenfälle vermieden werden sollen, außerordentlich vorsichtig auftreten müssen. — Die Empörung der Türken richtet sich übrigens, nach Ansicht des Reuterschen Gewährsmannes, in erster Linie gegen die türkische Regierung, der man die Schuld an dieser Erniedrigung der Türkei zuschreibt. Die Polizei hat den Befehl erhalten, keine geheimen Versammlungen von Türken zu dulden, und am Freitag ließ die türkische Regierung alle Moscheen durch Regierungsspione überwachen. Vor kurzem wurde durch eine geheime Mitteilung der Pforte bekannt gegeben, daß die Kontrollmächte die Absicht hätten, alle anatolischen Truppen, die augenblicklich in Europa stehen, abteilungsweise nach Asien zurückzuschaffen. Es wurde hinzugefügt, daß man einen solchen Plan mit allen Mitteln, und wenn nötig mit Gewalt bekämpfen müsse, da die Türkei nicht daran denke, ihren Halt in Macedonien zu lockern.

Tibet.

Wenn auch die Waffen der Tibetaner den englischen Expeditions-Truppen keine schwere Schädigung zuzufügen vermochten, so haben die englischen Soldaten doch schwer durch einen anderen Feind zu leiden gehabt, nämlich durch die Kälte. Ein Telegramm aus Chalu berichtet, daß es unmöglich sei, die Schilderung der Anstrengungen und Entbehrungen, denen die Expedition ausgesetzt war, zu übertreiben. In enormen Höhen mußten die Leute bei großer Kälte marschieren, kämpfen und sogar biwakieren. In drei Monaten erlagen 26 Mann der Garnison Tuna den unvermeidlichen Entbehrungen. Ganze Züge von Kranken und an Frostwunden leidenden Leuten wurden jeden Monat nach Indien zurücktransportiert. Es ist eine Auslese von gesunden Menschen, die in Gyangtse anlangte. Unglücklicherweise hörten die Strapazen mit dem Eintreffen der Mission auf der Ebene von Gyangtse keineswegs auf. In diese Ebene münden vier Täler, und dies führt zu der Bildung von Wirbelstürmen, die, schwer mit Staub geladen, täglich über das Lager der Engländer hinwegfegen. Die Türme und Tore des von den Tibetanern geräumten, aber als Kasernements nicht zu benutzenden Forts wurden von den Engländern zerstört. General Macdonald geht mit seinem Stabe nach Tschumbi zurück und läßt die eigentliche Gesandtschaft in dem befestigten Dorfe Gyangtse zurück. Es verlautet, daß die Lamas in Lhassa immer noch nicht klug geworden sind und trotz der gemachten schlechten Erfahrungen eine neue Armee ausheben. Vier tibetanische Beamte sollen zum Zweck eines Interviews der englischen Gesandtschaft entgegengekommen sein, dann aber ihre Reise unterbrochen haben, als sie von neuen Kämpfen hörten. Der Rang dieser Beamten ist übrigens nicht genügend hoch, um Verhandlungen zu gestatten.

Nachrichten vom Kriege.

Folgende Bekanntmachung des Statthalters Sr. Majestät im Fernen Osten ist mit Allerhöchster Genehmigung erlassen worden:

„Falls in der Nähe der Küsten des Kwantung-Gebiets oder im Operationsrayon der russischen Marine-Streitkräfte neutrale Dampfer mit Korrespondenten angehalten werden, die mittelst vervollkommneter, noch nicht in den Konventionen vorgesehener Apparate dem Feinde Nachrichten vermitteln, so werden derartige Korrespondenten den Spionen gleich geachtet werden und die mit einem drahtlosen Telegraphen versehenen Dampfer selbst der Wegnahme als Kriegsprise unterliegen. — Vorstehende Bekanntgebung ist den russischen Vertretern im Auslande zirkulariter mit der Vorschrift mitgeteilt worden, sie zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei welcher sie akkreditiert sind."

Admiral Skrydlow ist sogar noch im Zuge, mit dem er nach St. Petersburg gereist war, interviewt worden, und zwar vom Petersburger Korrespondenten des „Matin." Dieser telegraphierte, wie die „Rig. Rdsch." den „Birsh. Wed." entnimmt, seinem Blatte darüber am 6. April:

„Heute um 5 Uhr morgens setzte ich mich in den Kurierzug, der aus Sewastopol angelangt war und ließ meine Karte beim Admiral Skrydlow abgeben. Der Admiral schlief noch, aber schon gegen 7 Uhr lud man mich ein, in den Salonwagen zu kommen. Der Admiral erklärte mir zunächst, daß er zum Oberkommandierenden der Stillen Ozean-Flotte und nicht allein des Port Arthur-Geschwaders ernannt sei. Er werde daher sowohl Port Arthur als Wladiwostok nützen können, wobei es nicht unmöglich sei, daß er Wladiwostok den Vorzug gebe, dessen vorzügliches Kreuzergeschwader noch glänzende Siege erringen könne. Und in der Tat wiesen die traurigen Erfahrungen mit den Linienschiffen auf den Wert der Kreuzer hin.

Der Admiral wird in das Kommando der verschiedenen Geschwader, die ihm unterstellt werden, aktiv eingreifen. Ein Plan ist noch nicht ausgearbeitet, doch wenn er auch fertig ist, wird er natürlich nicht in die Oeffentlichkeit dringen. Die Katastrophe des „Petropawlowsk" nannte der Admiral eine einzig dastehende, ohne Beispiel in der Geschichte des Seekrieges, da nicht nur der Oberkommandierende unterging, sondern auch sein ganzer Stab, die Projekte, Pläne und wichtige Notizen über die japanische Flotte und Port Arthur mit sich in die Tiefe genommen hat. „Unser Kummer ist groß", sagte der Admiral, „aber nichtsdestoweniger glaube ich an die Zukunft, glaube an den Erfolg der großen Mission, welche mir vom Monarchen und vom ganzen Lande auferlegt worden ist."

*

Der Leutnant P. N. Pell, der, wie gemeldet, mit 20 Mann bei Legung von Sperrminen auf der auf eine Mine geratenen Schaluppe ums Leben kam, war erst 24 Jahre alt. Während des Boxeraufstandes machte er den Zug des Admirals Seymour gegen Peking mit, wurde verwundet und erhielt den St. Annen-Orden 3. Klasse mit den Schwertern und die französische Ehrenlegion.

In einer Korrespondenz der „Birsh. Wed." aus Berlin wird mit Entschiedenheit das Gerücht dementiert, Kaiser Wilhelm habe die Absicht ausgesprochen das deutsche Geschwader im Stillen Ozean Rußland zur Verfügung zu stellen. Ein solcher Vorschlag sei Rußland nie gemacht worden.

Zur Lage in Sachalin wird der

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Юрьевскою Городскою Управою продается

хорошее луговое

СѢНО

по 20 коп. за пудъ. За условіями просятъ обращаться въ пожарное депо (Съѣстной рынокъ № 2) по буднямъ отъ 1—2 ч.

Die Stadtverwaltung verkauft

gutes Wiesenheu

à 20 Kop. pro Pud. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 1 und 2 Uhr im Spritzenhause (Viktualienmarkt Nr. 2) über die Bedingungen informieren.

Deckanzeige.

Der **gekörte Fuchshengst**

Furioso I

steht in **Forbushof.**

Deckgeld: 10 Rbl. u. in den Stall 1 Rbl.; **gekörte** Stuten 5 Rbl. und in den Stall 1 Rbl.

Wegen Auflösung des Gestüts stehen auf dem Gute **Lugden** bei Jurjew

Mutterstuten

und zwar: **Halbblut-Engländer** u. **Araber,** von 4—9 Jahr alt, ausserdem junge 3-jährige **Hengste** u. **Stuten** (von Virtus) von 2—4 Werschok, eingefahren und geritten, **zum Verkauf.**

3 engl. 1/2-jähr. Raceschweine **werden billig verkauft** — Botanische Strasse Nr. 34, oben.

Ein Haus

zu kaufen gesucht gegen sofortige Baarzahlung. Offerten sub „Haus" poste restante.

Zwei komplette Sätze

Wolle-Krempel- und Spinnmaschinen

sind **zu verkaufen** in der Heiligenseeschen Märdi-Mühle, Лифляндія, ст. Нустаго. T. Karuse.

Zu verkaufen

elegante Saal- u. Speisezimmer-Einrichtung — Breiistr. 13. Zu erfragen beim Hauswächter.

Neues grosses

Meiers Conversations Lexikon

21 Bände, Abreise halber sofort für 85 Rbl. **zu verkaufen** — Jamasche Strasse Nr. 19, unten.

Echt englischen

Hartschrot

(Chilled Hard Shot)

Schnepfenlocken

sowie sämtliches **Jagdzubehör** empfehlen

Gebr. Brock.



D. R.-Patent Nr. 139419

Jede Schrift wird schön!

Gratis Probelektion.

F. Simon, Berlin O. 27

Echt diamantschwarze

Damen- und Kinder-Strümpfe

glatt und kraus, das beste Rigasche Fabrikat, empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi

Nr. 4 Kaufhof Nr. 4.

Alt-Str. Nr. 7

werden **sämtliche Posamentier-Arbeiten** angefertigt

Wegen Raummangels werden **Aepfelbäume** sowie **Beerensträucher** billig verkauft — Marienhofsche Str. 62, im Garten.

Wenig gebrauchte

engl. Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alexanderstrasse Nr. 12.

Eine fast neue

Lokomobile

„Ruston Brocktor", von 8 Pferdekräften, steht äusserst billig **zum Verkauf,** desgleichen 4 neue

Schindelmaschinen

bester Konstruktion. Zu erfragen Alexander-Strasse Nr. 34.

Billig zu verkaufen

ein gut gehalt. **stereoscop. photogr. Apparat** mit einigen dazu gehörig. Gegenständen — Blumstr. 22. I Tr., bei Petuchow, 10—12 u. 3—5 Uhr.

Zu kaufen gesucht gebr. **Federwagen** oder **Brettdroschke** — Botanische 5. **Gross.**

Spazierstöcke

erhielt in modernen Mustern

P. Erdmann

Alt-Str. 17.

Zur Theater- u. Reisesaison

empfehle mein assortiertes Lager vorzüglicher

Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre

der renommiertesten französischen Firmen.

!! Neuheit !!

Binocles

in Porte-Cigares-Form.

P. Schultze

Univer.-Mechaniker u. Optiker Ecke d. Ritter- u. Gildenstr.

Handschuhe

in **Seide, Tüll, Zwirn, Tricot** und **imitierte für Herren, Damen** und **Kinder,** prima Ware, empfiehlt **F. Tränkner,** Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Kinderwagen

mit und ohne Gummiräder

empfehlen

Gebr. Brock.

1 wenig gebraucht. Rad **zu verkaufen** — Teichstr. 9, im Hof, v. 1/2 4—1/2 5.

Kaufmännischer Unterricht.

Einzelkurse in der **dopp. Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre,** Schönschreiben, Sprachen etc.

Cand. H. Margens

Fortunastr. 6. Spr. 3—4 U. nachm.

Anmeldungen zu den **letzten**

Tanz-Kursen

in diesem Semester empfange bis **zum 18. April** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Steinstr. Nr. 1,** Ecke der Petersburger Strasse. **Privat-Tanzstunden zu jeder Zeit.**

Carl Helmar-Hiob

Oberlehrer d. Tanzkunst.

Offeriere billigst

prima

Saathafer
Wicken
livl. langwachsende Leinsaat
Futterhafer
mittelgrobe Weizenkleie.

Elm. Grohs

Rigasche Str. 129.

Schöne Stamm-Rosen

in allen Farben und in den verschiedensten Sorten empfiehlt

A. Lipping.

Bergstr. 3.

Rosen

hoch- und halbstämmige sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, sind in grosser Auswahl zu haben bei

R. Milles, Rosenschule, Fischerstr. 30.

Pfandbriefe des Livl. Stadt-Hypotheken-Vereins

bis 10,000 Rbl. — auch in kleinen Beträgen — werden zu 93% im Auftrage **gekauft** — Gildenstrasse Nr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Billige

Rosen u. Wildlinge

abzugeben Rathausstrasse Nr. 5, im Friseur-Geschäft.

Gesucht

zu Mitte oder Ende Juli eine **Wohnung** im 2. Stadtteil von 5—6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich mit Garten oder Veranda. Offerten mit Angabe des Preises sub P. N. an die Exped d. Bl.

Eine möbl. Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée und Küche ist zu vermieten. Wo? erfährt man in der Exped d. Bl. sub 439.

Philosophen-Str. 9

eine **Wohnung von 2 Zimmern** und Küche, mit od. ohne Möbel, zu verm.

Wohnung von 4 Zimmern im Mai mietfrei — Mühlenstr. 3, Qu. V. Daselbst sind verschiedene Möbel, naturwissenschaftl. und forstl. Bücher billig zu verkaufen.

Wohnungen

v. 4—5 Zimmern sind zum Juni und Mitte Juli **zu vermieten** — Philosophen-Strasse Nr. 2.

Eine Parterrewohnung

v. 3 schönen, hohen Räumen, an der Strasse, nebst allen Bequeml., sofort zu bezieh. Revalsche Str. 43 zu erfr.

2 Wohnungen

zum Mai **mietfrei,** eine von 4 Zimmern, Veranda u. Benutzung eines Gartens, die andere von 3 Zimmern u. kl. Gärtchen — Petersb. Str. 121.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Küche und **eine von 2 Zimmern** werden vom 1. Mai **mietfrei.** Zu erfragen Sägefabrik **Fr. Hübbe,** Botanische Str. 76.

Zu vermieten eine freundliche **Wohnung**

v. 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche — Rigasche Str. 64. Zu erfr. daselbst.

Sommer-Pension.

In einer Villa unter **Haselau** im Walde sind noch **Zimmer zu vergeben.** Näheres Gartenstrasse 27, bei Baronin Pahlen, von 10—12 Uhr.

Wohne jetzt

Verl. Kastanien-Allee Nr. 1a

Holgeb., 1 Treppe.

A. Luik, Töpfermeister.

Ein

Apothekergehilfe

(der estn. Sprache mächtig) wird für eine Landapotheke in Estland als **Verwalter gesucht.** Nähere Auskunft erteilt Baron Engelhardt-Allenküll über Weissenstein, Estland.

Ein junger Mann

der 3 Ortsspr. mächtig, **wünscht** als Landwirtsch. Lehrl. e. **Stelle.** Gfl. Off. sub „Landw. Lehrling" an d. Exp. d. Bl.

Ein junger Mann

der einige Jahre Meier und Futtermeister gewesen ist und 1 Jahr die Landwirtschaft gelernt hat, **sucht eine Stelle** als Meier od. Verwalter auf einem kleineren Gute. **J. Einpaul,** Schloss Borkholm, Station Tamsal.

Ein junges Mädchen

mit sehr bescheidenen Ansprüchen **wünscht eine Stelle** als Hülfe im Hause od. bei Kindern. Am liebsten aufs Land. Zu erfragen Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

Orro-Föhrenhof, Estland per Jewe, **Frau L. Grünberg,**

Datschen u. Pension.

Hübsche Gegend u. warme Seebäder.

Eine vollkommen eingerichtete

Villa

von 9 Zimmern, Stallraum und Eiskeller für 150 Rbl. **zu vermieten** in Wainopaeh, am estländisch. Strande. Näheres Sitz per Wäggewa.

Sommerwohnung

event. mit Pension, Wasser, Garten, Eisenbahn in der Nähe, kann nachgewiesen werden — Peplerstr. 6, Haus Tönnisson, parterre, v. 12—2.

Eine neu renovierte

Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern und Küche **ist zu vermieten** — Alt-Strasse Nr. 17.

Stroh-Hüte

wäscht, färbt und formt um nach den neuesten diesjährigen Façons

C. P. Lange

Neumarkt-Strasse Nr. 14, vis-à-vis d. Bürgerm.

Rosen

Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Maimaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Paris

Pension de famille très confortable, recommandée aux étrangers, grandes facilités pour la langue française, bonne situation près Sorbonne et centre de la ville. Prix moderés. S'adresser: **Rue St. Jacques 33,** augle Bd. St. Germain. **M-me Demay.**

Eine saubere, ehrliche Frau

bittet dringend um Arbeit als Wäscherin. Sie hat bei sich im Hause gute Wasch- und Trockengelegenheit. Zu erfrag. Kastanien-Allee Nr. 77.

Русская бонна

жел. получ. мѣс. къ дѣт. въ нѣмец. домъ — Монастырская ул., д. № 12. Также ищетъ мѣст. горнич. или къ дѣтямъ. Узнать 10—4 часовъ.

Ein erfahr. Mädchen

sucht eine Stelle — Peplerstr. 24, in der Bude.

Gesucht für die Sommermonate eine selbständige

firme Köchin.

Adresse sub A. in der Redaktion des Postimees abzugeben.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 35.

Kur- und Wasserheilanstalt

Sassenhof

bei Riga.

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.

Näheres im Prospekte.

Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.

Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Curort HAPSAL am Baltischen Strande in Estland.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Eisen- u. Dampfwannen, Nauheimer kohlensaure Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Elektricität- und Mineralwasser-Curen. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste, stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speciell indicirt bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Curgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. affectionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose 2c. litten. Musik, Theater, Concerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo 2c. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. — Volle Pension zu mäßigen Preisen im Hotel „St. Petersburg" Broschüre u. Auskünfte über Wohnung d. d. Bade-Commission.

Nouveautés in

Sommerstoffen

trafen in **reichhaltiger** Auswahl ein und empfiehlt

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren-Handlung.

Spezialität: moderne Kleiderstoffe.

Alleinverkauf!

Vorzügl. Frühlings-Champagner

Sillery grand mousseux à 1 R. 25 Kp. pr. F.

Portwein, Madeira, Sherry, Tokayer
Santi Moselwein, Riesling, Sauternes
Macon, Nuits, Bordeaux, Lafite

empfiehlt in hervorragender Güte

von Gebrüder Stahl, St. Petersburg

Grosser Markt 16. **Firma A. Holsting.**



! Neu !

Haushaltungs-Milch-Centrifuge

Ein neues, höchst wertvolles Haushaltungs- und Wirtschaftsgerät

zum Entrahmen und Reinigen der Milch

gesetzlich geschützt.

Durch diese Centrifuge ist nunmehr ein Milchentrahmer geschaffen, der ebenso dem kleinsten Landwirt und Besitzer einer einzigen Kuh oder Ziege, wie der Hausfrau, dem Restaurant, Bäcker, kurz jedem Milchproducenten u. Milchverbraucher ermöglicht, sich die grossartigen Fortschritte der direkten maschinellen Milchentrahmung und Milchreinigung selbst zu nutze zu machen.

Stetes Lager bei

Eduard Friedrich, Jurjew

Rigasche Strasse Nr. 2.



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.

CascaraMidy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Unter voller Garantie der Güte

offeriere ab Lager sowie franco sämmtlichen Eisenbahnstationen:

$^{12}/_{13}$, $^{13}/_{14}$, $^{16}/_{17}$ % **russisches** und **engl.**

Superphosphat

Knochenmehl

der Gesellschaft für Knochenkohlenfabrikation in St. Petersburg

1) enth. 4—4½ % **Stickstoff** und 22—24% **Phosphorsäure**
2) „ 2—2½ % „ „ 26—28 % „

$^{13}/_{14}$, $^{15}/_{17}$, $^{17}/_{18}$ % **Thomasphosphat**

Stassfurter Kainit mit $^{12}/_{13}$ % reinem Kali, ca. 30 % **Kalidüngesalz, schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Düngergyps, phosphorsauren Kalk.**

NB. Meinen Käufern steht das Recht kostenfreier Nachanalyse der Düngemittel und Saaten laut mit der hiesigen Versuchsstation am Liv-Estl. Bureau für Landeskultur getroffenen Vereinbarungen zu.

Georg Riik.

Dr. Hommel's Haematogen
Dr. Gruning's Haematogen
Haematogen sicc. Trampedach

Somatose
Eisen-Somatose
Sanatogen Bauer
Sanatogen Rossie

hält stets vorrätig die Droguerie

Ritterstr. Nr. 10. **Gebr. C. & W. Stamm.**

Herren-
Sommer-Ueberzieher
Sommer-Anzüge
Sommer-Westen

eigenes Fabrikat.

Wiener Bekleid.-Geschäft.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Abonnementshefte

für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern

zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit e. Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz. das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlung **J. G. Krüger.**

Universitäts-Kirche.

Geistliche Musik.

Inhaber von Billetten zur Aufführung am 18. April haben zur

letzten Probe

am Sonnabend, den 17. April 6 Uhr n.

freien Zutritt.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 14. April a. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 7, 18 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Geräucherten Lachs

Geräucherte Butten

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Hasenkrug!!

Gute Krebse.

Vorzüglichen

Tammistsch. Thränen-Käse Ia

Killo Ia, Oktober-Fang

Anchovis von G. J. Sundberg

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Hôtel Amerika.

Grosse Werrosche Krebse.

Frische

Sardinen
Sprotten
Hummern
Skumbria
Revaler Killo
sowie
frische Fruchtkonserven
Ananas
Aprikosen
Reinecloden
Masseduan
Tomaten
fertige Tomatensauce
Champignons etc.

empfiehlt billigst

J. Bergholtz

Grosser Markt 7.

En-tout-cas und **Sonnen-Schirme**

empfing und empfiehlt **billigst**

Firma E. Retsch

Grosser Markt 14.

Gefunden

ein Geldbeutel mit Inhalt. Abzuholen aus der Exped. d. Blattes.

Ein junger Setter

weiss mit braunen Ohren, hat sich Sonntag **eingefunden.** Gegen Insertionskost. abzuhol. — Petristr. 39.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА на 29 февраля 1904 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK. pro 29. Februar 1904.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	44353	97	155977	98	200331	95	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	77313	48	11000	—	88313	48	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	216872	98	—	—	216872	98	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	10366	—	—	—	10366	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	634037	44	2454086	79	3088124	23	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	7438	—	2292	—	9730	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	132000	—	—	—	132000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	58239	02	155184	62	213423	64	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	53706	11	111805	79	165511	90	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	81990	—	133175	—	215165	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	7730	—	37385	—	45115	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2500	—	337741	63	340241	63	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	586	19	2371	91	2958	10	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	67750	24	97809	17	165559	41	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	51125	62	54048	23	105173	85	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	566	49	14100	61	14667	10	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	41714	46	2192	59	43907	05	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	32918	84	186374	99	219293	83	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	3592	84	657615	10	661207	94	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	523019	68	1119318	43	1642338	11	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	286074	32	286074	32	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	23400	88	114023	53	137424	41	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	93516	86	15163	95	108680	81	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	11360	34	60176	22	71536	56	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	3932	59	1600	37	5532	96	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	2188871	55	742366	01	2931237	56	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	411907	81	411907	81	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	545	—	7533	10	8078	10	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	8246	64	22161	90	30408	54	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	21	75	726	79	748	54	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	17222	80	21935	95	39158	75	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	84988	30	79080	08	164068	38	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1389	80	10866	45	12256	25	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4481317	87	7306096	32	11787414	19	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	73163	14	—	—	73163	14	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	360912	79	642668	20	1003580	99	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	5280	—	5280	—	2) Unterminirte.
3) срочные	346520	—	3197519	75	3544039	75	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	216872	98	—	—	216872	98	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	10366	—	—	—	10366	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	107669	80	—	—	107669	80	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	30655	29	205604	35	236259	64	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	452230	28	62052	45	514282	73	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	66473	96	197717	06	264191	02	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	57690	63	113406	16	171096	79	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	624646	50	71400	56	696047	06	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	742289	77	2170531	82	2912821	59	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	412788	57	412788	57	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	2476	45	1319	35	3795	80	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	864	—	—	—	864	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	18361	21	64166	99	82528	20	Erhobene Zinsen und Commission
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12049	23	90926	39	102975	62	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	16174	23	69276	86	85451	09	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	112	91	1434	28	1547	19	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	2	86	1	45	4	31	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	1	35	—	60	1	95	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	25	1	28	1	53	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	1	19	—	20	1	39	0,216 % „ „ „ Debet- „
Чистая прибылъ за 1903 г.	91783	05	—	—	91783	05	Reingewinn pro 1903.
	4481317	87	7306096	32	11787414	19	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 73,163 р. 14 к. *) Hiervon 73,163 R. 14 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. 345 (5 Br.); A. S.; Juni; E.

Печататьдозволено цензурою. Юрьевъ, 14 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 85. Donnerstag, den 15. (28.) April **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Mit dieser Woche ist der Krieg in sofern in eine neue Phase getreten, als die Japaner den Uebergang über den Jalu zu bewerkstelligen angefangen haben. Von der Mündung des Jalu an ziehen sich etwa 50 Werst stromaufwärts die feindlichen Positionen am linken Ufer des mandschurisch-koreanischen Grenzflusses hin und auf verschiedenen Punkten dieser langen Linie sind die Japaner über den Fluß gesetzt.

Wie es scheint, handelt es sich dabei noch nicht um das Hinüberwerfen geschlossener Truppenmassen, sondern um kleinere Truppenkörper, die, unterstützt von den japanischen Schiffen, am mandschurischen Ufer des Jalu festen Fuß zu fassen suchen. Gemäß dem s. Z. wiedergegebenen Bericht des Generals Saffulitsch setzte zuerst am 10. April, etwa 15 Werst oberhalb von Widschu, ein kleines Detachement, bestehend aus 2 Kompagnien und einer kleinen Kavallerie-Abteilung, über den Fluß und seitdem haben sie mit mehr oder weniger Glück diese Uebersetz-Versuche Tag um Tag fortgesetzt.

Im Morgengrauen des 13. April ist nach Legung einer Ponton-Brücke ein größerer Versuch dieser Art unternommen worden, über den uns die höchst säumige „Russ. Tel.-Ag." erst heute in einem aus Mukden datierten Telegramm berichtet, während die Rigaer Blätter durch die „Hand.-Tel.-Ag." schon gestern diese Nachricht zu bringen in der Lage waren. Sie war aus Ljaojang vom 13. April datiert und lautete wie folgt:

„Seit dem 10. April führten die Japaner in der Umgebung Widschus Vorbereitungen aus, um den Fluß auf Brücken zu überschreiten. In der Nacht auf den 12. d. Mts. näherten sich zwei japanische Dampfer und zwei Torpedoboote der Jalu-Mündung. Am Tage begannen die Japaner über den östlichen Arm des Jalu eine Pontonbrücke zu legen; eine zweite Brücke wurde 15 Werst höher vorbereitet. Um 3 Uhr mittags besetzten die Japaner die Insel Sfomalinda (ein wenig unterhalb Widschu belegen), wohin Pontons und Boote angeführt wurden. Die Nacht auf den 13. verlief ruhig; die Torpedoboote erleuchteten die Jalu-Mündung durch Scheinwerfer. Um 3 Uhr 40 Minuten morgens setzten die Japaner beim Dorf Tsintsaopu über, wo ein Renkonter mit unseren Schützen stattfand. Die in der Nähe von Widschu gelegte Pontonbrücke wurde durch gutgezielte Schüsse aus einer kleinen, den Schützen beigegebenen Kanone demoliert und fortgetragen. Das weitere Legen der Brücke ist sistiert worden. Die Ueberschreitung wurde auf den südlicher von Widschu gelegten Pontons fortgesetzt. Um die Mittagszeit rückte eine japanische Kolonne, die eine Batterie mitführte, gegen Tjurentschöng vor. Sie wurde aber durch unser Feuer in Verwirrung gebracht und zog sich mit der Batterie, die nicht zum Eröffnen des Feuers gelangt war, zurück. Weitere Nachrichten sind nicht eingelaufen.

Somit wird der Landkrieg nunmehr auf mandschurisches Gebiet hinübergetragen. Diese Tatsache ist jetzt ohne jede Besorgnis ins Auge zu fassen; denn die Japaner haben so gründlich viel Zeit unausgenutzt dahinstreichen lassen, daß irgendwelche fatalere Ueberraschungen zu Lande und ein unerwartetes Zurückwerfen der russischen Truppen aus Stellungen, die ihnen wirklich von Wert, sind, nicht mehr zu befürchten ist. Die russischen Truppen sind bereits viel zu zahlreich in der Süd-Mandschurei konzentriert, als daß die Japaner ernstlich darauf hoffen könnten, durch einen energischen Offensivvorstoß zu profitieren. — Alles scheint auf ein langsames, zähes Ringen hinzuweisen.

Sammlungen für das Rote Kreuz.

An das Evangelisch-Lutherische Generalkonsistorium ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, aus dem Ministerium des Innern ein Schreiben ergangen, in welchem angeordnet wird, daß in den Kirchen für die Zeit des Krieges an einem Sonntag jeden Monats eine Kollekte zum Besten des „Roten Kreuzes" veranstaltet werden soll. Da das „Evangelische Feldlazarett" gleichfalls dem „Roten Kreuz" untergeordnet ist, erscheint es vor der Hand nicht ausgeschlossen, daß diese Kollekten speziell dem ersteren zugewandt werden könnten.

Bezüglich der Regierungspublikationen in Livland und Estland ist, wie schon früher avisiert, ein am 9. Februar 1904 Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten ergangen, das nach dem „Reg.-Anz." also lautet: „Regierungs-Verfügungen und Bekanntmachungen, die bisher dem Abdruck in den Gouvernementszeitungen des Livländischen und Estländischen Gouvernements in Begleitungen einer je nach Hingehörigkeit lettischen und estnischen Uebersetzung unterlagen, sind fernerhin ausschließlich in russischer Sprache allein abzudrucken."

— Der Rigasche Lettische Verein hat, den Rigaer Blättern zufolge, dem Stadtamt mitgeteilt, daß das projektierte Sängerfest in Anbetracht der Vorgänge im Fernen Osten im Jahre 1904 nicht zustande kommen wird.

— Eine Statistik der Epizootien im ganzen Reich wird für den Monat Februar d. J. im „Reg.-Anz." veröffentlicht. Wie die „Rig. Rdsch." aus ihm ersieht, sind in 46 Gouvernements des europäischen Rußland Epizootien vorgekommen. Die Rinderpest ist nirgends vorgekommen, der Milzbrand dagegen in 39 Gouvernements, besonders heftig und verlustreich im Sfamaraschen. Maul- und Klauenseuche ist in 28 Gouvernements zu verzeichnen, namentlich im Südwesten des Reiches. Von Epizootien ist am meisten das Großvieh betroffen worden, während das Kleinvieh in geringerem Maße unter Krankheiten gelitten hat.

Segewold. Der Ankauf der ehemaligen Poststation Segewold seitens der St. Petri-Kirche in Petersburg kann, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, nunmehr im wesentlichen als vollendete Tatsache angesehen werden. Die St. Petri-Gemeinde beabsichtigt, dort die Zöglinge ihrer beiden Waisenhäuser für die Sommerferien unterzubringen und für diesen Zweck erscheint die waldreiche Umgebung der ehemaligen Poststation sehr wohl geeignet; auch können die Hin- und Rückreisen keine erheblichen Mehrkosten verursachen, da den Waisenanstalten auf den Regierungsbahnen freie Fahrt gewährt wird, wie andererseits die für den Ankauf erforderliche Summe zu einem sehr beträchtlichen Teil durch einige Wohltäter der St. Petri-Gemeinde gedeckt worden ist. Gegenwärtig werden Umbauten und Remonten in den Gebäuden der ehemaligen Segewoldschen Poststation ausgeführt und schon im bevorstehenden Sommer sollen die etwa zweihundert Waisenkinder, Knaben und Mädchen, zusammen mit ihren Erziehern und Erzieherinnen die neue Sommerfrische beziehen.

Riga. Eine Versammlung der Garanten des Stadttheaters fand, der „Düna-Z." zufolge, am Montag unter dem Präsidium des Konsulenten Robert v. Güngner im unteren Saale der Großen Gilde statt. Sie war recht zahlreich besucht und erörterte eine Anzahl Wünsche und Anträge, die seitens der Garanten verlautbart und gestellt waren. Die Zahl der Garanten beträgt erfreulicherweise z. Z. über 1000, die eine Summe von etwa 65 000 Rbl. repräsentieren dürften.

Riga. In der „Düna-Z." lesen wir: „Erschüttert werden die vielen Freunde und der große Kreis der mit Dr. Hugo Berg in Beziehung Getretenen die Nachricht von seinem unerwarteten Hinscheiden erfahren. In der Blüte der Jahre, noch nicht neununddreißig Jahre alt, hat der Tod dem Leben eines ehrenfesten, charaktervollen Mannes ein Ziel gesetzt: an den Folgen einer Blutvergiftung ist Hugo Berg gestern gestorben, eine junge Frau und mehrere kleine Kinder zurücklassend. — Hugo Berg war am 18. August 1865 zu Nerft in Kurland als Sohn des dortigen Landarztes Ernst Berg geboren, besuchte von 1875—81 das Landesgymnasium in Birkenruh und von 1882—85 das Gymnasium in der Embachstadt. Auf der Landeshochschule, auf der er Medizin studierte, gehörte Berg zu der „Curonia", in der er treue Freunde fand und der er auch im Philisterleben mit Treue und Liebe zugetan war. Schon im Studentenleben zeigte der nun Heimgegangene jene charakteristischen Züge, die ihm die herzliche Zuneigung Vieler, die unbedingte Achtung Aller eintrugen: das unerschrockene Verfechten dessen, was ihm wahr und recht schien, und die Treue, die er denen hielt, mit denen er sich in den großen Zielen eins wußte. Dabei war Berg schon als Student stets bemüht, neben dem eigentlichen medizinischen Studium sein Wissen und sein Wesen durch Eindringen in andere Disziplinen zu bilden. Er war und blieb ein Werdender, der politischen, literarischen und religiös-philosophischen Fragen stets das lebhafteste Interesse entgegenbrachte. Sein klarer, scharfer Verstand machte ihn aber auch für die mannigfachen Fragen des praktischen Lebens geschickt, wie er denn schon während seines Studiums durch das Vertrauen seiner Landsleute zu allen studentischen Ehrenämtern berufen wurde und in ernsten Zeiten die Interessen der Landsleute, so wie er sie verstand, verfochten hat. Nachdem er 1893 im Mai als Dr. med. die Hochschule verlassen hatte, wurde er erst Arzt in Groß-Essern, dann in Doblen. Hierauf erhielt er 1894 das Reisestipendium der „Curonia" und setzte seine Studien in Wien, Breslau und Berlin fort. Dann ließ er sich 1895 in Riga nieder, wo er neun Jahre lang eine sehr ausgedehnte Spezialpraxis ausgeübt hat."

— Die bekanntlich auf acht Monate sistierte Zeitung „Deenas Lapa" wird bei ihrem Wiedererscheinen in die Hände des Rechtsanwalts Becker übergehen.

Reval. Der Kapitän des Russisch-Baltischen Bergungsvereins, Herr Leonhard Kursk, ist, wie der „Rev. Beob." meldet, am Ziel seiner Reise im Fernen Osten verstorben. — Ebenfalls in Port Arthur ist einer der Revaler Taucher bei Ausübung seiner Tätigkeit gestorben.

Libau. Vom Libauer Aerzte-Verein wurde am Montag Abend, wie die „Lib. Z." meldet, im Hotel Petersburg eine kollegiale Abschiedsfeier für die auf den Kriegsschauplatz abreisenden Aerzte, Dr. A. v. Brackel, Dr. A. Stender und Dr. Blumberg veranstaltet. Der zufällig in Libau anwesende kurländische Medizinalinspektor, Dr. med. Kandidow, nahm gleichfalls an der Abschiedsfeier teil.

Bauske. Am 11. April wurde in dem Gewerbevereine, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, die Frage beraten, ob im Verein nicht die lettische Sprache als Geschäftssprache eingeführt werden solle, da der größte Teil der Mitglieder Letten und einige unter ihnen der deutschen Sprache unkundig seien. Während der Debatten wurde u. a. auch die Frage aufgeworfen, wer die Gründer des Vereins seien. Es befanden sich in der Versammlung noch einige der Gründer und diese berichteten, daß der Verein von Deutschen und für Deutsche gegründet sei. Bei dem Ballotement fiel der Vorschlag, die lettische Sprache einzuführen, durch — ein Beweis dafür, daß die lettischen nationalistischen Eiferer bei den besonnenen Elementen keinen Anklang gefunden haben.

St. Petersburg, 14. April. Die „Russ. Tel.-Ag." hat, der „Ruß" zufolge, ins Ausland offiziell mitgeteilt, daß alle Operationspläne und offiziellen Dokumente des Admirals Makarow sich in Händen des Portkommandeurs Grigorowitsch in Port Arthur befinden. Duplikate davon und die Privatpapiere des Admirals waren auf dem „Askold" geblieben.

— In den Gouvernements Tomsk, Tobolsk, Jenisseisk und Irkutsk wird auf Allerhöchsten Befehl die „Verordnung über die Komplettierung des Pferdebestandes der Truppen in Kriegszeiten" zur Anwendung gebracht; ferner wird ein Teil des Orenburger und des Uralschen Kosakenheeres mobil gemacht

— Der neue Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Generalleutnant W. G. Glasow verabschiedete sich am Montag in seiner Wohnung von allen Professoren und Lehrern der Akademie des Generalstabes, in deren Namen Professor Generalleutnant Zinger eine Ansprache an den scheidenden Chef der Akademie hielt. In seiner Rede dankte Generalleutnant Zinger für die freundlichen Beziehungen

---

Feuilleton.

Zwei Gedichte

von Norah Schmidt.

In Nachstehendem geben wir zwei Gedichte einer talentvollen jungen einheimischen Dichterin wieder, die schon mehrere Erzeugnisse ihrer Muse auswärts veröffentlicht hat und, wie wir hören, in diesem Jahre mit einem größeren Zyklus lyrischer Gedichte an die Oeffentlichkeit zu treten beabsichtigt.

Freude.

Ueber mein Herz zog jauchzende Freude,
Freude, die wildem Sturmwinde gleicht,
Wenn sein Fittich in rauschendem Fluge
Hin über schweigende Felder streicht.

Schlummerstumm, ganz vom Schlaf noch umfangen,
Hob meine Seele sich träumend empor,
Lauschte der Freude klingendem Lachen,
Das sich in blinkende Ferne verlor.

Und meine Seele hebt ihr Gefieder,
Breitet die Schwingen mit mächtigem Schlag,
Folget dem seligen Lachen der Freude,
Fliegt ihr in schimmernde Weiten nach.

*

Der Nacht Geheimnis.

Am Buchenhag
Steht trotzig der Tag,
Er will dem Abend nicht weichen;
Der kam so leis
Mit Mondengleiß,
Mit Kränzen — schimmernden, reichen . . .

Ans Tor der Nacht,
Daß vom Duft sie erwacht,
Hängt er die blühenden Spenden,
Er hebt die Hand — — —
Unwillig entschwand
Der Tag hinter Buchenwänden . . .

Aus dunklem Tor
Tritt lächend hervor
Die Nacht — mit seligem Leben:
Nur kurze Zeit
Liebesseligkeit,
Dann muß auch der Abend entschweben . . .

Am Lindenbaum
Lehnt — wie im Traum —
Und lauscht den verklingenden Glocken
Die Nacht — allein,
Vom Mondsilberschein
Ueberhaucht die tiefschwarzen Locken . . .

Nach dem Kriegsschauplatz.

II. Aus einem Privatbriefe des Dr. W.

(Schluß des 2. Reisebriefes.)

Chabarowsk, 7. März 1904.

Der Verkehr steigert sich bis Charbin und hier war der Teufel los, besonders da es hieß, der nächste Zug ginge erst nach 24 Stunden. Kulis — so viele, wie es gar nicht gibt — stürzten sich auf unser Gepäck und prügelten sich drum, bis die Sieger im Kampf zähnefletschend mit ihm in den Wartesaal abstürzten. Auf diesem Bahnhof zu Charbin, war ein wüstes Gedränge: Soldaten, Offiziere, Charbiner Bürger, chinesische Konstabler mit runden roten Flicken auf der Brust, Reserven, zurückfahrende Frauen und Kinder, sogar zwei Hindus.

Nach langem Hin- und Herreden kriegten wir einen Waggon allerältester Socte, der aus einem Waggon 4. zu einem solchen zweiter Klasse avanciert war. Wir fuhren mit einem Militär-Zuge ab. Diesen Waggon hab ich besonders lieb gewonnen; 4 Juden fanden sich nicht so schnell hinein, sie froren und fluchten. Ich habe die armen Kerls wohl sehr bedauert. Ohne Enthusiasmus und ohne Humor, konnten sie sich über nichts hinwegsetzen.

Der Zug ging sehr langsam, da aber die Gegend zum teil herrlich war, empfand ich es garnicht. Besonders die Fahrt durch den Tschangkwan-schai war herrlich. Hier sieht man schon die Natur, die die japanische Kunst hervorgebracht hat. Wunderschön bewaldete Berge mit zeltförmigen Hängen, eine wunderschöne Vegetation, Linden, Ahorn, Eschen, riesige Pappeln, Birken, die hier gelb sind und korbförmig wie die Pinien geformt, riesige Lärchen und vor allem wunderbare Zedern mit dichten, dunkelgrünen Kronen. Die Aeste der Lärchen sind so abenteuerlich verschnörkelt, daß die Chinesen ihre Drachenbilder gewiß von ihnen haben. Als Unterholz ist Spiräa, Cornus, Wein, Jelängerjelieber usw.

Langsam in Krümmungen schlängelt sich die Bahn durch den schönen Wald und manchmal sieht man in vielen Kulissen die Berge verblauen. — Einen ganzen Tag fährt man nur durch Wald, am nächsten tritt wieder Eichengestrüpp an seine Stelle. Ueber 2 hohe Bergrücken schlängelten wir uns hinüber und nach einem langen Aufenthalt auf der Grenzstation kamen wir am Morgen in Nikolsk an. Hier blieben M. und A. und während F. nach Wladiwostok fuhr, brachen wir gegen Abend nach Chabarowsk auf.

In Nikolsk wimmelte der Bahnhof neben Chinesen von Koreanern. Sie haben geradegestellte Augen, mehr Nase und mehr Bart als die Chinesen und ihr Ausdruck ist auch sehr viel homogener. Sie trugen meistens einen weißen oder hellila Kaftan und ebensolche Pumphosen; ihr Haar, das wohl sehr schön ist, schneiden sie garnicht. Es ist entweder in der Mitte gescheitelt und in Flechten aufgesteckt, oft von einem Bande gehalten, oder zu einem Knoten gebunden. Ganz anders ist die Haltung aller dieser Mongolenstämme und entschieden den Affen ähnlicher. Der Bauch ein bischen heraus, der Rücken krumm, der Kopf nach vorn. Sie werden wohl überhaupt die ältere, viel unvollkommenere Menschenart sein. Man sieht es schon daraus, daß in ihrer Aristokratie ein deutliches Streben nach dem indogermanischen Schönheitstypus sich bemerkbar macht.

Wir fuhren mit einem Militärzug bis Nikolsk, der Reserve aus dem Tomskschen Gouvernement hierher brachte. Es war wohl eine Freude, diese Kerls zu sehn! Lang und schlank mit meist ausgeprägt indogermanischem Typus, wie denn der Sibirier sich überhaupt sehen lassen kann. Ueberhaupt ist das Land so andersartig, daß ich hoffe, es noch ordentlich kennen zu lernen.

Der Weg nach Chabarowsk hat nicht viel Typisches: zuerst Steppe, bald aber ist man im Gebirge, das einen bis kurz vor Chabarowsk begleitet. Es ist durchweg bewaldet, nicht sehr hoch, hat ruhige, weiche Formen. Die Luft ist nicht mehr so klar, aber der Wald ist zum Teil wunderschön, besonders wo viel Zedern sind, während reiner Lärchenwald sehr wüst aussieht. Vom Ussuri sieht man nichts, obgleich man nicht weit von ihm fährt.

Hier herrschen wieder ganz geordnete Zustände; die Fahrzeiten wurden eingehalten und wir hatten sogar einen Speisewagen im Zuge. Sonst waren wir natürlich still — am Ende

W. G. Glasow zu seinen Untergebenen und den Lernenden. General Glasow bedauerte, von der Akademie scheiden zu müssen; er bat die Professoren, ihn auch künftighin mit ihren Ratschlägen zu unterstützen. — — Wie wir in der „Now. Wr." lesen, interessiert sich Generalleutnant Glasow lebhaft für russische Geschichte und Archäologie. Er hat u. a., als er schon in Amt und Würden stand, den Kursus des St. Petersburger Archäologischen Instituts absolviert.

— Der in Petersburg tagende Kongreß von Vertretern der Börsen-Komitees der Hafenstädte faßte nach Beprüfung des deutsch-niederländischen Kontrakts den einstimmigen Beschluß, sich mit den deutschen und niederländischen Börsen-Komitees und denjenigen der Donaustädte behufs Einberufung einer internationalen Konferenz zur Beratung des genannten Kontraktes ins Einvernehmen zu setzen und vor Ausarbeitung eines Kontraktes durch diese Konferenz den neuen deutsch-niederländischen Kontrakt nicht anzunehmen.

— Dem Finanzministerium ist aus Transbaikalien die Meldung zugegangen, daß dort heilkräftige Mineralquellen, die ihrer Konsistenz nach den Vichy-Quellen gleichkommen, entdeckt worden sind. Es wird um die Genehmigung für die Gründung einer Aktiengesellschaft zur Exploitation der Quellen nachgesucht.

— Der koreanische Gesandte gilt nach Informationen der „Now." am Ministerium des Auswärtigen als bei der russischen Regierung akkreditiert, da bisher keinerlei offizielle Mitteilungen über eine Abberufung des Gesandten von der koreanischen Regierung zugegangen sind.

Pleskau. Wie wir im „Pskowsk List." lesen, ist Admiral Skrydlow am 1. April 1844 in Pleskau geboren, wo sein Vater in den Jahren 1838 bis 1853 Gymnasialdirektor war.

Witebsk. Ueber das Großfeuer am Dienstag wird der „Rig. Rdsch." telegraphiert: „Am Nachmittag entstand hier Großfeuer, das sich bei dem herrschenden heftigen Winde rasch ausdehnte und beinahe den ganzen Stadtteil Iljinschtschina verwüstete. Abgebrannt sind außer etwa 200 Häusern die Juljinskaja-Kirche, zwei jüdische Bethäuser, die Oelmühle von Mnuchin und die Kachelfabrik von Butnikow. Gegen Mitternacht konnte das Feuer lokalisiert werden."

Station Ilowaiskaja. Ein nichtsnutziger „Scherz" wurde, nach dem „Priaß. Kr.", vor einigen Tagen auf der Station Ilowaiskaja der Katharinen-Bahn verübt. Es wurde, wie das Blatt sagt, nichts mehr und nichts weniger als eine Lokomotive geraubt. Auf dem Schienenstrang vor der Station standen die Lokomotiven. Um 10 Uhr abends, als auf der Station und im Flecken alles schlief, war ein Scherzbold auf eine Lokomotive geklettert, hatte sie angeheizt und dann den Regulator für „langsame Fahrt" geöffnet. Die Lokomotive hatte sich sofort in der Richtung zur Station Krimskaja in Bewegung gesetzt. Vor der Abfahrt waren erst die bekannten drei Pfiffe abgegeben worden, aber niemand auf der Station hat sie gehört. Beim ersten Wächterhäuschen war der „Scherzbold" abgesprungen. Der Verlust der Lokomotive wurde zuerst vom Stationswächter bemerkt, der in der Nacht aufgewacht war. Die Stationsverwaltung wurde darauf in Bewegung gesetzt und machte sich auf die Suche; sie fand die verloren gegangene Lokomotive aber erst am folgenden Tage und zwar in der Steppe, zwei Werst vor der Station Krimskaja. Da ihr der Dampf ausgegangen war, hatte sie ihre Fahrt zum Glück nicht weiter fortsetzen können. Denn welches Unglück sonst entstanden wäre, kann man sich vorstellen, wenn noch erzählt wird, daß auf dem Schienenstrang der Station Krimskaja einige Waggons standen, in denen Arbeiter schliefen.

Nikolajew. Unser einheimischer Fußreisender G. Heine, der zurzeit auf einer Velozipied-Tour durch Rußland begriffen und vor einigen Tagen in Nikolajew eingetroffen ist, hatte, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Jushn. Ross." berichtet, im Dorfe Palewka ein kleines Abenteuer zu bestehen. Die Bauern waren über das ungewöhnliche Kostüm des Velozipedisten, der auf der Brust noch das Abzeichen einer Feuerwehr trug, erstaunt und hielten ihn an, da sie in ihm einen japanischen Spion vermuteten. Ihr Argwohn wurde noch durch die nicht ganz reine russische Aussprache bestärkt. Trotz aller seiner Versicherungen, er sei kein Japaner, wurde er in die Gemeindeverwaltung gebracht. Er wies hier seine Papiere vor, aber das Schlimme war, daß von den Gemeindebeamten niemand zu lesen verstand, so daß nach dem Gemeindeschreiber geschickt werden mußte. Als dieser erschien, klärte sich alles auf und der Reisende wurde entlassen. Die Untersuchung hatte indessen doch einen Aufenthalt von zwei Stunden verursacht.

Krim. Der „Kr. Westn." erfährt aus Feodossija, daß die Auswanderungsbewegung unter den Tataren in diesem Frühjahr, entgegen allen Erwartungen, so gut wie aufgehört hat. Die Ursache hierfür soll in ungünstig lautenden Nachrichten von den bereits in der Türkei befindlichen Auswanderern zu suchen sein.

Tomsk. Am 31. März brachte die Sibirische Bahn eine Partie gefangener Japaner auf die Station Tomsk aus Chabarowsk und Dalni, im ganzen 140 Personen, darunter 62 Männer, 71 Frauen und 7 Kinder. Diese bleiben einige Tage in Tomsk in einer der Ueberfiedlerbaracken. Später sollen sie zu Lande in das Parym-Gebiet gebracht und in den Ortschaften Kolpaschew und Narym verteilt werden; noch später sollen sie bis nach Perm gebracht werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) April.

Zum Rom-Besuch des Präsidenten Loubet.

Die Ausschmückung der Straßen der ewigen Stadt für den Empfang des Präsidenten Loubet ist, wie aus Rom unterm 21. April geschrieben wird, eine etwas vermehrte und verbesserte Neuauflage der vorjährigen, die für den Einzug des Königs Eduard und Kaiser Wilhelms gedient hat. Auf dem mit dem Dogali-Denkmal geschmückten Platze am Bahnhofe, auf der Piazza della Terme mit ihrem schönen Nixenbrunnen, auf der anderthalb Kilometer langen Via Nazionale und der zum Schlosse führenden Quirinalstraße sieht man dieselben Fahnenmasten mit Trikoloren, Wappenschildern, vergoldeten Adlern und Lanzenspitzen, dieselben riesigen Laubgewinde mit in Kränzen ausgespannten Fahnentüchern in den Farben beider Nationen, mit flatternden Bändern und pendelnden Symbolen, dazu künstliche Palmen und Orangenbäume in mächtigen Vasen im Robbia-Stil, Banner und Oriflammen, Trophäen und Viktorien, Draperien und Teppiche in Fenstern und Balkonen und was dgl. mehr ist. Neu ist die Ausschmückung des Corso mit riesigen Horizontal-Reisen zur Gasbeleuchtung und die Anlage eines künstlichen Gartens mit Palmen, Zypressen, Pinien, Agaven auf der Piazza Colonna.

Auch das Programm der Festlichkeiten entspreche in allen Hauptzügen demjenigen der vorjährigen Königs- und Kaiser-Tage: Truppenschau, Gala-Vorstellung, Empfang auf dem Kapitol, Fackelzug, Besuch der antiken Denkmäler und der Königsgrüfte im Pantheon, Ausgrabung auf dem Forum Romanum. Die Anteilnahme an dem Besuche ist bei Bevölkerung und Presse gleich lebhaft und tiefgehend.

Die Gründe hierfür sind die unausrottbare Vorliebe der Italiener für die stammverwandten Franzosen und vor allem die Genugtuung über die diplomatische Schlappe des Vatikans. Bisher ist es der Kurie gelungen, die katholischen Souveräne sogar von der Erfüllung der Höflichkeitspflichten gegen das italienische Königshaus und die Nation abzuhalten, und die klerikale Partei hat nicht unterlassen, dies als ihren Triumph zu feiern und als eine Stützung und Bestätigung ihrer Ansprüche auf Rom auszubeuten. Der Präsident der französischen Republik, das Haupt der Nation, die das Papsttum immer als seinen weltlichen Arm betrachtet hat, erklärt heute auf das unzweideutigste, daß es jeden italienfeindlichen Anspruch des Papsttums verwirft, daß es Italiens Freundschaft derjenigen des Vatikans vorzieht und daß die Wünsche des heiligen Stuhles nicht mehr vermögen, der Politik Frankreichs eine Richtschnur vorzuschreiben oder den Interessen der beiden befreundeten Nationen im Wege zu stehen.

Die Dankbarkeit der Italiener ist somit hinreichend erklärt, und man versteht, warum die Ehrungen Loubets und der anderen französischen Gäste so besonders glänzende und ausgesuchte sind und so weite Kreise sich an ihnen beteiligen. — Schon seit einer Woche b finden sich mehrere Mitglieder des Pariser Gemeinderats auf einer Reise durch Italien. Obwohl ohne jedes offizielle Mandat, sind sie überall, bis in die sizilischen Mittelstädte hinunter, mit Ehrungen überhäuft worden. Den bisher eingeladenen Vertretern der Pariser und anderer französischer Handelskammern wird durch die hiesige Handelskammer die weitestgehende Gastfreundschaft und jede Art von Erleichterung behufs Teilnahme an den Festlichkeiten usw. in Aussicht gestellt. Die in Turin eingetroffenen Vertreter des französischen Handelsstandes haben dort seitens der Handelskammer wie der Bevölkerung eine über die Maßen demonstrative Aufnahme gefunden. Begeisterte Reden sind gehalten worden; die politische und wirtschaftliche Verständigung der beiden Länder hat enthusiastische Lobredner gefunden. Man hat an den Botschafter Barrère, die Minister des Auswärtigen in Rom und Paris telegraphiert, und die Fahrt der Franzosen vom und zum Bahnhofe gab dem Publikum Anlaß zu lauten Sympathiekundgebungen.

Aus Genua, Mailand und anderen Städten werden große Kundgebungen gemeldet. In Genua fand eine kolossale Demonstration vor dem französischen Konsulat statt, die Menge sang die Marseillaise und brachte begeisterte Hochrufe auf Frankreich aus. Die Honoratioren der Stadt beschlossen sofort die Errichtung eines Denkmals zum Gedächtnis der Versöhnung mit Frankreich. In Mailand begannen Montag große Festlichkeiten zu Loubets Ehren, darunter eine große Kundgebung aller Schüler. Aus Sorrent, Mailand und anderen Städten trafen in Rom Delegationen mit Geschenken für den Präsidenten ein.

*

Die Festlichkeiten in Rom nehmen einen großartigen Verlauf, zumal der Fremdenandrang ein sehr großer ist. Der zu Ehren Loubets veranstaltete Straßenumzug verlief aufs glänzendste; über 200 000 Personen waren in den Straßen versammelt, welche von dem Zuge passiert wurden. Die Begeisterung der Bevölkerung macht sich in der verschiedenartigsten Weise bemerkbar; so wurden illustrierte Postkarten mit dem Bildnisse Loubets oder Loubets mit dem Könige, resp. der Königin zu Tausenden verkauft. In den Straßen wurde anhaltend die Marseillaise gesungen. Loubet wurde bei dem Umzuge mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Im letzten Wagen des Umzuges befanden sich zwei Frauen, welche Frankreich und Italien symbolisch darstellten; sie hielten je eine französische und eine italienische Flagge in der Hand. Als der Wagen vor dem königlichen Palast ankam, fielen sich die beiden Frauen um den Hals, um das Bündnis zwischen Italien und Frankreich darzustellen.

Ein Leitartikel des „Popolo Romano" stellt fest, daß in der franko-italienischen Interessensphäre auch nicht ein einziger Punkt vorhanden sei, der nicht endgiltig geklärt wäre. Infolgedessen sei künftig jedes Mißverständnis ausgeschlossen. Die loyale Freundschaft Frankreichs und Italiens, die im Herzen der beiden Völker ihre Weihe gefunden habe, ohne die Treue für die internationalen Verträge irgendwie zu verletzen, sei ein neues sicheres Pfand für die Erhaltung des Weltfriedens und habe deshalb den Charakter eines politischen Ereignisses, das die Grenzen beider Nationen überschreite.

Deutschland.

Der Berliner „Lokal-Anzeiger" schreibt: „Der als Befehlshaber des Marine-Expeditionscorps nach Südwest-Afrika entsandte Oberst Dürr ist auf der Rückreise nach Deutschland begriffen und wird in 10 bis 14 Tagen hier wieder eintreffen. Was seine Rückberufung veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt geworden. Sollte sie nicht durch schwere Erkrankung notwendig geworden sein, so könnte nur auf eine tiefgehende Disharmonie zwischen Oberst Dürr und dem Gouverneur Leutwein geschlossen werden. Die Temperamente dieser beiden Offiziere werden als sehr verschiedene geschildert. Während Oberst Leutwein eine ruhige, kühlere Natur ist, soll Oberst Dürr von einer mit starkem Eigenwillen gemischten Lebhaftigkeit sein. So verschiedene Temperamente ergänzen sich natürlich nicht immer."

Ungarn.

Zu dem Eisenbahner-Ausstand bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer letzten Wochenrundschau: „Wir erwähnen an dieser Stelle auch den großen Eisenbahnarbeiter-Ausstand in Ungarn, weil er der Voraussicht der Leiter unseres Eisenbahnwesens, vom Fürsten Bismarck und Minister v. Maybach an bis zum jetzigen Minister Budde, ein so glänzendes Zeugnis ausstellt und die Gefahren so grell beleuchtet, welche die auch von liberalen Seite befürwortete Duldung sozialdemokratischer Propaganda unter den Eisenbahnarbeitern, die Einräumung des vollen Koalitionsrechtes, wie das Ding euphemistisch benannt wird, notwendig mit sich bringt. Daß solche Erfahrungen in fremden Ländern Preußen-Deutschland nur dazu auffordern können, auf dem bisherigen Wege mit größter Energie und mit gewissenhaftester Rücksichtslosigkeit fortzufahren, um womöglich auch die annoch unter den Eisenbahnarbeitern tätigen heimlichen Einflüsse der Sozialdemokratie wieder zu beseitigen, versteht sich von selber. Insofern dürfte für Deutschland der Nutzen dieses Ausstandes nicht auf sozialdemokratischer Seite zu suchen sein."

England.

In einem „Stimmungsbilde aus dem englischen Unterhause", das der Korrespondent der „Nat.-Z." unterm 21. April liefert, lesen wir:

Als Schatzkanzler, jung an Jahren, befand sich Mr. Austen Chamberlain beim Vorlegen seines ersten Budgets in einer sehr heiklen Lage. Er hatte die Aufgabe zu lösen, den Steuerzahler mit einem Defizit von vier Mill. Pfund Sterling zu versöhnen und einen von jedem schutzzöllnerischen Anstrich freien Staatshaushalts-Entwurf aufzustellen, ohne gleichzeitig den schutzzöllnerischen Plänen seines Vaters Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Kein Wunder, daß ihn ganz augenscheinlich das Gefühl der Unsicherheit und der Unbehaglichkeit ergriff.

Glänzend war des jungen Schatzkanzlers Budgetrede keineswegs. Aber wenn sie auch der geistreichen Beredsamkeit vormaliger Schatzkanzler ermangelte, so wurde ihr doch die Anerkennung gezollt, daß sie eine klare, bündige und geschäftsmäßige Darstellung der Finanzlage gab. Die Schüchternheit, mit der Mr. Austen Chamberlain an die ihm übertragene Arbeit herantrat, erregte von vornherein die wohlwollende Anteilnahme des Unterhauses für einen jungen Minister, der eine dornenvolle Aufgabe zu bewältigen hatte. Er hob mit einem Klageliede über die schlechten Finanzergebnisse des verflossenen Jahres an und gab der Befürchtung Ausdruck, daß eine Reihe von mageren Jahren auf eine Zeit der Wohlfahrt folgen würde. Für die Tatsache, daß die Spirituosen- und Biersteuer im vergangenen Finanzjahr einen Ausfall von 1½ Mill. Pfund Sterling aufweist, gab er die drollige Erklärung an, daß der vorige Sommer sehr kalt und der letzte Winter milde war, und daß die Leute in einem kalten Sommer weniger Bier und in einem milden Winter weniger Spirituosen tränken. Aber ernstlicher, so meinte er, sei wohl der Grund, daß den Leuten das Geld viel knapper geworden sei. „Der Krieg! der südafrikanische Krieg!" warfen hier einige Mitglieder ein, aber der Schatzkanzler reagierte nicht darauf. Auch von der Aufhebung der Korusteuer, so klagte er weiter, hätten die Staatseinkünfte in viel größerem Maße gelitten, als ursprünglich angenommen wurde, und dabei sei aus der Aufhebung jener Steuer, so fügte er unter der hörbaren Genugtuung des schutzzöllnerischen Flügels der Konservativen hinzu, den Konsumenten durchaus nicht so viel Vorteil erwachsen, wie sie gehofft hätten. Die von dem Schatzkanzler dargetane Notwendigkeit der Erhöhung der Einkommen-, Tee- und Tabaksteuer erregte natürlich keine Begeisterung — Steuererhöhungen haben niemals eine derartige Wirkung —, aber seine Vorschläge wurden nichtsdestoweniger, da eine Mehrbesteuerung in Anbetracht der Finanzlage unumgänglich war, vom Hause günstig aufgenommen. Am unpopulärsten ist unbedingt die Erhöhung der Teesteuer, aber diejenigen, die Einwendungen dagegen machen, wissen nicht anzugeben, wie sich auf andere Weise 2 Mill. Lstr. aufbringen lassen.

Daß die Regierung zu so unbeliebten Steuern ihre Zuflucht genommen hat, liefert gleichzeitig den Beweis dafür, daß sie in diesem Jahre an keine Parlamentsauflösung denkt. Die Vorschläge des Schatzkanzlers mögen notwendig sein, aber sie würden bei den Wählern keine Empfehlung für die Minister und die ministerielle Partei bilden.

Kreta.

Während der griechischen Osterfeiertage hat, wie man aus Athen berichtet, auf Kreta eine

Fortsetzung in der Beilage.

Literarisches.

Die „Kunst." Monatsschrift für freie und angewandte Kunst (Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München. Vierteljährlich 6 M.). April-Heft 1904: Henry Thode bringt einen feinsinnigen Aufsatz, in dem er Betrachtungen über die Gesetzmäßigkeit von Hans Thomas Stil anstellt, die durch sorgfältig gewählte Abbildungen von Werken des Meisters begleitet werden. Es gilt dem Verfasser um den Nachweis, daß Thomas Kunst, dem Ideal Dürers nachstrebend und über dieses hinauswachsend, „den Inbegriff deutschen Wesens, die wundervolle neue Offenbarung der deutschen Seele darstellt." — Einem Wiener Plastiker, Rudolf Weyr, läßt J. J. David eine Würdigung zuteil werden. Die echt wienerische Neigung für das Barock tritt in den Schöpfungen Weyrs deutlich zutage. — Die Pflege der bildenden Kunst in deutschen Großstädten wird von Aug. H. Plinke auf Grund einer Enquete besprochen. Der Verfasser begrüßt freudig das wachsende Interesse, das die städtischen Körperschaften der Kunstpflege zuwenden, wenn er natürlich auch nicht mit der Klage zurückhalten kann, daß im Vergleich zu dem, was für Theater und Musik geschieht, gar zu wenig öffentliche Mittel für die bildende Kunst flüssig gemacht werden. — Den neuen Arbeiten Richard Riemerschmids ist ein interessanter und eingehender Aufsatz gewidmet. Zahlreiche Abbildungen zweier von ihm gebauter und vollständig eingerichteter Villen, von Interieurs und Möbeln, Gläsern und Krügen, Metallarbeiten und Teppichen zeugen abermals von dem bürgerlichen Charakter seiner Kunst, in der deutsche Behäbigkeit und Beschaulichkeit, der Sinn für Material und gediegene Werklichkeit zum Ausdruck kommen. Den Schluß des Heftes bildet ein Artikel von Dr. Paul Alexander Katz über das Urheberrecht des Architekten. Der Verfasser vertritt mit guter Begründung den Standpunkt: „Der Architekt hat denselben Anspruch auf Anerkennung des Urheberrechts an seinen Werken, wie alle anderen Künstler."

Im April-Heft der „Flotte" wird das japanische und russische Schiffsmaterial auf dem Kriegsschauplatze (Monatsblatt des Deutschen Flotten-Vereins) einer eingehenden kritischen Würdigung unterzogen, die zu dem Ergebnis kommt, daß man streng an dem Grundsatz der Schaffung einheitlicher Geschwader festgehalten hat. — Neben zwei technischen Aufsätzen über die „Elektrizität in der Kriegs- und Handelsflotte", sowie die „Schiffsbaufakultäten an unseren technischen Hochschulen" ist das Heft hauptsächlich den Vorgängen in Ostasien gewidmet. Sehr flott geschrieben und hübsch illustriert ist die Skizze: „Wie Rußlands Seeleute den Amur für ihr Vaterland erwarben!"

Mannigfaltiges.

Aus St. Louis wird telegraphiert: Die Weltausstellung wird trotz eines Schneesturms, der St. Louis heimsuchte, am nächsten Sonnabend programmgemäß eröffnet, indem Präsident Roosevelt im Weißen Hause auf den Knopf drückt, der die Maschinen antreibt.

— Eine neue Kinderkrankheit. Aus Wien berichtet das „Neue Wiener Tageblatt": Vor einigen Wochen überraschte Dr. Pospischill die wissenschaftliche Welt mit der Mitteilung, daß er bei vier Kindern eine bisher nicht beschriebene Infektionskrankheit beobachten konnte. Zwei von diesen waren mit der Diagnose „Scharlach", zwei mit dem Vermerk „Masern" ins Spital gekommen. Die Krankheit zeichne sich durch einen eigentümlichen Ausschlag aus, der sich bei genauer Beobachtung nicht unschwer von dem gewöhnlichen Masernausschlag unterscheiden lasse. Fieber sei regelmäßig vorhanden und schwinde nach einigen Tagen. Die Krankheit sei eine leichte und ungefährliche. Zu diesem Thema schreibt dem genannten Blatte ein alter Kinderarzt: „Es scheint in der Tat eine neue Krankheit zu sein, die jetzt in Wien beobachtet wird. Ich dürfte schon acht bis zehn Fälle gesehen haben. Im ersten Moment diagnostizierte ich Masern. Aber der Verlauf überzeugte mich bald, daß ich mich geirrt hatte. Der Ausschlag verschwand oft in einigen Stunden und zeigte eine merkwürdige Lokalisation. Er begann am Rumpfe mit linsen- und bohnengroßen dunkelroten Flecken, breitete sich über das Gesicht und spärlich über die Extremitäten aus. In einigen Fällen war am Anfang heftiges Erbrechen und vollkommene Appetitlosigkeit vorhanden. In zwei bis drei Tagen waren die ganze Krankheit vorüber. Alle Fälle verliefen in leichter Weise ohne jede Komplikation. Das Einzige, was mir an Folgen auffiel, war eine hartnäckige Appetitlosigkeit, die lange anhielt."

— Der große Brand in Toronto, von dem der Telegraph aus Kanada kurz berichtete, hat nach vorläufiger Schätzung einen Schaden von 40 bis 60 Millionen Mark angerichtet. Das Feuer hatte Aehnlichkeit mit dem Brande, der vor einiger Zeit Baltimore so schwer schädigte. Gewaltige Gerüste, die zum Bau der hohen neuen Gebäude errichtet waren, stürzten brennend in die Straßen hinab und erschwerten den Feuerwehrleuten die Löscharbeit. Die elektrischen Leitungen wurden zerrissen und aus den zerrissenen Drähten schossen bläuliche und rötliche Blitze über die Straßen. Der Leiter der Feuerwehr wurde bei den Löscharbeiten schwer verletzt. Er war mit verschiedenen seiner Leute von dem obersten Stockwerk eines hohen Gebäudes aus tätig, als die Flammen ihm den Weg abschnitten.

— „Zum König gut genug." Der König von Italien ist ein leidenschaftlicher Angler, aber es ist der einzige Sport, bei dem er kein Glück hat. Eines Tages war er mehrere Stunden beim Angeln gewesen und kehrte mit einem Begleiter zu Fuß zurück, mit nur drei elenden Fischen an einer Schnur. Auf dem Wege trafen sie einen einfachen Mann aus dem Volke mit einem prächtigen Forellenfang. Der Bauer pflanzte sich vor dem König auf, bat um Feuer für seine Pfeife, und als er es bekommen hatte, sagte er verächtlich: „Sie scheinen kein Held im Fischen zu sein. Wenn ich auf ihren Fang blicke, möchte ich sagen, — Sie wären der König." Seine Majestät fragte, ziemlich rot im Gesicht, warum. „O", sagte der Andere, „er hält viel von sich, aber es ist doch eigentlich nicht viel mit ihm los; er paßt viel eher dazu, ein König zu sein, als ein Sportsman..."

— Falsch abgepaßt. Erster Spitzbube: „Um Gotteswillen, Edi, was ist Dir passiert? Du bist ja ganz verhauen!" — Zweiter Spitzbube: „Na, denke Dir, vorgestern stieg ich morgens drei Uhr in ein fremdes Haus, um einen guten Griff zu tun; leider war die Frau, die auf ihren Mann wartete, noch wach, hielt mich für ihren Mann und hat mich so zugerichtet."

---

der gemeinsamen Reisezeit und vor der ganz ungewissen Zukunft. Kurz vor Chabarowsk hört das Gebirge auf, man fährt durch sehr verwüsteten Wald, dann Eichengestrüpp und sieht auf der Ebene, anscheinend ganz flach und häßlich, die Stadt liegen. Ist man erst darin, so ändert sich die Sache sehr.

Die Stadt Chabarowsk liegt auf dem glintartigen, sehr hohen Ufer des Amur und wird von drei Schluchten durchbrochen. Dadurch entsteht ein entschieden malerisches Berg- auf und Bergab. Die Stadt ist, wie alle russischen Städte, breit gebaut, mit großen Kronsanstalten und hölzennen Landhäusern. Auf beiden Seiten und in den Schluchten wohnen die Chinesen. Zum Fluß fällt das Terrain hoch und beinahe senkrecht ab, im Südwesten sieht man auf etwa 20 Werst das Gebirge, im Westen und Nordwesten niedriges, flaches Land, nur ganz in der Ferne ein paar Gebirgszüge. Der Fluß ist in seiner Größe schwer abzuschätzen, doch glaube ich, daß er viel breiter als die Newa ist.

Das Wetter ist herrlich, in der Sonne bis 15°, im Schatten meist noch mehrere Grade Frost. Ich glaube, es wird hier im Frühling ganz wunderschön sein. Von meinem Leben und meiner Arbeit schreibe ich nächstens, wenn ich schon einen Ueberblick habe. Lebt wohl und vergeßt nicht, daß Briefe jetzt meine liebste Lektüre sind. Euer R.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 85. Donnerstag, den 15. (28. April) 1904.

neue Kundgebung für die Vereinigung der Insel mit Griechenland stattgefunden. Bürger von Athen und Piräus, unter ihnen der Präsident des Vereins „Ellinismos", Professor Kasasis, hatten einen Ausflug nach Kreta unternommen, und zwar nach den Städten Kanea, Retimo und Kandia, wo sie überall auf das herzlichste empfangen wurden. In der Hauptkirche Kaneas fand ein Gottesdienst mit Gebeten für die Vereinigung Kretas mit Griechenland statt. Anläßlich eines Dejeuners beim Bürgermeister von Kreta hielt Professor Kasasis eine mit Enthusiasmus aufgenommene Rede, in welcher er betonte, die Kreter hätten begriffen, daß man die Freiheit nur mit den Waffen erringe. Die Kreter möchten auch künftig streitbare Männer und im Vordertreffen bleiben, damit die Vereinigung des Hellenismus erzielt werde.

Nachrichten vom Kriege.

Die „Now. Wr." schreibt an leitender Stelle: Eines unserer Telegramme aus Charkow löst endgiltig die Streitfrage, ob die Offiziere und Mannschaften des „Warjag" und „Korejez" zu uns als vollgiltige Bürger, die am Kriege wieder teilnehmen können, oder als dieses Rechts beraubte Kriegsgefangene zurückkehren. Leutnant Sasuchin hat nämlich erklärt, daß er und alle seine Kameraden sich als Opfer einer Schiffskatastrophe in einem neutralen Hafen, die von Schiffen neutraler Mächte gerettet sind, betrachten und keineswegs als Kriegsgefangene; daher hätten sie auch das Recht, weiterhin am Kriege teilzunehmen."

Der Leichnam des Konteradmirals Mollas ist, wie die „Echo de Paris" mitteilt, ans Ufer geschwemmt und nach Port Arthur gebracht worden. Er ist furchtbar verstümmelt. Der Leichnam des Admirals Makarow konnte bisher nicht gefunden werden.

Aus Wladiwostok wird der „Now. Wr." unter dem 12. April telegraphiert: „Auf Befehl des Statthalters ist beim Festungsstabe seit dem Februar eine Kommission begründet worden, welche alle von Korrespondenten abgesandten Telegramme und Nachrichten einer Zensur unterwirft. Die Kommission besteht aus dem Chef des Festungsstabes, einem Armee- und einem Seeoffizier."

Aus Charbin liegt ein Bericht Pierre Giffards im „Matin" vom 25. März vor. In diesem Berichte heißt es: Vorgestern Abend bemerkten einige Soldaten eines durchziehenden Regiments, das in den Gebäuden des neuen Bahnhofs untergebracht ist, ein Individuum, das in einer russischen Uniform steckte, aber durch seine kleine Statur auffiel. Der Mann wurde festgenommen, verhört und entpuppte sich als ein Japaner, der in der Absicht gekommen war, die provisorische Kaserne mit Schießbaumwolle in die Luft zu sprengen. Diese befand sich in einer kleinen hölzernen Kiste, ähnlich der, welche die russischen Soldaten in der Hand trugen, und die er also, ohne Verdacht zu erregen, mit sich führen konnte.

*

Nach einem von dem „Hd.-Tel.-Bur." übermittelten Telegramm der „Daily Mail" aus Schanghai soll der chinesische Kreuzer „Haitien", das Flaggschiff des chinesischen Admirals Sa, bei den Elliot-Inseln auf Grund geraten sein. Wie der „Standard" erfährt, soll dieser Kreuzer im Nebel auf einen Felsen gerannt und gesunken sein.

Lokales.

Und dennoch!

Und dennoch wollen wir weiter helfen! — das ist, wie wir hoffen wollen, der Ausruf, der in unseren Mitbürgern aus innerster Ueberzeugung widerklingen wird, wenn sie den an sie gerichteten neuesten Jahresbericht der kirchlichen Armenpflege gelesen und die darin ihnen ans Herz gelegte Bitte, die in tiefernster Begründung nicht nur zu ihrem menschenfreundlichen Sinn, sondern auch zu ihrem politischen Empfinden spricht, reiflich geprüft haben. Der diesmalige Bericht unserer Armenpflege wendet sich an ernste, denkende Leser; er führt sie an den Scheideweg, an dem in den letzten Monaten oft genug ihre Gedanken gestanden haben mögen, und er führt sie, wie zu hoffen steht, auch über ihn hinweg — in dem Sinne, daß sie das Werk unserer Armenpflege trotz allem, was geschehen ist und was die Zukunft droht, nicht fallen lassen und diese Brücke, die uns mit einer unser Wollen und Können ehrenden sozialen Vergangenheit und vielleicht auch mit der Zukunft unseres Gemeinwesens verbindet, nicht abbrechen, sondern an ihr fortbauen wollen.

Doch gegenüber den überzeugenden, eindringlichen Ausführungen des Berichtes selbst bedarf es unsererseits keiner weiteren Worte; dieser Bericht hat das volle Recht, gerade auch an dieser Stelle sich zu Gehör zu bringen, und so mag er denn auch von hier aus zu uns sprechen. Er führt aus:

„Welche Aufnahme wird unser Jahresbericht diesmal in den Häusern finden? Wie werden die evangelischen Christen in unserer Stadt den Sammlerinnen und Sammlern unserer Armenpflege begegnen? Welches Resultat wird die Hauskollekte in diesem Jahr erzielen? — Solche und ähnliche bange Fragen drängen sich uns in den schweren Zeiten, die wir durchleben, mit Gewalt auf und wollen sich nicht abweisen lassen. Schwere Zeiten! — Ja wahrlich, das ist heuer keine Phrase wie sonst wohl oft. Aus dem schweren Notstandsjahr für unsere Heimat sind wir in das noch viel schwerere Kriegsjahr für unser Reich getreten. Was Wunder, wenn da die Herzen von Sorgen eingenommen sind und die Seelen durch eine gedrückte Stimmung niedergehalten werden! Nicht nur daß die Gegenwart große Opfer an Gut und Blut für den Schutz der Reichsinteressen von uns fordert, nein, sie zeigt uns auch ein finsteres Gesicht im Spiegel auch unserer heimatlichen Verhältnisse und will die Freudigkeit an der Arbeit für das Gemeinwohl lähmen. Krieg und Kriegsgeschrei draußen wie drinnen, und dabei ein Wachsen der Not auf allen Gebieten — das ist die Signatur unserer Tage.

Wer kann's uns da verargen, daß auch wir Arbeiter in der Armenpflege mit dem Apostel sprechen: „Uns ist bange"? Wer will's uns verdenken, wenn wir befürchten, es könnte auch unser, bisher lebensvolles Werk des Friedens tödlich getroffen werden durch die Waffen des Streites? Wer darf sich wundern, daß uns oft das Gefühl der Ermüdung überkommt und wir die Arbeitskelle aus der Hand legen möchten?

Und doch — es kann, es darf nicht sein! Es kann nicht sein, denn die Not der Armen verbietet es, und es darf nicht sein, denn der Herr der Kirche, dem wir mit unserem Werke dienen, duldet's nicht. Hoch über dem Waffenlärm der Zeit und dem Kampfgeschrei des Tages steht unser Herr und alles, was sein ist, hier drunten auf der Erde. Wer seines Geistes auch nur einen Hauch verspürt, dem wird es nicht in den Sinn kommen, die Armenpflege mit hineinzuziehen in der Parteien Hader, der weiß, daß hier nur die Liebe, welche „nicht das Ihre sucht und sich nicht verbittern läßt", die alles bewegende Triebkraft sein muß. Damit ist freilich nicht gesagt, daß diese Liebe bei veränderten Verhältnissen sich nicht neue Formen der Betätigung schaffen darf; aber ihrem Wesen von Grund aus fremd ist allerdings jene Leidenschaftlichkeit, die in blindem Eifer auch das verdirbt, worin noch ein Segen ist, und in unbedachter Ueberstürzung nicht mit Geduld zu warten weiß auf Gottes Stunde. Sollte wirklich diese Stimmung leidenschaftlicher Verbitterung in den Herzen so vieler, bisher treuer Freunde unserer Armenpflege herrschend geworden sein, daß dadurch das gesegnete Liebeswerk ernstlich gefährdet werden könnte?

„Uns ist bange" — das bekennen wir offen, „aber wir verzagen nicht", so wollen wir glaubensmutig fortfahren. Wir verzagen nicht, denn wir sind der guten Zuversicht, daß unsere Armenpflege während der Zeit ihres Bestehens sich in weiten Kreisen das Vertrauen erworben, die in ihre Hand gelegten Mittel gerecht und sachgemäß verwendet und verwaltet zu haben. Wir sind ferner der Ueberzeugung, daß alle diejenigen, welche mit unserer weitverzweigten Tätigkeit auch nur einigermaßen vertraut sind, sich der Erkenntnis nicht werden verschließen können und wollen, daß nur bei einmütiger Unterstützung durch alle evangelische Christen unserer Stadt die Erhaltung unserer beiden Armenhäuser „Bethanien und „Bethel", der Arbeiterherberge, der Tätigkeit der Gemeindeschwester, des Stadtmissionars, kurz unserer Stadtmission gesichert ist, während bei einer Zersplitterung der Gaben und Kräfte diese Zweige verdorren müssen. Wer das eingesehen, der kann, mag er auch noch so sehr auf Mittel und Wege zur Belebung der Armenpflege in den Einzelgemeinden, besonders in den estnischen sinnen, nicht im Ernst der völligen Auflösung des gemeinsamen Wirkens aller evangelischen Gemeinden in unserer Stadt das Wort reden. Es spricht sich gar leicht aus und hört sich auch ganz plausibel an: „Man kehre zur Armenpflege in und an der Einzelgemeinde zurück!" — aber unsere vereinigte kirchliche Armenpflege hat sich nun einmal in gesundem Wachstum und nicht durch künstliche Züchtung zu einem stattlichen Organismus ausgewachsen und kann durch solche Machtsprüche nicht gefördert oder reorganisiert werden.

Wir bitten daher alle Leser dieses Berichtes, alle unsere Wohltäter dringend und herzlich, uns Leitern der Armenpflege das Vertrauen schenken zu wollen, daß wir, den vielfach veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, unablässig darauf bedacht sein werden, neue Bahnen zu betreten, sobald die alten nicht mehr gangbar sein sollten, ohne jedoch das Ganze des Werkes zu schädigen; wir bitten sie herzlich, nach wie vor die Hauptquelle für unsere Mittel, unsere Hauskollekte, durch Darbringung ihrer Gaben mit dem nötigen Wasser reichlich zu speisen.

Nein — „wir verzagen nicht", denn wir sind dessen gewiß, daß unsere Bitten Gehör finden werden. Auch im vorigen Jahre wurde uns von verschiedenen Seiten prophezeit, daß die Hauskollekte wegen des Notstandes gerade im nördlichen Teil unserer Provinz viel weniger eintragen werde als früher, und — siehe da! — was war ihr Erfolg: anstatt 4057 Rbl. im Jahre 1902 flossen uns 4428 Rbl. — also rund 371 Rbl mehr — im Jahre 1903 ein! Es bleibt doch dabei: mit der Not wächst auch die Opferfreudigkeit. Das werden wir auch in diesem Jahre erleben. Die herzerfreuende Liebe, welche zum Besten der verwundeten Krieger so schöne Früchte gezeitigt, wird auch uns nicht im Stiche lassen, denn unsere Wohltäter werden sich sagen, daß durch den Krieg die Not in unserer eignen Mitte gewachsen ist, und werden daher doppelt helfen. Schon mehren sich die Klagen über eingetretenen Arbeitsmangel, und dieser Zustand wird sich wohl in nächster Zukunft noch verschlimmern. Da gilt es, alle Kräfte anzuspannen, um rechtzeitig Abhilfe zu schaffen."

Wir brechen mit der Wiedergabe des Jahresberichts hier ab und bitten die Leser, auch die weiteren Ausführungen der Leitung unserer Armenpflege au der Hand des Berichts selbst sorgfältig zu prüfen und zu würdigen — die Widerlegung der Einwürfe und Vorwürfe betreffs der Ausführung der helfenden Arbeit, die Darlegung der reichen Früchte dieser Arbeit und die Schwierigkeiten der Fortführung des Werkes in seinem bisherigen Umfange (speziell des weiteren Unterhalts der Gemeindeschwester und des Stadtmissionars).

Was die Arbeiter an dem großen Werke unserer einheitlichen, weitverzweigten und umfassenden Pflege der Armen betrifft, so klingt uns aus dem Jahresbericht ein zuversichtliches, werkfreudiges Hoffen entgegen. Wir möchten glauben, der Nachhall des Berichts werde von den bisherigen Förderern zu den in mühevoller,

oft undankbarer, oft dorniger Arbeit Stehenden nicht in werkverdrossener Verbitterung verklingen, sondern in einem hoffenden, mutigen „Und dennoch!" stärkend zu den Arbeitern am Werke und zu dem Werke selbst zurücktönen.

Die medizinische Fakultät der hiesigen Universität hatte im Ministerium darum petitioniert, daß die medizinischen Staatsexamina angesichts des Mangels an Aerzten für den Krieg nicht im Herbst, sondern schon im Frühling stattfinden sollten. Dieses Gesuch ist, wie die „Russk. Wed." mitteilen, vom Ministerium mit der Motivierung, daß sich bisher noch kein Mangel an Aerzten fühlbar mache, abschlägig beschieden worden.

Am Morgen des 14. April gelang es dem Revieraufseher Aland, in der Markt-Straße einen entsprungenen Sträfling namens Alexander Kalamees zu ergreifen. Er war aus Sibirien entlaufen, darauf wegen eines Vergehens in Narva interniert worden, jedoch im März mit drei anderen Sträflingen abermals entsprungen. Der Ergriffene hatte dann in der Nacht auf den 1. April mit einem anderen Raubgesellen in einem Gesinde des Gutes Kuimetz in Estland einen blutigen Raubüberfall ausgeführt. — Die beiden Raubgesellen hatten erfahren, daß der Wirt Wilson aus Reval 450 Rbl nach Hause gebracht habe, und ihm sein sämtliches Geld abgefordert. Auf seine Weigerung wurde ein Schuß auf ihn abgefeuert: die Kugel durchbohrte ihm die Wange; der Getroffene stürzte nieder und riß im Fallen einen Tisch mit der Lampe um, so daß völlige Dunkelheit der Stube eintrat. Die Mörder forderten nun von der Wirtin das Geld — mit der Drohnug, auch sie zu morden. Unterdessen war der verwundete Wirt hinausgekrochen, um Hilfe zu schaffen; als die Mörder dies bemerkten, verließen sie das Haus. — Nun sitht einer dieser gefährlichen Verbrecher, der ergriffene Alexander Kalamees, seiner Strafe entgegen. Beiläufig bemerkt, fand man in der Tasche des Entsprungenen ein vergoldetes 25-Kopekenstück in Silber, auf welches die Zahl 10 Rbl. eingraviert war. —k—

Die Besitzerin der „Revalschen Einfahrt", Nadeshda Oldersog, hatte im Februar-Monat dieses Jahres in später Nachtstunde Prostituierten gestattet, in der Einfahrt sich aufzuhalten; dafür erhielt sie von dem Friedensrichter des 3. Bezirks 25. Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfalle eine Woche Arrest. — Am 6. April war sie für dasselbe Vergehen zur Verantwortung gezogen worden und jetzt lautete das friedensrichterliche Urteil auf 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest. —k—

Am nächsten Sonntag, den 18. April, soll um 6 Uhr nachmittags in der Petri-Kirche von der Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten D. Alba ein geistliches Konzert mit gesanglichen Einlagen stattfinden, auf welches wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Wir tun dies um so mehr, als der Reinertrag des Konzerts zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt ist.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Port Arthur, 14. April. Der „Nowy Krai" veröffentlicht die Regeln, welche die Kriegskorrespondenten bei den russischen Truppen im Fernen Osten zu beobachten haben.

Im Gebiete ist alles ohne Veränderung. Infolge der glänzenden Versuche mit unseren Unterseebooten, eröffnen sich, wie der „Nowy Krai" sich ausdrückt, für die Angriffstaktik unserer heldenmütigen Flotte völlig neue Aussichten.

Niutschwang, 27. (14.) April. Eine Reuter-Depesche meldet, daß zwei Japaner, die auf einem von den Korrespondenten gecharterten Fahrzeuge arretiert wurden, nach 2-wöchentlicher Haft von den russischen Militärbehörden verhört, in Freiheit gesetzt und nach Tschifu gebracht sind. — Die Behörden erklärten, daß, außer der Versenkung einiger japanischer Dschonken auf dem Jalu durch russische Freiwillige, keinerlei neue Gefechte stattgefunden, daß keine einzige größere japanische Truppenabteilung den Jalu überschritten hat; die Russen halten alle vorher besetzten Punkte im Westen vom Jalu. General Kuropatkin wurde der Plan eines Rückzuges auf Fönghwangtschöng und Laojan zugeschrieben, doch entbehrt dieses Gerücht jeglicher Begründung.

St. Petersburg, Donnerstag, 15. April. Telegramm des Statthalters an Seine Majestät vom 14. April:

Konteradmiral Jessen, der mit den Kreuzern und Torpedoschiffen auf dem Meere kreuzte, entsandte die letzteren nach Gensan. Die Torpedoschiffe sprengten auf der Reede einen japanischen Handelsdampfer in die Luft, dessen Bemannung ans Ufer gebracht war, und kehrten hierauf am selben Tage zum Geschwader zurück.

Moskau, 14. April. Den Helden von Tschemulpo wurde ein begeisterter Empfang bereitet. General Malachow hielt eine Begrüßungsrede, in der er die Helden den gegenwärtigen Stolz Rußlands und Trost des Kaisers nannte. Allen Offizieren wurden Lorbeerkränze überreicht.

Sachalin. 14. April. Auf Sachalin ist alles ruhig. Auf Anordnung des Statthalters trifft heute ein englischer Dampfer aus Japan beim Korsakowschen Posten ein, um die dort zurückgebliebenen Japaner aufzunehmen.

Mukden, 14. April. In der Morgendämmerung des 13. April setzte eine japanische Heeresabteilung bei Sindjagou über den Jalu. Sie wurde von dem Feuer unserer Jägerkommandos empfangen. Durch erfolgreiche Schüsse unserer Artillerie wurde die nördlich von Widschu von den Japanern über den Jalu geschlagene Brücke abgetrieben. Der Uebergang erfolgte südlich von Widschu auf Pontons. Ein Teil der übergesetzten Infanterie mit einer Batterie ging gegen unsere Stellung bei Tjuentschöng vor, wurde jedoch zurückgeschlagen.

Schanghai, 27. (14.) April. Der chinesische Kreuzer, der gestern 60 Meilen von Schanghai auf einen unterseeischen Felsen auflief, gilt für vollständig verloren. Der amerikanische Kreuzer „New-Orleans" versuchte vergebens, das Schiff zu retten. Von der Besatzung ist niemand umgekommen.

Berlin, 27. (14.) April. Die Schichau-Werft erklärt das Gerücht, daß mehrere deutsche Torpedoschiffe an Rußland verkauft worden sind, für vollständig unbegründet.

Wien, 27. (14.) April. Der Kaiser besuchte die Spiritusausstellung und wurde in der russischen Abteilung vom Grafen Kapnist empfangen.

Konstantinopel, 27. (14.) April. Es heißt, daß auf eine Forderung Rußlands hin die im 4. Militärbezirk konzentrierten Truppen teilweise abberufen worden sind.

Moskau, 14. April. Beim Empfange der Helden von Tschemulpo in der Adelsversammlung wurden vom Stadthaupt und dem Adelsmarschall eloquente Reden gehalten. Hierauf wurden Geschenke und Jetons verteilt. Abends reisten die Helden, von einem vieltausendköpfigen Publikum geleitet, nach St. Petersburg ab.

Wladiwostok, 14. April. Durch Befehl des Statthalters ist der Kommandierende der Truppen Generalleutnant Linewitsch zum Verteidigungschef und stellv. Generalgouverneur des Amurgebiets ernannt worden.

Wien, 27. (14.) April. Der japanische Militäragent kauft hier andauernd große Pferdemengen, Kriegsvorräte und Verbandzeug auf.

London, 27. (14.) April. Das „Bureau Reuter" erfährt, daß die St. Petersburger Gerüchte, wonach England gewisse Vermittelungsvorschläge zwischen Rußland und Japan gemacht habe, vollständig unbegründet sind. Sogar in gut informierten Kreisen Londons ist die Quelle unbekannt.

Venedig, 27. (14.) April. Kaiser Wilhelm ist nach Karlsruhe abgereist.

Christiania, 27. (14.) April. Der Staatsminister erklärte im Storthing, daß man hoffen müsse, die gemeinsamen Neutralitätsbestimmungen, über die sich die drei Nordreiche geeinigt hätten, würden die Grundlage für eine dauernde Neutralisierung der drei Staaten bilden.

Konstantinopel, 27. (14.) April. Die griechische Gesandtschaft hat energisch Genugtuung für den Inzident in Smyrna verlangt. Die Pforte ist bereit, sie zu geben, sobald der Tatbestand genau festgestellt ist.

Söul, 27. (14.) April. Das vom Wladiwostoker Geschwader versenkte Schiff ist ein von Japanern in Besitz genommenes Fahrzeug. In Gensan ist keinerlei Schaden angerichtet.

Tokio, 27. (14.) April. Die Kosaken, welche Siöngtschön eingeäschert haben, sind 24 Kilometer südlich nach Tantschöng vorgegangen. — Die Bevölkerung Nordost-Koreas begrüßt die Russen freudig.

Die erste Gruppe ausländischer Militäragenten ist auf den Kriegsschauplatz abgereist.

Yokohama, 27. (14.) April. Der Kaiser von Korea und sein Hof haben dem Mikado als Zeichen ihrer Freundschaft und Ergebenheit eine große Menge Geschenke gesandt, die in Tokio angelangt sind.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Goldschmieds August Kippasto Tochter Irma. Proklamiert: Verwalter Friedrich Schwalbe mit Anna Maria Elisabeth Nüssik. Gestorben: des Goldschmieds August Kippasto Töchterchen Irma.

Totenliste.

Dr. med. Hugo Berg, † im 39. Jahre am 13. April zu Riga.

Paul Paulsen, † am 13. April zu St. Petersburg.

Clara Dalichow, geb. Schindler, † im 56. Jahre am 13. April zu Riga.

Jacobine Alexandra Wilhelmine Herrnberger, geb. Stilber, † im 48. Jahre am 11. April zu Riga.

Mitglied des Russisch-Baltischen Bergungsvereins Leonhard Kursk aus Reval, † zu Port Arthur.

Herbert Luchsinger (Kind), † am 13. April zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 15. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.6	758.4	755.5
Thermometer (Centigrade)	+6.4	+5.8	+6.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	NE.3	NW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	72%	68%	82%
Bewölkung	5.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +4.6
2. Maximum d. Temp. gestern +11.5
3. Niederschlag 0.0 mm.

Mittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Апрѣля 1904

Городское Управленіе

По соглашенію съ г-номъ директоромъ Университетской Медицинской Поликлиники производится

БЕЗВОЗМЕЗДНОЕ ОСПОПРИВИВАНІЕ

въ Университетской Медицинской Поликлинікѣ

по **субботамъ съ ½3—3 часовъ** пополудни и въ

Городской Больницѣ

по **средамъ въ 10 часовъ** утра.

Stadtverwaltung.

Zufolge Uebereinkunft mit dem Herrn Direktor der Universitäts-poliklinik wird die

unentgeltliche Pockenimpfung

in der

Universitätspoliklinik

an jedem **Sonnabend von ½3—3 Uhr** nachmittags und im

Stadthospital

an jedem **Mittwoch um 10 Uhr** vormittags stattfinden.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

сборъ съ велосипедовъ

за 1904 годъ подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе времени съ 1-го января по 30-ое апрѣля с. г.

Сборъ взимается въ размѣрѣ одного рубля съ велосипеда въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ содержимыя для ѣзды въ городскихъ предѣлахъ велосипеды.

Г. Юрьевъ, 26 января 1904 г.
№ 158.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Velocipedsteuer

im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1904 in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. April a. c. bezahlt werden muss.

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Cop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen
Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

PLESKAUER COMMERZBANK.

Die am 11. April stattgehabte ordentliche Generalversammlung beschloss: den Rechenschaftsbericht pro 1903 zu bestätigen und an die Actionäre eine Dividende von 16 Rubel pro Actie von 250 Rbl. zu vertheilen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt:

In **Pskow** an der Casse der Bank;
in **Pernau** an der Casse der Filiale;
in **Jurjew** an der Casse der Filiale;
in **Windau** an der Casse der Filiale;
in **Ostrow** an der Casse der Filiale;
in **St. Petersburg** bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank;
in **Riga** bei der Rigaer Börsenbank.

Bilanz per 31. December 1903.

Activa.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
An Cassa-Conto	90318	12	2567708	73	347026	85
„ Giro-Conto bei der Reichsbank	84949	24	11000	—	95949	24
„ Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren	101762	—	181665	—	283427	—
„ Darlehen gegen Unterpfand von Waaren	—	—	245048	65	245048	65
„ Discontirte Wechsel	742312	28	2449977	45	3192289	73
„ Incasso-Wechsel	58922	01	155864	36	214786	37
„ Cambio-Conto	314	21	10242	37	10556	58
„ Coupons-Conto	473	62	18824	88	19298	50
„ Effecten-Conto*)	126681	39	165203	23	291884	62
„ Protestirte Wechsel	500	—	7489	10	7989	10
„ Correspondenten Loro	70645	99	361249	32	431895	31
„ „ Nostro	96928	45	79572	57	176501	02
„ Conto der Centrale mit den Filialen	2096258	91	727915	57	2824174	48
„ Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	1389	80	10486	45	11876	25
„ Immobil-Conto	84988	30	79080	08	164068	38
„ Stempelmarken-Co t	31	15	618	89	650	04
„ Conto pro Diverse	16361	46	35582	25	51943	71
„ Handlungs-Unkosten-Conto pro 1904	973	97	4495	72	5469	69
„ Special-Conto in d. Reichsbank, besich. durch Wechsel	299566	58	—	—	299566	58
„ „ „ „ „ „ Wertpap.	16526	—	—	—	16526	—
„ Conto-Corrent-Conto	763205	29	2111972	36	2875177	65
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	373760	13	373760	13
	4653108	77	7286757	11	11939865	88

*) Hiervon R. 73163.14 C. dem Reservecapital gehörig.

Passiva.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Per Actien-Capital-Conto	1250000	—	—	—	1250000	—
„ Reserve-Capital	73163	14	—	—	73163	14
„ Accept-Conto	5182	81	2560	47	7743	28
„ Einlagen auf laufende Rechnung	314500	89	605167	26	919668	15
„ „ „ Kündigung	—	—	4630	—	4630	—
„ „ „ feste Termine	343499	—	3244878	04	3588377	04
„ Correspondenten-Loro	494562	62	231219	99	725782	61
„ „ Nostro	884742	93	187104	26	1071847	19
„ Conto der Centrale mit den Filialen	728231	81	2102017	59	2830249	40
„ nicht erhobene Dividende	864	—	—	—	864	—
„ Conto pro Diverse	18124	25	50028	13	68152	38
„ Zinsen-Conto pro 1904	11562	57	47490	30	59052	87
„ „ Rückständige Zinsen auf Einlagen	11630	—	95050	93	106680	93
„ Gewinn- und Verlust-Conto, Reingewinn pro 1903	69562	11	22220	94	91783	05
„ Wechsel z. Besicherg. des Special-Contos in d. Reichsb.	299566	58	—	—	299566	58
„ Wertpap. „ „ „ „ „ „ „ „	16526	—	—	—	16526	—
„ Rediscontirte Wechsel	73010	37	—	—	73010	37
„ Conto-Corrent-Conto	47034	67	312066	52	359101	19
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	382322	68	382322	68
„ 5% Steuer auf Einlagen-Zinsen	8636	80	—	—	8636	80
„ 5% „ „ Giro- „	1046	42	—	—	1046	42
„ 5% „ „ Correspond. „	324	96	—	—	324	96
„ 5% „ „ Conto-Corrent-Credit-Zinsen	538	71	—	—	538	71
„ 0,216% Steuer auf Conto-Corrent-Debet-Zinsen	798	13	—	—	798	13
	4653108	77	7286757	11	11939865	88

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1903.

Debet.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Zinsen für Giro-Conto	15943	51	19640	50	35584	01
„ „ Einlagen	15298	32	146507	74	161806	06
„ an Correspondenten	75293	60	108126	17	183419	77
Provision, gezahlte Commission	9345	83	13669	56	23015	39
Steuer von dem Reingewinn pro 1903	2006	62	3133	86	5140	48
Handlungs-Unkosten-Conto	51295	—	88455	43	139750	43
Tantième der Directoren	22833	28	9000	—	31833	28
Abschrift auf dubiose Forderungen	1666	55	32688	72	34355	27
Reingewinn	69562	11	22220	94	91783	05
Zinsen für rediscontirte Wechsel	688	85	1179	62	1868	47
„ an Conto-Corrent-Conto	2671	47	15186	74	17858	21
Abschrift auf Immobil-Conto	1808	35	1682	56	3490	91
„ „ Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	288	60	1679	21	1967	81
	268702	09	463171	05	731873	14

Credit.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Gewinn-Vortrag pro 1902	1593	39	—	—	1593	39
Zinsen für discontirte Wechsel	52632	66	178815	83	231448	49
„ „ Darlehen	7766	78	31087	99	38854	77
„ von Correspondenten	123575	41	81907	54	205482	95
„ „ Conto-Corrent-Conto	43931	58	105030	24	148961	82
Cambio-Zinsen und Coursgewinn	2024	15	5826	67	7850	82
Effecten-Zinsen u. Coursgewinn	1547	08	1421	15	2968	23
Provision, erhobene Commission	28089	66	52898	59	80988	25
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	1760	76	2234	18	3994	94
Einnahme von den Häusern	5780	62	3948	86	9729	48
	268702	09	463171	05	731873	14

Gewinn-Vertheilung.

Dividende à 16 Rbl. pro Actie à 250 Rubel — 5000 Actien	Rbl.	80000.—
Dotation des Reserve-Capitals	„	8902.96
Tantième des Verwaltungsrathes	„	2753.49
Vortrag auf Gewinn- und Verlust-Conto pro 1904	„	126.60
	Rbl.	91783.05

Der Verwaltungsrath der Pleskauer Commerzbank:

D. Daniels. **A. Baron Wolff.** **A. von Broecker** **H. Meyer.**

Buchhalter **C. Stegmann.** Director **V. Dehio.**

Carl Unger

liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Bekanntmachung.

Da ich meine **Dampfsägerei** mit **Hobelwerk** verkauft habe, verkaufe von heute ab **sämmtliche Baumaterialien,** als: **Balken, Planken, Bretter, Latten,** alle Sorten **Hobelwaare bester Qualität** zu bedeutend ermässigten Preisen.

Dampfsägerei u. Hobelwerk
Fr. Hübbe
Botanische Strasse.

Zwei gut erhaltene
Fahrräder

(ein Herren- und ein Damen-Rad) stehen Umstände halber billig zum Verkauf. Näheres in der Handlung **S. Gabai.**

Ein gut erhaltenes Damenrad ist billig zu verkaufen — Philosophenstr. 14, oben.

I warme Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und warmer Veranda ist vom 1. Mai, event. auch als **Sommerwohnung,** mit Möbeln **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 37, von 11—1 u. 3—4 Daselbst ist ein **Herrenrad zu verkaufen.**

Zu vermieten 3 möblierte Zimmer, geeignet als

Absteigequartier.

Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Tr.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Ein

Mahagoniholz - Pult

mit Bronzebeschlag ist **zu verkaufen.** Zu besehen von 12—2 Uhr Grosser Markt Nr. 1.

Gesucht von einem stilllebenden Herrn zum 15. Mai oder später

2 möbl. stillgelegene Zimmer

womöglich mit separatem Eingang. Off. sub „M. 345" an d. Exp. d. Bl.

Wohnung v. 5 Zimm. nebst Glasveranda und Garten zu vermieten. Näheres Rigasche Str. 2, Handlg. Amor.

Eine grosse Wohnung

in der Bel-Etage mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. **ist mietfrei** — Rigasche Strasse Nr. 17.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern, mit Paradeneingang und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist von Mitte Juni an an stilllebende Mieter abzugeben. — Zu besehen täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 2—3 Uhr nachmittags Alt-Str. Nr. 9, im Hof.

Ritter-Str. 21

eine **Wohnung** von 8 Zimmern, Entrée und Küche zu vermieten. Zu erfragen Pianoforte-Magazin J. R. Grünreich.

2 Sommerwohnung.

In Brinckenhof, unweit der Stat. Bockenhof, in schöner, waldiger, seereicher Gegend, **sind zu vermieten.** Näheres durch **A. Bode,** Comptoir Georg Riik.

Sommerwohnungen

in **Gross-** und **Klein-Kabbina.** Näheres daselbst.

Студ.ф.-мат. репетир.

и готовитъ по всѣмъ предметамъ Яковлевская 20. Синайскому.

Zum sofortigen Antritt wird ein

Schreiber

junger, unverheirateter Mann, mit Kenntnissen in der russ., deutschen und estnischen Sprache, **gesucht.** Forstverwaltung Metzeloe über Leal.

Sattler-Geselle, d. zu polstern versteht, wird gesucht beim Tapezierer Rigasche Strasse Nr. 41.

Eine Wirtin

welche d. innere u. äussere Wirtsch. übernimmt, sucht St. — Lindenstr. 8

Gesucht eine möblierte

Sommerwohnung

part., mit Garten, in der Nähe des Domes. Offerten erbeten Petersburger Str. 2, bei Bakseht.

Zu vermieten gr. und kl.

Sommerwohnungen

5 Werst aus der Stadt auf dem Gute Timmofer. Näheres Kaufstr., in der Handlung Holst.

Eine Sommerwohnung

im Tannenwalde und am Flusse belegen, unweit der Eisenb.-St. Weggewa, ist **zu vermieten.** Näher. im alten Anatomicum bei Herrn Tross.

Sommerdatsche in Saltsi.

Herrschaftliches Wohnhaus, am Fuss des Ebbafer, nahe beim Walde, 5 Werst von der Station Ass, 3 Werst von Klein-Marien, ist **zu vermieten.** Zu erfragen von 3 Uhr nachmittags ab Botanische Strasse Nr. 34.

In Elwa Sommerwohnungen abzugeben.

Näheres auf der Poststation Uddern

Auf dem Gute **Haselau** sind noch hübsche

Sommerwohnungen

abzugeben. Näheres Holmstr. 12, parterre, rechts.

Zum sofortigen Dienstantritt in eine Forstverwaltung im Innern des Reiches werden **gesucht**

2 Förster

womöglich unverheiratet u. kinderlos, und ein unverheirateter **Schreiber.** Nur zuverlässige und nüchterne Personen mögen sich melden. Offerten mit Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche in die Expedition dieses Blattes erbeten sub Chiff. A. A. L.

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховезями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрь.	113	Мануфактурн. тов.	4	—	Александровъ	Предъявл. д.
„	„	421	Клеенка русская	2	06	Ешпановъ	„ „
„	„	420	„ „	1	30	„	„ „
Вязьма	„	11	Кожевенный тов.	12	30	Дементьевъ	„ „
Рига	„	1875	Карамель	1	08	Шейнессонъ	„ „
СПетербургъ	„	2410	Галантер. товаръ	—	10	Чахмаховъ	„ „
Рига	„	168	Сукно	3	20	Управл. Р. орл. д.	„ „
„	„	357	Книги печатанныя	1	14	Трескина	„ „
СПетербургъ	„	1548	Вѣнки металическіе	1	20	Кусковъ	„ „
Варшава	„	301	Домашнія вещи	3	15	Врублевскій	„ „
Псковъ	„	401	Багажъ	—	24	—	—

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Christus und seine Gegner

oder

Das Kommen des Reiches Gottes.

Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche

von

Prof. Alexander v. Bulmerincq.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Aelterer Mediziner sucht ärztliche Stellvertretung aufs Land. Off. in d. Exp. d. Bl. sub „Mediziner".

2 Mägde, die gut zu kochen, zu waschen und zu plätten verstehen, suchen Stellungen — Marktstr. 52, bei der Hausfrau.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Dubbeln-Marienbad

Dr. Nordström's Kur- und Wasserheilanstalt

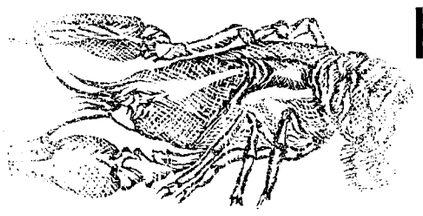
am Ostseestrande bei Riga

unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**

Sommer-Saison vom 20. Mai bis 1. September.
Winter-Saison vom 1. September bis 20. Mai.

Renovierte komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Reconvalescenten u. Badegäste. — Pensionspreise: von 3 Rbl. pro Tag an incl. Bäder.**

Nähere Auskunft erteilt der Arzt und Besitzer
Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.



Hotel „Amerika".

Grosse Werrosche

Mai-Krebse.

J. Lanemann.

Helsingfors-Reval

und vice versa.

S|S „Aawasaksa"

geht **von Helsingfors:**

Montag, den 19. u. 26. April um 2 Uhr morgens
Mittwoch, „ 21. „ „ 8 „ vormittags
Freitag, „ 23. „ „ 1 „ mittags

von Reval:

Montag, den 19. u. 26. April um 3 Uhr nachmittags
Donnerstag, „ 22. „ „ 10 „ vormittags
Sonnabend, „ 24. „ „ 6 „ nachmittags.

Näheres bei

Carl F. Gahlnbäck, Reval.



Prämiiert mit drei grossen silbernen Medaillen.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse 12
empfiehlt

feinste engl. Herren- u. Damen-Sättel
Pferdegeschirre
Reitzäume
Gerten, Reitstöcke
Sckabracken etc.



Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiteter Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Tragbänder, Schulranzen etc. — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell und sauber zu den mässigsten Preisen ausgef.

Zur Konfirmation

empfehle in gröster Auswahl billigst **schwarze und Crême-Kleiderstoffe**

W. Schmaltz
Manufaktur-, Lein- & Weisswaren,
Gr. Markt Nr. 7.
Haus Umblia.

Schöne

Stammrosen

in allen Farben und in den verschiedensten Sorten empfiehlt

Berg-Str. Nr. 3. **A. Lipping.**

Die Lampenhandlg. P. Adler

Rathausstr. Nr. 6, wird verkauft.
Näheres bei Herrn Waldmann, Russische Str. 20, von 8—9 morg.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Ein Haus
zu kaufen gesucht gegen sofortige Baarzahlung. Offerten sub „Haus" poste restante.

3 Häuser werden verkauft;
auch 1 Wohnung v. 4 Zimm. nebst Garten zu vergeben — Kastan.-Allee Nr. 35. Zernalt.

Der Livländische Stadt-Hypotheken-Verein

vollzog am 18. November 1903 die statutenmässige Ausloosung seiner 5% Pfandbriefe. Die ausgeloosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1904 ab** eingelöst: in **Jurjew** (Dorpat) bei der Vereinscasse und bei der Jurjewer Bank und in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank.

Die ausgeloosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentiren, deren Fälligkeitstermin nach dem 16. April 1904 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Capital in Abzug gebracht werden wird.**

Nummern der ausgeloosten 5% Pfandbriefe:

Litt. **A.** Rbl. **1000.**		Litt. **B.** Rbl. **500.**	Litt. **C.** Rbl. **100.**	
18	1195	1437	2170	3630
66	1200	1453	2352	3648
102	1259	1656	2408	15039
144	5016	1677	2431	15075
181	5139	1738	2436	15092
198	5143	1767	2471	15104
312	5152	1770	2482	15139
328	5347	1791	2585	15255
401	5413	1818	2760	15273
472	5482	1835	2916	15289
773	5607	1898	2957	15337
823	5663	1911	2958	15440
853	5689	1948	2981	15451
907	5786	1983	3133	15536
941	5792	1995	3189	15551
986	5829	2008	3221	15626
1000	5933	10035	3227	15637
1026	5960	10076	3229	15717
1101	5966	10103	3250	15720
1103	6052	10172	3277	15736
1120	6082	10230	3319	15766
1141		10261	3493	15780
1157		10379	3572	15855
1161			3573	

Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Ausloosungen gezogen, bis zum 18. November 1903 aber noch nicht zur Einlösung präsentirt worden sind. — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von den in nachstehend aufgeführten Rubriken näher angegebenen Terminen ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Capital in Abzug gebracht.

I. 5% Pfandbriefe:

Litt. A. Rbl. 1000 №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. B. Rbl. 500 №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. C. Rbl. 100. №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.
513	16	April	1902	1634	16	April	1903	2210	16	April	1897
588	„	„	1903	1758	„	„	1897	2211	„	„	1899
621	„	„	1900	1760	„	„	1903	2401	„	„	1898
686	„	„	1903	1842	„	„	1901	2437	„	„	1902
756	„	„	„	10115	„	„	„	2679	„	„	1903
794	„	„	1902	10224	„	„	1903	3172	„	„	„
1179	„	„	1899	10309	„	„	1902	3187	„	„	1899
1203	„	„	1901					3196	„	„	1903
5062	„	„	1900					3265	„	„	„
5329	„	„	„					3401	„	„	1902
5342	„	„	1903					3644	„	„	1903
5404	„	„	1901					3653	„	„	„
								3658	„	„	1898
								3679 (894*)	„	„	1897
								3733	„	„	1901
								3734	„	„	1898
								15120	„	„	1903
								15250	„	„	1902
								15417	„	„	„
								15453	„	„	„
								15455	„	„	1903
								15587	„	„	1902

*) Anmerkung. Die in Klammern ( ) aufgeführte Nummer bezeichnet denjenigen 6% Pfandbrief, welcher in Gemässheit des Beschlusses der Delegirten-Versammlung dieses Vereins vom 28. Februar 1895 zu convertiren war, bisher jedoch der Direction noch nicht zur Conversion vorgestellt worden ist.

II. 6% Pfandbriefe:

Litt. A. Rbl. 1000 №	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. C. Rbl. 100 №	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.
684	16	April	1894	893	16	April	1896

Jurjew, den 18. November 1903.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **S. Lieven.**

Nr. 1040. Secretaire: O. Wilde.

In neuer Sendung.

Kinderwagen

empfing und empfiehlt

P. Erdmann
Alt-Str. Nr. 17.

In der **Dampfziegelei** in **Ilmazahl** sind vorrätig und werden verkauft:

Ziegel

I. Sorte zu 13 Rbl. das Tausend
II. Sorte „ 12 „ „ „

Die Verwaltung.

Aneroid-Barometer

und

alle Arten Thermometer

empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mechan. & Optiker
Ecke d. Gilden- & Ritterstr.

Uebernehme alle Gartenarbeiten. **Gärtner Kangur**
Schlossstr. 3, i. d. Bude.

Sonnenschirme und En-tout-cas

schwarz und **farbig,** empfing und empfiehlt

Georg Stolzer.

Strohhüte

in reicher Auswahl empfehlen

R. Jürgenson & Ko.

Promenaden-Str. Nr. 9.

Daselbst kann sich auch eine **Schülerin** (Christin) melden.

Alt-Str. Nr. 7
werden **sämtliche Posamentier-Arbeiten** angefertigt

Wanzen vertilgt „Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Musikalische Gesellschaft.

Sonntag, den 25. April 1904

Im Sommertheater des Handwerkervereins

Vokal-u. Instrument.-Konzert

Dirigent:

Herr Musikdirektor Rudolph Griwing.

Solistin: **Frau Johanna Schrader-Röthig.**

Programm:

1. Symphonie B-dur op. 38 . . . . . Schumann.
   a) Andante un poco maestoso, Allegro molto vivace, b) Larghetto, c) Scherzo, d) Allegro animato e grazioso.
2. Arie aus dem „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer" . . . . . C. M. Weber.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
3. Ouverture . . . . . A. Schrader.
   (Unter persönlicher Leitung des Komponisten.)
4. Drei Lieder mit Klavierbegleitung:
   a) Wer nie sein Brot mit Tränen ass . . . Schubert.
   b) Aus deinen Augen fliessen meine Lieder Fr. Ries.
   c) Fallih, Falloh . . . . . Franck van der Stucken.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
5. „Schön Ellen", für Chor, Soli und Orchester Bruch.

Anfang 6 Uhr nachmittags.

Billette (incl. Wohltätigkeitssteuer) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K. und 50 K. (Parkett), 75 K. (Balkon) und Logen à 5 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. 90 Kop. bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhndlg. und an der Theaterkasse von 4 Uhr ab.

Texte à 10 Kop.

Sonnabend, den 24. April 1904

General-Probe

um 8 Uhr abends.

Billette (incl. Steuer) à 30 Kop. nur für Billettinhaber und Schulen.

Frisches

Naschwerk

in reichhaltiger Auswahl

Apfelsinen, Messina-Blut- à 18 Kop. das Pfund

Apfelsinen, Messina, gelbe à 16 Kop. das Pfund

Pfefferkuchen u. Bruchbiskuits von **Landrin**

empfiehlt

Gr. Markt 7. **J. Bergholtz.**

W C

iener onditorei

Empfehle als sehr wohlschmeckend Schweizermilch-Schokolade, gefülltes Schokoladenkonfekt mit ff. Füllungen, à ℔ 60 u. 80 Kop., Mignonkonfekt, à ℔ 100 Kop., Vanille-Tafel-Schokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruch-Schokolade,** Stroh-Schokolade, frisches Dessert-Konfekt, gefüllte Krachmandeln, russische Marmeladen, Irisbonbons, Theebackwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbons.**

Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen** mit diversen Füllungen. — **Bestellungen** auf grössere **Kuchen** werden prompt effektuiert

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.

Das

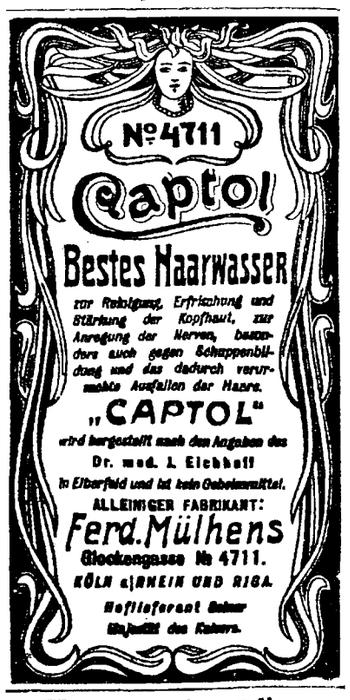
Aufpolstern u. Ueberziehen

von

Sitzmöbeln u. Sprungfedermatratzen

wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.



Zu verkaufen

e. neue **Saal-Garnitur** mit Bordeau-Peluche-Ueberzug für 100 Rubel, 1 wenig gebrauchte **Couchette** f 15 Rbl. 1 **Herrenschreibtisch** für 32 Rbl.

Carl Rammat
Rigasche Str. 4, Möbel-Magazin.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saale der Ressource
Sonntag, den 18. April c.
präc. 5 Uhr nachm.

Orchesterprobe

und

Montag, den 19. April c.
präc. 8 Uhr abends
im Theater d. Handwerkervereins

Hauptprobe

für Chor u. Orchester

zu

„Schön Ellen".

Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten

Der Vorstand.

Въ субботу, 17-го апрѣля 1904 г.
Въ залѣ общества **„Таара"**
престидижитаторъ - иллюзіонистъ, магнетизеръ и спиритистъ

Г. Гельторино

дастъ

большое волшебное фантастическое представленіе

По окончаніи представленія

танцы съ конфетти.

Подробности въ афишахъ.
Цѣны мѣстамъ 75 коп. и 35 коп.
Начало въ 9 час. вечера.

Sonnabend, den 17. April a. c.
im Saale des Vereins **„Taara"**
giebt der Prestidigitateur, Illusionist, Magnetiseur u. Spiritist

G. Geltorino

eine grosse phantastische

Zauber-Vorstellung.

Nachher Tanz.

Näheres in den Affichen.
Preise der Plätze: 75 u. 35 Kop.
Anfang 9 Uhr Abends.

Schweizer Broderien

auf **Batist** und **Madapolam**
empfing in hübscher Auswahl

Sophie Part.
Ritterstrasse Nr. 5.

Tragende Apfelbäume
auf hohem Boden erzogen, werden wegen Raummangels verkauft — Mühlen-Str. Nr. 28.

Zu verkaufen junge Ziegen
Karlowastr. 44. Daselbst ist Ziegenmilch zu haben.

1 echter, schwarzer, sehr hübscher
Dachs zu verkaufen
— Ritterstr. 3, im Hof, 3 Treppen, Student S. M., von 5—6.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Hahn-Strasse Nr. 15. 2. Sto r.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Mediciner; M. 345 (4 Br.)

Печататьрѣшено цензіею. Юрьевъ, 15 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 86. Freitag, den 16. (29.) April **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Frühjahrsaufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei **Todtmoos**
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Aktion des Konteradmirals Jessen mit dem Wladiwostok-Geschwader erweist sich als in seinen Folgen und Erfolgen viel bedeutsamer, wie es die erste, aus japanischer Quelle stammende Meldung erkennen ließ. Nicht ein Schiff, sondern drei japanische Schiffe hat der schneidige Admiral in den Grund gebohrt, darunter den mit Hotchkiß-Kanonen bewaffneten großen japanischen Transportdampfer „Kingdshiomaru" von 4000 Tons Gehalt.

In der Vernichtung dieses Transportdampfers ist der Haupterfolg der Jessenschen Aktion zu erblicken. Denn nicht nur hat der Admiral gegen 200 Gefangene, darunter 17 Offiziere und 20 Untermilitärs, gemacht und eine große Ladung Kriegsproviant versenkt, sondern er hat auch ein anscheinend nicht kleines japanisches Landungsdetachement — durch die Verhältnisse oder vielmehr durch den Unverstand der Japaner dazu gezwungen — vernichtet. Diese Landungsabteilung war fraglos für Nordost-Korea, vielleicht zur Landung in Gensan, bestimmt, um den von Norden her vorrückenden, die japanische Jalu-Armee in der Flanke bedrohenden russischen Truppen entgegenzutreten. Aus London wurde vom 25. (12.) April gemeldet: „Nach einem Telegramm aus Hakodate liegen dort zehn japanische Truppentransportschiffe und eine Anzahl Kriegsschiffe zu ihrer Eskorte zur Abfahrt bereit." — Zu diesen Transportschiffen hat wohl auch der „Kingdshiomaru" gehört.

Es mag dem Konteradmiral Jessen nicht leicht gefallen sein, fast das ganze japanische Landungs-Detachement mit dem Transportdampfer im Meere zu versenken. Nachdem die japanischen Mannschaften aber sich in ihrem fanatischen Patriotismus nicht nur geweigert hatten, sich gefangen zu geben, sondern sogar bewaffneten Widerstand geleistet hatten, blieb nicht viel anderes übrig, als diese Fanatiker dem Tode verfallen zu lassen — zumal keine Zeit zu langem Parlamentieren und Ueberreden war, da ja jeden Augenblick ein japanisches Geschwader auftauchen konnte.

Wie viele japanische Soldaten mit dem Transportschiff untergegangen sind, wird in dem alleruntertänigsten Bericht nicht angedeutet. Die Zahl von 17 Offizieren läßt jedenfalls auf viele Hundert schließen. Eine Depesche der russischen „Hd.-Tel.-Ag." meldet aus Berlin vom 27. (14.) April: „Es ist die Nachricht eingetroffen, daß das Wladiwostoker Geschwader nach Gensan abgegangen sei; die Japaner sandten dorthin 800 Mann. Die Truppen, welche diesen Punkt besetzt haben, erwarten einen Angriff eines Teils der russischen Truppen, welche in Nordost-Korea längs dem Meeresufer heranrücken." — Möglicherweise sind es gerade die hier aufgeführten 800 Mann, welche auf der „Kingdshiomaru" den Tod gefunden haben.

Vom Jalu-Kriegsschauplatz liegt die Nachricht vor, daß die Japaner Kjulangtschöng (auch als „Tjuringtschöng" verzeichnet) besetzt haben, doch bedarf diese aus dem Lügennefte Tschifu stammende Nachricht noch der weiteren Bestätigung. Kjulangtschöng liegt am Westufer des Jalu ein wenig nördlich von Antung. — Ein Telegramm der „Köln. Z." aus Söul meldete unterm 23. (10.) April über die Situation am Jalu: „Die japanischen Linien erstrecken sich 50 Kil. längs des Jalu von Yongampho bis 16 Kil. oberhalb Widschus. Die Russen haben ihre stärkste Stellung bei Antung; der Tiger-Hügel ist der Schlüssel dieser Stellung. Mehrere Inseln, eine oberhalb und zwei unterhalb Widschus, erleichtern einen Angriff, da sie der Artillerie einen Stützpunkt bei der Deckung einer Ueberschreitung des Flusses bieten. Die Japaner landen Truppen und errichten in Huangtschuan unterhalb Yongamphos Bauten. — Das Landvolk am Nordufer des Jalu verkauft Vieh und Mundvorräte an die Russen. Mehrere koreanische Offiziere, die verdächtig sind, den Russen als Spione gedient zu haben, sind verhaftet worden."

Das neue Stadium der Schulreform.

Ein Einsender der „Pet. Wed." berichtet über eine Unterredung mit dem neuernannten Minister der Volksaufklärung W. G. Glasow. Die Unterredung wurde, wie die „Rig. Rdsch." referiert, in der Nikolai-Akademie des Generalstabes im Kabinett des Ministers geführt und behandelte das neue Programm, das Generalleutnant Glasow aufstellen soll.

„Sie fragen mich — sagte der Minister —, welches das Programm ist, das ich in der Schule durchzuführen beabsichtige. Ich werde Ihnen kurz und klar antworten: Die Schule muß nach meiner tiefen Ueberzeugung Menschen vorbereiten, und zwar gute Menschen. Darin muß ihre Hauptaufgabe liegen. Wie aber dieses nicht leichte Werk zu verwirklichen ist, das ist eine andere Frage, und dazu noch eine äußerst wichtige. Hierzu braucht man vor Allem talentvolle Gehilfen (исполнителей). Mehr kann ich Ihnen nicht sagen, weil ich mich sonst in Gemeinplätzen ergehen müßte, und dann, weil ich mich noch nicht mit den Arbeiten meiner Vorgänger habe bekannt machen können.

„In einer Zeitung war bei meiner Ernennung gesagt, daß ich mich für die Notwendigkeit, das Lehrergehalt zu erhöhen, ausgesprochen hätte. Ja, ich glaube in der Tat, daß der Staat im Interesse der Schule auch hierfür Sorge tragen muß. Uebrigens ist dies, wie ich zufällig erfuhr, zum Teil schon geschehen während der Amtsführung des Ministers der Volksaufklärung G. E. Sänger."

Eine Arbeiterversammlung in St. Petersburg.

Am Sonntag, den 11. April, fand, wie die „Now. Wr." berichtet, in St. Petersburg die feierliche Eröffnung der „Ssobranje" russischer Fabrikarbeiter statt.

Nach Zelebrierung eines Gottesdienstes wurden mehrere Reden gehalten. Einer der Arbeiter erläuterte seinen Kameraden die prinzipiellen Ideen des russischen Volksbewußtseins, ein anderer gab einen historischen Ueberblick über die Versuche russischer Arbeiter, sich auf legaler Grundlage zu organisieren, ein dritter betonte die großen Privilegien des Statuts der Gesellschaft und das große Vertrauen der Regierung zu den Arbeitern. Dieses Statut schließe jegliche Einmischung der Administration aus. — Der Fabrikinspektor hielt eine tiefempfundene Rede über die Beziehungen der Fabriksinspektion zu den Arbeitern.

Die Versammlung votierte ein Ergebenheitstelegramm an Se. Maj. den Kaiser.

Der Kurator des St. Petersburger Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern Abend nach St. Petersburg begeben.

— Der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Meyendorff ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in Amtsgeschäften nach Petersburg gereist.

— Der neuernannte Kurator des Rigaer Lehrbezirks, G. G. Uljanow, ist, wie wir ergänzend den „Rish. Wed." entnehmen, ein bekannter Linguist der sog. Moskauer Linguistenschule des Akademikers Fortunatow und Spezialist für slavische und lithauische Idiome. In den Jahren 1886 bis 1888 war G. G. Uljanow Privatdozent an der Moskauer Universität, worauf er zum Professor an der Warschauer Universität ernannt wurde. Im Jahre 1889 wurde er zum Magister und 1891 zum Doktor promoviert.

— Der Distrikts-Friedensrichter des Jampolschen Kreises des Gouv. Podolien, Staatsrat Michailow, ist zum Friedensrichter des 6. Pernau-Fellinschen Distrikts ernannt worden an Stelle des nach Estland versetzten Tit.-Rats Bachirew.

— Für das laufende Jahr beziffern sich die Beträge der Handels- und Gewerbesteuer für die einzelnen Städte Livlands folgendermaßen: Riga 193 860 Rbl.; unsere Stadt 13 640 Rbl.; Pernau 10 861; Wenden 6187; Walk 11 243; Wolmar 5293; Werro 3871; Fellin 2855; Arensburg 2895; Schlock 1475 und Lemsal 2231 Rbl.

— Der jüngere Architekt der Bauabteilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung, Hofrat Julius Pfeiffer, ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, am 9. April nach langem schweren Leiden gestorben. Der Verstorbene, im Jahre 1847 in Warschau geboren, absolvierte dort das Gymnasium, sodann die Ingenieur-Abteilung des Rigaschen Polytechnikums, worauf er in die Bauschule des Ministeriums des Innern, das jetzige Institut der Zivilingenieure des Kaisers Nikolai I., trat und dieses Institut als Architekt beendete. An der Bau-Abteilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung ist der Verstorbene seit dem 13. Juli 1877, zuerst als jüngerer Ingenieur, seit dem 1. Februar 1890 als jüngerer Architekt, bis zum Tage seines Todes tätig gewesen und hat im Laufe dieses seines mehr als 25-jährigen Dienstes, außer in seiner amtlichen Tätigkeit, auch in ausgebreiteter Privatpraxis gearbeitet.

Riga. Wie der „Rish. Westn." zu melden weiß, werden die Helden vom „Warjag" am 18. April abends in Riga eintreffen, um von dort nach Libau weiterzureisen.

Holmhof. Auf Grund der neuen Bestimmungen über die Getreidevorratsmagazine sind, wie dem „Balt. Westn." berichtet wird, in diesem Frühjahr die Darlehen zur Saatbestellung nicht in Getreide, sondern in Geld verabfolgt worden, und zwar im Gesamtbetrage von 1950 Rbl. Das Magazin-Kapital beträgt 7000 Rbl.; die Zinsen dieses Kapitals reichen nicht hin, um die der Gemeinde obliegende Armenpflege zu bestreiten.

St. Petersburg, 15. April. Vizeadmiral Skrydlow hat am 14. April die Residenz verlassen, um von seinen Angehörigen in Sewastopol Abschied zu nehmen und dann am 20. April die Reise nach dem Fernen Osten anzutreten. Der Abschied auf dem Nikolai-Bahnhof gestaltete sich ungemein feierlich. Um dem Scheidenden das Geleit zu geben, hatten sich dort der Erlauchte Oberdirigierende der Handelsschiffahrt, Großfürst Alexander Michailowitsch, zahlreiche Vertreter der Admiralität und Generalität und große Volksmengen versammelt, die dem Admiral begeisterte Ovationen darbrachten. — In den Kaiserlichen Gemächern wurde der Admiral von mehreren Damen mit Heiligenbildern gesegnet, wobei ihm eine Dame Wasser aus der Quelle des Hlg. Seraphim überreichte. — Von Moskau aus wird der Admiral die Troizko-Sergiewsche Lawra besuchen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nach St. Louis!

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

An Bord des „Kaiser Wilhelm II." — Auf hoher See. — Unsere Reisegesellschaft. — Die Weltausstellung am Mississippi. — Getäuschte Hoffnungen. — Einfahrt in Newyork. — Die Herren Zollbeamten. — Erste Eindrücke.

I

Das war keine gemütliche Ueberfahrt auf dem „Kaiser Wilhelm II."! Wind und Wellen sangen uns oftmals in den Schlaf, erweckten uns aber auch ebenso oft aus demselben, und dann lauschte man nicht nur der erhabenen Sprache des Meeres, sondern auch dem geheimnisvollen Raunen und Flüstern des Schiffes, das in allen Teilen ächzte und stöhnte, wenn in mannigfachen Schwankungen sein machtvoller Körper sich auf- und niederbewegte.

Ein prachtvolles Schiff, wie schöner und sicherer kaum je eins zuvor den Ozean durchschnitten. Praktische Brauchbarkeit vereinten sich mit gewähltem Luxus, um ein Ganzes zu schaffen, das ein Wunderding menschlichen Ersindens und rastlosen Strebens bedeutet. Eine Stadt für sich, dieser gewaltige Koloß, der weit über zweitausend Menschen birgt, derer Anwesenheit — und dies erweckt immer wieder Staunen! — man kaum recht verspürt, ebenso wenig wie das Vorhandensein der mehr denn sechshundert Köpfe zählenden Besatzung. Hier und da der Kapitän zu erblicken, dieser und jener Offizier, ein paar Matrosen und Schiffsjungen, einige Stewards — das ist alles! Aber in dem tausendfach zergliederten Leibe des Ungeheuers wirkt und schafft es ununterbrochen, damit uns die klug gebändigte Kraft der Maschinen innerhalb eines Tages- und Nachtlaufes 600 Seemeilen vorwärts treibt und wir binnen sieben Tagen das ferne Ziel erreichen, wozu früher ebenso viele Wochen erforderlich gewesen, und damit die Fahrgäste an leiblicher Atzung all' das erhalten, was sonst nur ein Hotel ersten Ranges zu bieten vermag.

Ein oft gesehenes und doch immer von neuem überraschend fesselndes Bild, der Speisesaal der ersten Kajüte zur Abendzeit, nachdem der Trompeter seine lockende Mahnung hatte erfolgen lassen, sich zur Hauptmahlzeit einzufinden. Wie glänzt und gleißt alles in dem prunkenden Raum, der 600 Gästen bequem Unterkunft bietet, wie fröhlich ertönen die Weisen der gut geschulten Musikkapelle, wie schwirrt und flirrt die Unterhaltung der in festliche Gewandungen gekleideten Passagiere hin- und herüber — aber nun plötzlich, gleich einem knatternden Donnerschlage, patscht eine Welle gegen die Fenster als Gruß des grollenden Neptun, auf Sekunden tritt eine bange Stille ein und manch Auge richtet sich angstvoll nach den runden Luken, an deren Außenseiten das grünlich schäumende Wasser niedertrieft — ich bin auch noch da, so meint der Meerbeherrscher, und wenn ich nur will, ihr armseligen Menschenkinder, so ists im Nu mit all' Eurem eitlen Getue vorbei und Ihr sehnt sorgend die Minute heran, wo ich Euch aus meinem Bann entlasse!

Er war derartig schlechter Laune diesmal recht oft, der Dreizackschwinger; da aber zeigte sich die straffe Organisation, die wundervolle Disziplin, die immer gleich liebenswürdig bleibende Hilfsbereitschaft des Personals des Norddeutschen Lloyd, dessen Vorzüge man mit vollster Freudigkeit aber und abermals hervorhebt. Alles geht hier ins Große, nie etwas Kleinliches und Engherziges, nie das Kleben am Groschen oder ein Betonen des möglichst hohen Gewinnes; es ist die Vornehmheit des echten Gentlemans, die so äußerst sympathisch berührt, zumal all' jene, welche ihre Erfahrungen mit fremden Schiffsgesellschaften gemacht.

Kein Wunder, daß auch diesmal wieder unter den Passagieren das Ausland reich vertreten war, hauptsächlich England und Amerika, daneben Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Schweden, Portugal. Unter den Landsleuten deutscher Zunge, einschließlich Oesterreichs und der Schweiz, spielten Kunst, Wissenschaft und Literatur eine beträchtliche Rolle; Maler, Bildhauer, Gelehrte, Architekten, Ingenieure, Schriftsteller fand man oft beisammen in angeregtem Gespräch, in welchem die Weltausstellung am Mississippi berührt wurde, denn ihr aller Ziel war St. Louis. Hier sah man Professor Josef Olbrich aus Darmstadt, dessen Name eng verbunden ist mit einer vielversprechenden frischen Bewegung auf architektonischem und dekorativem Gebiet, dort Professor Hoffacker aus Karlsruhe, der sich auf verschiedenen großen Ausstellungen schon seine Lorbeeren gepflückt, da Ingenieur Hermann Knauer aus Berlin, den bewährten Erbauer des Deutschen Reichshauses und vieler anderer staatlicher Bauten in St. Louis, und ihnen schloß sich eine stattliche Anzahl anderer an, die bereits Bedeutsames geleistet und nicht minder Bedeutendes zu leisten gedenken im Interesse ihrer Nationen auf dem weiten Ausstellungsgelände am „Vater der Ströme", wie die Indianer den Mississippi getauft.

Eine so freundliche Heimat uns auch das Schiff geboten, man zählte infolge der schlechten, die Fahrt des Dampfers behindernden Witterung doch mit wachsender Ungeduld, wieviele Seemeilen noch zurückzulegen waren, ehe wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten und ehe uns die Zeitungen einen Strauß schwer entbehrter Nachrichten brachten, was alles sich ereignet hatte, während uns kein Telegramm, kein Brief, keine Mitteilung erreichen konnte. Und noch zu guter Letzt wurde unsere sichere Hoffnung, am Abend des achten Tages nach unserer Abfahrt von Bremerhafen in Newyork einzulaufen, enttäuscht, da die Dunkelheit zu weit vorgeschritten war, um ein sicheres Landen zu ermöglich. Alles war bereits gepackt, jeder fertig zum Aussteigen, die seltsame Wißbegierde der an Bord gekommenen amerikanischen Steuerbeamten, welche sich an Eidesstatt schriftlich versichern ließen, ob und was an Steuerbarem man mit sich führe befriedigt — da hieß es mit einem Male: „Wir bleiben draußen liegen, morgen um 7 Uhr setzen die Maschinen von neuem an."

Ende gut, alles gut! Endlich die so langentbehrte Sonne, wenn schon sie nicht die leichten Frühnebel zu verscheuchen wußte, aus denen phantastisch die Gestalt der Freiheitsgöttin und alsdann einzelne der ungeheueren „Wolkenkratzer" Newyorks, der zwanzig oder mehr Stockwerke zählenden Geschäftshäuser, auftauchten, während um uns ein buntes Gewirr von Schiffen aller Art war, deren warnende Haltesignale unaufhörlich die Luft durchtönten. Langsam, majestätisch nahte unser „Kaiser Wilhelm II." dem Hoboken-Peer des „Norddeutschen Lloyd" und legte dort fest, so daß man direkt vom Schiff aus in den langgestreckten hohen Zollschuppen gelangte, wohin eiligst das zu ganzen Bergen aufgetürmte Gepäck befördert wurde. Bald hatte man sein Hab und Gut zusammen, da jedes Stück vorher mit dem Anfangsbuchstaben des Namens seines Eigentümers versehen war und ein Teil des erwähnten Schuppens nach den Buchstaben des Alphabets zergliedert ist.

Nun aber begannen erst die eigentlichen Zollplackereien. In langer Linie mußte man antreten, um nach mehr denn einstündigem Harren sein an Bord unterzeichnetes Legitimationspapier in Empfang zu nehmen, worauf man in Begleitung eines Zollbeamten zu seinen Kisten und Koffern zurückkehrte, die auf das gründlichste durchforscht wurden. Alles liegt auf dem staubigen Boden umher, nicht einmal für Tische und Bänke ist gesorgt, niemand steht einem zur Verfügung, recht schwer bewahrt man sich seinen Gleichmut, um nicht derbe Worte herauszustoßen — nein, dieser erste „Empfang" auf amerikanischem Boden ist wahr-

— Die Generaladjutanten Obersten Fürst Trubezkoi und Fürst Dolgoruki sind, der „Now. Wr." zufolge, in den Fernen Osten abgereist.

— Das neue Geschwader-Panzerschiff „Imperator Alexander III." hat, nach Mitteilung des „Kronst. Westn.", am 9. April das Alexander-Dock verlassen und am 10. April unter der Flagge des Kommandierenden des besonderen Detachements der zur Erprobung bestimmten Schiffe Konteradmirals Parenago die Kampagne begonnen. — Dieser Tage wurde das Schiff von Admiral Skrydlow besucht, der sich an die Mannschaft mit einer Ansprache wandte, aus der hervorgeht, daß das Schiff in den Fernen Osten dirigiert werden wird.

— Auf der Sitzung der orthographischen Kommission in der Akademie der Wissenschaften am 12. April wurde es, der „Now. Wr." zufolge, einstimmig anerkannt, daß die russische Orthographie einer Vereinfachung bedürfe. Mit sehr großer Majorität wurde hierauf beschlossen, die Buchstaben „Ѳ", „І" (oder „И"), sowie „Ъ" und „Ь" zu eliminieren. Zur Ausarbeitung eines detaillierten Reformvorschlages wurde eine aus 7 Gliedern bestehende Subkommission niedergesetzt.

— Eine Expedition nach Persien, die aus Vertretern Moskauer und Petersburger Fabrikanten besteht, begibt sich, unter Leitung des Fürsten Ametuni, zum Persischen Meerbusen und nach Bagdad zum Studium der dortigen Absatzverhältnisse für russische Waren.

— Fräulein Wanach, welche im August vorigen Jahres als Nachfolgerin des Frl. L. Schneider mit der Leitung des „Evangelischen Gouvernantenheims" provisorisch betraut wurde, ist, der „Düna-Z." zufolge, in der Stellung einer Oberin dieses Instituts bestätigt worden.

— Die Katzenausstellung, die in diesen Tagen in Petersburg eröffnet werden sollte, hat, den „Birsh. Wed." zufolge, aus Mangel an Ausstellungsobjekten nicht stattfinden können.

— Ein unter Vorsitz P. A. Tscheremissinows tagender Kongreß von Eisenbahnbeamten und Vertretern von Börsenkomitees beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage einer Verbesserung der Transportbedingungen für Frachten auf den Eisenbahnen.

— Demnächst soll, der „Now. Wr." zufolge, eine gegenseitige Unterstützungsgesellschaft unter den Beamten der russischen Bahnen ins Leben treten. Die Gesellschaft wird es u. a. übernehmen, den Witwen und Waisen von Beamten Arbeit zu schaffen.

— Von Paul v. Tideböhl, der in den Jahren 1879 bis 1881 an der baltischen Landesuniversität politische Oekonomie studierte, darauf Militär geworden war, und als dimitierter Offizier vor zwei Jahren zur Orthodoxie übertrat und orthodoxer Geistlicher wurde ist schon vor längerer Zeit eine Schrift veröffentlicht worden unter dem Titel „Wie ich die wahre Kirche fand", deren zweite Auflage, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, in der soeben erschienenen Nr. 15 der „Церковныя Вѣдомости", einer Publikation des Heiligsten Synods, eingehender besprochen wird. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über den Wert und die Bedeutung dieser Schrift äußert sich der Referent „J. C." folgendermaßen: „Erzogen unter den starken Einflüssen der lutherischen Pastoren, suchte der Verfasser zuerst die Lösung seiner religiösen Zweifel in der heiligen Schrift und kam durch dieses Studium Schritt für Schritt der Wahrheit näher. Zu seinem Erstaunen überzeugte er sich, daß in der heiligen Schrift außer den beiden Sakramenten, die von Luther anerkannt wurden, es noch sehr deutliche Hinweise auf einige andere gibt: die Oelweihe und die Priesterweihe. Der Gedanke, daß die Kirche sich 15 Jahrhunderte hindurch bis Luther in der Anerkennung von sieben Sakramenten versehen haben könnte, schien ihm unfaßlich; besonders aber brachte ihn die Ablehnung der Priesterweihe in Verwirrung durch den schrecklichen Schluß, daß die im Luthertum ohne Priesterweihe übriggebliebenen zwei Sakramente unwirksam und daher nichtig sind. Der im Luthertum bekanntlich bestehende dogmatische Indifferentismus schien ihm gleichfalls nicht mit der Lehre der Schrift übereinzustimmen. Bei der Vergleichung des religiösen Lebens der Katholiken und Orthodoxen mit dem der Lutheraner und ihres Gottesdienstes mit dem seinigen wandte sich seine ganze Sympathie von seinem ursprünglichen Bekenntnis ab, und die Erwiderungen der Lutheraner gegen die gottesdienstliche Aeußerlichkeit erschienen ihm nach näherer Bekanntschaft mit letzterer entweder nichtig oder gewissenlos. Einen ganz besonders starken Eindruck machte auf seine Seele die katholische Messe, darnach aber auch die orthodoxe Liturgie, welche beide von dem Bewußtsein des großen Geheimnisses des in der Kirche ununterbrochen fortdauernden Opfers Christi erfüllt sind. Der Verfasser machte sich aufs ernsteste an das Studium der christlichen Bekenntnisse und richtete seine Aufmerksamkeit von einem protestantischen Bekenntnis zum anderen, bis er auf einige Zeit bei dem Katholizismus stehen blieb. Alles, was in demselben althergebracht und wahr ist, wirkte auf ihn tröstlich, aber die Irrtümer der katholischen Kirche, welche ihm klar wurden, hinderten ihn, sich endgiltig diesem Bekenntnisse anzuschließen. Darauf folgte ein gründliches Studium der altkatholischen Kirche, aber das Streben der letzteren nach einer Vereinigung mit den orientalischen Kirchen zeigte ihm den Weg zur Orthodoxie, der er sich mit Freude zuwandte, um darauf sein Leben der gewonnenen Wahrheit und ihrem Dienst im Priesterstande zu weihen. Alle diese Forschungen werden in diesem Büchlein mit solcher Wahrhaftigkeit wiedergegeben, daß man es nur mit Vergnügen lesen kann. Im höchsten Grade erfreulich ist es, aus dieser Erzählung die Eindrücke eines lebendigen religiösen Gefühls kennen zu lernen, welche bei der ersten Bekanntschaft mit unserem Gottesdienst und mit den für uns teuren Gebräuchen und Gewohnheiten, mit denen wir schon von Kind auf erwachsen sind, hervorgerufen werden. Die Empfindungen eines Lutheraners, der freiwillig mit ihnen in Berührung kommt und ihrem Einflusse unterliegt, sind ein starkes Zeugnis für ihre segensreiche Lebenskraft und innere Wahrheit."

In **Moskau** ist, wie den Residenzblättern telegraphiert wird, am Dienstag eine allrussische Ausstellung für Schlachtvieh und Schlachtereiprodukte eröffnet worden.

— Dieser Tage fand, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, eine Sitzung aller in Moskau zur Organisation gemeinsamer Hilfeleistung für Verwundete versammelten Vertreter der Landschaften statt, auf der D. N. Schipow einstimming zum Generalbevollmächtigten der Hilfsaktion erwählt wurde, der sich denn auch demnächst nach dem Fernen Osten begeben wird.

Kiew. Wie den „Rish. Wed." mitgeteilt wird, wird in Kiew eine lettische Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung, deren Statut schon bestätigt ist, begründet.

— In Kiew soll, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, sich zu wissenschaftlichen Zwecken eine Studentenverbindung mit dem Namen „Lastotschka" („Schwalbe") organisieren. Als Mitgliederzahl ist 600 in Aussicht genommen.

Aus Tschita wird der „Irkutsk. Goup.-Z." geschrieben, daß dort ein geistliches Seminar mit abweichendem Programm eröffnet wird, und zwar zu Missionszwecken. Daher sind aus dem Programm das Lateinische und Hebräische, Geschichte der Philosophie, grundlegende Theologie und biblische Geschichte, als dem Missionären unnötige Fächer, ausgeschieden, dafür aber die mongolisch-burjatische Sprache, Medizin und Landwirtschaft aufgenommen.

Krassnojarsk. Da sich unter den im März eingetroffenen Reserveuntermilitärs, die in Privathäusern untergebracht waren, der Flecktyphus auszubreiten begann, hat die Stadtverwaltung entsprechende Maßnahmen ergriffen und u. a., dem „Jenissei" zufolge, ein temporäres Krankenhaus eröffnet.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die Stadt Borgö ist gegenwärtig ohne Magistrat, da demselben sowohl der Vorsitzende als auch die Mitglieder fehlen. Im kompletten Zustande bestand der Magistrat aus dem Bürgermeister und 3 Ratsherren, aber während der letzten 2 Jahre sind dieselben einer nach dem anderen entweder verabschiedet worden oder abgegangen. In der letzten Zeit konnte die Tätigkeit des Magistrats, wenn auch mit Schwierigkeit, dadurch aufrecht erhalten werden, daß die Funktionen des Präses und Bürgermeister stellvertretungsweise versehen und als Mitglieder gelegentliche Personen adjungiert wurden. Dieses Arrangement ist jedoch jetzt durch die Amtsniederlegung des stellv. Bürgermeisters, an dessen Stelle keine Ersatzperson gestellt wurde, hinfällig geworden. Auf diese Weise kommt es, daß genannte Stadt momentan ohne Magistrat und gleichzeitig auch ohne Ratsgericht ist. Die Ungelegenheiten dieser Sachlage haben sich schon recht empfindlich bemerkbar gemacht, da verschiedene Konkursverfahren und Prozesse nicht zum Austrag gebracht werden konnten.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) April.

Die französisch-italienische Verbrüderung.

In hohen Wogen wallt der heißblütige französisch-italienische Enthusiasmus auf. Er begräbt unter sich die klerikalen Strömungen in Frankreich und spült bedenklich an der Basis des Dreibundes: für einen Schritt zu Gunsten des Vatikans wird Frankreich und für einen Krieg gegen Frankreich wird Italien in nächster Zeit wohl unter keinen Umständen zu haben sein.

In einem Telegramm der „Köln. Z." aus Rom vom 24. April lesen wir:

Das herrlichste Wetter begünstigt die heutige Ankunft Loubets. In der ganzen Stadt herrscht seit den frühen Morgenstunden lebhafte Erregung; während die letzten Hammerschläge für den Festschmuck gemacht werden, preisen mit markerschütterndem Schreien die Straßenverkäuser ihre Fähnchen und Ansichtskarten an und machen glänzende Geschäfte. Jeder Fiaker und Milchfahrer hat sein Roß mit Fähnchen geschmückt, selbst die Hausierer mit Eßwaren bekunden ihre Begeisterung durch Fähnchenschmuck an ihren Gemüsetischen und Obstkörben; die Straßenbahnwagen und Omnibusse stehen natürlich nicht zurück. Was den Straßenschmuck betrifft, so ist jedenfalls alles geschehen, was hierin zu leisten war... Geschmakvoll ist es nicht überall geraten; jedenfalls übertreffen aber die diesmaligen Anstalten die vorjährigen zu Ehren Kaiser Wilhelms bei weitem. Auch ist die Teilnahme der Bevölkerung lauter. Außer den öffentlichen Anschlägen des Bürgermeisters fordern auch die Freimaurerloge und die verschiedenen republikanischen und radikalen Vereine zu begeisterter Beteiligung auf. — Wirkliche Verbrüderungsfeste haben bereits gestern zwischen den Journalisten, zwischen den französisch-italienischen Ligen von Rom und Paris und zwischen den Handelskammervertretungen stattgefunden, mit reichlichen Tafelfreuden und berauschenden Festreden.

Dementsprechen sind auch die Begrüßungsartikel der gesamten nationalen Presse gehalten. Ihr Leitmotiv ist: Die Zeit der Mißverständnisse ist vorbei, Frankreich und Italien sind nun wieder ein Volk und zwei Nationen.

In Frankreich ist man hochbefriedigt. Die Blätter bringen seitenlange Schilderungen vom Einzug des Präsidenten Loubet in Rom. Alle konstatieren den Enthusiasmus des Empfanges. „Der Präsident Loubet", so telegraphiert der Korrespondent des „Journal", „ist besser empfangen worden als alle nach Rom gekommenen Persönlichkeiten, ohne Ausnahme." Mehrere andere Berichterstatter äußern sich fast gleichlautend.

Der „Figaro" feiert in seinem Leitartikel zur Abreise des Präsidenten der Republik nach Rom die zwischen Frankreich und Italien wieder hergestellte Freundschaft:

„Was sie instinktmäßig auseinanderhielt", schreibt das Blatt, „vereinigt jetzt die zwei ausgesöhnten Völker in einer gemeinsamen Politik. Frankreich und Italien wissen, daß auf afrikanischem Boden ihre Bestrebungen und Interessen nicht mehr aufeinanderstoßen können. In dieser Hinsicht hat das französisch-italienische Einvernehmen die Lage Europas am Mittelmeere gänzlich verändert und eine neue Politik eingeführt. Um ihren Charakter genau zu bestimmen, wie um ihre Tragweite abzugrenzen, ist vor einigen Monaten ein Uebereinkommen unterzeichnet worden, das ein permanentes Schiedsgericht einsetzt. Das Einvernehmen ist vollständig, es ist loyal und wird sich daher immer enger gestalten. . . . Zur Stunde besteht zwischen Frankreich und Italien, den internationalen Verbindungen des Königs von Italien, der Stellung dieses Monarchen in der allgemeinen Politik Europas und seinen Familienbeziehungen zum Trotz ein Freundschaftsverhältnis, das einer Allianz gleichkommt. Die Erinnerung an die trüben Stunden von ehedem sieht einem Anachronismus gleich. Jetzt kann Italien in aller Zuversicht seine natürlichen Hilfsmittel weiter entwickeln und der Erfüllung seiner nationalen Sendung obliegen. Frankreich wiederum, das seine Handlungsfreiheit am Mittelmeere wieder gewonnen hat, kann in voller Geistesfreiheit die berechtigte Ausdehnung seines Einflusses vervollständigen. Um sich eine genaue Vorstellung von der seit weniger als zehn Jahren durchlaufenen Bahn zu machen, muß man daran zurückdenken, daß alle politischen Kombinationen des letzten Vierteljahrhunderts von der Mißhelligkeit zwischen Frankreich und Italien ausgingen. Jetzt herrscht allgemein das Bewußtsein, daß die Lage sich wesentlich verändert hat, daß unsere Diplomatie ihren Platz und ihren Kredit im Rate der Leiter der auswärtigen Politik wieder erlangt hat, und daß Frankreich in der schwierigen Aufgabe, welche Europa sich gegenwärtig gestellt zu haben scheint, durch seine freiwillig friedfertige Haltung eine hervorragende Rolle zu spielen hat."

Die Römische klerikale „Voce della Verita" macht ihrem Ingrimm über den Besuch Loubets Luft in einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Die Feste der Revolution und die Siege der Kirche." „Wer ist der Besiegte in dem heutigen Triumph?" fragt sie und antwortet: Frankreich! Es ist besiegt in seiner Geschichte, in seinen Ueberlieferungen, in seinem Glauben, in seinen Rechten und in seinen Interessen; die erstgeborene Tochter der Kirche, die 12 Jahrhundete lang die Schützerin des heiligen Stuhles war, sie, die alle Völker der Welt mit dem Katholizismus identifizieren, ist nun die Beute der Revolution geworden; ihre Macht bricht zusammen. Die Herzen aller Katholiken des Orients, die sich auf Frankreich richteten, werden sich anderswohin wenden. Der Papst empfindet sicher darüber den tiefsten Schmerz; aber die Liberalen irren sich, wenn sie diesen Schmerz als ein Gefühl der Niederlage auslegen. Der Papst bedauert den Fall seiner geliebten Söhne. Aber obgleich entthront und gefangen im Vatikan, fällt und beugt er sich nicht. In den Annalen der Geschichte wird der 24. April 1904 denkwürdig bleiben durch den unbesiegten Widerstand des Papstes gegenüber den Schmeicheleien, den Versprechungen, den Drohungen und Gewalttaten der Revolution."

Deutschland.

Ueber einen nach Deutschland hinüberspielenden diplomatischen Zwischenfall in Rom wird über Paris vom vorigen Montag berichtet:

Die Abendblätter berichten nach einer Korrespondenz über einen Zwischenfall, welcher sich anläßlich des Besuches Loubets in Rom ergeben haben soll. Danach hätte Loubet der Enthüllung des Viktor Hugo-Monuments, welches von der franco-italienischen Liga der Stadt Rom gewidmet wurde, beiwohnen sollen, und diese Enthüllung sollte in sehr feierlicher Weise auch in Anwesenheit des Königs und der Königin stattfinden. Als dieser Programmpunkt bekannt wurde, ergab sich ein diplomatischer Zwischenfall. Der deutsche Kaiser ließ durch seinen Botschafter dem König von Italien Bemerkungen übermitteln, welche das Mißbehagen Kaiser Wilhelms ausdrückten. Der Kaiser erinnerte daran, daß er vor einigen Jahren der Stadt Rom eine Goethe-Statue zum Geschenk gemacht habe und daß man niemals daran gedacht habe, dieser einen Platz anzuweisen und sie zu enthüllen. Er drückte sein Erstaunen darüber aus, daß sein Verbündeter, der König von Italien, darein willigte, offiziell das Standbild Viktor Hugos zu enthüllen, und machte kein Hehl aus seinem Mißvergnügen über diese Zeremonie. Ministerpräsident Giolitti machte dem König Vorstellungen, daß unter diesen Umständen die geplante Feierlichkeit Verwicklungen nach sich ziehen könnte. Nach einem neuerlichen Gedankenaustausch zwischen Rom und Paris wurde eine Aenderung des Programmes vorgenommen, und es wurde vereinbart, daß, um die Empfindlichkeit Kaiser Wilhelms zu schonen, das italienische Königspaar sich nicht nach der Villa Medici begeben werde und daß das Viktor Hugo-Standbild im Innern der Villa Medici vom Präsidenten Loubet enthüllt werden solle. Der Präsident der franko-italienischen Liga hat infolge dessen die Intervention des französischen Botschafters Barrère angerufen.

Es ist nicht gewiß, ob der Bürgermeister von Rom selbst der beschränkten Zeremonie beiwohnen wird. Ungefähr siebzig italienische Deputierte verlangten in einer Petition von der Regierung eine offizielle Feier für die Enthüllung des Monuments während des Aufenthaltes von Loubet. Aber da kein Senator die Petition unterschrieben hat, bleibt die Frage in suspenso. Das Merkwürdigste bei der Sache ist, daß das

---

lich des großen, freiheitliebenden Volkes unwürdig und noch unwürdiger das ausgedehnte Spionagesystem der Zollbehörden, deren Agenten schon von den europäischen Häfen aus die verschiedenen Dampfer benutzen, um aus den Gesprächen der Passagiere Nutzen zu ziehen und das Erfahrene dann zu verwerten.

Mensch, ärgere Dich nicht! Und man kommt am besten über seine Empörung hinweg, wenn man die Zustände mit unseren heimatlichen vergleicht. Außerdem ist zur höchsteigenen Entrüstung wenig Zeit vorhanden, denn wer nicht einen sehr kostspieligen Wagen benutzen will, um nach Newyork zu gelangen, der muß einem der Agenten der verschiedenen Expreß-Kompagnien sein Gepäck übergeben, um es in das Hotel befördern zu lassen. Und nun „Go an", immer vorwärts! Erst in einen elektrischen Straßenbahnwagen, der uns zu dem Fährboot bringt, dann auf dieses, das uns über den Hudson von Hoboken nach Newyork führt, und nun wieder in eine elektrische Car, falls man nicht die Hochbahn vorzieht. Hierbei sei bemerkt, daß man sich in keiner anderen Hauptstadt der Welt so leicht orientieren kann, wie in Newyork, welches mit seinen geraden, parallellaufenden Straßen, die Zifferbenennungen haben, mit seinen querschneidenden Avenuen und dem das Herz der Stadt durchziehenden Broadway ein schnelles Sichzurechtfinden ermöglicht.

Welch' ein Hasten und Treiben in den Straßen der City um diese zehnte Morgenstunde! Unaufhörlich wälzen sich die Verkehrswagen hin und her, dabei ohne allzu großen Lärm und in überraschender Ordnung. Steinerne Ungetüme sehen von beängstigender Höhe auf diese kribbelnden und wibbelnden Menschenmassen herab, die von dem einen Fieber erfaßt zu sein scheinen, jede Sekunde auszunutzen, getrieben von der Furcht, ein Anderer könnte vor ihnen dies oder jenes Ziel erreichen. Für Träumer und Schlafmützen ist dieses Pflaster wahrlich nicht geschaffen!

Der Straßenbahnwagen hält an der 34. Straße, mit wenigen Schritten gelangen wir zum Waldorf-Astoria Hotel, dem größten und angesehensten Newyorks, ein ganzes Stadtviertel bedeckend und mit seinem roten Sandsteingemäuer, den zahllosen Erkern und oberen Türmchen einer riesenhaften Burg ähnelnd, an der ein Geschlecht von Giganten gebaut. Auch hier im Innern ein fortgesetztes Gewimmel und auch hier eine bewundernswerte Ordnung.

„Bitte, ein Zimmer, mein Gepäck kommt noch." — Ein flüchtiger Blick des einen der vielen Office-Beamten: „Nummer 1450, vierzehnter Stock!" Mit sausender Geschwindigkeit bringt uns der Lift hinauf. Das Gemach ist allerliebst, luftig, sauber, groß, mit guten Bildern geschmückt, nebenan ein einladendes Bade-Kabinett, kostet „nur" sechzehn Mark. Und nun unwillkürlich ein leichter Ruf der Bewunderung: aus den Fenstern schweift der Blick über das Dächermeer bis hin zu den blauen Gewässern des East-River, von dem aus die schrillen Töne der Dampfer herüberschallen, Haus neben Haus, hier, da, dort schlanke Kirchtürme und weit über sie hinwegragend die Wolkenkratzer, diese Wahrzeichen drängenden, erwerbslustigen Geschäftseifers. Aber in dieser Massigkeit vor und unter uns liegt doch wiederum auch etwas Bezwingend-Großartiges für den modern empfindenden Menschen, man kann sich nicht losreißen von dem packenden Bilde, das unser ganzes Interesse beherrscht: ja, dies ist Newyork

Mannigfaltiges.

Ein Theater für Probebrände. Seit dem Brande des Iroquois-Theaters in Chicago werden fast in allen Städten der Welt die Theater auf ihre Feuersicherheit geprüft, Uebelstände abgestellt und über Vorbeugungsmaßregeln beraten. Dies ist insbesondere in Wien der Fall, wo mehrere alte Theatergebäude bestehen, die nunmehr zumteil sehr durchgreifende Um- und Zubauten erfahren müssen. Dabei ist man jedoch nicht stehen geblieben. Die niederösterreichische Statthalterei will nun eine originelle Idee des Baurates Hermann Helmer durchführen, und zwar ein Theater für Probebrände errichten. Das Brandtheater ist folgendermaßen gedacht: Es soll ein Fünftel der Größe eines normalen Theaters haben. Das Mauerwerk wäre durchaus solid und feuersicher herzustellen, um die Vornahme einer ganzen Reihe von Versuchen zu ermöglichen. Als geeignetstes Material für diesen Zweck wird der schmiegsame und unverbrennliche Leimgips bezeichnet. Die Verwendung von Stein ist ausgeschlossen. Eine Reihe von Theaterbränden, insbesondere jene von Temesvar, Szegedin und der des Wiener Stadttheaters haben nämlich den Beweis erbracht, daß Steinkonstruktionen in der Glühhitze eines Theaterbrandes bersten. Als sehr widerstandsfähig zeigten sich dagegen Ziegel, bei denen bloß das Abblättern einer zwei bis drei Zentimeter starken Schicht zu konstatieren war. Das Probetheater soll mit einer eisernen Courtine und Dekorationsstücken wie in Wirklichkeit ausgestattet werden. — Der Hauptzweck, der mit dem Studium der künstlichen Theaterbrände erzielt werden soll, ist, Klarheit über die Wirkung der sich entwickeluden Explosionsgase zu schaffen. Es soll festgestellt werden, welchen Durchmesser die Abzugsöffnungen der Bühne haben müssen, um diesen Gasen völligen Abzug zu geben, und welches System zum faktischen, tadellosen Funktionieren der Oeffnungsvorrichtungen anzuwenden wäre. Sehr wichtig ist es auch, durch diese Versuche zu erfahren, wie die Explosivgase durch ihren ungeheuren Druck auf den eisernen Vorhang wirken und ob sie nicht, wie vielfach vermutet wird, das Herablassen ganz hindern oder den herabgelassenen Vorhang in den Zuschauerraum hineintreiben. Der Brandherd dieses Probetheaters soll durch feuersichere Glaswände abgegrenzt sein, um die Beobachtung in aller Ruhe zu ermöglichen.

— Amerikanische Stammbäume. Aus Washington wird berichtet: Es wird nicht mehr lange dauern, so haben wir hier ein wohlreguliertes System von Stammbäumen mit Gothaischen Kalendern, in welchen die Abkömmlinge registriert werden. Und zwar sind es immer die weiblichen Vertreter der „alten Geschlechter", die so sorgsam um die Registrierung der „Qualität" bemüht sind. Es gibt „Holland-Damen", deren Register bis in die Zeit von Neu-Amsterdam zurückreichen, dann „Kolonial-Damen", „Töchter der Revolution" in zwei Auflagen, und jetzt ist auch das „Permanente Lager der Damen von 1846" hier in Washington konstituiert worden. Die Idee entstand vor etwa zwei Jahren, und man begann ein provisorisches Register von weiblichen Familienmitgliedern der Offiziere, die im mexikanischen Kriege aktiv gewesen sind, anzulegen. Jetzt haben sich ihrer fünfundzwanzig zusammengefunden, und die Organisation ist perfekt.

— „Die Pflichten der Schönheit" heißt ein Artikel, worin Frau Dr. Anna Wetscherski-Weber in der illustrierten Monatsschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Aeußere" über das Baden folgendes eröffnet: „Die Frage, worin soll man baden, wird scheinbar leicht beantwortet sein. In Wasser natürlich. Aber viele Frauen baden in Milch, einige sogar in Wein; auch in Ochsenblut wird und wurde gebadet. Nur wenige Frauen baden in Wasser allein, ohne jeden Zusatz. Meist ist es ein Parfüm, das dem Wasser beigemischt wird — ein Parfüm, so zart wie möglich, den aufdringliche Parfüms zeugen von schlechtem Geschmack. Nur der Parvenü liebt starke Gerüche. Am beliebtesten ist Eau de Cologne als Badezusatz, und manche bewunderte Schönheit braucht zehn zwölf Flaschen davon. Eine berühmte russische Tänzerin, deren rosiger Teint der Neid ihrer Kolleginnen ist, setzt ihrem Bade täglich 20 Pfund frischer Erdbeeren zu, die im Winter natürlich ein kleines Vermögen kosten. Die Réjane läßt die ganze Wasserfläche ihrer Badewanne mit frischen Veilchen bedecken. Die Bellincioni soll angeblich in Rosenblättern baden und die Tortajada, die in ihrem südlich gebräunten Teint das Ideal ihrer Rassenschönheit sieht, badet angeblich in Tee, der mit dem kostbaren Rosendufte von Schiras versetzt ist. Die meisten Frauen aber werden sich wohl mit leicht parfümiertem Wasser begnügen müssen."

— Amerikanischer Humor. Die „Münch. N. Nachr." verstreuen folgende Blüten amerikanischen Humors: „Gustav drohte gestern, er werde sich, falls ich seine Werbung zurückweise, Rußland oder Japan anbieten und in den Krieg ziehen." „Ums Himmels willen, so nimm ihn doch an; was haben Dir denn diese beiden Länder angetan?" — — „Ihre Frau soll sich vor allem von jeder Aufregung fern halten." „Wird nicht gut möglich sein, Herr Doktor, die trägt sie mit sich herum." — — „O, Henry, ist das nicht schrecklich? Die Mäuse haben den von mir zubereiteten Kuchen angefressen." „Laß gut sein, Schatz, wir wollen es nicht dem Tierschutzverein melden." — — Fremder: „Könnten Sie mir den nächsten Weg nach Blanks Hotel angeben?" Kutscher: „Aber, gewiß; bitte steigen Sie nur ein und wir werden bald da sein."

Monument Viktor Hugos noch gar nicht fertig ist und daß es sich nur um ein Modell handelt, das Loubet einweihen sollte.

Nach einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein vom vorigen Dienstag steht die Kolonne des Majors v. Glasenapp seit dem 22. April in Otjihaenena, wohin sie wegen des Ausbruches des Typhus marschiert ist. Bisher sind 7 Todesfälle vorgekommen. Die Missionsstation Otjihaenena ist als Lazarett eingerichtet worden. — Die „Nordd. Allg. Z." erfährt: „Nach einer Meldung des Marine-Expeditionscorps, die bei dem Stationskommando der Ostsee eingegangen ist, kehrt Oberst Dürr krankheitshalber in die Heimat zurück."

Frankreich.

In dem Dreyfus-Revisionsverfahren vor dem französischen Kassationshof kommt es zu interessanten Episoden. Henry Rochefort, der in der Dreyfus-Angelegenheit vor dem Kassationshof als Zeuge vorgeladen war, hatte in seiner Aussage u. a. erklärt, daß der ehemalige spanische Militärattaché Marquis Valcarlos in dem Redaktionsbureau des „Intransigeant" selbst seinerseits Dreyfus als Verräter bezeichnet habe. Darauf erklärt Valcarlos in einem offenen Schreiben, daß er niemals im Bureau des „Intransigeant" gewesen sei, daß er niemandem gegenüber Dreyfus als Urheber des Bordereaus bezeichnet, und daß er überhaupt niemals auf den Verrat im französischen Kriegsministerium aufmerksam gemacht habe. Man habe in schnöder Weise seinen Namen mißbraucht. Er habe dem Kassationshofe mitgeteilt, daß vor dem Renner Prozeß verschiedene Schritte, insbesondere von seinem eigenen Schwager, einem Obersten Cornellier, unternommen worden seien; er verlange vom Kassationshofe, General Mercier gegenübergestellt zu werden. Gegen Rochefort werde er einen Prozeß anstrengen.

England.

Im Unterhause gab es am vorigen Dienstag eine merkwürdige Anfrage. Das Parlaments-Mitglied Resch fragte an, ob dem deutschen Kaiser gestattet wurde, die Galerien, die Forts und die Verteidigungswerke in Gibraltar zu besichtigen, die gewöhnlichen englischen Besuchern zu sehen nicht erlaubt sei, und ferner, welche Galerien der Kaiser gesehen habe. — Der Staatssekretär des Krieges Arnold Forster erwiderte, den königlichen Armeeverordnungen gemäß sei dem kommandierenden General die Verantwortlichkeit für die Wahrung des Geheimnisses der Verteidigungswerke anvertraut. Es seien keine Mitteilungen über die in der Anfrage erwähnten Punkte dem Kriegsministerium zugegangen, und man habe nicht die Absicht, die Diskretion des Generals White in Frage zu stellen.

Griechenland.

Ueber den telegraphisch erwähnten griechisch-türkischen Konflikt in Smyrna wird von der „Agence Havas" unterm 25. April gemeldet: Ein ernstlicher Zwischenfall ereignete sich in Smyrna. Als der Sekretär des griechischen Konsulats, Delyannis, einige Läden von Griechen, die wegen Nichtzahlung der Steuer geschlossen waren, wieder öffnen lassen wollte, kam es zu einem blutigen Streit mit den türkischen Soldaten. Delyannis wurde leicht verletzt und schoß dann auf die Soldaten. Später wurden Delyannis und ebenso zwei Kawassen des Konsulats in Haft genommen und erst nach Vermittelung des französischen Konsuls wieder entlassen. Die griechische Flotte macht seit heute Morgen klar; wie es heißt, wird sie nach Smyrna gehen, wo große Erregung herrscht. Der türkische Gesandte in Athen hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen.

Transvaal.

General Botha hielt am Sonnabend nachmittag eine Ansprache, in welcher er betonte, daß bei keinem einzigen der Burgher die Absicht bestände, einen Aufstand hervorzurufen. Es sei eine Beleidigung, zu behaupten, daß man am Vorabend eines Aufstandes stände. Die Burgher hofften vielmehr, durch ihre Zusammenkünfte die Hände der Regierung zu kräftigen.

Nachrichten vom Kriege.

In der vieldiskutierten Frage über die Ursache des Unterganges des Panzers „Petropawlowsk" neigt nun auch das Gros der russischen Presse der Ansicht zu, daß er auf ausgelegte japanische Minen zurückzuführen ist. Diese Ansicht findet ihre weitere Bestätigung in folgender Depesche der russischen „Hand.-Tel.-Ag." vom 14. April aus Port Arthur: „Hier ist alles ruhig. Mittwoch wurden am Orte des Unterganges des „Petropawlowsk" aufgetauchte japanische Minen zerstört."

Auf die Vorgänge in Port Arthur werfen die im „Warsch. Dn." veröffentlichten Briefe eines Sachverständigen, des auf dem „Petropawlowsk" umgekommenen Stationschefs Oberst Agapejew, interessante Streiflichter. So schreibt Oberst Agapejew, wie wir in der „St. Pet. Z." entnehmen, über die Bedeutung Port Arthurs als Kriegshafen:

„Die Operationen unseres Geschwaders auf dem Meere stehen hinsichtlich des Auslaufens aus dem Hafen in innigem Zusammenhange mit der Flut und Ebbe: tritt die Flut zuerst am Morgen ein, so folgt die nächste erst am Nachmittag, so daß sich unser Geschwader in die Notwendigkeit versetzt sieht, durch die schmale Durchfahrt in der Nacht ins Meer zu gehen, was äußerst unbequem ist und wodurch leicht eine Kollision der eigenen Schiffe erfolgen kann. Dadurch erhalten die Japaner die Möglichkeit, den ganzen Morgen die Stadt und die innere Reede zu beschießen, während wir gezwungen sind, alle Unannehmlichkeiten des Eingeschlossenseins im engen Käfig zu ertragen. Da die Tragweite der Geschütze der japanischen Flotte, besonders der zwölfzölligen, größer als die unserer Küstengeschütze ist, so nimmt die japanische Flotte auf einer für sie ungefährlichen Distanz von 12 bis 14 Werst Stellung und eröffnet von dort ein methodisches Geschützfeuer und deckt sich dabei hinter den Vorgebirgen, so daß wir sie nicht einmal sehen könnnen. So war es bis zum 26. Februar; aber gegenwärtig, am 16. März, hat sich vieles verändert. Auch unsere Flotte feuert gleichfalls von der inneren Reede aus auf ein unsichtbares Ziel; dabei ist die Beobachtungsmöglichkeit für uns eine größere als für die Japaner, so daß das Resultat des Steilfeuers für uns ein günstigeres ist. Schließlich laufen wir jetzt auch häufiger als früher aus. . . ."

*

Ein Mordanschlag auf Kuropatkin? Das Reutersche Bureau bringt aus Petersburg folgende, von einer Anzahl einheimischer Blätter ohne Kommentar wiedergegebene Depesche: „Zwei als chinesische Bettler verkleidete Japaner versuchten den General Kuropatkin bei dessen jüngstem Besuche in Niutschwang zu ermorden. Es gelang ihnen, sich Kuropatkin zu nähern. Einer der beiden Kosaken in Kuropatkins Begleitung bemerkte, wie einer der Männer die Hand ins Kleid steckte, worauf er ihn zu Boden schlug. Man durchsuchte die Männer, welche falsche Zöpfe trugen, und fand Messer in ihrem Besitz."

*

Aus Söul wird der „Köln. Z." vom 10. März n. St. gemeldet: „Hier ist alles ruhig. Die japanischen Truppen haben sämtlich den Weitermarsch nach Norden angetreten; etwa 100 Mann mußten krankheitshalber zurückbleiben, was unter 24000 Mann ein geringer Prozentsatz ist. Von den 24 Verwundeten des „Warjag", die im japanischen Roten Kreuz-Hospital Aufnahme gefunden haben, sind zwei gestorben; die übrigen 22 sind gestern mit dem Hospitalschiff, das nach Aussage des deutschen Hofarztes Dr. Wunsch, die modernsten Einrichtungen aufzuweisen hat, mit den japanischen Invaliden nach Japan gebracht worden. — Etwa 40 japanische Ingenieure sind in Tschemulpo eingetroffen, um die Geschütze des Kreuzers „Warjag" und dann das ganze Schiff zu heben. Generalmajor Yamane, Kommandeur der Eisenbahntruppen, hat mit seinen Soldaten die Herstellung der Söul-Widschu-Bahn energisch in die Hand genommen . . . Ueber die Vorgänge im Norden verlautet wenig, da der Telegraph in japanischen Händen ist und infolge der strengen Zensur nichts in die Oeffentlichkeit gelangt. — Die ausländischen Schulen, die auch mit japanischen Truppen belegt waren, sind am 8. ds. wieder eröffnet worden; nur die russische halten japanische Gendarmen besetzt, mithin können die koreanischen Hilfslehrer des Russischen ihre Tätigkeit nicht ausüben; der russische Hauptlehrer Birjukow hat gleichzeitig mit der russischen Gesandtschaft die koreanische Hauptstadt verlassen."

Die „Russk. Wed." melden, die Regierung der Vereinigten Staaten habe erklärt, falls die gegen die Benutzung drahtloser Telegraphie seitens ausländischer Kriegskorrespondenten gerichtete Verfügung des Statthalters Alexejew Nachteile oder Verluste für irgend einen Staatsbürger der Union verursache, werde sie auf gerichtlichem Wege Entschädigung suchen.

Eine Liste der vom Panzerschiff „Petropawlowsk" und vom Minenbot „Straschny" geretteten Untermilitärs bringt die „Torg.-Prom. Gaseta". Die „Düna-Z." entnimmt ihr folgende Namen, die vielleicht baltischen Ursprungs sind: Kommendor Markus Lahn, Eduard Postow, Hornist Kornelius Jekkel, Matrose David Lang. Vom Minenboot „Straschny": Heizer Oskar Tönisson.

Die japanische Regierung hat erklärt, daß sie, nachdem die Appellationsfrist abgelaufen ist, jetzt folgende russische Schiffe als Prisen ansieht: „Rossija", „Mukden", „Argun", „Nikolai", „Michail", „Alexandr.", „Jekaterinosslaw", „Juliada", „Mandschuria" und „Lessnik".

Lokales.

Aus dem Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes.

Die vorgestern unter dem Vorsitze des Präsidenten R. v. Oettingen-Wissust abgehaltene Generalversammung des Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes befaßte sich, wie es ja bei den April-Generalversammlungen dieses Vereins stets der Fall ist, fast ausschließlich mit der bevorstehenden landwirtschaftlichen August-Ausstellung, die, wie schon gemeldet, in diesem Jahre, um den mancherlei Beschränkungen auferlegenden Feiertagen am Ende des Monats auszuweichen, früher als sonst, nämlich in den Tagen vom **20.—23.** August stattfinden soll.

Eine Reihe von Neuerungen, die sowohl in den Kreisen der Aussteller, als auch in denen der Besucher willkommen geheißen werden dürften, sind für unsere August-Ausstellung ins Auge gefaßt und werden zum Teil bereits auf der nächstbevorstehenden zur Ausführung gelangen.

Auf der Januar-Versammlung schon wurde auf eine Anregung des Verbandes der Anglerzüchter hin beschlossen, sehr große Geldpreise für Anglerzuchten auszusetzen, um so mit einiger Sicherheit zu jeder Ausstellung wirkliche Elite-Zuchten heranzuziehen; es sollten zu diesem Behuf 900 Rbl. aufgebracht werden, und zwar je 300 Rbl. vom Ausstellungsverein, 300 Rbl. vom Zuchtverbande und 300 Rbl. von einigen Herren Interessenten. Diese im Prinzip beschlossene Neuerung soll jedoch auf einen kürzlich vom Anglerzüchter-Verbande gefaßten Beschluß hin auf der diesjährigen Ausstellung noch nicht ins Werk gesetzt werden.

Wohl aber sollen innerhalb der Pferde-Abteilung die zur Heranziehung von Elite-Pferden gemeinsam mit dem Pferdezucht-Verein beschafften erhöhten Preise (500 Rbl.) schon in diesem Jahre zur Verteilung gelangen. — Der im Prinzip gefaßte Beschluß, neben dem englischen Blute bei der Prämiierung auch kaltblütige Schläge im Interesse der Förderung des Arbeitsschlages mehr zu berücksichtigen, wurde gemäß einer von Hrn. v. Stryk-Kibbijerw ausgearbeiteten längeren Denkschrift nach lebhafter Diskussion im früheren Umfange nicht aufrechterhalten, weil die gewünschte Mehrberücksichtigung der Kaltblüter gegenüber den Warmblütern bei der Preisverteilung die mühsam eingehaltene Einheitlichkeit der Zuchtrichtung bedrohen könnte. Wohl aber wurde beschlossen, durch Aussetzung neuer ansehnlicher Geldpreise von 30 Rbl., 20 Rbl. 2c. (insgesamt 90 Rbl) für Arbeitspferde verstärktes Gewicht gegenüber den Fahr- und Reitpferden auf diese zu legen.

Desgleichen wurde beschlossen, die Preise für bäuerliche Schweinezuchten (Geldpreise im Gesamtbetrage von 30 Rbl.) zu verstärken.

Mit der diesmaligen landwirtschaftlichen Ausstellung wird eine hygieinische Ausstellung verbunden sein, und zwar in Verbindung mit dem um diese Zeit hier zusammentretenden livländischen Aerztetage. Die Abreise zahlreicher Aerzte auf den Kriegsschauplatz hat allerdings auf die anfänglich geplant gewesene allgemeine Hygieine-Ausstellung verzichten lassen müssen, doch sollen zwei wichtige und umfangreiche Abteilungen einer solchen ins Werk gesetzt werden, nämlich 1) eine Ausstellung von Gegenständen zur Unfallverhütung (bei Hochwasser, Feuerschäden, Maschinenbetrieb, Waffenbenutzung 2c.) und zur Hilfeleistung bei plötzlichen Unfällen (beim Ertrinken und Versengen, bei Verletzungen aller Art, Demonstrierung von Unfall-Stationen 2c.). Die ausgestellten Objekte sollen in Vorträgen von fachwissenschaftlicher Seite erläutert und demonstriert werden, und zwar auch in estnischer Sprache. In den Gruppen-Ausstellungen sollen die Aussteller, in bezug auf einzelne Ausstellungsobjekte die Hersteller prämiiert werden.

Auch eine in sehr dankenswerter Weise von Hrn. v. Samson-Hummelshof angeregte und detailliert in ihrem Programm ausgearbeitete Gemüse-Ausstellung soll die diesmalige August-Ausstellung bringen. Sie soll 15 Gruppen umfassen und 25 Medaillen sollen ihr zur Verfügung gestellt sein. Der Estländische Gartenbau-Verein hat seine Beteiligung zugesagt und auch sonst erscheint eine reichliche Beschickung gesichert.

In einer, wie anerkannt werden dürfte, weit rationelleren Weise als bisher soll diesmal mit der Maschinen-Prüfung und -Prämiierung gemäß einem Vorschlage des Hrn. A. Beyer vorgegangen werden. Vor allem soll die Maschinen-Konkurrenz konzentriert werden, und zwar im nächsten Jahre sich für die Prämiierung lediglich auf Mähmaschinen beschränken. Die konkurrierenden Maschinen sollen zunächst längere Zeit vorher auf den umliegenden Gütern ausgeprobt, geprüft und in ihren Leistungen genau kontrolliert und dann unter Berücksichtigung der ihnen von den Benutzern beigegebenen Zeugnisse und womöglich in deren Beisein von der Jury mit einander verglichen werden.

Ein Konzentrieren und wirkliches Konkurrieren wird auch für unser Gewerbe angestrebt. Mit voller Zustimmung wurde daher der Antrag des Sekretärs Dr. H. v. Pistohlkors angenommen: für diesen August lediglich ein Preisausschreiben für Herrenschreibtische ergehen zu lassen. Es sollen also nur Herrenschreibtische, und zwar solche in der Preislage von 75 Rbl., mit einander in Konkurrenz treten; zwei derselben werden prämiiert und zugleich verpflichtet sich der Verein, die beiden mit dem 1. und 2. Preise bedachten Schreibtische anzukaufen, so daß die Hersteller der besten konkurrierenden Produkte des sofortigen Absatzes sicher sind.

Zum Schluß der vorgestrigen Generalversammlung wurde noch die event. Wahl eines ständigen Renn- und Leistungsprüfungs-Platzes erörtert und ein Bericht über die diesjährigen, sehr günstigen Operationen des Kommissionsbureaus erstattet. —t.

Am 14. April hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Personal des Livländischen Feldlazaretts das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna vorstellen zu dürfen. Ihre Majestät geruhte, die Einzelnen Allergnädigster Worte zu würdigen und jedem Höchsteigenhändig ein Heiligenbild zu überreichen.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat sich, der „Rußk" zufolge, dahin geäußert, daß die Anwendung der sog. „bedingten Versetzung" in der juristischen Fakultät vom 1. auf den 2., resp. vom 2. auf den 3. Kursus in diesem Jahre dem Dafürhalten der Fakultät überlassen bleibt, im nächsten Jahre aber ganz aufgehoben wird.

Dem Priester der Kathedralkirche in der Stadt Starobjelsk (Goup. Charkow) Michail Gogim ist es, dem „Jushn. Kr." zufolge, vom Hlg. Synod gestattet worden, in die Zahl der Studierenden der juristischen oder historisch-philologischen Fakultät der hiesigen Universität einzutreten unter der Bedingung, daß er einer der Kirchen der Stadt zugezählt wird und während der Universitätszeit unter der für Personen geistlichen Standes festgesetzten Aufsicht verbleibt.

In der „St. Pet. Mediz. Wochschr." veröffentlicht Dr. H. Adolphi folgende liebenswürdige Aufforderung: „Auf den Kriegsschauplatz durchreisende Kollegen sind gern gesehen beim Arzt der Chinesischen Ost-Bahn auf der Station Mandschuria, Hans Adolphi; Waggonwechsel und mehrstündigen Aufenthalt hat hier ein jeder Zug."

Ein von einem Milchknecht ausgeführter Betrug wurde am 15. April vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks verhandelt. Der zur Sotagaschen Gemeinde verzeichnete Heinrich Pertelpoeg, in Diensten bei Herrn Post in Mütta, war verpflichtet, die Milch vom Gute an die Kundschaft in der Stadt zu liefern. Er hatte aber die mitgegebene Milch nicht in der vollen Stoßzahl verabfolgt, sondern einen Teil der Milch zu seinem eigenen Vorteil verkauft und in seinem Milchbuche als abgeliefert mehr angeschrieben, wie er tatsächlich abgeliefert hatte. Diese Veruntreuung wurde bei der Liquidation der Rechnung entdeckt. — Der Angeklagte wurde vom Friedensrichter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Briefkasten.

F. W. S. hier. Zur Veröffentlichung nicht geeignet.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 15. April. Telegramm des Konteradmirals Jessen an Seine Majestät den Kaiser vom 14. April:

„In Gensan sprengten am 12. April zwei unserer Torpedoschiffe den japanischen Dampfer „Hoyomaru" von 500 Tons Wasserverdrängung in die Luft, nachdem sie vorher alle Leute ans Land gelassen hatten. — Am nämlichen Tage um etwa 8 Uhr abends wurde auf hoher See der japanische Dampfer „Nakapuramaru" von ca. 220 Tons in den Grund gebohrt; die Mannschaften nahm ich zu mir. — In der Nacht um 1 Uhr 30 Minuten wurde noch das japanische Kriegs-Transportschiff „Kingdshiomaru" von 4000 Tons Gehalt mit einer Fracht von Reis und anderem Kriegsproviant sowie etwa 1500 Tonnen Kohlen in Grund und Boden geschossen. Der Transport war bewaffnet mit vier 47-Millimeter Hotchkiß-Kanonen. Die 17 Offiziere und 20 Untermilitärs sowie 85 Träger (Kulis) und 65 Mann von der Bemannung, die sich ergaben, nahm ich zu mir an Bord. Der ohne Offiziere verbliebene übrige Teil der Landungsabteilung weigerte sich nicht nur, sich zu ergeben und sich auf unseren Kreuzer zu begeben, sondern leistete sogar bewaffneten Widerstand, weshalb er mit dem Transportschiff ins Meer versenkt wurde."

Witebsk, 15. April. Beim Großfeuer sind 177 Häuser abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf über 500000 Rbl. Das Feuer begann im Hof der jüdischen Synagoge.

Port Arthur, 15. April. (Eigenbericht der Agentur.) Dem „Nowy Kr." wird telegraphiert: Am 12. bereiteten sich die Japaner zum Uebergange über den Jalu bei Widshu vor. Am Morgen des 13. ging eine Abteilung von ihnen über die Insel auf unser Ufer beim Dorf Sjandjagoi hinüber, wo sie in ein heißes Gefecht mit unseren Jägerkommandos trat. Die nördlich von Widshu aufgeführte Brücke wurde durch unsere Geschütze unbrauchbar gemacht; der Uebergang wurde nur auf Pontons fortgeietzt. Der Angriff der übergesetzten Infanterie wurde durch unsere Geschütze abgeschlagen, wobei die japanische Batterie garnicht zum Feuern kam.

Rom, 28. (15.) April. Gestern Abend gab Loubet dem Königspaar in der französischen Botschaft ein Diner.

Washington, 28. (15.) April. Senat und Repräsentantenhaus nahmen die Vorlage betreffs Veränderung der Einwanderungsgesetze an.

Schlüsselburg, 15. April. Der Leichnam des im Herbst im Ladoga-See verunglückten Jägermeisters Andrejewski ist gefunden worden.

Irkutsk, 15. April. Fürst Chilkow traf hier ein.

Port Arthur, 15. April. (Eigenbericht.) In der Nacht auf den 15. April um 1 Uhr 10 Minuten wurden feindliche Minenboote bemerkt, die unter dem Schutze des Geschwaders einige Schüsse abgaben, die keinerlei Schaden anrichteten.

Rom, 28. (15.) April. Der König, Loubet, der Herzog von Genua und der Graf von Turin sowie die Minister Tittoni und Delcassé sind heute nach Neapel abgereist.

Tschifu, 28. (15.) April. Ein aus Niutschwang eingetroffener Dampfer berichtet, daß beide Ufer des Flusses Ljao von den Russen befestigt sind; gegen 100 Geschütze stärksten Kalibers sind auf den Positionen aufgestellt. — Die Japaner haben Kjulangtschöng im Norden von Antung eingenommen.

Tokio, 28. (15.) April. Eine Reuterdepesche meldet, daß das japanische Kanonenboot „Malja" unter dem Schutze einiger Minenboote am Montag in den Jalu-Fluß hineingefahren ist. Während es sich stromaufwärts bewegte, hatte es am Montag und Dienstag einige Feuergefechte mit den russischen Truppen, die am Ufer ihren Stand hatten.

Irkutsk, 15. April. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch traf hier ein.

Sergiewski Possad, 15. April. Admiral Skrydlow traf hier ein. Die Bannerträger der Lawra überreichten ihm Heiligenbilder des Hlg. Sergius und des Hlg. Seraphim. Hierauf reiste er nach Sewastopol.

Berlin, 28. (15.) April. Aus Newyork wird gemeldet, daß ein in Brideport erbautes Unterseeboot des Systems „Protektor" am Mittwoch an Japan verkauft worden ist.

Karlsruhe, 28. (15.) April. Das deutsche Kaiserpaar ist hier eingetroffen.

St. Petersburg, 16. April. Zirkular des Ministers des Aeußern an die Vertreter Rußlands im Auslande: In der ausländischen Presse werden in letzter Zeit hartnäckig Gerüchte verbreitet, daß bei einigen Europäischen Regierungen die Absicht aufgetaucht ist, eine Friedensvermittelung zwecks raschester Beendigung des russisch-japanischen Konflikts in die Wege zu leiten. Eingelaufene Telegramme melden sogar, daß in diesem Sinne der Kaiserlichen Regierung Vorschläge gemacht worden sind. Sie sind bevollmächtigt, diese Nachricht auf die allerkategorischste Weise zu dementieren. Rußland hat den Krieg nicht gewünscht und in den Grenzen des Möglichen Alles getan, um die im Fernen Osten entstandenen Komplikationen auf friedlichem Wege zu lösen; nach dem treulosen Angriff Japans, der Rußland gezwungen hat, zu den Waffen zu greifen, kann augenscheinlich keinerlei friedliche Vermittelung Erfolg haben. — Ebenso wird die Kaiserliche Regierung auch nicht die Einmischung irgend einer anderen Macht in die direkten Verhandlungen, die zwischen Rußland und Japan nach Beendigung der kriegerischen Aktionen zwecks Feststellnng der Friedensbedingungen stattfinden werden, zulassen. Obendargelegtes wird Ihnen zur Kenntnis und Richtschnur mitgeteilt.

Se. Maj der Kaiser hat für die Opfer des Großfeuers in Witebsk 25000 Rbl. gespendet.

Madrid, 28. (15.) April. Durch ein Erdbeben wurden in einem Bergwerke zahlreiche Arbeiter verschüttet. 50 Getötete und 10 Verwundete wurden aufgefunden.

Washington, 28. (15.) April. Laut Telegramm des japanischen Gesandten in Tokio ist es hinfort den Korrespondenten nicht mehr gestattet, den Operationen der japanischen Armee zu folgen. Bei ihr sollen sich schon 200 englische und amerikanische Korrespondenten befinden.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

60 (Td2—f2 †) Kf5—e4

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 16. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.0	751.3	750.9
Thermometer (Centigrade)	+3.6	+3.8	+3.8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.0	WSW.4	WSW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	87%	87%
Bewölkung	9.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.6
2. Maximum d. Temp. gestern +11.6
3. Niederschlag 3.3 mm.

Nachts und Mittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Апрѣля 1904

✝

Wilhelm Ploetz

geb. den 29. Sept. 1861
gest. den 16. April 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. April, um 1 Uhr nachmittags von der Petersburger Str. Nr. 119 aus statt.

Die Angehörigen.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Объявленіе.

Начальникъ Юрьевской почтово-телеграфной конторы доводитъ до свѣдѣнія публики, что по соглашенію Г. г. Министровъ Внутреннихъ Дѣлъ и Финансовъ въ почтово-телеграфной сберегательной кассѣ установленъ пріемъ

пожертвованій деньгами и цѣнными бумагами на усиленіе военнаго флота

съ безплатнымъ переводомъ таковыхъ суммъ въ распоряженіе Комитета по усиленію военнаго флота.

Въ пріемѣ пожертвованій выдаются кассою квитанціи за установленною подписью.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Der Chef des Jurjewer Post- u. Telegraphenamtes bringt hiermit zur Kenntnis des Publikums, dass mit Genehmigung der Herren Minister des Innern u. der Finanzen bei der **Post- und Telegraphen-Sparkasse**

Geldspenden u. Wertpapiere zur Verstärkung der Kriegsflotte

empfangen werden. Solche Summen werden dem Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte unentgeltlich zur Verfügung übersandt.

Ueber den Empfang von Spenden werden an der Kasse Quittungen mit den vorgeschriebenen Unterschriften ausgestellt.

Городское Управленіе

Юрьевскою Городскою Управою продается

хорошее луговое сѣно

по 20 коп. за пудъ. За условіями просятъ обращаться въ пожарное депо (Съѣстной рынокъ № 2) по буднямъ отъ 1—2 ч.

Die Stadtverwaltung verkauft

gutes Wiesenheu

à 20 Kop. pro Pud. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 1 und 2 Uhr im Spritzenhause (Viktualienmarkt Nr. 2) über die Bedingungen informieren.

Ein Haus

zu kaufen gesucht gegen sofortige Baarzahlung. Offerten sub „Haus" poste restante.

Obligationen

von **Rbl. 1000, 1200, 1500, 2000** und **3000 sind zu vergeben** von **F. G. Faure,** Holmstr. 14.

Zu übergeben eine gute sichere Obligation von 5000 Rubel.

Offerten sub A. T. an die Exped. d. Bl.

Abreise halber billig zu verkauf.

gebrauchte Möbel

— Erbsen-Strasse Nr. 42, Qu. I.

Vermiete Fahrräder

Rigasche Strasse Nr. 65, Uhrenhandlung von **R. Weckram.**

Damenrad

billig zu verkauf. — Magazinstr. 3.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Anmeldungen zu den **letzten**

Tanz-Kursen

in diesem Semester empfange bis **zum 18. April** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Steinstr. Nr. I,** Ecke der Petersburger Strasse. **Privat-Tanzstunden zu jeder Zeit.**

Carl Helmar-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Spazier-Stöcke

empfiehlt in grosser Auswahl 2 Rigasche Str. 2. **AMOR.**

Bekanntmachung.

Da ich meine **Dampfsägerei** mit **Hobelwerk** verkauft habe, verkaufe von heute ab **sämmtliche Baumaterialien,** als: **Balken, Planken, Bretter, Latten,** alle Sorten **Hobelwaare bester Qualität** zu bedeutend ermässigten Preisen.

Dampfsägerei u. Hobelwerk
Fr. Hübbe
Botanische Strasse.

Alt-Str. Nr. 7

werden **sämtliche Posamentier-Arbeiten** angefertigt

Rosen

Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Malmaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Gelegenheitskauf.

Ein wenig gebrauchter **Victoria-Phonograph** mit Schalltrichter, Hartgummi-Walzen u. Hörschläuchen ist Umstände halber für den Drittel des Einkaufpreises **zu verkaufen.** Zu besehen von 2—4 Uhr nachmitt. — Rigasche Strasse 19, 1 Treppe.

Zu verkaufen

elegante Saal- u. Speisezimmer-Einrichtung — Breitstr. 13. Zu erfragen beim Hauswächter.

☞ **Alleinverkauf!**

Vorzügl. Frühlings-Champagner

Sillery grand mousseux à 1 R. 25 Kp. pr. Fl.

Portwein, Madeira, Sherry, Tokayer
Santi Moselwein, Riesling, Sauternes
Macon, Nuits, Bordeaux, Lafite

empfiehlt in hervorragender Güte

von Gebrüder Stahl, St. Petersburg

Grosser Markt 16. **Firma A. Holsting.**

Neuheiten in **Sommer-Westen** von R. 225—550.
S. Kaplan & Press.

Schöne

Stammrosen

in allen Farben und in den verschiedensten Sorten empfiehlt

Berg-Str. Nr. 3. **A. Lipping.**

Teenijate palgaraamat

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Junge DAME

findet pr. sofort in einem hiesigen Geschäfte als **Buchhalterin** und **Kassiererin** dauernde, gut bezahlte Stellung. Gute Handschrift und Kenntnis der örtlichen Sprachen bedingt. Schriftl. Offerten unter: „Kassiererin" Юрьевъ, почтовый ящикъ № 68, bis zum 17. April c. einzusenden.

Tüchtiger

Nähmaschinen-Reparateur

findet pr. sofort, resp. noch im Laufe des Mai-Monats, **gut bezahlte Stellung.** Schriftliches Angebot mit Angabe des Alters und der bisherigen Stellung ist bis Sonntag, d. 18. April, unter: „Mechaniker", Юрьевъ, почтовый ящикъ № 68, einzuliefern.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Schloss-Strasse Nr. 10

übernehme

Bestellungen

auf alle **Tischler-** u. **Polsterarbeiten** u. verkaufe verschied. Möbel billig.

G. POCK, Möbelmagazin.

Spazier-Stöcke

empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Die **Vormünder der Kinder des verstorbenen**

Klempnermeisters P. Adler

in Jurjew

fordern hiermit alle Diejenigen auf, welche **Zahlungen** an den Verstorbenen haben, dieselben baldmöglichst zu leisten, wie auch Diejenigen, welche etwaige **Forderungen** an dieselben haben, solche bei dem Exekutor des Veterinär-Instituts, G. Waldmann, aufgeben zu wollen.

Prof. **J. Waldmann**
Exekutor **G. Waldmann**
Vormünder der Kinder des verstorbenen Klempnermeisters P. Adler.

Empfehle

mein grosses Lager von **eleganten und gewöhnlichen**

eisernen Betten

sowie

zusammenklappbaren Reformbetten

Reform-Spiral-Federmatratzen u. **Kinderbetten** aller Art z. billigster Preisnotierung.

P. Erdmann
Altstrasse 17.

Patent- u. techn. Büro
RICHARD LÜDERS
Görlitz. **Berlin NW. 7.**
(Inh.: Patentanwalt Dr. B. Alexander-Katz).

Empfehle die von mir hier eingeführten

elenledern. Schuhe

für Kinder u. Erwachsene. **F. Tränkner,** Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

☞ ***Rosen***

hoch- und halbstämmige sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, sind in grosser Auswahl zu haben bei **R. Milles,** Rosenschule, Fischerstr. 30.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Zu vermieten während der Sommerferien eine

Familienwohnung mit Garten

an d. Mühlenstr. Reflekt. bel. Adr. sub Chif. „K" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Eine

Familienwohnung

von 4—5 Zimmern nebst Garten **zu vermieten** — Rathausstr. Nr. 48.

Eine fr., helle Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche, möbliert oder unmöbliert, auf Wunsch mit Garten, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Stein-Strasse Nr. 3.

Eine vollkommen eingerichtete

☞ **Villa** ☜

von 9 Zimmern, Stallraum und Eiskeller für 150 Rbl. **zu vermieten** in Wainopaeh, am estländisch. Strande. Näheres Sitz per Wäggewa.

---

5 Werst v. d. Eisenbahnstat. Bockenhof, an d. Str. nach Heiligensee, in Arrol, Ges. Alajärwe, e. Sommerw. v. 3, resp. 5 Z. zu vg. Wald, See. Z. erfr. a. d. Pferdepostst.

Zu vermieten eine **Sommerwohnung**

v. 2 Zim., Küche u. Keller, 4 Werst von der Stat. Tabbifer, am Sadjerwschen See. Näh. Ecks, Gemeindehaus Sotaga. J. Surwa.

Echt diamantschwarze Damen- und Kinder-Strümpfe

glatt und kraus, das beste Rigasche Fabrikat, empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi
Nr. 4 Kaufhof Nr. 4.

Zur Frühjahrs-Saison

empfiehlt ein reichhaltiges Lager an

Besätzen Spitzen Kragen

etc.

Georg Stolzer.

Lawn-Tennis-

Rackets, Bälle, Netze, Pressen, Pflöcke, Futterale, Ballaufheber,

Fussbälle Ping-Pongs Federbälle

nur englische Fabrikate, empfehlen

Gebr. Brock.

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Студ. ф.-мат. репетир.

и готовитъ по всѣмъ предмѣтамъ Ямская 20. Синайскому.

Треб. репетиторъ для подготовленія мальчика къ весеннимъ экзаменамъ. Объ условіяхъ узнать въ конторѣ начальника станціи Эльва.

Passanten

finden Aufnahme — Alt-Strasse 5, bei **B. v. z. Mühlen.**

Provisor

sucht Vertretung auf 3—4 Wochen. Näheres Johannis-Str. 24, Haus Ungern-Sternberg, 1 Treppe, rechts.

Ein

Apothekergehilfe

(der estn. Sprache mächtig) wird für eine Landapotheke in Estland als **Verwalter gesucht.** Nähere Auskunft erteilt Baron Engelhardt-Allenküll über Weissenstein, Estland.

Suche für meine mechanische Werkstube einen ordentl. Knaben als

Lehrling

mit nötiger Schulbildung und Kind anständiger Eltern.

W. Laatsch, Alex.-Str. 9.

Für die Sommerferien wird eine **erfahr. Gouvernante gesucht.** Unterricht Deutsch, Franz. u. Musik. Off. sub „Gouvernante" an d. Exp. d. Bl.

Eine saubere, ehrliche Frau

bittet dringend um Arbeit als Wäscherin. Sie hat bei sich im Hause gute Wasch- und Trockengelegenheit. Zu erfrag. Kastanien-Allee Nr. 77.

Eine firme Köchin

die gute Zeugnisse vorweisen u. gut kochen kann, bittet um eine Stelle, hier od. auf dem Lande — Breitstr. Nr. 31. Zu erfr. beim Hauswächter.

☞ **Eine Köchin** ☜

mit guten Attestaten **sucht einen Dienst** — Stern-Strasse Nr. 37.

Ein junges Mädchen

mit sehr bescheidenen Ansprüchen **wünscht eine Stelle** als Hülfe im Hause od. bei Kindern. Am liebsten aufs Land. Zu erfragen Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Rettungscorps.

Sonnabend, den 17. April, findet der Abend

nicht statt.

Universitäts-Kirche.

Geistliche Musik.

Inhaber von Billetten zur Aufführung am 18. April haben zur

letzten Probe

am Sonnabend, den 17. April 6 Uhr n.

freien Zutritt.

Frische diesjährige australische Aepfel

Jonathan & Kleopatra

Frische Ananas
„ Pomeranzen

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Grosse Auswahl von

Oktober-Killo

verschiedene Sorten, wird geräumt zu sehr billigen Preisen Ecke der Lodjen- und Rigaschen Str. 10.

Linden-Honig

und alten fetten

Schmandkäse

empfiehlt billigst

J. Bergholtz,
Grosser Markt Nr. 7.



Empfehle

Perennirende ausdauernde Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 6. bis zum 13. April 1904).

Telegramme.

38. Цочанай Ваттеръ.
39. Волконскому.
40. Шваидтъ (Schvandt).

Повѣстки.

203. Кальшъ, К.
204. Михельсонъ, К.
205. Кузнецову, К. Д.
206. Седѣ, И.
207. Боксъ, Анна.
208. Фрейбергъ, Ф.
209. Фрелиндъ, Е. К.
210—211. Котсаръ, Э. Ю.
212. Барановскому, Н. П.
213. Раммингеиъ, П. (обратно).
214. Альбовъ, И. Я.
215. Церковниковой, М. М.
216. Аристовой, А. Н.
217. Магровой, В. М.

Briefe.

435. Аксъ, А.
436. Рашевскому.
437. Тихомирову, И. П.
438. Канепъ.
439. Меттусъ, А.
440. Петеръ, М.
441. Лаубергъ, А.
442. Миллеръ, В.
443. Кирмъ, П.
444. Уита.
445. Станковой, Е. И.
446. Рукъ, Я.
447. Красовскому, Я.
448. Янсону, Ф.
449. Вахеръ, Р.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. A. L.; M. 345 (3 Br.); A. B.

Цензировано. Юрьевъ, 16 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl., 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 87. Sonnabend, den 17. (30.) April 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Dr. Koppe's Privatheilanstalt in Pernau
(bes. Berücksichtigung der physikal. Therapie).
1 Zimmer m. voller Pension incl. Behandlung und Bäder à Person monatl. — 50 Rbl.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Lage der Dinge am Jalu-Fluß hat der Telegraph seit gestern Neues nicht gemeldet; insbesondere hat er die Besetzung von Kulangtschöng durch die Japaner weder bestätigt noch auch dementiert.

Wir haben jedenfalls damit zu rechnen, daß die russische Kriegsleitung es darauf ansetzt, die Japaner über die Jalu-Linie aus Korea herauszuziehen. Diese Eventualität wird auch von ernsthaften ausländischen Blättern für sehr wahrscheinlich gehalten. So führt die „Nat.-Ztg." etwa folgendes aus:

Die Initiative über den Jalu hinüberzutragen, daran haben die Russen heute keinerlei Interesse mehr. Sie haben sich mit der Beschränkung des Kriegsschauplatzes auf die Provinz Schönkiang abgefunden, und was sie unter Kuropatkins Oberleitung zu leisten vermögen, das wird man erst zu beurteilen haben, wenn die Japaner jenseits des Jalu stehen. Ihnen den Uebergang zu wehren — daran haben die Russen ein ernsthaftes Interesse nicht, wie schon ihre Konzentrationen bei Antung beweisen. Im Gegenteil: je mehr Japaner in die Provinz Schönkiang eindringen, desto mehr können dort geschlagen werden ....

Die Russen müssen sich sagen, daß sie die Japaner vorläufig nur in der Provinz Schönkiang schlagen können, daß sie also, falls sie ihrer strategischen Stellung, dem Funktionieren der Etappen- und Kommunikationslinien und der Oberleitung vertrauen, sich gar nichts Besseres wünschen können, als möglichst viele Japaner — innerhalb gewisser Grenzen natürlich — über den Jalu herüberzubekommen.

Aus dem allen geht hervor, daß wir eine große Schlacht am Jalu kaum zu gewärtigen haben, daß zunächst überhaupt die Frist noch nicht abgelaufen ist, deren vor allem die Japaner bedürfen, um für eine wirklich kraftvolle und in den Etappen gedeckte Invasion gerüstet zu sein, daß die Japaner ferner ihr Gros wahrscheinlich ziemlich weit nordwestlich von Widschu über den Jalu zu bringen und etwa von Tschangsöng oder zwischen diesem Orte und dem südlich davon gelegenen Tschönghjiangdja in direkt westlicher Richtung auf Fönghwangtschöng loszumarschieren versuchen werden — dergestalt statt des sehr ungünstigen frontalen Angriffs einen solchen auf die linke Flanke der russischen Stellung einleitend.

Von Tschangsöng aus liegen auch die Vormarschbedingungen für die Japaner viel günstiger. Während sie bei Widschu auf eine Bergkette stoßen, die sich von Osten nach Westen hinzieht und deren Forcieren die Russen vom Tiger-Paß aus mit nur wenigen Truppen verhindern können, ist der Wege von Tschangsöng nach Fönghwangtschöng fast eben zu nennen. — Die zwei hohen Bergketten, die sich als gegabelte Ausläufer des Samuschan von Norden nach Süden ziehen, treten hier nur knapp an diese Straße heran.

Völlig im Dunkeln ist noch immer, wo eigentlich die zweite Armee der Japaner steckt. Schon vor zwei Wochen sollte sie auf einer Transport-Flotte herumschwimmen; nun aber heißt es, sie sei vorläufig bei Tschinampho zurückgehalten worden. Man kann — meint das „Berl. Tagbl." — für wahrscheinlich halten, daß ihre Landung mit dem Beginne des Kampfes am Jalu zeitlich zusammenfallen wird — ob sie nun in Niutschwang, an der Jalu-Mündung oder an der Küste von Ljaotong ins Werk gesetzt wird. Einer der wichtigsten Faktoren für das Gelingen einer Landung im großen Stile ist die Ueberraschung, und eine solche wird, da anscheinend alle Landungsplätze an den in Frage kommenden Küsten von den Russen scharf bewacht werden, nur durch Diversionen der Transport- und Kriegsflotte und gleichzeitigen Angriff am Jalu schwer möglich sein.

*

Die heute früh eingetroffene lange Depesche aus Wladiwostok schildert anschaulich die Jessensche Expedition nach Gensan. Die Zahl der mit dem Transportschiff „Kongimaru" versenkten japanischen Soldaten beträgt, entgegen unseren gestern geäußerten Mutmaßungen, nur 130. — Admiral Jessen ist dank dem schweren Nebel durch das japanische Geschwader hindurchgeschlüpft; sein Wagemut wird durch diesen Umstand erst recht ins volle Licht gesetzt.

Vom Schicksal Baron Tolls.

Von der Brusnewschen Hilfsexpedition zur Rettung Tolls werden jetzt, nachdem der Leiter des Unternehmens dieser Tage nach St. Petersburg zurückgekehrt ist, verschiedene Details bekannt.

Baron Toll hatte — so lesen wir in der „St. Pet. Z." — als er sich nach Bennet-Land aufmachte, den Ingenieur M. J. Brusnew angewiesen, für den Fall, daß die „Sarja" nicht zur Bennet-Insel folgen und ihn dort abholen könne, eine Hilfsexpedition übers Eis ins Werk zu setzen. Demgemäß brach Brusnew am 11. Februar mit 5 Narten und 60 Hunden auf. Ihn begleiteten der Matrose Tolstow und 5 eingeborene Promyschlenniks. Am 1. März erreichten sie die große Ljachow-Insel und teilten sich dort in 2 Partien. Tolstow mit 3 Promyschlenniks begab sich nach der Kotelny-Insel, während Brusnew mit den übrigen den Weg nach Neu-Sibirien einschlug, wo er am 11. März anlangte. Am 16. März nahm Brusnew die Richtung auf Bennet-Land, traf jedoch 25 Werst von der Insel offene See und war zur Umkehr genötigt.

Bis Ende März und zu Beginn des April wurden Proviantdepots an der Nordküste von Neu-Sibirien und der Fadejew-Insel angelegt und die Küste abgesucht, ohne daß jedoch Spuren der Rückkehr Tolls gefunden wurden. Am 20. April traf die Partie Tolstows auf Neu-Sibirien ein, welche ihrerseits die West- und Nordküste der Kotelny-Insel und die Nord- und Nordostküste der Fadejew-Insel abgesucht hatte. In Erwartung der Rückkehr Baron Tolls blieb Brusnew den Sommer über auf Neu-Sibirien und die Partie Tolstows auf der Fadejew-Insel. Am 31. Juli kam Leutnant Koltschak mit dem Wellboot nach Neu-Sibirien und unternahm von hier die Fahrt nach Bennet-Land, deren Verlauf bereits bekannt ist.

Am 20. August (5 Tage nach der Rückkehr Koltschaks) unternahm Brusnew mit Hunden eine längere Fahrt die Küste entlang und umfuhr als erster die Insel Neu-Sibirien. Der Weg war beschwerlich, häufig mußten die Schlitten über den kahlen Erdboden geschleppt werden und die Tagesleistung betrug nicht über 10 Werst. Auch während dieser Fahrt wurden keine Spuren von Toll gefunden. Nachdem die Blagoweschtschensk-Straße im Westen von Neu-Sibirien am 18. November zugefroren war, machte sich Brusnew am 21. auf den Weg und passierte dabei eine 30 Werst lange Strecke, die nur mit einem Zoll starken Eise bedeckt war.

Als die Polarnacht bereits angebrochen war, traf am 22. Dezember Brusnew auf der Fadejew-Insel ein, wo er bereits die Expedition Tolstows antraf. Am 23. November drang man weiter vor, und am 6. Dezember war man bereits in Kosatschi; hierher war Leutnant Koltschak schon zurückgekehrt.

Nach Meinung des Ingenieurs Brusnew ist Baron Toll wahrscheinlich im Kampfe mit Hunger und Kälte zugrunde gegangen. Bei dem Uebergange von Bennet-Land nach den Neusibirischen Inseln mußte er auf eine Wuhne treffen, deren Passieren zu der kalten und dunkeln Zeit, als das Wasser mit Schlammeis bedeckt war, sich als unmöglich erwies. Er hatte zu wenig Proviant bei sich — nur für 14 Tage. Auch an Kleidungsstücken mangelte es; es waren im ganzen 6 Elentiere erlegt worden, deren Häute zur Herstellung der Kleidung von vier Personen nicht ausreichen konnten. Außerdem konnten sie sich nicht mit ausreichendem Feuerungsmaterial versorgen. Auf Bennet-Land konnte Baron Toll wegen Mangels an Proviant auch nicht überwintern.

Geodätische und topographische Arbeiten werden im nächsten Sommer, vom 20. April angefangen, von 30 Beamten und 200 Untermilitärs des topographischen Militärcorps unter Leitung des Generalleutnants Kowerski in Livland ausgeführt werden.

— In der „Livl. Goup.-Ztg." ist ein vom Minister der Landwirtschaft und der Domänen bestätigtes „Reglement für die Aufstellung von vereinfachten Wirtschaftsplänen" und eine „Instruktion für die Aufstellung von Wirtschaftsplänen in Forsten, die weder als Schutzwaldungen noch als wasserhaltend anerkannt worden sind, seitens der Chargen des Forstressorts und der Forsttechniker des Forstschutzkomitees auf Ersuchen der Waldbesitzer" veröffentlicht.

— Das „Rig. Tgbl." schreibt: Durch die hiesigen Blätter ging dieser Tage die Notiz, daß das Rigasche Bezirksgericht die Klage der Haynaschichen Gutsverwaltung gegen einen dortigen Verein wegen unberechtigten Verkaufs von starken Getränken auf Bauerland abgewiesen habe. Dazu möchten wir bemerken, daß wenigstens für diejenigen Fälle, wo ein Verbot des Getränkeverkaufs auf Bauerland ausdrücklich auch in die Verkaufskontrakte aufgenommen worden ist, eine Senatsentscheidung vom 28. Januar 1902 bereits festgestellt hat, daß dieses Verbot auch nach Einführung des Krons-Getränkemonopols für den Käufer und seine Rechtsnachfolger verbindlich ist."

Wenden. Die landwirtschaftlichen Vereine zu Arrasch, Serben und Ronneburg werden in diesem Sommer in Wenden, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, eine landwirtschaftliche Ausstellung veranstalten. — Die geräumigen Ausstellungsbaulichkeiten der gemeinnützigen und landwirtschaftlichen Gesellschaft für Südlivland sind zu dem angegebenen Zweck bereits freundlichst bewilligt worden.

Riga. Die Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde wurden, wie die Rigaer Blätter melden, auf der letzten Sitzung durch die Nachricht erfreut, daß derselben von der Firma W. F. Häcker in Veranlassung ihres 100-jährigen Jubiläums die Summe von 500 Rbl. zur Förderung ihrer Bestrebungen geschenkt worden sei.

— Die wackeren Seeleute vom „Warjag", die, in der Zahl von 470 Mann, Sonntag Abend um 9 Uhr 45 Minuten auf der Durchreise von Petersburg nach Libau mit dem Zuge Nr. 105 der Riga-Pleskauer Bahn in Riga eintreffen, werden an demselben Abend um 10 Uhr 30 Min. im Wöhrmannschen Park von der Stadtverwaltung mit einem Abendessen aufgenommen werden.

Estland. Der „Estl. Goup.-Z." zufolge sind die Statuten einer Unterstützungs- und Sterbekasse für Meister und Gehilfen der Revalschen Gold- und Silberschmiede, Juweliere, Graveure, Ciselierer, Vergolder und anderer Revalscher Handwerker bestätigt worden, die sich mit dem Silber-Posament-Handwerk beschäftigen. — — Die Statuten eines Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der Gemeindeschreiber der estländischen Gouvernements sind, der „Estl. Goup.-Z." zufolge, bestätigt worden.

Reval. Die „Rev. Z." schreibt: Am Mittwoch wurde ein Mann zur letzten Ruhe bestattet, der eine Reihe von Jahren im Justiz-Dienste der Stadt Reval gestanden hat und auch unserem Blatt lange Zeit ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter gewesen ist. Hugo Paucker, am 5. Jan. 1842 geboren, war nach absolviertem Studium der Rechte erst Geschäftsführer der Estl. Goup.-Regierung und seit 1871 Notär beim mündlichen Gericht am Revaler Rat und darauf bis zur Aufhebung des Rats Sekretär der Kriminal-Abteilung. Späterhin bekleidete er verschiedene kleinere Posten, bis ihn vor ca. 1½ Jahren ein Schlaganfall traf. Mit vollem Herzen seiner Heimat und seiner Adoptivvaterstadt zugetan, hat er als Korrespondent der

---

Feuilleton.

Von einem baltischen Dichter.

Aus Berlin wird geschrieben:

v. S. Unser Landsmann der ordentliche Professor an der Universität Halle Dr. J. C. Schwartz hat sich im Verein mit dem Kirchenrechtslehrer F. Loofs der dankenswerten Aufgabe unterzogen, eine neue Ausgabe der Gedichte Karl Freiherrn v. Fircks' zu veranstalten.

Der Kurländer Fircks (geb. 25. Juli 1828, † 20. Februar 1871) ist in den Ostseeprovinzen wohlbekannt, in Deutschland wissen aber nur die wenigsten seinen Namen. Und doch verdient er neben die besten hingestellt zu werden.

Das Büchlein führt den Titel: „Gedichte von Karl Freiherrn von Fircks in Auswahl herausgegeben von F. Loofs und J. C. Schwartz. Halle a. S. Max Niemeyer 1904." — Es enthält nur eine beschränkte Anzahl von Liedern und Balladen, aber die Auswahl ist vortrefflich gelungen. Wir erhalten einen tiefen Einblick in die Eigenart Fircks', in seine reiche Begabung, seinen Idealismus, sein zartes Empfinden, seine Liebe zur Natur, sein Gottvertrauen, seinen geraden mutigen Charakter.

Die sämtlichen poetischen Werke Fircks' sind vor langen Jahren zum ersten Male in Deutschland erschienen, haben aber nie viel Verbreitung gefunden. Der Name der beiden Gelehrten, welche unseren Dichter jetzt der unverdienten Vergessenheit entreißen wollen, werden vielleicht dazu beitragen, daß das größere Publikum, trotz der Unempfänglichkeit der Gegenwart für Lyrik und Balladen, sich doch mit den Gesängen Fircks' näher zu beschäftigen beginnt.

In Deutschland dürften vor allem gefallen die Sonette von 1870, welche dem deutsch-französischen Kriege gewidmet sind und das Einigungswerk Deutschlands in begeisterten Versen besingen. Die beiden Herausgeber stellen in ihrem Vorwort in Aussicht, später vielleicht eine Gesamtausgabe der Werke Fircks herauszugeben, von denen das vorliegende Buch noch nicht die Hälfte enthält. Damit das ermöglicht werde, ist jedoch erforderlich, daß die eben erschienene Sammlung beim Publikum diejenige freundliche Aufnahme findet, welche sie verdient. Wir können nur aufrichtig wünschen, daß das geschieht — namentlich auch in der baltischen Heimat des Dichters, dann würde sich auch an Fircks bewahrheiten, was so vielen Dichtern begegnet ist, daß ihm erst nach seinem Tode gerechte Würdigung seines Schaffens zuteil geworden ist.

Eine Leidensgeschichte aus Gobabis.

Von dem Herero-Aufstande veröffentlicht die „Kreuz.-Ztg." folgenden Privatbrief:

Gobabis, 5. März.

„Wie gern kehrten wir im vorigen Herbste wieder in unsere Arbeit hierher zurück, die, durch schönen Erfolg gekrönt, uns lieb geworden war; und nun ist alles — alles wieder aus. Von Haus und Hof vertrieben, sitzen wir hier auf Gobabis und bekommen unser Essen von der Station, haben nichts gerettet als das nackte Leben.

Mein Mann und ich hatten, nachdem wir vier Wochen in Ohlsenhagen gewesen und dort alles im schönsten Gedeihen und besten Wohlstand angetroffen, eine notwendige und unaufschiebbare Reise zu machen — wegen Verkaufs eines Zweiggeschäfts, was vor dem 1. Januar erledigt sein mußte; von dieser Reise kehrten wir am 12. Januar zurück, und da wir unterwegs schon beunruhigende Nachrichten erhalten, ritten mein Mann und ich, begleitet von unserm Angestellten Kulat, am 14. von Ohlsenhagen nach Gobabis, da mein Mann sich nach längerer Abwesenheit bei dem Distriktschef Leutnant Streitwolf selbst über den Stand der Dinge unterrichten wollte. Wir bekamen aber nur beruhigende Nachrichten; Leutnant Streitwolf war selbst nicht anwesend, hatte sich mit dem Herero-Kapitän Traugott ein Rendezvous gegeben, um, wie ich glaube, Grenzangelegenheiten zu regeln. Wir waren sehr erfreut, blieben in unserem Hause in Gobabis die Nacht und wollten andern Tages nach Ohlsenhagen zurückreiten. Da kam am frühen Morgen des 15. die Kunde von dem allgemeinen Aufstand durch einen geflohenen Reiter der Station Witvley zu uns, gleichzeitig mit der Nachricht von der Ermordung des dortigen Unteroffiziers. Mein Mann beschloß, sofort nach Ohlsenhagen hinauszureiten, um womöglich noch unsere zwei weißen Angestellten — Kulat war inzwischen ahnungslos wieder hinausgeritten — und unser Hab und Gut zu retten.

Ich wollte mit ihm. Erstens war auf der Station die Sicherheit zurzeit nicht viel größer als draußen, da dort, als wir fortritten, nur drei Mann Besatzung und Frau Streitwolf sich befanden, und zweitens war es mir, als wenn mir eine innere Stimme sagte: „Verlaß Deinen Mann nicht, denn sonst siehst Du ihn nicht wieder." — Der Weg von Gabadis nach Ohlsenhagen beträgt 2½ Stunden, wenn man scharf reitet; wir legten ihn in kaum 2 Stunden zurück. Lassen Sie mich schweigen von diesem Ritt, wo man vermuten mußte, aus jedem Busch die tödliche Kugel zu empfangen. So etwas kann man als Frau nur durchmachen, wenn die Nerven gestählt sind durch das lange Leben in der Wildnis mit ihren Gefahren.

Wir langten wohlbehalten in Ohlsenhagen an, und nun, nachdem wir unsere ahnungslosen Leute in Kenntnis gesetzt hatten, begann ein fieberhaftes Packen und Beladen des Ochsenwagens und der Ochsenkarre mit den wertvollsten Sachen, während von allen Seiten das Groß- und Kleinvieh zusammengetrieben wurde. Aber es war zu spät; eben als wir ungefähr unsern Besitz an Vieh usw. zusammen hatten, unsere Sachen aufgeladen waren, und der Befehl zum Einspannen der Wagen gegeben war, kamen die Herero an, nur uns persönlich bekannte Leute, die sich stets anständig und unterwürfig gegen uns gezeigt hatten. Sie kamen mit vielen süßen Worten und Grüßen von Traugott an uns, kurz, sie wollten uns offenbar, wie die anderen unglücklichen Weißen, mit Verrat erschlagen, stutzten nun aber, wie sie uns ganz vorbereitet fanden, und schienen, wie es mich dünkte, ihren Plan aufzugeben, als sie unsere Gewehre in Bereitschaft sahen. Wir kümmerten uns scheinbar nicht um sie, die Wagen wurden weiter eingespannt, die Pferde gesattelt und der Zug setzte sich in Bewegung.

Die Herero hatten sich inzwischen freundschaftlich von uns verabschiedet und waren verschwunden. Kaum waren wir aber am Rande des Gehölzes, ganz dicht an unserem Hause, da ging auch schon der erste Schuß zwischen meinem Mann und mir durch, dem bald ein zweiter und dritter folgte. Mein Mann, Herr Wilkens und ich ritten nun um das kleine Dickicht herum und versuchten, von der anderen Seite an die Wagen heranzukommen, was uns auch unbemerkt bis auf 150 m gelang; da wurden wir mit einem Hagel von Geschossen überschüttet, so daß wir von den Pferden herunter mußten. Ich lag platt auf der Erde, in einer Hand die Zügel meines Pferdes, in der anderen den geladenen Revolver für den letzten Fall! Neben mir, über mir gingen die Kugeln vorbei, eine schlug dicht neben meiner Hand in die Erde — ich sah immer auf meinen Mann, der vielleicht 20 Schritt von mir stand, Schuß auf Schuß aus seinem 88-er Gewehr abgebend, nicht weit links von mir lag Herr Wilkens, der ebenfalls schoß. Ich bat meinen Mann vergebens, sich hinzulegen, er rief mir zu, er könne nicht sehen, wenn er liege.

Es waren bange Minuten, aber ich war ganz ruhig, ich wußte, es konnte uns nichts geschehen, als was eine höhere Macht über uns beschlossen hatte. Noch hofften wir, die Mörder zur Flucht zu bringen, wir ahnten ja nicht, wie viele es waren — es sind zwischen 40 und 50 gewesen —, aber unsere Patronen gingen zu Ende und plötzlich sah ich, daß einzelne Herero, mit Kirris bewaffnet, anfingen, rechts im Bogen um die Büsche vorzugehen, in der Absicht, uns einzuschließen. Ich machte Herrn Wilkens dar-

„Düna-Z." und als Lokalmitarbeiter unseres Blattes vielfach Gelegenheit gefunden, sein warmes Interesse für die Stadt auch schriftlich zu betätigen. Wir bewahren dem treuen Freunde und Mitarbeiter, dessen anspruchsloses und unscheinbares Wesen ein reiches Geistes- und Gemütsleben barg, ein treues Gedenken!"

Kurland. Laut einem amtlichen Telegramm ist, wie die „Düna-Z." meldet, die Abreise des Kurländischen Feldlazaretts aufgeschoben worden. Als mutmaßlicher Termin der Abreise ist der 5. Mai in Aussicht genommen worden.

— Ein seltenes Familienfest, das zugleich ein freudiges Ereignis für weite Kreise unserer baltischen Heimat bildet, steht, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, Sonntag, den 18. April, bevor: die goldene Hochzeit des Pastors Dr. Aug. Bielenstein in Doblen und seiner Gattin, geb. v. Bordelius.

St. Petersburg, 16. April. Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatten am 14. April das Glück Vizeadmiral Skrydlow, Kontreadmiral Wirenius und General der Kavallerie v. Wahl.

— Es verlautet, daß die Legung eines zweiten Schienenstranges auf der Sibirischen Bahn beschlossene Sache ist. Die Legung desselben wird 1½ Jahre in Anspruch nehmen und 160 Millionen Pud Schienen erfordern.

— In letzter Zeit verbreitete sich in der Residenz das Gerücht, daß einige Barmherzige Schwestern vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt seien. Dieser Gerücht wird von der „Now. Wr. energisch dementiert.

— In Anlaß des englisch-französischen und des von der Presse befürworteten englisch-russischen Uebereinkommens hat sich Graf Leo Tolstoi, der „Ruß" zufolge, dahin geäußert, daß er gegen Uebereinkommen zwischen einzelnen Völkern sei, die anderen Völkern doch nur schaden können. Sein Ideal sei ein Uebereinkommen zwischen allen Völkern, das den absoluten Frieden zwischen den Menschen zur Folge haben müßte.

— Akademiker Friedrich Schmidt hat, wie die „Birsh. Wed." melden, der Kais. Geographischen Gesellschaft ein Kapital von 5000 Rbl. gespendet zwecks Ausrüstung einer Sibirischen Expedition, die die Wasserscheide zwischen Lena und Jenissei erforschen soll. Die Expedition, an deren Spitze der gelehrte Kustos des geologischen Kabinetts der Akademie, Ingenieur Innokenti Tolmatschew, stehen soll, wird Petersburg zu Beginn des nächsten Winters verlassen.

— Für Heiden und solche Personen, die ihrem Glauben zufolge keinen Eid leisten dürfen, ist, wie die „Ruß" meldet, eine Formel des Treugelöbnisses beim Dienstantritt publiziert worden.

— Das Finanzministerium beabsichtigt, dem Reichsrate eine Vorlage zugehen zu lassen, betreffend die Kreierung von 40 neuen Justierkammern. Elf derselben sollen in Eisenbahnwaggons eingerichtet werden, um an verschiedenen Orten tätig sein zu können. Es wird dann im ganzen 60 Justierkammern geben, deren Unterhalt auf etwa 600 000 Rbl. jährlich geschätzt wird, während man von ihnen eine Einnahme von 2 Millionen Rbl. erwartet. Alle staatlichen und kommunalen Institutionen und alle privaten Firmen, welche Gewichte und Maße gebrauchen, sollen verpflichtet werden, alljährlich zu Beginn des Jahres ein Verzeichnis ihrer Gewichte und Maße der örtlichen Justierkammer vorzulegen. Für die Nichtbefolgung dieser Vorschrift sollen Geldstrafen in der Höhe von nicht mehr als 30 Rbl. auferlegt werden.

Weichselgebiet. Aus dem Lodzer und Sosnowicer Industrierayon berichten Warschauer Blätter, daß auf den Woll- und Baumwoll-Fabriken eine bedeutende Einschränkung der Produktion stattgefunden habe. Die Vorräte an Woll- und Baumwollwaren sollen sich allein in Lodz auf den Wert von 8—9 Mill. Rbl. belaufen. Viele Fabriken arbeiten statt an sechs nur an vier Tagen in der Woche.

— Die Zufuhr sog. „asiatischer Produkte" nach Warschau ist nach dem „Warsch. Dn." infolge des Krieges stark ins Stocken geraten. Zu diesen Produkten rechnet man verschiedene Heilmittel, ferner Früchte, wie Ananas, Bananen, usw. Der Mangel macht sich schon jetzt im Handel fühlbar, außerdem sind die Preise stark in die Höhe gegangen. Der Rückgang der Zufuhr wird teils dadurch erklärt, daß die Dampfer der Freiwilligen Flotte anderweitig in Anspruch genommen sind, teils durch die Furcht der Absender, die Ladung könnte unterwegs gekapert werden.

Warschau. Zum Bau der zweiten Weichselbrücke meldet der „Warsch. Dn.", daß das Ministerium der Wegekommunikationen es für möglich erachtete, in Anbetracht der Notwendigkeit dieser Brücke und im Hinblick auf die bedrängten Erwerbsverhältnisse im Weichselgebiet, von einer Verkürzung der für die Brücke bewilligten Summe abzusehen. Die ursprünglich für den Bau bewilligten 500 000 Rbl. pro 1904 werden somit zur Auszahlung kommen.

Nishni-Nowgorod. Die Gouvernementslandschaftsverwaltung hat nach dem „Wolg." beim Gouverneur darum nachgesucht, daß den Mitgliedern der Gouv.-Landschaftsversammlung während der Dauer ihrer Session Tagesdiäten ausbezahlt würden.

Sfaransk (Station der Moskau-Kasaner Bahn). Am 10. April zeigte, den „Russ. Wed." zufolge, der Beamte der Postabteilung in Sfaransk, Juranow, der Polizei an, daß bei der Ablieferung der Post auf der Station ein 2 Pud 26 Pfd. schwerer, 2000 Rbl. Silbergeld enthaltender Postbeutel gestohlen worden sei. Das Geld sollte nach Petersburg abgeschickt werden.

Sfaratow. Dem „Kur." zufolge veröffentlicht der stellvertretende Chef der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen Nachstehendes: Die am 9. Februar in der Telegraphenabteilung bei der Börse aufgegebene Depesche Nr. 140,101 wurde durch einen Austräger in das Zentralkontor befördert, der sie dort 10 Minuten später, als erforderlich war, abgab. Ungeachtet der wiederholten Verfügungen, alle Maßnahmen zu einem geregelteren und beschleunigteren Verkehr der telegraphischen Korrespondenz zu ergreifen, hat der Chef der Börsen-Telegraphenabteilung, Hofrat Ruberowski, der verspäteten Zustellung in Rede stehender Depesche keine Beachtung geschenkt sowie seinerzeit keine Untersuchung über den Grund der Verspätung angestellt. Nach Prüfung vorliegenden Falles hat der Ministergehilfe angeordnet, dem Hofrat Ruberowski für ungenügende Kontrolle des Geschäftsganges in der ihm unterstellten Abteilung einen Verweis zu erteilen

Nikolajew. Die Auswanderungsbewegung unter den Juden war, nach der „Jush. Koss.", noch nie so lebhaft, wie zurzeit. Sie wandern nach den Vereinigten Staaten, Argentinien, England, Kanada aus, wenige nur nach Australien.

Tiflis. Wie der „Now. Ob." berichtet wird, hat der Prokureur des Tifliser Bezirksgerichts der 1. Kriminalabteilung dieser Behörde eine umfangreiche Anklageakte eingereicht, die gegen ein Konsortium gerichtet ist, das sich mit der Anfertigung gefälschter Eisenbahnbillette, die es im Jahre 1902 verkaufte, befaßte. Dieses Vergehens wegen sind 17 Personen angeklagt. An Zeugen sind mehr als 100 Personen genannt.

Noworossisk. Die „Tschernom. Pober." veröffentlicht folgenden Befehl: Durch das schnelle Erscheinen auf dem Schauplatz einer am 28. März ausgebrochenen Schlägerei zwischen einem Haufen Promenierender und mehreren Lesghiern hat der Polizeimeister mit Hilfe eines Pristaws die entstehenden Unordnungen unterdrückt. Er holte die in ein Haus geflüchteten Lesghier, welche von der Menge mit Steinen beworfen wurden, hervor und erstickte dank seiner Entschlossenheit und Ruhe die entstehenden Unordnungen im Keime. Für diese vorbildliche Dispositionsfähigkeit und Energie wird dem Polizeimeister und seinem Gehilfen vom Gouverneur ein Dank eröffnet.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das Gesuch des Preßbevollmächtigten (Zensors) H. W. Löfström in Wiborg um Bewilligung einer Summe von jährlich 480 Mk., welche vom Zensor dazu verwendet werden soll, einmal monatlich — im Mai und Juni 2 mal — die Bahnstation Terijoki und die Grenzstation Kuokkala zu besuchen, um die an dortige Villenbewohner aus dem Kaiserreich adressierten Drucksachenversendungen einer Durchsicht zu unterziehen, wurde vom Senat abschlägig beschieden. — — Der Senat hat auf Anregung des Generalgouverneurs beschlossen, um die Errichtung einer vollständigen Polizeiverwaltung in Kotka (6300 Einw.) vorstellig zu werden. — — Die vom stellv. Vizekanzler der Helsingforser Universität, Professor Danielsson, temporär außer Tätigkeit gesetzte Nyländische Studenten-Landsmannschaft kann seit letztem Montag wieder funktionieren, da mit diesem Tage die Zeit von 3 Monaten ablief, für welche der Kurator obiger Korporation, Dr. Estlander, vom Amte suspendiert worden war. Zum Dienstag hatte die Landsmannschaft die erste Versammlung wieder einberufen und die bisher verschobene Jahresfeier wird am Freitag stattfinden.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) April.

Französisch-Italienisches.

Die Festtage der italienisch-französischen Verbrüderung nehmen in Rom und Neapel ihren ungetrübten Fortgang. Die zwischen den beiden Nationen herrschende Intimität hat auch in mehreren Toasten des Königs von Italien und des Präsidenten Loubet ihren Ausdruck gefunden.

Am Montag Abend fand im Quirinal zu Ehren des Präsidenten Loubet die erste Galatafel statt, bei welcher der König folgenden herzlichen Trinkspruch in italienischer Sprache ausbrachte:

„Herr Präsident! Das Herz ganz Italiens schlägt mit dem meinigen, indem ich in Ihnen den willkommenen Gast der hochherzigen französischen Nation begrüße. Unsere Regierungen haben sich leicht in Uebereinstimmung gefunden, indem sie gemeinsam arbeiteten an der Aufrechterhaltung des Friedens, dieses höchsten Gutes, welches alle Staaten immer mehr zu befestigen streben; und indem sie den Schiedsgerichtsvertrag und den Arbeitsvertrag unterzeichneten, haben sie den politischen Frieden und die Kräftigung des sozialen Friedens garantiert. Italien und Frankreich sind beide hervorgegangen aus dem alten lateinischen Throne und haben durch die Jahrhunderte die Traditionen unauslöschlicher Verwandtschaft bewahrt, und heute bekräftigen sie von neuem ihre Freundschaft in dem ewigen Rom, von dem der nationale Geist der beiden Völker so viele Einwirkungen erhalten hat. Herr Präsident! Indem ich Ihnen die Hand drücke, erfüllen die ruhmreichen Erinnerungen meine Seele und bewegen sie sehr. Mit diesem Gedanken und mit diesen Gefühlen erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohlergehen Frankreichs und auf sein würdiges und edles Oberhaupt."

Nach dem Trinkspruch, welchen die Gäste stehend anhörten, spielte die Musik die Marseillaise. — Präsident Loubet erwiderte:

„Sire! Es wird mir schwer, meine Rührung und Dankbarkeit auszudrücken, die ich dieser schmeichelhaften und edlen Sprache Euerer Majestät und diesem großartigen und unvergeßlichen Empfange gegenüber empfinden muß, bei dem ganz Italien sich mit seinen erlauchten Souveränen vereinigt hat, um Frankreich zu ehren. Die Worte Euerer Majestät werden morgen in allen französischen Herzen widerklingen. Zwar haben Frankreich und Italien nicht diesen Tag abgewartet, um die verwandtschaftlichen Beziehungen, welche sie einander nähern und von welchen sie wünschen, daß sie zu ihrem Glücke stets freundschaftliche seien, laut zu verkünden, aber wie Eurer Majestät ist es auch mir eine große Freude, die Freundschaft beider in diesem ruhmreichen Rom bekräftigen zu hören, in welchem Franzosen und Italiener eine gemeinsame Mutter und diejenige verehren, welche sie zu ihren großen Taten begeistert hat. Unsere Regierungen haben erkannt, von wie großer Bedeutung es ist, die Interessen ihrer Länder mit den Sympathien in Einklang zu bringen, die sie einander nahe brachten. Aus ihrem glücklichen Zusammenarbeiten sind erst kürzlich das Schiedsgerichtsübereinkommen und der Arbeitsvertrag hervorgegangen, in denen ich gleich Ihnen ein neues Unterpfand des politischen Friedens und ein fruchtbares Werkzeug des sozialen Fortschrittes erblicken darf. Sire, erfüllt von den großen gemeinsamen Erinnerungen, vereinige ich in meinem Trinkspruch meine Wünsche für die Größe und das Wohlergehen Italiens mit den Wünschen, die ich für das Glück seiner erhabenen Herrscher hege."

Nach dem Trinkspruche des Präsidenten Loubet spielte die Musik den Königsmarsch.

Deutschland.

In Sachen des Herero-Aufstandes wird zur Beruhigung der öffentlichen Meinung offiziös Folgendes ausgeführt: „Ueber die Ergebnisse der Gefechte ist man in der Heimat vielfach enttäuscht. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Gefechte bei Okaharui, Onganjira und Okatumba als erfolgreiche angesehen werden müssen. Sie schwächen die Kampfkraft der Hereros; ihre Toten und die verschossenen Patronen sind unersetzlich, und an ihrem Mute zum Widerstande wird gerüttelt. Die drei letzten Gefechte zeigen aber auch, daß die Hereros nicht gewilligt sind, ohne weiteren Widerstand die Landschaften um die Onjati- und Ondrohungu-Berge aufzugeben. Größere Gefechte sind erst zu erwarten, wenn feststeht, wo die Hereros Widerstand leisten wollen. Die Erwartung auf entscheidende Schläge sollte nicht zu hoch gespannt und beständig ausgesprochen werden. Gelegenheit zur Ausführung solcher bieten die Hereros nur sehr selten. Auch wird man mit einigen entscheidenden Schlägen, wie vielfach angenommen wird, der Hereros nicht Herr werden. Sie sitzen in vielen einzelnen Banden im Lande zerstreut. Und jede einzelne Bande wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach erst auf Gnade und Ungnade ergeben, wenn die Männer zusammengeschmolzen, die Patronen ausgegangen sind, die Nahrung knapp geworden, das Vieh weggenommen ist und damit der Widerstand unmöglich wird." — Das eröffnet unerfreuliche Aussichten. Andererseits aber ist diese Darlegung geeignet, den in weitesten Kreisen zutage getretenen Mißmut über die Langsamkeit der Operationen als unberechtigt zu entkräften.

Von der „Nat.-Ztg." wird die gestern von uns an dieser Stelle wiedergegebene Meldung einer Pariser Nachrichten-Agentur, wonach der deutsche Botschafter beim Quirinal, Graf Monts, gegen die Teilnahme des italienischen Königspaares an der Enthüllung des Viktor Hugo-Denkmals in der Villa Medici zu Rom protestiert haben soll, als „eine abgeschmackte Erfindung" bezeichnet. „...Diese Behauptungen sind ebenso frei erfunden wie die früheren, daß Kaiser Wilhelm Gewicht auf die Aufstellung des Goethe-Denkmals auf dem Monte Pincio, der „Ruhmeshalle" berühmter Italiener unter freiem Himmel, geleg. habe."

Die drei Richter im Bilse-Prozeß haben jetzt sämtlich ihren Abschied erhalten! Nachdem schon vor einiger Zeit der Divisionskommandeur v. Tippelskirch, der Gerichtsherr im Bilse-Prozeß, verabschiedet worden war, wird jetzt der Abschied gemeldet von Oberstleutnant Geisel und Major Hirsch.

Oesterreich.

Im österreichischen Abgeordnetenhause kam es am Dienstag wieder zu ganz unqualifizierbaren Kundgebungen. Den Anlaß bildeten dieses Mal nicht tschechische Obstruktions-Bestrebungen, sondern der ungarische Eisenbahn-Streik. Abg. Ellenbogen (Soz.) verlangt unter beleidigenden Ausfällen gegen den Ministerpräsidenten Tisza die Beantwortung seiner Interpellation wegen Verwendung des Militärs anläßlich des ungarischen Eisenbahn-Ausstandes. Der Präsident entzieht ihm das Wort und ruft den Abg. Elderisch wegen seines Zwischenrufes „Tisza ist ein Schurke!", zur Ordnung. Als Abg. Wrabetz von Störung der Delegationswahlen spricht, pfeift der tschechisch-radikale Chorr auf einer Metallpfeife und erhält einen Ordnungsruf.

Italien.

Aus Rom wird vom Mittwoch gemeldet: „Die von der Pariser Presse so aufgebauschte Einweihung der Viktor Hugo-Statue ging heute Morgen in aller Stille vor sich. Nur eine kleine Zahl von Notabilitäten war nach dem Garten der Villa Medici (der französischen Akademie) geladen, wo ein Gipsmodell der Statue aufgestellt war. Zunächst sprach Lockroy im Namen der franko-italienischen Liga, von der eine Abordnung erschienen war. Lockroy erinnerte an den Beistand, den die Italiener

Fortsetzung in der Beilage.

---

auf aufmerksam und bat ihn, meinem Mann zuzurufen, daß wir es aufgeben müßten und nur noch unser Leben zu retten versuchen. Er konnte sich nicht entschließen, sein Hab und Gut fahren zu lassen; ach, es war auch ein harter Entschluß! Da ging wieder eine Kugel dicht an der Nase meines Schimmels vorbei, so daß er hoch aufbäumte und ich Mühe hatte, ihn zu halten; zugleich sagte mir Herr Wilkens, er glaube, er sei getroffen. Allem Anschein nach kamen unsere Mörder näher. Nein, es durfte nicht sein, denn wenn auch nur mein Pferd getroffen wurde, so war es mit uns dreien aus. Ich bat Herrn Wilkens, mich aufs Pferd zu heben, bei welcher Gelegenheit wir nochmals mit einem Hagel von Schüssen überschüttet wurden, aber ohne daß eine Kugel traf; mein Mann schoß so lange, bis Wilkens und ich im Sattel saßen, dann sprang auch er aufs Pferd, ritt in langem Galopp im Bogen an uns vorbei, dann wieder ich, dann Wilkens, so daß wir immer einzeln waren, und so gelang es uns, durch Gottes Hilfe mit dem geschickten Reiten aus der Schußlinie zu entkommen, während die feigen Mordgesellen, solange sie uns sehen konnten, noch von unserm Wagenzelt aus, auf uns schossen.

Wir ritten nun langsam, in der Hoffnung, von Kulat noch etwas zu hören oder zu sehen; wir nahmen an, er sei erschossen, da er nicht zu uns kam und wir sein Gewehr auch nicht hörten; er kam aber am nächsten Morgen glücklich in Gobabis an, nachdem er den Herero mit knapper Not entgangen. Nun fing die Sonne an zu sinken und unser Weg war noch weit, außerdem mein und meines Mannes Pferd ermüdet von dem Ritt am Morgen; wir konnten nicht wissen, ob sich die Herero nicht wieder vorlegen würden, und so preßten wir noch einmal die letzte Kraft aufs den Pferden heraus, um noch vor Einbruch der Dunkelheit nach Gobabis hereinzukommen.

Wir fanden die Station noch unversehrt vor, nachdem wir vorsichtig spähend herangeritten waren; ein paarmal sahen wir auf dem Wege noch schwarze Gestalten, die auftauchten und wieder verschwanden, aber wir wurden nicht mehr angegriffen. So langten wir mit Einbruch der Dunkelheit müde, auf todmüden Pferden, an Leib und Seele geschlagen auf Gobabis an — all unser Hab und Gut, unsern in zehn Jahren, ach unter welchen unsäglichen Schwierigkeiten und Mühsalen erworbenen schönen Besitz in den Händen der Herero zurücklassend. Unser schönes, eben neu aufgebautes Haus, den herrlichen Garten, 250 Stück der schönsten Rinder, 400 Schafe und Ziegen, die beiden schönen teuren Shorthorn-Bullen, all die in Deutschland eben gekauften neuen Sachen, all die alten Erbstücke an Silber, Kupferstichen u. s. w. — kurz, ein unersetzlicher Verlust. Nur die Möbel für das Haus befinden sich noch in Swakopmund oder Windhuk; das ist aber auch alles, was wir gerettet haben. Wie nun alles werden wird, wie und wann wir entschädigt werden, das mag Gott wissen; augenblicklich sind wir Bettler."

Kunst und Wissenschaft.

Maurice v. Stern begegnen wir in der neuesten Nummer des oesterreichischen Adelsblattes „Der Salon" mit 5 Gedichten, die dem dieses Heft zu einer Art Festnummer gestaltenden Gedenktage gelten, der 50. Wiederkehr des Hochzeitstages Kaiser Franz Josef. In poetischem Empfinden weiß unser nunmehr in Oesterreich lebender Landsmann die Anmut, aber auch das schwere Lebensweh der unter dem Dolche eines Mordbuben gefallenen Kaiserin Elisabeth, wie den allgeliebten greisen Kaiser zu besingen, „der in gut und bösen Tagen Oesterreichs Geschick getragen."

— Der ordentliche Professor der Philosophie einschließlich der Aesthetik an der Universität Würzburg, unser Landsmann Dr. Oswald Külpe, ist im Nebenamt zum Dozenten an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M. berufen worden und wird im Sommersemester über ausgewählte Kapitel aus der modernen Psychologie lesen.

Mannigfaltiges.

Der Schwarzwald als Uebergangsstation und Sommeraufenthalt für Lungenleidende. Nicht allen Lungenleidenden, die den Winter fern von der Heimat zugebracht haben, dürfte anzuraten sein, sofort aus dem milderen Klima nach dem Orte ihres früheren Wirkens zurückzukehren. Wem es mit der Rückeroberung seiner vollen Gesundheit ernst ist, dem muß aufs eindringlichste der ärztliche Rat erteilt werden, vor endgiltiger Heimkehr in die alten Lebensverhältnisse einen Aufenthalt in einer Gegend zu wählen, die ihm als Uebergangsstation empfohlen werden kann. Zu diesen hierzu geeigneten Gegenden gehört vor allem der wegen seiner unermeßlichen Wälder so heilkräftige Schwarzwald, der in den letzten Jahren immer mehr auch als Heilstätte für Lungenkranke an Bedeutung gewonnen hat. Alle Faktoren, die einen günstigen Verlauf eines auf Anstaltsbehandlung beruhenden Heilverfahrens der Tuberkulose garantieren können, bietet der Schwarzwald in reichlichem Maße: genügende Höhenlage, reine, staubfreie Luft, ausgezeichneten Windschutz, geringe Niederschlagsmengen und infolgedessen fast gänzliches Fehlen der gesundheitsschädlichen Nebel. — Bieten die dichten uralten Tannenhochwaldungen mit ihren herrlich gepflegten Wegen dem Spaziergänger am Tage eine erfrischende Waldeskühle, so gestattet die im Laufe des Tages erwärmte Luft einen langen Aufenthalt im Freien bis tief in die Nacht hinein. Gerade die Möglichkeit, den Aufenthalt in der kräftigen, würzigen Luft bis in die Nacht hinaus ausdehnen zu können, ist im Hinblick auf die Liegekuren für Lungenleidende von der größten Tragweite. Wegen dieser klimatischen Vorzüge kommt der Schwarzwald ganz besonders für die Kranken in Betracht, die im Frühjahr oder Sommer eine Kur beginnen müssen. Für diese ist ein Aufenthalt in Italien bekanntermaßen ganz ausgeschlossen. — Unter allen den Anstalten für Lungenleidende, die sich die klimatischen Vorteile des Schwarzwaltes zunutzen gemacht haben, nimmt, wie uns geschrieben wird, das in der Nähe des bekannten Luftkurorts Todtmoos gelegene Sanatorium Wehrawald infolge seiner einzig dastehenden hygieinischen und therapeutischen Einrichtungen den ersten Rang ein. Wie der seit der Eröffnung (i. J. 1901) stetig zunehmende Zudrang der Patienten beweist, hat die unter der ärztlichen Leitung des Dr. Lips stehende Anstalt die an sie gestellten hohen Erwartungen aufs glänzendste erfüllt.

— Dreihundert Kongresse werden auf der Weltausstellung in St. Louis abgehalten werden. Es handelt sich dabei um kleine Kongresse, für welche nur 100 Mitglieder angemeldet sind. Hundert von diesen Kongressen aber werden mindestens tausend Teilnehmer finden und bei zwei Kongressen rechnet man mit geradezu riesenhaften Besuchsziffern. Der eine der Kongresse ist ein polnischer, nämlich die Demokratische Konvention, zu der man 50 000 Besucher erwartet. Der zweite Kongreß betrifft das Erziehungswesen, und man erwartet dazu aus den Vereinigten Staaten von Amerika allein 50 000 Lehrer. Wir heben aus der mehrere Zeitungspalten füllenden Liste dieser Kongresse nur folgende besonders interessante Tagungen hervor: die Anti-Zigarettenliga, die internationale Vereinigung der Aepfelhändler, die Gesellschaft der Amateur-Journalisten, die Vereinigung der Bogenschützen, die nationale Vereinigung der Brotbäcker, die vereinigten Zettelankleber und Zettelverteiler, die Vereinigung der Karrenschieber, der Kongreß der Mütter, die Brüderschaft der amerikanischen Zementarbeiter, die Kongresse der Schweinefleischbeschauer, der Direktoren der Begräbnisgesellschaften, der nationalen Heuassociation, der internationalen Vereinigung der Hotelkellner, der Vereinigung von Plättigeschäftsinhabern, der Vereinigung der Tanzprofessoren von Amerika, der Psychologischen Vereinigung, der interparlamentarische und der internationale Friedenskongreß, der Kongreß der Skatliga von Nordamerika und der Vereinigung der amerikanischen Fensterputzer.

— Schlechtes Gewissen. Hänschen und Fritzchen haben während eines Gewitters in einer Strohhütte gegenüber einer mächtigen Eiche Unterschlupf gefunden. Plötzlich zerschmettert ein Blitzstrahl die Eiche in tausend Stücke. Fritzchen sieht dies und raunt Hänschen zu: „Hör' mal, jetzt wollen wir mal schnell heimlaufen, sonst heißt's wieder: das haben natürlich wieder die Zwei getan."

— Verdienstvoll. Führer: „Hier sehen Sie, meine Herrschaften, die Ruinen eine ehemaligen Raubschlosses, das der Kurfürst von Brandenburg zusammenschießen ließ; derselbe äscherte auch die Burg da drüben auf dem Berge ein, von der sie noch einige Mauern stehen sehen.... Dieser hat sich überhaupt um den Fremdenverkehr in unserer Gegend sehr verdient gemacht!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 87. Sonnabend, den 17. (30.) April 1904.

Frankreich in schwerer Stunde erwiesen und drückte in flammenden Worten den Dank Frankreichs für Italien und Garibaldi aus. Es sei ein historischer Moment, wo die beiden lange getrennten Völker sich wieder einigen und umarmen. Präsident Loubet erwiderte, indem er gleichfalls pries, was Italien für Frankreich getan. Diese Wahrheit werde heute allgemein anerkannt. Der Präsident schloß: Seine Rom-Reise, die früher nur eine politische Bedeutung gehabt haben würde, habe heute eine weit höhere: sie diene dem Weltfrieden. (Großer Beifall.) — Nach weiteren Reden wurde Loubet durch die franko-italienische Liga das Original von Gabriele d'Annunzios Ode auf Viktor Hugo überreicht. — Der Feier wohnten auch Viktor Hugos Enkel Georges Hugo sowie der Bürgermeister von Rom bei.

Belgien.

Der Streit im Königshause um die Erbschaft der verstorbenen Königin Henriette und um die Frage, ob zwischen der Verstorbenen und dem König Leopold II. Gütertrennung oder Gütergemeinschaft bestanden hat, scheint noch immer nicht zur Ruhe kommen zu wollen. Wie gemeldet, hat das Zivilgericht sowohl die Gräfin Lonyay wie die Wiener und Pariser Gläubiger der Prinzessin Louise kostenpflichtig mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Die Gräfin Lonyay will sich aber bei diesem Urteil nicht beruhigen, selbst wenn die anderen Prozeßteilnehmer, die Gläubiger, dies tun sollten. Der neue Prozeß, der noch einmal die peinlichen Bilder des ersten Prozesses, die gegen ihren Vater um Geld klagenden Kinder, vor die Oeffentlichkeit zerren wird, wird diesmal voraussichtlich vor der ersten Kammer des Appellgerichts stattfinden, jedoch erst sicherlich gegen Ende des Gerichtsjahres.

Korea.

Eine Meldung der „Köln. Z." aus Söul vom 10. März besagt: Am Montag, den 14. d. Mts., wird nun endlich die bereits im Herbst v. Js. verstorbene Schwägerin des Kaisers, die von ihm wie eine Mutter verehrt wurde, begraben werden. Die Leiche war in einem der kaiserlichen Palasttempel aufgebahrt und von einer Ehrenkompagnie bewacht worden. Zahllose Bannerträger, das Militär und viele Beamte haben schon mehrmals Proben und große Umzüge abgehalten, damit beim Trauerzuge am Montag keinerlei Stockungen und Verstöße gegen die zeremoniellen Bräuche vorkommen. Berechtigtes Aufsehen erregen die riesengroßen Holzpferde, die, mit großen Rollen versehen, dem Zuge vorangezogen werden, um die bösen Geister, die sich in den Weg stellen könnten, zu vertreiben. Der Kaiser hat das diplomatische Corps sowie die im koreanischen Staatsdienste angestellten Fremden zur Trauerfeier auf morgens 5½ Uhr eingeladen; darauf werden sie in Audienz empfangen werden. — Graf Aoki, früher japanischer Gesandter in Berlin und später langjähriger Minister des Auswärtigen in Tokio, wird demnächst eine einflußreiche Stellung als Ratgeber bei der koreanischen Regierung bekleiden. Drei deutsche Offiziere, Major v. Claer, Militärattaché bei der deutschen Gesandtschaft in Peking, Major v. Förster und Hauptmann Hoffmann, werden sich der japanischen Armee anschließen.

Nachrichten vom Kriege.

Zwischen Fönghwangtschöng und dem Jalu.

Eine interessante Schilderung der Verkehrsverhältnisse zwischen dem die Straße nach Ljaojang-Mukden beherrschenden, von der russischen Heeresleitung stark befestigten Fönghwangtschöng und dem Jalu findet sich in einer von der „St. Pet. Z." reproduzierten Korrespondenz, die der „Now. Wrem." zugeht.

Die Wege, schreibt der Korrespondent, haben den Charakter unserer Vizinalwege, doch gestaltet sich deren Benutzung infolge der vielen steilen Steigungen und Abhänge ungemein schwierig; außerdem ist der Grund ein außerordentlich steiniger. Die örtliche Bevölkerung ist zwar verpflichtet, die Wege instand zu halten, kommt aber dieser Verpflichtung nicht nach. Erwägt man ferner, daß zu diesen Unzulänglichkeiten Ueberschwemmungen, Austreten der Flüsse und Mangel an Brücken und Furten treten, so läßt sich von den Verkehrsverhältnissen leicht eine richtige Vorstellung gewinnen. Für den Transport von Frachten benutzen die Chinesen riesige, ungemein schwerfällige Fuhren mit massiven, eisenbeschlagenen Rädern. Vor diese Fuhren werden je nach der Jahreszeit 3 bis 8 Pferde, Ochsen oder Maulesel gespannt. Während des letzten Krieges mit Japan versuchten die Chinesen leichtere Gespanne zu benutzen, doch bewährten sie sich nicht. Die wichtigste Verkehrsader ist unstreitig die sog. Große mandschurische Straße, die von Mukden nach Port Arthur führt, demnächst kommen in Betracht die Straße aus Korea vom Jalu nach dem Ljaoho und weiter nach Peking oder Mukden. Alle Straßen haben das Aussehen bis zu zwei Faden tiefer Transcheen von 5 bis 20 Faden Breite. Eine andere Straße aus Korea führt von Tatungou über Takuschan, Sjuan, Simutschöng und Haitschöng nach Sjaotsjaomjao (280 Werst). Diese Straße ist besonders reich an steilen Abhängen und steinigen Stellen. Die Strecke von Fönghwangtschöng nach Ssimutschöng bietet besonders große Verkehrshindernisse. Die Straße zieht sich anfangs durch das Tal eines Zuflusses des Flusses Schahe und nimmt dann ihre Richtung in das Tal des Ljaoho-Systems. Beide Täler sind an vielen Stellen nur wenige Faden breit; außerdem hat man auf der sich durch die Täler hinziehenden Straße viele steile Steigungen zu überwinden, denen häufig schroffe Abhänge folgen. Diese ungünstigen Verkehrsverhältnisse waren im letzten Kriege mit Japan die Hauptursache des langsamen Vormarsches der japanischen Truppen.

Aus dieser kurzen Beschreibung der wichtigsten Straßen geht nach der Meinung des Korrespondenten deutlich hervor, daß unsere Truppen große Schwierigkeiten zu überwinden haben. Trotzdem diese transcheenartigen mandschurischen Wege oft schon benutzt worden sind, so ist es doch noch nicht vorgekommen, daß Menschen oder Pferde wegen Uebermüdung oder Krankheit haben zurückbleiben müssen.

Zum Schluß streift der Korrespondent noch die Postverhältnisse und sagt: „Unsere Feldpost ist reorganisiert und bedeutend besser, als sie es während des letzten türkischen Krieges war. Der Empfang und die Abfertigung von Briefen und Depeschen geht ohne Aufenthalt vor sich, obwohl die Postbeamten mit Arbeiten sehr belastet sind."

Was das Terrain der Operationen in Nordost-Korea anlangt, so liegt die mehrfach genannte, von einer Kosaken-Abteilung besetzte Stadt Siöntschin an der Küste auf dem Wege zwischen Wladiwostok und Gensan und ist 290 Werst von der russisch-koreanischen Küste und 300 Werst von Gensan entfernt. Die Stadt ist Festung und hat einen sehr tiefen Freihafen (in der sog. Plakssin-Bucht). — Weiter nach Süden zu liegt die Stadt Tantschiön, an die jetzt die Kosakenabteilungen heranrücken. Tantschiön liegt gleichfalls auf der Straße Wladiwostok-Gensan, und zwar in einem rings von Gebirgen umgebenen Tale, 5 Werst vom Meer entfernt. Die Stadt zählte im Jahre 1895 ca. 600 Häuser und ist von einer 3 Werst langen Mauer umgeben. Tantschiön ist von Siöntschin 40 Werst entfernt.

Konteradmiral Matussewitsch, bisher Chef der Torpedoschiffabteilung, ist durch Tagesbefehl des Statthalters zum Chef der Marinekommandos am Ufer mit den Rechten eines jüngeren Flaggmanns ernannt worden.

In der Moskauer Zeitung „Rusfk. Sslowo" veröffentlicht ein G. Ch. B. Zeichnender das letzte Schreiben, das er von Admiral S. O. Makarow aus Port Arthur, datiert 19. März, erhalten haben will. Der Kommandierende der Flotte schreibt: „Hier ist Arbeit bis zum Halse und ernste Arbeit. Darum muß alles augenblicklich entschieden werden und schließlich auch — gut, denn die Sache, ich wiederhole es, ist sehr ernst. Um Gottes willen, seien Sie nicht böse, wenn Sie nicht immer von mir Antworten erhalten werden" 2c.

Der Berliner „Tägl. Rdsch." wird aus Petersburg gemeldet: „Ein Telegramm des Konteradmirals Grigorowitsch an den Generalstab der Marine meldet, daß die Wiederherstellung der Linienschiffe „Retwisan", „Zesarewitsch" und „Pobjeda" fast beendet ist. Die Anbringung der Panzerplatten (aus den Admiralitätswerften von Petersburg) am „Retwisan" ist vollendet, und die drei Schiffe werden jetzt als fähig angesehen, ihren Platz im Geschwader wieder einzunehmen. — Die technische Besichtigung des Kreuzers „Bajan" habe im Gegensatz zu den japanischen Behauptungen gezeigt, daß er bei seinem kühnen Angriff gegen fünf japanische Schiffe am 31. März zur Rettung der russischen Torpedoboote keine Beschädigungen davongetragen hat, obwohl ein Hagel von Geschossen sich gegen ihn richtete. Admiral Alexejew hat am 7. April die Schiffe besichtigt und die überlebenden Verwundeten des „Petropawlowsk" besucht. Die Taucherabteilung setzt noch immer die Nachforschungen nach der Leiche Makarows fort.

Auf den untergegangenen Schiffen „Warjag" und „Korejez" haben, wie ein Gewährsmann des „Teataja", ein bei der Äffre in Tschemulpo beteiligter Matrose, zu berichten weiß, insgesamt 8 Esten in Dienste gestanden. Keiner von ihnen ist getötet oder auch nur verwundet worden. Sie kehren jetzt alle in die Heimat zurück.

Bestimmungen für die Kriegskorrespondenten auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Die „Russ. Tel.-Ag" veröffentlicht folgende vom 14. April, 7 Uhr 55 Min. morgens datierte Spezialdepesche aus Port Arthur, welche die dem „Nowy Krai" entnommenen, vom Statthalter bestätigten Bestimmungen über Kriegskorrespondenten an russischen Truppenkörpern oder in Festungen des Fernen Ostens enthält.

1. Ausländer können nur nach Empfehlung ihrer Regierungen an unser Ministerium des Auswärtigen zugelassen werden.

2. Russische Untertanen müssen als Korrespondenten für Zeitungen, Zeitschriften und Telegraphenagenturen mit Empfehlungen über ihre Zuverlässigkeit versehen sein.

3. Politisch unzuverlässige oder der Aufsicht der Polizei unterstellte Personen werden zur Berichterstattung nicht zugelassen.

4. Unabhängig hiervon muß sich jeder Korrespondent durch seine Unterschrift verpflichten: Keinerlei Nachrichten über militärische Vorbereitungen, die Zahl, den Standplatz und die Translokation von Truppen zu verbreiten; ferner über die Absichten und Pläne der Truppenführer sowie über alle geheimen Absichten. Sodann ist es untersagt, in den Berichten Kritik an den Dispositionen und Ausführungen der Truppenchefs zu üben und sich nur auf eine wahrhafte Wiedergabe von Tatsachen zu beschränken; drittens wird die Verbreitung von Nachrichten verboten, welche im Publikum eine überflüssige Unruhe hervorrufen können; viertens wird die genaue Erfüllung aller Vorschriften der höheren Militärobrigkeit zur Pflicht gemacht, welche den Korrespondenten durch einen Offizier zugehen, welcher zur Ausübung der Kriegszensur designiert wird.

5. Die Verletzung dieser Bestimmungen und das Nichteinhalten der Forderungen der Militärobrigkeit, sowie Unhöflichkeit und Taktlosigkeit ziehen in weniger wichtigen Fällen eine Ausweisung vom Kriegsschauplatz nach sich, falls sie kein militärisches Kriminalverbrechen involvieren.

6. Die in Punkt 4 und 5 festgesetzten Einschränkungen beziehen sich auch in ihrer ganzen Strenge auf die Aktionen, Bewegungen und Arbeiten der Flotte, wobei allen Korrespondenten, ohne jede Ausnahme, unbedingt der Eintritt verboten ist: in die Admiralität, die Docks, die Werkstätten und übrigen Institutionen der Marine, sowie das Fahren in Schaluppen im Hafen oder auf der Reede von Port Arthur und Wladiwostok. Die Korrespondenten verpflichten sich, sich nicht an die Admiräle und Hafenkommandanten mit der Bitte um eine Ausnahme von diesen Bestimmungen zu wenden.

7. Mit ihrem Eintreffen auf dem Kriegsschauplatz sind die Korrespondenten verpflichtet, sich im Hauptquartier vorzustellen und ihre Dokumente mit Beifügung einer beglaubigten Photographie einzureichen, worauf ihnen die Bestätigung ausgefertigt wird, zu den Truppen eines bestimmten Rayons zu stoßen.

8. Aus dem Hauptquartier begeben sich die Korrespondenten zum betreffenden Stab, von welchem das Weitere abhängt. Der Korrespondent ist für seine Diener verantwortlich.

9. Nach seinem Eintreffen am Bestimmungsort ist der Korrespondent verpflichtet, beim Chef zu erscheinen. Hält derselbe seine Anwesenheit für unerwünscht, so ist der Korrespondent verpflichtet, sich sofort zu entfernen.

10. Im Falle ein Korrespondent nach einer Festung versetzt zu werden wünscht, so wird die provisorische Genehmigung des Festungskommandanten hierzu erst eingeholt.

11. Ein Korrespondent ist verpflichtet, allerorts sein beglaubigtes Bildnis und seine Genehmigung, sowie die Erlaubnis, Pferde, Wagen und Diener halten zu dürfen, mit sich zu führen.

12. Die Korrespondenten müssen am linken Arm eine bestimmte Erkennungsbinde tragen.

13. Für den Verkehr mit den Korrespondenten und zum Zensieren ihrer Berichte werden besondere Offiziere ernannt.

14. Den Korrespondenten wird von der Militärobrigkeit angegeben, wo sie ihre Berichte zum Zensieren einzureichen haben, und sie dürfen damit in keinem Falle die höheren Militärpersonen belästigen. Um die betreffenden Nachrichten zu erhalten, müssen sie sich an diejenigen Offiziere wenden, die dazu designiert sind.

15. Die Korrespondenzen können in Form von Telegrammen, Artikeln, Bemerkungen und Beschreibungen bestehen. Die Zensur wird im Hauptquartier und in den Stäben der mandschurischen Armee, des Amur-Bezirks, in den Kreis-Militärverwaltungen, in Charbin, beim Gouverneur der Insel Sachalin, im Stabe der neunten Division, in der Stadt Inkou, in den Festungen Port Arthur und Wladiwostok und in besonderen Kommissionen ausgeführt.

16. Die Korrespondenten sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß dem Feldstabe des Statthalters je zwei Exemplare der Zeitungen und Journale zugehen, welchen sie ihre Mitteilungen zugehen lassen.

Lokales.

Der im vorigen Monat ausgegebene letzte Band der „Sitzungsberichte" der „Gelehrten estnischen Gesellschaft" hierselbst findet in der „St. Pet. Ztg." aus der Feder F. K.s eine sehr anerkennende Besprechung. Es heißt daselbst im Eingange: „Der vorliegende Band hat abermals, wie schon sein letzter Vorgänger, das große gewöhnliche Buchformat. Was ihn aber von allen seinen Vorgängern besonders vorteilhaft unterscheidet, ist zunächst die Neuerung, daß der erste mit römischen Zahlen paginierte Teil die Protokolle der Sitzungen und alle auf das Leben der Gesellschaft bezügliche Mitteilungen enthält, während der zweite Teil, welcher arabische Seitenzahlen aufweist, die auf den Sitzungen gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften umfaßt. Vor allem aber erhalten wir jetzt zum ersten Mal ein wirklich vollständiges Inhaltsverzeichnis, in dem auch die weniger wichtigen Beiträge Berücksichtigung gefunden haben; erleichtert wird die Orientierung durch die Anordnung im Inhaltsverzeichnis, daß hier die wertvolleren Artikel in Kursivschrift gedruckt sind, die anderen mit den gewöhnlichen Lettern. Durch diese durchgreifenden Aenderungen, wie besonders durch die Herstellung eines lückenlosen Inhaltsverzeichnisses, hat sich die Redaktion der „Sitzungsberichte" ein großes Verdienst erworben, das ihr für alle Zeit den Dank der Leser sichert."

Wie aus einem uns freundlich mitgeteilten Privatschreiben hervorgeht, hat die von Professor W. v. Zoege geführte Sanitäts-Kolonne auf ihrer Fahrt nach dem Fernen Osten am 9. April Tscheljabinsk passiert. Alle Mitglieder der Kolonne erfreuten sich des besten Wohlseins.

Wie wir aus einem uns dieser Tage zugegangenen Bericht der hiesigen öffentlichen russischen Bibliothek für das Jahr 1903 ersehen, balancierten die Ausgaben und Einnahmen derselben mit 1910 Rbl.; die Einzahlungen der Abonnenten waren von 745 Rbl. auf 684 Rbl. zurückgegangen. Die Zahl der regelmäßigen Abonnenten betrug 406 gegen 477 im Vorjahre. Im Laufe des Jahres sind 2260 mal Zeitschriften und 9885 mal Bücher ausgeliehen worden. Unter den Zeitschriften sind am häufigsten „Mir Boshi" (318), „Russk. Myssl" (312), „Westnik Jewropy" (280) und „Russk. Bogatstwo" (198) verlangt worden. Von russischen Schriftstellern steht an erster Stelle Tschechow (340), es folgen Nemirowitsch-Dantschenko (211), Mamin-Ssibirjak (198), Gorki (191) und L. Tolstoi (165). Gogol ist 74, Turgenew 62, Puschkin 24 und Lermontow 19 mal verlangt worden. — Von ausländischen Schriftstellern steht an erster Stelle Maupassant (126); es folgen Zola (118), Senkiewicz (104), Jules Verne (73). Die meistgelesensten deutschen Schriftsteller sind Spielhagen (71 mal verlangt), Hauptmann (30), Heine (28), Ebers (26), Sudermann (23), Auerbach (21), Sacher-Masoch (18), Goethe (17) und Nietzsche (16 mal).

Laut einem Zirkular der Verwaltung der russischen Eisenbahnen vom 6. März sind die niederen Bahnchargen, welche auf den Stationen und Anhaltepunkten angestellt sind und sich im etatmäßigen Bahndienste befinden, während der Mobilisation der Truppen von der Einberufung befreit.

Die Pferdediebstähle nehmen seit jüngster Zeit überhand. In der Nacht auf den 16. April wurden aus dem Lunjaschen Kütti-Gesinde dem Willem Mutsu zwei Pferde (eine dunkle Stute, 8 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts, und eine hellbraune Stute mit weißer Stirn, 7 Jahre alt, ungefähr 2 Arschin hoch) und in derselben Nacht in der Arrohoffschen Gemeinde aus dem Pferdestall des Jakobi-Gesindeswirten Jaan Koch ein mausfarbener Wallach (2 Arschin 1½ Werschok hoch, 5 Jahre alt, Mähne rechts, auf dem Rücken ein schwarzer Streifen, im Huf des Vorderfußes ein Spalt in der Mitte) gestohlen. —k—

Wegen unerlaubten Passierens der Kühn-Straße war der Lastfuhrmann Christian Sikka beim Friedensrichter des 1. Bezirks belangt worden. Der Angeklagte war am 2. April mit einem schweren Fuder durch die Kühn-Straße gefahren und hatte demnach den § 7 des Ortsstatuts über das Fahren übertreten. — Das friedensrichterliche Urteil lautete auf 4 Rbl. Pön oder einen Tag Arrest. —k—

Das angekündigte Konzert der Musikkapelle der Freiw. Feuerwehr in der St. Petri-Kirche nimmt, worauf auch hier aufmerksam gemacht, sei morgen nicht um 6, sondern schon um 4 Uhr nachmittags seinen Anfang.

Der Hund des Christian Naritz hatte in der Melonen-Straße einen 6-jährigen Knaben in die Hand gebissen. — Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den darauf hin gerichtlich belangten Hundebesitzer zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Irkutsk, 16. April. Die Eröffnung der Navigation auf dem Baikal durch Eisbrecher wird zum 20. April erwartet.

St. Petersburg, 16. April. Telegramm des Statthalters an Seine Majestät vom 16. April:

In der Nacht auf den 15. April wurden feindliche Schiffe erblickt, die sich in einer Entfernung von 6 Meilen von Port Arthur hielten. — Am Morgen gegen 8 Uhr wurden 10 japanische Kreuzer mit 6 Minenkuttern in der Ussuri-Bucht gesehen.

Wladiwostok, 16. April. In der Morgendämmerung des 10. April stach das Kreuzer-Geschwader unter der Flagge des Admirals Jessen in See, kam am 12. April nach Gensan und machte Halt 5 Meilen vom Eingang in die Bucht. Zwei Minenkutter unter dem Kommando der Leutnants Alexander Pöhl und Dimitri Maksimow sandte der Admiral in die Bucht von Gensan. Sie trafen um 11 Uhr in der Bucht ein und fanden dort den japanischen Handelsdampfer „Hoyomaru" von 500 Tonnen Gehalt; der Mannschaft von 30 Mann befahlen sie, ans Ufer zu fahren, und nachdem sie die Flagge und die Papiere des Schiffes an sich genommen, versenkten sie es durch eine Mine, worauf die Minenkutter zum Geschwader zurückkehrten. Die ganze Expedition der Minenkutter nach Gensan dauerte ungefähr 4 Stunden. — In Gensan waren am Ufer keine Truppen zu sehen und die Bucht war leer.

Das Geschwader erblickte desselben Tages um 6 Uhr abends einen japanischen Handelsdampfer von 800 Tons Gehalt mit einer Ladung von Kriegsvorräten; nachdem die gesamte Bemannung von 50 Koreanern und 12 Japanern vom Schiffe entfernt worden, wurde er durch eine Pyroxylinpatrone versenkt, die in den Maschinenraum geworfen war.

Am 12. April 11 Uhr nachts wurde von Leutnant Bolotnikow 12 Meilen von der Plakssin-Bucht ein großes japanisches Transportschiff „Kongimaru" angehalten, welches in der Meinung, daß unser Geschwader ein japanisches sei, das Signal gab „Führe Euch Kohlen zu". Hierauf wurde als Antwort das Signal gegeben: „Sofort anhalten!" — Als die Besatzung des „Kongimaru" ihren Fehler erkannte, stürzte sie in die Schaluppen und die Barkasse und verteilte sich nach allen Seiten, um zu entkommen; es wurden jedoch alle von den Dampfbarkassen abgefangen.

Die auf den Dampfer abgesandte Sprengkolonne von Petrow und Reutz erblickte 4 Geschütze von 47 Millimeter-Kaliber, sah aber anfangs keine Leute; hernach wurden in der verschlossenen Kajüte 6 Infanterie-Offiziere gefunden, die sich ohne Widerstand ergaben. Bei der weiteren Umschau fanden sich im vorderen Kielraum 130 Infanterie-Untermilitärs, die auf die Aufforderung, sich zu ergeben, mit einer Weigerung antworteten. Sofort wurde dem Admiral darüber berichtet. Der Sprengkolonne wurde befohlen, den Dampfer zu verlassen. Als der Kutter an den „Kongimaru" herankam, feuerte die japanische Infanterie, wodurch ein Matrose und der Steuermann leicht verwundet wurden. Es wurde befohlen, eine automatische Mine abzulassen und einige Schüsse auf den Dampfer zu richten, der nach einer halben Stunde unterging.

Außer Geschossen und Mundvorrat führte der Dampfer auch gegen 2000 Tons Kohle für das Geschwader des Admirals Kamamura. Im ganzen wurden auf dem Dampfer gefangen 173 Mann Infanterie, darunter 17 Offiziere von verschiedenem Range, und einige Personen von unbekannter Stellung — insgesamt 210 Gefangene.

Wie Gerüchte wissen wollen, dampfte während dieser Zeit das gesamte japanische Geschwader von 10 Schiffen nach Wladiwostok, erreichte dasselbe jedoch nicht und dank dem starken Nebel fuhren wir durch die getrennte Reihe durch.

Unter den Gefangenen befanden sich ein Oberst und ein Oberoffizier des japanischen Generalstabes; unter den Untermilitärs aber erkannten hiesige Einwohner einige Japaner, welche bis zum Ausbruch des Krieges als Handwerker in Wladiwostok gelebt hatten.

Tschifu, 29. 16.) April. Ein Teil der japanischen Infanterie setzte am 25. (12.) über den Jalu. Die Pontons wurden von Torpedobooten geführt; eins derselben bohrten die Russen in den Grund. — An demselben Tage kam Admiral Nosoia mit einigen Kanonenbooten in den Jalu. Das Geschwader Nosoias geriet unter das Feuer einer Feldbatterie, auf das es antwortete. Diese Kanonenboote bilden nur einen Teil des Geschwaders, das die Landung des japanischen Detachements bei Tatungoi oder Takuschan decken soll. Dieses Detachement soll den Russen am Jalu in den Rücken fallen.

Cherbourg, 29. (16.) April. Das Kriegsmarinegericht sprach den Kurier Martin von der Anklage auf Spionage frei.

Neapel, 29. (16.) April. Der König und Loubet begaben sich vom Bahnhof ins Schloß. Abends findet ein Galadiner, hierauf eine Galavorstellung statt. Die Studentenschaft veranstaltete einen Fackelzug. Auf dem Galadiner tauschten Loubet und der König herzliche Toaste aus.

Belgrad, 29. (16.) April. Oberstleutnant Peter Mischitsch ist zum Kommandeur des 7. Regiments ernannt worden.

Buchara, 29. (16.) April. Der Emir spendete eine Million für die Flotte.

Tiflis, 16. April. In Schemacha fand ein recht starkes Erdbeben statt. Menschen sind nicht verunglückt.

Port Arthur, 16. April. Morgens zeigte sich das japanische Geschwader, bestehend aus 10 Kreuzern und 6 Minenkuttern. In Port Arthur ist es ruhig.

Paris, 29. (16.) April. Der chinesische Gesandte erklärte, daß die Regierung keines-

wegs einen Konflikt mit Rußland wünscht. Komplikationen könnten nur durch Aufstände gegen die Regierung entstehen.

Informierte Diplomatenkreise versichern, daß Oesterreich-Ungarn, auf dessen tiefe Sympathie Rußland rechnen könne, nicht daran denke, den Krieg zu Komplikationen auf dem Balkan auszunutzen. Der Wunsch des Königs von England, eine Annäherung zwischen England und Rußland herbeizuführen, tritt immer deutlicher hervor.

London, 29. (16.) April. Die Versicherungsgesellschaft „Lloyd" teilt mit, daß das japanische Schiff „Hayomaru", das von den Russen versenkt ist, eine Million Mark wert und unversichert war.

Neapel, 29. (16.) April. Der König und Loubet besichtigten das französische und italienische Geschwader. Darauf ging Loubet auf den Panzerkreuzer „Marseille". Um 11 Uhr erfolgte seine und des französischen Geschwaders Abfahrt.

Söul, 29. (16.) April. Die Japaner überschritten den Jalu. Der übrige Teil der Armee wird in der Nacht auf den 16. über den Fluß gehen.

Tokio, 29. (16.) April. (Wolf.) Der Chef der japanischen Abteilung von Schiffen, die am 12. April in die Jalu-Mündung einliefen, berichtet: Als die Schiffe in den Fluß einliefen, eröffnete die feindliche Artillerie Yonampho gegenüber ein Feuer auf die Schiffe, jedoch ohne jeglichen Erfolg. An der Flußmündung erschien russische Kavallerie, die sich zurückzog, als unsere Abteilung zu schießen begann. Am 13. schossen gegen 100 Mann der russischen Kavallerie auf unsere Dampfkutter; unsere Torpedoboote antworteten. Die Russen zogen sich zurück, wobei sie hinter den Hügeln viele Verwundete zurückließen. Wir hatten keine Verluste. — Am 13. um 5 Uhr nachmittags eröffnete der Feind von neuem das Feuer von Antungschang aus. Wir antworteten. Nach einer Stunde stellten die Russen das Feuer ein, das uns keinerlei Schaden zugefügt hat.

St. Petersburg, 16. April. Die Helden von Tschemulpo trafen hier ein und wurden von den Spitzen der Behörden und von einer vieltausendköpfigen Menge begeistert empfangen. Hierauf begaben sie sich zum Winterpalais, wo Se. Majestät und die Großfürsten ihre Front abschritten. Während des Mittagsmahles im Winterpalais trat Se. Majestät an die Tische der Mannschaften heran und sagte: „Ich bin glücklich, Brüderchen, Euch alle gesund und glücklich heimgekehrt zu sehen. Viele von Euch haben durch ihr Blut in die Annalen unserer Flotte eine Tat eingetragen, die der Heldentaten Eurer Großväter und Väter auf dem „Asow" und „Merkuri" würdig ist. Jetzt habt auch Ihr durch Eure Heldentat ein neues Blatt in die Geschichte unserer Flotte hinzugefügt, indem Ihr die Namen „Warjag" und „Korejez" ihr einverleibtet. Sie werden ebenso unsterblich sein. Ich bin überzeugt, daß jeder von Euch bis zum Ende seines Dienstes der Belohnung würdig sein wird, die Ich Euch verliehen habe. Ganz Rußland und Ich haben mit Liebe und zitternder Erregung von den Heldentaten gelesen, die Ihr vor Tschemulpo vollführt habt. Ich danke Euch von Herzen dafür, daß Ihr die Ehre der Andreas-Flagge und die Würde des großen Heiligen Rußland aufrechterhalten habt. Ich trinke auf weitere Siege unserer ruhmvollen Flotte. Auf Euer Wohl, Brüderchen!" — Nachdem Se. Majestät um die einzelnen Tische herumgegangen, geruhte Se. Majestät zu sagen: „Ich danke Euch nochmals, Ihr, Meine Braven! Behüte Euch Gott!" — Während des Frühstücks im Konzertsaal geruhte Se. Majestät die folgenden Worte zu sprechen: „Ich wende mich an Sie mit denselben Dankesworten, die Ich eben der Mannschaft gegenüber ausgesprochen habe. Die glänzenden Heldentaten des „Warjag" und „Korejez", die für unsere Flotte so ruhmvoll sind, schreibe Ich der würdigen Haltung der Kommandeure und aller Offiziere zu. Ich danke Ihnen herzlich für ihre ehrliche und treue Pflichterfüllung. Im Wunsch, die Erinnerung an dieses Ereignis zu verewigen, habe Ich befohlen, eine Medaille zu prägen, die Sie und die Mannschaften tragen sollen. Möge sie den Nachkommen ein Ansporn sein und sie an eine so bedeutsame Heldentat erinnern. Von Herzen trinke Ich auf Ihr Wohl! Möge Sie Gott behüten!"

Beim Einlaufen in den Baltischen Bahnhof lief der Passagier-Zug Nr. 22 infolge falscher Weichenstellung auf einen leeren Zug auf. Mehrere Waggons wurden beschädigt und mehrere Eisenbahnbedienstete verwundet.

Berlin, 29. (16.) April. 20 Offiziere, 18 Unteroffiziere und 114 Soldaten begaben sich nach Südwestafrika.

Paris, 29. (16.) April. Der Kassationshof befragte im Dreyfus-Prozeß verschiedene Zeugen bei verschlossenen Türen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 18. April: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Predigt-Text: Römer 8, 31—39.
Prediger: Hahn.

Montag, den 19. April: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. C. Malm.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 18. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1 Petri, 2 11—20.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr nachm. Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).

Montag, den 19. April, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 18. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen): **Für die Kirche** 5 Rbl. 5 Kop.; für die Landarmen 4 Rbl. 99 Kop.; für die Stadtarmen 20 Rbl. 71 Kop.; für die Unterstützungskasse 6 Rbl. 95 Kop. und 14 Rbl. 33 Kop. (Kollekte); für die Mission 6 Rbl. 85 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl.; für die Blinden 3 Rbl. und 13 Rbl. 40 Kop. (Kollekte); für die Lepröse 30 Kop.; für die Verwundeten 1 Rbl. 47 Kop.; für die Geisteskranken 30 Kop..

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 18. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns Johann Oija Tochter Martha Alma Emmy, des Johann Wälk Tochter Ida Rosalie, des Johann Plink Sohn Karl, des Bäckermeisters Johann Maiste Tochter Agathe, des Jaan Tomson Sohn Eduard, des Kristian Selgis Tochter Adelheid. **Proklamiert:** Karl Kilk mit Anna Marie Zeba, Karl Eduard Prink mit Kröst Mets, August Rootsi mit Anna Kinitst, Johann August Ernits mit Anna Marie Wutt, Wassili Winogradow mit Anna Amalie Iwan. **Gestorben:** Ann Leppik, Jüris Witwe, 78 Jahre alt; Johann Bergmann, Tawets Sohn, 76 5/12 Jahre alt; Kadri Karro, Pärtels Witwe, 74 11/12 Jahre alt; Ewa Rätsep, Johanns Witwe, 65 Jahre alt; Mari Sonn, Hindriks Weib, 63 Jahre alt; Jüri Park, Gustavs Sohn, 48 1/12 Jahre alt; Julie Krienberg, 13 1/12 Jahre alt.

Totenliste.

Carl Robert Rothaupt, † am 14. April zu St. Petersburg.

Elisabeth Irma Auguste Liß, † im 15. Jahre am 14. April zu Riga.

Marie v. Reinecke, † am 12. April zu Pernau.

Pauline Langwagen, † am 14. April zu St. Petersburg.

Else Plaschke (Kind), † am 14. April zu St. Petersburg.

Kuno Hansen, † im 30. Jahre am 16. April zu Reval.

August Scherl, † im 77. Jahre am 14. April zu Libau.

Cand. oec. Carl Gaehtgens, † am 14. April zu Treppenhof.

Wilhelmine Lindegreen, geb. v. Beyer, † am 15. April zu Riga.

August Friedrich Limonius, † im 76. Jahre am 14. April zu Riga.

Apotheker Carl Gottlieb Ludwig Lichtenstein, † im 77. Jahre am 15. April zu Goldingen.

Wilhelm Ploetz, † im 43. Jahre am 16. April hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.0	759.2	757.0
Thermometer (Centigrade)	+3.2	+4.4	+9.6
Windricht. u. Geschwind.	W.2	SW.4	SW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	71%	56%
Bewölkung	10.	1.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.1
2. Maximum d. Temp. gestern +5.5
3. Niederschlag 1.6 mm.

Um 1 Uhr leichter Regen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. April 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „ 100 Mrk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,67

Fonds- und Actien Course.

% Staatsrente	—
5% Prämien-Anleihe (1864)	378
„ „ (1866)	303 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	275 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 7/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn .	100
„ „ Wolga-Kama-Bank. (v. div. 62 R.)	890
„ „ Russ. Bank	294
„ „ Internat. Hand.-Bank	348
„ „ Diskonto-Bank	348
„ „ Privat-Handels-Bank	189
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	—
„ „ Briansker Schienenfabrik . . .	104
„ „ Gesellschaft „Sormowo". . .	139 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke . . .	620
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr. . . .	94
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	721

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Апрѣля 1904

Kaufmännischer Unterricht.
Einzelkurse in der **dopp. Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre,** Schönschreiben, Sprachen etc.
Cand. H. Margens
Fortunastr. 6. Spr. 3—4 U. nachm.

BUCH FÜR RUNG
Correspondenz-Comtoir Praxis.
Jede Schrift wird schön. D.R.P. № 139419
Bessere Stellung
Verlangen Sie Probebrief gratis.
SCHON BERLIN
An der Michael-Brücke 1. O. 27
Gerichtl.-öffentl. angestellter Sachverständiger

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehleherstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Holzpostkarten
empfing und empfiehlt
Ritterstr. 13. **H. Raag.**

Uebernehme das Beschlagen der Gräber u. das Dekorieren
derselben mit verschiedenen Blumen.
Gärtner Koppel, Allee-Str. 10.

Rosen
Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Malmaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Rosen
hoch- und halbstämmige sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, sind in grosser Auswahl zu haben bei
R. Milles, Rosenschule,
Fischerstr. 30.

Tragende Apfelbäume
auf hohem Boden erzogen, werden wegen Raummangels verkauft — Mühlen-Str. Nr. 28.

Tragb. Apfelbäume
gute Sorten, und ein einsp. **Federwagen** billig zu haben Petersb. Str. 121.

Erdbeerpflanzen
„Laxton Noble", 100 Pflanzen für 1,50 Kop., **abzugeben** — Mühlenstrasse Nr. 29.

Ein Haus
zu kaufen gesucht gegen sofortige Baarzahlung. Offerten sub „Haus" poste restante.

Frische
Sardinen
Sprotten
Hummern
Skumbria
Revaler Killo
sowie
frische Fruchtkonserven
Ananas
Aprikosen
Reinecloden
Masseduan
Tomaten
fertige Tomatensauce
Champignons etc.
empfiehlt billigst
J. Bergholtz
Grosser Markt 7.

W C
iener onditorei
Empfehle als sehr wohlschmeckend Schweizermilch-Schokolade, gefülltes Schokoladenkonfekt mit ff. Füllungen, à ℔ 60 u. 80 Kop., Mignonkonfekt, à ℔ 100 Kop., Vanille-Tafel-Schokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruch-Schokolade,** Stroh-Schokolade, frisches Dessert-Konfekt, gefüllte Krachmandeln, russische Marmeladen, Irisbonbons, Theebackwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbons.**
Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen** mit diversen Füllungen. — **Bestellungen** auf grössere **Kuchen** werden prompt effektuiert
Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.

Spazierstöcke
in Auswahl empfiehlt billigst
Rath.-Str. 6. **M. Vares.**

Ein grösserer
Bauplatz
mit grossem Garten zu verkaufen. Zu erfragen beim Rechtsanwalt **Louis Olesk,** Gartenstr. 43.

Ein Haus
mit 2 Seiten zu 7—8 Zimmern und grossem Garten wird zu Ende Juli **zu mieten gesucht** — Teichstr. 34.

Damen- und Kinder-Kleider
werden zu mässigen Preisen angefertigt — Rigasche Str. 53, im zweiten Stock. Daselbst können auch **junge Mädchen** d. Schneiderieren erlernen.

Ein wenig gebrauchter **Visiten-Rock** nebst **Weste** ist **billig zu verkaufen** bei Schneider **G. Reiwardt,** Rigasche Strasse Nr. 23.

In der **Dampfziegelei** in **Ilmazahl** sind vorrätig und werden verkauft:
Ziegel
I. Sorte zu 13 Rbl. das Tausend
II. Sorte „ 12 „ „ „
Die Verwaltung.

Gute Streckbalken
sind billig **zu verkaufen** bei **O. Lahk,** Pleskauer Str. Nr. 46 a.

Suche ein
Baugrundstück
(mit od. ohne Häuser) im Centrum der Stadt oder in der Nähe des Domberges. Adr. C. Hanson, Verlängerte Kastanien-Allee, im eigenen Hause.

Zu übergeben eine gute sichere Obligation von 5000 Rubel.
Offerten sub A. T. an die Exped. d. Bl.

Gesucht 1500 Rbl. zu 7%
auf eine erste Obligation. Näheres Langstr. 55. Pastak.

Eine leichte Kalesche
auf Patentachsen nebst 2-spänn. **englisch. Pferdegeschirr** stehen billig **zum Verkauf** — Petersburger Str. Nr. 17. **C. Kordt.**

Eine fast neue
Lokomobile
„Ruston Brocktor", von 8 Pferdekräften, steht äusserst billig **zum Verkauf,** desgleichen 4 neue
Schindelmaschinen
bester Konstruktion. Zu erfragen Alexander-Strasse Nr. 34.

Zu verkaufen
e. neue **Saal-Garnitur** mit Bordeau-Peluche-Ueberzug für 100 Rubel, 1 wenig gebrauchte **Couchette** f. 15 Rbl. 1 **Herrenschreibtisch** für 32 Rbl.
Carl Rammat
Rigasche Str. 4, Möbel-Magazin.

Billig zu verkaufen:
1 Garnit. Boudoir-Möbel, 1 türk. Divan, 2 Couchetten. Daselbst werden zu den billigsten Preisen **Lambrequins** angefertigt u. **Möbel umgepolstert.** Um geneigten Zuspruch bittet **Paul Kohlmay,** Rig. Str. 41

Gebrauchte Fahrräder
kauft und **verkauft** die Uhrenhandlung von
Eduard Kiwastik
Promenad.-Str. 11.

Gesucht
zu Mitte oder Ende Juli eine **Wohnung** im 2. Stadtteil von 5—6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich mit Garten oder Veranda. Offerten mit Angabe des Preises sub P. N. an die Exped. d. Bl.

Gesucht
für eine kleine Russin eine **Sommerpension** in einer deutschen Familie für geringe Zahlung. — Karlowastr. 24, Qu. 1, v. 1—2.

Lehmstr. 1
ist die obere **Wohnung** von 5 Zimmern u. Garten Mitte Juni zu vermieten. Zu besehen von 12—2 Uhr.

Sommerwohnungen
3—4 Zimmer, möbliert, mit allen Wirtschaftsbeq., **zu vermieten** in **Kerimois,** 5 W. von d. Eisenbahnst. Nüggen. Trockn. Tannenwald. Wasser. Näheres per Telephon, oder Garten-Str. 38a, II. Etage, 2—4.

Eine schöne Sommerwohnung
von 3 Zimmern u. Küche, unweit der Stat. Nüggen, in schöner, waldiger, feereicher Gegend zu vermieten. Zu erfragen Stern-Str. Nr. 26, links.

Sommer-Pension.
In einer Villa unter **Haselau** im Walde sind noch **Zimmer zu vergeben.** Näheres Gartenstrasse 27, bei Baronin Pahlen, von 10—12 Uhr.

Sommerwohnung
event. mit Pension, Wasser, Garten, Eisenbahn in der Nähe, kann nachgewiesen werden — Peplersir. 6, Haus Tönnisson, parterre, v. 12—2.

Eine gute, aus 2—3 Zimmern und einer Küche bestehende
Sommerwohnung
in der Nähe von Camby, Gesinde Pajo, ist billig **zu vermieten.** Zu erfragen Neumarktstrasse Nr. 23.

Zu vermieten gr. und kl.
Sommerwohnungen
5 Werst aus der Stadt auf dem Gute Timmofer. Näheres Kaufstr., in der Handlung Holst.

2 Wohnungen
zum Mai **mietfrei,** eine von 4 Zimmern, Veranda u. Benutzung eines Gartens, die andere von 3 Zimmern u. kl. Gärtchen — Petersb. Str. 121.

Vermiete Fahrräder
Rigasche Strasse Nr. 65, Uhrenhandlung von **R. Weckram.**

Ein gut erhaltenes Damenrad
ist billig zu verkaufen — Philosophenstr. 14, oben.

I gut erhalt. Fahrrad
billig **zu verkaufen** — Johannis-Strasse 16. **Griep.**

Ein weniggebrauchtes
Damenrad
ist zu verkaufen — Teichstr. 49.

Abreise halber billig zu verkauf.
gebrauchte Möbel
— Erbsen-Strasse Nr. 42, Qu. I.

Eine grosse Wohnung
(9 Zimmer) vom 1. August **zu vermieten** Küter-Str. Nr. 3.

Eine Familienwohnung
bestehend aus 6 Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten, wird im August **mietfrei.** Zu erfragen in der Droguerie Gr. Markt Nr. 1.

Zu vermieten eine freundliche
Wohnung
v. 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche — Rigasche Str. 64. Zu erfr. daselbst.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern, mit Paradeneingang und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist von Mitte Juni an an stilllebende Mieter abzugeben. — Zu besehen täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 2—3 Uhr nachmittags Alt-Str. Nr. 9, im Hof.

Botanische Str. 31 ist eine grosse
Familienwohnung
zu vermieten.
Im Steinhause Holm-Str. Nr. 12, parterre, ist eine
grosse Wohnung
mietfrei. Zu besehen von 3—5 nm. F. G. Faure, Holmstr. 14.

Zu vermieten 3 möblierte Zimmer, geeignet als
Absteigequartier.
Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Tr.

Pensionäre
finden fr. Aufnahme in **Kerimois,** 5 W. von d. Eisenbahnst. Nüggen. Näheres per Telephon, oder Garten-Str. 38a, 2—4.

Mit sehr guten Attestaten
Meier, Buchhalter, Gutsverwaltersgehülfen, Schreiber, Schmiede, Hauswächter, Budenjungen, Bonnen, Köchin und andere alleindienende **Mädchen** u. s. w. **kann empfehlen**
Stellenvermittl. Bureau
Jurjew, Petersb. Str. 117.

Eine firme Schneiderin
die **selbständig** jede Arbeit übernehmen kann, wird gesucht — Revalsche Str. 31, Qu. 5.

Gesucht ein
junges Mädchen
die zu schneiderieren versteht, für d. Stube und zu Kindern Petersburger Str. Nr. 119. Qu. 1.

Ein tüchtiges Mädchen
sucht eine Stelle. — Zu erfragen Karlowa-Str. Nr. 55.

Eine Köchin
die bei e. Koch gelernt hat und gute Attestate besitzt, sucht eine Stelle — Teichstr. 74, beim Kalfaktor.

Eine Magd
sucht in d. Stube oder zu Kindern **eine Stelle** — Jamasche Strasse 17.

Zum sofortigen Dienstantritt in eine Forstverwaltung im Innern des Reiches werden **gesucht**
2 Förster
womöglich unverheiratet u. kinderlos, und ein unverheirateter **Schreiber.** Nur zuverlässige und nüchterne Personen mögen sich melden. Offerten mit Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche in die Expedition dieses Blattes erbeten sub Chiff. A. A. L.

Ein junger Russe
aus guter Familie, der im Mai den Kursus einer mittl. Lehranstalt absolvieren wird, wünscht für Kost u. Logis auf d. Lande in einer deutschen Familie Stunden zu erteilen. Näheres Karlowastr. 24, Qu. 1, v. 1—2.

Gesucht eine deutsche
BONNE
zum Verreisen. Näh. Pleskausche Str. 10, v. 3—4 Uhr.

Образованная барышня
вполнѣ владѣющая англійскимъ и нѣмецкимъ языкомъ и хорошо знающая музыку, **ищетъ на лѣто мѣсто** въ образованномъ русск. домѣ за столъ и квартиру съ правомъ давать нѣсколько уроковъ на сторонѣ. Предложенія прошу присылать въ экспедицію „Nordlivl. Zeitg." подъ „L. N."

Für e. pflegebedürftige DAME
wird am 24. April ein Zimmer frei — Teichstr. 34.

Ein junger Mann
aus Reval, aus gebildeter Familie, wünscht als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft od. Comptoir einzutreten. Zu erfragen Teichstrasse 62, im Hof, 1 Treppe.

Ein junger Mensch mit guter Schulbildng, der die doppelte Buchführung kennt, sucht eine Stelle. Offerten sub „P. L. E." an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Mechaniker
der mit der Drehbank umzugehen versteht, kann sich melden — Rigasche Str. 24. Radsunsky.

Junger Mann
wünscht in einer gröss. Meierei Nordlivlands die Meierei zu erlernen. Off. nebst Angabe der Bedingungen einzusenden: Riga, Mühlenstr. 60, Q. 18.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Wohne jetzt
Verl. Kastanien-Allee Nr. 1a
Holgeb., 1 Treppe.
A. Luik, Töpfermeister.

Paris
Pension de famille très confortable, recommandée aux étrangers, grandes facilités pour la langue française, bonne situation près Sorbonne et centre de la ville. Prix moderés. S'adresser **Rue St. Jacques 33,** augle Bd. St. Germain. **M-me Demay.**

Aelterer Mediziner sucht ärztliche Stellvertretung aufs Land. Off. in d. Exp. d. Bl. sub „Mediziner".

Студ. ф.-мат. репетир.
и готовитъ по всѣмъ предмѣтамъ Ямская 20. Синайскому.

Provisor
sucht Vertretung auf 3—4 Wochen. Näheres Johannis-Str. 24, Haus Ungern-Sternberg, 1 Treppe, rechts.

Mediziner
vom letzten Kursus, der bereits praktisch gearbeitet hat (Zeugnisse darüber stehen zur Verfügung), **sucht eine Anstellung** für den Sommer. Offert. in d. Exped. d. Bl. sub Xn. erb.

Suche zum 1. Mai einen
Apothekergehülfen
der der drei Ortssprachen mächtig ist. Apotheker **E. Dettloff**-Reval.

Welcher Edelgesinnte
würde einem Angereisten in mittleren Jahren, tüchtige Kraft, der sich seiner Stellungslosigkeit wegen mit der Familie in äusserst kritischer Lage befindet, **eine Anstellung** als **Buchhalter, Kalkulator** od. dergl. verschaffen? Spr. russisch, deutsch. Prima Referenzen. Gefl. Off. erbeten unter „F. A. W." in d. Exp. d. Bl.

Schöne
Stammrosen
in allen Farben und in den verschiedensten Sorten empfiehlt
Berg-Str. Nr. 3. **A. Lipping.**

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 17 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Die erwarteten
Pokale u. Gläser
mit den Wappen der
Livonia
Estonia
Neobaltia
Curonja
und dem
Stadtwappen
empfingen
Gebr. Brock.

Moderne
schwarze u. Crême-
Wollstoffe
zu
Konfirmationskleidern
erhielt in reichhaltiger Auswahl
P. Popow.

„Antinicotin-Watte"
absorbirt c. 80 % Nicotin beim Rauchen, daher jedem Raucher zu empfehlen. Zu haben in der Drog.
Mag. Juergenson & Schaback.

Empfehle vorzügliche
Uniform-Handschuhe
in Leder und imitirte schwedische **Tragbänder.**
F. Tränkner
Promenadenstr. Nr. 1
vis-à-vis Hotel London.

Das
Aufpolstern u. Ueberziehen
von
Sitzmöbeln u. Sprungfedermatratzen
wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.
Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.

Robert Weckram
Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 65, am Stations-Platze, **Uhrenhandlung** u. Reparaturwerkstatt. Reelle Bedienung, mässige Preise

Aneroid-Barometer
und
alle Arten Thermometer
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechan. & Optiker
Ecke d. Gilden- & Ritterstr.

Modelle
von Isabella Paperné
sind eingetroffen.
Modistin Julie Cholostow
Altstr. 17. vorm. Gienlein.

Verblüffend hell
ist die **neue** elektr. **Kavallerlampe in Leder-Etui.** ff. vernickelt oder oxydiert, **kleinstes** Format. **Preis jetzt nur R. 2.** — Lebensdauer einer Batterie 1 bis 2 Monate. Ersatzbatterien à 45 Kop. stets vorrätig. Zu erhalten im Magazin **des Technischen Bureaus, Ritterstr. 9.** Versand pr. Postnachnahme. Porto 35 K.

Für
Confirmandinnen
empfing in grosser Auswahl
Crême- u. schwarze
Wollstoffe
und empfiehlt
R. Tergan

Monogramme
aus Gold u. Silber in moderner Ausführung. **Hermann Berg,** Juwelier, Promenadenstr. 3. NB.: Kaufe altes Gold und Silber.

Alt-Str. Nr. 7
werden **sämtliche Posamentier-Arbeiten** angefertigt

Въ лѣтнемъ театрѣ Ремесленн. Общества
въ пятницу, 23-го Апрѣля 1904 года
имѣетъ быть
ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ
„Народной Русской капеллы" подъ личн. упр. всемірно-извѣстнаго пѣвца и собирателя былинъ
Д. А. СЛАВЯНСКАГО
съ участіемъ его дочерей **Маргариты и Элены Дмитріевенъ Славянскихъ.**
Начало въ 8¼ час. вечера.
Билеты продаются въ книжномъ магазинѣ И. Андерсона, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день концерта съ 6 час веч. въ кассѣ театра.

Musikalische Gesellschaft.
Sonntag, den 25. April 1904
Im Sommertheater des Handwerkervereins
Vokal- u. Instrument.-Konzert
Dirigent:
Herr Musikdirektor Rudolph Griwing.
Solisten: **Frau Johanna Schrader-Röthig.** **Herr Kapellmeister A. Schrader.**

Programm:
1. Symphonie B-dur op. 38 . . . . . Schumann.
   a) Andante un poco maestoso, Allegro molto vivace, b) Larghetto, c) Scherzo, d) Allegro animato e grazioso.
2. Arie aus dem „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer" . . . . . C. M. Weber.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
3. Ouverture . . . . . A. Schrader.
   (Unter persönlicher Leitung des Komponisten.)
4. Vier Lieder mit Klavierbegleitung:
   a) Wer nie sein Brot mit Tränen ass . . . Schubert.
   b) Was ist die Liebe . . . . . A. Schrader.
   c) Aus deinen Augen fliessen meine Lieder Fr. Ries.
   c) Fallih, Falloh . . . . . Franck van der Stucken.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
5. „Schön Ellen", für Chor, Soli und Orchester Bruch.

Anfang 6 Uhr nachmittags.

Billette (incl. Wohltätigkeitssteuer) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K. und 50 K. (Parkett), 75 K. (Balkon) und Logen à 5 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. 90 Kop. bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhndlg. und an der Theaterkasse von 4 Uhr ab.
Texte à 10 Kop.

Sonnabend, den 24. April 1904
General-Probe
um 8 Uhr abends.
Billette (incl. Steuer) à 30 Kop. nur für Billettinhaber und Schulen.

Abonnementshefte
für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern
zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit e. Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz. das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlung **J. G. Krüger.**

In der Universitäts-Kirche
Sonntag, den 18. April 1904
6 Uhr nachm.
Geistliche Musik
vorgetragen von einem
gemischten Chor.
Programm.
1. Choral: Jesu meines Lebens Leben (Melodie im Hannoverschen Gesangbuch 1658) — 4 stimmig.
2. Felice Anerio (geb. 1560): Christus factus est — 4-stimmig.
3. Michael Haydn (1737—1806): Tenebrae factae sunt — 4-stimmig.
4. Choral: O Lamm Gottes unschuldig — Satz von Johann Eccard (1553—1611) — 5-stimmig.
5. Choral: Christ ist erstanden (uralte Melodie) — 4-stimmig.
6. Choral: Ich lag in tiefer Todesnacht — Satz von Johann Eccard — 5-stimmig.
7. G. P. da Palestrina (1524 bis 1594): Sicut cerons desiderat — 4-stimmig.
8. G. O. Pitoni (1657—1743): Adoramus te — 4-stimmig.
9. Choral: Wie schön leuchtet der Morgenstern — Satz von Michael Praetorius (1571 bis 1621) — 5-stimmig.
10. Volkmar Leisring (1609 bis 1637): Macht hoch die Thür, die Thor macht weit — 8-stimmig

Text-Programme gratis.

Billette (incl. Billettsteuer) zu 1 Rbl. (Stühle — numeriert) u. zu 50 Kop. (Schiff u. Emporen — unnumeriert) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhndlg. und am 18. April von ½5 Uhr nachm. an an der Kirchenthür.

Sonntag, den 18. April c.
in d. Petri-Kirche
Konzert
von
der Musikkapelle d. Jurjewer Freiw. Feuerwehr
zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
Anfang 4 Uhr nachmitt.
Billette à 75, 50, 25 u. 15 Kop. von 3 Uhr ab bei der Kirche.

Musikal. Gesellschaft.
Im oberen Saale der Ressource
Sonntag, den 18. April c.
präc. 5 Uhr nachm.
Orchesterprobe
und
Montag, den 19. April c.
präc. 8 Uhr abends
im Theater d. Handwerkervereins
Hauptprobe
für Chor u. Orchester
zu
„Schön Ellen".
Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten
Der Vorstand.

Въ субботу, 17-го апрѣля 1904 г.
Въ залѣ общества **„Таара"**
престидижитаторъ - иллюзіонистъ, магнетизеръ и спиритистъ
Г. Гельторино
дастъ
большое волшебное фантастическое представленіе
По окончаніи представленія
танцы съ конфетти.
Подробности въ афишахъ.
Цѣны мѣстамъ 75 коп. и 35 коп.
Начало въ 9 час. вечера.

Sonnabend, den 17. April a. c. im Saale des Vereins **„Taara"** giebt der Prestidigitateur, Illusionist, Magnetiseur u. Spiritist
G. Geltorino
eine grosse phantastische
Zauber-Vorstellung.
Nachher Tanz.
Näheres in den Affichen.
Preise der Plätze: 75 u. 35 Kop
Anfang 9 Uhr Abends.

Abgepasste gestickte
Batist-Blousen
schwarz und farbig, empfiehlt
Georg Stolzer.

Sommer-Ueberzieher
Anzüge
Haveloks
Westen
Joppen
Beinkleider
empfehlen in gr. Auswahl
S. Kaplan & Press
Alexand.-Str. 8.

Reparaturen
an **Sonnen- u. Regenschirmen** und das **Ueberziehen** derselben, **Stöcke, Zigarren-** und **Papiros-Spitzen** und **andere Drechsler-Arbeiten,** sow. Kegelkugeln u. Kegel werden jederzeit billig angefertigt Holmstr. 9, Drechslerm. **J. Peterson.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 18. April c.
abends 7 Uhr:
Versammlung.
(H. stud. theol. Findeisen.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
NB. Der **Ausschuss** wird zu einer kurzen Beratung zusammentreten.
Der Präses.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.
Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Offeriere billigst
prima
Saathafer
Wicken
livl. langwachsende Leinsaat
Futterhafer
mittelgrobe Weizenkleie.
Elm. Grohs
Rigasche Str. 129.

Ein Flügel
zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 46, von 2—5 Uhr.

Billige
Rosen u. Wildlinge
abzugeben Rathausstrasse Nr. 5, im Friseur-Geschäft.

Die Lampenhandlg. P. Adler
Rathausstr. Nr. 6, wird verkauft.
Näheres bei Herrn Waldmann, Russische Str. 20, von 8—9 m org.

Alter-Versorgungs-Kasse.
Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 марта 1904 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. März 1904.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	28627	35	294826	82	323454	17	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	98840	82	1000	—	99840	82	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	169450	86	—	—	169450	86	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезн. проц. бумаг.	9926	—	—	—	9926	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	549687	28	2433272	22	2982959	50	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	2292	—	2292	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	132000	—	—	—	132000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	64039	65	183276	19	247315	84	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	31167	92	32774	47	63942	39	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	81860	—	133780	—	215640	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	7805	—	36510	—	44315	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2500	—	383976	63	386476	63	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	177	84	2716	54	2894	38	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	71775	85	87759	70	159535	55	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	51826	41	44491	65	96318	06	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	483	45	10435	25	10918	70	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	161	42	161	42	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	34535	87	180354	61	214890	48	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	4218	08	638588	79	642806	87	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	590859	47	1119648	43	1710507	90	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	271280	26	271280	26	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	33592	41	115418	75	149011	16	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	179939	05	28321	86	208260	91	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	20787	33	48316	77	69104	10	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	2450	99	61	48	2512	47	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	2063346	38	733543	23	2796889	61	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	340126	50	340126	50	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	545	—	3839	10	4384	10	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	11930	36	28492	50	40422	86	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	6	55	802	09	808	64	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	17759	10	23023	94	40783	04	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	84988	30	79080	08	164068	38	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1389	80	10866	45	12256	25	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4346517	12	7269037	73	11615554	85	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	73163	14	—	—	73163	14	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	277439	66	765454	58	1042894	24	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	4350	—	4350	—	2) Unterminirte.
3) срочные	343720	—	3185697	16	3529417	75	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	169450	86	—	—	169450	86	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезсичив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	9926	—	—	—	9926	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	37547	77	—	—	37547	80	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи кліентовъ	24879	98	275102	10	299982	08	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	486946	70	59332	44	546279	14	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	83122	55	193687	96	276810	51	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	33619	21	32835	95	66455	16	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	674710	66	121143	86	795854	52	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	728397	64	2049740	10	2778137	74	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	341160	30	341160	30	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	7100	03	7129	42	14229	45	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	832	—	—	—	832	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	25650	57	81936	76	107587	33	Erhobene Zinsen und Commission
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12524	76	90107	51	102632	27	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	15541	70	59275	80	74817	50	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	155	19	2079	63	2234	82	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	2	86	1	64	4	50	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	1	35	—	60	1	95	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	25	1	72	1	97	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	1	19	—	20	1	39	0,216 % „ „ „ Debet- „
Чистая прибылъ за 1903 г.	91783	05	—	—	91783	05	Reingewinn pro 1903.
	4346517	12	7269037	73	11615554	85	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 73,163 р. 14 к. *) Hiervon 73,163 R. 14 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Badenweiler

Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)

Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.

Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**

Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer,** I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden,** I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Publikation.

Von der Estnischen Distrikts-Direktion der Livländischen Adeligen Güter-Kreditsozietät wird hierdurch bekannt gemacht, dass wegen Umbaues des Lokals die Deposita in der Zeit vom 1. bis zum 20. Mai d. J. dem Publikum nicht zugänglich sein werden.

D. 2. April 1904.

Direktor: **von Wulf.**

№ 1852. Sekretair: **Ch. Eisenschmidt.**



Hotel „Amerika".

Grosse Werrosche

Mai-Krebse.

J. Lanemann.

Helsingfors-Reval

und vice versa.

S|S ‚Aawasaksa'

geht **von Helsingfors:**

Montag, den 19. u. 26. April um 2 Uhr morgens
Mittwoch, „ 21. „ „ 8 „ vormittags
Freitag, „ 23. „ „ 1 „ mittags

von Reval:

Montag, den 19. u. 26. April um 3 Uhr nachmittags
Donnerstag, „ 22. „ „ 10 „ vormittags
Sonnabend, „ 24. „ „ 6 „ nachmittags.

Näheres bei

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Nouveautés
in
Sommerstoffen

trafen in **reichhaltiger** Auswahl ein und empfiehlt

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren-Handlung.

Spezialität: moderne Kleiderstoffe.

Городской Газовый Заводъ

предлагаетъ

ПРИГОТОВЛЕННУЮ АСФАЛЬТОВУЮ СМОЛУ

высшаго сорта

по цѣнѣ 75 коп. за пудъ нетто.

Das städtische Gaswerk

empfiehlt

Best präpar. Asphalt-Dachtheer

75 Kop. pro Pud netto.

Bestellungen auf grössere Partien rechtzeitig erbeten.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Arensburg, Insel Oesel (Gouvern. Livland)

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. G. J. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja 8, W. 3, täglich, ausser Sonn- und Feiertagen, von 5 bis 7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. E. Carstens und Dr. A. Baron Sass in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre: **„Arensburg und seine Kurmittel",** N. Kymmel's Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)

die Idylle der deutschen Bäder.

Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Knalisation, aelektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen der Blutcirculation, chronische Herzleiden, chronische Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Herren-
Sommer-Ueberzieher
Sommer-Anzüge
Sommer-Westen

eigenes Fabrikat.

Wiener Bekleid.-Geschäft.

Gebr. Schmidt & Ko., Reval.



Eiserne Betten
in den verschiedensten Mustern und Farben
Krankenbetten
Zusammenlegbare Betten **„Reform"**
mit elastischen Spiral-Federdraht-Matratzen
zu billigen Preisen.

Prämiiert auf versch. Ausstellgn. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Preiscourante gratis und franco.

Zur Konfirmation

empfehle in gröster Auswahl billigst

schwarze und Crême- *Kleiderstoffe*

W. Schmaltz
Manufaktur-, Lein- & Weisswaren,
Gr. Markt Nr. 7.
Haus Umblia.

Neue moderne

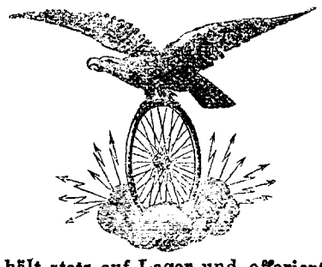
Tapeten

mit zugepassten breiten Borden sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Aeltere Tapeten-Muster werden zu besonders **billigen Preisen geräumt.**

Meine **Musterkarten** sind **in Oberpahlen** bei Herrn Maler **A. Elby** zu haben.

Im Rathause. **J. Buhmeister.**



‚Adler'-Fahrräder

der „Adler"-Fahrradwerke, vorm. H. Kleyer, Frankfurt a./M.

Laut Urteil der Chicagoer Weltausstellungs-Jury: „Ein in jeder Beziehung erstklassiges Fabrikat von sauberster Arbeit und feinstem Material, sowie einer Vollkommenheit der Ausführung, die nichts zu wünschen übrig lässt."

hält stets auf Lager und offeriert bei billigster Preisnotierung und bequemen Zahlungsbedingungen

Jurjew (Livland)
Promenaden-Str. 11.

Eduard Kiwastik

General-Vertretung der Adler-Fahrräder für die Ostseeprovinzen.

NB. Ferner empfehle ein Lager in diversen **Fahrrad-Zubehörteilen,** Original-Continental-Pneumatiks etc.

empfiehlt

C. SCHULZ

ATELIER FUER VERGROESSERUNGEN

GARTEN-STRASSE Nr 3.

Vergrösserungen nach jedem kleinst. Origin.

auch aus Gruppen, von 1 Rbl. 50 Kop. an.

Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an
1/2 „ „ „ 10 Rbl. „
1/4 „ „ „ 5 R. 50 Kop.

Aufnahmezeit täglich von 9—6 Uhr, Sonntags von 1/2 12—3 Uhr.

Der Dampfer



„Dorpat"

wird auch in diesem Jahre den

Verkehr zwischen Jurjew u. Pskow

sowie **sämmtlichen Zwischenstationen** vermitteln.

Abfahrt von Jurjew jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 7 Uhr morg.
„ **Pskow** „ Montag, Mittwoch u. Freitag 8 „ „

Am Sonntag, den 18. April, 7 Uhr morgens, findet von hier **die erste Fahrt** statt.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Vom 27. Mai bis zum 10. Juni d. J. findet im Laboratorium der Hefefabrik ein

Brennmeister-Lehrkursus

unter meiner Leitung statt.

Die Kurse sind ministeriell genehmigt. Anmeldungen bez. Anfragen bitte ich an mich in die „Dorpater Hefefabrik" oder Pastoratstr. Nr. 4, Jurjew, zu richten.

Dr. Nagel.

Warnung!

Rigaer Dampffärberei & chem. Waschanstalt

A. Danziger.

Da wiederholt vorgekommen ist, dass **andere Färbereien auf meinen Namen** Sachen zum Färben annehmen, dagegen aber **eigene** minderwertige Arbeit liefern, bringe hiermit zur Anzeige, dass

nur nachstehende Firmen

berechtigt sind, Sachen zum Färben und Waschen für meine Fabrik anzunehmen:

in **Jurjew** Ed. Friedrich
„ **Reval** Wero Dehio
„ **Fellin** Eugen Schwalm
„ **Pernau** Ernst Buhre
„ **Wolmar** M. Lilienthal
„ **Wenden** M. Standke
„ **Törwa**(b. Walk) J. Schnee-
„ **Pskow** E. Haugas [berg
„ **Werro** Chr. Saretok
„ **Narva** E. Nicolai
„ **Lemsal** K. Schkulte
„ **Arensburg** J. Zaunit
„ **Marienburg** A. Dunkel
„ **Stockmannshof** E. Schlo- [tzer

in **Mitau** E. Babkowsky
„ **Kowno** E. von Hippel
„ **Tuckum** H. Freymann
„ **Libau** Joh. Schmidt
„ **Bauske** P. Jankowsky
„ **Windau** H. Freymann
„ **Goldingen** A. Kubbasch
„ **Talsen** E. Klasson
„ **Jacobstadt** A. Grabow-
„ **Doblen** K. Sehja [sky
„ **Alt-Autz** E. Sulke
„ **Kokenhusen** Karl Grot
„ **Römershof** A. Sahbak
„ **Sissegal** A. Benjamin
„ **Wilna** Больш. ул. домъ Зах- [кинда.

Ferner

Annahmestellen

in

Riga:	**St. Petersburg:**
RevalerstrasseNr. 5 (Fabrik)	Дровяная № 8 (Fabrik)
Scharrenstrasse Nr. 4.	Мал. Конюшенная № 16
Alexanderstrasse Nr. 31.	Литейная № 23
Dorpaterstrasse Nr. 20.	Гороховая № 24
Kaufstrasse Nr. 11.	В. О. Средній просп. № 11
	Петерб. Стор. Больш. пр. № 56

In meinen sämmtlichen Annahmen werden nur billigste Fabrikpreise berechnet.

Sonnenschirme & En-tout-cas

schwarz und **farbig,** empfing und empfiehlt

Georg Stolzer.

Unter voller Garantie der Güte

offeriere ab Lager sowie franco sämmtlichen Eisenbahnstationen:

12/13, 13/14, 16/17 % **russisches** und **engl.**

Superphosphat

Knochenmehl

der Gesellschaft für Knochenkohlenfabrikation in St. Petersburg

1) enth. 4—4½ % **Stickstoff** und 22—24% **Phosphorsäure**
2) „ 2—2½ % „ „ 26—28 % „

13/14, 15/17, 17/18 % **Thomasphosphat**

Stassfurter Kainit mit 12/13 % reinem Kali, ca. 30 % **Kalidüngesalz, schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Düngergyps, phosphorsauren Kalk.**

NB. Meinen Käufern steht das Recht kostenfreier Nachanalyse der Düngemittel und Saaten laut mit der hiesigen Versuchsstation am Liv-Estl. Bureau für Landeskultur getroffenen Vereinbarungen zu.

Georg Riik.

In meinem Kommissions-Verlage erschien soeben:

Arbeiten

der

Chirurgischen Universitäts-Klinik zu Jurjew (Dorpat).

V. Heft 1. Hälfte. Preis 2 Rbl. 50 Kop.
V. „ 2. „ „ 1 „ 80 „

Diese Hefte bilden den Schluß einer Arbeit über die angeborenen ungewöhnlichen Lagen und Gestaltungen des menschlichen Darmes.

J. Anderson's
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Strohhüte

in reicher Auswahl empfehlen

R. Jürgenson & Ko.
Promenaden-Str. Nr. 9.
Daselbst kann sich auch eine **Schülerin** (Christin) melden.

Datschen-

● Betten ●

zusammenklappbar, mit Spiralfederdrahtmatratze **„Reform"** empfiehlt

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker
Ecke Gilden- und Ritterstrasse.

In Vertretung
der
Russisch-Amerikanischen

Gummi-Fabrik

St. Petersburg

empfiehlt in großer Auswahl:

Gummi-Bälle
Gummi-Badewannen
Gummi-Schwämme
Gummi-Reisekissen
Gummi-Eisbeutel
Gummi-Ringe
Gummi-Krückenhülsen
Gummi-Muskelstärker
Gummi-Zahlteller
Gummi-Druckschläuche
Gummi-Spiralschläuche

ferner:

Hanfschläuche
Stockthermometer
Badethermometer
Pergament- / Pergamin- **Papier.**

Nicht auf Lager Befindliches wird **schnellstens ab Fabrik geliefert.**

Firma **Ernst Hefftler.**

KAUFEN SIE



keine Gewehre, ohne vorher den eben erschienen Catalog der Waffenhandlung A. W. TARNOPOLSKI (in Moskau, Grosse Lubianka), durchzulesen, der tatsächliche WUNDER DER WAFFENTECHNIK, GROSSARTIGE UND BEMERKENSWERTE NEUIGKEITEN ENTHÄLT.

Sofortige kostenfreie Zusendung. Correspondenz in deutscher Sprache.

1 echter, schwarzer, sehr hübscher

Dachs zu verkaufen

— Ritterstr. 3, im Hof, 3 Treppen.
Student S. M., von 5—6.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Kolm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. N.; M. 345 (6 Br.); K.; A. A. L. (3 Br.); Gouvernante (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 16 der Feuilleton-Beilage.

Печататъ разрѣшаетъ. Юрьевъ, 17 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 88. Montag, den 19. April (2. Mai) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Es besteht nunmehr kein Zweifel, daß die Vorwärtsbewegung der Japaner über den Jalu ihren Anfang genommen hat, daß es sich nicht mehr um das Ueberschreiten des Jalu durch einzelne rekognoszierende Trupps, sondern um den Vormarsch der Spitze der japanischen Korea-Armee in den letzten Tagen handelte. Die gestern eingetroffenen und vollends die heutigen Depeschen haben das vollkommen klargestellt.

Die einzelnen Phasen dieses Vordringens läßt eine längere, gestern uns zugegangene rekapitulierende Depesche der „Russ. Tel.-Ag." ziemlich deutlich erkennen. Es ist dies folgende

„Mitteilung des Generalstabes über den Gang der Ereignisse am Jalu bis zum 15. April":

„Den während der letzten Tage im Generalstabe eingelaufenen offiziellen Meldungen zufolge bemerkte man am 9. April, daß am linken Ufer des Jalu kleine feindliche Abteilungen in der Richtung stromaufwärts geschoben würden. Größere Detachements konzentrierten sich gegenüber Widschu.

Am 10. April begannen die Japaner kleine Truppenabteilungen nach dem rechten Jalu-Ufer überzusetzen. Bei Sjaoputsiche setzten etwa zwei Kompagnien und ein Kavalleriekommando über den Strom.

Vom Abend des 11. April trafen Nachrichten ein, daß der Feind bei Widschu, Tjurengtschöng und Tschandenchekon sich anschicke, über den Jalu zu setzen.

Am 12. April begannen die Japaner eine Pontonbrücke über den östlichen Arm des Jalu gegenüber Tjurengtschöng und bei Sjaoputsiche zu schlagen. Gegen 3 Uhr nachmittags am selben Tage besetzten sie die Insel Somalinda.

Beim Uebersetzen in der Nacht auf den 13. April nach der nördlichen von Sandagon gelegenen Insel wurden 500 Japaner von dem Feuer unserer Kundschafter empfangen; der Uebermacht des Gegners weichend, fuhren letztere in Booten nach dem rechten Ufer des Flusses und unterhielten von dort aus ein heftiges Feuer, wobei sie einen engen Uferpfad des steilen Hanges besetzt hielten. Die Kundschafter verloren den Führer des Kommandos, Leutnant Ssemenow, und 18 Untermilitärs an Toten und Verwundeten, doch muß auch ihr aus sehr geringer Entfernung auf die dichtgedrängte Menge des Feindes abgegebenes Feuer letzterem bedeutende Verluste zugefügt haben.

Um 3½ Uhr morgens an demselben Tage (13. April) entspann sich ein Scharmützel auf den Inseln gegenüber Tjurengtschöng. Durch das Feuer unseres Geschützes wurde die über den östlichen Arm des Jalu nach der Insel Somalinda geschlagene Pontonbrücke zerstört, was die Japaner veranlaßte, andauernd südlich von Widschu auf Pontons über den Strom zu setzen. Gegen 12 Uhr mittags am 13. April marschierte ein japanisches Detachement mit einer Batterie auf Tjurengtschöng, geriet jedoch unter das Feuer unserer Artillerie und ging in Verwirrung nach dem Uebergangspunkte zurück; die japanische Batterie hatte es dabei nicht einmal möglich gemacht, Stellung zu nehmen.

Am 14. April um 9 Uhr abends gingen etwa drei japanische Bataillone bei Matuzeo über den östlichen Arm des Jalu.

Die Nacht auf den 15. April verging ruhig. — Am Morgen des 15. April wurde von unseren Spähern festgestellt, daß die Japaner die Insel gegenüber dem Dorfe Sandagon besetzt hielten, wobei sie ein Wachtkommando auf das rechte Ufer des Jalu unterhalb des Hanges vorgeschoben hatten.

Unsere Truppen halten noch immer ihre Positionen auf dem rechten Ufer des Jalu besetzt."

Betreffs der Fortsetzung dieser Aktionen am Jalu verweisen wir auf die Depeschen unseres heutigen Blattes. Nach heißem und tapferem Kampfe haben die russischen Truppen die Stellung bei Tjurengtschöng oder Kjulengtschöng angesichts der über den Fluß gerückten feindlichen Ueberzahl geräumt und sich auf die zweite Staffel der Verteidigungslinie, die ihren Stützpunkt in der Position bei Antung findet, konzentriert.

*

Die Japaner müssen nun schon ernstlich vorwärts — schon mit Rücksicht auf die Stimmung im eigenen Lande, wo, nachdem man anfangs den Glauben an die „Erzbereitschaft" Japans zum Kriege nach Kräften gestärkt hatte, die zunehmende Ungeduld gebieterisch nach Taten verlangt.

Ueber die ungeduldige Stimmung der Japaner wird der „Nat.-Z." schon unterm 20. (7.) März aus Tokio geschrieben:

„Noch immer keine Nachrichten über Gefechte an Land?" — so liest man in den Mienen der Leute, wenn sie für wenige Kupfermünzen die Zeitung vom klingelnden, schreienden Zeitungsverkäufer erstanden haben. Die allgemeine Ungeduld muß doch wohl hie und da deutlich zum Ausdruck gekommen sein, wenn die leitenden Blätter darauf hinweisen, daß man nicht müde werden und murren solle, denn eine große Schlacht des Landheeres könne nicht heute oder morgen stattfinden, da seine Aktionen natürlich viel langsamer seien, als die der Flotte. — Zu verdenken ist dem Volke die Ungeduld und eine gewisse Unruhe nicht, denn außer der Tatsache, daß seine Söhne in Korea sind, weiß es von ihnen und über ihre Truppenteile absolut nichts. Es dringt auch nicht die geringste Nachricht über die Bewegung der Truppen weder in die japanischen noch in die fremdsprachigen Zeitungen. Das japanische Zensorat arbeitet mit größter Strenge und verfolgt selbst weniger wichtige Verstöße gegen die Vorschriften, die selbst geradezu kleinlich genannt werden müssen. Auf Vorhaltungen von seiten eines der altangesessen fremdsprachigen Zeitungsredakteure hin war nach langem Hin und Her keine andere Antwort zu erlangen, als daß diese Vorschriften von dem Marine-Kommando ausgegeben seien, und zwar mit Rücksicht auf die niedere japanische Presse...

Es entsteht nun die weitere Frage: Wird Japan den Anforderungen des Krieges gewachsen sein, wenn er sich in die Länge zieht? Der Japaner gilt dafür, daß er zwar mit Enthusiasmus an eine Sache gehe, aber wenig Geduld und Ausdauer besitze, sie auszuführen. Kein Wunder, wenn immer wieder Stimmen laut werden, die sagen, daß die Russen damit rechnen und die Entscheidung hinauszuziehen versuchen. Es wird auch nicht helfen, wenn man aus einzelnen Ereignissen in der Geschichte diesen Charakterfehler der Japaner zu widerlegen versucht, da sich diesen ebenso viele entgegenstellen lassen, die ihn deutlich beweisen. Richtiger ist schon, daß mit großem Nachdruck dem Volke von Anfang an gesagt werde, daß es sich auf einen langwierigen Krieg gefaßt machen müsse...

Die Antrittsrede W. G. Glasows.

Am 16. April haben sich, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, die Beamten des Unterrichtsministeriums ihrem neuen Chef, Generalleutnant W. G. Glasow, im Saale des Ministerkonseils vorgestellt. Es hatten sich hier versammelt: der Gehilfe des Ministers S. M. Lukjanow, der Präsident des gelehrten Komitees N. J. Ssonin, die Konseilsmitglieder N. A. Repin, W. N. Mamontow, D. J. Fürst Golizyn, A. G. Baranow, N. G. Debolski, P. A. Annin, P. P. Walrondt, A. S. Budilowitsch, Graf A. A. Mussin-Puschkin, G. A. Esow, N. F. Labsin und P. N. Ssemenow, der Kurator des St. Petersburger Lehrbezirks N. W. Iswolski, die Professoren S. S. Platonow, N. P. Lichatschew u. and. Der Verweser des Unterrichtsministeriums begrüßte sich mit allen und hielt dann folgende Rede:

„Durch den Erhabenen Willen unseres Monarchen bin ich an die Spitze des Ressorts gestellt, dem Sie alle Ihre Kräfte widmen. Alles, was ich bisher von Ihrer Tätigkeit habe hören können, bezeugt mir, daß Ihre Arbeit sich volle Achtung erworben hat. Dieses gibt mir das Recht, Ihnen für Ihre frühere Tätigkeit zu danken und zu hoffen, daß sie sich auch in Zukunft nicht verändern wird. Wäre dieses nicht der Fall, so würde ich die mir von Sr. Maj. dem Kaiser auferlegte Aufgabe für unerfüllbar halten. Ihnen, meine Herren, ist es bereits bekannt, daß mein Dienst in einer Ihnen völlig fremden Sphäre verlaufen ist, und das ruft in mir den natürlichen Wunsch hervor, Sie mit meinen Ansichten über unsere zukünftige gemeinsame Arbeit bekannt zu machen. Ich kann hier den bekannten Aphorismus anführen: die Beschäftigung bestimmt die Art der Anschauungen und den Charakter der Beziehungen. Wir Militärs sind daran gewöhnt, es mit Leuten zu tun zu haben, die wir in den Ideen der unbegrenzten Ergebenheit für Zar und Vaterland und in den Regeln unentwegter Disziplin und Ordnung erziehen. Einer von den Paragraphen des Militärreglements besagt, daß die Befehlshaber innerhalb der Grenzen des Gesetzes väterlich für das Wohl ihrer Untergebenen sorgen müssen. Hierdurch werden auch alle Beziehungen charakterisiert: sie sind von gerader Natur und werden dadurch bestimmt, daß die Verwaltungsorgane für die Menschen da sind, nicht aber umgekehrt. Diesem Grundsatze darf unsere gesamte gemeinsame Tätigkeit nicht widersprechen und ich bin daher überzeugt, daß ich in Ihnen, meine Herren, energische, kenntnis- und erfahrungsreiche Mitarbeiter finden werde, die von ganzer Seele dem nicht leichten, verantwortungsvollen, aber heiligen Werk der geistigen und moralischen Aufklärung unseres Vaterlands ergeben sind."

Nach dieser Rede besuchte der General Glasow alle Räume des Ministeriums.

Das Livländische Feldlazarett ist, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern von dem Güterbahnhof am Weidendamm an den Ort seiner Bestimmung abgegangen. Ihm gaben das Geleite der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, Vizegouverneur Kammerherr Nekljudow, Landrat v. Oettingen, Stadthaupt-Kollege E. v. Böttticher, der Hafenchef Fürst Uchtomski, der Chef der Riga-Oreler Bahn, Wirkl. Staatsrat Daragan, Generalleutnant Sawitzki, der deutsche Konsul v. Ohnesseit, der Kanzleidirektor des Börsenkomitees Staatsrat N. v. Cramer, ferner zahlreiche Damen aus der Gesellschaft, wie Fürstin Uchtomski, Frau v. Iswolski, Frau v. Kupffer, Frau v. Cramer, Frau v. Daragan, das Hoffräulein v. Ssolowjewo-Petrowo und viele andere. — Vor Abgang des Zuges wurde in einer geräumigen Halle, in der sich wohl gegen 1000 Menschen versammelt hatten, eine gottesdienstliche Feier abgehalten, und zwar zuerst durch den Protohierei Aristow, sodann durch den Pastor Karl Keller, der in seiner kräftigen Ansprache an die Worte „Rette und bewahre" anknüpfte, die sich auf dem von hoher Hand den Scheidenden geschenkten Erinnerungszeichen befinden. Sodann richtete der Landrat v. Oettingen namens der Landesvertretung freundliche Worte des Abschieds an die Reisenden, in der Hoffnung, daß all' den Wünschen, die sie begleiten, auch ihrerseits Erfüllung gegeben werde. Der Oberarzt Herr v. Oettingen dankte hierauf und gelobte für sich und seine Schar, zum Besten des teuren Vaterlandes mit allen Kräften zu wirken. Hierauf wurde die Volkshymne gesungen, und die schlichte, aber tief ergreifende Feierlichkeit war beendet. — Unter Tränen verabschiedeten sich die Reisenden von ihren Angehörigen, und unter Führung des Leiters des Oekonomiewesens Hauptmann Scalon, sowie des Bevollmächtigten des Roten Kreuzes, Fürsten Lieven, der seine Schwester Prinzeß Lieven am Arm geleitete, nahmen die Reisenden in zwei Waggons Platz, denen 2 Plattformen mit den Zelten und 8 Güter-Waggons mit dem übrigen Gepäck folgten. Dem sich in Bewegung setzenden Zuge folgten noch lange die Blicke der Zurückbleibenden.

Am Tage vor seiner Abreise stellte sich das Personal des Feldlazaretts in seinem vollen Bestande dem Bischof Agathangel vor, der jeden Einzelnen mit einem Heiligenbilde segnete und ihm ein Exemplar des Neuen Testaments überreichte.

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens wird, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, vor Schluß des laufenden Schuljahres nur noch eine Sitzung abhalten, und zwar zur Erledigung einiger Fragen formaler Art; die eigentlichen Verhandlungen werden erst im Herbstsemester fortgesetzt werden.

— Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna sich vorzustellen hatte am 13. April, wie der „Reg.-Anz." meldet, der Landesbevollmächtigte von Kurland, Fürst Lieven, das Glück.

— Der Kommandeur des 18. Armeecorps, dessen Stab seinen Sitz in unserer Stadt hat, Generalleutnant F. P. Lassskowski, ist zum Gehilfen des Kommandierenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks und an seine Stelle Generalleutnant A. A. Jewreinow ernannt worden. General Jewreinow ist, der „Now. Wr." zufolge, am 24. Januar 1843 geboren, in der Michael-Artillerieschule erzogen und hat den russisch-türkischen Krieg mitgemacht, wobei er einen goldenen Säbel „für Tapferkeit" erhielt. In letzter Zeit stand A. A. Jewreinow zur Verfügung des Oberkommandierenden des St. Petersburger Militärbezirks, Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch.

— Bezüglich des Pferdeausfuhrverbots wird im „Reg.-Anz." ein Zirkular der Hauptgestütverwaltung publiziert, dem gemäß die Ausfuhr von Rassepferden in unbeschränkter Zahl gestattet wird, falls nur die Atteste der Pferde bei der Hauptgestütverwaltung vorgestellt und in deren Büchern registriert worden sind, worauf die Hauptverwaltung unter Retradierung der Atteste die Erlaubnis zur Ausfuhr erteilt.

Feuilleton.

Die Gefahren der Berichterstatter im Kriege.

Die Unfälle, von denen zwei Kriegskorrespondenten der „Daily Mail", Mr. Candler in Tibet und Mc. Kenzie in China, in letzter Zeit betroffen wurden, lenken — so lesen wir in den „Hamb. Nachr." — das Interesse von neuem auf die Gefahren, denen die Kriegskorrespondenten heute ausgesetzt sind.

Früher hielten sich die Korrespondenten im Hintergrunde und waren gegen die verheerende Wirkung der Schüsse und Granaten ziemlich gefeit; aber die moderne Kriegführung hat darin eine Aenderung hervorgebracht. Es gibt jetzt im Grunde keine Nachhut mehr, und die Kriegskorrespondenten teilen die Gefahren der am Kampfe aktiv Beteiligten.

Wenn in den Zeitungen Gerüchte von einem drohenden Krieg erscheinen, werden die Redakteure, wie ein englisches Blatt schreibt, sofort mit Offerten von allen möglichen Leuten bestürmt, die sich danach sehnen, zum Kriegsschauplatz abzugehen, um ergreifende Berichte von Gemetzeln (mit Schilderung ihrer eigenen Heldentaten natürlich) zur Information des großen Publkums zu schreiben. Diese massenhaften Angebote erklären sich aus der durch Sachkenntnis nicht getrübten Vorstellung, die man gemeinhin mit der Persönlichkeit eines Kriegskorrespondenten verbindet. Das englisch Volk z. B. denkt sich einen Kriegskorrespondenten etwa als einen ernst blickenden Mann in Khaki mit einem Helm oder großem Sombrero, Reitstiefeln, Sporen und einem Kodak. Er trägt Brotbeutel und ein Gewehr malerisch um die Schultern gehängt und unter dem Arm ein Riesenfernrohr. Gewöhnlich reitet er auf einem feurigen Roß, und eine Menge eingeborener Diener trägt ihm sein Zelt, sein Bett, Weine und auserlesene Speisen nach. Wenn er Zeit hat, belehrt er den kommandierenden General, wie er die Schlacht leiten sollte; sonst sitzt er auf einem Lehnstuhl auf der Veranda eines guten Hotels, raucht seine Havanna und diktiert dabei seinem Sekretär das Telegramm für die Zeitung.

Die Wirklichkeit entspricht unserer optimistischen, populären Vorstellung von der Tätigkeit eines Kriegskorrespondenten freilich allzuwenig. Der Korrespondent, der seine Familie verläßt und in die Gefahr hinauszieht, muß sich vielmehr darauf vorbereiten, ohne Zögern sein Leben zu wagen, wenn es gilt, seine Nachricht auf schnellstem Wege an sein Blatt gelangen zu lassen. Den Gefahren schlechter Verpflegung und Krankheit kann er ebenso wenig wie jeder andere im Heere entgehen. Im Buren-Kriege in Südafrika wurden über vierzig Kriegskorrespondenten getötet, verwundet oder gefangen genommen; einige wurden durch Krankheit dahingerafft, darunter z. B. G. W. Steevens von der „Daily Mail".

Häufig haben die Kriegskorrespondenten ihrem Lande während der Kriegszeit große Dienste geleistet. Zu den berühmtesten Kriegskorrespondenten gehört Archibald Forbes, der zuerst in dem deutsch-französischen Krieg sich einen Namen machte. Während des russisch-türkischen Krieges im Jahre 1877 brachte er Kaiser Alexander II. die Nachricht von der Schlacht am Schipka-Paß und erhielt für seinen kühnen Ritt einen hohen Orden. Seine größte Heldentat als Kriegskorrespondent aber führte er im Zulu-Kriege des Jahres 1880 aus. Nach der Schlacht von Ulundi ritt er 110 Meilen in 20 Stunden, wodurch er sein Blatt, die „Daily News", in Stand setzte, den Schlachtbericht 24 Stunden vor allen anderen Zeitungen zu veröffentlichen. Zwei Tage darauf ritt Forbes weitere 170 Meilen nach Pietermaritzburg in 35 Stunden. Beide Male ritt er durch unwirtliche Gegenden, die von den kriegerischen Zulus unsicher gemacht wurden; er entkam ihnen mehrmals wie durch ein Wunder. Während der ägyptischen Feldzüge, die mit dem Fall von Omdurman endeten, büßten auch viele Kriegskorrespondenten die Erfüllung ihrer Pflichten mit dem Tode.

In Anbetracht des gefahrvollen Berufs ist das Honorar des Kriegskorrespondenten im allgemeinen hoch. Sein Gehalt beträgt etwa 10 000 bis 40 000 Mk. im Jahr. Die Ausgaben des Korrespondenten für seine Zeitung sind natürlich auch sehr hoch; die größten Kosten verursachen die Kabeltelegramme. Die „Daily Mail" hat z. B. 12 000 Mk. für ein einziges Kabeltelegramm bezahlt, das eine Schlacht schilderte. Gegenwärtig hat wiederum unter den englischen Blättern besonders die „Daily Mail" einen sehr rührigen Korrespondentendienst in Japan, Korea und der Mandschurei, und ein Schnelldampfer ermöglicht die schleunige Abfertigung von Kriegstelegrammen. Die Kosten eines solchen Korrespondenten-Stabes zugleich mit dem Kabeldienst belaufen sich auf mindestens 20 000 Mk. wöchentlich.

Japanische Kriegsromane.

Bereits sind in Hülle und Fülle Romane aus dem russisch-chinesischen Kriege von den Japanern auf den Markt geworfen worden und man begegnet ihnen, wie Paul Couchoud in seinen im „Figaro" veröffentlichten Tagebuchblättern aus Japan schreibt, in Tokio buchstäblich auf Schritt und Tritt. Denn es gibt in einem Stadtteil von Tokio mehr Buchhändler als in ganz Spanien.

Die Titel der Romane prangen auf in der Luft schwebenden Reklame-Plakaten: „Im Nebel von Tschemulpo." — „Laßt uns für das Vaterland sterben." — „Der alte Offizier." — „Das Totenopfer." — „Das Haus des Admirals Yamanoko" usw. Die Romane erscheinen in Lieferungen, und die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz sind maßgebend für die Schürzung des Knotens.

Der Roman „Im Nebel von Tschemulpo" beginnt folgendermaßen:

„Seit Dezember 1903 lag der „Tschijoda" vor Tschemulpo. Er hatte Anker geworfen zwischen dem russischen Kreuzer „Warjag" und dem russischen Kanonenboot „Korejetz". Am Abend des 2. Februar nahm Leutnant Katori Mitsujiro die Schaluppe und fuhr an Land. Er eilte in den japanischen Stadtteil und blieb vor dem Hause eines Kaufmanns stehen, wo eine junge Frau, Matsuko ihn empfing. „Ma, Matsusan!" — „Ha, Nesan!" (große Schwester) riefen sie freudig. — „Du kommst doch ins Haus? Wie hast Du nur an Land kommen können?" — „Nein, Nesan, ich habe keine Zeit, mich aufzuhalten, ich will hier Abschied von Dir nehmen." Und er betrachtete aufmerksam das Gesicht der jungen Frau. — „Abschied? Gehst Du denn fort? Dann komm' recht bald wieder. Ich werde Dir die „Gomo Kuzushi" machen, die Du so sehr liebst." — Matsuko sagte da ganz verzweifelt: „Nein, ich gehe nicht

Walk. Auf tragische Weise verunglückte, wie wir im „Walk. Anz." lesen, in der Nacht auf Mittwoch der Arrendator von Treppenhof und Schloß Adsel, cand. oec. C. Gaehtgens. Aus Hoppenhof allein im Wagen heimkehrend, schlug er den Kirchspielsweg ein, um früher nach Hause zu gelangen, wobei der Wagen, ohne Zweifel infolge von auf dem Wege unregelmäßig aufgeschütteten Grandhaufen, umfiel und einen Abhang hinunterrollte. Der Tod des Verunglückten, der unter dem Wagen liegen blieb, ist durch Ersticken eingetreten.

Riga. Ein lettischer Seemannsverein hat sich soeben, wie das „Rig. Tagbl." dem „Balt. Westn." entnimmt, in London konstituiert. Seine Zwecke sind folgende: 1) Einen Versammlungsort für lettische Seeleute, die nach London kommen, wie auch für die in London lebenden Letten zu bilden; 2) eine Bibliothek nebst Lesetisch zur unentgeltlichen Benutzung einzurichten; 3) lettische Seeleute, die Mangel leiden, zu unterstützen. Die British Foreign Sailors Society in London hat dem neuen lettischen Seemannsverein in ihrem prachtvollen Hause Unterkunft gewährt.

Estland. Kammerherr L. v. Knorring, Beamter für Spezialaufträge beim Ministerium des Auswärtigen, ist, dem „Journ. de St Pét." zufolge, von dem estländischen Adel als Delegierter für die von dem Adel des ganzen Reiches organisierte Hilfsaktion für Verwundete und Kranke erwählt worden. Herr v. Knorring, hat mit Genehmigung des Staatssekretärs Grafen Lamsdorff diesem Ruf Folge geleistet und begibt sich auf den Kriegsschauplatz als Bevollmächtigter der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes mit dem Sanitätszuge des Adels, der von Moskau am 19. April an seinen Bestimmungsort, Charbin, abgeht, wo ein großes Hospital eingerichtet werden wird.

Kurland. Die Kurländische Ritterschaft hat, wie der „St. Pet. Z." berichtet wird, zur Verstärkung der Flotte 10 000 Rbl. gespendet.

Dwinsk. Infolge mehrerer Ueberfälle auf die niederen Polizeibeamten hat der Polizeimeister, nach dem „Dwinski List.", die Pristaws beauftragt, allen niederen Polizeibeamten mit den Regeln über die Selbstverteidigung, als: Gebrauch der Waffen, Pfeifensignale usw., bekannt zu machen.

St. Petersburg, 18. April. Die uns gestern und heute zugegangenen Residenzblätter sind fast ausschließlich mit detaillierter Schilderung des Empfanges der Helden von Tschemulpo in der Residenz ausgefüllt. Der Empfang auf dem Bahnhof, der Zug zum Winterpalais durch die mit Militär besetzten, von enormen Volksmengen erfüllten Straßen, die Parade und das Essen im Winterpalais, die Festlichkeiten in der Duma und im Volkshause finden eingehende und begeisterte Referate. Viel Raum nimmt auch die Schilderung des festlichen, beispiellosen Enthusiasmus ein, der sich u. a. wiederholt darin zeigte, daß Offiziere und Mannschaften von Bekannten und Unbekannten umarmt und geküßt wurden. — Am Sonnabend Nachmittag reisten die Mannschaften des „Korejez" nach Kronstadt, die des „Warjag" nach Libau ab, nachdem sie noch vorher eine begeisterte Ansprache des bekannten Generals Bogdanowitsch angehört hatten.

— Se. Maj. der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna haben nebst Erlauchten Töchtern am 17. April die Residenz von St. Petersburg nach Zarskoje Sselo in das Alexander-Palais verlegt.

— Generaladjutant Alexejew hatte, wie der „Charb. Westn." mitteilt, das Glück, von Sr. Kaiserlichen Majestät am 16. März nachstehendes Telegramm zu erhalten: „Den Gang der Truppenkonzentrierung aufmerksam verfolgend, nehme Ich mit besonderem Vergnügen den hervorragenden Erfolg wahr, der in dieser Beziehung erreicht worden ist, was Ich Ihrer verständigen Leitung und den entsprechenden Hinweisen, sowie auch den Bemühungen der Ihnen unterstellten Institutionen und Personen zuschreibe." „Nikolaus."

— Im „Reg.-Anz." wird bekannt gemacht: „Der im Fernen Osten begonnene Krieg erregte unter vielen Völkerschaften, besonders in slavischen Ländern, lebhafte Sympathie für Rußland. Aus einigen Ländern begannen Gesuche um Zulassung als Freiwillige in die Reihen der kämpfenden russischen Armee einzulaufen. Eine solche selbstverleugnende Teilnahme drang tief ins Herz des Höchsten Leiters des russischen Volkes. Seine lebhafteste Erkenntlichkeit für die bekundeten Gefühle äußernd, findet es Se. Majestät nicht für möglich, den Bitten zu willfahren, da das Leben und die Kraft eines jeden Einzelnen seinem eigenen Vaterlande von Nöten sind."

— Anläßlich des 50-jährigen Dienstjubiläums sind dem Staatssekretär Grafen Pahlen mit einem Allerhöchsten Reskript Allergnädigst die Brillant-Insignien zum St. Andreas-Orden verliehen.

— General der Infanterie Heinrich Antonowitsch Leer, Mitglied des Militärkonseils, weiland Chef der Nikolai-Akademie des Generalstabs und einer der bedeutendsten Militärschriftsteller Rußlands, ist, der „St. Pet. Z." zufolge, am 16. April gestorben. Am 4. April hatte General Leer seinen 75. Geburtstag gefeiert.

— Eine Leserin der „Russj" beschwert sich darüber, daß auf den Stationen der Petersburg-Warschauer Bahn, auf denen sich der Zeitungsverkauf in den Händen des Herausgebers der „Now. Wr.", des Vaters des Redakteurs der „Russj", befindet, keine Nummern der „Russj" verkauft werden. Nun schreibt Herr Ssuworin jun. in seinem Blatte folgendes: „Die Leser der „Russj" verlangen dieses Blatt, aber die „Now. W." versteckt es in den Schränken und gibt es eigentlich nur persönlich Bekannten heraus, gleichsam als ein besonders wertvolles Präsent. Uns ist eine solche Meinung der „Now. Wr." über unser Blatt schmeichelhaft, doch gesteht, Ihr Herren von der „Now. Wr.", daß alles dies zum mindesten traurig und wenig anständig ist."

Warschau. Ueber die Ermordung mehrerer Polizeibeamten bringen Zeitungen folgende Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur" vom 14. April: Heute Nachmittag um 4 Uhr wurden in der Dworsky-Straße der Adjunkt des Chefs der Geheimpolizei, der Adjunkt des Polizeikommissars und zwei Polizisten beim Eintritt in das Haus Nr. 6 von einer Bande mit Revolvern und Messern angefallen. Die beiden Ersteren wurden getötet und ein Polizist schwer, ein anderer leicht verwundet. Vier Mitglieder der Bande wurden verhaftet.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. April (2. Mai).

Von den französisch-italienischen Festen.

Präsident Loubet besuchte am Mittwoch früh die Villa Medici, wo ihm der frühere französische Minister Lockroy eine Nachbildung des von der französisch-italienischen Liga der Stadt Rom geschenkten Standbildes Victor Hugos überreichte. Präsident Loubet sagte in seiner Rede unter anderem, diese Kundgebung sei ihm ein Beweis dafür, daß die Ideen einer Verbrüderung und allgemeinen Friedensstiftung die ganze Welt erfüllten. Darauf besuchte Präsident Loubet das Palais der Schönen Künste, wo ihm ein prächtiges Album als Andenken übergeben wurde. Präsident Loubet betonte in seinem Dank die brüderliche Einigkeit der italienischen und französischen Künstler. — Auch sonst sind dem Präsidenten viele Erinnerungsgaben und Geschenke überreicht worden — u. a. auch von den italienischen Ministern.

Nicht minder glänzend wie der Besuch Roms ist der Besuch Neapels ausgefallen, womöglich bei noch siedenderem Enthusiasmus. Die italienischen Blätter vom vorigen Donnerstage schildern in glühenden Farben den enthusiastischen Empfang des französischen Geschwaders in Neapel. Der „Corriere" schreibt, die französischen Seeleute wurden bejubelt, umarmt und im Triumph herumgetragen. Die Studenten ziehen mit Fahnen umher, die Marseillaise singend. So oft Bersaglieri und französische Seeleute sich begegnen, umarmen und küssen sie sich unter dem Beifallsklatschen der Menge. In der Galeria Umberto tanzen französische Unteroffiziere vor einer Korona von Zuschauern den Cancan. — Die „Tribuna" schreibt ein gut Teil des Freudentaumels auf Rechnung des bekannten Tropfens „Capri Bianco", der in Strömen floß.

Das vatikanische Organ „Voce della verità" ist wegen Majestätsbeleidigung begangen durch einen Leitartikel über die Abreise Loubets, konfisziert worden.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist nach Deutschland zurückgekehrt — wie es scheint, befriedigt von seiner Erholungsreise, aber nicht ganz befriedigt von manchen Begleiterscheinungen derselben oder vielmehr von den gleichzeitigen Ereignissen in London-Paris und Paris-Rom. Am vorigen Donnerstage trafen der Kaiser und die Kaiserin von Straßburg her in Karlsruhe auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein. Zum Empfange waren erschienen der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin. Die Begrüßung war überaus herzlich. Unter dem Salut der Geschütze und dem Geläute der Glocken fuhren die fürstlichen Herrschaften durch die von jubelnden Menschenmassen dicht besetzten Straßen, auf denen bis zum Schloß die Vereine, die Studentenschaft und die Schüler Spalier bildeten. Zunächst fuhren die Herrschaften nach dem Marktplatze, wo vor dem Rathause der Stadtrat mit dem Oberbürgermeister und dem Bürgermeister an der Spitze sowie der Bürger-Ausschuß den Kaiser willkommen hießen.

Auf die Begrüßung des Oberbürgermeisters hielt Kaiser Wilhelm eine Rede, die im Inlande wie im Auslande lebhafte Beachtung findet. Sie liegt uns zurzeit noch nicht in der offiziellen Wiedergabe, sondern nur in einem telegraphischen Referat vor. — Danach führte der Kaiser aus:

Er habe es für seine Pflicht gehalten, bei seiner Rückkehr aus dem Süden bei seinen teuren Verwandten hier Einkehr zu halten und damit zugleich den Beweis seiner völligen Heilung zu erbringen. Gefreut habe es ihn, daß der deutsche Kaisergedanke in Italien immer hoch gehalten und gepflegt werde, trotzdem schon Jahrhunderte über die Zeit der Hohenstaufen hinweggegangen seien. Der liebe Gott werde auch über die gegenwärtige schwere Zeit hinweghelfen. Wenn wir nach dem Osten blicken, sollten wir den inneren Zwiespalt vergessen. Er hoffe, daß der Friede niemals gestört werde und daß die folgenschweren Ereignisse, die sich zurzeit abspielen, uns einheitlich finden werden, wenn es notwendig werden sollte, in die Weltpolitik einzugreifen.

Die Pariser Blätter wollen in dieser Rede ein Symptom der Verstimmung erblicken. Sie meinen, der warme Empfang des Präsidenten Loubet in Rom habe in Deutschland Mißvergnügen erregt.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird dem „Lokalanzeiger" berichtet, daß die Kolonne Glasenapp seit dem 14. März insgesamt einen Verlust von 63% ihrer Offiziere und 35% der Mannschaft erlitten hat. Aus Otjihaenena wird dem „Lokalanzeiger" vom 25. April berichtet: „Da bei den schlechten Wasserverhältnissen in Onjatu die Typhuserkrankungen zunahmen, so marschierte das Detachement Glasenapp am 21. dieses Monats von Onjatu nach Otjihaenena, wo die Truppen am 24. eintrafen. Sofort wurde die heliographische Verbindung mit Okahandja und Windhuk hergestellt. Stabsarzt Wiemann richtete hier, wo die Verhältnisse besonders günstig liegen, ein festes Lazarett ein." — Der Gouverneur Leutwein meldet aus Windhuk, daß bei der Kolonne Glasenapp bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen sind, von denen 9 tödlich verliefen. 43 Typhuskranke sind in das Lazarett Windhuk übergeführt worden. — Nach einem weiteren eingegangenen Telegramm ist der bei Onganjira schwer verwundete Leutnant v. Rosenberg in Okahandja gestorben. — Ueber die Lage im Norden des Aufstandsgebiets melden Berliner Blätter: Vom Grootfonteiner Bezirk ist eine neue Kunde durchgedrungen. Der Vorsitzende der Abteilung Grootfontein-Otavi der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herr Günther Fischer, telegraphiert an die letztere am 25. April aus Karibib: „Distrikt Grootfontein erlitt schwere Verluste. Großenteils herrscht Mangel am Notwendigsten. Ich bitte um sofortige Hilfe. Abteilung Grootfontein. Fischer."

Frankreich.

In Marseille ist ein großer Marine-Ausstand ausgebrochen: die Offiziere der Handelsschiffe weigern sich, ihren Dienst unter den bisherigen Bedingungen fortzuführen. Es wird darüber aus Paris vom Mittwoch gemeldet: Die Arbeitseinstellung der Offiziere der Handelsmarine verödet den Hafen von Marseille. Die Handelsflotte von Marseille ist vollständig desarmiert. Es gibt keine Kai-Arbeiten, da keine Wagen verladen werden können, und selbst die Schiffsreparaturen mußten eingestellt werden. Die Magazine sind überfüllt mit nicht transportablen Warenmassen. Man erwartet Anordnungen der Regierung, damit die Transporte durch Staatsschiffe erfolgen.

China.

Aus China, wie aus Indochina gehen französischen Zeitungen unausgesetzt mit dem russisch-japanischen Kriege in Verbindung stehende Nachrichten zu, die sehr bedenklich lauten. So wird aus Tientsin gemeldet, daß man das französische Okkupationscorps in Petschili im Hinblick auf wahrscheinliche gefährliche Ereignisse zu verstärken gedenke. Daran anknüpfend wird behauptet und an Beispielen nachgewiesen, daß die Japaner durch zahlreiche Agenten in der Mongolei und in ganz China unablässig die Massen gegen Rußland aufhetzen. Die japanische Regierung soll auch Geheimagenten zu den wegen ihrer europäerfeindlichen Gefühle bekannten Vizekönigen gesandt haben. Auf die Vorstellungen der europäischen Gesandten hin hat die chinesische Regierung ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, den Vizekönigen die nötigen Weisungen zu geben, um der Verbreitung von japanischen Siegesnachrichten durch Agenten der Regierung von Tokio mit aller Energie vorzubeugen.

Nachrichten vom Kriege.

Zur Genfan-Aktion des Admirals Jessen meinen die „Russ. Wed.": „... Die Wladiwostoker Kreuzer können unter geschickter Führung den Japanern sehr viel ernsten Schaden bereiten, auch wenn sie größeren Kämpfen ausweichen. Zweck der gegenwärtigen Aktion sind offenbar allein Kreuzfahrten an der nordkoreanischen Küste. Wenn eine Attacke der japanischen Küste beabsichtigt worden wäre, würde man zweifellos die Torpedoboote zu Hause gelassen haben. — Um die ihnen höchst unbequemen Operationen des Jessen'schen Geschwaders zu parlysieren, müßten die Japaner ein starkes Geschwader (etwa 6—8 Panzerschiffe und große Kreuzer) ins Japanische Meer schicken und versuchen, unsere Kreuzer in Wladiwostok zu blockieren. Die Blockade Wladiwostoks ist aber weit schwerer als die Port Arthurs durchzuführen. Und selbst wenn sie gelänge, so würde die Abteilung eines starken Geschwaders auf lange Zeit die Flotte Togas sehr schwächen und deren Chancen bei einem entscheidenden Schlage gegen Port Arthur sehr vermindern."

Wie dem „Berl. Lok.-Anz." und auch englischen Blättern aus Yokohama gemeldet wird, traf in Genfan ein Rettungsboot mit 54 geretteten japanischen Soldaten von dem in Grund gebohrten „Kinschiumaru" ein.

Bezug nehmend auf das Versenken japanischer Transportschiffe sagt, wie eine Depesche der „Hand.-Tel.-Ag." meldet, der „Standard": Man habe keinen Grund, den Russen Unmenschlichkeit vorzuwerfen, da das Geschwader des Konteradmirals Jessen den Besatzungen der beiden ersten Schiffe die Möglichkeit gab, an Land zu gehen und im letzten Falle die Rettung an Bord des Kreuzers anbot. Der Uebergang des Wladiwostoker Geschwaders zum Angriff sei von großer Bedeutung: offenbar sein die Japaner entweder durch falsche Nachrichten über die Gefahren der Passage getäuscht worden oder die Wachsamkeit ihres Geschwaders habe nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden. Zurzeit könne man nicht behaupten, daß die japanische Flotte die See beherrsche, und es sei zweifellos, daß der Transport nach dem Festlande mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein werde.

Vom Untergange des „Kinschiumaru".

Ueber den Untergang des japanischen Transportschiffes „Kinschiumaru" liegen nun auch japanische, von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Nachrichten vor. Nach einer Depesche aus Tokio war der „Kinschiumaru" im Nebel um ½1 Uhr nachts von den eskortierenden Torpedobooten abgekommen und auf die russische Flotte geraten. — Der von

---

fort. Wir bleiben hier. Und trotzdem muß ich Abschied von Dir nehmen."

Aber dann ... Jetzt versteht sie ... Sollte vielleicht — der Krieg? ... Sie wollte sprechen, aber der Leutnant bittet sie durch ein Zeichen, das Geheimnis zu bewahren. Ins Ohr: „Es ist noch nichts sicher, aber das russische Geschwader scheint Port Arthur verlassen zu haben. Wenn es uns angreift, können wir uns nicht verteidigen. Die Mannschaft weiß, daß ihr Schicksal entschieden ist. Wir lassen das Schiff in die Luft fliegen, und wir sterben. Das ist abgemacht, obwohl es kein Mensch gesagt hat. Die Kameraden haben ihre Eltern benachrichtigt, und ich bin ans Land gekommen, um die Briefe zu befördern. Ich habe nur Dich!"

Der Nesan lag es schwer auf dem Herzen. Es war ihr einziger Bruder. Sie hatte Vater- und Mutterstelle bei ihm vertreten. Sie hatte ihn erzogen, hatte die Kosten seiner Ausbildung bezahlt und ihn zum Manne gemacht. Wenn sie an ihn dachte, sagte sie stets: „Der arme Kleine hat seine Eltern verloren. Mögen ihm die Götter Glück verleihen! — „Am Tage des Totenfestes werde ich sicher Deine Kuchen essen, ah! ah!", sagte er lachend, um seine Traurigkeit zu verbergen. Und mit militärischem Gruß: „Bleib gesund, Nesan, und grüß' Deinen Mann." Seine Haltung war so aufrecht, daß seine Schwester nicht weinen konnte. „Kopf hoch!" und er eilte davon.

Der alte koreanische Diener Kintschin weinte bitterlich. Er konnte die Japaner nicht begreifen. „Warum weint Ihr nicht, da Ihr doch Bruder und Schwester seid? Ich, der ich nur zuhöre, kann die Tränen nicht zurückhalten. Die Japaner sind seltsam. Sie lachen anstatt zu weinen."

Alle Tage stieg Matsuko aufs Dach, um das Schiff ihres Bruders zu sehen. Eines Tages verschwand es. Nur ihr treuer Koreaner konnte sie trösten. Eines morgens kam er im Laufschritt: „Zurückgekehrt! zurückgekehrt!" — „Wer?" Sie klettert aufs Dach und sieht den „Tschijoda" und seine zwei großen japanischen Schiffe. Vor Mittag müßt Ihr den Hafen verlassen, sonst bohre ich Euch in den Grund", sagte Uryu, und er zog aus, wobei der schwarze Rauch seines Schiffes zum Himmel stieg. Das ist der Krieg! Von allen Dächern betrachten Männer und Frauen die Reede." Matsuko und Kintschin sehen die russischen Schiffe den Hafen verlassen. Der „Korejetz" schießt zuerst. (!). Unser Schiff antwortet ihm. Dann entfernen sich die Schiffe, und Matsuko sieht nichts mehr. Sie hofft auf Sieg, aber sie ist ängstlich. Die Kononenschüsse hören auf. Und da ist schon der „Warjag" mit zerschossenem Großmast, und der „Korejetz" rettet sich unter Volldampf. Kintschin hüpft vor Freude. „Banzai!" nnd da liegt er schon auf dem Dache. Aber auf dem Boden noch ruft er: „Banzai, banzai!" so daß Matsuko wider Willen mitschreien muß! „Banzai, Tschijoda!" Dann die Explosion des „Korejetz", der Brand des „Warjag". Welch ein Schauspiel!

Am nächsten Morgen macht Matsuko die „gonio Kuzushi." Ihr Bruder, der wohl und munter, ist, ißt sie. „Als ich sah, daß Du das Schiff mit den Augen verfolgtest, sah ich dem Tode ruhig ins Auge." Und zum ersten Male haben sie Tränen in den Augen. „Seltsam!" sagt der Koreaner, „jetzt, wo man lachen sollte, beginnen sie zu weinen."

Vierzig Romane dieser Art werden gegenwärtig in Japan veröffentlicht. Einige Verleger haben Berichterstatter auf dem Kriegsschauplatze. Die Kriegslegende wird also „warm, wie sie aus dem Ofen kommt", verarbeitet.

Mannigfaltiges.

Eine wichtige Erfindung soll, wie das „Rig. Tagbl." dem „Balt. Westn." entnimmt, ein Herr A. Legsding in Riga gemacht haben, indem er eine neue Methode zur schleunigen Verstopfung eines noch so großen und schwer zugänglichen Schiffslecks ersonnen hat. Dieser Tage hat Herr Legsding dem Rigaschen Hafenschef Fürsten Uchtomski seine Erfindung demonstriert und diese soll für so beachtenswert befunden worden sein, daß Fürst Uchtomski Herrn Legsding den Rat gab, seine Erfindung dem Marineministerium vorzustellen, und ihm die Mittel dazu zur Verfügung stellte. Herr Legsding ist nicht in der Lage, selbst nach Petersburg zu reisen, aber er machte sich anheischig, dem Marineministerium eine Beschreibung seiner Erfindung nebst Zeichnungen einzusenden.

— Eine verfrühte Seeschlange. Die Seeschlange tauchte in diesem Jahre ganz ungewöhnlich früh auf, und zwar in dem Teile des Globus, der heute das meiste Interesse in Anspruch nimmt, nämlich im fernen Osten. Sie wurde dort von den Offizieren und Mannschaften des französischen Kanonenbootes „Decid'é" in der Nähe von Haiphong deutlich gesehen. Die Offiziere hielten das Geschöpf zuerst für einen Felsen und der Kapitän ließ auf diesen Felsen zufahren, da es ihn wunderte, daß dieser auf der Seekarte nicht verzeichnet war. Zum großen Staunen der Schiffsmannschaft kam plötzlich Leben in den Felsen. Ein Riesenkopf von der Gestalt eines Schildkrötenkopfes schoß daraus hervor und dann wickelte sich eine etwa 90 Fuß lange und 12 Fuß dicke Schlange aus einander, die nach einigen zierlichen Bewegungen unter dem Wasser verschwand. Das Tier hatte einen stark schuppigen Nacken, war schmutzigschwarz gefärbt und hatte leuchtende gelbe Flecken. Die Existenz des Geschöpfes ist nicht zu bezweifeln und an eine optische Täuschung in diesem Falle ist nicht zu denken, denn das Tier warf, nur 300 Meter von der „Dicid'é" entfernt, mit lautem Geräusch zwei Wasserstrahlen hoch in die Luft, bevor es verschwand. Es tauchte sodann auf der anderen Seite des Schiffes in der Entfernung von 150 Metern laut schnaufend wieder auf. Nach der Zeit, die zwischen seinem Verschwinden und Wiederauftauchen verstrichen war, muß es sich unter der Wasseroberfläche mit einer Geschwindigkeit von 8 Knoten bewegt haben. Das Tier gab schnaubende Laute von sich und spielte geraume Zeit, von der ganzen Schiffsmannschaft bewundert, auf den Wellen. Dann tauchte es wieder mit eleganten Bewegungen in die Tiefe. — Der „Temps" macht darauf aufmerksam, daß das französische Kanonenboot „Avalanche" im Jahre 1898 ungefähr an derselben Stelle ein ganz ähnliches Geschöpf beobachtete. — Die Geschichte klingt nicht wahrer als alle bisherigen Erzählungen von der Seeschlange.

— Geburtsanzeige. Im „Weißwasser Anzeiger" liest man folgendes Inserat: „Die glückliche Geburt eines munteren strammen Jungen zeigt hocherfreut an Schlesische Butterhandlung, Noack und Frau." — Nicht jedes Buttergeschäft wird so etwas fertig bringen.

— Den deutschen Oberlehrern widmen die „Lustigen Blätter" Nachstehendes: Die vielumstrittene Rangfrage wird demnächst durch die Schaffung und Verleihung der nachstehenden Titulaturen gelöst werden:

Deklinations-Rat.
Konjugations-Rat.
Geheimer Deklinations-Rat.
Geheimer Konjugations-Rat.
Wirkl. Geheimer Ober-Deklinations-Rat.
Wirkl. Geheimer Ober-Konjugations-Rat.
Xenophontischer Uebersetzungs-Direktor.
Taciteischer Syntax-Sekretär.
Plutarch-Leutnant.
Herodot-Hauptmann.
Homerischer Major.
Prosodisch-hexametrischer Oberst.
Chef der Extemporalität.
Assessor der Planimetrie.
Pythagoreischer Lehrsatzmeister.
Ober-Trigonometrie-Direktor.
Geschichts-Präsident.
Kreuzzugs-Repetitor.
Latein. Dictat—or.
Decernent des Versetzungs-Amts.
Tadelsmarschall.
Kommandeur der Sekundaner-Brigade.
General-Intendant der unregelmäßigen Verben.
Primus omnium magistrorum.

der „Russ. Tel.-Ag." gestern uns übermittelte offizielle japanische Bericht besagt:

„Als der Transportdampfer „Kinschiumaru", 2380 Reg.-Tons, mit der 9. Kompagnie des 37. Infanterie-Regiments nach Gensan zurückkehrte, nachdem diese in Yimon und dessen Umgebung in Hangyongdo rekognosziert hatte, wurde er am 25. April um 11¼ Uhr abends querab von Sinpho durch drei russische Kreuzer und zwei Torpedoboote angehalten. Die „Rossija" näherte sich dem Dampfer. Der Kapitän des Schiffes, begleitet vom leitenden Seeoffizier und zwei anderen Offizieren, ging an Bord der „Rossija", wo er anscheinend zurückgehalten wurde. Der Feind gab den Soldaten eine Stunde Frist, sich zu ergeben. Um 1½ Uhr schoß der Feind einen Torpedo ab, worauf unsere Soldaten sich auf dem Deck in Linie formierten und auf den Feind zu schießen anfingen, wobei mehrere unserer Offiziere und Leute fielen. Um 2 Uhr wurde ein zweites Torpedo abgeschossen, das den Maschinenraum traf und den Transportdampfer in zwei Teile zerriß. Einige Kaufleute und Kulis waren vorher in die Boote gegangen, denen später nach der Explosion einige Soldaten folgten. Die Boote ruderten in westlicher Richtung ab, erreichten Sinpho am 27. April; es waren im ganzen 45 Unteroffiziere und Gemeine, 6 Kulis und 3 Kaufleute; es scheint, als ob die Mehrzahl der Besatzung und Kulis vom Feind gefangen genommen ist. Man glaubt, daß alle Militärpersonen, ausgenommen diee obenerwähnten Ueberlebenden, tot sind. Di Kompagnie war stark 2 Hauptleute 2 Ober- und ein Unterleutnant, 1 Fähnrich, 73 Gemeine und 2 Dolmetscher. Von den überlebenden Soldaten sind zehn leicht und einer schwer verwundet."

Auch nach anderen Meldungen hat sich ein großer Teil der japanischen Transport-Mannschaften gerettet. — W. J. Nemirowitsch-Dantschenko telegraphiert der „Russk. Sst." gleichfalls, daß auf dem japanischen Transportschiff, das von dem Wladiwostoker Geschwader in den Grund gebohrt wurde, eine Kompagnie Soldaten zurückgeblieben war. Konteradmirale Jesse werde von seinen Seeleuten „Karl der Kühne" genannt...

*

Kapitän I. Ranges Eberhardt ist zum Kommandeur des „Zesarewitsch" ernannt worden.

Japan kauft Unterseeboote, und zwar in Amerika. Nach einer Depesche aus Bridgeport (Connecticut) — läßt sich die „Daily Mail" telegraphieren — erwarb Japan den von Kapitän Lake konstruierten „Protektor", ein doppelschrauben-zigarrenförmiges Boot, das mit einem Taucherapparat zum Kabelabschneiden und Minenvertilgen ausgerüstet ist. Das Boot hat Räder und dient als submariner Motor wie als Boot. Es trägt drei Whitehaed-Torpedos und wird mit Gasolinmaschinen an der Oberfläche und mit elektrischen Batterien unter Wasser betrieben. Der Tonnengehalt beträgt 170, die Geschwindigkeit 11 Knoten.

Das Bureau Laffau meldet aus London vom 27. April: Ein russischer Agent charterte hier etwa 20 englische, deutsche, amerikanische und norwegische Dampfer zum Transport von 70 000 Tonnen Kohle nach Port Arthur und Wladiwostok. Die Konossemente werden auf den Namen einer deutschen Firma, mit deren Einwilligung nach neutralen chinesischen Häfen ausgefertigt. Von dort werden die Schiffe auf gut Glück einen der beiden russischen Häfen zu erreichen versuchen. Die Frachtrate beträgt fast 60 Schilling für die Tonne.

In Anlaß der Meldungen aus Port Arthur, denen zufolge die Versuche mit unseren Unterseebooten gute Resultate ergeben hätten, bringt die „Now. Wr." ein Interview des Schiffsingenieurs Bubnow, der kürzlich für seine Arbeiten auf diesem Gebiet eine Belohnung von 25 000 Rbl. erhalten hat. Nach seinen Angaben sind, wie die „Düna-Z." referiert, die Hauptmängel der Unterseeboote — ihre verhältnismäßige „Blindheit" und Langsamkeit (12 Knoten oder 20 Werst in der Stunde unter dem Wasser). Daher kann das Boot den Feind nicht verfolgen, sondern nur auf der Reede oder bei einer Begegnung angreifen. Dafür hat es den Vorzug, den Feind früher zu bemerken, als es von ihm bemerkt wird, kann auf ca. 1 Werst herankommen, rasch untertauchen und sicher zum Angriff vorgehen, ohne zu fehlen. Gegen Unterseeboote sind bisher alle Maßnahmen der Angegriffenen erfolglos. Die Beobachtung von Luftballons aus ist sehr schwierig; die Anwendung eines Mikrophons, das die Annäherung des Bootes anzeigt, gibt nicht die Möglichkeit, die Richtung des Bootes zu bestimmen. Die Schutznetze endlich sind zwecklos, da das Boot sie durch Torpedos zerstören kann, denen sofort weitere Torpedos gegen das Schiff selbst folgen. Alles in allem ist das Unterseeboot, dieser unsichtbare und unfaßbare Feind, imstande, die angegriffene Flotte vollständig zu demoralisieren. Was die Gefahren der Unterseefahrten anbetrifft, so werden sie meist überschätzt; im Kampfe ist das Unterseeboot dem Feuer nicht ausgesetzt, die Mannschaft kann also ruhig und kaltblütig operieren; freilich kann der Elektromotor versagen, falls er beschädigt wird, aber es bedarf nur einer Hebelumdrehung, um das Boot an die Oberfläche zu bringen. Es kann, falls nötig, 24 Stunden unter Wasser sein, doch genügen meist wenige Minuten. Die Größe der Boote ist sehr verschieden und schwankt zwischen 50 bis 200 Tons; mit der Größe wächst auch die Geschwindigkeit, die sie entwickeln können. Der Bau eines Unterseebootes beansprucht nicht mehr als ein Jahr, jedenfalls weniger als ein Torpedoboot; es kostet auch nur halb soviel, nämlich 400 000 Rbl. gegen den Preis von 600 000 bis 800 000 Rbl. für ein Torpedoboot. Die Bemannung beträgt 6—10 Mann, die ihr Handwerk rasch erlernen können.

Lokales.

Aus der langen Reihe der verschiedenartigsten Konzerte, die uns die verflossene Saison gebracht hat, ragt der gestern in der Universitäts-Kirche veranstaltete Kirchenmusik-Abend durch das sowohl interessante, als auch gehaltvolle Programm hervor.

Im Auslande hat man seit längerer Zeit schon erkannt, welche Schätze die ältere Kirchenmusik des 16.—18. Jahrhunderts dem Chorgesange bietet und diese Erkenntnis hat immer mehr zur Bildung kleinerer Gesangsvereinigungen und zur Pflege des a capella-Gesanges geführt. Diese Hinneigung zu den älteren Kirchenmusikern ist keineswegs blos Modesache. Die unablässigen Bemühungen verschiedener Gesangvereine im Auslande haben schon heute reiche Frucht getragen. Ueberall konstatiert man eine Vertiefung des musikalischen Empfindens, eine Veredlung des künstlerischen Geschmacks und im Zusammenhange damit einen energischen Protest gegen die flache und öde Salonmusik, die sich leider überall so breit macht. Allein die Bildung eines wahrhaft aufgeklärten Musikpublikums ist nicht der einzige Zweck, den diese Bestrebungen verfolgen. Der Zweck der Kirchenmusik ist bekanntlich ein anderer: sie soll religiöse Gefühle erwecken, sie soll die Herzen der Zuhörer zu feierlicher Andacht stimmen und zur Erbauung der Gemeinde dienen. Im Auslande spielen die Kirchenchöre eine viel bedeutendere Rolle, als bei uns. Wie herrlich wäre es doch, wenn sich bei uns die Sitte einbürgerte, zwischen der Eingangsliturgie und der Predigt einen a capella-Chor zu singen! Was für eine mächtige Wirkung würde z. B. der wundervolle Leisringsche Chor „Macht hoch die Tür" an den Adventssonntagen ausüben! Und noch eins: Die deutsche protestantische Kirchenmusik übertrifft die italienische 2c. ganz bedeutend an Tiefe und Innigkeit des religiösen Empfindens und an weihevoller Stimmung. Aufführungen protestantischer Kirchenchöre erzielen somit noch ein Drittes: sie festigen den protestantischen Sinn und fördern die Liebe zu deutscher Art und deutschem Wesen. — Die Bestrebungen dieser Vereine sind demnach des höchsten Lobes wert.

Es ist höchst erfreulich, daß auch bei uns eine solche Gesangsvereinigung zur Pflege des a capella-Gesanges sich gebildet hat. Möge es dem von geradezu jugendlichem Idealismus getragenen, vor keiner Schwierigkeit zurückschreckenden Gründer und Leiter dieser Vereinigung, möge es all' den Damen und Herren, die sich zu diesem Verein zusammengetan haben, vergönnt sein, dieselben reichen Früchte zu tragen! Unser Publikum kann ihnen nur aufrichtig dankbar sein.

Der Verein führte sich gestern mit einem Kirchenkonzert dieser Art in denkbar günstigster Weise ein. Wem hat gestern während des herrlichen Leisring'schen Chores das Herz nicht höher geschlagen vor Begeisterung und wer hat beim Erklingen unseres unvergleichlichen Reformationsliedes die Worte nicht aus voller Ueberzeugung mitgesungen. Es war wie eine Reformationsfeststimmung über die ganze Versammlung gekommen.. Solch' eine Kirchenmusik ist gewissermaßen auch eine Predigt, ja den der Kirche Fernstehenden gegenüber oft eine wirkungsvollere Predigt als eine Rede. Mögen wir noch öfter eine solche erhebende Feier mitmachen können.

Was die gestern gesungenen Lieder anbetrifft, so waren alle natürlich nicht von gleichem Werte. Die deutschen Lieder trugen auch hier den Sieg davon über die italienischen. Nicht besonders günstig präsentierte sich Palestrina. Die Aufgabe der kirchlichen Tonkunst besteht ja darin, daß der heilige Text durch die Musik dem Verständnis näher gebracht werde. Das ist aber nur möglich, wenn der Text dem Zuhörer stets verständlich bleibt, also nicht so zerrissen wird, daß der Zuhörer den Eindruck gewinnt, der Text sei dem Komponisten augenscheinlich Nebensache und die kunstvolle Musik die Hauptsache. Viel erhebender wirkte daher der Chor des Felice Anerio, dessen Eingangsworte hoch interessant waren. Von den Chören deutscher Meister waren am wirkungsvollsten und schönsten der schon genannte Leisringsche Chor mit dem wundervollen „Hosianna! Hosianna in der Höhe!", die Choralbearbeitungen von Prätorius und Eccard, der Choral „Christ ist erstanden" und Michael Haydns „Tenebrae factae sunt". Das letztgenannte Werk, welches die ganze Tiefe des religiösen Empfindens des Verfassers offenbart, zeigt so recht, wie anders wir heute über Einzelheiten in der Komposition urteilen. Unserem modernen reiferen technischen Können kommt es einigermaßen seltsam vor, daß die Worte exclamavit Jesu voce magna (Jesus rief mit lauter Stimme) laut gesungen werden, während die Worte, die Jesus mit lauter Stimme rief, leise gesungen werden. Oder warum wird bei den Worten inclinato capite emisit spiritum (geneigten Hauptes hauchte er den Geist) aus das emisit überaus laut gesungen, während das spiritum nur gehaucht wird? Doch diese technischen Einzelheiten schmälern den wundervollen Eindruck in keiner Weise.

Manches wird dem zahlreich erschienenen Publikum gestern vielleicht noch fremdartig erschienen sein. Da gibt es nur zweierlei Rat. Erstens muß man diese Musik wie jede ernstere, gediegenere Musik öfter hören, und zweitens übersehe man über der ungewohnten Schale nicht den goldenen Kern. Der musikalische Ausdruck und die äußere Einkleidung der musikalischen Gedanken sind, wie jedes Gewand, der Zeit und der Mode unterworfen. Jede ernste Musik erscheint dem Publikum anfangs als eine Art Zukunftsmusik, wird dann allmählich modern und populär, bis sie von etwas Modernerem abgelöst wird, und dann mit der Zeit antiquiert erscheint. Man darf nicht jede Musik mit dem jeweiligen modernen Maßstabe messen, man darf auch nicht, wie es leider vielfach geschieht, mit einer Art Geringschätzung und Ueberhebung auf die alte Musik herabsehen. Jedes Werk muß aus seiner Zeit heraus erklärt und verstanden werden. Dieses Verständnis wird übrigens in unserem Falle dadurch erleichtert, daß, ebenso wie die Bibel, auch unsere Choräle der Wirkung der Zeit garnicht unterworfen sind und noch ebenso unmittelbar wirken, als ob sie heute geschrieben worden wären.

Dem Leiter des Ganzen und den Mitwirkenden sei zum Schluß nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. Hoffentlich erfreuen sie uns bald wieder mit einer ebenso erhebenden Aufführung. —d—

Mittelst Resolution des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 2. April sind gemäß erfolgter Wahl seitens der Stadtverordneten-Versammlung die Herren Konstantin Bokownew und Alexander Großmann in ihren Aemtern als Stadträte bestätigt worden.

Ein Allerhöchster Dank ist laut Mitteilung des „Reg.-Anz." der jüdischen Bevölkerung unserer Stadt in Anlaß der Sr. Majestät zu Füßen gelegten treuuntertänigsten Gefühle zu teil geworden.

Wie die „Rev. Z." erfährt, wird demnächst in ganz Rußland die sog. Perronsperre eingeführt werden, und zwar wird Niemand mehr auf den Perron zugelassen werden, der nicht im Besitz einer Fahrkarte wenigstens bis zur nächsten Station ist.

In der Nacht auf den 9. April wurde aus dem Alt-Wrangelshoffschen Gemeindehause die dem Alexander Potakow gehörige hellbraune Stute (2 Arschin 2 Werschok hoch, mit langer Mähne, 145 Rbl. wert) gestohlen. —k—

Der wegen Diebstahls angeklagte, vom Bezirksgericht längere Zeit gesuchte Jaan Märtin wurde in der Nacht auf den 16. April von einem Gorodowoi auf der Straße glücklich ergriffen. —k—

Eine hohe S[illegible] für ein anscheinend geringes [illegible]hen wurde einem Arbeiter am 15. [illegible]n dem Friedensrichter des 1. Bezirks zuerkannt. Am 1. April hatte der Lastfuhrmann Jaan Simonson beim Ausführen des Schuttkastens vom Hofe des St. Johannis-Pastorats fünf Holzscheite im Werte von 25 Kop. gestohlen. Bei der Verhandlung bemerkte der Angeklagte, der betr. Hauswächter Karl Reier habe ihm ein Holzscheit, welches er nicht habe spalten können, aus freien Stücken überlassen, was auch der Hauswächter bestätigte; freilich habe er dann noch 4 Holzscheite eigenmächtig sich angeeignet. Der Friedensrichter verurteilte den Schuldigen zu anderthalb Monaten Gefängnishaft. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 18. April. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Alexejew vom 17. April.

Alleruntertänigst berichte ich Ew. Kaiserlichen Majestät: Die von einer besonderen Kommission ausgeführte Untersuchung der Ursachen des Unterganges des Panzerschiffes „Petropawlowsk" hat klargestellt: Das Panzerschiff berührte ohne Zweifel eine Mine, die vom Feinde gelegt war in den Grenzen des üblichen Manövrierens der Flotte bei ihrem Auslaufen auf die Reede gegen den Feind. Die Folgen der Explosion einer solchen Mine unter den Bug-Apparaten und -Kellern des „Petropawlowsk" waren — nach der von mir geteilten Meinung der Spezialkommission — die sukzessive erfolgenden Explosionen von der Entzündung des Pyroxilins in den Schiffsminen und 12-zölligen Bomben, die Entzündung und die Explosionen der Pulver- und Patronen-Keller und die Explosion der zylindrischen Kessel. Alle diese Explosionen wurden im Verlaufe zweier Minuten beobachtet, wonach das von Flammen umfangene Panzerschiff unter dem Wasser verschwand.

St. Petersburg, 18. April. Bericht des Generalstabes über die Lage am Jalu am 16. und 17. April:

Aus den Telegrammmen des Kommandeurs der Mandschurischen Armee, Generaladjutanten Kuropatkin, vom 18. April ist zu ersehen, daß die bei dem Dorfe Sindagou auf das rechte Jalu-Ufer übergegangenen Japaner die Dörfer Chussang und Lisaweng einnahmen. In der Absicht, Lisaweng und die Höhen bei Chussan wiedereinzunehmen, designierte General Sassulitsch dazu die Abteilung des Obersten vom Generalstab Linde.

Die Befestigungen bei Lisaweng und Chussan verteidigte ein japanisches Detachement, bestehend aus 2 Bataillonen des 4. Garderegiments mit Berggeschützen und einem kleinen Trupp Garde-Kavallerie. Mit Unterstützung unserer Artillerie von Potyndsa verjagte unsere Abteilung die Japaner von ihrer Position unter einem Verluste von 2 getöteten Scharfschützen und 13 Verwundeten; die Japaner ließen auf der Position 10 Tote und 26 Verwundete. Außerdem wurde ein Teil der Verwundeten fortgetragen und einige krochen von den Abhängen zum Jalu hinab. Die Gebirgsbatterie führten die Japaner mit sich fort und besetzten die Höhen bei Sindagou.

Unsere Abteilung geriet unter das heftige Feuer einer japanischen Batterie, die im Norden von Widschu Stellung genommen hatte. Zwei unserer Geschütze beschossen die Pontonbrücke, die von den Japanern auseinandergenommen werden mußte. Das japanische Detachement von Lisaweng und Chussang retirierte sich teils zum Jalu, teils gegen Norden. Auf der verlassenen Position der Japaner sind bis jetzt 10 Hinterlader, viele Patronen, Uniformstücke und Karten gefundenen. — Besonders wacker hielten sich die Schützen vom 10. und 12. Regiment unter Leutnant Jansen.

Am 16. April um 10 Uhr morgens begann ein japanisches Detachement in Stärke von 1500 Mann Infanterie mit 12 Geschützen den Uebergang bei Ambicha und Schogopudse. Bei der Mündung der Ambicha befand sich eine kleine Abteilung des Oberstleutnant Gussew. Diese war genötigt sich unter beständigem Feuer von 2 japanischen Batterien zu je 6 Geschützen zurückzuziehen, wobei vier Untermilitärs verwundet und Oberstleutnant Gussew am Kopfe und an der linken Hand kuntusioniert wurde. Unsere Berg-Geschütze konnten infolge der weiten Entfernung nicht antworten. Der Abteilung wurde Unterstützung mit dem Befehl gesandt, die Japaner über den Jalu zurückzujagen.

Von General Mischtschenko ist der Bericht eingetroffen, daß von den japanischen Fahrzeugen bei der Mündung des Jalu am Morgen des 16. April Feuer auf unsere Truppen eröffnet wurde, das 20 Minuten anhielt und keinen Schaden verursachte. — Bei Inkou ist alles ruhig.

Am 17. April von 10 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags beschossen die Japaner unsere Position bei Tjurengtscheng (Kjulentschöng). Von den Batterien des linken Flügels, welche gegen 24 Feldgeschütze und 12 Zwölfzentimeter-Kanonen in ausgezeichnet maskierten Verschanzungen aufgestellt hatten, entsandte der Feind 2000 Geschosse, jedoch wurde die Position bei Tjurengtscheng von unseren Truppen festgehalten.

Die Japaner gingen von neuem bei Sindagou über den Jalu und attackierten unsere Truppen, die auf den Höhen beim Dorfe Chussan standen, indem sie ihre linke Flanke umgingen. Infolge der starken Uebermacht zog sich unsere Abteilung von der Position beim Dorfe Potentiego zurück.

Unsere Verluste auf der Tjurengtschengschen Positionen waren folgende: getötet Oberstleutnannt Pachomow; schwer verwundet am Kopf der Batterie-Kommandeur Oberstleutnant Maler; verwundet der Oberst von der 6. Brigade Mester, Kapitän Worobjew, Stabskapitän Saposchnikow, Leutnant Filadelfow und vom 2. Sappeurbatallon Atroschenko. — Auf der Stellung bei Chussan wurde schwer am Kopf verwundet der Leutnant des 2. Regiments Antropoff. — Der Verlust an Untermilitärs auf beiden Positionen ist noch nicht genau festgestellt, jedoch sind nach den bisher eingelaufenen Daten 3 getötet und 19 verwundet.

St. Petersburg, 19. April. Mitteilung des Generalstabes über die Lage der Dinge am Jalu am 18. April:

Von 4 Uhr morgens an eröffneten am 18. April die japanischen Feldgeschütze und 12-zentimetrigen Batterien ein sehr starkes Feuer auf unsere Position bei Tjurengtscheng und auf die Truppen, die bei Potsiyntse aufgestellt waren. Die erdrückende Uebermacht der Japaner in der Artillerie und die großen Verluste, die die Abteilungen, welche diese Positionen besetzt hielten, durch das Feuer davontrugen, zwangen den General Sassulitsch es als nicht entsprechend anzuerkennen, daß die Position bei Tjurengscheng länger gehalten werde. Den Truppen wurde befohlen, sich zurückzuziehen und auf den am Wege liegenden Positionen von Punkt zu Punkt Halt zu machen. — Zur Zeit der Absendung des Telegramms des Generals Sassulitsch, gingen die Truppen von Tjurengtscheng und Schahedsa her in voller Ordnung auf die zweite Position zurück. — Bei Potetyndse und Tschingou dauerte der Kampf noch fort.

*

Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Alexejew vom 17. April:

Berichte alleruntertänigst Ew. Kaiserl. Majestät: In der Nacht des 16. April zeigten sich gegen 2 Uhr nachts im Ussuri-Golf beim Skrepelewschen Leuchtturm 4 feindliche Torpedoschiffe, die bald wieder im Meere verschwanden. Um 7 Uhr 20 Min. wurde von der Insel Askold das Herannahen von 10 feindlichen Kreuzern und 6 Torpedobooten gemeldet. Anfänglich ging das Geschwader auf den Ussuri-Golf los, ohne jedoch in Schußweite zu kommen. Um 10 Uhr morgens kehrte das Geschwader in der Richtung auf Kap Ganow, ging längs der Russki-Insel, kehrte auf der Höhe der Schkot-Insel nach Süden und verschwand im dichten Nebel, der weitere Beobachtungen unmöglich machte.

Port Arthur, 18. April. (Eigenbericht der Agentur.) Im Rayon ist alles unverändert. — Durch einen Fall von Vergiftung der Atmungsorgane eines Soldaten durch Gase eines geplatzten feindlichen Geschosses ist festgestellt, daß die Japaner Lyddit benutzen.

Mukden, 18. April. Heute Morgen traf General Kuropatkin hier ein und wurde vom Tsiantsun von Mukden empfangen. Er nahm auf dem Bahnhof den vom Tsiantsun gebotenen Champagner entgegen und trank aufs Wohl des Statthalters und des Tsiantsuns. Der Tsiantsun wünschte dem Kommandierenden Sieg. Nachdem Generaladjutant Kuropatkin die Truppen besichtigt und ihnen für ihr frisches Aussehen gedankt hatte, besuchte er die Umgebung Mukdens und reiste um 3 Uhr ab.

Mainz, 30. (17.) April. Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen.

Marseille, 30. (17.) April. Der spanische Admiral Santato überbrachte Loubet auf dessen Schiff den Gruß des Königs von Spanien.

Stockholm, 30. (17.) April. Der Reichstag bewilligte 6 Millionen Kronen für neue Marinebauten.

Tokio, 1. Mai (18. April). Heute besetzten die Japaner Kjulengtschöng, das als Schlüssel der russischen Positionen auf dem rechten Jalu-Ufer gilt. Hier glaubt man, daß die Russen sich auf Fönghwangtschöng zurückziehen.

Die 12. japanische Division ging am 17. vor Tagesanbruch oberhalb Widschu über den Jalu. Um 8 Uhr abends war die zweite Pontonbrücke fertig. In der Nacht gingen die Garde und die 2. Division über den Fluß und traten mit dem linken Flügel der Russen in Fühlung. Am 18. morgens begann die allgemeine Attacke unter Teilnahme aller japanischen Batterien auf den linken Flügel der Russen. Am Kampfe beteiligte sich auch die Kanonenboot-Flottille. Die Japaner befinden sich dank ihren Positionen und ihrem numerischen Uebergewicht in der günstigsten Lage.

Newyork, 30. (17.) April. Ein zur Weltausstellung gehender Extrazug entgleiste bei Keansville im Staate Missouri. 50 Personen sind getötet und verwundet.

Saint-Louis, 1. Mai (18. April.). Die Weltausstellung ist eröffnet worden, indem Präsident Roosevelt im Weißen Hause in Washington auf einen elektrischen Knopf drückte, der die Maschinen in Bewegung setzte.

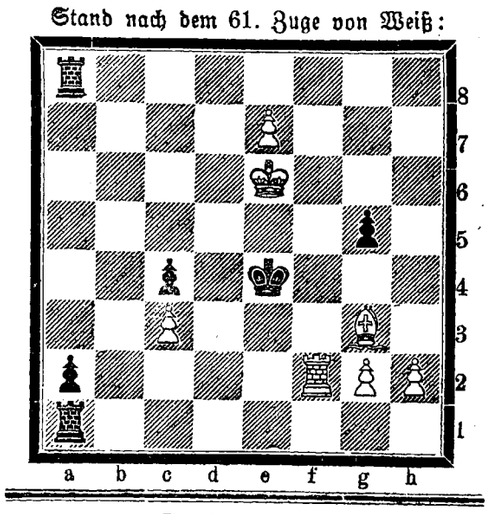
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

60 ..... (Kf5—e4)
61 Kd6—e6

Stand nach dem 61. Zuge von Weiß:



Totenliste.

Gabriel Heiel, † im 77. Jahre am 16. April zu Riga.

John Sirach, am 17. April zu Riga.

Elisabeth Annyssen, geb. Julin, † im 92. Jahre am 15. April zu Reval.

Provisor Ernst Seeberg, am 16. April zu St. Petersburg.

Cand. chem. Theodor Behrmann, Direktor der Rigaer Zementfabrik, † am 17. April zu Riga.

Gustav Johst, † im 23. Jahre am 16. April zu Libau.

Baronin Annette v. Vietinghoff-Scheel, geb. Gräfin Stackelberg, † im 70. Jahre am 15. April.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.4	764.7	762.7
Thermometer (Centigrade)	+5.0	+4.6	+15.1
Windricht. u. Geschwind.	E.0	SSE.4	S.3
Relative Feuchtigkeit . . .	60%	81%	51%
Bewölkung	0.	10.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.8
2. Maximum d. Temp. gestern +11.5
3. Niederschlag 1.2 mm.

Nachts Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiese
Дозволено цензурою Юрьевъ 18 Апрѣля 1904

Gestern, Sonntag, den 18. April, um 3/48 Uhr morgens verschied nach schwerem Leiden mein unvergesslicher Mann, unser teurer Vater

Roman Masing

in vollendetem 63. Lebensjahre.

Die trauernde Witwe und die Kinder.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich **Lichttherapie,** auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Городское Управленіе

По соглашенію съ г-номъ директоромъ Университетской Медицинской Поликлиники производится

БЕЗВОЗМЕЗДНОЕ ОСПОПРИВИВАНІЕ

въ Университетской Медицинской Поликлиникѣ

по **субботамъ съ 1/2 3—3 часовъ** пополудни и въ

Городской Больницѣ

по **средамъ въ 10 часовъ** утра.

Stadtverwaltung.

Zufolge Uebereinkunft mit dem Herrn Direktor der Universitäts-poliklinik wird die

unentgeltliche Pockenimpfung

in der

Universitätspoliklinik

an jedem **Sonnabend von 1/2 3—3 Uhr** nachmittags und im

Stadthospital

an jedem **Mittwoch um 10 Uhr** vormittags stattfinden.

Bekanntmachung.

Da ich meine **Dampfsägerei** mit **Hobelwerk** verkauft habe, verkaufe von heute ab **sämmtliche Baumaterialien,** als: **Balken, Planken, Bretter, Latten,** alle Sorten **Hobelwaare bester Qualität** zu bedeutend ermässigten Preisen.

Dampfsägerei u. Hobelwerk
Fr. Hübbe
Botanische Strasse.

Zur Frühjahrs-Saison
empfiehlt ein reichhaltiges Lager an

Besätzen Spitzen Kragen

etc.

Georg Stolzer.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Zwei neue Betten

mit doppelten Matratzen, **1 Garnitur türkisch. Möbel** ohne Bezug, **2 Schlafdivans** und **1 Couchette zu verkaufen** — Uferstrasse 20, bei der Holzbrücke, im Hof.

Zu verkaufen

elegante Saal- u. Speisezimmer-Einrichtung — Breitstr. 13. Zu erfragen beim Hauswächter.

Der Dampfer



„Dorpat"

wird auch in diesem Jahre den

Verkehr zwischen Jurjew u. Pskow

sowie **sämmtlichen Zwischenstationen** vermitteln.
Abfahrt von Jurjew jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 7 Uhr morg.
„ **Pskow** „ Montag, Mittwoch u. Freitag 8 „
Am Sonntag, den 18. April, 7 Uhr morgens, findet von hier **die erste Fahrt** statt.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



BILLIGE

Rosen für d. Garten

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop., **Remontant-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7 1/2 Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Stämmige Rosen mit schönen Kronen (grosser Vorrat):
Halbstämmige von 2—2 1/2 Fuss Höhe à 75—100 Kop., 12 Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rubel.
Hochstämmige von 3—5 Fuss Höhe à 1 1/4—1 1/2 Rubel, 12 Sorten nach meiner Wahl 15—18 Rubel.

Ein Verzeichniss von Rosen, Bäumen, Sträuchern, Edeltannen, Stauden, Knollen, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Georginen, Nelken, Stockrosen, Gladiolus, Canna, Begonien etc. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull in Jurjew (Livland).

Teenijate palgaraamat

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Bruteier

und

Race-Geflügel

prämiierter Stämme zu haben — **Riga, Gertrud-Str. Nr. 13.**

Rosen

hoch- und halbstämmige sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, sind in grosser Auswahl zu haben bei

R. Milles, Rosenschule,
Fischerstr. 30.

Rosen

Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Maimaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Erdbeerpflanzen

„Laxton Noble", 1,50 Kop., **abzugeben** — Mühlenstrasse Nr. 29.

Ein grösserer

Bauplatz

mit grossem Garten zu verkaufen. Zu erfragen beim Rechtsanwalt **Louis Olesk,** Gartenstr. 43.

Rittergut

unweit Jurjew, ca. 2000 Lofst. gross, **zu verkaufen.** Anfragen sub W—K an die Laakmannsche Buchdruckerei, Jurjew.

Gesucht 1500 Rbl. zu 7%

auf eine erste Obligation. Näheres Langstr. 55. Pastak.

Abreise halber billig zu verkaufen

gebrauchte Möbel — Erbsenstrasse 42, Qu. 1.

Ein Buffet, Wäscheschrank, Kommode, Kleiderschrank und Saalspiegel

(Ellernholz, nur ein Jahr gebraucht) **werden billig verkauft** — Teichstrasse 10, eine Treppe hoch. Zu besehen zwischen 2 u. 4 Uhr nachm.

Zu kaufen gesucht:

1 Liniendroschke mit Quersitz, 1 Sattel, 1 russ. Pferdegeschirr. Offerten mit Preisangabe sub „G." an die Exped. d. Zeitg. erbeten.

Deckanzeige.

Der **gekörte Fuchshengst**

Furioso I

steht in **Forbushof.**

Deckgeld: 10 Rbl. u. in den Stall 1 Rbl.; **gekörte** Stuten 5 Rbl. und in den Stall 1 Rbl.

Fahrpferd

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub W. an d. Exp. d. Bl.

Ein Fahrrad

ist billig zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 42.

Zwei gut erhaltene Fahrräder

(ein Herren- und ein Damen-Rad) stehen Umstände halber billig zum Verkauf. Näheres in der Handlung **S. Gabai.**

Ein weniggebrauchtes

Damenrad

ist zu verkaufen — Teichstr. 49.

Meyers gr. Konv.-Lex.,

5. Aufl., **wird zu kaufen gesucht.** Näheres in der Antiquariatshandlung

M. Vares.

Eine grosse

Balancewaage

(gestempelt)

mit 20 Pud Gewichten **wird billig verkauft** — Kaufhof Nr. 13.

Abreise halber billig zu verkaufen ein wenig gebrauchtes

Pianino

— Teichstrasse Nr. 80.

Bau-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Christus und seine Gegner

oder

Das Kommen des Reiches Gottes.

Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche

von

Prof. Alexander v. Bulmerincq.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Abgepasste gestickte

Batist-Blousen

schwarz und farbig, empfiehlt

Georg Stolzer.

Empfehle

mein grosses Lager von **eleganten und gewöhnlichen**

eisernen

Betten

sowie

zusammenklappbaren

Reformbetten

Reform-Spiral-Federmatratzen u.

Kinderbetten aller Art z. billigster Preisnotierung.

P. Erdmann
Altstrasse 17.

Monogramme

aus Gold u. Silber in moderner Ausführung. **Hermann Berg,** Juwelier, Promenadenstr. 3. NB.: Kaufe altes Gold und Silber.



---

1 Wohnung v. 5 bis 6 Zimmern

(Steinhaus) im I. oder II. Stadtteil, mit Garten, zum 1. Juli **zu mieten gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub D. L. an die Exped. d. Blattes.

Teichstrasse Nr. 31 ist eine

gros. Wohnung nebst Glasver.,

Eiskeller und allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Zu erfr. b. Hausw.

Familienwohnung

v. 3 Zimmern nebst Veranda, Obstgarten u. s. w. ist für den Sommer **zu vermieten.** Von der Bahnstation Bockenhof 10 Werst u. von Charlottenthal 5 Werst. Adr.: Herrn Pabstel, Schilling über Bockenhof. Pferde zur Verfügung.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern, mit Paradeneingang und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist von Mitte Juni an an stilllebende Mieter abzugeben. — Zu besehen täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 2—3 Uhr nachmittags Alt-Str. Nr. 9, im Hof.

Ritter-Str. 21

eine **Wohnung** von 8 Zimmern, Entrée und Küche zu vermieten. Zu erfragen Pianofortc-Magazin J. R. Grünreich.

Eine Sommerwohnung

im Tannenwalde und am Flusse belegen, unweit der Eisenb.-St. Weggewa, ist **zu vermieten.** Näher. im alten Anatomicum bei Herrn Tross.

Auf dem Gute **Haselau** sind noch hübsche

Sommerwohnungen

abzugeben. Näheres Holmstr. 12, parterre, rechts.

Въ лѣтнемъ театрѣ Ремесленн. Общества

въ пятницу, 23-го Апрѣля 1904 года
имѣетъ быть

ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ

„Народной Русской капеллы" подъ личн. упр. всемірно-извѣстнаго пѣвца и собирателя былинъ

Д. А. СЛАВЯНСКАГО

съ участіемъ его дочерей **Маргариты и Элены Дмитріевенъ Славянскихъ.**

Начало въ 8 1/4 час. вечера.

Билеты продаются въ книжномъ магазинѣ **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова, а въ день концерта съ 6 час. веч. въ кассѣ театра.

Schöne

Stammrosen

in allen Farben und in den verschiedensten Sorten empfiehlt

Berg-Str. Nr. 3. **A. Lipping.**

Fette

Schott. Heringe Ia

(Full Bradford)
20 Stück für 1 Rbl.
empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Frisches

Naschwerk

in reichhaltiger Auswahl

Apfelsinen, Messina-Blut- à 18 Kop. das Pfund

Apfelsinen, Messina, gelbe à 16 Kop. das Pfund

Pfefferkuchen u. **Bruchbiskuits** von **Landrin**

empfiehlt

Gr. Markt 7. **J. Bergholtz.**

Krebse

täglich zu haben — Pleskausche Strasse Nr. 70, beim Bäcker.

Frischgerösteten

Kaffee Ia

empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Gute Revaler Killo

in Dosen u. in Kisten empfiehlt billig **Jerw,** Kaufstr. 11.

Grosse Auswahl von

Oktober-Killo

verschiedene Sorten, wird geräumt zu sehr billigen Preisen Ecke der Lodjen- und Rigaschen Str. 10.

Reparaturen

an **Sonnen-** u. **Regenschirmen** und das **Ueberziehen** derselben, **Stöcke, Zigarren-** und **Papiros-Spitzen** und **andere Drechsler-Arbeiten,** sow. Kegelkugeln u. Kegel werden jederzeit billig angefertigt Holmstr. 9, Drechslerm. **J. Peterson.**

Schwedische

Compositions-Leinwäsche

empfiehlt

W. Reinartz.

Verkäuferin

sofort gesucht. Zu erfragen Küterstrasse Nr. 8, parterre.

Gesucht eine Wirtin

fürs Land, die auch das Kochen übernimmt. Zu mld. am Dienst. u. Mittw. v. 9—1 — Rigasche Str. 77.

Eine Wirtin

welche d. innere u. äussere Wirtsch. übernimmt, sucht St. — Lindenstr. 8.

Passanten

finden Aufnahme — Alt-Strasse 5, bei **B. v. z. Mühlen.**

Mediziner

vom letzten Kursus, der bereits praktisch gearbeitet hat (Zeugnisse darüber stehen zur Verfügung), **sucht eine Anstellung** für den Sommer. Offert. in d. Exped. d. Bl. sub Xn. erb.

Ein Student

der Universität wünscht während d. Sommers **Stunden zu erteilen;** bereit zum Verreisen — Alleestr. 84.

M. P. Komissarow.

Stud. jur., III. K., Russe, d. 7 Jahre Lehrer gew. ist, wünscht für d. Sommer eine Hauslehrerstelle, hier od. auf d. Lande, od. auch Privatst. zu ert. Schriftl. od. mündl. von 8—2 U. Revalsche Str. 47. Stud. T. O.

Ein russ. Stud. (Phys. - Mathem.) **sucht** für d. Sommerferien eine Stelle als **Hauslehrer** auf einem Gute. Man bittet, sich schriftlich zu wenden an

A. Nikolsky, Neumarktstr. 21.

Zu sofort. Eintritt ges. jung. Buchhandlungsgehilfe m. Kenntn. d. Russ., sowie e. jung. Mann a. g. Fam. m. tücht. Schulbild., letzt. m. Caution od. sonstig. Garantie. Gefl. Off. sub „E. K. S." an d. Zentr.-Annon.-Exp. L. u. C. Mętzl u. Ko., St. Ptsbg., Morskaja 11.

Ein Apothekerlehrling

(Lutheraner) der russischen und estnischen Sprache mächtig, womöglich mit einjähriger Praxis, unter guten Bedingungen, **kann sich sofort melden** — Аптека Кесслера, г. Гатчина.

Welcher Edelgesinnte

würde einem Angereisten in mittleren Jahren, tüchtige Kraft, der sich seiner Stellungslosigkeit wegen mit der Familie in äusserst kritischer Lage befindet, **eine Anstellung** als **Buchhalter, Kalkulator** od. dergl. verschaffen? Spr. russisch, deutsch. Prima Referenzen. Gefl. Off. erbeten unter „F. A. W." in d. Exp. d. Bl.

Ein junger Mann

aus Reval, aus gebildeter Familie, wünscht als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft od. Comptoir einzutreten. Zu erfragen Teichstrasse 62, im Hof, 1 Treppe.

Ein junger Mensch

mit guter Schulbildng, der die doppelte Buchführung kennt, sucht eine Stelle. Offerten sub „P. L. E." an die Exped. d. Bl.

Ein gut attestierter Knecht

kann sich melden — Schloss-Str. 1, in der Konditorei.

Gesucht ein

junges Mädchen

die zu schneiderieren versteht, für d. Stube und zu Kindern Petersburger Str. Nr. 119. Qu. 1.

Gesucht eine deutsche

BONNE

zum Verreisen. Näh. Pleskausche Str. 10, v. 3—4 Uhr.

Eine deutsche Bonne

zu grösseren Kindern zum Verreisen **gesucht.** Näheres: Chirurgische Klinik, bei der Oberin.

Russische Bonne

die auch zu schneiderieren versteht, **gesucht** fürs Land. Zu melden Stellenvermittelung Wallgraben 12.

Eine firme Köchin

deutsch- od. russisch-sprechend, mit guten Zeugnissen, kann sich melden — Philosophenstrasse 10, I. Stock.

Meierin, w. mehr. Jahre prakticiert hat, die Viehpflege kennt, **sucht Stelle,** a. ins Innere d. Reiches. Adr.: Reval, Gasfabrik. Maria Reisberg.

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Входъ на

базаръ

25-го апрѣля

въ пользу

Краснаго Креста

въ зданіи реальнаго училища
(по Карловской ул.)

будетъ открытъ въ 1 ч дня.

На базарѣ будетъ играть послѣдовательно **музыка городской капеллы, красноярскаго полка и реалистовъ** отъ 1/2 2 до 8 часовъ. **Буфетъ отъ 2 час.**

Устроители базара убѣдительно просятъ какъ о пожертвованіяхъ въ пользу базара, такъ въ особенности о посѣщеніи его.

Входная плата 20 коп., дѣти и учащіеся платятъ 15 коп.

Der

Bazar

welcher

am 25. April

zum Besten d. Roten Kreuzes

im Gebäude d. Realschule
(Eingang von d. Karlowastr.)

stattfindet, wird um **1 Uhr nachmittags** eröffnet.

Musik von 1/2 2 Uhr nachmitt. bis 8 Uhr abends **von der Stadtkapelle, v. Krasnojarskischen Regimente** und **von den Realschülern.**

Eröffnung des Buffets um 2 Uhr nachmittags.

Um Spenden zum Besten des Bazars und um rege Beteiligung an demselben wird freundlichst gebeten.

Billette à 20 Kop., für Kinder und Lernende 15 Kop.

Uebernehme das Beschlagen der Gräber u. das Dekorieren

derselben mit verschiedenen Blumen.

Gärtner Koppel, Allee-Str. 10.



Starke

Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas
Dr. Hogg
Garteninspector A. Koch.
Helgoland.
Mad. Struelens.
Kaisers Sämling
König Albert von Sachsen.
Sieger.
Apricose.
Royal Souvereign.
Sensation.
Laxton's Noble
Laxton's Nr. 1
Teutonia
Scarlet
Queen
St. Joseph.
Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.
Rothe ohne Ranken.
Weisse ohne Ranken.
Gloire de St. Genis-Laval.
Weisse von Orleans.
Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2 1/2 Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	2 1/2 „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weissköpfige, ...	4 „
Hopfen, grosser baierischer	6 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop. „	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop. „	1 „

empfiehlt

J. Daugull.

Eine intelligente **Dame,** welche auf drei Monate ins Ausland reist, **sucht**

eine Reisegefährtin.

Off. sub „E." an die Exp. d. Bl. erb.

Ein junges Mädchen

mit sehr bescheidenen Ansprüchen **wünscht eine Stelle** als Hülfe im Hause od. bei Kindern. Am liebsten aufs Land. Zu erfragen Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

Ein gut attestiert. Mädchen

wünscht eine St. als Köchin oder z. Alleind. — Neumarktstr. 14, oben.

Eine Köchin

die bei e. Koch gelernt hat und gute Attestate besitzt, sucht eine Stelle — Teichstr. 74, beim Kalfaktor.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Gouvernante (2 Br.); K.; M. 345; A. A. L.

Печататъ разрѣшаетъ цензоръ. Юрьевъ, 19 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 89 Dienstag, den 20 April (3. Mai) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Landkrieg kann nunmehr in seinem vollen Ernste als eröffnet gelten. In heißen Kämpfen, die am 10. April mit einleitenden Gefechten anhoben und in der Schlacht bei Tjurengtscheng vom 18. April gipfelten, hat die japanische Uebermacht — nicht nur an Zahl, sondern auch an weittragenden Geschützen der am Jalu postierten russischen Heeresspitze überlegen — sich den Uebergang über den Jalu erkämpft. Sie hat dabei, entgegen den gehegten Erwartungen, nicht eine Umgehungsbewegung ausgeführt, sondern einen, vermutlich recht verlustreichen Frontalangriff auf den linken Flügel der russischen Stellung in Szene gesetzt.

Das Ziel und der Kampfpreis waren der befestigte Ort Tjurengtscheng oder, wie er meist in den Karten verzeichnet steht, Kjulengtschöng. Dieser Ort liegt in nord-nordwestlicher Richtung schräg gegenüber dem vielgenannten Widschu, und zwar an der nach Fönghwangtschöng und Ljaojang führenden Hauptstraße; es war dies der linke Hauptkopf der befestigten russischen Jalu-Stellung, deren Zentrum Antung bildete.

Die russischen Truppen haben dem Feinde den Uebergang nicht leicht gemacht, bis schließlich — wie es in der Depesche des Generalstabes lautet — „in Anbetracht der erdrückenden artilleristischen Uebermacht der Japaner und der großen Verluste der Truppen auf diesen Positionen" Tjurengtscheng verlassen wurde, wobei die Truppen langsam, von Punkt zu Punkt in der befestigten Stellung Halt machend, sich zurückzogen.

Allerhöchstes Reskript

an das Mitglied des Reichsrats den Staatssekretär Wirkl. Geheimrat Grafen Pahlen.

Graf Konstantin Iwanowitsch! Am Tage des 50-jährigen Jubiläums Ihres Dienstes für Thron und Vaterland ist es mir erfreulich, in Ihrer Person einen der nächsten Mitarbeiter Meines ewigen Gedenkens würdigen Großvaters bei dem Werke, die Justiz im Reiche auf unerschütterliche Grundlagen zu stellen, zu begrüßen.

Gleich beim Beginn ihrer dienstlichen Laufbahn, der Sie sich nach Absolvierung des Kursses in der. Kais. Universität St. Petersburg widmeten, hatten Sie Gelegenheit, an der Organisation der Hilfeleistung teilzunehmen für die verwundeten Verteidiger von Sfewastopol, wohin Sie nach dem Willen Meiner Hochseligen Urgroßmutter, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, beordert wurden. Für die von Ihnen bei der Ausführung dieses Auftrages bewiesene aufopfernde Auszeichnung wurden Sie der Verleihung des St. Wladimir-Ordens 4. Klasse mit Schwertern gewürdigt.

Nachdem Sie im Jahre 1867 an die Spitze des Justizministeriums berufen waren, leiteten Sie im Laufe ihrer zehnjährigen Verwaltung dieses Ressorts unermüdlich die allmähliche Organisation der neuen Gerichtsinstitutionen im Reiche, wobei Sie besondere Sorgfalt darauf verwandten, diese Institutionen durch einen Bestand von Männern sicherzustellen, die den an den Richterstand gestellten strengen Anforderungen entsprechen. Seit dem Jahre 1878 nehmen Sie an den Arbeiten des Reichsrats in der Eigenschaft eines Mitgliedes teil; Sie fördern durch Ihre umfassende Erfahrung die allseitige Klarstellung der legislativen Angelegenheiten und leiteten noch vor kurzer Zeit die Arbeiten der im Gremium des Reichsrats niedergesetzten Session zur Beratung des Kriminalgesetz-Projektes.

Angesichts Ihrer erprobten Ergebenheit für das Kaiserhaus wurden Sie der Ernennung zum Obersten Zeremonienmeister bei der Krönungsfeier Meines Unvergeßlichen Vaters und Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna gewürdigt und im Jahre 1896 betraute Ich Sie mit den Ehrenpflichten eines Obersten Marschalls bei Meiner heiligen Krönung und der Krönung Meiner vielgeliebten Gemahlin.

Indem Ich mit aufrichtiger Hochachtung die Sie auszeichnenden geistigen Eigenschaften würdige, halte Ich es für eine angenehme Pflicht, Ihnen für Ihre verdienstreiche staatliche Tätigkeit Meine herzliche Dankbarkeit zu eröffnen, als Zeichen welcher Ich Ihnen die hier beifolgenden Brillant-Insignien des Ordens des hlg. Apostels Andreas des Erstberufenen verleihe.

Ich verbleibe Ihr immerdar unabänderlich wohlgeneigter,

„dankbarer und Sie hochachtender
Nikolaus."

St. Petersburg, den 17. April 1904.

Das Livländische Feldlazarett des „Roten Kreuzes" wird, wie die „Rig. Rdsch". erfährt, in Tschita stationiert werden, und zwar voraussichtlich für längere Zeit.

— Das „St. Pet. Evang. Sonntagsbl." schreibt: „Wir können unseren Lesern die erfreuliche Nachricht mitteilen, daß die Regierung in dankenswerter Weise eingewilligt hat, für einen evangelischen Feldprediger ein Jahresgehalt von 2500 Rbl. und für einen Küster ein solches von 1000 Rbl. anzuweisen, und daß das Generalkonsistorium statt des Küsters noch einen zweiten ordinierten Geistlichen abzudelegieren willens ist. Da das Zentral-Komitee der Unterstützungskasse ein sog. Feldprediger-Kapital noch vom letzten Türkenkriege her besitzt, so ist wohl zu erwarten, daß die Gehälter der beiden evangelischen Feldprediger aus diesem Kapital noch eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren werden. Nun kommt es darauf an, daß sich die rechten Personen für diese Posten melden. Kenntnis der lettischen oder der estnischen Sprache ist dabei sehr erwünscht. Die Meldung hat bei dem Generalkonsistorium zu geschehen. Wir zweifeln nicht daran, daß es unserer Kirche nicht an jüngeren Kräften fehlen wird, welche mit Freuden bereit sind, den evangelischen Glaubensbrüdern im Felde die Tröstungen der Religion zu bringen, auch wenn damit persönliche Strapazen verknüpft sind. Wohlan denn, Freiwillige vor!"

Riga. Zum Empfang der Helden von Tschemulpo hatte sich, wie die Rigaer Blätter melden, am Sonntag vor dem Dwinsker Bahnhofe eine ungeheure Menschenmenge versammelt, die die um ¾10 Uhr abends in der Zahl von etwa 470 Mann eintreffende Mannschaft des „Warjag" mit stürmischen Hurrarufen begrüßte und auf dem Wege zum Wöhrmannschen Park begleitete. Zur Begrüßung der Ankommenden waren — wir folgen hier dem Bericht der „Rig. Rdsch." — auf dem Bahnhofe anwesend: Gouverneur Generalleutnant Paschkow, der Kommandeur des 20. Armeecorps General Kachanow und andere Militär-Autoritäten sowie Vertreter der Stadt. Der Zug bewegte sich in drei Trupps, denen je ein Musikcorps voranschritt, vom Bahnhof durch den Thronfolger-, Alexander-Boulevard und die Dorpater Straße, deren Häuser in festlichem Lichterschmuck erstrahlten. Aber schon unterwegs wurde so mancher der jungen strammen Seeleute, die mit ihren gebräunten Gesichtern und dem Georgskreuz auf der Brust einen vorzüglichen Eindruck machten, von den Gefährten getrennt, um, von Verwandten begrüßt, in ihrem Kreise weiterzugehen. Einer trug noch eine Mütze mit der Aufschrift „Pascal", die ihm offenbar von einem seiner Retter auf dem französischen Kriegsschiff dieses Namens statt seiner verlorenen Kopfbedeckung geschenkt worden war. Im Wöhrmannschen Park hatte sich gleichfalls das Publikum massenhaft versammelt, das den Einzug der jungen Helden abermals mit Hurrarufen begleitete. Unter den Kolonnaden des Restaurationsgebäudes waren die Tische für die Mannschaft gedeckt, denen ein kräftiger Imbiß und eine warme Speise gereicht wurde. Neben jedem Kuvert befanden sich 2 Flaschen Bier. Außerdem hatte die Firma Gabai 10000 Papyros gespendet. Im Saal war die mit Palmen dekorierte Tafel für die Honoratioren gedeckt, an der etwa 45 Personen Platz nahmen. Wir nennen hier den Gouverneur und den Vizegouverneur, General Kachanow, den Landrat v. Oettingen, den Chef der Riga-Orel-er Bahn Daragan und seinen Gehilfen Afrossimow, den Hafenchef Fürst Uchtomski und seine Gehilfen Graf Tolstoi und Jelagin. Die Pflichten der Wirte erfüllten Stadthauptkollege E. v. Böttticher und die Glieder des Stadtamts. Leider waren die vier Offiziere des „Warjag", die vorher angemeldet worden waren, nicht in Riga eingetroffen; ihre Absage wurde der Stadtverwaltung am Sonntag, um die Mittagszeit, mitgeteilt. Von den die Seeleute begleitenden Offizieren der in Kronstadt liegenden Eskadre nahm blos einer an dem Souper teil, während die übrigen die Aufforderung ablehnen zu müssen bedauerten, da sie sich dem Dienst bei der Mannschaft zu widmen hätten. Die Feier wurde mit der Nationalhymne eingeleitet, worauf die Marseillaise gespielt wurde. Der Gouverneur toastete auf Se. Maj. den Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen, auf das ganze Erlauchte Kaiserliche Haus und auf Seine Kaiserliche Hoheit den Generaladmiral Alexei Alexandrowitsch. Der Herr Stadthaupt-Kollege E. v. Böttticher brachte sodann ein Hoch der Flotte und speziell der tapferen Mannschaft des „Warjag", worauf, der „Düna-Z." zufolge, ein Bootsmann den Bürgern Rigas für die Aufnahme dankte. Stadthaupt-Kollege E. v. Böttticher trat auch zu den Mannschaften hinaus und leerte in ihrem Kreise sein Glas auf ihr Wohl. Die in der Lithographie von Schnakenburg hergestellte Menükarte war mit Ansichten Rigas und des Hafens, sowie mit dem Stadtwappen geschmückt und gab folgende Speisenfolge an: Potage à la reine, Standart mit sauce hollandaise, Fasanen und Poulards mit Kompott und Salat, Plombière und Kaffee mit Likör. Das Fest schloß bald nach 12 Uhr, und um 1 Uhr nachts setzte sich der Zug, der die Gäste nach Libau entführte, in Bewegung. Einzelne der braven „Warjager", die wohl Urlaub erhalten hatten, bewegten sich auch noch Montag in den Straßen der Stadt.

— Der Direktor der Zementfabrik der Gesellschaft C. Ch. Schmidt, Cand. chem. Th. Behrmann, ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, an den Folgen einer Blinddarmentzündung unerwartet dahingegangen. Am 9. November 1836 geboren, absolvierte er 1868 auf der Embach-Universität das Studium der Chemie und fand bereits 1869 eine Anstellung als Technischer Leiter genannter Fabrik, die unter ihm sich aus kleinen Anfängen zu einem der ersten industriellen Unternehmen des Reiches entwickelt hat. Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmete der Verstorbene seine Mußezeit mit dem ihm eigenen regsamen Eifer dem Vereinswesen. Der Gewerbeverein hat ihn in Anerkennung seiner Verdienste um die Organisation der Diskutierabende zu seinem Ehrenmitgliede erwählt, dem Rigaer Jachtklub hat er viele Jahre hindurch als Kommodore vorgestanden und dieses Amt nicht blos als eine Würde betrachtet, sondern sowohl als Organisator wie auch als nautischer Berater und aktiver Seefahrer seine ganze Kraft dem Gedeihen des Segelsports gewidmet, und zwar mit bestem sichtbarem Erfolge. Seine Wahl zum Ehrenkommodore des Klubs war nur ein äußeres Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste. Auch dem Rigaschen Naturforscherverein hat er rege Teilnahme bewiesen und noch in manchen anderen Vereinen, wo es selbstlose Arbeit galt, seinen Mann gestanden. — Als Mensch war der Verstorbene, mochte er auch dicht vor der Grenze des menschlichen Lebens stehen, bis zuletzt voll jugendlicher Frische, gleichmäßiger Heiterkeit und unwandelbarer Treue der Gesinnung gegen alle, die ihm freundschaftlich nahe standen, und derer waren viele, denn Theodor Behrmann war im besten Sinne des Wortes eine populäre Persönlichkeit.

— Der Kurator des Orenburgschen Lehrbezirks, Wirklicher Staatsrat N. T. Sajontschkowski, kehrt, der „Düna-Z." zufolge, Dienstag, den 20. April, aus Petersburg nach Riga zurück. Den 23. April wird ihm zu Ehren von dem Prüfungskomitee des Lehrbezirks ein Bankett gegeben. Er begibt sich, wie verlautet, noch in diesem Monat nach Orenburg.

— Von den „Beiträgen zur Statistik des Rigaschen Handels", die von der Handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsen-Komitees unter der Leitung ihres Sekretärs Herrn Bruno v. Gernet herausgegeben werden, ist soeben die II. Abteilung pro 1902 erschienen. Sie umfaßt Rigas Handelsverkehr auf den Eisenbahnen.

— Die gegenwärtig in der Zitadelle von dem Unteroffiziers-Lehrbataillon eingenommenen Räumlichkeiten werden, dem „Rig. Tagbl." zufolge, in nächster Zeit wieder für die Bedürfnisse einer in Riga zu eröffnenden Junkerschule in stand gesetzt werden. Das gegenwärtig existierende Lehrbataillon wird eingehen.

Arensburg. Wie man dem „Arensb. Wochenbl." erzählt, hat in vergangener Woche wieder ein Schiffer aus Kurland 20—25 Knaben und Mädchen aus Oesel von Zerell aus nach Kurland hinübergebracht, um sie dort in bäuerlichen Wirtschaften als Arbeiter unterzubringen. — Das „Arensb. Wochenbl." hat seinerzeit wider diesen dem Sklavenhandel sehr nahekommenden Brauch eine ernste Warnung ergehen lassen.

Estland. Aus der Wieck wird dem „Rev. Beob." geschrieben: In St. Martens ist wieder (zum 4. Mal seit noch nicht einem Jahre) ein

Feuilleton.

Frdr. Th. Vischer über Italien und die Italiener.

Das Mai-Heft der neuen, sehr reichhaltigen Zeitschrift „Süddeutsche Monatshefte" (München u. Leipzig bei Müller), die sich wesentlich mit schwäbischen Menschen und Zuständen beschäftigt, eröffnet eine Reihe von Mitteilungen aus den Briefen, die Friedr. Th. Vischer 1839 von seiner italienischen Reise nach Hause geschrieben hat. Wir geben daraus einige besonders charakteristische Bruchstücke wieder.

Venedig: „Nun war ich also in dem Lande, wo auch der gemeine Mann nobel und interessant aussieht, wo die deutsche Kartoffelnase verschwindet. Der Deutsche genießt sich in seiner Substantialität bei unglücklicher Form, der Engländer ist stolz in seiner Stärke, der Franzose eitel in seiner Eleganz und seinem Point d'honneur, der Italiener genießt in legerem Behagen das Bewußtsein, ein klassisches Volk zu sein. Woher die italienischen Maler solche höchst bedeutungsvolle Köpfe im Ueberfluß nahmen, darf man nicht mehr fragen, wenn man in Italien ist: man darf nur an eine Gondel, man darf nur auf die Straße gehen. Männerköpfe von größter Schönheit bei gemeinen Schiffern, edle Linien der Knochen, lauter gerollte Haare, schöne glänzende Augen. Mit dem Eintritt in Italien, in sein Volk, seine Luft, seine Altertümer fühlt man sich von jenem Geiste des Realismus angehaucht, aus welchem die Alten ihre Größe in Kunst und Staat schöpften. Ein Unvorsichtiger verliert hier den inneren ideellen Fond der deutschen Natur; das Land ist wie eine schöne Frucht, wovon man, wenn man sie ißt, ja den Butzen wegwerfen muß, es ist ein Giftstachel darin; der Kluge, der Feste spürt sie und wird neu belebt."

„Die Natürlichkeit ist wie im Süden überall. Man kann ohne Aergernis in den Kanälen (d. h. in den Straßen der Stadt) baden, und ich hatte einmal meinen Spaß, als ich bei dem Maler Robert, dem Bruder des berühmten, mit drei österreichschen Offizieren war, und diese plötzlich sich auszogen, mit großen Sätzen aus der Haustür fuhren, obwohl Damen auf dem Balkon standen, und im Kanal herumschwammen wie Wasser-Enten. Wunderschöne Männer, zum Malen. In diesen Ländern war eine Plastik möglich; wir vermummten Leute wissen nicht mehr, was eine Schulter, eine Brust, ein Schenkel bedeutet."

Bologna: „Der Eintritt ins päpstliche Gebiet war mit Widerwärtigkeiten aller Art verbunden, und wir gestanden uns abends, daß es ein wahrhaft Nicolaischer Tag war. [Der Berliner Nicolai hatte kurz zuvor seine sauertöpfische Schilderung von „Italien, wie es wirklich ist" veröffentlicht.] In Ferrara stand ich unter dem Wirtshaus, als die drei andern schon eingesessen waren; ich hatte für alle vier die Kasse und sollte noch einiges zahlen. Nun zupfte mich an der einen Seite der Cameriere, an der andern der Facchino (d. h. derjenige, der die Effekten in die Chaise trägt, denn das tut hier kein Kutscher usw.), von der andern ein Vetturin, der uns vorher einen Weg gezeigt hatte, und endlich eine Bettlerin. Ich verlor doch die Geduld, stampfte auf den Boden, brannte zuerst einen 24-Pfünder von einem guten deutschen Fluch ab, und fuhr dann los: gente cattiva! senza vergogna (ohne Scham), senza pudore u. s. f., daß die Kerle doch Respekt kriegten und mäuschenstill wurden."

Ravenna: „Die päpstlichen Soldaten, die hier liegen, sind lauter Deutsche, meist Schweizer, viele Württemberger. Es war rührend, wenn diese Leute, die doch fast alle etwas Heimweh haben, stehen blieben, sich anstießen und zuflüsterten: „Deutsch, deutsch!" wenn sie uns im Vorübergehen reden hörten. Ein junger Mann hörte uns aufmerksam zu und sang, als er um die nächste Ecke bog: „'s ist so schön im fremden Lande" u. s. w. Wir unterhielten uns viel mit unsern guten Landsleuten und im Heimweg fand ich in Faenza den Trommler, von dem ich einen Brief einschloß und den ich nebst einem andern Württemberger durch einen Scudo sehr beglückte. Der Bursch stand eben auf der Hauptwache und trommelte, ich fixierte ihn und dachte: das ist doch das echte schwäbische Hannesle's- und Jockele's-Gesicht; er mochte etwas Aehnliches denken und redete mich an, wo wir uns dann freundlich die Hand drückten."

Mailand: „Mit Herrn Tafel, an den ich addressiert war, speiste ich in den italienischen Trattorien. Mein Magen und noch mehr meine Nase war glücklicherweise schon an Italien gewöhnt. Die unerläßliche Zugabe in diesen Trattorien, wo man meist in einem freien Hofraum speist, ist ein beißender Gestank, eine Folge der grenzenlosen Natürlichkeit der Italiener, die keine Straßen-Ecke schont, selbst die angemalten Kreuze und das „risettate la casa di Dio" nicht. In dem prachtvollen Theater Della Scala verbreitet sich dieses Aroma mit sinnberaubender, herzbetörender Gewalt."

Genua: „Genua ist herrlich, amphitheatralisch am Meere, voll von den reichsten Palästen der alten Familien. Aber das Volk grundverdorben, wie in allen Seehäfen und in allen Mischrassen — halb französisch, halb deutsch. Eine echt italienische Szene sah ich auf der Straße, wo sich zwei Jungen wütend um einen Eselskot prügelten, wer ihn aufheben dürfe. Meine Aussicht aus dem Gasthof war auf den Hafen. Ich stand einmal nachts auf, die Aussicht zu genießen; der Mond lag auf dem Meere, vor mir ein Wald von Masten, ferne das rote Licht des Leuchtturmes, Töne einer Flöte in der stillen Nacht. Dieses Schauspiel hat Schillers Fiesko, da er nächtig aus dem Fenster blickt. Ich war auch im Palast des Andrea Doria. Alte Zeiten! An einem Laden las ich auf dem Schild: Andrea Calcagno — parruchiere. Der hat es weit gebracht." —

Florenz: „Hier in Florenz, wo ich mich auf drei Wochen angesiedelt, welche Schätze! Von Plastik nenne ich nur die Mediceische Venus, den cymbelschlagenden Faun, die Niobiden-Gruppe; von Malerei zwei der schönsten Raphael, Titians Venus, die schönsten Peruginos — es ist aber so viel Vortreffliches, daß ich wieder ganz überschüttet bin. Ich meinte, außer dem Interesse und Sinn auch einige Kunstkenntnisse zu haben. Sancta simplicitas! Jetzt eben brechen die ersten Breschen in die dicke Mauer meiner Ignoranz. Feuerbach ist hier, der den vatikanischen Apoll geschrieben, und ein Dr. Gaye, zwei Archäologen, an deren Gesprächen ich sehen kann, was ich nicht weiß. Glaubt mir nur, meine Freunde, man kann viel Sinn haben, auch schon vielerlei gesehen haben, und ist jeden Moment noch capabel, ein geradezu schlechtes Bild für schön zu halten und an einem guten vorüberzugehen. Sehen lernen, das ist nichts Kleines."

Pisa: „Noch ein curiosum aus Pisa. Ich bestieg den berühmten krummen Turm daselbst gegen Sonnenuntergang, verspättete mich oben und hörte auf einmal die schwere Tür

Diebstahl verübt worden, aber diesmal nicht im Pastorat, sondern in der Kirche, in die der Dieb durch ein Fenster einstieg. Er nahm ein Licht vom Altare und erbrach und durchsuchte alle Kollektenbüchsen, die aber zum Glück fast alle leer waren, da es hier ja schon bekannt ist, daß man heutzutage Geld nur in eisernen Schränken oder unter dem Kopfkissen verwahren kann; und auch da ist es nicht sicher. So wird der Dieb sich diesmal mit ca. 50 Kop. und dem Bewußtsein begnügen müssen, das Haus Gottes geschändet zu haben. Der Diebstahl wurde am 14. April entdeckt, muß also wohl zwischen dem 11. und 14. verübt worden sein.

— Nach einem vom „Post." registrierten Gerücht ist dem Redakteur des „Walgus", Hrn. Körw, gestattet worden, sein Wochenblatt in ein täglich erscheinendes Blatt umzuwandeln. Dann würde es somit drei estnische Tagesblätter geben — den „Postimees", „Teataja" und „Walgus".

Kurland. Betreffs Gründung landwirtschaftlicher Zentralen für den Kleingrundbesitz hat sich, wie die lettischen Blätter melden, eine auch von Delegierten anderer landwirtschaftlicher Vereine besuchte Generalversammlung des Mitauschen (lettischen) landwirtschaftlichen Vereins im Gegensatz zu den vom Rigaschen lettischen Verein ausgehenden Bestrebungen dahin ausgesprochen, daß für Kurland und Livland gesonderte Zentralen anzustreben seien.

St. Petersburg, 19. April. In der heute eingetroffenen Nummer der „St. Pet. Z." finden wir ausführliche Schilderungen mehrerer deutscher gesellschaftlicher Veranstaltungen der letzten Tage: Am 17. April fand im Grand Hotel eine zahlreich besuchte herzliche Abschiedsfeier für die Mitglieder des Evangelischen Feldlazaretts statt. Erschienen waren der Administrator Otto Grünerwaldt und die Doktoren Schiemann und Kaegeler. — An demselben Abend fand in der Petri-Schule ein sog. Petriner-Abend statt, der ein besonderes, in zahlreichen Reden zutage tretendes Gepräge dadurch erhielt, daß ein ehemaliger Petri-Schüler, Marineleutnant R. Boeling, einer der Helden von Tschemulpo, als Ehrengast geladen war. — Endlich fand Sonnabend auch erstmalig eine gesellige Vereinigung ehemaliger Annen-Schüler statt, auf der unerwarteter Weise ein ehemaliger Annenschüler, Marine-Ingenieur Frank, vom „Korejez" erschien und den Anwesenden u. a. einen lebendigen Bericht über die Katastrophe erstattete.

— In einer alleruntertänigsten Adresse des Charkowschen Adels war die Befürchtung ausgesprochen, daß der Adel, der durch den monarchischen Willen seines Herrschers berufen sei, auf der Wacht für die Interessen der Volksbildung zu stehen, infolge der Reorganisation der Provinzialverwaltung in jener Hinsicht seine frühere Bedeutung einbüßen könnte. Auf diese Adresse geruhte Se. Maj. der Kaiser, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 9. April Höchsteigenhändig zu vermerken: „Die in der Adresse ausgesprochenen Befürchtungen entbehren jeglicher Begründung. Die Volksschule muß unter der tatkräftigen Leitung der Staatsgewalt stehen, aber die besten örtlichen Männer, mit dem Adel an der Spitze, müssen nach wie vor die herzliche Fürsorge für jene bewahren."

— Beim Empfang der Vertreter der Börsenkomitees der Exporthäfen sagte, der „Hand.-Ag." zufolge, der Finanzminister Kokowzew, er freue sich, ein Bestreben zu fördern, das mit vereinten Kräften die Bedingungen des russischen Börsenhandels zu regeln beabsichtigt. Der Minister genehmigte das Gesuch um die temporäre Eröffnung eines Kongreßbureaus beim Börsenkomitee in der Ueberzeugung, daß dieses Bureau bei seinen Arbeiten in den Grenzen des Gesetzes bleiben und bei seinen Beratungen der nahliegendsten praktischen Bedürfnisse nicht das Programm überschreiten werde. Die ernste Bedeutung der Frage betreffs des neuendeutschen Kontrakts anerkennend, führt der Minister aus, daß der beste Weg zu einer Verständigung in gegenseitigem Nachgeben und in der Anerkennung der Interessen der Gegenpartei liege. Zum Schluß wünschte der Minister vollen Erfolg.

— Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Generalleutnant Glasow wird Bittsteller und in Dienstangelegenheiten erscheinende Personen Mittwochs von 1 bis 3 Uhr nachmittags im Ministerium an der Tschernyschew-Brücke empfangen.

— Der Oberbevollmächtigte des Roten Kreuzes Generalleutnant Trepow ist zum Chef des Sanitätswesens der Mandschurischen Armee ernannt worden.

— In der Hauskirche des Grafen Woronzow-Daschkow fand in Anwesenheit der ganzen haute volée am Sonntag die Trauung des Fürsten Kyrill Wassiljewitsch Naryschkin mit Wera Sergejewna Witte, der Tochter des Präsidenten des Ministerkomitees, statt.

— Das Statistische Bureau des Stadtamtes bringt folgende Ergebnisse über den Verbrauch einzelner Produkte durch die Residenzbevölkerung: So wird von jedem Bewohner durchschnittlich 1,4 Pfund Brot täglich, im Jahre für 7 Rbl. 50 Kop. konsumiert; Fleisch ½ Pfund täglich oder 5,2 Pud im Jahre, was ein Erfordernis von 22 bis 23 Rbl. im Jahre für jeden Bewohner ergibt; an Milchprodukten kommen 1,4 Pud im Jahre, an Obst 5 Pud pro Jahr auf jeden Einwohner. Im Durchschnitt verwendet jeder Einzelne für seinen Lebensunterhalt 59 Rbl. 79 Kop. im Jahre.

Moskau. Bei einer sanitären Besichtigung der an der Twerskaja belegenen Handlung von Awdejew wurden dort von der Polizei drei Butterproben entnommen, deren Analyse ergab, daß die angebliche Butter zum größten Teile aus Substanzen bestand, die man nicht mit dem Worte „Butter" zu bezeichnen pflegt. Für diese Täuschung seiner Kunden wurde A. zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Während der Verhandlung ergab es sich, nach „R. Ssl.", daß die von A. aus Sibirien bezogene Kuhbutter nach ihrer Ankunft in Moskau der Kusnezowschen Fabrik im Marienhaine zur Umarbeitung übergeben wurde, die sie sodann in drei Sorten zu verschiedenen Preislagen verließ. Die „Umarbeitung" besteht in folgendem: der zur 1. Sorte umzuarbeitenden Butter wird auf 25 Pfund Kuhbutter 1 Pud Margarine und 7 Pfund Sonnenblumenöl zugesetzt; bei der 2. Sorte tritt an Stelle der Margarine Schaffett, während die 3. Sorte aus 15 Pfund Butter, 1 Pud Schaffett und 15 Pfund Sonnenblumöl besteht. — Der Friedensrichter verurteilte A. zu einer Zahlung von 100 Rbl., resp. zu 2 Wochen Arrest und zur Zahlung von weiteren 90 Rbl. für die Expertise. A. gedenkt an das Plenum zu appellieren!

— Während der diesjährigen Sommerrennen werden am Totalisator 5% zum Besten des Roten Kreuzes erhoben werden.

— Die Kurse für barmherzige Schwestern am Bassmannschen, Jauski- und Bachruschin-Krankenhause werden, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, in diesen Tagen eröffnet. Um recht viele Frauen zu veranlassen, an ihnen teilzunehmen, wird von ihnen keinerlei Bildungsnachweis verlangt. Die Kurse dauern 6 Wochen.

Warschau. Der „Warsch. Dnewn." bringt folgende Mitteilung: Am 14. April um 2 Uhr mittags wurde dem Gendarmerie-Rittmeister Winnitschuk und dem Gehilfen des Pristaws des 6. Polizeidistrikts Stabskapitän Ordanowski bei der Erfüllung dienstlicher Obliegenheiten bewaffneter Widerstand geleistet, wobei Rittmeister Winnitschuk und Stabskapitän Ordanowski getötet und 3 der sie begleitenden Gorodowois verwundet wurden. Die Mörder sind verhaftet.

— In den Straßen Warschaus ist, gleichfalls dem „Warsch. Dnewn." zufolge, eine Verordnung ausgehängt, die Versammlungen und Zusammenrottungen auf den Straßen zwecks Beratungen von Aktionen, die die öffentliche Ordnung und Ruhe gefährden, verbietet. — Auf Verfügung des Ministers des Innern sind 17 Personen, die der Anwendung von Messern bei persönlichen Händeln und überhaupt eines verbrecherischen Betragens angeklagt waren, ausgewiesen worden, und zwar in die Gouvernements Archangelsk, Wologda und Olonez. 15 der Ausgewiesenen sind Katholiken, 2 Juden.

Wilna. In letzter Zeit sind mehrfach Gerüchte lügenhaften und beunruhigenden Charakters in Wilna und den umliegenden Dörfern aufgetreten. Der Wilnasche Gouverneur hat infolgedessen, wie die „Sstew.-Sap. Ssl." mitteilt, den Polizeiinstitutionen aufgetragen, sorgsam auf die Ausstreuung törichter und schädlicher Gerüchte zu achten, da die Bevölkerung durch sie erregt werden kann. Die Verbreiter der Gerüchte werden auf Grund der obligatorischen Verfügungen des Gebietschefs zur Verantwortung gezogen werden.

Wilna. Wie der „Wiln. Westn." berichtet, werden jetzt zur Herausgabe der im Murawjew-Museum befindlichen Dokumente zur Geschichte des Nordwest-Gebiets in den Jahren 1861/1863 und während der Verwaltung des Grafen Murawjew die erforderlichen Vorarbeiten gemacht. Die Edition soll 10 Bände umfassen und im Laufe von 10 Jahren erscheinen, jährlich ein Band. Zur Unterstützung des Unternehmens ist eine Subsidie von 400 Rbl. jährlich bewilligt worden. Der zweite und dritte Band soll die Berichte über die Gefechte mit den Aufständischen und die Verfügungen des Grafen Murawjew zur Beruhigung des Aufstandes enthalten, der vierte die Tätigkeit der Untersuchungs- und kriegsgerichtlichen Kommissionen behandeln.

In Kiew macht sich, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, eine Stockung im Handel bemerkbar. Mehrere kleinere Firmen haben ihre Zahlungen eingestellt. Mehrere Bankrotte werden erwartet; allgemein wird über schlechte Geschäfte geklagt.

Odessa. Am 16. April wurde der Prozeß des Akkermanschen Kreismilitärchefs Oberstleutnant Andrejanow, des Kleinbürgers Rosenblatt und des Gemeinen der Reserve, Bolotow, beschlossen. Andrejanow wurde der Entgegennahme von Bestechungen, der Expressung, dienstlicher Fälschungen und Gewaltsüberschreitung schuldig erkannt und zur Entäußerung des Ranges, der Ordensauszeichnungen und aller besonderen Standesrechte und zur Abgabe in die Korrektionsabteilungen auf 2½ Jahre und zur Rückzahlung von 2345 Rbl. verurteilt, die dem Alexander-Komitee für die Verwundeten zugute kommen sollen. Das Urteil wird Sr. Majestät unterbreitet werden. Rosenblatt und Bolotow sind der Beihilfe bei den Bestechungen schuldig befunden und zu Geldstrafen von 300 resp. 100 Rbl. verurteilt worden.

Sewastopol. Vizeadmiral Skrydlow sollte, der „Hand.-Ag." zufolge, heute, Dienstag, nach dem Fernen Osten abreisen.

Irkutsk. Der Verkehrsminister Fürst Chilkow traf am Baikal ein, begab sich nach der Station Tanchoi, von dort mit der Eisenbahn nach Kultuk und langte zu Wagen in Irkutsk an. Gestern kehrte der Minister an den Baikal zurück. — Die Ueberfahrt über den Baikalsee ist wegen starken Eisganges, der bereits 4 Tage andauert, vorläufig völlig unterbrochen.

— Se. Kais. Hoheit der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch reiste in der Nacht auf Sonnabend nach St. Petersburg ab, nachdem er tags zuvor das Wossnessenski-Kloster, wo die Reliquien des Hlg. Innokenti ruhen, besucht hatte.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Zum Landsekretär in Kuopio ist der Kreischef in Ulfsby (Gouv. Abo) A. A. Aho ernannt worden. Von den Landsekretären Finnlands sind somit gegenwärtig 3 finnländischer und 5 russischer Herkunft. Bei den Gouverneuren herrscht das gleiche Verhältnis. — — In das bei der Oberschulverwaltung niedergesetzte Komitee zur Durchsicht der an Finnlands Schulen im Gebrauch befindlichen Lehrbücher für Geschichte und Geographie wurde der beim Generalgouverneur angestellte Koll.-Rat W. Krochin berufen. — — Der Senat hat soeben 35 Staatsbeamten Stipendien in Beträgen von je 1500 Mk. bis 4000 Mk., im Gesamtbetrage von 88 100 Mk., gewährt zwecks Erlernung der russischen Sprache. — — In diesem Jahre sollten die schwedischen und jungfinnischen Studenten der Universität den 1. Mai gemeinsam feiern. — — Mit dem Dampfer „Nord III." traten letzten Dienstag 27 und mit „Arcturus" tags darauf 163 finnische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. April (3. Mai).

Vom Feldzuge gegen die Hereros.

Die Sorge um die Pazifizierung der westafrikanischen Kolonie ist in Deutschland noch keineswegs gehoben. Zu den Gerüchten über bevorstehende neue Maßnahmen für Südwestafrika erfährt die „Nat.-Z." von unterrichteter Stelle, daß bis jetzt eine Entscheidung weder in der Frage der Hinaussendung neuer Verstärkungen, noch über einen Wechsel im Oberkommando getroffen worden ist. Daß der Reichskanzler in seinem Vortrage beim Kaiser diese Fragen zur Sprache bringen wird, kann man auch ohne besondere Information voraussetzen. Sicherlich wird der Reichskanzler, unter voller Uebernahme der Verantwortung, auch ferner an dem bisher von ihm eingenommenen Standpunkt festhalten, unbedingt für die Bewilligung dessen einzutreten, was an Ort und Stelle für notwendig erachtet wird.

Zu den bisherigen Sorgen ist noch die um die Lage im nördlichen Aufstandsgebiet getreten. Die Vorgänge in den Bezirken des nördlichen Aufstandsgebiets, speziell in Grootfontein und am Waterberg, waren monatelang in ein uns undurchdringliches Dunkel gehüllt. Neuerdings treffen nun, wenigstens aus Grootfontein, vereinzelte Meldungen in Deutschland ein. Zuerst kam ein Telegramm von Dr. Rohrbach, dann das gestern mitgeteilte des Vorsitzenden der Deutschen Kolonialgesellschaft in Otavi-Grootfontein. Neuerdings veröffentlicht die „Schles. Ztg." zwei Briefe, welche der Farmer Walter Zipplitt, Kompagnon des Farmers Hans Hartmann auf Moordorf bei Grootfontein, die beide zuerst als vermißt, dann als wiedergefunden gemeldet wurden, nach Deutschland gerichtet hat und welche vor einigen Tagen hier angekommen sind. In diesen vom 7. und 16. Februar datierten Briefen heißen es:

„In Eile einige Zeilen. Wir sind gesund und noch unverwundet, erwarten stündlich den Angriff von 3000 Herero; das Lager wird verteidigt von etwa 120 Mann, teils Soldaten, teils Freiwilligencorps, bei dem auch wir eingetreten sind. Ein Gefecht hatten wir schon bei Uitgaus; unsererseits 1 Toter, 4 Verwundete, Herero 40 Tote und viele Verwundete. Station Otjituo abgeschossen, drei Weiße tot. Eine Patrouille, bei der ich dabei war, fand nur noch Schädel und einiges Verwestes. Die Kaffern haben entsetzlich gehaust; die Wut gegen diese Bestien ist enorm . . .

. . . Die Lage ist sehr ernst; wir sind nur 120 Mann incl. Freiwilligencorps und erwarten täglich die Angriffe der vereinigten Herero-Ovambo, die wir auf ca. 8- bis 10 000 Mann schätzen. Verloren ist alles: wir sind auf 2 Jahre zurückgeschossen, wenn der Feldzug uns noch am Leben läßt. Unser Gesamtschaden beträgt ca. 70- bis 75 000 Mark. Ich sehe schweren Zeiten entgegen; will es Gott, so wird sich ja wohl alles gut wenden, doch wer weiß — Kismet! Hans gesund; ich war auf der Patrouille nach Otjituo hart mitgenommen durch einen Stoß, doch bin schon wieder so weit fertig und rücke, wenn nötig, mit ins Feld. Schluß in Eile, muß auf Wache."

Deutschland.

Ueber die Karlsruher Rede des Kaisers Wilhelm berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.":

Oberbürgermeister Schnetzler richtete an Se. Majestät den Kaiser eine Ansprache, in welcher er die Majestät willkommen hieß und der Freude über die Gesundung Sr. Majestät des Kaisers Ausdruck gab. Im weiteren streifte er die Ereignisse in Ostasien und Südwestafrika und knüpfte daran die Hoffnung, daß die Weisheit und Kraft, welche uns bisher stets vor Fährlichkeiten bewahrten, sich auch für die Zukunft betätigen werde. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser.

Se. Majestät der Kaiser antwortete ungefähr mit folgenden Worten:

„Mein lieber Oberbürgermeister! Zunächst ist es Mir eine liebe Pflicht, für den freundlichen Empfang zu danken, der mir hier zu teil geworden ist. Ich hätte geglaubt, Meiner Pflicht nicht zu genügen, wenn Ich auf Meiner Rückreise hier nicht Einkehr gehalten hätte bei Meinen teuren Verwandten und um zugleich auch den Beweis Meiner vollständigen Heilung zu erbringen. Der freundliche Empfang der hiesigen Bevölkerung reiht sich würdig an die vielen schönen Empfänge, die Ich in Italien gefunden habe. Ich habe dort jene schönen Küsten besucht, wo einst die Staufer weilten, deren Andenken noch heute hochgehalten wird. Manche an Mich gerichteten Ansprachen und Depeschen, manches Denkmal der Kunst ließ vor Meinen Augen die Zeit Friedrichs II. wieder erstehen. Sie haben richtig erwähnt, daß die Aufgabe des deutschen Volkes eine schwere ist. Denken wir an die große Zeit, die das deutsche Volk zusammengebracht hat, an die Kämpfe von Wörth, Weißenburg und Sedan, und denken wir an den Jubelruf, mit welchem der Großherzog von Baden den ersten Deutschen Kaiser begrüßte! Das wir in uns die Ueberzeugung festigen, daß Gott uns helfen wird, auch über den inneren Parteihader hinwegzukommen. Die Ereignisse, welche die Welt bewegen, sollten dazu führen, den inneren Zwiespalt vegessen zu machen. Ich hoffe, daß unser Friede nicht gestört werden wird, und daß

---

unten mit Geräusch zuschlagen. Ich eilte die dunklen Treppen hinab, richtig — ich war eingeschlossen. Es war hier in Wirklichkeit keine Gefahr, auf lautes Rufen hörte man mich außen und der Custode kam herbei zu öffnen, aber es fuhr mir doch der Moment durch die Phantasie, wo in demselben Pisa einst Ugolino, mit seinen Kindern in den Turm geführt, die Pforte donnernd zufallen hörte, der Schlüssel im Arno versenkt ward und der Unglückliche sich dem gewissen Hungertode geweiht sah."

Aus den Erfahrungen eines Klavierlehrers.

Der Klavierlehrer am Pariser Konservatorium M. Albert Lavignac berichtet über seine Erlebnisse und Erfahrungen als Lehrer. Die „Leipziger Signale" teilen aus diesen Wahrnehmungen die folgenden mit:

„Mein Fräulein, dieses Adagio haben Sie gehudelt. Bitte, noch einmal, aber ruhig und in gleichmäßigem Tempo!"

Das Fräulein sieht den Lehrer mit dem Sterbeblicke des angeschossenen Rehs an, spielt und läßt die großen Tränentropfen über die Backen rinnen. Wehe dem Mitleidigen! Er provoziert einen Weinkrampf. Der Gewitzte läßt die Kleine spielen und — heulen.

Eine andere, von der trotzigen Art, weint nicht, aber karikiert das Adagio zu einem Trauermarsch, bis der Lehrer sie fortschickt. Alle ohne Ausnahme, die streng tugendhaften, wie die eigentlichen gamines, versuchen es, den Mann im Lehramt für sich zu gewinnen und für ihre Stimmungen gefügig zu machen. Jede bringt zum Unterricht eine kleine Geschichte oder wenigstens eine Miene mit, die gefragt sein will: Warum so traurig? Warum so lustig? Warum so böse? Das sind die schlimmsten und schwierigsten Versuchungen. Ein richtiger Musiklehrer muß für Geschichte und Miene gleichgiltig scheinen, darf es aber nicht immer sein, wenn die Trauermine bei einer ernsthaften Schülerin ernsthaft ist. Es gilt wirklich manchmal Katastrophen zu verhüten. War's aber doch Komödie, dann rettet nur ein derbes Kreuzmillionendonnerwetter das gefährdete Ansehen und führt die kleine Kokette in die Bahn des Respekts zurück. Vor allem kein Gespräch mit einer Schülerin unter vier Augen! Die anderen glauben dann, es gebe eine Begünstigung. Die Begünstigte spielt sich als das bevorzugte Genie auf, und die Mütter der anderen laufen Sturm, um ihre Töchter gegen die drohende Zurücksetzung zu verteidigen. Aus einem Dialog zwischen einer solchen Mutter und dem Lehrer:

„Mein Herr, meine Tochter ist ein Engel!"

„Wer ist Ihre Tochter?"

„Jene Luise Pomponnier, die Sie mit der Ausschließung bedroht haben!"

„Ihre Tochter hat einer Kollegin im Unterrichtszimmer eine Ohrfeige gegeben! Das können wir nicht dulden."

„Meine Tochter ist ein Engel, jene andere ist eine Intrigantin."

„Aber — —"

„Meine Tochter ist ein Engel. Ich werde meinen Weg bis zum Minister zu finden wissen!"

Mannigfaltiges.

Wereschtschagins letztes Bild. Aus Petersburg wird berichtet: Wereschtschagin, der immer für reich gehalten wurde, hat nichts weiter hinterlassen, als ein Landhaus bei Moskau und eine kleine Villa im Kaukasus. Seine langen Reisen und seine Ausstellungen kosteten ihm viel Geld, und überdies war er sehr freigebig. In seinem künstlerischen Nachlaß befindet sich neben einer Reihe Studien ein einziges großes Gemälde, „Der Begräbnisplatz der Könige", das Wereschtschagin selbst auf 24 000 Mk. geschätzt hatte. — Der Sohn des Künstlers, der große Anlagen zeigt, zeichnet, malt und modelliert mit viel Talent, und hat vor zwei Jahren eine vorzügliche Büste von Napoleon geschaffen.

— Deutsche Arbeit in St. Louis. Aus St. Louis wird vom 27. April berichtet: „Das vom Architekten Knauer erbaute Panorama der deutschen und Tiroler Alpen wurde heute als erstes deutsches Unternehmen der Weltausstellung feierlich eröffnet. Der Schöpfer des Werkes betonte in seiner Festrede die Bedeutung des Deutschtums am Mississippi und seinen Einfluß auf amerikanisches Wesen. Die Rede, welche in ein Hoch auf den deutschen Kaiser, den Kaiser von Oesterreich und auf den Präsidenten Roosevelt ausklang, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Präsident der Weltausstellung, Francis, sprach sodann seine Glückwünsche zur Vollendung des Werkes aus."

— Eine eigenartige Operation ist soeben, wie aus Newyork gemeldet wird, bei einer Negerin, Mary Grant aus Richmond (Virginien), vorgenommen worden, die durch Explosion eine Lampe fürchterliche Brandwunden erhalten hatte. Ihr Arzt teilte ihr mit, daß ein großer Teil ihrer Haut ersetzt werden müßte, wenn ihr Leben gerettet werden sollte, aber es fand sich niemand aus ihrer Verwandtschaft bereit, seine Haut für das arme Mädchen aufs Spiel zu setzen. Da verfiel der Arzt auf folgende Idee: Er ließ ein zweijähriges Ferkel holen, chloroformierte es und nahm ihm so viel Haut, wie erforderlich war, um die verbrannten Stellen am Körper der Patientin zu bedecken. Die Operation des Transplantierens der Schweinehaut hat sich bisher als sehr erfolgreich erwiesen; die Negerin ist auf dem besten Wege zur Genesung.

— Seltsame Testamentsbestimmung. Vor einiger Zeit starb in Paris eine slavische Dame, deren Leben mit einem geheimnisvollen Schleier umgeben war und die nach ihrem Tode noch viel von sich reden macht infolge einer wirklich bizarren Bestimmung in ihrem Testament. Die Dame hinterließ nämlich ein Kapital von 200 000 Franken, das demjenigen zufallen sollte, der in einer in ihrem Grabdenkmal auf dem Père-Lachaise hergerichteten Zelle ein Jahr wohnen würde, ohne diese je zu verlassen, ohne mit einem anderen Menschen zu reden als der Person, die ihn zweimal täglich mit Speise und Trank versorgte, und sich außerdem verpflichtete, alltäglich vom Einbruch der Nacht an bis zum Morgen Licht zu brennen. Der erste Kandidat für diese Erbschaft ist nach sechsmonatigem Aufenthalt in der Zelle geisteskrank geworden und hat in einer Anstalt untergebracht werden müssen.

— Das falsche „Um". Aus Basel schreibt der „Frankf. Z." ein Leser: Erlauben Sie mir, Sie auf eine arge sprachliche Verfehlung aufmerksam zu machen, die sich in den letzten zwanzig Jahren in die deutsche Sprache eingeschlichen hat. Ich meine die falsche Verwendung des kleinen Wörtchens „um". Wenn ich nämlich sage: „Ich reise nach Berlin, um meine Eltern zu besuchen", oder „Ich gehe in den Keller, um Wein zu holen", so hat das Wörtchen „um" seine richtige Verwendung gefunden. Dagegen ist es falsch angebracht, aber in der kaufmännischen Sprache, die sich viel Lizenzen erlaubt, verzeihlich, wenn z. B. ein Börsenberichterstatter schreibt: „Kreditaktionen eröffneten mit 208, um sofort nach Bekanntwerden der flauen Pariser Tendenz auf 197 herunterzugehen." Ganz falsch und ganz unentschuldbar ist es aber, wenn Autoren, und zwar nicht Schreiber von Kolportage-Romanen, sondern Schriftsteller mit Namen von gutem Klang, schreiben: „Er stieg die Treppe hinauf, um sofort, von einem Schlag getroffen, tot umzusinken"; oder: „Sie erstiegen den Gipfel, um plötzlich von einem heftigen Gewitter überrascht zu werden." Solche Phrasen hat man vor 20 Jahren noch nicht gelesen, aber seither hat sich diese häßliche sprachliche Verfehlung leider eingeschlichen, und es hat mich schon lange geärgert, daß dagegen von Niemandem Front gemacht wird.

— Lehrer (erklärt den Unterschied zwischen der Rose und dem Veilchen): „Denkt Euch: eine große, stattliche und schöne Dame geht stolz erhobenen Hauptes über die Straße, sie ist fein gekleidet und schaut nicht nach rechts oder links. Das ist die Rose. Hinter ihr her geht ein unscheinbares, kleines Geschöpf. Niemand schaut es an; bescheiden das Köpfchen gesenkt geht es seines Weges. Nun, wer soll das sein?" — Fritzchen hebt freudig den Finger: „Das ist ihr Mann." („Jug.")

— Der neue Spucknapf. Bader (zum Lehrjungen): „Lausbub', elendiger, Du spuckst auf den Boden! — Der Spucknapf ist nur für die Kundschaft!" („Fr. Bl.")

die Ereignisse, die wir vor unseren Augen sich abspielen sehen, dazu angetan sind, die Geister auf eine Linie zu lenken, das Auge klar zu machen und den Mut zu stählen und uns einig zu finden, wenn es notwendig werden sollte, in die Weltpolitik einzugreifen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet der Rückkehr des Kaisers Wilhelm einen besonderen Leitartikel, welcher mit den Worten schließt: „.... Des heimgekehrten Herrschers harren nunmehr — schon die Anwesenheit des Reichskanzlers Grafen Bülow in Karlsruhe deutet darauf hin — neue und schwere Regierungsaufgaben. Ueber den Weg zu ihrer Lösung hat der Kaiser in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Oberbürgermeisters von Karlsruhe ernste und eindringliche Worte gesprochen. Möge das deutsche Volk seinem Kaiser, den es nach seiner Rückkehr aus den mittelländischen Gewässern mit so froher Begeisterung bewillkommt, auch in der Tat bei all den Aufgaben getreulich zur Seite stehen, welche das Schicksal in diesen ernster gewordenen Zeiten dem Reiche gestellt hat."

Ueber einen Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward berichtet die „Morning Post": Bei seinen Kreuzfahrten im Mittelmeer habe Kaiser Wilhelm wiederholt seine große Bewunderung für die dort stationierte britische Flotte ausgedrückt. Von Malta aus habe er an König Edward ein langes Telegramm nach Kopenhagen gesandt, worin er erklärte, die britischen Matrosen seien bewundernswert schneidig und vorzüglich einexerziert. Das Telegramm schloß mit einer warmen Beglückwünschung König Edwards zu der Tüchtigkeit seiner Seeleute. — König Edward dankte in einem herzlichen Telegramm.

Im preußischen Abgeordnetenhause hat am vorigen Donnerstage die erste Lesung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen begonnen. Daß dieser erste Tag nicht sehr aufregend verlaufen werde, konnte man sich ja schon denken. Aus der Einigung der Parteien über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung aller dieser Vorlagen war bereits zu erkennen, daß die parlamentarischen Verhandlungen nicht gleich mit der eigentlichen Kanalschlacht beginnen würden. Das hatte man ersichtlich auch im Publikum herausgefunden, denn der Zulauf zu den Tribünen hielt sich in recht mäßigen Grenzen, und diejenigen, die gekommen waren, verzogen sich schon wieder nach den ersten Reden, als auf einige allgemeine Kundgebungen vom Regierungstisch und aus dem Hause die unvermeidliche technische Kleinarbeit an den zur Beratung stehenden Vorlagen einsetzte.

Italien.

Wie aus Neapel gemeldet wird, war der Abschied des Königs vom Präsidenten Loubet an Bord der „Marseillaise" überaus herzlich. Der König drückte Loubet die Hand und umarmte und küßte ihn dann. Auch von dem Grafen von Turin, dem Herzog von Genua und von dem Gefolge des Königs nahm der Präsident herzlichen Abschied. — Der abreisende Präsident Loubet schenkte den Armen Roms 40 000, dem Neapels 20 000 Franken, außerdem spendete er für das Dienstpersonal des Hofes in Rom und Neapel je 20 000 Franken. Bei den Besuchen anderer Staatshäupter waren meist nur Zuwendungen in Höhe von 10 000 Franken üblich gewesen. Außerdem übergab Loubet dem Hofstaat und den maßgebenden Persönlichkeiten die kostbarsten Geschenke. So wurde eine ganze Anzahl der herrlichsten Sèvre-Service verteilt. — Wie dem „Berl. Tagbl." aus Rom telegraphiert wird, herrscht im Vatikan tiefe Verstimmung über die Reise Loubets, die als schwere Kränkung des Heiligen Stuhles empfunden wird. Der Einfluß derjenigen Elemente, die den Papst zu einem energischeren Vorgehen gegen Frankreich drängen möchten, wächst immer mehr. Andererseits dürfte sich als logische Folge der jüngsten Ereignisse die Annäherung des Vatikans an Deutschland immer mehr akzentuieren (?).

Griechenland.

Ueber die Unterlassung des Besuches des Kaisers Wilhelm auf griechischem Boden wird der „Frankf. Ztg." unterm 19. April geschrieben: Die heutigen Zeitungen beschäftigen sich eingehend mit dem Nichtbesuche von Kaiser Wilhelm in Korfu, der schon offiziell bekanntgegeben war. Fast vierzehn Tage lang hatte die Presse den Besuch als sicher bevorstehend bezeichnet, von den Vorbereitungen zum Empfange durch den Hof und die Behörden berichtet und sympathische Schilderungen der Persönlichkeit des Kaisers und seines Wirkens gebracht. Ein Teil der Blätter sprach auch von der politischen Bedeutung des Zusammentreffens des Kaisers mit König Georg. Die Kriegsschiffe, die der „Hohenzollern" das Ehrengeleit geben sollten, waren bereits unterwegs. Als eine unangenehme Ueberraschung wurde daher allseitig die Absage des Kaisers empfunden, dessen Eintreffen allerdings niemand von den maßgebenden deutschen Stellen hierselbst oder vom hiesigen Hofe als gewiß, sondern immer nur als möglich oder wahrscheinlich angegeben worden war. Trotz der Mißstimmung verbleibt auch heute die Presse bei ihren Ausdrücken der Sympathie für den Kaiser. Das ist um so bemerkenswerter, als Deutschland, politisch genommen, hier sehr wenig beliebt ist und seine Leiter, noch mehr aber sein Volk, oft abfällige Kritik in einem Tone erfahren, den man z. B. Engländern und Franzosen gegenüber sorgsam vermeidet. — Ueber die Gründe des Nichtbesuches spricht die Presse die verschiedenartigsten Mutmaßungen aus. Die Oppositionspresse behauptet, daß die Regierung aus Gründen der Reklame den Empfang während einer Erholungsreise zu einem belästigenden Staatsakt aufgebauscht und dadurch vereitelt habe.

Macedonien.

Wie der „Frankfurter Zeitung" aus Saloniki gemeldet wird, haben am Donnerstage in Macedonien bei Kresna und Seres Kämpfe mit Banden stattgefunden, bei denen 7 Bandenmitglieder getötet und 7 gefangen genommen wurden. Auch eine Anzahl Gewehre und 11 Bomben wurden von den Truppen fortgenommen.

Nordamerika.

Eine Laffan-Meldung besagt: St Louis ist mit Ueberschwemmung bedroht, da der Mississippi-Strom durch die Frühjahrsfluten stark angeschwollen ist. Die Gefahr wächst von Tag zu Tage. Die Wasserhöhe des Stromes ist jetzt bereits 4 Fuß über dem normalen Stande und es ist höchst wahrscheinlich, daß unter dem Druck der durch starken Zustrom aus dem Missouri und dem Illinois-Fluß mächtig angeschwollenen Wassermassen die Flußdämme an denselben Stellen wie im vorigen Jahre brechen. Die Behörden treffen bereits alle Vorsichtsmaßregel, um die Stadt vor einer Ueberschwemmung zu schützen. Das Ausstellungsgelände liegt glücklicherweise 5 englische Meilen vom Flusse ab. Die Ausstellung erscheint daher nicht gefährdet, außer wenn der Missouri völlig über seine Ufer treten sollte.

Nachrichten vom Kriege.

Der Hauptstab der Marine gibt, wie der „Russ. Inv." mitteilt, bekannt, daß als Kommandeure der in Port Arthur stehenden Torpedoboote folgende Offiziere fungieren: die Kapitäne zweiten Ranges Jelissejew („Bojewoi"), Rimski-Korssakow 2 („Besposchtschadny"), Opatzki („Wnuschitelny"), Schelting („Grosowoi"), Zwingmann („Boiki"), Krinitzki („Silny"), Klüpfel („Sserdity"), Trawlinski („Reschitelny"); die Leutnants Chmelew („Bditelny"), Truchatschew 1 („Besstraschny"), Maximow 3 („Besschumny") Stezenko 2 („Wnimatelny"), Richter 1 („Wynosslivy"), Karzow („Wlastny"), Tyrkow 3 („Burny"), Bachirew („Smely"), Lukin („Storoshewoi"), Chomenko („Skory"), Kusmin-Korowajew 1 („Stroiny"), Tyrkow 2 („Rasjatschtschi"), Lepko („Rastoropny"), Dolgoborodow („Leutnant Burakow"). — Aus dieser Liste, bemerkt dazu die „Rig. Rdsch.", geht hervor, daß das Port Arthur-Geschwader noch über 22 Torpedoboote verfügt.

Auf bevorstehende Anschläge der Japaner auf Port Arthur weist folgende Agentur-Depesche hin: „Der Bevölkerung der Umgegend im Umkreise von 15 Werst wurde anbefohlen, entweder nach Port Arthur zu ziehen oder sich hinter die Demarkationslinie zurückzuziehen." — Aus Port Arthur wird ferner gemeldet: Die „Nowy Krai" spricht die Befürchtung aus, daß die Torpedoboote in der Nacht auf den 15. aufs neue Minen in der Außenreede ausgeworfen haben.

Die „Hamb. Nachr." veröffentlichen über die Aktion des Wladiwostok-Geschwaders folgende Information: „Admiral Jessen erklärte die plötzliche Abfahrt seines Geschwaders von Gensan folgendermaßen: Am Montag Nachmittag fingen wir, bei dichtem Nebel bei Gensan kreuzend, funkentelegraphische Zeichen auf, die uns unverständlich blieben aber die Nähe feindlicher Schiffe verrieten. Ich beorderte sofort zwei Torpedoboote nach Wladiwostok, damit diese Nachricht unverzüglich nach Port Arthur telegraphiert werde. — Ueber die weiteren Dispositionen Jessens wird Geheimnis bewahrt."

Der offizielle japanische Bericht über den Untergang des „Kinschiumaru" hat folgenden Wortlaut:

Als der Transportdampfer „Kinschiumaru", von 2380 Tons, mit der 9. Kompanie des 37. Regiments nach Gensan zurückkehrte, wurde er südlich von Sfin-Pho von drei russischen Kreuzern und zwei Torpedobooten angehalten. Der Kreuzer „Rossija" näherte sich dem Dampfer. Der Kapitän des Dampfers begab sich in Begleitung der älteren Seeoffiziere und zweier anderer Offiziere an Bord der „Rossija", wo sie augenscheinlich verhaftet wurden. Der Feind gab den Soldaten für die Kapitulation eine Stunde Frist. Die Soldaten weigerten sich, in genauer Ausführung der von ihren Offizieren erhaltenen Befehle. Nach anderthalb Stunden feuerte der Feind eine Mine ab; unsere Soldaten stellten sich in einer Kampflinie auf und begannen das Feuer des Feindes zu erwidern, wobei viele von unseren Soldaten und Offizieren fielen. Nach zwei Stunden wurde die zweite Mine abgefeuert, die den Maschinenraum traf und den Dampfer in zwei Teile sprengte. Mehrere Kaufleute und Kulis hatten sich schon früher auf Schaluppen hinabgelassen, ihnen folgten nach der Explosion mehrere Soldaten; die Schaluppen erreichten mit ihren Insassen nach unbeschreiblichen Leiden — im ganzen 45 Unteroffiziere und Gemeine, 6 Kulis und 3 Händler — Sfin-Pho. Man meint, daß alle Militärs, mit Ausnahme dieser am Leben Gebliebenen, untergegangen sind. Die Kompagnie bestand aus 2 Kapitänen, 2 Oberleutnants, 1 Leutnant, 1 Fähnrich und 73 Untermilitärs.

Wie Admiral Skrydlow interviewt wurde.

In verschiedenen Blättern sind zahlreiche Interviews mit Admiral Skrydlow erschienen, die jedoch, wie es sich erweist, meist als bloße Phantasiegebilde der Interviewer aufzufassen sind. Es war — so erzählt ein Bekannter des Admirals in der „Nowoje Wremja" — auf der Station Ljubanj, 1½ Stunden vor Petersburg, als dem aus Sfewastopol nach der Residenz reisenden Admiral in seinen Salonwagen ca. 10 Visitenkarten gebracht wurden. Es waren Journalisten, die dem Admiral entgegengereist waren, um ihn zu interviewen. Der Admiral empfing sie so zu sagen en bloc. „Was soll ich Ihnen sagen, meine Herren?" begann der Admiral — „höchstens das eine, daß mir eine schwere Aufgabe bevorsteht und daß ich sie mit Gottes Hilfe zu lösen hoffe." — „Exzellenz", sagte einer der Journalisten, „was denken Sie über die Durchfahrt des baltischen Geschwaders durch das Eismeer und die Behringstraße nach dem Stillen Ozean?" Der Admiral war entsetzt. — „Darüber habe ich gar keine Meinung. Fragen Sie einen Spezialisten." — Nun wandte sich der Korrespondent des „Matin" an den Admiral. „Welches ist Ihr Feldzugsplan?" — „Mein Feldzugsplan?" erwiderte der Admiral lächelnd. — „Hier ist er." — Er nahm ein reines Blatt Papier und zeigte es dem Fragesteller. — „Ich kann hier nur die Worte hinschreiben: „Mit Gottes Beistand." Es wurde schwül im Waggon. Der Admiral war mit allen sehr liebenswürdig, aber sagte kein Wort mehr über seine Absichten. — Auf die Frage: „Wo wird Ihre Residenz sein?" — holte Admiral Skrydlow seine Visitenkarte hervor, auf der zu lesen war: „Wladiwostok—Port Arthur." Schließlich gab der Admiral ein Geschichtchen zum besten, wie er im Jahre 1886 auf dem Klipper „Strelok" von einem amerikanischen Reporter in Newyork über die englisch-russischen Beziehungen interviewt worden war. Er hatte auch damals geantwortet, er habe keine Meinung darüber und werde auch sein Porträt, das der Reporter haben wollte, nicht geben. Da erklärte dieser, er werde schreiben, was ihm einfallen würde, anstatt der Photographie Skrydlows aber werde er irgend eine andere, etwa die des Don Karlos, abdrucken, worauf Skrydlow ihm schließlich sein Bild verehrte. — Dieses Geschichtchen ist von keinem der Interviewer mitgeteilt worden, dafür aber spaltenlange Berichte über die angeblichen Pläne und Absichten des Admirals.

Lokales.

Am Donnerstag, den 22. April, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1. Verarrendierung des Gutes Jama. — 2. Ortsstatut über den Verkauf von Fischen auf dem Markt. — 3. Antrag des Stadtamts auf Ankauf von David Erlich (Erli) eines an den Terrain der Gasanstalt grenzenden Grundstücks. — 4. Entwurf einer Taxe für die Benutzung der Litfaßsäulen zum Ankleben von Annoncen und Affichen. — 5. Antrag des Stadtamts auf Assignierung einer lebenslänglichen Unterstützung an den früheren Diener des Stadtamts J. Sewel. — 6. Gesuch der StVV. v. Zeddelmann und Dr. Ströhmberg um Kreierung des Amtes einer Barmherzigen Schwester mit 300 Rbl. jährlicher Gage in der weiblichen Abteilung des Stadthospitals für Hautkrankheiten. — 7. Wahl eines Stadtrats zum stellvertretenden Stadthaupt.

Von der Oberpreßverwaltung ist gestattet worden, die Herausgabe der „Mitteilungen und Nachrichten für die Evangelische Kirche Rußlands" von Riga in unsere Stadt zu verlegen.

Von Dr. A. Vogel ist der „Düna-Z." aus Charbin nachstehendes Telegramm mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen: „Meine Adresse: „Ljaoschachou" (Jaomaroy). Gesund angekommen. Grüsse."

Ungeachtet der Schonzeit wollte Johann Musta am 24. Februar auf dem Markte einen Hasen losschlagen. Der Marktvogtsgehilfe Milling entdeckte aber den Verkäufer und brachte die Sache vor Gericht. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den Hasenverkäufer zu 6 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Wegen Ruhestörung, mit Tätlichkeit verbunden, waren die Studenten Graf Eduard K., Gustav H. und Karl B. bei dem Friedensrichter des 1. Bezirks am 16. April zur Verantwortung gezogen. Am 21. Februar waren sie in angeheitertem Zustande auf einem Dreigespann lärmend in der Ritter-Straße und auf dem Großen Markt in raschestem Tempo auf und ab gefahren. — Der Schutzmann Narusk trat schließlich dem Dreigespann in den Weg und hielt es an. Graf K. schlug darauf den Schutzmann gegen die Brust und brachte ihn zu Fall. Als darauf er und stud. H. auf die Hauptwache gebracht wurden, schlug der Erstere den Schutzmann zum zweiten Mal; auch offerierte er ihm 1 Rbl. für seine Freilassung. — Der Friedensrichter verurteilte den Grafen zu einem Monat Arrest und die beiden anderen Studenten zu 5 Tagen Arrest. —k—

Wegen Uebertretung des Ortsstatuts über den Fleischtransport stand Jaak Herrmann am 17. April vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks. — Der Angeklagte hatte in einem einfachen ungestrichenen Wagen Fleisch gefahren, wobei ein Gorodowoi ihn abgefaßt hatte. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 7 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

In der Revalschen Straße wurden in der Nacht auf den 16. April von einem Schutzmann zwei Individuen angehalten, die Wäsche und ein Gefäß mit Heringen trugen. — Der Schutzmann beförderte die Ergriffenen auf die Hauptwache, wo sie einräumten, daß sie, Peter Massakas und Eduard Ansmann, die verdächtigen Sachen einem Eisenbahnwächter auf der Tapser Bahn gestohlen hätten. —k—

Wie alljährlich, so rüstet sich auch jetzt wieder unsere Musikalische Gesellschaft zu ihrer Schlußaufführung, die auf den nächsten Sonntag angesetzt ist. In dem Bestreben, das Programm der Aufführung möglichst abwechselungsreich zu gestalten, hat sich die Leitung angelegen sein lassen, auswärtige solistische Kräfte zu gewinnen und neben einer Komposition für großen Chor und Orchester auch einige Orchester-Nummern in das Programm aufgenommen.

Mit besonderer Freude werden unsere Musikfreunde die Mitwirkung von Frau Schrader-Röthig begrüßen, deren herrliche Stimmmittel und warm beseelter Vortrag in der letzten schönen Requiem-Aufführung unseres Vereins einen so tiefen Eindruck gemacht haben. Ihr Gemahl, Herr Kapellmeister Schrader, der für unsere diesjährige Theatersaison gewonnen ist, wird sich als Dirigent einer selbstkomponierten Ouvertüre und zugleich als Sänger einführen, indem er sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt hat, das Bariton-Solo in Bruchs „Schön Ellen" zu übernehmen.

Die Orchester-Nummern sind von unserem rührigen bewährten Dirigenten Herrn Musikdirektor R. Griwing aufs sorgfältigste vorbereitet und dürften dadurch noch besonders gewinnen, daß durch früheres Eintreffen der Mitglieder der Theaterkapelle unser Orchester sich in reicherer Besetzung als sonst präsentieren wird.

Wie in den beiden letzten Jahren, so wird auch jetzt wieder die Schlußaufführung im Theater stattfinden, was außer anderen Vorteilen auch den einer bequemeren Aufstellung des großen Apparates von Chor und Orchester bietet.

Da in diesem Sommer in unserem Theater nur die leichte Muse ihr Szepter schwingen wird, so wird das Konzert unserer Musikalischen Gesellschaft auf lange hinaus die letzte Gelegenheit sein, gediegene Musik in großem Stil zu hören und sei daher der Besuch dieser Aufführung auch aus diesem Grunde wärmstens empfohlen.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von einem Spielgewinn 3 Rbl. Mit dem Früheren 466 Rbl. 75 Kop.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 19. April. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna und der Großfürst Thronfolger nahmen ihren Aufenthalt in Gatschina.

Port Arthur, 20. April. Nach Durchsicht der Schanzenbücher und auf Grund der Aussage der geretteten Midshipmans Jakowlew ist festgestellt, daß der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch von einem Wellboot des „Gaidamak" gerettet und dem Minenboote übergeben wurde. — Im Gebiete ist es ruhig.

Mukden, 19. April. Laut hier eingelaufenen Nachrichten hatte eine Sotnie der Grenzwache am 18. April ein Gefecht mit Chunchusen 10 Werst von der Station Fandsjöng. Bei uns wurde ein Untermilitär getötet, Leutnant Korablew und zwei Untermilitärs verwundet. Infolge der eintretenden Dunkelheit konnten die Verluste der Chunchusen nicht festgestellt werden.

Berlin, 2. Mai (19. April). In Sachen der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland wird mitgeteilt, daß ihr Stand unverändert ist.

Potsdam, 2. Mai (19. April). Das Kaiserpaar traf am Morgen hier ein.

Mainz, 2. Mai (19. April). Nach der Einweihung der neuen Rhein-Brücke reiste das Kaiserpaar nach Wiesbaden ab.

Wien, 2. Mai (19. April). Kaiser Franz Josef ist nach Budapest abgereist.

Prag, 1. Mai (18. April). Der Komponist Dvorak ist gestorben.

Tokio, 1. Mai (18. April). (Reuter.) Seit 11 Uhr morgens haben die Russen Antung geräumt. — Gestern zündeten sie die Stadt an und zogen sich in der Richtung nach Fönghwangtschöng zurück. — Die Mündung des Jalu wird sorgfältig bewacht.

Tokio, 2. Mai (19. April). (Wolff.) Offiziell wird gemeldet: Das Geschwader, das unter dem Befehl des Admirals Komimura steht, kam am 13. April nach Gensan. Es konnte das beabsichtigte Bombardement von Wladiwostok nicht ins Werk setzen, da die ganze Zeit ein dichter Nebel herrschte. Nachdem bekannt wurde, daß der „Kinschiomaru" überfallen worden, setzte sich das Geschwader am 14. April wieder in Bewegung, um das Schiff zu suchen, und dampfte wieder unmittelbar bis Wladiwostok heran, kehrte aber infolge des andauernden Nebels nach Gensan zurück.

Washington, 1. Mai (18. April). Die hiesige japanische Gesandtschaft publiziert folgendes Telegramm aus Tokio: Am 26. (13.) April. überfielen Teile der Garde und der 2. Division die Russen, die die Jaluinsel besetzt hatten, und nahmen die Insel ein. 16 Gardesoldaten wurden schwer, 9 leicht verwundet. Die 2. Division hatte keine Verluste. Die Russen zogen sich auf Kjulengtschöng zurück. Am 17. morgens wurde bei Sukischin eine Brücke über den Jalu geschlagen. Die Armee ging über den Fluß. Es folgte ein starkes Kanonenfeuer. Die russischen Geschütze wurden bald zum Schweigen gebracht. 5 japanische Offiziere wurden leicht verwundet, 2 Untermilitärs getötet, 22 leicht verwundet. Abends war die Brücke über den Hauptarm des Flusses fertig. Die Armee ging auf Kassan los. Am 18. morgens beschossen die Japaner den Feind auf dem Hügel südwestlich von Jotoko und brachten ihn zum Schweigen. Um 7 morgens rückten alle Divisionen vor und besetzten bis 9 Uhr morgens alle Höhen von Kjulengtschöng bis Jotoko.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

—R. H.— **Belgrad**, 2. Mai (19. April). Die Vertreter der Mächte rieten dem König, am Todestage des ermordeten Königs Alexander durch ein feierliches Requiem abzuhalten. Das würde als ein Beweis dafür angesehen werden, daß es mit dem Regime der Königsmörder vorbei sei.

Athen, 2. Mai (19. April). Obwohl der Smyrnaer Zwischenfall noch immer nicht erledigt ist, lauten die Nachrichten beruhigend. Die Regierung ermahnte das Konsulat, jede Verschärfung des Konfliktes zu vermeiden. Inzwischen hält sich das Geschwader zur Abfahrt bereit.

Schach.

Das internationale Turnier in Cambridge Springs ist in vollem Gange. Sehr unglücklich hat bisher Meister Tschigorin gespielt. Der Stand des Turniers nach der vierten Runde war: Janowski 4, Lasker und Marshall 3½, Mieses und Teichmann 3, Pillsbury 2½, Showalter und Marco 2, Hodges, Lawrence und Schlechter 1½, Delmar, Fox, Napier und Tschigorin 1, Barry 0.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 21. April, um 6 Uhr nachmittags Bibelstunde über Matth. 7, 12 ff.

Totenliste.

Roman Masing, † im 64. Jahre am 18. April hierselbst.

Alexander Pleske, † am 17. April zu St. Petersburg.

Johann Friedrich Pirang, † am 17. April zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.3	754.0	751.2
Thermometer (Centigrade)	+10.0	+10.8	+13.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	WSW.3	SSW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	84%	83%	73%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.0
2. Maximum d. Temp. gestern +16.0
3. Niederschlag 0.5 mm.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 30. April 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,60	—
3½ „ „	—	—	99,20
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,10	100,60	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl. . .	216,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Апрѣля 1904



Brochüren und Literatur versendet gratis Rudolf Zech, Riga. Gr. Schmiedestr. 72.

Die **Vormünder der Kinder des verstorbenen**

Klempnermeisters

P. Adler

in Jurjew

fordern hiermit alle Diejenigen auf, welche **Zahlungen** an den Verstorbenen haben, dieselben baldmöglichst zu leisten, wie auch Diejenigen, welche etwaige **Forderungen** an dieselben haben, solche bei dem Exekutor des Veterinär-Instituts, G. Waldmann, aufgeben zu wollen.

Prof. **J. Waldmann**
Exekutor **G. Waldmann**
Vormünder der Kinder des verstorbenen Klempnermeisters P. Adler.

In Vertretung
der
Russisch-Amerikanischen

Gummi-Fabrik

St. Petersburg
empfiehlt in großer Auswahl:

Gummi-Bälle
Gummi-Badewannen
Gummi-Schwämme
Gummi-Reisekissen
Gummi-Eisbeutel
Gummi-Ringe
Gummi-Krückenhülsen
Gummi-Muskelstärker
Gummi-Zahlteller
Gummi-Druckschläuche
Gummi-Spiralschläuche

ferner:

Hanfschläuche
Stockthermometer
Badethermometer
Pergament-Papier
Pergamin-Papier.

Nicht auf Lager Befindliches wird schnellstens ab Fabrik geliefert.

Firma Ernst Hefftler.

Tapeten-Ausverkauf

infol e Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Pracht-Farren

sind zu verkaufen — Rosen-Str. 1, Quart. 3.

Многолѣтнія воздушныя декоративныя

растенія

для грунта

поштучно и въ сортиментахъ продаются дешево

въ Ботаническомъ Саду
Широкая 38.

Zur Pflanzzeit der Stauden

verschiedene dekorative und seltenere **Blatt-** und **Blüten-Stauden,** einzeln und in Sortimenten, **billig** zu haben im **Botanischen Garten,** Breitstr. 38.

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen

Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt in grosser Auswahl
neue Rahmen in modernster Ausführung

Quer-Rahmen

Neu **Familien-Rahmen** **Neu**

Grosses Lager von **Rahmenleisten** und **-Beschlägen.**
Uebernehme sämtliche Einrahmungen.
Aufnahmezeit für Portraits und Gruppen täglich von 9—6 Uhr.

Der Dampfer



„Dorpat"

wird auch in diesem Jahre den

Verkehr zwischen Jurjew u. Pskow

sowie **sämmtlichen Zwischenstationen** vermitteln.
Abfahrt von Jurjew jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 7 Uhr morg.
„ **Pskow** „ Montag, Mittwoch u. Freitag 8 „
Am Sonntag, den 18. April, 7 Uhr morgens, findet von hier **die erste Fahrt** statt. **Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.**

Sonnenschirme & En-tout-cas

schwarz und **farbig,** empfing und empfiehlt

Georg Stolzer.

Alleinverkauf!

Vorzügl. Frühlings-Champagner

Sillery grand mousseux à 1 R. 25 Kp. pr. Fl.

Portwein, Madeira, Sherry, Tokayer
Santi Moselwein, Riesling, Sauternes
Macon, Nuits, Bordeaux, Lafite

empfiehlt in hervorragender Güte

von Gebrüder Stahl, St. Petersburg

Grosser Markt 16. **Firma A. Holsting.**

De Jong's Cacao

der königl. holländ. Cacaofabrik
in Wormerweer
(gegr. 1790)

ist nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich, im Gebrauch sparsam.

½ Ko. genügt für 120 Tassen.

De Jong's Cacao ist zu haben bei:

J. Bergholz — **J. Johannsohn**
B. Frederking — **P. Kasarinow**
K. Frederking — **W. Maslow**
A. Holsting — **M. Paul**
Ernst Hefftler — **E. Rosenthal.**

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen". St. Petersburg.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.

Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Ein wenig gebrauchter **Fahrwagen,** ein fast neues **Velociped** zu 60 Rbl., ein **Arbeits-wagen** und eine **neue Strickmaschine** zu 70 Rbl. zu verkaufen — Petersburger Str. 139.

Ein Haus

mit 2 Seiten zu 7—8 Zimmern und grossem Garten wird zu Ende Juli **zu mieten gesucht** — Teichstr. 34. **Abreise halber billig zu verkauf.**

Frische

Malz-Bonbons I[a]
Malz-Kaffee I[a]

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

W C

iener onditorei

Empfehle als sehr wohlschmeckend Schweizermilch-Schokolade, gefülltes Schokoladenkonfekt mit ff. Füllungen, à ℔ 60 u. 80 Kop., Mignonkonfekt, à ℔ 100 Kop., Vanille-Tafel-Schokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruch-Schokolade,** Stroh-Schokolade, frisches Dessert-Konfekt, gefüllte Krachmandeln, russische Marmeladen, Irisbonbons, Theebackwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbons.**

Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen** mit diversen Füllungen. — **Bestellungen** auf grössere **Kuchen** werden prompt effektuiert

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.

Linden-Honig

und alten fetten

Schmandkäse

empfiehlt billigst

J. Bergholtz,
Grosser Markt Nr. 7.

Dr. Hartmann's

Lignosulfit

um die Luft in **Wohnräumen** und **Kinderstuben bakterienfrei** zu erhalten, sowie als Inhalationsmittel bei gewissen Krankheiten der Athmungsorgane gebraucht, ist wieder in frischem Zustande eingetroffen in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Somatose

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Zu verkaufen die

Häuser

Alleestrasse 9 u. 11 nebst grossem Obstgarten, an drei Strassen belegen. Näheres daselbst od. durch

Ed. Beckmann.

Gesucht 1500 Rbl. zu 7%
auf eine erste Obligation. Näheres Langstr. 55. Pastak.

Gesucht 6000 Rbl.
auf eine erste Obligation. Off. sub 6000 an die Expedition des Blattes.

Zu verkaufen Wallach
grau, Hlbl., 5 Jahr, 3½ Wrsch., fromm, geritten u. gefahren, gute Gänge. Zu besehen Sternstr. 10, im Hof. Näheres daselbst resp. Creditsystem, Schalter 10.

Zu verkaufen 2 Schreibtische.
Zu besehen Scharrenstrasse 2, von 1—3 Uhr.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1,20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Въ лѣтнемъ театрѣ Ремесленн. Общества
въ пятницу, 23-го Апрѣля 1904 года
имѣетъ опыт

ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ

„Народной Русской капеллы" подъ личн. упр. всемірно-извѣстнаго пѣвца и собирателя былинъ

Д. А. СЛАВЯНСКАГО

съ участіемъ его дочерей **Маргариты и Элены Дмитріевенъ Славянскихъ.**

Начало въ 8¼ час. вечера.

Билеты продаются въ книжномъ магазинѣ **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова, а въ день концерта съ 6 час. веч. въ кассѣ театра.

Musikalische Gesellschaft.

Sonntag, den 25. April 1904
Im Sommertheater des Handwerkervereins

Vokal- u. Instrument.-Konzert

Dirigent:
Herr Musikdirektor **Rudolph Griwing.**

Solisten: **Frau Johanna Schrader-Röthig.** **Herr Kapellmeister A. Schrader.**

Programm:

1. Symphonie B-dur op. 38 . . . . . Schumann.
   a) Andante un poco maestoso, Allegro molto vivace, b) Larghetto, c) Scherzo, d) Allegro animato e grazioso.
2. Arie aus dem „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer" . . . . . C. M. Weber.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
3. Ouverture . . . . . A. Schrader.
   (Unter persönlicher Leitung des Komponisten.)
4. Vier Lieder mit Klavierbegleitung:
   a) Wer nie sein Brot mit Tränen ass . . . Schubert.
   b) Was ist die Liebe . . . . . A. Schrader.
   c) Aus deinen Augen fliessen meine Lieder Fr. Ries.
   c) Fallih, Falloh . . . . . Franck van der Stucken.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
5. „Schön Ellen", für Chor, Soli und Orchester Bruch.

Anfang 6 Uhr nachmittags.

Billette (incl. Wohltätigkeitssteuer) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K. und 50 K. (Parkett), 75 K. (Balkon) und Logen à 5 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. 90 Kop. bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhndlg. und an der Theaterkasse von 4 Uhr ab.

Texte à 10 Kop.

Sonnabend, den 24. April 1904

General-Probe

um 8 Uhr abends.

Billette (incl. Steuer) à 30 Kop. nur für Billettinhaber und Schulen.



Schöne

„Stammrosen"

in den verschiedensten Sorten empfiehlt

Berg-Str. Nr. 3. **A. Lipping.**

Ein weniggebrauchtes

Damenrad

ist zu verkaufen — Teichstr. 49.

Ein Buffet, Wäscheschrank, Kommode, Kleiderschrank und Saalspiegel
(Ellernholz, nur ein Jahr gebraucht) **werden billig verkauft** — Teichstrasse 10, eine Treppe hoch. Zu besehen zwischen 2 u. 4 Uhr nachm.

Abreise halber billig zu verkaufen gebrauchte Möbel — Erbsenstrasse 42, Qu. 1.

Eine wenig gebrauchte **Saalgarnitur** mit Plüsch-Ueberzug **steht billig zum Verkauf** im Möbelmagazin **J. Kusik,** Rigasche Str. 52.

Eine fast neue Uniform und 2 Kittel eines Reserve-Offiziers der Artillerie zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 16, Qu. 2.

Petersburger Str. 59

ist das Lokal des Estnischen Handwerker Hilfs-Vereins

zu vermieten.

Zu vermieten eine Wohnung von

7 Zimmern

nebst grosser Glasveranda Altstr. 11 part., und von **6 grossen Zimmern** Johannisstr. 40, part. Zu besehen daselbst von 5—6 Uhr nachmittags. Näheres durch

Ed. Beckmann.

Gesucht wird zum August eine

möblierte Wohnung

von zwei Zimmern mit Pension für einen stilllebenden Herrn. Offerten sub M. G. an die Exped. d. Bl.

Eine gute Parterrewohnung
v. 4—5 Zimm., im oberen II. Stadtteil, wird zum 1. August **gesucht.** Offerten sub A. K. in d. Exp. d. Bl.

Pepler-Strasse 17

Ecke der Pastorat-Strasse, ist die renovierte Parterre-Wohnung von 5 Zimmern und Glasveranda mit Benutzung des Gartens von Anfang Mai **zu vermieten.** Näheres Pepler-Strasse Nr. 19, im Hof, beim Hauswächter.

I Familienwohnung

zu vermieten — Jakobstr. 19.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern ist im Hause Nr. 5 an der Altstrasse vom 1 Juli ab **zu vermieten.**

Eine Familienwohnung
bestehend aus 6 Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten, wird im August **mietfrei.** Zu erfragen in der Droguerie Gr. Markt Nr. 1.

Sommerwohnungen
3—4 Zimmer, möbliert, mit allen Wirtschaftsbeq., **zu vermieten** in **Kerimois,** 5 W. von d. Eisenbahnst. Nüggen. Trockn. Tannenwald, Wasser. Näheres per Telephon, oder Garten-Str. 38a, II. Etage, 2—4.

Haus-Chor.

Mittwoch, den 21. April c.
Samson.

K.-V.

Schluss der Winter-Saison
Sonntag, d. 25. April 1904

Café dansant

5 Uhr nachmittags.

Orchester-Musik.

D. V.-C.

Schweizer Broderien

auf **Batist** und **Madapolam** empfing in hübscher Auswahl

Sophie Part.
Ritterstrasse Nr. 5.

Das

Aufpolstern u. Ueberziehen

von

Sitzmöbeln u. Sprungfedermatratzen

wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.

Quellenhof (bei Werro)

Sommerpension

Tannenwald, See, 5 Werst von der Bahnstation. Näh. Revalsche Str. 28.
Frl. v. Glasenapp.

Suche zum 1. Mai einen

Apothekergehülfen

der der drei Ortssprachen mächtig ist. Apotheker **E. Dettloff**-Reval.

Junger Mann
wünscht in einer grös. Meierei Nordlivlands die Meierei zu erlernen. Off. nebst Angabe der Bedingungen einzusenden: Riga, Mühlenstr. 60, Q. 18.

Ein Diener

mit guten Zeugnissen kann sich Gartenstrasse Nr. 27 von 10—12 Uhr melden.

Ein gut attestierter

Branntweinbrenner

sucht Stellung. Off. sub „Branntweinbrenner" an d. Exp. d. Blattes.

Ein gut attestierter Knecht
kann sich melden — Schloss-Str. 1, in der Konditorei.

Eine Französin

wird für die Sommerferien aufs Land **gesucht** — Blumstr. Nr. 20.

Für e. pflegebedürftige DAME
wird am 24. April ein Zimmer frei — Teichstr. 34.

Eine deutsche Bonne
zu grösseren Kindern zum Verreisen **gesucht.** Näheres: Chirurgische Klinik, bei der Oberin.

Zwei Mädchen
suchen zu Kindern od. in d. Stube **Stellung** — Rathausstr. 66.

Ein deutsch- u. russischsprechendes **Mädchen,** das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder in d. Stube eine **Stelle** — Fortunastr. 17, im Hof.

Ein 16-jähriges, deutschsprech.

Mädchen

das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern e. **Stelle** — Malzmühlenstr. 11.

Ein deutschsprechendes

firmes Stubenmädchen

das Glanzwäsche plättet und gute Attestate besitzt, **sucht eine Stelle** — Mühlenstr. 53, im Garten.

Ein ordentl. Stubenmädchen
sucht eine Stelle, hier oder zum Verreisen — Steinstr. 33.

Eine firme Köchin
deutsch- od. russisch-sprechend, mit guten Zeugnissen, kann sich melden — Philosophenstrasse 10, I. Stock.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holz-Strasse **Nr. 15, 2. Stock.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W.; M. 345; A. A. L.; K.

Печатано по приказанію. Юрьевъ, 20 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Gestern um 9 Uhr Abends verschied nach schwerem Leiden der

Wirkliche Staatsrat

Dr. Wilhelm von Bock

geb. am 28. Mai 1824
gest. am 20. April 1904.

21. April 1904.

Die Wittwe, die Kinder und Grosskinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 24. April, um 12 Uhr Mittags von der St. Johannis-Kirche aus statt.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 21-го апрѣля 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 90. Mittwoch, den 21. April (4. Mai) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die erste große Schlacht dieses Krieges, den schweren zweitägigen Kampf bei Tjurengtscheng oder Kjulöngtschöng, finden unsere Leser unter den Depeschen die amtliche Darstellung des Kampfes. Indem wir auf sie verweisen, schicken wir folgende Depeschen der russ. „Hand.-Tel.-Agent." voraus:

Die genannte Agentur meldet:

Ljaojang, 19. April. Die Japaner, welche den Jalu überschritten hatten, griffen unsere Posittionen bei Tjurengtscheng (Kjulengtschöng) und Chussan in großen Massen an. Der erbitterte Kampf dauerte den ganzen Tag. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß, jedoch noch nicht festgestellt. In Anbetracht der Ueberlegenheit des Feindes und des großen numerischen Uebergewichts seiner Artillerie zog unsere Avantgarde vom Jalu ab.

Ferner meldet, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die russische „Hand.-Tel.-Ag.":

Berlin, 2. Mai (19. April). Dem „Lokal-Anzeiger" wird aus Yokohama gemeldet, die Japaner hätten am Sonntag den Jalu überschritten und sieben russische Batterien angegriffen, seien hierauf vor Tjurengtscheng avanciert. Der Bericht hebt die Tapferkeit der Russen hervor. Die Verluste auf beiden Seiten seien groß. An der Schlacht hätten sich **25000** Russen und **80- bis 100000** Japaner beteiligt.

Post- und Telegraphenstatistik.

Laut der soeben erschienenen „Post- und Telegraphenstatistik pro 1902", welche von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen herausgegeben wird, betrug, wie die „St. Pet. Z." referiert, im Jahre 1902 die Gesamtzahl der Institutionen dieses Ressorts 5017, von welchen 2637 postalische und telegraphische, 1993 nur postalische und 387 nur telegraphische Korrespondenz abfertigten; gegen das Vorjahr hatte die Anzahl der Institutionen um 156 zugenommen. Außerdem wurden von 4314 Eisenbahnstationen postalische und telegraphische und von 1972 Gemeindeverwaltungen postalische Operationen ausgeführt. Die Zahl der Punkte, an welchen postalische oder telegraphische oder Operationen beider Art ausgeführt wurden, betrug also 11303. Im Dienste des Ressorts standen zum Schluß des Jahres 1902 im ganzen 24 696 Beamte.

Die Postsendungen haben auf sämtlichen Eisenbahnen und Posttrakten im Laufe des Jahres im ganzen 109 537 620 Werst zurückgelegt, d. i. um 1 254 412 Werst mehr als im Vorjahre. Die Anzahl der Postkasten hatte sich gegen das Vorjahr um 699 vermehrt und betrug zum Schluß des Jahres 18 626. Im Laufe des Jahres wurden von der Post im ganzen 1 006 871 000 Sendungen im Gesamtwerte von 4 497 122 000 Rbl. befördert. Von dieser Gesamtzahl entfielen auf: gewöhnliche geschlossene Briefe 42,9%, periodische Schriften im Abonnement 26,4%, gewöhnliche Postkarten 11,9%, gewöhnliche Kreuzbandsendungen 11,1%, eingeschriebene Korrespondenzen 4,1%, Geldbriefe 2,9% und Pakete 0,7%. Die größte Zunahme gegen das Vorjahr (25,5%) hatten die Geldtransferte aufzuweisen.

Von den 3024 staatlichen Telegraphenstationen (ohne Einrechnung der Eisenbahnstationen, welche Telegramme übermittelten) nahmen 1441 aus- und inländische und 1583 nur inländische Telegramme zur Beförderung an. Die Ausdehnung des Netzes betrug 142 670 Werst und die der Drahtleitungen 329 758 Werst; die ersteren waren gegen das Vorjahr um 2348 und die letzteren um 9272 Werst gewachsen. Im Gebrauche befanden sich 5879 telegraphische Apparate. Im ganzen wurden 20 113 291 Telegramme befördert, und zwar 17 182 569 inländische und 2 930 722 ausländische; 92,4% dieser Telegramme wurden gegen Zahlung abgefertigt. Die mittlere Länge jedes Telegramms betrug 13,94 Worte. Auf jedes Tausend der Einwohnerschaft entfielen 142 Telegramme.

Es gibt zum Schlusse des Berichtsjahres 104 Telephonnetze; 92 derselben wurden von der Regierung und 12 von privaten Unternehmern exploitiert. Die Regierungsnetze hatten zusammen 46 301 Werst Ausdehnung, 47 519 Werst Drahtleitungen und 22 186 tätige Apparate; die privaten 1103 Werst Ausdehnung, 41 134 Werst Drahtleitung und 23 046 tätige Apparate. Gegen das Vorjahr betrug die Zunahme der gesamten Ausdehnung der Netze 5% und die der gesamten Drahtleitungen 15%.

Die Bruttoeinnahmen des Fiskus von der Exploitation der Posten, Telegraphen und Telephone betrugen im Berichtsjahre 54 826 291 Rbl., die Ausgaben 37 264 488 Rbl. und die Nettoeinnahmen somit 17 611 893 Rbl.; letztere haben gegen das Jahr 1901 eine Zunahme von 919 818 Rbl. oder 5,5% aufzuweisen gehabt.

Dr. med. Wilhelm v. Bock,

unser einstiges Stadthaupt, ist gestern um 9 Uhr abends nach längerem schweren Leiden im nahezu vollendeten 80. Lebensjahre entschlafen. — Wir kommen auf den Lebensgang dieses ehrenwerten Mannes, der unserem Gemeinwesen treue Dienste in reichem Maße gewidmet hat, morgen näher zurück.

Wie ein Berliner Telegramm des „Rig. Tagbl." unterm 2. Mai meldet, ist der ausgezeichnete Historiker, unser Landsmann Professor Dr. Konstatin Höhlbaum, in Gießen gestorben.

— Landmarschall Hofmeister Baron Meyendorff ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern aus St. Petersburg zurückgekehrt.

Stockmannshof. Der Gemeindeausschuß hat, wie dem „Balt. Westn." berichtet wird, beschlossen, das Gemeindevorratsmagazin aufzulösen und den Ertrag des Getreideverkaufs in zinstragenden Papieren anzulegen. Nicht ohne Interesse ist, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, eine Bemerkung des Korrespondenten, des Getreidemagazins geschehe in einem alten Protokoll aus dem Jahre 1800 unter der Bezeichnung „baba-Klehts" (Hungerspeicher) Erwähnung, woraus hervorgehe, daß die Magazine ursprünglich nur zur Volksverpflegung nach Mißernten angelegt worden seien. Erst in der Folgezeit habe sich der Gebrauch herausgebildet, das Magazin auch zu gewöhnlichen Zeitläuften als Leihanstalt in Anspruch zu nehmen.

Riga. Kapitän I. Ranges W. Rudnew, der frühere Kommandeur des bei Tschemulpo versenkten Kreuzers „Warjag", trifft, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in nächster Zeit in Riga ein.

Reval. Am 16. April 1904 starb in Reval, wie die Revaler Blätter schreiben, im Alter von 84 Jahren der Wirkliche Staatsrat Dr. med. Wilhelm Girgensohn, früher-Medizinal-Chef der Flotte des Schwarzen Meeres. — Er wurde den 23. August 1819 in der Embachstadt als Sohn des Oberlehrers Gustav Girgensohn geboren; 1838—44 studierte er hier Medizin. Als Student war er Mitglied der „Livonia". Nach Beendigung seiner Studien wurde er Arzt der 8. Flotten-Equipage und war 1854—59 älterer Ordinator des Marine-Hospitals in Kronstadt. Hier erregte Dr. G. durch seine Tüchtigkeit als Arzt und durch seine organisatorische Fähigkeit die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten ... — Im Jahre 1859 wurde Dr. G. zum Mediz.-Chef des Hafens von Archangel ernannt, wo er in dieser Stellung bis 1862 blieb. 1862—72 war er Gehilfe des Mediz.-Chefs der Hafen-Inspektion in Kronstadt und 1872—81 Mediz.-Chef der Flotte des Schwarzen Meeres in Nikolajew. — Vom Jahre 1881 an lebte Dr. G. in völliger Zurückgezogenheit in Reval.

Libau. Die St. Petersburger besondere Behörde in Sachen der Gewerbesteuern hat, wie die „Lib. Ned." mitteilt, die auf Kurland entfallende Summe angesichts des Stillstandes im Handel Libaus um 4000 Rbl. ermäßigt.

St. Petersburg, 20. April. Dem Evangelischen Feldlazarett ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, seitens des „Roten Kreuzes" als erster Standort nunmehr die Stadt Mukden in der Mandschurei, zwischen Charbin und Port Arthur, angewiesen worden. Die Reise dorthin wird im ganzen vermutlich etwa fünf Wochen beanspruchen. Bezüglich des Termins der Abreise sind die Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung noch nicht abgeschlossen.

— Im Ministerium der Wegekommunikationen wird gegenwärtig die Frage eines Windau-Kanals erörtert, dessen Erbauung, nach den „Birsh. Wed.", für notwendig gehalten wird. Der Kanal wird auf 40 Millionen zu stehen kommen.

— Am Sonntag, den 18. April, lief das im Bau befindliche Panzerschiff „Orel", wie die „Birsh. Wed." melden, bei der Lootsmann-Insel auf eine Sandbank auf. Trotz der Anwesenheit von 20 Bugsierern gelang es nicht, das Schiff abzubringen. Jetzt wird die Hilfeleistung des „Jermak" erwartet.

— In St. Petersburg werden jährlich ca. 3 Millionen Wedro geistiger Getränke für eine Summe von 22 Millionen Rbl. ausgetrunken. Der einzelne Einwohner der Stadt verbraucht für geistige Getränke durchschnittlich 15 Rbl. jährlich.

Moskau. Den Beratungen von Vertretern der Landschafts-Organisationen des „Roten Kreuzes", die bekanntlich vor kurzem im Moskauer Gouvernements-Landschaftsamt stattgefunden haben, haben, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, insgesamt 58 Landschaftsvertreter beigewohnt. Unter anderem wurde klargestellt, daß von verschiedenen Landschaften gegenwärtig 22 Sanitätsabteilungen ausgerüstet werden, womit man bis Anfang Mai fertig zu werden hofft. Ueber den Tag der Abfertigung ist nichts bekannt. Ferner wurde die Frage über die den Familien des Sanitätspersonals zu erweisende Hilfe im Falle des Todes oder des Verlustes der Arbeitsfähigkeit eines Mitglieds dieses Personals entschieden. Danach sollen Pensionen gezahlt werden an die Familien von Aerzten 1200 Rbl., von Feldschern 400 Rbl. 2c.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der „Uusi Suometar" ist von der

---

Feuilleton.

Der Paragraph.

Humoreske

von

A. Wilcken.

„Ja, mein Sohn, es wäre mir wirklich sehr lieb, wenn Du Dich ein bischen beeilen wolltest. Ich will ja grad' nicht sagen, daß ich so alt wie Methusalem bin, aber meine achtundsiebzig habe ich doch schon hinter mir. Und sieh' mal, mein Junge: es kann einem leicht was zustoßen, zumal wenn man immer Schmerzen hat und kein Arzt einem helfen kann."

„Na, Onkelchen, wo fehlt's?" fragte der junge Mann, auf den der alte Herr im bequemen Schlafrock, das Sammetkäppi auf den vollen weißen Haaren, einredete. Dabei warf er einen entsagungsvollen Blick auf die belebte Promenade, wo sich Scharen von Menschen hin und her bewegten, und rückte sich auf seinem Sessel zurecht, wie in stiller Ergebung. Denn er wußte aus Erfahrung, daß das, was nun folgte, eine geraume Zeit in Anspruch nehmen würde. Es war nämlich eine eingehende Beschreibung der mannigfachen Leiden, die den eigentlich kerngesunden Alten, der leider zu viel Zeit hatte, sich mit seinem lieben Ich zu beschäftigen, plagten. Doch Felix Tamsen hatte Rücksichten zu nehmen, denn er war zum Universalerben des nicht unbedeutenden Vermögens seines Onkels eingesetzt. Und er nahm Rücksicht, lauschte teilnehmend den Klagen, beruhigte, tröstete mit stiller Resignation.

„Wo's fehlt, fragst Du? Ja, Felix, Du magst es glauben oder nicht, der verdammte große Zeh! Was das für eklige Schmerzen sind, mein Junge, meinem ärgsten Feinde gönne ich die nicht."

„Du hast wohl Hühneraugen, Onkel," bemerkte Felix mit bedauerndem Blick.

„Hühneraugen!" brauste aber Onkel Tamsen auf, „Hühneraugen! Ich glaube, Du willst mich zum besten haben."

„Na, erlaube, lieber Onkel. Du hast wohl nie in Deinem Leben an Hühneraugen gelitten," sagte Felix etwas pikiert. „Aber ich," fügte er im dumpfen Tone hinzu, „ich leide daran und sage blos, Gott bewahre Jeden vor Hühneraugen."

„Du trägst zu enges Fußzeug; Ihr Jungen seid allzu eitel," bemerkte Onkel Tamsen wegwerfend. „Hühneraugen! Du lieber Gott, hab' ich garnicht auf der Rechnung. Podagra ist's, sag' ich Dir; es zwickt bereits im Knie. Schreitet's noch höher — man kann alles nicht wissen — ich hab' gehört, daß sich Rheumatismus aufs Herz schlagen kann. Dann ist's Nummer letzt."

„Ach, Onkelchen, es ist vom großen Zeh bis zum Herzen doch ein weiter Weg. Du solltest wirklich nicht so haarsträubenden Gedanken nachhängen."

„Ja, ja, mein Junge, es ist immer gut, wenn man alle Eventualitäten ins Auge faßt. Und da beunruhigt mich nur immer das eine, daß du Dich nicht genug beeilst. Sieh, ich spreche aus Erfahrung. War immer so für den Junggesellenstand und nun, — was habe ich nun? Jetzt sitze ich und sehne mich nach einer liebenden, lindernden weiblichen Hand. Ja, ja, und ich könnte noch so etwas genießen, wenn Du Dich nur beeilen wolltest."

„Ich tu ja mein möglichstes, liebster, bester Onkel. Nur übers Knie brechen läßt sich das doch nicht."

„Seit drei Jahren predige ich. Heißt das übers Knie brechen? Kann man in drei Jahren denn nicht etwas Passendes finden, wenn man ernstlich will? Aber, Junge, Junge, ich sage Dir, es befindet sich ein Paragraph in meinem Testamente. Du trittst erst in den Vollbesitz Deiner Erbschaft mit dem Tage, an welchem Du ein liebes Weibchen heimführst. Du sollst wahrhaftig die Zeit nicht auch verpassen, wie ich sie verpaßt habe."

„Gut, Onkel, sagte Felix, dem der Paragraph zu denken gab. „Gut, Du sollst Deinen Willen haben. In vierzehn Tagen führe ich Dir ein Bräutchen zu, mit dem Du zufrieden sein sollst."

„Top", sprach der alte Herr. „Das soll ein Wort sein. Bis dahin mag der Rheumatismus wohl noch nicht bis ans Herz gestiegen sein."

Felix entfernte sich mit einem Seufzer. Schrullen haben diese Alten! Schauerlich! Denn mit dem Beeilen war's doch so eine Sache. Gefunden hatte er sein Ideal längst — d. h. es waren zu seiner Freude und zu seinem Kummer zwei Ideale, und zwar so entgegengesetzter Richtung, daß es einfach lächerlich war. Die eine dunkel, lebensprühend, voller Kapriecen, Kohlenaugen zum Verrücktwerden. Und die andere, hellblond, ruhig, sanft, anschmiegend, mit einem Lächeln wie — na, eben wieder zum Verrücktwerden. Und da entschließe sich nun mal Einer. S'war keine Kleinigkeit. Und der Alte gab keine Ruhe. Doch der wußte natürlich nichts von seinen Kämpfen, hätte auch kein Verständnis dafür gehabt. Die Schmerzen in seinem großen Zeh erschienen ihm viel wichtiger. Aber so hin und her gerissen zu werden von Zweifeln und Liebesgrämlichkeiten!.. Aber alles nützte nun nichts mehr; es mußte doch einmal ein Ende gemacht werden. Also vorwärts!

Bei Lembkes spielte man Croquet. Nach einer kurzen Begrüßung mit der Dame des Hauses, die im Salon über einem Romane saß, begab Felix sich in den Garten zu den Spielenden.

„Ach, Herr Tamsen," lachte ihm eine melodische Stimme entgegen und aus einer Gruppe von Herren und Damen löste sich ein liebreizendes, zierliches Figurchen und kam auf den jungen Heiratskandidaten zugetänzelt. „Wie nett, daß Sie noch zu unserm Croquet-Tag kommen", sagte die junge Dame und reichte Felix ein weiches Patschhändchen, welches er zärtlich drückte. Dabei tauchte sein Blick in das dunkle Augenpaar, das ihn mutwillig anblitzte. Das lockige Haar umgab in genialer Unordnung die weiße Stirn, was dem Gesichtchen einen unendlichen Reiz verlieh. Wenigstens fand es Felix. Er kannte sämtliche Teilnehmer und befand sich bald der reizenden Tochter des Hauses im Kampfe gegenüber.

„Aufgepaßt, Felixchen!" mahnte Margret und versetzte ihrer Kugel einen Schlag.

Ja, sie konnte sich alles erlauben, die kleine, lebenslustige Margret. Rein weg war der junge Mann. Und wie schelmisch sie seinen Namen aussprach. Felixchen! Wie schmeichelte das Wort sich in sein Ohr. Ja, ein Ende sollte gemacht werden. Wenn's irgend anging heute noch.

Aber eine Gelegenheit zur Aussprache fand sich leider nicht. Dazu gehört Einsamkeit und Stimmung von beiden Seiten. So meinte wenigstens der junge Mann. Sonst hätte sich am Ende ein günstiger Moment erhaschen lassen. So aber verging der Nachmittag wieder und so gegen 8 Uhr, als die Sonne sich bereits stark dem Westen zuneigte, schlenderte Felix die Promenade entlang. Er war nun doch ganz zufrieden, daß er sich noch nicht gebunden; der Abend war so schön und stimmte ihn träumerisch. Es überkam ihn eine große Sehnsucht nach seinem zweiten Ideal, der stillen, blonden Schönheit, deren sanfter, hingebender Charakter heute Abend so gut zu seiner Stimmung paßte. Alles an Wanda Freund war harmonisch; ihr Scherzen, ihr Lachen so diskret.

Noch hing er seinen sehnsuchtsvollen Gedanken nach, als sich ein Arm in den seinen schob. „Was bummeln Sie hier denn so melancholisch umher?" redete eine joviale Stimme ihn an. Er erkannte sofort an dieser Stimme den Vater des Gegenstandes, nach dem ihn sein Herz zog — dieses unruhige Herz, das solche Bocksprünge machte zwischen der Wrangel-Straße, wo Lembkes wohnten, und der Kaiser-Straße zu Freunds.

„Guten Abend, mein lieber Herr Freund, ich dachte gerade an Sie," sagte Herr Tamsen.

„Wer's glaubt wird selig", lachte der andere. „Denn wer von Euch jungen Leuten an mich denkt, meint mein Töchterchen. Na, aber, es bleibt ja in der Familie. Kommen sie mit zu einem solennen Souper. Wir sind ganz unter uns. Notabene, wenn Sie nichts Besseres vorhaben.

Nichts Lieberes konnte Felix passieren. So wanderten die Beiden Arm in Arm der Freundschen Villa zu, die etwas außerhalb der Stadt gelegen.

„Wen ich hier im Schlepptau habe!" rief Herr Freund durch den Hausflur, daß es schallte.

Wanda erschien auf der Bildfläche. Durch die geöffnete Tür fielen die letzten, goldenen Strahlen der untergehenden Sonne und woben einen Glorienschein um das reizende Blondköpfchen des jungen Mädchens. Eine zarte Röte lag auf den leicht gerundeten Wangen und die großen Augen strahlten im reinsten Blau zu dem jungen Manne auf. Dieser konnte sich an dem Bilde nicht satt sehen. Er führte galant die schmale Hand an seine Lippen und drückte einen feurigen Kuß darauf.

„Welch' ein Glück", dachte er, als er in der weinumsponnenen Veranda am reich besetzten Abendtisch Wanda gegenüber saß, die haus-

Oberpreßverwaltung eine Verwarung erteilt worden, weil das genannte Blatt ein Schreiben veröffentlicht hatte, das in einer Altfennomanen-Versammlung zur Verlesung gelangt war und die Besetzung administrativer Aemter mit anderen als eingeborenen Finnländern behandelte. — — Die Inhaber der Hotels in Wasa sind verständigt worden, der örtlichen Polizeiverwaltung täglich ein Verzeichnis aller bei der Gelegenheit im Hotel logierenden Reisenden vorzustellen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob der Reisende früher oder bei seiner Ankunft gemeldet worden ist. — — Der stellv. Polizeimeister in Wasa Kapitän af Enehjelm ist wegen Auszeichnung im Dienste zum Oberstleutnant befördert worden. — — Seitens des Chefs der finnländischen Staatsbahnen Dratschewski, ist dem Registrator der Obereisenbahnverwaltung die Weisung geworden, der Presse keine Mitteilungen mehr über Namen von Personen zu machen, welche sich um vakante Aemter dieser Behörde bewerben. — — Die Stadtverordneten in Kajana haben beschlossen, beim Generalgouverneur um die Genehmigung nachzusuchen, im Rathause auch fernerhin das Portrait von Per Brahe (bekannter schwedischer Staatsmann unter Gustav Adolf II., dem Finnland, wo er von 1637—1641 Gouverneur war, viel verdankt) sowie einige an den Besuch Kaiser Alexander I. in Kajana im Jahre 1819 erinnernde Gemälde anbringen zu dürfen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. April (3. Mai).

Die Steigerung des japanischen Einflusses in China.

Die vorstehende Aufschrift gibt die „Nat.-Z." einer ihr aus Shanghai unterm 17. März zugehenden Korrespondenz, in der u. a. ausgeführt wird:

Seit dem Ausbruche des russisch-japanischen Krieges und unter dem Eindrucke der ersten Kriegsereignisse wächst der japanische Einfluß in China überall. Wir haben dies kürzlich wieder bei dem Abschluß einer Anleihe für die Bergwerke von Tajet gesehen, wo Shingkungpao die für den Betrieb nötigen Mittel unter Bedingungen zur Verfügung gestellt worden sind, die ihm auf Jahrzehnte einen lohnenden Absatz der Produkte jener Bergwerke sichern. Hierfür wäre deutsches Kapital zu interessieren möglich gewesen; die Verhandlungen mußten aber aufgegeben werden, da die China-Müdigkeit in Deutschland jeden Erfolg ausschloß. Inzwischen haben die Japaner das Geschäft gemacht und sich zugleich damit einen Mann wie Shingkungpao verpflichtet, dessen Einfluß ihnen noch oft genug von Nutzen sein kann.

Es sei ferner hier nur noch einmal kurz auf die Machtstellung hingewiesen, die tatsächlich Japan in China einnimmt. Ich erwähnte in meinem letzten Bericht, daß die Japaner die Entwaffung des russischen Kanonenbootes „Mandschur", das seit vor dem Ausbruch des Krieges in Shanghai gelegen hat, verlangt haben, falls es nicht vorziehen sollte, den Hafen zu verlassen, sowie daß zur Unterstützung dieser Forderung der Kreuzer „Akitsushima" in den Whangsu eingelaufen war. Die Verhandlungen haben sich wochenlang hingezogen. Endlich machte China unter dem Drucke Japans Ernst, obwohl die Neutralität Chinas — die zu schützen China allein berufen war — in keiner Weise bedroht war, und nahm dem kleinen „Mandschur" die Munition und die Verschlußstücke seiner Geschütze ab. Jetzt liegt das entwaffnete Schiff im Hafen. Wenn man hätte annehmen dürfen, daß darauf die „Akitsushima", die unter offenbarem Bruch der Neutralität in chinesische Gewässer eingelaufen war, diese wieder verlassen hätte, so ist man arg enttäuscht. Seit der Entwaffung des „Mandschur" sind acht Tage vergangen. Die „Akitsushima" rührt sich nicht. Japan fühlt sich bereits als der Schutzherr Chinas, auf dessen Gebiet es ebenso schalten und walten kann, wie auf dem Koreas. So unbedeutend der Zwischenfall an sich sein mag, so gibt er doch dem, der sehen will, genug zu erkennen. Ein siegreiches Japan würde für alle europäischen Mächte auf dem asiatischen Festland unerträglich werden. Man schüttelt hier nur den Kopf, wenn man von der Bewunderung Japans durch manche Blätter daheim hört.

Interessant ist auch eine kleine Begleiterscheinung des „Mandschur"-Zwischenfalls. Während die englische und amerikanische Presse Shanghais und die chinesischen Blätter, die unter englischem und amerikanischem Einfluß stehen, nicht genug über den Neutralitätsbruch Rußlands zetern konnten, das seinen „Mandschur" in Schanghai ließ, statt ihn den vor der Yantse-Mündung kreuzenden Japanern vor die Kanonen zu jagen, geht sie über die Anwesenheit der „Akitsushima" mit völligem Stillschweigen hinweg.

Deutschland.

Der Senioren-Konvent des Reichstages versammelte sich am vorigen Sonnabend zu einer Plenarsitzung und einigte sich dahin, daß die Beratungen bis Mittwoch vor Pfingsten fortgesetzt und nach Pfingsten wieder aufgenommen werden sollen. Vor Pfingsten sollen mindestens der Etat und die Reichsfinanzreform in zweiter und dritter Lesung erledigt werden. Nach Pfingsten würden die Gesetze an die Reihe kommen, welche von der Regierung als dringend bezeichnet worden und eine Beschlußfähigkeit nicht unbedingt vorauszusetzen, so ein Reblaus-Gesetz, die Münznovelle und eventuell die Eisenbahnvorlagen für die Kolonien und Kaufmannsgerichte.

Wie der Berliner „Lokal-Anz." mitteilt, hat die preußische Regierung ihre frühere Absicht, ein neues Vereins-Gesetz zu schaffen oder zu dem bestehenden eine Novelle hinzuzufügen, wieder auf gegeben. — Der Anwendung fremder Sprachen, insbesondere der polnischen, soll durch ein neues Gesetz vorgebeugt werden, wonach in öffentlichen Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert werden, nur die deutsche Sprache gebraucht werden darf.

Frankreich.

Zum Streik in den französischen Seestädten, der durch den von den Matrosen-Syndikaten auf die Schiffskapitäne ausgeübten Einfluß entstanden ist, schreibt die „Nat.-Z.": Als vor einiger Zeit in Marseille ein Ausstand der Hafenarbeiter und Schiffsmannschaften proklamiert und durchgeführt wurde, war es der Hafen von Genua, der hauptsächlich Nutzen aus diesem Streik zog. Die Ausständigen schreckten damals sogar nicht davor zurück, den Transport von Militär zu gefährden. Die Regierung zog deshalb ernsthaft in Erwägung, ob nicht alle militärpflichtigen Ausständigen mobilisiert werden sollten. Ein seltsames Gegenstück bietet sich nun in Marseille dar, wo die Kapitäne der Handelsschiffe in den Streik eingetreten sind und allem Anschein nach auf die Solidarität ihrer Genossen in den anderen französischen Seestädten zählen können. Wenigstens wird aus Bordeaux unterm 29. April telegraphiert: „Die Reeder, Kapitäne, Offiziere und Maschinisten der Handelsmarine beschlossen, sich mit ihren Kollegen in Marseille und Havre solidarisch zu erklären und den Ausstand der Schiffsoffiziere in Marseille nicht dadurch zu hindern, daß sie ihre Schiffe nach diesem Hafen schicken, um dort Ladung zu nehmen." — In Marseille hat die Lage sich inzwischen nicht wesentlich verändert. Die Offiziere der Handelsmarine, die streiken, halten ihre Bedingungen aufrecht. Sie verlangen, daß drei Offiziere, die abgesetzt worden sind, weil die Mannschaften es so wollten, wieder ihre bisherigen Posten einnehmen, und daß dem Schiffskapitän das volle Recht bleibe, seine Mannschaft auszusuchen, ohne an irgendeine Verpflichtung gegenüber dem Matrosen-Syndikate gebunden zu sein. Ueber die Stellung der Reeder zu dem Streik wird verschieden berichtet. Soviel sich erraten läßt, finden sie die Forderung der Offiziere gerecht, aber sie wünschten in ihrem eigenen Interesse, und weil der Unmut unter der Hafenbevölkerung über die Arbeitsstockung zunimmt, daß die Offiziere wenigstens in bezug auf ihre drei Kameraden nachgäben und darein willigten, daß diese auf andere Schiffe, also nicht zu ihrer bisherigen Mannschaft, versetzt würden. Dem Marineministerium wird der Vorwurf gemacht, daß es in dem Konflikt auf seiten der Matrosen zu stehen scheine.

England.

In England werden die Versuche mit Unterseebooten sehr geheimnisvoll betrieben und nur wenig zuverlässige Angaben dringen hierüber in die Oeffentlichkeit. Bekanntlich verhielt sich die britische Admiralität anfänglich sehr ablehnend gegenüber dem Bau derartiger Fahrzeuge. Erst im Jahre 1900 wurden sechs „Holland"-Boote von je 120 Tons Wasserverdrängung in Auftrag gegeben, von denen die drei letzten zu Anfang vergangenen Jahres in Dienst gestellt worden sind. Von elf alsdann bestellten Booten verbesserten Holland-Typs sind bis jetzt zwei fertig, zwei andere sind im März d. J. zu Wasser gelassen worden und die letzten sieben sollen schon in nächster Zeit von Stapel laufen. Die englische Flotte wird alsdann über siebzehn Unterseeboote verfügen. Allem Anschein nach will die Admiralität den einmal betretenen Weg auch weiter verfolgen, denn in den Marine-Etat für das Jahr 1904/1905 wurden wieder zehn Unterseeboote aufgenommen, bei deren Bau alle neueren Erfahrungen der Technik zur Anwendung gelangen sollen.

Italien.

Der Pariser „Temps" läßt sich aus Rom über eine aus Anlaß der Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik in Rom geplante antiklerikale und antimonarchische Kundgebung telegraphisch berichten. Daß das unablässige Spielen der Marseillaise in Italien suggestiver wirken mußte, als in manchen anderen Ländern, leuchtet ohne weiteres ein. Die republikanischen Parteiführer Bicarelli, Ciottola, Corradetti und andere ergriffen nun in diesen Tagen die Initiative zu der erwähnten Kundgebung. Die Sozialisten beobachteten zwar zunächst Zurückhaltung, stimmten jedoch ebenfalls zu. Das sozialistische Organ „Avanti" unterstützte nicht minder eine solche Kundgebung; der Direktor des Blattes, Ferri, überließ, während er selbst sich nicht beteiligen wollte, seinen Parteigängern Aktionsfreiheit. Als Versammlungsort wurde der Platz Aru-Coeli am Kapitol bezeichnet, von wo aus der Zug den Korso Vittorio Emmanuele passieren sollte, um sich nach dem Palazzo Farnese zu begeben. Dort sollte er eintreffen, während das vom Präsidenten der französischen Republik zu Ehren des Königs von Italien veranstaltete Bankett stattfand. Der sozialistische Deputierte de Felice war als Redner ausersehen. Der Polizeidirektor von Rom ließ indessen die Urheber des Planes kommen, denen er erklärte, daß er diese antimonarchische Kundgebung verhindern würde. Die republikanischen Führer erklärten jedoch zunächst, daß sie ihre Kundgebung trotzdem in Szene setzen wollten. Es haben dann Verhandlungen zwischen der Behörde und den republikanischen Meneurs stattgefunden, um diese zum Verzicht auf ihren Plan zu bestimmen. „Damit nicht", heißt es im Telegramm des „Temps", „eine mißklingende Note in die Feste zu Ehren des Herrn Loubet durch eine zum mindesten als eine der ungelegensten Kundgebungen angesehene Manifestation gebracht würde." — Die republikanischen Elemente in Italien wollten offenbar die Ovationen für einen republikanischen Staatschef für ihre Zwecke ausbeuten.

Nordamerika.

Die bevorstehende Präsidentschafts-Kampagne in den Vereinigten Staaten wirft ihre Schatten bereits auf die Debatten im Senat, wovon eine charakteristische Probe in folgendem Washingtoner Telegramm vom 28. April über die Senats-Sitzung übermittelt wird: „Gorman schätzte die bewilligten Kredite und die während der laufenden Session eingegangenen Verpflichtungen auf 800 Millionen Dollars — abgesehen von den auf den Panama-Kanal entfallenden Summen und schrieb die schnelle Vermehrung der Ausgaben dem Ehrgeize des Präsidenten Roosevelt zu, der aus den Vereinigten Staaten eine Weltmacht schaffen wolle. Gorman erklärte, es werde unmöglich sein, in dieser Richtung fortzufahren, ohne die Steuern zu vermehren. — Culberson war der Ansicht, daß die Ausgaben für das Heer der Vereinigten Staaten im abgelaufenen Jahre um 32 Millionen Dollars höher waren als die Englands, ausschließlich der Ausgaben für den südafrikanischen Krieg, als die Deutschlands um 101 und die Frankreichs um 139 Millionen. Nach seiner Meinung würden die Heeresausgaben der Vereinigten Staaten einschließlich der Pensionen im Jahre 1905 die Höhe von 387 Millionen erreichen." — Es ist klar, daß diese Ausführungen zum Fenster hinaus gesprochen wurden.

Nachrichten vom Kriege.

Seine Maj. der Kaiser hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, einige Abänderungen des Marine-Reglements zu bestätigen geruht, denen zufolge der Oberkommandierende der Flotte berechtigt ist, die bestehenden Etats abzuändern und je nach Bedürfnis temporäre Etats für die Verwaltungen, Truppenteile und Institutionen zu erlassen. Er ernennt aus eigener Machtvollkommenheit die Kommandeure der Schiffe 1. und 2. Ranges und die diesen gleichstehenden Personen. Bezüglich der Administration von feindlichem Gebiet ist es ihm anheimgegeben, Kriegs-Gouverneure, Kommandanten von Festungen und Städten in dem ihm unterstehenden Rayon zu ernennen. Ferner ist er berechtigt, sämtliche Marine-Amtspersonen in den ihm unterstehenden Ortschaften nach seinem Gutachten ihrer Aemter zu entsetzen und sowohl diese Personen, als auch die örtlichen Bewohner aus dem betr. Rayon auszuweisen und ihnen den Aufenthalt dort zu verbieten. Von allen diesen Handlungen hat er bezüglich der der Marine angehörigen Personen dem Verweser des Marine-Ministeriums und bezüglich der Privatpersonen den betr. Ministern zu berichten.

Um die baltische Eskadre ohne große Kohlenschwierigkeiten nach dem fernen Osten zu bringen, schlägt, wie wir in der „Düna-Z." lesen, Herr W. M. in den „Russk. Wed." vor, die Panzerschiffe durch große Ozeandampfer, welche auf der Fahrt von Libau bis Port Arthur oder Wladiwostok ihren Kohlenvorrat nicht zu erneuern brauchen, ins Schlepptau nehmen zu lassen. Das solches durchaus möglich sei, erhelle aus der Tatsache, daß 1898, während des spanisch-amerikanischen Krieges, der große Moniteur „Monadnock" den ganzen Weg von San Franzisko bis nach Manilla — 6000 Meilen — im Schlepptau seines Kohlenschiffes in 3½ Wochen zurückgelegt habe. Naturgemäß müßte man für so große Schiffe, wie der Panzer „Borodino" (13 516 Tons), bedeutend größere Ozeandampfer haben, doch dürften diese im Auslande leicht zu kaufen sein.

Zur Charakteristik der japanischen amtlichen Depeschen bemerkt die „Münch. Allg. Ztg.": „Die wenigen offiziellen Meldungen, die von Tokio aus über die Kriegsereignisse bisher versendet worden sind, tragen ebenso wie die amtlichen russischen Telegramme vom Kriegsschauplatz das Gepräge ehrlichen Strebens nach Wahrhaftigkeit. Die Erfolge werden nicht geflissentlich aufgebauscht und die Mißerfolge nicht tendenziös vertuscht oder verkleinert." — In bezug auf dieses Urteil ist daran zu erinnern, daß von japanischer Seite die Beschädigung von Schiffen nach dem selbst von

---

fraulich um den Gast bemüht war, „welch' ein Glück, daß ich mich noch nicht band. Noch bin ich frei und es wäre wirklich das große Los, dieses entzückende Geschöpf sein eigen zu nennen."

Leise zog der Mond herauf und lugte schalkhaft lächelnd, wie's seine Art, die kleine Gruppe an. Vor allem schien er es auf Felix abgesehen zu haben; durch das Blättergerank schielte er ihn an, als wollte er sagen: Felix, Felix, Du bist mir der rechte! Der ahnte natürlich nicht, welche Gedanken sich der Mond über ihn erlaubte. Er blickte träumerisch in die herrliche Sommernacht hinaus und hatte nur den einen Wunsch, ein wenig mit Wanda in dem Garten unter den lauschigen, alten Bäumen promenieren zu können. Denn auch jetzt war er fest entschlossen, zu reden. Er trug ein unbändiges Verlangen darnach, sein blondes Mädchen in die Arme zu schließen und den süß lächelnden Mund mit heißen Küssen zu bedecken. Als aber Herr Freund einen gemütlichen Skat verschlug, bei welchem Wanda den dritten Mann stellen mußte, sah er ein, daß sein heißes Sehnen für heute nicht gestillt werden würde.

Als er nun spät in einsamer Nacht seinem Heim zuschritt, den Mond mit seinem breitesten Grinsen als Begleiter, da mußte er sich gestehen, daß er einen ganz famosen Nachmittag verlebt. Jedoch, jedoch — er war sich uneiniger denn je. Wen sollte er wählen? Hie Margret — hie Wanda.

„O, wär ich ein Türke, ein Mormone!" stöhnte er. Die 14 Tage, die er sich vorgesetzt, würden schnell dahin eilen und er wußte bestimmt, sobald er sich an eine gebunden, würde sein Sehnen nach der anderen nicht gestillt sein.

Verfluchte Situation! Dabei kam es wie er's gewußt. Die 14 Tage waren im Nu verstrichen. Alles war beim alten. Na, aber schließlich, wenn er auch schon mal etwas von 14 Tagen gefaselt, solche Eile hatte es doch immer noch nicht.

Eines Tages als er bei seinem Onkel eintrat, ihm den üblichen Gutenmorgengruß zu sagen, fand er den alten Herrn im Bette mit jämmerlichem Gestöhne und Geächze.

„Meine Ahnung, meine Ahnung", stammelte der Kranke. „Ich glaube, jetzt packt's das Herz."

„I wo, Onkelchen", sagte Felix erschrocken, denn er dachte an den Paragraphen in dem Testament. Man konnte doch nicht wissen. Wenn's nun auch wohl nicht gerade heut' oder morgen ans Sterben ging, er hätte dem Alten, den er herzlich liebte, aber doch die Freude gegönnt, seine Braut noch umarmen zu können. Wie würde die kleine schwarzhaarige Margret ihn schmeichelnd umgaukeln. Ein alter Erbonkel ist immer etwas Rares und Angenehmes und muß demgemäß auch darnach respektiert werden. Wie würde aber auch die liebliche Wanda seinen Klagen teilnehmend lauschen; Wetter noch mal, Junge, würde der Alte sagen: ‚Du hast Geschmack, das muß man dir lassen!'

Ganz nachdenklich war Felix geworden, als er so am Bette seines Onkels stand. Nun nützte nichts mehr, nun mußte das Ende unwiderruflich heraufbeschworen werden. Aber wie — aber wen? Da kam ihm eine geniale Idee. So sollte es sein — das Los sollte entscheiden.

Noch an demselben Abend wurden die Vorbereitungen getroffen. Felix nahm zwei Stücke Papier, schrieb auf jedweden den Namen der einen seiner beiden Auserwählten: Wanda — Margret, faltete sorgfältig die Stücke zusammen und steckte sie in seine Brieftasche. Er wollte damit zum Onkel gehen — der sollte ziehen.

„Guten Morgen, Onkelchen, wie geht's heute?" fragte er klopfenden Herzens anderen Tages, als er vor seines Onkels Bette stand.

„Danke, mein Sohn, danke! Doktor Rülling lachte mich einfach aus, als ich ihm von Herzrheumatismus sprach. Die Stiche haben auch nachgelassen, allein. . . ." und die alte Litanei ging wieder los. Der große Zeh, das Knie, die Schulter, Ohrensausen 2c.

Ungeduldig klopfte Felix mit den Fingern auf der Brieftasche. Endlich war seine Geduld zu Ende. Er entnahm der Tasche die beiden Zettel und legte sie auf des Onkels Decke. „Lieber Onkel, wähle Dir eines dieser Papiere", sagte er.

„Zu welchem Zweck?" fragte der Alte mißtrauisch. „Ist's eine Sympathie, dann nimm die Dinger fort. Ich bin absolut nicht für derartigen Hokuspokus."

„Nein, Onkel, eine Sympathie ist's nicht. Es betrifft überhaupt mich. Zieh', bitte!"

Der Onkel zog. Felix' Herz klopfte zum Zerspringen. Er nahm den gewählten Zettel, machte ein Kreuz darauf mit einem Bleistift und sagte nur: „Danke!" Dann stürmte er davon. Er mußte beim Oeffnen des Zettels allein sein.

Auf der Treppe ging's ihm fortwährend wie ein Mühlrad im Kopfe herum: ‚Ist's Margret? Ist's Wanda?'

Er war so aufgeregt, daß er keine Lust verspürte, ins Bureau zu gehen. Am Ende konnte man Unwohlsein vorschützen und heute Morgen still und ruhig in seiner Klause bleiben. Teils um sich in eine richtige Bräutigamsstimmung zu versetzen — teils aber auch, und zwar vor allen Dingen, um sich an den Gedanken zu gewöhnen, von der Andern als an eine Andere zu denken. Denn seine Auserwählte war natürlich vollberechtigt, das erste Gebot als auf sich in Anwendung zu bringen.

Gedacht, getan. Er stürmte die Treppen zu seiner Wohnung hinan, denn er wohnte in der Bel-Etage, verschloß die Tür, riß die Brieftasche heraus und wollte nachsehen — da klopfte es bescheiden an seiner Tür.

„Wer da?" rief Felix mit Donnerstimme.

„Ich dachte, vielleicht sei dem Herrn Tomsen etwas zugestoßen," entschuldigte sich die Wirtin. „Und hier sind soeben mit der Post mehrere Briefe angekommen, die wollte ich Ihnen bringen."

„Es ist gut," rief Felix gereizt. „Legen Sie sie auf den Korridor nur hin. Ich will in Ruhe gelassen werden."

Er warf sich in einen Fauteuil, wickelte langsam den Zettel ohne Kreuz auseinander, denn der mit dem Kreuz war sein Schicksal und er hatte nicht die Courage, dem Schicksal offen entgegenzutreten. Vor seinen Augen gaukelte die lachende, kapriciöse kleine Margret, sinnverwirrend, betörend; und die Vision verschwand — Wanda erschien ihm, schlank, hingebend, mit den unergründlichen Augen und den schweren, weichen, blonden Zöpfen. — Zum Verrücktwerden!

Der Zettel war geöffnet — Wanda!

Wanda war's nicht, also war's Margret! So, also Margret! Und die blonde Wanda hatte ihm zuletzt vorgeschwebt. War er nun glücklich, daß der Kampf zu Ende? Ach, bewahre, der war nicht zu Ende. Denn da ging's schon wieder los, und zwar begannen die Zweifel, ob die dunkle Margret die richtige sei. Mit Bedauern gedachte er der blonden Wanda.

So saß er wohl eine Stunde, tief in Gedanken versunken. Dann stand er langsam, wie aus schwerem Traume erwachend auf, trat auf den Flur, holte sich mechanisch die Briefe, die für ihn bereit lagen, und setzte sich an seinen Schreibtisch. Einer war von einem Freunde. Hier einer, offen; aha, wohl eine Verlobungsanzeige: „Margret Lembke mit Assessor Wielert." Donnerwetter, war das möglich? Margret wollte er doch haben!

Der dritte Brief wieder offen — noch eine Verlobungsanzeige — „Wanda Freund mit Ingenieur Bollmann". Felix starrte auf die beiden Anzeigen mit der verblüfftesten Miene von der Welt. Der Gedanke war ihm nämlich nie gekommen, daß er die richtige Zeit verpassen könnte, daß auch andere Männer Absichten auf die beiden liebenswerten Mädchen haben könnten, daß die Mädchen überhaupt andere mochten, außer ihn! Er war ihrer so sicher gewesen. Solch eine brillante Partie, wie er war! tönte es in seinen Ohren.

Dann aber erhob er sich, schüttelte sich wie ein nasser Pudel und brach in ein unbändiges Gelächter aus. „Ja, so was kommt von so was," lachte er. Das war die einzige und beste Lösung, wenn's seiner Eitelkeit auch einen kleinen Stoß versetzte.

Nun fühlte er, wie ein Stein von seinem Herzen fiel. Nun mußten alle Zweifel und Qualen ein Ende haben. Nun konnte er von neuem seine Augen erheben und wolle Gott geben, daß er nun das richtige Ideal fand, und zwar nur eins.

Sein Onkel war nicht wenig erstaunt, als plötzlich Felix abermals bei ihm eintrat. Er hatte das Bett verlassen und fühlte sich wohler. „Du nicht im Bureau?" rief er ihm entgegen.

„Ach, Onkelchen, ich muß Dir doch erst die Bewandtnis mit der vermeintlichen Sympathie erklären. Sieh mal, die Sache war nämlich die . . ." Und er beichtete.

„Donnerwetter!" rief der Alte und schlug in der Erregung auf sein krankes Bein, daß er laut aufschrie. „Donnerwetter, Junge, das ist, nimm mir's nicht übel, frivol."

„Ja, bester Onkel, was bleibt einem übrig, wenn Du einem die Pistole so auf die Brust setzt?"

„Tat ich das?" sprach der Alte sinnend. „Nun, das wollte ich nicht. Laß Dir ruhig Zeit, mein Junge, mit solch ernsten Dingen soll man keinen Scherz treiben."

„Aber der Paragraph?"

„Soll gestrichen werden, noch heute."

englischen Blättern geteilten Urteil mehr als einmal einfach verschwiegen worden ist.

*

Die russische „Hand.-Tel.-Ag." versendet über die Vorgänge am Jalu folgendes Telegramm aus London vom 2. Mai (19. April): „Nach einem im „Daily Telegraph" veröffentlichten Bericht des Generals Kuroki über die Affären am Jalu griff ein Teil der kaiserlichen Garde, um die Legung der Brücke zu sichern, den Feind am 13. April auf der Insel Kipri an. Die Insel wurde von den Japanern besetzt, die Russen zogen nach Tjurengtscheng ab. Die Japaner verloren 9 schwer und 7 leicht Verwundete. Durch die feindliche Kanonade wurden die japanischen vorbereitenden Arbeiten für den Angriff erheblich beschädigt. Am 17. April wurde die Legung der Brücke beendigt. Die Japaner eröffneten gegen den Feind ein Feuer. Bei dieser Affäre verloren sie 5 Offiziere leicht verwundet und 20 Soldaten, sowie 2 Mann an Toten. Der Bau einer Brücke über den Hauptarm des Jalu wurde beendet. Die japanischen Hauptkräfte haben die Höhen nördlich von Chussan besetzt.

Lokales.

Laut hier eingetroffener Benachrichtigung sollte die fliegende Sanitäts-Kolonne unter Führung des Professors Dr. W. v. Zoege gestern, Dienstag, aus Irkutsk aufbrechen. — Man wird angesichts der sehr großen Zahl von Verwundeten bei der Schlacht am Jalu nicht umhin können zu bedauern, daß die Fahrt dieser Kolonne nicht in beschleunigterem Tempo hat absolviert werden können.

Ein neuer, für viele Waren ermäßigter Gütertarif wird, wie uns von der betreffenden Eisenbahn-Direktion mitgeteilt wird, auf der Walk-Stockmannshof Zufuhrbahn vom 5. Mai d. J. an Giltigkeit haben. — Die Verwaltung läßt außer dem russischen Text des Tarifs auch kurzgefaßte Auszüge in deutscher und lettischer Sprache anfertigen, welche nach Fertigstellung auf den Stationen der genannten Bahn gegen geringe Vergütung zu haben sind. Die Auszüge sind leichtverständlich gefaßt, so daß auch ein mit dem Tarifwesen nicht Vertrauter die Kosten berechnen kann.

Die juristische Fakultät der hiesigen Universität hat, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, beschlossen, in diesem Jahre eine „bedingte" Versetzung aus einem Kursus in den andern bei einer ungenügenden Nummer zuzulassen, jedoch unter der Bedingung, daß die Durchschnittsnummer (die ungenügende miteingerechnet) nicht niedriger als 3 ist.

Dem Chef des Rettungscorps der Frw. Feuerwehr Kollegien-Sekretär H. Schultz ist das silberne Ehrenzeichen verliehen worden.

Am 17. April gelangte vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks die Sache des Fuhrmanns Jakob Märks zur Verhandlung. — Am 14. März um 9 Uhr abends jagte der Fuhrmann auf einem Dreigespann mit Insassen im schnellsten Tempo durch die Straßen daher. Obwohl er von dem Gorodowoi Pensa gemahnt worden, dieses zu unterlassen, fuhr er um 11 Uhr abends ohne Insassen in noch viel schnellerem Tempo als das erste Mal. Nun hielt der Gorodowoi ihn an, um ihn auf die Hauptwache zu bringen; statt zu folgen, schlug aber der Fuhrmann mit der Faust dem Gorodowoi ins Gesicht. Das friedensrichterliche Urteil lautete auf anderthalb Monate Gefängnishaft. —k—

Wegen unerlaubt schnellen Fahrens in der Stadt war der Ayasche Bauer Gustav Karro beim Friedensrichter des 1. Bezirks belangt worden. Der Angeklagte war am 12. Februar um 12 Uhr mittags schnell über die Steinbrücke gefahren und in demselben Tempo auf den Viktualien-Markt in die Menschenmenge eingebogen, wobei er um ein Haar einen Studenten und einen Knaben überfahren hätte. Er wurde von einem Schutzmann ergriffen und dem Gericht übergeben. In der Verhandlung bemerkte der Beschuldigte, daß er infolge Scheuwerdens seines Pferdes die Fahrerschrift nicht habe einhalten können. — Der Friedensrichter diktierte ihm eine Geldstrafe von 8 Rbl. oder 3 Tage Arrest zu. —k—

Wegen Nichtzahlung des Fahrlohnes und Tätlichkeit waren der Universitäts-Student Pawel K. und der Veterinär-Student Wassili L. beim Friedensrichter belangt. — Die Genannten waren um 3 Uhr morgens auf einer Einspännerdroschke zum Barklay-Platz gefahren und hier ausgestiegen, um eine Zweispännerdroschke anzunehmen. Als der Einspänner dies bemerkte, forderte er von den Studenten das Geld für die zurückgelegte Tour; statt des Geldes aber erteilten sie ihm einige Schläge und stürzten schließlich die Droschke auf die Seite, wobei die Droschkenlaterne zerbrach. — Das friedensrichterliche Urteil lautete für beide Studenten auf 6 Tage Arrest. —k—

Im Kirchspiel Pillistfer ist, wie dem „Post." geschrieben wird, am 14. April um 11 Uhr abends ein Meteor beobachtet worden; er verschwand am nördlichen Horizont mit hellbläulichem Lichtschein.

Das mildherzige Publikum unserer Stadt sei hiermit im Namen des Vorstandes der kirchlichen Armenpflege nachdrücklich gewarnt vor der Familie eines gewissen W., die seit einigen Tagen das Mitleid unserer Mitbürger für sich zu erregen sucht. In sauber und gut geschriebenen Briefen, die durch die Frau oder den etwa zwölfjährigen Sohn übergeben werden, bittet ein Herr W., der durch Krankheit seine auskömmliche Stelle in Petersburg verloren haben will, um ein „Darlehen", dessen er zur Rückkehr in die nicht näher bezeichnete Heimat dringend bedarf. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat die Familie schon in Reval auf dieselbe Weise sich mehrtägigen Aufenthalt im Hotel und das Geld für die Reise bis hierher zu verschaffen gewußt, ohne es dabei mit der Wahrheit sehr genau zu nehmen.

Zur Vorbeugung von Unfällen auf den Vorortsbahnen, die durch das, trotz des Verbots, häufige Betreten des Bahndammes hervorgerufen werden, hat das Verkehrsministerium der Verwaltung der Baltischen und Pleskau-Rigaer Bahn vorgeschrieben, ein Projekt für die Errichtung von Fußgängerstegen längs dem Fahrdamm auszuarbeiten; die genannte Bahn hat solche Projekte für die Villenorte Ligowo, Strelna, Alt-Peterhof, Oranienbaum, Kraffnoje Sselo, Galschina 2c. bereits ausgearbeitet.

Wegen Uebertretung der Marktordnung war die Aufkäuferin Anna Lezi beim Friedensrichter des 1. Bezirks belangt worden. Die Angeklagte hatte am 31. Januar um 11 Uhr vormittags vor dem Kaufhof Eier feilgeboten; die Marktordnung schreibt aber vor, daß diese Ware nur auf dem dazu bestimmten Platze des Viktualien-Marktes verkauft werden darf; daher lautete das Urteil des Friedensrichters auf 4 Rbl. Pön oder einen Tag Arrest. —k—

Ein Milchknecht namens Hans Zirk war wegen Tierquälerei beim Friedensrichter angeklagt. Am 2. März transportierte der Angeklagte seine Ware auf einem lahmen, abgearbeiteten Pferde, welches kaum imstande war, sich fortzuschleppen, in die Stadt. Auf der Steinbrücke stürzte das Pferd und konnte mit Hilfe einiger Passanten nur mit Mühe auf die Beine gebracht werden. Der Besitzer wurde von einem Gorodowoi abgefaßt und dem Gericht übergeben. — Der Friedensrichter verurteilte den Schuldigen zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Tokio, 3. Mai (20. April). Als die Japaner am 18. morgens die Höhenreihe zwischen Kjulengtschöng und Yotoko auf dem rechten Ufer des Jalu besetzt hatten, leisteten die Russen zum zweiten Mal Widerstand auf den Hügeln nordöstlich von Kjulengtschöng.. Die Japaner gingen auf drei Wegen vor und besetzten die Linie Antung-Leumikiri. Die japanische Garde umging die Russen von drei Seiten und eroberte um 8 Uhr abends nach erbittertem Handgemenge die russischen Positionen. — Die Russen zogen sich in der Richtung auf Fönghwangtschöng zurück.

St. Petersburg, 21. April. Telegramm des Statthalters an den Großfürsten Alexei Alexandrowitsch vom 20. April 1904:

Untertänigst berichte ich Ew. Hoheit über eine in der Nacht auf den 20. April mit Erfolg abgeschlagene neue Attacke des Feindes auf Port Arthur zum Zwecke der Sperrung des Einganges in den Hafen.

Um 1 Uhr nachts wurden von den östlichen Batterien nahe am Ufer 5 Torpedoschiffe bemerkt, die unter dem Feuer der Batterien und Schiffe nach Süden abzogen. Um 1 Uhr 45 Min. zeigte sich mit einigen Torpedoschiffen ein Brander, auf den das Feuer der Batterien und Schiffe gerichtet wurde.

3/4 Stunde hierauf wurde eine ganze Reihe von Dampfern — Brandern — bemerkt, welche sich von Osten und Süden dem Eingange in den Hafen näherten. Der „Otwaschny", „Giljak" und „Gremjatschy" und die Batterien der Uferfront wehrten jeden Dampfer durch ihr beständiges, genaues Feuern ab. Vorherrschend durch Artilleriefeuer, durch Whitehead-Minen von den Minenkuttern und Torpedoschiffen und endlich durch Minen, die zum Schutze der Reede ausgeworfen waren, wurden 8 Dampfer in den Grund gebohrt.

Zu Beginn der fünften Stunde des Morgens stellten die Batterien und Schiffe das Feuer ein, indem sie nur noch hin und wieder auf die Torpedoschiffe schossen, die sich noch am Horizonte zeigten. — Alle Brander waren mit schnellfeuernder Artillerie und Mitrailleusen bewaffnet, aus dem der Feind unaufhörlich feuerte.

Aus der Zahl der sich auf den Schaluppen bergenden Leute wurden bisher 20—30 Mann gefangen und von den Brandern aufgenommen, darunter 2 tödlich verwundete Offiziere. Die Besichtigung der Reede und die Rettung der Leute wurde durch den hohen Wellengang behindert.

Wir hatten keine Verluste; leicht verwundet wurde ein Untermilitär vom „Bojewoi." — Als der erste Brander mit den Minenkuttern erschien, begab ich mich in Begleitung des Chefs des Feldstabes, Generalleutnants Shilinsky, und das Flaggkapitäns Eberhardt auf den „Otwaschny", um direkte Befehle zum Abschlagen des Branderangriffes zu geben, während sich Generalleutnant Stössel auf den Befestigungen befand und Konteradmiral Loschtschinski als Chef der Hafenverteitigung auf dem „Giljak" war.

St. Petersburg, 20. April. Telegram an Seine Maj. den Kaiser vom Generaladjutanten Kuropatkin vom 19. April 1904:

Infolge der Unterbrechung der telegraphischen Verbindung habe ich nicht Berichte vom General Sassulitsch.

Nach Aussage von Leuten, die in der Nacht aus Fönghwangtschöng, eintrafen griffen am 18. die Japaner, von der Front her mit erdrückender Artillerie und überlegenen Kräften operierend, unsere linke Flanke an und bemächtigten sich ihrer.

Hier entspann sich ein heißer Kampf, an dem das 22. und 12. Schützenregiment teilnahm. Nach hartnäckiger Verteidigung gingen unsere Schützen zum Angriff vor und brachten den Japanern schwere Verluste bei.

Unsere schwachen Kräfte konnten die Position nicht halten und zogen sich zurück, in den Händen des Feindes einige Kanonen zurücklassend. Die Geschützschlösser waren abgenommen.

Das Detachement ging nach Fönghwangtschöng zurück. — Insgesamt standen General Sassulitsch an diesem Tage 5 Regimenter und 5 Batterien zur Verfügung; von diesen nahmen, den eingelaufenen Meldungen zufolge, ein Regiment und 2 Batterien, die sich bei Schachadse (Antung) befanden, an dem Kampfe nicht teil, da die Japaner von dieser Seite her nicht zum Angriff schritten.

Die Verluste sind noch nicht festgestellt; sie müssen aber in Anbetracht der Hartnäckigkeit des Kampfes sehr bedeutend sein.

Söul, 3. Mai (20. April). Nach dem Kampf bei Kjulengtschöng verfolgte die japanische Kavallerie die russische Infanterie auf die jenseitigen Abhänge des Höhenzuges in der Richtung auf Fönghwangtschöng.

Schanghai, 3. Mai (20. April). Alle bei Niutschwang befindlichen russischen Truppen sind angesichts der erwarteten Landung der Japaner am Gestade konzentriert.

*

St. Petersburg, 21. April. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 20. April:

Gemäß dem Bericht des Generals Sassulitsch vom 20. April ging das Gefecht auf der Position von Tjurengtscheng am 18. April unter folgenden Umständen vor sich:

An diesem Kampfe nahmen das 12. und 22. Regiment sowie die 2. und 3. Batterie der 6. Artillerie-Brigade teil. — Der Kampf begann mit einer verstärkten Beschießung unserer rechten Flanke aus Batterien von Kanonen mit dem Kaliber von Festungsgeschützen von Widschu her und aus Feldgeschütz-Batterien von den Inseln her.

Nach einiger Stille wurde das Feuern mit außerordentlicher Heftigkeit wieder aufgenommen. Gegen unsere rechte Flanke auf der Hauptposition bei Potetyntsa wurden Gewehrsalven regimentweise abgefeuert.

Die Japaner schritten zur Attacke über den Fluß Aiho. Die Lage der Verteidiger der Position — insbesondere derjenigen bei Potetynza, welche von der Front und den Flanken beschossen wurde — gestaltete sich immer schwieriger. Gegen unsere Batterie bei Potetyntsa, waren 30 Kanonen in Position gebracht. Unsere Batterie, welche eine feindliche Feldbatterie zum Schweigen brachte, feuerte auf die Infanterie und hatte wenig Verluste, bis sie genötigt war, eine andere Position einzunehmen infolge des Abzuges unserer Infanterie vom Ufer.

Die unserem Feuer ausgesetzten Japaner unternahmen unaufhörlich Attacken, und zwar immer mit frischen Truppen, entschlossen sich aber nicht zum Bajonettangriff. Bei den Uebergängen bildete sich ein ganzer Wall von Leichen.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf Potetynza wurden Attacken auch auf die linke Flanke der Position bei Tjurengtscheng ausgeführt.

Hierbei wurden unsere Wälle durch Emfiladefeuer der Japaner beschossen und mußten aufgegeben werden. Unsere Reserven gingen mehrfach ins Vordertreffen vor und machten es den Truppen dadurch möglich, sich lange auf der Position zu halten; nachher aber vermengten sie sich mit den vordern Reihen. Aus der Hauptreserve konnten jedoch wegen der großen Entfernung nicht rechtzeitig Verstärkungen herangezogen werden.

Unsere Truppen gingen hierauf von der Hauptposition auf die Positionen hinter Tjurengtscheng ruhig hinüber von einem starken Feuer der Japaner verfolgt, die sich nicht entschließen konnten, von den Höhen hinabzugehen.

Der Feind eröffnete ein starkes Artilleriefeuer und begann unsere linke Flanke zu umgehen. Aus unserer Hauptreserve rückten 2 Bataillone des 11. Regiments und die 3. Batterie der 3. Artilleriebrigade aus, die eine Position mit doppelter Schußfront einnahmen und dadurch unseren Avanttruppen, die schwer gelitten hatten, sowie den Verwundeten die Möglichkeit gaben, sich zurückzuziehen.

Die vom Feinde von beiden Flanken und im Rücken umgangenen Bataillone des 11. Regiments gingen mehrfach unter Musik mit dem Bajonett vor. Die Japaner nahmen den Bajonettkampf jedoch nicht an, sondern gingen davor zurück. Vor dem Regiment ging der Regimentspriester mit dem Kreuz, von zwei Kugeln verwundet. Nur der Bajonettkampf gab dem 11. Regiment die Möglichkeit, sich vor Ankunft eines Bataillons des 10. Regiments durchzuschlagen, unter dessen Deckung alle Abteilungen sich zurückzogen.

Die Verluste des 11. und 12. Regiments sind sehr groß und bisher noch nicht festgestellt. Im 11. Regiment sind der Regimentskommandeur Oberst Laiming und zwei Bataillonskommandeure, Oberstleutnants Domet und Rajewsky getötet.

Im 12. Regiment sind 9 Kompagniechefs als tot oder verwundet ausgeschieden. Die 2. und 3. Batterie der 6. Brigade verlor einen großen Teil der Pferde und Mannschaften und war nicht in der Lage, die Geschütze wegzuführen, sondern ließ sie, nachdem sie sie untauglich gemacht, auf der Position zurück. Aus dem gleichen Grunde konnten 6 Geschütze der 3. Batterie der 3. Brigade und 8 Mitrailleusen, die gleichfalls untauglich gemacht wurden, nicht weggeführt werden. Der hügelige Charakter der Gegend machte es unmöglich, die Geschütze durch Menschen allein zu retten.

In Fönghwangtschöng trafen im Hospital bisher 800 Verwundete, darunter 14 Offiziere, ein, deren Weitertransport vollkommen gesichert ist. — Südöstlich von Fönghwangtschöng erschien japanische Kavallerie, wagte sich aber, als sie die gegen sie aufgestellten 2 Kompagnien mit 2 Geschützen sah, nicht weiter auf Fönghwangtschöng vor.

Die Verwundeten wurden mit großen Schwierigkeiten auf von chinesischen Trägern gemieteten zweirädrigen Wagen und auf den Pferden der berittenen Jägerkommandos transportiert. Meistenteils gingen sie, von ihren Kameraden unterstützt, zu Fuß und kamen nach ca. 24 Stunden in Fönghwangtschöng an.

General Sassulitsch bezeugt, daß die Truppen trotz der großen Verluste moralisch stark geblieben sind und bereit sind, wieder ihren Mann zu stehen. — Die Verluste der Japaner sind sehr schwer. Auf den Uebergängen über den Aiho auf der innern Seite der Position von Tjurengtschöng und auf den Höhen, wo die zwei Bataillone des 11. Regiments postiert waren, lagen laut Angaben von Teilnehmern am Kampfe nicht weniger als 3000—4000 Leichen.

*

Libau, 20. April. Gestern Nachmittag trafen hier die Helden von Tschemulpo ein und wurden festlich von Behörden und Stadt empfangen.

St. Petersburg, 20. April. Telegramm des Generalstab vom 19. April: Gestern kamen ans Ufer westlich von Sinjutschön auf eine Entfernung von 6 Werst 2 Schiffe, augenscheinlich Torpedoschiffe, heran. Westlich von Haitschou (im Nordwesten der Liaotong-Küste) wurden zuerst 2 am Ufer kreuzende Schiffe, hierauf ein Geschwader von 10 Schiffen gesehen, das sich nach Nordwesten entfernte. Bei Inkou wurden keine Schiffe gesehen.

Gestern starb der Held mehrerer Kriege, General Nikolai Stepanowitsch Ganezki.

Der ältere Flaggmann der 2. Flottendivision Vizeadmiral Besobrasow ist zum Kommandierenden des 1. Geschwaders der Flotte im Stillen Ozean ernannt worden. — Der stellv. Chef des Marinegeneralstabs Konteradmiral Rosheſtwensky ist zum Kommandierenden des 2. Geschwaders der Flotte im Stillen Ozean ernannt worden unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung. — Angesichts der Eiligkeit der Bereitmachung zur Abfahrt des ihm anvertrauten 2. Geschwaders wird Konteradmiral Rosheſtwensky von seinen Obliegenheiten im Marinestabe befreit und mit ihnen zeitweilig Konteradmiral Wirenius betraut.

Wladiwostok, 20. April. Aus dem Nikolsk-Ussuriisker Gefängnis sind 6 wichtige Arrestanten entflohen. Sie waren vom dejourierenden Aufseher freigelassen worden. Die Arrestanten werden gesucht; der Aufseher ist dem Kriegsgericht übergeben.

Berlin, 3. Mai (20. April). Hiesige Diplomatenkreise bestätigen, daß zwischen England und Rußland Verhandlungen zwecks Beilegung der Differenzen in der Tibet-Frage geführt werden.

Deutschland schickt nach Südwestafrika weitere 1500 Mann, darunter 590 Mann Kavallerie, 500 Mann Infanterie und 2 Feldbatterien.

Straßburg, 3. Mai (20. April). Hier und in der Umgegend wurde nachts eine recht starke Erdschwankung verspürt; desgleichen im Oberelsaß.

London, 3. Mai. (20. April.). Die japanische Gesandtschaft publiziert ein Telegramm Kurokis. Danach hat der Feind verzweifelten Widerstand geleistet. Die sich zurückziehenden russischen Truppen verloren während der Verfolgung noch 300 Mann. Der Feind kämpfte tapfer bis zum Schluß. Schließlich wurden 2 Batterien, die die Mehrzahl ihrer Leute und Pferde verloren hatten, genommen. Laut vorläufigem Rapport des Generalarztes der 1. japanischen Armee haben die Japaner 798 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Rom, 3. Mai (20. April). Während der Anwesenheit Loubets in Rom sandte der Vatikan allen Nuntiaturen Europas eine energische Protestnote gegen die neue schwere Beleidigung des Hauptes der katholischen Kirche ein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 22. April: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. M. Rüger.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 22. April, um 4 Uhr nachmittags: Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Konsul Wilhelm Hamann, † im 68. Jahre am 2. Mai (19. April) zu Lübeck.

Karl August Walter Kaehlbrandt, † im 22. Jahre am 22. März zu Holm.

Helene Wilner, geb. Busch, † im 61. Jahre am 17. April zu Riga.

Professor Dr. Konstantin Hoehlbaum, † am 2. Mai (19. April) zu Gießen.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 20. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.6	752.8	755.3
Thermometer (Centigrade)	+8.2	+6.8	+.75
Windricht. u. Geschwind.	SSW.5	WSW.4	WSW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	69%	77%	79%
Bewölkung	2.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +5.9
2. Maximum d. Temp. gestern +15.8
3. Niederschlag 2.8 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 19. April. Vom Aktienmarkt schreibt die „St. Pet. Z.": Veranlaßt durch umfangreiche Glattstellungen von Hausseverbindlichkeiten eröffnete die neue Woche in weniger günstiger Disposition, als die vorige geschlossen hatte. Der Verlauf der ersten Börsenhälfte brachte hierin keine Veränderung, später jedoch stellte sich wieder eine feste Stimmung ein, die zur Folge hatte, daß sich die Kurse von ihren Abschwächungen gegen vorgestern generell besserten. Am durchgreifendsten gestaltete sich die Besserung und es erfolgte eine merkliche Belebung der Umsätze auf dem Gebiet der metallurgischen Werte, von welchen die Aktien Putilow, Baltische Waggonfabrik sowie Hartmann zu den Favoriten zählten. Die Angliederung der Bankaktien an die Festigkeit der obigen Effekten erhöhte den Kursstand der Internationalen, Russischen und Privatbank. Für Eisenbahnaktien fehlte der vorwöchige Enthusiasmus, und Kerosin- resp. Naphthawerte begannen und schlossen in matter Haltung ... Der Börsenschluß ist als fest zu bezeichnen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. April 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,67

Fonds- und Actien Course.

5% Prämien-Anleihe (1864)	376
„ „ (1866)	302
Prämien-Anleihe der Adelsbank	273 3/4
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 3/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	315
„ „ Russ. Transport-Ges.	97 1/4
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	98
„ „ Wolga-Kama-Bank. (v. div. 62 R.)	—
„ „ Russ. Bank	294
„ „ Internat. Hand.-Bank	360
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	190
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	105
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	13[illegible]
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	92
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	727

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 21 Апрѣля 1904.

Dr. Sandow's
Kohlensäure-Bäder
Kreuznacher Salz
Meersalz
offerieren
Mag. Juergenson & Schaback.

Kaufmännischer Unterricht.
Einzelkurse in der **dopp. Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre,** Schönschreiben, Sprachen etc.
Cand. H. Margens
Fortunastr. 6. Spr. 3—4 U. nachm.


D. R.-Patent Nr. 139419
Jede Schrift wird schön!
Gratis Probelektion.
F. Simon, Berlin O. 27



Frischgerösteten
Kaffee Ia
empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Damen- und Kinder-Kleider
werden zu mässigen Preisen angefertigt — Rigasche Str. 53, im zweiten Stock. Daselbst können auch **junge Mädchen** d. Schneiderieren erlernen.

Abgepasste gestickte
Batist-Blousen
schwarz und farbig, empfiehlt
Georg Stolzer.

Handschuhe
in **Seide, Tüll, Zwirn, Tricot** und **imitierte für Herren, Damen** und **Kinder**, prima Ware, empfiehlt **F. Tränkner,** Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Solid gearbeitete
engl. Pferdegeschirre
sowie **Rennzeschirre** (amerik. System) vorrätig bei
W. Seidat, Sattlermeister, **Fellin.**

Rosen
hoch- und halbstämmige sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, sind in grosser Auswahl zu haben bei
R. Milles, Rosenschule,
Fischerstr. 30.

Rosen
Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Maimaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Tragb. Apfelbäume
gute Sorten, und ein einsp. **Federwagen** billig zu haben Petersb. Str. 121.

Rosenstämme
von 4 bis 7 Fuss Höhe, in den verschiedensten Sorten, **werden verkauft** — Marienhofsche Str. 62.

Obligationen
von **Rbl. 1000, 1200, 1500, 2000** und **3000 sind zu vergeben** von **F. G. Faure,** Holmstr. 14.

Ein Fahrrad
ist billig zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 42.

Billig zu verkaufen:
1 Garnit. Boudoir-Möbel, 1 türk. Divan, 2 Couchetten. Daselbst werden zu den billigsten Preisen **Lambrequins** angefertigt u. **Möbel umgepolstert.** Um geneigten Zuspruch bittet **Paul Kohlmay,** Rig. Str. 41

Zu kaufen gesucht:
1 Liniendroschke mit Quersitz, 1 Sattel, 1 russ. Pferdegeschirr. Offerten mit Preisangabe sub „G." an die Exped. d. Zeitg. erbeten.

Kleiner Mahagoni-Sophatisch
zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe sub M. T. in die Expedition des Blattes erbeten.

Spinnerei
1 Reisswolf, 1 Satz Tockmaschinen (Dreikrempelsortiment.) u. 1 Spinnmaschine werden wegen Aufgabe des Betriebes **sofort verkauft,** nur gegen Baar. Alt-Anzen Forstverwaltung per Station Anzen, Riga-Pleskauer Bahn.

Schöne
Stammrosen
in den verschiedensten Sorten empfiehlt
Berg-Str. Nr. 3. **A. Lipping.**

Zu billigen Preisen empfiehlt Architekten, Baumeistern und Hausbesitzern der Stadt Jurjew und Umgegend beste Qualität
einfache u. weiss-glasierte Kacheln
sowie **Oefen, Kamine, Aufsätze, Medaillons, Rahmen** etc. aus Terrakotta, Majolika und vergoldet. Die Grösse der Kacheln entspricht den hiesigen Formaten. In der Niederlage ist ausserdem in grosser Auswahl vorrätig **Ofen- und Küchenzubehör** aus Eisen.
Jewna Rabinowitsch, Riga
Jesus-Kirchenstrasse Nr. 9.

Arbeits-Journale
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Zur Konfirmation
empfehle in **gröster Auswahl** billigst
schwarze und Crême- *Kleiderstoffe*
W. Schmaltz
Manufaktur-, Lein- & Weisswaren,
Gr. Markt Nr. 7.
Haus Umblia.

Herrschaftliches Landgut
mit rentablem technischem Jahresbetriebe wird zu Beginn der Ernte mit allen Vorräten, Inventar, ev. auch Mobiliar, **verkauft.** Anfragen sub „Amalie" Postkomptoir Jurjew, poste restante.

Fahrpferd
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub W. an d. Exp. d. Bl.

In Heiligensee
ist das **Parkhaus** f. d. Sommermonate **zu vermieten.** Näheres zu erfragen bei der Gutsverwaltung.

Eine schöne Sommerwohnung
von 3 Zimmern u. Küche, unweit der Stat. Rüggen, in schöner, waldiger, seereicher Gegend zu vermieten. Zu erfragen Stern-Str. Nr. 26, links.

Philosophenstr. Nr. 9
1 Wohnung v. 2 Zim. u. Küche mit od. ohne Möbel **zu vermieten.**

Wohnungen
v. 4—5 Zimmern sind zum Juni und Mitte Juli **zu vermieten** — Philosophen-Strasse Nr. 2.

1 Wohnung v. 5 bis 6 Zimmern
(Steinhaus) im I. oder II. Stadtteil, mit Garten, zum 1. Juli **zu mieten gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub D. L. an die Exped. d. Blattes.

Gesucht wird zum August eine
möblierte Wohnung
von zwei Zimmern mit Pension für einen stilllebenden Herrn. Offerten sub M. G. an die Exped. d. Bl.

Familienwohnung
v. 3 Zimmern nebst Veranda, Obstgarten u. s. w. ist für den Sommer **zu vermieten.** Von der Bahnstation Bockenhof 10 Werst u. von Charlottenthal 5 Werst. Adr.: Herrn Pabstel, Schilling über Bockenhof. Pferde zur Verfügung.

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern wird im Juni **mietfrei.** Zu besehen von 11—1 Uhr, Neumarktstrasse Nr. 4.

Въ лѣтнемъ театрѣ Ремесленн. Общества
въ пятницу, 23-го Апрѣля 1904 года
имѣетъ быть
ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ
„Народной Русской капеллы" подъ личн. упр. всемірно-извѣстнаго пѣвца и собирателя былинъ
Д. А. СЛАВЯНСКАГО
съ участіемъ его дочерей **Маргариты и Элены Дмитріевенъ Славянскихъ.**
Начало въ 8¼ час. вечера.
Билеты продаются въ книжномъ магазинѣ **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова, а въ день концерта съ 6 час. веч. въ кассѣ театра.

Soeben erschien:



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1904.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		Отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	113	Мануфактурн. тов.	4	--	Александровъ	Предъяв. д.
„	„	421	Клеенка русская	2	06	Епифановъ	„ „
„	„	420	„ „	1	30	„	„ „
Вязьма	„	11	Кожевенный тов.	12	30	Дементьевъ	„ „
Рига	„	1875	Карамель	1	08	Шейнессонъ	„ „
СПетербургъ	„	2410	Галантер. товаръ	—	10	Чахмаховъ	„ „
Рига	„	168	Сукно	3	20	Управл. Р. орл. д.	„ „
„	„	357	Книги печатанныя	1	14	Трескина	„ „
СПетербургъ	„	1548	Вѣнки металическіе	1	20	Кусковъ	„ „
Варшава	„	301	Домашнія вещи	3	15	Врублевскій	„ „
Псковъ	„	401	Багажъ	—	24	—	„ —

Zur Frühjahrs-Saison
empfiehlt ein reichhaltiges Lager an
Besätzen Spitzen Kragen
etc.
Georg Stolzer.

Sommer-Ueberzieher Anzüge Haveloks Westen
Joppen Beinkleider
empfehlen in gr. Auswahl
S. Kaplan & Press
Alexand.-Str. 8.

Mediziner
vom letzten Kursus, der bereits praktisch gearbeitet hat (Zeugnisse darüber stehen zur Verfügung), **sucht eine Anstellung** für den Sommer. Offert. in d. Exped. d. Bl. sub Xn. erb.

Ein Student
der Universität wünscht während d. Sommers **Stunden zu erteilen;** bereit zum Verreisen — Alleestr. 84.
M. P. Komissarow.

Ein Apothekerlehrling
(Lutheraner) der russischen und estnischen Sprache mächtig, womöglich mit einjähriger Praxis, unter guten Bedingungen, **kann sich sofort melden** — Antека Кесслера, г. Гатчина.

Pensionäre
finden fr. Aufnahme in **Kerimois,** 5 W. von d. Eisenbahnst. Nüggen. Näheres per Telephon, oder Garten-Str. 38a, 2—4.

Welcher Edelgesinnte
würde einem Angereisten in mittleren Jahren, tüchtige Kraft, der sich seiner Stellungslosigkeit wegen mit der Familie in äusserst kritischer Lage befindet, **eine Anstellung** als **Buchhalter, Kalkulator** od. dergl. verschaffen? Spr. russisch, deutsch. Prima Referenzen. Gefl. Off. erbeten unter „F. A. W." in d. Exp. d. Bl.

Ein junger Mann
aus Reval, aus gebildeter Familie, wünscht als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft od. Comptoir einzutreten. Zu erfragen Teichstrasse 62, im Hof, 1 Treppe.

Ein Schreiber
firm im Deutschen, Estnischen und Russischen, der imstande ist, eine bessere Buchführung (auch Brennerei) zu führen, **kann sich melden** in den ersten Tagen Mai — **Garten-Strasse Nr. 28.**

Ein Diener
mit guten Zeugnissen kann sich Gartenstrasse Nr. 27 von 10—12 Uhr melden.

Deutsch- und russisch-sprechende
Bonnen, Stuben-, Kindermädchen u. Stützen der Hausfrau,
die auch zu plätten und zu schneiderieren verstehen, **suchen Stellen** und sind zu **empfehlen** — Jurjew, Stellenvermittelung, **Petersburger Strasse Nr. 117.**

Образованная барышня
вполнѣ владѣющая англійскимъ и нѣмецкимъ языкомъ и хорошо знающая музыку, **ищетъ на лѣто мѣсто** въ образованномъ русск. домѣ за столъ и квартиру съ правомъ давать нѣсколько уроковъ на сторонѣ. Предложенія прошу присылать въ экспедицію „Nordlivl. Zeitg." подъ „L. N."

Meierin, w. mehr. Jahre prakticiert hat, die Viehpflege kennt, **sucht Stelle,** a. ins Innere d. Reiches. Adr.: Reval, Gasfabrik. Maria Reisberg.

Eine erfahrene Wirtin
sucht eine Stellung — Kastanien-Allee Nr. 38.

Ein jung. Mädchen, d. in feineren Handarbeiten bewand. ist u. auch zu nähen versteht, sucht zu Kindern e. Stelle, auch zum Verreisen. Offert. sub M. in d. Exped. d. Bl. erbet.

Ein junges Mädchen
das am hiesigen Gymnasium das Hauslehr.-Examen gemacht hat, **erteilt Stunden.** Offerten an die Expedition des Blattes sub „P. K."

Theologisch. Abend
Lehmstr. 1. **Frey.**

Ю. С. О. С. „Родникъ."
Въ Воскресенье
25 апрѣля 1904 г.
имѣетъ быть
ЛЮБИТЕЛЬСКІЙ
спектакль.
Представлено будетъ:
1. „На рельсахъ".
2. Попѣдителей не судятъ.
3. „Школьная пара".
Начало ½8 час. вечера.
Совѣтъ Старшинъ.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 21. April a. c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 7, 36—50).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Входъ на
базаръ
25-го апрѣля
въ пользу
Краснаго Креста
въ зданіи реальнаго училища
(по Карловской ул.)
будетъ открытъ
въ 1 ч дня.
На базарѣ будетъ играть послѣдовательно **музыка городской капеллы, красноярскаго полка и реалистовъ** отъ ½2 до 8 часовъ. Буфетъ отъ 2 час.
Устроители базара убѣдительно просятъ какъ о пожертвованіяхъ въ пользу базара, такъ въ особенности о посѣщеніи его.
Входная плата 20 коп., дѣти и учащіеся платятъ 15 коп.

Der
Bazar
welcher
am 25. April
zum Besten d. Roten Kreuzes
im Gebäude d. Realschule
(Eingang von d. Karlowastr.)
stattfindet, wird um **1 Uhr nachmittags** eröffnet.
Musik von ½2 Uhr nachmitt. bis 8 Uhr abends **von der Stadtkapelle, v. Krasnojarskischen Regimente** und **von den Realschülern.**
Eröffnung des Buffets um 2 Uhr nachmittags.
Um Spenden zum Besten des Bazars und um rege Beteiligung an demselben wird freundlichst gebeten.
Billette à 20 Kop., für Kinder und Lernende 15 Kop.

Eine
Wohnung
von 5 möblierten Zimmern nebst Veranda ist **zu vermieten in Berghof,** 4 Werst von der Station Bockenhof der Rig.-Pleskauer Eisenbahn. Näheres zu erfragen bei **Töpfermeister Ehrling in Walk,** am Luhdeschen Platz.

Eine gut attestierte
Köchin sucht Stellung
— Russische Str. 8.

Eine firme Köchin
deutsch- od. russisch-sprechend, mit guten Zeugnissen, kann sich melden — Philosophenstrasse 10, I. Stock.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Welpen
zu verkaufen — Erbsenstrasse 20.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. G. (2 Br.); Gouvernante; K.; W.; E. (2 Br.); A. A. L.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. April** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. April	1 Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Mai	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. Juni	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Juli	2 „ 75 „	3 „ — „
31. August	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
31. October	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. November	5 „ — „	5 „ 50 „
31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печататьрав рѣшено коммисіею. Юрьевъ, 21 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 91. Donnerstag, den 22. April (5. Mai) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Sonnabend, den 24. April.

Inland.

Die Schlacht am Jalu.

Wir haben uns der Staatsregierung und dem Oberkommando auf dem fernen Kriegsschauplatz zu vollem Dank dafür verpflichtet zu fühlen, daß sie dem Reiche und dem Volke die ganze Wahrheit nicht vorenthält, daß sie neben den glänzenden Taten heroischen Opfermutes der tapferen russischen Krieger auch das Schwere, das dieser Krieg mit sich bringt, nicht verhüllt.

Jedenfalls läßt das Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin, das sich auf den Bericht des Generals Saffulitsch stützt, die Tragweite der Schlacht am Jalu mit Deutlichkeit erkennen. Wir setzen hier die Worte des Telegramms des Generalissimus, welche den schließlichen Verlauf des heißen Kampfes schildern, als Ausgangspunkt für einige Bemerkungen nochmals hierher.

Nachdem berichtet worden, wie die Japaner, nachdem sie in Massen den Jalu überschritten hatten, nun auch über den Nebenfluß Aiho gegen Tjurengtscheng vordrangen und die linke Flanke zu umgehen begannen, meldet Generaladjutant Kuropatkin des weiteren:

„Die vom Feinde von beiden Flanken und im Rücken umgangenen Bataillone des 11. Regiments gingen mehrfach unter Musik mit dem Bajonett vor. Die Japaner nahmen den Bajonettkampf nicht an, sondern gingen davor zurück. Vor dem Regiment ging der Regimentspriester mit dem Kreuz, von zwei Kugeln verwundet. Nur der Bajonettkampf gab dem 11. Reziment die Möglichkeit, sich vor Ankunft eines Bataillons des 10. Regiments durchzuschlagen, unter dessen Deckung alle Abteilungen sich zurückzogen.

Die Verluste des 11. und 12. Regiments sind sehr groß und bisher noch nicht festgestellt. Im 11. Regiment sind der Regimentskommandenr Oberst Layming und zwei Bataillonskommandeure, Oberstleutnants Domet und Rajewsky getötet. — Im 12. Regiment sind 9 Kompagniechefs als tot oder verwundet ausgeschieden. Die 2. und 3. Batterie der 6. Brigade verlor einen großen Teil der Pferde und Mannschaften und war nicht in der Lage, die Geschütze wegzuführen, sondern ließ sie, nachdem sie sie untauglich gemacht, auf der Position zurück. Aus dem gleichen Grunde konnten 6 Geschütze der 3. Batterie der 3. Brigade und 8 Mitrailleusen, die gleichfalls untauglich gemacht wurden, nicht weggeführt werden. Der hügelige Charakter der Gegend machte es unmöglich, die Geschütze durch Menschen allein zu retten.

In Fönghwangtschöng trafen im Hospital bisher 800 Verwundete, darunter 14 Offiziere, ein, deren Weitertransport vollkommen gesichert ist. — Südöstlich von Fönghwangtschöng erschien japanische Kavallerie, wagte sich aber, als sie die gegen sie aufgestellten 2 Kompagnien mit 2 Geschützen sah, nicht weiter auf Fönghwangtschöng vor. — Die Verwundeten wurden mit großen Schwierigkeiten auf von chinesischen Trägern gemieteten zweirädrigen Wagen und auf den Pferden der berittenen Jägerkommandos transportiert. Meistenteils gingen sie, von ihren Kameraden unterstützt, zu Fuß und kamen nach ca. 24 Stunden in Fönghwangtschöng an.

General Saffulitsch bezeugt, daß die Truppen trotz der großen Verluste moralisch stark geblieben sind und bereit sind, wieder ihren Mann zu stehen."

Auf die russische Stellung haben die Japaner die ganze Kraft ihrer Geschütze, vor allem derjenigen schwersten Kalibers, und ihrer an Zahl weit überlegenen Infanterie konzentriert und dabei augenscheinlich ganz kolossale Mengen von Geschossen über die russischen Stellungen geschüttet. Ihre Absicht mag dabei gewesen sein, durch ihr Vorstürmen von Norden her die russischen Truppen von der Straße nach Fönghwangtschöng abzudrängen. Das ist ihnen nicht gelungen: mit dem Bajonett schlug sich das 11. Regiment, das am stärksten dem feindlichen Anprall ausgesetzt war, durch und sicherte sich damit die Rückzugslinie.

In schnellem Entschluß zogen sich die russischen Truppen gleich auf ihre stark befestigte Stellung bei Fönghwangtschöng zurück, das vom Jalu 60—70 Werst entfernt ist. Hierher nahmen auch die Verwundeten — bei Abgang des Berichts des Generals Saffulitsch waren es deren 800 — — ihren Weg. An das stark befestigte Fönghwangtschöng wagte sich die japanische Kavallerie natürlich nicht heran.

Bei der Zahl von 800 Verwundeten braucht man betreffs der Zahl der im Kampf Gefallenen nicht an eine Ziffer zu denken, wie sie etwa der Zahl der Verwundeten in den Schlachten des deutsch-französischen Krieges entsprechen würde. Die Japaner haben das kleinstkalibrige Gewehr und dem gemäß pflegt die Zahl der tödlichen Schüsse im Vergleich zu den bloß verwundenden eine relativ viel geringere zu sein.

Die russischen Truppen werden diese von der japanischen artilleristischen und numerischen Uebermacht ausgefochtene Schlacht am Jalu-Fluß den Japanern baldigt und gründlichst heimzuzahlen bestrebt sein. Zum Transport ihrer Geschütze, ihrer Munition und ihres Proviants werden die Japaner bei weiterem Vordringen nicht mehr ihre Schiffe in dem bisherigen Maße ausnutzen können.

*

Zu dem ersten Bericht über die Schlachten bei Kjulengtschöng bemerkt der „Russ. Inwalid": „Auf diese Weise vollzog sich die Räumung des von uns seit den ersten Tagen des Krieges besetzten Ufers des Jalu. Diesem Flusse ist nie die Bedeutung einer Verteidigungslinie beigelegt worden, auf der es notwendig gewesen wäre, dem Feinde eine entscheidende Schlacht zu liefern. Wie alle, sogar die größten Flüsse, bietet der Jalu nur schwache Verteidigungseigenschaften, entspricht vor allem nicht den Bedingungen einer strategischen Bedeutung und wird naturgemäß aufgegeben, sobald die weitere Haltung der Positionen bei Tjurengtscheng, die gewissermaßen den Schlüssel zur Verteidigung der gegebenen Rayons bilden, für nicht zweckmäßig erachtet wird."

Die Berliner „Tgl. Rdsch." führt aus, daß der japanische Erfolg am Jalu kaum eine entscheidende Bedeutung haben dürfte. Sie schreibt: „Wir haben wiederholt Ausführungen von Sachverständigen gebracht, die darin gipfelten, daß die Russen auf ihre Stellung am Jalu jedenfalls kein entscheidendes Gewicht legten, daß sie kaum große Anstrengungen machen würden, um diese Stelle zu halten, daß es am Jalu infolgedessen nicht zu entscheidenden Aktionen kommen würde und den auf diesem Teil des Kriegstheaters erfolgenden Zusammenstößen nur die Bedeutung von Vorspielen beizumessen sein würde. Wenn nun also die Russen vom Jalu sich gegen Fönghwangtschöng oder noch weiter zurückkonzentrierten, so läge darin noch nichts Ueberraschendes; es wäre im Gegenteil gerade das, was unsere militärischen Sachverständigen erwarteten. Etwas anderes wäre es, ob nicht dieser Rückzug wegen der letzten Vorgänge rascher erfolgen mußte, als die Russen gehofft hatten, deren Oberbefehlshaber ja alles daran lag, Zeit zu gewinnen..."

*

Ein neuer Brander-Angriff auf Port Arthur ist unter persönlicher Teilnahme des Statthalters Generaladjutanten Alexejew in der Nacht auf den 20. April glänzend zurückgeschlagen worden. Ganze 8 feindliche Dampfer wurden, ohne daß sie ihr Ziel erreicht hätten, in den Grund gebohrt. — Es ist anzunehmen, daß die Japaner diese Methode der Angriffe auf Port Arthur nun allendlich aufgeben werden. — Versehentlich ist gestern in unserer Port Arthur-Depesche der Satz ausgefallen: „Außer den in den Grund gebohrten Brandern sind, nach dem Bericht der Befehlshaber der Batterien und des Kanonenbootes „Giljak", zwei feindliche Torpedoboote vernichtet worden..."

Dim. Stadthaupt Dr. med. Wilhelm v. Bock.

Mit dem ehemaligen Stadthaupt, Wirkl. Staatsrat Dr. med. Wilhelm v. Bock, ist ein treuer und verdienstvoller Mitbürger unseres städtischen Gemeinwesens aus unserer Mitte geschieden — ein Mann, der ehrlich seine Pflicht tat und offen und ohne Falsch seinen Weg ging, der nicht mehr scheinen wollte, als er war, und der nicht nach mehr strebte, als was er pflichtgemäß auszuführen sich im Stande fühlte.

Ein freundliches Geschick hat es gefügt, daß dieser Mann, dem ein ausgesprochener Familien- und Heimatsinn eigen war, nach den Stürmen des Lebens, die ihn weit herumgeführt und in der ganzen Zeit der Vollkraft seines Wirkens ihn von der Heimat ferngehalten haben, den goldenen, weil nicht arbeits- und tatenlosen, Lebensabend an der Stätte seiner akademischen Ausbildung hat verbringen dürfen. — Geboren am 28. Mai 1824 auf dem väterlichen Gute Bornhusen, bezog Wilhelm v. Bock im Jahre 1843 zum Studium der Medizin die Landesuniversität und verließ sie, nachdem sich im Jahre 1846 sein ernstes Streben durch eine mit der goldenen Medaille gekrönte Preisschrift dokumentiert hatte, schon im Jahre 1848 mit dem Grade eines Doktors der Medizin. Alsbald begann für ihn ein fernes Reiseleben: als Schiffsarzt weilte er auf einem Schiff der russisch-amerikanischen Kompagnie, das ihn in den Fernen Osten und bis nach dem damals russischen Teile Nordamerikas brachte, und schon im Jahre 1852 trieb es ihn, nachdem er ein Jahr als Assistent an der hiesigen chirurgischen Klinik gewirkt, wieder in die Ferne, nämlich nach Persien, als Arzt an der russischen Gesandtschaft in Teheran, wo er ganze 4 Jahre verblieb. Den übrigen Teil seines Staatsdienstes verbrachte er mit nur einjähriger Unterbrechung zu bewegten Zeiten — in den unruhigen Jahren seit 1857 — im Zartum Polen, und zwar speziell in Warschau, als Arzt an dem Alexander-Militärhospital, an der Kommandantur und seit 1864 an der Gendarmerie-Verwaltung in Warschau.

Im Jahre 1880 gab er den Staatsdienst auf und siedelte in die ihm lieb gewordene, durch verwandtschaftliche Bande nahestehende Embachstadt über, als deren Bürger er sich nun, zumal nachdem er sich hier ein Immobil erstanden hatte, in vollem Maße fühlte und betätigte. Das Vertrauen, das er sich bald erwarb, berief ihn, der durchaus wirtschaftlich beanlagt war, an die Spitze der städtischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Gesellschaft — eines Verbandes, dem er bis zu seinem Tode mit ganz besonderer Liebe und Hingebung vorgestanden hat. Diese Stellung war auch die Staffel zu einem höheren Amte im städtischen Kommunaldienste: als im Jahre 1891 das noch unter uns weilende erste Stadthaupt unserer Stadt, Dr. G. v. Oettingen, in diesem Wahlamte nicht bestätigt wurde, berief am 13. April 1891 das Vertrauen der Bürger den schon den Siebzigern nahe gerückten Dr. v. Bock als Stadthaupt an die Spitze unseres Gemeinwesens. Nicht leichten Herzens und ohne auch nur entfernt seine Kraft zu überschätzen, übernahm der Gewählte, pflichtmäßig dem an ihn ergangenen Rufe folgend, zu schwieriger Zeit die schwierige Stellung. Er hat in Treue seinen Platz 7 Jahre lang ausgefüllt.

Als er, nach den Stadtverordneten-Wahlen des Jahre 1898 zum Stadthaupt wiedergewählt, mit Rücksicht auf sein hohes Alter die

---

Feuilleton.

Briefe aus dem Fernen Osten.

Die „St. Petersb. Mediz. Wochschr." veröffentlicht folgenden 8. und 9. Reisebrief des Dr. E. Masing.

Waggon, 50 Werst vor Charbin, 1. März.

Die letzte Strecke in Sibirien bot landschaftlich nichts besonders Interessantes. Die Hügel wurden immer flacher und schließlich befanden wir uns in einer weiten vegetationslosen Ebene. Um etwa 4 Uhr morgens den 28. Februar kamen wir in Mandschuria an. Dort erkundigte ich mich sofort nach meiner Bagage, die von Irkutsk an selbständige Wege gewandelt war. Die Gepäckstation existiert noch nicht und wird durch einen Warenwaggon repräsentiert, in dem sich glücklich mein vor ein paar Tagen angekommener Korb fand. Hier mußten von neuem Billette genommen und das Gepäck aufgegeben werden. Nach kurzem Sturm auf die bereitstehenden Waggons placierten wir uns etwas eng mit unseren vielen Sachen, wurden darauf an einen Militärzug gehängt, und um 10 Uhr morgens ging es nach China. Auf der Station sah man in großer Zahl mongolische Gesichter, vom einfachen, schmutzbedeckten Kuli, der seine Trägerdienste anbot und nach der Bezahlung des Obolus freudig grinste, bis zum gutgekleideten und zum Teil gut aussehenden, würdig reservierten Passagier II. Klasse. Uebrigens werden Privatpassagiere in der Mandschurei nur in geringer Zahl befördert, da täglich nur 1 Passigierzug abgeht gegen täglich 6 Militärzüge von 20—30 Waggons.

Chan-dao-he-tzu, den 2. März.

Ich habe wieder ein paar Tage lang nicht geschrieben, da ich in einem peinlichen Rüttelwaggon ursprünglich 4. Klasse gefahren bin, der das Schreiben unmöglich machte. Jetzt sitze ich auf einer herrlich gelegenen Bergstation 300 Werst hinter Charbin in einer Umgebung, die dem Schwarzwald an Schönheit wenig nachgibt. Nach 2 Stunden geht es weiter, und ich bin hoffentlich Freitag in Chabarowsk. Von dort kommen ausführliche Nachrichten. — Die Mandschurei ist wohl hochinteressant und stellenweise — so in den beiden Gebirgsketten, die wir durchbrechen mußten, dem Tschin-Gan und dem Tschan-Kwantzai — von großer Naturschönheit. In Charbin war ein wüstes Gewimmel von allen möglichen Volkstypen.

Den 9. März. Da ich in letzter Zeit fast garnicht zum Schreiben gekommen bin, will ich versuchen, einiges nachzuholen: Auf der ersten Strecke in der Mandschurei sieht die Landschaft recht öde aus: Sand, Geröll und niedrige Hügel. Nach 24-stündiger Fahrt hatte sich beim Erwachen das Bild vollständig geändert: wir waren in die Gebirgskette des großen Tschin-Gan gekommen; das erste Ereignis war 1 Tunnel von fast 10 Minuten Länge. Danach öffnete sich ein tiefer Taleinschnitt, der ein paar Hundert Fuß unter uns verlief. Von der nächsten Station an ging der Zug mit einem weiten Bogen ins Tal hinein und hatte nach einigen Stunden die Ebene erreicht. — Leider bin ich in der Mineralogie ein Ignorant, so daß ich absolut außerstande war, die interessanten Gebirgsformationen zu beurteilen; ein Kollege meinte, es sei Tonschiefer. Der Gesamteindruck ist jedenfalls ein sehr anziehender: alles ist Form und Linie. Riesige gelbbraune, in der Nähe grauschimmernde Felsmassen, hinten und über ihnen der tiefblaue, wolkenlose Himmel. Einzelheiten sieht man nicht, da keine Spur von Vegetation zu bemerken ist. Aber die Formen der Berge sind abwechselungsreich und fesselnd. Der Typus ist der mehr oder weniger regelmäßiger Kegel, aber auch steile Wände, eingentümliche zinnenförmige Kronen als Gipfel sieht man nicht selten.

Nach Charbin zu wird die Gegend wieder flach. — Am 1. März kamen wir in Charbin an. Eine wilde Kuli-Horde drang sofort in die Waggons ein, um das Gepäck zu tragen. Nach vielfachem Schimpfen gelang es, die meisten Träger zu entfernen und das Gepäck über viele Schienenstränge auf die Station zu schaffen. Dort herrschte ein liebliches Gewimmel: Soldaten, Passagiere, Neugierige, Kulis, Chinesen, Mongolen, Auswanderer mit Kindern, Geschrei, Gedränge. Alle 5 Minuten wurden etwa 20 Chinesen mit Stößen entfernt, aber aus der Nebentür kamen regelmäßig wieder 20 zurück. 2 chinesische Polizisten mit Stäben und der Aufschrift „Полицейскій" versehen, stehen mitten im Gewühl, aber Spielen nur Zuschauer.

Die neue Stadt ist ganz modern gebaut und bietet nichts Besonderes. Die alte liegt recht weit von der Bahn, so daß wir sie nicht besuchen konnten. Abends wurden wir endlich nach vielem Hin- und Herreden in einen, allerdings mit Polstern versehenen Waggon 4. Kl. gesetzt und fuhren in der Nacht weiter. Ein großer Teil der Passagiere zog es vor, in der Stadt zu übernachten und in den überfüllten Gasthäusern viel Geld los zu werden. „Der Rubel ist kein Geld!" — heißt es jetzt in Charbin, d. h. der Rubel ist zur Scheidemünze geworden, wo die Regierung die Preise nicht normiert.

Der nächste Tag führte uns durch die herrlichen dichtbewaldeten Gebirgsketten des Tschangkwantzai, von denen ich schon geschrieben habe. In großen Bögen windet sich die Bahn die Höhen hinan, so daß man stellenweise unter sich 2 Bogenschlingen sieht. Abends hielten wir in einer Gebirgsstation 6 Stunden, gingen spazieren, machten Einkäufe und brauten uns eine köstliche Ananasbowle aus französischen Weinen, die hier zollfrei zu lächerlichen Preisen verkauft werden. Am 3. März abends waren wir wieder an der russischen Grenze, wo wir unsern einmal geweckten Durst mit heftigen Kognakpunschen stillten.

In Nikolsk am nächsten Morgen trennten sich 3 bisherige Reisekameraden von uns, und Rinne, Walter und ich fuhren unserm vermeintlichen Endziel zu, wo wir am 5. abends ankamen. Chabarowsker Verhältnisse schildere ich ein anderes Mal. Ich bekam sofort den Befehl, meinem Hospital nach Lao-jan nachzufahren und bin eben wieder in der Nähe von Charbin, wo ich das Hospital noch vorzufinden hoffe, um dann mit ihm zur koreanischen Grenze zu gehen. Nach der Langhaus'schen Karte werdet Ihr Euch orientieren können — Fröhliche Ostern!

IX.

Charbin, den 11. März.

Es scheint, daß ich endlich einen Ort gefunden habe, wo ich mich eine Zeitlang ständig aufhalten werde, und besonders angenehm ist dabei, daß dieser Ort relativ nahe von Euch ist, so daß die Briefe nicht mehr als 3 Wochen zu ihrer Reise brauchen werden. — Doch zuerst kehre ich, bevor ich meine letzten Erlebnisse erzähle, zu meiner Reise nach Chabarowsk zurück.

Die Ussuri-Bahn (Wladiwostok—Chabarowsk) ist besser als die übrigen sibirischen; man fährt 600 Werst in 24 Stunden, im Zuge ist ein Speisewaggon, wo zu zivilen Preisen gute Mahlzeiten zu haben sind, für Plätze wird einigermaßen gesorgt, kurz man reist verhältnismäßig bequem. — Landschaftlich ist nichts Hervorragendes zu bemerken: flache Hügelketten des Küstengebirges zur Rechten, weite, ebene Flächen zur Linken; den Fluß Ussuri konnte ich vom Waggon aus nicht sehen.

In Chabarowsk angekommen, machte ich mich sofort auf die Suche nach einem Hotel. Alles war besetzt, nur in einem Lokal, das den stolzen Namen „Rossija" führt, waren zwei Zimmerchen frei, wo wir drei uns mit einem Teil unseres Gepäcks placierten, so gut es ging. — In Chabarowsk herrscht augenblicklich eine liebliche Teuerung: für ein Zimmer mußten 1½ Rbl. bezahlt werden, obgleich außer 1

Wiederwahl ablehnte, widmete ihm u. a. die „Nordlivl. Ztg." folgende Worte: „... Die Treue und Hingebung, mit der er seinen Pflichten nachgekommen ist, und die Offenheit und Geradheit seiner Gesinnung, die sich in all seinem Tun und Reden nie verleugneten, werden ihm zu vollem Danke angerechnet werden."

Das geschieht auch jetzt an seiner Bahre. — Dr. W. v. Bock war ein Mann der alten Zeit — in seinen medizinischen Anschauungen, wie in seiner wirtschaftlichen und politischen Auffassung. Aber er war auch ein Mann der alten Zeit besten Schlages — freundlich gegenüber allen an ihn herantretenden Anforderungen, peinlich genau in der Erfüllung übernommener Aufgaben und Zusagen, schlicht und gerade, ein Feind alles dessen, was an Intriguieren, Scheinwesen oder Posieren auch nur erinnert hätte. — Das Andenken dieses Ehrenmannes wird bei Vielen in dankbarem Gedächtnis fortleben.

Karl Friedrich Stoll †.

Im Alter von hundert Jahren ist am 19. April der ehemalige Pastor zu Sissegal, Karl Friedrich Stoll, sanft entschlafen. Am 30. August 1803 zu Jürgensburg-Pastorat als Sohn des aus Thüringen eingewanderten Pastors Friedrich Stoll geboren, erhielt er — so lesen wir in der „Rig. Rdsch." — seine Schulbildung im Rigaschen Gouvernements-Gymnasium und bezog 1824 die Universität zum Studium der Theologie, das er 1827 beendete. Stoll war somit zweifellos der älteste Jünger der Alma mater und zugleich der älteste Philister der 1823 gestifteten „Fraternitas Rigensis" und wohl auch aller übrigen Studentenkorporationen.

Bereits 1827, im Jahre der Beendigung seiner Studien, trat er als Pastor zu Sissegal und Altenwoga in Livland ins Amt, dem er 51 Jahre (bis 1878) vorgestanden hat, worauf er nach Riga übersiedelte, wo er ein weiteres Viertelsjahrhundert an der Seite und unter der liebevollen Pflege seiner ihn überlebenden treuen Lebensgefährtin in stiller Zurückgezogenheit vollbracht hat.

Seinem Wesen nach war der alte Stoll eine jener immer seltener werdenden harmonischen Naturen, bei denen eine gediegene Verstandesbildung, mit wahrer Herzensbildung vereint, den Begriff der „Humanität" verkörpert.

Der Einfluß seiner Persönlichkeit als Seelsorger hat denn auch noch lange in seiner Gemeinde nachgewirkt, und allen, denen er in seinem langen Leben begegnet ist, wird sich das Bild des freundlichen Greises in die Seele geprägt haben, so daß sein an der äußersten Grenze des menschliches Lebens eingetretener Tod keinen Vergessenen abgerufen hat, dessen Andenken auch noch über das Grab unter uns fortleben wird.

Wir weinen und wünschen Ruhe hinab
In unseres Bruders stilles Grab!

Die Allerhöchst bestätigte Instruktion für die Grundsteuereinschätzung in den acht festländischen Kreisen Livlands wird in Nr. 61 der ersten Ausgabe der Gesetzsammlung vom 14. April 1904 publiziert und hat somit Gesetzeskraft erlangt.

— Ueber den neuernannten Kurator des Rigaer Lehrbezirks, G. K. Uljanow, wissen die „Mosk. Wed." u. a. zu berichten, daß er aus dem Gebiete der Donischen Kosaken stammt und seine Schulbildung in dem Ust-Mjedwedizaschen Gymnasium erhalten hat, von wo aus er die Moskauer Universität bezog. Das Blatt gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß G. K. Uljanow, der sich im Weichselgebiet als talentvoller und erfahrener Administrator rekommandiert habe, auch auf seinem neuen Posten ein leidenschaftlicher Kämpfer für die russische Sache sein werde...

Riga. Am Abend des 19. April stellte, wie die Rigaer Blätter melden, der Bauer Jahn Padel der Verwaltung des 2. Polizeidistrikts des St. Petersburger Stadtteils ein kleines hölzernes Kästchen bei der Anzeige vor, dasselbe sei ihm durch einen Dienstmann in seiner Wohnung im Hause Nr. 21 an der Pokrow-Straße nebst einem Briefe übergeben worden. Der Brief, obgleich an ihn adressiert, sei von einer ihm unbekannten Persönlichkeit unterzeichnet, weshalb ihm die Sendung verdächtig erschienen sei. Als er den Deckel des Kästchens vorsichtig geöffnet, habe er in demselben eine kleine Maschine und Pulver bemerkt und sich entschlossen, das Kästchen der Polizei vorzustellen. Der Ingenieur-Mechaniker Herr B., der als Sachverständiger hinzugezogen wurde, ließ am Morgen des 20. April das Kästchen auf den Hof des Polizeidistrikts bringen. Ehe er aber noch zur Untersuchung des Kästchens schreiten konnte, beging der Schutzmann Perkohn die Unvorsichtigkeit, aus Neugier den Deckel desselben aufzuheben, worauf eine Explosion erfolgte, bei der dem Perkohn Gesicht und Haar verbrannt wurde. Der Verletzte wurde ins Stadt-Krankenhaus abgefertigt und zur Ermittlung des Absenders des Kästchens eine Untersuchung eingeleitet.

Estland. Dem Oberingenieur Peter v. Goette ist ganz kürzlich — unter dem 13. April — die Konzession zum Bau der Kegel-Hapsalschen Eisenbahn offiziell erteilt worden, mit dem er bekanntlich schon vor etwa anderthalb Jahren begonnen hat; zugleich ist ihm, der „Düna-Z." zufolge, die Weisung zu teil geworden, den Bahnbau bis zum 1. Oktober dieses Jahres zu vollenden, während der Kostenanschlag immer noch der Bestätigung harrt. Hergestellt sind bis jetzt außer zahlreichen Gebäuden, z. B. auch allen Wächterhäusern, sämtliche Brücken. Ferner sind von Kegel aus bereits in einer Ausdehnung von 40 Werst die Schienen gelegt, so daß sie nur noch auf 32½ Werften fehlen. Ueberall sind endlich längs der ganzen Bahn die Sümpfe trocken gelegt, nur die Sandaufschüttungen bloß auf den letzten 32½ Werften unvollendet; Mitte oder spätestens Ende Juni soll indessen die erste Lokomotive Hapsal erreichen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten hofft Herr v. Goette in der Tat, daß die Bahn noch im bevorstehenden Herbst dem Verkehr wird übergeben werden können.

Libau. Gemäß einer vom „Lib. Westn." mitgeteilten Verfügung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks können Juden, die nicht das Recht zum Wohnen in Libau haben, dort nicht als Externe zum Abiturienten-Examen am Gymnasium zugelassen werden.

Tuckum. Aus Tuckum wird der „Lib.Z." über einen erschütternden Unglücksfall berichtet, der sich am Abend des 16. April zugetragen hat. Ein gewisser T., der sich jahrelang mit der Anfertigung verschiedenartigen Luftfeuerwerks betätigte, hatte sich an diesem Abend nach beendigter Tagesarbeit kaum zur Ruhe begeben, als plötzlich aus unaufgeklärter Ursache Feuer in der Wohnung ausbrach, die Feuerwerkkörper erfaßte und nun in wenigen Augenblicken ein entsetzliches Unglück anrichtete, indem es nicht weniger als 5 Menschenleben vernichtete. Gleich einem Hexenkessel tobt das entfesselte Element unter gewaltigem Getöse und jeder Rettungsversuch ist unmöglich. Erst als die Macht des Feuers gebrochen ist, kann die Feuerwehr vordringen und findet nun ein schreckliches Bild. Die Schwiegertochter des T. mit ihrem jüngsten Kind im Bett liegend als Leichen, der Sohn des T. mit verbrannten Beinen in der Nähe der Thür gleichfalls tot. Der Vater selbst gleichwie der Schwiegersohn mit schrecklichen Brandwunden bedeckt, doch noch am Leben, das aber auch sie, nachdem ihnen wohl noch im Krankenhause ärztliche Hilfe zuteil geworden, nach einigen Stunden unter fürchterlichen Qualen einbüßten.

St. Petersburg, 21. April. Gestern Abend sollte, der „Now. Wr." zufolge, der zum Chef des I. (Port Arthurschen) Geschwaders der Flotte des Stillen Ozeans ernannte Vizeadmiral Besobrasow mit seinem Stabe in den Fernen Osten abreisen; desgleichen der Stab des Oberkommandierenden Vizeadmirals Skrydlow. Zum Bestande desselben gehört u. a. für den Intendanturdienst Kapitän 2. Ranges L. Koerber. Der Stab trifft mit Admiral Skrydlow, der vorgestern nach großen Abschiedsfestlichkeiten unter begeistertem Geleit aus Sewastopol abgereist ist, in Tula zusammen.

— Konteradmiral Rosheſtwenski hielt, der „St. Pet. Z." zufolge, am Dienstag auf dem Platze vor den Krjukowschen Kasernen eine Revue über die einberufenen Marinereservisten aus dem Petersburger Rayon ab. Die Revue nahm einen glänzenden Verlauf.

— Der Sekretär des russischen Konsulats in Niutschwang v. Oettingen ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Sekretär des Generalkonsulats in Schanghai ernannt worden.

— Die Peterbgurger Stadtverwaltung hat nach den „Pet. Wed." aufs neue beim Ministerium des Innern die Einschränkung der städtischen Ausgaben für die Polizei angeregt. Namentlich soll die Quartierfrage einer Revision unterzogen werden, da sie den für die übrigen Regierungsinstitutionen geltenden Normen nicht entspricht und das städtische Budget stark belastet.

— Maxim Gorki hat für sein Drama „Nachtasyl" den Dramatiker-Preis in Höhe von 5000 Rubeln erhalten. Die Jury, die diesen Preis austeilte, besteht aus den ersten Dramatikern Rußlands.

Kiew. Dem Grafen W. M. Grocholsky ist gestattet worden, zwischen Kiew und Shitomir auf der Kronschaussee einen Passagier- und Güterverkehr auf Automobilen einzurichten. Vorläufig soll die Fahrgeschwindigkeit 25 Werst in der Stunde betragen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: „Sensationelle Gerüchte und Vermutungen". Unter diese Spitzmarke schreibt die „Finnl. Gaz.": Der Redaktion sind aus Uleaborg folgende zwei Mitteilungen zugegangen: 1. „Hier wird mit äußerster Geheimnistuerei das Gerücht verbreitet, ein Telegramm aus Schweden vom 5. April hätte mitgeteilt, daß sieben englische Kriegsschiffe passiert und an einer der Inseln, in der Nähe von Helsingfors, vor Anker gegangen seien, nahe von Kotki oder bei Salven-Sari. Diese Gerüchte wurden zum Teil von Offizieren der aufgelösten finnländischen Truppenteile verbreitet." — 2. „Am Sonnabend, um 11 Uhr vormittags, sah man hier einen Mann, der einem Japaner sehr ähnlich war; er war von mittlerem Wuchs und mittleren Jahren mit schwarzem Schnurrbart, sonst bartlos, das Gesicht eingebrannt und gelb, verräuchert, der Anzug braun, die Mütze schwarz, in die Augen gedrückt, damit diese nicht gesehen werden könnten. In den Händen trug er einen ledernen, sehr eleganten Koffer. Dieser Mensch stand einige Minuten vor der Gerberei von Oström und sah sich nach allen Seiten um." Zu diesen ihr zugegangenen Nachrichten bemerkt die „Finnl. Gaz.": „Wir geben diesen Meldungen Raum, so unwahrscheinlich das Erscheinen englischer Panzerschiffe in der Nähe von Helsingfors oder eines japanischen Spions in Uleaborg auch sein mag. Alle diese Gerüchte und Vermutungen sind charakteristisch als Kennzeichen der Stimmung der Gesellschaft in diesem Augenblick der Kriegsprüfungen, welche Rußland durchzumachen hat."

Politischer Tagesbericht.

Den 22. April (5. Mai).

Zu den französisch-italienischen Festen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Sonntag-Nummer:

„Von seinem Besuche in Italien heimkehrend, ist Präsident Loubet an Bord des Schiffes „La Marseillaise" in Marseille eingetroffen. Das Staatsoberhaupt der Republik wurde vom Lande aus sowie von dem spanischen Panzerschiff Pelayo salutiert. Wie bei dem Aufenthalte des Königs Viktor Emanuel in Paris, so fanden bei dem nunmehr vom Präsidenten Loubet abgestatteten Gegenbesuche die freundschaftlichen Beziehungen ihren Ausdruck, die zwischen den beiden Nachbarmächten seit einer Reihe von Jahren hergestellt sind. Nur aus dem Bedürfnis, den Dingen, wie sie nun einmal sind, zu wenig lauteren Zwecken Gewalt anzutun, ist es zu verstehen, daß französische Chauvinistenorgane sich nicht mit der Befriedigung über die erfolgte Annäherung zwischen Frankreich und Italien begnügen mögen, sondern nach stärkeren Reizmitteln greifen und solche in der Unterstellung gefunden zu haben glauben, daß man in Deutschland den zu Ehren des Präsidenten in Rom und Neapel veranstalteten Festen mißvergnügt zugeschaut habe. Es dürfte schwer halten, nachzuweisen, aus welchen Beweggründen in Deutschland ein solches Mißvergnügen hätte erwachsen können. Wie Italien zum Dreibunde steht, darüber vermag doch wohl kein noch so kurzes Gedächtnis eines französischen Chauvinisten hinwegzutäuschen, und daß freundschaftliche Beziehungen der Dreibundmächte zu Staaten, die sich außerhalb ihres engeren Kreises befinden, mit dem Wortlaut und dem Geiste des Friedensbündnisses vollkommen vereinbar sind, gehört wahrlich nicht zu den Geheimnissen der Diplomatie. Auch in diesem Punkte herrscht zwischen den Dreibundmächten volles Einverständnis; soweit Oesterreich-Ungarn in Betracht kommt, hat sich das Wiener Fremdenblatt noch in den von uns kürzlich angeführten Darlegungen sehr klar und unzweideutig in gleichem Sinne ausgesprochen."

Diese Sprache des offiziösen Blattes steht in einem gewissen Mißverhältnis zu der ernsten Karlsruher Rede des Kaisers Wilhelm, die von einer ganzen Anzahl von Blättern in sehr anderem Sinne kommentiert wird. Das „Berl. Tagbl." findet, daß diese Rede im deutschen Volke wegen der Eventualität, Deutschland in die Verwickelungen der Weltpolitik hineingerissen zu sehen, eine „seltsame Beklemmung" wachgerufen habe. Die „Tägl. Rdschau." meint:

In seiner Karlsruher Rede sprach der Kaiser ernster denn je zuvor über unsere politische Lage und bezeichnete die Aufgabe des deutschen Volkes als eine schwere. „Gott möge uns helfen, über den inneren Parteihader hinwegzukommen, die Geister auf eine Linie zu lenken und uns einig zu finden, wenn es notwendig werden sollte, in die Weltpolitik einzugreifen." Der Kaiser erkannte damit den Ernst der Lage, die durch das französisch-englische Kolonialabkommen mit grellem Blitzstrahle beleuchtet wurde, offener an, als es der leitende Staatsmann im Reichstage zu tun für gut fand. England arbeitet mit Eifer und Geschick auf eine Isolierung Deutschlands hin, das seiner Weltherrschaft als ernsthaftester Gegner im Wege steht und seine Handelsherrschaft bedroht. — Die von Frankreich lebhaft unterstützten Lockerungsversuche des Dreibundes sind zwar mißglückt, aber doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben, wie neuerdings der Besuch Loubets in Rom bewies. Der König von Italien hat mit seiner Besuchspolitik einen für seine Krone nicht ungefährlichen Weg eingeschlagen; denn der Gegenbesuch Loubets nährte die demokratisch-antimonarchische Stimmung im Lande; aber zugleich hat diese Politik der Annäherung Frankreichs an Italien das Verhältnis Italiens zu Deutschland trotz aller offiziösen Versicherungen nicht ganz unberührt gelassen. — In Oesterreich ringt eine einflußreiche klerikal-tschechische Clique, die den Thronfolger und namentlich seine Gemahlin zu den ihrigen zählen zu können meint, nach der Herrschaft, und was diese bedeutet, hat dieser Tage einer ihrer Wortführer, der Graf Sternberg, mit den Worten verraten: „Die Pickelhauben sind der Feind und werden es ewig bleiben." — Frankreich ist durch die reichen Zugeständnisse Englands England verpflichtet und jedenfalls niemals in der Reihe unserer Freunde zu finden... Jedenfalls ist England im Augenblick Triumphator, und ebenso sicher dürfte es sein, daß es uns, wenn die Verhältnisse ihm günstig bleiben oder noch günstiger werden, eines Tages seine augenblickliche Ueberlegenheit so fühlbar zeigen wird, daß wir entweder den Kampf aufnehmen oder in dem Konzert der Weltmächte die Flöte niederlegen müssen."

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus beendigte am Sonnabend die erste Beratung der vier großen wasserwirtschaftlichen Meliorationsvorlagen. Auch der letzte Entwurf, der sich mit den Hochwasser-Deich- und Vorflutverhältnissen der oberen und mittleren Oder beschäftigt, wurde an die Kommission verwiesen. Damit hat der erste Akt der wasserwirtschaftlichen Debaten sein Ende erreicht. Er hat sich abgespielt, ohne Aufregung im „Publikum" hervorzurufen. — Am Dienstag aber sollte die Generaldiskussion über den Kanal selbst beginnen; man sieht ihr in beiden Lagern, in dem der Kanalgegner und der Kanalfreunde, mit erklärlicher Spannung entgegen.

Nach der Berliner „Welt am Montag" wird Schutzleuten und Kriminalbeamten beim Berliner Polizeipräsidium Unterricht in der russischen Sprache erteilt.

Aus Berlin wird vom 2. Mai berichtet: Gestern nachmittags ging über Berlin ein großes Unwetter nieder, das in allen Stadtteilen große Verwüstungen anrichtete. Ganze Straßenzüge wurden völlig überschwemmt. Der Straßenbahnverkehr war teilweise unterbrochen. Fast die gesamte Feuerwehr war zur Hilfeleistung unterwegs. In vielen Häusern stand das Wasser so hoch, daß mit Leitern und Brettern primitive Brücken auf den Höfen gebaut werden mußten, um die Passage zu ermöglichen. Durch Blitzschlag brach im Norden der Stadt ein Großfeuer aus, das erheblichen Schaden anrichtete.

China.

Beunruhigende Nachrichten gehen dem Londoner „Standard" aus Tientsin zu. In Tsinanfu, Hauptstadt von Schantung, ist eine starke geheime Gesellschaft tätig,

---

Tisch und 1 Bett nichts darin war. Das ganze „Hotel" besitzt 2 Waschtische, die am Morgen aus einem Zimmer ins andere getragen werden. Als Entschuldigung wurde angeführt, daß es kein erstklassiges Hotel sei. Für Lebensmittel ist jetzt glücklicherweise eine Norm festgesetzt. — Ich suchte einen Schneider auf, der es nach längerem Handeln für 7 Rbl. übernahm, meine Uniform etwas umzumachen und einige Knöpfe anzunähen. Am nächsten Morgen gingen wir in die Militär-Medizinalverwaltung, wo mir mitgeteilt wurde, daß ich am nächsten Morgen meinem Hospital nach Charbin nachreisen müsse. Nach vielem Hin- und Herlaufen wegen der fehlenden Notizen in meinem Wehrpflichts-Paß wurde ich Sonntag von der unwirtlichen Stadt hinauskomplimentiert.

Chabarowsk ist übrigens sehr malerisch auf 3 parallel laufenden Hügelrücken gelegen; von einem hochgelegenen Punkte sieht man den Zusammenfluß des Ussuri und des Amur, dessen kolossale Breite durch viele Inselchen weniger imposant erscheint, als man annehmen könnte. Die Stadt selbst unterscheidet sich nicht wesentlich von den übrigen sibirischen: große Ausdehnung, niedrige Gebäude, ungepflasterte, scheußlich holperige Straßen. Das Beste an ihr ist eine gute Badstube, die wir nach dem Waggonschmutz sehr angenehm empfanden.

Das Essen war an sich nicht schlecht, nur unappetitlich serviert und mit höchst schmutzigem Zubehör. — Die Bevölkerung ist gemischt russisch und chinesisch, die russische im ganzen wohlhabend, die chinesische mit einigen Ausnahmen arm. Der Charakter der Russen ist hier wie überhaupt in Sibirien viel selbstbewußter und stolzer als in Europa; Fuhrleute und Träger haben keine Spur von Bescheidenheit und Dienstbeflissenheit und nehmen ihr Honorar mit ruhiger Erhabenheit entgegen.

Sonntag, den 7. März, fuhr ich, wie gesagt, mit vielen neuen Papieren zurück. — Die Strecke von Nikolsk nach Charbin war mir insofern interessant, als ich diesmal die Gegenden am Tage durchfuhr, die auf der Hinfahrt in die Schlafzeit gefallen waren. Es ist stellenweise oder richtiger durchweg eine landschaftlich schöne Gegend, allerdings fast ganz ohne Anmut. — In der Nacht vor Charbin wurden wir geweckt, da unser Waggon „erkrankt" war, und wurden I. Klasse in einem prachtvoll ausgestatteten Waggon placiert. — In Charbin erfuhr ich, daß mein Hospital zunächst hierbleiben werde, aber wo es stationiert sei, konnte mir niemand sagen. Ich stieg daher bei einem früheren Koch'schen Assistenten, der jetzt hier Eisenbahnarzt ist, ab. Ich wurde von ihm (er ist ein Sohn vom Direktor des Embach-Veterinärinstituts Raupach) und seiner Frau sehr liebenswürdig aufgenommen und machte mich heute nach einer äußerst angenehmen ruhigen Nacht wieder auf die Suche nach dem Hospital. Nachdem in mehreren Kanzleien vergebliche Versuche gemacht worden waren, traf ich den Kommandanten der Stadt, der mir befriedigende Auskunft gab.

So fand ich also meine provisorische Heimat, die zunächst in 2 kleinen Häuschen untergebracht ist und wohl erst nach 1—2 Monaten in Aktion treten wird. Der Oberarzt — ein graubärtiger, liebenswürdiger Herr, empfing mich sehr freundlich, stellte mich den Kollegen vor und machte die nötigen Mitteilungen. Ich bekomme Kronsquartier (morgen ziehe ich hin); das Essen wird gemeinsam eingenommen werden und zu diesem Zweck eine Assoziation (Artel) eingerichtet werden; da soll für Billigkeit und Qualität garantiert werden.

Da ich zum jüngeren Ordinator degradiert bin, wird die Gage nicht hoch sein, aber ich hoffe doch auszukommen. Allerdings habe ich noch einiges anzuschaffen, namentlich Sommersachen, da es hier zeitweilig bis 40° gibt.

Mannigfaltiges.

Der älteste Student. In Gießen ist im Alter von 51 Jahren ein Mann gestorben, der durch seine eigentümliche Lebensweise weit über die Mauern der kleinen Universitätsstadt hinaus bekannt geworden ist: Christian Busch, „der älteste Student Deutschlands". Im Jahre 1871 ließ sich Busch in der philosophischen Fakultät der Universität Gießen immatrikulieren, und als er nun starb, war er immer noch Student der Chemie. Das kam, wie der „Gießener Anz." erzählt, so: Als Busch vor vielen, vielen Semestern bei einer Mensur am Kopfe verletzt wurde, verfiel er in eine eigentümliche Lebensweise. Seine Studien betrieb er nicht mehr ernsthaft, sondern er wurde als einsamer Junggeselle regelmäßiger Gast an zahlreichen Stammtischen und in vielen Kneipen, wo er vermöge seiner Unterhaltungsgabe und der Schnurren, die er zu erzählen wußte, gern gelitten wurde. Man erzählt, daß das alte Haus nachts, wenn alle Wirtshäuser polizeilich geschlossen wurden, stets noch den Drang empfand, am Bahnhof sich zum Schlußschoppen niederzulassen oder gar, wenn bei einem guten Freunde zu so später Stunde noch Licht zu sehen war, sich dort als Gast einzustellen. Busch wußte viele alte Erinnerungen aus Gießen und seiner Vergangenheit vorzubringen, woran er teils selbst beteiligt, teils durch andere unterrichtet war. Seine Vermögensverhältnisse gestatteten ihm durchaus die Lebensweise, die er führte. Er war Besitzer vom „Kaisergarten" im Seltersweg, wo er wohnte, und von dessen Gartengelände. Man erzählt sich, daß Busch noch wenige Tage vor seinem Tode geneigt war, seinen gesamten Besitz der Stadt Gießen zu hinterlassen zur Errichtung eines städtischen Konzerthauses. Das Testament soll im vollen Wortlaute vorliegen, doch trat sein Tod während der von ihm ausbedungenen 24-stündigen Bedenkzeit ein. So hat die Stadt Gießen durch Buschs Hinscheiden einen besonderes schweren Verlust erlitten. Busch gab, obwohl er seit einiger Zeit zusehends dahinsiechte, nichts von seinen Gewohnheiten auf; pünktlich erschien und ging er, wenn es ihm auch viel Beschwerden machen mochte. So kam es denn, daß man ihn, der bis vor kurzem noch seine regelrechten Stunden im chemischen Laboratorium der Universität arbeitete und dafür ein Entgelt bezog, noch bei seinem Tode, über dessen Stunde man nichts genaues weiß, da niemand ihm in seinen letzten Augenblicken zur Seite stand, nicht in der besten Wohnungswirtschaft vorfand. — Der Rektor der Universität forderte die gesamte Studentenschaft auf, an der Begräbnisfeierlichkeit für Busch, der auch „Alter Herr" des Corps „Hassia" war, teilzunehmen.

— Gerichtssitzung im Eisenbahnwagen. In Mold, der Hauptstadt der Grafschaft Flint im Fürstentum Wales, war jüngst Gerichtstag. Richter Lloyd hatte in einem Schadenersatzprozesse die Zeugen vernommen, und der Anwalt der beklagten Partei wollte sich gerade erheben, um zu plädieren, als der Richter die Uhr zog und sagte: „Ja, meine Herren, ich muß aber in 20 Minuten mit dem Zuge nach Chester fahren; vertagen wir also die Sache oder kommen Sie mit!" — „Nach Chester!" sagten die Advokaten, „schön, machen wir!" Der Richter, die Advokaten und zwei Schreiber fuhren zum Bahnhof, nahmen in einem Coupé zweiter Klasse Platz, und die Sitzung begann von neuem. Der Richter saß in der Mitte, rechts und links von ihm die Anwälte und ihnen gegenüber die beiden Schreiber. Von Mold nach Chester sind es 14 Meilen, und der Richter bestimmte, daß jeder Advokat „sieben Meilen lang" sprechen sollte. Als man auf dem Bahnhof in Chester eintraf, waren die Advokaten mit ihren Plaidoyers fertig, und der Richter erklärte, daß er das Urteil in acht Tagen sprechen werde.

— Der weise Doktor. Im Fremdenbuch der „Krone" zu Aßmannshausen hat ein vergnügter Sanitätsrat die folgenden hübschen Verse verzeichnet:

Hier pfeif' ich auf Brom und auf Antipirin,
Auf Pulver, auf Pillen, auf Jod und Chinin,
Hier endlich war ich ein Weiser
Und reiche als köstliche Medizin
Den roten „Aßmannshäuser".

Darunter dichtete aber ein anderer:

Du alter Herr, Du weiser Rat,
Dein Rat, der kam etwas zu spat:
Gerettet wär' manch Menschenleben,
Wenn Du nur immer Aßmannshäuser gegeben.

---

die gegen die Regierung und die Ausländer schürt. Die Bevölkerung der Landdistrikte flüchtet scharenweise in die umwallten Städte. Eine Anzahl von Missionaren, die der jährlichen Konferenz Peking beiwohnen sollten, erklärten, daß sie unter den drohenden Verhältnissen ihr Eigentum und ihre Gemeinden nicht verlassen könnten. Es ist bemerkenswert, daß der Boxeraufstand ebenfalls in Tsinanfu mit der Ermordung des Mr. Brooks im Jahre 1900 begann. — Die Verhaftung des Reformers Wangtschao wurde nach Mitteilung des „Standard" von dem fremdenfeindlichen Mandschu-Prinzen Natung angeordnet. Wangtschao war Lehrer an der Missionsschule der Methodisten und außerdem an der Schule für Romanisierung der chinesischen Schreibweise. Seine Arretierung wird von den Europäern als ein Schlag gegen die Ausländer betrachtet.

Nachrichten vom Kriege.

Von der Schlacht am Jalu.

Auch die japanischen Berichte bezeugen, daß die Russen gegen die sehr überlegenen japanischen Streitkräfte mit äußerster Tapferkeit und Zähigkeit gekämpft haben. Der offizielle japanische Bericht führt über den Hergang des Kampfes weiter aus:

Die Pontonbrücke unterhalb Widschu über den Jalu war am Sonnabend Abend völlig hergestellt. Die zweite Division sowie die Garden begannen sofort den Uebergang und besetzten den hinter Chuffan gelegenen Hügel gegenüber der russischen Stellung. Der Uebergang der Truppen währte die ganze Nacht. Sonnabend Abend telegraphierte General Kuroki dem Generalstab, daß er beabsichtige, den Feind Sonntag bei Tagesanbruch anzugreifen. Kuroki konzentrierte das Feuer der gesamten Artillerie auf die Stellung der Russen. Die Russen erwiderten das Feuer mit allen Geschützen. Um 7 Uhr wurde eine Batterie in Koschoka zum Schweigen gebracht. Eine halbe Stunde später gab Kuroki den Befehl, auf der ganzen Linie vorzugehen. Die japanische Infanterie avancierte im Laufschritt und überschritt den Fluß Aiho bis zur Brust im Wasser. Dann begann sie den Ansturm auf die Höhen."

Die russ. „Hand.-Tel.-Ag." meldet:

General Kuroki berichtet, nach einer Reuter-Meldung, daß die russischen Truppen 40 Schnellfeuergeschütze gehabt hätten. Er meldet weiter: „Wir haben 28 Schnellfeuergeschütze und acht Maschinengewehre sowie eine große Anzahl Gewehre und viel Munition erobert. Ferner haben wir mehr als 20 Offiziere und eine große Anzahl Unteroffiziere und Soldaten gefangen genommen. Unsere Verluste betragen ungefähr 700 Mann, die der Russen über 800". Die Zahl der erbeuteten Schnellfeuergeschütze wird durch ein weiteres, heute eingetroffenes Telegramm auch von japanischer Seite bereits niedriger angegeben, die Größe der japanischen Verluste hingegen höher.

Der japanische Gesandte in London hat einen ergänzenden Bericht des Generals Kuroki über die Schlacht veröffentlicht, in welchem es u. a. heißt: „Der Feind setzte uns einen hartnäckigen Widerstand entgegen. Unseren Verlusten müssen noch 300 Mann hinzugefügt werden. Der Feind kämpfte tapfer bis zum äußersten."

Ferner besagt eine Depesche der offiziösen russ. „Hand.-Tel.-Ag." aus Tokio vom 3. Mai: „Der erfolgreiche Uebergang über den Jalu, unter dem Feuer der russischen Artillerie, wird hier der glänzenden Aktion der japanischen Artillerie zugeschrieben; die Besetzung der Höhen bei Kjulengtschöng fand unter strenger Beobachtung der Regeln der Taktik statt. Die Einnahme von Kjulengtschöng ist der japanischen Artillerie und der aus der Zeit des chinesischen Feldzuges herrührenden Bekanntschaft mit der Topographie des Geländes zu verdanken. Die Geschütze der russischen Artillerie sind zweifellos von vorzüglicher Qualität, aber sie haben sich als zu leicht im Vergleich mit den japanischen erwiesen. Während des Angriffs auf Kjulengtschöng bildete die kaiserliche Garde das Zentrum der Sturmkolonnen; sie befand sich während der ganzen Zeit unter heftigem feindlichen Feuer und bewies dabei glänzenden Mut; die Verluste der Garde sind auch bedeutend größer als die der anderen Truppenkörper. — Die Japaner folgten den russischen Truppen ziemlich lange.

*

Ueber die Beurteilung der Schlacht am Jalu seitens der deutschen Presse meldet die „Hand. Tel.-Ag." aus Berlin vom Dienstag:

„Die meisten Berliner Blätter besprechen die Ereignisse am Jalu in nüchternen Weise und ohne Schadenfreude. Nur eins sei für die Russen äußerst unangenehm, nämlich der Verlust der Geschütze. Nach der Ansicht kompetenter militärischer Kreise hätte man sich um jeden Preis der Wegnahme der Geschütze widersetzen sollen. Was jedoch die Tatsache des Ueberganges der Japaner über den Jalu betrifft, so sei es in Anbetracht der numerischen Ueberlegenheit der Japaner nicht möglich gewesen, den Uebergang zu verhindern. Die Presse läßt der Taktik der Japaner Gerechtigkeit widerfahren, ist jedoch der Ansicht, daß der Ausgang des Kampfes am Jalu für niemanden unerwartet gewesen sein könne. — Die „Kreuz-Z." bemerkt, daß die Schlacht am Jalu blutig, aber in keinem Fall entscheidend gewesen sei. Die Russen werden jetzt die Gebirgsübergänge Schritt für Schritt verteidigen, die Hauptstreitkräfte aber bei Mukden konzentrieren, und diesen Plan wahrscheinlich durchgeführt haben, bevor die Japaner die Landoperationen gegen Port Arthur beginnen. — „Köln. Z." schreibt, die Russen können stolz darauf sein, daß ihre Truppen gegen einen doppelt so starken Feind gekämpft haben. Der Krieg sei aber kein Duell, und deshalb wäre es in Anbetracht der allgemeinen Sachlage auf dem Kriegsschauplatz verständiger gewesen, überhaupt nicht den Kampf mit dem stärkeren Feinde aufzunehmen — um so mehr, als der Sieg nunmehr den Mut der Japaner gehoben habe.

*

Auf russischer Seite befanden sich laut Angabe der „Now. Wr." in der Schlacht: 5 Schützenregimenter der 3. und 6. Schützendivision, 32 dreizöllige Feldkanonen (neue), 8 Gebirgsgeschütze, 8 Mitrailleusen und 2 Kosakenregimenter des Generalmajors Mischtschenko; im ganzen 13 bis 15 Bataillone, 12 Sotnien, 48 Geschütze und Mitrailleusen; somit höchstens **18000 Bajonette und Säbel.**

Lokales.

Das Programm des Konzerts der Musikalischen Gesellschaft.

Außer der immer wieder gern gehörten „Freischütz"-Arie, einigen feinen Liedern und der uns unbekannten Konzert-Ouvertüre, welche Herr Kapellmeister Schrader selbst komponiert hat und dirigieren wird, sind es besonders zwei größere Werke, die zur Aufführung gelangen — die B-dur-Sinfonie von Schumann und „Schön Ellen" von Max Bruch.

Verweilen wir zunächst bei dem letzteren Werke. — Wer die größeren und reiferen Werke des Autors, etwa „Achilleus", „Odysseus", die „Glocke" gehört hat, den wird es interessieren, den noch jugendlichen Komponisten, so zu sagen, in den ersten Flugversuchen kennen zu lernen.

Bruch ist der Komponist der großen Chormassen, der schön klingenden Soli und Soloquartette, die dann vom großen, oft achtstimmigen Chor im Refrain aufgenommen werden, die sich dann auf diese Weise leicht einprägen und, in der Menge des Publikums Begeisterung weckend, weiter tönen. Daher die große Popularität des Autors. Er gefällt sofort, ohne doch trivial zu sein. Diese Eigenschaften beweist das am Sonntag aufzuführende Jugendwerk. Doch zeigt sich in sofern ein Unterschied, als es, im ganzen genommen viel kürzer, skizzenhafter gehalten ist, als die späteren großen Chorwerke; dann darin, daß die Chöre nicht in dem Sinn dominieren, wie der Autor dies sonst liebt, vielmehr den Solopartien, dem Sopran und Bariton vollen Raum zur Entwickelung ihrer Rollen lassen.

Der schöne Text von Geibel schildert, wie eine in schottischer Burg eingeschlossene Schar in äußerster Bedrängnis schwebt. Ein Mädchen im Kreise derselben, Schön Ellen, sieht wie im Traume in einer Art Hellsehen — ein charakteristischer Zug des altgermanischen Weibes — Scharen der Befreier, hört ihren Schlachtmarsch. Die Not steigt noch, der Feind ersteigt die Wälle. Man sucht Schön Ellen auf das Aeußerste vorzubereiten. Sie besteht auf ihrem prophetischen Spruch. Und sie behält Recht. Der Schlachtmarsch tönt wirklich, die treuen Befreier, die Wort gehalten, vertreiben den Feind. Die Burg ist gerettet.

Besonders schön ist die Darstellung des Gegensatzes von der Not der Belagerten und dem ahnungsvollen Hoffen Schön Ellens. So liegt auch der Schwerpunkt der Komposition auf der prächtigen Sopran-Partie, welche von unserer hochgeschätzten Solistin in geradezu faszinierender Weise gegeben wird.

Sehr effektvoll ist auch das allmähliche, erst leise, dann mächtige Erklingen des Schlachtmarsches, bis zum Jubel des Schlußchores, wo noch Motive des Marsches durchklingen.

Die Schumannsche B-dur-Sinfonie ist manchen Schumann-Verehrern noch immer die liebste des Autors, wenn auch spätere größer angelegt sind. Adagio und Scherzo sprechen ganz besonders an; das Finale mit seinem Humor, seiner Gruppierung, seinem interessanten Schlusse muß immer wieder fesseln.

Aus den vorzutragenden Liedern machen wir aufmerksam auf das Werk des Komponisten Schrader, welcher selbst begleiten wird: „Ich sprach zur Sonne"; dasselbe scheint uns ein nicht gewöhnliches Talent zu verraten und erweckte kürzlich, in einem Privatkreise vorgetragen, helle Begeisterung. Alle vorzutragenden Nummern sind auf das sorgfältigste vorbereitet. —ε—

Von der Kunstausstellung III.

Neben den holländischen Meistern haben unsere einheimischen Künstler in erfreulich großer Zahl die Ausstellung beschickt, obgleich manche hervorragende Namen nicht vertreten sind. Die größte Gruppe stellt wie immer unser Vorort Riga. G. Baron Rosen, hier schon von mehreren Ausstellungen her vorteilhaft bekannt, ist mit 4 Bildern vertreten, unter denen als umfangreichstes Hauptwerk „Die Brandung" (86) hervorragt. Das wild schäumende Meer mit dem Himmel in sich auflösender Gewitterstimmung, wo die Sonne sieghaft durch violett-graue Wolken bricht, ist von starker Wirkung. Sehr anziehend gegeben ist auch die kleine „Sonnige Wiese" (89), in der dem Künstler eigenen Klarheit und Frische der Behandlung. — Der als Zeichner weiblicher Akte bestens bekannte L. Borchert zeigt uns in seiner „Nachmittagssonne" (59) eine in Sonnengold gebadete, sich aufreckende Nymphe, auf welche über die Wiese her 2 Faune in rasender Eile zustürzen — ein Thema, das lebhaft an Stucksche Motive anklingt. Wohl als Gegenstück dazu gedacht ist der „Sommersonnenzauber" (61): ein nackter Knabe beschleicht einen auf einem Stein sitzenden Gnomen. Die tiefen Farbentöne, die weiche Behandlung, die eigentümliche Lichtwirkung beider Gemälde machen es dem Beschauer leicht, sich in die vom Künstler gewollte Märchenstimmung zu versetzen.

Ins Gebiet der Allegorie führt uns Frau E. Borchert-Schweinfurth in ihrem Bilde die „Hitze" (63). Auf gelber Sandfläche in flimmernder Sonnenglut liegt ein nacktes Weib mit brennend rotgelbem Haar, den Oberkörper aufgestützt, den Kopf mit halbgeschlossenen Augen aufgerichtet, einen sphinxhaft-animalischen Ausdruck in den schlaffen Zügen. Das in der Manier der Pointillisten ausgeführte Bild, das nur aus größerer Entfernung betrachtet sein will, ist von ungemein starker, suggestiver Wirkung. Man spürt ordentlich das zitternde Schwingen der glühend heißen Atmosphäre, die die Konturen des dahingestreckten Weibes auflöst. Auch der „Syringenduft" (68) derselben Künstlerin gibt überzeugend die Illusion starkduftender Blüten und ihrer Wirkung, während die Nr. 65—67 gar zu nebelhaft gehalten sind.

Zum ersten Mal stellt hier der in Riga schon oft hervorgetretene strebsame junge Siegfried Bielenstein aus. Sehr ansprechende und tüchtige Leistungen sind sein lachender Mädchenkopf (55) und die Portätzeichnung seines Vaters (54). Das große Porträt einer jungen Dame (56) zeigt uns den Künstler als feinsinnigen Koloristen: das schlichtbraune Kleid, der grüne Stuhl, der rote Schirm sind zu einer exquisiten Farbenharmonie vereinigt. Seine Allegorie „Sieg des Menschen über die rohe Kraft" ist gleichfalls in der Farbenstimmung anziehend und zeugt in dem prachtvoll gezeichneten männlichen Akt von bedeutendem Können; nur hätten wir die Menschengestalt im Vergleich zum Stier wuchtiger und in seiner Kraftentfaltung überzeugender gewünscht.

Theodor Kraus tritt in seinen Porträts (75—77) als ein Künstler von ungemein scharfer Beobachtungsgabe und saubersterTechnik hervor. Die Pferdestudie von Frl. Irmgard Busch (69) erinnert in der großartigen breiten und plastischen Modellierung an die berühmten Pferde Trübners. Von den 4 Bildern Frl. M. Hellmanns sagt uns das kleine „Motiv aus Sch." (71) am meisten zu — trotz der skizzenhaften Behandlung. A. G.

In Sachen der Uebertragung der Staatsexamina in der medizinischen Fakultät vom Herbst auf den Frühling, die bekanntlich erst ablehnend beschieden wurde, erhielt der Rektor der hiesigen Universität, den „Russk. Wed." zufolge, eine zweite, telegraphische, Antwort vom Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung folgenden Inhalts: „Da der Kriegsminister es für erwünscht hält, daß die Entlassung der Absolventen der Medizinischen Fakultät im laufenden Jahre zum 1. Juli erfolge, schreibt der Verweser des Ministeriums vor, unverzüglich diesbezügliche Maßnahmen in der Fakultät zu treffen.

Einen ungeniert frechen Diebstahl hat eine jugendliche Diebesbande am 17. und 18. April ausgeführt. — Am 17. April am hellichten Tage drangen Knaben durch ein kleines Fenster von der Straßenseite her in den Weinkeller des Kaufmanns Karl Frederking, Alexander-Straße Nr. 9, und reichten nun verschiedene Weine und Champagner in Flaschen den auf der Straße harrenden Kollegen hinaus. Diese trugen schleunig die Flaschen fort und kehrten, nachdem sie die Ware losgeschlagen hatten, wiederholentlich zum Keller zurück. In dieser Art haben sie am Sonnabend stundenlang — die auf der Straße Agierenden taten, als spielten sie und steckten aus purer Neugier ihre Köpfe in das Kellerfenster — unbemerkt Flasche auf Flasche aus dem Keller geangelt. — Am Sonntag zwischen 9 und 11 Uhr vormittags quetschte sich dann einer der kleinen Gauner in den Budenkeller der Alexanderstraße Nr. 2 gleichfalls durchs Fenster hinein und reichte von dort verschiedene Konserven und Delikatessen hinaus, die auf dem Markte für einen Spottpreis verkauft wurden; beispielweise wurde eine Dose Konserven zu 1—3 Kop. losgeschlagen. Ein Marktfleischer hatte einem Knaben eine Flasche Wein für ein Billiges abgehandelt, um den Gauner abzufassen. Als der Fleischer aber den jugendlichen Verbrecher greifen wollte, verschwand dieser in der Menschenmenge. — Der Revieraufseher Aland hat etliche der mutmaßlich an diesem Diebstahl beteiligten Knaben ausfindig gemacht; der Spitzführer soll nach Reval gefahren sein. — Im ganzen scheinen **17 Knaben** am Diebstahle beteiligt zu sein. — Der Schaden an Wein beträgt 226 Rbl. und an Konserven ca. 50 Rbl. —k—

Im September v. J. berichteten wir von einer Betrugs-Affäre, in der der Maler Peter Tiirik vom Friedensrichter des 2. Distrikts zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt war. Es schien sich dabei um einen raffinierten Betrug — Tiirik sollte sich auf einem Papier als Sohn Matrins „P. Martensohn" unterzeichnet haben — zu handeln. — Vom Friedensrichter-Plenum ist jedoch der damals Verurteilte von jeder Schuld und Strafe freigesprochen worden. Es wurde u. a. festgestellt, daß die Unterschrift „P. Martensohn" auf dem Dokument nicht von Tiirik's Hand herrühre. — Die Sache ist übrigens noch nicht abgeschlossen und könnte eine sehr andere Wendung nehmen; als Hauptanschuldiger fungierte ein früherer Schulmeister Hans Kalmet.

Zum Besten des Roten Kreuzes veranstaltet Herr Direktor Sfokolow in der Realschule am nächsten Sonntag einen Bazar, auf den angelegentlich aufmerksam gemacht sei. — Wie uns mitgeteilt wird, sind außerordentlich zahlreiche Gaben aus allen Kreisen der Gesellschaft gespendet worden, darunter zwei veritable Ruderboote und ein Fahrrad. Die hiesigen 3 höheren Mädchenschulen beteiligen sich mit einer großen Menge von Handarbeiten, Zeichnungen, Aquarellen 2c. An der dekorativen Ausstattung beteiligt sich u. a. der Dekorationsmaler F. v. Bazan, der seine Kunst unentgeltlich in den Dienst der guten Sache stellt. Ebenso unentgeltlich beteiligen sich an den musikalischen Darbietungen unsere Stadtkapelle und die Kapelle des Krasnojarskischen Regiments. — Der Bazar beginnt um 1 Uhr mittags.

Am kommenden Sonntag um 1 Uhr Mittags findet im Saale des Handwerker-Vereins abermals eine Ausstellung der Schülerzeichnungen und der Schlußaktus nebst Prämiierung statt. — Hoffen wir, daß die Schüler dieses von den Sympathien unseres Publikums getragenen, so gemeinnützig unter schwierigen Verhältnissen wirkenden Instituts auch dieses Mal von ihrem Fleiß und ihrer Befähigung ein rühmliches Zeugnis ablegen werden.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 21. April. Befehl im Marineressort vom 17. April. In Erfüllung des Allerhöchsten Willens schreibe ich vor, das im Fernen Osten befindliche Geschwader zu benennen: „1. Geschwader der Flotte des Stillen Ozeans" und die zur Abreise in den Fernen Osten sich bereitmachen den Schiffe zu einem **2.** Geschwader des Stillen Ozeans zu formieren. Generaladmiral Alexei.

Port Arthur, Mittwoch, 21. April. Im Rayon ist alles unverändert. Dem „Nowy Krai" wird geschrieben: Die fanatischen Russenhasser mit dem Vizekönig Juanschikai und Mah an der Spitze ruhen nicht. In allen chinesischen Städten, Dörfern und Märkten wird eine tätige Propaganda gegen die Russen getrieben. Wandernde Redner erzählen Märchen von den Siegen der Japaner und den schlimmen Absichten der Russen gegen China.

Port Arthur, 21. April. Auf eine Anfrage betreffs der Differenzen zwischen den offiziellen und Privatangaben teile ich auf Grund von Berichten von Augenzeugen mit, daß **10** japanische Brander zugrunde gegangen sind. Offiziell war der Untergang von 8 Brandern festgestellt.

München, 4. Mai (21. April). Professor Lenbach liegt im Sterben.

Cherbourg, 4. Mai (21. April). Der Marinepräfekt verurteilte den Ministeriumsschreiber Martin, nachdem das Marinegericht die Anklage auf Spionage hatte fallen lassen, wegen Fahrlässigkeit im Dienst zu 60 Tagen Gefängnis.

St. Petersburg, 21. April. Alleruntertänigstes Telegramm des Kommandierenden der Mandschurischen Armee Generaladjutanten Kuropatkin vom 21. April:

General Kaschtalinski berichtet:

„Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen über die näheren Umstände des schweren, doch ruhmvollen Kampfes zu berichten, den die Truppen unter meiner Leitung am 18. April bei Tjurengtscheng mit überlegenen japanischen Kräften zu bestehen hatten. Schon am Morgen des 17. April begannen die Japaner meinen linken Flügel zu bedrängen, nachdem sie am Tage vorher die Chuffanschen Höhen mit Sturm genommen hatten. Daher hatte ich den Bataillonen des 22. Regiments, welche Chuffan besetzt hielten, befohlen, über den Aiho auf die Position bei Potetintsa zurückzugehen.

An demselben Tage begann schon vom Morgen an ein heftiges und andauerndes Bombardement der ganzen Tjurengtschengschen Position von Widschu aus. Man ahnte, daß die Japaner nach diesem Bombardement, wobei mehr als 2000 Geschosse abgesandt wurden, den Angriff beginnen würden.

In der Nacht auf den 18. April erhielt ich von General Saffulitsch den Befehl, den Kampf aufzunehmen und meine bisherige Position zu halten. Die Furten auf der linken Flanke meiner Stellung verteidigten zwei Bataillone des 22. Regiments und die dritte Batterie der 6. Brigade.

Die Japaner begannen den Angriff um 5 Uhr morgens, indem sie über den Aiho zu den Furten nicht weniger als eine Division vorrücken ließen, welche unter ungeheuren Verlusten durch die Furten setzte und die Position, die von Widschu mit 36 Feldgeschützen und einer Batterie Belagerungsgeschützen beschossen wurde, angriff. Das 12. Regiment besetzte, gedeckt von der 2. Batterie der 6. Brigade und der Kugelspritzen-Kompagnie, welche durch heftiges Feuern den Angriff der Japaner aufhielt, eine Position im Rücken. Gegen Mittag erfuhr ich, daß die Japaner ein Bataillon vom 22. Regiment, das bei Tschingou stand, zurückgedrängt hätten und meinen linken Flügel umgingen.

Um 1 Uhr rückten 2 Bataillone des 11. Regiments an meinen linken Flügel heran, mit einer Batterie des Oberstleutnants Murawski, die von General Saffulitsch mit dem Befehl, sich bis zum Ausrücken des 9. und 10. Regiments aus Schachedsy zu halten, aus der Reserve vorgeschoben war. Ich wies das 11. Regiment an, eine Stellung einzunehmen, welche die Rückenstellung nach 2 Fronten hin beherrschte, und befahl der Batterie Murawskis, zu der Reserve zurückzukehren. Dem 12. Regiment, der 3. Batterie und den Kugelspritzen befahl ich, unter dem Schutze des 11. Regiments zurückzugehen. Einige Teile der Arièregarde auf der Position wurden zum 11. Regiment dirigiert und einige Teile der Arièregarde auf der Position führte mein Stabschef zurück.

Um **1** Uhr mittags rückten die Japaner in die Nähe der Position des 11. Regiments, so daß die 3. Batterie auf den Weg, der durch Kreuzfeuer bestrichen wurde, nicht durchdringen konnte.

Sie stellte sich daher nicht weit von den Japanern in Position und hielt hier bis zum Ende des Kampfes aus, wobei sie ihren Kommandeur Murawski einbüßte. Von der Rückenstellung verläßt die erste Kugelspritzen-Kompagnie ihren Standort, deren Kommandeur, als er die schwierige Lage des Oberstleutnants Murawski bemerkte, aus eigener Initiative eine neue Position einnahm und dabei die Hälfte seiner Mannschaften und den ganzen Pferdebestand einbüßte; er machte sodann den Versuch, die Kugelspritzen von der Mannschaft über die Berge, welche vom Kreuzfeuer bestrichen wurden, tragen zu lassen. Die Kugelspritzen hatten 35 000 Kugeln ausgesandt.

Teile des zwölften Regiments schlugen sich durch und brachten die Fahne mit. Die zweite Batterie der 6. Brigade, die den Versuch machte, sich auf einem anderen Wege zur Reserve durchzuschlagen, konnte infolge des auf die Hälfte reduzierten Pferdebestandes nicht auf den Berg hinauf und unterstützte, nachdem sie sich von neuem auf die frühere Position gestellt hatte, wieder die Attacke des 11. Regiments.

Das elfte Regiment hielt sich noch 2 Stunden auf der Position und schlug sich mit dem Bajonett durch die Schlucht und führte die Fahne mit, jedoch unter großen Verlusten. Dabei fiel der Kommandeur des 11. Regiments Oberst Layming.

Unsere Verluste betrugen gegen **2000** Mann und gegen **10** Offiziere. — Die Verluste der Japaner müssen ungeheure gewesen sein.

Die Division zog sich in voller Ordnung auf Fönghwangtschöng zurück. — Die Mannschaft der 3. Division ist stark an Mut und über **700** Mann an Verwundeten marschierten bis Fönghwangtschöng mit.

St. Petersburg, 22. April. Am 28. April findet die Allerhöchste Parade auf dem Marsfelde statt.

Port Arthur, 21. April, 6 Uhr abends. (Eigenbericht der Agentur.) Der Feind kreuzt am Horizont. Ein neuer Angriff ist möglich. — Es ist festgestellt, daß am Angriff sich **12** Brander beteiligten. Der Ort des Unterganges von 8 ist genau konstatiert, die Lage von 2 gesunkenen ist nicht festgestellt; zwei hielten das mörderische Feuer nicht aus und kehrten um. Jeder Brander war durchschnittlich über 2000 Tonns groß. Sie hießen „Sibata", „Kokuka", „Asagao", „Mikawa" „Totomi", „Hudson", „Jeddo", „Nasato", „Amaru" „Sanura", „Sagami", „Aikoku", — Midshipman Sajew erholt sich und reist morgen nach St. Petersburg.

Berlin, 4. Mai (21. April). Die japanische Regierung kaufte beim norddeutschen Lloyd 8 Dampfer der ostasiatischen Linie für Kriegszwecke.

Bukarest, 4. Mai (21. April). Der Senat votierte einen Kredit von 28 Millionen zum Ankauf von Kanonen.

Söul, 4. Mai (21. April). Die Russen haben große Truppenmassen in Fönghwangtschöng konzentriert, wo eine Schlacht erwartet wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 23. April: liturgischer Festgottesdienst zum Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 23. April, am Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 23. April, zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 25. April. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Freitag, den 23. April, am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 22. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.8	759.8	759.0
Thermometer (Centigrade)	+6.4	+5.7	+12.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	WSW.3	WSW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	76%	82%	53%
Bewölkung	4.	5.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.8
2. Maximum d. Temp. gestern +8.9
3. Niederschlag 0.4 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 22 Апрѣля 1904

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

сборъ съ велосипедовъ

за 1904 годъ подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе времени съ 1-го января по 30-ое апрѣля с. г.

Сборъ взимается въ размѣрѣ одного рубля съ велосипеда въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ содержимыя для ѣзды въ городскихъ предѣлахъ велосипеды.

Г. Юрьевъ, 26 января 1904 г.
№ 158.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Velocipedsteuer

im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1904 in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. April a. c. bezahlt werden muss.

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Cop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Geräucherten

Rigaschen Lachs

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Frische

Malz-Bonbons I^{a}
Malz-Kaffee I^{a}

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

W C

iener onditorei

Empfehle als sehr wohlschmeckend Schweizermilch-Schokolade, gefülltes Schokoladenkonfekt mit ff. Füllungen, à ℳ 60 u. 80 Kop., Mignonkonfekt, à ℳ 100 Kop., Vanille-Tafel-Schokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruch-Schokolade,** Stroh-Schokolade, frisches Dessert-Konfekt, gefüllte Krachmandeln, russische Marmeladen, Irisbonbons, Theebackwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbons.**

Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen** mit diversen Füllungen. — **Bestellungen** auf grössere **Kuchen** werden prompt effektuiert

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.

Krebse

täglich zu haben — Pleskausche Strasse Nr. 70, beim Bäcker.

Tapeten-Ausverkauf

infol e Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Gold. Medaille London 1883
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

ARENSBURG

Insel Oesel, Gouvernement Livland.

Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison vom 20. Mai bis 20. August. — Auskünfte erteilen die Aerzte der Anstalt: Direktor der Anstalt Herr Dr. R. Bursian, St. Petersburg, Troitzki Nr. 29, Herr Dr. Meywald, Arensburg, Herr Dr. K. Tanzscher, Riga, Elisabethstrasse Nr. 8. Alle näheren Auskünfte erteilt die Anstalt bereitwilligst u. sendet auf Wunsch Prospekte gratis.

Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.



Neues zweites Kurhaus mit den **grossartigsten, modernsten Einrichtungen, Sanatorium I. Rgs. Medico-mechan. Zander-Institut.** Spezielle Behandl. von Nerven-, Frauen-, Magen-, Darm-, Herzleiden, Gicht etc. Sommer- u. Winterkur. 4 Ärzte. 1 Ärztin. Chefarzt **Dr. Disqué.** Neue illustrierte Prospekte gratis.

Turn- und Spielplatz
Revalsche Strasse Nr. 21 a.

Die Turn- und Spielstunden haben am Mittwoch, d. 14 April begonnen.

Den Kindern der Mitglieder des Turnvereins sind 3 mal in der Woche je 2 Spielstunden zur unentgeltlichen Benutzung reserviert, und zwar: für Mädchen am Dienstag und Freitag von 5—6 Uhr und Sonntag von 4—5 Uhr nachm., für Knaben am Montag, Donnerstag und Sonntag von 5—6 Uhr nachm.

Die Leitung dieser Stunden während des Semesters hat Herr Turnlehrer A. Punga freundlichst übernommen.

Lawn-Tennis-Plätze werden zu je 2 Stunden wöchentlich für 5 Rbl. für die Saison vergeben, ausserdem auch zu 20 Kop. die Stunde vermietet. In den nichtbelegten Stunden können die Lawn-Tennis-Plätze von Mitgliedern und deren Familien unentgeltlich benutzt werden.

Anmeldungen zur Ausreichung von Eintrittskarten für die Kinder der Mitglieder werden in der Turnhalle täglich zwischen 3 und 5 Uhr nachm. entgegengenommen.

Die Direktion des Turnvereins.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen feinen Geschäften käuflich.

Aus dem Nachlasse des weil. **P. Adler** werden billig verkauft:

heizbare u. andere Badewannen
1 Gasmotor von 3 Pferdekräften wenig gebraucht
Neue Fahrräder „Wanderer" bestes System.

Auskunft erteilt Herr J. Simon, Ritterstr. 3, von 10—12 Uhr vorm.

Rosen

Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Malmaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

Zu verkaufen Wallach

grau, Hlbl., 5 Jahr, 3 1/2 Wrsch., fromm, geritten u. gefahren, gute Gänge. Zu besehen Sternstr. 10, im Hof. Näheres daselbst resp. Creditsystem, Schalter 10.

Gesucht 6000 Rbl.

auf eine erste Obligation. Off. sub 6000 an die Expedition des Blattes.

Ein Haus

mit grossen Speichern, in guter Geschäftslage, wird sofort **verkauft.** Näheres Fortunastr. Nr. 6, von 3—4 Uhr nachmittags. Margens.

Ein Haus

wird zu kaufen gesucht gegen Baarzahlung. Off. sub „Haus" poste rest.

Ein Haus mit schönem Garten

ist für 21,000 Rbl. **zu verkaufen.** Näheres Fortunastr. 6, zw. 3 u. 4 Uhr nachmittags. Margens.

Eine grosse

Balancewaage

(gestempelt)

mit 20 Pud Gewichten **wird billig verkauft** — Kaufhof Nr. 13.

Ein gebr. Fahrrad

billig zu verkaufen — Alleestr. 66.

Gebrauchte Fahrräder

kauft und **verkauft** die Uhrenhandlung von

Eduard Kiwastik
Promenad.-Str. 11.

Ein fast neues
Damenkostüm
zu verk. — Fischerstr. 19, v. 10—12.

1 Buffet, Wäscheschrank, Kommode, Kleidersohrank, Saalspiegel (nur 1 Jahr gebraucht) und eine **Hängelampe** sind **billig zu verkauf.** in d. Teichstr. 10, 1 Tr. hoch, zwisch. 2 u. 4 U. nachm.

Moderne
schwarze u. Crême-Wollstoffe
zu
Konfirmationskleidern
erhielt in reichhaltiger Auswahl

P. Popow.

Empfehle vorzügliche
Uniform-Handschuhe
in Leder und imitirte schwedische **Tragbänder.**

F. Tränkner
Promenadenstr Nr. 1
vis-à-vis Hotel London.

Reparaturen an **Sonnen-** u. **Regenschirmen** und das **Ueberziehen** derselben, **Stöcke, Zigarren-** und **Papiros-Spitzen** und **andere Drechsler-Arbeiten,** sow. Kegelkugeln u Kegel werden jederzeit billig angefertigt Holmstr. 9, Drechslerm. **J. Peterson.**

Patent- u. techn. Büro
RICHARD LÜDERS
Görlitz. Berlin NW. 7.
(Inh.: Patentanwalt Dr. B. Alexander-Katz).

Wanzen vernichtet **„Wanzol"**
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben
Chem.-Fabr. M. Böckler, Reval

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Eine fast neue Uniform
und 2 Kittel eines Reserve-Offiziers der Artillerie zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 16, Qu. 2.

Zu vermieten eine **Sommerwohnung**
v. 2 Zim., Küche u. Keller, 4 Werst von der Stat. Tabbifer, am Sadjerwschen See. Näh. Ecks, Gemeindehaus Sotaga. J. Surwa.

Sommerwohnungen

3—4 Zimmer, möbliert, mit allen Wirtschaftsbeq., **zu vermieten** in **Kerimois,** 5 W. von d. Eisenbahnst. Nüggen. Trockn. Tannenwald, Wasser. Näheres per Telephon, oder Garten-Str. 38a, II. Etage, 2—4.

Lawn-Tennis-

Rackets, Bälle, Netze, Pressen, Pflöcke, Futterale, Ballaufheber,

Fussbälle
Ping-Pongs
Federbälle

nur englische Fabrikate, empfehlen

Gebr. Brock.

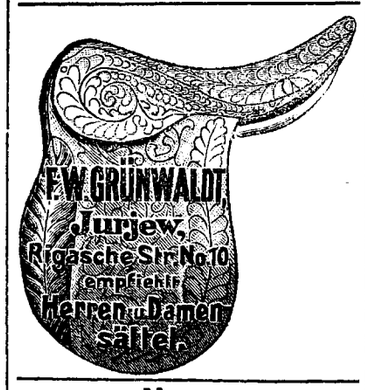
In frischer Sendung:
„Diesjährige"
Australische Aepfel

Blut-Apfelsinen
Ananas

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

= Fette =
Schott. Heringe I^{a}
(Full Bradford)
20 Stück für 1 Rbl.
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.



Neues
Milchgeschirr

von verschiedener Grösse, aus dem Nachlasse von P. Adler, **wird billig verkauft.** Auskunft erteilt Herr J. Simon, Ritterstr. 3, von 10—12 Uhr vorm.

Stets frisch:
Gerösteten Kaffee
Gold-Java
Mocca
Perl
Cuba
Ceylon
von 60 Kop. bis 110 Kop.

Roh-Kaffee

= in großer Auswahl =
empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Gesucht wird zum August eine **möblierte Wohnung** **von zwei Zimmern** mit Pension für einen stillebenden Herrn. Offerten sub M. G. an die Exped. d. Bl.

Im Steinhause Holm-Str. Nr. 12, parterre, ist eine

grosse Wohnung

mietfrei. Zu besehen von 3—5 nm. F. G. Faure, Holmstr. 14.

Zu vermieten eine freundliche **Wohnung**
v. 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche — Rigasche Str. 64. Zu erfr. daselbst.

Zu vermieten

Rigasche Str. Nr. 14 vom 20. Mai an eine **Familienwohnung von 4 Zimmern,** Vorzimmer und Küche für 220 Rbl. jährlich.

Eine Familienwohn. (part.) v. 4 Z. u. Entree ist zu Juni z. verm. — Lodjenstr. 15. Z. bes. v. 11—1 Uhr vorm. Eingang durchs kl. Pförtchen.

In der Magazinstr. Nr. 6 ist eine

Familienwohnung

v. 4 gross. Zimmern, Vorzimmer u. Küche **zu vermiet.** Zu erfr. in d. Lampenhdlg. J. Simon, Ritterstr. 3.

Eine freundliche **Sommerwohnung** (Datsche) v. 4—5 Zimmern, von der Plattform Charlottenhof 5 Werst u. von der Station Bockenhof 10 Werst, **ist zu vermieten.** Näheres стран. Загницъ, Ксенійской вол. Управ., J. Kirschbaum, Gesinde Uttusse.

Въ лѣтнемъ театрѣ Ремесленн. Общества
въ пятницу, 23-го Апрѣля 1904 года
имѣетъ быть
ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ
„Народной Русской капеллы" подъ личн. упр. всемірно-извѣстнаго пѣвца и собирателя былинъ
Д. А. СЛАВЯНСКАГО
съ участіемъ его дочерей **Маргариты и Элены Дмитріевенъ Славянскихъ.**
Начало въ 8 1/4 час. вечера.
Билеты продаются въ книжномъ магазинѣ **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова, а въ день концерта съ 6 час. веч. въ кассѣ театра.

Gemälde-Ausstellung
im Saale der „Bürgermusse".
Schluss 27. April.
Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Entree für Nichtmitglieder **40 Kop.** — Schüler zahlen **20 K.**

Musikalische Gesellschaft.

Sonntag, den 25. April 1904
Im Sommertheater des Handwerkervereins
Vokal- u. Instrument.-Konzert

Dirigent:
Herr Musikdirektor Rudolph Griwing.
Solisten: **Frau Johanna Schrader-Röthig.** **Herr Kapellmeister A. Schrader.**

Programm:

1. Symphonie B-dur op. 38 . . . . . Schumann.
   a) Andante un poco maestoso, Allegro molto vivace, b) Larghetto, c) Scherzo, d) Allegro animato e grazioso.
2. Arie aus dem „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer" . . . . . C. M. Weber.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
3. Ouverture . . . . . A. Schrader.
   (Unter persönlicher Leitung des Komponisten.)
4. Vier Lieder mit Klavierbegleitung:
   a) Wer nie sein Brot mit Tränen ass . . . Schubert.
   b) Was ist die Liebe . . . . . A. Schrader.
   c) Aus deinen Augen fliessen meine Lieder Fr. Ries.
   c) Fallih, Fallah . . . . . Franck van der Stucken.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
5. „Schön Ellen", für Chor, Soli und Orchester Bruch.

Konzertflügel von R. Rathke.

Anfang 6 Uhr nachmittags.

Billette (incl. Wohltätigkeitssteuer) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K. und 50 K. (Parkett), 75 K. (Balkon) und Logen à 5 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. 90 Kop. bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhndlg. und an der Theaterkasse von 4 Uhr ab.

Texte à 10 Kop.

Sonnabend, den 24. April 1904
General-Probe
um 8 Uhr abends.
Billette (incl. Steuer) à 30 Kop. nur für Billettinhaber und Schulen.

Die Direktion
der
Rigaschen Gegenseitigen Unfallversicherungs-Gesellschaft
beehrt sich hiermit, die Mitglieder zur Teilnahme an der **VI. ordentlichen**
Generalversammlung
einzuladen, welche **Dienstag, den 4. Mai d. J., um 7 Uhr abends im Lokale der Direktion in Riga, gr. Neustr. Nr. 14,** stattfinden wird.

Tagesordnung:
1) Bericht u. Bilanz pro 1903.
2) Budget pro 1904.
3) Wahlen.
4) Abänderung der Statuten der Gesellschaft.

Sollte die Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung der Mitglieder nicht zu stande kommen, so wird die in solchem Falle zum **20. Mai c. um 7 Uhr abends** zusammen zu berufende Generalversammlung, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als beschlussfähig angesehen werden und über die vorliegenden Fragen endgiltig beschliessen.

Eine Französin

wird für die Sommerferien aufs Land **gesucht** — Blumstr. Nr. 20.

Ein junges Mädchen

das am hiesigen Gymnasium das Hauslehr.-Examen gemacht hat, **erteilt Stunden.** Offerten an die Expedition des Blattes sub „P. K."

Meierin, w. mehr. Jahre prakticiert hat, die Viehpflege kennt, **sucht Stelle,** a. ins Innere d. Reiches. Adr.: Reval, Gasfabrik. Maria Reisberg.

Ein russ.-sprechendes Mädchen sucht zu Kindern oder in die Stube St. — Langstr. 68, im Hf., 3. St

Eine firme Köchin

deutsch- od. russisch-sprechend, mit guten Zeugnissen, kann sich melden — Philosophenstrasse 10, I. Stock.

Ein jung. Mädchen (Russ.) Kursistin, Spezialität Gymnastik, drei Jahre Lehrerin einer Stadtschule gewesen, **sucht** zu Kindern e. **Stelle.** Näheres Kastanien-Allee 65, in der Wohnung Witt.

Ein deutsch- oder russisch-sprechendes

Kindermädchen

kann sich **melden** — Teichstr. 31, unten, rechts.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

H.-V.

Zu der am Sonntag, den 25. April a. c., um 1 Uhr mittags im Saale des Handwerker-Vereins stattfindenden

Ausstellung

der Schülerzeichnungen und nachfolgendem

Schluss-Aktus nebst Prämiierung

ladet alle Interessenten ein

Das Gewerbe-Museum-Komitee.

R.-V.

Schluss der Winter-Saison
Sonntag, d. 25. April 1904
Café dansant
5 Uhr nachm.
Orchester-Musik.
D. V.-C.

Входъ на
базаръ
25-го апрѣля
въ пользу
Краснаго Креста
въ зданіи реальнаго училища
(по Карловской ул.)
будетъ открытъ въ 1 ч дня.

На базарѣ будетъ играть послѣдовательно музыка городской капеллы, красноярскаго полка и реалистовъ отъ 1/2 2 до 8 часовъ. Буфетъ отъ 2 час.

Устроители базара убѣдительно просятъ какъ о пожертвованіяхъ въ пользу базара, такъ въ особенности о посѣщеніи его.

Входная плата 20 коп., дѣти и учащіеся платятъ 15 коп.

Der
Bazar
welcher
am 25. April
zum Besten d. Roten Kreuzes
im Gebäude d. Realschule
(Eingang von d. Karlowastr.)
stattfindet, wird um **1 Uhr nachmittags** eröffnet.

Musik von 1/2 2 Uhr nachmitt. bis 8 Uhr abends **von der Stadtkapelle, v. Krasnojarskischen Regimente** und **von den Realschülern.**

Eröffnung des Buffets um 2 Uhr nachmittags.

Um Spenden zum Besten des Bazars und um rege Beteiligung an demselben wird freundlichst gebeten.

Billette à 20 Kop., für Kinder und Lernende 15 Kop.

Vom August 1904 ab **wünscht** 2—3 Schüler als

Pensionäre

aufzunehmen Stadtarzt **Dr. med. G. Hermann, Pernau,** Nikolaistr. 24.

Suche zum 1. Mai einen

Apothekergehülfen

der der drei Ortssprachen mächtig ist. Apotheker **E. Dettloff**-Reval.

Stud. jur., III. K., Russe, d. 7 Jahre Lehrer gew. ist, wünscht für d. Sommer eine Hauslehrerstelle, hier od. auf d. Lande, od. auch Privatst. zu ert. Schriftl. od. mündl. von 8—2 U. Revalsche Str. 47. Stud. T. O.

Ein junges

deutsches Mädchen

mit einigen Kenntnissen in der Musik **sucht eine Anstellung zum Verreisen** — Quappen-Strasse 20, parterre, links.

Eine kleine schwarze **Damenuhr** ist gestern auf dem Wege vom Wallgraben 10 bis zur Turnhalle **verloren worden.** Gegen Belohn. abzug. bei Doktor **J. Faure,** Wallgrab. 10.

Sage hiermit allen meinen Freunden, Bekannten und Geschäftskunden bei meiner Abreise nach Riga, um dort in der „Companija Singer" weiterzuarbeiten, ein

herzlich. Lebewohl.
G. N. Kreiss
Mechaniker.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. G. (3 Br.); G.

Цензоръ рижскій полицеймейстеръ. Юрьевъ, 22 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 92. Sonnabend, den 24. April (7. Mai) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Lieferanten des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät

GES... LAFERME'S S:T-PÉTERSBURG.

10 St. 10 Cts. PAPIROS „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN

QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Unsere grosse Production (Pr. 1903 verkauften wir 1,356,000,000 Papiros) beweist, dass sich unsere Fabrikate infolge ihrer hohen Qualität einer besonderen Beliebtheit erfreuen.

Papiros: „Lilie"
10 Stück 6 Kop.
von hervorragend hoher Qualität.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach den heute früh eingetroffenen Depeschen ist nun endlich die lange erwartete Landung der Japaner auf der Ljaotong-Halbinsel ins Werk gesetzt worden und wir haben uns auf eine Bedrohung Port Arthurs auch zu Lande gefaßt zu machen. — Auf das Bevorstehen eines derartigen Ereignisses wies schon die gestrige Depesche hin, wonach in Port Arthur feindliche Transportschiffe gesichtet wurden und Admiral Alexejew mit seinem Stabe auf Allerhöchsten Befehl sowie Se. Kais. Hoh. der Großfürst Boris Wladimirowitsch Port Arthur verlassen haben.

Die Landung ist noch auf dem russischen, nicht chinesisch-mandschurischen Territorium der Ljaotong-Halbinsel erfolgt, und zwar an der äußersten Nordost-Küste des russischen Kwantung-Gebiets auf der Strecke zwischen dem Städtchen Pitsewo und dem Kap Terminal. Die Landung ist augenscheinlich von den schon früher von den Japanern besetzten, dieser Uferzone gerade gegenüber liegenden Elliot-Inseln aus bewerkstelligt, wohin sich die japanischen Landtruppen im Falle eines Mißerfolges auch zurückziehen dürften. In Pitsewo oder Pitsuwo setzten die Japaner auch im chinesisch-japanischen Kriege die Landung ins Werk, nahmen von dort aus Taliewan, das jetzige Dalni, ein und schifften dann dort ihre Truppen aus.

Mit großer Eilfertigkeit sind die Japaner alsbald gegen die Bahnlinie Port Arthur-Niutschwang vorgerückt und es steht zu befürchten, daß die Bahn nach Port Arthur von ihnen gesperrt sein könnte, noch bevor der Kommandierende der gesamten Flottenkräfte des Stillen Ozeans, Vizeadmiral Skrydlow, und der Kommandierende des I. Geschwaders im Stillen Ozean, Vizeadmiral Peter Besobrasow, Port Arthur erreicht haben. — Zum Glück sind schon so ansehnliche russische Truppenmengen bei Mukden-Niutschwang konzentriert, daß die Japauer bald ihre Nähe zu fühlen bekommen werden.

*

Neben Port Arthur ist es vornehmlich der Ort Fönghwangtschöng in der Mandschurei, auf den sich die Blicke richten. Nach den Mutmaßungen einiger Blätter steht hier eine große Schlacht zu erwarten, während andere glauben, daß die russischen Truppen auch hier, gleichwie am Jalu, es nur darauf absehen werden, das Vordringen der Japaner möglichst zu erschweren und zu verzögern, ohne schon hier eine über das Schicksal der Ersten japanischen Armee entscheidende Schlacht ins Auge zu fassen. — Wir neigen dieser letzteren Ansicht zu: die russische Heeresleitung könnte sehr wohl ein Interesse daran haben, die Entscheidungsschlacht auf ein Terrain möglichst weit von den die Japaner mit frischen Kräften versorgenden Seehäfen und möglichst nahe der Zentralzone der eigenen Truppenaufstellung zu verlegen. — Von Fönghwangtschöng bis Liaojang beträgt die Entfernung noch mindestens 150—170 Werst; dazu handelt es sich hier um erbärmliche Wege. — Jede Werst vorwärts von Fönghwangtschöng schwächt die Japaner und erleichtert den Russen ihre Aufgabe, nämlich die, die Japaner mit überlegenen Kräften zu umfassen.

Zur Schlacht am Jalu.

Als eine der blutigsten Schlachten der Neuzeit wird der Kampf vom 18. April (1. Mai) von den ausländischen Blättern bezeichnet — natürlich nicht, was die absoluten Verlustziffern anbelangt, sondern nur im Vergleich der Toten und Verwundeten zu der Zahl der Kombattanten. — Die Zahl der russischen Streiter schätzt die „Now. Wr.", wie schon erwähnt, auf 18 000 Bajonette und Säbel, die der Japaner hingegen auf 65—75 000, also auf 3—4 mal mehr. — Auf diese Ziffern hin bespricht dann, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, das russische Blatt folgendermaßen den Kampf:

„Die ungeheure Uebermacht der feindlichen Streitkräfte ist wohl, wie man annehmen muß, schon an den Tagen vor dem Kampfe am 18. April zutage getreten. In Anbetracht dessen konnte die hartnäckige Verteidigung der Jalu-Linie nicht in unserer Absicht liegen. Nachdem wir den Übergang über den Jalu eine ganze Woche aufgehalten, konnten wir daher schon am 16. oder spätestens am 17. April den Rückzug auf Fönghwangtschöng antreten. Ein solcher Rückzug, bei dem die Absicht vorliegt, in keinen Kampf verwickelt zu werden, wird möglichst heimlich vollzogen und manchmal in der Nacht begonnen. Der Rückzug wird von der Nachhut gedeckt, wobei die Kavallerie großen Nutzen bringt, da sie den angreifenden Feind aufhält und in der Flanke belästigt. Außerdem deckt die Artillerie den Rückzug, da ihre Geschosse weit tragen und sie daher den Feind in einer gewissen Entfernung halten kann.

Aus Gründen, die noch nicht aufgeklärt sind, hat sich unser Detachement noch einen Tag in den Positionen gehalten, wurde von den überlegenen Kräften des Feindes angegriffen und der im voraus beschlossene Rückzug ging bereits nicht mehr in Ruhe vor sich, sondern unter heftigem Kampfe und „sehr bedeutenden Verlusten", wie es in dem Bericht des Generaladjutanten Kuropatkin heißt. „Unsere schwachen Kräfte," heißt es weiter, „konnten die Positionen nicht halten und retirierten, wobei sie einige Geschütze in den Händen des Feindes zurückließen. Der große Verlust an Menschen und Pferden gestattete es uns nicht, die Geschütze von der Position zurückzuziehen" ... Die Artilleristen haben jedoch nicht vergessen, die Verschlüsse aus den Geschützen zu entfernen und folglich dem Feinde unbrauchbare Kanonen zurückgelassen.

Das Detachement hat sich auf Fönghwangtschöng zurückgezogen, da aber die telegraphische Verbindung unterbrochen war, so sind detaillierte Nachrichten noch nicht eingetroffen. Ich bin überzeugt, daß uns diese Details ein bewundernswürdiges Bild von der Tapferkeit und Kühnheit der russischen Krieger geben werden. Man braucht nur daran zu denken, daß die Position von Kjulengtschöng, gegen die sich zwei japanische Divisionen heranwälzten, nur von fünf Bataillonen mit 24 Geschützen, d. h. höchstens 5000 Mann, verteidigt wurde, die nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Artillerie zu verteidigen hatten! Die großen Verluste der Japaner und der ganze Ton ihres Berichts bezeugt am besten, daß die Verteidigung löwenhaft war. Strategisch hat der Kampf keine Bedeutung für uns. Schmerzlich sind die Verluste, aber auf Verluste und Zufälligkeiten muß man gefaßt sein. So ist einmal der Krieg."

Zum Schluß des Artikels schreibt Herr A. Ssuworin in heißer patriotischer Erregung: „Die Schlacht, in der wir große Verluste erlitten haben, fand bei ganz ungleichen Kräften statt, aber der Mut unserer Truppen setzt in Erstaunen und erfüllt unsere Brust mit Glauben an unser Vaterland. Es war eine Schlacht wahrer Helden. Es war eine Schlacht von Helden gegen giftige Zwerge, hinter denen schwere Geschütze standen und die beständig durch frische Truppen verstärkt wurden. . . "

Professor Dr. Konstantin Höhlbaum †.

Von einer dem Hingeschiedenen befreundeten Seite geht uns der nachstehende Nachruf zu:

Der Name unseres am 19. April (2. Mai) in Gießen verstorbenen Landsmannes Konstantin Höhlbaum ist in seiner engeren Heimat wohl nur den Historikern von Fach ein vertrauter, während er in weiteren Kreisen kaum bekannt ist. Doch aber mag es gestattet sein, seiner einstigen Heimat das Lebensbild dieses ihres Sohnes als das eines hervorragend beanlagten, seltenen Mannes zu skizzieren.

Konstantin Höhlbaum war am 26. September 1849 in Reval geboren. Nach nur einjährigem Studium der Geschichte an der Landesuniversität trieb es ihn aus der Enge der hiesigen Verhältnisse hinaus nach Deutschland, wo er in Göttingen als einer der begeistertsten und leistungsfähigsten Schüler des großen Rechtshistorikers und Quelleneditors Georg Waitz rasch sein historisches Studium mit dem Doktor-Grade abschloß. Neigung und Herkunft wanden ihn fast wie von selbst einem Spezialgebiet zu, für dessen Erforschung man sich gerade damals zu begeistern begann und dem sich auch einige andere hochbegabte Waitzsche Schüler, wie namentlich der Hamburger Koppmann und der Kurländer Freiherr Goswin von der Ropp, mit voller Hingabe widmeten: es war dies die mit der zu Anfang der 70-er Jahre erfolgten Begründung des Hansischen Geschichtsvereins rasch aufblühende Erforschung der Geschichte der Hansa, des mächtigsten deutschen Städtebundes. Dieses Gebiet bildete dem jungen Forscher auch die naturgemäße Brücke in der Wissenschaft von der einstigen Heimat zu seiner neuen Heimat Deutschland. Während Koppmann und von der Ropp die Bearbeitung der Hansa-Rezesse zufiel, übernahm Höhlbaum die Herausgabe des Hansischen Urkundenbuches.

Die drei von ihm gelieferten großen Bände dieses Urkundenbuches, das dann eine Zeitlang unter seiner Oberleitung fortgeführt wurde, sind das monumentalste Werk, das er uns hinterlassen hat — eine mustergiltige Edition nicht nur in bezug auf die hier durchgeführten Editionsprinzipien, sondern auch durch die kenntnisreiche, allseitige Beherrschung des ganzen Stoffes, wie sie sich in seinen lichtvollen, fast ein Werk für sich darstellenden Einleitungen bekundete. — Diese editorische Tätigkeit, die eine Reihe größerer Archivreisen und Archivdurchforschungen bedingte, hätte allein schon genügt, um die volle Arbeitsfähigkrit eines Mannes auszufüllen; Höhlbaum aber war nebenher noch aufs eifrigste auch sonst literarisch tätig, indem er kleinere Beiträge für die baltische und Hansa-Geschichte lieferte und — eine wenig dankbare, weil außerordentlich zeitraubende Arbeit — viele Rezensionen in den „Göttinger Gelehrten Anzeigen", in der „Jenaer Lit.-Ztg." und sonst erscheinen ließ, auch gemeinsam mit R. Hausmann Renner's livländische Chronik edierte. Dazu habilitierte er sich in Göttingen im Jahre 1874 als Privatdozent. Seine Vorlesungen waren, wie alles, was er bot, in stofflicher Hinsicht Früchte sorgfältigster Arbeit und zugleich hervorragend in formaler Beziehung: er beherrschte das Wort ebenso wie die Feder.

Im Jahre 1880 wurde er, bald darauf durch den Professor-Titel ausgezeichnet, als Nachfolger Ennens zum Leiter des großen Kölner Stadtarchivs berufen. Er hat — nicht ohne Kampf und in aufreibendster Arbeit — dieses reiche Archiv neu organisiert und in ungleich höherem Maße, als es früher der Fall war, wissenschaftlich verwertbar gemacht. Zugleich begründete er die „Mitteilungen aus dem Kölner Stadtarchiv" und sodann war er Mitbegründer der „Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde", seit 1886 ihr Präsident und zugleich der fruchtbarste Förderer rheinischer Geschichte und seiner Gesellschaft. Die „Köln. Ztg." widmet dem Hingeschiedenen einen ungemein ehrenden Nachruf, wobei sie namentlich auch betont, daß er sich um diesen Rheinischen Geschichtsverein „die größten Verdienste" erworben habe. Ihre äußere Anerkennung fand diese Tatsache durch die später erfolgte Ernennung zum Ehrenmitgliede.

Im Jahre 1890 endlich erreichte Höhlbaum das Ziel, das ihm seit bald 20 Jahren vorgeschwebt hatte: er wurde zum Universitäts-Professor in Gießen ernannt. Die akademische Tätigkeit an dieser kleinen Universität aber brachte dem bereits völlig zerarbeiteten Gelehrten nicht wenige Enttäuschungen. Er stürzte sich um so rastloser in neue Arbeiten hinein, in Studien zur hansischen Geschichte, in hessische Lokalgeschichte, wobei er den örtlichen hessischen Geschichtsverein in ähnlicher Weise wie den Rheinischen umzuwandeln suchte, er edierte den älteren Teil des Buches Weinsberg und legte den Grund zu einem neuen großen Sammelwerk „Hansische Inventare des 16. Jahrhunderts", indem er die beiden ersten Bände des „Kölner Inventars" herausgab; als ein Muster kritischer Untersuchung wird sein letztes, eben erst erschienenes Werk über den Kurverein von Rense gerühmt. Seine Bemühungen, das Gießener historische Studium fruchtbarer auszugestalten, scheiterten — zum Teil, weil er unter der kleinen Schar von Jüngern dieses Faches an der Gießener Universität ein wenig dankbares Material vorfand.

Eine keineswegs aggressive, aber nach außen hin verschlossene, in ihrer Korrektheit und Prinzipienstrenge fast rauhe Natur, hat er sich das Leben nicht leicht gemacht und ist ihm das Leben nicht leicht gemacht worden. Dieser reiche, kritisch scharfsinnige, rastlos vorwärtsstrebende Geist hat sich vor der Zeit abgearbeitet. Schonungslos hat Höhlbaum seinen Körper mit eiserner Willensenergie niedergezwungen zu fast übermenschlicher Arbeit, hat er doch viele Jahre hindurch, ohne einen Tag der Erholung sich zu gönnen, 14 Stunden täglich gearbeitet. Darüber, über der Arbeit und dem rastlosen Streben, ist ihm viel Sonne verloren gegangen. — Der alten Heimat bewahrte er ein lebhaftes Interesse, doch

---

Feuilleton.

Die Enthüllung des Jung-Goethe-Denkmals in Straßburg.

Das auf dem Universitätsplatze errichtete Denkmal des jungen Goethe, dessen Kosten durch Sammlungen im Deutschen Reich und Spenden aus dem Auslande aufgebracht worden sind, ein Werk des Bildhauers Ernst Waegener (Berlin) ist am vorigen Sonntag in Anwesenheit des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, des Staatssekretärs v. Köller, der Spitzen sämtlicher Behörden, der Vertreter der Universität und Studentenschaft und unter starker Teilnahme der Bevölkerung bei schönstem Wetter enthüllt worden. Unterstaatssekretär v. Schraut, der seinerzeit die Anregung zu dem Denkmal gegeben hatte, übergab in gedankvoller Weiherede das Denkmal dem Oberbürgermeister. Dr. v. Schraut sagte:

Als aus Anlaß des 150. Geburtstages Goethes der Plan der Errichtung eines Denkmals des jungen Goethe in Straßburg entstand, fand der Gedanke lebhaften und herzlichen Beifall bei jung und alt, in Stadt und Land, bei allen Ständen, in Deutschland und im Auslande. Hat doch Straßburg das Recht und die Pflicht, den jungen Feuergeist zu feiern. In Straßburg suchte und fand er die erste Entscheidung für das Schicksal seines Lebens. Kaum von schwerer Krankheit genesen, in zaghafter und schwankender Stimmung, gedrückt von Unsicherheit und Zweifel, kam Goethe hierher; mit reichem Kraftgefühl, mit dem Mut, sich in die Flut der Schicksale zu mischen und mit der Fähigkeit, im Ganzen, Guten und Schönen resolut zu leben, betrat er von hier die Siegesbahn des Titanen. Dauernd beeinflußt das hier Erkannte und Erlebte seine schöpferischen Gestaltungen, und vom hellsten Sonnenglanz durchstrahlt wie ein großes Freuen geht es durch die Erzählungen des Dichters über seinen Aufenthalt in Straßburg und im Elsaß. Unverwelklich frisch, eine Quelle der Begeisterung blieb ihm die Erinnerung an diese Jugendzeit.

Dem jungen Goethe gilt dieses Denkmal, weil bei ihm schon in frühen Tagen jene Eigenschaften erkennbar sind, die ihn später zu den höchsten Zielen führten. In seiner Jugend schon entstand der Plan zu seinem größten Lebenswerk, der Weltdichtung, des Faust und auf die vorausgehende, weitblickende Genialität des Jünglings stimmen die Worte im zweiten Teil des Faust:

Der Berge Gipfelriesen
Dürfen früh des ew'gen Lichts genießen,
Das später sich zu uns hernieder wendet.

Wenn es mir nun heute am Tage der Vollendung vergönnt ist, dem Denkmal des jungen Goethe den Weihespruch zu geben, wie könnte ich, zumal in einer Zeit leidenschaftlicher Uebertreibungen, bessere Worte finden, als die tiefempfundenen des 27-jährigen Dichters:

Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest;
Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süßer Friede,
Komm, ach komm in meine Brust!

Diese Sehnsucht nach innerem Frieden begleitete während seines ganzen Lebens den Mann, der in Arbeit und Tätigkeit alle übertraf, dessen Losung der Satz war:

„Des echten Mannes wahre Feier ist die Tat,"

und der die stolzen Worte sprach und betätigte:

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.

Er kannte die Grenzen der Menschheit; innerhalb dieser Grenzen durchforschte er alles und nie verzagend erstritt er rastlos eine neue Welt lebendiger Gestalten und Vorgänge. Aber nie war ihm der Kampf Selbstzweck, er führte ihn nicht mit unedlen Mitteln, stellte nie ein Problem auf, ohne selbst die Lösung zu versuchen. Ihm war der Kampf nur eine Stufe zur eigenen Läuterung und Erkenntnis, der Weg zur Entscheidung, die ihm Befreiung aus Ungewißheit und Zweifel brachte.

Diesem nie erlahmenden Streben nach Vervollkommnung, diesem heißen Drange nach reiner Objektivität danken wir die beiden größten Eigenschaften Goethes: seine durch strenge Selbstzucht gewonnene Ausgeglichenheit, die tiefe Harmonie im Denken und Handeln und seine Toleranz. Alles Sprunghafte war ihm verhaßt, öder Pessimismus blieb ihm fremd; frei und unbefangen ließ er die Dinge auf sich wirken. In seinem gewaltigen Ringen und Streben, in allen Kämpfen und Stürmen, die ihn bedrängten, bewahrte er sich stets die Klarheit des Geistes, die vornehme Seelenruhe, weil er ein von innen heraus großer Mensch war, dessen Welt- und Lebensauffassung sich durchgerungen hatte zu der ewigen Wahrheit:

Vergebens werden ungebundene Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben.
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.—

Mit diesem lebendigen Einklang im Sinnen und Trachten war eng verbunden seine Toleranz. Er hatte das Verständnis für Anderer Sinn und respektierte es. Er kannte den Hauptquell der Intoleranz, als er sagte, er sehe alle Fehler bei sich als möglich an, nur einen nicht, den Neid. Er kannte die Sorge für das Geschick Anderer, das tiefe Gefühl der Nächstenliebe, als er im Jünglingsalter für einen Unglücklichen, der durch den Mißerfolg überspannten Ehrgeizes zum Menschenhaß gekommen war, das innige Gebet sprach:

Ist auf Deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
Seinem Ohr vernehmlich,
So erquicke sein Herz.

Er kannte den von allem Persönlichen losgelösten, des blinden Sehers Drang nach Wahrheit, als er im Greisenalter den Faust mit dem Gesang der Engel abschloß:

Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.

So soll dieses Denkmal eine Huldigung sein für das Große, das wir dem Unsterblichen verdanken, zugleich ein Mahnruf zum Streben nach harmonischer Ausbildung der Persönlichkeit und ein Bekenntnis der Toleranz. Vor allem soll es ein leuchtendes Wahrzeichen sein für die Jugend. Wenn sich die Geister der Verneinung, Entnervung und Zwietracht vordrängen, dann möge der Name „Goethe" allen zurufen: Stellt Euch auf festen Boden; nicht das äußere, sondern das innere Leben, nicht draußen die Welt, sondern die eigene Kraft macht den ganzen Mann, der seinem Vaterland Ehre bringt.

Wir übergeben dieses Denkmal der Stadt Straßburg, deren treue Bürger wir sind, deren vielhundertjährige Geschichte beweist, daß sie stets eine offene Stätte für das Schöne und Gute war. In ihrem Schutz wissen wir es wohlbehütet. Wir übergeben das Denkmal mit ehrfurchtsvollstem Danke an den mächtigen Friedensfürsten, unsern erhabenen Kaiser, der mit starker Hand alle Werke des Friedens beschützt, mit innigem Danke an unseren Protektor, den Großherzog von Sachsen, sowie an den Kaiserlichen Statthalter, ferner an Alle, die dieses Unternehmen mit Rat und Tat förderten, insbesondere auch an den ausgezeichneten Künstler, der ein Meisterwerk schuf, und an seine Mitarbeiter.

Möge der Geist Goethes nie fremd werden in unserem heißgeliebten deutschen Vaterlande und dieser Stadt. Möge sich an ihm das Wort des sterbenden Faust erfüllen:

Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergeh'n.

Nachdem Bürgermeister Dr. Back das Denkmal namens der Stadt übernommen hatte, wurden eine Fülle kostbarer Kranzspenden am Fuße des Denkmals niedergelegt. Es legten Kränze nieder der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, ferner im Auftrage des Großherzogs von Weimar dessen Kabinettssekretär Freiherr v. Egloffstein, namens der Goethe-Gesellschaft Dr. Suphan, ferner Vertreter des freien deutschen Hochstifts in Frankfurt, der Universitäten Straßburg und Freiburg im Breisgau, der englischen Goethe-Gesellschaft, des deutschen Sprachvereins, schließlich der Pfarrer von Sesenheim.

Darauf fiel die Hülle. Das Denkmal stellt

beurteilte er die hiesigen Verhältnisse zu pessimistisch, als daß er aus ihnen einen erwärmenden Strahl hätte auffangen können, und in seiner neuen Heimat Deutschland, der er sich mit ganzem Herzen anschloß, hat er doch nicht den rechten Boden gefunden. Es ist ein reich angelegtes, aber dorniges Gelehrtenleben, das hier seinen allzufrühen Abschluß gefunden hat. In der Hansa-Geschichte wird sein Name nicht vergessen und auch in seiner Heimat in Ehren genannt werden.

Aus dem russischen Untertanenverbande sind, der „St. Pet. Z." zufolge, entlassen das Edelfräulein des Gouv. Livland Baronesse Katharina Helene Elisabeth Engelhardt und deren adoptierter Neffe Baron Friedrich Richard Moritz; der Tit.-Ratssohn Alexander Kestner; der Libauer Kaufmannssohn Emil Friedrich Erich Rieck; die Erbl. Ehrenbürgerswitwe Karoline Prehn nebst Tochter Lina Amalie; der Rigasche Erbl. Ehrenbürger Kurt Alexander Bertels, und der ehem. St. Petersburger Kaufmann Josef Scamoni nebst Söhnen Georg Lothar und Roland Alexander Nikolai und Adoptivtochter Olga.

— Der Pastor zu Baltischport W. Jucum hat sich, dem „Rev. Beob." zufolge, auf eine an ihn ergangene Aufforderung bereit erklärt, sich als Feldprediger nach dem Kriegsschauplatz zu begeben.

— Aus Berlin wird uns unterm 4. Mai (21. April) geschrieben:

v. S. Die hiesige Feier des Gedenktages der Eröffnung der einstigen baltischen Landesuniversität findet nicht am heutigen Tage statt, sondern ist auf Sonnabend verschoben worden. Der Aufschub ist aus praktischen Gründen erfolgt, weil man nämlich am Sonnabend auf eine größere Anzahl Teilnehmer rechnen kann, wie an den übrigen Wochentagen. Die hier lebenden Landsleute werden sich an diesem Tage wie früher im Restaurant „Der Burggrafenhof" versammeln".

Fellinscher Kreis. Zu unserer kürzlich gebrachten Notiz von der testamentarischen Spende des früheren Helmetschen Gemeindeschullehrers Märt Jakobson zum Besten eines neuen Kirchturms in Helmet fügt der „Fell. Anz." hinzu, daß zu dem genannten Zwecke sich in der Helmetschen Kirchenlade bereits ein Kapital befindet, welches im Laufe der Jahre auf die Summe von über 2000 Rbl. angewachsen ist — es ist das eine Stiftung des Fürsten Barclay de Tolly.

Walkscher Kreis. Ueber den erschütternden Unglücksfall, dem der Generalbevollmächtigte des Gutes Treppenhof Cand. oec. Karl Gaehtgens zum Opfer gefallen, bringt eine Korrespondenz der „St. Pet. Z." nähere Details. Dieser Unglücksfall, der sich in der Nacht vom 13. auf den 14. d. Mts. ereignete, ist hauptsächlich auf die unverantwortliche Nachlässigkeit bei der Reparatur der alten Poststraße zwischen Hoppenhof und Reppekaln zurückzuführen: die mit der Anfuhr des zur Reparatur erforderlichen Grandes beauftragten Arbeiter haben sich nicht die Mühe gegeben, das Material am Rande des Weges abzulagern, sondern haben es aus Bequemlichkeit mitten auf der Straße in großen Haufen liegen lassen. In dunkler Nacht war hier ein Unglücksfall nur zu leicht möglich. Herr Gaehtgens war etwa um Mitternacht in einem einspännigen Char-à-banc, selbst kutschend und ohne Begleitung, vom Gute Hoppenhof, wo er einen Besuch gemacht hatte, aufgebrochen. Bei der Reppekalnschen Hoflage Ustuppe folgt der Weg, aus dem Walde heraustretend, einer Senkung des Terrains und es tritt eine niedrige Wiese, die im Frühling unter Wasser steht, an die Straße heran. Herr Gaehtgens, der ein hackenscheues Pferd hatte, ist, wie es sich später nachweisen ließ, im Dunkeln auf einen hohen Grandhaufen gefahren, der Wagen ist umgefallen und über den Rand des Weges in den Morast gestürzt, wobei Herr Gaehtgens, der seine Füße nicht rechtzeitig unter der Wagendecke befreien konnte, so unglücklich fiel, daß sein Kopf unter ein Wagenrad geriet und von diesem in den Sumpf gedrückt wurde, so daß er ertrinken mußte. In dieser Stellung wurde die Leiche einige Stunden später vom Kutscher des Verunglückten aufgefunden, der ausgefahren war, um nach dem Verbleib seines Herrn zu forschen.

Estland. Am Mittwoch Abend ist, wie die Revaler Blätter melden, der Estländische Sanitätstrain unter den Segenswünschen vieler Tausende aus Reval abgereist, um sich nach erfolgter Vorstellung Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna in Gatschina an den Ort seiner Bestimmung in den Fernen Osten zu begeben.

Reval. Dienstag Morgen ist, wie die Revaler Blätter melden, bei Ristna an der Spitze von Dagerort der Stettiner Dampfer „Gertrud" mit einer Stückgutladung gestrandet. Der Bergungsdampfer „Ervi" ging sofort zur Assistenz hinaus und begann bereits mit der Arbeit, als sich ein schwerer Sturm erhob, der ihn an den Strand warf, so daß er voll Wasser lief. Unverzüglich ging der „Meteor" hinaus, war aber auch gezwungen, Schutz zu suchen. Auch die Bergungsdampfer „Freja" und „Neptun", die ausgelaufen waren, konnten nichts ausrichten. So lag der „Ervi" hilflos da und wurde vom hohen Seegange an der exponierten Landzunge in der Nacht auf Mittwoch zerschlagen. — Der Dampfer „Gertrud" hat den Vorraum voll Wasser, hat aber den Sturm überstanden.

Libau Flügeladjutant Rudnjew traf, wie die „Lib. Z." meldet, am Mittwoch mit dem Nachmittagszuge unerwartet in Libau ein, so daß nur der stellv. Polizeimeister Kielczewski und das Stadthaupt Zink, denen eine private telegraphische Mitteilung aus Riga unmittelbar vor Ankunft des Zuges zugegangen war, ihn auf dem Bahnhof begrüßen konnten. Die Ueberreichung der Begrüßungsadresse durch das Stadtamt sollte Donnerstag im Hotel Petersburg statt finden.

St. Petersburg, 23. April. Vizeadmiral Besobrasow, der, wie wir auch heute noch in russischen Blättern lesen, am 22. April abends nach Port Arthur abgereist ist, hatte an diesem Tage das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

— Zur Abbringung des Panzerschiffs „Orel" von der Sandbank, auf die es gegenüber der Lotseninsel geratet ist, gehen die Arbeiten, den „Now." zufolge, rasch vor sich und versprechen Erfolg. Gegen 20 Bugsierer, die in drei Reihen Aufstellung genommen hatten, mühten sich am 19. April vergebens, das Panzerschiff vom Sande abzubringen. Gegen 12 Uhr mittags kam der „Jermak" heran; doch riß beim ersten Versuch das Stahldrahtseil. Am 20. April hat man begonnen, vom Panzerschiff einige Lasten fortzuschaffen, um die Anstrengungen des „Jermak" zu erleichtern. Als man die 2700 Pud schwere Kanone vom Achterturm des Schiffes nahm, hatte sich der Panzerkoloß insgesamt um 3 Zoll gehoben. Nur der Achterteil des Schiffes sitzt auf dem Sande fest. Um das Gewicht des Achterteils zu verringern, ist des Panzerbekleidung desselben und die Panzerüberdeckung des Achterturms entfernt worden; ferner hat man begonnen, die zwei Kanonen von diesem Turm fortzuschaffen. Bei dieser Gelegenheit wird vom obenzitierten Blatt in Erinnerung gebracht, daß der „Orel" im vorigen Jahre nahe an derselben Stelle auf Sand geraten war.

— Die Vertretung des griechisch-orthodoxen geistlichen Ressorts in den Stadtverordneten-Versammlungen, denen nach der Städteordnung vom Jahre 1892 ein Delegierter dieses Ressorts als ständiges Mitglied angehörte, war vom Reichsrat aus dem vom Minister des Innern vorgestellten Projekt der Reorganisation der St. Petersburger Stadtverwaltung gestrichen worden. Nunmehr ist, wie die Residenzblätter melden, diese Vertretung auf erneute Vorstellung des Ministers des Innern vom Reichsrat wiederhergestellt worden.

— Eine Droschkenfahrt nach der Taxe hat zur Erprobung ihrer Zweckmäßigkeit der Stadtverordnete M. A. Schulz, wie, der St. Pet. Z. zufolge, die Blätter berichten, vor einiger Zeit von der Ecke der Schirokaja und des Gr. Prospekts zur Duma unternommen. Der Fuhrmann verlangte 80 Kop., mußte aber auf die Forderung des Herrn Schulz nach der Taxe fahren. Natürlich ging die Droschkenfahrt im Schritt vor sich. 49 Min. dauerte die Fahrt; dabei schlief der Droschkenkutscher sechsmal ein. Er wurde von 39 herrschaftlichen Equipagen, 161 Droschken und 7 Lastwagen überholt. Das Pferd erhielt während der Fahrt 186 Schläge. Der Stadtverordnete hatte die Geduld, das alles aufzuzählen und zu bemerken. Bei gewöhnlicher Droschkenfahrt ohne Taxe wird dieselbe Strecke, die Herr Schulz sehr oft benutzte, in 30—32 Min. zurückgelegt und mit 35—40 Kop. bezahlt.

— Die Evakuation der Kranken und Verwundeten aus dem Fernen Osten wird, wie der Kommandierende der Truppen des Kasanschen Militärbezirks durch Tagesbefehl bekannt gibt, bereits Ende dieses Monats nach diesem Bezirk erfolgen. An einigen Punkten haben bereits besondere Evakuations-Kommissionen und die örtlichen Filialen des Roten Kreuzes die erforderlichen Maßnahmen zur Unterstützung und Versorgung der Kranken ergriffen.

— Die Prämiierung von Aufsätzen über den Nutzen des Tierschutzes hat am 18. April im Marmorpalais stattgefunden. Zu diesem Zweck hatte Baron de Chadoir wie vor einiger Zeit gemeldet, ein bedeutendes Kapital gestiftet, dessen Zinsen zu alljährlicher Verteilung als Preise für die besten Aufsätze gelangen sollen. Wie die „Now". erfahren, sind die Preise im ersten Wettbewerb in folgender Weise verteilt worden. Der erste Preis (200 Rbl.) dem Schüler der 7. Klasse des Wwedenski-Gymnasiums A. N. Peruanski, der zweite Preis (100 Rbl) dem Schüler der 8. Klasse des 12. Gymnasiums W. A. Pestowski,, der dritte Preis (75. Rbl.) dem Schüler der Realschule von Baginski J. J. Kusowlew-Kusowlenko und der vierte Preis (50 Rbl.) dem Schüler der 7. Klasse des 2. Gymnasiums B. Frommet. Vier lobende Erwähnungen sind zuerkannt worden.

Moskau. Dieser Tage begab sich, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, die 3. vom russischen Adel ausgerüstete Sanitätsabteilung, aus 23 Aerzten, 15 Feldscheren 15 Feldscherinen, 43 barmherzigen Schwestern und 36 Sanitären bestehend, auf den Weg nach dem Fernen Osten. Bevollmächtigter der Abteilung ist Herr v. Knorring, ihr Leiter der Adelsmarschall von Orel Stachowitsch; Oberarzt ist Dr. P. J. Postnikow.

— In einem besonderen Zuge traf hier am Montag auf der Windauer Bahn die vom Rigaer Roten Kreuz ausgerüstete Livländische Sanitätsabteilung ein. Die Abteilung führt in 6 Güterwaggons verpackt die völlige Ausrüstung für ein Lazarett von 200 Betten, zu der auch ein Röntgenapparat gehört, sowie eine Anzahl von in Paris angefertigten Zelten mit sich, die auf 2 Plattformen verladen sind. Am Dienstag Morgen um 8 Uhr 35 Min. setzte die Abteilung ihre Reise nach dem Fernen Osten auf der Kasaner Bahn fort.

Warschau. Der Oberpolizeimeister von Warschau, Generalmajor Lichatschew, ist häuslicher Verhältnisse wegen mit Uniform und Pension verabschiedet worden.

Wilna. Dem „Westnik" zufolge hat sich der Gouverneur an das Polizeidepartement mit der Anfrage gewandt, ob nicht eine Lebens- und Invaliditätsversicherung der Polizeibeamten im Gouvernement Wilna anstrebenswert wäre.

Nishni-Nowgorod. Die Saison der Havarien auf der Wolga hat begonnen. So wird der Now. Wr." über einen Unfall eines Dampfers der Gesellschaft „Bojarin" berichtet. Am 17. April hatte der Dampfer seine erste Fahrt aus Nishni-Nowgorod nach Astrachan angetreten, mit zahlreichen Passagieren und reich beladen mit Frachten. 15 Werst hinter der Stadt mußte er stoppen, in der Maschine war etwas gebrochen und während der langen Winterpause nicht repariert worden. Mit Hilfe eines anderen Dampfers derselben Gesellschaft wurden Passagiere und Frachten nach Nishni-Nowgorod zurückgebracht, von wo sie mit einem anderen Dampfer noch am selben Tage nach Astrachan abgehen konnten.

Odessa. Wegen Verletzung der obligatorischen Verordnung betreffend das Verbot ungesetzlicher Zusammenkünfte in Privatwohnungen, ferner auf Straßen und öffentlichen Plätzen hat, wie die Odessasche Polizeizeitung mitteilt, der Stadthauptmann von Odessa 21 Personen längeren oder kürzeren Freiheitsstrafen unterworfen.

Tiflis. Für die Beteiligung an einer verbotenen Versammlung, auf der am 11. April auf der Station Tiflis regierungsfeindliche und der Ordnung gefährliche Maßnahmen beraten wurden, sind, wie die „Nowosti" nach dem „Kawkas" einer Verfügung des Gouverneurs von Tiflis entnehmen, 19 Personen, Männer und Frauen, auf administrativem Wege zu längeren oder kürzeren Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Amur-Gebiet. Nach dem „Wost. Westn." wird der Bau von Lazaretten und ihre Beförderung an den Bestimmungsort sehr eilig betrieben. Im Amur-Gebiet sollen 100 Lazarette mit 110 Betten nach dem Barackensystem eingerichtet werden. Man hat davon Abstand genommen, sie in Kasernen unterzubringen. Für den Lazarettbau sind mehr als 9 Millionen Rbl. angewiesen worden.

Irkutsk. Auf der Strecke der Baikal-Ringbahn, die von den Unternehmern Arzybyschew und Kowalew gebaut wird, entstand, nach Blättermeldungen, am 26. März in einem Tunnel durch das sog. „dicke Vorgebirge" ein Brand. Durch den Zug im Tunnel griff das Feuer schnell um sich und zerstörte nicht nur alle Holzgerüste, sondern beschädigte auch die steinerne Tunnelverkleidung erheblich. Die Unternehmer haben nicht nur den Schaden verbrannten Materials, sondern leiden auch durch den Aufenthalt in der Arbeit. Das Feuer war offenbar böswillig angelegt. Dafür spricht, daß ganze Haufen leicht brennbaren Materials gefunden wurden, die mit Petroleum getränkt waren.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Vom Senat wurde die Beschwerde der Stadt Jakobstad über das Zirkulär des Gouverneurs von Wasa Knipowitsch—vom 16. Dez. 1903, betr. u. a. die Einschränkung der Redefreiheit auf den Rathausversammlungen, unberücksichtigt gelassen. — — Da die Stadtverordneten von Helsingfors sich weigerten, das Porträt des Exsenators Leo Mechelin aus ihrem Sessionssaal zu entfernen, wurde das Bild am 19. April um 7 Uhr morgens auf den Befehl des Nylandschen Gouverneurs Kaigorodow durch die Polizei aus dem genannten Saal entfernt und in die Polizeiverwaltung gebracht. Das Bild stellt den Exsenator in Lebensgröße dar und ist von dem bekannten Künstler Albert Edelfelt vor ein paar Jahren gemalt worden. — — Am 1. Mai haben 44 Personen ihre Familiennamen gegen finnische umgetauscht. Unter ihnen ist auch ein gewisser Victor Schebrowski, der von nun an Manner heißt. In den vorhergehenden Jahren war die Zahl der Namensveränderungen am 1. Mai eine viel größere.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. April (7. Mai).

Eine Brückenweihe.

In Mainz ist am vorigen Sonntag — Raummangels wegen konnten wir nicht schon am Donnerstage darüber berichten — die neue Rhein-Brücke feierlich eingeweiht worden. Gegen Mittag erschien, von Kanonensalut begrüßt, das deutsche Kaiserpaar, dann der Großherzog von Hessen, der Reichskanzler Graf Bülow und der General v. Lindequist. — Nachdem die Herrschaften im Kaiserzelt Aufstellung genommen hatten, hielt Minister Budde an den Kaiser und den Großherzog eine Ansprache, aus der wir folgenden Passus hervorheben:

„Die Verbindung von Bischofsheim nach Kostheim mit der neuen Main-Brücke bildet das bis heute fehlende Schlußstück der rechten Rhein-Uferbahn von der Schweiz bis zu den Niederlanden, und der Schienenweg über die stolze Rhein-Brücke mit seiner Fortsetzung durch die bairische Pfalz gibt eine neue Verbindung vom Main und Rhein bis zur Saar und nach Lothringen. Diese Verkehrsader wird in weiten Landesteilen befruchtend auf das Erwerbsleben einwirken. Wenn aber Eure Majestät das deutsche Volk zu den Waffen rufen sollten, dann wird die neue Bahnlinie ein gewaltiges Kriegswerkzeug sein, auf dessen hohe Bedeutung Moltke zuerst hingewiesen hat. Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben die Gnade gehabt, der neuen Brücke den Namen „Kaiserbrücke" zu verleihen. Möge das Bauwerk unter diesem stolzen Namen im Frieden wie im Kriege dem Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes dienen. Se. Maj. der Kaiser und Se. Kgl. Hoheit der Großherzog, die Allerhöchsten Schirmherren der Preußisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft, hurra, hurra, hurra!"

Auf diese Ansprache antwortete der Kaiser mit einer Rede, welche folgendermaßen lautete:

„Ich spreche Ihnen meinen herzlichen Glückwunsch aus, daß es Ihnen gelungen ist, ein

Fortsetzung in der Beilage.

---

den jungen Goethe auf der Wanderschaft innehaltend dar, seinen Blick auf das ihm gegenüberliegende Münster gerichtet. Hierauf begab sich die Festversammlung nach dem Lichthof der Universität, wo Prof. Martin aus Straßburg und Prof. Erich Schmidt aus Berlin Festreden hielten. Ersterer nannte das Denkmal ein Symbol, welches das Elsaß in der Person Goethes mit dem alten Deutschland verbinde; letzterer gab in formvollendeter Darstellung ein Bild von dem Einflusse, den das damals französische Straßburg auf den deutschen Dichter Goethe ausübte.

Die Studentenschaft beschloß die Feier heute mit einem Fackelzug und einem Kommers, auf welchem ein, von einem elsässischen Dichter verfaßtes Festspiel aufgeführt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Wilhelm His, der Anatom und Lehrer an der Universität Leipzig, ist in der Nacht zum Sonntag gestorben. Er zählte zu den vorzüglichsten Anatomen, die Deutschland während des 19. Jahrhunders besaß, und zumal seine Arbeiten über die Entwicklungsgeschichte des Nervensystems sind von weitreichender Bedeutung gewesen. Auch als Mitbegründer und Redakteur des Archivs für Anthropologie und der Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte war His hervorragend tätig. His wurde 1831 in Basel geboren.

— Am 30. April feierte einer der glänzendsten Vertreter der englischen Naturwissenschaft, Sir John Lubbok, seinen 70. Geburtstag. Sein eigentlicher Beruf war, wie die „Frankf. Ztg." hervorhebt, der eines Bankiers; er übernahm das Bankgeschäft seines Vaters nach dessen Tode. Es ist begreiflich, daß er deshalb gegen die Behauptung des Aristoteles Stellung nimmt, daß der Handel unvereinbar sei mit der würdigen Lebensführung, die einem Gelehrten angemessen ist. Lubbock meint, das möge für die kleinen Verhältnisse des griechischen Handels Geltung haben; in England sei der Handel nicht bloß vereinbar mit edlen Zielen und hochherzigen Bestrebungen, sondern er erziele sogar nur dann, wenn er mit solchen verbunden sei, schnellere Entwicklung und schönere Erfolge. Lubbock war auch Unterhausmitglied, bis er 1900 als Lord Avebury ins Oberhaus berufen wurde. Er bekleidet die höchsten Ehrenstellen bei den angesehensten politischen, sozialen und wissenschaftlichen Korporationen Englands. So ist er abwechselnd Präsident und Vize-Präsident der British Association, Präsident und Vizepräsident des Londoner Grafschaftsrats 2c. Auf seine Anregung wurden 1871 die Bankfeiertage gesetzlich eingeführt. Sein populärstes Werk ist „Die Freuden des Lebens", darin erweist er sich als ein sehr lebensfroher optimistischer Moralist. Pflichterfüllung, Bücher, Freunde, idyllisches Familienleben, Reisen, Freude an der Natur 2c. füllen das Leben aus. Es sei geradezu die erste Pflicht, sich am Leben zu erfreuen. Er ist in jeder Beziehung Eklektiker, sowohl dem Inhalt nach — er nimmt seine Freuden überall her, nicht nur aus der Wissenschaft, sondern auch aus der Religion — als auch in der Form.

— Eine Studentin der Theologie ist am Sonnabend in Heidelberg bei der dortigen Universität immatrikuliert worden, wohl die erste, die Deutschlands Hochschulen kennen lernen. Uebrigens besitzt gerade die Heidelberger Universität zwei Ehrendoktorinnen der Theologie, die schottischen Zwillingsschwestern Mrs. Lowes und Mrs. Gibson, die eben in Heidelberg weilen, um der teologischen Fakultät für die ihnen verliehene Auszeichnung zu danken. Sie überweisen der Versammlung der Universität eine aus 250 Glasplatten ausgeführte Reproduktion eines von ihnen entdeckten syrischen Evangelien-Kodex vom Berge Sinai.

— Anton Dvorak †. Der bekannte tschechische Komponist Anton Dvorak ist in Prag plötzlich an einem Schlagfluß gestorben. Dvorak, der ursprünglich Geiger war, wandte sich bald der Komposition zu und ist dann auf allen ihren Gebieten schöpferisch tätig gewesen. Wertvolles und Bleibendes aber hat er wohl nur auf dem Gebiet der Kammermusik und liebenswürdigen Hausmusik geschaffen. Und hier wieder war er am glücklichsten, wenn er sich, wie in seinen allgemein bekannten „Slavischen Tänzen", den „Legenden" und den Duetten „Klänge aus Mähren", an die eigenartige Melodik und den Rhythmus der böhmischen Volksmusik anlehnte. Immerhin enthalten aber auch seine zahlreichen anderen Kammermusikwerke und seine Orchesterkompositionen manche interessante, geistreiche und einer persönlichen Begabung entsprossene Partien. Auch ein Oratorium, ein Stabat mater und einige Opern, die aber außerhalb Böhmens ganz unbekannt geblieben sind, hat Dvorak komponiert. — Dvorak hat ziemlich lange zu kämpfen gehabt, bevor er sich Geltung verschaffte; dann aber fand er, lebhaft gefördert von Liszt und Joachim, reiche Anerkennung. Dvorak war am 8. September 1840 in Mühlhausen in Böhmen geboren und lebte nach seinen Lehrjahren in Prag, bis er 1892 nach Newyork als Direktor an die dortige Nationale Musikschule ging. Vor drei Jahren kehrte er von dort wieder nach Prag zurück.

Mannigfaltiges.

Kinderloses England. Frankreich ist nicht mehr das einzige Land, das durch den Rückgang der Geburten von sich reden macht. Wenn man den Ausführungen des Bischofs von Ripon Glauben schenken darf, so steht es in anderen Ländern und besonders in England nicht besser um die Zunahme der Bevölkerung. Der Bischof, der eine flammende Philippika gegen die Kinderlosigkeit hielt, teilte darüber folgende interessante Tatsachen mit: „In Skandinavien ist die Zahl der Geburten seit den letzten 20 Jahren um vier, in Frankreich um vierzehn, in Großbritannien um fünfzehn, in England und Wales, ohne Schottland und Irland, um sibzehn und in Australien um dreißig Prozent gesunken. In London allein steigt die Anzahl der Heiraten beständig, während die Anzahl der Geburten andauernd sinkt. Es wird geschätzt, daß in England in jeder Woche etwa fünfhundert Kinder weniger als früher geboren werden. — Unter den Reichen und Wohlhabenden ist die Kinderlosigkeit in England am meisten festgestellt worden.

— Die ersten Nadeln aus Stahl in England. Die ersten Nadeln, welche in England zur Verwendung gelangten, wurden in Cheapside zur Zeit der Königin Maria (geb. 1516) von einem aus Spanien eingewanderten Neger verfertigt. Da der Erfinder aber sein Geheimnis nicht preisgeben wollte, so ging es nach seinem Tode verloren, bis im Jahre 1566 unter der Regierung der Königin Elisabeth ein Deutscher, Elias Grosse, die Nadelfabrikation wieder einführte, wo sie sich seitdem zu einem der bedeutendsten Industriezweige ausgebildet hat.

— Ein in geheimnisvolles Dunkel gehüllter Roman eines Kindes scheint eine Aufklärung erhalten zu sollen. Vor etwa vierzehn Tagen wurde, wie wir meldeten, ein mit Sorgfalt gekleideter kleiner Junge allein spielend auf den Stufen der Madeleine-Kirche in Paris gefunden, und da er nur englisch zu verstehen schien, seine Kleider auch den Namen eines Londoner Geschäftshauses trugen, wurde die englische Botschaft benachrichtigt, die das Kind in dem englischen Hospital in Levallois-Perreit bei Paris unterbrachte. Die angestellten Nachforschungen machen es wahrscheinlich, daß der etwa dreijährige Knabe der Sohn des vor zwei Jahren ermordeten Präsidenten von Guatemala, René de Barios, ist, dessen Gattin infolge des Schreckensereignisses wahnsinnig wurde. Das Kind wäre dann aus des Obhut von Verwandten gestohlen und seine Spur auf dem amerikanischen Kontinent nicht zu finden gewesen. Nun tritt eine alte Frau aus der Umgegend von London hervor und erzählt, der Knabe, dessen Bild sie in einer französischen Zeitung gesehen hat, sei ihr vor einigen Wochen von geheimnisvollen Fremden übergeben worden, bald darauf aber wieder verschwunden; eine Dienerin habe aber einiges über die Herkunft des Kindes ausgeplaudert. Dasselbe wird nun behufs weiterer Aufklärung in Begleitung einer Irländerin, die es in Levallois-Perret pflegte, nach London geschickt.

— Aus den „Fliegenden Blättern." — Aus der Schule. „... Was ist z. B. ein Mensch, der das Herz auf der Zunge hat?" „Ein Feinschmecker!" — „Unsinn! ... Oder weißt du vielleicht, was ein Mensch ist, der von der Leber weg redet?" „Ein Bauchredner!" — — — Guter Anfang. Hausfrau (zur neuen Köchin) „Noch eines, Marie: Wenn mein Mann mal zudringlich wird und Sie küssen will, geben Sie ihm nur eine ordentliche Ohrfeige!" Köchin: „Jawohl, Madam', zwei hat er schon gekriegt?" — — Anzeige. „Junger Dichter mit idealer Weltanschauung sucht sich zu verheiraten. Damen mit 8000 bis 10 000 Mark nicht ausgeschlossen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 92. Sonnabend, den 24. April (7. Mai) 1904.

Werk, welches schon von unserem Großen Strategen im Einverständnis mit meinem Großvater in seiner Bedeutung erkannt wurde, zu erfüllen..... Ich wünsche von Herzen, daß der Friede, der notwendig ist, damit Industrie und Handel sich fortentwickeln, auch fernerhin erhalten bleiben möge. Ich bin aber der Ueberzeugung, daß diese Brücke, wenn sie zu ernsteren Transporten benutzt werden sollte, sich dann vollkommen bewähren wird. Insbesondere freue ich mich, daß die Brücke auch in ihrem Aeußeren eine neue Zierde der großen Stadt wurde, in deren Nähe sie errichtet worden ist, und daß sie in ihrem Aeußeren den Traditionen der alten deutschen Herrlichkeit Rechnung trägt, mit denen die Geschichte der schönen Stadt verknüpft ist. Möge auch der Stadt Mainz diese Brücke in jeder Beziehung zur Zierde und zum Segen gereichen."

Deutschland.

Ueber die beschleunigte Rückkehr des Kaisers aus Italien kommt folgende Meldung: Wie das „Giornale d'Italia" aus Bari erfährt, hat der dortige deutsche Konsul, um allen phantastischen Gerüchten und Klagen über den Abbruch des Besuches des deutschen Kaisers entgegenzutreten, folgende Mitteilung gemacht: „Der Kaiser erhielt unerwartet durch einen Kabinettskurier wichtige Schriftstücke, die ihn veranlaßten, von 4 Uhr morgens mehrere Stunden mit seinen Räten zu arbeiten und die sofortige Rückfahrt zu befehlen. Dem Konsul sagte der Kaiser: „Es tut mir furchtbar leid, daß wichtige Angelegenheiten, die meine persönliche Anwesenheit fordern, mich zurückrufen. Ich werde aber meinen lebhaften Wunsch, die großartigen Baudenkmäler Apuliens, über die ich viel gelesen habe, zu besuchen, nicht aufgeben und ganz gewiß wiederkommen, auch um mich für die herzliche Aufnahme dankbar zu erweisen. Ich hoffe, die Kaiserin mitzubringen."

Indien.

Nachdem Lord Kitchener die indische Armee bis in die kleinsten Einzelheiten studiert hat, äußert er sich in der ihm eigenen energischen Weise über die vorgefundenen Verhältnisse und erklärt das ganze System der Armee für unhaltbar. Der Oberkommandierende sagt u. a.: „Unsere militärische Geschichte bietet Beispiele dafür, daß wir sogar Niederlagen dadurch herbeiführten, daß wir ein übergroßes Vertrauen in unsere Truppen setzten. Diese Mißstände kamen daher, daß wir unsere Kriegsbereitschaft falsch schätzten, oder aber: selbst wenn wir fühlten, daß wir keine vollständig ausbildete Armee sind, doch der Ansicht waren, gut genug zu sein, um irgend einem eventuellen Feinde entgegentreten zu können. Daß es manch rauhes Erwachen aus diesem behaglichen Glauben gibt, dafür sind viele Beispiele vorhanden." — Lord Kitchener erklärt sodann, daß die Ausbildung so umgeändert werden müsse, daß sie den heutigen Verhältnissen entspreche. Veraltete Ansichten müßten bei dem gemeinen Soldaten wie beim Offizier und General ausgerottet werden. Das Vorbereiten der Offiziere für die verschiedenen Rangprüfungen dürfe in Zukunft nicht mehr auf sog. „Pressen" erfolgen, sondern die militärische Erziehung habe in den Regimentern zu geschehen; Offiziere, die sich nicht die nötigen Kenntnisse aneigneten, würden in Zukunft als träge oder unfähig aus der Armee entlassen werden.

Nordamerika.

Aus St. Louis wird unterm 30. April gemeldet: Die Weltausstellung ist soeben eröffnet worden. Auf ein Zeichen, das Präsident Roosevelt in Washington durch Druck auf den Knopf einer elektrischen Leitung gab, wurden die Maschinen in Tätigkeit gesetzt, Fahnen wurden entfaltet, und die gewaltige, zur Eröffnung versammelte Menschenmenge intonierte das Lied: „The star spangled banner." Leider beeinträchtigt der etwas unfertige Zustand der gesamten Ausstellung, verbunden mit der primitiven Verfassung der meisten Straßen St. Louis', vorläufig noch den Gesamteindruck. Sie dürfte aber in einiger Zeit unbedingt die eindrucksvollste aller bisherigen Ausstellungen werden. Vierundvierzig Staaten der Union besitzen eigene Gebäude, wovon jedoch erst vier geöffnet sind. Höchstens ein Drittel der Ausstellungsobjekte ist installiert. 7500 Waggonladungen sind überhaupt noch unterwegs. Rußland blieb der Ausstellung fern, wogegen Japan sich beteiligt. Es ist das einzige Land, dessen Darbietung rechtzeitig zur Stelle ist.

Nachrichten vom Kriege.

Zur Schlacht am Jalu

liegen Mitteilungen aus englisch-japanischen Quellen in folgenden Telegrammen des russischen „Handels-Tel.-Bureau (in der Fassung der „St. Pet. Z.") vor:

London, Dienstag, 3. Mai (20. April). Wie der bei der japanischen Feldarmee befindliche Korrespondent der „Central News" meldet, hat die japanische Gardedivision trotz ihrer hervorragenden Teilnahme am Kampfe des 1. Mai verhältnismäßig geringe Verluste gehabt. Der Gesamtverlust der Japaner übersteigt **1000** Mann, was dadurch erklärt wird, daß die Russen bei ihrem Rückzuge die verfolgenden Japaner mehrmals in glänzender Weise zurückwiesen. Als größter Erfolg des Tages wird die Eroberung von 20 russischen Geschützen bezeichnet, welche auf einem Hügel bei Kjulengtschöng postiert waren. Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich namentlich die mit außerordentlicher Schnelligkeit von Schukuschina (der Ort, wo die Japaner im chinesischen Kriege über den Jalu setzten) herangerückte 12. Division aus, unter deren Beihilfe die russischen Batterien völlig umringt wurden. Die Russen kämpften mit außerordentlicher Hartnäckigkeit. In Tokio geben die Blätter natürlich der großen Genugtuung über die Schlacht am Jalu Ausdruck, doch machte sich kein überschwänglicher Jubel bemerkbar. Im Gegenteil wird die Regierung angegangen, Frieden zu schließen und die Truppen abzuberufen; auch wird das Volk gewarnt vor allzu rosigen Hoffnungen infolge dieser letzten Nachricht vom Kriegstheater.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Tokio berichtet, daß bei Kjulengtschöng eine bedeutende Zahl russischer Nachzügler in die Hände der Japaner fiel. Die Plötzlichkeit des Angriffs der Japaner verursachte die schweren Verluste der Russen, und zwar fielen besonders zahlreich die sich tapfer opfernden Offiziere; sie standen auf den gefährlichsten Punkten und gaben unter eigener Lebensgefahr den Soldaten ein Beispiel. — Die „Times" sagt, es erweise sich, daß die Russen bis zum Aeußersten gekämpft haben. Der Korrespondent des „Daily Chronicle" in Tokio schreibt die Verluste der Russen den „Arissaka-Geschützen" zu, einer neuen, geheimgehaltenen Erfindung. — Der Korrespondent sagt ferner, daß infolge der schlechten Wege der Transport der Geschütze zur Front große Schwierigkeiten macht und den Vormarsch aufhält.

Oberst N. A. v. Layming, der als Kommandeuer des 11. Ostsibirischen Schützenregiments am 18. April beim Kampfe am Jalu-Fluß den Tod gefunden hat, gehört zu den Offizieren, die sich im Türkenkriege ausgezeichnet haben. Nikolai Alexandrowitsch Layming, einer livländischen Familie entsprossen, wurde im Jahre 1847 geboren und trat nach Absolvierung des Revalschen Gouv.-Gymnasiums in den Militärdienst. Seine Beförderung zum Oberst erfolgte im Jahre 1900. Zwei Jahre darauf wurde ihm das Kommando des Schützenregiments übertragen, an dessen Spitze er in der Schlacht des 18. April gefallen ist. Oberst Layming hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

*

Ebenfalls dem „Russ. Sslowo" wird über die am 14. April erfolgte Demonstration der japanischen Flotte vor Port Arthur telegraphiert:

Um 1 Uhr 40 Min. nachts teilten sich vom japanischen Geschwader mehrere miteinander verbundene Flöße ab, auf denen sich Calcium und Brennstoffe befanden. Fünf Werst vom Ufer brach auf den Flössen, die nach Westen getrieben wurden, Feuer aus. In der Ferne hielten acht japanische Torpedojäger und ein Dampfkutter mit einer Kette Minen. Zwei Torpedojäger von je 800 Tons (?) kamen um diese Zeit von Osten her und näherten sich der Stelle, wo der „Petropawlowsk" verunglückt war. Als unsere Projektoren die Torpedoboote bemerkten, wurde auf sie von den Batterien Feuer eröffnet. Die feindlichen Torpedojäger wiederum feuerten auf unsere hochstehenden Projektoren, ohne sie jedoch zu treffen. Um 3 Uhr nachts wurden 8 Meilen vom Ufer Lichter und sieben Torpedojäger gesichtet, die sich von Laotischan entfernten. Aus den Splittern der Granaten war zu ersehen, daß der Feind mit 75 Millimeter-Melinitgranaten geschossen hatte. Ferner wurde vermittelst des Distanzmessers festgestellt, daß der Feind aus einer Entfernung von fünf Werst feuerte. — Nachdem die Japaner erfahren hatten, daß die Luftwellen des drahtlosen Telegraphen von uns aufgefangen werden, versuchten sie uns durch falsche Nachrichten zu mystifizieren. So z. B. wurde am 2. April eine drahtlose Depesche aufgegriffen, die den Befehl enthielt, Unterseeboote, welche die Japaner überhaupt nicht besitzen, nach Port Arthur zu dirigieren. Die am 14. April von den Japanern ausgesetzten Minen wurden zerstört. Wie jetzt festgestellt worden ist, bedienen sich die Feinde verschiedener Minentypen. Sehr beliebt bei ihnen ist das sog Minenbukett, das aus drei, durch eine Kette verbundenen Minen besteht. Wahrscheinlich ist auch der „Petropawlowsk" einem solchen Tod und Verderben bringenden „Bukett" zum Opfer gefallen.

Ueber die Entsendung des Zweiten (baltischen) Geschwaders nach dem Fernen Osten bringt die „Times" die Mitteilung, daß das Geschwader vor dem Juli nicht auslaufen werde. Der zum Kommandeur ernannte Konteradmiral Rosheſtwensky habe sich anfänglich für die Fahrt um das Kap der guten Hoffnung ausgesprochen; gegenwärtig sei aber beschlossen worden, nur die Transport-Schiffe mit Kohlen und Proviant unter Begleitung von Kreuzern diesen Weg einschlagen, die Panzerschiffe nnd Torpedoboote dagegen den Suez-Kanal passieren zu lassen. Die Vereinigung solle alsdann im Indischen Ozean stattfinden. Die Fahrt des gesamten Geschwaders um das Kap würde zu viel Zeit und einen zu großen Kohlenverbrauch beanspruchen und überdies die Kessel zu sehr angreifen, was besonders beachtenswert sei, weil in Port Arthur keine Einrichtungen zu kapitaler Remonte von Schiffen vorhanden sind. Das Russische Marineressort hoffe, daß die verschiedenen beschränkenden Maßregeln im Suez-Kanal gemildert werden würden, wenngleich der kürzlich nach Petersburg zurückgekehrte Konteradmiral Wirenius von der außerordentlich strengen Anwendung der Neutralitätsregeln durch die dortigen Autoritäten berichtet habe.

Lokales.

In Anlaß des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna hatte gestern die Stadt Flaggenschmuck angetan und des Vormittags wurden Festgottesdienste in den städtischen Kirchen zelebriert. Auf dem Platze vor den Kasernen fand eine Revue des hier stationierten Militärs und am Abend Illumination statt.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. April 1904.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 26. Februar teilte das Stadthaupt der Versammlung die Trauerbotschaft vom Ableben des langjährigen verdienstvollen Stadthauptes Dr. W. v. Bock mit, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde hierauf auf Antrag des Stadtamts einstimmig beschlossen: das städtische Gut Jama auf weitere 13 Jahre, gerechnet vom April 1905 an, dem bisherigen Arrendator Post zu verarrendieren, und zwar für eine Jahreszahlung von 3500 Rbl. und eine ebenso hohe Kaution.

Das Ortsstatut über den Verkauf von Fischen auf dem Markt wurde mit einigen redaktionellen Amendements des StV. v. Zeddelmann einstimmig angenommen.

Desgleichen wurde einstimmig der vom Stadtamt befürwortete Antrag der mit der Verwaltung der Gasanstalt betrauten Kommission angenommen — dahingehend, von dem an das Terrain der Gasanstalt angrenzenden Erlichschen Grundstück einen Streifen von 634 □-Faden für 1300 Rbl. anzukaufen, um dahin im Interesse der Feuersicherheit Nebengebäude der Gasanstalt überführen zu können, und diese Summe aus den Einnahmen der Gasfabrik pro 1904/1905 zu bestreiten.

Die von einer hierzu erwählten Kommission ausgearbeitete Taxe für die Benutzung der Litfaßsäulen zum Aufkleben von Annoncen und Affichen wurde, zunächst auf ein Jahr, angenommen. StV. Tönisson hatte proponiert, die Sätze um 25% zu ermäßigen.

Johann Sewel, der 52 Jahre untadelig als Ministerial im Dörptschen Magistrat und später im Stadtamt gedient hat, wurde in Anbetracht seiner Kränklichkeit und gänzlicher Mittellosigkeit einstimmig eine monatliche Pension von 35 Rbl. assigniert.

Auf Antrag des StV. v. Zeddelmann und Dr. Ströhmberg wurde schließlich einstimmig laut Befürvorwortung des Stadtamts beschlossen: bei der Stadthospital-Weiberabteilung für Hautkrankheiten den Posten einer Barmherzigen Schwester mit einer Jahresgage von 300 Rbl. zu kreieren.

Zum stellv. Stadthaupt wurde mit 54 gegen 1 Stimme Stadtrat K. Bokownew wiedergewählt. Z.

Von der Kunstausstellung IV.

Es muß als ein erfreuliches Symptom angesehen werden, daß die einheimische Kunst, namentlich die durch Riga vertretene, von so ausgesprochen modernen Tendenzen beherrscht wird. Mag dabei einzelnes die Grenzen des Erfreulichen überschreiten, wie das bei jedem Voraustasten auf ungewohnten Pfaden einzutreten pflegt, jedenfalls liegt darin die Gewähr für eine weitere Entwicklung und für ein erfolgreiches Schritthalten mit den Bestrebungen der führenden Geister der neuen Kunst. Mit der modernen finnischen Kunst wird sich freilich die baltische nicht so bald messen können, immerhin aber fehlt es auch ihr nicht an Größen von europäischem Ruf, wie wir eine solche in dem Landschafter Purvit besitzen.

Ganz modern gibt sich außer den in unserem vorigen Bericht genannten auch J. Rosenthal. Die prächtige „Winterstudie" (91) erinnert in manchen Zügen an Purvits Vorgang; das kecke „Frühlingslied" (93), das zwei aus voller Kehle in die blühende Natur hinausjauchzende Kinder zeigt und die in der Technik stark skizzenhaft gehaltene „Frühlingsstudie" (96; nicht „Frühlingslied", wie der Katalog irrtümlich besagt), sind erfreuliche Proben eines frisch schaffenden Künstlertemperaments, im Vergleich zu denen die schleierhaft gehaltene Mutter mit dem Kinde (90) und auch das in Zeichnung und Ausdruck sehr gelungene, sonst aber zu matt gegebene „Vom Heuschlag" einen etwas gekünstelten Eindruck machen. Von psychologischer Vertiefung zeugt seine Eva in der „Versuchung" und die meisterhafte Porträtzeichnung eines Herrn mit Brille (97). — Als ganz respektable Porträtisten erweisen sich auch A. Hirw in einem Herrenporträt (74) und Eugen v. Ruckteschel in dem Porträt einer Dame (98).

Frl. Th. Stahl dokumentiert in der „Straße nach Dachau" (100) eine bemerkenswerte Beherrschung der Perspektive und viel koloristische Delikatesse in dem hübschen „Interieur" (45). Die auch dekorativ sehr schön wirkenden „Chrysanthemen" (78) von Frau Dr. L. Mirbm sowie ihr Stilleben mit dem „Auerhahn" vermitteln uns in sehr vorteilhafter Weise die erste Bekanntschaft mit dieser talentvollen Künstlerin.

E. Musso, früher in unserer Stadt ansässig, hat auch in diesem Jahr unsere Ausstellung beschickt. Unter seinen drei Bildern ist das glücklich gewählte Motiv einer „Winkelgasse" (85) wohl das beste.

Von den Künstlern unserer Stadt finden wir nur drei vertreten, wenn wir Frl. A. v. Wahl, die nur zeitweilig ihren Aufenthalt in unserer Stadt genommen, zu den unsrigen zählen dürfen. R. v. z. Mühlen erfreut uns in seinen zwei Bildern durch eine Breite und Freiheit des Vortrages, wie wir sie früher bei dem geschätzten Künster nicht gefunden: wir haben darin wohl die Frucht eines längeren Aufenthalts in München während des vorigen Sommers zu sehen. Besonders stimmungsreich erscheint uns das Gemälde „Weltentrückt" (81), während das „Lesende Mädchen" (82), durch die pleinairistisch freie Behandlung des flutenden Sonnenlichtes fesselt. — Nach längerer Zeit haben wir wieder Gelegenheit, eine größere Zahl von Arbeiten unserer Landsmännin Anna v. Wahl zu sehen, die mit ganzen 11 Nummern auf der Ausstellung vertreten ist. Meist sind es Studien aus Italien in sehr glücklicher Wahl der Motive und entzückend graziöser Behandlung. Einen ganz aparten Stimmungszauber atmet das feine „Interieur" (104) mit dem Weihnachtsbaum, der Dame am Flügel und dem reizvollen Motiv des Spiegelbildes im Hintergrunde. — Frl. S. Walter gibt in der „hellen Nacht" (114) einen hübsch beobachteten Mondscheineffekt, kompliziert durch Laternenschein, ein ansprechendes Motiv, das vielleicht noch gewinnen würde, wenn der etwas monoton wirkende Zaun in schräger Perspektive in das Biid hineinführte.

Leider soll die so gelungene Ausstellung schon nach wenigen Tagen geschlossen werden. Fehlte es diesmal auch an „Sensationen", so war dafür der Gesamteindruck ein um so harmonischerer und um so verdienstvoller das Unternehmen, unserem Publikum die Bekanntschaft mit der so sympathischen modernen Kunst der Holländer zu vermitteln. A. G.

Wie wir erfahren, nehmen die Aufnahme-Prüfungen in das hiesige Gymnasium am 24. Mai ihren Anfang. Dem Gesuch um Aufnahme in die Anstalt sind beizulegen: der Taufschein, Zeugnisse über die vollzogene Schutzpocken impfung und über den Stand sowie ein Attestat über den genossenen früheren Unterricht, falls der Aufzunehmende bereits eine andere Lehranstalt besucht hat.

Am 17. April wurde durch den Sanitätsarzt Dr. Kieseritzky in Assistenz des Revieraufsehers Aland eine Markt-Revision vorgenommen. Bei 6 Fleischern entdeckte man aufgeblasenes Kalbfleisch, einer verkaufte ungestempelte Ware, bei mehreren fand man unsaubere Schürzen, schlecht gestrichene Wagen und Tische. Im ganzen werden 17 Personen beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

Das von den Geschäftsleuten und vielen, mit Reiseplänen sich tragenden Privatpersonen bereits mit Sehnsucht erwartete treffliche „Kursbuch für Rußland" von N. Kymmel in Riga, enthaltend die Sommer-Fahrpläne pro 1904, ist soeben erschienen. Als besondere Vorzüge dieser neuesten Edition des zuverlässigen Ratgebers sind hervorzuheben: 1) die Preistabelle der direkten Passagier-Billette ins Ausland in Rubeln, 2) das Verzeichnis der seit dem Januar 1904 umbenannten Stationen und 3) endlich die Erweiterung durch die Aufnahme von 180 neuen Stationen.

In der Nacht auf den 20. April sind vom Gute Soontak dem Besitzer Richard Mettig mittelst Einbruchs aus dem Stall ein schwarzer Wallach (6 Jahre alt, 2 Arschin hoch), eine braune Stute (7 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch) und außerdem verschiedenes Pferdegeschirr im Gesamtwerte von 400 Rbl. gestohlen worden. —k—

Dem Techelferschen Abaddi-Gesindeswirten Peter Adler sind in der Nacht auf den 17. April aus der Kleete durch Einreißen der Rückwand selbstgewebte Stoffe, verschiedene Kleidungsstücke, Schafsfelle und andere Sachen im Werte von 300 Rbl. gestohlen worden. —k—

Von Georg Lurich ist dem „Berl. Tagbl." folgendes Schreiben zugegangen: „Da die Herren Eberle und Koch scheinbar willig sind, mit mir zu ringen, so fordere ich die genannten Herren dringend auf, mit mir in den allernächsten Tagen zu ringen. Meinem Besieger zahle ich 1000 Mark, die bereits an der Kasse des „Berliner Tageblatts" deponiert sind. Ich mache es aber zur ausdrücklichen Bedingung infolge vielfach gemachter Erfahrungen, daß am ersten Tage unseres Matches Herr H. Eberle, der anerkannt beste deutsche Ringer, und am zweiten Tage Herr J. Koch mein Gegner ist."

In der nächsten Woche beginnt die letzte Sammlung der Brocken vor den Sommer-Monaten. Falls es gewünscht wird, während derselben noch Brocken abzugeben, so wolle man den Zeitpunkt und die Adresse mitteilen: Frau v. Oettingen — Stern-Straße Nr. 4.

Wir werden ersucht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das Vokal- und Instrumental-Konzert der Musikalischen Gesellschaft morgen nicht in der zumeist üblichen Zeit um 8 Uhr abends, sondern schon um 6 Uhr nachmittags beginnt. — Betreffs Frau J. Schrader-Röthig erfahren wir, daß die Sängerin infolge ihrer der Musikalischen Gesellschaft gemachten Zusage mehrere Anerbietungen aus dem Auslande hat absagen müssen. Sie verreist gleich nach dem Sonntags-Konzert, um ihren sommerlichen Verpflichtungen in Deutschland zu genügen. Die allseitig gehegte Hoffnung, die hochtalentierte Künstlerin öfter auch in unserem Sommertheater zu hören, wird also leider nicht verwirklicht.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Freitag, eingetroffen.)

Irkutsk, 22. April. Der Eisbrecher „Baikal" ist, nachdem er sich einen Weg durchs Eis gebrochen, in Tanchoi angelangt.

Port Arthur, 22. April, 10 Uhr 10 Min. morg. Das feindliche Geschwader hält sich bei Bisdewo jenseits Laotischan. — Es sind Transportschiffe mit japanischen Truppen zur Bewerkstelligung einer Landung eingetroffen. — Um 11 Uhr morgens reiste Admiral Alexejew auf Allerhöchsten Befehl mit seinem Stabe zur kämpfenden Armee ab. — Das temporäre Kommando des Geschwaders ist Admiral Withöft und das Amt eines Flaggkapitäns dem Kapitän 2. Ranges v. Essen übertragen. — Die Stimmung in Port Arthur ist eine unverändert ruhige. Der Großfürst Boris Wladimirowitsch ist gleichfalls aus Port Arthur abgereist.

Berlin, 5. Mai (22. April). Nach Gerüchten aus Söul bauen die Russen energisch an der Eisenbahn von Ljaojang nach Tjantschuschan (auf dem Wege von Ljaojang nach Fönghwangtschöng). 60 Kilometer sind schon fertiggestellt.

Tokio, 4. Mai (22. April). Die Mobilisierung der zweiten Armee ist noch nicht ganz beendet. Indessen bereitet man sich zur Uebersetzung von 5 Divisionen der zweiten Armee vor, doch ist ihre Bestimmung nicht bekannt. — Die Hauptverwaltung der Armee und der Hauptstab verweilen noch im vollen Bestande in Tokio. Von den 42 fremdländischen Offizieren ist schon der dritte Teil nach Söul abgereist.

Tokio, 5. Mai (22. April) nachts. Das Transportschiff, auf welchem die ausländischen Militäragenten bei der japanischen Armee sich befanden, rannte auf einen Felsen bei Shimonoseki und erlitt „Havarie". Die ausländischen Agenten werden auf einem andern Dampfer an ihren Bestimmungsort gebracht werden.

General Kuroki telegraphiert: Bei einer sorgfältigen Besichtigung des Schlachtfeldes wurden noch 200 Tote und Verwundete gefunden — über die früher mitgeteilte Zahl hinaus. General Kuroki nimmt an, daß nach Beendigung der Absuchung des Schlachtfeldes eine noch größere Zahl wird gefunden sein. — Er fügt hinzu, daß sich unter den russischen Gefangenen ein Arzt befindet, dem vorgeschlagen wurde, sowohl Russen, als auch Japanern seine Hilfe zu erweisen. Der Arzt hat sich dazu bereit erklärt.

St. Petersburg, 24. April. Telegramm des Generals Pflug an den Kriegsminister: Nach hier eingelaufenen Nachrichten zeigten sich gegen Abend des 21. April gegenüber Pitsuwo und an der Uferlinie gegen 40 feindliche Transportfahrzeuge. Am Morgen des 22. April begannen die Japaner die Landung bei Pitsuwo und am Meeresgestade beim Kap Terminal, wobei sie die Landung durch Geschützfeuer unterstützten. Auf der ganzen Front der Landung wurden gegen 60 Transportschiffe gezählt. — Unsere Posten zogen sich vom Ufer zurück. Die Dokumente des Post- und Telegraphenkomptoirs von Pitsuwo wurden fortgeschafft und die russische Bevölkerung verließ die Stadt.

Nach den Worten der Chinesen waren zum Abend des 22. April schon gegen 10 000 Mann feindlicher Truppen gelandet, die sich in den chinesischen Dörfern in der Nähe der Landungspunkte einquartierten.

Der Feind sandte 2 Kolonnen zu je einem Regiment aus — die eine in südlicher, die andere in südwestlicher Richtung.

Heute wurde der Passagierzug, der von Port Arthur kam, 2 Werst von Wazandjang von japanischer Infanterie in der Zahl von ungefähr 100 Mann beschossen, welche die Einfassung der östlichen Seite des Schienenstranges eingenommen hatte. Im Zuge befanden sich viele Passagiere und gegen 200 Mann Kranke in Krankenwaggons unter der Flagge des Roten Kreuzes. Zwei Kranken wurden die Füße durchschossen. Der Zug kam mit verstärkter Geschwindigkeit nach Wazandjang. — In dem Küstengebiete und in Inkou ist alles ruhig.

Tiflis, 6. Mai (23. April). Aus Tabris wird gemeldet, daß die Reise des Kronprinzen nach Teheran mit der Krankheit des Schahs im Zusammenhang steht. Zur Vermeidung von Volkstumulten und Zwistigkeiten zwischen den zahlreichen Söhnen des Schahs im Falle eines tragischen Ausganges der Krankheit ist der Thronfolger herbeiberufen.

Wladiwostok, 23. April. Die hiesigen Zeitungen raten den Einwohnern, Wladiwostok mit Beginn der Navigation auf dem Amur zu verlassen.

Berlin, 6. Mai (23. April). Laut Meldungen aus Paris sind die auf der Liaotung-Halbinsel gelandeten Japaner eine Division stark. Diese gehört zur dritten Armee.

Berlin, 6. Mai (23. April). Aus Niutschwang wird über London gemeldet, daß Donnerstag das japanische Geschwader in Begleitung von 50 Transportschiffen sich bei der Kaitschou-Bucht zeigte. Man erwartet hier täglich einen Angriff. Was die Verteilung der russischen Truppen anlangt, so befinden sich außer den 16 000 Mann in Port Arthur und 6000, die in Dalni stehen, 120 000 südlich von Mukden. Von diesen stehen in Fönghwangtschöng 12 000 Mann Infanterie, 8000 Kosaken und 6 Batterien; in der Nähe der Eisenbahnstation Dagintsai 20 000, in Haitscheng 5000 und zwischen Mukden und Laojan 70 000.

München, 6. Mai (23. April). Professor Lenbach ist gestorben.

Budapest, 6. Mai (23. April). Der Romanschriftsteller Jokai ist heute gestorben. Er wird auf Staatskosten bestattet.

Paris, 6. Mai (23. April). Delcassé beauftragte den französischen Botschafter, dem Staatssekretär Marry del Val zu erklären, daß Frankreich den päpstlichen Protest in Anlaß der Reise Loubets als nicht existierend ansieht.

London, 6. Mai (23. April). Laut Meldung der „Times" hat Oberst Younghusband in Tibet vom chinesischen Amban die telegraphische Meldung erhalten, daß der Dalai-Lama ihm die für die Reise notwendigen Transportmittel verweigere und auch keinen Vertreter Tibets an ihn absenden wolle.

Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß die Japaner die Absicht haben, die zweite Armee in Niutschwang zu landen.

London, 6. Mai (23. April). Nach Berichten aus Tokio ist die Avantgarde der ersten japanischen Armee bis zu einem Punkte vorgedrungen, der nicht weiter als 40 Kilometer von Fönghwangtschöng liegt. Japanische Truppen werden bei Antung und Takuntschou fortgesetzt gelandet.

Aus Niutschwang wird gemledet, daß die Zahl der bei Pitsuwo gelandeten Japaner 10 000 beträgt. Nach Berichten aus sicherer Quelle ist Port Arthur gut mit Proviant versehen.

Peking, 6. Mai (23. April). Die Gesandten der ausländischen Mächte beschlossen gemeinsam, die Aufmerksamkeit der chinesischen Regierung auf die Notwendigkeit strenger Neutralität zu richten.

Tschifu, 6. Mai (23. April). Die Japaner haben mit der Landung von Truppen an der Ostküste der Liaotung-Halbinsel gegenüber den Elliot-Inseln begonnen. — Eine Rekognoszierung von der See aus hatte ergeben, daß seit Ende April die Ostküste der Halbinsel von relativ nur schwachen russischen Kavallerie-Abteilungen beschützt wird.

Schanhaikwan, 6. Mai. (23. April.). Die von den chinesischen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die Russen Truppen nach Schanhaikwan senden wollen, hat hier große Aufregung hervorgerufen. Chinesen verstärken die Garnisonen.

Tokio, 6. Mai (23. April). Es ist eine Depesche eingetroffen, die meldet, daß die 7. Division mit 20 Torpedoschiffen und den Dampfern „Honkong", „Tschimaru" und „Nippa-Maru" am 22. April bei Pitsuwo anlangte. Die Mannschaften erhielten den Befehl zum Landen; sie mußten aber, da man der Ebbe wegen in Booten nicht ans Ufer gelangen konnte, sich ins Wasser stürzen, das ihnen bis zur Brust reichte, und im Wasser 100 Meter zurücklegen; sie gelangten um 7 Uhr ans Ufer. — Sofort besetzten diese Erstangekommenen die Höhen und hißten auf dem Gipfel der Hügel die japanische Flagge. — Als die erste Transport-Abteilung die Flagge erblickte, begann um 8 Uhr die Landung.

(Während des Druck des Blattes eingegangen)

Port Arthur, 23. April. (Eigenbericht der Ag.). Seit dem 23. April steht ein Geschwader von 6 Kreuzern unveränderlich im Angesicht von Port Arthur.

Anläßlich des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin fanden Gottesdienst und Parade statt. General Stössel wies in einer Rede an die Truppen auf den Eintritt des Krieges in eine neue Phase, die Port Arthur vom Lande her bedroht. Er sprach die feste Zuversicht auf die Beharrlichkeit der Verteidiger des Kwantung-Gebietes aus. Ein donnerndes Hurra der braven Soldaten und Marinemannschaften war die Antwort.

General Stössel erließ einen Tagesbefehl mit einem Appell an die Tapferkeit der Truppen. Der Feind werde die Eisenbahnverbindung unterbrechen, nun gelte es sich tapfer zu verteidigen, bis der Entsatz anrücke.

Tschifu, 6. Mai (23. April). Japanische Truppen sollen in Port Adams gelandet sein.

Schach.

In der schwebenden Korrespondenz-Partie mit Reval ist der aus Reval erwartete Gegenzug bisher nicht eingetroffen.

Laut Telegramm der „Now. Wr." siegte auf dem internationalen Turnier zu Cambridge-Spring in der 5. Runde Mieses über Pillsbury; Lasker und Marshall sowie Janowsky und Showalter machten remis. — In der 6. Runde siegte u. a. Pillsbury über Lasker und Janowsky über Tschigorin. Nach der 6. Runde war der Stand folgender: Janowsky 5½, Marshall und Teichmann je 5, Mieses 4½, Lasker 4, Pillsbury und Schowalter 3½, Marco und Fox 3, Schlechter 2½, Tschigorin 2 Points usw.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 25. April Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Johannes 16, 5—15.
Prediger: Hahn.

Sonntag, den 25. April: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. J. Busch.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken am 11. April 16 Rbl. 49 Kop.; für den Feldprediger 37 Rbl.; an jährlichen Beiträgen für den Stadtmissionar und die Diakonisse 43 Rbl.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 25. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 16 5—15.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Taubstummen.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Der Gemeindeabend findet erst am 2. Mai statt.

Montag, den 26. April, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Misericordias Domini 2 Rbl. 68 Kop. + in der Bibelstunde 4 Rbl. 31 Kop. + 1 Rbl. + 50 Kop.; für die Predigten 4 Rbl. 96 Kop.; für die Kirchenremonte 10 Rbl. 22 Kop. + 1 Rbl. 9 Kop.; für die Station des Stadtmissionars jährlicher Beitrag von Fr. von B. 25 Rbl. + von Pastor P. 15 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester von Fr. v. B. 25 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 25. April: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr mittags.
Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 25. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 24. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.3	756.3	760.2
Thermometer (Centigrade)	+2.6	+3.0	+7.3
Windricht. u. Geschwind.	NW.4	NW.3	NNW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	90%	62%
Bewölkung	10.	10.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.1
2. Maximum d. Temp. gestern +8.8
3. Niederschlag 17.1 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 22. April. Der neue Rückgang der 4% Staatsrente auf Verkäufe des Auslandes bildet, schreibt die „St. Pet. Z." das Ereignis des Tages. Die stattgehabten Umsätze werden zu 91—90½—90¾ abgerechnet. Die übrigen Anlagepapiere folgten den Staatsfonds in der rückläufigen Bewegung der Kurse.

Telegraph. Kursbericht.

St, Petersburger Börse, 22. April 1904.

Fonds- und Actien Course.

% Staatsrente	91
5% Prämien-Anleihe (1864)	370
„ „ (1866)	300
Prämien-Anleihe der Adelsbank	271
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	97
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn .	97
„ „ Russ. Bank	290
„ „ Internat. Hand.-Bank	357
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	188½
„ „ Brianster Schienenfabrik . . .	102
„ „ Gesellschaft „Sormowo". . .	136
„ „ Ges. der Malzew-Werke . . .	615
„ „ Ges. d. Puttlow-Fabr. . . .	90½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Апрѣля 1904.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Объявленіе.

Отъ хозяйственнаго комитета Юрьевской гимназіи объявляется, что **20 мая сего года, въ 3 час. дня,** въ зданіи названной гимназіи, въ присутствіи членовъ означеннаго комитета имѣетъ быть

ТОРГЪ

а **24** того-же мая и въ то-же время **переторжка** на подрядъ по имѣющимъ быть лѣтомъ текущаго года, **ремонтнымъ работамъ** въ зданіяхъ вышеозначенной гимназіи (каменной на сумму 532 р. 27 к., плотничной и столярной — на 50 р. 07 к., печной — на 398 р. 06 к., штукатурной — на 651 р. 37 к., малярной — на 705 р. 72½ к., кровельной — на 235 р. 04½ к. и другимъ — на 154 р. 35 к.), всего на 2726 р. 89 к.

Желающіе принять на себя означенные подряды приглашаются въ указанный срокъ явиться въ помѣщеніе Юрьевской гимназіи и, по предъявленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Подробную смѣту на означенныя работы и кондиціи можно разсматривать ежедневно, кромѣ праздничныхъ дней, въ канцеляріи Юрьевской гимназіи, отъ 10 ч. утра.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Christus und seine Gegner

oder

Das Kommen des Reiches Gottes.

Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche

von

Prof. Alexander v. Bulmerincq.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.



Obstbäume und Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**

Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen

Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**

Buschobst

auf Zwergunterlage

(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**

Stachel- und Johannisbeeren

etc. zu **billigen** Preisen.

Joh. Daugull.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Fedor Meyer

St. Petersburg, Meschtschanskaja Nr. 13.

Agentur-Geschäft seit 1890.

Uebernimmt direkte Vertretungen leistungsfäh. erstklass. Fabriken.

Wohne Stein-Str. 50

u. übernehme alle **Töpferarbeiten.**

J. Mänd,
Töpfer.

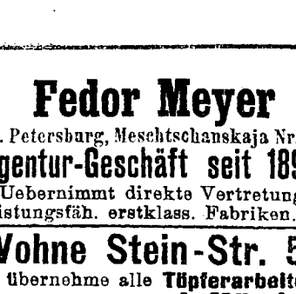
Kaufmännischer Unterricht.

Einzelkurse in der **dopp. Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre,** Schönschreiben, Sprachen etc.

Cand. H. Margens

Fortunastr. 6. Spr. 3—4 U. nachm.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.



Verblüffend hell ist die **neue** elektr. **Kavallerlampe in Leder-Etui.** ff. vernickelt oder oxydiert, **kleinstes** Format. **Preis jetzt nur R. 2.** — Lebensdauer einer Batterie 1 bis 2 Monate. Ersatzbatterien à 45 Kop. stets vorrätig. Zu erhalten im Magazin **des Technischen Bureaus, Ritterstr. 9.** Versand pr. Postnachnahme. Porto 35 K.

Für

Confirmandinnen

empfing in grosser Auswahl

Crême- u. schwarze

Wollstoffe

und empfiehlt

R. Tergan

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen

Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

Gute Garten- & Bauerde

kann abgegeben w. — Marktstr. 20.

Ein Haus

mit grossen Speichern, in guter Geschäftslage, wird sofort **verkauft.** Näheres Fortunastr. Nr. 6, von 3—4 Uhr nachmittags. Margens.

Haus Grenzstein

Breitstr. 1, zu verkaufen

und der

Buchladen an der Steinbrücke

zu vergeben. Näheres beim Besitzer Hôtel Europa, Petersburger Str. 22, v. 9—10 u. 4—5.

Ein Haus

wird zu kaufen gesucht gegen Baarzahlung. Off. sub „Haus" poste rest.

Ein Haus mit schönem Garten

ist für 21,000 Rbl. **zu verkaufen.** Näheres Fortunastr. 6, zw. 3 u. 4 Uhr nachmittags. Margens.

Ein grösserer

Bauplatz

mit grossem Garten zu verkaufen. Zu erfragen beim Rechtsanwalt **Louis Olesk,** Gartenstr. 43.

Spinnerei

1 Reisswolf, 1 Satz Tockmaschinen (Dreikrempelsortiment.) u. 1 Spinnmaschine werden wegen Aufgabe des Betriebes **sofort verkauft,** nur gegen Baar. Alt-Anzen Forstverwaltung per Station Anzen, Riga-Pleskauer Bahn.

Dachpfannen

billig zu verkaufen Rathausstr. 48.

Ein fast neues

Damenkostüm

zu verk. — Fischerstr. 19, v. 10—12.

Empfehle die von mir hier eingeführten

elenledern. Schuhe

für Kinder u. Erwachsene. **F. Tränkner,** Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Sommer- Ueberzieher Anzüge Haveloks Westen

Joppen Beinkleider

empfehlen in gr. Auswahl

S. Kaplan & Press

Alexand.-Str. 8.

Billig zu verkaufen: **2 türk. Divans** u. **2 Couchetten.** Daselbst werden zu den billigsten Preisen **Marquisen** angefertigt u. Möbel u. Matratzen umgepolstert. Auch das **Aufpolieren von Möbeln** und die **Reparatur** derselben sowie **sämtliche Möbel - Tischlerarbeiten** werden zu den billigsten Preisen angenommen. Um gefällige Aufträge bittet

Rigasche Str. 41. Paul Kohlmay.

Kleiner Mahagoni-Sophatisch

zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe sub M. T. in die Expedition des Blattes erbeten.

Solid gearbeitete

engl. Pferdegeschirre

sowie **Rennngeschirre** (amerik. System) vorrätig bei

W. Seidat, Sattlermeister, **Fellin.**

Eine dreijährige, frisch **melkende**

Kuh

ist zu verkaufen.

A. Mondson, Rigasche Str. 72.

Zu verkaufen Wallach

grau, Hlbl., 5 Jahr, 3¼ Wrsch., fromm, geritten u. gefahren, gute Gänge. Zu besehen Sternstr. 10, im Hof. Näheres daselbst resp. Creditsystem, Schalter 10.

Fahrpferd

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub W. an d. Exp. d. Bl.

Fleissiglegende Hühner

(Italiener) werden verkauft — Alleestrasse 57.

Ein wenig **Fahrwagen,** ein fast gebrauchter neues **Velociped** zu 60 Rbl., ein **Arbeitswagen** und eine **neue Strickmaschine** zu 70 Rbl. zu verkaufen — Petersburger Str. 139.

Eine leichte Kalesche

auf Patentachsen nebst 2-spänn. **englisch. Pferdegeschirr** stehen billig **zum Verkauf** — Petersburger Str Nr. 17. **C. Kordt.**

Ein einspännig.

char-à-banc

ist billig **zu verkauten** — Petri-Strasse Nr. 72.

Ein Fahrrad

ist billig zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 42.

Ein gebr. Fahrrad

billig zu verkaufen — Alleestr. 66

Zu verkaufen 2 gebrauchte

Herren-Fahrräder

— Rathausstr. 8, beim Hauswächter.

Ein wenig gebrauchtes

Damenrad

ist **billig zu verkaufen.** Zu erfragen in J. Andersons Buchhandlung.

---

1 Buffet, Wäscheschrank, Kommode, Kleiderschrank, Saalspiegel (nur 1 Jahr gebraucht) und eine **Hängelampe** sind **billig zu verkauf.** in d. Teichstr. 10, 1 Tr. hoch, zwisch. 2 u. 4 U. nachm.

In der Stadt Walk

ist in bester Lage ein gröss. Immobil mit 2 kleineren Wohnhäusern auf dem Hof, Stall, Wagenhaus, diversen Kleeten, 2 kleinen Obstgärten, alles in gutem Zustande, sammt dem Grundstück von circa 1 Lofstelle aus freier Hand **zu verkaufen.** Off sub Lit. E. K. 20. an C. Mattiesens Buchdruckerei in Jurjew erbeten.

---

1 Familienwohnung

zu vermieten — Jakobstr. 19.

Soeben erschien:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.



‚Adler'-Fahrräder

der „Adler"-Fahrradwerke, vorm. H. Kleyer, Frankfurt a./M.

Laut Urteil der Chicagoer Weltausstellungs-Jury: „Ein in jeder Beziehung erstklassiges Fabrikat von sauberster Arbeit und feinstem Material, sowie einer Vollkommenheit der Ausführung, die nichts zu wünschen übrig lässt."

hält stets auf Lager und offeriert bei billigster Preisnotierung und bequemen Zahlungsbedingungen

Jurjew (Livland) Promenaden-Str. 11. **Eduard Kiwastik**

General-Vertretung der Adler-Fahrräder für die Ostseeprovinzen.

NB. Ferner empfehle ein Lager in diversen **Fahrrad-Zubehörteilen,** Original-Continental-Pneumatiks etc.

Teenijate palgaraamat

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein mittelgrosses Rittergut und einzelne Gesindestellen

belegen **im Werroschen Kreise,** werden aus freier Hand unter günstigen Bedingungen **verkauft.**

Nähere Auskünfte erteilen Rechtsanwalt Beick in Werro und A. Mondson in Jurjew.

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Zum nächsten August-Monat wird **gesucht** eine

Parterre-Wohnung

von 6 bis 8 Zimmern mit Garten, **im oberen Stadtteil.** Offerten in der Expedition des Blattes sub K. B.

Eine Familienwohnung

v. 7 Zimmern u. Küche vom 1. Juli **zu vermieten** — Uferstr. 19. Näh. Marktstrasse Nr. 27, in der Bude.

Botanische Strasse 31 eine grosse

Familienwohnung

zu vermieten.

Familienwohnung

von 4—5 Zimmern nebst Garten zu vermiethen — Rathausstrasse 48.

Eine grosse Wohnung

(9 Zimmer) vom 1. August **zu vermieten** Küter-Str. Nr. 3.

Teichstrasse Nr. 31 ist eine

gros. Wohnung nebst Glasver.,

Eiskeller und allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Zu erfr. b. Hausw.

Eine Familienwohnung

bestehend aus 6 Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten, wird im August **mietfrei.** Zu erfragen in der Droguerie Gr. Markt Nr. 1.

Kleine Familienwohnungen

und **einzelne Zimmer** mit Küchen sind **zu vermieten** — Petersburger Strasse Nr. 38, Ufer-Str. Nr. 14.

Отдаются въ наемъ двѣ

семейныя квартиры

изъ 6 комнатъ съ верандою, а также комнаты съ мебелью или безъ оной, по Рижской улицѣ № 135.

Zwei Familienwohnungen

von 6 Zimmern mit Veranda und **einzelne Zimmer** mit Möbeln oder ohne **sind zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 135.

Eine Wohnung

v. 5—6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq., Pferdestall u. Obstgart. **zu vermiet.** Steinstr. 67. Zu bes v. ½2—½4.

Die

Wohnung

I. Etage in meinem Wohnhause, Scharrenstr. 7, bestehend aus 10 Zimmern, geschloss. warmer Veranda, Küche u. Nebenräumen, sowie **1 Wohnung v. 2 Zimm.** u. Küche, II. Etage daselbst, sind vom 1. August resp. 15. Juni c. **mietfrei.** Anfragen daselbst I. Etage bei Herrn Chwolson oder Parterre bei Fr. Hübbe.

Eine

Wohnung

von 5 möblierten Zimmern nebst Veranda ist **zu vermieten in Berghof,** 4 Werst von der Station Bockenhof der Rig.-Pleskauer Eisenbahn. Näheres zu erfragen bei **Töpfermeister Ehrling in Walk,** am Luhdeschen Platz.

Wer borgt e. ehrlich. Kommis

100 Rbl. auf 1 Jahr gegen Wechsel mit 10 %. Abz. monatl. 10 Rbl. vom 1. Mai ab; feste Stelle. Gefl. Off. poste rest., vorz. Lott.-Bil. Nr. 5053.

Студ. (math.) подготовл.

къ экзаменамъ. Адр. заявить Петерб. ул. № 117, кв. 2. Я П.

Ein Provisor

oder Gehilfe als Vertreter für eine Landapotheke **gesucht.** Zu erfahren in der Handlung E. Retsch, Grosser Markt 14.

Ein junger Russe

aus guter Familie, der im Mai den Kursus einer mittl. Lehranstalt absolvieren wird, wünscht für Kost u. Logis auf d. Lande in einer deutschen Familie Stunden zu erteilen. Näheres Karlowastr. 24, Qu. 1, v. 1—2.

Gesucht

für eine kleine Russin eine **Sommerpension** in einer deutschen Familie für geringe Zahlung. — Karlowastr. 24, Qu. 1, v. 1—2.

Ein gut attestierter

Branntweinbrenner

sucht Stellung. Off. sub „Branntweinbrenner" an d. Exp. d. Blattes.

Ein Schreiber

firm im Deutschen, Estnischen und Russischen, der imstande ist, eine bessere Buchführung (auch Brennerei) zu führen, **kann sich melden** in den ersten Tagen Mai — **Gartenstrasse Nr. 28.**

Ein Diener

mit guten Zeugnissen kann sich Gartenstrasse Nr. 27 von 10—12 Uhr melden.

Ein ordentlicher deutsch-sprech.

Knecht

kann sich melden in der **Wiener Konditorei.**

Eine Französin

wird für die Sommerferien aufs Land **gesucht** — Blumstr. Nr. 20.

Gesucht für die Sommermonate eine **Französin** ins Innere des Reiches als Gesellschafterin zu zwei jungen Mädchen. Off. sub „T." in d. Ztg.-Expd. niederzl.

Eine Petersburgerin

wünscht Kindern deutsche u. russ. **Konversationsstunden** zu erteilen. Offert. sub E. R. an d. Exped. d. Bl.

Ein junges

deutsches Mädchen

mit einigen Kenntnissen in der Musik **sucht eine Anstellung zum Verreisen** — Quappen-Strasse 20, parterre, links.

Ein jung. Mädchen (Russ.)

Kursistin, Spezialität Gymnastik, drei Jahre Lehrerin einer Stadtschule gewesen, **sucht** zu Kindern e. **Stelle.** Näheres Kastanien-Allee 65, in der Wohnung Witt.

Meierin, w. mehr. Jahre prakticiert hat, die Viehpflege kennt, **sucht Stelle,** a. ins Innere d. Reiches. Adr.: Reval, Gasfabrik. Maria Reisberg.

Ein deutsch- oder russisch-sprechendes

Kindermädchen

kann sich **melden** — Teichstr. 31, unten, rechts.

Eine firme Köchin

deutsch- od. russisch-sprechend, mit guten Zeugnissen, kann sich melden — Philosophenstrasse 10, I. Stock.

Eine Köchin mit guten Zeugn.

sucht hier oder nach auswärts eine Stellung — Jamasche Strasse 35.

Ein Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 89, beim Hauswirt.

Eine Magd

die zu kochen u. zu plätten verst., sucht Stellg. Alexanderstr. 12, 1 Tr.

---

5 Werst v. d. Eisenbahnstat. Bockenhof, an d. Str. nach Heiligensee, in Arrol, Ges. Alajärwe, e. Sommerw. v. 3, resp. 6 Z. zu vg. Wald, See. Z. erfr. a. d. Pferdeposts.

Eine möblierte

Sommerwohnung

von 3 Zimmern **zu vermieten** — Gesinde Remli, 2 Werst v. d. Bahnstat. Nüggen. Näh. Kastanien-Allee 3.

In Elwa 2 neue Sommerwohnungen

von je 3 Zimmern, am See u. Tannenwalde, **zu vermieten.** Zu erfr. beim Eigenthümer d. Datsche Paulson, rechts am Wege zwischen der Eisenbahnstation u. Krug Uddern.

In Heiligensee

ist das **Parkhaus** f. d. Sommermonate **zu vermieten.** Näheres zu erfragen bei der Gutsverwaltung.

Zu vermieten

Rigasche Str. Nr. 14 vom 20. Mai an eine **Familienwohnung von 4 Zimmern,** Vorzimmer und Küche für 220 Rbl. jährlich.

Ein Budenlokal

nebst Wohnung

Rigasche Str. Nr. 4, ist **mietfrei.** Näheres bei Eduard Friedrich, Rigasche Str. Nr. 2.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 25. April c. abends 7 Uhr:

Versammlung.

(H. Oberlehrer Goertz.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nimmt entgegen

Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

KAUFEN SIE



keine Gewehre, ehe vorher den eben erschienen Catalog der Waffenhandlung A. W. TARNOPOLSKI (in Moskau, Grosse Lubianka), durchzulesen, der tatsächliche WUNDER DER WAFFENTECHNIK, GROSSARTIGE UND BEMERKENSWERTE NEUIGKEITEN ENTHÄLT.

Sofortige kostenfreie Zusendung. Correspondenz in deutscher Sprache.

Plauderei

über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat

von

Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen **freie Liebesgabe** für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Arbeiterherberge

Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte

Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen

für Männer bittet dringend

die Direktion.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 13. bis zum 21. April 1904).

Briefe.

450. Alksne, J.
451. Анзакъ. Я.
452. Вольмеръ, Минна
453. Вореннъ, Е.
454. Верманнъ, П.
455. Гроссъ, Карлъ
456. Дарзину, В. Я.
457. Виновьеву, Р. Д.
458. Katty Kiryg
459. Керронъ, Г.
460. Кивн, Алійде
461. Kaufeldt, Hilda
462. Куусъ, Карлъ
463. Крепсъ, Гр. Н.
464. Каринъ, Паулина
465. Куллъ, Ср.
466. Lääts, Paula
467. Литцахъ, Яву
468. Lipsberg, Frau
469. Моотсъ, В.
470. Маіевскій, І.
471. Мяги, Ивану
472. Мировичу, С. З.
473. Матасенъ, А. Ѳ.
474. Маймину
475. Патска
476. Петрову, Вл.
477. Попову, А. А.
478. Решкино, Ѳ.
479. Рабиновичъ, М.
480. Рудневу, Н. И.
481. Rosen, Ernst
482. Steinmann, W.
483. J. Sibul (retour).
484 Тальманъ, М.
485. Tschukst.
486. Трейахъ, Е.
487. Tamm, Alide
488. Фау, Г-жѣ
489. Неусъ, Robert
490. Шееръ, А.
491. Штеркань В. Кн. Ирнессу

Повѣстки.

218. Арефьеву, Г. Я.
219. Висняковскому, В.
220. Вайта, Р. Я.
221. Доброхотову, А. И.
222. Кизыреву, Г. И.
223. Мягровой, В. М.
224. Урберъ, К.
225. Черепанову, П. И. (retour).

Telegramme.

41. Rinkow P. Iwanowitsch.

Zu vermieten

2 möbl. sonnige Zimmer

— Botanische Strasse Nr. 22.

---

1 gelber Kanarienvogel

ist Donnerstag **entflogen.** Bitte ihn abzugeben Mühlenstrasse 41.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-**, u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei.
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.



! Neu !
Haushaltungs-Milch-Centrifuge
Ein neues, höchst wertvolles Haushaltungs- und Wirtschaftsgerät
zum Entrahmen und Reinigen der Milch
gesetzlich geschützt.

Durch diese Centrifuge ist nunmehr ein Milchentrahmer geschaffen, der ebenso dem kleinsten Landwirt und Besitzer einer einzigen Kuh oder Ziege, wie der Hausfrau, dem Restaurant, Bäcker, kurz jedem Milchproducenten u. Milchverbraucher ermöglicht, sich die grossartigen Fortschritte der direkten maschinellen Milchentrahmung und Milchreinigung selbst zu nutze zu machen.
Stetes Lager bei
Eduard Friedrich, Jurjew
Rigasche Strasse Nr. 2.

Projekte und **Ausführung von Abwässerungsanlagen** für Hausgrundstücke übernimmt **Ton- und Zementrohre** für Kanalisationen liefert **R. Pohlmann,** Teichstrasse 55.

Die vorzüglichsten Sorten
gerösteten Kaffee
in Bohnen u. gemahlen, von 50 Kop. bis 1 Rbl. pro Pfund, beständig frisch geröstet, **aus eigener Kaffee-, Malz- und Zichorien-Rösterei,** sowie reine gute geröstete Zichorie à 10 Kop. pr. Pf., Malzkaffee à 12 Kop. pr. Pf. und Feigenkaffee. — Ausgewählte rohe Kaffees in allen Preislagen, von 36 Kop. pr. Pf. an, empfiehlt
M. Paul, Ecke Schloss- und Johannis-Str.

Nouveautés
in
Sommerstoffen
trafen in **reichhaltiger** Auswahl ein und empfiehlt
R. Tergan
Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren-Handlung.
Spezialität: moderne Kleiderstoffe.

Zu billigen Preisen empfiehlt Architekten, Baumeistern und Hausbesitzern der Stadt Jurjew und Umgegend beste Qualität
einfache u. weiss-glasierte Kacheln
sowie **Oefen, Kamine, Aufsätze, Medaillons, Rahmen** etc. aus Terrakotta, Majolika und vergoldet. Die Grösse der Kacheln entspricht den hiesigen Formaten. In der Niederlage ist ausserdem in grosser Auswahl vorrätig **Ofen- und Küchenzubehör** aus Eisen.
Jewna Rabinowitsch, Riga
Jesus-Kirchenstrasse Nr. 9.

Gebr. Schmidt & Ko, Reval.



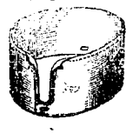
Eiserne Betten
in den verschiedensten Mustern und Farben
Krankenbetten
Zusammenlegbare Betten **„Reform"**
mit elastischen Spiral-Federdraht-Matratzen
zu billigen Preisen.
Prämiiert auf versch. Ausstellgn. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Preiscourante gratis und franco.

Lebens-Versicherung.

Die älteste einheimische Gesellschaft, welche sich **ausschliesslich** mit der **Lebensversicherung** befasst, ist die
Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten
gegründet 1835.

Dieselbe versichert nach den für alle Verhältnisse passendsten Kombinationen von den kleinsten Beträgen bis zu **200,000** Rbl. auf eine Person. — **Beste Garantie** durch Ablegung der **vollen Prämienreserve.** Anteil der Versicherten an dem Gewinne und der Verwaltung der Gesellschaft. — Unanfechtbarkeit der Police. — Unverfallbarkeit der Police. — Auszahlung der versicherten Summe im Falle von Selbstmord. — Unbehinderte Fahrt. — Vorteilhafteste Bedingungen bei Unterbrechung, Beleihung, Liquidierung der Versicherungen.

Versicherungsanträge werden angenommen, jede nähere Auskunft erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Glinkastrasse 1) und in der **Agentur der Gesellschaft**
Eduard Friedrich
Jurjew.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Hayaberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Die erwarteten
Pokale u. Gläser
mit den Wappen der
Livonia
Estonia
Neobaltia
Curonia
und dem
Stadtwappen
empfingen
Gebr. Brock.

Die **Vormünder der Kinder des verstorbenen**
Klempnermeisters
P. Adler
in Jurjew
fordern hiermit alle Diejenigen auf, welche **Zahlungen** an den Verstorbenen haben, dieselben baldmöglichst zu leisten, wie auch Diejenigen, welche etwaige **Forderungen** an dieselben haben, solche bei dem Exekutor des Veterinär-Instituts, G. Waldmann, aufgeben zu wollen.
Prof. **J. Waldmann**
Exekutor **G. Waldmann**
Vormünder der Kinder des verstorbenen Klempnermeisters P. Adler.

Ringensche Tafelbutter
à 40 Kop. das Pfund
— Teichstrasse 13.

Zur Konfirmation
empfiehlt
schwarze und Crême-Kleiderstoffe
in **grosser Auswahl**
A. P. Popow
Gr. Markt 12, Haus Bokownew.

Neues Milchgeschirr
von verschiedener Grösse, aus dem Nachlasse von P. Adler, **wird billig verkauft.** Auskunft erteilt Herr J. Simon, Ritterstr. 3, von 10–12 Uhr vorm.

Das
Aufpolstern u. Ueberziehen
von
Sitzmöbeln u. Sprungfedermatratzen
wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.
Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.



Starke Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: **starke hochstämmige Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, **Weissdorn** etc.
Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
10 „ buntblättrige Sorten, für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, buntblättr. Sorten, 3 Rbl.
Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., **Akazien,** Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc. (in Massen vorhanden).
Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum.
Coniferen, als: div. Edeltannen, Silber-, Engelmanns-, Nordmanns- u. Balsam-Tannen, Fichten, Zürbel-, Kiefern, div., Lärchen, Wachholder, Taxus, schöne Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc.
empfiehlt
Joh. Daugull.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogengeschäften
ANUSOL
Gegen
Hämorrhoiden
empfehlen die Ärzte den Gebrauch von
ANUSOL
in Form von Suppositorien
Goedecke & Co. Leipzig.
Anusol enthält keine narcotischen Bestandteile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus

Robert Weckram
Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 65, am Stations-Platze, **Uhrenhandlung** u. Reparaturwerkstatt. Reelle Bedienung, mässige Preise

= Fette =
Schott. Heringe Ia
(Full Bradford)
20 Stück für 1 Rbl.
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

W C
Iener onditorei
Empfehle als sehr wohlschmeckend Schweizermilch-Schokolade, gefülltes Schokoladenkonfekt mit ff. Füllungen, à ℔ 60 u. 80 Kop., Mignonkonfekt, à ℔ 100 Kop., Vanille-Tafel-Schokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruch-Schokolade,** Stroh-Schokolade, frisches Dessert-Konfekt, gefüllte Krachmandeln, russische Marmeladen, Irisbonbons, Theebackwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbons.**
Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen** mit diversen Füllungen. — **Bestellungen** auf grössere **Kuchen** werden prompt effektuiert
Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.

Frischgerösteten
Kaffee Ia
empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Moderne
schwarze u. Crême-Wollstoffe
zu
Konfirmationskleidern
erhielt in reichhaltiger Auswahl
P. Popow.

Многолѣтнія воздушныя декоративныя растенія для грунта
поштучно и въ сортиментахъ продаются дешево
въ Ботаническомъ Саду
Широкая 38.

Zur Pflanzzeit der Stauden
verschiedene dekorative und seltenere **Blatt-** und **Blüten-Stauden,** einzeln und in Sortimenten, **billig** zu haben im **Botanischen Garten,** Breitstr. 38.

Rosen
hoch- und halbstämmige sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, sind in grosser Auswahl zu haben bei
R. Milles, Rosenschule, Fischerstr. 30.

Rosen
Remont. u. Thee, wie **Kais. Auguste, Mad. Carol. Testout, Capt. Christy, Malmaison, Dijon, Fr. Krüger, La France, Van Houtte, M. Baumann, M. Niel, Jean Soupert** u. v. a. empfiehlt pro **Dutzend** für **2 Rbl.** Verzeichnisse gratis. Versandt-Gärtnerei **Wassalem** bei Kegel, Estland.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Den besten **ungelöschten**
Kalk
verkaufe billig waggon- wie auch kullweise.
A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Musikalische Gesellschaft.
Sonntag, den 25. April 1904
Im Sommertheater des Handwerkervereins
Vokal- u. Instrument.-Konzert
Dirigent:
Herr Musikdirektor **Rudolph Griwing.**
Solisten: **Frau Johanna Schrader-Röthig.** **Herr Kapellmeister A. Schrader.**

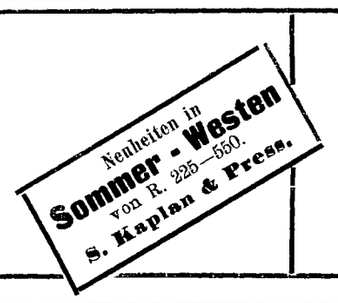
Programm:
1. Symphonie B-dur op. 38 . . . . . Schumann.
   a) Andante un poco maestoso, Allegro molto vivace, b) Larghetto, c) Scherzo, d) Allegro animato e grazioso.
2. Arie aus dem „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer" . . . . . C. M. Weber.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
3. Ouverture . . . . . A. Schrader.
   (Unter persönlicher Leitung des Komponisten.)
4. Vier Lieder mit Klavierbegleitung:
   a) Wer nie sein Brot mit Tränen ass . . . Schubert.
   b) Was ist die Liebe . . . . . A. Schrader.
   c) Aus deinen Augen fliessen meine Lieder Fr. Ries.
   c) Fallih, Fallah . . . . . Franck van der Stucken.
   Frau Johanna Schrader-Röthig.
5. „Schön Ellen", für Chor, Soli und Orchester Bruch.

Konzertflügel von R. Rathke.
Anfang 6 Uhr nachmittags.

Billette (incl. Wohltätigkeitssteuer) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K. und 50 K. (Parkett), 75 K. (Balkon) und Logen à 5 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. 90 Kop. bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhndlg. und an der Theaterkasse von 4 Uhr ab.
Texte à 10 Kop.

Sonnabend, den 24. April 1904
General-Probe
um 8 Uhr abends.
Billette (incl. Steuer) à 30 Kop. nur für Billettinhaber und Schulen.

Gemälde-Ausstellung
im Saale der „Bürgermusse".
Schluss 27. April.
Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Entree für Nichtmitglieder **40 Kop.** — Schüler zahlen **20 K.**



Schöne Stammrosen
in den verschiedensten Sorten empfiehlt
Berg-Str. Nr. 3. **A. Lipping.**



Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Aus dem Nachlasse des weil. **P. Adler** werden billig verkauft:
heizbare u. andere Badewannen
1 Gasmotor von 3 Pferdekräften wenig gebraucht
Neue Fahrräder „Wanderer" bestes System.
Auskunft erteilt Herr J. Simon, Ritterstr. 3, von 10–12 Uhr vorm.

H.-V.
Zu der am Sonntag, den 25. April a. c., um 1 Uhr mittags im Saale des Handwerker-Vereins stattfindenden
Ausstellung
der Schülerzeichnungen und nachfolgendem
Schluss-Aktus nebst Prämiierung
ladet alle Interessenten ein
Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Входъ на
базаръ
25-го апрѣля
въ пользу
Краснаго Креста
въ зданіи реальнаго училища
(по Карловской ул.)
будетъ открытъ въ 1 ч дня.

На базарѣ будетъ играть послѣдовательно **музыка городской капеллы, красноярскаго полка и реалистовъ отъ ½2 до 8 часовъ. Буфетъ отъ 2 час.**

Устроители базара убѣдительно просятъ какъ о пожертвованіяхъ въ пользу базара, такъ въ особенности о посѣщеніи его.

Входная плата 20 коп., дѣти и учащіеся платятъ 15 коп.

Der
Bazar
welcher
am 25. April
zum Besten d. Roten Kreuzes
im Gebäude d. Realschule
(Eingang von d. Karlowastr.)
stattfindet, wird um **1 Uhr nachmittags** eröffnet.

Musik von ½2 Uhr nachmitt. bis 8 Uhr abends **von der Stadtkapelle, v. Krasnojarskischen Regimente** und **von den Realschülern.**

Eröffnung des Buffets um 2 Uhr nachmittags.

Um Spenden zum Besten des Bazars und um rege Beteiligung an demselben wird freundlichst gebeten.

Billette à 20 Kop., für Kinder und Lernende 15 Kop.

Ю. С. О. С. „Родникъ."
Въ Воскресенье
25 апрѣля 1904 г.
имѣетъ быть
ЛЮБИТЕЛЬСКІЙ
спектакль.
Представлено будетъ:
1. **„На рельсахъ".**
2. Попѣдителей не судятъ.
3. **„Школьная пара".**
Начало ½8 час. вечера.
Совѣтъ Старшинъ.

R.-V.
Schluss der Winter-Saison
Sonntag, d. 25. April 1904
Café dansant
5 Uhr nachm.
Orchester-Musik.
D. V.-C.

1 schwarze Damenuhr
ist am 23. April zwischen ½6 u. ¼7 auf dem Wege zur Bürgermusse **verloren** worden. Abzugben Johannisstr. Nr. 14.

Eine kleine schwarze **Damenuhr**
ist gestern auf dem Wege vom Wallgraben 10 bis zur Turnhalle **verloren worden.** Gegen Belohn. abzug. bei Doktor **J. Faure,** Wallgrab. 10.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 24. April.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Gouvernante; A. K.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die No. 17 der Feuilleton-Beilage.

Цензоръ Ермакъ. Юрьевъ, 24 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 93. Montag, den 26. April (9. Mai) **1904.**

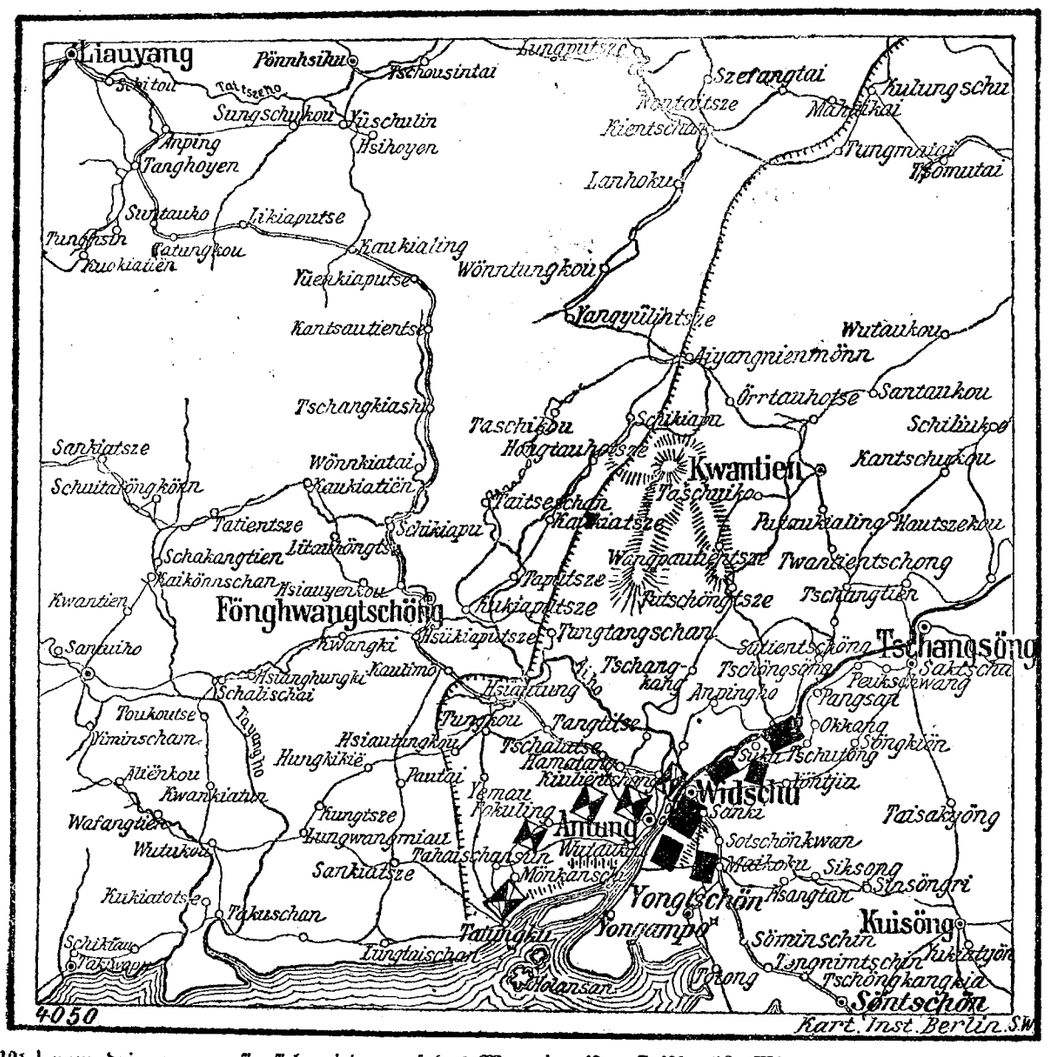
Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die Süd-Mandschurei vom Jalu bis Liaojang.

Die beistehende Kartenskizze zeigt uns die Stellung der beiderseitigen Truppen am Jalu-Fluß um den 10. April. Zu den Gefechten, welche vom 13. April an die Schlacht bei Kjulengtschöng am 18. April einleiteten, hatten die Japaner erheblich größere Truppenmengen nachgeschoben, als sie hier auf der Karte angedeutet sind.

Unsere Leser können sich an der Hand dieser Karte zunächst über das Gefechtsfeld der Schlacht bei Kjulengtschöng vom 18. April orientieren. Der entscheidende Kampf spielte sich in der von dem Aiho nud dem Jalu begrenzten hügeligen Gegend ab, die den linken Flügel der russischen Position bildete. Während die Japaner auf der Jalu-Linie sich darauf beschränkten, mit ihrer übermächtigen Artillerie, zu der auch schweres Belagerungsgeschütz gehörte, die russischen Stellungen von Antung bis Kjulengtschöng nebst dem etwas nördlicher belegenen Potetyntsa aufs heftigste zu beschießen, schickten sie von Norden her über den Aiho immer neue Massen ihrer dreifachen Ueberzahl zu dem Angriff vor, der schließlich die russischen Truppen, die, auch von dort her beschossen, den zähesten Widerstand leisteten, dazu zwang, die Stellung aufzugeben, weil die Hauptstraße von Kjulengtschöng über Tschalutse nach Fönghwangtschöng bedroht war.


Liauyang
Pönnhsihu
Tschousintai
Sungschukou
Küschulin
Anping
Tanghoyen
Hsiheyen
Suntauko
Likiaputse
Tungfosh
Laungkou
Kaukialing
Wönntungkou
Küekkiaputse
Kantsautientse
Tschangkiashi
Sankiatsze
Wönnkiatai
Schuitaköngkörn
Tatientsze
Schakangtien
Litaköngtsi
Kaikönnschan
Hsiauzentsou
Kwantien
Fönghwangtschöng
Sankuiho
Hsiangkungki
Schalutschai
Toukoutse
Yüminschan
Hungkikië
Kwankiatun
Wafangtien
Wutukou
Kukiatotse
Tokuschan
Schikiau
Tatungkiu
Tungtaischan
Lungmutsi
Szefangtai
Kuantsze
Kientschan
Lanhoku
Yangyülihtsze
Aiyangniemönn
Taschiapu
Hötgtautsze
Wangpantientsze
Papitsze
Hukiaputsze
Tungtangschan
Hsükiaputsze
Kwangki
Kautimo
Hsiautung
Tungkou
Tangkiatse
Tschalutse
Hamatang
Hsiautungkou
Pautai
Yemau
Pokuling
Antung
Wutaikou
Mönkanschan
Yongtschön
Yongampo
Tschöngkangkiai
Kuisöng
Söminschin
Tongnimtschin
Sönschön
Kuikiatsze
Kuikiautsze
Tschangkiatsze
Kiulientschöng
Tschangkiatsze
Tschangtsze
Tschangkiatsze
Tschangtien
Tschangsöng
Saktschatsze
Peukiawang
Pangsan
Okkang
Söngkiön
Schuitschöng
Kiöngjia
Widschu
Sankz
Sotschönkwan
Siksong
Sinsöngri
Taisakzöng
Kuantien
Kuantsze
Kuantientschong
Kautszekou
Kaitschou
Kaitschou
Kaitsch

der Lutheraner an die Orthodoxie bemerkbar und es steigert sich ihr vertrauensvolles Verhalten zur hlg. orthodoxen Kirche und deren Dienern. Das Eintreten in verwandtschaftliche Verhältnisse durch die Mischehen mäßigt den Geist der Unduldsamkeit gegen die orthodoxe Kirche bei den Lutheranern, während die Feierlichkeit des orthodoxen Gottesdienstes und der Zeremonien ihren Geist und ihr Herz fesselt.

Die obenerwähnten Erfolge der Orthodoxie wurden nach der Aussage des Bischofs Agafangel hauptsächlich durch die eifrigen Bemühungen und die Fürsorge der örtlichen orthodoxen Geistlichkeit erreicht. Besondere Aufmerksamkeit wird von ihr auf die Kirchenpredigt verwandt, da ihr bekannt ist, daß die örtliche, im Geiste des Luthertums erzogene Bevölkerung die Predigt von der Kanzel als einen wesentlichen Teil des Gottesdienstes betrachtet.

Im Unterrichtsjahre 1899—1900 gab es in der Rigaschen Eparchie 484 orthodoxe Gemeindeschulen, in denen 17 900 Kinder beiderlei Geschlechts unterrichtet wurden, darunter 13 684 Orthodoxe und 3690 Lutheraner; den Rest bildeten Katholiken, Altgläubige und Juden. In den letzten Jahren wurde besondere Aufmerksamkeit darauf verwandt, die Kinder durch ein lebendiges Band mit der Schule nach Beendigung des Unterrichtskursus zu verbinden und begann man zu diesem Zwecke Sonntagsschulen zu eröffnen. Die in Riga bestehende männliche und weibliche Sonntagsschule haben sich die Sympathie nicht nur der orthodoxen, sondern auch der andersgläubigen Bevölkerung erworben: unter den 468 Personen, die in die männliche Schule eintraten, befanden sich 204 Lutheraner und 122 Katholiken, und von 272 Schülerinnen der weiblichen Schule waren 97 Altgläubige. Außer in Riga sind ferner Sonntagsschulen in Libau, Reval und in einigen landischen Gemeiden der Eparchie eröffnet.

Die in der Rigaschen Eparchie vorhandenen drei Nonnenklöster und ein Mönchskloster betätigen sich eifrig im Dienste der geistigen Aufklärung und der Wohltätigkeit. Durch eine besonders hervorragende Tätigkeit zeichnet sich das Püchtitzer Uspenski-Nonnenkloster aus, das aus eigenen Mitteln ein Hospital, 2 Krankenhäuser, eine Gemeinschaft Barmherziger Schwestern, 2 Armenhäuser, ein Erziehungsasyl für orthodoxe Mädchen und eine zweiklassige Schule unterhält.

Ueber die Reise des Livländischen Feldlazaretts geht den Rigaer Blättern aus der Kanzlei des Livländischen Gouverneurs folgende Mitteilung zu: Auf den Namen des Livländischen Gouverneurs Generalleutnants Paschkow trafen aus Moskau, Rjasan und Insa Telegramme ein über die glückliche Reise des Livländischen Feldlazaretts. Alle sind gesund. Auf dem Bahnhof in Rjasan geruhte Se. Kais. Hoheit der Großfürst Sergei Michailowitsch dem Lazarett seine besten Wünsche auf den Weg mitzugeben.

— Die Instruktion für die Schätzung der Immobilien auf dem Festlande Livlands, die, wie gemeldet, soeben die Allerhöchste Bestätigung erlangt hat und in der Gesetzessammlung publiziert worden ist, ist, den Rigaer Blättern zufolge, in nichtoffizieller Ausgabe mit deutschem, resp. lettischem und estnischem Paralleltext erschienen. Verfasser dieser verdienstvollen Arbeit ist der Geschäftsführer der Livländischen Gouvernements-Schätzungs-Kommission, Viktor Vogel.

Fellin. Vertreter der Nowgoroder Landschaft haben, dem „Fell. Anz." zufolge, in Fellin 4 Vollblut-Angler-Stiere zu Züchtungszwecken aufgekauft.

Walk. Der „Walk. Anz." schreibt: Die Pernausche Zufuhrbahn hat, nachdem sie ihren Sommerfahrplan nach allen Windrichtungen ausgesandt hatte, den löblichen Beschluß gefaßt, einen dritten Zug hineinzustellen. Dieser Beschluß ist nun in aller Heimlichkeit ausgeführt worden und wir wollen unseren Lesern unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit verraten, daß die Abfahrt von unserer Station um 12 Uhr 40 Min. nachts erfolgt, Ankunft in Pernau — 6 Uhr 20 Min. morgens; Abfahrt aus Pernau um 2 Uhr 31 Min. nachmittags, Ankunft in Walk 9 Uhr 24 Min. abends. Wie wir das herausbekommen haben? Ganz einfach: in jedem Sommer leistet sich die genannte Bahn dieses Schildbürgerstückchen."

Riga. Der Kommandeur des Kreuzers „Warjag", Flügeladjutant, Kapitän 1. Ranges Rudnew, traf, wie die Rigaer Blätter melden, aus Libau in Riga ein und besuchte den Hafenchef Fürsten Uchtomski, den Gouverneur, den Vizegouverneur, den älteren Gehilfen des Hafenchefs Grafen Tolstoi, das Stadthaupt von Riga und andere Autoritäten. Um 4 Uhr wurde ihm im Restaurant von Otto Schwarz von den höheren Beamten der Riga-Oreler Bahn, mit dem Chef derselben Wirkl. Staatsrat Daragan an der Spitze, ein Diner gegeben, an dem Fürst Uchtomski und Graf Tolstoi mit ihren Gemahlinnen und Admiral de Livron teilnahmen. Seitens des im allgemeinen Restaurationssaale zu dieser Zeit anwesenden Publikums wurde dem Helden von Tschemulpo ein Blumenstrauß überreicht. Um 6 Uhr 30 Min. abends fuhr Kapitän Rudnew, gefeiert vom Fürsten Uchtomski, Grafen Tolstoi, dem Gouverneur und dem Vize-Gouverneur, unter den Hurrarufen des Publikums nach St. Petersburg ab.

— Von der 29. Artilleriebrigade geht, gemäß einem im „Reg.-Anz." publizierten Allerhöchsten Befehl über die Formierung der Artillerie im Fernen Osten, die 6. Batterie auf den Kriegsschauplatz ab.

— Nach mehrjährigen Bemühungen hat, wie die Rigaer Blätter melden, nunmehr das Rigaer Direktorium der Kaiserlich-Russischen Musikalischen Gesellschaft die Gründung einer mit allen Rechten ausgestatteten Musikschule zu Riga erreicht. Die Bestätigung dieser Schule ist auf Antrag des Präsidenten der Direktion, des Livländischen Gouverneurs, von der Hauptdirektion der Kaiserlich-Russischen Musikalischen Gesellschaft in Petersburg erfolgt. — Die Schule wird zu Beginn des nächsten Semesters ins Leben treten unter Leitung ihres kürzlich gewählten Direktors Herrn Guido v. Samson-Himmelstjerna, dem Herr Raimund v. Bööcke, der bisherige Leiter der Kammermusikkonzerte der Kaiserlich-Russischen Musikalischen Gesellschaft, als Inspektor zur Seite steht.

— Am Freitag fand, wie die „Rish. Wed." berichten, im Russischen Klub ein Diner zu Ehren N. Tsch. Saiontschkowskis statt, das sich durch große Herzlichkeit auszeichnete. Dem ehem. Bezirksinspektor wurden Adressen und von einem Kreise von „Jourieffzy" ein Heiligenbild des Hlg. Seraphim von Sarowo überreicht.

Estland. Wie den Revaler Blättern aus Gatschina geschrieben wird, ist die Estländische Sanitäts-Kolonne am 22. April um 6 Uhr morgens wohlbehalten auf dem Bahnhof daselbst angelangt, von wo sie in ihrem vollen Bestande in Hofequipagen in das Palais abgeholt wurde. Hier erhielten alle Zimmer angewiesen und am Morgen früh Thee und Gebäck serviert. Um 10 Uhr morgens geruhte Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, zuerst Frau Gouverneurin S. P. Bellegarde und die Baronin Rosen-Mehntack und darauf die Glieder der Kolonne zu empfangen, die von dem Präsidenten der Estl. örtiichen Verwaltung des Roten Kreuzes Kammerherrn Baron A. v. Buxhöwden einzeln vorgestellt wurden, wobei Ihre Majestät sich mit jedem Einzelnen huldvollst zu unterhalten und den auf den fernen Kriegsschauplatz Abreisenden je ein Heiligenbild zu überreichen geruhte. Um 12 Uhr wurde ein Frühstück und um 7 Uhr abends ein Diner serviert. Die Kolonne sollte die Nacht über im Palais bleiben und am Morgen des nächsten Tages die Reise in den Fernen Osten antreten.

Kurland. Die Witwe des weil. Kurländischen Gouverneurs v. Brevern, Katharina, geb. Baronesse Arpshofen, ist, nach Angabe der „Kurl. Gouv.-Z.", dieser Tage in Mitau hochbetagt gestorben. Sie war durch ihre Mutter, eine geborene Demidow, nahe verwandt mit dem bekannten Anatol Demidow, Principe de San Donato, dem Gemahl der Prinzessin Mathilde Bonaparte.

Windau. In der vergangenen Woche nahmen, wie die „Wind. Z." meldet, die Ingenieure, die im vorigen Sommer mit den Voruntersuchungen zum Bau des projektierten Windau-Njeman-Kanals betraut worden waren, ihre weiteren praktischen Arbeiten wieder auf. Diese sollen in diesem Jahre zu Ende geführt werden. — Es kann sich hierbei offenbar nur um die Vorarbeiten zum Bau des Kanals handeln.

St. Petersburg, 25. April. Am gestrigen Tage wurde, den Blättern zufolge, das Eintreffen des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch in St. Petersburg erwartet.

— Am 24. April fuhren Kriegsminister Ssacharow und Hofminister Baron Fredericks nach Zarskoje Sselo hinaus.

— Auf Befehl des Kriegsministers ist im Generalstabe, dem „Russ. Invalid" zufolge, eine besondere Abteilung für die Sammlung von Nachrichten über die toten und verwundeten Offiziere und Untermilitärs im Kriege mit Japan errichtet worden. Sofort nach dem Eintreffen solcher Nachrichten werden sie im „Russ. Invalid" veröffentlicht werden. Außerdem werden alle Daten über Untermilitärs den örtlichen Gouverneuren mitgeteilt werden zwecks Uebermittelung an die Verwandten der Toten und Verwundeten. Bezüglich der Untermilitärs bittet der Generalstab daher die Verwandten und Nahestehenden, ihre Anfragen nicht in den Generalstab, sondern an die örtlichen Gouverneure zu richten."

— An in die Augen fallender Stelle bringen die „Pet. Wed." nachstehende Mitteilung „Kürzlich ereignete sich in Kronstadt ein Vorfall, der die entsetzlichsten Folgen nach sich ziehen konnte. Es gerieten Späne in Brand, die sich dort infolge der polytechnischen Arbeiten in riesiger Menge befanden. Das Feuer wurde zum Glück rechtzeitig bemerkt und schnell von den Soldaten gelöscht. Dabei erwies es sich, daß in der Nähe zeitweilig Pyroxilin ohne die im Gesetz vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln aufbewahrt wurde, und zwar in so großer Quantität, daß bei einer Explosion von Kronstadt auch nicht eine Spur nachgeblieben wäre. Die Späne waren mit Petroleum begossen. Das Herz bleibt stehen, bemerkt das Blatt, wenn man nur erwägt, daß es einem unbekannten Verbrecher, wahrscheinlich einem japanischen Agenten, möglich gewesen ist, eine Nachlässigkeit in einer Weise auszunutzen, daß bei dem Gelingen des Verbrechens wir einen Verlust erlitten hätten, der einer großen verlorenen Schlacht gleichgekommen wäre. Die Details dieses Vorfalls sind von einer Person festgestellt worden, deren offizielle Stellung für die Wahrheit des Mitgeteilten bürgt. Dem „Kronst. Westn." zufolge sind laut Befehl des Oberkommandeurs des Kronstädter Hafens alle in den Torpedo- und Artillerie-Laboratorien mietweise angestellten Personen infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer seitens einiger derselben durch Militär ersetzt worden."

— Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird nimmt Admiral Skrydlow in den Fernen Osten ein Heiligenbild, mit das aus Spenden Kiewer Pilger hergestellt ist, und zwar in folgendem Anlaß: Ein alter Sewastopoler Veteran sah im Traume die Mutter Gottes am Meeresufer auf 2 gekreuzten Schwertern stehen, in der Hand ein Tuch mit dem Bilde des Erlösers. Diese Vision des Veteranen ist jetzt auf dem Heiligenbilde zur Darstellung gebracht.

— Zum Postverkehr mit dem Kriegsschauplatz erläutert die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen, daß die gesamte Korrespondenz nach dem Haupt-Feldpostbureau in Charbin abgesandt wird, wo sie fortiert und nach den nächsten Feldpoststationen weiterbefördert wird. Infolge der häufigen Bewegungen der Truppen kommen begreifliche Verzögerungen in der Zustellung vor, doch sind bisher keine Beschwerden über Nichtzustellung eingelaufen. Die an die Chargen der Flotte gerichteten Briefe werden aus Charbin entweder nach Port Arthur oder nach Wladiwostok gesandt, wo sie täglich ausgereicht werden, doch ist es notwendig, um eine Verzögerung zu vermeiden, die Namen der Schiffe zu nennen.

— Wie berichtet wird, ist es gelungen, eine direkte Telegraphenleitung ohne Umschaltung zwischen Petersburg und Paris sowie Petersburg und London herzustellen. In den nächsten Tagen sollen bereits Versuche mit den neuen Leitungen gemacht werden.

Moskau. Der Präses des Gouvernementslandschaftsamts, Herr Schipow, ist, wie der „Grashd." mitteilt, für die laufende Wahlperiode vom Minister des Innern nicht bestätigt worden. Der „Grashdanin" äußert, dem Referat der „Düna-Z." zufolge, seine Befriedigung über diese „Kaltstellung" eines Mannes, der freilich ein Mann von großen Gaben sei und sehr viel für die Hebung der Landschaft getan habe, aber ein überzeugter Anhänger der Opposition gegen die Intentionen die Regierung gewesen sei.

Kischinew. Der Gouverneur von Bessarabien hat, den Blättern zufolge, folgende Bekanntmachung erlassen: In einer mit Gesträuch und Bäumen bewachsenen Schlucht an der Grenzmarke Kischinews, nicht weit von den Artilleriekasernen, hatte sich eine bedeutende Zahl von Juden versammelt, welche eine widergesetzliche Zusammenkunft abhielten und beim Nahen der Polizei auseinanderliefen. Trotzdem wurden 24 in einem besonderen Verzeichnis namentlich angeführte Personen verhaftet. Im Hinblick darauf, daß die in der Schlucht versammelten Personen eine Zusammenkunft veranstaltet hatten, die durch eine obligatorische Verordnung vom 17. März 1904 verboten worden ist, verfügte der Gouverneur auf Grund der Artt. 15 und 16 der Bestimmungen über den verstärkten Schutz, die betreffenden Personen auf zwei, bezw. einen Monat einem Polizeiarrest zu unterwerfen.

Odessa. Die Odessaer Blätter veröffentlichen eine Reihe von Verfügungen des Stadthauptmanns, durch welche viele Stadtbewohner wegen Veranstaltung von Zusammenrottungen auf den Straßen, geheimen Versammlungen in Privatquartieren und wegen unkonzessionierten Waffentragens zu Arreststrafen von 1—3 Monaten verurteilt werden.

Irkutsk. Ueber neue Schwierigkeiten im Frachtenverkehr melden die Blätter: Bekanntlich war der Stadt eine gewisse Anzahl von Waggons bewilligt worden, um ihre Frachten zuführen zu können. Diese Bewilligung war dem Minister des Innern zu verdanken. Nun aber hat das Kriegsministerium erklärt, daß es die 26 Waggons für Privatfrachten nach Irkutsk uumöglich hergeben könne, da die Militär- und Provisionstransporte verstärkt werden müßten. Ebenso erklärte der Kriegsminister, daß er von dem Ankauf von Lebensmitteln im Zufuhrgebiet der Stadt Irkutsk nicht absehen könne. Die Stadt ist daher von neuem in schlimmer Lage, und das Stadthaupt hat, gestützt auf die Fürsprache des Gouverneurs, sich wieder darum verwandt, daß der Stadt ihre Existenzadern nicht unterbunden werden.

Baku. Nach der „Now. Obosr." wurde in der Nacht des 9. April an die Eingangstür zur Wohnung des Vizegouverneurs in Baku geklopft. Die beiden im Vorzimmer befindlichen Schutzleute und Nachtwächter öffneten die Tür, worauf zwei dicht vor ihr stehende Männer zurücktraten und zwei Schüsse auf die Oeffnenden abgaben, ohne jedoch einen von ihnen zu treffen. Einer der Schutzleute gab nun seinerseits einen Revolverschuß ab, traf aber, wie es scheint, auch nicht. und die beiden Männer flohen. Zu ihrer Ermittelung sind energische Maßnahmen ergriffen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Als Resultat der Fennomanisierungssucht sind in diesem Jahre am 1. Mai 74 Veränderungen von schwedischen in finnische Familiennamen zu verzeichnen. Trotz allen agitatorischen Eifers der fennomanischen Kreise ein ziemlich magerer Erfolg gegen früher. Die Idee hat dem Anscheine nach an Popularität eingebüßt. — — Die gegegen den Gutsbesitzer G. Schildt aus Padasjoki, den Arbeiter J. A. Nuntinen aus Walkeala, den Bauern E. Hopeawuori aus Ilmajoki und den Bauern V. Toikka aus Wesilahti erhobenen Klagesachen wegen Majestätsbeleidigung sind niedergeschlagen worden. — — Mit den Tourendampfern haben in dieser Woche 322 Emigranten über Hangö die Heimat verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. April (9. Mai).

Zur angeblichen Verlegung der Sultan-Residenz.

Ein Gerücht, das zwar nur wenig Glauben verdient und voraussichtlich bald dementiert werden wird, verdient doch näher registriert und besprochen zu werden, weil es von symptomatischer Bedeutung ist und zukünftige Ziele aufstellt.

Es wird nämlich in Konstantinopoler Berichten des „Budapesti Hirlap" über den phantastischen Plan gesprochen, daß der Sultan die Hauptstadt seines Reiches von Konstantinopel nach Brussa, der alten Residenz seiner Vorfahren (bis 1363), verlegen wolle. Es werde in der herrlich gelegenen Stadt Kleinasiens ein großer Palast erbaut, und die politischen Kreise Konstantinopels wollen sogar wissen, daß aus dem Yildiz-Kiosk bereits viele wertvolle Möbel und Kostbarkeiten insgeheim nach Brussa transportiert wurden. Eine Verlegung der Hauptstadt nach Brussa würde aber das nahe Ende der europäischen Herrschaft der Türkei bedeuten oder wenigstens allenthalben diesen Eindruck hervorrufen. Dieser Eindruck wäre geeignet, eine große Bewegung und vielleicht sogar große Ereignisse in der europäischen Türkei heraufzubeschwören.

Den türkischen Blättern war es untersagt worden, von diesem Gerüchte Meldung zu geben, und die Türken selbst gelangten durch das jungtürkische Blatt „Sucaiaumed", welches in Kairo erscheint, zur Kenntnis dieser Dinge. Nach der von diesem Blatte verbreiteten Version sei der Sultan über die in der macedonischen Reformfrage erfahrenen Vexationen in Europa sehr erbittert und habe zu seiner Umgebung das Vertrauen verloren. — Ein Grund dürften auch die jungtürkischen Strömungen sein, welche durch die armenischen und bulgarischen Komitees sowie durch die egoistischen Aspirationen gewisser Mächte stark angewachsen sind. Der Sultan würde sich daher in seiner neuen asiatischen Residenz wohler fühlen als in Stambul. Der Palast in Brussa soll bereits fertig sein, damit der Sultan für alle Eventualitäten in seiner neuen Residenz einen bequemen Zufluchtsort finde. Die Vertrauten des Sultans seien allerdings eifrigst bemüht, ihn von diesem Plane abzubringen, da sie wohl wissen, daß die Uebersiedelung nach Brussa unübersehbare Konsequenzen zur Folge hätte. — Angeblich soll der Uebersiedelungsplan des Sultans auch den Vertretern der europäischen Diplomatie in Konstantinopel viele Sorge bereiten.

Deutschland.

Das ostentative Fernbleiben des Grafen Bülow von den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Kanal-Vorlagen, so wird unterm 6. Mai aus Berlin geschrieben, muß um so mehr befremden, als vor Beratung des gesamten Gesetzentwurfs allgemein, auch von den rechtsstehenden Parteien, angenommen wurde, daß der preußische Ministerpräsident das Bedürfnis empfinden würde, die Beratung einer so wichtigen Vorlage persönlich mit einigen allgemeinen kurzen Bemerkungen einzuleiten. Die Berufung des Reichskanzlers zum Kaiser hat dann allerdings das Fernbleiben des Grafen Bülow von der Beratung der vier Hochwasserschutz- und Vorflut-Vorlagen hinreichend entschuldigt. Daß aber Graf Bülow, trotzdem er seit Sonntag wieder in Berlin ist, auch den Verhandlungen über die eigentliche Kanal-Vorlage fern bleiben würde, hatte man im Abgeordnetenhause nicht für möglich gehalten. Das Unmögliche ist aber doch Ereignis geworden: Graf Bülow ist auch am dritten Tage der Kanal-Debatte im Abgeordnetenhause unsichtbar geblieben.

Der an Bord des Kreuzers „Hertha" eingeschiffte Prinz Adalbert, der bisher nur die mittel- und südasiatischen Stationen besucht hat, soll sich, nach den „Berliner Neuesten Nachrichten", jetzt auf den russisch-japanischen Kriegsschauplatz zur See begeben. Die „Hertha", die während der letzten Wochen in Tsingtau ankerte, erhielt Befehl, nach der koreanischen Küste in See zu gehen.

Böhmen.

Wie die Tschechen die außerordentlichen Summen für die Zwecke ihrer nationalen Propaganda aufbringen, das lassen ein paar an sich unwesentlich erscheinende Angaben über die Art der von Tschechen geleisteten nationalen Kleinarbeit erraten, die den Mitteilungen des Allg. Deutschen Schulvereins zu entnehmen sind. Da wird erzählt, daß z. B. die tschechische Gesellschaft zum „Goldenen Löwen" in Sadowa zu Gunsten der „Matice" ein Grammophon hält, das bisher 53 Kr. Einnahmen brachte. Die Billardspieler im Hotel „Merkur" in Königshof a. d. E. brachten von April bis Dezember 1903 dadurch 700 Kr. für die „Matice" zusammen, daß sie für alle „schlechten Stöße" einen bestimmten kleinen Beitrag zahlen. Vereinbarte Strafgelder von Mitgliedern der verschiedensten Vereine und Stammtischgesellschaften fließen der „Matice" zu. Einsätze bei Wetten werden der „Matice" gewidmet, und es wird versucht, das zu einer Art Erfordernis des guten Brauches zu stempeln. Ein Herr schlägt vor, das Kupfer und Messing der ausgeschossenen Patronen und Kapseln zu sammeln, in größeren Mengen einer Kapsel- oder Patronenfabrik zu verkaufen und den Verkaufserlös der „Matice" die möglichste Verbreitung zu verschaffen; die Lehrer sollen aufgefordert werden, in allen Orten auf den Verkauf der „Matice-Karten" zu dringen durch eifrige Werbearbeit, und so wurden zu Ostern über 50 000 „Matice-Karten" abgesetzt. — „Das sind" — schließt das gen. Organ — „noch lange nicht alle die kleinen Mittel, mit denen die paar Millionen Tschechen Summen für ihre nationale Agitation aufbringen, wie die deutschen Schutzvereine sie trotz der zehnfach überlegenen Volkszahl, die hinter ihnen steht, nie erhoffen dürfen. Aber die gemachten Angaben könnten genügen, um uns Deutsche viel zu lehren, wenn wir nur lernen wollten."

England.

Ein interessanter Gesetzentwurf wurde in diesen Tagen im englischen Unterhause vorgelegt. Es handelt sich um die Abschaffung der berühmten Bezeichnung „Made in Germany", d. h. um die Bestimmung, auf den in England eingeführten Waren immer den Ursprungsort kenntlich zu machen. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß in Zukunft die Bezeichnungen „Importiert" oder „Im Auslande hergestellt" genügen sollen. Damit wird ein Gesetz zu Grabe getragen, von dem man sich einst die Rettung der einheimischen Industrie durch den Patriotismus des englischen Publikums versprochen hatte, das aber seinen Zweck wie kaum ein anderes verfehlte und schließlich den deutschen Fabrikanten zu einem billigen und trefflichen Reklamemittel wurde.

Italien.

Der vatikanische „Osservatore Romano" bestätigt die Gerüchte von einer Einspruchsnote der Kurie an Frankreich und die Nuntien. Gegenüber ungenauen und unvollständigen Meldungen über die Haltung des hlg. Stuhles beim Besuch Loubets halte er es für angezeigt, zu erklären, daß die Haltung derart war, wie sie sein mußte bei der Natur des Ereignisses, das der heilige Stuhl selbst mit vollem Recht als eine sehr schwere Beleidigung betrachtete, die seiner Würde und seinem Recht zugefügt wurde; jedoch während er an Frankreich förmlichen nnd entschiedenen Einspruch wegen der erlittenen Beleidigung gelangen ließ, gab er gleichzeitig in entsprechenden Ausdrücken und mittelst seiner auswärtigen Vertreter den Regierungen aller anderen Staaten, mit denen er sich in direkter Beziehung befindet, Mitteilung von diesem Schritt.

Gegen die berüchtigten Ex-Unterrichtsminister Nasi ist der Antrag auf gerichtliche Verfolgung nunmehr ergangen Er ist aber inzwischen, nachdem er sein Bank-Guthaben von 200 000 Lire gehoben hat, ins Ausland geflüchtet.

Tibet.

Aus Simla wird telegraphiert: 800 Tibetaner griffen am Donnerstage die britische Expedition in Gyangtse an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeworfen. Auf englischer Seite wurden nur zwei Sepoys verwundet.

Nachrichten vom Kriege.

„Mit Bezug auf die gegenwärtige Taktik Japans — so lautet ein Londoner Telegramm des russischen „Hand.-Tel.-Bur." — sagt der „Standard", daß die Japaner auf einer Reihe von Erwägungen im gegebenen

Moment rasch und mit Risiko handeln müßten da sie auf diese Weise wahrscheinlich ihre finanziellen Verhältnisse in Ordnung bringen könnten. Japan dürfe unter keinen Umständen zögern, denn es könne sich trotz der errungenen Vorteile ereignen, daß Japans Mittel und Kräfte versagen, bevor Rußland erschöpft sei, wie das im Krim-Kriege der Fall war. Der gegenwärtige Krieg erinnere überhaupt sehr an die Krim-Kampagne, wobei es Port Arthur vielleicht bestimmt sei, die Rolle Ssewastopols zu spielen. Es sei aber noch ein anderes Motiv zur Eile für Japan vorhanden, das sei der mögliche Aufstand in China. Die Japaner müßten sich klare Rechenschaft darüber geben, daß ein chinesischer Aufstand zu einem allgemein-europäischen Kriege führen und die Bedeutung des russisch-japanischen Krieges herabdrücken würde."

Der in den Depeschen unseres Sonnabend-Blattes auszüglich mitgeteilte Armee-Befehl des Generalleutnants Stössel vom 23. April hat, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, den nachstehenden Wortlaut: „Am 17. und 18. April hat der Feind mit großen Streitkräften den Jalu überschritten: die Unsrigen sind nach den vorher bestimmten Positionen abmarschiert. Gestern ist der Feind in bedeutender Zahl auf Liaotung bei Pitsewo und in der Kintschau-Bucht gelandet. Jetzt beginnt unsere Arbeit. Der Feind wird natürlich die Eisenbahnverbindung unterbrechen und sich bemühen, unsere Truppen nach Port Arthur zurückzudrängen und die Festung, das Bollwerk Rußlands im Fernen Osten, einzuschließen. Ihr werdet die Festung bis zum Eintreffen der Truppen halten, die zu unserem Entsatz heranrücken. Ich halte es für meine Pflicht, auf die Notwendigkeit beständiger Wachsamkeit, Umsicht und Bereitschaft hinzuweisen, um überall den Gegner in einer der ruhmvollen russischen Truppen würdigen Weise zu empfangen und durch keinerlei Zufälle geschädigt zu werden. Denkt daran, daß im Kriege alles möglich ist und daß es uns mit Gottes Hilfe gelingen wird, die uns zugefallene schwere Aufgabe zu lösen."

Ueber den letzten Brander-Angriff gegen Port Arthur haben die japanischen Befehlshaber nach Tokio zu melden für gut befunden, es sei ihnen nun endlich die „Sperrung" (!) des Hafens gelungen, während nach dem Telegramm des Statthalters Alexejew der Angriff „glänzend zurückgeschlagen worden ist. Das Gerücht von einer Sperrung des Hafens wird heute auch telegraphisch kategorisch dementiert.

Ueber den Brander-Angriff telegraphiert man der „Ruß": Bei der Abwehr des Branderangriffes wurden von uns 30 Offiziere und Matrosen gefangen. Durch die Numeration der Brander ist festgestellt worden, daß ihrer im ganzen 12 gewesen sind. Aus unbekannten Gründen haben 2 von ihnen Port Arthur nicht erreicht. Nach den Worten von Augenzeugen hat die aus japanischen Kadetten bestehende Besatzung verzweifelten Widerstand geleistet: von den Spitzen der Masten feuerten die Kadetten mit Revolvern und stürzten sich darauf ins Wasser. Es besteht die Annahme, daß sich niemand gerettet hat. Wie es heißt, waren die Brander von 3 Torpedobooten begleitet; einer von ihnen erlitt eine ernste Havarie."

Dem „Lok.-Anz." wird ähnlich depeschiert: „Die japanischen Brander gingen in drei Gruppen vor. Der Kampf war mörderisch, sämtliche Uferbatterien feuerten. Die Mannschaft ging heldenhaft unter; als der erste Brander sank, versank auch die ganze Besatzung unter lautem Hurra in den Fluten. Auf dem zweiten Brander kletterten die Japaner auf die Masten und gaben den Begleitschiffen Signale, verweigerten aber die ihnen angebotene Rettung von russischer Seite. Diejenigen, die das Ufer erreichten, weigerten sich, sich zu ergeben, und schossen noch mit dem Revolver. Die verwundeten Japaner sind auf der „Mongolia" untergebracht. Einer der gefangenen Offiziere erklärte, er wolle lieber sterben, als schmachbedeckt in die Heimat zurückkehren."

Der „Nowy Krai" veröffentlicht nachstehenden Tagesbefehl des Generals Stössel: „Für die Dauer der drei Osterfeiertage befehle ich, unter dem Kommando eines Offiziers aus allen Truppenteilen eine Patrouille zu formieren, die von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts die Straßen abpatrouillieren, alle Betrunkenen aufzulesen und die Untermilitärs in die Hauptwache und die Privatpersonen in die Polizeiverwaltung einzuliefern hat. Der Polizeimeister hat die Polizeiaufsicht zu verstärken und darauf zu achten, daß spirituose Getränke nicht verkauft werden. Die auf den Positionen befindlichen Truppenteile haben eine besondere Wachsamkeit zu entfalten, da in der Osternacht der Mond nicht scheinen wird und von dem Feinde zu erwarten ist, daß er uns wahrscheinlich zum Feste gratulieren wird — in der Annahme, daß wir zum Feste nachlässig sein werden. Der Feind muß sich hierin irren! Meine Herren Offiziere, ich rechne auf Sie!"

Zu der Meldung verschiedener Blätter, der „Norddeutsche Lloyd" habe acht zur ostasiatischen Linie gehörige Dampfer an die japanische Regierung verkauft, erfährt die „Weser-Zeitung", daß der Lloyd nur drei seiner ältesten Küstendampfer an eine japanische Firma verkauft hat.

Die Japaner haben nach einem Telegramm der „Tägl. Rundsch." aus London vom 5. Mai in Widschu bereits eine Filiale der Tokioter Nationalbank eröffnet, um sich die Finanzierung ihrer Feldarmee zu erleichtern.

Lokales.

Vorgestern hatte sich in der St. Johannis-Gemeinde eine zahlreiche Trauerversammlung vereinigt, um von dort aus dem verstorbenen ehem. Stadthaupt unserer Stadt, Dr. Wilhelm v. Bock, das letzte Geleite auf den Friedhof zu geben.

Nachdem die Klänge des „Jerusalem, du hochgebaute Stadt", verrauscht waren, hielt Oberpastor Wittrock die Trauerede, in der er, anknüpfend an das Wort der Demut „Gott sei mir Sünder gnädig!", die demütige Frömmigkeit des Verstorbenen schilderte, die sich nach außen hin in ein Leben treuester Pflichterfüllung, fester Ehrenhaftigkeit und leutseligen Wohlwollens den Mitmenschen gegenüber umsetzte. Solcher pflichttreuer Arbeiter, solcher Männer „alten Schlages" bedarf unsere Heimat heute ganz besonders.

Nachdem der Sarg, der von sehr zahlreichen Kränzen bedeckt war, von den Mitgliedern der „Livonia" hinausgetragen worden, bewegte sich der große Trauerzug, an dessen Spitze eine Kolonne der Frw. Feuerwehr schritt, zum alten Kirchhof, wo Oberpastor Wittrock die Funeralien vollzog.

Hierauf rief Stadthaupt V. v. Grewingk seitens der Stadt dem hingeschiedenen ehem. Stadthaupte Worte ehrender Erinnerung und Dankbarkeit für die Treue, mit der er zum Wohle der Stadt gearbeitet, nach. — Im Namen des „Vereins Livländischer Aerzte" legte Dr. Chr Ströhmberg einen Kranz am Grabe dieses Veteranen unter den baltischen Aerzten nieder — zum Dank dafür, daß er die Ehre seines Standes allezeit hochgehalten und in seiner Schlichtheit und Tüchtigkeit jüngeren Aerzten ein Vorbild gewesen sei.

Unter den Klängen des „Ist einer unserer Brüder dann geschieden", schloß sich das Grab über der sterblichen Hülle weiland Dr. W. von Bocks und war bald von einer reichen Blumenfülle, dem Zeichen der Liebe und Achtung, die der Verstorbene genossen, überdeckt.

Wegen Raummangels sehen wir uns zu unserem Bedauern genötigt, den Bericht über das gestrige Konzert der „Musikalischen Gesellschaft" für die nächste Nummer unseres Blattes zurückzustellen.

Der von dem Realschul-Direktor Hrn. Ssokolow gestern im Saale der Realschule veranstaltete Bazar zum Besten des Roten Kreuzes hatte eine überraschende Fülle von Gaben verschiedenster Art vereinigt, die in mühsamer, dafür aber sehr geschmackvoller und systematischer Weise wohlgeordnet die zahlreichen Tische in den festlich geschmückten Räumen zierten. Vor allem waren Gaben vertreten, die unter der Devise „Schmücke Dein Heim!" standen, darunter einige in Oel und Aquarell ausgeführte Malereien, deren Preis außerordentlich niedrig angesetzt war. Sehr stimmungsvoll erinnerte an den Zweck des ganztn Unternehmens eine vom Hrn. Theatermaler v. Bazan ausgeführte Kolossal-Darstellung des „Retwisan", vor der Schülerinnen in schmucker Matrosentracht ihre Gaben feilboten. Dazu gab es Fahrräder, Boote und sonstige Attraktionen in großer Zahl; selbst lebende Wesen, zwei erst kürzlich zum Dasein erwachte Dachswelpen, fehlten nicht. — Voraussichtlich ist, trotz der auch hier herrschenden Geldknappheit, der Ertrag des Unternehmens ein der aufgewandten Mühe und reichen Darbringungen entsprechender.

Zu der am nächsten Sonnabend beginnenden Theater-Saison sind, wie wir hören, die Damen und Herren vom Schauspiel und von der Operette bereits recht zahlreich hier eingetroffen; morgen, Dienstag, wird der Rest hier erwartet. — Ueber den Inhalt der bevorstehenden Saison sowie über das Schauspiel- und Operetten-Personal werden wir morgen nähere Mitteilungen bringen.

In der vorigen Nacht nach 12 Uhr brach in der Rathaus-Straße im Hause Mürsep, in dem am ersten Osterfeiertage ein Brandstiftungsversuch vereitelt worden, Feuer aus. Es entstand in einem Hofgebäude und ging infolge des sehr starken Windes sofort auf die Nachbarschaft über, so daß nach wenigen Minuten drei Häuserkomplexe in Flammen standen Es bedurfte der angestrengtesten Arbeit der Feuerwehr um dem rasenden Elemente Einhalt zu tun. Der Sturm trieb die Flamme und den Rauch den an der Straße arbeitenden Mannschaften entgegen und wiederholt war die andere Seite der Straße in Gefahr. Unter Aufbietung aller verfügbaren Löschmittel konnte um 2 Uhr die Gefahr für überwunden gelten.

Es sind, soweit man das sehr verbaute Terrain überblicken kann, wohl fünf, allerdings kleine hölzerne Wohngebäude mit allen Nebenbaulichkeiten eingeäschert, doch dürfte das Mobiliar der Einwohner zum größten Teil gerettet sein. Wir werden morgen noch nähere Details bringen. J. A.

Wegen Uebertretung der Fahrordnung war der Kerselsche Bauer Hans Sawi beim Friedensrichter des 1. Bezirks angeklagt, weil er eines Vormittags in der Kauf-Straße sein Limonaden-Fuder auf der Straße ohne Aufsicht hatte stehen lassen, wodurch die Passage behindert worden. Das Urteil des Friedensrichters lautete auf 5 Rbl. Strafe oder 2 Tage Arrest. —k—

Wegen unerlaubt schnellen Fahrens in der Stadt wurde der Einspänner-Fuhrmann Torf beim Friedensrichter des 1. Bezirks belangt. Am 30. März um 7 Uhr abends war der Fuhrmann mit 2 betrunkenen Insassen, welche Flaschen auf die Straße schleuderten, im schnellsten Tempo durch die Kühn-Straße dahingejagt. Der Gorodowoi Pensa war ihm in den Weg getreten und hatte ihn angehalten. — Der Friedensrichter verurteilte nun, nachdem ein Zeuge diesen Tatbestand bestätigt, den Fuhrmann zu 20 Rbl. Pön oder 6 Tagen Arrest, die Insassen Toming und Miina aber zu 5 Rbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest. —k—

Dem Schneider Jaan Stiglitz wurde am 15. April in seiner Abwesenheit aus der Wohnung ein Stück Futterzeug von 2½ Arschin gestohlen. — Der Verdacht fiel auf seinen Arbeiter Martin Sakne und die Voruntersuchung ergab in der Tat stark belastende Momente. Der Angeschuldigte gestand nun seine Schuld und fügte hinzu, daß er das Futterzeug an einen gewissen Paulmann, der in einem Schneidergeschäft tätig ist, für 1 Rbl. verkauft und dann das erhaltene Geld vertrunken habe. — Der genannte Paulmann erklärte sich sofort bereit, gegen Erstattung seiner Kaufkosten das Zeug dem Besitzer zurückzugeben. — Der Friedensrichter verurteilte Sakne zu 4 Monaten Gefängnis. —k—

Die Aufkäuferin Marie Pruuli kaufte am 31. Januar vormittags vor dem Kaufhof 24 Paar Eier, um sie dort auch wieder loszuschlagen. Dabei wurde sie vom Markt-Gorodowoi abgefaßt und wegen Uebertretung der Marktordnung vom Friedensrichter zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Rigaschen und Philosophen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Neueste Post.

Wien, 7. Mai (24. April). Die Großherzogin Alice von Toskana stürzte gestern in der Umgeburg Salzburgs auf der Birkhahnjagd, brach sich den Knöchel und wurde auf einer Tragbahre nach Salzburg gebracht.

Paris, 7. Mai (24. April). Das Komitee des Französischen Damenbundes hat in mehreren Städten Werkstätten organisiert. Heute sandte das Komitee durch die Vermittelung der russischen Botschaft an Ihre Maj. die Kaiserin die volle Ausrüstung für zwei Feldlazarette zu je 100 Betten und 30 000 Franken ab, welche durch Privatspenden in verschiedenen Städten aufgebracht waren. Das Komitee hofft bald einen neuen Transport abgehen lassen zu können.

Rom, 7. Mai (24. April). Der Mullah suchte bei der italienischen Regierung um Frieden nach und erklärte, daß er sich unterwerfe und die Oberhoheit Italiens anerkennen wolle; er bat um die Vermittelung Italiens zwischen ihm und England.

Sofia, 7. Mai (24. April). Die armenische Bewegung breitet sich im Vilajet Bitolien aus.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, 7. Mai. (24. April). „Daily Chronicle" meldet, daß nach Meldungen aus Antung die Japaner beim Uebergang über den Jalu in der Schlacht etwas über 1000 Mann verloren haben. In Antung ist eine Garnison zurückgelassen.

St. Petersburg, 25. April. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 29. April:

Ich berichte alleruntertänigst Ew. Majestät, daß laut Bericht des Generalleutnants Sassulitsch unsere Verluste in den Kämpfen vom 17. und 18. bei Tjurengtscheng sich ziffermäßig folgendermaßen darstellen:

Am 17. ist durch einen Stein am Kopfe getroffen der Kommandeur der 3. Schützendivision Generalmajor Kaschtalinski; an tödlichen Wunden gestorben der Kommandeur der 2. Batterie der 6. ostsibirischen Artilleriebrigade Oberstleutnant Mahler; getötet: der Bataillonskommandeur des 12. Schützenregiments Oberstleutnant Pachomow und 7 Untermilitärs; verwundet: der Kommandeur der 6. ostsibirischen Artilleriebrigade Oberstleutnaut Meister, 7 Oberoffiziere und 67 Untermilitärs.

Im Kampfe am 18. April nahmen das 9. und 10. Schützenregiment und ein Bataillon des 24., die die rechte Flanke und einen Teil der allgemeinen Reserve bildeten, am Kampfe nur unbedeutenden Anteil, weshalb das 9. Schützenregiment und das Bataillon des 24. keine Verluste hatten. Das 10. Regiment, welches den Rückzug deckte, verlor 6 Untermilitärs.

Die ganze Schwere des Kampfes lastete auf dem 11. und 12. und ferner auf dem 22. Schützenregiment. Infolge des äußerst erbitterten Kampfes mußten diese Truppen mehrere Konter-Attacken mit Bajonetten machen und sich mit Bajonetten gewaltsam durch den sie umgebenden Feind durchschlagen, der, abgesehen von den Reserven, 3 Divisionen stark war. Die Angegriffenen sahen sich somit einem 5 mal stärkeren Feinde, der von sehr zahlreicher Artillerie unterstützt war, gegenüber.

In diesem schweren, aber für das 11. und 12. Regiment ruhmvollen Kampfe haben wir verloren: Im 11. Regiment sind getötet: der Kommandeur Oberst Layming, der Bataillonskommandeur Oberstleutnant Dometti, 10 Oberoffiziere und 206 Untermilitärs; verwundet: Bataillonskommandeur Oberstleutnant Jablotschkin, 8 Stabsoffiziere, der Priester Schtscherbakowsky, ein Kapellmeister und 391 Untermilitärs.

Im 12. Schützenregiment sind getötet: Bataillonskommandeur Oberstleutnant Urjadow, 9 Oberoffiziere und 266 Untermilitärs; verwundet: 11 Oberoffiziere und 390 Untermilitärs.

Im 22. Regimente sind getötet: 18 Untermilitärs; verwundet 4 Oberoffiziere und 93 Untermilitärs. In der 3. Batterie der 3. Artilleriebrigade sind getötet: der Batteriekommandeur Oberstleutnant Murawski und 24 Untermilitärs; verwundet 3 Oberoffiziere und 62 Untermilitärs.

In der 2. Batterie der 6. Artilleriebrigade ist verwundet ein Oberoffizier; getötet und verwundet 38 Untermilitärs; in der 3. Batterie derselben Brigade getötet 8 Untermilitärs; verwundet 1 Oberoffizier und 15 Untermilitärs. In der Maschinengewehr-Kompagnie der 3. Schützendivision, die aus 80 Untermilitärs bestand, sind getötet: 1 Oberoffizier und 6 Untermilitärs; verwundet ein Oberoffizier und 38 Untermilitärs.

Außerdem sind am 18. April auf dem Schlachtfelde tot oder verwundet geblieben vom 11. Regiment Oberstleutnant Rojewski, der Arzt Tschemejow, 281 Untermilitärs; vom 12. Regiment 2 Oberoffiziere und 212 Untermilitärs; vom 22. Regiment 144 Untermilitärs; von der 3. Batterie der 3. Brigade ein Oberoffizier; von den 2. Batterien der 6. Brigade 2 Oberoffiziere und 42 Untermilitärs. Ergeben hat sich nach den vorhandenen Informationen Niemand.

An Pferden sind verloren: in der 3. Batterie der 3. Brigade 72 Pferde; in der 2. Batterie der 6. Brigade 108 (von 110 auf der Position befindlichen) in der 3. Batterie 41.

Insgesamt sind getötet: 6 Stabsoffiziere, 20 Oberoffiziere und 564 Untermilitärs; verwundet: 2 Stabsoffiziere, 36 Oberoffiziere, 1 Geistlicher, 1 Kapellmeister und 1081 Untermilitärs; auf dem Schlachtfelde verblieben, unbekannt ob verwundet oder tot: 1 Stabsoffizier, 5 Oberoffiziere, 1 Arzt und 679 Untermilitärs. — Im ganzen schieden aus der Front: 70 Stabs- und Ober-Offiziere und 2324 Untermilitärs.

Die Kompagnien der III. Schützendivision befanden sich in 84-reihigem Bestande.

Ich halte es für meine Pflicht, hinzuzufügen, daß bei den obengenannten Verlusten der Batterie an Menschen und Pferden, ferner infolge des schwer passierbaren wegelosen Terrains es tatsächlich ganz unmöglich war, die Geschütze und Maschinengewehre fortzubringen.

Einige Kompagnien des 11. und 12. Regiments setzten, obgleich sie bedeutend mehr als die Hälfte ihres Bestandes verloren hatten, den Kampf fort. Diese Regimenter wurden trotz der großen Verluste unter dem Schutz der zur Deckung des Rückzuges herangezogenen Teile der 3. Division, die sich nicht am Kampfe beteiligt hatten, in Ordnung formiert und kamen in voller Ordnung in Fönghwangtschöng an, wo sie an der Beschützung unserer Positionen teilnahmen."

*

Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin: Vom 24. April berichtet General Sassulitsch:

Die Kavallerie und die Vorposten des Feindes besetzten am 23. April Föngh wangtschöng. Zwei Kompagnien und zwei Schwadronen Japaner rückten gegen Daljanojantse aus. Unsere Kavallerie-Abteilungen zogen sich nach Sechjudshan zurück. Unsere Streifpatrouillen von Fönghwangtschöng berichten, daß zwei Divisionen Japaner am 23. April auf der großen Straße sich Föngh wangtschöng näherten, während die dritte Division, die im Flußtal des Aiho marschierte, eine Position bei Kukiapudse einnahm und eine Batterie zur Beschießung Fönghwangtschöngs aufstellte — in der Erwartung, dort noch unsere Truppen anzutreffen. — Die Japaner rückten langsam und höchst vorsichtig auf Fönghwangtschöng vor.

Nach einem Telegramm des Generals Pflug vom 24. April wurde im Gefecht vom 18. April der Generalstabs-Kapitän Kurakin, der sich auf einer Rekognoszierung befand verwundet und ertrank im Fluß-Aiho.

Mukden, 25. April, 3 Uhr mittags (Eigenbericht der Agentur). Heute traf hier der Zug ein, der am 22. April abends aus Port Arthur ausgegangen war. Nach den Erzählungen der Angekommenen gaben die Japaner am 23. um 10 Uhr morgens aus einer Entfernung von 1500 Schritt einige Salven auf den Zug ab. Zum Zuge gehörten 7 Sanitärwaggons mit Kranken und Verwundeten, und über diesen Waggons wehte die Flagge des Roten Kreuzes. Zwei kranke Untermilitärs wurden verwundet. An verschiedenen Stellen des Zuges sieht man Kugelspuren.

Tatschintschao, 26. April. Die japanische Nachricht von einer Sperrung des Zuganges zum Hafen von Port Arthur entbehrt jeglicher Grundlage.

St. Petersburg, 26. April. Der Minister des Innern hat befohlen, angesichts der schädlichen Richtung der Zeitung „Woschod" ihr die dritte Verwarnung zu erteilen und sie auf 6 Monate zu sistieren.

Vorgestern Abend ist Großfürst Kyrill Wladimirowitsch aus Port Arthur zurückgekehrt.

Kolodze, 8. Mai (25. April). Die englische Kolonne attackierte 1500 Tibetaner und schlug sie nach 6-stündigem Kampfe in die Flucht. Die Engländer verloren 25 Mann an Toten und Verwundeten, die Tibetaner 200.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

(61 Kd6—e6)	Ke4—d3
62 Ke6—f6	

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dienstag, den 27. April: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. W. Nerling.

Totenliste.

Johanna Albert, geb. Großwald, † im 59. Jahre am 18. April zu Riga.

Jakob Wittaschkiewitsch, † im 89. Jahre am 18. April zu Riga.

Paul Nord, † im 44. Jahre am 20. April zu Libau.

Pastor emer. Karl Friedrich Stoll, † im 101. Jahre am 19. April zu Riga.

Dim. Stadthaupt, Wirkl. Staatsrat Dr. Wilhelm v. Bock, † im 80. Jahre am 20. April hierselbst.

Wilhelmine Klattenberg, geb. Wagner, † 82. im Jahre am 20. April zu Libau.

Marga v. Dallwitz (Kind), † am 20. April zu Reval.

Theophile Feyerabend, geb. Berg, † am 20. April zu Mitau.

Bäckermeister Eduard Kutzke, † am 20. April zu Riga.

Emilie Erasmus, geb. Friesendorff, † im 87. Jahre am 14. April zu Riga.

Robert Lehmann, † am 22. April im 74. Jahre zu Illuxt.

Adele Trantz, † im 82. Jahre am 24. April zu Riga.

Kommis Jakob Silling, † im 48. Jahre am 11. April zu Riga.

Hermann Ludwig Weidemann, † am 21. April zu Riga.

Bereiter Karl Osse, † am 22. April zu Zarskoje Sselo.

Elisabeth Grube, geb. Lambert, † im 73. Jahre am 23. April zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 26. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.5	758.7	756.9
Thermometer (Centigrade)	+9.6	+9.5	+15.2
Windricht. u. Geschwind.	SE.5	SE.4	SSW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	66%	74%	53%
Bewölkung	9.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.1
2. Maximum d. Temp. gestern +15.4
3. Niederschlag 0.9 mm.

Kursbericht
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 7. Mai 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,70	—
3½ „ „	—	—	99,20
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior.-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	125	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Апрѣля 1904.

Юрьевская мужская ГИМНАЗІЯ.

Пріемныя испытанія начнутся 24 мая. Къ прошеніямъ о пріемѣ слѣдуетъ приложить свидѣтельства

1) о рожденіи и крещеніи,
2) о привитіи оспы;
3) о званіи;
4) о первоначальномъ ученіи, если мальчикъ уже обучался въ какомъ либо учебномъ заведеніи.

Директоръ **А. Гросетъ.**

Diesjährige
Belgische
Weintrauben
blaue, süsse
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Frische
Malz-Bonbons I^a
Malz-Kaffee I^a
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Schwedische
Compositions-Lein-Wäsche
empfiehlt
W. Reinartz.

Spargelpflanzen
„Schneekopf" u. Ruhm von Braunschweig, 2-jährig, empfiehlt das
Hundert zu 2 Rbl.
Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel.

Bruteier
und
Race-Geflügel
prämiierter Stämme zu haben — **Riga, Gertrud-Str. Nr. 13.**

Meyers gr. Konv.-Lex.,
5. Aufl., **wird zu kaufen gesucht.** Näheres in der Antiquariatshandlung
M. Vares.

Eine erste Obligation
von 3500 Rbl. ist **zu vergeben**. Offerten sub „A. P." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gewünscht
10.000 Rbl.
als I. Hypothek auf ein Immobil in Pernau. Offerten sub „55" empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Die Häuser
an der Ecke der Stern- und Blumenstrasse Nr. 19 sind aus freier Hand **zu verkaufen**. Zu erfragen daselbst.

---

1 Heuschlag
62 Lofstellen gross, am Embach, nahe der Stadt belegen, wird auf 1 oder mehrere Jahre **verpachtet**. Zu erfragen den 1. Mai: **Jurjew, Hôtel „Petersburg"**, von 9—12 Uhr.

Ein wenig gebrauchtes
Planino
billig zu verkaufen — Teichstr. 30.

Verkauft
wird eine vollständige **Wohnungseinrichtung,** desgleichen auch **Wirtschafts-** u. **Küchengerät, Hühner** und **Enten** — Karlowa-Strasse 17, II. Stock. Daselbst ist auch eine **Wohnung** von 7 Zimmern **zu vermieten.**

Fahrpferd
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub W. an d. Exp. d. Bl.

Ein wenig gebrauchtes
Damenrad
ist **billig zu verkaufen.** Zu erfragen in J. Andersons Buchhandlung.

Ein gebr. Fahrrad
billig zu verkaufen — Alleestr 66.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Miltelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schalz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Seebad Pernau, Livland.
Gynaekologisch-chirurgische Privatklinik
zur Aufnahme Kranker I., II. u. III. Klasse.
Besitzer und Leiter:
Dr. Emil Sintenis, Frauenarzt.

Abonnements
auf die
Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. für die Theater-Saison
und
Inserate für den Theaterzettel
à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1-maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2-u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10- „ „
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Iris germanica
Stauden, total winterhart empfiehlt d.
Dutzend mit 75 Kop.
Hundert mit 5 Rbl.
Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Wohne Stein-Str. 50
u. übernehme alle **Töpferarbeiten.**
J. Mänd,
Töpfer.

Knorr's Hafer-Mehl
Knorr's Hafer-Grütze
Knorr's Gersten-Grütze
Schottische Rolled-Oats
gepreßter Hafer
Eier-Grütze
Eier-Suppen-Einlagen
Spinat u. Hörnchen
Eier-Nudeln
Mondamin
Maizena
Florian's Rote Grütze
in 4 Sorten
Florian's Frucht-Gelee-Speisen
in 10 Sorten
Florian's Pudding-Pulver
in 7 Sorten
Florian's Vanille-Saucen-Pulver
Florian's Backpulver
erhielt
Firma
Ernst Hefftler.

Zu sofort. Eintritt ges. jung. Buchhandlungsgehilfe m. Kenntn. d. Russ., sowie e. jung. Mann a. g. Fam. m. tücht. Schulbild., letzt. m. Caution od. sonstig. Garantie. Gefl. Off. sub „E. K. S." an d. Zentr.-Annon.-Exp. L. u. E. Metzl u. Ko., St. Ptsbg., Morskaja 11.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Gemälde-Ausstellung
im Saale der „Bürgermusse".
Schluss 27. April.
Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Entree für Nichtmitglieder **40 Kop.** — Schüler zahlen **20 K.**

Bringe hiermit zur gefl. Kenntnisnahme des geehrten Publikums der Stadt Jurjew, dass ich hier am Orte grössere
Malerarbeiten
übernommen habe und noch ins Fach schlagende Arbeiten annehme bei reeller Bedienung, billigen Preisen und voller Garantie.
Malermeister **G. Espe**
aus Pernau
Jurjew, Gr. Markt 14, A. Tenz.

Arbeits-Journale
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Erdbeer-Pflanzen
in neuen grossfrüchtigen Sorten offeriert das
Hundert mit 2 Rbl.
Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel, Estland.



Stets frisch:
Gerösteten Kaffee
Gold-Java
Mocca
Perl
Cuba
Ceylon
von 60 Kop. bis 110 Kop.

Roh-Kaffee
in großer Auswahl
empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.



Es wird
zu Schulzwecken ein Lokal v. 3 oder 7 Zimmern gesucht.
Offerten sind an den Präses d. St.-Schulkollegiums, Ver. Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12), zu richten.

Gesucht wird zu Anfang Mai eine
Wohnung
von 2 Zimmern und Küche mit Eingang von der Strasse. Offerten sub A. F. an d. Exped. d. Zeitg. erbeten.

Gesucht eine
WOHNUNG
von 4 Zimm., im 1. oder 2. Stadtteil, näher zum Zentrum, per sofort oder zum 1. Juni. Offerten Scharren-Strasse Nr. 7, II. Etage.

Zu vermieten
Rigasche Str. Nr. 14 vom 20. Mai an eine **Familienwohnung von 4 Zimmern,** Vorzimmer und Küche für 220 Rbl. jährlich.

Eine Familienwohn. (part.) v. 4 Z. u. Entree ist zu Juni z. verm. — Lodjenstr. 15. Z. bes. v. 11—1 Uhr vorm. Eingang durchs kl. Pförtchen.

Eine Wohnung
v. 5—6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq., Pferdestall u. Obstgart. **zu vermiet.** Steinstr. 67. Zu bes. v. ½2—¼4.

Eine warme
trockene Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Petersburger Str. 53.

Eine Wohnung
von 3 kleinen Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Fortuna-Strasse 6.

Medizin. Gesellschaft.
Mittwoch, den 28. April c.
Tagesordnung:
1. Dr. Otto: Ueber einen Fall von Endotelkrebs der Pleura.
2. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Kirchliche Armenpflege.
Komitee-Sitzung
Freitag, den 30. April c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal.
Vorher um ½6 Uhr
Versammlung des engeren Vorstandes.
Der Präses.

Veilchen-Pflanzen
grossblumige Sorten für Frühjahrspflanzung, offerirt das
Dutzend zu 60 Kop.
Hundert zu 3 Rbl.
Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel, Estland.

Студ. (math.) подготовл. къ экзаменамъ. Адр. заявить Петерб. ул. № 117, кв. 2. Я. П.

Stud. jur., III. K., Russe, d. 7 Jahre Lehrer gew. ist, wünscht für d. Sommer eine Hauslehrerstelle, hier od. auf d. Lande, od. auch Privatst. zu ert. Schriftl. od. mündl. von 8—2 U. Revalsche Str. 47. Stud. T. O.

Apotheker.
Gesucht Stellvertreter auf 2—3 Wochen von Pfingsten. Adresse: **C. Wachs** in Kempen, ст. Станкельнъ, псково-пржск. Ж. Д.

Gesucht für die Sommermonate eine **Französin** ins Innere des Reiches als Gesellschafterin zu zwei jungen Mädchen. Off. sub „T." in d. Ztg.-Expd. niederzl.

Dame
mit guter und deutlicher Handschrift wünscht Abschriften zu Hause bei sich anzufertigen. Beherrscht die drei Ortssprachen. Offert. über grössere Aufträge erbeten unter „Konis" Jurjew, poste restante.

Eine intelligente **Dame,** welche auf drei Monate ins Ausland reist, **sucht**
eine Reisegefährtin.
Off. sub „E." an die Exp. d. Bl. erb.

Eine Wirtin
welche d. innere u. äussere Wirtsch. übernimmt, sucht St. — Lindenstr. 8.

Ein jung. Mädchen (Russ.) Kursistin, Spezialität Gymnastik, drei Jahre Lehrerin einer Stadtschule gewesen, **sucht** zu Kindern o. **Stelle.** Näheres Kastanien-Allee 65, in der Wohnung Witt.

Ein Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 89, beim Hauswirt.

Ein junges Mädchen
wünscht als **Bonne** zum Verreisen eine Stelle — Fortuna-Str. Nr. 17.

Ein angereistes Mädchen
das deutsch u. russ spricht, wünscht zu Kindern in d. Stube eine Stelle — Gartenstr. Nr. 15. Behrsing.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen **eine Stelle** — Lehmstrasse Nr. 3.

Eine Wohnung
v. 8 Zim. mit allen Wirtschaftsbequeml. und Garten wird in nächster Zeit **mietfrei** — Jamasche Str. 16, vis-à-vis Kunstgärtner Becker. Daselbst steht eine echt engl. **Ständeruhr** (Helm Ormskirk) u. verschied. Möbel, grösstenteils **Mahagoni,** zum Verkauf. Täglich zu besehen zwischen 1 und 3 Uhr mittags.

Eine
Sommerwohnung
von zwei Zimmern u. Küche ist **zu vermieten** — Юрьевскій уѣздъ, посадъ Нусгаго, домъ № 170. К. Круше.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. K. 20; K. B.; M. D.; Mediziner; Xn.; M. G.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Mai bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Mai	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. Juni	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Juli	2 „ — „	2 „ 25 „
31. August	2 „ 75 „	3 „ — „
30. September	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. October	3 „ 50 „	4 „ — „
30. November	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. December	5 „ — „	5 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цензурныхъ рѣшеній не имѣется. Юрьевъ, 26 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 94. Dienstag, den 27. April (10. Mai) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die in dem alleruntertänigsten Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 29. April mitgeteilte Verlustliste läßt nun in klarer Abgrenzung die Schwere der Verluste der Jalu-Schlachten vom 17. und 18. April erkennen: **2400** tapfere Degen, darunter 70 Stabs- und Oberoffiziere und 2324 Untermilitärs, sind an diesen beiden Tagen aus der Front der russischen Avantruppe geschieden.

Es sind Opfer allzu kühnen Verharrens auf dem vorgeschobenen äußersten Posten und Opfer der Tapferkeit. Selbst die japanfreundlichen Engländer können der Haltung der russischen Truppen bei Kjulengtschöng den Tribut höchster Anerkennung persönlicher Tüchtigkeit nicht vorenthalten. So schreibt der „Daily Chronicle" über den Rückzug:

„Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit haben die Russen jeden Schritt des Weges verteidigt und auch nicht die geringste Terrainwelle unbenutzt gelassen, um dem ebenso eifrig nachdringenden Feinde schwere Verluste beizubringen. Man kann wohl sagen, daß die Verfolgung von seiten der Japaner und der Rückzug der Russen vor jedem militärischen Auge als musterhaft dastehen. Aus den koreanischen Berichten geht hervor, daß die russische Artillerie bis zum letzten Augenblick den Rückzug der russischen Kolonnen deckte. Das erklärt den Verlust der Geschütze, und zwar in einer Weise, die den Russen ein Recht gibt, stolz zu sein. Besonders erwähnenswert ist noch und für das russische Offiziercorps sicherlich nicht schimpflich, daß die hohen russischen Offiziere bei dem Kampfe entweder fielen oder schwer verwundet wurden."

Der Stratege der „Ruff. Wed." schreibt in einem von dem „Rig. Tagbl." wiedergegebenen Artikel: „Wie es jetzt vollkommen klar ist, bestand der Plan des Generals Kuroki darin, durch trügerische Demonstrationen auf den äußersten Flügeln seiner Position, bei Tatunkou (an der Jalu-Mündung) und am Mittellauf des Flusses uns zu veranlassen, unsere ohnehin verhältnismäßig schwachen Kräfte auf eine riesige Entfernung auszudehnen, und darauf das strategische Zentrum unserer Verteidigungslinie bei Tjurengtscheng zu durchbrechen . . . General Sassulitsch verfügte am Schlachttage über 5 Regimenter und 5 Batterien, doch standen von diesen Streitkräften ein Regiment und zwei Batterien bei Antung und nahmen unmittelbar am Kampfe nicht teil. So hatten die ganze Schwere der Schlacht am 18. April die vier Schützenregimenter und drei Feldbatterien (24 Geschütze) zu tragen. Es waren ihrer höchstens 13 000 Mann. Von Kurokis 65 000 Mann waren hingegen drei Divisionen, d. h. 45 000 Mann bei 120 Geschützen, ins Feld gerückt, von denen mindestens 30 000 Mann über unsere 13 000 herfielen." Bei dieser erdrückenden Uebermacht der Japaner konnte, so meint der Stratege der „Russ. Wed.", das Resultat kein anderes sein, als das bekannte. Nur die außergewöhnliche Standhaftigkeit unserer Soldaten und die verzweifelte Tapferkeit der Artillerie, die sich opferte, um die Infanterie zu retten, bewahrte uns vor einer großen Niederlage. Weder das höllische Feuer der zahllosen Geschütze Kurokis, die mit unglaublicher Energie das ganze Schlachtfeld bestrichen, noch der stürmische Anprall der japanischen Garde vermochten den Mut unserer Soldaten zu brechen, die es verstanden, den Tribut der Bewunderung des hartnäckigen Feindes sich zu erzwingen. Von drei Seiten von den Massen der feindlichen Infanterie umgeben, im Halbkreis eingeschlossen von der Artillerie des Feindes, die aus 100 und mehr Geschützen feuerte, vermochten unsere Soldaten sich doch durchzuschlagen, die Japaner aufzuhalten und damit den General Kuroki an der Ausführung seines Planes, unsere Armee in klug ersonnener Umgehung zu vernichten, zu hindern.

Der Kriegsartikler der „Now. Wr." betont nochmals das Exzeptionelle dieses ganzen Krieges für Rußland, das durch die enormen Entfernungen des Kriegsschauplatzes vom Operationszentrum bedingt sei. Darin sei dieser Feldzug Rußlands höchstens mit dem majestätischen Feldzuge Hannibals im zweiten punischen Kriege zu vergleichen. . . Daher müsse man mit Geduld und Patriotismus auf den ruhmvollen Kampf warten, wo die russischen Banner unaufhaltsam vorwärtsdringen werden. „In einem Tage läßt sich kein Krieg beenden. Wir müssen uns ja lange vorbereiten — und das zufällige Unglück — der Verlust der Geschütze am 18. April — hat an unserer strategischen Lage fast nichts geändert." Zum Schluß des Artikels wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Japaner sofort ein konzentrisches Vorgehen auf Mukden beginnen werden, und ferner, daß die russische Armee Niutschwang, das keine besondere strategische Bedeutung mehr hat, aufgeben werde.

*

„Die Isolierung Port Arthurs ist eine vollständige" — mit diesen Worten schließt das am gestrigen Spätnachmittage eingetroffene, weiter unten wiedergegebene Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." aus Schanhaikwan. Es werden vielleicht Monate, mindestens aber viele Wochen vergehen, ehe wir wieder ein Telegramm aus Port Arthur werden bringen können; jede Verbindung mit der Außenwelt ist für Port Arthur nun abgeschnitten, nachdem die Japaner nicht nur bei Pitsewo, sondern, wie der gestern mitgeteilte Armeebefehl des Generals Stössel mitteilt, auch in der Kintschou-(Tsintschou-) Bucht Truppen gelandet und als erste Maßnahme die Zerstörung der Eisenbahn und des Telegraphen sich haben angelegen sein lassen.

Eine unrichtige Vorstellung würde man sich jedoch machen, wenn man Port Arthur als eine förmlich belagerte Festung schon jetzt ansehen wollte. Der südlichste Punkt, den die Japaner auf der Liaotung-Halbinsel innehaben, ist — nachdem sie zuvor Pitsewo und Adams im Norden des russischen Gebietes besetzt haben — gegenwärtig Kintschou. Diese Stadt aber liegt noch nördlich von den „Thermopylen von Kwantung", jener kaum 3 Werst breiten, bergigen Landenge, welche die Kwantung-Halbinsel mit der Liaotong-Halbinsel verbindet.

„Diese „Thermopylen von Kwantung" sind stark befestigt und bieten bereits einen außerordentlich starken natürlichen Schutz. Mithin haben die Japaner auf die ganze Süd-Halbinsel, die annähernd 100 Werst lang und mehrfach 30—40 Werst breit ist, vom Lande aus nach gar nicht ihre Hand gelegt. Freilich können sie sie von der See her bedrohen, nachdem sie ihr jede rückwärtige Verbindung abgeschnitten haben.

Das dieser Tage erschienene April-Heft der „Balt. Monatsschrift" weist nachstehenden Inhalt auf: Briefwechsel zwischen Elisa v. d. Recke und Woldemar v. Ditmar. Herausgegeben von Prof. Dr. L. v. Schroeder. — Goethe — pathologisch. Von Pastor emer. Emil Rathlef. — Von unseren Theatern. Das Rigasche Stadttheater im 2. Drittel der Saison 1903/4. — Literarische Rundschau: Rassentheoretiker und Anthropologen. Eine Erwiderung von Eberhard Kraus. — Neuerschienene Bücher. — Baltische Chronik vom 9. November bis zum 18. Dezember 1903.

— Das Januar-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" (Redakteur Pastor W. Taurit-Dahlen) ist soeben erschienen, und zwar nicht mehr, wie bisher, in Riga, sondern in unserer Stadt. (Kommissionsverlag J. G. Krüger, Druck C. Mattiesen). Zugleich wird unter den ständigen Mitarbeitern an erster Stelle Mag. J. Frey genannt. Das Heft hat folgenden Inhalt: „Grundriß der Offenbarung Johannes" von Privatdozent Mag. theol. Karl Konrad Graß. — „Zur Frage: Was können wir Prediger zur Belebung des Missionsinteresses in unseren Gemeinden tun?" von Th. Christoph, Pastor zu Jewe. — Literarisches. — Kirchliche Chronik.

— Das Kurländische Feldlazarett passierte, wie die Rigaer Blätter melden, gestern um 6 Uhr 30 Minuten Riga auf dem Wege nach Petersburg.

— Der neuernannte Kurator des Rigaer Lehrbezirks G. K. Uljanow ist, der „Now. Wr." zufolge, aus Warschau in St. Petersburg eingetroffen.

Walk. Unter der Ueberschrift: „Eine Mordtat" lesen wir im „Walk. Anz.": Ein zartes weibliches Wesen spazierte Mittwoch im Dämmerschein auf der Rigaschen Landstraße, bog hinter dem ehemaligen Seminar in das Wäldchen ein und stieß auf zwei Männer, von denen der eine beim Anblick der Schönen stöhnend und röchelnd zu Boden sank, während der andere in langen Sätzen das Weite suchte. Ein entsetzliches Verbrechen voraussetzend, eilte die Zeugin dieser verruchten Tat zur nächsten Wohnung, von wo aus sofort der Kreispolizei Nachricht gegeben wurde. Der jüngere Kreischefgehilfe und der Kreisarzt trafen auf dem Tatort ein, fanden aber keine Spur vom Ermordeten, wohl aber mehrere Apfelsinenschalen und eine Menge abgeschnittener leerer Kleidertaschen. Ergo: zwei Taschendiebe sind bei der Teilung ihrer Beute gestört worden und haben die Komödie aufgeführt, um die unberufene Zeugin zu verscheuchen."

Riga. Im Juni d. J. wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in Riga ein Kongreß der Betriebschefs der russischen Eisenbahnen stattfinden, auf welchem unter anderem über folgende Fragen verhandelt werden wird: Die Normierung der Arbeitszeit der Eisenbahnbeamten; die Normierung des Flächenraums und des Kubikinhalts der Wohnungen der Eisenbahnbeamten; die Einführung von mechanischen Blockapparaten für den Verkehr der Eisenbahnzüge; Maßregeln zur Beschleunigung des Frachtverkehrs; die Organisation des Transports von Passagier- und Eilgut; die Zusammenstellung eines Disziplinarstatuts für die russischen Eisenbahnen u. s. w. — Ferner werden die Kongreßmitglieder sich mit den Einrichtungen des Rigaer und des Libauer Hafens bekannt machen und alsdann eine Exkursion nach Berlin und Hamburg unternehmen, um die Einrichtungen der dortigen Eisenbahnen, insbesondere der Berliner Ringbahn, zu studieren.

Reval. Gestern ist in Reval die Trauerkunde eingetroffen, daß Dr. med. Arthur Baetge in Riga, wohin er sich schon vor einer Reihe von Monaten zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in eine dortige Anstalt begeben hatte, seinem Leiden infolge von zunehmender Herzschwäche erlegen ist. „Die Nachricht" — schreibt die „Rev. Z." — „wird in allen Kreisen unserer Stadt, zu denen der Hingeschiedene in Beziehungen gestanden, schmerzliches Mitgefühl wecken. Und diese Beziehungen waren recht vielseitiger und mannigfaltiger Natur. Einem angesehenen Revaler Patrizierhause entsprossen — sein Vater, der nachmalige Bürgermeister Ernst Bätge, war aus Deutschland hierselbst eingewandert, hatte hier rasch festen Fuß gefaßt und sich durch nahe Verschwägerung mit dem Kochschen Hause bald ganz in die ersten Patrizierfamilien unserer Stadt eingereiht — hatte Arthur B., der am 11. Dezember 1851 geboren war, nach beendigtem Schulkursus im Revaler Gouvernements-Gymnasium die Universität bezogen. Hier widmete er sich dem Studium der Medizin, das er in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit bereits im Jahre 1875 mit dem Grade eines Dr. med. absolvierte. Dabei fand er trotz aller fleißen Arbeit in seiner Wissenschaft immer noch Zeit, sich auch am gesellschaftlichen und konventlichen Leben der Korporation „Estonia", der er als allgemein geachtetes Mitglied angehörte, mit lebhafter Jugendfrische zu beteiligen, wobei namentlich auch die Frau Musica den als Sänger und Violaspieler gleich geschätzten Musikfreund eifrig in Anspruch nahm. Nach überstandener Doktorpromotion setzte er seine Studien in Wien fort und ließ sich im Jahre 1876 als praktischer Arzt in Reval nieder. Gleichzeitig den Posten eines Ordinators am Militär-Hospital bekleidend und in den Jahren 1883 bis 86 als Oberarzt am Hospital des Kollegiums Allg. Fürsorge

Feuilleton.

Franz von Lenbach †.

Aus München kommt die Nachricht, daß Franz v. Lenbach am Freitag früh um 4 Uhr seinen Leiden erlegen ist. — Die „Nat.-Z." schreibt zu dieser Trauerkunde:

Nach den hoffnungslosen Berichten, die in den letzten Tagen aus dem Studio des Meisters an die Oeffentlichkeit drangen, konnte es nicht mehr zweifelhaft sein, daß sein Tod unmittelbar bevorstehe; und doch wirkt die Meldung, daß wir ihn nun wirklich verloren haben, wie mit plötzlicher Wucht.

Seit langen Wochen schon war es für die Eingeweihten kein Geheimnis, daß des großen Künstlers Tage gezählt waren; denn eine tückische Krankheit, aus der es kein Entrinnen gab, hatte den kräftigen Körper Lenbachs erfaßt und zerstörte seinen Organismus unter qualvollen Schmerzen, die den Tod selbst als einen Erlöser erscheinen lassen mußten. Alle Kunst der Aerzte war vergeblich, und auch die kürzlich vorgenommene Operation vermochte die Katastrophe nur aufzuhalten, nicht abzuwenden. Schon die Berliner Künstler, die vor Monaten in München waren, um sich mit dem Meister über die geplante Ausstellung seiner Werke im Berliner Künstlerhause zu besprechen, erzählten erschüttert, daß sie statt des früher stets lebensfrohen und geistsprühenden Künstlers einen todkranken Mann angetroffen hätten. Diese Berliner Ausstellung aber, die mit so lebhafter Bewunderung begrüßt worden ist, war ihm doch noch eine große Freude — die letzte in einem an Erfolgen und Triumphen überreichen Leben.

Lenbach hatte die Schwelle des Greisenalters noch nicht erreicht. Er war am 13. Dezember 1836 geboren als Sohn eines Maurermeisters in dem oberbaierischen Städtchen Schrobenhausen, zu dessen Beruf der Sohn gleichfalls bestimmt war, bis sein außerordentliches Talent auf der polytechnischen Schule zu Augsburg, wo er sich zum Architekten ausbilden wollte, zutage trat und von verständnisvollen Lehrern erkannt wurde. In raschem Aufstieg erklomm der junge Lenbach dann die Stufenleiter der künstlerischen Laufbahn. Schon am Ende der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts war der Zweiundzwanzigjährige, damals ein Vorkämpfer der realistischen Malerei in Deutschland, allgemein geschätzt. Und seitdem er, nach mannigfachen Studienfahrten, im Jahre 1870 sich dauernd in München niedergelassen hatte, stieg sein Ruhm als Meister des Porträtfachs, dem er sich immer ausschließlicher widmete, höher und höher empor.

Die deutsche Kunst verliert in ihm eine ihrer volkstümlichsten Gestalten und eine der glänzendsten und bedeutendsten Persönlichkeiten aus der Geschichte ihrer jüngsten Epoche, deren Lebenswerk den weithin erkennbaren Stempel des Genies trug.

Mannigfaltiges.

Zum Tode Maurus Jokais wird aus Budapest telegraphiert: Sämtliche Zeitungen sind mit Trauerrand erschienen und geben dem Schmerz über das Hinscheiden des ungarischen „poeta laureatus" Ausdruck; sie feiern Jokai als den typischen Vertreter des ungarischen Genius in der Weltliteratur. Als erster ließ der Kaiser der Witwe Jokais sein Beileid aussprechen. — Das Begräbnis Jokais ist am Sonntag auf Staatskosten veranstaltet worden.

— Alesund-Andenken für Kaiser Wilhelm. Aus Christiania wird gemeldet: Aus den Metallresten der Glocken der abgebrannten Kirche von Alesund werden in Bergen in altnordischem Stil gehaltene Erinnerungsgegenstände hergestellt, die dem deutschen Kaiser überreicht werden sollen. Auch für den Flügeladjutanten Fregattenkapitän v. Grumme und dessen Gemahlin, die im kaiserlichen Auftrage in Alesund waren, werden derartige Kunstgegenstände angefertigt.

— Von den Athleten in Berlin. Die im „Berl. Tagbl." publizierte Beschuldigung, daß der Sieg J. Kochs über Eberle eine abgekartete Sache gewesen sei, wird von den beiden Beteiligten zurückgewiesen. So teilt Jakob Koch im „Berl. Tgbl." folgendes mit: „Ich versichere auf Ehrenwort, daß ich mit Eberle durchaus fairiös gerungen habe. Ich habe weiter mit Eberle keinerlei Abmachungen getroffen, auf Grund deren Eberle freiwillig sich hätte besiegen lassen müssen. Ich bin bereit, mit Eberle von neuem in die Schranken zu treten, und zwar vor einem Richterkollegium, dessen Zusammenstellung ich der Sportredaktion des „Berl. Tagebl." überlasse. Ich bin, wie ich nochmals erwähnen muß, ferner bereit, mit Herrn Lurich zu ringen, und zwar gegen jeden von diesem geforderten Einsatz. Es liegt mir fern, bei diesen Kämpfen irgend ein geschäftliches Interesse obwalten zu lassen, ich würde also selbstverständlich ebenso gern vor einem geladenen Publikum ringen. Jeder, der bei dem Entscheidungskampf anwesend war, wird erklären müssen, daß ich derartig in Form war, daß es Eberle unmöglich gewesen ist, mich zu werfen. Ich bedauere, daß die Wettleidenschaft auch in den Ringkampfsport hineingezogen worden ist, denn nur dadurch, daß auf Eberle hohe Summen gelegen haben und daß diese verloren worden sind, ist es verständlich, wenn heute mein ehrlich errungener Sieg angefochten wird. Mir liegt selbstverständlich daran, den Kampf mit Lurich so schnell wie irgend möglich auszufechten, und dürfte es ja für Herrn Lurich, der in London ist, eine Kleinigkeit sein, sofort nach Berlin zu kommen." — Auch Eberle schreibt, daß er mit Jakob Koch keine Unterredung vor dem Endringkampf mit Bezug auf diesen gehabt haben will. „Ebenso wie ich Koch bereits früher geworfen habe, so hat mich Koch dieses Mal ehrlich besiegt, und werde ich bei der nächsten Konkurrenz, die uns zusammenführt, schon Gelegenheit zur Revanche nehmen. . . Was die Herausforderung von Lurich anbelangt, so schreibt er wohl, daß er mich besiegt hat, verschweigt aber selbstverständlich, daß er von mir in Barmen, Prag, Riga geworfen worden ist. Ich nehme seine Herausforderung an, behalte mir aber vor, Ort und Zeit zu bestimmen." — — Von Lurich erhält das „Berl. Tagbl." auf telegraphischem Wege folgende Erklärung: „Hiermit erkläre ich mich bereit, mit den Herren Koch und Eberle Ende Mai in Berlin zu ringen. Ich setze das Doppelte gegen die beiden Herren, mache aber die Herren Koch wie Eberle darauf aufmerksam, daß ich nur dann das Geld auszahle, wenn ich besiegt werde. Im Falle die Herren versuchen sollten, durch Verteidigung den Kampf unentschieden zu machen oder ihn bis zur angeordneten Polizeistunde unterbrechen, ist die von mir ausgesetzte Prämie nicht zahlbar."

— Das Lebensalter der Tiere ist in seinem normalen durchschnittlichen Betrag nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mit hinreichender Zuverlässigkeit bekannt. Eine hervorragende Fachzeitschrift für Tierkunde macht darüber nach den besten Quellen folgende Angaben: Pferde und Esel leben selten länger als 35 Jahre, ein Ochse kann 30 Jahre alt werden, eine Katze oder ein Schwein oder ein Schaf je 15, der Hund 25, ein Kaninchen 8 bis 10, eine Gans 30, eine Ente oder ein Huhn 12, der Rabe 100 Jahre, ein Papagei oder ein Elefant gar 150 bis 200 Jahre. Die größte Lebenszähigkeit sollen Schildkröten besitzen. Der Londoner Zoologische Garten hat jetzt eine Schildkröte erworben, über deren Lebenslauf bis 1750 urkundliche Belege vorhanden sind; sie wiegt jetzt 5 Zentner, scheint aber noch durchaus kräftig zu sein, so daß ihr noch viele Jahrzehnte beschieden sein dürften.

— „Wer sich nicht freute..." Ein bekannter Newyorker Geistlicher erzählte kürzlich seiner Bibelklasse die Geschichte vom „verlorenen Sohn", und da er das häßliche Verhalten des älteren Bruders bei der Gelegenheit hervorheben wollte, so legte er besonderes Gewicht auf diesen Teil des Gleichnisses. Nachdem er die Freude des ganzen Hauses über die Wiederkehr des verlorenen Sohnes geschildert hatte, sprach er von einem, der mitten in aller Festfreude nicht die jubelnde Stimmung bei der frohen Gelegenheit teilte. „Kann mir jemand aus der Klasse sagen, wer das war?" Ein kleiner Junge, der mit größtem Anteil der Geschichte gelauscht hatte, hob die Hand auf. „Ich weiß es", sagte er strahlend, „das gemästete Kalb."

wirkend, verstand B. es, sich nicht nur bei seinen Patienten, sondern auch bei seinen Kollegen eine angesehene Stellung zu erwerben, für die seine Erwählung zum ersten Präsidenten des vor einem Dezennium neugegründeten Revaler Aerztevereins redendes Zeugnis ablegt. Der Musik blieb er in den ersten Jahrzehnten ebenfalls mit voller Seele ergeben und vielen Konzerten ist seine Mitwirkung als Quartettsänger und Quartettspieler in dankenswerter Weise zugute gekommen. Auch der „Revaler Verein für Männergesang", dem er zu Anfang der 80-er Jahre als Präses vorstand, hat in ihm einen eifrigen Förderer besessen. In seinen ersten Jugend- und Mannesjahren eine durchaus lebensfrische und arbeitsfreudige Persönlichkeit, wurde er in den letzten Jahren von einem tückischen Leiden ergriffen, das seine Kraft brach und ihn, den kaum 52-jährigen, schon so vorzeitig auf das Totenbett warf. Allen, die ihn noch in den Zeiten seiner rüstigen Kraft gekannt, wird sein Bild in warmherzigem Gedächtnis und wehmütiger Erinnerung fortleben, und neben seinen trauernden Hinterbliebenen umsteht der Kreis seiner treuen Freunde und seiner dankbaren Patienten schmerzbewegt seine allzu frühe Bahre!"

Windau. Der rege Verkehr im Hafen während der Wintermonate hat, nach der „Wind. Z.", seit Eröffnung der Navigation in Riga aufgehört. Gegenwärtig sind im Windauschen Hafen nur einige Dampfer, welche größtenteils mit Holz geladen werden. Auf der Windau hat die Holzflößung schon begonnen und ein Teil der abgelassenen Flösse ist bereits am Orte eingetroffen. Wie man hört, ist in nächster Zeit ein regerer Export zu erwarten, namentlich in Holz.

St. Petersburg, 26. April. Se. Kais. Hoheit Großfürst Kyrill Wladimirowitsch ist, wie wir dem Bericht der „St. Pet. Z." entnehmen, am Sonnabend, den 24. April, um 9 Uhr abends vom Kriegsschauplatz nach St. Petersburg zurückgekehrt. Schon lange vor dem Eintreffen Seiner Kaiserlichen Hoheit versammelte sich auf dem Nikolai-Bahnhofe ein zahlreiches Publikum. Die Erlauchten Eltern des Großfürsten JJ. KK. HH. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und Großfürstin Maria Pawlowna sowie dessen Bruder Großfürst Andreas Wladimirowitsch waren dem Großfürsten bis zur Station Ljuban entgegengefahren. Bald nach 8 Uhr abends begannen sich die Kaiserlichen Gemächer des Bahnhofes mit einer glänzenden Gesellschaft zu füllen. Kurz vor 9 Uhr abends geruhten einzutreffen zahlreiche Mitglieder des Kaiserhauses. Präzise 9 Uhr abends rollte der Zug vor den Bahnhof und einem Salonwaggon entstiegen JJ. KK. HH. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, Großfürstin Maria Pawlowna und die Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch und Andreas Wladimirowitsch. Demselben Waggon entstiegen ferner JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, Großfürst Alexander Michailowitsch und Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg, Höchstwelche den Zug in Tossno bestiegen hatten. — Als Großfürst Kyrill Wladimirowitsch den Perron betrat, wurde er mit donnernden Hurrarufen begrüßt. Se. Kais. Hoheit begrüßte sich mit den versammelten Erlauchten Verwandten und den anwesenden Würdenträgern und begab sich darauf in die Kaiserlichen Gemächer, von wo er den Bahnhof verließ. — Auf dem Snamenski-Platz wurde das vom Kriegsschauplatz zurückgekehrte Mitglied des Hohen Kaiserhauses begeistert von den dort versammelten großen Volksmassen begrüßt.

— Das Torpedoschiff „Buiny" vom Geschwader des Konteradmirals Wirenius, das im Mittelmeer Havarie erlitten hatte und in Bizerta geblieben war, ist repariert und kehrt in nächster Zeit nach Rußland zurück.

— Wie die „Ruß" meldet, hat das „Komitee zur Verstärkung der Flotte" die Maschinenfabrik und Schiffswerft von Lange in Reval für 900 000 Rbl. gekauft.

— Dieser Tage ist das Projekt einer Reorganisation der landwirtschaftlichen Bildung von den Departements des Reichsrates angenommen worden und gelangt, der „Now. Wr." zufolge, in allernächster Zeit vor die Plenarversammlung des Reichsrats.

— Die Eisenbahnzüge aus der Provinz pflegen Ende April geringere Frequenz aufzuweisen, da die Provinzler um diese Zeit nach Erledigung ihrer Angelegenheiten in Ministerien, Gerichten, Agrarbanken usw. die Residenz verlassen haben. In diesem Jahre treffen aber, den „Now." zufolge, jetzt Reisende aus der Provinz gerade Ende April in so großer Anzahl ein, daß Hotels und Chambresgarnies in der Residenz überfüllt sind. Diese Erscheinung hängt mit der Einberufung auf den Kriegsschauplatz im Fernen Osten zusammen.

— Nach einem Einvernehmen der Minister der Wegekommunikationen und der Landwirtschaft wird der Transport sibirischer Butter von den Stationen Omsk und Kurgan nach den baltischen Häfen am 15. Mai beginnen. Wie die „Torg.-Prom. Gaz." hinzufügt, wird die Butter nur in Fässern, die mit Plomben versehen sind, entgegengenommen werden.

Moskau. In der Kommission für neue Eisenbahnen ist dieser Tage die Frage der Vereinigung Moskaus mit der großen Nordischen Bahn endgiltig in dem Sinne entschieden worden, daß die Verbindungslinie von der Station Bui über Danilow geführt wird, wobei die Strecke Danilow-Urotsch in eine breitspurige umgebaut und eine Wolgabrücke bei Jarosslawl errichtet werden soll. Gleichzeitig soll auch die Strecke Danilow-Wologda zu einer breitspurigen umgebaut werden.

Warschau. Von dem Schurkenstreich eines Armeelieferanten berichtet die Warschauer Zeitung „Utra Gonza" nachstehendes: Der Militär-Kommissionär Sacharow machte bei einem hiesigen Schuhwaren-Großhändler eine Bestellung auf hohe Stiefel im Betrage von 10 000 Rbl. Die Bestellung wurde zum vereinbarten Termin von Warschau nach Irkutsk abgesandt. Vor einigen Tagen kehrte ein Teil des Transports nach Warschau zurück, da es sich herausgestellt hatte, daß die Stiefel nicht genäht, sondern nur zusammengeklebt waren und schon beim Anprobieren auseinander gingen. Charakteristisch ist es auch, daß die betreffende Firma die Zurücknahme des Transports verweigerte, indem sie angab, daß die Stiefel bereits gebraucht worden wären. Ebenso verweigerte sie die Rückzahlung der als Handgeld empfangenen 1500 Rbl.

Charkow. Ein Allerhöchster Befehl über die Einberufung der Untermilitärs der Reserve in den aktiven Dienst ist veröffentlicht worden. Gleichzeitig hat die Annahme der von Privatbesitzern gestellten Pferde begonnen.

Odessa. Wie die russischen Blätter melden, erregt das dieser Tage stattgehabte Fallissement des Exporthauses Fischerowitsch in der Geschäftswelt großes Aufsehen. Die Passiva belaufen sich auf ca. 800 000 Rbl. Der Inhaber des Exporthauses ist ins Ausland geflüchtet. Es sind eine Reihe betrügerischer Manipulationen festgestellt worden. So wurde nach dem Tode des Vaters von Fischerowitsch das Gerücht verbreitet, er hätte viele Millionen hinterlassen. Durch dieses künstlich und geschickt verbreitete Gerücht stieg natürlich das Vertrauen zur Firma. Der flüchtig gewordene Fischerowitsch ist noch ein junger Mann, der erst kürzlich die Universität absolviert hatte. Er ist Besitzer mehrerer Häuser, Villen und Kasernen. Die Geschäftskasse war vollständig leer.

Jekaterinburg. Bei Besichtigung der ihrer Obhut anvertrauten Strecke der Permer Bahn stellten Bahnwärter am 11. April auf der 5. Werst von Jekaterinburg den fehlgeschlagenen Versuch fest, eine der kleinen Eisenbahnbrücken zu sprengen. An den Ort des geplanten Verbrechens begaben sich ungesäumt der Prokureurgehilfe und ein Gendarmerieoffizier, die eine energische Untersuchung einleiteten.

Wladiwostok. Vor etwa zwei Wochen hatte ein bedeutender Kommissionär für Wladiwostok diverse Waren im Werte von mehr als 300 000 Rbl. verschrieben und diese, die auf drei großen Dampfern transportiert wurden, gegen jede Eventualität, auch gegen Kriegsgefahr, versichert. Alle drei Dampfer sind in die Hände der Japaner geraten, so daß die betreffende Versicherungsgesellschaft eine stattliche Versicherungssumme auszuzahlen hat.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. April (10. Mai).

Englische Stimmungen.

Natürlich haben die Engländer auch anläßlich der Schlacht am Jalu ihren japanischen Bundesgenossen zugejubelt. In besonderem Maße traten die japanischen Sympathien Englands auf einem am vorigen Mittwoch in London veranstalteten Jahresdiner der japanischen Kolonie zutage. Darüber berichtet eine Depesche des russischen „Hand.-Tel.-Bur.":

Vicomte Hayaschi mit Gemahlin waren zugegen, das Personal der japanischen Gesandtschaft, Vertreter des englischen Handels im Fernen Osten, der chinesische Gesandte mit Gemahlin, der japanische Generalkonsul und das Mitglied des japanischen Herrenhauses, ehem. Minister Baron Sujamatsu. Nach dem Toast auf König Edward und den Mikado erklärte Baron Sujamatsu, daß selbst viele, Japan sympathisch Gesinnte glaubten, daß Japan nicht imstande sein werde, seine Aufgabe zu erfüllen. Das aber sei ein Irrtum. Japan sei vortrefflich vorbereitet. Es handele sich für Japan um Leben oder Tod. Man beschloß die Existenz Japans aufs Spiel zu setzen, und dieser Beschluß wird vom Volk und Adel unterstützt. Deswegen werde Japan sich nicht eher ergeben, als bis es vollständig unterdrückt sein werde. — Graf Percy bemerkte in einem erwidernden Toast, daß England die Tapferkeit der Japaner bewundere und daß dieser Krieg einen großen Einfluß auf die künftige Generation des japanischen Volkes ausüben werde. — Vicomte Hayaschi wandte sich an die anwesenden Engländer und sagte, daß die an diesem Abend ausgesprochenen Gefühle sowie die warmen Sympathien Großbritanniens freudig vom japanischen Volk begrüßt würden. Der Vicomte sprach seinen tiefen Dank für die reichen Spenden für das Rote Kreuz aus.

Diese englischen Sympathien sind zum Teil gewiß aus der üblichen Diner-Stimmung hervorgegangen. Sehr bemerkenswert erscheint, daß auch in England selbst ein Kopfschütteln über das japanfreundliche Treiben nicht ganz unterdrückt wird. So sagt der „Spektator" in einem Artikel über die Folgen des Krieges: Der Erfolg der Japaner wäre eine große Gefahr für Europa und Amerika, da ein solcher von dem Auftreten einer mongolischen Großmacht im Fernen Osten begleitet wäre. Das Blatt vertritt die Ansicht, daß nach dem Kampfe am Jalu der Krieg sich lange hinziehen werde, da Rußland neue Streitkräfte aufbiete und seine ganze Energie und Zähigkeit einsetzen werde, bevor es in einen Frieden willige.

Deutschland.

Zum Herero-Kriege schreibt die „Nat.-Z.": Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird der neue Höchstkommandierende von Deutsch-Südwestafrika, Generalleutnant v. Trotha, vorläufig nur von seinem Stabe begleitet nach dem Aufstandsgebiet abgehen. Von der sofortigen Absendung weiterer Verstärkungen ist abgesehen worden; die Nachschübe werden vielmehr inzwischen organisiert und dann je nach Bedarf nachgeschickt werden. Zu den Obliegenheiten des Generals v. Trotha gehört — neben der Niederwerfung des Herero-Aufstandes und der völligen Pazifizierung der ganzen Kolonie — jedenfalls auch die Aufgabe, volle Klarstellung über die Gründe und die Entstehung des Aufstandes zu schaffen. — Auf Grund des Verlaufs der schon früher wegen Uebernahme des Oberkommandos mit General v. Trotha gepflogenen Verhandlungen wird man in der Annahme wohl nicht fehl gehen, daß dem General über alle dabei in Betracht kommenden Verhältnisse das Recht direkter Berichterstattung an den Kaiser zustehen wird.

Der seit vielen Wochen sich hinziehende Streik der Leipziger Kassenärzte ist nun endlich durch einen Erlaß der Königlichen Kreishauptmannschaft mit dem Siege der Aerzte beendet worden. Sämtliche Forderungen der Aerzte sind bewilligt: Aufhebung des Distriktsarztsystems, freie Arztwahl, Honorarerhöhung, Einigungskommission und Schiedsgericht, Vertragsabschluß mit ärztlichen Bezirksvereinen.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: „Die Genossenschaft der Bau- und Steinmetzmeister hat beschlossen, heute um 5 Uhr nachmittags sämtliche Bauarbeiten in Wien einzustellen und sämtliche Bauarbeiter zu entlassen. Dadurch werden 35 000 bis 50 000 Arbeiter brotlos. Im März hatten sich alle Baumeister verpflichtet, höhere Löhne zu bezahlen, gleichzeitig aber beschlossen, wenn ein Mitglied mit Streik bedroht wird, sämtliche Arbeiter zu entlassen. Da nun bei einzelnen Baumeistern diese Woche die Arbeit eingestellt wurde, darunter bei dem Bau des Militärgeographischen Institutes, wurde der Beschluß, sämtliche Arbeiter zu entlassen, ausgeführt. — Die Arbeiter erhalten heute Abend ihre Löhne. Gegen eventuelle Ruhestörungen sind strenge Maßregeln vorgesorgt."

Griechenland.

Laut Meldung aus Athen ist der Zwischenfall in Smyrna erledigt. Der Gehilfe des Wali besuchte den griechischen Konsul und sprach ihm das Bedauern der türkischen Regierung aus. Der griechische Konsul Antonopulo ist nach Cettinje versetzt worden.

Macedonien.

Im englischen Unterhause lenkte am Mittwoch Lord Spencer die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage in Macedonien. Newton erklärte, die Zivilagenten hätten keine Fortschritte bei der Ausführung der Reformen gemacht, und schlug die Berufung einer internationalen Konferenz vor. Der Minister des Auswärtigen Marquis of Lansdowne führte aus, man habe nur zu viel Gründe, sich über die Fortschritte der Reformen enttäuscht zu fühlen, und falls die Durchführung der Reformen nicht beschleunigt würde, dürfte man vor sehr ernsten Besorgnissen stehen. Das türkisch-bulgarische Abkommen werden jedoch wahrscheinlich ein nützliches Ergebnis haben. Was den Vorschlag Newtons betreffe, so frage er, ob Newton sicher sei, daß im Falle des Zusammentritts einer internationalen Konferenz man einer befriedigenderen Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten nahe sein werde. Von allen Kalamitäten, die jenes bedrängte Land befallen könnten, würde keine größer sein, als der Zusammentritt einer Konferenz, die auseinanderginge, ohne das Mittel entdeckt zu haben, das der bestehenden Sachlage ein Ende mache. Die Regierung werde einstweilen fortfahren, allen möglichen Einfluß behufs Beschleunigung der Reformen aufzubieten

Japan.

Die Japaner haben gegenwärtig 4000 Zeitungen zur Verfügung, um sich darin über den Krieg informieren zu lassen. Nach einer Statistik, die der „Gaulois" darüber veröffentlicht, hat sich in den letzten zwanzig Jahren die Zahl der Zeitungen in Japan verdoppelt. Im Jahre 1852 erschien die erste Zeitung in Japan, 1879 existierten schon 266, bis 1886 stieg die Zahl auf 2000, und jetzt erscheinen bereits 4000 Blätter. In Tokio allein werden 120 Zeitschriften herausgegeben. Das in Japan am weitesten verbreitete Blatt ist die „Dsiji Skimpo" (Die Neue Zeit), die 400 000 Abonnenten hat. Jede Nummer umfaßt 48 große Blätter, die mit Illustrationen, Photographien und Karikaturen bedeckt sind.

Nordamerika.

Aus St. Louis wird vom 5. Mai gemeldet: Die Weltausstellung ist mit knapper Not einem Generalstreik entgangen. Die Leiter der Ausstellung „Tiroler Alpen" verweigerten die Entlassung dreier deutscher Betriebs-Ingenieure, mußten jedoch schließlich darin einwilligen, weil die Unionsarbeiter die schriftliche Zusage des Ausstellungspräsidenten Francis besitzen, wonach keine der Union nicht angehörigen Leute im Maschinenbetriebe verwendet werden dürfen. Die Unionarbeiter erzwingen vielfach übertriebene Lohnsätze. Sie handeln dabei durchaus solidarisch und ihre ultimo ratio ist stets die Drohung mit dem Generalstreik.

Nachrichten vom Kriege.

Der Kommandierende des ersten Geschwaders im Stillen Ozean, Vizeadmiral Peter Alexejewitsch Besobrasow, der nächste Gehilfe N. J. Skrydlows, ist im Jahre 1845 geboren und wurde im Jahre 1866 zum Midshipman befördert. Im Jahre 1885 wurde er zum Kapitän 2. Ranges und, nachdem er die Hochseekanonenboote „Tutscha" und „Grosa" kommandiert hatte, zum Kapitän 1. Ranges befördert. Als solcher war er Kommandeur des Kreuzers „General-Admiral" und des Panzerschiffs „Nawarin". Im Jahre 1897 wurde er Chef des Kronstädter Hafens, im Jahre 1901 jüngerer Flaggmann des Praktischen Geschwaders im Schwarzen Meer. Nachdem er im vorigen Jahre Vizeadmiral geworden, erfolgte seine Ernennung zum älteren Flaggmann der 2. Flottendivision des Baltischen Meeres.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgendes Telegramm des Generalbevollmächtigten des Roten Kreuzes, Kammerherrn Alexandrowski, aus Liaojan vom 23. April: Der Oberarzt der fliegenden Kolonne des Roten Kreuzes, Dr. Pussep, meldet: Zur Verfügung des Generals Sassulitsch hatte ich auf der 7. Etappe ein Lazarett eröffnet; am 15. April empfing ich den ersten Transport der Kranken und Verwundeten, denen ärztlicher Beistand und Verpflegung zuteil wurde; zum 17. April waren mehr als 100 Betten fertiggestellt; am selben Tage nahm das Personal an der Arbeit im 9. Kriegshospital, das sich in vorgerückter Lage befand, teil; am nächsten Tage erhielt ich den Befehl, das Inventar des Lazaretts zurückzuschicken, worauf ich den Train abfertigte und auf der Etappe eine Verband- und Verpflegungsstation ließ. Während des Rückzuges verbanden wir 160 Mann und speisten za. 2000, wobei wir unsern Vorrat an Konserven — 20 Kisten — verbrauchten und Tee, Reis und Fleisch abkochen ließen. Unser Train zog sich auf chinesischen Wagen zurück. Das Personal kehrte in vollem Bestande nach Fönghwantschöng zurück, wo es dem Kriegshospital seine Dienste anbot.

Der Priester Stepan Schtscherbakowski, der im Kampfe bei Tjurengtscheng mit dem Kreuze in der Hand seinem Regiment voranging und durch zwei Kugeln verwundet wurde, ist Priester „erst seit 1898. Im Dezember vorigen Jahres wurde er zum Priester des 11. Ostsibirischen Schützenregiments ernannt; er ist erst 29 Jahre alt.

Offiziell wird bekannt gegeben, daß anläßlich des Eintreffens einer bedeutenden Zahl Korrespondenten ausländischer Zeitungen auf dem Kriegsschauplatz, vom Statthalter im Fernen Osten die Verfügung ergangen ist, weitere Vertreter der ausländischen Presse fernernicht zuzulassen.

Ueber den Untergang des „Petropawlowsk" erhält die Moskausche Zeitung „Russkoje Slowo" aus Port Arthur von Wass. Nemirowitsch-Dantschenko folgendes, von der „St. Pet. Z." wiedergegebene Telegramm:

Am 13. April besuchte ich das schwimmende Lazarett des Roten Kreuzes auf der „Mongolia." Unter anderen Kranken befindet sich auf diesem Dampfer der gerettete Kommandeur des „Petropawlowsk", Kapitän Jakowlew. Er befindet sich bereits auf dem Wege der Genesung und wird demnächst imstande sein, zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit die Reise nach Petersburg anzutreten. Die vier gebrochenen Rippen verwachsen bereits, ebenso nimmt die Heilung des Schädelbruches einen günstigen Verlauf. Die krupöse Entzündung des linken Lungenflügels ist völlig geheilt und das Allgemeinbefinden ist befriedigend. In meiner Unterhaltung teilte mir, schreibt Nemirowitsch-Dantschenko, Jakowlew folgendes mit:

„Wenige Minuten vor der Explosion begab ich mich auf die Kommandobrücke, um mich davon zu überzeugen, ob mein Befehl an den Steuermann richtig übermittelt worden ist. In diesem Moment erblickte ich den Oberst Agapejew, der sich die Details des vorausgegangenen Kampfes notierte. Neben ihm befand sich Wereschtschagin und war eifrig mit seinem Skizzenbuche beschäftigt. Plötzlich wurde die Detonation einer Explosion vernommen. Unmittelbar darauf wurde das Verdeck des Dampfers in dichte Finsternis gehüllt. Durch diese Finsternis hindurch züngelten an verschiedenen Stellen Flammen empor. Unmittelbar darauf erscholl ein ohrbetäubendes Geknatter, Gepfeife und Sausen, ich fühlte einen Schlag auf den Kopf und verlor das Bewußtsein. Als ich infolge der im Wasser herrschenden Kälte die Besinnung wieder erlangte, erkannte ich sofort die Situation und versuchte mit allen Kräften mich über Wasser zu halten, was indessen infolge der durchweichten Kleider und des Paletots sowie der Galoschen, die an meinen Füßen steckten, ungemein schwer war. Wiederholt schluckte ich Wasser, ging zu Grunde und kam wieder nach oben. Hierbei erblickte ich nicht weit von mir ein umgestülptes Boot, um das sich zwei Matrosen geklammert hatten, die, als sie mich erblickten „Seht, das ist der Kommandeur!" riefen. Schließlich gelang es mir, ein treibendes Stück Holz zu erfassen, ich griff nach demselben, und verlor wieder das Bewußtsein."

*

General Kuroki, der Führer der japanischen Korea-Armee, ist ein Samurai (Angehöriger des Schwertadels), von kleinem, aber gedrungenem und kräftigem Wuchs. Er steht im Alter von etwa sechzig Jahren und vereint die Entschlossenheit des Mannes mit der Ruhe des Alters. Japanische Blätter berichten, daß er in die Schlacht wie zu einer Parade gehe. Kein japanischer General weiß eine Aktion so sorgsam vorzubereiten, wie Kuroki, keiner ist aber auch in der Aktion selbst ein größerer Draufgänger.

Aus Söul meldet das Depeschen-Bureau „Her.": Japanische Taucher haben drei der größten Kanonen des am 9. Februar vor Tschemulpo untergegangenen russischen Panzerschiffes „Warjag" aufgefunden; sie wurden an Bord eines japanischen Transportschiffes gebracht.

Lokales.

Konzert der „Musikalischen Gesellschaft."

Das musikalische Leben und Treiben unserer Stadt ist wieder an dem Punkte angelangt, wo es von dem herannahenden Sommer auf Monate unterbrochen wird. Die Pforten unseres Konzertsaales haben sich geschlossen und das Sommertheater wird jetzt unsere Aufmerksamkeit vollkommen in Anspruch nehmen.

Die verflossene Saison wurde vorgestern in würdiger Weise durch ein Konzert der Musikalischen Gesellschaft beschlossen. Das Grund- und Leitmotiv dieses Konzerts war der Frühling, aber meines Erachtens nicht gerade der Frühling der Natur, sondern der Liebesfrühling — nicht nur unter den Liedern. Schumann hatte seine B-dur-Symphonie ursprünglich „Frühlings-Symphonie" genannt, strich aber nachher diesen Titel — meinem Gefühle nach mit Recht, denn direkte Anklänge an den Frühling finde ich in dem Werke nicht. Mit mehr Recht könnte diese Komposition „Liebesfrühlings-Symphonie" genannt werden. Dem Liebesleben, welches der gerade kurz vorher erfolgten ehelichen Verbindung mit seiner Klara folgte, verdanken wir eine Reihe der schönsten Werke, so vor allem die beiden Symphonien in B-dur und D-moll. Die vorgestern aufgeführte B-dur-Symphonie spiegelt so recht dieses tiefe Glück wider. Das ganze Werk ist so jugendfrisch, so lebensfroh, so erfüllt von einem unendlichen Glücksgefühl, wie wir es sonst bei Schumann nicht finden. — Weber hat seinen „Freischütz" genau unter denselben Verhältnissen komponiert. Auch Schubert hat das vorgestern vorgetragene Lied zu einer Zeit geschrieben, wo er schon leidenschaftlich in eine Ungarin verliebt war; seine Liebe fand übrigens keine Erwiderung. So sehen wir denn, wie auch die Komponisten der vorgestern aufgeführten Werke unter dem direkten Einflusse des Liebesfrühlings gestanden haben. Auch Herr und Frau Schrader wußten uns in dem entzückenden Liede von ihrem Liebesfrühling zu berichten.

Eröffnet wurde das Konzert mit der Symphonie. Manche halten dieses Werk für die vorzüglichste Symphonie Schumanns. Ich vermag mich diesem Urteile nicht anzuschließen. Die 3 anderen sind reifer und einheitlicher gestaltet. Dabei ist die fast gleichzeitig entstandene D-moll-Symphonie viel leidenschaftlicher; die C-dur enthält einen der zartesten und duftigsten Adagio-Sätze und einen geradezu pompösen Schlußsatz; der 1. Satz der großartigen Es-dur gehört schließlich zu den wundervollsten und schwungvollsten symphonischen Sätzen aller Zeiten. Es wäre auch, aufrichtig gesagt, schade, wenn die B-dur (die I.) die anderen überträfe. Als Schumann dieses Werk schuf, hatte er noch nichts für Orchester komponiert. Er selbst schreibt damals: „Nun habe ich freilich im Orchestersatz noch wenig Uebung; doch denke ich noch Herrschaft zu erreichen." Die anderen Symphonien wären ja alle ein Rückschritt, falls er wirklich beim ersten Anlauf sofort den höchsten Gipfel erklommen hätte. Daß Schumann von Klavier- zur Instrumentalmusik überging und die Kunst der Instrumentierung noch nicht völlig beherrschte, zeigt sich gerade in diesem Werk vielfach. Doch kann ich darauf hier leider nicht näher eingehen. Trotzdem ist und bleibt die B-dur eine der interessantesten und schönsten Orchesterkompositionen.

Die Aufführung dieser Symphonie war im allgemeinen eine sichere und gute; besonders korrekt und schwungvoll wurde der 4. Satz gespielt. In einigen Einzelheiten der übrigen Sätze trat eine von der unsrigen abweichende Auffassung zutage. So z. B. wurde im 1. Satz im Animato-Teil die letzte neue Melodie auffallend langsam gespielt, worauf die Schlußakkorde plötzlich sehr schnell folgten. Das Scherzo (molto vivace) wurde unseres Erachtens zu schnell gespielt, das 1. Trio (molto piu vivace) dagegen langsamer genommen; das Scherzo verlor, wie uns schien, durch diese Temponahme etwas von seinem intimen Reiz.

Unglücklicherweise war durch das Fortbleiben mehrerer Geigen die Besetzung des Orchesters keine sehr günstige: blos 4 erste Geigen und 2 zweite, und daneben 4 Celli, 2 Kontrabässe, 2 Bratschen, 2 Posaunen und eine Reihe Hörner. Die wenigen Geigen und Holzbläser wurden durch die anderen Instrumente meist so gedeckt, daß das Orchester eine ungewohnt tiefe Klangfarbe bekam.

An Orchesterwerken wurde noch die Ouvertüre von Schrader unter der Leitung des Komponisten aufgeführt. Herr Schrader bewährte sich als ein umsichtiger, tüchtiger Dirigent, so daß unser Sommertheater in ihm augenscheinlich eine sehr gute Akquisition gemacht hat. — Was die Komposition selbst betrifft, so befremdet vor allem der einfache Titel „Ouverture". Ouverture heißt „Einleitung", „Vorspiel". Es gibt Ouverturen zu bestimmten Stücken, es gibt auch ganz allgemein gehaltene Lustspiel-, Schauspiel- und ähnliche Ouverturen. Hier fehlt aber jede nähere Bezeichnung. Es gibt schließlich noch eine Kategorie von Ouverturen, die sog. Konzert-Ouverturen, eine Art symphonischer Stücke von kleinerem Umfange. Aber auch in diesen wird immer eine nähere Bezeichnung hinzugefügt. Hier erfahren wir nichts davon. Das ist schade, da man infolge dessen nicht weiß, was der Komponist eigentlich darstellen wollte. — Die Komposition selbst hebt ganz interessant an. Es ist eine schwermütige Melodie, die an skandinavische oder slavische Motive erinnert und sich auch ähnlich in Bearbeitungen von Stoffen aus der nordischen Mythologie und Heldensage findet. Diese charakteristische Melodie ist in sehr interessanter Weise verarbeitet und sehr effektvoll instrumentiert. Auf diesen langsamen Vordersatz folgt anfangs ein ähnlich gehaltener bewegter Satz. Bald aber beginnt ein Kampf mit den verschiedensten Kontrapunkten, es erscheint eine ganz geschickt durchgeführte kurze Fuge und dergleichen mehr. Das alles ist hauptsächlich von technischen Gesichtspunkten aus interessant; inhaltlich läßt die zweite Hälfte den Hörer etwas kühl.

Eine wundervolle Wirkung übten die von Frau Schrader-Röthig gesungenen Lieder aus. Frau Schrader ist uns noch von den „Requiem"-Aufführungen her so gut bekannt, daß sich über ihren wohlklingenden, ausgezeichnet geschulten Sopran kaum noch was Neues hinzufügen ließe. Es ist schwer zu sagen, welches der Lieder ihr am schönsten gelang. Alle wurden in denkbar bester Weise zu Gehör gebracht. Sehr interessant war das temperamentvolle und geschickt gesetzte Lied ihres Gatten, das von ihr mit großer Liebe wundervoll vorgetragen wurde. Kein Wunder, daß es wiederholt werden mußte. Von den liebenswürdigen Zugaben interessierte vor allem das Lied unseres Landsmannes Hollmann „Waldesfrieden", das vom jugendlichen Komponisten selbst begleitet wurde.

Den Schluß des Konzerts bildete „Schön Ellen" von Bruch. Wohl nur die allerwenigsten Werke Bruchs werden unsere Zeit überdauern; bleibenden Wert dürften bloß die beiden Chorwerke „Frithjof" und der herrliche „Odysseus", und das schöne, vielgespielte Violin-Konzert in G-moll haben. Alles andere wird wohl bald vergessen sein.

Auch über „Schön Ellen" vermag ich kein günstiges Urteil zu fällen. Den Text bildet bekanntlich eine kurze Ballade von Geibel. Für die musikalische Behandlung der Ballade haben Löwe und Schumann die einzig zweckentsprechende, geradezu klassische Kunstform geschaffen. Nur das Epos verträgt eine oratorienhafte Behandlung mit Chor, Solostimmen und Orchester, eine Ballade dagegen verträgt es nimmermehr. Nur die vollständigste Verkennung des Wesens der Ballade hat manche Komponisten (sogar Schumann in seinen spätesten Werken) zu solchem Experiment verleitet. Der eigentliche Balladenstil gestattet nur eine Singstimme und Klavierbegleitung. Schön Ellen ist wie geschaffen für diesen eigentlichen Balladenstil. Statt dessen haben wir hier eine prätentiöse, dramatisch feinsollende, oratorienartige Komposition, die den intimen Charakter dieser kurzen Ballade geradezu verdirbt. Um den ganzen Apparat in Bewegung zu setzten, muß man einen epischen, dramatisch bewegten Stoff wählen, aber nicht solch' eine Bagatelle, in welcher die Stimmungsmalerei die Hauptsache ist. Zu alledem kommt, daß Bruch der Hauptpartie, dem Sopran-Solo, das schottische Originalthema zu Grunde gelegt hat. Durch die beständige Wiederkehr dieses hübschen, aber nicht gerade bedeutenden Motivs klingt das ganze Werk außerordentlich monoton. Solche Monotonie stört im eigentlichen Balladenstil nicht, hier dagegen ist sie ganz unpassend. Auch die Bariton-Soli und der Schlußgesang sind nicht hervorragend. Daß die wenigen Chöre liebevoll und effektvoll behandelt sind, versteht sich bei Bruch von selbst.

Die Aufführung dieses Werkes war für unsere Verhältnisse eine sehr gute. Sowohl der Chor, als auch die Musiker waren ganz bei der Sache, gingen auf alle Intentionen ihres Dirigenten ein und suchten ihr Bestes zu leisten.

Die Soli hatten Frau und Herr Schrader übernommen. Daß Frau Schrader ihre Partie ganz wundervoll ausführte, braucht nach dem obigen nicht nochmals hervorgehoben zu werden. Die Bariton-Partie sang liebenswürdigster Weise Herr Schrader.

Der Besuch des Konzerts war leider ein schwacher. Lag es an den fehlenden lebenden Bildern oder an der Konkurrenz des Bazars und eines café dansant? Jedenfalls fehlte das Publikum — zu seinem eigenen Schaden und zum Schaden der Musikalischen Gesellschaft, deren Bestrebungen sowohl, als auch die rührige und nie erlahmende Tätigkeit ihres verdienstvollen Dirigenten Hrn. Rudolf Griwing wahrlich ein größeres Interesse verdienen. Hoffen wir, daß die nächste Saison darin eine Besserung bringt. —d—

Von unserem Sommertheater.

Am kommenden Sonnabend, den 1. Mai, werden sich wieder die Pforten unseres Sommertheaters öffnen.

Die neue Spielzeit wird — so schreibt man uns — sowohl im Repertoire wie im Personal dem Publikum viel Neues bringen. Anstatt der mehrere Jahre dominierenden Oper soll wieder einmal die Operette in den Vordergrund treten und zu diesem Zweck sind die hervorragendsten Novitäten dieses Genres erworben und auch die Engagements danach getroffen worden. Selbstverständlich ist dabei dafür Sorge getragen, daß auch das klassische und moderne Schauspiel und das Lustspiel voll zu ihrem Rechte kommen, und zwar ebenso durch Erwerbung der bedeutendsten dramatischen Werke der „Modernen" wie auch durch Heranziehung darstellender Künstler guter, sogar erster Bühnen.

Auf dem Gebiete der Operette werden zunächst die hervorragenden Novitäten „Wiener Blut" von Johann Strauß, „Der Rastelbinder", „Madame Sherry", „Die Landstreicher" und „Bruder Straubinger" zur Aufführung kommen, dann aber auch die guten, gefälligen älteren Werke wie „Bettelstudent", „Zigeunerbaron", „Schöne Helena", „Fatinitza", „Vize-Admiral", „Orpheus", „Nanon", „Farinelli".

Schau- und Lustspiel sind besonders reich an Neuerscheinungen in diesem Jahre. „Der Strom" von Halbe, „Zapfenstreich" von Beyerlein, „Der einsame Weg" von Schnitzler, „Das dunkle Tor" von Philippi, „Einsame Menschen" von Gerhardt Hauptmann, „Eine Frau ohne Bedeutung" von Oskar Wilde; dann Ibsens Werke: „Die Frau vom Meer", „Die Gespenster", „Klein-Eyolf", „Hedda Gabler"; die großen Lustspiel-Schlager „Der blinde Passagier", „Los vom Manne", „Der Hochtourist", „Das Ewig-Weibliche"; — die echt französischen Lustspiele und Schwänke „Lutti", „Seine Kammerzofe", „Sein Trick" — kurz ein reichhaltiges Repertoire wird in diesem Sommer für den Ausfall der großen Oper reichlich entschädigen.

Die Engagements des darstellenden Personals sind wie folgt: Herr Robert Fuchs vom Stadttheater in Metz als Charakterkomiker (für die nächsten 2 Jahre an das Stadttheater nach Aachen engagiert); Herr Eduard Haberfelder vom Stadttheater in Koblenz als 1. Operettentenor; Herr Felix Steinbeck vom Stadttheater in Metz als Operettenbuffo; Frl. Delius von Wien als als 1. Operetten-Soubrette; Frl. Theo v. Pessic von Linz als 1. Operettensängerin; Herr Ambronn von Reval als 1. Heldenvater und Pères nobles; Herr Paul Breitfeld von Zwickau als 1. Bonvivant; Frl. Betty Brehm, die mehrjährige erste Liebhaberin und Salondame des Erfurter Stadttheaters als Vertreterin ihrer dortigen Faches; Frl. Riedt von Metz als komische Alte; Frl. Strohm vom Stadttheater in Reval als 1. Salondame und Anstandsdame; Frl. Sander von Zwickau als 1. Naive; Frl. Franke als 1. Sentimentale; Herr Baumeister als 1. jugendlicher Held und Liebhaber; der hier jederzeit gern gesehene Herr Haß als jugendlicher Komiker der Posse und des Lustspiels; Herr Medenwald von Reval als Charakterspieler. Außerdem sind im Chorpersonal neben der alten Besetzung verschiedene gute, gediegene Neuengagements getroffen.

Die Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß nach den §§ 1 und 3 des Ortsstatuts vom 1. Mai an (bis zum 1. September) die Einfuhr von sämtlichem frischen Fleisch verboten ist und nur gesalzenes und geräuchertes Schweinefleisch in Stücken von mindestens 10 ℔ und geräuchertes Schaffleisch in halben Tieren eingeführt werden darf. — Demnach wird das etwa am 1. Mai und später eingeführte frische Fleisch im städtischen Schlachthause nicht mehr untersucht und gestempelt werden.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über den Brand in der Rathaus-Straße erhalten wir noch die nachstehenden Mitteilungen:

Das Feuer entstand im Obergeschoß eines Hofhauses von Mürsep (Rathaus-Straße 29 und 31), während die Bewohner, Arbeiter der im unteren Stockwerke befindlichen Limonadenfabrik, von Hause abwesend waren. Das Feuer ergriff die übrigen Hofgebäude und sprang sofort auf die Nachbarschaft über. — Abgebrannt sind auf dem Mürsepschen Grundstück die zweistöckige Limonadenfabrik und sämtliche Nebengebäude, mit 6000 Rbl. versichert in zwei Gesellschaften. — Das große zweistöckige Steinhaus von Mürsep, ein Hotel enthaltend, konnte, obwohl von allen Seiten von Flammen umgeben, erhalten werden. Nur an den Fenstern der Hofseite sind die Scheiben geplatzt und die Holzteile angebrannt.

Auf dem Nachbargrundstück von Albrecht Nr. 33 und 35, sind bis auf einige Reste abgebrannt 2 einstöckige Holzhäuser mit Erkerzimmern und die dazu gehörigen Nebengebäude, mit 6000 Rbl. in der ersten Russischen Gesellschaft versichert. — Die Häuser waren von 9 kleinen Familien bewohnt, von denen namentlich die Hofeinwohner viel von ihrem nicht-versicherten Eigentum verloren haben.

Auf dem Grundstücke Martinson, Nr. 37 und 39, ist von einem kleinen zweistöckigen Hofgebäude der Oberstock abgebrannt und auch der Rest stark beschädigt. Von dem Hause an der Straße steht nur die Fassade, das übrige ist eingeäschert. Die Häuser waren für 3100 Rbl. in der Gegenseitigen Gesellschaft versichert. Hier konnte der weitaus größte Teil des Inventars der Einwohner gerettet werden.

Das nächstfolgende Haus von Rammul mit seiner hohen Brandmauer gab einen festen Stützpunkt für die Löscharbeiten ab. Nur die Wand eines Schuppens ist verkohlt.

Glücklicherweise war ein Wassermangel nicht zu verzeichnen, da am sogenannten Krekler'schen Teiche beide Dampfspritzen, die Burschenspritze und zeitweilig auch der Zubringer Aufstellung fanden, die den Wasserspiegel um ganze 6 Zoll niedriger legten. Außerdem stellte Herr Färbereibesitzer Bernstein seine Dampfpumpe in liebenswürdigster Weise zur Verfügung. — Verbraucht wurden im ganzen gegen 40 000 Wedro Wasser. Der Krekler'sche Teich, in hygieinischer Beziehung gewiß anfechtbar, hat den dritten Stadtteil schon oft vor größerem Brandunglück bewahrt. Wenn die Stadtverwaltung den wiederholten Petitionen der Anwohner um Verschüttung des Teiches entsprechen sollte, so müßte unbedingt eine Zuleitung vom Embach in entsprechendem Umfange angelegt werden.

Die Löscharbeiten wurden um 5 Uhr morgens beendet, während das Ablöschen der Rudera bis in den Nachmittag andauerte. J. A.

Die Zahl der nach Amerika übergesiedelten Esten ist schon recht bedeutend. Sie unterhalten, wie die „Rev. Z." in Erinnerung bringt, ihr eigenes Preßorgan, den „Amerika Eesti Postimees", der von Pastor Rebane in Newyork herausgegeben wird, und dieser Tage wurde, wie aus einem an den Revaler „Eesti Post." gelangten Schreiben ersichtlich, in San Franzisko ein estnischer Gesangverein gegründet, der fürs erste 22 Mitglieder, darunter 16 aktive, zählt.

Der „Fell. Anz." schreibt: „Der Sommer-Fahrplan unserer Schmalspurigen ist seit dem 17. d. Mts. in Kraft getreten. Die Bahnverwaltung hat von der sonst üblichen Veröffentlichung des Fahrplans dieses Mal abgesehen. Bei den nur nach wenigen Minuten zählenden Aenderungen in den Ankunfts- und Abgangszeiten der Züge in Verbindung mit den Fahrgewohnheiten unserer Eisenbahn mag die Verwaltung eine Publikation nicht für nötig gehalten haben."

Auch auf der hiesigen Bahnstation wird, gleichwie auf denen in St. Petersburg, Moskau, Riga, Wenden und Wolmar, nach einer Mitteilung der „Torg. Prom. Gaz." der Verkauf direkter Passagierbillette nach Pernau, Rujen und Fellin über die Station Walk eingeführt werden.

Vom Domorganisten und Musikdirektor Wilhelm Bergner in Riga erscheint demnächst im Verlage von P. Neldner eine Komposition „Trauerklänge zum Gedächtnis der Seehelden des „Petropawlowsk"; sie gelangt für Klavier zu zwei und zu vier Händen zur Ausgabe. Es ist dies, wie die „Rig. Rundschau" hervorhebt, keine sog. Gelegenheitskomposition, sondern ein tief empfundenes vornehmes Tongemälde von reichem melodischen Reiz, welches bei denjenigen, welche das Werk im Manuskripte kennen zu lernen Gelegenheit hatten, Stimmungen von erschütternder, packender Wirkung hervorrief und hinterließ.

Am 4. Februar zerriß der rotbraune Hund des Dr. Faure das Umlegetuch der Kreta Wornik am Barklay-Platz, worauf hin die Geschädigte Klage anstrengte. — Der Friedensrichter verurteilte den Besitzer des Hundes zu 8 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

In der Nacht auf den 22. April wurde dem Talkhofschen Tönnisse-Gesindeswirt Hans Nerro mittelst Einbruchs aus dem Stall ein grauer Hengst (4 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne rechts, 90 Rbl. wert) und in derselben Nacht dem Kawelechtschen Gesindeswirten Michel Rääk zwei Pferde, eine braune Stute (15—17 Jahre alt, schwarze Mähne nach rechts) und eine etwas jüngere gleichfarbige Stute (auf der Stirn ein weißer Stern) sowie verschiedenes Pferdegeschirr gestohlen. —k—

In der Nacht auf den 22. April wurden dem Lugdenschen Rentu-Gesindeswirt aus der Kleete mittelst Einbruchs verschiedene Sachen, wie Pelze, Bekleidungsstücke, 50 Ellen Hausgewebe, Mehl, Wolle und Garn im Werte von 150 Rbl. gestohlen. —k—

Die Bäuerin Lena Rähni machte der Polizei die Anzeige, daß sie am 20. April in der Kauf-Straße einen Solo-Wechsel auf die Summe von 200 Rbl., unterschrieben von Mihkel Märtinson, sowie ein Vollmachtsblankett, in Blanko von Nikolai Sakala unterschrieben, verloren hat. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Kastanienallee, Pepler- und Pastorat-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Mukden, 26. April. Der Enthusiasmus der hiesigen Truppen hat sich durch das Resultat der Jalu-Schlacht und der Isolierung Port Arthurs nicht verringert. Die Soldaten warten mit Ungeduld auf eine Gelegenheit, mit dem vordringenden Feinde zu kämpfen. Die am Jalu Verwundeten werden per Bahn nach Charbin transportiert. — Heute traf hier der letzte Zug aus Port Arthur ein. Die Holzteile der Waggons sind von japanischen Kugeln durchschlagen.

London, 9. Mai (26. April). Der Korrespondent des „Standard" telegraphiert, daß die Russen am 18. nur mit zwei Batterien operiert haben; die Japaner richteten gegen die Batterie von Kjulengtschöng ein starkes Feuer und schossen vorzüglich. Der Hügel, auf dem sich eine der russischen Batterien östlich von Kjulengtschöng befand, war so von Geschossen zertrümmert, daß es unmöglich wurde, die Position zu halten. Trotzdem wurde sie von den Russen tapfer verteidigt, und die Batterien wurden erst nach anderthalbstündigem Bombardement zum Schweigen gebracht. Die Russen mußten beim Rückzuge schwere Verluste erleiden, da auf den Weg, auf dem sie durchzukommen versuchten, ein Hagel von den verschiedensten Geschossen unter Staub- und Rauchwolken niederfiel.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle" sagt, daß das Feuer der japanischen Mörserkanonen mit großer Genauigkeit auf die mit besonderer Hartnäckigkeit schießende russische Batterie östlich von Kjulengtschöng gerichtet war, wohin die Geschosse den ganzen Tag hageldicht niederfielen.

Niutschwang, 25. April. (Reuter.) Hier befürchtet man, daß, falls die Russen die Stadt verlassen, die bei Inkou hausenden Räuber die Stadt ausrauben werden. Die Ausländer sind bereit, Widerstand zu leisten. Der englische Konsul verlangt die Sendung eines Kanonenbootes. — Vier Eisenbahnbrücken auf dem Wege von Niutschwang nach Port Arthur sind zerstört worden.

Schanhaikwan, 8. Mai (25. April). (Reuter.) Die Russen ziehen sich auf Haitschöng zurück, indem sie nun den Westen der Ljaotong-Halbinsel räumen. — Am Freitag und Sonnabend landeten die Japaner bei Pitsewo 7000 Mann, besetzten die Station Wanfandjang und zerstörten die Eisenbahn auf eine Strecke von mehreren Kilometern. — 75 Verwundete wurden mit dem letzten Zuge nach Niutschwang transportiert. — Die Isolierung Port Arthurs ist eine vollständige.

Söul, 8. Mai (25. April. (Reuter.) Außer der Landung auf der Ljaotong-Halbinsel setzten die Japaner auch bei Takuschan Truppen ans Land.

Tokio, 8. Mai (25. April). (Reuter.) Die Verluste der Japaner bei dem letzten Hafensperrungs-Versuch in Port Arthur sind folgende: Der Kommandeur des „Yaddomaru" und 6 Untermilitärs getötet; 4 Untermilitärs leicht verwundet; 14 Offiziere und 74 Untermilitärs verschollen; die übrigen 8 Offiziere und 36 Untermilitärs unverletzt. — Mit jedem neuen Bericht des Generals Kuroki vergrößert sich die Ziffer der russischen Verluste in der Schlacht am Jalu. Die Japaner beerdigten annähernd 1400 Russen und haben in den Feldhospitälern 503 verwundete Russen. Die Gesamtsumme der russischen Verluste schätzte man auf mehr als 2500. — Auf dem Wege nach Matsuyama befinden sich 300 russische Gefangene. — Eine Infanterie-Abteilung Kurokis besetzte Föngh wangtschöng. Vor ihrem Abzuge sprengten die Russen die Pulverkeller; sie ließen Medikamente und Verbandmaterial in großer Menge zurück. Die Russen beerdigten viele Tote. — Eine japanische Abteilung besetzte Pulandjöng (Adams), zerstörte die Bahn und zerschnitt den Telegraphendraht nach Port Arthur.

Hier fand in Anlaß der japanischen Siege eine Volksmanifestation statt. An der Prozession beteiligten sich Männer, Frauen und Kinder; es wurden zahlreiche englische und amerikanische Flaggen getragen. Eine imposantere Festlichkeit hat Japan nie zuvor erlebt.

Die Wasserverdrängung der 8 Brander betrug insgesamt 17213 Tonn. Die Dampfer waren alt. Die Mannschaft bestand aus 159 Personen; von diesen sind 36 unversehrt zurückgekehrt, 18 sind verwundet, 15 tot, 90 sind verschollen. — Die japanischen Offiziere heben rühmend die Tapferkeit der russischen Truppen bei der Verteidigung von Kjulengtschöng hervor. — 3 kleine russische Dampfer sind von den Japanern auf dem Jalu gekapert worden; bei zweien war der Kessel beschädigt. — Während der gestrigen Manifestation in Tokio wurden 21 Personen getötet und 40 verwundet — größtenteils Knaben, die in einer Ecke, die vom alten Palais gebildet wird, an die Wand gepreßt wurden; viele ertranken im Kanal.

Blagoweschtschensk, 26. April. Der erste Dampfer ist hier eingetroffen. In Chabarowsk erwartet man die Ankunft des ersten Dampfers aus Saigon. Vorigen Sonntag wütete hier ein Taifun; 15 Indigene sind getötet. Die Verluste, die durch das Fallen des Viehes und die Vernichtung der Ernte zugefügt sind, werden auf 3 Millionen Francs geschätzt.

Petropawlowsk, 26. April. Hier ist Admiral Skrydlow durchpassiert.

Tokio, 9. Mai (26. April). Hier ist der offizielle Bericht über die Verluste der Japaner in der Schlacht am Jalu eingetroffen. In der Garde sind getötet: 1 Offizier und 20 Untermilitärs; verwundet: 7 Offiziere und 122 Untermilitärs. In der zweiten Division sind getötet: 1 Offizier und 84 Untermilitärs; verwundet: 13 Offiziere und 305 Soldaten. In der zwölften Division sind getötet: 3 Offiziere und 76 Soldaten und verwundet: 5 Offiziere und 263 Soldaten.

Newyork, 9. Mai (26. April). Die neue japanische Anleihe ist hier günstig aufgenommen worden.

Washington, 9. Mai (26. April). Die amerikanische Gesandtschaft in Peking teilt nicht die Befürchtungen Rußlands hinsichtlich eines Neutralitätsbruches durch China. Prinz Tschin hat dem Gesandten neulich beruhigende Versicherungen gegeben, die das Vertrauen des Staatsdepartements zum Verhalten Chinas gestärkt haben.

St. Petersburg, 27. April. Ein Allerhöchster Befehl ordnet eine Mobilisierung im Kiewer und Moskauer Militärbezirk an, und zwar in den Kreisen Poltawa, Kobeljansk und Krementschug des Poltawaschen Gouvernements; Kursk, Belgrad, Korotscha, Nowossolsk des Kursker; Charkow, Wilkowsk, Smiewsk, Isjum, Kupjany, Starobjelsk und Sjumy des Charkower; Rjasan, Jegorjewsk, Michailowsk, Pronsk, Ranenburg, Rjashsk, Skopin des Rjasaner, Kaluga, Lichwin, Malojaroslawez Medynsk, Meschtschowsk, Peremyssl, Torussa des Kalugaschen; Tula, Alexin, Bogorodizk, Belew, Nowossyl, Odojewsk des Tulaschen Gouvernements.

Am 26. April sind offizielle Nachrichten aus dem Fernen Osten nicht eingegangen.

Mukden, 26. April. Japanische Patrouillen sind von Föngh wangtschöng her auf dem Wege nach Ljaojan gesehen worden. — Eine kleine japanische Abteilung besetzte Kuandjansang; die Station Wafontjang ist von unseren Truppen besetzt.

Schach.

Vom Schachturnier in Cambridge-Spring meldet eine Depesche der „Now. Wr." vom 24. April: In der siebenten Runde siegten u. a. Janowsky über Delmar, Lawrence über Pillsbury, Tschigorin über Mieses und Marshall über Schlechter; Lasker brach seine Partie mit Barry ab. — In der achten Runde siegten u. a. Tschigorin über Delmar und Lasker über Mieses. Janowsky und Marco machten remis. — Gegenwärtig stehen Janowsky und Marshall mit 7 Points an der Spitze; dann folgt Lasker mit 5 Points und einer Hängepartie.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Ernst Gustav Wilhelm v. Güldenstubbe. Proklamiert: Herr Alfred von Zur Mühlen mit Fräulein Mary von Zur Mühlen. Gestorben: Fräulein Jenny Walter.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Baumeisters Johann Lock Sohn Richard; des Handschuhmachers Karl Orraw Sohn Oswald Leopold. Gestorben: Mathilde Marie Juliane Johannson, 48 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johannes Trubak Sohn Julius, des Hans Laas Sohn August, des Willem Jaanson Tochter Miralda, des Andreas Ueprus Pflegekind Alexander Leonhard, des Jaan Tiirik Sohn Friedrich Johannes, des Jaan Lätte Tochter Minna Elisabeth. Proklamiert: Jaan Krijer mit Miili Sild, Tischler Jaan Wohl mit Anna Lowisa Jurisson, Tischler Johann Mudso mit Minna Rosalie Lilliallik, August Gustav Lilleweld mit Emilie Wilhelmine Olo. Gestorben: Karl Kommussaar, Michels Sohn, 57 Jahre alt; Jüri Rehk Jaans Sohn, 47½ Jahre alt; August Nukar, Karl Sohn, 21⅝ Jahre alt; des August Tattar Tochter Gerta, 5½ Monate alt; August Suuder, 1 Monat alt; des Jaan Tomson Sohn Eduard, 2 Wochen alt; Gerta Bitter, 8 Tage alt.

Totenliste.

Gustav Straupenek, † im 21. Jahre am 22. April zu Libau.

Eustasius Menzendorff, † im 65. Jahre am 22. April zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 27. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.8	761.1	758.9
Thermometer (Centigrade)	+7.1	+5.9	+12.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.6	W.1	ESE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	79%	78%	68%
Bewölkung	8.	9.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +5.0
2. Maximum d. Temp. gestern +16.1
3. Niederschlag 0.2 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 27 Апрѣля 1904.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **въ пятницу 30-го апрѣля с. г.** въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ сдаваться съ публичнаго

торга

исключительное право пользованія колоннами для наклеиванія афишъ, сооруженными городскимъ управленіемъ въ разныхъ частяхъ города.

Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы во всѣ присутственные дни отъ 11—1 ч.

Г. Юрьевъ, 26-го апрѣля 1904 г.
№ 606.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht hierdurch bekannt, dass am **Freitag, den 30. April a. c.** um 12 Uhr mittags in seinem Sitzungszimmer das **Recht der ausschliesslichen Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten Litfasssäulen**

meistbietlich

vergeben werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr in der Kanzellei des Stadtamts Auskunft erteilt.

Zurückgekehrt
Kaufeldt
Gr. Markt Nr. 14, 1 Tr. hoch.

Bekunde hiermit, dass ich die **Verleumdungsworte,** welche ich über Herrn **J. Reiman**-Werrohof im Dez. 1902 in Waldek in betreff der Kartoffeln u. der Gesellschaft Linda gesagt habe, als **nicht der Wahrheit entsprechend zurücknehme** und dass wir uns mit Herrn Reiman vertragen haben.

P. Lensin-Eichhof.
26./IV 1904.

Prämienloose

III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. Mai 1904 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Ko., Petersburg

Eduard Friedrich.

Rosen
hoch- u. halbstämmige, sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, in grosser Auswahl zu haben bei
R. Milles, Rosenschule
Fischerstrasse 30.

W C
lener onditorei

Empfehle als sehr wohlschmeckend Schweizermilch-Schokolade, gefülltes Schokoladenkonfekt mit ff. Füllungen, à ℔ 60 u. 80 Kop., Mignonkonfekt, à ℔ 100 Kop., Vanille-Tafel-Schokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruch-Schokolade,** Stroh-Schokolade, frisches Dessert-Konfekt, gefüllte Krachmandeln, russische Marmeladen, Irisbonbons, Theebackwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbons.**

Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen** mit diversen Füllungen. — **Bestellungen** auf grössere **Kuchen** werden prompt effektuiert

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.

Eisen-
Somatose
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Tapeten-
Ausverkauf

infol e Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Die hiesige Filiale
der
Pleskauer Commerzbank
empfiehlt dem resp. Publikum
zur Aufbewahrung von Werthen aller Art
die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten
eisernen Schrankfächer (Safes)
unter eigenem Verschluss der Clienten
nimmt
Werthgegenstände in verschlossenen und versiegelten Kisten für die 4 Sommermonate, auf 6 Monate oder auf 1 Jahr und länger in Verwahrung.
und übernimmt
die Verwaltung von Werthpapieren
d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

Erdbeer-Pflanzen
in neuen grossfrüchtigen Sorten offeriert das
Hundert mit 2 Rbl.
Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel, Estland.

Sanatogen
ausl., ist soeben frisch eingetroffen in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Verlangt überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Zu verkaufen in Tappik bei Oberpahlen **junger Reinblut-**
Ostfriesen-Stier
1½ Jahr, von import. Eltern.

Eine erste Obligation
von 3500 Rbl. ist **zu vergeben.** Offerten sub „A. P." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Spinnerei
1 Reisswolf, 1 Satz Tockmaschinen (Dreikrempelsortiment.) u. 1 Spinnmaschine werden wegen Aufgabe des Betriebes **sofort verkauft,** nur gegen Baar. Alt-Anzen Forstverwaltung per Station Anzen, Riga-Pleskauer Bahn.

20 einflügl. Vierfüllungstüren
gelöschten Kalk
u. alte gute **Dachpfannen** verkauft billigst
Fr. Hübbe
Sägefabrik.

Ein Boot
wird verkauft — Neumarktstrasse 7.

Eine **neue**
Nähmaschine
wird billig verkauft — Petersburger Str. 76, oben, v. 11—1 Uhr mitt.

Verkauft
wird eine vollständige **Wohnungseinrichtung,** desgleichen auch **Wirtschafts-** u. **Küchengerät, Hühner** und **Enten** — Karlowa-Strasse 17, II. Stock. Daselbst ist auch eine **Wohnung** von 7 Zimmern **zu vermieten.**

Abreise halber
sind **billig zu verkaufen: 1 Buffet, Kleiderschrank, Wäschschrank, Kommode, Saalspiegel** und **eine Hängelampe.** Zu besehen täglich zwischen 2 u. 4 Uhr nachm. Teichstrasse 10, I Treppe.

Solid gearbeitete
engl. Pferdegeschirre
sowie **Rennge schirre** (amerik. System) vorrätig bei
W. Seidat, Sattlermeister, **Fellin.**

Die neueröffnete
Klempner-Werkstatt
von
J. Lüdimus
Gartenstrasse 11
übernimmt Dachdeckungen, Streichungen, Reparaturen sowie Bestellungen auf selbstheizende Wannen, Milchgeschirre u. s. w.

Letzte Neuheit!
Promenadenkragen
aus schönem Tuch und feiner Taffetstickerei u. Gaze-Rüschen-Arrangement, mit Seidenfutter gefüttert, von Rbl. 15—30 empfehlen
S. Kaplan & Press.

Wohnung
von 3—4 Zimmern, mit Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, zu Anfang Juli gesucht. Gartenhaus od. einzelnes Haus im grossen Hof vorgezogen. Offerten niederzulegen in der Exp. d. Ztg sub „Gartenhaus".

Отдаются въ наемъ двѣ
семейныя квартиры
изъ 6 комнатъ съ верандою, а также комнаты съ мебелью или безъ оной, по Ржжской улицѣ № 135.

Zwei Familienwohnungen
von 6 Zimmern mit Veranda und **einzelne Zimmer** mit Möbeln oder ohne **sind zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 135.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern ist im Hause Nr. 5 an der Altstrasse vom 1 Juli ab **zu vermieten.**

I Familienwohnung
zu vermieten — Jakobstr. 19.

Ritter-Strasse Nr. 21
eine Wohnung von 8 Zimmern, Entrée und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich.

2 Familien-Wohn.
von je 5 Zimmern nebst den entsprechenden Wirtschaftsbequemlichkeiten werden Mitte Mai resp. Juni in der Alt- und Marienhofschen Str. **mietfrei.** Näheres in der Uhrenhandlung von **Ed. Kiwastik,** Promenaden-Strasse Nr. 11.

Neues
Milchgeschirr
von verschiedener Grösse, aus dem Nachlasse von P. Adler, **wird billig verkauft.** Auskunft erteilt Herr J. Simon, Ritterstr. 3, von 10—12 Uhr vorm.

Sommer-Anzug- & -Paletotstoff
empfiehlt
W. Reinartz.

Philosophenstr. Nr. 9
1 Wohnung v. 2 Zim. u. Küche mit od. ohne Möbel **zu vermieten.**

Eine Parterrewohnung
v. 3 Zim. u. warm. Küche mit allen Wirtschaftsbeq. ist gleich abzugeb. — Rev. Str. 43. Im Hof nachzufrag.

Küterstrasse Nr. 1 ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirtschaftsbeq. v. 15. Juni **zu vermieten.** Das Näh. zu erfragen 1 Tr., links, von 12—2 Uhr.

I Familien-Wohn.
ist vom 1. Juli **mietfrei** — Kastanien-Allee 1a, v. 11—12.

Stern-Str. 13 möbl. Zimmer
5 Rbl. monatlich.

Zu vermieten
3 möbl. Zimmer
an ruhige Mieter. Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

Einer Dame od. zwei ält. Schülerinnen kann 1 freundl. **Zimmer** m. voll. Pens. abgeg. werd.; dabei kann man im Hause Uebung in d. franz. u. engl. Spr. hab. — Marienh. Str. 62. Daselbst sind auch **zwei Marquisen billig zu verkaufen.** Näh. v. 2—3.

I kleines Budenlokal
zu vermieten. Zu erfragen Neumarkt-Strasse Nr. 10.

Ein Budenlokal
nebst Wohnung
Rigasche Str. Nr. 4, ist **mietfrei.** Näheres bei Eduard Friedrich, Rigasche Str. Nr. 2.

In Heiligensee
ist das **Parkhaus** f. d. Sommermonate **zu vermieten.** Näheres zu erfragen bei der Gutsverwaltung.

Ein russ.-sprech. Mädchen
sucht in d. Stube oder zu Kindern eine **Stelle** — Lang-Strasse 66.

Ein Stubenmädchen
sucht hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Steinstrasse Nr. 54.

Hiermit werden alle stimmberechtigten
Gemeindeglieder der ev.-luth. Universitäts-Kirche
eingeladen, an der
Gemeinde-Versammlung
teilzunehmen, welche am
Sonntag Rogate, den 2. Mai
gleich nach dem Gottesdienst
in der Kirche stattfinden wird.

Der Kirchenrat.

Damen- & Kinder-Sommerhüte
auch **Modelle von Isabella Paperné**
in grosser Auswahl und jeder Preislage empfiehlt
Julie Cholostow
vormals Gienlein — Alt-Str. 17.

De Jong's Cacao
der königl. holländ. Cacaofabrik
in Wormerweer
(gegr. 1790)
ist nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich, im Gebrauch sparsam.
½ Ko. genügt für 120 Tassen.

De Jong's Cacao ist zu haben bei:

J. Bergholz	**J. Johannsohn**
B. Frederking	**P. Kasarinow**
K. Frederking	**W. Maslow**
A. Holsting	**M. Paul**
Ernst Hefftler	**E. Rosenthal.**

Hamburger Kontinental-Fahrrad
ist das zuverlässigste Rad der Welt!
5-jährige Garantie.
Erstklassige deutsche Materialien.
Präzisionsarbeit ersten Ranges
Elegant, dauerhaft, sicher und schnell.
Zum ersten Mal in Jurjew zu haben.

Ein Jeder, der ein Fahrrad zu kaufen gedenkt, möge sich erst die Kontinental-Fahrräder ansehen.

Alleinverkauf für Jurjew und Umgegend in der
Handlung für hausgewebte Stoffe am Fischmarkt
Haus Oberleitner, Nr. 2.



Broschüren u. Literatur vers. gratis **Rudolf Zech, Riga,** Gr. Schmiedestr. 72.

Abonnements
auf die
Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. für die Theater-Saison
und
Inserate für den Theaterzettel
à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1-maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2-u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10- „ „
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Aus dem Nachlasse des weil. **P. Adler** werden billig verkauft:
heizbare u. andere Badewannen
1 Gasmotor von 3 Pferdekräften wenig gebraucht
Neue Fahrräder „Wanderer" bestes System.
Auskunft erteilt Herr J. Simon, Ritterstr. 3, von 10—12 Uhr vorm.

Ein junger
Wirtschaftsgehilfe
auf ein kleineres Gut in den Gdowschen Kreis **gesucht** — Kastanien-Allee 3. Zu sprechen v. 12—2.

Ein russ. Stud. (Phys.-Mathem.) **sucht** für d. Sommerferien eine Stelle als **Hauslehrer** auf einem Gute. Man bittet, sich schriftlich zu wenden an
A. Nikolsky, Neumarktstr. 21.

Eine tüchtige
Köchin
mit guten Zeugnissen **kann sich sofort melden** — Mühlenstr. 31a.

Gesucht eine russischsprechende
Köchin
die gut das Kochen versteht — Revalsche Str. 53, von 12—3.

H.-V.
Freitag, den 30. April
Walpurgisfeier.
Konzert
von der
Theater-Kapelle
Anfang 9 Uhr abends.

Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**

Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

H.-V.
Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1904.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourirenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Русскій студ. желаетъ имѣть въ будущемъ уч. году учителя нѣм. яз. практически за мѣсто репетитора гимназиста или урокъ франц. яз. (теор.). Письма подъ буквы „А. В. П." въ экспед. газеты „Nordl. Ztg.".

Eine englischsprech Dame wünscht
deutsche Konversat.-Stunden
von einer Dame **zu nehmen.** Gefl. Offerten mit Angabe der Bedingungen sub A. B. 230 in der Expedition der Zeitung erbeten.

Suche Nachhilfestunden zu erteilen.
Näheres Bahnhofstrasse Nr. 11. **E. E.**

Gouvernante
der französischen u. russischen Konversation mächtig, **sucht** zum Sommer eine **Stelle** am Strande. Näheres zu erfahren Karlowastr. Nr. 21.

Eine
junge Dame
d. in Finnland einen **Haushaltungskursus absolviert** hat und tüchtig in jeglicher häuslich. Wirtschaft ist, **sucht** eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** hier od. zum Verreisen. Näh. in der Exped. d. Bl. sub Nr. 440.

Ein Schreiber
firm im Deutschen, Estnischen und Russischen, der imstande ist, eine bessere Buchführung (auch Brennerei) zu führen, **kann sich melden** in den ersten Tagen Mai — **Gartenstrasse Nr. 28.**

Eine Petersburgerin
wünscht Kindern deutsche u. russ. **Konversationsstunden** zu erteilen. Offert. sub E. R. an d. Exped. d. Bl.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Kalko-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. F.; T.; W. (2 Br.); K. B.

Печататъ разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 27 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 97. Freitag, den 30. April (13. Mai) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Frühjahrsaufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Der Stand des Wintersaaten in Mittelrußland.

Ueber den Stand der Wintersaaten in Mittelrußland bringt die „Torg. Prom. Gaz.", wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, u. a. folgende Daten:

Im mittleren Rußland haben die Saaten im allgemeinen recht gut überwintert. Schneemangel war in den westlichen und nordwestlichen Gouvernements zu verzeichnen, doch war dafür die Witterung hier eine wärmere; im Osten dagegen herrschten mitunter starke Fröste, die aber der dicken Schneedecke wegen die Saaten nicht schädigen konnten. In den südlicheren Teilen des Zentralrayons haben die Saaten teilweise infolge Schneemangels durch Frost, teilweise durch Ausfaulen gelitten, da die Witterung sehr unbeständig war. Besonders ungünstig wirkten hier das Tauwetter im Januar und die darauffolgenden Februar-Fröste.

Der Frühling ist überall mit einer Verspätung von ein bis zwei Wochen eingetreten. Der Schnee ist langsam geschmolzen und infolgedessen ist der Boden im allgemeinen genügend durchfeuchtet.

Im Durchschnitt war der Stand der Wintersaaten mit dem Eintritt des Frühlings besser als mittelgut.

Einen guten Saatenstand haben die Gouvernements Tambow, Orel und Ssaratow und einzelne Teile der Gouvernements Rjasan, Kaluga, Ssimbirsk, Pskow, Kowno, Wilna, des Zartums Polen und der baltischen Gouvernements aufzuweisen.

Unbefriedigend ist der Felderstand im Gouv. Tschernigow und teilweise in den Gouvernements Ssaratow, Tula, Orel und Tambow. In den übrigen Teilen des mittleren Rußland ist der Saatenstand befriedigend.

In den drei baltischen Gouvernements ist der Saatenstand im Durchschnitt befriedigend. In den Kreisen Weißenstein, Werro, Pernau, Tuckum, Windau ist der Stand der Saaten ein guter. Der Boden ist genügend durchfeuchtet. Mangel an Saatkorn ist nur stellenweise in den Kreisen Pernau (Livland) und Illuxt (Kurland) zu verzeichnen.

Die „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" veröffentlichen eine längere redaktionelle Kundgebung in Anlaß der Ueberführung des Verlages in unsere Stadt (Kommissionsverlag v. J. G. Krüger). Es heißt darin u. a.

„Wir streben danach, auch inhaltlich eine Erneuerung unseres Blattes herbeizuführen, damit es immer mehr seiner Aufgabe gerecht werde, im Sinne seines Begründers ein Zeugnis des geistigen Lebens der evangelischen Kirche Rußlands zu sein. Dieses Ziel ist aber nur erreichbar bei ernster, freudiger Mitarbeit und tatkräftiger Unterstützung seitens aller derer, die ein Herz und Interesse an unserer guten Sache haben. Um solche Mitarbeit bitten wir daher in erster Linie, — insbesondere auch die Glieder unserer theologischen Fakultät.

Möglichst vielseitige Anregung zu bieten, ist eine der vornehmsten Aufgaben unseres Organs. Daher gilt es, in allen Teilen der Zeitschrift sowohl die theologisch-wissenschaftliche Arbeit, wie auch das kirchliche Leben zu berücksichtigen und zu pflegen, um in jeder Beziehung unserer evangelischen Kirche rechten, guten Dienst zu leisten. Im Jahrgang 1904 werden voraussichtlich u. a. folgende Aufsätze zum Abdruck kommen:

Professor J. Kerstens, J. G. Herder (Rede zur Gedenkfeier). Magister K. Girgensohn, Kant (zur 100. Wiederkehr seines Todestages). Magister K. Girgensohn, R. Seebergs Buch: „Die Kirche Deutschlands im 19. Jahrhundert" und seine Forderung einer modernen positiven Theologie. Mag. A. Berendts, Die livländische Kirche am Vorabend der Reformation. — Kirche und Recht. Mag. J. Frey, Studien zur evangelischen Geschichte. — Kirchliche Kunst. — Zur Geschichte der Theologischen Fakultät. Mag. K. Graß, Inhalt der Offenbarung Johannis. Propst J. Girgensohn, Der Verfasser des Evangeliums Johannis und seine Quellen. Pastor M. Stephany, Kritik und Offenbarung. — Die israelitische Prophetie seit dem Exil. Bernh. A. Hollander, Andreas Knopkens Thesen 1522. Oberpastor F. Luther, Was tut uns not angesichts der immer weiter in unsere Gemeinden vordringenden modernen Strömung? Pastor J. Luther, Die Gemeindepflege auf dem Lande. Pastor E. Pawassar, Soll der angehende Pastor verpflichtet werden, sich mit der kirchlichen Musik vertraut zu machen? Pastor H. Adolphi, Das Missionswerk der evangelischen Brüdergemeinde. Pastor Th. Christoph, Zur Frage: Was können wir Prediger zur Belebung des Missionsinteresses in unseren Gemeinden tun? Pastor H. v. Keußler (Freiburg i. Br.), Aus dem Auslande usw.

Neben den größeren Aufsätzen soll namentlich der literärische Teil eingehende Pflege und möglichste Bereicherung erfahren. Des weiteren ist, um den Inhalt unseres Blattes vielseitiger zu gestalten, vorläufig die Einführung zweier kleinerer neuer Rubriken geplant. In Anknüpfung an den literärischen Teil soll — von Heft 2 ab — regelmäßig eine „Zeitschriftenschau" geboten werden, in der über den Inhalt der wichtigeren theologischen und kirchlichen Zeitschriften Bericht erstattet wird. Eine zweite Rubrik „Kleine Mitteilungen aus Theologie und Kirche" soll in zwangloser Folge kurze Einzelnachrichten bringen über allerlei Bemerkenswertes und Interessantes aus der Arbeit der theologischen Wissenschaft und dem kirchlichen Leben der Gegenwart. Betreffs des Letzteren soll namentlich das Ausland Beachtung finden, da für das Inland die wertvolle Rubrik „Kirchliche Chronik" erhalten bleibt. Daneben bleiben auch die zusammenfassenden und besonders Wichtiges aus eigenen Eindrücken heraus beleuchtenden Aufsätze „Aus dem Auslande" bestehen."

Sinxt. Am 25. April hat laut Meldung der „Latw. Aw." der Poenausche Kronsbuschwächter L. Franz sein 50-jähriges Jubiläum im Dienst auf ein und demselben Posten gefeiet. — Wir möchten, schreibt die „Rig. Rdsch." — bei dieser Gelegenheit die Tatsache erwähnen, daß auf dem Gute Privat-Mißhof in Kurland ein Buschwächter lebt, der nachweislich über hundert Jahre alt ist und seinen Posten vor mindestens ¾ Jahrhundert angetreten hat.

St. Petersburg, 29. April. Die Residenzblätter bringen eingehende Schilderungen der großen Parade auf dem Marsfelde, die, vom Wetter begünstigt, in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Maj. der Kaiserinnen und der Großfürstlichkeiten einen äußerst glänzenden Verlauf nahm.

— Wie die „Ruß" mitteilt, ist im Reichsrat beschlossen worden, 65 neue Posten von Volksschul-Inspektoren zu kreieren.

— Es ist, wie die „Now. Wr." mitteilt, eine Verfügung getroffen worden, wonach Sanitäre und andere Glieder der Kolonnen des Roten Kreuzes nicht mit Revolvern bewaffnet sein dürfen, da dies mit den Bestimmungen der Genfer Konvention unvereinbar sei.

— Die Direktoren der Knabengymnasien haben, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, neuerdings dem Umstandeihre Aufmerksamkeit zugewandt, daß die obligatorische Uniform von den Gymnasiasten vielfach willkürlich abgeändert wird. So z. B. erlauben sich einige Schüler das Tragen eines Rockes vom Schnitt der Röcke der Kavallerieoffiziere, andere wiederum tragen Reithosen von nicht vorschriftsmäßigem Stoff oder Schnitt und erlauben sich andere Abweichungen von der Vorschrift. Infolgedessen ist den Gymnasiasten vorgeschrieben worden, daß ihre Kleidung genau in Farbe und Schnitt den bestehenden Vorschriften entsprechen muß. — — Der Besuch der Cafés ist den Gymnasiasten ohne Begleitung Erwachsener von der Schulobrigkeit verboten worden.

— Die an einem Tage ausgeführte Hundezählung hat, der „St. Pet. Z." zufolge, ergeben, daß sich in der Residenz 14 019 Hunde befinden, für die eine Steuer zu erlegen ist. Die Resultate der Zählung können indessen nicht als absolut zuverlässig gelten, da viele Hunde von den Besitzern verheimlicht worden sind.

— Eine Konferenz in Sachen des Fleischexports hat am 25. April im Finanzministerium stattgefunden. In dieser Sitzung wurden zwei Zuschriften beprüft, die eine betraf die Organisation eines ständigen Transports von leichtverderbenden Produkten auf der Linie Rostow-Moskau-Petersburg, die andere geht von der Libauer Firma Marriot & Seligmann aus und behandelt die Hebung der Libauer Export-Schweineschlächterei. Die Vorschläge beider Zuschriften wurden von der Majorität gutgeheißen.

— Dem in Petersburg in der Bildung begriffenen Verein für gegenseitige Versicherung gegen Unfälle mit Arbeitern haben sich, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, zurzeit 33 Firmen mit insgesamt mehr als 20 000 Arbeitern im Prinzip angeschlossen.

Warschau. Die Lage des Warschauer Geldmarktes hat sich, wie die „N. Lodz. Ztg." schreibt, nicht verschlimmert. Während der bisher verflossenen Mai-Tage sind keine weiteren Zahlungseinstellungen vorgekommen und die zwar sehr reduzierten Verpflichtungen wurden pünktlich erfüllt, hauptsächlich jedoch, weil sowohl hier wie im Auslande auf die Kaufmannschaft große Rücksicht genommen wurde. Einen Schatten auf die Lage wirft jedoch die sich nicht verringernde Zahl der aus dem Kaiserreiche kommenden Proteste, wo die Zahlungstermine großen Schwankungen unterworfen sind. Die Interessen mit den inneren Gouvernements sind bedeutend zurückgegangen. Ueber Geldmangel ist gerade nicht zu klagen, dennoch kann man nur ganz gute Wechsel billig diskontieren.

Minsk. Wie dem „Ssew. Sap. Ssl." gemeldet wird, ist der Flecken Gorodischtsche vollständig niedergebrannt. Mehr als 200 Wohnhäusern, die Kirche das Postamt, die Schule wurden ein Opfer der Flammen. Die Verluste betragen eine halbe Million Rbl.

Shitomir. Im Gymnasium fand am 23. April, wie die dortigen Blätter melden, auf dem Schulhof eine — Parade statt. — Die „goldene Rotte" der Gymnasiasten stellte sich mit einem eigenen Blasorchester in Reihen auf. Die Parade wurde kommandiert vom Lehrer Senfleben und dem Turnlehrer, einem Offizier. Nach der Parade wurde dreimal die Volkshymne exekutiert.

Sfewastopol. Der „Krimski Westn." bringt folgendes originelle „Dementi": In unserer Redaktion erschien ein junger Mensch. Ein sehr junger Mensch von angenehmem Aeußeren, in einem Kosakenanzuge. Eine Patronentasche, ein Dolch im Gürtel, eine Fellmütze mit rotem Boden, wie es sein muß. Dem Aussehen nach war der junge Mensch 9 bis 10 Jahre alt, in Wirklichkeit 9 Jahre. Sich höflich verbeugend, begann der junge Mensch also: „Im „Krymski Westnik" war heute gedruckt, daß auf den Stufen der Kirche des Heil. Wladimir „irgend ein Knabe" dem Admiral Skrydlow ein Heiligenbild überreicht habe. Ich bin gekommen, um Ihnen zu erklären, daß ich nicht irgend ein Knabe bin, sondern der Kubansche Kosak Peter Popow." Sehr angenehm. — „Mein verstorbener Vater war Oberst des Kubanschen Kosakenheeres. Ich brachte dem Admiral ein Bild der Muttergottes von Kasan dar, weil sie unsere Beschützerin und Verteidigerin ist." — Wir danken für die übermittelten Auskünfte. — „Admiral Skrydlow nahm das Bild an, küßte mich und stellte mich seinen Kindern vor." — Erfreulich. — „Sie werden dieses so schreiben?" — Mit Vergnügen. — „Auf Wiedersehen." — Wir erfüllen gern — fügt die Redaktion hinzu — den Wunsch des neunjährigen Kosaken Peter Popow und berichtigen hiermit unsere gestrige Beschreibung des dem Admiral Skrydlow zu teil gewordenen Geleites.

Helsingfors. Unter der Ueberschrift: „Was machen die Finnländer in Amerika?" bringt die offizielle „Finljandskaja Gaseta" folgenden Artikel: „In ausländischen, vornehmlich schwedischen Blättern zeigen sich bereits seit langem Mitteilungen „aus Amerika", welche besagen, die dortigen finnländischen Emigranten beschäftigten sich mit nichts Geringerem, als mit der Formierung eines Corps zur Unterstützung der Japaner. In der „Norrastads och Bergslags Tindning" vom 2. April heißt es z. B., daß in Daluta und Min-

---

Feuilleton.

Von dem Kriegsschauplatz.

III. Aus einem Privatbrief des Dr. W.

Chabarowsk, 24. März 1904.

Lieben!

Die Reise mit allem Schönen, was sie brachte, mit allen Menschen und Natureindrücken scheint mir jetzt weit in der Vergangenheit zu liegen. Hört man einen von den bekannten Namen, wie Charbin, Mandschuria usw., so denkt man: „Ach ja, das war ja damals, als wir zusammen fuhren, und gleich dahinter liegt ja auch unsere Embachstadt — man hat es von da nicht mehr weit." — Jetzt bin ich Chabarowsker Bürger, Offizier, Beamter und nächstens wohl auch Glied der hiesigen Gesellschaft.

In die Arbeit habe ich mich ziemlich hineingefunden. Es sind nicht so sehr die Kenntnisse, die mir fehlen, als die charakterliche Ueberlegenheit, die einem erst die Erfahrung gibt. Man fürchtet, sich seinem Wissen zu trauen, wo es auf Anderer Kosten geht, kennt oft auch nur das Prinzip und nicht die praktische Anwendung.

Diese praktische Unkenntnis, verbunden mit meinem mangelhaften Russisch, setzt mich den Feldschern gegenüber oft in Verlegenheit. Sie wissen alle Einzelheiten ja viel besser als ich, fragen aber immer nur nach meinen Befehlen.

Zuerst hatte ich die Infektionsabteilung, bestehend aus 16 Krätzefällen, einem Mumps und noch ein paar anderen. Die hat mir ein Kollege abgenommen und ich habe mit einem hiesigen Arzt zusammen eine andere Abteilung bekommen. Wenn auch jetzt eben beide leicht zu bewältigen gewesen wären, so ändert sich das im Sommer, wo Abdominaltyphus und Ruhr herrschen sollen. — Der andere Kollege versteht natürlich viel mehr, ist gegen die Kranken sehr nett, ein wunderhübscher Mensch und sehr beliebt in der Gesellschaft.

Unser Chef ist sehr freundlich, auch die Kollegen liebenswürdig, obgleich ich noch keinen näher kenne. Mit einem von ihnen, einem tauben Augenarzt, habe ich mich assoziiert: wir haben nämlich zusammen ein Haus gemietet, er hat 2 Zimmer, ich eins und eins benutzen wir gemeinsam. Ich zahle 25, er 35 Rbl. Einen Tisch, zwei Stühle, eine Lampe und Waschgeschirr habe ich mir gekauft, und so sieht mein Zimmer denn sehr nett aus; und wenn ich denke, daß einer von Euch mit hergekommen wäre, so ließe es sich sehr angenehm leben. Die schöne Reise, die schöne Gegend hier und die wunderbare Luft möchte man Jedem gönnen.

Die Stadt sieht wie alle russischen Städte aus, hat breite ungepflasterte Straßen, einstöckige bunte Holzlandhäuser, blau und grün gestrichen, mit ausgesägten Brettern an der Dachkante und um die Fenster. — Schön sind die beiden Schluchten in der Stadt, etwa ⅓ so breit wie das Embachtal und zweimal so hoch. Im Frühling fließen in jeder kleine braune Bäche, während die Straßen von einer Schicht wahrhaft idealer Straßenschokolade bedeckt sind.

Im Grunde der Schluchten und im Süden und Norden der Stadt sind die chinesischen Vorstädte — meist Lehmhäuser, die weiter nichts Charakteristisches haben, als ihre Bewohner, die allerdings charakteristisch genug sind. Alle Tage, vor- oder nachmittags, greif ich mir einen und zeichne eine Stunde nach ihm.

Die meisten Handwerker sind Chinesen, Schneider, Tischler, oft unter einem russischen Meister. Das Wassertragen ist z. B. das Privilegium der Chinesen. Im großen und ganzen sind sie kleiner und schlanker als die Russen, aber es gibt auch recht lange unter ihnen. Ziemlich streng getrennt in ihrem Aeußeren sind die Kulis von den vornehmeren Chinesen. Erstere sind viel brauner und der Schmutz selbst, ihre Kleider sind wahre Lumpenbündel, während die Vornehmen hell, oft sehr blaß sind und sehr sauber zu sein scheinen. So ein in mehrfarbiger Seide angetaner Chinese mit schneeweißen Strümpfen und seinem wunderschön glänzenden Zopf macht sich vorzüglich.

Sie gehen bedächtig mit vornübergebeugtem Kopf, die Arme gekreuzt, können aber auch recht lebhaft werden, und wenn sie wütend sind, keifen sie wie die alten Weiber und dann sind sie ekelhaft. Der Typus der Kulis wechselt ziemlich stark. Oft sind es ausgesprochen südliche Gesichter, oft erinnern sie an die Tungusen und Giljaken.

Die hiesige Urbevölkerung, die Golden, sind schon die reinen Indianer — stämmige braune Kerls mit breiten, flachen Gesichtern, in einem wunderhübschen Kostüm: auf hellgegorbenem Leder rothe und blaue Muster, auf der Mütze ein Eichhornschwänzchen. Sie sind noch Nomaden und ausgezeichnete Jäger. Schön macht sich so ein Zug von ihnen mit ihren Hunde-

nesota dazu eine geheime Gesellschaft gebildet wurde, daß ein Agent der japanischen Regierung die finnischen Kolonien Messaba und Wermillon besucht hätte, ferner, daß die ganze Angelegenheit äußerst geheim betrieben wurde und endlich, daß bereits 400 Mann für das finnländische Corps angeschrieben seinen. Allenthalben seinen Proklamationen in finnischer Sprache verteilt worden, welche besagen, nun sei endlich der Moment gekommen, um die Bedrängung Finnlands und seines Freiheit liebenden Volkes durch Rußland zu rächen und daß dazu dieses Mittel das geeignetste sei. Weiter wird gemeldet, daß in Brooklyn, bei Newyork, ein Komitee eingesetzt wurde zur Hilfeleistung an notleidende japanische verwundete und kranke Soldaten, sowie daß dieses Komitee bereits eine beträchtliche Summe Geldes zusammengebracht hätte. Als Mitglieder des Komitees wurden Personen genannt, welche, als der öffentlichen Ordnung und Ruhe schädlich, aus Finnland ausgewiesen waren. Man meldet auch, der frühere Bürgermeister der Stadt Kaskä, Gustav Aminow, hätte eine lange Rede gehalten, die darin gipfelte, daß die Finnländer, da sie in Rußland ebenso verfolgt und bedrückt werden, wie die Juden, nur eine Wahl hätten, nämlich den Japanern zu helfen. Die Versammlung, auf welcher diese Rede gehalten wurde, soll den japanischen Gesandten in Washington telegraphisch über ihre Resolutionen unterrichtet haben. In Brooklyn sollte ein großes Meeting organisiert werden, um Japan seine Sympathien auszudrücken.

In einem anderen Blatte, dem „Stockholms Dagblad", wird erzählt, daß Graf Carl Mannerheim, der verbannte Bankdirektor, in der amerikanischen „Evening Post" heftig gegen die russische Politik ausgefallen sei. Mannerheim sagte, das Hauptmotiv der letztjährigen Regierungsmaßnahmen in Finnland sei das Streben der russischen Bureaukratie, in Finnland fette Stellen zu erwerben und außerdem dieses Land zur Operationsbasis gegen Schweden zu machen! Als voraussichtliche Folgen des gegenwärtigen Krieges im Fernen Osten erwarte Graf Mannerheim schwere innere Unruhen in Rußland und warne die Amerikaner, denjenigen aus russischer Quelle stammenden Mitteilungen, welche von den Sympathien des russischen Volkes für den Krieg berichten, Glauben zu schenken. Wenn das für Rußland nicht zutreffe, so sei es für Finnland erst recht nicht zutreffend. Aus anderer Quelle verlautet, daß Graf Mannerheim sich sogar dem Präsidenten Roosevelt vorgestellt habe...

Im übrigen ist zu erwarten, daß die Verwirklichung solcher Pläne in den Grenzen der Vereinigten Staaten ernstem Widerstande begegnen wird. Die Regierung eines Staates, welcher seine Neutralität ausdrücklich erklärte, wird sich kaum entschließen, solches Treiben zuzulassen — namentlich, da sie jedem in den Grenzen des Staates Lebenden ausdrücklich verboten hat, irgend am Kriege teilzunehmen."

Politischer Tagesbericht.

Den 30. April (13. Mai).

Zweibund und Dreibund. II.

Paris, 4. Mai (21. April).

(Pariser Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

E.... Nicht ganz so einstimmig wie angesichts der Früchte der Rom-Reise Loubets ist der Beifall, den das mit England getroffene Uebereinkommen in der Pariser Presse gefunden hat. England und Deutschland sind eigentlich in gleicher Weise Frankreichs Konkurrenten und daher natürliche Widersacher. Aber während die noch immer offene Wunde, die der letzte Krieg dem französischen Stolze geschlagen, jede Annäherung an Deutschland so gut wie unmöglich macht — noch darf kein Franzose den Frankfurter Frieden offen anerkennen, ohne die Achtung seiner Mitbürger zu verlieren — äußert sich die Abneigung gegen England mehr bloß in einer persönlichen Antipathie gegen den vom französischen so grundverschiedenen englischen Volkscharakter.

Persönliche Sympathien und Antipathien können aber beim Franzosen mit dem Monde wechseln. Noch im Februar war in Paris das Zelt des fast zum Nationalhelden gestempelten Obersten Marchand ausgestellt gewesen, unter dem dieser s. Z. vor Faschoda mit Lord Kitchener verhandelt hatte. Zwei Monate, nachdem man zu dieser Reliquie gewallfahrtet hatte, die den Franzosen den schmerzlichen Verlust ihres Prestiges in Aegypten für ewig ins Gedächtnis zurückrufen sollte, wurde durch das englisch-französische Abkommen Aegypten endgiltig an England ausgeliefert, wofür freilich Frankreich in Marokko freie Hand erhielt.

Natürlich fand dieser Handel anfangs zahlreiche entrüstete Gegner, die sich bloß zum Teil bis jetzt haben bekehren lassen. Während die sozialistischen Parteien, auf die sich bekanntlich die gegenwärtige Regierung stützt, schon seit langem eine Annäherung an England erstreben und sich dagegen wenig für die russisch-französische Allianz erwärmen (zumal der Wortlaut und Inhalt dieses Vertrages immer noch vollkommen unbekannt ist), waren die Nationalisten zunächst unangenehm überrascht durch das Abkommen mit England, das wegen seiner erst neuerdings wieder bewiesenen rußlandfeindlichen Haltung auch der natürliche Gegner Frankreichs bleiben sollte. Um bloß ein in seiner Art — sagen wir — recht extremes Beispiel anzuführen: Edouard Drumont, Führer der Antisemiten und dadurch engster Verbündeter der Nationalisten, schrieb in seiner „Libre Parole": „Wir hätten uns nur Deutschland zu nähern und ihm Aegypten zu überlassen gebraucht (?!), und Deutschland hätte uns dafür gegeben, was wir stets gewünscht: es hätte uns Elsaß-Lothringen zurückgegeben (?!), es hätte uns in Marokko zugestanden, was wir dort suchen, uns nicht nur das Recht zuerkannt, uns Marokkos zu bedienen, um Schwachköpfen eine Anleihe abzunehmen..... England hat uns zu einer gemeinsamen Okkupation aufgefordert, es hat uns sogar loyaler Weise durch das Drummond-Wolffsche Abkommen unter gewissen Bedingungen die Räumung Aegyptens angeboten. Unsere Regierung hat das nicht angenommen. Warum? Einzig und allein, weil Herr v. Rothschild es nicht wollte, weil dieser seine Interessen besser unter der englischen Okkupation sichergestellt glaubte....." (Da wissen wir's nun! Kein Wunder, es ist ja dieselbe Regierung, die neuerdings auch einen Dreyfus rehabilitieren zu wollen scheint!)

Seitdem hat sich die öffentliche Meinung aber doch, wie bemerkt, geändert. Man hat eben die Entdeckung gemacht, daß sich eine ganz neue Perspektive, eine neue Konstellation der europäischen Mächte ergeben könnte: durch Frankreichs Vermittelung versöhnen sich zunächst England und Rußland und schließen ebenfalls ein die strittigen Kolonialfragen lösendes Uebereinkommen ab; Italien, das bereits dem Dreibunde entfremdet ist, schließt sich dem neuen Bündnis womöglich auch an, und Deutschland steht dadurch allein auf die zweifelhafte Hilfe Oesterreichs angewiesen da.

Mit Genugtuung werden Artikel aus russischen Blättern („Nowoje Wremja" und „Russj") referiert, die den gleichen Gedanken ausdrücken: daß nicht England, sondern Deutschland der einzige und wahre Gegner Rußlands sei; Deutschland habe England fortwährend gegen Rußland gehetzt! Da scheint den Störenfried Deutschland, der seine Hand doch überall im Spiele hat, endlich die gerechte Strafe zu ereilen.

So stehen wir denn vielleicht, hiernach zu urteilen, vor einer neuen Aera der europäischen Politik. Fürs erste hat man aber doch den Eindruck, als ob die Pariser Redakteure mit den europäischen Mächten Karten spielen zu können glauben, indem sie nicht vergessen, sich ihre Hände voll Trümpfe zu stecken.

Deutschland.

Trotz der ungünstigen Nachrichten aus Südwestafrika haben sich, wie die „Voss. Z." meldet, bei den einzelnen Regimentern so viel aktive Mannschaften und bei den Bezirkskommandos so viel Reservisten zur Einstellung in die Verstärkungstruppen freiwillig gemeldet, daß der Bedarf mehr als gedeckt ist.

Die Pfingstferien des preußischen Abgeordnetenhauses sollen spätestens am 18. Mai n. St., vielleicht schon am 17. Mai beginnen und bis zum 13. Juni sich erstrecken.

Oesterreich.

Aus Wien wird unterm 10. Mai gemeldet: In Marienbad verlautet, daß dort außer Kaiser Franz Josef und König Edward im Laufe der Saison auch Präsident Loubet und Königin Helene von Italien eintreffen werden.

Frankreich.

Am vorigen Sonntag fanden in Paris die ausschlaggebenden Stichwahlen im Gemeinderats-Wahlgange statt. Bisher hatten im Pariser Gemeinderat die Nationalisten die volle Majorität und behaupteten in den Erstwahlen wenigstens das Gleichgewicht mit den Sozialisten und Radikalen der Regierungspartei. Nun ist das Blatt völlig umgeschlagen: die Sozialisten und Radikalen im Pariser Gemeinderat haben einen vollen Sieg erfochten. Der neue Pariser Gemeinderat besteht aus 44 Radikalen, 33 Nationalisten und 3 Unabhängigen. Die Regierungsparteien haben in allen Kreisen erheblich an Stimmen gewonnen. Einige Nationalisten, die wiedergewählt sind, haben ihre Sitze nur mit sehr knapper Majorität behauptet.

Vom Vatikan.

Näheres über die vatikanische Protest-Note weiß der Pariser „Temps" mitzuteilen. Er bestätigt, daß die päpstliche Note ein förmlicher Protest gegen die Reise des Präsidenten Loubet nach Rom sei. Die Note erklärt, daß der Besuch Loubets bei dem König von Italien in Rom als Beleidigung des Heiligen Vaters aufzufassen sei. Dieser Besuch sei die Konsequenz eines Zustandes, gegen welchen die Päpste seit 1870 nicht aufgehört haben, Verwahrung einzulegen, indem sie die unverjährbaren Rechte des Heiligen Stuhles in Schutz nahmen. Dann wird historisch dargelegt, wie sich daß Prinzip entwickelte, daß das Oberhaupt der Kirche keinen Souverän katholischer Nationen empfange, welcher den König von Italien besuche. Obgleich in diesem Teile der Note nicht direkt auf Frankreich hingewiesen wird, hat Delcassé den Botschafter Frankreichs beim Vatikan, Herrn Nisard, mit der Aufgabe betraut, diese Bemerkungen der Note zurückzuweisen. Nisard hat dem Kardinal Merry del Val auseinandergesetzt, daß der Minister des Aeußern auf der Tribüne des Parlaments die Bedingungen bekannt gegeben hat, unter welchen der Präsident der Republik seinen Besuch in Rom mache, und daß die französische Regierung sowohl die in der Note enthaltenen Betrachtungen, als auch die in dem Dokument gebrauchten Ausdrücke zurückweisen müsse. — Wie aus Rom gemeldet wird, bringt die in vatikanischen Anlegenheiten meist gut unterrichtete „Italie" zum vatikanischen Protest folgende Mitteilungen: Dieses neueste Aktenstück der vatikanischen Diplomatie ist nach längeren Beratungen zwischen dem Papst, Merry del Val und Rampolla unter hervorragender Mitwirkung des letzgenannten zustandegekommen. Rampolla sprach sich entschieden für einen Protest und zugleich die Ansicht aus, daß die Note in ihrer Abfassung unzweideutig ausdrücken solle, daß der Heilige Stuhl in dem Besuch Loubets in Rom einen für den Papst beleidigenden Akt erblicke. Die übrigen katholischen Mächte, welchen der Heilige Stuhl, dem Herkommen gemäß, die Note zustellen ließ, begnügten sich damit, durch ihre Vertreter den Empfang mitteilen zu lassen. Der Vatikan, fährt der Gewährsmann des genannten Blattes fort, sieht die Kündigung des Konkordats durch Frankreich voraus; er erwartet sie und rüstet sich, um eintretenden Falls seine dem französischen Klerus gegenüber einzunehmende Stellung zu präzisieren.

Norwegen.

Ueber die jetzigen Zustände in dem abgebrannten Aalesund wurde die Nachricht verbreitet, daß bei der Teilung der eingelaufenen Gelder große Skandale vorgekommen sind: es herrschten so viel Streitigkeiten, daß die Regierung genötigt war, einzuschreiten. Die großen Geldsammlungen hätten der Bevölkerung mehr geschadet, als genützt, weil viele jetzt meinten, sie brauchten nicht mehr zu arbeiten. Diese unerfreuliche Nachricht wird durch einen Bericht an den „Berl. Lokalanz." bestätigt, worin es heißt: Der Zustand in Aalesund spottet geradezu jeder Beschreibung. Seit dem Brandunglück sind jetzt mehrere Monate vergangen, aber von einem Wiederaufbau der Stadt ist noch nicht entfernt die Rede. Der Winterfischfang war gering, und dieses zweite Mißgeschick hat den Unternehmungsgeist entmutigt; aber die Hauptsache ist die Frage nach der Verteilung der eingegangenen Geldsummen. Die törichte Volksmasse verlangt die völlige Aufteilung der Summe, und man ist arbeitsunlustig, solange von dem Gespendeten noch ein Groschen vorhanden ist. Vor allem müßte die Stadtgemeinde Aalesund als solche entschädigt werden, da sie mit ihren kommunalen Gebäuden usw. überwiegend unversichert war; außerdem müßte man ihr einen Ersatz für die uneintreibbaren Gemeindesteuern schaffen und die Möglichkeit zum Steuernachlaß für das laufende Jahr gewähren. Man könnte dieses im ganzen auf eine reichliche halbe Million Kronen veranschlagen: immerhin würden dann noch etwa 300 000 Kronen zur Verteilung übrig bleiben. Leider ist über diese Dinge zwischen dem norwegischen Justizminister Dr. Hagerup und dem Stiftsamtmann, dem bekannten Dichter Alexander Kielland, bisher keine Einigkeit zu erzielen gewesen. Schwierig liegt auch die Frage über die künftige Stadtanlage; eine Menge von Expropriationen wird notwendig sein, und zahlreiche Prozesse scheinen unvermeidlich. Die Hauptsache ist doch die möglichst schnelle Regelung der Geldfrage: solange das Geld nicht seine festen Eigentümer gefunden hat, wird die Menge lieber auf Unterstützung warten, als reelle Arbeit angreifen; im Volk geht die Sage, es sei Geld genug da, daß alle Abgebrannten zeitlebens versorgt werden könnten, aber die „Großen" wollten den armen Leuten einmal wieder nichts zukommen lassen. Geht es in der bisherigen Weise weiter, dann wird die ganze Gegend um Aalesund wirtschaftlich ernsten Schaden leiden, da der betriebsame Handelsplatz für das Landvolk eine reiche Nahrungsquelle bedeutete; wie man aber die obdachlos gewordene städtische Bevölkerung den nächsten Winter unter Dach halten will, erscheint schon jetzt rätselhaft.

Nachrichten vom Kriege.

Die Londoner Zeitungen berichten über den Aufmarsch der beiden japanischen Armeen. Aus Schanghai wird telegraphiert: Die japanische Armee, welche in drei Corps geteilt sein soll, hat den Anmarsch in die Mandschurei begonnen; das erste Corps begibt sich aus Fönghwangtschön nach Laojang, das zweite über Port Adams nach Sotschoschön (?) und das dritte hat die Aufgabe, Liaojang von der russischen Arrièregarde abzuschneiden. Aus Schanhaikwan telegraphiert man dem „Daily Chronicle": Die erste japanische Armee bedroht die Position der Russen in Haitschöng, die zweite agiert nach drei (?) Richtungen und hat ein Renkontre mit den Russen in der Nähe von Wafandjan... Als Endpunkt der von ihnen ins Auge gefaßten Kampagne sollen die Japaner Charbin bezeichnen.

Ein Telegramm der russischen „Hand.-Tel.-Ag." meldet aus Ljaojang vom 25. April: „Der mit Sappeuren nach Port Adams abgegangene Zug ist nach Ljaojang zurückgekehrt und hat einige dort aus Port Arthur eingetroffene Personen hierher gebracht. Trotz der Zerstörung einer Brücke ist der Verkehr mit Port Arthur möglich. — Generaladjutant Kuropatkin besuchte die Sanitätszüge, in denen sich Verwundete befinden, und verteilte an die Offiziere und die Soldaten, die sich ausgezeichnet haben, Belohnungen.

Ein Mitarbeiter der „Od. Now." hat eine Unterredung mit dem Admiral Skrydlow gehabt. Er traf den Admiral in seinem Kabinett heiter, mutig, lebenslustig an. Im Verlauf des Gesprächs widersprach der Admiral den Ansichten, die darauf hinauslaufen, daß die Seestreitkräfte Rußlands im Fernen Osten jetzt bedeutend geschwächt seien. „Wir haben" — sagte er — „zu unserer Verfügung noch eine starke Flotte in Port Arthur und zu dieser fügen Sie noch das bemerkenswerte Wladiwostoker Kreuzergeschwader hinzu, dessen erste Schritte so glänzend waren, daß sie das Staunen der ganzen Welt hervorriefen." — Dann erzählte der Admiral noch, er habe Nachrichten, daß bei seinem Eintreffen in Port Arthur die Reparatur des „Zesarewitsch" und der „Pallada" vollständig beendet sein werden. Auch schreiten die Arbeiten zur Wiederherstellung des „Retwisan" eilig fort. „Diese Giganten werden bald, sehr bald zum Kampfe mit der feindlichen Flotte fertig sein."

Anläßlich der zeitweilig bereits erfolgten und für die nächste Zeit zu befürchtenden Isolierung Port Arthurs von der Landseite entsteht die außerordentlich wichtige Frage über die Möglichkeit eines Nachrichten-Austausches mit der belagerten Festung. Das Blatt „Russkoje Sslowo" kommt, wie die „St. Pet. Z." referiert, hierbei auf die Brieftauben zu sprechen und teilt hierbei eine Unterhaltung mit dem Präsidentengehilfen der Moskauer Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft zur Akklimatisierung von Tieren und Pflanzen, Herrn J. D. Botscharow, mit. Aus Ufer des Amur, auf dem die Stadt liegt, hoch ist, ist das linke, wohl Schwemmland, etwa 60 bis 100 Fuß tiefer und nur mit Buschkaden bedeckt.

Der Amur ist wohl stolz und ich freue mich auf den Eisgang. Mit einem Kollegen habe ich für den Mai einen Ausflug auf einen oder mehrere Tage ins Gebirge verabredet.

Das Wetter ist herrlich; die ersten zwölf Tage war strahlender Sonnenschein, die letzten trübe mit etwas Regen und einem Frühlingsgeruch, wie ich ihn seit sieben Jahren nicht gerochen.

Das Landschaftsbild hat sich, seit ich hier bin, ganz verändert. Wir kamen im Winter und jetzt ist alles braun, eine beinah heiße Sonne und ein entsetzlicher Dreck. In der Nacht friert es freilich noch. Die letzte Zeit haben wir wunderbaren Mondschein gehabt — so stark, daß er im Zimmer, wo meine recht helle Lampe brannte, deutliche Schatten warf. Sogar die Ferne schien deutlich.

Gestern habe ich übrigens meine gesellschaftliche Tätigkeit angefangen und gleich beim Generalgouverneur, d. h. bei seinen Töchtern, da er nicht hier ist, Besuch gemacht. Die Damen waren sehr liebenswürdig; ich soll nächstens wiederkommen und soll natürlich bereits etwas für eine Wohltätigkeitsverlosung zeichnen. Sehr einsam werde ich es wohl überhaupt nicht haben, besonders wenn ich mit dem Sprechen etwas Fortschritte mache. Leider geht es damit noch recht schwach, da nach dem ersten Aufschwung ein gewaltiger Rückschlag eintrat, so daß ich nicht mehr „Guten Tag!" zu sagen wußte. Jetzt geht es langsam vorwärts.

Ich zeichne ganz fleißig und mache eben zwei kolorierte Zeichnungen, einen Chinesen, der vor einer Mauer sitzt, und zwei Burjaten, die durch den Schnee reiten. Sie kommen beide auf die Verlosung; ich will sie aber doppelt machen, damit Ihr sie auch zu sehen kriegt. An allgemeinem künstlerischen Gehalt werden sie ja nicht sehr reich sein, weil ich dazu den Stoff noch viel zu wenig kenne, aber ethnographisch und malerisch werden sie vielleicht doch was taugen.

Nachträglich noch etwas von der Reise: Erstens, angegriffen hat sie mich in keiner Weise und ich kann das auch von den Anderen sagen. Man gewöhnt sich gleich daran und schläft in der Nacht herrlich. So bin ich denn entschieden dicker wie in Berlin und braun wie noch nie. Die Ausrüstung war ausgezeichnet. Wenn ich auch manches hätte entbehren können, so habe ich doch alles genossen. Auf dem großen, schönen Pelz schlief ich und auch eben macht er mir das Bett weicher, und das Pelzwams habe ich noch nicht abgelegt; es war herrlich. Von dem Speispaudel verunglückte mir der Schinken, der bald weggeworfen werden mußte. Dagegen war die Wurst herrlich und ich bedaure, nicht zweimal so viel mitgehabt zu haben. Die Ringensche Butter versetzt meinen Kollegen hier alle Tage in Entzücken und die Konserven, Gemüse und Suppen habe ich noch alle. Alle zusammen genießen wir Wurst, Cakes, Tee und Schokolade, wie wir denn überhaupt gut gelebt haben. Meine Bücher gingen von Hand zu Hand, besonders Keller und das Zigeunerleben, und sind dann in alle Welt gefahren, d. h. in verschiedene Garnisonen und Hospitäler, zu denen meine Kollegen abkommandiert wurden. Ich lese eben Goethe und Schillers Briefwechsel und freue mich der herrlichen Ruhe und Klarheit der Beiden und ihrer rückhaltlosen gegenseitigen Anerkennung. Wenn ihr mir etwas schickt, so bitte ich um Bücher.

Mit Gruß Euer R.

Mannigfaltiges.

Franzensbad, 10. Mai (27. April). Heute ist der große Konzertsaal des Kurhauses durch eine Feuersbrunst völlig vernichtet worden.

Am 5. Mai wurde an der Universität Königsberg i. Pr. der tausendste Student, Ortwin Rebitzki aus Danzig, feierlichst immatrikuliert. Tags darauf fand eine Feier statt. Die Universität hatte geflaggt.

— Ein Wirbelsturm in Cochinchina, der vor einigen Tagen dessen südliche Provinzen heimsuchte, hat die Stadt Mytho fast völlig zerstört. Mehrere hundert Dschunken gingen unter oder wurden ans Ufer geworfen. Die Zahl der Umgekommenen wird auf mehr als 2000 angegeben — vermutlich sämtlich Eingeborene, da kein Europäer als vermißt gemeldet worden ist.

— Ein vergessenes Klavier. Aus London wird berichtet: Bei dem Ausverkauf der in der Londoner und Südwest-Eisenbahn liegengebliebenen und nicht reklamierten Sachen wurden dieser Tage interessante Dinge zutage gefördert. Ueberraschend wirkte die Tatsache, daß 150 fashionable moderne Damenhüte in der Bahn verloren worden waren. Weitere Kuriosa dieser Sammlung sind einige Nähmaschinen und Korbwiegen, einige Hundert Unterröcke, 35 Korsetts, 1 Papageienkäfig, 3 Kinderwiegen, 6 falsche Zahngebisse, mehrere Dutzend Strümpfe und eine Hausbibel. Das Merkwürdigste von allem aber sicherlich ist ein großes Broadwoodsches Klavier, das auch demnächst verkauft wird. Ueber dem Schicksal dieses Gegenstandes waltet augenscheinlich irgend ein dunkles Geheimnis. — Bei den 1646 stehengebliebenen Schirmen staunt man nur über das eine, daß sich kein anderer Liebhaber für sie fand als die Eisenbahngesellschaft... Unter anderen bereits verkauften Kuriositäten befanden sich noch: 116 einzelne Schuhe und Stiefel, 100 Bilder von der königlichen Familie, 20 Phonographplatten, 300 alte Handschuhe, mehrere Fahrräder und 65 Bibeln.

— Ein akademisch gebildeter Droschkenkutscher. Aus Paris wird der „Post" geschrieben: Des Lebens Stürme haben einen Professor der klassischen Sprachen in Paris seit langen Jahren gezwungen, vom Parnaß herabzusteigen und auf dem Bocke eines einfachen — Fiakers weiter zu philosophieren. Wie es der Kutscherberuf mit sich bringt, kommt der klassische Automedon hie und da auch in Konflikte mit den Wächtern der öffentlichen Ordnung, die zu sehr breiten und gepfefferten Auseinandersetzungen führen. Der alte Philosoph kann da ungestraft seinen Groll zum Ausdrucke bringen, da er sich der lateinischen Sprache bedient und sie im Notfalle auch mit griechischen Kraftausdrücken würzt. Letzthin ist er aber an einen unrechten Schutzmann gekommen. Als er diesem nämlich auf eine Zurechtweisung einige Liebenswürdigkeiten, wie „ignare retro", „homo trium litterarum" u. s. w. ins Gesicht schleuderte, hörte dieser erst eine Weile ruhig zu und sagte dann gemütlich: „Halt, das ist ein grober Schnitzer. Solch einen Vokativ gibt es nicht." Der Kutscher war sehr verblüfft, einen Kollegen von der Universität in der Schutzmannsuniform vor sich zu erblicken, rief aber dann lachend aus: „Tu quoque?" Das Ende dieses Straßenauftrittes war, daß der Schutzmann die Seite, auf die er den Namen des Kutschers notiert hatte, aus seinem Notizbuche herausriß und mit ihm vereint Bacchus, Apollo und die Musen mit Nektar hoch leben ließ.

— Mißverständnis. Prediger: „Ja, Frau Arndt, es war ein harter Schlag für Sie, daß Sie Ihren Mann verlieren mußten, aber Sie sollten sich nicht so dem Schmerz hingeben, Sie wissen doch am besten, wo Sie sich Trost holen können." — Witwe: „Ja, Herr Pfarrer, das ist ja sehr schön und gut — aber eine Witwe mit vier Kindern zu heiraten, dazu entschließt sich doch ein Mann nicht so leicht."

— Unverfroren. Madame (zum Dienstmädchen): „Diesen Morgen sind Sie erst um 5 Uhr nach Hause gekommen!" — Dienstmädchen (unschuldig): „Sie haben sich doch nicht geängstigt, Madam'?" („Fl. Bl.")

dieser ist zu ersehen, daß **Moskau**, der Hauptmarkt in Rußland für Brieftauben, die verschiedenen Teile der Armee und auch die Mandschurische Armee bisher mit Brieftauben versorgt hat. Nach den günstigen Versuchen mit Brieftauben bei den Kurskr Manövern im Jahre 1902 sei bereits eine Partie Brieftauben nach der Mandschurei abgefertigt worden, deren Nachkommenschaft gegenwärtig auf verschiedene Stationen dort verteilt ist. Nach der Ueberzeugung des Herrn Botscharow befinden sich Brieftauben-Stationen nicht nur in Port Arthur, sondern auch in Ljaojan, Mukden und Charbin, und wird bei der Isolierung von Port Arthur eine Nachrichten-Uebermittelung durch Brieftauben bewerkstelligt werden.

Aus Chailar berichten, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, die „Sob. Obl. Wed." über folgendes niederträchtige Eisenbahn-Attentat: In den letzten Tagen waren auf das Schienengeleise zwei Pyroxilinpatronen gelegt worden, jedoch so ungeschickt, daß sie erst explodierten, als der letzte Waggon des Zuges die Stelle passierte, wobei niemand verletzt wurde. Sofort nach der Explosion wurde der Zug angehalten, wobei man fünf Chinesen bemerkte, die eiligst davonliefen. Die Verfolgung nahm die Patrouille der Grenzwache auf; sie ergriff die Flüchtlinge, fesselte sie und brachte sie nach Chailar. Bei der Durchsuchung der Chinesen fand man bei ihnen Feilen, Sägen, Hammer, Schraubenschlüssel und Explosivstoffe. Infolge dieses Vorfalles wird die Strecke noch schärfer als bisher bewacht. Besondere Aufmerksamkeit wird natürlich den Brücken, Aufschüttungen usw. zugewandt.

Lokales.

Zur Wiedererrichtung unseres Theaters.

Das seinerzeit von unserer deutschen Gesellschaft geschaffene und durch den Handwerker-Verein fortgeführte Theater liegt in Trümmern.

Was soll nun geschehen? Darauf gibt es nur eine Antwort: das Theater muß so rasch wie möglich wieder erbaut werden, denn wir können, wollen wir nicht selbst uns aufgeben, auf dieses Bildungs- und Kulturmittel nicht verzichten.

Wer soll es erbauen? Aus unserer Gesellschaft heraus ist es erstanden, aus unserer Gesellschaft und aus ihrer Kraft muß es wiedererstehen. Jeder, der Sinn hat für die einst in unserem Sommertheater gehegte Kunstpflege, jeder, der das Band mit der Vergangenheit nicht durchschnitten sehen will, hat hier mitzuraten und mitzuhelfen.

An diese alle, an alle, die in unserem bisherigen Theater einen der Mittelpunkte unseres geistigen, künstlerischen Lebens erblickten, ergeht hiermit die Aufforderung, sich am kommenden Sonntag um 6 Uhr nachmittags im Saale der „Bürgermusse" zu einer Beratung in Sachen der Wiedererbauung unseres Theaters einzufinden.

Es braucht wohl kaum mehr die Frage entschieden zu werden, ob das Theater wieder erbaut werden soll, wohl aber hat man sich darüber schlüssig zu werden, in welcher Weise dieses zu geschehen habe, wie am zweckentsprechendsten der Schlag, der uns getroffen, abgewehrt werden soll und wie wir am schnellsten in den Wiederbesitz eines Bildungsinstituts gelangen, dessen wir nicht entbehren können.

Die Ergebnisse der Sonntag-Beratung sollen möglichst getreu die Wünsche und Ziele, das Können und die Kraft unserer gesamten am Zustandekommen des neuen Theaters interessierten Gesellschaft widerspiegeln.

Darum hoffen die Unterzeichneten auf eine zahlreiche Beteiligung an dieser Beratung. Sie wird dem ganzen ferneren Fortgange des Unternehmens ihren Stempel aufprägen. Es kommt hier nicht nur darauf an, daß mit voller Hingebung und möglichst einheitlich vorgegangen wird, sondern auch darauf: daß möglichst Viele das, was unser Aller Sache ist, zu ihrer eigenen machen.

Darum komme ein Jeder, der ein Gefühl dafür hat, was es hier zu stützen und zu erhalten gibt.

R. Baetge.	S. Lieven.
C. Bokownew.	H. v. Pistohlkors.
E. Freymuth.	O. v. Samson.
B. v. Grewingk.	Herm. Sturm.
F. Hampff.	C. Unger.
A. Hasselblatt.	R. v. Zeddelmann.

Auf eine vom hiesigen Theologischen Verein an Dr. Paul Rohrbach gerichtete Anfrage betreffs biographischer Daten ist, wie uns freundlichst mitgeteilt wird, von diesem ehemaligen Mitgliede des Vereins ein vom 20. Februnr aus Grootfontein in Nord-Damaraland datiertes Schreiben eingelaufen, in dem es u. a. heißt:

„. . . Unmittelbar nach Empfang Ihres Schreibens brach der Herero-Aufstand aus, der bis jetzt unsere Verbindung mit Windhuk und der Küste völlig sperrt. In diesen Tagen soll eine Patrouille mit dem Auftrage abgeschickt werden, sich unter allen Umständen so weit durchzuschleichen oder durchzuschlagen, bis sie die von Süden heranrückenden Entsatztruppen trifft. Kommt es zu einem Sturm der Hereros auf Grootfontein, da kann hier niemand den Ausgang vorhersagen, da wir wegen der 200 Frauen und Kinder, die sich aus dem Distrikt auf die Station geflüchtet haben, eine ausgedehnte Verteidigungslinie decken müssen und nicht über allzu viel Patronen verfügen. . . Immerhin haben wir so weit Aussichten, die nächste Zeit noch unversehrt zu überstehen, daß ich hoffe, Sie werden diesmal noch nicht hinter meinen Lebenslauf „† in Afrika beim Herero-Aufstand 1904" zu setzen brauchen . . ."

Ueber den Brand unseres Sommertheaters gingen u. a. der „Rig. Rundsch." und der „Düna-Ztg." aus unserer Stadt Spezial-Telegramme zu. Ein ganz gleichlautendes „Spezial-Telegramm" brachten nun seltsamer Weise der „Rish. Westn." und ein sehr ähnliches auch die „Rish. Wed.", in bezug auf welche Depeschen wir in der Lage sind, zu konstatieren, daß sie durchaus nicht von dem Absender der Telegramme an die „Rig. Rdsch." und die „Düna-Z." herrühren.

Der „Pöllumees"-Redakteur H. Laas, wird, wie wir in den „Uudised" lesen, auch in diesem Jahre einen landwirtschaftlichen Kursus hierselbst abhalten, und zwar in der Zeit vom 30. Mai bis zum 15. Juni. In den verschiedensten Zweigen des Ackerbaugewerbes sollen hier die Kursus-Teilnehmer für eine sehr mäßige Zahlung (Männer 5 Rbl. und Frauen 3 Rbl.) unterwiesen werden. Schullehrer haben gar keine Honorarzahlung zu leisten.

Die Sache eines undankbaren Adoptivsohnes, welcher seiner hilfsbedürftigen Mutter die nötigen Mittel zum Lebensunterhalt vorenthalten hatte, wurde am 22. April beim Plenum verhandelt. — Am 15. Januar hatten die Kuratoren der Leena Kallion, Karel Tamm und Ado Möttus, beim Friedensrichter des 7. Bezirks gegen den Hellenormschen Arrendator Peter Kallion eine Klage angestrengt, in welcher sie zur Unterstützung der Leena Kallion für das Jahr 1903 von ihm die Beitreibung von 144 Rubel verlangten. — Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen, weil nur die leiblichen Kinder zur Unterstützung der Eltern verpflichtet seien. — Auf die ergangene Appellation hin wurde nun im Plenum auf ein Zeugnis der Wehrpflicht-Kommission hin zunächst festgestellt, daß Peter Kallion der als Adoptivsohn des Johann und, Leena Kallion, von der Dienstpflicht befreit worden war. Das Plenum erkannte dann für Recht: dem Angeklagten einen Arrest von 7 Tagen aufzuerlegen, und seiner hochbetagten Pflegemutter monatlich 5 Rbl. zu zahlen, denn nach der livländischen Bauerverordnung sind auch die Adoptivkinder verpflichtet, ihren hilfsbedürftigen Eltern die nötigen Subsistenzmittel zu geben. —k—

Am Morgen des 28. April wurde eine Bäuerin beim Eierverkauf vor dem Kaufhof durch eine Städterin in der gröbsten Weise betrogen, indem die Eierkäuferin dem armen Weibe ein blankes Einkopeken-Stück als 5-Rubel-Goldstük zuschob und sich die entsprechende Summe zurückzahlen ließ. Zu spät bemerkte die Bäuerin ihren Irrtum. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Carlowa-, Blumen- und Garten-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Sonnabend, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 29. April. Telegramm des Generals Pflug an den Kriegsminister vom 28. April: Laut Nachrichten vom 27. April verließ eine der japanischen Divisionen, offenbar die Garde, Fönghwangtschöng auf dem Wege nach Haitschöng. Etwa eine Division Infanterie mit 40 Geschützen und 1500 Mann Kavallerie sollten Fönghwangtschöng auf dem Wege nach Samatse verlassen. Bisher ist in Kwandjansjang nur die Vorhut von 1 Bataillon Infanterie und 3 Eskadronen Kavallerie mit einer Gebirgsbatterie bemerkt worden.

Nach Berichten vom 27. April standen die japanischen Truppen in der Umgebung von Fönghwangtschöng in Gruppen. Die erste einen Tagemarsch südwestlich von Fönghwangtschöng, die zweite am Unterlaufe des Tayangho, die übrigen begannen den Uebergang über diesen Fluß. — Ueber die Stärke des Feindes, der bei Pitsuwo landet, fehlen noch genaue Nachrichten; nördlich vom Kap Terminal wurden 30 japanische Transportschiffe beobachtet. In den übrigen Rayons ist alles unverändert.

Telegramm des Generals Charkewitsch an den Generalstab vom 28. April: Die Eisenbahn von Pulandjan (Port Adams) bis Wafandjan ist frei von Feinden. Japanische Abteilungen in der Stärke von 1½—3 Kompagnien nächtigten am Tage vorher noch östlich von der Bahn und zogen darauf in südwestlicher Richtung ab. 10 Werst gegen Nordwest von Pitsuwo näherte sich unser Detachement der im Bau begriffenen Befestigung, welche von einer Kompagnie japanischer Infanterie besetzt war. Im Gefecht wurden ein Grenzwächter und ein Pferd verwundet. Nach chinesischen Berichten sind im ganzen gegen 20 000 Japaner mit Feld- und Belagerungs-Artillerie gelandet. Pitsuwo ist von einer Abteilung von gegen 1500 Mann besetzt. Am 26. April bedrängte ein japanisches Detachement von 4 bis 5 Kompagnien unsere Posten nahe beim Dorfe Schichou, 10 Werst südlich von der Station Pulandjan, wobei 4 Grenzwächter getötet und 8 verwundet wurden.

Telegramm des Generals Charkewitsch an den Generalstab vom 28. April: Im Tale des Flusses Tsezycho, des linken Nebenflusses des Tayangho, sind japanische Avantgarde-Truppen erschienen. Eine bedeutende Abteilung des Feindes hält Luanmjao auf dem linken Ufer des Tayangho 15 Werst nördlich von Takuschan besetzt; eine andere Abteilung in der Stärke eines Batiallons und einer Halbeskadron steht 8 Werst nördlich von Takuschan. Eine japanische Abteilung von 10000 Mann bei 50 Geschützen, vornehmlich Gebirgskanonen, stand gestern bei Salidzaipudse auf dem linken Ufer des Tayangho, 30 Werst nördlich von Takuschan, und ging heute nach Sjujan.

St. Petersburg, 29. April. Der Direktor des Marinecorps, Vizeadmiral Tschuchnin, ist zum Chef des Schwarzmeer-Geschwaders und an seine Stelle der Gouverneur von Archangelsk Konteradmiral, Rimski-Korssakow, ernannt. — Konteradmiral Oehnquist ist zum jüngeren Flaggman des II. Geschwaders des Stillen Ozeans ernannt.

Das Panzerschiff „Petropawlowsk" und das Torpedoschiff „Straschny" sind aus den Listen der Flotte gestrichen worden.

Mukden, 29. April. Die Berichte der ausländischen Zeitungen vom Verlassen Inkous und von der Abberufung der russischen Eisenbahnwachen mit Ueberlassung des Schutzes derselben an die Chinesen sind erdacht. Generalmajor Pflug.

Mukden, 29. April. (Eigenbericht der Agentur). Nach Berichten vom 24. April rückten die Japaner in der Stärke von 4—5 Kompagnien von neuem an die Eisenbahn nördlich von Pulandjan (Port Adams) heran, wobei in einem Gefecht mit der Grenzwache 4 Untermilitärs getötet und 8 verwundet wurden. Nach neueren Nachrichten befanden sich gegen 10000 Japaner mit 50 Geschützen in Salidsaupidse auf dem Marsche von Soan. Ein anderes bedeutendes Detachement derselben marschiert längs dem unteren Flußlaufe des Tayangho. — Gegen Nordwesten von Pitsuwo errichten die Japaner eine Befestigung und rücken auf Kintschou vor. Unsere Kavallerieabteilungen beobachten den Feind.

Schanhaikwan, 12. Mai (29. April). Die Nachricht von einer Schlacht bei Ljaojan bestätigt sich nicht; wahrscheinlich handelt es sich nur um ein Gefecht mit Chunchusen. Nach Haitschöng sind aus Liaojan Verstärkungen abgesandt.

London, 12. Mai (29. April). Im Unterhause antwortete Percy auf die Anfrage, ob zwischen England und Rußland seit dem 4. November 1903 irgendwelche Unterhandlungen in der Tibet-Frage stattgefunden hätten, daß der Meinungsaustausch, der stattgefunden hat, einen rein privaten und konfidentiellen Charakter trage, so daß er über ihn nicht berichten könne.

Im Unterhause erklärte Brodrick, daß die Regierung angesichts der letzten Ereignisse in Tibet gezwungen ist, eine Expedition nach Lhassa abzusenden. Ein Vormarsch wird unvermeidlich sein, falls die Tibetaner keine Unterhändler nach Gyangtse senden.

Belgrad, 12. Mai (29. April). Die Krönung soll verschoben werden, da es nicht möglich ist, bis zum Juni eine Krone aus der Bronzee des ersten Geschützes des Karageorgi herzustellen.

Gyangtse, 12. Mai (29. April). Die Tibetaner, die die ca. 1300 Yards vom englischen Lager entfernten Forts besetzt hielten, beschossen die Engländer im Laufe mehrerer Stunden mit Kartätschenfeuer, das das englische Lager jedoch nicht erreichte.

Tschifu, 12. Mai (29. April). Aus Niutschwang eingetroffene Marineoffiziere berichten, daß sie am 28. April nachts an Port Arthur vorbeikamen und im Lichte der Scheinwerfer die Forts und die Schiffe, die am Hafen standen, erblickten. Die japanische Flotte war nicht zu sehen. — In Niutschwang und Umgegend befinden sich nicht mehr wie 1000 Mann russischer Truppen; alle schweren Geschütze sind nach Laojan gebracht. — Oberst Munte, der militärische Berater Yuanschikais, befindet sich in Niutschwang. Er ist bereit, die Stadt von den Russen zu empfangen, die dort nur bis zum Eintreffen chinesischer Truppen verbleiben. In bezug auf die Verhinderung von Raubanfällen bezeugen die Einwohner, daß die Russen von tadelloser Führung sein.

Söul, 12. Mai (29. April). (Reuter.) Bei der Verteidigung von Andshu eröffnete die Garnison das Feuer nicht eher, als bis die Kosaken bei dem Versuch, die Tore der Stadt im Sturm zu nehmen, bis auf Flintenschuß-Entfernung herangekommen waren. Die Kosaken zogen nach den westlichen Höhen in der Richtung auf Pöngjang, der Hauptstadt der Provinz, ab. Die Japaner verfolgten die Russen. Man erwartet ein Gefecht und meint, daß die Kosaken einen Teil derjenigen Truppen bilden, die den Jalu bei Tschansöng überschritten und nun, ohne von dem Mißerfolge am Jalu zu wissen, den ihnen gewordenen Befehl, die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zu bedrohen, in Ausführung brachten.

Söul, 12. Mai (29. April).) Laut offiziellen Meldungen bildete die Kosakentruppe, welche Andshu attackierte, einen Teil des fliegenden Kommandos, das aus 600 transbaikalischen und 100 Ussuri-Kosaken bestand. Das Kommando war aus Ljaojan gekommen.

Tokio, 12. Mai (29. April.). Die Japaner beginnen schwere Artillerie gegen Port Arthur hinüberzuschaffen, um die Stadt zu beschießen.

Tokio, 12. Mai (29. April). Der Angriff der Russen auf Andshu dauerte den ganzen Tag. Am 27. April traf aus Pöngjang Unterstützung ein, und die Russen zogen ab. Am Morgen des 28. April nach Ankunft neuer Unterstützungen aus Kassan verloren die Japaner 4 Mann an Toten und 6 an Verwundeten.

Newyork, 12. Mai (29. April.) Die japanische Anleihe ist überzeichnet worden.

In einem Bergwerk in Illinois fand eine Explosion statt; es arbeiteten in ihm 325 Mann. 6 Leichen sind geborgen, die übrigen sind vermutlich verschüttet.

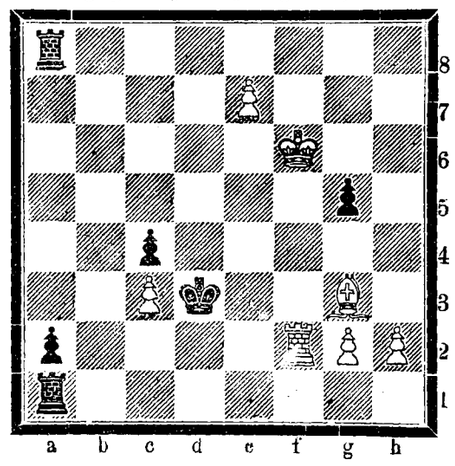
Washington, 12. Mai (29. April). Die amerikanischen Seeoffiziere wünschen, daß eine Untersuchung eingeleitet werde in Anlaß des Berichts des russischen Gesandten in Söul Pawlow über das Verhalten des Kommandeurs der „Vicksburg" zu den russischen Verwundeten vor Tschemulpo.

St. Petersburg, 30. April. Ein Allerhöchster Befehl ordnet die Emission einer kurzterminierten fünfprozentigen äußeren Anleihe im Nominalbetrage von 300 Millionen Rbl. (=800 Millionen Franken) an. Die Obligationen dieser Anleihe sind von jeder russischen staatlichen Steuer befreit.

London, 12. Mai (29 April). Japan hat China erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, fortgesetzt strenge Neutralität zu wahren und alle seine Anstrengungen auf die Erhaltung des Friedens im ganzen Reiche zu konzentrieren.

Schach.

Die noch schwebende Korrespondenz-Partie mit Reval ist, da die diesseitigen Führer der Partie an deren Fortführung verhindert sind, für die Sommermonate unterbrochen worden. Das langwierige Endspiel, das für den Kenner sehr interessante Momente enthält, soll dann im nächsten Semester zu Ende geführt werden. Die Partie (Schwarz hat der Revaler Verein) ist in folgender Stellung nach dem 62. Zuge von Weiß abgebrochen worden:



Vom internationalen Schachturnier in Cambridge Springs. In der 9. Runde siegten nach der „Now. Wr.": Lasker über Tschigorin, Janowski über Napier, Lawrence über Mieses, Marshall über Hodges. In der 10. Runde siegten: Marshall über Showalter, Lasker über Lawrence, Fox über Janowsky, Marco über Tschigorin; u. a. machten Mieses und Schlechter reims.

Stand des Turniers: Marshall 9, Janowsky 8, *Lasker 7, Teichmann 5½, *Marco, *Fox, Mieses und Pillsbury je 5, *Showalter 4½, Tschigorin und Schlechter je 4 2c.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 18. April im Kirchenbecken 13 Rbl. 27. Kop.; an jährlichen Beiträgen zum Unterhalt des Stadtmissionaren und der Diakonisse 6 Rubel.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Jubilate 3 Rbl. 80 Kop. + in der Bibelstunde 2 Rbl. 36 Kop.; für die Predigten 5 Rbl.; für die Kirchenremonte 9 Rbl. 84 Kop. + 1 Rbl 95 Kop. + 3 Rbl. + 38 Kop.; für den Feldprediger 1 + 5 + 1 Rbl.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.; für die Blinden 20 Kop.; zur Verfügung des Pastors 25 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 2 Wochen): Für die Kirche 10 Rbl. 95 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 40 Kop.; für die Stadtarmen 5 Rbl. 69 Kop.; für die Mission 10 Rbl. 95 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 65 Kop.; für die Taubstummen 11 Rbl. 60 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 65 Kop.; für die Verwundeten 70 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Doktors Hans Lefsment Sohn Hans Erik. Proklamiert: Friedrich Karl Max Schmager mit Anna Saring. Gestorben: die Witwe Rosalie Herbst, 78⅓ Jahre alt; Frau Doktorin Emilie Endersen, geb. Töpffer, 91¼ Jahre alt; der Landwirt Wilhelm August Karl Plötz, 42½ Jahre alt; Frau Baronin Annette Sophie v. Vietinghof-Scheel, 69½ Jahre alt; Charlotte Markus, 27½ Jahre alt; dim. Stadthaupt, Wirklicher Staatsrat und Ritter Dr. med. Wilhelm v. Bock, 79¹¹/₁₂ Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Verwalters Alexander Kelle Tochter Erika Marie. Proklamiert: Friseur Johann Peter Alexander Glaß mit Anna Noks. Gestorben: Kaufmann Roman Friedrich Eduard Masing, 63 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Ehrlich Tochter Martha, des Karl Piir Tochter Selma, des Paul Willemson Tochter Amanda, des Karl Jennes Tochter Leida, des Kristian Jukk Sohn August, des Kristjaan Suits Tochter Alma. Proklamiert: Jaan Lauk mit Emma Emilie Dorothea Kruse, Karl Johannson mit Liisa Wirro, Buchdrucker Johann Aermann mit Pauline Peterson, Tönnis Noormets mit Liisa Wirkow, Timofei Emeljanow Tarassow mit Liisa Reimann. Gestorben: Alexander Leopold Margs, Jaans Sohn, 20²/₁₂ Jahre alt; Karl Emil Lääne, Jaans Sohn, 35¹⁰/₁₂ Jahre alt; Tio Kelberk, Joseps Weib, 73²/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Schriftsetzer Otto Schwarz, † im 24. Jahre am 27. April zu Riga.

Landwirt Paul Eduard Jürgens, † im 80. Jahre am 28. April zu Reval.

Alexander Feyn, † am 28. April zu Reval.

Hermann Urban-Deister, † am 25. April zu St. Petersburg.

Gustav Seimann, † im 58. Jahre am 25. April zu Riga.

Staatsrätin Alide Svenson, geb. Kenge, † am 27. April.

Montagemeister Eugen Carl Albert Bergmann, † im 53. Jahre am 27. April zu Riga.

John Kodol, † im 44. Jahre am 26. April zu Riga.

Therese Amburger, geb. Untiedt, † am 8. Mai (25. April) zu Berlin.

Dr. Arthur Bätge aus Reval, † im 53. Jahre am 26. April zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 30. April 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.2	766.8	767.6
Thermometer (Centigrade)	+7.0	+6.8	+11.0
Windricht. u. Geschwind.	S.1	ENE.1	NE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	70%	88%	64%
Bewölkung	9.	9.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +5.4
2. Maximum d. Temp. gestern +11.4
3. Niederschlag 2.4 mm.

Nachts Regen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 28. April. Bedeutende Nachfrage nach Anlagewerten, berichtet u. a. die „St. Pet. Z.", verdrängte vollständig die gestrige Depression und veranlaßte eine gründliche Aufbesserung ihres stark entwerteten Kursstandes. Unsere 4% Staatsrente, die gestern nach Börsenschluß bis 87¾ geworfen wurde, besserte ihren Stand bis 89 und diese Steigerung blieb nicht ohne Reflex auf alle übrigen Anlagepapiere. — Prämien-Anleihen haben von ihren gestrigen Kursverlusten 5 bis 6 Rbl. zurückerobert. — Auf dem Aktienmarkt veränderten Rückkäufe des gestern über Bord geworfenen Effektenmaterials das Aussehen des Marktes vollständig. Die Stimmung, die anfangs noch einen unentschiedenen Charakter trug, wurde später von Minute zu Minute fester und die Kurse holten nicht nur die gestrigen, sondern sogar die vorgestrigen Einbußen ein. Das Geschäft trug auf allen Gebieten ein animiertes Gepräge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 30 Апрѣля 1904.

Lawn-Tennis-

Rackets, Bälle, Netze, Pressen, Pflöcke, Futterale, Ballaufheber,

Fussbälle
Ping-Pongs
Federbälle

nur englische Fabrikate, empfehlen

Gebr. Brock.

Tapeten-

Ausverkauf

infol e Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Spargelpflanzen

„Schneekopf" u. Ruhm von Braunschweig, 2-jährig, empfiehlt das

Hundert zu 2 Rbl.

Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel.



Empfehle

Perennirende ausdauernde

Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull.

Patent- u. techn. Büro
RICHARD LÜDERS
Görlitz. Berlin NW. 7.
(Inh.: Patentanwalt Dr. B. Alexander-Katz).

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen
Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Zu verkaufen

1 elegante Salon-Einrichtung

— Breitstr. 13. Zu erfr. b. Hauswächt.

Buffet, Kommode, Saalspiegel

(sehr wenig gebraucht) und eine **Hängelampe** sind **billig zu verkaufen** — Teichstr. 10, I Treppe hoch, zwischen 2 und 4 Uhr nachm.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Seebad Pernau, Livland.

Gynaekologisch-chirurgische Privatklinik

zur Aufnahme Kranker I., II. u. III. Klasse.

Besitzer und Leiter:
Dr. Emil Sintenis, Frauenarzt.

Arensburg, Insel Oesel (Gouvern. Livland)
Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.
Saison 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. G. J. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja 8, W. 3, täglich, ausser Sonn- und Feiertagen, von 5 bis 7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. E. Carstens und Dr. A. Baron Sass in Arensburg, Neue illustrierte Broschüre: **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmel's Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Kristall-Extra-Bier	**à R. 1.90 pro Korb**	in roten Fl.
	und **à R. 1.80** „ „	in grünen Fl.
Pilsener Bier	**à R. 1.65** „ „	
Lagerbier	**à R. 1.50** „ „	
Bayrisch Lagerbier	**à R. 1.35** „ „	
Münchener Hofbräu (dunkel)	**à R. 1.90 pro Korb**	
Porter	**à R. 3.75 pro Korb**	in ½ Fl.
Meth	**à R. 1.25** „ „	

empfiehlt der geneigten Beachtung eines hochgeehrten Publikums

Brauerei „Tivoli".

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 13 Сентября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Боккенгофъ	Юрь.	94	Вата медицинская	1	30	Ганзенъ	Предъяв. д.
Варшава	„	7175	Вѣсы десятичные	16	12	Веберъ	„ „
„	„	9025	Письменныя принад.	4	21	Фельсъ	„ „
Рига	„	19520	Кожевенный тов.	1	32	Іоффе	„ „
„	„	19500	„ „	2	30	„	„ „
„	„	19499	„ „	9	10	„	„ „
СПетербургъ	„	2210	Мѣхъ заячій	1	20	Смирновъ	Мифтахдиновъ
„	„	3288	Книги печатанныя	4	13	Ефронъ	Предъяв. д.
„	„	26136	„ „	—	14	„Просвѣщеніе"	„ „

Ein junges Mädchen (Russin) **sucht** zu Kindern oder in die Stube eine **Stelle** (Attestate vorhanden) — Erbsenstr. 39 a. Tennen.

Deutsch- u. russisch-sprechendes **Mädchen** das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder in die Stube eine **Stelle** — Fortunastr. 17, im Hof.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zur Mainacht

empfiehlt

Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Spazier-Stöcke

empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Eine **neue** **Nähmaschine** wird billig verkauft — Petersburger Str. 76, oben, v. 11—1 Uhr mitt.

Für die Sommerferien wird eine **erfahr. Gouvernante** z. 3 Kindern **gesucht.** Unterricht Deutsch, Franz. u. Musik. Off. sub „Gouvernante" an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen

wünscht als **Bonne** zum Verreisen eine Stelle — Fortuna-Str. Nr. 17.

Eine tüchtige

Köchin

deutsch- u. russ.-sprech., mit guten Zeugnissen, kann sich **sofort melden** — Philosophenstr. 10, II. St.

Eine gut attestierte Köchin

sucht hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Russische Str. Nr. 8.

Handgemälde
Künstlerpostkarten
in reichhaltigster Auswahl empfiehlt
Buchhandlung
„Postimees"
Ritterstr. 9.

Wohnung

von 3—4 Zimmern, mit Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, zu Anfang Juli gesucht. Gartenhaus od. einzelnes Haus im grossen Hof vorgezogen. Offerten niederzulegen in der Exp. d. Ztg sub „Gartenhaus".

Gesucht eine
WOHNUNG

von 4 Zimm., im 1. oder 2. Stadtteil, näher zum Zentrum, per sofort oder zum 1. Juni. Offerten Scharren-Strasse Nr. 7, II. Etage.

Zum nächsten August-Monat wird **gesucht** eine

Parterre-Wohnung

von 6 bis 8 Zimmern mit Garten, **im oberen Stadtteil.** Offerten in der Expedition des Blattes sub K. B.

Es wird

zu Schulzwecken ein Lokal v. 3 oder 7 Zimmern gesucht.

Offerten sind an den Präses d. St.-Schulkollegiums, Ver. Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12), zu richten.

Eine kl. freundl. Wohnung

v. 3—4 Zimmern Schmalstr. Nr. 6, im III. Stock, wird 1. Juni **mietfrei.** Näheres im unteren Stock, von 12—3.

I gr. möbl. Zimmer

mit Vorz. u. Klavier, separ. Eingang, **zu vermieten** — Teichstr. 65.

2 Sommerwohnungen

v. 3, 4 Zimmern, möbliert, mit Wirtschaftsbequem. **zu vermieten in Kerimois,** 16 W. von Jurjew, 5 W. von d. Eisenb.-St. Nüggen. Trockener Tannenwald, Wasser. Näheres per Telefon oder Gartenstrasse 38 a, II. Stock, von 2—4 Uhr.

Sonntag, den 2. Mai c.
im Saale der Bürgermusse

Theater-Vorstellung

veranstaltet vom

Ensemble des niedergebrannten Sommertheaters.

Der

Hochtourist

(Novität).

Lustspiel in 3 Akten von Kraatz und Neal. (Repertoire-Stück des Thalia-Theaters in Berlin.)

Anfang 8 Uhr abds.

Direktor: **C. Jacoby.**

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 K., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 K. Galerie.

Plauderei

über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat

von

Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen **freie Liebesgabe** für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Ein oder zwei Zimmer

mit oder ohne Pension abzugeben — Teichstrasse 2, I Trp.

Mietfrei eine kleine Wohnung

v. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung für stilllebende Mieter — Shukowsky-(Blum-) Str. Nr. 26, Qu. 7.

Ein Badenlokal

nebst Wohnung

Rigasche Str. Nr. 4, ist **mietfrei.** Näheres bei Eduard Friedrich, Rigasche Str. Nr. 2.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 21. bis zum 29. April 1904).

Briefe.

492. Banhardt, Max
493. Вахеръ. Юрій
494. Grosberg, R.
495. Земеновой, А.
496. Зее, Николаю
497. Канкру, А. М.
498. Казикъ, М. И.
499. Кійнъ, Андроникъ
500. Krus, H., Frl.
501. Karick
502. Лурье, Влад.
503. Leppik, Marie
504. Легу, Югану
505. Лооръ, Аделе
506. Лилленталъ, В.
507. Михайловой, Е. С.
508. Мильштейнъ, П.
509. Нейсонъ, Э.
510. Шабутъ, К.
511. Pihlak, K.
512. Перли, В-пъ
513. Rosen, E.
514. Raukas, Joseph
515. Rossmann, B., Frl.
516. Rose, Carl
517. Raud, Juhan
518. Рекетелю, Оск., Г-ну
519. Тимен, Лиза
520. Твардовскому, М.
521. Тано, Я., Г-ну
522. Гатти, Mathilda
523. Теддеръ, Марія
524. Schneider, K., Frau
525. Юхтъ, Марія

Повѣстки.

226. Богусловскому, А. А.
227. Волкову, В. Г.
228. Эбенъ, Я. В.
229. Зурину, М. А.
230. Лойту, И., Г-ну
231. Луйкъ, А.
232. Мягровой, В. М.
233. Рай, Ус. К.
234. Шишевскому, Г. И.
235. Штерну, М. Ф.
236. Ящолду, Г. К

Ein Hund (Mastift)

6 Monate alt, ist **zu verkaufen** — Quappenstrasse 20, parterre, links.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Freitag, den 30. April
Walpurgisfeier.

Konzert

von der

Theater-Kapelle

Anfang 9 Uhr abends.

Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**

Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop,
Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

H.-V.

General-Versammlung

Sonnabend, d. 1. Mai

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

Beratung der im Hinblick auf den Theaterbrand zu ergreifenden Massregeln.

Der Vorstand.

H.-V.

Sonntag, den 2. Mai a. c.

Frühstücks-
Musik

von der hiesigen

Militärkapelle.

Beginn d. Musik 12½ Uhr mittags.

Entrée frei.

Täglich v. 1—5 Uhr nachmittgs
Diner à part.

Ruder-Klub.

Freitag, den 30. April c.

Mai-Feier

mit

Musik im Bootshause.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nimmt entgegen

Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr.

Vom Trio.

Wir haben es gelesen
Und freuten uns recht sehr,
Daß Sie nicht bös gewesen
Auf den Glückwunsch bisher.

Wir haben Ihnen geschrieben,
Weil wir Sie haben gern,
Und wollten, daß Sie unser
Gedenken in der Fern.

Wir wollten die Namen nicht nennen,
Als wir Ihnen schickten den Gruß:
Wir dachten Sie müßten sie kennen,
Wir grüßten auch schon durch Herrn ....

Quistenthal verlassend, sage ich meinen **besten Dank** und

herzl. Lebewohl

allen Bekannten, Freunden, besonders aber allen corporellen Studenten.

J. Rosenberg.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Gartenhaus; A. B. П.; Т.; А. В. 230 (2 Br.)

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Mai bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Mai	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. Juni	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Juli	2 „ — „	2 „ 25 „
31. August	2 „ 75 „	3 „ — „
30. September	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. October	3 „ 50 „	4 „ — „
30. November	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. December	5 „ — „	5 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печататьрав рѣшено полиціею. Юрьевъ, 30 апрѣля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 98. Sonnabend, den 1. (14.) Mai 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Krieg ist gegenwärtig in ein Stadium der vorbereitenden Aktionen getreten, das sich außerhalb des Kreises der Aktion in seiner Abgrenzung nicht klar erkennen läßt und dessen Bedeutung sich den Uneingeweihten fast völlig entzieht oder doch auf bloße Vermutungen beschränkt.

Es handelt sich um Truppenverschiebungen und Vorstöße von einem Ort zum anderen und in dem Gemengsel der allerverschiedenst geschriebenen, allerschwerst aussprechbaren und allerunbehaltbarsten Ortsnamen, welche vom Wechsel des Standorts der Truppenteile Kunde geben, ist es bei dem vorhandenen kartographischen Material kaum möglich, sich zurechtzufinden.

Festzuhalten hat man daran, daß entscheidende Dinge sich augenscheinlich in dem großen Dreieck vorbereiten, das in der Süd-Mandschurei durch die Linien Fönghwangtschöng-Takuschan-Pitsuwo nach Südosten, Pitsuwo-Haitschöng (resp. Niutschwang)-Ljaojang nach Westen und Ljaojang-Fönghwangtschöng nach Nordosten hin abgegrenzt wird — wenigstens im großen Ganzen. Nicht undenkbar ist es, daß die Japaner über die letztgenannte Linie noch weiter nach Norden hinaus streben, um mit einem größeren Truppenkörper von Fönghwangtschöng aus nicht bei Ljaojang auf die Bahn heranzurücken, sondern erst weiter nach Norden hin auf diese zu stoßen und sich dadurch zwischen Mukden und Ljaojang einzuschieben und die an letzterem Orte befindlichen russischen Truppen in ihrer Flanke anzugreifen.

Ein in den letzten Depeschen vielgenannter Fluß ist der Tayangho, der, auf dem Breitengrade der Kaitschou-Bucht entspringend, in einem leicht nach Norden geneigten Bogen den nördlichen Teil der Liatong-Halbinsel durchströmt und bei Takuschan, einem der japanischen Landungsorte, sich in die Korea-Bucht ergießt. Die Tayangho-Linie bildet die Mittellinie des japanischen Vordringens, während der rechte Flügel von Widschu und Fönghwangtschöng her und der linke Flügel von Pitsuwo und möglicherweise von Landungsstellen im Golf von Liatong aus sich in der Richtung auf Ljaojang vorzuschieben scheint.

Im übrigen möchten wir wieder einmal dem Strategen der „Russk. Wed." das Wort lassen.

Die Räumung Fönghwangtschöngs durch General Sassulitsch — so etwa wird, wie die „Rig. Rdsch." referiert, in den „Russ. Wed." entwickelt — weist darauf hin, daß General Kuropatkin dem Feinde erst auf unseren stärksten Verteidigungsstellen zwischen dem Jalu und der Mandschurischen Bahn Widerstand leisten will — auf den Bergpässen und Höhen der Wasserscheide, welche die Flüsse Jalu und Ljaoho trennt, 30—40 Werst von der Mandschurischen Bahn. Abgesehen von den taktischen Vorteilen der Position auf diesem Bergrücken hat ein solcher Plan auch große strategische Vorzüge für sich.

Der Höhenzug hat auf fast 200 Werst Länge auf 30—40 Werst Abstand die Mandschurische Bahn im Rücken, mittelst welcher sich die Truppen leicht in großen Massen an beliebigen Punkten konzentrieren können, von wo aus sie in 2—3 Tagen die Pässe zu erreichen vermögen, die von vorgeschobenen Detachements besetzt gehalten werden. In den Bergschluchten fällt es nicht schwer, die anrückenden Japaner wirksam zu fassen. — Hauptaufgabe der Kosakentruppen ist es jetzt, die fünf von Fönghwangtschön nach Westen führenden Straßen zu bewachen.

Wenn die dritte Japanische Armee bei Inkou (Niutschwang) landet, so braucht Kuroki sich mit einer Unterstützung Okus (zweite Armee bei Pitsuwo) nicht aufzuhalten, kann vielmehr nach Norden auf Ljaojang oder Mukden vorrücken und versuchen, uns von Charbin abzuschneiden und im Verein mit der dritten Armee Kuropatkin zur Annahme einer Entscheidungsschlacht bei Ljaojang zu zwingen. Wenn aber die zweite Armee, die die Kwantung-Halbinsel abzuschneiden hat, aus irgend einem Grunde keine Unterstützung durch eine neue Armee erhält, so wird sich Kuroki nach Südwesten wenden müssen, um sich mit Oku zu vereinigen und Kuropatkin am Entsatz von Port Arthur zu hindern. Anderenfalls könnte Kuropatkin ihn in den Bergpässen bei Ljaojang und Mukden mit verhältnismäßig geringen Streitkräften festhalten und mit der Hauptmacht zum Entsatz von Port Arthur eilen und den allein gelassenen Oku angreifen. Unter solchen Umständen käme Oku unter zwei Feuer, von Norden durch Kuropatkin, von Süden durch Stoessel, und dadurch in eine kritische Lage.

Jedenfalls wird jetzt der Schwerpunkt der Landoperationen an die Westküste von Liaotung und nach Kwantung verlegt, wo die zweite japanische Armee steht, deren Stärke zurzeit noch unbekannt ist, da man die Einzelheiten der Landung nicht kennt. Jedenfalls kann die japanische Transportflotte zwei Divisionen gleichzeitig übersetzen, und ebenso ist es zweifellos, daß die Japaner eine möglichst große Truppenzahl gleichzeitig landen müßten, um der Garnison von Port Arthur gewachsen zu sein und sich auf der Kwantung-Halbinsel halten zu können, zumal gegen einen gleichzeitigen Angriff von Norden und Süden. Es ist daher anzunehmen, daß die Armee Okus in dieser Woche schon eine Stärke von 30 000 Mann mit 72 Geschützen haben wird, während für ihn bei den Elliot-Insel noch 30 000 Mann mit 54 Geschützen zur Landung bereit stehen sollen. Mit dem Ende des April kann auch diese vollzogen sein.

Wenn General Kuropatkin sich entschließt, Oku sofort anzugreifen, so wird es den Japanern nicht gelingen, Port Arthur zu zernieren, sie werden sich vielmehr selbst bis zur Ankunft von Verstärkungen halten müssen.

*

Eine sehr charakteristisches Symptom für die derzeitige internationale Schätzung der inneren Stärke der beiderseitigen Gegner bieten die beiderseits in diesen Tagen abgeschlossenen Staatsanleihen. Wir lesen darüber u. a. in der Berliner „Tägl. Rdschau": „Am Sonnabend ist der russische Anleihevertrag von den französischen Finanzleuten, den Vertretern der Banken, die das Geld geben, in Paris unterzeichnet worden. Zur gleichen Zeit ist in London die japanische Anleihe abgeschlossen worden. Rußland hat trotz des bisherigen Verlaufes des Krieges bedeutend bessere Bedingungen bei den Franzosen erzielt, als die Japaner bei ihrem englischen Verbündeten, die ihre Liebe nie so sehr Herr über sich werden lassen, daß sie nicht doch immer noch ausgezeichnete Geschäftsleute blieben. Rußland verzinst Schatzanweisungen für 800 Mill. Franken mit 5%., Japan Anweisungen für 10 Mill. Pfund mit 6 Prozent. Und trotz der niedrigen Verzinsung stellt sich — ein Beweis für den weit größeren Kredit Rußlands — der Ausgabekurs für Rußland weit günstiger als für Japan. Der Emissionskurs der russischen Schatzanweisungen ist nämlich auf 99% festgesetzt. An der Pariser Börse wurden die Papiere für 98⅝% gehandelt. Japan dagegen gibt seine Schatzanweisungen zu nur 93% aus und muß überdies noch 2% als Provision an die Geldgeber zahlen, so daß es für seine Papiere in Wirklichkeit nur 91% des Nennwertes erhält, den es nach sieben Jahren für die Papiere voll auszahlen muß. Die russischen Scheine laufen nur fünf Jahre."

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

In der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." veröffentlicht Herr cand. C. Sponholz ein auf Grund von 51 der Oekonomischen Sozietät eingesandten Berichten verfaßtes Resümee über den Saatenstand in Liv- und Estland, dem wir folgendes entnehmen:

„Sieht man die Berichte der vergangenen Jahre durch, so findet man, daß bis auf einige wenige Jahre das Frühjahr stets „um 10 bis 14 Tage später als normal" eintritt, so auch in diesem. Psychologisch ist diese Normierung des Frühlingsanfangs in der Ungeduld des Landwirts begründet, der so bald wie möglich mit den Arbeiten beginnen möchte. Und was ist denn auch Frühlingsanfang? Für den einen das erste Lerchengetriller, für den anderen der Moment, wo das Feld zur Bearbeitung genügend trocken geworden. Dazwischen liegen oft 4 bis 6 Wochen. Das diesjährige Frühjahr wird im allgemeinen so charakterisiert: der Schnee schwand unter sehr günstigen Verhältnissen, weder Sonnenschein noch starke Nachtfröste haben den überwinterten Pflanzen Schaden gebracht. Auf leichtem Boden konnte sehr bald nach der Schneeschmelze mit den Arbeiten begonnen werden; auf schwerem Boden hat die teilweise rauhe und feuchte Witterung vieler Tage das Ackern bis heute noch nicht gestattet. Der westliche Teil von Estland ist wie stets auch in diesem Jahre den südlicher gelegenen Teilen Livlands, ja Kurlands voraus. Von Herbstarbeiten hat nicht viel auf das Frühjahr aufgeschoben werden müssen.

Denkbar gut haben Roggen und Weizen den Winter überstanden, und wenn es einige Mal heißt, nur an sehr nassen Stellen hat das Winterkorn gelitten, so sind das eben Stellen gewesen, die drainagebedürftig sind; der Winter trägt am Mißerfolge keine Schuld. — Sehr gut ist auch der Klee durch den Winter gekommen. Nur wenige Güter berichten über Absterben von Pflanzen.

Dank sehr reichem Futtervorrat ist das Rindvieh in allerbestem Futterzustande. Krankheiten haben sich wenig gezeigt.

Man kann also ehrlich sagen, das Jahr beginnt unter guten Auspizien, und wenn auch die Arbeiten durch die Nässe im Augenblick etwas aufgehalten werden, so scheint die Sorge um das Reifwerden der Gerste entschieden verfrüht..."

Ueber das am 20. April von der Oberpreßverwaltung bestätigte Organ der baltischen Gartenbauvereine: „Zeitschrift für Gartenbau" lesen wir im „Rev. Beob.": Die Zeitschrift hat folgendes Programm: 1. Anordnungen der Regierung in bezug auf Obst- und Gartenbau; 2. Allgemeine Artikel zu Förderung des Gartenbaus; 3. Obst- und Gemüsezucht; 4. Blumenzucht; 5. Akklimatisationsversuche; 6. Gartenbau der Kleingrundbesitzer; 7. Gartenbau-Instrumente; 8. Bienenzucht; 9. Abhandlungen über schädliche und nützliche Insekten; 10. Kampf gegen schädliche Insekten; 11. Fragen und Antworten; 12. Protokolle und Rechenschaftsberichte; 13. Vermischtes; 14. Bekanntmachungen. — Das Journal erscheint einmal monatlich. Für die Redaktion verantwortlich zeichnen der Vizepräses des Estländischen Gartenbauvereins Baron Woldemar Hoyningen-Huene und der Sekretär desselben Vereins Kollegienassessor Oskar Nieberg. Der fachmännische redaktionelle Arbeit wird sich in den Händen des Gartenbau-Instruktors Herrn Winkler konzentrieren, während die Firma Kluge & Ströhm den geschäftlichen Teil (Empfang von Abonnements, Inseraten, Versendung usw.) leiten wird. Die unter Präventiv-Zensur in Reval erscheinende Zeitschrift wird in der Buchdrukerei des „Rev. Beob." gedruckt werden.

Aus dem Walkschen Kreise. Durch Journalverfügung der livländischen Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten vom 22. März ist, wie die „Livl. Gouv.-Z." publiziert, die Treppenhoffsche Gemeinde des Walkschen Kreises mit der Adselschen vereinigt worden unter dem gemeinsamen Namen der „Adselschen".

Estland. Die Arbeit an der Eisenbahnlinie Kegel-Hapsal ist, dem „Teataja" zufolge, wieder in vollem Gange. Die russischen Arbeiter, die im vorigen Jahre mit den Erdarbeiten beschäftigt waren und im Herbst nach Hause zogen, sind zurückgekehrt und setzen die Arbeit fort. Hiesige Arbeiter, die bekanntlich höheren Lohn verlangen, werden in sehr beschränkter Anzahl angenommen.

Reval. Wie den Revaler Blättern vom Russ.-Balt. Bergungsverein mitgeteilt wird, ist

---

Feuilleton.

Ein Prolog

von Chr. Mickwitz.

Am 25. Oktober 1902 sank das Revaler Stadttheater in nächtlicher Feuersbrunst in Asche; schon am 27. Oktober — es war mitten in der Saison — wurde im Saale der St. Kanuti-Gilde die erste Vorstellung nach dem Theaterbrande veranstaltet. Nun hat uns ein gleiches Los betroffen und morgen schon treten die schwer heimgesuchten, mit Sorge in die Zukunft schauenden Damen und Herren von unserem Sommertheater im Saale der „Bürgermusse" vor unser Publikum. Da sei es gestattet, den so ganz in unsere Stimmung passenden kraftvoll-schönen Prolog, den Christoph Mickwitz zu jenem 27. Oktober verfaßte, heute unseren Lesern in Erinnerung zu bringen.

Kein heller Willkomm ist's, den heut
Ich grüßend Euch entgegentrage,
Ein ernstes Klang, wie Grabgeläut,
Tönt in den Gruß mit dumpfer Klage,
Ein Klang, der wie ein Schmerzensschrei
Sich losringt aus gepreßtem Busen,
Und klagend ruft: „Vorbei, vorbei!
Zerstört das Haus! Verwaist die Musen!"

Ihr kennt das Haus. Des Schweigens Traum
Lag hinter den geschloss'nen Türen; —
Da plötzlich in dem dunklen Raum
Welch Geisterraunen, Funkenschüren!
Welch Rauschen durch die stille Nacht,
Wie schweren Unheils Atemholen!
Welch Knistern, das am Boden sacht
Sich vorwärts schleicht auf Feuersohlen.

Und dann! Entfesselt wälzt sich's her
Hinstürmend durch die weiten Hallen,
Ein hochaufbäumend Flammenmeer
Mit raubtiergier'gen Feuerkrallen,
Aufprasselnd bricht's in wilder Wut
Durch Dachgebälk und Steingemäuer,
Und wolkenwärts in Riesenglut
Hebt sein Triumphlied an das Feuer.

„Ich bin der Herr!" So braust sein Wort,
„Ich bin die Schöpferkraft auf Erden,
„Ich bin der Dinge Schlußakkord,
„In dem sie Staub und Asche werden.
„Herr der Zerstörung und des Lichts,
„Bin ich zu Fluch und Heil gegeben.
„Das Menschenwerk mach' ich zu Nichts,
„Und schaff' aus Nichts ein neues Leben!"

Hört Ihr sein Wort? Das Haus sank hin,
Das uns der Künste Hort gewesen,
Das uns erhoben Herz und Sinn,
Das uns vom Alltag ließ genesen.
Soll nimmer mehr es auferstehn,
Und nirgend sich verjüngt erheben?
Soll mit der Asche es verwehn,
Soll es kein Funke neu beleben?

Es war ein altes, schlichtes Haus,
Von Väterzeiten uns erhalten,
Und doch — wie lockend grüßt uns draus
Noch heut die Fülle der Gestalten,
Die aus der Seele tiefstem Schacht
Der Dichter Geist ans Licht geboren,
Die Meisterhand mit Zaubermacht
Im Reich des Klangs heraufbeschworen.

Das Haus, es starb den Flammentod,
Doch in uns fort lebt sein Vermächtnis,
Wir tragen dankbar, was es bot,
In unauslöschlichem Gedächtnis.
Und dieser Dank, er sei der Keim,
Aus dem die Frucht der Tat uns sprieße,
Daß wieder bald ein neues Heim
Der alten Kunst sich hier erschließe.

Ein Funke war's — aus Schlafes Arm
Riß er empor uns unheilkündend!
Ein Funke sei's — der heute warm
Ins Herz Euch treffe, lebenzündend.
Was ist dem Mutigen zu kühn?
Steht Alle, wie ein Mann zusammen,
Dann wird der Funke glühn und sprühn
Empor zu heller Tatkraft Flammen!

(Nachdruck verboten.)

Nach St. Louis!

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

III.

Von Newyork nach Washington. — Amerikanische Eisenbahneinrichtungen. — Washington. — Eine Villen- und Gartenstadt. — Das Kapitol. — Die Bibliothek. — Im Weißen Hause. — Empfang seitens des Präsidenten Theodor Roosevelt. — Von Washington nach St. Louis.

Von Newyork nach St. Louis führen mehrere Eisenbahnlinien, deren Verwaltungen den Besuchern der Ausstellungsstadt sehr entgegenkommen, indem sie für Hin- und Rückfahrt mit 15-tägiger Giltigkeit nur den einfachen Fahrpreis — 23 Dollars — berechnen, daneben aber auch andere Rundfahrtkarten zu ermäßigtem Betrage verabfolgen. Es dürfte sich empfehlen, die Hinreise über Washington mit Aufenthalt daselbst, die Rückfahrt über die Niagara-Fälle, resp. umgekehrt, zu nehmen. Die Fahrzeit zwischen Newyork und St. Louis beträgt 30 Stunden, die Züge verkehren am Tage und in der Nacht, so daß man ganz nach Belieben die Abfahrt von Newyork und Ankunft am Endziele wählen kann. Die Beförderung der Koffer vom Hotel zur Bahn übernimmt wiederum die Expreß-Kompagnie; bis zu 100 Kilo ist das Gepäck frei; sehr bequem ist es, daß kurz vor dem Ankunftsort ein Expreß-Agent in den Eisenbahnwagen die Besorgung der aufgegebenen Gepäckstücke von der Bahn zum Hotel gegen geringe Entschädigung übernimmt, man sich daher den teuren Wagen ersparen kann. Schon aus diesem Grunde empfiehlt es sich, das Handgepäck auf das mäßigste zu beschränken, um so mehr, da für Unterbringung desselben in den Coupés fast garnicht gesorgt ist.

Ueberhaupt muß man schon auf der Eisenbahn den im letzten Bericht erwähnten Rat, nicht stets die Zustände im alten Erdteil zum Vergleich heranzuziehen, beherzigen, man wird sich dadurch viel Verdruß ersparen. Denn es ist fraglos, daß wir in Deutschland, in Oesterreich, der Schweiz 2c. viel besser, was den Eisenbahnverkehr anbetrifft, aufgehoben sind, als in Amerika. Die Schnellzüge enthalten nur erste Klasse mit recht unbequemen Sitzen, sowie Pullman-Wagen, die, seitdem wir bei uns auf diesem Gebiete wesentliche Fortschritte gemacht, nicht mehr ihren einstigen Ruf rechtfertigen. Mit der nächtlichen Schlafgelegenheit ist's mal auch nur so so bestellt; nicht wie bei uns gibt es kleinere Abteilungen, die abgeschlossen sind, sondern der ganze Wagen wird in einen Schlafsaal verwandelt mit zwei, durch den mittleren Gang getrennten Reihen unterer und oberer Betten, die nach der freibleibenden Mitte zu durch Vorhänge abgeschlossen werden. Bei der sonstigen so großen Rücksichtnahme auf Damen ist es auffällig, daß hier nicht besser für sie gesorgt ist: es kommt oft vor, daß das untere Bett eine Lady, das obere irgend ein fremder Gentleman erhält! Uebrigens gibt es in jedem Pullman-Wagen einige Drawing-Rooms, kleine Kabinette für sich, die natürlich entsprechend hoch bezahlt werden müssen. — Auch die Verpflegung läßt zu wünschen übrig, derart, daß man unbedingt, und zwar nur zu ganz bestimmten Stunden, auf die Speisewagen angewiesen ist und für jede Mahlzeit — erstes Frühstück, Mittag- und Abendbrot — je einen Dollar bezahlen muß.

In achtstündiger Fahrt gelangt man von Newyork nach Washington. „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!" Das Bild der Stadt fällt so ganz aus dem Rahmen heraus, den wir für die großen amerikanischen Städte typisch nehmen können. Nichts von dem fieberhaften Hasten und Treiben, eine gewisse Ruhe und Behaglichkeit, die sehr sympathisch berührt nach dem nervösen Getriebe Newyorks. Keine qualmenden Fabrikschlote, keine himmelanstrebenden Wolkenkratzer, nicht das unaufhörliche Menschengewoge. Dafür breite, asphaltierte Straßen, zwischen den Miets- und Geschäftshäusern freundliche Villen und häufige Schmuckplätze mit den Denkmälern hervorragender Generale und Staatsmänner — eine anmutige Gartenstadt mit friedlichem Leben, das scheinbar in sanften Schwingungen verläuft.

Soviel man sich vom Kapitol nach Beschreibungen und Abbildungen vorgestellt, es übertrifft doch noch bei weitem die Erwartungen. Oberhalb der Stadt liegt es in parkartiger Umgebung, von großartiger Ausdehnung, majestätischer Wucht, imposanter Schönheit. Prachtvoll

Donnerstag Morgen bei Seegrund in der Nähe von Odinsholm der bekannte Rigaer Passagierdampfer „Imperator Nikolai II.", aus Riga kommend, gestrandet. — Die Bergungsdampfer „Karin," Freya" und „Neptun" sind bereits mit dem Flottmachen beschäftigt.

Libau. Auf den Dampfern „Kasan" (bestimmt nach London) und „Pregel" (nach Hull), die am vergangenen Sonnabend, resp. Sonntag ausliefen, verließen, der „Lib. Z." zufolge, auch 300 Auswanderer — Männer, Frauen und Kinder — ihre Heimat.

Aus Sczzen wird dem „Balt. Westn." berichtet, daß mit Einführung des Monopols alle Krüge geschlossen worden sind, so daß Bier nur sehr schwer zu beschaffen ist. Da nun aber die Monopolbude auf 9 Werst Entfernung belegen ist, haben sich gefällige Geschäftsleute gefunden, die den Brantwein in größeren Mengen in der Monopolbude kaufen und unter der Hand in kleinen Quantitäten gegen soliden Gewinn verkaufen. — Wir sehen hier also — bemerkt die „Rig. Rdsch." — einen vollständigen Sieg des „stärkeren" Branntweins über das „schwächere" Bier, während man sonst nur das Umgekehrte zu wünschen und zu erstreben pflegt.

St. Petersburg, 30. April. Wie die „Ruß" zu melden weiß, stehen demnächst große Reformen im Kriegsministerium bevor. So soll u. a. der Generalstab in ein selbständiges höchstes Ressort reorganisiert werden.

— Am 29. April ist, wie die Residenzblätter melden, der Minister des Innern nach Zarskoje Sselo hinausgefahren.

— Konteradmiral Baron Stackelberg ist zum jüngern Flaggmann der 1. Flottendivision ernannt worden.

— Die „Russische Telegraphen-Agentur" ist ermächtigt, worden, die von mehreren ausländischen Zeitungen gebrachte Nachricht nachdrücklich als jeder Begründung entbehrnd zu bezeichnen, daß in Bender (Bessarabien) kürzlich große gegen die Juden gerichtete Unruhen vorgekommen wären.

— Die Schlachtvieh-Ausstellung ist, der „St. Pet. Z." zufolge, dieser Tage geschlossen worden; sie ist von 6000 Personen besucht worden, die ein Eintrittsgeld von ca. 600 Rbl. entrichteten. Nach dem Schluß der Ausstellung sollte eine Versteigerung des ausgestellten Viehs stattfinden, doch da sich keine Reflektanten gefunden haben, wird sämtliches Vieh geschlachtet werden.

Moskau. Viele Fabriken des Moskauer Rayons schränken, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, ihre Produktion ein und entlassen daher einen Teil ihrer Arbeiter. Am meisten betroffen werden von dieser Maßnahme die Arbeiter der Textilindustrie.

— Dieser Tage traf in Moskau der Gehilfe des Ministers des Innern, Geheimrat N. A. Sinowjew, ein, der im vorigen Herbst die Revision der Moskauer Landschaft vornahm. Er begab sich in die Gouvernements Landschaftsverwaltung, wo er den Gliedern der Verwaltung den Befund seiner Revision vorlegte.

Witebsk. Durch den großen Brand am 13. April sind, wie jetzt festgestellt ist, im ganzen 110 Besitzlichkeiten mit 335 Gebäuden eingeäschert worden. Das verbrannte Eigentum war 433 818 Rbl. wert, aber nur für 160 670 Rbl. versichert.

Zarizyn. Nach dem „Sfarat. Listok" sollen Chinesen in den Kalmücken-Niederlassungen zu Rußland feindlichen Zwecken Geld gesammelt und gar schon 30 000 Rbl. zusammengebracht haben. Die Sache kam aus Licht, als die Chinesen sich nicht mehr mit freiwilligen Spenden begnügten, sondern dieselben beizutreiben begannen.

Tobolsk. Der Gouverneur von Tobolsk macht der Bevölkerung des Gouvernements bekannt, daß der Minister des Innern ihn gebeten hätte, zur Kenntnis der Bauern und Gutsbesitzer zu bringen, es sei in hohem Grade wünschenswert, daß sie den Gemüsebau erweiterten und besonders viel Zwiebeln und Kartoffeln anbauten, weil darnach seitens der Heeresverwaltung eine große Nachfrage sein würde. Der Minister des Innern teilt ferner mit, die Landwirte könnten mit Sicherheit darauf rechnen, daß alle Vorräte, und seien sie noch so groß, zu guten Preisen aufgekauft werden würden. Einen Vorrat von Gemüsesämerein wolle der Kaiserliche Gartenbauverein den Landwirten zur Verfügung stellen.

Port Arthur. Der „Nowy Krai" vom 3. April enthält an der Spitze des Blattes eine Entschuldigung wegen des dürftigen Inhalts nur einer Seite des Halbblattes. Das Bombardement hatte die technischen Arbeiter verscheucht. Im übrigen zeigt das Blatt deutliche Zeichen aufregender Umgebung. Eine Annonce fand im äußersten Winkel des Blattes, schief placiert, ihren Raum, eine Empfehlung des Blumen-Eau de Cologne der Firma Nr. 4711.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Bekanntlich repräsentierten die Ritterschaft und der Bürgerstand auf den letzten Landtagen die oppositionellen Elemente. In der letzten Zeit ist der erstgenannte Stand einigen Modifikationen unterworfen worden. Männer wie die Senatoren L. Mechelin und L. Gripenberg, der Freiherr V. M. von Born und der Graf Carl Mannerheim sind auf administrativem Wege entfernt worden, während in kaum einem Jahre neun neue Adelsgeschlechter (zwei Familien Fellman, Eneberg, Brehm Bergbom, Johnsson, Wahlberg, Danielsson und Nybom) hinzugekommen sind. Auf den Landtagen hat der Adel gewöhnlich über 100 Mitglieder gezählt. Von diesen dürften jetzt 30 bis 40 Mitglieder teils der Altfennomanenpartei angehören, teils mit derselben in gewissen vitalen Fragen sympathisieren. Zu dieser Fraktion können folgende gezählt werden: die Grafen Cronhjelm und Berg, die Freiherren Gripenberg, von Hellens und Yrjö-Koskinen, sowie solche Adelsgeschlechetr wie von Blom, af Enehjelm, Granfelt, af Hällström, Linder, af Nyborg, Schildt, Späre, Tawastjerna, Tudeer, von Weißenberg u. A., wozu noch die neu Nobilitierten kommen. —— Aus dem russischen Untertanenverband sind 13 Finnländer, darunter einige mit Familien, entlassen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Mai.

Sir Henry Stanley †.

Am 10. Mai ist in London ein Mann gestorben, dessen Name zu den klangreichsten des verflossenen Jahrhunderts gehört hat und eine Zeit lang auf aller Lippen lebte — der britische Afrika-Reisende Henry Stanley.

So abenteuerlich wie der wichtigste Abschnitt seines Lebens verlaufen ist, so abenteuerlich war auch der Eintritt Stanleys in den Beruf seines Lebens. Als Sohn eines Farmers mit Namen Rowland in einem kleinen Orte in Wales am 28. Januar 1841 geboren, wurde Stanley bis zu seinem dreizehnten Jahre im Armenhause erzogen. Nachdem er dann einige Zeitlang in Amerika Schiffsjunge gewesen war, nahm den jungen Rowland ein Kaufmann namens Stanley in Neworleans in sein Handelsgeschäft, ließ ihn unterrichten und adoptierte ihn schließlich. Dann diente Stanley als Freiwilliger in der amerikanischen Armee und bereiste nach dem Friedensschluß als Zeitungskorrespondent die Türkei und Kleinasien. In dieser Eigenschaft fiel er dem Besitzer des „Newyork Herald", Gordon Bennett, auf, und dieser gab 1869 kurz entschlossen dem 21-jährigen Journalisten den echt amerikanischen Auftrag, den verschollenen Livingstone in Afrika aufzusuchen. Stanley, ein völliger Dilettant als Forschungsreisender, nahm den Auftrag an und traf, nachdem er der Einweihung des Suez-Kanals beigewohnt hatte, im Januar 1871 in Zanzibar ein. Nach den notwendigen Vorbereitungen reiste er in das Innern Afrikas und hatte im Oktober das Glück, Livingstone in Ujiji aufzufinden. Dann durchforschte er noch den Tanganika und Unjamjimbe und traf im Mai 1872 wieder an der Küste ein. Diese Reise, die etwa 10 000 Pfund Sterling gekostet hat, und sein über sie veröffentlichtes Buch machten Stanleys Namen weltberühmt. Nun folgte eine Reihe weiterer Afrika-Reisen, jede begleitet von wichtigen wissenschaftlichen Ergebnissen. Im Jahre 1878 wurde Stanley mit der Leitung der Expedition betraut, die die unter dem Protektorat des Königs Leopold begründete Kongo-Gesellschaft zur Erschließung der Kongo-Länder für den Handel Inner-Afrikas ausrüstete, und gründete durch Anlegung zahlreicher Handels- und Transportstationen die heutigen Kongo-Staaten. — Ende 1886 übernahm St. auf Kosten der ägyptischen Regierung und englischer Interessenten eine neue Expedition, angeblich zum Entsatz Emin Paschas — ein kühner Kriegszug, der ihn am 13. Dezember 1887 endlich wirklich zum Albert-Njansa-See führte. Am 29. April 1888 traf er endlich nach vielen blutigen Kämpfen mit den Eingeborenen auch mit Emin Pascha zusammen, doch waren seine Kräfte und Mittel bereits so erschöpft, daß er diesem keine wirksame Hilfe mehr leisten konnte. Im Dezember 1889 hatte er seinen Rückzug aus Afrika (zunächst nach Bagamojo) beendet und ließ sich 1892 nach einer australischen Reise in England naturalisieren. 1895 bis 1901 gehörte er dem Unterhause als Mitglied der unionistischen Partei an.

Die geographischen Resultate seiner Reise sichern Stanley eine Stelle unter den ersten Afrika-Forschern. Er hat den Nachweis geliefert, daß der Tanganika nicht zum Quellsystem des Nil gehört, hat einen neuen großen See, den Albert Eduard-Njansa, entdeckt, hat durch seine Durchquerung des dunkeln Erdteils das Rätsel des Kongostroms gelöst und dadurch den Hauptcharakterzug der zentralafrikanischen Geographie festgelegt, wozu sich die Erforschung des völlig unbekannten Aruwimi und seiner Länder gesellt. Ueber all diese Forschungen und Abenteuer hat er wissenschaftliche Werke hinterlassen, die für die Kenntnis des neuen Standes der Afrika-Forschung grundlegend sind, und er war in seiner Art epochemachend auch als Schriftsteller. Eine so dramatisch bewegte Erzählungsart, wie sie Stanley besaß, die allerdings durch die abenteuerlichen Erlebnisse, die er bestand, durch seine unerschöpfliche Energie und durch sein außerordentliches Organisationstalent unterstützt wurde, war vor ihm kaum dagewesen. Sein Buch über die Gründung des Kongostaates, seine „Reise durch den dunkeln Weltteil", vor allem aber seine Schriften „Wie ich Livingstone fand" und „Im dunkelsten Afrika", die Beschreibung seiner Emin Pascha-Expedition sind, abgesehen von ihrem wissenschaftlichen Gehalt, in schriftstellerischer Beziehung glänzende Werke, die den Namen Stanleys nicht nur in der Geschichte der Landes- und Völkerkunde noch lange bekannt halten werden.

Aber wo viel Licht ist, da findet sich auch Schatten; der Charakter Stanleys hat nicht immer vor den Forderungen, die unser ethisches Gefühl erheben muß, standgehalten. Stanleys letzte Expeditionen sollen von erheblichen Grausamkeiten begleitet gewesen sein, deren Notwendigkeit etwa zur Einschüchterung der Eingeborenen, wenn überhaupt, sich jedenfalls in seinem Falle nicht erweisen ließ. Stanley scheint die Gewaltpolitik des Kongostaates in die Wege geleitet zu haben, wie er es auch gewesen ist, dem diese seltsame Schöpfung überhaupt ihr Dasein verdankt.

Aber nun, da er heimgegangen ist und man noch einmal vor dem geistigen Auge die gewaltigen Schwierigkeiten vorbeiziehen läßt, die er zu überwältigen gewußt hat, die großartigen Forschungstaten, die er vollbracht, wird man ihm die Anerkennung nicht versagen können, daß er einer der unerschrockensten und erfolgreichsten unter den Männern gewesen ist, welche Afrika dem Weltverkehr eröffnet haben.

Deutschland.

Wieder eine Reichskanzler-Rede.

Der Reichskanzler Graf Bülow ergriff am vorigen Mittwoch das Wort zu einer Abwehr im preußischen Herrenhause.

Er wandte sich zunächst gegen Bemerkungen des Grafen von Mirbach über die Reichsverdrossenheit und erklärte, daß auch vor etwa 7 Jahren, als er von Rom nach Berlin kam, Redner verschiedener Parteien des Reichstages sich dahin aussprachen, daß die Reichsverdrossenheit nie so allgemein gewesen sei, als damals. Selbst zur Zeit des Fürsten Bismarck sei es so gewesen, der einst fragte, ob man je einen zufriedenen Deutschen gesehen habe. Darum finde die Sozialdemokratie in Deutschland so fruchtbaren Boden. Die Unzufriedenheit würde aber der Sozialdemokratie nicht so viel Mitläufer zuführen, wenn nicht auch aus Kreisen und publizistischen Organen, die behaupten, auf monarchischem Boden zu stehen und sich nationaler Richtung rühmen, gegenüber der Regierung und sogar gegenüber der höchstem Stelle vielfach eine Sprache geführt würde, die dazu beitragen müssen, ins sozialdemokratische Lager Tausende zu führen. Die Sozialdemokratie lebe ja, wie einer ihrer Führer gesagt habe, von den Fehlern ihrer Gegner.

„Bemühen wir uns, alle Fehler zu vermeiden, die der Sozialdemokratie zugute kommen. Die Herren Freiherr v. Manteuffel und Graf v. Mirbach warfen mir vor, daß ich es gegenüber der Sozialdemokratie zu sehr bei Worten bewenden lasse. Ich glaube, daß die Rede unter Umständen nützlicher sein kann, als die übereilte Tat. Ich habe im Dezember v. Js. im Reichstage dargelegt, daß und warum ich eine parlamentarische Aktion gegen die Sozialdemokratie für einen Fehler halte, die die gegenwärtig bürgerlichen Parteien spalten würde. Der Abg. Graf v. Mirbach meint, die Einigung der bürgerlichen Parteien wäre ein schöner Traum. Das weiß ich auch, daß die Neigung zur Uneinigkeit im deutschen Charakter wurzelt, daß sie eine Quelle der Parteikämpfe ist. Aber wollen wir jetzt darum das Streben nach Einigung aufgeben? Ich trachte jedenfalls danach, meine Pflicht zu tun, um auch, soweit es in meinen Kräften steht, die bürgerlichen Parteien zu einigen. Gerade deshalb verurteileich alle konfessionellen Hetzereien. Wir alle brauchen den konfessionellen Frieden. Wir brauchen ihn gerade in dieser Zeit.

Zu meinem Bedauern ist im Rechstagswahlkreise Frankfurt-Lebus eine Sonderkandidatur vom Bund der Landwirte aufgestellt worden, wodurch die Phalanx der bürgerlichen Parteien durchbrochen wird. Ich bitte die Herren, die im Bund der Landwirte Einfluß haben, auf Wiederherstellung der vollen Einigung der bürgerlichen Parteien hinzuwirken. (Beifall.) Mir ist vielfach vorgeworfen worden, daß ich zu viel Rücksicht nehme auf parlamentarische Mehrheiten. Daß ich mich nicht von parlamentarischen Mehrheiten tragen lasse, glaube ich bewiesen zu haben während der Zolltarifaktion und gegenüber dem südafrikanischen Kriege. Wir werden die bestehenden Gesetze gegenüber allen Übergriffen ohne Schwäche aufrechterhalten. Ich darf aber an meiner Stelle nicht von vornherein auf die Möglichkeit verzichten, die tiefgehenden Gegensätze, die durch unser Volk gehen, durch Gerechtigkeit, Geduld und Besonnenheit friedlich zu lösen, und indem wir die soziale Reform fortsetzen. (Beifall.) Wenn wir unsere soziale Reform weiterführen, die ein Vorbild ist für alle anderen zivilisierten Länder, so wahren wir uns das Recht, dann zu besonderen Maßregeln gegen die Sozialdemokratie vorzugehen, wenn diese uns durch ihr Verhalten dazu zwingt."

Was das Wahlsystem betreffe, so sei es Sache der deutschen Wähler, vom bestehenden Wahlsystem den richtigen Gebrauch zu machen. Redner erörterte die Frage der Handelsverträge im Sinne seiner wiederholten Erklärungen in den Parlamenten. Die Konservativen hätten alle Ursache, zur gegenwärtigen Regierung zu stehen, die in ihrer Landwirtschaftsfreundlichkeit schwerlich von einer ihrer Nachfolgerinnen übertroffen werden würde. Alle staatserhaltenden Parteien sollten sich um die gemeinsame Fahne sammeln, die nur königlich sein könne und zu der das Herrenhaus immer gestanden habe.

Frankreich.

Das Gesamtresultat der Gemeindewahlen in Frankreich läßt sich nunmehr überblicken. Wie jetzt feststeht, verloren die Ministeriellen in den Gemeindewahlen die Städte Lille, Bordeaux, Grenoble, Montlucon und Bourges. Sie gewannen: Paris, Dijon, Troyes, Epernay, Toulon, Brest, Evreux, Vendome ꝛc. Marseille blieb mit geringer Mehrheit den Antiministeriellen, das schwer bedrohte Lyon den Anhängern der Regierung. Nach der offiziellen Statistik waren von 379 Hauptstädten der Departements und Arrondissements bisher 230 von ministeriellen, 131 aon antiministeriellen, 18 von politisch nicht bestimmbaren Gemeinderäten geleitet. Heute zählt man 260 Hauptstädte mit ministerieller, 102 mit antiministerieller Stadtverwaltung. — Die Ministeriellen, Sozialisten und Radikalen haben in den kleinen Städten und auf dem Lande Fortschritte gemacht, in den größeren Provinzstädten aber eher Rückschritte als Fortschritte.

England.

Zur Tibet-Expedition meint die „Times": „Man müsse jetzt einsehen, daß die Suzeränität Chinas über Tibet längst aufgehört habe, was ja Lord Curzon auch schon immer betont. Man müsse sich also nach den bisherigen Erfahrungen darauf vorbereiten, daß der Dalai Lama sich auf absolut nichts einlassen werde. Die Expedition sei schon ziemlich tief nach Tibet hereingekommen und man habe

---

erhebt sich der mittlere Kuppelaufbau aus Sandstein mit der goldschimmernden Figur der Freiheit auf der Spitze, in edlen, vornehmen Formen sind die säulengetragenen Seitenbauten aus weißem Marmor gehalten, weithin dehnt sich vorn die marmorne Terrasse aus, von der man einen herrlichen Blick genießt auf die Stadt unter uns, den silberglitzernden Potomac mit mannigfaltigem Schiffsverkehr und die bewaldeten Anhöhen dahinter.

Nahe dem Kapitol liegt die neuerrichtete Kongreß-Bibliothek, ein architektonisches und dekoratives Schmuckstück sondergleichen, bei dem die Baukosten von über 30 Millionen Mark wahrlich nicht vergebens ausgegeben wurden. Denn hier ward in jeder Hinsicht etwas geleistet, das, mag im Innern dem Fachmann auch dies und jenes vielleicht nicht ganz gefallen, unbedingt Bewunderung verdient. Mit dem schönsten und echtesten Material ward nicht gespart und die ersten Künstler wurden herangezogen, um mit erlesenen Wandmalereien und Bildhauerwerken die Hallen, Säle, Gänge zu schmücken. Groß und licht sind sämtliche Räume mit den vorzüglich zur Schau gestellten Sammlangen von seltenen Stichen, Farbendrucken, Zeichnungen, Aquarellen, Autographen ꝛc., auf das zweckdienlichste, mit Zurhilfenahme der neuesten pneumatischen und elektrischen Erfindungen, ist der wundervolle große Lesesaal, der gleich der Bibliothek jedem frei zur Verfügung steht, eingerichtet, selbstverständlich desgleichen die Bücherräume. Wünscht beispielsweise ein im Kapitol anwesendes Kongreßmitglied irgend ein Werk, so gibt er den Titel desselben telephonisch an und erhält das Buch binnen 3 Minuten mittelst einer durch Luftdruck betriebenen unterirdischen Miniatur-Eisenbahn.

Das oft genannte „Weiße Haus", der Wohnsitz des jeweiligen Präsidenten, erhebt sich mitten in der Stadt an einer der breiten Promenaden. Seine schlichte, mit jonischem Portikus verzierte, zweistöckige Front ist einem kleinen Vorgarten zugekehrt, desto größer und hübscher ist der Park, der sich hinter dem einfachen, hellen Bau erstreckt. Ein einziger Polizist wandelt als Wache vor dem Eingang auf und ab, jedermann hat zum Innern Zutritt und äußert dort sein Begehren entweder dem Sekretär des Präsidenten oder dem Beamten des Bureaus. Den sogenannten inneren Dienst beim Präsidenten — sagen wir, um die persönlich nicht bekannten Besucher auf Herz und Nieren zu prüfen, weß' Art sie sind — hat der „Empfänger", ein ergrauter württembergischer Landsmann, der seit über einem halben Jahrhundert in den Vereinigten Staaten lebt und schon in gleicher Eigenschaft unter Abraham Lincoln im Weißen Hause tätig war, seitdem allen ferneren Präsidenten seine Dienste hingebungsvoll widmend.

Mit deutschem Gruß empfing er den Schreiber dieses sowie den bekannten Berliner Ingenieur Hermann Knauer, der die staatlichen deutschen Gebäude auf der St. Louis-Weltausstellung errichtet, und führte uns in den Empfangsraum des Präsidenten, der gleichzeitig als Sitzungssaal benutzt wird. Auch hier behagliche Einfachheit: weiße Decke, Wände und Türen, Mahagoni-Möbel, bequeme grüne Ledersauteuils, Bücherständer mit Nachschlagewerken, bronzene Beleuchtungskörper und ein Marinebild, amerikanische Torpedoboote darstellend, für die Durstigen ein stattlicher Silberhumpen mit frischem Eiswasser und Gläsern.

*

Zum Umschauen war nicht viel Zeit; die Tür des benachbarten Arbeitskabinetts öffnete sich, und festen, raschen Schritts erschien Präsident Theodor Roosevelt, uns die Hände mit freundlichen Worten entgegenstreckend. Bei dem Präsidenten ziegt jede Bewegung Energie und Lebhaftigkeit, straff und sehnig ist seine mittlelgroße Figur, forsch und klug ist der Blick der blauen Augen, das Gesicht mit der goldenen Brille ist von liebenswürdigerem Ausdruck, wie auf den meisten Photographien; beim Lachen werden zwei Reihen blendend weißer, prachtvoller Zähne sichtbar, und der Präsident scheint gern zu lachen.

Die Unterhaltung wurde zunächst deutsch, später englisch geführt: „Sie müssen Nachsicht haben, meine Herren, denn seit 30 Jahren hatte ich nur wenig Gelegenheit, deutsch zu sprechen, während ich viel besser deutsch lese. Früher beherrschte ich Ihre Sprache recht gut; zu jener Zeit, als ich in Dresden weilte, da konnte ich sogar manche Stellen des Nibelungen-Liedes auswendig, heute wäre es wohl mehr der Nibelungen-Not für mich!" — Der Präsident befragte uns dann eingehend über die bisherigen Eindrücke auf amerikanischem Boden und wünschte, daß uns auch die ferneren Wochen viel Neues und Erfreuliches bringen möchten. Darauf wandte sich das Gespräch der Weltausstellung in St. Louis zu und den Erwartungen, die sich an sie knüpfen, ferner der starken deutschen Beteiligung und dem zahlreichen Besuche aus allen deutschsprechenden Ländern. „Jedenfalls hat es mich innig gefreut, zwei Deutsche begrüßen zu können, und ich hoffe, meine Herren, ein frohes Wiedersehen", und nachdem uns der Präsident sein mit handschriftlicher Widmung versehenes Bildnis überreicht, umschlossen beim Abschied mit mehrmaligem, kernigem Druck seine Hände die unseren.

—— Die Fahrt von Washington nach St. Louis bietet wenig Interessantes dar; sie führt fortgesetzt durch Flachland, das auf Wiesen, Feldern, Aeckern noch von winterlicher Starre umfangen ist, nirgends ein Blatt, eine Blüte, eine Blume. Häufig in der Einsamkeit einige Blockhäuser mit den Fencen, den hölzernen Einfriedigungen für das Vieh, eine Zahl kleinerer Ortschaften, verschiedene Städtchen und Städte, deren oft recht verwahrloste Straßen von unserer Bahn durchschnitten werden, schließlich das volkreiche Indianapolis mit qualmenden Schornsteinen und ihre feurige Glut emporlodernden Hochöfen. Weiter und weiter rasselt und rattert der Zug, nun donnert er beim Einbruch der Nacht über eine endlose eiserne Brücke, deren Lichter nebst den glühenden Augen der Lokomotive sich tief unten in den dunklen Fluten des Mississippi spiegeln, dann gehts durch einen Tunnel und jetzt wölbt sich über uns eine ungeheure Bahnhofshalle, das Ziel ist endlich erreicht: St. Louis!

Mannigfaltiges.

Das Leichenbegängnis von Maurus Jokai ist unter gewaltiger Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung in Budapest verlaufen. Der König hatte sich durch den Hofmarschall Grafen Apponyi vertreten lassen, der Ministerpräsident und sämtliche Mitglieder des Kabinetts, sowie zahlreiche Abordnungen waren erschienen. Der Unterrichtsminister Dr. v. Berzeviczy hielt die Trauerrede.

— Ein Luft- und Wasserschiff. Aus London wird gemeldet: Der Bruder des bekannten Generals Powell, Major Baden Powell, der sich bereits durch seine Drachen, die imstande sind, einen Menschen zu tragen, einen Namen gemacht hat, tritt mit einer neuen Erfindung in der Gestalt eines Bootes, das sich ebensogut auf dem Wasser wie in der Luft bewegen soll, an die Oeffentlichkeit. Das geflügelte Boot wird im Mai im Krystallpalast Vorstellungen geben. Das Boot soll dort zunächst einen Wasserfall hinunterfausen, dann einen Sprung in die Luft machen, um sich schließlich zu einer Segelfahrt auf dem See im Gebiete des Krystallpalastes niederzulassen. Das Boot ist 18 Fuß lang und wiegt 50 Pfund. Die nötigen Vorbereitungen für die Vorführungen des merkwürdigen Bootes werden im Krystallpalast bereits getroffen.

— Weil das Wort „Herr" auf den Militärpässen fehlte. Das Kriegsgericht in Danzig verhandelte am Mittwoch über einen eigenartigen Fall. Die Gerichtsaktuare Bellschuß und Höft aus Zoppot hatten in ihren Militärzeugnissen als Ersatzreservisten die Bezeichnung Herr vermißt. Deshalb richteten sie gemeinsam an das Bezirkskommando in Neustadt eine energische Beschwerde, in der sie die Maßregelung des betreffenden Beamten forderten. Das Bezirkskommando Neustadt beauftragte die Polizeiverwaltung Zoppot mit der Feststellung, ob das Schreiben als Beschwerde aufzufassen sei. Als die Polizeiverwaltung das bejahte, erhob das Bezirkskommando Anklage wegen gemeinsamer Beschwerdeführung, die nicht statthaft ist. Die beiden Aktuare wurden darauf vom Standgericht des 128. Infanterieregiments zu je 5 Tagen Mittelarrest verurteilt, wogegen sie Berufung einlegten. In der Verhandlung des Kriegsgerichts wurden sie freigesprochen. Der Verhandlungsführer bedauerte das freisprechende Urteil, da es sich um eine äußerst ungehörige Beschwerde handle. Die Anklage gehöre aber nicht vors Kriegsgericht, sondern hätte auf dem Disziplinarwege erledigt werden müssen, wobei jedenfalls eine exemplarische Bestrafung stattgefunden hätte.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 98. Sonnabend, den 1. (14.) Mai 1904.

In Sachen der Wiedererrichtung unseres Theaters.

Wir lenken hiermit nochmals die Aufmerksamkeit auf den gestern an dieser Stelle ergangenen Appell hin, der unsere Mitbürger auffordert, ihr Interesse und ihre Tatkraft auf der morgen stattfindenden Beratung in Sachen der Wiedererbauung unseres Theaters zu bekunden.

Eingetretener Umstände wegen findet, worauf noch besonders aufmerksam gemacht sei, die Beratung nicht, wie gestern mitgeteilt worden, um 6 Uhr, sondern schon um **halb fünf** Uhr nachmittags im Saale der „Bürgermusse" statt.

Zum Brande unseres Sommertheaters bemerkt die „Düna-Ztg." in ihrer gestrigen Nummer:

„Unsere Embachstadt wird ohne Zweifel sich selbst zu helfen wissen, aber das schließt nicht aus, daß auch wir andern mit Hand anlegen! Da meinen wir, daß auch unser Rigasches Stadttheater nicht zurückstehen, sondern durch eine Veranstaltung zu Gunsten der abgebrannten Bühne seine Sympathie zum Ausdruck bringen und an seinem Teil mithelfen wird."

Auch eine Erstlingsvorstellung.

Wie in unserer Gesellschaft sich angesichts des Verlustes, der uns mit der Einäscherung unseres Sommertheaters betroffen hat, entschlossene Tatkraft regt, so hat sich auch das Schauspiel-Ensemble unseres Sommertheaters zu rascher Tat entschlossen: die in ihrer Existenz schwer bedrohten, ihres Arbeitsfeldes beraubten Mitglieder unserer Theaterbühne treten morgen, Sonntag, mit einer Eröffnungs-Vorstellung vor unser Publikum.

Zum weitaus größten Teile sind sie aus weiter Ferne zusammengekommen als Fremde hier in der Fremde. Möge ihnen unser Publikum beweisen, daß es sie nicht als Fremde ansieht, sondern als zu uns Gehörige, die uns und unseren Kunstbestrebungen sich in den Dienst gestellt haben, möge der schwere Schlag, der sie in seiner ganzen Härte und auch uns betroffen hat, in gemeinsamer Notlage sie mit uns verbinden und zwischen Publikum und Bühne jenes Band gegenseitiger Sympathien herstellen, das uns auch über die Schwere der jetzt von uns durchlebten Stunden hinwegführt.

Es ist ein wohlbewährtes Mittel, lachend über Schicksalsschläge hinwegzuschreiten. Und so ist es denn auch ein ausgelassener Schwank, „Der Hochtourist", der morgen aus den Erinnerungen der Brandnacht in das Gebiet der heiteren Kunst entführen soll. Besondere glückliche Umstände haben gerade die alsbaldige Aufführung dieses Bühnenerzeugnisses, das zu den ergötzlichsten Novitäten der letzten Jahre gehört, möglich gemacht.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie, daß ich durch die Vermittelung Ihres Blattes meinen wärmsten Dank ausdrücke den hiesigen weiblichen Lehranstalten für ihre Mitwirkung an der Veranstaltung des Bazars in der Realschule am 25. April, allen Wohltätern für ihre Darbringungen an Geld und Gegenständen, den Damen, welche an der Veranstaltung teilgenommen, den Personen, welche die Ausschmückung der Räume für den Bazar besorgt, der Stadtkapelle, dem Krasnojarskischen Regiment und den Realschülern für die kostenfreie Mitwirkung ihrer Orchester, den Redaktionen der Zeitungen, welche durch entgegenkommende Notizen in ihren Blätter das Unternehmen gefördert und umsonst oder zu ermäßigten Sätzen die Publikationen übernommen, endlich dem ganzen zahlreichen Publikum für den Besuch des Bazars.

Der Reinertrag des Bazars beläuft sich auf 1600 Rbl.

W. Sokolow,
Glied des hiesigen Lokalkomitees der „Gesellschaft des Roten Kreuzes."

Aus Tschita im Fernen Osten ist uns heute früh folgendes, vom 30. April datiertes Telegramm zugegangen:

„Nach alter Weise feiern Mainacht und gedenken der Heimat die Aerzte Ferberg, Goldblatt, Johanson, Klopffer, Leger, Reimann, Russow, Thar und Ungern-Sternberg."

Am 27. April fand in Reval im Rathause eine Sitzung des Verwaltungsrates der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft unter dem Vorsitz ihres Präsidenten B. A. Jalowetzki statt, der, wie der „Rev. Beob." berichtet, unter anderem die schon lange schwebenden Fragen zweier Zufuhrstraßen zum Bahnhof Reval-Hafen vorlagen. Der Präsident konnte die Mitteilung machen, daß sowohl die Verlängerung der Puschkin-Straße als auch ein neuer Weg, der von der Narvschen Straße längs dem Gahlnbäckschen Grundstück abzweigen soll, die Genehmigung der Hauptverwaltung erlangt habe, worauf dann die erforderlichen Direktiven an die Lokalverwaltung der Zufuhrbahn ergingen. Bei einer Lokalinspektion des in Rede stehenden Areals wurde die Erfüllung dieser Wünsche der Stadt Reval in baldige Aussicht gestellt. — Die übrigen Verhandlungsgegenstände betrafen Lokalfragen anderer Teile der Zufuhrbahn.

Ein Korrespondent des „Rish. Westn." beliebt in der neuesten Nummer dieses Blattes sich darüber zu beschweren, daß unsere Zeitung keine Besprechung des Sslawjanskischen Konzerts in unserer Stadt gebracht hat, woran er dann einige müssige Betrachtungen über „Tendenziosität" usw. knüpft. Darauf hin sei unserem Leserkreise gegenüber erwähnt, daß uns von dem Leiter des Sslawjanskischen Chors keinerlei Aufforderung, das Konzert zu besuchen, zugegangen vielmehr, gleichwie z. B. in Fellin, ganz ausdrücklich zu verstehen gegeben worden ist, daß eine Berücksichtigung des Konzerts in der Zeitung nicht in der Richung der Wünsche der Konzertgeber liege. Der „Rish. Westn." mag also lieber über eine solche Haltung der Konzertgeber, als über die Haltung unseres Blattes sich seine Gedanken, soweit solche vorhanden sind, machen.

Wie man uns von der hiesigen Rentei mitteilt, wird vom 1. Juli d. J. ab die Tätigkeit der Renteien um eine neue Bankoperation erweitert, nämlich durch die Annahme gewisser Wertpapiere zur Aufbewahrung. Es sind dies: die 4%-Staatsrente die 4½%-Obligationen der inneren Anleihe v. J. 1893, die 4½%-Obligationen der konsolidierten 1. und 2. Anleihe, die 4%- und 3½%-Pfandbriefe der Reichs-Adelsagrarbank, die 4%-Billette der Bauer-Agrarbank, endlich die 5%-Prämienscheine aller drei Emissionen. Die Gebühr für die Aufbewahrung der Wertpapiere beträgt für das Jahr: 40 Kop. für 1000 Rbl. und für jede weiteren 100 Rbl. je 4 Kop. Einlagen unter 1000 Rbl. zahlen als Minimalgebühr 40 Kop. — Ueber den Empfang der zur Aufbewahrung gegebenen Wertpapiere gibt die Rentei Scheine auf den Namen aus, welche der Stempelsteuer einmalig unterliegen, und zwar für Einlagen bis 300 Rbl. einer Steuer von 15 Kop., von 300—1000 Rbl. einer solchen von 60 Kop., und über 1000 Rbl. einer solchen von 1 Rbl.

Die neueste „Illustrierte Beilage der Rigaschen Rundschau" ist stark kriegerisch gefärbt. Nebst den Porträts anderer Truppenführer bringt sie auf dem ersten Blatte das Bildes des Konteradmirals Karl Jessen, bekanntlich eines Sohnes unserer Stadt, des derzeitigen Kommandeurs des Wladiwostoker Kreuzer-Geschwaders.

Am 19. Febraur war der Fuhrmann Ado Raelapä mit einem Dreigespann ohne Insassen im schnellsten Tempo über die Steinbrücke und in der Breit-Straße gefahren, bis er von einem Schutzmann angehalten und zu langsamerem Fahren ermahnt wurde. Der Fuhrmann beachtete dies nicht nur nicht, sondern schrie dem Gorodowoi etliche Schimpfworte zu und setzte seine Fahrt in demselben Tempo fort. — Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den Angeklagten vorgestern zu 10 Tagen Arrest.

Am nämlichen Tage hatten sich vor demselben Friedensrichter wegen unerlaubten Branntweintrinkens auf der Straße zwei Bauerbursche, Kornelius Töwer und Kornelius Kron, zu verantworten. Sie hatten am 2. April in der Kauf-Straße eine Flasche Branntwein geleert. — Der Friedensrichter diktierte einem jeden der Angeklagten eine Strafe von 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest zu. —k—

In voriger Woche waren, wie erwähnt, in Warrol in besonders raffinierter Weise zwei Pferde gestohlen worden, wobei der eine der drei Pferdediebe abgefaßt wurde. Nun ist es dem Revieraufseher Aland gelungen, auch den zweiten Kumpan namens August Allajöggi einzufangen. Es fehlt nur noch der Dritte im Bunde. — Beiläufig bemerkt, soll übrigens auch ein Warrolscher Hofesknechtmit den drei Pferdedieben unter einer Decke gesteckt haben. —k—

Wegen unerlaubten Passieren der Kühn-Straße wurde der Bauer Johann Hirt vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 2 Rbl. Pön oder 1 Tage Arrest verurteilt. Hirt war mit einem Fuder durch die Kühn-Straße gefahren, wobei ein Schutzmann ihn abgefaßt hatte.

In der Nacht auf den 29. April wurden dem Kuddingschen Arsti-Gesindeswirt Hindrik Prost aus dem Pferdestall mittelst Einbruchs 2 Pferde gestohlen — eine dunkelbraune Stute (6 Jahre alt, 2 Arschin 1 Werschok hoch, Mähne links, 120 Rbl. wert) und eine hellbraune Stute (Mähne rechts, auf der Stirn ein weißer Flecken, 2 Arschin hoch, 3 Jahre alt, 100 Rbl. wert). — Der schwer getroffene Besitzer hat dem Ermittler seiner Pferde 50 Rbl. als Belohnung zugesichert. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Alexander-, Stapel-, Salz- und Embach-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen übermorgen, Montag die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 30. April. Telegramm des Generals Kuropatkin an Se. Majestät:

Mit Tagesanbruch am 28. April begannen die Japaner ihren Vormarsch von Fönghwangtschöng her auf der großen Ljaojanschen Straße. Ihre Avantgarde befindet sich auf den Höhen von Seljudschan, 15 Werst nordwestlich von Fönghwangtschöng. Ihr folgte ein Regiment Infanterie mit vier Geschützen und einem Kavallerie-Regiment.

In Seljudschan befand sich am Schlagbaum eine Kompagnie Kosaken; der Paß von Tschansjalin, 1½ Werst nördlich von Seljudschan, war von zwei Ssotnien besetzt. Zwei Rotten Japaner umgingen unsere rechte Flanke und griffen Tschansjalin an und eine Rotte Seljudschan. Die Kosaken wurden auf den Höhen von Tschansjalin belassen, bis die Schützenketten des Feindes die Höhe des Passes erreichten und unsere rechte Flanke bedrohten. Darauf zogen sie, den Feind mit ihrem Feuer aufhaltend, zunächst auf den Paß Wafantung, 6 Werst nördlich vom Dorfe Tchumundso und 12 Werst nördlich vom Dorfe Suljudschan, wo sie Stellung nahmen. Im Feuer wurde der Ssotnik v. Wahl verwundet und 2 Kosaken wurden getötet.

Am 27. April wurde Kwandjansang von

unserem Gegner geräumt und von unseren Kosaken besetzt. Zugleich wurde durch verschiedene Rekognoszierungen klargestellt, daß in der Ebene des Flusses Tsaoho auf 50 Werst nach Südwest von Salmadse keine Japaner sich befanden. Am 26. und 27. April wurden Lagerfeuer des Feindes in der Ebene des Flusses Unsianho, einem linken Zuflusse des Tayangho, beim Dorfe Taindse, 25 Werst östlich von Sojan, und ebenso bei Sudsuchatsche, beim Zusammenfluß des Tayangho mit dem Sedsucho bemerkt.

Am 27. April marschierte eine japanische Abteilung, in Stärke von gegen 10 000 Mann Infanterie mit 50—80 Geschützen, vorherrschend Berggeschützen, die sich in Salidsanputse gesammelt hatte, in der Richtung von Sojan und Tschantandse dem Gestade entlang, 25 Werst westlich von Takuschan.

Takuschan ist von den Japanern besetzt und ihre Patrouillen zeigten sich am 28. April 15 Werst südlich von Sojan. — Im Gebiete von Inkou war am 28. April alles ruhig.

Mukden, 29. April. Nach eingetroffenen Nachrichten ist die Station Pulandjan wiederum von den Japanern eingenommen. Die Verbindung mit Port Arthur ist aufgehoben.

Paris, 13. Mai (30. April.) Im Ministerrate erklärte Delcassé, daß Rußland als erste der Mächte die Veröffentlichung des dem englischen Uebereinkommen über Aegypten und Marokko beigelegten Dekrets des Khedive gebilligt habe. — Die Regierung beauftragte Delcassé, Rußland für diesen neuen kostbaren Beweis seiner Freundschaft zu danken.

Belgrad, 13. Mai (30. April). Die Begegnung des Königs mit dem Fürsten von Bulgarien erfolgt morgen in Nisch. Den König werden der Ministerpräsident Gruitsch und der Minister des Aeußern Paschitsch begleiten, den Fürsten sein Ministerpräsident. Man erwartet wichtige Unterhandlungen.

Simla, 13. Mai (30. April). Die Frage der Entsendung neuer Truppen nach Tibet wird hier ernstlich erwogen. Man hat den Eindruck, daß die Tibetaner ernsten Widerstand leisten werden. Die Expedition hat jetzt nicht mehr einen politischen, sondern einen militärischen Charakter.

Konstantinopel, 13. Mai (30. April). Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Fürst von Bulgarien nach Konstantinopel kommt. Fast alle Banden des Andronikos im Saffuner Gebiet sind jetzt zerstreut. Eine armenische Bande ist jetzt bei Erzerum, eine bei Wan aufgetaucht.

St. Petersburg, 1. Mai. Dem „Reg.-Anz." zufolge ist, laut im Ministerium des Aeußern vorhandenen Informationen, die Agenturenmeldung von der Entfernung der chinesischen Administration und des Mongolen-Generals aus Mukden ganz unbegründet. In unserem Vorgehen gegen die chinesischen Behörden ist keinerlei Veränderung erfolgt.

Berlin, 13. Mai (30. April). „Daily Expreß" meldet aus Tokio, daß die Russen in Ljaojan die allerstärksten Verschanzungen aufführen.

Konstantinopel, 23. Mai (30. April). Der russische, der englische und der französische Konsul begeben sich nach Musch und von da in den Rayon des armenischen Aufstandes, um die Aufständischen zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Eine zu diesem Zwecke dorthin entsandte armenische Kommission hat ein vollständiges Fiasko erlitten.

Schanghai, 13. Mai (30. April). Der amerikanische Kreuzer „New Orleans" hat sich nach Tschifu begeben. Man sagt, daß unter den dortigen Chinesen sich Anzeichen einer Erregung bemerkbar machen. Die amerikanischen Autoritäten halten es für richtig, dort ein Schiff zu haben für den Fall, daß die Russen Niutschwang verlassen. — Der amerikanische Kreuzer „Raleigh" begibt sich nach Tschinkiang am Jantse, wo am 28. April lokale Unruhen stattgefunden haben.

Söul, 13. Mai (30. April). Ein amerikanischer Bergwerkarbeiter, der am 8. Mai Andshu verlassen hat, erzählt, daß in der dortigen Umgegend starke russische Detachements stehen sollen. Die zweite japanische Armee in der Stärke von 70000 Mann ging auf 83 Transportschiffen aus Tsinampho ab. Diese Dampfer waren überfüllt. Auf jedem Deck waren nicht weniger als 3800 Mann placiert. Auf der Liaotung-Halbinsel ist nur eine Division gelandet, die übrigen dagegen in Takuschan. Um die Verbreitung jeglicher Nachrichten über Vorbereitungen der Japaner zu verhindern, waren die Einwohner Tsinamphos den strengsten Maßregeln unterworfen. Niemand war es gestattet, die Stadt zu verlassen oder hereinzukommen. — Die Japaner bewirken die Ernennung ihrer Anhänger auf hiesige Hofposten, um auf diese Weise den Kaiser vollständig ihrem Einfluß zu unterwerfen. Die japanischen Soldaten und Handelsleute und sogar die japanischen Kulis haben begonnen, sich äußerst hochmütig zu betragen. Die Koreaner befinden sich in ganz unterworfenem, aussichtslosem Zustande. — Die Japaner haben ihre Marinebasis nach Port Lasarew verlegt und den dortigen Hafen durch Minen versperrt. — Die Garnisonen zwischen Pöngjang und Widschu schicken Patrouillen in die Jalu-Gegend aus, um die Umgehung dieser Flanke durch die Russen zu verhindern. — Die japanischen militärischen Autoritäten halten es für einen glücklichen Zufall, daß die Attacke der Kosaken, die die Japaner von Osten aus umgangen hatten, nicht verderbenbringender gewesen ist. — Die ganze Verwaltung Koreas wird demnächst dem General Haratschushi übertragen werden.

Tokio, 13. Mai (30. April). Gestern ist ein japanisches Torpedoboot beim Herausnehmen von Minen in der Karr-Bucht nördlich von Dalni gesunken. 7 Mann sind tot, ebenso viele verwundet.

St. Petersburg, 1. Mai. In der heutigen 29. Ziehung der 5%-Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank fielen Gewinne auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 3114 Nr. 44;
75,000 Rbl. auf Ser. 9566 Nr. 6;
40,000 Rbl. auf Ser. 4994 Nr. 23;
25,000 Rbl. auf Ser. 757 Nr. 34;
10,000 Rbl. auf Ser. 6312 Nr. 15; Ser. 3988 Nr. 10; Ser. 11172 Nr. 11;
8000 Rbl. auf Ser. 7975 Nr. 12; Ser. 9082 Nr. 7; Ser. 8799 Nr. 50; Ser. 15837 Nr. 7; Ser. 12203 Nr. 38;
5000 Rbl. auf Ser. 13391 Nr. 15; Ser. 1723 Nr. 36; Ser. 5685 Nr. 15; Ser. 6317 Nr. 1; Ser. 51 Nr. 37; Ser. 6831 Nr. 14; Ser. 7161 Nr. 41; Ser. 1563 Nr. 15;
1000 Rbl. auf Ser. 6310 Nr. 2; Ser. 3678 Nr. 16; Ser. 933 Nr. 29; Ser. 14696 Nr. 42; Ser. 11234 Nr. 46; Ser. 850 Nr. 40; Ser. 9305 Nr. 47; Ser. 4560 Nr. 38; Ser. 2886 Nr. 31; Ser. 1885 Nr. 47; Ser. 14796 Nr. 16; Ser. 13681 Nr. 7; Ser. 11651 Nr. 29; Ser. 11386 Nr. 18; Ser. 4948 Nr. 46; Ser. 13604 Nr. 44; Ser. 13751 Nr. 13; Ser. 8440 Nr. 22; Ser. 1569 Nr. 26; Ser. 7033 Nr. 40.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 2. Mai: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Psalm, 27, 7—11.
Prediger: Hahn.
Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. J. Buse.
Am Himmelfahrtstage: Abendmahlsfeier. Die Beichte am Mittwoch um 6 Uhr nachmittags. Die Anmeldungen werden erbeten am Montag und Dienstag von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 2. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 16 23—30.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Um **7 Uhr** abends Gemeindeabend (das kirchliche Begräbnis und die Leichenverbrennung) im Stadtmissionssaal.
Montag, den 3. Mai, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 2. Mai: deutscher Gottesdienst mit Konfirmation, Beichte und Abendmahlsfeier um **halb sieben Uhr morgens.**
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 2. Mai: deutscher Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um **7 Uhr morgens.**
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Friedrich Georg Albert Markhoff, † am 27. April zu St. Petersburg.
Hanna Lindwart, geb. Lindwart, † am 29. April zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 1. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.2	770.9	770.2
Thermometer (Centigrade)	+7.8	+5.6	+12.0
Windricht. u. Geschwind.	NE.1	WNW.2	SW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	69%	73%	33%
Bewölkung	0.	2.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +1.8
2. Maximum d. Temp. gestern +12.0
3. Niederschlag 0.9 mm.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. April 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,60
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,67

Fonds- und Actien Course.

% Staatsrente	90
5% Prämien-Anleihe (1864)	369½
„ „ (1866)	297½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	273
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	96⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp. . . .	—
„ „ Russ. Bank	228½
„ „ Internat. Hand.-Bank	348
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	185
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	—
„ „ Brianzker Schienenfabrik . . .	101½
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.. . . .	90
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. . .	711

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Мая 1904.

keine Lust, weiterzugehen, wenn dies nicht durchaus notwendig gemacht werde. Jedenfalls sei aber das Eine klar, daß die Engländer die Sache jetzt nicht halb erledigt lassen oder die Expedition wieder zurückziehen könnten; die Sache müsse nun, wo sie einmal so weit vorgetrieben sei, auch zu Ende geführt werden; alle „raisonablen Mittel" müßten angewendet werden, um dieses Ziel zu erreichen. Man könne unmöglich zugeben, daß Oberst Younghusband bis in undenkliche Zeiten in Gyangtse bleibe, und wenn ein weiterer Vormarsch notwendig sei, dann soll man nicht aus den Augen lassen, daß die Jahreszeit, die für einen solchen Vormarsch geeignet sei, nicht mehr lange dauere. Einen weiteren Winter könne man nicht herankommen lassen, denn die Transportschwierigkeiten würden dann unerträgliche werden. Man müsse sich dieses Problem überlegen, solange man noch Zeit habe, denn man dürfe es ebenso wenig zu einer Niederlage dieser Truppen inmitten eines solchen Volkes kommen lassen, wie man die Expedition jetzt nicht mehr zurückziehen könne." — So wird es also kommen, wie es vorauszusehen war: die friedfertige Expedition des Obersten Younghusband wird ihre Metamorphose zu einer kriegerischen durchmachen; die Engländer werden versuchen, Lhassa selbst in ihre Hände zu bekommen und dann, wenn ihnen dies gelingt, dort mit dem Dalai Lama „Verträge" schließen. Der Zeitpunkt zu dieser Metamorphose ist von den Engländern nicht eben ungünstig gewählt.

Spanien.

Nicht bloß in Katalonien, sondern auch im Süden Spaniens haben bei Gelegenheit der Reise des Königs Alfonso XIII. republikanische Kundgebungen stattgefunden. Als am vorigen Dienstag in Sevilla monarchisch gesinnte Studenten König Alphons mit Zurufen begrüßten, entstand ein Zusammenstoß zwischen ihnen und republikanischen Kommilitonen, der eine Panik verursachte. Die Läden wurden geschlossen, eine Verhaftung wurde vorgenommen. Man wird kaum bei der Annahme fehlgehen, daß das Eintreffen des überall im Lande verhaßten Konseilpräsidenten Maura, wie in Katalonien, so auch in Andalusien wesentlich zur Verbitterung der Stimmung beigetragen hat.

Nachrichten vom Kriege.

Der „Russ. Inval." veröffentlicht eine kurze Charakteristik der klimatischen Verhältnisse der Mandschurei, die von den bisher gebrachten Mitteilungen abweichen. Im Laufe zweier Monate, also etwa von Mitte März bis Mitte Mai, herrscht das gesundeste Wetter in der südlichen Mandschurei — namentlich im April, wo bei einer Durchschnittstemperatur von 6 Grad sich die Natur erstaunlich rasch entwickelt. Im Mai wird es schon heiß und es gehören 21 Grad im Schatten nicht zu den Seltenheiten. Alsdann tritt bei einer bis zu 26 Grad Reaumur im Schatten steigenden Temperatur die Regenperiode ein, während welcher eine völlige Treibhausluft herrscht. In dieser Periode tritt die Wirkung der warmen Feuchtigkeit sehr hervor: alles schimmelt, namentlich wird Schuhzeug schnell unbrauchbar. In derselben Periode treten die Flüsse aus den Ufern, die Wege werden unfahrbar und es bilden sich Sümpfe, die als Verbreiter verschiedener Fieberkrankheiten dienen. Die im Mai beginnende Hitze hält bis zum September an. Die Regenperiode dauert bis Anfang August, in welchem die Luft bedeutend trockener wird und die Regen seltener werden. In den gebirgigen Teilen der Mandschurei ist das Klima trockener und gesunder als an der Küste. Trotzdem sind Epidemien, wie Cholera oder Pest, dank den unbedeutenden Temperaturschwankungen selten und verschwinden bald nach ihrem Auftreten. Erkrankungen der Verdauungsorgane gehören dagegen nicht zu den Seltenheiten. — Das Klima der Halbinsel Kwantung ist bedeutend milder als das der südlichen Mandschurei.

Kann sich Port Arthur lange halten?

Von „vorzüglich unterrichteter" Seite wird der „Nat.-Z." zu dieser Frage u. a. geschrieben:

Beim Ausbruch des Krieges war die Festung schlecht vorbereitet. Da die Japaner aber Zeit und Ruhe ließen, ist das Versäumte nachgeholt worden. Wochenlang wurde Tag und Nacht an neuen Befestigungen, Batterien, Schanzen, Gräben, Pallisaden, Verhauen, Drahtzäunen 2c. gearbeitet. Ingenieur- wie Hafen-Verwaltung zahlten den Kulis doppelten und dreifachen Arbeitslohn. In der Stadt wurden sämtliche Telephone abgenommen, die Taubenbucht und alle neuen Werke telephonisch mit der Kommandantur verbunden und zahlreiche neue Beobachtungsposten eingerichtet. Jetzt umgibt ein Kranz von neun Befestigungslinien Port Arthur von der Landseite; die Werke finden ihren Abschluß bei Kintschou, der schmalsten Stelle der Halbinsel. Die Werke bei Kintschou werden die Japaner, von ihren Kriegsschiffen auf beiden Seiten der engen Halbinsel unterstützt, unschwer nehmen können. Dann verbreitert sich die Halbinsel bedeutend und die mit Forts und Batterien gekrönten Berge müssen successive genommen werden, wobei aber bei einzelnen den Japanern wiederum die Flotte wertvolle Dienste leisten wird.

Die Garnison von Port Arthur ist zahlreich, aber schwerlich reicht sie aus, um den ungeheuren Rayon zu besetzen, und man wird sich von vornherein entschließen müssen, einzelne Werke, wahrscheinlich auch Dalny, aufzugeben. Aus Mangel an Proviant braucht Port Arthur sich nicht zu ergeben, denn es ist sicher auf ein Jahr verproviantiert. Bei Beginn des Krieges befanden sich allein mindestens 35 000 Zentner Weizenmehl und sonstiger Proviant für sechs Monate im Besitz der Kaufleute. Dazu ist wochenlang täglich Zufuhr aus der Mandschurei gekommen, während Tausende von Europäern, Chinesen und Kulis die Stadt verlassen haben. Mangel wird nur, und das jedenfalls bald, an frischem Fleisch eintreten. . .

Wie Unglaubliches die japanischen Nachrichtenfabriken beweist folgende kuriose Reuter-Meldung aus Port Arthur vom 11. Mai: „Admiral Togo berichtet, seit dem 6. Mai höre man von Port Arthur her viele Explosionen. Die Ursache derselben ist nicht festgestellt worden. Hier in Tokio neigt man der Ansicht zu, daß die Russen, am Erfolge der Verteidigung von Port Arthur verzweifelnd, ihre Kriegsschiffe zerstören (!), um dann die Festung zu räumen." — — Sollten die Explosionen nicht mit Versuchen, die vor Port Arthur gesunkenen Brander zu sprengen, in Verbindung zu bringen sein?

Lokales.

Am Dienstag, den 4. Mai, findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wiefolgt, lautet:

1. Antrag des Stadtamts hinsichtlich der Feier des 200. Jahrestages der Einverleibung der Stadt Dorpat, jetzt Jurjeff, ins russische Reich. — 2. Antrag des Stadtamts hinsichtlich der Teilnahme der Stadtverwaltung an der Feier des hundertjährigen Jubiläums der Begründung des Jurjewer Gymnasiums. — 3. Antrag des Stadtamts auf Deckung der Ausgabe für den Bau eines Schutzdaches im Hofe der Kaserne in der Revalschen Straße. — 4. Antrag des Stadtamts auf Erhöhung des Repräsentationskredits im diesjährigen Budget. — 5. Antrag des Stadtamts auf Streichung aus der Liste der Wertpapiere des Kapitals der Schenkerei-Kasse der Kleinen Gilde von 4 Schuldobligationen des früheren Kreishospitals im Betrage von 4800 Rbl. — 6. Gesuch des Frw. Feuerwehr um Aenderung des § 30 der Statuts dieser Gesellschaft.

Fortsetzung in der Beilage.

Der Freiwilligen Feuerwehr den Herren **Studenten** und **Allen,** welche bei dem am 26. April in der Rathausstr. stattgefundenen Brande Hilfe geleistet haben, sagt

herzl. Dank

Luise Albrecht.

ОТЧЕТЪ

по устройству базара въ пользу „Краснаго креста" 25-го апрѣля въ реальномъ училище.

ПРИХОДЪ:

Входные билеты и вѣшалки .	327,10
Продано вещей на	1135,22
„ цвѣтовъ и бантиковъ	87,39
Получено пожертвований . .	50,00
„ чистой прибыли отъ буфета	88,74
Итого	1688,45

РАСХОДЪ:

Благотворительный сборъ . .	34,76
Гербовый сборъ и патентъ . .	2,20
Публикации и афиши	17,10
Разсылка объявлений и прислуга	10,00
Декоративная часть	11,91
Почтовые расходы, конверты и проч.	2,45
Прочіе мелкіе расходы . . .	9,58
Итого	87,90

Чистой прибыли получено 1600 руб. 55 коп.

Сумма эта сдана въ мѣстный комитетъ Общества Краснаго Креста.

Членъ комитета **Вл. Соколовъ.**

Nachhilfestunden zur 5. Kl. des Gymnasiums werden gewünscht. Reflektanten mögen sich sub Lit. „5 × 5" mit genauer Adresse sowie Honorar pr. Stunde in d. Ex. d. Bl. m.

Musikunterricht
in Geige, Streichbass u. allen Blechinstrumenten erteilt **J. Scheel,** Langestr. 22, I Etg., 30 Kp. für die Stunde.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.



Zu verkaufen in Tappik bei Oberpahlen **junger Reinblut-**
Ostfriesen-Stier
1½ Jahr, von import. Eltern.

Eine junge, weisse
Milchziege ist zu verkauf.
— Rathausstrasse Nr. 23.

6 junge Kanarienvögel
sind zu verkaufen — Philosophen-Strasse Nr. 23, Quartier 4.

Verkäuflich:
Konak, Rappwallach, Halbbl., 3¾ W., 8 Jahre, für 200 Rbl., gutes Jagdpferd, und ein **paar Schimmelstuten,** gefahren und geritten, 10 u. 8 Jahre alt, 4 u. 4½ Wersch. hoch, zu 500 Rubel. Näheres bei der Gutsverwaltung **Kawast** per Jurjew.

20 einflügl. Vierfüllungstüren gelöschten Kalk
u. alte gute **Dachpfannen** verkauft billigst
Fr. Hübbe
Sägefabrik.

Englisch-, glacé- und schwedisch-lederne **Herren- u. Damen-Konfirmations-**
Handschuhe
ferner **Tragbänder, Kinderschuhe** zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
Ritterstr. 1 u. Alexanderstr. 3. **R. Heller.**

Die Häuser
an der Ecke der Stern- und Blumenstrasse Nr. 19 sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen daselbst.

In der Stadt Walk
ist in bester Lage ein grōss. Immobil mit 2 kleineren Wohnhäusern auf dem Hof, Stall, Wagenhaus, diversen Kleeten, 2 kleinen Obstgärten, alles in gutem Zustande, sammt dem Grundstück von circa 1 Loft telle aus freier Hand **zu verkaufen.** Off sub Lit. E. K. 20. an C. Mattiesens Buchdruckerei in Jurjew erbeten.

Gesucht 2000 Rbl.
auf eine 6 % I. Obligation. Offerten erbeten sub „M. M." 2000 in d. Exped. d. Blattes.

Gesucht 2000 Rbl.
auf eine 6 % Obligation. Offert. sub E. J. 2000 an d. Exp. d. Blattes

Eine erste Obligation
von 3500 Rbl. ist **zu vergeben.** Offerten sub „A. P." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Verkauft
wird eine **vollständige Wohnungseinrichtung,** desgleichen auch **Wirtschafts-** u. **Küchengerät, Hühner** u. **Gänse** — Karlowa-Strasse 17, II. Stock. Daselbst ist auch eine **WOHNUNG** von 7 Zimmern zu vermieten.

Neue, gepolsterte, mit Peluche bezogene **Möbel, 1 Sofatisch, 2 Betten** u. **1 Schrank sind billig zu verkaufen** — Rigasche Strasse Nr. 60, eine Treppe hoch.

Zu verkaufen
1 elegante Salon-Einrichtung
— Breitstr. 13. Zu erfr. b. Hauswächt.

I gebrauchter Flügel
steht zum Verkauf — Pianoforte-Magazin, Ritter-Str. Nr 21.
J. R. Grünreich.

Ein Pianino
zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 30, im Hof.

Gebrauchte
Speisezimmer-Möbel
sind zu verkauf. — Techelferstr. 3, oben. Zu besehen v. 11—12 U. vorm.

2 Trumeaux
stehen billig zum Verkauf. Zu besehen beim Portier d. Augenklinik.

Ein Herren-Fahrrad
ist zu verkaufen — Pleskausche Strasse Nr. 12, beim Hauswächter.

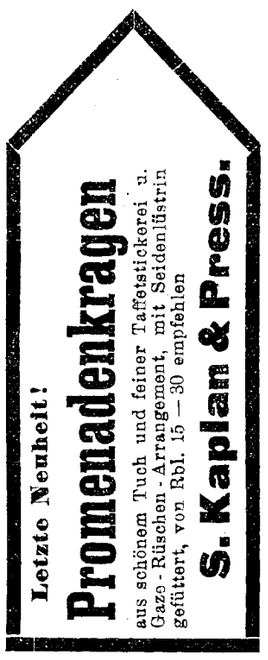
Bade- u. Sitzwannen
sind zu verkaufen sowie **zu vermieten** — Rathausstr. 23
Baaruchsohn, Klempner.

Ein wenig gebrauchter
Fahrwagen
auf 4 Federn (Charaban) **zu verkaufen** — Rathausstr. Nr. 38.
J. Jansen.

Ein wenig gebrauchter
Federwagen
billig zu verkaufen — Petersburger Str. 139.

Zurückgekehrt
Kaufeldt
Gr. Markt Nr. 14, 1 Tr. hoch.

Fedor Meyer
St. Petersburg, Meschtschanskaja Nr 13.
Agentur-Geschäft seit 1890.
Uebernimmt direkte Vertretungen leistungsfäh. erstklass. Fabriken.



Das
Aufpolstern u. Ueberziehen
von
Sitzmöbeln u. Sprungfedermatratzen
wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.
Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Wohnung
von 3—4 Zimmern, mit Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, zu Anfang Juli gesucht. Gartenhaus od. einzelnes Haus im grossen Hof vorgezogen. Offerten niederzulegen in der Exp. d. Ztg sub „Gartenhaus".

2 Familien-Wohn.
von je 5 Zimmern nebst den entsprechenden Wirtschaftsbequemlichkeiten werden Mitte Mai resp. Juni in der Alt- und Marienhofschen Str. **mietfrei.** Näheres in der Uhrenhandlung von **Ed. Kiwastik,** Promenaden-Strasse Nr. 11.

Die **Wohnung**
I. Etage in meinem Wohnhause, Scharrenstr 7, bestehend aus 10 Zimmern, geschloss. warmer Veranda, Küche u. Nebenräumen, sowie **1 Wohnung v. 2 Zimm.** u. Küche, II. Etage daselbst, sind vom 1. August resp. 15. Juni c. **mietfrei.** Anfragen daselbst I. Etage bei Herrn Chwolson oder Parterre bei Fr. Hübbe.

Eine Familienwohnung
v. 7 Zimmern u. Küche vom 1. Juli **zu vermieten** — Uferstr. 19. Näh. Marktstrasse Nr. 27, in der Bude.

Zu vermieten eine
Sommerwohnung
von 3 Zimmern und Nebenräumen unweit der Stadt. Näheres Rathaus-Str 38. **J. Jansen.**

Eine möblierte
Sommerwohnung
von 3 Zimmern **zu vermieten** — Gesinde Remli, 2 Werst v. d. Bahnstat. Nüggen. Näh. Kastanien-Allee 3

Eine **Sommerwohnung** von 3 möbl. Zimmern unweit der Stadt, Nüggen, am See u. Tannenwald, ist **zu vermieten.** Zu erfragen — Stern-Str. Nr. 26, links.

Eine Sommerwohnung
von 2 Zimmern, Veranda, Küche u. Garten ist **in Keerimois** zu vermiet. Näher. beim Dorfschmied Lestmann.

Eine Wohnung
v. 5—6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq., Pferdestall u. Obstgart. **zu vermiet.** Steinstr. 67. Zu bes v. ½2—¼4.

Botanische Strasse 31 eine grosse
Familienwohnung
zu vermieten.

Eine Familienwohnung
bestehend aus 6 Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten, wird im August **mietfrei.** Zu erfragen in der Droguerie Gr. Markt Nr. 1.

Kleine Familienwohnungen
und **einzelne Zimmer** mit Küchen sind **zu vermieten** — Petersburger Strasse Nr. 38, Ufer-Str. Nr. 14.

Ritter-Strasse Nr. 21
eine Wohnung von 8 Zimmern, Entrée und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich.

Eine grosse Wohnung
(9 Zimmer) vom 1. August **zu vermieten** Küter-Str. Nr. 3.

Teich-Strasse Nr. 74 sind
Wohnungen
von 3 u. 8 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 1, Handlung **Ekimow.**

Die obere Wohnung
in d. Lehmstr. 1 von 4, event. auch 6 Zimmern, mit Garten, ist im Mai **zu vermieten.**

Eine Wohnung
von 7 Zimmern ist im Hause Nr. 5 an der Altstrasse vom 1 Juli ab **zu vermieten.**

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit schöner Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichk. in bester Gegend, zu Ende Mai **zu vermieten** — Kastanien-Allee 37/39.

Küterstrasse Nr. 1 ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirtschaftsbeq. v. 15. Juni **zu vermieten.** Das Näh. zu erfragen 1 Tr., links, von 12—2 Uhr.

Zu vermieten
3 möbl. Zimmer
an ruhige Mieter. Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Treppe.

I gr. möbl. Zimmer
mit Vorz. u. Klavier, separ. Eingang, **zu vermieten** — Teichstr. 65.

Eine Familienwohnung
v. 4 bis 5 Zimmern nebst Garten **zu vermieten** — Rathausstr. Nr. 48.

Ein überwölbtes Lokal
zu einer Werkstätte sich eignend, **zu vermieten** — Alexanderstr. 18, beim Hauswart.

I kleines Budenlokal
zu vermieten. Zu erfragen Neumarkt-Strasse Nr. 10.

Für Wiederverkäufer!
Bitte Offerten zu verlangen.
Bambus-Angelruthen
10—26 Fuss lang
offeriert billigst
das Specialgeschäft für Angel- u. Fischereigeräthe.
Adresse: Comptoir „Saturnus", Langstrasse Nr. 50, **Reval.**



„Adler"-Fahrräder
der „Adler"-Fahrradwerke, vorm. H. Kleyer, Frankfurt a./M.
Laut Urteil der Chicagoer Weltausstellungs-Jury: „Ein in jeder Beziehung erstklassiges Fabrikat von sauberster Arbeit und feinstem Material, sowie einer Vollkommenheit der Ausführung, die nichts zu wünschen übrig lässt."
hält stets auf Lager und offeriert bei billigster Preisnotierung und bequemen Zahlungsbedingungen
Jurjew (Livland)
Promenaden-Str. 11. **Eduard Kiwastik**
General-Vertretung der Adler-Fahrräder für die Ostseeprovinzen.
NB. Ferner empfehle ein Lager in diversen **Fahrrad-Zubehörteilen,** Original-Continental-Pneumatiks etc.

Eine
junge Dame
d. in Finnland einen **Haushaltungskursus absolviert** hat und tüchtig in jeglicher häuslich. Wirtschaft ist, **sucht** eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** hier od. zum Verreisen. Näh. in der Exped. d. Bl. sub Nr. 440

Ein junges
deutsches Mädchen
mit einigen Kenntnissen in der Musik **sucht eine Anstellung zum Verreisen** — Quappen-Strasse 20, parterre, links.

Eine junge Dame
wünscht für den Sommer eine Stelle als Erzieherin. Dieselbe ist auch bereit, zu verreisen. Gefl. Offert. sub E. V. an d. Exped. d. Bl.

Eine ältere Bonne
die auch zu nähen versteht, wird für d. Sommermonate nach Petersburg **gesucht.** Näheres Techelfer-Str. 9, parterre, von 4 5 Uhr Nachm.

Eine Dame
die viel unterrichtet hat, sucht eine Stelle zu grösseren Kindern, auch zum Verreisen. Offerten unter Chiff. S. N. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine junge Dame
(firm im Russisch.) wünscht auf dem Lande **eine Stelle** Kinder zu unterrichten — Stern-Str. Nr. 15.

Russin sucht Stelle zu Kindern
— Salz-Str. Nr. 19.

Gesucht
eine deutschsprechende Köchin
— Jakobstrasse Nr. 44.

Eine tüchtige
Köchin
mit guten Zeugnissen **kann sich sofort melden** — Mühlenstr. 31 a.

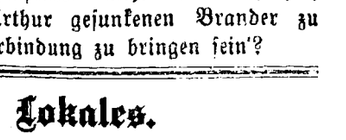
Eine tüchtige
Köchin
deutsch- od. russ.-sprech., mit guten Zeugnissen, kann sich **sofort melden** — Philosophenstr. 10, II. St.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 13 Сентября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложеной цѣны товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Станція назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Боккенгофъ	Юрь.	94	Вата медицинская	1	30	Ганзенъ	Предъяв. д.
Варшава	„	7175	Вѣсы десятичные	16	12	Веберъ	„ „
„	„	9025	Письменныя принад.	4	21	Фельсъ	„ „
Рига	„	19520	Кожевенный тов.	1	32	Іоффе	„ „
„	„	19500	„ „	2	30	„	„ „
„	„	19499	„ „	9	10	„	„ „
СПетербургъ	„	2210	Мѣхъ заячій	1	20	Смирновъ	Мифтихединовъ
„	„	3288	Книги печатанныя	4	13	Ефронъ	Предъяв. д.
„	„	26136	„ „	—	14	„Просвѣщеніе"	„ „

Arbeits-Journale
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

KAUFEN SIE



keine Gewehre, ohne vorher den eben erschienen Catalog der Waffenhandlung A. W. TARNOPOLSKI (in Moskau, Grosse Lubianka), durchzulesen, der tatsächliche WUNDER DER WAFFENTECHNIK, GROSSARTIGE UND BEMERKENSWERTE NEUIGKEITEN ENTHÄLT.
Sofortige kostenfreie Zusendung. Correspondenz in deutscher Sprache.

Sommerpension.
Hammersbach. Bayer. Hochgeb. (1 St. v. Garmisch-Partenkirchen) dicht a. Wald u. Bergen gel. Näh. u. Prosp. d. Frl. von Haken, Hammersbach.

Ein Student
(Phys.-Mathem.), der viel unterrichtet hat, **sucht** für d. Sommerferien oder auch für das nächste Semester **eine Stelle als Hauslehrer** auf dem Lande. Offert. in d. Exped. d. Blatt. sub „Hauslehrer".

Требуются дѣятельные агенты
для распространенія универсально примѣнимаго клея „СЕККОТИНЪ" въ тюбахъ.
Писать: Рингольду Кальнингъ, С.-Петербургъ, Адмиралтейс. наб. 6.

Ein junger Mann
sucht als Diener oder Kutscher eine **Stelle** — Petersburger Str. 47, Q. 2.

Русскій студ. желаетъ имѣть въ будущемъ уч. году учителя нѣм. яз. практически за мѣсто репетитора гимназиста или урокъ француз. яз. (теор.). Письма подъ букв. „А. В. П." въ экспед. газеты „Nordl. Ztg.".

Ein gut attestierter Mann in mittleren Jahren, der auch Kenntnisse in der Holz- u. Korn-Branche hat, sucht Stellg. bei sehr solider Gage als **Kassierer.** Off. sub „35" an d. Exped. d. Blattes.

Ein Eleve
der die Landwirtschaft erlernen will, **kann sich melden** bei der Gutsverwaltung zu Laakt pr. Laakt B. ж. д.

Käse-Buttermeister
sucht eine Stelle. Näheres Hellenorm pr. Elwa. **M. Sabre.**

On cherche une
Française
pour le mois d'été aux environs de Réval.
Pour les conditions s'adresser à M-e Patzner, Réval, rue de Narva Nr. 8.

Gouvernante
der französischen u. russischen Konversation mächtig, **sucht** zum Sommer eine **Stelle** am Strande. Näheres zu erfahren Karlowastr. Nr 21.

Eine junge Dame mit den Kenntnissen einer mittleren Lehranstalt, wird als **Erzieherin** zu drei Knaben von 5, 7 u. 10 Jahren gewünscht. Näh zu erfragen Carlowa-Str. Nr. 7, Spr. v. 5—6 nachm. Kolen.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein Hund (Mastiff)
6 Monate alt, ist **zu verkaufen** — Quappenstrasse 20, parterre, links.

Hiermit werden alle stimmberechtigten
Gemeindeglieder der ev.-luth. Universitäts-Kirche
eingeladen, an der

Gemeinde-Versammlung

teilzunehmen, welche am
Sonntag Rogate, den 2. Mai
gleich nach dem Gottesdienst
in der Kirche stattfinden wird.

Der Kirchenrat.

Projekte **und Ausführung von Abwässerungsanlagen**
für Hausgrundstücke übernimmt
Ton- und Zementrohre für Kanalisationen
liefert **R. Pohlmann,** Teichstrasse 55.



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Bringe hiermit zur gefl. Kenntnisnahme des geehrten Publikums der Stadt Jurjew, dass ich hier am Orte grössere

Malerarbeiten

übernommen habe und noch ins Fach schlagende Arbeiten annehme bei reeller Bedienung, billigen Preisen und voller Garantie.

Malermeister **G. Espe**
aus Pernau
Jurjew, Gr. Markt 14, A. Tenz.

Geschmackvolle

moderne Tapeten

mit breiten zugepassten Borden, in grosser Auswahl.
Aeltere Tapeten werden zu ganz billigen Preisen verkauft, ohne Ausverkauf.

Plafond-Rosetten – Wand-Pappe
empfiehlt
Im Rathause. J. Buhmeister.

Fahrräder

Russia	Modell 1904.	**Brennabor**
der Fahrradwerke und Automil-Fabrik **A. Leutner & Co. Riga,** grösste und älteste Russlands.		der Fahrradwerke **Gebr. Reichstein** in **Graudenburg,** grösste und älteste Deutschlands.

Auf **„Russia"** sind in den letzten Jahren Meisterschaften für die Ostseeprovinzen auf kurze und lange Strecken wie auch zahlreiche erste Preise errungen worden. Ein Beweis, dass Russia einen leichteren Lauf haben.

„Russia" sind extra für unsere Wege gebaut.

„Russia" und „Brennabor" haben einen eleganten, schlanken und stabilen Bau; einen verblüffend leichten Lauf.

„Russia" — Freilauf-Naben (Free-wheel) sind nach den neuesten Erfahrungen construiert worden, damit allen voran.

„Russia" sind zwei billige Nummern, 45 u. 46, zugebaut worden.

„Russia" und „Brennabor" bieten die grösste Garantie, da bei einer die Fabrik im Lande, bei der anderen **Teile im Verrat.**

Ausserdem empfehle mein Lager von für jedes Fahrrad passenden Laufdecken u. Luftschläuchen, wie: **Continental, Dunlop, Russisch-Amerik., Freysinger** v. 26 × 1½" bis 30 × 2". Rohe Fahrrad Teile. **Ketten** in versch. Dim. Sättel, Laternen, Glocken, Pumpen, Pedale, Gepäckträger, Hosenklammern, Korkgriffe etc. — **Grösstes Lager am Platze.**

Alleinverkauf d. obengenannt. Fahrräder. **J. Hint,** Leder- u. Fahrradhandlung
Nr. 14. Kaufhof Nr. 14, Jurjew.

Gebr. Schmidt & Ko., Reval.



Eiserne Betten
in den verschiedensten Mustern und Farben
Krankenbetten
Zusammenlegbare Betten **„Reform"**
mit elastischen Spiral-Federdraht-Matratzen
zu billigen Preisen.
Prämiiert auf versch. Ausstellgn. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Preiscourante gratis und franco.

Möbelmagazin
von
Carl Rammat
Rigasche Strasse Nr. 4
empfiehlt
Möbel in hochfeiner Ausführung, als: **Saal-, Speise-, Schreib-, Schlaf-, Herrenzimmer-** u. **Boudoir-Einrichtungen.**

Bestellungen werden angenommen und in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Erhältlich in allen Apotheken und Drogengeschäften



Gegen
Hämorrhoiden
empfehlen die Ärzte den Gebrauch von
ANUSOL
in Form von Suppositorien

Goedecke & Co. Leipzig.
Anusol enthält keine narcotischen Bestandteile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus

---

Die hiesige Filiale
der
Pleskauer Commerzbank

empfiehlt dem resp. Publikum

zur Aufbewahrung von Werthen aller Art

die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten

eisernen Schrankfächer (Safes)

unter eigenem Verschluss der Clienten

nimmt

Werthgegenstände in verschlossenen und versiegelten Kisten für die 4 Sommermonate, auf 6 Monate oder auf 1 Jahr und länger in Verwahrung

und übernimmt

die Verwaltung von Werthpapieren

d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

Hut-Blumen

grösste Auswahl, empfiehlt
W. Kortlang
Promenaden-Strasse Nr. 9.

Die unterzeichneten Firmen bitten höflichst ihre geehrte Kundschaft, zur Notiz nehmen zu wollen, dass ihre

Verkaufslokale

an den

Sonntagen

vom 9. Mai c.
bis auf Weiteres
völlig geschlossen
bleiben:

P. N. Besnosow & Filiale
N. Ekimow
S. Frederking, Grosser Markt
Bernh. Frederking, Kühn-Str. 8
Carl Frederking
Gesellschaft S. Gabai
Ed. Graeff
Firma Ernst Hefftler
W. Inselberg, Firma A. Holsting
P. A. Kasarinow
Konsum-Verein (Бережливость)
F. J. Martinsen
Ed. Rosenthal
Aktien-Gesellschaft der Bier- & Met-Brauerei & Destillatur „Tivoli"
O. Willmann & Ko.
D. Welikow.

Zur Konfirmation

empfiehlt
schwarze und Crême-
Kleiderstoffe
in **grosser Auswahl**
A. P. Popow
Gr. Markt 12, Haus Bokownew.

Dachpfannen
billig zu verkaufen — Rathaus-Str. Nr. 48.

Limonade, diverse Sorten
Fruchtwasser „ „
Selterswasser
Sodawasser
Apollinaris
empfiehlt in **anerkannter Güte**
Weinhandlung **„Tivoli".**

Zu billigen Preisen empfiehlt Architekten, Baumeistern und Hausbesitzern der Stadt Jurjew und Umgegend beste Qualität
einfache u. weiss-glasierte Kacheln
sowie **Oefen, Kamine, Aufsätze, Medaillons, Rahmen** etc. aus Terrakotta, Majolika und vergoldet. Die Grösse der Kacheln entspricht den hiesigen Formaten. In der Niederlage ist ausserdem in grosser Auswahl vorrätig **Ofen- und Küchenzubehör** aus Eisen.
Jewna Rabinowitsch, Riga
Jesus Kirchenstrasse Nr. 9.

№ 8/10.

Hemdblusen

aus feinem waschbaren Zephir, in den schönsten Farben, räumen

S. Kaplan & Press
Alexanderstr.
№ 8/10.

Erdbeer-Pflanzen
in neuen grossfrüchtigen Sorten offeriert das
Hundert mit 2 Rbl.
Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel, Estland.

Rosen
hoch- u. halbstämmige, sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, in grosser Auswahl zu haben bei
R. Milles, Rosenschule
Fischerstrasse 30.

H.-V.

Sonntag, den 2. Mai a. c.
Frühstücks-
Musik
von der hiesigen
Militärkapelle.
Beginn d. Musik 12½ Uhr mittags.
Entrée frei.

Täglich v. 1—5 Uhr nachmittags
Diner à part.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)

Sonntag, den 2. Mai a. c.
abends 7 Uhr:
Versammlung.
(Diskussionsabend.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Der Dampfer

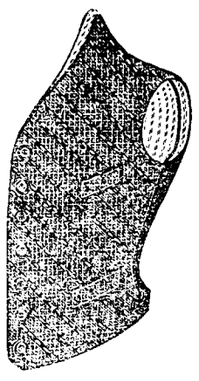
„Tivoli"
wird von morgen, den 2. Mai, ab
an den Sonntagen
bei günstigem Wetter stündlich, von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, mit Ausnahme von 2 Uhr, mit Passagieren nach
Quistenthal
gehen.
Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke.
Fahrpreis: hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Robert Weckram
Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 65, am Stations-Platze, **Uhrenhandlung** u. Reparaturwerkstatt. Reelle Bedienung, mässige Preise

---

Rigasche Strümpfe
echt diamantschwarz, glatt u. kraus, für Damen u. Kinder, **Sommerhandschuhe, Herren-Socken**
Sonnenschirme
in Schwarz u. Weiss mit Spitzen, Metall- und Ledergürtel, Gürtelschnallen
Herren-Wäsche
Kragen u. Chemisettes, alle Nummern, aus den besten Fabriken empfiehlt billigst
Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Bis Pfingsten
enorm billig



Sommer-Westen
Lüstrin-Westen
leichte Beinkleider
Sommer-Anzüge
Sommer-Ueberzieher
Havelocks
Wiener
Bekleid.-Geschäft
Alexanderstr. 2,
vis-à-vis Hôtel London.

Sonntag, d. 2. Mai
im Saale der Bürgermusse.
I. Vorstellung
veranstaltet von den Mitgliedern des niedergebrannten Sommertheaters.

Prolog
gedichtet von Frl. **Norah Schmidt,** gesprochen von Frl. **Betty Brehm.**

Repertoirestück d. Thalia-Theaters i. Berlin.
Novität. Der Novität.
Hochtourist.
Schwank in 3 Akten von Kraatz u. Neal.
Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 K., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 K. Galerie.

Der Billetverkauf findet statt: an den Wochentagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags in J. G. Krüger's Buchhandlung und den 6 Uhr Abends sowie an Sonn- u. Festtagen von 12 bis 2 Uhr Mittags ab an der Kasse in der Bürgermusse.

Dienstag, d. 4 Mai
ebenfalls
im Saale der Bürgermusse
II. Vorstellung
Novität. Novität.
Zapfenstreich
Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
General-Versammlung
Sonnabend, d. 1. Mai
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
Beratung der im Hinblick auf den Theaterbrand zu ergreifenden Massregeln.

Der Vorstand.

H.-V.
Sonntag, den 2. Mai c.
Konzert
von der
Theater-Kapelle
von 5 bis 7 Uhr.

Für Mitglieder und deren Familien
Entree frei.

Montag, den 3. Mai c.
Konzert
von der
Theater-Kapelle
von 9 bis 11 Uhr Abends.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop,
Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

H.-V.
Bibliothek.

Der Entleiher des II. Theiles des Jahrganges 1902 = Band 91 von **Westermanns illustr. deutscher Monatsschrift** wird ergebenst gebeten, denselben am 7. Mai zurückzubringen.

Der Bibliothekar.

Eine gebrauchte
Fuss-Nähmaschine
Wilson, **ist zu verkaufen** — Jakob-Strasse Nr. 37.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. B.; E. J. 2000; Gouvernante.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die No. 18 der Feuilleton-Beilage

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 1 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 99. Montag, den 3. (16.) Mai **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die im Laufe des gestrigen Tages eingelaufenen Depeschen enthalten weitere Meldungen über den Anmarsch der japanischen Truppen in der Richtung der Linie Haitschöng-Ljaojang-Mukden, ohne daß sich mit hinreichender Klarheit erkennen ließe, auf welchem Punkt die augenscheinlich in vielen getrennten Detachements sich vorschiebenden japanischen Truppenteile zu einer größeren Aktion sich zusammenschließen werden.

Port Arthur ist inzwischen wieder zu Lande abgeschnitten; die Eisenbahnverbindung ist bei der Station Pulandjan (Port Adames) unterbrochen. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß die Japaner nun einen Hauptstoß gegen Port Arthur richten werden; ihnen scheinen andere Ziele vorzuschweben.

Sehr richtig weist allem Anschein nach der Stratege der „Russk. Wed." darauf hin, daß die Landung der Japaner bei Pitsuwo nicht als der Beginn ernster Operationen gegen Port Arthur, sondern eher als eine Demonstration anzusehen sei — dazu bestimmt, die russischen Kräfte nach Süden abzulenken. Dafür spricht der Lärm, mit dem diese Landung in Szene gesetzt und begleitet worden: die Japaner veröffentlichten sofort selbst genaue Berichte über diese Operation, in Tokio fanden Manifestationen statt und gleichzeitig wurden falsche Nachrichten über weitere Landungen an der Westküste der Liaotong-Halbinsel bei Port Adams und südlich von Kintschou lanciert. Zieht man von der Gesamtzahl der vor Pitsuwo erschienenen 60 Schiffe die 30 Kriegsschiffe der japanischen Flotte ab, so ergibt sich, daß zwischen Pituswo und Kap Terminal nur 30 Transportschiffe anlegten. „Es konnte am 22. April somit nur die Landung einer Division, der 7., unter General Osaka, erfolgen, mit der Reservebrigade ca. 20 000 Mann. Die Landung wird durch die Schwierigkeit, bei dem seit dem 24. April herrschenden Sturm Artillerie und Kavallerie auszuschiffen, erschwert und verzögert. Mit einer Kolonne von 20 000 Mann (14 000 Bajonette, 700 Säbel und 42 Geschütze) und 4 Sappeurkompagnien kann weder eine Belagerung Port Arthurs noch eine dauernde Besetzung der Bahn zwischen Kintschou und Haitschou bewerkstelligt werden. Wäre, wie oben erwähnt, eine weitere Division an der gegenüberliegenden Küste gelandet, so würden wir längst aus eigener Quelle hiervon benachrichtigt worden sein. Das Erscheinen von Kriegsschiffen und Dschonken im Golf von Liaotung hat somit nur den Zweck, Demonstrationen auszuführen, um die Aufmerksamkeit von dem energischen Vormarsch Kurokis und Okus in der südlichen Mandschurei abzulenken."

Zum Vormarsch der Japaner aus dem Jalu-Gebiet schreibt der „Russ. Inv." u. a.: Auf Grund der offiziellen Berichte wird die Fronte der Japaner mit dem 22 April durch die Linie Salidsaipudse (am linken Ufer des Tayanho, 30 Werst nördlich von Takuschan und 45 Werst südwestlich von Fönghwangtschöng) = Fönghwantschöng = Kwandjanjan (Kwantien — nordöstlich von Fönghwangtschöng) bestimmt, die eine Ausdehnung von ca. 110 Werst hat. Sollte der letztgenannte Punkt (sowie Saimatse, das noch nördlicher belegen ist) nur zu Regnoszierungs- oder Sicherungszwecken besetzt sein, so verbliebe für die 1. japanische Armee doch eine Frontlinie von 45—50 Werst. Hieraus dürfte folgen, daß die verfügbaren Kräfte der hier operierenden japanischen Armee die drei Divisionen nebst ihren „Reservecorps", aus denen die Truppen Kurokis am Jalu bestanden haben sollten, bedeutend übersteigen. Die 1. japanische Armee dürfte somit Verstärkungen erhalten haben. Ohne uns bei der zurzeit belanglosen Frage, wo diese Verstärkungen gelandet sein mögen, ob bei Takuschan oder in Korea, aufzuhalten, sei die vermutliche Stärke der im Vormarsch begriffenen japanischen Truppen, die Reserven nicht miteingerechnet, folgendermaßen bestimmt: auf dem rechten Flügel stehen unter Kuroki nicht weniger als 4 Divisionen, im Zentrum, in der Richtung Takuschan-Liaojang oder Takuschan-Haitschöng, marschiert mindestens eine Division, was auch dem Plan einer Verbindung mit dem linken Flügel, bei Pitsuwo, entspräche. Einer Reuter-Meldung zufolge sollte „die 2. Armee, indem sie drei Divisionen vorschob, rasch zur Vereinigung mit den Truppen Kurokis vorgegangen sein" — wahrscheinlich zwecks gemeinsamer Operationen gegen Liaojang. Ob dem so ist, wird sich zeigen; vorläufig sei bemerkt, daß die 2. Armee 3 Divisionen nicht vorschieben konnte, ohne einen Teil an der Landungsstelle zu belassen. Hieraus folgt die Annahme, daß auch der linke Flügel mindestens aus vier Divisionen besteht. Da eine Bestätigung dieser Vermutung noch aussteht, wollen wir vorläufig annehmen, daß auch hier zwei Divisionen nebst Reserven gelandet sind. Daraus ergibt sich, daß der größte Teil der japanischen Feldtruppen (7—8 Divisionen von insgesamt 13) bereits diese oder jene Bestimmung erhalten hat und sich augenscheinlich um die Aufgabe, in der südlichen Mandschurei vorzugehen, gruppiert. Den verbleibenden 5—6 Divisionen kann die gleichzeitige Aufgabe, Port Arthur und Wladiwostok anzugreifen, kaum mit Erfolg auferlegt werden.

Allerhöchster namentlicher Erlaß
an den Finanzminister.

Angesichts der eingetretenen Kriegsereignisse und zwecks Vermehrung der Mittel der Reichsrentei durch Vergrößerung des Goldbestandes der Staatskasse und der Staatsbank haben Wir für wohl befunden, Ihrer im Finanzkomitee geprüften Vorlage gemäß, zur Emission einer kurzterminierten auswärtigen Staatsanleihe zu schreiten. — Zu diesem Zweck befehlen Wir Ihnen, in der von Ihnen zu bestimmenden Ordnung und Folge eine 5% Anleihe zum Nominalkapital bis zu 300 Millionen Rubel = 800 Millionen Francs auf nachstehenden Grundlagen zu emittieren:

1) Diese Anleihe wird unter der Bezeichnung 5% Schatzscheine der Reichsrentei vom Jahre 1904 in das Reichsschuldenbuch eingetragen.

2) Die Schatzscheine werden, auf den Inhaber lautend, im Werte von 187 Rubel 50 Kopeken = 500 Francs und 1875 Rubel = 500 Francs emittiert.

3) Der Zinsbetrag auf die Schatzscheine wird zu 5 Prozent jährlich festgesetzt, zahlbar in halbjährigen Raten. Der Zinslauf beginnt vom 1./14. Mai des Jahres 1904.

4) Die Zinsenzahlung erfolgt in Rußland in Rubel und in Frankreich — in Francs, ein Franc = 37½ Kopeken gerechnet, an den von Ihnen hier zu bestimmten Zahlungsstellen bei Vorweisung der Coupons der Schatzscheine.

5) Die Zahlung der Zinsen und des Kapitals auf die Schatzscheine (Punkt 8) ist für immer von jeglichen russischen Steuern befreit.

6) Die Coupons unterliegen der Einlösung im Laufe von 10 Jahren nach Eintritt des Zahlungstermins und die Schatzscheine im Laufe von 30 Jahren von dem zu ihrem Rückkauf bestimmten Termin.

7) Die den Inhabern der gegenwärtig zu zu emittierenden 5% Schatzscheine der Reichsrentei vom Jahre 1904 bezüglich der Subskription auf die möglicherweise vor dem 1./14. Mai des Jahres 1909 zu emittierenden langterminierten Staatsanleihen zu gewährenden Rechte und Vorzüge sowie der Annahme der Schatzscheine und deren Coupons bei Zollzahlungen, in Kronsversatz und zur Sicherstellung sind von Ihnen bei der Emission der Anleihe selbst festzustellen.

8) Diese Schatzscheine unterliegen am 1./14. Mai 1909 dem Rückkauf zum Nominalwerte und wird vor Ablauf des erwähnten Termins zum Rückkauf dieser Anleihe nicht geschritten werden.

Das Original ist von Sr. Kais. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus."

Zarskoe Selo, den 29. April 1904.

*

In Sachen der neuen Anleihe schreibt, der Uebersetzung der „St. Pet. Z." zufolge, der „Reg.-Anz.":

Der trotz der friedliebenden Absichten Rußlands ausgebrochene Krieg mit Japan traf unsere Finanzen in völlig befriedigendem Zustande an. Zu Beginn des Jahres 1904 verfügte die Reichsrentei nach Abzug der für das Jahr 1904 vorgesehenen Ausgaben über einen freien Barbestand von 132 Millionen Rbl. Diese Summe hat sich infolge der auf Grund des am 6. März 1904 Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachtens assignierten 134,4 Millionen Rbl. und infolge der auf Grund besonderer Allerhöchster Befehle ausgeführten Zuzählung einiger Summen, welche insgesamt 14 Millionen Rbl. betrugen, mehr als verdoppelt. Außerdem haben die im Anfang dieses Jahres eingelaufenen ordentlichen Einnahmen die Erwartungen übertroffen. Ohne andere Summen aufzuzählen, welche nach dem freien Barbestande der Reichsrentei zufließen werden, ist die Gesamtsumme der freien Mittel des Fiskus, welche zur Kriegsführung verwandt werden sollen, auf mehr als 300 Millionen Rbl. zu veranschlagen. Diese an und für sich bedeutende Summe kann aber nicht als genügend zur Deckung aller jener Unkosten betrachtet werden, welche durch den mit Japan entbrannten Kampf verursacht werden.

Obwohl die bis jetzt für Kriegszwecke assignierten und in nächster Zeit zu assignierenden Summen die erwähnten freien Mittel bei weitem nicht erschöpfen — werden doch die Kriegsausgaben sehr bedeutend sein. Die Vorsicht erfordert daher, rechtzeitig für die Beschaffung von Mitteln Sorge zu tragen und nicht so lange zu warten, bis die vorhandenen Ressourcen erschöpft sind. Diese Mittel hätten natürlich gefunden werden können durch eine Anleihe der Reichsrentei bei der Staatsbank auf Konto der Emission von Kreditbilletten, die durch Gold sichergestellt werden. Diese Quelle hätte etwa eine halbe Milliarde Rbl. liefern können, da es auf genauer Grundlage des Gesetzes über die Emission von Kreditbilletten gegen die Sicherstellung durch der Staatsbank gehöriges Gold (mehr als 845 Millionen Rbl. am 23. April 1904) möglich wäre, für etwa 500 Millionen Rbl. Kreditbillette zu emittieren, außer den im Umlaufe befindlichen 645 Millionen Rbl.) Rußland besitzt also die volle Möglichkeit, die Kriegskosten zu decken, ohne die Zuflucht zu Anleihen zu nehmen, welche in einer Periode äußerer Verwickelungen unausbleiblich unvorteilhafter sind als während des friedlichen Verlaufes des Lebens.

So verlockend aber auch auf den ersten Blick eine solche Art der Deckung der durch den Krieg hervorgerufenen Ausgaben ist, hält es das Finanzministerium nicht für nutzbringend, zu diesem Mittel zu greifen. Die Vorsicht erfordert es besonders zu Kriegszeiten, nicht alle vorhandenen Mittel zu erschöpfen und die mit vieler Mühe organisierte Geldzirkulation, von welcher in bedeutendem Grade der finanzielle und wirtschaftiche Wohlstand des Landes abhängt, einem Risiko zu unterwerfen. Dieselbe Erwägung führt dazu, mit allen Mitteln dahin zu streben, daß sich zum Schluß des Krieges bei uns die Finanzlage ganz in demselben Gleichgewicht befindet, unter welchem wir vom Frieden losgerissen wurden. Bei der Erschließung von Ressourcen für die Kriegsausgaben hält sich daher das Finanzministerium für verpflichtet, die Verstärkung der Mittel der Reichsrentei und die Vermehrung der Goldvorräte in der Emission einer kurzterminierten fünfprozentigen Anleihe auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 29. April 1904 zu suchen.

Die verhältnismäßig hohe, jedoch mäßige Grenzen nicht überschreitende Einträglichkeit der Obligationen dieser Anleihe erklärt sich durch die Kriegszeiten, und der kurze — fünfjährige — Termin ihrer Tilgung durch den Wunsch Rußlands, sich nicht auf lange Zeit durch eine Verpflichtung zu binden, welche in einer Periode politischer Verwickelungen übernommen worden ist, und dieselbe durch eine andere, auf vorteilhafterer Grundlage abgeschlossene zu ersetzen, wenn Rußland mit Gottes Hilfe wieder zu friedlichem Gedeihen zurückgekehrt ist.

Pastorenprozeß.

Am 14. April kam, dem „Eesti Post." zufolge, vor der Delegation der Abteilung des Rigaschen Bezirksgerichts die Sache des Herrn Pastors F. Rechtlich-Gutmannsbach, der angeklagt war, ein Glied der orthodoxen Kirche konfirmiert zu haben, zur Verhandlung. Als Verteidiger fungierte der vereidigte Rechtsanwalt v. Broecker. Der Urteilsspruch lautete auf Remotion vom Amte auf drei Jahre. Pastor Rechtlich gedenkt, wie verlautet, gegen dieses Urteil Appellation einzulegen.

Ein Rigaer Lehrer soll, wie die „Rish. Wedomosti" hören, die Absicht haben, eine estnische Uebersetzung der Untersuchung von N. N. Bordonoß: „Die Grundlagen des Landbesitzes im Gouvernement Livland" erscheinen zu lassen. — Zu dieser Meldung bemerkt das „Rig. Tgbl.": „Da, wie der „Rish. Westn." seinerzeit behauptetete, die Darstellung des Herrn Bordonoß sich in hervorragendem Maße auf die Uebersetzungen dieses Blattes aus estnischen Zeitungen stützt, wird den estnischen Lesern in der geplanten Edition vielleicht nicht viel Neues geboten werden."

— Zahlreiche Branntweinbrennereien haben sich an das Finanzministerium mit dem Ersuchen gewandt, sie von der Verpflichtung, für den Ausverkauf der nach Einführung des Kronsmonopols verbliebenen Vorräte ihrer Schnapsfabrikate besondere Patente zu lösen, zu befreien. Der Finanzminister hat nun, der „Torg.-Prom." Gaseta" zufolge, ihnen gestattet, den Rest des Branntweins ohne Patente zu verkaufen.

Aus Lemsal wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Auf der am 25. d. Mts abgehaltenen Versammlung der Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins wurde in Anbetracht der gegenwärtigen hochernsten Zeit mit Stimmenmehrheit beschlossen, die für diesen Sommer vom 31. Juli bis zum 3. August geplante, vom Landwirtschafts-Ministerium

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

(Fortsetzung zu den in Nr. 72 der „Nordlivl. Z." mitgeteilten Briefauszügen eines Arztes.)

Schau-schan-po, 25. März 1904.

. . . Von Tschita schrieb ich Euch schon. Wir saßen dort einigermaßen ungemütlich in der letzten Zeit, da es immer unbekannt war, wann und wohin wir ausrücken. Seitdem habe ich einiges erlebt und will versuchen, das Erlebte tagebuchmäßig zu notieren.

Am 15., eigentlich 16. März, 3½ Uhr morgens, rückten wir aus. Wir fuhren in einem Militärzuge, in dem für uns — 4 Aerzte, 1 Apotheker, 3 Beamte — ein halber Waggon 2. Klasse eingerichtet war. Außerdem führten wir als Kontrebande eine Dame mit, die ihren Mann, einen Offizier in Charbin, durchaus besuchen wollte.

Bei Tschita ist die Gegend sehr hübsch. Je näher man zur Grenze kommt, desto öder wird die Gegend wieder — flache Steppe ohne Menschen. Einschalten will ich hier, daß ich in Tschita einen Sattel kaufte, außerdem einen Tarantas mit einem Kollegen zusammen, der mir hoffentlich gute Dienste leisten wird.

Den 17. passierten wir die chinesische Grenze kurz vor der Station Mandschuria, wo wir um 10 Uhr ankamen. Hier bieten sich im Handel mancherlei Kuriosa. Da die Zollgrenze überschritten wird, wird z. B. die Akzise auf russische Waren zurückerstattet. So kauft man Tabak weit unter dem bei uns üblichen Preise und erhält ausländische Produkte, aus Amerika, billiger. Jetzt waren aber alle Preise durch die Kriegsläufte gesteigert und so jene Verbilligung ziemlich illusorisch.

Auf Wunsch des Kommandanten der Station beaufsichtigte ich die Ueberführung des Marineobersten Sajontschkowski aus einem Zuge in den anderen. Er war auf dem Transportschiffe „Angara" tätig gewesen und ihm war vor Port Arthur das rechte Bein angeschossen. — Spät am Abend reisten wir erst weiter — diesmal sehr bequem, da wir einen Wagen 1. Klasse für uns erhielten und 3 Wagen 3. Klasse für die Soldaten. Solche haben wir 134, außerdem 50 zweirädrige Fuhren und bekommen noch 4 Schwestern, nachdem der Priester in Ljaojan sich zu uns gesellt haben wird. Wir werden 200 Soldaten- und 10 Offiziers-Betten haben.

Am 18., 19., 20. März rollten wir ohne Fährnisse durch die Mandschurei. Auf allen Stationen sieht man nur Chinesen. Eigentlich sind es Tataren, diese Mandschus, doch gehören ihre Stammesgenossen zur herrschenden Dynastie und es soll in der Kleidung die Differenz von den eigentlichen Chinesen nicht groß sein, wenn auch die Rasse eine andere ist. Alle sind blau gekleidet. Die Arbeiter tragen blaue, im Winter wattierte, Pumphosen und eine Art Hemdjacke. Darüber ziehen sich die Vornehmeren eine Jacke von sehr verschiedener Farbe an. Der Schädel ist von der Stirn an einige Finger breit rasiert, die übrigen Haare wachsen sich zu einem meist stattlichem Zopfe aus. — Auf allen Stationen waren massenhaft Kulis, die mit allen möglichen Eßwaren handelten. — Ich reiste mit Sieger in einem Compartiment. Dieser ist ca. 50 Jahre alt und hat ein recht bewegtes Leben hinter sich. Er war früher viele Jahre in Sibirien, auch in Sachalin längere Zeit und erzählte viel von seinen Erlebnissen.

Den 20. März, 10 Uhr morgens, in Charbin. Unser Zug wurde hier für den ganzen Tag aufgehalten. Wir benutzten den Tag zu einigen Einkäufen, wobei wir die chinesischen Magazine bevorzugten, da man dort alles billiger als in den russischen bekommt. So erhandelte sich Sieger einen Sattel für 13 Rbl., was uns Alle mit Neid erfüllte. Da es der Vorabend des Palmsonntags war, waren alle Vergnügungslokale geschlossen und wir langweilten uns schließlich furchtbar. Charbin ist eine recht große, ausgedehnte Stadt mit sehr ordentlichen Ziegelhäusern, am Ufer des Sungari, eines stattlichen Flusses, gelegen.

22. März. Weiterfahrt. Hier und auch auf anderen Strecken später und früher fuhren Grenzoffiziere häufig mit uns, die uns versicherten, daß die Chunchusen zwar wohl existieren, doch so gefährlich nur in den Augen von Zeitungsschreibern seien. Indessen wurden wir doch auf einer Station zu einem kranken Pferde konsultiert. Eine Grenzwach-Abteilung hatte eine Chunchusen-Razzia veranstaltet und bei der Gelegenheit 3 verwundete Menschen und 5 verwundete Pferde gehabt.

23. März. Mitten in der Nacht auf den 23. trafen wir in Ljaojan ein. Bald nach unserer Ankunft wurden wir, die harmlos im Waggon schliefen, durch Quartiermeister aufgeweckt, die uns Ordre gaben, auszuladen und nach Schau-Schan-po auszurücken. Wir schickten denn auch unsere Fuhren ab und warteten selbst auf dem Bahnhofe die Rückkehr einiger Pferde für uns und unsere Sachen ab. Diese trafen erst um 5 Uhr nachmittags ein. Auf unmöglichen Wegen trafen wir endlich nach Anbruch der Dunkelheit in unserer, 10 Werst von Ljaojan belegenen Residenz ein. Es ist ein recht elendes Dorf. Wir leben in Fandras — das sind Hütten aus Erde. Die Dinger sind ganz lustig, da sie hohe Dächer und Papierfenster haben. Die Witterung ist hier absolut frühlingsmäßig. Schnee gibt es nicht; die Felder werden mächtig bebaut; der Hauptschmutz ist schon ausgetrocknet. Am Tage ist es für einen Paletot auch im Schatten zu warm.

Den 24. März saßen wir in unserem Dorfe Wir sind jetzt der zweiten (Infanterie-) Brigade der 35. Division zugeteilt und harren auf den Befehl zum Weiterrücken nach Inkou, das ca. 100 Werst südlich am Meere liegt. Also geht es doch nicht an den Jalu, wie ich eigentlich annahm.

Den 25. März ritt ich zum ersten Male. Wir machten zu Dreien einen Ausflug in die Stadt. Es war sehr schön zu reiten, meine Beine waren nachher allerdings steif. In der Stadt hielten wir uns mit Einkäufen so auf, daß wir für die Sehenswürdigkeiten gar keine Zeit behielten. Die Stadt ist, wie alle chinesischen Städte, von einer hohen Ringmauer umgeben. In der Hauptstraße eine Bude nach der anderen. Vorderwände haben dieselben nicht, so daß man das Ganze von der Straße aus übersehen kann. In den meisten Buden versteht man notdürftig russisch. — Nach Hause gekommen, wurden wir umquartiert. Jetzt sitze ich

gestattete und größere Geldausgaben fordernde Landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung nicht zu veranstalten, sondern sie bis zu demselben Termine des kommenden Jahres zu vertagen.

Oesel. Das Landesprästanden-Budget für Oesel wird in Nr. 45 der „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert. Es beläuft sich auf 19436 Rbl., unter denen folgenden Posten die hauptsächlichsten sind: Unterhalt der Poststationen 4000 Rbl., der Gefängnisse 2300 Rbl., der Wehrpflichts-Kommission 1770 Rbl., Fahr- und Quartiergelder der Polizei 1850., Remonte der Post- und Etappenstationen 1000 Rbl., Medizinalwesen 3760 Rbl., Verkehrswege 1616 Rbl. usw.

Estland. Im Verlage von Franz Kluge sind unter dem Titel „Von Estlands Meeresgestaden" Reisebilder aus Estland von Dr. Gustav Sadoffsky erschienen. In dem Werke wird in erster Linie Geographisches, Naturwissenschaftliches und Naturschilderung geboten, doch berührt es auch das archäologische, mythologische und nationalökonomische Gebiet.

St. Petersburg, 2. Mai. Sr. Maj. dem Kaiser hatten, wie der „Reg.-Anz." meldet, am 30. April u. a. das Glück sich vorzustellen: der Gehilfe des Kommandierenden des Warschauer Militärbezirks Generalleutnant Lasskowsky, der Kommandeur des 18. Armeecorps Generalleutnant Jewreinow, Staatssekretär Graf Pahlen, Konteradmiral Baron Stackelberg, Kammerherr P. P. Iswolski und der Kurator des Rigaer Lehrbezirks G. K. Uljanow.

— Der Minister des Innern hat auf Grund des § 178 des Preßgesetzes den Einzelnumerverkauf der „Peterburgskija Wedomosti" zu inhibieren befohlen.

— Es ist dem Grafen Stroganow gestattet worden, aus dem unantastbaren Familienkapital Stroganows 1½ Millionen Rbl. für den Ankauf von Kreuzern zur Verstärkung der Flotte zu verwenden.

— Die Kurländische Fliegende Kolonne, das Evangelische Feldlazarett und das Finnländische Lazarett reisen, wie der „Düna-Z." telegraphiert wird, am 9. Mai nach Moskau.

— Das Komitee des russisch-holländischen Feldlazaretts teilt mit, daß die Abreise der Ambulanz in kürzester Zeit bevorsteht. Die ganze Ausrüstung — Zelte, Wäsche, Lebensmittel usw. ist verpackt und kann jeden Augenblick die Reise nach Asien antreten. Das Komitee bereitet einen allgemeinen Bericht vor über alles, was mit seiner Arbeit bis zur Abreise und mit der zukünftigen Wirksamkeit der Ambulanz zusammenhängt, und eine detaillierte Angabe der vielen schönen Gaben in Geld und Naturalien, welche die Freunde des schönen Werkes dem Komitee zukommen ließen.

— Laut Tagesbefehl des Chefs der St. Petersburger Flußpolizei Oberst Tyrtow haben sämtliche Fahrzeuge, welche die Newa an der Newski-Schiffswerft passieren, ihre Geschwindigkeit zu verringern, um eine eventuelle Kollision mit den dort im Bau befindlichen Kreuzern „Shemtschug" und „Jsumrud" zu vermeiden.

— Konteradmiral O. A. Enquist, bisher Kommandeur des Hafens und Stadthauptmann von Nikolajew, ist zum jüngeren Flaggmann des zweiten Geschwaders des Stillen Ozeans ernannt worden. Nach Absolvierung des Seekadettencorps machte er an Bord verschiedener Schiffe die Kampagnen mit und kommandierte zuletzt das Hochseekanonenboot „Bobr" und den Kreuzer 1. Ranges „Gerzog Edinburgski". Im Jahre 1901 erfolgte seine Beförderung zum Konteradmiral und zum Kommandeur des Hafens von Nikolajew.

Moskau. Ein auf Posten stehender Gorodowoi hielt am 26. April eine Fuhre an, auf der sich 50 Pud übelriechendes Fleisch befanden. Der Fuhrmann gab an, daß er das Fleisch in die Speiseanstalt von Ssmirnow am Ochotny Rjad abzuliefern habe. Ssmirnow bestätigte die Angabe, wobei er zu seiner Entschuldigung anführte, daß viele Speiseanstalten ebensolches Fleisch benutzen. Das Fleisch wurde vernichtet und Ss. wird zur Verantwortung gezogen werden.

Wilna. Der „Wil. Westn." schreibt: Die Ereignisse im Fernen Osten wirken bekanntlich sehr ungünstig auf Handel und Gewerbe. Das macht sich auch in unserer Stadt fühlbar und zeigt sich offen in den Notariatskontoren. Täglich werden Hunderte von Wechseln zum Protest gestellt. Lange muß man beim Notarius warten, bis man seinen Protest anbringen kann.

Nishny-Nowgorod. Nach dem „Ssew.-Sap. Ssl." hat das Ministerium des Innern vor einigen Tagen dem Gouverneur von Nishny-Nowgorod mitgeteilt, daß nach einer Aeußerung des Kriegsministers in letzter Zeit die Zahl der wegen Krankheit beurlaubten Offiziere und Beamten der Reserve bedeutend zugenommen habe. Das gibt der Vermutung Raum, daß die Wehrpflichtsbehörden sich nicht genügend über den Krankheitszustand der um Urlaub einkommenden Personen unterrichten und bei der Ausstellung von Zeugnissen jene Strenge vermissen lassen, die besonders zu Kriegszeiten erforderlich ist. Infolge dessen beantragt der Minister des Innern beim Gouvernementschef, den Wehrpflichts-Behörden eine besondere Sorgfalt bei Ausstellung von Krankheitsattesten für Offiziere und Beamten der Reserve einzuschärfen.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Mai.

Krisen-Gerüchte in Deutschland.

Gerüchten von der angeblichen Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers Grafen Bülow gibt die „Voss. Ztg." an leitender Stelle sehr bestimmten Ausdruck. Es heißt in dem Artikel:

„Man munkelt allerlei, als herrsche an entscheidender Stelle eine unzufriedene Stimmung, die auf die gute Laune des Grafen Bülow ungünstig einwirke. Bei seiner letzten Rede vermißte man Frische und Selbstvertrauen. In einem Bündlerblatte wurde bereits von der Möglichkeit eines Kanzlerwechsels gesprochen. Man munkelt allerlei von Unstimmigkeiten und es bedarf keiner Beleuchtung mit Röntgenstrahlen, um zu erkennen, daß nicht alles in Ordnung ist. Es geht nicht immer nach Wunsch; es zeigen sich mitunter Widerstände; es gibt hier und dort Reibungen und eine Menge kleiner Verdrießlichkeiten kann schließlich zu jenem Unbehagen führen, bei dem ein verantwortlicher Staatsmann zu philosophischen Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen genötigt wird. Dem Grafen Bülow hat lange Zeit die Sonne des Glücks geschienen; aber auch für ihn wird der Augenblick kommen, wo sie untergeht, und daß sie gegenwärtig von Wolken verdunkelt wird, wer will es leugnen?"

Die „Voss. Z." setzt nun die Gründe auseinander, welche in dem Grafen Bülow jenes „Unbehagen" hervorrufen könnten, von dem sie spricht. Graf Bülow habe durch die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes eine Erregung hervorgerufen, die er nicht voraussah. Trotz allem, was Graf Bülow für das Zentrum getan habe, zeige ihm diese Partei bei jeder Gelegenheit, daß sie nicht ihm dienen, sondern sich seiner bedienen will. Seines parlamentarischen Sieges in der Zolltarif-Kampagne ist Graf Bülow nicht froh geworden. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Rußland kommen nicht vom Fleck; es sei auch zurzeit und für die nächste Zukunft vollkommen ausgeschlossen, daß eine Vereinbarung auf der Grundlage der Mindestzölle und der agrarischen Forderungen erzielt werde. Mit der Kanal-Vorlage gehe es gleichfalls nicht vorwärts. Trotzdem der Kaiser feierlich erklärt hatte, er sei fest entschlossen, den Mittelland-Kanal nicht aufzugeben, habe Graf Bülow diesen aus der Vorlage eliminiert; aber er müsse jetzt sehen, daß selbst dieser Verzicht nichts dazu beigetragen habe, das Zustandekommen der Vorlage zu fördern. Auch die Vorgänge in Südwest-Afrika könnten Mißstimmung und Unstimmigkeiten verursacht haben; man sehe zu viel Rauch, als daß es nicht irgendwo gebrannt haben sollte. Selbst in der auswärtigen Politik fehle es nicht an Vorgängen, die einem leitenden Staatsmanne unerwünscht sein mögen. Solche Vorgänge seien das englisch-französische Abkommen, das zu dem Gerücht von der Isolierung Deutschlands geführt hat, der Besuch des Präsidenten Loubet in Italien zu einer Zeit, als Kaiser Wilhelm noch auf italienischem Boden weilte, und so weiter.

Zum Schluß dieser Aufzählung sagt die „Vossische Zeitung": „Ob man darum schon Grund hat, anzunehmen, daß ein Kanzlerwechsel in Sicht sei, ist fraglich; des Gefühls aber kann sich der kühle Beobachter nicht erwehren, daß nicht alles, wovon man munkelt, auf Einbildung beruht, und man weiß, daß sich in neuerer Zeit die wichtigsten Personenwechsel mit einiger Plötzlichkeit vollzogen haben. Vielleicht sucht mancher eben deshalb nach einem neuen Mann, während der alte noch fest im Sattel sitzt."

Deutschland.

In Berlin ist ein allgemeiner Bäckergesellen-Streik ausgebrochen. Die Bäckergesellen verlangen die Abschaffung des bisherigen Kost- und Logiswesens beim Meister und ihren ganzen Lohn in barem Gelde. Bisher liegen die Arbeitsverhältnisse im Bäckergewerbe ziemlich im argen. Große Brotfabriken, wie sie anderweitig existieren, sind in Berlin nahezu gänzlich unbekannt. Die Bäckerei wird gewöhnlich als kleiner Gewerbebetrieb in häufig höchst unzulänglichen Kellerräumen und elend beengten Hinterstuben unter geradezu gesundheitsschädlichen Umständen ausgeübt.

Oesterreich-Ungarn.

Das diesjährige außerordentliche Mehrerfordernis des Kriegsministeriums, welches, wie verlautet, mehrere hundert Millionen beträgt, soll durch besondere Kreditoperationen beider Reichshälften gedeckt werden.

Italien.

Die französisch-italienische Verbrüderung scheint Italien zu einer energischen Sprache gegen Oesterreich-Ungarn zu ermuntern. Wie aus Rom dem „Berl. Tagbl." vom 11. Mai telegraphiert wird, behandelt ein Leitartikel der „Tribuna" einen Zwischenfall in Fiume, wo wehrlose italienische Seeleute ohne jede Provokation von kroatischen Soldaten überfallen, schwer mißhandelt und erst durch das Eingreifen der Behörden und des italienischen Konsuls gerettet wurden. Die „Tribuna" führt aus, Oesterreich werde nunmehr gewiß wieder Erhebungen anstellen, Erklärungen abgeben und Versprechungen machen, aber das genüge nicht. Es müsse, abgesehen von den üblichen Bestrafungen und Genugtuungen, auch daran denken, so gefährliche Zwischenfälle in Zukunft zu verhüten. Zu diesem Zwecke wünscht die „Tribuna", daß Oesterreich den Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in den Hafenstädten intelligenteren und unparteiischeren Elementen übertrage.

Balkan-Halbinsel.

In Konstantinopel bemüht man sich, den Fürsten Ferdinand zu einem Besuche bei der Pforte zu bewegen. Angeblich sind schon wiederholt hierauf abzielende Sondierungen in Sofia erfolgt. Man betont in Konstantinopel, daß erst durch den Besuch des Fürsten Ferdinand beim Sultan die auf Grund des abgeschlossenen Uebereinkommens angebahnte Verständigung ihre volle Festigung und Weihe erhalten würde. Die noch bestehenden Verstimmungen und Regungen des Mißtrauens würden dann gänzlich schwinden (?), und das aufrichtige gegenseitige Verhältnis, welches sich unter solchen Bedingungen entwickeln könnte, würde beiden Teilen in hohem Maße zustatten kommen. Die der innern Politik des Fürstentums und Rücksichten auf die mazedonische Bewegung entspringenden Hindernisse, die in den letzten Jahren einem Besuch des Fürsten am Bosporus entgegenstanden, seien durch das jüngst abgeschlossene Uebereinkommen beinahe vollständig aus dem Wege geräumt.

Literarisches.

In festlich frohem Farbenschmuck, als rechte Lenzgabe, ist das Mai-Heft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" erschienen, ein kleines Meisterwerk moderner Illustrationstechnik. In den vollen Farben des Originals eröffnet Böcklins herrliche „Flora" das Heft; reizend sind die farbigen Blumen und Blüten, mit denen Kath. Klein die Auslese neuer „Lenzklänge" begleitet; farbig sind die Abbildungen zu einem Artikel über „Schweizer Bergbahnen", farbig die originellen Umrandungen zu einem originellen Beitrag „Bowlen-Weisheiten" von H. v. Zobeltitz! — Das Heft bringt ferner einen interessanten Artikel über „Holländische Landschaftsmalerei" von Dr. Oskar Fischel, eine feinsinnige Abhandlung über Begegnungen zwischen „Goethe und Beethoven" von Prof. Sachsse und eine auf eigener Anschauung beruhende Studie über „Deutsch-Südwest-Afrika" von Stefan v. Kotze. — Von den Beiträgen erzählenden Inhalts erwähnen wir die fesselnden Romane „Der Festungsgarten" von Ida Boy-Ed und „Unter fengender Sonne" von C. Schroeder sowie die eigenartigen Novellen „Schönheit" von Mar. Mewis und „Der Südwind geht" von Karl v. Perfall. Wie stets schließen eine kritische literarische Uebersicht von Heinrich Hart, der sich diesmal mit moderner und modernster Lyrik beschäftigt, und eine illustrierte Rundschau über kunstgewerbliche Neuheiten das Heft ab.

Mannigfaltiges.

Wie man eine Panik im Theater verhindert. Man hat schon oft betont, daß im Falle des Ausbruchs eines Feuers in Theatern der gefährlichste Feind des Publikums die Panik ist, die unter einer größeren Anzahl Menschen gar zu leicht ausbricht, und daß es in erster Linie daranf ankommt, diese zu verhindern. Einen neuen Beweis dafür lieferte am Sonnabend voriger Woche ein Vorfall in Proctors Theatre in Newyork, bei dem eine verhängnisvolle Panik durch neue und sehr drastische Mittel verhindert wurde. Das Feuer brach um 9 Uhr abends in einem Raum aus, der voller Dekorationen lag. Es wurde gerade ein Lustspiel gegeben, und im Theater befanden sich 1700 Zuschauer. Ein draußen stehender Polizist sah die Flammen aus den oberen Fenstern schlagen und benachrichtigte sofort die Theaterleitung. Durch einen geheimen Knopf, der in solchen Fällen eine elektrische Verbindung herstellt, wurden die Statisten als Feuerwehr berufen und der Asbestvorhang wurde heruntergelassen, ehe das Publikum von dem ungewöhnlichen Vorkommnis in Kenntnis gesetzt war. Dann schickte der Direktor einen Schauspieler vor das Publikum, der diesem mitteilte, daß es „nebenan etwas brenne". Das Publikum könne zurückkommen und sich den Schluß des Stückes ansehen, aber vorläufig müsse es sich ruhig entfernen. Mehrere Frauen, die den Rauch rochen, wurden ohnmächtig. Aber in diesem Augenblick erschienen 16 Polizisten und stellten sich in den Gängen auf. Der Polizeihauptmann schrie so laut, daß er im ganzen Hause zu hören war: „Wer zu fliehen beginnt, wird mit Keulen niedergeschlagen." Infolge dieser Ankündigung wurde das Publikum vor einer Panik bewahrt. — Das Theater war innerhalb 6 Minuten nach der Endeckung des Feuers völlig geleert.

— Die Automobilkrankheit. In der letzten Versammlung der Aerzte der Fakultät von San Francisco wurde festgestellt, daß die Automobilfahrerei in San Francisco und in ganz Amerika eine früher noch nie beobachtete besondere Krankheit hervorgerufen habe. Die Anzeichen der Krankheit sind verschiedener Art. Der Kranke leidet an einer Entzündung der Augen, der Nase, des Halses, der Ohren. Dazu kommt noch eine heftige Gesichtsneuralgie. Das ist die Krankheit — aber das Heilmittel? Daran haben die kalifornischen Aerzte noch nicht gedacht.

— Jokai-Anekdoten. Ueber den jüngst verstorbenen ungarischen Romandichter Maurus Jokai wissen die ungarischen Blätter eine Menge Anekdoten zu erzählen. Auf einem zu Ehren Jokais gehaltenen Festessen erhob sich einmal ein Redner, um das Wohl Jokais auszubringen: „Maurus Jokai" — so begann er — „ist der König der ungarischen Dichter. Sein Haupt trägt keine Krone, sondern..." „Eine Perrücke", rief Jokai, der sehr früh kahl wurde, lachend dazwischen. — Einst sprach man in einer Gesellschaft davon, daß der reiche Graf Zichy der Stadt Pest eine wertvolle Statue geschenkt habe. „Was will das heißen" — sagte einer der Anwesenden — „das ist ja für Zichy gerade so viel, als wenn ich der Stadt eine Sieben-Kreuzer-Zigarre schenken würde." „Schön, schön" — antwortete Jokai nachdenklich — „aber hast Du der Stadt schon eine Sieben-Kreuzer-Zigarre geschenkt?" — In einem seiner Romane schildert Jokai einen Schloßherrn, der keine Kinder hat, und deshalb nach Palästina pilgert, um dort um Kindersegen zu bitten. Als der Roman erscheinen sollte, ließ er durch einen Zeichner eine Titelvignette anfertigen, die den Abschied des Schloßherrn darstellen sollte. Der Zeichner hatte aber seine Aufgabe nicht gut begriffen und zeichnete die Abschiedsszene so, daß sich ein halbes Dutzend Kinder an den Rock der Schloßfrau anklammerten. Der Verleger wollte dem Zeichner nun sein Honorar nicht auszahlen. Jokai aber fand, um dem Armen nicht um sein Verdienst zu bringen, einen Ausweg, indem er in den Roman folgende Zeilen einfügte: „Die Schloßfrau aber hatte die Kinder so gern, daß sie die Sprößlinge ihrer ganzen Dienerschaft um sich zu versammeln pflegte, sie auf den Armen trug und von früh bis abends mit ihnen spielte." — Ueber seine Werke pflegte Jokai zu sagen, er sei auf sie nicht stolz, aber darauf bilde er sich etwas ein, daß einmal der Dichter Toldy ihm sagte, er habe unter seinen (Jokais) Büchern kein einziges gefunden, das er nicht gern seiner Tochter in die Hand gegeben hätte. Der schärfste Gegner Jokais war der Kritiker Gyulay, der den Romanen des Dichters oft alles Gute absprach. Als nun anläßlich der jüngsten Volkszählung Jokai auch die Frage zu beantworten hatte, ob er schreiben könne, schrieb er in den Volkszählungsbogen als Antwort: „Ich glaube: ja, Gyulay sagt: nein."

Nachrichten vom Kriege.

In Nord-Korea sind, wie gemeldet, plötzlich zur großen Ueberraschung der Japaner nicht unbedeutende Kosaken-Abteilungen erschienen. Nach einer Agentur-Meldung aus Söul sind in der Umgegend von Andschu etwa 3—4000 Mann aufgetaucht und ein Teil dieser Kosaken hat am 27. April Andschu angegriffen; der Angriff dauerte den ganzen Tag, bis aus Pöngjang Verstärkungen eintrafen. Diese Kosaken-Abteilungen, die wegen ihrer Stärke der japanischen Etappenlinie sehr gefährlich werden können, können, nach Meinung des Strategen der „Russk. Wed.", nur vom Oberlauf des Jalu, von Girin (über Maörschan) oder vom Tumenula, d. h. von Wladiwostok her, gekommen sein.

Generalmajor Charkewitsch, von dem die letzten Telegramme über die Bewegungen des Feindes in der südlichen Mandschurei herrühren, war, wie wir in der „Düna-Z." konstatiert finden, bisher dem Generaladjutanten Kuropatkin zur Disposition gestellt und ist mit dem 23. April zum Generalquartiermeister der Mandschurischen Armee ernannt worden. Zu den Obliegenheiten eines Generalquartiermeisters gehört u. a. die Leitung des Kundschafterdienstes und die Mitteilung von Nachrichten über die Bewegungen des Feindes. — Generalmajor Pflug ist Generalquartiermeister beim Statthalter Alexejew.

Nach in der „Russij" wiedergegebenen Aussagen von Augenzeugen brach bei der Beschießung des am 23. April aus Port Arthur ausgegangenen Eisenbahnzuges unter den Passagieren eine furchtbare Panik aus. Damen und Herren fielen auf die Diele der Wagen und versteckten sich unter den Bänken. Die wenigen Mann der Bahnwache, welche zur Stelle waren, verteidigten die Bahn, doch mußten sie zurückgehen.

Eine von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Reuter-Meldung aus Niutschwang vom vorigen Freitag besagt: „Räuber plündern in der Umgegend von Jukou; mehrere reiche Eingeborene sind von ihnen festgenommen worden und sollen nur gegen Lösegeld freigegeben werden. Die russische Truppenabteilung in der Umgegend von Niutschwang besteht aus zwei Regimentern. Die Russen brennen bei ihrem Abzuge die Stationsgebäude nieder und vernichten die Lebensmittel, welche sie nicht mitnehmen können. Die örtlichen Chinesen fürchten den Ruin ihres Vermögens, falls die Russen den Bezirk völlig räumen. Die chinesischen Waren-Niederlagen sind die bedeutendsten in der ganzen Mandschurei und werden in ihrem Wert auf 50 Millionen Taels geschätzt."

Ueber die Explosion des japanischen Torpedobootes in der Kerr-Bucht meldet aus Tokio eine Reuter-Depesche vom Freitag:

Während des Bombardements, welches die gestrigen Operationen des Kommandierenden des dritten Geschwaders Admiral Kataoki in den Buchten Kerr und Glubokaja bei Talienwan begleitete, ging das japanische Torpedoboot Nr. 48 unter. — Admiral Kataoki traf am Morgen in der Kerr-Bucht ein und erteilte der aus den Schiffen „Idsukuschima", „Dschin" und „Mako" bestehenden Abteilung den Befehl, ein Bombardement auf die Küste und die Batterien zu eröffnen, während eine Flottille von Torpedobooten die Minen herauszufischen begann. Eine zweite Torpedoflottille, welche in der Nacht vorher Port Arthur beobachtet hatte, vereinigte sich mit dem am Eingange der Bucht sich aufhaltenden Geschwader. Der Minenkreuzer „Miako" bemerkte eine Kompagnie Infanterie und eine Abteilung Kavallerie. Die Durchsuchung der Bucht war um 3 Uhr nachmittags beendet. Zwei Torpedoboote bemerkten auf der Suche nach schwimmenden Minen an der Westküste der Kerr-Bucht eine das Ufer entlang in der Richtung nach Takuschan führende Telegraphenlinie. Leutnant Holta ging mit 4 Matrosen an Land, erklomm die Uferhöhe und zerstörte die Telegraphenleitung, gedeckt durch das Feuer der Schiffsgeschütze. Am Ufer befanden sich drei russische Abteilungen, zwei kleine und eine große. Das Geschwader näherte sich und beschoß die Küste mit Granaten. Der Kreuzer „Miako" unternahm eine Rekognoszierung in der Glubokaja-Bucht und entdeckte einen russischen Posten auf dem Berge nordwestlich von der Robinsonkette. Die 10 Kompagnien starke russische Abteilung ging unter Höhendeckung zurück. Die Torpedoboote Nr. 48 und 49 fanden in der Kerr-Bucht eine große mechanische Mine. Verschiedene Versuche, dieselbe zur Explosion zu bringen, mißlangen. Durch die plötzliche unerwartete Explosion der Mine wurde das Torpedoboot Nr. 48 in zwei Teile zerrissen und sank nach 7 Minuten. Die vom Geschwader herbeieilenden Boote retteten die Verwundeten. Es wurden noch drei Minen aufgefunden und zur Explosion gebracht. Nach Beendigung der Operationen kehrte das Geschwader um 6 Uhr abends nach seiner Basis zurück.

Der Selbstmord japanischer Offiziere.

So wie bei den ersten, so haben, schreibt die „Köln. Z.", bei den letzten Branderangriffen die Japaner einen außerordentlichen Mut und eine Todesverachtung gezeigt, die nur Bewunderung hervorrufen kann. Die Mannschaften der Brander waren so gut wie dem Tode geweiht nnd sind auch zum größten Teile dabei umgekommen, und doch haben sich immer wieder Freiwillige zu diesen tödlichen Aufträgen nicht nur gemeldet, sondern geradezu gedrängt. Der Offizier, der die ersten Branderangriffe führte und nur mit genauer Not dem Tode entkam, verlangte nun auch, den dritten Branderangriff befehligen zu dürfen. Als ihm vom Admiral vorgehalten wurde, er habe nun wahrlich genug getan und es sollten nun andere an seine Stelle treten, erklärte er, er habe gerade durch seine bisherige Tätigkeit ein Anrecht darauf erlangt,

---

mit dem Kollegen Sholkow und dem Apotheker Burda zusammen. Wir haben bei dem Tausche entschieden gewonnen. Wir haben jetzt eine sehr saubere Fandra, die allerdings nicht sehr groß ist, aber uns und die 2 „Denschtschiks" bequem birgt. Unser Hauswirt ist sehr intelligent. Er versteht kein. russisch und wir nicht chinesisch, aber wir unterhalten uns sehr oft. Z. B. er sagt: „Капитанъ" (so heißt jeder Offizier), „Моя фамилія (dabei zeigt er auf den Gegenstand) Kau oder Mau, „а твоя?" In diesem Falle antworten wir: собака oder кошка. So haben wir schon viele Wörter gelernt. Dann sagen wir uns häufig: Shan-go (d. i. gut), oder Pu-dong (= ei moista).

Heute ist Landregen eingetreten; wir sitzen zu Hause und langweilen uns, so gut es geht. Ich habe heute 2 Kunstwerke produziert, nämlich 2 weiße Binden mit rotem Kreuz mir höchsteigenhändig zugeschnitten und genäht. Man lernt überhaupt Vieles im Kriege und gewöhnt sich vielen unnützen Luxus ab. Wir haben bis jetzt ganz satt zu essen und hoffentlich auch später so weiter. Unsere Gage ist freilich peu — 140 Rbl. monatlich. Das Rote Kreuz wird, scheint mir, jetzt hinreichend versorgt sein, daher sammelt doch nun für die Militärhospitäler. Wir haben garnicht sehr viel Geld für die Versorgung der Kranken. Für etwaige Sendungen diene als Adresse: „Въ Манчжурскую Армію 14 подвижной полевой госпиталь, младшему ординатору Э. Ю. Гирценсону." In der Zeitung habt Ihr wohl gelesen, was für Packete 2c. man per Feldpost schicken darf. Für milde Gaben werde ich sehr dankbar sein. — Bitte, schreibt mir zuweilen und auch Ereignisse aus der Tagesgeschichte Europas, da ich Zeitungen selten sehe und die Charbiner und Port Arthurschen Käseblätter wenig davon bringen. Eben kann ich allerdings mit Sicherheit auf eine längere Pause rechnen, da das Nachschicken aus Tschita dauern wird.

Nun lebt wohl. Herzliche Grüsse Euch und allen Bekannten, Verwandten 2c.

nun auch das von ihm angefangene Werk zu Ende führen zu können. Daraufhin erhielt er wieder den Oberbefehl über die Brander; er selbst ist aber diesmal im Kampfe umgekommen. — Von japanischer Seite wird bestätigt, daß zahlreiche Offiziere sich der Gefangennahme durch Selbstmord entzogen haben. Es entspricht das einem alten japanischen Kriegsbrauche, der es als entehrend ansieht, in Gefangenschaft zu fallen, und diese alte Ueberlieferung ist namentlich bei denjenigen Offizieren noch lebendig, die aus den alten Soldatenfamilien des Landes stammen. Es scheint, daß die japanische Regierung bei aller Anerkennung der Triebfedern dieses Verhalten nicht billigt und es ist davon die Rede, daß der Kaiser von Japan diese Selbstmorde ausdrücklich verbieten will, weil das Land durch sie einer Anzahl von Offizieren beraubt werde, die ihm später noch die besten Dienste leisten könnten. Es scheint da auch etwas die Erwägung hineinzuspielen, daß Japan, welches bekanntlich durchaus modern sein will, diesen zwar heldenhaften, aber doch stark barbarischen, aus grauem Altertum stammenden Brauch als nicht mit den modernen Verhältnissen übereinstimmend betrachtet, und auch aus diesem Grunde auf seine Abschaffung dringen will. Man sieht aber voraus, daß sie dabei keine leichte Aufgabe haben und auf den Widerstand der Offiziere stoßen wird, deren besonderer Ehrbegriff in dieser Frage an der alten Ueberlieferung festhält und es für nötig hält, den gemeinen Soldaten durch den Selbstmord ein Beispiel der Todesverachtung und Tapferkeit zu geben.

*

Der „Daily Expreß" erfährt aus Kobe, daß die Direktoren der japanischen Gesellschaft vom Roten Kreuz Fräulein Dr. Anita McGee, eine amerikanische Aerztin, zum Vorsteher des großen Militärhospitals in Matsujama machten. Fräulein Dr. McGee war vor kurzem mit einem ganzen Stabe freiwilliger Krankenpflegerinnen aus Amerika in Kobe eingetroffen. Ihre Ernennung erregte in Kobe einige Verwunderung, denn weder die Doktorin noch die von ihr mitgebrachten Pflegerinnen sind imstande, auch nur ein Wort Japanisch oder Russisch zu verstehen.

Lokales.

Zur Theaterfrage.

Auf der vorgestern abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Handwerkervereins wie auf einer gestern im Saale der „Bürgermusse" veranstalteten Besprechung ist über die nächste Zukunft unseres Theaterwesens Beschluß gefaßt worden. An unserer Gesellschaft ist es nun, den dort gefaßten Beschlüssen zu dem erwünschten Erfolge zu verhelfen.

Die sehr zahlreich besuchte Generalversammlung des Handwerkervereins eröffnete der Präsident des Vereins, Herr R. v. Zeddelmann, indem er auf den schweren Verlust hinwies, der durch den Theaterbrand den Verein und die Gesellschaft betroffen habe. Er führte dann die Anwesenden in einem längeren Exposé in die durch den Brand geschaffene Situation ein, um vor allem die zu sofortiger Entscheidung drängende Frage, ob in diesem Sommer die Fortführung des Theaters ins Auge zu fassen oder das für diesen Sommer engagierte Ensemble sofort aufzulösen sei, zur Beratung zu stellen. — Er schickte voraus, daß der Vorstand von sich aus die nicht aufschiebbare Entscheidung betreffs der Beibehaltung der erweiterten Musikkapelle in bejahendem Sinne bereits entschieden habe, welcher Entscheidung die Versammlung zustimmte.

Die Majorität des Vorstandes — so etwa führte der Präsident weiter aus — hat sich für die Fortführung des Theaters auch in diesem Sommer ausgesprochen unter Aufführung eines bescheidenen Interims-Theaters und tunlichst rascher Wiedererrichtung eines neuen Vereins-Theaters. Maßgebend dafür waren folgende Gesichtspunkte: Der Verein hat die Pflicht, seinen Mitgliedern auch in diesem Sommer in irgendeiner Form Unterhaltung zu bieten, und hat ein entschiedenes Interesse daran, womöglich keine völlige Stockung im Theaterbetriebe eintreten zu lassen; es liegt ferner im Interesse des Vereins, das vertrauensvoll der ergangenen Aufforderung hierher gefolgte Personal hier in der Fremde nicht im Stich zu lassen und den guten Ruf unseres Theaters im Auslande dadurch zu stützen, daß die angereisten Mitglieder nach Möglichkeit vor Erwerbsunfähigkeit geschützt würden. Vor allem maßgebend erschienen aber die Erwägungen, welche sich aus der finanziellen Lage ergeben. Löst der Verein das Theater sofort gänzlich auf, so hat er bei Auszahlung der Reiseentschädigungen, Vergütung der Halbmonats-Gage, Fallenlassen der erteilten Vorschüsse und Ausfall des bisher vom Theater gedeckten Anteils am Unterhalte der Musik — sofort und unwiederbringlich einen baren Verlust von 5000 Rbl. zu decken. — Die Fortführung der Saison in einem Interims-Theater, das für 3300 Rbl. in einem mit Pappe gedeckten leichten Bau sich beschaffen ließe, erscheint finanziell chancenreicher und kommt den Ansprüchen des Publikums und des Schauspiel-Personals entgegen. Durch verschiedene Ersparnisse hofft der Vorstand das Theater-Budget mit Einschluß des Baues des Interims-Theaters und der notwendigsten Neuanschaffungen um 400 Rbl. niedriger zu stellen, als es ursprünglich in Aussicht genommen war. Da nun die Neuanschaffungen bis zum Betrage von 2000 Rbl. von der Art seien, daß sie voll der neuen definitiven Bühne zu gute kommen würden, sei selbst bei einer Unterbilanz bis zu 7000 Rbl. die Fortführung der Saison finanziell nicht unvorteilhafter, als die sofortige Auflösung der Theater-Gesellschaft, während doch bei der allenthalben regen Teilnahme ein günstigeres Resultat durchaus zu erhoffen stehe.

Von anderer Seite, insbesondere vom Vizepräsidenten, Konsulenten A. Lieven, wurde für sofortige Auflösung der Theater-Gesellschaft plädiert. Man lasse sich mit der Fortführung der Vorstellungen in ungünstigster Zeitlage und unter den ungünstigsten äußeren Verhältnissen auf ein schwer zu ermessendes Risiko ein; es werde unter allen Umständen nur ein sehr reduzierter Kunstgenuß ermöglicht werden und die Gefahr liege nur zu nahe, daß das Interesse des im Laufe der Jahre zu gesteigerten Ansprüchen gelangten Publikums erlahme.

Nach längerer Debatte, die auch den Ort und die Modalitäten der Aufführung eines Interimstheaters erörterte, wurde in verdecktem Ballotement mit 134 gegen 70 Stimmen die Fortführung der Theatersaison und die Aufführung eines Interimstheaters beschlossen. Mit der Betreibung der Erbauung des Interimstheaters wurde der Vorstand des Vereins unter Hinzuziehung der Herren Architekten Baron Engelhardt, Guleke und Schroeder sowie der Herren Dr. H. v. Pistohlkors und Hübbe betraut, wobei ein Kredit bis zu 4000 Rbl. eröffnet wurde.

Dem Hrn. Theater-Direktor C. Jacoby, dessen Anstrengungen die Rettung des wertvolleren Teiles der Kostüme (im Versicherungswerte von 1500 Rbl.) in erster Linie zu danken ist, wurde als Entschädigung für den großen, auf ca. 4000 Mk. geschätzten Verlust, der ihm persönlich aus dem Brande erwachsen ist, aus der zu erwartenden Versicherungssumme von 1500 Rbl. ein Betrag von 500 Rbl. zugebilligt.

Zum Schluß gab auf eine Anfrage hin der Präsident die Erklärung ab, daß der Handwerkerverein jedenfalls außer Stande sei, allein von sich aus ein neues Theater zu erbauen; der Verein müsse der Hoffnung vertrauen, daß ihm aus unserer Gesellschaft, der ja das Theater diene, Schenkungen, große und kleine, zufließen werden, die ihm die Erreichung dieses Zieles möglich mache.

*

Wie rege die Teilnahme ist, die von den verschiedensten Kreisen der hiesigen Gesellschaft unserer Stadt der Theaterfrage zugewandt wird, bewies auch der zahlreiche Besuch der durch den Aufruf berufenen gestrigen Versammlung in der „Bürgermusse", die vom Herrn Direktor R. v. Zeddelmann eröffnet wurde und die auf dessen Vorschlag den Herrn Konsulenten S. Lieven zum Leiter erwählte.

Nach ca. 1-stündiger lebhafter Diskussion, in der mit starkem Nachdruck darauf hingewiesen wurde, daß der Handwerkerverein allein nicht im Stande ist, ein Theater zu erbauen, sondern daß ein solcher Bau der opferfreudigen Teilnahme unserer ganzen Gesellschaft bedürfe, beschloß die Versammlung einstimmig, den Handwerkerverein bei der Erbauung eines neuen Theaters nach Kräften zu unterstützen und die für diesen Zweck einlaufenden Schenkungen direkt dem Vorstande des Handwerkervereins zu überweisen. Die aus der Versammlung heraus aufgeworfene Frage, ob das neue Theater in Holz oder in Stein zu erbauen sei, wurde nicht weiter erörtert, da ihre Entscheidung dem Handwerkerverein zustehe und überdies davon abhängig sei, in welcher Höhe Schenkungen für ein neues Theater einlaufen.

Nach Schluß der einmütig für den Wiederaufbau des Theaters eintretenden Versammlung, die eine Bürgschaft für den guten Fortgang der Theaterfrage gab, begann sogleich eine Zeichnung von Spenden, die, wie wir hören, schon gleich einen recht namhaften Betrag erreichten.

Ein guter Anfang ist gestern gemacht worden und wir sind der sicheren Zuversicht, daß der Appell an unsere deutsche Gesellschaft in noch immer weiteren Schichten opferfreudigen Widerhall finden, daß ein jeder es für seine Pflicht halten wird, nach Kräften, sei es durch sofortige Geldschenkungen, sei es durch Verschreibungen, mitzubauen an dem Ersatz für das uns Geraubte.

Durch die energische Rührigkeit unserer Theaterleitung war es ermöglicht, schon gestern, nur einen Tag nach dem in Aussicht genommenen Saisons-Anfange mit den Vorstellungen zu beginnen. Die besondere Bedeutung der gestrigen Eröffnungsvorstellung trat äußerlich schon dadurch zu Tage, daß der Saal der „Bürgermusse" in den vorderen Reihen dicht gefüllt war, und fand in einem von Frl. Norah Schmidt gedichteten und von Frl. Brehm gesprochenen Prolog stimmungsvollen Ausdruck.

Die Aufführung des flotten, wenn auch recht anspruchslosen Kraatz-Nealschen Schwankes „Der Hochtourist" war für ein eben erst und unter so schwierigen Verhältnissen zusammengetretenes Ensemble eine sehr gute und berechtigt zur Hoffnung, daß es dem Ensemble durch seine Leistungen gelingen wird, auch den provisorischen Vorstellungen in der „Bürgermusse eine rege Zugkraft zu geben, um dann, schon im Besitze der vollen Gunst des Publikums, bald wieder eine Eröffnungsvorstellung — im neuen Interimstheater — geben zu können.

—p—

Begünstigt von dem herrlichsten Wetter, unternahmen am Sonnabend die Schüler des Gymnasiums einen Ausflug ins Freie. Unter fliegenden Fahnen und unter den Klängen der Musik zog die auf 400 Köpfe zu schätzende Schar nach dem Bahnhof und von dort ging es mit der Eisenbahn nach Elwa. Der Ausflug nahm, wie wir hören, einen überaus gelungenen Verlauf, was namentlich auch von den eifrigst betriebenen Bewegungsspielen gilt.

Wie uns mitgeteilt wird, ist ein Bauer unter Sarrakus beim Fischen im Embach auf eine Leiche gestoßen. Nach Angabe des Bauers trug der Verunglückte eine studentische Uniform.

Morgen, Dienstag, soll im Saale der „Bürgermusse" die zweite Theateraufführung stattfinden, und zwar soll das Sensations-Drama „Der Zapfenstreich" von Franz Adam Beyerlein in Szene gesetzt werden. — Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Eintrittspreise schon von morgen ab sehr bedeutend ermäßigt und möglichst denen in unserem einstigen Sommertheater angepaßt sind; nur die 1. Reihe kostet 1 Rbl. 30 Kop.; die vier nächsten Reihen 1 Rbl. 10 Kop., die weiteren 8 Reihen 90 Kop., dann 8 Reihen zu 60 Kop., 4 Reihen zu 40 und 5 Reihen zu 30 Kopeken; die Galerie 40 Kop.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Neumarkt-, Alt-, und Wallgraben-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 1. Mai. Telegramm General Pflugs an den Kriegsminister vom 30. April 1904:

Die Japaner haben Kwandansjang geräumt. Längs dem Tayanho geht eine feindliche Kolonne in Stärke von 1 Division vor. Es liegen Nachrichten vor, daß nördlich von Napuschan auch bedeutende Streitkräfte zusammengezogen sind. — Am 28. April rückte eine feindliche Kolonne aus Fönghwangtschöng nach Ljaojang aus. Bei dem Feuergefecht unserer Kavallerie mit der Vorhut des Feindes in der Nähe des Dorfes Seludjan wurde der Sotnik v. Wahl vom 2. Tschitaschen Regiment verwundet und 2 Kosaken getötet. — Die Koreaner zerstören selbst die Telegraphenlinie zwischen Danjschang und Sentsching.

St. Petersburg, 1. Mai. Telegramm des Generals Charkowitsch an den Generalstab vom 30. April:

Am 29. April näherte sich ein japanisches Corps, bestehend aus 1000 Mann Infanterie und 2 Eskadronen Kavallerie, der Station Pulandjan, wo von den Japanern unbedeutende Beschädigungen der Bahnlinie zugefügt wurden. Der Zug, der aus Dalni mit den Familien der Beamten unterwegs war, mußte zurückgehen. — Zum Abend zogen die Japaner ab. Die Station Wafandjan wurde um Mitternacht vom 29. auf den 30. April geschlossen. In der Nacht wurde Pulandjan durch die Scheinwerfer der japanischen Schiffe in der Adams-Bucht erleuchtet. — Am 30. April wurden in der Umgegend von Pulandjan Abteilungen der Japaner auf dem Paß von Erdochusmen und im Manjuso-Flußtal bemerkt. — 12 Werst östlich von Sojan, zwischen Salimadse und dem Passe auf der Hauptstraße nach Fönghwangtschöng, begannen Chinesenbanden unsere Eilpost-Stationen zu überfallen. In der Nähe der Station Janschai wurde eine große Chunchusen-Bande bemerkt.

St. Petersburg, 2. Mai. Telegramm des Generals Pflug an den Kriegsminister vom 1. Mai: Eine japanische Abteilung von einem Bataillon Infanterie mit zwei Eskadronen Kavallerie besetzte Pulandjan, zog aber gegen Abend von der Station ab. . . . Die Chinesen begannen unsere Eilpost-Stationen zu überfallen und in Dabiadsiandse, 40 Werst nach Süden von Kwantschandse, bereitet sich nach Berichten unserer Grenzwache und der Missionare ein Aufstand der Chinesen vor, der gegen die Russen gerichtet ist.

Schanghai, 14. (1.) Mai. (Reuter.) 431 russische Gefangene treffen auf der Insel Sikoko ein. — Starke japanische Streitkräfte besetzten Ayon (auf unserer Karte „Ayangniemen", etwa 45 Werst nordöstlich von Fönghwangtschöng), um so den Motien-Paß zu umgehen.

St. Petersburg, 2. Mai. Allerunterthänigstes Telegramm des Admirals Alexejew vom 1. Mai:

Alleruntertänigst berichte Ew. Kaiserlichen Majestät über die von Konteradmiral Witthöft erhaltenen Nachrichten über die Lage Port Arthurs in der Zeit vom 23.—29. April. Diese Nachrichten sind mir durch einen Expreß-Kurier von der Station Daschintsao zugesandt am Tage vor der zweiten Unterbrechung der Verbindung durch den Feind. — Das vor Port Arthur liegende feindliche Geschwader von Panzerschiffen, Kreuzern und Minenkuttern setzt die Blockade des Hafens fort, ohne besondere Angriffe zu unternehmen. Die Arbeiten zur Instandsetzung des „Zesarewitsch" und „Retwisan" werden mit früherer Energie und höchst erfolgreich betrieben. Bei Absuchung der Reede und der Ausgänge ins Meer wurde an der Stelle, an welcher das Panzerschiff „Pobjeda" die Verletzung durch Minen erhielt, eine schwimmende feindliche Sperrmine entdeckt, welche beim Erfassen des Zünders explodierte.

Tokio, 15. (2.) Mai. (Reuter.) 450 gefangene Russen, darunter 16. Offiziere, sind in Matsuyama eingetroffen. Sie äußern ihre Zufriedenheit über die gute Behandlung von seiten der Japaner.

St. Petersburg, 2. Mai. Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab vom 1. Mai: Auf dem Wege von Fönghwangtschöng nach Laojang rückte am 29. April die Vorhut des Feindes bis Tunkpu, ca. 40 Werst von Fönghwangtschöng, vor. Unsere zwei Sotnien Kosaken zogen sich auf das Dorf Wantsaopudsy, 3 Werst nördlich von Tunkpu, zurück. Eine japanische Abteilung von 3 Bataillonen, 10 Berggeschützen und zwei Eskadronen, die von Saljudschang aus auf dem Wege nach dem Paß von Modulieng zog, befand sich am 28. April in der Ebene von Tafonghou, 12 Werst westlich von der Hauptstraße nach Laojang. Hiernach kam keine Nachricht von ihrem weiteren Vormarsch zum Paß, woraus sich offenbar schließen läßt, daß diese Abteilung nach Westen gegen Haitschöng abschwenkte.

An 30. April begann das japanische Avantgarde-Detachement, verfolgt von Kosaken, südwärts zu ziehen. Unsere Avantgarde-Sotnie entdeckte nach einem halbstündigen Gefecht mit der japanischen Arrièregarde rechtzeitig einen von den Japanern gelegten Hinterhalt und zog sich zurück. Durch Patrouillen ist festgestellt, daß nach Londjanudse und Ertufang, 3 Werst südlich von Tunkpu, eine japanische Abteilung von 2 Regimentern Infanterie, 8 Geschützen und 3 Eskadronen gekommen ist.

Auf der Linie der fliegenden Post zwischen Lanschankwan und Samadse wurden in einem Gefecht mit Chunchusen 3 Kosaken und 3 Pferde getötet, 1 Kosak erhielt eine Kontusion, 4 sind verschollen. Es sind Maßnahmen getroffen, um diesen Rayon von Chunchusen zu säubern.

Feindliche Patrouillen erschienen ca. 20 Werst südöstlich vom Modulieng-Paß. Auf der Straße von Ssojan zum Modulieng-Paß ist alles ruhig. Nach chinesischen Nachrichten sind Takuschan und Tschintandse von kleinen japanischen Abteilungen von nicht mehr als 500 Mann besetzt. Bedeutendere Kräfte sind in Sittschidse, 16 Werst von Takuschan, konzentriert. — Auf dem Rückwege aus Ssojan hatte eine unserer Patrouillen ein Gefecht mit einer kleinen japanischen Patrouille, wobei ein Kosak leicht verwundet und ein japanischer Dragoner getötet wurde. Am 30. April rückte eine japanische Abteilung von 1000 Mann 9 Werst nördlich von Pulandjan vor. Eine andere Abteilung von 300 Mann umging die Station Wafandjan. Unsere Grenzwache zieht sich langsam nach Norden zurück, den Feind aufhaltend.

Am 30. wurde eine Chunchusen-Bande von 300 Mann, die einen Ueberfall auf die Jantai-Bergwerke gemacht hatte, von der 22. Grenzwachen-Sotnie und einer Kompagnie Infanterie zurückgeschlagen. Die Chunchusen verloren 30 Mann und zogen hierauf nach Ljaojang zu, von wo aus am 1. morgens ihnen Jägerkommandos entgegengeschickt wurden. Eine große Chunchusen-Bande soll 16 Werst westlich von Ljaojang aufgetreten sein.

St. Petersburg, 3. Mai. Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst Thronfolger sind gestern aus Zarskoje Sselo in den Rayon der Dislokation der sich in den Fernen Osten begebenden Truppenteile abgereist.

Mukden, 2. Mai. Im südwestlichen Rayon konzentrieren sich bedeutende japanische Truppenteile. Das Vorgehen auf Liaojang von Fönghwangtschöng aus wird unsicher geführt. Man hat Anlaß anzunehmen, daß die Hauptkräfte der japanischen Armee nach Haitschöng und Kaitschou gehen.

Gyangtse, 15. (2.) Mai. Die Tibetaner fahren fort, das englische Lager zu beschießen. Das ganze Land ist in Gärung. Die Lamas bereisen das Land und predigen den heiligen Krieg. Im Rücken des Lagers ist die Gegend völlig ungeschützt. — Die Engländer treffen Vorsichtsmaßregeln.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Anmeldungen zu den Beicht- und Abendmahlsgottesdiensten am Mittwoch, den 5. Mai, und am Himmelfahrtstage werden Dienstag und Mittwoch von 10—11 Uhr vormittags erbeten.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 3. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.8	751.8	749.8
Thermometer (Centigrade)	+10.3	+8.0	+8.6
Windricht. u. Geschwind.	S.2	SW.3	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	74%	81%	77
Bewölkung	10.	9.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +6.8
2. Maximum d. Temp. gestern +16.8
3. Niederschlag 0.6 mm.

Gewinnliste

der 29. Ziehung der 5%-Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank am 1. Mai 1904.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 3114 Nr. 44;
75,000 Rbl. auf Ser. 9566 Nr. 6;
40,000 Rbl. auf Ser. 4994 Nr. 23;
25,000 Rbl. auf Ser. 757 Nr. 34;
10,000 Rbl. auf Ser. 3988 Nr. 10; Ser. 6312 Nr. 15; Ser. 11172 Nr. 11;
8000 Rbl. auf Ser. 7975 Nr. 2; Ser. 8799 Nr. 50; Ser. 9082 Nr. 7; Ser. 12203 Nr. 38; Ser. 15837 Nr. 7;
5000 Rbl. auf Ser. 51 Nr. 37; Ser. 1563 Nr. 15; Ser. 1723 Nr. 36; Ser. 5006 Nr. 2; Ser. 5685 Nr. 15; Ser. 6317 Nr. 1; Ser. 6831 Nr. 14; Ser. 7161 Nr. 41; Ser. 13391 Nr. 15;
1000 Rbl. auf Ser. 850 Nr. 40; Ser. 933 Nr. 29; Ser. 1569 Nr. 26; Ser. 1885 Nr. 47; Ser. 2886 Nr. 31; Ser. 3678 Nr. 16; Ser. 4560 Nr. 38; Ser. 4948 Nr. 46; Ser. 6310 Nr. 2; Ser. 7033 Nr. 40; Ser. 8440 Nr. 22; Ser. 9305 Nr. 47; Ser. 11234 Nr. 46; Ser. 11386 Nr. 18; Ser. 11651 Nr. 29; Ser. 13604 Nr. 44; Ser. 13681 Nr. 7; Ser. 13751 Nr. 13; Ser. 14696 Nr. 42; Ser. 14796 Nr. 16;

Gewinne von 500 Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
76	46	4267	26	8137	33	12414	26
88	40	4330	4	8164	48	22414	28
171	28	4334	9	8202	42	12418	21
408	14	4350	42	8219	50	12527	19
626	33	4385	48	8264	5	12586	13
642	40	4455	49	8277	44	12638	38
727	11	4493	33	8330	24	12652	40
836	3	4532	10	8439	15	12683	2
1006	28	4624	24	8606	38	12792	35
1023	50	4634	1	8609	8	12854	41
1026	8	4675	25	8630	20	12979	29
1227	28	4797	1	8689	40	13013	1
1239	41	4828	11	8820	1	13063	29
1245	41	4833	23	8824	36	13066	19
1249	22	4904	22	8866	38	13075	26
1267	2	4987	1	8974	16	13124	40
1302	4	5095	46	9003	21	13133	19
1491	31	5240	7	9065	26	13178	35
1520	20	5287	42	9118	19	13290	16
1523	41	5381	9	9250	31	13378	6
1569	30	5411	20	9281	27	13590	12
1570	27	5467	3	9342	12	13616	29
1572	18	5495	49	9411	50	13656	13
1581	23	5605	30	9477	41	13669	26
1601	37	5680	8	9585	38	13730	14
1739	48	5705	14	9620	43	13828	8
1765	2	5713	2	9631	9	13888	3
1809	13	5788	4	9772	1	14004	29
1836	42	5838	29	9791	31	14065	20
1901	29	5866	8	9913	5	14070	7
1927	42	5876	16	9996	19	14160	5
2054	34	5920	39	10027	2	14171	20
2177	7	6104	22	10088	13	14287	22
2225	42	6143	11	10112	36	14389	8
2239	12	6261	50	10188	2	14384	35
2286	37	6298	27	10242	19	14391	50
2293	4	6303	34	10244	42	14415	23
2328	9	6315	42	10457	15	14433	7
2413	22	6379	36	10475	2	14483	21
2419	48	6492	43	10573	24	14487	10
2439	20	6733	48	10596	48	14518	41
2496	6	6859	32	10608	13	14614	35
2582	17	6882	45	10635	35	14686	1
2739	43	6938	4	10647	12	14738	12
2763	33	6976	4	10675	20	14759	35
3066	9	7143	25	10700	8	14777	12
3088	27	7169	7	10735	41	14799	1
3100	17	7180	39	10776	22	15031	49
3105	6	7182	30	10830	5	15067	46
3195	10	7188	45	10907	30	15086	40
3305	7	7219	24	10956	36	15109	29
3376	26	7488	28	11028	19	15180	23
3389	46	7501	23	11136	8	15187	1
3464	45	7596	8	11148	39	15190	45
3561	46	7599	19	11177	19	15332	22
3794	13	7820	50	11768	11	15346	3
3839	23	7890	42	11790	32	15348	15
3864	50	7931	46	11900	31	15386	37
3867	18	7953	32	11910	32	15510	19
3872	5	7964	49	11940	12	15543	32
3899	18	7977	2	11948	25	15590	38
3925	20	7977	50	11953	21	15599	28
3995	12	8061	43	11971	5	15855	8
4087	9	8101	6	12044	48		
4210	21	8106	37	12077	26		

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel. — Die Auszahlung der Gewinne findet vom 1. August ab beim St. Petersburger Kontor der Staatsbank statt.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

157	2558	6119	8572	11176	13685
355	2565	6220	8692	11181	13814
521	2577	6236	8762	11187	13892
600	2675	6258	8895	11202	14213
628	2782	6284	8942	11260	14324
630	2867	6325	8961	11269	14336
726	2945	6369	9021	11406	14474
810	3410	6507	9237	11445	14646
889	3659	6570	9278	11446	14662
1070	3971	6617	9462	11535	14815
1243	4053	6781	9534	11635	14971
1269	4056	6805	9570	11667	15000
1312	4208	6879	9660	12138	15136
1335	4316	6896	10277	12315	15180
1344	4330	6958	10345	12329	15238
1458	4363	6977	10486	12350	15330
1650	4441	7112	10559	12377	15428
1797	4587	7561	10579	12441	15437
1867	4803	7618	10661	12651	15681
1934	4886	7793	10685	12889	15690
1981	5215	7797	10700	13030	15696
2013	5450	7825	10712	13129	15715
2070	5707	7886	10820	13213	15802
2188	5749	8042	10942	13462	15942
2312	6047	8073	11037	13495	15950
2434	6052	8096	11067	13498	
2491	6082	8542	11129	13637	

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Мая 1904.

Am 25. April, 8 Uhr abends, verschied in Jaroslaw

Constantin Umblia

im 24. Lebensjahr.

Der Vater und die Geschwister.

Der Dampfer



„Carl Gustav"

wird am 4. c. seine regelmässigen

Touren zwischen Jurjew, Haselau, Gabbina und Kawershof

aufnehmen. Abfahrt bis auf Weiteres täglich:

von Jurjew um **9** Uhr morgens, **1** Uhr mittags u. **6** Uhr abends
von Kawershof (Prahm) um **10.30** vorm., **2.30** nachmittags, **9** Uhr abends.

Am 30. Mai, 22. Juni, 23. Juli, 23. August wird der Dampfer von hier nicht expediert werden.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Ein russischer Student

Mathematiker, sucht eine Hauslehrer-Stelle für d. Sommer aufs Land. Zu erfragen bei Profes. Andrussoff, Mühlenstr. 4.

Une dame française

cherche une place pour les mois d'été. S'adresser: Garten-Str. 29, de 6 à 7 heures du soir.

Die

Aufnahmeprüfung

vor den Ferien

findet in meiner Schule statt am **Mittwoch, den 26. Mai,** von 4 Uhr nachm. an.

Anmeldungen nehme ich täglich von 4—5 entgegen.

Lydia Horn
Schulvorsteherin
Rigasche Strasse 37.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Gedichte

von

Wilhelm Johnas.

Preis **60** Kop.

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Опытный репетитор.

студ. унив. (гимн. зол. мед.) Каштановая 35. Студ. С. К-нъ (5—8 ч. веч.).

Echte

Harzer Heckweibchen

(Hohlroller-Stamm) hat abzugeben **N. Sülk,** Rathaus-Str. Nr. 5.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Die erwarteten

modernen Wollstoffe

wie auch

Sommerstoffe

sind in reicher Auswahl eingetroffen.

G. Weber & W. Hür

Kaufhof Nr. 3.

Liqueure, ausländische
do. eigener Fabrikation
Weine, russische und ausländ.
Arac
Rum
Cognac, französischen
do. russischen, div. Firmen

empfiehlt in höchst preiswerten Qualitäten

Weinhandlung **„Tivoli".**

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Eine **neue**

Nähmaschine

wird billig verkauft — Petersburger Str. 76, oben, v. 11—1 Uhr mitt.

Eine gebrauchte

Fuss-Nähmaschine

Wilson, **ist zu verkaufen** — Jakob-Strasse Nr. 37.

Gesucht 2000 Rbl.

auf eine 6 % Obligation. Offert. sub E. J. 2000 an d. Exp. d. Blattes.

Buffet, Kommode, Saalspiegel

(sehr wenig gebraucht) und eine **Hängelampe** sind **billig zu verkaufen** — Teichstr. 10, I Treppe hoch, zwischen 2 und 4 Uhr nachm.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

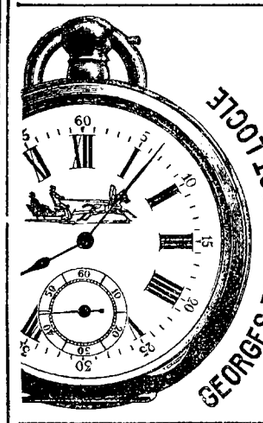
Wir sehen uns hiermit veranlasst, zur Kenntnis zu bringen, dass wir unsere Beziehungen zu dem Reisenden

Nikolai Karlowitsch Riik

gelöst haben. Derselbe ist seinen gesamten Funktionen für unsere Firma seit dem 28. April d. J. von uns enthoben worden. Wir werden uns nötigen Falls auf diese zweimalige Ankündigung berufen.

Verlagsgesellschaft **„Просвѣщеніе".**

St. Petersburg, den 1. Mai 1904.



Grösstes Lager
an
Taschen-Uhren

in Gold, Silber, Nickel und oxydiertem Stahl, renommiertesten Fabrikats.

Wand-, Tisch- u. Wecker-Uhren

in den modernsten Stylarten, zu annehmbaren Preisen.

Uhrketten u. Breloques etc. in grösster Auswahl und geschmackvollster Ausführung.

Wilhelm Wagner,
vorm. Ed. Berger, Rigasche Strasse 1.
Bestellungen u. Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden unter Garantie in kürzester Zeit effektuiert.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, 5. Mai,

um 6 Uhr.

Iris germanica

Stauden, total winterhart, empfiehlt d.

Dutzend mit 75 Kop.
Hundert mit 5 Rbl.

Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel.

Zu den billigsten Preisen werden Marquisen angefertigt u. Möbel u. Matratzen umgepolstert. Auch das Aufpolieren von Möbeln u. die Reparatur derselben sowie sämtliche Möbel-Tischlerarbeiten werden zu den billigsten Preisen angefertigt. Um gefällige Aufträge bittet

Tapezierer u. Dekorateur
Paul Kohlmay
Rigasche Strasse 41.

Ein Realschüler

sucht sofort für die Sommerferien e. **Stelle.** Off. sub „T. U." an d. Exp. d. Bl.

Suche für eine Landapotheke einen

Verwalter

Näheres sub 441 in der Exp. d. Bl.

Eine erfahrene Person

mit guten Attest. sucht als **Köchin** od. **Wirtin** hier oder nach auswärts eine Stelle — Jamasche Str. 35.

Gesucht eine erfahrene

Milchwirtin

fürs Land. Zu erfahren Wallgraben 25, 1 Tr., von 8—10 u. 4—6.

Eine tüchtige

Köchin

deutsch- od. russ.-sprech., mit guten Zeugnissen, kann sich **sofort melden** — Philosophenstr. 10, II. St.

Gesucht

eine deutschsprechende Köchin
— Jakobstrasse Nr. 44.

Gesucht v. 3 Damen

1 Wohnung f. die Sommermonate in guter Gegend, mit Veranda u. Garten. Offerten unter „S. W." an die Exped. d. Blattes.

Suche **2 gut möblierte**

Zimmer

mit ungestörtem Eingang sofort. Off. sub „M. H." an die Expd. d. Bl.

Eine Wohnung (part.) v. 4 Z. u. Entrée ist z. Juni z. verm. — Lodjenstr. 15. Zu bes. v. 11—1 Uhr.

Sofort ein möbl. Zimmer

billig zu vermieten — Sternstr. 13.

Ein od. zwei Zimmer

abzugeben — Teichstr. 2, I Tr. h. Daselbst können auch **Passanten aufgenommen** werden.

Eine möbl. **Sommerwohnung** von 5 Zimmern nebst Wirtschaftsbequeml. u. bestelltem Gemüsegarten ist unw. d. Stadt, 5 W. v. d. Plattf. Kersel, bill. zu verm. Näh. briefl. od. persönl. Adresse: Spinnereibesitzer Kusik, Bartholomäi pr.st. Лайсгольмъ.

Mietfrei eine kleine Wohnung

v. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung für stilllebende Mieter — Shukowsky-(Blum-) Str. Nr. 26, Qu. 7.

---

1 gr. möbl. Zimmer

mit Vorz. u. Klavier, separ. Eingang, **zu vermieten** — Teichstr. 65.

Zu verkaufen ein

Grundstück

Jurjew, Bohnenstr. 12, z. Z. Holzgarten v. Willmann. Näheres C.-Петербургъ, Б. Итальянская ул., д. 29, кв. 13. Брендлеръ.

Auf dem **Gute Wassula** wird ein

ruhiges Reitpferd

1½ bis 2 Werschok gross, **zu kaufen gesucht.**

Ein wenig gebrauchter

Federwagen

billig zu verkaufen — Petersburger Str. 139.

Dienstag, d. 4 Mai
im Saale der Bürgermusse
II. Vorstellung

veranstaltet von den Mitgliedern des niedergebrannten Sommertheaters.

Novität. Der **Novität.**

Zapfenstreich

Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein.

Anfang 8 Uhr Abends.

Ermässigte Preise der Plätze (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 30 K., 1 Rbl. 10 Kop., 90 K., 60 K. 40 K., 30 K. u. Galerie 40 K.

Der Billetverkauf findet statt: an den Wochentagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags in J. G. Krüger's Buchhandlung und den 6 Uhr abends sowie an Sonn- u. Festtagen von 12 bis 2 Uhr Mittags ab an der Kasse in der Bürgermusse.

H.-V.

Montag, den 3. Mai c.

Konzert

von der

Theater-Kapelle

von 9 bis 11 Uhr Abends.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop,
Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Dienstag, den 4. Mai

kein Garten-Konzert.

Der Vorstand.

H.-V.

Des **Himmelfahrtstages wegen** wird die

Bibliothek

statt am 6. Mai, am

7. Mai geöffnet

sein.

Der Bibliothekar.

H.-V.

Bibliothek.

Der Entleiher des II. Theiles des Jahrganges 1902 = Band 91 von **Westermanns illustr. deutscher Monatsschrift** wird ergebenst gebeten, denselben am 7. Mai zurückzubringen.

Der Bibliothekar.

Ein zahmer kl. gelblicher **Vogel** hat sich **eingefunden** — Sternstrasse 18, 1 Tr.

Bei meiner Abreise auf den Kriegsschauplatz sage allen Verwandten und Bekannten ein herzliches

Lebewohl.

Dr. Christian Gross
bisher Stadtarzt in Wenew, Gouv. Tula.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 5×5 (3 Br.); Gouvernante (2 Br.); E. K. 20; M. T.; E.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 апрѣля 1904 года.

Активъ.

		Руб.	Коп.
Касса		132,672	35
Учетъ векселей		1,000,918	91
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		16,897	28
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		39,180	—
„ „ негарантированныхъ		74,523	50
„ „ ипот. облигацій		38,110	—
Товаровъ		—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 266,990.— запасн. капитала)		392,185	82
Спеціальный текущій счетъ:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		44,149	20
„ „ „ % бумагъ негарант.		150,022	02
„ „ „ ипот. облигацій		455,909	35
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ		405,098	14
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		11,761	86
„ „ „ % бумагъ негарант.		46,931	85
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		39,176	42
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		12,049	09
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		366,510	50
б) векселя на коммиссіи		22,591	33
Протестованные векселя		—	—
Зданіе банка		43,000	—
Текущіе расходы		12,876	06
Расходы подлежащіе возврату		1,167	60
Переходящія суммы		10,470	54
Коммиссіонные векселя		39,124	54
	Руб.	3,355,326	36

Пассивъ.

Основной капиталъ		150,300	—
Запасный капиталъ		267,106	54
Вклады:			
Срочные		1,888,095	—
Безсрочные		5,938	—
Вѣчные		39,552	—
Текущіе счеты		701,185	11
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		118,589	12
б) векселя на коммиссіи		42,975	07
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		137	52
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		786	81
Проценты по вкладамъ		29,801	54
Счетъ процентовъ и коммиссій		48,986	74
Пенсіонный фондъ служащихъ		57,654	62
Переходящія суммы		4,218	29
	Руб.	3,355,326	36

Stand der Jurjewer Bank

am 30. April 1904.

Activa.

		Rubel.	Kp.
Cassenbestand		132,672	35
Discontirte Wechsel		1,000,918	91
Coupons und zahlbare Effecten		16,897	28
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		39,180	—
ungarantirten Werthpapieren		74,523	50
Hypothekarischen Obligationen		38,110	—
Waaren		—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 266,990.—)		392,185	82
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		44,149	20
„ „ „ „ ungarantirten „		150,022	02
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		455,909	35
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten		405,098	14
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		11,761	86
„ „ „ „ ungarantirten „		46,931	85
„ „ „ „ Handelsvaluten		39,176	42
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		12,049	09
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		366,510	50
b) Incassowechsel		22,591	33
Protestirte Wechsel		—	—
Immobil		43,000	—
Unkosten		12,876	06
Unverrechnete Auslagen		1,167	60
Interims-Conto		10,470	54
Incasso-Wechsel		39,124	54
	Rbl.	3,355,326	36

Passiva.

Grundcapital		150,300	—
Reservecapital		267,106	54
Einlagen:			
Terminirte		1,888,095	—
Unterminirte		5,938	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		701,185	11
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		118,589	12
b) Incassowechsel		42,975	07
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		137	52
Effecten-Zinsen		786	81
Einlagen-Zinsen		29,801	54
Zinsen und Provisionen		48,986	74
Pensionsfonds der Beamten		57,654	62
Interims-Conto		4,218	29
	Rbl.	3,355,326	36

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печататъ рѣшено полиціей. Юрьевъ, 3 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 100. Dienstag, den 4. (17.) Mai **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Unsicherheit über das Ziel der in der Süd-Mandschurei heranmarschierenden Japaner dauert fort. Es ist noch keinerlei Klarheit darüber zu erlangen, ob der Hauptstoß der Japaner direkt wider Ljaojang oder aber auf den südlicheren Teil der Bahn, etwa auf Haitschöng und Kaitschou, sich richten wird.

In der gestern von uns wiedergegebenen Mukdener Depesche hieß es: „Im südwestlichen Rayon konzentrieren sich bedeutende japanische Truppenteile. Das Vorgehen auf Ljaojang von Fönghwangtschöng aus wird unsicher geführt. Man hat Anlaß anzunehmen, daß die Hauptkräfte der japanischen Armee nach Haitschöng und Kaitschou gehen."

Diese Depesche vertritt mithin die Ansicht, daß der nächste Stoß der Japaner sich nicht gegen Ljaojang, sondern gegen die südlichere Strecke der Bahn Mukden-Port Arthur richten werde.

Dagegen vertrat das amtliche Heeresorgan, der „Russ. Inval.", noch in seiner Freitag-Nummer die Annahme, daß die anmarschierende japanische Armee es höchst wahrscheinlich auf die Ljaojang-Stellung abgesehen habe. Ueber die Frage, ob die japanische Armee auf Haitschöng oder auf Ljaojang vorrücke, bringt nämlich, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, der „Russ. Inval." folgende Ausführungen:

„In Verbindung mit den aus englischer Quelle eifrig verbreiteten Nachrichten, daß die Japaner die Absicht hätten, bei Niutschwang eine „Armee" landen zu lassen, welches angeblich eine vortreffliche Basis für die japanischen Operationen gegen Ljaojang abgebe, erweckt diese Bewegung die Vorstellung, daß ein großer Teil der japanischen Truppen, die am Jalu standen sowie neulich westlich von ihnen gelandet sind, statt der Richtung Fönghwangtschöng-Ljaojang die Richtung Fönghwangtschöng-Haitschöng einschlage. Unvergleichlich viel wahrscheinlicher ist es aber, daß sie die frühere Richtung beibehalten; der Marsch der japanischen Garde, der „in der Richtung auf Haitschöng" eingeschlagen worden sein soll, als die Truppen noch 130 Werst von diesem Orte entfernt waren, wird sich ganz natürlich nach 2—4 Tagemärschen in einen Marsch auf Ljaojang verwandeln — vielleicht an der Spitze jener japanischen Streitkräfte, die auf Siujang anrücken und nach Erreichung dieses Ortes die Richtung auf Ljaojang nehmen werden; sobald sich die Garde auf dem Wege nach Ljaojang befindet, wird auch das Ausrücken der Truppen aus Fönghwangtschöng natürlich, und man begreift dann die Absicht, ein starkes Detachement nach Samatse oder, richtiger gesagt, in der Richtung auf diesen Ort ausrücken zu lassen, um es später auf der rechten Flanke der Gesamtfront des Anmarsches gegen Ljaojang zu dirigieren. — Die bezeichnete Ordnung des japanischen Anmarsches scheint alle Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, da die Anwesenheit bedeutender feindlicher Streitkräfte auf dieser Front schwerlich einem Zweifel unterliegt. Jedenfalls sind diese Kräfte, wie schon mehrfach bemerkt, stärker, als die früheren der 1. japanischen Armee."

Sehr anschaulich charakterisiert die „Now. Wr." die gegenwärtige Phase des Krieges folgendermaßen:

„Vom rein strategischen Stundpunkt hat eine außerordentlich interessante Periode des Feldzuges begonnen: der taktische Aufmarsch des angreifenden Feindes geht seinem Ende entgegen und es beginnt der Kampf der Manövrierkunst beider Parteien. Der Feind will sich uns nähern, er geht, mit anderen Worten, aggressiv und auf den äußeren Operationslinien vor, was die gegenseitige Unterstützung erleichtert, wenn an irgend einem Punkt ein Kampf entbrnent. Indem unser Oberkommandierender auf seine ersten Stützpunkte zurückgeht und entscheidenden Zusammenstößen ausweicht, überläßt er zeitweilig die Initiative dem Gegner. Wir operieren auf den inneren Linien, die von der Basis zur feindlichen Umfassungslinie führen. — Diese Operationen erfordern erprobte, mutvolle Truppen, die zu raschen, ja manchmal zu Gewaltmärschen fähig sind, ferner große Energie, unermüdliche Wachsamkeit und rasche Entscheidungen von seiten der obersten Führung. Die Vorteile dieser Lage bestehen in der Nähe zur Basis, zu den Verpflegungspunkten, in den Operationen auf kurze Entfernungen.

Es ist die interessanteste und aufgeregteste Zeit für A. N. Kuropatkin. Fast stündlich erhält er Meldungen, bald von der einen, bald von der anderen Seite, und manchmal widersprechen sie sich; häufig werden Rekognoszierungen und Manövermärsche vorgenommen, die zuweilen sehr kompliziert sind."

Zur neuen russischen Anleihe.

Zur neuen äußern Anleihe, die Rußland in der vorigen Woche in Paris abgeschlossen hat, liegen jetzt Aeußerungen der Residenz blätter vor. Die „Now. Wr." schreibt dem Referat der „St. Pet." zufolge:

„Bei derneuen Anleihe ist die interessanteste Frage die, wie vorteilhaft oder unvorteilhaft die Anleihe für uns sei. Mit Genauigkelt läßt sich die Frage leider noch nicht entscheiden, da über den Emissionskurs der Anleihe keine Daten vorliegen. Gerüchtweise verlautet, daß der Emissionskurs der Obligationen auf 98% vereinbart sei. Die neue Anleihe käme demnach der 5% Norm sehr nahe. Man kann nicht sagen, daß das für uns eine sehr günstige Anleihebedingung sei, da die große Masse unserer auswärtigen Anleihen und der hauptsächlichen inneren schon seit mehr als 10 Jahren die Norm von 4% erreicht hat. In der Kriegszeit ist aber natürlicherweise der Maßstab einer andauernden Friedensperiode nicht anwendbar, und man kann mit der in der offiziellen Mitteilung über die Anleihe geäußerten Ansicht, daß die Einträglichkeit dieser Anleihe „mäßige Grenzen nicht überschreite", vollkommen übereinstimmen. Bekanntlich konnte Japan die relativ unbedeutende Anleihe von 100 Mill. Jen (gegen 98 Millionen Rbl.) nur zu 6% bei einem Emissionskurs von 93% (nach anderen Nachrichten sogar 90%) realisieren, was tatsächlich auf 6½% hinausläuft. Außerdem kam sie unter der erniedrigenden Bedingung der Garantie durch die Zolleinnahmen zustande.

In dem Türkenkriege von 1877—78 haben wir eine Reihe von Anleihen unter weit schwereren Bedingungen abgeschlossen als die jetzige. Die erste Anleihe, die wir im November 1876 zur Deckung der außerordentlichen Kriegsausgaben abschlossen — 5% Bankbillette im Betragevon 100 Mill. Rbl. — wurde zum Kurse von 92% realisiert. Die erste 5% Orientanleihe des Jahres 1877 wird im Betrage von 200 Mill Rbl. zu 90% und bei sofortiger Entrichtung des Subskriptionsbetrages sogar zu 88½% emittiert. Die in Berlin emittierte 5% auswärtige Anleihe des Jahres 1877 (307½ Mill. Mark = 375 Mill. Frcs.) ward zu einem Kurse realisiert, der nach Abrechnung der Prämien und der übrigen Ausgaben nur 74% betrug, demnach sogar unvorteilhafter war als die erwähnte japanische Anleihe, wenn man nur die Zinsen für das bei der Realisation gelöste Geld in Betracht zieht."

„Die neue Anleihe", sagt das Blatt weiterhin, „ist unter anderem zur Verstärkung des Goldbestandes der Staatsbank bestimmt. Dieser Bestand ist augenblicklich bedeutender als vor einem Jahre, wo noch niemand an den Krieg dachte. Abgesehen von dem unter der Bevölkerung umlaufenden Golde erreicht unser Goldbestand überhaupt eine sehr ansehnliche Ziffer — 961 Millionen Rbl. (darunter 116 Millionen Rbl., die der Reichsrentei gehören). Mit solchen Ressourcen kann man nicht nur leben, sondern auch Krieg führen. Aber unser Finanzministerium ist trotzdem um die weitere Vermehrung des Goldbestandes besorgt, damit unsere Valuta unerschütterlich gesichert werde. Dieser Gedanke ist in der offiziellen Mitteilung über die neue Anleihe klar ausgedrückt: „Die Vorsicht erfordert es, besonders zu Kriegszeiten, nicht alle vorhandenen Mittel zu erschöpfen und die mit keiner geringen Mühe organisierte Geldzirkulation, von welcher der finanzielle und wirtschaftliche Wohlstand des Landes in bedeutendem Maße abhängt, einem Risiko zu unterwerfen." Diese offizielle Erklärung muß all dem Gerede von einer mit den Verhältaissen der Kriegszeit in Verbindung stehenden übermäßigen Ausdehnung des Papiergeldverkehrs, bei welcher Kreditbillette zum Besten des Fiskus, nicht aber im Verhältnis zu den Bedürfnissen des kommerziellen und industriellen Umsatzes, wie das nach den Regeln für die Emissionstätigkeit der Staatsbank der Fall sein muß, emitiert würden, ein Ende machen..."

Die „Birsh. Wed." schließen ihren Artikel über die neue Anleihe mit den Worten:

„Obgleich der Allerhöchste Erlaß über die Emission von Schatzscheinen der Reichsrentei erst gestern veröffentlicht worden ist, können wir doch schon jetzt auf Grund von Nachrichten, die aus Paris eingetroffen sind, den vollständigen, entschiedenen Erfolg der neuesten finanziellen Operation unserer Regierung konstatieren. Das Banksyndikat hat die 5% Schatzscheine den Reflektanten zu 99% angeboten, aber die Vorzeichnungen hatten bereits eine so ungeheure Summe ergeben, daß jener Teil der Anleihe, der zur unmittelbaren Emission bestimmt ist, bereits völlig gedeckt erschien. Eine öffentliche Subskription wird demnach nicht statthaben."

*

Der russische Anleihevertrag wurde am Sonnabend unterzeichnet. Das Syndikat, das, wie die „Handels-Tel.-Agentur" meldet, aus Hottingner, dem Crédit Lyonnais, der Banque de Paris besteht, übernahm 400 Millionen Franken zu 95⅓ pZt. und darf für die restlichen 400 Millionen Franken die Option in Teilbeträgen von je 100 Millionen Franken bis zum 31. Oktober ausüben.

Der ordentliche livländische Adelskonvent ist, wie die Rigaer Blätter melden, Sonnabend geschlossen worden.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski, traf, wie die „Düna-Z." meldet, gestern früh um 9 Uhr 25 Min. aus Petersburg in Riga ein. Gestern Abend sollte zu Ehren des Kammerherrn von den Lehrern der mittleren Lehranstalten im Russischen Klub ein Bankett gegeben werden, wobei dem Kurator von dem Lehrbezirk eine Adresse überreicht wird. Heute Abend um 6 Uhr 30 Min. verläßt P. P. Iswolski Riga und begibt sich nach Petersburg an den neuen Ort seiner künftigen Tätigkeit. Bis zum Eintreffen des neuen Kurators, des Rektors der Warschauer Universität, Uljanow, hat die provisorische Verwaltung des Lehrbezirks der Bezirksinspektor W. J. Popow übernommen. Wie verlautet, trifft der neue Kurator Uljanow den 20. Mai in Riga ein.

— Die Gemeinnützige und Landwirtschaftliche Gesellschaft für Süd-Livland hat, wie sie in der „Balt. Wochenschr." bekannt gibt, beschlossen, in diesem Jahr die Ausstellung in Wenden ausfallen zu lassen. Statt dessen wird jedoch von ihr ein Zuchtviehmarkt mit nachfolgender Auktion veranstaltet werden, welcher aber ausschließlich dem Verkauf von Rindern (Stieren, Kühen, Stärken, Kälbern) dienen soll. Als Termin desselben ist der 26. Juni fixiert worden.

— Wie der „Ruß" zu entnehmen, hat das Unterrichtsministerium den Universitäten vorgeschrieben, jeden Studenten, dem eines der sog. obligatorischen Stipendien zugewandt wird, einen Revers darüber unterzeichnen zu lassen, daß er sich verpflichtet, nach Beendigung des Studiums eine gewisse Reihe von Jahren die ihm von der Regierung zugewiesenen Posten zu bekleiden, oder die ganze ihm zugute gekommene Summe zurückzuzahlen, wenn er die Universität vor beendigtem Studium verläßt oder zu einer anderen Fakultät übergeht.

Dobeln. Die Nachfrage aus dem Innern des Reiches nach edlem Zuchtvieh scheint trotz der Ungunst der Zeiten im Wachsen begriffen zu sein. Der „Fell. Anz." meldete, wie bekannt, dieser Tage, daß in der vorvergangenen Woche Vertreter der Nowgoroder Landschaft dortselbst 4 Vollblut-Angler-Stiere zu Züchtungszwecken aufgekauft hätten. Die „Mit. Z." kann diese Nachricht dahin ergänzen, daß dieselben Herren einen bedeutend größeren Ankauf in Kurland auf dem Dr. phil. Adalbert Smolian gehörigen Gute Autzenbach gemacht haben, aus dessen rühmlich bekannten Vollblut-Angler-Heerde dieselben Herren, ebenfalls zu Züchtungszwecken, 6 Stiere, 17 junge Kühe und 7 Stärken käuflich erworben haben.

Reval. Für die nächste Saison ist, wie die „Rev. Z." meldet, das Theater den Direktoren Herren Carl Weiß und Paul Sundt in Pacht abgegeben worden. Das Repertoire der nächsten Saison soll Wiener Operette Schauspiel, Lustspiel und Possen bringen.

— Gestern gegen 1 Uhr mittags ist, wie, der „Rev. Beob." meldet, das Baltische Artillerie-Lehrgeschwader unter dem Kommando des Konteradmirals v. Fölkersahm im Bestande der Schiffe „Imperator Alexander II., „Minin", „Admiral Apraxin" „Admiral Uschakow", „Adm. Ssenjawin", „Kreml", „Perwenez", „Wojewoda" und „Strelok" auf der Revaler Reede eingetroffen.

Libau. Die Wahl des Dr. med. Goldberg zum Oberarzte des städtischen Krankenhauses ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, nunmehr, nach Eintreffen eines zustimmenden Schreibens des Herrn Gouverneurs, giltig geworden. Abzuwarten bleibt, wie sich die drei gegenwärtig provisorisch funktionierenden Krankenhausärzte (die Herren Dr. Kelterborn, Dr. v. Holst und Dr. Eckstein) zu dieser Wahl stellen werden, — je nach der Parteistellung hofft oder befürchtet man, daß die Herren es ablehnen werden, unter dem neuen Oberarzte im Amte zu verbleiben. Die Krankenhaus-Frage dürfte jetzt in eine neue Phase eintreten und die Situation vielleicht eine neue Krisis durchzumachen haben.

Windau. Von der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. April berichtet die „Wind. Z." u. a. folgenden Beschluß: Da die Revisions-Kommission den ihr gewordenen Auftrag, die Revision des Rechenschaftsberichts des Stadtamts für 1902 (wir schreiben jetzt 1904) auszuführen, noch immer nicht erfüllt hatte, so wurde ihr zur Pflicht gemacht, unbedingt bis zum 12. Mai die Resultate der Revision vorzustellen.

St. Petersburg, 3. Mai. Se. Maj. der Kaiser und Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger Michail Alexandrowitsch sind, wie schon telegraphisch gemeldet, am 2. Mai in die Dislokationsorte der nach dem Fernen Osten abgehenden Truppenteile abgereist. In Begleitung Sr. Maj. befinden sich der Kriegsminister Generaladjutant W. W. Ssa-

---

Feuilleton.

„Der Mai ist gekommen."

Ein Gedenkblatt für den Komponisten des Liedes, J. W. Lyra. *)

Soweit die deutsche Zunge klingt, erschallt im schönen Monat Mai in Dorf und Stadt, bei alt und jung „aus voller Kehl' und frischer Brust" das fröhliche, echtdeutsche Maienlied Geibels „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus". Aber so ganz aus tiefer Seele heraus vermag es doch nur beim blinkenden Becher in überschäumendem Jugendmut der Studio zu singen, und darum gehört die Nacht zum 1. Mai, in welcher auf den Straßen der kleinen Universitätsstädte Göttingen, Jena, Heidelberg usw. mit dem Glockenschlag 12 die Studenten wie im Lenzesjubel unser Lied anstimmen, zu der gefeiertsten im ganzen Jahre.

Wer aber war der Komponist des vortrefflichen Mailiedes, wer kennt seinen Namen? Vielen wird er unbekannt seien, und er ist es für die weitesten Kreise geblieben, bis im letzten Jahrzehnt seine hannoverschen Landsleute es für ihre Ehrenpflicht hielten, seine Person der Vergessenheit zu entziehen. Ein Verdienst hat sich dabei der Verein für Geschichte und Landeskunde zu Osnabrück erworben, welcher den Staatsarchivar Dr. Bär und den Professor Dr. Ziller beauftragte, über das Leben und die Bedeutung Justus Wilhelm Lyras, des Komponisten des Liedes „Der Mai ist gekommen", Licht zu verbreiten. Das interessant und liebevoll geschriebene Werkchen, dem ein Bild Lyras beigegeben ist, ist vor wenigen Jahren bei Breitkopf &. Härtel in Leipzig als Sonderabdruck erschienen. Die beiden Verfasser haben sich ihre Arbeit in der Weise geteilt, daß Dr. Ziller Lyra als Musiktheoretiker und Komponisten einer Würdigung unterzieht, während Dr. Bär den Lebensgang des Tondichters zeichnet.

Diesem letzteren Teil entnehmen wir, daß Justus Wilhelm Lyra am 22. März 1822 als Sohn des Registrators Friedrich Lyra zu Osnabrück geboren wurde. Seine Mutter war eine nicht gewöhnlich begabte Natur, geistvoll, etwas dichterisch veranlagt und der Musik in hohem Maße ergeben. Diese Anlage der Mutter hat sich auf den Sohn vererbt. Schon früh zeigten sich die ersten Früchte; bereits als sechzehnjähriger Knabe komponierte er eine Motette. Nach abgelegter Reifeprüfung bezog Lyra im Herbst 1841 die Universität Berlin, um vergleichende Sprachwissenschaften zu hören. Zu seinen Lehrern gehörten die Brüder Grimm, Boecky und Ranke. Ungleich wichtiger für seine spätere Entwicklung waren die Kreise hervorragender Musiker, in welche der junge Student eingeführt wurde. In dieser an musikalischen Eindrücken so reichen Zeit seines Berliner Aufenthaltes entstand auch, und zwar vornehmlich im Jahre 1842, jene kleine Zahl von Kompositionen, durch die sich Lyra ein Denkmal gesetzt hat für alle Zeiten, vor allem die Melodie: „Der Mai ist gekommen." Ein Jahr später, im Sommer 1843, erschien Lyras Liederbuch, betitelt: „Deutsche Lieder." Dort finden sich die von ihm komponierten Melodien der bekannten Lieder: „Der Mai ist gekommen", „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald", „'s war einer, dem's zu Herzen ging" usw. Im Sommer 1843 siedelte Lyra nach Bonn über. Hier ging ihm das empfängliche Herz auf über der Schönheit der Landschaft und der Herrlichkeit des Rheinstroms. Der kurz vorher neu gegründeten Verbindung „Fridericia" trat er als Mitglied bei, und mit seinem Freunde und Bundesbruder Alexander Andrae stiftete er einen Studenten-Gesangverein, von dem sich die Corps zwar ausschlossen, da zwei Burschenschafter an der Spitze standen, der aber trotzdem auf einige sechzig Mitglieder anwuchs. Auf der Kneipe der „Fridericia" wurden die neuen Weisen des inzwischen erschienenen Lyraschen Kommersbuches vornehmlich geübt; man kann daher annehmen, daß das Lied „Der Mai ist gekommen" im Jahre 1843 zuerst zu einer weiteren Verbreitung gelangte.

Um dieselbe Zeit sollte Lyra auch den Dichter des Mailiedes, den lenzesfrohen Emanuel Geibel, in Bonn kennen lernen. Es geschah an einem herrlichen Frühlingstage unterm Loreley-Felsen, wo eine frohe Gesellschaft liederreicher Bonner Studenten sich eingefunden hatte. Bei diesem Zusammensein dichtete Geibel sein prächtiges: „Kein Tröpflein mehr im Becher." Auch auf Geibel übte jene Begegnung mit der Jugend und mit Lyra einen glücklichen Eindruk aus. Ein Menschenalter später wurden jene Tage gelegentlich einer Bootfahrt bei St. Goar ihm in lebendige Erinnerung zurückgerufen, die dann jenes liebliche Lied gebaren, das, inniger Empfindung voll, der schönsten Kinder eins von Geibels Muse ist, das Lied:

Ich fuhr von St. Goar
Den grünen Rhein zu Berge,
Ein Greis im Silberhaar
War meines Nachens Ferge.

Der Dichter schildert, wie ihm ein zweiter Kahn rheinab begegnet, im welchem Bonner Studenten das Lied singen vom „Wandern", sein eigen Lied, das er selbst einst gedichtet, „da ich gleich jenen war Student zu Bonn am Rheine". Es war das Lied „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus", es war die Melodie, die Justus Wilhelm Lyra ihm gegeben.

Im Winter 1843/44 trat ein Wendepunkt im Leben Lyras ein, er wurde Theologe. Neander, Goßner und Immanuel Nitzsch wurden seine Lehrer. In Berlin studierte er bis zum Schluß des Sommersemesters 1845. Ein Jahr später bestand er in Osnabrück sein erstes theologisches Examen. Von da ab bis zum Jahre 1867, in welchem er erst ein geistliches Amt erhielt, führte Lyra ein Leben, das reich war an körperlichen und seelischen Leiden, aber auch an streng wissenschaftlicher Arbeit. Aus jener Zeit stammen von ihm Arbeiten religionsphilosophischen Inhalts (darunter eine Preisarbeit), Kompositionen über geistliche und Volkslieder usw. 1866 weilte er als Hilfsgeistlicher auf dem Schlachtfelde zu Langensalza, den Verwundeten seine Dienste zu widmen, und 1869 erhält er im Alter von 47 Jahren sein erstes Pfarramt in Bevensen bei Lüneburg. Hier entstanden seine

(* Aus der „Tägl. Rdsch."

charow, der Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron W. B. Fredericks, Generaladjutant Hesse, Generalmajor A. A. Mossolow und die Flügeladjutanten Graf Heyden, Fürst Obolenski 1 und Graf Scheremetew 2, sowie Leibchirurg Hirsch. Den Hofzug führte Hofmeister Kopytkin. Zugkommandant ist Generalmajor Schirinkin. Bis zum Kaiserpavillon gab Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna Sr. Majestät das Geleit.

— Wie die „Now. Wr." berichtet, werden die weißen Kittel und Mützenüberzüge der im Felde stehenden Soldaten demnächst gelbgrau gefärbt werden. Die Beschaffung der Farben ist bereits angeordnet. Die Manipulation ist so einfach, daß jeder Soldat sie selbst ausführen kann: der Farbstoff, dem ein wenig Soda beigefügt ist, wird in Wasser aufgelöst und in dieser Lösung werden die Kittel etwa 15 Minuten lang „gewaschen", worauf sie dann noch in Teerwasser zu „spülen" sind. Die Kosten des Färbens eines Kittels und eines Mützenüberzuges betragen ca. 1½ Kopeken.

— Ein interessanter Prozeß wird, der „Now. Wr." zufolge, demnächst zum Austrag kommen. Laut § 253 Band XIV der Gesetzsammlung sind Personen, die ein formelles Krankheitsattest besitzen, der Zahlung von 15 Rbl. für den Ausland-Paß enthoben. durch das Zirkular des früheren Direktors des Polizeidepartements vom 15. Juni 1902 ist jedoch diese Vergünstigung aufgehoben, mit der Begründung, daß der in Rede stehende Paragraph sich nur auf im Kriege verwundete Personen bezieht. Die Initiatoren des Prozesses weisen die Unzulässigkeit dieser Deutung nach und Rechtskundige behaupten, daß sie Recht haben.

Moskau. Die Moskauer Fleischhändler haben sich eine behördliche Herabsetzung der Fleischpreise zugezogen. Nach Aussage der Fleischhändler stiegen die Preise deshalb, weil eine verstärkte Nachfrage nach Fleisch für den Fernen Osten vorherrschte. Den Händlern wurde nun bedeutet, daß diese Steigerung für sie unangenehme Folgen haben könnte; infolge dessen fielen die Preise sogar unter die Norm.

— Der Inhaber einer Rahmenfabrik stellte, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, dieser Tage im Polizeibureau den 23-jährigen Japaner Nesimon-Kai vor, der seit einigen Monaten in seiner Fabrik arbeitete. Kai sei ein durchaus gewandter, fleißiger und anstelliger Arbeiter, an dem er nichts auszusetzen habe. Er beherrsche das Russische vollkommen. Während die anderen Arbeiter vorher recht gut sich mit diesem K. standen, begannen sie in letzter Zeit sich von ihm zurückzuziehen und eine ihm feindliche Gesinnung zu zeigen. Schließlich erklärten sie ihrem Prinzipal, daß sie nicht weiter mit K. zusammen arbeiten wollten, da sie ihn für einen Spion ansehen müßten. K. wurde zunächst im Polizeibureau zurückbehalten, und es werden Nachforschungen nach seinem Leben in Moskau angestellt.

Warschau. Wie die Warschauer Blätter berichten, nähern sich die Verhandlungen betreffs der Verbindung der Warschau-Kalischer Bahn mit dem preußischen Bahnnetz ihrem Abschluß; die Festsetzungen betreffs der Umladung der Waren sollen Anfang Mai unterzeichnet werden. Der Bau einer Bahnlinie von Kalisch bis zur Grenze soll im Laufe dieses Sommers vollendet und der Verkehr im Oktober eröffnet werden.

— Sonnabend ist, wie die „N. Lodz. Ztg." meldet, der Generalsuperintendent des evang.-Augsb. Konsistorialbezirks Carl Gustav Manitius nach langem Leiden gestorben.

— In Warschau ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, auf Wunsch vieler Personen von der Gasversorgungs-Gesellschaft die Einrichtung von Gasautomaten getroffen worden. Wirft man in den Automat ein 20-Kopekenstück, so erhält man ein gewisses Quantum Gas geliefert. Nun die Ueberraschung: Im Jahre 1903 funktionierten ungefähr 9000 Automaten, aus welchen im Laufe des Jahres an Stelle der Zwanzigkopekenstücke entnommen wurden: 64 638 Kopekenstücke und 12 798 falsche Münzen sowie Knöpfe und andere wertlose Gegenstände. Demzufolge fehlen der Gesellschaft 77 436 Zwanzigkopekenstücke, was, nach Abrechnung der Kopekenstücke, ein Defizit von 14 840 Rubel 82 Kop. ausmacht.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie das fennomanische Regierungsparteiblatt „Uusi Suometar" durch Daten nachweist, hat die Zahl der Studenten in der juristischen Fakultät der Helsingforser Universität in den letzten 16 Jahren ständig abgenommen. Im Jahre 1889 betrug die Zahl der Jura Studierenden 35% sämtlicher Studenten oder 596, während sie im Jahre 1901 auf 33,2% (545) zurückgegangen war und gegenwärtig auf 15,4% (387) gesunken ist. Wie „Hufvudstadsbladet" bemerkt, sind die Ursachen hierfür nicht schwer zu ergründen. Die jungen Leute wollen sich eben nicht mehr solchen Studien widmen, welche ihnen keine gesicherte Lebensstellung bieten kann, was auch daraus hervorgeht, daß die Zahl der Studenten, welche nach absolviertem Kameralexamen beim Senat als Extra-Kopisten (Hilfsbeamte) Stellung suchen, stark abgenommen hat. Aus diesem Grunde herrscht in allen Expeditionen des Senats großer Mangel an Arbeitskräften. Betreffs der theologischen Fakultät ist zu bemerken, daß seit dem Beginn der neunziger Jahre die Zahl der Studierenden ziemlich gleich groß geblieben ist, weshalb es in Anbetracht der sich stetig vermehrenden Bevölkerung nicht zu verwundern ist, daß Mangel an Geistlichen herrscht. Unlängst wurde in den Blättern berichtet, daß in einer Gemeinde die Predigerstelle, welche seit 1882 zur Bewerbung ausgeschrieben war, erst jetzt besetzt worden ist. — — Mit dem Dampfer „Urania" traten am letzten Sonnabend 17, mit „Nord I" am Dienstag 44 und mit „Astraea" tags darauf 151 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Mai.

„Die erzieherische Wirkung des russisch-japanischen Krieges."

Unter dieser Aufschrift bringt die Berliner „Post" Ausführungen, in denen es u. a. heißt:

„In dem Heft der „Revue des deux Mondes" vom 5. Mai findet sich ein in vieler Hinsicht sehr interessanter, geistreicher Aufsatz von René Pinon: „Der russisch-japanische Krieg und die europäische Meinung". Ohne in allen Punkten dem Autor beistimmen zu wollen, muß man ihm doch in dem einen beipflichten, daß die öffentliche Meinung durch den Ausbruch des Kampfes von ihrem höchst bedenklichen und gefährlichen Vertrauen auf die Unerschütterlichkeit des Weltfriedens unter den heutigen Weltverhältnissen geheilt worden ist. Man beginne im Publikum, schreibt er, wieder mit dem Kriege als mit einer „Realität" zu rechnen und werde nun hoffentlich bei der Behandlung der öffentlichen Dinge etwas weniger leichtsinnig verfahren, als es in den letzten Jahren so oft der Fall gewesen sei. Es ist stets verhängnisvoll, für Völker wie für den einzelnen, sich in Illusionen zu wiegen. Die „Bertha v Suttner-Stimmung" aber, wie sie von einem witzigen Kopfe getauft worden ist, machte es schließlich all' den vielen Friedensseligen geradezu unmöglich, die Gefahren, die in jedem Stadium der Weltlage vorhanden sind, zu erkennen und die nötigen Vorbereitungen zur Abwehr derselben zu treffen. Je weiter der Humanitätsdusel um sich greift, desto schwieriger wird es beispielsweise jeder Regierung, das bewilligt zu erhalten, was zum Schutze des Landes absolut notwendig ist.

In Deutschland namentlich waren zahlreiche Elemente schon so weit gekommen, gar keine Gegensätze unter den Völkern mehr zu sehen, und lebten infolgedessen in einem geistigen Wolkenkuckucksheim dahin. Der erste Torpedoangriff der Japaner bei Port Arthur hat allen diesen Träumereien ein jähes Ende bereitet. Die kopflose Angst, die damals weite Kreise des europäischen Publikums ergriff, zeigte deutlich, in welchen falschen Anschauungen man jahrelang dahingelebt hatte. Vielleicht bringt es die jetzt eingetretene Ernüchterung auch in Deutschland fertig, die Massen wieder mit mehr Interesse für den heimischen Staat und für die Zukunft des Vaterlandes zu erfüllen, des Vaterlandes, von dessen Bestand auch ihr ganzes Wohl und Weh abhängt. Der entsetzlichen Gleichgiltigkeit muß endlich ein Ende bereitet werden, die jedes Volk an den Rand des Verderbens bringt. Trägt der heutige Krieg dazu bei, bei uns in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen, dann paßt in der Tat auf ihn das von René Pinon zitierte Wort des Goetheschen Mephistopheles von der Kraft, die stets das Böse will, und stets das Gute schafft. Möge man über den Krieg aburteilen wie man will — vor allem aber muß man mit ihm rechnen und ihn als Notwendigkeit des Völkerdaseins begreifen:

„Solang' des Zeitenwebstuhls Arme weben,
Solang' die Menschheit lebt von Pol zu Pol,
Bleibt Trauerspiel das große Völkerleben
Und, ach, ein Schwert sein ewiges Symbol."

Deutschland.

Von dem Aufenthalt des Kaiserpaares in Elsaß-Lothringen wird vom Sonntag gemeldet: Nach einem kurzen Aufenthalt in Metz begab sich Kaiser Wilhelm mit der Kaiserin nach Johann und Saarbrücken. Im Rathause der Stadt Johann, wo dem Monarchen ein begeisterter Empfang wurde, hielt Kaiser Wilhelm eine Rede, in der er u. a. seine besondere Freude darüber ausdrückte, daß ihn eine vieltausendköpfige Schar von Bergarbeitern, unter denen sich Veteranen aus dem französischen Kriege befänden, begrüßt hätten Ihre Brustabzeichen bewiesen, daß sie geholfen hätten, „den Reifen der Kaiserlichen Krone" zu schmieden. In Erwiderung einer Ansprache des Bürgermeisters, drückte Kaiser Wilhelm in Straßburg in einer längeren Rede die Hoffnung aus, daß der Krieg nie mehr dieses Land verwüsten werde. „Ich bete zu Gott", sagte der Kaiser, „daß er mir helfe, den Frieden des Landes zu sichern. Ich habe den felsenfesten Glauben und die Ueberzeugung, daß der Allerhöchste, der unser reines Gewissen kennt und der weiß, daß wir keinen Streit suchen, den Feind abwehren wird, wenn er irgend einmal unsere Friedensliebe verletzen sollte."

Der die Gemüter in Deutschland lebhaft beschäftigende Leipziger Aerztekampf ist noch nicht zu Ende. Obwohl der Konflikt zwischen der Ortskrankenkasse und den Aerzten formell beigelegt ist, dauert er tatsächlich, und zwar in verschärfter Tonart, fort. Die Kasse will sich nicht werfen lassen und hat gegen die Verfügung der Oberaufsichtsbehörde Rekurs beim Ministerium des Innern eingelegt. Es fragt sich noch, ob sie Glück damit hat, da nach § 56 des Krankenversicherungsgesetzes die Verfügungen der höheren Verwaltungsbehörde endgiltig sind. Sie behauptet, die Befugnis der Kreishauptmannschaft beschränke sich darauf, „weitere Aerzte zu beschaffen"; alle Anordnungen, die sie dabei über die Organisation der Kasse sowie über das System der ärztlichen Versorgung getroffen habe, unterlägen nach § 45 des angezogenen Gesetzes der gesetzlichen Anfechtung. Der Kasse wird voraussichtlich entgegengehalten werden, daß die „weitere Beschaffung von Aerzten", die eine dringende Notwendigkeit war, sich lediglich unter Annahme der ärztlichen Bedingungen ermöglichen ließ. — Mittlerweile hat sich die sozialdemokratische Partei offiziell der Sache bemächtigt. Vom Gewerkschaftskartell einberufen, tagten Mittwoch Abend drei große Versammlungen von Kassenmitgliedern, die gleichlautende Resolutionen annahmen des Inhalts, daß sie „außer den bisherigen Distriktsärzten nur etwa 70 Aerzte in Anspruch nehmen", die übrigen also boykottieren wollen (!!).

Ein Besuch des italienischen Königspaares in Berlin steht für diesen Sommer bevor. Während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Italien lud dieser persönlich den König Viktor Emanuel III. ein, und letzterer sagte sofort zu.

Aus Jena wird der Tod des vielgenannten deutschen Historikers Professors Dr. Ottokar Lorenz gemeldet. Der Verfasser des Werkes „Kaiser Wilhelm und die Begründung des Deutschen Reiches" ist 72 Jahre alt geworden.

Oesterreich.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Budapest: Die Kriegsverwaltung fordert von den demnächst zusammentretenden Delegationen einen Kredit zwischen 85 und 90 Millionen Kronen für neue Geschütze und verschiedene Ausrüstungsgegenstände. Gleichzeitig stellt die Marineverwaltung einen Kreditanspruch von über 75 Millionen Kronen. Beide Forderungen sollen Teilansprüche eines großen Kredits sein, dessen weitere Beträge in den nächsten Jahren zur Bewilligung gelangen sollen.

Italien.

Zu dem gestern erwähnten Zwischenfall in Fiume drücken sich einige italienische Blätter sehr viel besonnener aus, als es die „Tribuna" getan hat. Der „Popolo Romano" sagt, der Eindruck, den die jüngsten Auslassungen der „Tribuna" anläßlich des Zwischenfalles in Fiume in Wien gemacht haben, sei nicht gerechtfertigt, weil in Italien die der Regierung befreundeten Organe nicht immer die Ansicht der Regierung wiedergeben. Ein Zwischenfall, wie der in Fiume, könne überall vorkommen. Es sei absurd, für die Brutalität einiger betrunkener Soldaten die österreichische Regierung verantwortlich zu machen.

Tibet.

Die Tibetaner geben immer deutlicher ihre Absicht kund, sich mit den Engländern in Negotiationen nicht einzulassen. In der Umgebung des Dalai Lama wird offenbar andauernd heftig gegen die Younghusband-Mission gearbeitet, und die Früchte dieser Agitation zeigen sich in der Art, wie die Engländer sozusagen um jeden Schritt vorwärtskämpfen müssen. So meldet ein Telegramm aus Gyangtse vom 10. Mai: „Die Tibetaner, welche ein Fort in der Entfernung von etwa 1300 Yards vom Lager der Engländer besetzt halten, stellten dort mehrere Kanonen auf und beschossen die Engländer mehrere Stunden lang mit Kanonenkugeln, die auch die ganze Entfernung bis zum britischen Lager zurücklegten. Im Rong-Tale sollen sich ebenfalls Tibetaner in großer Zahl angesammelt haben." — In England scheint man entschlossen, die Konsequenzen aus diesem Verhalten der maßgebenden tibetanischen Kaste zu ziehen.

Afrika.

Die sogenannte Kap-Kairo-Bahn ist, wie aus Kapstadt berichtet wird, jetzt bis auf 5 Kil. von den Viktoria-Fällen am Zambesi (nahe der Grenze von Südwestafrika) vorgerückt. Nunmehr wird über die Verdingung des ersten Abschnitts nördlich vom Zambesi unterhandelt. Von da aus ist die Entfernung zum Tanganjika noch 560 Kil. Diese könnten in 2 Jahren vollendet werden.

Nachrichten vom Kriege.

Das Letzte aus Port Arthur.

Der glücklich dem Schicksal der Einschließung entronnene Korrespondent der Zeitung „Russkoje Slowo", Herr W. J. Nemirowitsch-Dantschenko, telegraphiert, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, seinem Blatt aus Ljaojang am 30. April:

„... Am 22. April war der Verkehr mit dem Norden unterbrochen und am 25. April wurde in Port Arthur der Empfang von Depeschen eingestellt. Kwantung wird von einem Kavallerie-Detachement der Japaner rekognosziert. Wir sind eingeschlossen. Das Wetter war in den letzten Tagen köstlich, auf den Boulevards spielte Militärmusik und lustwandelte ein zahlreiches Publikum. Zu uns drangen allerlei dunkle Gerüchte von der Zerstörung der Eisenbahnlinie und Sprengung von vier Brücken. Trotzdem war die allgemeine Stimmung zuversichtlich. In Militärkreisen spricht man von einem zweiten Sewastopol, obgleich diese Festung nicht von der Landseite abgeschniten war. „Nun," heißt es, „wir werden wie unsere Großväter zu sterben verstehen." — Die Seele der Verteidigung von Port Arthur, General Kondratenko, kennt keine Erholung. In den Kasematten der Batterien herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Der Zustrom von Menschen ist nicht gestattet. Die aus Dalni, das geschleift werden wird, hier eingetroffenen Damen werden dorthin zurückgesandt. Die Chinesen stellen sich nicht mehr zur Arbeit. Die Haltung der chinesischen Behörden wechselt. Die Bevölkerung ist für uns, die Behörden aber sind gegen uns. Der Vorsteher der Provinz Fudshu erklärte, daß er alle, die uns dienen, bestrafen werde. Als Wofangtien niedergebrannt wurde, enthauptete er tatsächlich einen in unseren Diensten stehenden Dolmetscher. — Hinter Terminal landen die Japaner ungeheure Reisvorräte sowie Belagerungsgeschütze und besetzen die Anhöhen mit Aufklärungsposten. Zwischen den Stationen Sanschilipu und Kulantien sprengten die Japaner mit Melinit einen Teil der Brücke und feuerten auf unsere Posten. Als die Japaner einen von ihnen erschossenen Soldaten fanden, zogen sie ihm die Uniform aus, legten sie ihm unter den Kopf und kreuzten die Hände über der Brust. — Am 25. April beschloß ich, den Versuch zu machen, irgendwie zur Mandschurischen Armee zu gelangen. Ich wollte mich zu Fuß auf der zerstörten Eisenbahnstrecke in der Nacht mit Jantschewzki bis zu dem Punkte begeben, wo der Eisenbahnverkehr wieder beginnt. General Stossel schlug uns vor, uns dem Kapitän Odinzow anzuschließen, der den Auftrag erhalten hatte, mit dem Feinde Fühlung zu suchen. Wir verließen die Stadt um 6 Uhr morgens; um 8 Uhr befanden wir uns bereits auf den Positionen des Generals Fock, der Kwantung von Norden verteitigt. Von Minute zu Minute trafen Rapporte über erfolgte japanische Landungen ein, bald wiederum wurde über die ersten Zusammenstöße der Avantposten und über unseren ersten Verlust berichtet. Dort hatte man Tote gefunden, dort wiederum war eine feindliche Schwadron zurückgedrängt worden. Ueberall herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Es werden Trancheen gegraben, Verschanzungen aufgeworfen und Redouten errichtet. General Fock ist überall selbst. Wann er ißt und trinkt, ist mir unbegreiflich. Alles ist bis in die geringste Einzelheit aufgeklärt, und das bis Kintschou, dessen Profile mit den Verteidigungswerken sichtbar sind. Von Kintschou bis zur Station Sanschilipu fuhren wir in einem Frachtwaggon. In Sanschilipu fanden wir keinen Angestellten. Auf den Stationen waren nur Chinesen zu sehen. Bei unserem Herannahen jagten drei Reiter davon. Auf der Station war nichts zerstört und geraubt worden. Kapitän Odinzow fuhr auf einer Dräsine weiter. Wenn sich der Feind zeigte, sollte ich, ohne Odinzow abzuwarten, nach Kintschou zurückkehren. Nach zwei Stunden traf unser Kavallerie-Detachement Odinzow. Wir warteten noch eine Stunde, dann erblickten wir Rauch in der Ferne und konnten bald erkennen, daß ein Zug naht. Freund oder Feind? — war nun die Frage. Denn wir hatten gerüchtweise gehört, daß die Japaner ein Eisenbahnbataillon mit Lokomotiven und Waggons gelandet hätten. Wir machten uns daher auf jede Eventualität gefaßt. Endlich erkennen wir mit dem Fernrohr russische Uniformen. Es erwies sich, daß es der Zug des Obersten Spiridonow war; mit ihm reisten wir nach der Station Wafangtien, und am nächsten Tage vollführte er sein Heldenstück."

Admiral Skrydlow traf — so wird der „Now. Wr." aus Tanchoi telegraphiert — am 1. Mai um 1 Uhr mittags aus Irkutsk am Baikal ein, fand dort jedoch den Eisbrecher „Baikal" nicht vor, da dieser mit dem Freimachen des vom Eise eingeschlossenen Eisbrechers „Angara" beschäftigt war. Zwei Stun-

---

rühmlichst bekannte Weihnachtskantate nach dem Texte von Matthias Claudius und das musikalische Werk: „Die liturgischen Altarweisen des lutherischen Hauptgottesdienstes." 1877 wurde er Pfarrer zu Gehrden bei Hanover. Man weiß noch heute dort zu rühmen, wie die sangesfreudigen Mitglieder der Gemeinde sich gern um den Taktstock ihres geliebten Seelsorgers sammelten. — Ein Herzleiden raffte ihn bereits am 30. November 1882 dahin.

Mannigfaltiges.

Berühmte Belagerungen. Da die Welt jetzt nach der anscheinend sehr bald bevorstehenden völligen Einschließung Port Arthurs durch die Japaner das Schauspiel einer großen Belagerung erleben wird, so ist es interessant, im Anschluß an eine englische Zeitschrift an ähnliche Belagerungen zu erinnern, die in der Geschichte eine Rolle gespielt haben. — In der Kürze der Belagerungszeit steht Alexandria obenan, in dem 1882 alle Kanonen innerhalb zehn Stunden durch die englische Flotte unter General Seymour zum Schweigen gebracht wurden. Aber in diesen wenigen Stunden ergoß sich eine furchtbare Flut von Bomben und Granaten über die Stadt. Nicht weniger als 10 000 Geschosse wurden gegen die Forts von Alexandria gefeuert, und manche von ihnen waren Ungeheuer von 771 Kilogramm, die aus Kanonen von 81 Tonnen abgeschossen wurden. Seltsam genug richtete gerade dieser mörderische Hagel von Eisen wenig Schaden bei den Befestigungen an, da die Mehrzahl der Granaten sich in den Sand der Brustwehre eingrub, die zum Schutz der Batterien errichtet waren. Aber die Verheerung, die die umherfliegenden Granatsplitter unter den Anhängern Arabi Paschas anrichteten, war so fürchterlich, daß die Forts schleunigst geräumt wurden. — Sewastopol, das mit seinen starken massiven Kalksteinforts, die mit Granit verkleidet waren, von 700 Kanonen, darunter vielen von schwerem Kaliber, verteidigt wurde, hielt sich gegen die vereinten Heere der Franzosen und Engländer 327 Tage lang; als aber schließlich der Platz geräumt wurde, fand man, daß die Stadt in Trümmern lag; um das Zerstörungswerk zu vollenden, wurden noch diejenigen Docks und Forts, die noch erhalten waren, von den Ingenieuren der verbündeten Mächte in die Luft gesprengt. — Die deutsche Armee belagerte Paris 132 Tage lang. Während des Januar 1871 wurden nicht weniger als 10 000 Granaten jeden Tag auf die Stadt geschleudert. An einem einzigen Tage, dem 3. Januar, schossen die Deutschen 25 000 Geschosse auf Paris ab im Werte von 1 200 000 Mk. Während der Belagerung kamen 40 000 Einwohner durch Krankheit und Hunger um. — 94 Tage lang bot Plewna der russischen Armee Trotz, obgleich seine Verteidiger hoffnungslos in der Minderzahl waren; am 10. Dezember, als das letzte Roggenkorn verzehrt war, machten die unbeugsamen Türken einen Ausfall und versuchten, sich durch die russischen Legionen durchzuschlagen. Osman Pascha befehligte selbst den tapferen Rest seines Heeres; drei Laufgräben wurden durchbrochen, aber die Hindernisse waren zu groß. Erst als der tapfere Führer von der Uebermacht umzingelt war, als seine Leute von Kanonenkugeln und Granaten niedergemäht waren, erlaubte er, daß die weiße Fahne von dem Dach der Hütte herabflatterte. — Khartum widerstand dem Mahdi und seinen Heeren 341 Tage lang unter der tapferen Führung Gordons, und in Kars hielt General Williams mit 15 000 Mann, mit Vorräten für drei Monate und Munition für drei Tage ein einschließendes Heer von 50 000 Mann vom Juni bis November ab. „General Williams," schrieb der russische General Murawjew seinem tapferen Feind, „Sie haben sich einen Namen in der Geschichte gemacht, und die Nachwelt wird die Ausdauer, den Mut und die Disziplin bewundern, welche bei dieser Belagerung von den Resten der Armee entfaltet wurden. Wir wollen eine Kapitulation zustande bringen, die den Anforderungen des Krieges genügt, ohne die Menschlichkeit zu verletzen." — Gibraltar hielt sich 874 Tage lang gegen die Angriffe von Spanien und Frankreich, obgleich 6000 Granaten täglich gegen die Feste geschleudert wurden, trotz der vereinigten Angriffe von 46 Linienschiffen, einer zahllosen Flotte von Kanonen- und Mörserbooten und schwimmenden Batterien, deren Bau 10 Millionen Mark gekostet hat. — Richmond in Virginia wurde von General Lee ein Jahr hindurch verteidigt; Lucknow hielt es 86 Tage aus, als General Havelock zu seiner Entsetzung kam. Mafeking hielt sich sieben Monate, Kimberley 127 Tage, Ladysmith 118, Potchefstroom 94, Metz 72 und Gaeta 77 Tage. Bemerkenswert ist das Bombardement von Santiago während des letzten spanisch-amerikanischen Krieges. Die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten „Texas", „Indiana" und „Brooklyn" eröffneten aus einer Entfernung von sechs englischen Meilen ein Feuer auf die Stadt und überschütteten sie drei Stunden lang mit Granaten, mit so furchtbarer Wirkung, daß, trotzdem die Kanoniere ihr Ziel nicht einmal sehen konnten, 57 Gebäude zertrümmert und in Brand gesteckt wurden; einige Stunden Geschützfeuer mehr hätten jedenfalls den ganzen Ort in Trümmer gelegt.

— Eine entsetzliche Explosionskatastrophe. Aus Newyork meldet das Reutersche Bureau vom 11. Mai: In einer Grube der Kohlen- und Eisen-Gesellschaft zu Lerrin (Illinois) explodierten heute, als 325 Mann darin tätig waren, 50 Faß Pulver. 6 Tote wurden heraufbefördert; 80 Mann sind verletzt; die anderen sind, wie man befürchtet, unter den Trümmern begraben.

— Die Explosion eines Luftballons hat am vorigen Donnerstage in Paris viel Unheil angerichtet. Als nachmittags der Ballon in der Nähe der Place de la Bastille niederging, durchstießen ihn Vorübergehende, um einen Luftschiffer zu befreien. Infolge des unvorsichtigen Vorgehens explodierte der Ballon und das Feuer ergriff ein benachbartes Haus. Bei der Explosion wurden 19 Personen verletzt. Mehrere von ihnen mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

— Eine Panik, die durch eine Maus verursacht wurde, brach in der vorigen Woche in einem Theater in Philadelphia aus. Die Maus streifte leicht den Fuß einer Dame, worauf diese zu schreien anfing. Sofort ertönten Rufe „Feuer", und 500 Personen stürzten dem Ausgange zu. Viele Damen wurden ohnmächtig, andere trugen Verletzungen davon, und eine Dame ließ in der Angst ihr Kind vom Balkon herab in die Arme eines Mannes fallen.

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier (zum Rekruten, dem an der Uniform ein Knopf fehlt): „Müller, was ist das für eine Schlamperei! Des Königs Rock ist doch kein Abreißkalender!" („Fl. Bl.")

den lud der Eisbrecher und nahm den Waggon des Admirals, den Waggon des Stabes und den Bagagewaggon auf. Um 5 Uhr nachmittags setzte er sich in Gang. Auf dem Baikal liegt noch, von Schnee bedeckt, tiefes Eis. Die Landschaft ist ganz winterlich. Während der ganzen Ueberfahrt fiel dichter Schnee. An einigen Stellen kam der Eisbrecher kaum vorwärts. In Tanchoi kam er um 10 Uhr abends an, worauf der Admiral gleich weiterreiste.

*

Die Chunchusen-Banden scheinen seit jüngster Zeit immer dreister die Bahnlinie und die russischen Posten zu belästigen. Wie weit ihre Frechheit geht, beweist die heutige Depesche des Generals Sfacharow, wonach diese Raubgesellen nur 12 Werst von Ljaojang, also unter den Bajonetten der russischen Kerntruppen, ihr Wesen treiben. Die Vermutung liegt nahe genug, daß Japaner hierbei ihre Hand im Spiele haben. — Eine Agentur-Meldung aus Liaojang vom 1. Mai berichtet: „Bei der Station Jantai (nördlich von Liaojang) überfielen etwa **800** Chunchusen am Tage eine Sfotnie der Grenzwache während des Tränkens der Pferde. Eine zur Hilfe beorderte Kompagnie Infanterie warf die Chunchusen zurück, die 70 Mann an Toten und Verwundeten und 16 an Gefangenen verloren. Es verlautet, unter den Toten befänden sich Japaner. Auf unserer Seite sind keine Verluste. Ein Pferd wurde verwundet."

Lokales.

Eine Ausstellung zur Demonstration sämtlicher Maßnahmen zur Unfallverhütung und zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen

wird im August d. J. vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes in unserer Embachstadt veranstaltet werden.

Der Termin fällt mit dem der August-Ausstellung zusammen (20.—23. August), um welche Zeit auch der XVI. Livländische Aerztetag hierselbst stattfinden soll.

In Anbetracht der mühevollen Vorarbeiten zu dieser äußerst zeitgemäßen und dankenswerten Veranstaltung sind die Anmeldungen bereits bis zum 20. Juni an den Livl. Verein zu richten.

Zur Ausstellung und Konkurrenz zugelassen sind sämtliche Gegenstände und Kollektionen, welche das weite Gebiet der Prophylaxe im Kampfe des Menschen mit den elementaren Gewalten zur Darstellung bringen, sowie sämtliche Maßnahmen, welche bei Unfällen zur Anwendung kommen — Abgesehen von Art und Ort der Herstellung.

Es ergeht hiermit an unsere einheimischen Kommunen und Vereine, an die Industriellen und Gewerbtreibenden sowie an alle diejenigen, welche den hohen ethischen Wert eines werktätigen Schutzes von Leben und Sicherheit ihrer Mitmenschen würdigen, die Aufforderung: an ihrem Teil dazu beitragen zu wollen, daß das Interesse für dieses im wahren Sinn des Wortes „menschenfreundliche" Werk gefördert werde.

Das Programm der Ausstellung ist folgendes:

A. Unfallverhütung.

1. Maßnahmen zur Verhütung von durch elementare Gewalten verursachten Unfällen.

a) Schutz gegen Hochwasser (Dammbauten, Pfahlrammolen, Inundationskarten 2c. 2c.).

b) Feuerschutzmaßregeln (feuersichere Bauten und Baukonstruktionen, feuersichere Baumaterialien und Gewebe, Blitzableiter 2c.).

2. Verhütung von Unfällen im landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe. (Möglichst umfangreiche Kollektionen von Schutzvorrichtungen bei den verschiedensten Branchen genannter Betriebe. Dampfmotor, Göpelwerk, Dreschmaschinen, Transmissionen, Holzbearbeitungsmaschinen, Müllerei, Textilmaschinen, Molkereien, Schlachthäuser, Schutzmaßnahmen gegen Verbrennung bei Feuerarbeitern, Steinsprengern, Holzfällern 2c. Sicherheitsvorrichtungen bei Waffen 2c.)

B. Hilfeleistung bei Unfällen:

1. bedingt durch elementare Gewalten:

a) durch Wasser: Rettungsvorrichtungen usw.

b) durch Feuer: Feuerlöschwesen.

2. Hilfeleistung für von Unfällen Betroffene.

a) erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

b) Unfallstationen.

C. Literatur. (Allgemeine Literatur, Versicherungswesen, Statistik 2c.)

Prämiert werden: Aussteller für die Zusammenstellung von Gruppen, abgesehen von der Provenienz der Gegenstände, und Produzenten für Einzelgegenstände.

Für die beste Gesamtleistung in jeder Hauptgruppe gelangen Ehrenpreise zur Verteilung und außerdem für von der Jury ausgezeichnete Einzelgegenstände Medaillen und Diplome.

Ein Standgeld für Exposite der Abteilungen A—C wird nicht erhoben und die Gegenstände genießen, sofern sie an das Ausstellungs-Komitee der Nordlivländischen August-Ausstellung adressiert sind, einen freien Rücktransport auf Staatsbahnen. Einlieferungstermin: 15.—19. August.

Das Ausstellungs-Komitee.

Eine Zählung und Besichtigung der Waggons sollte auf allen Bahnen und Eisenbahnstationen Rußlands am 1. Mai vorgenommen werden. Da speziell die Güterwaggons gezählt und einer Besichtigung unterzogen werden und diese Zählung und Besichtigung präzise 12 Uhr mittags auf allen Stationen gleichzeitig vollführt werden sollte, werden, wie der „Balt. Westn." schreibt, schon um 10 Uhr vormittags die Güterzüge auf allen Bahnen angehalten. Jeder Waggon sollte einzeln besichtigt werden. In die Listen waren die erforderlichen Bemerkungen, die sich auf Stärke und Brauchbarkeit der einzelnen Waggons beziehen, einzutragen.

Die Verwaltung der Baltischen und Pleskau-Rigaer Bahn hat auf allen Stationen angeordnet, daß die Annahme von Telegrammen, die an die Kwantungschen Feldinstitutionen: Port Arthur, Dalni, Talienwan, Tsintschou und Pitsuwo adressiert sind, einzustellen sei. Auch hat, wie wir in der „Rigasche Rundschau" lesen, die Annahme von Telegrammen im ganzen Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirk an die bezeichneten Institutionen aufgehört.

(Eingesandt.)

Auch wir Anwohner der Pleskauschen Straße erhalten nun die Wohltat eines Ziegelstein-Trottoirs, wodurch wir uns der Stadtverwaltung zu großem Dank verpflichtet fühlen. Diese Wohltat würde aber eine vollständige sein, wenn auch von Nr. 32 der Rigaschen Straße bis zur Shukowski-(Blum-)Straße sowie von Nr. 26 dieser Straße bis zur Stern-Straße ebenfalls ein solches Trottoir schon jetzt gelegt würde.

v. M.

Nach Meldung der Blätter wird der jetzige Modus für die Uebersendung von Geldbriefen baares Geld zu zahlen, demnächst aufgehoben werden, und die Geldkorrespondenz wird mit Marken bezahlt werden können.

Ein dreister, aber auch sofort entdeckter Diebstahl gelangte am 29. April beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Untersuchung. — Am 18. März in der Mittagstunde waren die Bäuerinnen Leena Woitka und Marie Kogger in die Jänessche Bude im Kaufhof getreten, um Zeug zu kaufen. Verschiedene Zeugstücke wurden ihnen vorgelegt, aber kein Muster gefiel ihnen. In diesem Stadium ließ die Leena Woitka, die sich unbemerkt glaubte, ein Stück Zitzstoff (ganze 15 Arschin im Werte von 2 Rbl.) unter ihr Umlegetuch verschwinden; der Kommis aber hatte die ganze Manipulation beobachtet und faßte die Diebin ab. Ein zweiter Kommis entdeckte in einer leeren Kiste vor der Lette ein Stück Stoff, welches dem Jänesschen Geschäft nicht angehörte, aber, wie sich herausstellte, aus der Kreitzbergschen Bude gestohlen war. — Die beiden Bäuerinen waren beim Friedensrichter ihres Vergehens geständig, und dieser verurteilte Leena Woitka zu 4 Monaten und ihre Freundin Marie Kogger zu 5 Monaten Gefängnis. —k—

Vor einiger Zeit war der Bauer Jaak Kälamow auf einem Arbeitswagen über das Parkettpflaster auf dem Großen Markte schnell dahingefahren und hatte überdies einen Schutzmann, der ihn zu langsamerem Fahren ermahnt hatte, mit Beleidigungen überschüttet. — Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten wegen Uebertretung der Fahrordnung zu 6 Rbl. Pön und außerdem für Beleidigung des Schutzmannes zu 30 Rbl. Strafe oder 7 Tagen Arrest. —k—

Wegen Tätlichkeit war ein ehemaliger Studierender beim Friedensrichter des 1. Bezirks angeklagt. — Am 30. Oktober vorigen Jahres hatte der damalige stud. med. Wladimir Beilin, gegenwärtig Arzt, im pharmazeutischen Institut ohne jede Veranlassung dem damaligen Studenten Jankel Beer Kahn mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Durch Zeugenaussage wurde der Tatbestand bestätigt. — Der Friedensrichter verurteilte am 29. April den nunmehrigen Arzt zu einem Monat Hausarrest. —k—

Soeben ist hier ein lustiges estnisches Büchlein erschienen, das gewiß in vielen Häusern freudige Aufnahme finden wird: Herr R. v. Wahl hat „Hans Huckebein, den Unglücksraben" von Wilhelm Busch unter dem Titel „Kelm rongapoeg" im Verlage von H. Laas hierselbst herausgegeben. Die estnischen Verse lesen sich — obwohl ja bei weitem nicht alles vom spezifisch Busch'schen Humor in der Uebersetzung wiedergegeben werden kann — sehr munter und angenehm; ganz besonders gelungen aber sind die ebenfalls von Hrn. v. Wahl mit sicherem Stift und glücklichstem Humor entworfenen Zeichnungen. — Dem „Hans Huckebein" sind noch drei kleine, sehr unterhaltende Erzählungen beigegeben. — Wir hoffen, das Buch wird nicht wenige Freunde finden und nicht wenig Freude bereiten.

Berichtigung. In der gestrigen Gewinnliste der 3. Prämien-Anleihe sind für die Gewinne von **500** Rbl. folgende Druckfehler zurechtzustellen:

fortgeblieben ist der Gewinn, der auf Ser. **12112** Nr. **11** gefallen ist; ferner ist zu lesen: Ser. 9966 Nr. 19 statt Ser. 9996 Nr. 19; Ser. 12414 Nr. 28 statt Ser. 22414 Nr. 28; Ser. 14289 Nr. 8 statt Ser. 14389 Nr. 8.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Mühlen- und Marienhoffschen Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion des Blattes überreicht worden: von Hrn. Dr. K — . . 35 Rbl.; von Hrn. A. v. T. 25 Rbl.; von Hrn. H—n 50 Rbl.; von Hrn. G. 5 Rbl.

Die Redaktion wird die vorstehenden Schenkungen dem Vorstande des Handwerkervereins übermitteln.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Niutschwang, 16. (3.) Mai. In der Nacht wurden 2 Kilometer von der Stadt entfernt Chinesen von Räubern überfallen. Ein Korrespondent sah 3 tote und 2 tödlich von Einheimischen verwundete Räuber.

Schanghai, 16. (3.) Mai. Die Russen ziehen sich nach Goubandse, dem Knotenpunkte der Sinmintiner Bahn zu, zurück und verlassen die Bahnstation Niutsjatung. — Die Umgehungsbewegung des Motienpasses durch die Japaner dauert fort. Die Russen treffen ernste Vorbereitungen zur Verteidigung Port Arthurs von der Landseite her. Es werden Wälle mit Bambuspallisaden errichtet. Die Geschütze sind nordwärts gegen eine Landattacke gerichtet. Täglich finden Gefechte zwischen Russen und Japanern statt. Die Verluste sind unbedeutend. Die englischen Kriegsschiffe sind gestern aus Honkong in der Richtung zum Jantsekiang abgegangen.

Tientsin, 16. (3.) Mai. Die Russen räumen Goubandse und Sinmintin. 300 Chinesen bewachen diesen Ort. 500 Russen bleiben in Taljanpu, östlich von Goubandse, 200 befinden sich zwischen Taljanpu und Tjantschuantai, 600 Mann Kavallerie und 400 Mann Infanterie stehen nördlich im Tale des Flusses Taljan.

Tschifu, 16. (3.) Mai. Admiral Sterling ist auf dem amerikanischen Kreuzer „New-Orleans" hier aus Schanghai eingetroffen. Der Admiral erklärte, daß ihm der Grund des Befehls, herzukommen, sowie die weiteren Bestimmungen für das Schiff unbekannt seien. Die Ankunft des Kreuzers in Tschifu ist wichtig angesichts der Anordnung, daß die amerikanischen Schiffe nicht höher als bis Schanghai gehen sollten. Es ist möglich, daß die Vereinigten Staaten die Absicht haben, auf der Neutralisierung Niutschwangs, sobald es von den Russen geräumt worden, zu bestehen. Der amerikanische Kreuzer kann seiner Breite wegen nicht in den Ljao einlaufen.

Tokio, 16. (3.) Mai. (Reuter.) Die Japaner nähern sich Port Arthur. Sie haben sich des Flusses Tayangho südlich von Sujan bemächtigt. Bei der Belagerung werden sie Geschütze schweren Kalibers und einen neuen Explosivstoff zur Anwendung bringen.

St. Petersburg, 3. Mai. Telegramm des Generalleutnants Sfacharow an den Generalstab vom 2. Mai:

Am 1. Mai wurden infolge der Nachricht vom Erscheinen von Chunchusen in den Dörfern 16 Werst westlich von Ljaojang freiwillige Kavallerie- und Infanterie-Kommandos ausgesandt und mit ihnen eine Kompagnie Infanterie. In den angegebenen Dörfern fanden sich keine Chunchusen und die Einwohner gaben ausweichende Antworten. Auf dem Rückwege wurde jedoch im Dorfe Schantaidse, 12 Werst westlich von Ljaojang, eine starke Bande Chunchusen bemerkt, die von der örtlichen Bevölkerung gehehlt wurden. Die Freiwilligen zu Pferde und zu Fuß griffen die Chunchusen, welche die Dorfumwallung besetzt hatten, an und verjagten sie nach heftigem Feuern aus dem Dorfe. Die Chunchusen ließen 20 Leichen, viele Waffen und Patronen auf dem Platz. Bei uns wurden 2 Untermilitärs getötet und 3 verwundet. — Die Japaner haben Kwandjansien (Kwantien) wiederum besetzt.

Kronstadt, 3. Mai. Auf dem aus Kardiff eingetroffenen englischen Dampfer „Camrosse" wurden am 2. Mai der Maschinist und zwei Kajütenwärter verhaftet und am 3. Mai auf einem deutschen Dampfer eine Person. Die Verhafteten gaben sich für Indochinesen aus, doch sind offenbar Japaner unter ihnen. Die Verhafteten betragen sich höchst frech.

Moskau, 3. Mai. Um 3 Uhr reisten Se. Majestät und der Großfürst-Thronfolger durch Moskau. Massen Volkes standen in der Kalantschewski-Straße in Erwartung des Kaiserlichen Zuges. Auf dem Perron befanden sich der Großfürst Ssergei Alexandrowitsch mit Gemahlin und den Kindern des Großfürsten Paul Alexandrowitsch sowie die Generalität. — Nach 35 Minuten Aufenthalt und Wechsel der Lokomotive setzte der Kaiserliche Zug die Reise fort. — Das Volk segnete den Zug mit dem Zeichen des Kreuzes.

Berlin, 16. (3.) Mai. Der König von England hat dem deutschen Kaiser mitgeteilt, daß er ihn während der Kieler Festlichkeiten besuchen wird.

London, 16. (3.) Mai. Der Vizekönig von Indien Lord Curzon ist hier eingetroffen.

Tschifu, 16. (3.) Mai. (Reuter.) Zwischen dem 7. und 10. Mai wird ein allgemeiner Angriff zu Wasser und zu Lande auf Port Arthur erwartet. Die Japaner, hoffen nach einigen Tagen Dalni einzunehmen, und beabsichtigen in der Bucht von Talienwan Truppen auszuschiffen, nachdem sie vorher die dort ausgelegten Minen zerstört haben. Darauf wollen sie Port Arthur stürmen. Ein japanischer Offizier versichert, daß die Japaner bereit sind, 2000 Mann bei diesem Sturm zu opfern. — Gut informierte Chinesen sagen, daß die Einfahrt in den Hafen von Port Arthur frei sei.

Tokio, 16. (3.) Mai. (Reuter.) Der japanische Aviso „Miako" versank in der Karr-Bucht infolge der Explosion einer Unterseemine. Es wurden 8 Mann getötet.

Tokio, 16. (3.) Mai. (Reuter.) Der Aviso „Miako" versank, während er zugleich mit anderen Schiffen die russischen Minen heraussischte, die in der Kerr-Bucht gelegt waren. Er stieß auf eine Mine; die Explosion erfolgte mit fürchterlicher Kraft und beschädigte das Schiff so bedeutend, daß es sich nur noch 22 Minuten über Wasser hielt und dann versank. Die Besatzung wurde gerettet; 2 Matrosen wurden getötet und 6 verwundet.

Die Russen, die sich vom Kap Robinson bereits entfernt hatten, kehrten am 29. April wieder dahin zurück und begannen temporäre Befestigungen zu errichten. Auf den Nordöstlichen Höhenzügen des Berges Taku gruben sie Laufgräben und brachten 6 Geschütze in Position. — Das japanische Geschwader beschoß dieselben im Laufe des ganzen Tages, konnte sie aber nicht von der Position abdrängen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 25. April im Kirchenbecken 15 Rbl. 40 Kop.; für das evangelische Feldlazarett 11 Rbl. 50 Kop.; für den Feldprediger 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 5. Mai, um 6 Uhr nachmittags Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Taubstummen am Sonntag Cantate 28 Rbl. 9 Kop. + 1 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 55 Kop. + 3 Rbl 36 Kop. + 1 Rbl. 15 Kop. + 5 Rbl.; für die Armen in der Bibelstunde 4 Rbl. 18 Kop. + 5 Rbl.; für das Knaben-Waisenhaus 100 Rbl.; zur Anstellung des Stadtmissionars 100 Rbl. + 100 Rbl., und der Gemeindeschwester von einem Lesekränzchen 15 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des April: zu Schulgeld für arme Kinder 2 Rbl. 62 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madrás 3 Rbl. 50 Kop.; außerdem zu Kostgeld für einen Waisenknaben 58 Kop.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monate sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	4	Rbl.	42	Kop.
„ „ Kirche (in kl. Gb.)	11	„	33	„
„ „ Armen	5	„	85	„
„ „ Bau d. Küsterats	1	„	48	„
„ „ Taubstummen	—	„	89	„
„ „ Unterstützungskasse	—	„	62	„
„ „ Blinden	—	„	61	„
„ „ im Kriege Verwundeten	2	„	14	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Mission	—	„	60	„
„ „ Feldlazarett	—	„	—	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ Leprösen	—	„	57	„
„ „ Idioten	—	„	—	„
„ „ Notleidenden	—	„	—	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Traugott Kalls.

Totenliste.

Mathilde Johanna Siebert, geb. Johannson, † im 64. Jahre am 1. Mai zu Reval.

Generalkonsul Peter Berg, † im 69. Jahre am 1. Mai zu St. Petersburg.

Maurice van der Vliet, † am 30. April zu St. Petersburg.

Caroline Wilhelmine Pfützner, geb. Seela.

Willy Seifert (Kind), † am 1. Mai zu Riga.

Pauline Steding, † am 30. April zu St. Petersburg.

Schiffskapitän Ewald Grabby, aus Reval, † am 1. Mai zu Riga.

Emil Julius Hugo Marks, Chefmonteur der Fabrik „Volta", † am 2. Mai zu Reval.

Frau Obristleutnant Elisabeth v. Huth, † im 65. Jahre am 2. Mai zu Reval.

Anatol Reinberg, † im 11. Jahre zu Pawlowsk.

Lithographiebesitzer Carl Hermann Schmidt, † am 2. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 4. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.2	754.0	756.6
Thermometer (Centigrade)	+6.4	+6.3	+12.8
Windricht. u. Geschwind.	W.1	WNW.3	W.4
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	87%	57%
Bewölkung	9.	10.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts +4.7
2. Maximum d. Temp. gestern +11.3
3. Niederschlag 3.1 mm.

Kursbericht
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 14. Mai 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
1/2% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,60	—
3 1/2 „ „	99,40	99,20	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,60	100,60	—
3 1/2% „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	125	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. .	216,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Мая 1904.

Ein Haus ist zu verkaufen. Zu erfragen Küterstr. 8, von 9—11.

Ein Bauplatz
in der Nähe des Bahnhofes steht z. Verkauf. Näheres durch H. Margens, Fortunastr. Nr. 6, von 3—4 Uhr nachmittags.

Wegen Geschäftsvergrösserung verkaufe sämtliche
Mechanischen Werkzeuge
und meine wenig gebrauchte **Drehbank** mit Zubehör.
P. Radsunsky
Rigasche Str. Nr. 24.

Bruteier
von **prima Rassegeflügel** zu haben — **Riga**, Gertrud-Str. Nr. 13.

Eine erste Obligation
von 3500 Rbl. ist **zu vergeben**. Offerten sub „A. P." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Zu verkaufen
1 leichte 2-spännige **Kalesche**, ein **Korbwagen** auf vier Federn, **1 Damensattel** u. engl. **Pferdegeschirre**
G. Lorberg, Steinstr. Nr. 9.

Ein Pianino u. ein Tafelinstrument
sind Abreise halber billig zu verkaufen — Rathausstr. 5, bei Blum.

Zu verkaufen ein
Mahagoni-Pult.
Zu bes. von 12—2 U. — Gr. Markt 1.

Zu verkaufen ein neuer
Sofatisch und Eisschrank.
Näheres in der Bäckerei
Makkon, Pernau.

Gebr. Speisezimmermöbel
sind **zu verkaufen** — Techelfersche Strasse 3, oben. Zu besehen von 11—12 Uhr vorm.

Zu verkaufen in Tappik bei Oberpahlen **junger Reinblut-**
Ostfriesen-Stier
1 1/2 Jahr, von import. Eltern.

Wenig gebr. Kornet
mit Futteral, 4 Kronen — wird **billig verkauft**. Musikinstrumenten-Handlung J. Rässa, Neumarktstr.

Div. Möbel
sind zu verkaufen Kastanienallee 19.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Entrée etc. wird zum 1. Juni **mietfrei** — Philosophenstrasse Nr. 16.

Ein gut erhaltenes
kettenloses Tourenrad
„Wanderer", wird billig verkauft. Zu besehen in der Uhrenhandlung R. Weckrara, Rigasche Str. 65.

Einer Dame od. zwei ält. Schülerinnen kann 1 freundl. **Zimmer** m. voll. Pens. abgeg. werd.; dabei kann man im Hause Uebung in d. franz. u. engl. Spr. hab. — Marienh. Str. 62. Daselbst sind auch **zwei Marquisen billig zu verkaufen.** Näh. v. 2—3.

Die obere Wohnung
in d. Lehmstr. 1 von 4, event. auch 6 Zimmern, mit Garten, ist im Mai **zu vermieten.** Zu besehen von 12—2 Uhr. Näheres beim Hauswächter.

Eine Dame sucht ein
möbliertes Zimmer
in d. ober. Rig., Kast.- od. Gartenstr. Off. sub A. an d. Exp. d. Blattes.

Ein möbliertes Zimmer
mit Pension, im Centrum der Stadt gelegen, wird **gesucht** von einem stillebenden Herrn. Offerten erbeten an d. Expd. unter der Chiffre F. H.

Wohnung
von 5—7 Zimmern mit Küche und allen Wirtschaftsbequeml., im 1. od. 2. Stadtteil, zu Anfang August **gesucht.** Gartenhaus oder einzelnes Haus im grossen Hof vorgezogen. Adresse: Rigasche Strasse, Kommerz-Hôtel, Zimmer Nr. 7.

Hüte
in reicher Auswahl zu billigen Preisen, wie **Reisekörbe** von verschiedener Grösse werden verkauft
Russische Str. 16. **L. Panz.**

Für stilllebende Mieter eine
Wohnung
v. 4 Zimmern, Veranda, allen Wirtschaftsbequeml. und mit Benutzung eines Gartens **zu vermieten** — Petersburger Strasse 121.

In der Magazinstr. Nr. 6 ist eine
Familienwohnung
v. 4 gross. Zimmern, Vorzimmer u. Küche **zu vermiet.** Zu erfr. in d. Lampenhdlg. J. Simon, Ritterstr. 3.

Отъ 6 апрѣля до 1 мая 1904 г. въ Юрьевскій мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста

поступили денежныя пожертвованія отъ слѣдующихъ лицъ, а именно отъ:

Г-на Таппersонъ
„ Янзенъ
„ Х. Кломпусъ
„ І. Гиршовицъ
„ А. Голомбъ
„ Х. Татаркеръ
„ В. Добрушкесъ
„ И. Д. Канъ
„ С. Сакъ
„ М. Е. Д. Ужванскій
„ К. Ленцнеръ
„ М. Виленскій
„ Б. Гласъ
„ Б. Кофтинъ
„ М. Іоссельсонъ
„ І. Г. Капланъ
„ А. Якобсонъ
„ М. Берлинъ
„ Д. Шпилкеръ
„ А. Абрамъ
„ Гиршовицъ
„ А. Іоссельсонъ
„ М. Рубинъ
„ М. Е. Кацъ
„ Копелевичъ
„ Ф. Шуманъ
„ С. Эйзерманъ
„ Б. Генсъ
„ М. Гордонъ
„ Р. Долинскій
„ М. Генсъ
„ І. Эпштейнъ
„ М. Ольшвангъ
„ А. Пастеракъ
„ Цимблеръ
„ М. Флаксъ
„ І. Кропманъ
„ С. Гольдманъ
„ Н. Б. Коротцинскій
„ О. Гласъ
„ М. Гольдманъ
„ А. Капланъ
„ Н. Мейеровичъ
„ С. Блумъ
„ П. Пацъ
Г-жи проф. М. Пассекъ
Г-на В. Кудряшева
„ Капланъ и Прессъ
Г-жи Н. Брянцевой
Г-на С. Хаусонъ
„ Л. Сахарова
„ Т. Ермакова
4 дѣтей
Неизвѣстнаго
Неизвѣстнаго
Неизвѣстнаго (чер. г. проф. Савельева)

Г-на студ. мед. Гоффманъ
„Lesekränzchen“
„Skatkränzchen“
чиновниковъ ветеринарнаго института % съ жалованья за мартъ

чиновниковъ городской полиціи % съ жалованья
Г-на прис. пов. М. Эдельгаузъ

Г-жи Е. Ливенъ
Г-на Г. ф. Ратлефъ
Цеха парикмахеровъ (: 10 р. :)

Г-на суд. пристава Лисенко.
Слушателей фармаціи II курса (: 20 р. :)
Служащихъ въ Юрьевскомъ реальномъ училищѣ
Н. Н.
Ученицъ жен. гимназіи Пушкина.

Учащихъ и учащихся Юрьевскаго городского училища.
Русскаго драматическаго общества.

Юры Пѣтухова.
Выигранная пари (3 р.)
Учащихъ Юрьевскаго городского училища
Учительскаго персонала жен. гимназіи Пушкина
Г-жи Мериць
Чистый доходъ отъ базара въ Юрьевскомъ реальномъ училищѣ черезъ г. директора Соколова (1514 р. 66 к.)
Г-на І. І. Змигродскаго 18 рубашекъ, 18 подштанниковъ и 12 полотенцевъ
Черезъ г. директора А. Гроссетъ изъ инвентаря бывшаго при Юрьевской мужской гимназіи пансіона: 29 пуховыхъ подушекъ, 29 шерстяныхъ одѣялъ, 4 людскихъ одѣяла, 210 простыней, 114 наволочекъ 97 полотенцевъ и 5 людскихъ мѣшковъ

Итого Наличн. деньгами 1820 р. 90 к.
а съ прежними 3951 „ 51 „
Всего 5772 р. 41 к

Комитетъ благодаритъ всѣхъ жертвователей и въ особенности всѣхъ лицъ, содѣйствовавшихъ успѣху базара въ реальномъ училищѣ своимъ личнымъ въ немъ участіемъ, посѣщеніемъ и пожертвованіями.

Zum Besten des

Roten Kreuzes

sind beim örtlichen Komitee in der Zeit vom 6. April bis zum 1. Mai 1904 Geldspenden eingegangen:

Von Herrn Tapperson
„ „ Jansen
„ „ Ch. Klompus
„ „ J. Hirschowitz
„ „ A. Golomb
„ „ Ch. Tatarker
„ „ B. Dobruschkes
„ „ J. D. Kahn
„ „ S. Sack
„ „ M. E. D. Uschwansky
„ „ K. Lenzner
„ „ M. Wilensky
„ „ B. Glass
„ „ B. Koftin
„ „ M. Josselson
„ „ J. H. Kaplan
„ „ A. Jacobson
„ „ M. Berlin
„ „ D. Spilker
„ „ A. Abram
„ „ Hirschowitz
„ „ A. Josselson
„ „ M. Rubin
„ „ M. E. Katz
„ „ Kopelewitsch
„ „ F. Schumann
„ „ S. Eisermann
„ „ B. Gens
„ „ M. Gordon
„ „ R. Dolinsky
„ „ M. Gens
„ „ J. Epstein
„ „ M. Ohlschwang
„ „ A. Pasterack
„ „ Zimbler
„ „ M. Flaks
„ „ J. Kroppmann
„ „ S. Goldmann
„ „ N. B. Korotzinsky
„ „ O. Glass
„ „ M. Goldmann
„ „ A. Kaplan
„ „ N. Meyerowitz
„ „ S. Blum
„ „ P. Patz
„ Frau Prof. M. Passek
„ Herrn W. Kudrjäschew
„ „ Kaplan & Press
„ Frau N. Brjänzew
„ Herrn S. Chauson
„ „ L. Sacharow
„ „ P. Jermakow
„ 4 Kindern
„ einem Ungenannten
„ einem Ungenannten
„ einem Ungenannten (durch Prof. Saweljew)
„ Herrn stud. med. Hoffmann
„ einem Lesekränzchen
„ einem Skatkränzchen
„ den Beamten des Veterinärinstituts, % der Gage für den März Monat
„ den Beamten der Stadtpolizei, % der Gage
„ Herrn vereid. Rechtsanwalt M. Edelhaus
„ Frl. E. Lieven
„ Herrn G. v. Rathlef
Vom Friseur & Perrückenmacher-Amt (10 Rbl.)
Von Herrn Gerichtspristaw Lisenko
„ den Pharmaceuten des II. Kursus (20 Rbl.)
„ den Beamten der Realschule
„ Herrn N. N.
„ den Schülerinnen des Puschkin-Gymnasiums
„ den Lehrern und Schülern der Stadtschule
„ der Russischen dramatischen Gesellschaft
„ Jura Pjutuchow
Eine gewonnene Wette (3 Rbl.)
Von den Herren Lehrern der Stadtschule
„ dem Lehrpersonal des Puschkin-Gymnasiums
„ Frau Maeritz
Erlös des Bazars in der Realschule durch Herrn Direktor Ssokolow (1514 Rbl. 66 Kop.)
Von Herrn J. J. Smigrodski 18 Hemde, 18 Unterbeinkleider u. 12 Handtücher
Durch den Herrn Direktor A. Grosset aus dem Inventar der ehemaligen Pension beim Gymnasium: 29 Kopfkissen, 29 wollene Decken, 4 Leutedecken, 210 Laken, 114 Kissenbezüge, 97 Handtücher u. 5 Leutesäcke.

An Geldbeiträgen in Summa 1820 Rbl. 90 Kop.
Zusammen mit der bis zum 6. April eingezahlten Summe von 3951 „ 51 „
Gesammtbetrag 5772 Rbl. 41 Kop.

Das Komitee dankt allen Darbringern und insbesondere den Arrangeuren und Besuchern des Bazars in der Realschule.

Im Passantenheim

des Ev. Vereins „Bethabara“ in Riga,
Felliner Strasse Nr. 3 a
finden Lehrerinnen und angereiste Damen billige Aufnahme.
Zimmer zu verschiedenen Preisen.



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen“, St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels“ Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Списокъ

членовъ мѣстной организаціи Россійскаго общества **Краснаго Креста** вступившихъ съ 26 Февраля — 1 мая 1904 г.

75. Г-нъ Канъ
76. „ маг. Бейтлеръ
77. „ проф. В. Г. Алексѣевъ
78. „ инспекторъ Н. И. Тихомировъ
79. „ проф. Н. И. Кузнецовъ
80. „ проф. Н. А. Савельевъ
81. „ проф. В. П. Куртчинскій
82. „ проф. Н. Ф. Озе
83. „ секретарь Г. А. Шульцъ
84. „ проф. К. К. Дерio
85. „ проф. П. А. Поляковъ
86. „ В. А. Скворцовъ.

Verzeichnis

der in der Zeit vom 26. Februar bis zum 1. Mai 1904 in die Gesellschaft des **Roten Kreuzes** eingetretenen Mitglieder.

75. Herr Kahn
76. „ Mag. Beitler
77. „ Prof. W. G. Aleksejew
78. „ Inspektor N. J. Tichomirow
79. „ Prof. N. J. Kusnezow
80. „ Prof. N. A. Saweljew
81. „ Prof. W. P. Kurtschinsky
82. „ Prof. J. F. Ohse
83. „ Sekretär H. A. Schultz
84. „ Prof. K. K. Dehio
85. „ Prof. P. A. Poljäkow
86. „ W. A. Skworzow.

Der Dampfer



„Tivoli“

wird von morgen, den 2. Mai, ab

an den Sonntagen

bei günstigem Wetter stündlich, von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, mit Ausnahme von 2 Uhr, mit Passagieren nach

Quistenthal

gehen.
Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke.
Fahrpreis: hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Rigasche Strümpfe

echt diamantschwarz, glatt u. kraus, für Damen u. Kinder, **Sommerhandschuhe, Herren-Socken**
Sonnenschirme
in Schwarz u. Weiss mit Spitzen, Metall- und Ledergürtel, Gürtelschnallen
Herren-Wäsche
Kragen u. Chemisettes, alle Nummern, aus den besten Fabriken empfiehlt billigst
Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Der weisse und schwarze
Erbstüll
ist wieder eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstr. 5.



Englisch-, glacé- und schwedisch-lederne **Herren- u. Damen-Konfirmations-**
Handschuhe
ferner **Tragbänder, Kinderschuhe** zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
Ritterstr. 1 u. Alexanderstr. 3. **R. Heller.**

Veilchen-Pflanzen

grossblumige Sorten für Frühjahrspflanzung, offerirt das
Dutzend zu 60 Kop.
Hundert zu 3 Rbl.
Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel, Estland.

Somatose

zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Tapeten-Ausverkauf

infol e Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Der Dampfer



„Carl Gustav“

wird am 4. c. seine regelmässigen
Touren zwischen Jurjew, Haselau, Cabbina und Kawershof
aufnehmen. Abfahrt bis auf Weiteres täglich:
von Jurjew um **9** Uhr morgens, **1** Uhr mittags u. **6** Uhr abends
von Kawershof (Prahm) um **10.30** vorm., **2.30** nachmittags, **9** Uhr abends.
Am 30. Mai, 22. Juni, 23. Juli, 23. August wird der Dampfer von hier nicht expediert werden.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Wir sehen uns hiermit veranlasst, zur Kenntnis zu bringen, dass wir unsere Beziehungen zu dem Reisenden

Nikolai Karlowitsch Riik

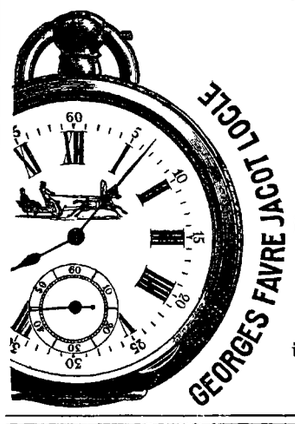
gelöst haben. Derselbe ist seinen gesamten Funktionen für unsere Firma seit dem 28. April d. J. von uns enthoben worden. Wir werden uns nötigen Falls auf diese zweimalige Ankündigung berufen.

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“.
St. Petersburg, den 1. Mai 1904.

Kristall-Extra-Bier	à R. 1.90 pro Korb	in roten Fl.
	und à R. 1.80 „ „	in grünen Fl.
Pilsener Bier	à R. 1.65 „ „	
Lagerbier	à R. 1.50 „ „	
Bayrisch Lagerbier	à R. 1.35 „ „	
Münchener Hofbräu (dunkel)	à R. 1.90 pro Korb	
Porter	à R. 3.75 pro Korb	in ½ Fl.
Meth	à R. 1.25 „ „	

empfiehlt der geneigten Beachtung eines hochgeehrten Publikums

Brauerei „Tivoli“.



Empfehle als
Konfirmations-Geschenke
Taschen-Uhren
in Gold, Silber, Nickel u. oxydiertem Stahl
in modernster Ausführung
zu billigen Preisen.
Uhrketten und Breloques
in grosser Auswahl u. geschmackvoll. Ausf.
Wilhelm Waguer,
vorm. Ed. Berger, Rigasche Strasse 1.

Ausverkauf
in
Sommerstoffen.

Eine Partie **Cretonnes, Batist, Foulard, Perkal, Piqué, Oxford, Kleiderleinen, Crystaline, Organdy, Ajour-Stoffe, Waschseide & Wollmousseline**
räumt unter dem Preise
M. Tergan.



Broschüren u. Literatur versendet gratis Rudolf Zech, Riga, Gr. Schmiedestr. 72.

Man bittet, ein
kleines Mädchen als Pflegekind
anzunehmen — Kastanien-Allee 22.

Doktor!

Durch die Abreise auf den Kriegsschauplatz als Reserve-Aerzte, sind die Stellen zweier homöopathischer Aerzte mit **sehr grosser** und **einträglicher** Praxis frei geworden. Aerzte, die diese Stellungen, die mit namhaften Subsidien verbunden sind, einzunehmen wünschen, belieben sich möglichst bald schriftlich zu wenden an Apotheker **Julius Loevy in Odessa.**

Ein Student sucht für die Sommermonate als **Hauslehrer** nach auswärts eine Stelle. Offerten sub „Lehrer“ an d. Exp. d. Bl.

Pension

für 3 Kinder (Geschwister, 2 Knaben, 1 Mädchen, im Alter von 13 bis 16 Jah.), die hiesige Gymnasien besuchen, wird für das nächste Semester **gesucht.** Offerten sub „Geschwister“ an d. Exp. d. Blattes.

Eine Französin

für den Sommer aufs Land **gesucht.** Näheres Techelfersche Str. Nr. 19, 1 Treppe hoch, von 6—7.

Eine Dame
die viel unterrichtet hat, sucht eine Stelle zu grösseren Kindern, auch zum Verreisen. Offerten unter Chiff. S. N. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Stubenmädchen

d. zu nähen u. d. Glanzplätten versteht, sucht e. Stelle — Steinstr. 33.

Der Dampfer



„Tivoli“

wird bei **günstiger Witterung**
am Himmelfahrtstage
stündlich, von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends (exclusive 2 Uhr)
nach Quissenthal
fahren. Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke.

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Bunte
Strohhut-Lacke

in 8 brillanten Farbentönen von grösstmöglichster Lichtechtheit und Haltbarkeit empfiehlt zum Auffrischen von Strohhüten die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Letzte Neuheit!
Promenadenkragen

aus schönem Tuch und feiner Taffetstickerei u. Gaze-Rüschen-Arrangement, mit Seidenlistrin gefüttert, von Rbl. 15—30 empfehlen
S. Kaplan & Press.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Sommer-Anzug- & -Paletotstoff

empfiehlt
W. Reinartz.

Eine junge Dame mit den Kenntnissen einer mittleren Lehranstalt wird als **Erzieherin** zu drei Knaben von 5, 7 u. 10 Jahren gewünscht. Näh zu erfragen Carlowa-Str. Nr. 7, Spr. v. 5—6 nachm. Kolen.

Ein Eleve

der die Landwirtschaft erlernen will, **kann sich melden** bei der Gutsverwaltung zu Laakt pr. Laakt B. ж. д.

Ein Hauswächter

der auch Gartenarbeiten versteht, kann sich melden — Peplerstr. 8.

Ein nüchtern. Kutscher

der auch Gartenarbeiten übernimmt und gute Attestate besitzt, sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Erbsenstr. 14, eine Treppe.

Въ Ботаническомъ Саду найдутъ **сейчасъ** мѣсто съ жалован.

Садов. ученикъ
лѣтъ 17 до 20. Копіи свидѣтельствъ въ Правленіе Сада, Широкая 38.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, 5. Mai, um 6 Uhr.

M. K.
(und Haus-Chor).
Letzter Uebungsnachmittag
Mittwoch, d. 5. Mai c., 5¼ Uhr.
Schluss-Abend
Donnerstag, d. 6. Mai c., 8 Uhr im oberen Saale der Ressource.
Samson.

Bürgermusse.

Sonntag, den 9. Mai c.
Umzug
ins Sommerlokal
mit
Frühstücksmusik
von der
Militairkapelle.
Entrée frei.
Anfang 12 Uhr mittags.
Die Direktion.

Verein zur Förderung d. Kunstinteresses durch
Wanderausstellungen.
Die
General-Versammlung
findet **am 11. Mai,** 8 Uhr, statt in **Riga,** Basteiboulevard Nr. 9 a.
Tagesordnung:
a) Berichterstattung über das Vereinsjahr 1903/4.
b) Wahl neuer Vorstandsmitglieder
c) Rechenschaftsbericht
d) Wahl einer Revisionscommission
e) Anträge.



Starke
Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten
100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas	Royal Souvereign.
Dr. Hogg.	Sensation.
Gartenin spector A. Koch.	Laxton's Noble
Helgoland.	Laxton's Nr. 1
Mad. Struelens.	Teutonia
Kaisers Sämling	Scarlet Queen
König Albert von Sachsen.	St. Joseph.
Sieger.	Kaiser Nicolaus.
Apricose.	

Monats-Erdbeeren
25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen
pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	2½ „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weissköpfige, ...	4 „
Hopfen, grosser baierischer	6 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop.	„ 2 „
Schnittlauch, à 10 Kop.	„ 1 „

empfiehlt
J. Daugull.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt **gefunden.** Abzuholen Techelfersche Str. 3.

Ein Hund

6 Monate alt, ist **zu verkaufen** — Quappenstrasse 20, parterre, links.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 5×5; M. H. (3 Br.); M. G.; P. W. (5 Br.).

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 4 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 104. Montag, den 10. (23.) Mai **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Lieferanten des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät

GES. „LAFERME" S^T P^BURG.
PAPIROS
10 St. 10 Cop. „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN.
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Unsere grosse Production (Pr. 1903 verkauften wir 1,356,000,000 Papiros) beweist, dass sich unsere Fabrikate infolge ihrer hohen Qualität einer besonderen Beliebtheit erfreuen.

Papiros: „Lilie"
10 Stück 5 Kop.
von hervorragend hoher Qualität.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die japanische Schiffskatastrophe mit dem „Chatsuse" und dem Kreuzer „Joschino" beherrscht die Kriegsbetrachtungen der inländischen wie ausländischen Blätter — nicht nur wegen ihrer Furchtbarkeit an sich, sondern auch wegen ihrer Rückwirkung auf den ferneren Verlauf des Seekrieges, da doch die japanische Kriegsflotte nahezu um ein Fünftel des Tonnengehalts ihres Gesamtbestandes durch die neuesten Verluste geschwächt ist.

In Japan herrscht tiefe Betrübnis. Die ganze Stadt Tokio hat sich in Trauer gehüllt, die Flaggen wehen auf Halbmast, die Theater-Vorstellungen und andere Lustbarkeiten sind eingestellt. — Auch Admiral Togo betont offiziell, daß der Untergang des Schlachtschiffes „Chatsuse" und des Kreuzers „Joschino" einen schweren Schlag für die japanische Flotte bedeutet. Mit diesen Schiffen sind 736 Menschen, 24 große Geschütze, 8 Schnellfeuergeschütze und 64 kleinere Geschütze untergegangen.

Auch in England ist die Stimmung eine gedrückte. In dem Gros der Presse macht sich die Auffassung geltend, daß die der Flotte Admiral Togos durch den Unternehmungsgeist der russischen Marine in Port Arthur zugefügten Verluste einen wesentlichen Einfluß auf die Entwickelung des Krieges haben werden. — Der „Standard" meint, daß zwei oder drei ähnliche Fälle die Lage noch jetzt ändern und die Zuversicht bedeutend erschüttern würden, mit der die Japaner das Eintreffen der baltischen Flotte erwarten. — Der „Daily Chronicle" sagt, die Russen hätten nach dem Beispiel des Feindes auf den regelmäßigen Kurs des japanischen Geschwaders geachtet und bei Nacht an bestimmten Stellen Minen gesetzt — ein kühnes und geschickt ausgeführtes Unternehmen, welches zu einem überraschenden Resultat geführt und den Verlust des „Petropawlowsk" reichlich aufgewogen habe.

Die Katastrophe des „Chatsuse" hat zugleich Gelegenheit geboten, vor aller Welt klarzustellen, daß die Hafeneinfahrt von Port Arthur, falls sie überhaupt für große Kriegsschiffe gesperrt gewesen sein sollte, jetzt jedenfalls passierbar ist, da der schneidige „Nowik" zum Schutz der Torpedoschiffe unmittelbar nach der Explosion des „Chatsuse" auf die Reede hinauslief.

Zur augenblicklichen Kriegslage bemerkt Graf Pfeil in „Berl. Lok.-Anz.:"

Die so planmäßig arbeitende japanische Heeresleitung ist augenblicklich auf einem toten Punkt angelangt. Es scheint eine gewisse Unentschlossenheit eingetreten zu sein. Ich bringe das mit dem Auftreten russischer Kräfte in Flanke und Rücken des 1. japanischen Heeres in Zusammenhang, auf dessen Wichtigkeit ich schon mehrfach hingewiesen habe. Kuropatkin wies seine Generalstabsoffiziere stets darauf hin, den Gegner auf seiner Verbindungslinie zu bedrohen. Während der Manöver bei Kursk befehligte er eine Armee und schlug die Gegenarmee wesentlich durch Bewegungen in Flanke und Rücken. Was ist natürlicher, als daß der Feldherr diese Grundsätze auch im Ernstkriege zur Anwendung bringt!

Die Einschließung Port Arthurs, auch von der Landseite, vollzieht sich planmäßig. Doch ist zwischen Einschließung und Einnahme ein gewaltiger Unterschied. Vor 40 Jahren standen wir monatelang vor Düppel, bis es zum entscheidenden Sturm kam, und Port Arthur ist doch eine ganz andere Land- und Seefestung! Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß für Vorräte an Lebensmitteln und Schießbedarf genügend gesorgt ist. Wenn dies der Fall, so leistet die außer jeder Verbindung mit der Heeresleitung stehende Festung dieser doch große Dienste, denn sie beschäftigt mindestens zwei feindliche Divisionen.

Ueber die angeblichen Pläne der Japaner gegen Port Arthur meldet eine gestern uns durch die „Russ. Tel.-Ag." übermittelte und durch ein Extrablatt bekannt gegebene Reuter-Depesche aus Tokio vom 21. Mai: „Sowie die Vorbereitungen beendet sind, werden die Japaner versuchen, Port Arthur zu stürmen. Die Belagerungsgeschütze sind noch nicht aufgestellt; man wird die Truppenzahl, die für den Sturm vorgesehen, vergrößern müssen. Die japanische Regierung wird es nicht riskieren, daß die Russen das baltische Geschwader mit der Berechnung absenden können, in Port Arthur einen Zufluchtsort zu finden, doch begreifen sie, daß der Sturm ihnen sehr teuer zu stehen kommen wird. — Sie hoffen unnütze Verluste an Menschenleben zu vermeiden, wenn sie vorher die Festung zerstören. Das Vorhandensein von Minen involviert jedoch eine beständige Bedrohung, die heroische Maßregeln erheischt."

Ueber die japanischen Operationen im Niutschwang-Gebiet führt die „Nat.-Ztg." aus:

Kaitschou oder Kaiping, in dessen Hafen die Hauptlandung stattfand, ist eine kleine mit hohem Wall umgebene Stadt, die etwa 16 Km. von der Küste des Golfes von Liaotung liegt. Von dort haben die Japaner nur 24 Km. bis Taschitschao, dem Eisenbahnknotenpunkt für Niutschwang. Die Aufregung der chinesischen Bevölkerung von Niutschwang soll in bedenklichem Maße wachsen, die Chinesen sollen mit offen zur Schau getragener Schadenfreude die eilige Flucht der russischen Einwohner beobachten. Die Geschütze des russischen Kanonenbootes „Sfiwutsch" sind nach Taschitschao übergeführt worden. — Als feststehend hat man also gegenwärtig anzunehmen, daß eine große japanische Truppe sich derzeit zwischen Kaiping und Taschitschao befindet, und daß diese schon in den nächsten Tagen Niutschwang in Besitz nehmen wird, wo die Russen offenbar nur noch auf den Befehl zur Räumung warten. Es muß das als eine sehr geschickte japanische Diversion angesehen werden, weil auf diesem Wege die Gefahr einer Landung bei Inkou vermieden wurde, so daß sich die Besetzung des wichtigsten Hafenortes der Süd-Mandschurei fast ohne Opfer vollziehen wird."

Gestern früh trafen folgende amtliche Meldungen vom Kriegsschauplatz ein:

1. Telegramm des Statthalters Alexejew an Se. Majestät vom 7. Mai: „Alleruntertänigst berichte ich Ew. Kaiserlichen Majestät, daß nach den von General Stössel eingesandten Berichten der Versuch des Feindes, in der Kerr-Bucht am 1. Mai zu landen, vereitelt wurde. — Am 2. Mai wurde infolge des Erscheinens starker feindlicher Kräfte bei Sanschilipu eine Abteilung zur Aufklärung der Lage in dieser Richtung vorgeschickt. Bei einem am 3. Mai stattgefundenen Gefecht wurde festgestellt, daß der Feind ungefähr 2 Divisionen bei 4 Batterien stark war. Der Feind erlitt offenbar große Verluste und stellte den Angriff ein. Vom 1.—3. Mai ist bei uns 1 Offizier gefallen und sind verwundet General Nadjein (leicht) und 9 Offiziere. An Untermilitärs verloren wir gegen 150 Mann."

2. Telegramm des Generals Sfacharow an den Generalstab vom 8. Mai: „Im Laufe der letzten Tage hat unsere Kavallerie aufgedeckt, daß die japanischen Truppen auf der Hauptstraße nach Liaojang eine Schwenkungsbewegung nach Nordosten von Fönghwangtschöng auf Tschanjandsy und darüber hinaus ausgeführt haben."

Zur Schulreform.

Der Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens ist auf ihrer letzhin abgehaltenen Sitzung, auf welcher einige formelle Angelegenheiten, so das Unterschreiben der Protokolle, erledigt wurden, durch den Vorsitzenden, den Präsidenten des Gelehrten Komitees Akademiker Sfonin, die Mitteilung zuteil geworden, daß nunmehr ihre Tätigkeit als beendigt anzusehen sei. Allerdings ist — wie der „Düna-Z." geschrieben wird — das ganze Arbeitspensum, das der Kommission ursprünglich zugewiesen war, von ihr nicht bis ans Ende ausgeführt worden; beispielsweise hat sie das Statut für die Realschulen nicht durchgesehen, wohl aber auf vielen Sitzungen diejenigen für die Gymnasien, ganz abgesehen von der Feststellung der Programme für die Gymnasien und die Realschulen und der Klarstellung vieler anderer wichtiger Fragen. Nunmehr hat das Gelehrte Komitee den Auftrag erhalten, das noch Fehlende von sich aus zu regeln und zusammen mit den Beschlüssen der Kommission dem Ministerium der Volksaufklärung zu unterbreiten, welches das Reformwerk zunächst den anderen Ministerien zur Begutachtung zusenden wird, bevor es im Herbst an den Reichsrat gelangt.

In Sachen der Feldprediger

bringt das „Rig. Kirchenbl." folgende Mitteilung:

Gott sei Dank, die Sache geht gut vorwärts. Estland und Nordlivland haben bereits ihren Feldprediger. Pastor Jukkum aus Baltischport ist bereit, auf den Kriegsschauplatz zu gehen. Südlivland, Riga und Kurland werden wohl in den nächsten Tagen auch so weit sein, die bereits im Gange befindlichen Verhandlungen zum Abschluß gebracht zu sehen. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, einen im Amte stehenden Pastor aus Südlivland senden zu können. Die Ausrüstung kann daaach in einigen Tagen erfolgen, so daß in spätestens Monatsfrist unsere Feldprediger in voller Arbeit werden stehen können. Aber eine Sache muß vordem ganz zum Abschluß gelangt sein: die Regelung der Geldfrage. Der Aufruf iu der vorigen Woche hat dankenswerten Widerhall auch in Riga gefunden. Bisher sind für diesen Zweck in Riga durch Kirchenkollekten und Einzelspenden etwas über 1000 Rbl. zusammengekommen. Da aber davon über 400 Rbl. allein die Jakobi-Gemeinde aufgebracht hat und deren Gaben dem Südlivländischen Bezirkskomitee zukommen, hat das Rigasche Bezirkskomitee bisher von 2000 Rbl. nur 600 Rbl. zur Verfügung, noch nicht den drittel Teil dessen, was es nötig hat. Reval dagegen hat schon über 2000 Rbl aufgebracht. Wollen wir doch nicht zurückbleiben! Jede Gabe ist herzlich willkommen. Aber mögen doch die wohlhabenden Glieder unserer evangelischen Bevölkerung auch mit großen Gaben nicht zurückhalten. Es ist dringend zu wünschen, daß in Wochenfrist der Hauptteil der erforderlichen Geldsumme zur Verfügung des Bezirkskomitees steht.

Wir fügen noch hinzu, daß folgende Anordnungen schon fest getroffen sind, um den ausgehenden Feldpredigern nach Möglichkeit die Arbeit zu erleichtern und Zeit- und Kraftverschwendung zu ersparen: 1) Der resp. Feldprediger unserer Bezirkskomitees wird als Adjunkt des Pastors Rumpeter angestellt, welcher der offizielle Militärgeistliche des ganzen fernen Ostens, bis ins Kwatung-Gebiet hinein, ist 2) Das Moskauer evang.-luth. Konsistorium hat die ganze offizielle Ordnung und Vertretung dieser Angelegenheit übernommen, da der Kriegsschauplatz zu seinem Bezirk gehört. 3) Pastor Rumpeter wird die ganze äußere Organisation des Feldpredigerdienstes leiten, da er auf das genaueste mit allen örtlichen Verhältnissen und mit den leitenden Persönlichkeiten bekannt ist. 4) Dem Feldprediger wird im Fernen Osten ein Reichsbegleiter zuerteilt werden, der für seine sämtlichen persönlichen Bedürfnisse, für Verpflegung und Fahrgelegenheit zu sorgen hat. Es wird das eine dortige, mit den Verhältnissen vertraute Persönlichkeit sein. 5) Dem Feldprediger wird außer seinem festen Gehalte gewährt werden völlig freie Reise und außerdem die erforderlichen Diäten, sowie eine bestimmte Summe zu seiner notwendigen Ausrüstung.

—t— **Von der livländisch-pleskauschen Grenze.** Ein Gut an der livländisch-pleskauschen Grenze ist kürzlich die Stätte eines räuberischen Ueberfalles gewesen, wie ihn frecher sich auch eine kühne Phantasie kaum auszumalen versucht fühlen dürfte. Einem uns vorliegenden sehr ausführlichen, manches Intime enthaltenden Bericht entnehmen wir darüber Folgendes: Der Besitzer des Grenzgutes, Herr v. R., lag mit seinem estnischen Pächter E., der schon mehr als ein Jahr ihm die Pacht schuldete und ihn in geriebenster Weise chikanierte, in einem Prozeß. Am 19. April fuhr er zur Behörde, um endlich die definitive Aussetzung des Pächters zu erwirken. Diesen Tag nun wollte der Auszusetzende noch zu einem letzten großen Schlage gegen den Gutsherrn ausnutzen: er dang 12 stämmige Leute aus den benachbarten livländischen Handelsflecken, die auf einer Barke an dem Ufer des in der Grenzgegend fließenden Flusses landeten, und ließ sie schnurstracks nach dem Viehstall marschieren, damit sie die ganze Gutsheerde fort und über die Grenze trieben. Die Zeit war günstig gewählt, denn der Herr war fort und die Männer des Gutes wie der benachbarten Setukesen-Dörfer waren fast alle auf dem Fischfang und auf einem Markte. Mit größter Unerschrockenheit und Energie stellte sich die Gutsherrin Frau v. R. den Räubern, die unter Führung des Arrendators das Vieh wegschleppen wollten, mit einigen wenigen Gutsleuten in den Weg, wurde aber von den estnischen Helfershelfern des Pächters als Deutsche verhöhnt, beschimpft und bei Seite gestoßen. Dann entsandte sie einen Eilboten nach dem 14 Werst entfernt wohnenden Urjadnik und ließ die Barke, welche die Bande herübergebracht hatte, sofort vom Ufer abstoßen. — Nun nahte auch Hilfe: aus dem nächsten Dorfe eilten Weiber und Kinder sowie einige wenige junge Bursche herbei

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

In St. Louis!

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

I.

St. Louis. — Einst und Jetzt. — Imposante Eindrücke. — Die Hauptstraßen. — Baustil. — Völkertypen. — Straßenbilder. — Am Tag und am Abend.

Eine emsig schaffende, verkehrsreiche, durch und durch moderne Stadt, dies St. Louis, eine Stadt, die in ihrem äußeren Rahmen eine reichere Fülle mannigfacher und wechselnder Szenen und Bilder aufweist, wie die Mehrzahl der anderen großen amerikanischen Städte. In vielen der letzteren, zumal in Newyork, hört man häufig nicht immer die beste Meinung über St. Louis: Neid und Mißgunst, Eifersüchteleien und Nörgeleien, welch' niedliche menschliche Eigenschaften natürlich auch in der neuen Welt in entsprechendem Maße zu finden sind, haben sicherlich dies Urteil beeinflußt. Selbst für amerikanische Verhältnisse ist St. Louis in kurzer Zeitspanne zu erstaunlicher Blüte und zu weitreichendem wirtschaftlichem wie politischem Einfluß gelangt.

Im Jahre 1682 hatte der kühne Franzose La Salle mit wenigen unerschrockenen Männern unter furchtbaren Entbehrungen das Stromgebiet des Mississippi erforscht und es mit dem Rechte des Entdeckers für seinen König Ludwig XIV. in Besitz genommen — es zu Ehren des Königs Louisiana nennend, nach welchem Vorbilde französische Trapper die 1764 angelegte Pelzhandelsstation St. Louis nannten. Infolge politischer Wirren vergrößerte sich letztere nur langsam und zählte 1803 kaum tausend Bewohner, unter denen das französische Element beträchtlich vertreten war. Im April des ebengenannten Jahres verkaufte Napoleon als Vertreter Frankreichs das gesamte Louisiana-Gebiet, das viermal so groß wie Deutschland und Frankreich ist, für 15 Millionen Dollars an die Vereinigten Staaten — weniger des materiellen Gewinnes wegen, als um die junge amerikanische Republik gegenüber dem tiefgehaßten England zu stärken und ihr das Uebergewicht auf dem nordamerikanischen Festlande zu schaffen. Dies Ziel wurde denn auch erreicht, ward doch durch die neue Erwerbung der Flächeninhalt der Vereinigten Staaten mehr als verdoppelt; es erfreuten sich die ungeheuren Gebiete, deren Wert sich heute auf über 20 Billionen Dollars beläuft, schnell bedeutsamen Handels und Wandels.

St. Louis selbst hatte davon den größten Vorteil. Die außerordentlich günstige Lage der Stadt an einem der größten Ströme der Erde, dem „Vater der Gewässer", wie die Indianer den Mississippi nennen, und im Herzen der reichsten Staaten, und bedingte ihre wachsende Bedeutung verschaffte ihr die beherrschende Stellung. Die einstige Trapper-Niederlassung zählt heute an 700 000 Einwohner.

Dem von Osten her eintreffenden Neuankömmling weiß die Stadt gleich zu imponieren. Zunächst eilt die Bahn über die gigantische, zwei Stockwerk enthaltende St. Louis-Brücke, die mit drei gewaltigen, auf massigen Kalksteinfelsen ruhenden Stahlbogen, von denen der mittelste Fuß 520 Fuß Spannweite hat, den Strom derart überwölbt, daß unter ihrem kunstvoll zusammengefügten Eisengerippe die größten Seeschiffe ohne Hemmnis entlangfahren können. Der Bau kostete die Kleinigkeit von 40 Millionen Mk. Dann taucht die Bahn unter in einem Riesentunnel, welcher in einer Länge von 2300 Metern unter dem gewerb- und verkehrsreichsten Teile der Stadt fortführt. Darauf münden wir in den Zentralbahnhof, den größten seiner Art, bedeckt er doch elf Morgen und ist seine 32 Schienenstränge enthaltende Einfahrtshalle 700 Fuß lang, während der Uhrturm sich in einer Höhe von 232 Fuß emporreckt. Kostenpunkt: 30 Millionen Mk.

Regsam gehts auf den Straßen zu, deren hauptsächlichste uns durch ihre Breite und durch ihre ebenso wuchtigen wie stattlichen Gebäude überrascht. Nach geschichtlichen Ueberlieferungen halten wir dabei vergeblich Umschau. Dem Tage dient man und man schafft damit für die Zukunft, für die Zukunft des einzelnen wie der Gesamtheit. Auch hier kann man Phantasten und Duckmäuser nicht gebrauchen; jeder muß sich den richtigen Platz wählen, an dem er sich zu betätigen gedenkt, und muß ihn zu behaupten suchen, falls er ihn nicht im gegebenen Moment mit einem besseren vertauschen kann

Wie in Newyork, so zeigt auch hier das äußere Straßenbild ein merkwürdiges Gemisch der verschiedenartigsten Bauten. Die bei uns gewohnte Regelmäßigkeit kennt man nicht. Vielumfassende Warenmagazine, in deren zahllose Türen es von früh bis spät hinein- und herausströmt, massige Geschäftshäuser mit vielen hunderten von „Offices" — Bureaus — in den zehn bis zwölf Stockwerken schauen verächtlich auf Liliput-Häuser herab, die zwischen diesen steinernen Goliathen einen kränklich schmalbrüstigen und armseligen Eindruck machen.

Neben zahllosen großen Läden mit tausenderlei Gebrauchs- und Luxussachen findet man die Bureaus der Banken und Großhändler, die oft architektonisch recht bemerkenswerten Paläste der Trusts und Versicherungsanstalten, die ersten Hotels und Klubs in den Hauptverkehrsadern, von denen der 20 englische Meilen lange Broadway das nördliche Ende der Stadt mit dem südlichen verbindet und in seinem mittleren Teile das Herz St. Louis' verkörpert. Abwechslungsvoll und fesselnd geht's stets da zu die elegante Damenwelt promeniert auf und ab, macht ihre Einkäufe, bekrittelt sich gegenseitig und mustert die neuesten Schöpfungen der Mode, die meist aus Paris, Wien, Berlin stammen. Auffallend ärmlich erscheint uns in den Auslagen das amerikanische Kunstgewerbe; mit Ausnahme hübscher Silber- und Goldarbeiten wenig National-Eigenartiges, fast immer Anlehnung an das Ausland, falls nicht überhaupt die betreffenden Gegenstände von dort bezogen wurden.

Auch im Baustil herrscht Nüchternheit vor, bedingt durch die Rücksichtnahme auf praktische

um der Herrin wider den räuberischen Angriff beizustehen. Der Weg nach Livland führt über eine Brücke, dann durch zwei Setukesen-Dörfer und schließlich über den Fluß mittelst eines Prahmes. Die erstgenannte Brücke nun wurde von den Setukesen-Weibern förmlich verbarrikadiert, die Weiber bewaffneten sich mit Zaunpfählen und an ihre Spitze stellten sich Frau v. R. und zwei andere Damen; so empfing man die mit dem geraubten Gutsvieh anziehende Bande, welche die Kühe an Wagen angebunden hatte, während das Pächtersweib mit ihren Mägden das Jungvieh vor sich hintrieb und der Pächter E. den Zug schloß. Nachdem die erneuten Mahnungen an die Banditen fruchtlos verhallt waren und der Vorderste derselben Frau v. R. mit einem Pfahl bedroht hatte, drangen die tapferen Dorfweiber gegen die Viehräuber vor. Es kam zu einer wilden Schlägerei, bei der die Weiber, übel zugerichtet, schließlich in den Graben und zur Seite geworfen wurden. Dennoch gelang es ihnen, die Stricke, an denen die Kühe geführt wurden, großenteils zu durchschneiden und etwa die Hälfte der Tiere zu befreien. Der brave Sohn des Dorfältesten hatte inzwischen zu Pferde den Fluß durchschwommen und rief Hilfe herbei; der Prahm wurde gesperrt, das ganze nächste Dorf mit dem Starost an der Spitze wurde alarmiert, auch ein Herr aus der Umgegend fand sich ein und so erwartete man, genügend gerüstet, die heranziehenden Viehräuber beim Prahm. Der alte Starost erklärte treuherzig: „So wie wir immer zum alten Herrn gehalten haben, so stehen wir alle auch zum jungen Herrn." Die Schlacht war gewonnen: die Raubgesellen ließen das Vieh im Stich und ergriffen die Flucht; der Führer der Bande konnte wenigstens noch ergriffen werden. — Als das Vieh in den Hof getrieben wurde, langte auch der telephonisch benachrichtigte Gutsherr nach einem wilden Ritt auf seinem Hofe an. — Der Schluß dieser Raubgeschichte wird sich vor den Gerichten abspielen.

Riga. Kranke aus dem Fernen Osten, und zwar ein Offizier und drei Untermilitärs, die auf dem Kriegsschauplatz eine Geistesstörung erlitten haben, sind, wie die Rigaer Blätter melden, Freitag in Begleitung eines Arztes, eines Offiziers und eines starken Wärterpersonals eingetroffen und ins Rigaer Kriegshospital geschafft worden.

Estland. Für die Liebe und Verehrung, die der durch ruchlose Mörderhand gefallene Propst Hoffmann bei seinen Eingepfarrten genossen hat, zeugt, dem „Teat." zufolge, der Umstand, daß die St. Jakobi-Gemeinde in Wierland zur Ausschmückung seines Grabes über 600 Rbl. gesammelt hat, wovon die Kosten eines 9 Fuß hohen Granitkreuzes und eines Eisengitters um die Grabstätte bestritten werden sollen.

Reval. In diesen Tagen sind 40 Revaler Arbeiter als Hafenarbeiter nach Lowisa angeworben und mit dem „Aawasaksa" nach der genannten Stadt abgefahren. Für ähnliche Beschäftigung haben Esten auch in anderen Städten Verwendung gefunden und gelten als tüchtig in dieser Branche. In Helsingfors gibt es ihrer 175, in Wiborg 100 und in Kotka eine unbekannte Anzahl.

— Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Mai ist, wie aus dem Bericht der Revaler Blätter zu ersehen, die Errichtung einer städtischen elektrischen Kraftstation und Aufnahme einer Anleihe im Nominalbetrage von 900 000 Rbl. für diesen Zweck beschlossen worden. — Ferner ist beschlossen worden, die stattgehabte Umschätzung aller Immobilien zur Grundlage für die Erhebung der Immobiliensteuer im Jahre 1904 zu nehmen.

St. Petersburg, 9. Mai. Ueber den weiteren Verlauf der Reise Sr. Maj. des Kaisers meldet die „Russ. Tel.-Ag." Am Sonnabend um 4 Uhr nachmittags traf Se. Maj. der Kaiser in Begleitung J. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch aus Kaluga und Rjasan wieder in Moskau ein. Der Gouvernements-Adelsmarschall Fürst Trubezkoi empfing den Hohen Gast mit einer Anrede, auf welche Derselbe Allergnädigst zu antworten geruhte. Se. Majestät dankte für die ausgedrückten Gefühle und sprach Sein Vergnügen darüber aus, daß Er in der Zeit ernster Prüfungen für das Vaterland wenigstens einige Stunden in Moskau verbringen könne. Dem Stadthaupt dankte der Kaiser für Brot und Salz und sprach die Zuversicht aus, die russischen Krieger würden ruhmgekrönt heimkehren. Hierauf geruhte Seine Majestät eine Revue über das 17. Sappeurbataillon abzuhalten, welches vom obersten Kriegsherrn mit dem Heiligenbilde Nikolaus des Wundertäters gesegnet wurde. Alsdann begaben sich Se. Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten zu einem Gottesdienst in die Iberische Kapelle und von dort in die Uspenski-Kathedrale. Von hier aus fuhren die Hohen Gäste unter begeisterten Hurrarufen der Volksmenge zum Bahnhof, wo sich der Kaiserliche Zug um 6 Uhr 20 Minuten nach St. Petersburg in Bewegung setzte.

— Im Palais zu Gatschina hatten am 7. Mai, wie die „St. Pet. Z." meldet, nachstehende Sanitätsdetachements das Glück, sich Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna vorzustellen: 1) das Evangelische Feldlazarett des Roten Kreuzes in der Person des Administrators Otto Grünerwaldt, des Oberarztes Dr. O. v. Schiemann, der Aerzte Lange, Kaegeler und Bierich, 12 Barmherzige Schwestern, 1 Küchenschwester und 10 Sanitäre, und 2) das Finnländische Feldlazarett. Ihre Majestät die Kaiserin hatte die Gnade, sich mit den Vorgestellten huldvoll zu unterhalten und jedem ein Erlöserbild zu überreichen. Bei der Vorstellung waren anwesend die Damen Scalon und Samada, die Gemahlin des deutschen Generalkonsuls Maron, die Generalin Berg, Frau Bang, Bischof Freifeldt und Pastor Gelderblom. Die Mitglieder des Feldlazaretts wurden Ihrer Majestät der Kaiserin durch Prof. O. Petersen vorgestellt.

— Am Sonnabend ist, wie die „Birsh. Wed." melden, der Hauptmedizinalinspektor des Ministeriums des Innern W. K. v. Anrep zwecks einer Revision in den Fernen Osten abgereist.

— Den russischen Behörden im Fernen Osten ist die telegraphische Mitteilung zugegangen, daß laut Allerhöstem Erlaß die zollfreie Einfuhr ausländischer Waren in das Amur-Gebiet gestattet worden ist, und daß bei der Einfuhr von Baumwollstoffen russischer Provenienz der von der Rohbaumwolle erhobene Zoll zurückgezahlt wird. Diese Maßregel wird, wie die „Now. Wr." ausführt, die Schwierigkeiten, welche infolge des Krieges dem Handel im Fernen Osten erwachsen sind, bedeutend abschwächen.

— Die im Auslande kursierenden Gerüchte, Rußland habe die Absicht, für den Flachsexport einen Ausfuhrzoll einzuführen, entbehren, wie die „Hand.-Ag." meldet, jeder Begründung.

— Der Geschäftsführer des Lazaretts Ihrer Majestät in Mukden hat der Exekutiv-Kommission des Roten Kreuzes telegraphiert, daß viele Chinesen ihre Bereitwilligkeit, für die russischen Verwundeten Spenden darzubringen, erklärt haben, unter der Bedingung, daß ihnen Jetons des Roten Kreuzes verliehen werden.

— Der Direktor des Departements für die geistlichen Angelegenheit der ausländischen Konfessionen, Geh.-Rat. Mossolow, ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Allergnädigst zum Mitgliede des Reichsrats ernannt worden. Herr Mossolow, der anfänglich für den Militärdienst vorgebildet war, quittierte diesen 1862 und ging 1863 als Sekretär Murawjews nach Wilna. Von 1866—1896 diente er in Riga als Beamter zu besonderen Aufträgen beim Generalgouverneur und beteiligte sich an der Gründung der Zeitung „Rish. Westn." 1879 wurde er zum ersten Mal zum Direktor des obenerwähnten Departements ernannt, das er bis 1882 verwaltete. Nachdem er darauf zwei Gouverneursposten, in Wologda und Nowgorod, bekleidet hatte, wurde er am 7. April 1894 zum zweiten Mal zum Direktor des Departements für die geistl. Angelegenheit der ausländischen Konfessionen ernannt. — Mossolow ist auch schriftstellerisch tätig gewesen. — — — Wie wir inzwischen aus den heute eingetroffenen Residenzblättern ersehen, ist Herr Mossolow am 8. Mai, zwei Tage nach seiner Beförderung, gestorben.

In **Cherson** erwartet man täglich das Eintreffen des Kommandierenden des Warschauer Militärbezirks, durch welchen die endgiltige Entscheidung darüber erfolgen soll, wann die 9 Rotten des örtlichen Disziplinarbataillons auf den Kriegsschauplatz abgefertigt werden. Diese Leute, 900 Mann, haben jeder einzelne den Wunsch geäußert, ihre Schuld durch Eintritt in die Zahl der Kämpfenden zu sühnen. Mit ihnen haben sich auch zwei Offiziere bereit erklärt, nach dem Osten abzugehen. Die weiter erforderlichen 7 Offiziere sollen durch das Los bestimmt werden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Nylandsche Gouverneur, Kaigorodow, hat in einem Schreiben an den Helsingforser Magistrat erklärt, daß er keinen von den drei für das vakante Bürgermeisteramt der genannten Stadt in Vorschlag gebrachten Kandidaten akzeptieren könne, und hat daher dem Magistrat befohlen, eine neue Wahl auszuschreiben. — — Mit Abschluß dieses Lehrjahres hat das private schwedische Lyzeum für Knaben und Mädchen in Wiborg seine Tätigkeit vollständig eingestellt, da durch die Entziehung der Staatssubvention die weitere Existenz der Schule unmöglich geworden ist. — Am vergangenen Dienstag verließen mit dem Dampfer „Nord III." 78 und Tags darauf mit dem „Polaris" 200 Emigranten über Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Mai.

Ein neuer Ton gegen Frankreich.

Von einem neuen Ton, den Kaiser Wilhelm gegenüber Frankreich, im Gegensatz zu früheren Versöhnungsversuchen, angeschlagen habe, war in letzter Zeit in verschiedenen deutschen Blättern die Rede. Beachtenswert ist, was die „Augsb. Abend-Ztg." im Anschluß an diese Wahrnehmung in Folgendem sagt:

„Solange Frankreich sich nur auf das Bündnis mit Rußland stützen konnte, war dessen Revanchelust von selbst gezügelt und niedergehalten. Frankreich war daher wohl oder übel gezwungen, in Europa Frieden zu halten. Seitdem aber die entschiedene Annäherung zwischen Frankreich und England, dank den rastlosen Bemühungen Delcassés und des Königs Edward, sich vollzogen, hat sich die Lage wesentlich geändert. In demselben Maße, als das Schwergewicht Rußlands bis dahin auf Frankreichs Revanchelust drückte und sie zurückdämmte, wird es sich die englische Politik aller Voraussicht nach angelegen sein lassen, den französischen Rachedurst anzustacheln und zu gewagten Abenteuern zu verleiten. England hat es von jeher vorgezogen, wenn es irgend zu vermeiden war, nicht selbst Kriege zu führen, sondern andere für sich ins Feuer zu schicken, sie auf diejenigen zu hetzen, die seine Nebenbuhler und Gegner waren, oder die es doch dafür hielt. So hat es Japan systematisch gegen Rußland aufgehetzt, so wird es sicherlich alles aufbieten, um seinen neuen Freund gegen das deutsche Reich zu hetzen. Die Sprache einzelner französischer und franzosenfreundlicher Blätter deutet darauf hin, daß diese gefährliche Minierarbeit bereits begonnen hat und daß ihre Aussichten gar nicht ungünstig sind. In eingeweihten diplomatischen Kreisen weiß man davon wahrscheinlich viel mehr, als an die Oeffentlichkeit gelangt ist, und so erklären sich die wiederholten ernsten Warnungsrufe des deutschen Kaisers und des deutschen Reichskanzlers hinlänglich."

Deutschland.

Die „Kieler Woche" wird diesmal infolge Anwesenheit des Königs Edward von England besonders glanzvoll verlaufen. Schon vor einigen Jahren gab man in englischen Sportkreisen zu, daß die „Kieler Woche" der vielgerühmten Cowes-Woche vollkommen ebenbürtig sei. Kaiser Wilhelm II. hat dies bewirkt, indem er unermüdlich durch Stiftung von Preisen, durch Heranziehung fremder Gäste und durch andere Anregungen die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Wassersport lenkte. Jetzt treffen Sportleute aller Länder und Tausende von Fremden zur „Woche" in Kiel ein. König Edward wird auf seiner Jacht „Victoria and Albert", die von zwei englischen Kreuzern begleitet wird, hierherkommen. Die ganze deutsche Flotte, soweit sie im Dienste ist, wird sich im Kieler Kriegshafen vereinigen. Dazu kommen etwa 100 große und kleine Segeljachten, unter denen sich viele fremdländische befinden dürften. — Der „Standard" sagt bezüglich der bevorstehenden Zusammenkunft des Königs Edward mit Kaiser Wilhelm: Die Deutschen hätten den Wunsch des Königs, den Frieden zwischen beiden Nachbarstaaten zu fördern, voll gewürdigt. England und Deutschland hätten alle Ursache, ein Beispiel in diesem Sinne zu geben. Für die Annahme, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern schlecht wären, fehle es an jeglicher tatsächlicher Begründung.

Laut einem Spezialtelegramm des „Rig. Tagbl." ist Edmund v. Heyking, bisher Gesandter in Mexiko, für den abgehenden Gesandten v. Voigts-Rheetz zum Gesandten in Belgrad ausersehen.

Frankreich.

Zu der kurz von uns erwähnten Spionage-Affäre, in der ein gewisser Fragola die Hauptrolle spielt, wird aus Paris vom Mittwoch u. a. geschrieben: „Die Spionagegeschichte Fragola, die der „Matin" in immer ungehörigerer Weise ausspinnt und zu einem Ereignisse ersten Ranges machen will, wird von den ruhigen und gutberichteten Blättern als im Grunde genommen herzlich unbedeutend hingestellt. Wie Herr Cavard, der Chef der Staatspolizei, erklären auch sie, daß der „Verrat" der Pläne von Forts die betreffenden Behörden um so gleichgiltiger läßt, als man allgemein weiß, daß sich diese Geheimnisse beim besten Willen nicht lange wahren lassen, und als man in Frankreich auch die Pläne der neuesten deutschen, italienischen usw. Forts und Befestigungswerke, trotzdem die dortigen Kriegsverwaltungen doch gewiß nicht der Leichtfertigkeit und des Mangels an Vorsicht bezichtigt werden können, fast stets sofort erhält. Es handle sich übrigens nur um ältere Befestigungen, die den auswärtigen Generalstäben somit ohne Fragola und Genossen längst bekannt sein dürften ... Trotzdem man also im allgemeinen diese Spionengeschichte nicht überschätzt, hält man doch eine eingehende Untersuchung des Falles für geboten, um mit den Schwindlern aufzuräumen, die sich allen Mächten als Spione anbieten, ihre Fühler überall hinzustrecken wissen und die schließlich alle Welt täuschen und schädigen. Auch hält man es für geboten, für die Unternehmer, die mit Arbeiten an Befestigungen betraut werden, strengere Bedingungen bezüglich der Verwahrung der Pläne und der Wahl ihrer Arbeiter festzusetzen." — Eine Pariser Meldung der „Russ. Tel.-Ag." von Sonnabend besagt noch: Den Blättern zufolge hat die vom Generalstab geführte Untersuchung über die vom „Matin" enthüllte Spionageangelegenheit ergeben: 1) daß Pläne von Toulon vollständig mehreren Mächten ausgeliefert worden sind; 2) daß diese Schriftstücke von Plänen von den Bauunternehmern kopiert worden sind; 3) daß Pläne von Brest und Cherbourg nur teilweise im Besitz der Spione sind und die meisten Pläne aus dem Jahre 1894 stammen.

England.

Aus London wird vom 19. Mai gemeldet Auf eine Anfrage erklärte im Unterhause Unterstaatssekretär Percy, es sei nicht für notwendig erachtet worden, der chinesischen Regierung eine formelle Mitteilung über den beabsichtigten Vormarsch nach Lhassa zu machen. — Auf eine weitere Anfrage erklärte Percy, die Frage, ob die britischen Interessen am Kongo in geeigneter Weise gesichert seien, werde von der Regierung sorgfältig erwogen.

Vom Vatikan.

Infolge der Veröffentlichung der vatikanischen Protestnote über die Reise Loubets — so wird aus Rom telegraphiert — haben sich die Beziehungen zwischen Vatikan und Frankreich neuerdings überaus gespannt gestaltet. Ein Bruch, der bisher für ziemlich ausgeschlossen galt, scheint immer mehr in den Bereich der Möglichkeit zu rücken, und dies um so mehr, als der Vatikan den Bruch nicht fürchtet und kaum etwas tun wird, um ihn zu verhindern. Immerhin sind weite vatikanische Kreise mit den beiden Inspiratoren der Protestnote, den spanischen Kardinälen Merry del Val und Vives, überaus unzufrieden. — Der Bruch ist inzwischen tatsächlich bereits eingetreten: laut einer Pariser Freitag-Depesche erhalten sowohl der französische Botschafter Nisard beim Vatikan, als auch der Nuntius Lorenzelli einen Urlaub; Nisard sollte schon am vorgestrigen Sonnabend Rom verlassen.

China.

Der „Reichsbote" veröffentlicht einen Auszug aus einem Privatbriefe, in welchem von einer angeblich mit den Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit die Stimmung in China folgendermaßen geschildert wird: „China zittert vor Aufregung, sich auf die Seite der Japaner zu stellen und das Stammland der jetzigen Dynastie, die Mandschurei, wo die Ahnengräber der Tsing liegen, den Händen des „weißen Zaren" zu entreißen. Sollten die Japaner weitere Siege erringen, so würden die Truppen Yuanschikais, die kriegsfertig sind, nach Mukden marschieren, und dann würde hier im Osten ein toller Krieg losbrechen. Tsintau kann sich nicht halten und unsere Flotte hier draußen bedeutet nichts. Wir können gar nicht mitsprechen." — Der ostasiatische Korrespondent des „Matin" gibt in einem Telegramm der Meinung Ausdruck, daß, sobald die Chinesen die Ausnutzung und Verwendung der Innenräume. Selbst die neuen großen Hotels ähneln äußerlich mehr Kasernen, erfreuen aber, wenn man sie betritt, durch große, wirksam gestaltete Empfangshallen und schönheitsvolle Säle von ungeahnter Ausdehnung, durch Bequemlichkeit in den Zimmern, durch sonstige treffliche Einrichtungen, die uns eine Bedienung durch das Personal meist überflüssig machen.

Das öffentliche Getriebe ist lärmender und flotter als wie in den großen Städten des Ostens der Union, es herrscht hier mehr Lebhaftigkeit und Lustigkeit wie dort. Unter der Bevölkerung trifft man auch sehr viele Neger, die sich aber durchaus nicht mausig machen dürfen: sie sind Menschen zweiten Grades, alle Orte, an denen der weiße Mann verkehrt, sind ihnen verschlossen; kein Hotel würde einen Nigger aufnehmen, in keinem Restaurant würde er Kost erhalten, selbst der Barbier würde ihn schnellstens hinauspedieren! Die verehrten Schwarzen sind in all' diesen und vielen anderen Fällen auf ihre ebenholzfarbigen Landsleute angewiesen und machen gar keinen Versuch, sich irgendwelche Gerechtsame zu ertrotzen, was ihnen auch schlecht bekommen dürfte. Bruder Chinaman ist gleichfalls häufig anzutreffen; in bunter Gewandung trottet er langsam dahin, eine Gleichgiltigkeit gegen alles zeigend, die natürlich nur geheuchelt ist, denn die schlauen, im stillen äußerst rührigen Bezopften sind mit sämtlichen geschäftlichen Kniffen und Pfiffen ganz gehörig vertraut und wissen davon den richtigen Gebrauch zu machen.

Buren mit verwitterten Gesichtszügen und in teils funkelnagelneuen, teils arg verwahrlosten Khaki-Uniformen tauchen neben ähnlich uniformierten früheren englischen Soldaten auf, deren silberne Feldzugsmedaillen von den Kämpfen in Südafrika berichten; Vorboten sind's des lärmenden Rummels der Weltausstellung, woselbst die kriegerischen Ereignisse im Burenlande „möglichst naturgetreu" dargestellt werden sollen. Auch Indier in grellen, seidenen Trachten, Marokkaner in wallenden weißen Mänteln, Rothäute in fadenscheinigen Kleidern, Japaner und Japanerinnen, Fellachen aus dem Lande der Pyramiden, Beduinen und sonstige Fremdlinge kündigen uns durch ihr Erscheinen bereits an, was wir an Schaustellungen in enger Nachbarschaft des eigentlichen Weltausstellungsgeländes zu gewärtigen haben, wenn erst diese Knalleffekte losgelassen werden.

Horch, schmetternde Musikklänge inmitten des Straßentrubels: auf einem von vier Schimmeln gezogenen offenen, weiß lackierten Wagen sitzen 12 Musiker, die ein ohrbetäubendes Konzert verüben, um dem nächsten Rennen des Union-Jockey-Klubs gefällige Beachtung zu erzwingen. Kaum ist das verhallt, so ertönen langezogene Trompetenstöße: ein riesiges Automobil-Gefährt rollt einher und sammelt jene, die eine Besichtigung der Stadt und der Ausstellung wünschen. Nun Heissa und Hussa, schmetternde Fanfaren und lustiges Peitschenknallen, ein Reiter lenkt an langem Zaume ein vor ihm trabendes Pferd, auf dem ein possierliches Aeffchen mit grüner Schleife auf dem Kopfe sitzt, während man auf der roten Schabracke liest: „Besucht ja den Zoologischen Garten."

Jetzt ein Gekribbel und Gewibbel vor, neben, hinter uns, verbunden mit gellenden Rufen; Hunderte halbwüchsiger Schlingels, unter ihnen viele zerlumpte Negerlein, galoppieren daher, die druckfeuchten Blätter der Abendzeitungen schwingend; hurtig wie Eichkätzchen hasten sie auf die dahinsausenden Cars der elektrischen Straßenbahnen oder hucken sich hinten an, um von den Fahrgästen die Cents einzustreichen, flink abspringend, wenn sie ihr „business", ihr Geschäft, erledigt, und sogleich nach neuer Beute ausspähend. Es sind drollige Knirpse, diese Bengels, sicher und selbstbewußt wie Börsenfürsten, so fest in ihren zerrissenen Schuhen stehend, daß man sich um ihr ferneres Fortkommen nicht zu sorgen braucht — entweder geht's in die Höhe oder ins Gefängnis, eine Mittelstraße gibt's für dies Jung-Amerika nicht.

In der hereinbrechenden Dunkelheit leuchtet es von lodernden Fackeln auf, in ihrem Scheine erblickt man wehende Banner und Fahnen; Pauke, Trompete und Triangel verüben grausamen Spektakel, Gesänge hallen dazwischen, die Heilsarmee hält einen ihrer Umzüge ab, und viel Volk, Jung und Alt, schließt sich an: es ist ja ganz nett, nach der Musik durch die Straßen zu ziehen und auf diese Weise schneller vorwärts zu gelangen, wie in der Menschenfülle auf den Bürgersteigen, wo jetzt, nach dem Schluß der Geschäfte, sich Tausende und aber Tausende drängen, während an vielen Häuserfronten flimmernd und flirrend zahllose elektrische Flämmchen sich zu glühenden Buchstaben und Worten vereinen, die zum Besuche der Theater, Konzerte und sonstiger Vergnügungen auffordern — man munkelt nämlich, daß die nächtlichen Freuden dieser lebensfrohen Stadt recht reichhaltige sein sollen!

Mannigfaltiges.

Der internationale Tuberkulose-Kongreß in Kopenhagen, der in der Pfingstwoche stattfindet, wird von Vertretern der Regierungen und Vereine zur Bekämpfung der Tuberkulose aus 22 Ländern besucht werden. Der Kongreß wird vier Tage dauern. Nach einigen vorbereitenden Verhandlungen am Donnerstag, den 26. Mai, wird der Kongreß am 27. Mai durch den dänischen Ministerpräsidenten Professor Dr. Deuntzer offiziell eröffnet werden. Zu Ehren der fremden Gäste, deren gegen 200 erwartet werden, arrangiert das dänische Komitee mehrere größere Festlichkeiten und Ausflüge in die Umgebung Kopenhagens, die namentlich der Besichtigung dänischer Sanatorien für Lungenkranke gewidmet sind. — Gleichzeitig mit dem Kongreß wird eine Tuberkulose-Ausstellung stattfinden, die wesentlich von Professor Fibiger arrangiert ist. — Aus Deutschland reisen zu dem Kongreß unter anderen die Professoren Fränkel, Pannwitz, Behring und Leyden, außerdem Ministerialdirektor Althoff.

— Der 1000. Student in Jena. Was die Universität Königsberg für dieses Semester mitteilen konnte, die Erhöhung der Besuchsziffer über 1000, meldet nun auch Jena unterm 16. Mai, wo die Immatrikulationen geschlossen sind. Es sind 1024 Studenten, die diesen Sommer die Jenaer Hochschule besuchen, eine Zahl, die sie noch nicht erreicht hatte, mit Hörern sogar 1092, davon 26 Damen. Der landschaftliche Reiz der Thüringer Universitätsstadt, ihr frisches fröhliches Leben und die natürlichen Vorgüge einer kleinen Universität haben das ihrige dazu beigetragen, die Anziehungskraft Jenas auf die studierende Jugend zu erhöhen. Als 1000. Student ist eingeschrieben: stud. jur. Gustav Büsemann aus Hildburghausen, der Sohn einer Lehrerswitwe. Der Universitätsbuchdrucker Dr. Neuenhahn hat dem glücklichen Vertreter der akademischen Nummer 1000 eine goldene Uhr mit Gravierung gestiftet und der bekannte Studentenwirt Kämmer-Carl gewährt ihm das ganze Semester hindurch freien Tisch — ein glücklicher Bruder Studio!

— Talentvoll. „So, Herr Huber, Ihr Peperl geht in die Lehre? Wie macht er sich denn?" — „Gut, gestern hat er schon einen Brief nach Madrid auf die Post tragen dürfen." — „Was Sie sagen; schon so weit?"

— Der Apotheker zu Hause. Junge Frau: „Hier habe ich ein Paket Briefe mit guten Ratschlägen von meiner lieben Mama; wo bewahre ich sie wohl am besten auf?" — Mann: „Gib sie mir, ich werde sie sofort in den Giftschrank legen."

Ueberzeugung hätten, daß die Japaner schließlich Sieger bleiben würden, für die Europäer kein Augenblick des Verbleibens in China mehr sein würde.

Nachrichten vom Kriege.

Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, ist Vizeadmiral Skrydlow am 5. Mai in Charbin eingetroffen und auf Befehl des Statthalters noch am selben Tage, und zwar nach Wladiwostok, weitergereist.

Aus Ljaojang geht der „Now. Wr." vom 7. Mai das nachstehende, von der „St. Pet. Z." wiedergegebene Telegramm zu: In einem kontinuierlichen Strom treffen unausgesetzt Truppen ein. Heute inspizierte Generaladjutant Kuropatkin die Infanterie, die Kosaken, die Batterien, die Pontonabteilungen, die Artillerie und die Sanitätstrains. Pferde und Materialien befanden sich in glänzendem Zustande. Die gehobene Stimmung der Truppen erregt die Verwunderung der hier anwesenden Ausländer. Durch die Hartnäckigkeit unserer Truppen in der Schlacht bei Kjulentschöng sind die Japaner derart verblüfft worden, daß sie sich auf den Jalu zurückziehen und den Vorstoß auf Haitschöng, Ljaojang und Mukden aufgegeben haben. Der Kommandierende der Armee ist dem heldenmütigen 11. und 12. Regiment entgegengefahren. Die Verwundeten drängen darauf, in die Front wieder aufgenommen zu werden; viele sind schon genesen. In die Mauer von Ljaojang werden mehrere neue Tore gebrochen, um die Truppenbewegung zu erleichtern. Der örtliche Tisanhuan (ein hoher chinesischer Würdenträger) steht ganz unter dem Einfluß der Persönlichkeit Kuropatkins und erfüllt alle unsere Forderungen. Am Sonntag wird er ein großes Diner zu Ehren der Russen geben. Die Bevölkerung ist vollständig ruhig und bemüht sich, Kreditbillette aufzukaufen. — Das Wetter ist gut; das Eintreten der heißen Tage hat sich in diesem Jahr verzögert. Die Nachricht über den Untergang zweier japanischer Kriegsschiffe hat nach unseren Mißgeschicken allgemeine Befriedigung erregt. In der japanischen Armee sind Infektionskrankheiten aufgetreten. In den letzten 24 Stunden sind 11 Züge mit Truppen eingetroffen."

Eine Agentur-Depesche aus Ljaojang meldet vom 8. Mai: Wie verlautet, steht die Mehrzahl der chinesischen Autoritäten in Mukden, mit dem Tsjantsjün an der Spitze, in geheimen Beziehungen zu den Japanern. Von ihnen verfaßte russenfeindliche Proklamationen werden in vielen Städten durch Anschläge verbreitet. In den von ihnen besetzten Ortschaften verteilen die Japaner unter dem Vorwande des Schutzes gegen die Chunchusen unter die Bevölkerung Waffen, die tatsächlich zur Aktion gegen die Russen bestimmt sind.

Daß nichts von Wichtigkeit auf der Lioutung-Halbinsel vorgeht, besagt folgende Depesche der „Handels-Tel.-Agent." aus Liaojang vom 6. Mai: „In dem Rayon der kriegerischen Aktionen ist keinerlei Veränderung zu verzeichnen. Die Chunchusen, welche am 1. Mai die Station Jantai überfielen, haben sich aufs neue in der Umgegend der Station, unweit der Steinkohlengruben, gezeigt. Sie beabsichtigen offenbar, die Gruben zu beschädigen. Unter den Chunchusen sollen sich nach chinesischen Meldungen Japaner befinden. Bei der Bande wurden zwei kleine Geschütze bemerkt." Die erwähnten Kohlenbergwerke liegen an einer Zweigbahn, 16 Kilometer östlich von Ljaojang, und versorgen die ganze Eisenbahn mit Kohlen. Trotzdem die Bergwerke von 200 Schützen und 100 Kosaken besetzt waren, trotzdem also die Stärke der Verteidiger der der Angreifer (300 Mann) gleichkam, konnten die mandschurischen Räuber erst nach heftigem Kampfe zurückgeworfen werden. Die Russen machten sodann einen Ausfall und verfolgten die Angreifer in drei Gebirgsdörfer, die umzingelt wurden. Die Dorfbewohner weigerten sich zunächst, die Räuber auszuliefern, verrieten dann aber doch deren Schlupfwinkel, weil sie die Rache der Russen fürchteten. Die Räuber kämpften verzweifelt um ihr Leben. Fünfzig von ihnen fielen durch die Kosakenlanzen, während die Russen selbst ohne Verluste davonkamen. — Unter 17 Gefangenen befanden sich zwei japanische Offiziere, die man bereits früher einmal gefangen hatte, denen es aber gelang, zu fliehen. Die Chunchusen gaben offen zu, in japanischem Solde zu stehen und die Japaner mit Nachrichten zu versehen. — Am 14. Mai griffen bewaffnete Chinesen die Eisenbahn und die Kohlenbergwerke in der Nähe von Port Adams an. Die russische Wache und die Beamten mußten vor der Uebermacht fliehen. Die Räuber zogen sich nach vollbrachter Plünderung zurück.

Ueber den Ursprung der vom Kriege in die Welt gesetzten vielen falschen Nachrichten schreibt der französische Kriegskorrespondent Naudeau in einem aus Niutschwang vom 6. April datierten Bericht, der im „Journal" zur Veröffentlichung gelangt ist:

„Wie jeder Armee, so folgt auch den russischen Truppen ein Heer von zweideutigen Geschäftsleuten und Abenteurern auf dem Fuße. Diese „camp followers" setzen sich aus allen Nationalitäten zusammen. Es gibt unter ihnen Schweizer, Deutsche, Belgier, Franzosen u. s. w. Sie kaufen und verkaufen alles — Ochsen, Mehl, Pferde, Schnaps, Weine, u. s. w., und sind Lieferanten im großen und im kleinen. Auch Frauenzimmer über deren wahre Beschäftigung kein Zweifel herrscht, geben sich mit Vermittelung von Lieferungsgeschäften ab, und endlich fehlt es auch, wie in allen Feldzügen, nicht an den sog. „Hyänen des Schlachtfeldes", nur daß diese jetzt nicht mit Messer und Revolver bewaffnet die Leichenfelder absuchen. Die „Hyänen des Schlachtfeldes" sind scheinbar menschenfreundlich geworden: sie sind Krankenwärter und Verwundetenpfleger und tragen das schützende „Rote Kreuz" als Armbinde, „weil in den Feldspitälern viele russische Offiziere sterben werden, die Geld in der Tasche haben." Eine ganz besondere Spezialität der „camp followers" des jetzigen Krieges sind Händler mit Kriegsnachrichten. Diese rekrutieren sich meist aus Lieferanten, Marketendern u. s. w., welche ihr Geschäft zur Ergänzung ihrer Warenvorräte häufig nach neutralen Städten und Häfen, wie Tschifu, Tientsin, Schanhaikwan u. s. w. führt, wo sie den Spezialkorrespondenten französischer, englischer und amerikanischer Blätter für teures Geld die „neuesten Berichte" vom Kriegsschauplatz verkaufen. Diese Händler mit „war news" sind, wie begreiflich, viel zu ungebildet, um Nachrichten mit dem Schein der Wahrheit zu erfinden. Und diese plumpen Lügen werden in alle Weltteile telegraphiert."

Der Stallmeister Rodsjanko telegraphiert, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, daß er mit seiner Sanitäts-Kolonne, zu der bekanntlich mehrere Rigaer Aerzte und hiesige Studierende gehören, am 6. Mai in Ljaojang eingetroffen ist und am 8. Mai an die Front ausrücken sollte.

Einem aus Port Arthur vom 4. April datierten Briefe eines Rigensers, der in einem dortigen größeren Handlungshause angestellt ist, entnimmt die „Düna-Z.", daß während des Bombardements am 2. April im Laufe des Tages 7 Privatpersonen getötet worden seien. „Wir können," so heißt es dort im Briefe, „wenn in der Nacht ein Bombardement losgeht, kaum ein Auge schließen, trotzdem wir von des Tages Arbeit ermüdet uns zur Ruhe gelegt haben. Unsere Ohren verstopfen wir jetzt mit Watte und ziehen uns die Bettdecke über den Kopf, um nur einigermaßen schlafen zu können."

Lokales.

Operette.

Der alte Erfahrungssatz, daß die Melodie an sich über den Erfolg des Stückes entscheidet, mag auch der Text der albernste von der Welt sein, bestätigte sich bei der gestrigen Aufführung des „armen Jonathan" von Millöcker abermals in der glänzendsten Weise.

Die Vorzüge dieser Meisteroperette, die 1890 das Licht der Bühne erblickte, sind so allgemein bekannt und anerkannt, daß wir uns an dieser Stelle nur mit den allerwesentlichsten Charakterstrichen begnügen können. Ueberall zeigt sich die geschickte und sichere Hand des gewiegten Operettenpraktikers — sowohl in den frischen, von Lust und Laune sprudelnden Gesangsweisen, als auch im Instrumentalkolorit: das Ohr wird von der sorglosen Natürlichkeit der musikalischen Erfindung, der quellenden Fülle der Melodien mühelos gefangen genommen.

Die gesanglichen Darbietungen standen in den Hauptrollen auf der Höhe der an eine hiesige Operetten-Bühne zu stellenden Ansprüche. Die Titelrolle wurde von Herrn Steinbeck gesungen, der uns eine geistreich ausgeführte, bis auf den kleinsten Zug wohldurchdachte Leistung bot, deren natürlicher Realismus nirgend die haarscharfe, an die Karrikatur grenzende Linie überschritt. Auch stimmlich wurde Herr Steinbeck allen Anforderungen, namentlich in der Höhe und Mittellage, durchaus gerecht. — Herr Haberfelder gab mit äußerst schätzenswertem musikalischen und darstellerischen Verständnis den freiwillig auf seinen Reichtum verzichtenden amerikanischen Krösus Vandergold. Er verfügt über einen frischen, sonoren und kräftig ausgebenden Tenor, der namentlich in der oberen Lage von großem Reiz ist, sowie über eine reine und deutliche Textaussprache. — Herr Fuchs spielte den Impresario Tobias Quikly mit lebendiger Bestimmtheit der Charakteristik. Seine Tongebung ist von robuster Kraft.

Fräulein v. Pessic fand in der Rolle der Harriet volle Gelegenheit, ihre trefflichen Stimmmittel und die liebenswürdige Natürlichkeit und Ungesuchtheit ihres Spiels in das hellste Licht zu setzen. Stimme und Gesangskunst sind bei dieser Künstlerin gleich vorzüglich, doch der Klang ihres Organs würde entschieden an Reiz und Schmelz gewinnen, wenn sie dem leidigen Tremolieren ein wenig mehr abhold wäre. — Fräulein Delius als Molly, Dienstmädchen bei Vandergold, und dank einer Marotte dieses Letzteren zur reichen Lady avanciert, gab eine künstlerisch abgerundete Leistung. Eine gerade nicht große, aber ungemein angenehme und warme Stimme, verbunden mit reich nuanciertem Ausdruck, charakterisieren ihr reizendes und anmutiges Spiel, welches sich im II. Akt geradezu zu einer Musterleistung voll Schalkhaftigkeit und übermütiger Laune steigerte.

Nach den gestern abgelegten Proben haben wir alle Ursache, uns zu unseren diesjährigen ersten Gesangskräften zu gratulieren.

Die übrigen Rollen befanden sich ebenfalls mehr oder weniger in guten Händen. — Mehrere Partien riefen lebhaften Applaus hervor und mußten wiederholt werden. Das Orchester tat im großen und ganzen — trotz gewisser besonderer und stellenweise sehr spürbarer Verhältnisse, beispielsweise fehlte die Flöte gänzlich — seine Schuldigkeit. In Herrn Kapellmeister Schrader hat unser Sommertheater allem Anscheine nach einen ganz vorzüglichen, gewissenhaften und sachkundigen Führer des Operetten-Ensembles gewonnen. In Summa: die gestrige erste Operettenaufführung darf als eine glänzende bezeichnet werden. —h—

Laut heute eingetroffenem „Reg.-Anz." sind befördert: zu Staatsräten: der Prosektor des Veterinärinstituts Schroeder, der Lehrer am hiesigen Gymnasium Newsorow und an der Realschule Gaertner;

zu Kollegienräten: der Bibliothekar und Privatdozent Schlüter und der Lehrer an der Realschule Tschernoussow;

zum Kollegienassessor der Privatdozent an der Universität Kultaschew.

„Die Gefahren der unsauberen Milch" — betitelt sich eine von A. v. Klot-Engelhardtshof im Verlage von N. Kymmel in Riga herausgegebene kleine Broschüre, in der in außerordentlich klarer und eindringlicher Weise die eminente Wichtigkeit der Milchhygieine und der Sauberkeit in der Milchgewinnung vor Augen geführt wird. Die Unsauberkeit, die kuhwarme Temperatur und die Indolenz der Produzenten sind die Hauptgefahren, denen die Milch gleich bei der Gewinnung ausgesetzt ist. Durch die Unsauberkeit sind eine große Menge Bakterien in die Milch gelangt, deren Entwickelung durch die Wärme in hohem Grade begünstigt wird (bei ca. 35 Grad haben sich die Bakterien schon nach 20 Min. verdoppelt). Jeder Bodensatz (bestehend aus Kuhkot, Staub, Haar 2c.) ist das untrügliche Zeichen starker, fäulniserregender Verunreinigung der Milch, denn ihr Bakteriengehalt ist proportional ihrem Schmutzgehalt. Der Bodensatz sollte daher nie und nimmer geduldet werden: „er ist für unseren Kulturzustand geradezu kompromittierend." — Mit größter Anerkennung gedenkt Herr v. Klot der von Professor Happich hier eingeführten Milchhygieine-Kurse, die für eine Aufbesserung der Milchproduktionsverhältnisse, zumal sie stark besucht werden, aufs allersegensreichste zu wirken berufen erscheinen. — Die kleine Schrift sei den Milch-Konsumenten, namentlich aber den Milch-Produzenten bestens empfohlen.

Unser Fuhrmannswesen kann sich mit vielen Städten messen, da die Polizei in dieser Beziehung in dankenswerter Weise auf ungemeine Ordnung sieht. So haben wir in letzter Zeit auch bereits 4 Einspänner auf Gummireifen, welchen sich in kürzester Zeit ein Zweispänner anschließen wird. Zweimal jährlich findet eine Revision seitens der Polizei statt, und da hat sie es für gut befunden, mehrere Fuhrleute, deren Fuhrwerke sich in besonders gutem Zustande befanden, mit gelben Rändern um die Mütze auszuzeichnen. Diese Auszeichnung ist für sie wohl sehr ehrend, doch gereicht sie ihnen seltsamer Weise nicht zum Nutzen — infolge der Mißgunst ihrer Kollegen. Diese haben nämlich mit Erfolg die Meinung zu verbreiten verstanden, die gelben Streifen stellten ein Kainsmal dar, indem alle mit gelben Rändern versehenen Fuhrleute 6 Monate Arrest oder Gefängnis vom Gericht zudiktiert erhalten hätten. Dieses Gerede hat so stark an Boden gewonnen, daß mehrere privilegierte Fuhrleute es vorgezogen haben, ihre Ehren-Abzeichen abzulegen. —ch

Wegen Uebertretung der Marktordnung wurden am vorigen Freitag nachstehende Marktfleischer — ganze 17 an der Zahl — mit Strafen belegt: Jüri Utter wegen unsauberer Kleidung und ungestrichenen Fleischwagens zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest; Sophie Tarik wegen eines ungestrichenen Tisches und Fleischwagens zu 12 Rbl. oder 3 Tagen; Fromhold Neuweld wegen ungestempelten Kalbfleisches zu 10 Rbl. oder 2 Tagen; Johannes Kriis wegen ungestempelten Ferkelfleisches zu 15 Rbl. oder 3 Tagen; Kusta Pruks wegen schmutzigen Wagens zu 12 Rbl. oder 3 Tagen; Karel Hars wegen ungestrichenen Wagens zu 10 Rbl. oder 2 Tagen; Lisa Wint für einen Wagen, der inwendig mit Zinkblech nicht versehen war, zu 10 Rbl. oder 2 Tagen; Jüri Treier wegen unsauberer Kleidung zu 7 Rbl. oder 2 Tagen; Marie Treiweld wegen ungestrichenen Fleischwagens zu 7 Rbl. oder 2 Tagen; Kristjan Keddus wegen schmutziger Kleidung zu 7 Rbl. oder 2 Tagen; Peter Luha wegen schmutzigen Fleischwagens zu 8 Rbl. oder 2 Tagen; Jüri Orrin wegen unsauberen Tisches zu 12. Rbl. oder 3 Tagen Arrest. — Die jetzt folgenden sechs Fleischer wurden wegen aufgeblasenen Kalbfleisches mit folgenden Strafen belegt: Jaak Martinson und Georg Mürsepp zu 8 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; Anna Hermann zu 6 Rbl. oder 2 Tagen; Peter Tiitzo zu 10 Rbl. oder 2 Tagen; Eduard Lucht zu 7 Rbl. oder 2 Tagen; Konstantin Krilow zu 10 Rbl. oder 2 Tagen. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Dienstag, findet eine Aufführung der reizenden Operette „Fatinitza" statt. Den Clemer singt Frl. Delius, die Fürstin Frl. v. Pessic, den General Hr. Fuchs, den Hrn. v. Golz Hr. Haberfelder, den Pascha Hr. Steinbeck. — Uebermorgen, Mittwoch, wird das entzückende Versluststpiel „Fee Caprice" von Blumenthal wiederholt, welches bei seiner Erstaufführung neulich eine außerordentlich freundliche Aufnahme fand. Dem Lustspiel voraus geht noch die prächtige Einakternovität „Liebesträume".

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Jakob-, Mönch-, Schloß- und Scharren-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 9. Mai. Telegramm General Kuropatkins an Se. Majestät vom 9. Mai: Unsere Patrouillen und Kavalleriepikette auf dem Bergrücken von Föngtschungling beobachten die Truppen der ersten japanischen Armee, die sich um Föngh wangtschöng konzentriert hat. Die Japaner verbergen ihre Dislokation durch kleine Avantgarden, die aus etwa einem ganzen Infanterie-Regimente mit Artillerie und Kavallerie bestehen und auf die Uebergänge über die Hauptwege vorgeschoben sind. Auf den unbedeutenden Nebenwegen wird eine gleiche Schutztruppe bis auf 2 Kompagnien herabgesetzt. Die japanische Kavallerie zeigt sich selten. — Aus den gestern erhaltenen Berichten ist zu schließen, daß die japanische Armee sich derart konzentriert hat, daß 2 Divisionen in Fönghwangtschöng und der nächsten Umgegend, eine Division aber in Chabalin, auf dem halben Wege von Sojan nach Fönghwangtschöng, stehen. Laut Berichten wird Fönghwantschöng befestigt.

Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 9. Mai: Am 9. wurde, nach Versammlung sämtlicher Truppen, die die Hauptarmee bilden, in dem Kreise derselben ein Dankgebet an Nikolai den Wundertäter abgehalten. Nach dem Gebet dankte ich im Namen Ew. Majestät den Truppen für ihren opferfreudigen, wackeren Dienst und las ihnen persönlich den Inhalt der Depesche Ew. Majestät vom 7. Mai an mich vor. Auf die von mir ausgesprochenen Wünsche für die Gesundheit und langes Leben Ew. Majestät antworteten die Truppen durch lautes Hurrarufen. Hierauf wurden die neu dekorierten Kavaliere des Militär-Verdienstordens und alle Offiziere und Untermilitärs der Regimenter, die, obgleich verwundet, doch in der Kampflinie verblieben, vor die Front gerufen, und die Truppen defilierten, zusammen mit mir, im Zeremonialmarsch an diesen Braven vorüber.

Odessa, 9. Mai. Auf dem Dampfer „Rossija" trafen die Mannschaften des in Shanghai desarmierten Kanonenboots „Mandshur" und der von den Japanern gekaperten Handelsschiffe hier ein.

Sachalin, 9. Mai. Hier ist alles ruhig. Die Japaner, die hier überwintert hatten, sind abgereist — 700 auf Booten, 300 auf einem englischen Schiff. Im Korsakowschen Bezirk ist eine Fischerbarke mit 70 Japanern gekapert worden.

Wien, 22. (9.) Mai. Die Zollkonferenz beendet die Verhandlungen in Sachen der Zollkonvention mit Deutschland. Die österreichisch-ungarischen Delegierten treffen wahrscheinlich in der nächsten Woche in Berlin ein.

Paris, 22. (9.) Mai. Das aus Japan abgesandte neue Armeecorps ist in Takuschan ohne jegliche Verluste gelandet. Dieses Corps ist zum Ersatz der japanischen Truppen bestimmt, die nach Norden abziehen.

Der französische Botschafter am Vatikan Nisard ist abberufen worden; er reist heute ab. Mit seinen Funktionen ist ein Attaché betraut.

Niutschwang, 22. (9.) Mai. Aus guter Quelle wird gemeldet, daß das von den Japanern durch ihre Aktionen gegen Haitschöng und Ljaojang verfolgte Ziel darin bestehe, die Russen im Norden zu engagieren, um Aktionsfreiheit zur Beendigung der Vorbereitungen für die Einnahme von Port Arthur zu gewinnen. Die Japaner befestigen fortdauernd die Höhen zwischen der Bucht von Dalni und Kintschou; sie stellen dort viele Schnellfeuergeschütze auf und errichten Wälle, um event. Ausfälle der Garnison von Port Arthur zurückschlagen zu können.

Tokio, 22. (9.) Mai. Die Zahl der in der Bucht von Kintschou gelandeten Truppen ist wahrscheinlich unbedeutend.

Während einer von Admiral Togo bei Port Arthur am 7. Mai vorgenommenen Rekognoszierung trafen russische Geschosse den Torpedojäger „Ikatzuki". Ein Offizier und 24 Mann der Mannschaft wurden getötet.

Schach.

Das internationale Schachturnier in Cambridge Springs ist beendet und Amerika hat die Genugtung, einen seiner Söhne als Sieger begrüßen zu können: Marshall hat den ersten Preis errungen, ohne auch nur eine Partie verloren zu haben. Das Resultat des Turniers ist, der „Now. Wr." zufolge: 1. Preis: Marshall 13 Gewinnpoints (11 Gewinn- und 4 Remis-Partien); 2. und 3. Janowsky und Lasker 11 Points; Preis geteilt. 4. Marko 9; 5. Showalter 8½; 6. und 7. Schlechter und Tschigorin 7½; dann folgen als Nicht-Preisträger: Mieses und Pillsbury 7, Fox und Teichmann 6½, Lawrence und Napier 5½, Barry und Hodges 5 und Delmar mit 4½ Points.

Literarisches.

Die Kunst. Monatsschrift für freie und angewandte Kunst (Verlagsanstalt F. Bruckmann A. G., München. Vierteljährlich 6 M.). Mai-Heft 1904: Die Frühjahrs-Ausstellung der Münchener Session, von Georg Habich in einem längeren Aufsatz besprochen, wird uns in zahlreichen Abbildungen vorgeführt, die der Qualität der Ausstellung ein gutes Zeugnis ausstellen. — Carl Langhammer spricht über den deutschen Künstlerstreit in verständigem, versöhnendem Sinne. — Das große Werk Wilhelm Steinhausens, seine Wandgemälde zu Frankfurt a. M. in der Aula des Kaiser Friedrich-Gymnasiums, würdigt Heinrich Weizsäcker, Johannes Kleinpaul die größte Schöpfung Hermann Prells, nämlich die Gesamtausstattung des Treppenhauses im Albertinum zu Dresden. Friedrich Prellers Gedächtnis wird anläßlich seines 100. Geburtstages durch den Abdruck interessanter Briefstellen geehrt. — Der kunstgewerbliche Teil dieses Heftes befaßt sich mit der Raumgestaltung und Ausstattung der deutschen Kunstausstellung in St. Louis und gibt mit 77 Abbildungen ein sehr bedeutendes Anschauungsmaterial.

Von dem XIV. Jahrgang der illustrierten Halbmonatsschrift für die moderne Roman- und Novellen-Literatur des Auslandes „Aus fremden Zungen" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) liegen uns die Hefte 8 und 9 vor, in denen vor allem der meisterhaft durchgeführte neopolitanische Sittenroman „Schlaraffenland" von Matilde Serao das Interesse des Lesers fesselt. Anziehende Sitten- und Charakterbilder bieten Thomas Hardis Novellen „Aus Gewissenhaftigkeit"; ergreifend wirken die stimmungsvollen „Erzählungen" des Russen A. Kuprin. — In der reichhaltigen illustrierten Rundschau sind besonders erwähnenswert die Aufsätze über den englischen Romanschriftsteller Thomas Hardy, über die Frauen des Orients und ihre Dichter und über Bilder aus dem Pariser Elend. Als praktisch erweist sich die Einteilung eines jeden Heftes in drei Abteilungen: Romane, Novellen oder Skizzen und Illustrierte Rundschau, wodurch man am Schluß des Jahrgangs jede Abteilung auch für sich binden lassen kann. Der Preis der Halbmonatsschrift beträgt für jedes Heft nur 50 Pfennig; vierteljährlich (6 Hefte) 3 Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Rogate 7 Rbl. 43 Kop. + 1 + 1 + 1 Rbl. + 10 Rbl. für arme und kranke Gemeindeglieder; für die Predigten 6 Rbl. 19 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 43 Kop. + 50 Kop. + 1 + 3 Rbl.; für den Feldprediger 1 Rbl.; für die Blinden 50 Kop.; für die Mission 5 Rbl.; zur Verfügung des Pastors 50 Rubel.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 14. Mai, zur Feier des Krönungsfestes Sr. Majestät des Kaisers: Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst am Pfingstsonntag. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Freitag, den 14. Mai, am Krönungsfesttage Seiner Majestät des Kaisers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Totenliste.

Wilhelmine Voegeding, † im 60. Jahre am 7. Mai zu Libau.

Christoph Wilhelm Blumenthal, † im 32. Jahre am 4. Mai zu Mitau.

Johann Sunepsky, † am 4. Mai zu Riga.

Elisabeth Weber, geb. Pilmer, † im 70. Jahre am 6. Mai zu St. Petersburg.

Marie Elisabeth Uppenek, geb. Hermann † am 28. April zu Riga.

Olga Emilie Johanna Kaserowsky (Kind), † am 5. Mai zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.0	759.5	761.6
Thermometer (Centigrade)	+2.2	+3.6	+5.0
Windricht. u. Geschwind.	NNW.5	N.5	N.5
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	70%	63%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +1.2
2. Maximum d. Temp. gestern +5.2
3. Niederschlag 3.4 mm.

Kursbericht.

Riga, 8. Mai 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	94½	95½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	97	98
4%	Livl. Pfandbr.	89	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	98½	99½
4%	Kurl. Pfandbr.	91	92
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	239	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 10 Мая 1904.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1904 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	86	834	1839	2492	3097	26753	35812
	375	1121	1851	2562	4046	27191	36165
	464	1451	2210	2633	4047	27483	38267
	539	1533	2373	2817	4488	28941	
	701	1579	2378	2900	4582	29051	
	746	1611	2459	2967	4688	35808	

à 500 Rbl.

№№	4891	6427	7397	7872	9072	29229	32515
	5052	6453	7419	7942	9559	29360	32588
	5162	6695	7483	7976	9620	29637	36367
	5572	6763	7526	8560	27576	29655	36522
	6057	6833	7718	8763	27586	29671	
	6383	6995	7790	8924	29196	32330	

à 200 Rbl.

№№	9775	10887	12112	13236	15105	17264	30605
	9837	11060	12222	13303	15149	17268	32949
	10075	11658	12420	13364	15645	17310	33080
	10189	11672	12493	13384	15814	17455	33263
	10300	11691	12500	13757	16062	29814	33564
	10352	11715	12503	14055	16387	29862	33611
	10445	11749	12610	14169	16438	29920	36757
	10574	11925	12727	14357	16786	30108	36781
	10698	11973	12962	14766	16902	30576	36971

à 100 Rbl.

№№	17754	19486	21290	23081	25771	28352	34593
	18216	19850	21299	23155	25868	30776	34660
	18260	20054	21477	23231	26018	30802	34805
	18381	20517	21513	23435	26091	30816	34991
	18455	20651	21655	23745	26319	30963	35053
	18501	20828	21845	23824	26347	31238	35714
	18540	20848	21900	23864	26426	31473	37322
	18773	20891	22226	24376	26645	31477	37356
	18829	20966	22629	24490	26694	34048	37381
	19124	20967	22720	24615	27873	34064	
	19220	21008	22921	24935	28144	34195	
	19343	21075	22946	24960	28349	34569	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1904** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1904 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№ 53	1903	№ 856	1903

à 500 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost			Ausgelost
№№	5597	1900	№№	6843	1902	№№	8759	1902
	5610	1900		7386	1903		9232	1903
	5634	1903		7388	1903		9417	1902
	5940	1901		7658	1903			

à 200 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost			Ausgelost
№№	10367	1900	№№	12728	1902	№№	16076	1903
	10909	1902		13004	1902		16311	1902
	10939	1901		13997	1903		16316	1901
	11949	1902		15582	1903		29774	1902
	12726	1903		16059	1903			

à 100 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost			Ausgelost
№№	18092	1903	№№	22104	1903	№№	26015	1902
	18179	1902		22848	1901		26181	1903
	18231	1903		22981	1903		26211	1903
	18839	1903		23014	1900		26520	1903
	19611	1900		23566	1901		26670	1903
	19813	1902		23567	1902		27863	1903
	19855	1902		23917	1900		28005	1902
	20164	1902		23939	1902		28010	1902
	20496	1902		24370	1903		28355	1902
	21205	1903		24681	1903		28518	1901
	21214	1903		24932	1902		31033	1903
	21323	1903		25096	1901		31436	1902
	21964	1902		25798	1902			
	22019	1902		25802	1902			

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1904.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

№ 485. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Fellin. Privat-Mädchenschule mit Pension.

Das Aufnahmeexamen in meine Anstalt findet am 24. Mai, 3 Uhr nachm., statt. Zum August werden einige Plätze in der Pension frei.

Anmeldungen von Schülerinnen und Pensionairinnen nehme ich täglich entgegen.

Gertrud Knüpffer.

Empfehle mein gut assortiertes

Handschuh-Lager

in Zickel-, Glacé-, Schwedisch-, Englisch-(Derby) und Waschleder, Seide, Tüll, Zwirn, Trikot, imittierte schwedische

Halbe Sommerhandschuhe

Tragbänder in großer Auswahl

die von mir hier eingeführten **elenie-dernen Schuhe** einer geneigten Beachtung.

F. Tränkner
Promenaden-Strasse Nr. 1,
vis-à-vis Hôtel London.

Das Putzgeschäft

Alexanderstr. 3

empfiehlt in grosser Auswahl elegante und einfache

Damenhüte

Kaukasische Hüte

sowie Herren- und Damen-**Wäsche** zu soliden Preisen. — Bestellungen werden prompt u. sauber ausgeführt.

B. Gor.

Опытный репетитор.

студ. унив. (гимн. зол. мед.) Каштановая 35. Студ. С. К-нъ (5—8 ч. веч.).

Stud. rer. nat.

der in Russland erzogen ist und viel unterrichtet hat, sucht eine Sommerstelle — Marienhofsche Str. 50, Q. 6. Ruckteschell.

Оканчивающій Университетъ **ищетъ уроковъ на лѣто** съ любовью зан. съ дѣтьми, желательно въ Эльвѣ. Адр. подъ Л. З. въ экспед. газеты.

Französische und deutsche Stunden erteilt billig, auch in den Ferien, eine diplomierte Lehrerin — Alexanderstr. 25, i. Hof. Spr. 1/2—1/3.

Ein Arzt im lettischen Teile Livlands sucht zum 20. Juni einen älteren, der lettischen Sprache mächtigen Mediziner als **Stellvertreter.** Näheres zu erfragen Carlowa-Str. 6, 1 Treppe hoch, Qu. Fischer, zwischen 12 u. 4 U. nm.

Mit genügenden Kenntnissen im Zeichnen und Deutschen kann ein

15-jähr. Knabe

eintreten in

H. Laakmanns Lithographie.

Bewährte Lehrerin wünscht für d. nächste Sm. eventuell für den Sommer, Engagement. Russisch Nebenfach. Auskunft Jurjew, Mönchstrasse Nr. 9, im Hof, bei Frau Sewell, von 11—6.

Eine Dame

welche die drei Ortssprachen und namentlich das Russische schriftlich korrekt versteht, wird für ein hiesiges Comptoir **gesucht.**

Offerten sub „3 Ortssprachen" an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Kommis

erfahren in der Manufaktur- und Garderoben-Branche, **sucht** Stellung hier oder ausw., auch als Reisender. Off. sub „Kommis" an die Exped. d. Blattes erb.

In gesundester Gegend d. Stadt finden zwei Schülerinnen bei sehr mässigem Preise im nächsten Semester Pension in einer gebildeten deutschen Familie. Offert. sub „J." an die Expedition d Blattes.

Eine deutsch- resp. russisch-sprch. **zuverlässige Bonne** wird zu sofortigem Dienstantritt aufs Land gesucht. Meldungen Donnerstag von 9—10 mrg. Teich-Str. 28. Frau von Samson

Ein deutsch-spr. Mädchen

sucht Stellung als Stubenm. oder zu Kindern, hier oder zum Verreisen, hat Attest. vorzuweisen — Malzmühlenstr. Nr. 11, unten.

Eine Magd

mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Fischerstr. 44.

Eine tüchtige Köchin mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden — Teichstr. 74, Quartier 1, Paradeneingang, von 10—12 Uhr vormittags.

Eine firme Köchin

die gute Attestate vorzuweisen hat, und eine **Wäscherin,** die d. Glanzplätten versteht, können sich melden — Küterstrasse 1.

2 gut möbl. Zimm. mit eig. Eingang sind mit voller Pension zu vermieten vom 1. August an — Teichstr. 10, bei Fr. Dr. Koch.

SANATORIUM.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

15000 Rbl.

Mitte Juni c. gegen gute Obligationen **zu vergeben.** Anmeldungen erbeten in d. Exped. d. Bl. sub Chiff. E. B.

Auf dem **neuen deutschen** Kirchhofe ist ein

unbenutzter Erbplatz mit Gitter

zu verkaufen — Techelfersche Str. 33.

Eine neue Singersche **Nähmaschine** für moderne Arbeiten, auch auf Abzahlung, zu verkaufen Petersburger Str. 76, II. Etage v. 11—1 Uhr.

Abreise halber ist ein

Stutzflügel zu verkaufen

— Rigasche Str. 46, 11—2 Uhr zu besch.

Ein antiker **Eichen-Kleiderschrank** u. 1 grosser neuer **eis. Geldschrank** neuester Konstruk. **zu verkaufen.** Zu besehen Montag, Dinstag, Mittwoch — Petersburger Str. 103.

Trauerfalles wegen sind **einige gute Kleider** für 15-jährige junge Mädchen **zu verkaufen.** Zu besehen täglich von 11—2 und von 5—7 Uhr — Johannisstr. 7, im Hof. Händler verbeten.

Grosses Zimmer

mit Küche an ruhige Mieter zu vergeben — Rigasche Str. 11, im Hof.

Eine Kleete

zum Abstellen von Sachen ist zu vermieten — Mühlen-Strasse Nr. 41.

Prismen-Binocles

aeusserst lichtstark

Operngläser

in grösster Auswahl

und

Fernrohre

empfehlen

Gebr. Brock.

Spargelpflanzen

„Schneekopf" u. Ruhm von Braunschweig, 2-jährig, empfiehlt das

Hundert zu 2 Rbl.

Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel.

Gesucht sofort oder zu Anfang August eine möbl. oder unmöbl.

Wohnung von 3 bis 4 Zimmern u. Küche. Off. sub „sofort" an die Exped. d. Bl.

2—3 gut möblierte Zimmer

zum 1. August **gesucht.** Pension erwünscht. Offerten sub „X. X." an die Exped. d. Blattes erbeten.

1 Sommerwohn.

im Kirchspiel Kamby, in schöner Gegend, zwischen den Bergen am See und Tannenwalde, von 2—4 Zimmern, Eiskeller und anderen Räumlichkeiten, ist zu vermieten. Näheres in der Typographie Hermann, Petersburger Str. 3.

Eine Sommerwohn.

von 3 Zimmern, im Walde gelegen, 8 Werst aus der Stadt, zu verm. Näheres Petersburger Str. 36. M. Lill.

Eine kleinere

Sommerwohnung

in **Elwa,** in d. nächsten Nähe der Peedu-Mühle, zu vergeben. Näheres Techelfer-Str. 37, v. 2—4 Uhr.

Eine möbl. Sommerwohnung

von 2 oder 3 Zimmern, 6 Werst v. Elwa, zu vermieten. Auskunft erteilt Pastor Klasep, Plesk. Str. 26.

Mietfrei eine kleine Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung für stillebende Mieter — Shukowski-Straße Nr. 26, Qu. 7.

Eine **schöne warme Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermieten** — Bergstr. 28.

Freundl. Wohnung v. 3 Zimmern

u. Küche **zu vermieten** — Erbsenstr. 2.

Eine Wohnung

v. 5—6 Zim., event. auch 8, mit allen Wirtschaftsbeq., einem Obstgarten u. einem Pferdestall, ist **zu vermieten** — Steinstr. 67. Zu bes. v. 1/2—1/24.

Dienstag, d. 11. Mai
im Saale der Bürgermusse
7. Vorstellung
veranstaltet von den Mitgliedern des niedergebrannten Sommertheaters.

Fatinitza.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz von Suppé.

Anfang 8 Uhr Abends.

Medicin. Gesellschaft

Mittwoch, d. 12. Mai.

1. Dr. Koppel: Ueber die Ergebnisse einer Ohren-, Nasen- und Rachenuntersuchung bei 900 Schulkindern.
2. Vorberathung betreffend den diesjährigen Aerztetag.
3. Geschäftliches. Der Vorstand.

Ressource.

Außerordentliche General-Versammlung
Donnerstag, d. 13. Mai c.
9 Uhr Ab.

Die Direction.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

Im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 6. Mai 1904).

Briefe.

1. Биркъ, Готлибъ
2. Вендтъ, С. М.
3. Г-ну Ваналеме.
4. W. Wolff.
5. Gemahlin, H.
6—8. Гораниной, Н. Е., Г-жѣ
9. Іогансонъ, М.
10. Jüri, Marie
11. Kahn, H., stud. pharm.
12. Крюкову, В. П.
13. Куринъ, Эрнстъ
14. Кривицкому, Д. П.
15. Коггеръ, Эрна, Г-жѣ
16. Карлубову
17. Karo, A.
18—19. Klein, J.
20. Колкъ, Ю. А.
21. Kitz, Margar.
22. Колу, Пв.
23. Leesik, M., Г-жѣ
24. Lange, Luise
25. Лосъ, перед. Андреевой, Л.
26—27. Лебедевой, Н. Н.
28. Левенталь, А.
29. Луйкъ, Лиззѣ
30. Михайловой, Е. С.
31. Меннигъ, А., Г-жѣ
32. Mets, M., Г-жѣ
33. Моцу, Крета
34. Mitt, P.
35. Недвѣцкому, Іосифу
36. Пильману, Боруху
37. Пацу, Б., Г-ну
38. Простъ, Э.
39. Петерсону, Г-ну
40. Рютель, Карлъ,
41. Роя, Женни
42. Сандлеръ, М.
43. Саальманъ, Г.
44. Сарвъ, Карлу
45. Сарапикъ, М.
46. Seks, Anni
47. Сарепу, Анна
48. Томингъ.

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.

Объявленіе

12 Мая 1904 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассаж. станц. будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2-ухъ бочекъ масла Коровьяго нетопленнаго вѣсомъ 7 пудовъ 17 фунтовъ, прибывшаго 17 Апрѣля по отправкѣ Перновъ-Юрьевъ № 512 отъ отправителя Шнель на имя получателя пред. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 13 Мая 1904 г. въ 11 час. утра.

Verloren am 8. Mai, vormittags, von der Quappenstr. Nr. 10 bis zur Universität ein **lederner Arbeitsbeutel,** enthaltend e. Brille, ein Taschentuch und ein Portemonnaie mit über 7 Rubel. Der Finder wird gebeten, die Sachen gegen Belohnung in der Pastorat-Strasse Nr. 11 abzugeben.

4 junge reinrass., aus dem Auslande bezog. **Dachshunde** sind im Auftrage zu verkaufen — Gartenstr. Nr. 38a, b Hausbesitzer.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: stud. med.: Gouvernante (5 Br.); E. B. (3 Br.); A. (2 Br.).

Hiezu als Beilage: **Prospekt über d. Werk „Der Russisch-Japanische Krieg."** Zu beziehen durch **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Mai** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Mai	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. Juni	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Juli	2 „ — „	2 „ 25 „
31. August	2 „ 75 „	3 „ — „
30. September	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. October	3 „ 50 „	4 „ — „
30. November	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. December	5 „ — „	5 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатается рѣшеніемъ полиціи. Юрьевъ, 10 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 105 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Im 86. Lebensjahr entschlief sanft in dem Herrn unsere teure Tante

Marie von Weiss

geb. Gräfin Sievers.

Offenb. 7 v. 14.

Graf Friedrich Berg.

Schloss-Sagnitz, den 10. Mai 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 11 мая 1904 г. — Типографія Х. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 105. Dienstag, den 11. (24.) Mai **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Von den Vorgängen vor Port Arthur und gegen diese Festung vom Lande her ebenso wie von den Bewegungen der Japaner in der Gegend Kaitschou-Niutschwang hat uns gestern der Telegraph nichts berichtet.

Dagegen erteilt eine Depesche des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät wertvolle Winke über die Stellung und den Anmarsch der Jalu-Armee General Kurokis. Nach den Ermittelungen des Generalissimus Kuropatkin ist das Zentrum der japanischen Armee noch immer das vielgenannte Fönghwangtschöng. Dort und in der nächsten Umgegend stehen zwei Divisionen, also etwa 40 000 Mann, und zwar ist Fönghwangtschöng befestigt, so daß für den Fall eines Vorstoßes einer größeren russischen Truppenmacht gegen schwächere japanische Detachements diese bei ihrem Rückzuge in Fönghwantschöng einen sicheren Halte- und Stützpunkt finden. Zugleich sind japanische Truppen nach Norden und Nordosten auf die Paßübergänge des Föngtschunglinghöhenzuges vorgeschoben, wobei durch vorausgeschickte größere Avanttruppen-Detachements von 2 Kompagnien bis zur Stärke eines ganzen Regiments die Truppenbewegungen maskiert werden. So ist es noch immer ungewiß, wohin der Hauptstoß sich richten wird. Festzustehen scheint nur, daß dieser nicht in der Richtung auf Haitschöng oder direkt westlich über Sojan oder Sjujan (am oberen Laufe des Tayangho in der Mitte der Linie Fönghwangtschöng-Kaitschou gelegen) gehen wird; denn in dieser Richtung soll insgesammt nur eine Division vorgeschoben sein.

*

Der Seekrieg ist bisher nicht sowohl ein Krieg von Kriegsschiff gegen Kriegsschiff, wie vielmehr ein Krieg von Minen gegen Kriegsschiffe gewesen. In diesem Kampfe sind als furchtbarste Opfer der „Petropawlowsk" und nun der noch größere „Chatsuse" von den Wassern verschlungen worden. — Die Sprengung des „Chatsuse" kommentiert das „Berl. Tagbl." in folgenden Ausführungen:

„Daß die Russen nicht daran denken, ihre Schiffe im Hafen von Port Athur durch Sprengungen unbrauchtbar zu machen und zu versenken, haben wir schon neulich angenommen; jetzt beweisen sie selbst es schlagend durch den Untergang des japanischen Linienschiffes „Chatsuse", eines der besten auf dem Wasser schwimmenden Schlachtschiffstypen. — Wir haben es in diesem Fall nämlich nicht mit einer auf der Wasseroberfläche treibenden Mine zu tun, welche durch Strömung, Eis oder Wind vertrieben oder losgerissen wurde, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach mit kürzlich von russischen Torpedobooten gelegten Minen. Daß es keine verirrte Mine war, scheint schon die Tatsache zu beweisen, daß der „Chatsuse", während er nach der ersten Explosion um Hilfe signalisierte und jedenfalls ganz langsam fuhr, auf eine zweite, also ganz dicht liegende Mine auflief. Vielleicht haben die russischen Torpedoboote ganz ähnlich und jedenfalls mit demselben Erfolge gehandelt wie die japanischen in der Nacht vor dem Untergang des „Petropawlowsk". Von Port Arthur aus hat man die japanischen Schiffe bei Tage auf- und abpatrouillieren sehen, zum Schutze der Truppenlandungen, und eines Nachts oder jede Nacht verläßt eine Anzahl russischer Torpedoboote Port Arthur, um in den von den Japanern befahrenen Zonen Minen zu legen. Sichere Chancen sind das in einem unbegrenzten Hochwasser natürlich nicht, aber je mehr Minen ausliegen, desto größer die Wahrscheinlichkeit, daß jemand daraufläuft; nun ist es geglückt."

Von dem Livländischen Stadt-Hypothekenverein. I.

Der von dem Beamten für besondere Aufträge beim Finanzministerium, Wirkl. Staatsrat A. Golubew, dem Hrn. Finanzminister erstattete Bericht über die Revision des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins, die er, unterstützt von dem Tischvorsteher-Gehilfen der Kredit-Kanzlei, Koll.-Sekretär Rudolphi, in der Zeit vom 2.—14. März dieses Jahres vollzogen hat, ist dieser Tage im Druck erschienen. — Der Bericht, welcher insgesamt 38 große Quartseiten umfaßt, bietet in ziffernmäßigen Daten und kommentierenden Ausführungen ein Bild des Werdens und des gegenwärtigen Standes des Vereins, das wir, ohne auf die rein technischen Fragen der Buchführung und Rechnungsabschlüsse näher einzugehen, in seinen Hauptzügen auch an dieser Stelle fixieren wollen.

Es wird zunächst die Entstehung des Vereins skizziert. Nachdem zuerst das Stadthaupt von Pernau im Jahre 1880 die Gründung eines Hypothekenvereins speziell für Pernau in Aussicht genommen hatte, das dahingehende Gesuch vom Finanzministerium aber in Anbetracht der engen Begrenzung eines solchen Operationsgebietes abgelehnt worden war, reichte die hiesige Kommunalverwaltung ein Gesuch um Genehmigung eines alle Städte Livlands mit Ausnahme Rigas umfassenden Hypothekenvereins ein; am 6. März 1884 wurde das Statut des „Livländischen Stadt-Hypothekenvereins" bestätigt und am 2. Juli jenes Jahres eröffnete der Verein seine Operationen.

Während seines fast 20-jährigen Wirkens hat der Verein 6- und 5-prozentige Pfandbriefe im Betrage von mehr als 3 Mill. Rbl. ausgereicht. „Wenn" — so heißt es auf Seite 4 des Berichts — „der Livländische Stadt-Hypothekenverein zu keinen bedeutenden Umsätzen bei Ausreichung von Pfandbrief-Darlehen gelangt ist, so erklärt sich das dadurch, daß der Verein es hauptsächlich mit kleinen Klienten zu tun hatte, mit Besitzern unbedeutender Immobilien, wobei sich die Verwaltung des Vereins bei Ausreichung von Darlehen zurückhaltend und vorsichtig verhielt..." Der beträchtliche Zinsfuß der Pfandbriefe, die Vorsicht bei Erteilung von Darlehen und die ordnungsmäßige Geschäftsführung mit sehr unbedeutenden Verlusten bei Beleihungen — alles dieses festigte den Wert der Pfandbriefe des Vereins, welche stets Käufer fanden, die eine sichere und vorteilhafte Anlage ihrer Barmittel suchten."

Den ersten gewissermaßen historischen Abschnitt des Revisions-Berichts schließt Herr Golubew mit den Worten:

„Die Verwaltung des Vereins befand sich fast ununterbrochen in den Händen ein und derselben Personen, die das Vertrauen zum Verein sowohl in den Kreisen der städtischen Hausbesitzer, als auch in den Kreisen der örtlichen Kapitalisten, die ihr Vermögen gern in Pfandbriefen des Vereins anlegten, erworben hatten. Der Kurs der Pfandbriefe stand häufig über pari. — Die Wahlagitation, die von der örtlichen Presse unterstützt wurde, übte einen ungünstigen Einfluß auf die Pfandbrief-Inhaber und die Banken aus, die sich mit dem Kauf und Verkauf dieser Papiere befaßten, und mit einem Mal wurde eine solche Lage geschaffen, daß die Nachfrage nach Pfandbriefen nicht nur aufhörte, sondern im Gegenteil die Pfandbriefe zum Verkauf offeriert wurden. Von einer erheblichen Zahl von Pfandbrief-Besitzern lief eine Eingabe an das Finanzministerium über die ihnen vom Kurssfall der Pfandbriefe drohenden Verluste ein, wobei die Petenten um eine Revision der Geschäfte des Vereins seitens der Regierung nachsuchten. Infolge dessen und auf Grund des Gesetzes vom 29. April 1902 wurde eine Revision der Geschäfte des Vereins verfügt, mit der ich betraut wurde, wobei mir der Tischvorsteher-Gehilfe der Kredit-Kanzlei, Koll.-Sekretär Rudolphi, zur Unterstützung zukommandiert wurde."

Nachdem eine Uebersicht der Bilanz vom 3. März 1904 gegeben und der Kassenbestand dargelegt worden, werden die Darlehen und ihre Besicherung, das Taxationsverfahren, die Zahlungen der Darlehennehmer, die Zwangsbeitreibungen und der Tilgungsfonds näher beleuchtet.

Nach der Bilanz der Direktion vom 3. März 1904 betrug die Kapitalschuld der im Verein beliehenen Immobilien 3 161 600 Rbl., von welchem Betrage nach Abzug des Tilgungsfonds von 287 613 Rbl. 26 Kop. und der vorterminlichen Löschung von 34 200 Rbl. als Gesamtsumme der Darlehensschulden 2 839 786 Rbl. 74 Kop. verblieben. — Verpfändet waren insgesamt 1129 Immobilien, darunter nur 86 steinerne, 738 hölzerne, 267 gemischte Bauten und 38 unbebaute Grundstücke.

Der Revisions-Bericht markiert die von der Direktion, bezw. von dem die Taxation ausführenden Vereins-Architekten bei Abschätzung des Beleihungswertes der Immobilien geübte große Vorsicht. „Es erwies sich", sagt der Bericht, „daß die Schätzungen sorgfältig, sogar pedantisch bis in die Details ausgeführt worden waren. Bei Feststellung des (zu bewilligenden) Darlehens wurden bei der Schätzung nicht nur die durch die Statuten vorgeschriebenen und durch die Taxation ermittelten Werte, sondern auch die speziellen Verhältnisse bei jedem Immobil, wie dessen Lage, dessen allgemeiner Zustand, die Qualität des Baues usw. in Betracht gezogen... Da es sich erwies, daß einige Fabriken und Brauereien sowie Grundstücke und Besitzlichkeiten beliehen waren, die keine beständigen Revenüen tragen, wie z. B. Klubs, Gebäude, die verschiedenen Vereinen gehören, eine Synagoge, Hotels u. a., so wurden alle diese Immobilien in natura besichtigt und ebenfalls der für dieselben festgesetzte Kreditwert geprüft. In allen diesen Fällen wurde konstatiert, daß diese Immobilien in bescheidenem Maße beliehen worden waren, daß die Darlehen durch die Immobilien vollkommen besichert waren, zu denen ansehnliche und gute Gebäude und große Grundstücke gehörten. Die Ermittelung der Ertragfähigkeit solcher Immobilien muß man als eine künstliche, so zu sagen — als eine theoretische bezeichnen" (d. h. nicht als eine einfach nach dem Schema des Taxations-Reglements feststellbare).

Was nun die gegenwärtige Sicherheit der Pfandbriefe anlangt, so muß — sagt der Bericht — „konstatiert werden: daß die erteilten Darlehen durch die verpfändeten Immobilien genügend besichert sind. Wenn auch in einigen Fällen die Gebäude selbst sich in wenig befriedigendem Zustande befinden, verfallen und schlecht erhalten sind, so ist doch der Wert der Grundstücke bedeutend gestiegen und ist in der Zeit von den Darlehen ein bedeutender Teil getilgt worden, d. h. es ist für die betreffenden Immobilien ein bedeutender Tilgungsfonds angesammelt worden. Wenn auch bei einigen Immobilien Verluste erlitten werden können, so dürften sie sich doch als unwesentliche erweisen, die keinen Einfluß auf die Lage des Vereins haben können — um so mehr, als der Verein zur Deckung solcher Verluste ein genügendes Reserve-Kapital besitzt."

Als erwünscht für die fernere Sicherung der Tätigkeit des Vereins bezeichnet der Bericht die Festsetzung einer kürzeren Tilgungsfrist der Darlehen für beliehene Holzhäuser, als für Steinhäuser und empfiehlt erhöhte Vorsicht für die Beleihung der Immobilien in Werro und der dortigen Schnurländereien, da dort die Realisierung der Beleihungen sich schwierig erweisen könnte.

Ein weiteres Kapitel behandelt die Emission und die Tilgung der Pfandbriefe, die Konversion, die Teilnahme der Direktion an der Realisierung der Pfandbriefe und deren Kurs. Ueber die letzten Punkte sagt der Bericht:

„In der ersten Zeit der Tätigkeit des Vereins bemühte die Direktion sich in bemerkenswerter Weise, die Pfandbriefe des Vereins zu realisieren: sie setzte sich in Relation mit den privaten Kommerz-Banken, nahm von den Darlehnsschuldnern Pfandbriefe in Kommission und kaufte die Pfandbriefe für Rechnung des Reservefonds und der verfügbaren Mittel des Vereins an. Alle diese Maßnahmen in Verbindung mit der vorsichtigen Führung der Geschäfte und dem beträchtlichen Zinsfuße der Pfandbriefe (6%—5%) gaben den Pfandbriefen einen festen Kurs und erwarben ihnen Käufer. Die Pfandbriefe erreichten nicht bloß den pari-Kurs, sondern standen auch über pari... Nach Angabe der Direktion ereignete es sich häufig, daß Kaufliebhaber bei der Direktion erschienen, die sich für die nächsten zu emittierenden Pfandbriefe meldeten.

So ging die Sache bis zum November 1903, wo die Neuwahlen von Bevollmächtigten vollzogen wurden, wobei fast alle Personen des früheren Bestandes der Bevollmächtigten herausballotiert wurden... Als Folge der Partei-Wahlbewegung stellte sich das völlige Aufhören von Geschäftsabschlüssen auf die Pfandbriefe heraus und an die Stelle der Nachfrage nach ihnen trat das Angebot zum Verkauf der Pfandbriefe; jedoch war der Verkauf der Pfandbriefe unmöglich infolge des Fehlens eines jeglichen Preissatzes für sie. Am 28. Februar d. J. fand die Versammlung der Bevollmächtigten statt und auf ihr wurden neue Personen in den Bestand der Direktion gewählt. Da in die Direktion Glieder traten, die wenig oder garnicht in den Bank- und anderen Geschäftskreisen in Jurjeff und Riga bekannt waren, so hörten die Operationen mit den Pfandbriefen des Vereins auf.

In solcher Lage erscheint die weitere Entwickelung der Operationen des Vereins wenigstens in der allernächsten Zukunft schwierig und der neue Bestand der Direktion hat die nicht leichte Aufgabe, nicht nur das Vertrauen zu seiner Tätigkeit zu erwerben, sondern vielleicht sogar einen neuen Kreis von Kaufliebhabern für die Pfandbriefe des Vereins ausfindig zu machen."

Von dem Livländischen Feld-Lazarett ist, wie die „Düna-Z." meldet, gestern Morgen aus Irkutsk folgendes Telegramm eingetroffen: „Keine Nachrichten vorgefunden. Reisen heute nach Uralga (in der Nähe von Tschita). Rekommandierte Briefe bitte nach Tschita zu senden."

— Der Volksschulendirektor für Livland hat, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, die Schulinspektoren davon benachrichtigt, daß durch einen Beschluß des Reichsrats den Zöglingen der auf Grund des Statuts vom Jahre 1828 bestehenden zweiklassigen Parochialschulen dieselben Rechte hinsichtlich der Wehrpflicht eingeräumt werden wie denen der zweiklassigen Ministeriumsschulen, wenn das Unterrichtsprogramm jener Schulen nicht weniger umfaßt als das der Ministeriumsschulen.

— Auf dem Gute Serben im Wendenschen Kreise ist, wie der „Reg.-Anz." bekannt gibt, eine Postabteilung eröffnet worden.

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

(Fortsetzung der in Nr. 99 mitgeteilten Auszüge aus Briefen eines Arztes.)

Schan-Schan-pu bei Ljaojang, 4. April 1904.

Nach wie vor leben wir in idyllischer Ruhe in diesem chinesischen Dorfe. Unser Tagewerk ist gleich Null und unsere Beschäftigung besteht nur darin, daß wir uns europäischen Luxus und Reinlichkeit allmählich abgewöhnen. Hoffentlich rücken wir bald aus!

Nehmen wir einen beliebigen Tag: Um ca. 6 Uhr bricht durch die rußgeschwärzten Papierscheiben der Fenster unserer Fandsa so viel Licht, daß wir allmählich aufwachen. Ich schlafe auf einem sehr originellen Bett, das mir ein Künstler in Tschita angefertigt hat. Es ist zusammenklappbar, aus Holz gefertigt und ziemlich kompendiös, jedoch so wackelig, daß ich meinen Koffer unter dem Bette halten muß, damit es nicht zusammenbricht. — Es folgt die Morgentoilette. Aus einem Becher gießt mein „Denjschtschik" Wasser über Hände und Kopf etc. Dann wird Tee getrunken. Nun ist es schon 7½ Uhr und der Dienst beginnt. Umschichtig mit dem jüdischen Kollegen dujourieren wir, d. h. wir halten für unsere Soldaten Ambulanz ab, besichtigen das eingekaufte Fleisch und probieren die Mahlzeiten der Soldaten. Also: der dujourierende Feldscher erscheint mit ca. 4 Kranken, die in 5 Minuten erledigt werden. Unser Hospital ist noch nicht eröffnet und wird es wohl erst in Jnkou oder am Jalu werden. — Nun kommt Herumbummeln in der Kanzlei oder beim Oberarzt, die wieder in anderen Fandsas untergebracht sind, um Neuigkeiten zu hören, nachzusehen, ob Briefe da sind, etc. Zwischen 10 und 11 Uhr wird der Soldaten-Mittag probiert. Um 11½—12 erscheint unser Mittag. Bis jetzt haben wir zu essen. Wir speisen eine Suppe aus getrocknetem Gemüse und Koteletten — alle Tage — und als Dessert eine Fruchtkonserve, die hier billig sind. Eine Ananas in der Schachtel kostet 35 Kop. und langt reichlich für uns Drei. Am Vormittag findet sich übrigens mitunter doch Einiges zu tun. Ich lasse hier tagebuchmäßige Notizen folgen:

29. März waren Sh. und B. in der Stadt, während ich zu Hause blieb.

30. März fuhr ich mit S. in die Stadt. Die Wege waren wegen des schweren Regens vom 26. und 27. scheußlich. In Ljaojang trieben wir uns in den verschiedensten chinesischen Buden herum. Als ich mir eine chinesische Pfeife erstanden hatte und, sie schmauchend, in der Stadt umherstolzierte, war ich plötzlich bei den Chinesen sehr populär. Alle grinsten freudig und laut wie immer und sagten: „Kapitan shan-do (d. h. gut) kitaiski kuri."

31. März. Am Abend vorher waren unsere 4 barmherzigen Schwestern angekommen. Da sie es nicht einmal für nötig befanden, sich dem Oberarzt vorzustellen und sich gleich beim Brigadegeneral beschweren gingen, haben wir uns ihnen bisher noch nicht vorzustellen für angezeigt gehalten.

Am Vormittage besichtigten wir unsere chirurgischen Instrumente, die uns nach unendlichem Hin- und Herschreiben erst jetzt hierher geschickt wurden. Sh. und ich erstanden zusammen ein Pferd. Es ist ein ganz nettes, weißes Chinesenpferdchen, so im Stil unserer Maschas, Jukkos, und kostet 80 Rbl., was das Doppelte vom narmalen Preise ist. Es ist eben alles durch die Anhäufung von Militär teuer geworden.

1. April. Am Morgen um 9 Uhr besichtigte der Brigadegeneral unser Hospital. Na, sehr kriegerisch sahen unsere Krankenträger nicht gerade aus — es sind lauter Reservisten. Dafür ist die Armee wohl sehr gut.

Am Nachmittage kletterte ich auf den Gipfel unseres Berges, an dessen Fuß unser Dorf liegt. Vom 2—300 Meter hohen Gipfel sieht man südwestlich eine weite Hügelkette, sonst überall Ebene. Das Land ist hochkultiviert. Der vorzügliche Boden ist überall beackert und Dorf reiht sich an Dorf.

2. April. Von diesem Tage an scheinen wir endgiltig Sommer zu haben. Es ist am Tage in der Sonne sogar heiß; die Nächte sind allerdings recht kühl. Am Nachmittag probierten wir unser Pferdchen. Es reitet sich ganz gut auf ihm; hoffentlich zieht es den Wagen ebenso brav.

3. April. Am Vormittag ritt ich mit dem Aufseher-Gehilfen und 2 Soldaten aus, um den Sammelpunkt für den Fall des Aufbruchs aufzusuchen. Er ist 7—8 Werst entfernt und der Weg für Equipagen wenig schön. Unser Marsch wird für die Pferde überhaupt schwer sein.

4. April. Eben ist der Befehl eingetroffen, morgen früh zur Revue durch Kuropatkin bereit zu sein. Wann und wo — ist noch nicht gesagt.

*

Ich fahre hier in der Beschreibung des Tagesverlaufs fort. Von 12½—1 Uhr folgt eine Siesta, nach welcher wir Tee trinken, dann spazieren gehen u. dgl. Allmählich wird es wieder dunkel. Beim Scheine einer Kerze lesen und schreiben wir dann oder spielen Karten. Dazwischen erfolgt das Abendessen, bestehend aus Ei, Brot, Tee, Fleischkonserven. Um 10 Uhr gehen wir dann nach glorreich vollbrachtem Tage zu Bett. — Unbequem ist es, daß wir keine Stühle und Tinte haben. Der Chinese braucht diese Möbel nicht. Ein Teil seiner Hütte ist erhöht und mit einer Strohmatte bedeckt; hier schläft der Chinese und hat, wenn er schreibt, dazu eine kleine Bank. — Ich schreibe eben auf dem Hofe, auf einem Zaune sitzend, umringt von neugierigen Kindern.

Nun wißt Ihr doch, wie ich lebe, wenn Ihr den Brief auch erst 1 Monat später erhaltet.

Lemsal. Der Lemsalsche landwirtschaftliche Verein hat, den „Latw. Awis." zufolge, u. a. beschlossen, besondere Diebsfänger in den dortigen Gemeinden anzustellen. Jedem einzelnen soll eine Gage von zirka 500 Rbl. gezahlt werden.

Riga. In den Fernen Osten reisen heute, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, 9 Rigasche Aerzte ab, die zur Verfügung des Feld-Militär-Medizinal-Inspektors der Mandschurischen Armee gestellt werden. Es sind die Herren: G. Jacub, B. Schliom, Westermann, M. Lewitan, Papilski, B. Heymann, J. Reimann, S. Rosenberg und E. Lewy.

— Die Kurländische Fliegende Kolonne traf in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag aus Mitau in Riga ein und setzte Sonntag früh über Kreutzburg ihre Fahrt nach Moskau fort. Die Kolonne benutzt zwei Waggons 2. und 3. Klasse und für die Bagage zwei Güterwaggons.

St. Petersburg, 10. Mai. Se. Maj. der Herr und Kaiser und Se. Kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger geruhten am 9. Mai in Zarskoje Sselo einzutreffen. Mit Sr. Maj. dem Kaiser traf daselbst auch Se. Kais. Hoheit der Großfürst Sergei Alexandrowitsch ein.

— Am 9. Mai abends ist das Personal des Evangelischen Feldlazaretts, geleitet von zahlreichen Evangelischen der Stadt, abgereist. Dem stimmungsvollen Bericht der „St. Pet. Z." entnehmen wir folgende Zeilen: „... Jetzt das dritte Glockenzeichen, — ein Ruck, und der Riesenzug setzt sich in Bewegung, einem fernen, fremden Lande, einer schweren und ungewissen Zukunft entgegen. Keine Hurrarufe, keine rauschenden Weisen eines Orchesters, aber kraftvoll und mächtig erklang aus Tausenden Kehlen die Melodie eines Chorals, des einem jeden Evangelischen lieben und vertrauten „Segne und behüte" in die dunkle, kühle und feuchte Mainacht. Wir vermögen nicht zu sagen, ob das aus des Herzens Tiefe gesungene Gebet vorher verabredet war oder ob es spontan der Stimmung des Augenblicks entsprang, wohl aber können wir versichern, daß es in seiner schlichten Erhabenheit einen Moment der Weihe, des Erhobenseins erzeugte, wie man ihn nicht oft erlebt.... Mit dem Evangelischen Feldlazarett trat die Reise nach dem Kriegsschauplatz das Finnländische Feldlazarett und ein kleinerer Sanitätstrain aus Zarskoje Sselo an. Die Reise wird ohne Wagenwechsel bis Mukden vor sich gehen, wo die Ankunft am 10. Juni erfolgen soll."

— Wie die Residenzblätter melden, ist eine Ergänzungseinberufung der Reserveärzte des Odessaer und des Kiewer Militärbezirks angeordnet worden.

— Einem Allerhöchsten Befehl zufolge sind die auf der Werft von Creigthon & Comp. im Bau befindlichen drei Torpedojäger von 296 Tons Deplacement „Totschny", „Twerdy" und „Trewoshny zu benennen.

— Wie die „Birsh. Wed." melden, begann das neue Panzerschiff „Orel" in der Nacht auf den 8. Mai sich im Kronstädter Hafen plötzlich mit Wasser zu füllen und zu sinken. Dem sofort hinbeorderten „Jermak" und anderen Schiffen gelang es, bis zum nächsten Abend unter angestrengter Arbeit alles Wasser auszupumpen — eine Arbeit, die dadurch ermöglicht wurde, daß die Wassertiefe an jener Stelle sehr gering war. Die Ursache der Katastrophe besteht nach Ansicht des Generalstabs entweder darin, daß man vergessen hatte, eine Kingstonklappe zu schließen oder aber daß bei Anheftung der Panzerplatten nicht alle Oeffnungen verschmiert waren.

— Die Ereignisse im Fernen Osten haben Veranlassung dazu gegeben, im St. Petersburger Münzhof einen neuen Fabrikationszweig zu organisieren. Gegenwärtig werden dort, dem „Pet. Listok" zufolge, Silberbarren in großen Anzahl hergestellt, welche im Fernen Osten, namentlich in der Mandschurei, das Silbergeld ersetzen sollen.

Moskau. Dem „Russ. List." zufolge ging der Moskauer Polizei ein Zirkulärschreiben des Polizeimeisters von Ufa, W. A. Bucharewski, zu, das den an die gesamte Polizei Rußlands gerichteten Vorschlag enthält, durch freiwillige Spenden sämtlicher Polizeibeamten ein Kriegsschiff auszurüsten. Herr B. schreibt u. a: „Ich vermag mir das freudige Gefühl nicht vorzustellen, das wir empfinden werden, sobald wir vom Stapellaufe unseres Schiffes hören. Das wird den größten Festtag der Polizei abgeben — würdig, ihn auch in Zukunft zu begehen; auf diese Weise gelangen wir zu dem Polizei-Festtage, der uns bisher fehlte..."

Warschau. Wie Warschauer Blätter berichten, werden die polnischen Bauern, die als Sommerarbeiter nach Deutschland gehen, bei ihrer Rückkehr von den Behörden nach der Höhe ihres Verdienstes befragt. Nach diesen Erhebungen hat sich herausgestellt, daß die Arbeiter insgesamt ungefähr 8—10 Mill. Rbl. aus dem Auslande mitbringen. Da aber die bisherigen Erhebungen sehr ungenau und unvollständig sind, so sollen jetzt durch die Gemeindeverwaltungen die Arbeiter bei ihrer Rückkehr befragt werden, damit die Höhe des Verdienstes und der mitgebrachten Ersparnisse genauer festgestellt werden kann.

In Wilna stellte sich, dem „Reg.-Anz." zufolge, dem Generalgouverneur eine Deputation der litauischen Bevölkerung vor mit der Bitte, zu den Füßen Sr. Kais. Majestät die treuuntertänigsten Gefühle niederlegen zu wollen anläßlich der Freigabe der litauischen Druckschrift.

Poniewesh. Der „Wil. Westn." veröffentlicht nachstehenden Tagesbefehl des Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks: Während einer am 28. Februar in Poniewesh stattgefundenen Juden-Demonstration erwies der Gemeine der 7. Kompagnie des 179. Ust-Dwinskischen Infanterie-Regiments Pawel Jermatschenko dem Gendarmen-Unteroffizier eine wichtige Hilfe, indem er sich in den Volkshaufen warf, unter dem sich auch Bewaffnete befanden, die mit Revolvern schossen, und einen Teilnehmer an der Demonstration verhaftete. Für diese selbstverleugnende und treue Pflichterfüllung danke ich dem Kompagniechef Nikolski für den guten Geist, den er seiner Kompagnie eingeflößt hat, und dem Gemeinen Jermatschenko, wobei ich befehle, letzterem aus den Reservemitteln eine Belohnung von 5 Rbl. zuzuerkennen.

Kiew. Der „Kiewljanin" entnimmt dem „Dilo", daß alle uniierten Bewohner des Dorfes „Salutschje" sich an den rechtgläubigen Metropoliten wandten und darum baten, sie in den Schoß der rechtgläubigen Kirche aufzunehmen und ihnen einen rechtgläubigen Priester zu bestimmen.

— Der in der Nacht auf den 4. Mai auf der Fahrt von Kiew nach Jekaterinosslaw begriffene Passagierdampfer „Zar" lief infolge der herrschenden Dunkelheit bei Prochorowka auf ein mit Holz beladenes Segelboot auf, das keine Lichter gesetzt hatte. Das Boot sprang leck und sank, sieben Mann seiner Besatzung, welche in der Kajüte weilten, mit sich in die Tiefe ziehend. Der Dampfer wurde leicht beschädigt.

Batum. Wie wir aus dem uns freundlichst zugestellten Bericht des Kirchenrats der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Batum, als deren Prediger Pastor A. Bernhoff fungiert, entnehmen, nimmt das Gemeindeleben einen erfreulichen Fortgang. So ist u. a. im Jahre 1903 auf Vorschlag des Pastors während eines Besuchs des Generalsuperintendenten A. Fehrmann — der Grund zu einer Gemeindebibliothek gelegt worden. Dem Kirchengesange wird immer eifrigere Pflege zu teil. — Das Kapital für den Bau einer Kirche ist auf 11 600 Rbl. angewachsen und es wird, sobald noch einige Schwierigkeiten überwunden sind, bald mit dem Bau begonnen werden können. — Für das Kirchspiel Batum-Kutais hat das verflossene Jahr in sofern eine Aenderung gebracht, als die Gemeinden Kutais, Gnadenberg-Neudorf und Estonskoje, letztere beide gelegen im Ssuchumschen Kreise, sich als Filial-Gemeinden mit ihrem eigenen Kirchenrate konstituiert haben und nun noch die Bestätigung höheren Orts abwarten.

Tomsk. Die Tomsker Universitätskliniken sind am 15. April, der „Now. Wr." zufolge, dem Militärressort übergeben und die Ambulanzen in ihnen eingestellt worden.

Cahrbin. Der zeitw. Kommandierende der Truppen der Provinzen Girin und Cheilundsjanin der Mandschurei hat, dem „Charb. Westnik" zufolge, befohlen, daß die Wasserquellen, die von den Truppen benutzt werden, obligatorisch von den betr. Truppenteilen durch Posten bewacht werden müssen. Im Falle Brunnenwasser zum Gebrauch verwandt werden muß, ist vorher das Wasser aus den Brunnen ärztlich zu untersuchen.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Mai.

Frankreich und der Protest des Papstes.

Während die gesamte politische Welt gespannt die Entwickelung des blutigen Dramas im Fernen Osten verfolgt, ist die katholische Welt durch den Zwischenfall Pius X.-Loubet in eine ungeahnte Aufregung versetzt worden, die von Italien und Frankreich aus auch in die anderen romanischen Staaten hinübergreift. Er wird immer mehr der Mittelpunkt einer erregten Erörterung.

Recht instruktiv ist eine darauf bezügliche Pariser Korrespondenz des „Berl. Tagbl." vom 18. Mai. Es wird darin u. a. ausgeführt:

Das Protestschreiben des Vatikans, dessen Text Jaurès in seinem neuen Blatte „L'Humanité" veröffentlicht hat, ist datiert vom 28. April. Man erinnert sich, daß unmittelbar nach der ersten Meldung von der Ueberreichung dieses Schreibens eine offiziöse Note erklärte, der französische Botschafter beim Vatikan habe im Auftrage der Regierung gegen Form und Inhalt der päpstlichen Kundgebung Verwahrung eingelegt, und die französische Regierung betrachte das Protestschreiben als „nicht empfangen." Hat nun Herr Combes seinem Freunde Jaurès den Text des Schreibens zur Veröffentlichung überliefert, um am Tage des Wiederzusammentritts der Kammer die antiklerikale Majorität zu neuem Eifer anzuspornen? Wie dem auch sein mag, der Zwischenfall, der schon erledigt schien, hat durch diese Veröffentlichung urplötzlich eine ganze neue Bedeutung gewonnen, und von der Gleichgiltigkeit, mit der die erste Meldung aufgenommen wurde, ist, seit man den Wortlaut des Protestes kennt, nichts mehr zu spüren.

Eine offizielle Kundgebung, ein offizielles Aktenstück des Vatikans muß schon sonderbar aussehen, wenn der republikanisch gemäßigte, in allen Fragen internationaler Politik sehr vorsichtige „Temps" von einem „factum malfaisant" zu sprechen wagt. In der Tat ist das Rundschreiben, das der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val unterzeichnet und den beim Vatikan beglaubigten Mächten zugestellt hat, ein wahres Monstrum an Ungeschicklichkeit und ein „Faktum", das dem Vatikan geradezu verderbenbringend werden kann. Dieses Dokument strotzt von Beleidigungen, die nicht nur an die Adresse der französischen Republik, sonder auch an die Adresse Italiens gerichtet sind. „Wenn", heißt es in dem Schreiben, „der Chef einer katholischen Nation dem Oberhaupte der Kirche eine schwere Beleidigung antut, indem er in Rom, also am Sitze des Papsttums und im apostolischen Palaste selbst, demjenigen Ehrew erweist, der gegen alles Recht ihm (dem Papsttum) seine Ziviloberhoheit vorenthält und seine nötige Freiheit und Unabhängigkeit beeinträchtigt, so ist diese Beleidigung besonders groß, wenn sie von seiten des Herrn Loubet kommt." Diese Zeilen, in denen der Quirinal ein „apostolischer Palast" genannt wird, sagen in einer etwas klareren Fassung, wie Jaurès sehr richtig bemerkt, einfach folgendes: „Ein Eindringling ist von einem Usurpator in einem gestohlenen Hause empfangen worden."

Die dann folgenden Sätze sind nicht glücklicher abgefaßt. „Wenn trotzdem", heißt es weiter, „der päpstliche Nuntius in Paris geblieben ist, so ist das einzig ernsten Ordnungsgründen von einer in allen Punkten ganz speziellen Art zuzuschreiben." Uebersetzt man auch diese Worte aus dem ganz speziellen Stil des Vatikans in eine schlichtere Sprache, so ersieht man, daß der päpstliche Nuntius eigentlich mit der heutigen französischen Regierung nichts mehr zu schaffen hat, daß er nur noch in Paris bleibt, weil man in Rom auf einen Sturz des Ministeriums Combes und auf einen Systemwechsel hofft. Und ferner: „Die Handlungsweise enthält um so mehr eine Beleidigung, als der heilige Stuhl nicht ermangelt hat, vorher die Regierung darauf aufmerksam zu machen." Der Vatikan hat demnach, wie er offen erklärt, versucht, die Reise des Präsidenten zu verhindern, und er hat sich mit möglichster Deutlichkeit in die Politik der französischen Republik eingemischt. Fordert der Verfasser des Rundschreibens durch die Anspielung auf einen möglichen Ministersturz die heutige parlamentarische Majorität geradezu heraus, so gibt er durch den Hinweis auf diese Verhinderungsversuche all denen Recht, die verlangen, daß den „Uebergriffen des Papsttums" ein für alle Mal ein Ende gemacht werden müsse.

Man muß bedenken, wie populär in Frankreich gerade diese Aussöhnung mit Italien ist, man muß wissen, wie empfindlich fast jeder Franzose gegen eine Antastung des freien Verfügungsrechtes der Nation ist, und man wird, um mit dem „Temps" zu reden, die „unerhörte Ungeschicklichkeit" der päpstlichen Kundgebung ermessen können. Es ist begreiflich, daß die klerikale Presse teils verlegen schweigt und teils eine Ablenkung versucht, und daß alle Antiklerikalen über das „factum maltaisant" jubeln. Alle äußern die Ansicht, daß man mit Riesenschritten der Kündigung des Konkordats, der Trennung der Kirche vom Staat, entgegeneile.

Leo XIII. war ein großer Papst, und Rampolla war ein hervorragend kluger Kardinalstaatssekretär. Diese beiden wußten, daß ihnen die Mittel fehlten, um auch die französischen Kulturkämpfer zum „Gange nach Kanossa" zu zwingen. Pius X., der ein so friedliebender Kardinal war, hat sich zu allgemeiner Ueberraschung als ein streitlustiges Oberhaupt der Kirche gezeigt. Und das einzige Urteil, das man bis heute über Pius X. fällen kann, kann nur lauten: Leo XIII. war ein großer Papst.

Deutschland.

Die Enthebung des Gouverneurs Leutwein von der Stellung als Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika wird nunmehr in der neuesten Nummer des „Militär-Wochenblatts" amtlich bekannt gegeben. — Der Typhus bei dem Detachement v. Glasenapp ist bis jetzt nicht zum Stillstand gekommen. Auf eine Verwendung dieses Detachements im Felde sei, meint der Korrespondent des „Berl. Lokalanzeigers", nicht mehr zu rechnen. Auch die Verwendung gesunder Mannschaften auf der Etappenlinie sei wegen der Verseuchungsgefahr ausgeschlossen. — Nach den neuesten Nachrichten aus dem Süden von Deutsch-Südwestafrika, aus Groß-Namaland, ist, wie die „Schles. Z." meldet, die Lage dort derart, daß eine Truppenabteilung von mehreren hundert Mann dorthin gesandt werden soll. In dem südlichen Lande stehen am Oranje-Fluß unter dem Kommando des Hauptmanns v. Koppy noch 350 Mann. Infolge der Kämpfe mit den Hereros und den dadurch entstandenen Gerüchten ist unter der Bevölkerung eine große Unruhe entstanden. Um unliebsamen Ereignissen vorzubeugen und das Land zu beruhigen, müsse eine größere Besatzung dahin verlegt werden.

Wie aus Frankfurt a. d. Oder gemeldet wird, wurde bei der dortigen Reichstags-Stichwahl der Nationlliberale Bassermann mit 14 388 Stimmen gegen den Sozialdemokraten Dr. Braun gewählt, der nur 11 882 Stimmen erhielt. Das Mehr von über als 3000 Stimmen für Bassermann beweist, daß diejenigen Mitglieder des Bundes der Landwirte, die im ersten Wahlgange sich von dem zwischen den Ordnungsparteien abgeschlossenen Bündnis abgesplittert hatten und für einen eigenen Kandidaten eingetreten waren, sich noch rechtzeitig besonnen und wenigstens in der Stichwahl für den Kompromiß-Kandidaten gestimmt haben.

Frankreich.

Immer deutlicher zeigt sich, daß der „Held von Faschoda", nachdem er aus dem aktiven Militärdienste ausgeschieden ist, von den französischen Oppositionsparteien ausgespielt werden soll, um dem Ministerium Combes neue Schwierigkeiten zu bereiten. Unter dem Titel: „Les idées du Cclonel Marchand" veröffentlicht der „Figaro" einen Artikel, in dem über eine Unterredung mit dem Oberst berichtet wird. „Ich will weder stumm noch unbeweglich bleiben" — so habe Marchand seinen Austritt aus dem aktiven Heere mit dem Hinweise begründet, daß dieses zum Stillschweigen und zur Unbeweglichkeit verurteilt sei. Durch die „Agence Havas" läßt nun Oberst Marchand einem Pariser Blatt ein Dementi erteilen. Er gedenke selbst in einem offenen Briefe über die wahren Ursachen seines Rücktritts Aufklärung zu geben und erlaube niemand, in seinem Namen zu sprechen. Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris", der mit Marchand befreundet ist, hatte ebenfalls eine Unterredung mit ihm und kann daraus folgendes wiedergeben: „Ich trete freiwillig mit meiner Ehre aus dem Heere, wo ich nichts mehr zu tun habe," sagte Marchand. Man behauptet und schreit über alle Dächer, ich sei ehrgeizig. Das ist wahr, aber in einem andern Sinne als man glaubt. Ehren, Geld, Macht haben für mich nichts Verlockendes. Der Ehren habe ich mehr gehabt, als irgendein Mann meiner Generation, und darauf darf ich stolz sein, denn ich bin aus den bescheidensten Schichten des Volkes hervorgegangen und habe sie ohne Gunstbezeigung, ohne Stütze, durch mein bloßes Verdienst errungen. Den Reichtum habe ich zurückgewiesen, und an der Macht ist mir noch weniger gelegen ... Ich habe wählen können zwischen dem weißen Federbusch eines Generals und der Ehre, und ich habe mich für die Ehre entschieden. Um handeln zu können, braucht man nicht die Soldatenuniform zu tragen. Man kann im Handeln und im Gewerbe ebenso gut ein Mann der Tat sein, wie im Waffenhandwerk, und ich hoffe, es bald beweisen zu können..."

Italien.

Die Protestnote des Vatikans anläßlich der Romreise Loubets hat in Italien eine hochgradige Erregung und in der Kammersitzung am Donnerstag sogar eine Attacke des Deputierten Galli gegen Deutschland und Oesterreich hervorgerufen, der sich darüber aufhielt, daß Italiens Verbündete die päpstliche Note nicht a tempo zurückgewiesen hätten. Dazu nimmt die „Köln. Ztg." das Wort, indem sie erklärt: „Zu der Aeußerung des Deputierten Galli in der Römischen Kammer, daß die Verbündeten Italiens die Protestnote des Papstes gegen die Romreise des Präsidenten Loubet nicht hätten entgegennehmen sollen, sei bemerkt: Die Protestnote ist nicht allen anderen Mächten überreicht worden. Die deutsche Regierung hatte also keine Möglichkeit, falls dies überhaupt möglich gewesen wäre, einen Protest zurückzuweisen, den sie überhaupt nicht erhalten hatte."

Orient.

Der Wiener „Pol. Korr." wird aus Sofia gemeldet: In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß bald nach der Rückkehr des Fürsten Ferdinand von Bulgarien aus dem Auslande ein offizieller Besuch des Königs von Serbien beim Fürsten zu erwarten sei.

Meine letzten Nachrichten aus der Heimat stammen vom 29. Februar und 6. März. Ausführlichere Briefe schicke ich versichert; für gewöhnliche Korrespondenz brauche ich keine Marken aufzukleben; soviel mir bekannt, Ihr auch nicht.... Man erwartet hier eine ziemlich lange Dauer des Krieges: vor 3 Monaten sollen keine Schlachten zu erwarten sein. Hoffentlich verprügeln unsere braven Kosaken 2c. die „Gelben" früher. — Briefe zu bekommen ist jedesmal eine große Freude...

Literarisches.

Dr. J. Hurt: Ueber die Pleskauer Esten oder die sogenannten Setukesen. (Helsingfors. Druckerei der Finnischen Literatur-Gesellschaft. 1904).

Die vorliegende, 21 enggedruckte Seiten umfassende Schrift ist, was auf dem Titel nicht angegeben wird, ein Separatabdruck aus der seit dem Jahre 1901 in Helsingfors in deutscher Sprache herausgegebenen Zeitschrift „Finnisch-Ugrische Forschungen" und bildet die deutsche Ausgabe eines Vortrages, welchen Pastor emeritus Dr. J. Hurt im November vorigen Jahres in der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft gehalten hat; die russische Ausgabe soll alsgald in den Publikationen der genannten Gesellschaft erscheinen.

Die „Setukesen" (oder wie sie sich selbst nennen, die „Setukesed", Singular „Setukene") sind alteingesessene Esten des Pleskauschen Gouvernements, orthodoxen Bekenntnisses, mit einer sehr altertümlichen Mundart des sog. Werro-estnischen Dialekts. Wie eine der kleinen Schrift beigefügte Karte zeigt, wohnen sie im Süden des Peipussees längs der livländischen Grenze, etwa um das Kloster Petschur herum, und bilden hier vier Gemeindegebiete; in diesen gab es ihrer nach der Zählung vom Jahre 1897 im ganzen 16 571 Köpfe.

Dr. Hurt hat sie in vier Sommern (1884, 1886, 1902 und 1903), jedesmal auf längere Zeit besucht und unter ihnen sehr eingehende Studien getrieben, über deren Ergebnisse er nunmehr in ungemein klarer, übersichtlicher und interessanter Weise berichtet. Sein Hauptaugenmerk richtet er dabei auf die materielle und geistige Kultur dieses Völkchens, wie auf dessen Sitten und Gebräuche. Namentlich hat Dr. Hurt hier seine großartige Sammlung estnischer Volksüberlieferungen um ein Bedeutendes bereichern können, da die Setukesen einen überraschend reichen Schatz lediglich mündlich überlieferter Volkslieder besitzen; u. a. hat eine Setukesin ihm nicht weniger als 10 800, eine andere 20 720 und eine dritte gar 31 520 Liederzeilen rezitieren können.

Der erste, 900 Seiten starke Band der „Lieder" der Setukesen epischen Inhalts ist bereits zu Weihnachten im Druck erschienen; die Edition des zweiten etwas stärkeren Bandes mit den Liedern lyrischen Inhalts wird in nächster Zeit vollendet sein.

Als Orientierungsmittel über den eigenartigen, so wenig zahlreichen Volksstamm, dem diese vielen, eben erst gehobenen Lieder angehören, erscheint die vorliegende Studie Dr. Hurts hochwillkommen, zumal deren Kenntnisnahme unwillkürlich zu mancherlei sehr lehrreichen Vergleichen mit dem ganz ungleich höher entwickelten Kulturstande der Esten im gegenwärtigen Livland und Estland anregt. F. Ko.

Mannigfaltiges.

Stanley und Bismarck. Stanley war, wie die „M. N. N." mitteilen, ein glühender Verehrer Bismarcks, der ihm während der Kongo-Konferenz mehrere längere Unterredungen bewilligt hat. Er schrieb im Jahre 1895: „Sie fragen mich, was ich über Bismarck denke? Das ist eine große Frage. Er ist weder ein Cromwell noch ein Pitt; könnten wir uns aber eine glückliche Mischung der besten Eigenschaften beider vorstellen, so würden wir wohl etwas bekommen, das Ihrem Bismarck nicht unähnlich wäre, und gerade eine Persönlichkeit der Art, wie sie England heute not tut. Ihr Fürst ist ein Mann, der immer genau wußte, was er wollte, und immer gerade auf sein Ziel losging. Wie unsäglich viel will das sagen! Wenn ich Seiten füllte, könnte ich Ihnen nicht alle meine Bewunderung für Bismarck ausdrücken. Als Menschenleiter und -Anführer steht er über allen seinen Zeitgenossen. Als Mensch ist er ganz und gar liebenswert dank seiner Geradheit, Ehrlichkeit und Einfachheit. Könnten wir nur etwas von seiner moralischen Stärke und seinem Mut in einer Flasche auffangen und unsere Staatsmänner mit einer Dose dieses wundervolles Extraktes „beharzigen", wir hätten bald Ursache, stolz auf sie zu sein. Leider ist es nicht wahrscheinlich, daß wir je im stande sein werden, diese wahrhaft afrikanische Idee zu verwirklichen — und so müssen wir eben warten, bis jemand aus seinem Charakter ein Textbuch machen wird zum Spezialbesten knieschwacher und entarteter Staatsmänner. Dann mögen auch Großbritannien einige der Vorzüge blühen, die Deutschland heute die Achtung der ganzen Welt sichern."

— Interlaken, 18. Mai. Ein neuer Riesentunnel in den Alpen wird von den schweizerischen Bundesbahnen geblant. Es handelt sich um den Durchstich des Brüning nach Interlaken zu, über welchen jetzt eine ziemlich langsame, den Verkehr geradezu hemmende Zahnradbahn führt, die im Winter außer Betrieb bleiben muß. Das Berner Oberland und die Zentralschweiz benötigen jedoch am meisten einer schnellen und bequemen Verbindung zwischen Luzern und Interlaken, und es scheint, obwohl sich die Zentralverwaltung bislang noch noch ablehnend verhielt, nunmehr sicher, daß dieser Riesentunnel schon in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden wird. Er würde bei Giswyl beginnen, den Kaiserstuhl und Brüning durchqueren und unweit Brienz im Haslital münden. Im Anschluß daran würde dann später die Grimsel ebenfalls durchquert werden, so daß auf diesem Wege endlich eine schnelle Verbindung nach Zermatt und ins obere Rhone-Tal entstehen würde.

— Der alte Satz. Wie die „Straß. Post" mitteilt, berichtet der „Elsässer" aus Altkirch: Die heutige Nummer des hiesigen Kreisblattes enthält nachstehende Anzeige: „Hirsingen sucht tüchtigen Mann zum Aufziehen der Turmuhr. — Lohn: zunächst keiner, später bei guten Leistungen verdoppelt." — Das erinnert uns an die Anekdote vom alten Wrangel. Einst brachte am Neujahrstage dem alten, reichen, aber geizigen Feldmarschall eine Militär-Kapelle ein Ständchen. Der alte Herr dankte dem Kapellmeister, lupfte seinen Geldbeutel und fragte; „Was habe ich den Leuten denn voriges Jahr gegeben?" „Exzellenz haben bisher nichts gegeben", meinte der Kapellmeister verlegen. „Nun, dann wollen wir diesen Satz auch ferner beibehalten!" sagte befriedigt der Feldmarschall.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die Ankunft des Admirals Skrydlow in Wladiwostok wird von dort unterm 10. Mai gemeldet: Am 9. Mai traf der Kommandierende der Flotte im Stillen Ozean Vizeadmiral Skrydlow, hier ein und wurde von den Spitzen des Militär- und Marineressorts sowie von der Bevölkerung festlich empfangen. Vom Bahnhof fuhr der Admiral, eskortiert von einer Abteilung des reitenden Freiwilligencorps, zum Hafen und begab sich darauf in einem Kutter auf den Kreuzer „Rossija", wo ein Gottesdienst zelebriert wurde, worauf die Kreuzer unter Kanonensalut die Rundfahrt begannen.

Von dem Extrazuge, den General Kuropatkin jetzt während seiner Inspektionsreisen benutzt, entwirft ein Petersburger Korrespondent eines Pariser Blattes folgende Schilderung: Der Zug besteht zunächst aus zwei in Reval konstruierten Waggons, die speziell für den General bestimmt sind. Diese beiden Waggons sind ein Meisterwerk modernen Komforts. Der erste enthält einen großen, mit rotem Leder tapezierten Salon, der mit ausgesuchter Eleganz eingerichtet ist, ferner zwei Schlafzimmer, von denen das eine an ein sehr bequem eingerichtetes und vor allen Dingen vor jedem Lärm geschütztes Arbeitszimmer stößt. Hier kann der General ganz nach Belieben arbeiten und schreiben. Der zweite Waggon besteht aus dem Speisesaal, zwei Ankleideräumen mit Bad, Dusche usw., einer Küche und dem Dienerzimmer. Ein Waggon zweiter Klasse für die Dienerschaft ist vorn; hinter den Wagen des Generals sind noch zwei Waggons der ersten Klasse mit Verbindungsgang für das Gefolge des kommandierenden Generals und endlich drei Güterwagen zum Transport des Gepäcks und Proviants.

Die Absendung von Entsatztruppen für Port Arthur seitens des Oberkommandierenden, Generaladjutanten Kuropatkin, hält einer der Strategen der „Russk. Wed." für durchaus möglich und ausführbar, solange die Bergpässe, die von Osten, resp. Südosten her zur Mandschurischen Bahn führen, in russischen Händen bleiben. Indem er sich der nach Süden gehenden Mandschurischen Bahn bedient, welche pro Tag in einer Richtung bis zu 10 000 Mann (13 Züge mit je 20 Waggons für die Untermilitärs) transportieren kann, ist General-adjutant Kuropatkin in der Lage, in 5 Tagen bei Kaitschou (Kaiping) eine Armee von 50 000 Mann zu konzentrieren. Von Kaitschou bis Kintschou (auf der Landenge der Kwantung-Halbinsel) sind es dann noch 160 Werst, welche diese Armee in feldmarschmäßiger Ordnung unschwer in einer Woche zurücklegen kann. Und zwei Wochen lang ließen sich die aus der Südost-Mandschurei gegen die Bahnlinie aufmarschierenden japanischen Armeen Kurokis und Okus (die sog. 1. und 2. Armee) auch mit verhältnismäßig geringen Kräften aufhalten: mit etwa 40—50 000 Mann und zwar so, daß z. B. je 10 000 Mann auf die einzelnen für den japanischen Vormarsch in Betracht kommenden Wege verteilt werden. Zum Beweise hierfür genüge es, auf die 4 Monate lange Verteidigung des Schipka-Passes gegen die dreifach stärkeren Kräfte Suleimans hinzuweisen, wie auch auf die noch kürzlich durchgeführte Behauptung des Jalu-Ueberganges, die — vom Erscheinen der Japaner am linken Jalu-Ufer an gerechnet — nicht weniger als 27 Tage dauerte. Die Lage Port Arthurs sei also zurzeit noch keineswegs kritisch.

Aus Ljaojang wird den Moskauer Zeitungen telegraphiert: Gestern in der Dämmerung des späten Abends zog sich vor der Station Ljaojang ein enormer Sanitätszug hin: man erwartete die letzten Schwerverwundeten aus der Schlacht bei Tjurengtschöng. Einen starken Eindruck machte die lange Prozession weißer Tragbahren, auf deren Fond sich die fahlen Gesichter der gequälten Soldaten scharf abhoben. Die japanischen Kugeln sind von kleinem Kaliber; sie schlagen so durch, daß weder eine Eingangs- noch Ausgangsöffnung sichtbar ist. Wenn sie nicht sofort töten, so kann ein Mann sogar 20 Kugeln vertragen. Die Aerzte nennen diese Kugeln „nobel". Von den Gefechtsstellungen trug man die Verwundeten auf Händen fort oder auf Tragbahren. Es macht sich die Notwendigkeit der Verbesserung der Transportmittel geltend. Viele Verwundete sind dank der fliegenden Kolonne Dr. Pussepps gerettet, die sie an Ort und Stelle auffammelte, verband und operierte. Auf diese Weise verband die Kolonne 160 Verwundete und speiste 2000 Mann. Der nach Ljaojang gebrachte Hauptmann Worobjew hat 20 Kugeln überlebt und dank sofortigem medizinischen Eingriff sind sogar die Leute mit Bauchfellschüssen von der braven 3. Batterie gerettet worden. Vor Abfertigung der Verwundeten aus Ljaojang verteilte Generaladjutant Kuropatkin Georgskreuze unter sie. Jetzt sind die Lazarette in Ljaojang evakuiert.

Ein Telegramm aus Tokio vom 21. Mai sagt anläßlich der japanischen Schiffskatastrophe: „Man meldet, daß mit dem „Chatsuse" 33, mit dem „Joshino" 32 ältere und jüngere Offiziere umgekommen seien. Die ganze Nation trauert um die Verunglückten, das öffentliche Leben ist verstummt, viele Theater sind geschlossen. Die japanischen Marineoffiziere in Sasseho erklären, wenn die Katastrophe zu Beginn des Krieges erfolgt wäre, hätte sie die japanische Flotte demoralisiert, gegenwärtig sei sie von ihrer Stärke überzeugt."

Der Fischereiindustrielle Kramarenko, der der 10 Jahre lang mit Hakodate Geschäfte machte, bestätigt, daß die Japaner mit fieberhaftem Eifer Sachalin studiert haben und es nun ganz genau kennen. Das südliche Sachalin ist reich an Kohlen, Wäldern und Fischen, gerade den Produkten, welche Japan dringend nötig hat. Nach Kramarenkos Ansicht ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Japaner es versuchen werden, sich im südlichen Sachalin festzusetzen.

Lokales.

Kein Sommertheater mehr!

(Eingesandt.)

Bis tief in die nordischen Wälder Ingermannlands drang die Kunde vom Brande des Sommertheaters im Handwerkerverein, wenn auch langsam und erst auf dem Umwege über anderörtliche Zeitungen. Aus diesem Grunde kommen auch diese Zeilen so spät, aber sie kommen, weil auch ihr Schreiber „das Gefühl dafür hat, was es hier zu stützen und zu erhalten gibt". Darauf näher einzugehen, ist wohl kaum noch erforderlich.

Wir leben jetzt in Kriegsnöten, da gibt es einfach keine Zeit, einen lieben treuen Freund lange zu betrauern, da gilt es doppelt rasch zu handeln und die von Feindeshand eingerissene Bresche möglichst schnell wieder auszufüllen und das Bollwerk diesmal stärker aufzuführen, um ähnliche Wiederholungen zu verhindern.

Seit dem ersten Tage seines Bestehens hat das Sommertheater des Handwerkervereins in engen Beziehungen zum Stadttheater der Schwesterstadt Reval gestanden, gewissermaßen Seite an Seite haben sie im Kampf gestanden und nun hat sie heide das gleiche Geschick ereilt: „Der Tempel der Kunst ward Flammenraub in kurzer nächtlicher Stund'. . . ."

Aber wie dort in unglaublich kurzer Zeit — und noch dazu im Winter — ein „Neues Theater" entstand „aus vereinigten Kräften", so wird auch in der Embachstadt trotz der schweren Zeiten in kurzem gleichfalls durch einmütiges Vorgehen von Stadt und Land ein „neues" Theater aufwachsen.

Dessen kann man schon heute sicher sein. Denn gerade solche Unglücksfälle bringen es uns erst recht zum Bewußtsein, wie sehr wir doch in manchen Dingen zusammengehören — alle, reich und arm, hoch und niedrig. Und — „Einigkeit macht stark!"

Aber dies neue Theater, das nun entstehen wird, sollte nicht mehr ein bloßes Sommertheater werden. Nein! Wenn schon gebaut werden muß, so richte man ein heizbares Theater mit warmen Garderobenräumen ein, in dem man nicht bloß an kalten Mai-Abenden ungestraft ohne Pelz sich aufhalten kann, sondern auch mitten im Winter Vorstellungen stattfinden könnten. . .,

Die Embachstadt hat z. B. ein größeres Theaterpublikum, als das benachbarte Reval — auf die Einwohnerzahl kommt es hierbei ja nicht an, und auf die Gründe hier näher einzugehen, warum das so ist, dürfte auch überflüssig sein; jedenfalls besteht das Faktum: die Embachstadt kann im Sommer, wo grade der wohlhabendere Teil des Publikums die Stadt verlassen hat, volle vier Sommermonate ein Theater unterhalten, während in Reval trotz obiger Tatsache ein ständiges Wintertheater besteht.

Warum sollte dabei nicht in Zukunft, falls nur an die Stelle des Sommertheaters ein heizbares Theatergebäude tritt, dieselbe Truppe im Winter nicht abwechselnd in Reval und in der Embachstadt spielen, wie dies z. B. in Deutschland vielfach der Fall ist. Dadurch käme auch der wohlhabendere Teil des Publikums der Universitätsstadt, der im Sommer meist nicht in der Stadt weilt, zu seinem guten Recht, gute Theatervorstellungen auch im Laufe unseres öden, langen Winters genießen zu können und sich durch dieses altbewährte Mittel geistiger Erfrischung zu des Berufes ermüdender Eintönigkeit stets von neuem wieder zu stärken.

Die betr. Direktion der vereinigten Theater wäre aber dann in der Lage, auch bedeutend bessere Kräfte zu engagieren, wenn sich die Unkosten auf zwei Städte verteilen würden, und somit würden dadurch beiden Städten auch die ideellen Vorteile in gleicher Weise zuteil.

Die beiden Theater gehören nun einmal durch die gegebenen Verhältnisse zusammen und durch einen noch engeren Zusammenschluß als bisher könnten beide Städte gleich viel gewinnen.

Die „prinzipiellen" Entgegnungen, warum in der Embachstadt im Winter, d. h. während der Universitätsvorlesungen, keine Theatervorstellungen gegeben werden sollten, kann ich nur als „veraltet" und „unzeitgemäß" bezeichnen. Was aber die finanzielle Seite anbetrifft, so mag sie natürlich genau kalkuliert werden. Unüberwindlich ist sie nicht, wenn man nur „will", denn die Beheizungsanlage 2c. würde wohl bald auch so ziemlich gedeckt werden durch die Einnahmen der Wintervorstellungen, und schließlich werden ja gerade diese Wintervorstellungen in erster Linie das Publikum mit den hervorragendsten dramatischen und musikalischen Kunstwerken bekannt und vertraut machen usw. in relativ vortrefflicher Einstudierung, da jedes Stück schon vordem in Reval gegeben sein wird und nicht, wie jetzt öfter im Sommer, mit einer Probe zu einer einmaligen Aufführung ganz schnell „einstudiert" werden würde.

Braucht unsere Embachstadt nur ein Vergnügungslokal für den Sommer, so genügt schon eine offene Varieté-Bühne; will es aber wirklich einen neuen „Tempel der Kunst" haben, in dem all die idealen Güter bewahrt werden sollen, die wir von den Vätern her überkommen haben, dann kann es unter den derzeitigen Verhältnissen sich nur um ein Theater handeln, in dem mit Anschluß an die Revaler Bühne außer im Sommer auch im Winter regelmäßig von Zeit zu Zeit Vorstellungen stattfinden.

Daher dürfte dieser Vorschlag wohl nicht unbeachtet bleiben! — Die Bausumme muß zusammenkommen und wird es auch, wenn diejenigen, die die Sache in die Hand nehmen, nur recht wollen werden, und wenn „möglichst viele das, was unser Aller Sache ist, zu ihrer eigenen machen."

Und in dankbarer Erinnerung an das, was mir wie so vielen anderen das alte Sommertheater einst gewesen, sende ich zum Bau eines neuen „heizbaren" Theaters beifolgenden, wenn leider auch nur sehr bescheidenen Beitrag.

Aber selbst das uns unendlich erscheinende Meer besteht ja nur aus vielen, vielen Tropfen. Mögen nun auch auf diese Anregung hin im Interesse der Sache, die uns alle angeht, recht viele solcher Tropfen zusammenkommen. . . .

G. Bar. W.

In der Aula der Universität fand gestern in der Mittagszeit die erste Doktor-Promotion in diesem Semester statt, und zwar die des Drd. P. S. Walerstein auf Grund einer Dissertation über die „Entstehung der Nierenzylinder". — Als ordentliche Opponenten fungierten die Professoren K. Dehio, W. Affanassjew und Privatdozent G. Swirsky.

Die Wonne des „wunderschönen Monats Mai" will sich noch immer nicht einstellen keine Blumen und Blüten, keine summenden Käfer und gaukelnden Schmetterlinge, kein Leben kommt in der Natur auf. Frostig und feucht ziehen sich die Tage hin und gestern hatten wir sogar Schneeflocken in den Morgen- und Vormittagsstunden. Wir stehen eben ganz unter dem Regiment der „Eisheiligen" Pankratius (heute) und Servatius (übermorgen), das hoffentlich bald zu Ende geht. — Die andauernde Kälte läßt für unsere Landwirte schon sehr ernste Besorgnisse aufkommen: Futtermangel macht sich fühlbar und vor allem wird die Bestellung der Saaten in dem kalten, übernäßten Boden aufs schwerste behindert.

Aus Slatoust ging uns heute früh folgende, heute um 5 Uhr 15 Min. morgens von dort aufgegebene Depesche zu:

„Vivat Embachstadt! Auf der Grenze Europas und Asiens bei der Fahrt nach Charbin die Studenten Voß, Schanzberg, Makawenski und General Mischurski."

(Eingesandt.)

Nur zu häufig müssen wir Zeugen roher Tierquälerei auf unseren Straßen sein. So wurde am vorigen Sonntag eine Kuh, welche bei den jetzigen schlechten Wegen aus weiter Ferne von einem Knochenhauer angekauft war, über die Holzbrücke angeführt. Doch war das Tier so matt, daß es nicht mehr imstande war, sich auf den Beinen zu halten, sondern sich fortwährend vor Müdigkeit hinlegte, worauf es außer Prügel, Zerren und Fußtritten allen möglichen Roheiten ausgesetzt war. Erst als das Publikum energisch für das gequälte Tier eintrat, wurde es auf einen Wagen geladen und weiterbefördert. —ch.

Ein höchst wenig zuvorkommender Hauswirt hatte sich am 8. Mai vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks zu verantworten. Die Mieterin Esther Hanin erzählte, ihr Hauswirt Jüri K. in der Beeren-Straße habe bereits am 29. April die erst am 16. Mai fällige Miete von ihr beansprucht und auf ihre Weigerung, vor dem Termin zu zahlen, ihr mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Am anderen Tage sei er abermals in ihr Zimmer getreten und habe sie mit beleidigenden Worten überschüttet. Die von der Klägerin behauptete Tätlichkeit ließ sich nicht beweisen, wohl aber verurteilte der Friedensrichter den Angeklagten für Verbalinjurien zu 30 Rbl. Pön oder 7 Tagen Arrest. —k—

Ein Student der Universität, Gennadi K., hatte am 30. März „zum Scherz" die sämtlichen Fensterscheiben seiner Wohnung und die Zimmertür mit 14 Revolverschüssen durchlöchert. Hierfür wurde er beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verantwortung gezogen und zu 20 Rbl. Pön oder 7 Tagen Arrest verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 6. Mai wurde dem Haselauschen Kerri-Gesindeswirten Jaan Opmann aus dem Stall mittelst Erbrechens des Schlosses ein schwarzer Wallach (5 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, Mähne links, eine Blesse auf der Stirn, 160 Rbl. wert) gestohlen. —k—

In der Nacht auf den 8. Mai wurde dem Oberpahlenschen Gesindeswirt Johann Abol mittelst Einbruchs ein schwarzer Wallach (unter 2 Arschin hoch, Mähne rechts, zwei Zähne im Unterkiefer fehlen) und ebenfalls aus diesem Gebiet in der Nacht auf den 9. Mai dem Wirt Jaan Luik ein hellfarbiger Wallach (5 Jahre alt, 2 Arschin 2½ Werschok hoch, Mähne links) gestohlen. Der Besitzer des letzteren Pferdes hat dem Ermittler desselben 25 Rbl. als Belohnung zugesichert. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Mittwoch, wird die entzückende Novität „Fee Caprice" wiederholt. Zum Schluß geht die Novität „Liebestraum" von Max Dreyer in Szene. Die Komödie spielt auf dem Gute des Frl. Petzold und behandelt die Liebesaffäre des Herzenbrechers Alex. Oppermann, welcher sämtlichen Schönen nachstellt, bis er, am Ziele seiner Wünsche, von seiner Cousine entlarvt wird. Die ostpreußische Gutsbesitzerin spielt Frl. Strohm, in den übrigen Rollen sind die Damen Franke, Hagen und Herr Breitfeld beschäftigt. Die Regie führt Herr Ambronn.

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion des Blattes überreicht worden: von A. G. (eine gewonnene Wette) 10 Rbl.

Die Redaktion wird die vorstehende Schenkung dem Vorstande des Handwerkervereins übermitteln.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Techelferschen, Hetzel- und Lehm-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Montag, eingelaufen.)

London, 23. (10.) Mai. Der Korrespondent der „Times" telegraphiert vom 9. Mai: Die Armee des Generals Oku, welcher die Einnahme von Port Arthur zur Aufgabe hat, stößt auf hartnäckigen Widerstand. Alles weist darauf hin, daß die russische Garnison beschlossen hat, sich lange Zeit zu halten. Es ist möglich, daß die Geschütze der beschädigten Kriegsschiffe auf einer Reihe von Küstenbatterien aufgestellt sind. Diese Batterien stellen nicht allein eine Schutzwehr für die Befestigungen von Kintschou, sondern zu gleicher Zeit auch auf ihrer Nordostseite einen Schutz für Dalni dar. Dalni ist von den Japanern noch nicht besetzt. Falls die Russen bei ihrem heftigen Widerstande, auf welchen die getroffenen Verteidigungsmaßnahmen hinweisen, bleiben, wird die Einnahme Port Arthurs nicht ohne enorme Opfer erfolgen.

Tokio, 23. (10.) Mai. Die Gesamtzahl der auf dem Panzerschiff „Chatsuse" und dem Kreuzer „Joshino" umgekommenen Offiziere und Matrosen beläuft sich auf 900.

St. Petersburg, 10. Mai. Telegramm General Kuropatkins an Se. Majestät vom 9. Mai: In der Gegend des Föngtschuiling-Gebirges ist alles ruhig. Von Sojan her wird berichtet, daß am 8. Mai ein Vorstoß der japanischen Truppenkörper, insgesamt in der Stärke von etwa einem Regiment Infanterie und 2 Regimentern Kavallerie, von Chabalin aus mit breiter Fronte auf Salidsaipudse hin bemerkt wurde. — In der Nacht auf den 8. Mai bemerkte eine unserer Sotnien, die von Takuschan her nach Luanmjao zurückkehrte, 16 Werst nach Nordwesten von Takuschan eine japanische Infanterie-Abteilung, die im Biwak stand und auf unsere Sotnie Feuer gab. An den Küsten des Ljaotong-Busens sind keine Veränderungen eingetreten.

Charbin, 10. Mai. Hier sind die in der Schlacht am Jalu Verwundeten eingetroffen. Nach Gerüchten hat General v. Rennenkampff am Jalu einige japanische Transporte angezündet.

Mukden, 10. Mai. Erst heute ist die Nachricht von dem Unglück, das die japanische Flotte bei Port Arthur traf, hier eingetroffen. Darin wird auch der Grund zum geheimnisvollen Stillstande in den Angriffsaktionen der Japaner erblickt.

Gyangtse, 23. (10.) Mai. Bei der Zurückdrängung der Tibetaner aus den in der Nähe des englischen Lagers liegenden Dörfern sind 2 Sighs getötet, 1 Offizier und 3 Soldaten verwundet worden.

Fusan, 23. (10.) Mai. Nach Berichten aus chinesischen Quellen haben 2000 Russen Sojan wiederbesetzt und senden nach allen Seiten kleine Rekognoszierungspikette aus, scheinen jedoch nicht geneigt zu sein, früher ein Gefecht aufzunehmen, als bis sie über größere Kräfte verfügen.

Tschifu, 23. (10.) Mai. 40 Russen, die am 8. Mai Dalni verließen, sind hier eingetroffen und berichten, daß Dalni noch nicht angegriffen worden ist.

Niutschwang, 23. (10.) Mai. Aus Tschifu eingetroffene Dampfer stießen im Meere auf eine Menge Trümmer. Man meint, daß sie von den Brandern herrühren, die den Eingang zum Hafen von Port Arthur sperren und die zu vernichten die Russen bemüht sind. — Die Russen besetzten von neuem Niutschwang.

Tokio, 23. (10.) Mai. Nach einigen Beratungen zwischen den Ministern, den ältesten Staatsmännern und den Bankiers nahmen die Letzteren die Bedingungen der neuen inneren Anleihe von 100 Millionen Yen an. Die Anleihe wird zum Kurse von 92 mit 5% und 7-jähriger Tilgung ausgegeben.

St. Petersburg, 11. Mai. Der „Reg.-Anz." schreibt: Die Affäre bei Tjurengtschöng hat gezeigt, wie vernichtend jetzige Gefechte sind, wo die Gegner mit vervollkommnetem Geschütz bewaffnet sind. Das Gefecht bei Tjurengtschöng war bloß ein Avantgardetreffen. Die Zeit ist nahe, wo größere Truppenmassen zusammenstoßen werden. Daher sind jetzt möglichst große Spenden an Wäsche (Leibwäsche, Bettwäsche und chirurgischer Wäsche), vor allem für das Charbiner Depot Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und die dem Kriegsschauplatze nächstbelegenen Depots nötig. Die Spenden können entweder direkt nach Charbin oder durch Vermittelung des Hauptdepots des Roten Kreuzes oder der Depots Ihrer Majestäten hingesandt werden.

Arras, 23. (10.) Mai. Präsident Loubet erinnerte in einer Antwort an den Maire an seine Reise nach Rußland und England; die äußere Politik Frankreichs bleibe unerschütterlich treu den Zielen, die sie sich gesteckt hat. Alle Kabinette seien von denselben Gefühlen beseelt, nämlich von dem Wunsche, den Frieden aufrechtzuerhalten. Frankreich strebe nach Festigung seiner Bündnisse und der Freundschaft zu Rußland, England und Italien. Diese Angelegenheiten bildeten die Ehre der Republik und er, der Präsident, habe ihnen sein ganzes Herz und sein ganzes Feuer gewidmet.

London, 23. (10.) Mai. Der Korrespondent der „Times" meldet über Weihaiwei: General Kuroki befindet sich in Fönghwangtschöng und gibt seinen Truppen Rasttage, damit sie sich um so besser zum schweren Vormarsch auf Ljaojang vorbereiten können. Er wartet den Vormarsch der zweiten Armee ab, die zusammen mit der ersten operieren wird. — Die russischen Truppen sind bei Tjanschan, etwa auf dem halben Wege zwischen Fönghwangtschöng und Ljaojang, konzentriert, um den Vormarsch Kurokis auf Ljaojang zu verhindern.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: der Fleischer Alfred Robert Karl Teichmann mit Alide Amalie Luise Antzus; Buchhalter Emil Bernhard Großmann zu Mitau mit Frau Erna Ida Ottilie Beyer, geb. Sievers; Karl Wilhelm Engel mit Mathilde Malvine Steinmann. Gestorben: der Agronom, cand. oec. pol. Alexander Friedrich Mühlenthal, 48⁷/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Eliontine Kallert, geb. Growit, † im 38. Jahre zu Riga.

Jakob Heinrich Petrin, † am 35. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Nikolai Blumberg (Kind), am 6. Mai zu Riga.

Generalmajor Eduard v. Harten, † am 29. April zu St. Petersburg.

Jacob Detlefs, † am 8. Mai zu St. Petersburg.

Katharine Ludwig, † am 8. Mai zu St. Petersburg.

Sara v. Magnus, geb. v. Sivers, † am 7. Mai zu Libbien.

Alexander Werncke aus Fellin, † am 7. Mai zu Riga.

Aeltester der Johannisgilde Johann Martin Vogel, † am 8. Mai zu Riga.

Karl Diederich, † im 56. Jahre am 6. Mai zu Odessa.

Christian Emil Janson, † im 48. Jahre am 9. Mai zu Riga.

Weil. Stellmachermeister Carl Fieckerth, † im 88. Jahre am 8. Mai zu Riga.

Johann August Christian Brufinsky, † im 82. Jahre am 1. Mai zu Riga.

Marie Mihl, geb. Wassaras, † im 77. Jahre am 8 Mai zu Riga.

Annette Marie Kambildt, geb. Reinberg, † am 9. Mai zu Reval.

Anton Przyrembel, † im 34. Jahre am 8. Mai zu Reval.

Arved Treu (Kind), † zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.0	767.2	768.6
Thermometer (Centigrade)	+4.4	+3.6	+5.3
Windricht. u. Geschwind.	N.2	NE.4	NNE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	68%	63%	51%
Bewölkung	9.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.8
2. Maximum d. Temp. gestern +5.4
3. Niederschlag 0.0 mm.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 21. Mai 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,10	104,90	—
3½ „ „ . . .	99,30	99,10	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,10	100,60	—
3½% „ „ . .	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	125	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. .		— 216,10	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Мая 1904.

Die erwarteten
abgepassten
Schleier
sind eingetroffen.
Sophie Part.

Guten Krimschen
Rotwein und **Weisswein** à **45** Kop. pr. Flasche
von **Gebr. Stahl**, St. Petersburg empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Getrock. Früchte:
Pflaumen von 14—40 Kop.
Aepfel à 16 u. 35 K.
Aprikosen
Pfirsiche
Birnen
Schwarzbeeren
bei
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Gelée-Extrakt
zur schnellen Bereitung von delikat schmeckendem Frucht-Gelée, als:
Ananas, Apfel, Birnen, Citronen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Marasquino, Pfirsich, Pomeranzen, Vanille, Waldmeister
in Päckchen à 20 Kop. ist stets vorrätig in den Handlungen der Herren:
E. Hefftler
Jürgenson & Schaback
S. v. Kieseritzky
R. Pabo
J. Pfeil
F. G. Faure.

Tapeten-Ausverkauf
infol e Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Fahrräder
werden billig u. gut repariert
in d. Büchsenschmiedewerkstatt
J. W. Klattenberg,
Schlossstr. 22.

Ausverkauf.
Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe unter Einkaufspreis neue und gebrauchte Fahrräder, verschiedene Teile derselben, elektrische Glocken u. s. w. Ausserdem verkaufe billig mein Werkzeug, auch einzeln.
Mechaniker **P. Radsunsky**
Rigasche Str. 24.

Bruteier
von **prima Rassegeflügel** zu haben — **Riga,** Gertrud-Str. Nr. 13.

Ein Haus ist zu verkaufen. Zu erfragen Küterstr. 8, von 9—11.

Zwei Häuser
mit einem Garten **zu verkaufen** — Philosophenstr. Nr. 15. **Will.**

15000 Rbl.
Mitte Juni c. gegen gute Obligationen **zu vergeben.** Anmeldungen erbeten in d. Exped. d. Bl. sub Chiff. E. B.

Zu kaufen gesucht:
1 wachsamer Hofhund, 1 Vorsteher, 1 kl. Zimmerhund. Offerten m. Preisangabe sind an d. Exp. d. Bl. sub „M. W." zu richten.

Ein antiker **Eichen-Kleiderschrank** u. 1 grosser neuer **eis. Geldschrank** neuester Konstruk. **zu verkaufen.** Zu besehen Montag, Dinstag, Mittwoch — Petersburger Str. 103.

Wegen Geschäftsveränderung verkaufe billig meine
Werkstuben-Einrichtung
und eine wenig gebrauchte **Drehbank** — Rigasche Str. 24.
Mechaniker P. Radsunsky.

---

1 schöner Eichenbalken
gute alte Fenster u.
1 schwarzer Herrenrock
zu verkaufen — Malzmühlenstr. 4. Zu besehen von 3—6 Uhr.

Veilchen-Pflanzen
grossblumige Sorten für Frühjahrspflanzung, offerirt das
Dutzend zu 60 Kop.
Hundert zu 3 Rbl.
Versandt-GärtnereiWassalem
b. Kegel, Estland.

Sommer-Anzug- & -Paletotstoff
empfiehlt
W. Reinartz.

Die **Putz- und Modewarenhandlung** von
R. PILTIN
Rigasche Str. Nr. 4, Haus Friedrich empfiehlt in grosser Auswahl geschmackvoll **garnierte u. ungarn.**
Strohhüte
für Damen und Kinder in verschiedenen Façons, wie auch Phantasie- u. Straussfedern in Weiss u. Schwarz zu billigen Preisen. **Trauerhüte** stets auf Lager.

Vergessen
Sie nicht
Ihren Bedarf zu decken in



bis Pfingsten billigste Preise
Piqué-Hüten
Haar- und Wollfilzhüten
Strohhüten
Panamahüten
Seidenhüten
Mützen
Spazierstöcken
in gr. Auswahl zu bill. Preisen
bei
A. Golomb
Alex.-Str. 6.

Bruch-Bisquits à 20 Kop. pr. ℔
Bruch-Chocolade à 50 Kop. pr. ℔
Cacao, divers. holl. Fabriken, von 1 Rbl. pr. ℔ an
frisches
Naschwerk
als:
Marmelade, Pastilla
Chocoladen- u. Dessert-Confekt
Karamellen u. Monpensier
Datteln und **Feigen**
Traubenrosinen u. **Krackmandeln**
etc. empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Guten
Appetit- und **Schmand-Käse**
Killo, Oktoberfang
Heringe à 5 Kop. pr. Stück
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Gutes
Birkenbrennholz
I. Sorte à 5 Rbl. 75, II. Sorte à 5 R. 25 Kop. steht **zum Verkauf** auf dem **Ausstellungsplatz.** Auskünfte erteilt der **Hauswächter** Petersburger Strasse 80.

Ein zweisitziges
Fahrrad (Tandem)
ist billig zu verkaufen — Rosen-Strasse Nr. 35.

Zu verkaufen:
zwei dunkelpolierte Betten mit Sprungfedermatratzen und eine **heizbare Zinkblech-Badewanne** (ungebraucht). Zu besehen täglich v. 12—2 Uhr — Teichstr. 74, Qu. 5.

Ein gut erhaltener
Federwagen
(Charabanc) u. ein **Velociped** zu **verkaufen** — Petersburger Str. 139.

Eine **alte englische**
Standuhr
zu verkaufen — Petersb. Str. 103.

Ein ganz neuer, eleganter
Sommerumleger
(ausländ.) wird f. d. halben Preis verk. b. d. Schneiderin **Jansen,** Alleestr. 62.

Помѣщеніе Юрьевскаго Податнаго Управленія
(прежде въ Ратушѣ) находится нынѣ
по Променадной ул., въ домѣ подъ № 9.
Предсѣдатель: **Ф. Фауре.**

Das
Lokal der Steuerverwaltung
(vormals im Rathause) befindet sich jetzt an der
Promenaden-Strasse Nr. 9.



Zu Pfingsten
Lustfahrt
von
Reval nach Helsingfors
Dampfer **„Aavasaksa".**

Abfahrt von Reval: Sonntag, d. 16. Mai, 8 Uhr morg.
„ „ **Helsingfors:** Dienstag, d. 18. „ 2 „ „
Preis Rbl. 4.— Tour und retour.
Anmeldungen empfängt in **Reval**
Carl F. Gahlnbäck.

Eine gebildete Dame
wünscht eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin (zum Verreisen. Zu erfr. Photogr. **Th. John.**

Junger Mann
der den Tag über nicht zu Hause ist, **findet billig Logis** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5. Zu spr. von 10—2.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Rigasche gegenseitige Unfall-Versicherungs-Gesellschaft.
Da die zum 4. Mai c. anberaumt gewesene VI. Ordentliche General-Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande gekommen ist, so wird am
Donnerstag, den 20. Mai 1904
um 7 Uhr abends, im Lokale der Direktion, **Riga,** gr. Neustr. Nr. 14, die
II. General-Versammlung
stattfinden, auf der sämtliche vorliegende Fragen, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, zur Entscheidung gelangen werden.
Die Direktion.

Normal-Woll-Wäsche, System Prof. Dr. Jäger
und
Dr. Lahmann's Unterkleidung
Jacken, Hemden, Caleçons etc.
empfiehlt in allen Grössen
Ew. Freymuth.

Gesucht I Forsteleve
in das Innere des Reiches. Näheres Teichstr. 34 zwischen 12 u. 1.

Eine Frau
in mittleren Jahren, Witwe, die früher in guten Häusern gedient hat, **sucht eine Stelle** für Stube und Küche bei einzelnen Herrschaften. Zu erfragen Pleskausche Str. Nr. 8, eine Treppe.

Kirchliche Armenpflege.
Es wird für eine **arme ordentliche Wittwe** (die auch deutsch spricht) **um eine Stelle als Aufwärterin gebeten.** Adresse: Anna Roos, Jamasche Str. 35, im Keller.

Ein junges Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** in d. Stube oder zu Kindern — Rigasche Str. 43, von 11—1 vorm.

Ein junges Mädchen
mit sehr bescheidenen Ansprüchen wünscht eine Stelle als Hülfe im Hause od. bei Kindern. Am liebsten aufs Land oder zum Verreisen. Zu erfragen Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

Stud. rer. nat.
der in Russland erzogen ist und viel unterrichtet hat, sucht eine Sommerstelle — Marienhofsche Str. 50, Q. 6. Ruckteschell.

Sommerpension
auf dem Lande unter günstigsten Bedingungen Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 34, von 2—3.

Ein Primaner
aus guter Familie **wünscht eine Sommerstelle** auf d. Lande. Uebernimmt russ., franz. u. engl. Konversation. Näheres Gartenstr. 29; zu sprechen **nur** von 2—3.

Ein junger Kommis
resp. **Lehrling,** d. genügende Kenntnisse in der Kolonialwarenbranche besitzt und über gute Referenzen verfügt, **kann sich melden** im Werroschen Konsumverein.

In der Familie eines Pastor emer. finden im nächsten Semester Schüler als **Pensionäre** freundliche Aufnahme. Auf Wunsch russische und französische Konversation, sowie Nachhilfestunden — Lodjenstr. 15, 1 Tr.

Für die Sommerzeit wird eine **Gouvernante** zu 2 Mädchen u. 1 Knaben gewünscht. (Unterricht im Deutschen u. in der Musik). Off. sub „Gouvernante" an die Expedition des Blattes.

Gesucht
eine deutsche **Bonne** zu 2 kl. Knaben. Nur solche, die Zeugnisse vorweisen können, mögen sich melden — Revalsche Str. 28, von ½4—½5.

Gutempfohlener
Kutscher
per sofort für ein Gut in Livland **gesucht.** Meldungen Schlossstr. 3.

Eine Kindermagd
kann sich melden — Grosser Markt Nr. 14. **E. Retsch.**

Einer Dame od. zwei ält. Schülerinnen kann 1 freundl. **Zimmer** m. voll. Pens. abgeg. werd.; dabei kann man im Hause Uebung in d. franz. u. engl. Spr. hab. — Marienh. Str. 62. Daselbst sind auch **zwei Marquisen billig zu verkaufen.** Näh. v. 2—3.

Mittwoch, d. 12. Mai
im Saale der Bürgermusse
8. Vorstellung
veranstaltet von den Mitgliedern des niedergebrannten Sommertheaters.
Novität. Die **Novität.**
Fee Caprice.
Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal.
Darauf:
Liebesträume.
Komödie in 1 Akt von Max Dreyer.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
Mittwoch, den 12. Mai c.
Garten-Konzert
von der
Theater-Kapelle
von 9—11 Uhr.
Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 20 K.
Der Vorstand.

Gesucht auf 4 Monate in d. Nähe des Bahnhofes eine
WOHNUNG
von 3—4 Zimmern nebst Küche, womöglich mit Veranda und Garten. Näh. Hôtel Bellevue, v. 8—10 abends.
Stabskapitän K. Adrianow.

Suche eine Wohnung
von 6 Wohnzimmern, Leutezimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten.
Wöldike, Landeskulturbureau.

Zu vermieten für die Sommermonate eine
Wohnung mit Garten.
Zu erfragen Mühlenstr. 20, parterre.

---

1 Familienwohnung
von 4—5 Zimmern nebst Garten **zu vermieten** — Rathausstr. Nr. 48.

Eine möblierte Wohnung
von 2 Zimmern (mit oder ohne Küche) für den Sommer **zu vermieten** — Rigasche Straße 103, 1 Treppe hoch, rechts.

Zu vermieten eine Wohnung
von 4—5 Zimmern, Küche, Keller, Garten und Veranda — Malzmühlenstr. Nr. 46. Zu besehen von 3—6.

Zu vermieten
drei möblierte Zimmer
an ruhige Mieter. Zu erfragen Johannisstrasse 9, eine Treppe.

Möblierte Sommerwohnungen
sind zu haben an der Revalschen Poststrasse, cir. 3 Werst von der Stadt, auf der Landstelle Nömmike.

Billig zu vermieten eine
Sommerwohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichk. unweit der Plattform Middendorf.
H. Kühle, pr. Middendorf.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 6. Mai 1904).

Повѣстки.
1. Грюнвальдъ, К.
2. Гартену, Г. П.
3. Гурину, М. А.
4. Эбенъ, Я. В.
5. Каро, А.
6. Кооль, А.
7. Липпингеръ
8. Ланку
9. Сасъ, Алекс.
10. Спринцонъ
11. Шкилевскому, Г. И.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Ein junger echter Terrier
(Hündin) **ist zu verkaufen** — Stern-Strasse Nr. 30.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 1313; sofort (4 Br.); Lachtauben; Gouvernante; W. W.; X. X. (5 Br.); E. B. (2 Br.); H. M. (4 Br.).

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Mai bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Mai	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. Juni	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Juli	2 „ — „	2 „ 25 „
31. August	2 „ 75 „	3 „ — „
30. September	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. October	3 „ 50 „	4 „ — „
30. November	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. December	5 „ — „	5 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено. Юрьевъ. 11 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 106 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Heute früh entschlief sanft

Fräulein Malwine Schultz

geb. den 21. October 1826
gest. den 12. Mai 1904.

Ps. 126.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Mai, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Gartenstr. 34, aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 12 мая 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 106. Mittwoch, den 12. (25.) Mai **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Von dem Livländischen Stadt-Hypothekenverein. II.

In dem „Bericht über die Revision des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins" werden des weiteren in einem kurzen Abschnitt über die Buchführung, Rechnungsablegung und Geschäftsführung des Vereins mehrere Ausstellungen gemacht, jedoch ausschließlich technischer Natur; die den Rigaer Hypotheken-Instituten entlehnten Formen der Buchführung und Rechnungsablegung werden als veraltet und den modernen Anforderungen nicht entsprechend bezeichnet und dgl. m.

Vor dem Schluß-Resümee wird im Revisions-Bericht noch die Zusammensetzung des Bevollmächtigten-Bestandes und die Notwendigkeit der Statuierung eines bestimmten Wahlzensus für die Darlehennehmer-Mitglieder erörtert. Es wird darauf hingewiesen, daß jetzt jeder Darlehennehmer ohne irgend eine Einschränkung das Stimmrecht für die Wahl von Bevollmächtigten habe. Daher könnten die gewählten Bevollmächtigten einen sehr rasch wechselnden Betrag der von ihnen repräsentierten Darlehenssummen ergeben; so hätte der Bevollmächtigten-Bestand bis zum Jahre 1903 Darlehen im Gesamtbetrage von 254 200 Rbl. repräsentiert, während der neue Bestand der Bevollmächtigten nur für 154,500 Rbl. aufkomme; speziell in unserer Stadt ist der Darlehensbetrag der Bevollmächtigten von 160,700 Rbl. auf 72,900 Rbl., also auf weniger als die Hälfte herabgesunken. „Im Interesse der Sache", heißt es mit Rücksicht hierauf, „könnte man festsetzen, daß Darlehennehmer, deren Darlehensbetrag unter der Summe von 1000 Rbl. zurückbleibt, an den Wahlversammlungen nicht teilzunehmen haben." — Unter den 1129 Darlehennehmern befanden sich zur Zeit der Revision 306, deren Immobilien mit weniger als 1000 Rbl. beliehen waren.

Das Schlußresümee des Revisionsberichts lautet:

„Auf Grund der vorgenommenen Revision der Effekten und Dokumente, der Beprüfung der Rechnungsführung und der Geschäftstätigkeit sowie auf Grund der durch die Revision klargestellten Umstände muß die Lage des Geschäfts des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins als befriedigend bezeichnet werden.

Zur Sicherstellung einer weiteren ordnungsmäßigen Entwickelung der Operationen des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins muß aber Nachstehendes als notwendig in Vorschlag gebracht werden:

1) Die Aufnahme der Bestimmungen in die Statuten: a) über die Festsetzung eines bestimmten Minimal-Zensus für die kleinen Darlehnsschuldner in bezug auf ihr Recht zur Teilnahme an der Wahl der Bevollmächtigten und b) die Festsetzung einer kürzeren Tilgungsfrist für diejenigen Darlehen, die gegen Verpfändung hölzerner Gebäude erteilt worden sind:

2) Die obligatorische Herbeiführung der Instandsetzung derjenigen Immobilien, deren Besitzer die erforderlichen Remonten nicht ausführen.

3) Die unaufschiebbare Realisation des im Besitz des Vereins infolge eines nicht zu Stande gekommenen Ausbots verbliebenen, in Arensburg belegenen Immobils.

4) Die Verbesserung der Rechnungsführung und der Jahresabrechnungen.

5) Die Vernichtung der eingelösten Coupons und der ausgefertigten, aber nicht ausgereichten oder verdorbenen Pfandbriefs-Blankuette, sowie der bei der Kommission eingetauschten Pfandbriefe und

6) überhaupt die Berücksichtigung und Erfüllung aller Bemerkungen, auf welche bei der Revision hingewiesen worden ist."

* * *

(Das einzige durch den Zwang der Umstände in den Besitz des Vereins übergegangene und nicht wieder veräußerte Immobil in Arensburg ist ein höchst lehrreicher Beweis dafür, wie vorsichtig die Direktion des Vereins vorgegangen ist, wie aber selbst trotz sehr großer Vorsicht eine Schädigung des Vereins nicht immer zu vermeiden ist. Im Jahre 1885 wurde das J. Truu'sche Immobil in Arensburg zur Verpfändung angemeldet. Sein Wert wurde auf **24 517** Rbl. geschätzt und nach den Statuten hätte es mit 12 609 Rbl. beliehen werden können; die Direktion war aber vorsichtig und belieh es faktisch nur bis zu **8800** Rbl. Schon im Mai 1888 aber mußte die Direktion wegen Zahlung rückständiger Zinsen und Ausführung der zur Instandhaltung des Hauses notwendigen Remonten mahnen. Der Schuldner bezahlte die Zinsen, unterließ aber die Ausführung der Remonten, die um so notwendiger waren, als in dem Hause ein Restaurant und Gasthaus placiert waren. Die Zahlungen liefen stockend und unregelmäßig ein und nach Erledigung der gerichtlichen Formalitäten kam das stark entwertete Haus im Juni 1896 zum öffentlichen Ausbot; alle drei Ausbote verliefen resultatlos, es fanden sich keine Käufer und der Verein mußte selbst dieses Arensburger Immobil in Besitz nehmen, die Gerichtskosten und Versicherungssummen tragen und vor allem in den folgenden Jahren beträchtliche Summen für die Remonte des mitgenommenen Baues auskehren. — So ging es mit diesem auf 24 517 Rbl. geschätzten und mit nur 8800 Rbl. beliehenen Immobil.)

Vom Marienburger Prozeß.

Am 10. Mai fand, wie die „St. Pet. Z." meldet, die Verhandlung des Marienburger Prozesses im Appellationswege im St. Petersburger Appellhof statt. Als Verteidiger fungierten die Rechtsanwälte: Grusenberg 2, Schablowski und Chwolson für Sahlit, Strads und Wijup. Herr Grusenberg suchte die Nationalitätenfrage in seine Rede einzuflechten, wurde aber von dem Präsidenten Herrn Grödinger scharf unterbrochen. Der Rechtsanwalt Herr Kamyschanski bezeichnete die Taten der Angeklagten als einen Kampf gegen das feudale Patronatsrecht mit verbrecherischen Mitteln.

Nach halbstündiger Beratung wurde das Urteil des Rigaer Bezirksgerichts bestätigt.

Zum Kampf gegen die Tollwut.

Aus Uexküll wird dem „Balt. Wesin." berichtet, daß daselbst in einer Familie 4 Kinder, deren ältestes erst 8 Jahr alt ist, von einem tollen Hunde gebissen worden sind. Die Kinder sind nach Petersburg ins Pasteur-Institut geschafft worden.

Dieser Fall, in dem es sich um kleine Kinder — das jüngste ist erst 1 Jahr alt — handelt, deren Transport nach Petersburg besondere Schwierigkeiten bietet, legt wiederum, wie die „Rig. Rdsch." ausführt, dringend die Frage nahe, warum denn noch immer nicht an die Errichtung eines Pasteur-Instituts in Riga gegangen worden ist; während wir doch gegen die Lepra und gegen die Tuberkulose den Kampf bereits aufgenommen haben, zeigen wir uns gegen die furchtbare Tollwut bisher noch so gleichgiltig, als handle es sich bloß um Zahnschmerzen. Wollten wir die Statistik zu Rate ziehen, so würden wir unschwer feststellen können, daß die in Petersburg behandelten Tollwutfälle aus den Ostseeprovinzen (Estland käme wegen der Nähe der Residenz kaum in Betracht) groß genug ist, um ein Impfinstitut zu beschäftigen; und wenn man ferner erwägt, wie teuer der Transport und die Behandlung der Gebissenen in der Residenz zu stehen kommt, sowie endlich wie viel kostbare Zeit mit der weiten Fahrt und namentlich den Vorbereitungen zu ihr verloren geht, so muß man zu dem Schluß gelangen, daß ein heimisches Pasteur-Institut ein dringendes Bedürfnis ist, an dem Stadt und Land gleichmäßig interessiert sind.

Doch damit nicht genug, es muß notwendig auch etwas geschehen, um der Hundeplage namentlich auf dem Lande Herr zu werden, was wohl am ehesten durch Einführung einer Hundesteuer auf dem flachen Lande zu erreichen wäre. Das Projekt zu einer solchen ist, unseres Wissens, von der Livl. Ritterschaft bereits ausgearbeitet, hat jedoch bisher noch keine Bestätignug erlangt.

Sehr wünschenswert wäre es, wenn die lettischen und estnischen Zeitungen das sorglose Landvolk immer wieder über das Wesen der Tollwut, ihre Erkennungszeichen und ihre schrecklichen Folgen aufklären wollten. — Ein Gesetz, das den Eigentümer eines tollen Hundes verpflichtet, allen durch diesen angerichteten Schaden zu ersetzen, würde gewiß von bedeutender Wirkung auf die Sorgfältigkeit bei Behandlung und Beobachtung der Hunde sein.

Das Livländische Feldlazarett hat, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, vorgestern glücklich den Baikal passiert und ist in Tanchoi angekommen. — Es hat einen östlich von Tschita belegenen Bestimmungsort angewiesen erhalten, während bekanntlich ursprünglich Tschita als solcher angenommen war.

— Dem Generalkonsistorium haben sich, wie das „St. Petersb. Evang. Sonntagsbl." meldet, für die beiden schon kreierten Feldpredigerstellen bisher vier Pastoren angeboten, aber die Ostseeprovinzen wünschen auch noch zwei Feldprediger auf ihre Kosten hinauszusenden, und in der Tat sind auch vier Feldprediger für die zahlreichen evangelischen Militärpersonen nicht zu viel. Pastor Auning-Ermes, welcher der lettischen Sprache mächtig, ist vom Genrealkonsistorium bereits angenommen.

Riga. Im Stadttheater wurde, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern zum Besten der Mitglieder des abgebrannten Sommertheaters in unserer Embachstadt die Oper „Fra Diavolo" aufgeführt, der ein von Herrn Alexander Freytag v. Loringhoven verfaßter und von Frl. Ermarth sinnig vorgetragener Prolog vorherging, in dem pietätvoll dessen gedacht wurde, was das den Flammen zum Raube gefallene Sommertheater den Bewohnern der Universitätsstadt gewesen ist.

Feuilleton.

Zur Beurteilung der Seestreitkräfte Rußlands und Japans in Ostasien.

Mit gespanntestem Interesse folgt man in allen Staaten den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz im fernen Osten — auch deshalb, weil zum ersten Mal sich hier erstklassige moderne Schlachtflotten gegenüberstehen.

Wird sich im Ernstfall bewähren, was die Schiffsbautechniker und Kriegsingenieure so klug ersonnen an Schutz- und Trutzwaffen aller Art? Auch den Laien interessiert diese Frage aufs lebhafteste. Von ihrer Beantwortung hängt nicht zum mindesten ja auch die Antwort auf die größte und wichtigste Frage ab: Wer wird siegen? Der Ueberfall im Hafen von Tschemulpo und tragische Unglücksfälle haben uns mehrere Schiffe geraubt. Und in den letzten Tagen hat auch Japan schwere Verluste erlitten. Wie ist nun das Stärkeverhältnis der beiden Gegner in Ostasien zur See? Wird Rußland imstande sein, ein weiteres starkes Geschwader hinzusenden, ohne doch den Schutz seiner Ostseeküste allzusehr zu schwächen? Wie ist der Gefechtswert der einzelnen Schiffe, wie sind ihre Größenverhältnisse? Sind die russischen Schiffe an Stärke, Bewaffnung, Schnelligkeit dem mit modernen Schlachtschiffen ausgerüsteten Gegner gewachsen oder gar überlegen?

Für alle diese Fragen gibt ein mir kürzlich zur Besprechung zugegangenes Büchlein, das von einem Fachmann bearbeitet worden ist, in ebenso klaren und übersichtlichen wie zuverlässigen Zusammenstellungen ein reiches Material und erschöpfende Auskunft. Es ist:

W. Weyer (Kapitänleutnant a. D.), Taschenbuch der Kriegsflotten, 5. Jhg. 1904, mit teilweiser Benutzung amtlichen Materials. 341 S. mit 311 Schiffsbildern und Skizzen. München, J. F. Lehmann. 2. Aufl. 1904. Eleg. geb. Mk. 2.

Mit seinen präzisen und verständlichen Angaben stellt dieses reichhaltige Büchlein einen vortrefflichen Kommentar dar zu allen diese Nachrichten, die von dem fernen Kriegsschauplatz zur See zu uns dringen. Zunächst werden die Kriegsflotten aller Staaten in ausführlichen Listen vorgeführt. Sämtliche Schiffe, nach Klassen geordnet, werden namentlich aufgeführt mit den allergenauesten Angaben über ihre Größenverhältnisse, Panzerung, Armierung, Schnelligkeit, Besatzung etc. Die meisten Schiffe und Typen werden sodann auch noch in Bildern und Skizzen vorgeführt, die im höchsten Grade instruktiv sind. Aufs deutlichste ist bei den Skizzen sichtbar gemacht, welcher Art die Panzerung ist, wie weit und in welcher Stärke sie sich über den Schiffskörper erstreckt, wie die Stellung und das Kaliber der einzelnen Schiffsgeschütze ist und drgl. mehr. Die kleinen, sehr scharfen Bilder geben dazu von den hervorragendsten Schiffstypen eine klare Vorstelluug. Uns interessieren z. B. natürlich vorwiegend die russischen und japanischen Schiffe. Wir finden da den vielgenannten „Retwisan", den „Pereswjet", den „Zessarewitsch", die „Poltawa" (= Petropawlowsk), die Kreuzer „Askold", „Bajan", „Nowik", den unglücklichen „Warjag" und viele andere.

Und auch von den japanischen Schiffen sind viele in Bild und Skizze vorgeführt, so die Panzer „Schikishima", „Chatsuse", „Fudji" usw. usw.

Der 2. Teil des Büchleins bietet in instruktiven Tabellen und Diagrammen vergleichende Ueberblicke über die Größen- und Stärkenverhältnisse der einzelnen Flotten wie über die Marinebudgets, die Personalbestände, alles mit steter Berücksichtigung der für die Zukunft gefaßten Flottenbaupläne. Nicht ohne Interesse, wenn auch für den Laien schwer verständlich, sind die Tabellen des 3. Teils, welche aufs allergenaueste die Marineartillerie behandeln. — Der Rest des Buches wird angefüllt von allerlei weiteren brauchbaren und in mancher Beziehung interessanten Angaben über Gesetzesbestimmungen, Schiffsbauwerften, Handelsflotten, Rangbezeichnungen der Seeoffiziere in den verschiedenen Staaten, zahlreichen Reduktions- und Entfernungstabellen usw.

Bei der Fülle des Stoffes, den das kleine Büchlein bietet, und der guten Ausstattung ist der Preis desselben ein niedriger zu nennen, zumal der schmucke, mit der deutschen Kriegsflagge gezierte Einband dem Buche auch ein gefälliges Aeußere verleiht. Alles in allem ist es ein höchst brauchbares, ja geradezu unentbehrliches Buch für jeden, der mit Verständnis dem Verlaufe des gegenwärtigen Krieges zur See folgen will.

Die Ereignisse des 2. Mai haben die Stärkeverhältnisse der Gegner wesentlich verschoben. Auf Grund der genauen Angaben des Taschenbuches läßt sich ein recht deutliches Bild hiervon gewinnen. Zuvor einige Worte über die Ereignisse selbst, über die uns klare, widerspruchslose Berichte noch nicht vorliegen und wohl auch nicht so bald vorliegen werden, weil aus Port Arthur offizielle Nachrichten selten genug kommen werden und weil von japanischer Seite die volle Wahrheit kaum zu erfahren sein wird. Bei der überaus strengen japanischen Kriegszensur, die den Korrespondenten Meldung auch des geringsten Mißerfolges, soweit er nicht offiziell bekanntgegeben, aufs strengste verbietet, sind manche Verluste der Japaner bis heute noch in Dunkel gehüllt — so z. B. alles, was an Beschädigungen die japanischen Schiffe betroffen hat. Aber daß sie außerdem noch jedenfalls einen Kreuzer, nämlich den „Takashino" von 3700 Ton Deplacement, vor Tschemulpo verloren haben, wird nicht nur durch mehrfache Aussagen von Augenzeugen einigermaßen sichergestellt, sondern auch offiziell dadurch, daß bei der kürzlich vorgenommenen Neuformierung der japanischen Flotte der „Takashino" nicht mehr genannt worden ist. Jetzt gesellen sich dazu die neuesten großen Verluste.

Abgesehen vom Minenkreuzer „Mijako", der unseren „Jenissei" aufwiegt, eins es sind der größten und schnellsten Geschwaderschlachtschiffe und einer der schnellsten und wertvollsten geschützten Kreuzer, die die Japaner mit dem „Chatsuse" und dem „Joshino" verloren haben. Daß nämlich der „Joshino" und nicht das Panzerschiff „Jashima" untergegangen ist, wird nicht mehr bezweifelt werden können.

Aber sind das alle Verluste? Nach dem Bericht des Konteradmirals Witthöft ist jedenfalls ein weiteres Panzerschiff, nämlich eins der „Fudji"-Klasse, schwer beschädigt worden und für längere Zeit gefechtsuntüchtig geworden. Das ist eine bedeutende weitere Schwächung der Japaner, wenigstens für die nächste Zeit. Die Schiffe der „Fudji"-Klasse sind nämlich keine Kreuzer, wie in manchen Berichten gesagt war, sondern Geschwaderschlachtschiffe von 12 500 T. Delpacement, also nur etwas kleiner als die Schiffe des „Schikishima"-Typus, dem der „Chatsuse" angehörte. Gesunken ist dieses Schiff nicht, wie aus der in der „Nordl. Z." mitgeteilten Uebersetzung des Telegrammes Witthöfts hervorzugehen scheint. Es ist nämlich versehentlich der Passus ausgefallen: „Nachher richtete sich das Schiff etwas aus seiner seitlichen Lage auf und augenscheinlich kam der Panzer mit seinem Leck zurecht." Jetzt wird erst klar, daß derselbe Panzer gemeint ist, von dem im Telegramm berichtet wird, daß er sich beschädigt vom Kampfplatz entfernt habe und am Horizont verschwunden sei.

Daß aber des weiteren auch noch der „Schikishima" durch eine Mine zum Sinken gebracht worden sei, wird nicht angenommen werden können. Trotz mancher Widersprüche in ihren Berichten meinen doch augenscheinlich Witthöft und Togo ein und dasselbe Schiff. Nach den Originalwortlaut ist nämlich nicht, wie in der deutschen Uebersetzung direkt gesagt war, der „Schikishima" selbst gesunken, sondern ein Panzerschiff des dreischlotigen „Schikischima"-Typus". Das paßt ganz genau auch auf den „Chatsuse"; denn nur dieser hatte außer dem „Schikishima" selbst von den Schiffen dieses Typus 3 Schlote; der demselben Typus angehörige „Asahi" hat nur 2 Schlote, ebenso wie der gleich große „Mikasa", der aber einem anderen, diesem nur ähnlichen Typus angehört. Allerdings bleibt in sofern ein Widerspruch zwischen den Berichten Witthöfts und Togos bestehen, als nach Witthöft der betr. Panzer in einer Minute, nach Togo der „Chatsuse" erst nach ½ Stunde gesunken sein soll. Die Rettung von 300 Mann der Besatzung spricht für die Richtigkeit der letzteren Relation. Daß aber doch ein und dasselbe Ereignis gemeint ist, wird durch die Erwähnung des nachfolgenden russischen Torpedoangriffs sichergestellt.

Daß aber die japanische Flotte auch noch eine weitere temporäre Schwächung erlitten hat, kann kaum zweifelhaft sein. Daß nämlich der „Kassuga" bei dem Zusammenstoß mit dem „Joshino" unverletzt geblieben sei, ist unglaublich, wenn man bedenkt, daß diese neuen Schiffe nicht, wie die Kriegsschiffe älterer Typen, mit einem weit vorragenden Rammsporn versehen sind, sondern einen nur wenig sich vorbiegenden Vordersteven besitzen. War nun der Zusammenstoß so stark, daß der „Joshino" schon nach wenigen Minuten sank, so muß der „Kassuga" mit seinem ganzen Vordersteven tief in die Breitseite des „Joshino" eingedrungen sein, wodurch natürlich auch er selbst schwer beschädigt werden mußte. So ist für die nächste Zeit auch der „Kassuga" als gefechtsuntüchtig anzusehen.

Doch ziehen wir diese temporären Schwächungen der japanischen Flotte nicht in Betracht, da ja auch auf russischer Seite im Augenblick noch nicht alle beschädigten Schiffe schon wieder aktionsfähig sind, so hat auch durch den Untergang des „Chatsuse" und „Joshino" allein die Seemacht der Japaner eine Einbuße erlitten, die unsere Verluste übertrifft. Dem Verlust des „Petropawlowsk", „Warjag" und „Korejez" mit zusammen 18 900 T. Deplacement steht gegenüber der Verlust des „Chatsuse" und „Joshino" mit zusammen 19 470 Tons. Dazu kommt der „Takashino" mit 3700 T., also in Summa 23 170 T., während die russische Ziffer sich, wenn auch der „Bojarin" mit 3250 T. verloren zu geben ist, auf nur 22 150 T. erhöht.

Aber auch in Qualität haben die Japaner mehr eingebüßt. Während der „Warjag" den „Joshino" freilich an Größe und Bedeutung übertraf, so kommt das für das Gefecht nicht in Betracht im Verhältnis zu dem Verlust der Panzerschiffe, weil diese einen höheren und

„Leider ist", bemerkt die „Rig. Rdsch.", „der wohltätige Zweck des Unternehmens nur sehr unvollständig erreicht worden, da der Besuch der Vorstellung viel zu wünschen übrig ließ."

Aus Fehteln wird dem „Balt. Westn." berichtet, daß daselbst die Grundsteuer-Einschätzung am 3. Mai mit einer Sitzung der Kirchspiels-Kommission begonnen hat, an welcher auch die Gemeindedelegierten der Gemeinden Fehteln, Odensee und Saussen teilnahmen. Die bei dieser Gelegenheit gewechselten Begrüßungsreden drückten den Wunsch einmütigen erfolgreichen Zusammenwirkens aller Beteiligten aus. „Hoffen wir, daß es so geschehen werde," bemerkt der Korrespondent des „Balt. Westn." wohl nicht mit Unrecht, da bereits wiederholt und von verschiedenen Seiten versucht worden ist, Mißtrauen gegen Theorie und Praxis der Grundsteuereinschätzung zu erwecken."

Libau. Die Libausche Verwaltung des „Roten Kreuzes" sucht, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, noch zwei Aerzte für die von ihr auszurüstende Sanitätskolonne. Die Verwaltung, die erst vor kurzem den Auftrag zur Formierung einer Libauschen Sanitätsabteilung bekommen hat, bedarf noch dringend der Unterstützung.

St. Petersburg, 11. Mai. Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna hatte am 10. Mai der Kommandeur des 18. Armeecorps Generalleutnant Jewreinow sich vorzustellen das Glück.

— Se. Maj. der Kaiser hat Allerhöchst befohlen, den dejourierenden Militärärzten und Veterinären zu gestatten, während der Untersuchung kranker Menschen und Pferde sowie bei der Erweisung der ersten Hilfe ihren Säbel abzulegen.

Wilna. Dem litauischen Volk ist, wie schon gemeldet, eine freudige Ueberraschung zu Teil geworden: mittelst Allerhöchsten Befehls ist nämlich das seit lange bestehende Verbot, litauische Schriften in lateinischen Schriftzeichen zu drucken, aufgehoben worden. — Was das jetzt aufgehobene Verbot anlangt, so stammt es — wie die „Rig. Rdsch." in Erinnerung bringt — aus der Zeit der Murawjewschen Verwaltung und hatte den Zweck, durch obligatorische Einführung der russischen Schriftzeichen in das litauische Schrifttum das Volk an die russische Sprache zu gewöhnen. Dieser Zweck wurde nun aber nicht nur nicht erreicht, im Gegenteil, die Litauer sahen sich durch das Verbot veranlaßt, entweder im Auslande gedruckte und zur Einfuhr nach Rußland verbotene litauische Bücher zu benutzen oder aber, was dem angestrebten Zweck noch weniger entsprach, zur polnischen Literatur, namentlich der religiösen, ihre Zuflucht zu nehmen. Schließlich mangelte dem Verbot auch die politische Konsequenz, denn wenn es gleichzeitig gestattet war und blieb, in Rußland Bücher in allen möglichen anderen Sprachen mit den ihnen eigenen Schriftzeichen — die nur Wenigen verständlichen ebräischen, resp. arabischen nicht ausgenommen — zu drucken, so lag gar kein zwingender Grund vor, die litauische Sprache unter ein Ausnahmegesetz zu stellen.

Kiew. Eine nach Shitomir reisende Schülerin der Kiewschen Musikschule hatte auf der Station Kasatin im Wartesalon I. Klasse ein Kotelett mit Erbsen gegessen. Auf ihrer Weiterfahrt erkrankte sie im Zuge und bei der Ankunft in Shitomir stellte sich Erbrechen ein und sie starb. Die Sektion ergab Arsenikvergiftung. Man vermutet, daß die Konserven-Erbsen mit Arsenik gefärbt waren.

Zarizyn. Kummervoll tritt der Zarizynsche Kreis — so schreibt man dem „Ssarat. List." — in die Sommersaison. Ueber ihm, dem vielgeprüften, hängt abermals als drohende Wolke — die Mißernte. Das Wetter ist heiß und trocken. Trockenwinde wechseln mit Nebel ab, aber Regen gibt es nicht. In den Dörfern halten die Bauern fast jeden Feiertag Bittgebete um den belebenden Regen ab. Aber der Himmel ist geizig, er achtet auf die Gebete nicht und es herrscht eine Hitze wie im Juni. Am 2. Mai zeigte das Thermometer um die Mittagszeit im Schatten 26 Grad Réaumur.

Sibirien. Die Frauen der Stationschefs werden vielleicht in Sibirien Arbeit und Verdienst bekommen. Die sibirische Bahnverwaltung hat darum nachgesucht, daß auf größeren Stationen, wo die Umsätze der Postpakete zehntausende erreichen, die Postoperationen den Frauen der Stationschefs unter Aufsicht des Stationschefs anvertraut werden. Die Frauen sollen je nach der Arbeit eine Entschädigung von 180 bis 300 Rbl. jährlich erhalten.

Wladiwostok. Die Schaffung des Freihafens in Wladiwostok, die soeben erfolgt ist, hat, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, den Handel nur wenig belebt. Anläßlich des Krieges werden in nächster Zeit kaum Dampfer erwartet. Die Großkaufleute fürchten, daß nach Beendigung des Krieges der Freihandel wieder aufgehoben werden wird.

— Die jetzt in der Residenz eingetroffenen Wladiwostoker Blätter reproduzieren einen Befehl des Festungskommandanten vom 14. April, in welchem den Frauen und Kindern anläßlich der Eröffnung der Navigation auf den Amur empfohlen wird, wenn sie können, die Stadt auf diesem Wege zu verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Mai.

Ein Lustrum.

Aus dem Haag wird unterm 19. Mai berichtet:

Eine glänzende, gewählte, meist aus Damen bestehende Gesellschaft feierte gestern im großen Saale des „Haagsche Kunstkring" den fünften Jahrestag der Eröffnung der Friedenskonfrenz, die, wie man weiß, unter Entfaltung großartiger Kundgebungen des In- und Auslandes am 18. Mai 1899 ins Werk gesetzt worden ist.

Die Friedensapostel werden leider schwerlich Ursache haben, mit dem Gefühl von Genugtuung auf die letzten fünf Jahre zurückzublicken. Dem Blutvergießen, der Vernichtung des Eigentums, dem Leiden von Frauen und Kindern hat die Friedenskonferenz kein Ende gemacht. Wenn man die einzige Errungenschaft jener Zeit, die Errichtung eines internationalen Schiedshofes im Haag, auf ihren praktischen Wert näher prüft, wird man gestehen müssen, daß die internationalen Streitfälle, die bis jetzt im Haag ihre Erledigung gefunden haben, mit Ausnahme der venezolanischen Angelegenheit solche gewesen sind, um derentwillen sicher keiner der beteiligten Staaten das Schwert gezogen haben würde, wie dies ja auch der Vorsitzende des letzten Schiedsgerichts-Ausschusses zu verstehen gegeben hat. Man muß also seine Hoffnungen auf die Zukunft setzen und sich vorderhand mit dem Wunsche begnügen, daß der Kreis der vor dieses internationale Forum gezogenen Streitfragen sowohl nach Umfang wie nach innerem Gehalt stets größer werden möge.

In diesem Sinne war denn auch das im Haag gefeierte Erinnerungsfest gehalten, und da es sich zufällig getroffen hat, daß die Eröffnung der vierten internationalen Konferenz für Privatrecht beinahe mit dem Tage des Lustrums zusammenfiel, so bot sich reichliche Gelegenheit, die Versammelten auf das Spiegelbild einer schöneren und besseren Zukunft hinzuweisen. Der Professor für internationales Recht an der freien Universität in Brüssel, Henri Lafontaine, hielt eine interessante Rede über den Rassenhaß, der, wie er am Beispiele von Holland und Belgien nachwies, dank dem Fortschritte der Kultur und der von Tag zu Tag zunehmenden Berührung und Gemeinschaft der Völker mehr und mehr verschwinden müsse. — Sonst wurde der Abend durch allerlei musikalische Vorträge ausgefüllt.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." befaßt sich in ihrer Sonntag-Nummer ausführlicher mit den gegen den Reichskanzler Grafen Bülow ausgesprengten Rücktritts-Gerüchten. Das offiziöse Blatt leitet seine Ausführungen mit den Worten ein: „Ein Teil unserer liberalen Presse hat in der verflossenen Woche mit einem Eifer, der einer besseren Sache wert gewesen wäre, mit allerhand Krisen-Gerüchten einen lächerlichen Unfug getrieben. Die Veranstalter dieser politischen Hetzjagd berufen sich hierbei auf den Umstand, daß im preußischen Herrenhaus Vertreter der konservativen Partei besondere Wünsche in Betreff der innern Lage Preußens und des Reichs auszudrücken Anlaß genommen haben. Wenn man den Stand der Dinge, wie er sich im Reichstage in mancher Hinsicht gestaltet hat, sich vergegenwärtigt, so wird man es wohl nicht sonderlich überraschend finden, daß konservativ gesinnte Männer sich Gedanken über die Zukunft des preußischen Vaterlandes machten und diese Gedanken öffentlich zur Kenntnis der preußischen Regierung gebracht haben. Daß persönliche Treibereien und Intrigen hierbei eine Rolle gespielt hätten, haben die konservativen Führer in Abrede gestellt. . ."

Gegen eine Absperrung der Grenze hat sich der Handelsminister Möller auf einem Frühstück, das ihm zu Ehren die Handelskammer in Hirschberg i. Schl. am Freitag veranstaltete, in einem Trinkspruch ausgesprochen. Der Minister sagte u. a.: Wenn die heute herrschende Geistesrichtung, die das Bestreben zeigt, die Grenze abzusperren, noch weiter wächst, kann es uns mit der Zeit schlecht gehen. Die Möglichkeit, unsere Arbeiter überhaupt zu ernähren, besteht darin, daß uns das Ausland zum Teil die Löhne bezahlt. — Der Minister trat weiter der Auffassung entgegen, als ob es möglich sei, mit Hilfe des vorhandenen heimischen Marktes die Einwohner Deutschlands zu ernähren. „Wir müßten, wenn die Ausfuhr fortfiele, Hunderttausende von Menschen exportieren."

Aus Koburg wird vom 21. Mai berichtet: Se. Kais. Hoheit der Großfürst Kyrill von Rußland traf heute nachmittags zum Besuch der Herzogin Maria hier ein und wurde am Bahnhof von der vormaligen Großherzogin von Hessen, der Erbprinzessin zu Hohenlohe-Langenburg und der Prinzessin Beatrice sowie dem russischen Geschäftsträger Baron Mengden und den Herren und Damen des Hofes empfangen.

Wie die Kieler „Neuesten Nachrichten" melden, ist Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg, Leutnant zur See in der deutschen Flotte, am 20. Mai morgens in seiner Kieler Villa im Alter von 22 Jahren am Schlaganfall gestorben. — Die Ursache des Todes des jungen Herzogs wird übrigens laut der „Handels-Tel.-Ag." nach den letzten Versionen einem Unglücksfall zugeschrieben; zur Feststellung der Ursachen ist eine offizielle Untersuchung eingeleitet worden.

Oesterreich.

Die innerpolitische Lage in Oesterreich trägt fortgesetzt alle Anzeichen einer schier unabsehbaren Verworrenheit, die die Regierung abermals genötigt hat, den Knoten, der jeder Lösung spottet, zu durchschneiden. Das Staatsleben verträgt keinen Stillstand, und wo das Parlament versagt, muß die Exekutive aus eigner Machtvollkommenheit eingreifen, um wenigstens den notwendigsten Bedürfnissen des Volksdaseins zu genügen. — Den in solchen österreichischen Kreisen, denen der Staat über den Parteien steht, herrschenden Stimmungen gibt das Wiener „Fremdenblatt" in einem Artikel Ausdruck, in dem u. a. ausgeführt wird: „Wie tief die Hoffnungen auf eine Besserung gesunken, welche fatalistische Resignation bereits alle Gemüter erfaßt hat, dies beweist die Kundgebung der deutschen Parteien. Sie klingt wie ein Abschiedsgruß — ein Abschiedsgruß für lange Zeit. Sie befaßt sich bereits mit den Eventualitäten, die einzutreten hätten, wenn es nicht gelingen sollte, die normale Tätigkeit des Parlaments herzustellen. Sie fürchtet, der Ruf nach Mitteln, „die jenseits von Verfassung und Parlament" liegen, könnte zur unwiderstehlichen Macht anschwellen und schließlich auf den Gang der Ereignisse bestimmend werden. Man sieht, welche düsteren Besorgnisse und Ahnungen die Parteien zu beschleichen beginnen, und wenn man sie auch nur als die Ausflüsse eines begreiflichen Pessimismus auffaßt — so sind sie doch für die Stimmung bezeichnend, in welche der ergebnislose Verlauf der Session und die Fortdauer der parlamentarischen Hilflosigkeit die Parteien des Hauses versetzt hat. Aber haben die Tschechen Veranlassung, sich dieses Ausganges zu freuen, dürften sie gehobenen Bewußtseins auf die Früchte ihrer Obstruktion blicken? Sie schloß in jeder Hinsicht mit einem Mißerfolge für sie, mit einem Mißerfolge auf der ganzen Linie ihrer Wünsche und Bestrebungen. Vorerst haben sie durch die Obstruktion den Weg auch für die Befriedigung aller wirtschaftlichen Bedürfnisse der eigenen Nation gesperrt. Sie haben eine Barrière aufgestellt, die vor allem auch für ihre eigenen Interessen unübersteigbar geworden. In der Wüste der Obstruktion verdorrten auch viele Hoffnungen ihres Volkes, und ihre Staubwolken begruben manche Wünsche, die ein lebenskräftiges Parlament gern gestillt hätte. . . ."

Frankreich.

Die, zunächst allerdings nur temporäre Abberufung des Botschafters Nisard beim Vatikan wird eifrigst in der französischen Presse erörtert. Die radikalen Blätter sind überzeugt, daß damit der „Anfang vom Ende des Konkordats" gekommen ist. Die „Lanterne" schreibt in diesem Sinne: „Die Botschaft beim Vatikan wird also bald verschwinden, und nicht nur vorübergehend, sondern für immer. Das Kultusbudget ist von 1905 ab abzuschaffen, und die Trennung der Kirche vom Staat muß nun in der gegenwärtigen Legislatur durchgeführt werden." — In einer weniger engen Auffassung der Sachlage, aber unter demselben Gesichtspunkt, daß es sich um eine endgiltige Maßregel handelt, sagt der „Radical": „Das Vorhandensein einer Botschaft beim Vatikan brachte eine gewisse Verwirrung hervor. Denn da der Papst sich als Souverän behandelt sah, konnte er sich einbilden, daß man ihn auch wirklich als solchen betrachtete, und das war ein sehr großer Nachteil, der jetzt verschwinden wird. Der Botschafter wird nun abberufen; nach und nach lösen sich die Bande zwischen Staat und Kirche; langsam vollzieht sich die Trennung." — Die republikanische Presse ist ebenso entschlossen gegen die Maßregel der Abberufung. So schreibt die „Rép. Franc.": „Ein Bruch mit dem hlg. Stuhl, der keinen andern Vorwand hat als einen unwesentlichen Verstoß der schreibenden Feder, wäre das Gegenteil eines politischen Aktes. Wir würden

---

zwar allein einen entscheidenden Gefechtswert besitzen, und sodann weil die Japaner wohl zahlreiche Kreuzer, aber nur wenige Schlachtschiffe in ihrer Flotte haben. Die Russen verloren aber auch mit dem „Petropawlowsk" das älteste und langsamste Schlachtschiff ihrer ostasiatischen Flotte. Es lief nur 16,4 Seemeilen in der Stunde (= „Ssewastopol" und „Poltawa"). Der „Chatsuse" lief dagegen 19 Sm., war also bedeutend wertvoller. Jetzt haben die Japaner unter ihren Panzerschiffen nur noch eins, den „Jashima", der eine solche Schnelligkeit zu entwickeln vermag. Dem steht auf russischer Seite der „Zessarewitsch" gegenüber mit gleichfalls 19 Sm. Nächst ihm ist auch der „Retwisan" mit 18,8 Sm. den 4 anderen japanischen Panzern überlegen, die alle nur 18,3—18,6 Sm. machen, womit sie allerdings die übrigen russischen Panzer des Port Arthur-Geschwaders übertreffen. Es ist aber dabei nicht unberücksichtigt zu lassen, daß die russischen Schiffe seit dem Beginn des Krieges nur zeitweilig den Hafen verlassen haben und immer wieder zu lange andauernden Ruhepausen in den Hafen zurückgekehrt sind. Die japanische Flotte steht aber ununterbrochen seit 3½ Monaten in der Kampagne, und man rechnet, daß ca. 2 Monate Kampagne den Schiffen eine Einbuße von ca. 1 Sm. Geschwindigkeit bringen.

An Kreuzern besitzt Japan freilich eine größere Zahl als wir zurzeit in Ostasien, aber dieses Stärkeverhältnis wird entgiltig zu Gunsten Rußlands verschoben, wenn das jetzt noch in der Ostsee befindliche 2. ostasiatische Geschwader auf dem Kriegsschauplatz erscheint. Aber auch gegenwärtig schon ist, wenn man von den Kreuzern mit ihrem geringeren Gefechtswert absieht, an Größenverhältnissen die russische Schlachtflotte der japanischen überlegen, indem den 6 russischen Panzern in Port Arthur mit zusammen 74 230 Tons, Japan nur 5 mit zusammen 71 080 Tons gegenüberzustellen hat. Da in offener Seeschlacht die Entscheidung weniger bei den Kreuzern als bei den Panzerschiffen liegt, so ist es zu begreifen, daß jetzt schon in der englischen und französischen Presse Stimmen laut werden, die meinen, Togo werde nunmehr notgedrungen die Blockade Port Arthurs aufheben oder doch einem russischen Flottenangriff ausweichen müssen, schon weil Japan keine Schiffsreserve aufzuweisen hat, während Rußland mit seinem 2. Geschwader eine neue Macht von ganz hervorragendem Gefechtswert aufzustellen vermag. Jedenfalls ist der Verlust des „Chatsuse", dazu noch gerade in dem gegenwärtigen Moment, für Japan ein ganz besonders schwerer Schlag, der vielleicht von entscheidender Bedeutung sein kann für den ganzen weiteren Verlauf des Krieges.

J. Fr.

Stimmungsbilder aus Japan.

Die Stimmung in Japan wird von dem Berichterstatter des „Journal" in Tokio in einem vom 8. April datierten Briefe sehr anschaulich geschildert. Er beginnt mit der Beschreibung des Hinauspilgerns der Menge ins Freie, um die Obstbaumblüte zu bewundern, was ihn zu dem Ausrufe veranlaßt: „Dieser Kultus aller japanischen Bevölkerungsklassen für die Schönheiten der Natur ist das Zeichen einer raffinierten Kultur und sehr edler Gefühle. Ein Volk, das fähig ist, die erdrückenden Sorgen eines Krieges zu vergessen, dessen Resultate noch sehr ungewiß sind, um Bäume und Blumen zu bewundern, ist sicherlich ein interessantes Volk." Der französische Journalist hat dann die recht zeitgemäße Idee gehabt, die Leute aus dem Volke, besonders die Bauern, über ihre Ansichten bezüglich des Krieges auszuforschen. Die Antworten, die ihm da gegeben wurden, sind sehr charakteristisch.

„Der gegenwärtige Krieg," erklärte ihm der Dorfbarbier von Tokaido, „ist von den Clans der Satsuma und der Schoschus herbeigeführt worden. Sie haben mit allen Kräften auf ihn hingearbeitet. Sie haben alle Stellen in der Armee und in der Marine besetzt und werden deshalb von den politischen Parteien scharf angefeindet. Das einzige Mittel, die Macht zu behalten, war für sie der Krieg und der Sieg. Wenn Japan geschlagen wird, dann ist es mit der Herrschaft der Clans vorbei, und das Volk wird endlich auch seine Stimme bei der Leitung der Geschäfte mit erheben können."

„Für uns bedeutet dieser Krieg den Ruin," rief ein Seidenhändler aus Hachioji aus. „Unsere kleine Stadt, die kaum 30 000 Einwohner zählt, ist von den Lokalsteuern geradezu erdrückt. Außer den Staatsabgaben bezahlen wir 43 090 Yens Gemeindezuschläge. Letzthin kam es zu einem Aufruhr, und die Gemeindevertreter mußten sich daraufhin entschließen, unsere Lasten um 15 000 Yens herabzumindern."

Ueberall fragten die Leute mich in den „Schayas" (Teehäusern) und auf den Landstraßen neugierig aus. Unsere Zeitungen sprechen von fortwährenden Siegen. Ist etwas Wahres daran? Weshalb ist denn dann Port Arthur und Liao-Tung noch nicht besetzt?" — „Aber dazu braucht man doch Zeit", erwiderte ich ihnen. „Das kann man doch nicht alles an einem Tage machen." — „Ah, wir verstehen schon; diesmal haben wir es nicht mit Chinesen zu tun. Es liegt auf der Hand, daß der Krieg lange dauern wird und daß wir schließlich aufgefressen werden."

Die Schullehrer und die kleinen Gemeindebeamten haben aber eine ganz andere Ansicht. Man hat ihnen ja so oft wiederholt, daß Japan das erste Land der Welt und Rußland eine Nation von Wilden ist. Sie glauben das und beweisen es auf ihre Art. Mehrere Lehrgegenstände sind in den Schulen als überflüssig abgeschafft worden, und die Schulmeister bekommen kein Gehalt. Trotzdem kommt kein Laut der Klage über ihre Lippen. Beamte, die 35 Francs monatlich erhalten, überlassen ein Drittel ihrer Einkünfte dem Kriegsfonds. Solch ein Heroismus und solche Entsagung sind doch wirklich eines Sieges würdig.

Im allgemeinen haben sie nur eine unbestimmte Vorstellung von den Hilfsquellen des Landes und den Kosten eines Krieges. Als ich einigen Bauern bei Kozu die täglichen Ausgaben seit der Kriegserklärung annähernd klar machen wollte, blieben sie ganz starr und senkten das Haupt. Schließlich pafften sie energisch aus ihren kleinen Pfeifen und erwiderten, indem sie mir scharf in die Augen blickten: „Trotzdem wird Japan Sieger bleiben." Dieses unerschütterliche Vertrauen auf die glorreichen Bestimmungen des Vaterlandes ist meiner Ansicht nach das einzige ernsthafte Element, auf das man für den Sieg rechnen kann. Das Volk ist durchaus nicht in begeisterter Verzückung, aber es ist im tiefsten Herzen patriotisch. Es kümmert sich nicht darum, ob sein Feind mächtig, und ob es selbst arm ist. Es weiß nur eines: nämlich, daß es alles, ohne zu zögern, hingeben wird, um den Triumph der japanischen Waffen zu sichern.

Mannigfaltiges.

Ein tapferer Burenjunge. Den „M. N. N." wird aus London geschrieben: Der Abgeordnete Major Seely erzählte am Sonnabend in einem Vortrage eine kleine Geschichte, die ihm selbst im Burenkrieg passiert ist. Der Major ist ein guter Redner, aber die schlichte Geschichte packte seine Hörer mehr als alles, was er sonst über „Freiheit" zu sagen wußte. „Ich hatte", so erzählte er, „Befehl erhalten, mit ein paar Freiwilligen zu versuchen, einen Kommandanten an einem einige zwanzig Meilen entfernten Platz gefangen zu nehmen. Es war ein ziemlich verzweifeltes Unternehmen, aber wir kamen schließlich wohlbehalten hin. Ich sehe den kleinen Platz noch vor mir, das Tal und das Bauernhaus, und höre noch das Klirren der Hufe. Der Burengeneral war fort, aber wohin? Es war selbst die Frage, ob der General nicht uns fangen werde, statt wir ihn. Wir ritten zu dem Bauernhaus hinunter und fanden dort einen hübschen Burenjungen. Ich fragte ihn, ob der Kommandant da gewesen sei, und er antwortete in der ersten Ueberraschung auf holländisch „Ja". „Wo ist er hingegangen?" fragte ich weiter, und der Junge wurde argwöhnisch. „Ich weiß es nicht". Da beschloß ich, etwas zu tun, was mir hoffentlich vergeben werden wird, da das Leben meiner Leute in Gefahr war. Ich drohte den Jungen mit dem Tode, falls er nicht sage, wo der General sei. Er blieb bei seiner Weigerung. Ich hieß ihn, sich gegen die Mauer stellen und sagte ihm, ich werde ihn erschießen lassen. Zugleich flüsterte ich meinen Leuten zu: „Um Gotteswillen, schießt nicht". Der Junge blieb bei seiner Weigerung, aber ich konnte sehen, daß er an meine Drohung glaubte. „Legt an!" Jedes Gewehr zielte auf den Jungen. „Noch einmal, bevor ich „Feuer!" kommandiere, welchen Weg ist der General gegangen?" Ich werde den Ausdruck in dem Gesicht des Jungen nie vergessen, einen Ausdruck, wie ich ihn vorher nur einmal gesehen habe. Er schien verklärt. Etwas beinahe Uebermenschliches glänzte aus seinen Augen. Er warf den Kopf zurück und sagte auf holländisch: „Ich werde es nicht sagen". Nun blieb mir nichts übrig, als ihm die Hand zu schütteln und abzuziehen.

— Eine Friedrichsruher Lenbach-Anekdote erzählt ein Leser der „Tgl. Rdsch." aus eigener Erinnerung: Kurz nach der Verabschiedung Bismarks überreichten Vertreter der neuen deutschen Technischen Hochschulen in Friedrichsruh dem Altreichskanzler eine Huldigungsadresse und wurden zunächst zum Frühschoppen und dann zu einem längeren Diner herangezogen. Als man noch gemütlich beim Kaffee zusammensaß, brachte die Fürstin ihr Stammbuch und forderte die im vollen Wichs erschienenen Gäste auf, ihre Namen ebenfalls einzuzeichnen. Als letzter hatte Lenbach, der einige Tage zuvor in Friedrichsruh geweilt hatte, sich in dem Buche verewigt und seinem Namen den Zusatz beigefügt „Mitarbeiter am Verfall der Kunst". Bismarck, der bereits eine Reihe von Anekdoten aus seinem Leben zum Besten gegeben hatte, knüpfte an die Eintragung des Meisters an und erzählte, wie Lenbach ihn das erste Mal gemalt und dafür kaum einige hundert Mark hatte nehmen wollen. — Als kurze Zeit darauf Bleichröder das Bild zu sehen bekam und ihm der Preis genannt wurde, gab auch er dem Künstler den Auftrag, ihm sein Porträt in der gleichen Größe anzufertigen. Nicht wenig erstaunt war indessen der Börsenfürst, als er nach einigen Monaten das fertige Bild und zugleich eine Rechnung über 30 000 Mk. erhielt. Bei nächster Gelegenheit machte er Lenbach Vorhaltungen, daß er von Bismarck für ein Bild doch nur einige hundert Mark genommen hätte, während er ein kleines Vermögen zahlen solle. Dieser erwiderte trocken: „Bismarck zu malen, war mir ein Vergnügen, und darum hätt ich am liebsten gar nichts genommen; aber einen Bleichröder zu malen, dafür sind 30 000 Mark noch längst keine Gegenleistung."

— Das Interessanteste. „Warum wollen Sie denn nicht auf unser neues Tageblatt abonnieren, Frau Nachbarin?" „'s stehen mir zu wenig Todesanzeigen drin".

(„Die Auster.")

uns damit eines Mittels begeben, unsere Interessen zur Geltung zu bringen, die doch fortbestehen und die, was man auch sagen mag, einen Teil des französischen Patrimoniums bilden."

England.

Nachdem man sich ernstlich entschlossen hat, in Tibet den Widerstand des Lama gegen die englischen Vorschläge mit Waffengewalt zu brechen, hat man auch den weiteren Entschluß gefaßt, die englischen Truppen zu verstärken. Das Kriegsministerium und die indischen Behörden sind der Frage näher getreten. Der Lama hat offenbar eine allgemeine Mobilmachung in Tibet angeordnet und das im ganzen 3000 Mann zählende englische Expeditionscorps sieht sich plötzlich Gegnern gegenüber, die, wenn auch mit mittelmäßigen Feuerwaffen, bewaffnet sind, und von denen viele in Rußland ausgebildet worden sind. Die Stärke der Tibetaner wird auf 10- bis 20 000 Mann berechnet, und man hält in englischen Militärkreisen die Erhöhung der Stärke des englischen Expeditionscorps auf mindestens 5000 Mann für geboten.

Italien.

Ueber Tagelöhner-Unruhen in Apulien wird aus Rom berichtet: In einem der fruchtbarsten, bestangebauten und an chronischem Arbeitermangel leidenden Teile Apuliens und zwar in dem wein- und getreidereichen Cerignola in der Provinz Foggia, ist es zu bedauerlichen Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Militärmannschaften gekommen, wobei Blut geflossen ist. Wie gewöhnlich handelte es sich um Lohnerhöhungen und Herabsetzung der Arbeitszeit. Unparteiischen Angaben zufolge sind die Löhne der landwirtschaftlichen Tagelöhner in der genannten Gegend höher als in vielen anderen Teilen Unteritaliens und, wie es scheint, sind die Ausstände und Tumulte eher auf die Versuche der ansässigen Arbeiter zurückzuführen, die in dieser Jahreszeit aus den Nachbarprovinzen zahlreich zuwandernden Tagelöhner fernzuhalten. Die Weigerung der Grundbesitzer, die geforderte Achtstundenarbeit und eine Erhöhung der Löhne zu bewilligen, hatte eine von den Sozialisten geschürte Gärung hervorgerufen. Vor Tagesanbruch versuchten 300 Ausständige, mit Gewalt die fremden Arbeiter zu hindern, sich nach den Weinbergen zu begeben. Ein Polizeikommissar, der mit 20 Mann Infanterie zur Stelle war, um die Arbeitswilligen zu schützen, versuchte vergeblich gütliche Mittel. Es flogen Steine gegen die Soldaten, der in Gefahr waren, umringt und überwältigt zu werden und deshalb Feuer geben mußten. Zwei der Tumultuanten wurden getötet, acht verwundet. Nur noch wütender gemacht, überrannte die Hause, mit Schaufeln, Spaten und Sicheln bewaffnet, die Soldaten und durchzog, sich beständig vergrößernd, unter allerlei Akten des Vandalismus mit wildem Geschrei das Städtchen. Um der Erstürmung des Rathauses zu begegnen, mußte eine Kavallerie-Abteilung im Galopp den Stadtplatz säubern, wobei wiederum auf beiden Seiten Verwundungen vorkamen. Da es bei der gewaltigen Ausdehnung der Rebengelände, die jetzt Bearbeitung verlangen, durchaus nicht an Arbeitsgelegenheit für alle Tagelöhner fehlt, und vom Achtstundentage unter der Landbevölkerung des Südens nie die Rede gewesen ist, so muß man in den Vorfällen den Beweis für hetzerische sozialistische Einmischung erkennen. In der Tat wurden die Tumulte durch den sozialistischen Kampfverein organisiert und man sah Weiber mit roten Fahnen den Rotten voranziehen.

Nachrichten vom Kriege.

Aus London wird vom 20. Mai berichtet; „Der Untergang der beiden japanischen Kriegsschiffe, die beide in England gebaut waren, wird hier mit lebhafter Teilnahme besprochen. Der Panzer „Chatsuse" gehörte zu den vier besten japanischen Schlachtschiffen und stellte eine Verbesserung des Typs der englischen „Majestic"-Klasse dar, die als gleichwertig mit der „Implacable"-Klasse galt. Das Panzerschiff „Chatsuse" vertrat die Flotte der Japaner in England bei dem Tode der Königin Viktoria und hatte damals an Offizieren und Mannschaften 741 Köpfe Besatzung. Zu den Nachrichten über den Untergang macht der Chicagoer Kriegsberichterstatter der „Daily News" über Tschifu die Mitteilung, daß sein Dampfer „Fawan" vor Dalni von dem japanischen Kreuzer Kasagi angehalten wurde. Der an Bord kommende japanische Offizier sprach von zwei aus Port Arthur entschlüpften, noch nicht entdeckten Torpedojägern und erklärte auch, die Russen benutzten chinesische Dschonken, um im Fahrwasser der die Küsten der Halbinsel Ljaotung abpatrouillierenden japanischen Schiffe Minen zu legen. Die Japaner hätten bereits einen Schleppdampfer und mehrere Dschonken bei der Legung von Minen beobachtet. Infolge dessen halte sich die Flotte der Japaner weiter von der Küste entfernt. Die sonstige Schiffahrt sei eingestellt. Derselbe Gewährsmann meldet, es lägen Anzeichen vor, daß von den Japanern auf der Reede von Port Arthur für die beiden Torpedojäger Minen gelegt, aber nicht genügend verankert worden seien und frei im Golf umhertrieben. Der Dampfer Fawan sei acht solchen treibenden Minen begegnet. Eine einzige Dschunke habe 13 aufgefischt.

Rittmeister K. Agafonow gibt im „Russk. Inw." eine Schilderung des Bombardements vor Port Arthur am 2. April. Die Japaner schossen dabei bekanntlich wieder über die Berge hinweg auf die Stadt, blieben also von dort unsichtbar. K. Agafonow erzählt nun: Während des Bombardements fiel mir eine ziemlich große Gruppe von Chinesen auf, die sich auf einem der vielen Port Arthur umgebenden Berge befanden. Nach jedem einzelnen japanischen Schuß (die Zwölfzoll-Geschosse flogen eine ganze Zeitlang in Zwischenräumen von 8—10 Minuten nach Port Arthur hinein) teilte sich diese Chinesengruppe in zwei oder drei Abteilungen oder blieb auch ruhig stehen. Ich will nun nicht gerade mit Sicherheit behaupten, daß dieses eine organisierte Signalisation war; aber es läßt sich tatsächlich auf diese Weise sehr leicht das Resultat des Einschlagens der Geschosse signalisieren: „Richtig!", „Zu weit!", „Zu nahe!", „Mehr rechts (oder links) halten!" — Folglich wären fünf verabredete Umstellungen in der Chinesengruppe vollständig ausreichend, um die hinter dem Ljautischan-Vorgebirge stehenden japanischen Schiffe, resp. ihre Geschütze in Fühlung mit dem für sie unsichtbaren Ziel zu bringen.

Die Hebung des „Warjag" soll Tatsache sein. Nach japanischen, in London aus Tschemulpo eingegangenen Meldungen ist der „Warjag" am 13. April gehoben worden.

Lokales.

Operette.

Mit Millöcker zusammen pflegt man als Meister der Operette Suppé zu nennen. In beiden fließt echtes Theaterblut, beide besitzen technisches Geschick und Sicherheit, Anmut, Esprit und, was die Hauptsache ist und bleibt, verfügen über einen wahren Zauberborn der sangbarsten Melodien von pikantem Reiz und beweglicher Heiterkeit. Millöckers „Armer Jonathan" wirkt aber, auch textlich, vornehmer, weniger derb, als Suppés gestern zur Aufführung gelangte „Fatinitza", wenngleich dies in grobkörnigstem Possenstil abgefaßte Stück, rein musikalisch gesehen, nicht geringe Vorzüge aufweisen dürfte. Man muß nur an das in buntscheckiger Zusammenhanglosigkeit im Auge des Zuschauers über die Bühne gehetzte Nacheinander keinen streng logischen Maßstab legen und — das Ohr zum obersten Richter gesetzt — man amüsiert sich drei Stunden lang ganz vortrefflich bei dieser im letzten Grunde eigentlich total unnützen Ungaren- und Haremswirtschaft, ja man wird sich sogar sagen können, daß die „Fatinitza", trotzdem sie bereits die stattliche Reihe von 28 Theaterlenzen hinter sich hat, nichts destoweniger noch immer mit kaum verminderter Jugendlichkeit wirkt.

Gesungen und gespielt wurde gestern wieder äußerst flott. Herr Fuchs gab den General Timofey Gewrilo Palinka, Oberstkommandierender des IV. Armeecorps. Wenn er den polternden, beständig mit der Knute dreinknallenden und an der fixen Fatinitza-Idee krankenden General, der, nebenbei bemerkt, trotz seiner eisenfresserischen Allüren in bedenklichem Grade zur Sentimentalität neigt, pandurenwachtmeisterähnlich herausbrachte, so kann man sich dies ohne viel Mühe erklären, sobald man einmal annimmt, daß diese Figur vom Komponisten und den Textverfassern von vornherein als Karrikatur gedacht wurde und demgemäß angelegt ist. Wir sind daher weit entfernt davon, Herrn Fuchs seine grob zugehauene, dieses Mal in ihrer Outriertheit aber wirksame Leistung in tadelndem Sinne anzurechnen.

Fräulein v. Passic sang die Fürstin Ilona, die den durch Fräulein Delius zur Vorstellung gelangten schneidigen Husarenleutnant Elemer v. Szepay liebt. Beide Damen gestalteten ihre Rollen in liebenswürdigster Weise aus. Der Spezialberichterstatter Julius v. Golz wurde von Herrn Haberfelder mit den diesem Künstler zu Gebote stehenden vortrefflichen Gesangs- und darstellerischen Mitteln in durchaus ansprechender Weise gegeben. — Ebenfalls ganz vorzüglich war Herr Steinbeck als türkischer Festungsgouverneur Izzet Pascha — eine recht glaubwürdige Verkörperung des aufgeklärten Reform- und Champagner-Türken.

Von den Nebenrollen, die fast durchweg mit achtungswerter Präzision gespielt wurden, sei Herrn Beckers Haremswächter Mustafa noch eigens rühmend hervorgehoben. Die mit drastischer Komik ausgestattete Figur erzielte wohlverdienten Beifall.

Das Orchester gab sich gestern augenscheinlich viel Mühe und löste seine Aufgabe glatt und präzis. Zu unserer nicht geringen und zunächst keineswegs freudigen Ueberraschung sahen wir nicht mehr Hrn. Kapellmeister Schrader am Dirigentenpult. Er ist leider einem „Konflikt" zum Opfer gefallen; da müssen wir es noch als ein besonderes Glück ansehen, daß unser Theater-Orchester in Hrn. Kapellmeister Ritte-Schwarzwald sofortigen bewährten Ersatz für diesen Verlust gefunden hat. —h—

(Eingesandt.)

Es gereicht mir zu einer besonderen Genugtuung, mitteilen zu können, daß die zweite Russische Versicherungsgesellschaft vom Jahre 1835 — entgegen der Annahme der Redaktion der „Nordliv. Zeitung" in ihrem Bericht über den Brand unseres Sommertheaters in Nr. 95 der Zeitung — dem Handwerkerverein für im Restaurationsgebäude versicherte, aber im Theatergebäude verbrannte Noten, Bücher und Garderobe, trotzdem der Verein keinerlei rechtlichen Anspruch auf Entschädigung hatte, dank den Bemühungen des Agenten genannter Gesellschaft, Hrn. Robert Brock hierselbst, aus freien Stücken eine Entschädigung im Betrage von 1000 Rbl. zugebilligt hat.

Für ein solches Entgegenkommen gebührt der zweiten Russischen Versicherungsgesellschaft aufrichtiger Dank.

D. 12. Mai 1904.

R. v. Zeddelmann.
D. Z. Präsident des Handwerkervereins.

Vom Theaterkomitee geht uns die Mitteilung zu, daß Herr Kapellmeister A. Schrader auf seine Bitte entlassen worden ist, was gewiß viele, die ihn als hervorragenden Musiker schätzen gelernt haben, lebhaft bedauern werden.

An seine Stelle ist seit dem gestrigen Tage Herr Ritte-Schwarzwald getreten, hier bereits durch seine Tätigkeit im Jahre 1902 vorteilhaft bekannt. — Ferner ist gestern als letztes noch fehlendes Glied des Bühnenpersonals die Naive, Frl. Sander, hier eingetroffen, so daß nun bis auf einige neu hinzuzuengagierende Choristen das Personal vollständig ist.

Die Namen der Absender der in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Slatouster Depesche „Vivat Embachstadt!" sind auf dem langen Wege hierher etwas entstellt angelangt. Freundlicher Benachrichtigung verdanken wir folgende Lesung der Unterschriften: „Voß, Schanzberg, Makkaweiski, Hehn und Mischurinski." Alle Genannten sind Studenten der hiesigen Universität.

Ueber einen Unglücksfall im Stadtkrankenhause geht uns von dem Herrn Stadtarzt folgende Mitteilung zu:

In dem zum Hofe belegenen Erker des Stadtkrankenhauses erfolgte am 6. Mai um 6½ Uhr morgens ganz unerwarteter Weise der Einsturz des mittleren Teiles der Lage.

In dem Zimmer befanden sich ein an Sepsis und Erysipel schwer Erkrankter, August Aug, und die Wärterin. Als Anna Ballmann Letztere um 4½ Uhr morgens die Kompressen am kranken Arm ihres Patienten wechselte, bemerkte sie, daß sich ein Stück des Stuckes der Lage gelöst hatte und feiner Schutt herabrieselte. Leider hatte sie kein Verständnis für die ernste Bedeutung dieser Erscheinung. Während sie um 6½ Uhr morgens wieder die Kompressen wechselte, erfolgte unter starkem Getöse plötzlich der Einsturz des mittleren Teiles der Lage. Sie hatte, wie sie sagte, momentan den einzigen Gedanken, den Kranken zu schützen, und erhielt, indem sie sich über ihn beugte, eine Kontusion des Rückens. Nach dem ersten Schrecke und bereits erfolgtem Einsturz überzeugte sie sich davon, daß das Bett des Kranken zum Glück frei geblieben war, obzwar der Letztere stark mit Sand und Staub bedeckt war. Es gelang ihr, dem Bett entlang zum Fenster durchzudringen und um Hilfe zu rufen. Sofort waren mehrere Leute aus der Krankenhausbedienung herbeigeeilt. Der Hospitaldiener Johann Kirp und der Patient Johann Lesik trugen den Patienten August Aug in ein anderes Krankenzimmer, wohin die Uebrigen auch die Wärterin Lallmann geleiteten. Von dem Vorgefallenen wurden sofort die Polizei und der Maurer Murd, welcher jährlich im Hospital arbeitet, benachrichtigt.

Noch während der Aufnahme des obligatorischen polizeilichen Protokolles begannen trotz des hohen Feiertages die Abräumungsarbeiten durch den genannten Maurer und das Krankenhauspersonal, damit nicht die durch den Einsturz der Lage bedingte Belastung der Diele des Erkerzimmers zu neuem Unglück Veranlassung gebe. Die Pflege des Kranken der Wärterin Lallmann wurde einer anderen Wärterin übertragen. Um 2 Uhr mittags waren die Abräumungsarbeiten beendigt.

Sowohl die polizeiliche Untersuchung, als auch die am nächsten Tage durch eine städtische Kommission vorgenommene Expertise ergaben, daß nicht Fäulnis oder Vernachlässigung der Gebäude, sondern die fehlerhafte Konstruktion des wahrscheinlich wohl in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erbauten Erkers die Ursache der Katastrophe war; denn die ganze Last der Schutt- und Stucklagen wurde von nur fingerdicken Pflöcken getragen, vermittelst welcher die Enden der Querbalken in den Dachsparren befestigt waren. — Sofort wurden sämtliche Erkerzimmer, bei welchen eine ähnliche Konstruktion anzunehmen war, geräumt und eine Abänderung der Lagenkonstruktion angeordnet.

Der Kranke August Aug starb in der darauf folgenden Nacht. Seine Leiche wurde am 9. Mai im gerichtsärztlichen Institut vom Herrn Kreisarzt im Beisein der Polizei obduziert. Das sehr ausführliche Gutachten liegt seit gestern vor. Der Schlußpassus desselben lautet:

„Aus dem Sektionsprotokoll der Leiche ist ersichlich, daß außer den bei dem Eintritt Augs ins Krankenhaus beobachteten und im Krankenbogen beschriebenen krankhaften Prozessen an der linken oberen Extremität, an der Leiche desselben keinerlei weitere Verletzungen gefunden worden sind. Daher muß man zu der Schlußfolgerung gelangen, daß die im Krankenhause eingestürzte Lage dem Kranken keinerlei Körperverletzungen verursacht hat."

Das war auch nicht anders zu erwarten, da bei dem Unglücksfall, der das Krankenhaus betroffen hat, das Bett des Patienten Aug glücklicherweise nicht direkt unter der Fläche der Katastrophe stand. — Es ist bei diesem Unglück auch tröstlich, daß sich die Wärterin Anna Lallmann eben auf dem Wege zur Besserung befindet."

Dem „Prib. Krai" zufolge hat der Konsumverein von Angestellten der Baltischen und Pleskau-Rigaer Bahn im Jahre 1903 ein Defizit von 5000 Rbl. zu verzeichnen. Im Jahre 1902 betrug das Defizit 11 000 Rbl.

Am vorigen Sonntag gerieten etliche junge Trunkenbolde auf der Stein-Straße mit einander in Streit. Der älteste von ihnen, August Ein, wies zwei seiner berauschten Freunde, Moller und Möttus, vom Platze fort, worauf Moller stracks ein Messer hervorzog und damit den Ein bedrohte. Dieser jedoch griff nach einem Stein und zerschmetterte dem Moller den Schädelknochen, so daß dieser besinnungslos auf die Straße hinfiel. Er wurde sofort ins Hospital gebracht; es ist wenig Aussicht auf Wiederherstellung des Schwerverletzten. —k—

Den Inhabern von Checkbüchern für das Sommertheater wird es nach einer Verfügung des Theaterkomitees freigestellt, den Betrag gegen Einlieferung derselben sich zurückzahlen zu lassen oder sie in der „Bürgermusse" und dem Interimstheater auf den Plätzen mit den entsprechenden Preisen zu benutzen.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der III. Stadtteils seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Donnerstag, und die folgenden Tage den genannten Stadtteil befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 11. Mai. Telegramm General Kuropatkins an Se. Majestät vom 10. Mai: Am 9. und 10. Mai bemerkten unsere Kavallerie-Vorposten eine Abschwenkungsbewegung der japanischen Truppen in der Richtung nach Westen auf dem Wege nach Haitschöng, der von dem Wege nach Ljaojang bei dem Dorfe Talsandapudse, 8 Werst von Fönghwangtschöng, abzweigt. Am 8. Mai unternahm eine japanische Abteilung in Stärke von 6 Rotten und 3 Eskadronen einen Angriff auf die Kosaken-Sfotnien, die zu Fuß eine Position auf den Höhen des Flusses Sedsycho bei dem Dorfe Poutnikja, 2 Werst oberhalb der Vereinigung der Flüsse Tayangho und Sedsyho, eingenommen hatten. Von Beginn des Feuergefechtes an verblieb die japanische Kolonne am Talübergange und begnügte sich mit einem fast ununterbrochenen Feuer auf weite Entfernung, wobei sie die Patronen nicht schonte. Nur ein kleiner Teil versuchte den Fluß zu überschreiten, um unsere linke Flanke zu umgehen, wurde jedoch durch einen Angriff unserer berittenen halben Sfotnie und durch das Feuer einer Sfotnie, die die Position innehatte, in die Flucht getrieben. Gegen Abend zogen die Japaner ihre Schützenketten ein und marschierten ab. Unsere Verluste in diesem Gefecht betragen 10 verwundete Kosaken. — Die Verluste beim Gefecht in der Nacht auf den 8. Mai bei Sitchutschindse, 20 Werst westlich von Luanmjao, sind noch nicht eruiert, ebenso wie die Details dieses Gefechts.

Kronstadt, 11. Mai. Der englische Dampfer „Camrose" ist mit den 4 verhaftet gewesenen Asiaten wieder in See gestochen.

Irkutsk, 11. Mai. Heute hat sich das Eis auf dem Baikal-See in Bewegung gesetzt.

Nikolajewsk, 11. Mai. Die Navigation auf dem Amur ist eröffnet.

Charbin, 9. Mai. (Reuter.) Der Eisenbahnverkehr ist unbehindert. Die Chunchusen sind zerstreut.

Charbin, 11. Mai. In der Nacht reiste der Minister der Wegekommunikationen nach Süden durch unsere Stadt. — Die in Charbin verbliebenen Chinesen arbeiten jetzt ruhig. Man berichtet, daß im Gefecht bei Kintschou am 3. Mai die Japaner unsere Batterien aus Belagerungsgeschützen beschossen haben. 150 Verwundete wurden fortgebracht; in Port Arthur befinden sich 63, das Schicksal der übrigen ist ungewiß. — Aus der Zahl von 10 Freiwilligen, die es riskierten, aus Port Arthur bis Dalni sich durch die feindlichen Reihen durchzuschleichen, sind 5 nach Ljaojang gelangt, unter ihnen ein Kontorist der chinesischen Eisenbahn Megarski.

Jnkou, 24. (11.) Mai. (Reuter.) Die zweite japanische Armee bewegt sich langsam von Pitsuwo nach Port Adams, um durch Angriffe zu Lande und zur See sich der schmalen Landenge zu bemächtigen, die man notwendig besitzen muß, um Port Arthur völlig einzuschließen. — General Fock schickt sich zu verzweifelter Abwehr an, wobei seinen Truppen die Garnisonen von Dalni und Kintschou helfen werden. Dort befindet sich bereits das japanische Geschwader, das als Basis Port Adams hat und mit dem Talienwan-Geschwader kooperiert; es bereitet sich vor, von der See aus die Kintschouer Landenge anzugreifen, während zur selben Zeit die 2. Armee die Position von der Front angreifen wird. — Bisher haben die Japaner keinen Angriff auf Niutschwang gemacht.

Berlin, 24. (11.) Mai. Aus dem Hauptquartier der 1. japanischen Armee wird nach London berichtet, daß 2000 Russen bei Sojan im Westen von Fönghwangtschöng stehen. Kosaken wurden im Rücken der ersten japanischen Armee, 5 Meilen südlich von Fönghwangtschöng, bemerkt. Auf diese Weise ist es den Russen gelungen, sich wie ein Keil zwischen die erste und zweite japanische Armee hineinzuschieben und in Folge dessen wird die Lage der Armee gefährlich.

Nach Berichten aus Niutschwang zog sich die erste japanische Armee zurück und befestigt sich bei Fönghwangtschöng. General Mischtschenko mit 400 Kosaken beobachtet die Avantgardeposten der feindlichen Kavallerie. Im Westen marschiert die zweite Armee nach Süden von Pitsuwo. Als Ziel wird ein gleichzeitiger Angriff zu Lande und zu Wasser auf Kintschou angenommen. — Die dritte Armee wird in Hiroshima mobilisiert.

Potsdam, 24. (11.) Mai. Im neuen Schloß fand ein großes Frühstück statt, zu dem auch der russische Militärattaché Oberst Schebeko geladen war.

Budapest, 24. (11.) Mai. Munir Pascha wird dem Fürsten von Bulgarien auf Schloß Murano eine Einladung nach Konstantinopel überbringen.

Athen, 24. (11.) Mai. Die Gemahlin des Prinzen Nikolaus, Großfürstin Helene Wladimirowna, wurde von einer Tochter entbunden.

Konstantinopel, 24. (11.) Mai. Kemal Pascha, ein Sohn des verstorbenen Gasi Osman Pascha und Schwager des Sultans, ist mit mehreren hohen Hofbeamten arretiert worden.

Weihaiwei, 24. (11.) Mai. Angesichts der großen Zahl der in der offenen See schwimmenden russischen Minen weigern sich die Mannschaften der Dschonken, aus den Häfen auszulaufen. Nur wenige fahren fort, Lebensmittel nach Port Arthur zu schaffen.

Söul, 24. (11.) Mai. Hier nimmt man an, daß die Kosaken, die mit Koreanern bei Hamhöng gekämpft haben, sich nach Tschandshing zurückgezogen haben. Der Gouverneur von Gensan entsendet zwecks Verhütung der immerwährenden russischen Ueberfälle Truppen, deren Stärke unbekannt ist, nach Norden. Diese Truppen werden wahrscheinlich die Garnison von Hamhöng bilden.

Tokio, 24. (11.) Mai. Offiziell wird gemeldet, daß die japanische Regierung Assignaten im Betrage von 100 Millionen Yen zur Deckung der Kriegskosten emittiert hat.

Eine eben publizierte Mitteilung der Bankiers stellt die Gesamtsumme der seit Beginn des Krieges bis zum März emittierten Schuldobligationen auf 410 Millionen Yen fest.

Newyork, 24. (11.. Mai. Hier sind Gerüchte verbreitet, wonach die Japaner einen erfolglosen Angriff auf Port Arthur ausgeführt und dabei 15 000 Mann verloren haben sollen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 12. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.5	772.1	772.5
Thermometer (Centigrade)	+3.1	+3.3	+7.3
Windricht. u. Geschwind.	NE.2	NNW.1	W.2
Relative Feuchtigkeit . . .	66%	66%	44%
Bewölkung	2.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +7.1
3. Niederschlag 0.0 mm.

Totenliste.

Förster Johannes Gertner, † am 8. Mai zu Lachta bei St. Petersburg.

Hedwig Hackel, geb. Neuenkirchen, † am 8. Mai zu Riga.

Ingenieur-Chemiker Edmund August Agthe aus Riga, † am 21. (8.) Mai zu Mentone.

Charlotte v. Wulf, geb. v. Reutern, † im 77. Jahre am 10. Mai zu Schloß Adsel.

Johann Martin Vogel, † am 8. Mai zu Riga.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Mai. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,50
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,65

Fonds- und Actien Course.

% Staatsrente	91
5% Prämien-Anleihe (1864)	374
„ „ (1866)	294
Prämien-Anleihe der Adelsbank	260½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank.	890
„ „ Russ. Bank	289
„ „ Internat. Hand.-Bank	355½
„ „ Diskonto-Bank	360
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	101¾
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr..	93½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 12 Мая 1904.

Rouleaux

in Holz u. Stoff

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Die

Aufnahmeprüfung

vor den Ferien

findet in meiner Schule statt am **Mittwoch, den 26. Mai,** von 4 Uhr nachm. an.

Anmeldungen nehme ich täglich von 4—5 entgegen.

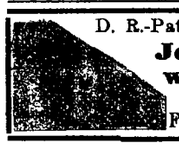
Lydia Horn
Schulvorsteherin
Rigasche Strasse 37.

Fellin. Privat-Mädchenschule mit Pension.

Das Aufnahmeexamen in meine Anstalt findet am 24. Mai, 3 Uhr nachm., statt. Zum August werden einige Plätze in der Pension frei.

Anmeldungen von Schülerinnen und Pensionairinnen nehme ich täglich entgegen.

Gertrud Knüpffer.



D. R.-Patent Nr. 139419
Jede Schrift wird schön!
Gratis Probelektion.
F. Simon, Berlin O. 27

Moskowische Rauchwurst
Königsheringe, stück- und pfundweise
Kille diverser Firmen
empfiehlt

D. Welikow.

Bruch-Bisquits à 20 Kop. pr. ℔
Bruch-Chocolade à 50 Kop. pr. ℔
Cacao, divers. holl. Fabriken, von 1 Rbl. pr. ℔ an

frisches

Naschwerk

als:
Marmelade, Pastilla
Chocoladen- u. Dessert-Confekt
Karamellen u. Monpensier
Datteln und **Feigen**
Traubenrosinen u. **Krackmandeln**
etc. empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Säfte

Himbeeren, Erdbeeren
Kirschen, Johannisbeeren
Buchsbeeren, Strickbeeren

Messina-Apfelsinen u. Citronen
empfiehlt billig

D. Welikow.

Vollmilch

drei mal tägl. **zu haben** — Karlowa-Strasse 29, im Hof, oben.



Empfehle

Perennirende ausdauernde

Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtvielen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull.

---

20 Kühe

besseres Landvieh, à 65 Rbl.
sind zu verkaufen wegen Mangel an Weide Anfang Juni in **Pergel pr. St. Rasik,** B. Ж. Д.

Abreise halber

werden verschiedene **Möbel** und **Hausgerät** billig verkauft — Jakobstr. 6, II. Stock, links. Zu besehen von 12—4.

Wenig gebrauchter
Induktions-Apparat Varat.
billig **zu verk.** — Peplerstr. 14.



Zu Pfingsten

Lustfahrt

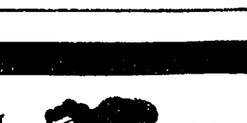
von

Reval nach Helsingfors

Dampfer **„Aavasaksa".**

Abfahrt von Reval: Sonntag, d. 16. Mai, 8 Uhr morg.
„ „ **Helsingfors:** Dienstag, d. 18. „ 2 „ „
Preis Rbl. 4.— Tour und retour.
Anmeldungen empfängt in **Reval**

Carl F. Gahlnbäck.





Nach den Badeorten Arensburg und Hapsal

läuft ab **Riga** und **Baltischport** der schnellgehende Passagier-Dampfer **„CONSTANTIN",** Cap. **A. Piehel,** vom 14. Mai bis 15. Juli a. c. an folgenden Tagen:

aus Riga nach Arensburg jeden Dienstag, 11 Uhr vorm. (Anschluss an den St. Petersburger Morgenzug via Jurjew u. den Schnellzug via Pleskau)
aus Riga nach Arensburg u. Hapsal jeden Freitag, 10 Uhr morgens (Anschluss an den St. Petersburger Morgenzug via Jurjew und den Schnellzug via Pleskau)
aus Baltischport nach Hapsal jeden Sonnabend, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn)
aus Baltischport nach Hapsal und Arensburg jeden Sonntag 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn).

Konvention mit der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn. — Ausgabe **direkter,** bedeutend **ermässigter Fahrkarten** auf den Bahnstationen St. Petersburg, Tossno, Gatschina, Narva, Wesenberg, Jurjew, Taps und Reval.

Dauer der Seefahrt: Riga-Arensburg 9 Stunden. — Baltischport-Hapsal 4 Stunden. — Baltischport-Arensburg 14 Stunden. — **Landung** in Arensburg und Hapsal **direkt** am Damm.

Die Direktion der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Osilia".

Hermetische Metallsärge

in- und ausländischen Fabrikats, grosse von Rbl. 45 an bis Rbl. 350, wie auch allerlei Gattungen von

Holzsärgen

aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, **mit und ohne Zinkeinlage,** vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. — Verschiedene **Katafalke und Kandelaber** stehen gratis zur Verfügung.
Metallkränze von Rbl. 2.50 an bis 35 Rbl. und teurer.

Rigasche Str. Nr. 32. **J. Kusik.**

№ 8/10.

Hemdblusen

aus feinem waschbaren Zephir, in den schönsten Farben, räumen

S. Kaplan & Press

Alexanderstr.

№ 8/10.

Abonnements

auf die

Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. für die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Zu verkaufen ein

Bauplatz

9 Faden Straßenfront — Rathausstr. 33. Näh. Rathausstr. 56, von 10—3 Uhr.

Eine **alte englische**

Standuhr

zu verkaufen — Petersb. Str. 103.

10,000 Rubel

werden als 1. Hypothek auf ein Rittergut zu 5 % **sofort gesucht.** Offerten sub Chiff. A. M. in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Eine Kleete

zum Abstellen von Sachen ist zu vermieten — Mühlen-Strasse Nr. 41.

Die **Putz- und Modewarenhandlung** von

R. PILTIN

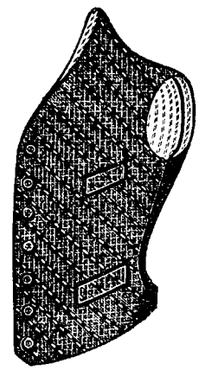
Rigasche Str. Nr. 4, Haus Friedrich empfiehlt in grosser Auswahl geschmackvoll **garnierte u. ungarn.**

Strohhüte

für Damen und Kinder in verschiedenen Façons, wie auch Phantasie- u. Straussfedern in Weiss u. Schwarz zu billigen Preisen. **Trauerhüte** stets auf Lager.

Bis Pfingsten

enorm billig



Sommer-Westen
Lüstrin-Westen
leichte Beinkleider
Sommer-Anzüge
Sommer-Ueberzieher
Havelocks

Wiener Bekleid.-Geschäft
Alexanderstr. 2,
vis-à-vis Hôtel London.

Eine grössere **Partie**

trockene Tischlerware

als: Tannen-, Grähnen-, Birken-, Espen-Planken und Bretter verschiedener Dimensionen verkaufe wegen Räumung des Platzes zu den **billigsten** Preisen. Verkäufe bei grösseren Partien extra Rabatt.

Dampfsägemüble **F. Hübbe.**

Ein Blinder bittet dringend um verschiedene

Korbarbeiten

übernimmt auch billig **Reparaturen von Wienermöbeln** — Alexanderstrasse Nr. 27.
N. Bogdanow.

---

100 bis 150 Rubel
monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb

bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter **V. 196** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

2—3 gut möblierte Zimmer

zum 1. August **gesucht.** Pension erwünscht. Offerten sub „X. X." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Küche wird **gesucht** zum 1. Juli a. c. Offert. sub „Juli" an d. Exped. d. Bl.

Mietfrei eine kleine Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung für stilllebende Mieter — Shukowski-Straße Nr. 26, Qu. 7.

Eine Wohnung

v. 5— 6 Zim., event. auch 8, mit allen Wirtschaftsbeq., einem Obstgarten u. einem Pferdestall, ist **zu vermieten** — Steinstr. 67. Zu bes. v. ½—¼.

Eine **schöne**

warme Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermieten** — Bergstr. 28.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

— Sternstrasse Nr. 19.

Wohnung

von 6 resp. 7 Zimmern mit Glasveranda, Garten, Wasserleitung, Waterkloset, in der Rigaschen Str. Nr. 27, ist vom Oktober ev. früher **zu vermieten.** Näheres ausschliessl. in der Maschinenhandl. **W. Laatsch,** Alexanderstrasse Nr. 9.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Entrée etc. wird zum 1. Juni **mietfrei** — Philosophenstrasse Nr. 16.

---

2 gut möbl. Zimm. mit eig. Eingang sind mit voller Pension zu vermieten vom 1. August an — Teichstr. 10, bei Fr. Dr. Koch.

Zu vermieten 1 gros. helles u. 1 kleines Zimmer an stilllebende Mieter vom 15. Mai an — Uferstr. Nr. 10, parterre.

Ausverkauf
in
Sommerstoffen.

Eine Partie **Cretonnes, Batist, Foulard, Perkal, Piqué, Oxford, Kleiderleinen, Crystaline, Organdy, Ajour-Stoffe, Waschseide & Wollmousseline**
räumt unter dem Preise

R. Tergan.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.
K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Normal-Woll-Wäsche, System Prof. Dr. Jäger
und
Dr. Lahmann's Unterkleidung
Jacken, Hemden, Caleçons etc.
empfiehlt in allen Grössen

Ew. Freymuth.

Городской Газовый Заводъ
предлагаетъ
ПРИГОТОВЛЕННУЮ АСФАЛЬТОВУЮ СМОЛУ
высшаго сорта
по цѣнѣ 75 коп. за пудъ нетто. Оптомъ со скидкою.

Das städtische Gaswerk
empfiehlt

Best präpar. Asphalt-Dachtheer

fertig zum Gebrauch
75 Kop. pro Pud netto. Bei grösseren Käufen Rabatt.

Herrschaftliches Landgut

mit rentablem technischem Jahresbetriebe wird zu Beginn der Ernte mit allen Vorräten, Inventar, ev. auch Mobiliar, **verkauft.** Anfragen sub „Amalie" Postkomptoir Юрьевъ, poste restante.

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

In gesundester Gegend d. Stadt finden zwei Schülerinnen bei sehr mässigem Preise im nächsten Semester Pension in einer gebildeten deutschen Familie. Offert. sub „J." an die Expedition d. Blattes.

Gesucht

eine deutsche **Bonne** zu 2 kl. Knaben. Nur solche, die Zeugnisse vorweisen können, mögen sich melden — Revalsche Str. 28, von ¼—½5.

Eine gebildete Dame

wünscht eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin (zum Verreisen. Zu erfr. Photogr. **Th. John.**

Aus Walk ein junges Mädchen, das zu nähen versteht, wünscht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Rigasche Str. 97, in d. Bude.

Ein junges Mädchen

das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** in d. Stube oder zu Kindern — Rigasche Str. 43, von 11—1 vorm.

Ein freundliches geräumiges **Zimmer**

ist einer Dame mit oder ohne Pension abzugeben. Es kann gleich oder im August bezogen werden Marienhofsche Str. 26, 2 Tr.

Eine kleinere

Sommerwohnung

in **Elwa,** in d. nächsten Nähe der Peedu-Mühle, zu vergeben. Näheres Techelfer-Str. 37, v. 2—4 Uhr.

Ein junges Dienstmädchen

sucht zum Alleindienen **eine Stelle** — Petersburger Str. 24, Paradentür.

Die gewandte kleine

Köchin Frau Pabo

wird um Angabe ihrer Adresse gebet.

Ein junges Mädchen

mit sehr bescheidenen Ansprüchen wünscht eine Stelle als Hülfe im Hause od. bei Kindern. Am liebsten aufs Land oder zum Verreisen. Zu erfragen Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

Eine Frau

in mittleren Jahren, Witwe, die früher in guten Häusern gedient hat, **sucht eine Stelle** für Stube und Küche bei einzelnen Herrschaften. Zu erfragen Pleskausche Str. Nr. 8, eine Treppe.

Gesucht Reisegesellschaft nach Stockholm zu Anfang Juni. Off. sub „X. Z. 1904" an d. Exp. d. Bl.

Eine Magd

sucht zu Kindern oder in d. Stube **eine Stelle** hier oder zum Verreisen — Fischerstrasse Nr 48.

Eine tüchtige Köchin mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden — Teichstr. 74, Quartier 1, Paradeneingang, von 10—12 Uhr vormittags.

Vorstellung Nr. 9.

Im Saale der Bürgermusse

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Freitag, den 14. Mai a. c.

Fest-Vorstellung

zur Feier des Krönungsfestes Ihrer Kais. Majestäten **Nikolai II. und Alexandra Feodorowna**

National-Hymne,
gesungen vom gesamten Personal.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Mittwoch, den 12. Mai c.

Garten-Konzert

von der

Theater-Kapelle

von 9—11 Uhr.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop,
Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 12. Mai a. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 8,4 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Ressource.

Außerordentliche

General-Versammlung

Donnerstag, d. 13. Mai c.

9 Uhr Ab.

Die Direction.

Оканчивающій Университетъ
ищетъ уроковъ на лѣто
съ любовью зан. съ дѣтьми, желательно въ Эльвѣ. Адр. подъ Л. З. въ экспед. газеты.

Ein Arzt im lettischen Teile Livlands sucht zum 20. Juni einen älteren, der lettischen Sprache mächtigen Mediziner als **Stellvertreter.** Näheres zu erfragen Carlowa-Str. 6, 1 Treppe hoch, Qu. Fischer, zwischen 12 u. 4 U. nm.

Gymnasiast der VIII. Klasse
sucht eine **Hauslehrer-Stelle** für die Sommermonate aufs Land. Off. sub „Gymnasiast" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein jung. Mädchen, d. zu schneidern versteht, **sucht** zu Kindern **eine Stelle** — Pleskausche Str. 32, Qu. 2.

Zu verkaufen:
zwei dunkelpolierte Betten mit Sprungfedermatratzen und eine **heizbare Zinkblech-Badewanne** (ungebraucht). Zu besehen täglich v. 12—2 Uhr — Teichstr. 74, Qu. 5.

Eine junge **reinrassige**

Dachshündin

ist billig zu verk. — Gartenstr. 38a.

Ein junger echter Terrier
(Hündin) **ist zu verkaufen** — Stern-Strasse Nr. 30.

Vertilger von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A.; E. B. (4 Br.); Gouvernante (2 Br.); M. W. (5 Br.); M. H.; X. X. (5 Br.).

Hiezu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt von Ed. Zehder-Riga über landwirtschaftliche Maschinen u. Ackergeräte.**

Начатъ печатаніемъ понедѣльникъ. Юрьевъ, 12 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 108. Sonnabend, den 15. (28.) Mai **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: V. v. Gaffron's Buchh.; in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Lieferanten des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät

GES. „LAFERME" ST. PETERSBURG.

PAPIROS
10 ST. 10 COP. „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN

QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Unsere grosse Production (Pr. 1903 verkauften wir 1,356,000,000 Papiros) beweist, dass sich unsere Fabrikate infolge ihrer hohen Qualität einer besonderen Beliebtheit erfreuen.

Papiros: „Lilie"
10 Stück 6 Kop.
von hervorragend hoher Qualität.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 19. Mai.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Kampf um Port Arthur akzentuiert sich schärfer. Es scheint, daß die Japaner sich zunächst um jeden Preis dieser einst von ihnen nach heißem Kampf erlangten, aber im Frieden zu Shimonoseki wieder abgesprochenen Beute bemächtigen wollen. Mit einem gewissen Ungestüm haben sie sich gegen die starke und durch einen sehr zahlreichen Truppenkörper verteidigte Festung gerade jetzt gestürzt, weil sie noch immer des Glaubens sind, daß die Hafeneinfahrt gesperrt oder doch für große Kriegsschiffe schwer passierbar ist. Augenscheinlich wollen sie alles daran setzen, sich zum Herrn von Port Arthur zu machen, noch bevor alle Brander aus der Hafeneinfahrt durch Sprengungen beseitigt sind und der Verkehr für die russische Flotte ein völlig unbehinderter geworden ist.

Welche enorme Opfer den Japanern der Ansturm auf Port Arthur kosten wird, zeigt die erste Phase dieses Ringens: der Kampf um die Kintschou-Landenge, der damit seinen vorläufigen Abschluß gefunden hat, daß erst nach fünftägigem heißen Fechten die Stadt Kintschou von den Japaner genommen worden ist und, wie die heutigen Depeschen melden, die russischen Truppen sich nach Port Arthur hin zurückgezogen haben.

Die Generale Stössel und v. Fock haben, wie es scheint, dem Feinde schwere Verluste beigebracht. Ein Telegramm des Generalleutnants Ssacharow vom 12. Mai an den Generalstab meldet: „Nach Mitteilungen von Chinesen hat am 5. Mai bei Kintschou ein Kampf stattgefunden, bei dem die Japaner 700 Mann verloren haben; die Verluste der Russen waren weniger bedeutend."

Augenscheinlich schicken die Japaner große Truppenmassen gegen Port Arthur vor. Wenn eine Depesche unseres heutigen Blattes davon spricht, daß in Takuschan erst 18 000 Mann gelandet seien, so beruht diese Meldung sicherlich auf einem Fehler; vermutlich soll es heißen: 80 000 Mann. Denn schon „fünf Tage" dauerten dort am 12. Mai die Truppenlandungen fort und in der soeben erwähnten Depesche des Generalleutnants Ssacharow wurde schon am 12. Mai berichtet, es seien, wie mitgeteilt werde, insgesamt gegen 50 000 Mann gelandet. Die Generale Stössel und v. Fock haben nicht nur gegen eine große Uebermacht, sondern auch gegen Belagerungsgeschütz schwersten Kalibers anzukämpfen. Dazu mag sie zum Rückzuge vielleicht auch der Umstand veranlaßt haben, daß der Feind in ihrem Rücken, nämlich in der Bucht von Talienwan, erschien; wenigstens meldet eine Reuter-Depesche aus Tschifu vom 26. Mai: „Dem Briefe eines japanischen Korrespondenten zufolge landeten die Japaner am 19. (6.) Mai ein Regiment in der Carr-Bucht."

Ueber die Vorgänge auf der Kintschou-Landenge liegen noch folgende von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Depeschen vor: Eine Reuter-Meldung aus Tschifu vom 26. (13.) Mai besagt: „Dschunken, die Dalni am 23. Mai verlassen haben, berichten, die japanische Armee hätte Sanschilipu, die zweite Eisenbahnstation vor Port Arthur, erreicht, wobei die Russen hartnäckig dem Vorrücken Widerstand leisteten." — Ferner wird vom vorigen Sonntag aus Söul dem Wolffschen Bureau telegraphiert: Bei Sanschilipu soll eine Schlacht stattgefunden haben, deren Resultat noch unbekannt ist. Die Russen bei Talienwan sind angeblich bereit, die Stadt beim Anrücken der Japaner zu zerstören. — Nach den besten zur Verfügung stehenden Nachrichten sind die bei Kintschou gelandeten Japaner die Eisenbahn entlang im Vorrücken begriffen, während die bei Pitsuwo gelandeten Truppen die Ostküste der Halbinsel entlang auf Dalni vorrücken. — In der letzten Nacht wütete im Golf von Petschili ein heftiger Sturm."

*

Möglicherweise wird der jetzige Krieg zu ganz neuen internationalen Erörterungen den Anlaß bieten. Die in den Gewässern von Port Arthur gelegten Streuminen geben der Presse Veranlassung zu allerlei Betrachtungen. Die Blätter behaupten, daß Minen längs der Küste nur auf eine Entfernung von 3 Meilen im Operationsrayon des Feindes ausgelegt werden dürften. Eine Aussetzung von Minen außerhalb dieses Rayons bedeute eine Verletzung des internationalen Rechts, da die Minenlegung eine Gefahr für die neutrale Schiffahrt bilde. Auch die öffentliche Meinung Amerikas erblicke in dem Vorhandensein der Minen auf dem offenen Meere eine Verletzung des internationalen Rechts. Die amerikanische Presse behauptet jedoch, man müsse sich zur erwähnten Erscheinung vorsichtig verhalten, da es nicht die Schuld Rußlands sei, wenn sich schwimmende Minen vom Anker losrissen und ins offene Meer gelangten. Derartiges käme sehr häufig vor und sei bei stürmischem Wetter stets möglich. Die Furcht vor den Minen sei so groß, daß sich chinesische Seeleute geweigert hätten, Fracht zu befördern. Es sei festgestellt worden, daß sich Minen bei Weihaiwei (!) und bei Süd-Korea gezeigt hätten. Die Versicherungsgesellschaften sollen für Versicherungen erhöhte Sätze verlangen. Der Passagierverkehr sei eingestellt worden.

Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." melden hierzu aus London unterm 25. (12.) Mai noch folgendes:

„Bezüglich im Gelben Meere treibenden Minen wird von fachmännischer Seite erklärt, daß der steinige Meeresgrund um die Liaotong-Halbinsel einer sicheren Verankerung der Minen hinderlich sei. — Dem „Daily Chronicle" zufolge wird die Frage der schwimmenden Minen in Marinekreisen sehr ernst genommen: wenn ein Handelsschiff auf eine Mine stößt, so verschwindet es spurlos und es ist keine Möglichkeit vorhanden, die Ursachen des Unterganges festzustellen und Schadenersatz bei den kriegführenden Mächten zu beanspruchen. Solche Minen können tausend Meilen von ihrem ursprünglichen Ankerplatz im offenen Meere angetroffen werden. — Der „Standard" gibt eine Aeußerung des amerikanischen Professors Woolsey über die Frage der schwimmenden Minen wieder. Woolsey meint, daß es äußerst schwierig sein würde, eine Macht daran zu hindern, Maßregeln zum Schutze ihrer Küsten und zur Zerstörung der feindlichen Flotte zu ergreifen. Wenn es gestattet sei, über eine neutrale Zone hinüberzuschießen, so könne es auch nicht verboten werden, Minen über dieselbe schwimmen zu lassen. Schwerlich werde es gelingen, zwei kämpfende Geschwader durch den Hinweis zurückzuhalten, daß sich im Rayon ihrer Geschosse neutrale Fahrzeuge befinden.

Vom Ministerium des Innern sind, wie aus der „Livl. Gouv.-Ztg." (Nr. 49) zu ersehen, die Statuten der Unterstützungskasse für Witwen und Waisen der Aerzte der Livländischen Sektion des St. Petersburger Aerzte-Vereins zur gegenseitigen Unterstützung am 17. April bestätigt worden.

— Um eine gerechtere Verteilung der Gemeindeabgaben unter den mehr und den weniger zahlungskräftigen Gemeindegliedern herzustellen, haben, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, viele Landgemeinden Kurlands ein Klassensteuersystem eingeführt, bei dem die Wirte in höherem Grade als die Knechte zu den Abgaben herangezogen werden und überhaupt die Erwerbsverhältnisse des Einzelnen für die Besteuerung berücksichtigt werden. In Livland und Estland geschieht das bisher noch selten, doch ist in einigen Gegenden bereits ein Anfang damit gemacht worden. Wie die „Uudised" angeben, haben mehrere Gemeinden die Steuerzahler der Gemeinde in zwei Klassen geteilt mit einem besonderen Steuersatz für Wirte und Knechte.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: Am vorigen Freitag übermittelte uns der Telegraph die Trauerkunde von dem in Riga erfolgten plötzlichen Tode des hiesigen Kaufmanns Alexander Wernckе... Alexander Werncke stand hierselbst einem weitverzweigten, von seinem Vater überkommenen Handelsgeschäft vor, das in blühendem Stande zu erhalten, das zweifellose Verdienst des mit praktischem Sinn ausgerüsteten rastlos tätigen Mannes war. Neben diesem seinen Hauptberuf betrieb der Verstorbene während der Zeit, die Geschäftsleute sonst wohl der Muße und Erholung zu widmen pflegen, die Landwirtschaft und speziell die mit besonderer Beanlagung kultivierte Pferdezucht, wozu ihm das vor Jahren in der Nähe der Stadt erworbene Besitztum Annenhof des Berufsfeld bot. — Alexander Werncke bekleidete im öffentlichen Dienste den Posten eines Stadtverordneten, zu dem ihn das Vertrauen seiner Mitbürger seit Einführung der Städteordnung, also im Laufe von 25 Jahren, berufen hatte. Die Funktionen eines Stadtrats gab er dagegen schon vor einigen Wahlperioden auf, da die Obliegenheiten dieses Amts sich mit seinen sonstigen Berufsgeschäften nicht vereinigen ließen. Werncke war eine durchaus selbständige Natur und diese Charaktereigenschaft hat es wohl mit sich gebracht, daß er sich gelegentlich in die Opposition hineingedrängt sah; daß er gleichwohl stets „der Stadt Bestes" suchte, werden ihm auch seine Gegner nachsagen.

— Ueber einen Fall prompter Rache entnimmt die „Rev. Z." der „Sakala": Der Tennasilmsche Buschwächter Oisar hatte einige Personen beim Walddiebstahl erwischt. Während die Forstverwaltung den Fall am 1. Mai in der Buschwächterei untersuchte und einige von den beteiligten Person wegen des vorgenommenen Einzelverhörs draußen stehen mußten, faßte das Haus von außen Feuer und brannte bis auf den Grund nieder. Da auch die übrige Habe nicht gerettet werden konnte, ist der Schaden groß. Eine Untersuchung ist im Gange.

Oesel. Die Oesellsche Predigersynode wird, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, Sonntag, den 30. Mai, in Arensburg eröffnet werden.

Moon. Als Prediger der lutherischen Gemeinde ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, Cand. theol. Joseph Meeri bestätigt worden.

Estland. Die Raikülsche Gemeindedeputierten-Versammlung (Kirchspiel Rappel) hat, dem „Uus Aeg." zufolge, am 1. Mai beschlossen, in Raikül eine ministerielle Volksschule zu eröffnen und dazu von der Krone nachzusuchen um: eine einmalige Unterstützung von 2000 Rbl., eine jährliche von 1500 Rbl. und zur Einrichtung 500 Rbl. Die Gemeinde gibt jährlich 200 Rbl. und hat das Recht, die Lehrer der Schulobrigkeit zur Bestätigung vorzustellen.

Weißenstein. Der „Weißenst. Anz." schreibt: „Vielen unserer Leser dürfte es bekannt sein, daß es seinerzeit verabsäumt worden war, das durch den Schenkungsakt der Kaiserin Katharina II. vom Jahre 1785 der Stadt Weißenstein gehörige Stadtareal in der Krepost-Abteilung auf den Namen der Stadt Weißenstein zuzeichnen zu lassen. Seit einer langen Reihe von Jahren bemüht sich nun die Stadtverwaltung, diese Zuschreibung zu erlangen. Dem Vertreter der Stadt, Rechtsanwalt

---

Feuilleton.

Mailied.

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch,

Und Freud' und Wonne
Aus jeder Brust.
O Erd', o Sonne,
O Glück, o Lust!

Goethe.

(Nachdruck verboten.)

In St. Louis!

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

II.

Am Mississippi. — Die Goldader der Stadt. — Romantik? — St. Louis in seinen einzelnen Teilen. — Am Strom, in der Mitte der Stadt und oben. — Die Villenviertel und Parkanlagen. — Das Deutschtum in St. Louis. — Die „Westliche Post". — Deutsches Regen und Streben. — Die größte Brauerei der Erde. — Adolfus Busch.

Der Mississippi — wie war uns schon als Knaben das Wort geläufig und wie bevölkerte unsere Phantasie den Strom und seine Ufer mit allen möglichen und unmöglichen abenteuerlichen Gestalten, die uns eng vertraut waren aus Cooper's, Marryat's und Gerstäcker's Schriften. Nun, die Indianer sind seit langem verschwunden und auch die kühnen Trapper, die manch' heiße Fehde mit ihnen zu bestehen hatten; wo einst die aus pallisadenumgebenen Blockhütten bestehenden Ansiedelungen standen, breiten sich blühende Städte aus, und aus der von französischen Pelzhändlern bewohnt gewesenen winzigen Ortschaft St. Louis entwickelte sich die stolze „Königin des Mississippi".

Der gewaltige Strom war die Nährmutter der Stadt und spielt zum Teil noch heute diese Rolle. Breit und wuchtig dehnt er sich aus, überspannt von mehreren Brücken, wahren Wunderdingen der Technik. Ganze Berge von Ballen und Kisten, Fässern und Säcken der wertvollsten Frachten sind längs der geräumigen Kais des Flusses aufgestapelt, wo ein bunt zusammengewürfeltes Heer von Arbeitern tätig ist, unter welch' letzteren man die verschiedensten Rassen vertreten findet und man Sprachstudien aus allen Erdteilen machen kann. Hinab und herauf pusten und fauchen mehrstöckige Personen- wie schwerbeladene Güter-Dampfer, das Rauschen ihrer Räder, das Stampfen der Kolben, der Rauch ihrer Schornsteine verkörpert in eindringlichster Art den Welthandel und Weltverkehr, an dem St. Louis jahraus jahrein mit über zwei Milliarden Mark beteiligt ist.

Uebrigens hat sich der Mississippi noch immer ein Stück Romantik zu bewahren gewußt — freilich einer Romantik, die nur zu Kriminalgeschichten paßt. Es ist niemandem zu empfehlen, jene schmalen, dunklen, verwahrlosten Gassen längs des Flusses nach Einbruch der Dunkelheit zu besuchen. In halbzerfallenen Baracken hausen Neger, Mulatten, Chinesen eng zusammen. Aus Kneipen mit blinden Fenstern und wackeligen Türen dringt das Gegröhle betrunkener Matrosen, lichtscheues Gesindel streicht draußen umher, ihm gilt ein Menschenleben wenig — das Brausen der Wellen übertönt den jähen Hilferuf und die dahinhastenden Wogen führen schnell das Opfer eines Verbrechens hinweg!..

Vom Mississippi aus steigt die Stadt langsam empor, sich in drei Teile gliedernd. Unten, an den Lagerplätzen, Speichern, Schiffswerften, Fabriken mit hunderten qualmender Schlote — harte körperliche Arbeit; in der Mitte, woselbst die kaufmännischen Bureaus, die Banken, die Offizes der industriellen Unternehmungnn, die Paläste der Zeitungen 2c. liegen — angestrengte geistige Tätigkeit; oben der Sieg über den Wettstreit und der behagliche Besitz, womit aber durchaus nicht gesagt ist, daß die hier Wohnenden ein gemächliches Rentierleben nach europäischem Muster führen! Wer 'mal — in höherer Auffassung des Wortes — den Hammer geführt, nachdem er vielleicht lange Zeit Amboß gewesen, der behält ihn in Händen, bis diese der Allbesieger erkalten läßt. Auch das ist eine merkwürdige, beachtenswerte Seite des amerikanischen Lebens und erklärt uns die raschen Fortschrite und erstaunlichen Erfolge dieser rührigen Nation.

„So viele Villen gibt's ja garnicht!" könnte man nach bekannter Redensart ausrufen, wenn man die hochgelegenen Stadtteile St. Louis' durchquert. Mächtige Avenuen, breite Straßen, schattige Promenaden mit unzähligen, in den verschiedensten Stilarten errichteten Villen erstrecken sich hier nach allen Richtungen zwischen lauschigen Parkanlagen, auf deren Alleen nachmittags, besonders an den Sonntagen, ein unaufhörlicher Korso stattfindet mit einer Fülle graziöser weiblicher Erscheinungen, deren Toiletten einen erlesenen Geschmack zeigen und in deren Wesen und Sichgeben echte Fröhlichkeit mit anmutendem Selbstbewußtsein zum Ausdruck gelangt. Die größte Anziehungskraft übt der Forest-Park aus, zu welchem der schöne Lindell-Boulevard führt; das üppig bewachsene, sorgsam gepflegte Gelände dieses Parkes ist reich an abwechslungsvollen Partien mit den mannigfachsten Aus- und Fernblicken und den verschiedensten Erholungsstätten, zu denen Alt und Jung, Arm und Reich in hellen Scharen pilgert, wenn die Arbeit ruht und der Himmel eine freundliche Miene aufgesteckt. Das war allerdings während dieses sogenannten Frühlings nur selten der Fall, hatten wir doch noch im letzten Drittel des April ein vielstündiges Schneetreiben, daß man glaubte, Frau Holle wollte die unmittelbar am Forest-Park gelegene gesamte Weltausstellung mit ihrem weichen, weißen Schleier tief und dauernd überdecken.

Eine auch noch so flüchtige Schilderung St. Louis' wäre sehr unvollständig, wenn man nicht des starken und tüchtigen deutschen Elementes, zu dem sich ein beträchtlicher österreichischer und schweizer Prozentsatz gesellt, erwähnen wollte, das auf das redlichste beigetragen zu dem schnellen Emporringen der Stadt. Ueber die Hälfte der etwa 700 000 Seelen betragenden Einwohnerschaft ist deutschen Ursprungs, auf Schritt und Tritt begegnen uns an den Läden und Geschäften deutsche Namen, der Vertreter des Bezirks im Kongreß zu Washington ist ein Deutscher, alle ausführenden Beamten der Schulverwaltung sind Deutsche, ebenso ein gutes Drittel sämtlicher Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Schulen; unter den hauptsächlichsten städtischen Beamten, ferner unter jenen der Post und anderer staatlicher Einrichtungen finden wir viele deutsche Namen, desgleichen in den Reihen der Advokaten, der Aerzte, der Richter usw. Zu etwa 40 deutschen Gesang-Vereinen gesellen sich 20 deutsche Turn- und 80 gegenseitige Unterstützungs-Vereine.

Gewissermaßen das weithin sichtbare Palladium des Deutschtums bildet die deutsche Zeitung „Westliche Post", die, vor mehr denn 50 Jahren begründet, sich aus unscheinbaren Anfängen zu einem der größten und einflußreichsten Zeitungsunternehmungen der Union entwickelte. 16 Setzmaschinen, welche 21 Stunden hintereinander mit dreimal wechselndem Personal arbeiten, sind in Tätigkeit für die vier Ausgaben, die weit über hunderttausend Lesern täglich in Wort und Bild schleunigste Kunde von allen Ereignissen in Heimat und Fremde bringen. Spaltenlange telegraphische Berichte erzählen uns schon am folgenden Tage von wichtigen Sitzungen des Deutschen Reichstages, von den kriegerischen Ereignissen in Ostasien, von bemerkenswerten Begebenheiten in

Adelheim in Reval, ist es nach sorgfältigem Durchsuchen verschiedener Archive gelungen, das nötige Aktenmaterial herauszufinden und zusammenzutragen, doch hat die Zuzeichnung in der Krepost-Abteilung nicht erlangt werden können, weil in einem Protokoll aus dem Jahre 1789, betreffend die Uebergabe des der Stadt zugetheilten Areals seitens einer speziell hierzu abgesandten Regierungs-Kommission an die Stadtverwaltung, auf eine Karte vom Jahre 1785 verwiesen wird, während die älteste Karte, welche die Stadt besitzt, vom Jahre 1790 datiert ist. Auch eine Appellation an das Plenum wurde aus demselben Grunde abschlägig beschieden, obwohl die in den Akten angeführte Quadratfaden-Größe mit der vorgestellten Karte übereinstimmt. Nunmehr ist die Angelegenheit dem Senat zur Entscheidung unterbreitet worden."

Kurland. Am 22. Februar wurde August Johannsohn durch den Kurländischen Generalsuperintendenten als Pastor zu Pussen introduziert. Am 11. April wurde in Mitau zum Pastor adj. für Kandau ordiniert der Kandidat Edgar Letz. Am 9. Mai introduzierte der Generalsuperintendent den Pastor Christoph Dexne als Pastor von Nord-Durben.

Mitau. Trotz der späten Stunde hatte sich, wie die „Mit. Z." schreibt, am vorigen Sonnabend ein nach tausenden zählendes Publikum auf dem Bahnhofe eingefunden, um der nach dem Kriegsschauplatze abreisenden Kurländischen Abtheilung des Roten Kreuzes das Geleit zu geben. Schon lange vor dem auf 1 Uhr 25 Min. angesetzten Abgange des der Kolonne zur Verfügung gestellten, aus einem Waggon II. und III. Klasse und zwei Güterwagen bestehenden Extrazuges hatte sich eine überaus zahlreiche Menge vor dem Bahnhofsgebäude angesammelt, so daß es nur den von der Polizei getroffenen Absperrungsmaßregeln zu danken war, daß den später eintreffenden Angehörigen und Bekannten der Abreisenden der Zutritt zum Perron ermöglicht wurde, wo auch so manches herzliche Abschiedswort und so mancher Händedruck ausgetauscht wurde.

Aus Friedrichstadt wird, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, dem „Balt. Wesin." geschrieben: Auch in diesem Jahre hat die Moskau-Windauer Bahn die Ortsansässigen enttäuscht, da die erhofften Arbeiten an Leute aus dem Innern Rußlands vergeben worden sind. Diese Bahn bringt überhaupt Friedrichstadt gar keinen Nutzen, da sie auf 7 Werst Entfernung durch die Tauerkalnschen Wälder führt; im Gegenteil, sie wird den Handelsverkehr nur von Friedrichstadt ablenken, und es kann sogar sein, daß infolge dessen bei der nächsten Station eine Handelsniederlassung entsteht, wie in Römershof. Die Stadtverwaltung plant daher eine bessere Verbindung mit dem livländischen Ufer durch eine Brücke, deren Kosten auf 20 000 Rubel veranschlagt sind. Ob dieses Unternehmen aber den gewünschten Erfolg haben wird, bleibt fraglich, da Römershof, unmittelbar an der Bahn belegen, sich in letzter Zeit mehr und mehr als Stadt entwickelt und daher den Handel mit Landesprodukten mehr und mehr an sich zieht, zum Nachteil Friedrichstadts.

St. Petersburg, 13. Mai. Am Donnerstag wurde der neuernannte englische Botschafter Baronet Hardinge von Ihren Majestäten in feierlicher Antrittsaudienz empfangen.

— Den Prinzen Jaime von Bourbon hat in Ljaojang ein ernster Unfall betroffen. Er stürzte, wie der „Nowoje Wr." telegraphiert wird, bei einem Ritt und erhielt eine schwere Erschütterung des ganzen Körpers nebst Verletzungen der linken Gesichtsseite.

— Konteradmiral v. Fölkersahm ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum jüngeren Flaggmann des 2. Geschwaders des Stillen Ozeans ernannt worden.

— Am 12. Mai ist, wie die „Birsh. Wed." melden, der französische Gesandte Bompard in Zarskoje Sselo gewesen.

— Am 12. Mai ist der Generalgouverneur von Kiew Kleigels in St. Petersburg eingetroffen.

— Durch die Abreise des koreanischen Gesandten wurden Gerüchte hervorgerufen, als sei die koreanische Gesandtschaft abberufen worden. Die „Ruß" erfährt nun von einem Sekretär der Gesandtschaft, daß Prinz Tsin-Pomm-Yi nur einen Ausflug nach Berlin gemacht habe und in wenigen Tagen zurückkehre. Die Gesandtschaft steht schon seit Monaten ganz außer Konnex mit der koreanischen Regierung.

— Wie die „Ruß" melden kann, ist das Hospitalschiff „Mongolia" leck gelaufen und wird durch ein anderes Schiff ersetzt werden.

— Der Sanitätstrain auf den Namen Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna ist, wie die „St. Pet. Z." meldet, am 12. Mai nach dem Fernen Osten abgegangen. Um den Scheidenden das Geleit zu geben, geruhten auf dem Bahnhofe Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch und Se. Hoheit Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg sowie zahlreiche Würdenträger einzutreffen.

— Ueber Petersburger Gerüchte schreibt Herr Stolypin, dem Referat der „Düna-Z." zufolge, in den „Pet. Wed.": „Man war allgemein sehr aufgeregt über die Nachricht von dem Unfall des Panzerschiffes „Orel"; man erzählte sogar, daß es gesunken sei und schrieb solches Uebeltätern zu. Ich bin in der Lage gewesen, die Resultate der Untersuchung kennen zu lernen. Eine böswillige Absicht hatte nicht vorgelegen, aber infolge der frischen Brise hatte das Wasser begonnen, durch die für die Vernietung der Panzerplatten bestimmten Löcher in den Schiffsraum einzudringen. Man mußte daher, um das Gleichgewicht wiederherzustellen, die Kingstons auf der entgegengesetzten Seite öffnen. Es ist schade um den Zeitverlust, doch liegen andere Verluste nicht vor. Ein anderes Gerücht — über die Havarie des Kreuzers „Bogatyr" — der angeblich bei Sturm und Nebel in der Nähe von Wladiwostok auf ein Riff aufgelaufen sein sollte, wird augenscheinlich gleichfalls dementiert: ein ähnlicher Unfall war dem Kohlenschiff „Wladiwostok" zugestoßen, wovon seinerzeit die Blätter berichtet haben. — Endlich kommt das Gerücht von dem Mißerfolg einer Attacke auf Port Arthur, wobei 15 000 Japaner gefallen sein sollen, während unsere Verluste fünfmal weniger betragen haben. Soll man dem glauben oder nicht? Charakteristisch ist es jedenfalls, daß die Nachricht aus Tientsiner Quelle kommt, die doch sonst ausgesprochen russenfeindlich zu sein pflegt und jetzt unsere Siege austrompetet."

In Moskau hatten, wie dem „Herold" telephoniert wird, am 11. Mai, dem Tage der Heiligen Methodi und Kyrill, alle Schulen frei. Der Metropolit von Moskau hatte in diesem Jahre für alle städtischen und Landschulen um Freigabe dieses Tages nachgesucht und das Ministerium der Volksaufklärung hatte sich damit einverstanden erklärt.

— Wie die „Now. Dn." melden, wird in Moskau gegenwärtig eine Gesellschaft von Wohnungsbesitzern organisiert. Wer einen einmaligen Beitrag von 200 Rbl. und 16 Jahre lang. 50 Rbl. monatlich für eine Wohnung von 4 Zimmern mit Beheizung und elektrischer Beleuchtung zahlt, wird dann zum Eigentümer dieser Wohnung.

Charkow. Ein aus Taganrog nach Moskau gesandtes Geldpaket mit 7387 Rbl. ist auf der Strecke bis Charkow aus dem Postbeutel verschwunden. Beim Empfang der Post lehnte der Beamte, wie die „Now. Wr." mitteilt, die Annahme des Postbeutels ab, da die Plomben beschädigt waren. Der Diebstahl ist mit großer Kühnheit ausgeführt worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Senat hat die Gesuche der Städte Tammerfors, Kemi, Uleåborg, Kuopio und Nyslott um einen neuen Wahlmodus (Erweiterung des Stimmrechts) für den Bürgerstand auf den Landtagen bis auf weiteres vertagt. — — Die in Wasa erscheinende finnische Zeitung „Pohjan Kansa" hat infolge ökonomischer Schwierigkeiten bis auf weiteres ihr Erscheinen eingestellt.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Mai.

Ein internationaler Kongreß für gewerblichen Rechtsschutz.

Zu Beginn dieser Woche wurde in Berlin der internationale Kongreß für rechtlichen Schutz des Gewerbes, zu welchem fast sämtliche Staaten und die nordamerikanische Union Vertreter gesandt haben, durch den Staatssekretär Grafen Posadowski, der den Ehrenvorsitz führt, mit einer Ansprache eröffnet, in der er auf das erstmalige Zusammentreten des Kongresses auf deutschem Boden hinwies. Es sei dies für die deutsche Technik des Wortes ein bedeutungsvolles Ereignis, welches an Schwerkraft dadurch gewinne, daß zahlreiche fremde Staaten durch die Entsendung hervorragender Vertreter ihre Teilnahme an den Arbeiten bezeugten. Er begrüße deshalb den Kongreß und insbesondere die Vertreter der fremden Mächte mit dem Gefühl der freudigen Sicherheit, daß die Versammlung nutzbringende Arbeit zum Besten der gegenseitigen Verständigung auf dem Gebiet der internationalen Rechtsforschung und Rechtsgleichheit leisten werde.

Der Rechtsbegriff des geistigen Eigentums in Wissenschaft, Kunst und Gewerbe gehöre der Neuzeit an und werde mit dem Fortschritt der geistigen Entwickelung der Gütererzeugung beständig verfeinert und vertieft. Im Altertum und im Mittelalter höre man zwar von gewerblichen Privilegien, nicht aber von einem gesetzlichen Schutze des geistigen Eigentums bei der gewerblichen Verwendung. Erst am Ende des achtzehnten und im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts wurden mit der aufblühenden Massenerzeugung der Güter ähnliche Grundsätze wie in England, wo im Jahre 1683 das älteste Patentgesetz entstand, auch von anderen Staaten festgelegt.

Gleichzeitig mit dem Streben nach verstärktem Schutz des geistigen Eigentums überhaupt gehen in unserer Zeit die Wünsche nach wirksamerem völkerrechtlichen Schutz von Erfindungen, Gebrauchs- und Geschmacksmustern. Dem gegenüber bewegen sich die Wünsche der großen Masse der Verbraucher teilweise in entgegengesetztem Sinne. Es sei eine besonders schwierige Aufgabe der von dem Kongreß sachverständig unterstützten Landes-Vertrags-Gesetzgebung, zwischen diesen widerstreitenden Interessen einen Ausgleich zu finden, der die Früchte geistiger Arbeit in gerechter Weise schätzt und doch deren Genuß der Allgemeinheit unter billigen Bedingungen ermöglicht. Die völkerrechtlichen Verträge, die bisher zum Schutze des gewerblichen Eigentums abgeschlossen wurden, liefern den erfreulichen Beweis, daß sich auf diesem neuen Gebiete allmählich ein allgemeines Rechtsbewußtsein bildet, welches in der anderstaatlichen Gesetzgebung die Verwirklichung sucht.

Deutschland.

Zum Tode des Herzogs Paul Friedrich gibt das großherzogliche mecklenburgische Staatsministerium den nachstehenden Bericht bekannt, welcher ihm von seinem, aus Anlaß des Ablebens des Herzogs Paul Friedrich (Sohn) nach Kiel entsandten Bevollmächtigten, Langfeld, zugegangen ist: „Die von mir an Ort und Stelle angestellten Ermittelungen, mit denen das Ergebnis der militärgerichtlichen Untersuchung übereinstimmt, haben ergeben, daß der Tod Sr. Hoheit des Herzogs Paul Friedrich (Sohn) zu Kiel in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai d. J. vor 2 Uhr eingetreten ist, Seine Hoheit am Morgen des 2. Mai um 7 Uhr als Leiche aufgefunden wurde und mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß der Tod auf einen Unglücksfall bei gymnastischen Uebungen, die Seine Hoheit vor dem Schlafengehen angestellt hat, zurückzuführen ist. Diese Feststellung hat durch die heutige Sektion volle Bestätigung gefunden."

Der Prozeß des Grafen Hoensbroech gegen den Kaplan Dasbach, in dem es sich um gerichtsnotorische Festlegung der Tatsache handelt, daß der Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel" tatsächlich in jesuitischen Schriften inhaltlich vorkommt und jesuitischer Moral zugrunde liegt, soll am 31. Mai in Trier zur Verhandlung kommen. Das Material des Grafen Hoensbroech ist soeben in einer dritten, stark vermehrten Auflage seiner Schrift: „Der Zweck heiligt die Mittel" erschöpfend dargestellt worden.

Am vorigen Mittwoch wurden in Breslau die Verhandlungen des 15. Evangelisch-sozialen Kongresses durch den Vorsitzenden, Professor Harnack-Berlin, eröffnet, welcher die Bedeutung des Wortes „evangelisch-sozial" auseinandersetzte. Die Einwirkung auf die Gedankenwelt, die Erweckung des sozialen Sinnes und der Schutz der Schwächeren seien die Hauptaufgaben des Kongresses, sowie schließlich noch die Bekämpfung der Trunksucht, der Unzucht und der materialistischen Lebensanschauung. — Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler begrüßte den Kongreß namens der Regierung. Ferner sprachen Konsistorialrat Kolepke als Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrats, Professor Cornill-Breslau für die evangelisch-theologische Fakultät der Breslauer Universität, Pastor Hoffmann als Vertreter des Evangelischen Bundes und andere. Alsdann hielt Professor Troeltsch-Heidelberg einen Vortrag über das Thema: „Christliche Ethik und die heutige Gesellschaft."

Ungarn.

Der ständige Ausschuß des ungarischen Landesunterrichtsrates hat sich letzthin mit der Frage des Unterrichtes der deutschen Sprache in den ungarischen Mädchen-Bürgerschulen befaßt und sich nach eingehender Verhandlung mit Stimmenmehrheit grundsätzlich für den obligatorischen Unterricht der deutschen Sprache in diesen Anstalten ausgesprochen. Vor Jahresfrist hatte der Kongreß der Lehrer dieser Anstalten gegen die deutsche Sprache Stellung genommen. Im Landesunterrichtsrat, dessen Mitglieder sich allerdings einer höheren Bildung rühmen können, ist offenbar das Gefühl für den Bildungswert und die praktische Notwendigkeit deutscher Sprachkenntnisse auch für die höheren Stände lebhafter als unter den bornierten Schulmeistern des zukünftigen „magyarischen Imperiums".

Frankreich.

Am 23. Mai reiste, wie aus Paris gemeldet wird, in der Frühe Loubet mit den Ministern Combes, André und Maruéjouls nach Arras zur Teilnahme an dem dort stattfindenden Bundesturnfest. Er wurde in Arras von einer zahlreichen Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt. Beim Empfange einer Abordnung von Offizieren bemerkte der Präsident, die Hingebung und der Pflichteifer in der Armee würden in dem Maße wachsen, wie die militärische Dienstzeit verkürzt würde. Auf der Stärke des Heeres seien die Bündnisse und Sympathien begründet, deren sich Frankreich bisher erfreut habe und die, wie er hoffe, auch in Zukunft zunehmen würden. — In Erwiderung auf eine Rede des Bürgermeisters, der auf die Reise Loubets nach Rußland und England angespielt hatte, führte der Präsident aus, die auswärtige Politik Frankreichs sei in ihrem Ziele unverändert geblieben. Sämtliche Ministerien seien von demselben Gefühle beseelt, dem der Aufrechterhaltung des Friedens, der Befestigung von Bündnissen, Freundschaften und Beziehungen, die Frankreich mit Rußland, England, Italien und „vielleicht einmal noch mit anderen Staaten" verbinden. Dieses Werk rechne sich die Republik zur Ehre an und auch er habe sein Bestes daran gesetzt.

Nachrichten vom Kriege.

Laut Mitteilungen des Militär-Medizinal-Inspektors der Mandschurischen Armee ist der Gesundheitszustand der Truppen in jeder Beziehung ein vorzüglicher. Kein einziger Fall einer epidemischen Krankheit ist vorgekommen. Am 12. Mai zählte man in sämtlichen Teilen der Armee mit Ausnahme von Port Arthur an Kranken: 6 Fälle von Dysenterie, 8 Magentyphus, 6 Typhus unbestimmten Charakters, 3 Flecktyphus, 1 Pocken, 1 sibirische Pest, 1 Skorbut, 1 Masern; im ganzen 27. Bei einem Regiment kamen im April 5 Fälle von Typhusrezidiven vor, doch hat das jetzt ganz aufgehört.

Fortsetzung in der Beilage.

---

ganz Europa und den umliegenden Erdteilen, selbst von interessanten Theater-Premiren in Paris, London, Berlin, Wien usw. So eine Sontagsnummer mit 46 Seiten riesigen Formats und über 60 Illustrationen wiegt ein paar Pfund und bietet eigentlich für eine Woche reichsten Lesestoff. Neben Dr. Emil Preetorius und dessen Sohn steht als Chefredakteur — hier Manager genannt — John Schroers der Zeitung vor, sie in umsichtigster Weise leitend; dieser schlanke, blonde Sohn Aachens, der sehr jung noch und ganz auf sich angewiesen nach Amerika auswanderte, muß Nerven von Stahl haben: von früh bis spät tätig, wird er in jeder Minute von irgend einem Besucher in Anspruch genommen, hunderterlei Angelegenheiten an einem Tage mit immer gleichbleibender Freundlichkeit, Bereitwilligkeit, Sicherheit abwickelnd. Und dabei läßt er auf diesem nicht mehr ungewohnten Wege mitteilen, daß er und die Redakteure der „Westlichen Post" es als Ehrenpflicht betrachten, deutschen Besuchern der Weltausstellung, falls nötig, jederzeit gern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Natürlich spielen auch auf industriellem, kaufmännischem und technischem Gebiete die Deutschen eine wichtige, in vielen Fällen ausschlaggebende Rolle, ist doch mehr als eine Drittel Mitglieder der Kaufmanns-, Baumwollen- und Aktien-Börse deutschen Ursprungs und gibt es sechs große deutsche Banken, wie ferner die bedeutendsten Warenhäuser, Fabriken und Brauereien von Deutschen begründet wurden und noch geleitet werden.

Verschiedene dieser letzterwähnten Betriebe erfreuen sich nicht nur Weltrufes, sondern nehmen auch eine Weltstellung ein — besteht doch in St. Louis die größte Schuhfabrik, dito Droguen-Firma, ferner Bäckerei und Brauerei der Erde. Letztere beispielsweise, die Anheuser-Busch-Brauerei, erzeugt jährlich mehr des schäumenden Gerstensaftes als die beiden bedeutendsten Brauereien Münchens zusammen, das heißt über 1½ Millionen Hektoliter. Auch hier ein bescheidener Anfang, dem infolge unermüdlicher Arbeit, zielbewußten Strebens, rastlosen Ringens, intelligenten Ausnutzens jeder geschäftlichen Situation und jeglicher neuen praktischen Erfindung dieser erstaunliche Erfolg entsproß. Im Jahre 1865 ein kleines Brauhaus mit wenigen Leuten und einer Maschine von 25 Pferdekräften, heute eine ganze, 50 Hektar bedeckende Stadt, auf die man von dem hohen Aussichtsturme mit Bewunderung blickt. — Der Adler, den die Firma als Wahrzeichen führt, hat einen hohen Siegesflug genommen.

Alles in dem ungeheuren Betriebe ist auf das musterhafteste eingerichtet; trotzdem die meiste Arbeit sinnreich erfundenen Maschinen überlassen ist, haben noch immer 5000 Menschen Beschäftigung, von denen mehr denn 4000 Deutsche sind, werden doch auch fast sämtliche Anordnungen in deutscher Sprache gegeben, 2000 eigene Eisenbahnwagen besorgen die Versendung nach auswärts und 300 Gespanne den Vertrieb in der Stadt. Das eine der drei Brauhäuser vermag täglich 6000 Faß Bier zu erzeugen, in den Hallen für Flaschenfüllung können an jedem Tage 800 000 Flaschen abgefüllt werden, großartig sind die elektrisch betriebenen Einrichtungen für die Flaschenreinigung mit dreimaliger Spülung in heißem und kaltem Wasser. Die Holzverschälungen für den Versand, das Eis, die Flaschen, die Fässer — alles wird in eigenen Fabriken hergestellt, wie auch die Firma eine eigene Bank, ein Hotel, eine Postanstalt, Feuerwehr 2c. besitzt. Für den Umfaug des Ganzen spricht noch, daß in dem Hauptbureau und in den Zweigcomptoirs ca. 1000 Angestellte sind, und daß der gesamte Wert auf 20 Millionen Mark beziffert wird.

Der Schöpfer und Besitzer dieser einzigartigen Anlage ist Adolfus Busch, der in jungen Jahren seine Vaterstadt Mainz verließ, um sich auf amerikanischem Boden eine eigene Existenz zu gründen. In seiner Person und in seinem Wirken vereint er all' die tüchtigen Eigenschaften, die dem Deutschtum in den Vereinigten Staaten seine geachtete Stellung erworben und die einer stattlichen Reihe unserer Landsleute zu Ansehen und Reichtum verholfen. Ein König in seinem Reich ist Adolfus Busch, der Wohltuende Typus jener Deutschen, die, des eigenen Wertes wohl bewußt, jederzeit an Freud und Leid ihrer Untergebenen regen Anteil nehmen; über der neuen Heimat hat er die alte nicht vergessen, deutsche Sprache und Sitte werden von ihm und den Seinen in seiner schloßähnlichen Villa, die sich in parkartiger Umrahmung inmitten der Braustadt erhebt, treu gepflegt und der erlesensten deutschen Kunst ist hier eine würdige Stätte bereitet, hier, wo echte Lebensfreudigkeit gern zum Ausdruck gelangt. Es tut wohl, derartigen deutschen Vollnaturen in der Fremde zu begegnen.

Mannigfaltiges.

Kindern sind geistige Getränke schädlich — dies ist die auf genauesten Untersuchungen und Beobachtungen beruhende Ueberzeugung aller Aerzte. Doch ist die Sitte, schon Kinder an geistige Getränke zu gewöhnen, noch weit verbreitet. Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat deshalb, um einmal eine Massenaufklärung in die Reihen der Mütter zu tragen, an die in Betracht kommenden Ministerien der einzelnen Bundesstaaten die Bitte gerichtet, daß aus Anlaß des Impfens den Müttern eine kurz und klargehaltene Merkkarte (verfaßt von dem um die Bekämpfung des Alkoholismus verdienten Regierunsart Quensel-Köln) verteilt werden möchte. Die Karte beantwortet auf der Vorderseite in wenigen knappen und bestimmten Sätzen die Frage, warum und wie die geistigen Getränke den Kindern schaden, und auf der Rückseite die Frage, was die Frau und Mutter vom Alkohol wissen soll. Dieser Bitte um entsprechende Anordnung haben in entgegenkommendster Weise entsprochen: Sachsen, Elsaß-Lothringen, Bremen, Lübeck, Oldenburg usw. In einigen Bundesstaaten schweben noch die Verhandlungen. Im ganzen wurden bis jetzt über 400 000 Merkkarten bestellt und werden in diesen Tagen zur Verteilung kommen. In ebenso vielen Familien werden also diese Karten zum Nachdenken und hoffentlich in recht vielen zur Beseitigung schädlicher Sitten veranlassen.

— Aus Newyork wird der „Post" geschrieben: Ein neues Verfahren zur Behandlung der Schwindsucht wird in diesem Sommer von Dr. Schon aus Washington erprobt werden, der eine Anzahl Schwindsüchtiger in einen Hospitalschiff nach den Fjorden von Grönland führen wird. Die Idee zu diesem Plan kam Dr. Schon während einer Polarreise mit der antarktischen Expedition des Leutnants Peary, wobei er Gelegenheit hatte, die wunderbar schnelle Heilung eines Schwindsüchtigen unter dem Einflusse der reinen Luft zu beobachten. Weitere Studien brachten ihn zu der Ansicht, ein Sommeraufenthalt auf Grönland dürfte für Schwindsüchtige sehr wohltätig sein. Sollte der im bevorstehenden Sommer zu unternehmende Versuch erfolgreich verlaufen, so sollen große Sanatorien an der grönländischen Küste errichtet werden.

— Im New-Willard-Hotel in Washington, welches das vornehmste, jedenfalls aber das teuerste in der Bundeshauptstadt ist, spielte sich neulich eine heitere Szene ab. Es erschien eine hübsche und elegant angezogene junge Dame in der Vorhalle des Hotels und trat zu dem „Clerk." Dieser steckt sein liebenswürdigstes Gesicht auf und fragt devot: „Sie wünschen ein Zimmer?" — „Jawohl, mein Herr." — „Wollen Sie, bitte, Ihren werten Namen einschreiben?" — „Jawohl, mein Herr." — „Haben Sie einen Koffer?" — „Jawohl, mein Herr." — „Möchten Sie ihn gleich in Ihrem Zimmer haben?" — „Jawohl, mein Herr." — Wie lange gedenken Sie hier zu bleiben?" — „Ja, wissen Sie, das kann ich Ihnen noch nicht sagen. Ich bin nämlich als Stubenmädchen engagiert und da . . ." Sie hatte keine Zeit, den Satz zu beendigen, denn der Fragesteller warf ihr einen wütenden Blick zu und verschwand.

Frühlingslieder.

Wenn warm die liebe Sonne
Am Himmel wieder steht,
So dichtet Frühlingslieder
Alljährlich der Poet.

Er singt von Lenz und Liebe,
So zart, so weich, so fein,
Und schickt er seine Verse
An eine Zeitung ein —

Als echte Frühlingskinder
Erkennt er sie dann froh:
Zurück kommt stets der Frühling —
Die Verse ebenso.

(„Lust. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 108. Sonnabend, den 15. (28.) Mai 1904.

Der allgemeine Krankenstand ist gering und nicht größer als in Friedenszeiten.

Die „Russ. Tel.-Ag." übermittelt aus Berlin folgende Depesche des „Berl. Lok.-Anz.": Ueber London wird aus Tokio gemeldet, die Russen befestigen drei Hügel auf dem schmalsten Teil der Liaotong-Halbinsel unterhalb Kintschou. Bei Ljaojang bauen sie drei Forts im Osten, sechs im Westen und fünf im Süden. Sie haben 26 000 Mann dort. Zwischen Niutschwang und Kaitschou befestigen sie das linke Ufer und haben 15 000 Mann dort. Es fand keinerlei japanische Landung auf der Westseite der Halbinsel statt.

Der in St. Petersburg eingetroffene Kommandeur des „Petropawlowsk", Kapitän Jakowlew, bestätigt es einem Vertreter der „Ruß" gegenüber aufs nachdrücklichste, daß das Panzerschiff durch japanische Minen, die zu einem Bukett zusammengebunden waren, gesunken ist. Es seien Reste dieser Minen am Ort der Katastrophe gefunden worden.

Wie zufolge der Russ Tel.-Ag., der „Morning Post" aus Schanghai gemeldet wird, ist der Hafeneingang von Port Arthur wieder offen, nachdem zwei der von den Japanern versenkten Dampfer entfernt worden sind.

*

Ueber die in Charbin erfolgte Hinrichtung der beiden japanischen Spione entnimmt die „St. Pet." Z." einer Zuschrift an den „Kiewlj." das Nachstehende:

„Ich sah", schreibt der Korrespondent, „die beiden verurteilten Offiziere unmittelbar vor ihrer Hinrichtung: einer von ihnen lag auf einem Bett und schlief fest; der andere saß auf einem Stuhl und starrte unbeweglich vor sich hin. Als sie erfuhren, daß das Erschießen bei uns als ehrenhafter als das Erhängen gilt, dankten sie für diese Mitteilung. Einer von den Offizieren, namens Jukoka, erbat sich ein Blatt Papier und schrieb an seine Frau. Ich habe diesen Brief gelesen, der in fester, schöner japanischer Schrift aus acht vertikalen Zeilen bestand. Nachdem Jukoka das Schreiben des Briefes beendet hatte, zog er aus seiner Tasche ein Päckchen chinesischer Assignaten, erklärte, daß sie einen Wert von ungefähr 1000 Rubeln hätten, und bat, das Geld dem russischen Roten Kreuz zum Besten der Verwundeten zu übergeben. Er fügte hinzu, daß er das Geld aus Dankbarkeit stifte, weil er seit dem Moment seiner Verhaftung eine über Erwartung gute, standesgemäße und humane Behandlung seitens der Russen erfahren hätte. Anfangs hätte er geglaubt, die Russen würden ihn foltern. Schließlich fragten noch die Offiziere, ob man ihre Leichname der Schändung preisgeben würde, und zeigten sich sichtlich beruhigt, als der Kommandant diese Frage kategorisch verneinte. — Der Kommandant fragte darauf den japanischen Offizier, ob es ihm nicht genehmer wäre, wenn die 1000 Rbl. seiner Frau übersandt werden würden. Anfangs schwankte er, später bestand er darauf, daß das Geld dem Roten Kreuz zugesandt werde. „Für meine Familie", erklärte der Japaner stolz, „lasse ich meinen Kaiser sorgen." Als der Kommandant den Gefangenen bat, seine Verfügung schriftlich zu machen, kam er auch dieser Aufforderung nach. Ich wunderte mich, schreibt der Korrespondent, wie sehr sich die Handschrift des japanischen Offiziers im Laufe einer kurzen halben Stunde verändert hatte. Die anfangs festen und schönen Schriftzüge waren unsicher geworden und man konnte kaum glauben, daß die beiden Schriftstücke von derselben Hand herrühren. — Darauf baten die Verurteilten um Wasser zum Waschen und schließlich bat Jukoka um einen lutherischen Geistlichen. Als ihm eröffnet wurde, daß ein lutherischer Pastor nicht zur Stelle sei, verlangte er nach einem orthodoxen Priester. Nachdem dieser erschienen war und Jukoka das Kreuz geküßt hatte, erklärte er, er sei bereit. Auf dem Wege nach dem Richtplatz, auf dem Schützenwall, hatten sich enorme Volksmassen angesammelt. Weder Drohungen noch Bitten des Kommandanten vermochten die Menge zum Auseinandergehen zu veranlassen. Vor dem Schützenwall wurden in einem Abstand von ungefähr zwei Schritten zwei Bretter aufgerichtet, hinter denen zwei Gruben ausgegraben waren. Als die Verurteilten an diese Bretter gebunden werden sollten, baten sie, man möge sie ungefesselt sterben lassen; ihr Wunsch wurde unverzüglich erfüllt. Darauf zog der Kommandant zwei Tücher aus der Tasche und befahl, den Verurteilten die Augen zu verbinden. Jukoka bat sich ein Tuch aus und verband sich selbst die Augen, während Oki, der Mitverurteilte, offenen Auges dem Tode entgegensehen wollte. Nun stellten sich 8 Schritt vor den Delinquenten 24 Mann mit scharf geladenen Gewehren auf; 12 von ihnen hatten den Auftrag erhalten, auf Jukoka und 12 auf Oki zu schießen. Vorher war den Soldaten gesagt worden, sie mögen aus Mitleid möglichst genau zielen. Die Salve erdröhnte und im Moment fiel Jukoka nach der rechten Seite und Oki nach vorn auf den Boden. — Der Arzt konstatierte, daß der Tod momentan erfolgt war."

Lokales.

Zum 25-jährigen Jubiläum der „Neobaltia".

Eine in unserem Universitätsleben einzigartige Jubiläumsfeier wird in diesen Tagen begangen — das erste Jubiläum, das eine nicht zu den landsmannschaftlichen studentischen Verbindungen gehörige Korporation unserer Universität begeht, indem sich morgen, am 16. Mai, das erste Vierteljahrhundert seit dem Bestehen der „Neobaltia" vollendet.

Die Gründung der „Neobaltia" reicht in die Zeit vollen Blühens unseres universitätlichen Lebens zurück, wo noch unser alter Burschenstaat uneingeschränkt dem studentischen Zusammensein Form und Inhalt gab; das hat sich weder bei ihrem Entstehen noch in ihrem späteren Werden verleugnet. Denn sie hat nicht, wie es die vielfach in der Wildenschaft früherer Jahre zutage getretenen Tendenzen wollten, etwas von der Organisation der vier studentischen Korporationen grundsätzlich Abweichendes schaffen wollen, sondern sich äußerlich und auch in den Formen des inneren Zusammenlebens dem bestehenden Verbindungswesen angeschlossen; sie hat aus ihrer Gemeinschaft nur das landsmannschaftliche Prinzip eliminiert und den Schwerpunkt gelegt auf den Zusammenschluß zu gleichartigem kameradschaftlichen Leben und wissenschaftlichen Fortstreben.

Die 30 Stifter der „Neobaltia", welche am 14. Mai 1879 ihr Gesuch um Anerkennung als Korporation beim Chargierten-Konvent einreichten und am 16. Mai 1879 die offizielle Bestätigung seitens des Kurators Sfaburow erlangten, hatten mit der von ihnen gewählten Form und mit den von ihnen aufgestellten Grundsätzen ein Richtiges und Berechtigtes getroffen. Während vor ihr die „Baltica" und „Arminia" nur kurze Jahre ihr Dasein fristeten und nach ihr die Fraternitas Academica" (1881—91) und die „Tarbatonia" (1884—86) sich auch nicht zu behaupten vermochten, hat sie im Sturm der Zeiten Stand gehalten; sie hat in 25 langen und schweren Jahren, in denen selbst durch die Grundlagen dieser und jener der vier alten Korporationen zeitweilig eine bedrohliche Erschütterung hindurchzitterte, ihre Lebenskraft und damit ihre volle Existenzberechtigung erwiesen.

Zu diesem erfreulichen Ergebnis sei die „Neobaltia" beglückwünscht. Wir vermögen die warme Befriedigung, welche die noch zum weitaus größten Teile lebenden Stifter der Korporation am heutigen Tage erfüllt, lebhaft nachzuempfinden: sie haben ein Werk geschaffen, dem Leben und Dauer beschieden gewesen ist.

Und noch eins ist ihr beschieden gewesen, was den Eckstein ihres Daseins gebildet hat und was ihr auch ferner eine Zukunft verheißt — Anhänglichkeit an den Bund der Jugendtage und Treue zu demselben. Diese Eigenschaften sind der Außenwelt gegenüber schon vor bald zwei Jahren, wo dank der opferfreudigen Hingabe für die Verbindung die „Neobaltia" ein schmuckes eigenes Heim beziehen konnte, vor Augen getreten und einen neuen Beweis treuer Hingabe bietet die wertvolle Festgabe, welche, wie wenige andere geeignet erscheint, das in 25 Jahren geschlungene Band der Farben Blau-Weiß-Orange noch fester zu verknüpfen — das in reicher Ausstattung und mit liebendem Fleiß von einem der Stifter, Oberlehrer Georg Schnering, im Verein mit anderen Zugehörigen der Korporation dargebrachte „Album der Landsleute der Neobaltia, 1879—1904."

Diesem freundlichst uns zugestellten Erinnerungs- und Ehrenbuch der Korporation haben wir bereits im Vorstehenden einige historische Daten entnommen; in seiner sorgfältigen und im Vergleich zu den biographischen Werken der anderen Korporationen ganz ungleich ausführlicheren Zusammenstellung — die Lebensabrisse der einzelnen Mitglieder sind eingehender behandelt, die literarische Tätigkeit und die Familienverhältnisse sind ausgibig berücksichtigt — bietet es auch wertvolle Winke darauf, was die Korporation in den Männern, die zu ihr gehört haben, geleistet hat.

„E labore otium!" — lautet der Wahlspruch der „Neobaltia". Aus der Arbeit soll die Muße hervorgehen oder, frei übertragen: erst die Arbeit, dann die Muße. In den verschiedenen Perioden mag dieser Wahlspruch bald mit größerer Stärke, bald auch in wahrnehmbarer Abschwächung sich dem Leben der Verbindungsglieder aufgeprägt haben; im allgemeinen aber hat sicherlich seine Kraft innerhalb der Korporation vorgehalten und diese Kraft ist es gewiß nicht zuletzt, welche der „Neobaltia" auch ihre Fortexistenz durch 25 Jahre zu verdanken gehabt hat.

Einen Hinweis auf den in der Korporation gehegten Geist des Arbeitens, und zwar des wissenschaftlichen Arbeitens, erteilt schon die Tatsache, daß von den 211 Farbenträgern der „Neobaltia" nicht weniger als 20 bei der Preisverteilung am 12. Dezember mit goldenen (13) und silbernen Preis-Medaillen (die 7 silbernen sind meist für Predigten, für die es bekanntlich keine goldene gibt) gekrönt worden — so daß nahezu auf je 10 Farbenträger ein wissenschaftlich Preisgekrönter entfällt.

Und einen weiteren Hinweis auf die Rolle, welche der Wahlspruch „E labore otium" in der „Neobaltia" gespielt hat, sehen wir in der großen Zahl tüchtiger und speziell wissenschaftlich und literärisch tätiger Männer, welche aus der Verbindung ins spätere Leben entlassen worden sind. Da finden wir zunächst nicht weniger als 8 Männer, die akademisch tätig sind, und zwar Hugo Dannenberg, Dozent für Kunstgeschichte am Rigaer Polytechnikum, Professor Gustav Tammann in Göttingen, Professor Reinhold Seeberg in Berlin, Professor Peter Schalfejew an der Kriegsakademie in Berlin, Professor Alfred Seeberg hier, Professor Josef Lezius in Kiew, Professor Wilhelm Bergmann hier und den Dozenten Friedrich Stegmann am Rigaer Polytechnikum.

Außer diesen acht akademischen Lehrern haben aber relativ sehr viele andere ehemalige Neobalten, ohne gerade akademisch tätig gewesen zu sein, wissenschaftlich weitergearbeitet — wir nennen den Chef der statistischen Abteilung des Handels- und Manufaktur-Departements, den Nationalökonomen und Statistiker Andreas Blau in St. Petersburg, den Sektions-Direktor der Estländischen Literärischen Gesellschaft und Verfasser des vorliegenden Albums, Oberlehrer G. Schnering in Reval, den Naturforscher und Reisenden Mag. zool. Wilhelm Petersen in Reval, die Mediziner DDr. Joh. Wellberg, Paul Siem, Richard Butz, Alex. Kroeger, den Psychiater Heinrich Dehio und Friedrich Rohde zu Königsbrunn in Sachsen, wir nennen die Theologen Johannes Lenz, Emil und Johannes Bielenstein, Herm. Lezius und Alexander Faure, die Philologen Alex. Krause, Maximilian und Christian Boehm, den Nationalökonomen und Journalisten Alexander Elsenbein in München, den Kunsthistoriker Alfred Graß, den Chemiker Konrad Sponholz, den Schriftsteller Adolf Fedorow („Lebenshunger"), den Historiker Friedrich Westberg in Riga.

Diese Namen unter den Farbenträgern der „Neobaltia" zeigen, daß aus der Korporation Männer mit ernstem Streben und reifem Können hervorgegangen sind.

— — Die „Neobaltia" hat es zu Leben und Bestand gebracht In der Summe der Leistungen ihrer Zugehörigen liegt der Erweis dafür, daß diese Korporation nicht wohl ein von vorübergehender Laune künstlich ins Dasein gesetztes Gebilde sein kann, sondern sich mit einer gewissen inneren Notwendigkeit aus dem historisch Gewordenen in das akademische Werden eingeführt haben muß. Darin und in dem bisherigen Zusammenhalten und leistungsfähigen Schaffen liegt die beste Gewähr für die Zukunft. — Möge die „Neobaltia" fort und fort auf den Schultern der an Früchten nicht armen Periode der ersten 25 Jahre stehen und auf der Grundlage der besten Traditionen, die sie aus dieser Zeit überkommen hat, sich weiter entwickeln.

Gestern als am Tage der hlg. Krönung Ihrer Majestäten fanden in allen Kirchen der Stadt Dankgottesdienste statt. Um die Mittagszeit wurde auf dem Großen Markt eine Parade abgehalten. Die Stadt war in Flaggenschmuck gehüllt und abends illuminiert.

Operette.

Millöcker, Suppé und Strauß, die zusammen als großes glänzendes Dreigestirn den klassischen Höhepunkt der Wiener Operette bilden, sind uns im Verlauf der vergangenen Woche nunmehr mit je einem ihrer Werke vorgeführt worden. Sämtliche Vorzüge, durch die die beiden Erstgenannten sich als Operettenkomponisten auszeichnen, finden sich bei Johann Strauß, Sohn, dem „Walzerkönig", womöglich in noch gesteigertem Maße: dieser im wahren Sinne des Wortes melodiengesegnete Genius ist unter den Meistern des musikalischen Lustspiels unbestritten der größte Klassiker. Seine gestern Abend auf unserer Bühne zur Darstellung gelangte reizvolle „Fledermaus" wird allgemein nicht nur als eine der schönsten, sondern auch als das volkstümlichste aller Erzeugnisse des Operettengenres anerkannt.

Die durch unseren neuen Kapellmeister, Herrn Ritte-Schwarzwald, sorgfältig vorbereitete und umsichtig und temperamentvoll geleitete Aufführung darf als eine wohlgelungene bezeichnet werden.

Herr Steinbock als betrügender und betrogener Ehemann in der dankbaren Rolle des Rentiers Gabriel v. Eisenstein schenkte uns wieder eine in jeder Hinsicht mustergiltige Leistung. Die ein wenig lockere Frau Rosalinde v. Eisenstein, „deren Seele vor dem hohen c Alfreds, des Gesanglehrers, zerfließt", wurde von Frl. v. Pessic mit viel Anmut verkörpert; sie tat sich namentlich in der Wiedergabe des „ungarischen" Liedes im Mittelakt hervor. — Herr Direktor Jacoby erfreute als Gefängnisdirektor Frank durch sein maßvolles Spiel. Ganz besonders die Szene mit dem ebenfalls stark angetrunkenen Untergebenen Frosch im letzten Akt wurde schauspielerisch musterhaft gegeben. — Herr Haberfelder als Gesangslehrer Alfred schien gestern nicht völlig disponiert zu sein. Er brachte zwar den falschen Ehemann, der für den richtigen „brummen" muß, in recht angemessener Weise heraus, allein sein Gesang stand diesmal nicht durchweg auf der Höhe der Darstellung. So wollten ihm beispielsweise die hohen Töne nicht ganz gehorchen und klangen, besonders gleich zu Anfang der Vorstellung, ein wenig gequetscht. Am meisten Ehre legte er sich mit dem schönen „Trinkliede" im I. Akte ein. — Vorzüglich gefiel Frl. Delius als Adele — eine in ihrer liebenswürdigen Koketterie und raffinirten Naivität ungemein fesselnde Figur. Auch ihre gesanglichen Darbietungen verdienen das allerwärmste Lob.

Von den Trägern der kleineren Rollen, die ihre Aufgaben im ganzen sicher und gewandt lösten, nennen wir an erster Stelle Herrn Fuchs als Gerichtsdiener Frosch. Diese köstliche, mit großartiger Realistik und packendster Komik ausgestaltete Rolle gefiel in hohem Grade, ungeachtet der hier und da allzugrell aufgetragenen Farbeneffekte. Auch Herr Becker, der in Kostüm, Haartracht und Physiognomie eher den Eindruck eines mittelalterlichen Henkerknechtes, denn den eines modernen prinzlichen Kammerdieners machte, erregte Heiterkeit.

Zum Schluß sei noch auf das Finale des II. Aktes mit seinen zündenden Walzerrhythmen, eine der besten Nummern dieser Operette, hingewiesen. — Das Orchester hielt sich gestern wacker und spielte exakt. —h—

Die livländische Gouvernementsregierung bringt in der „Gouv.-Ztg." zur allgemeinen Kenntnis, daß dem Livländischem Landratskollegium durch Journalverfügung vom 28. April gestattet worden ist, die Pferdepoststation in Iggafer eingehen zu lassen und zwei neue Pferdepoststationen bei der Eisenbahnstation Tabbifer und auf dem Gute Saarenhof zu begründen.

Wie uns vom hiesigen Hrn. Chef der Post- und Telegraphenstation mitgeteilt wird, ist auf Grund einer kürzlich ergangenen Verfügung die Uebersendung von Zelluloid-Gegenständen durch die Post unbedingt untersagt worden. Sollten unter den abgefertigten Paketen in Zukunft noch Gegenstände angetroffen werden, die aus Zelluloid hergestellt sind, so wird die ganze Sendung für den Fiskus konfisziert und überdies wird der Schuldige zur Leistung der vollen Entschädigung für den etwa angerichteten Schaden herangezogen.

Betreffs der für Riga bestätigten Kaiserlichen Musikschule werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß dieses mit allen Rechten ausgestattete Musik-Institut am 1. September d. J. eröffnet wird und, sich an das Unterrichtsprogramm des Petersburger Konservatoriums haltend, seine Lehrtätigkeit auf alle Zweige der Musik erstrecken wird. — Anmeldungen zum Eintritt in die Kaiserliche Musikschule werden vom 11. Mai an entgegengenommen; weitere Auskünfte werden beim Direktor, Herrn Guido v. Samson-Himmelstjerna (Peter-Paulsstraße 2) erteilt.

Die Kommission des Reichsratsmitgliedes A. P. Iwaschenkow, die sich mit der Klärung der Gründe des Rückganges der Ertragsfähigkeit der Eisenbahnen und mit der Eruierung von Mitteln zur Hebung der Einnahmen der Eisenbahnen beschäftigt, hat u. a. die Möglichkeit einer Erhöhung des Tarifs für Waren I. Klasse in Erwägung gezogen. Zu dieser Klasse zählen besonders wertvolle Frachten von mehreren zehn bis zu mehreren Hundert Rbl. pro Pud; eine unbedeutende Erhöhung des Tarifs auf solche Güter, wie z. B. Manufakturwaren, würde, ohne die Größe des Absatzes und die Preise zu beeinflussen, den Eisenbahnen eine Mehreinnahme von ca. 800 000 Rbl. zuführen; insgesamt aber würde die Erhöhung des Tarifs auf andere wertvolle Frachten ein Plus von ca. 2 Millionen Rbl. ergeben.

Von der Eisenbahn-Verwaltung wird, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, bekannt gegeben: Zur Befriedigung des durch die Ereignisse im Fernen Osten hervorgerufenen verstärkten Militär-Transports sowie zur Formierung von Militär-Sanitätszügen und zur Befriedigung anderer Bedürfnisse der Kriegszeit war eine bedeutende Anzahl Waggons aller drei Klassen (im ganzen über 400 Waggons) erforderlich, die mit Genehmigung des Verkehrs-Ministeriums laut Verfügung der Eisenbahn-Verwaltung den Bahnen des Europäischen Rußland sowohl durch Reduzierung des Waggonbestandes der auf den Bahnen verkehrenden Passagier- und gemischten Züge als auch durch vollständige Ausschließung der

Waggons 2. Klasse aus den gemischten Zügen mit geringer Fahrgeschwindigkeit entnommen ist. — Da die erwähnten, durch die Macht der Verhältnisse hervorgerufenen Maßnahmen die Bequemlichkeit der Passagiere im Eisenbahnverkehr beeinflussen und in einzelnen Fällen sogar eine gewisse Beengung in den Waggons der höheren Klassen hervorrufen müssen, so hält sich die Eisenbahn-Verwaltung zur Vermeidung unnützer Beschuldigungen der örtlichen Bahn-Administration für verpflichtet, diese Sachlage zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Der frühere „Postimees"-Redakteur, Lektor Dr. K. A. Hermann, hat, wie dem „Post." zu entnehmen, um die Genehmigung nachgesucht, eine neue estnische Zeitung unter dem Titel „Sönumed" (Nachrichten) drei mal wöchentlich herauszugeben.

Mit vollendeter Frechheit inszenierten jüngst die beiden vorbestraften jugendlichen Gauner Kaarel Pärn und Märt Lall einen Diebstahl im Hause Nr. 4 an der Fellinschen Straße. Am hellichten Tage, nämlich um 3 Uhr nachmittags, drangen sie, nachdem sie die Fensterscheiben eingeschlagen, in die Laursonsche Wohnung und trugen eine Teemaschine sowie eine Uhr hinaus. Sie verscharrten beide Gegenstände im Felde hinter dem estnischen Ausstellungsplatze und kehrten dann mit größter Dreistigkeit auf ihr Aktionsfeld zurück, um von dort noch weitere, von ihnen bereits fertig eingepackte Sachen abzuholen. Da trat unvermutet der Wohnungsinhaber M. Laurson in seine Wohnung; Lall aber griff, ohne sich viel zu bedenken, nach Laurson's Revolver und bedrohte nun den Wohnungsinhaber mit dessen eigener Waffe. Auf die Hilferufe des Bedrohten ergriffen die Strolche unter Zurücklassung eines Paletots die Flucht. — Erfreulicherweise gelang es der Polizei alsbald, nicht nur die beiden Gauner, sondern auch die von ihnen gestohlenen Sachen zu ermitteln.

—k—

Ein Arbeiter, Abram Lellep, hatte am Abend des 30. April auf dem Dom in angeheitem Zustande gelärmt und geschrientert. Als aber der dort postierte Schutzmann hinzutrat und ihn zur Ruhe ermahnte, schlug L. den Schutzmann und überschüttete ihn mit Beleidigungen. — Die Strafe dafür war denn auch schwer genug. Beim Friedensrichter des 1. Bezirks gelangte die Sache am 10. Mai zur Verhandlung und dieser verurteilte den Angeklagten wegen Ruhestörung und Trunkenheit zu 10 Rbl. Pön, für Lärmschlagen und Geschrei zu 10 Rbl. Strafe und für die tätliche Beleidigung des Schutzmannes endlich zu 40 Tagen Arrest.

—k—

Ein Büchlein, das sehr geeignet erscheint, den Sinn für die Schönheiten der heimatlichen Natur und die rechte, frische Wanderlust zu beleben, ist das kurz bereits erwähnte, soeben im Verlage von Franz Kluge in Reval erschienene Büchlein von Dr. Gustav Sodofsky: „Von Estlands Meeresgestaden." Ein echter Naturfreund, ist der Verfasser am herrlichen estländischen Strande entlang von Hungerburg bis Reval zu Fuß gepilgert; an all den malerischen, einen großen Teil unserer Leser bekannten estländischen Sommervillegiaturen — Merrekül, Monplaisir, Sillamäggi, Orro 2c. — führte ihn sein Weg und geschickt weiß er Geschichtliches und Archäologisches, Naturwissenschaftliches und Volkswissenschaftliches in die Schilderung seiner Wanderung hineinzuweben. — Man wandere ebenso und halte dabei ebenso Umschau!

Das Theater-Programm für die Pfingstfeiertage setzt sich wie folgt zusammen:

Am Sonntag, dem ersten Feiertage, geht im Saale der Bürgermusse „Der Bettelstudent", Millöckers prachtvolle Operette, in Szene. Die Titelpartie singt Hr. Haberfelder, die Laura Frl. Pessic, die Bronislawa Frl. Delius, den Jan Hr. Steinbeck und den Oberst Ollendorf Hr. Fuchs.

Am Montag wird „Fatinitza" wiederholt.

Am Dienstag geht einer der tollsten Schwänke der Saison, nämlich „Sein Trick" in Szene. „Le truc de Seraphin", wie das übermütige Werk sich im Französischen betitelt, erregte — so wird uns mitgeteilt — bei seiner Erstaufführung in allen Theatern stürmische Heiterkeit. Selbst in Reval wurde der ausgelassene Schwank 6 mal aufgeführt. Von dem Inhalt soll nichts weiter verraten werden, als — daß das Stück nicht ganz für junge Damen geeignet ist. Es muß von seiten der Direktion darauf aufmerksam gemacht werden, um späteren Vorwürfen aus dem Wege zu gehen. Das Stück rührt von den Vollblut-Schwankverfassern Maurice Devallières und Antony Mars her und ist für die deutsche Bühne bearbeitet von Benno Jacobson.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner des III. Stadtteils seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen die nächste Woche hindurch den genannten Stadtteil befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion der „Nordlivl Ztg." überreicht worden: von Hrn. Dr. R. 15 Rbl. und von Frau Emmerich 100 Rbl. — zusammen 115 Rbl.

Die Redaktion ist gern bereit, weitere Gaben entgegenzunehmen und sie dem Vorstande des Handwerkervereins zu übergeben.

Briefkasten.

An einen „Zuschauer". Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen — am wenigsten bei Affären, wo es sich so sehr um subjektive Wahrnehmungen handelt, wie im vorliegenden Falle.

Neueste Post.

Berlin, 25. (12.) Mai. Laut Blättermeldungen aus Mailand erwarb die Italienische Bank Schatzscheine der russischen Reichsrentei im Betrage von 8 Millionen Rbl.

(„Voss. Ztg.")

Cannes, 26. (13.) Mai. Das hier organisierte Damenkomitee sandte der Großfürstin Elisabeth Feodorowna einen Transport mit Verbandmaterial für die russischen Verwundeten. Alle Gegenstände sind in der Werkstätte der Fürstin Golizyna angefertigt worden. Außerdem wurden eine Menge Spenden der russischen Kolonie in Cannes mitgeschickt.

London, 26. (13.) Mai. Der Kriegskorrespondent der „Times" sagt, man dürfe die ungeheueren Schwierigkeiten nicht verkennen, mit denen General Kuropatkin zu kämpfen habe. Auch falls man annehmen wolle, das es der russischen Armee nicht gelingen werde, die gegenwärtig von ihr besetzt gehaltenen Positionen zu behaupten, so werde man deshalb den russischen Soldaten keinen Vorwurf machen können, da sie tüchtiger seien als die japanischen; nach wie vor stehe die ausgezeichnete Qualität der russischen Truppen fest.

Konstantinopel, 25. (12.) Mai. Heute eingetroffene Privatnachrichten besagen, daß die Armenier im Sandschak Musch in steter Beunruhigung leben, da die Kurden und die Truppen gemeinsam vorgehen und Ausschreitungen begehen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 14. Mai. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin auf den Namen Sr. Majestät vom 13. Mai:

Am 12. Mai stellten Rekognoszierungen fest, daß in der Gegend von Fönghwangtschöng auf der Hauptstraße nach Ljaojang eine Vorpostenabteilung der Japaner den Paß von Tchumensa und das benachbarte Dorf Ljaojadin besetzt hält. — In den Dörfern, die an der Ljaojang-Straße zwischen Tchumensa und Seljudschan liegen, sind große Abteilungen einquartiert. — Der Paß von Tschansomlin ist befestigt.

Bei Seljudschan und bei Daljandjapuse, von wo der Weg nach Haitschöng abbiegt, sind viel bedeutendere Streitkräfte bemerkt worden. Vom 3. Mai an wurde ein Vormarsch der Japaner in kleinen Abteilungen von Daljandjapuse auf der Haitschöng-Straße bemerkt. Die Truppen gruppierten sich 14 Werst von Daljandjapuse. Der Sinchailin-Paß ist nach Gerüchten wiederum von den Japanern besetzt. — Am 7. Mai hatte unsere Patrouille auf der Haitschöng-Straße ein Gefecht mit einem feindlichen Posten, wobei ein Kosak verwundet wurde. — Am 11. Mai bestätigten Rekognoszierungen, daß die japanischen Truppen von Chabalin längs dem Flusse Tayangho vorgingen, und trafen im Biwak drei japanische Rotten, die auf sie feuerten.

Im südlichen Rayon der Ljutjang-Halbinsel lagerten die japanischen Vortruppen am 11. Mai 14 Werst von den Dörfern Sandzala und Tschiesantschilipu nicht ganz bis Fydschu an der Eisenbahnlinie; ebenso 8 Werst südlich von der Station Wafandjang und weiter bis zur Dorfschaft Sjadatung, 17 Werst von Wafandjang, in östlicher Richtung auf der Straße von Pitsuwo nach Senjutschöng.

Bei Pitsuwo und bei Sjanghoukouweisa findet eine beständige Ausschiffung von Truppen und großen Vorräten statt, wobei der zuletztgenannte Punkt von einer starken Garnison besetzt ist. — Nach Berichten, die noch der Bestätigung bedürfen, sind bisher bei Takuschan 18 000 (?) Japaner gelandet und einige große Geschütze, jedes mit 18 Pferden bespannt, ausgeschifft.

Nach Gerüchten befinden sich unter den japanischen Truppen auch koreanische Soldaten. — Aus Chabalin wird von einem beständigen Vormarsch der Truppen von dort auf dem Wege nach Takuschan berichtet. — Bei Salidsaidpudse, nicht weit von Chabalin, 34 Werst von Fönghwangtschöng, werden Befestigungen aufgeworfen.

Berlin, 27. (14.) Mai. Am gestrigen Morgen wurden zunächst die Höhen südlich von Kintschou erstürmt. Der Kampf war äußerst erbittert. Gegen Mittag wurde die Festung genommen.

Während des Galadiners, das zu Ehren der Teilnemer des internationalen Kongresses zum Schutze der Handwerkerrechte gegeben wurde, erklärte der Vertreter des russischen Finanzministeriums Geheimrat Golubew, daß Rußland sich in nächster Zeit dem Verbande zum Schutz der Handwerkerrechte anschließen werde.

Aus Sofia wird gemeldet, in dortigen ministriellen Kreisen meine man, daß Munir Pascha keine direkte Zusage des Fürsten bereffs eines Besuchs in Konstantinopel erhalten habe.

Gmunden, 27. (14.) Mai. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf hier ein und wurde auf dem Bahnhof von seiner Braut, Prinzessin Alexandra von Kumberland, empfangen.

Schanghai, 27. (14.) Mai. Kintschou ist gestern von den Japanern besetzt worden. Am 25. (12.) eröffneten die Japaner ein starkes Geschützfeuer auf die russischen Hauptkräfte bei Nankuoling an der schmalsten Stelle der Halbinsel. Am 26. (13.) griffen sie bei Sonnenaufgang Kintschou an und nahmen die Stadt zu Mittag ein. Die Russen zogen sich auf die Höhen zurück und setzten den Widerstand fort. Die Japaner machen neue Attacken.

Tokio, 27. (14.) Mai. Gestern haben die Japaner Kintschou besetzt. Sie rücken vor, um die Russen, welche die südlichen Höhen besetzt halten, anzugreifen.

Die Japaner haben mehr als 30 Meilen einer Feldeisenbahn zum Transport von Belagerungsgeschützen nach Port Arthur entsandt. — Die Japaner kämpfen seit einer Woche hartnäckig, aber erfolglos um Kintschou herum, da die Russen dort starke Höhenpositionen einnehmen.

Tokio, 27. (14.) Mai. (Reuter.) Nach einem hartnäckigen Kampfe, der 5 Tage währte, **nahmen die Japaner gestern Abend Kintschou ein.** — Hierauf nahmen sie nach heftigem Kampfe auch Dinghwangtschöng, eine befestigte Position der Russen, ein. — Der Artilleriekampf dauert fort. Ein russisches Kanonenboot bombardierte die linke Flanke der Japaner bei der Bucht von Talienwan. Die japanischen Kriegsschiffe leisteten der Armee von der Bucht von Kintschou her Hilfe.

Tokio, 27. (14.) Mai. (Reuter.) Amtlich wird gemeldet: Ein Teil unserer auf der Ljaotung-Halbinsel gelandeten Armee griff in der Morgendämmerung am 26. (13.) Mai die stark befestigten russischen Positionen bei Kintschou an. Nach langem, schwerem Kampfe gelang es den Japanern, die Russen zurückzudrängen und die von ihnen verlassenen Befestigungen einzunehmen. — Die russischen Truppen zogen sich nach Port Arthur hin zurück.

Wien, 27. (14.) Mai. Im Auftrage des Kaisers wird Erzherzog Friedrich den Besuch König Edwards am 18. (5.) Juni in London erwidern.

Paris, 27. (14.) Mai. Im heutigen Ministerrat wurde beschlossen, daß Delcassé der Kammer einen Bericht über den Incident betreffs der Protestnote des Papstes vorstellen wird. Der Minister erklärte, daß der französische Botschafter nicht beurlaubt, sondern direkt abberufen worden ist.

Rom, 27. (14.) Mai. In der Kammer erklärte der Unterstaatssekretär des Aeußern Fusinato, daß der italienische Botschafter in Konstantinopel Fusinato mehrfach beauftragt worden ist, der Pforte Vorstellungen zwecks Vorbeugung einer Wiederholung der traurigen Ereignisse in Armenien zu machen.

Fusan, 27. (14.) Mai. Die Kosaken führen fortwährend Rekognoszierungen aus. Am 10. Mai fanden nord- und südwestlich von Fönghwangtschöng mehrere Gefechte statt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertag, den 16. Mai: Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Predigt-Text: Evangel. Joh. 14, 23—31.

Prediger: Professor Mag. J. Kerstен.

Am 2. Pfingstfeiertag, den 17. Mai: Hauptgottesdienst um 11 Uhr.

Prediger: Pastor emer. Hesse.

Mittwoch, den 19. Mai: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. A. v. Raison.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertage, den 16. Mai: Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr.

Predigt-Text: Apostelgesch. 2, 1—13.

Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten der Heidenmission.

Lettischer Gottesdienst um **3 Uhr** nachmittags.

Um 7 Uhr abends Versammlung für die Neukonfirmierten und für ihre Angehörigen im Stadtmissionssaal.

Am 2. Pfingstfeiertage, den 17. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Pfingstsonntag, den 16. Mai: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um **7 Uhr morgens.**

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 2. Pfingstfeiertag, den 17 Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am 3. Pfingstfeiertage, den 18. Mai: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Brenners Alexander Gern Sohn Eugen. Proklamiert: Schuhmachergesell Max Scheffler mit Giocla Alexandra Anna Schoppe.

Totenliste.

Georg Beckmann, † im 60. Jahre am 12. Mai zu Riga.

Julius Balder, † zu Bilderlingshof.

Herbert Feyerabend, † im 33. Jahre am 12. Mai zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.4	763.9	760.3
Thermometer (Centigrade)	+11.5	+9.8	+15.4
Windricht. u. Geschwind.	W.1	WSW.2	W.3
Relative Feuchtigkeit . . .	56%	64%	47%
Bewölkung	5.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +5.1
2. Maximum d. Temp. gestern +16.8
3. Niederschlag 0.0 mm.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Мая 1904.

1904 Natürliche 1904

Mineralwasser

empfing die

Droguerie John Pfeil.

Юрьевское

РЕАЛЬНОЕ УЧИЛИЩЕ

Пріемныя испытанія въ II и высшіе классы начнутся 20-го мая; въ приготов. и I классы 26-го мая.

Пріемъ прошеній въ канцеляріи училища ежедневно отъ 11 до 1 ч. дня.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Aufnahmeprüfungen vor den Ferien.

Sonnabend, den 29. Mai, von 9½ Uhr morgens ab.

Montag, den 31. Mai, von 9 Uhr morgens ab.

Meldungen rechtzeitig erbeten.

R. v. Zeddelmann.

Sprechst. 4½—5½ nachm., Magazin-Strasse Nr. 5.

Das

Aufnahme-Examen

in meiner Privat-Mädchenanstalt I. Kat. findet statt am

21. Mai, um 3 Uhr nachmittags.

Anmeldungen dazu empfange täglich von 3—½4 Uhr im Schulgebäude, Jakobsstr. 13.

A. Grass.

Юрьевская

ЖЕНСКАЯ ГИМНАЗІЯ

А. С. Пушкина.

Пріемныя испытанія во II и слѣдующіе высшіе классы начнутся 20-го мая; въ приготовительн. и I классы — 26-го мая. — Въ I классъ принимаются дѣти не старше 12 лѣтъ, во II кл. — 13 лѣтъ и т. д.

Пріемъ прошеній ежедневно у Начальницы гимназіи по Пепперской ул. отъ 10—12 ч. дня.

Fellin. Privat-Mädchenschule mit Pension.

Das Aufnahmeexamen in meine Anstalt findet am 24. Mai, 3 Uhr nachm., statt. Zum August werden einige Plätze in der Pension frei.

Anmeldungen von Schülerinnen und Pensionairinnen nehme ich täglich entgegen.

Gertrud Knüpffer.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

BUCH FÜHRUNG

Correspondenz-Comtoir Praxis.

Jede Schrift wird schön, D.R.P. Nº 139449

Bessere Stellung

Verlangen Sie Probebrief gratis.

F. SIMON BERLIN

An der Michael-Brücke 1. O. 27

Gerichtl.-öffentl. angestellter Sachverständiger

Fahrräder

werden billig u. gut repariert in d. Büchsenschmiedewerkstatt

J. W. Klattenberg,

Schlossstr. 22.

Eine Landstelle

gross 410 Dessjatinen, 350 Lofstellen gut kultivierter Acker und guter Heuschläge und Torfmoor, unweit Jurjew gelegen, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Nähere Ausk. w. erteilt in Jurjew, Petersburger Str. 43, eine Treppe, rechts, täglich zwischen 11 u. 1 Uhr mittgs.

Gut eingerichtete **Landapotheke** in Estland wird Umstände halber **verkauft.** Offerten sub 1904 an d. Exped. d. Zeitung.

Es werden gut erhaltene

Fenster

billig verkauft. Zu erfragen Hotel Moss, beim Hauswächter.

Ein gebrauchtes

Herren-Fahrrad

zu verkaufen — Rathausstr. 8, beim Hauswächter.

Wohne jetzt **Stern-Str. Nr. 45** im eigenen Hause. **F. Zernalt,** Hebamme und Masseuse.

Gürtel

in den **neuesten** Dessins der

Sommer-Saison 1904

empfehlen **Gebr. Brock.**

Guten Krimschen

Rotwein und **Weisswein** à **45** Kop. pr. Flasche

von **Gebr. Stahl,** St. Petersburg empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Pilsener Bier „MAEXHOF"

vorzüglich von Geschmack, empfiehlt **Firma Ernst Hefftler** und die **Niederlage, Alexanderstrasse 33.**

LeichteGewebe

zu

Herren- u. Knaben-Anzügen

wie

Engl. Lüstrin

in Schwarz und Grau

Kalamenka

und andere

Leinstoffe

Chinesische Seiden

Tschi-tchun-tscha

empfiehlt

P. Popow.

Neue Lebensversicherungen, auch auf den **Kriegsfall** können **vorläufig** noch angenommen werden. Adressen bittet man unter **„Kriegsversicherung"** in d. Expd. d. Bl. niederzulegen.

---

55 Mast-Ochsen

stehen **zum Verkauf** auf dem Gute Neu-Oberpahlen, per Oberpahlen.

Ein Reitpferd

zu vermieten — Alexanderstr. 84.

Salzstr. 29 ist ein

Araber Reit- u. Fahrpferd

für 150 Rbl. zu verkaufen.

---

100 bis 150 Rubel

monatlicher Verdienst

auch als Nebenerwerb

bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter **V. 196** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

10,000 Rubel

werden als 1. Hypothek auf ein Rittergut zu 5 % **sofort gesucht.** Offerten sub Chiff. A. M. in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Rbl. 10000 u. Rbl. 5000

werden gegen erste Hypothek auf steinerne Immobilien **sofort gesucht** durch **Eduard Friedrich.**

Gesucht 2500 Rbl.

gegen sichere Obligation. Off. in d. Exp. d. Bl. sub M. S.

Im Pianoforte-Magazin R. Grünreich

ist ein gebrauchter **Flügel** zu verkaufen, Fabrik Reinberg-Petersburg, **Ritter Str. 21.**

Zu kaufen **gesucht** zu Postzwecken **gebrauchte** offene und verdeckte

Equipagen.

Offert. sub K. T. empfängt die Exp. der Nordlivl. Ztg.

Char-à-banc

zu verkaufen — Neumarktstr. 7.

Möbel, Lampen und eine Badewanne stehen **zum Verkauf** — Jamasche Strasse Nr. 31, unten.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Die Moskauer Assekuranz-Kompagnie „WOLGA"

gegründet im Jahre 1871

übernimmt:

FEUER-Versicherung { auf aller Art Gebäude in- & ausserhalb von Städten, Mobiliar, Maschinen, Waren, Materialien u. s. w.

TRANSPORT-Versicherung, Fluss, See und Land

KASKO-Versicherung (Schiffskörper).

Repräsentant der Gesellschaft für die Agentur **Jurjew** (Livl.)

C. F. Faure

Holm-Str. Nr. 14 **Telephon: Nr. 37.**

Agenturen in den Ostseeprovinzen:

Arensburg: K. Bergmann.
Baltischport: A. Adler.
Bauske: E. Drenger.
Doblen: Dr. J. Loewenberg.
Goldingen: S. Leonowicz.
Friedrichstadt: K. Neumann.
Fellin: E. Schwalm.
Frauenburg: L. Dietz.
Hasenpoth: K. Stern.
Hoppenhof: Th. Sarrin.
Jakobstadt: R. Kenn.
Kandau: K. Hahn.
Lemsal: O. Riemann.
Libau: H. Schmidt & Ko
Marienburg: J. Kirsson.
Mitau: A. Jürgenson.
Narva. P. Redien.
Oberpahlen: Dr. E. Utt.
Pernau: J. Zube.
Pilten: Dr. O. Peterson.
Riga: Gebr. Kross. Gl. Ag.
Reval: Grünberg & Ko.
Rujen: A. Pestmall.
Salisburg: K. Lehmann.
Schlock: Prov. K. Peterson.
Talsen: Th. Leyen.
Tuckum: J. Blumenthal.
Walk: J. Tilting.
Weisserstein: J. Molnik.
Werro: O. Hausmann.
Windau: R. Schütze.
Wolmar: P. Skrastin.

Bezirksinspektor f. d. St. Petersburger Rayon u. d. Ostseeprovinzen: **H. WITTROCK,** St. Petersburg, Shukowski-Str. Nr. 33.

Kristall-Extra-Bier

in 1/1 u. 1/2 rothen Flaschen

empfiehlt

Brauerei „Tivoli".

KOCHE AUF VORRAT

Weck's Apparate zur

Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.

Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung!

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift: „Die Frischhaltung" vom Vertreter für Russland

S. v. Kieseritzky

Petersburger Strasse Nr. 6.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Zwei Zimmer

zu vermieten — Garten-Strasse 11, im Hof.

Eine hübsche Wohnung (möbl.) v. 3 Zim. m. Veranda u. Küche **zu vermiet.** — Hetzelstr. 2. Zu besehen von 5 Uhr nachmittags an.

Gute Oktober-Killo

à 20 Kop. pr. Dose, **hochfeine Königsheringe** empfiehlt **Bernh. Frederking,** Kühnstr. 8.

Frische

Lymphe

traf soeben ein in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Empfehle dem geehrten Publikum mein

grosses Lager

von

Malerfarben

guten Rigaschen Firniss aus der Fabrik **Schmidt, Riga,** nur beste Qualität, mit Garantie.

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Küche wird **gesucht** zum 1. Juli a. c. Offert. sub „Juli" an d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

(möbliert) von 3—4 Zimmern fürs Herbstsemester **gesucht** — Wallgraben 12, studd. Gallmann u. Fuss.

---

2 Sommerwohnungen

3—4 Zimmer, möbliert, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit, **zu vermieten** in Kerimois, 5 Werst von der Station Nüggen. Näheres per Telephon.

Auf dem Gute **Tabbifer** sowie in der Nähe desselben sind unweit der Bahnstation

Sommerwohnungen

zu vergeben. Nähere Auskünfte werden erteilt durch die Gutsverwaltung Tabbifer.

In Eecks, am Sadjerwachen See, 4 Werst von der Bahnstation, ist

eine Sommerwohnung

von 2 Zimm., Küche und Keller zu verm. J. Surwa, Gemeinde Sotaga.

Ein Sommerhaus

in schöner Gegend im Walde gelegen, ist für 2 oder 1 Familie **zu vermieten** in dem Gesinde Lane beim Wirte P. Ottas, 2½ **Werst von der Station Elwa.** Näheres Revalsche Str. 37.

Zu vermieten im Haselauschen Walde eine **Sommerwohnung** von 6 Zimmern u. 2 Küchen. Näheres Holmstr. 9, Handlung Praakl.

Zu vermieten

drei möblierte Zimmer

an ruhige Mieter. Zu erfragen Johannisstrasse 9, eine Treppe.

Eine möbl. Wohnung

von **3 Zimmern** mit Küche u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist für die Sommermonate **zu vermieten** — Alexanderstr. 3, eine Treppe, links. Daselbst kann sich ein gut empfohlenes **Dienstmädchen melden,** das auch zu kochen versteht.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Entrée u. Küche, mit oder ohne Möbel, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Alexander-Strasse 3, eine Treppe, links.

Eine **schöne**

warme Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Bergstr. 28.

Eine Familienwohnung

von 4—5 Zimmern nebst Garten zu vermieten — Rathausstrasse Nr. 48.

Ritter-Strasse 21

ist **eine Wohnung** von 8 Zimmern, Entrée u. Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Pianoforte-Magazin R. Grünreich.

Vom 1. Juni bis zum 1. August

eine Wohnung

mit Veranda, Garten u. Badeeinrichtung an Damen **zu vermieten** — Stern-Strasse 24, im Hof

---

WOHNUNG

von 2 Zimmern und Küche (parterre) ist **zu vermieten** — Fischerstr. 51.

Grosse u. kleine

Familienwohnung.

sind zu vermieten — Rigasche Strasse Nr. 71, Qu. 18.

Ein

Geschäftslokal

zu vermieten — Petersb. Str. 39.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den **Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn**

FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Hermetische Metallsärge

in- und ausländischen Fabrikats, grosse von Rbl. 45 an bis Rbl. 350, wie auch allerlei Gattungen von

Holzsärgen

aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, **mit und ohne Zinkeinlage,** vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. — Verschiedene **Katafalke und Kandelaber** stehen gratis zur Verfügung.

Metallkränze von Rbl. 2.50 an bis 35 Rbl. und teurer.

Rigasche Str. Nr. 32. **J. Kusik.**

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen"

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Sommerpension.

Hammersbach. Bayer. Hochgeb. (1 St. v. Garmisch-Partenkirchen) dicht a. Wald u. Bergen gel. Näh. u. Prosp. d. Frl. von Haken, Hammersbach.

Sommerpensionäre

finden wieder in diesem Jahre freundliche Aufnahme in der

Villa „Blockhaus"

Peterskapelle bei Neubad.

Näh. Ausk. ert. Frau Oberlehrer Müller, Riga, I. Weidendamm **Nr. 8, Q. 3.**

Опытн. репетиторъ

студ. унив. (гимн. зол. медаль) С—К—нъ. Каштановая 35 (6—7 в.).

Окончивающій Университетъ

ищетъ уроковъ на лѣто

съ любовью зан. съ дѣтьми, желательно въ Эльвѣ. Адр. подъ Л. З. въ экспед. газеты.

Während der Sommerferien ist bereit zum **Nachexamen** vorzubereiten oder auch sonst **Stunden in den Schulfächern** zu erteilen **A. Kuppitz,** Teich-Str. 1, im Hof, von 3—4.

Erfahrener

Hauslehrer

mit guten Kenntnissen in der russischen Sprache wird fürs Land **gesucht.** Anfragen zu richten an Herrn E v. Pistohlkors Immafer pr. Oberpahlen.

Für eine grössere **Landapotheke** wird ein

Apotheker-Gehilfe

gesucht. Näheres bei Apotheker E. Brasche in Alt-Fennern.

Ein Primaner

aus guter Familie **wünscht eine Sommerstelle** auf d. Lande. Uebernimmt russ., franz u. engl. Konversation. Bescheidene Ansprüche. Näheres Gartenstr. 29; zu sprechen **nur** von 2—3.

Junge Leute, die die

Forstwirtschaft

praktisch erlernen wollen, können sich melden bei der Forstverwaltung Metzeboe, über Leal.

In der Familie eines Pastor emer. finden im nächsten Semester Schüler als **Pensionäre** freundliche Aufnahme. Auf Wunsch russische und französische Konversation, sowie Nachhilfestunden — Lodjenstr. 15, 1 Tr.

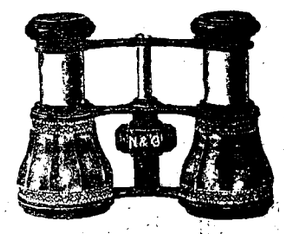
In gesundester Gegend d. Stadt finden zwei Schülerinnen bei sehr mässigem Preise im nächsten Semester Pension in einer gebildeten deutschen Familie. Offert. sub „J." an die Expedition d Blattes.

Zum Mitunterricht

gesucht 1 oder 2 kleine Mädchen für den Kursus der II. Klasse auf dem Pastorat Nissi, Estland, Station Liwa, wohin Anfrage zu richten.

Robert Weckram

Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 65, am Stations-Platze, **Uhrenhandlung** u. Reparaturwerkstatt. Reelle Bedienung, mässige Preise



Opernerngläser, Frohre

Feldstecher u. Jagd-Perspektive empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

C. Vollmer,

Mech.-optisch.-chir. Instrument.-Magazin, **Rig. Str. 4.**

Verkaufe billig aus meiner

Möbel-Tischlerei

Küterstrasse Nr. 10 u. Rigasche Str. Nr. 85

verschiedene Möbel. Uebernehme Bestellungen auf **Möbel-, Bau-, Polster-** und **Reparatur-Arbeiten.** Proben u. Musterbücher zur Ansicht. Bei soliden Preisen prompte u. gewissenhafte Erledigung der anvertrauten Arbeiten zusichernd, zeichne

hochachtungsvoll

E. Ennuksohn.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Christus und seine Gegner

oder

Das Kommen des Reiches Gottes.

Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche

von

Prof. Alexander v. Bulmerincq.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Kirchliche Armenpflege.

Es wird für eine **arme ordentliche Wittwe** (die auch deutsch spricht) **um eine Stelle als Aufwärterin gebeten.** Adresse: Anna Roos, Jamasche Str. 35, im Keller.

Abonnements

auf die

Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. für die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

C. SCHULZ
Photographie
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt
Vergrösserungen
nach jedem Original, auch aus Gruppen, von 1 Rbl. 50 Kop. an
Lebensgrosse Portraits
von 15 Rbl. an
Portraits und **Gruppen** in allen Preislagen
Am **3. Pfingstfeiertag** ist das Atelier von ½12—**3 Uhr** geöffnet.

Grösstes **Tapeten** -Lager
am Platze

(über 200,000 Rollen, über 2000 Muster, welche beständig durch hinzukommende Neuheiten ergänzt werden) in den **elegantesten** und **modernsten** französischen, englischen, türkischen, persischen etc. Dessins und im **Decadence-Styl** sowie **in grösster Auswahl** einfachere Tapeten, in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier

zu den billigsten Preisen

ferner: Plafond-Rosetten, Netzrouleaux, Goldleisten, Wildstücke (für Speisezimmer), Makulatur-Papier, Wand-Karton und Isolier-Pappe (gegen feuchte Wände) — zu Fabrikpreisen empfiehlt

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Musterbücher oder Proberollen fürs Land stehen bereitwilligst zur Verfügung.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogengeschäften

Gegen **Hämorrhoiden** empfehlen die Ärzte den Gebrauch von **ANUSOL** in Form von Suppositorien

Goedecke & Co. Leipzig.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandteile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus

---

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Von Estlands Meeresgestaden
von
Dr. Gustav Sodoffsky.
Preis 60 Kop.

Diese Reise- und Naturschilderungen können allen Freunden des estländischen Strandes bestens empfohlen werden.

Empfohlen v. Eisenbahn-Depart.
Coursbuch für Russland.
Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.
Preis 60 Kop., mit Porto 75 Kop.
Verlag von
N. Kymmel in Riga.
Russischer u. deutscher Text.

Дирекція Глазной клиники симъ объявляетъ, что съ **18. мая** с. г. по случаю ремонта пріемъ больныхъ **прекращается** до начала будущаго семестра.

Директоръ Клиники: проф. Евецкій.

Die Direktion der **Augenklinik** macht hiermit bekannt, dass infolge einer Remonte der Krankenempfang vom **18. Mai** ab bis Anfang nächsten Semesters **nicht stattfinden** wird.

Direktor d. Klinik: Prof. Ewetzky.

Dubbeln-Marienbad
Dr. Nordström's Kur- und Wasserheilanstalt
am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommer-Saison vom 20. Mai bis 1. September.
Winter-Saison vom 1. September bis 20. Mai.
Renovierte komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Reconvalescenten u. Badegäste. — Pensionspreise: von 3 Rbl. pro Tag an incl. Bäder.**
Nähere Auskunft erteilt der Arzt und Besitzer
Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.

Am Montag, d. 17. Mai
II. Pfingstfeiertag, bleiben die
Friseurgeschäfte gänzlich geschlossen.
Das Friseur-Amt.

Guten
Appetit und Schmand- } **Käse**
Killo, Oktoberfang
Heringe à 5 Kop. pr. Stück
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

In- u. ausländische
Sommer-Tricots
zu
Anzügen u. Sommerüberziehern
für Herren u. Knaben
in grosser Auswahl
empfiehlt
P. Popow.

Bestes Cosmeticum
erfrischt und reinigt das Gesicht



Quelle der Schönheit — Patentirt in England.

Crême CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.

Wird in allen Droguen- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Dachpfannen
billig zu **verkaufen** — Rathausstrasse Nr. 48.

Kristall-Extrabier
Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Münchener (dunkel) } **Bier**
Porter
Meth
Liqueure, ausländ.
do. eigener Fabric.
Arrac, Cognac, Rum
Limonaden
Fruchtwasser
Selters- und Sodawasser
Apollinaris
Weine
Champagner } in- und ausländ.
Russ. Weine
der Firma Denker & Co. in Petersburg
(Flaschen-Bezug)

empfiehlt in **anerkannter** Güte mit der Bitte um rechtzeitige Bestellungen

„Tivoli" A.-G.

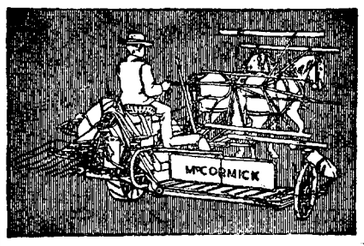
Gebr. Schmidt & Ko., Reval.

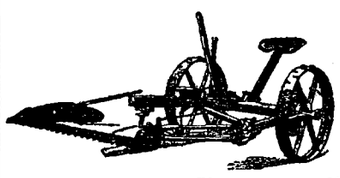


Eiserne Betten
in den verschiedensten Mustern und Farben
Krankenbetten
Zusammenlegbare Betten **„Reform"**
mit elastischen Spiral-Federdraht-Matratzen
zu billigen Preisen.
Prämiert auf versch. Ausstellgn. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Preiscourante gratis und franco.

Hochmoderne Tapeten
mit breiten Borden.
Plafond-Rosetten
in grosser Auswahl.
Aeltere Tapeten werden zu ganz billigen Preisen geräumt.
J. Buhmeister
im Rathause.

MAC CORMICK's Ernte-Maschinen
sind die besten der Welt!





Garbenbinder
Getreidemäher „Daisy"
Grasmäher „New 4"
do. „Vertical Bar"
Apparate zum Getreidemähen für Grasmäher
Heurechen
Schleifapparate
sämtliche Reserveteile
sind stets auf Lager bei
F. G. Faure
Vertreter für Jurjew (Livl.) u. Umgegend.



! Neu !
Haushaltungs-Milch-Centrifuge
Ein neues, höchst wertvolles Haushaltungs- und Wirtschaftsgerät
zum Entrahmen und Reinigen der Milch
gesetzlich geschützt.

Durch diese Centrifuge ist nunmehr ein Milchentrahmer geschaffen, der ebenso dem kleinsten Landwirt und Besitzer einer einzigen Kuh oder Ziege, wie der Hausfrau, dem Restaurant, Bäcker, kurz jedem Milchproducenten u. Milchverbraucher ermöglicht, sich die grossartigen Fortschritte der direkten maschinellen Milchentrahmung und Milchreinigung selbst zu nutze zu machen.

Stetes Lager bei
Eduard Friedrich, Jurjew
Rigasche Strasse Nr. 2.

Городской Газовый Заводъ
предлагаетъ
ПРИГОТОВЛЕННУЮ АСФАЛЬТОВУЮ СМОЛУ
высшаго сорта
по цѣнѣ 75 коп. за пудъ нетто. Оптомъ со скидкою.

Das städtische Gaswerk
empfiehlt
Best präpar. Asphalt-Dachtheer
fertig zum Gebrauch
75 Kop. pro Pud netto Bei grösseren Käufen Rabatt.



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Völlegefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Der
Dampfer „TIVOLI"
wird an den **drei**
Pfingstfeiertagen
mit Passagieren nach
Quistentahl
gehen. Das Schleppboot ist neu gedacht und gegen Wind geschützt.
Abfahrt von 9 Uhr morgens ab stündlich bis 8 Uhr abends.

Der
Dampfer „STERN"
macht an den **3 Pfingstfeiertagen**
Lustfahrten
nach Hasen.
Abfahrt aus Jurjew vom Standort oberhalb der Holzbrücke von 10 Uhr morgens alle 2 Stunden bis abends 8 Uhr inclusive. **Fahrpreis nach Hasen und retour 30 Kop.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Zweiter Pfingstfeiertag
17. Mai a. c.
Maiausflug
nach **Elwa.**

Abfahrt vom Bahnhofe morgens 6.30.

Passive Mitglieder, die sich am Ausfluge beteiligen wollen, müssen sich selbst verproviantiren.

Der Präses.

Allgemeine Wittwenkasse

Anmeldungen u. Einzahlungen für den **1. Juni** nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt Oberlehrer **C. Bäuerle** Rig. Str. Nr. 117, im Hofe, 1 Tr. Nachm. 6—8 Uhr.

Schweizer
Broderien
in hübschen Mustern u. zu billigen Preisen empfing in neuer Sendung
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.



Stämmige
Rosen
zum Auspflanzen in den Garten
in den schönsten Sorten
empfehle ich zu folgenden billigen Preisen:
hochstämmige, nach meiner Wahl, à 1¼—1½ Rbl.
halbstämmige nach meiner Wahl, à 75 Kop. — 1 Rbl.
Da diese hübschen gesunden Rosen mit jungen schlanken Stämmen sich in Töpfen befinden, so ist die Versendung derselben bis zum Sommer **bequem und ohne Gefahr auszuführen** und das **Gedeihen und Blühen** der verpflanzten Rosen **ganz sicher.** Vorrath gross.
Joh. Daugull.

Letzter
billiger Ausverkauf!
Mechanische Werkzeuge, neue u. gebr. **Räder, Damenräder** und **elektr. Artikel**
Rigasche Str. Nr. 24
Radsunsky.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln.

Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

Vorstellung Nr. 10, 11, 12.
Im Saale der Bürgermusse
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.

Sonntag, den 16. Mai 1904
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.
Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 17. Mai 1904
Fatinitza.
Komische Oper in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz von Suppé.
Anfang 7 Uhr Abends.

Dienstag, den 18. Mai 1904
Große Novität! Zum ersten Mal!
Sein Trick.
Schwank in 3 Akten von Maurice Desvallières und Antony Mars.
Uebersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Bruno Jakobsen.
Anfang **8** Uhr Abends.

M.-V.

Am 1. Pfingstfeiertage, den 16. Mai:
Konzert
von der
Theater-Kapelle
von ½5—½7 Uhr und nach dem Theater.

Entree für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste **frei.**

Montag, den 17. Mai c.
Konzert
von der
Theater-Kapelle
von ½5 bis ½7 Uhr und nach dem Theater.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.
Eingeführte Gäste 20 K. à Person.

Dienstag, den 18. Mai c.
Konzert
von der
Theater-Kapelle
von 9 bis 11 Uhr abends.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop,
Eingeführte Gäste 20 K. à Person.

Der Vorstand.

KAUFEN SIE



keine Gewehre, ohne vorher den eben erschienen Catalog der Waffenhandlung A. W. TARNOPOLSKI (in Moskau, Grosse Lubianka), durchzulesen, der tatsächliche WUNDER DER WAFFENTECHNIK, GROSSARTIGE UND BEMERKENSWERTE NEUIGKEITEN ENTHÄLT.
Sofortige kostenfreie Zusendung. Correspondenz in deutscher Sprache.

Ein Hund
9 Monate alt, ist **zu verkaufen** — Quappenstrasse 20, parterre, links.

Pudel (Hündin) echt französische Race, acht Monate alt, wird verkauft — Karlowa-Strasse Nr. 11.

Bei seiner Abreise in den Fernen Osten sagt den Collegen und Bekannten ein
herzliches Lebewohl
Dr. med. O. Rothberg.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: X.; X. X. 2 Br.); Juli (2 Br); H. M.; M. W.; Haus; Y. Z. 1904.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Feuilleton-Beilage

Печатать разрѣшено. Юрьевъ, 15 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109. Mittwoch, den 19. Mai (1. Juni) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Der Sturm auf die Nanschang-Höhen.

Die beiden ersten Schlachten zu Lande in diesem Kriege, die am Jalu und die bei Kintschou, werden vielleicht zu den blutigsten und heldenhaftesten Kämpfen der Neuzeit gezählt werden. Insbesondere scheint beim Sturm auf die Höhen von Nanschang ein fast beispielloser Heroismus, eine Todesverachtung ohnegleichen bewiesen worden zu sein.

Ueber den Hergang des Kampfes verweisen wir in erster Linie auf das der heutigen Zeitung beigegebene Depeschen-Beiblatt, das die während der Feiertage in Extrablättern verbreiteten Telegramme von Tag zu Tage enthält und zeigt, wie sich die Einzelheiten des Kampfes immer klarer abhoben. Nach Lage der Umstände sind wir leider ganz ausschließlich auf japanische Berichte angewiesen, da ja der Verkehr mit den Kwantung-Truppen zu Lande und zu Wasser unterbrochen ist; immerhin läßt der Gang der Ereignisse in seinen allgemeinen Umrissen auch so sich verfolgen.

Ganze sechs Tage hat das zähe Ringen um die Kintschou-Landenge gedauert, die von dem Höhenrücken im Süden dieser schon früher mit einem Kastell versehenen und dann von General v. Fock befestigten Stadt beherrscht wird. Der Name dieser Höhe ist mit blutiger Schrift in die Kriegsgeschichte eingetragen, er lautet Nanschang, was im Chinesischen Süd-Berg (d. h. Berg südlich von Kintschou) bedeuten soll. Diese Gegend hat das Blut von ca. 4000 Menschen überströmt. Am 8. (21.) Mai nahmen die Kämpfe um Kintschou ihren Anfang; endlich am 13. Mai gelang es den verzweifelten Anstrengungen der Japaner, die Stadt Kintschou zu besetzen, und nun erst kam für sie die schwierigste Aufgabe — die Erstürmung der von russischer Festungskunst meisterhaft befestigten Höhen von Nanschang. Gedeckt durch Stacheldraht-Flechtwerk, durch Schanzen, verdeckte Laufgräben und eine unterminierte Partie hielten die Russen aufs tapferste den wild anstürmenden Japanern Stand, deren erste Sturmkolonne durch das wohlgezielte russische Feuer vom ersten bis zum letzten Offizier und vom ersten bis zum letzten Mann geradezu weggefegt wurde; sie fielen alle. Endlich am Nachmittage des 14. Mai, also am Freitag, gelang es, nachdem die japanische Artillerie schwersten Kalibers in die Verschanzungen und Laufgräben eine Bresche geschossen hatte, den stürmenden Japanern, sich durchzuarbeiten und sich des Nanschang-Berges zu bemächtigen.

Eine von der „Russ. Tel.-Ag." zugestellte Depesche aus Berlin vom Sonnabend besagt zusammenfassend über den Kampf: „Nach den letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz zu schließen, haben beide Teile in der Schlacht bei Kintschou einen beispiellosen Heroismus bewiesen. Dafür zeugen sogar die Nachrichten aus japanischer Quelle. Besonders während des Sturmes auf den Hügel von Nanschang verrichteten Russen sowohl als Japaner Wunder der Tapferkeit. Die Japaner gingen mit offener Todesverachtung vor; die Russen behaupteten den Hügel bis zur äußersten Möglichkeit. Es war unmöglich, länger auf der Position zu bleiben, da die topographischen Verhältnisse mit der Gefahr des Abgeschnittenwerdens drohten. Sämtliche Stationen auf der von den Japanern besetzten Linie sind in die Luft gesprengt worden."

Das schwere, 16-stündige Kämpfen um die Nanschang-Höhen schildert ein von dem „Berl. Lok.-Anz." wiedergegebener Londoner Bericht: „Nach allen vorliegenden Depeschen war die Schlacht um den Nanschang-Hügel bei Kintschou äußerst heiß und blutig. Die Verluste der Japaner müssen sehr hoch sein. Der Hügel war nach allen Regeln der Kunst aufs stärkste befestigt. Den ganzen Tag, vom ersten Dämmern an, nachdem das an sich unwichtige Kintschou besetzt war, raste der Kampf um jene Stellung. Die Japaner hatten nur leichte Feldartilleire gegen die zahlreichen schweren Geschütze der Russen, die in zehn mit Stacheldraht und Laufgräben umgebenen Schanzen aufgestellt waren. Um 3 Uhr nachmittags gingen die Japaner mit aufgepflanztem Bajonett zum Sturm vor, aber eine Reihe nach der anderen wurde niedergemäht — immer wieder stürmten frische Truppen über die Haufen der Gefallenen. Endlich um 7 Uhr abends wurde der Hügel erobert. Die Russen zogen sich bei Einbruch der Nacht auf Nankuanling zurück, wo sie eine zweite Verteidigungslinie errichtet hatten. Der Bahnhof von Dasangschöng (Station zwischen Kintschou und Dalni) sowie der Bahnhof von Kintschou selbst wurde von den Russen in die Luft gesprengt. Diese kämpften mit Todesverachtung und gaben die durch die japanische Ueberzahl unhaltbar gewordene Position in bester Ordnung auf."

Nach der von der „Russ Tel.-Ag." übermittelten Meldung des Generals Oku sind den Japanern als Preis 68 Geschütze, 10 Schnellfeuerkanonen und andere Kriegsartikel zugefallen. Sie haben sich ferner den Zugang zu der Landenge von Kwantung erkämpft und haben nun freien Weg zu Lande nach Dalni, das übrigens bekanntlich eine offene Stadt ist. Aber um welchen Preis ist das erkauft worden? 3500 Japaner sind hier verblutet, wie übereinstimmend und sicherlich nicht übertreibend, sondern eher mit noch immer zu kleinen Zahlen operierend, die japanischen Berichte melden. Für die russischen Verluste lauten hingegen auch die höchsten japanischen Angaben nur auf „über 500 Mann an Toten."

Die Kwantung-Halbinsel wird noch viel Soldatenblut trinken. Denn die Schlacht bei Kintschou ist nur ein erster Anfang, nur ein Vorspiel zu den kommenden blutigen Waffengängen: die Nanschang-Höhen waren der am weitesten vorgeschobene und noch am wenigsten starke Ring in dem Gürtel von Fortifikationen, der um Port Arthur nach Norden gelegt ist.

Von der als von den Russen geräumt bezeichneten Eisenbahnstation Sanschilipu, wo sich der Schienenstrang von der Hauptbahn nach Dalni abzweigt, beträgt die Entfernung nach Dalni etwa 9 Werst; von der neuen japanischen Sperrlinie Kintschou-Talienwan bis an die Außenwerk von Port Arthur sind es etwa 45 Werst. — Zwei Hauptstraßen — die eine am Nord-, die andere am Süd-Ufer der Halbinsel entlang — führen nach Port-Arthur. — Die Japaner dürften zunächst alles daran setzen, sich Dalni und die Talienwan-Bucht als Landungsplatz für Truppennachschübe und die Herbeischaffung schweren Geschützes zu sichern. Das aber werden sie nicht eher können, als bis sie die ganze große Bucht nach Minen abgesucht haben.

Professor Dr. theol. Wilhelm Volck †.

Wem die Gestalt des einstigen hiesigen Theologie-Professors Dr. Wilhelm Volck noch vorschwebt, wie er, ein Bild vollster körperlicher und geistiger Frische, am 6. Oktober 1898 unsere Stadt nach 36-jährigem Wirken verlassen mußte, um die hier zum Abschluß gebrachte akademische Lehrtätigkeit wieder in der alten deutschen Heimat fortzusetzen — den wird die in den Pfingsttagen zu uns gelangte Trauerkunde von seinem Ableben als ein unerwartet jäher Schlag getroffen haben. Eine Entzündungserkrankung, die rasch eine bedrohliche Wendung nahm, hat ihn am vorigen Sonntag uns, die wir Zeugen seines Manneswirkens gewesen, nun für immer entrissen. Eine der charaktervollsten und markantesten Persönlichkeiten innerhalb unserer theologischen Fakultät während der letzten drei Jahrzehnte, ein einflußreicher und streitbarer akademischer Lehrer, ein Mann, der in fester Gesinnung und vielseitigem Wirken unter uns tätig gewesen, ist mit ihm ins Grab gesunken.

Wilhelm Volck war am 18. (6.) November 1835 in Nürnberg geboren. In dem ausgezeichneten Gymnasium seiner Vaterstadt, einer bekannten Pflegstätte klassischer Bildung, erhielt er seine Erziehung und studierte dann seit dem Jahre 1853 in Erlangen Theologie unter Delitsch und Hofmann, Philologie unter Nägelsbach und orientalische Sprachen unter Spiegel und dann weiter unter Fleischer in Leipzig. Nach absolviertem Doktor-Examen im Jahre 1859 ließ er sich in Erlangen nieder und habilitierte sich dort 1861 als Privatdozent für alttestamentliche Exegese. Schon im nämlichen Jahre traf ihn die Berufung als etatmäßiger Dozent an unsere Fakultät und seit dem Jahre 1862 hat er dann — seit 1863 als außerordentlicher und seit 1864 als ordentlicher Professor des damals neubegründeten Lehrstuhles für semitische Sprachen und zugleich auch für das Fach der alttestamentlichen Exegese — in unserer Stadt seine zweite Heimat gefunden. Im Juni 1898 wurde er in seinem Amte nicht wieder bestätigt; den Verabschiedeten traf jedoch alsbald eine Berufung zum außeretatmäßigen ordentlichen Professor in Greifswalde und im Jahre 1900 zum ordentlichen Professor in Rostock.

Dies in Kürze der Lebensabriß des Hingeschiedenen. Neben einer Reihe von wissenschaftlichen Studien im Geiste der Hofmannschen Theologie, von Vorträgen und Rezensionen hat er sich in der theologischen Welt schriftstellerisch namentlich durch die von ihm im Verein mit Professor F. Mühlau veranstaltete Neuausgabe des großen Gesenius'schen ebräischen Lexikons bekannt gemacht. Als akademischer Lehrer übte er auf das Studium der alttestamentlichen Exegese einen überaus belebenden Einfluß aus und auch über die theologische Welt hinaus wirkte er durch seine Predigt und durch Vorträge — namentlich durch den für einige theologische Kreise unserer Heimat bereits als allzufrei empfundenen, übrigens ganz in dem Hofmannschen Lehrsystem sich haltenden Vortrage „In wieweit ist der Hlg. Schrift Irrtumslosigkeit zuzuschreiben?" Es war eine volle und starke Persönlichkeit von Schärfe des Verstandes, außerordentlicher Schlagfertigkeit und Entschiedenheit der Stellungnahme, eine Persönlichkeit, deren Einfluß sich in den verschiedensten Kreisen geltend machte — in der Fakultät und Universität und nicht zuletzt innerhalb unserer evangelisch-lutherischen Kirche, auf den Prediger-Zusammenkünften und Provinzial-Synoden.

Er war während der 36 Jahre seines hiesigen Wirkens ganz einer der Unseren geworden und so hat er auch auf manchen außerberuflichen Gebieten in unser Leben mit eingegriffen. Das gilt insbesondere von unserem Schulwesen; lange Jahre hindurch wirkte er als Religionslehrer an der Schulzschen Töchterschule und im Jahre 1875 war er es, der gemeinsam mit F. v. Schroeder und Professor Brückner die zuerst nach ihm benannte, noch heute blühende v. Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt ins Leben rief und als Glied des Schulkollegiums weiter ausgestaltete. — Nicht unerwähnt bleibe in diesem Zusammenhange, daß er auch der Korporation „Livonia" seit deren 75-jährigem Jubiläum als Farbenträger angehörte.

Nicht oft sind einem aus unserer Mitte Scheidenden so zahlreiche, vielgestaltige und weite Kreise umfassende Abschiedsovationen dargebracht worden, wie in jenen Oktober-Tagen des Jahres 1898, da Professor Wilhelm Volck seinen Wanderstab weitersetzen mußte — aus der „zweiten Heimat" zurück in die „neue alte Heimat." Was ihm damals an ehrender Anerkennung und lebhaftem Dank in Worten und Erinnerungsgaben gezollt worden, wird heute, wo der Pilgerstab ihm aus der Hand gesunken, bei Vielen unter uns wieder lebendig werden und es wird von baltischer Erde an sein Grab manch wehmütiger Abschiedsgruß hinüberwehen — als zu einem Manne, der mit uns und für uns gelebt hat.

Der neuernannte Kurator des Rigaer Lehrbezirks Staatsrat Uljanow traf am 14., wie die Rigaer Blätter melden, in Riga ein und hat sein Amt angetreten.

— Der Dirigierende des Livländischen Kameralhofs, Wirkl. Staatsrat Wassiljew, ist laut Meldung der „Düna-Z." zum Dirigierenden des St. Petersburger Kameralhofs ernannt worden.

— Nach einer der „Düna-Z." zugestellten Depesche aus Urulga, in der Nähe von Tschita, ist die livländische Kolonne dort eingetroffen und sind ihr für 70 Betten vorläufig 3 Häuser, die von einander anderthalb Werst entfernt sind, zur Verfügung gestellt worden.

— Von den beiden Feldpredigerposten welche das Generalkonsistorium zu besetzen hat, ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, einer nunmehr dem Pastor Ernst Auning zu Ermes im lettischen Teile Livlands übertragen worden. Bezüglich des zweiten Postens sind die Verhandlungen mit den des Estnischen mächtigen Kandidaten noch nicht zum Abschluß gelangt.

—s— **Werro**, 14. Mai. Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, hat Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch geruht, den Kommissar der hiesigen Pferde-Poststation, Herrn Johann Laury, durch ein wertvolles Geschenk auszuzeichnen. In huldvoller Anerkennung der exakten Erfüllung aller Anforderungen, welche die großen Manöver im Juli vorigen Jahres an die Leistungsfähigkeit der hiesigen Poststation stellten, hat der erlauchte Oberkommandierende verfügt, dem Genannten durch den Werroschen Herrn Kreischef eine silberne Taschenuhr mit den in Gold ausgeführten Initialen Sr. Kais. Hoheit überreichen zu lassen.

Fellin. An Stelle des im Februar von dem Posten eines Sekretärs des Pernau-Fellinschen Landwirtschaftlichen Vereins zurückgetretenen cand. jur. J. Körber ist seitens des Präsidiums des gedachten Vereins, wie der „Fell. Anz." mitteilt, das geschäftsführende Glied des hiesigen adeligen Vormundschafts-Amts Herr H. v. Löwis of Menar zum Vereinssekretär erwählt worden.

Estland. In der estnischen Presse zirkulierte ein Gerücht von einem mysteriösen Dampfer, der sich vor zwei Wochen bei Nargön gezeigt hätte und nach einigen verdächtigen Manövern nach der finnländischen Seite zu verschwunden war. Die finnländischen Blätter geben jetzt folgenden Aufschluß über die Sache: Der finnländische Fischerei-Inspektionsdampfer „Nautilus", welcher an der estländischen Küste am 14. und 15. Mai n. St. wissenschaftliche Untersuchungen ausführte, hielt

---

Feuilleton.

Das Urbild des Scherlock-Holmes.

Von Georg v. Rheinfelden.

Durch grobe Sensationen und handwerksmäßige Behandlung war lange Zeit der Kriminalroman in gebildeten Kreisen in Mißkredit geraten. Allzu durchsichtig war darin die abgenutzte Schablone mit den Anschlägen der Verbrecher und den Contreminen der Detektivs, mit der Irreführung des Lesers durch falsche Verdachtsmomente, mit der künstlichen Verwirrung der Fäden, was schließlich zu einem Vexierspiel ausartete. Und zu welchem verbrauchten Klischee war der Detektivheld herabgesunken! Er blieb immer derselbe, mit allen Pfiffen und Kniffen vertraute, spürnasige Praktiker, der das Gras wachsen hörte, um die Ecke sehen konnte und schließlich den Täter am Kragen faßte. Er kennt ja seine „Pappenheimer" in allen ihren Spezialitäten, folgt ihnen auf ihren Schleichwegen, bleibt aber immer der Mann vom Metier.

Da trat als Regenerator dieser Romanspezies der Engländer Conan Doyle in die Schranken. Er schuf ein, dem alten Typus entgegenstehendes Genre, und hob mit seinen Abenteuern des Sherlock Holmes („Sherlock Holmes-Serie" Illustr., 6 Bände à M. 2.25, geb. 3.25) das gesunkene Ansehen des Kriminalromans zu einem bisher nicht erreichten Höhepunkt. Mit neuen, raffinierten, intensiv die Phantasie anregenden Motiven, mit den originellsten Problemen, mit Sensationen von seltener Eigenart, mit merkwürdigen, aus den tiefsten Schachten dämonischer Naturen hervorgegangenen Verbrechermotiven und feingesponnenen Netzen vermochte er die Einbildungskraft des Lesers in seinen Bannkreis zu ziehen. Das gab eine ganz andere Seelenerregung, als die sog. „Spannung" im stofffhungrigen Leihbibliotheks-Abonnenten! Auch der alten Tendenz, den Missetäter der sühnenden Justiz zu überliefern, kehrte der Autor den Rücken. Den Schwerpunkt des Interesses verlegte er in den vom Verbrechergenie ersonnenen Tric, in die Aufdeckung seines geheimnisvollen Plans; die Lösung des Problems bestand nun in der Vereitelung des Verbrechens, in der rechtzeitigen Rettung der durch dasselbe Bedrohten. Doyle erhob das ganze Genre aus der seichten Niederung in die Region der Phantastik. Das Mysteriöse, das Dämonische, das Abgründige gibt den Motiven die Farbe.

Zu dieser Rangerhöhung des Kriminalromans erschuf der Autor sich einen den Typus des bekannten Detektivs hoch überragenden Träger der Handlung: das ist der bei jeder Erzählung im Mittelpunkt stehende Sherlock Holmes. Eine merkwürdige Individualität! Er verhält sich zu dem erfahrenen Kriminalpraktiker wie der Präzisionstechniker zum Maschinenmechaniker. Er betreibt seine Verfolgung von Verbrechern nicht als Beruf, sondern aus innigster Neigung, nicht zur Erlangung von Gold und Ehren, sondern aus dem Ehrgeiz des Sports heraus, im Bann jenes, die Verständnisschärfe und Spitzfindigkeit herausfordernden Reizes, den ein neues Problem auf ihn ausübt. Er bezeichnet sich selbstbewußt in Kriminalfällen als oberste Instanz. Wo es mit dem Latein der Praktiker zu Ende ist, da ist er der rechte Mann.

Conan Doyle hat erzählt, wo und wie er das Modell zu diesem Helden gefunden, das er zu so einem eigenartigen Karakter ausgestalten konnte. Als junger Mediziner traf er vor 20 Jahren einen Studenten, der mit durchdringenden Adleraugen im Konsultationszimmer eines Professors die Patienten musterte. Indem er auf einen unter diesen befindlichen Mann hinwies, wendete er sich an einen seiner Fachgenossen mit den Worten: „Mein Herr, ich bin meiner Sache nicht sicher, ob dieser Mann ein Korkschneider oder Schieferdecker ist. Ich beobachte an seinem Zeigefinger eine leichte Verhärtung und eine Verdickung an der Außenseite seines Daumens. Er ist entweder das Eine oder das Andere." Dann sich zu einem anderen Manne wendend, sagte er: „Ah, Ihr seid ein Soldat und habt in den Bermudas gedient! Woraus ich das ersehe, fragen Sie? Nun, er kam in das Zimmer, ohne den Hut abzunehmen, wie eine Ordonnanz. Und er hat einen Ausschlag an der Stirn, den man nur in den Bermudas kennt."

Das ist eine kleine Probe von der Scharfsichtigkeit und Beobachtungsgabe dieses Dr. Sherlock Holmes. Er hat eine fast divinatorische Gabe, aus unbedeutend erscheinenden Eigenschaften Beruf und Charakter zu erraten und aus Einzelheiten Zusammenhänge zu konstruieren. Er ist dann Dichter, Seher, Psychologe. Ueberhaupt steckt eine absonderliche und interessante Mischung von charakteristischen Eigentümlichkeiten in dieser Persönlichkeit — nicht nur Scharfsinn und Witz, sondern auch Unerschrockenheit. In den Fällen, mit denen er diese betätigt, setzt er seine ganze Person ein. Nichts erscheint ihm in seinen Untersuchungen unbedeutend, nicht einmal Staub und Zigarrenasche; oft erregt der gewöhnlichste Gebrauchsgegenstand sein Interesse, wenn er vermutet, daß der Verbrecher daran eine Spur hinterlassen. Da ist es nun genußreich, seinen außerhalb jedes anderen Gesichtskreises liegenden Kombinationen zu folgen, seine seltsamen Analysen anzustaunen. — In einem fast humoristisch wirkenden Kontrast steht zu seiner wissenschaftlichen Gründlichkeit eine groteske Ignoranz in vielen Dingen, die nicht in seine Berufssphären hineinragen. Während

sich zu diesem Zwecke in der Nähe von Nargön zwischen 3 und 5 Uhr morgens des letztgenannten Tages auf. Einige Butten und andere Fische waren die einzige Beute, nach welcher der „Nautilus" trachtete. Der „Projektor" war die elektrische Beleuchtung des Dampfers. Der Dampfer verschwand wirklich „nach der finnländischen Seite", da er den Fischereiinspektor Mag. Sandmann nach Hangö zu bringen hatte.

Mitau. Das langjährige verdienstvolle Stadthaupt von Mitau, Th. v. Engelmann, hat, wie verlautet, seine Entlassung eingereicht. Als Kandidat für den Stadthauptposten wird, der „Düna-Z." zufolge, in erster Linie der vereidigte Rechtsanwalt Gustav Schmidt genannt.

St. Petersburg, 18. Mai. Das Russisch-Holländische Feldlazarett hatte, wie die „St. Pet. Z." meldet, am 14. Mai unter Führung des Pastor Gillot, das Glück, sich im Anitschkow-Palais Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna vorstellen zu dürfen. Zum Feldlazarett gehören der Oberarzt Dr. Karl v. Rennenkampff, 2 Aerzte, 2 Studenten, 9 Barmherzige Schwestern und 7 Sanitäre. Während der Vorstellung, bei der Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Eugenie Maximilianowna von Oldenburg und Se. Hoheit der Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg zugegen waren, geruhte Ihre Majestät gnädigst huldvolle Worte an die Mitglieder des Lazaretts zu richten und ihnen Bilder des Erlösers mit der Aufschrift „Rette und bewahre" zu überreichen.

— Ueber die Abreise der Holländischen Ambulanz am Pfingstmontag schreibt die „St. Pet. Z." u. a: „Der Abschied war schlicht. Die große Menge der Begleitenden, welche in Gruppen die nur durch das Abzeichen des Roten Kreuzes und hier und da durch duftige Rosenbuketts gekennzeichneten Mitglieder des Feldlazaretts umstand, gab mit liebenswürdigem Takt den Angehörigen und Freunden ihr Recht auf das letzte Wort und den letzten Händedruck... Das direkte Ziel des Russisch-Holländischen Feldlazaretts ist Charbin; es ist aber nach der Angabe Dr. v. Rennenkampffs gegründete Aussicht vorhanden, daß die „Holländer" bald an die Front der Armee kommen, wo es dann voraussichtlich schon übergenug zu tun geben wird."

— Der frühere russische Botschafter in Paris, Reichsratsmitglied Baron A. P. Mohrenheim, der sich gegenwärtig in Pau aufhält, ist, den „Birsh. Wed." zufolge, mit der Zusammenstellung von Memoiren über Ereignisse aus dem XIX. Jahrhundert beschäftigt.

— Wie die „Birsh. Wed." berichten, sind nach einer Publikation der Pariser chambre syndicale 1 600 000 Zertifikate der neuen Anleihe zu je 500 Franken nominal zur Notierung an der Pariser Börse zugelassen worden. Das wäre der ganze Betrag der Reichsschatzscheine (800 Mill. Franken oder 300 Mill. Rbl.) und die Anleihe ist somit mit einem Male aufgelegt worden, statt in 2 Serien, wie ursprünglich beabsichtigt war. Am ersten Tage wurden die neuen Papiere zu einem Kurse von 99 pZt. gehandelt.

— Der ehemalige Kommandeur des „Warjag" Flügeladjutant Kapitän I. Ranges Rudnew I. ist zum Kommandeur des Geschwader-Panzerschiffes „Andrei Perwosswanny" ernannt worden.

— Ein Verein zum Ankauf von Unterseebooten hat sich, dem „Reg.-Anz." zufolge, in den aristokratischen Kreisen der Petersburger Gesellschaft gebildet. Bis zum 5. Februar hatte der Verein bereits 252 535 Rbl. an Spenden gesammelt. Die Vertreter des Vereins sind in den Bestand des Allerhöchst eingesetzten Komitees zur Verstärkung der Flotte aufgenommen und das erwähnte Kapital den Mitteln des Komitees als Spezialfonds einverleibt worden.

— Der Minister des Innern ist beim Reichsrat mit einer Vorlage eingekommen, betreffend Aufhebung des Gesetzes, welches den Juden die Ansiedelung und den Aufenthalt innerhalb eines Rayons von 50 Werst von den Reichsgrenzen untersagt.

— Der Zeitung „St. Peterburgskija Wjedomosti" ist der Einzelverkauf ihrer Nummern wieder gestattet worden.

Moskau. In der Nacht auf den 12. d. Mts. wurden auf der 10. und 11. Werst der Nikolaibahn von 4 Leitungen des Petersburg-Moskauer Telephons 110 Faden Kupferdraht gestohlen. Von Festnahme der Diebe ist wie gewöhnlich nichts zu hören.

Jekaterinoslaw. Dem „Pridn. Krai" ging von einem Bewohner von Jekaterinoslaw, Eduard Albertowitsch Stöber, die Nachricht zu, daß der Hauptgewinn in der letzten Ziehung mit 200 000 Rbl. auf ihn entfallen sei.

Odessa. Am Sonnabend wurde, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, im Postkontor von einem Unbekannten, anscheinend einem Ausländer, eine geschlossene Wertsendung aufgegeben, adressiert an die Deutsche Kommerzbank. Nachdem der Absender sich entfernt hatte, erfolgte bei der Abstempelung der Sendung eine pistolenschußartige Explosion, durch welche der Postbeamte Gassen an der Hand verwundet wurde.

Irkutsk. Unlängst war, nach dem „Wost. Obosr.", in Myssowa den Fleischhändlern die Taxe bekannt gegeben worden, nach der sie zu handeln haben sollten, und zwar sollte Salzfleisch zu 12, frisches Fleisch zu 15 Kop. pro Pfund verkauft werden. Diese Preise schienen den Fleischern zu gering und so beschlossen sie denn am 21. April, ihre Läden nicht mehr zu öffnen. Das einzige Fleisch, das zu haben ist, ist Schweinefleisch, welches auf dem Markt zu 25–35 Kop. per Pfund verkauft wird.

Tomsk. Der erste Transport japanischer Gefangener, bestehend aus 26 Offizieren und 180 Untermilitärs, zumeist Matrosen, ist kürzlich in Tomsk eingetroffen. Wie die „Sfib. Shisn" mitteilt, sind die Offiziere im örtlichen Kasino, die Untermilitärs in der Manege zeitweilig untergebracht worden. Den Offizierschargen sind folgende Diätengelder ausgesetzt worden: den Generalen 125 Rbl. monatlich, den Stabsoffizieren 75 Rbl., den Oberoffizieren 50 Rbl. monatlich und den Untermilitärs 16 Kop. täglich. Die Lage der Gefangenen darf als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Die Untermilitärs halten den ihnen zur Verfügung gestellten Raum außerordentlich sauber.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In Anlaß einer Allerhöchsten Weisung hat der Senat beschlossen, eine Landtagsvorlage zu unterbreiten, bezüglich einer dahingehenden Aenderung des Reglements der staatlichen „Finnlands Bank", daß die Bank das Recht erhält, auch Wechsel von im Lande ansässigen Personen, welche das finnländische Bürgerrecht nicht besitzen, zu diskontieren. — — Der Generalgouverneur hat die Genehmigung zur Abhaltung eines allgemeinen Kongresses der Industriellen Finnlands in Tammerfors am kommenden 25.—28. Juli nicht erteilt, obwohl das diesbezügliche Gesuch vom Gouverneur von Tavastehus, Paykow, befürwortet worden war. Bekanntlich wurde der finnländische Feuerwehrkongreß vom Generalgouverneur ebenfalls nicht gestattet unter Hinweis auf die gegenwärtige, hierfür unpassende Zeitlage. — — Dem schwedischen Abendblatte „Helsingfors Posten" wurde von der finnländischen Oberpreßverwaltung eine Verwarnung erteilt wegen Abdruckes eines Artikels „Zensierung der Kriegsnachrichten", welcher als gegen den § 31 des Preßgesetzes verstoßend befunden wurde. — — Am 1. April 1902 verurteilte das Domkapitel in Abo den Pfarrer in Kauhajoki, Propst G. E. Lybeck, wegen seiner Weigerung, das Wehrpflichtsgesetz von der Kanzel zu verlesen, zu 2-monatiger Suspension vom Amte. Das Hofgericht in Wasa, vor welches diese Angelegenheit auf dem Appellationswege gelangte, hat jetzt obiges Urteil aufgehoben und Propst Lybek von aller Verantwortlichkeit in dieser Sache befreit. — — Mit dem Dampfer „Urania" traten letzten Sonnabend 33, mit „Nord II" am Dienstag 37 und mit „Arcturus" tags darauf 160 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Mai (1. Juni).

Zur Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

Am Freitag wurde in der französischen Kammer auf die eingebrachten Interpellationen hin die päpstliche Protestnote erörtert. Vorher hatte der Ministerrat beschlossen, daß Minister Delcassé in der Kammer eine genaue Darlegung der ganzen Angelegenheit geben und dabei mitteilen solle, daß Botschafter Nisard nicht beurlaubt, sondern abberufen worden sei. Ueber den Verlauf der Interpellations-Debatte liegt ein Drahtbericht vor, in dem es heißt:

Bei dicht besetztem Hause beginnt die Besprechung der Interpellationen über die päpstliche Protestnote. Meunier (radikaler Republikaner) verlangt, die Regierung solle diesen Protest mit entschiedenen und unwiderruflichen Maßnahmen beantworten. (Beifall auf der äußersten Linken.) Redner verlangte besonders die Aufhebung der Botschaft beim Vatikan. (Erneuter Beifall.) Lasies (Nationalist) widerspricht dem Vorredner und beantragt dann Vertagung der Diskussion. (Lärm.) Die Vertagung wird abgelehnt. Abgeordneter Allard erklärt, die Abberufung des Botschafters Nisard genüge nicht. Er erhebt Einspruch gegen die Schwäche der Regierung. Redner verlangt den endgiltigen Abbruch der Beziehungen zum Vatikan und die Kündigung des Konkordats. Dem gegenüber will Abbé Gayraud die Beweggründe zu der Abberufung Nisards und den Zweck wissen, den die Regierung damit verfolge. Er behauptet, die Protestnote sei keine Beleidigung für Frankreich gewesen, und der Vatikan habe sich genötigt gesehen, sie zu erlassen, um den Anschein zu vermeiden, als sei er mit den Vorgängen von 1870 einverstanden.

Der Minister des Auswärtigen Delcassé erwähnt die Reisen des Königs von Italien nach Paris und des Präsidenten Loubet nach Rom und verliest alsdann die vom Vatikan eingegangene Protestnote. Die Regierung sei der Ansicht gewesen, daß die Reise Loubets ein Beweis dafür sei, daß Frankreich sich in die Streitigkeiten niemandes einmische, und habe die Protestnote ihrem Inhalt und ihrer Form nach zurückgewiesen. Damit hätte der Zwischenfall geschlossen sein sollen. Aber der „Osservatore Romano" habe bekannt gegeben, daß ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet worden, und ein Pariser Blatt habe dasselbe veröffentlicht. Was schwerwiegend an der Sache sei, sei die Mitteilung an die fremden Mächte über einen Zwischenfall, der nur Frankreich angehe. Die Mitteilung habe den Ton einer unzulässigen Vorhaltung angenommen..... Wenn die Regierung ihren Botschafter abberufen habe, so habe sie nur getan, was sie der Würde des Landes schuldig war. Die Regierung habe das gute Recht und die gute Meinung der Welt auf ihrer Seite, und sie hege die Hoffnung, die Zustimmung Frankreichs zu besitzen. (Beifall auf der Linken.)

Briand gibt der Hoffnung auf endgiltige Abberufung des Botschafters in Rom und baldige Trennung von Kirche und Staat Ausdruck. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Combes entgegnet, die Rückberufung des Botschafters Nisard bedeute, Frankreich könne nicht zulassen, daß die Anwesenheit seines Botschafters in Rom zu Gunsten der Forderungen des Heiligen Stuhles ausgelegt werden möchten. Diese Forderungen erkenne Frankreich ganz und gar nicht an. Es habe endlich mit den überlebten Ansprüchen der weltlichen Herrschaft des Papstes aufräumen wollen. Die Regierung habe nur deswegen davon abgesehen, sämtliche Mitglieder der Botschaft abzuberufen, weil sie gemäß den Bestimmungen des Konkordats gehalten sei, ein Botschaftspersonal zu unterhalten, um die laufenden Geschäfte zu erledigen. Was die Kündigung des Konkordates, die Aufhebung der Botschaft und Trennung der Kirche vom Staat betreffe, so gehe das das Parlament an. In Anbetracht des Umstandes, wie man von anderer Seite die Bestimmungen des Konkordates beobachte, könne Frankreich nicht länger die gegenwärtige Lage aufrechterhalten. Redner beantragt, die Anträge über die Trennung des Staates von der Kirche bis zum Januar zu vertagen und sich an die Tagesordnung zu halten gemäß der zur Diskussion gestellten Frage.

Ribot bedauert, daß man den Vatikan nicht habe wissen lassen, daß in der Reise des Präsidenten Loubet keine Beleidigung für den Vatikan liege. Ministerpräsident Combes erklärt hierauf, er werde nur die von Bienvenu Martin beantragte Tagesordnung annehmen, in der es heißt, die Kammer billige es, daß die Regierung den französischen Botschafter beim Vatikan abgerufen hat, weise jeden weiteren Zusatz zurück und gehe zur Tagesordnung über. Die Kammer nimmt hierauf mit 420 gegen 90 Stimmen den ersten Teil, betreffend die Abberufung des Botschafters, an und sodann den zweiten Teil mit 383 gegen 60 Stimmen. Schließlich wird der Gesamtantrag durch Handhochheben angenommen und die Sitzung geschlossen.

Für die Regierung stimmten sämtliche Mitglieder der fünf Gruppen der Mehrheitspartei, ferner noch 75 gemäßigte Republikaner und 60 Nationalisten. Die radikalen Blätter heben als wichtigstes Ergebnis der Debatte hervor, daß der Ministerpräsident die Erörterung des vom Sonderausschusse der Kammer ausgearbeiteten Entwurfs über die Trennung der Kirche vom Staate und über die Kündigung des Konkordats bereits für Januar nächsten Jahres angenommen habe. — Der konservative „Gaulois" meint, daß der Papst und König Viktor Emanuel in dem Augenblick, wo Frankreich durch die Kündigung des Konkordates auf die ihm von der Kirche verliehenen Vorrechte verzichtet, einen modus vivendi finden würden, um diplomatische Beziehungen zu einander herzustellen. Die französische Republik werde dann der betrogene Teil sein.

Deutschland.

Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen werden nach der „Südd. Korr." in den ersten Tagen der nächsten Woche eingeleitet werden. Es ist zunächst für den 30. und 31. Mai eine vorbereitende Besprechung zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Vertretern in Berlin in Aussicht genommen. Möglicherweise führt schon diese erste Aussprache so tief in die Verhandlungen hinein, daß man sie weiter fortsetzen kann — sei es bis zu einer etwas später notwendig werdenden Unterbrechung, sei es schon gleich bis zur Aufstellung des grundlegenden Entwurfs zu dem neuen Handelsvertrage.

August Bebel, dem Freunde aller Feinde Deutschlands, ist ein geharnischter Protest in Deutsch-Südwestafrika ansässiger deutscher Arbeiter zugegangen, in welchem diese energische Verwahrung gegen die von sozialdemokratischer Seite betriebene Verleumdung der Deutschen und Verherrlichung der schwarzen Mordbuben einlegen. Herr Bebel, der es sonst sehr eilig damit hat, alle ihm zukommenden Schriftstücke im „Vorwärts" zu veröffentlichen, scheint in diesem Falle aus leicht erklärlich Gründen eine Ausnahme machen zu wollen.

Eine Zentralstelle für das evangelische Deutschland ist nunmehr endgiltig gebildet worden. Am Freitag Nachmittag tagte zu diesem Zwecke im Evangelischen Vereinshause in Berlin eine geschlossene Versammlung, in der man u. a. den Vorsitzenden der landeskirchlichen Gruppe der Positiven Union, Grafen v. Hohenthal (Dölkau), bemerkte, den Anreger des sozialen Beschlusses auf der letzten Generalsynode. Auch den Vorsitzenden des Berliner Stadtausschusses für innere Mission, Senatspräsidenten Dr. v. Strauß, sah man. Im übrigen waren Vertreter aus fast allen Gegenden Deutschlands erschienen. In einer längeren Debatte wurde die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der synodalen Elemente anerkannt.

Eine Depesche aus Neu-Strelitz meldet das am 30. Mai erfolgte Ableben des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. — Der Großherzog Friedrich Wilhelm war am 17. Oktober 1819 geboren, hat also das hohe Alter von fast 85 Jahren erreicht.

Oesterreich.

Aus Wien wird vom vorigen Freitag gemeldet: Kaiser Franz Josef verlieh dem König von England den Titel eines Feldmarschalls. Erzherzog Friedrich wird am 8. Juni die Feldmarschallsabzeichen überbringen.

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer begann am Donnerstage die Generaldebatte über die Vorlage betreffs der zweijährigen Militärdienstzeit. Oberst Rousset (liberal) erklärte sich für die Vorlage, fürchtete aber, daß man dahin komme, in Frankreich eine Miliz zu bilden. Die Mobilisation werde, wenn die Vorlage angenommen werde, langsamer vor sich gehen; das deutsche System verfolge dagegen das Ziel, kampfbereit zu sein, sobald der Krieg erklärt ist, und sogar noch vor der Kriegserklärung. Redner kam schließlich trotz seiner prinzipiellen Zustimmung zu dem Gesetze zu dem Schluß, daß die Vorlage abzulehnen sei. (Beifall rechts.) Gervais (demokratischer Republikaner) empfahl Annahme der Vorlage und legte dar, daß es möglich sei, mit der zweijährigen Dienstzeit die Organisation des Heeres noch stärker zu gestalten, als heute; Redner trat für den vom Senat angenommenen Wortlaut der Vorlage ein. Messimy (sozialistischer Radikaler) sprach sich für die von der Kommission angenommene Fassung aus und erklärte, Frankreichs Militärpolitik dürfe sich nicht nach der Deutschlands richten sondern nach den Hilfsquellen Frankreichs sowohl an Menschenmaterial wie an Geld. — Die Weiterberatung wurde vertagt.

England.

Ueber die englischen Rüstungen für die Tibet-Expedition, der zweifellos noch schwere Kämpfe bevorstehen, berichtet ein Londoner Blatt aus Dardschiling im Himalaya, daß die europäischen Truppen und Geschütze, die für General Macdonalds Mission in Aussicht genommen sind, in Gyangtse erwartet werden. Dann sollte das tibetanische Fort alsbald angegriffen werden. Man erwartet scharfen Widerstand. Das weitere Vorrücken der Expedition nach Lhassa soll erst dann erfolgen, wenn fernere Verstärkungen eingetroffen sind. Diese sollen durchaus allen Anforderungen des Generals Macdonald genügen; wie der Korrespondent hinzufügt, hat Lord Kitchener die Truppen, die Geschütze und alle Materialien, die der Expedition nachgesandt werden, eingehend geprüft und sich durchaus befriedigt über die erfolgten Anordnungen ausgesprochen. Die Offiziere und Mannschaften der Expedition sind voll der besten Hoffnung; denn wenn auch die Stärke des britischen Corps nicht bedeutend ist, so ist doch seine Ausrüstung und Bewaffnung der der Tibetaner bedeutend überlegen. Sowie die Expedition weiterhin vorschreitet, wird ein großes Gefecht erwartet, doch was weiter folgt, ist noch in Ungewißheit gehüllt.

Italien.

Der Marineminister Mirabello erklärte in Beantwortung einer Interpellation über die Notwendigkeit einer Flottenverstärkung hauptsächlich im Adriatischen Meere, es sei notwendig, unverzüglich einige Kreuzer zu bauen; 14 Torpedoboote werden jetzt schon gebaut werden und im Laufe des Jahres sollen 5 Unterseeboote errichtet werden, deren Anzahl

---

er sich mit physikalischen und chemischen Experimenten abgibt, erklärt er unumwunden, daß es ihm ganz gleichgiltig sei, ob die Erde still stehe oder sich um ihre Achse drehe und um die Sonne sich bewege; denn diese Kenntnisse könnten ihm in seinen Aufgaben nichts nützen und nur die Schärfe seines Geistes, die er für Anderes aufwenden müsse, abstumpfen und seine Gedanken von der Hauptaufgabe ablenken.

Dieser eigenartigen Gestalt und den von ihr zu ergründenden kriminalistischen Problemen entspricht die Erzählungstechnik Conan Doyles. Er läßt gewöhnlich erst das Verbrechen seine Schleichwege gehen, es bleibt noch eine kürzere oder längere Frist zu seiner Verhütung oder Ausführung. Verbrechergenie und Holmes Entdeckergenie stehen sich als ebenbürtige Gegner gegenüber. — Meist gelingt es dem Letzteren, im letzten Augenblick den Anschlag zu vereiteln. Der Autor verschmäht es, künstlich die Fäden der Handlung zu verwirren — er schafft jedoch unheimliche Situationen, mit rätselhaftem Dunkel umhüllt er sie und in Spannung versetzt er den Leser, der mit Staunen und Erregung sieht, wie der geniale Detektiv Holmes Licht in das Dunkel bringt, wie sein Scharfsinn da und dort lose Fäden aufgreift, die seine besondere Kombinationsgabe zu einem Netz verwebt, das sich enger und enger um den Verbrecher legt.

Die Entstehung dieser neuen exotischen Spielart des Kriminalromans wird einigermaßen erkennbar aus dem Kampf, den in des Autors dualistischer Natur seine Neigungen zur Medizin und zum abenteuerlichen Leben führen. Als Arzt unternimmt er lange Reisen an Bord eines Walfischfängers im Polarmeer, später zur Westküste Afrikas, und die Studien, die er an tropischen Völkern machte, die Abenteuer, die er erlebte, befruchteten seine Phantasie. Und die große Muße, die ihm seine wenig ausgebreitete ärztliche Praxis ließ, benutzte er zu eifriger literarischer Arbeit. — So sehen wir ihn in einer Doppeltätigkeit — hier als Arzt, dort als Schriftsteller.

Mannigfaltiges.

„Ohm Krüger" zu Hause. Eine interessante Schilderung eines Interviews mit dem Expräsidenten Paul Krüger gibt Moschele in der letzten Nummer der Zeitschrift „Concord". Das Gespräch fand in Krügers Villa in Mentone statt. Es ist nicht leicht, sich Krüger zu nähern, denn er hat es für nötig befunden, sich gegen neugierige und indiskrete Besucher zu schützen. Der Besucher fand ihn, wie er gerade in einer dicken holländischen Bibel blätterte, die auf einem Kirchenpult aus Messing lag. „Er saß da wie ein gefangener Löwe, der es müde geworden ist, gegen die Schranken zu schlagen. Er sieht nicht mürrisch aus und ist nicht bäuerisch in seinem Benehmen, wie er so oft dargestellt worden ist; er ist glattrasiert und ordentlich in seinem Anzuge. Ich zeigte ihm einige Zeilen, die General Botha mir geschrieben hatte und die so endeten: „Die Sonne der Freiheit ist jetzt verdunkelt, aber nicht für alle Zeiten erloschen." Dieser hoffnungsvolle Ausblick in die Zukunft gefiel ihm augenscheinlich, und er teilte diese Meinung. „Die Wege der Vorsehung sind unergründlich," sagte er. „Wir müssen unseren Glauben auf die Vorsehung setzen." Diese Empfindung drückte er wiederholt aus. Ich wollte, daß er mir eine Sitzung gewährte; ich hätte den ausdrucksvollen Kopf in einer Stunde malen können, aber es war keinerlei Aussicht, ihn dazu zu bewegen. Frühere Erfahrungen haben ihm dies augenscheinlich verleidet — ganz besonders die realistische Darstellung einer berühmten holländischen Künstlerin. Als ich ihn verließ, nahm er meine Hände in die seinen, die eiskalt waren, und hielt sie umschlossen, während er feierlich sagte: „Ich danke Ihnen herzlich für die Sympathie und das Interesse, das Sie für mich und unsere Sache gezeigt haben. Wir dürfen nicht vergessen, daß Gott über alles herrscht, und ich hoffe, er wird Sie in allen Ihren Gedanken und Taten leiten, damit Sie Kraft haben, Ihre Arbeit, die Sache der Gerechtigkeit fortzusetzen."

— Vorrichtung zum Kartengeben. Nach der Patentschrift 149305 enthält ein Rahmen mit kartengroßer lichter Weite und drehbarem Deckel eine Anzahl verschieden weit drehbarer Zelluloidplättchen, deren jedes mit einem Ausschnitt versehen ist, der eine Karte hineinzulegen erlaubt. Legt man das Spiel der zu gebenden Karten in den Rahmen hinein und dreht an einer dazu vorgesehenen Handhabe, so nehmen die Zelluloidplättchen in ihren Ausschnitten je eine Karte mit und breiten sie zum Austeilen an die Spieler fächerförmig aus. Um die Karten recht gleichmäßig in die drehbaren Plättchen hineinzudrücken, ist ein in den Rahmen über die Karten passendes starres Druckstück vorgesehen, das für sich als Kartenhalter ausgebildet und dazu ebenfalls mit drehbaren Zelluloidplättchen mit kartengroßen Ausschnitten versehen ist. (Aus der techn. Korresp. von Richard Lüders, Görlitz.)

— Ein Vermächtnis der Friederike Kempner abgelehnt. Die verstorbene „Dichterin" Friedrike Kempner hatte der Stadt Breslau 30 000 Mk zur Errichtung eines Leichenschauhauses, in dem Gestorbene zur Verhütung der Gefahr des Lebendigbegrabenwerdens sieben Tage aufgebahrt bleiben sollen, hinterlassen. — Auf Antrag des Magistrats hat die Stadtverordneten-Versammlung die Annahme des Vermächtnisses abgelehnt.

— Das teuerste Kleid der Welt. Besondere Anziehungskraft auf die Damenwelt übt in der Weltausstellung von St. Louis, wie ein amerikanisches Blatt schreibt, das eleganteste und teuerste, also unsinnigste Kleid der Welt aus. Dies Gewand kostet 120 000 Mark und wird als die „herrlichste Schöpfung" der Pariser Schneiderkunst betrachtet. Angefertigt wurde es für die Kaiserin Josephine. Das Kleid wiegt 75 Pfund und hat eine 15 Fuß lange Schleppe. Der schwerste, kostbarste Sammet vom allerfeinsten Fabrikat wurde dazu verwendet und der Hermelin, mit dem es besetzt ist, repräsentiert an sich ein kleines Vermögen. Rock, Mieder und Schleppe sind mit handgestickten goldenen Bienen geschmückt. Kostbar. Juwelen sind über das ganze Kostüm verteilte

Beilage zur Nordliviändischen Zeitung.

№ 109. Mittwoch, den 19. Mai (1. Juni) 1904.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Die nachstehenden Telegramme sind während der Pfingstfeiertage und heute früh durch Extrablätter bereits bekannt gegeben worden.)

Sonntag, den 16. Mai.

St. Petersburg, 15. Mai. Telegramm des Generals Kuropatkin an Se. Majestät vom 14. Mai: Am Morgen des 12. Mai unternahm eine japanische Abteilung, in der Stärke bis zu einem Bataillon Infanterie mit einer Eskadron, einen Vorstoß auf der großen Ljaojang-Straße, wurde jedoch bald genötigt, zurückzugehen. Im Tale des Flusses Ayho hat ein japanisches Detachement, etwa ein Bataillon Infanterie stark, eine Position auf den Höhen beim Dorfe Danu eingenommen; unsere Kosaken wurden mit starkem Feuer empfangen. Das Feuergefecht dauerte von 10 Uhr bis 6 Uhr am Tage fort, wobei die japanische Infanterie die rechte Flanke der Kosaken zu umgehen und ihnen den Rückzug abzuschneiden versuchte, was ihr jedoch nicht gelang.

Tokio, 28. (15.) Mai. (Wolf.) Der Befehlshaber der japanischen Armee, die Kintschou angriff, berichtet:

Am 8. Mai wurde durch Beobachtung und durch das Feuer der Russen festgestellt, daß sie auf dem Hügel von Nanschang im Süden von Kintschou vier 15 Zentimeter-Geschütze, 10 Geschütze von 9 bis 15 Zentimeter und 2 Schnellfeuergeschütze von 12 Zentimeter aufgestellt hatten. Außerdem waren von den Russen 10 Forts erbaut, am Fuße des Hügels eine Sperrung durch Stacheldraht eingerichtet und Minen gelegt.

Am 9. Mai begannen die Sturm-Kolonnen den Angriff. Am folgenden Tage wurde festgestellt, daß die rechte Flanke der Russen sich in der Nähe von Chwangschangtao befand mit 8 schweren Geschützen, die auf das Meer gerichtet waren. In Kintschou wurden kleine Abteilungen von Artillerie zu Fuß bemerkt. — Am Morgen des 12. Mai griffen die Japaner Kintschou an und zogen die russische Artillerie bei Nanschang in den Kampf. — Am **13.** Mai in der Morgendämmerung begannen die Batterieen die Beschießung der russischen Positionen, die 5 Stunden dauerte. Zur selben Zeit schossen 3 japanische Kriegsschiffe von der Kintschou-Bucht her. Ein russisches Kanonenboot beschoß unseren linken Flügel von der Talienwan-Bucht her. — Um ½ 6 **Uhr nahmen wir Kintschou im Sturm** und nach heftigem Kampfe besetzten wir auch Nanschang.

Tokio, 28. (15.) Mai. (Wolff.) Der detaillierte offizielle Bericht über den Sturm auf Kintschou legt dar, daß die Russen, die um die Position von Nanschang herum vielfache Schanzen und Transcheen errichtet hatten, den Japanern hartnäckigen Widerstand leisteten und daß es erst nach zahlreichen Attacken gelang, die russischen Positionen im Sturm zu nehmen und die Russen nach Nankuanlin (an der Eisenbahn und an der Junk-Bai der Talienwan-Bucht belegen) zurückzuwerfen. Der heftige Kampf dauerte hier **16** Stunden.

Admiral Togo berichtet, daß ein Geschwader von 4 Kanonenbooten und Minenschiffen von der Kintschou-Bucht aus zusammen mit der Flotte am 13. Mai Nanschang beschoß. Die Garnison der Forts zog ab. Kapitän Chokoi und 9 Mann sind getötet; Die Beschädigungen der Schiffe sind unbedeutend.

Tokio, 27. (14.) Mai. (Reuter.) Die letzten Berichte tun dar, daß der gestrige Sturm auf Nanschang blutig war. Von den Russen waren am Fuße des Hügels vielfache Schanzen terrassenförmig aufgeworfen, die durch Stacheldraht geschützt wurden. Die Japaner machten mehrere vergebliche Angriffe dank dem tötlichen Feuer der russischen Geschütze. — Um 3 Uhr endlich gingen die Japaner von neuem zum Angriff vor und nahmen den Hügel im Sturm. — Die Russen verteidigten sich hartnäckig. Acht Stunden vergingen, ehe es den Japanern gelang die Hügelkette in ihre Hand zu bekommen.

Die auf der Kwantung-Halbinsel kämpfenden japanischen Truppen stehen unter dem Befehle des Generals Koogi und bestehen aus der 5. und 11. Division und zahlreicher schwerer Artillerie. Diese Abteilung wird die „Dritte Armee" genannt, während die Truppen des Generals Nodsu, die aus der 6., 7. und 9. Division bestehen, die Benennung „Vierte Armee" erhalten haben.

Montag, den 17. Mai.

Tokio, 28. (15.) Mai. (Wolff). Ueber den Sturm auf Kintschou wird offiziell berichtet:

Der Sturm auf die feindlichen Befestigungen bei Nanschang begann um ½3 Uhr nachmittags. Die Verteidigunswerke der Russen waren fast alle sehr stark. Die feindliche Artillerie bestand aus 50 Geschützen und 2 Schnellfeuerrohren. Von den Rotten der russischen Infanterie waren 2—3 Linien von gedeckten Laufgräben mit Schießscharten hergestellt und auf den wichtigsten Punkten waren die Schnellfeuerkanonen aufgestellt.

Die Russen leisteten hartnäckigen Widerstand. Wir richteten die Feldgeschütze auf die russischen Forts. Gegen 11 Uhr morgens brachten wir die Hauptartillerieposition der Russen zum Schweigen. — Während die Schnellfeuerkanonen, auf dem Rückzuge nach Nanschwanlin (auch als „Nankuoling" verzeichnet) das Feuer bis zum Einbruch der Nacht fortsetzten, konzentrierten wir das Feuer unserer Artillerie auf die russischen Laufgräben. Unsere Infanterie näherte sich den feindlichen Stellungen auf eine Entfernung von 4—500 Metern; doch vor uns lagen die Stacheldrahtverbarrikadierungen und Minensperrungen und unabgeschwächt schlug das Feuer der russischen Infanterie und der Schnellfeuerkanonen auf uns nieder.

Trotzdem näherten sich unsere Truppen bis auf weitere 200 Meter dem Feinde, jedoch blieben noch einige Versuche, die russische Position zu nehmen vergeblich, da **alle** unsere Soldaten und Offiziere getötet wurden, ehe sie auf 20—30 Meter bis zur Linie der russischen Verschanzungen vorgedrungen waren.

Bei einer derartigen Sachlage begann unsere Artillerie die Vorbereitung zum letzten Sturme, der am Abend unter stärkstem Artilleriefeuer erfolgte. Mit Ueberwindung schrecklicher Hindernisse gelang es uns, eine Bresche in der Linie der russischen Stellungen bloßzulegen, durch welche wir hindurchdrangen, um uns dann aller Höhen zu bemächtigen und die sämmtlichen Geschütze, die in den Befestigungen standen, in unsere Hand zu bekommen.

Dank einem glücklichen Zufalle wurde während des Sturmes die Leitung der Minensperre bei dem östlichen Teile des Nanschang-Berges entdeckt. Sie wurde durchschnitten und auf diese Weise verhinderten wir eine Explosion der gelegten Minen.

Tokio, 28. (15.) Mai. Es bestätigt sich, daß die Russen Niutschwang mit einer größeren Truppenmacht wiederum besetzt haben. — Die dritte japanische Armee hat zugleich mit der Hauptarme die Landung in Takuschan vollendet. Viele Transportschiffe befinden sich noch unterwegs auf dem Meere. — Um 12 Uhr Mittags räumten die Russen Nanschuanling und zogen sich auf Port Arthur zurück. In der Schlacht bei Kintschou ließen die Russen auf dem Schlachtfelde **400** Tote zurück, die Japaner verloren an Toten und Verwundeten **3000** Mann.

Offiziell wird gemeldet: Der kommandierende General der japanischen Truppen, die bei Kintschou im Gefecht standen, berichtet: Eine Abteilung, die aus Infanterie, Artillerie und Sappeuren bestand, besetzte am 14. Mai Nanschuanling, nachdem sie den Feind auf Port Arthur zurückgeworfen hatte, und brannte die Eisenbahnstation Sanschilipu, nordwestlich von Dalni (die mit der Station gleichen Namens, die sich nördlich von Kintschou befindet, nicht verwechselt werden darf) nieder.

Tokio, 28. (15.) Mai (Reuter). Man glaubt, daß die russischen Truppen bei Kintschou von General Stössel befehligt wurden. — Die Verteidiger der Position bestanden größtenteils aus der Garnison von Port-Arthur. — Die Verluste der Russen werden auf **2000** (?) Mann geschätzt.

Dienstag, den 18. Mai.

St. Petersburg, 17. Mai. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin auf den Namen Sr. Majestät vom 16. Mai 1904: Am 14. Mai näherte sich eine japanische Kavallerie-Patrouille von 150 Mann auf 8 Werst von Süd-Osten her der Station Wafandjang, wurde jedoch von Abteilungen der Grenzwache empfangen und entfernte sich schnell. — Am 13. Mai wurde in der Richtung auf Kintschou von unseren Patrouillen eine starke Kanonade gehört.

St. Petersburg, 17. Mai. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 17. Mai: Heute früh erhielten wir die Meldung, daß die japanischen Truppen von Kwandjansan (Kwantien) nach Saimadse vordringen. Die Stärke der Angreifer ist noch nicht festgestellt.

Mukden, 17. Mai. Die dritte japanische Armee landet in Takuschan und es ist ein Vordringen längs dem Tayanho

auf Ljaojang hin bemerkbar. — Da es nicht möglich erschien, die Stellungen südlich von Kintschou ohne die Unterstützung durch eine Flotte zu verteidigen, so wurde dieser Position nur eine demonstrative Bedeutung zugesprochen. Sie war mit Geschützen ausgerüstet, die im Jahre 1900 den Chinesen abgenommen waren. Bei der geringen Zahl der Geschosse verändert die Einnahme der Position durch die Japaner mit großen Verlusten ihrerseits die Gesamtlage nicht. — Die japanischen Truppen im Norden von Fönghwangtschöng setzen ihre Untätigkeit fort. Kleine Scharmützel wiederholen sich.

Tschifu, 30. (17.) Mai. (Reuter.) Zwei Dschonken, die mit Flüchtlingen am 13. Mai Dalni verließen, kamen heute hier an und berichteten, daß das Kanonenboot, welches am 14. Mai an der Schlacht von der Talienwan-Bucht aus Anteil nahm, das Kanonenboot „Bobr" war, das aus Port Arthur nach Dalni gekommen war. Obgleich es von Seiten der Japaner verfolgt wurde, nahm es doch einige Flüchtlinge auf und seine Verfolgung wurde aus Besorgnis vor der Minensperre aufgegeben.

Weihaiwei, 30. (17.) Mai. Dem General Stössel ist befohlen, jeden Fuß Erde zwischen Kintschou und Port-Arthur zu verteidigen, um den Hauptangriff auf Mukden aufzuhalten. Der General hat eilig eine ganze Reihe von Befestigungen — eine hinter der anderen — aufgeführt, von denen Oku nach sechstägigem Kampfe bloß die erste Linie genommen hat. Die Russen wichen auf die zweite Linie ihrer Befestigungen bei Port-Arthur zurück.

Tokio, 30. (17.) Mai. (Reuter.) General Oku meldet: Beim Sturm des Berges Nanschang bildete die vierte Division den rechten Flügel unserer Sturmkolonne, die dritte Division den linken. Die erste Division bildete das Zentrum. — Die feindlichen Truppen bestanden aus einer Division Infanterie, zwei Batterien Feldgeschütze, Festungsartillerie und Marinetruppen. — Unsere vierte Division bezwang den linken Flügel der Russen, die dank der Beschießung dieses Flügels durch unsere Flotte von der Kintschou-Bucht her Verluste erlitten. Zuletzt gelang es dieser Division, die Linie der russischen Positionen zu durchbrechen. Die beiden andern Divisionen folgten ihr sofort und die Russen wichen zurück, nachdem sie die Vorräte bei Dafanschöng der Flammen übergeben hatten. — Unsere Beute bildeten **68** Geschütze, **10** Schnellfeuerkanonen und viele andere Kriegsartikel. — Wir verloren gegen **3500** Mann und die Russen ließen über **500** Mann an Toten auf dem Platze.

Mittwoch, den 19. Mai.

Mukden, 31. (18.) Mai. Die Japaner versuchten in der Nacht auf den 15. Mai von neuem Port Arthur zu blockieren, indem sie in der Richtung auf die Festung Handelsdampfer lenkten, um sie bei der Einfahrt zu versenken. Durch die elektrischen Scheinwerfer der Russen wurde es möglich, sie rechtzeitig zu bemerken. Ein japanisches Kanonenboot und zwei Torpedojäger wurden durch das Feuer der Batterien zum Sinken gebracht, worauf die Brander sich entfernten.

Nach hier empfangenen Meldungen haben die Truppen des Generals Stössel eine strategische Position nahe bei Port Arthur eingenommen, die von den Geschützen der äußeren Batterien der Festung beschützt wird. Man glaubt, daß die Armee des Generals Oku bedeutende Verstärkungen erhalten hat, die aus Takuschan, wo die dritte japanische Armee gelandet ist, herangezogen wurden.

In der Verteilung der Streitkräfte in der Nähe von Ljaojang sind keine irgend wichtigeren Veränderungen eingetreten. Im Umkreise von 60 Werst um Mukden herum sind keine Spuren von Japanern vorhanden und überall herrscht volle Ordnung. — Die örtlichen Einwohner wissen sogar nichts vom Vorhandensein eines Krieges.

London, 31. (18.) Mai. (Reuter.) Die Russen haben Dalni eilig geräumt, jedoch haben ihre Versuche, die Stadt zu zerstören, keinen großen Schaden verursacht. — Die japanischen Patrouillen melden, daß gegen 100 Kasernen und Niederlagen beschädigt sind, ebenso wie auch die Eisenbahnstation, die Telegraphenkontors und 200 Waggons. Die Eisenbahn selbst ist unversehrt geblieben. Die Russen zerstörten den großen Quai, und versperrten den Eingang in das innere Hafenbassin, indem sie in demselben Dampfer versenkten, doch haben die Molen nicht gelitten. — Man meint daß die Armee Okus sofort Dalni besetzen wird.

Schanghai, 31. (18.) Mai. (Reuter). Auf dem Nordost-Ufer Koreas sind japanische Truppen gelandet, die auf Transportschiffen eintrafen.

Tschifu, 31. (18.) Mai. (Reuter.) Am 18. Mai eingetroffene Chinesen melden, daß die Japaner Dalni ohne Widerstand eingenommen haben. Am abend trafen 500 Chinesen ein, die heute aus Dalni geflohen waren. Offenbar haben die Russen am 13. Mai Talienwan verlassen und sind, nachdem sie vorher alles, was von Wert war, dem Feuer übergeben hatten, nach Port Arthur abgezogen. Japaner und Räuber bemächtigten sich der Stadt. Die Russen verließen Dalni gleichfalls am 15. Mai, nachdem sie vorher die Eisenbahnverwaltung, drei Handelsdampfer, die Baggermaschinen und die Dampfschaluppen zerstört hatten. Einige behaupten, daß auch das Kanonenboot „Bobr" und 3 Torpedoboote zerstört worden seien; andere jedoch behaupten wieder, daß diese Fahrzeuge nach Port Arthur zurückkehrten. Das Bassin und die Molen sind unversehrt. Die Räuber legen den Einwohnern Tribut auf. — Am 15. Mai brannte die Stadt; eine Dschonke verbrannte mit, 50 Chinesen kamen um.

Tokio, 31. (18.) Mai. (Reuter.) General Oku berichtet, daß die Russen Sanschilipu verlassen haben. Oestlich von Sanschilipu ist kein Russe mehr zu sehen. Eine Abteilung unter dem Befehl des kommandierenden Generals hat Liutschutum (ein Fort an der Junk-Bai) besetzt und erbeutete 4 Geschütze.

General Kuroki meldet: Am 15. Mai griff eine japanische Abteilung 2000 Kosaken bei Aijangjamyn, im Nordosten von Fönghwangtschöng gelegen, an. Die Japaner verloren 4 Tote und 28 Verwundete; die Verluste der Russen sind unbekannt.

Am 14. Mai nahmen die Japaner bei Taischipudse den Leutnant Rogowski und 7 Untermilitärs vom Argunschen Regiment gefangen, die eine Rekognoszierung vorgenommen hatten. Nach einem Gerüchte wurde eine russische Patrouille, die im Rücken der Japaner Rekognoszierungen vornahm, gleichfalls gefangen, wobei die Offiziere getötet oder verwundet wurden und sich nur einige Mann retteten.

Der Admiral sandte am Montag früh 4 Kanonenboote, 2 Torpedojäger uud 2 Torpedoboote aus, um genaue Rekognoszierungen bei Port Arthur vorzunehmen. Die japanischen Schiffe wurden von einem starken Feuer der Uferbatterien empfangen. Eine russische Granate schlug in ein Kanonenboot ein: 1 Unteroffizier wurde getötet, 3 Mann verwundet und ein Geschütz beschädigt. — Die Japaner bemerkten einen von den Russen eingerichteten neuen Stand für die elektrischen Scheinwerfer und zwei auf dem Vorgebirge Ljaotischan errichtete neue Forts.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Мая 1904.

je nach den Prüfungsresultaten vergrößert werden wird. — Auf eine Interpellation Santinis sagte der Marineminister, es sei nicht seine Sache, an die Berufung einer internationalen Konferenz für die Benutzung von schwimmenden Minen zu denken. Eine jede Macht könne sich dieser Minen nach ihrem Gutdünken bedienen und eine jede Macht müsse auf Mittel sinnen, um ihre Schiffe davor zu schützen.

Nachrichten vom Kriege.

Wie dem „Berl. Tagebl." unter dem 29. (16.) Mai aus Mukden telegraphiert wird, ist dort Generaladjutant Kuropatkin eingetroffen und hat eine lange Beratung mit dem Statthalter gehabt. Hierauf ist er am selben Tage nach Ljaojang zurückgekehrt.

Nach der Einnahme von Kintschou haben die Japaner nunmehr die Blockade der Umgebung Port Arthurs proklamiert. Das „Berl. Tagbl." erhält darüber folgende Meldung aus Tokio vom 28. Mai: „Admiral Togo hat die Blockade über die Küsten der Halbinsel Ljaotung südlich von der Linie Pulantien (Port Adams) und Pitsuwo verhängt. Er warnt die neutrale Schiffahrt vor einer Verletzung der Blockade."

Ein Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." aus Charbin vom 15. Mai meldet: „Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge unternahmen die Japaner in einer Stärke von 40 000 Mann einen Angriff auf Kintschou, baten aber, nachdem sie 10 000 Mann verloren hatten, um Waffenstillstand, um ihre Toten und Verwundeten fortzuschaffen. Am 12. und 13. Mai wiederholten sie den Angriff viermal und besetzten Kintschou. Ihre Verluste sind ungeheuer."

Nach Washington meldet eine von der „Russ. Tel.-Ag." reproduzierte Reuter-Depesche: „Die den Operationen der japanischen Armee folgenden amerikanischen Offiziere sind entzückt von der Wirkung des japanischen Pulvers Schimose, mit welchem die Granaten gefüllt werden. Die Projektile schlagen durch Panzerungen, obgleich sie nur ein geringes Quantum dieses Pulvers enthalten, wobei sie in unzählige kleine scharfkantige Stücke zersplittern, die ähnlich den Schrapnells nach allen Seiten auseinanderfliegen und mit furchtbarer Gewalt jedes Hindernis zerstören."

Aus Port Arthur.

Von einem Libauer, Hrn. Georg Preßler, Leutnant des 28. ostsibirischen Schützenregiments, dem Stabe der 7. Division zukommandiert, ist aus Port Arthur ein Schreiben eingetroffen, in dem es nach der „Lib. Ztg." heißt:

Port-Arthur, 15. April 1904.

Nach langer Zeit lasse ich wieder einige Zeilen laufen. Allererst muß ich mich für den freundlichen Ostergruß aus weiter Ferne bedanken, hoffentlich haben auch meine Postkarten s. Z. ihren Weg gefunden. . . Bin, Gott sei Dank, gesund und frohen Mutes, und das ist die Hauptsache; wir leben in Port Arthur ganz gemütliche Tage; die Bomben und Granaten vom Japoschka rühren uns nicht im geringsten, das ist Gewohnheit. Wissen Sie, hier wird sogar geheiratet — gestern fand im 27. Regiment die Hochzeit eines jungen Offiziers statt — was kann man noch mehr wollen. Doch muß ich zugeben, daß es ein ganz besonderer Fall war: die Eltern ziehen nach Europa und die Tochter-Braut will nicht mit, also was bleibt schließlich übrig.

Erhalten Sie auch alle Nummern des „Nowy Krai"? Es ist mir nicht immer möglich, den Schreiber zu kontrolieren. Diesem Blatte können Sie vollsten Glauben schenken; es wird auch in nächster Zeit interessanter werden, denn der eigentliche Redakteur war verreist und ist jetzt wieder an Ort und Stelle.

Wir haben jetzt Ende April, also zieht sich das dünne Ende schon drei Monate lang. Wir warten mit Ungeduld aufs dicke Ende, kommen muß es und wird es auch — also je schneller, desto besser; doch wenn es auch nicht so schnell kommen sollte, so hat es auch seine gute Seite: jeder Tag bringt neue Kräfte und schwächt das Heer und die Tasche des Feindes. In Korea herrscht Typhus, dagegen bei uns ist der Gesundheitszustand ausgezeichnet. Unsere südliche Sonne steigt immer höher, bald wird es mächtig heiß werden; wir hier in A. sind in einer besseren Lage — von drei Seiten Wasser, daher weht fortwährend ein kühler Zugwind. In der Mandschurei ist es schlechter bestellt, dort herrscht der Nordostwind. Derselbe erfüllt die Atmosphäre oft mit feinem Staube in dem Maße, daß das Sonnenlicht sich größtenteils in ihm verliert. Zudem ist der Staub so fein, daß er überall hineindringt. In Haitschöng durfte man kein gutes Kleidungsstück anziehen, wenn man Kleider zu schonen liebt.

Nun, was gibt's Neues? Wessen Initiative war es denn, zu telegraphieren? Bin demselben ganz besonders dankbar; wurde mir doch dadurch eine seltene Freude zu Teil. Sonniges gibt's überhaupt nicht während des Krieges und dazu noch so weit — je mehr angenehme Briefe, desto mehr Feiertage. Sonntage existieren für uns nicht; möchte so gern mal wieder ein Gotteswort zu hören bekommen — prosit Mahlzeit!"

*

Der „Russk. Inw." stellte eine Berechnung über die Zahl der Kriegsschiffe an, die dem Admiral Togo gegenwärtig, nach dem Untergang des Panzerschiffs „Chatsuse", der Beschädigung des Panzerschiffs „Jashima", der Havarie eines Panzerkreuzers und dem Untergang eines Transportschiffes, gegen Port Arthur zur Verfügung stehen. Das Militärblatt kommt zu dem Ergebnis, daß die Zahl dieser Schiffe 31 beträgt und daß nur 18 von ihnen einen wirklichen Gefechtswert besitzen, und zwar: 4 Panzerschiffe 1. Klasse („Mikasa", „Asahi", „Shikishima" und „Fuji"), 2 Panzerschiffe 2. Klasse („Fuso" und „Chinien") und 12 Kreuzer, die zum größten Teil weniger als 4000 Tons haben. — Der „Russk. Inw." glaubt, daß das Geschwader Admiral Togos auf Kosten des im Japanischen Meer kreuzenden Geschwaders des Admirals Kamimura verstärkt werden wird und daß bis dahin größere Aktionen gegen Port Arthur von der japanischen Flotte nicht zu erwarten seien.

Im Kampf bei Kjulengtschöng vom 18. April sind nach dem „Russk. Inw." folgende früher teilweise totgesagte Offiziere verwundet worden und in japanische Gefangenschaft geraten: vom 11. ostsibirischen Schützenregiment — Oberstleutnant Rojewski, Stabskapitäne Lawrow, Maximow und Rawwa, Unterleutnants Sforokin und Shdanow. Vom 12. Ostsibirischen Schützenregiment Oberstleutnant Urjadow, Kapitän Sajontschkowski, Leutnant Krause und Popow, Unterleutnants Lasarew und Rope (Ropp?); von der 3. Batterie der 3. ostsibirischen Artilleriebrigade Unterleutnants Plassowski und Kostenko, von der 2. Batterie der 6. ostsibirischen Artilleriebrigade Leutnant Schtschogolkow.

Eine von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Reuter-Depesche aus Tokio berichtet zum Untergang des Kreuzers „Jaschino": Der große Verlust an Menschen war die Folge nachstehender Umstände: Nach dem Zusammenstoß wurde der „Jaschino" leicht gedichtet, doch die Beschädigung des Körpers war so bedeutend, daß es unmöglich war, den Wasserdruck zu hemmen. Das Schiff legte sich auf die rechte Seite und begann schnell zu sinken. Sofort wurden 5 Boote von der rechten und 1 Boot von der linken Seite hinabgelassen. Alle Boote waren überfüllt mit Menschen, doch ehe sie noch freies Wasser erreichten, legte sich das Schiff vollständig auf die rechte Seite und ging unter, wobei alle 5 Boote zerschlagen wurden. Der Teil der Mannschaft, der von der linken Seite herabgelassen wurde, erreichte den Kreuzer „Kassuga", der sich 600 Meter vom „Jaschino" entfernt befand. — Der Nebel war so dicht, daß der Reflektor des Kreuzers „Kassuga" kaum zu bemerken war. Die „Kassuga" sandte sofort 3 Boote ab, doch es gelang ihnen nicht, die geringste Spur vom „Jaschino" und seiner Mannschaft zu entdecken. Der „Jaschino" erhielt den Stoß von der „Kassuga" in die linke Seite in der Nähe der Maschine. Von dem Stoß wurden die Dynamomaschinen beschädigt; infolgedessen versagte auf dem ganzen Schiff die Elektrizität.

Lokales.

Morgen, am 20. Mai, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1. Finanzieller Bericht pro 1903. — 2. Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1903. — 3. Bericht des Stadtamts hinsichtlich des Vorschlages des Hausbesitzers Fuchs, von ihm ein Grundstück zur Verbreiterung der Revalschen Straße anzukaufen. — 4. Gesuch von 49 Schweinefleischhändlern um Abänderung des § 2 des Ortsstatuts über den Transport von Fleisch und Fleischwaren. — 5. Gesuch des Arrendators der Poli-Mühle Mart Lattik um den Umbau des oberen Teils der Mühle auf Stadtkosten. — 6. Wahl eines Gliedes der Taxationskommission.

Das 25-jährige Jubiläum der „Neobaltia"

ist unter sehr zahlreicher Teilnahme von „alten Herren" dieser Studenten-Korporation und unter vielen auch von auswärts, namentlich seitens der übrigen Korporationen, der Jubilarin zu teil gewordenen Beweisen der Sympathie in einer Reihe überaus gelungener Festlichkeiten begangen worden. Einen uns freundlichst in Aussicht gestellten Bericht über der Verlauf der Feier hoffen wir morgen in unserem Blatte bringen zu können.

Wie wir hören, findet morgen, Donnerstag, in Rostock die Beerdigung des weil. Professors Dr. Wilhelm Volck statt. Ein glücklicher Umstand hat es gefügt, daß der Prediger der Universitäts-Kirche, Dozent Mag. theol. Traugott Hahn, gerade in Deutschland weilt und so im Auftrage der hiesigen theologischen Fakultät an der Bestattungsfeier teilnehmen kann.

Theater.

Ein recht zahlreiches Theaterpublikum hatte sich gestern Abend, wie zu erwarten war, voll großer Spannung zur erstmaligen Aufführung eines der „tollsten Schwänke der Saison" zusammengefunden. „Sein Trick" betitelt sich das famose Stück der beiden französischen „Vollblut-Schwankverfasser" Maurice Desvallières und Antony Mars. Uebersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet ist diese Novität von dem äußerst rührigen und skrupellosen Benno Jakobson, der sich jenseits der Grenze durch Zurichtungen einer Menge von höchst zweifelhaften französischen Ehebruchsstücken für die deutschen Bühnen bekannt gemacht hat.

Ganz abgesehen von jenem Moment, welches damit angedeutet worden, daß das Stück sich „nicht ganz für junge Damen eignet" — hat eine ernsthafte Theaterkritik mit Stücken solchen Schlages sich nicht weiter abzugeben. Denn was würde es auch viel nützen? „Sein Trick" und verwandte Bühnenware wird, trotz aller Ausstellungen, immer sein Publikum finden.

Gespielt wurde gestern mit gewohnter Präzision. Dem tiefer Blickenden konnte es jedoch nicht entgehen, daß die Schauspieler — wenigstens unsere Hauptdarsteller würdig gehaltener und dankbarer Rollen — nicht ganz in ihrem Elemente waren. Das machte eben, weil sie, kurz gesagt, zu hoch über ihren Rollen standen.

Am meisten gefiel sich Herr Fuchs in der Figur des Rentiers Leperchois. Er machte aus seiner Rolle das Menschenmögliche. Auch Frl. Niedt als Frau Leperchois bot eine befriedigende Leistung. Sehr gut machte Herr Direktor Jacoby seine Sache als Cellovirtuos Marius Piganiol, desgleichen Frau Jacoby als Frau Piganiol; namentlich in der Ohnmachtsszene im II. Akt traf sie ganz brillant den richtigen Ohnmachtston. Von den kleineren Rollen war Herr Becker recht erträglich; übrigens ist sein „Trick", der im Schreiben anonymer Briefe besteht, schon mehrfach besser dramatisch behandelt worden — so beispielsweise von Felix Philippi in dem Schauspiel „Wer war's?"

—s—

Wir fügen vorstehender Besprechung noch hinzu, daß die Theatervorstellungen an allen drei Pfingsttagen ausgezeichnet besucht waren und teilweise bei ausverkauftem Hause vor sich gingen. Als eine besonders gute Vorstellung ist die des „Bettelstudenten" am Sonntag hervorzuheben.

Die Professor Zoegesche Sanitäts-Kolonne hat sich nach einer in Riga eingetroffenen und der „Düna-Z." mitgeteilten Depesche eines der Doktoren der Kolonne nach Haitschöng begeben.

Wie uns mitgeteilt wird, ist die in Serbien im Jahre 1901 gestiftete goldene Medaille zur Erinnerung an die Befreiung der Slaven in Serbien von der Herrschaft der Türken durch das Ministerium des Innern und die Gouvernements-Regierung dem ehem. Sekondeleutnant der Serbischen Armee, Pristaw der Stadt Pernau A. Fuchs, überreicht worden.

Wegen unerlaubten Schießens in der Stadt hatte sich Paul Wedler am 15. Mai beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu verantworten. Er hatte am 3. Mai im Garten des Hauses Nr. 43 an der Erbsen-Straße 8 Revolverschüsse abgefeuert und war von einem Schutzmann dabei abgefaßt worden. Bei Verhandlung der Sache vor dem Friedensrichter verteidigte sich der Angeklagte damit, daß er nur seinen kürzlich gekauften Revolver habe probieren wollen; er habe nicht gewußt, daß man in der Stadt nicht schießen dürfe. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 6 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Der Hauswirt Gottfried Drauke hatte seinen Mietsteuer-Verschlag zum Termin nicht eingereicht, und der Steuerinspektor bestrafte ihn dafür mit 3 Rbl. Da der Hauswirt aber auch diese nicht zum festgesetzten Termin bezahlte, wurde er vor den Friedensrichter beschieden und dieser verurteilte ihn zu 6 Rbl. Pön. —k—

Der Bauer August Luht hatte am 4. Mai auf der Kauf-Straße Branntwein getrunken; hierfür verurteilte ihn der Friedensrichter zu 4 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest. —k—

In der Nacht auf den 2. Mai wurde dem Fierenhofschen Gesindewirt Johann Kalpus mittelst Einbruchs aus dem Pferdestall eine schwarze Stute (5 Jahre alt, 2 Arschin 1½ Werschok hoch, Mähne kurz, auf der linken Seite an der Stirn ein weißer Fleck, die linke Hüfte niedriger als die rechte, 130 Rbl. wert) gestohlen. —k—

Morgen, Donnerstag, findet eine Wiederholung der neulich mit unbestrittenem Beifall aufgenommenen Operette „Der arme Jonathan" statt. Frl. Delius wird wieder die „Molly" singen, ebenso Herr Steinbeck die Titelpartie, Herr Haberfelder den Vandergold, Frl. v. Pessic die Harriet und Herr Fuchs den Quickley.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner des III. Stadtteils seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen im Laufe dieser Woche den genannten Stadtteil befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 19. Mai. Mitteilung des Generalstabs:

Am 16. und 17. Mai war es in der Richtung nach Fönghwangtschöng hin ruhig. — Am 14. abends begann die japanische Infanterie von Kwandjansjan aus einen Front- und Flankenangriff auf unsere Kosaken, die eine Position bei Schaoho, 15 Werst nordwestlich von Kwandjansjan, besetzt hielten. Die Japaner eröffneten in der nächtlichen Dunkelheit ein unregelmäßiges Feuer. Vom Beginn des Kampfes an begann auf den Höhen in der Umgegend ein Signalisieren mit elektrischen Laternen. Die Kosaken gingen zuerst nach Tschanling, 2 Werst westlich von Schaoho, und darauf nach Ainjaming, 16 Werst westlich von Tschanling, zurück. Das Gefecht hörte um 2 Uhr nachts auf und der Feind stellte beim Paß von Tschanling die Verfolgung ein.

Am Morgen des 15. näherte sich die Avantgarde der Japaner Ainjamin. Um 9 Uhr morgens eröffneten die Japaner das Feuer auf die 2 Sfotnien, die zunächst Positionen vor Ainjamin einnahmen und sich darauf auf den Höhenkamm westlich von Ainjamin zurückzogen. Um 10 Uhr morgens stellten die Japaner 2 Bataillone in Schlachtordnung und ein drittes in die Reserve auf und führten um 11 Uhr eine Batterie auf, die ein Schrapnellfeuer eröffnete. Beim Durchgang durchs Tal erlitt die japanische Infanterie, die in dichtgedrängten Ketten vorging, nicht geringe Verluste durchs Feuer der Kosaken.

Um 11 Uhr 20 Minuten begann die russische Abteilung sich angesichts der Umgehung der rechten Flanke der Kosaken in voller Ordnung auf Saimadse zurückzuziehen. Das Gefecht der Arrièregarde hörte um 2 Uhr mittags auf. Auf unserer Seite wurden 2 Offiziere und 7 Kosaken verwundet. — Am 17. morgens begann der Feind, von den Kosaken beobachtet, auf Saimadse auszurücken. Zur Zeit der Absendung der Meldungen hatten die Japaner diesen Punkt noch nicht erreicht.

Am 16. war Sojan noch nicht vom Feinde besetzt. — An der Küste bei Inkou, Kaitschou und Sönjöngtschöng war alles ruhig.

Am 17. mittags begann unsere Kavallerie bei der Station (nördlich von der Station Wafandjan) einen Kampf mit dem vorgehenden Feinde, der 8 Kompagnien und 8 Schwadronen stark war und 4 Mitrailleusen mit sich führte. Im Verlaufe des Kampfes griffen unsere Sfotnien kühn die japanische Schwadron an, die auf der linken Flanke der Schlachtreihe stand, und vernichteten sie fast vollständig; hierauf schlugen sie auf die Infanterie los, gingen aber zurück, da sie unter das Feuer der Mitrailleusen gerieten. Der Vormarsch der japanischen Infanterie, die eine Umzingelung unserer linken Flanke bezweckte, wurde durch unsere Batterie, die dem Feinde bedeutende Verluste beibrachte, eingestellt. Unsere Verluste sind noch nicht genau festgestellt. bisher ist nur konstatiert, daß der Kornet v. Meyer und 21 Soldaten verwundet und 25 Pferde verloren sind.

*

In der Gesetzsammlung wird folgender Allerhöchste Befehl publiziert: Infolge der Kriegszeiten erachten Wir es für notwendig, daß die Maßnahmen zur Verteidigung des baltischen Meeres in der richtigen Uebereinstimmung gefaßt werden und befehlen daher: 1) dem Hauptkommandeur des Kronstädter Hafens die Oberverwaltung der Häfen von Reval, Sveaborg, des Hafens des Kaises Alexander III. und der Seestreitkräfte des Baltischen Meeres aufzuerlegen und ihm den Titel des Oberkommandeurs der Flotte und der Häfen des baltischen Meeres zu geben; 2) die Kommandeure der genannten Häfen ihm in administrativer und militärischer Hinsicht zu unterstellen; 3) den Hauptkommandeur der Flotte und der Häfen des baltischen Meeres zugleich zum Hauptchef der Marineverteidigung des baltischen Meeres zu machen.

Tschumbi, 30. (17.) Mai. Beim Angriff auf das britische Lager bei Gyangtse wurden getötet: 1 Leutnant und 3 Spahis; verwundet 3 Offiziere und 9 Soldaten. Nach elfstündigem Kampfe wurde das von den Tibetanern befestigte Nachbardorf genommen. Die Tibetaner hatten große Verluste; 37 Mann wurden gefangen genommen. Kapitän Pau, Mitglied der chinesischen Kommission in Tibet, traf gestern hier ein und erklärte, daß die Tibetaner wahrscheinlich Hilfe von mehreren russischen Mongolen, Anhängern des Rußland günstig gesinnten Tibetaners Dorshiew, erhielten.

Jersey City, 30. (17.) Mai. Auf dem Güterbahnhof der Delaware- und Lackawannabahn brach gestern eine große Feuersbrunst aus, durch welche eine Mole, auf der eine Menge Waren aufgestapelt waren, mehrere Segelboote und Schleppdampfer vernichtet wurden. Der Schaden beträgt fünf Millionen Dollars.

Mukden, 18. Mai. Es ist zuverlässig festgestellt, daß in der Kerr-Bucht außer dem Torpedoschiffe „Mijako" noch ein Kreuzer gesunken ist. Was den „Fudshi" anlangt, so soll er Gerüchten zufolge bei den Miaotao-Inseln sich an den Strand geworfen haben und dort von japanischen Torpedoschiffen bewacht werden. — Ein japanischer Parlamentär ist in Mukden überhaupt nicht angelangt.

Budapest, 31. (18.) Mai. Die österreichische Delegation nahm die Forderung eines außerordentlichen Kredits für Kriegszwecke im Betrage von 86 Millionen Kronen an.

London, 31. (18.) Mai. (Reuter.) Rußland und Großbritannien schlossen einen Vertrag ab betreffs der langjährigen Mißverständnisse, welche in Anlaß der Beschlagnahme kanadischer Walfisch-fänger-Fahrzeuge entstanden waren. — Anfangs hatte man ins Auge gefaßt, den ganzen Streitfall einem Schiedsgericht zu überweisen; die Verhandlungen wurden jedoch in einem dermaßen versöhnlichen Tone geführt, daß die Sache direkt entschieden wurde. Die Delegierten kamen zu einem Kompromiß betreffs der 4 beschlagnahmten und 2 angehaltenen Fahrzeuge. — Die Tatsache der Verständigung ist unerachtet der durch den Krieg im Fernen Osten auferlegten Sorge erreicht worden und dient als ein gutes Vorzeichen für die künftigen guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung"

—D.— **Rostock,** 1. Juni (19. Mai). In Anlaß des Ablebens des Professors Dr. Wilhelm Volck ist auf dem Universitätsgebäude die Trauerflagge aufgezogen. In einer Kundgebung des Rektors der Universität am „schwarzen Brett" heißt es: „Der geistvollen, lebensvollen Persönlichkeit des Hingeschiedenen ist ein unvergängliches Andenken gesichert."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 20. Mai: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. J. Mayer.

Totenliste.

Wirkl. Staatsrat Professor Dr. theol. Wilhelm Volck, † am 29. (16.) Mai zu Rostock.

Willibald v. Myller-Rautenfels, † am 16. Mai zu Riga.

Friedrich Wunder, † im 77. Jahre am 17. Mai zu Reval.

Baronin Leontine v. d. Brincken, geb. v. Düsterlohe, † am 16. Mai zu Mitau.

August Wilhelm Skulte, † im 66. Jahre am 14. Mai zu Riga.

Heinrich Kalnin, † am 13. Mai zu Gilsen.

Olga Friederike Julianna Straus, † im 72. Jahre am 14. Mai zu Bilderlingshof.

Julie Baeckman, † am 13. Mai zu Riga.

Johanna Eliontine Kallert, geb. Grawit, † im 39. Jahre zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.0	761.3	759.8
Thermometer (Centigrade)	+12.2	+12.3	+20.5
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	W.2	NNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	72%	71%	35%
Bewölkung	7.	1.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +6.5
2. Maximum d. Temp. gestern +17.6
3. Niederschlag 0.0 mm.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Mai. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,55
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

% Staatsrente	91
5% Prämien-Anleihe (1864)	376½
„ „ (1866)	297
Prämien-Anleihe der Adelsbank	260
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	96¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1070
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	292
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	99
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	353
„ „ Diskonto-Bank	552
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	99½
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	137½
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	88½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	772

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 28. Mai 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	105,20
3½ „ „	99,30	99,10	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Мая 1904.

Behandlung Chirurgisch. Kranke. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Vom 20. Mai bis Ende August a. c. praktiziere ich
in Kemmern.
Dr. med. Friedrich v. Berg.

Die
Aufnahmeprüfung
vor den Ferien
findet in meiner Schule statt am **Mittwoch, den 26. Mai,** von 4 Uhr nachm. an.
Anmeldungen nehme ich täglich von 4—5 entgegen.
Lydia Horn
Schulvorsteherin
Rigasche Strasse 37.

Das
Aufnahme-Examen
in meiner Privat-Mädchenanstalt I. Kat. findet statt am
21. Mai, um 3 Uhr nachmittags.
Anmeldungen dazu empfange täglich von 3—1/4 4 Uhr im Schulgebäude, Jakobsstr. 13.
A. Grass.

Schluss meines deutsch-russisch.
Kindergartens
nebst Vorbereitungsschule
den 20. Mai. Beginne den **17. August**. Neuanmeldungen täglich vom 10. Aug. v. 11—1 Uhr.
Louise Glück
Alexanderstr. 11.


D. R.-Patent Nr. 139419
Jede Schrift wird schön!
Gratis Probelektion.
F. Simon, Berlin 0.27

Guten Krimschen
Rotwein und **Weisswein** à **45** Kop. pr. Flasche
von **Gebr. Stahl**, St. Petersburg empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Tapeten-Ausverkauf
infol e Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

100 bis 150 Rubel
monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb
bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter **V. 198** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Rbl. 10000 u. Rbl. 5000
werden gegen erste Hypothek auf steinerne Immobilien **sofort gesucht** durch **Eduard Friedrich.**

Salzstr. 29 ist ein
Araber Reit- u. Fahrpferd
für 150 Rbl. zu verkaufen.

Eine Landstelle
gross 410 Dessjatinen, 350 Lofstellen gut kultivierter Acker und guter Heuschläge und Torfmoor, unweit Jurjew gelegen, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Nähere Ausk. w. erteilt in Jurjew, Petersburger Str. 43, eine Treppe, rechts, täglich zwischen 11 u. 1 Uhr mittgs.

Gut eingerichtete **Landapotheke** in Estland wird Umstände halber **verkauft.** Offerten sub 1904 an d. Exped. d. Zeitung.

2 Häuser m. e. Garten
verkauft sofort Abreise halber der Inhaber — Alexanderstr. 58.

Im Pianoforte-Magazin R. Grünreich
ist ein gebrauchter **Flügel** zu verkaufen, Fabrik Reinberg-Petersburg, **Ritter Str. 21.**

Ein Buffet und eine Kommode
(fast neu, modern) werden **billig** verkauft — Teichstr. 10, eine Treppe hoch, zwischen 2 u. 4 Uhr nachm.

Verschiedene gebrauchte Möbel
u. Hausgeräthe werden billig verkauft — Scharrenstr. 7, II. Etage.

Die beiden Badehäuser
(an der Parkseite)
sind eröffnet.
Saubere Nummern zur gefl. Benutzung stehen zur Verfügung von morgens 6 Uhr — 10 Uhr abends.
Saisonbillette à 2 Rbl. u. 1 Rbl.
Einmalige Zahlung 5 Kop. u. 3 Kop.
Um regen Zuspruch bittet **die Verwaltung.**
Wassertemperatur: 13 Grad.

Curort HAPSAL am Baltischen Strande in Estland.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Schlammbäder, Fichtennadel- Salz-, Eisen- u. Dampfwannen, Nauheimer kohlensaure Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Elektricität- und Mineralwasser-Curen. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste, stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speciell indicirt bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Curgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affectionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose 2c. litten. Musik, Theater, Concerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo 2c. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. — Volle Pension zu mäßigen Preisen im Hotel „St. Petersburg" Broschüre u. Auskünfte über Wohnung d. d. Bade-Commission.




Nach den Badeorten Arensburg und Hapsal
läuft ab **Riga** und **Baltischport** der schnellgehende Passagier-Dampfer **„CONSTANTIN"**, Cap. **A. Pichel,** vom 14. Mai bis 15. Juli a. c. an folgenden Tagen:
aus Riga nach Arensburg jeden Dienstag, 11 Uhr vorm. (Anschluss an den St. Petersburger Morgenzug via Jurjew u. den Schnellzug via Pleskau)
aus Riga nach Arensburg u. Hapsal jeden Freitag, 10 Uhr morgens (Anschluss an den St. Petersburger Morgenzug via Jurjew und den Schnellzug via Pleskau)
aus Baltischport nach Hapsal jeden Sonnabend, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn)
aus Baltischport nach Hapsal und Arensburg jeden Sonntag 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn).
Konvention mit der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn. — Ausgabe **direkter,** bedeutend **ermässigter Fahrkarten** auf den Bahnstationen St. Petersburg, Tossno, Gatschina, Narva, Wesenberg, Jurjew, Taps und Reval.
Dauer der Seefahrt: Riga-Arensburg 9 Stunden. — Baltischport-Hapsal 4 Stunden. — Baltischport-Arensburg 14 Stunden. — **Landung** in Arensburg und Hapsal **direkt** am Damm.
Die Direktion der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Osilia".


Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1904.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels"** Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховозвами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 13 Сентября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Боккенгофъ	Юрьевъ	94	Вата медицинская	1	30	Ганзенъ	Предъяв. д.
Варшава	„	7175	Вѣсы десятичные	16	12	Веберъ	„ „
„	„	9025	Письменныя принад.	4	21	Фельсъ	„ „
Рига	„	19520	Коженный тов.	1	32	Іоффе	„ „
„	„	19500	„ „	2	30	„	„ „
„	„	19499	„ „	9	10	„	„ „
СПетербургъ	„	2210	Мѣхъ заячій	1	20	Смирновъ	Мифтахдиновъ
„	„	3288	Книги печатанныя	4	13	Ефронъ	Предъяв. д.
„	„	26136	„ „	—	14	„Просвѣщеніе"	„ „

Gürtel
in den **neuesten** Dessins der
Sommer-Saison 1904
empfehlen **Gebr. Brock.**

Baltische Gesänge
aus der Zeit vom 17. Jahrhundert ab bis zur Gegenwart
gesammelt und herausgegeben von
Robert von zur Mühlen.
2 Hefte à 1 Rbl.
(Bisheriger Preis 2 Rbl. pro Heft).
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
109

Die erwarteten
abgepassten Schleier
sind eingetroffen.
Sophie Part.

Diverse Blumenpflanzen
für den Garten empfiehlt
Jul. Tarto, Kastanien-Allee 24.

Sommer-Anzug- & -Paletotstoff
empfiehlt
W. Reinartz.

Zu vermieten:
1) **ein kleines Zimmer,** möbliert, Preis 40 Rbl. jährl.
2) **ein geräumiger gewölbter, gedielter Keller,** 5 Rbl. monatlich — Rigasche Str. Nr. 14.

Zu vermieten eine grosse
Sommerwohnung
unweit der Station Tabbifer. Wald u. Wasser. Näheres Station Tabbifer, Balt. Bahn, Hermann.

Eine Sommerwohnung
mit kl. Garten und 2 Veranden von Anfang Juni an **zu haben** — Garten-Str. 34. Daselbst auch **2 gr. freundl. Zimmer,** separat. Eingang, mit voller Pension abzugeben. Zu besehen v. 2—4 Vormitt.

Sommerwohnung
von 2—3 Zimmern **zu vermieten** 8 1/2 Werst aus Jurjew. Näheres Petersburger Strasse 9, im Buffet.

Mietfrei
2 grosse Zimmer
möbliert oder unmöbliert, mit separatem Vorhause, für Damen oder stilllebende Herren — Teichstr. 9.

Wohnung
von 6 resp. 7 Zimmern mit Glasveranda, Garten, Wasserleitung, Waterkloset, in der Rigaschen Str. Nr. 27, ist vom Oktober ev. früher **zu vermieten.** Näheres ausschliessl. in der Maschinenhandl. **W. Laatsch,** Alexanderstrasse Nr. 9.

Zu kaufen **gesucht** zu Postzwecken **gebrauchte** offene und verdeckte
Equipagen.
Offert. sub K. T. empfängt die Exp der Nordlivl. Ztg.

Im Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich,** Ritter-Strasse 21, werden
Pianinos vermietet.

Es werden gut erhaltene
Fenster
billig verkauft. Zu erfragen Hotel Moss, beim Hauswächter.

Möbel, **Lampen und eine Badewanne** stehen **zum Verkauf** — Jamasche Strasse Nr. 31, unten.

Ein gut erhaltenes Herrenrad
ist billig zu verkaufen. Zu besehen in J. Anderson's Buchhandlung.

Auf besonderen Wunsch des geehrten Publikums findet **im Saale des Mässigkeitsvereins am Donnerstag, den 20., und am Sonnabend, den 22. Mai a. c.,** je eine **grosse Chinesische Vorstellung des Pekinger Hofartisten Herrn Wan-ten-zun nebst seiner Tochter Frl. San-juan-Pan** statt. Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr abends. Alles Nähere auf den Affichen. Der Vorverkauf der Billette findet statt im Geschäft bei Herrn **H. Laas,** Russische Strasse, und im Buffet des Mässigkeitsvereins.

Городской Газовый Заводъ
предлагаетъ
ПРИГОТОВЛЕННУЮ АСФАЛЬТОВУЮ СМОЛУ
высшаго сорта
по цѣнѣ 75 коп. за пудъ нетто. Оптомъ со скидкою.
Das städtische Gaswerk
empfiehlt
Best präpar. Asphalt-Dachtheer
fertig zum Gebrauch
75 Kop. pro Pud netto. Bei grösseren Käufen Rabatt.

Abonnements
auf die
Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. für die Theater-Saison
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Neue Lebensversicherungen, auch auf den **Kriegsfall** können **vorläufig** noch angenommen werden. Adressen bittet man unter **„Kriegsversicherung"** in d. Expd. d. Bl. niederzulegen.

WOHNUNG
v. 3 Zimm. u. Küche per sofort **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub „P." an die Exp. d. Blattes.

Zwei gut möblierte Zimmer
mit voller Pension werden z. August von einem stillleb. Herrn **gesucht.** Off. sub „Pension" an d. Exp. d. Bl.

Sommerpension.
In einer Villa unter **Haselau** sind noch Zimmer **zu vergeben.** Zu erfragen Gartenstrasse 27, bei Baronin Pahlen von 10—12 Uhr.

In der Magazinstr. 6 ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen in der Ritterstr. 3, Lampenhandlung J. Simon.

Ritter-Strasse 21
ist **eine Wohnung** von 8 Zimmern, Entrée u. Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Pianoforte-Magazin R. Grünreich.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimm. nebst Küche ist **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 62.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Entrée etc. wird zum 1. Juni **mietfrei** — Philosophenstrasse Nr. 16.

Eine hübsche Wohnung (möbl.) v. 3 Zim. m. Veranda u. Küche **zu vermiet.** — Hetzelstr. 2. Zu besehen von 5 Uhr nachmittags an.

Eine Familienwohnung
zu vermieten, auch als Absteigequartier geeignet, in der Ritter-Str. Nr. 22. Zu erfragen Russische Strasse. **J. Johannson.**

Zu verm. Rig. Str. Nr. 105
eine Wohn. v. 3 zusammenh. u. 1 einz. Zimm. Zu erfr. daselbst

Möbliertes Zimmer
im Garten gelegen, **zu vermieten** — Alleestrasse Nr. 29.

1—2 möbl. Zimmer
sind für den Sommer **billig zu vermieten** — Küter-Str. 11, parterre.

Zwei Zimmer
zu vermieten — Garten-Strasse 11, im Hof.

Während der Sommerferien ist bereit zum **Nachexamen** vorzubereiten oder auch sonst **Stunden in den Schulfächern** zu erteilen **A. Kuppitz,** Teich-Str. 1, im Hof, von 3—4.

Опытн. репетиторъ
студ. унив. (гимн. зол. медаль) С—К—нъ. Каштановая 35 (6—7 в.).

Ученикъ V кл. ищетъ уроковъ.
Добрушкесъ, Купеческая 13.

Für eine grössere **Landapotheke** wird ein
Apotheker-Gehilfe
gesucht. Näheres bei Apotheker E. Brasche in Alt-Fennern.

Erfahrener
Hauslehrer
mit guten Kenntnissen in der russischen Sprache wird fürs Land **gesucht.** Anfragen zu richten an Herrn E. v. Pistohlkors Immafer pr. Oberpahlen.

Junge Leute, die die
Forstwirtschaft
praktisch erlernen wollen, können sich melden bei der Forstverwaltung Metzeboe, über Leal.

Ein tüchtiger und erfahrener
Futtermeister
mit guten Zeugnissen **sucht auf einem gr. Gut eine Stelle.** Offert. sub „Futtermeister A. W." an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein Bierbrauer
mit guten Attest. sucht eine Stelle. Off. sub „Bierbrauer" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein Lehrling
für eine Apotheke nach Astrachan. Zu erf. bei Fr. Mathiesen, Kompagnie-Strasse Nr. 4.

Eine junge Russin
die zu schneidern versteht, **sucht** zu grösseren Kindern **eine Stelle** — Lehmstrasse Nr. 2, 1 Treppe.

Ein junges Mädchen
sucht sofort eine **Stelle** als Kassierin od. Verkäuf. — Jam. Str. 22.

Zwei junge
Dienstmädchen
(Russinnen) **suchen** in d. Stube od. zu Kind. **Stellungen** — Rathausstr. 64.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Vorstellung Nr. 13.
Im Saale der Bürgermusse
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Donnerstag, den 20. Mai 1904
Der
arme Jonathan.
Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und Julius Bauer. Musik von C. Millöcker.
Anfang **8** Uhr Abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 19. Mai a. c. abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 8,4 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Eine erfahrene Lehrerin
welche die russ., franz. u. deutsche Spr. beherrscht, auch im Engl., im Malen u. der Musik unterr., **wünscht eine Stelle** zum nächsten Sem. Zu spr. von 2—6 Jakobstr. Nr. 11, bei Frau v. Liphardt. Frl. A. S.

Schülerin der VIII. Klasse
des Mädchengymnasiums **sucht zum Sommer eine Stelle,** firm im Russischen — Mühlenstrasse 5, Qu. 4.

Alte alleinstehende Damen
auch kranke, finden freundliche Aufnahme und Pflege — Fischer-Strasse Nr. 6.

Geb. junge Dame
wünscht e. St. als Gesellsch., St. d. Hausfr. od. zu Kindern. Offert. erb. sub „200" in d. Exp. d. Bl.

Ein deutschsprechender
Lehrling
kann sich melden bei Uhrmacher Sauer, Rathausstr. 4.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 6. bis zum 14. Mai 1904).

Briefe.
49. Альтону, Н.
50. Андреевъ, А.
51—52. von Busch (retour).
53. Бенжакъ, И. С.
54—55. Д-ру Н. Г. Бушъ.
56—57. Вира, А. Г-жѣ
58. Wirgohur, Liisa
59. Вохну, А., Г-ну
60. Вульфу, Андрею
61. Ервъ, У.
62. Эльперинъ, Р.
63. Елась, Ж.
64. Эльберкъ, Ан.
65. Jenas, Jenny
66. Janow, Frl.
67. Kepp, Jaan
68. Колкеру, Г.
69. Колкъ, Ю.
70. Квѣтневскому, С.
71. Калласъ, І.
72. Красъ, Ф.
73. Лянкъ, перед. Креусъ
74. Lehmann, A.
75. Лебедеву, И. А.
76. Leppik, Karl
77. Ленинкъ, Альма
78. Меуеръ, Л.
79. Моисеичу, А. А.
80. Маррану, И.
81. Махо, В. В.
82. Мудѣсира, Ясону Н.
83. Оцавъ, М.
84. Прикверъ, Лена
85. Перру (retour).
86. Priker, Alwiine
87. Rammul, W.
88. Роттъ, Линда
89—91. Rosen, Ernst
92. Schikanowsky
93. Скитской, Г-жѣ
94. Sabree, Joh.
95. Сяркъ, А.
96. Säärits, Ernst
97. Томасону, Алек.
98. Toum, S., передать Ratassep, H.
99. Тодорову, Н.
100. Турмъ, Я. К.
101. Härnik, Michkel
102—103. Цодыковской, М.
104. Ѳедорову, М. Н.
105. Янсонъ, Минна

Ein
herzlich. Lebewohl
sagen der Reichenberg-Mellin'schen Heilanstalt die Schwestern
Magda u. Alli.

Verloren
Sonnabend vor Pfingsten ein **goldener Federhalter.** Gegen Belohnung abzugeben — Breitstrasse 8.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. B. (3 Br.; K T. (2 Br.)

Печататьрая рѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110. Donnerstag, den 20. Mai (2. Juni) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Die Schlacht bei Kintschou.

Augenblicklich zieht noch die ganze Aufmerksamkeit die mörderische Schlacht bei Kintschou auf sich. Darüber liegt uns in der „St. Pet. Z." in einem Telegramm der russischen „Hand.-Tel.-Ag." der nachstehende offizielle Bericht des Generals Oku vor:

„Wir hatten die Vorbereitungen für den Angriff am 13. Mai beendet und traten um Mitternacht in Tätigkeit. Nachdem ich die vierte Division im Zentrum und die dritte an der linken Flanke aufgestellt hatte, rückten wir auf Kintschou und Nanschang vor. Das Wetter war stürmisch und es herrschte völlige Dunkelheit. Trotzdem griff ein Teil unserer Truppen Kintschou an.

Anfangs war in Aussicht genommen worden, den Angriff auf Nanschang um 4 Uhr 40 Min. morgens zu beginnen, doch infolge verschiedener Ursachen eröffnete die unter dem Kommando des Generals Utschiyama stehende Artillerie erst eine Stunde später das Feuer. Von 6 Uhr morgens an unterstützten vier unserer Kriegsschiffe von der Kintschou-Bucht aus die Operationen der Landtruppen. Der Feind erwiderte das Feuer mit allen Geschützen. Es entspann sich ein erbitterter Kampf; nach drei Stunden begann das russische Feuer zu schweigen und unsere Infanterie begann infolgedessen vorzurücken. Trotzdem die Russen abermals eine Kanonade eröffneten, besetzte die Infanterie die 300 bis 500 Meter von den russischen Befestigungen befindlichen Positionen. Unter dem Feuer unserer Kanonade schwiegen um 11 Uhr morgens alle offenen Befestigungen des Feindes und zwei Batterien ihrer Schnellfeuergeschütze zogen sich auf die Höhen von Nankuanling zurück, von wo sie in Intervallen unsere Truppen beschossen. Um 10 Uhr traf von der Seite Dalnis ein feindliches Kanonenboot oder eher ein mit Kanonen bewaffneter Dampfer ein und begann unsere dritte Division zu beschießen. Aus derselben Richtung erschienen 5 mit Truppen gefüllte Barkassen, die der Feind in der Liuschutung-Bai zu landen versuchte; nachdem aber wahrgenommen wurde, daß unsere Truppen vordrangen, zogen sich die Barkassen zurück. Die Russen hatten südlich von Nanschang in Dafanschan, eine Batterie bestehend aus 4 Geschützen, die aus einer Entfernung von 7000 Metern bis 7 Uhr abends unsere dritte Division beschoß und das Schießen unserer Artillerie behinderte.

Die von den Russen in Nanschang auf einem steilen Hügel eingenommene Position war durch Schanzen und alle modernen Errungenschaften verteidigt. Sie verfügten über 70 Kanonen und 8 Maschinengewehre. Die Befestigungen bestanden aus mehreren Reihen Laufgräben, Minen- und Stacheldrahthindernissen Unsere Artillerie setzte alle ihre Kräfte daran, die feindlichen Befestigungen zu zerstören, die Batterien zu vernichten und die Angriffe unserer Infanterie zu decken, doch die feindliche Infanterie leistete hartnäckigsten Widerstand von ihren starken Positionen, die zu erstürmen schwer war. Bis 5 Uhr abends war es uns noch nicht gelungen, eine Bresche für den Sturm zu schlagen. Im weiteren Verlaufe des Kampfes näherte sich die dritte Division so nahe den Russen, daß sie vollständig vom Feinde umringt erschien. Die Russen verstärkten ihre Infanterie gegen unsere linke Flanke und versuchten mit der Unterstützung von zwei Batterien in der Nähe von Nankuanling unsere dritte Division durch einen Gegenangriff zu schlagen, aber unsere Truppen verdrängten den Feind.

Die Infanterie der ersten Division ging tapfer zum Sturm vor, litt aber schwer unter dem scharfen Feuer des Feindes und wurde zurückgeschlagen, ehe sie die russischen Positionen erreicht hatte. Zum Glück eröffneten unsere Schiffe abermals das Feuer auf die linke Flanke der Russen, während das vierte Artillerieregiment unsere Kanonenboote unterstützte. Diesen Moment ausnutzend, griff mit einem kraftvollen Vorstoß die vierte Division die linke Flanke der Russen an und besetzte die Höhen. Durch diesen Vorgang angespornt, drängte die erste und dritte Division über die Leichen der Kameraden auf die russischen Verschanzungen und Befestigungen und trat in ein Handgemenge mit Pistolen, Säbeln und Bajonetten. Vor dem Rückzuge sprengte der Feind das Magazin in Dafangschan.

Ebenfalls von der russ. „Hand.-Tel.-Ag." wird eine „Times"-Depesche aus Weihaiwei übermittelt, die eine recht farbenvolle Schilderung des Kampfes enthält. Es heißt dort unter anderem:

„... Die Truppen General Stössels hatten auf die Befestigung der Landenge zwischen Kintschou und der Talienwan-Bucht ungeheuere Anstrengungen verwandt und das hügelige Terrain im Norden von Dalni verlieh ihren Positionen eine bedeutende Stärke. Die erste von diesen Positionen hat General Oku nach sechstägigem hartem Kampf besetzt. Die Russen hatten sich nicht damit begnügt, eine Reihe von Befestigungen quer über die Landenge anzulegen und Feldgeschütze auf ihnen zu postieren, sondern auch Acht- und Sechszollgeschütze, die wahrscheinlich von den Kriegsschiffen genommen waren, an geeigneten Stellen aufgestellt. Die ungeheure Tragkraft dieser Geschütze gab den Russen die Möglichkeit, das Feuer auf die japanischen Kolonnen zu eröffnen, sobald diese von Sanschilipu her erschienen. Diese Kanonade, die früher begann als die japanische Feldartillerie antworten konnte, übte auf die japanischen Truppen eine demoralisierende Wirkung aus. In den Nächten des 8. und 9. Mai langsam vorrückend, stießen die Japaner immer wieder auf neue russische Batterien. Der Angriff ging am 10. und 11. Mai langsam und ohne Hoffnung auf Erfolg vor sich. Um die starken Positionen zu nehmen, war viel Ausdauer und Wagemut erforderlich, da die Nachtmärsche sehr gefährlich waren. Am Morgen des 13. Mai war die an der Spitze befindliche Division General Okus imstande, Kintschou anzugreifen, nachdem sie am Morgen des 12. Mai einen heißen Kampf bestanden. Am 12. Mai trafen Kanonenboote und eine Flottille von Torpedobooten in der Bucht von Kintschou ein, eröffneten aus schweren Geschützen das Feuer, überschütteten die russischen Batterien mit Geschossen und unterstützten die Operationen der japanischen Infanterie. Bei Tagesgrauen war die Garnison von Kintschou, die aus sibirischen Schützen bestand, genötigt, die Stadt und ihre nächste Umgebung zu verlassen. Dieser Umstand sowie die von der Flotte geleistete Unterstützung gaben General Oku die Möglichkeit, festen Fuß zu fassen und ununterbrochen seine Infanterie zu verwegenen Angriffen auf die russische Position hinauszusenden. Reihe für Reihe rückten die Japaner fast ununterbrochen vor und gerieten unaufhörlich auf Stacheldrahtzäune und in Gräben am Fuße des Hügels, auf dessen Spitze die Russen Stellung genommen hatten — entschlossen, alle Angriffe hartnäckig abzuschlagen. Mehrere Male gingen die Japaner im Sturme vor und wurden jedesmal zurückgeschlagen; nichtsdestoweniger rückten immer neue Truppen vor und jeder neue Ansturm brachte die Reihen der Japaner den Russen näher. Von Zeit zu Zeit schien es, als wenn die Japaner zurückwichen, doch neue Verstärkungen aus den Reservetruppen, die wahnsinnige Tapferkeit der Infanterieangriffe von der Frontseite her sowie das Bombardement des linken Flügels vom Meere aus gaben den Japanern die Möglichkeit, ihre Feldartillerie auf Schußweite vorzuschieben. Die Russen, die in der Verteidigung dieselbe Hartnäckigkeit an den Tag legten wie die Japaner bei ihren Ueberfällen, fingen um 6 Uhr an, einige ihrer Befestigungen zu räumen. Da General Oku noch frische Truppen hatte und die am Kampfe beteiligt gewesenen Truppen durch das verzweifelte, 16 Stunden andauernde Blutvergießen rasend geworden waren, so setzten die Truppen ihren Vormarsch fort. Um 8 Uhr abends nahmen die Japaner die Höhen ein. — Nach allen Meldungen hat die japanische Infanterie den Sturm nach einem streng ausgearbeiteten Plan ausgeführt, doch war ihre Kampfaufstellung eine derartige, welche zu großen Verlusten führt und sich hauptsächlich auf das numerische Uebergewicht und die Schnelligkeit der Bewegung stützt, nicht aber auf Ueberlegenheit im Kampfe. Die Schlachten bei Kintschou und am Jalu beweisen, daß die von den Japanern verfolgte Taktik vorzüglich ist."

Einer Verschmelzung der evangelisch-lutherischen und griechisch-orthodoxen Volksschulen redet der „Rish. Westn." in Anlaß dessen das Wort, daß in der Pichtendahlschen Gemeinde auf Oesel, laut Meldung des „Post.", der Gemeindeausschuß beschlossen hat, an Stelle der bestehenden lutherischen Gemeindeschulen in Pichtendahl und Ilpel eine ministerielle Volksschule zu errichten, und daß darauf die orthodoxen Glieder des Ausschusses ihrerseits sich bereit erklärt haben, auch die orthodoxe Hilfsschule zu schließen und mit den Lutheranern gemeinsam die Kosten der ministeriellen Volksschule zu tragen.

„Es will uns" — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch." — „ganz abgesehen von konfessionellen Gründen denn doch sehr fraglich erscheinen, ob dem Landvolke durch Verschmelzung mehrerer Schulen, die dabei als solche doch zu bestehen aufhören, gedient sein kann, da dadurch die ohnehin nicht kleinen Rayons der Schulen nur noch größer werden und ihr Besuch dadurch erschwert wird."

Im Herbst dieses Jahres trifft, wie die „Düna-Z." erfährt, aus Petersburg in Riga von dem Ministerium der Volksaufklärung eine spezielle Kommission ein behufs Revision des hiesigen Lehrbezirks. Die Kommission wird auch andere Lehrbezirke revidieren.

— Mittelst Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung ist der außerordentliche Professor Koll. Rat. Mag. jur. Krimzow zum Staatsrat befördert worden.

— Zur Verhütung von Waldbränden, soweit diese durch die Funken aus den Lokomotiven verursacht werden, hat das Wegebau-Ministerium eine Reihe von Maßnahmen bestätigt und den Eisenbahnverwaltungen zur Ausführung empfohlen. So sollen, wie die „Rig. Rdsch." der „Torg.-Prom. Gaz." entnimmt, besondere Schutzstreifen zu beiden Seiten des Bahnkörpers geschaffen werden. Auf ihnen soll der Boden rasiert, vom verdorrten Grase gereinigt und öfter umgepflügt werden. Außerdem sollen parallel dem Eisenbahnkörper Kanäle gezogen werden, die mit Querkanälen in Verbindung stehen, die unteren Zweige der Bäume sollen abgehauen, der Wald in einer gewissen Entfernung soll ganz niedergehauen und an der Grenze dieses Schutzstreifens sollen Laubbäume aufgepflanzt werden.

Fellin. In der Nr. 101 des „Prib. Krai" findet sich nachstehende Mitteilung: „Der Moisekülsche Gemeindeausschuß weigerte sich, den Bau einer ministeriellen Volksschule im öffentlichen Ausbot zu vergeben, wie ihm solches vom Bauerkommissiar vorgeschrieben war, diese seine Weigerung durch den Hinweis motivierend, daß der Gemeinde die Mittel fehlten, sowohl zur Errichtung der Schule als auch zur Erwerbung des für dieselbe

---

Feuilleton.

Literarisches.

Carl Hunnius: Rudolf von Prochazka, ein deutscher Tondichter Böhmens. Literarische Skizze. (Leipzig 1903, Verlag von Richard Wöpke, 112 Seiten in Oktavo.)

Eine freundlich in Aussicht gestellte Besprechung des Prochazka-Buches unseres einheimischen Dichters und Musikschriftstellers Carl Hunnius ist uns leider nicht zugegangen; wir möchten aber nicht unterlassen, an der Hand der inzwischen im Auslande erschienenen zahlreichen ungemein günstigen Urteile auf dieses Buch unseres Landsmannes nachdrücklich aufmerksam zu machen, indem wir einige dieser Besprechungen hier wiedergeben.

Franz Gerstenkorn, ein Landsmann Prochazkas und einer der besten Kenner seiner Werke, schreibt in der „Neuen Zeitschrift für Musik":

„Hunnius, der vielseitige baltische Schriftsteller, der formgewandte, erfindungs- und empfindungsreiche Lyriker und Tondichter, bei dem es unmöglich ist, den Dichter vom Musiker zu trennen, da er beides in gleich hervorragender Weise ist, dessen Gedichte mit jeder Zeile eine musikalische Empfindung offenbaren und dessen Musik in jedem Takte einen dichterischen Geist ausspricht — bietet der großen Oeffentlichkeit eine geistvolle Charakteristik Prochazkas, dessen Kompositionen mit vollendeter Sachkenntnis analysiert werden. — Diese glänzend ausgeführte Studie ist ein interessanter Beitrag zur Geschichte der musikalischen Bestrebungen der Gegenwart. Hunnius charakterisiert in der Einleitung kurz aber sehr gut Prochazka seinem Gesamtwesen nach..... Niemand wird die großen und entschiedenen Vorzüge der Schrift verkennen, wenn man in allgemein musikalischen oder musikkritischen Fragen auch anderer Ansicht sein kann — vorausgesetzt, daß der Urteilende logisch und gerecht zu urteilen versteht. Gleißnerische Musik-Jesuiten verstehen dies natürlich nicht. Aus dem ganzen gehaltreichen Essay spricht ein geklärter, liebenswürdiger Geist. Viele Leser, namentlich jene in Prag, der Vaterstadt Prochazkas, werden das Werkchen mit Genuß 2 mal und gewiß nicht zum letzten Mal durchlesen. — Prochazka hätte es übrigens verdient, daß seine Biographie nicht zuerst von einem baltischen, sondern von einem Prager Musiker geschrieben worden wäre."

Ferner urteilt in der Zeitung „Die Musik" Dr. Egon v. Komorzynski:

„Prochazka hat in dem vorliegenden Schriftchen einen verständnisvollen Beurteiler gefunden. Wir erhalten zuerst eine knappe Biographie, hieran schließt sich eine feinsinnige Darlegung seines künstlerischen Wirkens und Schaffens — halb Erläuterung, halb Beurteilung. Ich bin weit davon entfernt zu meinen, als wäre der künstlerische Wert der Kompositionen P.s von dem Verfasser überschätzt worden. Die Analyse von P.s Werken ist durchaus gelungen, mitunter sogar von großem kritischen Wert. Besonders erfreulich ist der Umstand, daß der Verfasser der Doppelnatur Pr.s, des Dichters und Musikers, vollkommen gerecht wird. Auch die literarische Tätigkeit P.s wird sogar wirklich vortrefflich und in ihrem vollen Wert sehr schön gewürdigt und dargestellt. Die Ausstattung des Büchleins ist sehr zu loben. Zahlreiche beigegebene Notenbeispiele erleichtern das Verständnis des vom Verfasser Gesagten und machen die Lektüre ebenso angenehm wie ersprießlich."

Schließlich finde das knappe, aber höchst anerkennende Votum, welches E. Fröhlich in dem Wiener „Allgemeinen Literaturblatt" abgibt, hier noch Raum:

„Es ist die biographisch-kritische Schrift eines Dichters und Komponisten über einen Komponisten und Dichter. Daraus erklärt sich die große Anziehungskraft des Buches. Der Verfasser ist ein unendlich feinfühliger Interpret der Werke Pr.s. Ihm gelingt es, durch Worte dem Leser eine Welt poetischer Tonempfindungen zu suggerieren, seelisches Hören, wie es subtiler vielleicht nur noch dem Musiker vergönnt ist. Andererseits wird des Dichters Wortfolge, auch rein sinnlich genommen, an gewissen Stellen zur gesprochenen Musik und Tonmalerei. Wer die Oede unserer Konzert-Programme kennt, ... wird dem Verfasser dafür Dank wissen, daß er uns die Bekanntschaft mit diesem starken und produktiven Talente vermittelt."

* * *

Mag. theol. Karl Konrad Graß: „Grundriß der Offenbarung Johannis für gebildete Bibelleser." (Riga 1904, Verlag von Jonck und Poliewsky, 32 Seiten.)

Diese kürzlich erschienene Schrift behandelt eine auch anderweitig in unserer Heimat in letzter Zeit mehrfach erörterte Frage. Unter der Chiffre E. v. S. liegt über sie in der „Düna-Z." folgende sachgemäße Besprechung vor:

Durch die Beuningenschen Schriften hat das Interesse für apokalyptische Fragen, das in manchen Kreisen stets lebendig gewesen, neue Nahrung erhalten. Wie bedenklich aber die von Beuningen eingeschlagene Richtung ist, darauf ist gelegentlich auch in den Spalten dieser Zeitung hingewiesen worden. Es liegt deshalb nahe, diejenigen unter unseren Lesern, die sich ein wenig für derartige Fragen interessieren, auf eine jüngst erschienene Schrift aufmerksam zu machen, die zu einer nüchternen und gesunden Auslegung der Offenbarung Johannis hinführt. Der Privatdozent an unserer Landesuniversität Mag. theol. Karl Konrad Graß hat im Anschluß an ein Kolleg, das er gehalten, einen Grundriß der Offenbarung Johannis für gebildete Bibelleser herausgegeben. Sachlich und trocken wird hier auf 32 Seiten eine Auslegung jenes eigentümlichen, leidenschaftlichen und poetisch bedeutsamen Visionenbuches in unserm Neuen Testament gegeben. Verständlich ist die Graßsche Arbeit nur für den, der die Offenbarung Johannis zusammenhängend nebenbei liest. Dringend zu empfehlen ist es, für diesen Zweck nicht Luthers Uebersetzung zu benutzen, sondern eine der neueren wissenschaftlichen, entweder die von Weizsäcker oder die von Stage (letztere bei Reclam für 1 Mark). Es ist erfreulich, daß die phantastischen Bahnen der kirchengeschichtlichen Auslegung in der Graßschen Arbeit verlassen sind und eine wissenschaftlich haltbare Methode Platz gegriffen hat. Graß zeigt den engen Zusammenhang der Offenbarungen des Sehers mit den Zeitereignissen. So kommt denn auch jener Grundton der Apokalypse zu seinem Rechte: bald naht das Ende. Es ist gut, daß die zeitgeschichtliche Auslegung sich Bahn gebrochen, sie wird und muß Recht behalten. In einem andern Punkte ist Graß durchaus konservativ: die Offenbarung Johannis ist nach ihm ein einheitliches Werk und ist durchweg christlich, nicht etwa jüdische Prophetie, mühsam christianisiert.

Es ist zu bedauern, daß Graß seine Schrift nicht etwas ausführlicher und gefälliger gemacht hat. Hätte er das getan, so hätte er Manche in die Schönheiten und in die religiöse Bedeutung dieser urchristlichen Prophetie eingeführt, die bisher die Offenbarung Johannis als ein Buch mit sieben Siegeln stets bei Seite geschoben. Dem Verständnis dieses Buches stehen freilich so viele Hindernisse im Wege, daß nur eine umständlichere Einführung in die Verhältnisse, Anschauungen und Erwartungen jener Zeit hätte helfen können. Graß bietet aber nur einen „Grundriß." Dem seltsamen Buche der Offenbarung neue Freunde zuzuführen, vermag ein solcher Grundriß nicht. Aber es ist sehr zu hoffen, daß die alten Freunde — und ihrer mögen mehr sein, als man vermutet — nach einer Schrift greifen, die als Ergebnis ernster wissenschaftlicher Arbeit wohl dazu helfen mag, einen Knoten zu lösen, der unter den Händen einer lebhaften Phantasie immer nur wirrer geworden war."

*

Im Anschluß an das Vorstehende sei hier in aller Kürze noch das Erscheinen zweier weiterer theologischen Broschüren erwähnt.

„Wesen und Form des Abendmahls-Konsekrationsaktes nach Schrift und Bekenntnis" — lautet eine von Pastor Franz Nerling zu St. Mätthäi in Estland im Sonderabdruck aus den „Mitteilungen und Nachrichten" herausgegebene Broschüre (Kommissionsverlag von Jonck u. Poliewsky in Riga, 65 Seiten). Es wird hier eine in Anlaß der neuen Agende von 1897 viel ventilierte Frage erneut erörtert, wobei der Verfasser sich im allgemeinen der Auffassung des Pastors J. Müthel anschließt.

„Was ist Christentum?" lautet der Titel einer kleinen Studie des greisen Dr. med.

erforderlichen Landes. Für ein solches Vorgehen suspendierte der Kommissar die Ausschußglieder vom Amt, indem er die diesbezügliche Entscheidung der Gouvernementssession in Bauersachen zur Bestätigung vorstellte. Die Gouvernementssession indessen bestätigte die Entscheidung des Bauerkommissars nicht und wurden infolge dessen die Ausschußglieder im Amt belassen.

Riga. Aus japanischer Gefangenschaft entlassen ist, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, soeben ein junger Rigenser, Namens August Unbedacht, in Riga eingetroffen, der auf dem von den Japanern gekaperten Dampfer „Jekaterinoslaw" Maschinist war.

— Der Volksschulen-Inspektor T. Treyland ist, wie den „Rishs. Wed." zu entnehmen, für den Posten eines Beamten zu besonderen Aufträgen beim Ministerium der Volksaufklärung designiert, bei gleichzeitiger Abkommandierung zur Verfügung des Kurators des Rigaer Lehrbezirks.

— Nach öffentlicher Verteidigung der Dissertation „Materialien zur Kenntnis der Rotationserscheinungen der Laktose" fand, wie wir im „Rig. Tgbl." berichtet finden, am zweiten Pfingstfeiertage in der Aula der Universität Charkow die feierliche Promotion des Professors des Rigaer Polytechnikums Dr. phil. Heinrich Trey zum Doktor der Chemie statt. Ordentliche Opponenten waren die Professoren Ossipow und Albitzki.

Tuckum. Die Stadtverwaltung hat, wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Balt. Westn." berichtet, beschlossen, schon vom August d. J. eine Kommerzschule von 6 Klassen (2 Vorbereitungs-, 2 allgemeinen und 2 Spezialklassen) zu eröffnen.

Lasdohn. In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai c. ist, laut Meldung des „Balt. Westn.", das Wohnhaus des griech.-ort. Priesters aus unbekannter Veranlassung abgebrannt.

St. Petersburg, 19. Mai. Immer und immer wieder wendet sich die russische Presse gegen etwaige Friedensvermittler-Gelüste mit großer Entschiedenheit. So liest die „Now. Wr." in einem von der „St. Pet. Ztg." reproduzierten Artikel den „ungebetenen Friedensvermittlern" wie folgt den Text: „Gott behüte uns vor unseren „Freunden", vor unseren Feinden werden wir uns schon selbst behüten" — dieses Wortes müssen wir Russen eingedenk sein, müssen es uns immer wieder einprägen. Wie sehr uns auch diese „Freunde" ihres Wohlwollens versichern mögen, wie viel späte oder verspätete Reue ob ihres früheren Mißwollens sie auch an den Tag legen, wir dürfen uns dadurch nicht irre machen lassen. Wir wollen daran denken, daß in einer der zahlreichen Varianten des Volksliedes von der Einnahme Kasans durch Iwan den Schrecklichen von dem Widerstande gesprochen wird, den „zwei Tatarenreiche und England" den Russen im Kampfe leisteten .... Nicht erst seit gestern erkennt also unser Volk in seinem gesunden Sinne diese Wohlgeneigtheit .... Möge niemand versuchen, unserem Kampfe mit Japan vor der Zeit ein Ende zu machen. Mögen es alle wissen, daß wir uns durch die partiellen Mißerfolge, die kleinen und auch die großen, die in jedem Kriege unvermeidlich sind, nicht irre machen lassen. Man darf nicht vergessen, daß Rußland ebenso geduldig und mit ebensolcher Würde das Ungemach des Krieges erträgt, wie es stets großmütig und von Achtung vor der Würde des besiegten Feindes erfüllt gewesen ist. Diese Eigenschaften des russischen Volkes sind es, die als die einzigen und besten Vermittler bei der endgiltigen Festlegung der Beziehungen zwischen uns und Japan erscheinen." — Die allrussische Feier des 100-jährigen Gedenktages der Geburt Glinkas sowie die Enthüllung seines Denkmals in Petersburg sind in Anbetracht des Krieges auf unbestimmte Zeit aufgeschoben worden.

— Aus Petersburg wird berichtet: Nach einem amtlichen Ausweise wurden in dem abgelaufenen Jahre auf den Bahnen des ganzen Reichs 437 875 blinde Passagiere ertappt, welche, ohne ein Fahrbillett gelöst zu haben, die Eisenbahn benutzten. Die Zahl der blinden Passagiere, die nicht ertappt wurden, soll eine noch größere sein.

— Ueber die Unsitte des rasend schnellen Fahrens per Automobil und Velozipped geht der „Ruß" aus Schuwalowo von einem Sommerfrischler nachstehende Zuschrift zu: Die Herren „Kilometerfresser", die mit Eilzugsgeschwindigkeit auf Automobilen oder Velozipeden Spazierfahrten unternehmen und dabei weder Kinder noch Hühner oder Hunde schonen, entfliehen ungestraft nach jedem durch ihre Schuld entstandenen Unglück. Lange dachten einige Bewohner von Schuwalowo darüber nach, wie sie wohl dem Unwesen steuern könnten, bis sie darauf verfielen, auf den Straßen „Minen" in Gestalt von zerbrochenen Glasgefäßen, woran jetzt nach dem Umzug kein Mangel ist, auszusetzen. Mit lautem Knall platzten hier und da die auf Glasscherben geratenen Pneumatik-Reifen der Automobile und Velozipede, und der Erfolg blieb auch nicht aus, denn Autofahrer wie auch Velozipedisten fahren jetzt hübsch langsam, vorsichtig nach den „Minen" ausschauend.

Wyschgorod. Der „Now. Wr." wird telegraphiert: „Am 14. Mai um 10 Uhr abends entgleisten auf der 214. Werst der Moskau-Kasaner Bahn die sechs letzten Waggons des Sanitätszuges Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna. Unglücksfälle kamen nicht vor. Alle sind vollständig gesund. Wir senden Verwandten und Bekannten einen Gruß. Wir danken Gott." — Das Telegramm ist von Obrist Paschkow und den übrigen Gliedern der Sanitätskolonne unterzeichnet.

Charbin. Der „Wost. Westn." weiß zu erzählen, daß in einem der Tunnel — offenbar der Baikal-Ringbahn — nach Durchgang des Passagierzuges ein Kasten gefunden wurde, eine halbe Arschin im Quadrat, gefüllt mit Dynamit und recht gehörig ausgestattet mit Zündschnur und Zündhütchen. Zum Glück zündeten die Zündvorrichtungen nicht und der Zug konnte glücklich passieren. Die Aufsicht über die Bahnstrecke ist nun bedeutend verstärkt worden.

Charbin. Wie den „Nowosti Dnja" aus Charbin gemeldet wird, verlassen seit dem 24. April die Damen der Militärs und die gesamte Zivilbevölkerung die Stadt, um sich nach Rußland zu begeben. Auch ist der Befehl erlassen worden, daß alle Frauen und Kinder aus Ljaojang und, wie verlautet auch aus Mukden evakuiert werden.

Nikolajewsk. Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet vom vorigen Dienstag: „Es ist festgestellt worden, daß die Japaner bereits seit langer Zeit unter den örtlichen Giljaken agitieren und ihnen für den Fall einer Besetzung des Gebiets alle nur möglichen Freiheiten und Vergünstigungen versprechen. Die Giljaken weigern sich nicht nur schroff, in die Freiwilligencorps zu treten, sondern bemühen sich auch, die Golden und Tunguesen zu gleichem Verhalten zu veranlassen. Die Golden haben sich jedoch zum Eintritt in die Freiwilligencorps gemeldet; als gute Schützen und Führer sind sie von Wert. Angesichts der Unzuverlässigkeit der am unteren Amur lebenden Giljaken, die den Japanern als Spione und Lotsen dienen können, hat die Administration Maßnahmen zu ihrer Uebersiedelung an den Oberlauf des Amur ergriffen."

Dalni. Dem „Nik.-Ussur. List." entnimmt die „St. Pet. Z." folgendes: Am 12. April verließ der Transportdampfer der chinesischen Ostbahn „Nonni" unter Führung eines Lotsen den Hafen von Dalni, um sich nach Port Arthur zu begeben. Nachdem der Dampfer glücklich die Minensperre passiert hatte und sich der zweiten näherte, erfolgte um 1 Uhr mittags eine heftige Detonation — das Schiff war auf eine Mine gestoßen. Unmittelbar darauf begann der Dampfer langsam zu sinken, während die Besatzung Schaluppen aussetzte und sich zu retten suchte. Von Minute zu Minute war eine Kesselexplosion zu erwarten, da der Dampfer von der Mine zwischen dem Heizraum und der Maschinenabteilung getroffen worden war. Außerdem war zu befürchten, daß das Schiff jeden Moment auf eine andere Mine stoße. Sofort nach der Detonation hatte die Maschine zu arbeiten aufgehört und, obgleich verwundet, traf der Maschinist die noch möglichen Schutzmaßnahmen. Nach kurzer Zeit war der Dampfer verschwunden. — Es ertrank ein Heizer und 9 Mann der Besatzung wurden zum Teil schwer, zum Teil leicht verwundet.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Generalgouverneur hat beantragt, daß eine schriftliche Probe in der russischen Sprache beim Abiturientenexamen als obligatorisch einzuführen sei. Dem Konsistorium der Universität ist ein Gutachten in der Sache abgefordert worden. — — Die für die Direktor- und Prodirektor-Aemter des Polytechnikums von dem Lehrerkollegium in Vorschlag gebrachten Kandidaten sind vom Senat nicht bestätigt worden. — — Der Nylandsche Gouverneur Kaigorodow hat in einem Schreiben dem Helsingforser Magistrat folgendes eröffnet: Da Fälle vorgekommen sind, wo der Helsingforser Magistrat die Erlaubnis zum Handel und Ausschank geistiger Getränke erteilt hat, obgleich der Helsingforser Polizeimeister ein abschlägiges Gutachten abgegeben, wird dem Magistrat zur Kenntnis gebracht, daß, wenn solche Verkaufs- oder Ausschanklokale eröffnet werden sollten, sie unverzüglich von dem Gouverneur werden geschlossen werden. — — Zu einer Bürgerversammlung in Helsingfors, die auf den vergangenen Sonnabend behufs Erwählung eines Mitglieds für die Rekrutierungs-Kommission ausgeschrieben war, war kein einziger Stimmberechtigter erschienen, weshalb keine Wahl vorgenommen werden konnte. Zuletzt wurden die Wahlen durch die Fürsorge eines Redakteurs des „Uusi Suometar" vollzogen, der kurz darauf zum Abteilungschef in einer Oberverwaltung ernannt wurde. — — Auch die Stadt Mariehamn auf Aland ist jetzt mit den neuen, der russischen Sprache die erste Stelle einräumenden Straßenschildern versehen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Mai (2. Juni).

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.

Nach langen Sorgen und nach den unsicheren Erfolgen eines Klein- und Bandenkrieges scheint man in Deutschland nunmehr auf eine Wendung von entscheidender Bedeutung zu hoffen.

Es gewinnt — so führt speziell das „Berl. Tagbl." aus — den Anschein, daß Leutwein ein konzentrisches Vorgehen gegen die am Waterberg versammelte Hauptmacht der Hereros unter Samuel Maharero plant. Die Wahrscheinlichkeit dieser Auffassung leuchtet ein, wenn man sich die gegenwärtige militärische Situation vergegenwärtigt. Die Hereros stehen am Waterberg, Samuel hat alle verfügbaren Kräfte herangezogen und scheint dort den deutschen Kolonnen Widerstand leisten zu wollen. Diese rücken von allen Seiten heran. Südöstlich von Waterberg, bei Okamatangara, steht die Kolonne Estorff; ihre Aufgabe ist, ein Echappieren der Hereros nach Südosten und Osten zu verhindern. Nordöstlich vom Waterberg steht Oberleutnant Volkmann; er soll die Hereros am Entweichen nach Nordosten hindern. Von Westen her rückt Oberleutnant v. Zülow heran; seine Ordre ist, mit der Kolonne Volkmann Fühlung zu nehmen und den Hereros den Ausweg nach Nordwesten und Westen zu verlegen. Vom Süden zieht die Hauptabteilung unter Leutwein gegen den Waterberg heran; sie dürfte etwa bei Ossire stehen und am 7. Juni Fühlung mit dem Feinde nehmen.

Die Einkreisung der Hereros ist danach ziemlich vollständig, und es ist nicht anzunehmen, daß es der Hauptmacht Samuels gelingen sollte, zwischen den einzelnen Kolonnen durchzubrechen. Das ist wohl einzelnen Trupps möglich, aber nicht einer großen Herero-Masse mit einem nach Zehntausenden zählenden Viehtroß, der die Bewegungen verlangsamt.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn Samuel Maharero sich am Waterberg verschanzt und entschlossen ist, den Weißen die Zähne zu zeigen. Leutwein wird zweifelsohne angreifen, die Kolonne Estorff dürfte Ordre zum Vorrücken gegen den Waterberg erst erhalten, wenn Leutwein nahe genug ist, um eine gemeinsame Operation mit Estorff vornehmen zu können. Auch die nord- und westwärts stehenden Kolonnen Zülow und Volkmann dürften Instruktion haben, gegen den 7. Juni näher an den Waterberg heranzurücken und den von Süden und Südosten her erfolgenden Angriff Leutweins und Estorffs von Norden und Westen her zu unterstützen.

Es ist zu erwarten, daß dieses Vorgehen Leutweins gegen Samuel Maharero von Erfolg sein wird. Gelingt es Leutwein, den Hereros einen großen Teil ihres Viehes abzujagen oder gar ihnen das Vieh so gut wie vollständig abzunehmen, was keineswegs unmöglich ist — so wäre dieser Erfolg auch mit größeren Verlusten nicht zu teuer erkauft. Denn ohne ihr Vieh können sich die Hereros in dem gegenwärtigen Aufstandsgebiet nicht halten. Eine Niederlage, die sie ihres Viehes beraubte, zwänge sie zu bedingungsloser Unterwerfung. Und die Unterwerfung Samuel Mahareros würde selbstverständlich eine Waffenstreckung der weiter westlich umherstreifenden einzelnen Hererotrupps zur Folge haben.

Ueber ein erfolgreiches kleineres Gefecht vom 24. Mai wird inzwischen bereits gemeldet. Am 24. Mai hat nach einer Meldung des „Lok.-Anz." Major v. Estorff, der Führer der Nordost-Kolonne, einem Teil der Ovambandjeru Tjetjos bei Otjomaso ein Gefecht geliefert. Auf die Meldung, daß die Tjetjoleute aus östlicher Richtung zum Waterberg treckten, stieß Estorff von seinem Standorte Okamatangara auf Otjomaso vor, das er besetzt fand. Er überraschte den Feind, der sich anfangs tapfer verteidigte, dann aber nach allen Seiten auseinanderwich und dabei sechs Tote zurückließ, darunter den Großmann Kaimuner. Auf deutscher Seite sind gefallen Kriegsfreiwilliger Lucier aus Paris und Richard Spindler aus Leubus bei Breslau. Hundert Stück Kleinvieh wurden erbeutet.

Deutschland.

Der am Montag verstorbene Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz war mit seinen 85 Jahren der Senior unter den regierenden Fürsten. Er studierte in Bonn die Rechte und folgte am 6. September 1860 seinem Vater in der Regierung, die er ganz im Geiste des Feudalsystems führte. Auch der Neugestaltung Deuschlands zeigte er sich lange abgeneigt und nahm am Kriege von 1866 auf Preußens Seite nicht teil. Seit 1843 war der Großherzog mit Prinzessin Auguste, der Tochter des verstorbenen Herzogs Adolf von Cambridge, vermählt. Sie schenkte ihm am 22. Juli 1848 den jetzt zur Regierung gelangten Großherzog Adolf Friedrich, der seit 1877 mit der Prinzessin Elisabeth von Anhalt vermählt ist. Dieser Ehe entsprossen zwei Töchter und zwei Söhne, von denen der älteste, der jetzige Erbgroßherzog, das 22. Lebensjahr erreicht hat und als Leutnant im 1. Garde-Ulanen-Regiment steht.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird vom Freitag geschrieben: Mit erfreulicher Schnelligkeit hat sich der Budgetausschuß der österreichischen Delegation zu Gunsten der Bewilligung der für dieses Jahr geforderten außerordentlichen Kredite für Heer und Flotte entschieden. Es ist zu erwarten, daß die Delegation selbst sich diesem Beschluß anschließt. Ebenso ist an der patriotischen Opferbereitschaft der ungarischen Delegation, die bejahenden Beschlüsse ihrer Heeres- und Marineausschüsse zu bestätigen, nicht zu zweifeln. — Das Verhalten der Delegationen gegenüber der insgesamt 400 Millionen Kronen umfassenden Forderungen zeigt, daß sie volles Verständnis für die Wahrheit des Satzes besitzen, daß nicht ehrzeige oder gar abenteuerliche Absichten dem Verlangen zugrunde liegen, die Wehrmacht zu Lande und zu Wasser auf einer Höhe zu erhalten, ohne die eine Großmacht auf die Dauer ihre Weltstellung nicht zu bewahren vermag.

Frankreich.

Der französischen Deputiertenkammer ist in den letzten Tagen ein Gelbbuch über das französisch-englische Abkommen vorgelegt worden. In einem darin wiedergegebenen Schreiben des Ministers Delcassé vom 12. April d. J. wird die marokkanische Frage besonders eingehend behandelt und dabei ausgeführt: es sei jetzt Sache Frankreichs, indem es sich vor jedem übereilten Schritte hüte und sich als der beste Freund Marokkos zeige, systematisch, beharrlich, ohne Anstrengungen und ohne unnütze Opfer die Beendigung des zivilisatorischen Werkes ins Auge zu fassen, welches die Macht Frankreichs stärken werde, ohne die erworbenen Rechte jemandes zu verletzen, und das schließlich für jedermann eine Wohltat sein werde. Mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Spanien sei Wert darauf gelegt worden, die Interessen in Erwägung zu ziehen, welche dieses Land wegen seiner benachbarten Lage und wegen seiner terriotorialen Besitzungen in Marokko hat. Die französische Regierung werde sich auch mit der spanischen ins Einvernehmen setzen, da

---

Sigismund Otto Kröger in Riga (Riga, 1904, bei Alexander Grosset, 30 Seiten). In tief religiösen, von milden, tolerantem Geiste durchwehten Ausführungen, die ihre Spitze gegen die „altgläubigen Eiferer" richten, geht der Verfasser der von ihm aufgeworfenen Frage nach.

*

A. Hartleben's Volks-Atlas, enthaltend 72 Karten in 100 Kartenseiten. (Mit Text und alphabetischem Namenregister. Vierte, vollständig umgearbeitete und erneuerte Auflage. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 53 Kop. oder in Halbfranzband geb. 8 Rbl. 15 Kop. A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Die vierte Auflage von „A. Hartleben's Volks-Atlas" erscheint in rascher Aufeinanderfolge der Lieferungen, so daß man sich über diese neue, vollständig umgearbeitete Ausgabe bereits ein vollgiltiges Urteil bilden kann. Die nunmehr vorliegenden Lieferungen 2 bis 5 enthalten einseitige und Doppelkarten über die verschiedensten Länder der Erde und zeigen ebensowohl die technischen Fortschritte der vierten Auflage, wie sie auch die gründliche Durchsicht und Erneuerung des Inhaltes der Karten erkennen lassen. Vollkommen neu sind die Karten von Britisch-Südafrika, Kaiser Wilhelmsland mit Bismarck-Archipel und Rumänien, denen sich hinsichtlich der wissenschaftlichen Bearbeitung und technischen Ausführung die älteren Karten, wie Nieder- und Ober-Oesterreich, Italien, Schweden und Norwegen, Kaukasien, Sunda-Inseln usw. würdig zur Seite stellen. Sehr gewonnen hat der Atlas durch eine kräftigere und dabei vornehme Farbengebung, wobei die Kartenbilder ungemein deutlich werden und von schöner Wirkung sind.

*

Illustriertes Bündner Oberland von Dr. Chr. Tarnuzzer. Mit einem geschichtlichen Beitrag von Prof. J. C. Muoth. (Herausgegeben vom Bündner Oberländer-Verkehrsverein. (164 S. mit vielen Abbildgn. und Karten.) 1904. Verlag: Artist. Institut Orell Füssli, Zürich. — Preis 1 50.)

Die Sammlung der „Europäischen Wanderbilder" ist durch die Nummern 256—258 „Illustriertes Bündner Oberland", herausgegeben vom Bündner Oberländer-Verkehrsverein, bereichert worden. Mit Liebe hat es ein Sohn Graubündens geschrieben — Dr. Chr. Tarnuzzer und ein anderer Bündner, Prof. J. C. Muoth, hat der ausgezeichneten Publikation einen wertvollen geschichtlichen Beitrag angefügt. Es war aber auch ein überaus reiches Gebiet, welches den beiden Autoren zur Bearbeitung vorlag, reich an Naturschönheiten, an lokalen Eigentümlichkeiten und reich an abwechslungsvollen, historischen Erinnerungen. Sie haben ihre Aufgabe trefflich gelöst und die bekannte Zürcher Verlagsanstalt hat durch Illustration und kartographische Ausstattung das Ihrige dazu beigetragen, dem reisenden Publikum einen zuverlässigen und belehrenden Führer an die Hand zu geben, wie es sich einen besseren und sichereren nicht wünschen kann. Seit durch die Rhätische Bahn das bis jetzt etwas weltabgeschiedene Tal des Vorderrheins mit seinen Nebentälern und seinen majestätischen Bergen erschlossen ist, werden allsommerlich Tausende dorthin streben. Allen, die dorthin ihre Schritte lenken, ist das „Illustrierte Bündner Oberland" angelegentlich zu empfehlen.

Mannigfaltiges.

Leoncavallo, der Komponist der „Bajazzi" und der im Auftrage des Kaisers Wilhelm entstandenen Oper „Der Roland von Berlin," weilt gegenwärtig mit dem Manuskript seiner neuen Oper in Berlin, wo er vom Kaiser bereits empfangen worden ist. Am Donnerstage dirigierte er selbst im Königlichen Opernhause die „Bajazzi" zur Feier ihrer 200. Aufführung.

— Dem „Hannov. Cour." wird geschrieben: „Die 3. Kompagnie des zurzeit im Lager bei Munster zusammentretenden 2. Feldregiments für Südwestafrika beabsichtigt, eine Anzahl von Wachhunden mit ins Feld zu nehmen. In dem schwierigen Gelände und den verschlagenen Gegnern gegenüber werden sie sich, den Wachen und Posten beigegeben, als Schutz gegen nächtliche Angriffe sehr nützlich erweisen. An mich ist das Ersuchen ergangen, zur schleunigen Beschaffung genügender Hunde mitzuhelfen, und ich richte an alle Besitzer von solchen die Bitte, durch unentgeltliche Abgabe an die Truppe ihr Interesse für unsere braven Südwestafrikaner zu betätigen. Rasse u. s. w. kommt nicht in betracht. Der Hund soll von mittlerer Größe, kräftig und gesund, von mittlerem Lebensalter, glatt- oder stockhaarig sein. Deutsche Schäferhunde und Spitze, die letzteren geschoren, würden am geeignetsten sein, aber auch jeder beliebige Fixköter, sofern er nur sehr wachsam ist. Schärfe ist ebenfalls sehr erwünscht, dazu klugheit, um Freund und Feind zu unterscheiden, im Interesse seiner eigenen Sicherheit, unscheinbare Farbe. Der Ausmarsch geschieht schon am 6. Juni. Gütige Angebote sind zu richten an Leutnant von Damm, 2. Feldregiment für Südwestafrika, Truppenübungsplatz Munster in Hannover."

— Der Ringkampf Koch-Eberle, der in Berlin mit dem Siege des Ersteren endete, wird nun noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Ein Wettlustiger, der bei einem Buchmacher 6000 Mk. auf Eberle gesetzt und das Geld zu seinem Erstaunen verloren hat, hat jetzt gegen den Buchmacher die Klage auf Herausgabe der Summe angestrengt. Er behauptet, daß der abgeschlossene Wettvertrag auf der Voraussetzung begründet war, daß es sich um einen ernstgemeinten Ringkampf handelte, während es sich herausgestellt habe, daß nur ein Scheinkampf vorlag. Zum Beweis dieser Behauptung beruft sich Kläger aufs Zeugnis des Zirkusdirektors Busch sowie dessen Angestellter, ferner der in Aktion getretenen Ringkämpfer und insbesondere des Eberle und Koch selbst, sodann auf das Zeugnis des Herausgebers des Roland von Berlin, der einen längeren Artikel über den angeblichen Scheinkampf veröffentlicht hat, und endlich auch des Gewährsmanns für jenen Artikel.

— Die Frau des Naturmenschen. Warum sich Meta Nagel von ihrem „gustaf", dem Naturmenschen Gustav Nagel, getrennt hat, erzählt sie dem Altmärker: In erster Reihe habe sie es nicht vergessen können, daß Nagel ihr neugeborenes Kind mit kaltem Wasser abhärten wollte, und sie fürchte, wenn sie zu ihm zurückkehre, er es mit einem zweiten Kinde ebenso machen würde. Sie beklagte sich auch bitter über „gustafs spielereien". Er habe sich ein Billard angeschafft, eine Patentkasse, ein Klavier gekauft und in ähnlicher Weise das von beiden verdiente Geld — im Monat 1500 Mk. und mehr — vergeudet. Frau Meta hielt ihren Mann für nicht ganz zurechnungsfähig und befürchtete, daß er auf dem Wege zum Wahnsinn sei. Auch das Naturmenschenleben gefiel ihr nicht länger, und das häusliche Leben ließ in letzter Zeit viel zu wünschen übrig. Die Naturmenschgattin behauptete, daß ihr „gustaf" sie eingeschlossen, sie ihn aber mit der Ofenschaufel geschlagen habe. Die Mittel zu ihrer Rückreise nach ihrer Heimat Italien hat die unglückliche Frau Meta von ihrer Schwester erhalten.

— Was der deutsche Kaiser nicht tun darf — darüber erzählt der „Tägl. Rundschau" eine Leserin folgende verbürgte Geschichte: Die kleine v. d. M. ist eine sehr jugendliche Gespielin unserer kaiserlichen Prinzessin. Neulich war sie wieder ins Palais befohlen. So jung beide Damen sind — sie vertrauten sich doch schon Toilettengeheimnisse an! „Denk' mal," klagt das Prinzeßchen, „ich muß alle Tage frische Wäsche anziehen, verlangt Deine Mama das auch?" — „Nein," sagt die kleine M., „jeden Tag verlangt sie das nicht." — „Na, dann sei froh!" antwortet Prinzeßchen. Die Kinder trennen sich. Die kleine M. erzählt das Gespräch zu Hause und ihr Vater, der glaubt, sein Töchterchen habe die intime Frage vielleicht angeregt, sagt belehrend: „Mein Herzchen, nach so etwas fragt man nicht." Bald darauf wird die Kleine wieder ins Palais geladen. Auch das Prinzeßchen hatte ihren Eltern jenes wichtige Gespräch getreu wiederholt, und wie sie die kleine M. so beneide, daß sie nicht täglich derartigen Toilettennöten unterworfen sei! Der Kaiser, dem das Spaß machte, begrüßte darauf die Spielgenossin seines Töchterleins lachend mit den Worten: „Ei, Du Glückspilzchen! Du brauchst Dir also nicht alle Tage ein frisches Hemdchen anzuziehen!" Die Kleine aber macht ihren allerehrerbietigsten Knix und antwortet: „Majestät, mein Papa hat gesagt, nach so was fragt man nicht!" Und zu Hause hat sie diesmal erzählt, der Kaiser hätte ganz furchtbar gelacht.

sie das Bestreben habe, den berechtigten Wünschen eines benachbarten und befreundeten Landes Berücksichtigung zu teil werden zu lassen.

Türkei.

Zu der telegraphisch gemeldeten Verhaftung Kemal Paschas, welche von einigen Blättern sehr entschieden mit einer geplanten Palast-Revolution in Verbindung gebracht wird, führt die „Nat.-Ztg." aus: Die kürzlich erfolgte Verhaftung eines Schwiegersohnes des Sultans ist mit Unrecht auf politische Umtriebe zurückgeführt und dadurch zu einer Sensation aufgebauscht worden. Die Verhaftung hat, wie wir einer Konstantinopeler Meldung entnehmen, mit Umsturzplänen nichts zu tun. Es soll sich vielmehr um eine Liebesaffäre handeln. Infolge einer Denunziation Fehim Paschas, der noch immer mit der Ueberwachung der kaiserlichen Prinzen betraut ist, erfolgte am 21. d. die Verhaftung des Schwiegersohnes des Sultans, Kemal Paschas, eines Sohnes des verstorbenen Ghazi Osman Pascha. Außerdem wurden mehrere andere Verhaftungen unter den Leuten des Yildiz und Kemal Paschas vorgenommen. Einige derselben wurden nach einer summarischen Untersuchung sofort in die Verbannung geschickt. Die Ursache dieser Verhaftungen ist die Entdeckung einer geheimen Korrespondenz zwischen Kemal Pascha und Hadidschè Sultane, einer Tochter des gewesenen Sultans Murad, die seit ungefähr zwei Jahren mit Wassif Pascha, Sekretär im Yildiz, verheiratet ist. Kemal Pascha und Hadidschè Sultane sind derzeit im Yildiz eingeschlossen. Wie versichert wird, hat die ganze Angelegenheit keinen politischen Hintergrund.

Transvaal.

Der in Pretoria abgehaltene Buren-Kongreß hat am Mittwoch seine Sitzungen beendet, und damit kann auch die Bildung und Organisation des „Transvaal-Bond" als vollständig bezeichnet werden. „Die Buren", so läßt sich der „Standard" aus Pretoria telegraphieren, „sind überzeugt, daß sie numerisch in der Uebermacht sind, und entschlossen, diesen Vorteil anzunutzen und die politische Herrschaft durch konstitutionelle Mittel an sich zu reißen. Aeußerlich waren alle Reden auf dem Kongreß korrekt und loyal, aber in allen steckte ein Geist der Feindseligkeit gegen die Regierung. Es ist klar, daß das Afrikander-Ideal keine Veränderung durchgemacht hat." — Der Korrespondent erklärt, die Engländer würden denselben Fehler, der ihnen in der Kap-Kolonie so viele Schwierigkeiten bereitet hat, begehen, wenn sie die gegenwärtige Bewegung unterschätzten. Sir Arthur Lawleys Haltung war eine feste und zugleich versöhnliche und verbindliche; aber seine Ausführungen prallten an der Entschlossenheit der Buren ab. — Die englische Presse beschäftigt sich naturgemäß viel mit den Vorgängen in Transvaal, und es herrscht große Einstimmigkeit darüber, daß die Buren die ihnen dargereichte Hand nicht mit großer Bereitwilligkeit ergriffen haben. Auch die Haltung des Generals Botha tritt jetzt immer klarer zutage, und man beginnt einzusehen, daß er seinerzeit gewichtige Gründe dafür hatte, nicht an der Administration von Transvaal teilzunehmen, bevor den neuen Provinzen volle Selbstregierung gewährt worden sei.

Lokales.

Das Jubiläum der „Neobaltia". I.

Schon am Freitag trafen ältere und jüngere Philister mit ihren Frauen und Töchtern ein: aus allen drei baltischen Provinzen, aus St. Petersburg, Moskau, den Wolga-Kolonien, Kaukasus, Polen usw. Wir sahen von den ältesten Mitgliedern, den Stiftern: Wirkl. Staatsrat A. Blau aus Petersburg, Oberlehrer G. Schnering aus Reval, Direktor Mag. W. Petersen aus Reval, Oberlehrer W. Luig aus Pleskau, Dr. med. R. v. Stryk aus Riga, Pastor E Lutzau aus Kabillen in Kurland, Inspektor H. Dannenberg aus Riga und Sekretär Ad. v. Hirschheydt aus Riga; — ferner waren gekommen Dr. med. Arthur Berg aus Riga, Inspektor G. Koppe aus St. Petersburg, Pastor Emil Bielenstein aus Sahten in Kurland, Gutsbesitzer H. v. Glasenapp-Alexandershof in Livland, Assekuranzbeamter W. Ottho aus Moskau, Pastor H. Lezius von hier, Apotheker G. Lehbert aus Reval, Dr. med. E. Clemenz aus St. Petersburg, Pastor N. Heptner aus Rjasanowka im Ssamaraschen, Direktor A. Graß, die Oberlehrer F. Spehr, L. Bergmann und E. Bergmann aus Libau, cand. chem. C. Sponholz von hier, Bezirksgerichtsmitglied W. Uwa aus Wilna, Professor Dr. A. Seeberg von hier, Dr. med. W. Beckmann aus St. Petersburg, Dr. med. C. Marquis aus Arensburg, Akzisebeamte E. Kienast aus Grodno, Professor W. Bergmann von hier, Gutsbesitzer A. Kablitz aus dem Pleskauschen, Oberlehrer O. Fischer aus Riga, Kaufmann Ed. Hahn aus St. Petersburg, Oberlehrer Dr. phil. Chr. Boehm aus Moskau, Pastor O. Wirén aus Katharinenfeld im Kaukasus, Assekuranzbeamter G. Fischer aus St. Petersburg, Dr. P. Kienast aus Kannapäh in Livland, Oberförster A. Orlowsky aus Südlivland, Chemiker am Münzhof in St. Petersburg Ed. Marquis, Chemiker A. Modi aus St. Petersburg, Beamter H. Grosset aus Riga, Dr. med. Th. v. Hecker aus St. Petersburg, Prokurist E. Willig aus Reval, Fabrikdirektor W. Lerche aus Moskau, Apotheker E. Kramer von hier, Dr. A. Siebert aus Mitau, Dr. R. Wirén aus Sareptaim Ssaratowschen, Pastor P. Sonny aus Sembala in Jugermannland, Apotheker Th. Johannson aus Jusowka im Jekaterinoslawschen, Dr. W. v. Mickwitz aus Luggenhusen in Estland, Dr. O. Arnd aus St. Petersburg, Dr. L. Kohlert aus Riga, Chemiker Fr. Klemann aus Moskau, Dr. M. Bresowski und Dr. R. Oebius sowie Bankbeamter P. Arndt von hier, Prediatamts-Kandidat L. v. Schleyer aus Moskau, Oberförster-Adjunkt V. Stahl aus Riga, cand. jur. P. Klein aus St. Petersburg, Artillerieoffizier cand. jur. A. Bloßfeld aus Kaluga, Dr. O. Pinka aus Riga, Pastor M. Nurm aus Livland, Kaufmann C. Jansen von hier, Propst C. Thomson aus Haggers in Estland, Bezirksinspektor J. Nieländer aus Reval, Privatlehrer J. Fromhold-Treu aus Kurland, Dr. med. J. Kusick aus Reval, Dr. med. R. Feldt und Emil Berg, Observator am Zentralobservatorium, aus St. Peterburg, — sie alle waren herbeigeeilt, um im Verein mit den aktiven Mitgliedern der Korporation das erste Jubiläum der „Neobaltia" zu feiern. Wir haben uns bemüht, die Festteilnehmer möglichst vollzählig namentlich aufzuführen, um bei dieser Gelegenheit dem weiteren Leserkreise unserer baltischen Blätter zu erweisen, welch eine große Anzahl von angesehenen und geachteten Männern sich in alter Treue um die blau-weiß-orangene Fahne scharen können — ein Beweis dafür, daß diese Fahne noch heute tüchtige Männer anzuziehen vermag.

Wir freuen uns konstatieren zu können, daß unter allen Kreisen unserer Stadt, denen es ja nicht möglich ist, durch äußeren Schmuck ihre Teilnahme am Feste zu bezeigen, viel Sympathien dem Feste entgegengebracht wurden.

Am Sonnabend versammelten sich alle Festgenossen mit ihren Angehörigen im schmucken eignen Konventsquartier der „Neobaltia", einem wahren Kabinettstücke moderner Baukunst, zu einer Vorfeier, die mit feierlicher Ueberreichung eines von den Frauen der „Neobaltia" gestifteten Banners begann. Im Namen der Frauen übergab Frau Oberlehrer Schnering aus Reval, die Gattin des ersten Seniors der Korporation, mit eindrucksvollen Worten das Banner, welches vom Senior, stud. theol. R. Funcke, im Namen der Korporation in Empfang genommen wurde. Das Banner weist das in farbiger Stickerei auf weißem Grunde ausgeführte Wappen der Korporation, umgeben von schöner Einfassung in Blau und Orange mit modernen Linienornamenten, die in die Zahlen 1879 und 1904 auslaufen. Die Rückseite trägt den Zirkel der „Neobaltia" mit den gekreuzten Hiebern und der Aufschrift „Der Neobaltia — die Frauen". Wir freuen uns, daß dieses Kunstwerk von einem einheimischen Künstler entworfen und von einer einheimischen Kunststickerin gearbeitet worden ist.

Nach Ueberreichung des Banners begab sich die ganze Gesellschaft zu einem Kaffee in ein beim Konventsquartier errichtetes Zelt, welches zur Festhalle hergerichtet und geschmückt worden war und in jeder Hinsicht seinen Zweck erfüllte. — Es folgten ein improvisierter Ball und ein kleines Fuchstheater mit Couplets, es ertönten dazwischen kräftige Burschenweisen, und eine Feststimmung ergriff Alt und Jung, wie sie schöner garnicht gedacht werden konnte. In einer Pause überreichten die Landsleute einem um das Zustandekommen des Konventshauses und des Festes verdienten „alten Herrn" eine wunderschöne, von einem Künstler in St. Petersburg gezeichnete Adresse.

Der erste Jubiläumstag ging seinem Ende entgegen; die Festgenossen gingen zeitig auseinander, um am zweiten Tage, dem eigentlichen Stiftungstage, frisch zu sein.

Am Sonntag um die Mittagszeit versammelte sich die anwesende Landsmannschaft der „Neobaltia" zu einem Fest-Konvent, der einen erhebenden Verlauf nahm, dessen Details aber nicht vor die Oeffentlichkeit gehören. Einen ganz besonderen Eindruck hat es gemacht, daß den drei derzeitigen Chargierten die drei ersten Chargierten — Georg Schnering, Nikolai v. Stryk und Andreas Blau — gegenüberstanden. Manch wertvolle Gabe wurde der Jubilarin überreicht, u. a. namentlich ein von den in St. Petersburg wohnhaften „alten Herren" gestifteter großer silberner Pokal in prachtvoller erhabener Arbeit.

Nach Schluß des feierlichen Fest-Konventes betraten die Vertreter der anderen Korporationen den Festsaal, geführt vom Präses des Chargiertenkonvents, dem Estonus stud. med. R. Baetge. In schwungvoller Rede beglückwünschte der Präses des Chargiertenkonvents die „Neobaltia" im Namen der anderen Korporationen, worauf die Senioren einzeln im Namen ihrer Konvente mit hübschen begleitenden Worten als Festgabe je einen mächtigen Pokal überreichten. — Diesen Glückwünschen schlossen sich die aus St. Petersburg herübergeeilten Vertreter der Kartellverbindung „Nevania" an, welche eine künstlerisch ausgestattete Adresse überbrachten.

Nach einem kurzen Frühstück, an welchem die Vertreter der anderen Korporationen teilnahmen, begaben sich die Landsleute auf den alten Kirchhof, um an den Gräbern der hier bestatteten Landsleute in weihevoller Stunde all Derer zu gedenken, die im Laufe der 25 Jahre aus der Mitte der Freunde durch einen allzu frühen Tod abgerufen waren. In kurzer, herzlicher Ansprache gedachte Pastor E. Lutzau-Kabillen der Verstorbenenen. Darauf gingen die Landsleute auseinander, um sich zu 6 Uhr zum Festdiner zu versammeln.

Wie wir hören, hat der seitherige Kassierer der von den Gilden begründeten hiesigen Bank, Herr G. Timm, die ehrenvolle Berufung zum Vize-Direktor der „Pleskauer Bank" nach Pleskau erhalten. Der frühere Sekretär des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins, Herr Oskar Wilde, ist dieser Tage als Beamter bei der vorgenannten hiesigen Bank in Dienst getreten.

Heute fand in der Aula des Veterinärinstituts die Promotion des Hrn. L. D. Iwanow zum Magister der Veterinärwissenschaften statt auf Grund einer Dissertation über die „Bakterientötende Wirkung des Pythiols und seine Anwendung in der Veterinärpraxis." — Als ordentliche Opponenten fungierten Professor K. Raupach, Dozent L. Spasski und Professor K. Happich.

Die jugendliche Diebesbande, welche im März, wie s. Z. berichtet, den Bücherdiebstahl aus der Gelehrten estnischen Gesellschaft ausführte, stand am 19. Mai vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks. Die Namen und das Alter dieser hoffnungsvollen Jünglinge sind: 1) Peter Kombe, 12 Jahre alt; 2) Mihkel Berg, 11 Jahre alt; 3) Eduard Riwik, 10 Jahre alt; 4) Johann Bergmann, 13 Jahre alt; 5) Oskar Sawik, 14 Jahre alt; 6) Woldemar Reinwald, 13 Jahre alt; 7) Jann Aller, 13 Jahre alt; 8) Willem Sram, 15 Jahre alt; 9) Ernst Antsi, 12 Jahre alt; 10) Karel Paris, 15 Jahre alt; 11) Theodor Palmas, 12 Jahre alt, und 12) Karel Oijuja, 16 Jahre alt. — Bei der Verhandlung waren sämtliche Knaben ihrer Schuld geständig. Der Friedensrichter verurteilte Sawik, Sram und Paris als Spitzführer der Bande zu 1 Monat Arrest; bei Karel Oijuja konnte der Friedensrichter keine direkte Beteiligung feststellen, daher sprach er ihn frei. Kombe war nicht erschienen. Die übrigen Knaben wurden zu strenger Hauszüchtigung den Eltern und dann der elterlichen Aufsicht und Fürsorge überwiesen. —k—

Zum „Ostseepokal-Fahren" in Wolmar geht uns die nachstehende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Auf einer im vergangenen Jahre in Riga abgehaltenen Sitzung von Freunden des baltischen Radrennsports wurde es als eines der wirksamsten Mittel zur Förderung allgemeinen Sportsinteresses hingestellt, einmal im Jahre in den Ostseeprovinzen ein großes „baltisches Wanderpreis-Fahren" zu veranstalten, wie dieses vielfach im Auslande gute Resultate erzielt hat, da gemeinsame, die Oeffentlichkeit in Bewegung setzende große Sportsveranstaltungen die sportslustige Jugend am ehesten zu interessieren und zu begeistern imstande sind. Obgleich man sich hier von vornherein der Schwierigkeit voll bewußt war, so erhebliche Mittel, wie ein derartiges Arrangement sie verlangt, zu beschaffen, wurde dennoch beschlossen, die Vorarbeiten in die Hand zu nehmen und die näheren Bestimmungen auszuarbeiten. Das Fahren soll hiernach als Wanderpreis-Fahren in drei gesonderten Klassen, fürs erste nach einem noch näher zu bestimmenden Turnus in den kleineren Städten der drei Ostseeprovinzen zum Austrag kommen und zu Johanni dieses Jahres in Wolmar seinen Anfang nehmen.

Die Wanderpreise selbst stellen nach den Entwürfen des Amts-Goldschmiedemeisters H. Bank in Riga hohe, schön stilisierte Tulpen dar, deren Blätter den Stiel umwinden. Auf der vorderen Seite des Kelches sind die vereinigten Wappen der drei Ostseeprovinzen in Emaille angebracht. Sie gehen nach dreimaliger Verteidigung durch Fahrer eines und desselben Vereins in den endgiltigen Besitz, nach jedesmaligem Siege aber in den provisorischen Besitz des betreffenden Vereins über. Die Namen der Sieger und Vereine nebst Ort und Datum werden nach jedem Rennen den Pokalen eingraviert und das Wappen der betreffenden Stadt, in der das Rennen abgehalten worden ist, den Pokalen in Emaille hinzugefügt. Den Siegern selbst werden aber in jeder Klasse möglichst wertvolle und schöne, in ihrer Form sich wiederholende Jetons ausgereicht. Vorgesehen sind hierbei: die drei ersten Preise in Gold mit Emaille, die drei zweiten silber-vergoldet mit Emaille, die drei dritten aus Silber mit Emaille und die drei vierten Preise aus Silber ohne Emaille.

An Spenden für die Beschaffung der Pokale und Ehrenzeichen sind bisher gezeichnet: von der Firma A. Leutner-Riga 100 Rbl., von der Firma „Prowodnik"-Riga 50 Rbl., von der Firma Gebr. Freysinger-Riga 40 Rbl., von der Redaktion der Sportbeilage der „Düna-Ztg." 25 Rbl., von der Redaktion des Journals „Union" 5 Rbl., von Herrn Goldschmiedemeister H. Bank-Riga 15 Rbl., von der Fahrradfirma F. Nicolai-Reval 10 Rbl., von der Fahrradfirma J. Kronberg-Riga 5 Rbl., vom Wolmarer Radfahrer-Verein 25 Rbl., von den gewesenen und jetzigen Rennfahrern der „Union"-Riga 25 Rbl., vom II. Rigaer Radfahrer-Verein 20 Rbl., von der Rigaer „Union" 20 Rbl., vom „Rigaer Radfahrer-Verein „Krushok" 20 Rbl., von der Wesenberger „Union" 10 Rbl., von der Revaler Union 20 Rbl., vom Libauer Radfahrer-Verein 10 Rbl. und vom Radfahrer-Verein der Embachstadt 10 Rbl. — in Summa 410 Rbl. — Freundliche Zusagen, fürs erste ohne Nennung der Beträge, sind ferner vom Goldinger Radfahrer-Verein und der Libauer „Union" zugegangen und es läßt sich nunmehr wohl sicher annehmen, daß der Rest der noch fehlenden Summe von den übrigen Vereinen und Gönnern des Radsports beigesteuert werden wird, worüber wir nicht verfehlen werden, rechtzeitig zu quittieren.

Allen freundlichen Spendern und Gönnern des Unternehmens, speziell den vorgenannten Firmen, sei hiermit der wärmste Dank unserer Sport-Jugend auch an dieser Stelle ausgesprochen, die in dem nunmehr bei uns gesicherten jährlichen „Ostsee-Pokalfahren" gewiß einen neuen Ansporn zu fröhlicher Sportbetätigung finden werden.

G. Henschel, Präses des Wolmarer Radfahrer-Vereins. K. v. Reisner, Präses der R.-V. „Union" Abt. Riga.

Morgen, am Freitag, findet, da durch Erkrankung von Frl. Brehm die Aufführung der „Frau vom Meer" leider nicht möglich ist, in unserem Sommertheater eine Wiederholung des Schwankes „Sein Trick" statt.

Neueste Post.

Irkutsk, 30. Mai. Von Vorsichtsmaßnahmen auf der Sibirischen Bahn berichtet die „Wost. Obosr.": Die Passagierzüge werden in letzter Zeit von Militär begleitet; auf jeden Waggon kommen 4 Soldaten und außerdem ein Gendarm. Wenn die Züge Brücken und andere Kunstbauten passieren, müssen die Fenster geschlossen sein und kein Passagier darf die Plattformen betreten. („St. Pet. Z.")

London, 31. (18.) Mai (Ruß. „Hd.-Tel.-Bur.") Der „Daily Mail" wird aus Taschitschao gemeldet: Einem russischem Offizier ist es gelungen, von Port Arthur durch die japanische Linie zu dringen. Dieser Offizier, welcher eine Depesche General Stößels an General Kuropatkin befördert hat, teilt mit, daß die Japaner sich anfänglich der Landenge nicht bemächtigen konnten; nachdem sie aber Verstärkungen erhalten hatten, war es nicht möglich, die Position zu behaupten, und die Russen gingen geordnet auf die nächste Befestigungslinie zurück, wobei sie Dalni und Talienwan in den Händen der Japaner ließen.

Eine Meldung aus Tokio vom 31. Mai besagt: Man erwartet den Angriff auf Port Arthur am 15. Juni. Den ausländischen Korrespondenten wird es gestattet sein, am 11. Juni auf den Kriegsschauplatz bei Port Arthur abzureisen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 19. Mai. Telegramm des Statthalters Alexejew an Se. Majestät vom 18. Mai: Allerunterthänigst melde Ew. Majestät die Berichte der Konteradmirale Witthöft und Grigorowitsch: Bis zum 15. Mai wurden auf der Reede von Port Arthur viele japanische Minen gefunden und gesprengt. Offenbar haben die Japaner an die Stelle der Brander gegenwärtig Sperrminen gesetzt, die von Handelsdampfern ausgelegt werden.

St. Petersburg, 20. Mai. Telegramm des Generals Kuropatkin an Se. Majestät vom 18. Mai: In der Gegend von Fönghwangtschöng ist alles ruhig. Sojan ist von den Japanern nicht besetzt. Es wurde bemerkt, daß die japanischen Abteilungen allmählich sich von dem Flußtal des Sedbiho und von Salitsaima und Salitsaipudse in östlicher Richtung zurückzuziehen beginnen. — Am 17. Mai marschierten 2 Rotten Japaner mit 30 Dragonern auf der Takuschan-Straße nach Wulassa, indem sie sich bemühten, unsere Postenkette von der linken Flanke zu umgehen. Die Umgehung wurde rechtzeitig von unseren Posten bemerkt. Beim Feuergefechte wurde 1 Kosak verwundet und 1 Pferd getötet. Die japanische Abteilung, mit der unsere Kavallerie ein glückliches Treffen hatte, machte am 17. Mai auf einer Position 4 Werst von der Station Wafanghou Halt und begannen sie zu befestigen. — Ein weiteres Vordringen der Japaner von Semadse aus nach dem Finschuilin-Paß auf dem Wege nach Ljaojang wurde nicht bemerkt.

St. Petersburg, 20. Mai. Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab vom 19. Mai: Nach Meldungen des Befehlshabers der Abteilung, die das Gefecht bei Wafanghou bestand, hatten die Japaner bis zu 3 Bataillonen Infanterie in Reserve. Unsere Verluste waren: Getötet 3 Untermilitärs und verwundet 32; an Pferden getötet 17 und verwundet 23; verwundet der Sotnik v. Meyer; der Familienname des andern verwundeten Offiziers ist nicht gelandet. Die Verluste der Japanern sind sehr bedeutend. Eine Eskadrone wurde im Handgemenge fast ganz aufgerieben, die zweite Eskadron aber, die zur Verstärkung der ersten eintraf, erlitt große Verluste, die ihr von den Grenzwächtern und den Jägerkommandos zugefügt wurden. — 19 Pferde wurden den Japanern abgenommen.

Berlin, 1. Juni (19. Mai). Aus glaubwürdiger Quelle wird gemeldet, daß außer dem „Chatsuse" die Japaner vor Port Arthur noch ein Geschwader-Panzerschiff verloren haben. Dieser Verlust ist für die japanische Flotte ein sehr fühlbarer, da sie gegenwärtig nur 4 Geschwader-Panzerschiffe zur Verfügung hat, während in Port Arthur an derartigen Panzerschiffen 6 vorhanden sind.

Infolge der Angriffs bewegungen der Russen im nordöstlichen Korea beabsichtigen die Japaner, sehr bald Gensan aufzugeben.

London, 30. (17.) Mai. (Reuter.) Bei der 1. japanischen Armee ist keinerlei Anzeichen von Bewegung zu bemerken. Die Chinesen melden, daß nach einigen Anzeichen die Russen mit großen Kräften in der Richtung nach Süden von Ljaojang vorgehen. — Der Korrespondent der „Times" telegraphiert am 10. Mai: Japanische Truppen begannen in Kaiping zu landen, jedoch kehrten die Transportschiffe mit diesen Truppen sofort darauf wieder um und fuhren ab. Dieses Geschwader, das speziell den Auftrag hatte, die Armee Oku vor einem Angriff der Russen von Norden her zu schützen, ist gegenwärtig auf dem Wege, sich mit der 2. Armee zu vereinigen.

Schanghai, 31. (18.) Mai. (Reuter). Die Russen hängten einige Chinesen, die gefangen wurden, als sie der japanischen Flotte in der Nähe von Wladiwostok Signale gaben.

Tokio, 31. (18.) Mai. General Oku meldet: Am 17. Mai besetzte eine japanische Abteilung **Dalni**. Mehr als 100 Häuser und Kasernen wurden unversehrt vorgefunden; ebenso waren unversehrt die Telephonstation und der Bahnhof, jedoch waren alle Eisenbahnbrücken vernichtet. Mehr als 200 Waggons können noch benutzt werden. Die Docks und Molen sind zwar unversehrt, jedoch sind die Einfahrten in die Docks durch versenkte kleine Dampfer gesperrt.

In der Nähe von Dalni wurden von den Japanern **1500—1600** Minen, die von den Russen gelegt waren, gefunden; ihre Entfernung macht die größten Schwierigkeiten.

Orel, 19. Mai. Im Mzensker Kreise brannte die zweiklassige Afanassjewsche Schule nieder. Zwei Lehrer und ein 15-jähriges Mädchen kamen in den Flammen um.

Berlin, 1. Juni (19. Mai). (Wolff.) In Berliner Blättern tauchte die Nachricht auf, ein deutscher Offizier, der auf den Kriegsschauplatz im Fernen Osten abkommandiert worden, führe ein ausführliches eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm II. an den Generalissimus Kuropatkin mit sich. Dem gegenüber erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.", das sei „eine fette Ente", und warnt das Publikum vor derartigen, von ausländischen Blättern in die Welt gesetzten Nachrichten, die eine Verdächtigung Deutschlands bezüglich der Wahrung voller Neutralität bezweckten.

Budapest, 1. Juni (19. Mai.) Die ungarische Delegation nahm das Marine-Budget und die außerordentlichen Kredite an. Alle Redner betonten die Notwendigkeit der Ausgestaltung der Flotte.

Söul, 1. Juni (19. Mai.). Die Garnison der Stadt ist bis auf ein Minimum reduziert und alle anwesenden Truppen sind aus Söul nach Pöngjang gesandt worden, um die Garnison von Gensan, das 700 Kosaken bedrohen, zu verstärken. Die ihnen folgende Infanterie der Russen und auch die Kosaken haben sich um Hanschöng und in der Stadt selbst gelagert, nachdem sie die Koreaner vertrieben hatten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Mittwoch vor Himmelfahrt 1 Rbl. 31 Kop. + zu Himmelfahrt 8 Rbl. 60 Kop. + zu Exaudi 1 Rbl. 50 Kop. + am 2. Pfingstfeiertage 1 Rbl. 75 Kop. + 20 Kop. + 17 Kop.; für die Predigten 3 Rbl. 63 Kop. + 2 Rbl. 81 Kop.; für die Kirchenremonte 3 + 5 Rbl. + 3 Rbl. 20 Kop. + 50 Rbl. + 30 Kop. + 1 Rbl. 12 Kop. + 3 Rbl. 82 Kop. + 1 Rbl. 81 Kop.; für die Mission am 1. Pfingstfeiertage 26 Rbl. 70 Kop.; für die Gemeindeschwester 6 Rbl.; für den Feldprediger 1 + 3 Rbl.; für die Ausschmückung der Sakristei von den Konfirmandinnen 42 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Totenliste.

Heinrich Adolf Brieger, † im 81. Jahre am 18 Mai zu Riga.

Frau Tina Schensnowitsch, geb. Jacobsohn, † am 13. Mai zu Noworossijsk.

Mechaniker Christoph Heinrich Kestner, † im 68. Jahre am 17. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.1	759.1	758.7
Thermometer (Centigrade)	+14.4	+14.1	+18.9
Windricht. u. Geschwind.	S.0	WNW.1	NE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	72%	60%	44%
Bewölkung	4.	4.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.7
2. Maximum d. Temp. gestern +21.4
3. Niederschlag 0.0 mm.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 20 Мая 1904.

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Strichcholl in Bad Salzbrunn.**

Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Prismen-Binocles

aeusserst lichtstark

Operngläser

in grösster Auswahl

und

Fernrohre

empfehlen

Gebr. Brock.

Natürliche 1904 Mineralwasser 1904 Kohlensäure-Bäder nach Dr. Sandow Meersalz

Mag. Juergenson & Schaback.

Schweizer

Broderien

in hübschen Mustern u. zu billigen Preisen empfing in neuer Sendung

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5.

In- u. ausländische

Sommer-Tricots

zu

Anzügen u. Sommerüberziehern

für Herren u. Knaben

in grosser Auswahl

empfiehlt

P. Popow.



Das amerikanische patentierte Mittel

„Cat"

zur Vertilgung von **Mäusen** und **Ratten** welches für Haustiere und Geflügel unschädlich ist u. sich an trockenem Orte jahrelang wirksam erhält, empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Wenig gebrauchte engl. Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei

Alexander-Str. 12. **Chr. Truuts.**

Zwei Damensättel u. ein Stutzflügel

billig zu verkaufen — Gr. Markt Nr. 14, 1 Treppe, links.

Sage der gütigen **anonymen Beschützerin oder dem Beschützer meiner Kasse** meinen ergebensten

Dank

und teile ihnen mit, dass ich trotz wiederholter sorgfältiger Beobachtung und Erkundigung nichts derartiges, wovor ich wiederholt gewarnt worden bin, habe finden können. Ersuche daher höfl., wenn es ehrlich gemeint ist, aus der Anonymität zu treten und mich in meiner Wohnung, Fischer-Str. 1, obere Etage, mit einem Besuch beehren zu wollen. Ich verspreche Diskretion und keine unangenehmen Folgen.

Carl Hackenschmidt.

Diverse Blumenpflanzen

für den Garten empfiehlt

Jul. Tarto, Kastanien-Allee 24.

Die erwarteten

Sommer-Handschuhe

sind eingetroffen.

F. Tränkner

Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"**

In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Gute Saat- u. Speise-Kartoffeln

verkauft die Gutsverwaltung von Jama.

Wegen Umzugs stehen einige **Möbel billig zum Verkauf** — Jakobstr. 35. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags.

Gebrauchte Möbel

werden billig **verkauft** — für den Sommer **in Elwa ein Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben — Rigasche Str. Nr. 33, im Hof.

Rucksäcke

von 2.50 Kop. an empfiehlt

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe Bürger Uhland und ander'

in halbdeutsche lustige Zunge

gesungen von

Arthur Asthal.

Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha Tattelbaum.

Deutsch-estnische Dichtung

von

Arthur Asthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein gebrauchtes **Pianino** und ein **Tafelinstrument** zu verkaufen — Embachstr. 3. A. Sild.

Ein wenig gebrauchter **Fahrwagen** auf 4 Federn und ein **Fahrrad** sind **billig zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 139.

Sommer-Fahrplan



der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Für d. Landaufenthalt:

Romane Novellen etc.

(Leihbibliothek-Bände)

pro Band 10 Kop.

Aeltere Noten

pro Heft 10 Kop.

Zurückgelegte Postkarten

Landschaften, Köpfe, Genre

in Packeten

10 Stück 30 Kop.
25 „ 50 „
50 „ 75 „
100 „ 1 Rbl.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Leichte Gewebe

zu

Herren- u. Knaben-Anzügen

wie

Engl. Lüstrin

in Schwarz und Grau

Kalamenka

und andere

Leinstoffe

Chinesische Seiden

Tschi-tchun-tscha

empfiehlt

P. Popow.

---

5 Paar noch ungebr. Portièren

1 Buffet, Postamente, 2 Kinderwagen, Kinderbett, 1 Luttersher Kinderstuhl, Lampen, Staffelei mit Bild u. s. w. werden

verkauft.

Auch sind noch **alte Fenster** und dito **Eisen** zu verkaufen — Ritterstrasse Nr. 9. Zu bes. vorm. von 11 bis 1 Uhr u. nachm. v. 4—6.

Ein Buffet und eine Kommode

(fast neu, modern) werden **billig** verkauft — Teichstr. 10, eine Treppe hoch, zwischen 2 u. 4 Uhr nachm.

Ein neues Pianino

zu verkaufen oder zu vermieten — Botanische Str. Nr. 66 im Hof, oben, rechts.

Eine möbl. Wohnung

von 4 Zimmern und Veranda wird billig für den Sommer **vermietet** — Gartenstr. 46. **Schülerinnen finden dort eine gute Pension.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche u. s. w. **zu vermieten** — Rigasche Str. 11.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern nebst Veranda, Garten etc. wird zum August **mietfrei** — Peplerstrasse Nr. 1.

Eine Familienwohnung

zu vermieten, auch als Absteigequartier geeignet, in der Ritter-Str. Nr. 22. Zu erfragen Russische Strasse. **J. Johannsen.**

Ein möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten — Pepler-Strasse Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Sternstrasse 13 ein gut möbl. **gr. Zimmer,** zum Garten gelegen.

Zu vermieten

vom 1. Juli an

ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 46.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Arbeiterherberge

Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte

Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen

für Männer bittet dringend

die Direktion.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1904 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	86	834	1839	2492	3097	26753	35812
	375	1121	1851	2562	4046	27191	36165
	464	1451	2210	2633	4047	27483	38267
	539	1533	2373	2817	4488	28941	
	701	1579	2378	2900	4582	29051	
	746	1611	2459	2967	4688	35808	

à 500 Rbl.

№№	4891	6427	7397	7872	9072	29229	32515
	5052	6453	7419	7942	9559	29360	32588
	5162	6695	7483	7976	9620	29637	36367
	5572	6763	7526	8560	27576	29655	36522
	6057	6833	7718	8763	27586	29671	
	6383	6995	7790	8924	29196	32330	

à 200 Rbl.

№№	9775	10887	12112	13236	15105	17264	30605
	9837	11060	12222	13303	15149	17268	32949
	10075	11658	12420	13364	15645	17310	33080
	10189	11672	12493	13384	15814	17455	33263
	10300	11691	12500	13757	16062	29814	33564
	10352	11715	12503	14055	16387	29862	33611
	10445	11749	12610	14169	16438	29920	36757
	10574	11925	12727	14357	16786	30108	36781
	10698	11973	12962	14766	16902	30576	36971

à 100 Rbl.

№№	17754	19486	21290	23081	25771	28352	34593
	18216	19850	21299	23155	25868	30776	34660
	18260	20054	21477	23231	26018	30802	34805
	18381	20517	21513	23435	26091	30816	34991
	18455	20651	21655	23745	26319	30963	35053
	18501	20828	21845	23824	26347	31238	35714
	18540	20848	21900	23864	26426	31473	37322
	18773	20891	22226	24376	26645	31477	37356
	18829	20966	22629	24490	26694	34048	37381
	19124	20967	22720	24615	27873	34064	
	19220	21008	22921	24935	28144	34195	
	19343	21075	22946	24960	28349	34569	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1904** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1904 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№ 53	1903	№ 856	1903

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 5597	1900	№№ 6843	1902	№№ 8759	1902
5610	1900	7386	1903	9232	1903
5634	1903	7388	1903	9417	1902
5940	1901	7658	1903		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 10367	1900	№№ 12728	1902	№№ 16076	1903
10909	1902	13004	1902	16311	1902
10939	1901	13997	1903	16316	1901
11949	1902	15582	1903	29774	1902
12726	1903	16059	1903		

á 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 18092	1903	№№ 22104	1903	№№ 26015	1902
18179	1902	22848	1901	26181	1903
18231	1903	22981	1903	26211	1903
18839	1903	23014	1900	26520	1903
19611	1900	23566	1901	26670	1903
19813	1902	23567	1902	27863	1903
19855	1902	23917	1900	28005	1902
20164	1902	23939	1902	28010	1902
20496	1902	24370	1903	28355	1902
21205	1903	24681	1903	28518	1901
21214	1903	24932	1902	31033	1903
21323	1903	25096	1901	31436	1902
21964	1902	25798	1902		
22019	1902	25802	1902		

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1904.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

№ 485. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Teenijate palgaraamat

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Vorstellung Nr. 14.

Im Saale der Bürgermusse

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Freitag, den 21. Mai 1904

Sein Trick.

(Le truc de Seraphin.)

Schwank in 3 Akten von Maurice Desvallières und Antony Mars. Uebersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Benno Jakobsen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Учено-Литературное Общество.

Въ воскресенье 23 мая 1904 г., **въ 12 ч. дня,** въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть

годичное засѣданіе.

Въ открытомъ засѣданіи: А) Сообщеніе **В. Г. Алексѣева:** Н. В. Бугаевъ († 29 мая 1903 г.): его жизнь и философское міровоззрѣніе. Б) Отчетъ Общества за 1903/4 г.

Въ закрытомъ засѣданіи: А) Докладъ ревизіонной коммиссіи и смѣта на 1904/5 г. Б) Избраніе должностныхъ лицъ на 1904/5 г.

Если это засѣданіе не состоится за неявкой необходимаго числа членовъ, то **въ 1 ч. дня** назначается вторичное засѣданіе.

Гимназистъ старш. кл. ищетъ **уроковъ** въ городѣ. Обращ. письм. Карловская 22, Е. Конаржевскому.

Gymnasiast der VIII. Klasse sucht eine **Hauslehrer-Stelle** für die Sommermonate aufs Land. Off. sub „Gymnasiast" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Französische und deutsche Stunden erteilt billig, auch in den Ferien, eine diplomierte Lehrerin — Alexanderstr. 25, i. Hof. Spr. 1/2—1/2 3.

Stellvertretung.

Gesucht ein Arzt aufs Land. Näheres pr. Adr. Frau Dr. Ferberg, Talkhof pr. Laisholm.

Aelterer Mediziner

sucht ärztl. Vertretung aufs Land. Off. sub „Vertretung" an d. Exp. d. Bl.

Ein Student, Absolvent d. Gym. mit gold. Medaill. u. langjährig. erfahr. Repetitor, der schon in Elwa e. Hauslehrerstelle bekleidete, sucht auch für diesen Sommer dort od. anderw. Stunden oder eine Kondition. Zu erfragen Sternstr. 26, von 7—8.

Gesucht zum August

Schülerpension.

Offerten, auch schriftlich, bis zum 24. Mai Hôtel Petersburg, Nr. 12. Zu sprechen von 10—11 Uhr.

Für das nächste Semester

finden Mädchen u. Knaben in einer gebildeten Familie **freundliche Aufnahme.** Umgangssprache Deutsch u. Russisch. Klavier im Hause. Näheres Marktstrasse Nr. 1.

Geb. Dame, Lehrerin

wünscht hiers. Besch. als Vorleserin od. Nachhülfe zu erteilen. Off. erb. sub „A. 54" poste restante.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Rathausstrasse Nr. 66.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in u. ausser dem Hause — Techelfersche Str. 33.

Eine tüchtige Köchin

mit guten Attestaten **sucht einen Dienst** — Rathausstr. 36.

Eine Köchin

kann empfohlen werden — Jakobs-Strasse 14, im Speisehause.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 6. bis zum 14. Mai 1904).

Повѣстки.

12. Валенгеймъ, Паулинѣ
13. Эбенъ, Я. В.
14. Зондфеккеръ, Бертѣ
15. А. фонъ Кроонъ
16. Кукъ, Юлія Ивановнѣ
17. Клейнъ, Георгію
18. Луйкъ, Ю.
19. Мюллеръ, Л., Г-ну
20. Сакку, А.
21. Фрелиннъ, Е. К

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pension (5 Br.); X. Z. 1904.

Печататъ разрѣшаетъ цензоръ. Юрьевъ, 20 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111. Freitag, den 21. Mai / 3. Juni **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die meisten der uns vorliegenden reichsdeutschen Blätter reden mit Ausdrücken der Bewunderung von der Schlacht bei Kintschou. So lesen wir u. a. in der „Königsb. Hart. Ztg.":

„Die Schlacht bei Kintschou ist die blutigste gewesen, die der russisch-japanische Krieg bisher zu verzeichnen hat, ja, sie wird in den Kriegsdepeschen gar angesprochen als die wildeste und mörderischeste, die die neuere Kriegsgeschichte kennt. Beide Parteien waren sich der Bedeutung der Stellung wohl bewußt, und wie die Russen jeden Schritt Boden mit kaltblütiger Entschlossenheit bis zur äußersten Möglichkeit verteidigten, wie sie Sturmangriff auf Sturmangriff zurückschlugen, so ließen sich die Japaner durch die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten und ihre gewaltigen Verluste nicht schrecken. Die japanische Armee hat in diesem Kampfe Wunder der Tapferkeit vollbracht. Die Erstürmung der russischen Hauptstellung auf dem Berge Nanschau weist Vergleichspunkte auf mit der Erstürmung der Spicherer Höhen, wenngleich die in der Bucht von Kintschou operierende japanische Flotte die Bewegungen der Landarmee nachdrücklich unterstützte und durch ihr Eingreifen wohl den Sieg ermöglicht hat. Diese Kooperation von Landheer und Flotte bildet neben der übermenschlichen Tapferkeit der ringenden Truppen das Charakteristische dieser schweren Schlacht. Man kann diese fast mit dem Mute der Verzweiflung von den Japanern durchgeführte Aktion nur erklären durch das Bestreben, den Marsch auf Port Arthur derart zu beschleunigen, daß russische Hilfe zu spät kommt."

Nach Besetzung der ersten russischen Verteidigungslinie dürften die Japaner, von deren weiteren Bewegungen aus naheliegenden Gründen vorab nichts verlautet, jetzt etwa 40 Werst von den Außenwerken Port Arthurs entfernt stehen. Nach Mutmaßungen in englisch-japanischen Quellen wäre der nächste große Kampf bei Schuantagu, etwa 15 Werst nördlich von Port Arthur unweit der Luisen-Bucht, zu erwarten, doch ist auf diese Vermutung um so weniger zu geben, als sie von japanisch-englischer Seite kommt und somit leicht nur auf Irreführung berechnet sein kann.

Da, wie gestern auf Grund von Ausführungen des „Russk. Inwal." angegeben wurde, die russische Flotte in Port Arthur in bezug auf den Gefechtswert ihrer Linienschiffe jetzt bereits der japanischen Schlachtflotte überlegen ist, falls die beschädigten Schiffe auf den Docks von Port Arthur glücklich repariert sind, könnte eine kühne und glückliche Schiffsattacke des Port Arthur-Geschwaders einen totalen Umschwung herbeiführen.

In ausländischen Blättern wird General Stössel als der Kommandierende in der furchtbaren Schlacht bei Kintschou bezeichnet. Das ist nicht richtig; das Oberkommando führte dort, wie der „Russk. Inwal." mitteilt, General Alexander v. Fock, der Chef der 4. Ostsibirischen Schützendivision. Generalmajor v. Fock ist, wie wir in der „Now. Wr." hervorgehoben finden, ein Kriegsheld vom Schipka-Paß, der bereits den dritten Feldzug mitmacht. Beim Donau-Uebergange bei Sminitza am 15. Juni 1877 war der damalige Kapitän v. Fock einer der Ersten, welcher das türkische Donau-Ufer erreichte.

*

Einige Pariser Blätter halten, wie ein Agentur-Telegramm meldet, das Gerücht, Generaladjutant Kuropatkin habe nach einer Zusammenkunft mit dem Generaladjutanten Alexejew den Beschluß gefaßt, eine Entsatzarmee nach Port Arthur zu schicken, für begründet und weisen auf die Gefahr hin, die aus einem solchen Versuch den Japanern erwüchse. Dieselben Blätter verzeichnen mit Genugtuung die Privatdepesche, nach der das gesamte Geschwader von Port Arthur mit Ausnahme des „Retwisan" jetzt in See gehen kann. — In einem anderen Telegramm, welches die beinahe völlige Untätigkeit der Armee des Generals Kuroki bei Fönghwangtschöng kommentiert, wird auf die Möglichkeit hingewiesen, daß eine frische japanische Division am Jalu erscheinen werde, um jene Armee zu decken.

Staatliche Arbeiterversicherung.

Inmitten des Krieges wird an einem schwierigen Friedenswerke die Arbeit fortgesetzt: wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, sind in dem Fachblatt „Gornosaw. List." die ersten Mitteilungen über den im Finanzministerium ausgearbeiteten Entwurf einer staatlichen Versicherung der Arbeiter veröffentlicht worden.

Dieser Gesetzentwurf baut sich auf der Grundlage auf, daß sämtliche Versicherungsoperationen den staatlichen Sparkassen auferlegt werden, wobei sie umzubenennen sind in: „Spar- und Versicherungskassen."

Die Wirksamkeit dieser neuen Spar- und Versicherungskassen ist berechnet nicht allein auf die Versicherung von Arbeitern; Objekt des Versicherungsantrages kann die Versicherung des Lebens einer einzelnen Person oder aber einer Gruppe von Personen, die aus den Arbeitern oder Teilhabern des Unternehmens, der Institutionen oder Vereine, wie auch aus Gliedern der Familien der bezeichneten Personen bestehen; danach scheiden sich die Versicherungen in Einzel- und in Kollektiv-Versicherungen.

Die Kassen nehmen folgende Assekuranz-Operationen vor: 1) Versicherung eines Kapitals für den Todesfall; 2) Versicherung eines nach Zurücklegung eines bestimmten Lebensjahres im Lebensfalle und vor dieser Frist bei früher eingetretenem Ableben im Todesfalle auszuzahlenden Kapitals (gemischte Versicherung); 3) Versicherung eines nur für den Lebensfall nach einer bestimmten Frist auszahlbaren Kapitals; 4) Versicherung einer lebenslänglichen Rente; 5) Versicherung einer Leibrente zu Gunsten einer bestimmten Person für den Fall des Todes einer bestimmten anderen Person. — Der Gesamtbetrag eines für den Todes- oder Lebensfall versicherten Kapitals für eine einzelne Person darf 5000 Rbl. und derjenige der Leibrente nicht 600 Rbl. übersteigen.

Die Kombinationen der Kollektiv-Versicherungen sollen in jedem einzelnen Falle der besonderen Genehmigung des Finanzministers unterliegen.

Aus dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung registriert der „Reg.-Anz." in seiner Mittwoch-Nummer u. a. folgende patriotische Kundgebungen: Der Direktor und die 12 Inspektoren der livländischen Volksschulen haben für das Jahr 1904 beschlossen, auf 2 Prozent ihres Gehalts zum Besten der Vermehrung der Kriegsflotte und zu Kriegsbedürfnissen zu verzichten; desgleichen haben die Lehrer der estnischen Alexanderschule in Oberpahlen auf 2 Prozent und die Glieder der Schulkonferenz der hiesigen Stadtschule auf 1 Prozent ihres Gehalts zum Besten des Roten Kreuzes für die Dauer des Krieges Verzicht geleistet. — Se. Maj. der Kaiser hat auf den diesbezüglichen alleruntertänigsten Bericht Allergnädigst zu vermerken geruht: „Aufrichtig danke Ich allen."

— In der 2. Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts wurde — so lesen wir im „Rig. Tagbl." — dieser Tage ein Preßprozeß gegen den früheren Redakteur der „Baltischen Monatsschrift", Herrn Arnold v. Tiedeböhl, verhandelt, der auf Grund des Art. 1029 des Strafgesetzbuches und Art. 29 des Friedensrichter-Strafgesetzes angeklagt worden war. Aus der Anklageschrift ging, wie wir einem russischen Blatt entnehmen, hervor, daß Herr v. Tiedeböhl im Jahre 1901 drei Hefte der genannten Monatsschrift ohne das erforderliche Ausgabebillett des Zensors herausgegeben hat und außerdem in diesen Heften Stellen stehen gelassen hat, deren Abdruck die Zensur nicht gestattet hatte. Der Prokureur lenkte die Aufmerksamkeit des Gerichts darauf, daß gegen Herrn v. Tiedeböhl bereits zum dritten Mal auf Grund des Art. 1029 Klage erhoben werde. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der weder erschienen war noch eine Verteidigung bestellt hatte, zu einer Geldstrafe von 25 Rbl., resp. zu sieben Tagen Arrest.

Wolmar. Ueber ein seltenes Familienfest geht dem „Rig. Tagebl." folgende Mitteilung zu: Nach Ausweis der Wolmarschen Kirchen-Visitations-Protokolle vom Jahre 1739 war seit Pfingsten 1729 (18. Mai) Johann Bresche Lehrer an der damaligen lettischen Kirchspielsschule (gegründet 1697), jetzigen evangelisch-lutherischen Parochialschule. Zu Pfingsten dieses Jahres vollenden sich somit 175 Jahre, daß Glieder einer und derselben Familie, die Nachkommen eben dieses Johann Bresche, das Lehramt in ihrer väterlichen Gemeinde und noch dazu nur mit einer kurzen Unterbrechung durch Johann Zimse — an derselben Schule verwaltet haben, obwohl nach des Herrn Wort, Ev. Mark. 6, 4, „ein Prophet nirgend weniger gilt, denn im Vaterlande und daheim bei den Seinen." Nach vier Generationen Bresche in männlicher Linie — Johann Bresche seit 1729, sein Sohn Peter Bresche seit 1765, sein Sohn Martin Gottlieb Bresche von 1802—1833 und endlich dessen Sohn Johann Leopold Bresche, 1850—1866 — ging das Amt auf Anton Müller über, einen Großschwiegersohn von David Bresche, 1866—1890 und seit 1890 bekleidet es der gegenwärtige Lehrer Woldemar David Ballod, ein Urenkel von Peter Bresche (1765). Außerdem haben von Gliedern der Brescheschen Familie noch als Lehrer an der Wolmarschen Gemeinde gewirkt: David Ballod 1838—1856 (Wolmarshofsche Gebietsschule), der Dichter Johann Ruggen (an mehreren Schulen), Johann Neuland (Mojahnsche Gebietsschule), Johann Schwarzbach 1856—1869 (Wolmarsche Elementarschule), Woldemar David Ballod 1869—1890 (Wolmarsche Elementarschule). Gegenwärtig befinden sich von Gliedern der weiblichen Linie Bresche im Amt: Pastor Johannes Neuland zu Wolmar-Wolmarshof, Parochiallehrer und Organist Woldemar David Ballod, Kirchenvormund Ernst Edmund Ruggen, Kirchenvormund Martin Tamson, Küster Peter Woldemar Seetinsohn. Außerdem haben sich der Lehrtätigkeit die Pastoren Christian und Friedrich Dsirne und Pastor Johann Ehrmann, die Professoren Eugen Semmer, Alexander Semmer und Joseph Wihtol, vier Lehrer Neuland, Sternmann u. a. gemidmet. — Indem wir dieses unseren weitverzweigten Verwandten: Bresches, Willums, Müllers, Wihtols, Grönbergs, Dsirnes, Semmers, Freibergs, Grünbergs, Sakis, Neulands, Grunds, Johannsohns, Gröhns, Wissendorf-Kübberts, Sternmanns, Sattlers, Ballods, Zihruls, Austrins, Ruggens, Pagasts, Zilbers, Meschuls u. a. ins Gedächtnis rufen, entbieten wir ihnen zum 175. Jahrestag am 18. Mai unseren herzlichsten verwandtschaftlichen Pfingstgruß. Wir loben Gott mit Psalm 23, 1: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln" und schließen mit Psalm 90, 2: „Herr Gott du bist unsere Zuflucht für und für!" Unseren Nachkommen und jungen Verwanndten legen wir ans Herz Tobias 4, 3—19 und 21. — Pastor Johannes Neuland. — Parochiallehrer Woldemar David Ballod.

Riga. Am vorigen Dienstag verschied nach schwerem Leiden der Aelteste der St. Johannis-Gilde Heinrich Adolf Brieger im 81. Lebensjahre. Der Verstorbene war der Begründer der Rigaer Seifen- und Parfümeriefabrik. Dank seiner Rastlosigkeit und seiner Reellität, verzeichnet die „Düna-Z.", hat die aus kleinen Anfängen hervorgegangene Seifen- und Lichtfabrik im Laufe der Jahre einen immer größeren Aufschwung genommen und erfreut sich heutzutage weit und breit des besten Renommees. Erst das zunehmende Alter veranlaßte den arbeitsamen Mann, vom Geschäft zurückzutreten und die Fortführung desselben jüngeren Kräften, seinen Söhnen, zu überlassen. Doch nicht in seinem Berufe allein hat er gewirkt; sein reges Interesse für die Vaterstadt trieb ihn dazu, seine Kraft in den Dienst derselben zu stellen ... Dank seinem unermüdlichen Streben und seinem uneigennützigen Wirken, das sein Leben kennzeichnete, genoß der alte Brieger allseitige Anerkennung und Verehrung.

Reval. Zum Jubiläum der „Liedertafel" lesen wir in den Revaler Blättern: Das Festkonzert, der einzige Teil des Festes, wo das Publikum Zutritt hat, besteht aus einigen a capella-Gesängen der Liedertafel, worauf Herr G. Stahlberg zwei seiner besten Repertoirestücke, die Cuvatine aus der „Jüdin" und „In diesen heil'gen Hallen" von Mozart vortragen wird. — Den zweiten Teil bildet das große Chorwerk Heinr. Hofmanns „Johanna von Orleans", an dem das Schneevoigtsche Orchester mitwirken wird.

Libau. Die Zahl der lettischen Vereine ist, nach den „Rish. Wed.", im Steigen

---

Feuilleton.

Mein Sommertheater †.

Gedächtnisrede, gehalten auf der Grabstätte des Sommertheaters des Handwerker-Vereins von A. Dorpatikus.

I.

Nun bist auch Du hingegangen zu den Toten, mein liebes Sommertheater. Bist Deines natürlichen Todes gestorben und dem Schicksal verfallen, welchem keiner Deiner Brüder auf dem weiten Erdenrund, mögen sie sich auch auf Stein und Eisen in ihrem Dasein stützen, auf die Dauer entgeht: Du hast den Flammentod gefunden.

Länger, als die statistische Wissenschaft die durchschnittliche Daseinsdauer von Deinesgleichen bemißt, hast Du Dich, geschützt von unserem Publikum und den wachsamen Freiwilligen unserer Feuerwehr, in unserer Mitte behauptet. Und doch ist vorzeitig Dein Lebenslicht erloschen; denn nicht fielst Du einer jener unberechenbaren, aber nach dem harten Gesetz wirklichen Geschehens in ihrer Wiederkehr unvermeidlichen Unachtsamkeiten und widrigen Zufälle, wie so viele Brüder vor Dir, zum Opfer, sondern Du wurdest schnöde dahingemordet: eine frevle Hand senkte Dir die Brandfackel in Dein Innerstes und so mußtest Du, der Du frisch und schmuck dastandest und an dem wir uns noch lange hätten freuen können, zusammenbrechen in Schutt und in Asche vor der Zeit, uns allen zu Leide.

Ich habe Dich geliebt, Du allzufrüh Dahingesunkener. Von dem ersten Tage Deines Daseins an, von meinen eigenen jungen Jahren her habe ich Dich gekannt, warst Du mir vertraut. Du bist mir nicht wenig gewesen im Laufe der langen Jahre — Du hast mich belustigt und erfreut, hast mich geärgert und enttäuscht, hast mich angeregt und erhoben, warst mir ein Kind von Freuden und Schmerzen; Du hast Dich dazwischen auch recht schlecht aufgeführt, aber im Grunde warst Du doch erziehungs- und bildungsfähig und im ganzen hast Du den Weg aufwärts und nicht abwärts in Deinem Lebensgange verfolgt und Du warst Meister in einer großen Lebenskunst — in der, so Dich aufzuführen, daß in der Erinnerung das, was Du an Schwächlichem, Mangelhaftem und Plattem geboten, zurücktrat vor dem in rosigem Schimmer fortlebenden Guten, Schönen und Edlen, das Du uns vermittelt hattest. Darum haben wir Dich geliebt und wahren Dir unsere Treue.

Nein, wirklich, Du hast mir garnicht immer gefallen. Aber immer warst Du mir ein guter alter Bekannter — mit Deiner spezifischen, etwas stickigen und staubigen Theaterluft, mit Deinen wohlgemeinten, Besseres ahnenlassen den Vorhängen, mit Deiner vortrefflichen Raumverteilung — so geeignet, zu sehen (falls nicht ein besonders hoher Damenhut Deine Intentionen kreuzte) und gesehen zu werden, mit Deinen festen Traditionen, die immer ahnen ließen, auf welchem Fleck man Jemand, wenn man ihn suchte, am ehesten finden könne, — so leicht und lustig und doch gemütlich. Und daher verzeihe ich Dir auch gern, daß ich so manches Mal zu Anfang Mai oder Ende August und auch sonst wohl, wo Du Deine Zugfähigkeit gar zu wirklich äußertest, mir von Dir einen tüchtigen Schnupfen geholt habe. Warst ja von Amt und Beruf ein Sommervogel, leicht und flatterhaft angelegt — warst darum unschuldig, wenn ab und zu die launische Witterung tat, als wärest Du ein wohlfundierter, staatlich subventionierter Kapitalkerl mit festem Jahreseinkommen und unerschütterlichen Grundsätzen.

Wie kindlich und anspruchslos tratest Du ins Dasein — in jenem ereignisreichen Jahre 1870, wo Dich mutig die 25 Aktionäre des „Theater-Vereins" ins Leben setzten und Dich im treuen Bunde mit dem Handwerker-Verein dem theaterhungrigen Publikum zuführten.

Welches Leben entfaltete sich in Dir und um Dich, wenn Dein artistischer Begründer, der Direktor Eduard Berent, seine Werbetrommel gerührt hatte (und er tat es nie vergebens) und mit seinem bunten Völklein bei Dir einzog und dankbarlichst vom lieben Publiko begrüßt wurde. Ja, das waren goldene Zeiten für Dich und für uns.

Und ach, wie anspruchslos, wie kindlich harmlos waren doch jene Zeiten. Mit „Adelaide oder freudvoll und leidvoll" von Hugo Müller eröffnetest Du Dein Dasein. „Aschenbrödel", „Robert und Bertram" und „Mein Leopold" standen dann Jahre hindurch mit in erster Linie auf Deinem Repertoire, und auch „1733 Thaler 22½ Silbergroschen", „Ehrliche Arbeit", das „Milchmädchen von Schöneberg" 2c. waren gern gesehene Stücke. Es war die Zeit der weder an Feinheit noch an Neuheit humoristischer Gestaltung hohe Ansprüche stellenden genügsamen Lustigkeit, die sich an der beweglichen Komik eines Guthery und dann an dem trockenen Humor eines Merbitz satt lachen und ganz gern mal auch in das recht saftig Sentimentale hinüberpilgern wollte. Das Volksstück und die Berliner Posse, für die damals noch volle Genußfähigkeit bestand, gaben Dir recht eigentlich das Gepräge.

Bei dieser harmlosen Lustigkeit ist es nicht immer und nicht lange geblieben. Auch Du, nun in Asche liegender alter Freund, wurdest mit den Jahren raffinierter, lusthungriger und ausgelassener. Schon in Deinem dritten Lebensjahre griffst auch Du nach der Operette, der leichtgeschürzten, nahmst Dich zuerst der „schönen Galathea" an, brachtest dann aber auch gleich Offenbachs „Schöne Helena", desselben „Verlobung bei der Laterne", den „Orpheus in der Unterwelt" und „Pariser Leben." Und so konnte es kommen, daß während der 12 ersten Jahre Deines Bestehens neben dem „Aschenbrödel" als meistgegebene Vorstellungen auch „Die schöne Helena" und „Fatinitza" (12 mal) sowie „Die schöne Galathea" (11 mal) figurierten, während das in diesem Zeitraum meistgegebene klassische Drama, Schillers „Räuber", es nebst Laubes „Graf Essex" auf nur 4 Vorstellungen gebracht haben.

Ja, altes Sommertheater, Du warst dazwischen auch recht toll und schlugst bedenklich aus. Bist nicht freizusprechen von mancher Schuld. Du hast nicht immer dem besten Geschmack Dich in den Dienst gestellt. Du hast das, was an sich schon nicht ganz sauber und appetitlich war, mitunter dicker unterstrichen, als es geboten war, und viel dicker, als es erwünscht war. Du hast manchmal dem Sinnenkitzel mehr konzediert, als Du gerade mußtest, und zeitweise nach dem Beifall der jungen und alten Lebemänner stärker geangelt, als nach der Gunst der Familien, für die Du doch eigentlich gegründet und von denen Du aus dem Bereich der freien Oeffentlichkeit in die sittigenden Schranken eines Vereins, unseres Handwerkervereins, gestellt warst. Es ging zuzeiten sogar etwas „wüste" in Dir her: manche Plattheit ward in Dir verbrochen, manches in Dir als Witz belacht, bloß weil es etwas war,

begriffen. Zu den bereits bestehenden gesellt sich noch ein achter, der „Libausche lettische Gesang-Verein".

St. Petersburg, 20. Mai. In Anlaß der Havarie des Schlachtschiffes „Orel" hat der Oberkommandeur des Kronstädter Hafens einen längeren Tagesbefehl erlassen, dem die „St. Pet. Z." nachstehendes entnimmt: Am 8. Mai begann das im Bau begriffene Schlachtschiff „Orel" infolge Herausspringens der Verschlüsse für die Panzerbolzen sich plötzlich mit Wasser zu füllen und neigte sich dabei in einem Winkel von 23 Grad auf die linke Seite, so daß das Schiff in eine kritische Lage geriet. Sofort ergriff der Kommandeur des „Orel", Kapitän 1. Ranges Jung, die energischesten Maßnahmen zur Vorbeugung einer Katastrophe und ließ den Kingston auf der rechten Seite öffnen, wodurch durch das einströmende Wasser die Neigung des Schiffes auf 15 Grad verringert wurde. Im Laufe von 7 Tagen wurde darauf ununterbrochen Tag und Nacht am Auspumpen des Wassers und an der Verstopfung der Bolzenöffnungen gearbeitet, so daß das Schlachtschiff am 15. Mai völlig unbeschädigt gedockt werden konnte. — Für die selbstverleugnende und unermüdliche Arbeit zur Beseitigung der kritischen Lage des „Orel" drückt Admiral Birilew den betreffenden Offizieren, Technikern und Mannschaften seinen Dank aus.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Oberkommandeur des Kronstädter Hafens, Vize-Admiral Birilew, zum Oberkommandeur der Flotte und Häfen und zum Chef der Seeverteidigung des Baltischen Meeres, unter Belassung im Amte eines Militärgouverneurs, ernannt worden.

— Anton Tschechow hat sich, wie aus Petersburg gemeldet wird, auf den Kriegsschauplatz in Ostasien begeben. Er meldete sich freiwillig als Reservearzt. — Tschechow hat schon früher in einzelnen seiner meisterhaften kleinen Erzählungen charakteristische und packende Bilder aus dem Soldatenleben gegeben, und so ist wohl zu erwarten, daß seine Anwesenheit auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz eine wertvolle künstlerische Ernte tragen wird.

— Ein junger Japaner, der Lektor der japanischen Sprache am Wladiwostoker Institut für orientalische Sprachen, K. Majeda, ist mit seiner Gemahlin, in Begleitung zweier Studenten des Instituts, Petrow und Shischin, in Petersburg eingetroffen. Professor Majeda beabsichtigt, wie die „Now. Wr." mitteilt, sich in den Schoß der orthodoxen Kirche und in den russischen Untertanenverband aufnehmen zu lassen, und zwar gerade jetzt.

— Zufolge einer „Teataja"-Korrespondenz ist in St. Petersburg ein neuer estnischer Verein unter dem Namen „St. Petersburger estnische allgemeine Vereinigung" bestätigt worden. Dies ist bereits der achte estnische Verein in der Residenz.

Aschabad ist von Heuschrecken völlig belagert. Nach dem „Sakasp. Obosr." haben kolossale Heuschreckenschwärme sich in der Umgegend der Stadt niedergelassen und mit ihrer verderblichen Tätigkeit begonnen. Die dort lebenden Personen befinden sich geradezu im Belagerungszustande: Türen und Fenster der Häuser sind geschlossen, selbst jede noch so geringfügige Oeffnung ist verstopft, um dem Feinde den Eingang zu wehren. Einzelne Haus- und Gartenbesitzer ergreifen noch hier und da Maßnahmen, um ihr Eigentum vor den Verheerungen der gierigen Gäste zu bewahren; die meisten aber lassen bereits resigniert die Arme sinken und konstatieren nur betrübten Herzens das Schwinden des Grüns von Baum, Strauch und Pflanzen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir, gibt es in Borgå zurzeit weder einen Magistrat noch ein Gericht, weshalb alle Sachen, die von diesen Behörden zu erledigen sind, wie Konkurs- und Ingrossationssachen 2c. ins Stocken geraten sind. Daß die Stadt noch keinen stellv. Bürgermeister erhalten hat, steht zum Teil im Zusammenhang mit Differenzen inbezug auf das Recht, einen stellv. Bürgermeister zu ernennen, welche zwischen dem Nylandschen Gouverneur Kaigorodow und dem Aboer Hofgericht entstanden sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Mai (3. Juni).

Die zweijährige Dienstzeit in Frankreich.

Wie schon erwähnt, hat am 25. Mai in der französischen Kammer die Beratung über die zweijährige Dienstzeit begonnen.

Schon am Tage vorher bot die Interpellation Millevoye über die Lage der bewaffneten Macht Gelegenheit zu einem Einleitungsgefecht. Der Kampf bestand aber nur in einem gegenseitigen Ueberbieten an patriotischen, armeefreundlichen Versicherungen. Die Verhandlung wurde daher mit großer Ruhe und Unparteilichkeit geleitet. Als Millevoye davon sprach, daß Deutschland schuld sei an den riesigen Rüstungen Europas, wurde diese Anklage auf der Tribüne mit lautem Zuruf bestätigt. Der Herr, dem das patriotische Feuer in den Kopf gestiegen war, wurde sofort der kühlen Luft in den Korridors zugeführt. Bei einer anderen chauvinistischen Tirade des Redners rief man abermals auf der Tribüne. Diesmal hieß es: „Lügner, das ist schamlos, es lebe die Sozialdemokratie!" Auch dieser Herr wurde mit bemerkenswerter Schleunigkeit entfernt. Schließlich konnte Herr André, der Kriegsminister, das Wort ergreifen und eine Rede halten, die den Beifall im Hause auf allen Seiten fand und auch eine sehr günstige Presse hat.

Ueber das Gesetz selbst genügt, wie eine Pariser Korrespondenz der „Hamb. Nachr." ausführt, für heute ein Blick auf die parlamentarische Situation, die es im Palais Bourbon vorfindet. Den Senat hat es schon passiert. Bei der Eifersucht zwischen den beiden hohen Häusern des Parlaments wird man sich aber, und zwar mit Recht, keineswegs an die Entscheidungen des Rates der Alten gebunden halten, sondern auch am Quai d'Orsay mit Ernst und Eindringlichkeit die Vorlage prüfen. Der erste Tag nun zeigte schon, daß man auf allen Seiten des Hauses geneigt ist, die politische Seite der Frage einstweilen zurücktreten zu lassen und der wichtigsten anderen Frage nach der Sicherung des Vaterlandes die erste Stelle zu geben.

Man mag über den französischen Parlamentarismus denken wie man will, Sitzungen wie die vom 25. Mai — so ganz getragen von einmütiger, hingebender Vaterlandsliebe, in der alle Parteien ohne Ausnahme wetteifern — erfüllen mit Bewunderung und auch mit Neid. Die Frage der Landesverteidigung erscheint dem Franzosen so wichtig, daß ihn auch die Versicherung der höchsten militärischen Behörden von den Vorteilen des neuen Gesetzes nicht von einer eigenen strengen Untersuchung des neuen Wehrgesetzes entbindet. Ueber die Einführung der zweijährigen Dienstzeit herrscht so ziemlich Einigkeit — sind doch die meisten Deputierten sogar auf diesen Programmpunkt hin gewählt. Man stellt aber die Frage trotzdem nicht so: Wir wollen die Verkürzung der Dienstzeit jedenfalls herbeiführen und hinterher sehen, wie wir unter den neuen Verhältnissen die Wehrkraft Frankreichs am besten schützen, sondern man fragt: Die Landesverteidigung ist das A und O für Alle; läßt sie eine zweijährige Dienstzeit zu? — Wenn ja, so mag das vom Volke gewünschte Gesetz in Kraft treten.

André versicherte, daß die Verkürzung der Dienstzeit keine Schmälerung der Streitkräfte bedeute, sondern sogar wesentliche Verbesserungen in der Ausbildung der Diensteinteilung ermögliche. Der „Figaro" dagegen spricht sich mit bemerkenswerter Schärfe gegen das Gesetz aus, das nur von flacher Popularitätssucht diktiert sei. Es komme nicht darauf an, zu beweisen, daß eine ideal durchgeführte zweijährige Dienstzeit besser sei als die Bummelei unter dem gegenwärtigen Gesetz, sondern ob die zweijährige Dienstzeit besser sei als eine mit derselben Sorgfalt angewandte dreijährige. — Auf der anderen Seite befürwortet man nach wie vor die einjährige Dienstzeit; ja sogar 10 Monate genügten schon vollkommen, wenn man nur Soldaten, das heißt Landesverteidiger, und keine Militärmacht — im gehässigen demokratischen Sinne aufgefaßt — wolle. Diesen Träumern hat André ein energisches Nein zugerufen. Eine Ausbildung von einem Jahr sei nichts nütze in der Stunde der Gefahr. Die kommenden Verhandlungen werden ziemlich ausgedehnt werden, aber wohl zu keiner Erregung Veranlassung bieten. — An der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist kein Zweifel.

Deutschland.

Die Woche nach Pfingsten ist herkömmlich die Kongreß-Woche, und so hat es auch diesmal nicht an einem Dutzend oder mehr Kongressen der verschiedensten Art und Bedeutung gefehlt. Beschlüsse, welche die Allgemeinheit in besonders intensivem Maße zu interessieren vermöchten, sind dabei wenig zutage getreten. Einiges Befremden sind dagegen zwei stark extrem gefärbte Beschlüsse der deutschen Lehrerversammlung in Königsberg zu erwecken geeignet. Es handelt sich hier um eine Resolution zu Gunsten der allgemeinen Volksschule sowie um eine Resolution, wonach die Lehrer für die Zukunft Hochschulbildung für alle Lehrer erstreben, für die Jetztzeit dagegen fordern, daß jedem Volksschullehrer auf Grund seines Abgangszeugnisses vom Seminar die Berechtigung zum Universitätsstudium erteilt werde. „Wir sind", bemerkt die „Nordd. Allg. Z." hierzu, „keinen Moment im Zweifel, daß sich sehr viel Schönes und Gutes zu Gunsten der allgemeinen Volksschule vorbringen läßt, wie dies ja auch in Königsberg geschehen ist, und sicherlich hat man in Amerika und anderwärts, wo ähnliche Einrichtungen getroffen sind, mit solcher allgemeinen Volksschule gute Erfahrungen erzielt. Aber man müßte doch bedenken, daß sich eines nicht für alle schickt, und daß anderswo andere Volksanschauungen herrschen, die die Einführung eines solchen Systems von vornherein begünstigen. Solche festgewurzelten Anschauungen lassen sich natürlich durch Aufstellung eines pädagogischen Ideals schwerlich beseitigen, und so dürften in weiteren Kreisen über den stark utopischen Charakter dieser Resolution schwerlich Zweifel bestehen. — In noch höherem Maße gilt dies aber von dem zweigeteilten Vorschlag der Einführung der Universitätsbildung für die Volksschullehrer, gegen den sich so viele praktische und prinzipielle Bedenken erheben lassen, daß man schwer begreift, warum sie die Königsberger Versammlung sich nicht selber vorgestellt hat. So sehr die Strebsamkeit gerade des Volksschullehrerstandes als etwas Wertvolles anzuerkennen ist, so wenig ist zu wünschen, daß sich die auf Hebung dieses Standes gerichteten Bestrebungen gerade an mehr oder minder chimärische Ideen anklammern, deren volle Verwirklichung für die Schule selber von zweifelhaftem Wert, für den Staat infolge der zu befürchtenden Steigerung des Lehrermangels und der Erhöhung der gesamten Kosten für die künftige Ausbildung der Volksschullehrer bedenklich, für den Stand selber aber, dessen jetzige Geschlossenheit insbesondere durch Ausführung des ersten Teils der Resolution bedroht wurde, ein prekärer Erfolg wäre."

Die am Dienstag abgehaltene Frühjahrs-Parade über die Berliner, Spandauer, Charlottenburger und Lichterfelder Garnison begann um 8 Uhr und verlief bei herrlichem Wetter glänzend. Mit dem Kaiserpaar kam der Herzog von Anhalt. Nach der Parade hielt der Kaiser Kritik ab, nahm Meldungen entgegen und führte dann, von der Menge stürmisch begrüßt, die Fahnenkompagnie zum Schloß.

Die „Welt am Montag" meldet, daß man beabsichtigt, in Berlin ein katholisches Gymnasium zu errichten. Vertrauliche Umfragen bei katholischen Familien, deren Söhne die Berliner höheren Lehranstalten besuchen, sollen bereits stattgefunden und die Veranstalter dieser konfessionell-pädagogischen Umfrage zufrieden gestellt haben.

Die Gesamtkosten des Trakehner Schulprozesses, welcher bekanntlich mit der erneuten Verurteilung des Lehrers Nickel zu einer Geldstrafe endigte, sind, wie der in der Vertreter-Versammlung des Deutschen Lehrervereins in Königsberg vom geschäftsführenden Ausschusse erstattete Bericht besagt, inzwischen auf etwa 18000 Mark angewachsen. Schon bis Dezember 1902 kamen auf Nickels Anteil 6000 Mark Gerichtskosten und 4000 Mark Anwaltskosten, abgesehen von den persönlichen Unkosten und sonstigen Schäden des Angeklagten. Zur Tragung derartiger Kosten ist der Rechtsschutz des Deutschen Lehrervereins satzungsgemäß verpflichtet, da Nickel eine Standesfrage zum Austrag gebracht hat. Zum Ausgleich dieser horrenden Kostensumme soll daher für die beiden folgenden Vereinsjahre der Rechtsschutzbeitrag entsprechend erhöht werden.

Aus Trier wird vom 31. Mai gemeldet: „In dem Zivilprozeß Hoensbroech-Dasbach kam es heute um 11 Uhr zur Verhandlung, die im Schwurgerichtssaal stattfand. Die Parteien waren persönlich erschienen. Die Verhandlung blieb auf die Prozeßhindernis-Einrede des Schiedsvertrages beschränkt. Nach langer Verhandlung, wobei die Parteien persönlich sprachen, erging der Beschluß des Gerichtshofes dahin, daß die Einrede zurückgewiesen werde, da kein Schiedsvertrag zustande gekommen sei. Es folgte Vertagung auf 4 Uhr nachmittags, wo in die Verhandlung zur Sache selbst eingetreten werden wird."

Frankreich.

Ueber einen verhängnisvollen Wettmarsch wird aus Paris berichtet. Danach sind dieser Tage bei einem Wettmarsch über 45 Kilometer, der von dem Blatte „Matin" mit der Ermächtigung und Unterstützung der Militärbehörden veranstaltet wurde, und an welchem 2000 Soldaten teilnahmen, zahlreiche Unfälle infolge Sonnenstiches und Ueberanstrengungen vorgekommen. Ein Korporal starb abends im Krankenhause, ein anderer Soldat soll in einem Nachbarort gestorben sein, Das Befinden einer Anzahl von Teilnehmern wird als beunruhigend bezeichnet. Verschiedene Blätter greifen den Kriegsministers in schärfster Weise an, weil er die Erlaubnis zu dem Wettmarsche, der lediglich zu Reklamezwecken vom „Matin" veranstaltet worden sei, erteilte. — In der Kammer legte der Oberst Rousset Verwahrung ein gegen den Wettmarsch von Soldaten der den Tod von 4 Soldaten zur Folge gehabt habe. Er bedauerte diesen Marsch, der nur Reklamezwecken gedient habe. — Der Kriegsminister André erwiderte: „Wenn dieser Marsch unheilvolle Folgen gehabt hat, so beklage ich sie und bedauere, zu diesem Marsche meine Zustimmung gegeben zu haben". 25 Teilnehmer hätten Aufnahme in Krankenhäusern gefunden, von diesen sei einer gestorben und sechs seien ernstlich krank. Von 42 Teilnehmern an dem Marsche sei keine Nachricht bekannt. Der Kriegsminister schloß mit der Erklärung, er werde keinen derartigen Wettmarsch mehr erlauben. (Allgemeine Bewegung.)

England.

Von der Tibet-Expedition liegen neuere Meldungen vor, nach denen es zu einem schwereren Zusammenstoße gekommen ist. Nach einem Telegramm der „Daily Mail" aus Tschumbi vom 26. Mai wurde ein Angriff auf ein dem britischen Lager bei Gyangtse nahe liegendes, von Tibetanern befestigtes Dorf gemacht, bei dem Leutnant Garstin und drei Sepoys fielen sowie 3 Offiziere und 1 Mann verwundet worden sind. Das Dorf wurde nach elfstündigem Kampfe genommen. Die Tibetaner hatten schwere Verluste; 37 von ihnen wurden gefangen genommen. — Unterm 28. Mai wird ferner aus Gyangtse gemeldet: „Die Tibetaner zogen sich aus dem Rücken des englischen Lagers zurück. Die Verbindungen sind wieder offen."

Italien.

Großes Aufsehen erregt in Italien die Begegnung des Königs mit dem Kardinal Svampa, der Viktor Emanuel III. bei dessen Anwesenheit in Bologna feierlich begrüßte. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als sie sich unzweifelhaft mit Zustimmung des Papstes Pius X. in der ehemals päpstlichen Stadt vollzog. Der Präfekt von Bologna hatte den Kardinal Svampa offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß der König ihn unmittelbar nach der Einweihung der Ausstellung empfangen würde. Der Kardinal wurde denn auch im Palazzo Municipale mit militärischen Ehren empfangen. Er selbst begrüßte den Kommandanten der Truppen, denen er seinen Segen erteilte. Die Unterredung zwischen dem König und dem Kardinal Svampa dauerte länger als eine Viertelstunde, an der Zusammenkunft nahm sonst niemand teil. — Wie hervorgehoben wird, ist vom Vatikan offenkundig die Losung im Sinne einer Annäherung an das italienische Königtum ausgegeben worden.

Macedonien.

Nach amtlichen bulgarischen Angaben sind bisher 6000 Flüchtlinge nach Macedonien zurückgekehrt, darunter 1000 in das Vilajet Adrianopel. Die bulgarische Regierung

---

was man in anständiger Gesellschaft, die Du doch bei Dir zu versammeln beanspruchtest, nicht zu sagen wagt.

Und ganz besonders widrig ist mir eine, leider nicht ganz vereinzelt in Deinen Räumen gemachte Erfahrung und mehr als einmal aus ihnen mitgenommene Erinnerung: das war das anstößige Markieren der von Deiner Bühne hinausgesandten Anstößigkeit aus unserem Publikum heraus — jenes Markieren, welches eine „saftige" Stelle durch ein verständnisvolles, laut hallendes Bravo und Hoho! noch saftiger zu machen suchte, welches sich nicht scheute, etwa anwesende Damen durch dreistes Anblicken zum Erröten zu treiben, jenes Verhalten eines Teiles des Publikums, durch welches oft erst eine bloße Pikanterie zur platten Zote abgestempelt wurde.

Und die Früchte, die bitteren Früchte solcher mangelnden Kunstpflege hast Du selbst auch zu kosten bekommen. Du hast Zeiten einer gewissen Verwilderung erlebt, denn man wollte Dich nicht voll als das ästimieren, was Du sein wolltest und sein solltest; man wollte in Dir ein bloßes Amusementslokal erblicken, wo jeder nach Lust und Laune und Dreistigkeit, wie es ihm beliebte, sich gehen lassen könne, ein Lokal, in dem vieles gestattet schien und wo man sich alles erlauben könnte; man verkannte Deine kulturelle Bedeutung. Du verlorst stellenweise den Zusammenhang mit der besten Gesellschaft, mit unserer Gesellschaft — und die Devise, die jeden von uns, jeden speziell für deutsches Wesen und deutsche Kunst sich Erwärmenden beherrschen sollte, nämlich die Devise: „Deine Ehre ist auch die Ehre unserer Gesellschaft" — sie konnte von Vielen nicht mehr gesprochen werden oder doch nur mit Einschränkungen.

Du erinnerst Dich noch der Konflikte, die daraus erwuchsen, eines gewissen Kriegszustandes, bei dem ein Teil Deiner eifrigsten Besucher zeitweise ganz aus Deinen, von einigen aus ihrer Mitte mißachteten Räumen ausschied, jener Zeit, wo nachdrücklich betont wurde und wohl auch betont werden mußte, daß ein Verein und nicht jeder beliebige Zuschauer über Dich und Deinen Charakter zu entscheiden habe.

Ja, altes Sommertheater, nicht ganz unschuldig stehst Du da. Aber sollen wir Dich darob in Bausch und Bogen verurteilen? Sollen wir Dich schuldig sprechen als ein Institut, das seinen Beruf verfehlt hat? Sollen wir gar auf Deine Fehltritte hin Dir das Recht auf eine Wiedererneuerung, auf ein Wiederaufleben absprechen?

Nein und hundertmal nein! — Zunächst ein Wort der Abwehr, ein Wort der Verteidigung. Und dann ein Wort der Rechtfertigung. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein gewaltiges Unwetter hat am vorigen Freitag und Sonnabend die Schweiz und Süd-Deutschland bis in den Harz heran heimgesucht; Sturm und Regen haben große Verheerungen angerichtet. So sind in Obertürkheim bei Kannstatt zwei Häuser eingestürzt; ein Kind wurde weggeschwemmt, konnte aber gerettet werden. In Unterfranken, besonders in einzelnen Teilen des Spessart und der Rhön gingen Freitag schwere Wolkenbrüche nieder, die bedeutenden Schaden anrichteten. Die Gleise der Bahnlinie Würzburg-Aschaffenburg waren auf eine große Strecke unterspült. Ein Zug ist entgleist, ohne daß Menschenleben gefährdet wurden. Der Schnellzug Ostende-Wien erlitt dadurch eine fast zweistündige Verspätung. — — In Heringen an der Werra ging Freitag zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags ein wolkenbruchartiges Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag nieder. Gärten und Felder sind verwüstet; das Obst das in diesem Jahr besonders reich an den Bäumen hing, ist abgeschlagen. In einzelnen Häusern drang das Wasser bis in die Stuben der unteren Stockwerke, in denen es teilweise fußhoch stand. Auf den Straßen, die Sturzbächen glichen, wurden Steine von beträchtlicher Größe, Tiere und Menschen fortgerissen.

— Mitte November soll Ruggiero Leoncavallos neue Oper „Der Roland von Berlin" im königlichen Opernhause zu Berlin zum ersten Mal in Szene gehen. Dieser ersten Novität des nächsten Theaterjahres wird die Leitung der königlichen Bühne eine besonders reiche und stilgetreue Ausstattung zuteil werden lassen. Der Komponist wird zur Teilnahme an der Einstudierung wie an der ersten Aufführung seines Werkes wieder nach Berlin kommen.

— Die totgesagte Anarchistin Louise Michel, die vor kurzer Zeit noch in Toulon mit dem Tode rang, ist, kaum genesen, in Paris wieder als Rednerin aufgetreten und sprach über das Thema: „An den Pforten des Todes." Sie schilderte ihre Krankheit so beweglich, daß eine allgemeine Rührung entstand. Nach ihrem Vortrage fielen manche Frauen vor ihr auf die Knie und küßten ihr die Hände. Andere schnitten kleine Stücke von ihrem Umschlagetuch ab, um sie als Reliquien aufzubewahren. Im Triumph wurde sie an ihren Wagen getragen, den sie nicht ohne Schwierigkeit erreichte. Sie wird von Paris nach London zurückkehren, wo sie gewöhnlich lebt.

— Verlorene Pestbazillen. Gefährliche Dinge hat der bekannte Londoner Bakteriologe Dr. Hurlbut auf der Fahrt von St. Paul nach Chicago verloren. Er bemerkte bei seiner Ankunft in Chicago, daß ihm unterwegs mehrere Flaschen mit indischen Pestbazillen abhanden gekommen waren. Ein Teil der Bazillen war zwar bereits präserviert, andere dagegen befanden sich noch in lebendem Zustande. Dr. Hurlbut hat sie auf einer dreijährigen Forschungsreise in den indischen Küstenbezirken gesammelt. Die Polizei hat sofort eine scharfe Untersuchung über den Verbleib der Bazillen-Flaschen eingeleitet. — Sachverständige sind geteilter Meinung darüber, ob die Gefahr einer Pestinfektion und einer Verbreitung der Seuche für den Fall vorhanden ist, daß der Finder die Flaschen öffnet.

— Das Mysterium des Schlafes. Dr. John Bigelow behandelt in einem soeben erschienenen Buch die Frage, ob der Schlaf einen Stillstand in der geistigen Entwicklung des Menschen bedeute. In genauerer Wiedergabe lautet seine Frage: „Ist es glaublich, daß der dritte Teil oder auch nur der kleinste Teil unseres irdischen Lebens notwendig in einem Zustand oder unter Bedingungen verbracht werden müsse, in denen überhaupt kein Fortschritt im geistigen Wachstum geschehen könne?" Bigelow antwortet verneinend darauf. Unter dem Eindruck der Wichtigkeit, die im Alten Testament den Träumen und in anderen Teilen der Bibel dem Schlaf zugemessen wird, kommt Bigelow zu der Ueberzeugung, daß die Vorgänge des geistigen Wachstums sogar ungewöhnlich lebhaft während des Schlafs sind und daß der Mensch im Schlaf von seiner sonstigen Betätigung ab zu viel höheren Zwecken gezogen wird, als sie ihn sonst beleben. Er will aber dadurch keinen Zusammenhang zwischen dem geistigen Fortschritt und dem Traumleben herstellen, noch auf eine traumhafte Vereinigung mit Gott, der Weltseele, oder wie man es sonst ausdrücken könnte, hindeuten. Er hält das geistige Wachstum während des Schlafes für völlig vereinbar mit gänzlicher Bewußt- und Traumlosigkeit, so daß der Mensch keine Kenntnis von den „heiligen Mysterien" erhalte, deren Vermittlung vermutlich geradezu der Zweck des Schlafes sei. Bigelow hält es auch für gut, daß dem so ist, weil ein Bewußtsein von diesen geheimnisvollen Einflüssen den Menschen in der Betätigung seines freien Willens behindern würde. In wissenschaftlichen Kreisen dürften diese Anschauungen einer ziemlich scharfen Kritik begegnen, denn jedenfalls wenden sie sich nur an den Glauben, lassen sich aber ebenso schwer beweisen wie widerlegen. — Unsere bisherigen Vorstellungen vom geistigen Wachstum sind ihnen nicht gerade günstig. Das viel schlafende Kind müßte denn darin mehr gefördert werden als der Erwachsene, zumal hervorragende Verstandesmenschen, die oft mit recht wenig Schlaf auskommen. Der alte Buffon hat einmal die Auster als ein zu stetigem Schlaf geschaffenes Tier bezeichnet, und danach müßte dies Mollusk sich auf dem Gipfel geistiger Entwicklung befinden, wenn Bigelow Recht hätte.

— Im Eifer. Arzt (zu einem Patienten): „Sie müssen sich vor jeder Aufregung sowie vor jeder geistigen Anstrengung hüten!... Ihre Tätigkeit als Aufsichtsrat brauchen Sie aber deswegen nicht aufzugeben!"

sei mit dem Gange der Rückkehr, die, wenn auch langsam, doch stetig fortschreite, im ganzen zufrieden, da die türkischen Behörden bei Uebernahme von Flüchtlingen guten Willen zeigten.

Nachrichten vom Kriege.

In der „Now. Wr." wird eine Darstellung gegeben über die Art und Weise, wie die mandschurische Bahn bewacht wird. Der Korrespondent sagt:

„Die beiden Versuche, welche gemacht wurden, um die mandschurische Bahn zu zerstören — der erste durch zwei verkleidete japanische Offiziere und der zweite durch 5 Chinesen, die Dynamitbomben auf die Linie legten, kurz bevor ein Zug passieren sollte — beweisen, daß eine Gefahr vorliegt, mit der ernstlich zu rechnen ist. Wie wird nun die Bewachung der Linie ausgeführt? Dieser Dienst erfordert eine besondere Truppe von Grenzwächtern, die aus 55 Schwadronen Kavallerie, 55 Kompagnien Infanterie und 6 Batterien Artillerie besteht — im ganzen 25 000 Mann, die verteilt sind über eine Landstrecke von ungefähr 1250 Meilen Länge. Diese Zahl erscheint vielleicht unzulänglich, aber obgleich die Truppen niemals wissen können, welcher Punkt von einem Angriff bedroht ist, so sind doch auch die Banditen in keiner angenehmen Lage, da sie sehr leicht mit einer Abteilung der Eisenbahnwächter in Kollision kommen können, denn diese patrouillieren nicht nur die ganze Länge der Bahnlinie ab, sondern auch das Land rechts und links von der Linie bis 30 Meilen weit. Zu gleicher Zeit wird der Patrouillendienst erleichtert durch die Tatsache, daß die Chinesen eine große Scheu vor der Dunkelheit haben und sich in ihren Häusern einschließen, sobald die Sonne untergeht, und vor Tagesanbruch nicht herauskommen. Für die Chunchusen aber besitzt die Nacht keine Schrecken; im Gegenteil ziehen sie es vor, ihre Untaten unter dem Schutze der Nacht auszuüben. Daher ist es außer Zweifel, daß jeder, der des Nachts von den Patrouillen gefaßt wird, entweder ein Chunchuse oder ein verkleideter Japaner ist. Am Tage ist es schwer, friedliche Chinesen von Chunchusen zu unterscheiden, da der einzige Unterschied in ihrer Bewaffnung besteht. Wenn die Räuber ein Attentat auf die Bahnlinie gemacht haben, laufen sie in vollem Galopp in ihre Dörfer zurück. Dann verstecken sie ihre Waffen, und mit der unschuldigsten Miene begegnen sie den Soldaten, welche gegen sie abgesandt sind. Die anderen Dorfbewohner wagen aus Furcht vor Rache nicht, die Missetäter anzugeben.

Außer der Jagd auf Chunchusen haben die Grenzwächter noch die Aufgabe, die Eisenbahn gegen irgend welche Angriffe durch reguläre chinesische Truppen zu verteidigen. Brücken, Tunnel und alle wichtigen Punkte sind besetzt durch starke Artillerieabteilungen. Die chinesischen Soldaten und die Chunchusen sind, wie der Reutersche Korrespondent mitteilt, den Russen darum besonders lästig und gefährlich, weil diese gezwungen sind, ihre Kräfte zu verteilen oder gar zu zersplittern. Die Soldaten sind ebenso tapfer wie im Jahre 1900, aber es ist sehr schwer, Dynamitbomben aus dem Wege zu gehen, wenn sie auf die Schienen gelegt sind, kurz bevor ein Zug passiert. Von besonderer Wichtigkeit ist es, die Ausübung eines solchen Verbrechens zu verhindern, welches den Bahnverkehr für längere Zeit ins Stocken bringen würde. In dieser Beziehung aber können wir sicher sein, daß, angefeuert durch die unermüdliche Tätigkeit ihres Chefs, des Generals Tschitschagow, die Grenzwächter ihrer Aufgabe in vollem Umfang gewachsen sein werden."

Auf der Baikal-Umgehungsbahn müssen, wie sich neuerdings herausgestellt hat, an mehreren Stellen tunnelartige Ueberdachungen des Geleises zum Schutz von Erdrutschen erbaut werden. Die Vollendung der Bahn, welche für den 15. September in Aussicht gestellt war, wird dadurch, wie die „Wost. Obosr." meldet, um einen Monat verzögert werden.

Der „Now. Wr." wird unterm 17. Mai aus Wladiwostok gedrahtet: „Man vermutet, daß an einigen Stellen der Bucht Peters des Großen japanische Minen vorhanden sind, welche die Japaner während des hier jetzt sehr häufigen dichten Nebels auswerfen konnten. — Gestern ist in der Ussuri-Bucht ein größeres koreanisches Boot (Schalanda) durch eine Explosion vernichtet und zum Sinken gebracht worden.

Der „Köln. Z." wird aus St. Petersburg berichtet: Die Arbeiten zur Hebung des im Hafen von Tschemulpo versenkten russischen Kreuzers „Warjag" sind eingestellt worden. Hiernach erweist sich der Bericht verschiedener Zeitungen über die erfolgreich verlaufene Hebung des „Warjag" als irrig.

* * *

Aus einem Briefe des Herrn Dr. W. H.

In einem freundlichst uns zur Disposition gestellten Privatbriefe des von hier als Reservearzt auf den Kriegsschauplatz einberufenen Dr. W. H. heißt es:

„Aschehe bei Charbin, 24. April.

Gestern war ein sehr wichtiger Tag: wir machten große Visite bei den ersten Würdenträgern der Stadt, dem Gouverneur und dessen Gehilfen. Vorher war bei uns Parade, wobei ich mehrere Aufnahmen machte, die Euch später zugehen sollen. Um 12 Uhr mittags versammelten wir uns, ungefähr 16 Offiziere, vor dem Hause des Gehilfen des Richters, der uns bereits erwartete, sein Pferd bestieg und uns zur Stadt geleitete, da unser Lager sich 3 Werst von der Stadt Aschehe befindet.

Feierlich ritten wir im Schritt, voran die Musik, hinterher 6 Mann berittene Soldaten. Zunächst ging es zum Richter und dem Gehilfen des Fu-du-tun (Gouverneurs), die zusammen wohnen. Wir mußten auf der Straße von den Pferden steigen, da unsere Wirte uns an der Pforte empfingen. Nachdem wir uns mit ihnen begrüßt hatten, mußten wir, der Rangliste nach, sämtlichen Chargen der Stadt, die der Würde nach Spalier standen, die Hand drücken; dann ging es ins Haus, wo wir alle um einen Tisch Platz nahmen und uns mit Likören, Sekt und eingezuckerten Früchten bewirten ließen. Es wurden massenhaft Reden gehalten und rastlos Hurra geschrieen. Komisch ist es bei den Chinesen, daß man die Erlaubnis des Hausherrn einholen muß, wenn man ein Hoch auf irgend jemanden ausbringen will.

Nach vielen herzlichen Beteuerungen gegenseitiger Freundschaft und guter Beziehungen machte ich auf dem Hof eine photographische Aufnahme der ganzen Gesellschaft und wir zogen weiter zum Fu-du-tun.

Auf der Straße begleitete uns eine vielhundertköpfige Menge bezopfter, neugieriger, schmutziger Himmelssöhne. Viele von ihnen hatten aus Anlaß der großen Hitze den Oberkörper entblößt, schmutziggelbe Figuren. Die Weiber lauerten neugierig durch die Zaunritzen und vergaßen dabei ganz, daß wir sie von unseren Pferden aus gut beobachten konnten.

Beim Fu-du-tun waren die Begrüßungszeremonien noch ausgiebiger als bei seinem Gehilfen. Erst ging es durch den Gesindehof und dann durch eine scheußlich bunt bemalte Tür, auf der wütende Drachen und Kriegsgötter uns drohend entgegenstarrten, auf den inneren Hof. Durch diese Tür wurden nur wir Europäer eingelassen. Gleich hinter uns wurde sie sorgfältig verschlossen. Die chinesischen Herren, Vornehme und Offiziere, durften durch eine Nebentür den Hof betreten. Der Fu-du-tun, dem militärischen Range nach General, machte einen ganz sympathischen Eindruck, obgleich man diesen Chinamännern ohne Ausnahme nicht übern Weg trauen kann. — Wir wurden aufgefordert, näher zu treten, und nahmen in einem feierlichen Kreise Platz. Auch hier gab es Sekt und Reden mit donnerndem Hurra! und einer photographischen Aufnahme zum Abschluß.

Der Richter, der in seiner Spähre eine unbegrenzte Macht besitzt, — rechts und links köpfen kann, spielte beim Fu-du-tun gar keine Rolle; er blieb draußen auf dem Hof in einer Ecke stehen, und als er auf unser Ersuchen hereingerufen wurde, kam er schüchtern mit krummem Buckel hereingeschlichen und setzte sich bescheiden an der Tür auf einen Stuhl... Sein rundes glänzendes Gesicht, das sonst vor gutmütiger Freudigkeit strahlte, war ängstlich und starr blickten seine Schlitzäuglein auf den hohen Vorgesetzten.

Im Innern haben die Wohnungen der hohen Würdenträger schon in vielem ein europäisches Aussehen; man sieht da echte Wiener Stühle, russische Fayence-Teetassen 2c. Echt chinesisch sind die Schlafstellen; Betten in unserm Sinne sind unbekannt. Die Leute schlafen auf einer Art Podium wie die Heringe neben einander gereiht auf dünnen Matratzen. Am Tage dienen diese Schlafstellen als Sitzgelegenheit. Eigentümlich ist hier der stark ausgeprägte Sinn für Symmetrie: alle Sachen auf den Tischen sind peinlichst nach Aussehen und Größe neben einander in schnurgerader Linie aufgestellt. Jugendstil und Dekadenz haben im Reich der Mitte noch kein Terrain gewonnen. Hier herrschen mit unerschütterlicher Strenge die Gesetze der reinen Mathematik. Natürlich kriegten wir auch beim Fu-du-tun kein weibliches Gesicht zu sehen; wir durften nur seinen kleinen, stark geschminkten Sohn durch das Fenster bewundern.

Allmählich fangen die gelben Männer auch schon an, die Vorzüge des Glases als Material für Fenster zu verstehen und zu schätzen. Die reichen Leute haben in der Mitte ihres riesig großen Papierfensters eine Glasscheibe, die jedoch oft, was die Durchsichtigkeit anbetrifft, ihren papierenen Brüdern kaum überlegen ist.

Eine wahre Verschwendung wird allenthalben mit rotem Papier, Tusche und Pinsel getrieben. An allen Wänden kleben Zettel, die Inschriften mit chinesischen Krakelfüßen tragen.

Ebenso zeremoniell wie der Empfang gestaltete sich auch der Abschied von unserem „Fu". Er versprach uns seine Gegenvisite und war überhaupt sehr gnädig und wohlwollend.

Am anderen Morgen brachte uns ein Telegramm die Ordre, nach Ljaojang auszurücken.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Mai 1904.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 4. Mai wurde der Finanzbericht pro 1903 der Revisionskommission überwiesen.

Eine fast einstündige Behandlung erforderte der zweite Punkt der Tagesordnung — der Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1903 — da der StV. Tönisson sich in mehrfachen, von dem Stadthaupt und dem StV. v. Zeddelmann vielfach zurückgewiesenen Reden Gelegenheit zu kritikübenwollenden Ausführungen nahm, die sich namentlich über neue Straßen im Gebiet von Karlowa und Techelfer, über die Bewirtung der Armen in den Armenhäusern mit Bier sowie über die einzelnen städtischen Kommissionen verbreiteten und schließlich auf den Vorschlag hinausliefen, daß die Berichte hinfort ausführlicher gehalten werden möchten. Die Versammlung schloß sich diesem Vorschlage nicht an, beschloß aber auf Antrag des StV. Lieven, die Weiterbehandlung der Ausführungen des StV. Tönisson zu vertagen und den Bericht in vorliegender Form dem Herrn Gouverneur vorzustellen.

Ein Vorschlag des Hausbesitzers Fuchs, ein ihm gehörendes Grundstück zwecks Verbreiterung der Revalschen Straße anzukaufen, wurde auf Vorschlag des Stadtamts abgelehnt, und zwar in Anbetracht des unverhältnismäßig hohen Preises.

Einen des Längeren motivierten Antrag des StV. Tönisson, noch nähere Feststellungen in der Sache zu machen, lehnte die Versammlung ab, und schloß sich dem Vorschlage des StV. Ssudakow an, in eine prinzipielle Erörterung der Frage der Revalschen Straße im gegebenen Anlaß nicht einzugehen.

Ein Gesuch des Arrendators der Poli-Mühle Maart Lattik darum, daß die Stadt ihm die Mittel zur Reparatur des oberen Teiles der Mühle gebe, wurde als den Bedingungen des Arrendekontraktes nicht entsprechend einstimmig abgelehnt.

Ein Gesuch von 49 Schweinefleischhändlern um Aufhebung des § 2 des Ortstatuts über den Transport von Fleisch, der die Ausschlagung der Transportwagen mit Zinkblech vorschreibt, veranlaßte den StV. Tönisson zu längeren Ausführungen, worauf auf Vorschlag des Stadthaupts die Erledigung des Gesuchs zwecks Einholung fachmännischen Gutachtens vertagt wurde.

Zum Gliede der Taxations-Kommission wurde an Stelle des von diesem Amte zurücktretenden StV. Bätge auf Vorschlag des Stadthaupts der Kandidat für dieses Amt StV. Oberleitner gewählt gegen den von StV. Tönisson proponierten StV. Pärn, und zum Kandidaten für dieses Amt hierauf der StV. Thiemann. Z.

Das Jubiläum der „Neobaltia". II.

Auf dem Festdiner, welches im Saale des Konventsquartiers die Festgenossen vereinte und einen sehr animierten Verlauf nahm, wozu an ihrem Teil auch die zahlreichen Reden, die gehalten wurden, und die vorzügliche Ausrichtung durch den bewährten Oekonomen der Ressourcen-Gesellschaft beitrugen, kamen auch die eingelaufenen Telegramme und Zuschriften zur Vorlesung.

Aus ihrer überaus großen Zahl — es waren gegen 200 — wurden zuerst die der Landsleute und ihrer Angehörigen verlesen. Von Nah und Fern waren sie eingetroffen: aus unserer Stadt, aus Riga, Pernau, Wenden und Umgegend, aus Reval und Estland, aus Narva, aus Mitau und Kurland, aus St. Petersburg und Ingermannland, aus Moskau, Kiew, Kasan, Warschau, Lodz, Disna, aus Ssaratow und dem Wolga-Gebiet, aus Tula, Jekaterinosslaw, Akkerman, Jelissawetgrad, aus Stawropol, Tiflis, Etschmiadsin und Batum, aus Khokand und aus dem Hauptquartier in Mukden (Dr. Butz).

Aus Deutschland trafen Glückwünsche ein: aus Berlin (Prof. Reinhold Seeberg und P. Schalfejew), aus Stuttgart (W. Landesen), München (A. Elfenbein), Probstheida (Dr. med. H. Dehio), Königsstein (Dr. med. F. Rohde), Witzenhausen (Lic. theol. A. Faure), aus Manchester (Prof. A. Johannson), aus Neuenahr (Mag. A. Lehmann aus Moskau) und aus Gebweiler im Elsaß von Oberlehrer M. Boehm und

„Zu Alsatiens höchstem Gipfel
Sind emporgestiegen wir;
Sicherlich sind wir die ersten
Neobaltenkinder hier.
Und den besten unsrer Wünsche
Folgen wir auch mit der Tat:
Stoßen an: Die Neobaltia
Vivat, crescat, floreat!

Max Boehm jun. Herbert Boehm.
Erika Boehm.

Von den vielen weiteren Zuschriften und Telegrammen, die sonst noch aus Stadt und Land, aus Heimat und Reich und aus der Fremde einliefen, seien bei Aufzählung der Orte nur einige wenige namentlich erwähnt. Es trafen Glückwünsche ein aus unserer Stadt, aus Riga u. a. im Namen der „Fraternitas Rigensis" zu Riga: Bernhard Hollander, Alfred Hillner, Nikolai Scheluchin, Conrad Bornhaupt, Theophil Joh. Gottf. Gaehtgens, Friedrich Fossard; im Namen des Philister-Komitees der „Livonia": E. Kaehlbrandt; im Namen der in Riga wohnenden Kuronen-Philister: Waldhauer; ferner von Scheluchin: Was uns einst verbunden, verbindet uns noch heute; von Bernhard Hollander, Pastor Eckhardt: „Der Neobaltia" Heil zu weiterer treuer Pflege altbaltischer Gesinnung"; von Ehlers, Löffler, Pflaum, Poelchau, Zink:

Bei alter Form der Burschengeist
Trotz Gegner und Gefahren,
Als lebenskräftig sich erweist
In fünfundzwanzig Jahren.
Was „Neobaltia" eigen hat,
Erworben und errungen,
Das vivat, crescat, floreat!
Das bleibe unbezwungen!

aus Pernau u. a. von Stadthaupt Brackmann, Liv. und Oberpastor Kolbe, fr. Rig.; ferner von Czernay, Curonus, Jakoby, Luther und Stillmark Estoni, Wevell, Laakmann und Schneider Livoni; — von den Aerzten und Veterinärärzten Pernaus; endlich:

Zum Jubelfeste Heil und Gruß!
Von Sielmann, Pastor diaconus.

aus Werro, Walk und Wolmar, aus Wenden u. a. von P. Gaehtgens fr. Rig., Albert Wolffeldt Liv., O. Girgensohn Liv., G. Vierhuff Cur., G. Trampedach Cur., B. Stillmark Est., G. Hirschheydt, Th. Sielmann Liv., G. Erdmann Liv., N. Kupffer Liv., R. Voigt Est., W. Lenz Liv., Arthur Wolffeldt Liv., E. Kiwull, G. Sehrwaldt, A. Trampedach Cur., A. Grot, A. Plamsch, W. Trampedach Cur., aus Segewold, Alt-Pebalg, Römershof, endlich auch aus Arensburg.

Aus Reval u. a. namens der Philister der „Estonia" in Reval und Estland: Walter Samson, Bruno Mechmershausen, Nikolai Riesenkampff; ferner von Christoph Mickwitz, von Edwin Hoerschelmann; von Edgar v. Wahl (Zeichner des Banners), von Nelly v. Jensen (Stickerin des Banners); ferner von „Troika" Estonus, und endlich vom Lande:

„Ein Vivat, crescat, floreat
Sei heut zur alten Musenstadt
Mit Gruß und Glückwunsch abgesandt
Von dem, der einstmals „Tschäks" genannt.
Fragt Jegorka, wer das ist!"

Aus Mitau und Libau, aus Windau von Gutschmidt Cur., aus Blieden von Dr. med. William Harmsen.

Aus St. Petersburg u. a. von Ernst Blessig Liv., von Dr. med. Schomacker fr. Rig., — aus Moskau u. a. vom Generalsuperintendenten Fehrmann; aus Pleskau, Witebsk, Slatopol, Kiew, Stawropol, aus dem Wolgagebiete, aus Charkow und Astrachan; endlich aus Ssysran: von Katterfeld, Schiemann, Svenson, Lange, Grünerwald, Kaegeler, Bistram, Bierich, Laakmann, Hahn, Schultz; — und aus Tscheljabinsk: Ein Glückwunsch aus Asien von den Curonen Bettac und Buchholtz.

Aus Deutschland trafen Glückwünsche aus Berlin von der Burschenschaft Allemannia, von Egon Fr. Kirschstein Allemannus, aus Goettingen von Mag. Traugott Hahn und Prof. N. Bonwetsch, aus Nürnberg vom Direktor Bierbaum Allemannus.

An das Festessen schloß sich fast unmittelbar der Festkommers, nach welchem noch einzelne Gruppen alter Freunde bis in die frühen Morgenstunden vereint blieben. — Damit kam die eigentliche Feier des Stiftungstages zum Abschluß. — Den Schlußbericht bringen wir in der nächsten Nummer.

Wie die Rigaer Blätter übereinstimmend melden, trifft der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Staatsrat Uljanow, in der nächsten Woche hier ein. Nach der „Düna-Z." ist seiner Ankunft hierselbst zum Dienstag entgegenzusehen, und zwar gedenke der Herr Kurator nach Inspizierung der Universität den studentischen Prüfungen beizuwohnen.

Wie wir hören, ist dieser Tage hier von einem treuen Sohn unserer Heimat aus Freiburg i. Br. zum Besten eines neuen Theaters die stattliche Spende von 300 Rbl. eingelaufen.

Dr. Richard Aawakiwi, welcher bei Beginn des Krieges als Reservearzt einberufen wurde und sich in den Fernen Osten begab, kehrt, wie der „Teataja" berichtet, aus Gesundheitsrücksichten bereits zurück.

Der Lastfuhrmann Adam Bahmann war durch die Kühn-Straße gefahren; hierfür verurteilte ihn am 19. Mai der Friedensrichter des I. Bezirks zu 4 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest. —k—

Ueber rationelle Fußpflege bei Fußwanderungen lesen wir: Außer dem Haupterfordernis für längere Fußwanderungen — bequeme, gut sitzende und zweckmäßige Schnürstiefel — seien drei Hauptartikel geraten: kaltes Wasser, Hirschtalg und wollene Strümpfe! Letztere sind unumgänglich nötig. Sie werden nicht hart, wie die baumwollenen, reiben also niemals. Wer empfindlich ist, tut gut, die Strümpfe mit der linken Seite nach außen zu tragen, da das Maschengewebe auf der rechten Seite glatter ist und zu keinem Brennen der Fußsohle Veranlassung gibt. Vor jedem größeren Marsche bestreiche man die Innenseite des Strumpfes in der Sohlen-, Spitzen- und Hackengegend dick mit Hirschtalg. Man wird von der Wirkung dieser Prozedur auf das angenehmste überrascht sein. Nach jeder Fußtour nehme man unbedingt ein lauwarmes Fußbad, das man durch langsames Zugießen kaltes Wasser bis auf eine Temperatur von 12 bis 14 Grad Reaumur bringt. Auch kalte Abreibungen nützen viel. Jede gerötete oder schmerzhafte Stelle wird mit Hirschtalg gut eingerieben. Anstatt des Hirschtalgs kann man auch Salicyltalg verwenden; die Wirkung ist die gleiche, nur ist ersterer noch milder und wohlfeiler.

Morgen, Sonnabend, den 22, findet im Saale der Bürgermusse als zweite Klassiker-Vorstellung die Aufführung von Schillers „Die Räuber" statt. Den Karl Moor spielt Hr. Breitfeld. — Schillers „Räuber" war das erste überhaupt in unserem alten Sommertheater zur Aufführung gelangte klassische Drama, und wie es dort unser Publikum begeistert hat, so möge ihm auch morgen ein voller künstlerischer Erfolg beschieden sein.

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion der „Nordliv. Ztg." überreicht worden: von Hrn. S. 10 Rbl.

Die Redaktion ist gern bereit, weitere Gaben entgegenzunehmen und sie dem Vorstande des Handwerkervereins zu übergeben.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern nachmittags eingetroffen.)

Teplitz, 2. Juni (20. Mai). Die Vertreter der Stadtverwaltung benachrichtigten das russische Kriegsministerium, daß 10 russischen Offizieren der unentgeltliche Kurgebrauch der Wannen während der ganzen Kursaison freisteht.

London, 2. Juni (20. Mai). Laut Meldung aus Tokio ist auch der Sohn des Generals Nogi in der Schlacht bei Kintschou gefallen.

St. Petersburg, 20. Mai. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 19. Mai 1904: In der Gegend von Fönghwangtschöng ist alles ruhig. Die Stadt Saimadse, die von den Japanern am 18. Mai geräumt wurde, ist von unseren Truppen aufs neue besetzt worden. — Am 18. Mai hatten unsere Patrouillen auf dem Paß von Ljaolin, 14 Werst südlich von Sojan, ein Feuergefecht mit einer japanischen Abteilung, die bis 2 Rotten und eine halbe Eskadron stark war. Unsere Verluste waren: ein Kosak wurde verwundet. — Bei Inkou und Kaitschou ist alles unverändert.

Moskau, 20. Mai. Der gestern hier eingetroffene Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, General Glasow, empfing die Beamten des Lehrbezirks, der Volksschul-Direktion und die Chefs der mittleren Lehranstalten. Auf die an ihn gerichtete Begrüßung sagte er: Ich bin erfreut, Sie zu sehen hier in Moskau, von dessen Lehranstalten ich schon früher viel Gutes gehört habe. Die Besichtigung eines nur kleinen Teiles derselben hinterließ den allerbesten Eindruck. Ich weiß, daß Ihre Arbeit schwer ist, aber Ihre Seele dient diesem Werke und da ist keine Arbeit zu fürchten. Ich bin überzeugt davon, daß die gegenwärtig von uns durchlebte schwere Situation eine bald vorübergehende ist und hoffe, daß durch Ihre Liebe zur Sache und ihre Energie die Schule sich befreien wird von jenem Ueberflüssigen, welches ihr fremdländischer Einfluß zutrug. Die Liebe überwindet alles. — Die Regierung ist bereit, Ihnen die allerweiteste Mitwirkung angedeihen zu lassen. Ich hoffe auf Ihre Erfahrung, auf Ihre Hingebung zur Sache und zur teuren Heimat.

Heute als am **100**. Jahrestage der Geburt Glinkas wurde im Konservatorium eine feierliche Panichide abgehalten, der die Professoren, die Lernenden und die Verehrer des entschlafenen Komponisten beiwohnten.

Mukden, 20. Mai. (Eigenbericht der Agentur.) Laut eingelaufenen Berichten begann der Angriff der Japaner auf die Position von Kintschou am 13. Mai gegen 5 Uhr morgens. Die Japaner brachten 3 Divisionen mit 120 Geschützen in Aktion und 4 feindliche Kanonenboote und 6 Torpedoboote unterstützten den Angriff durch ihr Feuer. Der größte Teil unserer Artillerie erwies sich als unbrauchbar geworden. — Die japanische Infanterie begann die linke Flanke der Position zu umgehen. Um 8 Uhr abends verließ unsere Abteilung angesichts der erdrückenden Uebermacht des Gegners die Position und zog sich auf Nankuanlin zurück, nachdem die unversehrt gebliebenen Geschütze demontiert waren. — Unsere Verluste an Toten und Verwundeten betrugen **30** Offizier und **800** Untermilitärs. Die Verluste der Japaner waren offenbar sehr bedeutende.

Tschifu, 2. Juni (20. Mai). (Reuter.) Aus Takuschan eingetroffene Chinesen melden, daß die Zahl der in den letzten Tagen bei Takuschan gelandeten japanischen Truppen 6—10 000 Mann betragen hat. Sie marschierten nach Fönghwangtschöng, wohin auch von anderen Punkten aus Unterstützungen gesandt worden sind.

Berlin, 2. Juni (20. Mai). Der japanische Gesandte brachte zur Kenntnis der Regierung: Vom Admiral Togo ist die Mitteilung eingelaufen, daß vom 26. Mai ab über die ganze Küste der Ljatong-Halbinsel die effektive Blockade verhängt worden ist und in Zukunft aufrecht erhalten werden wird.

Paris, 2. Juni (20. Mai). Am Westufer von Korea wurden 15 große Transportschiffe mit Truppen gesichtet, die augenscheinlich an die Jalu-Mündung dirigiert wurden.

Paris, 3. Juni (21. Mai). Eine offizielle Mitteilung weist den Nuntius Lorinzelli an, Empfängen nicht beizuwohnen. Eine entsprechende Ordre hat Delcassé dem Geschäftsführenden der französischen Botschaft beim Vatikan zugehen lassen.

Auf die Auslieferungsforderung der Russischen Regierung arretierte die Polizei den russischen Untertan Ljagowski, der beschuldigt ist, in der Moskauer Industrie-Gesellschaft 60 000 Rbl. defraudiert zu haben.

Totenliste.

Heinrich Adolf Brieger, † im 81. Jahre am 18. Mai zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.4	757.1	755.6
Thermometer (Centigrade)	+15.7	+13.3	+23.0
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	WNW.1	SSW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	68%	78%	40%
Bewölkung	4.	0.	3.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.8
2. Maximum d. Temp. gestern +21.5
3. Niederschlag 0.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 21 Мая 1904.

Hochmoderne Tapeten

mit breiten Borden.

Plafond-Rosetten

in grosser Auswahl.

Aeltere Tapeten werden zu ganz billigen Preisen geräumt.

J. Buhmeister

im Rathause.

Verreist bis Ende August

nach Hapsal **Gustav Weltz** Heilgymnast.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Aufnahmeprüfungen vor den Ferien.

Sonnabend, den 29. Mai, von 9½ Uhr morgens ab.

Montag, den 31. Mai, von 9 Uhr morgens ab.

Meldungen rechtzeitig erbeten.

R. v. Zeddelmann.

Sprechst. 4½—5½ nachm., Magazin-Strasse Nr. 5.

Hutlacke
Lederappretur
Ledercrême } in verschiedenen Farben

Mag. Juergenson & Schaback.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Christus und seine Gegner

oder

Das Kommen des Reiches Gottes.

Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche

von

Prof. Alexander v. Bulmerincq.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Auf eine 1. Obligation werden

3500 Rbl. gewünscht.

Offert. erb. sub P. K. in d. Exp. d. Bl.

Sofort zu verkaufen wegen plötzlich eingetretenen Todesfalls des bisherigen Inhabers eine vollständig eingerichtete

Bürstenmacherei

mit voller, guter und solider Kundschaft u. bestem Renommee. Schriftl. Off. zu richten sub „Bürstenmacherei" Reval, Dom, Waisenhausstr. Nr. 7.

Wegen Umzugs stehen einige

Möbel billig zum Verkauf

— Jakobstr. 35. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags.

Ein Buffet und eine Kommode

(fast neu, modern) werden **billig** verkauft — Teichstr. 10, eine Treppe hoch, zwischen 2 u. 4 Uhr nachm.

Ein gut erhaltenes Herrenrad

ist billig zu verkaufen. Zu besehen in J. Anderson's Buchhandlung.

Ein wenig gebrauchtes

Damenrad

ist **billig** zu verk. Neumarktstr. 10.

Ein gut erhaltenes

Tafelinstrument

zu verkaufen — Kaufstr. Nr. 11, bei J. Limann.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Guten Krimschen

Rotwein und **Weisswein** à **45** Kop. pr. Flasche

von **Gebr. Stahl,** St. Petersburg empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Sommer-Bettdecken

Piqué-
Zephyr- und
Italienische
Decken (Seide)

empfing aufs neue

Ew. Freymuth.

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wastkalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Elegante

Rohrmöbel

bestens geeignet für Landwohnungen, Gärten, Veranden u. s. w.

offeriert

Holmstr. 14. F. G. Faure.

Blechdächer

Übernimmt zu decken, zu streichen und zu reparieren, sowie **Rinnen und Röhren.**

Bestellungen werden angenommen. — Auswahl von **fertigen Blechsachen.**

Alles wird billig und gut angefertigt.

Gartenstr. 11. J. Lüdimus.

Patent- u. techn. Büro

RICHARD LÜDERS

Görlitz. Berlin NW. 7.

(Inh.: Patentanwalt Dr. B. Alexander-Katz).

Arbeiterherberge.

Karlowa-Strasse 10.

Stets vorrätig

Starkästen
Gartenbänke
Gartenstühle
Verandastühle
Feldstühle
Faulenzer.

Bestellungen auf Tischlerarbeiten werden stets angenommen und gut ausgeführt.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¼ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Für Reisende

gut möblierte Zimmer

gelegen im 2. Stock, werden billigst vermietet. Centrale Lage. Daselbst kräftige Hausmannskost. **St. Petersburg,** Ecke der Sfadowaja u. d. Wosnessenski-Prospekt Nr. 43/59, Q. 23.

Zu vermieten:

1) **ein kleines Zimmer,** möbliert, Preis 40 Rbl. jährl.
2) **ein geräumiger gewölbter, gedielter Keller,** 5 Rbl. monatlich — Rigasche Str. Nr. 14.

Eine Sommerwohnung

mit kl. Garten und 2 Veranden von Anfang Juni an **zu haben** — Garten-Str. 34. Daselbst auch **2 gr. freundl. Zimmer,** separat. Eingang, mit voller Pension abzugeben. Zu besehen v. 2—4 Vormitt.

Abonnements

auf die

Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. für die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Neu! — Soeben erschienen:

Jedermann Zauberkünstler!

Anleitung zur Vorführung der effectvollsten Zauber-Kunststücke für Dilettanten. Mit einem Anhang:

Die wichtigsten Kunstgriffe der Magie.

Von **H. F. C. Suhr,** Prestidigitateur.

Preis elegant broschiert Mk. 1.50.

Verlag der Schwabacher'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Aus dem reichen Schatze des berühmten Zauberkünstlers St. Roman, genannt „Der moderne Bosco", führt dieses Buch in leichtfaßlicher Darstellung alle diejenigen neueren und interessantesten Experimente vor, die von jedem Laien nur bei einiger Geschicklichkeit leicht nachgemacht werden können und einer durchschlagenden Wirkung in Familie, Gesellschaft oder Verein unbedingt sicher sind.

Die am Ende des Buches enthaltene, geradezu mustergültige „Beschreibung der wichtigsten Kunstgriffe der Magie" dürfte selbst auch solchen, die schon eine andere Schrift über Zauberkunststücke besitzen, eine willkommene Beigabe sein, um so mehr als diese Kunstgriffe keineswegs bei jedem als bekannt vorausgesetzt werden dürfen und ihre Kenntniß zur wirksamen Vorführung von Zauber- und Kartenkunststücken doch nicht entbehrt werden kann.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Zu vermieten eine

Sommerwohnung

unweit der Stadt. Näh. Peplerstr. Nr. 10, bei K. Klein.

Sommerwohnung

von 2—3 Zimmern **zu vermieten** 8½ Werst aus Jurjew. Näheres Petersburger Strasse 9, im Buffet.

H.-V.

Sonntag, den 23. Mai

Grosses

Frühstück

Gesucht zum August

Schülerpension.

Offerten, auch schriftlich, bis zum 24. Mai Hôtel Petersburg, Nr. 12. Zu sprechen von 10—11 Uhr.

Im nächsten Semester finden

Pensionärinnen

freundliche Aufnahme — Marienhofsche Strasse Nr. 34, parterre.

Eine gute Köchin

kann sich melden — Schlossstr. 9.

Eine Familienwohnung

von 7 resp. 6 Zimmern excl. Wirtschaftsräumen wird in der Gegend der Magazin-, Küter- oder Ritter-Strasse resp. nicht zu weit von diesen entlegen zu Anfang August a. c. **gesucht.** Gefl. Offerten nebst Preisangabe sub B. M. an die Exped. d. Zeitung erbeten bis 1. Juni a. c.

Gesucht fürs nächste Semester

2 möblierte Zimmer.

Off. sub „A. S." an d. Exp. d. Blatt.

Ein Buchhalter

wünscht ein möbl. Zimmer mit voller Pension. Offerten sub „Buchhalter" empfängt d. Exped. d. Blatt.

Ein möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten — Peplerstrasse Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** vom 10. Juni an. Näheres Kastanien-Allee 45, beim Hauswächter.

Küterstr. 1 ist eine **Familien-Wohnung** v. 6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Zu erfragen eine Treppe, links, von 12—2 Uhr.

Kastanien-Allee Nr. 15 ist eine sonnige trockene **Wohnung von 4 Zimm.** stilllebenden Mietern **zu vergeben.** Zu erfrag. daselbst v. 11—1 U. vorm.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern nebst Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist für 300 Rbl. vom 1. Juni an **zu vermieten** — Jamasche Strasse Nr. 31.

Lehmstrasse Nr. 1 sind **zwei Familienwohnungen** (die obere von 4 resp. 6 Zimmern, die untere von 5 Zimmern) mit allen Wirtschaftsräumen und Garten im Juni **zu vermieten.** Zu besehen von 12—2. Näheres Techelfersche Strasse Nr. 9, parterre.

Mietfrei in Elwa

eine Sommerwohnung

von 6 Zimm. u. 2 Küchen, die auch geteilt abgegeben werden kann. Näh. daselbst bei Peter Paulson

---

I Sommerwohnung

mit Garten ist bis Mitte August **zu vermieten** — Schlossstr. Nr. 15.

Vorstellung Nr. 15.

Im Saale der Bürgermusse

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Sonnabend, den 22. Mai 1904

Zweite Klassiker-Vorstellung bei ermäßigten Preisen.

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedr. v. Schiller.

Anfang **7** Uhr Abends.

H.-V.

Sonnabend, d. 22. Mai

Garten-Konzert

von der

Theater-Kapelle

von 9—12 Uhr.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop,
Eingeführte Gäste 20 K. à Person.

Der Vorstand.

Ostseebad Neukuhren.

Ihre Pensionate **Villa Margarete** und **Pension Schieritz** empfehlen Pensionären u. Passanten Fräulein **M. Kalinowski** und **Frau Krüger,** geb. Kalinowski.

Stellvertretung.

Gesucht ein Arzt aufs Land. Näheres pr. Adr. Frau Dr. Ferberg, Talkhof pr. Laisholm.

Опытн. репетиторъ

студ. унив. (гимн. зол. медаль) С—к—нъ. Каштановая 35 (6—7 в.).

Ein Student des Rig. Polytechnikums wünscht während der Ferien

Privat-Stunden

zu erteilen — Sternstr. Nr. 19.

Ученикъ 6-го класса реальнаго училища

даетъ уроки — Каштановая № 35, квартира Можжевелой.

Ein Student

erteilt Stunden. Spezialität: Mathematik, Russisch, Französisch u. Lateinisch — Revalsche Str. 35. J. R.

Provisor

(Christ) **findet** für den Sommer **Stellung.** Näheres in der Expedition des Blattes.

Ein Gymnasiast

der VI. Klasse sucht für d. Ferienzeit e. Stelle als Repetitor aufs Land. Adr. erb. Karlowa-Str. 47 (D.).

Ein tüchtiger und erfahrener

Futtermeister

mit guten Zeugnissen **sucht auf einem gr. Gut eine Stelle.** Offert. sub „Futtermeister A. W." an die Expedition des Blattes erbeten.

Geb. junge Dame

wünscht e. St. als Gesellsch., St. d. Hausfr. od. zu Kindern. Offert. erb. sub „200" in d. Exp. d. Bl.

Für ein Tapisserie-Geschäft

wird **Dame** aus guter Familie gesucht. Off. sub „Tapisserie" an die Expd. d. Bl. erb.

Eine Schülerin

der VII. Kl. des Gymnasiums **sucht** für die Sommerferien hier oder nach auswärts zu Kindern **eine Stelle** — Pleskausche Str. 52, Qu. 11.

Schülerin der VIII. Klasse

des Mädchengymnasiums **sucht zum Sommer eine Stelle,** firm im Russischen — Mühlenstrasse 5, Qu. 4.

Verschied. Möbel, naturwissenschaftl. u. forst. Bücher

billig zu verk. Mühlenstr. 3, Qu. 5.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Ein Hund

9 Monate alt, ist **zu verkaufen** — Quappenstrasse 20, parterre, links.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pension (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 13 Сентября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Боккенгофъ	Юрь.	94	Вата медицинская	1	30	Ганзенъ	Предъяв. д.
Варшава	„	7175	Вѣсы десятичные	16	12	Веберъ	„ „
„	„	9025	Письменныя принад.	4	21	Фельсъ	„ „
Рига	„	19520	Кожевенный тов.	1	32	Іоффе	„ „
„	„	19500	„ „	2	30	„	„ „
„	„	19499	„ „	9	10	„	„ „
СПетербургъ	„	2210	Мѣхъ заячій	1	20	Смирновъ	Мифтахдиновъ
„	„	3288	Книги печатанныя	4	13	Ефронъ	Предъяв. д.
„	„	26136	„ „	—	14	„Просвѣщеніе"	„ „

Печататьрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112. Sonnabend, den 22. Mai (4. Juni) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wir durchleben augenblicklich eine Periode der spannendsten Ungewißheit: die Armee des Generals Oku hat sich wie ein dichter Vorhang zwischen die russische Hauptarmee und die Kwantung-Truppen gelegt und hinter diesem Vorhange bereiten sich die Anschläge der Japaner gegen Port Arthur vor, ohne daß wir darauf hoffen könnten, Kunde von den die tapfere Festung mit ihrer Besatzung und ihrer Flotte bedrohenden Vorgängen zu erlangen.

Nach den von dem trefflichen militärischen Berichterstatter der „Russ. Wed." angestellten sorgfältigen Ermittelungen besteht die Kwantung-Armee General Okus aus drei Divisionen (nominell 60 000 Mann, mit den Reserve-Brigaden), d. h. 48 Bataillonen Infanterie, 9 Schwadronen Kavallerie und 13 Feldbatterien (108 Geschütze) und 12 Pionier- (Sappeur-) Kompagnien. Die Zahl der Belagerungsgeschütze ist unbekannt. Vom 1. bis zum 13. Mai hat diese Armee wenigstens 4500 Mann eingebüßt, und es ist daher möglich, daß vor dem Versuch einer Erstürmung Port Arthurs die Lücken in den Reihen durch Reservetruppen gefüllt werden, die aus Japan eintreffen müssen, oder daß General Oku noch eine frische Division erhalten wird. Diese Erwägungen sprechen eher für eine Hinausschiebung eines entscheidenden Angriffs auf Port Arthur.

Für eine Hinausschiebung spricht auch das Vorgehen der Japaner gegen Port Arthur im chinesischen Kriege vom Jahre 1894. Es ist lehrreich, sich die Vorgänge von damals ins Gedächtnis zurückzurufen; nur ist nicht aus dem Auge zu lassen, daß die Japaner es damals mit einem militärisch völlig minderwertigen Gegner zu tun hatten. In der „St. Pet. Z." finden wir jene Vorgänge folgendermaßen aufgefrischt:

„Zum zweiten Mal innerhalb zehn Jahren bereiten die Japaner die Eroberung Port Arthurs vor. So wie im jetzigen Feldzug hatten auch im chinesisch-japanischen Kriege die Japaner diese Aktion begonnen, indem sie den Feind aus Korea und nach der Schlacht bei Kjulentschöng über den Jalu drängten. Ihr erstes Armeecorps trieb damals die Chinesen in der südlichen Mandschurei von einem Platz zum andern. Aber man kam zur Erkenntnis, daß ein entscheidender Schlag gegen Port Arthur, der den ganzen Golf von Petschili in ihre Hände liefern würde, zur Fortsetzung, beziehungsweise Beendigung des Feldzuges eine Notwendigkeit sei.

Zu diesem Zwecke wurde das zweite Armeecorps organisiert und nach der Liaotong-Halbinsel gesendet. Die Armee unter dem Oberbefehl des Marschalls Grafen Ojama bestand aus der ersten und sechsten Division und verließ Mitte Oktober 1894 Japan. Zum Landungsplatz wurde ein Dorf östlich von Pitsuwo, dem jetzigen Landungsplatz der Japaner, gewählt. Bis zum 28. Oktober waren alle Truppen dort ans Land gebracht, schon am 25. verließ die Avantgarde das Dorf und besetzte ohne Widerstand Pitsuwo. Im weiteren Vormarsch gegen Kintschou stießen die Japaner bei Mont-Takuschan auf den Feind, der aber erst bei Kintschou ernstlichen Widerstand leistete. Am 6. November fiel diese Festung, die eine Stunde lang mit Kruppschen Geschützen verteidigt wurde, bis die Japaner die Tore sprengten, in die Bresche eindrangen und der Feind entfloh. Generalmajor Nogi und Oberst Kogo wurden mit ihren Regimentern gegen Talienwan gesendet, dessen Forts und Magazine von den Chinesen bereits verlassen waren.

Nach diesen Siegen begann die Armee am 17. November den Marsch gegen Port Arthur in zwei Kolonnen. Die eine marschierte über Sanschilipu, die andere durch Tsintseling auf Port Arthur zu. Eine Schwadron Kavallerie ging als selbständige Rekognoszierungstruppe vor und stieß am 18. November auf eine große chinesische Streitkraft und geriet mit ihr in einen verzweifelten Kampf, in dem sie bald durch Infanterietruppen der Avantgarde unterstützt wurde, so daß sich der Feind schließlich zurückzog.

Am 20. November näherte sich die Armee Port Arthur, in der Nacht zum 21. setzte sich die Artillerie in Bereitschaft und verteilte sich zum Angriff auf die einzelnen Forts. Das Terrain, das ohne Straßen und voll steiler und steiniger Anhöhen war, bot ungemein große Schwierigkeiten bei Aufstellung der Geschütze. Als der Morgen des 21. November dämmerte, eröffneten die Feld- und Belagerungsgeschütze das Feuer und griffen die drei Forts von Etseschan an, die um 8 Uhr morgens nach erbittertem Kampf fielen. Das dritte Regiment erstürmte und besetzte sie. Zu gleicher Zeit begab sich das japanische Geschwader, das sich auf der Höhe von Port Arthur befand, nach der Westküste, um den Rückzug des Feindes abzuschneiden. Die japanische Feldartillerie rückte dann gegen die Sungschuschan-Forts vor, die aber von den Chinesen sofort verlassen wurden, als sie die Forts von Etseschan fallen sahen. Gleichzeitig ergriff auch die zwölfte Brigade Besitz von den Forts Urlung und Kikwan.

Nachdem solcherart die landwärts gelegenen Forts bis zum Mittag erobert worden waren, begann nachmittags der Angriff auf die Küstenforts. Deren gefährlichste waren jene von Hwankingschan (Goldener Berg), deren Schußweite nicht nur die Landforts umfaßte, sondern auch die Stellungen der japanischen Feld- und Berggeschütze bestrich. Um 5 Uhr nachmittags wurden sie genommen. Der Angriff auf die westlich davon gelegenen Forts wurde auf den nächsten Tag aufgeschoben; in der Nacht aber entfloh der Feind, und als die Japaner am Morgen des 22. November vorrückten, war nicht ein chinesischer Soldat zu sehen. So wurden nach eintägigem Kampf mehr als 20 Forts besetzt, und Port Arthur war in den Händen der Japaner.

Die japanischen Kriegsschiffe, die die Ation unterstützten, hatten am 21. November die Forts am östlichen Ende von Port Arthur drei Stunden lang beschossen und liefen, nachdem tags darauf die Minen im Hafen entfernt worden waren, in der Nacht des 24. November in Port Arthur ein. Die chinesische Flotte weilte inzwischen in Weihaiwei und zeigte nicht die geringste Neigung, den Hafen zu verlassen. — Die Japaner hatten in Port Arthur 57 Geschütze großen Kalibers auf den Küstenforts und 163 Geschütze kleinen Kalibers auf den Landforts erbeutet. Ihre Verluste bei der Erstürmung waren geringe: 17 Tote und 196 Verwundete."

Obgleich es also damals vor 10 Jahren die Japaner mit Gegnern zu tun hatten, die wie die Hasen vor ihnen liefen, nahmen sie sich nach der Einnahme Kintschous fast volle zwei Wochen Zeit, ehe sie ernstlich Port Arthur auf den Leib rückten. Nun, nachdem sie die kolossale Ausdauer und Defensivkraft des russischen Kwantung-Corps bei Kintschou kennen gelernt haben und dort aufs blutigste geschwächt worden sind, werden sie sicherlich eine noch längere Zeit hinstreichen lassen, ehe sie zu dem von ihnen vorbereiteten neuen Schlage ausholen.

Die Verteidiger von Port Arthur werden sich und das ihnen anvertraute hohe Gut, die Festung und die Flotte von Port Arthur, bis zum letzten Blutstropfen schirmen. Sie werden es um so freudiger tun, je näher ihnen die Aussicht auf Entsatz winkt. Und eine solche Aussicht könnte sich in der Tat bald genug ihnen eröffnen; denn schon in den heutigen Depeschen wird in klaren Worten die Eventualität des Vormarsches eines starken Corps von Ljaojang her auf die Kwantung-Halbinsel angedeutet. Sehr wohl im Einklange damit stehen die sich mehrenden, augenscheinlich recht erbittert geführten Gefechte im Norden der Kintschou-Landenge, nördlich von Wafandjang und Port Adams.

Die nächsten Tage werden die Entscheidung darüber bringen, ob General Kuropatkin eine größere Aktion nach Süden hin unternimmt. Das würde zugleich bedeuten, daß die Zeit der Defensive für Rußlands Truppen vorüber und die Zeit der Angriffsbewegungen ihren Anfang genommen hat.

Wir wir hören, hat die Gouvernements-Regierung in einem Zirkulär an die Ober-Kirchenvorsteherämter und Bauerkommissäre das Recht der Kirchspielsvorsteher anerkannt, von sich aus auf Kosten der Schuldigen Pferde zu mieten, falls sie bei der Wegerevision die rechtzeitig bestellten Schießpferde am bezeichneten Orte nicht vorfinden und auch der etwa anwesende Gemeindebeamte keine anderen Pferde schaffen kann. In solchen Fällen ist der Kirchspielsvorsteher berechtigt, nachher von der betreffenden Gemeindeverwaltung den Ersatz seiner Auslage zu fordern, nur muß er eine Quittung des Empfanges über die geschehene Zahlung beifügen.

— Zu dem von uns in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Artikel über die geplanten neuen Versicherungskassen ist als nicht unwichtig noch hinzuzufügen, daß es sich bei dieser neuen staatlichen Arbeiterversicherung nicht — wenigstens zunächst nicht — um Operationen handelt, die im Sinne einer obligatorischen Versicherung gedacht wären. Es liegt vielmehr in der Idee dieser Neubegründung, daß die von den neuen Versicherungsinstituten gewährten Vorteile an sich schon genügen werden, ihnen die Arbeitgeber und die sonstigen Versicherungsbedürftigen in großer Zahl zuzuführen. Die staatliche Versicherung bei den Spar- und Versicherungskassen wird zweifellos bald eine so große Ausdehnung annehmen, daß in den zu reorganisierenden Sparkassen die Sparkassen-Operationen bald ganz in zweiter Linie gegenüber den Versicherungsoperationen stehen werden.

— Dem Flaggmann-Arzte des Stabes des Kommandierenden der Flotte des Stillen Ozeans, Staatsrat Dr. Al. v. Bunge, ist für die ausgezeichnete Organisation der ärztlichen Hilfeleistung während des Bombardements auf Port Arthur der St. Wladimir-Orden 3. Klasse mit Schwertern verliehen worden.

Riga. Nachdem der Lehrbezirks-Kurator, Staatsrat Uljanow, zu Beginn dieser Woche mehrere Rigaer mittlere Lehranstalten besucht hatte, stattete er, wie die Rigaer Blätter berichten, am Donnerstage dem Rigaschen Polytechnikum zwischen 1 und 2 Uhr mittags einen Besuch ab. Nachdem durch den Direktor Prof. Walden der Lehrkörper dem Herrn Kurator vorgestellt worden war, wandte er sich an ihn mit einer Ansprache, in welcher er auseinandersetzte, wie er die Aufgabe des polytechnischen Instituts und seine Aufgabe als Vermittler zwischen der Regierung und dem Institut auffasse, um dann zum Schluß der

---

Feuilleton.

Mein Sommertheater †.

Gedächtnisrede, gehalten auf der Grabstätte des Sommertheaters des Handwerker-Vereins von A. Dorpatikus.

II.

Ein Moralprediger im üblichen stittenstrengen Sinne, ein Tugendbold bist Du, altes Theater, freilich nicht gewesen und hast es auch nie sein wollen. Du hast das Menschenleben widerspiegeln wollen, wie es weint und lacht. Du hast nicht anders von Dir sprechen wollen, als wir es von uns sagen: „Homo sum et nil humanum a me alienum puto" — „Ich bin ein Mensch und nichts Menschliches fühle ich mir fremd!" — Du bist im Grunde doch nur immer das gewesen, was wir selbst waren und was wir sein wollten, und klagen wir Dich an, so klagen wir uns selbst an. Bist im Strome der Zeit geschwommen, wie wir selbst dahingeschwommen sind; daß das nicht steuerlos geschehen ist, darauf soll später noch zurückgekommen werden.

Du hast daher nicht umhin gekonnt, Dich — wenn auch nicht immer, so doch ganz unzweifelhaft recht oft — nicht so zu geben, wie Du es wolltest, sondern so, wie das Publikum Dich wollte oder, sagen wir es noch etwas greifbarer, wie Deine Kasse es wollte und oft geradezu erheischte. Nur ein eingefleischter Moralist, der das Leben nicht so nehmen will, wie es wirklich ist, der ein tugendsames Idealbild des Lebens sich konstruiert, in dessen Rahmen durchaus die ganze Gesellschaft eingespannt werden muß und aus dem die moralisch hohen und edlen Grundsätze nur so spannweise entgegenzutriefen haben — nur ein solcher Moralist wird es Dir verargen, daß Du leichtgeschürzte Operetten und „pikante" Pariser Stoffe überhaupt über Deine Bühne hast gehen lassen. Dazu hattest Du, auch wenn Du noch so sehr Vereins- und Familien-Theater warst, einen guten Grund. Denn unser Publikum hat schließlich — in den Teilen, denen Genüsse solcher Art zustehen — doch auch wohl ein Recht darauf, sich leichte und gefällige Genüsse, die überall anderswo anstandslos dargeboten werden, nicht gänzlich zu versagen. Ich kenne auch nicht wenige durchaus sittlich und ernst empfindende Menschen, die aus der leichten Ware einer Operette mit ihren graziösen, gefälligen Melodien und ihren amüsanten, oft geistvoll herausgearbeiteten Figuren, die aus dem „Zigeunerbaron", „Bettelstudenten", „Armen Jonathan", „Nanon", „Geisha", aus der „Tollen Nacht" und selbst aus den Offenbachiaden ein ihnen durchaus zu gönnendes Maß von Erheiterung und Erfrischung aus dem Theater mitgenommen haben, ohne dabei irgend einen Nachgeschmack von sittlicher Minderwertigkeit und Depraviertheit mit nach Hause zu bringen — eine Erheiterung und Ablösung von Eindrücken, wie sie andere Schöpfungen bei ihm garnicht zuwege gebracht haben würden. — Von mir kann ich nur sagen: müßte ich alle Operetten und derben Schwänke aus dem Buch meiner Erinnerungen einfach streichen — mir würde damit nicht wenig genommen werden.

Wenn solche leichtere Ware auf einen Teil des Publikums verflachend und unsittlich wirken kann und stellenweise tatsächlich gewirkt hat, so ist das doch noch kein Grund, dieses Genre völlig auszuschließen. Man hat sich diese Seite des Theaterwesens nur auch vor Augen zu halten und nach Möglichkeit darauf zu achten, daß dieser Zweig der Bühnenkunst nicht über die Maßen in den Vordergrund trete und edlere Genüsse nicht überwuchere.

Daß auch in Deinen Räumen, altes Sommertheater, mehr gegen ein solches zeitweises Ueberwuchern hätte geschehen wollen, wird ja wohl schwerlich geleugnet werden können. Aber auf der anderen Seite wird jeder billig Urteilende zugeben müssen: in Deinen Räumen ist von seiten der Gesellschaft und des Handwerker-Vereins doch wohl mehr als anderswo und mehr, als es unter anderen Verhältnissen hier am Orte irgend möglich gewesen wäre, dahin gearbeitet worden, gegenüber dem des Zulaufes der Massen sichereren leichten Korn dieses nicht allzusehr in die Halme schießen zu lassen.

Und dann hast Du — zuzeiten vielleicht sogar allzu rigoros — Dir auch redliche Mühe gegeben, das, was an Auswüchsen und Anstößigkeiten einmal vorhanden war, in der Ausführung tunlich abzuschwächen und zu mildern, und damit gezeigt, daß Du doch nur mit einem gewissen inneren Widerstreben Dich auch an solche Stoffe heranmachtest.

Wer Dich aber dennoch darob herb verurteilt, dem kann man — abgesehen von allem anderen — doch wohl vorhalten, daß für Dich die leicht geschürzte Operette und die Pariserischen Geschmackstribute zum allermindesten ein notwendiges Uebel waren. Wäre dieses Genre Dir gänzlich ferngehalten worden, so wärest Du sicherlich eines anderen Todes gestorben, als des Flammentodes — Du wärest verkümmert und verdorrt infolge von Mangel an Abwechselung und Vielfarbigkeit, infolge von Mangel an Publikum und darum auch an Subsistenzmitteln. Deine Kasse brauchte sie; das Publikum selbst hat es so gewollt. — Gerade die Operette — das zeigt die Geschichte Deines Repertoires — war die Brücke zu einer der edelsten und höchsten Kunstgattungen, die durch Dich eine Pflege fanden: die Brücke zur Spieloper und dann zur großen Oper. Man kann mit voller Sicherheit behaupten: ohne die Grundlage der Kassenerfolge von „Fatinitza", „Schöne Helena", „Fledermaus", „Zigeunerbaron", „Geisha" 2c. und ohne die damit von Orchester und Bühnenpersonal gegebene musikalische Einführung und Einlernung wären wir nie und nimmer zu einem „Freischütz", zu den „Hugenotten", zu „Lohengrin", Meistersingern" und „Walküre" gelangt. So geht es nun einmal im Leben.

Und schließlich noch eins zu Deiner Verteidigung. Während man sonst in der ganzen Welt nicht gerade „moralischer" geworden ist, wird niemand Dir nachsagen können, Du seist mit den Jahren auch an Zügellosigkeit gewachsen. Ganz im Gegenteil: es ist fraglos in früheren Jahren in der Richtung, von der wir eben reden, mehr an Verstößen im Einzelnen und mehr an Lust zu leichtfertigen Extravaganzen zu bemerken gewesen, als in den späteren Jahren Deines Daseins. Es hat kein fleißigerer Theaterbesucher auch bei Anlegung des Maßstabes strengster Moral das Recht, zu behaupten, es sei von Jahr zu Jahr raffinierter und leichtfertiger bei Dir hergegangen; nein, besser und nicht schlechter ist es gerade in dieser Beziehung bei Dir geworden.

Das ist Deine Verteidigung. Ich habe Dir aber noch mehr zu Deiner Ehre nachzusagen. Ueberblickt man Dein Gesamtwirken in unbefangener Würdigung, so muß man sagen, daß Dein Weg Dich aufwärts geführt hat und daß Du von Anbeginn an höhere Ziele im Auge gehabt hast.

Nicht die Zug-, Kassen- und Modestücke spiegeln Dein eigentlichstes Können und Dein innerstes Wollen wider, sondern diejenigen Aufgaben, in denen Du Dich in Deinem Feiertagsgewande zeigtest. Die Feiertags-Darbietungen sind naturgemäß seltener, als die Alltagskost, die Du dem Publikum vorsetztest; aber es ist billig, daß man Deinen Wert nach den Höhepunkten Deines Schaffens beurteilt.

Da ist es denn doch bezeichnend für die Ziele, denen Du zugestrebt hast, daß Du gleich im ersten Jahre Deines kurzen sommerlichen Lebens neben „Freudvoll und leidvoll", „Singvögelchen", „Krethi und Plethi" 2c. 2c. auch Schöpfungen wie „Die bezähmte Widerspänstige", „Die Räuber", Gutzkows „Königsleutnant", Holteys „Lorbeerbaum und Bettelstab", Goethes „Faust" und „Kabale und Liebe" brachtest. Das legte rühmliches Zeugnis für die Kunsthöhen ab, nach denen Du von Anbeginn an Dein Auge richtetest, und von wirklich ernstem Streben. Du hast auch später auf solche Höhen künstlerischen Schaffens nie verzichtet. Die „Jungfrau von Orleans", „Maria Stuart" und „Iphigenie", „Wilhelm Tell" und „Egmont", des „Faust" zweiter Teil, die „Ehre" und die „Heimat" und die „Versunkene Glocke" und all die anderen Dramen, die man zu den besten unserer älteren und neueren Dichter zählt, hast Du gebracht und durchaus nicht selten in Aufführungen, die man in Anbetracht der Verhältnisse als vorzüglich, als echt künstlerische bezeichnen konnte. Du hast Dich hier fraglos wirklich künstlerischen Aufgaben in den Dienst gestellt, hast neben der leichten Zerstreuung der Operette und Posse und neben den willkommenen Genüssen des oft vortrefflich von Dir inszenierten feineren Lustspiels auch wirklich erhebend und befruchtend und läuternd auf Deine Zeitgenossen gewirkt. Du hast sie tatsächlich als ein Kulturfaktor veredelnd beeinflußt und aus dem Staube des Alltagslebens zu höheren Idealen und zu höheren Problemen emporblicken lassen.

Vielleicht noch tiefere, noch erhebendere Eindrücke aber hast Du auf einem anderen Gebiete Deiner Höchstleistungen hinterlassen — wenigstens bei mir. Ich meine auf dem Gebiete der Oper und des Musikdramas. Es ist das auch dasjenige Feld, auf dem von Dir die größte, fleißigste, hingebendste Arbeit geleistet worden ist. Mit dem „Lohengrin", dem „Tannhäuser", dem „Fliegenden Holländer", den „Meistersingern" und der „Walküre", aber auch mit trefflichen Aufführungen einzelner anderer Opern, wie „Aida", „Hugenotten" 2c. hast Du uns auf wirkliche Gipfel höchster Kunst geleitet und unseren ganzen inneren Menschen erfaßt. — Es ist mir bei keiner anderen Kunstgattung mehr aufgefallen, wie viel Du uns doch geboten hast, als bei dieser. Ich habe den „Lohengrin" in Berlin, Dresden und Wien gesehen, ebenso den

Hoffnung auf ein ersprießliches Zusammenwirken Raum zu geben.

St. Petersburg, 20. Mai. In ernsten, von eigener Kraft erfüllten Worten kennzeichnen die „Birsh. Wed." in ihrem heutigen Leitartikel die „Weltbedeutung des russisch-japanischen Krieges". „Die russischen Streitkräfte", führt das Blatt aus, „verstärken sich mit jedem Tage und nicht fern schon ist die Zeit, wo die Defensivrolle der russischen Armee aufhört. Nach Maßgabe der Annäherung dieses Zeitpunktes tritt auch eine andere Erscheinung mehr auf die Oberfläche: unserer Armee liegt es ob, nicht nur eine Feste auf der Kwantung-Halbinsel als Symbol der russischen Macht zu sichern und nicht allein die von russischem Geist und durch russisches Kapital zu neuem Leben erweckte Mandschurei zu verteidigen; die verflossenen 4 Monate haben es vielmehr uns und aller Welt bewiesen, daß sich der Krieg mit Japan in einen Kampf um die Stellung Rußlands in der Mitte der Mächte umgewandelt hat, und um alles, was eine große Nation, die noch nicht zur vollen Entfaltung ihrer materiellen und geistigen Kräfte gelangt ist, hochzuhalten hat. Was seit den Zeiten Peters des Großen für den Nimbus des russischen Namens geschehen ist, erscheint durch den jetzigen Krieg gefährdet; und darum sollen alle Mächte der alten und der neuen Welt erfahren, daß bei diesem Kriege von Kompromissen nicht die Rede sein kann, daß es sich nicht etwa um irgendwelche materielle Angelegenheiten, sondern um Entschlüsse handelt, welche auf lange hinaus Inhalt und Farbe der ganzen Entwickelung der Nation geben. Von diesem Standpunkte aus begreifen wir, daß die von uns im Laufe der letzten 4 Monate erlittenen, für jedes russische Herz schmerzlichen Verluste keine entscheidende Bedeutung für den Ausgang des Krieges erlangen können. Es ist so gekommen, wie es mit jeder Macht kommen müßte, die von ihrer eigenen Friedensliebe auf die Friedensliebe der anderen Mächte zurückschließt. Darin liegt der mit herben Opfern bezahlte Fehler; doch trägt das 150-Millionenvolk diese Opfer mit größter Ruhe. Man fühlt nur das Eine: das Versäumte wird bald eingeholt und das Bild mit einem Schlage verändert sein . . ."

— Obwohl — lesen wir in der „St. Pet. Z." — im Hinblick auf die Ereignisse im Fernen Osten die allrussische Säkularfeier der Geburt Glinkas abgesagt worden ist, hat heute, 20. Mai, dem 100. Jahrestage der Geburt des unsterblichen Schöpfers der russischen Volksoper „Das Leben für den Zar", in der Residenz eine intime, dem Andenken des großen Komponisten gewidmete Feier stattgefunden. Zuerst wurde um 10 Uhr vormittags im Alexander-Newski-Kloster eine Seelenmesse abgehalten, dem zahlreiche Vertreter der musikalischen Welt beiwohnten. Nach dem Gotttesdienste begaben sich sämtliche Anwesende zu dem mit Blumen und Kränzen pietätvoll geschmückten Grabe des verstorbenen Tondichters. Eine zweite Seelenmesse wurde um 2 Uhr Mittags im Glinka-Museum im Gebäude des Konservatoriums abgehalten. Nach der Seelenmesse begaben sich die Versammelten in den Avantsaal des Konservatoriums, wo eine mit tropischen Gewächsen dekorierte Büste Glinkas aufgerichtet war. Hier fand eine Festsitzung der Professoren des Konservatoriums statt. Die Eröffnungsrede hielt Professor Sacchetti.

— Behufs rascherer Zustellung der Spenden an die Truppenteile, welche direkt dem Generaladjutanten Kuropatkin übersandt werden, hat dieser, wie der Chef des Sanitätswesen der Armee Generalleutnant Trepow telegraphisch meldet, befohlen: bei der Verwaltung des Chefs des Armee-Sanitätswesens ein besonderes Komitee unter seiner, Trepows, Leitung niederzusetzen und dieses mit dem Empfang und der Versendung der für die Truppen bestimmten Geschenke und Spenden betraut.

Sachalin. Vom vorigen Donnerstag meldet ein Agentur-Telegramm aus Sachalin: Zum Alexandrowski-Post wurde um 2 Uhr nachm. vom Beamten Iwanow und 12 Gemeinen aus Kossunai ein japanischer Schoner mit gefangenen Japanern angebracht; die Angekommenen sind alle gesund. Infolge eines Sturmes wurde der Schoner vom Anlegeplatz losgerissen und es gelang erst um 9 Uhr abends, seiner wieder habhaft zu werden. Der Schoner hat zwei Masten, ist fast neu und 110 Registertons groß. Auf dem Schoner fanden sich Fischereigeräte sowie Vorräte von Salz und Reis. — Die Gefangenen, unter denen sich drei gebildete Persönlichkeiten befinden, sind in einem leeren Gebäude untergebracht und werden bewacht.

Finnland. Der Prediger zu Kauhajoki G. Lybeck war, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, vom Aboer Domkapitel zu zweimonatigem Gagenverlust verurteilt worden, weil er das neue Wehrpflichtgesetz nicht von der Kanzel verlesen hatte. Gegen dieses Urteil legte der Pfarrer Lybeck beim Wasaer Hofgericht Berufung ein. Genanntes Hofgericht hat nun in Anbetracht dessen, daß der Angeklagte sich auf die Antwort des außerordentlichen Landtages vom Jahre 1899 in der Wehrpflichtsache gestützt und aus Gewissensgründen die Verlesung der neuen Verordnung unterlassen hat, das Urteil des Domkapitels aufgehoben und den Pfarrer Lybeck von jeder Verantwortung in dieser Sache befreit. — Das Aboer Hofgericht, welches bekanntlich in den letzten Jahren ein vollständig neues Beamtenpersonal erhalten hat, hat ähnliche Beschwerden unberücksichtigt gelassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Mai (4. Juni).

Neue Schmutzblasen aus dem Dreyfus-Handel.

Von einer Verhaftung, die in letzter Linie auf den Dreyfus-Prozeß zurückzuführen sein soll, berichten Pariser Blätter unter Vorbehalt. Es handelt sich um den beim Nachrichtenbureau des Kriegsministeriums angestellten Verwaltungsoffizier d'Autriche; die Verhaftung hängt damit zusammen, daß kürzlich im Kriegsministerium ein Fehlbetrag von 25 000 Fr. entdeckt wurde; diese Summe soll 1899 während des Dreyfus-Prozesses in Rennes zur Bestechung gewisser Zeugen gedient haben.

Die „Humanité", das neue Blatt des Abgeordneten Jaurès, meldet des näheren: Der Rat am Kassationshof Athalin war beauftragt worden, die Angelegenheit der falschen Zeugenaussage Czernuschis vor dem Kriegsgericht in Rennes an das Licht zu ziehen. Da Athalin davon überzeugt war, daß man Spuren der Bestechung Czernuschis in den Büchern des Ministeriums finden würde, besuchte er das betreffende Bureau und sah hier zu seinem Erstaunen, daß d' Autriche damit beschäftigt war, in einem Register Radierungen und sonstige Aenderungen vorzunehmen. Auf die Frage Athalins antwortete d'Autriche sehr verlegen, daß er in der Revision des Dreyfus-Prozesses vor dem Kassationshof als Zeuge erscheinen müsse und deshalb seine Bücher mit seinen Aussagen in Einklang bringen wolle. In dem Register ist da, wo d'Autriche die Radierungen begonnen hatte, zu lesen: „Als Reisekosten 625 Frcs., übergeben 5000 Fr., Austerlitz übergeben 20 000 Fr." Die Daten dieser Eintragungen fallen mit den Daten des Prozesses in Rennes im August 1899 zusammen. Athalin fragte nun, wo die Schriftstücke seien, für die so bedeutende Summen gezahlt wurden; d'Autriche wollte sich an nichts mehr erinnern. Athalin fragte dann weiter, ob diese 25 000 Fr. nicht als Preis für die falsche Zeugenaussage Czernuschis in Rennes gezahlt worden seien. d'Autriche antwortete, er könne über die Verwendung dieser Summen keine Auskunft geben. Es wurde nun eine Untersuchung vorgenommen und ein Brief des Hauptmanns François vorgefunden, der ebenfalls bis vor kurzem dem Nachrichtenbureau des Kriegsministeriums angehört hatte. Dieser Brief war die Antwort auf ein Schreiben d'Autriches, worin François zur Vorsicht gemahnt wird, da der Kassationshof die Sache Czernuschis sehr genau untersuchen wolle. Die Antwort François' lautete, daß er, um sicher zu gehen, alles ableugnen werde.

*

Diese Enthüllungen der „Humanité" begleitet das „Berl. Tagbl." mit folgendem, zunächst wohl allzu dezidiertem Kommentar: „La vérité est en marche, et rien ne l'arrêtera plus!" Zolas prophetisches Wort naht sich immer mehr seiner Erfüllung. Die neueste Skandalaffäre im französischen Offiziercorps, die Verhaftung des im Nachrichtenbureau des Kriegsministeriums tätigen Verwaltungsoffiziers d'Autriche, bringt den Beweis, daß der Hauptzeuge gegen Dreyfus vor dem Kriegsgericht in Rennes, Czernuschi, von dem damaligen Kriegsminister — im Auftrage des Generalstabes natürlich — bestochen war, falsch aussagen. Die Verhaftung d'Autriches enthüllt aber noch mehr: sie erweist, daß gewisse militärische Kreise in Frankreich auch das bevorstehende Urteil des Kassationshofes in der Revisionsangelegenheit Dreyfus fälschen wollten, indem sie die Beweise für die Unrichtigkeit der Aussage Czernuschis beiseite schaffen und kühnlich erklären wollten, Czernuschi habe die Wahrheit gesprochen"

Deutschland.

Das bereits telegraphisch avisierte Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." in Sachen des angeblichen Schreibens des Kaisers Wilhelm an General Kuropatkin lautet: „Unter Berufung auf eine der Tagespolitik fernstehende Zeitschrift ist in der Presse erzählt worden, ein zum Kriegsschauplatz in Ostasien kommandierter deutscher Offizier nehme ein ziemlich umfangreiches Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers an den russischen Oberkommandierenden General Kuropatkin mit. Wir können diese sogenannte Information als eine fette Ente bezeichnen. — Bei dieser Gelegenheit mag allgemein vor den Meldungen gewarnt sein, mit denen man in der ausländischen Presse Deutschlands Neutralität zu verdächtigen sucht. Beispielsweise hat das „Daily Chronicle" unter der Ueberschrift „Kaiser's dogs for Russia" eine Depesche des „Bureau Reuter" aus St. Petersburg verbreitet, wonach Seine Majestät der Kaiser drei in Deutschland ausgebildete Schäferhunde für Wacht- und Ambulanzdienst einer russischen Gesellschaft zu überlassen befohlen habe, nachdem die deutschen Militärbehörden einem dahin gehenden Gesuch nicht entsprochen hätten. Diese nett klingende Geschichte hat ebenfalls den Fehler, nicht wahr zu sein."

Aus Posen wird vom 31. Mai berichtet: Die Arrangeure des vierten allgemeinen Sokol-Tages sind behördlicherseits dahin beschieden worden, daß alle Veranstaltungen unter freiem Himmel, also öffentliche Aufführungen, Begrüßung der Gäste und Marschieren in geschlossenem Zuge in Sokol-Tracht und anderen Farben als Reichs- und Landesfarben verboten seien, und daß die zugelassenen Zusammenkünfte in geschlossenen Räumen als Veranstaltungen eines politischen Vereins anzumelden seien.

Frankreich.

Im französischen Senat interpellierte Halgan (Monarchist) über die Entfernung der Kruzifixe aus den Gerichtssälen, die er für ungesetzlich und das katholische Gewissen verletzend erklärte. Lamarzelle protestierte in der gleichen Angelegenheit. Justizminister Vallé erklärte die Maßregel für gesetzlich berechtigt. Einer besonderen Gesetzesvorlage dazu bedürfte es nicht. Lascazes behauptete, daß zu dieser Maßregel, welche das Gewissen der Katholiken beleidige, die Mitwirkung des Parlaments erforderlich gewesen wäre. Vallé verlangte hierauf die einfache Tagesordnung, welche mit 173 gegen 105 Stimmen angenommen wurde.

Nordamerika.

Eine eigene polnische Abteilung wird bei der diesjährigen Weltausstellung in St. Louis eingerichtet werden; das Gebäude dafür wird wenigstens in seinem Innern den weißen Adler und die Aufschrift „Polska" zeigen. Mit der Einrichtung hat der letzte Landtag des „Nationalpolnischen Verbandes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika" besondere Kommissionen betraut, und zwar für die fünf Abteilungen: Auswanderung, Erzeugnisse des Heimatlandes, Schulen und Volksbildung, Handwerk und Großgewerbe, Landwirtschaft und Ansiedelung. Für diese Aufgaben wurden 10 000 Dollars ausgeworfen. Auf der Weltausstellung in St. Louis wird ferner, wie schon auf der in Chicago, eine „polnische Woche" abgehalten. Zu einem Allpolnischen Kongreß werden sich auch Vertreter des europäischen Polentums einstellen. Eine polnische Schauspielertruppe wird unter der Direktion der Frau Modrzejewska Vorstellungen geben. Eine besondere Anziehung wird aber die Sonderausstellung der polnischen Kosciuszko-Grube in Kalifornien bieten, nämlich zwei Goldklumpen im Gewicht von 1545 Pfund — ein stattlicher Betrag, der vermutlich dem polnischen Nationalschatz zugute kommen soll.

Nachrichten vom Kriege.

Wie der militärische Berichterstatter der „Russ. Wed." in einem von der „St. Pet. Z." reproduzierten Artikel ausführt, ist durch die Schlacht bei Kintschou ein ganz anderer Bestand der gegen Kwantung operierenden japanischen Armee zutage getreten, als man vorher angenommen hatt. „Die Kwantung-Armee hat sich als jene selbe Armee des Generals Oku herausgestellt, die zum Teil schon im Februar (die 1. Division, die in Tschemulpo auf die Beförderung nach Kwantung wartete) und im März (die 3. Division, die nach Tschinampo verschifft ward) aus Japan nach Korea gebracht wurde. Anfänglich sollte jedoch die Zusammensetzung der Armee General Okus eine andere sein, denn die 4. Division war im März zu Operationen bei Gensan bestimmt: auf dem Transportschiff „Kinschiumaru", das am 12. April bei Gensan von Admiral Jessen in den Grund gebohrt wurde, befanden sich zwei Kompagnien des 37. Infanterie-Regiments, das zur 4. Division gehört. Später, nach der Schlacht am Jalu, als sich die Japaner zu der Aggressive in der südlichen Mandschurei endgiltig entschlossen hatten, wurde die Bestimmung der 4. Division geändert und sie kam nach Kwantung. Am 25. und 27. April wurde daher die 4. Division auf 20 Transportschiffen nicht in den Golf von Liaotong und auch nicht nach Pitsuwo befördert, sondern im Süden von Pitsuwo, in der Entoa-, Deer- und Carr-Bai gelandet. Auf der Transportflotte von 70 Fahrzeugen, die am 21. April von Tschinampo abging, befanden sich offenbar zwei Divisionen der Armee Okus. Ihre Landung begann am 22. April und war am 1. Mai (mit Ausnahme der Artillerie) beendigt,

---

„Tannhäuser" und die „Walküre" auf allerersten großen Bühnen, und da ist es mir immer eigentümlich ergangen — immer habe ich mir sagen müssen: „Das, was Du hier siehst, ist, vor allem seiner orchestralen Färbung und seiner szenischen Ausstattung nach, viel schöner, als Du es einst im Musentempel am Embach gehört und geschaut hast; aber jene Vorstellungen werden doch lange nicht dermaßen in den Schatten gestellt, wie Du es Dir gedacht hattest; ja, alles zusammen hast Du im „Sommertheater" nicht in der Vollendung gesehen, aber in Berlin war dann und dann der „Teiramund", in Wien wieder die „Elsa" und in Dresden die „Elisabeth" 2c. fast weniger gut, als hier bei uns. Daraus erkannte ich, welch hohen Maßstab man im Einzelnen doch an unser Sommertheater legen kann, und ich erkannte zugleich, wie sehr wir ihm zu danken haben für wirkliche Kunsterziehung und wirklichen Kunstgenuß.

Wir haben aber Dir, mein Sommertheater, nicht nur für die einzelnen frohen Stunden, nicht nur für die einzelnen Höhepunkte künstlerischen Genießens, sondern auch für Dein ganzes Allgemeinwirken und Allgemeineinwirken aufrichtig zu danken.

Wenn im Mai Deine Tore sich öffneten, da war's mir immer, als dränge ein frischer Luftzug in die behagliche, aber etwas stickige Wohnluft unseres geschlossenen Daseins — ein Stück von dem Leben, wie es anderweitig gelebt wird, ein Stück hierher übertragener Wirklichkeit aus einer Art Außenwelt, etwas fremdartig, aber doch so blutsverwandt, ein Anschluß unseres ehrbar, ehrenhaft und langsam pulsierenden Gedankenlebens an vorwärts dringende, alte Formen umprägende und an neuen Problemen — oft natürlich vergeblich, wie das so unseres Menschengeistes Art und Verhängnis ist — sich abarbeitende raschere Geistes- und Geschmacksregungen. Du warst uns ein rechtes Luftfenster, durch das frische Bewegung aus freieren Regionen zu uns eindrang: was anderwärts an lustigen Melodien, an schnoddrigen Redensarten, an komischen Figuren Gemeingut geworden war, was anderwärts die Menschen und die Kunstwelt, neue Ziele steckend und die Geschmacksrichtung beeinflussend, erfaßte und erfüllte, das alles ward durch Dich direkt auch unser geistiges Gut. Wir blieben in ästhetischer und künstlerischer Beziehung doch nicht so ganz und gar links liegen; wir fanden Anschluß.

Darin, Du hingesunkenes Sommertheater, sehe ich Dein hauptsächlichstes kulturelles Verdienst, das Dich uns wert und vertraut und unentbehrlich machte. Und darin vor allem ist Deine Bedeutung für die Gesamtheit, für das Ganze unserer Gesellschaft zu erblicken: Du trugst uns erfrischende geistige Lebensluft zu, die uns in unserer Abgeschlossenheit und Abgesperrtheit leichter atmen ließ.

Wie sollen wir Dir dafür danken?

Wir haben nur eine Form des Dankes, dafür aber auch eine zwingende, wenigstens eine solche, die Jedweder, der Verständnis für unsere Lebensluft hat und der sich nicht als totes Glied unserer Gesellschaft angesehen wissen will, als zwingende empfinden muß: wir haben Dich wieder erstehen zu lassen. Die Glut, die Dich verzehrt hat, soll in uns ein anderes Feuer entfachen, das aus Deiner Asche ein schöneres Neues schmiedet.

Mein armes altes Sommertheater, es werden Dir ja wohl auch manche schmerzliche Erfahrungen nicht erspart bleiben. Dein Flammentod wird auch manches Herz kalt lassen; es wird an Drückebergern und Nassauern, welche, die Hand auf der Tasche, für Andere, nur nicht für sich selbst, die Pflicht zu Opfern und zur Beihilfe ableiten, auch bei dieser Gelegenheit nicht fehlen. Aber das werden doch nur wenige sein. Du wirst sehen, nicht ganz gering ist die Zahl der treuen Freunde, die auch unter für sie empfindlichen Opfern ihrer Ehrenpflicht Dir und unserer ganzen Gesellschaft gegenüber nachkommen, die freudig ihre Bausteine herbeitragen und nicht ruhen werden, bis daß Du wieder erstanden bist.

Und Du wirst wieder erstehen aus Schutt und Asche. Mögen dann die besten Traditionen und Bestrebungen aus Deiner 34-jährigen Vergangenheit das Vermächtnis sein, das Du Deinem Nachfolger überweist, möge die Achtung vor Deinem kulturellen Wirken zu innerlicherer Wertschätzung sich uns festigen und möge jene belebende, sittigende Kraft, welche aus Selbstgeschaffenem und aus unverzagter Tat erwächst, nicht matt werden lassen den Geist, der einst Dich ins Leben gerufen und am Leben erhalten hat und der, als ein Erbe, das wertvoller ist wie Gold und Coupons, auf unsere Kinder und Kindeskinder übergehen soll!

Mannigfaltiges.

Ein furchtbarer Wirbelsturm in Oberitalien hat die größten Verwüstungen angerichtet. Das Unwetter tobte in den Umgebungen von Padua, Treviso und Vicenza, die allenthalben ein höchst trauriges Bild darbieten. Die Dächer der Bauernhäuser sind abgedeckt, Mauern sind eingestürzt oder dem Einsturz nahe, Fruchtbäume und Platanen mit der Wurzel ausgerissen, von Weinreben keine Spur mehr vorhanden und die Getreideernte durch den Hagelschlag vertilgt. Der Sturmwind erheischte auch Menschenopfer, über deren Zahl noch nichts Verläßliches bekannt wurde. Es liegen allein im Paduaner Spital zwölf schwer Verwundete und mehrere leichter Verletzte. Eine Hilfsaktion ist im Zuge, doch wird es längere Zeit bedürfen, die Spuren der furchtbaren Heimsuchung verschwinden zu machen. Der angerichtete große Schaden ist, für dieses Jahr wenigstens, nicht einzubringen; eine Abschätzung desselben ist zurzeit unatunlich. Indessen spricht man davon, daß ein Wert von nahezu zwei Millionen völlig zugrunde gegangen ist.

— Auf der Weltausstellung in St. Louis mehren sich die Diebstähle in erschreckender Zahl. Mitte Mai wurden z. B. vier wertvolle Handzeichnungen Professor Josef Olbrichs aus dem „Gebäude für verschiedene Industrie" gestohlen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Ausstellungsgegenstände, Wertsachen aller Art, photographische Apparate u. s. w. verschwinden. Eine interessante Beleuchtung erfährt diese Tatsache dadurch, daß kürzlich zwei Polizisten, die in der Ausstellung Wache halten sollten und selbst beim Diebstahl ergriffen wurden, dem Richter erklärten, ihre Bezahlung sei so gering, daß sie es beim Dienstantritt für selbstverständlich gehalten hätten, daß ihnen das Recht zustände, sich den fehlenden Sold in der Ausstellung selbst zu beschaffen.

— Eine Millionenerbschaft, die seit 93 Jahren ansteht. Aus London wird berichtet: Ein Vermögen von etwa 60 Millionen Mark steht den rechtmäßigen Nachkommen des Majors Sinclair vom 12. Infanterieregiment, der vor 93 Jahren starb, in Aussicht. Sinclair stammte wahrscheinlich aus einer bekannten Familie zu Wick. Als ganz junger Mann trat er in die Armee ein und ging mit seinem Regiment nach Indien. Hier verheiratete er sich und bekam eine Tochter, die er nach seiner Heimat Wick schickte. Sie verheiratete sich dort mit einem Farmer ebenfalls Namens Sinclair. Major Sinclair führte im Osten ein abenteuerliches Leben und wurde schließlich in einem kleinen Gefecht getötet. Da niemand auf seine Hinterlassenschaft Anspruch erhob, stieg die Summe während der mehr als 90 Jahre auf 60 Millionen Mark. Wenn die von Edinburger Juristen kürzlich unternommenen Nachforschungen von Erfolg gekrönt werden, so erhält jeder der anscheinend recht zahlreichen Nachkommen ein Legat von 1 300 000 Mk.

— Von einem Bauerntheater. Am Schlusse des schaurigen Ritterstückes „Das Vehmgericht auf dem Uhustein" liegen alle Darsteller ermordet auf der Bühne. Das Publikum rast vor Entzücken. Schließlich, da des Applaudierens gar kein Ende ist, erheben sich die „Leichen" — und bringen einander nochmals um.

— Umschrieben. Onkel (zu seinem Neffen, der ihn morgens am Bahnhofe erwartet): „Das ist ja sehr aufmerksam, lieber Fritz, daß Du mich zu so früher Stunde erwartest. Wann bist Du denn eigentlich aufgestanden?" „Ach, — schon gestern — lieber Onkel!"

— Zum 60. Geburtstage Liliencrons (3. Juni n. St.) regen sich alle Federn. Biographien sind erschienen, Aussprüche der dichtenden Zeitgenossen gesammelt und Essays und Artikel in Massen über ihn geschrieben worden. Die Münchener „Jugend" gibt eine prächtige Liliencron-Nummer heraus, der wir zunächst die Widmung Peter Roseggers an Liliencron entnehmen:

Dem Sänger.

Gott gesegne Deine Wege,
Daß nach Wirren, Not und Ringen
Deines Herbstes Stundenschläge
Friedsam und harmonisch klingen.

Daß noch manche süße Stanze
Deines Herzens Puls skandiere,
Daß Dein Volk mit grünem Kranze
Dankbar Deine Harfe ziere. —

Diese hochgestimmte Leider,
Singt sie Freude, singt sie Klage,
Sprühe aus ein klingend Feuer
Dir und uns für neue Tage.

Peter Rosegger.

Der famose „Leutnant v. Versewitz" äußert sich „zum 3. Juni 1094" ebenfalls in der „Jugend:"

Detlev v. Liliencron! — Wie das klingt!
Schmettert wie Festdrommeten!
Lyrisch der Erste jetzt! Unbedingt!
Neid der Zivilpoeten!

Werden wir sagen: de justibus . . .
Jut. Aber unbestriten:
Jibt keinen Zweiten, der Pejasus
Schneidiger hätte jeritten!

Strachwitz vielleicht ihm am nächst noch.
Aber muß ehrlich sagen:
Liliencron auch diesen doch
Pferdelänge jeschlagen.

Ueberdies viel vertrauter als der
Mit militärischen Dingen,
Weil eben selber Militär . . .
Kann Zivilist nie erzwingen!

Immer mit ihm schon sympathisiert,
Doppelt, seitdem wo jelesen,
Daß oft — wie Unsereins — Pump entriert,
Scheußlich in Klemme jewesen!

Kennt eben dieserhalb Leutnantsherz!
Weiß es in trefflichen Bildern,
Ebenso richtig in Lust wie Schmerz,
Wahrhaft klassisch zu schildern!

Seine Verse — wie Waldesquell!
Frisch un lebendig wie dieses:
Labsal für jeden, der sinnenhell,
Unverdaulich dem Spießes!

Rufe drum Hurra aus voller Brust
Heute dem werten Kollegen:
Mag er noch lange zu unserer Lust
Sich auf dem Flügelroß regen!

worauf der Vormarsch General Okus auf Kintschou begann (die Kämpfe bei Sanschilipu am 1. und bei Kintschou am 3. Mai, an denen nur zwei Divisionen beteiligt waren). Die 4. Division traf zum 1. Mai an den Küsten von Kwantung ein und beendigte die Landung bis zum 7. Mai, worauf der entschiedene Angriff auf Kintschou seinen Anfang nahm."

Ueber den Vormarsch der japanischen Armee von Nankuanlin nach Port Arthur stellt der nämliche militärische Mitarbeiter der „Russk. Wed." Betrachtungen an, welche die „Rig. Rdsch." in Kürze folgendermaßen wiedergibt:

Es gibt zwei Wege, einen nördlichen längs der Meeresküste und der Bahn, der bis zu den vorgeschobenen Forts von Port Arthur 30 Werst lang ist, und einen südlichen über Dalni (18 Werst) und von da westlich zum Tal des Flusses Malanche. Dieser Weg ist länger (zirka 40 Werst) und schwieriger als der erstgenannte. Wahrscheinlich werden aber die Japaner, wie vor zehn Jahren, beide Wege nach Port Arthur benutzen, wobei sie mindestens zweimal schwer zugängliche Höhen zu überwinden haben werden.

Die erste Position, auf welcher unsere Truppen den Vormarsch der Japaner aufhalten können, ist der halbbogenförmige, nach Port Arthur zu konkave Bergrücken Andsetschan, 17 Werst von Dalni, der, bis ans Meer reichend, den Weg auf die Kwantung-Halbinsel vollständig sperrt. Seine Höhe erreicht stellenweise 840—1200 Fuß, im Mittel 500 Fuß, bei steilen beiderseitigen Abhängen, während am Meeresufer nur schmale Passagen von 3—400 Faden Breite frei bleiben.

In taktischer Beziehung ist die Position von Andsetschan stärker als die von den Japanern am 13. März genommene von Nanschang, da keine sie beherrschenden Höhen in der Nähe sind.

Hinter dieser ersten Verteidigungsposition zieht sich auf 10—12 Werst Abstand eine zweite hin, der Bergrücken Schanlin, der in der Meridianlinie Kwantung auf 15 Werst Ausdehnung durchschneidet und bei der Bucht Ljutaikou ausläuft. Der höchste Punkt dieses Rückens, der Berg Ssischan, erhebt sich bis zu 1380 Fuß. Dieser Bergrücken ist von der Front weniger schwer ersteigbar als der von Andsetschan, besonders von Norden her, unweit des Dorfes Schwang-tai-kou, wo 1894 eine Schlacht zwischen Japanern und Chinesen stattgefunden hat.

5—6 Werst hinter diesem Bergrücken beginnen bereits die Forts und Batterien der eigentlichen Festung Port Arthur.

Ob General Stössel diese Zwischenpositionen zum Aufhalten des feindlichen Vormarsches ausnutzen oder die Verteidigung auf die Festung selbst konzentrieren wird, wird die nächste Zukunft zeigen.

*

Eine von dem russischen „Hand. Tel.-Bur." übermittelte Depesche der „Times" aus Tschifu meldet:

Sobald die Nachricht von der Schlacht bei Kintschou in Dalni eingetroffen war, marschierte die kleine Garnison in der Richtung auf Port Arthur ab und besetzte eine Befestigungslinie, welche der Befestigungslinie des Generals Stössel parallel liegt. Vorher wurde die Eisenbahn zerstört. Das geschah 30 Stunden bevor die Japaner Dalni besetzen konnten. — Als die Truppen die Stadt verlassen hatten, trat eine Periode der Anarchie ein, während welcher alle Europäer, denen sich dazu die Möglichkeit bot, auf chinesischen Dschonken nach Tschifu flüchteten. Unterdessen ließen die chinesischen Behörden es zu, daß das Gefängnis, in dem sich 200 Sträflinge befanden, erbrochen wurde und sämtliche Insassen aus der Stadt flüchteten. Die Japaner stellten die Ordnung wieder her. — Dalni wird von nun ab wahrscheinlich einen Hauptstützpunkt der japanischen Armee bilden, doch wird einige Zeit bis zur Beseitigung der auf große Distanz ausgelegten Minensperren vergehen. Die Russen haben nur einen kleinen Teil der Eisenbahn zerstört, und das in die Hände der Japaner gefallene rollende Material, darunter 4 in Pulatien erbeutete Lokomotiven, gibt ihnen die Möglichkeit, den Strang nach seiner Wiederherstellung zu benutzen. Eine große Menge Eisenbahnmaterial wird gegenwärtig aus Japan hinübertransportiert; soviel bekannt, sind auch mehrere Lokomotiven mit breiter Spurenweite gebaut worden.

Bisher liegen noch keine Nachrichten über das Schicksal des russischen Kanonenboots „Bobr" und der vier Transportdampfer vor, die sich in der Bucht von Talienwan befanden. Die Anwesenheit des „Bobr" bei Talienwan am 26. Mai erklärte sich auf die Weise, daß das Kanonenboot mit zwei Torpedojägern zum Schutze der Arbeiten des Minentransportschiffs in der Nähe von Port Arthur abgeschickt worden. In der Nacht auf den 26. Mai, während der „Bobr" sich in See befand, näherte sich das Geschwader Togos, so daß das Kanonenboot genötigt war, in der Bucht von Talienwan eine Zuflucht zu suchen.

Eine Londoner Agentur-Depesche vom 2. Juni meldet: Der „Daily Expreß" erfährt, zwischen japanischen Streifcorps und russischen Vorposten bei den Befestigungen von Port Arthur fänden Scharmützel statt. Man erwartet, daß die Japaner am 2. Juni (20. Mai) gegen Port Arthur vorrücken werden. Gerüchten zufolge wird die dritte japanische Armee an der Taubenbucht gelandet. — Die Japaner behaupten, es sei ihnen gelungen, das System der Minensperre von Port Arthur zu zerstören, das für die Belagerer eine große Gefahr gebildet habe. — Es wird gemeldet, in Dalni seien einige Chinesen eingetroffen, die den Japanern wichtige Auskünfte über die Befestigungen von Port Arthur überbracht hätten. Nach Kintschou wurde ein Transport Belagerungsartillerie geschafft. Auch ein Bataillon (?) Militäringenieure und eine Luftschifferabteilung sind daselbst eingetroffen.

*

Die aus Port Arthur der „St. Pet. Z." noch vorliegende Nummer des „Nowy Krai" vom 25. April bringt den telegraphisch bereits gemeldeten Tagesbefehl General Stössels an die ruhmvollen Truppen des befestigten Rayons (vom 23. April) und einen Leitartikel zu den Worten des Generals: „Wenn es Port Arthur nach dem unerforschlichen Willen Gottes beschieden sein sollte, eine Belagerung durchzumachen, so werden diese Worte in dem Herzen jedes Verteidigers eingegraben sein; in ihnen werden sie die Basis, den Ausgangspunkt zu jenen Heldentaten finden, durch welche die russischen Krieger wie in alter Zeit die Welt in Erstaunen setzen sollen. „Ihr werdet die Festung halten, bis die Truppen zum Entsatze herankommen", schreibt General Stößel. Hierüber kann ebensowenig ein Zweifel bestehen, wie z. B. darüber, daß morgen die Sonne über der Welt aufgehen wird. Eingedenk der unvergeßlichen Worte Kaiser Nikolaus I.: „Wo die russische Flagge einmal geweht hat, darf sie nicht mehr niedergeholt werden", im Vertrauen auf Gott und im festen Glauben an die Unzerstörbarkeit der russischen Macht werden wir den Feind bei unserer Feste erwarten . . ."

Lokales.

Das Interimstheater

steht bereits vollendet da. Die Herren Bauausführer, Gebrüder Franz und Friedrich Faure, sind den übernommenen Verpflichtungen glänzend nachgekommen: zum 29. Mai hatten sie sich verpflichtet, den Theaterbau fertigzustellen und nun ist er so weit gefördert, daß er bereits heute, also eine ganze Woche vor dem Termin, dem Handwerkerverein übergeben werden kann.

Das Interimstheater erhebt sich parallel der Brandstätte unseres alten Sommertheaters im Mittelgange und über ihn hinaus nach der Stadtseite hin in einem aus leichten Brettern gezimmerten, jeden Schutz gegen Wind und Regen bietenden Bau von über 100 Fuß Länge und gegen 45 Fuß Breite. Selbstverständlich konnte auf dekorative Ausstattung bei diesem rein provisorischen Bau nicht Bedacht genommen werden, immerhin macht er keineswegs den Eindruck eines bloßen Notbaues.

Die Anlage ist eine durchaus praktische und wohlgelungene. Das Parterre zieht sich nicht auf ebenem Niveau hin, sondern in einer mit Erde aufgefüllten, solide gedielten ansteigenden Ebene, so daß auch die Zuschauer der letzten Reihen mit dem Sehen nicht zu kurz kommen; die Vermeidung von Hohlräumen unter der Diele schränkt auch die Feuergefährlichkeit des Baues ein. Zur Seite des Orchesterraumes sind im ganzen 4 Logen mit je 10 Sitzen angebracht; das Parterre enthält ca. 430 Sitzplätze (sehr praktisch gestellte unverrückbare leichte Stühle) in bequemem Abstande von einander und etwa 100 Stehplätze.

Auch die Bühne weist genügende Dimensionen auf — bei 30 Fuß Tiefe hat sie eine Breite von 25 Fuß. An der Seite befinden sich Garderobenräume; auch der Schnürboden ist bereits angelegt.

Da gleichzeitig auch die Arbeiten für die innere Ausstattung des Theaters, für den Vorhang, Kulissen 2c. nach Kräften gefördert worden sind, wird, wie wir hören, schon am nächsten Dienstag das Interimstheater mit der ersten Vorstellung eröffnet werden können.

Ein glücklicher Stern hat über dem Theaterbau gewaltet: die Arbeiter und Materialien ließen sich unschwer beschaffen, die trockene Witterung begünstigte den raschen Fortgang des Baues, vor allem aber lag die Bauleitung in den richtigen Händen, die mit unermüdlicher Energie und vollster Umsicht das Werk förderten.

Das Jubiläum der „Neobaltia". III.

Am dritten Festtage, am Pfingstmontage, versammelte sich die ganze Festgesellschaft, Damen und Herren, in den Vormittagsstunden im Garten des Konventsquartieres, wo die photographischen Aufnahmen stattfanden. Zuerst wurde die ganze Landsmannschaft, geschart um das neue Banner, als Hintergrund das eigene Haus, photographiert, dann alle Festteilnehmer, Damen, Herren und sogar Kinder — es war ein buntes Bild von sympathischester Harmonie.

Während der recht lange Zeit in Anspruch nehmenden photographischen Aufnahme war eine lange Reihe von Equipagen vorgefahren, um die ganze Gesellschaft in die Konventsquartiere der anderen Korporationen zu bringen, die sich's nicht nehmen lassen wollten, in rühmlichst bekannter und altbewährter Liebenswürdigkeit die Damen der Jubilarin in ihren eigenen Räumen aufzunehmen. Für einige Stunden gab es ein hastendes Fahren in der ganzen Stadt; aus so manchem Hause wurden die Equipagen mit Blumen beworfen; allmählich aber sah man alle Fuhrwerke auf der Rigaschen Straße zur Stadt hinausfahren, um das gemeinsame Ziel „Ruhental" zu erreichen. Es galt den von ternher gekommenen Angehörigen zu zeigen, was ein „altdörptscher Länderpodrett" ist. Unterwegs harrte der Hinausfahrenden eine ganz besondere Ueberraschung: an zwei Stellen der Landstraße hatten Livonen Posto gefaßt und überschütteten die vorüberfahrenden Damen der „Neobalten" mit reizenden Blumensträußen.

In Ruhental war alles echt krugsmäßig angerichtet: es gab „Krugsessen" mit „Krugsmusik" auf einer Harmonika; die Jugend entschloß sich zu einem Tanze auf grünem Rasen — die harmloseste Fröhlichkeit herrschte ungetrübt.

Doch die Zeit war zu kurz bemessen, es galt heimkehren zur Stadt, die Herren mußten sich rüsten für den am Abend stattfindenden großen Jubiläums-Kommers, die Damen sammelten sich zu zwangloser Vereinigung in den gastlichen Bäumen des Handwerkervereins, die allen Festgenossen für die ganze Dauer des Jubiläums in liebenswürdigster Weise vom Vorstande zur Verfügung gestellt waren.

Bald nach 8 Uhr abends strömten die Festgäste zum Konventsquartier, um beim Jubiläums-Kommers an der Festfreude der alten und jungen Neobalten teilzunehmen. Nach dem üblichen Imbiß sammelte man sich allmählich in der Festhalle, wo bei einem vorzüglichen Glase Kokenhoffschen Bieres oder echten deutschen Weines, den die in Deutschland ansässigen „alten Herren" als ihre Festgabe dargebracht hatten, der Kommers in üblicher Weise vonstatten ging. Vor dem „Landesvater" gab es eine Reihe von Reden. Als Erster trat an das Rednerpult Dr. med. N. v. Stryk, Stifter der „Neobaltia", um in warmen Worten im Namen seiner Landsleute ein Hoch auf die „alma mater" auszubringen, welches vom Rektor der Universität, Professor Dr. G. Lewitzky, in freundlichen Worten mit einem Hoch auf die Korporationen und insbesondere die „Neobaltia" beantwortet wurde. Es folgte eine formvollendete schöne Rede Professor Dehios auf die Jubilarin, die es verstanden hat, getreu ihrem Wahlspruche „E labore otium" sich Achtung und Anerkennung in Stadt und Land zu erwerben. Pastor H. Lezius (Neobalte) brachte das Hoch der Gäste aus, Pastor P. Willigerode ließ die Ideale des Burschentums leben, endlich Pastor E. Bielenstein (Neobalte) gedachte in herzlichen Worten, die in einen poetischen Festgruß ausliefen, der alten, von allen geliebten baltischen Heimat. — Unter den zum Kommers gesungenen Liedern waren zwei von Pastor Bielenstein gedichtete, ein Heimatlied und das eigentliche Neobalten-Lied, wohl den meisten Gästen bisher unbekannt, doch schien sowohl der Text als auch die von Heinrich Zöllner komponierte Originalmelodie des zweiten Liedes viel Beifall zu finden.

Nach dem offiziellen Schluß des Jubiläums-Kommerses blieben noch viele Anwesende beisammen, die letzten mögen in früher Morgenstunde erst aufgebrochen sein — und es herrschte eine so ungetrübte harmonische Fröhlichkeit, daß viele nicht umhin konnten, dieses ganz ausdrücklich wiederholt anzuerkennen.

Die Festtage der „Neobaltia" sind nun verklungen; sie haben bewiesen, daß, wie wir es bei Begrüßung des Festes an dieser Stelle ausgesprochen haben, die „Neobaltia" es „zu Leben und Bestand" gebracht hat. Möge die „Neobaltia" fort und fort auf den Schultern der an Früchten nicht armen Periode der ersten 25 Jahre stehen und auf der Grundlage der besten Traditionen, die sie aus dieser Zeit überkommen hat, sich weiter entwickeln."

Zum Verwaltenden des neuen Studenten-Konviktes ist, wie wir dem „Rish. Westn." entnehmen, der studentische Inspektor-Gehilfe Staatsrat Grawit ernannt worden.

In der Nacht auf den 20. Mai drangen mittelst Nachschlüssels Diebe in die römisch-katholische Kirche ein und raubten ein silbernes Kruzifix sowie andere kirchliche Gegenstände im Gesamtwert von 66 Rbl.

—k—

Wegen Uebertretung des Akzise-Reglements war, wie s. Z. berichtet, der hiesige Kaufmann O. Willmann beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verantwortung gezogen worden. Er sollte ein Päckchen Tabak 3. Sorte teurer verkauft haben, als die Signatur angab. Hierfür hatte der Friedensrichter ihn zur Zahlung von 108 Rbl. Banderolensteuer und 45 Rbl. Pön oder 9 Tagen Arrest verurteilt. — Am gestrigen Tage nun gelangte die Sache vor dem Plenum zur Untersuchung. Durch Zeugenaussage wurde nachgewiesen, daß der Angeklagte den Tabak nicht teurer verkauft hatte, als die Signatur des Pakets es angab, und daher fällte das Plenum ein freisprechendes Urteil.

—k—

In der Nacht auf den 20. Mai wurden dem Ropkoyschen Oriko-Gesindeswirt Tönnis Purg mittelst Aufbrechens der Stalltür 2 Pferde — ein brauner Wallach (12 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne rechts) und ein gleichfarbiger Wallach (8 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne auf der rechten Seite) gestohlen; außerdem hat der Dieb einen Arbeitswagen und verschiedenes Pferdegeschirr im Gesamtwert von 40 Rbl. fortgebracht.

—k—

Der Lastfuhrmann Jakob Parmink fuhr am 19. Februar beim Passieren der Holzbrücke so derb mit seinem Gefährt an ein Weib an, daß sie niederstürzte. Zum Glück trug sie keine erhebliche Verletzung davon, verklagte aber gleichwohl den unvorsichtigen Lastfuhrmann beim Friedensrichter, der den Angeklagten zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilte. —k—

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." überreicht worden: von Dr. W. S. 25 Rbl., von Hrn. B. v. S. 10 Rbl. und von Hrn. A. V. aus Riga 10 Rbl.

Die Redaktion ist gern bereit, weitere Gaben entgegenzunehmen und sie dem Vorstande des Handwerkervereins zu übergeben.

Wir fügen hinzu, daß vom Präsidenten des Handwerkervereins Herrn v. Zeddelmann zur Entgegennahme an Spenden für den Wiederaufbau des Theaters ferner ermächtigt sind: Die beiden hiesigen Banken und die Herren Kreisdeputierter W. v. Roth (Ritter-Straße 21) und A. v. Tideböhl (Kastanien-Allee 1a).

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, kommt als letzte Vorstellung in der „Bürgermusse" die erste große Possen-Novität der diesjährigen Saison zur Aufführung. „Er und seine Schwester" betitelt sich diese Posse mit Gesang von B. Buchbinder. Von dem Inhalte soll nichts weiter verraten werden, als daß eine äußerst komische Handlung, eine gefällige Musik, große Tänze — kurz alles, was eine regelrechte Zugposse erfordert, hier zu einem urfidelen Ganzen vereinigt sind. Im 2. Akt gibt es ein großes Tanz-Duett, gesungen und getanzt von Frl. Delius und Hrn. Haß: Wiener Walzer, Czardàs, Puppentanz, Großmuttertanz, Cake Walk.

Das Publikum sei darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nicht durch gewisse Vorgänge im Zuschauerraum beirren lassen wolle.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 20. Mai. Telegramm des Generalleutnants Shilinski an den Kriegsminister vom 20. Mai:

General Stössel meldet vom 15. Mai: Am 13. Mai nach hartnäckigem Kampfe, der 2 Tage dauerte, befahl ich am Abend, die Position bei Kintschou zu räumen, da uns nicht weniger als 3 Divisionen mit 120 Geschützen gegenüberstanden. Das Feuer des Feindes, vor allem jedoch das Feuer der 4 Kanonenboote und 6 Torpedoboote, hatte unsere Batterien auf der Kintschou-Position völlig zerstört.

Das 5. Regiment, das auf der Position selbst sich befand, hielt sich heroisch; durch sein Feuer wie auch durch das Feuer unserer Batterien und eines Kanonenbootes, das bei Chunshsa Stellung genommen hatte, wurden den Japanern enorme Verluste zugefügt.

Unser Verlust betrug bis 30 Offiziere und gegen 800 Untermilitärs an Toten und Verwundeten. Alle nicht zerschossenen Geschütze wurden von uns gesprengt und verdorben. Die Geschütze während des heftigen Kampfes von den Positionen fortzuschaffen, konnte natürlich nicht in Frage kommen, da das hätte 3 Tage vor dem Kampfe geschehen müssen.

Der Kampf am 13. Mai begann um 5 Uhr morgens und dauerte bis 8 Uhr abends. Als ich befahl, die Position langsam zu räumen, blieb ein Teil der Minen und Streuminen ungesprengt, weil die Japaner unter dem Schutze ihrer Schiffe, bis zum Gürtel in Wasser watend, direkt durchs Meer uns umgingen. — Der Geist unter den Truppen ist ein ausgezeichneter.

Mukden, 21. Mai. Offenbar ist General **Kuropatkin** gegenwärtig imstande, bedeutendere Angriffsbewegungen ins Werk zu setzen. Die Bewegungen der Kosaken beweisen, daß die Russen südlich von Haitschöng zur Angriffstaktik übergegangen sind. — Die Garnison von Port Arthur zeigt auch mehr aktive Tätigkeit. Es wird eine langwierige Belagerung dieser Festung erwartet.

Tientsin, 3. Juni (21. Mai). (Reuter.) Der Oberste Rat in Peking hat sich mit einer Note an den russischen Botschafter gewandt, in der Verwahrnng eingelegt wird, daß die russischen Truppen beim Verlassen von Bezirken, die in der neutralen Zone gelegen sind, Gebäude, die von der eingeborenen Bevölkerung bewohnt sind, zerstören, da ein derartiges Verfahren zu ernsten Verletzungen der Regeln über die Neutralität führen könnte. — Derselbe Rat hat auch dem General Mah ein Telegramm gesandt mit dem Befehl, auch allen russischen Offizieren die entsprechende Mitteilung zu machen.

Tientsin, 4. Juni. (21. Mai.). (Reuter). Täglich finden Vorpostengefechte in der Nähe von Wafandjan und Ljaodung statt. In Daschintsao sind 60 verwundete Russen eingetroffen, von denen einige Wunden von Säbelhieben aufweisen, was von einem stattgehabten Kavalleriegefecht zeugt.

Tschifu, 3. Juni (21. Mai). (Reuter.) Die Japaner haben neue Truppen bei Tschantaitse, 20 Meilen im Südwesten von Takuschan, gelandet. — Von dort auf einer Dschonke eingetroffene Leute melden: 70 Kriegs- und Transportschiffe sind mit der Landung von Truppen beschäftigt. Die Streitkräfte, die zur Unterstützung der Port Arthur bedrängenden Armee bestimmt sind, landeten nordöstlich von Talienwan, ihre Anzahl ist jedoch unbekannt.

Tokio, 3. Juni (21. Mai). (Reuter.) Eine japanische Kavallerie-Abteilung begegnete einer russischen Abteilung, die aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie bestand. Der Zusammenstoß ereignete sich am 17. Mai in der Nähe von Ljusatung, 9 Meilen nördlich von Pulandjan. Das Gefecht dauerte 2 Stunden. Die Japaner verloren 26 Tote, darunter 1 Offizier, und 36 Mann Verwundeter, darunter 4 Offiziere. Die Verluste der Russen sind unbekannt. — Der Vormarsch der Russen nach Süden weist auf den Versuch hin, Port Arthur Hilfe zu bringen.

Mukden, 22. Mai. (Eigenbericht der Agentur.) Im Rayon des Krieges sind keine Veränderungen eingetreten. — Aus Port Arthur sind keine Nachrichten eingelaufen. — Die erfolgreichen Operationen unserer Detachements in Nord-Korea beunruhigen stark die Japaner.

Söul, 3. Juni (21. Mai). Nach den Informationen des (englischen) Konsuls in Gensan sind die Russen bis Koden, 22 Meilen nördlich von Gensan, vorgedrungen. Die russische Intendantur traf in Punktschöng ein. Die Russen zahlen für alles, was sie von der Bevölkerung nehmen, und bewilligen einen guten Preis für Vieh und Brot.

Tokio, 3. Juni (21. Mai). Der zum Oberkommandierenden aller japanischen Streitkräfte ernannte Feldmarschall Jamagata, welcher 1894 die erste japanische Armee befehligte, begibt sich bald nach der Ljaotung-Halbinsel. — Aus Japan sind dorthin seit Beginn des Krieges bis zu den letzten Tagen nur etwa 100 000 (?) Mann hinübergeschafft worden. Die weitere Verschiffung von Soldatentransporten ist jetzt in vollem Gange. — In Japan machen sich die Folgen des Krieges bereits sehr spürbar; einige Handelsfirmen sind geschlossen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 23. Mai: Hauptgottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 3, 1—15.
Prediger: Pastor Lezius.
Am nächsten Sonntage, den 30. Mai, findet der letzte Gottesdienst vor den Ferien statt.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 23. Mai: Bibelfest mit Abendmahl um 10 Uhr.
Predigt-Text: Evangel. Joh. 3, 1—15.
Prediger: Wittrock.
Kollekte zum Besten der Nordlivländischen Sektion der Bibelgesellschaft.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 23. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 23. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Heinrich Bergmann, † im 43. Jahre am 15. Mai zu Riga.

Staatsrat Carlos v. Tallberg, † im 79. Jahre am 19. Mai zu Riga.

Baronin Leontine von den Brincken, geb. v. Düsterlohe, † am 16. Mai zu Mitau.

Staatsrat Paul v. Wallenburg, ehem. Chef des Revaler Post- und Telegraphen-Komtoirs, † am 20. Mai zu Reval.

Frau Cäcilie Lehmwald, geb. Annyssen, † im 68. Jahre am 18. Mai zu Onstopel im Gouv. St. Petersburg.

Frau Marie Wilhelmine Dresselt aus Reval, † im 72. Jahre am 18. Mai hierselbst.

Frau Jeannette Schilling, geb. Classen, † im 80. Jahre am 17. Mai zu Loewekül.

Böttchermeister Karl Friedrich Wilhelm Sokolowsky, † im 70. Jahre am 19. Mai zu Riga.

Frau Annette Wulffsohn, geb. Baerenstamm, † im 79. Jahre am 20. Mai zu Riga.

Konsul Henry Thoms, † am 20. Mai zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 22. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.8	752.0	754.7
Thermometer (Centigrade)	+16.5	+9.2	+12.0
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	W.4	NNW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	71%	78%	72%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.3
2. Maximum d. Temp. gestern +24.3
3. Niederschlag 0.8 mm.
Morgens Regen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Mai. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,55
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

% Staatsrente	91
5% Prämien-Anleihe (1864)	375½
„ „ (1866)	295
Prämien-Anleihe der Adelsbank	258⅜
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank.	870
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	349
„ „ Diskonto-Bank	347½
„ „ Privat-Handels-Bank	175
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	100
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	137⅜
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	88½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 22 Мая 1904.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Verreise

am **30. Mai** für die Zeit der Sommerferien.

Dr. F. Klau.

Verreist bis Ende August

nach Hapsal

Gustav Weltz
Heilgymnast.

Wohne jetzt **Stern-Str. Nr. 45** im eigenen Hause. **F. Zernalt,** Hebamme und Masseuse

Mein

Haushaltungskursus

beginnt am 25. August.
Anmeldungen dazu empfange vom 17. Aug. an.

Fr. A. Hoffmann.
Blumstrasse 4 (Жуковская).



Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Linoleum

einfarbig, bedruckt
und
mit durchgehendem Muster, granitfarben
empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Robert Weckram

Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 65, am Stations-Platze, **Uhrenhandlung** u. **Reparaturwerkstatt.** Reelle Bedienung, mässige Preise

Das Sarg-Magazin

von

J. Moritz

Wallgraben Nr. 1
empfiehlt sein **grosses Lager** vorkommenden Falls zu gefl. Benutzung.

Empfehle dem geehrten Publikum mein

grosses Lager
von

Malerfarben

guten Rigaschen Firniss aus der Fabrik **Schmidt, Riga,** nur beste Qualität, mit Garantie.

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Bestes Cosmeticum

erfrischt und reinigt das Gesicht



Crême CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.

Wird in allen Drogen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Billig zu verkaufen

Möbel u. Wirtschaftsgerät, eine wenig getragene **Rotunde,** e. **Herren-Herbstpaletot,** ein **Gummi-Regenmantel** und ein wenig gebrauchtes **Herren-Fahrrad** — Rigasche Str. 26, im Hof.

Ein gut erhaltenes Herrenrad

ist billig zu verkaufen. Zu besehen in J. Anderson's Buchhandlung.

Badenweiler

Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)
Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.
Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**
Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer,** I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden,** I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Gürtel

in den **neuesten** Dessins der

Sommer-Saison 1904

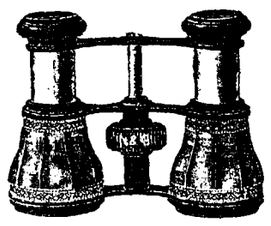
empfehlen **Gebr. Brock.**

Sommer-Bettdecken

Piqué-
Zephyr- und
Italienische
Decken (Seide)

empfing aufs neue

Ew. Freymuth.



Operngläser, Fernrohre
Feldstecher u. Jagd-Perspektive
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

C. Vollmer,
Mech.-optisch.-chir. Instrument.-Magazin, **Rig. Str. 4.**

Wenig gebrauchte
Engl. Herren- u. Damen-

Sättel

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

!Yacht!

Angeschrieb. Estl. See-Yacht-Klub, 43 Fuss lang, 9 Fuss breit, 7 Fuss Tiefgang, Schlafkabine, Salon- und Matrosenraum in bester Ordnung, gutes Inventar und vollkommen seetüchtig

wird billig verkauft.

Zu besehen u. nähere Auskunft: Ziegelei Loksa, Estland, St. Rasik Б. ж. д.

Zu kaufen oder zu leihen gesucht:

„Eberhard, Führer durch den Ballsaal".

Off. sub „Eberhard" an d. Ztg.-Expd.

Gebraucht. Pianino I Stutzflügel

wenig gebraucht, und ein

Rathke'scher Konzertflügel

stehen zum Verkauf im
Pianoforte-Magazin

J. Moritz
Johannis-Str. 2.

NB. Pianinos werden für die Sommermonate **zur Miete gegeben.**

Im Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich,** Ritter-Strasse 21, werden

Pianinos vermietet.

Abreise halber ist ein

Stutzflügel

zu verkaufen — Rigasche Str. 46. Von 11—2 Uhr zu besehen.

Ein heller

Korbwagen

auf Federn und Patentachsen ist **zu verkaufen** — Petersburger Str. 54, im Hof, die Tür rechts.

Ein wenig gebrauchter **Fahrwagen** auf 4 Federn und ein **Fahrrad** sind **billig zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 139.

Gebrauchte Möbel

werden billig **verkauft** — für den Sommer **in Elwa ein Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben — Rigasche Str. Nr. 33, im Hof.

Wegen Umzugs stehen einige

Möbel billig zum Verkauf

— Jakobstr. 35. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags.

Verschiedene

gebrauchte Möbel

u. Hausgeräthe werden billig verkauft — Scharrenstr. 7, II. Etage.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogengeschäften

ANUSOL

Gegen

Hämorrhoiden

empfehlen die Ärzte den Gebrauch von

ANUSOL
in Form von Suppositorien

Goedecke & Co. Leipzig.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandteile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus

Uebernehme

Damen-Garderoben

schnell und elegant anzufertigen.
Altstr. 17. **P. Cholostow**
Schneiderin aus St. Petersburg.

Die erwarteten

Tapeten & Borden

aus Finnland
sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Empfehle in grösster Auswahl

Reiseartikel

sowie

Reisekoffer
Tschemodans
Reisetaschen
Plaidhüllen
Plaidriemen etc.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.

Ein deutscher Tischler, d. ganz besonders geschickt im Polieren ist, erbietet sich, alte

Möbel

in und aus dem Hause zu reparieren und aufzupolieren,

wobei er defekte Fourniere derartig geschickt auszubessern übernimmt, dass die schadhaften Stellen nicht mehr sichtbar sind. Auch übernimmt derselbe die **Reparatur von Musikinstrumenten** — Philosophen-Strasse Nr. 7.



Stämmige

Rosen

zum Auspflanzen in den Garten
in den schönsten Sorten

empfehle ich zu folgenden billigen Preisen:

hochstämmige, nach meiner Wahl, à 1¼—1½ Rbl.
halbstämmige nach meiner Wahl, à 75 Kop. — 1 Rbl.

Da diese hübschen gesunden Rosen mit jungen schlanken Stämmen sich in Töpfen befinden, so ist die Versendung derselben bis zum Sommer **bequem und ohne Gefahr auszuführen** und das **Gedeihen und Blühen** der verpflanzten Rosen **ganz sicher.** Vorrath gross.

Joh. Daugull.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Eine Sommerwohn.

von 2—3 Zimmern ist in der Nähe von **Camby,** Gesinde Paju, **zu vermieten.** Zu erfr. Neumarktstr. 23.

Zu vermieten eine grosse

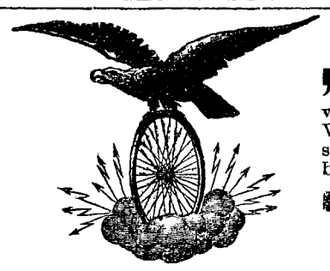
Sommerwohnung

unweit der Station Tabbifer. Wald u. Wasser Näheres Station Tabbifer, Balt. Bahn, Hermann.

Zu vermieten eine

Sommerwohnung

am See u. Tannenwalde, v. 3 Zim. u. Küche, unweit der Station Nüggen. Zu erfragen Sternstr. 26, links.



„Adler"-Fahrräder

vorzügliches erstklassiges Fabrikat von Weltruf, verkauft der vorgerückten Saison wegen um zu Räumen zu besonders billigen

herabgesetzten Preisen

Die Uhren- & Fahrradhandlung von

Ed. Kiwastik.
Jurjew, Promenadenstr. 11.



Bei schlechter Verdauung

und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Gebr. Schmidt & Ko., Reval.



Eiserne Betten
in den verschiedensten Mustern und Farben
Krankenbetten
Zusammenlegbare Betten **„Reform"**
mit elastischen Spiral-Federdraht-Matratzen
zu billigen Preisen.
Prämiiert auf versch. Ausstellgn. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Preiscourante gratis und franco.

In **guter, stiller Gegend, Schmal-Str. Nr. 6,** III. Stock, ist 1 freundl.

Wohnung v. 3 Zim. zu vermiet.

Zu erfrag. im unteren Stock v. 12—4.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

von 4 Zimmern, Entrée, Veranda u. Küche — Gartenstr. 46.

Vom 1. Juli an ist eine

Familienwohnung

nebst Küche **zu vermieten** — Wallgraben Nr. 6, von 2—3 Uhr.

Eine Familienwohnung

v. 5 Zim. nebst einer warmen Veranda u. allen Wirtschaftsbeq., nahe **am Dom** gelegen, ist zu vermieten — Botanische Str. 8, unten, links.

Отдаются

на лѣто двѣ большія свѣтлыя

КОМНАТЫ

съ садомъ — Техельферская № 5, нижній этажъ.

Zu vermieten eine

Wohnung von 3 Zimmern

nebst Küche und Benutzung des Gartens, in der Nähe des Domes. Näheres Jakobstr. Nr. 18.

Grosse u. kleine

Familienwohnung.

sind zu vermieten — Rigasche Strasse Nr. 71, Qu. 18.

Möbliertes Zimmer

im Garten gelegen, **zu vermieten** — Alleestrasse Nr. 29.

Zu verm. Rig. Str. Nr. 105

eine Wohn. v. 3 zusammenh. u. 1 einz. Zimm. Zu erfr. daselbst.

Gut möblierte Zimmer

sind mit voller Pension zum August **zu vergeben** bei Frau **A. Hoffmann,** Blumenstr. (Жуковская) 4. Zu besehen bis zum 25. Mai. Daselbst ein **Pianino** für den Sommer **zu vermieten.**

Zu vermieten

3 möbl. Zimmer

an ruhigebende Mieter. Zu erfragen Johannisstrasse 9, eine Treppe.

Ein möbl. Zimmer

ist zu vermieten — Teichstr. 62.

Zu vermieten

1 Sommerwohnung von 4 Zimmern nebst Küche bei der Wassermühle Jlli, 8 Werst von Elwa.

Für die Herrschaft.

Mache die ergebenste Anzeige, dass **im Verm.-Bureau, Petersburger Str 117, Dienstleute mit guten Attestaten sich gemeldet haben** und zu empfehlen sind, sowie: Verwalter, Buchhalter, Maschinisten, Meier u. Futtermeister, Kutscher u. Schmiede, auch Bonnen, Küchen-, Stuben- u. Kindermägde u. s. w.

Inhaber des Bureaus.

Unterförster

zu sofortigem Antritt **gesucht.** Ausser forstlichen erforderliche besondere Kenntnisse: Beherrschen Deutsch und Estnisch in Wort und Schrift; Vertraut sein mit Sägemühlen u. verwandten Betrieben, desgl. Umgang mit bezüglichen Maschinen; etwas Buchführung. Reflektanten mit nur guten Empfehlungen belieben sich an die Expedition des Blattes sub Nr. 442 zu wenden.

Ein Agronom

findet sofort einen Dienst in der Redaktion des „Põllumees".

Gewünscht zu Anfang August aufs Land in ein deutsches Doktorat ein

Mitschüler

zu einem 9-jährigen Knaben der 2-ten Vorbereitungsklasse **zum Mitunterricht bis zur Septima, eventuell Sexta,** und eine **Mitschülerin** zu einem 8-jährigen Mädchen. Anfragen zu richten ins **Doktorat Rappin per Werro** an

Doktor E. Hoerschelmann.

Zum Mitunterricht

gesucht 1 oder 2 kleine Mädchen für den Kursus der II. Klasse auf dem Pastorat Nissi, Estland, Station Liwa, wohin Anfrage zu richten.

Alte alleinstehende Damen

auch kranke, finden freundliche Aufnahme und Pflege — Fischer-Strasse Nr. 6.

Sommerpension.

In einer Villa unter **Haselau** sind noch Zimmer **zu vergeben.** Zu erfragen Gartenstrasse 27, bei Baronin Pahlen von 10—12 Uhr.

Eine möbl. Wohnung

von 4 Zimmern und Veranda wird billig für den Sommer **vermietet** — Gartenstr. 46. **Schülerinnen finden dort eine gute Pension.**

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** vom 10. Juni an. Näheres Kastanien-Allee 45, beim Hauswächter.

H.-V.

Sonntag, den 23. Mai

Grosses

Frühstück

Menu:

Kraftbrühe mit Geflügelklösschen
Potage à la St. Germain
Timbale de poisson
Stangenspargel à la polonaise
Tartelettes d'ecrevisses
Kalbsrücken mit Edelpilzen
Oeufs à la parisienne
Schwedische Pastete
Filet de boeuf à la Handwerkerverein
Kornhähnchen am Spiess
Charlotte à la russe
etc.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 19. eine Tr. h.)

Sonntag, den 23. Mai a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung.

(H. C. Hunnius: Fragekasten).

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

NB.: Wegen Beratung über Beteiligung am Jubiläum des Mitauer Vereines am 6. Juni werden alle Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Präses.

Während der Sommerferien ist bereit zum **Nachexamen** vorzubereiten oder auch sonst **Stunden in den Schulfächern** zu erteilen **A. Kappitz,** Teich-Str. Nr. 1, im Hof, von 3—4 Uhr.

Ein Provisor oder Gehilfe

bei monatlicher Gage von 60 Rbl. resp. 40 Rbl. nebst Kost und Quartier und Bewaschung der Wäsche **kann sofort die Stelle bei Tietjens in Rujen antreten.**

Provisor

(Christ) **findet** für den Sommer **Stellung.** Näheres in der Expedition des Blattes.

Aelterer Mediziner

sucht ärztl. Vertretung aufs Land. Off. sub „Vertretung" an d. Exp. d. Bl.

Ein Student, Absolvent d. Gym. mit gold. Medaill u. langjährig. erfahr. Repetitor, der schon in Elwa e. Hauslehrerstelle bekleidete, sucht auch für diesen Sommer dort od. anderw. Stunden oder eine Kondition. Zu erfragen Sternstr. 16, von 7—8.

Ein Student

erteilt Stunden. Spezialität: Mathematik, Russisch, Französisch u. Lateinisch — Revalsche Str. 35. J. R.

Ein Gymnasiast

der VI. Klasse sucht für d. Ferienzeit e. Stelle als Repetitor aufs Land. Adr. erb. Karlowa-Str. 47 (D.).

Гимназистъ старш. кл.

ищетъ уроковъ въ городѣ. Обращ. письм. Карловская 22, Е. Конаржевскому.

Einem Gymnasiasten, der sich für die 7. Klasse vorbereitet, wird ein

Repetitor

für Russisch und Konversation während der Sommerferien gegen Kost und Logis aufs Land **gesucht.** Adressen sub S. A. in d. Expedition des Blattes niederzulegen.

Молодой человѣкъ

хорошо знающій французскій и русскій языки готовитъ къ переэкаменовкамъ по всѣмъ предметамъ. Согласенъ въ отѣздѣ. Техельферская № 5, нижн. этажъ.

Gesucht ein Lehrling

für eine Apotheke nach Astrachan. Zu erf. bei Fr. Mathiesen, Kompagnie-Strasse Nr. 4.

Ein Knabe von anständigen Eltern kann sich als **Lehrling** melden bei Uhrmachermeister

Oskar Piltin, Rathausstr. 2.

Im nächsten Semester finden

Pensionärinnen

freundliche Aufnahme — Marienhofsche Strasse Nr. 34, parterre.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Rathausstrasse Nr. 66.

Eine tüchtige Köchin

mit guten Attestaten **sucht einen Dienst** — Rathausstr. 36.

Vorstellung Nr. 16.

Im Saale der Bürgermusse

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Sonntag, den 23. Mai 1904
Zum 1. Mal:
Possennovität! Possennovität!

Er und seine Schwester.

Posse mit Gesang und Tänzen in 4 Bildern von B. Buchbinder. Musik von Theodor Ritte-Schwarzwald.

Anfang **7** Uhr Abends.

H.-V.

Sonnabend, d. 22. Mai

Garten-Konzert

von der

Theater-Kapelle
von 9—12 Uhr.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop,
Eingeführte Gäste 20 K. à Person.

Der Vorstand.

H.-V.

Sonntag, den 23. Mai

Konzert

von der

Theater-Kapelle

von ½5—½7 Uhr und nach dem Theater.

Entree für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste **frei.**

Der Vorstand.

Der

Dampfer „TIVOLI"

geht an den **Sonntagen** mit Passagieren nach

Quistenthal.

Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke **stündlich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,** mit Ausnahme von 2 Uhr nachm.

Gedachtes Schleppboot.

Allgemeine

Wittwenkasse

Anmeldungen u. Einzahlungen für den **1. Juni** nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt

Oberlehrer **C. Bäuerle**
Rig. Str. Nr. 117, im Hofe, 1 Tr.
Nachm. 6—8 Uhr.

In meiner Pension können noch 1 bis 2

Schülerinnen

Aufnahme finden.

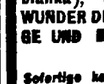
Landesen
Sternstrasse 25 u. 22.

KAUFEN SIE



keine Gewehre, ohne vorher den eben erschienen Catalog der Waffenhandlung A. W. TARNOPOLSKI (in Moskau, Grosse Lubianka), durchzulesen, der tatsächliche WUNDER DER WAFFENTECHNIK, GROSSARTIGE UND BEMERKENSWERTE NEUHEITEN ENTHÄLT.

Sofortige kostenfreie Zusendung. Correspondenz in deutscher Sprache.



Ein schwarzer Pudel (junger Hund) wird bis Montag **zu kaufen gesucht** — Markt-Strasse Nr. 5.

Verloren eine braunlederne

Brieftasche

enthaltend einen Plakat-Pass und einen unterschriebenen Wechsel von 100 Rbl., div. Adressen u. Visitenkarten. Gegen gute Belohnung abzugeben Rigasche Str. 41, b. Tapezierer.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Buchhalter (8 Br.); A. S. (9 Br.); B. M.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Russia-Fahrradwerke und Automobil-Fabrik A. Leutner & Ko.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die № 21 der Feuilleton-Beilage

Цензоръ рѣшено печатать. Юрьевъ. 22 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113. Montag, den 24. Mai (6. Juni) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Lieferanten des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät

GES. „LAFERME" S:T P-BURG

PAPIROS
10 St. 10 Cop. „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Unsere grosse Production (Pr. 1903 verkauften wir 1,356,000,000 Papiros) beweist, dass sich unsere Fabrikate infolge ihrer hohen Qualität einer besonderen Beliebtheit erfreuen.

Papiros: „Lilie"
10 Stück 6 Kop.
von hervorragend hoher Qualität.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 26. Mai.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Im „Berl. Tgbl." erörtert Graf Reventlow die mutmaßlichen Absichten der Japaner betreffs Port Arthurs — nämlich die Frage, ob es von ihnen nur auf eine „Maskierung", d. h. eine Isolierung der Festung durch Absperrung von der Hauptmacht, oder aber auf eine Eroberung der Festung abgesehen ist. Es scheint nach mancherlei Anzeichen kaum noch fraglich, daß die Japaner es nicht auf eine bloße Isolierung, sondern auf die mit allen Mitteln durchzusetzende Einnahme Port Arthurs ansetzen werden, die ihnen schon im Hinblick auf die dort befindliche russische Kriegsflotte sozusagen „auf den Nägeln brennt."

Dem entsprechend lautet, dem russischen „Hand.-Tel.-Bur." zufolge, eine „Standard"-Depesche aus Tokio vom 2. Juni: „Der allgemeine Sturm auf Port Arthur wird zum 20. (7.) Juni erwartet. Der japanische Generalstab hat den Plan eines Angriffs von der Landseite ausgearbeitet, doch ist die Bestätigung seitens des Mikado noch nicht erfolgt, da der eventuelle Verlust auf mindestens 5000 Mann berechnet wird. Nichtsdestoweniger wird in Militärkreisen auf dem Sturm bestanden, der in der Armee sehr populär ist. — Die dritte japanische Armee besteht aus der 9. und 10. Division und zwei neuformierten Brigaden Feldartillerie. Noch weiß man nicht, ob die zweite oder dritte Armee gegen Port Arthur stürmen wird."

Ueber die Lage auf der Kwantung-Halbinsel schreibt A. B. in der „Now. Wr.": „Der Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeigers" hat unter dem 17. Mai aus Weihawei das Gerücht wiedergegeben, daß General Stössel auf die zweite Linie, „auf Port Arthur", zurückgehe, und die Agentur Reuter meldet unter demselben Datum aus Mukden, daß General Stössel nach den in Mukden eingelaufenen Nachrichten eine Position „in der Nähe von Port Arthur unter dem Schutze der äußeren Batterien der Festung" einnehme. Das zeigt, daß die Truppen in der Sphäre der Festung konzentriert sind, wie es auch verständlich ist. Nach den Verlusten in den Kämpfen vom 8. bis 13. Mai, die allerdings lange nicht so bedeutend sind wie die japanischen, aber immerhin empfindlich erscheinen, müssen wir unsere Kräfte für die unmittelbare Verteidigung des Festungsrayons aufsparen, können sie nicht mehr in Kämpfen im Vorlande verausgaben. Ein neuer Vormarsch General Stöffels kann erst erfolgen, wenn die Verstärkung von außen kommt, gleichzeitig (?) von der See- und Landseite."

Auf die Lage in Port Arthur nehmen noch zwei, gestern von der „Russ. Tel.-Ag." uns übermittelte Reuter-Telegramme Bezug. Danach haben zunächst am Freitag aus Niutschwang eingetroffene Dampfer berichtet, daß man in der letzten Nacht in der Nähe von Prot Arthur schießen gehört, doch nur zwei japanische Kreuzer gesichtet habe. — Sodann meldet eine Depesche aus Niutschwang vom 3. Juni (21. Mai): Alle Bemühungen, mit dem Südende der Halbinsel in Verbindung zu treten, waren ergebnislos, da die Japaner alle Verkehrsmittel beherrschen und keine anderen Nachrichten als ihre amtlichen Bekanntmachungen durchlassen."

Dem „Daily Telegraph" wird gedrahtet, man sei in Tokio der Ansicht, daß an der Schlacht bei Kintschou 20 000 Russen teilgenommen haben, die, zusammen mit 10 000 Mann Seeleuten, der Garnison Dalnis und der Grenzwache, die Garnison von Port Arthur in einer Stärke von 30 000 Mann bilden. Port Arthur ist demnach durch bedeutende Kräfte verteidigt, so daß es eine sehr schwierige Aufgabe sein wird, es mit Sturm zu nehmen. Von der Seeseite wird die Festung durch mehr als **20** starke Forts geschützt, die den Hafen auf eine Entfernung von 15 Meilen decken. Dennoch hoffen die Japaner, daß es ihnen gelingen werde, Port Arthur zu nehmen und Rußland damit einen schweren Schlag beizubringen.

Ueber die japanischen Verluste in der Schlacht bei Kintschou liegen detailliertere Angaben vor, wonach diese Verluste noch erheblich die erstgemeldeten Ziffern übersteigen. Das Telegramm aus Tokio lautet: Die Gesamtverluste der Japaner in der Schlacht bei Nanschang betrugen an Toten 31 Offiziere und 731 Soldaten, an Verwundeten 100 Offiziere und 3460 Soldaten — zusammen also **4322** Mann, die aus der Front schieden.

*

Ueber die Operationen der japanischen Truppen in der Mandschurei läßt sich die „Times" aus dem Hauptquartier der ersten japanischen Armee melden: Nichts deute darauf hin, daß die Japaner sich in Bewegung zu setzen denken, ebenso wenig sei ein Anzeichen für einen Massenvorstoß der Russen südwärts vorhanden.

In der Tat haben die Japaner in dem Vormarsch nach dem Motien-Paß zum mindesten eine Pause eintreten lassen. Nach dem Telegramm General Kuropatkins ist die Stadt Saimadse von den Japanern geräumt und von russischen Truppen wieder besetzt worden. Die Schwierigkeiten, die einer etwaigen Besetzung dieses wichtigen Passes entgegenstehen, schildert der „Russ. Inw." wie folgt:

Diese neue Angriffslinie der Japaner geht von Kwantiensien über Erdaohetse, Samatse und Janlikou nach Sihejan, von wo sich zwei Wege nach Mukden und Ljaojang abzweigen, und führt über eine ganze Reihe steiler und hoher Pässe, unter denen der Finschuiling-Paß der beschwerlichste ist. Obgleich diese Straße für den Wagentrain und die Artillerie befahrbar ist, bietet sie doch große Schwierigkeiten, namentlich in ihrem mittleren Teile zwischen Samatse und Sihejan, und durchquert ein wenig bevölkertes und armes Gebiet, das die Versorgung der Truppen mit Obdach und Proviant sehr erschwert. Im allgemeinen ist diese Straße für das Manövrieren von Truppenteilen, die stärker sind als ein Regiment Infanterie mit Bergartillerie und einem Train auf Saumtieren, nicht bequem. Wie stark die hier vorrückenden japanischen Streitkräfte tatsächlich sind, wird sich bald herausstellen. Zunächst kann man nur annehmen, daß sie durchaus nicht, wie neulich englische Blätter behaupteten, eine „Bedrohung Mukdens" zum Zweck haben und deshalb auch nicht von bedeutender Stärke sein können. Die Operationen in der Umgebung von Kwantiensien erscheinen den Japanern offenbar als eine Nebenaufgabe und haben den Zweck, die Kommunikationslinie nach Korea vor unseren Kosaken zu sichern, welche den rechten Flügel General Kuroki's hartnäckig bedrängen und ihm häufig auch in den Rücken kommen. Diese Unbequemlichkeit, die nach der Verlängerung der Kommunikationslinien noch größer werden kann, hat die Japaner in die Notwendigkeit versetzt, dieses Gebiet von unserer Kavallerie zu säubern."

Eine Agentur-Depesche aus London vom vorgestrigen Sonnabend besagt: „Einer aus Tschifu kommenden Meldung des „Daily Expreß" wird hier eine gewisse Bedeutung zugeschrieben. Danach befinden sich in Kaitschou 2 russische Divisionen unter dem Kommando des Generals Stackelberg. Auch die Kavalleriebrigade Mischtschenkos steht zur Verfügung Stackelbergs, dessen Aufgabe es ist, die Bahnlinie zu schützen und mit Hilfe der Kavallerie die Armee Okus im Rücken zu belästigen. Man nimmt an, daß eine solche Taktik Oku nötigen werde, einen Teil seiner Truppen zur Verstärkung der Arrière-Garde zu detachieren, wodurch Port Arthur indirekt unterstützt würde. — Die bei Kaitschou stehende Abteilung ist von Niutschwang gekommen und hat eine Kolonne bis in die Umgegend von Port Adams vorgeschickt. Letztere hatte bei Ljangtsietun einen Zusammenstoß mit den Japanern. Die Russen waren 500 Mann Infanterie, 700 Kavallerie und 1 Batterie stark. Nach zweistündigem Kampfe zogen die Russen ab. Die Verluste der Japaner betrugen 5 Offiziere und 50 Soldaten, darunter 20 Tote. Die russischen Verluste sind unbekannt.

*

Betreffs der Frage der schwimmenden Minen im Gelben Meer hat im englischen Unterhause eine Interpellation stattgefunden. Earl Percy erklärte, nach der „Hand.-Tel.-Ag.", die englische Regierung habe weder Rußland noch Japan betreffs der Minenlegung außerhalb der Grenzen der territorialen Gewässer Vorstellungen gemacht, obgleich diese Frage die Regierung lebhaft interessiert. England hat jedoch nicht die Absicht, eine Entfernung von 3 Meilen vom Ufer als Grenze der territorialen Gewässer hinzustellen.

Von der Rigaschen Gegeseitigen Unfall-Versicherungsgesellschaft.

Dem soeben erschienen sechsten Jahresbericht der Gesellschaft entnimmt die „Rig. Rdsch." die nachfolgenden Daten:

Der Gesellschaft gehörten ultimo Dezember 1903 an: in Riga 132 Mitglieder mit 19 806 Arbeitern in Livland 40 mit 2988 Arbeitern, in Estland 178 mit 4698 Arbeitern, in Witebsk 1 Mitglied mit 160 Arbeitern und in Archangelsk 1 Mitglied mit 190 Arbeitern, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder 352 betrug, die zusammen 27 902 Arbeiter versichert hatten.

Die Einführung des Haftpflichtgesetzes vom 2. Juni 1903 hat der Gesellschaft einen bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern und namentlich an versicherten Arbeitern gebracht; zum 1. Mai zählte sie nämlich 560 Mitglieder, die 53 132 Arbeiter versicherten und eine Gesamtprämie von rund 160 000 Rbl. zu zahlen haben.

Im Berichtsjahr betrug die Prämie 74 209 Rbl. 41 Kop. (gegen 64 772 Rbl. 60 Kop. im Vorjahr).

Leider haben aber auch die Unfälle in erheblichem Maße zugenommen. Im ganzen mußten 1492 Unfälle vergütet werden (gegen 1130 im Jahre vorher). Für diese 1492 Fälle waren resp. sind noch zu zahlen 67 126 Rbl. (gegen 54 867 Rbl im Jahre 1902), und zwar (unter Fortlassung der Kopeken-Angaben)

	Rbl.
für 24 Todesfälle	10 232
„ 115 Fälle mit dauernder Invalidität	35 941
„ 1353 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit	20 035
außerdem noch für unvorhergesehene Entschädigungen	1968
— so daß für jene 1492 Fälle insgesamt an Entschädigungen zur Verbuchung kamen	68 171
Hiervon rückversichert	1045
	67 126

Was zunächst die 24 Todesfälle anbetrifft, so handelte es sich in 8 Fällen (davon in 7 Straßenbahnunfällen) um grobes eigenes Verschulden der Verunglückten, so daß hier nur kleine Unkosten (Beerdigungsgelder 2c) erwuchsen, in 7 Fällen verunglückten ledige Personen ohne unterstützungsberechtigte Hinterbliebene, so daß auch hier nur Beerdigungsgelder zu zahlen waren; in einem Falle konnte der längere Zeit nach dem Unfalle eingetretene Tod des Verletzten mit der Unfallverletzung nicht in direkten Zusammenhang gebracht werden, in 2 Fällen wurden den Hinterbliebenen, obgleich die Entschädigungspflicht der Gesellschaft nicht anerkannt wurde, einmalige größere Unterstützungen gezahlt, so daß nur 6 Fälle zur faktischen statutenmäßigen Entschädigung (zusammen 8256 Rbl.) kamen.

Unter den Fällen mit dauernder Invalidät sind auch 8 schwerere Straßenbahnunfälle enthalten, welche sämtlich auf grobes Verschulden der Verunglückten zurückzuführen

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Fortsetzung zu den in Nr. 72, 99 und 105 mitgeteilten Auszügen aus Briefen eines Arztes.

Schan-Schan-pu 11.—24. April 1904.

... Wir sitzen noch immer in idyllischer Ruhe ohne ernstliche Beschäftigung in diesem edlen Dorfe. Aus den einförmig verlaufenden Tagen will ich die hervorheben, an welchen sich doch irgend etwas ereignete, das Euer Interesse vielleicht in Anspruch nehmen könnte.

Am 5. April brachen wir um 6 Uhr morgens zu der im vorigen Briefe erwähnten Parade nach Ljaojang auf. Wir versammelten uns auf dem dicht bei der Straße liegenden Platze, wo eine Menge anderen Truppenteile schon eingetroffen war. Da waren einiges an Artillerie, Sappeuren, 2 Hospitäler, Infanterie und einige Kosaken-Regimenter. Wir stellten uns in schöner Ordnung auf: voran ein Kommando von 80 Soldaten in zwei Reihen, neben ihnen wir höheren Chargen: Oberarzt, älterer Ordinator, 2 jüngere Ordinatoren, Apotheker, 5 Schwestern, Priester, Geschäftsführer, Aufseher und sein Gehilfe; zuletzt unsere 50 Fuhren. Darauf ritt General Kuropatkin mit einer stattlichen Suite, darunter viele ausländische Militäragenten, an uns vorüber. Nachher mußten wir an ihm vorübermarschieren. — Später fuhren wir in die Stadt, speisten da und trieben uns umher. — Auf dem Rückwege bemerkten wir an einer Stelle eine Menge Kulis, die einen Erdwall unter Leitung von Soldaten aufführten. Wir erfuhren, daß Ljaojang für alle Fälle mit Forts versehen wird.

Der 6. April war der Herstellung eines freundlichen Verhältnisses zu den barmherzigen Schwestern gewidmet. Statt 4 erschienen 5, da die Frau eines Arztes am Brigade-Lazarett uns zugeteilt war. Die Damen fühlten sich gekränkt, daß wir sie nicht feierlich empfangen hatten. Aber sie hatten ihrerseits sich dem Oberarzte nicht vorgestellt. Außerdem fanden sie die ihnen angewiesene Fansa zu wenig comfortabel und wandten sich mit Uebergehung der näheren Vorgesetzten beschwerdeführend an den Brigadegeneral. Kurz das Verhältnis war ein gespanntes. Bei der eingeleiteten Verhandlung gab es noch immer Aufregung, weil unser Repräsentant bei Besprechung der Wohnungsfrage die Aeußerung hatte fallen lassen: „Sie sind doch nicht zu einem Balle, sondern in ein Kriegslager gekommen!" Den Entrüstungssturm, welchen dieser Ausspruch erregte, beschwichtigte der Oberarzt und wir machten nun unsere Visite, die in liebenswürdigen Formen verlief.

Am 7. April ritt ich mit dem Aufseher in die Stadt, wo wir mit einigen Offizieren zusammen speisten. Die wußten aber auch wenig Neues zu erzählen. Man nimmt scheinbar allgemein an, daß noch einige Monate still vergehen werden. Das hat ja auch sein Gutes, aber es ist schrecklich ledern.

8. April. Am Abend vorher kam unser dritter jüngerer Ordinator an, der in Tschita von uns fort-, jetzt wieder uns zukommandiert war. Es ist ein Pole Poulawski, nicht mehr ganz jung; er siedelte schon am 8. April krankheitshalber in ein Hospital in der Stadt über.

Der 9. und 10. April verliefen still wie gewöhnlich.

Am 11. April besah ich mir eine Dorfschule. Es geht in einer solchen chinesischen Bildungsanstalt zu wie man bei uns von den Judenschulen erzählt. Die kleinen Kerle sitzen jeder vor einem Buch und lernen so laut sie können auswendig. Am Nachmittag geruhten die Schwestern unseren Besuch zu erwidern. Später ritt ich spazieren. — Die Chinesen sind ein eigenartiges Volk. Sie haben eine entschieden nicht geringe Kultur, doch fehlt die Entwickelung der Technik so ganz, daß sie von meinen Kollegen für „Wilde" gehalten werden. Zu lesen scheinen alle zu verstehen, auch meist zu schreiben. Ueber ihre Religion steht mir nur ein absolut oberflächliches kleines russisches Buch und eine ins Russische übersetzte Broschüre von Max Müller zu Gebote, die eigentlich nur eine Kontroverse gegen mir unbekannte Schriften ist. Hoffentlich erfahre ich durch unseren neuen Dolmetscher etwas; der frühere war ganz ungebildet. — Da ich viel allein und beschäftigungslos bin, hätte ich Lust, mancherlei zu lesen und empfinde den Mangel an Büchern schwer.

Den 12. April mußten wir zu Hause bleiben, weil es hieß, Kuropatkin werde durch unser Dorf kommen und uns revidieren, was aber nicht geschah.

Am 13. April verhinderte ein sturmartiger Wind uns am Ausgehen. Er blies derartige Staubwolken auf, daß man nichts sehen konnte. Sh. und ich beschäftigten uns nach dem uns gegebenen Befehle damit, die Zeltaufseher in Krankenpflege zu unterrichten. Theoretisch ist es aber sehr schwierig, den Leuten etwas beizubringen; praktisch werden wir sie schon drillen. — Am Nachmittag vertrieb ich mir die Zeit damit, ein Schachspiel aus roten und weißen Zündhölzchen mit Zuhilfenahme von Schilfrohr zu konstruieren. Nachdem wir uns an die Figuren gewöhnt hatten, ließ es sich ganz gut spielen.

14. April. Am Vormittag lernte ich wie gewöhnlich einige englische Vokabeln und las Chirurgisches. Es ist heute sehr warm. Alles ist schon recht grün und die nicht sehr zahlreichen Obstbäume stehen in voller Blüte. Wir erhielten die Nachricht, daß unsere Apotheke zeitweilig umkommandiert wird. Also werden wir wohl noch lange hier stehen.

Am 15. April fuhr ich mit S. in die Stadt. Unterwegs begegnete uns die Transbaikalische Kosaken-Division, die von Rennenkampff kommandiert wird. Sie zog in Dörfer nahe von uns — in der Richtung zum Jalu hin. Die Leute sehen wohl recht wild aus und werden von den Chinesen russische Chunchusen genannt. — Zu Mittag speisten wir bei den Kollegen vom 13. Hospital, unseren Nachbaren aus Tschita. Sie leben im Verhältnis zu uns wie Fürsten, was natürlich in der Stadt leichter einzurichten ist. Darauf fuhren wir in das Hospital des Roten Kreuzes. Dort liegt Kollege Scobe, der sich vor einigen Tagen ein Bein gebrochen hatte, als er mit dem Pferde stürzte. Er ist Arzt der 4. Kosaken-Batterie. — In demselben Zimmer war ein interessanter Fall, Kosaken-Leutnant Andrejenko, der Mitte März in Korea eine Kugel unmittelbar neben der Herzspitze durch den Brustkorb bekommen hatte. Der Schuß war perforierend — beide Oeffnungen ganz winzig, doch hinten eine Rippe gebrochen. Der Arme hat einen greulichen Transport überlebt; teilweise auf einer Tragbahre getragen, teilweise auf seinem Pferde sitzend, wobei der Verband immer abging, hat er 70 Werst zurückgelegt, den Rest der Reise im Wagen. Er erzählte mancherlei; ihm waren die Japaner gut beritten, die Koreaner japanisch gesinnt erschienen. — Wir hörten dort auch, daß japanische Kundschafter etwa auf halbem Wege zwischen dem Jalu und Ljaojang entdekt waren, aber nördlich von der gewöhnlichen Straße. — Wir fuhren noch in einige Buden an, u. a. in einer deutschen „Kolbassnaja", wo wir einen Oesterreicher fanden. — Nachher besuchten wir unseren dritten Ordinator, der im ersten Reservehospital lag. Er ist Todeskandidat und vom Dienst befreit.

16. April. Der Apotheker verließ uns zeitweilig.

19. April. Mittags erhielten wir den Befehl, am nächsten Tage mit unserer Brigade

und demgemäß nicht zu entschädigen waren. Die Ausgaben, welche der Gesellschaft erwuchsen, bestanden in der Erhebungsgebühren (zusammen 21 Rbl. 35 Kop.). — Im Einzelnen waren für die Fälle mit dauernder Invalidität zu zahlen: über 2000 Rbl. in 1 Fall, 1500—2000 Rbl. in 1 Fall, 1000—1500 Rbl. in 6 Fällen, 500—1000 Rbl. in 13 Fällen, 100—500 Rbl. in 60 Fällen und über 100 Rubel in 34 Fällen.

Die außerordentlichen Ansprüche, welche im vergangenen Jahre an diese Kasse gestellt wurden, haben leider bei Abschluß der Bücher, welcher mit größter Vorsicht gemacht wurde, zu einem Verlust von 2995 Rbl. geführt, welcher aus dem Reservekapital zu decken sein wird, welches Ultimo Dezember 1903 den Betrag von 6490 Rbl. erreicht hatte.

Die Einführung des Haftpflichtgesetzes vom 2. Juni 1903 hat der Gesellschaft, wie erwähnt, eine große Zahl neuer Mitglieder zugeführt, indessen aber auch, abgesehen von der enormen Vergrößerung des Geschäftsumfanges, neue schwere Aufgaben gestellt und Lasten auferlegt. Angesichts dessen hat zunächst das Beamtenpersonal der Gesellschaft eine wesentliche Verstärkung erfahren, die indessen kaum zur Bewältigung der Arbeit ausreicht; alsdann aber sind ein neuer, den Vorschriften des erwähnten Gesetzes angepaßter Prämientarif und ebenso ein dem Gesetz konformes Statut ausgearbeitet worden und eine Reihe prinzipiell wichtiger Fragen hat die Verwaltung der Gesellschaft unausgesetzt beschäftigt, und die komplizierten Forderungen des neuen Gesetzes haben beständige Konferenzen mit der Fabrikinspektion und deren Zentralorganen in St. Petersburg notwendig gemacht.

Gleichzeitig hat die Direktion einen Ingenieur in ihren Dienst gestellt, der vor allem die Fabriken der Mitglieder der Gesellschaft auf das Vorhandensein und den Gebrauch von Schutzvorrichtungen hin regelmäßig kontrolieren und den Sinn für Arbeiterschutz beleben soll. Die Direktion verspricht sich von dieser Maßregel wesentlichen Erfolg.

„Mit dem neuen Gesetz ist unsere Gesellschaft", so schließt der Bericht, „die in den sechs Jahren ihres Bestehens nicht nur ihre Existenzfähigkeit dargelegt, sondern auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich als wichtiger Faktor für die örtliche Industrie erwiesen hat, in eine neue Phase der Entwickelung getreten; von allen Seiten wird ihr uneingeschränktes Vertrauen entgegengebracht, das sie sich freilich bisher, dank den beständigen auswärtigen Anfeindungen, schrittweise hat erwerben müssen. Das lebhafteste Bestreben der Direktion soll es sein, dieses Vertrauen auch unter den gegenwärtigen, wesentlich erschwerten Verhältnissen zu erhalten und weiter zu stärken!"

Zum Dirigierenden des livländischen Kameralhofs ist, der „Düna-Z." zufolge, an Stelle des nach Petersburg versetzten Wirkl. Staatsrats Wassiljew der Dirigierende des kurländischen Kameralhofs, Wirkl. Staatsrat Baron Tiesenhausen, ernannt worden.

— Die „Rish. Wed." schreiben: „Wie zu hören ist, wird die Herausgabe mehrerer neuer estnischer Zeitungen geplant; man spricht auch vom Wiedererscheinen der lettischen Zeitung „Wahrds". Es ist eine ersichtliche Belebung auch in der Vereintätigkeit der Letten und Esten, die immer weitere Kreise erfaßt, wahrzunehmen.

* **Werro.** Dieser Tage ist, wie wir einer Korrespondenz des „Teataja" entnehmen, in Werro vor der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts ein Kassendiebstahls-Prozeß endlich zur Verhandlung gelangt, der bis auf den 16. September des Jahres 1900, wo der Diebstahl entdeckt wurde, zurückreicht. Damals stellte sich heraus, daß aus der Sommerpahlenschen Gemeindekasse 10 000 Rbl. in Wertpapieren und barem Gelde gestohlen waren. Nach mühseligen Ermittelungen war jetzt endlich die Sache spruchreif. Auf der Anklagebank saßen der ehemalig Sommerpahlensche Gemeindegerichts-Vorsitzende, der ehem. Gehilfe des Gemeindeältesten, der ehem. Gemeindeschreiber-Gehilfe und der Bauer M. Neid. Alle Angeklagten wurden schuldig gesprochen zu 8 Monaten bis zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Walk. Die am 19. Mai abgehaltene Stadtverordneten-Versammlung erörterte u. a. ein Gesuch des Pastors R. Wühner und eine Subsidie für die estnische Kirchenschule. Der „Walk. Anz." berichtet hierüber: „Das Stadthaupt ersucht die Versammlung, die Subsidie auch in Zukunft im früheren Betrage zu bewilligen, da diese Schule andere Unterstützungen nicht erhält und in ihr 140 Kinder der ärmsten Eltern Unterricht genießen. Stadtverordneter Grauding und Krylow sind für eine Vertagung bis zum Herbst, wenn das Budget fürs nächste Jahr aufgestellt wird. Diese Proposition wird von den Stadtverordneten M. Alwer und P. Einer entschieden bekämpft. Ersterer wendet sich an die Versammlung mit dem Ersuchen, diese Sache nicht vom nationalen Standpunkt aus zu behandeln, wogegen A. Krylow protestiert und die Erklärung abgibt, daß die Stadtverordneten sich nie durch Nationalitätsfragen haben beeinflussen lassen; er bitte auch diese seine Erklärung ins Protokoll nehmen zu lassen. — Mit 14 gegen 13 Stimmen wird beschlossen, drei Jahre hintereinander der betr. Schule eine jährliche Subsidie von 350 Rbl. und jährlich 15 Faden Holz zu bewilligen."

Wenden. Der Arrasch-Wendensche Landwirtschaftliche Verein veranstaltet, wie die „Düna-Z." erfährt, in Gemeinschaft mit anderen livländischen landwirtschaftlichen Vereinen in diesem Jahr eine Ausstellung in Wenden.

Mitau. Der ehemalige hiesige vereidigte Rechtsanwalt Richard Seraphim, schreibt die „Lib. Z", hat am 27. (14.) Mai am Oberlandgericht in Königsberg i. Pr. sein Referendarexamen bestanden.

St. Petersburg, 23. Mai. Einen Artikel über die englische Tibet-Expedition leitet die heutige „Now. Wr." mit den Worten ein: „Die Engländer geben es augenscheinlich auf, die wahre Bedeutung der berüchtigten Tibet-Expedition noch weiter zu verhüllen. Nach den Hinweisen Labouchères kann der „Spaziergang" des Oberst Younghusband nach Gyangtse anders nicht erklärt werden, als aus dem Bestreben, das Prestige Rußlands in Zentral-Asien zu untergraben. Kein Bewohner der Vereinigten Königreiche wird einen anderen vernünftigen Grund für die Beharrlichkeit finden, mit welcher Lord Curzon die Entwickelung des indisch-tibetanischen „Handels" anstrebt." — Die „Now. Wr" markiert hierauf noch u. a., daß in Wahrheit der zu entwickelnde Handel überhaupt kaum existiert, während die Expedition zu seiner „Entwickelung" den Briten eine halbe Million Rbl. monatlich zu stehen kommt.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte am 23. April anläßlich des Jahresfestes der Kwantungschen Festungs-Artillerie den Festungskommandanten von Port Arthur, Generalleutnant Ssmirnow, mit nachstehendem Telegramm zu beglücken: „Ihre Majestät und Ich beglückwünschen die Kwantungsche Festungsartillerie zu ihrem ersten Feste. Wir sind überzeugt, daß sie die Angriffe des hinterlistigen Feindes mit dem früheren Erfolge abwehren wird. — Nikolaus."

— Die „Russische Telegraphen-Agentur" meldet: „Ein russischer Korrespondent hat dem Londoner „Standard" (Nummer vom 26. Mai) die Nachricht mitgeteilt, daß in Warschau sechshundert politische Verbrecher gehenkt worden seien und daß aus Moskau nachts heimlich und auf Umwegen achtzig Särge mit den Leichen Erschossener fortgeschafft worden seien. Wir sind ermächtigt, diese Nachricht als durchaus falsch und jeder Begründung entbehrend zu erklären, unter Hervorhebung der ganzen Lächerlichkeit der gegenwärtig in den englischen Blättern gegen Rußland geführten Kampagne."

— In der Nacht des 21. Mai ist das neue Sommertheater im „Olympia"-Garten, gleichwie im vorigen Jahre das „Arkadia"-Theater, bis auf den Grund niedergebrannt. Bald nach Mitternacht brach das Feuer aus und griff so rapid um sich, daß nach kaum 20 Minuten schon das ganze Gebäude brannte. Obgleich sieben Feuerwehrabteilungen sich an den Löscharbeiten beteiligten, brannte das Gebäude mit allen Kulissen, Requisiten, Kostümen und der ganzen Einrichtung bis auf den Grund nieder. Um 2 Uhr 30 Minuten morgens zeigte nur noch ein rauchender Scheiterhaufen die Stelle an, in welcher noch vor kurzer Zeit ein fröhliches Publikum die Oper „Fenella" angehört hatte. Das Theater gehörte Jakowlew und Kabanow und war nur mit 4000 Rbl. in der Kompagnie „Nadeshda" versichert; der Schaden am Gebäude und den Kulissen soll sich nach Angabe der Eigentümer auf zirka 45 000 Rbl. belaufen. Außerdem sind alle Kostüme, welche sich im Theater befanden und Mme Fingert gehörten, vernichtet worden; der Schaden beträgt 5000 Rbl., versichert waren sie aber nur mit 500 Rbl. Außerdem sind auch viele Sachen, welche den Schauspielern und Choristen gehörten und gewöhnlich im Theater gelassen werden, dem Feuer zum Opfer gefallen. Man vermutet, daß das Feuer durch die bengalischen Flammen, welche für die Darstellung des Vesuv verwendet wurden, entstanden ist. Nun sind alle am Theater Angestellten stellenlos geblieben und man sah Schauspieler und Schauspielerinen mit Tränen in den Augen ratlos dastehen.

— Ueber eine politische Wette entnimmt die „St. Pet. Ztg." der „Russi" folgende Mitteilung: Am 15. April schlossen der Kaufmann T. und der Hofrat Dr. J. mit einander eine Wette um 2000 Rbl. ab, deren Details schriftlich niedergelegt und von beiden Parteien unterschrieben sind. Laut dieser Wette hat T. Herrn J. 2000 Rbl. zu zahlen, wenn China bis zum 15. Mai neutral bleibt, während J. 2000 Rbl. an Herrn T. zahlt, wenn China bis zum 15. Mai seine Neutralität verletzt. Am 15. Mai verweigerte T. die Zahlung der 2000 Rbl., indem er darlegte, daß die Chunchusen keine Räuber, sondern Chinesen seien, und daß die Neutralität somit verletzt sei. Herr J. erklärte sich hiermit nicht einverstanden und wird sich an das Gericht wenden. Somit wird also das Gericht Gelegenheit haben, seine Kompetenz in Angelegenheiten des Fernen Ostens an den Tag zu legen.

Grodno. Zur Remonte des Stadt-Theaters sind, laut Publikation im „Reg.-Anz.", mittelst Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachtens 10 000 Rbl. aus der Reichsrentei angewiesen worden.

Nishni-Nowgorod. Die von der Regierung subventionierte Dampschiffahrts-Gesellschaft „Kawkas i Merkuri" hat, wie das „Rig. Tagbl." der „Now. Wr." entnimmt, dem Gouverneur von Nishni-Nowgorod Generalleutnant Unterberger telegraphisch den Wunsch ausgesprochen, einen ihrer alten Dampfer ohne Heizung gegen eine Zahlung von 20 000 Rbl. monatlich für den Verwundetentransport herzugeben. — Die Kommission, die die Transportfrage zu verhandeln hat, erachtete diesen Preis für derart unerhört, daß sie beschloß, den Dampfer nicht einmal zu besehen.

Finnland. Mit dem Dampfer „Astraea" verließen, wie die Revaler Blätter berichten, am vorvergangenen Sonnabend 73, ferner mit dem „Nord" am letzten Dienstag 68 und Tags darauf mit dem „Polaris" 203 Emigranten über Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Mai (6. Juni).

Englisch-Französisches.

Interessante Aufschlüsse wurden am vorigen Mittwoch im englischen Unterhause gegeben. Dort beantragte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Earl Percy die zweite Lesung der Vorlage über die englisch-französische Konvention, wobei er u. a. ausführte:

Was Aegypten und Marokko anbetrifft, so haben wir nichts aufgegeben; im Gegenteil, in Marokko, wo wir bedeutende Opfer zu bringen scheinen, erzielen wir tatsächlich einen bedeutenden Gewinn. Unsere einzigen politischen Interessen in Marokko sind strategischer Natur, und diese Interessen werden durch die Konvention noch mehr gesichert. In Aegypten hat Frankreich viel aufgegeben, und es ist kein Grund zu der Annahme, daß andere Mächte Schwierigkeiten erheben werden. Die Regierung hat dem Hause die Konvention nicht als einen Tauschhandel, sondern als eine internationale Urkunde vorgelegt, welche denjenigen staatspolitischen Zweck erreichen wird, den die Führer der beiden Parteien Englands zu erreichen wünschten. Die Konvention ist ein großer Schritt nach der Richtung, in der nach dem Wunsche Aller England gehen soll. Die einzige sichere und vorsichtige Politik, die wir in Zukunft verfolgen können, ist eine solche der Konzentration und der Konsolidierung der Verwaltung. Es ist ein Sieg der Diplomatie, daß die Schwierigkeiten so glatt erledigt sind, und ich hoffe, daß die Zeit vorüber ist, wo der Erfolg einer Nation als notwendigerweise nachteilig für eine andere Nation erachtet wurde. Ich hoffe auch, daß die Konvention ein Muster zur Erledigung von Schwierigkeiten zwischen England und anderen Nationen sein wird. (Beifall.)

Im weiteren Verlaufe der Debatte machte der Premierminister Balfour überraschende Enthüllungen über die Schärfe der englisch-französischen Beziehungen in den letzten Jahren. Er sagte unter anderem:

Bezüglich der in der Debatte zur Sprache gekommenen Verwendung der französischen Flagge in Mascat und anderwärts ist es wahr, daß im verflossenen Jahre eine sehr schwierige Frage zwischen uns und der französischen Regierung entstanden ist, und ich bin erfreut, sagen zu können, daß unter Zustimmung beider Regierungen diese Frage dem Haager Tribunal zur Entscheidung überwiesen worden ist. (Allgemeiner Beifall.) Ich bin völlig außer stande, der Behauptung Sir Charles Dilkes, daß der Vertrag ein vollständiger Umsturz der auswärtigen Politik Salisburys sei, beizupflichten. Dilke hat gesagt, der Vertrag sei unvereinbar mit irgend einer militärischen Allianz mit Deutschland. Ich habe aber nie gehört, daß eine solche Politik von irgend einer Partei angeregt worden sei, und sie hat sicherlich keinen Teil der Politik Salisburys gebildet. Ich bestreite, daß das, was geschehen ist, unvereinbar ist mit einem freundlichen Abkommen mit Deutschland oder mit irgend einer anderen Macht. Die enormen internationalen Vorteile des Abkommens, betreffend Neufundland, werden bei weitem nicht genügend gewürdigt. Es gab Zeiten, wo der Frieden zwischen Frankreich und England fast an einem Faden zu hängen schien, und nur der Takt der Marineoffiziere der beiden Mächte an Ort und Stelle machte die Utrechter Abmachungen erträglich. Diese ewige Drohung ist, glaube ich, jetzt beseitigt. Das gesamte Abkommen darf nicht als Tauschgeschäft betrachtet werden. Was jeder der beiden Staaten aufgibt, ist in der Hauptsache die Möglichkeit, die freie Entwicklung des anderen zu hindern, und was jeder gewinnt, ist die Möglichkeit, sich in äußerster Freiheit in Aegypten, Neufundland oder Marokko zu entwickeln. Es wird gesagt, wir hätten viel in Marokko aufgegeben; aber hätten wir vielleicht für die nächste Generation einen Kampf ins Auge fassen sollen, der nicht zu unserem Vorteile hätte dienen können? In den Beziehungen der westlichen Mächte zu den halbzivilisierten Staaten liegen große Gefahren für den Weltfrieden; einer dieser Staaten ist aber jetzt davon ausgenommen. Wir haben nicht nur keine englischen Interessen geopfert, sondern die britischen Interessen sind schon allein hinsichtlich des Handels in Marokko wesentlich durch das Abkommen gefördert. Balfour bezeichnet schließlich das Abkommen über Aegypten als eine Erleichterung der großen philanthropischen und administrativen Aufgabe Englands und glaubt, daß auch die Geschichte das Abkommen einst billigen werde, und daß diese große Urkunde als der Beginn einer neuen glücklichen Zeit in den internationalen Beziehungen Englands werde betrachtet werden. (Beifall.)

Die zweite Lesung wurde darauf ohne Abstimmung angenommen. Das Abkommen war im Laufe der Debatte von allen Rednern beifällig besprochen worden und nur in Einzelheiten Einwendungen begegnet.

Deutschland.

Das neue deutsche Kabel nach Nordamerika ist fertig. Es ist somit die zweite deutsche Verbindung zwischen Deutschland und Amerika hergestellt. Die Verständigung ist vorzüglich. Der Kabeldampfer „Stephan" hat in kaum 11 Tagen ohne jede Unterbrechung gegen 3750 Kilometer Kabel im Gewicht von rund 4000 Tonnen ausgelegt mit der bedeutenden Geschwindigkeit von 13—16 Kilometern in der Stunde bei einer durchschnittlichen Meerestiefe von 3550 Meter.

Aus Berlin wird gemeldet: Im gegenwärtigen Sommerhalbjahr sind 368 Frauen als Hörerinnen an der Berliner Universität zugelassen gegen 293 im vorigen Sommer und 562 im letzten Winter. Bei der Zulassung wird jetzt strenger verfahren als früher und es sind viele Ausländerinnen mit minderwertigen Zeugnissen abgewiesen worden. Immerhin beträgt die Zahl der hier studierenden Ausländerinnen noch 107, unter denen sich 60 Russinnen befinden. U. a. widmen sich zwei Töchter des Handelsministers Möller, von denen eine verheiratet ist, der Theologie.

Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, ist in der Konitzer Mordaffäre eine neue überraschende Wendung eingetreten. Die letzten Nachforschungen haben einen sehr gravierenden

---

auszurücken. Das Ziel war Funschunlin, etwa 120 Werst von hier entfernt. Gerüchtweise hörten wir von den Vorgängen am Jalu.

20. April. In der Nacht starker Regen, so daß es am Morgen kalt und die Wege aufgeweicht waren. Zu Mittag hatten wir glücklich alles eingepackt. Es tat uns doch leid, unsere Fansa, in der wir uns allmählich mit Stühlen, Tisch 2c. eingerichtet hatten, zu verlassen. Unsere „Denschtschiki" waren auch traurig. Sie behaupteten, daß unsere Chinesinnen so besonders freundlich seien. Als letztere bemerkten, daß wir zum Aufbruch rüsteten, hatten sie die beiden gefragt (durch Zeichensprache und das russisch-chinessische Kauderwelsch, mit dessen Hilfe wir uns verständigen), ob sie verheiratet seien, Kinder haben; dadurch waren meinem tapferen Tschebutarew Tränen in die Augen gekommen, worauf auch die Chinesinnen etwas weinten — dabei, um ihn zu trösten, auf den Himmel zeigend. — Kurz, wir spannten an, Sh. und ich unser weißes Pferd vor unseren Tarantaß, in einiger Sorge um unser Gepäck, da die 5 Arbas, welche auch dieses mitnehmen sollten, bei unserer Abreise noch nicht zur Stelle waren. — Beiläufig gesagt, ist so eine Arba ein ganz schnurriges Ding. Achse und Rad sind fest mit einander verbunden, aus Holz. Das Ding bewegt sich dadurch, daß der obere Teil, der gezogen wird, mit je einem Halbkreise auf der Achse liegt. Vorgespannt werden 3—5 Maulesel, eventuell auch Ochsen, und mit wildem Geschrei und Peitschenknallen bewegt das Ding sich äußerst langsam fort. Kurz vor 3 Uhr setzten wir uns in Bewegung, kamen aber zunächst noch nicht aus dem Dorfe, weil der Train zweier Regimenter, der vor uns marschieren muß, noch nicht eingetroffen war. Gegen 4½ Uhr ging es endlich weiter. Nachdem wir 5½ Werst auf herzlich schlechtem Wege zurückgelegt hatten, hieß es wieder: Halt! und wurde der Befehl zum Rückmarsch erteilt. Das war hervorgerufen durch veränderte Dispositionen infolge neuer Nachrichten vom Jalu. — Das war für den Augenblick angenehm, denn wir sollten an diesem Tage 30 Werst zurücklegen, wozu wir die ganze Nacht gebraucht hätten. — In den alten Quartieren empfingen uns die Chinesen mit Begeisterung: „Kapitän chui-la-la schau-go"— hieß es, d. i. auf Deutsch: „Zurückgekommen, gut!" Die Chinesen sind uns nämlich so sehr gewogen, weil sie glauben, daß sie eventuell an unserer Stelle Kosaken-Einquartierung bekommen und diese sind etwas rauher, als wir. Auch unsere Soldaten machten zufriedene Mienen. Verdenken kann man es ihnen auch nicht, denn es sind alles Reservisten, meist ältere, verheiratete Leute.

21. April. Allmählich erfahren wir Einzelheiten vom Jalu. Der Oberkommandierende hat, glaube ich, den Ausgang vorausgesehen, doch wäre es natürlich angenehmer gewesen, schon jetzt die Japaner zu verklopfen. In unseren, freilich wenig informierten Kreisen nimmt man an, daß wir nun langsam retirieren werden, bis die Kriegsrüstungen beendet sein werden, was wohl erst im Juni oder Juli der Fall sein wird.

Am 22. April erschien unser neuer dritter Ordinator; er scheint Pole zu sein, Spezialist für Hautkrankheiten.

23. April. der Statthalter und der Großfürst fuhren durch Ljaojang. Port Arthur soll abgeschnitten sein. In der nächsten Zeit werden wir wohl etwas erleben. Hoffentlich respektieren die Japaner das Rote Kreuz, was ja anzunehmen ist.

Am 24. April geht dieser Brief ab . . .

Mannigfaltiges.

Was ist „Westrumit"? Aus Berlin, den 28. Mai, schreibt der „Berl. Börs.-C.": Bis gestern war es hier ein ziemlich unbekannter Begriff, aber jetzt weiß man, daß damit eine überaus wichtige Erfindung, ein Staubvertilger, ein Chausseereinigungsmittel von größter Tragweite gemeint ist. Diese Erleuchtung war die Folge der Besichtigung einer neuen patentierten Erfindung, zu der die „Deutschen Oelbesprengungswerke" die Vertreter des Automobilklubs, des Radfahrer-Verbandes, der Presse und sonstige Interessenten eingeladen hatten. Das Versuchsfeld war die prächtige Waldchaussee, die am Restaurant Hundekehle vorüberführt. Hier waren einzelne Strecken schon seit vier Wochen mit der staubvertilgenden Flüssigkeit besprengt worden. „Westrumit" ist ein in wasserlöslichen Zustand gebrachtes Oel, das sich sofort zu jedem Prozentsatz in kaltem Wasser auflöst und mit letzterem eine haltbare Lösung bildet. Bei einer Besprengung der Straßen dringt die „Westrumit-Lösung infolge ihrer Leichtflüssigkeit und öligen Beschaffenheit schnell und leicht ein, wodurch die Straßenoberfläche vollkommen staubfrei und festelastisch, und die ganze Straßenfläche mit der Flüssigkeit bis in die kleinsten Teilchen gewissermaßen infiziert wird. Die Versuche, die in Frankreich und England bereits zu den glänzendsten Resultaten geführt haben sollen, gelangen auch hier aufs beste. Die über die „geölte" Straßenfläche sausenden Motorwagen wirbelten nicht den geringsten Staub auf; kaum aber hatten sie die „westrumitierte" Strecke verlassen und und die trockene Chaussee befahren, da wurden sie von undurchdringlichen Staubwolken eingehüllt. Außer auf Landstraßen bewährt sich das neueste Staubvertilgungsmittel auch auf Eisenbahngeleisen, auf Rennbahnen, in Kohlenbergwerken, in Werkstätten und Fabriken, und es ist daher erklärlich, daß bereits viele deutsche Stadt- und Provinzialbehörden der Einführung der „Westrumit"-Besprengung näher getreten sind, zumal die Kosten die der Wasserbesprengung nicht allzusehr übersteigen, andererseits aber etwaige Mehrkosten durch größere Standhaftigkeit der „westrumitierten" Fahrstraßen wieder ausgeglichen werden.

— Ein „Spezialarzt für Herzkrankheiten". Die Newyorker Polizei hat soeben einen Gauner festgenommen, der es verstand, auf eine bisher noch nicht dagewesene Art sich seinen Lebensunterhalt zu beschaffen. Der Mann lebte auf großem Fuße, bewohnte ein prächtiges Haus und stand im Kreise seiner Bekannten und in der Nachbarschaft in hohem Ansehen. Es ist ein Deutscher, Max Müller mit Namen, der vorher in seinem Vaterlande längere Zeit Krankenpfleger gewesen ist. In Amerika nannte er sich Doktor Colberg. Kürzlich las er eine Anzeige, daß ein Herr Seitz, ein reicher Mann in Brooklyn, ein Haus zu verkaufen wünsche. „Dr. Colberg" stellte sich ihm als Käufer vor. Im Laufe der Unterhaltung ließ er plötzlich die Bemerkung fallen, daß Herr Seitz unverkennbare Anzeichen einer schweren Herzkrankheit zeige. Er warf mit allerlei gelehrten Redensarten um sich und bezeichnete den Zustand des vermeintlichen Kranken als unmittelbar gefahrdrohend. Nur eine sofortige Kur könne ihn vor dem Schlimmsten bewahren. Der geängstigte Herr Seitz bekam in der Tat Herzklopfen und unterwarf sich sofort bereitwillig der Behandlung des angeblichen Doktors. Dieser ließ den vermeintlichen Kranken sich völlig auskleiden, legte ihn auf ein Ruhebett, mit dem Gesicht nach unten, warf Decken über ihn und verordnete ihm, für zwei Stunden in dieser Lage zu verharren. Er selbst würde in der Zwischenzeit in der zunächst gelegenen Apotheke die vorerst erforderlichen Arzneien anfertigen lassen. Der um sein Leben besorgte Herr Seitz folgte gehorsam der „ärzlichen Weisung". Doch als der Herr „Doktor" nach zwei, nach drei Stunden nicht wiederkehrte, erhob sich der Kranke aus seiner etwas unbehaglichen Lage, kleidete sich wieder an, wobei er dann die Wahrnehmung machte, daß nicht nur sein Herzleiden verschwunden war, sondern auch seine Uhr und Kette nebst Börse und Inhalt — im ganzen ein Verlust von über 4000 Mk. Der nun wieder völlig Gesunde nahm die Hilfe der Polizei in Anspruch, und dieser gelang es, den Spezialisten dingfest zu machen. Nun meldete sich eine große Anzahl von Opfern, die in ganz änlicher Weise geplündert worden waren. Mit berechtigtem Stolz rühmt sich jetzt Herr Max Müller seiner Taten. „Die amerikanischen Geschäftsleute" — sagte er im Verhör — „sind gar nicht schwer zu beschwindeln, und je reicher sie sind, um so leichter ist die Sache."

— Entrüstung. Dame: „Wie, das heißt sich Weltbad? Ich komme mit sieben Töchtern her und es sind im ganzen nur sechs Herren da?"

Verdacht gegen den Arbeiter Maßloff aus Konitz und dessen Angehörige auf Grund aufgefundener halbverkohlter Ueberreste der Kleidungsstücke Winters ergeben. Maßloff sei dieser Tage in einer Halberstädter Fabrik ermittelt und von einem eigens zu diesem Zwecke dorthin gereisten höheren Beamten verhaftet worden. — Von anderer Seite werden diese Informationen als sehr fraglich, teilweise sogar als direkt unzutreffend bezeichnet.

Frankreich.

Aus Toulon wird gemeldet: Infolge der Weigerung des Geistlichen einer Vorortskirche, die Kinder, die bei einem Schulfest die Internationale gesungen hätten, zur ersten Kommunion zuzulassen, stürmte eine Menge von 1000 Manifestanten die Kirche, zerbrach die Kirchenstühle und warf die Heiligenstatuen zur Erde. Polizei und Gendarmerie mußten einschreiten, um die Ordnung wiederherzustellen.

England.

Der Newyorker Korrespondent des „Daily Telegraph" weiß eine wunderbare Geschichte zu melden, die man sich, wie er sagt, in Amerika allgemein erzählt, und die auch sehr viel Glauben findet. Danach soll der britische Marineattaché in Tokio, Kapitän Ernest Troubridge, der den Ruf hat, ein ganz besonders ausgezeichneter Seeoffizier und Strategiker zu sein, ungefähr zu der Zeit, als Admiral Togo in See stach, von seinem Posten verschwunden und nicht mehr gesehen worden sein. Man nehme allgemein an, daß er sich an Bord des Flaggschiffes des Admirals Togo befinde und der eigentliche Leiter der Operationen der japanischen Flotte gegen die Russen sei.

Spanien.

Der Pariser „Rappel" will wissen, daß König Alphons von Spanien sich mit Prinzessin Viktoria von Connaught verlobt habe. Die anglikanische Prinzessin werde zum Katholizismus übertreten.

Türkei.

Aus Türkisch-Armenien kommt die Kunde von neuen Massacres in Sassun. Die Redaktion des in Paris erscheinenden Blattes „Pro Armenia", zu deren Redaktions-Komitee G. Clemenceau, Anatole France und Jean Jaurés gehören, hat aus Tiflis vom 25. Mai eine Depesche erhalten, aus der hervorgeht, daß die armenischen Frauen, Greise und Kinder von Sassun, die nicht mit den kampffähigen Männern nach Guellieh-Guzan flüchten konnten, von den türkischen Truppen niedergemetzelt worden sind. 200 alte Frauen sollen nach Musch gebracht worden sein, um glauben zu machen, daß die Bevölkerung nicht massakriert worden sei. Die Bischöfe und die armenischen Notabeln, welche die türkischen Truppen begleiten mußten, sind gezwungen worden, eine Dankadresse an den Sultan zu richten, denn man hat sie nach Musch zurückgebracht, damit sie nicht Zeugen der Metzelei von Guellieh-Guzan wurden. In Musch herrscht eine Panik. Das Dorf Pretak ist durch die Truppen niedergebrannt und die Einwohner sind niedergemetzelt worden. — Der Redaktion des in Genf erscheinenden armenischen Blattes „Droschak" wird über Tibrie gemeldet, daß die Belagerung von Sassun noch fortdauert. Das ganze Gebiet ist im Norden von 7 Bataillonen und im Süden von 3 Bataillonen umschlossen. Den Truppen stehen Kurden bei. In drei Gefechten sind die armenischen Insurgenten siegreich gewesen, wobei die fliehenden Truppen hunderte von Toten zurückgelassen haben. Die armenischen Dörfer Unkasan, Ardkounk, Bourath, Hardkand, Beligeman sind durch die Türken eingeäschert worden. Unter der armenischen Bevölkerung der Ebene von Musch herrscht eine ungeheure Erregung.

Zentral-Asien.

Nach einer Meldung der „Now. Wr." macht sich unter den Mongolen eine sonderbare Erregung bemerkbar. Anfangs nahm man an, daß diese Erregung auf den ostasiatischen Krieg zurückzuführen sei, doch bald stellte sich heraus, daß die Mongolen durch zahlreiche aus Lhassa ausgesandte Lamas zum Kriege gegen England aufgewiegelt würden. Unzweifelhaft werde die Handlungsweise Englands in Tibet eine Erhebung der Mongolen hervorrufen.

Nachrichten vom Kriege.

Ein gestern eingetroffenes Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 21. Mai meldet: „Auf dem Fenschui-Paß, auf dem halben Wege zwischen Paijantschöng und Samadse, hatten am 18. Mai die Transbaikal-Kosaken einen Zusammenstoß mit den Japanern, die auf den Höhen eine starke Position eingenommen hatten. Die Kosaken saßen ab und attackierten unter heftigen Salven und Schnellfeuer den Feind und zwangen ihn zum Räumen der Position. Unsere Verluste: 6 Kosaken tot, Oberstleutnant Sabotkin, ein Arzt und 22 Kosaken verwundet."

Ueber das Reitergefecht bei der Station Wanfangou, nördlich von Port Adams, bringen die Residenzblätter einige Einzelheiten, nach denen die japanische Reiterei den übrigens mit überlegenen Kräften und unter Ausnutzung der Vorteile des Terrains ausgeführten Angriff der Kosaken nicht ausgehalten hat. Interessant ist, daß bei dieser Gelegenheit bezeugt wird, die Japaner, von deren Pferdematerial bisher die ungünstigsten Schilderungen entworfen worden, seien sehr gut, auf Rassepferden beritten gewesen. Ihre Ausrüstung sei musterhaft zu nennen; unter Anderem führe jeder Mann ein Paket Verbandzeug mit sich, das auch Kochsalz enthalte.

Nach einem Telegramm der „Russ" aus Liaojang sind daselbst die in diesem Gefecht Verwundeten, zwei Offiziere und 23 Unteroffiziere, eingetroffen, unter die der Oberkommandierende 8 Georgskreuze verteilt hat. Vier Mann sind schwer verwundet; einige haben 4—6 Kugeln erhalten (der russische Reiterangriff wurde schließlich durch japanische Infanterie zurückgeschlagen). Ein Verwundeter äußerte: „Die Japaner schlagen sich brav — am besten aber schießen sie. Den Kosaken muß man danken, sie haben viele von ihnen heruntergehauen. Als die Sotnie Attacke ritt, hörten die Japaner auf, zu schießen und gaben Fersengeld; ich lag verwundet am Boden und deshalb sah ich es." — Ein anderer Kosak machte folgende Bemerkung: „Mit Lanzen fechten", sagen die Japaner gekränkt, „das war nicht abgemacht."

Ueber die Tätigkeit der Chunchusen meldet der „Daily Telegraph": Die Chunchusen setzen sich in großen Banden nach Nordost von Kuanpinjan in Bewegung, die Richtung der Eisenbahnlinie nördlicher von Mukden einschlagend; Gerüchten zufolge stehen an der Spitze der Banden Japaner; ihr Zweck ist, die Eisenbahnverbindung zwischen Mukden und Charbin zu unterbrechen. Japanische Emissäre haben der örtlichen Einwohnerschaft Kaipings (Kaitschou) angeraten, die Stadt zu verlassen.

Ein Telegramm aus Liaojang dementiert die japanische Nachricht über die Erbeutung von 200 Waggons in Dalni: alle Lokomotiven, Waggons sowie die vorhandenen Kohlenvorräte und Waren seien rechtzeitig fortgeschafft.

Der Korrespondent der „Times" auf dem Dampfer „Haimun" meldet: „Es hat sich herausgestellt, daß die Mine, welche das Panzerschiff „Ghatsuse" zum Sinken brachte, am Morgen desselben Tages von dem Minentransportschiff „Amur" ausgelegt worden war. — Man nimmt an, daß Port Arthur mit Proviant für 5 Monate versorgt ist. Dalni wird wahrscheinlich die Hauptbasis für die Operationen der japanischen Flotte werden."

Wir lesen in der „St. Pet. Z.": Die eben aus Port Arthur hier eingetroffenen Nummern des „Nowy Krai" vom 23., 25. und 27. April — wohl die letzten, die wir vor der Zurückwerfung der Japaner erhalten — bringen mehrere Tagesbefehle des Statthalters und des Kommandanten, von denen wir nachstehende reproduzieren. Am 25. April teilt General Stössel mit: „Dem Stadthauptmann von Dalni Ingenieur Ssacharow habe ich die erforderlichen Befehle zur Ausführung der durch den Kriegszustand bedingten Maßnahmen erteilt. Die friedliche Bevölkerung von Dalni und Talienwan hat ruhig in ihrem Wohnort zu verbleiben, da ihnen keinerlei Gefahr vom Feinde droht." Am selben Tage teilt General Stössel mit: „Dem Zivilkommissar (von Port Arthur) befehle ich, Maßnahmen zu ergreifen, daß die Zivilbeamten unter keinen Umständen ihre Posten ohne meine spezielle, für jedesmal einzuholende Erlaubnis verlassen. Pitsuwo ist eigenmächtig vom Distriktschef und dem ganzen Dienstpersonal verlassen, auch sind die telegraphischen Apparate vor dem Beginn der Landung des Feindes entfernt worden. Alle Beamten werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Der Zivilkommissar hat für seine Untergebenen zu verantworten. Wer eigenmächtig seinen Posten verläßt, wird sofort dem Feldgericht überwiesen." — Weiter befiehlt General Stößel am 25. April, die telegraphische Verbindung und die Bewachung der Linie bis zur Station Pulantien, d. h. bis zur Grenze des befestigten Rayons, wieder herzustellen.

Ueber Vorgänge in Nord-Korea liegen folgende Agentur-Depeschen vom Freitag und Sonnabend aus Söul vor: Der japanische Konsul in Gensan meldet telegraphisch, daß gestern 290 Russen in Hamjöng eingetroffen sind. Wie es heißt, sollen 300 Russen von Osten auf Pöngjang marschieren. — Freitag früh fand ein Scharmützel zwischen einer aus 20 Kosaken bestehenden Rekognoszierungspatrouille und Japanern 12 Meilen nördlich von Gensan statt. Die Kosaken gerieten in einen Hinterhalt und gingen nach Verlust von 6 Toten auf Hamjöng zurück. — Der Zollkommissar in Gensan meldet, daß ein russischer Angriff auf Gensan unmittelbar bevorstehe. Es seien Maßregeln getroffen, die Frauen und Kinder in ein 20 Meilen entferntes Bergkloster zu schicken.

Lokales.

Theater.

„Die Räuber", dies mit der elementaren Stoßkraft des geborenen Dramatikers auf die Bühne geschleuderte Sturm- und Drangprodukt des 21-jährigen Schiller, haben bei ihrer Sonnabend-Aufführung wieder einmal dargetan, daß sie noch keineswegs veraltet sind, sondern im Gegenteil, daß sie immer noch mit unwiderstehlicher Gewalt die Gemüter zu packen und eine dramatische Wirkung im größten und vollsten Sinne zu erreichen imstande sind. Wohl haben neuerungssüchtige Kritiker und Fanatiker der Photographierkunst plattester Alltäglichkeit Schiller ganz und gar aus den Listen der großen Dramatiker zu streichen gesucht, aber mit ein paar bloßen Schlagwörtern, wie „unreales Pathos", „hohle Deklamation", „frostige Reflexion", und wie sie alle sonst noch heißen mögen, schafft man eine gewaltige Tragödie nicht so ohne weiteres aus der Welt. Jedenfalls bleibt die höchst bedeutsame Tatsache stehen, daß es gerade dieses völlig unausgegorene und unreife Erstlingswerk unseres Lieblingsdramatikers ist, von dem selbst die konsequentesten Gegner des Schillerschen Dramas immer noch mit einem gewissen Rest von Achtung zu reden pflegen.

Und in der Tat: sind es auch kaum wirkliche Menschen von echtem Fleisch und Bein, die uns in den „Räubern" vorgeführt werden, sondern lediglich Ausgeburten eines jugendlich schwärmerischen Feuerkopfes, in Menschengewand gehüllte Abstraktionen — das hinreißende Pathos, die Macht des Ausdrucks, die Fülle der Ideen und nicht zum letzten der großartige, echt tragische Zug, der die ganze Handlung mit naturnotwendiger Konsequenz ihrem Endziele zutreibt — alles das ist es, was diesem Drama seine Bühnenwirkung noch auf Jahrhunderte sicherstellt. Und noch eins soll dabei nicht unerwähnt bleiben: „Die Räuber", dieses Revolutions- und Oppositions-Drama par excellence, bergen in ihrem innersten Kern eine tiefe konservativ-sittliche Idee, den Grundgedanken nämlich, daß das Gute sich nimmermehr auf dem Wege des Verbrechens erreichen läßt. Das macht eben, weil der junge Schiller, trotz allem überschäumenden Drange, die Schranken der Gesetzlichkeit zu sprengen, im letzten Grunde doch eine von hohem Ethos gebändigte starke Persönlichkeit war, die ihr Werk mit ihrem besten Herzblut tränkte.

Die Hauptdarsteller erfreuten sämtlich durch künstlerische, gewissenhafte Behandlung ihrer Rollen. Herr Medenwald spielte, obschon ihm seiner äußeren Erscheinung nach diese Rolle vielleicht nicht ganz liegt, mit achtungswerter Charakterisierungskunst den Franz Moor und bewies mit dieser fleißigen Leistung, daß er ein ernst strebender Künstler ist. Leider war es zu Anfang des 1. Aktes ein wenig schwer, seiner allzuschnell hinfließenden Diktion zu folgen. Von ganz besonders packender Wirkung war die Visions-Szene im Schlußakt. — Der Räuber Moor fand in Herrn Breitfeld eine würdige Verkörperung. Herr Breitfeld spielte mit großer Wärme der Empfindung und wurde dabei durch seine stattliche Erscheinung unterstützt. Hr. Ambronn in der Rolle des alten Moor spielte vorzüglich und fand, namentlich im 1. Akt, herzergreifende Töne. Fräulein Francke als Amalia gefiel ausnehmend in ihrer spröden, etwas herben Jungfräulichkeit. Herr Baumeister als Kosinski und Herr Haß als Spiegelberg wurden im ganzen wohl getroffen, desgleichen Herr Schröder als Hermann. Was Herrn Fuchs in der Rolle des Magistratsabgesandten betrifft, so schien er vorgestern bedauerlicherweise einige Mal vergessen zu haben, daß ein Schauspieler, der ernst genommen sein will, die Begriffe „Tragödie" und „Posse" strengstens auseinanderzuhalten hat.

Gestern, Sonntag, Abend wurden wir mit einer liebenswürdig-harmlosen Wiener Possen-Novität „Er und seine Schwester" von B. Buchbinder bekannt gemacht. Das von gemütvollem Humor durchzogene Stück wies mehrere hübsche, von Herrn Ritte-Schwarzwald komponierte Musikeinlagen auf. Lebhaftesten Beifall errang im 2. Bilde ein großes Tanz-Duett, welches von Frl. Delius und Herrn Haß, den beiden durch nettes zusammenspiel fesselnden Titelhelden, in ansprechendster Weise ausgeführt wurde. Herr Breitfeld als Schriftsteller Walden machte eine äußerst sympathische Figur und Herr Becker als Redaktionsdiener gelang köstlich; Herr Fuchs als Possen-Baron bewegte sich gestern wieder auf eigenem Boden und erntete durch seine urdrolligen Kouplets im Schlußbilde stürmischen Beifall. Das Eingreifen einiger Schauspieler vom Zuschauerraume aus in die Vorgänge auf der Bühne — ein nicht gerade völlig neuer, aber hier mit sehr viel Effekt verwerteter Trick — amüsierte das Publikum höchlichst. — Es wurde gestern wieder viel gelacht, und zwar mit gutem Grunde. —s—

Eine seltene, freudige Feier vereinte gestern um 3 Uhr nachmittags die Kreise, welche am Wohlergehen unseres Ruderklubs Anteil nehmen, beim Bootshause des Klubs: es galt die Taufe zweier neuer Sportsboote, welche, lange gehegten Wünschen entsprechend, dank den eifrigen Beisteuern der aktiven und passiven Mitglieder des Ruderklubs, nunmehr erworben worden sind. Es sind dies zwei, von einem Spezialisten hergestellte, äußerst schmucke und wertvolle „Doppel-Sculler mit Steuersitz", d. h. Rennboote, die zwei Ruderern und einem Steuermann Platz bieten.

Nachdem der Präsident des Ruderklubs, Herr J. Anderson, in einer Rede die anwesenden Gäste sowie die passiven und aktiven Mitglieder des Vereins begrüßt und auf die neue wertvolle Bereicherung des Inventars des Klubs, welche Zeugnis ablege von dem Eifer, mit dem hier dem edlen Rudersport gehuldigt werde, sowie von der opferfreudigen Hingabe der Mitglieder für ihren Sport hingewiesen hatte, forderte er die zwei dazu erbetenen Damen, Frau Besnasow und Frau Otto Friedrich, auf, an den beiden neuen Booten nunmehr den Taufakt zu vollziehen. Am Bug jedes der beiden Boote wurde eine Flasche Champagner zerschlagen und das eine „Freya", das andere „Frigg" getauft. Mit perlendem Naß ward nun auf das Wohl der beiden jüngsten Kinder des Ruderklubs angestoßen und bald glitten sie hinab in das feuchte Element, in dem sie ihren Beruf ausüben sollen.

Nun belebte sich rasch der Embach mit den von den schmucken Gestalten der Aktiven bemannten Boote, die eine Reihe von Evolutionen ausführten und dann in Paradestellung die beiden neuacquirierten Booten an sich vorüberschießen ließen. — Bei Kaffee und beim Gesange flotter Weisen blieben dann die Ruderklub-Genossen mit ihren Familien noch in gemütlichem Zusammensein bei einander.

Unser Ruderklub steht gegenwärtig wieder in einer Periode des Aufblühens. Die Tatsache der Notwendigkeit einer Erweiterung des Bootsinventars, die äußerst gelungene Instandsetzung des ganzen Bootshaus-Platzes, wo auf dem einstigen Sumpf nun ein hübsches Gärtchen entstanden ist, endlich der stattliche Bestand der aktiven Mannschaft, die nahezu 30 junge Leute umfaßt, legen erfreuliches Zeugnis davon ab. Mögen die vielen guten Wünsche zu fernerem Blühen und Gedeihen des Klubs, die gestern laut wurden, sich erfüllen.

In der Aula der Universität fand heute die Promotion des Arztes A. F. Kakowski zum Doktor der Medizin statt. Die Inaugural-Dissertation, welche an der Spitze den Vermerk: „Aus dem pharmakologischen Laboratorium des Professors R. Kobert in Rostock" trägt, führt den Titel „Ueber den Einfluß verschiedener Substanzen auf das herausgeschnittene Herz von Kalt- und Warmblütern" und wurde gegen die Professoren W. Afanassiew, W. Kurtschinski und D. Lawrow verteidigt.

Wir lesen in der Sonnabend-Nummer der „Rev. Ztg.": „Anläßlich eines allgemeinen kursierenden Gerüchts, als sei Prof. Zoege verwundet worden, ist von hier in St. Petersburg beim Roten Kreuz und beim Generalstabe eine Anfrage gemacht worden, auf welche die Antwort erfolgte, daß wegen Prof. Zoege daselbst keine offiziellen Nachrichten vorhanden seien." — Hier am Orte ist nichts von einem ähnlichen Gerücht bekannt.

Die neueste Nummer der „Illustrierten Beilage der Rigaschen Rundschau" bringt auf dem ersten Blatte das wohlgetroffene Porträt des Polarforschers Baron Eduard v. Toll nebst einem von Dr. A. St. ihm gewidmeten persönlichen Erinnerungsblatte.

Wie verlautet, sollen 100 Studenten bereits den Wunsch geäußert haben, Quartiere in dem neuerbauten Konvikt im nächsten Semester zu beziehen. —k—

(Eingesandt.)

Schon wiederholt ist es mir aufgefallen, mit welcher Rücksichtslosigkeit die Radler und Radlerinnen unserer Stadt in der Mühlen-Straße sich der für die Fußgänger berechneten Trottoirs bedienen, um nach Techelfer zu gelangen. — Unlängst hörte ich sogar von einer das Trottoir der Mühlen-Straße benutzenden jungen Radlerin den Ausruf voll Unmut: „Ach, da kommt schon wieder jemand!" — als ob die Fußgänger unberechtigterweise die Trottoirs benutzten! Sollte wirklich die Ausübung dieses Sports zu derartiger Hintansetzung aller Regeln der Rücksichtnahme und Höflichkeit den Mitmenschen gegenüber berechtigen?! Am 18. Mai (Dienstag) etwa um 7 Uhr abends war ich Zeuge, wie der Radler Nr. 888 (schwarze Zahl auf weißem Grunde) so unvorsichtig schnell auf dem Trottoir der Mühlen-Straße entlang fuhr, daß er an der Ecke der Katholischen Straße einen kleinen Knaben so stark stieß, daß dieser beim Fall mit dem Hinterkopf auf die am Rande des Trottoirs befindlichen Pflastersteine aufschlug. Wie leicht könnte so ein Fall ernste Folgen nach sich ziehen! Aber daran denken die meisten Radler nicht; bei ihnen kommen offenbar erst sie mit ihrem Rade, dann ihr Vergnügen und schließlich, wo noch Zeit übrigbleibt, ihre Mitmenschen in Betracht. Ich glaube, niemand wird bestreiten wollen, daß eine Umkehrung dieser Reihenfolge anzuraten wäre. Ein Augenzeuge.

Ein jugendlicher Gauner hatte am Abend des 21. Mai in der Breit-Straße vom Hause Nr. 36 den Messing-Türgriff der Paradentür bereits abgeschraubt, als ein Nachtwächter ihn abfaßte und auf die Hauptwache transportierte. Hier erkannte man ihn als den mehrmals vorbestraften 18-jährigen Dieb Albert Limonow. —k—

Morgen, Dienstag, findet die erste Vorstellung im neuen Interimstheater des Handwerkervereins statt. Als Festvorstellung anläßlich des Geburtstags Ihr. Maj. der Kaiserin ist die Operette „Der Obersteiger" von Zeller angesetzt. Der Verlauf der Vorstellung wird sich folgendermaßen gestalten: Zuerst wird vom gesamten Personal die Nationalhymne gesungen; darauf folgt die Jubelouverture von Karl Maria v. Weber; alsdann wird Herr Regisseur Ambronn einen einleitenden Prolog sprechen, an den sich dann die Vorstellung der hübschen Operette anschließt.

Am Mittwoch geht als zweite Aufführung im neuem Theater das neueste Blumenthal-Kadelburgsche Lustspiel „Der blinde Passagier" in Szene. „Der blinde Passagier" hat, wie in Berlin so auch auf den übrigen Bühnen Deutschlands, einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." überreicht worden: von Hrn. F. D. **300** Rbl. und von L. und A. D. **100** Rbl.

Die Redaktion ist gern bereit, weitere Gaben entgegenzunehmen und sie dem Vorstande des Handwerkervereins zu übergeben.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Irkutsk, 23. Mai. Fürst Chilkow kehrte von der Fahrt nach der Mandschurei zurück. Er leitet persönlich den Fortgang der Arbeiten an der Bahn um den Baikal-See.

Piotrkow, 23. Mai. Gestern ging hier ein Luftballon des klg. preußischen Luftschiffer-Bataillons mit 3 preußischen Offizieren nieder. Den Luftschiffern wurde gastfreundliche Förderung zu teil.

Charbin, 23. Mai. Eine Hospital-Barke zum Zwecke der Evakuation von Verwundeten und Kranken nach Chabarowsk und Blagoweschtschensk wurde eingeweiht. Die Einrichtung wie auch die Räumlichkeiten sind vortrefflich. Beendet ist auch die Baracke des Moskauer Adels und in diesen Tagen erfolgt ihre Eröffnung. — Dank den energischen Maßnahmen des Befehlshabers der Truppen und der Bahnverwaltung ist die sanitäre Lage der Stadt befriedigend; schwerer jedoch ist die Aufgabe, die in der Umgegend belegenen chinesischen Dörfer zu desinfizieren, worauf viel Aufmerksamkeit verwandt wird. Das Damenkomitee leistet viel zur Befriedigung der Bedürfnisse der Verwundeten in den Kriegshospitälern.

Berlin, 5. Juni (23. Mai). Am 4. Juni wird in Brüssel der deutsch-belgische Handelsvertrag unterzeichnet.

Amsterdam, 4. Juni (22. Mai). Aus Batavia wird gemeldet: Die holländischen Truppen bemächtigten sich des befestigten Ortes Tampinja in Nord-Sumatra. Bei den Holländern fiel 1 Offizier und wurden 2 Offiziere und 30 Mann verwundet; von den Eingeborenen blieben 176 auf dem Kampfe.

Tokio, 5. Juni (23. Mai). (Wolf.) Admiral Togo meldet, daß nach einer vom Kommandeur des in den Gewässern von Port Arthur kreuzenden Kriegsschiffes „Schimose" erhaltenen Depesche der drahtlosen Telegraphie auf dem Gipfel des Ljaotschan-Gebirges ein Wächterhäuschen sowie Masten bemerkt wurden, von denen einer mit den Instrumenten für drahtlose Telegrphie versehen ist.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dienstag, den 25. Mai, am Geburtsfeste Ihrer Maj. der Kaiserin: Festgottesdienst um 11 Uhr.

Am nächsten Sonntage, den 30. Mai, findet der letzte Gottesdienst vor den Ferien statt.

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 25. Mai, am Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Dienstag, den 25. Mai, zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 30. Mai. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Dienstag, den 25. Mai, am Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Totenliste.

Johann Paul Schott, † am 21. Mai zu Libau.

Baron Max von den Brincken, † im 45. Jahre am 19. Mai zu Mitau.

Rudolf Sachs, Beamter der Firma Th. Angelbeck, † am 21. Mai zu Riga.

Ludwig Christian Suck, ehem. Probierer zu Riga, † im 80. Jahre am 21. Mai zu Riga.

Frau Anna Natalie Kassewitsch, geb. Kosen, † im 85. Jahre am 20. Mai zu Riga.

Gustav Edelberg, † am 22. Mai zu Riga.

Frau Henriette Julianna Sperling, geb. Malulewitz, † im 86. Jahre am 20. Mai zu Riga.

Frau Karoline Rimsche, geb. Bramberg, † im 65. Jahre am 21. Mai zu Riga.

Pastorin Adele Josephi, geb. v. Lutzau, † am 22. Mai zu Riga.

Heinrich Hirschfeld † am 21. Mai zu St. Petersburg.

Woldemar Wenzel aus St. Petersburg, † im 74. Jahre am 1. Juni (19. Mai) zu Hannover.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.4	757.3	755.8
Thermometer (Centigrade)	+9.6	+10.6	+14.7
Windricht. u. Geschwind.	WNW.4	NNW.5	NNW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	58%	51%	35%
Bewölkung	1.	1.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +6.7
2. Maximum d. Temp. gestern +13.7
3. Niederschlag 0.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 24 Мая 1904.

Verreist bis Ende August
nach Hapsal **Gustav Weltz**
Heilgymnast.

Klinik d. Veterinär-Instituts.

In der Zeit **vom 25. Mai bis zum 15. Aug. werden keine stationären Patienten aufgenommen.**

Ambulanz, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, **täglich von 10—12 Uhr vormittags.**

Die
Aufnahme-prüfungen
vor den Ferien finden in meiner Pensions- und Lehranstalt zweiter Kategorie am 29. Mai von 11 Uhr vorm. ab statt.

Amalie Salomon.

Sprechst. 5—6 nachm. Magazin-Str. Nr. 10, II. Stock.

Zwei Damen suchen für die Dauer d. Sommerferien **französ. Konversationsstund.** Adr. nebst Beding. erb. an d. Exp. d. Bl. sub N. M.

Двѣ барышни ищутъ брать **уроки** русской конверзаціи во время каникулъ у одного русскаго студента. Адр. sub „500“ въ экспед.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt **am 25. August.**
Anmeldungen dazu empfange vom 17. **Aug.** an.

Fr. A. Hoffmann.
Blumstrasse 4 (Жуковская).

Erteile
Klavierunterricht
u. nehme Anmeldungen fürs nächste Semester entgegen — Gartenstr. 55. **Vom Juli an wohne ich Peplerstr. 17,** 1 Treppe hoch.
Annette v. Reutz.

Russische
Konversationsstunden
werden von einem Herrn **gesucht.** Offerten **sub** E. v. E. in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Dopp. Buchführung.
Beginn der Sommerkurse am 14. Juni. **Cand. H. Margens**
Fortunastr. 6. Sprst. 3—4 Uhr nm.

Отъ 1-го до 21-го мая 1904 года въ Юрьевскій мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста

поступили денежныя пожертвованія отъ слѣдующихъ лицъ, а именно:

Г-на директора Соколова — остатокъ чистой прибыли съ базара въ реальномъ училищѣ	85 руб. 80 коп. (всего 1600 руб. 46 коп.)
Г-на Л. Шварцъ	
„ Либермана	
Г-жи Реннитъ	
Г-на Б. Розенберга	
Г-жи Розенбергъ	
Г-на Колесникова	
„ В. Глезера	
Всего	90 р. 75 к.
а съ прежними	5772 „ 41 „
Итого	5863 р. 16 к.

Комитетъ благодаритъ всѣхъ жертвователей.

Zum Besten des
Roten Kreuzes
sind beim örtlichen Komitee in der Zeit vom 1. bis zum 21. Mai 1904 Geldspenden eingegangen:

Von Herrn Direktor Sokolow — Rest des Reinertrags des Bazars in der Realschule	85 Rbl. 80 Kop. (Gesamtsumme 1600 Rbl. 46 Kop.)
„ Herrn L. Schwarz	
„ Herrn Liebermann	
„ Frau Pastor Rennit	
„ Herrn B. Rosenberg	
„ Frau Rosenberg	
„ Herrn Kolessnikow	
„ Herrn Gläser	
In Summa	90 Rbl. 75 Kop.
Zusammen mit der bis zum 1. Mai eingezahlten Summe von	5772 „ 41 „
Gesammtbetrag	5863 Rbl. 16 Kop.

Das Komitee dankt allen Darbringern.

Wenig gebrauchte
engl.
Pferdegeschirre
sind billig zu verkaufen bei
Alexander-Str. 12. **Chr. Truuts.**

Verschiedene
gebrauchte Möbel
u. Hausgeräthe werden billig verkauft — Scharrenstr. 7, II. Etage.

Ein wenig gebrauchtes
Damenrad
ist **billig** zu verk. Neumarktstr. 10.

Abreise halber ist ein
Stutzflügel
zu verkaufen — Rigasche Str. 46. Von 11—2 Uhr zu besehen.

SANATORIUM.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Reise-
Necessaires, -Taschen, -Becher, -Gläser, -Spiegel -Flaschen und **-Leuchter**
Krimmstecher
Plaidriemen
Hutcartons von Luther
etc. empfehlen
Gebr. Brock.

Sommer-Anzug- & -Paletotstoff
empfiehlt
W. Reinartz.

Rucksäcke
von 2.50 Kop. an empfiehlt
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Die erwarteten
Sommer-
Handschuhe
sind eingetroffen.
F. Tränkner
Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Das Sarg-Magazin
von
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1
empfiehlt sein **grosses Lager** vorkommenden Falls zu gefl. Benutzung.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Sämlinge
für Aussaat im Freien **billig** im botanischen Garten, Breitstr. 38.

In Fadenhöhe gut gestapeltes
Birkenholz
wird hier am Embachufer im Auftrage günstig verkauft. Näheres im Expressbureau.

Eichen- & Ahornklötze
werden Raummangels wegen billig verkauft — Karlowastr. 26.

1800 Rbl.
werden auf eine 6 % I. Obligation **gesucht.** Off. erbeten sub „B. B.“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Городской Газовый Заводъ
предлагаетъ
ПРИГОТОВЛЕННУЮ АСФАЛЬТОВУЮ СМОЛУ
высшаго сорта
по цѣнѣ 75 коп. за пудъ нетто. Оптомъ со скидкою.

Das städtische Gaswerk
empfiehlt
Best präpar. Asphalt-Dachtheer
fertig zum Gebrauch
75 Kop. pro Pud netto. Bei grösseren Käufen Rabatt.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 13 Сентября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Боккенгофъ	Юр.	94	Вата медицинская	1	30	Ганзенъ	Предъяв. д.
Варшава	„	7175	Вѣсы десятичные	16	12	Веберъ	„ „
„	„	9025	Письменныя принад.	4	21	Фельсъ	„ „
Рига	„	19520	Кожевенный тов.	1	32	Іоффе	„ „
„	„	19500		2	30		„ „
„	„	19499	„ „ „	9	10	„	„ „
С.Петербургъ	„	2210	Мѣхъ заячій	1	20	Смирновъ	Мифтахдиновъ
„	„	3288	Книги печатанныя	4	13	Ефронъ	Предъяв. д.
„	„	26136	„ „	—	14	„Просвѣщеніе“	„ „

Abonnements
auf die
Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. für die Theater-Saison
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

31 Mastochsen
stehen **zum Verkauf** auf dem **Gute Neu-Oberpahlen,** per Oberpahlen.

Ein Paar Ponys
(hellbraun mit einem Strich übern Rücken, jung, gesund, stark und flott) und drei **Halbblüter** von 3 Werstch. (die unterm Sattel, im Anspann und zur Arbeit zu gebrauchen sind) stehen Salz-Str. Nr. 29 **zum Verkauf.**

Zu vermieten:
1) **ein kleines Zimmer,** möbliert, Preis 40 Rbl. jährl.
2) **ein geräumiger gewölbter, gedielter Keller,** 5 Rbl. monatlich — Rigasche Str. Nr. 14.

Kastanien-Allee Nr. 15 ist eine sonnige trockene **Wohnung von 4 Zimm.** stilllebenden Mietern **zu vergeben.** Zu erfrag. daselbst v. 11—1 U. vorm.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** vom 10. Juni an. Näheres Kastanien-Allee 45, beim Hauswächter.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern nebst Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist für 300 Rbl. vom 1. Juni an **zu vermieten** — Jamasche Strasse Nr. 31.

Lehmstrasse 2, parterre, ist eine
WOHNUNG
von 6 Zimmern, Veranda etc. **zu vermieten.** Das Nähere zu erfragen Blumstr. 13, v. 5—6 Uhr nachm.

1 möbl. Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern, auch zu einem Comptoir passend, **ist zu vermieten.** Zu besehen täglich v. 1 bis 3 Alexanderstr. Nr. 3, eine Treppe. Daselbst wird eine **möbl. Wohn. v. 3 Zimm.** mit allen Wirtschaftsbequeml. **für die Sommermonate vermietet.**

Отдаются
на лѣто двѣ большія свѣтлыя
КОМНАТЫ
съ садомъ — Техельферская № 5, нижній этажъ.

Eine Familienwohnung
von 7 resp. 6 Zimmern excl. Wirtschaftsräumen wird in der Gegend der Magazin-, Küter- oder Ritter-Strasse resp. nicht zu weit von diesen entlegen zu Anfang August a. c. **gesucht.** Gefl. Offerten nebst Preisangabe sub B. M. an die Exped. d. Zeitung erbeten bis 1. Juni a. c.

Zu Anfang Juli wird eine
WOHNUNG
v. 4—5 Zim. mit allen Wirtschaftsbequeml. u. womögl. mit Garten **zu mieten gesucht.** Offert. sub X. Y. T. befördert die Exped. d. Blattes.

Gut möblierte Zimmer
sind mit voller Pension zum August **zu vergeben** bei Frau **A. Hoffmann,** Blumenstr. (Жуковская) 4. Zu besehen bis zum 25 Mai. Daselbst ein **Pianino** für den Sommer **zu vermieten.**

Ein möbl. Zimmer
ist sofort zu vermieten — Peplerstrasse Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

2 kleine Zimmer nebst Küche
an stille, kinderlose Mieter **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 50.

Zu vermieten
3 möbl. Zimmer
an ruhiglebende Mieter. Zu erfragen Johannisstrasse 9, eine Treppe.

2 zusammenhängende Zimmer
sind mit voller Pension zum 1. August **zu vergeben** — Teichstr. 10. Zu besehen von 3—4 Uhr.

Eine Wohnung
von 3 Zimm., Küche, separatem Hof u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **sofort zu vermieten** — Alexander-Strasse Nr. 31.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequeml. nebst Balkon und Garten **ist zu vermieten** — Karlowastr. 26.
J. Kenn.

Eine Kleete
zum Abstellen von Sachen ist zu vermieten — Mühlen-Strasse Nr. 41.

Für d. Landaufenthalt:
Romane Novellen etc.
(Leihbibliothek-Bände)
pro Band 10 Kop.

Aeltere Noten
pro Heft 10 Kop.

Zurückgelegte Postkarten
Landschaften, Köpfe, Genre
in Packeten
10 Stück 30 Kop.
25 „ 50 „
50 „ 75 „
100 „ 1 Rbl.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

In meiner Pension können noch 1 bis 2
Schülerinnen
Aufnahme finden.
Landesen
Sternstrasse 25 u. 22.

Im nächsten Semester finden
Pensionärinnen
freundliche Aufnahme — Marienhofsche Strasse Nr. 34, parterre.

Für ein Tapisserie-Geschäft
wird **Dame** aus guter Familie gesucht. Off. sub „Tapisserie“ an die Expd. d. Bl. erb.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Karlowastr. 27. **Pastorin Nerling.**

Ein jung. deutsch- u. russ.-sprech.
Dienstmädchen
sucht in d. Stube oder zu Kindern eine **Stelle** — Kastanien-Allee 87.

Unterförster
zu sofortigem Antritt **gesucht.** Ausser forstlichen erforderliche besondere Kenntnisse: Beherrschen Deutsch und Estnisch in Wort und Schrift, Vertraut sein mit Sägemühlen u. verwandten Betrieben, desgl. Umgang mit bezüglichen Maschinen; etwas Buchführung. Reflektanten mit nur guten Empfehlungen belieben sich an die Expedition des Blattes sub Nr. 442 zu wenden.

Für die **Apotheke in Rappin** wird ein
Lehrling
(Este) **gesucht.** Auskunft erteilt Provisor O. Wilde, Rappin pr. Werro.

Ein Knabe von anständigen Eltern kann sich als **Lehrling** melden bei Uhrmachermeister
Oskar Piltin, Rathausstr. 2.

Zu vermieten eine
Sommerwohnung
von 3—4 Zimmern mit Benutzung des Gartens auf dem Gute Neu-Nüggen, 2 Werst von der Station Nüggen.
Die Gutsverwaltung.

Zu vermieten eine
Sommerwohnung.
Näheres Sternstrasse 31, 1 Treppe.

Eine Sommerwohnung
mit kl. Garten und 2 Veranden von Anfang Juni an **zu haben** — Gartenstr. 34. Daselbst auch **2 gr. freundl. Zimmer,** separat. Eingang, mit voller Pension abzugeben. Zu besehen v. 2—4 Vormitt.

Sommerpension.
In einer Villa unter **Haselau** sind noch Zimmer **zu vergeben.** Zu erfragen Gartenstrasse 27, bei Baronin Pahlen von 10—12 Uhr.

Zu vermieten eine grosse
Sommerwohnung
unweit der Station Tabbifer. Wald u. Wasser. Näheres Station Tabbifer, Balt. Bahn, Hermann.

Wäschewringmaschine
wenig gebraucht, **billig zu verkaufen** — Mühlenstr. 9, parterre.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Medizin. Gesellschaft.
Mittwoch, d. 26. Mai.
1. Dr. Otto: Ueber einen Fall von Edotelkrebs des Mediastinums und der Pleura.
2. Interna. Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ **четвергъ, 27-го мая**
въ **8** часовъ вечера.

Сообщенія:
Преподаватель Ф. Синтенисъ. Покажетъ 1) коллекцію насѣкомыхъ (Hymenoptera) и 2) вьющихся растеній.
Проф. Н. И. Андрусовъ. 1) Palaeodictyon изъ Крыма. 2) Акчагыльскіе пласты у Грознаго.
А. И. Никитинскій. О верхне-мѣловыхъ отложеніяхъ Крыма.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 27. Mai**
8 Uhr Abends.

Vorträge:
Oberlehrer F. Sintenis. 1) Uebergabe der Cataloge und Sammlung der Hymenopteren. 2) Ueber Schlingpflanzen (Demonstration).
Prof. N. J. Andrussow. 1) Palaeodictyon aus der Krim. 2) Aktschagylschichten von Grosnyi.
A. J. Nikitinski. Ueber die oberen Kreideschichten der Krim.

Stud. d. Univ. wünscht während der Sommerferien
Stunden zu erteilen.
Off. an d. Exp. d. Bl. sub. K. L.

Ein Lehrer
der es übernimmt, zum Apothekerlehrlingsexamen vorzubereiten, wird gebet. seine Adr. sub „Apothekerlehrling“ in d. Exp. d. Bl niederzuleg.

Aelterer Provisor
sucht sofort eine Kondition. Off. sub „Provisor“ an die Exped. d. Bl.

Ein Provisor oder Gehilfe
bei monatlicher Gage von 60 Rbl. resp. 40 Rbl. nebst Kost und Quartier und Bewaschung der Wäsche **kann sofort die Stelle bei Tietjens in Rujen antreten.**

Für eine grössere **Landapotheke** wird ein
Apotheker-Gehilfe
gesucht. Näheres bei Apotheker E. Brasche in Alt-Fennern.

Ein Student
erteilt Stunden. Spezialität: Mathematik, Russisch, Französisch u. Lateinisch — Revalsche Str. 35. J. R.

Stud. theol. mit mehrjähriger Hauslehrerpraxis (Inhaber des Gymnasiallehrer-Diploms für deutsche Sprache d. St.Petersb. Univ.) wünscht währ. d Sommerf. Stunden in allen Schulfächern zu ert. Adr. Sandstr. 34, unten, links, 4—5 U. nahm.

Ein Student, Absolvent d. Gym. mit gold. Medaill u. langjährig. erfahr. Repetitor, der schon in Elwa e. Hauslehrerstelle bekleidete, sucht auch für diesen Sommer dort od. anderw. Stunden oder eine Kondition. Zu erfragen Sternstr. 26, von 7—8.

Опытн. репетиторъ
студ. унив. (гимн. зол. медаль) С—К—въ. Каштановая 35 (6—7 в.).

Gymnasiast
der VIII. Klasse wünscht während der Sommerferien **Nachhilfestunden zu erteilen,** womöglich in Elwa. Adr. Malzmühlenstr. 1, eine Tr. hoch, rechts. Zu sprechen tägl. von 11 bis 2 Uhr vormittags. **A. St.**

Молодой человѣкъ
хорошо знающій французскій и русскій языки готовитъ къ переэкзаменовкамъ по всѣмъ предметамъ. Согласенъ въ отъѣздѣ. Техельферская № 5, нижн. этажъ.

Gut empfohlener
COMMIS
für die Tabaksbranche nach **auswärts gesucht.** Kost u. Logis beim Chef. Offerten mit Gehaltsansprüchen, bisherige Tätigkeit u. s. w. erbeten in der Expedit. d. Blat. sub „Commis“.

Für e. **Apotheke in Reval** w zum Herbste ein **Apothekerlehrling** (Christ) **gesucht.** Anfr. sind sub „Apotheke“ an d. Exp. d. Reval. Beobachter zu richt.

Am 23. Mai ist eine **schwarze Uhr** mit kl. Kette auf dem Wege von der Johannisstr. Nr. 14 bis zur Johanniskirche **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben Johannisstr. Nr. 14. E. Tchomson.

Ein feiner Seidenpudel
(Männchen) **steht zum Verkauf** (Preis 10 Rubel) — Breitstrasse 30, zweiter Stock.

17. u. 18. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Fr. Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Dienstag, den 25. Mai 1904
Eröffnung des Interimstheaters.
im festlich geschmückten Hause

Festvorstellung
zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestät
Alexandra Feodorowna
National-Hymne
gesungen vom gesammten Personal.

Jubelouverture
von Carl Maria v. Weber.
Prolog
gesprochen von Herrn Friedrich Ambronn.
Darauf:
Der Obersteiger.
Operette in 3 Akten von M. West und L. Held. Musik von Karl Zeller.
Erhöhte Preise.
Anfang **8** Uhr Abends.

Mittwoch, den 26. Mai 1904
2. Vorst. im Interimstheater.
Novität! Novität!
Der blinde Passagier.
Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal u. Gustav Kadelburg.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.
Dienstag, d. 25. Mai
Garten-Konzert
von der
Theater-Kapelle
und
Illumination
des Gartens
zwei Stunden nach d. Theater.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.
Eingeführte Gäste 20 K. à Person.
Der Vorstand.

Kirchliche Armenpflege.
Komitee-Sitzung
(letzte in diesem Semester)
Freitag, den 28. Mai c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal.
Der Präsident.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 14. bis zum 21. Mai 1904).

Briefe.

106.	Авнатамову, С. Ив.
107.	Акуло, И. И.
108.	Блаувеу, І.
109.	Бенъямину, В.
110.	Владимірову, В. Ив.
111.	Виватъ, Розъ
112.	Веберъ, Л.
113.	Галасу, Шлейму
114.	Гайнъ, Еленъ
115.	Иванову, П. Я.
116.	Jakk, A., Г-жъ
117.	Janson, O.
118.	Каневскому, Н. О.
119.	І. Клейну, Г-ну
120.	Кандауровой, Е. К.
121.	Кабинъ, Лиза
122.	Креусъ, Л. П.
123.	Kaos, Anna
124.	Leht, Jakob
125.	Линде, Ив., Г-ну
126.	И. Ленику
127.	А. Меннигъ
128.	Нахамовичъ, Р., Г-жѣ
129.	Наутрасъ, С.
130.	Ошринъ, Е, Г-жѣ
131.	Плоомъ, М.
132.	Reichardt, Frau
133.	Румянцеву, И. Д.
134.	Росснеръ, Г-жѣ

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Heim-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pension; K. T. (2 Br.) A. S. (4 Br.); Buchhalter (2 Br.).

Печататъ разрѣшаетъ цензоръ. Юрьевъ 24 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114. Mittwoch, den 26. Mai (8. Juni) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Frage, ob General Kuropatkin mit einem Teile seiner Kerntruppen von Charbin-Ljaojang aus einen Vorstoß nach Süden zum Entsatz Port Arthurs unternehmen wird, darf nunmehr als einigermaßen entschieden betrachtet werden, und zwar in dem Sinne, daß ein solcher Vorstoß in größerem Stil nicht oder wenigstens nicht in der nächsten Zeit erfolgen wird.

Darin stimmen russische wie auch mehrere ausländische Blätter überein. Gegenüber den Mutmaßungen über eine Entsatzbewegung nach Süden betont der militärische Mitarbeiter der „Now. Wr.", daß im Kriege zwar alles von der jeweiligen Lage abhänge, daß aber unserer Hauptarmee zurzeit die vom Jalu und von Taguschan aus vorrückende erste und dritte japanische Armeen gegenüberstehen, und gegen diese müßten unsere Hauptoperationen denn auch zunächst gerichtet sein. Wenn diese geschlagen sein würden, werde unsere Armee in beliebiger Richtung vorgehen können. — Port Arthur könne auf zweierlei Art entsetzt werden: durch einen Sieg Kuropatkins über die erwähnten Armeen oder aber durch einen wesentlichen Umschwung in der Lage auf der See zu unseren Gunsten. So stelle sich die Lage vom Standpunkt der reinen Strategie dar. — Rein theoretisch verlangt die Einnahme einer modernen Festung mindestens 120 Tage, d. h. 4 Monate. Eine ganze Reihe von vorbereitenden Operationen, die Ausrüstung der Base in Dalni, wo Molen, Brücken und andere zerstörte und beschädigte Anlagen wieder hergestellt werden müssen, die Besetzung und Befestigung einer Anzahl von Punkten in der Umgegend Port Arthurs ꝛc. ꝛc. — müßten dem Beginn der Belagerung selbst vorausgehen. Erst wenn die äußeren Befestigungen der Festung selbst gefallen seien, werde man an die Bewältigung des inneren Ringes, der den Kern der Festung umschließt, gehen können. Es habe also mit alle dem noch gute Wege. . . .

Sehr ähnlich sind die Erwägungen ausländischer Blätter. So betonen das „Berl. Tagbl." und die „Deutsch. Ztg." das große Risiko, welches mit einer wesentlicheren Schwächung der Kuropatkinschen Armee durch einen Vorstoß nach Süden verbunden wäre, weil alsdann die Gefahr einer Durchbrechung der russischen Linien durch die japanische „Erste" und „Dritte" Armee heraufbeschworen wäre. In der Tat dürfte die Uebernahme eines derartigen Risikos der ganzen ruhigen, besonnen das Endresultat vorbereitenden Art der Kriegführung des Generaladjutanten Kuropatkin widersprechen; er dürfte daher darauf bauen, daß Port Arthur, dieses „nordische Gibraltar", sich noch geraume Zeit hält.

Die „Deutsche Zeitung" führt in dieser Beziehung u. a. aus:

„General Kuropatkins Urteil über die Aussichten dieser Festung bei einer energischen Belagerung wird in erster Linie maßgebend für seine Unternehmungen sein müssen. Und er wird jedenfalls mit der Möglichkeit rechnen, daß Port Arthur sich nicht hält. Zwar wird die Festung von 25—30 000 Mann verteidigt; die werden zunächst noch Gelegenheit genug finden, in dem felsigen Höhengelände der Kwantung-Halbinsel den Gegner aufzuhalten. Aber namentlich auch mit Benutzung der durch ihre Flotte gedeckten Küstenwege könnten die Japaner eines Tages bis unmittelbar vor die Festung gelangt sein. Die Landbefestigungen Port Arthurs erschweren durch ihren Umfang — es handelt sich um einen Kranz von Forts, der 25 bis 30 Kilometer lang ist — eine gleichmäßig starke Verteidigung; so hoffen die Japaner, einzeln, wenn auch zunächst nur eine, dieser beherrschenden Höhen zu nehmen, zumal sie inzwischen ihre schwere Artillerie herangeschafft haben werden. Gelingt ihnen das, so wären die Aussichten für eine Beschießung der Festung wie schließlich auch für eine Erstürmung nicht mehr so ganz chimärisch — vor allem weil Port Arthur keine eigentliche Kernbefestigung hinter dem schützenden Gürtel detachierter Forts hat. Dazu kommt noch, daß es möglich zu sein scheint, mit schweren, weittragenden Geschützen von Höhenpunkten in der Nähe der Festung den Hafen Port Arthurs und damit die russische Flotte unter Feuer zu nehmen. — Je nach dem also Kuropatkin die Widerstandskraft Port Arthurs einschätzt, und je nach dem die Nachrichten von den Fortschritten der Japaner lauten, wird er versucht sein, bald einen mehr oder minder ernsthaften Entsatzversuch zu machen — entweder, um mit aller Kraft bis zur Festung selbst vorzudringen, oder doch um sich bis tief in die Liaotung-Halbinsel vorzuschieben, dadurch die „Verriegelung" der Halbinsel zu hindern und zugleich die wirksamste Vorarbeit für den eigentlichen Entsatzvormarsch im August zu leisten."

„Hält sich aber Port Arthur" — so schließt die „Dtsch. Z." ihre Betrachtungen — „und erkämpfen die Russen womöglich noch die Seeüberlegenheit, dann ständen die Dinge böse für die Japaner. Die Seeherrschaft würde den Russen die Heranziehung von Truppenmassen gestatten, denen die Japaner, auch wenn sie ihre Etappenlinien mit Rekruten ausfüllen, schwerlich gewachsen sein werden. Und wenn es ihnen auch gelingen könnte, die schmale Meerenge zwischen Japan und Korea zu halten, so würden sie auch dadurch schwerlich mehr erreichen, als ihr Landheer vor der Vernichtung zu bewahren. Der Krieg wäre für sie verloren. Die Dinge würden sich wahrscheinlich so abspielen, daß die Russen im Spätsommer und Herbst die Mandschurei zurückerobern und, wenn die Japaner nicht inzwischen Frieden schließen, im nächsten Frühjahr Korea. Schneller dürfte der Krieg, wenn er ganz durchgefochten wird, nicht zu Ende sein."

*

Nach den letzten Depeschen sind die Japaner inzwischen bis auf 7 eng. Meilen, also etwa bis auf 10 Werst, an die Außenforts von Port Arthur herangerückt und nur noch die kurze Distanz von etwa drei Werst trennt die vordersten Reihen der beiden Armeen von einander. — Ob wir auch aus nicht-japanischer Quelle etwas über die Vorgänge der nächsten Tage erfahren werden? Eine leise Hoffnung darauf erschließen uns die Depeschen der letzten Zeit. Denn einerseits wird gemeldet, daß auf dem Gipfel des Ljaotischan-Gebirges Vorrichtungen für drahtlose Marconi-Telegraphie von den Japanern erspäht worden sind; andererseits berichtete gestern eine Depesche, in dem chinesischen Vertragshafen Tsinwandao, Ljaotischan gegenüber auf dem chinesischen Festlande belegen, hätten die französischen Behörden eine Marconi-Telegraphenstation angelegt. Vielleicht kommt uns auf diesem Wege Kunde aus dem schwer bedrängten Port Arthur.

Kompetenzerweiterung der Gouverneure in kirchlichen Angelegenheiten.

Die Kompetenz der Gouverneure in kirchlichen Angelegenheiten erfährt, wie der St. Petersburger Korrespondent der „Düna-Z." zu berichten in der Lage ist, in mehrfachen Beziehungen gewisse Erweiterungen, und die bezüglichen Bestimmungen sind bereits von den beteiligten Instanzen entschieden worden, so daß ihre offizielle Bekanntmachung binnen kurzem erfolgen dürfte. Namentlich handelt es sich um folgende zwei Punkte: erstens soll die Bestätigung der evangelisch-lutherischen Pastoren im Amt in allen den Fällen, in welchen sie vom Minister des Innern abhängt, nunmehr den Gouverneuren übertragen werden, — und zweitens werden in Zukunft Gesuche um Genehmigung des Uebertritts in eine andere Konfession seitens der nicht der Staatskirche angehörigen Personen nicht mehr an den Minister des Innern, sondern an die Gouverneure zu richten und von diesen zu entscheiden sein. Letztere Bestimmung bezieht sich also beispielsweise auf den Uebertritt aus der katholischen in die evangelische Kirche und umgekehrt.

Bezüglich der beiden Feldprediger-Posten, welche durch das Generalkonsistorium zu besetzen sind und zu welchen sich im ganzen etwa 10 Kandidaten gemeldet haben, wird der „Düna-Z." nachträglich gemeldet, daß außer Pastor Ernst Auning-Ermes nunmehr auch Pastor William Jucum zu Baltischport vom Generalkonsistorium zum Feldprediger designiert worden ist. — Vorderhand können überhaupt nur diese beiden Pastoren als Feldprediger auf den Kriegsschauplatz abgesandt werden. Denn der von dem livländischen und dem estländischen Provinzialkonsistorium gefaßte Beschluß, von sich aus noch andere Feldprediger abzuordnen, kann einstweilen nicht zur Ausführung gelangen, weil den genannten Konsistorien eine solche Befugnis gesetzlich nicht zukommt.

— Ueber den estländischen Sanitätstrain geht der „Rev. Z." von Baron Schilling aus Werchneudinsk unterm 23. Mai folgende Depesche zu: „Der Estländische Sanitätstrain ist wohlbehalten über den Baikal-See befördert. Alle sind gesund und senden Verwandten und Bekannten herzlichen Gruß."

Riga. In der literarisch-praktischen Bürgerverbindung fand am vorigen Freitag eine allgemeine Versammlung statt, der, wie wir aus dem Referat des „Rig. Tagbl." ersehen, u. a. ein Antrag des engeren Kreises bezüglich der Verwendung der Zinsen der Stiftung der Gebrüder Karl und Gottfried Behrends vorlag. Dieses Kapital ist durch Zinsenzuwachs auf ca. 15 800 Rbl. angewachsen. Der engere Kreis beantragte im Anschluß an die Vorschläge der in dieser Sache niedergesetzten Kommission: im September 1904 ein Gouvernanten- und Lehrerinnen-Heim ins Leben zu rufen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Für dieses Heim für ehemalige Gouvernanten und Lehrerinnen, die erwerbsunfähig geworden sind, ist das an der Turm-Straße Nr. 15 belegene Reinbergsche Haus in Aussicht genommen, das 4 Stockwerke enthält und der Bürgerverbindung zu einem jährlichen Mietpreise von 600 Rbl. zu diesem Zweck angeboten wurde. Das Haus hat im Erdgeschoß ein Wohnzimmer, einen Alkoven und eine Küche, in den drei übrigen Stockwerken je 2 Zimmer, einen Alkoven und eine Küche. In diesem Heim sollen 7 Stiftsgenossinnen Aufnahme finden, die außerdem noch jährlich je 30 Rbl. Unterstützung erhalten. Für Beheizung werden für jedes Stockwerk je 20 Rbl. vergütet. — Dieses neue Heim, dessen Begründung gewiß in den weitesten Kreisen der Stadt mit Sympathie aufgenommen werden wird, ist natürlich zunächst ein Provisorium — der erste Versuch in dieser Richtung. Die Unterhaltungskosten sind auf 890 Rbl. jährlich veranschlagt.

Reval. Unter den Revalschen Hausbesitzern ist, wie in den „Rew. Isw." zu lesen, der Gedanke angeregt worden, eine Gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft gegen Diebstahl zu gründen, die über eigene Agenten und Wächter verfügen und einen systematischen Kampf mit den Diebesbanden führen soll.

— Zum Dirigierenden des Kurländischen Kameralhofes ist, wie die „Rev. Z." erfährt, an die Stelle des, wie gemeldet, in gleicher Stellung nach Livland versetzten Wirkl. Staatsrates Baron Tiesenhausen der Dirigierende des estländischen Kameralhofes, Wirklicher Staatsrat Baschilow, ernannt worden.

Narva. Vom Narvaschen Strande wird der „St. Pet. Ztg." geschrieben: „...Im Badeort Hungerburg sind jetzt erst 80 Villen bewohnt; der ganze Ort macht einen überaus stillen, menschenleeren Eindruck; das langsame Erwachen der Natur mag wohl die Veranlassung dazu geben, daß sich in diesem Jahr die Sommerfrischler so spät versammeln. Die Tage sind klar und hell, aber die Luft ist rauh, der Rasen dichtet sich erst jetzt. Das durch die warmen Sonnenstrahlen den Blätterknospen entlockte zarte Laub haben die kalten Nächte in der ersten Hälfte dieses Monats verkümmert und ihm das frische Grün geraubt. Der Zudrang der Badegäste ist in diesem Jahr überhaupt kein sehr lebhafter, denn in Hungerburg, Schmetzky, wie auch in den anderen benachbarten Badeorten sind noch recht viele Landhäuser unvermietet."

Mitau. Das Stadthaupt von Mitau, Herr Theodor v. Engelmann, ist, wie nun auch der „Reg.-Anz." meldet, auf sein Ansuchen aus dem Dienst entlassen worden.

St. Petersburg, 24. Mai. Mit ihrem Spionieren und Intrigieren haben die Japaner sich in der russischen Presse so gründlich verhaßt gemacht, daß diese in der Beleuchtung ihrer Tätigkeit mitunter wohl auch über das Ziel hinausschießt. So schreibt, unter Bezugnahme auf Ausführungen

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

I.

Die Lage der Ausstellung. — Ihre Veranlassung und Bedeutung. — Umfang und Kosten. — Allerhand Einzelheiten. — Die offiziellen Bauten. — Stil, Farbe, Dekoration. — Deutschland — Der Vergnügungspark.

Auf prächtig gelegenem Gelände, in unmittelbarer Nähe des von der unteren Stadt in ¾ Stunden mittelst der elektrischen Straßenbahnen zu erreichenden Forest-Parkes, der schönsten und größten Parkanlage St. Louis', breitet sich die Weltausstellung aus, die bereits ihre Pforten weit geöffnet hat, wenn diese Zeilen in Druck gehen. Mit Anstrengung sämtlicher verfügbaren Kräfte wurde während der letzten Wochen gearbeitet, um, wenigstens äußerlich, den ersten Besucherscharen ein möglichst geschlossenes Bild des gewaltigen Friedensunternehmens zu geben; und bis auf wenige Ausnahmen ward dies Ziel erreicht, trotzdem heftiges Schneetreiben und anhaltende Regengüsse noch in der letzten April-Hälfte, sowie die in den Vereinigten Staaten bestehenden traurigen Arbeiterverhältnisse immer wieder und wieder schwer überwindbare Hemmnisse bereiteten. Im Innern der Gebäude gähnen noch viele Lücken, aber man darf mit Bestimmtheit erwarten, daß sie binnen kurzer Frist ausgefüllt werden. Mit freudiger Genugtuung kann man hierbei hervorheben, daß die deutschsprechenden Länder den übrigen Nationen, bis auf die flinken Japaner, voraus sind und daß sie mit dem Gebotenen volle Ehre einlegen, in vieler Beziehung Mustergiltiges bieten werden.

Daß diese Weltausstellung am Mississippi aus geschichtlicher Veranlassung — und zwar wegen der hundertjährigen Wiederkehr der Abtretung des Louisiana-Gebiets seitens Frankreichs an die Vereinigten Staaten — ins Leben gerufen ward, dürfte allgemein bekannt sein; den zur Eröffnung angesetzten Jubiläumstag, 30. April 1903, konnte man jedoch nicht einhalten, da eine Reihe ausländischer Staaten sich erst spät zu einer Beteiligung entschloß, aus welchem Grunde man den Termin um ein volles Jahr verschob. Das gereichte dem gigantischen Werke zum Vorteil, denn manch Ueberhastetes wurde verbessert, aus manchem Fehler und manchem Versäumnis ward eine gute Lehre geschöpft, manche Idee weit reifer ausgestaltet, wie es sonst möglich gewesen.

Die historischen Gründe zur Veranstaltung der Ausstellung waren jedoch nur äußerer Art, viel wichtiger waren die inneren Motive. Seit der Ausstellung in Chicago im Jahre 1893 ist kein ähnliches Unternehmen auf amerikanischem Boden verwirklicht worden. In den seitdem verflossenen elf Jahren nun haben die Länder unter dem Sternenbanner so wesentliche und bedeutsame Fortschritte auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit gemacht, und St. Louis selbst mit dem Staate Missouri, dessen Haupt es ist, hat einen so regen Anteil daran genommen, daß man die eigentlichen Triebfedern, die Ausstellung hier am Mississippi stattfinden zu lassen, wohl versteht. Und man versteht auch die starke Beteiligung des Auslandes trotz vielfacher Ausstellungsmüdigkeit. Zu wichtig ist bei Anspannung aller Faktoren des modernen der wirtschaftlichen Lebens für die europäischen wie auch für viele nicht-europäische Völker der Absatz nicht blos nach den Vereinigten Staaten, sondern auch nach dem übrigen Amerika, und gerade auf letzteres rechnet man in diesem Falle ganz besonders, da von dorther ein sehr zahlreicher Besucherstrom zu erwarten ist. Mag auch die Hoffnung, daß 50 Millionen Menschen die Ausstellung besichtigen werden, eine sehr kühne sein, so darf man doch bei der günstigen Lage St. Louis' auf einen starken Andrang rechnen und auf viele bereitwillige Käufer, die auf die Gelegenheit harren, eine Auswahl vom Geeignetsten und Besten zu treffen.

Was Ausgaben und Ausdehnung anbelangt, überflügelt diese Weltausstellung all' ihre Vorgängerinnen. Die Kosten betragen das hübsche Sümmchen von mehr denn 80 Millionen Mark, während das Terrain 2100 Morgen groß ist, von denen zwei Drittel mit Gebäuden bedeckt sind, das letzte Drittel auf gärtnerische Schmuckanlagen und Wasserflächen entfällt, denen man mit vollem Recht eine wesentliche Rolle zugedacht.

Trotz des großen Umfangs kann man sich auf dem Ausstellungsgebäude leicht zurechtfinden. Die Gesamtanlage ist fächerförmig gestaltet und zwar bildet den mittleren und zugleich obersten Hauptpunkt die säulengetragene, rundbogige Festhalle, von der aus sich schäumende Wasserstürze in ein seeartiges Becken ergießen, das seine Fortsetzung in mehreren Lagunen findet. Dieser Teil verkörpert gewissermaßen das Herz der Ausstellung, denn hier liegen die schönsten Paläste mit wichtigstem Inhalt. Hinter der Festhalle, deren stolze Kuppel größer wie jene der Peterskirche zu Rom ist, breitet sich mit einer Front von 850 Fuß der Palast der Schönen Künste aus. Es war ein glücklicher Gedanke, gerade diesem in klassischem Stil ausgeführten, schönheitsvollen Gebäude inmitten freundlicher Parkanlagen seine beherrschende Stellung zu geben.

Unten, nahe dem weiten Bassin, liegen vier gleich große Gebäude mit palastartigem Charakter in wirkungsreichster Ausgestaltung, jeder 525 Fuß lang und 750 Fuß breit, der Erziehung, der Elektrizität, den verschiedenen Industrien und Fabrikationswaren sind sie gewidmet. Ihnen schließen sich die Paläste für Freie Künste, Bergbau und Hüttenwesen, Maschinen- und Transportationswesen an, denen dann sich jene für Ackerbau — der Wichtigkeit dieses Gebiets entspricht die Größe des Gebäudes, das elf Morgen bedeckt — Gartenbau, Forstwesen, Fischerei und Wild, Kolonien ꝛc. angliedern.

Zu diesen große offiziellen Ausstellungsbauten gesellen sich die kleineren der verschiedenen amerikanischen Bundesstaaten, von denen diese in ansprechend-eigenartigen Formen errichtet wurden, desgleichen diejenigen besonderer Vereinigungen. Auch die fremden Staaten waren bestrebt, bei ihren Repräsentationsgebäuden schon in baulicher Hinsicht ihre nationale Bedeutung zum Ausdruck zu bringen, wodurch eine das Auge wechselnd erfreuende Mannigfaltigkeit erzielt ward. Das Deutsche Haus, in der Form des Mittelteiles des Charlottenburger Schlosses, hat die günstigste Lage erhalten, die sich denken läßt: auf einem mit Terrassen versehenen Hügel in unmittelbarer Nähe der oben

eines Herrn P. Popow die „Now. Wrem." in einem von der „St. Pet. Z." reproduzierten Artikel: „Für uns Russen sind diese letzten Enthüllungen über die japanischen Intrigen nur die ergänzenden Glieder jener Kette von Ränken und Minen, durch welche Japan seinen militärischen Erfolg in dem von langer Hand vorbereiteten Kampfe mit Rußland eifrig zu verstärken suchte. Angefangen von den Giljaken an der Mündung des Amur bis zu den Finnländern an der Mündung des Tornea hat Japan nach und nach alle zu verlocken gesucht, die Rußland einen Aerger bereiten konnten. Von den Juden ganz abgesehen, deren Verbindung mit den Japanern ganz unzweifelhaft ist, haben die Japaner die mazedonischen Aufständischen, die Jungtürken, die Afghanen, die Fürsten und Bewohner der uns benachbarten Mongolei nicht vergessen. Man wird sich nicht verwundern können, wenn mit der Zeit auch die japanischen Intrigen unter der polnischen und armenischen Bevölkerung, in Persien, unter den Eingeborenen der Steppenländer Rußlands usw. zutage treten. Die Engländer, die so sorgfältig nach den Spuren von moskauscher Unterstützung und russischen Waffen bei den Verteidigern Tibets suchen, werden sich schließlich vielleicht davon überzeugen, daß unter den Pelzmützen die Ohren japanischer Verbündeter versteckt sind... Hierbei ist das Kränkendste, daß wir schon jetzt unsere Kräfte und Mittel nicht nur im eigenen Interesse, sondern vielleicht noch mehr im Interesse ganz Europas im Kampfe gegen die gelbe Gefahr aufwenden. In unseren ersten Artikeln über den Konflikt mit den chinesischen Boxern haben wir stets gesagt, daß Rußland, das auf einer Strecke von ca. 10 000 Werst an China grenzt, ihm gegenüber eine besondere Politik verfolgen müsse, die mit der Politik und den Zwecken der übrigen europäischen Staaten durchaus nicht identisch ist. In bezug auf Japan ist das vielleicht noch richtiger." — Welche „besondere Politik in bezug auf Japan" die „Now. Wr." dem Russischen Reich anraten will, sagt sie nicht und ist sich darüber wahrscheinlich auch selbst völlig im Unklaren. Wir nehmen auch an — bemerkt die „St. Pet. Z." — daß das Blatt gar nicht weiß, welche immense politische Taktlosigkeit es begeht, indem es von der „unzweifelhaften Verbindung zwischen den Juden und Japanern" spricht und die albernen Gerüchte von den japanischen Aufhetzungsversuchen unter den Finnländern usw. wiedergibt. Der vornehm patriotische Ton, der die „Now. Wr." in den ersten Kriegsmonaten auszeichnete, beginnt leider immer mehr zu schwinden.

— Unter der Spitzmarke: „Schutz der Theater vor Feuersgefahr" lesen wir in der „St. Pet. Z.": Infolge des Brandes des Theaters „Olympia" ist von einigen Architekten mit dem Architekten des Ministeriums des Kais. Hofes an der Spitze die Frage angeregt worden, Vorstellungen in Theatern der Residenz und ihren Vororten zu verbieten, wenn diese Theater aus Holz gebaut sind und nicht den Charakter ganz offener Sommerbühnen haben. Eine der Hauptursachen für Anregung dieser Frage bot der Umstand, daß die Technik jetzt einen Typus für ein aus Eisen und Beton gebautes Sommertheater geschaffen hat, das durchaus feuersicher ist und auch nicht mehr kostet als ein hölzernes. Für die Folge ist in Aussicht genommen, darum zu petitionieren, daß die Verwendung von Beton und Eisen bei Neubauten von Sommertheatern in ganz Rußland als obligatorisch vorgeschrieben werden möge.

Charkow. An der Universität haben soeben 143 Personen das Aerzteexamen abgelegt, darunter 72 orthodoxer Konfession, 44 Juden, 3 Lutheraner usw.

Aus Twer meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." über außerordentliche Kälte. Die vom vorigen Sonntag datierte Meldung besagt: „Bei 3 Grad ist wiederholt Schnee gefallen. Die blühenden Syringen waren eine halbe Stunde lang mit Schnee bedeckt."

Omsk. Das sibirische Molkereiwesen — so berichtet die „St. Pet. Z." — erhält infolge des Krieges neuen Anstoß zu weiterem Aufschwung. In Omsk und Kansk wird eilig am Bau von Fabriken zur Herstellung sterilisierter Milch gearbeitet. Die Fabriken sollen wöchentlich 15 000 Pud Milch für den Bedarf des Heeres in der Mandschurei liefern. Zunächst sind Lieferungsverträge für zwei Millionen Rubel abgeschlossen worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens des Gouverneurs von Nyland, Kaigorodow, wurde dem Magistrat in Helsingfors bei Strafandrohung von 200 Mk. für den stellv. Bürgermeister und je 100 Mk. für die übrigen Mitglieder vorgeschrieben, bis zum 6. Juni (24. Mai) einen Bericht darüber vorzustellen, welche Maßnahmen zur Erneuerung der Bürgermeisterwahl bisher getroffen sind. Bekanntlich wurde keiner der 3 gewählten Kandidaten vom obigen Gouverneur akzeptiert. — — Der ohne irgend welche Vergünstigungen aus dem Staatsdienst entlassene Arzt des aufgelösten finnischen Dragonerregiments, Dr. L. Holm, hat an der Sparbank seiner früheren Garnisonstadt Willmanstrand eine Anstellung als Kämmerer gefunden. Kürzlich wurde Dr. Holm in einer vom Wiborger Gouverneur gegen ihn seinerzeit anhängig gemachten Strafsache wegen Weigerung bei Rekrutenmusterungen als Besichtigungsarzt zu fungieren, in höchster Instanz freigesprochen. — — Vor einiger Zeit erhielt der Vertreter eines Manufakturgeschäfts in einer der größeren Städte des Landes, schwedischer Untertan H. Weßman, die Weisung, binnen 24 Stunden Finnland zu verlassen. — — Auf Antrag des früheren Distriktschefs G. Tidström hatte das Landbezirksgericht in Malaks seinerzeit die beschlagnahmten Handelswaren des Hausierers Maksim Denisow, über deren Ursprung keine Beweise erbracht werden konnten, für konfisziert erklärt. Das Hofgericht in Wasa bestätigte dieses Urteil. Vom Senat ist obiges Urteil jetzt aufgehoben worden, wobei dem früheren Distriktschef T. auferlegt wurde, die Handelswaren wieder auszuliefern und dem Hausierer D. die Gerichtsunkosten im Betrage von 200 Mk. zu ersetzen.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Mai (8. Juni).

Der russisch-japanische Krieg und Deutschlands Neutralität.

In einer offiziösen Mitteilung aus Berlin führt die „Köln. Ztg." aus:

„Schon zu wiederholten Malen ist der Versuch unternommen worden, die Neutralität Deutschlands bei dem russisch-japanischen Kriege zu verdächtigen. In ganz besonders deutlicher Weise geschieht das jetzt in einem Bericht des „Daily Telegraph" aus Petersburg, worin die Behauptung aufgestellt wird, daß eine deutsche diplomatische Unterstützung nach Schluß des Krieges zu erwarten sei und daß Rußlands Politik in Europa und Asien durch Deutschland beeinflußt werde. Zwischen Deutschland und Rußland soll ein Abkommen bestehen, wodurch Rußland die entschiedene Unterstützung Deutschlands und, wenn nötig, das bewaffnete Eingreifen gegen jeden Versuch Englands oder der Vereinigten Staaten gesichert sein soll, die Frage im Fernen Osten der Entscheidung eines internationalen Kongresses zu unterwerfen. Es ist kaum nötig, diese Angaben als das zu bezeichnen, was sie sind, nämlich als leere Windbeuteleien, die lediglich den Zweck haben, Mißtrauen zu säen gegen die ehrlich gemeinte Neutralität Deutschlands. Eine Abmachung wie die oben gekennzeichnete würde offenbar gegen die deutsche Neutralität verstoßen, und es ist aus diesem Grunde schon völlig ausgeschlossen, daß Deutschland sich Rußland gegenüber in solcher oder ähnlicher Weise gebunden haben sollte. — Die deutsche Regierung gibt sich in der Tat der Hoffnung hin, daß Rußland die Ueberzeugung erlangen wird, daß Deutschland Rußland gegenüber bei dem Verlaufe der Kriegsereignisse von freundnachbarlichen Gesinnungen beseelt ist, soweit sich solche mit den Pflichten der Neutralität vertragen. Hierüber kann in allen unterrichteten Kreisen kein Zweifel bestehen, und wenn gewisse, ganz offenbar aus derselben Quelle genährte Artikel des „Daily Telegraph" und der „Contemporary Review" etwa Entgegenstehendes berichten, so handelt es sich um tendenziöse Fälschungen, denen nicht scharf genug entgegengetreten werden kann."

Deutschland.

Am vorigen Sonnabend hielt Kaiser Wilhelm an die für Südwestafrika bestimmte reitende Feldbatterie eine Ansprache folgenden Inhalts: Er habe sie vor ihrer Abreise noch einmal begrüßen wollen. Sie möchte der Truppe, aus der sie hervorgegangen sei, Ehre machen und eingedenk sein, daß sie ins Feld ziehe, um das Blut ihrer Brüder zu rächen. Sie sollte nicht vergessen, daß sie die im Felde stehende Infanterie zu unterstützen und daß sie es mit einem tapferen, energischen und schlauen Feinde zu tun hätte.

Der neuernannte kaiserlich deutsche Gesandte für Serbien Freiherr Edmund v. Heyking wird sich, dem „Rig. Tagebl." zufolge, schon in allernächster Zeit auf seinen Posten begeben. Er wird voraussichtlich schon um Mitte Juni sein Akkreditivschreiben dem Könige übergeben, wenige Tage nachdem sein Vorgänger Herr v. Voigts-Rhetz sein Abberufungsschreiben übergeben haben wird. Herr v. Heyking ist noch kürzlich vom Kaiser und der Kaiserin empfangen worden. Mit dem Kaiser hat er eine längere Unterredung gehabt.

In Berlin ist am letzten Freitag die zweite internationale Frauenstimmrechts-Konferenz zur Gründung eines Weltbundes für das Frauenstimmrecht mit der ersten Arbeitssitzung eröffnet worden. Präsidentin ist die 84-jährige Amerikanerin Susan B. Anthony. Fräulein Dr. Anita Augspurg begrüßte die Frauendelegierten aus beinahe allen Kulturstaaten und die anderen Anwesenden. Weitere Ansprachen hielten Mrs. Anthony, Mrs. Catt und Fräulein Dr. Käthe Schirmacher. Darauf folgte die Verlesung des Programms des Weltbundes für das Frauenstimmrecht. — Diese Konferenz ist der etwas radikal angehauchte Vorläufer für den am 13. Juni (31. Mai) in Berlin zusammentretenden großen internationalen Frauen-Kongreß.

Frankreich.

Von informierter Seite erhält der „Temps" zu der Verhaftung des Hauptmanns d'Autriche nachstehende Mitteilungen: Der Rat Atthalin forschte nach, ob während des Dreyfus-Prozesses in Rennes der Zeuge Czernuschi Geld erhalten habe, und forderte deswegen Rechnungsbücher des zweiten Bureaus ein. Die Rechnungsbücher bestehen in drei Registern; auf dem ersten und zweiten sind die Summen angegeben, die aus dem Geheimfonds an die Agenten des Spionagedienstes gezahlt sind, aber die Namen dieser Agenten sind nicht vermerkt; nur auf dem dritten Register stehen auch die Namen oder doch Decknamen. Atthalin sah zuerst die ersten beiden Register ein und fand dort unter dem Datum des 12. August 1899 die Summe von 20 000 Francs. Er rief die Offiziere zusammen, die zur Zeit des Prozesses in Rennes zum zweiten Bureau gehört hatten, Oberstleutnant Rollin, Hauptmann François, Hauptmann Maréchal, Hauptmann d'Autriche und fragte sie, ob und wann sie 20 000 Francs gezahlt hätten. Die Offiziere antworteten, eine gewöhnlich als „Austerlitz" bezeichnete Persönlichkeit hätte die Summe empfangen. Bei der Durchsuchung, die Atthalin dann in dem Bureau vornahm, fand er dann das dritte Register, und in diesem stand hinter der Ziffer 20 000 tatsächlich der Name Austerlitz. Es war indessen leicht erkennbar, daß ein anderer Name fortradiert und der Name Austerlitz erst jetzt hingeschrieben worden war, und Hauptmann d'Autriche, der die Bücher führt, gab auf Befragen sofort offen zu, er habe den Namen Austerlitz jetzt erst eingetragen, damit das Register mit den Erklärungen, welche die Offiziere Atthalin gegeben hatten, übereinstimmte. Atthalin verhaftete darauf d'Autriche, weil er der Meinung war, daß eine Fälschung vorliege und Czernuschi der Empfänger des Geldes sei. Die Verteidiger des Hauptmanns d'Autriche dagegen sagen, es liege keine Fälschung vor, da es sich nicht um vulgäre Bücher, sondern um einfache Geheimregister handele, und die Offiziere des zweiten Bureaus hätten dem Rat Atthalin, den sie als Eindringling betrachteten, die Namen ihrer Agenten nicht preisgeben wollen. — Die „Petite Rép." will wissen, daß der angebliche Austerlitz, der im Jahre 1899 vom Nachrichtenbureau des Generalstabes 20 000 Fr. erhalten haben soll, der ehemalige österreichische Beamte Przyborowski sei, der den Vermittler zwischen Czernuschi und dem Generalstab gespielt habe.

Italien.

Der schon seit 60 Jahren vorgeschlagene und immer wieder verworfene Plan, eine direkte Verbindung zwischen Rom und dem Meer herzustellen, scheint endlich seiner Verwirklichung entgegenzugehen. König Viktor Emanuel III, der persönlich großes Interesse an dem Plan nimmt, wohnte dieser Tage einer Sitzung der bedeutendsten Kaufleute und Industriellen der ewigen Stadt bei, in der der bedeutende Ingenieur Orlando den fertigen Plan vorlegte. Auf die Benutzung des Tiber muß danach allerdings verzichtet werden. Seine Wasserverhältnisse und die starke Versandung der Mündung machen die Anlegung eines guten Hafens unmöglich. Die Verbindung soll vielmehr durch einen Kanal, der unweit des alten Ostia münden soll, hergestellt werden. Die Tiefe desselben soll 8½ Meter, die Breite 63 Meter betragen, um die Durchfahrt großer Handelsschiffe zu ermöglichen. Die Arbeiten würden fünf Jahre in Anspruch nehmen. Die Gesamtkosten sind auf einige 60 Millionen veranschlagt worden.

Irland.

In Irland will es noch immer nicht Frieden werden. Während des letzten Jahres und besonders seit dem letzten Besuch des Königs und der Königin auf der „grünen Insel" war in den englischen Zeitungen so viel von dem Kommen besserer Zeiten zu lesen, daß man sich versucht fühlte, zu glauben, die Versöhnungspolitik der Regierung sei, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, erfolgreich gewesen. Solche Hoffnungen scheinen jetzt aber gründlich enttäuscht werden zu sollen. Die letzten Nachrichten aus Irland melden von bedenklichen Unruhen, die während der letzten Tage, besonders in der Grafschaft Cork, stattgefunden haben. Die irische Liga macht offenbar noch allen ihren Einfluß geltend, um die Pächter abzuhalten, auf die Bedingungen der Landlords bei dem Verkauf ihres Landes einzugehen. Viele der Pächter weigern sich, ihre Pacht zu bezahlen, und die Landlords haben schließlich die Hilfe der Gerichte in Anspruch genommen und beginnen die Pächter zu pfänden und sie zu verjagen. Die Beamten, die das ausführen sollten, wurden von dem Mob mit Steinwürfen, mit faulen Eiern und dergleichen mehr empfangen, und es blieb schließlich nichts weiter übrig, als mit Gewalt vorzugehen. In vielen Häusern mußten die Türen erbrochen und sogar die Wände eingerissen werden.

Afrika.

Die Eisenbahn vom Kap nach Kairo ist jetzt, wie die Britische Südafrika-Gesellschaft mitteilt, bis zu den Viktoria-Fällen fortgeführt; sie erstreckt sich also über 1600 englische Meilen von Kapstadt nach Norden. Die Teile der großen Brücke, die die Eisenbahn über die Fälle tragen wird, sind jetzt auf dem Wege nach Südafrika. Man erwartet, daß der Bau vor Ende dieses Jahres vollendet sein wird. Inzwischen wird der Bahnbau um hundert Meilen weiter nördlich bis nach Kalomo, dem Hauptverwaltungsort für Nordwest-Rhodesia, fortgeschritten sein. Die nächste Abteilung, die gebaut wird ist die vom Zambesi bis Broken Hill, 350 Meilen in der Richtung zum Tanganika-See. Ueber die weitere Fortführung ist noch keine endgiltige Entscheidung getroffen. — Die ganze Länge von der von Cecil Rhodes geplanten Bahnlinie beträgt 5700 englische Meilen. Davon sind über 1600 von Kapstadt zum Zambesi vollendet, und von Kairo erstreckt sich die Bahn 1400 Meilen südwärts nach Khartum. Die Teilstrecke vom Kap nach Bulawayo wurde am 1. November 1897 eröffnet, die Strecke von Beira nach Salisbury am 1. Mai 1899.

Nachrichten vom Kriege.

In der Schlacht bei Kjulengtscheng ritten, wie Augenzeugen dem „Russk. Inw." und der „Now. Wr." berichten, drei Frauen in grauen Soldatenmänteln auf dem Schlachtfelde umher, den Verwundeten Hilfe leistend. Es waren die Gemahlinnen des Kommandeurs des 22. Regiments, Frau Gromow, des Artillerieoffiziers Schtschogolew und des Aufsehers des Divisionslazaretts, Makarow. Der Mantel der ersteren war von Kugeln durchlöchert. Das Lazarett wurde von den Japanern ungeachtet des Zeichens des „Roten Kreuzes" in Salven beschossen, wobei mehrere Pferde fielen; nichtsdestoweniger verharrten die freiwilligen Pflegerinnen auf ihren Posten.

Rittmeister Agafanow berichtet dem „Russ. Inw." in einem Brief aus Ljaojang vom 28. April: Gestern kam in Ljaojang von Norden her der Sanitätszug Nr. 4 (Doktor Brandenburg) ein, um Verwundete aufzunehmen. Der Zug nahm in Ljaojang 120 Mann auf, darunter 23 Kranke, die Uebrigen — Verwundete.

Die Hauptstation für gefangene japanische Soldaten ist vor der Stadt erwähnten Festhalle und Kaskade liegend, überragt es das gesamte Ausstellungsgebiet und ermöglicht von seinem gärtnerisch geschmückten Vorplatze, auf welchem an hohem Mast fröhlich die deutschen Farben wehen, einen herrlichen Rundblick. Daß auch der hier sehr geschätzte deutsche Rebensaft zur vollsten Geltung gelangen wird, dafür birgt das deutsche Weinrestaurant, das sich, durch eine Säulenhalle mit dem Deutschen Hause verbunden, in Schlüterschen Formen dicht hinter ihm erhebt.

Bei den offiziellen Weltausstellungsbauten hatte man als Losung bestimmt: „Großartig und monumental, aber harmonisch und stilvoll bis ins kleinste." Dieser Anregung ist erfolgreich Rechnung getragen worden, indem man in den hauptsächlichen Fällen zu einer imposanten und dabei anmutenden Verschmelzung des klassischen Stils mit dem französischen Renaissancestil gelangte. Die ausgestreckten Säulenhallen und Fassaden vereinen sich auf das gefälligste mit den kühn geschwungenen Portalen und graziösen Kuppeln. Auf geschickt verteiltes dekoratives Beiwerk war man sehr bedacht, wobei die amerikanischen Künstler ein treffliches technisches Können mit frischer, packender Gestaltungskraft zeigten. Von französischen Vorbildern, denen sie sonst gern huldigen, suchten sie sich möglichst frei zu halten und entnahmen ihre Motive zumeist der tatenfrohen Vergangenheit des Landes mit forschen Szenen aus dem Farmer- und Trapperleben, aus den Kämpfen mit den Indianern, aus dem Fortschreiten der Kultur auf dem jungfräulichen Boden der Prairien und Waldungen.

Schwierig war die Frage zu lösen, welche Tönung man den Außenseiten der Bauten verleihen sollte. Vor allem wollte man nicht die bei dem grellen Sonnenlicht des heißen Sommers den Augen so gefährlich gewordene „weiße Stadt" Chicagos nachahmen, aber auch kein buntes, verwirrendes Durcheinander geben. So wählte man die goldene Mittelstraße, indem man im Gegensatz zu den hellen Vorderfronten die stärker hervortretenden Flächen elfenbeinartig färbte und dabei mit Bronze und Gold nicht sparte. Ueberall sodann grüßt uns erfrischendes Grün und blinken silberne Wasserläufe.

Keine Frage: das Ganze ist wuchtig und anmutig, schönheitsvoll und eigenartig, an vornehmer Einheitlichkeit die letzte Pariser Weltausstellung erheblich übertreffend.

Natürlich fehlt's nicht an einem umfassenden Vergnügungspark, der sich gleich einem breiten Gürtel um den rechtsseitigen Teil der Ausstellung schlingt und den Namen „An der Pike" führt. Soweit sich vorläufig übersehen läßt, hat man den lärmenden Jahrmarktstrubel verbannt und ließ in erster Linie nur Veranstaltungen zu, die ethnographisches und kulturgeschichtliches Interesse erwecken. Auch hier marschieren Deutschland und Oesterreich in engem Bunde an der Spitze, denn gleich am Haupteingang zur Ausstellung recken sich massig die schneebedeckten Felsriesen der „Deutsch- und Tiroler Alpen" empor. Im Schutze der eisumflossenen Gebirgsrecken der Ortlergruppe und am Fuße traulicher Matten breitet sich ein anheimelndes Tiroler Dorf aus, bei welchem Kunst und Natur einen engen Bund geschlossen, der glänzenden Sieg verspricht.

Nur die ersten flüchtigen Eindrücke des machtvollen Werkes sollten in Vorstehendem wiedergegeben werden — ein kleiner orientierender Streifzug, dem bald nähere Schilderungen folgen.

Mannigfaltiges.

Die Frage der Restaurierung des Heidelberger Schlosses, die schon lange die Gemüter im Lande erregt, ist jetzt in ein neues Stadium getreten. In der zweiten Kammer erklärte Finanzminister Becker unter Zustimmung der Führer der großen Parteien, daß der Otto Heinrich-Bau und der gläserne Saalbau des Heidelberger Schlosses wiederhergestellt werden müssen, weil sonst die Ruine nicht zu erhalten sei. Der Kostenaufwand beläuft sich auf 600 000 bis 700 000 Mk.

— Der Held von Paardeberg als Gaukler in St. Louis. Es ist bekannt, daß einige Buren von besonders schwachem Nationalgefühl es fertig gebracht haben, sich in St. Louis mitsamt ihren Kriegsreminiszenzen für Geld sehen zu lassen. Ein Bur namens Cronje sollte der Impresario dieser traurigen Truppe sein. Seinerzeit wurde Zweifel geäußert, ob dieser Cronje identisch sein könnte mit dem Helden von Paardeberg. Diese Tatsache wird jetzt leider in unzweideutiger Weise sichergestellt. Man schreibt den „B. N. N." aus Amsterdam über Cronje: Zurückgekehrt aus seiner „Gefangenschaft" aus St. Helena, wo er seit Paardeberg gewesen, hat er sich den Engländern in die Arme geworfen. Verbittert durch seinen Mißerfolg und die großen Erfolge der Jüngeren, schloß er sich seinem Bruder Andries Cronje (diesem schreiben wir die Rolle des Theaterunternehmers zu) an, der seinerzeit die „National Scouts" miterrichtet hat. Mit Andries Cronje hat er dann alle nationalen Bestrebungen der Buren verhöhnt, und es ist also leicht erklärlich, daß man seinen Namen nie in den Berichten über die Taten der Burenführer nach dem Frieden gefunden hat. Das Neueste ist seine Gründung des Buren-Zirkus, der auf der Weltausstellung in St. Louis Vorstellungen aus dem Kriege gibt. Es war bisher in der Presse absichtlich über diese geschwiegen worden, aber nun Andries Cronje Abbitte geleistet und in einem offenen Briefe seine Schuld anerkannt, kommt all dies zur Sprache. Mit Ben Nilßen, einem anderen englisch gesinnten Führer und einigen Dutzend Buren gibt Cronje also den Yankees das Schauspiel, wie sein Volk sich zu Tode gekämpft. Es ist dies eine so schnöde Verhöhnung und Besudelung des großen Freiheitskampfes, daß man staunt ob der Dreistigkeit dieser Renegaten. Konnten die Führen diesen Skandal denn nicht verhindern? Sie hätten alles dagegen aufbieten müssen. Freilich ist die Entrüstung unter den Buren groß, und man verachtet die Frevler innig, aber was hilfts! — Wenn Cronje noch einiges Zartgefühl im Leibe hat, wird er sich vor seinen Landsleuten nicht wieder blicken lassen.

— Amerikanische Hochzeiten. In echt amerikanischer Weise wurde eine Doppelhochzeit in Carson City im Staate Missouri vollzogen. Die beiden Bräute sowohl wie die beiden Bräutigame waren Mitglieder einer wandernden Zirkustruppe. Die Damen „arbeiteten" am Trapez, während die Männer Seiltänzer waren. Auf den Wunsch des Zirkusleiters waren beide Paare damit einverstanden, daß die eheliche Verbindung im Zirkus und zwar auf einem schwingenden Trapez stattfinden sollte. Und so wurde es auch ausgeführt. Natürlich wohnten mehrere Tausend Zuschauer der feierlichen Handlung bei. Die beiden Brautpaare, in hochzeitlichem Gewande, kletterten am Trapez in die Höhe. Für den Standesbeamten war ein Pult auf der Spitze einer stumpfen Pyramide aufgestellt. Für ihn war allerdings eine bequeme Leiter zum Aufstieg vorgesehen. Als der Beamte die Höhe erstiegen hatte, schwangen sich die Bräute von rechts und die Bräutigame von links auf dem Trapez an ihn heran. Er stellte die üblichen Fragen, und nach zwei Minuten war die feierliche Handlung beendet. Die jungen Eheleute setzten darauf die Vorstellung nach dem Spielplane fort. — — Von einer anderen merkwürdigen Trauung berichtet das „Indianopolis Journal"; es war in Boonville, Indiana. Der Bräutigam war an den Pocken erkrankt. Er und seine Braut hatten den dringenden Wunsch, ehelich verbunden zu werden. Der Beamte, der die Eheschließung vollzog, stand wie berichtet wird, um nicht angesteckt zu werden, auf der anderen Seite der Straße, ungefähr 50 Fuß entfernt von dem Brautpaar.

— Eine Optimistin. „Ihr Mann war ja schon im Gefängnis?!" — „Ja — er war aber dort sehr beliebt!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 114. Mittwoch, den 26. Mai (8. Juni) 1904.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Die nachstehenden Telegramme sind gestern und heute früh durch Extrablätter bereits bekannt gegeben worden.)

(Eingetroffen am 24. Mai um 7 Uhr abends.)

St. Petersburg, 24. Mai. Offizielle Depeschen aus dem Fernen Osten sind am 23. Mai nicht eingetroffen.

Mukden, 24. Mai. Auf dem Kriegsschauplatz ist keine Veränderung der Situation eingetreten. — Wie gerüchtweise verlautet, hat man Partien von Chunchusen bei Kwandshense aufgedeckt.

Saloniki, 6. Juni (24. Mai). Eine furchtbare Explosion ereignete sich in einem aus Konstantinopel nach Saloniki zurückkehrenden Eisenbahnzuge. Der Dienstwaggon flog in Splitter. Ein Beamter ist getötet, zwei sind verwundet. Man nimmt ein Attentat an.

Tschifu, 5. Juni (23. Mai). (Reuter.) Die japanischen Linien erstrecken sich jetzt von Westen nach Osten von Chuanljanwei (bei Tutschengtse) bis Sinzaidsy in einer Entfernung von 12 Meil. von Port Arthur; die Vorposten sind bis auf 4 Meilen vorgedrungen. — Es liegen Beweise dafür vor, daß die russische Flotte in Port Arthur den Versuch machen wird, in die See auszulaufen und während der Attacke auf die Festung vom Lande her die japanische Flotte anzugreifen.

Tokio, 6. Juni (24. Mai). (Reuter.) Die französischen Behörden errichteten eine Marconi-Telegraphenstation in Tsinwandao, dem Vertragshafen am Ljaotung-Meerbusen. — Die Japaner sind mit Arbeiten zur Hebung des in der Kerr-Bucht untergegangenen Kreuzers „Miako" beschäftigt.

(Eingetroffen am 25. Mai um 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 24. Mai. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 22. Mai:

Nach eingetroffenen Meldungen waren die näheren Umstände des Gefechtes vom 17. Mai bei Wafanghou folgende:

Unsere Kavallerieabteilung, aus Dragonern, Kosaken und einem berittenen Jägerkommando mit einer Batterie bestehend, marschierte nach Wandsjaplin und erhielt gegen Mittag am 17. Mai 5 Werst vor der Station Wafanghou die Meldung, daß 2 Sotnien Grenzwächter ein Feuergefecht mit dem Feinde, der eine Position beim Dorfe Fudsjatung eingenommen hatte, führten. Die Kavallerieabteilung ging im Trabe bis Wafanghou vor und sandte zur Unterstützung der Grenzwächter 2 Eskadronen Dragoner vor.

Um die Rekognoszierung auf seinem rechten Flügel zu decken wurden in der Ebene des Flusses Fudschu eine Sotnie und ein Jägerkommando von der Abteilnng abgesondert, die, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten, den rechten Flügel unserer Stellung bildeten.

Gegen 1 Uhr Nachmittags begann der Feind mit bedeutenden Kräften aus Fudsjatung hervorzubrechen, um unsere Vorpostenlinie anzugreifen. Hierauf griffen 2 Sotnien der sibirischen Kosaken, nachdem sie zu Pferde den Eisenbahndamm passiert, die vorderste japanische Eskadron an und rieben sie im Handgemenge beinahe ganz auf.

Da sie hierauf dem Feuer der Infanterie, zweier Eskadronen, die von den Pferden gestiegen waren, und der Maschinengeschütze ausgesetzt waren, wandten sie sich nach links und lockten die sie verfolgende zweite Eskadron in den Bereich des Feuers des Jägerkommandos, das 8 Salven mit festem Zielen auf sie abzugeben vermochte, worauf die Eskadron unter großen Verlusten umkehrte. — Die dritte japanische Eskadron, die in Zügen von der linken Seite vorging, kam in den Bereich des Feuers einer Sotnie der Grenzwache, die von den Pferden gestiegen war, und zog sich auch in Unordnung zurück.

Auf unserem linken Flügel bestanden zur selben Zeit unsere Dragoner, die von den Pferden gestiegen waren und dank dem kupierten Terrain nicht im Stande waren an dem Gefechte zu Pferde teilzunehmen, ein Feuergefecht mit dem Feinde auf den Höhen nördlich von Fudsjatung und zogen sich, als sie seitens der Feinde eine Umgehung von links bemerkten, auf die zweite Position zurück, nachdem sie den Kosaken die volle Möglichkeit vorzugehen, gesichert hatten.

Gegen 1/2 2 Uhr nachmittags fuhr unsere Batterie in Position auf und begann ein wirksames Feuer auf die Infanterie und die Maschinengeschütze des Feindes. In diesem Moment wurde eine Bewegung der japanischen Infanterie auf Fudsjatung bemerkt. Hierauf erschienen gegen 2 Uhr dichte Ketten japanischer Infanterie auf dem Kamm des Höhenzuges, der vorher von den Dragonern besetzt war. Unsere Verluste betrugen: schwer verwundet wurde der Leutnant v. Meyer, leicht der Secondeleutnant Brandt. Untermilitärs wureen 3 getödtet, schwer verwundet 9, leicht 23. Die Verluste der Japaner sind bedeutend. — Aus einem Bericht, der bei einem getöteten japanischen Unteroffiziere gefunden wurde, ist zu ersehen daß allein das Dragoner-Regiment 70 Mann verlor.

St. Petersburg, 25. Mai. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 23. Mai:

Am 21. Mai wurden unsere Kosakenabteilungen von japanischer Infanterie, die eine befestigte Position auf den Höhen bei dem Dorfe Chodsjapudse eingenommen hatte, beschossen. Zu Beginn des Gefechtes versuchten die Japaner zum Angriff über die Ebene des Flusses Koalendsicho überzugehen, wurden jedoch durch das treffliche Feuer der reitenden Batterie, welche die Kosaken rechtzeitig in Position gebracht hatten, zum Stillstande gebracht. Die Kosaken stiegen vom Pferde. Mit Hilfe der eingetroffeuen Unterstützung und des Feuers von 2 Geschützen nötigten die Kosaken die Japaner, die Position zu räumen und unter dem Schutze der vereinigten Kräfte zurückzugehen, wobei das Feuergefecht von 1—6 Uhr nachmittags andauerte. Seitens der Japaner beteiligten sich am Gefechte 6 Rotten, von denen 4 hinterher zur Unterstützung eintrafen.

Die Schanzen der Position waren von den Feinden sehr sorgsam errichtet und gut maskiert. Die Geschütze unserer berittenen Artillerie arbeiteten ausgezeichnet. Ihr Feuer tat das Meiste zum günstigen Erfolge. — Unsere Verluste waren: getötet der tapfere Heeresälteste Starkow; leicht verwundet 2 Offiziere; von den Kosaken sind 11 verwundet, 2 kontusioniert. Die Verluste der Japaner sind nicht festgestellt, jedoch bedeutender, als die unsrigen.

Tschifu, 6. Juni (24. Mai). (Reuter). Der japanische Korrespondent in Dalni bestätigt die Meldung der Chinesen, über die Angriffsbewegung der Japaner und sagt, daß die Armee der Japaner sich auf 15 Meilen vor Port-Arthur befindet. Die Armee rückt an beiden Ufern der Halbinsel vor. Die Division auf der östlichen Seite hatte am 22. Mai ein Gefecht in einer Entfernung von 15 Meilen von Port-Arthur. Das Ergebnis des Gefechtes ist unbekannt.

Am 22. Mai bemerkten Dschonken am Morgen 5 japanische Torpedojäger; als sie außer Sicht kamen, wurde eine sehr starke Explosion vernommen; es ist leicht möglich, daß einer von den Torpedojägern auf eine Mine gestoßen ist. — Am 21. Mai waren in der Nacht in der Gegend von Dalni gewaltige Feuersäulen und dichter Rauch zu sehen. Die russische und japanische Armee sind von einander nur **2** Meilen entfernt.

Am 20. Mai besetzte die japanische Armee, die durch die in Dalni gelandeten Truppen vermehrt war, Tsintsjatung und Sanschiligu südwestlich von Dalni. Darauf begann der Marsch nach Port-Arthur dem östlichen Gestade entlang. An der einen Seite der Armee dehnen sich hohe Berge aus, an der anderen das Meer, von wo aus die Kanonenboote die Flanke beschützen. — Am 20. Mai befanden sich die Japaner **7** Meilen von den Außenforts von Port-Arthur und **2** Meilen von der russischen Armee, die bereit ist Widerstand zu leisten. Nach Meinung der Chinesen wird hier wahrscheinlich eine Schlacht stattfinden. Sehr möglich ist, daß diese schon begonnen hat.

Die Japaner verlegten ihre Operationsbasis nach Dalni und Talienwan. Die großen Fahrzeuge ankern auf der Außenrhede, die kleineren liegen im inneren Hafen. Die in Dalni ausgeschifften Truppen kommen auf kleineren Fahrzeugen an. — Der russische Konsul erhielt die Nachricht, daß ein großes japanisches Schiff bei Talienwan auf eine Mine gerannt und untergegangen sei.

(Eingetroffen am 26. Mai um 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 25. Mai. Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab vom 24. Mai 1904: In der Gegend von Fönghwangtschöng sind keine Veränderungen eingetreten. — Eine japanische Abteilung, die eine Position südlich von Wafanghou beim Dorfe Judowtung besetzt hatte, räumte im Laufe des 22. Mai die Position und zog, von unserer Kavallerie verfolgt, zur Station Wafandjang ab. — Am 21. Mai wurde während einer Rekognoszierung in der Umgegend von Salmadse auf unsere Nachhut von japanischer Infanterie gefeuert, doch brachten die Unsrigen durch einen Vorstoß den Angriff des Feindes zum Stillstande. Das Feuergefecht dauerte gegen $1^1/_2$ Stunden.

Ljaojang, 25. Mai. Noch eine japanische Armee wird auf dem Ostufer der Ljaotung-Halbinsel ausgeschifft, um den Angriff der Russen auf die Arièregarde der Armee Okus von Taschintschao aus zu verhindern. Offenbar haben die Japaner den Angriff auf Ljaojang, wenn überhaupt ein solcher Plan existierte, aufgegeben. — Der Eintritt der Regenperiode wird in 2—3 Wochen erwartet; sie würde einen Angriff ziemlich unmöglich machen. — Die Kosaken haben Fühlung mit den japanischen Vorposten, der andere Teil der Armee beobachtet die rechte Flanke Kurokis. — Hier behauptet sich hartnäckig das Gerücht, die Russen in Port Arthur hätten einen gelungenen Ausfall gemacht.

Tschifu, 7. Juni (25. Mai) (Reuter). Die Japaner haben in der Nacht den 24. Mai augenscheinlich den Versuch gemacht, Port-Arthur vom Lande aus anzugreifen. Von einer Dschonke, die aus einem Punkte 3 Meilen südlich von Dalni absegelte, wurde Geschützfeuer nach Norden von Port Arthur gehört, das von 7 Uhr morgens bis 2 Uhr mittags dauerte. Später befand sich die Dschonke schon in so großer Entfernung, daß keine Schüsse mehr gehört werden konnten. Offenbar hatten die Japaner die Absicht, Port Arthur zu Lande und zu Wasser gleichzeitig anzugreifen; die Russen sandten jedoch das Geschwader aus, um die japanischen Schiffe anzugreifen und sie zu verhindern, den Landtruppen Beistand zu leisten. — Hier glaubt man, daß am 24. Mai eine Seeschlacht in der Petschili-Bucht stattgefunden hat, und von angekommenen Dampfern wird gemeldet, daß eine heftige Kanonade zu hören war. — Gleiche Nachrichten treffen auch aus andern Quellen ein. Die Bewohner der Höhenzüge in der Umgegeud von Tschifu vernahmen die Kanonade und erblickten aufzuckende Flammen vom Meere her. — In Talienwan ist ein noch unbestätigtes Gerücht aufgetaucht, daß das Panzerschiff „Jaschima" auf eine Mine gestoßen und gesunken sei.

London, 7. Juni (25. Mai). (Reuter.) Einer von den Militäragenten der Mandschurischen Armee telegraphierte nach Petersburg, daß Generaladjutant Kuropatkin in Begleitung seines Stabes mit der Eisenbahn **60** Werst nach Süden von Ljaojang bis in die Gegend zwischen Haitschöng und Taschintsao gefahren sei. Der Korrespondent der „Times" meldet über Weihaiwei mit drahtlosem Telegraph, daß die Japaner die Talienwan-Bucht von den Minen reinigen, jedoch schreiten die Arbeiten nur langsam fort und sind mit großer Gefahr verbunden. — Die Japaner sind zum Ergebnis gelangt, daß, selbst wenn die Einfahrt in den Hafen von Port Arthur frei sein sollte, die russischen Schiffe von großem Tiefgange dennoch nicht die Möglichkeit haben werden, ins Meer auszulaufen, und zwar wegen des Kohlenmangels in Port Arthur. — Ein Teil der 2 japanischen Armee wird Port Arthur so lange vom Lande aus beobachten, als der Zustand in der Talienwan-Bucht nicht gestattet, zur Landung neuer Truppen zu schreiten.

Tokio, 7. Juni, (25. Mai). Admiral Togo meldet: Trotz stürmischer See nimmt die Reinigung der Talienwan-Bucht von Minen befriedigenden Fortgang. In der Zeit vom 21.—24. Mai wurden 41 Minen gesprengt. Ein Chinese, früherer Lootse, erweist augenblicklich den Japanern nützliche Dienste; für die Schiffe mit geringem Tiefgang ist bereits ein gefahrloses Fahrwasser gefunden. — Eine in Takuschan gelandete Abteilung des japanischen Heeres überfiel am 23. Mai eine Kosaken-Abteilung bei Jaotsjantung auf dem Wege nach Kintschou, 10 Kilometer nach Norden von Takuschan.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Tomsk in Südsibirien errichtet worden. Dort sind gegenwärtig 700 Japaner, die meistens in kleinen Abteilungen gefangen genommen wurden, untergebracht. Die Regierung hat den Gefangenen für ihren Unterhalt folgende Beträge angewiesen: Offiziere im Generalsrang 125 Rubel monatlich, Stabsoffizieren 57 Rubel monatlich, Frontoffizieren 50 Rubel monatlich, und Gemeinen 16 Kopeken täglich. Vorläufig sind die Offiziere im russischen Militärklub untergebracht, während die Mannschaften in wohnlich eingerichteten Ställen und in einem von den Insassen geräumten Kloster wohnen. Die Mannschaften legen gewöhnlich die jedem einzelnen gewährten Kopeken zusammen und händigen das Geld der Polizeiverwaltung ein, die ihnen dann alles Erforderliche besorgt. Die Japaner essen nur Weißbrot und weisen das Schwarzbrot der Landbevölkerung zurück. Eine in Tomsk erscheinende Zeitung sagt, daß die Gefangenen alle sehr reinlich sind und beste Ordnung halten. — Der zuletzt eingetroffene Gefangenentransport bestand aus 26 Offizieren und 180 Soldaten und Matrosen. Alle Gefangenen haben ein Gesuch an die russischen Behörden eingereicht, worin sie bitten, man möge sie auf Parole in ihre Heimat entlassen.

Wie man dem „Schw. M." aus Zürich meldet, soll General Stössel ein Zürcher sein. Sein alter Vater lebe noch in Wülflingen bei Winterthur und ebendaselbst habe er noch einen Bruder als Gemeindeschreiber und in Oerlikon einen zweiten Bruder, der Beamter der Maschinenfabrik ist. Bis 1888 war General Stössel Ingenieur in der Lokomotivfabrik Winterthur, dann nahm er eine Stelle in der Geschützfabrik in St. Petersburg an und 1890 wurde er russischer Untertan und trat in die russische Armee. Alle zwei Jahre kam er in die Schweiz und verlebte seinen Urlaub im Gyrenbad.

Ueber Paris berichtet die „Hand.-Tel.-Ag.", laut Nachrichten aus Santiago de Chile, deren Richtigkeit schwer festzustellen ist, soll die Republik Chile alle ihre Kriegsschiffe an Japan verkauft haben.

Die japanische Marine besitzt, der „Post" zufolge, eine glänzend organisierte Brieftaubenpost. Jedes Schiff besitzt eine Anzahl dieser nach den verschiedenen Häfen trainierten Vögel.

In der „Post" lesen wir: „Die Japaner vergessen in der Freude über ihre Erfolge jene Lehrmeister nicht, denen sie ihre Schulung für den modernen Krieg verdanken. Zu diesen gehörte neben vielen anderen deutschen Offizieren auch der jetzt in Lichterfelde lebende Generalmajor z. D. Meckel, der mehrere Jahre als Instrukteur in Japan tätig war. An ihn nun hat, wie ein hiesiges Börsenblatt berichtet, der Generalstabschef der japanischen Armee Baron Kodama eine telegraphische Meldung über den Sieg am Jalu gesandt, die wie folgt lautet: „Siegreiche Schlacht bei Jalufluß der unter den von Ihnen erzogenen Offizieren stehenden Truppen. Benachrichtigt jüngerer Bruder (d. h. Kamerad und Schüler) Kodama."

Der in Wladiwostok erscheinende „Wostotschny Westnik" liegt — so lesen wir in der „Rig. Rdsch." — heute, aus Mangel an weißem Papier, auf dunkelgelbem Umschlagpapier gedruckt vor. Diese Nr. 104 des Blattes beweist, daß man sich in Wladiwostok zu helfen weiß und daß sich auch auf dieser Khaki-Farbe laute Klagen über englische Verhetzungen im fernen Osten deutlich leserlich wiedergeben lassen.

Lokales.

In Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra hatte gestern die Stadt sich in Flaggenschmuck gehüllt. Vormittags wurden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste abgehalten und bei der Ussipenski-Kirche fand eine Kirchenparade statt. — Abends war die Stadt illuminiert.

Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Staatsrat Uljanow, ist in voriger Nacht mit dem 1 Uhr-Zuge aus Riga hierselbst eingetroffen und im Kommerzhotel abgestiegen. — Heute um 1 Uhr mittags findet in der Aula der Universität die Vorstellung der Professoren und Beamten des Unterrichtsressorts statt.

Eröffnung des Interimstheaters.

Freudige Feststimmung herrschte gestern Abend in unserem wider alles Erwarten schnell fertig gewordenen Interimstheater. Dicht neben dem rauchgeschwärzten Grabe der alten Kunststätte ist, wie durch Zauberhand, ein neuer leichter Theaterbau ins Leben gerufen worden, der, wenn auch nicht in der vollen ausgereiften Schönheit des alten prangend, doch in jugendlicher Anmut heiter lockend durch die grünen Bäumen schimmert.

Der Zudrang des Publikums zu dem neuen, mit Fahnen und Tannengrün reich und geschmackvoll dekorierten Musentempel war ein äußerst lebhafter. — Das Haus war nahezu ausverkauft — und allenthalben begegnete man heiteren Gesichtern, die erwartungsvoll der Eröffnung unseres Handwerkervereins-Interimstheaters entgegensahen.

Endlich ging der stilvoll ausgeführte Vorhang in die Höhe, und es erklang, vom gesamten Theaterpersonal in Anlaß der Geburtagsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra gesungen, die Kaiser-Hymne. — Alsdann wurde vom Orchester zu Ehren des Tages Karl Maria von Webers wunderschöne Jubelouvertüre vorgetragen, worauf Herr Ambronn von der Bühne herab sich mit einer kurzen Ansprache an das versammelte Publikum wandte.

Herr Ambronn führte uns in wenigen Worten die Ereignisse der letztverflossenen Wochen wieder vor: von welch großem Unglück unsere Stadt durch den Theaterbrand heimgesucht worden sei, wie aber dann durch deutscher Männer entschlossenem Sinn dem Notstand gesteuert wäre, und Thaliens Tempel, wenn auch nur in provisorischer Form, nunmehr von neuem aus den Ruinen erstanden sei, so daß die aus weiter Ferne herbeigeeilte deutsche Künstlerscher nicht obdachlos geblieben sei. Redner wünschte unserer neuen Bühne fürderhin volles Gedeihen und schloß mit einem warmen Wort des Dankes und einem Hoch auf die, welche die neue Kunstpflegestätte in so kurzer Zeit wiedergeschaffen.

Eingeweiht wurde unsere neue Interimsbühne durch Aufführung der bei uns stets gern gesehenen reizvollen Operette „Der Obersteiger" von Karl Zeller. Die gesanglich ungemein dankbaren Rollen wurden gestern fast ausnahmslos mit gutem Gelingen durchgeführt. Herr Haberfelder sang mit prächtigster Tongebung den Fürsten Roderich, Fräulein v. Pessic, etwas stark tremolierend, die fesche, ihrem Herrn Papa heimlich „durchgebrannte" Komtesse Fichtenau. Den Bergdirektor Zwack gab Herr Fuchs mit gewohnter Routine. Frl. Niedt zeichnete sich ganz besonders in der Rolle der verliebt schmachtenden Frau Elfriede aus; vornehmlich im 2. Akt war ihr Spiel von großer komischer Wirkung. — Die Titelrolle wurde von Herrn Steinbeck in vorzüglicher Weise gespielt und sicher, aber nicht gerade in bester stimmlicher Disposition — kein Wunder bei dieser Witterung! — gesungen. Das bekannte Lied vom Fischer und der Müllerin brachte er zwar mit ein wenig übermüdeter Stimme, aber vortraglich durchaus annehmbar zu Gehör. Beiläufig bemerkt, war nach unserem Geschmack das Tempo hier wie auch anderweitig ein zu langsames, verschleppptes. — Die reizende kleine Nelly wurde von Frl. Delius in Gesang und Darstellung gleich reizend wiedergegeben. Eigens hervorzuheben wären noch das Terzett im 1., sowie das im 2. Akt — reizvolle und effektvolle Nummern; ebenso das Finale des 1. Aktes. Auch die von Herrn Steinbeck und Herrn Fuchs zum Besten gegebenen Couplets mit lokaler Färbung fanden Beifall. Im ganzen kann man die gestrige Eröffnungsvorstellung mit gutem Gewissen als eine sehr gelungene bezeichnen. —h—

Wie wir hören, ist gestern hierselbst ein Telegramm von Professor Dr. W. v. Zoege-Manteuffel eingetroffen, wonach er sich, entgegen den umlaufenden Gerüchten, guten Wohlseins erfreut. Das Telegramm ist vom 21. Mai abends aus „Kaidshou" (auf den deutschen Karten „Kaiping" im Norden der Liatong-Halbinsel, also erheblich südlicher als Haitschöng gelegen) datiert und lautet: „Alle gesund."

Betreffs der Benutzung von Eisenbahnen seitens „blinder Passagiere" und die Verantwortlichkeit der Eisenbahnverwaltungen für Verletzungen und Unfälle, die solchen blinden Passagieren zustoßen können, hat sich, wie die „St. Pet. Z." berichtet, der Senat in einer Zivilklage eines Bauern Sch. gegen die Verwaltung der Kronseisenbahnen neulich dahin ausgesprochen, daß Leute, welche solche Züge zu heimlicher Fahrt benutzen, die keine Vorrichtungen für die Beförderung von Passagieren besitzen und für den Passagierverkehr auch nicht eingerichtet sind, nicht darauf rechnen können, die Eisenbahnverwaltungen für etwaige ihnen zustoßende Unfälle verantwortlich zu machen, da die Verwaltung der Bahn bei Benutzung solcher Züge, die keine Passagiere aufnehmen, natürlich nicht imstande ist, irgendwelche Vorkehrungen und Schutzmaßregeln für die gefahrlose Beförderung solcher Passagiere zu treffen, also auch für Unfall und Verletzung bei Benutzung von Zügen, die keine Passagiere befördern, nicht haften kann. — Im gegebenen Fall war, wie das allgemein üblich ist, ein Warenzug benutzt worden; dabei war der heimliche Passagier von seinem Standplatz auf der hinteren Plattform eines Güterwagens hinuntergefallen und machte nun eine Unfallklage gegen die Bahn anhängig. — Natürlich erstreckt sich die Erläuterung des Senats auch prinzipiell auf solche Fälle, wo Passagierzüge benutzt werden, der blinde Passagier jedoch etwa seinen Platz dort sucht, wo absolut keine Einrichtungen für die Beförderung von Passagieren getroffen sind, z. B. auf dem Dache eines Wagens usw. Es ist auch schon vorgekommen, daß blinde Passagiere unten, zwischen den Rädern eines Waggons hängend, ihre kostenfreie Fahrt machten. In allen diesen Fällen haftet die Bahn natürlich nicht für Unfall und Verletzung, da sie es nur bei normaler Benutzung ihrer Transportmittel tun kann.

Wegen Unterlassung der Abmeldung bei der Polizei hatte sich der Unteroffizier Michel Nurk beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu verantworten. Der Angeklagte war von hier nach Walk übergesiedelt, hatte aber verabsäumt, sich bei der Polizei abzumelden, wofür ihn der Friedensrichter zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilte. —k—

In der Nacht auf den 25. Mai wurde mittelst Aushebens eines Fensterrahmens aus der Waschküche des Hauses Nr. 16 an der Beeren-Straße im nassen Zustande befindliche Wäsche im Gesamtwert von 45 Rbl. gestohlen. Des Diebstahls verdächtig sind zwei vorbestrafte jugendliche Gauner, welche in jener Nacht auf der Straße patrouillierten; die Polizei fahndet eifrig nach den Dieben. —k—

In der Nacht auf den 24. Mai wurde in Kersel dem Bauer Alexander Murd mittelst Einbruchs ein Veloziped mit der Signatur: „Leutner Nr. 32" aus seiner Wohnung gestohlen. —k—

Vom Theaterkomitee geht uns die Mitteilung zu, daß in der Benennung der Plätze im Interimstheater eine kleine Veränderung eingetreten ist, um die bereits gelösten alten Checks möglichst in Uebereinstimmung mit den neuen Plätzen zu bringen. Statt der früheren 1. Reihe sind jetzt die 1. und 2. Reihe à 1,30 Kop. angesetzt; es folgt wie früher der 1. Platz à 1,20 Kop. und das 1. Parkett à 90 Kop. Für alle diese Plätze ist der Eingang durch die beiden vorderen Türen. Das zweite Parkett (à 60 Kop.), dritte Parkett (à 50 Kop.) und vierte Parkett (à 40 Kop.) haben ihren Zugang durch die beiden hinteren Türen. Wegen dieser und vielleicht noch sich ergebender kleiner Unregelmäßigkeiten, die in der ersten Zeit durch die Neuordnung der ganzen Geschäftsführung und Einrichtung notwendig werden, bittet das Komitee um freundliche Nachsicht des Publikums.

Noch einmal wird der Brockenwagen den I. und II. Stadtteil befahren; alle dort Lebenden werden gebeten, etwaige Gegenstände, die vor dem Sommer noch fortgeräumt werden sollen, jetzt abliefern zu wollen.

Morgen, Donnerstag, d. 27. — Rigasche, Philosophen-Straße, Kastanienallee, Pepler- und Pastorat-Straße.

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." überreicht worden: von Frau A. v. O. 50 Rbl.

Die Redaktion ist gern bereit, weitere Gaben entgegenzunehmen und sie dem Vorstande des Handwerkervereins zu übergeben.

Literarisches.

„Die Kunst." (Monatshefte für freie und angewandte Kunst, 5. Jhrg., Verlagsanstalt F. Bruckmann in München, vierteljährlich 6 Mk.) Juni-Heft 1904: Der Tod Franz v. Lenbachs bildet als der größte Verlust, der die deutsche Künstlerschaft seit langem betroffen, den Gegenstand eines Aufsatzes von Franz Wolter, der seine persönlichen Erlebnisse mit Lenbach erzählt. Eine lange Reihe von Werken des Meisters geben in guten Reproduktionen ein Bild vom Schaffen Lenbachs wie der Text das seiner Art, zu leben und zu denken. — Die 20. Ausstellung der Wiener Sezession, von B. Zuckerkandl kritisch besprochen und in ihren besten Werken durch Abbildungen vorgeführt, beansprucht größte Aufmerksamkeit wegen eines eigenartigen Grundsatzes, der für sie aufgestellt war und der, scheinbar ein unerlaubter Zwang, eine ganz überraschend kräftige Entfaltung künstlerischen Vermögens bewirkt hat: es mußte jeder Aussteller ein Aktbild liefern. — Für Bilderbesitzer werden in einem Aufsatz von Eugen Voß wertvolle Winke über die Erhaltung von Oelgemälden gegeben. — Von angewandter Kunst werden uns vornehme Raumausstattungen von Koloman Moser vorgeführt, interessant durch die ausschließliche Verwendung der geraden Linie und ungebrochener Flächen, die mit Intarsien geschmückt sind. Kleinere Abhandlungen über Bronzestatuetten, Delfter Keramik, Vorsatzpapiere u. dgl. sowie endlich ein Aufsatz von Georg Fuchs über „Die Kunsthochschule" bilden den Schluß dieses reichhaltigen Heftes.

Das soeben erschienene „Jahrbuch der Internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre zu Berlin" bringt u. a. einen Artikel über die „Volkswirtschaftliche Literatur Rußlands im Jahre 1901" von Dr. Gustav Sodoffsky.

Meyers Volksbücher (herausgegeben von Dr. Hans Zimmer, Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) sind durch eine soeben erschienene neue Serie auf 1386 Nummern angewachsen. Unter den jetzt hinzugekommenen Bändchen verdient Multatuli's (E. D. Dekker's) Roman „Max Havelaar" (Nr. 1375—1380) an erster Stelle genannt zu werden. Diese glühende und glänzende Protestschrift gegen die Tyrannei der indischen Regenten und die Habsucht der Europäer in den niederländischen Kolonien, die bei ihrem Erscheinen in Holland ungeheures Aufsehen hervorrief, erweckt durch ihre packende, oft erschütternde Darstellung auch bei dem deutschen Leser nachhaltige Teilnahme. Ihr gegenüber vertritt Alphonse Daudet's unverwüstlicher „Tartarin von Tarascon" (Nr. 1385, 1386) das heitere Moment in der neuen Serie, während Grillparzer's „Libussa" (Nr. 1381, 1382) eine vollwertige Gabe aus der klassischen Literatur der Deutschen darbietet. Julius Lohmeyer's handlungs- und stimmungsreiche „Künstlerfestspiele" („Dürer" und „Tizian", Nr. 1384) sind nicht nur eine dichterischer Schönheiten volle Lektüre für Gebildete aller Stände, sondern auch speziell zu Aufführungen im festlichen Kreise von Kunstfreunden trefflich geeignet. Die von einem praktischen Juristen umsichtig bearbeitete Ausgabe der „Grundbuchordnung" (Nr. 1383) mit ihrem klaren Kommentar und guten Register wird allen, die etwas mit Hypotheken, Grundrenten u. s. w. zu tun haben, gute Dienste leisten. — Jedes Bändchen ist einzeln käuflich; Preis jeder Nummer 10 Pfennig.

Das X. Heft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" bringt einen interessanten Aufsatz über die Villa Borghese in Rom, in deren Anlagen bekanntlich das von Kaiser Wilhelm II. gestiftete Goethe-Denkmal von Eberlein aufgestellt worden ist. In dem Aufsatz des Herrn v. Graevenitz, der bezeichnend: „Villa Borghese und ihre deutschen Erinnerungen" heißt, geht der Verfasser liebevoll den Beziehungen nach, die Goethe mit dieser Villa und ihren eigenartigen Natur- und Kunstschätzen verbanden. — Von den anderen illustrierten Aufsätzen, die das Heft bringt, seien noch „Docks" von Ernst Foerster und „Die Einführung der Steindruckerei in Berlin" von Walther Gensel erwähnt. Sehr interessant ist ein Artikel: „Die Schnellbahnversuche" von R. Wahle, in dem die Versuche, durch Elektrizität betriebene Züge mit bisher ungeahnter Schnelligkeit zu befördern, eingehend besprochen und nach ihrer Bedeutung für die Versuchspraxis gewürdigt werden. Auch der Aufsatz von Professor Heyck: „Karl der Große als Persönlichkeit", eine psychologisch-historische Studie, wird dankbare Leser finden. — Die farbigen Faksimiledrucke geben diesmal reizvolle Studien von Otto Strützel wieder.

„Der Stein der Weisen" enthält in seinem kürzlich erschienenen 5. Hefte (des 17. Jahrganges) die nachbenannten Aufsätze: Vom Tee; Ein Maschinenkönig (mit 7 Abbildungen, Borsig und sein Werk); Luftreinigung und Luftbefeuchtung; Ein Gang durch Kairo (mit 8 Abbildungen); Spiritus in der Spielwarenindustrie; Elektrische Handbohrmaschine (mit 6 Abbildungen); Ergebnisse der Tiefseeforschung. Ferner die illustrierten technischen Notizen: Spirituskoch- und -Heizapparate (9 Bilder); Der Spiel der elektrischen Scheinwerfer für Kriegszwecke (2 Bilder); Die Parallelballons (2 Bilder) usw. Schließlich eine ansehnliche Zahl von Referaten über die neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gesamtgebiete der exakten Naturwissenschaften: Astronomie und Meteorologie, Physik und Chemie, Physiologie und Medizin, Zoologie und Botanik. Außerdem ein ausführlicher Literaturbericht. — „Der Stein der Weisen", das einzige in deutscher Sprache erscheinende universelle Organ populärwissenschaftlicher Richtung (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) erscheint in halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten und mit 30 bis 40 Abbildungen, das Heft zum Preise von 50 Pf.)

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft 2c. XXXI. Jahrgang (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 9 K = 7 M. 50 Pf. Einzelne Hefte für 72 h = 60 Pf.

Diese Zeitschrift umfaßt alle Arbeitsgebiete. Sie bietet alle Fortschritte in allen Berufsarten und immer in solcher Form, daß der Praktiker sofort direkten Nutzen hat. Neue, lohnende, konkurrenzlose Erwerbsarten sind überall angegeben. — Aus der Fülle des Inhalts des sechsten Heftes vom einunddreißigsten Jahrgange seien besonders folgende Artikel hervorgehoben: Meine eigenen praktischen Erfahrungen sowie Neuerungen auf dem Gebiete der Lithographie. — Eine neue Kopiermaschine. — Asbest oder Glimmer als flüssige oder plastische Masse. — Amerikanische Vorschriften zu Mundwässern und Zahnpasten. — Praktische Anleitung, kleine Quantitäten von Flüssigkeiten abzumessen, ohne zu wägen. — Messungen von Temperaturen in der Technik. — Verfahren zum Konservieren von rohem Fleisch. — Praktische Anleitung zur Selbstherstellung von Gelatine-Mattpapier. — Neuere Konservierungsmittel für Fruchtsäfte. — Erfahrungen über Schutzmittel gegen die Rostbildung des Eisens. — Neue Sandbremse für elektrische und andere Bahnen. — Berechnung der Kosten einer Pferdekraftstunde. — Erfahrungen über Trocknung und Aufbewahrung von Lindenblüten. — Allgemeine Regeln für das Beizen des Holzes. — Neue Vorrichtung zum Ausschneiden von runden Scheiben auf der Bandsäge. — Neue elektroanalytische Behelfe. — Elektrisch geheizte Schaufensterwärmer. — Praktische Erfahrungen über die Verwendung des Torfes als Baustoff. — Neues Verfahren zur Herstellung alkoholfreier, gegorener Getränke unter Verwendung von Pilzen der Gattung Sachsia. — Verbessertes Verfahren zum Fetten des lohgaren Oberleders zum Zwecke der Erzielung einer hellen und gleichmäßigen Farbe desselben bei gründlicher Durchfettung. — Praktische Erfahrung über die Herstellung von Kalk-Sandziegeln. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Bestimmung des Alkohols in sehr verdünnten Lösungen. — Praktische Anleitung zur Wartung des Pferdes im Stalle. — Praktische Anleitung zur Aufbewahrung verschiedener Nahrungsmittel 2c.

Neueste Post.

Berlin, 6. Juni (24. Mai). Oberst Gaedke telegraphiert dem „Berl. Tgbl." aus Mukden, daß der Vormarsch der Russen begonnen hat. Nach seinen Mitteilungen haben die Japaner Fönghwangtschöng stark befestigt und haben die Abteilungen, die sich nördlich von diesem Punkte befanden, zurückgezogen. Mit dieser Nachricht stimmt die telegraphische Mitteilung der Agentur Laffan überein, aus welcher ersichtlich ist, daß die Russen über Taschitien zwischen Haitschöng und Kjoaschao angefangen haben, sich nach Süden zu bewegen.

In hiesigen Kreisen wird behauptet, daß die Japaner zum nördlichen Teil des Rayons von Port Arthur vorgerückt sind und dort einen Belagerungspark aufgestellt haben. Es wird zunächst ein Bombardement der nördlichen Forts erwartet. („Hd.-Tel.-Bur.")

Tokio, 6. Juni (24. Mai). Heute wurden befördert: die Vizeadmiral Togo und Yamamoto zu Admiralen, und die Generalleutnants Kodama, Nogi, Sassegay, Nieschi und Okasama zu vollen Generalen. („Hd.-Tel.-Bur.").

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Die gestern vormittags und heute früh durch Extrablätter bekannt gegebenen Depeschen finden die Leser in einer besonderen Telegramm-Beilage der heutigen Zeitung.)

Kiew, 25. Mai. Bei der Station Fastowo der Südwest-Bahn lief in der Nacht ein Warenzug auf den dort stehenden Warenzug auf. Es wurden 4 Waggons und 1 Plattform zertrümmert und 3 Plattformen beschädigt.

Der Flecken Korostyschew ist fast gänzlich niedergebrannt. Viel bäuerliche Habe ging in den Flammen auf und auch Menschen kamen ums Leben.

Irkutsk, 24. Mai. Der Minister der Wegekommunikationen, Fürst Chilkow, kehrte von der Besichtigung der Baikalsee-Bahn zurück. Er gedenkt, die Rückreise nach St. Petersburg in den ersten Tagen des Juni-Monats anzutreten.

Bremen, 6. Juni (24. Mai). Der Dampfer „Hochheimer", der deutschen Schiffahrtsgesellschaft „Hansa" gehörig, ist an Japan verkauft worden.

London, 7. Juni (25. Mai). Auf eine Anfrage über die Unruhen in Armenien erklärte im englischen Unterhause Percy, die türkische Regierung habe einen Antrag angenommen, wonach die Konsuln Rußlands und Frankreichs in der Eigenschaft als Vermittler zusammen tätig sein sollen. Der englische und der französische Konsul weilen bereits seit Anfang Mai in Musch und warten dort die Ankunft des in Tiflis zurückgehaltenen russischen Konsuls ab. — Die Verhandlungen der Konsuln mit den aufständischen Banden sind recht schwierig, aber die Anwesenheit europäischer Vertreter läßt bereits eine gute Wirkung erkennen.

Rom, 6. Juni (24. Mai). Der Direktor des National-Museums in Neapel ist infolge von Defraudationen seines Amtes entsetzt worden. Das Manko an Geldern beträgt etwa 300 000 Lire.

Sofia, 6. Juni (24. Mai). Aus Macedonien wird von neuen türkischen Greueltaten berichtet. In Ochrida herrscht Hungersnot. Aus den Gegenden, wo europäische Gendarmen tätig sind, kommen sehr befriedigende Nachrichten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 27. Mai: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. J. Brasche.

Totenliste.

Emil Jantzen, † am 22. Mai zu Reval.

Bäckermeister Adolf Krüger, † im 47. Jahre am 23. Mai zu Riga.

Bauunternehmer August Saulit, † am 23. Mai zu Riga.

Frl. Olga v. Ssobolewski, † am 19. Mai zu Wenden.

Frau Pauline Luise Dammberg, geb. Durst, † am 20. Mai zu Riga.

Elisabeth v. Ditmar, † am 22. Mai zu Riga.

Frau Sophie Elisabeth Nord, geb. Lemblin, † am 22. Mai zu Perkjärwi.

Frl. Ella Storch aus Petersburg, † am 1. Juni (19. Mai) zu Arosa in der Schweiz.

Wilhelm Kretschmar, † am 21. Mai zu Odessa.

Fabrikant Karl Gottfried Losch, † am 20. Mai zu Moskau.

Frau Albertine Bergmann, geb. Mattisohn, † am 24. Mai zu Libau.

Frl. Cécilie v. Lessew, † am 24. Mai zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresniveau)	749.8	746.1	750.4
Thermometer(Centigrade)	+6.2	+6.9	+10.1
Windricht. u. Geschwind.	NW.4	NNE.4	NNE.5
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	91%	63%
Bewölkung	4.	10	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.8
2. Maximum d. Temp. gestern +11.8
3. Niederschlag 12.9 mm.

Morgens von 7—9½ Uhr Regen. Um 1 Uhr Hagel.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 4. Juni 1904.

	Verk.	Käuf.	Geld.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,40	105	—
3½ „ „	—	—	99,10
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	125	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. .	216,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 26 Мая 1904.

Allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass mein inniggeliebter, unvergesslicher Mann, der

Veterinärarzt

Sergei Wassiljewitsch Obuchow

am 3. Mai zu Berislaw, Gouv. Chersson, sanft entschlafen ist.

Die tiefbetrübte Witwe

Luise Obuchow, geb. Ent.

Am 23. Mai verschied nach langem schweren Leiden unsere geliebte Mutter

Eugenie Francken

geb. Schloock.

Die tiefbetrübten Kinder.

Duckershof, Mai 1904.

Dr. Ed. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

Anstalt für Mechanotherapie & Orthopädie

Kur- u. Seebad PERNAU in Livland eröffnet.

Näheres in den Prospekten der Anstalt.





Nach den Badeorten **Arensburg** und **Hapsal**

läuft ab **Riga** und **Baltischport** der schnellgehende Passagier-Dampfer **„CONSTANTIN"**, Cap. **A. Pichel,** vom 14. Mai bis 15. Juli a. c. an folgenden Tagen:

aus Riga nach Arensburg jeden Dienstag, 11 Uhr vorm. (Anschluss an den St. Petersburger Morgenzug via Jurjew u. den Schnellzug via Pleskau)

aus Riga nach Arensburg u. Hapsal jeden Freitag, 10 Uhr morgens (Anschluss an den St. Petersburger Morgenzug via Jurjew und den Schnellzug via Pleskau)

aus Baltischport nach Hapsal jeden Sonnabend, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn)

aus Baltischport nach Hapsal und Arensburg jeden Sonntag 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn).

Konvention mit der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn. — Ausgabe **direkter,** bedeutend **ermässigter Fahrkarten** auf den Bahnstationen St. Petersburg, Tossno, Gatschina, Narva, Wesenberg, Jurjew, Taps und Reval.

Dauer der Seefahrt: Riga-Arensburg 9 Stunden. — Baltischport-Hapsal 4 Stunden. — Baltischport-Arensburg 14 Stunden. — **Landung** in Arensburg und Hapsal **direkt** am Damm.

Die Direktion der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Osilia".

Ich verreise

am 1. Juni auf die Dauer von zwei Wochen.

Dr. med. Joh. Meyer.

Verreise bis Mitte August.

Dr. med. **Swirski.**

Verreise

am 30. Mai für die Sommerferien.

Dr. med. A. Paldrock.

Klinik d. Veterinär-Instituts.

In der Zeit **vom 25. Mai bis zum 15. Aug. werden keine stationären Patienten aufgenommen.**

Ambulanz, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, **täglich von 10—12 Uhr vormittags.**

Erteile

Klavierunterricht

u. nehme Anmeldungen fürs nächste Semester entgegen — Gartenstr. 55. **Vom Juli an wohne ich Peplerstr. 17,** 1 Treppe hoch.

Annette v. Reutz.

Russische

Konversationsstunden

werden von einem Herrn **gesucht.** Offerten sub E. v. E. in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Dopp. Buchführung.

Beginn der Sommerkurse am 14. Juni. **Cand. H. Margens**

Fortunastr. 6. Sprst. 3—4 Uhr nm.



D. R.-Patent Nr. 139419

Jede Schrift wird schön!

Gratis Probelektion.

F. Simon, Berlin O. 27

Wenig gebrauchte

Engl. Herren- u. Damen-

Sättel

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts

Alex.-Str. 12.

Fahrräder

werden billig und gut repariert in der Büchsenschmiede-Werkstatt

J. W. Klattenberg

Schlosstr. 22.

Verwalter gesucht.

Für ein grösseres Gut in einem der mittl. Gouvernements wird ein **energischer, tüchtiger und zuverlässiger Verwalter** gesucht, der ausser der Feldwirtschaft auch mit **Viehzucht** (c. 400 Stk.), **Meiereibetrieb, Ziegeleibetrieb** und **Waldwirtschaft** ganz vertraut ist und im Stande ist, unter Oberleitung ein solches Gut zu verwalten.

Nur Reflektanten mit d. besten Attestaten und persönlichen Empfehlungen und des Russischen sowohl mündlich als auch schriftlich **vollständig mächtig** werden berücksichtigt. Gesuche mit Gehaltsansprüchen etc. zu adressieren: Генриху Христіановичу Банверъ-Фогтъ, им. Яблоницы чр. ст. Молосковицы, С.-Петербургск. губ.

Man melde sich nur **schriftlich.**

Linoleum

einfarbig, bedruckt und **mit durchgehendem Muster, granitfarben** empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Kräftiger Mittag

wird verabfolgt — Blumstr. Nr. 11.

Обѣда отдается

Жуковскій (Blumstr.) № 11.

Hutlacke
Lederappretur
Ledercrême } in verschiedenen Farben

Mag. Juergenson & Schaback.

Empfehle in grösster Auswahl

Reiseartikel

sowie

Reisekoffer
Tschemodans
Reisetaschen
Plaidhüllen
Plaidriemen etc.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts

Alexander-Str. 12.

Reepschläger A. Janow

Jurjew, Felliner Strasse, auf dem estnischen Ausstellungsplatze, empfiehlt **Hängematten** und allerlei **Sohnurarbeiten.**

Das Sarg-Magazin

von

J. Moritz

Wallgraben Nr. 1

empfiehlt sein **grosses Lager** vorkommenden Falls zu gefl. Benutzung.

Erfahrener

Hauslehrer

mit guten Kenntnissen in der russischen Sprache wird fürs Land **gesucht.** Anfragen zu richten an Herrn E. v. Pistohlkors Immafer pr. Oberpahlen.

Stud. theol. mit mehrjähriger Hauslehrerpraxis (Inhaber des Gymnasiallehrer-Diploms für deutsche Sprache d. St. Petersb. Univ.) wünscht währ. d. Sommerf. Stunden in allen Schulfächern zu ert. Adr. Sandstr. 34, unten, links, 4—5 U. nahm.

Während der Sommerferien ist bereit zum **Nachexamen** vorzubereiten oder auch sonst **Stunden in den Schulfächern** zu erteilen **A. Kappitz,** Teich-Str. Nr. 1, im Hof, von 3—4 Uhr.

Gymnasiast

der VIII. Klasse wünscht während der Sommerferien **Nachhilfestunden zu erteilen,** womöglich in Elwa. Adr. Malzmühlenstr. 1, eine Tr. hoch, rechts. Zu sprechen tägl. von 11 bis 2 Uhr vormittags. **A. St.**

Gesucht auf einem Gute

für den Sommer **volle Pension für 2 Damen u. 3 Knaben** (9 — 7 — 5 Jahre). Offerten nebst ausführlicher Beschreibung und Bedingungen erbeten an H. Hartwig, St. Petersburg, Выб. стор. Ломанскій 7.

Unterförster

zu sofortigem Antritt **gesucht.** Ausser forstlichen erforderliche besondere Kenntnisse: Beherrschen Deutsch und Estnisch in Wort und Schrift; Vertraut sein mit Sägemühlen u. verwandten Betrieben, desgl. Umgang mit bezüglichen Maschinen; etwas Buchführung. Reflektanten mit nur guten Empfehlungen belieben sich an die Expedition des Blattes sub Nr. 442 zu wenden.

Ein Agronom

findet sofort einen Dienst in der Redaktion des „Põllumees", Jurjew, Russische Str. Nr. 4.

Herr oder Dame

kann sofort angenehmen freien Aufenthalt (Logis und Pension) in schönem, ruhigem livl. **Seebade** erhalten. Gewünscht: Stille Beteiligung mit 160 Rbl. an rent. sicherem Unternehmen mit Gewinnanteil. Off. sub „S. B. 160" postlagernd erbeten.

Für e. **Apotheke in Reval** w. zum Herbste ein **Apothekerlehrling** (Christ) **gesucht.** Anfr. sind sub „Apotheke" an d. Exp. d. Reval. Beobachter zu richt.

Für die **Apotheke in Rappin** wird ein

Lehrling

(Este) **gesucht.** Auskunft erteilt Provisor O. Wilde, Rappin pr. Werro.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel **für Erwachsene und Kinder**

Sanatogen

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Городской Газовый Заводъ

предлагаетъ

ПРИГОТОВЛЕННУЮ АСФАЛЬТОВУЮ СМОЛУ

высшаго сорта

по цѣнѣ 75 коп. за пудъ нетто. Оптомъ со скидкою.

Das städtische Gaswerk

empfiehlt

Best präpar. Asphalt-Dachtheer

fertig zum Gebrauch

75 Kop. pro Pud netto. Bei grösseren Käufen Rabatt.

Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme — Karlowastr. 27. **Pastorin Nerling.**

Knaben oder Mädchen

werden in **Pension** genommen — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Ein junges Mädchen

das auch zu nähen versteht, wünscht als Kammerjungfer eine Stelle — Beeren-Str. Nr. 15.

Gesucht ein **Stubenmädchen** und eine **Köchin** die russisch sprechen — Peplerstrasse Nr. 1, Paradeneingang.

Eine Dienstmagd

sucht in d. Stube oder zu Kindern e. Stelle — Stapelstr. 4, Paradentür.

Eine Dienstmagd

sucht zum Alleindienen **eine Stelle** — Teichstrasse Nr. 32.

Gesucht eine

Sommerwohnung

von 4 Zimmern u. Küche. Offerten erbeten Petersburg. Str. 2, bei Packst.

Eine Wohnung

v. 2—3 Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten **wird gesucht** zu Anfang Juli. Offerten sub „E. K." an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht zum nächsten August

zwei gut möblierte Zimmer

für e Herrn (nicht zu weit v Bahnhof). Off. sub H. E. an d. Exp. d. Blatt.

Zu Anfang Juli wird eine

WOHNUNG

v. 4—5 Zim. mit allen Wirtschaftsbequeml. u. womögl. mit Garten **zu mieten gesucht.** Offert. sub X. Y. T. befördert die Exped. d. Blattes.

Eine Familienwohnung

von 7 resp. 6 Zimmern excl. Wirtschaftsräumen wird in der Gegend der Magazin-, Küter- oder Ritter-Strasse resp. nicht zu weit von diesen entlegen zu Anfang August a. c. **gesucht.** Gefl. Offerten nebst Preisangabe sub B. M. an die Exped. d. Zeitung erbeten bis 1. Juni a. c.

Grosse u. kleine

Familienwohnung.

sind zu vermieten — Rigasche Strasse Nr. 71, Qu. 18.

Lehmstrasse Nr. 1 sind **zwei Familienwohnungen** (die obere von 4 resp. 6 Zimmern, die untere von 5 Zimmern) mit allen Wirtschaftsräumen und Garten im Juni **zu vermieten.** Zu besehen von 12—2. Näheres Techelfersche Strasse Nr. 9, parterre.

Mietfrei eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche — Mühlenstrasse Nr. 29.

Zu vermieten eine

Wohnung von 3 Zimmern

nebst Küche und Benutzung des Gartens, in der Nähe des Domes. Näheres Jakobstr. Nr. 18.

Eine möbl. Wohnung

von 4 Zimmern und Veranda wird billig für den Sommer **vermietet** — Gartenstr. 46. **Schülerinnen finden dort eine gute Pension.**

Eine Familienwohnung

v. 5 Zim. nebst einer warmen Veranda u. allen Wirtschaftsbeq., nahe **am Dom** gelegen, ist zu vermieten — Botanische Str. 8, unten, links.

Eine Wohnung

von 3 Zimm., Küche, separatem Hof u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **sofort zu vermieten** — Alexander-Strasse Nr. 31.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 26. Mai a. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 8,16 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Kirchliche Armenpflege.

Komitee-Sitzung

(letzte in diesem Semester)

Freitag, den 28. Mai c.

um 6 Uhr nachm.

im Stadtmissionssaal.

Der Präsident.

Eine halbe Werst vom Gute **Haselau** sind in einem Sommerhause

1 od. 2 möbl. Zimmer zu vermiet.

Näh. in d. Bude Meister, Petersb. Str.

Ein möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten — Pepler-Strasse Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

---

2 kleine Zimmer nebst Küche

an stille, kinderlose Mieter **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 50.

Breitstrasse 19 zu erfahren ein

freundliches Zimmer

mit oder ohne Beköstigung, für eine Dame (Lehrerin, Kassiererin) oder einen älteren Herrn.

Zu vermieten

3 möbl. Zimmer

an ruhiglebende Mieter. Zu erfragen Johannisstrasse 9, eine Treppe.

Wohnung

von zwei Zimmern u. Küche einer alleinstehenden Dame oder einem älteren Herrn **zu vermieten** Kleine Querstrasse Nr. 3, neben Bandelier.

Eine Familienwohnung

von 4—5 Zimmern nebst Garten **zu vermieten** — Rathausstr 48. Daselbst werden **Dachpfannen** billig verkauft.

Parterre-Wohnung

von 8 Zimmern, mitten im Garten belegen, Wallgraben 19, wird zum 28. August dieses Jahres **mietfrei.** Näheres bei Prof. Engelmann. Sprechstunde 11—12 vormittags.

Küterstr. 1 ist eine **Familien-Wohnung** v. 6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Zu erfragen eine Treppe, links, von 12—2 Uhr.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein Hund

9 Monate alt, ist **zu verkaufen** — Quappenstrasse 20, parterre, links.

---

19. **Privates** Borst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 27. Mai 1904

keine Vorstellung.

Freitag, den 28. Mai c.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr Abends.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 27-го мая

въ **8** часовъ вечера.

Сообщенія:

Преподаватель Ф. Синтенисъ. Покажетъ 1) коллекцію насѣкомыхъ (Hymenopterae) и 2) вымощихся растеній.

Проф. Н. И. Андрусовъ. 1) Palaeodictyon изъ Крыма. 2) Акчагыльскіе пласты у Грознаго.

А. И. Никитинскій. О верхне-мѣловыхъ отложеніяхъ Крыма.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 27. Mai**

8 Uhr Abends.

Vorträge:

Oberlehrer F. Sintenis. 1) Uebergabe der Cataloge und Sammlung der Hymenopteren. 2) Ueber Schlingpflanzen (Demonstration).

Prof. N. J. Andrussow. 1) Palaeodictyon aus der Krim. 2) Aktschagylschichten von Grosnyi.

A. J. Nikitinski. Ueber die oberen Kreideschichten der Krim.

F. F.-W.

Sonntag, den 30. Mai c.

Sommer-Fest

im Garten der Bürgermusse

wozu die aktiven und passiven Mitglieder der Feuerwehr hiermit eingeladen werden.

Versammlung beim Spritzenhause um 2 Uhr mittags.

Die passiven Mitglieder, welche am Fest teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis Sonnabend, den 29. cr., in der Buchhandlung von J. Anderson anzumelden.

Der Hauptmann.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 14. bis zum 21. Mai 1904).

Briefe.

135. Räppu, Alwine
136. Reimann, Marie
137. Раднъ, В. Ю.
138. Разунски, П.
139. Раудцепъ, Карлъ
140. Сааръ, Е., Г-жѣ
141. Sachs, Mary, Frl.
142. Sillaots, Hermann
143. Соонъ, І.
144. Tonisson, C.
145—146 Тоотсъ, Амалія
147. Фуксъ, Г. М.
148. Franz, A.
149. Rosen, Ernst
150. Herrmannile, A.
151. Hilpus, H., Г-жѣ
152. Schmemann, R.
153. Шмидтъ
154. Шхепневой, М. Я.
155. Юль, Э.
156. Ютта, Яна, перед. Л. Ютта
157. Ярберъ, Розалія
158. Яессе, Я.

Повѣстки.

22. Богу, Г-ну (retour)
23. Барсу, Карлу
24. Везу, І
25. Егорову, Н. Г. (retour)
26. Эльпу, Николаю
27. Лепну, Е., Возвращ.
28. von zur Mühlen, Frl.
29. Мюллеръ, Ф.
30. Олло, Аннѣ
31. Полонскому, П. Г.
32. Сергіевскому, И. Н.
33. Ткачевскій, І. (retour).

Ein feiner Seidenpudel

(Männchen) **steht zum Verkauf** (Preis 10 Rubel) — Breitstrasse 30, zweiter Stock.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: B. B.; Apothekerlehrling; Tapisserie (3 Br.); B. M.; N. M. (2 Br.); E. v. E. (3 Br.); 500 (2 B.).

Яблони

для высадки въ грунтъ **дешево** въ Ботаническомъ Саду, Широкая 38.

Sommerblumen

zum Auspflanzen im Freien **billig** im botanischen Garten, Breitstr. 38.

Gebraucht. Pianino

I Stutzflügel

wenig gebraucht, und ein **Rathke'scher Konzertflügel** stehen zum Verkauf im Pianoforte-Magazin

J. Moritz

Johannis-Str. 2.

NB. Pianinos werden für die Sommermonate **zur Miete gegeben.**

!Yacht!

Angeschrieb. Estl. See-Yacht-Klub, 43 Fuss lang, 9 Fuss breit, 7 Fuss Tiefgang, Schlafkabine, Salon- und Matrosenraum in bester Ordnung, gutes Inventar und vollkommen seetüchtig

wird billig verkauft.

Zu besehen u. nähere Auskunft: Ziegelei Loksa, Estland, St. Rasik B. ж. д.

Wäschewringmaschine

wenig gebraucht, **billig zu verkaufen** — Mühlenstr. 9, parterre.

Gebrauchte

Schulbücher

kauft J. Otter, Buchhandlung, Budenstrasse Nr. 6.

In Fadenhöhe gut gestapeltes Birkenholz

wird hier am Embachufer im Auftrage günstig verkauft. Näheres im Expressbureau.

---

31 Mastochsen

stehen **zum Verkauf** auf dem **Gute Neu-Oberpahlen,** per Oberpahlen.

Ein Paar Ponys

(hellbraun mit einem Strich übern Rücken, jung, gesund, stark und flott) und drei **Halbblüter** von 3 Werst. (die unterm Sattel, im Anspann und zur Arbeit zu gebrauchen sind) stehen Salz-Str. Nr. 29 **zum Verkauf.**

1800 Rbl.

werden auf eine 6 % I. Obligation **gesucht.** Off. erbeten sub „B. B." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gewünscht zu pachten die

Milchwirtschaft

auf einem Gute. Offerten sub P. R. an die Expedition des „Postimees".

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Печататъ рѣшено цензіею. Юрьевъ, 26 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115. Donnerstag, den 27. Mai (9. Juni) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Betreffs Port-Arthurs, wohin mit Spannung die Blicke Aller sich gerichtet hatten, sind wir auf ganz lose Vermutungen und Gerüchte, besten Falles aber darauf angewiesen, was Admiral Togo oder ein anderer japanischer Befehlshaber offiziell zu berichten für gut befindet; letzteres ist aber bekanntlich nicht viel, da ja die japanischen amtlichen Berichte nie von den werdenden Dingen, sondern immer nur von den vollzogenen Tatsachen Kunde geben.

Die von chinesischen Dschonken und chinesischen Fischern übermittelten Gerüchte über „aufzuckende Flammen vom Meere her", über Kanonendonner und dgl. m. sind daher nur mit größter Reserve aufzunehmen. Die feststehenden Tatsachen wie Erwägungen allgemeiner Natur scheinen eher dafür zu sprechen, daß eine rasche Entscheidung vor Port Arthur schon in diesen Tagen nicht zu erwarten ist und von den Japanern garnicht gesucht werden dürfte. Als feststehend haben wir die Tatsache anzusehen, daß sich dem Vordrängen der Japaner gegen Port Arthur große natürliche Schwierigkeiten, mit allem Raffinement der modernen Kriegskunst angelegte Befestigungen und eine große, tapfere Besatzung entgegenstellen und daß die Basis ihres Vorgehens, der Hafen von Dalni, für sie noch so gut wie unbenutzbar ist. Infolge des letzteren Umstandes können sie das schwere Belagerungsgeschütz, ohne dessen Mitwirkung an eine Bewältigung der stolzen Feste garnicht zu denken ist, noch nicht heranschaffen, werden sich also wohl hüten, aussichtslose Angriffe zu forcieren. — Ebensowenig ist anzunehmen, daß die russische Flotte den Kampf mit der japanischen aufnimmt, ehe sie durch den zu Lande vordringenden Feind dazu sich gezwungen sieht.

Was die Situation in der Mandschurei anlangt, so ist eine den Aufmarsch der Japaner behandelnde Darlegung des „Russk. Inval." sehr instruktiv.

Zurzeit — so schreibt der „Russk. Inw." — sind bereits auf dem Kriegsschauplatz zweifellos nicht weniger als 10 japanische Divisionen gelandet, zum größten Teil mit ihren Reserven, die, nach der ausländischen Presse, aus Brigaden von je 4 Bataillonen bestehen, statt der vorgesehenen 8 Bataillone. Diese Tatsache wurde durch Mobilisationsschwierigkeiten erklärt, wie durch den Mangel eines genügenden Kontingents an geübter Mannschaft, Bildung von Reserve-Brigaden im Vollbestande. — Eine Bestimmung haben jetzt anscheinend nur 3 Divisionen noch nicht erhalten (vielleicht auch ein großer Teil der Reservetruppen). Von diesen 3 Divisionen kann die „siebente", die auf der Insel Yesso disloziert ist, wie der „Temps" annimmt, aus strategischen Gründen nicht für die Aktion in der südlichen Mandschurei verwandt werden. Von den Feldtruppen hat Japan mithin noch 2 Divisionen zur Verfügung. Wohin diese gehen werden, ob nach Nordost-Korea, ob in die Gegend westlich von Niutschwang, ist noch nicht ersichtlich.

Was die bereits auf dem Festlande befindlichen japanischen Truppen anbetrifft, so ist dagegen deren Aufgabe jetzt durchaus klar geworden. Sie sind wie folgt disloziert: Die erste Armee unter Kuroki im Rayon von Fönghwangtschöng; die zweite Armee unter Oku nördlich von Port Arthur; die sog. dritte Armee des Marschalls Nodsu operiert zwischen den beiden erstgenannten, und zwar in zwei Corps. Eines dieser Corps des Marschalls Nodsu ist etwa in der Gegend von Pulandjang und Pitsuwo (Ljaotung-Halbinsel) aufmarschiert und bewegt sich von dieser Basis aus. Das andere operiert nördlich davon im Rayon Takuschan — Hsiujan (Sjujan).

Die Bewegung dieser beiden Corps auf Kaitschau — so führt der Stratege der „Russk. Wed." aus — weist deutlich auf das Ziel der Armee Nodsus hin: General Kuropatkin am Entsatz Port Arthurs zu verhindern, um dann selbst von Süden her gegen Hattschöng und Ljaojang vorzurücken, während Kuroki gleichzeitig von Osten her den Versuch zu machen hat, die russischen Hauptkräfte zur Linie der Mandschurischen Bahn zurückzudrängen."

Diese 3. Armee Nodsus hat aber daneben noch eine sehr wichtige Aufgabe, zu deren Lösung ihre geschickte Landung und Placierung ein Mittel gibt. Sie kann sowohl der 1. Armee Kurokis als auch der 2. Armee Okus im Notfall Hilfe bringen. „Alle drei japanischen Armeen stehen jetzt miteinander in Fühlung und können einander bei plötzlicher Gefahr unterstützen."

Die Ziele der Leitung des russischen Unterrichtswesens.

Der telegraphisch übermittelten Rede, welche der derzeitige Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow, in Moskau gehalten hat, scheint eine gewisse programmatische Bedeutung beizulegen zu sein. In diesem Sinne ist die Rede auch von russischen Blättern aufgefaßt und von einigen Organen freudig willkommen geheißen worden.

Einen der ausgesprochensten Kommentare zu dieser Rede bietet der „Odess. Listok", welcher sich, unter Zustimmung auch anderer russischer Zeitungen, folgendermaßen ausspricht:

„Die Fortsetzung des vom Generaladjutanten Wannowski Begonnenen — das ist es, was die russische Gesellschaft von Generalleutnant Glasow erhofft. Und diese Hoffnungen haben jetzt eine gewisse reale Grundlage gewonnen. Als eine derartige Grundlage erscheinen die soeben vom Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung in Moskau gehaltenen Reden an die Beamten des Lehrbezirks sowie an die Professoren der Universität und technischen Lehranstalt.

Den Ersteren wurde die Notwendigkeit dargelegt, die Schule von dem Ueberflüssigen zu befreien, das fremdländischer Einfluß ihr anhestete, jener Einfluß, dem wir bekanntlich den uns fremden Klassizismus zu verdanken haben. Den Beamten des Ministeriums aber wurde eingeschärft, sich zu der Schule mit derjenigen Liebe, die alles überwindet, zu verhalten.

In der Ansprache an die Professoren der Universität wurde das volle Vertrauen auf das Professoren-Kollegium zum Ausdruck gebracht; den Professoren des Moskauer Technikums aber verhieß Generalleutnant Glasow, daß die Frage der Erweiterung der professionellen Bildung — jedoch nicht auf Kosten der allgemeinen — auf der Tagesordnung stehe.

In den Reden des Hrn. Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung ist bis zu einem gewissen Grade auch das nächststehende Programm des Generalleutnants Glasow enthalten: es gründet sich auf die Emanzipation unserer Schule von fremdländischem Einfluß, auf Vertrauen zu den Lehrenden, auf Liebe zu den Lernenden und auf Erweiterung der professionellen Bildung ..."

So das Odessaer russische Blatt. Die Zukunft wird nun zeigen, an welchem dieser Punkte des Programmes eine Organisation oder Ausgestaltung des russischen Unterrichtswesens in festerer und greifbarerer Gestalt einsetzen wird.

Das Statut der Livländischen Landes-Irrenanstalt bei Stackeln,

das am 22. April 1904 die Bestätigung des Herrn Gouverneurs erlangt hat, ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, soeben auf Verfügung des Residierenden Landrats in deutschem Text im Druck erschienen.

Die Anstalt wird aus Mitteln der Landeskasse gegründet und mit dem erforderlichen Inventar versehen. Nach Einrichtung der Anstalt und ihrer Ausrüstung mit dem erforderlichen Inventar wird sie der Leitung der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland übergeben, die hierauf für die Verwaltung der Anstalt in jeder Hinsicht allein verantwortlich ist. Die Gebäude der Anstalt und die ihr zugewiesene, aus dem Ritterschaftsgute Alt-Wrangelshof ausgeschiedene Parzelle gehören der Landeskasse. — Eine eventuelle Uebernahme der Verwaltung der Anstalt durch die Landeskasse ist im Statut vorgesehen.

Bestimmt ist die Landes-Irrenanstalt in erster Linie für Kranke beiderlei Geschlechts, die zu den livländischen Bauergemeinden gehören. Die Anstalt ist auf 182 Betten eingerichtet. — Die Zahlung für Verpflegung und Behandlung in der Anstalt ist für Glieder der Bauergemeinden auf 8 Rbl. monatlich festgesetzt, für andere Personen auf 15 Rbl.; für sog. „Honoratioren" wird sie nach Vereinbarung festgesetzt.

Nach dem vorläufigen Kassenbericht über die Reichseinnahmen und -Ausgaben während der Monate Januar und Februar betrugen die ordentlichen Einnahmen 352,4 Mill. Rbl. (20,8 Mill. mehr als im Vorjahr) und die außerordentlichen 0,5 Mill. (gegen 71,5 Mill. im Vorjahr). Die ordentlichen Ausgaben beliefen sich auf 355,9 Mill. (10,1 Mill. weniger als im Vorjahr) und die außerordentlichen auf 33,9 Mill. (20,2 Mill. mehr als im Vorjahr).

— In Sachen der „Evangelischen Feldprediger" geht der „Düna-Z." zu ihrer gestern von uns reproduzierten diesbezüglichen früheren Mitteilung folgende Zuschrift des Herrn stellv. Livländischen Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens zu: „Die in Nr. 115 der „Düna-Ztg." von ihrem Kr.-Korrespondenten gebrachte Notiz über die auf den Kriegsschauplatz zu entsendenden Feldprediger beruht nur insoweit auf zuverlässigen Informationen, als tatsächlich vorderhand nur die beiden Pastoren Auning und Jucum auf den Kriegsschauplatz abgesandt werden können. Unrichtig aber ist, was dort von „einem von dem livländischen und estländischen Provinzialkonsistorium gefaßten Beschluß, von sich aus noch andere Feldprediger abzuordnen" berichtet wird, und deplaciert darum die daran geknüpfte Bemerkung über die diesem Konsistorium zukommenden gesetzlichen Befugnisse. Den Konsistorien sind ihre gesetzlichen Befugnisse wohl bekannt; darum ist ein solcher „Konsistorialbeschluß", wie Ihr Korrespondent ihn erwähnt, an sich ein Unding. Die Konsistorien können ebenso wenig wie das Generalkonsistorium „von sich aus" Feldprediger delegieren, beide können nur bei der höheren Instanz im vorgeschriebenen Instanzenzuge die Genehmigung zu solcher Delegation erwirken. Der Gedanke, zwei weitere Feldprediger in den Fernen Osten zu entsenden, ist vielmehr von den Bezirkskomitees der Unterstützungskasse in Est-, Liv- und Kurland gefaßt worden, die es übernahmen, die nötigen Mittel für diesen Zweck aufzubringen. Die genannten Konsistorien sind nur insoweit mit beteiligt, als sie den Gedanken sympathisch aufgenommen haben und durch sie (wie das ja nicht anders sein konnte) die Aufforderung an die Prediger erging, sich freiwillig für solchen Dienst zu melden, und die Gemeinden zu Darbringungen willig zu machen. Wenn sich der Ausführung dieses Planes (obgleich die Mittel bewilligt sind und es an persönlichen Meldungen nicht fehlt) gegenwärtig unerwarteter Weise Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben, die sich kurzerhand leider nicht beseitigen lassen, so liegen diese Hemmnisse auf ganz anderem Gebiet und haben mit den den Konsistorien gesetzlich zukommenden Befugnissen nicht das Mindeste zu tun. Gleichwohl ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Gemeinden ihre Opfer nicht vergeblich gebracht haben, daß sie doch zur Förderung der Feldpredigersache Verwendung finden werden."

—r— **Werro.** Auf der am 21. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung gelangte ein Schreiben des Herrn Livländischen Gouverneurs zur Verlesung, laut welchem Se. Maj. der Kaiser geruht hat, für die Uebermittelung der treuuntänigsten Gefühle der Stadt Werro und eine Spende von 300 Rubeln zum Besten der Verwundeten Allerhöchstseinen Dank auszusprechen. — Bei der weiteren Erledigung der Tagesordnung gelangte die Stadtverordneten-Versammlung zu dem einstimmigen Beschluß, den dicht bei der Stadt gelegenen ehemaligen Potti-Krug, ein Pachtstück des Kronsgutes Werrohof, mit einem Landareal von über 1 Dessjatine als Eigentum zu erwerben. Desbezügliche Verhandlungen, die das Stadthaupt Herr Eugène Schultz mit der Domänenverwaltung einzuleiten Gelegenheit hatte, geben die Gewähr, daß das genannte Grundstück, dessen Ankaufsangebot, wie wir erfahren, seitens der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit Werros refüstert worden ist, in den Besitz der Werroschen Kommune übergehen wird, für die es durch seine dem Stadtgebiete angrenzende Lage an der großen Post-Straße von nicht zu unterschätzender Bedeutung werden kann.

Walk. In der bereits erwähnten Stadtverordneten-Versammlung am 19. Mai wurde, dem „Walk. Anz." zufolge, u. a. auch beschlossen: 1) einen städtischen Park an der Wladimir-Straße zu errichten und eine ad hoc gewählte Kommission mit der Ausarbeitung eines Planes nebst Kostenanschlag zu beauftragen; 2) ein zweites, massives Feuer-

Feuilleton.

Von dem Kriegsschauplatz.

IV. Aus einem Privatbrief des Dr. W.

Chabarowsk, 18. April.

Lieben!

Die Zeit fängt an im Fluge zu vergehn. Es ist ja in diesem Fall auch nicht das schlechteste, was sie tun kann. Ein Tag vergeht wie der andere und eigentlich recht angenehm, und das einzige, was ich fürchte, ist die Einsamkeit, die in künstlerischer Beziehung wohl recht bitter sein wird, und den Aufenthalt in meinem Studium.

Um 7 Uhr wird pünktlich aufgestanden und Tee getrunken, an den ich mich sehr gewöhnt habe und der mir besonders durch die Einfachheit seiner Herstellung imponiert. Dann wird eine Stunde gezeichnet oder gemalt und um 9 ins Hospital gegangen. Die Arbeit dort ermüdet mich noch stark; aber dank einem neuen Kollegen, der Spezialist ist, haben wir die Abteilung entschieden schon etwas gehoben. Nur mein Regime ist, fürcht' ich, zu lax — besonders dem Dienstpersonal gegenüber war es nicht am Platz. Jetzt, wo ich in ihre kleine Wissenschaft ziemlich eingedrungen bin, geht es trotz meiner Milde bei einiger Ironie und seltenem Schelten ganz gut.

Auch den Kranken gegenüber habe ich mehr Uebersicht und bei den meisten das Gefühl eines persönlichen Verhältnisses. Dennoch ist es schwer, wenn das Leben einen an seinen schwächsten Stellen anfaßt und man nur mit großer Anstrengung und Selbstüberwindung etwas Mittelmäßiges leistet, was mancher Dummkopf im Handumdrehn kann. Ich mache es ja nur im Kleinen durch, hab ich es doch mit geregelten Zuständen zu tun und nur aufzupassen, daß sie nicht aus dem Leim gehn. Und doch ist es mir nicht ganz leicht, immer hinterher zu sein, damit alles geschieht, was geschehen muß, zu schimpfen und zu befehlen und doch dabei zu wissen, daß es sich oft nur um ganz sinnlose Formalität handelte.

Ebenso schwierig ist das Zusammensein mit Menschen, mit denen man keine andere gemeinsame Basis hat als das Leben, an das einen nur die leidigen alltäglichen Tatsachen binden, während jede Ansicht darüber einen schon himmelweit trennt. Ich merke erst jetzt, wie beschaulich ich veranlagt bin und wie stark die Vorstellung über das Leben dieses selbst überwiegt. Ich empfinde das wohl schwerer, weil ich faktisch nicht an meinem Platze bin — als Künstler die notwendigen Kenntnisse eines Militärarztes nicht beherrsche und noch dazu der Sprache nicht mächtig bin, also kein Mittel habe, mich ausgiebiger mit den Menschen auseinanderzusetzen.

So habe ich leider auch mit meinen Kollegen wenig Fühlung. Um 11 oder 12, wenn wir unseren Besuch im Hospital beendet haben, suche ich in der Kanzlei nach Briefen und gehe dann einen wunderhübschen Weg längs dem felsigen Flußufer zu Mittag ins Offizierskasino. Zum Nachtisch kommt zu Hause ein Stück Schokolade und dann wird wieder einige Stunden gezeichnet — entweder nach einem Chinesen, wenn ein solcher vorhanden ist, oder auch an einem anderen Gegenstande, den ich gerade vor habe. Dann kommt ein Spaziergang bis Sonnenuntergang.

Je länger ich hier bin, desto mehr gefällt mir die Gegend. So einfach und ruhig liegen jetzt die braune Steppe und der braunviolette Wald da mit den blauen Bergen im Hintergrunde. Die Erde scheint hier noch eine primitive Form zu haben. Alles ist so unendlich weit, die Formen einfach, zum Teil wenig ausgebildet. Der riesige Fluß mit seinen Inseln und Armen ist so altmodisch und der Mangel an Geschichte und Kultur endlich versetzt einen in uralte Zeiten. Alles, soweit ich es gesehen habe, ist Wald und Steppe. Bis jetzt ist noch alles tot; nur an den Südabhängen, an felsigen Stellen fangen die allbekannten ausgefransten Blättchen zu sprießen an. Sonst ist die Erde noch überall gefroren und das Gras so braun, wie es nie bei uns ist.

Die Zeit der grundlosen Wege haben wir, dank einem Winterrezidiv mit Kälte und starkem Sturm, überwunden. Jetzt stauben die Wege schon. Es ist wohl ein unglaublich trockenes Klima: in diesem Monat haben wir nur zweimal etwas Regen gehabt. Ueberall brennt man jetzt das alte Gras in der Steppe und am Abend leuchten unzählige kleine Feuerchen, während am Tage weite Rauchwolken hinüberziehen. Besonders schön sehen sie gegen den Abendhimmel aus. Ueberhaupt sind die Sonnenuntergänge hier so schön, wie ich sie nie gesehen habe. Durch die hohe Lage der Stadt und den weiten Blick nach Nordwesten scheint mir die Sonne viel weiter, stolzer und einsamer unterzugehen. Sehr weit bin ich noch nicht herumgewesen, ich warte auf wärmere Tage, wo ich ohne meinen schweren Mantel gehen kann. Doch kenne ich die Gegend immerhin einige Werst im Umkreise.

Der Fluß ist noch gefroren, nur an den Rändern löst sich das Eis und nach etwa 14 Tagen erwartet man den Eisgang. Noch liegt das Eis ruhig, aber hört man hin, so tönt ein fortwährendes Knistern und Knirschen, es bilden sich kleine Löcher und Spalten und von den Schollen bröckelt ein Stück nach dem anderen ab. Dazwischen zeigt ein lauteres ferneres Rauschen die Bildung einer größeren Spalte an. Denkt man sich diese geheimnisvolle vorbereitende Tätigkeit den ganzen Riesenfluß hinauf fortgesetzt, so ist es wohl eine ungeheure Masse an Kräften, die hier auf ein großes Ereignis hinwirken, dem ich mit größter Spannung entgegensehe. Den Fluß habe ich in seiner Größe sehr unterschätzt. Er ist hier an seiner schmalsten Stelle über eine Werst breit; wo er mit dem Ussuri zusammenmündet, ist die Wasserfläche so groß wie der Marienburgsche See. — Meine große Freude sind hier die Weidenkätzchen; wie kleinblütige Magnolien sehen die Büsche aus.

Komme, ich am Abend nach Hause so wird gelesen: Schiller und Goethes Briefwechsel. Ich genieße es wohl sehr und werde meiner deutschen Abstammung doppelt froh. Es ist ein so wahnsinniges Glück, wenn zwei solche Menschen sich so begegnen; eine rückhaltslose Achtung vor einander und ein Teilen aller Gedanken und Anschauungen. Ich bin immer froh, wenn ich aus dem Wust der Tatsachen in diese Welt der Ideen flüchten kann. Leider ist mein Verhältnis zum jüdischen Stubenflausch kein ideales. Es sind hier im Gegensatz zum Goetheschen Wort nicht die Meinungen, sondern die Gesinnungen, die trennen, und ich habe es deshalb so eingerichtet, daß wir uns eigentlich

wehr-Depot zwischen dem alten städtischen und dem lettischen Kirchhofe zu erbauen.

Odsen. (Wendenscher Kreis). Die Gemeinde hat, wie das „Rig. Tgbl." der „Pet. Aw." entnimmt, beschlossen, bei der livländischen Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten über eine Verfügung des Bauerkommissars Klage zu führen, nach welcher die Gemeinde einen speziellen Wagen zur Beförderung des Volksschuleninspektors anzuschaffen habe. Der Inspektor hatte sich nämlich darüber beschwert, daß ihm einmal ein Wagen gestellt worden war, in dem der Kutscher nicht vor, sondern neben ihm sitzen mußte, was dem Inspektor nicht passend erschien. Die Gemeinde ist nun aber der Ansicht, daß der Bauerkommissar nicht berechtigt sei, sie zu so großen Ausgaben wie den für den Ankauf einer besonderen Equipage zu veranlassen.

Arensburg. Nach dem „Arensb. Wochbl." ist der neue Hafendamm am großen Sunde in Kuiwast nunmehr so weit fertig gestellt, daß der Dampfer „Konstantin" dort in voriger Woche hat anlegen können. „Der alte Damm ist durch einen sehr sorgfältig ausgeführten neuen Anbau aus Granit in der Weise verlängert worden, daß in der Form eines Γ nicht nur innerhalb desselben ein sicherer Hafen für den Eisbrecher „Surowzow", sondern auch auf den Außenseiten so viel Platz gewonnen ist, um bei etwa 11 Fuß Wassertiefe mit größeren Schiffen anlegen zu können. Das Uebersetzen mit einem kleinen Boot auf die passierenden Dampfer dürfte somit je nach Wasserstand und Tiefgang so ziemlich aufhören, und damit wären wir denn in unserer Sundpassage wieder um ein gutes Stück weiter gekommen."

St. Petersburg, 24. Mai. Im Laufe der ersten drei Monate sind beim Komitee zur Verstärkung der Flotte durch freiwilligen Spenden 7 803 467 Rbl. eingegangen. Davon sind zur schleunigen Verstärkung der Anzahl der Schiffe, ausschließlich für Kriegsschiffe, 1 988 231 Rbl. ausgegeben worden. An ungedeckten Verpflichtungen verbleiben 4 647 239 Rbl. Kein einziges Handelsschiff ist für dieses Geld gekauft worden. Der bare Kassenbestand beträgt 1 640 942 Rbl. — Auf die Bereitwilligkeit der russischen Gesellschaft rechnend, hat das Komitee beschlossen, unverzüglich an die weitere Verstärkung der Zahl der Kriegsschiffe für eine Summe, die den vorhandenen Kassenbestand überschreitet, heranzutreten.

— Die heurige Petersburger Bausaison zeichnet sich nicht durch lebhafte Tätigkeit aus. Wie die „St. Pet. Z." den „Now." entnimmt, sind seit dem Jahresbeginn bis zum 22. Mai dem Stadtamt nur 450 Bauprojekte zur Bestätigung vorgelegt worden, während im vorigen Jahr in derselben Periode mehr als 700 Bauten angemeldet wurden. Dabei fällt in diesem Jahre der Mangel an großen Bauten auf; meist handelt es sich in den vorgestellten Projekten nur um Remonten, Umbau und dgl. m.

Kasan. Am 15. Mai hatte die Polizei, wie die „Rig. Rdsch." einer Korrespondenz der „Now. Wr." entnimmt, fast den ganzen Tag einen Kampf mit den mohammedanischen Tataren zu bestehen. Ein 18-jähriger Mohammedaner hatte sich taufen lassen und dadurch den Fanatismus seiner ehemaligen Glaubensgenossen geweckt. Als der Täufling aus der Kirche heraustrat, wurde er mit den Rufen „Giaur", „Verräter", „Hund" empfangen. Die drohende Haltung der Tataren nötigte ihn zur Flucht. Doch der Haufe setzte hinter ihm her, so daß er Zuflucht in einem Geschäft suchte. Der Kommis, dem der Getaufte die nötige Aufklärung gab, versteckte den Flüchtigen und schloß den Laden. Als er der Aufforderung der fanatischen Menge, den „verräterischen Hund" herauszugeben, nicht nachkam, wurde er halb tot geschlagen, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Schon begann die Menge den Laden aufzubrechen und alle die Straße passierenden Personen zu prügeln, als ein Trupp russischer Arbeiter erschien und eine Schlägerei mit den Tataren aufnahm. Die herbeigeeilten Polizeibeamten waren machtlos. Ein Pristawgehilfe wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verwundet und mußte gleichfalls ins Spital befördert werden. Erst als der Polizeimeister mit 25 berittenen Schutzleuten erschien, gelang es, die Menge zu zerstreuen und den Getauften aus seiner lebensgefährlichen Lage zu befreien. Darauf wandte sich aber die Wut der Fanatiker gegen die Kirche, in der die Taufhandlung vorgenommen worden war. Bis spät in die Nacht hinein hatte die Polizei damit zu tun, die Tataren von der Kirche und dem nebenan gelegenen Kirchenhause mit den Wohnungen der Priester und Kirchendiener abzuwehren.

Wolhynien. Allenthalben in Rußland wird über die bittere Kälte geklagt. So wird dem „Kiewsk. Sfl." aus Wolhynien geschrieben: Eines solchen Wetters, wie wir es in diesem Mai haben, erinnern sich auch die ältesten Leute nicht. Nachts und morgens gründliche Fröste, am Tage Regengüsse bei heftigem, kaltem Winde. Wenn eine solche Temperatur anhält, kann nichts Gutes erwartet werden. Wie das Sommerkorn, so ist auch das Winterkorn zum größten Teil schlecht geraten. Die Fruchtgärten, die anfangs schön in Blüte standen, geben jetzt wenig Hoffnung auf eine Ernte, Gemüse ist auch in traurigem Zustande. Zuckerrüben werden an vielen Orten zum zweiten Mal ausgesät.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In gewordener Veranlassung hat der Gouverneur von Nyland, Kaigorodow, die Vorsitzenden der Kommunalausschüsse in Pyttis, H. Michelson, und in Lappträsk, F. Ekholm, ihrer Aemter enthoben. — — Bei der unlängst stattgefundenen Rekrutenmusterung in Helsingfors war von 1183 Wehrpflichtigen ungefähr die Hälfte erschienen. — — Auf die an die Helsingforser Ausschank-Gesellschaft ergangene Aufforderung des Gouverneurs Kaigorodow, eine Persönlichkeit in Vorschlag zu bringen, welche seitens der Gouvernementsverwaltung mit der Revision der Geschäftsführung obiger Gesellschaft für die Jahre 1902 und 1903 betraut werden könnte, hat die Direktion geantwortet: daß die Revision der Geschäftsführung für die genannten Jahre bereits in gesetzmäßiger Weise vor sich gegangen ist und deshalb eine erneute offizielle Revision nicht in Frage kommen könne. Es bleibe einer von der Gouvernementsbehörde ernannte Person natürlich unbenommen, die beregten Rechenschaftsberichte von sich aus durchzusehen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Mai (9. Juni).

England und Deutschland.

Die Ankündigung des Besuches des Königs Edward von England in Kiel während der Kieler Woche hat, wie in der deutschen Presse, so auch in einer Reihe englischer Blätter auffallend freundliche Besprechungen gefunden, wobei namentlich das Moment in den Vordergrund gestellt wurde, daß zwischen beiden Nationen ernsthafte politische Differenzpunkte nicht vorhanden seien.

So meinte der „Daily Graphic", es würde aus diesem Grunde tief zu bedauern sein, wenn das Beispiel der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens, welches die beiden Teilnehmer des Kieler Zusammentreffens gäben, von den Nationen nicht befolgt würde. Das Blatt kam weiter auf die erregte Stimmung zu sprechen, die sich häufig in den beiderseitigen Preßauslassungen Luft machte, und bemerkte, solche Gefühlsausbrüche hätten ihre Ursache in bloßen Phantomen gehabt. — Nicht minder versöhnlich war die Artikel der „Morning Post" gehalten. Er ging davon aus, daß die letzten Entwicklungen in der internationalen Politik keinerlei Gefahr für Deutschland bedeuteten. In demselben Sinne wie „Daily Graphic" betonte auch „Morning Post", sie habe eigentlich niemals recht entdecken können, welches die Ursache des Streites sei, der zwischen den beiden verwandten Nationen bestanden habe; es liege gar kein Grund vor, zu glauben, daß die deutsche Regierung Pläne der Vergrößerung hegen sollte. Bei der Proklamierung des Deutschen Reiches in Versailles habe man in England dies Ereignis mit Freuden begrüßt, weil man meinte, daß ein starkes Deutschland das beste Bollwerk des Friedens in Europa sei; diese Hoffnung wäre bis jetzt nicht getäuscht worden.

Zu diesen englischen Preßstimmen bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." von sich aus: „Diese Bekundungen der öffentlichen Meinung Englands sind in Deutschland gern zur Kenntnis genommen worden. Allerdings hat es auch an dem Bemühen nicht gefehlt, der bevorstehenden Zusammenkunft unseres Kaisers mit seinem königlichen Oheim schon im voraus ein fertiges politisches Programm zugrunde zu legen, welches in Kiel verhandelt werden sollte; und der regelmäßige Mittwoch-Besuch, den der deutsche Botschafter in London dem Minister des Aeußern Lord Lansdowne abzustatten pflegt, hätte in dieser Woche, so hieß es, den Zweck gehabt, die einzelnen Fragen jenes angeblichen Programmes festzustellen. Wir brauchen unseren Lesern kaum erst zu sagen, daß derartige Behauptungen über das Ziel hinausschießen, und daß die Kieler Monarchenbegegnung, ohne jeder politischen Bedeutung zu entbehren, doch von beiden beteiligten Seiten nicht zu besonderen neuen Abmachungen bestimmt ist."

Die „Dresdner Nachr." schreiben zu dem nämlichen Thema:

„Diejenigen, die der Kieler Fürstenbegegnung unter allen Umständen eine große politische Tragweite zusprechen wollen, berufen sich auf die Persönlichkeit König Edwards, der mit sichtbarem Erfolge seinen Willen und seine Bestrebungen zu einem wesentlichen Faktor der auswärtigen Politik Englands erhoben hat. Das gegenwärtige Verhältnis Großbritanniens zum Auslande beruht vorwiegend auf den persönlichen Beziehungen, die der König unterhält und pflegt, und seinem persönlichen Einflusse und Wirken wird es hauptsächlich zugeschrieben, daß die „glänzende Isolierung", die Josef Chamberlain noch vor wenigen Jahren mit einem gewissen Stolze für England in Anspruch nahm, heute der Vergangenheit angehört. Es stimmt wohl auch mit den Tatsachen überein, daß die Besuche, die König Edward seit seiner Thronbesteigung Monarchen und Staatsoberhäuptern abgestattet hat, zumeist politische Wirkungen gehabt haben; so wird das Kolonialabkommen mit Frankreich als eine beabsichtigte Folge seiner Pariser Reise angesehen. Deshalb braucht aber nicht die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem britischen Monarchen einen eminent politischen Charakter zu haben — wenigstens nicht in dem Sinne, daß König Edward mit dem vorgefaßten Plane und womöglich mit einem Vertragsentwurf in der Tasche in den holsteinischen Kriegshafen kommt, um nicht sowohl an dem großartigen Sportsfeste teilzunehmen, sondern vielmehr, um dort wichtige politische Geschäfte zu erledigen. Immerhin würde man in Deutschland im allgemeinen einsichtsvoll genug sein, um den Verlauf der Kieler Festtage mit Genugtung zu verfolgen, wenn sie dazu beitragen, das deutsch-englische Verhältnis so zu gestalten, wie es den realen deutschen Interessen entspricht. Maßgebend für unsere Politik gegenüber England bleibt auch jetzt noch, was hierüber vor einem Menschenalter unser großer Realpolitiker Bismarck im Reichstage bemerkt hat. Er verwies auf die Tradition einer hundertjährigen guten Beziehung zu England und sagte: „Daß mitunter ein Preßkampf unter beiden Völkern, gelegentlich vorübergehend stattfindet, das hindert nicht, daß die durch eine lange Geschichte bewährte Gemeinsamkeit mannigfacher Interessen und Meinungen zwischen uns und England auch für die Zukunft der Bürge des Einverständnisses ist." In einer seiner letzten Reichstagsreden (1889) äußerte Bismarck: „Ich betrachte England als den alten traditionellen Bundesgenossen, mit dem wir keine streitigen Interessen haben; — wenn ich sage „Bundesgenossen", so ist das nicht in diplomatischem Sinne zu fassen; wir haben keine Verträge mit England — aber ich wünsche die Fühlung, die wir seit nun doch mindestens hundertfünfzig Jahren mit England gehabt haben, festzuhalten, auch in den kolonialen Fragen. Und wenn mir nachgewiesen würde, daß wir die verlieren, so würde ich vorsichtig werden und den Verlust zu verhüten suchen." An diesen Leitsätzen wird die deutsche Politik heute noch festhalten müssen, ohne bei einem so verschlagenen Partner wie England die nötige Vorsicht einen Augenblick zu vergessen".

Deutschland.

Der am Dienstag in Neustrelitz stattgehabten feierlichen Beisetzung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz wohnte Kaiser Wilhelm mit Gefolge bei. Der Kaiser war kurz vor 1 Uhr eingetroffen und ist nachmittags 3¾ Uhr nach Berlin zurückgekehrt.

Der König von Sachsen ist ernstlich erkrankt. Der Leipziger Professor Dr. Trendelenburg ist nach Dresden berufen worden. Eine Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Die Klage des Grafen Hoensbroech gegen den Abg. Dasbach auf Auszahlung des Geldpreises, den Dasbach ausgesetzt hatte, falls nachgewiesen würde, daß die Schriften der Jesuiten den Grundsatz „Der Zweck heilige die Mittel" bezeugen, wurde, zufolge einer Trierer Meldung der „Düna-Z.", vom Trierer Gericht abgewiesen. Das Gericht entschied nämlich dahin, daß der Fall nicht einklagbar sei, da er den Charakter einer Wette habe.

Frankreich.

Eine Ausstandsbewegung ist in Brest und Lorient ausgebrochen, die am Mittwoch und Donnerstag einen sehr heftigen Charakter angenommen hat, der die energischesten Maßregeln gegen die Banden der Ausständigen erforderlich macht. Bezüglich Lorients ist zu erwähnen, daß die Streikenden an die Werkstätten des Unternehmers Moreau Feuer legten; der Brand vernichtete die gesamten Anlagen und äscherte ein Nachbarhaus ein. Es wurden mehrere Schüsse auf die zur Bekämpfung des Brandes herbeigeeilten Löschmänner abgefeuert und, wie verschiedene Zeugen versichern, Petroleum von den aufgehetzten Banden auf die Flammen gegossen. Vorläufig sind fünf Personen verhaftet worden; außerdem haben die Behörden aber zahlreiche Haussuchungen angeordnet. Der von den Streikenden angerichtete Schaden wird auf nahezu 200 000 Fr. geschätzt. — In Brest dauerten die Unruhen seitens der Hafenarbeiter bis tief in die Nacht hinein; es kam zu mehrfachen Zusammenstößen mit den Polizisten und den Soldaten, wobei einem der ersteren durch einen Steinwurf der Schädel gespalten wurde, so daß er in bedenklichem Zustande in das Hospital übergeführt werden mußte. Die Vertretung der Gemeinde Brest geht jetzt mit rücksichtsloser Schärfe gegen die Streikenden vor.

Zu Ehren der in Paris weilenden Abordnung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fand am 3. Juni ein Festmahl statt, bei dem von mehreren Rednern Trinksprüche auf die gedeihliche Fortentwickelung der Landwirtschaft Frankreichs und Deutschlands ausgebracht wurden.

Italien.

Ueber franko-italienische Freundschaftskundgebungen wird aus Florenz berichtet: Die zum Turnfest in Florenz erschienenen französischen Turnvereine begaben sich in feierlichem Zuge zum Garibaldi-Denkmal, wo sie einen Kranz niederlegten. Der französische Abgeordnete Lachan feierte Garibaldi als Helfer des bedrängten Frankreich im Jahre 1870, und der italienische Abgeordnete Sanarelli pries die neue Freundschaft der beiden Völker. Die Menge nahm die Reden mit lebhaften Hochrufen auf Frankreich und Italien auf. Auch den anwesenden Vertretern Triests und Trients wurde zugejubelt.

Tibet.

Eine Londoner Depesche vom 7. Juni meldet: Die von den Engländern besetzte Position wurde am 25. Mai von einer starken tibetanischen Truppe angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Auf seiten der Engländer wurden ein eingeborener Soldat getötet und 5 schwer verwundet. Der Feind hatte 116 Tote. Die Position ist vollständig außer Gefahr.

Japan.

In letzter Zeit wurde in einigen Blättern gemeldet, der Mikado beabsichtige die Proklamierung des Christentums als Staatsreligion in Japan. Erkundigungen, welche die Wiener „Pol. Korr." hierüber in der japanischen Gesandtschaft in Wien einzog, hatten die Aufklärung zum Ergebnis, daß der erwähnten Meldung nicht nicht nur jede tatsächliche Grundlage fehle, sondern daß für einen solchen Vorgang überhaupt nicht die geringste Bedingung der Möglichkeit gegeben sei. Die Einführung einer Staatsreligion, möge es sich um welche immer handeln, sei durch die Verfassung der neuen Aera dieses Reiches gänzlich ausgeschlossen, da das Prinzip der vollständigen Trennung der Religion vom Staate zu den Grundsteinen dieser Konstitution gehöre. Bei der Schaffung der Einrichtungen, durch welche Japan seine politische Neugestaltung erfuhr, habe die Frage der Stellung des Staates zur Religion für die Urheber der jetzigen Epoche den Gegnnstand sehr lange währen-

---

garnicht sehen. Jedenfalls will ich mich Anfang Mai von ihm emanzipieren und mir eine eigene Wohnung mieten. Mit meiner Gage hoffe ich auszukommen, obgleich hier alles doppelt so teuer ist wie bei uns.

Meine Empfehlungsbriefe habe ich noch nicht abgegeben, will es aber morgen tun. Dagegen war ich noch mehrmals bei den sehr liebenswürdigen Damen Linewitsch. Leider reichen meine Sprachkenntnisse für den stark persönlichen Verkehr durchaus nicht aus. Heute ist der Generalgouverneur selbst auch angekommen und auf dem Hause weht eine Fahne, ganz als wäre der Kaiser da.

Eben ist man hier sehr unter dem Eindruck des Untergangs des Panzerschiffs, doch sprach ich noch zu wenig Menschen, um es beurteilen zu können.

Die Osterzeit brachte mehr Unruhe als Annehmlichkeit. Die ganze Hospitalsordnung war auf eine Woche infolge von Baden, Beichten und Feiern gestört und an 5 Tagen mußte die Visite einfach ausfallen. Die Osterbesuche verliefen schnell und glimpflich. Die Betrunkenheit war besonders am dritten Feiertage eine allgemeine, gefolgt von den üblichen Raufereien und Verwundungen. Ueberhaupt trinkt man hier stark, was ich mir als Reaktion auf das angreifende und unsichere Leben erkläre. Das Beruhen auf eigner Kraft, nicht auf althergebrachten Verhältnissen, gegenüber einer meist feindlichen Umgebung ist aufreibend.

Neulich war ich in einem chinesischen Tempel, einem kleinen Gebäude mit einem Vorhof. Von außen ist fast jeder Dachziegel eine Fratze, an den Wänden sind manchmal ganz hübsch komponierte dekorative Friese, auf dem First Reihen von schwarzen Hunden mit roten Mäulern, im Vorhof eine Allee greulicher Drachen. Im Hause selbst, in einer Nische über dem Altar, umgeben von 12 Gottheiten oder Manifestationen des einen Gottes, sitzt ein goldener Buddha mit geschlossenen Augen in frommer Beschaulichkeit. Es ist wie eine Rettung aus allen Greueln und Schrecken der Welt zur Befriedigung in der Beschaulichkeit, aber doch eine Flucht, während allein in der griechischen Anschauung, daß das rein Menschliche das Ideale ist, sich die Ueberlegenheit des Indogermanen dokumentiert. Es ist mir jetzt erst klar geworden, was das für eine Leistung war, tapfer zu sagen: die Welt ist gut! woraus dann folgte, daß wir in der Kunst Menschen machten und nicht Ungeheuer. Die Chinesen haben es auch nie bis zu einem freien Volk gebracht und erst an ihnen ist mir das antike Sklavenleben deutlich geworden. Gott gebe, daß man nicht bei einem Aufstande auch die Entsetzlichkeiten antiker Sklavenkriege ad, oenlos demonstriert kriegt.

Am Koch meiner Wirtin kann ich Studien machen. Er hat es gut, wird aber nicht als Mensch anerkannt und verlangt es auch nicht. Es ist wohl sehr merkwürdig, neben einem Volk zu wohnen, dessen inneres Leben einem ganz verschlossen ist. Wunderschön ist von außen ihr Teint und ihr Haar, sonst aber ist dem lieben Gott dieser Versuch, Menschen zu machen, nicht sehr glänzend ausgekommen und darum schuf er unseren Adam.

Eben erhielt ich Euren Brief und dabei kommt es mir stärker zum Bewußtsein, wie weit ich von Euch entfernt bin. Bis zum Herbst werde ich es wohl aushalten; aber ein zweites Jahr wäre böse, und hier sagt man, daß der Krieg wohl erst im Herbst beginnen würde. Daß Ihr meinen Brief habt drucken lassen, hat mir Spaß gemacht; daran habe ich beim Schreiben wohl garnicht gedacht und wüßte gern, ob ihn auch Jemand außer Euch interessant findet. — Wie immer bitte ich um häufige Nachrichten und schreibe nächstens mehr...

Mannigfaltiges.

Einbrecher im Zylinder. Gestern Nacht um 1 Uhr — so berichtet aus Libau die „Lib. Ztg." — bemerkte ein in seine Wohnung zurückkehrender Schustergeselle einen schlanken Mann mit einem Zylinder auf dem Kopf, der sich mit verdachterregenden Instrumenten an der Haustür zu schaffen machte. Auf seine Hilferufe entfernte sich das Individuum, sich den Anschein eines Betrunkenen gebend, und war bald in der Dunkelheit der Straßen verschwunden. — Auch von anderer Seite wird berichtet, daß bei einigen in letzter Zeit verübten Einbrüchen die Ausführenden mit dieser eleganten Kopfbekleidung versehen gewesen sind.

— Aus London wird vom 1. Juni gemeldet: Das Derby hatte wie immer ungemein starke Scharen nach der herrlichen Bahn in Epsom hinausgeführt, trotzdem das Wetter regnerisch und kühl war. König Eduard wohnte mit dem Prinzen von Wales der Entscheidung bei. Der Franzose „Gouvernant" war heißer Favorit, M. Cannon war für ihn als Reiter gewonnen und das Aussehen „Gouvernants" ein blendendes. 8 Pferde wurden für das Derby gesattelt; es war also nur ein kleines Feld. Die englischen Sportweisen favorisierten drei Pferde: „St. Amant", „Johnn o Gaunt" und „Henry the First"; alle drei hatten vorzügliche Leistungen aufzuweisen. Als das Rennen begann, ging ein ziemlich heftiger Regen hernieder. „St. Amant", von K. Cannon geritten, siegte in verblüffendem Stil; er legte eine Pace vor, daß allen anderen Pferden der Atem ausging. Drei Längen hinter St. Amant traf Johnn o Gaunt, sechs Längen dahinter St. Denis ein. „Gouvernant" lag im Anfang als letzter; er versuchte zwar einen Augenblicke aufzuschichten, aber ernstlich ins Rennen kam er nie, Nach französischen Berechnungen sollte „Gouvernant" noch besser als Aja (der französische Derbysieger) sein. Nimmt man dies als Elle an und zieht man auch in Betracht, daß die Reise über den Kanal „Gouvernant" gerade nicht genützt hat, so ergibt sich doch eine ungeheure Ueberlegenheit der diesjährigen englischen Dreijährigen über die französischen; letztere waren als wahre Wunderpferde gepriesen und hier in Epsom wurde klipp und klar bewiesen, was es mit diesen kühnen Behauptungen auf sich hatte. „St. Amant" wird zum grand prix nach Paris gehen; nach der hier gezeigten Form wüßten wir kein Pferd, das ihn schlagen könnte.

— Vom Kilimandscharo. Laut Telegramm vom Kilimandscharo ist es der Kilimandscharo-Gesellschaft gelungen, in der Station Meruni über 100 Zebras auf einmal einzufangen. Obwohl die Krale und Ställe noch für mehr Tiere eingerichtet sind, wird man doch die alten und fehlerhaften wieder freigeben, was nach bisherigen Erfahrungen etwa 8—10 sein werden, so daß der Fang immerhin etwa 100 Stück ausmacht. Er beweist auch, daß die Zahl der Zebras, die der Oberleutnant Abel, eine Autorität in der Zebra-Frage, 50 000 Stück schätzt, durch die bisherigen Fänge nicht gelitten hat. Dieser Fang kommt der Gesellschaft gerade jetzt sehr zustatten, da vor kurzem mit dem gestrandeten Dampfer „Kurfürst" 20 Zebras an der portugiesischen Küste ertranken. Außerdem ist die Nachfrage in Amerika groß, und es ist für St. Louis eine neue Aussendung nötig. Von Meruni ist daher ein neuer Transport nach Europa bereits unterwegs, der auch wertvolle Dickhäuter und Gnus und seltene Antilopensorten mitbringt. — Seit am Kilimandscharo die Schonzeiten und die Wildreservate eingeführt sind, hat sich der Wildreichtum beträchtlich vermehrt, namentlich an den selteneren Arten, Dickhäutern, Giraffen und Elefanten, so daß für die Gesellschaft der Tierfang sich leichter und gewinnbringender gestaltet.

— Eine Flucht vor dem Reichtum. Ueber einen seltenen Fall von Millionenüberdruß einer amerikanischen Frau berichten englische und amerikanische Blätter. Danach hat in einem Anfalle von Schwermut die Gattin des Newyorker Millionärs Jones vor vierzehn Tagen ihr Haus verlassen und einen Brief hinterlassen, worin sie erklärte, daß sie des prunkvollen Lebens überdrüssig sei und künftig ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdienen wolle. Nach eifrigem Suchen gelang es letzten Montag ihrem Gemahl, sie wieder aufzufinden. Sie hatte sich nach ihrem Verschwinden zuerst als Stallmagd auf einer Meierei in Delaware verdingt, war aber dieser Arbeit müde geworden und suchte nun einen Posten als Erzieherin.

— Folgen der Zerstreutheit. Unter dieser Spitzmarke schreibt die „St. Pet. Z.": Ein junger Petersburger Advokat, der Rechtsanwaltsgehilfe T., ging am 22. Mai um 1 Uhr nachmittags, eine Papiros rauchend, tief in Gedanken über die Alexander-Brücke: in der Rechten die Papiros, in der Linken das mit Akten gefüllt Portefeuille. Die Papiros war ausgebrannt und einen Augenblick später flog — das Portefeuille in die Newa, von wo es von einem Schlschitowschen Dampfer herausgefischt und alsdann dem in einem Kahne herankommenden Rechtsanwalt übergeben wurde.

der und äußerst gründlicher Prüfung gebildet, deren Frucht die Entscheidung des Kaisers war, den Grundsatz vollständiger Fernhaltung der Religion vom Aktionsgebiete des Staates festzulegen. Unter der Herrschaft dieses Gesetzes, das im Laufe der seit seiner Einführung vergangenen Jahrzehnte keinerlei Erschütterungsversuchen ausgesetzt war, sei in Japan allen Konfessionen ohne Ausnahme volle Bewegungsfreiheit eingeräumt und werde keine derselben vom Staate als solchem gegenüber den anderen bevorzugt oder zurückgesetzt. Eine logische Konsequenz dieser Haltung des Staates sei die völlige Unabhängigkeit des öffentlichen Unterrichtswesens von staatlicher Einflußnahme in religiöser Beziehung. Religionslehre bilde demgemäß an den japanischen Schulen keinen Unterrichtsgegenstand, sondern es werde Moralunterricht erteilt, der auf die Lehren der hervorragendsten Religionsstifter und Weisen der Menschheit gegründet sei. Angesichts eines derartigen, tief wurzelnden Zustandes der öffentlichen Einrichtungen und des öffentlichen Geistes könne kein japanischer Staatsmann das Experiment der Einführung irgend einer Staatsreligion auch nur in Erwägung ziehen.

Nachrichten vom Kriege.

Von General Stössel sind im Hauptquartier briefliche Berichte eingegangen, die seine Telegramme aus Port Arthur bis zum 8. Mai ergänzen. Am Schluß des Berichts, der die Vorbereitungen der Japaner zum Kampf bei Kintschou und die vorhergegangenen kleineren Gefechte bei Abwehr japanischer Landungsversuche 2c. schildert, heißt es nach dem „Hd.-Tel.-Bur.": „Der Geist unserer Truppen ist vortrefflich. Unsere Verluste für die Zeit vom 1. bis zum 8. Mai sind: 10 Offiziere und 175 Untermilitärs. — Bei gefangen genommenen Japanern wurden russisch-japanische Uebersetzungsbücher gefunden. Augenscheinlich sind diese Truppenteile schon längst gegen Port Arthur ausersehen worden, zumal sich in den Wörterbüchern alles auf Port Arthur und Dalni bezieht."

Aus Ljaojang übermittelt die „Russ. Tel.-Ag." folgende Reuter-Depesche vom 24. Mai: Die ausländischen Militäragenten beim russischen Hauptquartier sind unweit der Station Ljaojang in Häusern untergebracht, die zu ihrer vollen Verfügung stehen. General Kuropatkin, der ihnen in jeder Weise entgegenkommt, ladet sie zu seiner Tafel. Großfürst Boris Wladimirowitsch genießt durch seinen offenen Charakter und die leutselige Art seines Umganges die allgemeine Sympathie und stattet den ausländischen Vertretern häufige Besuche ab. Vielen Militäragenten, darunter dem englischen Oberst Waters und Major Hume, ist es gestattet worden, sich nach Süden zu begeben. Einige Militäragenten erwarten die Erlaubnis, sich den Kosakenabteilungen an der Linie der japanischen Vorposten anzuschließen. — Durch die Stadtmauer sind neue Tore für die bequemere Kommunikation der Truppen gelegt und in der Umgegend zahlreiche Straßen gebaut. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist ein blühender, dank den kolossalen Mitteln, welche die Russen auf die Verpflegung und Unterbringung der Arbeiter und der Truppen verwandt haben.

Ueber die Befestigungen Kintschous hat im März ein Japaner wertvolle Berichte an seine Regierung geliefert, die ein Beweis sind für die Rührigkeit der japanischen Spionage. Der japanische Spion hat am 8. März Inkou (Hafen von Niutschwang) verlassen, ist am 14. März auf dem Landwege in Kintschou angekommen, hat sich dort bis zum 20. März aufgehalten und ist am 26. März über Niutschwang in Tschifu eingetroffen. Seine Tagebuchaufzeichnungen sind teilweise in der japanischen Presse veröffentlicht worden. Für die Ereignisse bei Kintschou ist folgender Teil der Notizen interessant, die wir der Zeitschrift „Ostasien" entnehmen: „Bei meiner Ankunft in Kintschou am 14. März bot der Handelsverkehr das gewöhnliche Bild, aber die Einwohner leben in großer Furcht, weil Dalni und Port Arthur in nächster Nähe liegen. Im allgemeinen hat man hier, obwohl die russischen Soldaten gegen die Einwohner sehr zuvorkommend sind, mehr Sympathie für die Japaner. Hier sind zwei Kasernen mit etwa 350 Soldaten. Außerhalb des Südtores sind, wie ich erfahren habe, auf dem Südberge „Nansan" fünf Forts gebaut worden mit 21 leichten und 6 schweren Geschützen. Am Fuße des Berges sind Minengänge gegraben, außerdem sind drei Gräben von je etwa 1 Meter Tiefe und Breite unterhalb des Berges hergestellt worden. Die Nacht schlief ich unter freiem Himmel auf dem nördlich der Stadt gelegenen Berge. Am 15. März begann es zu schneien, und es herrschte eine empfindliche Kälte, so daß ich nicht länger auf dem Berge bleiben konnte und mit Todesverachtung in das chinesische Hotel ging. In der südlichen Kaserne befinden sich etwa 3000 Soldaten verschiedener Gattungen. In der Kintschou-Bucht sind noch keine Minen gelegt, und die Erdarbeiten an den Forts, welche am Nordberge gebaut werden sollen, werden erst in fünf Tagen in Angriff genommen werden. Am nördlichen Fuße des Nordberges befinden sich etwa 300 Soldaten. Erst am 17. März wurden das östliche, das westliche und das nördliche Tor geschlossen, nur das Südtor blieb offen. Die Proviantvorräte reichen nach der Schätzung eines Chinesen für drei Monate. Ich fand es sonderbar, daß hinter der Kaserne des Nordberges viel Pferdefutter gelagert ist und darunter viel Petroleum. Den Grund hierfür konnte ich mir nicht erklären; aber ein Chinese sagte mir, bei einem Rückzuge sollten die Vorräte verbrannt werden, um nicht in japanische Hände zu fallen. Wie man mir erzählte, sind am 14. März zwei Chinesen am Südberge durch Minen getötet worden. Während meines fünftägigen Aufenthalts in Kintschou habe ich gesehen, daß täglich durch die Eisenbahn ein Wagen mit Ochsen und Kühen aus der Mandschurei befördert wurde, aber am 19. und 20. erfolgten diese Transporte nicht, weil die Chunchusen die Eisenbahn zerstört hatten. Am 20. März verließ ich Kintschou zu Fuß und traf am 26. in Tschifu ein."

Aus Wladiwostok wird der „Now. Wr." vom 24. Mai telegraphiert: „Hier ist alles ruhig. Port Arthur ist mit Proviant und Kriegsvorräten, die zum größten Teil von hier dorthin gebracht wurden, vorzüglich versorgt. — Wladiwostok selbst ist dadurch durchaus nicht geschwächt, da die Vorräte für eine beliebig lange Belagerung reichen. In der Stadt macht sich wohl Mangel an Petroleum fühlbar und wird Mangel an Zucker erwartet, doch betrifft dies nur die Einwohner, nicht aber die Truppen, die vollauf versorgt sind. Es ist gestattet worden, nach Wladiwostok täglich 10 Waggons mit Privatgütern durchzulassen."

Lokales.

Gestern um 1 Uhr mittags hatten sich der Lehrkörper und die Beamten der Universität fast vollzählig in der Aula der Universität eingefunden, um sich dem Hrn. Kurator des Lehrbezirks, Staatsrat Uljanow, vorzustellen. Nachdem der Herr Kurator jeden der ihm vom Hrn. Rektor G. Lewizki vorgestellten Anwesenden begrüßt hatte, wandte er sich an sie mit einer Ansprache. Wie wir hören, betonte der Herr Kurator zunächst, daß er 18 Jahre lang selbst einem Professoren-Kollegium angehört habe und schon daher dem Universitätswesen das lebhafteste Interesse entgegenbringe. Die Aufgabe der Universitäten bestehe in erster Linie in der Erziehung der Jugend und in ihrer Vorbereitung für das öffentliche und staatliche Leben. Diese Aufgabe erscheine in der Gegenwart besonders schwierig und zu ihrer Durchführung sei daher auch ein besonderes Maß von Vorsicht und Behutsamkeit erforderlich. Er freue sich, nunmehr den Lehrkörper dieser Universität kennen gelernt zu haben, und hoffe, es möge innerhalb desselben stets der Geist der Eintracht walten. Er werde nicht verfehlen, seinerseits stets in Wahrung der Interessen der Universität zwischen dieser und der Obrigkeit die Vermittelung zu übernehmen.

Den Mittag nahm der Herr Kurator beim Hrn. Rektor Lewizki ein und empfing dann im Kommerzhotel, wo er abgestiegen ist, mehrere Persönlichkeiten. — Heute stattet er der Realschule, dem russischen Lehrer-Seminar und dem Veterinär-Institut Besuche ab. Zum Sonnabend gedenkt der Herr Kurator nach Riga zurückzukehren.

Aeußerem Vernehmen nach ist auf der letzten Sitzung des Konseils der Universität auf Vorstellung der physiko-mathematischen Fakultät dem Assistenten an der Sternwarte, Magistranden Sergei Scharbe, die venia legendi als Privatdozent für Astronomie erteilt worden.

Wie wir hören, begibt sich das hier stationierte Krassnojarskische Infanterie-Regiment am Sonnabend und Sonntag nach St. Petersburg, um dort bis zum August-Monat zu verbleiben.

Vom Stadtamt ist, wie wir hören, zum stellvertretenden Stadtarchitekten für die Monate Juni, Juli und August dieses Jahres der Herr Architekt J. Rosenbaum ernannt worden.

Theater.

Bei Ankündigung eines neuen Stückes von Blumenthal und Kadelburg weiß der anspruchslosere Theaterbesucher jedesmal von vornherein, daß ihm ein amüsanter Abend bevorsteht. Indessen pflegen die Theaterkritik und der kritischer veranlagte Zuschauer für Blumenthal und Kadelburg nicht allzu viel übrig zu haben. In der Theaterkritik gehört es sogar sozusagen zum guten Ton, über die Lustspielfirma Blumenthal u. Kadelburg die absprechendsten Urteile vorzubringen. Dies geschieht bis zu einem bestimmten Grade gewiß nicht mit Unrecht, denn alles, was die Marke Blumenthal-Kadelburg trägt, ist gemeinhin nichts mehr, als oberflächlich gearbeitetes, innerlich leeres Zeug, und mit Recht als geschäftsmäßige Kompagniearbeit verrufen. Nichtsdestoweniger aber haben die beiden Autoren mit ihrer angenehm schmeckenden, dem großen Publikum leicht eingehenden Bühnenkost jahrelang die größten Theatererfolge gehabt, ja es hat Spieljahre gegeben, in denen Blumenthal und Kadelberg mit ihren Stücken an der Spitze der meistaufgeführten Bühnenschriftsteller standen — selbst Schiller nicht ausgenommen. Man fragt, wie so etwas nur möglich ist. Die Antwort lautet: Blumenthal und Kadelburg kennen nicht nur das Theater, d. h. alles, was rein äußerlich einen Theatereffekt hervorbringt, sie kennen — was vielleicht noch mehr besagen will, im Grunde genommen aber genau dasselbe bedeutet — das Publikum, und darin liegt der Schlüssel zum Verständnis ihres Erfolges.

Was nun den „blinden Passagier" anlangt, mit dem bekannt gemacht zu werden wir gestern das Vergnügen hatten, so ist dieses Stück wieder ein echter „Blumenthal u. Kadelburg" — mit anderen Worten: ein recht nettes, amüsantes, stellenweise sogar sehr amüsantes Stück, über das man wirklich lachen kann — und welcher vernünftige Mensch wird jemals von Blumenthal u. Kadelburg mehr verlangen?! — Der blinde Passagier ist nämlich Gott Amor, der zwei auseinandergekommene Eheleute droben am Nordkap wieder vereinigt, und zwar am selben Tage, an welchem ihr Ehescheidungsprozeß in Berlin zur Verhandlung gelangen soll. Dabei macht er die Reise — ungleich nobler als der Heinesche Amor, der in einer simplen Postkutsche reist — auf dem modernen Luxusdampfer „Viktoria Luise", an dessen Bord der erste und dritte Akt spielen. Außer dieser in die Brüche gegangenen Ehe werden von „Amor, dem blinden Passagier" so nebenbei noch zwei andere Ehen ganz neu gestiftet, und der Zuschauer geht, Hochgefühl im Herzen, nach Hause, denn er hat drei glückliche Menschenpaare glücklich in den Hafen einer nach menschlichem Ermessen glücklichen Ehe einlaufen sehen.

Herr Fuchs spielte so gut, wie man sich's nicht besser wünschen konnte, den guten, stets gemütlichen Eduard Bellermann, der sich in alles mischt und schließlich mit seiner Ida auf einen simplen Eisenbahnkassierer (Herrn Haß) „reinfällt", der seine „Luxusreise nach dem Nordkap in der Lotterie gewonnen hat" (ein durchaus zeitgemäßes Motiv). — Herr und Frau Dir. Jacoby führten mit täuschender Treue und in vortrefflichem Zusammenspiel die Rollen des geschiedenen, durch den „blinden Passagier" wieder ausgesöhnten Ehepaares aus. — Auch die übrigen Rollen waren gut besetzt und wurden gut gespielt. Zu bemerken haben wir noch, daß Fräulein Ida Bellermann nicht von Frl. Wahle, sondern von Frau Dümpel-Fuchs gegeben wurde, und daß die Vorstellung erst um ¾9 ihren Anfang nahm — vermutlich, weil der Bord der „Viktoria Luise" der Regie viel zu schaffen machte. Ein Schiff, und wenn's auch nur ein Theaterschiff ist, muß, wie das gestern der Fall war, bei hoher See tüchtig schaukeln, und deshalb mußte die Bühne diesmal „zum Schaukeln" eingerichtet werden. —s—

„Ein wertvoller prähistorischer Fund" — so schreibt die „Pern. Z." — „ist kürzlich in der Pernau gemacht worden: eine Steinaxt mit Stiel aus Hirschgeweihstange. Der Verfertiger der Axt hat noch nicht die Kunst, in den geglätteten Stein ein Loch zu bohren, verstanden, sondern mußte die Axt zwischen die Geweihstange einklemmen. Herr Stadttierarzt Ed. Glück untersucht zurzeit das Geweih, um zu bestimmen, zu welcher Species der Hirsch gehört hat. Den seltenen Fund wird das Museum des Altertumforschenden Vereins erhalten."

(Eingesandt.)

Das Ende der Wallgraben-Straße, vom Hause Mattiesen ab, wird augenblicklich neu gepflastert. Es wäre sehr erwünscht, wenn gleichzeitig auch der Fußsteg dort am Hause Wallgraben-Straße Nr. 1 mit neuen, rauhen Steinen belegt würde. Die jetzigen Fliesen sind so glatt, daß bergab sie sogar jetzt im Sommer nicht bequem zu begehen sind; im Winter aber dürfen sie gar nicht betreten werden, will man sich nicht der Gefahr aussetzen, zu fallen. Nur die liebe Straßenjugend benutzt sie dann als beliebte Glitschbahn. — Sehr angenehm wäre es auch, wenn endlich die Dachrinne an dieser Stelle die Reparatur erführe, der sie schon seit Jahren bedürftig ist. H.

Der bekannte illustrierte Führer durch Riga mit Umgebung und Runö, bearbeitet von C. Mettig, ist soeben in 5. vermehrter und verbesserter Auflage erschienen. (Verlag der Buchhandlung Jonck & Poliewsky, Kaufstr. 3, Preis 80 Kop. Vorrätig in allen Buchhandlungen.) — Dieser Führer, urteilt zutreffend das „Rig. Tagebl.", ist nach Inhalt und Ausstattung so vortrefflich, als man es nur wünschen kann. Und, um dies vorwegzunehmen: der beigelegte Plan der Stadt verdient ganz besondere Beachtung. Er ist sehr übersichtlich gedruckt, so daß man — ohne ein Vergrößerungsglas nötig zu haben — jeden Namen leicht lesen kann. Er ist überdies in Quadrate eingeteilt — dergestalt, daß man mit Hilfe eines beigefügten ausführlichen Registers jedes öffentliche Gebäude, jede Straße, jede Fabrik sofort auffinden kann. Aber nicht nur durch die wertvolle Beigabe des neuen Planes der Stadt, sondern auch in Wort und Bild hat Mettigs „Führer durch Riga" in seiner 5. Auflage manche dankenswerte Verbesserung und Ergänzung erfahren. Die vielen Neu- und Umbauten der letzten Jahre haben alle Berücksichtigung gefunden. — Daß sonst in diesem Führer nichts fehlt, was ein zuverlässiger Gefährte durch eine große Stadt wissen muß, ist von früher her reichlich bekannt. Nach einer historischen Einleitung begleitet er uns zu allen Sehenswürdigkeiten der Stadt und läßt uns nicht im Stich, wenn wir einen Arzt, einen Rechtsanwalt, eine Bank oder dergl. aufsuchen wollen. Er gibt uns Aufschluß über alle Verkehrswege inner- und außerhalb der Stadt, er zeigt uns den Weg zu den Sehenswürdigkeiten in der Umgebung von Riga, er führt uns zum Strand und nach Runö.

In der Nacht auf den 26. Mai wurden durch Oeffnen der Tür aus der Wohnung des Mosche Sosskin (Markt-Straße Nr. 9) in barem Gelde 35 Rbl. und außerdem verschiedene Silbersachen, im Gesamtwert von 120 Rbl. gestohlen. Der Polizei ist es bereits gelungen, zu ermitteln, daß die Magd des Bestohlenen beim Diebstahl die Rolle der Vermittlerin gespielt hat. —k—

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion der „Nordliv. Ztg." überreicht worden: von Hrn. C. U. 15. Rbl., von Frau V—l 5 Rbl. und von A. v. L-J. 10 Rbl.

Die Redaktion ist gern bereit, weitere Gaben entgegenzunehmen und sie dem Vorstande des Handwerkervereins zu übergeben.

Noch einmal wird der Brockenwagen den I. und II. Stadtteil befahren; alle dort Wohnhaften werden gebeten, etwaige Gegenstände, die vor dem Sommer noch fortgeräumt werden sollen, jetzt abliefern zu wollen.

Morgen, Freitag, d. 28. — Teich-, Stern-, Karlowa-, Blumen- und Garten-Straße.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 26. Mai. Telegramm des Admirals Alexejew an Se. Kais. Majestät vom 25. Mai:

Alleruntertänigst melde Ew. Majestät, daß nach dem Berichte des Konteradmirals Witthöft im Kampf um die Kintschou-Position das Kanonenboot „Bobr" mit den Torpedobooten „Burny" und „Boiki", die später nach Port Arthur zurückkehrten, unseren rechten Flügel kräftig unterstützte. Gegen die in der Kintschou-Bucht operierenden japanischen Schiffe wurden in der Nacht auf den 13. Mai 10 Torpedoboote abgesandt, von denen eins an Steinen zerschellte und unterging; das Kommando wurde gerettet. — Von den in Kintschou bei den Marinegeschützen beschäftigten Mannschaften wird der Midshipman Nikolai Shimanowski vermißt, 6 Matrosen sind verwundet.

Charkow, 26. Mai. Hier fand in der Theater-Straße die feierliche Enthüllung des von der Stadtverwaltung errichteten Puschkin-Denkmals statt.

Mukden, 26. Mai. Nach eingetroffenen Nachrichten beschießt ein Geschwader von 9 Schiffen vom 25. Mai an die Uferlinie zwischen Kaitschou und Senjutschöng (der ersten Bahnstation südlich von Kaitschou oder Kaiping).

Ljaojang, 26. Mai. Der chinesische Polizeimeister von Ljaojang erhielt durch Chinesen die Nachricht, daß vorgestern einige sehr energische Angriffe zu Wasser und zu Lande auf Port Arthur gemacht, jedoch alle Angriffe abgeschlagen wurden, und zwar mit ungeheuren Verlusten und unter Vernichtung der 3. japanischen Armee. — Aus denselben Quellen stammt das sehr bestimmte Gerücht, daß unsere Geschwader sich in Port Arthur vereinigt haben und daß in einer Seeschlacht 4 große japanische Schiffe vernichtet worden sind.

Tschifu, 8. Juni (26. Mai). (Reuter.) Aus Dalni traf eine Flottille von Dschonken ein zum Zweck, Proviant für die Japaner einzukaufen. Die Leute melden, daß zwischen Dalni und Port Arthur im Laufe einiger Tage ein ununterbrochenes Schießen stattgefunden hat.

Tschifu, 8. Juni (26. Mai). (Reuter.) Aus Kintschou wird telegraphisch gemeldet: Bei Port Arthur begann das Schießen um 11 Uhr 30 Min. und dauerte bis zum Abgang der Depesche fort. — Von Dalni aus wurde gestern den ganzen Tag bei Port Arthur ein lebhaftes Feuergefecht vernommen. — Die Nachricht vom Untergange eines japanischen Schiffes wird widerrufen.

Budapest, 8. Juni (26. Mai). Die Session der Delegationen wurde unter den begeisterten Rufen: „Hoch der Kaiser! Hoch unser König!" geschlossen.

Tokio, 8. Juni (26. Mai), (Reuter.) Vier japanische Kanonenboote unternahmen um Mitternacht am 24. Mai eine genaue Rekognoszierung zur Untersuchung des Einganges zum Hafen, gerieten jedoch unter heftiges Feuer. Das Kanonenboot Nr. 4 wurde von 8 Geschossen getroffen und erlitt einige Beschädigungen. Getötet wurde 1 Matrose, verwundet zwei.

Tokio, 8. Juni (26. Mai). (Reuter.) Die Gerüchte, die über den Untergang des Panzerschiffes „Schioschima" verbreitet wurden, entbehren jeden Grundes. — Gegen 6000 Russen mit einigen leichten Geschützen befinden sich in den Gebieten von Ajan und Sailitse (Korea), wo sie versuchen, japanische Proviantransporte abzufangen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntage, den 30. Mai, findet der letzte Gottesdienst vor den Ferien statt.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 30. Mai. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen von J. M. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 2 Rbl., L. N. 1 Rbl., J. L. 1 Rbl., E. H. 1 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Handschuhmachermeister Friedrich Traugott Tränkner mit Emilie Anna Fleischer.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Palm Sohn Felix Theodorich, des Ado Sokk Tochter Alma, des Andres Tork Tochter Amalie, des Jaan Jan Tochter Ida, des Karl Puusta Tochter Hertha, des Karl Lutsep Sohn Elmar, des Johann Mörd Sohn Friedrich, des Jaan Priks Tochter Emma Helene, des Johann Erikson Tochter Salme Adele, des Saul Taffo Sohn Leonhard, des Samuel Oha Tochter Lilli Amalie, des Jakob Saks Tochter Elisabeth. Proklamiert: Oskar Saar mit Amalie Juust, Hindik Tammin mit Liisa Franz, Jaak Ratnik mit Minna Elisabeth Lutta, Alexander Nikolai v. Labunski mit Auguste Alwine Meier.

Totenliste.

Frau Eugenie Francken, geb. Schloock, † am 23. Mai zu Duckershof.

Veterinärarzt Sergei Wassiljewitsch Obuchow, † am 3. Mai zu Berisslaw im Gouv. Cherssson.

Frau Direktor Olga Loffrenz, † am 25. Mai zu Reval.

Frau Adeline Schultz, geb. Lucht, † im 75. Jahre am 25. Mai zu Riga.

Theophil Petri, † im 75. Jahre am 25. Mai zu Riga.

Frau Johanna Iglinnis, geb. Schirmer, † im 67. Jahre am 22. Mai zu Riga.

Mary Soennecken, Kind, † am 25. Mai zu Riga.

Paul Scheiner, † am 22. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 27. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.2	754.8	755.6
Thermometer (Centigrade)	+9.1	+9.6	+15.7
Windricht. u. Geschwind.	NE.5	NNE.5	NE.7
Relative Feuchtigkeit . . .	77%	82%	52%
Bewölkung	8.	5.	4.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.3
2. Maximum d. Temp. gestern +12.0
3. Niederschlag 2.6 mm.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petrsburg u. Resal.
4,10 Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Mai. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	374
„ „ (1866)	293
Prämien-Anleihe der Adelsbank	258½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	348
„ „ Diskonto-Bank	345
„ „ Privat-Handels-Bank	175
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	99½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	138
„ „ Ges. der Malzew-Werke	600
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	89
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 27 Мая 1904.

Verreise
am 30. Mai für die Sommerferien.
Dr. med. A. Paldrock.

Die
Aufnahme-prüfungen
vor den Ferien finden in meiner Pensions- und Lehranstalt zweiter Kategorie am 29. Mai von 11 Uhr vorm. ab statt.
Amalie Salomon.
Sprechst. 5—6 nachm. Magazin-Str. Nr. 10, II. Stock.

Dopp. Buchführung.
Beginn der Sommerkurse am 14. Juni. **Cand. H. Margens**
Fortunastr. 6. Sprst. 3—4 Uhr nm.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Natürliche 1904 Mineralwasser 1904 Kohlensäure-Bäder nach Dr. Sandow Meersalz
Mag. Juergenson & Schaback.

Wäschespitzen und Wäscheband
empfiehlt
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Fürs Land
empfehlen wir zu
billigen Preisen
Tassen, Gläser, Messer & Gabeln, u. jeder Art **Wasch-, Tafel- u. Küchen-Geschirr Betten** von 5 Rbl. an **Eismaschinen, Filter, Rouleaux, Gartenstühle, Gartengeräte, Angelutensilien, div. Spiele Hängematten, Papierlaternen, Petroleumkochen**
etc. etc.
Gebr. Brock.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Warzen.

Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

Zu kaufen **gesucht** zu Postzwecken **gebrauchte** offene und verdeckte
Equipagen.
Offerten sub K. T. empfängt die Expedition der Nordlivländ. Zeitg.

Der **Dampfer**
„Carl Gustav"
wird nicht, wie publiziert, am 30. Mai, sondern
am 31. Mai
seine **Fahrten aussetzen.**
Livländ. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Prismen-Binocles
aeusserst lichtstark
Operngläser
in grösster Auswahl
und
Fernrohre
empfehlen
Gebr. Brock.

Arbeiterherberge
der kirchl. Armenpflege.
Karlowastrasse Nr. 10.

Um zu räumen, werden verschiedene fertige Arbeiten zu **herabgesetzten Preisen** verkauft, als:
Gartenbänke, Verandastühle, Feldstühle, Eierbretter, Plättbretter, altdeutsche Stühle u. s. w.
Zu erfragen **eine Treppe hoch,** beim Hausvater Schmidt.
Der Direktor.

Ein einzelner Herr **wünscht** eine
Wohn. v. 4-5 Zimm.
mit allen Wirtschaftsbequeml. u. e. Garten, sowie auch Pferdestall und Wagenremise. Off. mit Preisangabe sub „J. R." empf. d. Expd. d. Blattes

Zu vermieten eine
Sommerwohnung
von 3—4 Zimmern mit Benutzung des Gartens auf dem Gute Neu-Nüggen, 2 Werst von der Station Nüggen.
Die Gutsverwaltung.

Eine Sommerwohnung
von 2—3 Zimmern **zu vermieten,** 8½ Werst aus Jurjew, am Walde gelegen. Näheres Petersburger Str. 9, im Buffet.

Familienwohnung
m. Garten **zu vermieten.** Näheres Alexanderstr. 9, v. 3—5 Uhr nachm.

Abreise halber kann eine
Wohnung
in der Gartenstrasse von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort, resp. Mitte August abgetreten werden. Preis 400 Rbl. jährlich. Offerten sub „Wohnung 400" in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Parterre-Wohnung
von 8 Zimmern, mitten im Garten belegen, Wallgraben 19, wird zum 28. August dieses Jahres **mietfrei.** Näheres bei Prof. Engelmann. Sprechstunde 11—12 vormittags.



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1904.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Für Sommerwohnungen
empfiehlt sein grosses Lager in billigen
Gläsern, Tassen, Tellern, Messern & Gabeln
Löffeln, Milchschalen etc. etc.
sowie die beliebten und praktischen **Reformbetten**
Alt-Strasse Nr. 17. P. Erdmann.

Im Passantenheim
des Ev. Vereins „Bethabara" in Riga,
Felliner Strasse Nr. 3 a
finden Lehrerinnen und angereiste Damen billige Aufnahme.
Zimmer zu verschiedenen Preisen.

Wenig gebrauchte
engl.
Pferdegeschirre
sind billig zu verkaufen bei
Alexander-Str. 12. **Chr. Truuts.**

Wanzen vertilgt „Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Elegante
Rohrmöbel
bestens geeignet für Landwohnungen, Gärten, Veranden u. s. w.
offeriert
Holmstr. 14. F. G. Faure.

Rucksäcke
von 2.50 Kop. an empfiehlt
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Arbeits-Journale
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

19. **Privates** Verst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Freitag, den 28. Mai c.
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr Abends.

Stud. d. Univ. wünscht während der Sommerferien
Stunden zu erteilen.
Off. an d. Exp. d. Bl. sub. K. L.

Ein Student
(Mathematiker) **sucht Stunden** während der Sommerferien — Mühlen-len-Str. 4, bei Prof. Andrussoff.

Realist der VII. Klasse
wünscht während d. Sommerferien a. d. Lande **Nachhilfestunden** zu erteilen — Erbsenstr. 34, Qu. 4, v. 3—5.

Ein Provisor oder Gehilfe
bei monatlicher Gage von 60 Rbl. resp. 40 Rbl. nebst Kost und Quartier und Bewaschung der Wäsche **kann sofort die Stelle bei Tietjens in Rujen antreten.**

Für die Sommerferien kann in Süd-Livland ein junger
Studierender
resp. **Schüler** der obersten Klasse freien Landaufenthalt und 15 Rbl. monatlich gegen russische Konversation u. etwas Nachhilfe für 2 Schüler in den beiden alten Sprachen erhalt. Off. sub A. W. empf. d. Exp. d. Bl.

Eine diplomierte Lehrerin
der russischen Sprache mächtig, die auch Musikunterricht erteilt, **sucht Stellung.** Zu erfrag. Allee-Str. 64, von 11 bis 1 Uhr.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr.

Ein möbl. Zimmer
ist sofort zu vermieten — Peplerstrasse Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern nebst Veranda, Garten etc. wird zum August **mietfrei** — Peplerstrasse Nr. 1.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 62.

1 Wohnung von 4—5 Zimmern
ist zu Mitte Juli **zu vermieten.** Näh. Philosophenstr. 2, im Hof, links.

Zwei Damensättel u. ein Stutzflügel
billig zu verkaufen — Gr. Markt Nr. 14, 1 Treppe, links.

HAUS
nebst Garten **zu kaufen gewünscht.** Adr. erbeten Jakobstr. 19.

Ein guterhaltener
Mineralwasserapparat
steht billig zum Verkauf — Fortuna-Strasse Nr. 14.

Ein gebrauchtes
Pianino
wird zu kaufen gesucht — Petersburger Str. Nr. 26.

Wenig gebrauchte
Federn zu verkaufen
— Marienhofsche Str. 26, 2 Tr.

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte
Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen
für Männer bittet dringend
die Direktion.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. E. (5 Br.); X. Y. P.; B. M.; Apothekerlehrling (2 Br.).

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 апрѣля 1904 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. April 1904.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	36990	19	225751	84	262742	03	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	109961	32	26000	—	135961	32	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	208156	72	—	—	208156	72	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезн. проц. бумаг.	9927	73	—	—	9927	73	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	521456	29	2467324	35	2988780	64	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	2292	—	2292	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	132000	—	—	—	132000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	88046	96	215516	55	303563	51	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	21673	80	30084	75	51758	55	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	81640	—	128759	—	210399	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	7805	—	36587	—	44392	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2000	—	382326	63	384326	63	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	158	98	2643	22	2802	20	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку пѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	72477	26	84196	50	156673	76	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	56109	20	38889	67	94998	87	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	2151	97	13863	48	16015	45	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	1972	72	1972	72	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	37093	77	175104	27	212198	04	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	3138	69	604100	55	607239	24	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	503737	70	1173508	60	1677246	30	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	230035	83	230035	83	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	43978	70	121515	86	165494	56	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	273277	77	43676	91	316954	68	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	17070	09	36215	90	53285	99	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	3653	81	3598	52	7252	33	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1875228	43	891151	44	2766379	87	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	287971	68	287971	68	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	545	—	3939	10	4484	10	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	15476	43	35738	63	51215	06	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	32	80	905	59	938	39	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	12887	49	20835	75	33723	24	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	84988	30	79080	08	164068	38	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1389	80	10866	45	12256	25	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4223054	20	7374452	87	11597507	07	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	82066	10	—	—	82066	10	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	296568	01	809745	72	1106313	73	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3400	—	3400	—	2) Unterminirte.
3) срочные	338755	—	3211130	16	3549885	16	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	208156	72	—	—	208156	72	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек счетъ въ Госуд. Б.	9926	—	—	—	9926	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	23515	23	—	—	23515	23	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	23418	42	485293	49	508711	91	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	380414	84	61059	01	441473	85	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	104203	53	227037	53	331241	06	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	25327	61	33683	27	59010	88	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	498216	88	127858	21	626075	09	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	891526	98	1858404	71	2749931	69	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	288921	64	288921	64	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	3625	—	5205	10	8830	10	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд	27024	—	—	—	27024	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	40805	74	106732	28	147538	02	Erhobene Zinsen und Commission
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12252	61	89703	97	101956	58	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	7013	07	63569	16	70582	23	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	233	50	2704	31	2937	81	5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	2	93	1	69	4	62	5% „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	1	93	—	60	2	53	5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	02	—	07	—	09	5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	08	1	95	2	03	0,216% „ „ „ Debet- „
	4223054	20	7374452	87	11597507	07	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 82,066 р. 10 к. *) Hiervon 82,066 R. 10 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Печататьрая рѣшено коллегіею. Юрьевъ, 27 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 117. Sonnabend, den 29. Mai (11. Juni) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Port Arthur lagen gestern wieder nur einige unsichere Chinesen-Nachrichten vor. Sie gehören augenscheinlich zur Kategorie der gegen teures Geld den sensationshungrigen Reportern der englischen Blätter aufgebundenenen Neuigkeiten, auf die wenig oder garnichts zu geben ist.

Der Stimmung der russischen Gesellschaft hinsichtlich Port Arthurs gibt die „Rusj" in ihrer gestern hier eingetroffenen Nummer Ausdruck, indem sie u. a. schreibt:

„Mit dem Verlust von Kintschou sind wir genötigt gewesen, fast die ganze Kwantung-Halbinsel zu räumen, um lediglich diejenigen Positionen zu halten, welche unmittelbar mit den Befestigungen von Port Arthur in Verbindung stehen. So ist denn der Feind vor den Mauern von Port Arthur erschienen. Sobald wir aber das erfuhren, erfaßte uns ein Gefühl des Bangens um das Schicksal unserer Kwantung-Festung und um das Schicksal unserer Flotte, und alle fingen in Aufregung die Möglichkeit des Falles der Festung, zu dessen Eroberung der Feind vor keinen Opfern zurückschrecken wird, zu erörtern. Ist aber das alles in Wirklichkeit so gefährlich? Sind denn die Träume unserer Gegner so leicht zu verwirklichen?.. Seien wir doch so weit mutvoll, die ganz zweifellose Tatsache anzuerkennen, daß die Entscheidung der kapitalen Fragen des gegenwärtigen Feldzuges in den Händen unserer Mandschurei-Armee ruht und nur aus einem vollen Siege mit den japanischen Kerntruppen hervorgehen kann. Port Arthur muß und kann nur eine der einzelnen Episoden des russisch-japanischen Krieges sein — eine Episode, die zwar ihre strategische Rückwirkung auf den Fortgang des Krieges ausüben mag, nimmer aber dessen allendlichen Ausgang ändern kann. — Port Arthur ist gut befestigt, auf lange Zeit hinaus mit allen möglichen Vorräten versorgt und von tapferen Truppen verteidigt, die bereit sind, bis auf den letzten Mann auf den Wällen unserer stolzen Kwantung-Feste zu sterben. Lassen wir doch diese Festung ihr großes Werk tun, indem sie sich mit eigener Kraft verteidigt, und regen wir uns nicht vor der Zeit über ihr Schicksal auf, das bis jetzt einen vollkommen natürlichen Gang genommen hat. Auf eine Belagerung Port Arthurs mußten wir ja schon längst vorbereitet sein, und aus diesem Grunde erscheint die Unruhe und Aufregung, die viele von uns bei der Nachricht von dem Erscheinen des Feindes vor den Mauern von Port Arthur erfaßte, sonderbar."

Die „Birsh. Wed." weisen ebenfalls darauf hin, daß man einer Einschließung Port Arthurs ja längst schon, und gerade in der Festung selbst schon vor Monaten, ins Auge gesehen hat, und betonen dann namentlich, eine wie starke Stütze die Port Arthur-Flotte biete. Dadurch, daß sie sich bisher mehrenteils in der Defensive gehalten, habe sie bedeutend an Kräften gespart: die Schiffsmaschinen, die Kanonenrohre ꝛc. seien noch unabgenutzt, Munition und Kohlen seien in Ueberfülle vorhanden und auch numerisch stehe sie der japanischen Flotte relativ nicht schwächer gegenüber als zu Beginn des Krieges; denn unter die notorischen Verluste der russischen Flotte seien nur zwei große Schiffe, der „Warjag" und „Petropawlowsk", zu buchen, während die Japaner den „Chatsuse" und „Joschimo" eingebüßt hätten und sicherlich noch einige andere Schiffe. Togo sei dem Kampfe mit dem unvergeßlichen Admiral Makarow ausgewichen; jetzt aber beim Sturm auf Port Arthur werde er den Kampf mit der russischen Flotte aufnehmen müssen.

Das letzte Beiheft der deutschen „Marine-Rundschau" schätzt die derzeitige Lage folgendermaßen ab:

„.... Bemerkenswert ist, daß die Japaner sich mit einem außerordentlichen Aufwand von Kräften Kwantungs bemächtigt und die Möglichkeit ausgeschlossen haben, daß russische Truppen von Norden her der Belagerungsarmee von Port Arthur in den Rücken fallen könnten. Diese Vorsicht zeigt eine höhere Einschätzung der russischen Stärke im Norden, als mit der absolut defensiven Strategie Kuropatkins in Einklang steht. Auch soweit wir aus der Ferne beurteilen können, hätte ein Entsatz Port Arthurs von Norden über Land nicht im Bereich der Möglichkeit gestanden, denn die Entscheidung bleibt trotz Port Arthur im Norden liegen, und jede Schwächung der Kuropatkinschen Armee würde die Aussichten für die Russen ungünstiger machen... Auf alle Fälle war die Zernierung von Port Arthur ein Ereignis, welches nach Lage der Dinge früher oder später eintreten mußte, sobald die Seeherrschaft in den Händen Japans lag; nun ist das Ereignis vor der Tür, mit welchem die Russen schon seit Monaten rechnen, und es liegt somit keinerlei Grund vor, von einem besonderen Mißgeschick der russischen Kriegführung zu reden. Nach dem Untergang des „Petropawlowsk" war in gewissem Sinne das Schicksal von Port Arthur entschieden, insofern es von da an der Isolation und Belagerung entgegensehen mußte. Jetzt liegt seine Chance im Aushalten und Zeitgewinnen."

Die Organisation des Unterrichts in den mittleren Lehranstalten Rußlands
für das Schuljahr 1904/05.

In letzter Zeit während der angestrebten Reform ist bekanntlich die Unterrichtsorganisation von Lehrjahr zu Lehrjahr entschieden worden. Früher als in anderen Jahren wird dieses Mal der Lehrplan für das kommende Schuljahr bekannt gegeben: die Donnerstag-Nummer des „Reg.-Anz." bringt eine Zirkularvorschrift des Ministeriums der Volksaufklärung an die Lehrbezirks-Kuratoren vom 18. Mai, die in der Uebertragung der „St. Pet. Z." wie folgt lautet:

Mit dem Schluß des Schuljahres 1903/4 läuft der Wirksamkeitstermin des Unterrichtsplanes für die fünf unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen ab, der für das laufende Schuljahr auf Grund des P. V des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 sowie des Allerhöchsten Befehls vom 23. März 1903 (denen zufolge die griechische Sprache als nicht-obligatorisches Unterrichtsfach in denjenigen Gymnasien erkannt wird, in denen der Beginn ihres Unterrichts auf die 5. Klasse verlegt ist) und der dem ehem. Minister des Unterrichts Allerhöchst gegebenen Weisungen vom 12. Juli 1903 festgesetzt ist.

Sowohl den erwähnten Allerhöchsten Befehlen als auch den mir Allerhöchst gegebenen Weisungen vom 1. Mai d. J. folgend, benachrichtige ich Ew. Exzellenz infolgedessen zur gehörigen Anordnung, daß für das Schuljahr 1904/5 in den ersten sechs Klassen der Gymnasien nachstehender Unterrichtsplan einzuführen ist:

	Klassen								
				IV.		V.		VI.	
	I.	II.	III.	Im P. IV des Allerh. Ref. v. 20. Juli 1902. erwähnte Gymnasien.	Im P. III erwähnte Gymnasien.	Im P. IV erwähnte Gymnasien.	Im P. III erwähnte Gymnasien.	Im P. IV erwähnte Gymnasien.	Im P. III erwähnte Gymnasien.
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Russisch	5	5	4	4	4	3	3	5	3
Lateinisch	—	—	5	5	4	5	5	5	5
Griechisch	—	—	—	—	4	—	6	—	6
Mathematik	4	4	4	4	4	5	4	4	4
Physik	—	—	—	—	—	—	—	3	2
Geschichte	2	2	2	3	3	4	3	3	2
Geographie	2	2	2	2	2	2	—	—	—
Deutsch	5	3	3	3	2	3	3	3	3
Französisch	—	6	3	4	2	3	3	3	2
Naturgesch.	2	2	2	—	—	—	—	—	—
Zeichnen	2	2	1	—	—	—	—	—	—
Kalligraphie	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	26	28	28	27	27	27	29	28	29

Anm. In der 2., 3. und 4. Klasse der Gymnasien, sowie in der 6. Klasse der im P. IV des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 erwähnten Gymnasien ist der Unterricht in den beiden neuen Sprachen obligatorisch; vom Unterricht in der zweiten neuen Sprache können in der 6. Klasse dieser Gymnasien nur diejenigen Schüler befreit werden, die die griechische Sprache lernen oder im vorhergegangenen Schuljahre nur eine Sprache gelernt haben. In der 5. Klasse der im P. IV des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 erwähnten Gymnasien sowie in der 5. und 6. Klasse der im P. III desselben Allerhöchsten Befehls angeführten Gymnasien ist der Unterricht nur in derjenigen neuen Sprache obligatorisch, in welcher die Schüler im vorhergegangenen Schuljahre unterrichtet worden.

Hierbei ist erforderlich zu bemerken, daß nach den mir am 1. Mai Allerhöchst gegebenen Weisungen: 1) in den im P. IV des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 erwähnten Gymnasien diejenigen Schüler, die die griechische Sprache zu erlernen wünschen, sich mit dieser in der 5. Klasse (bei fünf Unterrichtsstunden) und in der 6. Klasse (bei drei Unterrichtsstunden) außer mit den für sämtliche Schüler allgemeinen Fächern zu beschäftigen haben, und 2) die Schüler der 6. Klasse der erwähnten Gymnasien, die die griechische Sprache in dem vorhergegangenen Schuljahre gelernt haben, auf Wunsch der Eltern vom Erlernen dieser Sprache befreit werden können.

Der für das Schuljahr 1904/5 einzuführende Unterrichtsplan für die ersten sechs Klassen der Gymnasien gelangt nicht zur Anwendung: im Rigaschen Stadt-Gymnasium, in den Gymnasien bei den Historisch-Philologischen Instituten zu St. Petersburg und Neshin, in den Gymnasialklassen des Lyzeums des Zäsarewitsch Nikolai in Moskau, in den Gymnasial-Abteilungen der St. Petersburger Schulen bei den evangelisch-lutherischen Kirchen von St. Petri, St. Annen und St. Katharinen und der Reformierten, sowie in der Schule der evangelisch-lutherischen Peter-Pauls-Kirche in Moskau. In diesen Lehranstalten sowie in der 7. und 8. Klasse aller übrigen Gymnasien verbleibt der im Jahre 1890 bestätigte Unterrichtsplan in Kraft.

In den Realschulen bleibt im Schuljahre 1904/5 der Unterrichtsplan in Kraft, der im vorhergegangenen Schuljahre bestanden.

Die näheren Weisungen bezüglich der Unterrichtsprogramme in den Gymnasien und Realschulen für das Schuljahr 1904/5 werden weiter mitgeteilt werden.

gez.: Der Verweser des Ministeriums des Unterrichts Generalleutnant Glasow.

Beschlüsse des Livländischen Adelskonvents II.

Es lag vor ein Schreiben der Livländischen Gouvernementsverwaltung an das Landratskollegium vom 3. April betreffs Versorgung der Angehörigen der zum Kriegsdienst einberufenen Untermilitärs. Die Gouvernementsverwaltung ersuchte, unter Bezugnahme auf ihre Publikation in der „Livl. Gouv.-Z." vom 2. April betreffs Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Reserveuntermilitärs und der Landwehrleute der Reichsmiliz, das Landratskollegium, die erforderlichen Maßnahmen zur Entscheidung der einkommenden Unterstützungsgesuche in der vom Gesetz festgesetzten Ordnung zu treffen.

Das Landratskollegium berichtete hierzu, daß in Livland für die Versorgung der Angehörigen der zum Kriegsdienst einberufenen Untermilitärs z. Z. noch die im Patent der Livländischen Gouvernementsregierung Nr. 25 vom Jahre 1878 publizierten Regeln maßgebend seien. Die in diesen Regeln vorgesehenen Obliegenheiten der Kirchspielsrichter sind teils auf die Bauerkommissare, teils auf die Kreischefs übergegangen. Diese Regeln sind laut dem Allerhöchsten Befehl vom 26. Februar 1878 (publiziert im Patent der Livländischen Gouvernementsverwaltung Nr. 32 vom Jahre 1878) und dem Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten vom 12. Dezember 1888 ebenfalls maßgebend für die Versorgung der Angehörigen der im Kriege gefallenen, verschollenen, sowie an Wunden oder Krankheiten gestorbenen Unter-

Feuilleton.

Vom holländischen Feldlazarett. I.

Aus einem Privatbriefe der Schwester „Alli".

Auf der Fahrt nach dem Fernen Osten.

Ssasowo, 20. Mai 1904.

„... Wir sitzen heute den ganzen Abend auf der Station Ssasowo, zwischen Rjasan und Ssamara, und da können wir im Wartesaal ruhig Briefe schreiben, was im springenden, schüttelnden Waggon und beim ewigen Geplauder der Schwestern fast eine Unmöglichkeit ist.

Wie Sie wohl wissen, wurde unsere Abfahrt aus Petersburg immer wieder verschoben, weil die Eisenbahnlinie zum Kriegsschauplatz so in Anspruch genommen ist durch die Militärzüge, daß für die Sanitätszüge weder Zeit noch Raum bleibt. Endlich war der Termin auf den 17. Mai festgestellt und wir atmeten, müde des langen Wartens, alle auf.

In der Nacht vom 13. auf den 14. bekamen wir den Befehl, am andern Vormittag im Anitschkow-Palais zu erscheinen, um Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter vorgestellt zu werden. Als wir zur angegebenen Stunde und Minute das Palais betraten, nahmen uns die Diener in glänzenden Livreen in Windeseile die Mäntel ab und in demselben beschleunigten Tempo mußten wir uns die teppichbelegte Marmortreppe hinaufbegeben, bis wir an Ort und Stelle, d. h. in dem bestimmten Saale anlangten, wo schon vor uns andere Ambulanzen aufgestellt waren. Die Schwestern standen in langen Reihen da mit herabhängenden oder gefalteten Händen, und ich habe mich noch nie im Leben so als Herdenmensch gefühlt, wie in diesem Moment. Die goldbestickten Hofherren und eleganten Hofdamen glitten lautlos über das Parkett...

Sehr pünktlich begann die Vorstellung, und nachdem Ihre Majestät die großen russischen Ambulanzen abgeschritten, kam unsere kleine Kolonne an die Reihe. Unser Pastor Gillot stand als Erster in der Reihe, und da ich die Letzte war, schaute ich ziemlich unbesorgt dem Kommenden entgegen. Da aber stand die hohe Frau vor mir und schien im ersten Moment sich zu überlegen, in welcher Sprache sie mich anreden sollte. Endlich geruhte Ihre Majestät mich im Französischen zu fragen, woher ich sei, worauf ich deutsch antwortete. Ihre Majestät stellte einige Fragen an mich, ob ich gern in die Arbeit ginge u. s. w. und sprach über die gute Ausrüstung unserer Ambulanz. Darauf gab Ihre Majestät mir ein silbervergoldetes Heilandsbild mit der Aufschrift „Спаси и сохрани", reichte mir die Hand zum Kuße und mit den Worten „Gott segne Sie!" wandte sie sich meiner Nachbarin zu. Mit Pastor Gillot und unserem Chefarzt sprach sie eine gute Weile mit großer Liebenswürdigkeit und dann durften wir das Palais mit mehr Muße, als wir es betreten, verlassen.

Am 16. Mai, also am ersten Pfingsttage, waren unsere ganze Ambulanz, die Komiteemitglieder und viele hohe Gönner unserer Kolonne zu einem Abschiedsfest beim bekannten holländischen Millionär Gilse van der Pals versammelt und das glänzende und dabei so gemütsreiche Fest wird uns allen in lieber Erinnerung bleiben. Zuerst fand ein russischer Gottesdienst statt, geleitet von dem in Petersburg bekannten Priester Petrow, einem hochgebildeten, geistvollen Manne, der eine wundervolle Anrede an uns Schwestern richtete, begleitet vom Gesang eines vorzüglichen Sängerchores. Nachdem wir alle den Segen des Priesters erhalten, ergriff Pastor Gillot das Wort und hielt in deutscher Sprache eine seiner eigenartigen, unvergeßlichen Reden. Er sprach hauptsächlich über das Rote Kreuz, das Zeichen der dienenden Liebe, und sprach so ergreifend und selbst tief ergriffen. Ihm folgten noch andere Redner, auch die erste Komiteedame Polowzew wandte sich mit einem kurzen Abschiedsgruß an die Schwestern.

Doch nun war es genug der ernsten Worte, die uns alle tief erfaßt hatten; wir durften uns wieder der Lebensfreude zuwenden, das fürstlich eingerichtete Haus unseres liebenswürdigen Wirtes bewundern und ihm in den Speisesaal folgen, wo ein äußerst comfortable gedeckter Frühstückstisch unserer harrte. Nun gab es mehrere heitere Toaste, und manches kräftige Hurra! schallte durch den hohen, weiten Raum, bis wir endlich mit einem „Er lebe hoch!" auf den Hausherrn endeten.

Unsere Sanitäre machten natürlich alles mit. Schließlich wurden wir alle im Garten aufgestellt, um photographiert zu werden.

Als wir am 17. Mai Petersburg verließen, gab uns eine große Menschenmenge das Geleit, obgleich wir von der Kriegsplattform abfuhren, wo fremde Menschen sich nicht hinfinden konnten. Wir wurden mit Blumen und Naschwerk förmlich überschüttet; mit tausen Segenswünschen ausgerüstet, fuhren wir unter dem üblichen „Hurra!" ab.

Mit uns fährt eine kleine Ambulanz der Petersburger Semstwo; wir sind etwas eng, aber ganz gemütlich untergebracht. Da wir unseren Waggon bis Charbin behalten sollen, haben wir uns ganz häuslich eingerichtet. Die Aerzte und Schwestern haben einen langen Waggon mit drei Abteilungen II. Klasse und die Sanitäre einen III. Klasse. In letzterem haben wir eine kleine Abteilung eingerichtet als Speisezimmer, wo wir unsere Mahlzeiten einnehmen, denn nur ein warmes Mittagsmahl wird auf den Stationen bestellt. Dann gehen nur noch unsere Frachtwagen und die der anderen Ambulanzen mit uns, und hier und da hängt man uns noch weitere Frachtwagen an.

Wir kommen sehr langsam vorwärts, denn wir müssen stundenlang und oft die ganze Nacht auf den Stationen liegen, um nicht den Schnellzügen im Wege zu sein, und erst wenn diese vorüber sind, setzen wir uns wieder in Bewegung.

So hatten wir auch Gelegenheit, uns Moskau anzusehen und das fürchterlich schmutzige Rjasan, in dem gerade Mobilisierung war; die Straßen angefüllt mit Soldaten in khakifarbenen Mützen und Blusen, die uns alle als ihre „Retter" und „Gehilfen" begrüßten.

Was uns viel Vergnügen bereitet, ist unser Orchester, das sich schnell genug zusammengesetzt hat. Student R. spielt sehr gut die Mandoline, unser Kosak die Balalaika, der eine Sanitär Harmonika und ein anderer die Guitarre; sie spielen schon jetzt so gut zusammen, daß es höchst angenehm ist, ihnen zuzuhören. Auf den Stationen gibt es oft richtige Konzerte mit zahlreichem Publikum, und wenn dann noch die Sanitäre der anderen Ambulanz ihren vielgeliebten „Kasatschjök" tanzen, kennt das Vergnügen der Bahnbeamten und Arbeiter keine Grenzen.

Nun haben wir die vielen Obstgärten des Gouvernements Rjasan hinterm Rücken und fahren längst schon durch die Region der schwarzen Erde, die mich weniger an Livland erinnert als die vorhergehenden Gouvernements, denn hier fehlen die Wälder fast ganz; wenn wir hin und wieder an einem vorüberfahren, so gibt's da nur Laubbäume.

Die Stimmung der Ambulang ist bis jetzt eine vorzügliche, ja man könnte sagen übermütige; den ganzen Tag hört man in der Abteilung der Schwestern Lachen und Singen, denn unsere 9 Schwestern sind alle äußerst heiterer Natur. Auch dann vergeht uns noch nicht der Humor, wenn wir am Morgen bis 10 oder 11 Uhr auf den Kaffee warten müssen, weil wir kein heißes Wasser bekommen, denn es ist strengstens verboten, im Waggon irgend ein Feuer anzumachen; ja, wir ertragen es sogar leidlich, wenn wir nachher den heißersehnten Kaffee statt in den Magen, auf die Kleider verschüttet bekommen....

Ihre Schwester Alli."

Der Internationale Frauenkongreß in Berlin.

Früher hatte man — schreibt die „Köln. Z." — die Frauenfrage als eine Sonderbewegung, ein Parteiproblem einiger ungestüm vorwärts drängenden, unzufriedenen oder unverstandenen Frauen betrachtet. Heute bringt man ihr, als einem von der allgemeinen Kulturströmung unzertrennlichen, höchst wichtigen Faktor, in allen Kreisen einen hohen Grad von Beachtung entgegen.

Eine der notwendigsten Konsequenzen dieser Bürgerrechtserlangung sind Kongresse und Tagungen der verschiedenen Vereinigungen. Unter ihnen nehmen die internationalen Zusammenkünfte einen ganz hervorragenden Platz ein — auch bei den Frauen. Denn

militärs. — Der Adelskonvent faßte folgenden Beschluß: Dem Landratskollegium ist zur Versorgung der Angehörigen der zum Kriegsdienst einberufenen, im Kriege gefallenen, verschollenen oder an Wunden und Krankheiten gestorbenen Untermilitärs der den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Kredit zu eröffnen.

Dem Konvent lag ferner vor: Das Gutachten der vom Dezember-Konvent 1903 niedergesetzten Kommission zur Frage der Ergänzung der Regeln über Entschädigung der Gemeinden für Schießstellungen.

Es wurde nachstehender Beschluß gefaßt: Entsprechend den Vorschlägen der Kommission sind die bestehenden Regeln über Entschädigung der Gemeinden für Schießstellungen durch folgende Bestimmungen zu ergänzen:

A. Für die beim Eisenbahntransport von Arrestanten seitens der Gemeinden gestellten Geleitmänner ist eine Entschädigung im Betrage von 1 Kop. pro Werst der in Begleitung der Arrestanten zurückgelegten Eisenbahnstrecke für jeden Geleitmann aus der Landeskasse zu bewilligen. B. Schießstellungen der Gemeinden auf eine Entfernung unter 10 Werst sind, sowohl inbezug auf Stellung von Pferden, als von Geleitmännern, zu entschädigen nach dem Maßstab der Entschädigung für 10 Werst, mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo Schießstellungen zu Eisenbahnstationen stattfinden.

Auf Antrag des Landratskollegiums beschloß der Adelskonvent, im Schloß-Adelschen Wirrisch-Kruge eine Pferdepoststation mit einem Stamme von vorläufig 6 Pferden zu begründen. — Auf Antrag des Lemburgschen Kirchspielsvorstehers beschloß der Adelskonvdnt, in Lemburg eine Pferdepoststation mit einem Stamme von vorläufig 6 Pferden zu begründen.

Der Adelskonvent ratihabierte die vom Landratskollegium verfügten Nachtragszahlungen für den Ritterhaus-Umbau im Betrage von 908 Rbl. 62 Kop.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis von dem Bericht des Landratskollegiums über die Livländische Landes-Irrenanstalt. Das Landratskollegium berichtete:

A. Ueber die am 3. Dezember 1903 erfolgte Allerhöchste Genehmigung zur Ausscheidung des der Landes-Irrenanstalt zugewiesenen Grundstücks aus dem Ritterschaftsgute Alt-Wrangelshof. B. Ueber die am 22. April c. durch den Livländischen Gouverneur erfolgte Bestätigung des Statutes der Livländischen Landes-Irrenanstalt. C. Ueber den Gang der Bauarbeiten. Aus dem Laufonds sind bisher 20425 Rbl. zur Anschaffung von Material verausgabt worden. Das in diesem Jahre erforderliche Baumaterial ist bereits auf den Bauplatz angeführt. D. Ueber die vom Verein zur Fürsorge für Geisteskranke beschlossene Bewilligung von 600 Rbl. als Ergänzung der vom Adelskonvent vom Dezember 1903 für den Direktor der Landes-Irrenanstalt in Aussicht genommenen Remuneration und Reisen, sowie über die Bewilligung des Vereins von 300 Rbl. zur Abdelegierung eines Gliedes der Baukommission ins Ausland zur Besichtigung von Irrenanstalten in Gemeinschaft mit dem bauleitenden Architekten und dem Direktor der Anstalt. Der Adelskonvent nahm den Bericht des Landratskollegiums zur Kenntnis und beschloß auf bezüglichen Antrag des Präses der Baukommission, dem als Kassierer und Materialempfänger beim Bau fungierenden Gliede der Kommission ein Jahreshonorar von 300 Rbl. aus der Ritterkasse zu bewilligen, gerechnet vom 1. Januar 1904 ab.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis von dem Bericht des Landratskollegiums über das Wegekapital. Im Bericht war folgendes mitgeteilt:

A. Aus dem Budget pro 1903 sind, außer den im Bericht zum Dezember-Konvent 1903 namhaft gemachten, noch folgende Bauten vergeben worden: 1) die Chaussee bei Römershof, wobei eine teilweise Umarbeitung des ursprünglichen Projektes in einen Pflasterweg stattgefunden hat; 2) die Chaussee Werro in der Richtung auf unsere Stadt; 3) die Chaussee bei Moisekül und 4) die Kapitalremonte des Grandweges bei Schwarzbeckshof. — B. Von den ins Budget pro 1904 eingestellten 56 Bauten sind bereits 38 Wege- und Brückenbauten für den Preis von 663468 Rbl. 6 Kop. vergeben worden, so daß zu hoffen steht, daß der weitaus größte Teil des Budgets programmäßig im Laufe des Jahres wird ausgeführt werden können. — C. Laut Mitteilung der Gouv.-Wegebehörde betrug der Barbestand des Wegekapitals am 31. Dezember 1903 1129031 Rbl. 75 Kop., wovon 1107400 Rbl. in zinstragenden Papieren (Staatsrente) angelegt sind. Das Oeselsche Landratskollegium hat dem Livländischen, dem Wunsche des Konvents entsprechend, eine Abrechnung über den Betrieb des Eisbrechers „General Surowzow" übersandt, die mit einem Ueberschuß von 80 Rbl. 36 Kop. schließt.

Dem Adelskonvent lag der Antrag der ritterschaftlichen Wegebudget-Kommission betreffend den Operationsplan für das Wegekapital pro 1905/1907 vor.

Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Der von der Wegebudget-Kommission vorgestellte Operationsplan pro 1905/1907 ist mit folgenden Aenderungen anzunehmen: Position 11: Fortsetzung der Chaussee bei Römershof 12000 Rbl. ist zu streichen. Statt dessen ist einzustellen: a) Kapitalremonte, resp. Abgrabung des Treydenschen Berges: 10000 Rbl., b) Kapitalremonte des Weges von der Station Wolmar nach Alt-Wrangelshof: 2000 Rbl.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt in seiner neuesten Nummer: „Am vorigen Sonntag bei Morgengrauen ertönten die Feuersignale: es brannte wieder einmal in der Ansiedlung „Kelmikülа", woselbst das Wohnhaus des Johann Mikado beim Anrücken der Feuerwehr in hellen Flammen stand, die alsbald auch die umstehenden leichten Holzbauten erfaßten. Dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. — Die Untersuchung wird lehren, ob hier, wie auf dem Brandplatz der Volksmund annahm, Brandstiftung vorgelegen hat oder nicht; im übrigen muß gesagt werden, daß die unverhältnismäßige Häufigkeit der Brände in „Kelmikülа" den Einwohnern dieser landischen Ansiedlung zweifellos die Verpflichtung auferlegt, nun endlich auch von sich aus auf geeignete Maßnahmen zum Schutze gegen Brandschäden Bedacht zu nehmen. Es ist ja in der Tat sehr viel bequemer und namentlich ungleich wohlfeiler, die Arbeit und die Kosten des Feuerlöschwesens allein der Stadt zu überlassen — in der Ordnung ist das zweifellos nicht. Was von „Kelmikülа" gilt, hat ebenso seine Bedeutung für das Kantorland und die übrigen vorstädtischen Ansiedlungen. Selbstverständlich soll hier keinem engherzigen Zurückhalten der Hilfe das Wort geredet werden, wir wissen, daß unsere brave Feuerwehr stets bereit sein wird, dem Nachbarn hilfreich beizuspringen, wenn ihm das Feuer auf den Nägeln brennt; ebenso liegt es aber in der Billigkeit, daß der Nachbar nicht müssig und gedankenlos die Hände in die Tasche steckt, wenn ihm das Haus über dem Kopf zusammenzustürzen droht..."

Riga. Eine „Rishanin"-Korrespondenz der „Now. Wr." führt längere Klage über den Niedergang des russischen gesellschaftlichen Leben in Riga. Die russischen öffentlichen Institutionen und Vereine seien in offenkundigem Niedergange begriffen und insbesondere drohe der Verein „Ulej", der einst voller Blüte sich erfreute und im Besitz eines stattlichen eigenen Hauses war, gänzlich zu zerfallen. Die russische Kaufmannschaft werde stetig mehr zurückgedrängt, in Handel und Industrie würden die Russen durch andere Elemente verdrängt und die rasch wechselnden Beamten bildeten keine feste Stütze für die Entfaltung des russischen Lebens. — Diese Klagen weist der „Rish. Westn." als übertrieben zurück, während die „Rish. Wed." sie als durchaus begründet bezeichnen.

— In den Fernen Osten sind, wie das „Rig. Tgbl." meldet, am vorigen Montag 16 Offiziere der Rigaschen Garnison abgereist.

— Freiherr Dr. Edmund v. Heyking, Kais. Deutscher Gesandter in Belgrad, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, zum Besuch seiner greisen Eltern in Riga eingetroffen.

Estland. Auf der Kegel-Hapsaler Eisenbahn wird, wie, der „Rev. Z." zufolge, der Gewährsmann des „Uus Aeg" meint, die Schienenlegung bis Ende Juli d. J. sicherlich vollendet sein und der provisorische Zugverkehr im September eröffnet werden. Durch die Heranziehung fremder Arbeiter seien leider auch viele gefährliche Elemente ins Land gekommen, die besonders an den Feiertagen durch allerlei Unfug, Ruhestörungen und Raubanfälle ihre Anwesenheit zu einem wahren Kreuz für die anwohnende Landbevölkerung gestalten.

Mitau. Zum Stadthaupt von Mitau ist am Mittwoch der vereidigte Rechtsanwalt Gustav Schmidt mit 35 gegen 5 Stimmen gewählt worden.

Mitau. Der Bau der neuen lettischen Kirche wurde von der Baukommission auf der am 21. Mai stattgehabten Sitzung, wie die „Lib. Z. der „Latw. Aw." entnimmt, dem bekannten Bauunternehmer L. Neuburg-Riga für die Summe von 67000 Rbl. abgegeben. In dieser Summe ist die innere Einrichtung wie: Altar, Kanzel, Gestühl 2c. nicht inbegriffen, welche Arbeiten besonders vergeben werden. Die Erdarbeiten sollen baldigst in Angriff genommen werden. Das bis jetzt gesammelte Baukapital übersteigt schon die Summe von 50000 Rbl.

Libau. Zum Direktor der Kommerzschule wurde, wie die „Lib. Z." meldet, auf der Sitzung des Kuratoriums am 22. d. Mts. Herr v. Czepinsky, Oberlehrer der Warenkunde und Chemie an dieser Lehranstalt, erwählt. Herr V. V. Czepinsky steht im 33. Lebensjahr. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Schaulen im Jahre 1890 bezog er die Petersburger Universität, die er im Jahre 1894 mit dem Diplom 1. Klasse beendigte. Zur Vervollständigung seiner Kenntnisse begab sich Herr v. Cz. darauf auf die Züricher Universität, an der er bis zum Jahre 1899 sich mit Studien der Physik, Elektrotechnik, Elektrochemie u. s. w. beschäftigte. Im August 1899 wurde er als jüngerer Laborant am Katheder für Physik an das Warschauer Polytechnische Institut berufen, jedoch nach 5-monatlicher Tätigkeit erfolgte auf Antrag des Kuratoriums des Instituts seine Abkommandierung ins Ausland, wo er bis zum 1. August desselben Jahres in den Laboratorien der Professoren Nernst (Göttingen), Ostwald (Leipzig), Lorenz (Zürich) arbeitete. Im August 1902 wurde Herr Czepinsky als Lehrer für Warenkunde und Chemie an der Libauer Kommerzschule angestellt.

St. Petersburg, 28. Mai. Zu dem neuerdings wieder auftauchenden Gedanken eines Kongresses in der orientalischen Frage meinen die „Birsh. Wed." in einem von der „St. Pet. Z." reproduzierten Artikel: „Nichts ist leichter, als neue Wirren auf der Balkan-Halbinsel, einen neuen Aufstand in Macedonien, neue Komplikationen zwischen den Balkanstaaten und der Türkei durch eine Londoner Konferenz hervorzurufen, auf welcher über die Revision des Berliner Traktats verhandelt würde, in dem es Artikel gibt, welche die autonome Organisation der türkischen Gebiete mit vorwiegender christlicher Bevölkerung garantieren. Neue Wirren und Komplikationen im Nahen Osten sind gerade das, was die moralischen Urheber der blutigen Wirren im Fernen Osten wünschen. Mit Bedauern muß man gestehen, daß unsere traditionellen Gegner für ihre stets und überall gegen Rußland feindlichen Pläne dort eifrige Gehilfen finden, wo sie sie lange Jahre hindurch vergeblich gesucht haben. Französische Parlamentarier, die gemeinsam mit ihren englischen Kollegen eine internationale Konferenz einberufen, die unter der Begleitung des Kanonendonners von Port Arthur in London über die orientalische Frage beriete — das ist etwas, was sich die schlimmsten Feinde des franko-russischen Bundes nicht hätten träumen lassen."

— Die Kaiserliche Jacht „Standart" ist, der „St. Pet. Z." zufolge, aus Kronstadt in See gestochen, ebenso das Kanonenboot „Mina" und der Torpedojäger „Prytki".

Moskau. Das Testament Wereschtschagins ist, nach der „Now. Wr.", vom Moskauer Bezirksgericht bestätigt worden. Der Künstler hatte es vor seiner Abreise in den fernen Osten abgefaßt. Der Hauptteil des Vermögens ruht, wie natürlich in den Gemälden. Sonst war der Künstler mit Schätzen nicht reich gesegnet. Einige Dessjätinen Landes im Kaukasus, 4 Dessjatinen in Moskau, eine Villa auf gepachtetem Lande, in der er lebte und arbeitete, zwei Einlagen zu 5000 Rbl. in der Reichsbank — das ist alles, was Wereschtschagin hinterlassen hat, so daß sein angeblich kolossaler Reichtum sehr zusammen schrumpft. Das Vermächtnis lautet zu Gunsten seiner Familie.

Warschau. Trotz aller Ermahnungen der Warschauer Presse strömt, wie das „Lodz. Tgebl. schreibt, das israelitische intelligente Proletariat weiter massenweise nach Warschau, wo es weder Beschätigung noch Hilfe finden kann. Der Zudrang der Stellungsuchenden ist so groß, daß auch nicht ein Teil derselben untergebracht werden kann. Die philanthropischen Vereine können beim besten Willen den zahlreichen Notleidenden die erwünschte Hilfe nicht bringen.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Am letzten Sonntag fand mit behördlicher Genehmigung in Helsingfors die in den letzten Jahren üblich gewordene Frühjahrs-Arbeiterdemonstration statt. An dem Zuge durch die Stadt nach dem Tiergarten, wo die Rednertribünen errichtet waren, nahmen 63 Arbeiter-, Fach- und Nüchternheitsvereine mit ungefähr 5600 Mitgliedern teil. Die gesamte Zahl der Teilnehmer an der Demonstration wird verschieden geschätzt, in einem Blatte auf über 7000, in einem anderen sogar zwischen 10—12000. Dem Zuge folgten mehrere Musikchöre, während die Zahl der entfalteten Fahnen, (zum Teil mit Aufschriften) eine beträchtliche war. Auch Studenten sowie Frauen befanden sich in größerer Anzahl unter den Demonstranten. Auf dem Festplatze wurden Vorträge gehalten. Die Ordnung, deren sich die Arbeiterscharen bei der ganzen Demonstration befleißigten, war eine musterhafte. Es beteiligten sich daran 63 Vereine. An der Spitze des Zuges wurden rote Fahnen und auch einige in anderen Farben getragen. — Auch in Wiborg fand mit Genehmigung der Behörden an demselben Tage ein Arbeiter-Ausflug statt. In Abo dagegen scheiterte ein ähnliches Unternehmen an der Nichterlangung der polizeilichen Genehmigung. Die Arbeiter versammelten sich statt dessen in der letztgenannten Stadt auf dem Hofe ihres Vereinshauses, wo die auf der Tagesordnung stehenden Fragen (erweitertes Stimmrecht, 8-stündiger Arbeitstag und Verbot des Handels und Ausschanks geistiger Getränke) diskutiert wurden.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Mai (11. Juni).

Englisch-Russisches.

In einem Briefe an die „Daily News" erklärt, wie eine Londoner Depesche des St. Petersburger „Hd. Tel.-Bur." meldet, das soeben aus St. Petersburg nach London zurückgekehrte Parlamentsmitglied Sir Howard Vincent, er sei, durch besondere Umstände begünstigt, in der Lage, ein zutreffendes Bild der Situation zu geben.

Er halte es für seine Pflicht, festzustellen, daß die tatsächlichen Verhältnisse in weiten Kreisen Englands offenbar falsch beurteilt würden. In Rußland bemerke man keinerlei Erregung, das Land befindet sich im Zustande absoluter Ruhe und der unerwartete Gang der Ereignisse führe zu keinerlei Zwietracht — ein Beweis dafür, wie fast alle Klassen vom schließlichen Erfolg überzeugt seien. Die feindliche Stimmung England gegenüber, welche vor drei bis vier Monaten herrschte, sei unter dem Einflusse der Korrektheit Lord Lansdownes und des britischen Botschafters in St. Petersburg fast völlig geschwunden. Der neue Botschafter, Sir Hardinge, sei in St. Petersburg mit der gleichen Herzlichkeit empfangen wie Graf Benkendorff in London, und man dürfe annehmen, daß, dank den persönlichen Eigenschaften und der großen Erfahrung dieser beiden Staatsmänner, die Beziehungen beider Länder sich erheblich verbessern werden. König Edward gegenüber hege man in St. Petersburg das Gefühl hoher Achtung.

„Es ist sehr möglich — schließt Vincent — daß in längerer oder kürzerer Zeit im Interesse des Friedens sich die Gelegenheit zu freundschaftlichen Diensten bieten wird."

Deutschland.

Ein Generalstabswerk über die Herero-Expedition ist, der „Post" zufolge, geplant. Die nach Südwestafrika entsandten Leute sind privatim aufgefordert worden, sich nach Möglichkeit, wenn sich passende Gelegenheit bietet, genaue Notizen über Ereignisse besonderer Art zu machen, um sie später dem Kommando zur Verfügung zu stellen. Bei der Expedition nach China war bekanntlich dieselbe Aufforderung an die Mannschaften er-

---

ihnen schwebt als letztes, höchstes Ziel mit und neben der Individualisierung die Sozialisierung vor, die in gewissem Sinne ja stets international sein wird und muß. Ein solcher Internationaler Frauenkongreß, und zwar allem Anschein nach die größte und bedeutsamste derartiger Veranstaltungen, wird in Berlin in den Tagen vom 13. bis 18. Juni abgehalten.

Eine ganz außerordentlich stattliche Anzahl von Teilnehmerinnen aus dem Inland und dem Ausland haben sich gemeldet. In dem Verzeichnis der Rednerinnen, das ungefähr 200 Namen bringt, finden sich die bekanntesten Führerinnen und Vertreterinnen der internationalen Frauenbewegung. Alle Interessensphären kommen zur Geltung. Persönlichkeiten von ausgesprochenster Eigenart und charakteristischer, bahnbrechender Bedeutung erscheinen auf dem Plan. Neben den Pionierinnen und Pfadsucherinnen die jüngste Generation, die schon im Beginn der Erntezeit dessen steht, was jene gesät haben.

Das umfangreiche, möglichst alle Ziele und Bestrebungen der Frauenfrage in ihrer Entwicklung und dem heutigen Stande umfassende Programm weist vier Hauptabteilungen auf, von denen jede wieder in mehrere Gruppen zerfällt. — Die zeitliche Einteilung des Kongresses weist die sehr unwillkommene, aber nicht zu vermeidende Tatsache auf, daß alle vier Sektionen gleichzeitig zusammentreten. Hierdurch wird natürlich selbst den ausdauerndsten und arbeitswilligsten Mitkämpferinnen wie auch der großen Zahl derer, die aus irgend welchen Gründen am liebsten überall mit dabei wären, eine persönliche Beteiligung an der Gesamtveranstaltung zur Unmöglichkeit. Wenn dies nun auch nach mancher Richtung hin recht bedauerlich sein, mag, so bringt es doch andererseits den Vorteil der strafferen Konzentration und der sach- und sachgemäßern Verhandlung. Außerdem bleibt es selbstverständlich allen Kongreßteilnehmern — die bis jetzt eingetroffenen Anmeldungen lassen auf etwa 2000 Anwesende schließen — unbenommen, bald in dieser oder jener Sektion zuzuhören und sich an den Besprechungen zu beteiligen. Die vier Sektionen sind nach folgenden Hauptpunkten gebildet: 1. Frauenbildung, 2. Frauenerwerb und -Berufe, 3. Soziale Einrichtungen und Bestrebungen, 4. Die rechtliche Stellung der Frau. Den jeweiligen Einleitungsberichten, die mehr zur Einführung und allgemeinen Orientierung dienen, folgen mehrere Berichte über Spezialorganisationen, Entwicklung, augenblicklichen Stand und Konsequenzen. Deutsche und ausländische Rednerinnen wechseln hier ab...

Ein bemerkenswertes Moment der Tagung ist die in den Sitzungen und Verhandlungen der vierten Sektion als Schluß des gesamten Arbeitspensums eingereihte Stellungnahme der Frauen zum Wahlrecht und das spezielle Eingehen auf das kommunale, kirchliche und politische Wahlrecht der Frau...

An Interesse, Fleiß und Vielseitigkeit fehlt es bei dem heutigen Frauengeschlecht nicht. Wenn nur ein ganz kleiner Bruchteil all der an diese Zusammenkünfte, die sowohl als Propaganda, wie als Belehrungsmittel niemals ihren Zweck ganz verfehlen, geknüpften Erwartungen sich erfüllt, so wird wiederum ein kultureller Fortschritt zu verzeichnen sein.

Mannigfaltiges.

Frauen als Fremdenführer. In London besteht eine Einrichtung, die sich so bewährt hat, daß sie allgemein bekannt zu werden verdient; es ist dies die im Baedeker empfohlene „International Society of Lady Couriers". Sie besteht aus einer Anzahl Damen (Deutschen und Engländerinnen), die es unternehmen, Fremden London zu zeigen, welches sie in allen Einzelheiten und mit all' seinen Merkwürdigkeiten genau kennen. Deutsch, Französisch und Englisch steht den Fremden zu Gebote. In keiner Stadt der Welt ist eine derartige Einrichtung nötiger als in London, da Engländer fast nie eine fremde Sprache verstehen und Fremde, die nicht englisch verstehen, ohne Führung oft in Verlegenheit kommen. Die Damen sind besser unterrichtet als die meisten männlichen Führer Unter ihrer Leitung kann man seine Zeit besser ausnutzen, man sieht in kurzer Zeit mehr Sehenswertes, als man ohne eine solche sachkundige Führung finden könnte. Der Preis von 10 Schilling für den Tag ist sehr mäßig. Das Bureau befindet sich in 4 Charing Croß und es ist wünschenswert, dort die Führerin am Abend vorher zu bestellen. Eine ähnliche Einrichtung ist übrigens neuerdings für Berlin getroffen. Das gutgeleitete und mit sehr tüchtigen sprachkundigen Führerinnen versehene Institut ist im „Russischen Hof", gegenüber dem Bahnhof Friedrichstraße, untergebracht.

— Die deutschen Kriegshunde. Der neulich in Deutschland erlassene Aufruf zur Spendung von Liebesgaben in Gestalt von Kriegshunden für das im Lager bei Munster befindliche 2. Feldregiment für Südwestafrika hat den überraschenden Erfolg gehabt, daß mehr als zweihundert Angebote bei der Sammelstelle eingegangen sind. Fast alle Hunde wurden, dem „Hann. Kur." zufolge, unentgeltlich angeboten, sogar „frei ins Haus", aus allen Teilen des Reiches.

— Die Ringkämpfer vor Gericht. Auf Grund eines Artikels über angebliche, beim Entscheidungs-Ringkampf Koch-Eberle festgestellte Unreellitäten hat die Staatsanwaltschaft in Berlin jetzt ein Ermittelungsverfahren gegen Koch, Eberle und einige weiter in Frage kommende Personen eingeleitet. Durch den Kriminalkommissar Simon haben bereits Vernehmungen zu dieser Affäre stattgefunden.

— Aus Singapore wird geschrieben: Ein schweres Opfer haben die hier ansässigen, unter britischer Oberhoheit stehenden Chinesen in der Reformfrage gebracht, sie haben sich nämlich in einer großen Versammlung die Zöpfe abgeschnitten. In der Versammlung, die unter Vorsitz eines chinesischen Arztes, der an der Universität Cambridge den Doktorgrad erworben hat, stattfand, ging es sehr erregt zu, doch war bald ersichtlich, daß die Mehrzahl der Anwesenden aus entschiedenen Reformern bestand und durchaus für das Zopfabschneiden war. Das Hauptargument, das die Redner vorbrachten, war, der Zopf sei ein Sinnbild der Sklaverei, Minderwertigkeit und Erniedrigung, kennzeichne sie als eine minderwertige Rasse gegenüber den anderen britischen Untertanen und fordere Verachtung und Abneigung heraus. Mit überwältigender Mehrheit wurde nach diesen Reden ein Antrag angenommen, den gordischen Knoten einfach durchzuhauen, d. h. den Zopf abzuschneiden. Gleich darauf folgte ein zweiter Antrag, das Abschneiden der Zöpfe sofort zu besorgen, der ebenfalls angenommen wurde. Unter den Beifallsrufen der Mehrheit und den lauten, heftigen Protesten der Minderheit ging der Vorsitzende jetzt daran, alle im Versammlungssaal vorhandenen Zöpfe glatt abzuschneiden. — Der Widerstand der damit nicht einverstandenen Opfer der Reformaktion war ebenso nutzlos, wie es ihre vorherigen Proteste gegen die Abschaffung des alten Zopfes, des Zopftragens, gewesen waren. — Unter den gebildeten Chinesen herrscht große Befriedigung über den Verlauf der Versammlung. Sie sagen, es sei hohe Zeit gewesen, endlich einmal einen energischen Schritt zu tun. Zahlreiche Chinesen folgen jetzt freiwillig dem in der Versammlung gegebenen Beispiel, und man glaubt, daß die zopffeindliche Bewegung sich rasch über die Straits Settlements verbreiten wird.

— Die „wohlverdiente Asche." Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus der Schweiz: Kulturhistoriker haben schon häufig ihre Aufmerksamkeit den Grabsteinen und „Marteln" geschenkt. Es wäre vielleicht lohnend, einmal auch die Todesanzeigen in den Blättern zu durchgehen. Man würde dabei wahrnehmen, wie gedankenlos Wendungen, die für alte Leute richtig sind, auch für junge gewählt werden, auf die sie nicht passen, und wie oft das Bestreben, der Trauer recht wortreichen Ausdruck zu geben, zu Geschmacklosigkeiten führt. Ein Beispiel dafür, wie aus der Kombination verschiedener Clichés direkter Unsinn entstehen kann, liegt uns heute in einer Todesanzeige vor. Tieftrauernde Hinterlassene teilen den Tod einer jungen Frau mit und schließen die Anzeige mit dem Wunsch: „Gott gebe ihrer wohlverdienten Asche den ewigen Frieden!"

— Einen herben Witz, den Sir William Harcourt gemacht hat, als vor 39 Jahren das französische Pferd „Gladiateur" des Grafen Lagrange das Derby gewann, erzählt der „Daily Chronicle". Einige Franzosen, die sich damals auf der Bahn von Epsom befanden, gerieten ganz außer sich vor Freude, als „Gladiateurs" Nummer nach dem Siege aufgezogen wurde. „Waterloo ist gerächt!" schrien sie wild durcheinander. „Jawohl", sagte Sir William Harcourt, der zufällig in der Nähe stand, „in beiden Fällen seid Ihr sehr gut gelaufen."

— Blütenlese der „Jugend". Im neuesten Hefte von „Kunst und Künstler", S. 315, findet man nachfolgende ergreifende Stelle: „... Diese wunderbare Gestalt, die ihren unergründlichen Schmerz in sich hineinschluchzt, die ihren Schmerz ausschluchzt, daß wir ihre Kniee weinen hören..."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 117. Sonnabend, den 29. Mai (11. Juni) 1904.

wie Piraten gekleideten Soldaten behaupteten, uns für ein Piratenboot gehalten zu haben, nach dem sie auf der Suche waren. Diese Erklärung wurde erst abgegeben, nachdem sie Uniformen angezogen und mich gesehen hatten. Ich sagte ihnen natürlich nicht, was geschehen war, da sie uns sonst wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe alle umgebracht hätten. Ich ging nach Tientschwangtai, um Hilfe herbeizuholen, da auch ein Chinese lebensgefährlich verwundet war. Etzel ist übrigens ein Amerikaner, vermutlich von deutscher Abkunft. — Der amerikanische Konsul in Tientsin begab sich nach Jinkau, da der von chinesischen Räubern getötete Kriegskorrespondent Etzel amerikanischer Untertan ist. Er wird den Fall im Auftrage seiner Regierung eingehend untersuchen und Genugtuung fordern.

Lokales.

Die vorgestern abgehaltene letzte diessemestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde in Abwesenheit des am Erscheinen verhinderten Präsidenten von dem Vizepräsidenten Professor N. Andrussow eröffnet, der alsbald dem langjährigen Schatzmeister Oberlehrer Franz Sintenis das Wort erteilte. Dieser übergab der Gesellschaft eine Frucht mühsamster Arbeit — die vollständig in Ordnung gebrachte Sammlung der Hymenopteren der Gesellschaft nebst ihrer Bestimmung und Katalogisierung nach einem wissenschaftlich anerkannten europäischen Katalog (dem „Catalogus dalla Torre"). Es ist dies das erste Hymenopteren-Verzeichnis für unsere Ostseeprovinzen und enthält 1) die Bienen und Wespen der aus 24 Kisten bestehenden Dr. Sagemehlschen Sammlung, 2) die Blattwespen, 12 Kisten von den Herren M. von zur Mühlen und Sintenis gesammelt, 3) Ichneumonen, den von dem Vortragenden zusammengestellten Hauptteil der Sammlung. Es sind insgesamt 72 Behälter. Zwar ists noch nicht die Hälfte des Bestandes der Sammlung, aber es ist doch ein grundlegender Anfang gemacht, auf den sich weiter bauen läßt. — Die äußerst sorgfältigen Kataloge setzen sich aus einem systematischen Zettelkatalog für die insgesamt 2000 Arten und einem alphabetischen Katalog zusammen.

Weiter demonstrierte Oberlehrer F. Sintenis eine Reihe einheimischer Schlinggewächse, insbesondere die drei wichtigsten, pflanzenmordenden Kuskuta-Arten, die Nessel-, Flachs- und Kleeseide. Was die Kleeseide anlangt, so ist zu betonen, daß sie zum Glück bei uns nicht überwintert, also nur durch Import zu uns gelangt und bei uns nur für eine Vegetationsperiode ihre schädliche Wirkung auszuüben vermag. — Im Anschluß daran erörterte der Vortragende die botanisch nicht zutreffende Bezeichnung der Windung der Schlingpflanzen als von rechts nach links oder aber von links nach rechts gehend. — An diese Mitteilungen knüpfte der Vorsitzende einen warmen Dank der Gesellschaft für die vom Hrn. Vortragenden geleistete große Arbeit.

Der Sekretär, Professor N. Kusnezow, legte hierauf einige geschäftliche Angelegenheiten vor. Als ordentliche Mitglieder wurden nach stattgehabtem Ballotement die Herren Dr. med. Paldrok, Cand. zool N. Florow und stud. geol. A. Dubjanski aufgenommen.

Zu einer Reihe kleinerer Mitteilungen ergriff dann der Vizepräsident Professor N. Andrussow das Wort, und zwar sprach er zunächst über die zuerst in der Krim gefundenen Palaeodyktien, eigentümliche Versteinerungen oder Abdrücke aus der Jura-Formation, ferner über ein unter dem Meeresspiegel liegendes Tiefstal zwischen dem Kaspischen Meere und dem Aral-See, über von A. P. Iwanow aufgefundene neue Aktschagylschichten im Gebiet von Grosny und schließlich legte er eine Arbeit des stud. K. Ssenински über Pliozänschichten der Halbinseln Kertsch und Taman vor; gemäß dem Antrage des Herrn Vortragenden wurde beschlossen, diese nicht uninteressante Abhandlung in den Schriften der Naturforscher-Gesellschaft zu publizieren.

Zum Schluß erstattete stud. A. Nikitinski Bericht über die von ihm mit Unterstützung der Gesellschaft unternommene wissenschaftliche Reise in die Krim, bezw. über die von ihm untersuchten oberen Kreideschichten der Krim. —t.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Staatsrat Uljanow, trat mit dem 1 Uhr-Zuge in voriger Nacht die Rückreise nach Riga an. Der Rektor der Universität, der Inspektor und zahlreiche andere Beamte des Unterrichtsressorts gaben dem Hrn. Kurator das Geleit auf den Bahnhof.

Von sehr geehrter Seite erhalten wir folgende Mitteilungen:

Die Kurländische fliegende Sanitäts-Kolonne, der sich vier Mediziner hiesiger Universität angeschlossen haben, hat am 22. Mai Petropawlowsk passiert, wie ein bereits heute hier eingetroffener Brief besagt. Sie fährt gemeinsam mit dem evangelischen und finnländischen Lazarett des Roten Kreuzes. Es geht alles gut. Von Tscheljabinsk an gestaltete sich die Fahrt, wenn auch gleich langsam, doch bequem in den schönen Waggons der Sibirischen Bahn. — An den Büfetts sind die Preise mäßig, da die Obrigkeit sie normiert hat.

Wie s. Z. berichtet, bringt uns die diesmalige August-Ausstellung in der gewerblichen Abteilung speziell eine Ausstellung und Konkurrenz von Herren-Schreibtischen. Das Ausstellungskomitee fordert nun die baltischen Fabrikanten und Meister auf, sich an dieser Konkurrenz unter folgenden Bedingungen zu beteiligen:

1) Die ausgestellten Schreibtische werden prämiiert mit 5 Preisen (Medaillen und Diplome).

2) Die mit dem I. und II. Preise ausgezeichneten Tische werden für den festen Preis von 75 Rbl. vom Komitee obligatorisch angekauft.

3) Die zur Konkurrenz gelangenden Tische müssen folgende Bedingungen erfüllen, sie müssen sein; a) für 75 Rbl. verkäuflich, b) zweckentsprechend, c) geräumig, proportioniert, bequem, solide gearbeitet, stilrein, gut verschließbar. d) Material, Appretur, Beschläge und weitere Details bleiben dem Fabrikanten überlassen.

In der Juni-Session der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich zu verantworten haben:

Am Dienstag, den 1. Juni: 1) Ossip Saizew wegen Verletzung im Streit, 2) Jaan Tönisson wegen Verleumdung, 3) Wassili Winogradow wegen Verletzung im Streit, 4) Karl Blauart wegen Beleidigung, 5) Ans Arrak, Juhan Wasser, Jaan Wasser und Jaan Rätsep wegen Mißhandlung, 6) Alexander Johannson wegen Diebstahls, 7) Tiit Kurilow und Alexander Tint wegen Raubes, 8) Jaan Reichmann wegen Beleidigung und 9) Helene Repkin wegen Diebstahls; am Mittwoch: 1) Jaan Käärt wegen Diebstahls, 2) Jewsey Majorow wegen Verletzung im Streit, 3) Eduard Odras, 4) Eduard Kulmann wegen Diebstahls, 5) Rudolf Sarik, Oskar Sarik und Jaan Mugu wegen Diebstahls, 6) Jakob Kadaja wegen Verstümmelung, 7) Hans Luik wegen Diebstahls und 8) Widrik Kuks wegen Diebstahls; am Donnerstag: 1) Widrik Webro wegen Diebstahls, 2) David Tedder wegen Verletzung, 3) August Kont wegen Fälschung, 4) Jaak Wirmann wegen Beamtenbeleidigung, 5) Awdotja Stogow wegen Ehebruchs, 6) Widrik Hendrikson wegen Verletzung im Streit, 7) Alexander Reinwald wegen lügenhafter Denunziation, 8) Woldemar Tuul wegen Brandstiftung, 9) Michail Kailep wegen Beleidigung und 10) Ado Adel und Jaan Einap wegen Diebstahls und Jossel Ratenberg wegen Raubes.

Der „Fell. Anz." schreibt: „Die Joeßuu-Brücke immer noch ein Verkehrshindernis! Von befreundeter Seite geht uns nachstehende Mitteilung zu: Am 21. d. Mts. machte sich ein Herr aus der Embachstadt auf, um auf dem Landwege über Sangla Fellin zu erreichen. In Joeßuu angelangt, mußte er die empfindliche Wahrnehmung machen, daß die Passage über den Embach wieder einmal gesperrt und auf keine Weise zu forcieren war — so mußte er unverrichteter Sache den weiten Heimweg wieder antreten. Wird dieses chronische Aergernis denn nicht einmal aus dem Wege geräumt werden!"

Gestern Vormittag wurde die erste neue Zweispänner-Gummireifen-Droschke des Fuhrmanns Ado Raelapä auf dem Polizeiplatze von der städtischen Kommission einer eingehenden Prüfung unterzogen. Die auf Patentachsen ruhende, mit zwei Laternen ausgestattete Droschke fand die Kommission in allen ihren Teilen praktisch und bequem; darauf wurde eine Probefahrt gemacht und es konnte ihr das Zeugnis „sehr gut" ausgestellt werden. — Die neue Gummireifen-Droschke ist mit Nr. 23 signiert; sie wird ihren Standplatz vor dem Rathause haben. — Gegenwärtig hat unsere Embachstadt im ganzen 5 Fuhrmannsdroschken mit Gummireifen aufzuweisen. —k—

Am Abend des 27. Mai verschied plötzlich der ehem. Hauslehrer Oskar Kürs in der Stein-Straße Nr. 1. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Schlagfluß als Ursache des Todes. —k—

Sommertheater.

Heute, Sonnabend, gelangt als dritte Klassiker-Vorstellung Lessings unvergängliches Lustspiel „Minna von Barnhelm" zur Aufführung.

Morgen, Sonntag, wird das neulich mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel, „Der blinde Passagier" wiederholt.

Am Montag findet die erste Aufführung der großen komischen Operettennovität „Die Landstreicher" vom bekannten österreichischen Komponisten Ziehrer statt. Die „Landstreicher" — schon der Titel läßt einen echten Operettentext vermuten — haben in Oesterreich und Deutschland einen ganz seltenen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Das Textbuch ist ein echtes rechtes Lustspiel schon an und für sich. Dazu kommt eine äußerst gefällige Musik, die auf verschiedenen „Schlagern" basiert. Das Landstreicherpaar wird von Frl. Delius und Hrn. Steinbeck gesungen und gespielt. Die Operette ist neben „Wiener Blut" und „Rastelbinder" die wirksamste Erscheinung der letzten Jahre.

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion der „Nordliv. Ztg." überreicht worden: von Hrn. G. v. R. 10 Rbl.

Die Redaktion ist gern bereit, weitere Gaben entgegenzunehmen und sie dem Vorstande des Handwerkervereins zu übergeben.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Neumarkt-, Alt-, Wallgraben und Mühlenstraße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen übermorgen, Montag, 31. Mai, den genannten Stadtteil befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 28. Mai. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 27. Mai:

Das Bombardement der Meeresküste westlich von Senjutschöng und Kintschou wurde von dem japanischen Geschwader am 26. Mai fortgesetzt, verursachte jedoch keinerlei Verluste und materielle Schäden, obgleich eine ungeheure Menge von Geschossen abgefeuert wurde. Bei uns wurde ein Hospitaldiener leicht verwundet und zwei Einspänner wurden beschädigt. Am 27. Mai war es am Ge-

stade am Morgen ruhig. Einige feindliche Schiffe hielten sich fern vom Ufer.

Am 25. Mai fuhren die Japaner fort, langsam auf Sojan auf den Straßen von Takuschan und Fönghwangtschöng her vorzugehen, indem sie mit den vorausgesandten Abteilungen auf 8 Werst vor Sojan von Süden und Osten stillstanden. Am Morgen des 26. Mai übernahm eine ihrer Abteilungen in Stärke von einer Brigade Infanterie mit 2 Gebirgsbatterien und 5 Eskadronen Kavallerie einen Angriff auf Sojan.

Gegen 12 Uhr mittags erschienen die Japaner vor der Stadt von Süden her, wurden jedoch durch höchst wirkungsvolles Feuer unserer Batterien aufgehalten. Hierauf begann die japanische Infanterie von Osten auf der Straße von Fönghwangtschöng anzugreifen. Die Kosaken, die den Paß besetzt hielten, mußten nach zweistündigem Kampfe abziehen, worauf unsere Batterie den Paß beschoß und den Japanern die Möglichkeit nahm, sich auf dem Passe festzusetzen.

Um diese Zeit fuhren im Süden die Japaner eine Bergbatterie auf; sie wurde jedoch nach einigen Schüssen von unseren Kanonen zum Schweigen gebracht. Einer zweiten japanischen Bergbatterie gelang es überhaupt nicht, das Feuer zu eröffnen, und sie räumte unter dem Feuer unserer Batterie die von ihr eingenommene Position.

Im Verlaufe des Gefechtes gewahrte man eine Umgehungsbewegung mehrerer Bataillone im Nordosten von Sojan, wodurch unsere Rückzugslinie bedroht erschien. Infolgedessen zogen sich die Kosaken allmählich bis auf 8 Werst von Sojan zurück, wobei sie aus ihrer Batterie auf 600 Faden Entfernung in die dichte feindliche Kolonne hineinfeuerten. — Um 5 Uhr mittags hörte das Feuern auf.

Unsere Verluste: verwundet der Heeresälteste Tscheremissinow und der Fähnrich Komarkowski; getötet 1 Kosak und 17 verwundet. — Die Japaner müssen viel schwerere Verluste erlitten haben, da unsere Geschütze sehr glücklich in ihre dichten Kolonnen trafen. — Der Chef des Detachements bezeugt die Tapferkeit der Offiziere und Mannschaften.

Mukden, 28. Mai. Hier ist die Meldung eingetroffen, daß unsere Abteilung, die Ende April Andschu angriff und nach japanischen Nachrichten von allen Seiten umzingelt sein und nahe vor der Kapitulation stehen sollte, in Wahrheit nur unbedeutende Verluste erlitten und sich gegegenwärtig außer Gefahr befindet.

Mukden, 28. Mai. Die Armee des Generals Kuroki beginnt mit den Vorposten zum Angriff überzugehen; es finden beständig kleinere Gefechte statt. — Bei Saimadse hatte unsere kleine Abteilung ein Gefecht mit einer japanischen Brigade und zog sich infolge der Ueberzahl des Feindes zurück.

Die am 25. Mai begonnene Beschießung der Küste zwischen Senjutschöng und Kaitschou durch ein japanisches Geschwader wurde am 26. und 27. Mai ohne jeglichen Erfolg fortgesetzt. Die japanische Armee nähert sich Port Arthur.

Ljaojang, 28. Mai. (Reuter.) Im Gefecht bei Saimadse am 25. Mai bestanden die russischen Streitkräfte aus 2 Bataillonen Infanterie, einer Eskadron Kosaken und einer Batterie. Die japanischen Truppen zählten 2 Regementer mit Artillerie. — Die Russen verloren 100 Mann.

General Kuropatkin erwartet Verstärkungen. Sobald sie eingetroffen sind, beginnt er die Angriffsbewegung. — Hartnäckig wird behauptet, daß Port Arthur gleichzeitig zu Wasser und zu Lande angegriffen worden sei. Gewiß ist nur, daß der Angriff mißlungen ist. (Reuter.)

Tschifu, 10. Juni (28. Mai.). (Reuter.) Nach Aussage der Chinesen ist die japanische Armee von 20 000 Mann, die im Laufe des letzten Monats gelandet und nach Fönghwangtschöng auf dem Marsche war, nach Takuschan zurückgekehrt.

Port Arthur ist umgeben von Wällen bis zu 15 Fuß Dicke, vielen Minen-Hindernissen und schweren Geschützen. Die weiter abliegenden Positionen sind durch eine große Zahl von Minen gut geschützt. — In Port Arthur sind noch viele Chinesen. Man sagt, daß die Proviantvorräte ausreichen.

Schanghai, 10. Juni (28. Mai). (Reuter.) Sobald die Talienwan-Bucht von Minen gereinigt und die Belagerungsgeschütze herbeigeschafft sein werden, beginnt die 3. Armee unter Befehl des Generalen Nogi die Belagerung von Port Arthur. — Zur selben Zeit wird die Armee General Kurokis auf Ljaojang vorgehen.

Tientsin, 10. Juni (28. Mai). (Reuter.) Nach Gerüchten postierten sich 5000 Mann russischer Infanterie in Sojan (im Südwesten von Fönghwangtschöng) — offenbar, um die Aufmerksamkeit der Japaner abzulenken und den Rückzug (?) der übrigen Abteilungen nach Norden, der begonnen haben soll, zu decken.

Dresden, 10. Juni (28. Mai). Der Zustand des Königs ist im allgemeinen befriedigend.

London, 10. Juni (28. Mai). (Reuter.) Wie verlautet, stehen die Japaner 8 Meilen von Port Arthur. Bis hierzu ist überhaupt noch kein Gefecht von Bedeutung bei Port Arthur vorgekommen.

Bern, 10. Juni (28. Mai). Auf den russischen Gesandten Shadowski wurde ein Attentat ausgeführt. Ein Revolverschuß wurde von einem Polen namens Ilpizki, einem früheren Offizier, auf ihn abgefeuert. Die Kugel drang in den Schädel und verwundete ihn schwer. — Der Attentäter stellte sich selbst der Polizei.

Den neuesten Ermittelungen zufolge ist der Attentäter Ilpizki türkischer Untertan. — Es ist gelungen, die Kugel zu extrahieren.

Tokio, 10. Juni (28. Mai). (Offiziell.) General Kuroki meldet: Eine unserer Abteilungen hat Saimadse eingenommen. Unsere Verluste: 3 Tote und 24 Verwundete. Die Russen verloren 23 Mann an Toten; 2 Offiziere und 5 Untermilitärs wurden gefangen genommen. — Diejenigen Truppen Kurokis, die zusammen mit der in Takuschan gelandeten Armee operieren, besetzten Sojan und drängten den Feind auf Tanschien und Kaitschou zurück. Die Japaner verloren: 3 Tote; 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 28 Untermilitärs wurden verwundet.

Obgleich die Einfahrt in Dalni für Schiffe bereits freigemacht ist, so sind doch noch **1600** Minen zu vernichten, was man in 10 Tagen zu vollenden gedenkt. Zwei russische Dampfer der Handelsflotte sind in der Talienwan-Bucht versenkt. Die Japaner haben einen großen Kohlenvorrat erbeutet. — Was Port Arthur anlangt, so ist der Angriff auf die Festung durch die letzten Ereignisse (?) aufgehalten worden.

Fusan, 10. Juni (28. Mai). Die Russen gingen zum Angriff über und erreichten den Fintschuiling-Paß, nachdem sie bedeutende Verstärkungen herangezogen hatten. Der Angriff auf Saimadse wird fortgesetzt, indem die Russen von Saimadse bis Ljaojang Fönghwangtschöng in einem Halbkreise umfassen. Die Kosaken decken die Front. Die Päße, die in nordwestlicher Richtung von Mukden aus sich erstrecken, sind von starken Abteilungen besetzt.

St. Petersburg, 29. Mai. Im Hinblick auf den von den „St. Pet. Wedom." unter dem Titel „Bemerkungen" veröffentlichten Artikel, welcher unnütz die öffentliche Meinung aufregt, verfügte der Minister des Innern: der genannten Zeitung die zweite Verwarnung zu erteilen.

Bern, 11. Juni (29. Mai). Der Attentäter leidet offenbar an Verfolgunswahn. Das Attentat hat nicht einen anarchistischen oder nihilistischen Charakter.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Mai: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier (zugleich letzter Gottesdienst vor den Ferien) um 11 Uhr.

Prediger: Professor Bergmann.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag Trinitatis, den 30. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 16, 19–31.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für den Feldprediger.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag Trinitatis, den 30. Mai: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier **um 7 Uhr morgens.**

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 29. Mai 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.0	757.0	756.0
Thermometer (Centigrade)	+13.2	+13.2	+14.3
Windricht. u. Geschwind.	NW.1	NW.2	NW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	63%	49%	49%
Bewölkung	10.	0.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.2
2. Maximum d. Temp. gestern +17.8
3. Niederschlag 0.1 mm.

Um 1/2 1 Uhr mittags kleiner Regen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Mai. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,55
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,5

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	375
„ „ (1866)	294
Prämien-Anleihe der Adelsbank	258 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 3/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank.	873
„ „ Russ. Bank	286 1/2
„ „ Internat. Hand.-Bank	346
„ „ Diskonto-Bank	349
„ „ Brianster Schienenfabrik . . .	99 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo". . .	137
„ „ Ges. der Malzew-Werke . . .	600
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.. . . .	89
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. . .	780

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Мая 1904.

gangen. Von dem gelieferten Material wurde für die Kriegsbeschreibung der weitgehendste Gebrauch gemacht.

Dem Reichstage wird, nach dem „Berl. Lokalanzeiger", vor der Vertagung oder dem Schluß noch eine größere Nachtragsforderung für den Feldzug in Südwestafrika zugehen. Wie die „Münch. Neuest. Nachr." melden, wird der Nachtragsetat wohl 20 Millionen Mark überschreiten.

Aus Dresden wird vom 9. Juni gemeldet: „Der Kräftezustand des seit mehreren Tagen erkrankten Königs läßt noch viel zu wünschen übrig; auch eine Besserung der katarrhalischen Erscheinungen ist bis jetzt nicht eingetreten."

Ungarn.

Der soeben erfolgte Wiedereintritt des früheren angarischen Ministerpräsidenten Baron Desider Banffy ins politische Leben als Abgeordneter von Szegedin gehört zu den bemerkenswertesten Ereignissen der letzten Zeit. Banffy ist die verkörperte Inkonsequenz: er stellt sich nun an die Spitze einer neuen oppositionellen Partei, deren Hauptforderung die Verwirklichung des selbständigen Zollgebiets ist und tut damit einen Sprung, der auch in der, in Ungarn schon ziemlich reichhalttgen Geschichte brüsker Meinungsänderungen seinesgleichen sucht. Es war ja an Banffys Sturz vor fünf Jahren nicht zum geringsten Teile sein zähes Festhalten an der Zollgemeinschaft schuld, die er in der berühmten Ischler Klausel dauernd festlegen wollte, damit sie nicht von zehn zu zehn Jahren erneuert werden müsse. Seine Meinungsänderung in dieser wichtigen Frage, die das politische Interesse in Ungarn immer mehr zu beherrschen beginnt, ist schlechterdings unbegründet; er selbst macht nicht einmal den Versuch, Gründe dafür anzuführen und begnügt sich mit dem reumütigen Bekenntnis, daß er sich zur Zeit, als er Ministerpräsident war und die Zollgemeinsamkeit verfocht, „im Irrtum" befunden habe.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer ist am Mittwoch die Debatte über die zweijährige Dienstzeit zum Abschluß gekommen. Der von dem Bonapartisten Cunéo d'Ornano eingebrachte Gegenentwurf auf Einführung einjähriger Dienstzeit und Anwerbung von Freiwilligen, die fünf Jahre dienen, wird mit 483 gegen 135 Stimmen abgelehnt, nachdem Flandin (Nationalist) denselben befürwortet und Graf Montebello sowie Berteaux (sozialistischer Radikaler) dagegen gesprochen hatten. Artikel 1 des Gesetzes, betreffend die zweijährige Dienstzeit, nach welchem jeder Franzose zum persönlichen Militärdienst verpflichtet ist, wird angenommen. Bei der Beratung des Artikels 2, welcher alle Befreiungen vom Militärdienst aufhebt, beantragen mehrere Redner, für solche Militärpflichtige, welche Ernährer ihrer Familien sind, Befreiung vom Dienst eintreten zu lassen. Dieser Abänderungsantrag wird mit 367 gegen 209 Stimmen abgelehnt und darauf Artikel 2 mit 437 gegen 132 Stimmen angenommen.

Italien.

Das berichtigte italienische Budget für 1903—04 lag am Dienstag dem Römischen Senat zur Genehmigung vor. Im Laufe der Beratung erklärte der Schatzminister Luzzatti, voraussichtlich werde das Budget einen aktiven Ueberschuß von 18 bis 21 Millionen Lire ergeben. Das italienische Budget sei das einzige in Europa, das ohne Zuhilfenahme des Staatskredits aufgestellt sei. Die Lage des Staatsschatzes sei gut und die Kassenverhältnisse, da 200 Millionen verfügbar seien, vertrefflich.

Spanien.

Die marokkanische Frage bildet gegenwärtig in Spanien das einzige politische Tagesgespräch. In der Madrider Deputiertenkammer sprach Villanueva über Marokko. Er erklärte: Die letzte Rede des Ministerpräsidenten Maura über diesen Gegenstand sei nicht befriedigend; er glaube, daß Spanien bei den eingeleiteten Verhandlungen eine Nebenrolle gespielt habe. Frankreich und England hätten die Rechte Spaniens nur auf die Plätze Melilla, Ceuta und Chafarinas anerkannt und Spanien von jedem anderen Orte ausgeschlossen. Die spanische Regierung habe die Pflicht, die Ehre der Nation zur Anerkennung zu bringen. — Wie soll die Madrider Regierung das wohl machen? Daß Spanien sich bei internationalen Verhandlungen in eine Nebenrolle wird schicken müssen, kann doch auch dem stolzesten Spanier nachgerade nicht mehr befremdlich sein.

Nachrichten vom Kriege.

Port Arthur.

Dem Beobachter der kommenden Ereignisse in Port Arthur sehr zustatten kommt eine soeben im Verlag von L. W. Seidel und Sohn in Wien erschienene Arbeit des österreichischen Majors Josef Schön: „Die russischen Kriegshäfen in Ostasien." Es werden darin Port Arthur und Wladiwostok besprochen und die Schilderung durch zwei Karten erläutert. Die „Köln. Z." entnimmt dem Schriftchen folgende Angaben:

„Die ganze Kwantung-Halbinsel wird von einem steil geformten steinigen, völlig kahlen Hügellande eingenommen. Die Hügel sind durch Regenschluchten öfters zerrissen. Zwischen den Hügeln liegen tief eingebettete bebaute Täler. Auch die unteren Hänge sind, wo dies nur möglich, durch Terrassen der Kultur zugeführt. Selten, meist bei den Dörfern, sieht man eine Baumgruppe. Desto häufiger sind kleine Weiler von oft nur 5 bis 6 Gehöften, die an Bergfüßen, am Ufer der Buchten oder in den Tälern liegen. Die Gehöfte stehen zerstreut und sind von einer Einfriedung umschlossen. Das Baumaterial besteht aus Bruchstein, Lehmziegeln oder Erde und Stroh, der Fußboden aus Lehm. Die Gangbarkeit wird durch steile, öfters bis 40° geböschte Hänge, Wasserrisse, Mauern, in flachen Küstenebenen stellenweise durch tiefen Sand erschwert. Die Uebersicht ist gut, der Nahausschuß oft durch Steilhänge behindert. Alle Wege führen über natürlichen Boden, im ausgetrockneten Bette von Bächen oder quer über die Berge. Die Wege sind bald lehmig, bald tiefsandig, bald steinig. Große Steine, Steigungen, tiefe Löcher und Wasserrisse machen die Wege bei jedem Wetter schlecht benutzbar; während der Sommerregen werden die Wege fast grundlos und so verdorben, daß der Verkehr eingestellt ist. Etwas besser, weil von den russischen technischen Truppen öfters ausgebessert und mit Brücken versehen, ist nur die Mandarinen-Straße, welche über Kintschou nach Port Arthur führt. Der Transport schweren Materials wird durch diese Wegebeschaffenheit daher eine schwierige Aufgabe. Das landesübliche Transportmittel ist ein schwerer, fester zweiräderiger Karren mit niedrigen Leitern, welcher bis 15 Meterzentner ladet. Er ist in einer Gabeldeichsel mit einem Pferd, vor diesem mit zwei bis drei, auch sechs Maultieren bespannt. Häufig wird der Esel als Tragtier benutzt."

Die Landbefestigung von Port Arthur hat nach Major Schön eine Ausdehnung von rund 20 Kil. Er nimmt an, daß die Russen denselben Höhenzug östlich der Stadt, den die Chinesen bereits befestigt hatten, für die Anlage ihrer Werke benutzt haben, da er vor sich ein meist übersichtliches breites Tal hat und eine taktisch starke Stellung bietet. Dagegen sind die russischen Ingenieure in der Nordwest- und Westfront weiter über die chinesischen Anlagen hinausgegangen, weil diesen auf 1 bis 2 Kil. im Nordwesten bedecktes Gelände und ein beherrschender Rücken vorlagen, von dem aus der ganze Innenhafen und die Stadt beherrscht und auch ein Teil der Seefront unter Feuer genommen werden kann. Eine Stadtenceinte scheint zu fehlen.

Sehr wenig ist über die vorgeschobenen Werke bekannt. In dem österreichischen Schriftchen finden sich keinerlei Angaben, dagegen berichteten englische Fachblätter zu Beginn des Krieges, die Befestigungen seien in der Kehle durch Mauerwerk und mit Schießscharten versehene Mauern geschickt tief in den Graben eingesenkt und mit Eskarpen und Konteresskarpengittern versehen. Im ganzen zählen die englischen Quellen 15 verschiedene Werke auf mit 400 Geschützen, von denen ein Teil Verschwindlafetten habe. Außer Schnellfeuerkanonen kleineren Kalibers werden 25- und 28cm-Obukowgeschütze erwähnt. Die Verbindungswege sind breit und gut chaussiert. Uebereinstimmend wird auf die mangelhafte Wasserversorgung hingewiesen. Die Russen haben allerdings eine Menge von Brunnen gegraben, aber Zisternen und ein Schöpfwerk, welches durch eine Röhrenleitung der Stadt gutes Wasser zuführen sollte, liegen außerhalb des Fortsgürtels.

*

Eine sehr sympathische Schilderung des Treibens im russischen Hauptquartier zu Liaojang entwirft das englische Blatt „Douglas Story" in einem Briefe aus Liaojang:

„Kein Volk hat den strategischen Wert der Eisenbahnen so vollständig zu benutzen verstanden, wie die Russen; der russische „Handlanger" ist der Eisenbahningenieur, jede Kanone, jeder Geschützwagen, jeder Mann der Viertelmillion in der Mandschurei ist mit der Bahn hierher gekommen. Man ist daher nicht überrascht, wenn man das Hauptquartier des mandschurischen Heeres in einem Eisenbahnwagen findet. Liaojang ist eine quadratisch gebaute, gelblichgrau gefärbte chinesische Stadt, die sich schnell über ihre Schlammmauern hinaus in Vorstädten ausgebreitet hat. Wie bei jeder modernen Kriegführung, fehlt es völlig an dem Pomp und den Trophäen der Schlacht. Man sieht keine Kanonen. Die Flagge, die das Hauptquartier bezeichnet, ist nur ein größeres Tuch. Nur wenige Posten sind aufgestellt.

General Kuropatkin ist ein Mann von eisernem Willen. Er ist als Soldat nach der Mandschurei gekommen, und er will sich von seiner Auffassung seiner Pflicht durch keine Schmeichelei abbringen lassen. General Kuropatkin verliert niemals das Endziel aus dem Auge; dieses zu erreichen, opfert er alles. Er will den Sieg erzwingen, nicht darum spielen. Seine Operationen sind zurückhaltend und weitsichtig. In seinem Heere dringt seine persönliche Oberaufsicht durch bis auf die Einzelheiten, auf Kohlen und Pferde, die Ausbesserung der Wege und die Verteilung der Korrespondenten, die Schulung der chinesischen beamten und die Leitung der Kriegsgerichte. Kuropatkin ist ein Soldat, der die Fragen, die der Dienst mit sich bringt, vom Pfeifenton für den gemeinen Soldaten bis zum Marschallstabe kennt. Er ist derb und impulsiv und ein Stratege von unendlicher Geduld und Genauigkeit. Wie Napoleon, Moltke, Grant und Kitchener glaubt er an die Macht der Zahlen. In der Summe seiner Batterien und Bataillone liegt das Geheimnis seiner Kraft. Vorpostengefechte können die schließliche Anordnung seiner Pläne nicht berühren, wie dramatisch sie sich auch gestaltet mögen. Ein Soldat, der nur am Schreibpult sitzt, ist der Oberbefehlshaber hier in Liaojang nicht. Persönlich mustert er die Truppen, bewillkommnet er die ankommenden Regimenter und beschleunigt er den Aufbruch der Bataillone, die an die Front gehen.

Im russischen Heere herrscht wie im russischen Haushalt eine Vertraulichkeit im Verkehr und eine Offenheit, die anderswo unbekannt ist. Jede Kompagnie ist eine Familie, jedes Regiment ein Clan, das Heer eine gleichgesinnte Gesellschaft. Der Hauptmann einer Kompagnie, der Oberst eines Bataillons, der Befehlshaber eines Heeres, jeder ist nur der Vater der unter ihm Stehenden, wird wie ein solcher geliebt und bei seinem Vornamen genannt. Für den Oberbefehlshaber sind Unteroffiziere und Gemeine seine Kinder, und sie werden wie diese geleitet. Die Folge davon ist ein merkwürdig homogenes Heer. Iwan Iwanowitsch weiß vielleicht nicht, daß er die Japaner bekämpft; vielleicht versteht er nichts von Politik, und die Lage im fernen Osten ist ihm gleichgiltig; aber er kennt seinem Kompagniechef und liebt ihn, er achtet seinen Regimentsoberst, und er hat Ehrfurcht vor dem Oberbefehlshaber..."

Die „Hand.-Tel.-Ag." meldet: „Laut Erklärung der „Frankf. Z." entbehren der Gerüchte über den Vormarsch Kuropatkins gegen seinen Willen, um Port Arthur zu entsetzen, jeder Begründung. Bei der jetzigen Lage der Dinge sei es undenkbar, daß eine erfahrener Heerführer sich entschließen sollte, seine Armee zu zersplittern und den Rücken derselben der Gefahr auszusetzen."

*

Wie die Japaner sich für den Krieg vorbereiten, und in welcher Art für die Ausrüstung und Ernährung der Truppen gesorgt wird, schildert der Berichterstatter der „Daily Mail", der das gegen Port Arthur vorrückende Heer auf dem Marsche begleitet:

„Die gute und sichere Ernährung des Soldaten muß die Grundlage sein im modernen Kriege, so sagte ein Stabsoffizier zu Mr. Mc. Kenzie, und in der Tat geschieht alles mögliche, daß die Japaner auf dem Marsche keine Not leiden. Lange bevor die Japaner zum Kriege auszogen, hatten sie in Tokio in den Schulen die koreanische Sprache gelernt, und die meisten Soldaten, die sie jetzt nach Korea führen, sind dieser Sprache mächtig, und während einige der besten japanischen Offiziere sich nach der Mangolei begaben, um dort sogenannte Räuberbanden zu organisieren — es steht fest, daß sehr viele von diesen Räubern tatsächlich verkleidete Japaner sind — gingen andere nach Nordkorea. Sie leben dort mit Koreanern, sprechen deren Sprache, und durch ganz Korea werden sie von den Eingeborenen wie Landsleute angesehen. Jetzt kennen sie dort fast jeden Weg und jede Straße und auch fast in jedem koreanischen Dorf die maßgebenden Persönlichkeiten. Jeder japanische Offizier hat eine gute Karte der Gegend bei sich, in welche er seine Leute führt. In jeder Stadt zwischen Söul und Pöngjang gibt es zahlreiche Japaner, die als Kulis gekleidet sind, aber mit guten Gewehren versehen. In mehreren Städten haben sie bereits Niederlagen von Reis, Mehl, Decken und anderem Material unter der Bewachung ihrer Landsleute errichtet. 50 Meilen weit bringen die Leute Vieh heran, geschlachtete Hühner u. dgl. Zwei Tage, bevor die japanischen Soldaten irgendwo einquartiert werden, sind bereits ihre Abgesandten dort erschienen und haben alles eingerichtet. Sobald die Soldaten ankommen, werden ihnen die Quartierbillette überreicht. Bis ins Kleinste ist alles vorgesehen. Der Reis ist abgewogen und in Säcke verpackt, gerade so viel, als ein Kuli tragen kann, andere Säcke, um auf Ponys geladen zu werden; andere Verpackung wieder ist vorgesorgt für Ochsenwagen. Gleichzeitig sind die Japaner klug genug, mit den Koreanern nicht zu feilschen. Freigebig bezahlen sie mit gutem Gelde hohe Preise, und die Kulis erhalten Löhne, die sie vorher wohl nie geträumt hatten, in ihrem Leben zu erlangen."

Ueber die Umstände, unter welchen der Tod des Kriegskorrespondenten des „Daily Telegraph" Etzel erfolgte, berichtet der Korrespondent Brindle von der „Daily Mail" folgendes: „Etzel und ich verließen Tientschwangtai in einer Dschunke, um an der Küste der Halbinsel Liaotung entlang zu segeln und nach Tschifu zu kreuzen. Um 6 Uhr abends, zwischen Tientschwangtai und Elgiko, wurde unsere Dschunke plötzlich von vier mit Chinesen bemannten großen Segelbooten umzingelt, die ohne jede Erklärung auf uns feuerten. Wir waren zu dieser Zeit unten, lasen und schrieben. Etzel, der sehen wollte, was los war, erhielt eine schwere Schußwunde in den Hinterkopf und starb gleich darauf. Die

Fortsetzung in der Beilage.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Verreise

für die Zeit der Sommerferien

Dr. F. Klau.

Verreise

am 30. Mai für die Sommerferien.

Dr. med. A. Paldrock.

Verreise bis Mitte August.

Dr. med. Swirski.

Wohne jetzt **Stern-Str. Nr. 45** im eigenen Hause. **F. Zernalt,** Hebamme und Masseuse

Dopp. Buchführung.

Beginn der Sommerkurse am 14. Juni. **Cand. H. Margens**

Fortunastr. 6. Sprst. 3—4 Uhr nm.



Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Eine diplomierte **Schneiderin** arbeitet gutsitzende Kleider nach der französisch. Methode — Rathaus-Strasse 48, eine Treppe, links.

Eine gutattestierte Magd die zu schneiderieren versteht, sucht in d. Stube oder zu Kindern eine Stelle — Salzstr. 8, II. Stock.

Herrn K., welcher am 12. d. M. beim Waagehause von 2 Frachtfuhrleuten überfallen wurde, sowie dessen Frau Gemahlin bitte ich hiermit ergebenst und höflichst, meine unbedacht ausgestossenen Beleidigungen gütigst unberücksichtigt zu lassen.

Franz Hindrichsen
Mechaniker.

Während der Sommerferien ist bereit zum **Nachexamen** vorzubereiten oder auch sonst **Stunden in den Schulfächern** zu erteilen **A. Kupfitz,** Teich-Str. Nr. 1, im Hof, von 3—4 Uhr.

Gymnasiast d. oberen Kl. wünscht **Nachhilfestunden zu erteilen** Revalsche Str. 47, Quart. 2.

Student (Gymn.), Russe, der deutschen Sprache mächtig, mit mehrjähriger Hauslehrerpraxis, wünscht f. d. Sommer Stunden zu erteilen, hier od. zum Verreisen. Off. sub R. N. an d. Exp. d. Bl.

Realist der VII. Klasse wünscht während d. Sommerferien a. d. Lande **Nachhilfestunden** zu erteilen — Erbsenstr. 34, Qu. 4, v. 3—5.

Gesucht ein Herr, der zum **Apothekerlehrlingsexamen** vorbereitet. Offerten sub F. H. an die Expedition des Blattes erbeten.

Aelterer Mediziner
sucht ärztl. Vertretung aufs Land. Off. sub „Vertretung" an d. Exp. d. Bl.

Verwalter gesucht.

Für ein grösseres Gut in einem der mittl. Gouvernements wird ein **energischer, tüchtiger und zuverlässiger Verwalter** gesucht, der ausser der Feldwirtschaft auch mit **Viehzucht** (c. 400 Stk.), **Meiereibetrieb, Ziegeleibetrieb** und **Waldwirtschaft** ganz vertraut ist und im Stande ist, unter Oberleitung ein solches Gut zu verwalten.

Nur Reflektanten mit d. besten Attestaten und persönlichen Empfehlungen und des Russischen sowohl mündlich als auch schriftlich **vollständig mächtig** werden berücksichtigt. Gesuche mit Gehaltsansprüchen etc. zu adressieren: Генриху Христіановичу Баннеръ-Фогтъ, им. Яблоницы чр. ст. Молосковицы, С.-Петербургск. губ.

Man melde sich nur **schriftlich.**

Den besten **ungelöschten** **Kalk** **verkaufe billig** waggon- wie auch kulliweise.

A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Eine diplomierte Lehrerin der russischen Sprache mächtig, die auch Musikunterricht erteilt, **sucht Stellung.** Zu erfrag. Allee-Str. 64, von 11 bis 1 Uhr.

Gesucht zum Verreisen eine erfahrene deutschsprechende **Bonne** in mittl. Jahr. zu 3 Kind. Gage 15—20 Rbl. mon. Näh. Peplerstr. 27, v. 12—3 U.

Gesucht
wird zu sofortigem Antritt eine **Kassiererin** welche der 3 Ortssprachen mächtig ist. Adresse niederzulegen unter Chiffre „Omb" in d. Expedition d. Blattes.

Eine Dame sucht zum 1. Juni **Reisegesellschaft** **bis Pensa** — Jakobstr. Nr. 18.

Gesucht drei Strickerinnen Petersburgerstr. 34, bei **H. Tramm.**

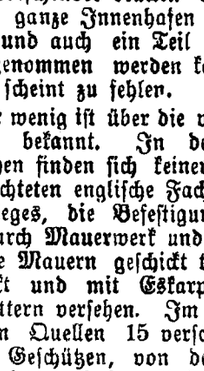
Ein deutschsprechendes **junges Mädchen** **sucht Stelle** als Kammerjungfer od. zu gröss. Kindern — Techelf. Str. 32.

Zum Mitunterricht gesucht 1 oder 2 kleine Mädchen für den Kursus der II. Klasse auf dem Pastorat Nissi, Estland, Station Liwa, wohin Anfrage zu richten.

Gesucht ein **Stubenmädchen** und eine **Köchin** die russisch sprechen — Peplerstrasse Nr. 1, Paradeneingang.

Ein deutsch- u. russischsprechend. **Mädchen** sucht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Kastan.-Allee Nr. 49, von 11—1 Uhr.

Ein tüchtiger **Schlosser,** der mit Dampfdreschmaschinen umzugehen versteht, **sucht eine Stelle** — Marktstr. 80.



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Ein mittelgrosses Rittergut und einzelne Gesindestellen

belegen **im Werroschen Kreise,** werden aus freier Hand unter günstigen Bedingungen **verkauft.**

Nähere Auskünfte erteilen Rechtsanwalt Beick in Werro und A. Mondson in Jurjew.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Familienwohnung von 4 Zim., Entree und Glasveranda **mietfrei** — Gartenstr. 46.

WOHNUNG v. 2—3 Zimm. m. Küche **wird gesucht.** Offert. mit Preisangabe sub „A. K. U." in d. Exped. d Blattes.

Lehmstrasse 2, parterre, ist eine **WOHNUNG** von 6 Zimmern, Veranda etc. **zu vermieten.** Das Nähere zu erfragen Blumstr. 13, v. 5—6 Uhr nachm.

Zu vermieten
vom 1. Juli an
ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 46.

Familienwohnungen von 5 Zimmern nebst Küche und Veranda **sind zu vermieten** — Sternstrasse Nr. 45.

Eine Familienwohnung v. 5 Zim. nebst einer warmen Veranda u. allen Wirtschaftsbeq., nahe **am Dom** gelegen, ist zu vermieten — Botanische Str. 8, unten, links.

In **guter, stiller Gegend, Schmal-Str. Nr. 6,** III. Stock, ist 1 freundl. **Wohnung v. 3 Zim. zu vermiet.** Zu erfrag. im unteren Stock v. 12—4.

Eine möbl. Wohnung von 4 Zimmern und Veranda wird billig für den Sommer **vermietet** — Gartenstr. 46. **Schülerinnen finden dort eine gute Pension.**

Küterstr. 1 ist eine **Familien-Wohnung** v. 6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Zu erfragen eine Treppe, links, von 12—2 Uhr.

Eine herrschaftliche **Familienwohnung** von 10 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen, I. Etage Scharrenstrasse Nr. 7, und eine **Familienwohnung** von 3 Zimmern u. Küche daselbst in der II. Etage, sind vom 1. August resp. 15. Juni c. **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst beim Hausaufseher.

Gesucht ein Zimmer oder **zwei kleine** mit separatem Eingange. Offerten sub lit. „G. K." in die Expedition des Blattes.

Eine Sommerwohnung von 2—3 Zimmern **zu vermieten,** 8½ Werst aus Jurjew, am Walde gelegen. Näheres Petersburger Str. 9, im Buffet.

In Kehrimois sind noch 2 kleinere **Sommerwohnungen** **zu vermieten.** Näheres per Telephon oder bei Frau Wolff, Botanische Str. 15, im Hof, v. 11—12 Uhr.

Ein hübschgel. Sommerhaus unweit der Station Elwa **ist zu vermieten.** Daselbst erhält man auch alle ländlichen Produkte. Zu erfragen im Hôtel Elwa.

Sommerwohnungen sind eine Werst von Elwa **zu vermieten:** 4 Zimmer zu 65 Rbl., 3 Zimmer zu 40 Rbl. u. 1 Zimmer ist mit od. ohne Pension abzugeben. Adr.: Elwa, Uhrmacher Reinholdt, od. Jurjew, Rigasche Str. 33, im Hof.

Auf dem Gute Haselau sind zwei hübsche **Sommerwohnungen** **billig abzugeben.** Zu erfragen Holm-Strasse Nr. 12, parterre.

Zu vermieten ein **Haus — Elwa** vis-à-vis der Wollkratzerei in Peedu. **Peter Hansen.**

Am Wainopähschen Strande ist eine **Villa** von 4 Zimmern billig abzugeben. Näheres Bot. Str. 2, bei Frl. Scholvin.

Zwei kleine Zimmer im Garten, mit Glasveranda, einem stillebenden Mieter für die nächsten 3 Monate **zu vermieten.** Bedienung im Hause. Rigasche Str. 6. Nachm. v. 2—3 Uhr.

2—3 Zimmer nebst Küche, möbliert od. unmöbliert werden sofort **gesucht.** Offerten abzugeben Mühlenstrasse Nr. 49.

Ein **Student** (hies.) sucht sofort ein **Zimmer.** Off. Salzstr. 4, K. L.

Möblierte Wohnungen für den Sommer **billig zu vermieten** — Alleestr. Nr. 84.

Allgemeine Wittwenkasse

Anmeldungen u. Einzahlungen für den **1. Juni** nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt

Oberlehrer **C. Bäuerle**
Rig. Str. Nr. 117, im Hofe, 1 Tr. Nachm. 6—8 Uhr.

KAUFEN SIE



keine Gewehre, ohne vorher den eben erschienen Catalog der Waffenhandlung A. W. TARNOPOLSKI (in Moskau, Grosse Lubianka), durchzulesen, der tatsächliche WUNDER DER WAFFENTECHNIK, GROSSARTIGE UND BEMERKENSWERTE NEUIGKEITEN ENTHÄLT.

Sofortige kostenfreie Zusendung. Correspondenz in deutscher Sprache.

Ein gebrauchtes **Pianino** **wird zu kaufen gesucht** — Petersburger Str. Nr. 26.

Ein gebr. Flügel ein **Buffet,** ein **Schlafdivan** und einiges **Hausgerät** zu verkaufen — Wallgraben 17, 2 Treppen.

Ein neues Pianino **billig zu verkaufen** — Kastanien-Allee 30, im Hof.

Ein möbl. Zimmer **ist sofort zu vermieten** — Pepler-Strasse Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Für eine **pflegebedürftige DAME** ist eben ein Zimmer frei (schöner Garten) — Teichstrasse Nr. 34.

Geschäftslokal mit Nebenräumen und Keller zum 1. August **mietfrei** — Alexander-Str. Nr. 14.

Rohrsitze — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Linoleum

einfarbig, bedruckt
und
mit durchgehendem Muster, granitfarben
empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Meine mechanische Werkstatt
befindet sich jetzt Rigasche Str. 24.
C. Valois.

Schweizer
Broderien
in hübschen Mustern u. zu billigen Preisen empfing in neuer Sendung
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Zur Theater- und Reise-Saison
in grosser Auswahl
Operngläser Krimstecher Feldstecher Fernrohre
bei
P. Schultze
Universitäts-Mech. u. Opt.
Ecke Ritter- & Gildenstr.

Badehauben
Badeschwämme
Loofahschwämme
Gummischwämme
Schwammbeutel
Frottier-Handschuhe
Frottier-Tücher
Frottier-Riemen
empfiehlt in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen die Droguerie
Gebr. C. & W. Stamm
10 Ritter-Str. 10.

Das Sarg-Magazin
von
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1
empfiehlt sein **grosses Lager** vorkommenden Falls zu gefl. Benutzung.

Fahrräder
werden billig und gut repariert in der Büchsenschmiede-Werkstatt
J. W. Klattenberg
Schlosstr. 22.

Aus dem Nachlasse des verst. **P. Adler** wird verkauft:
Neue Wanderer-Fahrräder
für Einkaufspreis,
Neues Milchgeschirr
für **Selbstkostenpreis**,
Ein Gasmotor und div.
Klempner-Werkzeug.
Auskunft erteilt Herr J. Simon, Ritter-Str. Nr. 4.

Bestes Cosmeticum
erfrischt und reinigt das Gesicht



Quelle der Schönheit — Patentirt in England.

Crême CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4688 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.

Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Badenweiler
Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)
Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.
Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**
Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer,** I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden,** I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

Anfang Juni finden auf den
Kirchhöfen
photographische Aufnahmen
statt. Bestellungen bis dahin erbeten.
Aufnahmezeit von 9—6 Uhr, Sonntags v. ½12—3 Uhr.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogengeschäften

ANUSOL

Gegen
Hämorrhoiden
empfehlen die Ärzte den Gebrauch von
ANUSOL
in Form von Suppositorien

Goedecke & Co. Leipzig.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandteile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus

---

Hiermit wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass Dienstag, den **8. Juni,** um 12 Uhr m., in der **Polizei-Verwaltung zu Jurjew** der
Kronsheuschlag Muggi
62 Lofstellen gross, am Embach gelegen, in versch. **kleineren Parzellen** mittelst Meistbot auf 1 Jahr **verpachtet** werden wird.
Forstrevident **Baron F. Korff.**

Hiermit bringen wir zur gefl. Kenntnisnahme, dass der Verkehr mit
Haselau, Cabbina, Lunia u. Kawershof
sowie zwischenliegenden Ortschaften durch die Dampfer
„Maria", „Nikolai" und „Carl Gustav"
wie folgt unterhalten wird:

VM.	NM.	NM.	NM.	NM.	Abf.		VM.	VM.	M.	NM.	Abds.
9 —	1 —	4 —	4.30	6 —		Jurjew	9 —	9.30	12 —	4 —	10.30
9.45	1.45	4.45	5.15	6.45		Haselau	8.15	8.45	11.15	5.15	9.45
10 —	2 —	5 —	5.30	7 —		Cabbina	8 —	8.20	11 —	3 —	9.30
10.30	2.30	5 30	6 —	7.30	Abf.	(Lunia und) (Kawershof)	7.30	8 —	10.30	2.30	9 —

Preise der Plätze von Jurjew bis Haselau . . . . . I. C. 20, II. C. 15
" " " " " " Cabbina . . . . . " " 25 " " 20
" " " " " " Lunia u. Kawershof " " 25 " " 20
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Empfehle mein Lager:
Eiserner Reformbetten
in verschiedenster Ausstattung und
zusammenklappbarer Datschenbetten
von 9 Rbl. an.
Matratzen mit Spiralfederboden
werden in kürzester Zeit angefertigt.
Ecke der Ritter- u. Gildenstr. **P. Schultze** Universitäts-Mech. & Opt.

Für Sommerwohnungen
empfiehlt sein grosses Lager in billigen
Gläsern, Tassen, Tellern, Messern & Gabeln
Löffeln, Milchschalen etc. etc.
sowie die beliebten und praktischen **Reformbetten**
Alt-Strasse Nr. 17. **P. Erdmann.**

Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Marque déposée A.B.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.
„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Gebr. Schmidt & Ko., Reval.



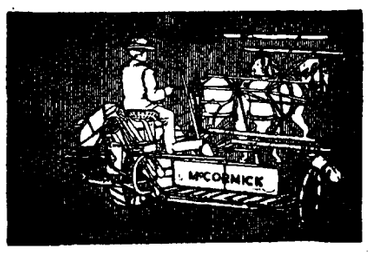
Eiserne Betten
in den verschiedensten Mustern und Farben
Krankenbetten
Zusammenlegbare Betten **„Reform"**
mit elastischen Spiral-Federdraht-Matratzen
zu billigen Preisen.
Prämiiert auf versch. Ausstellgn. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Preiscourante gratis und franco.

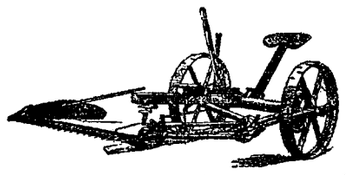
Uebernehme
Damen-Garderoben
schnell und elegant anzufertigen.
Altstr. 17. **P. Cholostow**
Schneiderin aus St. Petersburg.

Die erwarteten
Sommer-
Handschuhe
sind eingetroffen.
F. Tränkner
Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Krocketspiele
Schränke u.
Kommoden
billig zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 41, bei A. Niggul.

MAC CORMICK's Ernte-Maschinen
sind die besten der Welt!





Garbenbinder
Getreidemäher „Daisy"
Grasmäher „New 4"
do. „Vertical Bar"
Apparate zum Getreidemähen für Grasmäher
Heurechen
Schleifapparate
sämtliche Reserveteile
sind stets auf Lager bei
F. G. Faure
Vertreter für Jurjew (Livl.) u. Umgegend.

Lebens-Versicherung.

Die älteste einheimische Gesellschaft, welche sich **ausschliesslich** mit der **Lebensversicherung** befasst, ist die
Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten
gegründet 1835.

Dieselbe versichert nach den für alle Verhältnisse passendsten Kombinationen von den kleinsten Beträgen bis zu **200,000** Rbl. auf eine Person. — **Beste Garantie** durch Ablegung der **vollen Prämienreserve.** Anteil der Versicherten an dem Gewinne und der Verwaltung der Gesellschaft. — Unanfechtbarkeit der Police. — Unverfallbarkeit der Police. — Auszahlung der versicherten Summe im Falle von Selbstmord. — Unbehinderte Fahrt. — Vorteilhafteste Bedingungen bei Unterbrechung, Beleihung, Liquidierung der Versicherungen

Versicherungsanträge werden angenommen, jede nähere Auskunft erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Glinkastrasse 1) und in der **Agentur der Gesellschaft**
Eduard Friedrich
Jurjew.



„Adler"-Fahrräder
vorzügliches erstklassiges Fabrikat von Weltruf, verkauft der vorgerückten Saison wegen um zu Räumen zu besonders billigen
herabgesetzten Preisen
Die Uhren- & Fahrradhandlung von
Ed. Kiwastik.
Jurjew, Promenadenstr. 11.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

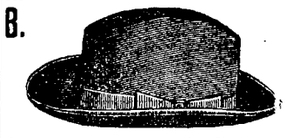
III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

F. F.-W.
Montag, den 31. Mai c.
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause um ½3 Uhr nachmittags.
Der Hauptmann.

Kräftiges
Mittagsessen
ist zu haben bei Fr. Horn in der Rigaschen Str. Nr. 73.

A. GOLOMB.
Enorm billig,
Wegen
vorgerückter Saison
verkaufe unter
Garantie
moderne Formen



Haar- und Woll-Filzhüte
weiche und steife Façons, zu **besonders billigem Preise.**
Ferner
Piqué-Hüte
Stroh-Hüte
Seiden-Mützen
Regenschirme
Spazierstöcke
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Schlipse
Tragbänder
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
A. Golomb
Alexanderstr. Nr. 6.

HAUS
nebst Garten **zu kaufen gewünscht.**
Adr. erbeten Jakobstr. 19.

!Yacht!
Angeschrieb. Estl. See-Yacht-Klub, 43 Fuss lang, 9 Fuss breit, 7 Fuss Tiefgang, Schlafkabine, Salon- und Matrosenraum in bester Ordnung, gutes Inventar und vollkommen seetüchtig
wird billig verkauft.
Zu besehen u. nähere Auskunft: Ziegelei Loksa, Estland, St. Rasik Б. ж д.

Birken- u. Ellernbretter
sind **zu haben** bei **H. Gordon,** Uferstr.

Feldsteine
und
Baubalken
sind vorrätig in **Forbushof.**

1800 Rbl.
werden auf eine 6 % I. Obligation **gesucht.** Off. erbeten sub „B. B." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

4000 Rubel
werden **gesucht** zur Uebernahme einer gut gehenden Landapotheke. Gefl. Off. sub M. W. an d. Expd. d. Bl.

Wiener Porzellanservice
für 15 Personen eine Teemaschine, ein gr. Bilderrahmen, Toilettegarnituren u. a. kl. Gegenstände preiswerth zu verkaufen
Auktionssaal **Frau Ochsenberg.**

Eine
Wendeltreppe
wird **zu kaufen gesucht** — Jakob-Strasse 50.

---

5 Paar
Portièren
ungebraucht, **1 Buffet, Kinderwagen** u. einige andere Sachen sind **noch zu verkaufen** Ritterstr. 9.

Ein wenig gebrauchtes **Fahrrad** zu verkaufen — Gartenstr. 46, beim Hausbesitzer.

Eine Buchbinderpresse,
Heftlade und Zubehör zu verkaufen Waligraben 17, 2 Treppen.

Ein heller **Dachs,** „Beo", hat sich d. 27. d. M. verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Stein-Str. Nr. 15 Qu. 4.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

---

21 u. 22. **Privates** Borst
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 30. Mai c.
Der blinde Passagier.
Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal u. Gustav Kadelburg.
Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 31. Mai 1904
Novität! **Novität!**
Zum ersten Mal:
Die
Landstreicher
Große komische Operetten-Novität in 3 Akten mit Ballet-Aufführungen 2c. von L. Krenn und C. Lindau. Musik von G. M. Ziehrer.
Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.
Sonnabend, den 29. Mai
KONZERT
von der
Theater-Kapelle
von 9½—11½ Uhr.
Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop,
Eingeführte Gäste 20 K. à Person.

Sonntag, den 30. Mai
Konzert
von der
Theater-Kapelle
von 5—6½ Uhr und nach dem Theater.
Entree für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste **frei.**
Der Vorstand.

Der
Dampfer „TIVOLI"
geht an den **Sonntagen** von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends stündlich, mit Ausnahme von 1 Uhr, mit Passagieren nach
Quistenthal.
Gedeckte Barke zur Verfügung.

Evangel. Jünglingsverein,
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 30. Mai a. c.,
abends 7 Uhr:
Versammlung.
(H. C. Hunnius).
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Verloren
2 rec. Briefe, adr. an die Nordlivl. Export-Schlächterei, auf dem Wege von der Kühn-Str. nach Novum. Der Finder wird gebeten, dieselben in der Wursthandlung Kühn-Str. 1 abzugeben.

Hübsche Dachshündin
durchaus edler Abstammung, Abreise halber **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 49.

Guter Vorsteher
billig zu verkaufen — Philosophenstr. 20.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. R. (2 Br.); B. M.; E. v. E.; K. T.; Woh. 400; A. W.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 22 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено. Юрьевъ, 29 мая 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 119 Dienstag, den 1. (14.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

„Tropische Hitze" hat, wie ein Telegramm der „Now. Wr." aus Wafangou unterm 27. Mai meldet, in der südlichen Mandschurei zu herrschen begonnen. Dieser Umstand muß in der gegenwärtigen „Periode der Vorbereitung zu den Operationen", wie eine japanische Quelle die augenblickliche Phase des Krieges charakterisiert, schwer ins Gewicht fallen; und doch ist für denjenigen Teil, der die Angriffsbewegung in der Mandschurei einleitet, keine Zeit zu verlieren, da schon nach wenigen Wochen die Regenperiode, welche den Transport von Geschützen und Proviantmassen nahezu unmöglich macht oder doch außerordentlich erschwert, anbrechen dürfte.

Inzwischen ist es noch durchaus unsicher, welche Taktik die Japaner einschlagen werden: ob sie alles daran setzen werden, sich der ihrer in Port Arthur harrenden blutigen Aufgaben möglichst rasch zu entledigen, um dann mit den dort frei werdenden Kräften gegen das russische Hauptheer einen Stoß zu führen; oder aber, ob sie es auf eine „Verriegelung" der Kwantung-Halbinsel mit dem Minimum der dazu erforderlichen Streitkräfte absehen, um schon jetzt von Samadse aus ernstlich gegen Mukden vorzustoßen — mit der Berechnung, daß bei etwaigen Erfolgen gegen das Hauptheer das heiß ersehnte, durch die Absperrung geschwächte Port Arthur gewissermaßen von selbst ihnen zufallen werde.

Von eminenter Wichtigkeit für den ganzen ferneren Verlauf der Dinge wird sich, wie schon betont worden, die Rolle erweisen, welche die russische Flotte in Port Arthur durchzuführen willens und imstande ist. Die Flotte entscheidet über das Schicksal Port Arthurs.

Der gestern nach einer Agentur-Depesche bereits kurz erwähnte Artikel des Grafen Reventlow im „Berl. Tagbl." bespricht diese Frage in einem für Rußland sehr hoffnungsvollen Sinne; er findet, „daß sich das Verhältnis der Seestreitkräfte ganz erheblich zu Gunsten der Russen verschoben hat". Seine Ausführungen lauten etwa folgendermaßen:

„Die japanische Flotte zählte zu Beginn des Krieges sechs moderne Linienschiffe und ein ganz veraltetes, früher den Chinesen abgenommenes. Von diesen ist der „Chatsuse" untergegangen sowie „Fuji" oder „Jaschima" schwer durch eine Mine beschädigt und für absehbare Zeit unbrauchbar, wenn es überhaupt bis zu den heimischen Werften sich hat fortschleppen können. Ferner wurde von einem dritten Linienschiff berichtet, welches bei der Insel Mantan (dicht bei Talienwan) festsaß; dies scheint nicht mit dem genannten der „Fuji"-Klasse identisch zu sein. Berücksichtigt man die neuesten Gerüchte über weitere Unfälle der japanischen Flotte also nicht, so ist die Zahl der Linienschiffe gleichwohl mindestens auf vier, wahrscheinlich auf drei reduziert! Die Russen haben dem entgegenzustellen: „Peresswjet", „Sewastopol" und „Poltawa". Diese sind sicher aktionsfähig; außerdem wahrscheinlich noch die seinerzeit — scheinbar nicht allzuschwer — beschädigte „Pobjeda", und vielleicht der „Zäsarewitsch". Lassen wir diesen jedoch außer acht, so sind es immerhin vier Linienschiffe, gegen vier oder drei der Japaner. Nun sind allerdings die japanischen Typen den russischen etwas überlegen Von einer „erdrückenden Uebermacht" der Japaner kann man aber doch nicht mehr sprechen. Wieviel Panzerkreuzer (ursprünglich waren es acht) sie noch haben, wissen wir nicht; sicher verloren ist der „Asama".

Zu bedenken ist außerdem, daß bei der intensiven Landungstätigkeit der Japaner an verschiedenen, weit auseinanderliegenden Küstenpunkten eine Konzentration aller Panzerkreuzer zur Unterstützung der Linienschiffe bei Port Arthur wohl nicht möglich ist. Sie müssen mit dem Wladiwostok-Geschwader rechnen, welches aus drei sehr schnellen, sehr starken und reichlich mit Kohlen versehenen Panzerkreuzern besteht, außerdem mit leichten russischen Streitkräften, die aus Port Arthur ausbrechen und die Küsten beunruhigen. — Für Admiral Skrydlow — er befindet sich bekanntlich in Wladiwostok — dürfte diese kritische Lage gerade den gegebenen Moment bilden, um nach Süden vorzustoßen. Der Versuch einer Vereinigung seiner Panzerkreuzer mit dem Port Arthur-Geschwader wäre sicher ein Wagnis, es könnte aber sehr wohl gelingen.

Eine effektive Blockade Port Arthurs übt nämlich die japanische Flotte nicht aus, darauf lassen verschiedene Umstände schließen....

Alles in allem scheint nach dem, was wir wissen, die Lage des russischen Port Arthur-Geschwaders günstiger zu sein als seit langer Zeit. Den Ausschlag gibt allerdings das persönliche Element, wo nicht die Mine in Tätigkeit tritt."

„Baltische Monatsschrift."

Das dieser Tage ausgegebene Mai-Heft der „Balt. Monatsschr." ist so recht dazu angetan, uns zu zeigen, wie unentbehrlich uns diese unsere Monatsschrift ist. Sie bietet uns eine Fülle gehaltvoller Artikel, die ihrem Inhalt nach jeden Gebildeten unserer Heimat aufs allerlebhafteste interessieren müßten und die ihrer Form nach nahezu nur in dieser unserer Monatsschrift eine wirklich passende Veröffentlichung finden, indem sie sich zur Veröffentlichung in einer aparten Broschüre wenig und noch weniger zu einer stückweisen Wiedergabe in einem Tagesblatte eignen.

Es sind besonders zwei Stoffe von hohem aktuellen Werte, die hier uns dargeboten werden: erstens die Studie von R. v. Freymann unter dem Titel „Die Religionsverbrechen nach dem neuen Strafgesetz" und dann der vom Direktor unserer zu erbauenden Irrenanstalt, Dr. Albert Behr, verfaßte Aufsatz über die moderne Irrenpflege und die livländische Heil- und Pflegeanstalt Stackeln. — Der erstere Artikel tut im wesentlichen dar, daß sich, trotz aller Milderungen des neuen Strafgesetzbuches, die Sachlage betreffs der Folgen des Abfalles vom orthodoxen Glauben „faktisch in nichts geändert hat." R. v. Freymann resümiert das Ergebnis seiner Untersuchungen folgendermaßen: „Das neue Strafgesetzbuch bedeutet im Gebiet der Religionsverbrechen einen großen Schritt vorwärts im Vergleich zu dem Kodex vom Jahre 1845. Es ist namentlich die Kürze, Uebersichtlichkeit, technische Vervollkommnung und nicht zum allerletzten die größere Humanität, welches es vorteilhaft auszeichnet; es bleibt nur zu wünschen, daß die humanen Prinzipien, die nunmehr im Gesetz Ausdruck gefunden haben, in Zukunft auch diejenigen beseelen, welche es in praxi anzuwenden haben werden."

Der zweite Aufsatz, derjenige des Dr. Albert Behr, führt in einer jeden gebildeten Laien interessierenden gemeinverständlichen Darlegung in das Wesen und den Wert der modernen Irrenpflege ein und zeichnet anschaulich die Ziele, welche mit Errichtung der livländischen Heil- und Pflegeanstalt Stackeln angestrebt werden. Der Artikel, auf den wir hiermit angelegentlich verweisen, ist zum Teil die Frucht einer Reise, welche der Verfasser als Anstaltsarzt im Verein mit dem bauleitenden Architekten A. Reinberg und Hrn. v. Hansen-Planhof, Mitgliede der ritterschaftlichen Baukommission, zum Studium moderner Irrenanstalten im Auftrage der Ritterschaft ins Ausland unternahmen.

Diesen beiden gehaltvollen Aufsätzen schließt sich fesselnder Lesestoff in sehr lesbarer Form an, nämlich der erste Teil von Aufzeichnungen „aus den Erinnerungen eines russischen Geistlichen in Livland" während der Jahre 1848 bis 1867 und „Ulrich Herbers', weil. Bürgermeister zu Narva, Lebensmaximen", zwischen die ein stimmungsvolles Sonett vom Freiherrn Gotthard v. Loringhoven auf Wereschtschagins Tod geschoben ist. Eine literarische Rundschau (R. v. Engelhardt über Caesar Flaischlen und K. Girgensohn: „Schiller und die neue Generation"), Notizen „zur Schärfung des Sprachgefühls" und die baltische Chronik vom 18. Dezember bis zum 8. Januar 1904 beschließen das Heft.

Am 31. Mai hat, wie die Rigaer Blätter berichten, der Landrat M. v. Sivers-Römershof die Residierung im Livländischen Landrats-Kollegium überkommen. Der Herr Landrat wird im Ritterhause wohnen.

— Wie der „Balt. Westn." estnischen Blättern entnimmt, haben einige estnische landwirtschaftliche Vereine in letzter Zeit die sehr erfreuliche Sitte aufgenommen, Knechte für langjährige Dienste bei einem und demselben Wirten zu belohnen. Die Belohnung besteht in einem Ehrendiplom und einer Geldspende von je 1 Rubel für jedes Dienstjahr; an dieser Spende beteiligen sich die betreffenden Wirte zur Hälfte.

— Von der livländischen Akzise-verwaltung wird in der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gemacht, daß für das laufende Triennium 1904—1906 weitere Gesuche um Eröffnung von Trakteuranstalten, Bierbuden, Bierniederlagen, Weinkellern und Krügen keine Berücksichtigung finden werden, da das Bedürfnis an solchen Anstalten vorläufig vollauf befriedigt ist.

Reval. Die Revaler „Liedertafel" hat das Jubiläum ihres 50-jährigen Bestehens in schöner Festfeier, über die wir an anderer Stelle detaillierter berichten werden, am vorigen Sonnabend begangen. Die Revaler Blätter schauen mit Befriedigung auf die Feier zurück. „Sie hat", meint der „Rev. Beob", „in allen ihren Teilen einen würdig festlichen Verlauf genommen. Allen Teilnehmern wird sie deshalb in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. Der Jubilarin selbst aber mit ihrem Präses, Herrn C. Christiansen, dem Vorstande, den Festordnern und den Mitgliedern gibt die Jubelfeier die volle Berechtigung, mit freudiger Genugtuung auf das mit viel Mühe und Liebe zur Sache veranstaltete wohlgelungene Fest zurückzublicken."

Mitau. Am 27. Mai ist hierselbst der Pastor emer. Moritz Wilhlem Conradi im hohen Alter von fast 83 Jahren verschieden. Er war am 21. Oktober 1821 zu Sallgallen als Sohn des dortigen Pastors geboren, studierte auf der Landesuniversität 1841—45 Theologie, war 1847—49 Pastor-Vikar zu Amboten in Kurland, 1849—50 Garde-Divisionsprediger an der lettischen Jesuskirche in St. Petersburg und seit 1850 lettischer Prediger an der St. Annenkirche in Mitau, welches Amt er erst 1892 niederlegte. Die „Latw. Aw." sagen, wie das „Rig. Tagbl." referiert, in ihrem Nekrolog vom alten Conradi: „Mit seinem geraden, aufrichtigen Sinn und seiner humanen Weltanschauung, die mit wahrer Gottesfurcht gepaart war, hat der Verewigte sich viel Verehrung und Liebe erworben sowohl in seiner großen Gemeinde wie auch außerhalb derselben überall, wo man ihn kannte. Erwähnt sei auch noch, daß Vater Conradi ein wahrhafter Lettenfreund war und ein zuverlässiger Vertreter ihrer besten Bestrebungen. Friede seiner Asche!"

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

II.

Deutschland voran! — Die Deutsch- und Tiroler Alpen. — Kunst und Natur in engem Bunde. — Tirol ist Trumpf! — Im Dorfe und auf der Alm. — Die einzelnen Baulichkeiten. — Eine Bergfahrt. — Die Bayrischen Königsschlösser. — Innsbruck. — Eröffnungsreden. — Das Lob des Weltausstellungs-Präsidenten. — Die Beleuchtung der Ausstellung.

Deutschland voran! Diese Ueberzeugung prägte sich allen auf, die in der letzten Woche vor Eröffnung der Ausstellung letztere besuchten und in den verschiedenen Palästen jene Hallen durchwanderten, welche den deutschen Abteilungen eingeräumt worden sind.

Aber auch außerhalb der offiziellen Ausstellungsbauten marschiert Deutschland an der Spitze und hat eindrucksvoll gezeigt, was es zu leisten vermag. Unmittelbar vor dem Haupteingang zur Ausstellung erheben sich, schon aus weiter Ferne sichtbar, die mehr als 36 000 Quadratmeter bedeckenden Deutsch- und Tiroler Alpen, bei denen sich Kunst und Natur zu engem Bunde vereinten und ein Werk zustande brachten, wie es an so unverfälschter Treue, von so künstlerischer Vollendung und anheimelnder Behaglichkeit wohl noch nie zuvor in ähnlicher Art geschaffen wurde.

Machtvoll recken sich im Hintergrunde die schneeglänzenden Gebirgsriesen des Ortler mit ihren starren, eisumschlossenen Kuppen und Spitzen zum Himmel empor, unterhalb der großartigen Alpenszenerie breiten sich blumige Almen, rauschende Tannenwaldungen, lachende Wiesen mit traulichen Häuschen und blinkenden Bächen aus, und in ihrem Schutze ruht ein Tiroler Dorf, so echt und recht in allen Einzelheiten wie in der Gesamtheit, als wäre es durch Zauberei von den murmelnden Gewässern des Inn hierher an das Ufer des Mississippi versetzt worden.

Gleich der erste Eindruck ist ein stimmungsvoll-abgeklärter, sobald wir das altertümliche Tor durchschritten haben. Jenseits des großen, mit Springbrunnen und Musikpavillon versehenen Marktplatzes erhebt sich ein Schlößchen, mit kühnem Turm und zinnenverziertem Gemäuer von längst verschwundenen Zeiten erzählend. Rechter Hand breiten sich täuschend hergestellte Felskuppen aus, an die sich weitere, im altertümlichen Tiroler Stil gehaltene Baulichkeiten anschließen, darunter das stattliche Rathaus in spätgotischen Formen, welch letztere wir auch im benachbarten Café wiederfinden, verstärkt durch die funkelnde Nachbildung des Innsbrucker „Goldenen Dachls", dann ein friedliches Kirchlein mit der oberhalb des Eingangs segnend herabgrüßenden Mutter Gottes, die von plätscherndem Bach durchrieselte Dorfstraße mit den verschiedenartigsten Häusern und Häuschen in bunter Verzierung, und manch' anderes mehr.

Glückte es meisterhaft, dem Aeußeren seinen volkstümlichen Tiroler Charakter aufzuprägen, so gelang es nicht minder gut, im Innern der einzelnen Butaen, die dem Dienste des Bacchus und Gambrinus gewidmet sind, die gleiche Wirkung zu erzielen. Wer je in einer der traulichen Innsbrucker Wirtshausstuben gesessen mit ihren Bogengewölben und festgefügten Säulen, wer je in den holzgetäfelten Stübchen des Bozener „Batzenhäusls" sich den feurigen Magdalenen-Wein munden ließ, der wird sich in den Sälen und Gemächern, in den laubenartigen Nischen und Turmzimmern des Rathaussaales und Ratskellers vom ersten Augenblick an heimisch fühlen. Die Butzenscheiben der Fenster, die Holzdecken mit den schmiedeeisernen Kronenleuchtern, die Wandmalereien mit ihren Motiven aus Tirols glanzvoller Geschichte und ihren fröhlichen Szenen deutscher Märchen, die bronzenen Wappenschilder an den Säulen, die Reckenfiguren Tiroler Herrscher und Helden auf den Wandpilastern, die derben Holztische und bequemen Sessel — das alles fügt sich auf das trefflichste einheitlich zusammen und ist von überraschend anmutender, architektonisch künstlerischer Wirkung.

Das Gleiche ist der Fall bei der großen Festhalle, die sich uns völlig unerwartet zeigt, wenn wir durch einen der Höhleneingänge jener oben erwähnten Felsgrotten ins Innere treten. In kühner Wölbung baut sich der säulengetragene, 2500 Personen Platz bietende Saal auf, dessen Decke in gedämpftem Blau gehalten ist und durch einen goldenen Rosenfries kassettenartig gegliedert wird. Drei prunkende Deckengemälde sorgen für farbigen Reiz; sie stellen Apollo dar, dem die Musen huldigen, und den weiten Weltenflug des amerikanischen Aars. In Verbindung mit Wandpilastern tragen die seitlichen Säulen Architektur aus rotem Marmor mit bronzenen Sphynxen oben, während die Eckſäulen geschmückt sind mit Figuren aus der Renaissancezeit, mit stolzen Patriziern und holden Frauen. Den ganzen Saal umzieht ein Fries von 30 Wandbildern, die, ornamental reich umrahmt, das Geschlecht derer von Habsburg und Tirol verherrlichen, während volkstümliche Sprüche die Erläuterung bilden.

Aber weit mehr noch gibt es in den inneren Räumen zu schauen, als dekorative Ausschmückungen, war doch seit Jahr und Tag unter Leitung Josef Rummelspachers, des trefflichen Berliner Landschaftlers, eine ganze Schar deutscher Künstler emsig tätig, um uns hineinzuführen in die Alpenwelt und uns vertraut zu machen mit ihren Schönheiten und Wundern. Auf einer Fahrt mit der Bergbahn, deren Station sich im oben erwähnten Schloß befindet, lernen wir sie kennen. Langsam geht es in den an einer Seite offenen Eisenbahnwagen bergan, zunächst nach dem grünen Achensee mit der zur Rast einladenden Pertisau, dann zum Dörfchen Straß im unteren Inntal, nach Fügen und nach Zell am Ziller, woselbst uns eine feierliche Frohnleichnams-Prozession mit singenden, Weihkessel schwingenden Chorknaben und wehenden goldschimmernden Fahnen begegnet. Schließlich erreichen wir Mairhofen, den Endpunkt der Zillertal-Bahn. Hier, an einem großen Felsen-Tunnel, steigen wir aus, die Bahn fährt weiter, und wir genießen noch einmal den Rückblick auf das gesamte wundervolle Zillertal beim Rauschen der Wasserfälle und dem Plätschern der von den Rädern der Mühle gepeitschten Bäche. Durch gesprengte Höhlen gelangen wir zu einem Fahrstuhl, welcher uns in schnellem Fluge hinführt auf den Aussichtspunkt, vor welchem sich weithin der ganze Gebirgskamm des Zillertaler Hochgebirges ausbreitet.

Wiederum besteigen wir einen elektrischen Fahrstuhl, der uns hinabführt zu den blumigen Wiesen des Salzkammergutes. Von selbst hemmen wir die Schritte: eins der schönsten Städtebilder zeigt sich: Salzburg. Vorn rauscht die Salzach dahin, an ihren Ufern breiten sich stattliche Gebäude aus, überragt von der trotzig auf schroffem Felskegel sich aufbauenden Festung. Von hier wandern wir weiter und treten in eine holzerrichtete Tiroler Hütte. Vor uns liegen die tiefgrünen Gewässer des Königssees, in dessen klaren Fluten sich die Spitzen des Watzmanns spiegeln. Und nun, mittelst einer lustigen Fahrt auf der Rutschbahn, geht's hinab zum Salzsee von Berchtesgaden und zur Märchengrotte mit ihren flammenden Ueberraschungen, bei welchen Nixen, die feurigen Wassern entsteigen, eine große Rolle spielen.

Treten wir ins Freie, so zeigt uns ein Wegweiser den Pfad zu den baierischen Königsschlössern. Langsam wandern wir auf dunklen Grottenwegen dahin und genießen plötzlich den Blick auf Linderhof, eine jener Märchenschöpfungen König Ludwig's des Zweiten von Baiern, die er sich in bergumrahmter Einsamkeit errichtete. Linderhof ist nach dem Vorbilde des kleinen Trianon in Versailles in graziösem Rokokostil errichtet. Von marmornen Terrassen überragt, erstreckt sich der blumengeschmückte Vorgarten, aus dessen weitem Wasserbassin eine Fontäne ihre silbernen Fluten in die Lüfte sprudelt. Dahinter liegt das weißglänzende Schloß mit seinem von Säulen getragenen Haupteingang, durch den man in die inneren Räume gelangt die mit größtem Prunke völlig im französischen Charakter ausgestattet sind.

Macht Linderhof einen lieblichen Eindruck, so packt das nebenan gelegene Schloß Neu-Schwanstein durch seine Wucht und durch die Kühnheit seiner Lage. Im mittelalterlichen Burgstil erhebt es sich auf zackigem Felskegel, um den oberhalb schweigsamen Hochwaldes duftige Nebel wogen und wallen. Das Schloß hat fünf Stockwerke, auf die der gewaltige 65 Meter hohe Verteitigungsturm herabschaut, der das Ganze beschirmt. Von diesem Turm wollte sich, wie der Volksmund sagt, der König in die

St. Petersburg, 31. Mai. Mit einem gewissen befreiten Gefühl schreibt die „Now. Wr." in ihrer heute ausgegebenen Nummer zu der amerikanischen „Protector"-Affäre: „Soeben haben wir von unserem Newyorker Korrespondenten die Aufklärung über das geheimnisvolle „Verschwinden" des angeblich in Amerika gestohlenen Unterseebootes erhalten. Aus den in unserem Auftrage angestellten Nachforschungen hat sich ergeben, daß diese ganze — wer weiß, aus welchem Grunde durch den Telegraphen verbreitete — Historie die reinste Erfindung darstellt. Der Dampfer „Fortuna" ist mit Schienen und dgl. m. in der Tat nach Schanghai abgegangen, aber das Unterseeboot „Protector" befindet sich auch eben noch auf der Fabrik." — „Wir können" — schließt die „Now. Wr." — „uns nur darüber freuen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, trotz der Agitation der japanophilen Presse, strikte Neutralität innehält."

— Die offiziöse „Torg.-Prom. Gaz." bringt folgende Erklärung: „In Nr. 135 der „St. Peterb. Wedom." ist eine, später in anderen Zeitungen wiedergegebene Notiz abgedruckt, in welcher gesagt ist, daß die letzte von Japan emittierte Anleihe unter den Moskauer Kapitalisten sehr verbreitet sei. Laut Mitteilung des Moskauer Börsenkomitees an das Finanzministerium ist die obige Nachricht als völlig erfunden und offenbar als auf einem Mißverständnis beruhend zu betrachten. Die Moskauer Kapitalisten haben sich, wenn auch nur mit unbedeutenden Summen, an der Subskription nicht auf die von Japan emittierte Anleihe, sondern auf die letzte russische Anleihe (fünfprozentige Schatzscheine der Reichsrentei) beteiligt, welche für die Kriegführung mit Japan emittiert worden ist und daher in der gewöhnlichen Umgangssprache die „japanische" genannt wird."

— Bezüglich des letztjährigen Notstandes veröffentlicht der „Reg.-Anz." eine offizielle Mitteilung, in der es nach der Uebertragung der „St. Pet. Z." eingangs heißt: Im Laufe des Herbstes und Winters 1903 und des Frühjahrs 1904 wurde die von der Mißernte betroffene Bevölkerung von der Regierung hauptsächlich zur Besäung der Winter- und Sommerfelder und nur in geringem Maße zur Sicherstellung der Verpflegung unterstützt. Diese Unterstützung bestand 1) in direkter Erteilung von Darlehen an Brot- und Staatgetreide, das für Rechnung der örtlichen Gemeinde-, Gouvernements- und der Reichs-Verpflegungskapitalien erworben war, und 2) in Anweisung von Regierungs-Unterstützungen an die Landschafts-Institutionen der Gouvernements Wjatka, Nishni-Nowgorod, Nowgorod und Ssaratow zur Organisation von öffentlichen Arbeiten, eines Getreideverkaufs zum Kostenpreise und zur Erteilung von Futtermittel-Darlehen, um das Arbeits- und Milchvieh im Frühjahr zu erhalten. — Im ganzen beanspruchten die Verpflegungs-Maßnahmen 7 933 023 Rbl., hiervon aus dem allgemeinen Verpflegungskapital 1 420 728 Rbl. zur Verpflegung, 5 023 085 Rbl. zur Aussaat und 806 000 Rbl. für die übrigen Maßnahmen. Die restierende Ausgabe im Betrage von 683 210 Rbl. wurde aus lokalen Mitteln bestritten.

— Der Sanitätszug Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Maria Pawlowna hat, der „St. Pet. Z." zufolge, nach seinem Eintreffen in Ljaojang seine Tätigkeit begonnen. In letzter Zeit wurden etwa 400 Verwundete zur Verpflegung angenommen.

— Das neue Stadtamt, welches nach den neuen städtischen Wahlen gebildet werden mußte, ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, eben erst komplett geworden, nachdem von den neuen Stadträten sieben von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt und die noch fehlenden zwei von der Regierung ernannt worden sind. Nach der neuen Städteordnung nämlich hat die Regierung das Ernennungsrecht der Stadträte, wenn, wie das im vorliegenden Falle zutrifft, die Stadtverordneten in Wahlversammlungen auf die Wahl sich nicht haben einigen können.

— Anton Tschechow reist, wie der „Her." zu berichten weiß, nicht nach dem Fernen Osten. Der Schriftsteller ist erkrankt und wird von den Aerzten zur Kur ins Ausland geschickt.

— Ueber den Grafen L. N. Tolstoi liegen den „Now." Nachrichten vor, die den Gesundheitszustand des greisen Schriftstellers als vorzüglich schildern. L. N. Tolstoi macht weite Spaziergänge, interessiert sich für die Ereignisse im Fernen Osten, und arbeitet gegenwärtig an seinem neuen Roman „Hadschi Murat". Die zahlreichen Besuche in Jassnaja Poljana dauern ununterbrochen fort; unter anderen haben den Grafen mehrere französische Korrespondenten auf ihrer Reise zum Kriegsschauplatz besucht.

Pleskau. „Vergebliches Erwarten" — überschreibt das „Plesk. Stadtbl." in seiner neuesten Nummer folgende Lokalnotiz: „Am 25. Mai verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß abends mit der Eisenbahn 200 japanische Gefangene in Pleskau eintreffen würden. Eine Masse Neugieriger eilte, sie zu begrüßen, und zur Ankunft des Abendzuges war der Bahnhof über und über voll von Publikum. Aber die Erwartungen wurden getäuscht: die Gefangenen brachte der Zug nicht."

Wladiwostok. Ueber die Lage in Wladiwostok gibt folgendes, von der „St. Pet. Ztg." wiedergegebene Telegramm des dortigen Stadthaupts an den Finanzminister Aufschluß. „Infolge des Krieges, des Belagerungszustandes, des stattgehabten Bombardements und der Evakuation der administrativen Institutionen, der Lehranstalten und Privatleute hat sich die Einwohnerschaft der Stadt um mehr als die Hälfte verringert. Viele Wohnungen werden kostenlos abgegeben, nur damit dieselben durch Einwohner geschützt sind. Die allgemeinen Lebensbedingungen sind sehr schwer. Die Banken eröffnen keine neuen Kredite. Eine Menge von Wechseln sind protestiert. Für Güter gibt es wegen des vollständigen Geldmangels keine Käufer. Dabei melden die Jarosslaw-Kostroma- und die Nishegorod-Ssamarsche Agrarbank wegen versäumter Terminzahlungen fortgesetzt Güter zum auktionsweisen Verkauf an. Unter den oben dargelegten Bedingungen führen solche Maßnahmen natürlich zu einem vollständigen Ruin der Klienten der Banken. Die am Laufe der Ereignisse unschuldigen Leute werden als Bettler auf die Straße gesetzt, während ihre Habe von Wucherern und Abenteurern für einen Spottpreis aufgekauft wird. Auf Grundlage eines Beschlusses der Duma und in ihrem Auftrage, sowie auf Grundlage mehrfacher Klagen der Klienten von Agrarbanken habe ich es für meine Pflicht erachtet, die Direktionen der Banken von der hilflosen Lage der städtischen Bevölkerung in Kenntnis zu setzen und darum zu bitten, dieselbe nicht durch Auktionen zu ruinieren. Laut § 19 der Banken ist es diesen freigestellt, in solchen Fällen Vergünstigungen zu gewähren. Hierauf gestützt, bittet die Duma, die Zahlungen bis zur Beendigung des Krieges zu stunden und die Rückstände alsdann auf 3 Jahre zu verteilen. Ich nehme mir die Kühnheit, Ew. Hohe Exzellenz zu bitten, die Notlage der Bevölkerung der Stadt und Festung Wladiwostok, welche durch die Macht der Ereignisse in die vorderste Schlachtlinie gestellt, zu würdigen und ihren Ruin nicht zuzulassen, sondern vielmehr ihre Stimmnng in Erwartung der feindlichen Ueberfälle aufrecht zu erhalten." Telegramme gleichen Inhalts sind an die beiden genannten Banken abgefertigt worden und diese haben sich auch bereit erklärt, die Rückstände zu stunden. Vom Direktor der Kreditkanzlei des Finanzministeriums lief folgende Antwort ein: „Am 9. Mai erfolgte der Allerhöchste Befehl, den Einwohnern von Wladiwostok für Zahlungen laut Krediten der Agrarbanken außerordentliche Vergünstigungen zu gewähren. Vom Umfange dieser Vergünstigungen sind die Nishegorodsche und Jarosslawsche Agrarbank in Kenntnis gesetzt."

Finnland. Der „Rev. Z." wird berichtet: Der finndländischen Fischereivereinigung, in deren Diensten seit einiger Zeit der auf administrativem Wege verabschiedete frühere Fischereiinspektor Dr. Nordquist steht, ist die bisher gewährte Staatssubsidie entzogen worden. — — Kürzlich versuchten 2 Untermilitärs vom finnischen Gardebataillon auf einem von Räfsö (Björneborg) abgehenden finnischen Barkschiffe ins Ausland zu entkommen, wurden jedoch auf See entdeckt und dem vorbeipassierenden Zolldampfer „Eckero" übergeben.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Juni.

Delcassé über die armenischen Unruhen.

In der französischen Deputiertenkammer ersuchte am Donnerstage Pressensé um Auskunft über die jüngsten Ereignisse in Armenien. Er tadelte das Vorgehen der türkischen Regierung und sprach die Hoffnung aus, daß die Mächte eine Erneuerung der Greueltaten von 1894 nicht zulassen werden. Vorstellungen machten keinen Eindruck auf den Sultan; man sollte daher, da man auf die Mitwirkung Englands und Rußlands rechnen könne, eine Flottendemonstration vornehmen, um den Untergang der armenischen Nation zu verhindern. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Der Minister des Auswärtigen Delcassé erwiderte: Frankreichs Bestrebungen seien immer auf die Ausführung des Berliner Vertrages bezüglich Armeniens gerichtet gewesen; es habe in Sassun ebenso wie England und Rußland ein Konsulat errichtet. Ihren vereinten Bemühungen sei es oft geglückt, die Ordnung in Armenien aufrecht zu erhalten. Der Minister erinnerte an die Entsendung einer Gesandtschaft, die zufriedenstellende Erfolge erzielt habe, und verlas einen Bericht des französischen Botschafters, worin festgestellt wird, daß die Lage der vom Jahre 1894 nicht gleich sei. Ortschaften seien zerstört, ihre Einwohner hingemordet worden; es sei aber unmöglich, den Umfang des Unheils anzugeben, dessen Bedeutung übertrieben sein müsse. Die Anwesenheit der französischen Konsuln auf dem Schauplatz der Ruhestörungen sei von wohltuender Wirkung gewesen. Der Bericht habe geschlossen: man müsse eine Ergänzung der Nachrichten abwarten, um auf die Pforte zu wirken. England und Rußland hätten ähnliche Berichte erhalten. Wenn man noch nicht Zwangsmaßnahmen ergreifen könne, so müsse man wenigstens bedauern, daß die Pforte, indem sie den Armeniern Reformen verweigere, ihnen nur sozusagen eine einzige Zuflucht lasse, nämlich die, zum Aufstande aufzurufen.

Der Minister tadelte sodann das militärische Vorgehen der Türkei und erklärte, er habe die Konsuln angewiesen, die Armenier zu beschützen, sowie den Botschafter, nach wie vor im Einvernehmen mit seinen Kollegen zu handeln, um die Pforte an ihre Pflicht zu erinnern. Delcassé sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Pforte einsehen werde, weder in Macedonien noch in Armenien sich ihren Verpflichtungen ungestraft entziehen zu können. (Beifall.)

Deutschland.

Unter der Ueberschrift „Eine schlimme Enthüllung" schreibt die „Tägl. Rdsch." zum Prozeß der Pommern-Bank: „Die Verhandlungen im Pommernbnak-Prozeß haben einen großen Fehler enthüllt, der einem an sich lobenswerten, aber zu blinden Eifer entsprungen ist und sie haben leider noch Schlimmeres enthüllt. Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach, der eifrige Förderer von Kirchenbauten und Wohlfahrtseinrichtungen, dem viele Beispiele von großherziger Schenkung bekannt sind, dem aber auch der Ehrgeiz und das Streben nach persönlichem Vorteil manche große Summe für die gedachten Zwecke aufdrängt, der manche große Wohltat mit einer Befriedigung der kleinen menschlichen Eitelkeiten belohnen zu müssen glaubt, sieht sich auch eines Tags den Anerbietungen eines für sehr reich gehaltenen Geldinstituts gegenüber, und im Vertrauen auf einen Reichtum, der sich solche Schenkungen erlauben darf, nimmt er nach und nach eine Gabe von über einer halben Million Mark, wahrscheinlich für seine kirchlichen Lieblingswerke, an. Er rechnet auf die Zustimmung aller an der Bank beteiligten Personen, und ein Verlangen, dem Institut das Ansehen einer Hofbank zu verleihen, ist ihm eine willkommene Gelegenheit, seinem Dank ebenfalls durch eine kleine Tat Ausdruck zu geben. Die Dinge gehen ihren Gang weiter, und eines Tages enthüllt sich beim Zusammenbruch der Bank, daß aller Glaube an ein so hochherziges Wohltun und Helfen eine schnöde Täuschung gewesen ist, daß Menschen, die ihr Vertrauen auf die Bank gesetzt, die ihr Vermögen dort angelegt, oder ihre Ersparnisse dort untergebracht haben, durch die Schenkungen der Bank ihres Besitzes beraubt und wer weiß in welche peinliche Lage geraten sind, in der ihnen vielleicht selber Wohltaten not täten. Im Namen der christlichen Nächstenliebe und des Eifers für das Wohlergehen der Kirche hat ihnen die Gewissenlosigkeit ihr Gut entrissen und es ist verschwunden, weil es als ehrliche Wohltat empfangen und benutzt worden ist. Niemand wird peinlicher von einer solchen Entwertung der Gabe berührt gewesen sein, als der Oberhofmeister Freiherr von Mirbach. Aber wenn der Eifer, seine Werke zu fördern, den vornehmen Empfänger des Geldes blind gegen die bedenkliche Höhe der Gabe gemacht hat — was konnte es nach der Entdeckung des Betrugs noch für einen anderen Gedanken geben, als den: zuruck mit dem besudelten Geschenk, und müßten alle andern Werke dafür eine Zeitlang still stehen. Aber was hätte geschehen müssen, geschah nicht, bis endlich die Angelegenheit in öffentlicher Gerichtsverhandlung ans Licht kam, um nun den Zorn der Geschädigten, die Mißbilligung des ganzen — Volkes und alle Leidenschaften der Verhetzung zu entfesseln."

Unter der Spitzmarke „Endlich!" schreibt die „Tgl. Rdsch.": „Ein Kabelbericht der „Frkf. Ztg." bringt aus Amerika die Nachricht, daß die Enthüllung des Alten-Fritz-Denkmals nun bestimmt auf den 20. November festgesetzt sei. Die Brutus-Schmerzen der gestrengen Republikaner jenseits des Ozeans mildert Kaiser Wilhelm durch einen launigen Einfall. Er entsendet eine Deputation aus Nachkommen deutscher Kampfgenossen George Washingtons."

Graf Hoensbroech hat, wie die „Magdeb. Ztg." aus St. Johann a. d. Saar berichtet, gegen das Urteil des Trierer Landgerichts in seinem Prozeß wider Dasbach Berufung bei dem Oberlandesgericht in Köln angemeldet.

In Sachen des jüdischen Religionsunterrichts an den Mittelschulen hatte der Deutsch-Israelitische Gemeindebund an das preußische Kultusministerium eine Eingabe gerichtet, in der er um Einführuug des jüdischen Religionsunterrichts durch alle Klassen der höheren Lehranstalten, die Erteilung einer Note über „Religion" im Abgangszeugnis der jüdischen Abiturienten und die Einräumung eines gewissen Aufsichtsrechtes über den jüdischen Religionsunterricht an die jüdischen Gemeinden ersuchte. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist das Ministerium nicht abgeneigt, auf die Wünsche einzugehen, und unterzieht die einzelnen Punkte zurzeit einer „wohlwollenden Erwägung."

Frankreich.

Die „Germania" erfährt aus Rom, daß eine Besserung der Beziehungen Frankreichs zum Vatikan in Aussicht steht. In nicht allzuferner Zeit soll ein neuer Botschafter in Rom eintreffen. Der Pariser Nuntius Lorenzelli verbleibt bis auf weiteres auf seinem Posten.

England.

Sir Frank Sweetenham, der bisherige Gouverneur und Oberkommandant der Straits Settlements, macht in der „Times" darauf aufmerksam, daß nach dem Vertrage zwischen England und China vom 1. Juli 1898 China Wei-

---

klaffende Tiefe stürzen, wenn die dunklen Mächte über ihn Oberhand gewännen; nach Anderen gedachte er von hier aus mit einer Flugmaschine die jenseitigen Felskuppen zu erreichen.

Verlassen wir diese Aussichtspunkte, so eröffnet sich beim Weiterwandern vor uns das reizvolle Panorama des lieblichen Zell am See, welches Dörfchen uns zutraulich grüßt im stillen Frieden am Ufer des Wald- und Berg-umschlossenen Gewässers, und ein anderes ebenso anmutiges Panorama reiht sich an: jenes Innsbruck's der wundervollen Perle Tirols, von all' jenen immer wieder und wieder aufgesucht, die je ihren Fuß dorthin gesetzt. Im lachenden Tal, dessen gewaltigen Hintergrund gigantisch zum Himmel auftürmende Felsmassen bilden, liegt die schönheitsvolle Stadt. Vorne rauschen die weitkronigen alten Bäume des Berges Isel, von dem aus unter Andreas Hofers kühner und siegreicher Führung die Tiroler Freiheitskämpfer im April 1809 sich auf die französischen Heeresmassen stürzten, ihnen blutige Niederlagen bereitend und das liebliche Tiroler Land von der verhaßten Fremdherrschaft befreiend.

Um aber nichts zu vergessen, sei noch hervorgehoben, daß in dem bereits beschriebenen Kirchlein, dessen Gewölbe in Blau und Gold gehalten ist, die Oberammergauer Passionsspiele in über hundert farbigen Naturaufnahmen vorgeführt werden, begleitet von entsprechendem Text und feierlichem Orgelspiel.

Diese Deutsch- und Tiroler Alpen nun wurden als erstes Unternehmen der Weltausstellung, und zwar drei Tage bevor letztere ihre Pforten öffnete, feierlich eingeweiht. Jedermann fast hatte daran gezweifelt, daß die festgesetzte Frist eingehalten werden könnte: Schneestürme, Gewitter, Regen bildeten immer neue Hemmnisse, die blos mit Aufwendung aller Energie der Beteiligten überwunden werden konnten. Nur einer verlor hierüber den Mut nicht, der Erbauer und Schöpfer des ganzen Werkes, Herr Hermann Knauer, welcher während der letzten Wochen mit unermüdlicher Energie und vollster Tatkraft die Arbeiten persönlich leitete, und dem es in erster Linie zu danken ist, daß sich das gewaltige Unternehmen so zeigt, wie es am Eröffnungstage, an welchem endlich, endlich uns die Sonne ihre güldene Huld erwies, die freudigste Zustimmung fand.

Wohl tausend und mehr Personen waren der Einladung zur Besichtigung gefolgt, darunter die hervorragendsten Vertreter des Deutschtums und der ersten amerikanischen Kreise. Und als man sich nach eingehender Wanderung in dem prächtigen Festsaale an blumengeschmückten Tafeln und bei frohsinnigen Tiroler Weisen der Musikkapellen niederließ, da klangen die Gläser hell zusammen darauf, daß Deutschland wieder einmal voran ist. Dies betonte auch der Präsident der Weltausstellung D. R. Francis in seiner Rede, in der er hervorhob, daß hier ein Werk geschaffen, wie es noch nie zuvor eine andere Ausstellung gehabt — ein Werk, das der Weltausstellung eine ganz besondere Anziehungskraft verleiht.

Auf diesen Erfolg wies auch Herr Herrmann Knauer in seiner ernsten und gehaltvollen Rede hin. Erfolgreich und schaffensfroh, so führte er aus, hat sich das Deutschtum hier am Mississippi seine Stellung zu wahren gewußt, in treuem Zusammenhalten mit den Bürgern dieses freien und mächtigen Landes, über dem siegesfreudig das Sternenbanner weht. „Viele der Männer, die Großes zum Wohle der Stadt und des Staates geleistet, sie sind deutschem Blute entsprossen und haben sich ihre Art bewahrt, jene Art, auf die wir stolz sein dürfen! Diese deutsche Art zeigt sich nicht in Selbstüberhebung und im Kleben an allen alten vaterländischen Gebräuchen, nicht im Besserwissen und in nörgelnden Vergleichen mit dem, was hüben und drüben gut oder schlecht ist, nein, sie zeigt sich in unermüdlicher Arbeit, im Ringen und Streben nach hohen Zielen, im vollen Verstehen jener charakteristischen Vorzüge der Bevölkerung dieses Landes, die letzterem seine erstaunliche Blüte, sein wachsendes Gedeihen, seine gegenwärtige hohe Stellung unter den Völkern des Erdballs gebracht!" . .

Die von häufigem Beifall unterbrochene Rede endete in einem Hoch auf den deutschen und österreichischen Kaiser sowie auf Präsident Roosevelt.

Und welch' ein Ueberraschung, als wir die Deutsch- und Tiroler Alpen verließen: zur Ehrung der letzteren hatte Präsident Francis eine allgemeine Beleuchtung der hauptsächlichsten Weltausstellungsgebäude verfügt. Das war in der Tat ein zauberhaftes Schauspiel! Diese stolzen Paläste und Säulenhallen waren dicht umsponnen von hunderttausenden flimmernder elektrischer Lichtchen, die in schlanken Reihen, in zierlichen Windungen, in dichten Bogen die Tore, Kuppeln, Türme, die sämtlichen Fassaden dieser gewaltigen und doch graziösen Bauten umrankten und ihre stolzen architektonischen Formen, hier in des Wortes wahrhafter Bedeutung, in glänzendstem Licht erscheinen ließen. Ein Flammenstrom ergoß sich die Kaskaden herab und fand seine flimmernde Fortsetzung in den breiten Lagunen. Es schien, als ob das gesamte Sternenheer herabgezaubert worden sei auf unseren Erdball, der uns, allem Weltschmerzlertume zum Trotz, doch so viel Schönes und Freudiges, Großes und Unvergeßliches bietet!

Mannigfaltiges.

Rotterdam, 9. Juni (27. Mai). Eine furchtbare Feuersbrunst, welche in der Nähe der Asia-Bissus ausbrach, wo sich die großen Depots befinden, griff mit großer Heftigkeit um sich, hauptsächlich in den Holzvorräten der Firma Frank. Um 10 Uhr abends hatte das Feuer bereits auf einem Komplex von 7 Hektar alles vernichtet. Der Schaden wird bereits jetzt auf $1^1/_2$ Millionen geschätzt.

— Ein offener Brief Cronjes. Der alte Burengeneral Cronje rechtfertigt in einem offenen Brief an den „Matin" seine Einwilligung zu dem Angebot eines amerikanischen Unternehmers, sich auf der Weltausstellung zur Schau stellen zu lassen: „Ich habe für mein Vaterland gekämpft," schreibt der alte Krieger, „und mein ganzes Gut dabei verloren. Ich habe kein Vaterland, kein Haus mehr, mein Reichtum ist dahin, meine Frau ist tot! Um das Leben noch einmal von vorn zu beginnen, dazu bin ich zu alt. Meine Zukunft ist das Elend — — —. Was nützt mir der Ruhm, den ich mir im Kampf für die Freiheit erstritten habe, wenn ich verhungern muß? Meine Freunde haben mir teils zu-, teils abgeraten. Aber worauf soll ich Rücksicht nehmen oder was habe ich in meiner Heimat zu erwarten? Zum Pflügen bin ich zu alt geworden und zum Graben nicht mehr jung genug. Meine Landsleute und die Engländer haben nichts für mich getan, ich selbst habe mir meinen Ruhm erkämpft, mit ihm muß ich jetzt den Kampf gegen das Leben aufnehmen. Darum habe ich das Angebot angenommen, und werde wieder all die Schlachten durchkämpfen, die nun vergessen sind. Vielleicht werden die Zuschauer besser begreifen, wie heiß ich und meine Leute gestritten haben, und wie bitter die Enttäuschung war." — Wir glauben nicht, daß Cronje mit dieser „Rechtfertigung" den üblen Eindruck seiner Handlungsweise verwischen wird.

— Eine Benefiz-Heirat. Zur Zeit, als Kotzebue das Theater in Reval leitete, war es dort Sitte, daß den Künstlern, welche sich verheirateten, eine Extrabenefizvorstellung bewilligt wurde. Dieser Brauch rettete einstmals den mit Schulden beladenen bekannten Schauspieler Karl Zimmermann. Verdrießlich kam er eines Tages nach Hause; er besaß keinen Groschen mehr, und die Gläubiger drängten ihn unbeschreiblich. „Ach, könnte ich Ihnen nur helfen, für mein Leben gern wollt' ich es tun!" rief teilnehmend seine estländische Wirtschafterin. „Wirklich, Marietta?" erwiderte er. „Dann mußt Du mich heiraten; ich erhalte auf diese Weise Benefiz!" Die Trauung wurde wirklich vollzogen, und Zimmermann tilgte mit dem Ertrage seiner Benefizvorstellung die drückendsten Verbindlichkeiten. Das Merkwürdigste aber war, daß diese Ehe sich äußerst glücklich gestaltete. Marietta wußte ihren Gatten von seinem leichtsinnigen Lebenswandel abzubringen, und als sein Tod nahte, sagte Zimmermann: „Die Benefizheirat hat mein Glück gemacht; die Jahre meiner Ehe waren die schönsten meines Lebens."

— „Elefantenwürstchen". Wie aus Gent berichtet wird, kaufte ein dortiger Schlächtermeister von dem Zoologischen Garten das Fleisch eines getöteten Elefanten und verarbeitete es schleunigst zu „Frankfurter Würstchen". Er konnte dabei nicht weniger als 3800 Pfund Würstchen fabrizieren, die wie warme Semmeln weggingen. Das 40 Pfund schwere Herz des Elefanten verkaufte er scheibenweise als Kuriosität. Alle, die von dem Fleische gekostet hatten, erklärten es für eine Delikatesse...

— Glosse. Mancher glaubt, er habe die Dichteritis — hat aber nur den Zitaterich. — — Lakonisch. „Bub', was tust Du?" — „Hansl heiß'n tu' i'!" — — Zeitspiegel. „.... Im Herbst haben wir geheiratet, im Winter war ich in Rom — jetzt bleibe ich noch einige Wochen hier an der See und dann reise ich in die Berge. Meinen Mann habe ich zu Hause gelassen!" — „Reizend, beneidenswert!.... Aber wenn ich Ihnen etwas raten darf, liebes Kind, dann verwöhnen Sie Ihren Mann nicht gleich anfangs zu sehr!" — — Gefährlich. „Ich gäb' was d'rum, wenn ich wüßte, was sich meine Braut zum Namenstag wünscht!" — „So frag' sie doch einfach!" — „Ja . . so viel will ich doch nicht ausgeben!" („Fl. Bl.").

haiwei und die anliegenden Gewässer England nur für eine so lange Periode überlassen hat, als Port Arthur im Besitz Rußlands bleibt.

Schweiz.

Ueber das Attentat auf den russischen Gesandten wird jetzt durch die schweizerische Depeschen-Agentur vom 10. Mai folgendes bekannt: Um 1 Uhr mittags begegnete ein hiesiger Bürger an der Bundesgasse zwei sich in lebhaftem Gespräch befindenden gestikulierenden Männern. Als die Beiden bereits eine Strecke an ihm vorüber waren, hörte er einen Schuß. Er wandte sich um und bemerkte, wie einer der beiden Fremden zu Boden fiel, aber allein wieder aufstehen konnte, während der andere davonlief. Der Bürger holte den Fliehenden ein und übergab ihn dem nächsten Polizeiposten. Auf der Polizeiwache wurde dem Täter ein noch fünf Schüsse enthaltender 7 Millimeter-Revolver abgenommen; er gab ohne Umschweife zu, daß er auf den russischen Gesandten geschossen habe. — Der Gesandte wohnte in der Regel in Genf. — Ilnitzki — so heißt der Attentäter — war früher Ingenieur. Es heißt jetzt, er sei Rumelier und türkischer Untertan und glaubte sich berechtigt, an die russische Regierung verschiedene Reklamationen zu richten über Geschäfte, über deren Charakter noch keine genauen Meldungen vorliegen, die aber privater Natur zu sein scheinen. Vor ungefähr einem Jahre stellte sich Ilnitzki dem russischen Gesandten vor und übergab ihm ein Memorandum über seine Forderungen. Schadowski, den die Angelegenheit garnichts anging, übernahm die Uebermittelung des Memorandums nach Petersburg und schickte es sofort dorthin ab. Ilnitzki, ungeduldig auf Antwort wartend, scheint, als diese nicht einlief, in Wut geraten zu sein. Er richtete verschiedentlich Drohbriefe an die russische Gesandtschaft. Diese wurden dem politischen Departement und von diesem der Berner Polizei übergeben.

Spanien.

Zu dem spanischen Dreibund-Geheimnis findet sich in der Wiener „Neuen Fr. Presse" eine beachtenswerte Mitteilung folgenden Inhalts: Spanien habe nie formell der Tripelallianz angehört, aber tatsächlich bestand eine Konvention zwischen Spanien und dem Dreibunde, die 1890 abgeschlossen und im Jahre 1895 von Spanien gekündigt und nie wieder erneuert worden ist. Es wäre also die Zeit nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck und bereits unter der Regentschaft der Königin-Mutter Christine gewesen, als Spanien sich in diese internationale Kombination einließ. Der Anschluß Spaniens sei formell so wenig eine Allianz gewesen, wie der Anschluß Rumäniens an den Dreibund, aber, so wie Rumänien in intimen Beziehungen zur Tripelallianz stehe, so sei dies auch mit Spanien der Fall. Spanien habe im fernen Westen, Rumänien im fernen Osten die Friedenszwecke des Dreibundes zu fördern.

Japan.

Die „Russ. Tel.-Ag." versendet folgende, aus Moskau vom vorigen Sonnabend datierte Depesche: Die Missionsgesellschaft hat einen Brief des Bischofs Nikolai aus Japan erhalten, aus dem hervorgeht, daß die japanische rechtgläubige Kirche trotz des Krieges, dank der Fürsorge der japanischen Regierung, nach wie vor unbehelligt ist. Tag und Nacht stehen Wachen der Polizei und Gendarmerie bei dem Missionsgebäude. Im ganzen Reich sind die Behörden angewiesen, die Rechtgläubigen zu schützen und keinerlei Beleidigungen und Drangsalierungen zuzulassen. Die japanische orthodoxe Mission besteht gegenwärtig aus 260 Kirchengemeinden mit 28 230 Gliedern. Von den 39 Geistlichen sind drei Russen. Außerdem gibt es 146 Prediger.

Transvaal.

Der „Standard" meldet aus Pretoria: Nach einer am 8. Juni eingegangenen amtlichen Depesche sind im Bezirk Zontpansberg unzweifelhaft Weiße von Eingeborenen ermordet worden. Da die Buren drohten, die Gegend zu verlassen, wenn ihnen nicht hinreichender Schutz gewährt werde, ist eine Abteilung der südafrikanischen Polizeitruppe an die Grenze entsandt worden. General Beyers ist in der letzten Nacht mit Wissen der Regierung nach Norden abgereist, um zur Bewaffnung der Buren an der Grenze 500 Stück Feuerwaffen zu verteilen.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die militärischen Lehren des jetzigen Krieges schreibt der militärische Mitarbeiter der „Mosk. Wed.":

„Vor allen Dingen haben die jetzigen militärischen Operationen endgiltig die Ansicht widerlegt, daß jeder Kampf (der Autor meint den Nahkampf) bei den modernen vervollkommneten Geschützen und Gewehren undenkbar geworden sei. Man glaubte, daß der Sieger im Moment des entscheidenden Zusammentreffens in keinem besseren Zustande sein würde als der Besiegte, daß das moderne Feuer ganze Truppenteile niedermähen würde und eine Partei schon bald nach Beginn des Kampfes nicht imstande sein werde, diese Hölle auszuhalten; daß Frontalangriffe undenkbar wären, daß schon das Erreichen der feindlichen Position eine schwer erfüllbare, fast unmögliche Aufgabe sei. Und was sehen wir? Bei Kjulendschöng donnern einen ganzen Tag vor dem entscheidenden Kampf gegen 110 feindliche Geschütze, darunter die modernen Arisaka-Kanonen und schweres Belagerungsgeschütz, dennoch aber halten die Verteidiger, d. h. die russischen Truppen, noch am nächsten Tage von 4 Uhr morg. bis 8 Uhr abends, d. h. 16 Stunden lang, ihre Positionen und ziehen sich in voller Ordnung zurück, nachdem sie Hunderte verloren. Die Japaner wiederum führen trotz der örtlichen Hindernisse, trotz unserer Schnellfeuer-Artillerie, trotz der Haufen von Leichen, die sich unter unserem Feuer türmen, ihre Angriffe aus und erreichen ihr Ziel — besetzen das rechte Jalu-Ufer. Bei Kintschou kämpfen unsere Truppen trotz des heftigen Kreuzfeuers Tage lang und die Japaner dringen trotz einer Reihe künstlicher Hindernisse, trotz der Landminen, der Schnellfeuergeschütze, Festungs-Kanonen und sonstigen Vernichtungsmittel immer vorwärts und nehmen und besetzen schließlich die Position von Kintschou."

Am Ufer der Pestschanaja unweit Tschita wird, wie die Blätter berichten, ein großes Hospital für 5000 Kranke errichtet. Das Hospital wird aus 25 Baracken zu 200 Betten, ferner Wohnungen für das Personal und den übrigen erforderlichen Nebengebäuden bestehen.

Ueber Mißbräuche im Handel mit Fleisch berichten die „Sab. Obl. Wed.", daß der Fleischhändler Longotzki alles im Transbaikalgebiet feilgebotene Fleisch aufzukaufen suchte; er kaufte es sogar von den Kontraktlieferanten der Armee und stapelte, was er irgend erhalten konnte, in seinen Eiskellern auf. Auf eine dem Oberkommandierenden darüber zugegangene Unterlegung erfolgte folgende Resolution: Der Fleischer Longotzki ist sofort zu arretieren und per Etappe ins Gouvernement Tobolsk zu befördern, wo er, bis zur Beendigung des Krieges, unter Polizeiaufsicht zu verbleiben hat. Hinsichtlich der übrigen, auf hohe Preise spekulierenden Händler wurde verfügt: Sobald sie künstlicher Steigerung der Preise überwiesen werden, sind ihre Waren zu konfiszieren und zu öffentlichem Verkauf zu stellen.

Ein in Warschau aus Ljaojang eingetroffener Privatbrief gibt interessante Aufschlüsse über die ungeheuere Steigerung, die die Preise der gewöhnlichen Lebensmittel in den letzten Wochen erfahren haben. So wird das Pfund Zucker jetzt mit 45 Kopeken anstatt gegen früher 15 Kopeken bezahlt. Der Preis des Brotes hat sich verdreifacht, denn für anderthalb Pfund sind jetzt anstatt 5 nicht weniger als 15 Kopeken zu zahlen. Tabak, unentbehrlich für den russischen Soldaten, gerade so wie der Tee und der Zucker dazu, ist pro Viertelpfund mit 55 Kopeken zu bezahlen, während man früher weit bessere Sorten um 28 Kopeken für dasselbe Quantum haben konnte. Auch die Kartoffeln haben einen gewaltigen Preisaufschwung zu verzeichnen; für 1 Pud muß man anstatt 1 Rubel jetzt 4 Rubel geben. Mais kostet das Quantum, das sonst 2 Rbl. kostete, deren 12, während man für Eier etwa 20 Kopeken pro Stück bezahlen muß und willig gibt. Nach dieser kurzen Aufstellung nur einiger weniger Lebensmittelpreise sieht man bereits, mit welchen Schwierigkeiten jetzt der Aufenhalt in der Mandschurei verbunden sein muß. Es ist nicht zu verwundern, wenn dann jetzt unaufhörlich Nachrichten von der schlechten Gesundheitslage der Eingeborenen kommen, denn ihre Ernährung wird notgedrungen jetzt zu wünschen übrig lassen müssen.

Eine Depesche der „Hand.-Tel.-Ag." aus Ljaojang vom vorigen Sonntag berichtet: „Auf dem Kriegsschauplatz ist alles ruhig. Die chinesische Bevölkerung treibt ihr Vieh unter dem Eindruck der aus Peking erhaltenen Nachrichten in unzugängliche Orte, in die Berge — mit dem Zweck, es vor uns zu verbergen und Ankäufen vorzubeugen. Die Vorräte an Gerste und Hafer werden ebenfalls verborgen, zum Teil sogar eingegraben. Uebrigens gibt es einzelne Chinesen, welche uns alles Nötige verkaufen. Die vorgeschobene Truppenteilen haben mehrere Viehtransporte den Japanern abgenommen. — Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben japanische Minenkreuzer Port Arthur mehrmals des Nachts angegriffen, um auf der äußeren Reede Minen zurückzulassen. Einer dieser Kreuzer ist am 26. Mai durch einen Schuß von den Uferbatterien in den Grund gebohrt worden.

In Charbin sind, wie, der „St. Pet. Z." zufolge, der „Wost. Westn." berichtet, Brände von Holz- und Kohlenstappeln in letzter Zeit besonders häufig eingetreten. An der Station Mandschuria sind 50 000 Tons Steinkohlen und bei Udstmi 20 000 Kubikfaden Brennholz vom Feuer vernichtet worden. In Charbin habe es eines Tages an 40 Stellen gleichzeitig gebrannt. Fahrlässigkeit, wohl aber auch Böswilligkeit sind die Ursache der Brände. Soweit Kohle und Brennholz vernichtet worden sind, ist der Schaden nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht zu bedauern. Solche Brände können die Leistungsfähigkeit der Bahn für militärische Zwecke sehr schwächen.

Dem „Standard" wird aus Söul telegraphiert: „In Fönghwangtschön trafen zwei englische Damen ein, welche von der Königin beauftragt sind, die japanischen Lazarette zu besuchen. Sie wurden von den japanischen Aerzten empfangen, die ihnen zu Ehren ein Fest veranstalteten. Der ausgezeichnete Zustand der Lazarette machte auf die Besucherinnen einen guten Eindruck."

Auf Port Arthurs Vorwerken.

Einen Besuch auf einem der „Adlernester", wie die vorgeschobenen, auf hohen Bergen befindlichen Forts, welche Port Arthur rings umgeben, mit Recht genannt werden können, schildert, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, der Korrespondent der „Now. Wr.": „Der Weg führte in Maeandrischen Windungen und steilen Abhängen hinauf. Auf den hohen, hier und da von hängenden Wolken bedeckten Gipfeln waren für das unbewaffnete Auge kaum sichtbare Forts, Batterien und Lunetten angebracht, die durch die langen, gewundenen Linien der Schutzwälle sich zu einer unzugänglichen Festung vereinigten. Erst nach einer Stunde anstrengender, aufsteigender Fahrt vom Fuße des Berges erreichten wir das Fort, und der König der Lüfte, den wir unterwegs über uns schweben sahen, war gewiß nicht wenig darüber empört, daß die Menschen ihn eines so schönen Plätzchens für ein unerreichbares Nest beraubt hatten. Das Fort besteht aus einer Batterie, neben der eine Schildwache stand, die in ihrem ledernen Kapuzenmantel an einen Mönch aus der Inquisitionszeit erinnerte. An die Batterie schließt sich auf einem kleinen Felsenvorsprung, der kaum ein paar Schritte Raum läßt, ein hölzernes Häuschen an, das durch eine dünne Holzwand in zwei ungleiche Teile geteilt ist: der eine für den Kommandeur der Batterie und seinen Subalternoffizier, der andere für die 26 Artilleristen der Batterie. Als wir die Brustwehr der Batterie betraten und ich die Umgegend überflog, gewann ich sofort die Ueberzeugung, daß Port Arthur vom Lande nicht weniger stark ist, als zur Seeseite. Alle unsere Befestigungen machten tatsächlich den Eindruck von Adlernestern auf Bergen, die für eine Eskalade unzugänglich sind. Die Berge selbst aber erheben sich über einem weiten, sich auf mehrere Werst hinziehenden Tal und ein enormer Beschießungsrayon ist uns überallhin gesichert" ...

Lokales.

Auf dem vorgestrigen Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr wurden für treuen Dienst vom Hauptmann eine große Zahl Auszeichnungen an die Mannschaften verteilt. Es erhielten:

das goldene Ehrenzeichen Max Allik vom Spritzencorps;

silberne Ehrenzeichen: Jaan Reinig, Johann Turba und Johann Woth vom Spritzencorps; Woldemar Schickarke und Ernst Kosse vom Steigercorps; Alexander Reinwald, Eduard Mickin und Arthur Selmer vom Ordnercorps; Johannes Frey und Theodor Adamson vom Wassercorps; Burchard Jacobson und Johann Martin von der Dampfspritze; Edgar Müller, Burchard Stelling, Alfred Peterson und Nikolai Kultaschew vom Rettungscorps;

Belobigungs-Attestate: Leberecht Sälitz, Jaan Müür, Harry Koch, Max Markuschewitz, Karl Beck, Karl Tinn und Elmar Urberg vom Steigercorps; Max v. Lemonius, Karl Ploom und Agardius Michell vom Ordnercorps; Jaan Henning, Peep Raud, Michel Kolga und Wilhelm Maddal vom Spritzencorps; Bruno Ilwes und Werner Staufacher vom Wassercorps; Johann Kangus, Richard Risse und Karl Moks von der Dampfspritze; Josef Klein, Wilhelm Abold, Sigismund Antoniewicz und Dr. Anton Schulzenberg vom Rettungscorps.

Sommertheater.

Gestern ging die große komische Operetten-Novität mit Ballett-Aufführungen etc., „Die Landstreicher", über unsere Interimsbühne. Die Musik stammt von dem bekannten Wiener Tanzkomponisten G. M. Ziehrer (im Musiklexikon ist er als Hofkapellmeister des Königs von Rumänien verzeichnet), der bereits früher als Operettenkomponist vor das breitere Publikum getreten ist. Ziehrer ist durch seine frischen melodiösen Tanzweisen in weiten Kreisen sehr beliebt geworden, was enthusiastischen Freunden die Veranlassung gegeben hat, ihn schlechtweg als denjenigen hinzustellen, welcher das musikalische Erbe von Joh. Strauß-Sohn angetreten hat. Diese Bewertung von Ziehrers leichtem gefälligen Talent geht entschieden zu weit; der Operettenkomponist wurde vom Tanzkomponisten emporgetragen. Ziehrer offenbart in seinen, im allgemeinen den Tanzrhythmus nie verleugnenden Operetten keine stark ausgeprägte individuelle Eigenart der Erfindung. Er schreibt gute Durchschnitts-Operettenmusik nach berühmten Mustern mit nur vereinzelt aufblühenden originell gefärbten Einfällen — von Gedanken läßt sich hier nicht gut reden — und findet sein dankbares Publikum.

Was den Text unserer Operette anlangt, so hieß es in der Ankündigung, schon allein der Titel besage, daß wir es hier mit einem „echten rechten Lustspiel" zu tun haben. Darauf ist zu bemerken: einmal, daß ein echtes rechtes Lustspiel es noch nie nötig gehabt hat, sich, um eine höhere Wirkung zu erzielen, in den Flitter einer Operette zu hüllen, und des weiteren, daß es nach unserer Ueberzeugung noch niemals unter Operettentexten ein echtes rechtes Lustspiel gegeben hat — schon allein aus dem Grunde, weil dazu ein echter rechter Dichter gehört. Die weitaus meisten Operetten-Texte sind nur unter Zuhilfenahme guter Musik imstande, einigermaßen den gesunden Menschenverstand zufrieden zu stellen. Etwas gangbare Situationskomik mit ein paar dazu gehörigen Possenwitzen — und über mehr kommen die Herren Krenn und C. Lindau nicht hinaus — das allein tut's freilich nicht. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß man sich dabei nicht auch vortrefflich amüsieren und von Herzen über all den Ulk lachen kann.

Die gestrige Aufführung war fleißig einstudiert, und die Träger der Hauptrollen sangen und spielten flott und sicher. Gleich das erste ansprechende Duett Nr. 1 (im Vorspiel), von Herrn Haberfelder (Assessor Roland) und Frau Dümpel-Fuchs (Anna) gesungen, geriet vortrefflich. Herr Haberfelder war gestern ausgezeichnet bei Stimme und Stimmung. Das Lied „Weit steht hint' am Bach" und ebenso das wunderschöne „Wenn im Lenz die jungen Rosen —" (das ist wohl die musikalisch wertvollste Nummer der Operette) wurden von ihm mit großer Zartheit und inniger, voll ausströmender Empfindung zu Gehör gebracht. — Herr Fuchs als Fürst Adolar spielte gut und erntete ganz besonders mit seinen Couplets starken Applaus. Fräulein v. Pessic als Tänzerin Mimi erfreute durch graziöses Spiel und ansprechenden Gesang. Im Verein mit den beiden schneidigen, ihre Rollen frisch heruntersingenden Operettenleutnants (Frau Jacoby und Frl. Sander) gab sie im munteren, durch energische Rhythmik sich auszeichnenden Terzett (Nr. 8) ihr Bestes. Herr Steinbeck und Frl. Delius in der Rolle der Titelhelden entledigten sich ihrer Aufgabe, wie von vornherein zu erwarten stand, in flottestem Zusammenspiel mit prächtiger Wirkung. Frl. Delius erhielt im 1. Akt einen prachtvollen Blumenstrauß. Sehr entbehrlich erschien uns das von Herrn Steinbeck im Mittelakt gesungene platte Couplet vom „Nord-Expreß", namentlich in seinem letzten Verse — um so entbehrlicher, als diese Einlage in dem uns vorliegenden Textbuch garnicht enthalten ist. — Zu erwähnen ist noch, daß das von Herrn Haß einstudierte „Ballett", an dem er als ballettkundiger Mitwirkender selbst den hervorragendsten Anteil nahm, vom Publikum mit großem Beifall entgegengenommen wurde. — Die Operette hat unserem zahlreich versammelten Publikum offenbar in hohem Maße gefallen.

—h—

Am 26. Mai übergab ein Offizier einem Soldaten ein 5 Rubel-Goldstück zum Wechseln. Der Soldat ging in die Bude eines Kleinhändlers in der Jamaschen Straße und erhielt für das Goldstück 5 Rubelstücke. Der Offizier aber entdeckte gleich beim Empfang des Geldes ein gefälschtes Rubelstück. Der Kaufmann wurde auf die Polizei gebracht, beteuerte jedoch, garnicht gewußt zu haben, daß der von ihm ausgegebene Rubel wirklich gefälscht gewesen.

—k—

Schnöden Mißbrauch der Gastfreundschaft ließ sich dieser Tage der Bauer Paul Pärli zu Schulden kommen. Am Abend des 28. Mai trat er in die Handlung des Kleinhändlers Jaan Sillaots in der Fischer-Straße und bat um ein Nachtlager, welches ihm auch bereitwillig gewährt wurde. Der Kleinhändler und sein Gast begaben sich zeitig zu Bett. Um 2 Uhr morgens stand der Händler auf, um Brot zu backen, da entdeckte er, daß sein Geld vom Tische verschwunden war, und entdeckte nach sorgfältigem Suchen das Vermißte (11 Rbl. 45 Kop.) schließlich im Strumpf des Schlafgastes. Ein Gorodowoi ward herbeigeholt und dieser besorgte dem undankbaren Gast nun ein Logis auf der Hauptwache.

—k—

Das Repertoire des Sommertheaters ist für den Rest dieser Woche wie folgt zusammengestellt:

Morgen, Mittwoch, die „Fledermaus"; Donnerstag (zum ersten Male) „Die Frau vom Meere" von Henrik Ibsen; am Freitag „Die Landstreicher" und am Sonnabend „Alt-Heidelberg."

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." überreicht worden: von Dr. C. v. R. aus dem Gouv. Ufa 10 Rbl.

Die Redaktion ist gern bereit, weitere Gaben entgegenzunehmen und sie dem Vorstande des Handwerkervereins zu übergeben.

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 12.—30. Mai folgende Geldspenden eingelaufen: durch die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." 66. Rbl. 75 Kop. Mit dem Früheren 2168 Rbl. 20 Kop.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin Stackelberg

Der Sekretär.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Botanischen, Johannis-, Küter-, Quappen-, Großer Markt, Buden-, Magazin-, Gilden-, Markt-, Kompagnie-, Jakob-, Mönch-, Schloß-, Techelferschen, Hetzel-, Lehm-, Scharren-, Erbsen-Straße und Viktualienmarkt seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, 2. Juni, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 31. Mai. Offizielle Nachrichten aus dem Fernen Osten sind am 30. Mai nicht eingetroffen.

Tokio, 13. Juni (31. Mai). (Reuter.) Die Anzahl der russischen Gefangenen im japanischen Hospital beträgt 546 Mann, darunter 19 Offiziere. Von den Verwundeten sind 386 Mann Untermilitärs und 10 Offiziere.

St. Petersburg, 31. Mai. Telegramm des Generals Charkewitsch an den Generalstab vom 30. Mai: Am 27., 28. und 29. Mai traten keinerlei Veränderungen in der Lage der Truppen, die in der Gegend der Station Wafangou Stellung genommen haben, ein. Auf den vorgeschobenen Positionen finden täglich kleinere Scharmützel statt. Die Versuche der Japaner, unsere Bewachungsabteilungen von der Station Wafandjang zurückzudrängen, werden durch Vorschiebungen von Kosaken abgewehrt. Auf dem westlichen Ufer von Ljaotung ist es ruhig. Die von Zeit zu Zeit erscheinenden feindlichen Schiffe nähern sich dem Ufer nicht. — Aus Sojan sind die Japaner nicht vorgerückt und befestigen sich laut Berichten in der Umgegend dieses Knotenpunktes.

Baku, 31. Mai. Infolge der Explosion eines Dampfrohres brach in dem Wirtapetowschen Petroleum-Etablissement ein Riesenbrand aus.

Niutschwang, 13. Juni (31. Mai). Gegen 2000 Mann russischer Infanterie, die von der Seite von Kaitschou eingetroffen sind, marschierten heute durch Niutschwang mit großen Intendantur- und Lazarett-Fuhrwerken. Die Russen haben ihre Positionen 8 Meilen südlich von Niutschwang aufgegeben.

Tschifu, 13. Juni (31. Mai). (Reuter.) Der Korrespondent der „Times" ist nach Niutschwang, das von den Japanern einer Blockade unterworfen worden ist, zurückgekehrt. Die Festung Niutschwang, die an dem Ufer des Flusses liegt, ist desarmiert. Man glaubt, daß die im Flusse ausgelegten Minen nicht geladen sind und nur zum Schein ausgestellt worden. Die russische Infanterie ist von derselben stählernen Energie, wie im Krim-Kriege; die Soldaten sind begeistert. Die Offiziere erfreuen sich der Liebe seitens der Engländer, die in Niutschwang wohnen. Die Letzteren sind tief betrübt über den in der Schlacht am Jalu erfolgten Verlust so vieler Freunde aus der Zahl der Russen. — Die englische Bevölkerung von Niutschwang befindet sich in nervöser Erregung infolge des zu erwartenden Abzuges der Russen; man glaubt, daß das englische Kanonenboot „Espiègle" sich zu weit von der Stadt entfernt hat. Die Russen haben die Polizei unter sich, verwalten die Zölle und haben die Aufsicht über Steuern und Einkünfte. Nach Tientsin gehen 2 mal täglich Züge. — Laut Berichten aus Mukden erhält die Armee des Generals Kuropatkin täglich Verstärkungen. Zu den Japanern stoßen ebenfalls Verstärkungen, um Port Arthur zu stürmen.

Berlin, 1. Juni (31. Mai). Der internationale Frauenkongreß, auf dem alle Staaten vertreten sind, wurde eröffnet. Aus Finnland sind mehrere Vertreterinnen, aus St. Petersburg eine erschienen.

London, 13. Juni (31. Mai). Der Korrespondent der „Daily Mail" berichtet aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki, daß die Japaner eine Feld-Eisenbahn vom Jalu nach Fönghwangtschöng gebaut haben.

Laut Meldung aus Tanger ist in Marokko eine auf den Sturz des Sultans abzielende Verschwörung entdeckt worden. Die Verschwörung ist gut organisiert und erstreckt sich über ganz Marokko.

Bern, 1. Juni (31. Mai). Hier verstarb General Wasmund, Chef des Stabes der Gardetruppen.

Tabris (Persien), 13. Juni (31. Mai). Die Cholera trat in Hamadan, etwa 700 Werst von Tabris, auf. Man hält ihre Weiterverbreitung bis Tabris für möglich.

Söul, 11. Juni (30. Mai). (Reuter.) Haiyaschi ist nach Japan gereist, wo er 4—6 Wochen zubringen will. Nach seiner Rückkehr wird ihm vermutlich die Regelung des gegenwärtigen Verhältnisses zwischen Korea und Japan aufgetragen werden.

(Während des Drucks des Blattes eingegangen.)

St. Petersburg, 1. Juni. Ein Allerhöchster Ukas ordnet die Einberufung der zur Kompletierung der Reservetruppen im Kasanschen, Moskauschen und Kiewschen Militärbezirk erforderlichen Anzahl von Reservisten an, sowie in gewissem Umfange die Einberufung der Reserve-Offiziere im Reich und in einigen Kreisen der genannten Militärbezirke die Stellung von Pferden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 1. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.2	764.8	765.4
Thermometer (Centigrade)	+12.4	+10.3	+18.0
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	WNW.2	NNW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	48%	64%	30%
Bewölkung	0.	0.	4.

1. Minimum d. Temp. nachts +5.2
2. Maximum d. Temp. gestern +18.7
3. Niederschlag 0.0 mm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Іюня 1904.

Pastor Lezius.
Sprechstunde:
Montag, Mittwoch, Freitag 10—½11.

Книги
взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, **безъ исключенія**

должны быть возвращены,

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 9-го іюня, а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою, не позже 2-го іюня.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Die aus der Bibliothek der Gesellschaft entliehenen
Bücher
müssen Sonnabend, den **5. Juni d. J.**, von 4—5 Uhr nachmittags, oder Montag, den **7. Juni**, von 5—6 nachmittags **zurückgebracht werden.**

Auktion.
Am Freitag, den 4. Juni a. c, um 3 Uhr nachmittags werden im Hof an der Salzstrasse sub Nr. 1 **Möbel** u. **Wirtschaftsgeräte** etc. meistbietlich versteigert werden.
Jurjew, den 31. Mai 1904.
№ 9. Stadtauctionator.

Wer nicht zum Strande zieht
Versäume nicht
ein **Bade-Saisonbillett** für die Sommermonate zu lösen. Saisonbillette à **2 Rbl.** u. **1 Rbl.** täglich an der Kasse zu haben. **Wasserleitung** d. Verwaltung **Nr 14** o. Die Verwaltung d. beiden Badehäuser a. d. Parkseite.

Barometer Fenster- Zimmer- Stand- Thermometer
in moderner Ausstattung empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mech. und Opt.
Ecke Ritter-u. Gildenstr.

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Bestellungen auf **jegliche Sorten**
Brennholz
aus dem Forste **Kaster** werden angenommen im Expressbureau.

Eine **alte, gut eingeführte**
Schreibmaterialien-Handlung
in **Reval** wird umständehalber **verkauft.** Gefl. Offert. beliebe man zu richten sub Litt. „T. J. R." an d. Zentr.-Annon.-Exp. **L. & E. Metzl & Ko., St. Petersburg,** Morskaja 11.

Eine gebrauchte
gute Flinte
steht billig **zum Verkauf.** Zu besehen v. 1—3 U. mitt., Rig. Str. 32.

Eine grosse heizbare
Badewanne
mit Douche **steht zum Verkauf** — **Breitstrasse Nr. 31, II. Etage.**

Ein guterhaltenes
Veloziped
ist billig zu verkaufen. Zu besehen täglich von 1—3 Uhr Wallgraben Nr. 14, unten.

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte
Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen
für Männer bittet dringend
die Direktion.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Hiermit beehre ich mich, dem hochgeehrten Publikum in Stadt und Land die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mich hierselbst als
Wassertechniker und Brunnenmeister
niedergelassen habe und alle in mein Fach schlagender Arbeiten, als **Herstellung und Reparatur von Brunnen, Kanalisations- und Wasserleitungs-Anlagen** u. s. w. prompt und zu soliden Preisen ausführen werde.
Heinrich Grün
Jakob-Strasse Nr. 16.

Abonnements
auf die
Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. für die Theater-Saison
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Die Abonnenten in Elwa
bitten wir, von Mittwoch, den 2. Juni, ab die fällige Tagesnummer der „Nordlivländischen Zeitung" in der Apotheke der Herren Juergenson & Schaback in Elwa in Empfang zu nehmen.

Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung à 5 Kop. erhältlich.

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Gesucht
2—3 möbl. Zimmer u. Küche. Offert. Teichstr. 64, Qu. 1.

Ein hübschgel. Sommerhaus
unweit der Station Elwa **ist zu vermieten.** Daselbst erhält man auch alle ländlichen Produkte. Zu erfragen im Hôtel Elwa.

2 möbl. Sommerwohnungen
sind billig zu vermieten in **Kerimois.** Näheres bei Frau Wolff, Botanische Str. 15, 11—12 Uhr, oder per Telefon.

Orro, Estländ. Strand.
Heizbare **Zimmer** v. 30 Rbl. an für d. ganze Saison. Beköstig. 30 Rbl. mon. Ausserd. Datschen zu verm. Schöne Gegend, warme Seebäder. Näheres pr. Jewe. Fr. L. Grünberg.

1 Familienwohnung
von 7 Zimmern nebst Balkon und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermieten** — Gartenstr. 55. Zu erfr. im Hofgebäude 57, parterre.

Zwei kleine Zimmer
im Garten, mit Glasveranda, einem stillebenden Mieter für die nächsten 3 Monate **zu vermieten.** Bedienung im Hause. Rigasche Str. 6. Nachm. v. 2—3 Uhr.

Geschäftslokal
mit Nebenräumen und Keller zum 1. August **mietfrei** — Alexander-Str. Nr. 14

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein
Geschäftslokal
mit grossen Kellerräumen vom 1. Juli d. J. ab **zu vermieten.** Näheres in der Expedition d. Blattes.

Verwalter gesucht.
Für ein grösseres Gut in einem der mittl. Gouvernements wird ein **energischer, tüchtiger und zuverlässiger Verwalter** gesucht, der ausser der Feldwirtschaft auch mit **Viehzucht** (c. 400 Stk.), **Meiereibetrieb, Ziegeleibetrieb** und **Waldwirtschaft** ganz vertraut ist und im Stande ist, unter Oberleitung ein solches Gut zu verwalten.
Nur Reflektanten mit d. besten Attestaten und persönlichen Empfehlungen und des Russischen sowohl mündlich als auch schriftlich **vollständig mächtig** werden berücksichtigt. Gesuche mit Gehaltsansprüchen etc. zu adressieren: Генриху Христіановичу Баннеръ-Фогтъ, им. Яблоницы чр. ст. Молосковицы, С.-Петербургск. губ.
Man melde sich nur **schriftlich.**

Solider Herr
kann sich **sofort** mit 200 Rbl. an rent. Geschäft beteiligen. Leichte Stellung, hoher Verdienst, angenehme Reisen. Off. „L. A." **postlagernd** erwünscht.

Sommerpension.
Hammersbach. Bayer. Hochgeb. (1 St. v. Garmisch-Partenkirchen) dicht a. Wald u. Bergen gel. Näh. u. Prosp. d. Frl. von Haken, Hammersbach.

Die **Diakonissen-Anstalt** in **Reval sucht** einen
Assistenzarzt
evangelischer Konfession. Freie Station u. 300 Rbl. Fixum. Meldungen nehmen an u. nähere Auskunft erteilen der Rektor, Pastor Bergwitz und der Oberarzt Dr. Hugo Hoffmann. Adresse: Reval, Diakonissenanstalt.

Студентъ
опытный репетиторъ, ищетъ уроковъ. Мельничная ул., д. № 45.

Absolvent der Realschule
welcher viel unterrichtet hat, **sucht** für das nächste Semester eine **Hauslehrerstelle.** Anzufr. Gartenstr. 9.

Ein Absolvent
des hiesigen Gymn. **sucht eine Stelle** (als Hauslehrer aufs Land). Jurjew, poste restante A. K. T.

Aelt. Gymnasiast, erf. Repetit.
wünscht Stunden zu erteilen. Off sub „M. P." an d. Exp d. Bl.

Ein Russe
der eben die Universität beendet hat, will im Sommer in einer Familie **Stunden geben.** Hat gute Empfehlungen. Karlowastr. 24 I.

Ein tüchtiger **Schlosser,** der mit Dampfdreschmaschinen umzugehen versteht, **sucht eine Stelle** — Marktstr. 80.

Ein deutsch- u. russischsprechend. **Mädchen** sucht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Kastan.-Allee Nr. 49, von 11—1 Uhr.

Ein junges deutsch- u. russ.-spr.
Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder in d Stube eine **Stelle** Beerenstrasse Nr. 26.

Gesucht
wird zu sofortigem Antritt eine
Kassiererin
welche der 3 Ortssprachen mächtig ist. Adresse niederzulegen unter Chiffre „Omb" in d. Expedition d. Blattes.

Eine tüchtige, deutschsprechende
Köchin
mit guten Attestaten **kann sich melden** — Johannisstr. 7, Wiener Konditorei.

Нужна дѣвушка
(опрятная) въ небольшую семью, говорящая по русски, одной прислугой, приходящей. Плата 4 рубля въ мѣсяц. Приходить съ паспортомъ Техельферская 15, входъ съ улицы на право.

Eine Kinderwärterin
d. auch zu nähen versteht, **sucht** hier od. nach ausw. e. **Stelle** — Botan. Str. 20.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

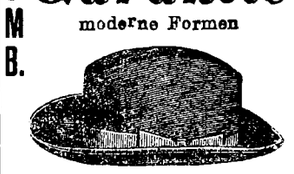
23. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 2. Juni c.
Die
Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Anfang ☛ 8 Uhr Abends.

H.-V.
Die **Saison-Kapelle** wird
jeden Dienstag
von 9—11 Uhr
und
jeden Sonnabend
von 9—12 Uhr abends
gegen ein Entrée von 20 Kop. pro Familie für Mitglieder und 20 Kop. à Person für eingeführte Gäste,
sowie
jeden Sonntag während der Theater-Saison
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Vorstellung
für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste
☛ ohne Entrée ☚
Garten-Konzerte
veranstalten.
Der Vorstand.

Ressource.
Umzug
ins Sommerlokal
(Schlossstrasse Nr. 9)
Mittwoch, den 2. Juni.

A. GOLOMB. **Enorm billig.** A. GOLOMB.
Wegen
vorgerückter Saison
verkaufe unter
Garantie
moderne Formen



Haar- und Woll-Filzhüte
weiche und steife Façons, zu **besonders billigem Preise.**
Ferner
Piqué-Hüte
Stroh-Hüte
Seiden-Mützen
Regenschirme
Spazierstöcke
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Schlipse
Tragbänder
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
A. Golomb
Alexanderstr. Nr. 6.

Eine Familienwohnung
von zwei Zimmern **ist zu vermieten** — Gartenstrasse 35.

Zwei möbl. Zimmer
zu vermieten — Rigasche Strasse Nr. 101, II. Stock.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein weisser Fox-Terrier hat sich
verlaufen.
Abzugeben Gartenstrasse Nr. 28.
Baron Engelhardt.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Omb" (3 Br.); G. P. (4 Br.); A. K. U.; P. G.; G. K.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ 1 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 120. Mittwoch, den 2. (15.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wir stecken noch immer in der Zeit des Harrens der kommenden Dinge und der — Gerüchte. Die „Birsh. Wed." lassen sich aus London vom vorigen Sonntag folgende Depesche aus Tokio übermitteln: „General Oku setzt die Beschießung von Port Arthur fort; von seinen Truppenkörpern sind die Urlung-Höhen besetzt worden. Wie gerüchtweise verlautet, näherte sich die Armee Kurokis Ljaojang. Man erzählt sich von einer großen Schlacht südlich von Kaiping (Kaitschou); der Ausgang des Kampfes ist zweifelhaft."

Gerüchte über Gerüchte. Dem gegenüber haben wir uns immer wieder darauf zu beschränken, die Situation so, wie sie auf Grund der verbürgten Tatsachen sich darstellt, uns zu vergegenwärtigen. — Sehr anschaulich schildert das soeben zitierte russische Blatt, die „Birsh. Wed.", die Situation auf dem Kriegsschauplatz in großen Zügen etwa folgendermaßen:

Auf dem südlichsten Teile des Kriegsschauplatzes bereitet General Oku durch Heranziehung von Verstärkungen und schwerem Belagerungsgeschütz die Belagerung von Port Arthur vor. Inzwischen scheinen sich auf dem Hauptschauplatz des Krieges, dort, wo seine eigentliche Entscheidung zu erwarten ist, wichtige Dinge vorzubereiten. Denn nach längerem Stillstand hat die 1. Armee Kurokis in 4 Kolonnen den Vormarsch angetreten auf Saimadse, Ljaojang, Haitschöng und Sjujan (Sojan); dabei hat sie Saimadse und Sjujan nach heftigem Kampf besetzt. Auf diese beiden Orte war in Wahrheit der Vorstoß berechnet, während der Vormarsch in der Richtung auf Ljaojang und Haitschöng nur als Scheinmanöver anzusehen ist.

Die Bedeutung dieses Vorstoßes — fahren die Birsh. Wed." fort — ist klar. Die erste, mindestens aus 100 000 Mann bestehende japanische Armee hat die Aufgabe, gegen unser Zentrum zu operieren. Die Basis dieser Armee befindet sich am Jalu; ihre Front erstreckt sich von Sjujan bis Saimadse, d. i. etwa 150 Werst. Die zweite Armee, mindestens 70 000 Mann, umklammert Port Arthur, wobei ein Teil derselben die Kintschou-Landenge nach Norden hin schützt. Die Verbindung zwischen diesen beiden Armeen bildet die dritte Armee unter Nodsu mit 70 000 Mann — mit der Front von Pitsuwo bis Port Adams, also etwa 40 Werst.

Hält man sich diese allgemeine Situation vor Augen, so wird die Bedeutung der Besetzung von Saimadse und Sjujan klar. Die Einnahme von Sjujan bereitet den Vormarsch auf Kaitschou und die Besetzung von Saimadse die Einleitung zu einem Vorstoß nach Norden vor — zum Zwecke einer Umgehung unserer Hauptkräfte und ihrer Absperrung von Mukden und Charbin, unserer Operationsbasis. Dazu kommt dann noch die vierte japanische Armee, die je nach Bedarf hier oder dort gelandet werden wird. Augenscheinlich läuft der Plan des japanischen Generalstabes darauf hinaus, unsere Hauptarmee von Süden, Osten und Norden her zu umklammern — ein Plan, der, wie die „Birsh. Wed." schließen, daran scheitern wird, daß unsere Armee Tag um Tag frischen Zuschuß erhält und bald sämtlichen vier japanischen Armeen überlegen sein wird.

Beschlüsse des Livländischen Adelskonvents. III.

In dezug auf das Medizinal- und Sanitätswesen sind folgende Beschlüsse zu registrieren:

Dem Verwaltungsrat der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra sind zur Remonte des der Gesellschaft zur Nutznießung überlassenen Rennal-Kruges 400 Rbl. aus der Ritterkasse angewiesen worden und dem Verwaltungsrat der Reichenberg-Mellinschen Stiftung 300 Rbl. aus derselben Kasse zur Remonte des Stiftungshauses.

Auf ein Gesuch des Fellinschen Kreisveterinärarztes P. Raska um Krsierung und Subventionierung tierärztlicher Kliniken in den livländischen Kreisstädten, ist beschlossen worden: das Landratskollegium zu ersuchen, nähere Auskünfte über das Bedürfnis nach tierärztlichen Kliniken in den Kreisstädten einzuziehen.

Hinsichtlich der Verkehrsmittel sind folgende Beschlüsse anzuführen.

Auf das Gutachten der vom Dezember-Konvent 1903 niedergesetzten Kommission zur Frage der Ergänzung der Regeln über Entschädigung der Gemeinden für Schießstellungen wurde beschlossen, entsprechend den Vorschlägen der Kommission die bestehenden Regeln über Entschädigung der Gemeinden für Schießstellungen durch folgende Bestimmungen zu ergänzen: a) Für die beim Eisenbahntransport von Arrestanten seitens der Gemeinden gestellten Geleitmänner ist eine Entschädigung im Betrage von 1 Kop. pro Werst der in Begleitung der Arrestanten zurückgelegten Eisenbahnstrecke für jeden Geleitmann aus der Landeskasse zu bewilligen; b) Schießstellungen der Gemeinden auf eine Entfernung unter 10 Werst sind, sowohl in bezug auf Stellung von Pferden, als von Geleitmännern, zu entschädigen nach dem Maßstab der Entschädigung für 10 Werst, mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo Schießstellungen zu Eisenbahnstationen stattfinden.

Riga. Wir lesen in der „Rig. Rdsch.": Die Schüler des Stadtgymnasiums haben in diesem Frühjahr unter Führung des Turnlehrers O. Kiwull Fußmärsche außerhalb der Stadt unternommen, und zwar jede Klasse für sich. Es ist in unserer, unter dem Zeichen des Schnelligkeits-Sportes stehenden Zeit gewiß ein dankenswertes Beginnen, auch den Sinn für Fußwanderungen zu wecken und wachzuerhalten.

Mitau. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 26. Mai sprach der Stadtverordnete A. Goldblatt, wie die „Mit. Ztg." berichtet, dem aus seinem Amte geschiedenen Stadthaupt Staatsrat Theodor v. Engelmann den Dank der Stadtverordneten-Versammluug für seine der Stadt während seiner langjährigen Dienstzeit gewidmete Tätigkeit aus. — Zu Ehren des Herrn v. Engelmann findet am 2. Juni im Saale des Gewerbevereins ein Abschiedssouper statt.

Goldingen. Die Maßnahmen der Stadt Goldingen und des Chefs der Windauschen Hafenarbeiten M. v. Szystowski hinsichtlich des Windau-Flusses erregten — so lesen wir im „Gold. Anz." — vor etwa 10 Jahren die Aufmerksamkeit und die Anerkennung des Herrn Wegeministers Fürsten Chilkow. Er stellte die Windau unter ministerielle Aufsicht, gab Mittel für kleinere Arbeiten zwischen den Städten Goldingen und Windau, läßt seit dem vorigen Jahre Untersuchungen zu einer Kanalverbindung zwischen dem Njemen und der Windau unter der Leitung des Herrn v. Szystowski ausführen und hat vor zwei Monaten für die Windau mit ihren Nebenflüssen einen Distanzchef in der Person des Herrn Bogoljebow ernannt. Letzterer hat seinen Wohnsitz in Windau bereits genommen. Vom 1. Juni c. ab sollten die Untersuchungen behufs besagteu Kanals von Niegranden und vom Ausflusse der Abau abwärts zugleich beginnen, da dieselben im Kownoschen Gouvernement schon beendet sind. Daß der Kanalbau, wenn das jetzt bearbeitete Projekt zur Ausführung kommt, von Windau den Fluß aufwärts beginnt, ist als feststehend anzusehen und auch auf dem Kongresse in Wilna einstimmig anerkannt worden. Dank der Fürsorge des Fürsten Chilkow geht somit diese wichtige Sache vorwärts.

Frauenburg. Vorvergangenen Sonnabend trafen, wie die „Lib. Ztg." den „Rig. Aw." entnimmt, in Frauenburg einige Matrosen vom „Warjag" ein. Hier wurde ihnen aber kein so freundlicher Empfang wie anderwärts bereitet. Sie wurden nämlich verhaftet und nach Goldingen fortgeschickt. — Es wäre interessant, etwas Näheres über das weitere Schicksal und die Personalien derselben zu erfahren.

St. Petersburg, 1. Juni. Die „Now. Wr." veröffentlicht einen eingehenden theoretischen Artikel über die Verteidigung von Festungswerken, um die Befürchtungen wegen des Schicksals von Port Arthur abzuschwächen. Am Schlusse dieser Abhandlung heißt es nach der von der „St. Pet. Z." gegebenen Uebertragung: „Aus obiger Darlegung und den angeführten, durchaus nicht übertriebenen ziffermäßigen Daten über die möglichen Verluste bei einem raschen, unvorbereiteten Sturmangriff geht hervor, daß man nicht einmal ein Fort, geschweige denn eine ganze Festung um den Preis von 5000 Menschenleben erkaufen kann. Auch die vielgenannte Füllung der Festungsgräben mit den Leichnamen der Stürmenden, die den Nachfolgenden als Brücke dienen sollen hilft nichts, denn die Geschütze, die den Graben bestreichen, können nicht nur eine solche Brücke von Menschenleibern, sondern auch eine eiserne, zerschießen. Wie tapfer die Japaner auch sein mögen, wir wissen es doch, daß sie am 13. Mai in der Schlacht bei Kintschou nicht einmal der Stacheldrahtnetze unter unserem Feuer Herr werden konnten und es vorzogen, unsere Stellung zu umgehen, indem sie bis an den Hals ins Meer wateten. Noch schwieriger wird ihnen daher die Ueberwindung der Hindernisse bei Port Arthur sein, da sie es hier nicht mit Feldbefestigungen, sondern mit wirklichen Festungswerken zu tun haben."

— Se. Maj. der Kaiser geruhte am vorigen Donnerstag den preußischen Major de Runckel aus dem Generalstabe, der nach Ostasien zur Mandschurei-Armee kommandiert ist, in Zarskoje Selo in Audienz zu empfangen.

— Bei der Exekutiv-Kommission des Roten Kreuzes ist ein Auskunftsbureau über Kriegsgefangene, das unter der Leitung das bekannten Professors F. Martens steht, dieser Tage eröffnet worden.

— Die Herausgabe einer litauischen Zeitung wird nach der kürzlich erfolgten Freigabe der lateinischen Lettern für litauische Drucksachen, der „Düna-Z." zufolge, in St. Petersburg geplant, und zwar geht dieser Gedanke von demselben Kreise gebildeter Litauer aus, der in der Residenz auch eine litauische literarische Gesellschaft zu gründen gedenkt. — Die so zeitgemäße und dankenswerte Anordnung der Regierung ist allenthalben, ganz besonders in den litauischen Gouvernements selbst, mit größer Freude aufgenommen worden.

— Bei dem Entlassungsexamen im Technologischen Institut verteidigte, den „Birsh. Wed." zufolge, der Student Konstantin Röhrich das von ihm detailliert entworfene Projekt eines Unterseebootes. Die Prüfungskommission sprach ihre Befriedigung über das Projekt aus. — In der Praxis des Technologischen Instituts, bemerkt hierzu die „St. Pet. Z.", ist dieses der erste Fall, da gewöhnlich die Studenten Projekte von Fabriken oder Brücken vorzustellen pflegen.

Feuilleton.

Das 50-jährige Jubiläum der „Revaler Liedertafel".

I.

Schon vor 4 Uhr nachmittags begann — wie wir dem Festbericht der Revaler Blätter entnehmen, am vorigen Sonnabend der Zustrom der Festteilnehmer und geladenen Gäste zur St. Kanuti-Gilde, in deren glänzend geschmückten Räumen um 4 Uhr die Jubiläumsfeier mit einem solennen Festaktus ihren Anfang nehmen sollte. Der geräumige Saal war mit Fahnen und Dekorationen aufs festlichste geschmückt. Im Fond war eine Estrade für den Vorstand und die Aktivität des Vereins errichtet, die mit grünem Tuch ausgeschlagen und mit lebenden Pflanzen geschmackvoll umrahmt war. Zu Häupten der Sänger erhob sich an dem in eine feste Wand verwandelten Mittelfenster ein mächtiges Schild mit dem Wappen und den Emblemen des Vereins. — Bald nach 4 Uhr betrat die Aktivität der „Liedertafel" unter Führung des Vorstandes den von Damen und Herren dichtbesetzten Festsaal und nahm die Plätze auf der Estrade ein. Hierauf folgten die Deputationen der übrigen Gesangvereine, nach Anciennität geordnet, in festlichem Zuge und faßten an der dafür frei gehaltenen Seitenwand Posto. Eröffnet wurde der Zug von dem Banner des „Revaler Vereins für Männergesang", dessen gesamte Aktivität es sich nicht hatte nehmen lassen, in corpore zum Festaktus zu erscheinen.

Zunächst ergriff der Präses der „Liedertafel", Herr Christiansen, das Wort, um des hohen Landesherrn zu gedenken, unteer dessen mächtigem Zepter überall im weiten Reiche das deutsche Lied blühende Pflegestätten gefunden. Mit Begeisterung wurde der Toast auf Se. Majestät und das ganze Erhabene Kaiserhaus aufgenommen und wiederholt wurde die Kaiserhymne gesungen. — Dann wandte sich der Präses an die Festversammlung mit einer Bewillkommnungsansprache, in der er der Bedeutung und Macht des Liedes gedachte und mit der Mahnung an die Mitglieder schloß, die Jubelfeier nicht nur als Tag der Lust und Freude zu begehen, sondern auch der Pflichten zu gedenken, die der Einzelne der Gesamtheit gegenüber zu erfüllen hat, und in der Feierstunde des Festes den Vorsatz Mann für Mann zu erneuern, nach Kräften zum Blühen und Gedeihen der Revaler Liedertafel das Seinige beizutragen.

Sodann verlas der Präses einen Ueberblick über die Geschichte der Revaler Liedertafel, die am 2. Juni 1874 im Bestande eines doppelten Quartettes unter der Leitung des verstorbenen Herrn Ed. Plästerer zusammengetreten war. 1857 erhielt nach schnellem Wachstum der Verein unter dem Namen „Revaler Liedertafel" ein bestätigtes Statut und hat seitdem im Lokal der St. Kanuti-Gilde, sich beständig ihrer Fürsorge erfreuend, ihr stehendes Obdach gefunden. Dirigenten der Liedertafel waren nach des Stifters Ed. Plästerer Tode längere Jahre der verstorbene Musikdirektor Julius Jäkel, Herr Luttringshauser und seit 10 Jahren Herrn C. Türnpu, unter dessen Führung die Sangeskunst der Revaler Liedertafel auch über die Grenzen der Stadt sich einen guten Namen gemacht. Mit dem Wunsche, daß es der Revaler Liedertafel beschieden sein möge, auch ferner die Pflege des Liedes zu üben zur eigenen Freude und um Wohle des Nächsten, schloß die Festrede.

Darauf trat an der Spitze einer Deputation der dem Festakte beiwohnenden Damen, welche ein schönes Banner gestiftet hatten, Frau M. Schäfer auf und überreichte zum Zeichen der freudigen Teilnahme der Damen an dem Jubelfest mit einer poesievollen Ansprache das schmucke Banner, worauf der Präses dankend erwiderte und den Damen Ehrenzeichen überreichte. Mit einem „Grüß Gott der wackern Sängerschar" überreichte darauf Frau Schäfer mit ihren Assistentinnen dem Vorstande und den Sängern von den Damen gestiftete Festzeichen.

Nach diesem Akt betrat an der Spitze einer Deputation der Estländischen Verwaltung der Gesellschaft zur Rettung auf dem Wasser Konteradmiral P. N. Woulf die Estrade, um mit einem Dank für die bei den festlichen Veranstaltungen dieser Gesellschaft seit Jahren geleistete Mitwirkung der Revaler Liedertafel ein ferneres Blühen und Gedeihen zu wünschen, was vom Präses mit der Versicherung erwidert wurde, daß die Liedertafel stets gern bereit sein würde, ihre Dienste der Gesellschaft zur Rettung auf dem Wasser zur Verfügung zu stellen.

Sodann traten die Deputationen der Gesangvereine auf. Der Revaler Verein für Männergesang war mit einem stattlichen Chor erschienen und begrüßte die Jubilarin mit dem Liede „Gott grüße Dich", worauf der Präses des Vereins, Redakteur Ch. Mickwitz, die Liedertafel mit einer Ansprache begrüßte und seine Assistenten vom Vorstande eine Bowle mit reichem Silberzubehör als Ehrengabe überbrachten. An die Ansprache knüpfte sich der Gesang „Das deutsche Lied." Als der Präses für Begrüßung und Festgabe mit warmen Worten gedankt hatte, stimmte der Chor des Revaler Vereins für Männergesang die Devise der Jubilarin an.

Im Namen des Jäkelschen Gesangvereins verlas und überreichte darauf an der Spitze einer Deputation Dr. Seegrön eine künstlerisch ausgestattete Adresse, im Namen des Gesang- und Musikvereins „Gußli" verlas Staatsrat Besobrasow eine Adresse. Eine Glückwunschadresse im Namen des St. Nikolai-Gesangvereins verlas Pastor Undritz; dasselbe tat im Namen der St. Kanuti-Gilde Bäckermeister Lindeberg. Als Repräsentanten der Rigaer „Liedertafel", des ältesten Gesangvereins in Rußland, betraten sodann die Herren M. v. Reibnitz und v. Samson die Estrade, von denen der erstere im Namen der „Rigaer Liedertafel", des „Rigaer Liederkranz" und des „Rigaer Männergesangvereins" die Glückwünsche und von jedem der Vereine je einen Pokal überbrachte. Ferner verlas Herr v. Reibnitz eine Adresse der Mitauer Liedertafel. Eine originelle silberne Bowle in russischem Stil überbrachte im Namen des Moskauer Männer-Gesangvereins mit einer Adresse Herr A. Seywang, der auch von der Moskauer Liedertafel das Kommissum übernommen hatte; eine Adresse und einen Gruß überbrachte Herr Stenken von dem St. Petersburger Männergesangverein einen Pokal als Festgabe. Im Namen des St. Petersburger Sängerkreises verlas Herr Konrad Locher eine künstlerisch ausgestattete Adresse. — Auf alle einzelnen Gratulationen erwiderte der Präses mit warmen Dankesworten.

Nach dem Empfang der Deputationen wurde vom Präses die Seniorenkrsierung verkündet. Das goldene Ehrenzeichen der Liedertafel erhielten für 25-jährige Mitgliedschaft die Herren Hammermann und Müller.

Nachdem darauf die Aktivität unter der Leitung ihres Dirigenten einen Festgesang vorgetragen hatte, richtete sich das Vorstandsmitglied M. Schäfer an den Musikdirektor Türnpu mit einer Ansprache voll wärmer Anerkennung seiner Verdienste um die gesanglichen Leistungen der Revaler Liedertafel und überreichte ihm einen silbernen Humpen, auf dem die Namen sämtlicher Sänger eingraviert sind, worauf die Aktivität den Wahlspruch intonierte. Als er verklungen war, dankte Herr Türnpu für die ihm gewordene ehrende Ueberraschung.

Damit hatte der offizielle Teil des Festaktus sein Ende, und es wurde Rheinwein serviert und unter hellem Becherklang die prachtvolle Kollektion von Festgaben, die sich auf dem Präsidientische angesammelt hatten, in Augenschein genommen.

Aus dem spanischen und portugiesischen Kunsttempel.

Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg." von E. v. Ungern-Sternberg.

Lissabon, 21. Mai 1904.

Der König hat vor einigen Tagen die große nationale Ausstellung für Malerei und Architektur eröffnet. Die Meinungen über den Wert dieser Ausstellung gehen weit auseinander: die Einen sehen in jedem der ausgehängten Gemälde ein unübertreffliches Meisterwerk, während andere wieder etwas verächtlich die Nase rümpfen. Keiner der beiden Teile dürfte in seinem Urteil Recht haben, und die Wahrheit wäre wie immer in der goldenen Mitte zu suchen. Daß das wertvolle Korn durch sehr viel Spreu verdeckt wird, ist unzweifelhaft der Fall. Es kommt nur darauf an, dieses herauszufinden und sich an ihm zu erfreuen.

Gewiß! Das alte unübertroffene Spanien der Kunst mit seinem Murillo und Velazques, Zurbaran und Greco, ist auf der diesjährigen

Nishni-Nowgorod. Auf dem bevorstehenden Jahrmarkt wird nach der „Ruff. Sfl." ein bedeutendes Angebot chinesischer Produkte erwartet. Nach vorliegenden Daten des Ministeriums der Wegeverbindungen sind gegenwärtig solche Produkte zum ersten-Mal aus Tschugutschak über den Tarbagatai-Paß nach dem Oberlauf des Irtysch, mit Stieren transportiert, auf dem Wege; sie werden vom Irtysch auf dem Wasserwege weiterbefördert. Diese neue Route ist nicht nur die kürzeste, sondern auch äußerst billig und verspricht den Kaufleuten bedeutende Vorteile.

Finnland. Dem Senator W. J. Eneberg, verstorben zu Helsingfors am 26. Mai, widmet die „Finl. Gaz." einen umfangreichen Nachruf. Zum Schluß desselben heißt es „Der lange, nützliche, tadellose Dienst Enebergs brachte ihm hohe Auszeichnungen. Er besaß den St. Stanislaus- und Annen-Orden 1. Klasse, den Wladimir-Orden 3. Klasse. Außerdem geruhte Seine Majestät auf allerunterthänigste Vorstellung des Generalgouverneurs den Senator Wladimir Eneberg mit seiner Deszendenz in den erblichen Adelstand zu erheben. Bei dieser Gelegenheit wählte Eneberg den Wappenspruch: „Taipuu ei taitu" (Ich beuge mich, aber breche nicht). Diesem seinem Wahlspruch ist Eneberg bis zum Tode treu geblieben. Ich beuge mich unter die Forderung der Pflicht und den Willen des Kaisers und des Gesetzes — in diesem Pflichtgefühl ertrug er all die Verfolgungen und Schmähungen, mit welchen die Svecomanen ihn überhäuften" ...

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Juni.

Ein neuer Sturmlauf gegen das französische Ministerium.

Eine der erregtesten, aus innerster Leidenschaftlichkeit und nicht aus der Lust am Skandalieren hervorgegangenen Debatten hatte die französische Kammer in ihrer Sitzung vom vorigen Donnerstage.

Im Mittelpunkte der Diskussion stand schließlich die Bestechungsaffäre der Kartäuser. Zur Vorgeschichte des ganzen Zwischenfalles bringt ein Pariser Telegramm vom 11. Juni Folgendes in Erinnerung:

„Im Laufe einer privaten Unterredung im Ministerium des Innern hatte eines Tages Lagrave, der zurzeit Kommissar der französischen Ausstellung in St. Louis ist, dem Sohne Edgar des Ministerpräsidenten Combes angedeutet, daß jemand bereit wäre, zwei Millionen Fr. zu zahlen, wenn die Regierung einen für die Kartäuser günstigen Gesetzentwurf einbringen würde. Edgar Combes hatte diese Worte, obwohl er ihnen eine Bedeutung nicht beilegte, am Abend seinem Vater berichtet und sie dann aus dem Sinne verloren. Als dann eine Zeitung meldete, Edgar Combes habe von den Kartäusern eine Million erbeten und versprochen, dafür die staatliche Genehmigung des Ordens herbeizuführen, wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, und Edgar Combes, der sich nun der Worte Lagraves wieder erinnerte, machte von ihnen in seiner Aussage Mitteilung. — Es hieß gestern Abend, die Person, die die zwei Millionen geboten habe, gehöre nicht den politischen, sondern den industriellen Kreisen an."

Die Kammer-Sitzung vom 10. Juni war nun, wie ein Telegramm des „Berl. Tgbl." hervorhebt, an dramatischen und stürmischen Zwischenfällen überreich. Es interpellierte der Radikalsozialist Charles Bos die Regierung über den Prozeßkosten-Tarif. Alle Welt wußte, daß dieser Tarif, der die Gerichtskosten zu Gunsten der Advokaten verteuerte, unter dem vorigen Justizminister Monis ausgearbeitet, von dem gegenwärtigen Justizminister Vallé nur eingeführt und dann, als sich allgemeiner Widerspruch erhob, wieder abgeschafft wurde. So hörte denn auch die Kammer die Rede des Herrn Bos ohne besonderes Interesse an. Die Situation änderte sich ein wenig während der Antwortrede des Justizministers Vallé. Vallé gibt zu, daß die Einführung jenes von der Kommission verfaßten Tarifes ein Irrtum war, fügt dann aber hinzu, nicht er, sondern sein Vorgänger Monis habe die Initiative zu dem Tarif ergriffen.

Millerand (der bekanntlich Monis' Kollege im Ministerium war): „Ich bitte ums Wort!" (Bewegung.)

Vallé, der sehr lange und nicht immer sehr glücklich spricht, wird von Bos unterbrochen, den dann Jaurès durch Zwischenruf abzufertigen sucht. Die Rechte und das Centrum heulen Jaurès nieder. Sie toben, pfeifen und machen „Huhu!" Jaurès muß nach 10 Minuten den Versuch, zu sprechen, aufgeben. Die Kammer ist, wie dieser erste Zwischenfall zeigt, sehr aufgeregt geworden. Vallé endet schließlich und wird von der Linken stürmisch applaudiert.

Millerand

besteigt darauf die Tribüne. Er spricht von allem Möglichen, auch von dem „Todesmarsch"; er sagt dabei, daß eine Combes nahestehende Persönlichkeit für diese Vorkommnisse mitverantwortlich sei. Seine Worte gehen zwar in dem allgemeinen Lärm unter, aber er scheint auf die bekannte perfide Beschuldigung anzuspielen, wonach Edgar Combes, der Sohn und Kabinettschef des Ministerpräsidenten, von der Kartäuser-Kongregation eine Million erhalten haben soll, um ihre Auflösung zu verhindern. Als er darauf die Tribüne verläßt, applaudieren ein Teil des Centrums, die Nationalisten und die Rechte.

Ministerpräsident Combes

ergreift darauf das Wort und führt aus: Es ist ein Fehler begangen worden, und Herr Millerand hat dafür die ganze Regierung verantwortlich gemacht. Der Fehler, dessen wir schuldig sind, ist einfach dieser: das gegenwärtige Kabinett hat gewissen Leuten schon zu lange gedauert. Wir waren ein Uebergangsministerium, und wir sind schon zwei Jahre geblieben; das verzeiht man uns nicht. (Stürmischer Beifall.) Wir erleben das seltsame Schauspiel, daß nicht die Rechte und das Centrum uns angreifen, sondern Mitglieder des vorigen Kabinetts, das die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts drei Jahre lang treu verteidigt haben. (Stürmischer Beifall links.) Combes spinnt dieses Thema etwas breit aus und wirft den Mitgliedern des Kabinetts Waldeck-Rousseau, die heute gegen ihn intrigieren, immer wieder ihre Undankbarkeit vor. Centrum und Rechte beginnen darüber zu lachen.

Combes fährt dann fort: „Herr Millerand wirft mir vor, daß ich mich von meiner Politik gegen die Kongregationen nicht trennen kann. Ich habe die Kongregationen im Interesse der Republik aufgelöst und bereichere mich nicht an ihren Ueberresten." (Stürmischer Beifall links; die letzten Worte Combes spielen darauf an, daß Millerand der Liquidator mehrerer Kongregationen ist.)

Auf der Rechten: Und die Million der Kartäuser? (Lärm).

Combes: „Dieser Zwischenruf erinnert mich an das schmerzlichste Opfer, das ich je gebracht habe. Gerade Herr Millerand weiß genau, daß ich einzig im höheren politischen Interesse gehandelt habe, wenn ich darauf verzichtete, einen Beweis für die Unwahrheit dieser Verleumdung zu veröffentlichen." (Bewegung.) Combes endet mit dem Satze: „Ich wünsche nur noch das Gesetz über die Aufhebung des Kongregationsunterrichts auch im Senat zur Annahme zu bringen. Ist das geschehen, wird die Macht, die für mich bisher nur Dornen gehabt hat, für mich keinen Reiz mehr haben und ich werde sie niederlegen." (Lebhafter Beifall links, Gelächter rechts.)

Millerand: Mit jener Kunst der Verdächtigung und Insinuation, die seinen Ursprung verraten (Stürmischer Beifall rechts, da dies eine Anspielung auf die Tatsache ist, daß Combes eine Jesuitenschule besucht hat), hat Herr Combes versucht, die politische Debatte auf das persönliche Gebiet überzuspielen. Ich bin nicht in einer gleichen Schule erzogen und wende daher nicht die gleichen Mittel an. (Stürmischer Beifall bei allen Gegnern der Regierung; kolossaler Lärm links, minutenlange Unruhe.)

Millerand fortfahrend: Wenn Herr Combes direkte Anklagen gegen mich vorbringen kann, möge er sie formulieren; bis dahin habe ich das Recht, sie zu verachten. (Erneuter Beifall; erneuter Lärm.)

Combes: Welche Insinuationen meinen Sie?

Millerand: Sie haben also keine ausgesprochen? Ich nehme von diesem Geständnis Notiz. (Stürmischer Beifall; Geschrei und Tumult.)

Combes: Ich glaube zu wissen, was Herr Millerand meint. (Gelächter rechts.) Ich habe gesagt, Herr Millerand wisse, daß ich im höheren Interesse den Beweis für die Unwahrheit jener Verleumdung (Kartäuser-Affäre) nicht veröffentlicht habe. Herr Millerand kennt diesen Beweis für die völlige Unschuld meines Mitarbeiters.

Millerand: Ich weiß allerdings, daß der Herr Ministerpräsident geglaubt hat, gewisse Fakta nicht veröffentlichen zu können. Ich vermag indes nicht zu sagen, ob sie ein Beweis sind. (Beifall und Heiterkeit rechts.)

Combes: Ich konstatiere, daß Herr Millerand mich gebeten hat, diesen Beweis nicht zu publizieren. (Stürmischer Beifall links; große Bewegung.)

Millerand: Ich habe allerdings mit dem Herrn Ministerpräsidenten über gewisse Fakta gesprochen, und Herr Combes hat es für seine Pflicht als Chef der Regierung gehalten, sie nicht zu veröffentlichen. Ich kann aber nicht sagen, ob sie ein Unschuldsbeweis waren; denn ich weiß nichts davon ...

Combes: Ich will sprechen, soweit ich es mit meiner Pflicht als Chef der Regierung vereinbaren kann. Drei Monate, bevor gegen meinen Mitarbeiter (seinen Sohn Edgar) jene Beschuldigung erhoben wurde, von den Kartäusern eine Million gefordert zu haben, ist jemand in mein Kabinett gekommen und hat mir zwei Millionen angeboten, falls ich ein den Kartäusern günstiges Projekt einbrächte. (Große anhaltende Bewegung: Rufe rechts: Wer? Wer?) Ich habe die Affäre dem Ministerrate mitgeteilt, und der Ministerrat hat gebilligt, daß ich aus höherem politischen Interesse Schweigen bewahrt habe. (Große Bewegung.)

Nach einigen anderen wird dann die Debatte geschlossen und die von Combes geforderte einfache Tagesordnung mit 313 gegen 250 Stimmen angenommen. Damit ist der von Millerand und Bos versuchte Ansturm gegen die Regierung abgeschlagen.

*

Nun kündigt Brisson an, daß Renault Morlière (Progressist) eine Interpellation über die von Combes vorgebrachte Bestechungsaffäre angekündigt habe. Combes verlangt sofortige Beratung. Die Sitzung geht also weiter.

Reinault Morlière führt aus, alle Welt werde angesichts der Mitteilungen des Ministerpräsidenten eine Aufklärung für nötig halten. Er bitte den Ministerpräsidenten daher, diese Aufklärung zu geben.

Combes: Ich danke dem Vorredner, der mir Gelegenheit bieten will, mich von dem Geheimnis zu befreien, das lange auf mir gelastet hat. Im Dezember erhielt der Generalsekretär des Ministeriums des Inneren (Edgar Combes) den Besuch einer Persönlichkeit, die ihm zwei Millionen anbot, falls ein den Kartäusern günstiges Gesetz eingebracht würde. Der Generalsekretär antwortete dem Betreffenden, er möge nicht zu mir gehen, sonst würde er aus dem Fenster fliegen.

Aus Combes' weiteren Erklärungen geht hervor, daß ein hoher Beamter des Handelsministeriums, der sich heute in St. Louis befinde, an der Affäre beteiligt ist; doch ist nicht recht zu verstehen, inwieweit, und Combes nennt auch nicht den Namen jener Person, die zwei Millionen offeriert hat. Combes wendet sich noch heftig gegen den konservativen Deputierten Pichat, den Architekten des Kartäuser-Klosters, der jene Anschuldigungen gegen Edgar Combes ausgestreut hat. Der Lärm nimmt wieder zu.

Pichat erklärt, eine Gruppe habe von den Kartäusern 300 000 Franken gefordert und zwei Millionen im Falle des Gelingens. (Großer Lärm, stürmische Rufe links: „Wer?")

Pichat: Was ich sage, ist wahr. Ich habe es bereits vor dem Untersuchungsrichter gesagt.

Combes antwortet, Pichat mache sich eine infame Verleumdung zu eigen. (Stürmischer Beifall links; Tumult.)

Brisson bittet Combes, das Wort „infam" zurückzuziehen.

Combes ändert seinen Satz und spricht von einer infamen Machination. (Erneuter Tumult.)

Justizminister Vallé sagt, die Kammer möge eine Untersuchungskommission einsetzen, er werde ihr die Akten zustellen.

Die Kammer beschließt darauf die Einsetzung einer Untersuchungskommission von 33 Mitgliedern.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die von Combes nicht genannte Persönlichkeit ein inzwischen verstorbener hoher Beamter des Ministeriums Waldeck-Rousseau gewesen sei.

Deutsch-Oesterreichisches.

Die deutsch-österreichischen Verhandlungen sollen, wie berichtet wird, ergebnislos verlaufen sein, weil die österreichischen Unterhändler behufs Erleichterung der Vieheinfuhr nach Deutschland erhebliche Milderungen der bestehenden Viehseuchen-Konvention verlangten, die deutscherseits im Interesse der Reinhaltung der deutschen Viehbestände keine Zustimmung finden konnten.

Unter der Ueberschrift „Der deutsche Kaiser und die Cumberlander Prinzessin" wird den „Leipz. Neuest. Nachr." aus Hannover geschrieben: Zu den Fürstlichkeiten, die der Kieler Woche und dem Gordon-Bennet-Rennen beiwohnen werden, gehört außer dem Kaiser und dem Könige von England auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin Alexandra zu Braunschweig und Lüneburg, und ferner Prinz Max von Baden, der ebenfalls eine Tochter des Herzogs von Cumberland zur Gemahlin hat. Bei diesen sportlichen Abhaltungen wird also der Kaiser mit zwei Töchtern und Schwiegersöhnen des Herzogs von Cumberland zusammentreffen. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst Gemahlin als Gast des Kaisers mit nach Berlin fahren wird.

Macedonien.

Die Nachrichten aus Macedonien lauten durchaus nicht erfreulich. Nachrichten aus Monastyr besagen, daß tagtäglich wieder Ausschreitungen gegen die Bevölkerung stattfinden und überall Banden auftauchen. Die Truppen sollen sich angeblich untätig verhalten. Da wieder einmal Ebbe in allen Kassen ist, ist das Projekt aufgetaucht, den vor vier Jahren abgeschafften Zeitungsstempel wieder einzuführen, was einige hunderttausend Pfund jährlich einbringen würde. — In Sofia veröffentlichen die Vertreter der inneren macedonischen Organisation eine Erklärung, in welcher sie jede Teilnahme der Organisation an dem Anschlag auf die Eisenbahn entschieden in Abrede stellen.

Deutsch-Ostasien.

Aus Kiel wird der „Köln. Ztg" geschrieben: Ein von der Kopenhagener „Berlingske Tidende" nach Ostasien gesandter Mitarbeiter schreibt seinem Blatte: „Deutschland darf mit Fug und Recht auf seine Kulturarbeit auf der Schantung-Halbinsel stolz sein. Sie ist einfach überwältigend. Vor fünf Jahren war Tsingtau ein Fischernest. Heute erhebt sich dort eine moderne europäische Stadt; große angenehme Wohnhäuser, boulevardbreite Straßen, riesige, festgefügte Staden, elektrisches Licht, prächtige Hotels, Kasernen und Forts, herrliche Parkanlagen, Eisenbahnen und breite Fahrwege führen ins Land. In Kiautschou wohnen schon 1000 Deutsche außer den Truppen. Allerorts sieht man Scharen Eingeborener mit der Herstellung öffentlicher Anlagen beschäftigt. Hier werden Rohrleitungen gelegt, dort Straßen gebaut oder Brücken hergestellt. Jetzt wird es mir völlig klar, daß die Deutschen die gefährlichsten Kulturkonkurrenten Englands werden; denn wer ist imstande, Gleiches zu leisten? Das ist Kolonisierung im großen Stil. Welche Ordnung herrscht überall! Man glaubt in einer der trefflichsten Kolonien Englands zu weilen, nur daß die gesellschaftlichen Beziehungen hier weniger steif sind. Die deutschen Lehrlinge stehen im Begriff, ihre englischen Meister zu überflügeln. Sie haben mehr denn ausgelernt. Gewiß zeigt die russische Arbeit in Port Arthur Bewundernswertes, aber die Deutschen sind ihr in Kiautschou voraus In Deutsch-China herrscht militärische Pünktlichkeit und bürgerliche Zuverlässigkeit.

Nachrichten vom Kriege.

Unter der Aufschrift „Gesunkene Schiffe" führt ein Artikel der „Nat.-Z." aus: Die Aussichten, daß die im gegenwärtigen Kriege gesunkenen japanischen und russischen Kriegsschiffe seinerzeit wieder gehoben werden könnten, schwinden immer mehr. Auch besteht nur geringe Hoffnung, daß wenigstens die großen Geschütze, ein Teil der Panzerung und die kostbaren Einrichtungsstücke jemals wieder zutage gefördert werden können.

Bezüglich der ersten russischen Schiffsopfer bestanden schon anfangs keine Zweifel mehr, daß jede Bergungsaktion, selbst wenn man sie sofort hätte unternehmen können, aussichtslos geblieben wäre, da diese verhältnismäßig kleinen Schiffe durch die heftigen Minenexplosionen, welchen sie zum Opfer fielen, derart devastiert worden sind, daß der Rumpf aus allen Fugen ging. Hierdurch war der starken

---

Ausstellung schwerlich zu entdecken! — In jenen alten Zeiten lebte die Kunst hauptsächlich in Klöstern und Kirchen, mehr zum Ruhme Gottes als zur Verherrlichung der Menschen. — Für jene großen Meister, deren Gemälde die alten Kathedralen, Kapellen und feudalen Paläste schmückten und die jetzt teilweise in den Museen prangen, bedeutete das Erdenleben mit all seinen Freuden und Leiden nur den Weg zum Grabe und zum Tode. Die Vergänglichkeit des Irdischen war ihnen stets gegenwärtig, und deshalb finden wir fast in all ihren Schöpfungen ein religiöses Motiv und eine große Verachtung des Milieu. Ein finsterer Ernst, ein mystisches Aufgehen in dem von der katholischen Kirche offenbarten Gotte bildet das Kunstmerkmal der früheren spanischen Kunst.

So scheint in den Gemälden von Zurbaran die Finsternis wie ein verstecktes Raubtier über die Beleuchtung des Tages herfallen und sie verschlingen zu wollen. Dort kniet jener bekannte Mönch und betrachtet in einem Totenschädel, der ihm als phantastischer Spiegel dient, und umgeben vom tiefen Schweigen der Einsamkeit, aufmerksam und spöttisch die Vergänglichkeit des Erdenlebens. — Ribera wieder zerfleischt förmlich mit Wollust die Körper seiner Märtyrer — etwa mit derselben Freude, wie der „Menschenfresser" von Goya eine arme Frau zerstückelt. Vor Goya begegnen wir fast niemals einem spanischen Maler, für den das Ideal „der Schönheit an sich" das Höchste gewesen wäre, der die Farben um der Farben selbst willen geliebt hätte.

Das alte Spanien der Inquisition mit seinem düsteren Fanatismus und mit seinem gewaltigen Genius erzog und formte seine Künstler. Wenn wir im Herzen Kastiliens, umgeben von einem unfreundlichen, fast wüsten Panorama, das kaiserliche Toledo betrachten, so verstehen wir jene angstvollen, fast grausamen Gestalten auf den Gemälden von Greco. Sollte nicht eine Verwandtschaft zwischen einem Gemälde von Zurbaran, einer Statue von Alonso Cano und einer Erzählung von Quevedo deutlich zu erkennen sein?!

Neue Zeiten sind dann allmählich über Spanien gekommen und zum ersten Revolutionär in seiner Kunst wurde der große Meister Goya: er war der erste, der die Kunst aus den Fesseln des Dogma und des Höfischen befreite und das zu malen und zu idealisieren wagte, was bisher als häßlich und unwürdig galt.

Der Pinsel Goyas zaubert eine vergessene Epoche vor uns hin, und zwar wahrer und faßlicher, als es die großen Geschichtsschreiber zu tun vermochten. Wohl geben uns der spanische Historiker Lafuente mehr Details, die Memoiren Godoys mehr Einzelheiten und die Novellen von Perez Galdos mehr Geschichte. Die Schöpfungen Goyas aber sind die wahrsten und genialsten Bilder jener wildbewegten Zeiten Carlos IV. und Fernandos VII. Dort sehen wir jene dicken und fetten Mönche mit den aufgeworfenen Lippen, mit dem Bäuchlein und den blinzelnden Augen, wie sie damals Spanien überschwemmten und auch heute noch nicht gänzlich ausgestorben sind, die stolzen Granden in ihren Prunkgewändern, den lächerlichen „Bourgeois Gentil-homme", der zur französischen Partei herüberneigte, und dann die verschiedenen Typen aus dem Volksleben; die Servilen, welche beim Einzuge Fernandos VII. in Madrid in den berühmten Ruf „Vivan las cadenas" (Hoch die Sklavenketten!) ausbrachen, die Fröhlichen und Unschuldigen, deren Zahl Legion ist und die ihre Freude im Stierkampfe, auf der Wiese von San Isidro u. s. w. fanden, bis zu den hohläugigen, fanatischen Barrikaden-Kämpfern. — Und nun die Frauengestalten! Wieviel Sonne und wieviel Schönheit blitzt uns aus ihren Augen entgegen. Quintana hat Recht behalten, wenn er meinte, daß der Pinsel Goyas die Ewigkeit bewältige.

Goya erst machte die Spanier darauf aufmerksam, daß sie in ihrer Kunst einer materialistisch-naturalistischen Richtung folgen müßten, weil eben sie nichts von der Natur scheide. Die phantastisch-unbestimmten Winternebel des Nordens fehlen hier, die Sonne scheint hier immer hell am Himmel und gibt den Gegenständen ein scharfes, buntes, konkretes Kolorit, das von den Malern erfaßt und verstanden sein muß. Der Schmerz des Spaniers verliert sich selten im Schattenlande der Melancholie; er sucht seinen Ausdruck vielmehr in einer herben, oft brutalen Leidenschaftlichkeit, oder er nimmt seine Zuflucht zu jener wunderbaren Ironie, wie wir sie bei Quevedo und bei Cervantes finden.

So ist denn auch die neuere spanische Schule — wenigstens sind es die bedeutendsten Meister derselben — eine naturalistische. Die diesjährige Ausstellung gibt uns einen sprechenden Beweis dafür.

Sorolla gebührt wie immer der Ehrenplatz und der Ehrenpreis. Sein Ruhm hat längst die engeren Grenzen seines Vaterlandes überschritten. Von seinen Gemälden wurden bereits in früheren Jahren „Otra Margarita" vom Museum in Chicago, „El dia felix" vom Museum Udine in Venedig, „La ouelta de la pesca" (Die Rückkehr vom Fischzug) vom Museum Luxembourg in Paris und „Valentianische Fischer" von der Nationalgalerie in Berlin gekauft. Auf den meisten ausländischen Ausstellungen hat Sorolla allererste Auszeichnungen erhalten.

Im Fondsaal des Madrider Kunstpalastes bewundern wie heute zwei neue große Marinegemälde und verschiedene Portraits von ihm. Ganz besonders beachtenswert ist ferner ein großes, „Barcelona" genanntes Gemäldes vom katalonischen Maler Casas, verschiedene schöne Schöpfungen von Graner, von Pla usw., die sich unmöglich alle einzeln aufzählen lassen, und herrliche Statuen von Querol und Benlliure.

Fast gleichzeitig mit der spanischen wurde auch die portugiesische Kunstausstellung in den schönen Sälen der Sociedade de Bellas Artes in Lissabon durch den König Dom Carlos eröffnet. Auch sie hinterläßt beim Beschauer einen im allgemeinen befriedigenden Eindruck. Namentlich ist das bei den Gemälden der besten portugiesischen Maler der Fall, zu denen bekanntlich nur José Malhöa, Columbano, der König Dom Carlos Braganra, Carlos Reis und Condeisca zählen.

José Malhöa stellt ein riesiges Wandgemälde, Beethoven darstellend, aus, der träumend an seinem Klavier sitzt. Die zarten Genien der Nacht und die Nymphen der Abendbrise sind durch die Harmonie der 7. Symphonie angelockt worden und umschweben lauschend die Stirn des großen Komponisten. Columbano zeigt dem Publikum seine neuen großen, für das Artilleriemuseum bestimmten Gemälde, deren Stoff dem Legendenreise der Lusiaden entnommen ist, Carlos Reis und Condeisca stellen schöne Landschaften und Portraits aus, und endlich der König Dom Carlos, der sich wieder als hochtalentvoller Künstler zeigt, das prächtige, farbenschöne Bild eines Mauren.

An Skulpturen enthält die portugiesische Kunstausstellung außer einer schönen, „Caridad" betitelten Statue von Teixeira Lopes wenig Beachtenswertes.

Mannigfaltiges.

Eine japanische Heiratsannonce. In einem jüngst in London publizierten Buche gibt der Verfasser ein Heirats-Inserat aus einer Tokioer Tageszeitung wieder, das nach der „Post" folgendermaßen lautet: „Ich bin eine hübsche Frau. Mein prächtiges langes Haar umhüllt mich wie eine Wolke. Geschmeidig wie eine Weide ist meine Büste. Weich und schön wie eine zarte Blüte ist mein Antlitz. Ich bin reich genug, um sorgenlos mit meinem künftigen Gatten, Hand in Hand, die Pfade dieses Lebens zu wandeln. Würde ich einen gütigen, klugen, gebildeten Herrn mit guten Manieren finden, so würde ich mit ihm den Bund fürs Leben schließen und später das Vergnügen mit ihm teilen, in einem Sarkophage aus rosafarbigem Marmor zur Ewigkeit beigesetzt zu werden." — Wie empfindungsvoll gegenüber den nüchternen Heiratsannoncen Europas!

— Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, scheint der Naturmensch „gustaf nagel" zu denken, nachdem seine Ehehälfte ihn verlassen hat. In der Nr. 149 der „D. W." findet sich folgendes Inserat: „für mein naturheim, verbunden mit sonnenbad, suche ich eine wegetarische weibliche stüzearendse i. altm. gustaf nagel." — Ob's wohl „erfolch" hat?

— Vergeblicher Pumpversuch. A.: „Lieber Freund, entschuldige, ich bin momentan — — —" — B.: „Gib Dir keine Mühe; ich bin schon seit drei Wochen momentan."

Strömung jener Gewässer das Zerstörungswerk ungemein erleichtert, und dürften heute kaum mehr größere Trümmer jener versunkenen Schiffe an ihren Unfallsorten auffindbar sein.

Günstiger lag die Sache bezüglich der zu Tschemulpo im Kampfe freiwillig versenkten russischen Kreuzer „Korejetz" und „Warjag". Namentlich bei letzterem ließen sich die japanischerseits ohne Zeitverlust eingeleiteten Hebungsarbeiten im Anfange ganz günstig an, da die Taucher an dem in 35 Meter Tiefe liegenden Wrack zuerst nur minder belangvolle Schäden konstatieren konnten. Als das Schiff nach zweiwöchentlicher harter Arbeit ein wenig aus seiner Lage am Meeresgrunde aufgerichtet werden konnte, ergab es sich, daß der Kreuzer „Warjag" sowohl längs der Wasserlinie als auch beim Kiel so starke Lecke besaß, daß ein Dichten der Bordwände unter den gegebenen Tiefen und Druckverhältnissen unmöglich wäre. Die Bergung des „Warjag" mußte demnach als aussichtslos aufgegeben werden — ein Ergebnis, zu welchem die Japaner, obgleich sie zu Tschemulpo über reiche technische Hilfsmittel verfügen, bezüglich des kleineren „Korejetz" schon viel früher gelangt waren.

Das am 6. Mai zugrunde gegangene große russische Schlachtschiff „Petropawlowsk" sank durch Minenexplosion etwa drei Seemeilen vom Goldenen Berge, und zwar zwei Kabel südlich vom Mutine-Rock, einer Felsenklippe, in 42 Meter Wassertiefe. Dies erklärt schon, warum die Forschungen der Taucher, welche gleich an dem der Katastrophe folgenden Tage nach der Leiche des Admirals Makarow angestellt worden sind, sich nur auf eine oberflächliche Besichtigung des Wracks von außen beschränken mußten. Arbeiten in den angedeuteten Tiefen gehören überhaupt einstweilen noch zu den Unmöglichkeiten, wenn derart mächtige Kolosse so schwer havariert sind, daß selbst die in einem Dock vorgenommenen Reparaturarbeiten viele Wochen in Anspruch nehmen würden. Ebenso ungünstig liegen, wie die „Neue Freie Presse" hervorhebt, die Dinge bezüglich des japanischen Schlachtschiffes „Chatsuse", das auf 5½ Seemeilen von der Küste in ungefähr 50 Meter Wassertiefe sank. Da die fix verankerten Minen kaum weiter seewärts als bis auf drei Seemeilen gelegt worden sein dürften, da die Meerestiefen außerhalb dieser Zone in einer der Minenverwendung ungünstigen Progression zunehmen, so gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daß die „Chatsuse" einer losgerissenen und frei umhertreibenden Mine — mag selbe russischer oder japanischer Provenienz sein — zum Opfer gefallen ist.

*

Wie der „St. Pet. Z." telephonisch aus Moskau gemeldet wird, ist von W. J. Nemirowitsch-Dantschenko nachstehendes Telegramm an die „Russkoje Sslowo" eingetroffen: „Die Tage werden heiß und die Nächte klar und warm. Es rückt die Zeit unerträglicher Sonnenglut heran, die später von endlosem Regen abgelöst wird. Die Japaner haben ihre Schanzen bei Wafangou und Wafantien verlassen. Diese Schanzen sind überaus sorgfältig angelegt. Nach Süden ziehend, konzentrieren sich die Japaner von Pulatien nach Kintschou. Auf den von den Japanern verlassenen Positionen haben die Unsrigen u. a. einen Hügel gefunden, in welchen eine Nagaika hineingesteckt ist, mit der Aufschrift „Hier sind zwei Russen beerdigt!" Beim Rückzuge hat der Feind mit Pyroxilin die Eisenbahnschienen an zwei Stellen zerstört. Die Telegraphenstangen sind an drei Stellen abgehauen. Hier und da wurden Spuren gelegter Flatterminen bemerkt. Häuser, Stationen, Wasserpumpen und Eiskeller sind von den Japanern nicht beschädigt und die Kohlenvorräte nicht verbrannt. — Zu unseren Truppen kommen Chinesen, um sich für die Befreiung von den Japanern zu bedanken. Man nimmt an, daß sie gleicherweise den Japanern für die Befreiung von den Russen gedankt haben. — Auf den Kopf eines jeden Translateurs, der den Russen dient, haben die Japaner einen hohen Preis, 750 Rbl., gesetzt. Laut Aussagen von Mansen stehen in Pulatien fünf japanische Fahnen mit 50 Geschützen.... Die Bewegung des Feindes nach Norden hat den Charakter einer Demonstration, welche bezweckt, unsere Aufmerksamkeit von Kwantung abzulenken. Die Japaner mit ihren Kriegsschiffen haben an einigen Uferstellen Fische gekauft und den Chinesen den Rat gegeben, diese Plätze zu verlassen. Es geht das Gerücht, daß in den Reihen des Feindes alte japanische Minister kämpfen, die als Freiwillige eingetreten sind. Ein Neffe des Mikado ist tödlich verwundet. In den letzten Gefechten kämpften in den Vorpostenketten Prinzen kaiserlichen Geblüts; sie waren ebenfalls an der Schlacht bei Kintschou beteiligt. Die letzte Kavalleriepatrouille wurde von einem sehr nahen Anverwandten des Mikado persönlich geführt.

Aus Tschifu meldet der „Berl. Lok.-Anz.": „Die Russen legen gegenwärtig nahe dem Goldenen Hügel neue Befestigungen an und haben eine drahtlose Telegraphenverbindung mit dem Konsul in Tschifu eingerichtet."

Aus Tokio wird vom 11. Juni telegraphiert: Morgen verläßt der ehemals russische Dampfer „Mandschuria" Yokahama, um über Kure, Sasebo, Tschemulpo und Tschinampho nach der japanischen Flottenbasis zu fahren. An Bord des Schiffes werden sich, der „Frkf. Ztg." zufolge, befinden: 7 Marineattachés, 10 fremde Korrespondenten, 6 Mitglieder der japanischen Admiralität, 3 des Auswärtigen Amtes, 7 Mitglieder des Oberhauses und 10 des Unterhauses, sowie 14 japanische Korrespondenten.

*

Ueber das japanische Spionagesystem bringt der „Daily Expreß" ein längeres Telegramm seines Korrespondenten in Nagasaki, in dem es heißt, in Japan gäbe es vier Männer, die über alles, was auf dem großen Terrain, welches die Armeen der beiden kriegführenden Parteien jetzt bedeckten, vorginge, aufs genaueste unterrichtet seien, und denen auch nicht die geringste Bewegung der russischen Truppen vorenthalten werden könne. Diese vier Männer seien der Kaiser, Marquis Oyama, Chef des Generalstabes, Baron Kodama, sein erster Beamter, und Marquis Yamagata, der binnen kurzem das Oberkommando über die gesamten Streitkräfte der Japaner übernehmen sollte. Diese vier Personen „inszenierten" den Krieg, und auch das kleinste Detail sei ihnen bekannt: aber es sei dafür gesorgt, daß nicht die geringste Information an die Oeffentlichkeit gelange. Diese Vier bestimmten jede Bewegung im voraus, und könnten stets genau angeben, was an dem und dem Tage passieren werde. Sie hätten auch schon lange das Datum für den letzten und entscheidenden Angriff auf Port Arthur bestimmt, und es sei kaum ein Zweifel, daß in der Nachricht darüber die Worte zu finden sein würden. „Der Angriff fand statt wie verabredet", gerade wie Admiral Togo mehr als einmal seine Botschaften eingeleitet hat. Die Erklärung dieser für viele merkwürdigen Tatsache liege einzig und allein in der Art des Spionagedienstes. Die Armee beschäftige mehrere Tausende von Spionen. Diese Männer seien überall zu finden, blieben aber immer in Verbindung mit dem Hauptquartier. Sie seien unter den russischen Truppen und schwärmten in der Mandschurei umher. Die Russen brächten es zuweilen fertig, einige zu entdecken und aufzuhängen, aber für jeden, der „beiseite geschafft sei", träten hundert andere ein, da man den Beruf eines Spions in Japan für den geachtetsten halte und für das verdienstvollste Werk, das ein Mann tun könne. Deshalb sei der Beruf stets überfüllt.

Lokales.

Der in der Nr. 21 der „Balt. Wochschr." vom K. Sponholz zusammengestellte landwirtschaftliche Bericht zweiten Termins (zum 19. Mai) gibt im Eingange folgende Uebersicht:

„Die Witterung des Mai war der Ackerbestellung ungünstig. Die Bearbeitung des nassen Bodens war schwierig und zum Teil ungenügend. Der Boden war an vielen Orten so naß, daß auch die Drainage, die natürlich nicht den Extremen der Feuchtigkeit angepaßt werden werden kann, nicht genügend schnell wirken konnte. Es ist aber eine Ungerechtigkeit, in solch einem Falle zu sagen, die Drainage ist vom Techniker schlecht angelegt worden. Die Aussaaten haben sich recht stark verspätet, doch wo die Pflanzen aufgekommen sind, heißt es: „Die Keimung ist eine gute." Die Roggen- und Weizenfelder sind durch die Kälte recht empfindlich geschädigt worden, doch scheint die um den Berichtstermin eintretende Wärme wieder sehr günstig zu wirken. Klee hat sehr gut überwintert, doch entwickelt er sich fast garnicht. Ebenso wächst das Wiesengras nicht und die Weiden geben kein Futter. Es kommt dem Vieh die große Futterernte des vorigen Jahres sehr zugute."

An Einzelwahrnehmungen seien aus unserer Gegend folgende Mitteilungen registriert: „Roggen hat durch Kälte gelitten, ebenso ist viel Klee durch die Nachtfröste ausgegangen. Wiesen ziemlich gut. Hafer teilweise noch nicht gesät. Kartoffeln sind gesteckt." — Lunia: „Der Acker war leicht zu bearbeiten. Roggen hat auf nassem undrainiertem Boden eine rötliche Färbung bekommen. Klee und Gras gut, ebenso Sommersaaten." — Kaster: „Der Boden war schwer zu bearbeiten. Alle Kleegrasfelder haben sich schwach entwickelt. Wiesen sind kaum grün. Gerste ist noch nicht gesät. Kartoffeln sind gesteckt." — Saarahof: „Uebermäßige Feuchtigkeit. Roggen hat sich entschieden verschlechtert. Der nur auf dem besten Boden angebaute Weizen hat weniger gelitten. Klee zurück. Wiesen zeigen kaum eine Spur der Entwickelung. Hafer zum Teil gesät. Erbsen aufgegangen. Gerste wird eben gesät. In der nächsten Woche geht das Vieh auf die Weide." — Pajus: „Kalt und naß. Winterkorn lang und spitz. Kleewuchs schwach. An Weidegang des Viehs noch lange nicht zu denken. Wiesen haben kaum einen grünen Schimmer. Hafersaat recht gut aufgekommen. Alle Saaten beendet. Der Boden war schwer zu bearbeiten." — Addafer: „Roggen schwach entwickelt. Der Klee wächst nicht. Wiesen haben gut überwintert, entwickeln sich fast garnicht. Sommersaaten beendet. Auf den Weiden kein Futter. Gesamtbild durchaus ungünstig."

Heute in der Mittagszeit fand die Promotion des Hrn. A. Melkert zum Magister der Pharmacie statt, nachdem er seine Inaugural-Dissertation „Zur Frage der Verunreinigung der Flüsse durch die industriellen und städtischen Abwässer" gegen die ordentlichen Opponenten Professor Dr. K. Dehio, Professor D. Lawrow und den Gelehrten Apotheker J. Schindelmeyser verteidigt hatte. — Die etwa 150 Seiten umfassende Dissertation untersucht speziell die Verunreinigung des Embach unter besonderer Berücksichtigung der dadurch bedingten Schädigung des Fischbestandes.

Aus Neu-Suislep wird uns von einem mit besonderer Frechheit ausgeführten Diebstahl berichtet:

K—k—. Am Sonntag um 11 Uhr vormittags wurden dem Wirt des Neu-Suislepschen Solu-Gesindes, Johann Nurk, 200 Rbl. in barem Gelde und ca. 800 Rbl. in Wertpapieren gestohlen. Um die angegebene Zeit erschienen zwei vermummte Individuen, die Flinten über dem Rücken, und verlangten nach Trinkwasser. Während die Wirtin das Wasser vom Brunnen holte, öffneten die Gauner die Kommode, steckten das dort aufbewahrte Geld nebst den Wertpapieren ein und flohen nach dem Walde, wobei sie — wohl zur Einschüchterung — noch Schüsse abgaben. Der Wirt war ins Bethaus und sein Sohn zur Kirche gefahren; das Haus entbehrte jeden männlichen Schutzes. Es ist alle Aussicht vorhanden, der Diebe habhaft zu werden.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß nach dem Eingehen der bisherigen mit der Arbeitsstätte in der Karlowa-Straße verbundenen Suppenanstalt von der Kirchlichen Armenpflege die dankenswerte, für die Sommermonate besonders bequeme Einrichtung getroffen ist, daß man in einer diesseits und einer jenseits des Flusses gelegenen Speiseküche, nämlich in der Buden-Straße Nr. 3 und in der Malzmühlen-Straße Nr. 24, Suppe und Brot für Hausarme oder hungrige Durchreisende bekommen kann. Marken, gegen deren Vorweis die Armen dort die Speisen erhalten können, sind käuflich zu haben bei Frau Haffner, Neumarkt-Straße Nr. 20, im Hofe, und zwar besondere Marken für 1 Stof Suppe, für ½ Stof Suppe und für Brot.

In den Mittagstunden versammelt sich gewöhnlich eine große schaulustige Volksmenge an der Steinbrücke vor den Fenstern der Rosenfeldtschen Buchhandlung, um dort die ausgehängten Phantasie-Bilder vom Kriegsschauplatz zu betrachten; diese Zeit nun benutzen die Langfinger, um die Taschen der in den Anblick der Schauergemälde Versunkenen auszukehren. — So wurde am 31. Mai einem Knaben Johannes M. die Uhr gestohlen. Ein des Diebstahls dringend verdächtiger Bursche wurde in diesem Falle verhaftet, während in mehreren anderen Fällen sich der Verdacht nicht gegen bestimmte Persönlichkeiten richten ließ. —k—

In der Nacht auf den 29. Mai wurden dem Ropkoyschen Purru-Gesindeswirt Jaan Kiffa mittelst Nachschlüssels aus der Kornkleete ein Pud Wolle und ein Pud Gänsefedern (im Gesamtwert von 45 Rbl.) gestohlen. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, nach Druck des Blattes eingegangen.)

St. Petersburg, 1. Juni.

Allerhöchster Ukas:

Indem Wir für notwendig erachtet haben, in Kriegszustand und in den verstärkten Bestand einige Reserveteile der Truppen im Kasanschen, Moskauschen und Kiewschen Militärbezirk zu bringen sowie auch einige Teile Spezial-Waffengattungen und militär-medizinische Institute und Reserve-Bataillone der Armee, befehlen Wir durch Unsern dem Kriegsminister gegebenen Ukas vom heutigen Tage: alsbald gemäß Unseren Weisungen alle hierfür erforderlichen Anordnungen zu treffen. — Zugleich befehlen Wir:

1) zum aktiven Dienst einzuberufen gemäß der besonderen, für diesen Fall vorgesehenen Modifizierung des geltenden Mobilisierungs-Verschlages die erforderliche Zahl Untermilitärs der Armeereserve der Kreise; a) im Kasanschen Militärbezirk Gouv. Pensa: des Pensaschen, Gorodischtschenskschen, Jussarschen, Kerenschen, Krassnoslobodskschen, Mokschanschen, Narowtschatschen Nishnelomowschen, Ssaranskschen, Tschembarskschen; im Gouv. Perm des Kreises Krassnoufimsk; im Gouv. Ssamara der Kreise Ssamara, Bugurußlan Bugulma, Busuluk, Nowousen und Stawropol; im Gouv. Ssaratow der Kreise Ssaratow, Balaschow und Atkarsk; im Gouv. Orenburg der Kreise Orenburg und Werchneuralsk; im Gouv. Ufa der Kreise Ufa, Slatoust, Menselinsk und Sterlitamak; im Gouv. Moskau der Kreise Bronniza, Kolomna, Sserpuchow und Bogorodsk; im Gouv. Tambow der Kreise Tambow, Kirssanow, Koslow, Morschansk, Spask, Temnikow und Schazk; im Gouv. Wladimir der Kreis Alexandrowsk und Pokrowsk, im Gouv. Woronesh der Kreise Woronesh, Bobrowsk, Semljansk und Nissnedewitschje, im Gouv. Orel der Kreise Bolchow, Jelez, Liwni und Mzensk; im Gouv. Rjasan der Kreise Saraisk, Saposhkow, und Spask; im Gouv. Tula Wanew, Jepifan, Krapiwno und Tschern; im Gouv. Charkow der Kreise Achtyr, Woltschansk und Lebedinsk; im Gouv. Kursk der Kreise Schtschigrow, Timsk, Rylsk und Graiworon;

2) in den aktiven Dienst einzuberufen alle diejenigen in den Grenzen des Reichs lebenden Offizierschargen der Armee-Reserve, welche gemäß den geltenden Einteilungsplänen dazu bestimmt sind, diejenigen Truppen und Institutionen, die gegenwärtig auf Kriegsfuß und auf den verstärkten Bestand gebracht sind, zu komplettieren, sowie nach Maßgabe des Bedarfes auch die durch diese Verordnung zur Besetzung von Offiziers- und Klassenämtern in eben diesen Truppenteilen und Institutionen berufenen Reserve-Untermilitärs;

3) in einigen der oben aufgezählten Kreise außer der Einberufung der Reservisten auch gemäß der Militär-Pferdestellungspflicht die erforderliche Zahl von Pferden gemäß der Ordnung, wie sie in der im Punkt 1) erwähnten teilweisen Modifikation der geltenden Regeln angegeben ist.

Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, die erforderlichen Verfügungen zur Ausführung des Vorstehenden zu treffen."

Das Original ist Höchsteigenhändig von Sr. Kais. Majestät unterzeichnet

„Nikolai".

Zarskoje Sselo, 27. Mai 1904.

Mukden, 1. Juni. Die japanische Armee, die Port Arthur belagert, befindet sich auf der Linie von Intschendsi bis Lunwanschan. Zwischen den Vorposten finden täglich Scharmützel statt. Die Gerüchte von einem Sturm auf Port Arthur bestätigen sich nicht.

Nagasaki, 14. (1. Juni). (Reuter.) Der Telegraph zwischen Korea und Japan ist wieder in Funktion; die japanische Regierung befindet sich wiederum in beständigem Verkehr mit den Führern sämtlicher Kolonnen. — Die gesonderten Abteilungen der Truppen sind durch Feldtelegraphen verbunden. — Meldungen über Bewegungen seitens der Russen werden von einem General zum andern übermittelt.

Gubandje, 14. (1.) Juni. (Reuter.) Ein von den Japanern als Spion nach Port Arthur gesandter Chinese, der vor einer Woche verschwunden war, wurde am 30. Mai in Niutschwang ergriffen. Er erzählt, daß die Russen in Port Arthur Tag und Nacht energisch an der Instandsetzung der Schiffe arbeiten und diese Arbeiten in 2 Wochen zu vollenden gedenken. 4 Kreuzer, deren Geschütze an Land gebracht wurden, um bei der Verteidigung zu Lande gebraucht zu werden, haben ihren Standplatz beim goldenen Berge. Der Eingang in den Hafen ist teilweise freigemacht. — Die dem reichsten Chinesen in Port Arthur gehörige Mühle verarbeitet Korn.

London, 14. (1.) Juni. Gemäß den neuesten Dispositionen begibt sich König Edward am 23. (10.) Juni nach Kiel.

Tokio, 14. (1.) Juni. (Reuter). Admiral Togo meldet: Von der japanischen Flottendivision wurden am 27. Mai in der Talienwan-Bucht 4 russische Torpedojäger bemerkt, die auf Port Arthur zurückgedrängt wurden. Gegen 70 Minen sind unschädlich gemacht. In der Talienwan-Bucht wurden 30 schwimmende Minen zerstört.

Tokio, 14. (1.) Juni. (Reuter.) Admiral Togo meldet: Infolge des Bombardements von Kaiping räumten 3000 Russen mit 20 Geschützen Inkou.

Fusan, 14. (1.) Juni. (Reuter.) Ein hier aus dem Hauptquartier General Kurokis eingetroffenes Telegramm meldet, daß auf dem Kriegstheater nichts Neues vorgeht. Vorpostengefechte finden täglich mit unbedeutenden Verlusten statt; wie es scheint, ist der Erfolg auf seiten der Japaner. Die Chinesen zerschneiden in der Nacht die Telegraphendrähte.

St. Petersburg, 2. Juni. Telegramm des Generalleutnants Baron Stackelberg vom 1. Juni 1904:

Heute von 12 Uhr mittags an begann ein Kampf auf der Position 6 Werst südlich von der Station Wafangou. Der Feind machte gewaltige Anstrengungen, unseren linken Flügel abzudrängen. Der Angriff des Feindes wurde abgeschlagen und wir behaupteten unsere Position. Das 1. Regiment, das auf dem linken Flügel der Position Stellung hatte, erlitt ernstliche Verluste. Getötet wurden der Regimentskommandeur Chwastunow und der Regimentsadjutant Sekondeleutnant Dragofflaw Nadtotschinski. General Gerngroß wurde durch ein Shrapnell an dem rechten Unterkiefer verwundet, wobei die Knochenhaut verletzt wurde, blieb jedoch in der Front.

Telegramm des Generals Charkewitsch an den Generalstab vom 31. Mai: Am Abend des 26. Mai wurde der auf eine Regnoszierung ausgesandte Leutnant Lang bei Daochedsy, 18 Werst nordöstlich von Aijanjamin (östlich von Samadse), von 2 japanischen Rotten angegriffen. Nach einem Handgemenge gelang es ihm, sich durchzuschlagen. — Nach eingelaufenen Nachrichten schiebt sich eine japanische Abteilung in der Stärke von 3000 Mann von Süden her auf Chuaidensjan (?) vor.

Berlin, 14. (1.) Juni. Der militärische Mitarbeiter des „Lok.-Anz.", der verabschiedete russische Generalmajor Graf Pfeil, führt aus: Die häufig ausgesprochene Ansicht, daß Port Arthur bald mit stürmender Hand werde genommen werden, erscheint vollkommen unverständlich. Die Festung unter dem Befehl ihres tapferen, kampferprobten Kommandeurs Stöffel — schreibt Graf Pfeil — wird sich monatelang halten ohne jede Hilfe von auswärts, bis an anderer Stelle die Entscheidung erfolgt.

London, 14. (1.) Juni. Im Unterhause wurde die Frage gestellt, ob die Gerüchte von gegenwärtig zwischen England und Rußland geführten Unterhandlungen über Erzielung einer dem englisch-französischen Abkommen analogen Verständigung begründet seien. Der Premierminister Balfour beantwortete diese Frage in verneinendem Sinne.

Tokio, 14. (1.) Juni. (Reuter.) Gestern Abend, während von dem Transportschiffe „Taichokamaru" Minen bei der Einfahrt von Port Arthur ausgelegt wurden, erfolgte eine Minenexplosion und 1 Offizier und 18 Matrosen wurden getötet und 9 verwundet. Der „Taichokamaru" wurde leicht beschädigt.

Tokio, 14. (1.) Juni. Ueber Berlin wird gemeldet, daß die Arbeiten zur Hebung des untergegangenen Kreuzers „Warjag" mit Erfolg fortgeführt werden. Beinahe alle Lecks sind verstopft und man hofft zum September das Schiff in Ordnung gebracht zu haben.

Totenliste.

Maschinist Peter Wihtol, † am 28. Mai zu Riga.

Frau Justine Speyer, geb. Müller, † am 29. Mai zu St. Petersburg.

Boris Günther, 9 Monate alt, † am 30. Mai zu St. Petersburg.

Dagmar Girard de Soucanton, Tochter des Barons Edmund Girard de Soucanton, † am 31. Mai zu Selgs.

Jaan Kesker, † am 30. Mai zu Reval.

Kapitän Peter Gebert Steen, † im 59. Jahre am 31. Mai.

Stadtältester Jakob Eberhard Olsen, † im 61. Jahre am 30. Mai zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.9	766.4	767.2
Thermometer (Centigrade)	+13.0	+12.6	+16.3
Windricht. u. Geschwind.	ENE 1	ESE.5	ENE.4
Relative Feuchtigkeit . .	51%	46%	28%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.2
2. Maximum d. Temp. gestern +19.8
3. Niederschlag 0.0 mm.

Telegraph. Börsenbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Juni 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,55

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	370
„ „ (1866)	290½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	256
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	92
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	284
„ „ Internat. Hand.-Bank	341
„ „ Privat-Handels-Bank	173
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	136¾
„ „ Ges. der Malzew-Werke	624
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	89
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	810

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Іюня 1904.

Pastor Lezius.

Sprechstunde:
Montag, Mittwoch, Freitag **10—1/2 11.**

Моя
нотаріальн. контора
переведена въ мой домъ по Рыцарск. улицѣ № 7 а. **К. Розенталь.**

Mein
Notariatskomptoir
ist in mein Haus, **Ritterstr. 7 a,** übergeführt. **C. Rosenthal.**

Книги

взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, безъ **исключенія**

ДОЛЖНЫ БЫТЬ ВОЗВРАЩЕНЫ,

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 9-го іюня, а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою, не позже 2-го іюня.

Leçons de français

par une dame diplômée. Visible de 5—7 h. — Jakobstr. 30.



D. R.-Patent Nr. 139419
Jede Schrift wird schön!
Gratis Probelektion.
F. Simon, Berlin O. 27

Dopp. Buchführung.
Beginn der Sommerkurse am 14. Juni. **Cand. H. Margens**
Fortunastr. 6. Sprst. 3—4 Uhr nm.

Guter Sauerkohl zu haben
— Rigasche Strasse Nr. 11, im Hof.

Badehauben
Badeschwämme
Loofahschwämme
Gummischwämme
Schwammbeutel
Frottier-Handschuhe
Frottier-Tücher
Frottier-Riemen
empfiehlt in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen die Droguerie
Gebr. C. & W. Stamm
10 Ritter-Str. 10.

Linoleum

einfarbig, bedruckt
und
mit durchgehendem Muster, granitfarben
empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.



Vade-mecum

schwedisches antiseptisches Toiletten-Mittel
empfiehlt zur Pflege des Mundes, der Zähne, der Haut etc. als stark bakterientötend
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Bestellungen auf **jegliche Sorten**
Brennholz
aus dem Forste **Kaster** werden angenommen im Expressbureau.

2 Häuser m. e. Garten
verkauft sofort Abreise halber der Inhaber — Alexanderstrasse Nr. 58.

Ein kleines Haus
mit einem Obstgarten **zu verkaufen** — **Allee-Str. 38.**

Haus im Garten.
Die **Hauptwohnung** a. d. Rigaschen Strasse 81 wird für den Sommer mit Möbeln abgegeben. Zu erfragen daselbst, 3—4 Uhr nachmitt.

Zu verkaufen ein Mahagoni-Pult mit Bronzebeschlag. Zu besehen von 12—2 Uhr Gross. Markt Nr. 1.

Ein gebr. Flügel
ein **Buffet,** ein **Schlafdivan** und einiges **Hausgeräth** zu verkaufen — Wallgraben 17, 2 Treppen.

Kur- und Wasserheilanstalt
Sassenhof
bei Riga.

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Prismen-Binocles
mit 6-facher Vergrösserung
äusserst lichtstark
à Mark 125.—
zum Tageskurse empfehlen
Gebr. Brock.

Meine mechanische Werkstatt
befindet sich jetzt Rigasche Str. 24.
C. Valois.

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Soeben erschienen
Уткинскій сборникъ.
I.
Письма В. А. Жуковскаго, М. А. Мойеръ и Е. П. Протасовой.
Съ 4 портретами.
Подъ редакціей
А. Е. Грузинскаго.
Изданіе М. В. Бекеръ.
Цѣна 2 руб.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Universitätsbuchhandlung.

Das Aufpolstern
von Sitzmöbeln und Matratzen, Aufpoliren, Reparaturen von Zimmermöbeln wird gut und billig ausgeführt — **Schlossstr. Nr. 10.**
Gust. Pock.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Arbeits-Journale
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправ-ки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	назначенія						
Рига Р.-Орх.	Юрьевъ	30465	Клеенка	1	—	Инембекъ	Лаасъ
„ „	„	30288	Чернила	12	—	Арналь	Предъяв. д.
Минскъ Л. Р.	„	3100	Кожи выдѣланныя	4	20	Иротъ	„ „
Полтава	„	998	Металлич. издѣлія	1	25	Вильковскій	Гурвичъ
СПетербургъ	„	19564	Гвозди желѣзные	17	10	Поссель	Предъяв. д.
Тула М. К.	„	4961	Ружья охотн.	3	05	Поповъ	„ „
Бендинъ	„	1289	Цинкъ въ листахъ	25	—	Цинков. Зав.	„ „
Варшава гор.	„	14384	Уксусъ древесный	2	36	Эльстеръ	„ „
Лодзь	„	53112	Холстъ бумажный	12	20	Гейнцель	„ „
Бендинъ	„	1408	Цинкъ въ листахъ	32	35	Цинков. Зав.	„ „
Варшава	„	17774	Кожевенн. товаръ	4	06	Генцелевичъ	„ „
Рига	„	2835	Книги конторскія	1	—	Кохъ	„ „
Москва гор.	„	1640	Книги печатанныя	1	17	Коновалова	„ „
Минскъ М.Б.	„	2647	Москательный тов.	1	30	Гринбергъ	„ „
Порховъ	„	5323	Багажъ	1	05	—	—
Ромны Л. Р.	„	769	„	1	—	—	—
Плюсса	„	811	„	—	20	—	—

Die Abonnenten in Elwa

bitten wir, von Mittwoch, den 2. Juni, ab die fällige Tagesnummer der „Nordlivländischen Zeitung" in der Apotheke der Herren Juergenson & Schaback in Elwa in Empfang zu nehmen.

Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung à 5 Kop. erhältlich.

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

A. Danziger
Riga
Dampf-Färberei und chemische Wasch-Anstalt.

Annahmen:
1) **Kaufstr. 11,** neu eröffnet. 2) **Scharrenstr. 4,** Telephon 506. 3) **Alexander-Str. 31,** Buengnerhof. 4) **Dorpater Str. 20.** 5) **Revaler Str. 3,** Fabrik-Tel. 507.

Specialität:
Gardinen-Wäscherei

Vollkommene maschinelle Einrichtung.

Beschädigung beim Waschen gänzlich ausgeschlossen.

Etwaige kleine Löcher und Risse werden unentgeltlich gestopft.

Auf Wunsch **Kunststopferei von werthvollen Gardinen.**

Aufbewahrung bis zum Herbst.

Gardinen, welche erst zum Herbst zurückverlangt werden, werden jetzt **nur gewaschen** und kurz **vor dem Ablieferungstermin appretirt,** da das Liegen in gestärktem Zustande **schädlich** ist.

Färberei von Gardinen in hell oder dunkel, crême, écru, leinengrau, rosa, oliv, bordeau etc etc.

Annahmen:
Jurjew: Ed. Friedrich, Ecke der Rigaschen und Neumarktstr.
Reval: Wera Oehlo, Langstr. 48.

Schloss-Str. Nr. 10
Uebernehme Bestellungen auf verschiedene **Zimmer-Einrichtungen.** Verkaufe fertige Zimmermöbel billig.
Möbeltischler **Gust. Pock.**

Gesucht
zum 1. September eine **Wohnung v. 3—4 Zimmern** im oberen Stadtteil. Offert. sub N. M. in d. Exp. d. Blat.

Gesucht
2—3 möbl. Zimmer u. Küche. Offert. Teichstr. 64, Qu. 1.

Neu renovierte grössere u. kleine
Wohnungen
auch **einz. Zimm.,** sind sehr billig abzug. **Elwa:** Uhrm. Reinholdt; **Jurjew:** Uhrmacher Wagner, Rigasche Str.

Möblierte Wohnungen
für den Sommer **billig zu vermieten** — Alleestr. Nr. 84.

Wohnung von 3 Zim.
Küche u. Veranda ist **zu vermieten** — Ausstellungsstr., Haus Wachtrik, (hinter d. Neobalten-Konv., Lehmstr.).

1 hübsche Wohnung v. 4 Zim.
u. Küche wird am 15. Juni **mietfrei.** Zu erfragen Stein-Strasse Nr. 3.

Eine herrschaftl. Wohnung
v. 6 gr. Zim. mit allen Wirtschaftsbequeml. v. 1. Juli an **zu vermiet.** — Breitstr. 30. Näh. Gutsverw. Rathshof.

Zimmer mit oder ohne Möbel
können abgegeben werden — Karlowa-Strasse Nr. 55.

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein
Geschäftslokal
mit grossen Kellerräumen vom 1. Juli d. J. ab **zu vermieten.** Näheres in der Expedition d. Blattes.

Zwei Zimmer
nebst Kochvorrichtung **zu vermieten** — Markt-Strasse 27.

Man bittet, einen 2-jährigen
Knaben als Pflegekind
anzunehm. — Ropkoi, bei M. Grosse.

Gutempfohlener
Futtermeister
oder **Wirtschaftsgehülfe gesucht** von der Gutsverwaltung **Repshof.**

Gesucht ein Lehrling
für eine Apotheke nach Astrachan. Nähere Bed. bei Fr. Mathiesen, Kompagniestrasse Nr. 4.

Eine deutschspr. ältere Frau
die mit Kindern umzugehen versteht, **kann sich sofort melden** — Jamasche Strasse Nr. 50.

Töchterschülerin
sucht eine Sommerstelle aufs Land. Gefl. Off. sub „R. M." Postkasten Nr. 19 erbeten.

Sommerpensionäre
finden freundl. Aufnahme in **Kerimois.** Näheres per Telephon oder bei Frau Wolff, Botanische Str. Nr. 15, von 11—12 Uhr.

Учитель даетъ уроки
по всѣмъ предм. и подготовл. къ экзам. Петербургская № 2 а, II этажъ, 10—12 пер. об. и 4—5 послѣ обѣда.

Студентъ
готовитъ на званіе дом. учительницы по рус. яз. и ариѳметикѣ и репет. по таковымъ учениковъ. Адр. Аллейная № 25, у входа. Ц. 9—12 ч. утра.

Aelt. Gymnasiast
wünscht während d. Sommerferien unter bescheid. Ansprüchen Stunden zu erteilen, hier od. zum Verreisen. Off. sub 1/2 an d. Exp. d. Bl.

Absolvent der Realschule
welcher viel unterrichtet hat, **sucht** für das nächste Semester eine **Hauslehrerstelle.** Anzufr. Gartenstr. 9.

Ein Absolvent
des hiesigen Gymn. **sucht eine Stelle** (als Hauslehrer aufs Land). Jurjew, poste restante A. K. T.

Junges Mädchen
(Gymnasialbild.) wünscht Sommerstelle zu Kindern aufs Land. Russisch, deutsch firm. Kastanienallee 63 b.

Ein Mädchen
das zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** zum Alleinedienen. Adresse Petersburger Str. 52, im Hof.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

24. Privates Vorst.
Sommer-Theater
d. Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 3. Juni c.
Zum ersten Mal.
Die Frau vom Meer.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen. Aus dem Norwegischen von M. von Borch.
Anfang 8 Uhr Abends.

Ressource.
Umzug
ins Sommerlokal
(Schlossstrasse Nr. 9)
Mittwoch, den 2. Juni.

Im Garten d. Vereins „Taara"
wird
Sonntag, d. 6. Juni 1904
ein grandioses
Gartenfest
mit **Vorstellung** arrangiert **zum Besten des Roten Kreuzes für verwundete Krieger, Wittwen und Waisen.**
Alles Nähere auf den Affichen

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Damen-Röcke
nach der neuesten Mode werden angefertigt — Rigasche Str. 24. Daselbst kann auch e. fleissiges **Dienstmädchen** empf. werden. **Silläots.**

Zur Theater- und Reise-Saison
in grosser Auswahl
Operngläser Krimstecher Feldstecher Fernrohre
bei
P. Schultze
Universitäts-Mech. u. Opt.
Ecke Ritter- & Gildenstr.

Garantie 10 Jahre für jede **Sprungfeder-Matratze,** die bei mir angefertigt oder auch umgearbeitet wird. Auch das **Aufpolieren von Möbeln und die Reparatur** derselben, sowie **sämtliche Möbel- und Tischlerarbeiten** werden zu den billigsten Preisen angefertigt. Um gefällige Aufträge bittet Tapezier u. Dekorateur
Rigasche Str. 41. **Paul Kohlmay.**

Ein Dachshund
hat sich eingefunden u. kann gegen Erstattung der Insertionskosten abgeholt werden — Rigasche Str. 75, zweite Etage.

Ein junger Fox-terrier
mit dem Namen „Kuus" auf dem Halsbande, hat sich **verlaufen.** Bitte abzugeben Lodjen-Str. Nr. 4, bei Klempnermeister Kuus.

Guter Vorsteher
billig zu verkaufen — Philosophenstr. 20.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Omb" (2 Br.); 55; Provisor; G. P., K. T.

Печататъ разрѣшаетъ полиція. Юрьевъ, 2 іюня 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 121 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

†

Heute um 9 1/2 Uhr morgens entschlief sanft im vollendeten 13. Lebensjahr

Harald Sturm.

Die Eltern, Geschwister und Grosseltern.

D. 3. Juni 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 іюня 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121. Donnerstag, den 3. (16.) Juni **1904**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mey1 & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Telegraph hat uns gestern nach längerer Nachrichtendürre wieder reichlicher mit Mitteilungen versorgt.

Zunächst haben wir statt all der, vermutlich gegen Barbezahlung in teuerem Gelde in die Welt gestreuten Chinesen-Nachrichten endlich wieder einmal etwas unbedingt Zuverlässiges von Port Arthur oder wenigstens aus der Umgebung der Festung zu hören bekommen — Nachrichten, die zwar an sich nicht sehr Bedeutsames enthalten, aber doch ein Licht auf die in Dunkel gehüllten dortigen Zustände fallen lassen. Die erste Nachricht ist in der amtlichen Meldung des Admirals Togo enthalten, wonach in der Talienwan-Bucht 4 russische Torpedojäger angetroffen und auf Port Arthur „zurückgedrängt" wurden. Das deutet auf eine relative Bewegunsfreiheit des russischen Geschwaders von Port Arthur oder doch mindestens der kleineren Fahrzeuge hin; von einer völligen Blockade kann doch schwerlich die Rede sein, wenn russische Torpedojäger sich bis in die Bucht von Talienwan ganz ungeniert begeben und dort auf Port Arthur „zurückgedrängt" werden müssen, also es garnicht so eilig damit haben, den schützenden Hafen wieder zu erreichen.

Sodann meldet der Telegraph über Tokio — und zwar augenscheinlich aus bester Quelle — ein neues Schiffsunglück der Japaner, das weniger durch den materiellen Verlust, als durch die begleitenden Umstände unser Interesse in Anspruch nimmt: das Transportschiff „Taichokamaru" ist beim Auslegen von Minen bei der Einfahrt von Port Arthur in die Luft geflogen; 1 Offizier und 18 Mann sind dabei getötet und 9 Japaner verwundet worden. Wir sehen also hieraus, daß die Japaner, nachdem ihr Versuch der Sperrung des Hafens durch Brander nicht den gewünschten vollen Erfolg gehabt hat, es darauf absehen, durch vorgelagerte Minen-Absperrungen den russischen Kriegsschiffen — vor allem den großen Linienschiffen — das Auslaufen aus dem Hafen zu erschweren. Vorsichtigermaßen bedienen sie sich zum gefährlichen Geschäft des Minenlegens nicht mehr ihrer Kriegsschiffe, sondern ihrer Transportfahrzeuge.

Nach den heute früh eingelaufenen Depeschen reussieren die Japaner auch mit dieser Absperrungsmethode nicht, denn der tapfere Kreuzer „Nowik" ist vorgestern an der Spitze einer ganzen Torpedoschiff-Flottille zur Attacke gegen die blockierenden japanischen Schiffe vorgegangen; natürlich hat er sich dabei nicht allzu weit in die offene See, wo er von der japanischen Uebermacht erdrückt worden wäre, vorgewagt. — Die Meldungen von einer großen „Seeschlacht" bei Port Arthur nebst einer starken Niederlage der Japaner schmecken etwas nach gutbezahlten Chinesen-Berichten.

Ganz unbezweifelbar aber ist das Wladiwostok-Geschwader wieder in voller Aktion. Und dieses Mal hat es sich nicht darauf beschränkt, an der Nordküste Koreas herumzukreuzen und japanische Transporte zu bedrohen, sondern wir sehen es in recht eigentlich japanischem Fahrwasser bei den Inseln Japans herumdampfen. Ob es ihm gelungen ist, zwei japanische Transportschiffe abzufangen, bleibt noch abzuwarten; wichtig vor allem ist die Tatsache, daß das Wladiwostok-Geschwader in voller Aktion ist.

Was die Lage auf der Kwantung-Halbinsel anlangt, so stellt sich die „Now. Wr." dieselbe folgendermaßen dar:

„Auf der Kwantung-Halbinsel ereignen sich jetzt augenscheinlich Geplänkel und Zusammenstöße der Japaner mit den vorgeschobenen Truppen der Garnison von Port Arthur. Ehe diese russischen Truppenabteilungen sich in den engeren Ring der Festung zurückziehen, werden sie allenthalben die Einschließung von der Landseite her zu erschweren und den Feind zu zwingen suchen, seine Hauptkräfte möglichst auf einer möglichst weit von Port Arthur entfernten Linie zusammenzuziehen, d. h. die Blockierungslinie zu entfernen. Die Blockierungslinie ist die Basis für alle Offensivaktionen gegen eine Festung. Je weiter sie vom Fortsgürtel entfernt ist, um so langwieriger und schwerer wird die Belagerung sein. Nur die schwere Belagerungsartillerie wird dann die Möglichkeit zu weiterem Vorrücken bringen. — Mit der Errichtung einer festen Blockierungslinie und der Anfuhr des Belagerungsparks kommen für Port Arthur die Tage der Prüfung. Aber diese Tage werden auch schwer für die Belagernden sein, deren Verkehrsverbindungen unter der ständigen Gefahr eines Ueberfalls seitens des Port Arthur-Geschwaders stehen werden. Wenn die Port Arthur-Flotte dem Geschwader Togos auch nur einen gründlichen Schlag beibringt, so befindet sich die ganze Armee Oku in kritischer Lage: sie bleibt ohne Zufuhr von Lebensmitteln und Kriegsmaterial und die ganze Kampagne auf der Liatoung-Halbinsel wendet sich zu Gunsten Rußlands..."

*

Einen wertvollen Wink auf die Pläne der Japaner erteilt sodann der gestern gemeldete ernste Kampf bei Wafangou. Mit großer Streitkraft — etwa 35 000 Mann — rückten die Japaner dort gegen das Corps des Generalleutnants Baron Stackelberg von Süden und Osten her vor. Zwischen den Eisenbahnstationen Wafandjang und Wafangou, etwa 7 Werst südlich von der letzteren Station, kam es am vorgestrigen 1. Juni zum heißen Kampf. Die Japaner versuchten, wie Baron Stackelberg berichtet, den linken, also östlichen Flügel der russischen Position abzudrängen, doch behauptete sich dieser erfolgreich in seiner Stellung — allerdings unter schweren Opfern; der Regimentskommandeur Chwastunow hat dort den Soldatentod gefunden. — Die prinzipielle Wichtigkeit dieses augenscheinlich sehr ernst gemeinten japanischen Vordringens von Süden her scheint uns darin zu liegen, daß es auf die Absicht der Japaner zurückschließen läßt: auch auf der Ljaotung-Halbinsel von Süden her offensiv vorzugehen, ohne sich auf die bloße Abwehr der nach Süden entsandten russischen Streitkräfte zu beschränken und ohne irgend welche entscheidende Vorgänge bei Port Arthur abzuwarten.

Ernteversicherung gegen Feuersgefahr.

Unser unablässig nach Ausgestaltung und Vervollkommnung seiner Operationen strebender Livländischer gegenseitiger Feuerassekuranzverein, von dem soeben erst die Waldversicherung in die Wege geleitet worden, hat eine neue, unseren Großgrundbesitzern sicherlich höchst willkommene Versicherungsform einzuführen unternommen, nämlich die Versicherund der ganzen Jahresernte eines Gutes in einem Versicherungsakte.

Der dahinzielende Antrag der Direktion wurde auf der letzten Januar-Generalversammlung des Vereins gutgeheißen und nunmehr sind, wie die „Balt. Wochschr." mitteilt, die erforderlichen Vorarbeiten zur Einführung dieses Versicherungszweiges fertiggestellt worden, so daß von jetzt ab jederzeit Anmeldungen zur Versicherung der Jahresernte bei den Vereins-Taxatoren oder bei der Direktion erfolgen können.

Indem wir die Interessenten im Einzelnen auf die Nr. 21 der „Balt. Wochenschr." verweisen, seien hier einige der hauptsächlichsten Bestimmungen wiedergegeben:

1. Die Ernteversicherung bildet eine besondere Form der Versicherung landwirtschaftlicher Produkte neben dem für diesen Versicherungszweig bisher geltenden Modus. Zur Ernteversicherung werden nur solche Wirtschaften zugelassen, deren Gebäude bereits dem Verein versichert sind und in denen eine ordnungsmäßige Buchführung besteht.
2. Die Ernteversicherung umfaßt die gesamte Jahresernte einer Wirtschaft an Getreide- und Hülsenfrüchten, sowie an Gräsern und Futterkräutern — einschließlich der Bestände aus dem Vorjahre und der zugekauften Vorräte.....
3. Die Ernteversicherung wird stets auf die Dauer eines Jahres abgeschlossen....
4. Die Deklaration der zu versichernden Jahresernte (samt den älteren Beständen und dem Zukauf) erfolgt nach den einzelnen Fruchtgattungen unter Zugrundelegung des faktischen oder voraussichtlichen Ernteertrages (und bezw. Bestandes der vom Vorjahre übernommenen und der zugekauften Vorräte). Es kann auch eine von Jahr zu Jahr fortlaufende Ernteversicherung unter Zugrundelegung eines Durchschnittsertrages (bezw. Durchschnittsbestandes der vom Jahre übernommenen und der zugekauften Vorräte) in den einzelnen Fruchtgattungen abgeschlossen werden. In solchem Falle bleibt die erstmalige Deklaration auch für die folgenden Jahre giltig, sofern dieselbe nicht vor Erneuerung der Versicherung durch Veränderungsanzeige ergänzt oder durch eine ganz neue Deklaration ersetzt wird.... Die Maximalpreise, für welche die einzelnen Fruchtgattungen versichert werden können, werden von der Direktion des Feuerassekuranzvereins nach den Marktverhältnissen bestimmt....
6. Die Versicherung ist innerhalb der Grenzen der betr. Wirtschaftseinheit (bezw. der bei der Versicherung verbundenen Wirtschaftseinheiten) giltig in allen Räumlichkeiten (in Gebäuden, wie im Freien), in denen die versicherten Früchte untergebracht sind. Die Erntefrüchte gelten bereits auf dem Halme als versichert Sofern die Früchte im Freien oder aber in feuergefährlichen Gebäuden untergebracht sind, gilt als Höchstsumme der im Brandfalle zu zahlenden Entschädigung der Betrag von 10000 Rbl.
7. Beim Abbrennen der Produkte in noch nicht marktbereitem Zustande findet ein Abzug für Ernte- und Bearbeitungskosten nur insoweit statt, als solche Kosten tatsächlich erspart worden sind.
8. Bei der Ernteversicherung gilt für alle Fruchtgattungen und unabhängig vom Aufbewahrungsort derselben ein einheitlicher Prämiensatz im Betrage von 5 Rubel p/m der Gesamtversicherungssumme. — Findet der Ausdrusch der versicherten Korngattungen ausschließlich in Dampfdreschscheunen des feuersicheren Typus mit gemischter Dachung oder in solchen des nicht feuersicheren Typus mit harter Dachung statt, so wird der Prämiensatz für die Gesamtversicherungssumme auf 4 Rbl. 40 Kop. ermäßigt. Eine weitere Ermäßigung auf 3 Rbl. 80 Kop. p/m der Gesamtversicherungssumme tritt ein, wenn der Drusch ausschließlich in Dampfdreschscheunen des feuersicheren Typus mit harter Dachung oder in Dreschscheunen mit Wasser- oder Göpelbetrieb stattfindet.

Die Lage der baltischen Gemeindegerichtsschreiber schildert eine Zuschrift des „Rish. Westn." als eine recht prekäre. Die Ausführungen des Verfassers sind, wie die „Rig. Rdsch." referiert, in Kürze folgende: Während die Glieder des Gemeindegerichts unabsetzbar sind — außer durch gerichtliches Urteil — ist der Gerichtsschreiber nur mietweise angestellt. Seine Anstellung erfolgt zwar vom Gemeindegericht selbst, sein Gehalt empfängt er jedoch direkt von der Gemeinde, deren Ausschuß nicht nur über die Höhe des Gehalts Bestimmung treffen, sondern auch jederzeit in den Gehaltbezügen Aenderungen treffen kann. So sei es in einem konkreten Fall vorgekommen, daß der Ausschuß, in der offenbaren Absicht, den Gerichtsschreiber, dem in bezug auf Versehung seines Amtes nichts vorzuwerfen gewesen, loszuwerden, ihm sein Gehalt plötzlich von 270 Rbl. auf 150 Rbl. reduziert habe. — Während nun hinsichtlich der Gemeindegerichtsglieder sowohl, als auch des Gemeindeschreibers gesetzliche Bestimmungen bestehen, vermöge deren die Aufsichtsbehörden derartige willkürliche „Temporaliensperren" verhindern könnten (eine kürzlich ergangene Senatsentscheidung hat solches bekräftigt), sei der Gemeindegerichtsschreiber nach dieser Richtung schutzlos. Daraus ergebe sich aber angesichts der wichtigen Rolle des Gerichtsschreibers im Gemeindegericht die vom Gesetzgeber durchaus nicht gewollte indirekte Beeinflussung des Gerichts durch den Gemeindeausschuß und die diesen beherrschenden Parteien. — Der Verfasser plädiert auf Grund dieser Erwägungen für Ausdehnung des Art. 49 der Gemeindegerichtsverfassung auf die Gemeindegerichtsschreiber.

—h— **Werro.** Am Sonntag, den 30. Mai, wurde auf dem Schloßberge und innerhalb der wenigen Trümmerreste des von Bischof Hermann von Dorpat errichteten „festen hauses Kyrnpäh" ein Sommerfest abgehalten, dessen Reinertrag zum Besten der Werroschen lutherischen Kirchenschule bestimmt war. Die laut Programm aus Pleskau erwartete Omskische Regimentskapelle war leider am Erscheinen verhindert, da das genannte Regiment nach Petersburg abkommandiert worden war, doch sorgten die Hahnhofsche Musikkapelle, Chorgesang sowie Aufführung zweier estnischer Einakter für die Unterhaltung des Publikums. Illumination des Festplatzes war in Aussicht gestellt und ein Büfet mit Kaffee, Schokolade, alkoholhaltigen Getränken und kalten Speisen erwartete stärkungsbedürftige Abnehmer. — Aber wie in all' den letzten Tagen „die kalten Winde bliesen", so war auch die rauhe Witterung des Festtages mit ihren drohenden Regenwolken für das Unternehmen nicht gerade günstig zu nennen und Viele wurden vom Besuche dadurch abgehalten; leider ging denn auch in den Spätnachmittagsstunden ein Regenschauer nieder, der wohl Manchen bedauern ließ, daß das einstmals „feste Haus" durch die Kriegsgreuel früherer Jahrhunderte in Schutt und Asche verwandelt, durch den nagenden Zahn der Zeit und Menschenhand fast dem Erdboden gleich gemacht worden war, so daß es dem vom Regen ereilten Publikum keinen schützenden Unterschlupf gewähren konnte. — Erfreulich ist es zu hören, daß bei einem Eintrittsgeld von 20—50 Kopeken allein an der Kasse eine Einnahme von über 120 Rbl. erzielt worden ist.

Riga. Auf der Russisch-Baltischen Waggon-Fabrik werden, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in diesen Tagen gegen 150 Kühlwagen zur Abfertigung für die Sibirische Bahn beendet. Die Wagen sind zum Transport von sibirischer Butter bestimmt.

Feuilleton.

Drei neue Gedichte.

von

Maurice v. Stern.

I. Der Tod und die Traube.

Mit dem Winzermesser schritt der Tod
Durch den Weinberg um das Abendrot.
Sah er eine schwere Traube steh'n:
Wo was prangt, da muß er schneiden geh'n.
Schnitt die Traube ab mit scharfem Schnitt,
Schmerzhaft zuckt der ganze Weinberg mit.
Ließ sie hangen in das Licht hinein,
Süß durchschimmert von des Abends Schein.
„So, Dich schnitt ich heute mir zum Fest!
Du wirst nicht zum Bauernwein gepreßt.
Das gibt einmal einen Herrenwein,
Der soll süßer wie die Sonne sein!"

*

II. Gewitterfonne.

Die Donau gleitet im Abendschein,
In der Ferne die Donner murren.
In die blaue Wetterwolke hinein
Tönt des wilden Taubers Gurren.

Der Wald steht lachend im Sonnenduft
Und hallt von den fernen Gewittern.
Ein Anhauch, kühl wie Schnee, in der Luft
Läßt die Weidenblätter zittern.

Der Schwimmer treibt mit der Angel hin —
Ins Blaue hinein geht die Reise.
In Donner und Sonne dehnt sich der Sinn
Und die Sehnsucht regt sich leise.

*

III. Waldeiland.

Das ist ein Zauber
Am Sommernachmittag,
Wenn das Gurren der Tauber
Im Wäldchen wandert und Finkenschlag.

Wie ich in diese
Brütende Ruhe entglitt!
Auf der nahen Wiese
Sein Wiegenlied rauscht der Sensenschnitt.

Das Quellchen da unten
Murmelt so silberfein.
Ich sinke in einen bunten,
Tiefen, tiefen Traum hinein.

Wo nichts als Klingen
Und jubelnder Finkenschlag
Und ein friedevolles Singen
In den schönen, schönen Gottestag.

Das 50-jährige Jubiläum der Revaler „Liedertafel".

II.

War der erste Teil des Liedertafel-Jubiläums dem Worte gewidmet, in dem die herzlichen Beziehungen zu den ähnliche Zwecke verfolgenden Vereinen zu hörbarem und sichtbarem Ausdruck gelangten, so trat — lesen wir im „Rev. Beob." (die Dienstag-Nummer der „Rev. Z." ist uns nicht zugegangen) — in dem zweiten Teil das Lied in den Vordergrund im Jubiläums-Konzert im Interimstheater. Nach Ausführung der Nationalhymne, die unter der markigen Begleitung des Schnéevoigtschen Orchesters auch von dem Publikum mitgesungen wurde, kamen einige a capella-Chöre der Jubilarin und zum Schluß ein größeres Werk für Soli, Chor und Orchester von Heinrich Hofmann: „Johanna von Orleans" zu Gehör. Sowohl dieses wie auch alle übrigen Vorträge bekundeten aufs neue die uns an den Leistungen der „Liedertafel" bereits bekannten Vorzüge, die erfreulichen Resultate einer sorgfältigen Pflege des mehrstimmigen Männergesanges, wie sie auch gar nicht anders sein können, wenn Haupt und Glieder wie ein gesund funktionierender Organismus ein gemeinsames Ziel verfolgen. Und so können wir auch hier wieder nicht anders als eine volle Anerkennung zollen der fördernden Tätigkeit des Dirigenten Herrn Türnpu und der Einmütigkeit, mit der seine Sänger seiner anregenden Führung folgen, und den Wunsch aussprechen, daß es beiden Teilen noch lange vergönnt sein möge, zusammen zu arbeiten. Dem Dirigenten wurde vom Präses in einer der Pausen des zweiten Teiles ein silberner Lorbeerkranz überreicht.

Als instrumentaler Begleiter der „Johanna von Orleans" fungierte das Schnéevoigtsche Orchester, dessen gesättigter, voller Klang die Singstimmen aufs wirksamste unterstützte. Die Soli lagen in den bewährten Händen der Frau Kunze-Dähne und des Herrn Stahlberg, dessen markige Baßstimme außer in dem Chorwerke auch noch in zwei Arien zur Geltung kam.

Nach dem Schluß des Konzerts, das von dem bis auf den letzten Platz besetzten Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, ging es zum Festsouper in den Badesalon zu Katharinental. Hier wurde im Vorsaal ein nach den musikalischen Genüssen trefflich mundender Imbiß eingenommen und dann die Gesellschaft, an der auch zahlreiche Damen teilnahmen, in den Saal gebeten, wo für mehr als 300 Personen die Tafeln serviert standen. Der ganze Raum war mit Guirlanden und Fähnchen geschmackvoll dekoriert und an den Pfeilern waren auf dem Fond von Flaggen in den Nationalfarben Wappenschilder mit den Devisen der Vereine angebracht. Nachdem man hier die angewiesenen Plätze eingenommen, ging der Vorhang der Bühne auf und Herr Funke trug einen von ihm dem Jubiläum gewidmeten Festprolog vor. Dann wurde das einaktige Singspiel „Ein Studentenstreich" aufgeführt, das unter Leitung des Herrn Türnpu flott vonstatten ging und den Mitwirkenden schallenden Applaus eintrug.

Es war schon ziemlich spät geworden, als das Souper begann, das einen festlich animierten Verlauf nahm. Als der Sekt in den Gläsern perlte, ergriff der Präses der Revaler Liedertafel Herr C. Christiansen das Wort, um einen Toast auf die Jubilarin auszubringen, der in einem kraftvollen „Grüß Gott mit hellem Klang" seinen harmonischen Widerhall fand. Dann folgten Toaste des Präses auf die anwesenden Ehrenmitglieder und auf die Gäste und Vertreter der Vereine, in deren Namen Musikdirektor Bartz von dem Moskauer Männer-Gesangverein dankend mit beredten und humorvollen Worten ein Hoch auf die Stadt Reval ausbrachte, das Stadthaupt v. Hueck mit einem Toast auf den Vorstand und den Präses der „Liedertafel" erwiderte. Der Präses toastete darauf auf das Stadthaupt und die anwesenden Vertreter der Stadt, der Präses des Revaler Vereins für Männergesang in Anlehnung an das alte Wort „Es ist nicht gut, daß der Mensch

Estland. Am 29. Mai ist, dem „Post." zufolge, um ½1 Uhr nachts auf dem Gute Groß-Soldina das Gutsgebäude niedergebrannt. Zwei junge Leute, die um diese Zeit auf der Eisenbahnlinie spazierten, bemerkten das Feuer, liefen hin und weckten die Bewohner. Fast alle Sachen blieben im Feuer; es war unmöglich, etwas zu retten. Das Gebäude und die Sachen des Gutsbesitzers waren versichert; die Dienstboten aber, die unter demselben Dache wohnten, haben all ihr Hab und Gut verloren. — Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Reval. Am 1. Juni erhielt die „Rev. Z." von Baron Edgar v. Schilling aus Nikolsk-Ussuriiski folgendes Telegramm: „Die Estländische Sanitätskolonne ist wohlbehalten in Nikolsk eingetroffen und begibt sich wahrscheinlich nach einer Woche nach Rasdoljnoje im Ussuri-Gebiet, wohin wir kommandiert sind und die Korrespondenz zu schicken bitten. Alle sind gesund und senden Verwandten und Bekannten Grüße."

Libau. Ueber Auswanderertransporte über den Libauschen Hafen ins Ausland berichtet die „Lib. Ztg.": Am vergangenen Sonnabend Abend wurden mit dem dänischen Dampfer „Perm" und am Sonntag Morgen mit dem dänischen Dampfer „Hengest" zirka 400 Personen beiderlei Geschlechts (Männer, Frauen und Kinder) nach London verschifft, von wo sie ihre Weiterreise nach ihrer neuen Heimat (Vereinigte Staaten von Nordamerika) bewerkstelligen werden.

St. Petersburg, 1. Juni. Der russisch-japanische Krieg hat eine ganz neue völkerrechtliche Frage auf die Tagesordnung gestellt — diejenige betreffs der Anwendbarkeit der drahtlosen Telegraphie zwischen dem Kriegsschauplatz und neutralem Gebiet. Nach einer offiziellen japanischen Depesche ist von russischer Seite auf dem Ljaotischan-Vorgebirge eine Marconi-Telegraphenstation angelegt worden, während gleichzeitig, der „Times" zufolge, „ein russischer Agent" in Tschifu, also auf rein chinesischem Territorium, den entsprechenden Marconi-Empfänger anzulegen sich anschickt, so daß Port Arthur auf diesem Wege mit der Außenwelt in telegraphische Verbindung treten könnte. Die „Now. Wr." erörtert nun die Frage, inwieweit die Herstellung einer solchen Verbindung mit dem Völkerrecht und mit den Neutralitätspflichten Chinas in Einklang zu bringen wäre. Das russische Blatt spricht sich dabei unbedingt für die Zulässigkeit einer derartigen Verbindung aus, und zwar auf Analogieschlüsse hin. Port Arthur könnte mit Tschifu sehr wohl durch ein submarines Kabel verbunden sein: die Japaner wären in diesem Falle nach Kriegsrecht freilich befugt, das Kabel zu zerstören; wäre ihnen aber dies aus dem einen oder anderen Grunde nicht möglich, so hätten sie keinen Grund, China bloß deshalb eines Neutralitätsbruches zu beschuldigen, weil auf seinem Territorium Depeschen aus Port Arthur empfangen und bestimmungsgemäß weiterbefördert werden. Die Annahme einer Depesche bildet eben keine Verletzung der Neutralität. Tatsächlich ist Japan durch ein unterseeisches Kabel mit Schanghai verbunden und trotz des Krieges funktioniert dieser Telegraph ruhig weiter. — Die Japaner könnten also auf offenem Meere gegen die elektrischen Marconi-Wellen Krieg führen, soviel sie wollen, müßten sich aber eine Marconi-Station auf neutralem Gebiet wohl oder übel gefallen lassen.

— Am Montag hatte, wie der „Reg.-Anz." meldet, der Generalgouverneur von Nishni-Nowgorod, Generalleutnant Unterberger, das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat sich, den „Rew. Jsw." zufolge, an die Lehrbezirks-Kuratorien mit der Mitteilung gewandt, daß in nächster Zeit an die Reform der Mädchenlehranstalten, namentlich der mittleren, geschritten werden wird, und ersucht darum, während der kommenden Ferien einen Vertreter der Mädchengymnasien zur Beteiligung an den Arbeiten der zu diesem Behufe beim Ministerium einzuberufenden Spezialkommission abzukommandieren,

Kischinew. Der Gouverneur von Bessarabien, Fürst Urussow, hat einen Beschluß der Landschaft, sich der allgemeinen Organisation der Landschaften behufs Hilfeleistungen im Kriege mit einem Beitrage von 60 000 Rbl. anzuschließen, beanstandet, und zwar mit der Motivierung, daß die Landschaft Assignationen nur für örtliche Bedürfnisse machen dürfe. — Nun hatte aber, wie die „Od. Now." mitteilen, der Adelsmarschall vorher schon in einem Telegramm an das Ministerium des Kaiserlichen Hofes die Bitte ausgesprochen, die Allerhöchste Genehmigung zum Anschluß der Bessarabischen Landschaft an jene allgemeine Organisation erwirken zu wollen und hierauf ein Telegramm aus Petersburg mit dem Ausdruck Allerhöchsten Dankes für die dargebrachte Spende empfangen. Da nun in diesem Telegramm keinerlei Vorbehalt oder Einschränkung enthalten war, hat die Landschaft — wohl nicht mit Unrecht — hierin die Allerhöchste Erlaubnis zu dem vom Gouverneur beanstandeten Anschluß an die allgemeine Landschaftsorganisation zu erblicken geglaubt.

Odessa. Am Freitag stieß, wie die „Odess. Z." berichtet, der von Kischinew kommende Kurierzug auf der Station Gniljakowa mit einem Güterzuge zusammen. Sechs Waggons des letzteren gingen in Trümmer. Der Oberkondukteur des Kurierzugs erlitt schwere Verletzungen, mehrere Passagiere trugen leichtere Kontusionen davon. Ein aus Odessa gesandter Hilfszug brachte die zahlreichen Offiziere nach Odessa.

Finnland. In der „Rev. Z." lesen wir: Seitens des Gouverneurs von Kuopio, Berg, wurde der Polizeikonstabler im Landdistrikt Pielisjärvi, J. A. Gyldén, wegen unpassenden Betragens verabschiedet. — — Da es dem in Jakobstad stationierten Gendarmeriechef nicht möglich ist, ein passendes Privatquartier zu finden, haben die dortigen Stadtverordneten auf Vorschlag der Einquartierungs-Kommission beschlossen, ein kleineres Gebäude mit den erforderlichen Räumlichkeiten zu Wohnungszwecken für den Gendarmeriechef anzukaufen. Sollte er mit den in Aussicht genommenen Räumlichkeiten nicht zufrieden sein, so lehnen die Stadtverordneten jede weitere Vermittelung in dieser Angelegenheit ab und überlassen es dem erwähnten Chef, sich nach Empfang der gesetzlichen Quartiergelder selbst eine Wohnung zu suchen. — — Der Generalgouverneur hat wiederum 121 den vorjährigen Musterungen ferngebliebene Wehrpflichtige, welche über ihr Vergehen aufrichtige Reue bezeigten, von allen Straffolgen befreit. — — Nach dem Kirchspiele Hattula (Gouv. Tavastehus) werden 2 Ssotnien Kosaken, verteilt auf 3 Dörfer, verlegt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Juni.

Nachklänge vom Rededuell Combes-Millerand.

Die Vorgänge der stürmischen Sitzung der französischen Kammer vom vorigen Donnerstag haben große Erregung in ganz Frankreich hervorgerufen und wir bringen daher noch einige ergänzende Ausführungen zu unserem gestrigen Bericht.

Der Schluß der beispiellos heftigen Diskussion zwischen dem Ministerpräsidenten Combes und Millerand hatte die Kammer überrascht, war aber ohne rechtes Verständnis hingegangen. Erst nachträglich begriff man, daß Combes, gereizt durch Millerands Angriffe, die ihm durch einen Zwischenruf gebotene Gelegenheit benutzt hatte, Millerand an eine Affäre zu erinnern, in der Millerand als Bittender zu ihm gekommen war. Millerand hat in den Worten Combes' eine Insinuation sehen wollen, daß er aus anderen als höheren politischen Gründen den Ministerpräsidenten um Diskretion über die angedeutete Persönlichkeit gebeten habe.

Aus dem zweiten Teil der ganzen Kammer-Debatte ist noch einiges nachzutragen.

Nach Combes', oft vom Lärm der Rechten unterbrochenen Ausführungen sagte Renault-Morlières (Progressist): „Die Erklärungen des Ministerpräsidenten genügen nicht. Der Ministerpräsident hat die Pflicht, uns den Namen mitzuteilen."

Combes: Herr Millerand hat mich gebeten, ihn zu verschweigen. Es ist seine Sache, ihn zu nennen.

Renault-Morlière: Ich kann nicht sagen, wer uns den Namen mitzuteilen hat, aber wir müssen ihn wissen.

Millerand: Der Ministerpräsident mag seine Ansichten geändert haben, ich für mein Teil werde nie ein Geheimnis verraten, das ich nur durch meine früheren Funktionen als Handelsminister kenne.

Nationalist Grosjean: Da die Person, die die Bestechung versucht hat, bekannt ist, wundere ich mich, daß sie nicht verhaftet ist und frage, welches dieses höhere Interesse der Republik ist, das man anführt. (Beifall rechts).

Combes: Man teilt mir mit, daß der Deputierte Pichat (der Architekt der Kartäuser) gesagt hat, die Kartäuser seien ausgewiesen, weil sie mir nicht die zwei Millionen gegeben haben, die ich verlangt hätte. (Stürmischer Lärm links.) Ich frage ihn, ob er das gesagt hat.

Pichat (ein alter, kleiner Herr mit weißem Kinnbart): Ich habe gesagt, man habe Ihnen die zwei Millionen nicht gebracht, weil die Kartäuser es abgelehnt hätten, sie zu bezahlen. (Stürmische Unterbrechungen links.) Ich habe vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt und brauche mich hier nicht zu äußern. (Beifall rechts.)

Combes: Es ist eine infame Verleumdung, die Herr Pichat sich zu eigen gemacht hat. (Lärmende Unterbrechungen rechts und im Zentrum. Stürmischer Beifall links. Tumult.)

Kammerpräsident Brisson: In einer solchen Debatte muß der Ministerpräsident die Möglichkeit haben, seine berechtigte Erregung zu äußern. Ich bitte ihn indessen, seine Worte zu ändern.

Combes: Ich sage also, die infame Machination, an der Herr Pichat teilgenommen hat. (Lärm und Getobe rechts. Langer Tumult.)

Combes kann erst nach längerer Zeit seinen Satz beenden und sagen, daß die Machination in mehrere Akte zerfalle, daß man zuerst im Departement Isère behauptet habe, der Generalsekretär des Ministeriums (Edgar Combes) habe 300 000 Franken für eine parlamentarische Gruppe und später zwei Millionen verlangt.

Natürlich zerbricht man sich in ganz Frankreich den Kopf über das Geheimnis „der Millionen der Kartäuser."

Trotzdem Combes eine große Mehrheit gefunden, hat die Kammersitzung doch auch im Regierungslager einen etwas peinlichen Eindruck hinterlassen. Zunächst war Combes mit seinen zu oft wiederholten Klagen über die Undankbarkeit der Mitglieder des Kabinetts Waldeck-Rousseau nicht übermäßig geschickt. Sodann aber hatte man die Empfindung, daß Combes sich wider seinen Willen hatte hinreißen lassen, von der Kartäuser-Bestechungsaffäre zu sprechen. In dieser Affäre ist alles unklar. Es scheint, daß der jetzige Generalkommissar bei der Weltausstellung in St. Louis, Lagrave, als Abgesandter einer mysteriösen, zur Hergabe von zwei Millionen bereiten Persönlichkeit gedient hat; aber man begreift nicht, wie Lagrave dann noch im Amte sein kann.

Eine Pariser Depesche vom 11. Juni berichtet: Die gesamte regierungsfeindliche Presse fährt fort, zu erklären, daß Combes sich unmöglich gemacht habe, indem er offen zugegeben, daß ein Erpressungsversuch (Kartäuser-Affäre) geschehen sei, und daß er aus höheren Gründen den Urheber der gerechten Strafe entzogen habe. — Darüber, wer der Schuldige sei, der auf Bitten Millerands und aus höheren Gründen geschützt wurde, laufen andauernd die verschiedensten Gerüchte um. Einige nennen trotz aller Dementis den verstorbenen Mitarbeiter Waldecks, Demagny; andere sagen, es handele sich um einen Bankier, den man nicht habe bloßstellen können, weil er im Jahre 1902 dem Kabinett Waldeck-Rousseau Mittel zur Wahlkampagne gegeben und weil er gedroht hatte, diese Tatsache zu veröffentlichen.

Deutschland.

Der Reichstag und das Abgeordnetenhaus haben am Dienstag, den 7. Juni, ihre Sitzungen wieder aufgenommen. In beiden Parlamenten wird die Tagung nur noch kurz sein, wie sich aus den am Mittwoch im Seniorenkonvent beider Häuser gepflogenen Erörterungen ergibt. Im Reichstag war noch die Verabschiedung von 4 Gesetzentwürfen in Aussicht genommen. Nach Erledigung dieses Pensums wird eine Vertagung des Reichstags angenommen, so daß von bereits in Angriff genommenen Vorlagen mehrere für die Beratung im nächsten, voraussichtlich Mitte November beginnenden Sessionsabschnitt aufgespart würden. — Auch im preußischen Abgeordnetenhause steht Vertagung bevor, die von Ende dieses Monats bis Anfang oder Mitte Oktober dauern wird. Der Gedanke, die Kanal-Kommission ähnlich wie die Zolltarif-Kommission des Reichstags während des Sommers unter Gewährung von Diäten tagen zu lassen, ist aufgegeben worden, da die Meliorationsvorlagen bereits erledigt sind und am Dienstag, den 14. Juni, noch in die erste Beratung der eigentlichen Kanalvorlage, und zwar anfangend mit dem Berlin-Stettiner Kanal, eingetreten werden sollte. Die Weiterberatung der Kanalprojekte im Herbst dürfte dann um so rascher vonstatten gehen, nachdem in der Ferienpause etwaiges von der Kommission für erforderlich erachtetes Material seitens der Regierung beschafft sein wird. Unterledigt bleibt also, wie das jüngst herausgegebene Verzeichnis der im Abgeordnetenhause noch unerledigten Vorlagen auf seinen 28 Seiten drastisch vor Augen führt, noch eine ganze Menge gesetzgeberischen Materials — nicht weniger als 25 Regierungsvorlagen. Darunter befinden sich neben einer allerdings großen Anzahl weniger wichtiger Vorlagen doch auch verschiedene andere, die eine eingehende Besprechung erforderlich machen. Das Abgeordnetenhaus wird also in diesem und in dem nächsten Tagungsabschnitt noch tüchtig zu arbeiten haben, um die bei der Etatsberatung verschwendete Zeit wieder einzubringen.

Ueber den Aufenthalt des Königs Edward in Kiel erfahren die „Kieler N. Nachr." Folgendes: König Edward beabsichtigt, Freitag, den 24. (11.) Juni nachmittags auf seiner Jacht „Victoria and Albert" in die Elbe einzulaufen und in Brunsbüttel die Nacht über zu verbleiben. Am Sonnabend nachmittags 3 Uhr erfolgt die Ankunft des Königs von England in der Holtenauer Schleuse. Kaiser Wilhelm wird den König daselbst empfangen. Nach Ankunft der Königlichen Jacht im Kieler Hafen findet auf der „Hohenzollern" eine Defiliercour statt; abends 8 Uhr folgt alsdann Galatafel auf der „Hohenzollern". Ferner sind beabsichtigt: Sonntag Diner auf der englischen Jacht „Victoria and Albert", Montag Frühstückstafel bei dem Chef der aktiven Schlachtflotte an Bord des Flotten-Flaggschiffes, darauf Wettrudern der Fähnrichs z. S., Seekadetten und Schiffsjungen um die vom Kaiser gestifteten Preise. Später erfolgt die Verteilung der Preise an die Sieger in der Regatta Dover-Helgoland auf der „Hohenzollern". Dienstag Wettfahrt nach Eckernförde, an welcher das Kaiserpaar und König Edward teilnehmen werden; nach der Rückkehr Diner im Schloß zu Kiel.

England.

In Pariser und Londoner Zeitungstelegrammen ist im Laufe der Woche vielfach davon die Rede gewesen, daß zwischen England und Rußland ein förmliches Abkommen über die beiderseitigen Interessen in Tibet abgeschlossen sei oder doch in mehr oder minder naher Zukunft abgeschlossen werden würde. Hinzugefügt wurde, daß man in Petersburg aus London befriedigende Erklärungen über Zwecke und Ziele der gegenwärtigen englischen Tibet-Expedition erhalten habe, namentlich des Inhalts, daß England in Tibet keine Eroberungen und Gebietserwerbungen zu machen gedenke und nur beabsichtige, den Dalai Lama zur Erfüllung früher eingegangener Verpflichtungen zu bewegen. Daß schon seit einiger Zeit zwischen England und Rußland das Bemühen obwaltet, sich über zentralasiatische Fragen zu verständigen, konnte aus mancherlei Anzeichen geschlossen werden. Für den aufmerksamen Politiker würde also ein englisch-russisches Tibet-Abkommen keine Ueberraschung darbieten. Einstweilen scheinen indessen die Nachrichten über die bereits geschehene Unterzeichnung eines solchen Abkommens den Tatsachen noch vorauszueilen. — Dieses hat, wie gestern eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldete, der Premierminister Balfour durch ein rundes Dementi bestätigt.

Serbien.

Ueber den Jahrestag des Königsmordes wird aus Belgrad der „Neuen Freien Presse" gemeldet: Der denkwürdige 11. Juni ist ohne Demonstration und Ruhestörung vorübergegangen. Alle Blätter, selbst die radikalsten, forderten die Bevölkerung zur Mäßigung auf. Das Requiem für König Alexander wurde nicht abgehalten. Die Exkönigin Natalie ließ nur morgens um 7 Uhr in der Markuskirche für ihren Sohn ein Gebet verrichten, dem ihr Rechtsanwalt Oreschkowitsch beiwohnte. Die Verwandten Dragas ließen wohl ein Requiem abhalten, zu dem aber nur einige Anhänger des Königspaares erschienen; auch die Verwandten der Familie Obrenowitsch blieben fern. — Der sonst an jedem Sonnabend im Offizierskasino stattfindende Konzertabend wurde abgesagt.

---

allein sei" auf das Damen-Festkomitee, worauf Herr Bartz wieder in humoristischer Weise die Frauen und Jungfrauen Revals leben ließ. Auf den verdienstvollen Dirigenten des Chors der Jubilarin, Herrn Türnpu, toastete darauf Redakteur Hoerschelmann und gleich darauf, als der soeben Gefeierte, der zufällig mit einem Arrangement im Freien beschäftigt gewesen war, in den Saal getreten war, der Präses des St. Nikolai-Gesangvereins Pastor Undritz. — Sodann wurden nach einem Hoch auf die Festordner die telegraphischen Glückwünsche verlesen. Nach einem Hoch auf die Aktivität, das vom Präses der Rigaer Liedertafel, Herrn v. Reibnitz, ausgebracht wurde, ertönte dann der Gesang des Heimatliedes, an den der Präses Herr Christiansen in gebundener Rede einen Toast auf den Autor, Redakteur Mickwitz, knüpfte, der von diesem ebenfalls in Versen mit einem Hoch auf die Heimat erwidert wurde.

Unvermerkt war schon die helle Frühlingssonne mit der festlichen Beleuchtung der Tafeln in siegreiche Konkurrenz getreten, und nun wurde die Gesellschaft in den Garten aufgefordert, wo eine photographische Aufnahme stattfand.

Nach dieser kehrten viele wieder in den Saal zurück, wo noch verschiedene Lieder und Scherze vorgetragen wurden, unter denen die Aufführung eines Orchesterkonzerts, ausgeführt von den Herren K., der den Dirigenten machte, und B., der die Rollen der Kapelle und des Publikums in sich vereinigte, stürmische Heiterkeit erregte.

So nahm nach einem ungezwungenen Beisammensein das in bester Harmonie verlaufene Jubiläum seinen Abschluß. Doch nur auf kurze Zeit. Denn beim Souper waren Einladungen zum Katerfrühstück auf hübschen Ansichtspostkarten ergangen, und um 1 Uhr versammelten sich die Sangesbrüder auf den Strandpforten-Anlagen, wo noch manchesmal die melodische Devise der Jubilarin erklang. Von hier ging es zu einer kurzen Ausfahrt nach Brigitten, wo das interessante Denkmal des Altertums von den Gästen mit Interesse in Augenschein genommen wurde, und dann ging es in die Stadt zurück, wo von einigen Gästen schon der erste Abendzug zur Heimreise benutzt werden mußte, während die übrigen auf der Schmiedepforten-Anlage das Fest beschlossen.

Mannigfaltiges.

Professor Robert Koch, der von seiner Forschungsreise nach Südwestafrika zurückgekehrt ist und sich gegenwärtig in Bad Ems aufhält, ist, nach der „Nat.-Ztg.", von einem Mißgeschick betroffen worden dadurch, daß, nachdem er das Schiff in Neapel verlassen hatte, dieses auf seiner Weiterfahrt strandete und das Gepäck des Forschers, das die wertvollen wissenschaftlichen Sammlungen enthält, durch Seewasser gelitten hat.

— Erfroren im Mai! In der Umgegend Moskaus wurde, wie die Blätter melden, unlängst in einem Gebüsch ein Bauer gefunden, der den Tod durch Erfrieren erlitten hatte. Von den Schneestürmen bei Moskau ist übrigens schon berichtet worden.

— Das größte Sprachengenie neuerer Zeit. Aus Rom wird geschrieben: Die berühmte „Accademia bei Lincei" sprach den Philologie-Preis zum Werke „Nessi genealogici tra le lingue del mondo antico" zu. Der Verfasser des Werkes, Professor Trombetti, ist Gymnasiallehrer in Cuneo, wo er griechischen und lateinischen Unterricht erteilt. Er ist das größte Sprachengenie unserer Zeit und vielleicht aller Zeiten, denn ihm sind fast 500 Sprachgruppen so geläufig, daß er sie in tiefangelegten Werken erforschen und miteinander vergleichen konnte. Von den Negersprachen Afrikas bis zu den Idiomen Polynesiens ist ihm jede Sprache ein offenes Buch. Geradezu staunenerregend ist der Entwicklungs- und Werdegang dieses Mannes. Er wurde 1866 in Bologna geboren. Seine Eltern und Geschwister waren so arm, daß die Stadt sie ins Bettlerasyl schicken mußte. Als siebenjähriger Knabe sprach Trombetti bereits Französisch und Deutsch; er hatte sich die beiden Sprachen aus alten Lehrbüchern angeeignet, die ihm zufällig in die Hände gefallen waren. Bis zum 18. Jahre arbeitete er abwechselnd als Lastträger, Barbier und Goldarbeiter, beschäftigte sich aber in seinen Mußestunden eifrig mit Astronomie, Mathematik und mit dem Studium der toten und modernen indoeuropäischen Sprachen. Im Jahre 1883 stellte er sich dem Dichter und Universitätsprofessor Carducci vor und unterzog sich auf dessen Veranlassung vor einer Professorenkommission einer Prüfung, wobei er griechische, lateinische, deutsche und englische Texte mit staunenerregender Sicherheit interpretierte und etymologisch zergliederte; zu gleicher Zeit gab er Beweise seiner hervorragenden Kenntnisse in der französischen, spanischen, portugiesischen, hebräischen und arabischen Sprache. Die Stadt Bologna gewährte ihm darauf eine jährliche Unterstützung von 600 Lire zur Fortsetzung seiner Studien. Im Jahre 1891 hatte er seine Universitätsstudien beendigt und nahm, um sich und seine Familie durchzubringen, eine Gymnasiallehrerstelle an. In seinen zahlreichen Werken beschäftigt er sich hauptsächlich mit der Genealogie und mit der Vergleichung der verschiedensten Sprachgruppen. Er sucht vor allem die Monogenesis aller Sprachen nachzuweisen, d. h. daß alle Sprachen einen gemeinsamen Ursprung haben. Nach seiner Ansicht führt ein Weg von Bantu-Sprachen zu den semitischen Sprachengruppen und von dort zu den kaukasischen Sprachen.

— Die Rache der Junggesellen. Aus Philadelphia wird berichtet, daß der dortige Jungfrauenklub vor einigen Tagen eine öffentliche Frauenversammlung anberaumt hatte. Ein längerer Vortrag, dessen Thema lautete: „Es ist unmöglich, in der Ehe glücklich zu sein", war mit brausendem Beifall begrüßt worden, und zahlreiche, keineswegs jugendliche Jungfrauen waren im Begriff, eine Resolution gegen die Ehe anzunehmen, nachdem die Schriftführerin, Frl. Gertrud Maclean, ihre Schwestern ermahnt hatte, sich vor den Männern zu hüten, die alle Scheusale seien. Dann nahm man plötzlich ein Geräusch wahr, das immer lauter wurde, und bald ertönten auch Rufe, nicht immer melodisch klingend, aus den Kehlen der Holden, und rechts und links und von allen Seiten her erklang der Ruf: „Eine Maus, eine Maus! O, hier sind Mäuse!" Bald sah man Mäuse nicht nur am Fußboden, sondern auch auf Tischen und Stühlen. Das Geschrei wurde immer lauter, die Damen rafften ihre Röcke zusammen und alles stürzte dem Ausgange zu, die Treppe hinunter, auf die Straße. Dort wurden sie von dem Halloh zahlreicher Junglinge begrüßt, durch deren Reihen die couragierten Damen Spießruten laufen mußten. — Schließlich wurde festgestellt, daß mehrere dieser Jünggesellen sich den Scherz gemacht hatten, die männerfeindlichen Jungfrauen in der Weise zu erschrecken, daß sie ein paar Dutzend Mäuse in die Versammlung gebracht und so deren vorzeitiges Ende herbeigeführt hatten.

— Eine Rarität. Tochter des Hauses (die verzweifelte Anstrengungen macht, die Unterhaltung in Gang zu bringen): „Haben Sie schon den Witz von dem Raritätenhändler gehört, der zwei Schädel von Kolumbus besaß — einen, als Kolumbus noch Knabe und den andern, wo er bereits Mann war?" — Fritznoodle: „Nein, ich kann mich nicht besinnen. — Erzählen Sie, bitte!"

— Sehr einfach. Lehrer (zu den Kindern): „Ihr verwechselt immer gestern und morgen; jetzt paßt mal auf: Vorgestern war gestern, gestern und vorgestern heute; gestern war vorgestern morgen und gestern heute; heute war vorgestern übermorgen und gestern morgen ist morgen gestern und übermorgen vorgestern; morgen ist übermorgen gestern und war gestern übermorgen; übermorgen ist morgen morgen und übermorgen heute. Da gibts doch keinen Irrtum!" („Lust. Bl.")

Nachrichten vom Kriege.

In ausländischen Blättern wird infolge der letzten Aktionen General Kurokis und der bei Takuschan gelandeten Armee des Generals Nodsu angenommen, daß ein russischer Vormarsch nach Süden aufgegeben sei. Nach einem Londoner Telegramm der „Nat.-Ztg." wird hierzu aus japanischer Quelle gemeldet: „Infolge Kurokis anhaltender Offensive, um Kuropatkin festzuhalten, stockt der Südmarsch des Generals Stackelberg. Die Wegnahme Sujans und die Besetzung der Straße nach Wafanghou durch die bei Takuschan gelandeten Divisionen macht eine Entsetzung Port Arthurs unmöglich."

Nach einer aus Tokio stammenden Pariser Meldung, die die „Hand.-Tel.-Ag." übermittelt, messen die Japaner der Einnahme von Sujan und Samadse eine große Bedeutung bei. Was den letzteren Punkt betrifft, so heben sie hervor, sie könnten jetzt die Motienberge umgehen, die gut befestigt sind.

Aus Tokio vom 14. (1.) Juni ist folgendes Telegramm der „Hand.-Tel.-Ag." datiert: Admiral Togo meldet vom 13. Juni: Am 6. Juni beschoß unser Geschwader den Feind am Ufer zwischen Kaitschou und Hionio. Dem vorgesehenen Plan entsprechend, wurden darauf Rekognoszierungen an der Küste der Liaotong-Halbinsel ausgeführt und am 12. Juni vereinigte sich das Geschwader wieder an der verabredeten Stelle. Eingelaufenen Nachrichten zufolge sind nach unserem Bombardement 3000 Mann russischer Infanterie und Kavallerie, welche in der Umgegend von Kaitschou Stellung genommen hatten, um unsere Truppenlandungen zu verhindern, vom Ufer weg ins Land hinein marschiert. Eingeborene melden, daß an der ganzen Küste russische Piketts zu sehen sind. Während des Bombardements wurde ein in südlicher Richtung fahrender Eisenbahnzug drei Meilen nördlich von Hionio durch unsere Schiffe aufgehalten und kehrte zurück. Seit dem 8. Juni hat sich an dieser Stelle kein Zug mehr gezeigt. — Am Morgen des 8. Juni beschossen wir zwei Kompagnien Infanterie und eine Schwadron in der Umgegend von Kaitschou.

Aus Liaojang telegraphiert der Korrespondent der „Now. Wr." folgende Schilderung: „Hier befindet sich das Quartier des Kommandierenden der Armee und das Lager. Rund herum sieht man Zelte; auf den Straßen fahren Rikshas; Regimenter ziehen vorüber, Kosaken und montenegrinische Freiwillige. Griechen haben viele Gasthäuser eröffnet. Bei einem alten koreanischen Turm spielt am Abend Musik. Alles ist froh und belebt. Vom Kriege hört man nur auf dem Bahnhof, wo Offiziere mit Etappen und Vorposten sich versammeln. Man hört Lachen, Erzählungen und Anekdoten von Scharmützeln mit den Japanern. Die Stimmung ist ausgezeichnet, zuversichtlich. 150 Werst weiter steht der Feind und gar keine Aufregung! Offiziere und Soldaten machen sich aus den staubigen Lagern auf zum Kampf."

Die Mannschaft der „Kinschiu Maru."

Der Tokio-Korrespondent der „Times" gibt in einem langen, vom 3. Mai datierten Briefe eine Darstellung darüber, wie die Offiziere und Mannschaften des japanischen Transportschiffes „Kinschiu Maru" am 25. April in den Tod gingen. Nachdem er die Umstände berichtet hat, unter denen das Schiff durch das Wladiwostok-Geschwader umringt wurde, und den russischen Befehl erwähnt hat, daß, wer sich nicht ergeben wolle, mit dem Schiffe innerhalb einer Stunde ins nasse Grab zu befördern sei, fährt der Berichterstatter fort:

„Sogleich, als die Stunde verflossen war, feuerten die Russen ein Fischtorpedo ab, welches das japanische Schiff gerade in der Mitte traf. Darauf versammelten die Offiziere die Mannschaften auf Deck, und alle folgten dem Befehle kaltblütig und in guter Ordnung. Der Kapitän teilte den Leuten mit, daß sie sich als frei ansehen könnten und nicht länger mehr unter seinem Befehl stünden. Er selbst und die 4 Offiziere überließen die Mannschaften darauf sich selbst. Allen war es klar, was das zu bedeuten hatte. Ueber die Absicht der Offiziere war niemand von ihnen im Zweifel. Als diese sich nach unten begaben, wußte jeder Mann, daß sie den Tod aufsuchen. Von einer Uebergabe wurde von keiner Seite gesprochen. Die Abteilung der Soldaten des Schiffes gehörte zu einem Bataillon, das in dem Rufe der Feigheit stand. Es waren die Leute von Osaka, und vor 30 Jahren hatten Leute von Osaka im Kampfe gegen die Wilden von Formosa sich nicht tapfer erwiesen. Seitdem sagte man, die Leute von Osaka verstehen nicht zu kämpfen. Jetzt war der Augenblick gekommen, wo sie beweisen konnten, daß sie in Ehren zu sterben wissen. Jeder hatte sein Gewehr in der Hand, und so eröffneten sie ein heftiges Feuer gegen die Russen. So schnell als möglich luden sie immer aufs neue die Waffe und schossen und schossen. Die Russen antworteten mit Maschinengeschützen, und bei der Entfernung von nur 200 Metern machten ihre Dreipfünder sehr bald starke Lücken in den Reihen der Japaner. Dann feuerten sie einen zweiten Torpedo ab, dessen Explosion den Dampfer mitten entzweischnitt, und als das Wasser den Leuten über die Knie ging, brachen sie in ein begeistertes Banzai aus. Der Unteroffizier nahm sich darauf das Leben in der traditionellen Art der Samurai. Mehrere Mannschaften folgten seinem Beispiele, einige erschossen sich, andere töteten sich mit ihrem Bajonett. 74 von der Mannschaften nahmen sich so das Leben, nachdem vorher auch die 5 Offiziere in derselben Weise in den Tod gegangen waren."

Einem Bericht des Korrespondenten des „Russk. Listok" zufolge ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, Ljaojang seit einigen Tagen in fürchterlicher Aufregung, denn der Mauer von Ljaojang droht Gefahr. Alle chinesischen Städte sind von sehr hohen und dicken Mauern umgeben, welche die Stadt gegen den Feind und dann auch gegen das Eindringen böser Geister schützen sollen. Nun hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß die „überseeischen Teufel" (die Russen) ganze acht Tore in die Mauer zu brechen beabsichtigen, um einer ganzen Hölle Eingang zu gewähren. Mit Mühe und Not ist es dem Gouverneur gelungen, die chinesische Bevölkerung durch die feierliche Erklärung zu beruhigen, daß die bösen Geister sich nicht lange in der Stadt werden aufhalten können, da nach Beendigung des Krieges die Tore wieder zugemauert werden, nachdem zuvor die bösen Geister von den Bonzen aus der Stadt vertrieben worden sind. Unsere mit grauen Kitteln bekleideten Soldaten arbeiten jetzt emsig am Durchbruch der Mauer. — In Ljaojang sieht man alle möglichen Rassen und hört alle möglichen Sprachen. Sogar Japaner tauchen auf, um als Spione ihrem Vaterlande Nutzen zu bringen. Als Chinesen verkleidet, erscheinen immer neue japanische Fanatiker, die weder das Gefängnis noch den Tod fürchten. Allerdings kommen bei Verhaftungen von Spionen auch Irrtümer vor. So wurden kürzlich vier Bonzen verhaftet, die — weil sie keine Zöpfe trugen — für Japaner gehalten wurden. Sie waren im Vollgefühl ihrer Unschuld sehr ruhig und taten sogar, als man sie photographierte, „recht freundlich". Auf die Frage, warum sie als Bonzen denn ihr Kloster verlassen hätten, erklärten sie, daß sie fürchteten, daß dort demnächst wohl fürchterlich geschossen werden würde. Das leuchtete ein, war aber noch kein Unschuldsbeweis. Als Retter in der Not erschien nun ein Offizier, der feststellte, daß dies wirklich Bonzen seien, in deren Kloster er einmal Rast gehalten habe und die er kenne.

Lokales.

Aus dem städtischen Schlachthause.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im Mai geschlachtet 495 Kopf Großvieh, 1822 Kälber, 76 Schafe und 527 Schweine, im ganzen 2920 Tiere. Von den geschlachteten Tieren waren gesund 1664, während 1256 mit verschiedenen krankhaften Veränderungen behaftet waren.

An ganzen Tieren wurden konfisziert und vernichtet: 1 Rind wegen allgemeiner Tuberkulose, 1 Kalb wegen Unreife und 1 Schwein wegen starker Finnose, während 6 konfiszierte, mit schwacher Finnose behaftete Schweine nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

An einzelnen Organen wurden teils oder ganz vernichtet:

1) Bei Rindern: 61 Lungen wegen Tuberkulose, 2 wegen Abszesse, 1 wegen Oedem, 38 wegen Blutaspiration, 17 wegen Futteraspiration und 33 wegen Leberegel, 2 Herzen wegen Entzündung, 1 wegen Finnose, 3 Lebern wegen Tuberkulose, 367 wegen Leberegel, 1 wegen Hülsenwürmer, 7 Brust-, 7 Zwerch- und 3 Bauchfelle wegen Tuberkulose, 11 Darmkanäle und 3 Gekröse ebenfalls wegen Tuberkulose, 2 Füße wegen Knochenbruch und blutiger Infiltration, 2 Köpfe wegen Finnose, 14 ℔ Fleisch wegen blutiger Infiltration und 8 Uteri wegen Gravidität.

2) Bei Kälbern: 9 Lungen wegen Hyperaemie, 56 wegen Atelektase, 1 wegen Oedem und 189 wegen Blutaspiration, 35 Darmkanäle wegen Entzündung und 64 Lebern wegen entzündlicher Hyperplasie.

3) Bei Schafen: 2 Lungen wegen Atelektasie, 1 wegen Leberegel, 3 wegen Blutaspiration, 9 wegen Lungenwürmer und 40 Lebern wegen Leberegel.

4) Bei Schweinen: 9 Lungen wegen Tuberkulose, 17 wegen Entzündung, 2 wegen Hyperaemie, 16 wegen Oedem, 46 wegen Blutaspiration, 7 wegen Futteraspiration und 167 wegen Pallisadenwürmer, 5 Herzen wegen Entzündung, 2 Darmkanäle wegen Tuberkulose, 37 wegen Mesenterialemphysem und 2 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 63 Lebern wegen Hülsenwürmer, 74 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 12 Nieren wegen seröser Cysten und 201 Netze wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch wurden beschigt: 1 Stück Großvieh, 5 Kälber, 7 Schweine und 108 geräucherte Schinken.

Von dem untersuchten Material wurden konfisziert und vernichtet: 1 Rind wegen agonaler Schlachtung, 3 Kälber wegen eingetretener Fäulnis, 1 Schinken ebenfalls wegen fauliger Zersetzung und 4½ ℔ Schinken wegen blutiger Infiltration.

Direktor des städtischen Schlachthauses:
Prof. J. Waldmann.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne wird in dem neuesten der der „Düna-Z." von dort zugehenden anschaulichen Briefe u. a. aus Ljaojang mitgeteilt: „... Wir gehen vorwärts, sobald Pferde und Sachen und Leute so weit sind. Es hat kein Mensch eine Ahnung — wann eine Schlacht zu erwarten ist. 40 Werst von hier stehen die ersten japanischen Regimenter. Jede Stunde trifft ein Zug mit Infanterie ein — es ist aber wohl trotzdem zu spät. Kuropatkin hat Zoege zum Konsultantchirurgen des Roten Kreuzes ernannt und ihn so dem Bevollmächtigten des Roten Kreuzes vorgestellt. Das war nötig. Man ist gegen uns von auserlesener Liebenswürdigkeit. Kuropatkin hat Zoege zum Diner eingeladen 2c. 2c." ... Dieser Brief war vom 4. Mai, unmittelbar vor der Uebersiedelung der Kolonne nach Haitschöng, datiert, wohin der Briefschreiber am 5. Mai vorausreisen sollte.

Aus Werro wird uns von unserem dortigen Hrn. Korrespondenten geschrieben:

Gegen 7 Uhr abends des 31. Mai langte unter Führung der Herren Oberpastor Wittrock, Oberlehrer Görtz, Lehrer Lange, Turnlehrer Punga und je eines Studierenden der medizinischen und theologischen Fakultät aus der Embachstadt ein Kreis von 22 Schülern verschiedener Anstalten hier wohlbehalten an, der sich zu einer Ferienexcursion durch unsere engere baltische Heimat zusammengefunden hat. Vom schönsten Reisewetter begünstigt, hatten die Ausflügler sich per Post in früher Morgenstunde auf den Weg gemacht und nach freundlicher Bewirtung auf dem Gute Warbus und Besichtigung der dortigen Parkanlagen auf der gleichnamigen Poststation den sie erwartenden Mittagstisch eingenommen, um dann ihre Fahrt bis zu den wenigen Ueberresten des alten, einst heißumstrittenen Schlosses Kirrumpäh fortzusetzen, nach deren Besichtigung sie zu Fuß die kurze Strecke von 1 Werst bis zu ihrem ersten Nachtasyl Werro zurücklegten. — Hier fanden sie gastliche Aufnahme in den Räumen des Pastorats, besahen sich unser Städtchen, das ja nichts Bemerkenswertes außer dem freundlichen Grün der Gärten und Kirchenanlagen, seinem Stadtpark und dem schönen See bietet, auf welchem sich die Ausflügler an einer Bootfahrt ergötzten. — In der Frühe des nächsten Morgens wanderte die Reisegesellschaft nach dem reizend gelegenen Neu-Kaseritz, von wo sie, einem speziellen liebenswürdigen Wunsche des Besitzers von Schloß Neuhausen, Herrn R.v. Liphart, folgend, der Besichtigung des alten Ordensschlosses und zugleich dem Endziele ihres zweiten Reisetages zufuhren. — Von dort aus gedenken die Ausflügler dann über Salishof, den Wellamäggi und Munamäggi, Rauge, Schreibershof und Oppekaln über Kokenhusen Rigazu erreichen und von dort auf dem Schienenwege heimzukehren. — Wir wünschen den Leitern des dankenswerten Unternehmens und ihrer Schar eine schöne, vom besten Wetter begünstigte Weiterreise, den jungen Reisenden aber noch besonders ein offenes Auge und empfängliches Herz für die Schönheiten unseres Heimatlandes, Verständnis für die ehrwürdigen Denkmäler baltischer Geschichte und eine an unvergeßlichen Erinnerungen reiche, glückliche Heimkehr.

Am 1. Juni wurde durch den Sanitätsarzt Dr. W. Kieseritzky in Anwesenheit des Revieraufsehers Aland der Fleisch- und Fischmarkt revidiert. Der Sanitätsarzt fand, daß diesmal das Fleisch und die Fische ausnahmsweise von wirklich guter Qualität waren.

—k—

Zum Schutze der Handwerker gegenüber den Bestellern, die ihre zur Verarbeitung oder zur Reparatur gegebenen Sachen nicht abholen und somit auch die auf sie verwendete Arbeit nicht bezahlen, soll, wie die „Now. Wr." berichtet, ein Gesetz ausgearbeitet werden, welches die Frist bestimmt, nach Ablauf welcher der Handwerker nicht mehr verpflichtet ist, die Sache des Bestellers aufzubewahren, vielmehr berechtigt sein soll, sich durch Verkauf der Sache für Arbeit und Auslagen bezahlt zu machen.

Auf der Baltischen Eisenbahn werden, wie die „Rish. Wed." mitteilen, zurzeit die Schienen gewechselt. Die leichten 15-Pud-Schienen werden durch breitere und dauerhaftere 25-Pud-Schienen ersetzt, was auch für den Lauf der Wagen von Vorteil sein dürfte.

Die hier tagende Delegation des Rigaer Bezirksgerichts hat den vom „Sakala"-Redakteur A. Peet auf Verleumdung verklagten „Postimees"-Redakteur cand. jur. Jaan Tönisson freigesprochen.

Der zur Bauskeschen Gemeinde verzeichnete erbliche Ehrenbürger Karl Wruk war in letzter Zeit in besonders dreister Art in die Wohnungen eingetreten, um sich Darlehen zu erbitten; wo ihm solche aber verweigert wurden, warf er mit groben und beleidigenden Redensarten um sich, auch erlaubte er sich, ganz ungeniert eine Papiros vom Tische zu nehmen und sie anzurauchen, sich vors Klavier zu setzen und aufzuspielen und dgl. mehr. — Am 1. Juni wurde er beim Friedensrichter des 1. Bezirks belangt und von diesem zu einem Monat Arrest verurteilt.

—k—

Wie fatal es mitunter den Pferdedieben ergehen kann, zeigt der nachstehende Fall. In der Nacht auf den 20. Mai hatten, wie s. Z. berichtet, Diebe aus der Ropkoyschen Gemeinde einem Gesindeswirten zwei Pferde nebst Wagen und Geschirr gestohlen und waren mit diesem auf der Werroschen Poststraße gefahren. Beim Gute Alt-Kusthof erblickten sie zwei Reiter, welche vom Gute her auf die Poststraße sprengten — der Verwalter von Alt-Kusthof und der Aufseher vom Beigute Langenhof. Als nun die drei Diebe die Reiter erblickten, trieben sie durch Schläge ihre Pferde zu eiligerem Laufe an. Nun sprengten die Reiter im Galopp nach und erreichten die Flüchtenden bald; auf ihre Frage, wohin die Reise gehe, erhielten sie als Antwort einen Revolverschuß. Damit hatten sich die Fahrenden gekennzeichnet; die Reiter mußten jetzt, welche Personen sie vor sich hatten. Sie schafften eiligst Hilfe herbei und es gelang, die drei Gauner zu fassen und auf die Kreispolizei zu schaffen. Hier wurde festgestellt, daß zwei von ihnen, Juur und Ubha, bereits vorbestrafte Diebe waren; der Dritte im Bunde war ein Bauer aus dem Pleskauschen Gouvernement, welcher gekommen war, um die beiden gestohlenen Pferde in Empfang zu nehmen.

—k—

Vom Verlage Artaria & Co. in Wien liegt eine neue große Karte (98:77 cm.) über den ostasiatischen Kriegsschauplatz vor, die unter dem Titel „Uebersichtskarte von Ostasien, 1:5,000.000", mit 14 Beikarten in großen Maßstäben sowie historischen, ethnographisch-statistischen und militärischen Tabellen, bearbeitet von Dr. Karl Peucker, soeben zur Ausgabe gelangt ist. — Sie ist nach den erreichbaren französischen, englischen, deutschen, russischen Materialien und einigen japanischen Publikationen bearbeitet und umfaßt als Mitte die Länder um das Gelbe und Japanische Meer, im Norden bis zum Baikalsee und zur Amurbiegung, im Süden bis Honkong reichend. Die zahlreichen, in 7-fachem Farbendruck ausgeführten, mit Terrain und Tiefenlinien von 6, 10, 20 und 40 m versehenen, sehr anschaulichen Nebenkarten (besonders sei auf den Detailplan von Port Arthur und die Karte der Kwantung-Halbinsel verwiesen) machen diese Karte ebenso zu einem kleinen Handatlas von Ostasien wie die reichen Tabellen, die u. a. enthalten: Geschichte des japan. Reiches von der Gründung durch Kaiser Djimmu (ca. 660 v. Chr.), Entwicklung der Feudalmonarchie mit den „Daimio", „Samurai" und „Shoguns" bis zu deren Sturz und Beginn der neuen Aera (1868); Einwohnerzahlen und Bevölkerungsdichte in Japan und in den russisch-asiatischen Provinzen sowie der größeren Städte (z. B. in Tokio 1899 nahezu 1½ Mill.), ferner Uebersetzung der wichtigeren geographischen Namen in Japan (z. B. Yama = Berg) und in China (z. B. Tau = Insel), endlich eine detaillierte Gegenüberstellung der beiderseitigen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande (innere Umschlagseite). Der Preis dieser großen und reichhaltigen Karte mit allen Beigaben gefalzt in Umschlag mit den Flaggen der Kriegführenden beträgt nur 1 Mk. 40 Pf.

Nach dem Jagdkalender ist im Juni nur die Jagd auf Rehböcke und vom 29. Juni an die Jagd auf Enten gestattet. Alles übrige Wild, mit Ausnahme des Raubzeuges, steht in der Hegezeit. Verkauf und Kauf von Wild ist während des Juni verboten.

Versehentlich hatten wir es gestern unterlassen, den erbetenen Hinweis auf Ibsens heute, Donnerstag, in unserem Interimstheater zur Aufführung gelangenden Drama „Die Frau vom Meer" zu bringen. Dieses Drama, das bekanntlich zu den typischesten und interessantesten Schöpfungen des großen Norwegers gehört, gelangt in unserer Stadt überhaupt zum ersten Male zur Aufführung. Herr Ambrosy hat, wie uns mitgeteilt wird, die Inszenierung übernommen und das Drama ist mit besonderer Sorgfalt einstudiert worden.

Morgen, Freitag, werden „Die Landstreicher" zum ersten Male wiederholt.

Zum Wiederaufbau des Theaters sind der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." überreicht worden: von einem Anonymus 10 Rbl.

Die Redaktion ist gern bereit, weitere Gaben entgegenzunehmen und sie dem Vorstande des Handwerkervereins zu übergeben.

Briefkasten.

Hrn. P. R. hier. Zu unserem Bedauern haben wir die von Ihnen gewünschte Auskunft nicht mit der für Ihre Zwecke erforderlichen Sicherheit ermitteln können. Wenn Sie selbst nachschlagen wollen, so stellen wir Ihnen die Nummern des „Reg.-Anz." im Redaktionslokal gern zur Verfügung.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Mittwoch, eingetroffen.)

Ghangtse, 15. (2.) Juni. Die Streitkräfte der Tibetaner, die der englischen Expedition gegenüberstehen, beziffern sich auf 7000 bis 8000 Mann. Viele sind mit Gewehren bewaffnet. Bei der von ihnen bewiesenen Tapferkeit ist es sehr erklärlich, daß die englischen Truppen sich ganz auf die Defensive beschränken. — Schon in nächster Zeit werden Verstärkungen eintreffen.

Tschifu, 15. (2.) Juni. (Reuter.) Die Japaner kaperten unweit Tschifu eine Flottille Dschonken, die mit Reis und Mehl für Port Arthur beladen waren. — Die Japaner reichten beim Taotai eine Klage darüber ein, daß ausländische Händler Waren nach Port Arthur senden.

Jnkou, 15. (2.) Juni. (Reuter.) Die hiesige russische Garnison zog am 13. Juni nach Kaitschou ab zwecks Vereinigung mit der Division, zu der sie gehört. Die Garnison wurde durch Truppen aus Sinminting ersetzt. — Die Russen gedenken, zu energischen Aktionen im Süden überzugehen.

Tokio, 15. (2.) Juni. (Reuter.) 4000 Russen mit 10 Geschützen besetzten eine befestigte Position bei Futschou.

Minsk, 2. Juni. Infolge der starken Arbeitslosigkeit beschloß die Duma, bei der Regierung um die Organisierung öffentlicher Arbeiten zu petitionieren und sich mit der Semstwo bezüglich Anlage von Zufuhrwegen in Relation zu setzen.

Blagoweschtschensk, 2. Juni. Auf Grund der Regeln über den verstärkten Schutz wurde vom Militär-Gouverneur des Gebietes für die Stadt Blagoweschtschensk vom 1. Juni ab eine neue Taxe für die unentbehrlichsten Lebensmittel erlassen.

Berlin, 15. (2.) Juni. Aus Ljaojang traf am 1. Juni ein Telegramm ein, das meldet, daß bei Port Arthur eine Seeschlacht stattgefunden habe. Die russische Flotte ging ins offene Meer hinaus. Man sagt, daß die Russen ein Kanonenboot, die Japaner einen Kreuzer und 4 Torpedoboote verloren.

Niutschwang, 15. (2.) Juni. (Reuter.) In Mukden befinden sich 20 000 Mann russischer Truppen, in Ljaojang 40 000. Die Russen graben tiefe Festungsgräben von allen Seiten um Ljaojang herum aus und besetzen die Höhen drei Werst von Ljaojang mit Artillerie. — Gemäß einer hier von einem Deutschen aus privater Quelle erhaltenen Depesche haben die Japaner bei Port Arthur eine große Niederlage erlitten.

Tschifu, 15. (2.) Juni. (Reuter.) Der Kapitän eines Dampfers, der am Montag in der Petschili-Bai kreuzte, meldet: Am Montag in der Nacht sah ich die Scheinwerfer einer großen Flotte und hörte Kanonendonner 27 Meilen im Süden von Port Arthur.

Die Chinesen haben eine strenge Kontrolle zu Wasser und zu Lande eingeführt, um die Ausfuhr von Kontrebande an die kriegführenden Mächte zu verhindern, da Klagen über Zustellung von Lebensmitteln an die Japaner aus Tschifu eingelaufen sind.

Tokio, 15. (2.) Juni. (Reuter.) Drei japanische Transportschiffe, die auf der Fahrt von Simonoseki waren, wurden am 2. Juni morgens von den Russen bei der Einfahrt in die Meerenge von Korea angegriffen. Die Russen feuerten 18 Kanonenschüsse ab; ein Transportschiff konnte sich retten, das Schicksal der übrigen ist unbekannt. Man sagt, daß der japanische Kreuzer „Nyischana" das Wladiwostoker Geschwader nahe bei der Insel „Tsusima" angegriffen habe; dieses Gerücht bedarf jedoch noch der Bestätigung. Zwei japanische Transportschiffe, die nach Japan zurückkehrten, trafen die russischen Schiffe in der Nähe der Insel Ikischima; die Russen gaben 16 Kanonenschüsse ab, jedoch retteten sich die Transportschiffe in den Hafen von Katsumoto.

Die Einfahrt in den Hafen von Port Arthur ist frei. Der Kreuzer „Nowik" fuhr gestern aus dem Hafen und griff die japanischen Schiffe, die Port Arthur blockieren, an. Nach Privatnachrichten, die aus der Stadt Katsamoto auf der Insel „Ikischima" (in der Korea-Meerenge) eingetroffen sind, findet dort zwischen russischen und japanischen Schiffen eine Schlacht statt.

Nach Meldungen der Abendzeitungen führte der Kreuzer „Nowik" bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Port Arthur 10 Torpedojäger mit. Die japanischen Schiffe suchten die russischen Schiffe ins offene Meer hinaus zu locken, doch diese kehrten nachmittags in den Hafen zurück.

Newyork, 15. (2.) Juni. Der Dampfer „General Slocum", auf welchem die Sonntagsschule der deutschen lutherischen Kirche eine Spazierfahrt unternahm, geriet in Brand auf dem East-River bei Shelgate. Es kamen gegen 500 Menschen um.

Totenliste.

Adolf Cornelius, † im 59. Jahre am 29. Mai zu Odessa.

Steinbrücker Eduard Peukert, † im 76. Jahre am 31. Mai zu Riga.

Gustav Adolf Wittich, 13 Jahre alt, † am 1. Juni zu Riga.

Wirkl. Staatsrat Julius Dobbert, † im 73. Jahre am 31. Mai zu Dubbeln.

Franz Albert v. Koß, † um den 31. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.0	767.4	764.9
Thermometer (Centigrade)	+10.8	+12.6	+21.5
Windricht. u. Geschwind.	still	SSE.1	SE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	51%	63%	23%
Bewölkung	1.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +3.8
2. Maximum d. Temp. gestern +18.0
3. Niederschlag 0.0 mm.

Kursbericht.

Riga, 1. Juni 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	94	95
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99½	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	98	99
4%	Kurl. Pfandbr.	90	91
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	238	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Іюня 1904.

PUBLIKATION.

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass am 1. Juni a. c. im **Pernauschen Kreise in Kerro** bei der **Eisenbahnstation Lauri** und im **Rigaschen Kreise** bei der **Eisenbahnstation Oger**

ritterschaftliche Pferdeposthalterstationen

eröffnet werden.

Riga, Ritterhaus, den 28. Mai 1904.

№ 3542. Ad mandatum: Ritterschafts-Notar: **von Transehe.**

Hiermit wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass Dienstag, den **8. Juni,** um 12 Uhr m., in der **Polizei-Verwaltung zu Jurjew** der

Kronsheuschlag Muggi

62 Lofstellen gross, am Embach gelegen, in versch. **kleineren Parzellen** mittelst Meistbot auf 1 Jahr **verpachtet** werden wird.

Forstrevident **Baron F. Korff.**

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

für

Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.

Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—½11 Uhr.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.

II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Käterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.

IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.

VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.

Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.

Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.

Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

Auktion.

Am Freitag, den 4. Juni a. c, um 3 Uhr nachmittags werden im Hof an der Salzstrasse sub Nr. 1 **Möbel** u. **Wirtschaftsgeräte** etc. meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, den 31. Mai 1904.

№ 9. Stadtauctionator.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Oktober-Killo

à **18** Kop. ½ Dose

empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.

Viktualien-Markt.

Wäschespitzen und Wäscheband

empfiehlt

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Wenig gebrauchtes, sehr gutes

Herren-Fahrrad

wird verkauft — Kaufhof Nr. 26.

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Striebeck in Bad Salzbrunn.**

Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Die Abonnenten in Elwa

bitten wir, die fällige Tagesnummer der **„Nordlivländischen Zeitung"** in der **Apotheke in Elwa** in Empfang zu nehmen.

Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung à 5 Kop. erhältlich.

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Buchdrucker-Gesellschaft.

Die

Ausfahrt nach Haselau

findet **Sonntag, den 6. Juni, präcise 8 Uhr morgens** statt. Abfahrt **unterhalb** der Anlegestelle der grossen Dampfer. **Anmeldungen** von einzuführenden **Gästen** in der Uhrenhandlung **W. Wagner** (vorm. Berger), Rigasche Strasse Nr. 1, erbeten.

Das Vergnügungs-Komitee.

Empfehle mein Lager:

Eiserner Reformbetten

in verschiedenster Ausstattung und

zusammenklappbarer Patschenbetten

von 9 Rbl. an.

Matratzen mit Spiralfederboden

werden in kürzester Zeit angefertigt.

Ecke der Ritter- u. Gildenstr. **P. Schultze** Universitäts-Mech. & Opt.

Für Sommerwohnungen

empfiehlt sein grosses Lager in billigen

Gläsern, Tassen, Tellern, Messern & Gabeln

Löffeln, Milchschalen etc. etc.

sowie die beliebten und praktischen **Reformbetten**

Alt-Strasse Nr. 17. P. Erdmann.

Abonnements

auf die

Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. für die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

---

25. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 4. Juni 1904

Novität! **Novität!**

Zum zweiten Mal:

Die

Landstreicher

Große komische Operetten-Novität in 3 Akten mit Ballet-Aufführungen &c. von L. Krenn und C. Lindau. Musik von G. M. Ziehrer.

Anfang ☛ **8** Uhr Abends.

Bade-Saisonbillett für die Sommermonate zu 1esn. Saisonbillette **à 2 Rbl.** u. **1 Rbl.** täglich an der Kasse zu haben. **Wassertemperatur 15°.** Die Verwaltung d. beiden Badehäuser a. d. Parkseite.

Wer nicht zum Strande zieht

Versäume nicht

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Студ. унив.

желаетъ получить урокъ здѣсь или въ отъѣздъ — Карловская 55. М.

Student der Univ.

wünscht Stunden zu erteilen. Off. sub „K. L." in d. Exp. d. Ztg. erbet.

Ein Russe mit guten Empfehl.

der eben die Universität absolviert hat, **sucht** eine Sommerstelle **als Hauslehrer** aufs Land — Karlowa-Strasse 24, Qu. 1.

Студентъ

опытный репетиторъ, ищетъ уроковъ. Мельничная ул., д. № 45.

Absolvent der Realschule

welcher viel unterrichtet hat, **sucht** für das nächste Semester eine **Hauslehrerstelle.** Anzufr. Gartenstr. 9.

Pharmaceut

zur Verwaltung einer Landapotheke auf einen Monat **gesucht.** Gefl. Offerten bitte zu richten an die Apotheke zu **Rappel** in Estland.

Gesucht ein Lehrling

für eine Apotheke nach Astrachan. Nähere Bed. bei Fr. Mathiesen, Kompagniestrasse Nr. 4.

Gute Pension

finden Herren — Rigasche Str. 13.

Zwei deutschsprechende

Knaben

im Alter von 14—16 Jahren können sich als **Steindrucker-Lehrlinge** melden bei **E. Berthelson,** Schloss-Strasse Nr. 3.

Auf ein livländisches Pastorat **wird gesucht** ein gebildetes

junges Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen, welches bereit wäre, einer kränklichen älteren Dame Gesellschaft zu leisten u. der Hausfrau bei der Pflege eines kleinen Kindes zur Hand zu gehen. Offerten unter G. P. durch die Expedition des Blattes erbeten.

Eine Schneiderin, die sehr billig arbeitet wünscht täglich aus dem Hause Beschäftigung, auch aufs Land — Alleestrasse Nr. 29, Qu. 1, 1. Tr.

Eine gutempfohlene Magd wird gesucht — Sternstr. Nr. 13.

Eine deutschspr. Magd die mit Kindern umzugehen versteht, **kann sich sofort melden** — Jamasche Strasse Nr. 50.

Широкая ул. 30, 2 эт.

По случаю отъѣзда продаются: разная мебель, столовый сервизъ, цвѣты, велосипедъ и маленькій шелковый пудель.

Arbeiterherberge

der kirchl. Armenpflege.

Karlowastrasse Nr. 10.

Um zu räumen, werden verschiedene fertige Arbeiten zu **herabgesetzten Preisen** verkauft, als:

Gartenbänke, Verandastühle, Feldstühle, Eierbretter, Plättbretter, altdeutsche Stühle u. s. w.

Zu erfragen **eine Treppe hoch,** beim Hausvater Schmidt.

Der Direktor.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 500; „omb"; G. P. (3 Br.); L. A.; E. v. E.

Wanzen vertilgt

„Wanzol"

In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.

Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Orro, Estländ. Strand.

Heizbare **Zimmer** v. 30 Rbl. an für d. ganze Saison. Beköstig. 30 Rbl. mon. Ausserd. Datschen zu verm. Schöne Gegend, warme Seebäder. Näheres pr. Jewe. Fr. L. Grünberg.

---

2 möbl. Sommerwohnungen

sind billig zu vermieten in **Kerimois.** Näheres bei Frau Wolff, Botanische Str. 15, 11—12 Uhr, oder per Telefon.

Möblierte

Sommerwohnung

im Tannenwalde in Pedo **bei Elwa** vermietet **billig** A. Grossmann, Petersburger Str. 76, von 3—4.

Neu renovierte grössere u. kleine

Wohnungen

auch **einz. Zimm.,** sind sehr billig abzugeben **in Elwa,** bei Uhrmacher Reinholdt.

Familienwohnung

von fünf Zimmern ist zum 1. Juli **zu vermieten** — Jakob-Strasse 19.

Die Wohnung Lehmstr. 1

parterre, von 6 Z. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten ist z. verm. Näheres im Hof.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern nebst Veranda, Garten etc. wird zum August **mietfrei** — Peplerstrasse Nr. 1.

Möbl. Wohnungen

von 2 u. 3 Zimm. sind für d. Sommermonate, sowie auch e. **Wohnung v. 3 Zimm.** jährlich zu vermieten — Alexander-Str. Nr. 3, eine Tr.

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern nebst Küche und ein **möbliertes Zimmer** sind **mietfrei** — Pastorat-Str. Nr. 2. Zu besehen von 3—4 nachmittags.

Anfang Juli ist eine freundliche

Parterre-Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

Ein möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten — Pepler-Strasse Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Ein Zimmer

mit voller Pension für d. Sommer auf dem Lande abzugeben. Näheres: Ritterstrasse 4, oben, von 1—3.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 мая 1904 года.

		Руб.	Коп.
Активъ.			
Касса		109,851	61
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій		300,000	—
Учетъ векселей		1,003,451	27
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		9,429	95
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		41,788	—
„ „ негарантированныхъ		75,612	50
ипот. облигацій		39,010	—
Товаровъ		—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 266,990.— запасн. капитала)		398,408	57
Спеціальный текущій счетъ:			
Кредиты подъ обезпеченіе	% бумагъ гарант.	43,700	92
„ „ „	% бумагъ негарант.	178,090	44
„ „ „	ипот. облигацій	429,272	64
„ „ „	векселей и торгов. обязательствъ	364,967	30
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе	% бумагъ гарант.	8,087	19
„ „ „	% бумагъ негарант.	23,729	23
„ „ „	торговыхъ обязательствъ	39,016	42
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		12,363	32
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		216,249	49
б) векселя на коммиссіи		10,200	92
Протестованные векселя		—	—
Зданіе банка		43,000	—
Текущіе расходы		15,443	53
Расходы подлежащіе возврату		1,304	70
Переходящія суммы		8,854	40
Коммиссіонные векселя		32,645	99
	Руб.	3,404,478	39

		Руб.	Коп.
Пассивъ.			
Основной капиталъ		150,300	—
Запасный капиталъ		267,106	54
Вклады:			
Срочные		1,907,935	—
Безсрочные		6,160	—
Вѣчные		39,552	—
Текущіе счеты		726,492	48
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		127,396	25
б) векселя на коммиссіи		34,667	03
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		928	27
Проценты по вкладамъ		21,006	67
Счетъ процентовъ и коммиссій		58,149	43
Пенсіонный фондъ служащихъ		57,691	64
Переходящія суммы		7,093	08
	Руб.	3,404,478	39

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Mai 1904.

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand		109,851	61
Einlagen bei anderen Creditinstituten		300,000	—
Discontirte Wechsel		1,003,451	27
Coupons und zahlbare Effecten		9,429	95
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		41,788	—
ungarantirten Werthpapieren		75,612	50
Hypothekarischen Obligationen		39,010	—
Waaren		—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 266,990.—)		398,408	57
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		43,700	92
„ „ „ „	ungarantirten „	178,090	44
„ „ „ „	hypoth. Obligationen	429,272	64
„ „ „ „	Wechseln und Handelsvaluten	364,967	30
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		8,087	19
„ „ „ „	ungarantirten „	23,729	23
„ „ „ „	Handelsvaluten	39,016	42
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		12,363	32
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		216,249	49
b) Incassowechsel		10,200	92
Protestirte Wechsel		—	—
Immobil		43,000	—
Unkosten		15,443	53
Unverrechnete Auslagen		1,304	70
Interims-Conto		8,854	40
Incasso-Wechsel		32,645	99
	Rbl.	3,404,478	39

		Rubel.	Kp.
Passiva.			
Grundcapital		150,300	—
Reservecapital		267,106	54
Einlagen:			
Terminirte		1,907,935	—
Unterminirte		6,160	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		726,492	48
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		127,396	25
b) Incassowechsel		34,667	03
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		—	—
Effecten-Zinsen		928	27
Einlagen-Zinsen		21,006	67
Zinsen und Provisionen		58,149	43
Pensionsfonds der Beamten		57,691	64
Interims-Conto		7,093	08
	Rbl.	3,404,478	39

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium

Печататъ разрѣшается. Юрьевъ, 3 іюня 1904 г. — Druck und Verlag v. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 123. Sonnabend, den 5. (18.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Nepl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die dritte große Schlacht dieses Krieges ist am 1. und 2. Juni geschlagen — die Schlacht bei Wafangou oder bei Teliffe (wie die Japaner den Ort Wafangou nennen), die noch blutiger gewesen ist, wie die Schlachten bei Kjulengtschöng am Jalu und bei Kintschou-Nanschang, bei der auch die bisher größten Truppenmengen zur Entfaltung gelangt sind.

Unentschieden scheint der Kampf eine Zeit geschwankt zu haben. Am ersten Tage, dem 1. Juni, gelang es Baron Stackelberg, die angreifenden Japaner unter schweren Verlusten zurückzuweisen und glücklich seine Stellung zu behaupten. Die Nacht verlief ruhig. Um 1/26 Uhr leitete eine Kanonade den Kampf im Osten des Gefechtsfeldes ein, während die Japaner zugleich starke Streitkräfte nach ihrem linken, westlichen Flügel südlich von Dafanschöng, also nahe an Futschou heran, detachierten und dann um 1/27 Uhr morgens zum Angriff vorgingen. General Stackelberg schritt auch seinerseits zur Attacke, und zwar gegen den rechten, östlichen Flügel der feindlichen Stellung: wäre es ihm gelungen, diesen entscheidend zurückzuwerfen, so wären die Japaner von ihrer Operationsbasis und der Bahnlinie abgedrängt worden. Inzwischen aber war Baron Stackelbergs westlicher Flügel von so überlegenen feindlichen Streitkräften angefallen worden, daß er zu dessen Schutz seine ganze Reserve vorschicken mußte. Auch diese aber erwies sich der japanischen Ueberzahl gegenüber als nicht ausreichend und so mußte General Stackelberg sich zum Rückzuge in nördlicher Richtung entschließen.

Dieser Ausgang des Kampfes ist abermals in erster Linie der numerischen Ueberlegenheit der japanischen Streitkräfte, namentlich aber, wie es scheint, der größeren Zahl der ins Gefecht gebrachten Geschütze zuzuschreiben: „während des Kampfes", sagt Generaladjutant Kuropatkin in seinem Bericht, „wurden die 3. und 4. Batterie der Artilleriebrigade buchstäblich mit Geschossen der Japaner überschüttet. Von 16 Geschützen wurden 13 vollständig unbrauchbar gemacht und liegen gelassen."

Wie in allen bisherigen Kämpfen ist auch hier beiderseits mit glänzender Bravour gefochten worden. Nemirowitsch-Dantschenko sendet an sein Blatt „Russ. Sslowo", wie wir aus den aus Moskau telephonisch benachrichtigten „Birsh. Wed." ersehen, folgende Depesche über den ersten Kampftag:

„Der 1. Juni ist für immer in unsere militärischen Erinnerungen eingetragen. Der vom Erfolge verwöhnte Feind drang mit 2 Divisionen nebst Batterien 6-zolliger Geschosse auf unsere linke Flanke ein. Eine Reihe erbitterter Attacken wurde, trotz großer Verluste, allseitig abgeschlagen. Großartig arbeiteten unsere Batterien, die den Angriff der japanischen Infanterie vernichteten und die japanischen Batterien abschlugen. Vorzüglich, prächtig sind die Soldaten der sibirischen Schützenregimenter. Alle sind begeistert. — Die Verwundeten sind noch nicht aufgesammelt. Heldenhaft arbeiteten die Aerzte und Sanitäre. Die Herbeischaffung der Verwundeten erheischt Verbesserungen. Vom Feinde wurden 2500 Kanonenkugeln abgeschossen."

Furchtbar schwer sind die Verluste, selbst wenn, wie zu hoffen steht, die im japanischen offiziellen Bericht angegebene Verlustziffer von 5000 Toten und Verwundeten und 300 Gefangenen sich als übertrieben herausstellen oder ein Versehen in der Depesche vorliegen sollte.

*

Von Port Arthur brachten die gestrigen Depeschen nichts Neues. Wichtig ist eine Nachricht, welche, laut Depesche der Moskauer „Now. Duja", der Mitarbeiter der Port Arthurer Zeitung „Nowy Krai", ein Herr Pawlow, nach Ljaojang brachte. Er hatte sich auf einer Dschonke von Port Arthur nach Tschifu durchgeschlagen und war von dort nach Inkou gefahren. Nach seiner Aussage war bis zum 26. Mai überhaupt noch kein Angriff auf Port Arthur zu Lande unternommen worden. Alle diesbezüglichen Chinesen-Nachrichten sind somit reine Lügennachrichten. Aus unserer gestrigen Tschifu-Depesche über die in Port Arthur angesammelten Proviantmengen ist infolge einer Auslassung zurechtzustellen, daß nach Angabe des betreffenden Kaufmannes aus Port Arthur dort nicht 90 000 Schinken, sondern 90 000 Pfund geräucherten Fleisches liegen — auch schon ein ansehnliches Quantum.

*

Das Wladiwostok-Geschwader hat dem Feinde schwere Verluste beigebracht: 1000 Mann haben die Japaner mit den beiden in den Grund gebohrten Transportschiffen nebst Pferden, Munition und Proviant eingebüßt.

Zur Bluttat in Helsingfors.

Erschüttert stehen wir unter dem Eindruck der Bluttat in Helsingfors.

Noch vor 10—20 Jahren würde nirgendwo in der Welt ein politischer Mord in Finnland für möglich erachtet worden sein; ja nicht einmal den Schatten einer solchen Möglichkeit hätte man damals in diesem Lande der verkörperten Gesetzlichkeit und der skrupulösesten Legalität aufkommen lassen — in diesem Lande, das, soweit wir uns auf seine Geschichte besinnen können, während der bald 100 Jahre seiner Zugehörigkeit zu Rußland nicht einen einzigen politischen Mord aufzuweisen gehabt hat.

Und nun ist das im Lande der 1000 Seen Unerhörte geschehen: ein Mordanschlag ist ausgeführt und der oberste Beamte Finnlands, der Generalgouverneur Bobrikow, ermordet worden.

*

Von den heute uns zugegangenen russischen Residenzblättern berücksichtigt vorab nur die „Now. Wr." an leitender Stelle diese Mordtat. Sie gibt ihrem vollen Abscheu und ihren tiefsten, innersten, verständnisvollsten Sympathien für die Art und namentlich für die Ziele jener Tätigkeit Ausdruck, welche der Generaladjutant N. J. Bobrikow in den mehr als 5 Jahren seines Funktionierens als Generalgouverneur von Finnland entfaltet hat.

Die „Now. Wr." findet es dabei besonders empörend, daß der politische Fanatiker gerade jetzt, wo der Staat mehr denn je der geschlossenen und aktiven inneren Einigung aller seiner Teile zur Abwehr des auswärtigen Feindes bedarf, seine Mordhand erhoben hat. Das Blatt schließt seinen Artikel mit den Worten: „Wir sind überzeugt, daß die Schüsse auf den Generaladjutanten Bobrikow das Todesurteil für die finnländischen Revolutionäre bedeuten."

Zur Reform der mittleren Lehranstalten.

Das Gelehrte Komitee des Unterrichts-Ministeriums setzte, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in seiner Schlußsitzung am 1. Juni, an welcher die Direktoren der mittleren Lehranstalten von St. Petersburg teilnahmen die endgiltige Redaktion des projektierten Schulstatuts fest, nach welchem Gymnasien mit beiden alten Sprachen und solche ohne die griechische Sprache und Ersetzung dieser durch Naturlehre in Aussicht genommen sind.

Das Projekt hält sowohl das Bestehen von vollen Gymnasien mit 8 Klassen als auch Teilgymnasien im Bestande der vier oberen Klassen (der 5. bis 8.), oder der sechs oberen (der 3. bis 8.), sowie Progymnasien, bestehend aus den vier unteren Klassen (der 1. bis 4.) für zulässig; außerdem Vorbereitungsschulen, die dem Kursus der Elementarschulen und den beiden ersten Gymnasialklassen entsprechen. — In den reformierten Gymnasien sollen dieselben Unterrichtsfächer vorgetragen werden wie in den bisherigen, doch beabsichtigt man außerdem den Vortrag der philosophischen Propädeutik und einige nicht obligatorische Fächer einzuführen.

Außer den Pädagogischen Konseils und den Wirtschaftskomitees der mittleren Lehranstalten sieht das neue Projekt Lehrer-Konferenzen vor. Ferner soll außer den Regierungs-Lehranstalten die Errichtung von Mittelschulen Privat-Institutionen und Privatpersonen mit Genehmigung des Unterrichtsministers gestattet werden, wobei das Oekonomiewesen der Schule an Stelle des Wirtschaftskomitees von einem besonderen Kuratoren-Konseil, bestehend aus einigen Personen, die von den die Schule unterhaltenden Institutionen oder Personen auf drei Jahre gewählt werden, verwaltet werden soll.

Dem Gymnasialstatut entsprechend werden auch neue Statuten für die Realschulen und sechsklassigen Schulen ausgearbeitet werden; die Verteilung der Unterrichtsstunden ist vom Gelehrten Komitee bereits früher bestimmt worden.

Der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow begibt sich, wie wir in der „Düna-Z." lesen, heute, Sonnabend, auf 5—6 Tage ins Innere der Provinz. Aus Riga reist Se. Exzellenz nach Stomersee, um der Einweihung der orthodoxen Kirche beizuwohnen, und hierauf, in Begleitung des ständigen Mitglieds der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten, M. S. Marischewski weiter zur Revision mehrerer Gemeindeverwaltungen, um dann unsere Stadt zu besuchen. — Während der Abwesenheit des Generalleutnants Paschkow werden die Obliegenheiten eines Gouverneurs vom Dirigierenden des Domänenhofes Wirkl. Staatsrat Fürsten Meschtscherski versehen werden.

— Das „Rig. Tgbl." entnimmt über die „Reproduktionen des graphischen Prachtwerkes „Terra Mariana" (in 4 Lieferungen à 5 Rbl.), erschienen bei Alexander Grosset (in Firma F. Deutsch), der Berliner „Kreuz-Zeitung" folgende, J. G. unterzeichnete Anzeige: „Als Leo XIII. sein 50-jähriges Priesterjubiläum feierte, überreichten ihm die Katholiken der Ostseeprovinzen ein Prachtalbum von 70 Tafeln, auf denen in künstlerischer Ausführung Abbildungen von Kirchen und profanen Gebäuden, Wappen, Siegeln, Münzen und zahlreichen anderen Gegenständen als Umrahmung des Textes einer Adresse dienten. Meist sind die Initialen, Randleisten usw. in Aquarell gearbeitet, einzelne auch in Sepia und Tusche. Alle sind von baltischen Künstlern ausgeführt unter Leitung und Redaktion des Hrn. Gustav Baron Manteuffel, Mitarbeiters der Sektion für Kunstgeschichte der Krakauer Akademie der Wissenschaften. Das Werk ist nun von der Graphischen Kunstanstalt Firma F. Deutsch in Autotypie ganz ausgezeichnet reproduziert worden.... Der Leiter des Werkes hat seinen Kunstsinn bei der Auswahl der Motive in dem Schmuck der Blätter, auch historischen Takt bewiesen und alles, was noch von der katholischen Kirche in dem fast durchweg evangelischen Lande übrig geblieben ist, gesammelt. Die schönsten Blätter sind die, die Erinnerungen an die mittelalterliche Vergangenheit erwecken. Die Ausstattung ist glänzend und bildet einen rühmlichen Beweis von der Leistungsfähigkeit der livländischen und kurländischen Künstler und des Rigaschen Kunstdruckes."

Fellin. Wie der „Fell. Anz." berichtet, tagte am 1. und 2. Juni unter Leitung des Propstes M. Jürmann-Tarwast die Fellinsche Sprengelssynode. Zur selben Zeit war die Pernausche Sprengelssynode in Pernau zusammengetreten. — Am Sonntag fand in der Stadtkirche die feierliche Ordination des Predigtamts-Kandidaten Karl Hesse zum Pastor-Adjunkt an eben jener Kirche statt. Den Weiheakt vollzog der Propst emer. Pastor A. Westrèn-Doll zu Land Fellin in Assistenz des Ortspastors Ernst Mickwitz und des Pastors emer. Theodor Hesse.

— In ehrenden Worten gedenkt der „Fell. Anz." des 25-jährigen Amtsjubiläums des Stadtpastors Ernst Mickwitz, der am 3. Juni 1889 in der St. Marienkirche hier am Ort als Pastor ordiniert wurde. Das Felliner Blatt gibt der Erwartung Ausdruck, daß „unsere städtische Kirchengemeinde herzlichen Anteil nehmen wird, ist es doch Pastor Mickwitz in den 12 Jahren, die er unter uns in Treue seines Seelsorgeramts gewartet hat, beschieden gewesen, sich die allgemeine Liebe und Hochachtung zu erwerben und so die schroffen Gegensätze auszugleichen, die bei seiner Berufung den Untergrund erbitterten Parteihaders bildeten."

Riga. Dem Professor Dr. Bischoff wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Anlaß seines 25-jährigen Doktorjubiläums von seinen Schülern eine spontane Ovation bereitet. Als der geliebte und hochverehrte akademische Lehrer ahnungslos die gewohnte Stätte seines Wirkens betrat, wurde er mit donnernden Hochrufen und lebhaftem Applaus begrüßt. Hierauf trat der Diplomand A. v. Antropoff vor, überreichte eine künstlerisch ausgestattete Adresse und ein sinnig gewähltes Andenken und richtete im Namen der Kommilitonen eine herzliche Ansprache an den Jubilar. Tief gerührt dankte der Jubilar in längerer formvollendeter Rede.

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszug aus einem Privatbriefe
von Dr. med. Baron Budberg.

Stretensk, 26. April 1904.

Gegen 2 Wochen habe ich nun in Stretensk verbracht, aber ich habe mich, obwohl hier in vorzüglichen hygieinischen Verhältnissen lebend, doch nicht so erholt, als ich es gewünscht hätte; es könnte mir nicht schaden, wenn ich etwas zunehmen würde; die Möglichkeit ist mir hier gegeben, da die hochgebildete und äußerst liebenswürdige Familie A., bei der ich nicht als Gast, sondern als Freund aufgenommen bin, das Menschenmögliche tut.

Eine recht amüsante Szene hatte ich neulich. Der Gouvernante des Hauses, einer Dresdenerin, hatte ich die Freude gemacht, ihr die „Nordlivl. Ztg." zu geben, die sie sehr erfreute, da im Hause außer der „Woche" nur russische Zeitungen gehalten werden. Ich selbst war in den letzten Tagen nicht zum Lesen gekommen — so erzählte sie mir von dem Inhalt. Ganz besonders hatte sie die Reisebeschreibung eines Arztes interessiert, der auch von Stretensk spricht, ein Dr. B. Merkwürdig — wer sollte dieser Dr. B. sein? So einen gibt es garnicht in Stretensk — Vorkampf, Vogel, aber kein B. hier; Sie kennen ja meine Zerstreutheit. Das Fräulein gibt mir das Blatt beim Mittagstisch, ich lese den Brief — „Merkwürdig, das muß doch jemand sein, der gar mit mir gefahren ist!" rufe ich aus. „Ganz dieselben Eindrücke!" — und erst als ich von General Trepow lese, wird es mir klar, daß ich es ja selbst bin. Nein, dieses Gelächter — ich danke Ihnen für den gelungenen Scherz. Gewiß habe ich nichts dagegen, wenn Sie der Redaktion unseres Blattes meine Schilderungen zur Disposition stellen; man möge nur Nachsicht mit mir haben — Schriftstellerei, das ist nicht mein Talent.

Unter allen den Eindrücken, die ich bisher in Sibirien gesammelt habe, werden wohl diese in dem reizenden Hause taktvoller, freundlicher und aufgeklärter Menschen die liebsten sein, wozu noch mancher praktische Ratschlag in meinen Geschäften, ja tatkräftige Hilfe zum Nutzen meiner Mission hinzukam.....

Der Weg den ich eben von Stretensk nach Karymskaja fahre, ist prächtig, leider ist er noch nicht grün, das würde das Bild weit lebendiger und schöner machen. 250 Werst läuft der Bahndamm hart am Ufer der Schilka, die sich eben durch ihr volles Bett recht stattlich macht. Viel Abwechselung, bald nackte rote, grüne, gelbe, steil ins Wasser abfallende Felsen, bald bewaldete Höhen, oft auf ihren Spitzen nackte, wie mächtige Burgen aussehende Felsblöcke tragend, Partien, die etwa der böhmischen und sächsischen Schweiz gleichen, nur daß die Farbe der Felsen hier weit abwechselungsreicher ist.

Aergerlich sind die fortwährenden Waldbrände, die ununterbrochen im Gesichtskreise bleiben. Natürlich absichtlich sind Feuer an das vorigjährige dürre Gras gelegt, um in diesem Jahre guten Graswuchs zu haben; daß dadurch eben auch der Wald vernichtet wird, darum kümmern sich die Kosaken nicht. Hier und da sieht man größere und kleinere Kosakendörfer, geziert durch die blendend weiße Kirche; schmerzlich berührt es einen, daß die Dörfer jetzt wie ausgestorben aussehen: in den meisten erspäht das Auge keinen Menschen, höchstens mal eine kleine Gruppe Kinder, unter denen sich die kleinen Kosakenjungen mit ihrer orangeumrandeten großen Mütze und den gleichfarbigen breiten Beinkleidern recht originell ausnehmen. Obgleich Sonntag, ist heute doch alles ernst und still. Wie sollte es auch anders sein — ist doch die ganze männliche Bevölkerung weit fort im Kampf mit dem gefährlichen Feinde. Auf den Bahnhöfen sieht man eine Menge junger Kosakenfrauen mit Säuglingen im Arm; sie alle treibt die Hoffnung, daß vielleicht Bekannte ihnen Nachrichten vom Kriegsschauplatz, ihren Männern, bringen könnten. Viele heiße Tränen fließen; es ist nicht allein die Liebe, es ist auch die Not, die sie weinen läßt: die Frau muß den Mann ersetzen und das Feld mit Aufbietung aller Kräfte bestellen, wenn ihr und der ihrigen Leben ihr etwas wert ist.

Einen gesunden Eindruck machen hier die Männer und Knaben, nicht das gleiche möchte ich von den Frauen sagen; im Gegenteil fällt es auf, daß man unter ihnen kaum wohlgebildete Gestalten findet, namentlich fehlt jede Ausbildung des Busens, was doch entschieden eine Folge der Nahrungsverhältnisse sein muß... Eine Eigentümlichkeit bilden hier die Weiber darin, daß sie alle rauchen — das Rauchen wird gleichsam als Notwendigkeit angesehen, schon dem kleinen Kinde wird von den Eltern eine Papiros gegeben, das soll ihm gut sein, und vor Krankheiten schützen. Um so schädlicher dürfte das Rauchen wirken, als die Leute ihre Papiros aus dickem Papier drehen.

Als ich letzhin im Winterhafen meine Balken, diesmal schon auf dem Dampfboot, bemerkte, waren die letzten Dampfer ausgelaufen, so daß nun, wo das Schiffspersonal fort ist, meine Arbeiter mehr Unterkunft haben — die eine Erdhöhle kann allein 30 oder mehr Mann aufnehmen. Mit wenig Anhänglichkeit denke ich an meine staubige Erdhöhle zurück; mein lieber Kochendorfer hat sich indessen so sehr an sie gewöhnt, daß er noch immer nicht in eine neue, freigewordene, ganz gute Erdhöhle umgezogen war.

Unser braver Fufu hat nach überstandener dritter Typhus-Woche sich auf den Weg der Rekonvaleszenz begeben; freilich ist der Junge recht mitgenommen; unnützer Weise hatte er auf eigene Hand aus der K.-schen Taschenapotheke eine Sagrode-Pille genommen, die ihn auf ein paar Tage wieder umgeworfen hatte. . . .

Auf dem Wege unweit meines Winterhafens passierten wir heute die Stelle, wo neulich die Bahnkatastrophe sich zugetragen hatte. Noch stehen dort die zertrümmerten Waggons II. und III. Klasse; Nur eine Person ist merkwürdiger Weise umgekommen, nach den Beschädigungen des Wagens hätte man wohl eine größere Zahl von Getöteten voraussetzen sollen, jedenfalls müssen die arme Passagiere einen gründlichen Chok davongetragen haben. Die Ursache des Unglücks war unzweifelhaft ein Erdrutsch, wie er hier sich leicht zutragen kann bei dem meist lockeren Gestein der Felsen, in die der Bahnkörper ausgehauen ist. (Forts. folgt.)

Tuberkulose und Schwindsucht.

Die Erregung in der wissenschaftlichen wie Laienwelt über die theoretischen und praktischen Tuberkulosefragen will nicht zu Ende gehen. Kaum ist man in eine sachliche Prüfung der Koch'schen revisionistischen Aussprüche eingetre-

Arensburg. Die Oeselsche Prediger-Synode ist, laut Meldung des „Arensb. Wochenblatts", am vorigen Sonntag eröffnet worden. Die Predigt hielt Pastor Grohmann aus Pyha in deutscher Sprache über 2. Tim. 1, 8 bis 12 und Pastor Masing aus Kielkond estnisch über Psalm 51, 12—13.

Reval. Aus der, wie erwähnt, am Mittwoch abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung berichten die Revaler Blätter des weiteren: Die Versammlung beschließt, dem Revalschen Estnischen Verein „Estonia" mit Ausschluß eines öffentlichen Ausbots einen an der Karripforten-Promenade belegenen städtischen Platz von 450 Quadrat-Faden auf Grundzins zu verleihen, und zwar ausschließlich zur Erbauung eines estnischen Theaters sowie für die Bedürfnisse der genannten Gesellschaft zur Verwirklichung ihrer allgemeinnützlichen Ziele in Grundlage ihrer Statuten. Der jährliche Grundzins beträgt 5 Kop. pro Quadratfaden, die einmalige Anzahlung 50 Rbl. pro Quadratfaden, in Summa also 22+500 Rbl. Letztere Summa ist durch eine auf das betr. Grundstück zu ingrossierende Obligation sicherzustellen, gelangt jedoch nur für den Fall zur Auszahlung, wenn der Verein „Estonia" das Grundstück anderen Personen oder Gesellschaften verkauft, in welchem Falle auch das Grundgeld von 5 auf 20 Kop. pro Quadratfaden erhöht wird. Die auf dem Grundstücke zu errichtenden Gebäude müssen in architektonischer Hinsicht nach allen Seiten einen hübschen Anblick gewähren, und die betreffenden Baupläne dürfen nur nach vorhergegangener Billigung derselben durch die Stadtverwaltung der Regierung zur Bestätigung vorgestellt werden. Falls im Laufe von 10 Jahren nach Abschluß des Grundzinskontraktes das öffentliche estnische Theater auf dem betreffenden Platze noch nicht erbaut sein sollte, hat die Revalsche Stadtverwaltung das Recht, entweder die sofortige Auszahlung der obligationsmäßigen Schuld von 22 500 Rbl. zu verlangen mit Erhöhung des Grundzinses auf 20 Kop. pro Quadratfaden, oder aber das betreffende Grundstück ohne jegliche Entschädigung wiederum in ihre freie Disposition zurückzunehmen. Falls aber im Laufe von 6 Monaten nach Bestätigung des vorliegenden Beschlusses der Grundzinskontrakt noch nicht abgeschlossen und korroboriert, sowie die Obligation über die 22 500 Rbl. nicht ingrossiert ist, gilt der abzuschließende Kontrakt als erloschen. Vor Beginn des Theaterbaues darf der betreffende Platz nicht mit einem Zaun umgeben werden, doch tritt andererseits die Verpflichtung zur Entrichtung des Grundzinses auch erst mit diesem Momente ein.

Kurland. Aus Niederbartau wird, wie wir der „Lib. Z." entnehmen, der „Latw. Aw." geschrieben: Kürzlich wurde ein hiesiger Bauer namens Panok, der zusammen mit anderen Wilddieben auf der Jagd in dem Niederburtauschen Wald angetroffen wurde, erschossen. Der Buschwächter Pese, der von der Jagd in Kenntnis gesetzt worden war, lauerte den Wilddieben auf und schoß den Panok an, der, nach Libau gebracht, bald darauf verstarb.

Mitau. Am 2. Juni wurde, wie wir aus einer ausführlichen Korrespondenz der „Düna-Ztg." ersehen, in den oberen Räumen des Gewerbevereins zu Ehren des aus seinem Amte scheidenden langjährigen Stadthaupts Staatsrat Th. v. Engelmann von den Gliedern der Stadtverwaltung und ihren Beamten und von Personen, welche ihr Amt in näherer Berührung mit dem Gefeierten gebracht, ein Souper gegeben. Unter anderen waren außer den Stadtverordneten auch Vertreter der Ritterschaft, das neugewählte Stadthaupt vereid. Rechtsanwalt G. Schmidt, der Kreischef Baron Grotthus und der Polizeimeister Baron Medem erschienen. — Die Feier nahm den ansprechendsten, für den Scheidenden ehrendsten Verlauf.

Pilten. Die Glieder der Piltenschen Steuerverwaltung Brushewitz und Jakobsohn sind, der „Kurl. Gouv.-Ztg." zufolge, wegen Unkenntnis der russischen Sprache aus dem Amt entlassen und die Erfüllung ihrer Obliegenheiten ist den Suppleanten Pantolowitsch und Gerson übertragen worden.

St. Petersburg, 4. Juni. Die Nummer des „Russk. Inw." vom 2. Juni ist von größtem Interesse für die Militärs: es regnet darin förmlich neue Ernennungen. Die Generäle Dembowski und Ssobolew sind zu Kommandeuren des neu formierten 5. und 6. sibirischen Armeecorps und zehn neue Divisionschefs, ein neuer Statschef, siebzehn neue Kommandeure von Infanterie-Brigaden, ganze siebenundvierzig neue Regiments-Kommandeure und sieben neue Chefs von Divisionsstäben ernannt worden! Lange hat man eine derartige Massenernennung für Kommandoposten nicht zu lesen gehabt. Unter dem Einfluß der Kriegsereignisse entfaltet sich die Armee, die Zahl ihrer Bestandteile wächst und jeder neue Bestandteil verlangt seine Leiter ... Die gegenwärtig mobilisierten Truppenteile werden aus der Reserve ausgeschieden und in die Feldregimenter eingefügt. Noch ganz vor kurzem gab es bei uns insgesamt 52 Infanterie-Divisionen; jetzt aber begegnen wir in Tagesbefehlen der **78.** (!) Division und dem **312** (!) Regiment. Eine grandiose Heeresmacht!

— Am 1. Juni wurde im Kronstädter Militär-Marinegericht unter Vorsitz des Militär-Marinerichters Generalmajor A. D. Chwizki der laut Teil II § 97 des Militär-Marine-Strafgesetzes angeklagte Heizer der 7. Flottenequipage Feodor Kusmin, unter Anwendung des § 90 desselben Gesetzes in Verknüpfung mit dem Urteil des Kronstädter Militär-Marinegerichts vom 7. Mai, zum Tode durch Erschießen verurteilt.

— Dieser Tage ist auf den Kriegsschauplatz Hauptmann v. Drenteln abgereist, der, wie die „Rig. Rdsch." referiert, eine bewegte kriegerische Vergangenheit hinter sich hat. Bei Ausbruch des Krieges zwischen Chile und Peru quittierte er seinen Dienst im Ismail-Garderegiment und trat in chilenischen Dienst, wo er sich alsbald zum Kommandeur eines besonderen Heeresteiles aufschwang. Während der chinesischen Wirren kehrte er in die Heimat zurück und nahm mit Auszeichnung an den Kämpfen in China unter Linewitsch und Rennenkampff teil. Dann ging er wieder nach Chile zurück, von wo er vor zwei Wochen heimgekehrt ist. — Nach v. Drentelns Ausspruch herrscht in Südamerika keine Sympathie für Japan, eher für Rußland.

Lodz. Zur Geschäftslage in Lodz bringt die „Lodz. Z." folgende Mitteilung: Als Beweis der anhaltenden und zunehmenden schlechten Zeit muß die Tatsache gelten, daß der Transport von Waren nicht nur auf der Lodzer Fabrikbahn, sondern auch auf der Warschau-Kalischer und der Lodzer Ringbahn stetig im Abnehmen begriffen ist. Auf der Lodzer Station der Fabrikbahn ist die Zufuhr von Ware gegenwärtig so gering, daß fast sämtliche Magazine und Rampen leer stehen. Der ganze Verkehr auf dieser Bahn beschränkt sich gegenwärtig fast nur auf die gemischten Züge. Die vier Güterzüge, welche früher des Nachts ständig kursierten, sind gänzlich kassiert worden. Auf der Widzewer Station stehen annähernd 200 Kohlenwaggons unbenutzt. Auf der Kalischer Bahn und auf der Ringbahn hat sich der Güterverkehr im Verhältnis zum Vorjahre um 50 p C t. vermindert.

Finnland. In seinem Nekrolog über den am 8. c. verstorbenen Senator Wald. Eneberg äußert das „Hufvudsstadtsbladet" u. a. folgendes: „Senator Eneberg gehörte zu denen, welche von den Ereignissen in der Ratskammer 1899 und 1900 nicht berührt wurden. Durch seinen klugen Kopf, seine Kenntnisse und Charaktereigenschaften hat er in dem nach der Dezimierung im Jahre 1900 rekonstruierten Senat eine sehr bedeutende Rolle gespielt. In den meisten Senatsausschüssen der letzten Jahre war er eine unersetzliche Kraft, und in Fragen von größerer Tragweite dürfte seine Meinung fast immer ausschlaggebend für die Haltung des Senats geworden sein. Er wurde als so unentbehrlich angesehen, daß er, obgleich er die russische Sprache nicht kannte, auf seinem Posten bleiben konnte, auch nachdem die Verhandlungssprache bei den Plena russisch geworden war. Allgemein ist der Senator Eneberg auch als die Seele des jetzigen Senats betrachtet worden."

— In den Revaler Blättern lesen wir: Anläßlich der Nichtbestätigung der beiden gewählten Stadtverordneten-Vorsitzenden, Bankdirektor Norrman und Protokollsekretär Aminow, haben die Stadtverordneten in Helsingfors beschlossen, über die betr. Maßnahmen des Gouverneurs Kaigorodow beim Senat Beschwerde zu führen. Aus diesem Grunde ist auch die Aufforderung genannten Gouverneurs, vor dem 15. Juni neue Kandidaten für obige Aemter zur Bestätigung vorzustellen, ohne Folgen belassen worden. Die Sitzungen der Stadtverordneten, deren letzte vom Bankdirektor von Pfahler geleitet wurde, sind bis zum 13. September vertagt. — — Trotz der aus Amerika von Landsleuten kommenden Warnung vor der Auswanderung nach Amerika in Anlaß der dortigen gedrückten Arbeitslage, fährt die Emigration in unvermindertem Grade fort. — Der Dampfer „Polaris" hatte am Mittwoch wiederum ca. 200 Emigranten zu befördern.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Juni.

Spanien und der Dreibund.

Zu den Erklärungen des spanischen Exministers Grafen Romanones, wonach Spanien fünf Jahre lang dem Dreibunde angehört haben soll, schreibt in Uebereinstimmung mit anderweitigen Informationen der Wiener Korrespondent des „Berl. Tagbl.":

Von einer Zugehörigkeit Spaniens zum Dreibunde kann keine Rede sein, da dies ja mit Verpflichtungen und Lasten verbunden gewesen wäre, die Spanien nie hätte leisten können, ganz abgesehen von der anders gearteten Stellung des Königreiches gegenüber den drei Großmächten. Wohl aber hat es, wie ich aus guter Quelle weiß, durch mehrere Jahre eine Anlehnung Spaniens an den Dreibund gegeben. Auch dieses Verhältnis wurde indessen, nicht zum politischen Vorteile des Königreiches, nach einiger Zeit gelöst. Maßgebend waren bei der Lösung des Verhältnisses die engen Beziehungen zu Frankreich und der wirtschaftliche Druck, den die reiche Republik auf das arme Spanien auszuüben vermag. Ministerpräsident Maura hat vollständig recht, wenn er erklärt, Spanien habe niemals Verpflichtungen übernommen, die dem Parlamente vorenthalten worden seien. Es hatte sich bloß eine schätzbare Annäherung Spaniens an den Dreibund vollzogen, die auch nicht von Dauer war.

Zu der vielerörterten Behauptung des spanischen Staatsmannes Romanones von der Zugehörigkeit Spaniens zum Dreibund in der Zeit von 1890—1895 wird auch der Wiener „Allg. Korr." von dem dortigen spanischen Botschafter versichert, daß diese Behauptung unmöglich den Tatsachen entsprechen könne und lediglich zu parteipolitischen Zwecken aufgestellt worden sei.

Deutschland.

Berlin steht ganz im Zeichen des internationalen Frauenkongresses. In ihrer Dienstag-Nummer äußert sich die „Nat.-Ztg." hierüber: „Es mußte auffallen, daß auf dem Kongreß kein einziger offizieller Vertreter weder der Regierung noch der Stadt Berlin anwesend war, wo es sich doch — wie immer man sich der Frauenbewegung gegenüber verhalten mag — um eine Kulturbewegung handelt, welche direkt mehr als die Hälfte des ganzen deutschen Volkes angeht. Wenn einige hundert Agenten irgend eine unbedeutende Versammlung halten, so pflegt neuerdings ein Regierungsvertreter die besten Wünsche darzubringen. Die Frauen mußten sich ohne diese Wünsche begnügen, und doch wird morgen die Kaiserin die Führerin des Kongresses empfangen und in den Räumen des Reichskanzler-Palais hat gestern ein großer Empfang stattgefunden. Die Vertreterinnen der Sache schätzt und achtet man also offiziell, aber die Sache selbst nicht! Es ist im allerhöchsten Grade bedauerlich, daß die wenigen extremen und überspannten Vertreterinnen der Frauenbewegung, welche schon durch die Art und Weise ihres Auftretens Spott und Hohn, nicht nur unter Männern, herausfordern, so oft als die typischen Vertreterinnen der Frauenbewegung angesehen werden und dadurch der ganzen Bewegung mehr schaden, als tausende kluger, bescheidener, maßvoller und anmutiger Vertreterinnen der Frauenbewegung ihr nützen. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß das Urteil manches Politikers und Nationalökonomen über die Frauenbewegung anders lautete, hätte er nur dem ersten Verhandlungstage des Kongresses beigewohnt und würde er sich sein Urteil nicht bilden aus den Berichten über diese oder jene geschmack- und taktlose Frauenrechtlerin der extremen Richtung."

Der Kaiser wird auf der diesjährigen Nordland-Reise, die er nach Schluß der Kieler Woche antritt, von folgenden Herren begleitet sein: Generaladjutant v. Plessen, Generalleutnant v. Scholl, Generalarzt Professor Dr. v. Leuthold, Hausmarschall Freiherr v. Lyncker, Admiral Freiherr v. Senden, Chef des Marine-Kabinetts Graf Hülsen-Häseler, Chef des Militär-Kabinetts Graf Moltke, Flügeladjutant Kapitän v. Grumme und Flügeladjutant Major Graf Schmettow. Außerdem werden als Gäste des Kaisers an der Reise teilnehmen: Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Prinz Sayn-Wittgenstein, Generalintendant v. Hülsen, Gesandter v. Tschirschky und Bögendorff, Professor Dr. Güßfeldt und der Marinemaler Professor Saltzmann. — Kaiser Wilhelm wird, nach dem „Daily Telegraph", am 10. Juli in Bergen erwartet, wo ein großer Empfang als Anerkennung der Hilfeleistung vorbereitet werde, welche er den Abgebrannten in Aalesund gewährte.

In der Mittwoch-Sitzung des Pommernbank-Prozesses wurde auf seinen Antrag Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach als Zeuge vernommen. Auf die Frage des Präsidenten erklärte Zeuge, er habe, ehe er mit der Pommernbank in Verbindung trat, Recherchen über ihre Direktoren anstellen lassen, die ergaben, daß die Bank als gut fundiert und gut geleitet empfohlen wurde, die Direktoren als sehr wohlhabende Leute galten und daß Schultz schon große Stiftungen für Wohltätigkeitszwecke gemacht habe. Da Schultz und Romeick als reiche Leute gegolten haben, sei es nicht überraschend gewesen, daß sie auch große Stiftungen machen wollten, die von dem Zeugen, bezw. seinem Verein mit Dank angenommen wurden. Er selbst setze seit 15 Jahren seine ganze Lebenskraft nicht nur für den Kirchenbau, sondern auch für das Wohl der arbeitenden Klassen ein. — Weiter erklärte Freiherr v. Mirbach, er habe sich auch bei Beginn des Prozesses wiederholt bei den Angeklagten erkundigt, ob die Gelder wirklich aus ihren Privatmitteln geflossen seien, was auf das bestimmteste bejaht wurde. Er habe auch die Rückzahlung der Gelder angeregt, ihm sei aber sehr dringend abgeraten worden, weil sonst allen möglichen Verdunkelungen und Verdächtigungen Tür und Tor geöffnet würden. Wolle man die Gelder zurückzahlen, werde dazu noch nach der Beendigung des Prozesses Zeit sein, und, fügte Zeuge hinzu, wenn hier nachgewiesen wird, daß bei diesen Geldern irgend ein Bedenken ist, sie anzunehmen, werden selbstverständlich die Vereine die Summen, die sie erhielten, zurückzahlen. Auf die Frage des Präsidenten, ob die 350 000 Mark, über die Zeuge quittierte, denn bei der Pommernbank verblieben oder ihm ausgezahlt seien, erklärt Freiherr v. Mirbach: „Ich wiederhole, daß die Quittung, die mir, wie ich betone, unbekannt war — ich hatte sie vergessen —, nur dazu dienen sollte, das Konto aufzulösen. Es ist aber ausgeschlossen, daß ich weiter einen Pfennig erhoben habe. Von den 350 000 Mark flossen meinen Vereinen 25 000 Mark zu, sonst nicht ein Pfennig." — Auf die Frage des Präsidenten an Freiherr v. Mirbach, ob an die Hingabe der Gelder irgendwelche Bedingungen geknüpft sind, erwidert Mirbach: „Nein, niemals!"

Frankreich.

Zu der Bestechungsaffäre veröffentlicht Ingenieur Chabert anläßlich der über ihn verbreiteten Gerüchte im „Temps" ein Schreiben, in welchem es heißt, er habe Ende des Jahres 1902 dem Generalkommissar für die Ausstellung in St. Louis Lagrave erklärt, er und mehrere Freunde wollten für den republikanischen Wahlfonds 100 000 Fr. zeichnen. Lagrave habe entgegnet, daß das Ministerium des Innern niemals eine derartige Spende annehmen würde; Chabert möge diese Spende dem republikanischen Handels- und Industriekomitee zuwenden. Dies habe er getan, jedoch unter der Bedingung, daß der Spender anonym bleibe. Was die Kartäuser-Angelegenheit betreffe, habe er zu Lagrave geäußert, wenn die Kartäuser klug wären, würden sie alljährlich eine größere Summe für die von der Regierung begünstigten Wohltätigkeitsanstalten spenden und dadurch das Wohlwollen der Regierung zu erwerben suchen. Dies habe Lagrave offenbar dem Generalsekretär des Ministeriums des Innern mitgeteilt. Chabert schließt mit der Erklärung, daß er niemals irgendwelche direkte oder indirekte Beziehungen zu den Kartäusern gehabt habe.

Deutsch-Südwestafrika.

Der neue Höchstkommandierende, General v. Trotha, ist am letzten Sonnabend in Swakopmund eingetroffen. Er brach ohne Aufenthalt sofort ins Innere des Schutzgebiets auf und muß schon Montag im Mittelpunkt der kriegerischen Vorbereitungen für die nahende Entscheidung, in Okahandja, angelangt sein. General v. Trotha wird sich jedenfalls unverzüglich zur Hauptkolonne begeben, die auf ihrem Vormarsch gegen den Waterberg bereits die Quellbäche des Swakop hinter sich hat. Samuel soll am Omuramba etwa 6000 Mann vereinigt

---

ten, die dem alten Koch gegenüber dem neuen Recht geben wollen, da kommt Behring mit seinen revolutionären Anschauungen, stößt die alten Lehren von der Entstehung der Tuberkulose um, widerspricht Koch, indem er die Rindertuberkulose als die eigentliche Gefahr bezeichnet. Und noch klingt überall die Erregung über dieses Stadium der Forschung nach, da kommt aus Italien eine Nachricht, die die einzig bisher wenigstens als sicher angenommene Tatsache über den Haufen zu werfen droht: die Annahme, daß die Tuberkulose und Schwindsucht etwas Einheitliches insofern ist, als beiden der Tuberkelbazillus zu Grunde liegt.

Der Mann, der die Brandfackel in diesen gesicherten Bau wirft, ist ein auch sonst in wissenschaftlicher Beziehung als genialer, phantasievoller Beobachter, als wissenschaftlicher Stürmer und Dränger bekannter Gelehrter, ein gebürtiger Baier (aus Hof), Professor Dr. v. Schroen in Neapel. Ihm waren die Grenzen schon zu eng, die die belebte und unbelebte Natur zu trennen schienen; zwischen dem leblosen Kristall und der Urform alles Lebens, der Zelle, hat er kühn Brücken geschlagen, auf die ihm allerdings vorsichtige Wegsucher nicht folgen wollen.

Dieser Mann glaubt nun die schon oft ventilierte Frage nach dem, was denn eigentlich die Schwindsucht von der chronisch verlaufenden, nicht gerade sehr gefährlich erscheinenden tuberkulösen Erkrankung trennt, durch eine Endeckung gelöst zu haben, die allerdings eine vollständige Umwälzung, neue Hoffnungen auf neue Wege für die Heilung der schlimmsten Geisel der menschlichen Gesellschaft eröffnen würde. Man nahm vielfach bisher an, der Unterschied bestehe in der Disposition des Befallenen oder in dem Hinzutreten gewisser schon bekannter, namentlich eitererregender Mikroorganismen, die durch ihre Gifte den Organismus zum Fiebern, zur Auszehrung brächten.

Ganz Anderes will Schroen gefunden haben: der Erreger der Schwindsucht und der Tuberkulose wären nach ihm zwei grundverschiedene Bazillen, verschieden durch Morphogenesis, Struktur und Wachstum und biologisches Verhalten. Diesen neuen Schwindsuchtsbazillus demonstrierte Professor v. Schroen, nach einer Mitteilung des Neapeler „Mattino" vom 3. Juni, in dem großen Vortragssaale des Hospitals von Gesu e Maria an zahlreichen mikroskopischen Präparaten. Aus der neuen Entdeckung erkläre sich auch, weshalb das Koch'sche Tuberkulin nicht gewirkt habe, nicht habe wirken können. Es war eben nur mit dem Toxin des Tuberkulose-Bazillus, nicht mit dem des Schwindsuchtsbazillus hergestellt. Wenn aber eine Immunisierung bezw. Heilung durch ein Serum erzielt werden soll, so müßte es natürlich von dem wirklich die Krankheit erregenden Mikroorganismus hergeleitet sein. Diese Möglichkeit sei jetzt erst gegeben.

Die Studenten des Professors Schroen brachten ihrem Lehrer, wie schon gelegentlich einer ordentlichen Vorlesung über den gleichen Gegenstand einige Tage vorher, nach der Demonstration stürmische Ovationen dar. — Ein Urteil, ob die Entdeckung zutreffend ist oder nicht, ist zurzeit ohne die nötigen detaillierten Unterlagen natürlich nicht möglich. Dem genialen Manne wäre sie immerhin zuzutrauen.

Mannigfaltiges.

Als großstätisches Requisit weist auch Reval neuerdings, wie die „Rev. Z." berichtet, „öffentliche Stiefelputzer" auf, von denen einer oberhalb der zu den Schmiedepforten-Anlagen führenden Freitreppe postiert ist, einstweilen aber noch wenig beschäftigt zu werden scheint.

— Der Violin-Virtuose Jan Kubelik hatte den Musikreferenten Gehrmann von der „Frankf. Z" wegen Beleidigung verklagt. Kubelik fühlte sich durch eine am 16. Dezember vorigen Jahres erschienene Kritik, die von einem „blöde dreinschauenden jungen Mann" und von einer „Spezialität", einem Wundermann, der nur Töne zum Besten geben kann" redet, beleidigt. Die Sache kam am Freitag vor dem Frankfurter Schöffengericht zur Verhandlung. Der Angeklagte wurde, nach dem „Berl. Lok.-Anz.", freigesprochen, da das Gericht der Ansicht war, daß die Kritik eine durchaus berechtigte sei, denn Kubelik stelle seine Person durch seine Reklame so stark in den Vordergrund, daß man, wenn seine Person in Frage komme, die Kunst nicht vom Künstler trennen könne. Auch der Ausdruck „blöde" sei nicht beleidigend, denn er könne im Zusammenhang nur so aufgefaßt werden, daß der Referent sagen wollte, Kubelik trete schüchtern auf, wie er denn auch sehr viel Wert auf Aeußerlichkeiten lege. Er sei eben der Vertreter des reinen Virtuosentums.

— Flirt auf den Ozeandampfern. Daß Seereisen für die Nerven zu den heilsamsten Dingen gehören, ist eine bekannte Tatsache. Allein auch das Vergnügen, so schreibt das „Neue Wiener Tagblatt", scheint auf den großen Ozeandampfern nicht zu kurz zu kommen, und man kann kaum irgend ein Reisehandbuch, das sich mit längeren Seefahrten beschäftigt, zur Hand nehmen, ohne Loblieder über die Leichtigkeit des geselligen Anschlusses und die Herzlichkeit des Verkehrs an Bord großer Schiffe zu vernehmen. Indessen kann es auch zu viel solchen Vergnügens auf den Dampfern geben. Wenigstens läßt eine Verfügung einen solchen Schluß zu, welche von der Leitung einer großen Dampfschiffgesellschaft in Liverpool getroffen wurde. Danach hat die Direktion an die Schiffskapitäne einen Erlaß gerichtet, demzufolge die Offiziere der Dampfer aufgefordert werden, „den weiblichen Passagieren weniger Aufmerksamkeit als bisher zu schenken". Den Anlaß zu dieser Verfügung habe die Tatsache gegeben, daß die Unternehmung der Cunard-Linie in der letzten Zeit zahlreiche Beschwerdebriefe erhalten hat, in welchen darüber geklagt wird, daß die Offiziere gar zu fleißig mit weiblichen Passagieren während der Ueberfahrt geflirtet haben. — Nach dem nunmehr ergangenen Erlaß dürfte sich der gesellige Verkehr auf den Schiffen der betreffenden Linie wohl ein wenig nüchterner gestalten.

— Ein Dekret des Kaisers von China. Der unglückliche Gouverneur von Schantung, Tscheü-Fo, hatte dem Kaiser von China ein Memorandum überreicht, um ihm mitzuteilen, daß eine Überschwemmung des Gelben Flusses mehr als fünfzig Ortschaften unter Wasser gesetzt habe. Als Antwort erhielt er am 12. April 1904 vom Sohne des Himmels folgendes Dekret: „Wir bestrafen die Offiziere, die sich mit dem Fluß nicht beschäftigt haben, indem wir sie ihres Knopfes berauben. Was Tscheü-Fo betrifft, der sich auch nicht damit beschäftigt hat, so soll er sich wieder in sein Ministerium begeben, das über die ihm aufzuerlegende Strafe schon beschließen wird; außerdem hat er die Wasser des Flusses sofort wieder in ihr Bett eintreten zu lassen und sich besser mit ihnen zu beschäftigen; er soll auch den Armen des überschwemmten Bezirks Almosen geben. Achtung diesem Dekret!" Das ist leicht gesagt, aber man darf neugierig sein, wie sich der arme Tscheü-Fo mit den Wassern des Flusses abgefunden hat.

— Glorreiche Vergangenheit. Reporter: „Also ihre Waschfrau begeht ihr fünfzigjähriges Berufsjubiläum, Herr Doktor? Können Sie mir nicht irgend etwas Besonderes aus ihrem Leben mitteilen?" — Doktor: „Schreiben Sie doch, sie blicke auf eine chlorreiche Vergangenheit zurück!"

— Aus dem „Dorfbarbier." Boshaft. A: „Seit ich verheiratet bin, habe ich netto 500 Gramm abgenommen!" — B: „So viel wird der große Hausschlüssel gewogen haben, den Du früher im Besitz hattest!" — — Gut gesagt. Erster Hausknecht: „Aber, wo warst du nur jetzt so lange? Zweiter: „Ich erledigte glänzende Geschäfte." — Erster: „Wie meinst du das?" — Zweiter: „Nun, ich wichste Stiefel."

haben. — Dem neuen Höchstkommandierenden stehen schwere Aufgaben bevor.

Nachrichten vom Kriege.

In Sachen der Schlacht bei Wafangou meint in Uebereinstimmung mit auch anderweitig vertretenen Auffassungen die „Düna-Ztg.": „Der Zweck der Stackelbergschen Diversion ist offenbar der gestern von uns angenommene: der General soll den Feind aufhalten, damit die russische Hauptarmee nach Norden abrücken kann. Wird dieser Zweck erreicht, gelingt es Kuroki (der offenbar zu einer auf Mukden gerichteten Umgehungsbewegung ausholt) nicht, Kuropatkin zum Stehen zu bringen und kann sich Stackelberg, unter Heranziehung der Garnison von Niutschwang, auf die Hauptarmee zurückziehen, so dürfte er seine Aufgabe erfüllt haben und es würden auch schwere Opfer gerechtfertigt sein. Ob es ihm glückt, müssen bereits die nächsten Tage klarlegen."

Ueber die Taktik der Japaner in der Schlacht am Jalu äußert sich der militärische Korrespondent der „Russ. Wed." in einem von der „Düna-Z." wiedergegebenen Artikel u. a. wie folgt:

„... Das Schicksal des Gefechts entschied nicht die Belagerungsartillerie, sondern die japanische Infanterie, deren Taktik äußerst lehrreich ist. Indem sie ohne jegliche Bürde ins Feuer geht, hat diese Infanterie die Möglichkeit, nicht nur unsern Bajonetten, sondern sogar unsern Salven auszuweichen. „Kaum hat man nach zwei, drei Salven den Feind sicher aufs Ziel genommen, als die Japaner ihren Platz auch schon verlassen und wie Ziegen die Berge hinauflaufen — versuchen Sie mal, sie da festzuhalten", erzählte ein Kompagniechef. Selbst aber eröffnen sie sofort ein gruppenweises, fortlaufendes Feuer und beschießen, ohne ihre Patronen zu schonen, ganze Flächen. — Wie gesagt, nahm den linken Flügel der Position das 22. Regiment ein, das sich bald zurückzog. Dies benutzten die Japaner und umgingen das 11. Regiment, das somit unter Kreuzfeuer kämpfen mußte. . . Eine Batterie . . . vorstürmte, um die auf der Position verbliebenen zwei Regimenter zu unterstützen, geriet unerwarteter Weise direkt vor den Feind und konnte nur einen Schuß abgeben. . . . Die 2 Regimenter, 11. und 12, fochten standhaft und zogen sich nur angesichts der völligen Unmöglichkeit, den Kampf mit dem mehrfach überlegenen Feinde fortzusetzen, zurück, hauptsächlich aber um sich nach dem Rückzug des 22. Regiments den Rücken zu sichern. — Unter den Offizieren, mit denen der Korrespondent sprach, gab es auch solche, die am Kampfe garnicht teilgenommen hatten: „Die Mehrzahl, die eben aus diesen bestand, verurteilte die Japaner und ihre Taktik, besonders deshalb, weil sie dem Bajonett ausweichen. Es gab aber auch Verteidiger der Japaner und ein Artilleriekapitän führte Beweise an für die Ueberlegenheit ihrer Taktik und die große Fähigkeit der japanischen Soldaten, sich den Verhältnissen des Augenblicks und des Orts anzupassen und persönliche Geistesgegenwart und Initiative zu zeigen."

*

Im „Russk. Inwal." konstatiert P. N. Krassnow den großen Mangel an Pferden in der Mandschurei und zugleich ihre Untauglichkeit. Um Ljaojang speziell seien die besseren Pferde alle schon eingefordert und von den Chinesen werde nur noch Schundware zum Kauf angeboten.

Vom Wetter in Ljaojang.

„Im Westn. Jewropy" werden Briefe aus Ljaojang abgedruckt, die sich zwar auf den August 1901 beziehen, aber was die geschilderten klimatischen Erscheinungen betrifft, auch für die Gegenwart von Interesse sind. „Die Temperatur" — so heißt es in diesen Briefen — „fällt nicht unter 22 Grad, steigt aber häufig bis 39 Grad R. in der Sonne. Dabei regnet es ohne Aufhören schon seit 6 Wochen. Selten scheint die Sonne. Nachts kommt man bei der Schwüle kaum zum Schlafen. Infolge der außerordentlichen Feuchtigkeit entwickelt sich allerhand Ungeziefer. Auch Skorpione sind massenhaft vorhanden; bisher sind alle Fälle von Skorpionenstichen glücklich verlaufen. Infolge des Regens stürzen Mauern und Dächer ein; die Wege sind in einem entsetzlichen Zustande und geradezu unpassierbar. Seit Wochen sitzen wir ohne Briefe, ohne Zeitungen da; die Proviantzufuhren sind auch sehr erschwert, da der Bahndamm beschädigt ist. Es kommt häufig vor, daß Boote ausgeschickt werden müssen, um Leute, Offiziere 2c. in der überschwemmten Gegend aus Lebensgefahr zu retten."

Lokales.

Wie wir hören, trifft der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, am Dienstag, den 8. Juni, in aller Frühe auf dem Bahnhofe hierselbst ein und begibt sich, ohne in unserer Stadt Aufenthalt zu nehmen, aufs Land zur Revision der Gemeindeverwaltungen.

Wie wir von bestinformierter Seite erfahren, wird im Fahrplan der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn für die Winterzeit eine unsere örtlichen Interessen sehr nahe berührende Veränderung geplant. Nach diesem Projekt soll nämlich der um 1 Uhr 13 Min. nachts von hier nach Riga abgehende wie auch der um 4 Uhr 8 Min. nach Reval abgelassene Zug aufgehoben werden. — Statt dessen sollen zwei neue Züge in Funktion treten: der aus Taps nach Riga gebende Zug soll unsere Stadt um etwa 4 Uhr morgens passieren und in Riga um etwa 11 Uhr vormittags eintreffen; der um 5 Uhr nachmittags aus Riga abgelassene Zug soll um etwa 1 Uhr nachts in unserer Stadt eintreffen und dann mit Anschluß nach Reval nach Taps weitergehen. — Außerdem soll der sog. Bummelzug, der bisher um 6 Uhr 28 Min. abends nach Walk abgefertigt wurde, eine Stunde früher abgehen und der sog. Bummelzug, welcher aus Walk hier um 9 Uhr 40 Min. abends eintraf, eine Stunde später anlangen.

Wir bringen diese geplante Aenderung schon jetzt zur Sprache, um dem Publikum und namentlich unserer Geschäftswelt Gelegenheit zu geben, an geeigneter Stelle ihre diesbezüglichen Wünsche geltend zu machen. Es liegt auf der Hand, daß die projektierte Neuerung für den Verkehr mit Reval sehr erwünscht ist; dagegen scheint uns, daß die Hinausrückung der Abgangszeit des bisher bequemsten Zuges nach Riga von 1 Uhr nachts auf die sehr unbequeme Stunde 4 Uhr morgens, bezw. die Hinausrückung der Ankunft in Riga von 9 Uhr morgens auf 11 Uhr vormittags den Wünschen Vieler zuwiderlaufen dürfte.

Die Brennholz-Preise sind im Vergleich zu früher billiger geworden, wobei die Qualität des zum Verkauf angebotenen Holzes nicht schlechter geworden ist, so daß die billigeren Preise wohl auf die vorhandenen beträchtlichen Quantitäten zurückzuführen sein dürften. — Das Gemüse auf dem Grünmarkt ist teurer als im Vorjahre, was mit dem kühlen Wetter dieses Frühlings zusammenhängen mag. Auf dem Markte werden schon frische Gurken, allerdings zu recht hohem Preise, feilgeboten. Küchenbutter und Eier sind billiger geworden. —i—

In der Nacht auf den 27. Mai wurden dem Rasinschen Kakko-Gesindeswirt Johann Pell mittelst Einbruchs aus der Riegentenne ein Pferd (rotbrauner Wallach, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, mit kurzer Mähne), außerdem ein Arbeitswagen nebst Pferdegeschirr, gestohlen. — Am Morgen des 4. Juni wurde das gestohlene Pferd im Anspann des hiesigen Lastfuhrmanns Johann Kurwits entdeckt. Auf der Polizei sagte der Lastfuhrmann aus, daß er das Pferd durch Tausch von einem hier ansässigen Zigeuner erstanden habe. — Eine nähere Untersuchung wird den wahren Tatbestand noch festzustellen haben. —k—

Sommertheater.

Morgen, Sonntag, wird „Der Obersteiger" wiederholt. Die reizende Operette erntete als Eröffnungsvorstellung der Interimstheaters großen Beifall. Hr. Steinbeck singt die Titelpartie, Hr. Haberfelder den Fürsten, Hr. Fuchs den Bergdirektor Zwack, Frl. Delius die Nelly und Frl. v. Pessic die Comtesse.

Am Montag geht neu einstudiert „Alt-Heidelberg" in Szene. Die Rolle der Käthi spielt Frl. Sander, den Erbprinzen Hr. Baumeister.

Vom Amte der vereinigten Metallarbeiter sind uns 10 Rubel zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen übergeben worden.

An Ausstattungsgegenständen für unser Theater sind ferner gespendet worden:

Von Frau A. R. 1 Universallexikon (32 Bände), 1 Schreibtisch, grünes Tuch, 2 Leuchter, 1 Schreibzeug, 1 Stuhl, 1 Blumenständer, 1 Zigarrenbehälter, 3 Bilder; von Herrn S. 1 Uhr, 1 Lampe, 1 Revolver, 1 gesticktes Handtuch, 1 Blumentopf mit künstlichen Blumen; von Prof. R. 2 Bilder, 1 Fächer, 1 Tischdecke, 1 Lampe, 5 Gipsfiguren, 3 Paar Portièren, 1 Uhr, 5 Garderobestücke; von R 2 Bilder, v. H. 1 Sonnenschirm, 1 Frack; von Herrn G. 1 Büste, 2 Garderobestücke; von Herrn v. Z. 8 Bücher, 1 Bild, 2 Schoppen; von einem Ungenannten: 1 Teemaschine mit Kanne, 1 Kaffeemaschine, 1 Nachtlampe, 10 Weingläser, 1 Korb, 6 Blumenvasen, 2 japan. Kostüme, 1 Matrosenkostüm und 3 andere Garderobestücke, 4 Hüte, 2 Militärmützen, 1 Schlummerrolle; von Fr. B. 1 Brotkorb, 1 Maskenkostüm, 2 Tischtücher, 3 Westen, 1 großer Teppich; von Frl. P. 1 Spiegel, 1 Koffer, 1 Lehnstuhl; von einem Ungenannten: 3 Garderobestücke, 1 Sonnenschirm, 1 Bild, 1 Lampe; von Frl. K. 2 Buketts aus künstlichen Blumen; von Hrrn L. 1 Waage, 1 Bild, 1 Kontobuch, 1 Photographie, 3 Gipsfiguren; von Fr. S. 1 Zeitungsmappe, 1 Vase, 2 Visitenkartenteller, 1 Papirosschale, 2 Briefbeschwerer, 1 Tischkalender; von Fr. S. 1 Teppich, 4 Portièren, 1 Vase, 1 Maskenkostüm. (Forts. folgt.)

Ferienanfang.

Nur heute nichts von Sinnen und von Sorgen
Um täglich Brot!
Vor Alltagsnot bin heute ich geborgen!
Mit tausend grünen Fahnen seh' den Lenz ich winken:
„Heut sollst du Sonnenschein und laue Lüfte trinken!
Dein Auge sah sich wund an starren schwarzen Lettern,
Nun magst Du ganz nach Lust in bunten Blüten blättern,
In wachem Traum in weichem Grün nun liegen,
Auf frohem Lied die müde Seele wiegen,
Als dräute keine Wolke, kein Gewitter,
Kein Schultisch hinter engem Fenstergitter!
Drum heute nur kein Sinnen u. kein Sorgen:
Ein Tor, wer heut' sich kümmert schon um morgen!
Die Augenblicke will ich heut' vertun mit vollen Händen:
Auch ich darf einmal reich sein — reich sein und verschwenden!

Briefkasten.

Nicht in den „Papierkorb". Bitte um Ihren Namen!

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Nagasaki, 17. (4.) Juni. (Reuter.) Offiziell wird das Bombardement von Hakodate dementiert. Die russischen Kriegsschiffe erschienen am 2. Juni vor Okischima und nahmen einen großen Vorrat an frischem Wasser ein. Als sie dabei 3 Handelsdampfer bemerkten, begannen sie diese zu beschießen, doch retteten sich die Schiffe durch die Flucht. Gestern traf das Transportschiff „Ugomaru" in Schischimo ein; es wurde unterwegs beschossen, erlitt jedoch keine Beschädigungen.

Tokio, 16. (2.) Juni. (Reuter.) Einzelheiten, mitgeteilt von den Geretteten der versenkten japanischen Transportschiffe, berichten: Der „Chitaschimaru" und „Sadomaru" begegneten 3 russischen Kriegsschiffen um 10 Uhr morgens am 2. Juni bei der Insel Aku. Die Russen hielten sie durch Schüsse an und bohrten sie mit Whitehead-Torpedos bald in den Grund. Der Kapitän des „Sadomaru" und einige andere wurden gefangen genommen. 100 Mann retteten sich auf Schaluppen nach Kokuri. Die vom „Chitaschimaru" Geretteten wandten sich auf Schaluppen nach Norden. Unbekannt ist das Schicksal des Transportschiffes „Izulimaru". — Auf dem „Chitaschimaru" und „Sadomaru" waren mehr als 1400 Mann mit viel Pferden, Vorräten und Proviant. Sind die Angaben richtig, so beträgt der Verlust an Menschen nicht weniger als 1000 Mann.

Tokio, 17. (4.) Juni (Reuter.) Der Kommandierende der Ljaotung-Armee berichtet amtlich:

Am 1. Juni marschierten die japanischen Hauptstreitkräfte in 2 Kolonnen nördlich entlang der Bahn und drängten die Russen aus der Gegend östlich von Wafandjang zurück. Um 5 Uhr nachmittags machte der Feind Halt, indem er die Verteidigungslinie Lunwantao-Dafantschön einnahm. Mit Anbruch der Nacht besetzten die Japaner nach einer Artilleriebeschießung die Linie Ponschitao-Jupoton. Die zweite Kolonne, welche die Aufgabe hatte, die rechte Flanke der Russen zu bedrohen und den Rücken der japanischen Stellung zu decken, ging östlich von Futschou vor.

Am 2. Juni besetzten die Russen in der Stärke von 2½ Divisionen, welche bei Telissa (Wafangou) standen, eine Position zwischen Wafangou und Tschenfutschan. Mit Tagesanbruch schritten die Japaner zum Angriff. Die Haupttruppen schoben sich entlang der Bahn vor. Um 9 Uhr morgens kam die Kolonne, welche die linke Flanke bildete, heran, und um Mittag griff die Kavallerie von Schaschiatun her ein.

So waren die Russen bei Telissa umringt. Um 3 Uhr mittags nach heißem Kampfe wurden die Russen endlich geworfen und zogen nach Norden ab.

Die Japaner verloren weniger als 1000 Mann. Erbeutet wurden 14 Schnellfeuerkanonen und gefangen genommen 300 Mann, darunter der Kommandeur des 4. Schützenregiments. Die Russen ließen auf dem Schlachtfelde mehr als 5000 Tote und Verwundete.

Santiago, 17. (4.) Juni. Auf der Insel Kiutoa wütete ein Orkan, bei dem an 100 Menschen ums Leben kamen.

Helsingfors, 3. Juni. Generaladjutant Bobrikow kam gegen 11 Uhr morgens zu Fuß zum Senat. Nachdem er seine Begleiter entlassen hatte, betrat er allein das Vestibül und begann die Treppe hinanzusteigen. Auf dem Absatze der mittleren Etage wurden auf den Generalgouverneur drei Revolverschüsse abgegeben. Eine Kugel kontusionierte nur die Brust, da sie durch den Wladimir-Orden aufgehalten wurde; die zweite verursachte eine gefährliche Verwundung im Unterleibe; die dritte streifte leicht den Hals.

Auf die Schüsse hin stürzten die Kuriere des Senats zur Hilfe herbei. Der Attentäter nahm sich durch 2 Schüsse das Leben. Ungeachtet der gefährlichen Verwundung betrat der Generalgouverneur allein den Sitzungssaal; auf die Frage der Senatoren beruhigte er sie, jedoch bemerkten die Senatoren an dem Blute auf der Kleidung, daß der Generalgouverneur verwundet war. — Der vorläufige Verband wurde von dem sofort herbeigerufenen Militärarzt angelegt und der Generalgouverneur nach Hause gebracht.

Die hinzugezogenen Professoren fanden es für notwendig, eine Operation in der Klinik vorzunehmen. Bei vollem Bewußtsein verfügte der General, daß ihm das Abendmahl gereicht würde.

Um 1 Uhr mittags wurde der Generalgouverneur in die Klinik gebracht und sofort die Operation vorgenommen, die 55 Minuten dauerte. Es wurde ein Teil des Dünndarmes, der verletzt war, entfernt und die Kugel herausgezogen. Infolge des Blutverlustes begann die Herztätigkeit zu erschlaffen, die Lage wurde hoffnungslos und um 1 Uhr 7 Min. nach Mitternacht verschied er still.

Der Mörder ist ein Beamter der Hauptverwaltung des Schulwesens, Eugen Schaumann, ein Sohn des 1900 verabschiedeten Senators Schaumann. — Es wurde sogleich zu einer vorläufigen Untersuchung geschritten, jedoch wurden keine Complicen entdeckt. — Das Volk ist ruhig.

Niutschwang, 17. (4.) Juni. (Reuter.) Flüchtlinge erzählen: Die Japaner landeten große Truppenkräfte einige Meilen südlich von Kaiping (Kaitschou). — Am 3. Juni fand ein heftiger Kampf südlich von Kaiping statt.

Konstantinopel, 17. (4.) Juni. In Musch wurden 31 armenische Läden geplündert. Etwa 4000 mittellose armenische Flüchtlinge befinden sich in Musch und nur dank der Intervention des französischen Konsuls ist größeres Blutvergießen verhindert worden. — In der Umgegend dauern die Bestialitäten gegen die Armenier fort.

Der Wali von Bitlis beteuert, es seien im Sassunschen Bezirk nur etwa 200 armenische Revolutionäre von den türkischen Truppen getötet worden.

Tokio, 16. (3.) Juni. (Reuter.) Wiederum hat der Nebel das Wladiwostoker-Geschwader gerettet. Die vielfachen Gerüchte über eine Seeschlacht bestätigen sich nicht. Admiral Tsunoda schickte eine Torpedo-Flottille zur Verfolgung der Russen aus, jedoch verhinderten heftiger Wind, Regen und Nebel die Erfüllung dieses Auftrages.

Tokio, 17. (4.) Juni. (Wolff.) Offiziell wird gemeldet: Am 2. Juni in der Frühe erschien das Wladiwostoker Geschwader im Bestande der drei großen Kreuzer „Rossia", „Gromoboi" und „Rjurik" in der Meerenge von Korea und griff 3 japanische Transportschiffe an. Vom untergegangenen „Chitoschimaru" retteten sich nur wenige, vom „Sidomaru" jedoch, dem mit Minen zugesetzt wurde, der aber nicht auf den Grund ging, die Mehrzahl; das Schicksal des „Izunimaru" ist unbekannt.

General Kuroki berichtet: Eine japanische Abteilung nahm Chuaishensjan, 65 Meilen nordöstlich von Kwandjansan ein. Das russische Detachement zählte 300 Mann. Die Japaner hatten keine Verluste; die Verluste der Russen sind unbekannt.

Die Ueberlebenden vom „Chitaschimaru" erzählen vom Untergang Folgendes: Wir sahen die russischen Schiffe um 7 Uhr morgens. Sie gaben uns das Signal, Halt zu machen. Wir versuchten zu entfliehen, aber die Russen verfolgten uns und eröffneten ein starkes Feuer auf unsere Wasserlinie. Nach einigen Minuten war unser Deck mit Leichen übersät und von Blut überströmt. Eine Granate traf unsere Maschinenabteilung und tötete 200 Mann. Das Achterteil des Schiffes begann zu sinken und versank um 6 Uhr. Der Schiffskommandeur, ein Engländer, stürzte sich ins Wasser. Der Kommandeur der Soldaten verbrannte die Flagge und erschoß sich; sein Stellvertreter nahm sich gleichfalls das Leben. Ein großer Teil des Kommandos rettete sich auf Schaluppen.

Nagasaki, 17. (4.) Juni. Das japanische Transportschiff „Katzumotomaru" lief in der Nacht beim Eingang zur Hafen von Moji auf den „Yomato" auf und sank. Der von den Russen beschädigte „Sadomaru" geriet bei Okunoschima auf den Sand; aus Moji wird ihm Hilfe gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 14, 16–24.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Juni: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 9½ Uhr.

Flugblätter, Kollekte für den Feldprediger.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Totenliste.

Harald Sturm, † im 14. Jahre am 3. Juni hierselbst.

John Emil Stock, † im 64. Jahre am 1. Juni zu Riga.

Frau Schneidermeister Charlotte Garbonowitsch, geb. Chimansky, † am 3. Juni zu Riga.

Jacobine Katharine Feyerabend, geb. Schultz, † am 2. Juni zu Riga.

Schneidermeister Ludwig Martin Lauterer, † im 61. Jahre am 3. Juni zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.9	754.9	754.5
Thermometer (Centigrade)	+13.5	+14.4	+18.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	W.4	WSW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	58%	61%	44%
Bewölkung	0.	0.	3.

1. Minimum d. Temp. nachts +10.7
2. Maximum d. Temp. gestern +20.2
3. Niederschlag 0.0 mm.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Juni 1904.

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91¼	
5% Prämien-Anleihe (1864)	369	
„ „ (1866)	288	
Prämien-Anleihe der Adelsbank	254	
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90½	
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90	Käuf.
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—	
„ „ Internat. Hand.-Bank	343	
„ „ Diskonto-Bank	344	
„ „ Privat-Handels-Bank	173	
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—	
„ „ Brianster Schienenfabrik	97½	
„ „ Gesellschaft „Sformowo".	137	Käuf.
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—	
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr..	90½	
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	812	

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Іюня 1904.

Eine Wohnung
v. 2—3 Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten **wird gesucht** zu Anfang Juli. Offerten sub „E. K." an die Expedition dieses Blattes.

Möblierte Sommerwohnung
im Tannenwalde in Pedo **bei Elwa** vermietet **billig** A. Grossmann, Petersburger Str. 76, von 3—4.

Zu vermieten
vom 1. Juli an
ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 46.

1 kleinere Sommerwohnung
in Elwa, in der nächsten Nähe der Peedo-Mühle, **zu vergeben.** Näheres Techelfersche Str. 37.

Eine herrschaftl. Wohnung
v. 6 gr. Zim. mit allen Wirtschaftsbequeml. v. 1. Juli an **zu vermiet.** — Breitstr. 30. Näh. Gutsverw. Rathshof.

Die Wohnung Lehmstr. 1
parterre, von 6 Z. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten ist z. verm. Näheres im Hof.

Eine Wohnung von 4–5 Zim.
ist von Mitte Juli **zu vermieten** — Philosophenstr. 2, im Hof, links.

Orro, Estländ. Strand.
Heizbare **Zimmer** v. 30 Rbl. an für d. ganze Saison. Beköstig. 30 Rbl. mon. Ausserd. Datschen zu verm. Schöne Gegend, warme Seebäder. Näheres pr. Jewe. Fr. L. Grünberg.

Die Wohnung mit Garten Wallgrab 16
wird zum 1. August **mietfrei.**

Ein möbliert. Zimmer
ist **billig zu vermieten** — Techelfer-Strasse Nr. 32a, 2. Tür, rechts.

Eine grosse Familienwohnung
von 6 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermieten.** Zu besehen von 2—3 Uhr Botanische Str. Nr. 62, Haus Paling.

Möbl. Wohnungen
von 2 u. 3 Zimm. sind für d. Sommermonate, sowie auch e. **Wohnung v. 3 Zimm.** jährlich zu vermieten — Alexander-Str. Nr. 3, eine Tr.

Ein Zimmer
mit voller Pension für d. Sommer auf dem Lande abzugeben. Näheres: Ritterstrasse 4, oben, von 1—3.

2 Kleiderschränke
zu verkaufen — Petersbg. Str. 12.

Zwei hübsche Wohnungen
von je 2 Zimmern u. Küche, die eine auf Wunsch auch möbliert, werden am 15. Juni **mietfrei.** Zu erfragen Steinstrasse Nr. 3.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern nebst Küche und ein **möbliertes Zimmer** sind **mietfrei** — Pastorat-Str. Nr. 2. Zu besehen von 3—4 nachmittags.

Ein kleines Zimmer
mit oder ohne Möbel **ist mietfrei** — Petersburger Str. 135.

Ein gebrauchtes
Fahrrad
kauft **H. Berg,** Promenadenstr. 3.

Bauschutt
kann unentgeltlich abgeführt werden — Ritterstr. 22. Daselbst werden auch **Feldsteine** verkauft.

Alte Zeitschriften u. Bücher
billig **zu verkaufen** — Wallgraben 17, 2 Treppen.

Fahrrad
neues **Freilauf** mit **Rücktrittbremse** wird billig **verkauft** — Ritterstr. 12, Ecktür.

Wenig gebrauchtes, sehr gutes
Herren-Fahrrad
wird verkauft — Kaufhof Nr. 26.

Haus im Garten.
Die **Hauptwohnung** a. d. Rigaschen Strasse 81 wird für den Sommer mit Möbeln abgegeben. Zu erfragen daselbst, 3—4 Uhr nachmitt.

Eine **alte, gut eingeführte**
Schreibmaterialien-Handlung
in **Reval** wird umständehalber **Verkauft.** Gefl. Offert. beliebe man zu richten sub Litt. „T. J. R." an d. Zentr.-Annon.-Exp. **L. & E. Metzl & Ko., St. Petersburg,** Morskaja 11.

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes

Harald

findet statt am Montag, d. 7. Juni c., um 12 Uhr mittags von unserer Wohnung aus.

Harry Sturm
Elli Sturm, geb. Paulson.

Linoleum

einfarbig, bedruckt und **mit durchgehendem Muster, granitfarben** empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Hiermit beehre ich mich, dem hochgeehrten Publikum in Stadt und Land die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mich hierselbst als

Wassertechniker und Brunnenmeister

niedergelassen habe und alle in mein Fach schlagender Arbeiten, als **Herstellung und Reparatur von Brunnen, Kanalisations- und Wasserleitungs-Anlagen** u. s. w. prompt und zu soliden Preisen ausführen werde.

Heinrich Grün

Jakob-Strasse Nr. 16.

---

27. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 6. Juni 1904

Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von M. West und L. Held. Musik von Karl Zeller.

Anfang [redacted] 7 Uhr Abends. —

Montag, den 7. Juni 1904.

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

Anfang [redacted] 8 Uhr Abends.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt

Vergrösserungen

von 150 Kop. an

Lebensgrosse Portraits von 15 Rubel an.

Grosses Lager von modernen Rahmen und Rahmenleisten.

Vom 1. Juni bis 10. August wird mein Atelier um 6 Uhr geschlossen.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Publikation.

Das

Adlige Waisengericht

des hiesigen und des Werroschen Kreises bringt hiermit zur Kenntniss, dass während der Sommerferien, in der Zeit vom 7. Juni bis zum 15 August dieses Jahres, seine **Kanzlei**

nur Dienstags

von 10—12 Uhr vormittags geöffnet sein wird.

D., d. 4. Juni 1904.

Ad mandatum: **A. v. Tidebühl.**
№ 212.

Моя

нотаріальн. контора

переведена въ мой домъ по Рыцарск. улицѣ № 7 а. К. Розенталь.

Mein

Notariatskomptoir

ist in mein Haus, **Ritterstr. 7 a,** übergeführt. **C. Rosenthal.**

Wohne jetzt **Stern-Str. Nr. 45** im eigenen Hause. **E. Zernalt,** Hebamme und Masseuse.

Der Unterricht

in meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr. 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org,** Jurjew.

Leçons de français

par une dame diplômée. Visible de 5—7 h. — Jakobstr. 30.

УРОКИ

даетъ окончившій курсъ Юрьевской гимназіи. Спросить у Голомба, Александр. 6, отъ 1—3.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Dopp. Buchführung.

Beginn der Sommerkurse am 14. Juni. **Cand. H. Margens**
Fortunastr. 6. Sprst. 3—4 Uhr nm.

BUCHFÜHRUNG
Correspondenz-Comtoir Praxis.
Jede Schrift wird schön. D.R.P. No 139419

Bessere Stellung
Verlangen Sie Probebrief gratis.
F. SIMON BERLIN
An der Michael-Brücke 1. O. 27
Gerichtl. öffentl. angestellter Sachverständiger

Aus dem Nachlasse des verst. **P. Adler** wird verkauft:

Neue Wanderer-Fahrräder
für Einkaufspreis,
Neues Milchgeschirr
für **Selbstkostenpreis,**
Ein Gasmotor und div.
Klempner-Werkzeug.

Auskunft erteilt Herr J. Simon, Ritter-Str. Nr. 4.

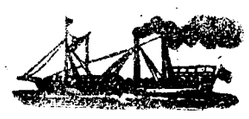
Flügel

gebrauchter, steht zum Verkauf — Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich,** Ritter-Str. 21.

Широкая ул. 30, 2 эт.

По случаю отъѣзда продаются: **разная мебель, столовый сервизъ, цвѣты, велосипедъ и маленькій шелковый пудель.**

Regelm. Dampferverkehr



Reval-Helsingfors

und zurück.

S/S. „Wellamo" aus Reval	jeden Freitag, Vorm.	10		
do.	„ **Helsingfors**	jeden Sonnabend Mittag	1	
S/S. „Aavasaksa"	„ **Reval**	„ Montag	„	3
do.	„ „	„ Donnerstag Morgen		10
do.	„ „	„ Sonnabend Nachm.		6
do.	„ **Helsingfors**	„ Montag Morgen		2
do.	„ „	„ Mittwoch „		8
do.	„ „	„ Freitag Mittag		1.

Unvorhergesehene Aenderungen verbehalten.

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Gebr. Schmidt & Ko., Reval.



Eiserne Betten
in den verschiedensten Mustern und Farben
Krankenbetten
Zusammenlegbare Betten **„Reform"**
mit elastischen Spiral-Federdraht-Matratzen
zu billigen Preisen.
Prämiert auf versch. Ausstellgn. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Preiscourante gratis und franco.



Amerikanisches Fliegen-Leimpapier „Tanglefoot", äusserst wirksam,
Salon-Fliegentödter,
Amerikanische Fliegenfallen,
übertreffen in Massenfang alles bis jetzt dagewesene,
empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

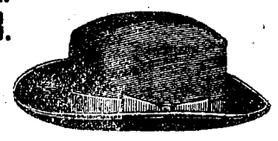
A. GOLOMB B.

Enorm billig.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe unter

Garantie

moderne Formen



Haar- und Woll-Filzhüte

weiche und steife Façons, zu **besonders billigem Preise.**

Ferner

Piqué-Hüte
Stroh-Hüte
Seiden-Mützen
Regenschirme
Spazierstöcke
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Schlipse
Tragbänder

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Golomb

Alexanderstr. Nr. 6.

Eine Wärterin

der russischen, estnischen und lettischen Sprache mächtig, **kann sich melden** in der Universitäts-Frauenklinik.

Ein Stubenmädchen

das auch zu plätten versteht, **sucht Anstellung** — Schlossstr. Nr. 15.

Ein gut attestierter **Knecht** kann sich melden in der Konditorei Schloss-Str. Nr. 1. Daselbst steht auch ein **Speisetisch** (Eichenholz) **zum Verkauf.**

Zur Theater- und Reise-Saison

in grosser Auswahl

Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre

bei

P. Schultze

Universitäts-Mech. u. Opt.
Ecke Ritter- & Gildenstr.

Dame sucht billige

Pension

für 1 Monat auf d. Lande. Off. nebst Preisang sub B. N. an d. Exp. d. Bl.

Gute Pension

finden Herren — Rigasche Str. 13.

Gesucht ein Lehrer

zur Vorbereitung für d. VII. Klasse des Mädchengymnasiums. Off. unter „Lehrer" an die Expd. d. Bl. erb

---

Учитель даетъ уроки

по всѣмъ предм. и подготовл. къ экзам. Петербургская № 2 а, II этажъ, 10—12 пер. об. и 4—5 послѣ обѣда.

Student der Univ.

wünscht Stunden zu erteilen. Off. sub „K. L." in d. Exp. d. Ztg. erbet.

Нуженъ теперь же репетиторъ

для ученицы 2 класса. Ивановская 12, 2-ой этажъ. Sprechst.: 3½—5 час. дня ежедневно.

Gesucht

Apothekergehilfe und **Lehrling.** Apotheke **Scheibe,** Reval.

Aelt. Gymnasiast

wünscht während d. Sommerferien unter bescheid. Ansprüchen Stunden zu erteilen, hier od. zum Verreisen. Off. sub ½ an d. Exp. d. Bl.

Ein deutsch- u. russischsprech. **Stubenmädchen** das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Pleskausche Str. 46, Qu. 5.

Ein älteres Mädchen

das deutsch od. russisch spricht u. zu kochen versteht, wird **gesucht** — Buden-Str. Nr. 2. Zu erfragen im Warsch. Magazin.

A. Danziger

Riga

Dampf-Färberei und chemische Wasch-Anstalt.

Annahmen:

1) **Kaufstr. 11,** neu eröffnet. 2) **Scharrenstr. 4,** Telephon 506. 3) **Alexander-Str. 31,** Buengnerhof. 4) **Dorpater Str. 20.** 5) **Revaler Str. 3,** Fabrik-Tel. 507.

Specialität:

Gardinen-Wäscherei

Vollkommene maschinelle Einrichtung.

Beschädigung beim Waschen gänzlich ausgeschlossen.

Etwaige kleine Löcher und Risse werden unentgeltlich gestopft.

Auf Wunsch **Kunststopferei von werthvollen Gardinen.**

Aufbewahrung bis zum Herbst.

Gardinen, welche erst zum Herbst zurückverlangt werden, werden jetzt **nur gewaschen** und kurz **vor dem Ablieferungstermin appretirt,** da das Liegen in gestärktem Zustande **schädlich** ist.

Färberei von Gardinen in hell oder dunkel. crême, écru, leinengrau, rosa, oliv, bordeau etc etc.

Annahmen:
Jurjew: Ed. Friedrich. Ecke der Rigaschen und Neumarktstr.
Reval: Wera Oehlo, Langstr. 48.

Bei schlechter Verdauung



und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenbläbungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.



„Adler"-Fahrräder

vorzügliches erstklassiges Fabrikat von Weltruf, verkauft der vorgerückten Saison wegen um zu Räumen zu besonders billigen

herabgesetzten Preisen

Die Uhren- & Fahrradhandlung von

Ed. Kiwastik.

Jurjew, Promenadenstr. 11.

Wer nicht zum Strande zieht,
versäumt nicht
ein **Bade-Saisonbillett** für die Sommermonate zu lösen. Saisonbillette à **2 Rbl.** u. **1 Rbl.** täglich an der Kasse zu haben. **Wassertemperatur 16°.** Die Verwaltung d. beiden Badehäuser a. d. Parkseite.



Der Dampfer „Tivoli"

geht

an den Sonntagen

stündlich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, mit Ausschluss von 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach

Quistenthal

Auch wird der Dampfer allein oder mit dem gedeckten Schleppboote an den Werktagen zu Ausfahrten vermietet.

Im Garten d. Vereins „Harmonie"

wird morgen, **Sonntag, d. 6. Juni** a. c., arrangirt zum Besten des Rothen Kreuzes für **verwundete Krieger, Wittwen u. Waisen,** ein

grandioses

Gartenfest

mit verschiedenen Belustigungen, wie: **Fahnenmarsch für Kinder** (jedes Kind erhält bei der Kasse unentgeltlich eine Fahne), **Konfettischlacht** u. s. w. Nachher **grosse Vorstellung** mit auserwähltem Programm. **Konzertmusik. Illumination.**

Anfang des Festes **4 Uhr nachm.,** der Vorstell. 7 Uhr abends.

Entrée: Erwachsene 35, Kinder und Lernende 20 Kop.

Näheres auf den Affichen.

Um regen Besuch des Festes bittet höflichst Der Festarrangeur.

Im Saale des Vereins

„Karskuse Söber"

Rathaus-Str. 16

Sonntag, den 6. Juni c.

Populär-wissenschaftl. optische Soiree

mit einer grossartigen Serie beweglicher **lebender Photogr.,** in 3 Abteilungen.

Bildgrösse: ganze Höhe der Bühne.

Theater-Kinematograph-Bioskop

bekannt als die besten in Russland.

Neu für Europa:

Naturgetreue Scenen aus d. Russisch-Japanischen Kriege

Grosser Seekampf, Bombardement von Port-Arthur etc. etc.

Anfang der Vorst. **um 9 Uhr** abds.

Preise der Plätze (incl. Wohlt.-St.): I. Pl. 75, II. Pl. 50, III. Pl. 30.

KAUFEN SIE



keine Gewehre, ohne vorher den eben erschienen Catalog der Waffenhandlung A. W. TARNOPOLSKI (in Moskau, Grosse Lubianka), durchzulesen, der tatsächliche WUNDER DER WAFFENTECHNIK, GROSSARTIGE UND BEMERKENSWERTE NEUHEITEN ENTHÄLT.

Sofortige kostenfreie Zusendung. Correspondenz in deutscher Sprache.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Ein in der Kolonialwaren-Branche bewanderter

Commis

der auch das Weingeschäft kennt, wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Näheres zu erfahren zwischen 12—2 Uhr in der Handlung **P. N. Besnosow,** unter Hôtel London.

Ein tüchtiger **Schlosser,** der mit Dampfdreschmaschinen umzugehen versteht, **sucht eine Stelle** — Marktstr. 80.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Die

Ausfahrt nach Haselau

findet **Sonntag, den 6. Juni, präcise 8 Uhr morgens** statt. Abfahrt **unterhalb** der Anlegestelle der grossen Dampfer. **Anmeldungen** von einzuführenden **Gästen** in der Uhrenhandlung **W. Wagner** (vorm. Berger), Rigasche Strasse Nr. 1, erbeten.

Das Vergnügungs-Komitee.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. O.; ½; G. P.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 5 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124. Montag, den 7. (20.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Das Schicksal des Stackelbergschen Corps und das des Wladiwostoker Geschwaders standen in den letzten Tagen im Vordergrunde des Interesses. Ueber das erstere Corps, dessen Aktionen wohl noch fortdauern, wissen wir auch heute nichts Näheres; das Wladiwostok-Geschwader hingegen hat wohlbehalten von seinem so ergebnis reichen Streifzuge nach Wladiwostok zurückkehren können.

Was die Schlacht bei Wafangou anlangt, so beruht, wie wir konstatieren dürfen, die uns durch die „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Ziffer von „5000" Toten und Verwundeten, die laut offizieller japanischer Angabe auf russischer Seite auf dem Schlachfelde geblieben sein sollten, erfreulicherweise auf einem Versehen: die Residenzblätter, darunter auch der „Reg.-Anz." und die Rigaer Blätter gaben statt dieser hohen Zahl die Ziffer 500 an.

Dadurch fällt auf den ganzen Kampf ein anderes Licht, wenngleich wir Sicheres über die tatsächlichen Verluste dieses schweren, erbitterten Kampfes auch eben noch nicht wissen; denn bis zur Stunde liegen uns von russischer amtlicher Seite noch keinerlei Mitteilungen über die Opfer vor, welche der zweite Schlachttag bei Wafangou, der vom 2. Juni, gefordert hat. — An sich erschien die Ziffer von „5000" Toten und Verwundeten nicht als absolut unwahrscheinlich: man erwäge, daß bei Wörth das deutsche 5. Armeecorps von 24 000 Mann 4800 Tote und Verwundete und bei St. Privat das Gardecorps von 29 000 Mann ganze 8000 Tote und Verwundete hatte, während unter Baron Stackelberg nach japanischer Angabe 40—50 000 Mann (2½ Divisionen) fochten und viele Anzeichen auf einen äußerst erbitterten Kampf hinwiesen — das Vorstürmen Baron Stackelbergs auf dem linken Flügel und im Zentrum zum Angriff, das Heranziehen sämtlicher Reserven, der Verlust von 14 Kanonen von insgesamt 18, das Zurückgehen in drei Abteilungen auf drei verschiedenen Wegen nach Norden hin und nicht in einer geschlossenen Heeressäule.

Jedenfalls ist vom frühen Morgen an bis zum Nachmittage mit äußerster Erbitterung gekämpft worden, wobei, wie wir einer Depesche der „Now. Wr." entnehmen, das Gefechtsfeld eine Front von ca. 15 Werst hatte.

Ueber die Vorgänge in der Schlacht bei Wafangou am 2. Juni liegt in den Residenzblättern folgende ausführlichere Agentur-Depesche aus Ljaojang vom 4. Juni vor:

„Nach Aussage der gestern mit einem Sanitätszuge eingetroffenen Verwundeten dauerte die Schlacht von 5 Uhr morgens bis Sonnenuntergang.

Nach einer verhältnismäßig ruhig verbrachten Nacht eröffnete unsere am linken Flügel befindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen den rechten Flügel des Feindes und bereitete damit einen Angriff der Infanterie vor. Um einer Umgehung Widerstand zu leisten, sandten die Japaner bedeutende Verstärkungen an den linken Flügel, der auch durch Artilleriefeuer unterstützt wurde, das sich auf unsere Batterien und die den Flügel umgehenden Truppenabteilungen konzentrierte. Das bergige Gelände und die Hitze erschwerten sehr den Angriff in schwerer Feldausrüstung, welche den Bewegungen der Soldaten und auch beim Schießen hinderlich war. „Die Japaner sind wie der Vogel, aber mit unserer Ausrüstung kann man die Stiefelsohle kaum vom Boden heben" — sagten neidisch die Soldaten, als sie den Gegner nur mit Gewehr und Patronentaschen sahen.

Die Schützen griffen tapfer an. Die Maschinengewehre und das Gewehrfeuer der Japaner überschütteten die Angreifer mit einem Kugelregen, wobei diese beim Uebergang über eine frei daliegende Vertiefung besonders große Verluste erlitten. Die über den Köpfen der Soldaten platzenden Geschosse wurden von diesen — wenn sie keinen Schaden angerichtet hatten — mit scherzhaften Bemerkungen abgetan: „Das ist nicht unser Freund, unserer ist böser", sagten dann die Schützen. Eine unserer Batterien, die auf einem recht offenen Platz eine Position eingenommen hatte, wurde buchstäblich von Geschossen überschüttet, welche mehrere Geschütze trafen und fast die ganze Bedienungsmannschaft vernichteten. Auf dem rechten Flügel wurde unsere Reiterabteilung, die am Morgen ausgegangen war, von vorrückender japanischer Infanterie zurückgedrängt. Die zur Gegenwehr ausgesandten Truppenteile hielten den Angriff der Japaner zurück. Die Schlacht wurde immer heftiger und hatte um 5 Uhr nachmittags eine Frontausdehnung von 15 Werst. Unsere Truppen, die nicht imstande waren, die dichten Massen des Feindes zurückzudrängen, begannen allmählich Wafangou zu räumen und wandten sich nach Norden in der Richtung nach Wantseling. Die bergige Gegend, die waldlosen Hügel, die offenen Täler, welche man vor dem Feinde passieren mußte, sowie der Mangel an Deckung beim Angriff der Japaner, die von den Höhen her ein mörderisches Kugelspritzen- und Artilleriefeuer unterhielten, machten es unmöglich, den Feind anzugreifen. — Die ganze Schlacht wurde in bedeutender Entfernung mit schweren Verlusten auf beiden Seiten geführt. Ein großer Vorzug für die Japaner war das Vorhandensein einer starken Artillerie: über 200 Berggeschütze und Maschinengewehre, die besonders für den Kampf in bergiger Gegend geeignet waren. — Der am 1. Juni verwundete General Gerngroß ritt am 2. Juni mit verbundenem Kopfe die Linie der Truppen ab, leitete die Schlacht, gab Befehle und begeisterte durch sein Beispiel die Soldaten. Der Transport der Verwundeten aus Wafangou wird von Sanitätszügen besorgt, von denen schon gestern zwei mit 360 Verwundeten über Ljaojang nach Norden gingen. Die übrigen Verwundeten werden heute abgefertigt."

Wie wir aus einer aus Ljaojang datierten Depesche der „Now. Wr." ersehen, ist General Stackelberg mit einem Teil seines Corps und den Verwundeten per Eisenbahn — es scheinen Waggons in sehr großer Zahl bereit gestanden zu haben — direkt nach dem von Wafangou etwa 80 Werst entfernten Kaiping (Kaitschou) gefahren, während die übrigen Truppen auf zwei anderen Wegen nach Norden marschieren.

Es scheint, daß die Japaner Versuche machen, dem Stackelbergschen Corps den Rückzug zu verlegen. Ein Telegramm aus Niutschwang meldete schon am Sonnabend von japanischen Truppenlandungen bei Kaiping und gestern früh berichtete eine Reuter-Depesche ebenfalls aus Niutschwang: „General Kuropatkin fuhr am Mittwoch aus Ljaojang ab, um persönlich das Kommando der russischen Truppen zu übernehmen. — Die Avantgarde der I. Armee des Generals Kuroki trat in Kampf mit den russischen Truppen 15 Meilen von der Bahnstation Daschitsao (westlich von Niutschwang und nördlich von Wafangou, der Punkt wo die Niutschwanger Bahn auf die Bahn Ljaojang-Port Arthur mündet).

Wo die Corps der Generale Stackelberg und Ssamssonow zurzeit stehen, ist nicht festzustellen. Geheimnisvolle Andeutungen darüber, daß sich größere Aktionen vorbereiten, finden sich in einem Telegramm der „Now. Wr.". Dem Blatte wird aus Daschitsao unterm 3. Juni gedrahtet: „Alles ist in Bewegung. Züge eilen hin und her. Infanterie und Kavallerie ziehen in Echelons auf den Straßen dahin. Wo General Mischtschenko sich befindet, weiß niemand genau anzugeben."

Wir reihen hieran noch folgende, gestern mittelst Extrablattes verbreitete Reuter-Depesche aus Tokio vom 18. (5.) Juni: „Aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki: General Kuroki wartet ruhig die Ergebnisse der Kämpfe auf der Ljaotung-Halbinsel ab, von deren Ausgang nach Meinung eines hochgestellten Offiziers in hohem Grade die zukünftige Bewegung der 1. Armee abhängt."

*

Die Rückkehr des Wladiwostok-Geschwaders nach Wladiwostok von seinem kühnen, die Japaner, wie es heißt, aufs äußerste beunruhigenden Streifzuge in die japanischen Gewässer ist nunmehr glücklich erfolgt; heute ist die knappe offizielle Meldung des Admirals Sskrydlow über die für die Japaner so äußerst empfindlichen russischen Erfolge eingetroffen. Der Verfolgung durch die japanische Flotte ist das Wladiwostok-Geschwader, das sehr geschickt operiert zu haben scheint, wiederum glücklich entgangen.

*

Aus Port Arthur liegen sehr beruhigende, teilweise sogar idyllisch-friedlich gefärbte telegraphische Berichte vor. Wir verweisen auf die am Schluß unseres Blattes folgenden Telegramme.

Zur Ermordung des Generalgouverneurs Bobrikow.

In den leidenschaftlichsten Tönen und in tiefster Bekümmernis beklagen von den russischen Residenzblättern namentlich die „Now. Wr." und der „Ssjwjet" die verbrecherische Ermordung des Reorganisators Finnlands. So äußert sich der „Ssjwet":

„Das Verbrechen ist an einem Staatsmann verübt worden, welcher durch seine Weichheit, seinen edlen Sinn, seine Leutseligkeit und moralische Reinheit hohe Achtung verdient. Dieses in den Mauern der Senats begangene Verbrechen weist vor allem auf die Stätte hin, wo der Haß und die Bosheit gegen Rußland und dessen Herrscher, als den Erhabenen Vertreter der staatlichen Einheit, gepflegt wird, und zwar zu einer Zeit, wo das ganze finnische Volk ruhig und mit seiner Lage zufrieden ist. Unzufrieden ist nur die alte schwedische Partei, welche sich seit den Zeiten des Nystädter (?) Friedens noch nicht versöhnt hat und eine unterirdische Agitation schürt. Unsere Schuld besteht darin, daß wir in Finnland nicht die örtlichen provinziellen Landschaftsinstitutionen sich haben entwickeln lassen.... Der finnländische Senat erscheint bei dem Bestehen der Macht des Generalgouverneurs und insbesondere des Staatssekretariats für die Angelegenheiten des Großfürstentums Finnland eine solche Anomalie, welche fortdauern zu lassen im Interesse der staatlichen Ordnung und Ruhe schwerlich vorteilhaft ist. Der sog. Senat könnte mit einigen unwesentlichen Veränderungen leicht dem Staatssekretariat in Petersburg einverleibt werden, wo seine Funktionen etwa die der bei allen unseren Ministerien bestehenden Konseils sein könnten...."

Die russischen Blätter sind sich darin einig, daß die Ermordung des Generalgouverneurs schlimme Folgen für Finnland haben könnte. Die „Birsh. Wed." meinen:

„Blut ist immer Blut und das Vergießen desselben flößt Abscheu gegen den Mörder ein. Aber das Verbrechen ist noch entsetzlicher, seine öffentliche Bedeutung wächst noch, wenn Schauman auf das Leben des Generalgouverneurs sein Attentat aus einem falsch begriffenen und übelgeleiteten „Patriotismus" begangen hat. Mit diesem seinen Verbrechen hat er seinen Landsleuten nur einen schlechten Dienst erwiesen. Die Reihen der russischen Leute, die bereit sind, den Befehlen ihres Kaisers zu folgen, werden sich nicht lichten, und vergeblich sind die Hoffnungen, daß frevelhafte Attentate

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

III.

Eröffnung der Weltausstellung. — Auf dem Festplatze. — Die Ehrengäste. — Es geht los! — Die Redeflut. — „Das größte Werk der Zivilisation!" — Der große Augenblick. — Jahrmarktsrummel. — Ein offizielles Frühstück. — Jahrmarktsrummel. — Einblicke und Ausblicke.

Die Weltausstellung ist also programmäßig am 30. April eröffnet worden! Richtiger allerdings muß es lauten: der Platz der Weltausstellung ward feierlich eingeweiht! Am richtigsten ist: die Tore der „Worlds fair", des Welt-Jahrmarktes, wurden weit aufgetan!

Die Sonne spendete ihren goldenen Segen, der Jubel war groß, die Ausbeute klein. Die Ruhigen und Weitgereisten schüttelten manchmal verwundert die Köpfe und meinten, aber ganz unter sich: weniger Worte und mehr Taten!

Denn was in den letzten beiden Wochen innerhalb des Ausstellungsgebietes wider Erwarten nicht getan worden ist, das ist ein bischen reichlich viel. Wahrscheinlich mußten all die leitenden Geister des großen Unternehmens ihre schönen, langen Reden entwerfen und auswendig lernen und konnten sich daher nicht um die Arbeiten kümmern; umgekehrt jedoch wäre es im Interesse der Ausstellung besser gewesen.

St. Louis hatte zur Feier des Tages sich fröhlich geschmückt mit Fahnen und Bannern aller Art. Früher wie sonst erwachte an diesem Morgen die Stadt, überall Musik und Gelärm, überall dichte Menschenmassen, die im Nu die elektrischen Straßenwagen stürmten und sich dort in drangvoll fürchterlicher Enge quetschten und stießen, falls sie sich nicht hineinpferchten in die mehr für Viehtransport denn zur Personenbeförderung geeigneten Eisenbahnwagen der Wabash-Linie, die eine Zweigbahn vom Hauptbahnhofe zum Ausstellungsgelände errichtet hat, welche Strecke in weit kürzerer Zeit zurückgelegt wird wie jene der elektrischen Cars.

Draußen am Haupteingange, der zum Teil noch durch Brettergerüste, Schienen, Sandhaufen und sonstiges Baumaterial versperrt war und alles andere wie einen festlichen Eindruck machte, zumal er auch nicht die geringste Ausschmückung aufwies, keinerlei Absperrungen, die sich auch innerhalb der Ausstellung nur auf den eigentlichen Festplatz erstreckten. In ausgezeichneter Disziplin und Ruhe wanderten die ungeheuren Besuchermengen hin und her oder stauten sich auf den Brücken der Lagunen oder den Treppen der einzelnen Gebäude, um nicht den Augenblick der eigentlichen Eröffnung zu verpassen, jenen feierlichen Moment, wo Präsident Roosevelt in Washington das elektrische Signal geben würde, auf welches hier die Fahnen flattern und die Wasser der Kaskaden rauschen sollten.

Als Festplatz war der große, freie Raum bestimmt, der vor dem Hauptbassin liegt, hinter welchem sich auf stattlichem Hügel die stolze Festhalle mit ihren breit ausladenden Säulenhallen erhebt. Es ist der schönste, glanzvollste Punkt der gesamten Ausstellung — mit dem wundervollen Blicke auf die Terrassen-Anlage und die Hauptpaläste, deren freudige, graziöse Architektur und reiches dekoratives Beiwerk unter dem hellblauen Himmel und in der sonnendurchleuchteten, frohsinnigen Frühlingsstimmung zur berückendsten Geltung gelangten. Der Eindruck von hier aus ist immer wieder und wieder ein wahrhaft schönheitsvoller durch die harmonische Gestaltung des Ganzen und durch die prunkende, aber ansprechende Gliederung der einzelnen Teile, die sich in weiter Fassung prächtig zusammenfügen.

Auf den Festplatze reckt sich die der Erinnerung an die einstige Abtretung des Louisiana-Gebietes gewidmete Säule in die Höhe, oben eine von vier Hünengestalten, welche die vier Elemente versinnbildlichen, getragene Erdkugel aufweisend mit der Statue des Friedens, unten am Sockel hübsch mit Sternenbannern, mit Palmen und frischen Blumen geschmückt. Zu Füßen dieser Säule fand die Feierlichkeit statt; hier versammelten sich die Ehrengäste, die Direktoren der Ausstellung, die Vertreter der Staaten und Territorien um die zehnte Stunde, ihre Plätze nahe einem Podium einnehmend, auf welchem die Macher des Ganzen, Präsident Francis und und seine Getreuen, ihre Sitze hatten, immer von neuem von allen Seiten und in allen erdenklichen Stellungen photographiert, denn ein Heer von Photographen und Photographinnen hatte sich eingefunden; des Geknippses war kein Ende, und mit diesem Geräusch vermischte sich das Tippen des Telegraphen-Apparates, den man unmittelbar am Schaft der Säule angebracht und mittelst dessen nach Washington depeschiert ward, damit Präsident Roosevelt und seine Umgebung stets von dem unterrichtet würden, was hier sich ereignete.

Viel, im besten Sinne des Wortes, war's ja gerad' nicht und von Glanz und Feierlichkeit, wie wir dies bei ähnlichen Veranlassungen gewohnt sind, keine Spur!

Aber für ein Bischen Militär hatte man doch gesorgt, und zwar war einem Bataillon der Filippinos diese Ehre zugewiesen worden. Mit schallender Musik rückten die kleinen, zierlichen braunen Kerlchen, die ganz gut in den lichten Drillich-Uniformen aussahen, an, ihnen folgten später Onkel Sam's jackies — ein paar Züge Matrosen — und zwei Schwadronen Kavallerie. Als es den braven Reitern im Laufe der nächsten Stunden langweilig wurde, auf den scharrenden Gäulen sitzen zu bleiben, sprangen sie ab und lagerten sich auf dem weichen Sande; viele der lieben Filippinos folgten ihrem Beispiele; es war ein ansprechendes militärisches Bild mit der Devise: nur immer gemütlich!

Und das paßte auch auf die ganze, „festliche" Versammlung. Bloß die offiziellen Persönlichkeiten und die eingeladenen Mitteleuropäer hatten sich in den schwarzen Bratenrock gestürzt und die Angströhre aufgesetzt; die übrigen Männlichkeiten zeigten in unterhaltender Abwechslung die für die Straße bestimmten Kleidermoden und Kopfbedeckungen der letzten drei Jahrzehnte, und als die Sache gar zu ausgedehnt war, glühten auch die Glimmstengel auf. Feierlicher hatte sich meist die holde Weiblichkeit gekleidet, viele sehr anmutende Erscheinungen — ein Trost wenigstens für die mehr und mehr ermüdenden Augen, nachdem diese sich pflichtgemäß erbaut an den goldgestickten, grellen Seidenröcken des seinen erhabenen kaiserlichen Vetter hier vertretenden chinesischen Prinzen Pu Lun und seiner bezopften Begleiter, an den Ordenssternen der schmächtigen Japaner, den Uniformen einiger europäischer Ausstellungs-Kommissare wie eigentümlicher einheimischer Offiziere und einem vielbewunderten „indischen Prinzen" — bloß daß sich dieser „Prinz" in goldbetreßten, roten Pumphosen, hohen Lackstiefeln mit Sporen, weißem Burnus, rot-weißem Turban, zu welchem Operetten-Kostüm das Monokel im rechten Auge trefflich paßte, als ein marokkanischer Vizekonsul mit deutschem Namen entpuppte! Ob so was andere Nationen fertig bekommen?

Aber nun Achtung, außerhalb des Festplatzes grelle Pfiffe, helle Rufe und lautes Händeklatschen. Natürlich die Menge wird ungeduldig, da die zehnte Stunde schon erheblich überschritten. Aber nein, es sind die üblichen amerikanischen Zeichen des Beifalls und der Begrüßung. Einer von mehreren berittenen Polizisten begleiteten offenen Equipage entsteigt ein wohlbeleibter Herr im Gehrock und hohen Hut, hinter ihm drei Soldaten in blauen Uniformen, zwei der tapferen, glattrasierten Landesverteidiger mit Gewehren, der dritte mit einer mächtigen Fahne, die auf rotem Grunde das Unionswappen zeigt. Der dicke Gentleman ist der Herr Kriegsminister; er hat zwar nie gedient, dafür aber war er Rechtsanwalt gewesen und Gouverneur der Philippinen. Andere staatliche Würdenträger erscheinen und erfreuen sich der gleich lieblichen Begrüßungsarien, ebenso der Ausstellungs-Präsident Francis, als er endlich die mit dem Sockel der Säule verbundene Kanzel besteigt, in der Hand das aus einer Zeitung geschnittene Programm. In diesem steht, daß der Präsident die Zeremonien eröffnet, was durch einige begrüßende Worte geschieht, und daß ein Herr Pastor Soundso ein Gebet sprechen wird. Auch dieser Geistliche zeigt sich uns im schwarzen Rock und entledigt sich seiner Aufgabe.

auf die Träger der Staatsgewalt die Absichten der Regierung und ihrer Vollstrecker erschüttern werden."

Die „St. Pet. Wed." erklären es für falsch, daß man ganz Finnland für das Verbrechen verantwortlich mache:

„Erbitterung, Chauvinismus und Beschuldigung einer ganzen Bevölkerung für einen Mord, den ein einzelner Mann begangen hat, sind ohne Zweifel schädliche Erscheinungen. Und in unseren unruhigen Tagen ist in dieser Beziehung besondere Vorsicht erforderlich."

*

Ueber den Attentäter bringt die „Now. Wr." genauere biographische Daten. Eugen Waldemar Schauman war ein junger Mann von 29 Jahren, der Sohn des bei Einführung der russischen Geschäftssprache entlassenen Senators Schauman. Sein Oheim ist der Kommandeur des umgebildeten Finnländischen Dragoner-Regiments. Schauman absolvierte im Jahre 1899 die Helsingforser Universität und trat im folgenden Jahre als Kopist beim Senat in den Dienst. Am 1. November vorigen Jahres wurde er in der Oberschulverwaltung angestellt. Ein glühender Spekomane, hielt er sich vorsichtig, hatte wenige Bekannte, war ein vortrefflicher Schütze, ja hat sogar als Lehrer im Schießen Unterricht erteilt. Häufig kam er in den Senat. — Am Donnerstage war er durch die Hintertür in das Senatsgebäude getreten und hatte aus den Räumen des Finanzdepartements das Kommen Bobrikows beobachtet. Die Schüsse feuerte er aus einem 8-schüssigen Browning-Revolver ab; drei Schüsse gab er auf sein Opfer, zwei auf sich selbst ab und drei Kugeln blieben noch im Revolver nach. — Schauman hinterließ einen Brief mit der Mitteilung, daß er ganz aus eigenster Ueberzeugung an die Tat gegangen sei und keinerlei Mitwisser habe. — Der Attentäter lebte getrennt vom Vater, der außer ihm noch 2 Söhne und 4 Töchter hat.

Die temporäre Verwaltung der Funktionen eines Generalgouverneurs hat der Gehilfe des Verstorbenen, General Turbin, übernommen.

Eine historische Reminiszenz.

Die „Düna-Ztg." referiert:

Im Tagebuch des Grafen M. A. Korff, das in der „Russk. Starina" abgedruckt ist, findet sich unter dem 22. November 1839 folgende Eintragung:

„Wassiltschikow gab dem Kaiser dieser Tage Erklärungen in Sachen der im Ministerkomitee angeregten Frage über Maßnahmen zur Verbreitung der russischen Sprache in den Ostseeprovinzen, wobei man auch auf die Privilegien unserer Balten zu sprechen kam — die, ebenso wie ihr Provinzialrecht, demnächst einer endgiltigen Revision unterzogen werden sollen. Wassiltschikow ist mit ganzer Seele Russe und daher ein großer Verteidiger jener Privilegien, die durch Kaiserliches Wort geheiligt sind und die der baltische Adel, der unserer Regierung stets treu bleibt, niemals mißbraucht hat.

Was diese Privilegien anbetrifft — sagte der Kaiser — so bin ich jetzt und werde ich stets ein strenger Beschützer derselben sein und möge es niemand versuchen, mir mit Vorschlägen über deren Abänderung zu kommen; und um zu beweisen, wie sehr ich sie hochachte, wäre ich selbst sofort bereit, ein Diplom über die Aufnahme in die dortige Ritterschaft anzunehmen, falls mir der Adel ein solches überreichen wollte.

Und sich an den Thronfolger wendend, fügte er hinzu: Ich sage Dies auch für Dich: nimm es Dir zur unbedingten und heiligen Regel, stets Das zu halten, was Du versprochen hast."

Hierzu bemerkt die „Now. Wr.": „Die Memoiren des Graffen Kroff sind natürlich kein Staatsdokument, das keinerlei Zweifel unterliegt, aber dennoch könnten die Verteidiger der baltischen Privilegien obige Zeilen als nützliche Bekräftigung ihrer Bestrebungen benutzen. Für uns können sie nur als interessantes Zeugnis für den Umstand dienen, welch ernste Hindernisse die Sache der Verschmelzung der baltischen Grenzmark mit dem Reiche auf ihrer Bahn vorfand und von wo die Balten ihre Kraft für den Kampf für ihre Exklusivität schöpften. Bei der Lektüre der Memoiren des Grafen Korff können dem russischen Leser die historischen Verdienste des Kaisers Alexander III. klar zum Bewußtsein kommen."

Bezüglich städtischer Anleihen hat das Ministerium des Innern, wie die „St. Pet. Wed." berichten, in Anlaß der Gesuche mehrerer Städte um Staatsvorschüsse zur Befriedigung unaufschiebbarer Bedürfnisse, den Gouverneuren mitgeteilt, sie mögen den Stadtverwaltungen empfehlen, keine solche Gesuche an die Regierung zur richten, vielmehr im Bedarfsfalle um die Genehmigung zur Aufnahme von Anleihen bei privaten Kreditanstalten nachsuchen.

— Der ältere außeretatmäßige Beamte zu besonderen Aufträgen beim Gouverneur von Livland Tit. Rat v. Hoyer ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, zum Kandidaten für einen Landhauptmannposten im Bobruisker Kreis des Gouvernements Minsk ernannt worden.

Walk. Die im vorigen Jahre gewählte Stadtverordneten-Versammlung erfreut sich beim „Post." nicht mehr ungeteilten Beifalls, wie aus folgender Korrespondenz zu ersehen: Dem Vernehmen nach setzen einige „kluge" Stadtverordnete alle Hebel in Bewegung, um der estnischen Schule die von der Stadt gewährte Subsidie zu entziehen und den Fortbestand der Schule dadurch unmöglich zu machen. Eine Bittschrift nach der anderen wandert nach Riga, um die Aufhebung des von der Versammlung mit Stimmenmehrheit gefaßten Beschlusses zu erwirken. Zur Anlage eines Parks, der in erster Linie lichtscheuen Individuen zur Freude gereichen würde, und eines zweiten Spritzenhauses, nach dem bis jetzt niemand ein Bedürfnis empfunden hat, ist nach der Ansicht gewisser Leute in der Stadtkasse Geld genug vorhanden; eine Schule aber, wo alljährlich über 140 Kinder der ärmsten Klassen den Elementarunterricht genießen, möchte man eingehen lassen, weil sie jenen Leuten nicht in dem Kram paßt! — Hierzu bemerkt die „Rev. Z.": „Aus der Korrespondenz ist nicht ersichtlich, gegen welche Persönlichkeiten speziell ihre Spitze sich richtet, im allgemeinen ist sie wohl gegen die lettische Partei gerichtet."

Versohn (im Wendenschen Kreise). Zum Prediger des hiesigen Kirchspiels an Stelle des nach Riga an die Martins-Kirche berufenen Pastors O. Erdmann ist, wie lettische Blätter melden, Pastor K. Seezen, bisher Adjunkt an der Martins-Kirche zu Riga, vom Kirchenpatron vociert worden.

Kokenhusen. In den Räumen des hiesigen Gesangvereins wird nach dem 20. Juni, wie das „Rig. Tgbl." der „Rig. Aw." entnimmt, eine Gemäldeausstellung lettischer Maler eröffnet werden, an welcher sich so bekannte Künstler wie Purwit, Walter Rosenthal beteiligen werden, aber auch junge Talente, auf die man große Hoffnungen setzen kann.

Pernau. Mit dem Maturitätszeugnis verließen, wie die „Pern. Z." berichtet, folgende Abiturienten das Pernausche Gymnasium: Alexander Waldmann, Woldemar Weber, Theodor Westrén-Doll, Friedrich v. Dahl, James Dicks, Theodor Knorre, Oskar Kolbe, Karl Koppel, Hans Krohn, Oskar Müller, Baron Adolf Pilar von Pilchau, Axel Rambach, Hermann Raudsepp, Paul Treffner, Percy Truhart, Baron Kurt Engelhardt, Reinhold Jürgens; ferner die Externen: Stabskapitän Nikolaus Danilow und Abraham Mitzkun und ohne die Prüfung in den altklassischen Sprachen Theodor Preede, Johann Rudsit und Jankel Saludski. — Zwölf Externe haben die Maturitätsprüfung nicht bestanden.

Estland. Aus der Wiek wird, dem „Rev. Beob." zufolge, dem „Uus Aeg" geschrieben, daß die Arbeiten an der Eisenbahnlinie Kegel-Hapsal wieder rüstig vorwärtsschreiten. Es sind schon 38 Werst Schienen gelegt, und man hofft diese Arbeit bis Ende Juli zu beendigen. Jedenfalls könne man hoffen, daß der Verkehr auf der Linie im September temporär eröffnet werden wird. — In der letzten Zeit haben sich unter den Eisenbahnarbeitern verschiedene Subjekte eingefunden, welche für die örtliche Bevölkerung eine wirkliche Plage sind. An den Arbeitstagen kann man noch einigermaßen ruhig leben, Sonntags ist es aber sehr oft so gefährlich, daß man es gar nicht wagt, sich von Hause zu rühren, wenn einem sein Leben lieb ist. Betrunkene Eisenbahnarbeiter streiten und lärmen oft ganze Tag lang bei den Krügen und auf der Landstraße. Auch Raubüberfälle kommen vor. In vielen Gesinden sind die Fenster mit Steinen eingeworfen worden. Gegen diesen Unfug wird hoffentlich bald energisch eingeschritten werden.

St. Petersburg, 6. Juni. Der Minister des Innern, Staatssekretär Plehwe, hat an General Turbin unterm 5. Juni folgende Depesche gerichtet: „Se. Maj. der Kaiser geruhte Allergnädigst, Sie mit der temporären Verwaltung des Amtes eines Generalgouverneurs von Finnland zu betrauen."

— Behufs Vergrößerung der städtischen Einnahmen beabsichtigt das Stadtamt, Bauholz zu besteuern, das vor einem Neubau vor demselben auf der Straße liegt, während die Straßen doch Eigentum der Stadt sind. Das Bauholz soll für die Zeit vom Ende einer bis zum Beginn der nächsten Bausaison, also für die Zeit vom 1. November bis zum 1. April, besteuert werden, und zwar mit 30 Kop. pro Quadrat-Arschin des vom Holz eingenommenen Platzes. („St Pet. Z.")

— Fast in allen Teilen der Flotte, Infanterie, Artillerie und Kavallerie ist es, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, den Untermilitärs streng verboten worden, Monopolbuden, Bierbuden, Keller und Traktteure zu besuchen.

Kiew. Ein verzwickter Prozeß gegen die Münzenschlucker ist, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, zu Ende geführt worden. Eine Bande von Gaunern hatte bei ihrer Verhaftung versucht, die Beraubung eines Betrunkenen durch Verschlucken von Goldmünzen zu kaschieren. Der eine von ihnen, Krutjko, verschluckte 80 Rbl., Kusj 50 Rbl., Komandin 60 Rbl. Krutjko nun gab auf alle angewandten Mittel hin, trotz gesteigerter Dosis, nichts vom Verschluckten heraus. Das Kiewer Bezirksgericht mußte nun zu solchem Falle Stellung nehmen und sein Urteil fällen. Verurteilt wurde nur der eine Krutjko, dessen Konstitution die Rückgabe des Geraubten verweigerte.

Odessa. Laut Bekanntmachung des stellvertretenden Stadthauptmanns Neidhardt ist die am 17. März dieses Jahres erlassene obligatorische Verfügung über wissentliche Verbreitung lügnerischer, die Bevölkerung erregender Gerüchte als nicht mehr nötig aufgehoben worden.

Wladikawkas. Vom 5. Juni meldet eine Agentur-Depesche: Heute Nacht hatte bei der Weichenstelle Kolonka eine Räuberbande die Schienen losgeschraubt, wodurch der Zug zum Entgleisen gebracht wurde Die Räuber fielen über den Postwaggon her und es begann ein Feuergefecht mit den Wächtern. Einwohner von Kolonka sprengten zu Hilfe herbei. Die Räuber entfernten sich, eine blutige Spur zurücklassend. Die Passagiere und die Post haben nicht gelitten.

Irkutsk. Den Blättern zufolge ist in Irkutsk eine behördliche Verfügung publiziert worden, wonach Frauen nicht in die Mandshurei gelassen werden.

Aus Pawlograd wird der „Russ. Tel.-Ag." unterm 5. Juni gemeldet: Auf der Station Chazepetowka wurde ein Warenzug von Uebeltätern beraubt, wobei der Bahnwächter Aleinikow getötet und ein anderer verwundet wurde. Einer der Uebeltäter ist arretiert.

Finnland. In der „Rev. Z." lesen wir: Bei der Beerdigung des verstorbenen Senators W. Eneberg hatten u. a. der beim Generalgouverneur angestellte Oberst Lwowski und der Landsekretär Kapitän der Garde Rheinbot geholfen, den Sarg zur Gruft zu tragen. Von seiten des „Uusi Suometar" hält man es nun für nötig zu bemerken, daß genannte Offiziere sich dieser Hilfeleistung unaufgefordert aus freien Stücken unterzogen haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Juni.

Türkische Angelegenheiten.

Am vorigen Mittwoch wurden türkische Dinge in mehreren Parlamenten zur Sprache gebracht.

In der italienischen Kammer erklärte auf eine Anfrage der Abgeordneten di Laurenzana und del Balzo der Unterstaatssekretär des Aeußern Fusinato: die italienische Regierung habe in angemessener Weise neue Vorstellungen bei der ottomanischen Regierung gemacht, daß geeignete Maßregeln ergriffen würden, um den amerikanischen Unruhen vorzubeugen, resp. sie zu unterdrücken; er fügte hinzu, nichts rechtfertige zurzeit die Furcht vor einer neuen Erhebung in Macedonien.

In der griechischen Kammer erklärte auf eine Anfrage von Delyannis die Regierung: Es sei nur eine vorläufige Tatsache, daß die Reformen auf dem Balkan in den rein griechischen Distrikten nicht zur Durchführung gebracht würden. Der Minister des Aeußern entwarf sodann ein recht düsteres Bild von den Gewalttätigkeiten der bulgarischen Banden, deren Treiben den Erfolg der Reformen aufs Spiel setze. Der Ministerpräsident gab die Versicherung, daß die Regierung alles tun werde, um die griechischen Staatsangehörigen zu schützen.

Vom Sonnabend wird aus Belgrad telegraphisch gemeldet: „Heute fand auf dem Bahnhof eine einstündige Zusammenkunft des Königs mit dem inkognito durchreisenden Fürsten von Bulgarien statt, welcher der ehemalige Ministerpräsident Paschitsch beiwohnte."

Deutschland.

Der Evangelisch-kirchliche Hilfsverein hielt am Mittwoch in Berlin seine Jahres-Versammlung ab, in welcher Propst Freiherr von der Goltz Gelegenheit nahm, sich namens des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins über die Angriffe zu äußern, denen der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, wegen seiner im Dienste der Wohltätigkeit angeknüpften Verbindung mit der Pommernbank ausgesetzt war. Freiherr von der Goltz führte u. a. aus: „Ich muß die Angriffe der Presse auf den von uns so hochverehrten teuren Mann berühren, der so eng wie kein anderer mit der Gründung und Geschichte unseres Vereins verbunden ist, da das völlige Schweigen über diese Sache in der Jahresversammlung des Vereins draußen mißverstanden werden könnte. Bevor es noch zu einer amtlich festgestellten Aufklärung gekommen ist, kann ich es nicht unterlassen, hier, wo heute die Vertreter aller Provinzen versammelt sind, auszusprechen: wir werden dankbar und verehrungsvoll zu dem Manne stehen, auf dessen Rat die hohen Herrschaften, damals als Prinz und Prinzessin Wilhelm, ein freudiges Bekenntnis zum evangelischen Glauben abgelegt, die Bekämpfung der religiös-sittlichen Notstände in den großen Städten energisch in die Hand genommen und gegenüber allen Schwierigkeiten unsere Sache zum Heil unseres Volkes durchgeführt haben. Ich denke, an was ich will, an die Kirchenbauten, an die Stadtmission, an die Hilfe in den Industrie-Bezirken, an die Frauenhilfe, an die Verbreitung der Schriften u. a. — überall war es Exzellenz v. Mirbach, der jeden neuen, guten Gedanken in sein Herz nahm, Ihre Majestäten dafür zu interessieren wußte und mit ausdauernder Tatkraft durchführte, so daß

Und ferner verzeichnet das Programm eine Anzahl Redner, aber es sagte uns nicht, daß sie so lange sprechen würden — in brennender Sonnenhitze, ohne Pause und so viel überflüssiges Zeug!

Als Erster der Präsident Francis. Geschmeidige, elegante Erscheinung, ergrautes, sorgsam gescheiteltes Haar, blonder, kleiner Schnurrbart, goldener Kneifer. Man sagt ihm großen Ehrgeiz nach und daß dieses Ausstellungs-Präsidententum das Sprungbrett sein soll für einen ganz anderen Präsidentensessel, jenen im Weißen Hause zu Washington, erst später, da Theodor Roosevelt jetzt noch zu viel Ansehen und Anhänger hat. Uebrigens spricht Francis gut und eindrucksvoll, mit vielen Handbewegungen, aber das gehört hier zum Handwerk, auch daß die Farben dick aufgetragen werden, sehr dick. Er feiert diese Weltausstellung als größte Tat der Menschheit, als das größte Werk der Zivilisation; falls letztere infolge eines Naturereignisses untergehen würde, die Ausstellung aber durch ein Wunder bestehen bliebe, so würde dies genügen, eine neue Zivilisation aufzubauen.

„Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr!" Dies aber sagte Herr Francis nicht und es sagten dies ebensowenig die übrigen Redner, deren blos ein volles Dutzend war. Sie bewahrheiteten das Wort, daß Amerika nicht nur das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist, sondern auch der unbegrenzten Superlative, lies: gegenseitigen Schmeicheleien. Einige Musikstücke sorgten in diesem Wust rednerischer Uebertreibungen für etwas Abwechslung.

Natürlich wurde die festgesetzte Frist des Programmes um eine reiche Stunde überschritten, und alles war abgespannt und müde, als der berühmte elektrische Druck erfolgte, die Wasser die Kaskaden hinabrauschten und die Fahnen sich an den Flaggenstöcken entfalteten. Und alles war ferner hungrig und durstig! Aber für uns Ehrengäste sollte ja gesorgt sein durch ein von den Ausstellungs-Behörden veranstaltetes Lunch im Palast der verschiedenen Industrien. „Grau, lieber Freund, ist alle Theorie," aber noch grauer wie sämtliche Theorien der Welt war dieses sog. Frühstück mit geheimnisvollen Salaten, dürren Wurst- und Käsescheiben und trockenen Weißbrotschnitten. Und die Getränke? Bacchus und Gambrinus wandten sich schaudernd ab! Man temperenzlert doch hier bekanntlich sehr oder tut wenigstens öffentlich so, Wein und Bier waren daher ausgeschlossen; Niggers boten Selterswasser an und — Whisky, den stärksten Schnaps! Ist das nicht wieder einmal ein Stückchen Heuchelei? Das paßt zu dem Verbot, daß die Weltausstellung an den Sonntagen geschlossen bleiben muß! An den Sonntagen, an denen die breiten Volksschichten einzig Gelegenheit haben, in den Ausstellungshallen Belehrung zu schöpfen oder, wie Herr Francis sagen würde, die Zivilisation an der Wurzel zu studieren.

Wie reimt sich aber mit diesen Phrasen zusammen, daß als zweiter Teil des offiziellen Einweihungs-Programms ein Umzug der „Pike" erfolgte, der Mitglieder aller Schaustellungen, welch' letztere den vergnüglichen Teil der Ausstellung bilden, aber doch außerhalb des Rahmens derselben liegen. Unter lärmender Tamtam-Musik und in wirbelnden Staubwolken zogen zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen Indier, Japaner, Chinesen, Araber, Cowboys, Buren, Indianer, Eskimos, Kaffern, Clowns, Chansonetten, Tänzerinnen, wilde Tiere, ein gelehriges Pferd, Hühner, Gänse, Jagdhunde, Kameele, Elefanten, Esel durch die Hauptteile der Ausstellung. Ein echter und rechter Jahrmarktszug, der doch aber mit den Zielen und Aufgaben einer Weltausstellung nicht das geringste zu tun und in ihrem Gebiet nichts zu suchen hat. Es war einfach widerwärtig und unwürdig des großen Werkes!

Auch sonst brachten die letzten Tage allerhand unangenehme Erfahrungen und Enttäuschungen. Daß die Ausstellungsarbeiten während der letzten Zeit so geringe Fortschritte gemacht, war schon oben betont worden. Entfernt man sich von dem eigentlichen Zentrum und sucht die entlegeneren Teile des riesigen Gebäudes auf, was einem bisher durch Sumpf und Schmutz verwehrt war, so sieht man erst, wie weit man vielfach noch im Rückstand ist; hier können noch sechs und mehr Wochen vergehen, ehe das „fertig" erschallt.

Ein gewisses Kleinstädtertum in der Verwaltung des Ganzen mag vielfache Hemmnisse herbeigeführt haben, wie auch die Umständlichkeiten der Zollbehörden fortwährende Störungen bilden, über die alle Aussteller klagen. In diesem Falle zum mindesten hätte man doch die üblichen Schikanen unterlassen sollen. Und nun erst die Arbeiterverhältnisse! Die ewigen Drohungen mit Streiks, die bei der geringsten Veranlassung, oft auch ohne solche ins Werk gesetzt werden, einfach auf Befehl der Emissäre der „Union" hin, der allgewaltigen Arbeitervereinigung, die es in ihrem Uebermut noch einmal zu den schwersten und verhängnisvollsten Konflikten treiben wird, wie sie ja schon oft genug blutige Ereignisse herbeigeführt hat. Dabei wurden bei den Ausstellungsarbeiten die höchsten Löhne gezahlt, von 20 bis 40 Mark täglich, gelegentlich auch noch mehr.

Ueberhaupt das liebe Geld! In unserer Jugend lasen wir mit Spannung „Die Flußpiraten des Missisippi." Das Piratentum ist noch heute vorhanden, nur daß es in anderer Form ausgeübt wird. Die Hauptpiraten sind die Hoteliers. In den besseren Hotels ist kein einigermaßen ansprechendes Zimmer unter 25 Mk. pro Tag zu haben, meist aber sind die Preise höher — zehn Dollar, also über 40 Mk., werden schlankweg gefordert und bezahlt. Natürlich gibt's eine Menge möblierter Zimmer verhältnismäßig billig, aber wer hier fremd eintrifft, der will doch dann nicht erst herumsuchen und auf gut Glück seine Wanderung durch die Straßen antreten.

Kunst und Wissenschaft.

Aus Berlin wird uns von unserem v. S.-Korrespondenten geschrieben: Der bekannte Göttinger Statistiker, Professor Dr. Wilhelm Lexis, welcher in den Jahren 1874–76 an der Embach-Universität als Professor wirkte, ist durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede der „Royal Statistical Society" in London ausgezeichnet worden.

— Der Dr. med. Alfred Stieda, Sohn unseres Landsmannes, Dr. Ludwig Stieda aus Riga, vormals Professor der Anatomie hierselbst und gegenwärtig in Königsberg, hat wie die „Rig. Rdsch." berichtet, nachdem ihm die venia legendi für Chirurgie an der Königsberger Universität erteilt worden, am 15. (2.) Juni seine Antrittsvorlesung „Ueber mechanische Behandlung der Frakturen" gehalten.

Mannigfaltiges.

Beim großen internationalen Gordon-Bennett-Automobilrennen, das am Freitag im Taunus abgehalten wurde, ist Baron Leutenberger, einer der ersten Industriellen Oesterreichs, verunglückt und an Gehirnerschütterung gestorben. — Den ersten Preis nahm der Franzose Théry, den zweiten der Deutsche Jenatzi.

— Modetorheiten vor hundert Jahren. In einem Modebericht des „Journal de Liège" aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts heißt es: „Früher bestand die Eleganz in den Umgangsformen und der Sprache, heute hängt sie vom Schnitt des Fracks und von dem Futter der Taschen ab. Die Rocktaschen eines Elegants müssen unbedingt mit Seide gefüttert sein. Die Frauen, die einige Zeit eher wundersames, als passendes Schuhwerk trugen, kommen jetzt wieder auf solches zurück, das ihrem Fuße mehr entspricht, d. h. weder zu spitz, noch zu rund ist. Die Schuhfarben, die am besten die Größe des Fußes verdecken, sind Schwarz, Flohbraun und Grau. Von Batistroben ist nicht mehr die Rede; man findet, daß der Batist zu schnell knittert. Die Vorzugsrobe ist die aus Musselin, und zwar aus gemustertem oder aus einfarbigem, bei dem die Ränder mit Hortensien oder Stachelbeerfrüchten bestickt sind. Ist eine Stutzerin frisiert, beschuht, angezogen, so heißt das noch garnichts: das Wichtigste ist, daß sie drapiert wird, und das besorgt der Artist. Er erscheint morgens und versucht die Robe und den Umhang. Dabei erklärt er das eine für gut, das andere nur für hingeworfen; er werde am Abend wiederkommen, um Madame zu drapieren. Die Mode der Halskragen mit kleinen Fältchen greift mit Wut wieder ein."

— Seltsame Geschenke für „Stars". Beliebte Schauspieler werden in England häufig mit sehr merkwürdigen Geschenken bombardiert. So wurde, wie wir in einer englischen Zeitschrift lesen, der Primadonna einer englischen Bühne kürzlich bei der Première eines Stückes ein kleiner Strauß vor die Füße geworfen. An das Bukett war ein kleines Visitenkartentäschchen aus Juchtenleder befestigt, in dem sich Banknoten im Werte von 20 000 Mk. befanden. Nicht weniger als siebenmal in ziemlich langen Pausen dazwischen wiederholte sich die Gabe und die Künstlerin hat nie entdecken können, wer der unbekannte Spender war. Kürzlich erst warf in London ein älterer Herr ein Couvert mit Pennystücken im Werte von 100 Mk. einem kleinen Mädchen zu, das in einer Pantomime eines Vorstadttheaters auftrat. — Die Benefizabende sind besonders eine willkommene Gelegenheit für das Publikum, seine Lieblinge mit allen möglichen Geschenken, von Bratpfannen bis zu grünem Gemüse zu bombardieren. Ein seltsames Geschenk wurde letzthin einem sehr beliebten Schauspieler an einer großen Provinzbühne zuteil. Er spielte während einer langen Pantomime die Rolle eines „Parasiten" namens Cadgi, der eine Pfeife mit einem riesigen Pfeifenkopfe hatte und dessen wiederholter Ausruf war: „Kann mir nicht irgend jemand mit ein wenig Tabak aushelfen!" Am letzten Abend, an dem die Pantomime gegeben wurde, war die wohlbekannte Bitte kaum ausgesprochen, als eine Hochflut von Paketen und Päckchen Tabak jeder Art sich auf die Bühne ergoß; über 120 fielen dicht um den Schauspieler.

in der Kirchengeschichte Preußens sein Name mit großen Buchstaben geschrieben sein wird, um auch den kommenden Geschlechtern sein Andenken zu bringen. Gestatten Sie, daß ich der Verehrung für diese Seele des Vereins auch in diesem Kreise Ausdruck gebe. Ich weiß, Sie stimmen mit mir überein!" (Bravo!)

Frankreich.

Die Kommission zur Untersuchung der Kartäuser-Angelegenheit trat, wie aus Paris vom Donnerstag gemeldet wird, am Mittwoch zusammen und nahm die Aussagen des französischen Handelsministers Trouillot entgegen, welcher bestätigte, es sei Leon Chabert gewesen, der Michel Lagrave erklärte, die Kartäuser seien geneigt, dem Ministerpräsidenten zwei Millionen anzubieten, wenn dieser der Kammer einen ihnen günstigen Gesetzentwurf vorlege. Die Kommission lehnte sodann einen Antrag ab, eine Abordnung nach Havre zu entsenden, damit diese Lagrave bei seiner Ankunft vernehme. Am Abend hörte die Kommission sodann noch den Ministerpräsidenten Combes und den Deputierten Millerand. Bei seiner Vernehmung präzisierte der Ministerpräsident Combes seine in der Kammer über die Sache abgegebenen Erklärungen und legte ausführlich die bekannten Tatsachen dar. Der Ministerpräsident zeigte, daß Lagrave sich der Verwerflichkeit seines Auftrages nicht bewußt gewesen sei, mit dem er an den Generalsekretär des Ministeriums des Innern, Edgar Combes, betraut war; Lagrave habe Edgar Combes mitgeteilt, daß eine andere Person ihm einen Auftrag zu übermitteln habe, ohne jedoch selbst einen solchen zu haben. Millerand, der darauf vernommen wurde, erklärte, „die Kartäuser-Angelegenheit sei ebenso verwickelt, wie unwichtig". Eine Depesche des „Hd.-Tel.-Bur." aus Paris vom 16. Juni meldet noch: „Die Kommission zur Untersuchung des gegenüber dem Ministerpräsidenten Combes gemachten Bestechungsversuchs befragte heute den Sohn des Ministerpräsidenten, Edgar Combes, Sekretär im Ministerium des Innern. Er erklärte, daß Michel Lagrave, der Generalsekretär der Ausstellung in St. Louis, ihm einmal gesagt habe, daß Chabert sich erboten habe, Combes 2 Millionen Francs zu zahlen, wenn er einwillige, die Kongregation Chartreuse zu bestätigen. Edgar Combes bemerkte, daß die Handlungsweise Lagraves ihm niemals als Bestechungsversuch erschienen sei. Lagrave, der heute aus Newyork eingetroffen ist, wurde unverzüglich von der Kommission vernommen. Er bestätigte die Angaben Edgar Combes' und will tatsächlich von Chabert gehört haben, daß die Kartesianer 2 Millionen geboten haben. Lagrave erklärt indessen, daß er durchaus nicht als Vermittler der Kongregation Chartreuse fungiert, sondern im Gegenteil die Regierung vor den Absichten der Klerikalen habe warnen wollen. Er und Millerand hätten nur deshalb um Verschweigung des Namens Chaberts gebeten, weil letzterer früher der republikanischen Partei Dienste erwiesen."

Süd-Afrika.

Nach einem Bericht des französischen Konsuls in Kapstadt, Herrn Raffray, äußert die wirtschaftliche Krisis, welche im Kapland und ganz Südafrika herrscht, noch immer verheerende Wirkungen. Die Einfuhr und die Ausfuhr sind in steiger Abnahme begriffen und der inländische Konsum ist infolge der beträchtlichen Abnahme der Wohlhabenheit bedeutend zurückgegangen. Der Handel liegt vollständig darnieder. Die beträchtlichen Vorräte, welche im Jahre 1902 und zu Beginn des Jahres 1903 aufgehäuft wurden, können nicht abgesetzt werden. Infolge der steigenden Zahl der Fallimente erleiden die europäischen und amerikanischen Kaufleute, welche mit Südafrika Geschäfte eingegangen sind, große Verluste.

Nordamerika.

Erschütternde Berichte liegen über die riesige Brandkatastrophe des Newyorker Vergnügungsdampfers „General Slocum" vor, der am Mittwoch beim „Höllentor" auf dem East-River in Brand geriet. Er war von der Sonntagsschule der deutsch-lutherischen Sankt-Markus-Gemeinde zu einem Ausfluge benutzt. An 1600 Personen, meist Frauen und Kinder, befanden sich auf dem Fahrzeng, von denen wohl 1000 bei dem plötzlich ausbrechenden Brande den Flammen und den Fluten des East-River zum Opfer fielen.

Das schreckliche Unglück, das zahlreiche in Newyork lebende Familien deutscher Herkunft in tiefe Trauer versetzt und durch die ungeheuren Dimensionen, die es angenommen hat, neben die schwersten Brandunglücksfälle der letzten Zeit gesetzt werden muß, ist durch eine ganze Reihe von tragischen Umständen ungünstig beeinflußt worden. Dem „Lok.-Anz." wird telegraphiert: „Ein großer Ausflugdampfer, „General Slocum", auf dem sich an 1600 Ausflügler, meist Frauen und Kinder, von der lutherischen Sankt Markus-Sonntagsschule befanden, geriet auf dem East-River, gerade als er durch die Höllenpforte dampfte, wo zu beiden Seiten steile Felsen und Kais jede Landung verhindern, in Brand. Die Feuersbrunst griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß keine Boote herabgelassen werden konnten. Unter den unglücklichen Passagieren brach eine furchtbare Panik aus. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Hunderte sprangen ins Wasser und ertranken, Hunderte verbrannten lebendig. An tausend Personen sollen umgekommen sein. Auf die lauten Notsignale des brennenden Schiffes kamen schließlich Schleppdampfer zur Hilfe und schleppten es nach der Nort Brother-Insel. Das Verdeck des Dampfers brach zusammen, ehe er die rettende Insel errreichen konnte, und Hunderte von Personen stürzten in die Flammen. Mehrere hundert Leichen sind bereits an den Strand gespült und geborgen worden."

Nachrichten vom Kriege.

Der Korrespondet der „Russk. Wed." auf dem Kriegsschauplatz äußert sich über die mangelhafte Fürsorge für den Verwundeten-Transport. Soviel für die Hospitalpflege der Verwundeten getan sei, so wenig sei das leider für die Pflege auf dem Transport der Fall.

Ein Befehl A. N. Kuropatkins wird vom „Charbinski Westn." veröffentlicht. Der Kommandierende der Armee hat befohlen, daß für telegraphische und postalische Korrespondenz aus dem Rayon der Mandschurischen Armee nach ausländischen Staaten nachstehende Vorschriften unbedingt erfüllt werden: 1) Die telegraphische Korrespondenz muß in russischer Sprache unter Benutzung des lateinischen Alphabets aufgegeben werden. -2) Die Postkorrespondenz, welche ins Ausland befördert wird, muß das Siegel des Stabes, der Verwaltung der Truppen oder der Truppenteile tragen.

Nach der „Post" hat Marschall Nodsu die Nachricht, daß sein Sohn in der Schlacht von Kintschou gefallen sei, in dem Moment erhalten, als er Tokio verließ, um sein Kommando in der Front aufzunehmen. Er hinterließ die strengsten Anordnungen, mit der Beisetzungsfeierlichkeit seines Sohnes zu warten, da er hoffte, gleichzeitig mit ihm begraben zu werden. Er verließ, wie so viele Offiziere, das Vaterland unter der sicheren Voraussetzung, lebend nicht mehr zurückzukehren.

Ueber ein Avantgarde-Gefecht des Generals Rennenkampff entnimmt die „St. Pet. Z." einer Korrespondenz der „Now. Wr." folgende Schilderung:

Der 3. Mai bewies wieder einmal, daß die japanische Armee durauch nicht die besonderen militärischen Fähigkeiten hat, die ihr vielfach zugeschrieben werden. Am 3. Mai fand ein — nach den Verlusten beurteilt — kleines, aber überaus kühnes Gefecht der Division des Generals Rennenkampff statt. Vier Sotnien, die sich behufs Vereinigung mit der Kolonne des Generals Rennenkampff nach Fönghwangtschöng hin bewegten, ging um 7 Uhr morgens die Nachricht zu, daß General Rennenkampff in der Nähe sei, und bald erblickte man auch schon den von seiner Suite umgebenen General. Auf einem schönen Braunen sprengte der General in gestrecktem Galopp auf die Sotnien zu, hielt vor der Front und begrüßte sich mit ihnen. Er war augenscheinlich gut gelaunt. In der Absicht, den Japanern eine gute Lehre zu geben, freute er sich schon im voraus des Erfolges, an welchem er nicht zweifelte. Auch die ihm unterstellten Truppen zweifelten nicht am Erfolg. Mit lauter Stimme, die zu Herzen ging, wandte sich der General an die gespannt lauschenden Kosaken. „Vergeßt nicht, Kinder, wenn es gilt dreinzuschlagen, so schlagt kräftig drein; wenn es zu schießen gilt — so zielt, spart Patronen. Wenn es einen Angriff gilt — seid kühn, wenn Ihr in Schwärmattacke vorgeht, so soll das auch eine richtige Schwärmattacke sein." So ungefähr schloß der General seine kurze Ansprache, beschied darauf die Regiments- und Sotnienkommandeure zu sich, denen er den Zweck und das Ziel der bevorstehenden Aufgabe erklärte.

Trotz der lakonischen Fassung seiner Dispositionen war in denselben alles vorgesehen und als die Kolonne sich nach einigen Minuten in Bewegung setzte, wußte, jeder Offizier, was er zu tun habe. An der Spitze der Abteilung ritten drei Sotnien und hinter diesen rechts je 3 Sotnien. Weiter folgten 2 Geschütze mit 4 Sotnien. General Rennenkampff ritt mit seiner Suite voraus. Nach längerem Ritt fühlte man instiktiv die Nähe des Feindes Wo er war, wußte noch niemand, doch er mußte sich inmitten des Chaos grüner Bäume befinden, die zu beiden Seiten der Schlucht stehen. Die Kosaken sahen ruhig und gesammelt aus. Wir ritten an der Ansiedelung Haikunymtse vorüber, welche wie ausgestorben dalag, da alle Chinesen in die Berge geflüchtet waren. Wir ritten noch drei Werst uud da sahen wir zwischen den Baumstämmen Schatten sich bewegen. Einen Moment noch — und wir hörten Schüsse knattern. Am Fuße eines hohen felsigen Berges steigen die Kosaken schnell ab und klettern wie die Ameisen an den fast senkrechten Höhen empor. Oben angekommen, legen sich die Kosaken in langer Kette nieder und werden fast ganz vom dichten Grün gedeckt. Als Antwort auf das japanische Feuer ertönten nach einer Minute unsere Salven, von Zeit zu Zeit von Schnellfeuer unterbrochen.

Um 10 Uhr stellte der Feind das Feuer ein und zog sich, von einer Sotnie des Argunschen Regiments hart bedrängt, schnell zurück. Die Kosaken folgen dem Feinde. Die Schlucht wird bald enger, bald breiter und macht dann bei einem hohen Berge eine scharfe Biegung. Der Berg ist von Japanern besetzt. Von neuem entwickeln die Kosaken eine Schwärmattacke und begeben sich nach links in den Schutz des Berges. Diesmal sind die Japaner hartnäckiger. Es wird gemeldet, daß die Japaner versuchen, uns in die Flanke zu fallen. General Rennenkampff, der sich während der ganzen Zeit vorn befindet und den Kampf verfolgt, befiehlt der Sotnie, den rechtsbefindlichen Berg zu besetzen und von da den Feind zu beschießen, der unsere Flanke zu umgehen trachtet. Die Sotnie trabt durch die Schlucht zum Fuße des Berges, durchquert einen Arm des Flusses Tsaoho, steigt ab und besetzt den Berg ... Von allen Seiten krachen Schüsse. Die meisten Kugeln fallen dorthin, wo General Rennenkampff mit seinem Stabe, dem österreichischen und dem spanischen Militärattaché und den Kriegsberichterstattern, Jessaul Kransnow und Leutnant Tulsanow, steht. Jemand aus der Suite macht den General auf die Gefahr an diesem Punkte aufmerksam. Der General zuckt ungeduldig die Achseln und sieht fortgesetzt auf die schwarzen Punkte in der Ferne, von wo ununterbrochen Schüsse knattern.... Einige Verwundete werden verbunden, während das Feuer immer schärfer wird. Es wird gemeldet, daß die Japaner Verstärkungen erhalten. General Rennenkampff befiehlt den beiden Geschützen, im Trabe vorzugehen. Die Lage wird ernst, doch die Japanern stellen wie auf Kommando das Feuer ein und ziehen sich, vom Feuer unserer Schützen begleitet, schnell zurück. General Rennenkampff ist schon wieder zu Pferde und wieder weit voraus. Je weiter die Abteilung vorrückt, um so schwieriger wird der Weg. Die Pferde haben es sehr schwer, und die Geschütze kommen überhaupt kaum vorwärts. Weiter wird der Weg noch schlechter.

Hier ist mit Kavallerie nichts anzufangen und Infanterie war nicht vorhanden. Im übrigen war unsere Aufgabe auch schon erfüllt, indem klargestellt war, daß die Japaner ungefähr 25 Werst von Fönghwangtschöng bedeutende Avantgarden postiert hatten, hinter denen sich solide Reserven befanden. Der General gibt Befehl zur Umkehr ... Obgleich das kein Rückzug genannt werden kann und eigentlich nur das Zurückkehren von einer Rekognoszierung ist, so ist der General nichtsdestoweniger verstimmt. Er liebt keine Rückwärtsbewegung und sieht das „Zurück" am liebsten durch das magische Wort „Vorwärts" ersetzt. Eine halbe Stunde lang reitet er finster und unzufrieden weiter, dann hellen sich seine Mienen auf, sein Adlerauge überfliegt die Reihen der vorüberreitenden Kosaken, er schaut ihre schwitzenden, ermüdeten Gesichter an — und die Kosaken hören ein Wort freundlichen Lobes von ihrem General.

Lokales.

Zu unserem lebhaften Bedauern erfahren wir, daß der Herr Dozent Mag. phil. Dozent Alexander Pridik unsere Universität und unsere Stadt verlassen wird, da er von der historisch-philologischen Fakultät in Warschau eine Berufung als außerordentlicher Professor der griechischen Philologie an die Universität Warschau erhalten hat und diesem Rufe Folge zu leisten gedenkt. — Herr Mag. Pridik, geboren im Jahre 1864 in Reval, absolvierte an der hiesigen Universität das Studium die Philologie und hat dann an ihr seit 1892 als Privatdozent und seit dem Anfang des Jahres 1897 als etatmäßiger Dozent für grichiesche Geschichte, griechische Epigraphik, Syntax und Literaturgeschichte gewirkt. — Von Vielen, auch von vielen seiner Schüler, wird bedauert werden, daß Herr Pridik nicht an der hiesigen Universität seine akademische Lehrtätigkeit fortsetzt.

Sommertheater.

Am Sonnabend ging in vorzüglicher Inszenierung Grillparzers Schicksalstragödie, „Die Ahnfrau", über unsere Bühne. Unsere, durch die nüchterne Skepsis der modernen exakten Forschung mehr oder minder beeinflußte, für naive, unmittelbare Empfindungen und Gefühlsäußerungen abgestumpfte Geschmacksrichtung der Gegenwart wird es schier unbegreiflich finden, wie es möglich ist, daß einem schauervollen Ritter- und Räuberstück, mit einem leibhaftig auf der Bühne herumwandelnden Gespenst als bewegendes Prinzip der Handlung, einst begeisterte Bewunderung und ein ungeheurer Erfolg hat zuteil werden können. Der historisch geschulte Verstand wird diesen Umstand leicht erklären: das Stück trägt die Signatur seiner Zeit, der Epoche der sich auflösenden Romantik, von deren grauenvoller Phantastik und krankhafter Sentimentalität die damals herrschende deutsche Dramatik bis ins Innerste durchsetzt war. Daher der stürmische Beifall, den dies Drama seinerzeit, allen in der Hauptsache berechtigten Ausstellungen der Kritik zum Trotz, beim großen, ganz im Banne des Zeitgeschmackes stehenden Publikum gefunden hat.

Aber waren die Gebrechen des Stückes lediglich der allzu natürliche dramatische Niederschlag einer verschrobenen Zeitrichtung — seine großen Vorzüge sind ausschließlich Eigentum des Dichters. Mit der „Ahnfrau" war wieder einmal ein vollwertiger Dramatiker erschienen, der alle mitstrebenden Bühnenschriftsteller um mehr als Haupteslänge überragte. Man könnte dies Grillparzersche Erstlingswerk sehr wohl mit Schillers „Räubern" zusammen nennen. Wenngleich es in bezug auf geistigen Gehalt, elementare Größe und markergreifende Wucht des Ausdrucks nicht im entferntesten den Vergleich mit Schillers Jugendarbeit aushält, so teilt es doch mit dieser das jugendliche Feuer, die intensive Stimmung und vor allem das großzügige dramatische Kompositionsgeschick einer reichen und ursprünglichen Begabung. Nimmt man dazu noch jene dichterische Sprache, welche die zarteste lyrische Empfindung und gewaltigste tragische Leidenschaft ergreifend und machtvoll zum Ausdruck zu bringen weiß, so versteht man, warum „Die Ahnfrau" selbst heute noch bei würdiger Darstellung auf für wahre Poesie empfängliche Gemüter eine suggestive Wirkung auszuüben vermag.

Die Sonnabend-Aufführung nahm einen im wesentlichen erfreulichen Verlauf. Ueberaus sympathisch verkörperte Herr Ambronn den bei aller Resignation seine selbstbewußte Würde wahrenden alten Grafen von Borotin. Unsere neuengagierte Liebhaberin, Fräulein Clemens, wußte in schlichtem, rührendem Spiel die ergreifende Tragik der Berta-Rolle menschlich wahr zur Anschauung zu bringen. Der Räuber Jaromir fand in Herrn Baumeister einen ungemein temperamentvollen und guten Darsteller; doch schien es, als ob er in Momenten höchstgesteigerter Leid enschaft sein Pathos über die Grenzen des absolut Notwendigen, ästhetisch Maßvollen hinausgehen ließ. Lobende Erwähnung verdient auch Herr Medenwald als Kastellan des Hauses Borotin. — Die schönen Verse der Tragödie wurden fast durchweg deutlich und mit angemessener Betonung zu Gehör gebracht.

—s—

In einer an uns gerichteten Zuschrift werden wir ersucht, auf die Verbesserungsbedürftigkeit einer Stelle der Trottoir-Anlage in der Rathaus-Straße die Aufmerksamkeit der Stadtverwaltung zu lenken. Es handelt sich um diejenige Stelle des Trottoirs, wo dieses beim Lampenhäuschen in Anbetracht der Ueberfahrt zum Krammarkt niedriger gelegt ist. Wenn man von der Steinbrücke aus kommt, leiten zu dieser Senkung zwei schmale, äußerst glatt getretene Granitplatten hinab, auf denen, nach Angabe unseres Gewährsmannes, schon Dutzende von Menschen zu Fall gekommen sind; noch am Freitag sei dort eine Frau so unglücklich gestürzt, daß sie ins Hospital geschafft werden mußte. Es wäre dringend erwünscht, an dieser vielfrequentierten Partie entweder das Trottoir auf gleichem Niveau fortzuführen oder aber die auf den Neigungsstellen liegenden, wie bemerkt, sehr glatt gewordenen Granitplatten gehörig auszurillen.

Wir lesen im „Rev. Beob.": Der „Teataja" berichtet über die unlängst stattgehabte Beerdigung des Pastors in Turgel. Zum Schluß wird erzählt, daß die Kirche und der Weg mit jungen Tannen geschmückt waren, woran die Bemerkung geknüpft wird: „Wozu opfert man so viele junge Bäume?" — Die Frage ist hoffentlich einer zarten Fürsorge für den jungen Nachwuchs des Waldes entsprossen. Sie erinnert aber lebhaft an die Erzählung von der Salbung Matth. 26, 8, wo die murrende Frage aufgeworfen wird: „Wozu dient diese Vergeudung?" (Bei Luther: „Wozu dient dieser Unrat"?) Nach Joh. 12,4 war es Judas, der diese Frage tat.

Der Einspänner-Fuhrmann Gustav Kangro stand am 30. Mai auf dem Fleischmarkte und wartete auf eine Fahrgelegenheit; da trat ein Gorodowoi hinzu und bemerkte, daß dieser Ort nicht als Halteplatz benutzt werden dürfe. Der Fuhrmann beachtete dies nicht nur nicht, sondern überschüttete den Schutzmann mit Beleidigungen. Am 5. Juni nun wurde dieser Fuhrmann vom Friedensrichter des 1. Bezirks wegen unerlaubten Haltens auf dem Marktplatze zu 10 Rbl. Pön oder zwei Tagen Arrest und für die Beleidigung des Schutzmannes zu 8 Tagen Arrest verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 5. Juni wurde dem Kawelechtschen Naritse-Gesindeswirt Jaan Willo aus dem unverschlossenen Pferdestall ein schwarzer Wallach (5 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne auf der rechten Seite) gestohlen; außerdem hat der Gauner einen Arbeitswagen auf eisernen Achsen fortgebracht. —k—

Der Kusthoffsche Bauer Kusta Pett hatte am 21. Mai auf der Straße Branntwein getrunken; hierfür verurteilte ihn der Friedensrichter am 5. Juni zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

In der Nacht auf den 5. Juni wurden dem Kaufmann Pusik Petersburger Str. Nr. 1, mittelst Einbruchs aus der Handlung eine silberne Taschenuhr nebst goldener Kette und 2 Rbl. Kleingeld gestohlen. —k—

Auf Krähen mit Beinringen ist, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, zu achten. Prof. Kaigorodow fordert nämlich, ebenso wie im vorigen Jahr, alle Personen, denen eine tote Krähe in die Hände kommt, auf, nachzusehen, ob sie nicht einen Metallring am Bein hat, auf dem ein Datum und die Jahreszahl vermerkt ist. Von einer solchen Krähe ist dann das Bein abzuschneiden und in einem Briefumschlag unter folgender Adresse zu senden: „Ostpreußen. Rossitten, Kurische Nehrung, Vogelwarte." In diesen Tagen erhielt Prof. Kaigorodow von dem Direktor der Vogelwarte in Rossitten, Herrn Thienemann, die Mitteilung, daß die vorigjährige Aufforderung in den Blättern das Resultat gehabt hat, daß aus Rußland ein Krähenbein mit einem Ring vom Jäger Andrejew aus Alexandria (bei Peterhof) der Vogelwarte zugesandt worden war. Die vom Jäger am 13. (26.) April in Alexandria geschossene Krähe war in Rossitten am 5. (18.) April losgelassen worden. In Anbetracht der großen wissenschaftlichen Bedeutung der Beobachtung des Krähenfluges wird von dem Leiter der Rossittener Vogelwarte der Wunsch ausgesprochen, die obige Aufforderung durch die Zeitungen zu allgemeiner Kenntnis zu bringen.

An Ausstattungsgegenständen für unser Theater sind ferner gespendet worden:

Von Frl. W. ein indisches Tuch, von Herrn Tischlermeister Kusik ein Schaukelstuhl, von Frl. D. 1 Bild; von Herrn S. 1 Sofakissen, 2 Körbe mit Blumen, 1 Schlummerrolle, 2 Spazierstöcke, 1 Tischdecke, 1 Körbchen, 1 Schlafrock, 1 Lampenschirm, 2 Fächer, 1 Bildständer, Blumen, 1 Hut; von Herrn v. W. 1 Spinnrad, 9 Bilder, 4 Garderobestücke; von Herrn G. 1 Fächer, 1 Decke, 2 Leuchter, 1 Schürze; von Herrn S. 2 Bilder; von Herrn Bar. U. 1 Lampe, 2 Aschenbecher, 1 Untersetzer, 1 Schreibzeug, 1 Vase, 2 Körbchen, 1 Teebrett, 1 Teller, 3 Rahmen, Fahnentuch, 4 Hüte, 2 Fächer, verschiedene Garderobestücke; von Herrn S. 2 Blumenkörbe, 3 Hüte und ein Garderobestück; von Fr. H. 3 Palmen; von Herrn R. 3 Vasen mit Makartbuketts, 1 Blumenkorb mit Etagère, 2 Untersetzer, 3 Nippes, 1 Holzbecher, 2 Bilder, 2 Schirme, 5 Fächer, 1 Teebrett; von Fr. v. B. 1 japan. Fächer, 1 Bild, 1 Brotkorb, 4 Vasen, 1 Glas, 2 Kaffeetassen, 1 Blumenständer, 3 Porzellanschalen, 2 Leuchter, 1 Salzfaß, 1 Karton, 1 Kissen, 3 Hüte, 1 Jagdtasche, Angelgerät, 4 Tischdecken, Portièrenstöcke, 4 Gardinen, 1 Aschenbecher, 9 Garderobestücke.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Berlin, 18. (5.) Juni. In Westphalen wurde während der Manöver ein Militär-Fesselballon des Luftschifferkommandos heute früh vom Blitz getroffen. Der Ballon explodierte und verbrannte. Zwei Unteroffiziere und ein Mann sind schwer verletzt.

Paris, 18. (5.) Juni. Der deutsche Kaiser sandte gestern nach Beendigung des Automobil-Rennens um den Gordon-Bennett-Preis ein Telegramm an den Präsidenten Loubet, worin er ihm zum Siege der französischen Industrie Glück wünschte. Loubet dankte dem Kaiser telegraphisch in verbindlichen Worten.

Washington, 18. (5.) Juni. Das Schlachtschiff-Geschwader der Ver. Staaten, das bisher in Lissabon lag, hat sich nach dem Mittelmeer begeben und wird sich nach einigen Wochen in türkische Gewässer begeben. Gleichzeitig werde der amerikanische Gesandte in Konstantinopel von neuem nachdrückliche Verhandlungen mit der Pforte einleiten, um den Amerikanern dieselben Rechte zu sichern, die einige bevorzugte europäische Nationen genießen. —

Kowno, 4. Juni. Eine furchtbare Feuersbrunst wütete in Wilkomir. Es ist Zweidrittel der Stadt, etwa 700 Häuser, niedergebrannt. Die Verluste betragen ca. 1 Mill. Rbl.

Tokio, 17. (4.) Juni (Reuter.) Der Dampfer „Isemaru" kam mit dem Rest der leben gebliebenen Soldaten vom Transportschiff „Sadomaru" in Kokura an. Es wird bestätigt, daß der „Sadomaru" nicht auf den Grund gegangen, sondern von dem Dampfer „Chinomaru" ins Schlepptau genommen worden ist. — Von der Polizeistation Statscha bei Sassebo wird berichtet, daß dort Kanonendonner vom Meere her zu vernehmen ist. Man vermutet, daß das japanische Geschwader mit dem russischen zusammengetroffen ist und ein Kampf zur See ausgefochten wird.

*

St. Petersburg, 5. Juni. Telegramm des Statthalters Alexejew an den Verweser des Marineministeriums vom 3. Juni 1904:

Nach den von Kontre-Admiral Witthöft bis zum 1. Juni eingetroffenen Berichten sind die Arbeiten zur Instandsetzung der Schiffe mit großem Erfolge beendet — sowohl bei den Panzerschiffen, die unter dem Befehl des Kontre-Admirals Uchtomski stehen, als auch bei den Kreuzern, die unter dem Befehl des Kapitäns 1. Ranges Reizenstein stehen, wie bei den Torpedobooten.

Dank der unermüdlichen Tätigkeit und der hervorragenden Sorgfalt aller Befehlshaber — sowohl der Flaggmänner und des Hafenkommandanten, als auch der Befehlshaber der einzelnen Schiffe — ist der sanitäre Zustand des Geschwaders ein höchst befriedigender.

Tokio, 18. (5.) Juni. (Reuter.) Am 5. Juni morgens wurde das Wladiwostok-Geschwader in der Nähe des westlichen Teiles der Tsugar-Meerenge (zwischen Nipon und Yesso) gesehen. Man glaubt, daß es nach Wladiwostok zurückkehrt. Wo die japanischen Schiffe, die das russische Geschwader verfolgten, geblieben sind, ist unbekannt.

Ljaojang, 18. (5.) Juni. Hier sind sehr tröstliche Nachrichten aus Port Arthur eingetroffen. Bis zum 1. Juni hat kein einziger Angriff, weder zu Wasser, noch zu Lande, stattgefunden. — Die Japaner versuchten zum vierten Mal, die Hafeneinfahrt mit Brandern zu versperren. Zwei von ihnen wurden sofort von unseren Batterien in den Grund gebohrt, die übrigen hielten das Feuer aus und zogen unverfehrt ab.

Alle Schiffe sind wieder in Stand gesetzt. Die Stimmung der Garnison und der Einwohner ist vorzüglich, die Soldaten lechzen nach dem Kampf. — Die Mehrzahl der Einwohner ist in die Drushinen eingetreten. Die Frauen haben dem Festungskommandanten ihre Dienste angeboten. — Die allgemeine Lebensordnung ist durchaus nicht verändert; Handel und friedliche Beschäftigungen werden wie früher fortgesetzt. — Der „Nowy Krai" erscheint wie früher; nach Aufhebung der Belagerung werden alle Nummern den Abonnenten nachgeliefert werden.

Ein Pfund Fleisch kostet 25 Kop., eine Flasche Bier 60 Kop., Champagner 8 Rbl. Die Musik spielt auf dem Nikolai-Boulevard drei mal wöchentlich. In Port Arthur haben sich die Bewohner von Dalni und

600 Frauen angesammelt. — Die Vorposten der Japaner haben sich hinter der Station Intschendsi gelagert. 3 Werst nur trennen die japanischen von den russischen Vorposten. Zuweilen kommen Scharmützel vor. — Die russischen Offiziere sagen, daß die Japaner für den Versuch, Port Arthur zu stürmen, hart werden bestraft werden, da die Festung durch keinerlei japanische Streitkräfte eingenommen werden kann.

St. Petersburg, 7. Juni. Alleruntertänigstes Telegramm des Vize-Admirals Skrydlow vom 6. Juni 1904:

Alleruntertänigst melde Ew. Kais. Majestät, daß am Morgen des 2. Juni unser Geschwader in der Meerenge von Korea ein von Süden her zu der Küste von Japan steuerndes Transportschiff einholte, das sich als die „Idsumimaru" erwies. Auf dem Transportschiff befand sich Militär. Nachdem die dem Transportschiffe zum Aussetzen der Schaluppen und zum Verlassen des Schiffs angesetzte Frist, die nur ein Teil der Besatzung benutzte, verstrichen war, wurde das Transportschiff durch Schüsse zum Sinken gebracht.

Bald darauf wurden von Südosten her 2 Transportschiffe bemerkt, die sich später als die „Chitoschimaru" und die „Sadomaru" erwiesen. Das erstere Schiff war mit Truppen, das letztere mit Lastträger-Kommandos, Pferden und Eisenbahnmaterial befrachtet. Nachdem Ergebung verweigert und die Frist zum Aussetzen der Schaluppen verstrichen war, wurden beide Transportschiffe durch Minen und Geschosse versenkt.

Die Verluste der Japaner waren: 3 Transportschiffe von zusammen 15 000 Tonnengehalt, ein Teil der Truppen und der Besatzung, die auf den Dampfern sich befanden, und bedeutende Kriegs- und Eisenbahn-Frachten.

Am 3. Juni begegnete dem Geschwader an der Küste von Japan der britische Dampfer „Atlanta" mit einer Fracht von über 6000 Tonnen an Salz aus dem Hafen Muro-Ran auf der Insel Chokkaido, der nach Süden steuerte. Die Unklarheit seiner Papiere und die Unregelmäßigkeit seines Logbuches machten die Neutralität seiner Fracht zweifelhaft, weshalb der Dampfer unter dem Oberbefehl von Leutnant Petrow mit einem Konvoi von Untermilitärs nach Wladiwostok gesandt wurde und dort auch eintraf, damit das Prisengericht seine Angelegenheit verhandle.

St. Petersburg, 6. Juni. Der Kommandeur der Garde-Equipage, Kontreadmiral Nilow, ist zum Kommandierenden des praktischen Geschwaders zur Verteidigung der Ostseeküsten ernannt worden.

Sjuraſh, 6. Juni. Die Karton-Fabrik von Lownow u. Ko. steht in Flammen. Der Schaden ist enorm.

Tiflis, 6. Juni. Die Herausgabe der Zeitung „Taras" nebst Beilage ist auf die Dauer von 4 Monaten inhibiert worden.

Blagoweschtschensk, 6. Juni. Aus Stretensk traf hier der Bevollmächtigte des Roten Kreuzes, der Dirigierende der Barken-Lazarette auf dem Amur und dem Sſungari, Dr. Baron Budberg, ein. Eilig werden 5 Barken für je 150 Kranke eingerichtet, um dieser Tage nach Charbin befördert zu werden.

Mukden, 6. Juni. Nach verbürgten Nachrichten wurde mit den japanischen Transportschiffen „Chitaschimaru" und „Sadomaru", die von unserem Kreuzergeschwader in den Grund gebohrt wurden, ein ganzes Infanterie-Regiment samt Kommandeur und Fahne vernichtet.

Mukden, 6. Juni. Vor Port Arthur schlugen unsere Jäger am 31. Mai die Japaner aus den Schanzen östlich von dem Tale Lunwantang heraus. Am 1. Juni führten die Japaner mit 3 Bataillonen einen Angriff von Sjaobinmao zur Bucht von Lunwangtong aus, wurden jedoch von unseren Jägerkommandos und einer Rotte der Grenzwächter aufgehalten. In diesem Moment kam der Kreuzer „Nowik" mit den Torpedobooten aus Port Arthur herbei, verjagte die feindlichen Torpedoboote durch einige Schüsse und zwang die Infanterie zu schleunigem Rückzug.

Rom, 19. (6.) Juni. Der ehem. Gesandte in Peking Gallini ist zum Botschafter in St. Petersburg ernannt worden.

Tokio, 19. (6.) Juni. Das Transportschiff „Idsunimaru" wurde von den Russen nahe bei der Insel Oshima am 2. Juni in den Grund gebohrt. Die Besatzung ward von dem Kreuzer „Gromoboi" gerettet.

Mukden, 7 Juni. Im Lazarett des Roten Kreuzes Ihrer Majestät liegen folgende bei Wafangou verwundete Offiziere der ostsibirischen Schützenregimenter: Sekondleutnant Kotlow, die Kapitäne Sschabizki, Marzinizen und Nikolajew, Kapitän Kotlowski, die Leutnants Galtschinski, Ssemenow, Wassili Redkin und Modest Ssemenow, Kapitän Polessnikow.

Ljaojang, 6. Juni. (Eigenb. d. Ag.). Mit Allerhöchster Genehmigung hat General Kuropatkin in Ljaojang den „Boten der Mandschurischen Armee" begründet um der Armee zuverlässige und rasche Mitteilungen zugehen zulassen und der Verbreitung alberner Gerüchte über den Gang der Kriegsereignisse vorzubeugen. Die Zeitung wird allen Teilen der Armee durch die Feldpost zugestellt; das Komtor und die Redaktion sind in Waggons untergebracht und werden sich mit der Armee fortbewegen. Der „Bote" erscheint 3 mal wöchentlich; der Preis beträgt 6 Rbl. halbjährlich.

Das Wetter ist schlecht geworden. Unaufhörlich regnet es und die Wege sind mit tiefem Schmutz bedeckt; das kann auf lange Zeit die Fortbewegung der Japaner hemmen.

Totenliste.

Frl. Marie Reinboldt, † im 59. Jahre am 3. Juni zu St. Petersburg.

Reepermeister Julius Friedrich Spiegel, † im 76. Jahre am 3. Juni zu Pernau.

Frl. Wilhelmine Schultz, † am 3. Juni zu Libau.

Arthur Woldemar Marienfeldt, † am 3. Juni zu Riga.

Rudolf Jopke, † im 45. Jahre am 4. Juni zu Riga.

Karl Wilhelm Anger, † im 60. Jahre am 3. Juni zu Riga.

Dr. Hugo Fremmert, † am 4. Juni zu St. Petersburg.

Dr. Adolf Althausen, † im 85. Jahre am 31. Mai zu St. Petersburg.

Emil Ignatius, † am 4. Juni zu Hungerburg.

Frau Cäcilie Odéen, geb. Lommatzsch, aus Petersburg, † im 38. Jahre am 17. (4.) Juni zu Stockholm.

Josefine Buchberger, † im 50. Jahre am 3. Juni zu Odessa.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.2	754.7	755.6
Thermometer (Centigrade)	+12.4	+12.7	+14.6
Windricht. u. Geschwind.	W.2	WSW.4	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	76%	78%	76%
Bewölkung	0.	0.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.2
2. Maximum d. Temp. gestern +15.4
3. Niederschlag mm. 6.1

Um 12 Uhr kleiner Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Іюня 1904.

Sonnabend, den 5. Juni, um 4 Uhr nachmittags entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit

Thekla Leontine Kramer.

Ps. 73, 25.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8., um 1 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt

Die trauernden Hinterbliebenen.

SANATORIUM.

Behandlung Chirurgisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Bruck Prof. Finsen) bei Hauttuberkulose. **Königsberg i. Pr.**, Mittelhufen, Bahnstraße 7-9. Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Publikation.

Das **Adlige Waisengericht** des hiesigen und des Werroschen Kreises bringt hiermit zur Kenntniss, dass während der Sommerferien, in der Zeit vom 7. Juni bis zum 15. August dieses Jahres, seine **Kanzlei nur Dienstags von 10—12 Uhr vormittags geöffnet sein wird.**

D., d. 4. Juni 1904.

Ad mandatum: **A. v. Tideböhl.** № 212.

Barometer Fenster- Zimmer- Stand- Thermometer in moderner Ausstattung empfiehlt **P. Schultze** Universitäts-Mech. und Opt. Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Ein gebraucht. **Damensattel wird verkauft.** Zu erfragen Gartenstr. 25, beim Hausknecht.

Ich verreise und schliesse meinen Krankenempfang **am 10 Juni d. J.** für die Dauer der Sommerferien. **Professor Dr. K. Dehio.**

Практиковавшая въ Москвѣ **акушерка и массаж.** Марья Николаевна Митропольская ищетъ занятій по своей спеціальности — Техельферская 36, домъ Капъ.

Hebamme u. Masseuse M. N. Mitropolsky, aus Moskau, wünscht Beschäftigung — Techelfersche Str. 36, Haus Kapp,

Dopp. Buchführung. Beginn der Sommerkurse am 14. Juni. **Cand. H. Margens** Fortunastr. 6. Sprst. 3—4 Uhr nm.

Hochfeine, frische, diesjährige **schottische Heringe** empfiehlt **J. Reswow,** Kaufhof Nr. 31.

Alte Zeitschriften u. Bücher billig **zu verkaufen** — Wallgraben 17, 2 Treppen.

Eine vollständig eingerichtete **Bäckerei** mit zwei Wohnzimmern **ist zu vermieten** — Küterstr. Nr. 1. Zu erfragen im Hof, 1. Tür, links.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat **M. Vares.**

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln. Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

Haus zu kaufen gesucht im Werte v. 5- bis etwa 10-tausend. Baarzahlung. Offerten an die Exp. d. Blattes sub „Hauskauf".

1 Wohnung v. 2 kl. Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Steinstr. Nr. 60. Preis 8½ Rbl. monatlich.

Prismen-Binocles mit 6-facher Vergrösserung **äusserst lichtstark à Mark 125.—** zum Tageskurse empfehlen **Gebr. Brock.**

Plauderei über die **Straßen-Namen** vor 50 Jahren im alten Dorpat von Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Gesucht per sof. e. Wohnung v. 3—4 Zimm. nebst Wirtschaftsbequeml. Offert. nebst Preisang. sub R. P. in die Exped d. Blattes.

Ein **alleinstehender Herr sucht** zum 1. Oktober eine **Wohnung v. 5-6 Zim.** Offert. sub J. O. an d. Exped. d. Bl.

Haus im Garten. Die **Hauptwohnung** a. d. Rigaschen Strasse 81 wird für den Sommer mit Möbeln abgegeben. Zu erfragen daselbst, 3—4 Uhr nachmitt.

Eine herrschaftliche **Wohnung** nebst Zubehör ist **zu vermieten** — Petersburger Strasse Nr. 54.

Küterstrasse 1 ist eine **Familienwohnung** v. 6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Zu erfragen im Hof, die erste Tür links, von 11—2 Uhr.

Familienwohnungen von 5—6 Zimmern nebst Entrée und Veranda sind **zu vermieten** — Stern-Str. 45. Daselbst ist auch eine **Sommerwohnung** von 1—2 Zimmern **zu vermieten.**

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Wer viel Geld verdienen, -er sicher vorwärts kommen, -er lohnenden Erwerb haben, -er seine Familie gut ernähren will, der melde sich.

Ich engagiere vom 1. Juli c. noch einige Herren als **Vertreter, resp. Teilnehmer** zum Verkauf von Bedarfs- u. Konsum-Artikeln.

Fleiss und Energie verschaffen Ihnen ein gutes Jahres-Einkommen; zahle Salair, Provision und Anteil am Reingewinn.

Angebot nebst ausführlicher Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit sub **„Vertreter** für Nordlivland" einzusenden bis zum 30. Juni 1904: почт. отд. **Юрьевъ,** до востребованія.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		отправки	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига Р.-Орл.	Юрь.	30465	Клеенка	1	—	Инембекъ	Лаасъ
„ „	„	30288	Чернила	12	—	Арналь	Предъяв. д.
Минскъ Л. Р.	„	3100	Кожи выдѣланныя	4	20	Имротъ	„ „
Полтава	„	998	Металлич. издѣлія	1	25	Вильковскій	Гурвичъ
СПетербургъ	„	19564	Гвозди желѣзные	17	10	Поссель	Предъяв. д.
Тула М. К.	„	4961	Ружья охотн.	3	05	Поповъ	„ „
Бендинъ	„	1289	Цинкъ въ листахъ	25	—	Цинков. Зав.	„ „
Варшава гор.	„	14384	Уксусъ древесный	2	36	Эльстеръ	„ „
Лодзь	„	53112	Холстъ бумажный	12	20	Гейнцель	„ „
Бендинъ	„	1408	Цинкъ въ листахъ	32	35	Цинков. Зав.	„ „
Варшава	„	17774	Кожевенн. товаръ	4	06	Генцелевичъ	„ „
Рига	„	2835	Книги конторскія	1	—	Кохъ	„ „
Москва гор.	„	1640	Книги печатанныя	1	17	Коновалова	„ „
Минскъ М. Б.	„	2647	Москательный тов.	1	30	Гринбергъ	„ „
Порховъ	„	5323	Багажъ	1	05	—	—
Ромны Л. Р.	„	769	„	1	—	—	—
Плюсса	„	811	„	—	20	—	—

Ein möbliertes Zimmer für stillebenden Mieter **abzugeben.** Beamter bevorzugt. Offerten sub P. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein **Geschäftslokal mit grossen Kellerräumen** vom 1. Juli d. J. ab **zu vermieten.** Näheres in der Expedition d. Blattes.

Wohnung von 5 Zimmern nebst Veranda u. Garten **ist zu vermieten** — Rigasche Str. 33.

Mietfrei ein sonniges möbliertes Zimmer — Johannisstrasse Nr. 5.

Zu vermieten eine **WOHNUNG** von 3 Zimmern und Küche — Teich-Strasse 47.

Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche — Uferstrasse Nr. 18, bei der Holzbrücke, wird am 1. Juli **mietfrei.**

Möblierte Zimmer mit Pension sind zu vergeben — Johannisstr. Nr. 7, II. Etage.

Ein freundlich. Zimmer mit separatem Eingang **in Assern am Rigasch. Strande** zu vermieten. Näheres in der Tabakshandlung **O. Willmann & Ko.,** Rathaus.

Abreise halber wird ein **gutes Zimmer** möbliert, mit Beheizung, separirt, zu **5 Rbl.** monatlich sofort abgegeben. Zu besehen Ritterstr. Nr. 10, Qu. 8, von 10—12 u. v. 3—5.

Студентъ готовитъ на званіе дом. учительницы по рус. яз. и ариѳметикѣ и репет. по таковымъ ученикомъ. Адр. Аллейная № 25, у входа. Ц. 9—12 ч. утра.

Gute Pension finden Herren — Rigasche Str. 13.

Aelterer Provisor sucht sofort eine Kondition. Off. sub „Provisor" an die Exped. d. Blattes.

Pharmaceut zur Verwaltung einer Landapotheke auf einen Monat **gesucht.** Gefl. Offerten bitte zu richten an die Apotheke zu **Rappel** in Estland.

Нуженъ теперь же репѣтиторъ для ученицы 2 класса. Ивановская 12, 2-ой этажъ. Sprechst.: 3½—5 час. дня ежедневно.

Ein **Forsteleve** **findet Aufnahme** bei der gräflich. Ungern-Sternbergschen Forstverwaltung **Dago-Isabella.**

Gutempfohlener **Futtermeister** oder **Wirtschaftsgehülfe gesucht** von der Gutsverwaltung **Repshof.**

Auf ein livländisches Pastorat **wird gesucht** ein gebildetes **junges Mädchen** mit bescheidenen Ansprüchen, welches bereit wäre, einer kränklichen älteren Dame Gesellschaft zu leisten u. der Hausfrau bei der Pflege eines kleinen Kindes zur Hand zu gehen. Offerten unter G. P. durch die Expedition des Blattes erbeten.

29. **Privates** Vorst. **Sommer-Theater** des Handwerker-Vereins. Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 9. Juni 1904. **Der Viceadmiral.** Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.

Anfang 8 Uhr Abends.

Photograph. Einrichtung billig zu verkaufen. Näheres schriftlich: Юрьевъ казначейство Г. Тійтъ.

Kirchliche Armenpflege. Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Arbeiterherberge der kirchl. Armenpflege. Karlowastrasse Nr. 10.

Um zu räumen, werden verschiedene fertige Arbeiten zu **herabgesetzten Preisen** verkauft, als: **Gartenbänke, Verandastühle, Feldstühle, Eierbretter, Plättbretter, altdeutsche Stühle** u. s. w. Zu erfragen **eine Treppe hoch,** beim Hausvater Schmidt. **Der Direktor.**

Ein Mädchen vom Lande, das zu waschen u. zu plätten versteht, **bittet um eine Anstellung** — Rigasche Str. 24. Sillaots.

Eine Köchin die selbständig gut kocht und gute Zeugnisse hat, **wünscht e. Stelle** — Salzstr. 30, im Hof, 1 Treppe hoch.

Eine deutschspr. Magd die mit Kindern umzugehen versteht, **kann sich sofort melden** — Jamasche Strasse Nr. 50.

Eine Aufwärterin mit guten Empfehlungen, die auch deutsch spricht, **kann sich melden** — Wallgraben Nr. 16.

Gesucht russisch-sprechendes Küchenmädchen — Marienh. Str. 10, Parad.-T., oben, l.

Cocos-Fussmatten (Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Arbeits-Journale sind vorräthig in **C. Mattiesen's Buchdr.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc. **Michael Ponjagin** Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Lehrer"; E. K.; F. H.

Цензоръ Ѳ. Фонъ-Кюгенъ. Юрьевъ, 7 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125. Dienstag, den 8. (21.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: R. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine Fülle wichtiger Nachrichten liegt in dem heutigen reichen telegraphischen Material vor — vom Wladiwostok-Geschwader, von Bewegungen der Kurokischen Armee im Nordosten und von den Vorgängen im Süden der Mandschurei. Wir werden in der nächsten Nummer unseres Blattes darauf zurückkommen; für heute sei nur bemerkt, daß die in der Stackelbergschen Depesche heute angeführten vorläufigen Verlustziffern des Kampfes bei Wafangou möglicherweise, worauf einige Anzeichen hindeuten, uns nicht ganz fehlerfrei übermittelt sind.

Die Kämpfe bei Futschou und Wafangou —

so schreibt der sehr objektive militärische Mitarbeiter der „Russk. Wed." in einem von der „Rig. Rdsch." reproduzierten Artikel — haben, wie sie auch ausgefallen sind, keine große strategische Bedeutung. Der Vormarsch des Gen. Stackelberg von Kaitschou nach Süden konnte natürlich nicht die Befreiung Port Arthurs von der Belagerung durch Oku zum Zweck haben — dazu wären sehr viel größere Streitkräfte nötig gewesen als 1—2 Schützendivisionen. Das Corps Stackelbergs wurde aus Daschitsao nach Kaitschou vorgesandt, um die rechte Flanke der Mandschurischen Armee vor einer Umgehung von Süden her seitens der Ende Mai vorrückenden Armee Nodsus zu schützen. Wenn Gen. Stackelberg sich von Kaitschou aus in südlicher Richtung fast bis Pulandjan vorgewagt hat, so war das ganz augenscheinlich nur eine Rekognoszierungsoperation in großem Maßstabe, um die Stärke Nodsus festzustellen. Deshalb könnte man, selbst wenn es Nodsu gelungen wäre, die russische Abteilung bis nach Kaitschou zurückzudrängen, hierin doch noch keinen strategischen Erfolg der Japaner erblicken: selbst in diesem Fall wäre die Lage auf Liautung dieselbe geblieben, wie Mitte Mai.

Auch die „Nat.-Ztg." bemerkt zur Schlacht bei Wafangou: „Stackelberg hat, indem er sich schließlich zurückzog, zweifellos richtig gehandelt. Daß er nicht früher zurückwich, sondern so lange als möglich Stand hielt, dürfte auf den Spezialcharakter seiner Mission zurückzuführen sein, die ihm die Pflicht auferlegte, selbst unter schweren Opfern das Vordringen der in Liautung nach Norden marschierenden Japaner aufzuhalten . ."

*

Die in unserem gestrigen Blatte wiedergegebene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." malt die Lage in Port Arthur in ganz außerordentlich beruhigendem Licht: Alle Schiffe sind wieder in Stand gesetzt; die Hafeneinfahrt ist frei; Handel und friedliche Beschäftigungen werden wie früher fortgesetzt; eine Flasche Bier kostet 60 Kop. und eine Flasche Champagner 8 Rbl.; auf dem Nikolai-Boulevard spielt dreimal in der Woche die Musik. — Alles Chinesen-Gerede von furchtbaren Kämpfen um Port Arthur ist also eite lDunst und man hat durchaus keinen Grund, für die nächste Zeit schon besonders schweren Tagen in Port Arthur entgegenzusehen.

Daß es mit ernst gemeinten Sturmversuchen der Japaner auf Port Arthur noch gute Weile hat, setzt sehr plausibel auch eine St. Petersburger Korrespondenz der „Nat.-Ztg." auseinander, indem sie ausführt:

„Die Berennung der nun eingeschlossenen Feste wird zurzeit noch kaum begonnen haben; und zwar sprechen folgende Gründe für diese Annahme:

Die Japaner werden schwerlich auf die Mitwirkung ihrer gewaltigen Artillerie verzichten wollen, wenn sie auch Verluste an Menschen ganz anders in ihre taktischen Rechnungen einzustellen pflegen, als wir es gewohnt sind; die Schlachten am Jalu und Kintschou haben dies gezeigt. Die Beschießung mag daher mehr summarisch und der Sturm ohne die langsamen und systematischen Approchen versucht werden, wie sie im Festungskriege üblich und schulgemäß sind. Die gänzlich unbeschossene und unerschütterte Festung jedoch mit stürmender Hand nehmen zu wollen, was englische Berichte den Japanern als Absicht imputieren wollen, wäre doch ein Unternehmen, welches noch nie dagewesen ist. Nun war aber die Heranschaffung des schweren Belagerungsparkes bisher eine Unmöglichkeit: der Weg von Takuschan ist allzu weit und schwierig; Pitsuwo, wo das Gros der Armee Oku an Land stieg, ist ungeeignet zur Landung der nötigen Riesengeschütze, weil das Ufer ganz seicht und sandig ist, so daß die Mannschaften über 1000 Meter waten müssen. Heute haben die Japaner als bequeme, ja vorzügliche Ausladepunkte für schwere Lasten Dalni und Talienwan in Händen, in nächster Nähe von Port Arthur und mit Schienensträngen damit verbunden. Allein auch hier wird der japanische Eifer manches Hindernis vorfinden. Die Eisenbahn bedarf der gründlichen Wiederherstellung, weil die Russen sie wohlweislich zerstört haben; die Einfahrt in den Hafen ist durch versenkte Schiffe gesperrt, die Quais sind gesprengt. Zurzeit sind die Japaner an der Arbeit, draußen vor den genannten Häfen die Minensperren zu beseitigen — kurz, einige Zeit dürfte wohl noch vergehen, bevor der eigentliche Kampf um die Festung beginnen kann.

Die Japaner selbst scheinen das einzusehen, sonst würde nicht ihre Flotte seit mehreren Tagen an der Nordwestküste von Liaotung kreuzen in der beträchtlichen Stärke von 17 Fahrzeugen, darunter 6 große Schlachtschiffe. Stände ein allgemeiner Angriff auf Port Arthur unmittelbar bevor, so wäre der Platz dieser starken Flotte unbedingt vor der Festung".

Für die Armee.

Die „Livl. Gouv.-Ztg." enthält folgende Bekanntmachung:

Die Hauptintendantur-Verwaltung hat bei der bevorstehenden Anfertigung bedeutender Vorräte an Hemden, Unterhosen und Stiefel für Untermilitärs den Plan gefaßt, diese Sachen an verschiedenen Orten in eigener Regie zu bestimmten Preisen anfertigen zu lassen. Ueberzeugt, daß die hiesigen Wohltätigkeitsinstitutionen ihren Sympathien für unsere ruhmvollen Truppen durch die Uebernahme der Herstellung der angegebenen Dinge werden Ausdruck geben wollen, bittet der Herr Gouverneur von Livland, infolge eines Schreibens der Hauptverwaltung des Ministeriums des Innern in Sachen der Provinzialverwaltung, alle Vereine und Institutionen, welche an diesem menschenfreundlichen Werk teilnehmen wollen: ihm ihre Wünsche bis zum 10. Juni mitzuteilen bei Angabe dessen, welche Gegenstände speziell und wie viel sie bis zum 15. August fertigstellen können. Die Materialien werden den Vereinen und Institutionen nicht später als in der zweiten Hälfte des Juni vom Kriegsressort unentgeltlich zugestellt werden.

Das kürzlich ausgegebene März-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" leitet ein Aufsatz von Pastor P. Pawassar-Aahof ein: „Soll der angehende Pastor verpflichtet werden, sich mit der kirchlichen Musik vertraut zu machen?" Diese Frage beantwortet der Verfasser bejahend und in diesem Sinne hat sich auch die letzte livländische Prediger-Synode ausgesprochen, indem sie an das Konsistorium die Bitte zu richten beschloß, in geeigneter Weise dafür wirken zu wollen: „daß den Studierenden der Theologie die Möglichkeit geboten werde, sich mit der kirchlichen Musik vertraut zu machen, und die Kandidaten beim Konsistorialexamen entsprechender Prüfung unterzogen werden." Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß von allen Predigtamtskandidaten das verlangt und daß etwa musikalisch sehr wenig veranlagten Persönlichkeiten der Weg zum Predigtamt versperrt werden solle. — Ferner veröffentlicht in diesem Hefte der Pfarrer J. v. Keußler in Freiburg i. Br. Berichte über allerlei Kirchliches im Auslande. „Kleine Mitteilungen aus Theologie und Kirche", Literarisches, eine Zeitschriftenschau und eine sorgfältig geführte kirchliche Chronik beschließen das Heft.

Vom Rigaschen Strande. Am 1. Juni ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, der Bau einer 9 Werst langen Chaussee in der Längsachse der Strandorte — beginnend vom Bahnhof Bilderlingshof bis zum Kurhause Karlsbad — an den Mindestfordernden, Herrn v. Mende, für die Summe von 42 000 Rubeln vergeben worden, und der Unternehmer hat sich anheischig gemacht, die Strecke von der Majorenhofschen bis zur Dubbelnschen Grenzstraße, einschließlich einer Drainage, bis zum 15. Mai 1905 fertigzustellen und dem Verkehr zu übergeben, ebenso auch gegen eine Extrazahlung von 5000 Rbl. die Majorenhof-Edinburgsche Grenzstraße in derselben Frist zu chaussieren. — Die Frage der Verkehrswege am Strande hat somit ihre langersehente Lösung gefunden, aber auch in der nicht minder wichtigen Frage der Beleuchtung ist dieser Tage ein erfreulicher Schritt getan worden: auf einer unter dem Präsidium des Polizeimeisters Baron Grothuß abgehaltenen, recht zahlreichen Versammlung der Majorenhofschen Villenbesitzer ist beschlossen worden, eine jährliche freiwillige Steuer von den Villenbesitzern für Beleuchtungszwecke zu erheben und aus ihrem Ertrage eine einheitliche Beleuchtung einzurichten. Zu diesem Zweck sind mit der Stockholmer Firma „Lux" Unterhandlungen angeknüpft, die in Anbetracht der günstigen Offerten dieser Firma Erfolg versprechen. Auf der Versammlung sind 4 Vertrauensmänner gewählt worden, die die Villenbesitzer bis zum 15. Juli zur Zahlung ihrer freiwilligen Beiträge veranlassen sollen, während der Majoratsbesitzer von Majorenhof, Baron Fircks, seinerseits einen namhaften Beitrag für die Beleuchtung gezeichnet hat. — Wenn sich dieses Unternehmen, das zunächst in Majorenhof und Dubbeln ins Leben treten soll, bewährt, so steht seine Ausdehnung auf die anderen Strandorte wohl außer Zweifel.

Libau. Das Abiturienten-Examen am Libauschen Nikolai-Gymnasium haben, nach der „Lib. Z.", folgende 30 Abiturienten bestanden: Johann Alksnitz, Andreas Apin, Woldemar Boeckmann, Jeannot Blumberg, Peter Bogdanowitsch, Baron Nik. Behr, Max Bjalostozki, Arthur Waeber, Ernst Hinke, Alexander Grosse, Samuel Gutmann, Siwjätosslaw Daschkewitsch, Harald Siebert, John Inge, Bruno Kruming, Konrad Kozlowski, Arkadius Libschitz, Hermann Lipschitz, Leo Mark, Franz Mazilis, Witold Oskerko, Baron Fred und Baron Wolf Osten-Sacken, Bernhard Rabinsohn, Fritz Siksne, Bronislaw Slizis, Hugo Slevogt, Nikolai Sokolow, Eugen Ullmann, Viktor Chmelewski. — Außen diesen Abiturienten haben das Examen als Externe bestanden: Bernhard Blumberg, Goldberg, Helprin, Nekritsch, Fogelsohn, Finkelstein, Notowski, Schermann. — Goldene Medaillen erhielten: Fred v. Osten-Sacken und Wolf v. Osten-Sacken; silberne: Leo Mark und Hermann Lipschitz.

St. Petersburg, 7. Juni. Anläßlich der Einstellung des Arrestanten-Transports nach Sibirien infolge des Krieges im Fernen Osten ist, wie die „St. Pet. Z" referiert, der Allerhöchste Befehl ergangen, den betreffenden Gouvernements- und Gebiets-Obrigkeiten des Europäischen Rußland und anderer Gegenden außer Sibirien zu gestattet: 1) den zur Zwangsansiedlung Verurteilten sowie den Vagabunden, die infolge des Krieges in Haft gehalten werden, die für ihre Zuzählung zu den Bauern der Deportierten-Kategorie bestimmten Fristen zu kürzen, wobei ein Monat Gefängnishaft gleich drei Monaten Ansiedlungs-Aufenthalt zu rechnen ist: für die Vagabunden vom Ablauftermin ihrer Einschließung in die Korrektions-Arrestanten-Abteilung oder Gefängnisse, für die Zwangsansiedler vom Tage der Einstellung der Abfertigung an ihren Bestimmungsort wegen der Kriegsverhältnisse und für die nach der Kriegserklärung Verurteilten vom Tage der Inkraftsetzung des über sie verhängten Urteils;

Feuilleton.

Berliner Korrespondenz.

Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg." von A. v. C.

Die Ausstellung des Lette-Vereins.

Der Eröffnung des internationalen Frauenkongresses ging eine Ausstellung im Lette-Hause voraus, die in geordneter Uebersicht alles das dem Publikum gleichsam im Anschauungsunterricht darbot, was das so vielseitige Lette-Haus seine Schülerinnen lehrt.

Die Räume des Hauses waren aufs festlichste geschmückt. Ueberall freundliches Birkengrün, Tannenguirlanden und Blumen und dazwischen die frischen, rosigen Mädchengesichter der Schülerinnen, die vor Eifer glühten, durch ihre großen und kleinen Werke Zeugnis abzulegen von dem, was hier geleistet wird.

Den größten Zudrang hatte die Haushaltungsschule, in der auch viele Männer zu sehen waren, die diesem Zweige der Frauenbestrebungen nie ihre Anerkennung versagen. Besonders schmunzelnde und zufriedene Gesichter sah man vor den Erzeugnissen der Kochkunst, die äußerst appetitlich und vielseitig, systematisch und gründlich geordnet waren. Man sah dort sowohl die einzelnen Bestandteile irgend einer komplizierten Speise, als auch die schönsten Gerichte in mannigfacher Zubereitung. Besonders interessant war mir der Tisch mit der mannigfachen Krankenkost. Wer je mit angwierigen Kranken zu tun gehabt hat, der weiß, wie wichtig es ist, den Appetit derselben rege zu erhalten, was durch die mehr oder minder beschränkte Zahl der erlaubten Nahrungsmittel sehr erschwert wird. Dieser Not hilft solch eine Lehre in der Krankenkost ab, die in immer neuen Varianten den Patienten den nötigen Nahrungsstoff zuführt und dadurch den Appetit stets rege erhält.

Der Kursus in der Haushaltungsschule des Lette-Vereins beträgt ein Jahr, wovon 3 Monate der Handarbeit gewidmet sind, vom Stopf- und Merktuch an bis zum Wäsche- und Kleidernähen und den feinsten Kunststickereien. Von alle dem legten vielfache saubere Gegenstände Zeugnis für das Können der Schülerinnen ab. Weitere 3 Monate sind dem Wäschewaschen und Plätten gewidmet, dann folgen 3 Monate Arbeit in der Stube, wobei die Behandlung aller Möbel und Teppiche, das Reinigen aller Geschirre und das oft so schwierige Fleckenausnehmen gelehrt wird. Die letzten drei Monate erst führen die Schülerinnen in die Küche und weihen sie in alle kulinarischen Geheimnisse ein, als da sind Kochen und Einmachen, Einkaufen und Konservieren und noch vieles mehr. — Die Nachfrage nach Schülerinnen, die diesen Haushaltungskursus absolvieirt haben, soll stets groß sein.

Die photographische Ausstellung wies auch viel schöne Arbeiten der Lette-Schülerinnen auf Porzellan und dem verschiedensten Papier auf. Besonders schön waren photographische Aufnahmen auf Gummidruck und in farbiger Photographie, die, so neu sie ist, viel Schönes aus dieser Schule geliefert hat. Die jungen Mädchen erlernen die Photographie zu Heilzwecken, indem sie das Studium der Röntgenstrahlen üben. Dabei kommt es natürlich auf höchste Genauigkeit an und so zeichnen sich diese photographischen Aufnahmen durch eine hohe Vollendung aus.

Die Ausstellung künstlerischer Erzeugnisse, die sich an die photographische anschloß, war hoch interessant. Natürlich war vor allem der Jugendstil vertreten. Er zeigte, was er Schönes leisten kann, wenn er von echtem Kunstsinn geleitet wird und sich nicht in spielerischer Lust am Barocken verliert. Es wirkte förmlich erfrischend, immer wieder neue Formen in neuem Material zu sehen. Da gab es originelle irisierende Glasschalen und Vasen von Marie Kirschner, köstliche Nähtereien von Fräulein Krause, — z. B. einen wunderschönen Wandbehang, Vogelbeerzweige auf Moiré, von der deutschen Kaiserin angekauft, Lampen von Fräulein Schlieder, die eine originelle Verbindung von großen Perlmutter-Muscheln und Silber aufwiesen, schöne eiserne Leuchter, Kissen in Kombination von Malerei und Brandarbeit (mir fiel z. B. ein prächtiger brauner Schmetterling auf, der auf gelblichem Sammet seine schön gezeichneten Flügel über das ganze Kissen breitete), Porzellanmalereien und ganz wunderbar schöne Schränke in moderner Manier, halb durchbrochen, halb mit Schüben, Schränkchen, Regalen und Eckkonsolen versehen. Und nichts wirkte unruhig, alles war maßvoll und dem Material angemessen. Da wollte Marmor nicht wie Spitzen und Glas nicht wie Marmor wirken. Jedes Material brachte seine Eigenart zur vollen Wirkung und pries die Schule, die bei aller freien Phantasie in der Beschränkung sich als Meisterin zeigt. — Besonders schön gearbeitet war ein Schrank aus schwarzgebeiztem Holz, über dessen vordere offene Fläche herrlich geschnitzte große Weinblätter sich hinzogen, ganz der Natur abgelauscht. Das graziöse Rankenwerk wirkte herrlich. Erfunden und auch selbst hergestellt war das $1\frac{1}{2}$ Meter hohe Schränkchen von einem Fräulein Kotte.

Die Abteilung für Malerei und Skulptur wies einige schöne Sachen von Helene Quittmann auf, z. B. drei reizend modellierte Kinderköpfe und einen Merkur aus Bronze, dessen prächtiger Ausdruck wacher Aufmerksamkeit in den Augen ganz vorzüglich zur Geltung kam. Eine Radierung von Käthe Kollwitz, Szene aus dem Bauernkrieg, macht viel von sich reden. Die Kühnheit und Schärfe des Ausdrucks wird lobend hervorgehoben. Sehr schön war auch das Bild „Ergebung" von Helene Büchmann (Berlin), das einen Frauenkopf in realistischer Manier gemalt darstellt, mit einem wunderbar durchgeistigten Ausdruck. Hanna Bauck hatte eine „Morgenstunde" ausgestellt, die eine kaffeetrinkende Dame darstellt. Die Gestalt wirkte förmlich wie ein Relief und atmete prächtiges Behagen. Am meisten aber hat mir ein Bild von Hedwig Ruetz gefallen, das „Armut" hieß. Es stellte eine Mutter mit einem Sohne dar und wirkte ergreifend durch den lebendigen, scharf individualisierten Ausdruck. Die Augen der abgearbeiteten Mutter spähten dem Beschauer scharf und prüfend ins Gesicht. Sie prüfte, ob ihr Feind oder Freund gegenüberstände, immer auf der Wacht, immer von der Sorge gehetzt. Der 12-jährige Junge sah bleich und matt, schüchtern und sehnsüchtig in die Ferne, ob es nicht irgendwo noch einen Ausweg gebe aus der bitteren Armut. Das wunderschön ausgeführte Bild wirkt ergreifend.

So hat denn der Lette-Verein allen Grund, mit seiner Ausstellung zufrieden zu sein, die von dem tüchtigen Können seiner Schülerinnen ein so erfreuliches Zeugnis abgelegt hat. Dem segensreichen Verein ist ein ferneres glückliches Gedeihen von Herzen zu wünschen.

Aus Paris *).

In den literarischen Kreisen tobt gegenwärtig ein Streit über den „Preis Toirac". Diesen Preis hat die Französische Akademie alljährlich zu vergeben: für das beste Stück, das im vergangenen Jahre in der „Comédie Française" aufgeführt wurde — 4000 Franken. Gestiftet wurde der Preis 1890 von dem Zahnarzt Toirac, dessen Beziehungen zur schönen Literatur hauptsächlich darin bestanden, daß die Zähne Sainte-Beuves seiner Pflege anvertraut waren, doch soll er in der Stille auch Verse gemacht haben. Sainte Beuve jedenfalls war es, der ihm den Gedanken eingab, diesen Preis zu stiften.

Bisher ist immer alles glatt gegangen. U. a. haben Lavedau, Richepin, Rostand, Hervieu, Brieux den Preis für ihre Stücke an der „Comédie" davongetragen — im letzten Jahre Donnay für die „Andere Gefahr". Diesmal war die Akademie uneinig. Nur zwei Stücke

*) Aus den „Hamb. Nachr."

2) den zum Aufenthalt Verschickten sowie den Bauern der Deportierten-Kategorie, die für Entlaufen aus Sibirien zur Gefängnishaft verurteilt sind und diese nach Rückbeförderung an ihren Bestimmungsort zu verbüßen haben, die Zeit ihrer Haft anläßlich des Krieges an den Orten ihrer Verurteilung bei der vom Gericht über sie verhängten Gefängnishaft vom Tage, an welchem diese Urteile in Ausführung gebracht worden, anzurechnen; 3) den Zwangsansiedlern, die zur zeitweiligen Arbeit auf den Fabriken verurteilt worden, diese Strafe angesichts des Nichtvorhandenseins entsprechender Strafanstalten im Europäischen Rußland, durch deren Abgabe in die Korrektions-Arrestanten-Abteilung und bei ihrer Untauglichkeit hierzu durch Gefängnishaft für die Zeit der nach dem Gerichtsurteil ihnen zudiktierten zeitw. Arbeit auf den Fabriken zu ersetzen; 4) den Zwangssträflingen, die der Ueberführung in die Kategorie der außerhalb der Gefängnisse Lebenden unterliegen, ist bei guter Führung die längere Haftzeit anläßlich des Krieges ihnen bei der für sie bestimmten Strafzeit anzurechnen, wobei zwei Monate Gefängnishaft für drei Monate Außergefängnis zu rechnen sind; 5) den Zwangssträflingen, die der Ansiedlung unterliegen, die überflüssige Haftzeit anläßlich des Krieges als in der Ansiedlung verbracht anzurechnen, und 6) die ihre Haft im Gefängnis oder der Korrektions-Arrestanten-Abteilung verbüßt habenden, in P. 2 und 3 namhaft gemachten, auf administrativem Wege nach Sibirien deportierten Bauern, die aus ihren Ansiedlungsorten entflohen sind, sowie die anderen inhaftierten Personen, die auf Forderung der Administrativbehörden ihres Verzeichnungsortes der Verschickung nach Sibirien unterliegen, auf dem Wasserwege über Tjumen zur Ansiedelung in den Gouv. Tobolsk und Tomsk wohin gehören zu dirigieren. — Derselben Gouv.-Obrigkeit ist anheimzugeben, die zu den in P. 6 angeführten Kategorien gehörenden Personen, die aber der Abfertigung nach dem General-Gouvernement Irkutsk oder der Statthalterschaft des Fernen Ostens unterliegen, dem Gouverneur von Tomsk zur Verfügung zu stellen, von dem es dann abhängen wird, diese in den Kreisen und Bezirken seines Gouvernements nach seinem Ermessen anzusiedeln. — Nach dem Aufhören der Verhältnisse, welche die dargelegten Maßnahmen hervorgerufen haben, ist dem Justizminister anheimzustellen, die Aufhebung ihrer Wirksamkeit bekannt zu geben und die betr Anordnungen. über die Verschickung der in den Gefängnissen des Europäischen Rußland inhaftierten oder in den Gouv. Tobolsk und Tomsk belassenen Personen an die gesetzlich bestimmten Orte zu treffen.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte am 4. Juni an Frau E. J. Bobrikow folgenden Allerhöchste Telegramm zu richten: „Mit herzlichem Beileid erfuhr Ich das Ableben Ihres Gemahls. Möge Gott Ihnen helfen, den schweren Verlust zu ertragen. Der Name Nikolai Iwanowitsch Bobrikows wird den wahrhaften Russen stets unvergeßlich sein. Nikolaus."

— Der Allerhöchste Dank Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna ist der Gemahlin des ehemaligen Botschafters in St. Petersburg, Marquise de Montebello, eröffnet worden, die in Paris einen Bazar für die russischen Verwundeten arrangiert hat, ebenso auch allen Teilnehmern am Bazar und dem Herausgeber des „Gaulois", Arthur Meyer, der das Unternehmen publizistisch warm unterstützt hat. Ihrer Majestät sind 87 500 Fr. als Ertrag des Bazars zur Verfügung gestellt worden.

— Die Kodifikation eines eigenen bäuerlichen Zivilkodex und Kriminalkodex — zunächst für die 43 Gouvernements, in welchen das Institut der Landeshauptleute bereits eingeführt ist — ist, wie der „Düna-Z." aus Petersburg geschrieben wird, vom Ministerium des Innern in Anregung gebracht worden und in den Grundzügen auch schon fertig gestellt. Die betreffenden Vorlagen, welche gleichzeitig eine Reform des bäuerlichen Gerichtswesens anstreben, bilden zurzeit einen Beratungsgegenstand in einzelnen Ressorts und sind andererseits zur Begutachtung in die Gouvernements versandt worden. Seither hat das bäuerliche Zivilrecht in den meisten Gouvernements des Reiches — mit Ausnahme namentlich der Ostseeprovinzen, Finnlands und Polens — auf dem Gewohnheitsrecht beruht, während für das bäuerliche Kriminalrecht die im Friedensrichter-Statut enthaltenen Bestimmungen obligatorisch sind.

Jelissawetgrad. Ein interessantes Zirkulär, welches unmittelbar auf die Mobilisierung Bezug hat, wird von den „Jelissawetgradsk. Nowosti" veröffentlicht; das Zirkular ist der Jelissawetgradschen Fabrikinspektion des Finanzministeriums zugegangen. Es lautet: Das Kriegsministerium teilt mit, daß einige Fabrikbesitzer bei der Annahme von Arbeitern (Untermilitärs der Reserve) diesen ihre Billette über Entlassung aus dem aktiven Dienst als Pfand für voraus bezahlten Lohn abnehmen. Nicht selten kommt es nun vor, daß die Arbeiter aus verschiedenen Gründen ihre Auftraggeber verlassen, ohne das im voraus empfangene Geld abgearbeitet zu haben, und die Entlassungsbillette verbleiben in Fabrikkontoren oder in Händen der Fabrikbesitzer; dieses willkürliche Vorenthalten der Billette ist ungesetzlich und außerdem müssen mit Zirkular des Ministers des Innern alle Untermilitärs der Reserve beim Verlassen ihrer ständigen Wohnorte die Entlassungsbillette bei sich haben. Eine Verletzung dieser Vorschrift ist der Einberufung der Untermilitärs zu Reserveübungen und besonders bei Mobilisierungen hinderlich. In Anbetracht dessen wird den Chargen der Fabrikinspektion vorgeschrieben, Maßnahmen zu treffen, damit der Uebelstand der Zurückhaltung der Entlassungsbillette abgeschafft werde.

Finnland. Herr J. Beljajew erzählt in der „Now. Wr." von einem Besuch, den er dem General Bobrikow in Helsingfors einige Tage vor dessen jähem Ende abgestattet. Beim Abschied wünschte der Generalgouverneur Herrn Beljajew, von seiner Tour durch Finnland lebendig zurückzukehren ... Der Generalgouverneur hielt ihm einen ganzen Vortrag über die politische Lage in Finnland und bemerkte, daß die Finnländer ausgezeichnet die Sachlage begriffen und in bezug auf uns, d. h. die Russen, sehr korrekt handeln. Mit den Schweden sei es aber anders. Diese wiegeln das Volk auf. Aus Schweden werde Finnland mit Proklamationen förmlich überschüttet. „Meine persönlichen Sympathien gehören den Altfennomanen" — bemerkte der General. „Diesen traue ich ... Sie bilden 7/8 Finnlands, folglich ist die Majorität des finnischen Volkes auf meiner Seite. In den Senat wählte ich Altfennomanen an Stelle der Suecomanen. Daher die Feindschaft der letzteren. Helsingfors gibt mir weder Tag noch Nacht Ruhe. Es ist ein Heerd aller Mißhelligkeiten. Die Jungfennomanen und Suecomanen sind von ein und derselben Parteifarbe. Die ersteren sind die feigeren und dienen oft beiden Seiten. Jetzt, in der Kriegszeit, sind die Finnen den Russen sympathisch gesinnt; aber nicht so die Schweden... In den Straßen von Helsingfors ist alles ruhig, doch nicht so in den Häusern."

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Juni.

Japans Stimmung gegen Deutschland.

Während einige Blätter in Deutschland eine recht japan-freundliche Haltung einnehmen, wird von anderen deutschen Preßorganen sehr eindringlich darauf hingewiesen, daß die deutschfeindliche Stimmung in Japan in stetem Wachsen begriffen ist und an Ausgesprochenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Sehr instruktiv ist eine Korrespondenz der „Köln. Z." aus Yokohama vom 11. Mai, in der es heißt:

„Es läßt sich leider nicht verschweigen, daß in der japanischen Presse augenblicklich eine förmliche Hetze gegen Deutschland angestellt wird. Seit dem Anschluß Deutschlands an das Eingreifen Rußlands und Frankreichs, das Japan aus dem eroberten Port Arthur zurückzugehen zwang, ist im japanischen Volk der Groll nicht erstorben, wenn es ihn auch meisterhaft zu verbergen weiß. In der Zwischenzeit konnte man an der geflissentlichen Bevorzugung, die anderen Nationen erwiesen wurde, bemerken, wie die Gesinnung war, die man gegen uns hegt, wenn auch nur selten die unverfälschte Feindschaft irgendwo hervortrat. Die Presse schwieg über Deutschland und nur gelegentlich kam sie einmal mit einem Angriff hervor, aber ein energischer Protest der Gesandtschaft beim japanischen Auswärtigen Amt genügte dann jedesmal, um am folgenden Tag den Rückzug herbeizuführen.

Das wurde anders, seitdem die mandschurische Frage begann, sich zuzuspitzen. Ein Blatt nach dem anderen, sogar die offiziösen Zeitungen, griffen Deutschland an und die „Japan Mail" wirkte kräftig mit. Bald nach dem Ausbruch des Krieges erschienen dann aus unbekannten Gründen in den beiden Regierungsblättern „Nichi-Nichi" und „Kokumin" einige lauwarme Artikel.

Neuerdings aber ist auf der ganzen Linie das Feuer gegen Deutschland wieder eröffnet worden. Alle Blätter, mit Einschluß der offiziösen, erheben gegen Deutschland schwere Vorwürfe wegen des Verkaufs einiger Dampfer an Rußland, trotzdem sie für Kriegszwecke nicht verwendbar sind, trotzdem der Verkauf eine Privatsache von Privatpersonen ist, trotzdem das Völkerrecht den neutralen Mächten völlig freien Handel gestattet und trotzdem — Japan von vielen fremden Staaten, besonders auch von Deutschland, zahlreiche Handelsschiffe teils gemietet, teils gekauft hat. Auch Frankreich hat 1870/71 aus England und Nordamerika Kriegsmaterial erhalten.

Deutschland hält sich betreffs des Handels mit Rußland in den bescheidensten Grenzen des Erlaubten und gewährt Japan nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch tatsächlich genau dieselben Vorteile. Den Verkauf von Schiffen an Rußland verbieten, hieße Japan bevorzugen und zugleich die deutsche Industrie und den deutschen Handel schädigen. Aber obwohl das Deutsche Reich und sein Handelsstand völlig korrekt verfahren, zeigen sich die japanischen Blätter doch im höchsten Grade erregt, und selbst vom Ministerium aus wird neuerdings wieder und wieder auf das Wort von der „gelben Gefahr" hingewiesen.

Das Mißtrauen gegen Deutschland ist außerordentlich groß, zahlreiche Deutsche sind vom hauptstädtischen Pöbel in den Verdacht der Spionage gebracht, einer wird zu seinem Schutz im eigenen Hause von einem Geheimpolizisten bewacht. Das Volk kann sich nicht beruhigen, weil die Presse immer neues Mißtrauen sät; und die Regierung schwankt beständig zwischen der Anklage und Verteidigung Deutschlands, und dabei haben Deutsche der japanischen Armee, Verwaltung, Justiz und Wissenschaft unvergängliche Dienste erwiesen."

Deutschland.

Der Reichskanzler Graf Bülow empfing, wie die „Nordd. Allg. Z." berichtet, am Freitag in Berlin die Verwaltungskommission der Akademie zu Posen, die ihm das Diplom als Ehrenmitglied der Akademie überreichte. Auf die Ansprache des Rektors, Professor Kühnemann, erwiderte der Reichskanzler nach Dankesworten: Er sei heute mehr wie je der Meinung, daß die Ostmarken-Frage die wichtigste Frage der inneren Politik sei, und wenn er auch pflichtgemäß alle seine Landsleute ins Herz geschlossen habe, so habe er doch für die Deutschen der vielumstrittenen Ostmark eine ganz besondere Liebe. Er lege bei seinen Maßnahmen für die Hebung des Deutschtums im Osten auf die geistige Seite großes Gewicht. Wo der Deutsche prosperieren solle, müsse ihm geistiges Leben blühen; wo ihm Kunst und Wissenschaft fehlten, verkümmere der Deutsche. Er stimme den beiden Hauptgedanken zu, die der Rektor ausgesprochen habe von der notwendigen Unabhängigkeit der Wissenschaft und der nationalen Aufgabe der Posener Akademie. Die Freiheit der Wissenschaft sei für den Deutschen die Luft, deren er für sein geistiges Leben bedürfte. Die nationalen Ziele, welche die Posener Akademie in dem den Deutschen im Osten aufgedrungenen Kampfe verfolge, müßten jedem an derselben tätigen Lehrer immer vor Augen stehen. Es sei schon etwas Großes, wenn die Akademie dazu beitrage, die Deutschen in Posen zu einigen. Das deutsche Volk habe bei seinen Vorzügen auch Fehler, die im Laufe der Geschichte dem Vaterlande oft Schaden gebracht haben. Hierzu gehöre vor allem der Hang der Deutschen zur Uneinigkeit. „Wir würden mit unserer Ostmarken-Politik schon weiter sein, wenn die Deutschen im Osten gegenüber dem Gegner kleine Parteiunterschiede, kleinliche Standes- und Klassenvorurteile in den Hintergrund treten ließen. Möge die Akademie ein Einigungspunkt und ein Bindeglied unter den Deutschen in Posen werden."

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist am Freitag im Pommernbank-Prozeß die Beweisaufnahme geschlossen worden. Die Verhandlung selbst brachte insofern ein überraschendes Moment, als die gerichtlichen Bücher-Revisoren nach Prüfung zweier Anträge der Angeklagten und nach Durchsicht des ihnen überantworteten Materials bekundeten, daß die Pommernbank sehr wohl imstande gewesen wäre, ihre Pfandbriefzinsen zu bezahlen und alle Ausfälle und Verluste zu decken, daß sie auch jetzt noch in der Lage sei, die den Aktionären und Pfandbriefbesitzern auferlegten Opfer zurückzuerstatten.

Türkei.

Die jüngsten Taten der versprengten Reste der aufständischen Banden in Macedonien und den anstoßenden Vilajets zeigen, daß diese bemüht sind, bald hier, bald dort ein Lebenszeichen zu geben. Wie der „Neuen freien Presse" aus Konstantinopel berichtet wird, zweifelt man in den Kreisen der Mitglieder der europäischen Kontroll-Kommission nicht daran, daß diese Versuche, die Ruhe und Ordnung zu stören, den ganzen Sommer über fortdauern werden. Sie haben den Zweck, Europa an die Verhältnisse in Macedonien von Zeit zu Zeit zu mahnen und den Glauben daran zu erschüttern, daß die Durchführung der Reformen den Stand der Dinge im Aufstandsgebiete gebessert habe. Andererseits glauben die Mitglieder der Kontroll-Kommission, daß es den Aufständischen gegenwärtig an Kraft und an Mitteln fehlt, eine ernste Verwickelung herbeizuführen. Um ihren Demonstrationen eine größere Wirkung zu verleihen, haben die Aufständischen es für angezeigt gefunden, mehr in der Nähe größerer Ortschaften und in der Umgebung der Städte zu operieren, als wie früher ihr grausames Werk in den zerstreuten Dörfern und weltfremden Gehöften auszuführen.

Nordamerika.

Ueber die große Dampfer-Katastrophe entnehmen wir einem weiteren Bericht Folgendes: Kurz nach der Abfahrt, gegenüber der Mündung des Harlem-Flusses im Long-Island-Sund, entstand Feuer. Die Kinder waren gerade in den Eßsaal zur Verteilung von Eiscrême gerufen, daher war dichtes Gedränge. Bei dem Feuerruf eilte alles auf Deck; die beiden obersten der drei Decks stürzten ein, wobei viele verwundet wurden. Das Feuer drang plötzlich aus dem Raum, die Kleider der Frauen und Mädchen entzündend. Alle Löschversuche waren vergeblich. Der Kapitän steuerte auf das Land zu, aber das Schiff sank, ehe das Ufer erreicht war. Das Wasser war nicht sehr tief, aber es herrschte dort eine reißende Strömung, als die Frauen und die Kinder über Bord sprangen. Fast alle ertranken, trotz der Rettungsgürtel und trotzdem sie sich an Stühle usw. schnell angebunden hatten. Schlepper, Ruderboote und Dampfer eilten herbei und fanden Massen von Kinderleichen schwimmend vor, oft mehrere Kinder in Umarmung. Viele Leichen sind schrecklich verstümmelt und im Gedränge zertreten. Große Schuld an dem Unglück trug auch die Panik. Viele Gerettete sind fast wahnsinnig. Drei Kinder sprangen zurück ins Wasser und mußten wieder geholt werden. Frauen und Männer hingen an den Seiten des Schiffes und fielen zu zweien, dreien und mehr, wenn die Kraft sie verließ, oder das Geländer zu heiß wurde ins Wasser; viele Mütter wurden durch die Angst sinnlos und warfen die Kinder in das Wasser. Ein scharfer Gegenwind trieb die Flammen über den Dampfer hinweg, und die Menschen in schreienden Knäueln drängten zum Stern, wobei viele über Bord gestoßen wurden; andere sprangen ins Wasser. Die gut schwimmen konnten, wurden von anderen hinabgezogen. Die Leiche einer Frau hatte einen Säugling im linken Arm, die Handtasche in der rechten Hand. — Der Polizist Cooney rettete zwölf Menschen, indem er ebenso oft ins Wasser sprang; er ertrank beim dreizehnten Versuch, einen Menschen zu retten. — Die in Trauer versetzten Familien gehören der Mehr-

---

aus dem Jahre 1903 kamen überhaupt in Betracht: „Geschäft ist Geschäft" von Octave Mirbeau und „Le Dédale" von Hervieu; und das letztere mußte der Gewohnheit gemäß ausscheiden, weil der Verfasser jetzt Mitglied der Akademie ist. Schon einmal, seit er es ist, erging es ihm so: nicht sein „Enigme" erhielt 1902 den Preis, sondern in Ermangelung eines besseren ein ganz unbedeutendes Lustspiel von Guiches.

Aber von Mirbeau wollte die Mehrzahl der Herren Akademiker nichts wissen. Sein Stück mochte gut sein oder nicht, das war ihnen gleichgiltig; jedoch Mirbeau steht politisch sehr weit links, und, und die Mehrzahl der Akademiker steht sehr weit rechts. Da Hervieu den Preis durchaus nicht haben wollte, so gab im letzten Gang die Mehrheit weiße Zettel ab, — und den Preis bekommt niemand.

Darob sind nun die politischen Freunde Mirbeaus empört und möchten am liebsten die veraltete, reaktionäre Einrichtung der Akademie abschaffen. Am Ende entdeckt man, daß sie eine Kongregation ist und aufgehoben werden muß. Hat sie nicht ein Kardinal gegründet, ein schwarzer Klerikaler? Und besitzt diese fortschrittliche Bruderschaft nicht ein unermeßliches Vermögen, sogar Liegenschaften und Schlösser? Das ist doch „tote Hand"! Allen Ernstes fordert man das Ministerium auf, dem „Skandal" eine Ende zu machen und die „klerikalen" Akademiker, die ihren Tugendpreis so gern an Nonnen und Betschwestern vergeben, zu bedeuten, daß sie in eintr freien Republik leben! Man sieht, über literarische Preise kann es politische Erregung geben, auch wo der Wille eines Einzelnen nicht die letzte Entscheidung hat. — Mirbeau kann sich damit trösten, daß sein Charakterstück noch jetzt, nach Jahr und Tag, fast allwöchentlich in der Comédie gegeben wird.

Von den Neuheiten der Großen Oper hat sich keine zu halten vermocht. Die komische Oper hatte Glück mit ihren letzten Musikdramen, der „Königin Fiametta" von Leroux, dem „Gaukler Unserer Lieben Frauen" von Massenet und Gluck's „Alceste". In den Variétés wird die „Fledermaus" bis in den heißen Sommer hinein gespielt werden.

Die beiden erfolgreichsten Schwänke des Winters sind „Der Prinz-Gemahl" im „Athénée" und die tolle „Hochzeitsnacht" in den „Folies Dramatiques." Diese beiden Theater scheinen ihre Stücke immer mindestens dreihundert mal hintereinander geben zu wollen. Sie stehen unter gemeinsamer Leitung; und der große Erfolg hat dem Direktor Deval (von Hause aus ein Arzt, der dann unter die Schauspieler ging) den Gedanken an einen „Theatertrust" eingegeben.

Die dramatischen Schriftsteller gerieten darüber in große Aufregung und behaupteten, die französische Bühnenliteratur werde gemordet. Die Sache liegt aber einfach so, daß eine Verständigung der Theaterdirektoren nur ein Gegentrust wäre gegen die übermächtige „Société des Auteurs Dramatiques", die ihre Launen und Schrullen hat und dem Interesse der „Literatur" und selbst dem Interesse der einzelnen — der noch nicht „berühmten" — Schriftsteller nicht immer zum Besten dient. Ein Gegentrust mußte kommen, sobald endlich einmal ein Theaterdirektor Geld genug hatte und unabhängig war. Das war seit vielen Jahren an den Privattheatern nicht der Fall. Die Direktionen der Privattheater wechselten fortwährend, die Direktoren steckten in Schulden und waren froh, wenn sie gerade noch den Bankerott vermieden. Der „Trust" würde sich aber weit weniger gegen die dramatischen Schriftsteller richten — er könnte allerdings helfen, manche verknöcherten Bestimmungen der Autorengesellschaft zu ändern —, als gegen die übertriebenen Forderungen einzelner Schauspieler und Schauspielerinnen, der „Sterne", deren lächerlich hohe Gagen die Theater erdrücken. Unter diesen „Sternen" leiden die übrigen Schauspieler und die Theaterdirektoren; unter den „Sternen" des Schrifthimmels leiden die übrigen Schriftsteller und wieder die Theaterdirektoren. Eine kleine Machtverschiebung in der Theaterwelt wäre der Mehrheit der Schauspieler, der Mehrheit der Schriftsteller und der Theaterdirektoren dienlich. Das Publikum würde dabei nur gewinnen. Und die Literatur vielleicht auch.

Fritz Treusch.

Mannigfaltiges.

Vom Rigaer Stadttheater. Wie dem soeben im Druck erschienenen Bericht des Theater-Verwaltungskomitees über die Saison 1903/4 zu entnehmen ist, erlebten die größte Zahl von Aufführungen folgende Stücke: Der Rastelbinder 12, „Zapfenstreich", „Luise", „Die Zauberrute" je 8, Der Strom, Der blinde Passagier, Der Bettelstudent, Die Fledermaus je 7, Der Hochtourist, Hänsel und Gretel, Die Puppenfee je 6, Es werde Recht, Der Gastfreund, Die Argonauten, Medea, Alt-Heidelberg, Liebesmanöver, Carmen, Klein Geld, Wiener Walzer je 5. — Wagners Trilogie „Der Ring des Nibelungen" wurde ein mal gegeben.

— Eine neue Stinkbombe ist von einem österreichischen Militärarzt erfunden worden. Die Bombe, die aus einer gewöhnlichen Kanone abgeschossen werden kann, besitzt einen Zeitzünder. Wenn sie an ihrem Ziele einschlägt, so explodiert sie nicht, aber sie erfüllt die Luft derart mit betäubenden Gasen, daß sie, nach der Angabe des Erfinders, wenn sie mitten in ein Regiment niederfiele, etwa 2000 Mann für mehrere Stunden bewußtlos machen würde. Der menschenfreundliche Militärarzt meint dann weiter, daß die betroffene Abteilung dann in aller Gemütlichkeit gefangen genommen werden könnte und, abgesehen von diesem Schicksal, keine weiteren üblen Folgen davon verspüren würde, als etwas Kopfschmerzen.

— Ein „hypnotisches" Hospital. Wie aus Newyork berichtet wird, kündigt Professor Hyslop von Columbia-Universität, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Hypnotismus in Amerika, die Gründung eines Hospitals für die hypnotische Behandlung von Krankheiten in Newyork an. Ein bekannter Millionär hat, unter der Bedingung, daß noch andere Beträge gezeichnet werden, eine große Summe in Aussicht gestellt; bei der bekannten Liberalität der amerikanischen Multimillionäre, die sich mit solchen Spenden für die Wissenschaft gegenseitig zu übertrumpfen suchen, werden auf diese Weise die erforderlichen Mittel bald zusammengebracht sein.

— Was ist tragisch? Eine klassische Erklärung hierüber pflegte, wie die „Frankf. Ztg." schreibt, der berühmte Rektor der Landsschule zu Pforta, Karl David Ilgen, seinen Primanern über den Begriff des Tragischen zu geben. Ich will Ihnen einen tragischen Fall erzählen: Es kommt ein Frankfurter Fuhrmann von der Kösener Höhe. Bei Herrn Weber im „Mutigen Ritter" wird Halt gemacht, wie billig. Die Morgenluft ist scharf, die körperliche Stimmung flau, das Herz einer Stärkung bedürftig. „Herr Wirt! Einen Schnaps! Einen Bittern!" so ruft der Mann aus Leibeskräften, wie der Hirsch nach frischem Wasser schreit. Der Schnaps kommt. Einen Ruck. Darauf schüttelt sich der Kerl, bringt ein unartikuliertes Knurren, Schnarren und Seufzen aus dem Schlunde herauf, spricht: „Das ist ja verfluchtes Zeug! Bitter wie Galle! — Schenk' er noch einen ein!" — Das ist tragisch! Die schüttelnde Empfindung der Bitterkeit, und trotzdem zugleich das Verlangen nach mehr. Es schmeckt ihm wohl bitter, aber er fühlt die erwärmende Kraft in den Eingeweiden, sein Herz ist gestärkt und erhoben. Er schwingt die Peitsche und setzt seine Reise fort durch Sturm und Regen, über Stock und Stein. Nur der bittere Ernst des Lebens, der einen solchen Eindruck macht, ist tragisch!"

— Aus den „Fliegenden Blättern". Neidisch. „Warum g'rad der Strohkopfbauer die größt'n Erdäpfel hat! So dumm wi der — bin i' aa!" — — Nach dem Souper. „E' feine Gesellschaft haben wir heut' Abend gehabt, Luwise ... nur zwei silberne Löffel fehlen!" — — Tief gesunken. „Wie der Mensch nur so 'runterkommen kann! Der Huber Maxl war früher Bierführer und jetzt fahrt er's Wasserfaß von der Straßenreinigungsg'sellschaft."

zahl nach der Handwerkerklasse und der kleineren Geschäftswelt an.

Bei einem anläßlich des Deutschen Kriegertages in Newyork veranstalteten Schützenfest hielt am Donnerstag der deutsche Botschafter Freiherr Speck v. Sternburg eine Rede, in welcher er ausführte, der Anblick der Veteranen rufe mächtige Erinnerungen wach an die hehren Gestalten des Großen Kaisers und des großen Paladins Bismarck, deren Taten den Geist der Zusammengehörigkeit aller Deutschen wachgerufen habe. Kaiser Wilhelm I. ruhe jetzt unter dem Heldenlorbeer; aber Gott habe Deutschland ein neues Rüstzeug gegeben: Kaiser Wilhelm II. habe das Erbe seiner Väter treu gewahrt. Redner bemerkt dann, der Kaiser habe ihn beauftragt, dem nationalen Schützenbund den deutschen Schützenadler zu überreichen. Derselbe solle die Brust des jeweiligen Präsidenten schmücken. Auf Befehl seines kaiserlichen Herrn lege er dem Präsidenten Kröger dieses Symbol an. Kröger ersuchte hierauf den Botschafter, dem Kaiser den tiefgefühlten Dank der deutsch-amerikanischen Schützen zu übermitteln und brachte ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

Nachrichten vom Kriege.

Zur Schlacht bei Wafangou meldet eine Depesche des „Hd.-Tel.-Bur." aus Ljaojang vom 6. Juni: „Unerachtet der Hitze des zweitägigen Kampfes und eines darauffolgenden Gewitterregens, der die Wege durchweicht hat, haben die Truppen den Rückmarsch von Wafangou in musterhafter Ordnung bewerkstelligt. — Von allen Truppenteilen der vorderen Linie treffen Meldungen darüber ein, daß es nicht möglich ist, Bewegungen selbst kleiner Abteilungen vor den Japanern geheim zu halten, da die auf den Hügeln und Bergrücken geschickt aufgestellten chinesischen Posten den Feind unverzüglich durch Signale von allem, was sie gesehen, in Kenntnis setzen. Die dagegen getroffenen Maßregeln erfüllen selten ihren Zweck, denn die Chinesen verbergen sich, sobald sie die Signale den nächsten Posten weitergegeben haben. Eine derartige Signalisierung fand auch in der Schlacht bei Wafangou statt. Die Japaner waren durch die Chinesen genau über die Stellung unserer Truppen unterrichtet. Unsere maskierte Batterie wurde, noch bevor sie das Feuer eröffnet hatte, gleich zu Beginn des Kampfes aufs heftigste beschossen. — Eine derartige aktive Hilfe seitens der Chinesen hat einen erheblichen Einfluß auf den Erfolg unserer Truppenbewegungen."

Aus Mukden berichtet eine Agentur-Depesche vom 6. Juni: „Das von mehreren ausländischen und namentlich in China erscheinenden Blättern verbreitete Gerücht, daß die Bevölkerung in der südlichen Mandschurei ihre Wohnungen zu verlassen beginnt, nicht für die Russen arbeiten will und auch die Felder nicht bestellt, ist vollkommen unwahr. In der Tat arbeitet die Bevölkerung sehr gern für die Russen, da sie weiß, daß sie gut bezahlt wird. Auf sämtlichen Feldern sind die Saaten ebenso wie in den früheren Jahren bestellt und kommen dank dem niedergegangenen Regen gut auf. Das beständige Steigen der Lebensmittelpreise hängt mit der wachsenden Nachfrage zusammen."

Ueber Chunchusen-Kämpfe wird dem „Berl. Tagbl." von seinem Korrespondenten in Charbin vom 16. (3.) Mai u. a. geschrieben:

„Nicht genügend Beachtung fand bis jetzt in der Presse die täglich zunehmende Rührigkeit chinesischer Chunchusen in der Mandschurei. Seit Anfang dieses Jahres bis zum 1. Mai fanden zwischen den Grenzwachen, denen als besonderes Corps unter Kommando des Generals Tschitschagow, früheren Gouverneurs von Wladiwostok, der spezielle Schutz der mandschurischen Bahnlinie anvertraut ist, 43 Scharmützel statt, in welchen auf der russischen Seite 1 Offizier und 14 Soldaten getötet, 2 Offiziere und 20 Soldaten verwundet wurden, während die Chunchusen 257 Tote, 35 Verwundete hatten; 58 Mann wurden gefangen und sofort hingerichtet. Ueber die innere Organisation dieser Banden, von denen einige über 1000 Mann stark sind, ist nur sehr wenig bekannt. Tatsache ist jedoch, daß dieselben keinem armen Chinesen ein Leid zufügen, der reiche chinesische Kaufmann kann sich dagegen gegen Verfolgung und Schaden nur durch eine jährlich zu zahlende Pauschalsumme sicherstellen, und wehe dem, der die Chunchusen zu betrügen sucht, denn sein Kopf ist unbedingt verfallen. Das Auffallendste an der Sache ist jedoch der Umstand, daß diese Räuber mit den modernsten Gewehren und genügendem Munitionsvorrat versehen sind. — Ob dieselben in geheimem Auftrag der Pekinger Regierung oder durch japanisches Gold bestochen gegen die Russen tätig sind, ist eine Frage, die zu lösen bis jetzt und vielleicht auch in der Folge schwer sein wird . . ."

Der „Berl. Lok.-Anzeiger" will Folgendes erfahren haben: Das Wladiwostok-Geschwader, aus drei Kreuzern bestehend, ist nicht unter Admiral Skrydlow, sondern unter Admiral Besobrasow ausgelaufen und beabsichtigte nur die Vernichtung japanischer Transporte. Eine Vereinigung mit der Flotte von Port Arthur war nicht geplant. — Der angeblich bei Wladiwostok aufgelaufen gewesene Kreuzer „Bogatyr" ist wieder flott gemacht, was als ein Verdienst des Admirals Skrydlow betrachtet wird."

Ueber Ankäufe von Kriegs- und Transportschiffen durch Japan wird berichtet: Der Dampfer „Kirkdale" von 2873 Tons Gehalt ist von der Kirkdale-Dampfschiffsgesellschaft in Glasgow nach Japan für 21 500 Pfund Sterling verkauft worden.

Nach amerikanischen Nachrichten ist es einem Mr. Flint in Newyork gelungen, von der chilenischen Regierung den Panzerkreuzer „Esmeralda" und den geschützten Kreuzer „Chacabuco" für den Preis von 5 150 000 Dollars zu kaufen. Der Abschluß des Kaufes des chilenischen Panzerschiffes „Capitan Prat" soll unmittelbar bevorstehen. Da wohl nicht zu bezweifeln ist, daß hinter dem Amerikaner die japanische Regierung steht, so würde deren Flotte durch diese drei Schiffe annähernd Ersatz für die erlittenen Verluste erhalten, da der in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgenden Ankunft dieser Verstärkungen auf dem Kriegsschauplatz erhebliche Hindernisse nicht im Wege stehen. Der „Capitan Prat" ist 1890 gebaut, 7000 Tonnen groß, trägt neben leichter Artillerie vier 24-Ztm.- und achtzehn 12-Ztm.-Geschütze und soll 18 Knoten laufen: „Esmeralda" ist 1896 gebaut, 7100 Tonnen groß, führt zwei 20,3-Ztm.- und sechzehn 15-Ztm.-Geschütze, „Chacabuco" datiert von 1898, verdrängt 4300 Tonnen Wasser und ist mit 20,3-Ztm.- und zehn 12-Ztm.-Geschützen armiert. Beide Kreuzer sollen 23 Knoten laufen, bilden also immerhin einen wertvollen Zuwachs.

*

Vertreter englischer Blätter in Japan — lesen wir in der „St. Pet. Z." — wollen wissen, daß die Japaner im Begriff sind, in ihren Operationen zur Einnahme von Port Arthur Luftballons zu Hilfe zu nehmen. Von dem Gebrauches von Luftballons hat man sich früher sehr viel versprochen, aber tatsächlich ist dieses Beförderungsmittel — wenn man den Ausdruck schon gebrauchen kann — bis jetzt noch gar nicht, oder wenigstens so gut wie garnicht zur Verwendung gekommen. Man kann nur vermuten, daß die Luftballons in Verbindung mit der Photographie zur Anwendung gelangen werden, das heißt, man wird kleine Fesselballons aufsteigen lassen, in denen photographische Apparate angebracht sind, die mittelst Elektrizität „entladen", resp. exponiert werden.

Menschen sollen auf diese Weise nach den englischen Berichten gar nicht dem Feuer des Feindes ausgesetzt werden, und noch viel weniger werden Waffen mit in die Höhe gehen. Die Vorteile dieses Verfahrens liegen auf der Hand, denn bekanntlich kann die photographische Linse in einem Bruchteil einer Sekunde weit genauer sehen, als ein Mensch in einer zehn- ja hundertmal längeren Zeit. Außerdem ist das Gedächtnis eines Menschen unter den Umständen, die die Auffahrt eines solchen Ballons begleiten würden, nichts weniger als zuverlässig, während der Apparat absolut unfehlbar ist, und seine Aufzeichnungen, in Gestalt des fertigen Positivs vervielfältigt, geben einen weit klareren und besseren Bericht von der Situation im Innern einer belagerten Festung, als der längste und geschickteste Berecht eines Mannes, der einige Sekunden oder Minuten lang die Stadt von oben beobachtet hätte. Um Minuten oder Sekunden könnte es sich natürlich nur handeln, denn sobald ein Luftballon aufsteigt, wird er natürlich von der Festung aus schleunigst aufs Korn genommen und zur Strecke gebracht werden. Das kann man aber mit einem ganz kleinen und daher wenig kostspieligen Ballon ruhig riskierne; denn angenommen, der Ballon, welcher, mit einem halben Dutzend vorzüglicher photographischer Apparate ausgerüstet, hochgegangen ist, deren Objektive nach allen Himmelsrichtungen „sehen", wird schon nach einer Minute angeschossen, so kann er doch den Händen der Operateure, die am unteren Ende des Seiles stehen, nicht entrissen werden, sondern das schlimmste ist, daß vielleicht die Apparate teilweise beschädigt werden. Immerhin dürfte ein Teil der exponierten Platten unversehrt ankommen. Diese werden in wenigen Minuten entwickelt, fixiert, getrocknet und gedruckt, und man kann sich vorstellen, welchen Wert ein einziges der so erhaltenen Positive besitzt.

Dazu bemerkt die „St. Pet. Z.": „Sollten die Japaner tatsächlich zu diesem Erkundungsmittel greifen, so werden sie sich wohl sehr bald davon überzeugen, daß sich im Winkel von oben sehr mangelhafte Städtebilder erzielen lassen. Als Schießübung für die Unsrigen kann man sich die Versuche ja wohl gefallen lassen."

Lokales.

Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, traf heute um 4 Uhr morgens hierselbst ein, verblieb bis 9 Uhr in seinem Waggon und begab sich dann, durch die Stadt fahrend, nach Lunia zur Revision der dortigen Gemeindeverwaltung. Weiter sollte dann heute noch die Revision der Alt-Kusthofschen Gemeindeverwaltung sowie ein Besuch der ministeriellen Schule in Alt-Kusthof erfolgen.

Für morgen ist die Revision der Gemeindeverwaltung in Kastolatz nebst einer Besichtigung der örtlichen Feuerwehr, dann die Revision des jüngeren Kreispolizeichef-Gehilfen und der Gemeindeverwaltung in Heiligensee in Aussicht genommen. — Daran soll sich am Donnerstage eine Revision der Gemeindeverwaltung in Ringen, eine Besichtigung des Randenschen Gemeindehauses sowie der neuen griechisch-orthodoxen Kirche und eine Revision der Kongutaschen Gemeindeverwaltung schließen.

Von unseren Feldlazaretten und Sanitäts-Kolonnen lagen der „Düna-Z." gestern, Montag, folgende Daten vor: Das evangelische Feldlazarett, die kurländische fliegende Kolonne sowie das finnländische Lazarett und dasjenige aus Zarskoje Sselo haben am 4. Juni glücklich den Baikal und am 6. Juni die Station Myssowaja passiert. Am 14. Juni soll der Zug in Charbin eintreffen. Das livländische Feldlazarett befindet sich nach wie vor in Urulga, einem Orte an der Zweigbahn nach Stretensk.

Die Besprechung der gestrigen Aufführung von „Alt-Heidelberg" stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Vor der zweiten Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich am Mittwoch, den 2. Juni, der zur Kasinschen Gemeinde gehörige 30-jährige Bauer Jakob Kaddaja wegen Tötung seines Vetters Adam Kaddaja zu verantworten.

Am Abend des 11. April 1903 um etwa 10 Uhr hörte das Weib des Adam Kaddaja, welches ihren Mann, der mit Jakob Kaddaja am Morgen desselben Tages zur Gemeindeverwaltung gegangen war, erwartete, ein Gefährt beim Gesinde halten und sich dann wieder entfernen; gleich darauf hörte sie ihren Mann ausrufen „Geh' nach Hause!", worauf tiefe Stille eintrat. Sie zündete eine Lampe an und begab sich zur Tür, ihrem Mann entgegen; da hörte sie diesen laut nach seinem im selben Gesinde wohnenden Bruder Kusta Rufen. Als nun sie und Kusta Kaddaja, der das rufen gleichfalls vernommen hatte, auf den Hof traten, fanden sie den Adam Kaddaja besinnungslos in seinem Blute in der Nähe des Hauses liegen, neben ihm einen mit Blut besudelten Stock. Unter Beihilfe einiger Knechte trugen sie ihn ins Haus, wo er gleich darauf, ohne zur Besinnung zu kommen, verschied; an seinem Körper fanden sich 16 mehr oder minder tiefe Wunden.

Nach einer Weile, während sie noch mit dem Toten beschäftigt waren, erschien im Zimmer der Jakob Kaddaja in heftig erregtem Zustande, trat auf die Leiche zu und sagte: „Was liegt hier für ein Teufel!" — Als ihm hierfür der im Zimmer anwesende Jakob Koskord einen Schlag ins Gesicht versetzte, begann er zu lärmen und zu wüten, so daß sich die Anwesenden genötigt sahen, ihn trotz seiner heftigen Gegenwehr zu binden. Bei Durchsuchung seiner Kleidung fand sich bei ihm ein mit Blut befleckes Messer. — Befragt, gab Jakob Kaddaja zu, den Adam verwundet zu haben; es habe sich, wie er erzählte, zwischen ihnen ein Streit erhoben und Adam habe ihm mit seinem Stock einen Hieb über den Kopf versetzt, der ihn zu Boden gestreckt hätte; darauf habe er ihn mit den Füßen getreten und als er hierauf sein Messer gezogen, um sich zu verteidigen, hätte Adam ebenfalls zum Messer gegriffen. Wieviel Stiche er dem Adam beigebracht, wisse er nicht, denn Adam hätte auf ihm gelegen und er hätte nur von unten stechen können, ebenso wisse er nicht, womit der Streit geendet — er habe sich freigemacht und sei seinem in der Nähe befindlichen Hause zugelaufen, unterwegs aber umgekehrt und zum Hause des Adam zurückgekehrt.

Durch die Expertise wurde festgestellt, daß die am Körper des Adam Kaddaja vorhandenen Wunden keineswegs durch von unten her geführte Stiche entstanden seien, sondern daß der Stehende dem Verwundeten gegenüber gestanden haben müsse.

Jakob Kaddaja wurde, trotzdem sein Verteidiger dafür plädierte, daß der Tod des Adam Kaddaja nur infolge von im Streit zugefügten Verwundungen erfolgt sei, zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie, verbunden mit dem Verlust aller Rechte, verurteilt, wobei die Richter von dem Standpunkt ausgingen, daß die Wunden, die den Tod des Adam zur Folge hatten, zwar im Streit, aber nicht zufällig, sondern mit Absicht beigebracht worden. —o—

Wie wir hören, ist der ehem. hiesige Pristaw des 2. Stadtteils, derzeitig Pristaw der Stadt Pernau, Koll.-Assessor A. Fuchs, nach Warschau als Pristaw der dortigen Polizei übergeführt worden. Er hat bereits sein neues Amt angetreten.

Ueber unseren einstigen Theater-Direktor Ed. Berent lesen wir in der „Pern. Ztg.": „Wie wir erfahren, beabsichtigt Direktor E. Berent um die Mitte dieses Monats zu einigen Konzerten mit seinem Internationalen Damenterzett, die im Strandsalon stattfinden werden, in Pernau einzutreffen. — Die Vorträge finden in deutscher, russischer, französischer und italienischer Sprache statt und bestehen in Opern-Arien, Duetten und Terzetten von Schumann, Tschaikowski, Bruch, Abt, Cherubini, Renné, Hiller 2c. Namentlich sind die Terzette eine Neuerscheinung im Konzertsaal und machen jetzt in Deutschland in der musikalischen Welt Aufsehen. Die Klavierbegleitung hat der bekannte Kapellmeister Josef Wilhelmi übernommen; er steht persönlich für nur erstklassige Leistungen ein."

Es ist bekannt, daß hier die meisten am hellichten Tage begangenen Diebstähle von jugendlichen Gaunern ausgeführt werden. Am Sonntag 6 Uhr nachmittags waren wiederum zwei jugendliche Gauner an der Arbeit: sie drangen in der Petersburger Straße Nr. 6 in den Keller der S. v. Kieseritzkyschen Droguenhandlung ein und holten von dort verschiedene Toilette- und andere Waschseifen heraus. Nachdem sie eine zeitlang diese Manipulation ausgeführt, wurden sie von einem Gorodowoi bemerkt; dieser eilte hinzu und konnte wenigstens den älteren der Spitzbuben, den zwölfjährigen Leonhard Parksep, ergreifen; der jüngere namens Michel Berg entkam. Beiläufig sei bemerkt, daß der Letztere auch an dem Bücherdiebstahl in der Bibliothek der Gelehrten Estnischen Gesellschaft teilgenommen hat. — Die beiden Diebe sind mehrmals vorbestrafte Gauner. —k—

Wie s. Z. berichtet, hatte der Kleinhändler Weske einem Soldaten beim Wechseln eines Goldstücks ein gefälschtes Rubelstück gegeben. Diese Sache wurde nun gestern beim Friedensrichter des III. Bezirks verhandelt. Der Angeklagte führte zu seiner Rechtfertigung an, er habe garnicht gewußt, daß das Rubelstück ein gefälschtes gewesen; allerdings sei ihm die hellere Farbe desselben aufgefallen. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu der hohen Strafe von 4 Monaten Arrest. — Wie wir hören, gedenkt der Verurteilte Berufung gegen dieses Urteil einzulegen, auch hat er sofort eine Kaution von 500 Rbl. eingezahlt. —k—

Der zur Techelferschen Gemeinde verzeichnete Bauer Kusta Körwe führte sich am 21. Mai höchst anstößig auf offener Straße (es war die Botanische) auf: er lärmte und schrie und erteilte sogar einem alten hinfälligen Weibe etliche Schläge und überschüttete es mit Schimpfworten. Der Friedensrichter des I. Bezirks verurteilte ihn wegen Betrunkenheit zu 10 Rbl. Pön, wegen Lärmschlagens zu 7 Tagen Arrest und für die Beleidigung des Weibes zu 7 Tagen Arrest. —k—

In der Mittagstunde des 5. Juni wurden dem Bierbuden-Besitzer A. Kask in der Embach-Straße Nr. 1. während seiner Abwesenheit aus dem Schubfache der Lette etwa 3 Rbl. gestohlen; des Diebstahls verdächtig ist ein Dachdecker. —k—

In der Nacht auf den 5. Juni wurden aus der Wohnung des J. Mikka verschiedene Hausgegenstände und ein Stück Kleiderstoff gestohlen; die gestohlenen Sachen wurden bei der Bäuerin Anna W. entdeckt. —k—

Am Abend des 3. Juni versuchte der Arbeiter August Pirtsee, von dem im Bau befindlichen Hause an der Lodjen-Straße Nr. 20 Eisenblech im Gewicht von 12 Pfund zu stehlen, wurde aber von dem Besitzer des Hauses hierbei abgefaßt und der Polizei übergeben. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Mittwoch, kommt nach vielen Jahren „Der Vizeadmiral", Millöckers reizende Operette, zur Aufführung. Die neuen Dekorationen, von denen besonders der Saal im II. und III. Akt hervorgehoben sein sollen, sind von Herrn v. Bazan eigens für unser Sommertheater gemalt. Den Vizeadmiral Herzog von Villeneuve singt Hr. Haberfelder, den Pseudo-Vizeadmiral Punto Hr. Steinbeck, die Serafine Frl. Delius, die Hilda Frl. v. Pessic, den Mirabulante Hr. Fuchs.

Am Donnerstag kommt hier in unserer Stadt zum überhaupt ersten Male „Die Jüdin von Toledo" zur Aufführung.

Das Repertoire für die nächste Zeit setzt sich wie folgt zusammen:

Mittwoch, den 9. Juni: „Vizeadmiral".
Donnerstag, „Jüdin von Toledo".
Freitag, „Landstreicher".
Sonntag Doppelvorstellung „Die zärtlichen Verwandten" und „Die schöne Galathee".
Montag „Lutti" (Novität).
Mittwoch „Der Vogelhändler".

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Tokio, 20. (7.) Juni. Der Korrespondent der Reuter-Agentur gibt eine genaue Beschreibung des Kampfes bei Wafangou. Die Russen hatten die bessere Position, wodurch die numerische Ueberlegenheit der Japaner einigermaßen ausgeglichen wurde. Die russische Stellung hatte die Richtung von Osten nach Westen und durchschnitt die schmale Ebene, in welcher die Eisenbahn ihren Weg nimmt und der Fluß Futschou strömt. — General Oku verdrängte die Russen von den Höhen, indem er sie zwang, sich in der Ebene zu sammeln; anfangs griff er den rechten, dann den linken Flügel an. — Die Russen hielten die Position mit unbeugbarer Tapferkeit und gingen erst zurück, als sie beinahe völlig umringt waren, wobei sie 600 Tote auf dem Schlachtfelde zurückließen. — Die Russen hatten 98 Geschütze, die bis zum Abend heftig das Feuer erwiderten.

Der rechte japanische Flügel litt heftig unter dem Feuer des russischen linken Flügels und General Oku mußte 2 mal die japanische Infanterie durch Reserven verstärken. — Die Russen machten einige verzweifelte Kontra-Attacken. Im allerkritischsten Augenblicke umging die japanische Kavallerie die russische Position und griff den linken Flügel an. — Als die Russen zurückzuweichen begannen, versuchte die japanische Kavallerie sie zu verfolgen, wurde jedoch durch Terrainschwierigkeiten gezwungen, die Verfolgung aufzugeben. — Die Japaner verloren 900 Mann, darunter 8 Offiziere tot und 14 verwundet.

Nach Versenkung des Transportschiffes „Idsumimaru" setzten die Russen in der Richtung auf Chokaido ihre Fahrt fort. — Die Segelschiffe „Jonrisa" und „Ansei" wurden am 5. Juni zwischen den Inseln der Gruppe von „Tokukaschima" in den Grund gebohrt. 37 Mann wurden gerettet und erreichten Insaschi. Die Gesammtzahl der von dem Wladiwostoker Geschwader versenkten Schiffe beträgt 5.

Der Erfolg des russischen Geschwaders rief die Verurteilung des Admirals Kamimura durch die Japaner hervor. Man erinnert daran, daß er auch vor Gensan bei Versenkung des „Kischiumaru" nicht auf dem Platz gewesen. Es werden Stimmen laut, daß, wofern er die Rückkehr des Wladiwostoker Geschwaders zuließe, er entweder zurücktreten oder durch Selbstmord aus dem Leben scheiden müsse.

Die Volksstimmung in Japan ist besonders erregt durch die Nachricht, daß die Russen einen englischen Kohlendampfer, der von Hohando nach Süden ging, beschlagnahmten und als Prise nach Wladiwostok brachten. — Es ist klar, daß das Transportschiff „Chitaschimaru" der Weisung der Russen, Halt zu machen, nicht Folge leistete, aus welchem Grunde die Russen die Passagiere beschossen. — Nicht klargestellt ist, ob die Russen die auf die Schaluppen Geretteten beschossen haben.

Sjewastopol, 7. Juni. Das Schwarzmeer-Geschwader geht zu praktischen Uebungen zur Insel Tendra ab.

London, 20. (7.) Juni (über Berlin). General Kuropatkin geht in südlicher Richtung vor, um den Japanern, die aus Sjujan mit der Absicht vorgehen, das Corps des Generals Stackelberg zu überfallen, den Weg zu verlegen

Ljaojang, 20. (7.) Juni. (Reuter.) Der Rückzug der Russen vor dem übermächtigen Feinde bei Wafangou und der Vorstoß gegen Ost-Nordost von der russischen Position gibt Veranlassung anzunehmen, daß im Südosten noch ein großer Kampf bevorsteht. — In Mukden wurden kriegerische Vorbereitungen in großem Maßstabe getroffen.

Ljaojang, 7. Juni. Hier sind Nachrichten von neuen Schlachten im Süden eingetroffen. Der Kampf soll in der Nähe von Kaiping (Kaitschou) stattfinden. — Ein Zug mit Verwundeten ging schon nach Norden ab und weitere werden erwartet.

Fönghwangtschöng, 20. (7.) Juni. Die Japaner besetzten von Sjujan aus am 3. Juni Sinkhailin, 23 Meilen westlich von Sjujan.

Fusan, 20. (7.) Juni. Aus dem Hauptquartier Kurokis wird gemeldet, 5—6000 Russen besetzten am 4. Juni Sainidsa. Bedeutende Streitkräfte der Russen befinden sich in der Nähe von Daschintsao.

Tokio, 20. (7.) Juni. (Reuter.) In der Nähe von Sshimonoseki wurde eine Kanonade auf dem Meere vernommen; offenbar befindet sich das Wladiwostoker Geschwader wieder in der Korea-Straße.

Tokio, 20. (7.) Juni. (Reuter.) Admiral Kamimura kehrte zurück, ohne die Russen (Wladiwostok-Geschwader) gefunden zu haben.

St. Petersburg, 8. Juni. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 6. Juni 1904:

Der Feind zog sich zurück; einige Punkte nach Norden von Fönghwangtschöng sind von ihm verlassen, die kürzlich noch besetzt gehalten wurden. Der von den japanischen Truppen begonnene Anmarsch zum Dalin-Passe ist zum Stillstand gebracht. — Bemerkt wurde die Bewegung sehr bedeutender japanischer Streitkräfte in der Richtung auf Sjujan-Kaitschou oder Sjujan-Daschitschao.

*

Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 5. Juni:

General Stackelberg berichtet: Der Feind ist von Wafangou aus nicht weiter vorgegangen. Es liegen Nachrichten vor, wonach die Truppen mit der Front Wafangou-Futschou biwakieren.

Nach zweitägigem Kampfe und zwei ermüdenden Märschen über schwere, bergige Wege konnten die Truppen sich erholen. Der Geist der Truppen ist ein sehr mutiger.

Genaue Daten über die Verluste hat man noch nicht sammeln können; bestimmte Angaben lassen sich nur über die folgenden Truppenteile machen. In den Regimentern der 1. Ostsibirischen Schützen-Division zählt man: Offiziere tot 15, verwundet und auf dem Schlachtfelde geblieben (unbekannt, ob tot oder verwundet) 12; Untermilitärs 386 tot, verwundet 992, auf dem Schlachtfelde geblieben (unbekannt, ob tot oder verwundet) 568; aber von dieser Zahl befindet sich wahrscheinlich ein Teil in der Zahl der Evakuierten. — Außer den Regimentern an der Eisenbahn sind im 32., 35.

und 36. Regiment gefallen 1 Offizier und 120 Mann, verwundet 19 Offiziere und 604 Mann, auf dem Schlachfelde geblieben (unbekannt, ob tot oder verwundet) 96 Untermilitärs. — In der 1. Artillerie-Brigade gefallen 1 Offizier und 40 Mann, verschollen 3; im Morschanskschen Regiment 9 Offiziere und 11 Mann verwundet, 131 verschollen.

*

Telegramm des Vize-Admirals Skrydlow vom 7. Juni an Se. Majestät: Das Kreuzergeschwader ist nach Wladiwostok zurückgekehrt, nachdem es keinerlei Kampf und keinerlei Verlust zu melden hat.

St. Petersburg, 8. Juni. Telegramm des Generals Ssacharow vom 6. Juni 1904 an den Generalstab:

Am 3. Juni begannen sich die Anzeichen zu mehren, daß die Japaner von Sjujan auf 3 Wegen angreifen wollen, die nach Haitschöng, zur Station Taschitsao und nach Kaitschou führen. Auf dem ersten Wege hat eine kleine Vorposten-Abteilung des Feindes Wandsapudse passiert; auf dem zweiten Wege haben seine Vorposten-Abteilungen den gewaltigen Paß zwischen Nandsjabei und Pantshjalu besetzt; auf dem dritten Wege haben seine Vorposten-Abteilungen die Dörfer Chijunjak und Tamjariggou erreicht. Seine Avantgarde hat den Paß von Tschinailan besetzt, die Hauptkräfte jedoch, gegen 5 Regimenter Infanterie mit Kavallerie und Bergartillerie, haben sich in Echelons zwischen den Päßen von Niandsgou und Kchansoi vorgeschoben.

In den letzten Tagen haben unsere Avantgarden das Vorgehen des Feindes auf diesen Wegen aufzuhalten gesucht, wobei 10 Mann getötet und verwundet und der verwundete Fähnrich Nasarow nebst 3 Kosaken gefangen genommen wurde.

Am 4. Juni wurde bemerkt, daß bei Seljudschan nur kleine Patrouillen zurückgeblieben sind, die nach Scharmützeln schleunigst nach Fönghwangtschöng zurückgingen. Bei uns sind, 2 Untermilitärs verwundet. Am 28. Mai wurde Saimadse von den Japanern geräumt, wobei ein Teil derselben sich nach Fönghwangtschöng entfernte.

Seit dem gestrigen Abend und heute, am 6. Juni, regnet es unaufhörlich.

St. Petersburg, 8. Juni. Ihre Kaiserlichen Majestäten trafen zum Sommeraufenthalt in Peterhof ein.

Der Verkauf von Einzelnummern der Zeitung „Russj" ist vom 8. Juni ab wieder gestattet worden.

Wladikawkas, 7. Juni. In voriger Nacht ermordete auf scheußliche Weise der Kosaken-Denschtschik die im Bette liegende Frau des Regiments-Kommandeurs, Oberst Sskljarow, durch Beilhiebe.

Berlin, 20. (7.) Juni. Nach Ansicht des Korrespondenten des „Berliner Tageblattes" kann sich Port Arthur noch mindestens 4 Monate halten.

Ljaojang, 20. (7.) Juni. (Reuter.) Während der Schlacht bei Wafangou beschossen 50 japanische Geschütze die russische Position; besonders heftig war die Wirkung der Schrapnells. Der Kampf wurde durch die Artillerie entschieden. Die Russen umgingen die linke Flanke der Japaner, die jedoch ihre Front änderten und den Angriff auf die durch drei Verteidigungslinien wunderbar befestigte russische Position richteten. — Der moralische Zustand der Truppen ist herrlich. — General Kuropatkin fordert in einem Armeebefehl die Truppen auf, ihr volles Vertrauen aufrechtzuerhalten. — Die Japaner stellen vor Port Arthur Belagerungsgeschütz in Position.

Hakodate, 20. (7.) Juni. (Reuter.) Der Kapitän des aus Schanghai eingetroffenen amerikanischen Schiffes „James Jameson" meldet: Am 5. Juni wurde mein Schiff im westlichen Teile der Tsugar-Straße durch einen russischen Kreuzer angehalten und besichtigt. Nach 2-stündigem Aufenthalt wurde mir gestattet, die Fahrt fortzusetzen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 13. Juni. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Thekla Leontine Kramer, † am 5. Juni hierselbst.

Johann Scheibel, † am 4. Juni zu Riga.

Immanuel Gohs, † am 5. Juni zu Petrowskoje bei Luga.

Frau Emilie Reuß, geb. May, † am 5. Juni zu St. Petersburg.

Frau Mathilde Gisela Talanda, † im 24. Jahre am 5. Juni zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 8. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.9	758.0	759.0
Thermometer (Centigrade)	+12.6	+12.4	+19.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	WSW.3	WNW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	86%	85%	44%
Bewölkung	6.	10.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.4
2. Maximum d. Temp. gestern +17.4
3. Niederschlag mm. 1.4

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg Pr., 18. Juni 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,50	105,10	—
3½ „ „	99,20	99	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	125	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Іюня 1904.

Съ 9-го Іюня с. г. продается

черный хлѣбъ

въ моей пекарнѣ и лавкахъ имѣющихъ мой хлѣбъ

10 фунтовъ за 20 коп.

Георгъ Рикъ.

Vom 9. Juni a. c. ab verkaufe mein

Grobbrot

in der Brotfabrik und in den verschiedenen städtischen Verkaufsstellen

10 Pfund mit 20 Kop.

Georg Riik.

50 Rbl. Belohnung

demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung der in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. durch Einbruch **in Kassinorm gestohlenen Silber- und versilberten Alfenidesachen** (gez. G. v. S., M. v. St., M. mit siebenzackiger Krone, siebenzackige Krone allein, Mary, Frieda, Walter) sowie verschiedener **Herrenkleidungsstücke** verhilft.

W. von Samson-Himmelstjerna.

Kassinorm, per Plattform Kersel, Balt. Bahn.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

für

Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.

Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—½11 Uhr.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.

II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.

IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.

VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.

Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.

Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.

Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Badenweiler

Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)

Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.

Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**

Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer,** I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden,** I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Моя

нотаріальн. контора

переведена въ мой домъ по Рыцарск. улицѣ № 7а. К. Розенталь.

Mein

Notariatskomptoir

ist in mein Haus, **Ritterstr. 7a,** übergeführt. **C. Rosenthal.**

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Konzert-Pianinos

der berühmtesten Fabrik **Ed. Seuler-**Berlin, offeriert die Musikalienhandlung **J. Rässa,** Neumarktstr. Daselbst eine guterhaltene, wenig gebrauchte **Flöte** billig zu verkaufen.

Gesucht 1000 Rubel

gegen Sicherheit auf 1 Jahr zu 10%. Offerten sub E. L. an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein Haus

in gutem Zustande mit hübschem Garten ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres b. Sattlermeister **J. Busch,** Russische Str. Nr. 11.

Zu verkaufen ein neues

Buffet aus Eichenholz

— Petersburger Strasse 143.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für Geographie und Statistik.

XXVI. Jahrgang. **1903/1904.** XXVI. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien.

In einzelnen Heften à 1 K. 25 h = 1 M. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 15 K. = 13 M. 50 Pf. = 18 Fr. für 12 Hefte inklusive Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" erscheint in monatlichen reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 K 25 h = 1 Mk. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 15 K = 13 M 50 Pf. = 18 Fr. inkl. Franko-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte Nr. 19.

Kl.-Kabbina.

Schöne Sommerwohnung

5 Zim., teilweise möbliert, gr. Veranda, **zu vermieten.**

Anfang Juli ist eine freundliche

Parterre-Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

Zu vermieten eine **möbl. Wohnung** von 3 Zimm. mit Veranda u. kl. Küche. Zu bes. von 5 Uhr nachmittags an — Hetzelstr. 2.

Die Wohnung Lehmstr. 1

parterre, von 6 Z. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten ist z. verm. Näheres im Hof.

Eine grosse Familienwohnung

von 6 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermieten.** Zu besehen von 2—3 Uhr Botanische Str. Nr. 62, Haus Paling.

1 Familienwohnung

von 6 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **mietfrei** — Karlowstr. 43.

Ein möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten — Pepler-Strasse Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Sofort zu vermieten

2 Zimmer

mit Veranda und Garten — Kastanien-Allee Nr. 19.

Geschäftslokal

mit kl. **Wohnung** u. gr. Keller zum 1. August **mietfrei** — Alexander-Strasse Nr. 14.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)

die Idylle der deutschen Bäder.

Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in **ausführlicher,** sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

29. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 9. Juni 1904

Der Viceadmiral.

Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.

Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.

Während d. Sommermonate ist die

Bibliotheksstunde

Freitags von 7—8 Uhr abds.

D. stellv. Bibliothekar.

Die **Diakonissen-Anstalt** in **Reval sucht** einen

Assistenzarzt

evangelischer Konfession. Freie Station u. 300 Rbl. Fixum. Meldungen nehmen an u. nähere Auskunft erteilen der Rektor, Pastor Bergwitz und der Oberarzt Dr. Hugo Hoffmann. Adresse: Reval, Diakonissenanstalt.

Математикъ

оконч. Кіевскій унив. **ищетъ** здѣсь **урокъ** — Каштановая 15.

Д. Иллинъ.

Студент ищет учительницу

по нѣмецкому яз.—Alleestr. 60, 10—12.

Gymnasiast der VIII. Klasse erfahrener Repetitor, bereitet zum Nachexamen sowie für die nächste Klasse vor. Sehr mässige Ansprüche. Off. sub „M. N. N." in der Expd. d. Bl. abzugeben.

Gesucht

Apothekergehilfe und **Lehrling.** Apotheke **Scheibe,** Reval.

Молодой человѣкъ

хорошо знающій письмоводство и русскій языкъ и имѣющій хорошія аттесты, ищетъ мѣста письмоводителя или переводчика. Ад.: гор. Юрьевъ, волость Мерій. Лехлусъ.

Требуется интелигентная

БОННА

нѣмка, среднихъ лѣтъ, въ отъѣздъ къ тремъ дѣтямъ. Необходима хорошая рекомендація и документы — Пепперская улица № 27.

Eine ältere Frau

sucht als Pflegerin od. Gesellschafterin e. **Stelle** — Holmstr. 24, II. Stock.

Ein gut attestiert. Mädchen

sucht als Köchin oder in d. Stube eine **Stelle** — Peplerstrasse Nr 15.

Wer empfiehlt einer kleinen Familie zum Alleindienen e. **ehrliche, tüchtige Magd,** die selbständig kochen kann? Adr. erb. in d. Exped. d. Bl. sub „A. M."

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Lehrer" (2 Br.); K. T.; E. K.; R. P.

Печатается разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 8 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126. Mittwoch, den 9. (22.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Es scheint, als ob wir an einem neuen Wendepunkt des Krieges angelangt wären. Auf dem Schachbrett des gewaltigen Ringens scheint sich eine vollständige Verschiebung der operierenden Heeressäulen vorzubereiten und der Hauptstoß des Feindes scheint von einer ganz anderen Seite, als man bisher vermutete, kommen zu sollen.

Die erste Hauptschlacht des Krieges war die am Jalu; nun schien der Hauptanprall des Feindes sich von Nordosten her über Fönghwangtschöng und Saimadse gegen die russische Kernstellung bei Ljaojang-Mukden zu richten. An dieser Disposition brachte die zweite große Schlacht, die bei Kintschou-Nanschang, keine erkennbare Aenderung; diese südlichste der bisherigen Schlachten verfolgte augenscheinlich einen ganz speziellen Zweck — die Sicherung einer Absperrung und Belagerung von Port Arthur.

Nun kam die dritte große Schlacht des Krieges, die bei Wafangou. Auch sie schien auf den ersten Blick keine besondere Rückwirkung auf die strategischen Hauptziele der Japaner auszuüben, sondern präsentierte sich zunächst als eine Zurückwerfung des beunruhigend weit nach Süden vorgedrungenen Stackelbergschen Corps.

Wenn dieser Kampf nunmehr der ganzen japanischen Strategie ein anderes Gesicht verleiht, so hat dazu teilweise wohl der Effekt des dort geführten Schlages mit beigetragen: der unter Aufbietung aller Reserven mit äußerster Tapferkeit von dem Stackelbergschen Corps ausgefochtene zweitägige Kampf bei Wafangou hat dieses Corps so weit geschwächt, daß — wie es scheint — in den Japanern die Hoffnung aufgestiegen ist, es von seiner Operationsbasis abzuschneiden, um dann in dem breiten Ljaofluß-Tal von Süden her gegen die russische Kernstellung vorzudringen.

In voller Deutlichkeit treten die japanischen Pläne in dem gestern mitgeteilten, vom 6. Juni datierten Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab hervor. Danach ist der wichtige Straßenknotenpunkt Sjujan zum Ausgangspunkt für drei große Angriffsbewegungen der Japaner gemacht, die sich alle drei auf die große Mandschurei-Bahn in ihrem südlichsten Abschnitt der Ljaotung-Halbinsel richten. Die erste japanische Heereskolonne strebt aus Sjujan nach Haitschöng. Es ist die nördlichste der Kolonnen, die vermutlich von Fönghwangtschöng her erhebliche Verstärkungen heranzuziehen in der Lage ist; sie hatte am 6. Juni bereits den Sinkhailin- oder Sinschuilin-Paß, 30 Werst westlich von Sjujan und etwa 40 Werst östlich von Haitschöng, erreicht. — Die zweite Heereskolonne, die sich ausschließlich aus den bei Takuschan gelandeten Truppen zusammensetzen dürfte, bildet die Mittelkolonne, die sich auf Daschitsao — die Eisenbahnstation, auf welche der Bahnstrang aus Niutschwang mündet — in Bewegung setzt und die Paßhöhe des die Ljaotung-Halbinsel durchziehenden Gebirgszuges ebenfalls bereits erreicht hat. — Die dritte Heeressäule endlich nimmt ihren Weg auf Kaiping, wo augenblicklich das Gros des Stackelbergschen Corps zu suchen sein dürfte.

Die grundlegende Veränderung der Situation spricht sich vor allem in zwei Tatsachen aus: in der von General Ssacharow, also in authentischer Weise, erfolgten Meldung, daß die Japaner das wichtige Saimadse im Nordosten von Fönghwangtschöng — jenes Saimadse, von dem aus die Umgehung des wichtigen Motien-Passes und der drohendste Vorstoß in die nordöstliche Flanke der russischen Kernstellung erwartet wurde — daß also die Japaner dieses wichtige Saimadse geräumt und damit auf eine Angriffsbewegung von Nordosten her zunächst völlig verzichtet haben.

Die zweite Nachricht, die wir im Auge haben, ist allerdings noch nicht als feststehende Tatsache anzusehen, denn sie beruht auf einer Londoner Meldung — wir meinen die Nachricht, daß der Generalissimus Kuropatkin aus Ljaojang in südlicher Richtung vorgehen soll, um der Angriffsbewegung der Japaner von Sjujan her die Spitze zu bieten und zugleich dem Stackelbergschen Corps die Hand zu reichen und dieses an sich heranzuziehen. — Nach dem furchtbaren Ringen bei Wafangou, über dessen schwere Opfer wir gestern die ersten amtlichen, freilich erst teilweisen Daten erhalten haben, bedarf dieses Corps sicherlich der direkten Fühlung mit dem Zentrum der russischen Truppenaufstellung.

*

Das wagemutige Wladiwostok-Geschwader ist wohlbehalten in Wladiwostok wieder eingelaufen, ohne die geringsten Verluste oder Beschädigungen davongetragen zu haben. Es hat den Zweck seines Vorstoßes in vollem Maße erreicht: es hat die Japaner aufs empfindlichste geschädigt und lähmende Unsicherheit über die gesamte Schiffsbewegung der Japaner in Meeresteilen, die sie bereits als ihre Domäne anzusehen anfingen, ausgebreitet. Freilich scheint auch die Wut der Japaner durch die erlittenen Schläge aufs höchste gereizt zu sein und sie werden ihre gegen das verhaßte Wladiwostok-Geschwader verfügbaren maritimen Streitkräfte voraussichtlich nach Möglichkeit verstärken.

Finnlands Presse über die Ermordung N. J. Bobrikows.

Die als erstes russisches Organ in Finnland von dem ermordeten Generalgouverneur Bobrikow begründete und aufs nachdrücklichste geförderte „Finnljandskaja Gaseta" bringt in der uns vorliegenden neuesten Nummer eine Zusammenstellung der Aeußerungen der Presse Finnlands über das Attentat.

Danach beschränken sich die schwedischen Blätter durchweg auf die Wiedergabe der offiziellen Mitteilungen über die verbrecherische Tat.

Von den finnischen Blättern sind es zwei, die Organe der sog. alt-finnischen Partei, welche das Verbrechen ausführlicher besprechen.

Die „Suomen Kansa" schreibt unter anderem: „Die Friedfertigkeit unseres Volkes war noch bis vor kurzem sprichwörtlich. Wir waren stolz darauf, daß die persönliche Sicherheit bei uns höher stehe, als irgendwo anders. Finnland war ein Land, wo es nie Attentate auf das Leben von Staatsbeamten gegeben hat. Der Dichter Zacharias Topelius, das Ideal männlicher Ruhe, spricht, gestützt auf die Geschichte, von Finnlands Fahne: „Entfalte dich triumphierend, du weißblaue Fahne: Deine Reinheit befleckt der Purpur des Blutes nicht anders, als im Sturme des Krieges." Die Stellung des finnländischen Volkes im Laufe des vorigen Jahrhunderts war eine geradezu ideale. . . . Nun ist ein verhängnisvolles Verbrechen begangen, welches unsere Vergangenheit Lügen straft, welches unsere Zuversicht erschüttert und Bangen vor dem Kommenden in uns erweckt. Vom rein menschlichen wie vom christlichen Standpunkte aus verurteilen wir die Tat des Mörders. . . . Unser Volk verurteilt die Tat, die in unglückseliger Weise die Integrität unserer Vergangenheit zerstört."

In ähnlicher Weise nehmen die „Uusi Suometar" zu der Bluttat Stellung. Durch Verbrechen und Gewalttat werde nichts Anderes als Verderben erreicht werden. Verbrechen bleibe immer Verbrechen und keine Zwecke können es rechtfertigen.

Die „Finlj. Gaz." läßt übrigens einen Artikel der „Helsingfors Post" unberücksichtigt, welcher, wie wir aus der „Rev. Z." ersehen, u. a. ausgeführt: „. . . In der Geschichte Finnlands bezeichnen die Jahre 1898 bis 1904 eine Zeit durchgreifender Veränderungen. Wir haben in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit neue Verordnungen, neue Institutionen und neue Beamten in einem Umfange erhalten, wie noch nie zuvor. . . Mit militärischer Präzision führte Generalgouverneur Bobrikow den Erhabenen Willen des Monarchen durch. Bei der Besetzung der höchsten Aemter machte er seinen Einfluß geltend und so ist es ihm mit der Zeit geglückt, für die Erfüllung der Allerhöchsten Absichten wirksame Mithelfer auf allen Gebieten um sich zu sammeln. Die Beurteilung der Wirkungen der bedeutungsvollen Reformen, welche unter der Amtsführung des nun dahingeschiedenen Generalgouverneurs durchgeführt wurden, steht dem kommenden Geschichtsschreiber zu. Der Gegenwart mag es jedoch erlaubt sein, zu bezeugen, daß viele von diesen Reformen der Anschauungsweise des finnischen Volkes fremd geblieben sind. Die Aera des Generalgouverneurs Bobrikow in Finnland wird sicherlich nicht bald vergessen werden — wie das Urteil der Geschichte auch ausfallen mag."

Zu den erweiterten Befugnissen der Gouvernureinkirchlichen Angelegenheiten, über welche neulich in dieser Zeitung berichtet, und bezüglich deren auch erwähnt worden ist, daß sie binnen kurzem publiziert werden sollen, gehört, wie die „Düna-Z." hinzufügt u. a. die Bestimmung, daß bei kirchlichen Ausgaben, welche die Höhe von 5000 Rbl. übersteigen, nicht mehr die Erlaubnis des Ministers des Innern, sondern die Erlaubnis des örtlichen Gouverneurs erfordelrich ist. Alle bezeichneten Bestimmungen sind übrigens nur Bestandteilte des im wesentlichen schon fertig gestellten Gesetzes, das eine Verstärkung der sogenannten Dezentralisation bezweckt.

Walk. In Ergänzung der Mitteilungen über die von der Walkschen Stadtverordneten-Versammlung der estnischen Schule gewährte Subsidie von 350 Rbl. auf 3 Jahre ist zu berichten, daß der Beschluß mit einer Stimme Majorität gefaßt wurde und diese Angelegenheit sowohl bei der unterlegenen lettischen Partei, als auch bei der obsiegenden estnischen große Erbitterung hervorgerufen hat. Der in guter Leitung befindlichen Schule, in welcher über 140 Kinder der ärmsten Klassen den Elementarunterricht genießen, ist die Subsidie zu gönnen; illoyal erscheint nur das Bestreben, dieser estnischen Elementarschule die bisherige Subsidie auf eine Reihe von Jahren vor der Budgetberatung zu sichern, während die anderen privaten Schulen nur von Jahr zu Jahr eine Subvention bewilligt erhalten und über die Subventionierung der Schulen gewöhnlich im Herbst im Zusammenhang mit der Beratung des Budgets für das nächste Jahr entschieden wird. — — Wie der „Nordliv. Zeitung" Nr. 124 zu entnehmen ist, hat nach Ansicht eines Korrespondenten des „Post." in Walk Niemand ein Bedürfnis nach einem zweiten Spritzenhause empfunden. Hierauf ist zu bemerken, daß die Stadtverordneten einstimmig beschlossen haben, im oberen Teile der sich weit ausdehnenden Stadt ein kleines Filial-Feuerwehrdepot zu erbauen, daß somit das Bedürfnis nach einer solchen Filiale allgemein anerkannt worden ist.

Riga. Im Stadt-Gymnasium haben, wie die Revaler Blätter berichten, folgende 44 Abiturienten die Prüfung bestanden und am 6. Juni das Zeugnis der Reife erhalten, darunter zwei mit der goldenen und drei mit der silbernen Madaille: Alexander Arbusow, Wilhelm Baum, mit der silbernen Medaille, Konrad Beckmann, Isaak Berkowitz, Karl Bornhaupt, Hans Büttner, Ernst Chlers Kurt Ehmcke, mit der goldenen Medaille, Arthur Erasmus, M. W. Ettinger, Fritz Gailit, Rolf Goerke, Ernst Herrmuth, Johann Jaunsem, Marian von Kosakewicz, mit der silbernen Medaille, Felix Mallner, Herbert Matzkait, Wladislaw von Montwill, Benno Natus, Gustav Oehrn, Herbert Pärn, Heinrich Philips mit der goldenen Medaille, Bernhard Raeder mit der silbernen Medaille, Hans Berens v. Rautenfeld, Bronislaw v. Rogaliki, Alexander Roshdestwenski, Michail Sberanowski, August Schehrbel, Erich Schönfeld, Johann v. Schroeder, Wilhelm Schwartz, Hermann Seedin, Edgar Seidenmann, Theodor von Sicard, Emil Skadding, Olgerd Stark, Kurt Stern, Karl Strenck (Sprenk), Edgar Tamson, Emil Treu, Ernst v. Vegesack Herbert v. Vegesack, Alexander Walcker, Josef

---

Feuilleton.

3)

Aus dem Fernen Osten.

Auszug aus einem Privatbriefe von Dr. med. Baron Budberg.

In Charbin hoffe ich Raupach und Gurbski wiederzusehen, wohl auch noch manchen anderen Bekannten. Von Gurbski hatte ich vor kurzem eine telegraphische Anfrage, wenn ich in Charbin sein würde; er selbst sollte in nächster Zeit dorthin versetzt werden. Auch von Dr. Blumenfeldt hatte ich einen Brief, den er mir aus Pleskau im Augenblick seiner Abreise geschrieben hatte — er begab sich mit der Pleskauschen Kolonne nach Nikolsk-Ussuriisk. — Doktor Reinhold schrieb mir, daß er ohne Arbeit in Charbin sitzt, wo er bei Dr. Koppel lebt und scheinbar zufrieden mit seinem Schicksal ist.

3. Mai 1904: Gestern Abend traf ich in Karginskaja ein, wo die Zweigbahn Nertschinsk-Stretensk von der Magistrallinie abgeht — ein öder Ort mit jämmerlichem Bahnhof. Hier mußte ich gegen 8 Stunden warten, die im übrigen aber nicht allzu schlimm waren.

Es stellte sich mir ein junger Student der Jurisprudenz vor. Er hat soeben die Universität absolviert und ist von Petersburg hierher im Dienste des Roten Kreuzes abkommandiert worden. Dieser junge Herr Alexejew hat mich durch sein Freundlichkeit gerührt: er brachte mich auf das Standquartier der militärischen Bahnwache — ein rechtes Kriegsbild; den Speisesaal stellte ein Waggon 4. Klasse vor, in dessen Mitte ein kleiner eiserner Ofen sowohl den Raum wärmte, als auch zur Zubereitung der Speisen diente. Bald hatte der junge Mensch mir mit großem Geschick Ochsenaugen selbst präpariert, die, da ich mich den ganzen Tag nur von trocknem Schwarzbrot genährt hatte, vorzüglich mundeten; gegen das scheußliche, in Fett gebratene Essen, wie man es meist auf den Bahnhöfen bekommt, sträubt sich mein Magen zu sehr, während längeres Fasten ihn schmerzlos erhält. Der Kosaken-Oberst, der hier das Kommando hat, ist ein älterer, sehr sympathischer Mann, der auch seine Frau und ein Kindchen von 3 Monaten mithatte. Er erzählte mir auch sein Schicksal: Vor 5 Jahren hatte er sich im Ussuri-Gebiet am Gestade des Stillen Ozeans eine nette Farm gebaut, auf der er edle Pferde, Vieh und Schweine züchtete. Mit Ausbruch des Krieges wurden er und seine männliche Bedienung einberufen; keine Bevölkerung auf hunderte von Werften, keine Menschenseele, auf die er die Sorge um die von den Japanern bedrohte Niederlassung hätte übertragen können — so blieb ihm denn nichts Anderes übrig, als Haus und Hof dem Willen Gottes zu überlassen. Er hat nichts mehr von seiner verödeten Farm gehört; seine armen Haustiere werden wohl bald dem Hunger oder den wilden Tieren, unter denen der Tiger das schlimmste ist, zum Opfer fallen.

Das Wetter ist eben hier ganz scheußlich: Schnee und Regen wechseln ab. Die Gegend hier ist ähnlich der an der Schilka, die Berge nur weniger hoch, größere Flächen gibt es mehr, das Gestein der Felsen ein fester Granit. Der Wagen ist überfüllt; leider habe ich eben einen Platz, von dem ich wenig sehen kann. Eben höre ich, daß einer der Herren, die im selben Wagen fahren, ein Baron Rahden ist — er ist Flottenoffizier, dem Admiral Skrydlow zukommandiert. Recht überrascht war ich, auf einer der Stationen einen alten Studiengenossen, Fürst Max Lieven, zu treffen, der mit demselben Zuge nach Port Arthur als Sanitär sich begibt.

4. Mai: Eben ist es 8 Uhr morgens. Ich sitze auf der ersten Station „Mandschuria"; schon um 4 Uhr langte der Zug hier an und um 7 Uhr morgens wurden wir geweckt, um den Zug zu räumen. Wann und mit welchem Zuge ich weiterkomme, ist völlig fraglich. Es könnte sein, daß ich bis in die Nacht hinein warten muß. Recht ärgerlich: morgen hätte ich in Charbin sein müssen; da die Fahrt 3 Tage dauert, komme ich wenigstens ein bis 2 Tage später an. Den Stationsraum hier stellt ein leichter Barackenbau dar; ebenso sind die anderen Institutionen, wie Telegraph, Billettschalter 2c. in primitiven kleinen Holzgebäuden untergebracht. Neben diesem provisorischen Warteraum ist ein großes massives Stationsgebäude im Bau begriffen. Eine Stadt existiert hier nicht, nur eine hölzerne orthodoxe Kirche und wenige Gebäude sind neuerdings in der Nähe der Station erbaut. Die Umgegend, soweit man sie übersehen kann, scheint recht öde zu sein — nackte, flache Bergzüge ziehen in abgerundeter Form schwerfällig hin.

Endlich, nachdem ich an diesem öden Orte 10 Stunden verbracht habe, geht die Fahrt nun weiter. An den Sanitätszug der Großfürstin Maria Pawlowna sind 2 Waggons III. Klasse gehängt worden; überfüllt sind natürlich diese beiden Wagen, doch in jetzigen Zeiten kann man froh sein, wenn man auf nichts anderes, als blos auf Bequemlichkeit verzichten muß — man freut sich, wenn man nur überhaupt vorwärts kommt. Wie schmutzig es in solchen Wagen sein kann, darüber will ich lieber schweigen. Der Weg, den wir eben passieren, ist öde, flach und sandig. Kein Graswuchs, kein Baum, kein Strauch, keine Ansiedelungen. Trotzdem müssen in der Nähe Menschen leben, denn in einiger Entfernung von der Bahnlinie sieht man immer wieder große Pferdetabunen, wo die Tiere sich mühsam an dem dürren Gras ihr Leben fristen. Auf der nächsten Station hatten wir ein recht gutes Büfet; der Wirt, ein Tscherkesse, scheint ein großer Tierfreund zu sein, denn von seiner Seite weicht nicht ein junges Lamm, das er mit der Flasche aufzieht; auch ein zahmes Reh tummelt sich munter in der Umgebung der Station umher, allen umliegenden Hütten Besuche machend, wo man ihm gern ein Stück Brot gibt; auch mehrere Fasanen leben völlig gezähmt mit den Hühnern zusammen. Unterwegs sahen wir mehrfach nahe der Bahnlinie Rehe in größerer oder geringerer Anzahl ruhig weiden; dem Zuge schenken sie gar keine Aufmerksamkeit. Früher, bis zum Bahnbau, soll die Gegend hier sehr wildreich gewesen sein, doch das gehört bald ganz der Vergangenheit an. Für das Schonen des Wildes hat das Volk, wie auch im Innern des Reiches, keinen Sinn; auch das Gesetz schützt den Wildstand nicht und kann wohl auch garnicht die Raubjagd verbieten.

Je weiter wir in das Innere der Mandschurei gelangen, desto kulturfähiger wird das Land. Eben passieren wir Strecken schönster Schwarzerde; auch genügend Feuchtigkeit scheint der Boden in sich halten zu können — der Untergrund scheint ein felsiger und gut drainierender zu sein. Auch an Flüssen fehlt es nicht — gewiß ein Land, dem eine glänzende Zukunft zu prophezeien ist. Ganz unverständlich ist es mir, warum die Chinesen, tüchtige Landbebauer, die im Innern des großen Reiches so eng und arm leben, diese Gegend nicht früher kultiviert haben.

5. Mai: Von den übelberüchtigten Chunchusen haben wir bisher wenig gesehen und gehört. — Die einzelnen Stationen, die weit von einander entfernt sind, haben alle den gleichen Charakter — Schöne aus Feldsteinen und Ziegeln erbaute Gebäude stellen den Bahnhof, die Kasernen und Ställe desselben vor; umgeben von diesen Gebäuden ist meist ein Spiel- und Exerzierplaz für die Soldaten, auf denen sie sich an den verschiedenen Turngeräten, wie auch auf ausgestopften Pferden üben. Der meist auch nicht fehlende Rundlauf dient dem reisenden Publikum zur angenehmen Erholung während der langen Wartezeit.

Unter den Fahrgästen sind einige, die auf dem Kriegsschauplatz gewesen sind — so auch irgend ein Mann, der mit dem letzten von Port

v. Wojuilowicz. — Zugleich mit den genannten Abiturienten hat auch der Externe, ehemaliger Schüler dieses Gymnasiums, Nikolai Sesse, nach bestandener Maturitätsprüfung das Zeugnis erhalten.

Schloß Jürgensburg (im Rigaschen Kreise). Wie das „Rig. Tagbl." einer Korrespondenz des „Balt. Westn." entnimmt, hat der Aelteste Paul Schwartz, der vor kurzem das ihm gehörige Gut Schloß Jürgensburg an den Moskauer Professor Paul Sokolowski verkauft hat, zum Abschied der Jürgensburgschen Gemeinde 8 Losstellen Land und 1000 Rbl. zum Bau eines Gemeindehauses und 3000 Rbl. zum Umbau der Kirche geschenkt.

Reval. Die Reiterspiele, die während der landwirtschaftlichen Ausstellung im vergangenen Jahr viel Interesse hervorgerufen haben, werden, wie die Revaler Blätter berichten, in diesem Jahr mit erweitertem Programm wiederum stattfinden, und zwar am Nachmittage des zweiten Ausstellungstages, des 23. Juni. Da die vorhandenen Tribünen sich im vorigen Jahr als zu klein erwiesen, um das Publikum zu fassen, so ist eine neue große Tribüne zugebaut worden.

St. Petersburg, 8. Juni. Die Operationen der Bauer-Agrarbank sind, wie die „Now. Wr." berichtet, von der Vorbereitungs-Kommission der Besonderen Konferenz für die Bedürfnisse der Landwirtschaft einer Kritik unterzogen worden, die dahin geht, daß der bisherige Modus wenig Nutzen bringe, indem der Käufer eines Grundstückes der Bank so viel zuzahlen müsse, daß ihm kein Betriebskapital übrig bleibe, um auf dem Grundstück eine Wirtschaft einzurichten. Es wird deshalb empfohlen, die Bank solle Parzellen von 10—20 Dessjatinen formieren, auf ihnen Wirtschaftsgebäude hinstellen und sie erst dann, wenn auch gegen einen entsprechend höheren Preis und auf längere Tilgungsfrist, verkaufen. — Zu Vorstehendem bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Gerade das ist es, was wir unseren Parzellierungs-Aposteln immer und immer wieder vergeblich vorgehalten haben, daß den landlosen Bauern mit einem Stück Land allein nicht gedient ist, auf dem er keine Wirtschaftsgebäude vorfindet und zu deren Errichtung ihm in den weitaus meisten Fällen die Mittel fehlen. Jetzt ist dieser durchaus richtige Gesichtspunkt also an maßgebender Stelle anerkannt worden."

— Zum Chef des Stabes der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks ist General Maschetiz und zum Kommandanten der Festung Dünamünde Generalmajor Petrowitsch ernannt worden.

— Eine Erleichterung der Grenzbesiedelung ist angeordnet worden. Während — so referiert die „Rig. Rdsch." — bisher auf eine Entfernung von 875 Faden, also mehr als 1½ Werst, von der deutschen und österreichischen Grenze ohne besondere höhere Erlaubnis keine Gebäude errichtet werden durften, ist mittelst eines im „Reg.-Anz." publizierten Allerhöchst am 25. März 1904 bestätigten Ministerkomitee-Beschlusses jene Entfernung auf 250 Faden, also ½ Werst, verringert worden. Die Erlaubnis zu Bauten hat der Gouverneur im Einvernehmen mit dem betr. Chef der Grenzwache zu erteilen; sie ist auch bei Veräußerungen und Verpachtungen der im Grenzrayon belegenen Baulichkeiten erforderlich. Meinungsverschiedenheiten der genannten beiden Autoritäten entscheidet der Generalgouverneur von Warschau allendlich. Ohne Erlaubnis aufgeführte Gebäude werden auf Kosten des Schuldigen abgetragen.

Tiflis. Laut Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." meldet der „Kawkas" vom vorigen Sonntag: Infolge der schädlichen Tendenz der in Tiflis unter Redaktion des Tigran Nasarjan erscheinenden Zeitung „Taras" hat der Chef des Zivilressorts im Kaukasus auf Grundlage der Anmerkung zum § 154 des Preßgesetzes es für notwendig erachtet, das Erscheinen dieser Zeitung und ihrer unter dem Namen „Apbjur" erscheinenden Beiblätter auf 4 Monate zu inhibieren.

Irkutsk. Der äußerst schwierige Bau der Baikal-Umgehungsbahn hat, so wird der „St. Pet. Z." geschrieben, mehr Opfer an Leben und Gesundheit der Arbeit gefordert, als manche blutige Schlacht. Vom November 1901 bis zum April 1904, d. h. in 29 Arbeitsmonaten, sind in 1871 Fällen Arbeiter schwer verletzt worden; 39 dieser Fälle hatten unmittelbar den Tod der Arbeiter zur Folge. Wieviel Arbeiter später, nach der Entlassung, ihren Wunden erlagen oder dauernd arbeitsunfähig geworden sind, entzieht sich der genauen Berechnung; doch ist ermittelt, daß 225 Arbeiter bei Dynamitsprengungen verletzt sind und dabei meist das Sehvermögen ganz oder zum Teil eingebüßt haben; 183 haben beim Absturz von den Bergabhängen und Gerüsten und beim Transport von Lasten Arm-, Bein- und Rippenbrüche erlitten, 885 haben durch ins Rollen geratene Steine und Balken schwere Verletzungen erlitten, die sie dauernd oder für längere Zeit arbeitsunfähig machten. Da die Gesamtzahl der Arbeiter im Jahresmittel 8000 betrug, ist für die Periode von 29 Monaten eine Arbeiterzahl von 20 000 in Ansatz zu bringen. Somit hatten 9,4% der Arbeiter schwere Verletzungen erlitten und mußten stationär in den Hospitälern der Bahn behandelt werden. Die Zahl der ambulatorisch behandelten Kranken ist um das Siebenfache größer, soweit nur Verletzungen bei der Arbeit als Ursache in Betracht kommen. Aus diesen durch statistische Ermittelungen gewonnenen Zahlen, welche die „Wostn. Obosr." soeben veröffentlicht, läßt sich der Schluß ziehen, daß die Gesamtzahl der beim Bahnbau Verletzten ca. 70% beträgt. Dies sind nur die beim Bau verursachten Schädigungen. Es kommt noch eine beträchtliche Zahl Skorbutkranker hinzu, dann die Arbeiter, die sich beim Tunnelbau Lungenleiden zugezogen haben. Allein im Jahre 1903 wurden in den Hospitälern der Bahn 2900 Kranke verpflegt, von denen 160 (5%) starben, 2600 genasen und 140 in Behandlung blieben. — Einige Bauunternehmer sind durch die Menge der auf ihrer Strecke erfolgten Unfälle zu trauriger Berühmheit gelangt. Die Statistik weist den Unternehmern Arzibyschew 37, Bondi 32 und Perzew 26 Fälle der Verletzung infolge unvorsichtigen Umgehens mit Dynamit zu. Die Zahl der Unfälle steigerte sich in den Monaten der höchsten Arbeitsentfaltung. Beim Unternehmer Perzew allein haben ca. 300 Arbeiter durch herabfallende Steine und Absturz der Arbeiter schwere Verletzungen erlitten. Die an die Bauunternehmer gerichteten Vorstellungen der Aerzte bleiben fruchtlos. Die Unternehmer hatten die Arbeiter gegen Unfall versichert und verhielten sich gleichgiltig zur wachsenden Zahl der Unfälle. Die Versicherungsgesellschaften hatten den ganzen Schaden zu tragen; sie erlitten solche Verluste, daß eine Gesellschaft, bei der Arzibyschew seine Arbeiter versichert hatte, den Vertrag kündigte und 15 000 Rbl. Prämie zurückerstattete. Diese Sache wird noch vor Gericht zur Verhandlung kommen.

Helsingfors. Für die nächsten zwei Wochen, lesen wir im „Rev. Beob.", sind alle öffentlichen Vergnügungen verboten worden. Infolge dessen mußte ein allgemeines Gesang- und Musikfest, welches in Sääksmäki (Tawastland) am 25. und 26. c. stattfinden sollte, inhibiert werden. — — Am letzten Sonntag trafen in Helsingfors der Generalgouverneurs-Adjoint Deutrich und der Gehilfe des Minister-Staatssekretärs Wirkl. Staatsrat Oerström ein. — — Der „Rev. Ztg." zufolge ist der vom Senat im Jahre 1886 seiner geistlichen Würde verlustig erklärte lutherische Kaplan H. Tanner infolge eines Gnadengesuchs Allerhöchst wieder in seine Predigerwürde eingesetzt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Juni.

Ein Japaner über den Krieg.

Die St. Petersburger Blätter bringen folgende interessante Depesche des russ. „Hd.-Tel.-Bur." aus Paris vom 18. (5.) Juni:

„Heute traf in Paris aus London der ehemalige japanische Minister des Innern Baron Suematsu ein, dem eine ihm von der japanischen Regierung übertragene Spezialmission zugeschrieben wird. In einer Unterredung mit dem Mitarbeiter des „Temps" sagte Suematsu, um seine Auffassung der Kriegslage im Fernen Osten befragt:

„Ich war von der Unvermeidlichkeit des Krieges schon mehrere Monate vor seinem Ausbruch überzeugt. Japan hat sich auf diesen Krieg so weit vorbereitet, daß es denselben erforderlichen Falles militärisch sowohl als finanziell zwei bis drei Jahre wird aushalten können. Die Mittel, über die wir gegenwärtig verfügen, geben uns die Möglichkeit, noch lange mit allen Eventualitäten zu rechnen; und wenn sie erschöpft sein sollten, sind wir überzeugt, daß wir sie durch eine auswärtige Anleihe werden ergänzen können."

Auf die Frage des Korrespondenten, welche Absichten Japan für den Fall habe, daß der Krieg zu seinen Gunsten ausfalle, erwiederte Suematsu: „Wir werden die Waffen nicht niederlegen, bevor wir unser Ziel erreicht haben; wenn aber gegenwärtig irgend eine zu Rußland und Japan in freundschaftlichen Beziehungen stehende Macht sich bemühen wollte, dem beide Teile außerordentlich schädigenden Kriege ein Ende zu machen, so glaube ich, daß mein Land sich nicht weigern würde, ihre Stimme zu hören. Die Russen haben kategorisch erklärt, daß sie jeden Gedanken an freundschaftliche Vermittelung zurückweisen. Unsere Zurückweisung einer Vermittelung hat durchaus nicht diesen unbedingten Charakter und wir werden ein aufrichtiges Wort des Friedens von seiten eines loyalen Freundes gern hören — unter der Bedingung freilich, daß unsere Lebensinteressen, für welche wir zu den Waffen gegriffen haben, nicht außer acht gelassen werden."

Suematsu erklärte außerdem, daß Japan entschlossen, sei alles Mögliche zu tun, um China neutral zu erhalten, da die Einmischung Chinas für Japan unangenehmere Folgen haben könnte, als für jede andere Macht."

Deutschland.

Zum Besuch des Königs Edward in Kiel berichtet die „Nat.-Z." in ihrer Sonnabend-Nummer: „Das Programm der Festlichkeiten und maritimen Veranstaltungen zu Ehren des Besuchs des Königs Edward in Kiel hat eine wesentliche Veränderung insofern erfahren, als für den 27. Juni eine große Flottenübung neu eingefügt wurde. Die kleineren sportlichen Veranstaltungen dieses Tages sollen deshalb vor dem Besuch des Königs stattfinden. Fast die ganze Flotte ist ja im Kieler Hafen versammelt und es lag nahe, daß Kaiser Wilhelm als Chef der Marine dem König Edward zeigen wollte, welche Fortschritte unsere Marine gemacht, wie groß ihr Manövrierfähigkeit ist. Am 27. Juni war ja auch die Frühstückstafel beim Generalinspekteur der Marine Admiral von Koester anberaumt, und insofern wird ja das Programm keine Veränderung erleiden, als der Kaiser und sein hoher Besuch vom Flottenflaggschiff „Kaiser Wilhelm II." die Flottenübungen verfolgen dürften. Der Staatssekretär v. Tirpitz wird bereits mehrere Tage vor dem Besuch König Edwards in Kiel eintreffen, er wird seine Flagge auf den großen Kreuzer „Prinz Adalbert" setzen, von dem in der letzten Zeit große artilleristische Versuche unternommen wurden ... Kommandant dieses Panzerkreuzers ist der Kapitän z. S. Jacobson, der ja im spanisch-amerikanischen Kriege als Kommandant des kleinen Kreuzers „Geier" sehr scharfsinnige Beobachtungen angestellt hat (er besichtigte eingehend die Wracks der zerschossenen spanischen Kriegsschiffe).. An vier Tagen wird eine ganz außerordentlich prächtige Illumination der Kriegsschiffe stattfinden, dasselbe wird jedesmal anläßlich eines Galadiners am 25., 26., 27. und 28. erfolgen. Nach allen Vorbereitungen zu schließen, dürfte sie einen geradezu bezaubernden Eindruck hervorrufen. Die Elektrizität hat ja in den letzten Jahren ganz ungeahnte Fortschritte gemacht; ein Meer von Licht in den kunstvollsten, überraschendsten Formen, bei denen es ja wohl auch an sinnigen Aufmerksamkeiten für den Gast des Kaisers nicht fehlen wird, dürfte sich über die Kriegsschiffe ergießen — ein Bild von überwältigender Wirkung."

Frankreich.

Nicht ohne Ironie weist der „Figaro" darauf hin, daß das Ministerium Combes noch das volle Vertrauen der parlamentarischen Körperschaften zu besitzen glaube, obgleich zwei Untersuchungen beschlossen worden sind. Die eine bezieht sich auf die Mißstände in der Marine, während die andere die Kartäuser-Angelegenheit zum Gegenstande hat und den Konseilpräsidenten Combes selbst betrifft. Der „Figaro" bekundet deutlich, daß der Sturz der gegenwärtigen Regierung das hauptsächliche Ziel ist, das von den Reaktionären aller Schattierungen, die Méliniſten einbegriffen, angestrebt wird. Der außerparlamentarische Ausschuß für die Marine hielt am 15. Juni unter dem Vorsitze Clemenceaus seine dritte Sitzung ab. Zur Sprache kam die Verteidigung der Kolonien, und die Debatte wurde sehr lebhaft. Doumer und Chaumel suchten die Nachlässigkeit Pelletans nachzuweisen, Thomson und Gerville-Réache verteidigten den Minister, und Etienne suchte die Mitte zu halten, indem er nur den einen Punkt betonte, daß für die Verteidigung von Cochinchina und Tonking neue Maßregeln zu ergreifen seien und das Parlament um einen Kredit ersucht werden müsse. Admiral Campion antwortete als Generalstabschef der Marine, es seien bereits umfassende Maßregeln getroffen worden, um das Geschwader des Aeußersten Orients zu verstärken, und die Schiffe wären bereits von Toulon abgefahren, wenn man nicht das Aufhören der Monsunwinde im Indischen Ozean abwarten müßte. Eine charakteristische Einzelheit war die Entdeckung, daß Pelletan den General Gallieni über zwei Jahre lang auf eine Antwort warten ließ, als dieser anfragte, was im Kriegsfalle für die Verteidigung von Madagaskar zu tun sei. Im Mai 1904 erhielt Gallieni endlich eine Antwort, aber sie war Emile Combes unterzeichnet, denn der Ministerpräsident hatte damals das Interim der Marine übernommen.

Türkei.

Aus Saloniki wird vom vorigen Sonntag telegraphiert: Gerüchte von einem bevorstehenden Anschlage auf Regierungsgebäude und das Munitionsdepot haben eine Verschärfung der Sicherheitsmaßregeln veranlaßt.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Hauptangriff auf die Herero scheint verschoben worden zu sein. Der von Oberst Leutwein sorgfältig vorbereitete und kurz vor der Ankunft des Generalleutnants v. Trotha begonnene neue Feldzug gegen die Herero hat eine unerwartete Wendung genommen. Trotha hält angesichts der großen Streitmacht, die der Feind in der Gegend des Waterberges versammelt hat, den Zeitpunkt für einen entscheidenden Vorstoß offenbar noch nicht für gekommen. Dem Berliner „Lokal-Anz." wird darüber aus Owikokorero vom 18. Juni Folgendes gemeldet: Gouverneur Oberst Leutwein bricht heute auf Wunsch des neuen Truppenkommandeurs Generalleutnant v. Trotha von hier nach Okahandja auf, um dort seine Unterstützung zur Verfügung zu stellen, beziehungsweise in Windhoek die Geschäfte des Gouvernements zu übernehmen. Zu entscheidenden Schlägen gegen den Feind soll es nicht kommen, bis auch die neu eingetroffenen Truppen operationsfähig sind. Die alten Truppen rücken in drei Abteilungen möglichst nahe an den eingeschlossenen Feind heran, um ihn zu beobachten und sein etwaiges Entweichen zu verhindern. Den Anfang damit macht morgen das Bataillon des Hauptmanns von Heyde mit einer Batterie. Das Kommando über den hier bleibenden Rest, der als eine neue Abteilung formiert wird, übernimmt Major v. Glasenapp."

Nordamerika.

Die Handhabung des Einwanderer-Gesetzes in der nordamerikanischen Union wird immer mehr verschärft. Die dortigen Blätter widmen der Frage der Einwanderung unerwünschter Elemente, die durch den Zustrom von Einwanderern infolge der Ermäßigung der Zwischendeck-Passagepreise in den Vordergrund gerückt ist, ihre besondere Aufmerksamkeit. Gegenwärtig befinden sich auf der Untersuchungsstation auf Ellis Island 1300 Einwanderer, zu denen noch rund 3000 Zwischendeck-Passagiere mit den einlaufenden Dampfern „Zeeland", „Rotterdam" und „Helgoland" kommen. Zur Kennzeichnung der unter den Einwanderern herrschenden Armut teilen die Blätter besonders krasse Fälle mit. U. a. war eine Familie, aus Mann, Frau und sieben Kindern bestehend, vorhanden, die im ganzen über einen Schilling Bargeld verfügte und in den Vereinigten Staaten keinerlei Anhang oder Stütze hatte. Eine Frau mit drei Kindern, die nach Nordwest-Kanada wollte, hatte acht Schilling zur Verfügung. 121 Personen waren ohne einen Pfennig Geld. Sie behaupteten, Freunde in Amerika würden sie unterstützen. Der in wesentlicher Herabsetzung der Fahrpreise für Zwischendeck-Passagiere bestehende Konkurrenzkampf der Schiffahrtsgesellschaften dürfte die ganze Frage der Einwanderung unerwünschter Elemente wieder akut werden lassen. An den

---

Arthur gekommenen Zuge nach Charbin gelangt war. Die Linie soll unterhalb Ljaojangs von den Japanern umkreist gewesen sein, die man auf den Bergen herumlaufen sah; nach den Schilderungen sind die Japaner nicht darauf vorbereitet gewesen, daß, nachdem sie schon einen Zug beschossen hatten, noch ein Zug abgelassen werden würde. Dem Zuge gelang es nur dadurch zu entkommen, daß der Maschinist mit vollstem Dampf, gegen 100 Werst die Stunde, den Zug dahinsausen ließ. Im übrigen ist der Erzähler so bewandert in der Politik und lügt mit einer solchen Sicherheit, daß ich es bald vorzog, seine Schilderungen nicht weiter anzuhören; die Dummen tun mir leid, die ihm Gehör schenken und so zu Verbreitern lügenhaften Gerüchte werden.

Chailar passierten wir leider in der Nacht, so daß ich von der Stadt nichts habe sehen können. — Um 8 Uhr morgens wurde in Chailar der Extrazug, mit dem Admiral Skrydlow durchfährt, erwartet — für uns nicht ganz angenehm, solch einen wichtigen Zug im Rücken zu haben: da kann es leicht passieren, daß wir auf den Stationen durch längeres Warten uns überholen lassen müssen. Die nächste Station nach 29 Werst ist Irekte, wo ein Büfett ist, das ich mit großer Ungeduld erwarte. Auf dieser Haltestelle stehen wir schon eine Stunde, und noch gibt es kein Anzeichen, daß wir bald weiter kommen.

8. Mai: Soeben verlassen wir die Station Zizikar; also ich bin auf dem Rückwege, der besser zu sein verspricht, als die Hinfahrt — in Verzweiflung rang in Charbin das Publikum um Plätze. Ich habe wohl einigen Passagieren den Weg dazu gebahnt, von Charbin wegzukommen; denn in dem Zuge fuhr der Oberste der Ostchinesischen Bahn, der seinen besonderen Wagen hat; indem ich mich ihm vorstellte, gelang es mir, ein Coupé II. Klasse in seinem Waggon zu erhalten. Der Wagen ist ein Mixt, sauber, bequem, ja sogar elegant, das Ankleidezimmer hat sogar eine Douche, die man bei Staub und Hitze als große Wohltäterin betrachten muß.

Kaum war es uns aber gelungen, einen guten Platz zu bekommen, als ein paar junge Offiziersfrauen mich bestürmten, ihnen Aufnahme in meiner Abteilung zu gewähren, worauf ich natürlich gern einging. Die Armen, sie werden wohl manche Hindernisse auf ihrem weiten Wege bis Riga zu überwinden haben.

Die Fahrt geht bisher, Gott sei Dank, sehr schnell vonstatten — nur kurze Aufenthalte auf den Stationen, ja die Fahrgeschwindigkeit dazwischen sogar etwas beängstigend. In der Nacht habe ich meine Reisegefährtinnen — durch einen bösen Traum und einen etwas zu heftigen Ruck aus dem Schlaf geweckt, fast wäre ich vom obern Sitzplatz geschleudert — einen bösen Schreck verursacht; im übrigen war die in mir hervorgerufene Beklemmung nicht ganz unmotiviert, denn gleich nach dem Ruck erfolgte ein höchst ungewöhnliches Poltern und heftige Schläge wurden von irgend einem Gegenstand gegen den Boden unserer Abteilung ausgeübt. Ich weckte unsern Schlafwagen-Schaffner, und auf der nächsten Station wurde die Störung beseitigt.

In Charbin langten wir nachts 1 Uhr mit Beginn des 7. Mai an; aufrichtig gesagt, war ich recht froh, ans Ziel gelangt zu sein, hauptsächlich meiner Reisegesellschaft wegen. .... Ich begab mich nun gleich auf die Suche nach einem Unterkommen für die Nacht; das nächste Gasthaus war völlig ausverkauft, die anderen, die weit von der Stadt beim Hafen liegen, boten nicht mehr Aussicht, mir und den beiden Studenten, 2 Bulgaren, die in Moskau studieren und sich auch im Dienste des Roten Kreuzes hierher begeben hatten, ein Nachtlager zu bieten; obgleich nun die Uhr bereits 3 geworden war, blieb mir nichts anderes übrig, als in die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes zu telephonieren, von wo auch bald ein Sanitär geschickt wurde, der uns ein prächtiges Coupé I. Klasse besorgte; am nächsten Morgen wurde uns ein Quartier in der Nähe des Bahnhofs angewiesen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus Bonn wird vom 28. (5.) Mai gemeldet: Prinz Eitel Friedrich ist gestern Vormittag oberhalb Bonn über den Rhein geschwommen. Er legte durch die starke Strömung eine Strecke von etwa einem Kilometer zurück.

— Ein achjähriger Knabe aus Dalni, namens Karl Brauner, erregte in Terespol auf der Bahnstation allgemeines Interesse. Sein Vater war Elektrotechniker und starb zu Anfang dieses Jahres. Die Witwe ordnete ihre dortigen Verhältnisse und machte sich mit ihrem achtjährigen Knaben auf den Weg, um ihre Heimat, Wien, zu erreichen; aber in Chabarowsk erreichte auch sie der Tod und der Knabe wurde von guten Menschen mitgenommen. So gelangte er nach Warschau. Dort nahm sich seiner eine Familie an, die nach Wien reist und dort den Großvater des verwaisten Knaben aufsuchen will.

— Im Alter von **103** Jahren starb in Montpellier der Arzt Dr. David. Geboren am 8. Februar 1801, hatte Dr. David lange in Grabels bei Montpellier praktiziert und war auch viele Jahre lang Bürgermeister von Grabels gewesen. Vor drei Jahren, als er sein hundertstes Lebensjahr erreichte, veranstaltete der Aerzteverein von Hérault ihm zu Ehren ein großes Fest. Dr. David bewahrte bis zum letzten Augenblick seine geisten Fähigkeiten. Er las eifrig die Zeitungen und die Fachblätter und interessierte sich sehr für Politik. — Seinen zahlreichen Patienten hat der alte Doktor durch sein langes Leben ein schönes Beispiel gegeben.

— Trotz des Unglücks auf dem „General Slocum" unternahm in Newyork der Dampfer „Grand République", ein Schwesterschiff des niedergebrannten, am Donnerstag doch eine ähnliche Vergnügungsfahrt. Er war bis auf das letzte Plätzchen mit Ausflüglern besetzt.

— Spiele des Zufalls. Einige merkwürdige Beispiele vom „Spiele des Versteckens und Findens" erzählt Mr. Harold Macfarlane in den „Good Words". Im Jahre 1894 verlor eine Dame ihren Trauring in dem Choppington-Kohlenbergwerke, und drei Jahre später wurde er im Innern einer Kartoffel wiedergefunden, als die Tochter der Verliererin das Mittagessen herrichtete. Eine Dame aus Glasgow verlor ihren Trauring auf der Insel Arran. Als sie ein Jahr später an demselben Ort zum Besuch weilte, fand ein Mädchen, die gekochte Kartoffeln für die Schweine zerstampfte, in einer Kartoffel den verlorenen Ring. Eine alte silberne Uhr wurde, in Eis eingebettet, in einem Teich bei Huntingdon gefunden. Eine Dame aus Glasgow verlor in einem Laden einen kostbaren Diamanten. Einige Monate darauf fand sie ihn in dem Lederhacken des Stiefels ihre Tochter, die sie bei dem Einkauf begleitet hatte. Er war auf allen möglichen Wegen getragen worden, ohne Schaden zu nehmen. In Clapham verlor ein Herr beim Ausfahren einen Diamanten im Werte von 1300 Mark. Acht Wochen darauf fand ihn der Kutscher eines Arztes am Orte im Schmutz, der durch den Wagen beim Fahren aufgeworfen worden war. Ein Schlangenring, den eine Dame beim Schweinefüttern in einem Teich verlor, wurde nach sieben Jahren von einem Jungen gefunden, der mit seinem Spazierstock die Tiefe des Teiches ausmessen wollte und den Ring dabei herausbrachte.

— Der erste Klavier-Unhold Amerikas ist George Sherry aus South Bethlehem, welcher dieser Tage 26½ Stunden ununterbrochen gespielt und dabei 1102 Stücke heruntergeklimpert hat. Er besiegte damit den bisherigen Klavier-Champion Waterburg, dessen Hände oder Finger eine halbe Stunde früher erlahmten. Das Gehirn der beiden Herren soll bei diesem Klaviermorde etwas „erlahmt" sein.

— Eiernot. In den Gegenden, die vom Gordon-Bennett-Automobil-Rennen berührt werden, herrscht große Eiernot. Die Hühner, die fortwährend angefahren werden, legen nur noch zerbrochene Eier. („Simpl.")

maßgebenden Stellen neigt man dem Vernehmen nach zum Erlaß strenger Gesetze. Telegraphisch wird hierzu noch gemeldet, daß die Inspektoren für das Einwanderungswesen von jetzt ab mit der größten Sorgfalt die Verhältnisse der Einwanderer prüfen werden. Von den 2100 Personen, die am letzten Mittwoch eingetroffen sind, wurden 32 v. H. zur weiteren Prüfung ihrer Verhältnisse angehalten.

Nachrichten vom Kriege.

Vom Kampf bei Wafangou.

Wie furchtbar schwer die Schlacht bei Wafangou gewesen ist, beweist schon die Verlustziffer, von welcher der erste Teil durch den Generalissimus Kuropatkin nunmehr bekannt gegeben worden ist. Wir wiederholen hier mit Rücksicht auf die akkuratere Fassung nochmals den darauf bezüglichen Teil des alleruntertänigsten Telegrammes des Generaladjutanten Kuropatkin vom 5. Juni. Es heißt darin:

„Genaue Daten über die Verluste haben noch nicht gesammelt werden können und positive Nachrichten können nur von nachstehenden Truppenteilen gegeben werden: in den Regimentern der 1. Ostsibirischen Schützendivision sind 15 Offiziere tot, 49 verwundet, tot oder verwundet auf dem Schlachtfelde 12; von Untermilitärs 386 getötet, 992 verwundet, tot oder verwundet auf dem Schlachtfelde verblieben 568, doch befindet sich hiervon jedenfalls ein Teil unter den unabhängig von den Regimentern per Bahn Evakuierten. — Im 33., 35. und 36. Regiment sind getötet 1 Offizier und 120 Untermilitärs, verwundet 19 Offiziere, 604 Untermilitärs, tot oder verwundet auf dem Schlachtfelde verblieben 96 Untermilitärs. — In der 1. Artilleriebrigade getötet 10 Offiziere und 103 Untermilitärs; in der 9. Artilleriebrigade getötet 1 Offizier und 25 Untermilitärs; im Tobolskschen Regiment getötet 1 Offizier und 3 Untermilitärs; verwundet 1 Offizier, 40 Untermilitärs, vermißt 3. Im Morschansker Regiment verwundet 6 Offiziere; 11 Untermilitärs getötet, 131 verwundet und 8 vermißt."

Eine Depesche des „Hand.-Tel.-Bur." aus Mukden vom 7. Juni meldet: Nach annähernder Schätzung betragen unsere Verluste in der Schlacht bei Wafangou: getötet — 17 Offiziere, 519 Gemeine; verwundet oder kontusioniert — 97 Offiziere und 1988 Gemeine; auf dem Feld verblieben (ungewiß, ob tot oder verwundet) — 12 Offiziere und 793 Gemeine. Gerüchtweise verlautet, die Japaner hätten im Kampf die Flagge des Roten Kreuzes mißbraucht; übrigens ist es möglich, daß ein Irrtum vorliegt, da in der Ferne die weiße japanische Flagge mit ihrem roten Kreis der Roten Kreuz-Flagge ähnlich sieht.

Eine Schilderung des Kampfes bietet folgende Agentur-Depesche aus Ljaojang vom 7. Juni:

Unseren Regimentern des linken Flügels, besonders zweien von ihnen, war die schwierige Aufgabe zugefallen, gegen den Feind von dem unsererseits besetzten Höhenzug durch einen vollkommen offenliegenden Talkessel vorzugehen und hierauf die von den verschanzten Japanern besetzten Bergabhänge zu ersteigen. Infolge der heftigen Beschießung des Talkessels durch japanische Artillerie, Maschinengewehre und Gewehrfeuer, war die Position der Japaner gleichsam von einer undurchdringlichen todbringenden Zone umgeben. — Die Soldaten wurden massenweise aus der Front gerissen und nur auf Entfernung eines Bajonettangriffs vom Feinde entfernt, als sich durch den allgemeinen Verlauf des Kampfes für uns die Notwendigkeit ergab, die Truppen zurückzurufen. Unter einem Hagel von Geschossen kehrten die Truppenteile, die vorgegangen waren, wieder zurück. Als sie hinter die Hügel auf ihre früheren Positionen zurückgegangen waren, hielten sie sich für ungefährdet, doch erwies sich, daß die Höhenzüge, die vor ihrem Wege lagen, von Japanern okkupiert waren.

Der Feind eröffnete ein mörderisches Feuer. Das Erscheinen der Japaner auf diesen Anhöhen kam unerwartet. Die sich zurückziehenden Truppenteile glaubten, daß die Anhöhen von unseren Truppen besetzt seien, und kamen ganz nahe an die Positionen heran, wobei sie, ohne zu schießen, bedeutende Verluste erlitten. — Die in der Schützenkette befindlichen japanischen Offiziere nahmen ebenfalls am Feuer teil, indem sie unsere Offiziere aufs Korn nahmen. Die Kolonne des Roten Kreuzes, die sich im Vordertreffen des rechten Flügels befand, geriet unter heftiges Feuer und war, durch Menschen-, Pferde- und Maultierverluste gezwungen, die Wagen, Tragbahren und ärztlichen Hilfsmittel zu verlieren.

Eine Batterie, die einem heftigen Feuer ausgesetzt war, verlor alle Pferde und einen großen Teil der Mannschaft. Die demontierten Geschütze waren auf den Positionen preisgegeben, die Verschlüsse von den Soldaten mitgenommen worden. — Die gegen unsere rechte Flanke vorgehenden zwei japanischen Regimenter gerieten unter das Kreuzfeuer unserer Truppen und zogen sich mit bedeutenden Verlusten zurück.

Die Rodsjanko'sche Sanitätskolonne hat bei Wafangou im Feuer gestanden. Der „Now. Wr." wird darüber telegraphiert: „Unter einer der Bergkuppen auf dem rechten Flügel, in einem mit Unterholz bestandenen Hohlwege hatte sich die fliegende Sanitätskolonne des Stallmeisters Rodsjanko postiert. Vorn hinter der Bergkuppe stand unsere Batterie und dahinter ein Reserve-Detachement. Nachdem die Japaner das Feuer gegen diese Batterie eröffnet, begannen sie gleichzeitig den Hohlweg durch indirektes Feuer zu beschießen. Als die Reserve dies bemerkte, veränderte sie ihre Stellung, die Sanitätskolonne aber verblieb an derselben Stelle, da sie keinen Befehl erhalten hatte. Der Stallmeister Rodsjanko ging mit Sanitären und Tragbahren ins Feuer vor. Um 11 Uhr nahm das Feuer neben uns derartige Dimensionen an, daß es keine Möglichkeit war, länger in der Stellung zu verharrer, und die Rodsjankosche Kolonne begann allmählich sich zurückzuziehen, während unsere Batterie, die vor uns hinter der Bergkuppe stand, gleichfalls ihre Stellung aufgab. Wir erwarteten jede Minute das Erscheinen der Japaner, aber es gelang uns, wohlbehalten aus Schußweite zu kommen und nur ein Sanitär wurde getötet."

*

Von den Verwundeten.

Der Kriegskorrespondent der „Ruß. Wjed." schildert die Verwundetentransporte, die er nach der Schlacht beim Jalu in Ljaojang gesehen hat. „Die Verwundeten waren auf gewöhnlichen militärischen Wagen (ohne Federn) untergebracht. Die Fahrt auf solchen Fuhrwerken muß für die Verwundeten recht schmerzvoll sein, obgleich zur Linderung ihrer Qualen alles mögliche getan ist. Auf den Wagen sind Netze aus Stricken angebracht, mit einem genügenden Quantum Stroh darauf; einige Fuhrwerke sind auch mit einem Schutzdach aus Leinwand versehen. Wagen auf Federn und Sanitätsfiaker, die man auf Ausstellungen sehen kann, waren freilich nicht vorhanden, und das ist nicht zu verwundern. Eher könnte man staunen, daß es Leute gibt, die derartiges Spielzeug erfinden, wie auch solche, die derartige geistreiche Erfinder durch Auszeichnungen aufmuntern. Merkwürdig ist auch, daß es Publikum gibt, das die Naivität hat, zu glauben, daß solche Wägelchen wirklich für Verwundete bestimmt sind.

Die meisten in der Schlacht bei Kjulengtschöng Verwundeten waren an den Armen verwundet und zwar in der Mehrzahl am linken Arm, was mit der Stellung der Arme beim Schießen zusammenhängt. Dabei muß jedoch in Betracht gezogen werden, daß unsere Verwundeten selbst den Kampfplatz verlassen und sich nach mehrere Kilometer entfernten Verbandsstationen begeben mußten. Das konnten natürlich nur die leichter Verwundeten ausführen, die Schwerverletzten blieben aber auf dem Schlachtfelde liegen. Die 2,5 Linien breite japanische Kugel muß in ihrer Wirkung als „human" bezeichnet werden, insoweit dieses Wort auf eine Waffe überhaupt Anwendung finden kann. . . ."

*

Ein Soldatenbrief aus Port Arthur.

Von sehr geehrter Seite geht uns die nachstehende Uebertragung eines estnisch geschriebenen Briefes des an Bord des Kreuzers 1. Ranges „Bajan" befindlichen Matrosen O. D. aus Rocht in Estland zu:

„Aus Port Arthur, den 2. April 1904, schreibe ich Dir, lieber Vater, und wünsche Euch allen in der Heimat Glück und Gesundheit. Durch Gottes Gnade bin ich gesund und lebe; wer weiß aber, was die Zukunft bringen wird. Schon zwei Schiffe, auf denen ich gedient, sind untergegangen und ruhen auf dem Meeresgrunde.

Das zweite Schiff, das Torpedoboot „Straschny", wurde am Abend des 30. März in Begleitung 8 anderer Minenboote zur Rekognoszierung des Meeres hinausgesandt, um japanische Kriegsschiffe zu suchen und wir gingen auch dahin, wo sie sein sollten, fanden aber nichts; die Nacht war dunkel und es regnete.

Die anderen Minenboote gingen in einer Bucht vor Anker, wir blieben auf Wache. Da bemerkte unser Kommandeur Signal-Lichte und glaubte, daß diese von unseren Minenbooten herrühren — und erwiderte die Signale, die auch bemerkt wurden. Darauf begannen wir zurückzudampfen und zusammen mit uns die anderen Schiffe. Als es nun gegen Morgen heller wurde, bemerkten wir, daß es nicht unsere Schiffe waren. Plötzlich hißten die anderen Schiffe die japanische und wir die russische Flagge und gaben Feuer und fuhren mit Volldampf. Aber es dauerte nicht lange: ein Schornstein des „Straschny" wurde zerschossen, der andere war noch unversehrt; aber was half das! — eine japanische Kugel traf unseren Minenapparat, die Mine im Bug explodierte, zerstörte die Maschine und tötete alle Leute, die sich in der Nähe befanden — und es versagte die Schiffsmaschine ihren Dienst. Die japanischen Schiffe feuerten fortwährend auf uns. Unsere Kanonen wurden zerschossen, die Besatzung war meist schon verwundet. Die Diele (Verdeck?) war bedeckt mit menschlichen Körperteilen und wenn hie und da ein Verwundeter den Kopf hob, so schossen die Japaner gleich auf ihn. Die Japaner hatten 6 Torpedoboote und 2 Kreuzer. — Von diesen wurden 1 Torpedoboot und 1 Kreuzer beschädigt, aber unser Schiff sank und wir die Ueberlebenden schwammen im kalten Meere.

Ein russisches Kriegsschiff sah unseren Kampf und kam uns zu Hilfe; wir erkannten später in ihm den „Bajan". Die japanischen Schiffe zogen sich zurück.

Schnell ließ der „Bajan" die Boote ins Wasser, rettete aber nur 6 Mann. Schon näherten sich uns drei japanische Linienschiffe und 6 Kreuzer. — Der Kapitän kommandierte: die Boote auf Deck zu heben. Mich hatte man noch nicht ins Boot gezogen und so hing ich nun, mit einer Hand angeklammert am Bootsrande, zwischen Himmel und Wasser, auf halber Höhe. Wir 5 wurden gerettet; 3—4 blieben im Wasser. Die Ueberlebenden gerieten wohl in japanische Gefangenschaft.

Nach einiger Zeit ging eines von unseren Panzerschiffen („Petropawlowsk") unter, mit 800 Mann; gerettet wurden 50; das andere Panzerschiff („Pobjeda") wurde beschädigt."

Lokales.

Sommertheater.

Wilhelm Meyer-Förster, der Verfasser des überall mit sensationellem Erfolge aufgeführten, vorgestern bei uns gegebenen Studentenstückes „Alt-Heidelberg", hatte sich verschiedentlich auf dem Gebiete der Literatur versucht, ohne indessen einen größeren Erfolg zu erzielen. Da verfiel er eines Tags auf den glücklichen Gedanken, seinen letzten, wenig beachteten, in künstlerischer Hinsicht nicht über dem Niveau der gewöhnlichen Leihbibliotheken-Literatur stehenden Roman „Karl Heinrich" einer Bühnenbearbeitung zu unterziehen. Der Versuch gelang über die Maßen gut, und der Autor war mit einem Schlage ein vielgenannter Mann, dem Theaterpublikum und Tantiémengold in Menge zuströmten.

Die Kritik freilich hat sein Stück nicht sonderlich gelinde angefaßt. Im Grunde genommen nicht ganz mit Recht: in „Alt-Heidelberg" steckt doch ein wenig mehr, als die weise scheltende Kritik es zugeben will. Stimmung vor allem, wenn man will, Poesie, und auf jeden Fall ein nicht geringes Quantum von echt menschlichem Empfinden. Von rein äußerlicher Bühnenwirkung, szenischen Effekten im üblen Wortsinne und weiblicher Rührseligkeit sollte man lieber nicht allzu viel reden. Nur ganz am Schluß hat der Autor dem Geschmack der großen Menge eine ganz und gar unnötige, ja geradezu kunstwidrige Konzession gemacht und so den ursprünglich garnicht ungünstigen Eindruck einigermaßen getrübt. Das Ewig-Weibliche als Schlußeffekt des Stückes läßt für das geläuterte Kunstempfinden den über das Ganze ausgebreiteten stimmungsvollen Duft der Alt-Heidelberger Studentenromantik teilweise in Mißstimmung verwehen — insbesondere durch die wenig wahrscheinliche Art und Weise, wie eben dies Ewig-Weibliche uns hier entgegentritt.

Die Aufführung ließ nach der Seite der Darstellung hin eigentlich nicht viel zu wünschen übrig. In fein abgetöntem, durchaus vornehmem Spiel brachte Herr Baumeister den jungen menschlich-allzumenschlich fühlenden Erbprinzen und nachmaligen regierenden Fürsten zur Darstellung. — Die Rolle der Käthi, eine der dankbarsten in unserer neueren Dramenliteratur, ist hier von ganz vortrefflichen Kräften gegeben worden, und auch Frl. Sander, die gestern durch reiche Blumenspenden ausgezeichnet wurde, können wir das Lob nicht vorenthalten, daß sie ihre Käthi mit Wärme und Grazie auszustatten wußte. Von den Herren Ambronn und Medenwald wurden die im Hofzeremoniell erstarrten beiden alten Exzellenzen v. Haugk und v. Passarge der Wahrscheinlichkeit entsprechend wiedergegeben. Den jovialen, für Alt-Heidelberg begeistert schwärmenden Dr. Jüttner, den „Mann ohne Manieren", aber „mit Herz", spielte Herr Fuchs mit gewohnter Routine, legte jedoch im 3. Akt in seine Rolle eine so starke Portion Rührseligkeit hinein, daß die Person des prinzlichen Erziehers dadurch einen ihr fremden, unmännlichen Anstrich erhielt. Sehr wirkungsvoll war Herr Haß als Kammerdiener Lutz. Herr Breitfeld als der Burschenschafter Graf. v Asterberg-Saxonus machte eine gelungene studentische Figur. Auch Herr Becker als Kellermann sei lobend genannt. Das sich von einem, für hiesige Verhältnisse immer noch recht gut geratenen malerischen Bühnenhintergrunde wirksam abhebende Studententreiben im II. Akt fand beim Publikum unseres „nordischen Heidelberg" ganz besonders lebhaften Beifall.

Bei dieser Vorstellung hat es sich wiederum so recht erwiesen, wie unsere rührige Theaterleitung bestrebt ist, den Ansprüchen des Publikums in jeglicher Hinsicht gerecht zu werden. Aber ein wichtiges Requisit ist bei der Einrichtung des Interimstheaters dennoch vergessen worden — Plakate mit dem dringenden Ersuchen an alle Damen ohne Ausnahme, während der Vorstellung die Hüte abzunehmen!

—s—

Ein aus Ljaojang dem Moskauer Blatte „Russ. Sslowo" aufgegebenes Telegramm vom 7. Juni schildert die Schlacht bei Wafangou. Es wird der Heldenmut der Soldaten geschildert und im Anschluß daran bemerkt: „In eine Linie mit den Soldaten muß man die Aerzte und Sanitäre der Rodsjankoschen Kolonne stellen, die nicht aus dem Feuer gingen. Dasselbe muß man von der Zoege-Manteuffelschen Kolonne sagen."

Mit dem Schluß der verflossenen Woche haben wir unsere Brockenfahrten für diese Saison beendet und wollen erst im September wieder damit beginnen. Wir danken allen denen, die sich für das neue Unternehmen interessiert und dieses Interesse in eifrigem Sammeln kund getan haben, und hoffen, daß die Pause von drei Monaten die Brockensammlung nicht in Vergessenheit geraten lassen wird. Die Mühe des Sammelns ist ja wirklich gering gegenüber dem Vorteil, der für den Frauenverein aus dieser neuen Geldquelle erwächst, und den wir in unserer Jahresabrechnung allen sich dafür Interessierenden werden beweisen können.

Alle diejenigen, die sich im Herbst neu am Sammeln beteiligen wollen, wollen ihre Adressen abgeben: Stern-Straße Nr. 4, Frau v. Oettingen. Ebenso bitten wir, sich dorthin wenden zu wollen mit speziellen Wünschen in bezug auf häufigeres Abholen der Sachen. Wir wollen es allen ja gern so bequem wie möglich machen, damit das Interesse für unser Werk nur immer mehr wachse und um sich greife.

Die Präsidentin.

Auch an dieser Stelle sei die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die an anderer Stelle veröffentlichte Bekantmachung des St. Petersburger Evangelischen Jünglingsvereins gelenkt, wonach gedachter Verein sein Hospiz mit schönen Zimmern und guter Verpflegung aufs angelegentlichste den in diesem Sommer in der Residenz eintreffenden Reisenden empfiehlt. — Die Leitung des St. Petersburger Jünglingsvereins befindet sich bekanntlich in vortrefflichen Händen.

In der Nacht auf den 7. Juni stahl der mehrmals vorbestrafte alte Gauner Karel Litt vom Felde des Gutes Mütta ein Fuder frischen Klee und fuhr damit in die Stadt. Er hatte das Fuder auf dem Hofe des Hauses Nr. 39 an der Berg-Straße schon in die Scheune abgeladen und sich auf das Lager geworfen, als er plötzlich von den Knechten des Gutes im Beisein des Revieraufsehers Aland aus dem Schlafe geweckt und auf die Hauptwache transportiert wurde. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 8. Juni. Der Minister des Innern verfügte: die Herausgabe der Zeitung „Ssewerny Krai" auf die Dauer von acht Monaten zu sistieren.

Helsingfors, 20. (7.) Juni. Um dem verstorbenen Generalgouverneur Bobrikow die letzte Ehre zu erweisen, versammelte sich die gesamte russische Gesellschaft von Helsingfors und Sveaborg. Unter den Vertretern der örtlichen Intelligenz befanden sich einige Senatoren, die Chefs einiger Verwaltungen und angereiste Landsekretäre. Um 4 Uhr 40 Min. setzte sich der Zug mit den Ueberresten des ermordeten Generalgouverneurs nach Petersburg in Bewegung, um im Sergiew-Kloster bestattet zu werden.

Paris, 20. (7.) Juni. Die Untersuchung in der Dreyfus-Affäre wird vom Gericht wahrscheinlich zu Anfang Juli abgeschlossen sein.

London, 20. (7.) Juni. Die Dauer des Aufenthaltes des Königs Edward in Kiel ist noch nicht definitiv festgesetzt. Man nimmt an, der König werde länger als eine Woche in Kiel weilen.

Madrid, 21. (8.) Juni. Von der Polizei wurde ein Mann verhaftet, der die Absicht kundgab, den Ministerpräsidenten Maura zu ermorden.

Tokio, 20. (7.) Juni. (Reuter.) Die mit den Hauptkräften der japanischen Armee in Takuschan am 5. Juni entsandte Vorhut von Infanterie und Kavallerie berichtet, daß sie bei Tschaipalin, 36 Meilen westlich von Sjujan, mit russischen Truppen zusammenstieß. — Die russischen Verluste im Kampf bei Wafangou belaufen sich auf mehr als 2000 Mann an Toten. — Marschall Oyama ist zum Vizekönig der Mandschurei und Generalissimus aller dort operierenden Truppen ernannt worden; General Kodama wurde zum Chef des Stabes ernannt. Beide fahren in nächster Zeit auf den Kriegsschauplatz ab. Marschall Jamagata verbleibt in Tokio als Chef des Generalstabes.

Indianopolis, 21. (8.) Juni. Der Korrespondent der Zeitung „Indianopolis News" telegraphiert aus Tschifu, daß die Blockade von Port Arthur keine effektive sei. Lebensmittel würden beständig aus China dorthin geschafft. Die Gesundheit des Heeres und der Einwohner sei eine gute. — Der Korrespondent fügt hinzu daß rings um Port Arthur grandiose neue Befestigungen aufgeführt sind. Die Besatzung der Festung beläuft sich auf 50—60 000 Mann. Nach Meinung des Korrespondenten besteht nicht die geringste Gefahr für die unverzügliche Eroberung der Festung.

St. Petersburg, 9. Juni. Gestern am 8. Juni wurde im Beisein Sr. Maj. des Kaisers, des Großfürsten Thronfolgers, der Großfürsten, der Minister und Generalität die Bestattung des weil. Finnländischen Generalgouverneurs Bobrikow vollzogen.

Charbin, 9. Juni. In Port Arthur ist alles ruhig. Die Belagerung hat den gewohnten Lebensgang nicht verändert. Jeder ist mit seinen Angelegenheiten beschäftigt. An Feiertagen spielt auf dem Boulevard Musik, zu welcher sich die unverzagten Port Arthurer und Dalnier versammeln. Der „Retwisan" und der „Zäsarewitsch" sind fertig und in den Bestand des Geschwaders eingereiht. Die „Pobjeda" muß in den ersten Tagen Juni fertig werden. — Der „Nowy Krai" erscheint jeden Tag gedruckt in der vollen Zahl von Exemplaren, um seine Abonnenten bis zum Tage, an dem die Belagerung ihre Ende erreicht, zu befriedigen.

London, 22. (9.) Juni. Unterhaus. Auf eine Interpellation hin erklärte der Staatssekretär für die Angelegenheiten Indiens Brodrick, daß die britische Regierung sich bereit erklärt hat, den 12. Juni als Termin festzusetzen, nach welchem sich die Tibet-Expedition nach Lhassa zu begeben bevollmächtigt sei, falls die Tibetaner bis zu diesem Termin keinen kompetenten Unterhändler mit dem chinesischen Amban nach Gyangtse senden sollten. — Auf eine weitere Anfrage fügte Brodrick hinzu, daß die der Expedition nachgesandte Unterstützung schon weit auf Gyangtse zu vorgerückt sei. Brodrick erklärte, daß Rußland von den allgemeinen politischen Anschauungen Englands in Kenntnis gesetzt worden ist, jedoch würde eine Veröffentlichung der Schriften darüber wohl nicht angebracht und in gegenwärtiger Zeit sogar unmöglich sein. Der Minister des Auswärtigen habe den russischen Botschafter genau von allem unterrichtet, was von der britischen Regierung ins Werk gesetzt worden ist.

Gibraltar, 21. (8.) Juni. Das aus Lissabon hier eingetroffene amerikanische Geschwader geht morgen in den Piräus ab.

Newyork, 22. (9.) Juni. Der russische Botschafter Graf Cassini gab dem Staatssekretär Hay zu bedenken, daß in Anbetracht der von China und den Vereinigten Staaten verkündeten Neutralität es am Platze wäre, die Aufmerksamkeit des japanischen Gesandten Takachira auf den Toast zu lenken, den der Marine-Attaché Kapitän Takaschita am 28. Mai beim Diner im amerikanisch-asiatischen Klub ausgebracht habe, wobei der chinesische Prinz „Puluin" zugegen gewesen. Takaschita rief aus „Banzai!", was Sieg bedeutet. Der Toast wurde mit Händeklatschen begrüßt. Graf Cassini erklärte, daß, falls jemand vom Personal der russischen Botschaft sich einen ähnlichen Verstoß hätte zuschulden kommen lassen, er denselben innerhalb 24 Stunden aus den Grenzen des Landes entfernt haben würde.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.7	759.1	758.1
Thermometer (Centigrade)	+13.4	+15.7	+14.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	SSE.1	SW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	66%	70%	90%
Bewölkung	0.	7.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.4
2. Maximum d. Temp. gestern +20.2
3. Niederschlag mm. 0.0

Um 11 Uhr Regen.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Juni 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91½
5% Prämien-Anleihe (1864)	373
„ „ (1866)	291
Prämien-Anleihe der Adelsbank	255½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	91
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	282
„ „ Internat. Hand.-Bank	347
„ „ Diskonto-Bank	346
„ „ Privat-Handels-Bank	173
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	100½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	140
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	94
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Іюня 1904.

Montag, den 7. Juni, um 4 Uhr nachmittags verschied nach langem schwerem Leiden

Caroline Meyer.

Psalm 68, 20.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11., um 3½ Uhr vom Trauerhause, Teichstr. Nr. 38, aus statt.

Die trauernden Schwestern.

50 Rbl. Belohnung

demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung der in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. durch Einbruch **in Kassinorm gestohlenen Silber- und versilberten Alfenidesachen** (gez. G. v. S., M. v. St., M. mit siebenzackiger Krone, siebenzackige Krone allein, Mary, Frieda, Walter) sowie verschiedener **Herrenkleidungsstücke** verhilft.

W. von Samson-Himmelstjerna.

Kassinorm, per Plattform Kersel, Balt. Bahn.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Für St. Petersburg.

Der St. Petersburger Evang. Jünglingsverein

empfiehlt den in diesem Sommer die **Residenz** besuchenden **Reisenden** sein **Hospiz** mit schönen Zimmern und guter Verpflegung auf das Angelegentlichste. Schöne Lage, billige Preise. Конногвардейскій пер., д. 4, кв. 9.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Pianino
zu verkaufen — Teichstrasse 80.

Zu verkaufen ein neues
Buffet aus Eichenholz
— Petersburger Strasse 143.

Die zum Nachlasse d. verstorbenen **Otto Zastrow** gehörige

Besitzlichkeit in Nustago
bei Heiligensee

bestehend aus einem Grundstücke in der Grösse von cr. 2500 □-Faden oder über 3 Lofstellen mit einer steinernen Windmühle und mehreren anderen Gebäuden, welche bisher als Doktorat und als Meierei benutzt worden sind, wird **am 31. August 1904** im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum

öffentlich versteigert

werden. Nähere Auskünfte erteilt die **Leih- u. Sparkasse in Walk.**

Съ 9-го Іюня с. г. продается

черный хлѣбъ

въ моей пекарнѣ и лавкахъ имѣющихъ мой хлѣбъ

10 фунтовъ за 20 коп.

Георгъ Рикъ.

Vom 9. Juni a. c. ab verkaufe mein

Grobbrot

in der Brotfabrik und in den verschiedenen städtischen Verkaufsstellen

10 Pfund mit 20 Kop.

Georg Riik.

Ich verreise
und schliesse meinen Krankenempfang **am 10 Juni d. J.** für die Dauer der Sommerferien.
Professor Dr. K. Dehio.

Практиковавшая въ Москвѣ
акушерка и массаж.
Марья Николаевна Митропольская ищетъ занятій по своей спеціальности — Техельферская 36, домъ Капп.

Hebamme u. Masseuse
M. N. Mitropolsky, aus Moskau, wünscht Beschäftigung — Techelfersche Str. 36, Haus Kapp,

Dopp. Buchführung.
Beginn der Sommerkurse am 14. Juni. **Cand. H. Margens**
Fortunastr. 6. Sprst. 3—4 Uhr nm.



D. R.-Patent Nr. 139419
Jede Schrift wird schön!
Gratis Probelektion.
F. Simon, Berlin O. 27

Frisches Diphtherie-Serum
staatlich geprüft den 8. Juni 1904 — erhielt soeben aus dem Auslande die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Gutes, wenniggebrauchtes
Fahrrad
Abreise halber **billig zu haben** — Rigasche Str. Nr. 30, in d. Handlung.

Haus zu kaufen gesucht
im Werte v. 5- bis etwa 10-tausend. Baarzahlung. Offerten an die Exp. d. Blattes sub „Hauskauf".

Linoleum
einfarbig, bedruckt und **mit durchgehendem Muster, granitfarben**
empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.

Die Puppenklinik
bleibt für die Dauer der Sommerferien **geschlossen.**

Eine gute, starke eis. Beerenpresse, eine Beerenmühle
u. **andere Gegenstände** sind **zu verkaufen** — Rosenstr. Nr. 1, Qu. 3. Zu besehen von 5 bis 8 Uhr abends.

Ein gebraucht. **Damensattel** **wird verkauft.** Zu erfragen Gartenstr. 25, beim Hausknecht.

Flügel
gebrauchter, steht zum Verkauf — Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich,** Ritter-Str. 21.

Haus im Garten.
Die **Hauptwohnung** a. d. Rigaschen Strasse 81 wird für den Sommer mit Möbeln abgegeben. Zu erfragen daselbst, 3—4 Uhr nachmitt.

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein
Geschäftslokal
mit grossen Kellerräumen vom 1. Juli d. J. ab **zu vermieten.** Näheres in der Expedition d. Blattes.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich mein

Möbelmagazin

aus der Rigaschen Str. Nr. 4 in die

Rigasche Str. Nr. 1
II. Etage

übergeführt habe.

Für die bisherigen Aufträge dankend, hoffe ich, dass das geehrte Publikum der Stadt und Umgegend mich auch fernerhin mit seinen geschätzten Aufträgen beehren wird.

Hochachtungsvoll

Carl Rammat
Rigasche Str. Nr. 1.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kreiling, St.-Petersburg.

Empfehle mein Lager:

Eiserner Reformbetten
in verschiedenster Ausstattung und
zusammenklappbarer Datschenbetten
von **9** Rbl. an.
Matratzen mit Spiralfederboden
werden in kürzester Zeit angefertigt.

Ecke der Ritter- u. Gildenstr.

P. Schultze
Universitäts-Mech. & Opt.

Ein möbliertes Zimmer für stillebenden Mieter **abzugeben.** Beamter bevorzugt. Offerten sub P. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

4 Werst aus der Stadt sind
Sommerwohnungen
zu vermieten. Näheres Ritter-Str. 14, in der Tabakshandlung.

In Elwa ist eine **möbl. Sommerwohn.** v. 4 Zim. u. Veranda für 50 Rbl. abzug. Daselbst ist auch **1 möbl. Zimmer** mit Pension zu haben. Zu erfr.: Elwa, Uhrm. Reinholdt, Jurj. Uhrm. Wagner.

Kl.-Kabbina.
Schöne Sommerwohnung
5 Zim., teilweise möbliert, gr. Veranda, **zu vermieten.**

Abreise halber wird ein
gutes Zimmer
möbliert, mit Beheizung, separirt, zu **5 Rbl.** monatlich sofort abgegeben. Zu besehen Ritterstr. Nr. 10, Qu. 8, von 10—12 u. v. 3—5.

Eine herrschaftliche
Wohnung
nebst Zubehör ist **zu vermieten** — Petersburger Strasse Nr. 54.

I Familienwohnung
zu vermieten — Küterstr. Nr. 8.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Privates Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 10. Juni 1904

keine Vorstellung.

Vom 14 Juni an werden bis auf Weiteres unsere Geschäftslokale

um 7 Uhr abends geschlossen

werden.

Ed. Jansen
Gbr. Brock.

Студентъ
готовитъ на званіе дом. учительницы по рус. яз. и ариѳметикѣ и репет. по таковымъ учениковъ. Адр. Аллейная № 25, у входа. П. 9—12 ч. утра.

Absolvent
d. hiesigen Gymnasiums wünscht hierselbst Stunden zu erteilen.
Näheres sub 443 in d. Exped. d. Bl.

Realist der oberen Kl.
sucht während der Sommerf. hier oder auf d. Lande unter günst. Bedingungen **Beschäftigung.** Offert. sub „W. W." an die Expd. d. Bl. erb.

Нуженъ теперь же репетиторъ
для ученицы 2 класса. Ивановская 12, 2-ой этажъ. Sprechst.: 3½—5 час. дня ежедневно.

Junger, flotter Verkäufer (Christ)
für Herren- & Damen-Garderobengeschäft per 1. Juli a. c. gesucht.
Derselbe muss der 3 Landessprachen mächtig und schon in grösseren Geschäften tätig gewesen sein, sowie mit der Kundschaft umzugehen verstehen.
Nur solche, welche obigen Anforderungen in weitgehendster Weise genügen, mögen ihre Offerten mit Beifügung der Photographie, Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche einreichen unter Chiffre „N. S. O." in die Expedition des Blattes.

Ein ordentl., nüchterner **junger Mann sucht Stelle** als
Kassierer.
Off. sub „A. W. 100" in d Exp d. Bl.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Eine herrschaftliche
Familienwohnung
von 10 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen, I. Etage Scharrenstrasse Nr. 7, und eine **Familienwohnung** von 3 Zimmern u. Küche daselbst in der II. Etage, sind vom 1. August resp. 15. Juni c. **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst beim Hausaufseher.

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte
Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen
für Männer bittet dringend
die Direktion.

Gefunden
auf den Senffschen Treppen **vor ca. 1—2 Jahren** eine
goldene Brosche
die bisher für unecht gehalten wurde. Zu empfangen in der Exped. d. Bl.

Goldene Kapseluhr
mit kurzer Kette **verloren.** Der Finder wird gebeten, sie abzugeben gegen Belohnung bei **Baron Maydell,** Kreischef, **Karlowa.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. O. (2 Br.); M. N. N. (2 Br.); Hauskauf (2 Br.); B. N.; A. M.; E. L.; ½.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verantwortlicher Redakteur C. Mattiesen. Dorpat, 9 Juni 1904 r. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 127. Donnerstag, den 10. (23.) Juni **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Telegramm des Chefs der fliegenden Abteilung Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, Professors Dr. Zoege von Manteuffel, vom 5. Juni aus Kaitschou (Kaiping).

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht das nachstehende Telegramm:

„Die Kolonne Ew. Majestät langte am 30. Mai in Wafangou an, wurde am 31. nach Wafandjan beordert, kehrte nach Wafangou zurück und erhielt den Auftrag, am Hauptverbandplatze Stellung zu nehmen. Zu Beginn der Schlacht begab ich mich mit Dr. Böttcher und fünf Sanitären unter heftigem Feuer des Feindes zur Artilleriestellung. Die Schrapnells trafen zum Glück nicht die Mannschaft, sondern nur die Tragbahren und zweirädrigen Karren. Besonders die Sanitäre Wassiljew, Afanasjew und Poleschuk arbeiteten den ganzen Tag unter dem Feuer; sie blieben selbst unversehrt, ihre Kleider aber waren durchlöchert. Ich selbst ritt unter dem Feuer mit den Studenten Burdenko und Schapilow auf den linken Flügel hinüber. Von 7 Uhr abends bis 2 Uhr morgens trafen Verwundete ein. Bereits um 5 Uhr morgens des 2. Juni begann die Beschießung unseres rechten Flügels. — Die ganze Kolonne, Aerzte und Sanitäre, erfüllten ihre Pflicht mit voller Kaltblütigkeit unter dem feindlichen Feuer. Vom Hauptverbandplatz aus arbeitete ein Teil in fliegenden Abteilungen in den Bergen, ein Teil an der Bahnstrecke, wo die Verwundeten in die Waggons gebracht wurden, wobei die Schwestern, die am Tage zuvor mit dem Lazarett eingetroffen waren, die ganze Nacht hindurch zusammen mit uns arbeiteten. Unser Lazarett war schon am 1. Juni durch den Generalbevollmächtigten aus Kaitschou nach Wafangou übergeführt worden, so daß wir genötigt waren, es nach Kaitschou zurückzusenden, wo Dr. Trofimow es wieder zur Annahme der Verwundeten öffnete. Der Generalbevollmächtigte unterstützte uns in liebenswürdiger Weise bei der Einrichtung. — Mit den Verwundeten waren wir anderthalb Tage beschäftigt. Heute führten wir den größten Teil in den Sanitätszug über."

*

Von dem Stackelbergschen Corps sind gestern und heute keinerlei Depeschen eingetroffen; ebenso liegt Neues über die Bewegung der Japaner von Sjujan her nicht vor.

Der Gesamtverlust der ersten Schützendivision und der bisher von Baron Stackelberg angeführten Truppenteile beträgt in der Schlacht von Wafangou an Toten, Verschollenen und Verwundeten, wie eine Summierung der im General Kuropatkinschen Telegramm enthaltenen vorläufigen Daten ergibt, bis jetzt schon **3203**.

Wie weit das Corps Stackelberg jetzt gegen Norden zurückgegangen ist, läßt sich aus den vorliegenden Meldungen nicht ersehen. In einem Telegramm der „Now. Dnja" heißt es: In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni wurde ein Versuch des Feindes bemerkt, am Seeufer entlang die zurückweichenden Truppenteile des Corps Baron Stackelbergs zu umgehen, welche ihre Biwaks verließen und im Nachtmarsch weiterzogen. — Die „Kgsb. Allg. Ztg." meldet aus London: „Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, wird der Rückzug des Corps Stackelberg durch eine dritte Division gedeckt. Die Rückzugslinie war beinahe abgeschnitten. Durch Angriffe der Kosaken wurden aber die Japaner zurückgeschlagen."

Wie schon bemerkt, liegen über die Operationen der Kurokischen Armee neue Depeschen nicht vor. Feststeht, daß eine große Bewegung nach Südwesten hin sich vollzieht: Saimadse ist von den Japanern geräumt und, einer Reuter-Depesche zufolge, alsbald von 5000 Russen besetzt worden. Im Vorrücken der Japaner von Sjujan auf Haitschöng hin soll ein Stillstand wahrzunehmen sein, während auf Daschitsao und Kaitschou die Bewegung fortdauert. — Nach den „Now. Dnja." ist das Hauptquartier Kurokis jetzt von Fönghwangtschöng nach Sjujan übergeführt worden, wo jetzt die Vereinigung eines Teils der Streitkräft Kurokis mit den bei Takuschan gelandeten Truppen zu gemeinsamem Vorstoß gegen Kaitschou oder Daschitsao stattfindet.

*

Ueber die Strategie der Japaner hat sich dieser Tage ein Engländer, der greise Generalmajor Bengough, ausführlicher ausgesprochen, und zwar in einem keineswegs anerkennenden Sinne. Das russische „Hand.-Tel.-Bur." läßt sich darüber in einer aus London vom 20. Juni datierten telegraphischen Meldung berichten:

Generalmajor Bengough, ein Kenner des Kriegswesens, der am Krim-Kriege teilgenommen hat, sagt in einem Brief an die „Morning Post": Die Sympathien des größten Teils der Nation für den kleinen tapferen Bundesgenossen Englands seien ein Hindernis gewesen einige Fehler in der Strategie der Japaner und die Gefährlichkeit ihrer Lage zu bemerken. Gegenwärtig liege die Gefahr vor, daß das Kriegsglück den Japanern untreu werden könne. Sie hielten eine Linie, die — in groben Zügen — von der Gegend nordwestlich von Port Arthur über Fönghwangtschöng 50 Meilen hinter diesen Punkt sich hinziehe. Diese Linie dehne sich auf fast 250 Meilen in gebirgigem Terrain aus, fast ohne jede Möglichkeit der Fühlung mit der Flanke. Auf diese Weise hätten die Japaner die äußersten Punkte ihres Operationsfeldes erreicht und befänden sich in unbequemer Lage. Die Möglichkeit einer Fühlung zwischen den zwei japanischen Armeen existiere tatsächlich nicht, und General Kuroki könne jederzeit genötigt sein, gegen die ganze russische Armee zu kämpfen, die, wie anzunehmen ist, gegenwärtig kampfbereit und irgendwo zwischen Mukden und Charbin gesammelt sei.

Ein anderer für die Japaner sehr ungünstiger Umstand liege darin, daß sie beschlossen hätten, Port Arthur auf jeden Fall zu nehmen und dieses zur Aufgabe ihrer Reservearmee gemacht haben. Nach Einnahme der Festung würden sie natürlich keine große Garnison in ihr lassen, sondern würden sie als notwendige Basis zu freier Aktion der Armee benutzen. Obgleich diese Kombination nicht unbegründet sei, so müßten die Japaner dennoch mit dem Vorhandensein der feindlichen Festung bei den Zusammenstellung ihres Hauptfeldzugsplans rechnen. Indem sie große Streitkräfte zur Belagerung Port Arthurs verwenden, haben die Japaner der Fehler begangen, ihren beiden Armeen verschiedene Aufgaben zu stellen. Danach hätten sie noch die Gefahr vergrößert, der sie ohnehin ausgesetzt sind, indem sie mit großen Entfernungen operieren. — Der Verfasser des Briefes fügt hinzu, daß, wenn das Militärgenie Kuropatkins ihn nicht im Stiche lasse, die Welt im Laufe weniger Tage einen schlagenden Beweis sehen werde, wie gefährlich es sei, die großen Prinzipien der Kriegskunst außer acht zu lassen.

Von anderer Seite wird hingegen betont, daß die Japaner ein besonderes Geschick darin bekundeten, mit den operierenden Truppenteilen in steter Fühlung zu bleiben, und zwar gerade auch während der Schlacht.

Ueber die Ursachen der japanischen Erfolge in der Schlacht bei Wafangou äußert sich Nemirowitsch-Dantschenko in einem an das Moskauer Blatt „Russ. Sslowo" gerichteten Telegramm aus Ljaojang vom 7. Juni:

„Die Ueberlegenheit des Artilleriefeuers der Japaner erklärt sich zum Teil aus der Leichtigkeit der Zubringung der Geschosse, mit denen sie uns buchstäblich überschütten. Außerdem nehmen sie, die alle Entfernungen und Reliefs vom chinesischen Kriege her kennen, mit unglaublicher Schnelligkeit ein scharfes Zielen auf. Alle Positionen sind vorher von ihnen auf Quadrate verteilt und sie zu finden macht gar keine Mühe. Nachdem sie vortrefflich die Gegend erforscht haben, verbergen sie ihre Batterien so geschickt, daß sie kaum zu entdecken sind. So wurden auch am 2. Juni drei ihrer Batterien von uns nicht entdeckt. Selbst jetzt nach dem Kampfe prüfen sie nachträglich die Genauigkeit ihrer früheren Aufnahmen und ergänzen sie. Indem sie von den Bergen her von den steilen Hängen angreifen, besetzen sie zuerst die Kämme, welche unter dem Schutz der Schützenlinien und Batterien unzugänglich erscheinen, mit den besten Schützen; der übrige Teil der Abteilung wälzt sich buchstäblich herab und zeigt sich bald dort, wo niemand ihn erwartet hätte. Ihre Batterien sind durch Telephone, Heliographen und Marconi-Telegraphen mit einander wie auch mit dem Zentral-Kommando verbunden. So wissen sie in jedem beliebigen Moment, was an allen Ecken und Enden des Gefechtsfeldes vor sich geht."

Der Krieg und die bevorstehende Ernte.

Sehr mit Recht weist Fürst Meschtscherski in seinem „Graschdanin" darauf hin, schon jetzt mit allen Mitteln darauf Bedacht zu nehmen, daß der gegenwärtige Krieg, der ja natürlich alle Sorgen und Gedanken auf sich konzentrirere, nicht allzu schwer den in diesem Jahre zu erhoffenden Erndesegen schmälere, speziell darauf hinzuarbeiten, daß genügendes rollendes Material zur Bewältigung der Getreidefrachten vorhanden sei.

„Gegenwärtig", schreibt Fürst Meschtscherski in seinem von der „St. Pet. Z." wiedergegebenen Artikel, „kann ich das düstere Zukunftsbild im Herbst nicht bannen. Ich stelle mir vor, daß das Getreide naß wird, quillt und versault, und den Absendern immer dieselbe Antwort erteilt wird. „Wir haben keine Waggons, haben keine Lokomotiven!" Und von allen Seiten wird sich Weinen und Klagen erheben. Ein solches Bild male ich mir aus, denn allen mit dem Eisenbahnwesen vertrauten Leute, mit denen ich spreche, versichern, daß man gerade dieses vom Herbst erwarten müsse, da es die unvermeidliche Folge davon sei, daß man den Bahnen die Waggons und Lokomotiven im Interesse der Sibirischen Eisenbahn weggenommen und gleichzeitig auf allen Bahnen den Kredit für Bestellungen rollenden Materials gesperrt habe.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Sibirische Bahn das rollende Material brauchte, wohl aber, daß die Befriedigung dieses Bedürfnisses der Sibirischen Bahn eine Atrophie des Eisenbahnverkehrs in einer Zeit hervorrufen muß, wo von ihrer Transportfähigkeit das Sein oder Nichtsein der russischen Landwirtschaft abhängt. Mir scheint, daß die Forderung von Transportmitteln für die Sibirische Bahn unerläßlich war; die Forderung von Transportmitteln für die Getreidekampagne im Herbst ist aber ein ebenso unerläßliches Bedürfnis des russischen Staates.

Wenn die Eisenbahnen ihr rollendes Material der Sibirischen Bahn überließen, so hatten sie das Recht zu erwarten, daß es ihnen erleichtert werden würde, so viel rollendes Material zu bestellen, wie zur Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse des russischen Lebens unbedingt notwendig sei."

Dieses Bedürfnis werde im Herbst eintreten, und der ganze Sommer müßte folglich der Herstellung rollenden Materials gewidmet sein, damit im Herbst die nötige Menge vorhanden sei. „Das ist um so mehr ein wirtschaftliches Bedürfnis, als unsere Fabriken infolge des Fehlens von Bestellungen in kritischer Lage sind und die Herstellung rollenden Materials gleichzeitig die Landwirtschaft vor einer drohenden furchtbaren Krisis bewahren und den Fabriken die Möglichkeit geben würde, sich von dem drohenden Bankrott zu retten. Obgleich ich kein Finanzmann bin, scheint es mir doch, daß mich kein Finanzmann widerlegen wird, wenn ich sage: daß jeder Rubel, der zur Herstellung rollenden Materials für unsere Eisenbahnen verwandt wird, dreifach in den Fiskus zurückfließen, jeder Rubel aber, den der Fiskus bei der Bestellung rollen-

---

Feuilleton.

4)

Aus dem Fernen Osten.

Auszug aus einem Privatbriefe von Dr. med. Baron Budberg.

Fürst Wassiltschikow traf erst am Vormittag des 7. Mai ein. So war ich froh, daß ich ihn nicht hatte auf mich warten lassen. Wir begaben uns nun zusammen in den Hafen, von dort auf dem Sungari per Dampfer zu dem Winterhafen, dem Bauplatz der Charbiner Barken. Mit Spannung sah ich der Ausrüstung dieser Barken entgegen — wohl verständlich, da meine Barken das Gegenstück zu diesen zu bilden hatten, wobei ich nach meinem Voranschlage den Bau nicht unter 8000 Rbl. per Barke zu stellen vermochte, während der Umbau der Charbiner Barken bloß 5000 Rbl. betragen sollte. Allerdings waren die Charbiner Barken nur zu remontieren, meine Stretensker dagegen erst völlig neu auszubauen. Dazu ist der Körper ein ganz anderer in den Charbiner Barken, nämlich eine steile Wand, bei meinen aber eine bogenförmige; das bedeutet einen vielfach größeren Arbeitsaufwand von dem dabei in Frage kommenden Eisenmaterial, den vielen Tausenden von Schrauben 2c. ganz zu schweigen. Obwohl die Barken in ihrer Größe gleich sind, so hat der Ausbau beider gar keine Aehnlichkeit: die Charbiner sind in unzählige kleine Kabinen geteilt, deren Flächenraum ein sehr verschiedener ist; meine Barken bieten dagegen in ihrem Innern große Säle dar — hoch und, ich hoffe, auch luftig. Auf den Charbiner Barken sind 4, auf den Stretensker 16 große Schiffsventilatoren. Ferner ist das Dach der Charbiner Barken aus amerikanischem Wellblech hergestellt, auf dem man natürlich nicht gehen kann, während bei meinen Barken das Dach nur in der Mitte mit Wellblech gedeckt, an den Seiten aber Fußsteige besitzt, auf denen bequem 2 Personen neben einander gehen können; natürlich ist das Ganze von einem Geländer eingefaßt ich; hoffe, diese Einrichtung wird im heißen Sommer den Kranken, die umhergehen können, zu großer Wohltat gereichen.... In Charbin ist eine Barke fast fertig, in Stretensk sind 4 ganz fertiggestellt und auch die Blagoweschtschensker.... Der Voranschlag für die Charbiner Barke war zu gering bemessen; sie haben nicht 5000, sondern 7000 Rbl. pro Barke gekostet.

Zu meinem nicht geringen Erstaunen telegraphiert die Oberverwaltung des Roten Kreuzes aus Petersburg an den Fürsten Wassiltschikow, daß ich mit meinen Barken am 10. Juni in Charbin sein solle. Es ist mir sehr recht, daß mir somit ein längerer Zeitraum zur Verfügung steht; da kann ich durch alle möglichen Details meine Barken vervollständigen, und obwohl ich früher in Charbin sein kann, so wird es sich vielleicht doch als praktischer erweisen, daß ich erst zum 10. Juni daselbst eintreffe, denn dann kommt die speziell für meine Stretensker Barken bestimmte Ausrüstung samt Personal an.....

Von Charbin habe ich nur ganz flüchtig ein Bild gewinnen können. Groß ist die Stadt, überwältigend die Zahl der Eindrücke, die das eigenartige Leben hier — das Streben nach Reichtum und die Politik innig mit einander durchwebt — dem Europäer bietet. Man muß gute Nerven und kein Gemüt haben, um sich den Verhältnissen zu akkomodieren. Jetzt eben allerdings, wo den Chinesen die Köpfe sehr lose auf den Schultern sitzen, ist eine ungünstige Zeit, um sich ein rechtes Verständnis für die Verhältnisse, die zum Bessern führen sollen, machen zu können. Angefangen vom kleinen Diebstahl bis zum Morde und anderen Kapitalverbrechen steigt die Reihe der von den chinesischen Gerichten diktierten Strafen vom einfachen Kopfabschlagen bis hinauf zu qualvollster Todesart. Alle diesen Qualen und Foltern zu schildern, verbietet der Anstand; auch dürfen wir Europäer über die Todesstrafe, die von den Asiaten so ausgiebig gehandhabt wird, nicht mit solchem Abscheu urteilen — der Chinese scheint doch ganz anders und überzeugter über den Tod und das Leben nach dem Tode zu urteilen, als wir Christen; in seinen Augen ist der Tod nichts Schreckliches. Der Richtplatz von Charbin liegt von der Stadt ca. 4 Werst entfernt; dort befindet sich auch das chinesische Gericht. Für Liebhaber bietet die Jetztzeit tägliche Vorstellungen im Köpfen, ja mancher Tag bringt deren zu gleicher Zeit ein oder ein paar Dutzend. Die dem Tode Verfallenen sehen es gern, daß sie das Schicksal nicht allein sterben läßt. Aergern tut sich oft der erste, der die Reihe eröffnen muß: ihm entgeht der interessante Moment, zuvor die Kunst des Henkers an seinen Leidensgefährten ausgeübt zu sehen; gehen aber andere Leidensgefährten zuvor in den Tod, so hört man ein „rehaarrgo", d. h. gut, wohlgemacht — als Ausruf der anderen Opfer erklingen, Aeußerungen der Entrüstung dagegen, wenn der Henker 2 oder gar mehr Hiebe braucht, um den Kopf von den Schultern zu trennen. Die Delinquenten knien vor einem Graben, in den der Rumpf nach abgelöstem Kopf hinabgestoßen wird; der während der Hinrichtung am Zopf gehaltene Kopf kommt in ein kleines Holzbauer und wird, wie mir Augenzeugen schildern, vermittelst des Zopfes an einen Ast auf dem Richtplatz aufgehängt.

Charbin ist viel zu weit verzweigt und zu groß, als daß man in kurzer Zeit einen Gesamteindruck über die Stadt erhalten könnte. Sie besteht aus 3 getrennten Teilen: Neustadt, Hafenstadt und Alt-Charbin. Der Bahnhof liegt in Neu-Charbin, ist unschön und viel zu klein für die gewaltig schnell wachsende Stadt. Ein Prachtbau ist die Sungari-Brücke, eben durch schwimmende ausgerüstete Barken, kleine, mit einem Geschütz versehene Brückenköpfe und gute Schutzposten wohl gesichert vor Beschädigungen. Eben werde ich beim Schreiben dieser Zeilen unterbrochen: der Zug hält plötzlich an einer scharfen Biegung, dicht vor ihm steht eine Dräsine, mit Balken beladen — schlimm für den Zugführer, der heute gerade seinen obersten Vorgesetzten fahren mußte und nicht zur richtigen Zeit das Signal bemerkt hatte...

Kehren wir zu Charbin zurück. — Die Neustadt zeigt keine schönen Bauten, meist kleine rote Ziegelhäuser, viereckig, mit schwarzen Dachpfannen — ähnlich jenem kleinen Häuschen in der Marienhoffschen Straße, dort, wo die Wallgraben-Straße auf diese ausläuft. Dazu ungepflasterte Straßen und scheußlicher Schmutz, und ein sehr übler Geruch. Weit interessanter ist die Hafenstadt, diese freilich ganz besonders übelriechend; eine der Hauptquellen dafür scheinen mir die viele chinesischen Garküchen zu sein, zu deren intensivem Knoblauchgeruch sich noch der aller möglichen Eßwaren in dampfenden Kesseln und Schüsseln gesellt.

Was diese dicken braunen, roten, schwarzen Abkochungen darstellen, weiß ich nicht — sie beleidigten zu sehr den Geruch- und Gesichtssinn, als daß ich mir von den Köchen hätte Aufschluß ausbitten wollen; aus respektvoller Entfernung wagte ich es, dem Treiben dieser Kochgelehrten zuzusehen — alle Achtung, mit welcher Gewandtheit diese Leute z. B. Nudeln formen, den weißen Teig sehr niedlich zu allen möglichen Formen auf und durcheinander zu schlingen wissen. Auch die bei uns bekannten Koldunys sind den Chinesen in sehr gefälligen Formen nicht unbekannt, nur sah ich zu meinem Entsetzen, daß in diese statt des Hammelfleisches, wie bei uns, grobgeschnittener Knoblauch hineingetan wurde. Aber, wer all die feinen Nuancen kennen lernen will, die der Geruch des Knoblauchs beim Hacken, Rösten, Kochen 2c. durchläuft, der begebe sich in eine chinesische Garküche, er wird da ausgiebige Studien machen können.

Gestern benutzte ich den ganzen Nachmittag, um mich in allen möglichen chinesischen Buden herumzutreiben. Sehr vermißte ich auf der langen Hinreise eine Teekanne, Tasse und

den Materials spart, in Zukunft einen Verlust von drei Rubeln mit sich bringen wird."

Walk. Sonntag, den 6. Juni, fand auf dem Gute Stomersee im Walkschen Kreise die Einweihung der vom Besitzer des Gutes, Hofmeister Sr. Majestät Boris Baron Wolff, erbauten griechisch-orthodoxen Kirche statt. Die Einweihung wurde von dem Hrn. Erzbischof Agafangel aus Riga vollzogen, während als Gäste u. a. das Reichsrats-Mitglied Galkin-Wrasski und der Livländische Gouverneur Generalleutnant M. A. Paschkow erschienen waren. — Von Stomersee fuhr der Herr Livländische Gouverneur am 7. Juni nach Walk, wo Se. Exzellenz um 8 Uhr abends mit dem Zuge der Walk-Stockmannshofschen Zufuhrbahn anlangte. Nach Begrüßung der zum Empfange auf dem Bahnhofe erschienenen Autoritäten begab sich der Gouverneur in die Wohnung des Kreischefs zum Diner. Um ½11 Uhr abends brachte die Freiwillige Feuerwehr dem Gouverneur einen Fackelzug mit Musik und wehenden Fahnen. Nach einer Anrede des Hauptmannes der Feuerwehr, welche mit einem Hoch auf den Gouverneuren schloß, brachte der Gouverneur ein Hoch auf die Stadt Walk und die Feuerwehr aus. Hierauf stellte sich die Feuerwehr mit ihren Fackeln und Lampions zu beiden Seiten der Moskauschen Straße auf, welche der Gouverneur bald darauf auf seiner Fahrt zum Sommerlokal des Russischen Klubs passierte. Der Gouverneur hatte die Liebenswürdigkeit, seine Equipage am Ende des Zuges halten zu lassen, um der Feuerwehr für die Ovation zu danken. Im Russischen Klub, dessen Ehrenmitglied der Gouverneur ist, wurde nach einem Rundgange durch den hübsch illuminierten Park Champagner serviert, wobei vom Präses des Klubs und vom Stadthaupt Toaste auf den Gouverneur ausgebracht wurden, während der Gouverneur auf den Russischen Klub, die Stadt Walk und die Freiwillige Feuerwehr toastete. Hierauf begab sich der Herr Gouverneur auf den Bahnhof der Pleskau-Rigaer Bahn, um mit dem Zuge um ½2 Uhr nachts bis zur Embachstadt zu fahren, von wo aus Se. Exzellenz mit dem ständigen Gliede der Gouvernements-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten mehrere Gemeindeverwaltungen zu revidieren gedachte.

Riga. Am Rigaschen Strande werden, der „Düna-Z." zufolge, einige hochgestellte Persönlichkeiten diesen Sommer verbringen — u. a. der Gehilfe des Ministers des Innern Geheimrat Sinowjew, der Senator Baron Nolcken und der Gouverneur von Tula W. K. Schlippe.

Reval. Folgende Schüler des Revalschen Nikolai-Gymnasiums haben das Abiturienten-Examen bestanden: Georg Adelheim, Erwin Armsen, Waldemar Bock, Kurt Brockhausen, Ernst Brockhausen, Sergei Belobrow, Peter v. Wilcken, Erich v. Hansen, Johannes Hesse, Ernst Grünberg, Viktor Grünberg, Moses Sundelewitsch, Wladimir Kryshanowski, Hugo Lepp, Ralph Luther, Roman Merrekül, Hermann v. Nottbeck, Julius Paulson, Kasimir Sswenitzki, Anatoli Ssynapalow, Albert Toim, Arnold Feldmann und Modest Jablonski (mit der goldenen Medaille).

St. Petersburg, 9. Juni. Die „Now. Wr." bemerkt zu den Meldungen über die Grausamkeiten der Japaner: „Die Japaner sollen unsere Verwundeten verstümmelt und zerstückelt haben. Jeder, der den Charakter des Asiaten kennt, wird diese Möglichkeit zugeben. Die gelbe Rasse ist erbarmungslos, tückisch und grausam. Sie hat Europa zu Beginn des Krieges zum besten gehalten, als aber ihr Erfolg deutlicher zutage trat, begannen sie die Maske abzuwerfen. Schon bei Kintschou töteten sie unsere Verwundeten und bei Wafangou haben sie ebenso gehandelt. Und immer mehr werden sie ihrer Grausamkeit freien Lauf lassen."

— Betreffs einer Maßregelung wegen des Buchstabens „ѣ" teilt ein Eisenbahnbeamter, Herr M., der „Ruß" folgendes Kuriosum mit: Der Verfasser eines Rapports an eine Bahnverwaltung hatte, dem Zuge der Zeit und der Akademie folgend, in seinem Schriftstück überall den Buchstaben ѣ durch e ersetzt. Sein Chef, dem der Rapport vor Augen kam, brauste auf und schrieb zornig an den Rand des Schriftstücks: „Ich bitte mir mitzuteilen, ob der Verfasser des Rapports Analphabet oder aber schon zu sehr Alphabet ist, da er statt des ѣ konsequent e setzt. In beiden Fällen empfehle ich ihm, den Dienst zu quittieren."(!)

Aus Kowno meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom 8. Juni: Die Abgebrannten in Wilkomir leiden furchtbare Not. Nach den neuesten Meldungen sind ungefähr tausend Gebäude niedergebrannt, 1500 Familien bleiben obdachlos. Unverzügliche Hilfe tut not. Spenden kann man an das Gouvernements-Komitee zur Hilfeleistung an die durch den Brand Geschädigten einsenden.

Vom Baikal. Der Verkehr über den See begann in diesem Jahre zu Wasser sehr spät, und zwar infolge der ruhigen, windstillen Witterung, welche es zum Brechen des Eises nicht kommen ließ. Erst am 11. Mai wurde das Eis von der westlichen Küste um 400 Faden abgetrieben. Das benutzte der Dampfer „Jermak" und eröffnete die Schiffahrt. — Die Station Baikal wächst zum namhaften Orte heran. Es entstehen eine Menge kolossaler Gebäude, der Hafenplatz ist großartig ausgestaltet, eine weite verdeckte Halle für Barkenverladung ist angelegt, Uferbauten sind auch angelegt, kurz, Baikal wird zum nennenswerten Ort. Die Dampffähre „Baikal" leistete in diesem Jahre mehr als sonst. Die „Angara" dagegen funktionierte weniger gut. — Die Anlage des drahtlosen Telegraphen schreitet fort, ist aber noch nicht vollendet.

Helsingfors. Ueber die näheren Umstände des Todes des Generalgouverneurs Bobrikow wird der „Now. Wrem." telegraphiert: „Der schwer leidende Generalgouverneur wurde aus dem Senat nach Hause gebracht. Das war wahrscheinlich ein Fehler, der sich aber leicht durch eine gewisse Verwirrung erklärt. Unverzüglich wurde der berühmte Chirurg Bonsdorf konsultiert; er untersuchte den Kranken und erklärte, daß die Operation zu Hause nicht ausgeführt werden könne, daß es notwendig sei, den Kranken in eine Klinik überzuführen. Offiziere trugen den General auf einer Bahre in die chirurgische Klinik, aber zur Aufnahme des hochgestellten Kranken, des ersten Mannes in Finnland, war in der Klinik nichts fertig und unfähr eine Viertelstunde mußte N. J. Bobrikow auf der Bahre liegen bleiben, und dann sollte die Operation ausgeführt werden, aber der Chirurg war nicht da. Man stürzte fort, um Bonsdorf zu suchen; er frühstückte, wie man erzählt, und als er nach 20 Minuten gekommen war, erklärte er, daß er die Operation in seiner eigenen Klinik machen werde. . . Und zum Messer greift weder Bonsdorf noch Krogius, sondern ein unbekannter Arzt, der zufällig oder nicht zufällig hinzugekommen war. Allerdings ist die Operation nach allgemeinem Urteil tadellos ausgeführt worden, aber der Generalgouverneur hätte doch eine Operation von Bonsdorf selbst verdient. — Indessen haben alle diese Verzögerungen und Verschleppungen unzweifelhaft den außerordentlichen Blutverlust bedeutend begünstigt, infolge dessen bekanntlich der Tod eingetreten ist." — „Man wird," bemerkt das „Rig. Tagbl." hierzu, „wohl nicht fehl gehen, wenn man — vorausgesetzt, daß dieser Bericht den Tatsachen entspricht — die Ursache der Verzögerungen nicht den Aerzten, sondern Mißverständnissen der anderen beteiligten Personen zur Last legt, die bei der herrschenden Bestürzung leicht vorkommen konnten."

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Juni.

Zum Konflikt Frankreichs mit dem Vatikan.

Gegenwärtig sind in Frankreich sieben Bischofssitze erledigt. Da der Papst auf der Ablehnung der Kandidaten des Herrn Combes besteht, ist vorauszusehen, daß diese Sitze bis auf weiteres unbesetzt bleiben werden. Der Papst hat seine Beschlüsse hierüber gefaßt und den Kapitelvikaren, welche die Geschäfte der verwaisten Bistümer interimistisch leiten, ausgedehnte Vollmachten erteilt.

Von diesem Konflikt wegen der Bischofsernennungen abgesehen, halten, wie der „Pol. Korr." geschrieben wird, die Offiziösen auf beiden Seiten den Stand der gegenseitigen Beziehungen im Vergleich zu den letzten Wochen heute eher für besser als für schlechter. Sonderbar ist es, wie sie sich nun gegenseitig versichern, ganz genau zu wissen, daß der andere es ja gar nicht so bös meine. Im Vatikan äußert man die „Ueberzeugung, daß es der republikanische Regierung nicht darum zu tun sei, einen vollständigen und definitiven Bruch mit dem Heiligen Stuhle heraufzubeschwören, und daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die Beziehungen zwischen der Republik und der Kurie wohl wieder den normalen Charakter annehmen dürften." Und gleichzeitig glaubt man in unterrichteten Kreisen Frankreichs „immer noch vollen Grund zu der Annahme zu haben, daß eine Haltung nicht in der Absicht des Papstes Pius X. liege, durch welche die Kündigung des Konkordats provoziert würde."

Deutschland.

Der deutsche Reichstag ist in die Sommerferien gegangen, und das preußische Abgeordnetenhaus schickt sich an, binnen kurzem denselben Weg zu wandeln. Die Volksvertretung des Reiches hat in den letzten Tagen noch ziemlichen Fleiß prästiert, und hämische Gemüter, an denen es innerhalb wie außerhalb des Parlaments nicht mangelt, scheuten nicht vor der Behauptung zurück, dies sei geschehen, um von der wohlmeinenden Regierung das Zugeständnis der bloßen Vertagung, zu erhalten, weil auf diese Weise den Erwählten der Nation das Benefiz der Freifahrkarten noch bis in den Herbst hinein erhalten bleibt. Wäre einfach der Sessionsschluß erfolgt und die Vertagung nicht beliebt worden, so hätte sich die Dauer der Freifahrtvergünstigung nur bis auf die ersten acht Tage nach der letzten Sitzung erstreckt. — Es versteht sich von selbst, daß niemand imstande sein wird, nachzuweisen, daß solche Erwägungen Raum gefunden haben; aber es bleibt peinlich genug, daß überhaupt — wie es dieser Tage geschehen ist — derartige Vermutungen auftauchen konnten.

Unter der Spitzmarke „Die Annäherung in Worten" schreibt die „Tägl. Rdsch.": Der Sieg des französischen Kraftwagens beim Gordon-Bennett-Rennen hat zu einem Depeschenaustausch der Staatsoberhäupter von Deutschland und Frankreich geführt, der die leider einzig gegebene Annäherung zwischen beiden Staaten — die Annäherung der höflichen Worte — um neue Ausdrücke bereichert. Kaiser Wilhelm sandte an den Präsidenten Loubet folgenden Draht-Glückwunsch: „Ich beeile mich, Ihnen zu dem Siege Glück zu wünschen, den die französische Industrie soeben davongetragen hat, und dessen Zeuge ich zu meiner Freude gewesen bin. Der dem Sieger vom Publikum bereitete Empfang beweist, wie sehr ein durch Intelligenz und mutiges Streben auf einem Gebiet von beiderseitigem Interesse errungener Erfolg dazu dient, Gefühle frei von Rivalität zu erzeugen." — Der Präsident Loubet antwortete: „Ich bin Ew. Majestät ganz besonders für Ihr liebenswürdiges Telegramm und für die Gesinnung dankbar, aus der es hervorgegangen ist. Der Erfolg der französischen Industrie konnte nicht besser gewürdigt werden, als von der deutschen Industrie, die vollkommen würdig war, ihn zu erlangen."

Der internationale Frauenkongreß ist am Sonnabend geschlossen worden, nachdem auch die Stadt Berlin den Kongreß-Damen ein glänzendes Fest gegeben. Bei der Audienz, welche die Kaiserin einer Abordnung des Frauenkongresses gewährt hatte, wurde Frau Marianne Hainisch aus Wien durch eine längere Ansprache ausgezeichnet. Wir geben nach der „N. Fr. Pr." den Inhalt des Gespräches wieder: Frau Marianne Hainisch wurde von der Kaiserin gefragt: „Was interessiert Sie von den Frauenfragen am meisten?" — „Die Unterrichtsfragen," antwortete Frau Hainisch, „mit denen ich mich seit 34 Jahren beschäftige." — „Da haben Sie die Sache am rechten Ende angepackt," bemerkte hierzu die Kaiserin, „mit der Bildung der Frau muß angefangen werden." Frau Hainisch lobte die österreichische Volksschule und sagte: „Wir vermissen nur Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für Mädchen. Unsere Mädchen müssen fast ausschließlich für den Erwerb unterrichtet werden. Ja, wenn alle Frauen sich verheiraten könnten!" — hier rief die Kaiserin dazwischen: „Aber glücklich!" — „dann wäre ein Teil der Frauenfrage erledigt." — „Oh," sagte darauf die Kaiserin, „ich denke, daß man auch zum Heiraten sehr gebildet sein muß. Denn um den Mann glücklich machen und unsere Kinder richtig erziehen zu können, braucht man sehr viel Bildung." — „Wer sorgt denn," fragte die Kaiserin weiter, „in Oesterreich für Ihre Haushaltung- und Fortbildungsschulen, wenn nicht der Staat?" — „Das Bürgertum," antwortete Frau Hainisch, „die höheren Kreise beschäftigen sich mehr auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege." — Die Kaiserin (erstaunt): „Nicht mit den Schulen?" — Frau Hainisch: „Man kann allerdings von Nonnen nicht verlangen, daß sie sich für Kinder und Familienangelegenheiten interessieren." Die Kaiserin reichte Frau Hainisch die Hand und sagte zu ihr: „Ich wünsche Ihnen, daß Sie Ihre Erzherzoginnen für Ihre Schulen gewinnen." Mit Fräulein Cliffort aus England sprach die Kaiserin über englische Bildungs- und Universitätsverhältnisse. „Ich möchte gern einmal," sagte die Kaiserin, „mir ein englisches College ansehen. Wenn ich Gelegenheit haben werde, werde ich es gewiß tun."

Frankreich.

Ueber die Stellung des Ministeriums Combes wird aus Paris geschrieben: Daß in der letzten Woche eine Anzahl Deputierter, die bisher zum republikanischen „Bloc" gehörten, von diesem abgefallen sind und dadurch die Majorität des Kabinetts Combes geschwächt erscheint, läßt sich nicht leugnen. Allein von ihrem Zerfall zu reden, wäre mindestens sehr verfrüht. Es fehlt gerade in jüngster Zeit nicht an Kundgebungen zu Gunsten des Kabinetts.

Italien.

Die Frage der italienischen Heeresausgaben wurde am Freitag im Römischen Senat berührt: Aus Anlaß der Beratung eines wenig erheblichen Gesetzentwurfs betreffend das Kriegsministerium behauptet General Pelloux, daß, da die äußere und innere politische Lage eine Aenderung erfahren habe, man das Kriegsbudget in den gegenwärtigen Grenzen, die für sechs Jahre festgelegt seien, nicht weiter fortführen könne. Kriegsminister Pedotti erwidert, daß sich die politische äußere und innere Lage gegenüber der Konsolidation des Kriegsbudgets nicht verschlechtert habe, er glaube vielmehr, daß die Lage eine bessere geworden. Italien habe in den letzten 15 Jahren in der internationalen Politik eine Rolle gespielt, welche von den Italienern selbst in ihrem ganzen Werte nicht hinlänglich gewürdigt werde. Das Vertrauen und die Hochachtung, welche Italien bei allen Mächten genieße, seien Beweise davon. Wenn nun, fährt der Minister fort, die übrigen Mächte neue und größere Rüstungen treffen, soll Italien deshalb allein ihrem Beispiel folgen? Die Macht einer Nation wird durch verschiedene Faktoren gebildet, und darunter sind die wichtigsten eine gute Politik, gute Finanzen und das Heer. Mit Bezug auf das letztere erklärt der Minister, nichts sei heute veränderlicher, als die Beschaffenheit der Ausrüstung und der Befestigungsanlagen, besonders im Hinblick auf die technische Seite dieser Fragen. Der Minister schließt mit der Bemerkung, die Regierung werde unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf keinen Fall vom Parlament irgend eine Vermehrung der Ausgaben für das Kriegsbudget fordern.

Spanien.

Ausgehend von mehreren Anregungen, die aus der Mitte der spanischen Deputiertenkammer

---

einen Speisepaudel; so beschloß ich denn, mir Zucker, Tee, eine chinesische Teekanne, geräucherten „balweg" 2c. einzukaufen.

Meine Achtung vor den Chinesen ist bei diesem Rundgang ganz bedeutend gestiegen: nicht in einem einzigen der vielen Läden hat man mich auch nur um einen Kopeken betrogen, wohl aber überall freundlich und in anziehender Bescheidenheit unterhalten. Freilich kann ich nicht ganz unparteiisch über die Chinesen urteilen, denn abgesehen davon, daß ich sie für gleichberechtigte Individuen, wie jeden anderen Menschen, ansehe, hat mich die Schönheit ihrer Augen neben oft ganz prächtigem, hohem Körperbau bestochen. Ich kann mich nicht entsinnen, unter anderen Völkern einen so anziehenden schönen Ausdruck der dunklen braunen Augen gesehen zu haben, wie bei den Chinesen oder, richtiger gesagt, Mandschuren; dieser Ausdruck mag freilich in seiner Güte und Weichheit mehr als ein weiblicher bezeichnet werden, ich glaube aber wohl, er entspricht dem Charakter. Niemand scheint für Freundlichkeit zugänglicher und dankbarer zu sein, als der Chinese, ich habe es jedenfalls in der kurzen Zeit reichlich erfahren. Freilich scheint der Chinese an bodenlose Verachtung im Verkehr mit Europäern gewöhnt zu sein; ich habe es z. B. noch nicht gesehen, daß ein Betrunkener an Chinesen vorübergekommen ist, ohne in irgend einer Weise seine Verachtung an den Tag gelegt zu haben, meist durch einen groben Fußtritt; die Chinesen habe ich nie reagieren sehen: schweigend ziehen sie ihres Weges weiter. Welch eine Wirkung mag wohl die Summe aller dieser Mißhandlungen auf dieses Volk ausüben — wollen wir hoffen, daß die Politik nie auf die Psychologie verzichtet. Unter den vielen weiblichen Zügen amüsierte mich die leicht hervorgerufene Verlegenheit der jungen Burschen, die in einem ihnen nicht übel anstehenden Erröten zutage tritt.

Unter anderem besuchte ich auch den Laden eines chinesischen Antiquitätenhändlers — famose Sachen, nur jetzt in den Zeiten des Krieges, wo jede Zufuhr stockt, die Nachfrage aber durch den Andrang des vielen europäischen Publikums groß ist, verhältnismäßig sehr teuer. Auch eine ganze große Apotheke verschiedener Heilmittel in Form verschiedenfarbiger kleiner Kügelchen bietet der Händler feil; ich konnte leider die Anwendung 2c. nicht erfahren, dazu verstand der Händler zu wenig Russisch. Götzenbilder gab es da in verschiedener Form und Größe, reichlich war leider auch die Zahl der Opiumpfeifen und der dazu nötigen Lämpchen. In den großen chinesischen Magazinen staunt man und kann sich nicht satt sehen an den wunderbaren Gold- und Silberstickereien, in denen der Drache, die Sonne und schöne Vögel den Kernpunkt bilden. Natürlich ist der Preis, obgleich nach europäischen Begriffen in garkeinem Verhältnis stehend zu den kolossalen Arbeitsleistungen, dennoch für uns arme Leute unerschwinglich.

Doch nun genug von diesen Beschreibungen, die Andere wohl schon weit anschaulicher entworfen haben. Meine Reisegesellschaft ist munter und recht unterhaltend, nur höre ich viel zu viel von den realen Verhältnissen in der Orient-Frage. Es ist merkwürdig, wie schnell sich die Anschauungen der Moral, ja das gesamte Seelenleben des Europäers in dieser Gegend ändern. Ich bin mehr als einmal rot geworden, wenn meine Reisegefährtinnen mir ihre oder, richtiger gesagt, die hier allgemein herrschenden Anschauungen entwickelten — weil ich mich schämte, auch ein Mensch zu sein, der Nächste, wie ihn der christliche Glaube zu nennen pflegt. (Forts. folgt).

Mannigfaltiges.

Aus Reval berichten die Revaler Dienstag-Blätter von folgendem Unglücksfall: „Gestern Abend gegen 8 Uhr ereignete sich in Schwarzenbek auf der Turmannschen Besitzung ein beklagenswerter Unglücksfall, der einem jungen hoffnungsvollen Menschen das Leben kostete. Um die genannte Zeit beschäftigte sich eine Gesellschaft junger Leute mit Pas-de-Geans-Laufen, als plötzlich der Pfosten brach und beim Herabstürzen den Kopf des 19-jährigen Leonid Nielender so unglücklich traf, daß er momentan verschied. Eines von den drei jungen Mädchen, welche am Laufen teilgenommn hatten, wurde auch verletzt, zum Glück aber ohne weitere schlimme Folgen."

— Kosten einer Krönung. Die Berechnung der Kosten für die Krönung König Edwards ist beinahe abgeschlossen. Nach den letzten Feststellungen kostete die Krönung König Edwards die Kleinigkeit von 7 186 780 Mark.

— Englische Soldaten. Einige interessante Notizen über Gepflogenheiten im englischen Heere gehen aus folgendem hervor: Die Truppenkommandeure sind angewiesen, für den reinlichen und vorschriftsmäßigen Anzug beurlaubter Soldaten (insbesondere aller nach London Beurlaubten) Sorge zu tragen. Als die verbreitetsten Klagen führt das Kriegsministerium an: das Tragen der Mützen auf dem Hinterkopf, so daß in weibischer und unsoldatischer Weise die Haarsträhne des Vorderkopfes hervorkommen; das Verwahren von Zigaretten hinter den Ohren; das Einhergehen mit den Händen in den Hosentaschen und ohne umgeschnallt zu haben; das Tragen von Muffen in kalter Jahreszeit. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in London nicht Uniform getragen zu werden braucht.

— Ein Drama in einem Kloster. Aus Palermo schreibt man unter dem 12. Juni: Gestern benachrichtigten zwei Mönche des Klosters der Augustiner-Barfüßer von San Vito den Polizeikommissar des Leihhaus-Viertels, daß einer ihrer Klostergefährten, ein Noviz, in ihrer Kapelle, wo er sich ein Messer mitten in die Brust gejagt habe, im Todeskampfe liege. Der Kommissar begab sich sofort ins Kloster. In die Kapelle geführt, sah er am Fuße eines großes Kreuzes einen blassen Mann in Mönchskleidern, um den im Gebet alle Mönche knieten. Aus der Brust des Sterbenden floß ein dünner Blutfaden, den der Prior der Augustiner, Pater Francesco Carauli, mit seinem Taschentuch zu hemmen suchte. Von dem Kommissar befragt, gab der Pater Prior folgende dramatische Schilderung des Vorgefallenen: Im Dezember 1903 kam zu den Augustinern der 26-jährige Arcangelo Giunta aus Spaccaferno mit der Absicht, in ihren Orden einzutreten. Man ließ ihn sofort zum Noviziat zu, und in der ersten Zeit gab er Beweise eines musterhaften Glaubenseifers, indem er ganze Tage im Gebet verbrachte und mit lobenswerter Demut alle Prüfungen erduldete, die den Mönchen durch die strenge Klosterzucht auferlegt werden. Diese erbauliche Aufführung dauerte aber nicht lange. Der junge Klosterbruder wurde nach und nach nervös, jähzornig und selbst ausgelassen und unzüchtig. Der Pater Prior fand in seiner Zelle Bücher, von denen man nicht behaupten konnte, daß es Erbauungsbücher wären. Er nahm diese Werke, verbrannte sie und bestrafte Arcangelo Giunta. Diese Bestrafung trug jedoch nicht die erwarteten Früchte, und der Noviz wurde von Stund an ein Gegenstand unaufhörlicher Skandale für den ganzen Orden! „Er war vom Bösen besessen!" Das sind die Worte, deren sich Pater Francesco Caraula bediente, um eine ganze Reihe seltsamer und offenbar krankhafter Handlungen, durch die Arcangelo Giunta den Orden bloßstellte, vor dem Polizeikommissar zu resümieren. Da mit Strafen nichts mehr auszurichten war, faßte der Prior schweren Herzens den Entschluß, Arcangelo aus dem Kloster zu entfernen. Gestern teilte er ihm diesen Entschluß mit. Der Noviz nahm die Nachricht mit scheinbarer Ruhe auf. „Es ist gut", sagte er, „ich werde gehen, aber vorher möchte ich noch beichten!" Pater Francesco Caraulo konnte ihm die Bitte nicht abschlagen. Im Beichtstuhl sagte ihm der junge Mann... Hier wird die Geschichte geheimnisvoll, denn der Prior durfte natürlich das Beichtgeheimnis nicht verletzen und nicht wiederholen, was der Andere ihm anvertraut hatte. Man kann nur vermuten, daß Arcangelo in krankhafter Bösartigkeit und nur um sich an der Angst zu weiden, in die er den greisen Prior versetzte, dem Beichtvater mitgeteilt habe, er werde sich im nächsten Augenblick das Leben nehmen. Die anderen Mönche erzählten, daß sie nach der Beichte Arcangelo Giunta im Laufschritt vom Prior kommen und nach der Kapelle eilen sahen. Hinter ihm lief, so schnell ihn seine Füße tragen konnten, der Pater Francesco Caraule und schrie: „Haltet ihn auf! Haltet ihn zurück!" Auf diesen Ruf ihres Priors eilten alle Mönche nach der Kapelle. Aber als sie dort ankamen, war es zu spät: Arcangelo Giunta lag auf dem Boden, ein Messer in der Brust, und die einzigen Worte, die er sprach, bevor er die Besinnung verlor, waren: „Ich habe mich gerächt!" Was er damit meinte, wird vielleicht durch die sofort eingeleitete Untersuchung aufgeklärt werden. Arcangelo Giunta hat die Besinnung nicht wiedererlangt.

— Wenn man Glück hat. Der letzte Gewinn der längst beendigten Ziehung der Völkerschlacht-Lotterie in Leipzig von 5 Mk. und die damit verbundene Prämie von 75 000 Mk. sind einer Kellnerin zugefallen, die das Gewinnlos von einem Gast geschenkt erhalten hatte.

— Einen wahren Rattenkönig von Verwechselungen, erzählt der Gewährsmann der „Tägl. Rdsch.", leistete sich eine Dame, mit der ich durch den winterlichen Wald schritt: „Sehen Sie, welche herrlichen Bananen!" rief sie mir strahlend zu. — „Bananen? Wo? Hier auf diesen schneebedeckten Bergen?" fragte ich. Folgendes stellte sich heraus. Bananen sagte sie, Platanen wollte sie sagen; Pinien meinte sie, und Kiefern waren es.

erfolgten, hat bekanntlich eine Reihe von Blättern die Frage behandelt, ob und in welcher Form Spanien eine Zeitlang zum Dreibund gehört habe. Die „Köln. Z." ist dann auf diese Aeußerungen zurückgekommen, um kurz das Folgende festzustellen: „Unter den verschiedenen Lesarten, die über die angeblich zeitweilige Zugehörigkeit Spaniens zum Dreibund verbreitet wurden, ist nur diejenige zutreffend, nach der zwischen Spanien und Italien ein besonderes, im Jahre 1895 nicht wieder erneutes Abkommen bestand, durch das für gewisse Möglichkeiten in der Mittelmeer-Politik Vorkehrungen getroffen waren. Vom diesem Abkommen dürften Deutschland und Oesterreich-Ungarn allerdings Kenntnis gehabt haben, doch hat Spanien zu diesen beiden Staaten in keinem Vertragsverhältnis gestanden."

Nordamerika.

Das Projekt einer Schienenverbindung aller Staaten Amerikas, die es ermöglichen würde, mit der Eisenbahn von Kanada nach Feuerland und von den großen Häfen Brasiliens nach denen von Peru und Kolumbien zu gelangen, nähert sich mehr und mehr seiner Vollendung. Das Riesenunternehmen ist in den letzten Jahren ganz wesentlich vorbereitet worden durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes verschiedener Staaten. So hat Mexiko seine Bahnen bis an die Grenze von Guatemala geführt, für die Hauptlinie von Mexiko nach der kolumbischen Grenze dürften nur wenige kurze Strecken viel Zeit und Geld erfordern, so in der Südwest-Ecke des Sees von Nicaragua, im südlichen Costarica und fast durch das ganze Gebiet des Staates Panama. — Ueber den Stand dieses Projektes berichtete kürzlich der Ingenieur Pepper, der im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten Süd- und Mittel-Amerika bereist hatte. Er berichtet über die in den einzelnen Staaten in den letzten Jahren vollendeten oder zurzeit im Bau begriffenen Bahnen. Da an eine Rentabilität der panamerikanischen Bahn für die nächste Zeit nicht zu denken ist, so dürfte eine Inangriffnahme der schwierigsten unrentabelsten Strecken, besonders der vom südlichen Costarica bis zum Anschlusse an die peruanischen Bahnen, wohl noch eine Reihe von Jahren auf sich warten lassen. — Ganz riesig ist der Ausbau des argentinischen Bahnnetzes. Präsident Roca konstatierte in seiner letzten Botschaft vom 1. Mai d. J., daß sich seit seinem Regierungsantritte, 12. Oktober 1898, die Länge der Schienenstränge in Argentinien verdoppelt habe, falls die im Bau begriffenen Linien, die Schwebebahnen und elektrischen Bahnen miteingerechnet werden. An der Eisenbahn über Jujuy nach der bolivianischen Grenze wird eifrig gearbeitet. Diese Strecke dürfte sich voraussichtlich bald rentieren.

Nachrichten vom Kriege.

Die Aktion des Wladiwostok-Geschwaders.

Ueber die letzte Aktion des Wladiwostok-Geschwaders in den japanischen Gewässern liegt das folgende Telegramm des Vizeadmirals Skrydlow an Se. Majestät vom 8. Juni vor:

Alleruntertänigst melde ich Ew. Kais. Majestät Nachstehendes:

Am 30. Mai fuhr zum Zweck einer Aktion gegen die Seetransporte der japanischen Armee ein Kreuzergeschwader im Bestande des Kreuzers „Rossija" unter der Flagge des Vizeadmirals Besobrasow und der Kreuzer „Gromoboi" und „Rjurik" aus. In der Nacht auf den 7. Juni kehrte das Geschwader nach Wladiwostok zurück. Ueber seine Kreuzerfahrt rapportiert der Chef des Geschwaders:

Am Morgen des 2. Juni fuhr das Geschwader von Norden zur Meerenge von Shimonoseki und bemerkte auf 20 Meilen Entfernung von ihr auf dem Kurse am Horizont zwei Dampfer, auf die es die Verfolgung begann; es gelang nicht, die Dampfer bei der großen Entfernung einzuholen. Zu gleicher Zeit wurde ein drittes Schiff gesichtet, das der Kreuzer „Gromoboi" einzufangen beauftragt wurde. Der Dampfer, der sich später als der „Idsumimaru" herausstellte, machte nicht Halt, ungeachtet aller Aufforderungen, bis ihn einige Geschosse trafen, worauf er Halt machte und die Leute von ihm über Bord zu springen begannen. Mittelst Signals verlangte „Gromoboi", daß die Menschen den Dampfer verließen, was auch unter Benutzung zweier Schaluppen geschah, während die im Wasser schwimmenden Leute von einem Kutter des Kreuzers aufgenommen und an Bord des „Gromoboi" genommen wurden. Das Transportschiff „Idsumimaru", von mehr als 3000 Tonnen Gehalt, welches Truppen und Güter nach dem Kriegsschauplatz beförderte, wurde durch Schüsse versenkt. Unter den 105 vom Transportschiff an Bord des Kreuzers genommenen Japanern sind 17 Offiziere.

Nach Versenkung des Transportschiffs „Idsumimaru" wurden vom Kreuzer „Gromoboi" noch zwei Dampfer gesichtet, denen er nacheilte. Die eingeholten Schiffe erwiesen sich als die Transportschiffe „Sadomaru" und „Hitatschimaru", jedes ungefähr 6000 Registertons groß; außer Kriegsmaterial befanden sich auf den Transportschiffen: auf dem ersten Handwerker des Telegraphenressorts mit 12 Offizieren, Pferde und Pontons; auf dem zweiten mehr als 1000 Mann Militär und Kriegsmaterial.

Die „Rossija" sollte sich des „Sadomaru", der „Gromoboi" des „Hitatschimaru" bemächtigen. Der „Hitatschimaru" versuchte zu entkommen; nachdem einige Warnungsschüsse ohne Wirkung geblieben waren, wurde auf das Transportschiff Feuer eröffnet, worauf es stoppte. Das Signal zum Verlassen des Dampfers wurde nicht beachtet und erst nach einigen Schüssen wurden die Boote zu Wasser gelassen. Das Schiff sank sehr langsam, dem „Gromoboi" wurde daher Ordre gegeben, die Grundbohrung zu beschleunigen, was auch sofort geschah.

Der von der „Rossija" verfolgte „Sadomaru" legte nach einigen auf ihn abgegebenen Schüssen bei und ließ auf ein gegebenes Signal die besonders zahlreich vorhandenen Boote zu Wasser. Die Boote wurden hastig klargemacht und einige kenterten; die übrigen nahmen eine beträchtliche Zahl von Menschen auf und steuerten auf die in Sicht befindlichen Inseln Tausima und Ikisima. Das Wetter war still, die See ganz ruhig. Dem Kreuzer „Rjurik" wurde Ordre gegeben, die Offiziere, die Untermilitärs und die Besatzung aufzunehmen, doch ergab sich nur die Möglichkeit, von allen Chargen nur vier auf dem Dampfer bedienstete Ausländer und 25 Offiziere aufzunehmen; die übrigen verließen das Transportschiff nicht. Hierauf wurde dem „Rjurik" Ordre erteilt, das Schiff mit Torpedos in den Grund zu bohren. Von der ersten Sprengung ging das Schiff nicht zugrunde, worauf Befehl gegeben wurde, ein zweites Torpedo gegen dasselbe zu lancieren, durch das das Transportschiff zu sinken begann. Da die Aktion gegen das Transportschiff als beendet angesehen werden konnte, sowie in Anbetracht des Eintritts trüber Witterung, kreuzte das Geschwader weiter. Die ganze Zeit über folgte ein japanischer Kreuzer der Aktion des Geschwaders.

Am anderen Tage wurde auf dem Wege zur Tsugaru-Straße der englische Dampfer „Allanton" angetroffen. Dem zur Besichtigung des Dampfers ausgesandten Offizier erklärte der Kapitän, daß er aus Murowana nach Singapore mit einer Ladung von 6500 Tons Kohle gehe. Das Verhör der Mannschaft, die Besichtigung der Dokumente und Unordnung im Schiffsjournal im Zusammenhang mit der früheren Tätigkeit des Dampfers, bestehend in der Beförderung von Kriegskonterbande nach Japan, riefen Zweifel an der Neutralität der Ladung wach und veranlaßten die Absendung des Dampfers mit militärischer Bedeckung unter Befehl des Leutnants Petrow 10 nach Wladiwostok behufs Klarstellung des Charakters des Dampfers durch das örtliche Prisengericht.

Außer diesem Dampfer sichtete während des weiteren Kreuzens das Geschwader keine anderen Schiffe. Auf dem Dampfer befand sich ein Japaner aus gebildetem Stande, der offenbar nicht zu der Schiffsbesatzung gehörte."

*

Ueber Scheußlichkeiten, welche die Japaner an russischen Verwundeten in der Schlacht bei Wafangou begangen haben sollen, wird dem „Russ. Sslowo" berichtet. Sie sollen Gefangene einfach totgeschlagen, ihnen den Hals durchschnitten oder den Schädel mit Steinen zertrümmert haben. Das berichtet ein Herr Wachnowski mit dem Hinzufügen, es sei der Befehl ergangen, „Kosaken nicht Pardon zu geben." Er teilt ferner mit: „Verwundete sagen übereinstimmend aus, daß sie auf den feindlichen Positionen Freiwillige von hohem Wuchs und nicht-japanischer Herkunft gesehen hätten."

Ferner meldet auch Nemirowitsch-Dantschenko: „Zum ersten Mal erschienen die Japaner als Barbaren. Die Leichen zeigen die Spuren von zehn und mehr Schlägen. An einer Leiche wurden 28 Hiebe gezählt, die Köpfe und Gesichter sind zerhauen, die Augen ausgeschlagen, die Brust ist bei vielen von Bajonetten durchbohrt, die Knie sind von Flintenkolben gebrochen, bei einem ist die Kniescheibe zerschmettert. Unwillkürlich drängt sich ein Vergleich mit den Baschibozuks während des türkischen Krieges auf, die gleichfalls mit den noch Lebenden ihr grausames Spiel trieben. General Simonow hat ein Protokoll aufgenommen, das von dem französischen, englischen und spanischen Agenten unterzeichnet wurde." — Angesichts der offenkundigen Grausamkeit, die die Japaner an verwundeten Kosaken verübt haben, wurde Befehl erteilt, die Verwundeten nicht zurückzulassen.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" an Bord des Dampfers „Mandschuria" meldet aus Tokio, er habe die russischen Kriegsgefangenen in Matsujama besucht. Die Zahl derselben beläuft sich auf 592, darunter 28 Offiziere. 241 Mann haben am Jalu und bei Nanschang gefochten. Die Russen finden in Tempeln und Sälen ein ganz bequemes Unterkommen. Die Offiziere haben europäische Wohnungen und Einrichtungen. Die Mannschaften leben nach japanischer Art, bekommen aber russisches Schwarzbrot.

Eine „Standard"-Meldung aus Tientsin besagt: „Die Zahl der Chunchusen mehrt sich; sie beunruhigen unausgesetzt die Russen. Die Kriegsoperationen nehmen in letzter Zeit einen systematischeren Charakter an. Die Russen räumen Suwangtaitse und Suntschwang. Die chinesische Regierung fährt fort, über die Zukunft der Mandschurei zu beraten und beabsichtigt, demnächst ein Vize-Königtum in Mukden und zwei Gouvernements in Girin und Hailuntschang einzuführen."

Ueber die Havarie des „Bogatyr" wird der „Russk. Sslowo" aus Wladiwostok geschrieben: Am Morgen des 2. Mai lief der „Bogatyr", mit dem Konteradmiral Jessen an Bord, bei dichtem Nebel aus Wladiwostok aus. Zeitweilig wurde der Nebel so dicht, daß gestoppt werden mußte. Gegen Mittag bemerkte der wachehabende Offizier, bei einer Fahrt von 10 Knoten in der Stunde, das Ufer, ließ stoppen und Konterdampf geben. Aber es war schon zu spät. Das riesige Schiff hatte sich mit dem Stern tief in das felsige Ufer eingeschnitten; in einer der 12 Abteilungen des Schiffsraumes war der Boden durchgeschlagen. Ein Dampfkutter wurde nach Wladiwostok geschickt. Die am 3. Mai eingetretene windige Witterung ging zum Abend in Sturm über, der „Bogatyr" begann immer heftiger zu schwanken und ihm drohte die Gefahr, zu sinken. Die Mannschaft erhielt Befehl, an Land zu gehen. Am 4. Mai kehrten der zur Assistenz abgesandte Kreuzer und der Eisbrecher „Nadjoshny" nach Wladiwostok zurück; am 5. Mai begann die Desarmierung des „Bogatyr"; die Geschütze, Minenapparate und Geschosse wurden fortgeschafft. Mit der Ankunft des Vizeadmirals Skrydlow gewann man Hoffnung auf die Rettung des „Bogatyr". Der Kreuzer wird abgeschleppt werden; der Mittelteil und das Heck sind vollkommen unversehrt und befinden sich über einer sehr tiefen Stelle."

Lokales.

Von unseren Feldlazaretten.

Aus Kitaiski Rasjesd — der Station, wo die Zweigbahn nach Norden auf Stretensk abzweigt, also noch vor den Stationen Mandschuria und Charbin — ist uns heute um 7 Uhr morgens folgende, am 9. Juni um 4 Uhr 17 Min. morgens aufgegebene Depesche zugegangen:

„In Kitaiski Rasjesd trafen wir mit dem kurländischen, Evangelischen und dem Finnländischen Feldlazarett zusammen und vereinigen uns mit ihnen zu gemeinsamen, herzlichen Wünschen für das Wohlergehen unserer Verwandten und Bekannten. Wir sind Alle gesund und in der besten Stimmung."

Das Livländische Feldlazarett.

Sommertheater.

Gestern wurde Millöckers dreiaktige Operette der „Vize-Admiral" bei uns aufgeführt, — ein Werk, das hauptsächlich durch rein dekorative und Kostümwirkungen zu fesseln vermag. In musikalischer Beziehung ist es zu den Stiefkindern der Millöckerschen Operettenmuse zu zählen: es fehlt ihm vor allen Dingen der leichte, gefällige Fluß der Melodien; die Instrumentation ist nicht mit dem feinen, Millöcker sonst eigenen Klangsinn durchgeführt, die Melodienführung ist ohne größeren Reiz und nicht überall den Bedürfnissen der Singstimme angepaßt, kaum eine einzige Nummer der Partitur ist von wirklich höherer Bedeutung — kurz man erkennt garnicht so recht den Komponisten des „Bettelstudent" und des „Armen Jonathan" wieder. Ebenso wenig wird man von dem Libretto befriedigt. Das alte Aschenbrödel-Motiv findet hier wieder seine dankbare Verwendung, die üblichen, im Lustspiel niederen Genres immer und gern wiederkehrenden Verkleidungen und Personenverwechslungen werden aufs Tapet gebracht, daneben geistreich sein sollende Wortwitze 2c. 2c. — alles in allem gesagt: Der „Vize-Admiral" wirkt ein wenig langweilig, weil ihm das rechte Leben fehlt.

Gespielt wurde im ganzen eifrig und sicher, gesanglich waren die Leistungen jedoch nicht durchweg befriedigend. Der Vorwurf trifft vielleicht diesmal eher den Komponisten, der keine einzige, im guten Sinne gesanglich dankbare Rolle geschaffen hat, als die Sänger. Den „Vize-Admiral" sang Herr Haberfelder mit guter stimmlicher Disposition. Den Don Mirabolante, Granden von Spanien, spielte Herr Fuchs sehr wenig grandenmäßig. Mit seinen nicht gerade sehr feinen Kouplets gab er im 3. Akt diesmal das Beste. — Serafine und Sybilline, seine heiratslustigen Töchter, wurden von Frau Jacoby und Frl. Delius gegeben. Frau Jacoby verdiente mehr für ihr gewandtes Spiel, als für ihre gesanglichen Leistungen Lob. Frl. Delius dagegen sang und spielte mit gewohnter munterer Liebenswürdigkeit und wurde im 2. Akt durch eine Blumenspende erfreut. Gilda, die arme Waise und spätere Herzogin von Villeneuve, wurde von Frl. v. Pessic in anziehender Weise gespielt und stark tremolierend gesungen. Frl. Niedt als die Seekapitäns-Witwe mit dem langen spanischen Namen erregte mit ihrem resoluten Spiel Heiterkeit. Herr Steinbeck als der Pseudo-Vize-Admiral hatte gestern, besonders zu Anfang, seine Stimme nicht ganz in der Gewalt. Auch litt sein Spiel ein wenig an possenhafter Uebertreibung — ein unnötiges Zugeständnis an den Geschmack anspruchsloserer Theaterbesucher. Die neuen Dekorationen aus dem Atelier des Theatermalers Herrn v. Bazan verdienen lobende Erwähnung. —h—

Trotz der gespannten Verhältnisse, welche sich in den letzten Jahren zwischen den verschiedenen Klassen der baltischen Bevölkerung entwickelt haben, wird man hier und da durch Episoden entgegengesetzten Charakters angenehm berührt. Als ein Beispiel bezeichneter Art diene folgendes Geschehnis:

Nach einer Reise im Auslande kehrten am 25. Mai der Majoratsherr von Carolen und Besitzer des Gutes Kawershof H. v. Grote und seine Gemahlin heim, wobei ihnen ein warmer Empfang seitens der örtlichen Bevölkerung, vor allem durch den Ortsverein zu gegenseitiger Hilfeleistung bei Brandschäden, zuteil wurde. Auf der Grenzmarke der heimatlichen Besitzlichkeit war vom genannten Verein als Willkommenszeichen eine schöne Ehrenpforte von Grünwerk und Blumenguirlanden aufgeführt und der Präsident des Vereins, Herr H. K., begrüßte die Heimkehrenden mit einer kurzen Ansprache, in der er den obwaltenden guten Beziehungen zur Gutsherrschaft Ausdruck verlieh. Dieselben reichten schon auf die Mildtätigkeit des Vaters des jetzigen Besitzers zurück, welcher in den meisten Brandfällen den geschädigten Gesindesbesitzern die Baumaterialien aus seinen Forsten unentgeltlich geliefert und auch sonst zur Hebung des örtlichen Bauernstandes viel beigetragen habe. — Der Gemahlin des verehrten Besitzers wurde ein schönes Blumenbukett überreicht. Die örtliche Musikkapelle beteiligte sich ebenfalls an der Begrüßungsfeier. —dd—

Am Mittwoch, den 2. Juni, hatte sich die zweite Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts mit dem des Diebstahls angeklagten Jaan Kärd zu befassen.

Am Morgen des 1. Oktober 1902 waren dem Herrn Werner v. Loewis of Menar, während er auf der Station Walk ausgestiegen war, um sich ein Billett zu besorgen, aus einem Waggon 2. Klasse ein lederner Handkoffer mit verschiedenen Effekten und Dokumenten und ein kleiner Korb gestohlen worden. Herr v. L. erstattete vom Diebstahl Anzeige und setzte dann seine Reise fort. Am 6. Oktober erschien er wieder in Walk und zeigte dem dejourierenden Gendarmen einen aus gedruckten Buchstaben zusammengesetzten Brief, der ihm offenbar vom Diebe seiner Sachen zugeschickt war, denn er steckte in einem ihm gestohlenen Couvert — des Inhalts, daß er seine Dokumente zurückerhalten könne, wenn er in der Nacht des 6. Oktober in der Zeit von 12—2 Uhr in den Ofen des Aborts der Station Walk 200 Rbl. verstecken würde; anderenfalls, wenn ihm dieses in der angegebenen Zeit nicht möglich sein sollte, solle er in der estnischen Zeitung „Uus Aeg" die Worte „Ich werde es erfüllen" einsetzen. Da es die Kürze der Zeit nicht gestattete, genügende Maßregeln zu ergreifen, wurde beschlossen, Herr v. L. solle die verlangte Anzeige in die Zeitung rücken, zugleich aber der Polizei vom Geschehenen Anzeige machen. Am. 8. Oktober gab Herr v. L. der Polizei bekannt, er werde in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober in Walk eintreffen und im Ofen einen Brief verstecken.

Die Polizei traf dem entsprechende Anordnungen, und ein auf dem Boden des Aborts versteckter Gendarm bemerkte, wie nach Abgang des nach Petersburg gehenden Zuges ein Mensch erschien, sich hastig überall umsah und, als er niemanden entdeckte, aus dem Ofen das inzwischen von Herrn v. L. hineingesteckte Paket nahm, es zu sich steckte und sich dann eilig entfernte. Auf ein Zeichen des Gendarmen eilten zwei in der Nähe versteckte Kameraden desselben dem Diebe nach und es gelang ihnen, seiner habhaft zu werden. Bei seiner Ergreifung bemerkte der eine der Gendarmen, wie er etwas aus seiner Tasche zog und zu Boden warf. (Das Paket wurde später an derselben Stelle gefunden.)

In dem Ergriffenen wurde der Bauer Jaan Kärd erkannt. — Kärd bekennt sich nicht schuldig; er habe die Nacht auf den 1. Oktober zu Hause verbracht, was auch die Brüder Peterson, mit denen er zusammen wohne, bezeugen könnten; ebenso habe er aus dem Ofen nichts genommen und die Zeitung „Uus Aeg" halte er nicht. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurde von den Sachen des Herrn v. L. nichts gefunden, wohl aber andere Sachen, die, wie sich später herausstellte, einem anderen Passagier bereits am 22. August gestohlen waren, und in einem Buche ausgeschnittene Buchstaben, wie solche zu dem an Herrn v. L. gerichteten Brief benutzt waren. Ferner wurden von einem Arbeiter beim Heumachen an der Bahnlinie der Koffer des Herrn v. L. mit einigem Inhalt und der ihm gestohlene Korb gefunden; auch gelang es, während Kärd im Gefängnis sich befand, zwei Briefe aufzugreifen, einen ihm von seiner Frau zugesandten, in welchem sie ihm Vorwürfe über seine Verstocktheit macht — er lasse sie Not leiden, während er doch Alles in seiner Hand habe — und einen zweiten von ihm an seine Frau gerichteten, in dem er ihr verschiedene Verhaltungsmaßregeln vorschreibt.

Bei der Untersuchung versuchte Kärd den Diebstahl auf die Brüder Petersohn zu schieben, indem er angab, sie hätten sich zur Zeit seiner Verhaftung in Walk befunden, auch habe ihm der eine der Brüder unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt, sein Bruder Hans hätte am Abend ein Paket aus dem Ofen des Aborts genommen, ebenso habe er die bei ihm gefundenen Sachen von Petersohns erhalten.

Kärd, der bereits zweimal wegen Betruges verurteilt worden war und wegen eines Diebstahls aller Rechte verlustig gegangen war, wurde zu 2½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. —o—

Am 7. Juni wurde durch den Holzinspektor Kohler in Anwesenheit des Revieraufsehers Aland das aufgestapelte Holz am Flußufer einer Revision unterzogen. Bei drei Händlern war das Holz schlecht gestapelt und hatte ein knappes Längenmaß. Diese Händler werden beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. Außer diesen fanden sich noch mehrere andere Händler, die ihr Holz schlecht gestapelt hatten; hier begnügten sich die Revidenten damit, die Faden umzustoßen und sie von neuem, und zwar besser, aufschichten zu lassen. —k—

Am 9. Juni entdekte der Sanitätsarzt Dr. W. Kieseritzky bei der Fleischhändlerin Leena Reiman aufgeblasenes und ungestempeltes Kalbfleisch. Bei der vorbestraften Liisa Truus wurde ein unsauberer Verkaufstisch und bei Kristjan Kütt zwei übelriechende Ochsenzungen vorgefunden. —k—

Die Fleischhändlerin Liisa Truus hatte am 17. April die zum Verkauf gebrachte Fleischware in einem unsauberen, nicht mit Zinkblech ausgeschlagenen Handwagen auf den Markt gefahren; hierfür verurteilte sie der Friedensrichter zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. Die nämliche Strafe wurde dem Marktfleischer Robert Koler für das gleiche Vergehen zudiktiert. —k—

In der Nacht auf den 9. Juni wurde dem Techelferschen Tükki-Müller Johann Piir mittelst Erbrechens des Vorhängeschlosses aus dem Pferdestall eine dunkelbraune Stute (6 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts, auf der Stirn ein weißer Fleck, die Vorderfußhufe gespalten, auf der linken Hüfte der Buchstabe L. eingebrannt) gestohlen." —k—

Die für heute, Donnerstag, d. 10., angesetzte Vorstellung von „Jüdin von Toledo" muß leider infolge schwerer Erkrankung der erst einmal aufgetretenen I. Liebhaberin, Frl. Clemens, welche die Titelrolle spielt, gänzlich ausfallen. — Morgen kommen „Die Landstreicher" zum dritten Mal zur Aufführung.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 9. Juni. Telegramm des Admirals Skrydlow an Se. Majestät vom 8. Juni 1904:

Alleruntertänigst melde Ew. Kais. Majestät, daß heute, am 8. Juni, das Torpedoboot-Geschwader, das ich am 2. Juni unter dem Befehl des Adjutanten des Großfürsten Generaladmirals, Kapitäns 2. Ranges Winogradski, an die Küste Japans gesandt hatte, nach Wladiwostok zurückgekehrt ist. Die Torpedoboote gingen bis nahe an den Hafen Ujesadshi auf der Insel Chokaida heran, jedoch hinderte sie der Nebel, in den Hafen einzulaufen. Die Torpedoboote ergriffen und zerstörten einige Handels- und Kauffahrtei-Schooner, von denen sie einen in den Hafen mitbrachten. Bei Besichtigung der Schiffspapiere und der Fracht ergab sich, daß der größte Teil der Schooner Fischkonserven und Reis in die Häfen von Sassebo und Shimonoseki führte.

*

Telegramm des Generals Pflug aus Mukden: Die Kriegszensur beim Statthalter ersucht sämtliche Zeitungen, die Korrespondenten auf dem Kriegsschauplatze haben, mit größerer Pünktlichkeit der Verpflichtung nachzukommen, zwei Exemplare der Zeitungen, in denen Korrespondenzen abgedruckt sind, dem Stabe des Statthalters einzuschicken. Sollten im Stabe des Statthalters diese Exemplare bis zum 7. Juli nicht eintreffen, so wird die Zensur infolge der Verletzung der Vorschrift genötigt sein, den betreffenden Korrespondenten das Korrespondieren zu verbieten, bis die entsprechenden Zeitungen eintreffen.

Blagoweschtschensk, 9. Juni. Durch Verordnung des Statthalters wurde in Chabarowsk ein Zentralkomitee zur Versorgung mit Lebensmitteln gegründet für das ganze am Amur gelegene Land, in Blagoweschtschensk jedoch ein speziell für das Amur-Gebiet bestimmtes. Auch am Seiskschen Landungsplatz ist eine Kommission gebildet, um die Vorräte an Lebensmitteln im Gebiete der Goldwäschereien festzustellen und die Zufuhr von Vorräten und Waren dorthin zu regulieren. Es ist ein Manko an verschiedenen Produkten vorhanden, und zwar beläuft sich dieses Manko allein für das Amur-Gebiet auf 550 000 Pud.

Newyork, 22. (9.) Juni. Die Zeitung „World" empfing ein Telegramm mit der Nachricht, daß Oberst Emerson, der als Korrespondent der Zeitung sich bei der Ost-Armee der Japaner aufhielt, von den abziehenden Russen, die ihn fälschlich für einen Spion hielten, erschossen worden ist.

Berlin, 22. (9.) Juni. Im Laufe des Juli- und August-Monats werden weitere 1600 Mann an Verstärkungen nach Südwest-Afrika abgehen.

Sofia, 22. (9.) Juni. Hiesige politische Kreise legen der abermaligen Begegnung des Fürsten Ferdinand mit dem König von Serbien erhöhte Bedeutung bei. Es könnte in Zukunft ein verstärkter Druck auf die Pforte ausgeübt werden.

Totenliste.

Reinhold Albinus Ambrosen, † im 39. Jahre am 7. Juni zu Reval.

Wilhelm Wurm, Professor am St. Petersburger Konservatorium, † im 79. Jahre am 7. Juni zu St. Petersburg.

Otto Behrend, † am 6. Juni zu Moskau.

Johann Friedrich Kawelmacher, † im 69. Jahre am 6. Juni zu Moskau.

Frl. Caroline Meyer, † am 7. Juni hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756 9	755.1	754.7
Thermometer (Centigrade)	+12.9	+11.4	+16.5
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	WSW.4	SW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	81%	46%
Bewölkung	2.	7.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.4
2. Maximum d. Temp. gestern +17.3
3. Niederschlag mm. 4.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Іюня 1904.

Publikation.

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass im **Jurjewschen Kreise** folgende ritterschaftliche

Pferde-Poststationen

eröffnet werden: 1) am 10. Juni d. J. in dem früheren Flemmingshof-Wottigferschen Krugs-Etablissement **„Koimola"** und 2) am 15. Juni d. J. bei der Eisenbahnstation **„Tabbifer"**.

Riga, Ritterhaus, den 2. Juni 1904.

Ad mandatum:

№ 3633. Ritterschafts-Notar: **von Transehe.**

Publikation.

Von dem Livländischen Landratskollegium wird desmittelst bekannt gemacht, dass in der Zeit v. **10. Juni** bis zum **10. August d. J.** die

Sitzungen des Landratskollegiums

nur dreimal wöchentlich, und zwar **am Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag,** stattfinden werden, sowie dass die **Ritterschafts-Rentei auch nur an diesen Tagen geöffnet** sein wird.

Riga, Ritterhaus, den 5. Juni 1904.

Ad mandatum:

№ 3701. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ понедѣльникъ, **21-го іюня с. г.** въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ рыбою мѣста на рыбномъ рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Montag, den **21. Juni** um 12 Uhr mittags im Lokal des Stadtamts den

Fischhändlern Plätze auf dem Fischmarkte

werden vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz einzunehmen.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Hochfeine, frische, diesjährige

schottische Heringe

empfiehlt **J. Reswow,** Kaufhof Nr. 31.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Verreise

für die Zeit der Sommerferien. Letzter Krankenempfang Freitag, 11. c.

Prof. Kessler.

Wohne jetzt

Fleskausche Str. № 12,

im Hof.

E. Heinrichson

Hebamme.

Schliesse mein Geschäft

vom 14. ab bis auf Weiteres

um 7 Uhr.

Carl Unger.

Table d'hôte.

Speisen werden in u. aus dem Hause während der Ferienzeit verabfolgt — Johannisstrasse Nr. 7, II. Etage. **R. Willemson.**

Wenig gebrauchte

engl. Pferdegeschirre und Damen-Sättel

sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alex.-Str. 12.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"** In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

für

Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.

Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—¹/₂11 Uhr.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.

II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.

IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.

VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

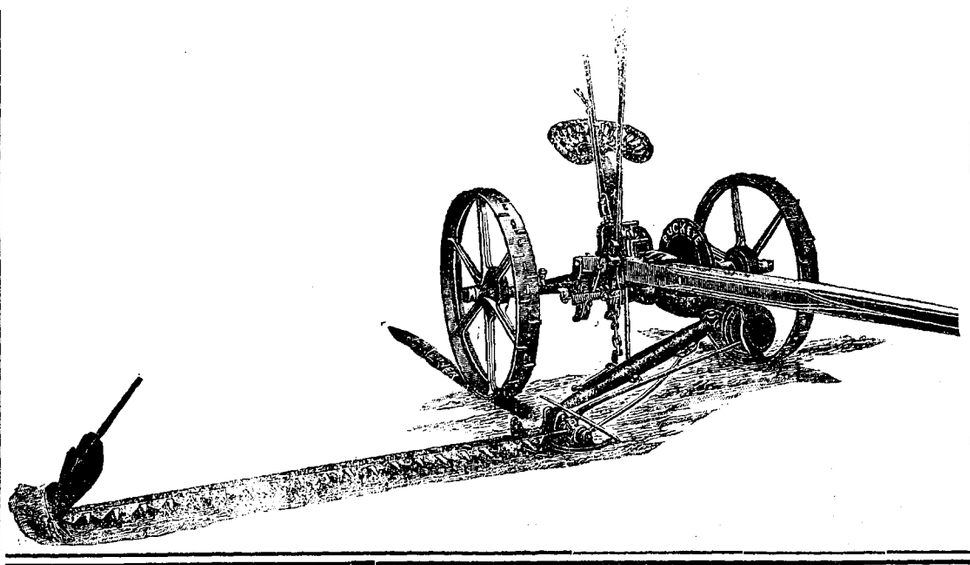
VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.

Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.

Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.

Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.



„Walter A. Wood"

Gras- & Getreidemähmaschinen

& Garbenbinder

sowie

Heurechen, Eggen, Pflüge

Häckselmaschinen

verschiedener Konstruktion empfiehlt

Georg Riik.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Chr. Truuts

Alex. Str. 12

empfiehlt in grösster Auswahl

Reisekoffer, Tschemodans Reisetaschen, Plaidhüllen Plaidriemen etc. etc.

Uebernehme die **Ausführung der beliebten**

lebensgrossen Portraits

in Tusche, auf bestem engl. Whatmannspapier. Garantiere für vollkom. Aehnlichkeit, korrekte und saubere Ausführung. **(Zu Geburtstags-, Weihnachts-** und **Hochzeitsgeschenken** sehr geeignet.) Preis eines Bildes 9 Rbl. incl. Porto und Verpackung. Auf Wunsch sende gern Zirkularschreiben.

Paul Handrack

akad. Maler

Riga, Hagensberg, Tauben-Str. Nr. 18, im eig. Hause.

Echte diamantschwarze

Rigasche Damen- und Kinder-Strümpfe

glatt u. kraus, aus der besten Strickerei, in allen Grössen, u. **Herren-Socken** sind wieder eingetroffen u. empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein

Geschäftslokal

mit grossen Kellerräumen vom 1. Juli d. J. ab **zu vermieten.** Näheres in der Expedition d. Blattes.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die vierte Auflage von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Ein paar **neue**

engl. Reithosen

sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alexanderstr. 12.

Gesucht 1000 Rubel

gegen Sicherheit auf 1 Jahr zu 10%. Offerten sub E. L. an die Expedition des Blattes erbeten.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

chem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wastjalafstid.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

30. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 11. Juni 1904

Die

Landstreicher

Große komische Operetten-Novität—in 3 Akten mit Ballett-Aufführungen 2c. von L. Krenn und C. Lindau. Musik von G. M. Ziehrer.

Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.

Während d. Sommermonate ist die

Bibliotheksstunde

Freitags von 7—8 Uhr abds.

D. stellv. Bibliothekar.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Christus und seine Gegner

oder

Das Kommen des Reiches Gottes.

Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche

von

Prof. Alexander v. Bulmerincq.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Студент ищет учительницу

по нѣмецкому яз.—Alleestr. 60, 10—12.

Математикъ

окончъ. Кіевскій унив. ищетъ здѣсь урокъ — Каштановая 15.

Д. Иллинъ.

Ein Herr sucht Reisegesellschaft

nach Finnland. Offerten sub „Kp." in d. Exp. d. Bl bis zum 12. d. Mts.

Ein

Einkassierer und Verkäufer

mit Kaution wird für ein hiesiges grösseres Geschäft **gesucht.** Offert. zu adr.: Jurjew, Postfach 68.

Eine

Sommerwohnung

von 3 Zimmern in **Kerimois zu vermieten.** Trockener Tannenwald. 6 Werst v. der Bahnstation Nüggen. Näheres per Telephon u. bei Frau Wolff, Botanische Str. 17.

Sommerwohnung

von 1—2 Zimm. mit Möbeln **zu vermieten** in **Elwa,** Haus Wornik. Zu erfragen Fortunastr. 29, in d. Bude.

Kl.-Kabbina.

Schöne Sommerwohnung

5 Zim., teilweise möbliert, gr. Veranda, **zu vermieten.**

Sommerwohnung.

2 Zimmer in **Elwa** für 25 Rbl. sind **zu vergeben.** Zu erfragen Johannisstrasse Nr. 7, II. Etage.

Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche

— Uferstrasse Nr. 18, bei der Holzbrücke, wird am 1. Juli **mietfrei.**

Gut möbl. Zimmer

auch als **Absteigequartier,** werden **vermietet** in der Marienhofschen Strasse Nr. 8, im Hof, parterre.

Möblirte Zimmer werden billig **für den Sommer** abgegeben — Botan. Str. 30.

Scharrenstr. Nr. 7 (I. Etage) werden noch etliche

gebrauchte Möbel

verkauft, als: 1 Stehlampe, 1 türkischer Divan, 1 Küchentisch u. s. w.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Hauskauf; A. M.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	1 Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verantwortl. Redakteur: Alexander 10 Juni 1904 r. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 128. Freitag, den 11. 24.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Frühjahrsaufenthalt für Lungenkranke: Sanatorium Wehrawald.

Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Wafangou.

Ueber die Stärke des Stackelbergschen Corps waren recht verschiedene Versionen verbreitet; die Schätzungen schwankten zwischen 20 000 und 50 000 Mann. In bezug auf die Stärkeverhältnisse der beiden Gegner konstatiert nun, wie die „Rig. Rdsch." referiert, der militärische Mitarbeiter der „Russk. Wed.", daß nach übereinstimmenden russischen und japanischen Angaben, auf russischer Seite nicht, wie anfänglich angenommen, blos eine Division, sondern, zweieinhalb Divisionen Infanterie und fast zwei Kavallerie-Divisionen im Gefecht gewesen sind. Das erkläre sich dadurch, daß General Stackelberg nicht nur die Aufgabe gehabt habe, Wafangou zu halten, sondern Oku in den Rücken zu fallen. Davon sei man im Stackelbergschen Detachement allgemein überzeugt gewesen.

Die Schlacht bei Wafangou am 2. Juni sei sowohl in Bezug auf die Stärke der kämpfenden Armeen als auch auf die russischen Verluste die bedeutendste im ganzen Kriege gewesen. General Stackelberg haben am 2. Juni über 10 Regimenter resp. 32 Bataillone Infanterie (rund 32 000 Mann) verfügt, während die Kavallerie, nach allerdings widersprechenden Angaben, mindestens 32 Schwadronen (rund 5000 Mann) stark gewesen sei. — Ueber die Stärke der Artillerie liegen genaue Nachrichten noch nicht vor; wenn General Stackelberg aber alle verfügbare Artillerie mitgenommen hatte, so konnten es 11 Batterien mit zusammen 102 Geschützen gewesen sein, während tatsächlich am Kampfe nur 78 Geschütze teilgenommen haben sollen. — Rechne man Sappeurs, Grenzreiter und andere kleinere Formationen hinzu, so habe General Stackelberg über rund 42 000 Mann verfügt.

Die Armee des Marschalls Nodzu habe nach General Stackelbergs eigener Meldung am 1. Juni zwei Infanteriedivisionen, eine Kavalleriebrigade und wahrscheinlich eine Artilleribriegade, zusammen rund 35 000 Mann, gezählt. Am folgenden Tage habe jedoch Nodzu Verstärkungen herangezogen, so daß er am 2. Juni über etwa 39 600 Mann Infanterie, 2600 Mann Kavallerie, 5000 Mann Artillerie, mit den Sappeuren 49 000 Mann, mit Train und anderen Formationen 55 000 Mann verfügt habe. — Die Zahl seiner Geschütze aber habe 242 (gegen 78 russische) betragen, von denen sich am Kampfe 54 nicht beteiligt haben, weil mehrere nur zur Deckung der Flanken in Bereitschaft gewesen sind, vielleicht auch noch nicht auf dem Kampfplatze eingetroffen waren.

Somit seien die Japaner um 16% stärker gewesen, hätten jedoch mehr als das Doppelte an Artillerie gehabt, was den Ausschlag gegeben habe.

*

Zur Schlacht von Wafangou schreibt ferner der „Russk. Inwal." in einem von der „St. Pet. Z." reproduzierten Artikel.

„Die Japaner, welche die schon seit dem Kriege von 1894—95 terrorisierten Chinesen auf dem ganzen Kriegsschauplatze zum Zwecke einer unglaublich entwickelten Spionage benutzen, tun es natürlich auch bei der Vorbereitung der einzelnen Aktionen und bei der Leitung des Kampfes. Darauf weist der Umstand hin, daß während der vier verflossenen Kriegsmonate weder eine entsprechende Verwendung der Reiterei, noch Auskundschaftung und Rekognoszierung, noch auch die mit beiden verknüpfte Kunst des Manövrierens in den Aktionen der Japaner zu bemerken gewesen ist. Soweit die Strategie und Taktik unseres Gegner bisher zutage getreten ist, kommt sie, obgleich er sich unter den günstigen Bedingungen des Angriffs befindet, ohne diese drei Dinge aus, was nur darauf zurückzuführen ist, daß sie sich infolge der ausführlichen und genauen Nachrichten, die von den Chinesen geliefert werden, als unnütz erweisen. Die Chinesen beschränken sich nicht darauf, sofort von den Bewegungen, der Stärke, der Zusammensetzung und dem Aufenthaltsort unserer Truppen Nachricht zu geben, die sich in der Front der einen oder anderen japanischen Armee befinden, sondern greifen auch zu anderen Mitteln, bis zur „Signalisation" inklusive, und erläutern unserem Feinde in jedem einzelnen Falle unsere Kampfstellung. — Besonders deutlich ist das in dem zweitägigen Kampf bei Wafangou zutage getreten, wo es nicht nur festgestellt ist, daß signalisiert wurde und die Japaner auf unsere Geschütze schossen, die ihnen verborgen waren, sondern auch der Schlachtplan verändert wurde, was offenbar nur infolge der Kenntnis jener Veränderungen geschehen konnte, die bei uns vor sich gegangen waren. Wir erinnern daran, daß das Gefecht am 1. Juni in einer Reihe hartnäckiger Angriffe auf unseren linken Flügel bestand, am 2. Juni jedoch die Streitkräfte der Japaner in erdrückender Masse gegen unseren rechten Flügel vorgeschickt wurden. Augenscheinlich konnte diese Aenderung des Planes nur dank dem Umstande vorgenommen werden, daß genaue Nachrichten über die Lage des Gegners eingetroffen waren, und zwar Nachrichten, die weder von der Kavallerie gewonnen waren, noch sich aus den Resultaten des Kampfes vom 1. Juni ergeben hatten.

Die Japaner, die derart den Kundschafter- und Reknoszierungsdienst durch die genauen chinesischen Nachrichten ersetzen, benützen die Chinesen auch zu strategischen Zwecken, indem sie Nachrichten ausprengen lassen, die ihnen dienlich sind. Im Hinblick darauf ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Japaner, als sie den Plan faßten, das Detachement des Generalleutnants Baron Stackelberg, das ihre Operation bei Port Arthur beunruhigte, mit überlegenen Kräften anzugreifen, dafür sorgten, daß eine Verstärkung dieses Detachements verhindert werde. Statt von Sjujan her auf die Kommunikationslinie dieses Detachements oder auf Kaitschou zu manövrieren, von wo unsere Verstärkungen kommen konnten, welche ihre Operation zu einer gewagten gemacht hätten, ließen nun die Japaner durch Chinesen die „hartnäckigen Gerüchte" von ihren ungeheuren Verlusten bei Port Arthur verbreiten, welche offenbar die Annahme unmöglich machten, daß gegen das Detachement Baron Stackelbergs doppelt so starke Streitkräfte heranrückten und dieses daher verstärkt werden müsse."

*

Nicht ohne Interesse sind die Aeußerungen eines Franzosen, die vor Ausbruch des Krieges getan worden sind. Der französische Reisende und Schriftsteller de Guerville veröffentlichte im vorigen Jahre ein Buch über Japan. In der Einleitung — diese ist im Oktober geschrieben — sagt er:

„In dem Augenblicke, in dem ich diese Zeilen niederschreibe, scheint ein Krieg zwischen Japan und Rußland möglich zu sein. Die, welche von dem russischen „Koloß" und dem „kleinen" Japan sprechen, vergessen, daß das Kaiserreich der „aufgehenden Sonne" eine Bevölkerung von 45 Millionen Einwohnern zählt, also die Zahl der Bewohner Frankreichs übersteigt. Besonders aber gibt man nicht acht auf die geographische Lage Japans: diese verzehnfacht die Widerstandskraft des Reiches . . .

Zwei Fälle sind möglich: ein Seesieg der Japaner und ein Seesieg der Russen. Siegt Japan, so werden seine Heere gleich in Korea landen. Zwei Armeen, jede von 150 000 Mann, werden sich in Bewegung setzen, die eine gegen die Mandschurei. Der Zweck der zweiten Armee wird der sein, sich in Korea gründlich festzusetzen, die Grenzen zu befestigen und wahrscheinlich gegen Port Arthur zu marschieren. Die Eroberung dieses Platzes wäre die Erfüllung eines japanischen Herzenswunsches. Es werden sich aber gewaltige Schwierigkeiten zeigen, die nicht leicht zu überwinden sind. Das Heer muß mit Lebensmitteln versehen werden, in der Mandschurei, in einem Lande, das keine fahrbaren Straßen hat, und das einem Feinde gegenüber, der keineswegs untätig bleiben wird. Man weiß nicht, ob dieses Unternehmen den Japanern gelingen wird. . . . Solange sie die See beherrschen, ist Port Arthur von einem Angriffe bedroht; ein solcher würde durch eine Landung bei Talienwan sehr erleichtert werden. Kann Port Arthur sich halten, bis eine russische Macht durch Sibirien zu seinem Entsatze heranrückt? Wir sehen also, daß Japan, im Falle es zur See Herr bleibt, sich leicht Koreas bemächtigen und Port Arthur wie Wladiwostok ernsthaft bedrohen kann.

Siegt nun aber die russische Flotte, was dann? Das wäre natürlich für Japan ein Unglück und für den nationalen Stolz ein schrecklicher Schlag. Die Japaner müßten sich auf ihre Inseln beschränken und die Nachbarn hätten nichts mehr von ihnen zu befürchten Das wäre aber auch alles. Eine russische Armee von 200 000 wäre nicht imstande, Japan zu erobern und seine 45 Millionen Einwohner zu unterwerfen. An dem Tage, wo das Vaterland in Gefahr ist, stellt Japan, und zwar ohne Schwierigkeit, eine Million Kämpfer auf. Japan hat keinen Einfall zu befürchten; man kann seine Flotte vernichten, seine Häfen beschießen, aber man wird das Land nicht unterwerfen. Im Falle eines russischen Seesieges werden die Japaner nicht gerade Ungeheueres zu erdulden haben. Gegen den Besitz der Mandschurei durch Rußland wird England nichts einwenden; denn wenn die Russen im äußersten Osten beschäftigt sind, wird ihre Tätigkeit von der indischen Grenze abgelenkt.

Noch ein Wort zum Schlusse. Wenn jemals 100 000 Russen mit 100 000 Japanern in einer regelrechten Schlacht zusammentreffen, so wird das der schrecklichste und entsetzenerregendste, aber auch großartigste Kampf sein, der je dagewesen ist — ein Schauspiel, das die Welt noch nicht gesehen hat. Die Kämpfer werden sich aufreiben, bis eine Armee vernichtet ist, und Gott weiß, was von der anderen noch übrig bleibt. Jedenfalls nicht viel."

Bericht über die Verhandlungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät im Jahre 1903.

Wie wir aus der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." ersehen, ist der von der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät für das Jahr 1903 erstattete Bericht im Druck erschienen.

Er enthält, wie das gen. Blatt referiert, eine Uebersicht der verzweigten Wirksamkeit der Oekonomischen Sozietät, namentlich des bei ihr bestehenden Liv-Estländischen Bureaus für Landeskultur nebst Versuchsstation, des unter ihrer Aegide durch den Prof. Dr. B. Sfresnewski geleiteten Liv-Est-Kurländischen Netzes von Regenstationen, des unter der Leitung des Prof. K. Happich bestehenden milchwirtschaftlich-bakteriologischen Laboratoriums, der Kommissionen zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht 2c., auch Nachrichten über passagere Unternehmungen der Gesellschaft. Unter diesen nahm 1903 die

---

Feuilleton.

5)

Aus dem Fernen Osten.

Auszug aus einem Privatbriefe von Dr. med. Baron Budberg.

(Schluß.)

9. Mai: Der gestrige Tag ist mir schnell vergangen. Neben Dingen, die mir das Herz beklemmten, habe ich sehr die Aussicht auf die wundervolle Natur genossen. Welch ein Unterschied zwischen Hin- und Rückreise — obwohl nur wenige Tage dazwischen liegen: ich hätte es kaum glauben wollen, daß es wirklich dieselben Gegenden sind, die ich passiere. So ernst war alles auf dem Hinwege, nur in dunkle Farben hüllten sich die Bergriesen, ihre nackten Felswände kontrastierten durch hellere, von Schiefergrau zu Gelb und Rot übergehende Farben, während die Steppe in der Tiefe einen ganz melancholisch stimmenden Eindruck durch ihr dürres, gelbes Gras hervorrief. Jetzt, wie mit einem Zauberschlage, ist der ganze Frühling in seine Rechte getreten, mit zartestem Grün haben sich zum Teil die sonst gar zu ernsten Berge, Hügel und Steppen geschmückt, alles hat einen lachenden, frohen Charakter erhalten. Wie prächtig sind diese Kontrastwirkungen, wie mächtig und plötzlich greifen sie in der Stimmung des Menschen ein. Eben ein liebliches Bächlein, alles in der Umgebung grün; die ganze Vogelwelt, die es umgibt, scheint mehr als der Mensch ob dieser Pracht in Entzücken geraten zu sein, jauchzend, so tief empfunden klingt das Lied der Lerche — kann man wohl etwas Anderes aus ihm heraushören, als einen Dank, in melodischeste Form gefaßt! Namentlich gibt es hier unzählige Bekassinen — unter ihnen sind die kleinen Strandläufer imstande, wohl in jedem Menschen die Stimmung unbewußt durch ihren originellen, etwas klagend besorgt klingenden Ruf zu beeinflussen: es klingt so viel Liebe und Besorgtheit um die Jungen, das Nest oder das Weibchen heraus. Die Enten in ihrem plumpen Fluge, in ihrem prosaischen und unmelodischen Geschnatter bei unerwartetem Aufscheuchen erscheinen als rechte Realisten.

Da fällt mir eben eine kleine Jagdszene ein, die ich neulich, ehe noch das Eis auf der Schilka ganz aufgegangen war, erlebte. Nur wenige Enten, die sich durch große Schönheit auszeichneten, hatten sich eingefunden. Unter den vielen Jägern im Winterhafen hatten die meisten vergeblich sich an sie anzuschleichen versucht; jeder suchte den andern zu überbieten. Auch ich, hier schon Sonntagsjäger, versuchte mein Heil, und wurde vom Glück begünstigt: es gelang mir, gedeckt von einer schmalen, mit Gesträuch bestandenen Landzunge, mich an eine ganze Partie schwimmender Enten heranzuschleichen; es waren im ganzen 4 Marz- und 3 Krickenten. Wohl 5 Minuten beobachtete ich die dicht vor mir im starken Strome zwischen Ufer und Eisdecke des Flusses geschickt manövrierenden Schwimmer, die in lebhaftester Unterhaltung begriffen waren. Die Spitze hielt ein prächtiger alter Vogel, dem man so recht Stolz und Selbstvertrauen ansah, was auch aus seinem klangvollen, ruhigen Gegacker hervorklang. Die spärlicher von der übrigen Gesellschaft hervorgebrachten Laute klangen etwas besorgt — es schien, als sei die Gesellschaft so nahe vom Ufer nicht so überzeugt von der Gefahrlosigkeit, wie ihr selbstbewußter Führer. Sowie nur das Gemurmel lauter wurde, erhob er gleichsam scheltend seine Stimme. Es machte mir Spaß, ab und zu durch ein kleines Geräusch auf die Enten zu wirken: jedesmal hielt dann die schwimmende Gesellschaft in ihren Bewegungen inne, eine kleine Pause der Stille trat ein, es erfolgte dann ein energisches, fragendes Gegacker der Enten, auf das der stolze Vogel alsbald gebieterisch und beruhigend antwortete. Der überlistete Vogel erlebte keine Enttäuschung mehr, er blieb im Schusse auf dem Wasser, während eine der Krickenten, bereits im Fluge begriffen, sich dem Toten zugesellte.

Die oft lange Wartezeit auf den Stationen benutze ich meist, um in die Umgegend zu eilen, namentlich da, wo in der Nähe ein See oder Flüßchen zu sehen ist. Dort findet man meist volles Leben — sei es auch nur, wie an den meisten mandschurischen kleinen Seen, das vielstimmige Konzert von Tausenden von Fröschen — ich habe mehr als je das Verlangen, allein zu sein, ungestört die vielen Eindrücke zu verarbeiten, mein Empfinden einigermaßen mit dem meiner Umgebung in Einklang zu bringen; freilich, glaube ich, wird dieses ein vergebliches Bemühen sein.

In Mandschuria, diesem scheußlichen Nest, haben wir nicht allein eine ganze Nacht und einen vollen Tag sitzen müssen, sondern auch noch eine ganze Reihe von Unannehmlichkeit durchzumachen gehabt: ein strömender Regen durchnäßte uns bis auf die Knochen, hier müssen neue Fahrkarten gelöst werden, das Gepäck ist von der ostchinesischen Bahn zu empfangen und auf die Transbaikalsche zu befördern 2c.

Ein eigentlicher Bahnhof existiert hier nicht, sondern nur eine ganze Reihe provisorischer Holzverschläge, eng und weit von einander entfernt. Meine Reisegefährtinnen, die das Unglück gehabt, daß ihr Gepäck nicht mitgekommen ist, und die in großen Sorgen um dasselbe sind, müssen deswegen ihre Reise unterbrechen und die Sachen hier erwarten. Da alle Gasthäuser durch eine eben angelangte Kolonne des Roten Kreuzes besetzt sind, habe ich sie, so gut es ging, auf Holzstühlen in einem schmutzigen Bretterverschlage mit jammervoller Lampenbeleuchtung — der Verschlag trägt die stolze Aufschrift „Ankleidezimmer für Damen" — untergebracht; so sehr ich auch bedauere und so sehr ich um ihr weiteres Schicksal besorgt bin — übrigens wird ihr anziehendes Aeußere dasselbe zu mildern imstande sein — so bin ich doch ganz froh, wieder allein zu sein; so kann ich doch wenigstens die freie Zeit zum Briefschreiben und Ueberlegen meiner Aufgaben benutzen.

Bei der Beschreibung Charbins habe ich ganz vergessen zu erzählen, daß ich dort einen lieben Freund wiedersah — den jungen Dr. Raupach mit seiner Frau. Ich hatte mich recht darauf gefreut, mit seiner Frau und der des Kollegen Göldner, die beide nach dem alten Embachtal reisten, bis Karymskaja zusammenzureisen; im letzten Augenblick aber mußten sie ihre Abreise leider um einen Tag verschieben. — Raupach, der sich ganz gut in Charbin eingelebt zu haben scheint und furchtbar viel zu tun hat, werde ich im Laufe des Sommers hoffentlich noch recht oft wiedersehen. Auch Verwandte fand ich in Charbin wieder. Eine Tante, Frau v. D., ist Vorsteherin der Elisabeth-Abteilung des Roten Kreuzes — welche prachtvolle Baracken, hoch, mit Oberlicht, guter Ventilation, Warmwasserheizung, mit fast luxuriösen Operationssälen 2c.! Hunderte von Kranken, meist Verwundete vom Jalu, liegen dort, umgeben von glänzendster Sauberkeit, Luft und allen Bequemlichkeiten, und machten alle einen wirklich zufriedenen Eindruck.

Sehr interessiert haben mich die einzelnen Schußverletzungen; da kann man wirklich von Humanität sprechen, wenn die Staaten darnach streben, das Kaliber ihrer Geschosse immer mehr herabzusetzen; man muß aber daran zweifeln, ob sich solch ein Prinzip in der Kriegspraxis durchführen läßt. Eine ganze Reihe Bauchschüsse sah ich da: die Kugel war mitten durch den Bauch gegangen, ohne irgend einen dauernden Schaden angerichtet zu haben, Ein- und Ausschuß stellten kaum sichtbare Marken dar, ohne jede Reaktion in ihrer Umgebung. Das Nämliche war bei den Schüssen durch die Brust zu beobachten — natürlich hatten wir es hier mit Fernschüssen zu tun. Die Kranken geben an, daß sie dort, wo solche Schüsse trafen, nicht mehr als einen leichten Stich verspürten; es ist wohl denkbar, daß bei solchen Schüssen durch den Bauchraum oder die Lungen die Soldaten nicht einmal während der Schlacht außer Funktion gesetzt werden, und die meisten können bald wieder

erste Stelle ein der mit dem Baltischen Samenbauverbande gemeinsam ins Werk gesetzte Ankauf von Frühjahrs-Saatgetreide für livländische Bauergemeinden, die ihr von der Gouv.-Kommission für bäuerliche Angelegenheiten übermittelt waren. Ferner enthält der Bericht einige Gutachten und Aeußerungen der Sozietät zu Gesetzen oder anderen Akten von hervorragender Wichtigkeit, welche die Landwirtschaft berühren, Nachrichten über die Personalien und das Vermögen der Gesellschaft sowie die ihr durch diverse Korporationen überwiesenen materiellen Mittel.

Portofreiheit für den Schriftwechsel der Stadtverwaltungen ist, wie die „Rev. Z." aus Angaben der Residenzblätter ersieht, vom Minister des Innern unter der Voraussetzung zugestanden worden, daß die amtliche Korrespondenz aller Exekutivorgane durch das Stadtamt und unter dessen Siegel zur Post aufgegeben wird.

— Laut Meldung ausländischer Blätter ist der bisherige ordentliche Professor der Astronomie und Leiter der Königsberger Sternwarte Dr. H. Struve an die Universität Berlin versetzt worden. — Professor Dr. Oskar Külpe, Vorstand der Psychologischen Anstalt an der Würzburger Universität, erhielt einen Ruf nach München.

Reval. Das Festkonzert der Revaler „Liedertafel" am 29. Mai im Interimstheater hat, nach Angabe des „Rev. Beob.", eine Brutto-Einnahme von 704 Rbl. 86 Kop. ergeben, welche Summe, da die Jubilarin sämtliche Unkosten von sich aus bestritten hat, in vollem Betrage gleich nach dem Fest durch die hiesige Reichsbank-Abteilung an das Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte in St. Petersburg übersandt worden ist.

Kurland. Zur Kasse der Kurländischen Verwaltung des Roten Kreuzes sind nach der letzten Abrechnung in der „Kurl. Gouv.-Z." 114672 Rbl. 42 Kop. an Geldspenden eingeflossen, von denen 23 797 Rbl. verausgabt worden sind, während der verfügbare Rest einschließlich des Reservekapitals 111 558 Rubel beträgt.

St. Petersburg, 10. Juni. Zu den Schwierigkeiten der russischen Kriegführung trägt nicht wenig ein Moment bei, das in seiner Ueberechenbarkeit garnicht abzuschätzen ist: die Haltung Chinas. Auf Chinas feierliche Erklärungen ist sicherlich garnichts zu geben, es wird sein Verhalten zu Rußland einzig nach dem Erfolge einrichten, den es vorsichtig und scheinheilig Gewehr bei Fuß abwartet. Inzwischen führt es eine Art indirekten Krieges gegen Rußland: durch seine Chunchusen-Banden und durch die heimliche, aber um so nachdrücklichere Unterstützung Japans. Darin scheint es neuerdings noch einen Schritt weiter gegangen zu sein; wenigstens sind die „Birsh. Wed." überzeugt davon, daß die Chinesen sich von den Japanern anwerben lassen. Es fragt sich — führt das zitierte russische Blatt weiter aus — was diese Werbungen bedeuten? Werden die Chinesen mietweise von den japanischen Truppenführern nur geworben, um bei ihnen die Dienste von Trägern, Lastführern, Handlangern zu versehen, oder aber werden sie als „Freiwillige" für den Kriegsdienst gedrillt, um mit japanischen Waffen in den Reihen der Japaner die Interessen der gelben Rasse gegen Rußland zu vertreten? Mit der ersten Annahme, so unangenehm auch sie für uns ist, müßte man sich schon zufrieden geben. Ganz anders aber steht es, wenn die zweite Voraussetzung sich bestätigen sollte... China hat eine ungeheuere Bevölkerung, mehr als 400 Millionen. Wenn nun die Japaner einigermaßen die Fähigkeit haben sollten, heterogene Elemente einheitlich auszubilden und mit ihren taktischen Einheiten zu verschmelzen, wenn sie also die Lücken in ihren Reihen faktisch durch Chinesen zu ergänzen in der Lage sind, so treten wir in eine ganz neue Phase des Krieges; sie würde sich dadurch charakterisieren, daß die japanische Armee numerisch nicht verringert wird, sondern sich, trotz aller furchtbaren Verluste, immer nur vermehrt."

— Die Revision des Handels- und Gewerbesteuer-Gesetzes hat, wie die Residenzblätter melden, in der zu diesem Zweck Allerhöchst niedergesetzten besonderen Konferenz unter Vorsitz des Ministergehilfen Timirjasew begonnen. — Der Konferenz liegt ein in drei große Druckbände zusammengefaßtes Material an Gutachten der Kaufmanschaft und der Kameralhöfe zur Beprüfung vor. Die besondere Konferenz wird ein vorläufiges Projekt von Veränderungen des Gesetzes ausarbeiten, das darauf von Vertretern der Ministerien und des Handels und der Industrie zu beprüfen sein wird.

Witebsk. Der „Rig. Rdsch." wird vom 10. Juni telegraphiert: Der Flecken Ulla, (Post- und Telegraphenstation, Kreis Lepel, Gouvernement Witebsk) brennt. Die erbetene Hilfe wurde von hier abgesandt.

Bitsk. Die „Russ. Tel.-Ag." versendet neuerdings folgendes Telegramm vom 9. Juni: „Aus glaubwürdiger Quelle ergibt sich, daß eine politische Bewegung oder Gärung am Altai nicht vorhanden ist."

Vom Don. Die Kosaken haben, wie die „Obl. Obosr." meldet, jetzt nur einen Gedanken: Fort auf den Kriegsschauplatz! Gehen wir oder gehen wir nicht? Das ist, wie das „Rig. Tagbl." referiert, die stete Frage im Privatverkehr wie vor der Stanizenverwaltung. Am Pfluge, auf dem Felde fragt der junge Kosak den alten und der alte den jungen, und keiner weiß eine Antwort. Dabei herrscht allenthalben riesige Tapferkeit, ja Renommage, genährt durch das unsinnigste Zeug, das den Leuten erzählt wurde. Unter anderem wissen sie, daß die Japaner auf Krokodilen reiten. Na, dazu die Renommage eines alten Kosaken! Sein erprobter Gaul und ein Krokodil! Weiter heißt es im Kosaken-Chutor: „Skobelew schrieb an Kuropatkin und sagte ihm: „Hör mal! halt Dich auf dem heiligen Berge, der zehn Straßen beherrscht, an den zehn Straßen, die nach zehn Staaten führen: nach den Gossudarstwa (Staaten) Kitaiskoje (China), Japonskoje (Japan), Njemezkoje (Deutschland), Belomorskoje (?), Amerikanskoje (Amerika), Anglitschanskaja (England), Turezkoje (Türkei), Perssidskoje (Persien), Tatarskoje (?) und Polskoje (Polen) — und wenn Du Dich bis Pfingsten halten wirst, dann wird der Erzengel kommen und vor Dir alle Widersacher, auf allen zehn Wegen, vorwegdrängen und ich werde sie vom Rücken her bedrängen." Weiter heißt es: „Bei jedem Halbmond erscheinen neue Ungeheuer aus den japanischen Meeren; gelingt es nicht, sie mit dem Zeichen des Kreuzes zu bannen, dann verderben sie alle Schiffe." Das ist so eine Probe des Kosakenglaubens — wie schwer mag es den Offizieren fallen, ihren Willen durchzusetzen, wenn ein solcher Wille mal einem jener hunderte Glaubenssätze strikt zuwiderläuft.

Vom Asowschen Meere. Das Asowsche Meer, dessen größte Tiefe schon vor 20 Jahren nur noch 16 Met. betrug, nimmt immer mehr an Inhalt ab und scheint auf den ihm von den Alten beigelegten Namen Palus (Sumpf) maeotis nicht verzichten zu wollen. Nach sorgfältigen Messungen haben sich in den letzten 5 Jahren allein 1,2 Mill. Hektar seiner Wasserfläche in Sumpf verwandelt, so daß der Verkehr von den Häfen Taganrog und Rostow nach dem Schwarzen Meer wegen der Seichtigkeit verschiedener Stellen immer schwieriger wird. Bekanntlich liegt das Niveau des Asowschen Meeres bei der Meerenge von Jenikale oder Kertsch, 1,45 m. höher als das des Schwarzen Meeres, wodurch ein ständiger Abfluß seines Wassers nach diesem erfolgt. Neuerdings plant die Regierung, an der Straße von Kertsch ein System von Dämmen und Schleusen zu errichten, um jenen Abfluß zu verhindern und den Wasserspiegel des Asowschen Meeres um ungefähr 3 m zu erhöhen. Die Kosten der Anlage werden auf mehr als 10 Mill. Rbl. geschätzt.

Finnland. Die in schwedischer Sprache erscheinenden finnländischen Blätter vom letzten Montag veröffentlichen folgenden, von der „Rev. Ztg." deutsch wiedergegebenen gleichlautenden Leitartikel:

„In Anlaß des Geschehenen!"

„Man ist in Finnland nicht verwöhnt durch unparteiische Aeußerungen in einem Teile der russischen Presse über Verhältnisse und Ereignisse bei uns. Enthält irgend eine Zeitung einen Aufsatz über Finnland und Finnländer, so kann man in der Regel 10 gegen 1 setzen, daß er voll von Gehässigkeiten und Vorwürfen ist. Offenbar halten gewisse russische Blätter dieses für eine sehr wirksame Art, für eine „Annäherung der Einwohner des Kaiserreichs und der Grenzbevölkerung" in unserem Lande zu arbeiten, welche Gegenstand der unablässigen Fürsorge und Bemühungen der russischen Administration ist. Da die genannte Schreibweise schon bei den unbedeutendsten Anlässen zur Regel gehört, hat es kaum Verwunderung erweckt, wohl aber tiefes Bedauern, daß ein so erschütterndes Ereignis, wie das, welches gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, in russischen Preßorganen eine Serie von Artikeln hervorgerufen hat, deren Gehässigkeit in einem scharfen Kontrast steht zu der Selbstbeherrschung, mit welcher der verstorbene hohe Funktionär sich selbst vor den Höchsten gestellt sah. — Für das ruhig denkende Publikum ist jedes Wort über das Alibi des finnischen Volkes beim Geschehenen überflüssig. Da jedoch in den jeder Beherrschung baren Ausfällen der russischen Presse gegen Finnland mehr oder weniger direkte Insinuationen speziell gegen die gebildete, schwedischsprechende Klasse gerichtet wurden, wollen wir a conto dieser Blätter konstatieren, daß das Attentat laut den in Rußland publizierten offiziellen Nachrichten das Werk eines einzelnen, für die meisten bisher unbekannten Mannes war und daß die bewerkstelligte Untersuchung dargelegt hat, daß der Attentäter keine Komplicen hatte. Eine ganze Gesellschaftsklasse an den Handlungen eines einzelnen als mitbeteiligt stempeln zu wollen, ist ein Unterfangen, dessen Nichtberechtigung schon von einer russischen Zeitung, den „Peterb. Wed.", betont worden ist. Während Finnlands bald 100-jähriger Vereinigung mit Rußland hat noch niemals ein Ereignis die allgemeine Meinung so erregt wie dieses. Unwillkürlich gedenkt man der Zeiten, wo Ihre Majestäten sich frei in unseren Ortschaften bewegten, absolut sicher, überall eines dankbaren Volkes tiefer und inniger Liebe zu begegnen. Jetzt ist der Stellvertreter der höchsten Regierungsgewalt als Opfer von der Hand eines Finnländers gefallen. So haben sich die Verhältnisse geändert. Unter allen Umständen darf man hoffen, daß die wirklichen Ursachen des Geschehenen, wo sie auch zu finden sein mögen, schonungslos aufgedeckt werden — der Zukunft zu Nutz und Frommen."

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Juni.

Vom deutschen Reichstage.

Die Rückblicke der deutschen Blätter auf die verflossene Session des Reichstages zeigen wenig Freude an der Arbeit des nationalen Vertretungskörpers. So meinen die „Dresdner Nachrichten":

„Eine besonders gute Zensur kann der Reichstag für seine Tätigkeit in der verflossenen Session nicht beanspruchen. In erster Linie war es wieder das leidige parlamentarische Erbübel des „Absentismus" oder auf deutsch des „Schwänzens", das den regelmäßigen Geschäftsgang des Hauses in der empfindlichsten Weise störte. Man war zuletzt fast fortgesetzt auf die bloße Fiktion der Beschlußfähigkeit angewiesen, da die klaffenden Lücken es auch ohne Auszählung jedem noch so schwerfälligen Rechner auf der Stelle klar machten, daß die anwesenden „paar Männeken" sich nur schwach über die Nullziffer erhoben. Ein solcher Zustand aber ist des Reichstags durchaus unwürdig und schädigt sein Ansehen als eines gleichberechtigten Faktors der Gesetzgebung aufs äußerste; er bedeutet nichts anderes, als daß die Mehrheit sich aus Trägheit und Bequemlichkeit der Minderheit in die Hände gibt, indem es nur jezuweilen einem Mitgliede der Opposition einzufallen braucht, die Beschlußfähigkeit anzuzweifeln, um sofort die ganze Gesetzgebungsmaschine ins Stocken zu bringen."

Und höchst respektlos schreibt die „Braunschweiger Landeszeitung" über den Reichstag, einst die Sehnsucht des deutschen Volkes:

„Der Reichstag ist nun — gottlob! — schlafen gegangen: in einem hypnotischen Halbschlummer hat er ja ohnehin schon diese ganze Zeit hindurch, nach beendeter Budgetberatung, gelegen. Es ist gut, daß er endlich zu seinem Recht gelangt."

Der „Hannoversche Kurier" sagt:

„Vielleicht benutzen die Fraktionsvorstände diesen ernsten Anlaß, um auf die Ihrigen erzieherisch einzuwirken, durch verständige Selbstbeschränkung eine sachgemäße Ausnutzung der Zeit herbeizuführen und dadurch das sehr verminderte Interesse an den parlamentarischen Verhandlungen wieder zu heben. Das ist auch der einzige Weg, um das Ansehen des Parlamentarismus und das Gewicht der Parlamente zu stärken. Die Vorbedingung für alles dies ist freilich ein beschlußfähiges Haus, das die der Selbstzucht entbehrenden und gütigem Zureden unzugänglichen Parlamentarier in Zwangserziehung nehmen könnte. Sollte es denn dem Einflusse der Fraktionsführer, des Seniorenkonvents wirklich nicht gelingen, hier würdigere Zustände herbeizuführen, nicht nur im Interesse der augenblicklichen Geschäftserledigung, sondern der Zukunft des Parlamentarismus überhaupt?"

Deutschland.

Wegen der Kieler Woche, und zwar weil durch diese die parlamentarischen Verhandlungen gestört werden, herrscht in Berliner und Provinz-Blättern Unwillen. Das preußische Abgeordnetenhaus wird nämlich nach den vom Senioren-Konvent getroffenen Dispositionen von Donnerstag bis zum Tage der formellen Vertagung, voraussichtlich bis zum 2. Juli, das wären mithin 9 Tage, die Beratungen aussetzen — nicht aus eigenem Antriebe, sondern weil mehrere Minister, deren persönliche Anwesenheit bei einigen Vorlagen unbedingt erforderlich ist, das dringende Bedürfnis empfinden, an der Kieler Woche teilzunehmen. — Diese Motivierung hat in der Berliner und in der Provinz-Presse lebhaftes Befremden hervorgerufen. Selbst die freikonservative „Post" ist über diesen Mangel an Rücksichtnahme auf den einen gesetzgebenden Faktor im höchsten Grade ungehalten und empfiehlt den reiselustigen Herren Ministern, sich ein Beispiel an ihrem Kollegen Herrn v. Budde zu nehmen, der im Interesse der Teilnehmer an der Beratung der Nebenbahnen- und Wasserstraßenvorlagen seine Absicht, an dem Gordon-Bennett-Rennen teilzunehmen, aufgegeben hatte und auch der Kieler Woche fern bleiben werde. Das hätte auch gerade noch gefehlt, daß Herr v. Budde dem Automobil- und Wassersport zuliebe auch die Kanalkommission aufs Trockene gesetzt hätte.

Der Verfasser des „Romans" „Erstklassige Menschen", Graf Baudissin (Freiherr von Schlicht), wird sich Anfang Juli vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin I. wegen Beleidigung des deutschen Offiziercorps zu verantworten haben. Die Anklageschrift ist ihm vor wenigen Tagen zugestellt worden. Graf Baudissin hat im Gegensatz zu Bilse davon Abstand genommen, den Beweis der Wahrheit für seine Behauptungen anzutreten.

Frankreich.

Die Untersuchung der Kartäuser-Kommission hat eine höchst dramatische Wendung genommen. Die Kommission verhörte den von St. Louis zurückberufenen Lagrave. Dieser widersprach in verschiedenen Punkten den von dem Ministerpräsidenten Combes und seinem Sohne gemachten Aussagen. Er betonte besonders, einst Edgar Combes in einem Schreiben darauf hingewiesen zu haben, daß es von Nutzen sein werde, den Namen Chaberts nicht an die Oeffentlichkeit zu bringen. Er erklärte ferner, daß Edgar Combes keineswegs unwillig gewesen wäre, als er ihm von der Mitteilung über die Kartäuser und dem Vorschlag Chaberts berichtet habe, und daß während seiner Aussage vor seiner Abreise Edgar Combes in das Zimmer des Untersuchungsrichters getreten sei und ihn veranlaßt habe, einige Worte seiner Aussage zu ändern. Lagrave bat schließlich, dem Ministerpräsidenten gegenübergestellt zu werden. Das geschah und es kam zu höchst leidenschaftlichen Auseinandersetzungen, auf die wir morgen näher zurückkommen werden.

England.

Nach verläßlichen Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen hat König Edward in den letzten Tagen dem japanischen Militärattaché gegenüber sein lebhaftes Bedauern über die Opfer ausgesprochen, welche der ostasiatische Krieg bisher bereits gefordert hat, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es vielleicht doch möglich sein würde, die Dauer des Krieges möglichst einzuschränken. —

---

in die Reihen zurückkehren. Natürlich sind nicht alle diese Fernschüsse so günstig. So erinnere ich mich eines Soldaten, dem die Kugel durch die Leber und den Bauchraum gegangen war; da hatte sich ein mächtiger Blutaustritt in der Bauchhöhle gebildet. Die Blutung schien nach 2 Wochen noch nicht vollständig zu stehen, der Verlauf war aber bisher ein ganz aseptischer; ein operativer Eingriff wird aber doch wohl schließlich nötig sein.

— — Der Zug ist eben sehr überfüllt, was ich aber freilich nicht merke, da es mir vom Obersten der Transbaikal-Bahn freundlichst gestaltet ist, einen halben Wagen II. Klasse für mich einzunehmen, ein Wagen nur für Kronsbeamte; in der anderen Hälfte fahren die Glieder seiner und seiner obersten Beamten Familien.

Mandschuria bot ein trostloses Bild; angestaut waren hier all die Frauen der Familien, die des Krieges wegen den Osten verlassen müssen. Oft in erbitterten Kämpfen suchten sich die Mütter einen Platz für sich, ihre Kinder und eine Unmasse schweren Gepäcks zu erobern, um vor dem scheußlichen Wetter geschützt zu sein. — Trotzdem fehlte es nicht an humoristischen Szenen; so sah ich einen kleinen 5-jährigen Judenjungen, der mitten im Gekreisch der klagenden Kinder munter ein melodisches Kinderlied sang und dazu höchst fidel und talentvoll den Takt schlug. An einer ganzen Reihe zu erfüllender Formalitäten fehlt es zudem nicht — so muß z. B. jeder Mensch sich vom Gendarm einen Erlaubnisschein holen, das elende Mandschur verlassen zu dürfen; ohne einen solchen erhält niemand eine Fahrkarte.

Heute gegen Abend erreichen wir Karymskaja. Je weiter wir uns von der Mandschurei entfernen, um so kühler wird es, aber schon sieht man, freilich nur stellweise, geringe Andeutungen des Frühlings.

Auf jeder Station begegnen wir einem oder mehreren Militärzügen. Mit größter Ungeduld erwarte ich den Moment, wo ich meine Schiffe wiedersehen werde: sie müßten nun schon ganz fertig sein. Den in Blagoweschtschensk liegenden. Schleppdampfern hatte ich bereits vor meiner Abreise telegraphisch die Ordre gegeben, sich nach Stretensk zu begeben; sind sie frühzeitig eingetroffen, dann wird die Beschaffung des letzten Baumaterials leicht von statten gehen. Eventuell verlasse ich sogar vor meinen Barken Stretensk oder reise allein auf einem der Dampfer, denn ich muß notwendig alle Punkte auf der langen Strecke genau kennen lernen, die zu Depots von Nahrungsmitteln geeignet erscheinen, ebenso mit allen andern Preisverhältnissen mich bekannt machen. Auf der Strecke befinden sich an mehreren Orten, z. B. Tschernajew, Pokrowski, 2c. 2c. Uebersiedelungspunkte, die verabredermaßen zur Beschaffung des Brodes für unsere Karawane dienen können; auch befinden sich in ihnen kleine Krankenhäuser, die eventuell einzelne schwache Kranke von den Barken aufnehmen können.

Infektionskrankheiten haben wir in unserem Heer bisher glücklicherweise nicht; Hoffentlich, doch nicht wahrscheinlich, bleiben wir auch im Sommer von ihnen verschont. Eben passieren wir, 19 Werst vor Karymskaja, sehr bergige Gegenden; meist bergab läuft der Zug; trotz allen Hemmens ist die Fahrgeschwindigkeit dabei eine sehr große, der Weg dazu stark geschlängelt mit scharfen Biegungen. — Heute ist schon der 12. Mai, dabei wieder frischer Schnee gefallen; meinen Pelz nehme ich mir jedenfalls auf die Flußfahrt mit, der kann mir gut zu stattenkommen.

Sie haben jetzt ein ganzes Tagebuch von mir erhalten! Er grüßt sie herzlichst, Ihre Frau Gemahlin sowie alle, die sich freundlich meiner erinnern, Ihr R. B.

Pscr. In Karymskaja eingetroffen, fand ich zu meiner großen Freude Kollege Gurbski vor, der gleichfalls herzlich grüßen läßt.

Mannigfaltiges.

Ueber die Stierkämpfe in Budapest schreibt man der „Schles. Z." von dort unter dem 12. Juni: Das war gestern Abend etwas ganz Neues, Nervenaufregendes für Budapest. Wer da geglaubt hatte, es würde infolge der polizeilichen Anordnung, daß bei den Stierkämpfen kein Blut fließen dürfte, alles ganz harmlos ablaufen, sah sich gründlich getäuscht. Es floß bei den Kämpfen auch Blut, echtes spanisches Blut, und wie ein einziger gellender, herzzerreißender Schrei klang der Ruf des Entsetzens durch die aufgeregte, mehr als 8000 Köpfe zählende Menschenmenge, als einer der schmucken Toreadoren von dem wütenden Stier plötzlich niedergetrampelt wurde. Wohl kamen ihm sehr schnell seine Kameraden zu Hilfe, allen voran der Anführer der Truppe Pouly Fils, aber bei dem Rettungswerk ereignete sich noch ein anderes schweres Unglück, indem der Stier mit seinen Hörnern Pouly den ganzen linken Unterschenkel aufriß, so daß ein Strom von Blut sich auf den gelben Sand der Arena ergoß. Pouly, ein herkulisch gebauter Athlet, wollte trotz seiner schweren Verwundung mit dem wütend stampfenden und brüllenden Tiere weiter kämpfen, aber schon nach wenigen Sekunden wurde er totenbleich und mußte von seinen Leuten aus der Arena hinausgetragen werden. Der andere Toreador, der unter den Stier zu liegen kam, erlitt mehrere Verletzungen an der Brust und mußte ebenfalls den weiteren Kampf aufgeben. Mit diesen tragischen Vorfällen, die nicht in das Programm der „unblutigen Stierkämpfe" gehörten und sich in der vorletzten Nummer ereigneten, nahmen die Kämpfe ein vorzeitiges Ende. Wie sich diese Vorfälle ereignen konnten, das ist sehr einfach zu erklären. Unsere Polizeibehörde hatte verboten, den Stier zu töten oder auch nur zu verletzen. Sie hatte es aber offenbar vergessen, es auch dem — Stier zu verbieten, die Menschen zu verletzen. Die Toreadore zogen auch ganz ohne Waffen den wütenden Tieren entgegen, reizten sie unausgesetzt durch rote Tücher und „kämpften" mit ihnen, indem sie den Bestien durch blitzschnelle Seitensprünge äußerst geschickt auswichen oder sich durch wahre „salto mortales" über die hohe Wand der Manege hinaus retteten. Bei einem dieser Angriffe ereignete sich nun das erwähnte Unglück. Hätte der Stier von den übrigen Toreadoren sofort getötet werden dürfen, dann wäre Pouly wohl überhaupt nicht verwundet worden. Dank unserer Humanität, die ja eine schöne Sache ist, aber in diesem Falle nicht ganz am Platze war, ging also in diesen Kämpfen eigentlich immer der Stier als Sieger hervor. Diese Kampfesmethode, die — abgesehen von der letzten Nummer — dem Publikum sehr wenig Aufregendes bot, eher den Eindruck einer Zirkuskomödie machte, konnte infolgedessen kein höheres Interesse erwecken und die allgemeine Ansicht ging schließlich dahin, daß es schade um das teure Eintrittsgeld war. Die Arena selbst, die 11 000 Personen faßt, aber schon am ersten Abende nur von ungefähr 8000 Personen besetzt war, bot gleichwohl einen großartigen Anblick. Wir haben noch nie so viele berückend schöne Damen in herrlichen Sommertoiletten an einem Ort versammelt gesehen wie hier.

— Das städtische, unter Staatsaufsicht stehende Technikum zu Sternberg in Mecklenburg bildet Maschinen- und Elektroingenieure in 5, Techniker in 4 und Werkmeister in 2 Semester aus. Bei tüchtiger Praxis oder besseren Schulkenntnissen ist der Eintritt in ein höheres Semestern gestattet, wodurch eine bedeutende Abkürzung der Schulzeit ermöglicht wird. Für solche junge Leute, welche sich nur in einem Spezialgebiet, wie z. B. Brückenbau, Eisenkonstruktionen u. s. w. ausbilden wollen, bestehen besondere Lehrpläne und können die Betreffenden auch für diese Fächer die Techniker- bezw. Ingenieurprüfung ablegen. Solche Bautechniker, welche sich in der Architektur bezw. im Bauingenieurwesen ausbilden wollen, finden hierzu in dem 5. Hoch- bezw. Tiefbau-Semester Gelegenheit. — Die mit dem Technikum verbundene Baugewerk- und Tiefbauschule ist vom Innungsverbande Deutscher Baugewerksmeister als gleichberechtigt mit den preußischen Staatsschulen anerkannt. Hochbautechniker können sich an der Schule in einem Semester zu Tiefbautechnikern ausbilden.

— 400 Mark für den Schlüssel zu Napoleons Geburtszimmer. Bei Sotheby in London wurde zugleich mit der reichen Bibliothek des verstorbenen Dykes Campbell auch eine merkwürdige Kuriosität versteigert. Es war der Schlüssel des Zimmers, in dem Napoleon geboren war. Diese sonderbare Reliquie erzielte zusammen mit einer Haarlocke des großen Korsen 400 Mk.

— Eine gute Abfuhr. Lord Roberts befand sich einmal in einem Londoner Klub, wo er der gefeiertste Mittelpunkt eines großen Kreises war. Unter anderen war auch ein sehr großer Herr anwesend, der augenscheinlich als Witzbold gelten wollte, und jede Gelegenheit ergriff, um Lachen auf anderer Leute Kosten zu erregen. Als der Herr Lord Roberts vorgestellt wurde, beugte er sich gönnerhaft zu ihm nieder und sagte so von oben herab: „Ich habe oft von Ihnen gehört, aber ich habe Sie nie gesehen", und dabei beschattete er seine Augen mit einer Hand, als ob er den berühmten General seiner Kleinheit wegen nur sehr schwer sehen könnte. Lord Roberts aber erwiderte trocken: „Ich habe Sie schon oft gesehen, Sir, aber ich habe noch nie von Ihnen gehört!"

— Eigentümliche Logik. „Sie bewerben sich um die Hand meiner Tochter — wie viel Schulden haben Sie?" — „Keine!" — „Keine Schulden!?.. Aber, junger Mann, dieser Mangel an Kredit ist sehr wenig vertrauenerweckend!"

— Ja so! „Erst in der vorigen Woche ist dem Meyer seine Frau durchgegangen, und nun sitzt er da ganz gemütlich und trinkt ein Glas nach dem andern." — „Warum auch nicht? Er hat sie ja noch nicht wieder!" („Fl. Bl.")

Der König zollte der Umsicht der japanischen Feldherren und der Tapferkeit ihrer Truppen große Anerkennung und ließ sich von dem Militärattaché nähere Aufklärungen über verschiedene den Krieg betreffende militärische Fragen erteilen. — Der Militärattaché hat über diese Unterredung mit dem König an das Kriegsministerium nach Tokio berichtet.

Serbien.

Nach einem Wiener Telegramm des „Berl. Tagbl." meldet die „Neue Fr. Presse" über die letzte Zusammenkunft des Königs Peter mit dem Fürsten von Bulgarien aus Belgrad: Fürst Ferdinand hatte bei der Durchreise durch Belgrad abermals eine Zusammenkunft mit König Peter. Fürst Ferdinand kam um ½10 Uhr an und ließ den Zug nicht in den Bahnhof einfahren, sondern einige hundert Meter früher halten, wo ihn der König mit dem Adjutanten Bojovitsch und Winister Pasitsch erwartete. Die Monarchen umarmten sich, worauf der König, von Pasitsch begleitet, in den Zug einstieg, der sich sofort in Bewegung setzte. Der König begleitete den Fürsten Ferdinand bis zur Station Resnik, eine halbe Stunde von Belgrad, wo ihn ein Wagen erwartete, um ihn nach der Residenz zurückzubringen. — Der Umstand, daß Fürst Ferdinand auch diesmal seinen Zug nicht in den Belgrader Bahnhof einfahren, sondern einige hundert Meter vor der Bahnhofseinfahrt halten ließ, was er bisher stets bei der Durchreise durch Belgrad tun ließ, hat in Belgrad sehr unangenehm berührt. Man erwartete, daß er diesmal mit Rücksicht auf die Zusammenkunft mit König Peter eine Ausnahme machen werde. Man war deshalb einigermaßen verschnupft, als man erfuhr, daß König Peter dem Fürsten Ferdinand außerhalb des Bahnhofs entgegengehen mußte. Fürst Ferdinand selbst soll erklärt haben, daß diese Praxis auf einem ihm selbst unerklärlichen Vorurteil beruhe — Nach der Rückkehr des Königs nach Belgrad fand unter seinem Vorsitz eine Ministerratssitzung statt — wahrscheinlich über die Zusammenkunft mit dem Fürsten Ferdinand, worüber aber strengstes Geheimnis beobachtet wird.

Japan.

Eine von dem russ. „Hd.-Tel.-Bur." übermittelte Reuter-Depesche aus Tokio besagt: Die für ein Jahr vorausberechneten Kriegsausgaben Japans haben sich in Wirklichkeit niedriger gestellt, als man veranschlagt hatte. Die Praxis hat gezeigt, daß man die finanziellen und militärischen Kräfte Japans unterschätzt hatte. — Die diesjährige Ernte ist eine ausgezeichnete; Handel und Industrie sind in guter Verfassung."

Nachrichten vom Kriege.

Aus Niutschwang meldet die „Daily Mail:" „Am Sonntag und Montag wurden auf der Bahn über Taschitsas nach Charbin gegen 3500 Verwundete transportiert. Am Sonntag hat wieder ein Kampf bei Kuanwentsi, südlich von Kaitschou, begonnen; gerüchtweise verlautet, daß General Kuropatkin persönlich die Aktion der russischen Truppen leite." — Ferner berichtet man diesem Blatte aus Föngh wangtschöng: „Ungeachtet der Aktion bei Wafangou dauert der Vormarsch der russischen Truppen fort: zwei Divisionen befinden sich in der Nähe von Haitschöng und bedeutende Streitkräfte werden westlich von Siujan zusammengezogen; in der Nähe von Saimadse sammeln sich die russischen Truppen von neuem."

Die angebliche Verwundung des Generals Baron Stackelberg und des Oberstleutnants Sapolski, die ein Telegramm General Oku unter dem 19. (6.) Juni meldet, erweist sich als ein Irrtum, wie der „St. Pet. Z." von hochgeschätzter Seite mitgeteilt wird. Ein Privattelegramm besagt folgendes: „Gestern wurden in der Aktion bei Wafangkou unter dem General Stackelberg und dem Oberstleutnant Sapolski die Pferde getötet; beide Kommandeure sind unverletzt." Die Erklärung des Mißverständnisses liegt darin, daß der Feind irrtümlich eine Verwundung vermutete, als die Pferde der beiden Kommandeure stürzten.

Ein offizieller Bericht Admiral Kamimuras, vermittelt durch drahtlose Telegraphie von einem Punkte im Süden der Insel Tsushima, meldet unter dem 20. Juni: „Am 15. Juni um 8 Uhr morgens wurde es bekannt, daß feindliche Fahrzeuge in den Gewässern der Insel Okinoschima erschienen waren und die Richtung nach Süden eingeschlagen hatten. Sofort wurden Torpedoboote zum Schutze des Kanals zwischen den Inseln Tsushima und Ikischima abgesandt und die nach Westen zum Kriegsschauplatz abgefertigten Dampfer erhielten Befehl, bei Takeschiki Schutz zu suchen. Gleichzeitig wurde nach Takeschiki der Befehl telegraphiert, keine Dampfer abgehen zu lassen und die bei Takeschiki sowie in See befindlichen Kriegsschiffe wurden mittelst drahtloser Telegraphie angewiesen, sich unverzüglich an einem bestimmten Punkte zu versammeln.

Unterdessen ging das Hauptgeschwader in See und begann von Süden die Insel Tsushima zu umschiffen. Es herrschte ein sehr heftiger Sturm und die uns folgenden Fahrzeuge kamen beständig außer Sicht. In den Gewässern von Kansaki erhielt unsere Torpedobootflottille Befehl, in die offene See zu gehen und den Feind von Norden anzugreifen, während die großen Kriegsschiffe, den Kurs ändernd, von der Insel Okischima nach Norden gingen. Unterdessen dampfte der Kreuzer „Tsuschima" hinter den Wladiwostoker Kreuzern her, behielt sie fortwährend in Sicht und meldete, daß dieselben sich um Mittag 15 Meilen und um 1½ Uhr 5 Meilen südlich von der Insel Okischima befanden. Der Sturm nahm noch immer zu und die russischen Kreuzer kamen außer Sicht. Trotzdem fuhren wir mit Volldampf zur Südspitze der Insel, konnten jedoch wegen des Nebels den Feind nicht entdecken.

Nachdem der Kreuzer „Tsuschima" Befehl erhalten hatte, sich unserem Geschwader anzuschließen, gingen wir bei beständig zunehmendem Sturm unter vollem Dampf nach Norden und trafen an dem Punkt ein, wo wir am nächsten Morgen das feindliche Geschwader anzutreffen und ihm eine Schlacht zu liefern hofften. Unsere Torpedoboote suchten ebenfalls den Feind die ganze Nacht hindurch ohne Erfolg. Am 16. Juni klärte sich das Wetter auf, aber der Feind war am Horizont nicht zu sehen. Am 16. und 17. Juni setzten wir unsere Nachforschungen fort. Darauf gingen unsere Kreuzer nach Süden und erhielten 100 Meilen nordöstlich von der Insel Tsuschima die drahtlose Meldung, daß das Wladiwostoker Geschwader die Insel Jesso passiert habe. Nach dieser Meldung kehrte unser Geschwader am 19. Juni zu seinem Ausgangspunkt in der Straße von Korea zurück. — Unser Versuch ist auf diese Weise erfolglos geblieben.

*

Der japanische Marineminister erklärte betreffs der behaupteten Schuld des Admirals Kamimura: Admiral Kamimura hatte die Aufgabe, eine Vereinigung der Geschwader von Wladiwostok und Port Arthur zu verhindern und die Straße von Korea zu bewahren. Wenn er sich vorgenommen hätte, jedes in See befindliche Fahrzeug zu schützen, so hätte er riskiert, großes Unglück über das Land zu bringen. Um 8 Uhr morgens erfuhr Admiral Kamimura von der Anwesenheit des russischen Geschwaders in japanischen Gewässern und schon um 9 Uhr 15 Minuten begann er mit dem ganzen Geschwader die Verfolgung des Feindes. Nachdem er 40 Meilen zurückgelegt hatte, näherte er sich dem Feinde, aber der dichte Nebel ließ ihn nicht einmal das eigene Geschwader überblicken. Nichtsdestoweniger setzte er die Verfolgung fort, wobei der drahtlose Telegraph in Tätigkeit gesetzt wurde; durch Aenderung des Kurses entgingen die russischen Kreuzer der japanischen Flotte. — Zum Schluß verwies der Marineminister darauf, daß die großen Truppentransporte stets von Kriegsschiffen begleitet würden, während man diese Maßregel bei kleineren Transporten nicht für nötig erachte.

*

Aus japanischer Gefangenschaft — lesen wir in der „Rig. Rdsch." — ist vor einigen Tagen ein Rigenser, Herr Johann Schwalbe, in Riga eingetroffen, der Offizier (2. Mechaniker) auf dem von den Japanern gekaperten Dampfer „Mandschuria" der Ostasiatischen Dampfergesellschaft war. Er hat sich 2 Monate in japanischer Gefangenschaft befunden und bezeichnet die ihm von den Japanern widerfahrene Behandlung als gut. Auch über die Verpflegung konnte nicht geklagt werden, da die „Mandschuria" zu ihren eigenen Vorräten noch solche, wie z. B. Hühner, von den Japanern geliefert erhielt. Ehe die Offiziere freigelassen wurden, mußten sie eine verbindliche Schrift unterzeichnen. in der sie sich verpflichteten, an diesem Kriege sich nicht mehr beteiligen zu wollen, und wurden darauf photographiert, um im Betretungsfalle ihre Identität festzustellen. Von Sasebo, wo die „Mandschuria" vor Anker lag, wurden die Offiziere auf einem japanischen Schiff nach Nagasaki und von hier mit einem amerikanischen Postdampfer nach Shanghai gebracht, von wo sie mit einem englischen Dampfer nach St. Petersburg gingen. Herr Johann Schwalbe, der ca. 37 Jahr alt ist, befindet sich zurzeit in Kemmern, um sich von rheumatischen Beschwerden zu erholen.

Lokales.

Das Programm der diesjährigen Nordlivländische August-Ausstellung

ist soeben ausgegeben worden und bietet in gewohnter übersichtlicher Anordnung die für die Interessenten erforderlichen Auskünfte.

Die Ausstellung findet, wie schon erwähnt worden, von Freitag, dem 20. August, bis zum Montag, dem 23. August, statt; die Anmeldungen sind bis zum 9. August einzusenden.

Das Hauptgewicht fällt, wie immer, auf die Pferde- und Rindvieh-Ausstellung. In diesen beiden Kategorien sind wiederum reiche, und zwar erhöhte Preise ausgesetzt. In der Klasse 13 für Arbeitspferde sind 10 Preise, und zwar Geldpreise, statuiert — als 1. Preis eine kleine silberne Medaille nebst 30 Rbl., als 2. Preis eine bronzene Medaille nebst 25 Rbl., als 3. Preis eine Anerkennung nebst 20 Rbl, und dann noch 7 weitere Geldpreise von 15 Rbl., je 10 Rbl. und je 5 Rbl. — Für Privatgestüte ist als 1. Preis ein Ehrenpreis des Livländischen Pferdezucht-Vereins im Betrage von 250 Rbl. und als 2. Preis außer der kleinen silbernen Medaille ein Geldpreis von 100 Rbl. angesetzt.

Auch für dieses Jahr sind Dressur- und Leistungsprüfungen (nebst Konkurrenzspringen, zwei Flachrennen und Jagdrennen, und zwar durchweg für Herrenreiten) in Aussicht genommen.

In der Rindvieh-Abteilung sind Geldpreise im Betrage von ca. **1900** Rbl. ausgesetzt — darunter 2 Erste Preise zu 125 Rbl., 4 Preise zu 100 Rbl., 2 zweite Preise zu 75 Rbl., 8 Preise zu 50 usw. Speziell für reinblütige Angler-Fühnen und Holländer-Friesen sowie nicht reinblütiges Milchvieh in bäuerlichem Besitz (natürlich kann bäuerliches Vieh auch in den anderen Abteilungen konkurrieren) stehen Geldpreise im Betrage von 365 Rbl. zur Verfügung.

Auf die anderen Abteilungen der Ausstellung werden wir in der Folge noch zurückkommen.

Der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, hat in Begleitung des hiesigen Hrn. Kreischefs Baron Maydell programmäßig seine Inspektionsfahrt durch den hiesigen Kreis beendet, überall mit Ehrenpforten und sonstigen Veranstaltungen festlich empfangen.

Nachdem er am Dienstag in den Vormittagsstunden die Gemeindeverwaltung in Lunia revidiert, nahm der Herr Gouverneur bei Baron Nolcken in Lunia ein Dejeuner ein und fuhr dann weiter ins Kambysche Kirchspiel, wo er in Alt-Kusthof bei Hrn. v. Sivers zu Mittag speiste. Ueber Neu-Kamby ging es dann weiter nach Heiligensee, wo der Herr Gouverneur auf dem Schloß bei der Frau Landrat v. Sivers übernachtete.

Am 9. Juni wurde in Kastolatz die Gemeindeverwaltung revidiert und das Feuerwehr-Depot in Augenschein genommen; den Mittag nahm Se. Exzellenz beim Hrn. Grafen Friedrich v. Berg auf Schloß-Sagnitz ein. Von dort ging die Fahrt nach Anzen und dann nach Ayakar und Ringen. Von Ringenschen Bäuerinnen wurde dem Hrn. Gouverneur zum Dank für das durch seine Förderung im vorigen Jahre beschaffte Saatkorn ein aus den landesüblichen Gurten zusammengesetzter Teppich überreicht. — Des weiteren ging die Fahrt über Walguta nach Randen und sodann über Groß-Kongota nach Elwa, von wo aus der Herr Gouverneur am Donnerstage mit der Bahn nach Riga zurückkehrte.

Die Schüler-Ferienexkursion, die unter Führung der Herren Oberpastor B. Wittrock, Oberlehrer L. Goertz, Turnlehrer Al. Punga und Kantor H. Lange am 31. Mai vor hier nach Werro aufbrach, ist heute früh hierher zurückgekehrt, nachdem mehrere von den 28 Teilnehmern sich schon früher abgezweigt hatten. — Die Fußwanderung, welche die Teilnehmer in viele der schönsten und sehenswertesten Punkte unserer Heimat — nach Kasseritz und Neuhausen, das Hahnhof-Plateau und Rauge, Schreibershof und Oppekaln, an den Marienburger See, nach Festen, Kokenhusen und Riga — führte, ist, wie wir hören, aufs allerbefriedigendste verlaufen. Das Wetter ist, wenn es auch von Festen an nicht ganz an Regenschauern fehlte, den Fußwanderern im allgemeinen sehr günstig gewesen und überall fanden sie freundliche Aufnahme. — So ist denn der Dank, den unsere jugendlichen Touristen, und mit ihnen auch deren Angehörige, den Leitern der Exkursion, die nicht nur auf die leibliche Fürsorge ihrer Schutzbefohlenen aufs umsichtigste Bedacht nahmen, sondern auch für das Gemüt und den Geist immer wieder neue Anregung und Bereicherung darzubieten verstanden, zu zollen haben, ein aus vollem Herzen kommender. Die Wanderer sind um eine schöne Erinnerung fürs ganze Leben reicher geworden.

Wie Dr. O. Kallas im „Post." berichtet, sind in diesem Sommer 6 Musikkenner ausgesandt worden, um alte estnische Volksmelodien zu sammeln: zu den Setukesed ist ein Schüler des St. Petersburger Konservatoriums S. Lindpere hinausgezogen, der dort mit gutem Erfolge arbeiten soll; im Fellinschen und Pernauschen Kreise sammeln die Schüler des St. Petersb. Konserv. M. Saar und J. Aawik; Frau F. Talwik hat die Arbeit in Oesel übernommen; Frl. Miina Herrmann wird das Werrosche Gebiet durchforschen; in Estland haben Organist A. Topmann und E. Penna das Sammeln begonnen. — Wenn die Arbeit so weitergeführt wird, so hofft Dr. O. Kallas in einigen Jahren alles zu retten, was noch zu retten ist.

Der Fleischer Michel Janter hatte die von ihm zum Verkauf gebrachte Fleischware nicht in einem dem Ortsstatut entsprechenden Wagen auf den Markt gefahren; hierfür verurteilte ihn der Friedensrichter zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. — Ebenfalls fuhr der Fleischer Johann Ronimois das Fleisch in einem gewöhnlichen Arbeitswagen auf den Markt; diesem diktierte der Friedensrichter 10 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest zu. —k—

Die Fischhändlerin Agafja Palin hatte beim Feilbieten ihrer Ware eine schmutzige Schürze an; hierfür wurde sie am 5. Juni vom Friedensrichter des I. Bezirks zu 3 Rbl. Pön oder einem Tage Arrest verurteilt. —k—

Am 26. Mai war der Lastfuhrmann Karel Pertels mit einem Fuder in die Kühn-Straße eingebogen; ein Schutzmann bemerkte dies und verbot ihm das Weiterfahren. Der Lastfuhrmann aber beachtete dies nicht nur nicht, sondern beschimpfte sogar den Gorodowoi. Am 5. Juni verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks den Lastfuhrmann für die Beschimpfung des Schutzmannes zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Ein Bursche namens Peter R. stürzte am 9. Mai in die Wohnung der Anna K. in der Botanischen Straße und begann diese, ohne auch nur ein Wort zu sagen, aufs schwerste zu mißhandeln: er warf sie auf die Diele, trat sie mit Füßen und verletzte sie recht erheblich. Die Nachbarn hatten den Hilferuf der Ueberfallenen vernommen, waren hinzugeeilt und der Eindringling wurde dem Friedensrichter überwiesen. Am 5. Juni wurde die Sache beim Friedensrichter des 1. Bezirks verhandelt und der Angeklagte zu 8 Tagen Arrest verurteilt. — Ueber die Motive seines Vorgehens wurde vor Gericht das Nähere nicht ermittelt. —k—

Der Einspänner-Fuhrmann Nr. 105, Eduard Rebbane, war in ganz polizeiwidrigem Tempo den Schloß-Berg hinaufgejagt und bei der Frauenklinik auf das Trottoir gefahren; hierfür verurteilte der Friedensrichter den Angeklagten zu 5 Rbl. Pön oder zu einem Tage Arrest. —k—

Am 30. April hatten zwei Bauerbursche im Alter von ungefähr 19 Jahren auf dem Fleischmarkt ein „Bapchen-Spiel" auf Geld arrangiert, wurden aber von einem Schutzmann abgefaßt und dem Friedensrichter überwiesen. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte einen jeden der Spielkameraden zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 10. Juni. Alleruntertänigstes Telegramm des Befehlshabers der mandschurischen Armee, Generals Kuropatkin, vom 9. Juni, 3 Uhr 4 Min. nachts:

Am 6. und 7. Juni, 11 Werst südlich von Senjutschöng, erstreckte sich vom Ufer des Meeres bis zu einer schwer zugänglichen Berggegend östlich von der Eisenbahn, die Vorpostenlinie des Feindes, die von der Kavallerie und von Infanteriewachtposten in Form einer Schleife stark besetzt war. Die Durchgänge und Pässe in den Bergen östlich von der Eisenbahn wurden gleichfalls aufmerksam bewacht. Am 7. Juni ward von 7 Uhr bis 5 Uhr am Tage eine Bewegung von starken feindlichen Kavalleriepatrouillen mit Unterstützung durch Infanterie bemerkt. Gleichfalls bemerkt wurde eine Vorwärtsbewegung der japanischen Infanterie und Kavallerie. Während der Scharmützel hatten wir keine Verluste. Bei den Japanern wurden einige Mann getötet und verwundet.

Außerdem wurde ein Anwachsen der japanischen Streitkräfte gegen Süden von Wantsjaputse und bei den Dörfern Wandsjapudse, Taksjapudse und Chatchabey konstatiert, wobei an dem letzteren Punkte, der sich auf der Straße von Sjujan über Pantschang nach Tamschi befindet, von den Japanern Feldbefestigungen aufgeführt werden.

Auf den Straßen von Sjujan nach Haitschöng hat der Feind auf dem nördlichen Wege am 7. Juni den Paß zwischen Pandsjabey und Pantschanju, 15 Werst östlich von Sjachotong, mit Vorpostenabteilungen besetzt, auf dem südlichen Wege aber den Paß von Tschapailin, 12 Werst südlich von Sjujachotin. Am 6. wurden 2 Kosaken die mit der leichten Post unterwegs waren, von chinesischen Räubern verwundet.

Auf dem Paß östlich von Saimadse, auf dem Wege nach Kwantangsiang, führen die Japaner Befestigungen auf und haben dort etwa 18 Geschütze aufgestellt. Ebenso hat eine starke Wachtposten-Abteilung des Feindes 40 Werst nordöstlich von Saimadse das Dorf Sapengai besetzt und befestigt es durch Schanzen.

Telegramm vom 9. Juni um 9 Uhr morgens: Die japanische Armee, die von Kaiping (Kintschou) vorgeht, setzt ihren Vormarsch nach Norden fort. Der Vormarsch der Armee Kurokis von Sjujan ist eingestellt — offenbar mit dem Zweck, die Vorposten beider Armeen in die gleiche Linie zu bringen. Die vordringenden Vorpostenkräfte des Feindes betragen von Sjujan her gegen eine Division mit einigen Eskadronen, von Süden her jedoch 9 Eskadronen, die von einer starken Infanteriekolonne unterstützt werden.

St. Petersburg, 10. Juni. Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab vom 9. Juni:

Am 8. Juni nahm die japanische Vorhut von 8 Uhr morgens an ihr Vordringen gegen unsere Avantposten, die, 6 Werst südlich von Senjutschöng, zu beiden Seiten der Eisenbahn aufgestellt waren, auf. Unsere Kavallerieposten wichen unter dem Andrange des Feindes langsam nach Senjutschöng und weiter nach Kaitschou zurück.

Zu Mittag fand der Angriff einer Kolonne des Feindes von 9 Eskadronen, mit Batterien und starken Infanteriemassen, auf Senjutschöng statt. Darauf begannen noch andere, bedeutende Kolonnen des Feindes sich zu zeigen und zum Abend wurde Senjutschöng von den Japanern in einer Stärke von mehr als einer Division Infanterie und einer Brigade Kavallerie mit 32 Geschützen besetzt.

Nach Meldungen unserer Patrouillen und Berichten der Ortseinwohner sind südlich vom Passe Tschapanlin bei Tschindjadjan und Londjadjan bedeutende Kräfte des Feindes, mehr als eine Division. Jenseits des Passes von Tschapanlin, in der Richtung auf Takitschi, rückten die Japaner bis zum Morgen des 9. Juni nicht vor. — Auf der Straße von Sjujan nach Sjaotang hält der Feind den Paß zwischen Pansjabei und Pantschan besetzt und ein weiterer Vormarsch wurde nicht bemerkt.

Nach Meldung der Patrouillen ist eine bedeutende Abteilung des Feindes von allen 3 Waffengattungen von Sjujan auf Kchendsi herangerückt.

Am 9. Juni morgens machte eine Abteilung des Feindes von etwa einem Bataillon an Stärke, indem sie den dichten Nebel benutzte, den Versuch, unsere Vorpostenkette bei Wandsjaputse auf dem Wege von Sjujan nach Haitschöng zu überrumpeln. Das Manöver der Japaner wurde zu rechter Zeit von unseren Vorpostenrotten bemerkt, die mit einigen Verlusten nach Sjunju zurückwichen. — Bei uns wurde ein Schütze verwundet.

Baku, 10. Juni. Um 10 Uhr morgens wurde der aus seinem Kontor heimkehrende Millionär Artemi Iwanowitsch Schtimaoba (?) im Michael-Park von 3 Strolchen mit Dolchstichen und Schüssen ermordet. Ein Schutzmann und der Parkwächter wurden, als sie zur Hilfe eilten, durch Schüsse verwundet.

London, 23. (10.) Juni. (Reuter.) Nach verbürgten Nachrichten entwickeln die Japaner vor Port Arthur keine besondere Tätigkeit. Offenbar sind die Russen überzeugt, daß die Garnison, soweit es die Versorgung mit Proviant betrifft, ruhig die Belagerung aushalten könne. — General Kuropatkin befindet sich offenbar überall selbst an Ort und Stelle. Nach der Schlacht bei Wafangou besichtigte er persönlich die Front der Stellung der russischen Armee. — Beide japanische Armeen, die von Truppen, die in nördlicher Richtung sich befanden, unterstützt werden, drohen sich jede Minute zu vereinigen. Die japanischen Truppen, die sich seit dem 3. Juni an dem Ljaodung-Gestade aufhalten, leiden unter den starken Regengüssen, die die Kriegsoperationen behindern.

Tokio, 23. (10.) Juni. (Wolff.) Eine Abteilung der japanischen Armee auf der Ljaotung-Halbinsel besetzte Senjutschöng, 25 Meilen östlich von Kaitschou.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: Theodor Wilhelm Friedrich Baron Keyserling mit Emmy Auguste Maurach, geb. Trautmann; Wilhelm Kubbo mit Emma Alwine Kubbo, geb. Schmidt; Peter Paurson mit Margarete Julie Friederike Markert. Gestorben: der Hauslehrer Oskar Kürs, 58¾ Jahre alt; Eduard Walter, 46 Jahre alt; Harald Alexander Oskar Sturm, 13 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Goldarbeiter Eugen Johannes Alexander Hesse mit Kadri Piir.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Alexander Eller Sohn Arnold, des Jaan Müttik Sohn Johannes, des Postillon Gotthard Millian Tochter Johanna, des Kristian Tilo Sohn August, des Karl Wipper Sohn Karl, des Jaak Laew Sohn Gustav, des Josep Kübarsep Tochter Salme. Proklamiert: Goldschmied Alexander Eugen Hesse mit Katharina Piir, Karl Loddi mit Ella Annette Jakin, Tischler Jakob Laul mit Miili Widing. Gestorben: des Johann Semmel Sohn Edmund, 18 Tage alt; Johanna Waddi, 2 1/12 Jahre alt; Rosalie Kristine Helene Seidel, August Tochter, 19 2/12 Jahre alt; Jaan Zihreel aus Lettland, ca. 35 Jahre alt; Maler Emil Ludwig Alexander Pfaff, Konrads Sohn, 40 3/12 Jahre alt; Mai Palm, Wilhelms Weib, 42 6/12 Jahre alt.

Totenliste.

Leonid Nieländer, † im 19. Jahre am 7. Juni zu Reval.

David M. Sakke, † am 5. Juni zu Riga.

Frau Juliane Auguste Elias, geb. Grünberg, † im 70. Jahre am 8. Juni zu Lissenhof.

Johann Poresch, † im 68. Jahre am 7. Juni zu Riga.

Karl Türner, † am 8. Juni zu St. Petersburg.

Richard Eales, † am 8. Juni zu St. Petersburg.

Kaufmann Georg Schönfeldt aus Riga, † um den 19. (6.) Juni zu Marienbad in Böhmen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.6	751.6	750.6
Thermometer (Centigrade)	+10.6	+11.4	+12.3
Windricht. u. Geschwind.	still	SW.1	SW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	77%	73%	75%
Bewölkung	10.	3	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.3
2. Maximum d. Temp. gestern +16.6
3. Niederschlag mm. 2.5

Um ½1 Uhr Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 11 Іюня 1904.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что во вторникъ **22-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ мясомъ мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Dienstag, den **22. Juni,** um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleischhändlern Plätze auf dem Markte

meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Bekanntmachung.

Vom 23. Juni c. ist die **Korrespondenz** zu adressieren:

1) für die Güter Immafer, Pastorat Pillistfer, Loper, Hermannshof, Jallamets und für die Gemeinde Immafer (estn. Immawere) **über Oberpahlen.**
2) für die Güter Cabbal, Eigstfer, Wolmarshof und für die Gemeinden Cabbal u. Wolmarshof (estn. Köo) **über Woehma,** Per.-Rev. B.
3) für das Gut Laimetz **über Weissenstein.**

E. von Pistohlkors
Kirchspielsvorsteher zu Pillistfer

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Schneiderarbeit

wird gut und **billig** geliefert — Blumstrasse Nr. 1, im Hof, 2 Tr. Schneider **Hörrak.**

Hiermit bringen wir zur gefl. Kenntnisnahme, dass der Verkehr mit

Haselau, Cabbina, Lunia u. Kawershof

sowie zwischenliegenden Ortschaften durch die Dampfer

„Maria", „Nikolai" und „Carl Gustav"

wie folgt unterhalten wird:

VM.	NM.	NM.	NM.	NM.	Abf.		VM.	VM.	M.	NM.	Abds.
9 —	1 —	4 —	4.30	6 —		Jurjew	9 —	9.30	12 —	4 —	10.30
9.45	1.45	4.45	5.15	6.45		Haselau	8.15	8.45	11.15	5.15	9.45
10 —	2 —	5 —	5.30	7 —		Cabbina	8 —	8.20	11 —	3 —	9.30
10.30	2.30	5 30	6 —	7.30		Lunia und Kawershof	Abf. 7.30	8 —	10.30	2.30	9 —

Preise der Plätze von Jurjew bis Haselau . . . . . I. C. 20, II. C. 15
„ „ „ „ „ „ Cabbina . . . . . „ „ 25 „ „ 20
„ „ „ „ „ „ Lunia u. Kawershof „ „ 25 „ „ 20

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Eine grosse Sendung hochmoderner

TAPETEN

ist eingetroffen und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Im Rathause. J. Buhmeister.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

PLATEN Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in **ausführlicher, sachgemässer** Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Vom 14 Juni an werden bis auf Weiteres unsere Geschäftslokale

um 7 Uhr abends geschlossen

werden.

Ed. Jansen
Gbr. Brock.

Patent- u. techn. Büro
RICHARD LÜDERS
Görlitz. Berlin NW. 7.
(Inh.: Patentanwalt Dr. B. Alexander-Katz).

Maler-Farben

Guten Rigaschen Firniss
Oellacke
Polituren
Fertige Oelfarben

verkaufe unter Garantie zu billigen Preisen.

J. Buhmeister
Im Rathause.

In meinem Verlage erschien:

Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Ein kleiner hölzerner

Garten-Pavillon

ist auf Abbruch **zu verkaufen.** Zu erfragen Mühlenstr. 18, beim Hauswächter.

Eine vollständig eingerichtete

Bäckerei

mit zwei Wohnzimmern **ist zu vermieten** — Küterstr. Nr. 1. Zu erfragen im Hof, 1. Tür, links.

Ein **gebraucht. Damensattel** **wird verkauft.** Zu erfragen Gartenstr. 25, beim Hausknecht.

Gutes, wenig gebrauchtes

Fahrrad

Abreise halber **billig zu haben** — Rigasche Str. Nr. 30, in d. Handlung.

Für St. Petersburg.

Der St. Petersburger Evang. Jünglingsverein

empfiehlt den in diesem Sommer die **Residenz** besuchenden **Reisenden** sein **Hospiz** mit schönen Zimmern und guter Verpflegung auf das Angelegentlichste. Schöne Lage, billige Preise. Конногвардейскій пер., д. 4, кв. 9.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1904 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	86	834	1839	2492	3097	26753	35812
	375	1121	1851	2562	4046	27191	36165
	464	1451	2210	2633	4047	27483	38267
	539	1533	2373	2817	4488	28941	
	701	1579	2378	2900	4582	29051	
	746	1611	2459	2967	4688	35808	

à 500 Rbl.

№№	4891	6427	7397	7872	9072	29229	32515
	5052	6453	7419	7942	9559	29360	32588
	5162	6695	7483	7976	9620	29637	36367
	5572	6763	7526	8560	27576	29655	36522
	6057	6833	7718	8763	27586	29671	
	6383	6995	7790	8924	29196	32330	

à 200 Rbl.

№№	9775	10887	12112	13236	15105	17264	30605
	9837	11060	12222	13303	15149	17268	32949
	10075	11658	12420	13364	15645	17310	33080
	10189	11672	12493	13384	15814	17455	33263
	10300	11691	12500	13757	16062	29814	33564
	10352	11715	12503	14055	16387	29862	33611
	10445	11749	12610	14169	16438	29920	36757
	10574	11925	12727	14357	16786	30108	36781
	10698	11973	12962	14766	16902	30576	36971

à 100 Rbl.

№№	17754	19486	21290	23081	25771	28352	34593
	18216	19850	21299	23155	25868	30776	34660
	18260	20054	21477	23231	26018	30802	34805
	18381	20517	21513	23435	26091	30816	34991
	18455	20651	21655	23745	26319	30963	35053
	18501	20828	21845	23824	26347	31238	35714
	18540	20848	21900	23864	26426	31473	37322
	18773	20891	22226	24376	26645	31477	37356
	18829	20966	22629	24490	26694	34048	37381
	19124	20967	22720	24615	27873	34064	
	19220	21008	22921	24935	28144	34195	
	19343	21075	22946	24960	28349	34569	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1904** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1904 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№ 53	1903	№ 856	1903

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 5597	1900	№№ 6843	1902	№№ 8759	1902
5610	1900	7386	1903	9232	1903
5634	1903	7388	1903	9417	1902
5940	1901	7658	1903		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 10367	1900	№№ 12728	1902	№№ 16076	1903
10909	1902	13004	1902	16311	1902
10939	1901	13997	1903	16316	1901
11949	1902	15582	1903	29774	1902
12726	1903	16059	1903		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 18092	1903	№№ 22104	1903	№№ 26015	1902
18179	1902	22848	1901	26181	1903
18231	1903	22981	1903	26211	1903
18839	1903	23014	1900	26520	1903
19611	1900	23566	1901	26670	1903
19813	1902	23567	1902	27863	1903
19855	1902	23917	1900	28005	1902
20164	1902	23939	1902	28010	1902
20496	1902	24370	1903	28355	1902
21205	1903	24681	1903	28518	1901
21214	1903	24932	1902	31033	1903
21323	1903	25096	1901	31436	1902
21964	1902	25798	1902		
22019	1902	25802	1902		

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1904.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
№ 485. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonnabend, d. 12. Juni c.

Bibliothekstunde

von 8—9 Uhr abends.

Der Bibliothekar.

Realist der oberen Kl.

sucht während der Sommerf. hier oder auf d. Lande unter günst. Bedingungen **Beschäftigung.** Offert. sub „W. W." an die Expd. d. Bl. erb.

Ein gebildeter junger Mann sucht für die Sommermonate e. Stelle als Korrespondent oder eine seiner Bildung angemessene Beschäftigung. Offerten sub „B. 200" an die Expd. dieses Blattes erbeten.

Ein ordentl., nüchterner **junger Mann sucht Stelle** als

Kassierer.

Off. sub „A. W. 100" in d Exp. d. Bl.

Eine gute Schneiderin

sofort aufs Land gesucht. Offert. sub „H. K." in der Expedition niederzulegen.

Junge Dame

sucht eine Stelle in einem Geschäft als Verkäuferin oder Kassiererin. Zu erfragen Steinstr. 33

Gesucht 2 Mägde

— Techelferstrasse Nr. 1.

Haus im Garten.

Die **Hauptwohnung** a. d. Rigaschen Strasse 81 wird für den Sommer mit Möbeln abgegeben. Zu erfragen daselbst, 3—4 Uhr nachmitt.

4 Werst aus der Stadt sind

Sommerwohnungen

zu vermieten. Näheres Ritter-Str. 14, in der Tabakshandlung.

Anfang Juli ist eine freundliche

Parterre-Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

Zu vermieten

eine warme, **trockene Wohnung** v. 7 Zimmern nebst warmer Veranda, auch teilbar, u **1 Zimmer** nebst Kochvorrichtung. Näheres Altstr. 11.

Eine grosse Familienwohnung

von 6 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermieten.** Zu besehen von 2—3 Uhr Botanische Str. Nr. 62, Haus Paling.

Küterstrasse 1 ist eine

Familienwohnung

v. 6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Zu erfragen im Hof, die erste Tür links, von 11—2 Uhr.

Eine herrschaftliche

Wohnung

nebst Zubehör ist **zu vermieten** — Petersburger Strasse Nr. 54.

Ein möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten — Pepler-Strasse Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Eine gut möblierte Wohnung

von 3—4 Zimmern zu verm. Zu erfragen Jakobstr. Nr. 30, im Hof.

Arbeiterherberge

der kirchl. Armenpflege.

Karlowastrasse Nr. 10.

Um zu räumen, werden verschiedene fertige Arbeiten zu **herabgesetzten Preisen** verkauft, als:

Gartenbänke, Verandastühle, Feldstühle, Eierbretter, Plättbretter, altdeutsche Stühle u. s. w.

Zu erfragen **eine Treppe hoch,** beim Hausvater Schmidt.

Der Direktor.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. W; B. N.; E. L.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено. Юрьевъ 11 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 129. Sonnabend, den 12. (25.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

„Am Vorabend der Entscheidungsschlacht"

— so überschreibt ein gestern ausgegebenes russisches Residenzblatt, die „Birsh. Wed.", seine neueste Kriegsbetrachtung. Und in der Tat, die Situation ist vollauf dazu angetan, mit atemloser Spannung der gewaltigen Bewegung zu folgen, mit der, sich gegenseitig anziehend, die Kerntruppen der beiden kämpfenden Gegner sich gegen einander heranwälzen.

Die gestrigen Depeschen verstärken den schon vor drei Tagen von uns fixierten Eindruck, daß die Erste japanische Armee, diejenige Kurokis, eine vollständige Frontschwenkung vornimmt: nicht mehr Fönghwangtschöng, sondern das 60 Werst westlich davon belegene Sjujan bildet seinen Zentralstützpunkt und die Hauptfront erstreckt sich nicht mehr von Fönghwangtschöng-Saimadse aus nach Norden hin, sondern von der Linie Fönghwangtschöng-Sjujan aus auf die Bahnstrecke Kaitschou-Haitschöng hin.

Die drei japanischen Armeen unter Kuroki, Nodsu und Oku suchen sich zur Kooperation von Südosten her die Hand zu reichen — das ist der Sinn der neuesten Verschiebungen.

Der aktive Hauptstoß scheint sich augenblicklich auf die Bahnstrecke Kaitschou-Daschitsao zu richten. „Der Zweck dieser Operationen" — meinen die „Birsh. Wed." in ihrem eingangs erwähnten Leitartikel — „ist klar: das General Stackelbergsche Corps soll abgeschnitten und die rechte Flanke unserer Aufstellung überflügelt werden." Während die Armeen Okus und Nodsus volle Fühlung mit einander haben und Teile beider Armeen wahrscheinlich schon bei Wafangou zusammen gegen das Stackelbergsche Corps gefochten haben, ist von Kaitschou nach Osten hin, etwa auf der Linie Kaitschou-Wantsjapudse (letzteres bei der Paßhöhe des Finschuiling-Gebirges auf dem Wege von Sjujan nach Haitschöng) die Kette der japanischen Verbindung noch zu schließen.

Es ist aber sehr fraglich, ob das — zumal hier die schwierigsten Terrainverhältnisse, pfadlose, steilabfallende Bergzüge mit wilden Schluchten, vorliegen — gelingen wird; denn allem Anscheine nach hat sich auch der Generalissimus Kuropatkin mit einem Teil seiner Kerntruppen nach Süden, etwa nach Haitschöng, bereits vorgeschoben. Das melden mehrere Telegramme Londoner Blätter und auch das russ. „Hand. Tel.-Bur." gibt diese Meldungen wider. So meldet aus Fönghwangtschöng der Korrespondent des „Daily Chronicle":

> Die Russen dringen südlich von Ljaojang vor und konzentrieren sich auf Haitschöng. Es scheint dies auf einen Vorstoß der Russen gegen die zweite japanische Armee zu deuten. Die der ersten Armee gegenüberstehende russische Macht wächst täglich und dürfte versuchen, die erste Armee zu isolieren. Die auf deren Flanken sehr tätigen Russen sind gut mit Artillerie versehen. Ein Zusammenstoß steht bevor."

Innere und äußere Gründe lassen diesen Vorstoß als sehr wahrscheinlich erscheinen. General Kuropatkin würde damit nicht nur Baron Stackelberg die Hand reichen, sondern indem er sich an die westliche Flanke der Kurokischen Armee heranschiebt und dann von Haitschöng aus nach Ostsüdost sich einkeilt, auch die Frontalverbindung zwischen den Armeen Kurokis und Okus unterbrechen.

Nur aus diesem Vorstoß von Ljaojang her nach Süden erklärt es sich, daß Baron Stackelberg mit seinem Corps tapfer bei Kaitschou (Kaiping) Stand hält, ohne sich gleich nach Daschitsao zurückzuziehen.

Aus eben diesem Grunde, nämlich um die Verbindung nach Osten und Nordosten hin eher zu erreichen, ist General Oku von Wafangou aus rascher nach Norden vorgestoßen und hat, wie gestern das Telegramm General Kuropatkins meldete, unter Zurückdrängung der Stackelbergschen Nachhut Senjutschöng besetzt. Diese Bahnstation liegt nahezu auf dem halben Wege von Wafangou nach Kaitschou, also etwa 40 Werst von den genannten beiden Orten.

Zum Schluß des zitierten Artikels der „Birsh. Wed." lesen wir: „Da zufolge den ausländischen Berichten unsere Truppen sich in der Richtung auf Haitschöng zusammenziehen und augenscheinlich sich dazu vorbereiten, dem Feinde energisch entgegenzutreten, so ist anzunehmen, daß wir uns am Vorabend einer Entscheidungsschlacht zwischen unseren Hauptstreitkräften und den Truppen der Armeen Kurokis und Okus befinden."

Dieser Ausspruch ist unseres Erachtens nicht so zu deuten, als ob die Entscheidungsschlacht von heute auf morgen schon zu erwarten stände; die Entfernungen, welche es zur Konzentrierung der Streitkräfte noch zu überwinden gibt, sind noch recht ansehnliche. — Okus Truppen stehen, wie gesagt, noch 40 Werst von Kaitschou, und ebenso dürften sich von Osten her nennenswerte Kurokische Truppenkörper schwerlich auf viel weniger als 40 Werst an die Ljaotung-Eisenbahn herangeschoben haben; doch aber könnte schon die nächste Woche zu entscheidenden Ereignissen drängen und Ueberraschungen sind immerhin möglich.

*

Der „Now. Wr." geht aus Ljaojang unterm 9. Juni folgende vielsagende Depesche zu: „Neue Echelons gehen nach Süden, wo, wie gerüchtweise verlautet, täglich Zusammenstöße stattfinden. Es ist eine ganze Woche von Gefechten. Genaueres von ihnen berichten kann man noch nicht. Die Rolle einer fliegenden Feldpost spielen in Ljaojang die Sanitätszüge. Die Neuigkeiten bringen die Verwundeten. Von ihnen hören diese zunächst die Aerzte, dann die Korrespondenten, denen hier eine reiche Fansa zum Hotel eingerichtet ist. . . . Ljaojang ist verödet. Die Züge sind nach Süden abgegangen. Dorthin ist auch ein Sanitätszug mit dem Train auf den Namen des Großfürsten Boris Wladimirowitsch befördert worden. Zurückgeblieben sind nur die Hospitäler des Roten Kreuzes, die jenseits des Eisenbahnstranges in Zelten und Häusern eines Chinesendorfes untergebracht sind. Die Aerzte haben noch nicht viel zu tun; die japanischen Kugeln verwunden leicht, und man hat meist nur einen Verband anzulegen. Die Aerzte und Schwestern erzählten mir, daß sich in der Schlacht bei Wafangou der Train des Roten Kreuzes, der von Frau Woronow geleitet wird, und Professor Zoege v. Manteuffel ausgezeichnet haben, der die Verwundeten im Feuer verband, und als die Truppen sich zurückzogen, ruhig fragte, ob er sich auch entfernen solle. — Die Telegraphisten in Wafangou versehen ihren Dienst bis zum letzten Augenblick."

* * *

Zur Aktion des Wladiwostok-Geschwaders.

Unter der Aufschrift „Kamimuras Mißerfolg" schreibt im „Berl. Tagbl." Graf Reventlow:

„Das „Abschneiden" auf der See ist nicht so leicht und einfach; die offene See hat keine Terrainhindernisse, keine Fahrstraßen, sie hinterläßt auch keine Spuren. Es kann deswegen durchaus nicht Wunder nehmen, daß man der russischen Kreuzer nicht habhaft geworden ist, besonders nachdem es ihnen gelungen war, die Straße von Korea zu verlassen, ohne daß ein japanischer Kreuzer Fühlung mit ihnen hielt. Die drei russischen Kreuzer sind überdies an Geschwindigkeit und Kohlenfassung allen japanischen bedeutend überlegen. Dieser Unterschied wird jetzt noch größer sein, als die Flottenlisten angeben, denn die japanischen Schiffe werden seit über vier Monaten ununterbrochen abstrapaziert; Maschinen und Kessel verlieren ganz unfehlbar erheblich an Leistungsfähigkeit. Die russischen Kreuzer sind dagegen geschont und ihr Material sicher viel besser im Stand. — Auch die ganz neuen, von der argentinischen Regierung angekauften Panzerkreuzer „Nisshin" (Moreno) und „Kasuga" stehen den Russen deswegen besonders nach, weil sie einen ganz geringen Kohlenvorrat besitzen.

Daß Admiral Kamimura unter diesen Verhältnissen mit seinem Geschwader nichts erreichte, kann nicht Wunder nehmen, selbst wenn er vier bis fünf Panzerkreuzer gehabt hat. Dagegen wäre eine Blockade von Wladiwostok das Radikalmittel, aber auch nur, wenn die russischen Kreuzer drinnen liegen; denn diese können, solange ihr Kohlenvorrat reicht, wo sie einmal draußen sind, ihre Beunruhigungstätigkeit fortsetzen, vielleicht auch auf See aus aufgegriffenen Dampfern ihre Kohlen ergänzen.

Das Blockadegeschwader müßte aber trotzdem vor Wladiwostok liegen bleiben, um den Eingang sicher zu verwahren, und ein zweites überlegenes Kreuzergeschwader, um die Russen auf See zu jagen, haben die Japaner nicht übrig. Port Arthur und Kwantung müssen für absehbare Zeit die Hauptmasse der Flotte in Anspruch nehmen, und so könnte bei geschickter Führung das Wladiwostok-Geschwader die Zwangslage der japanischen Flotte wohl ausnutzen, und je mehr Streitkräfte die Japaner auf sie verwenden, desto freier wird das russische Geschwader in Port Arthur."

An unsere Herren Aerzte.

Die „Rig. Rdsch." publiziert folgenden Aufruf:

Da das biographische Werk „Die Aerzte Livlands von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart" in kurzem im Druck erscheinen soll, so richte ich an die in Livland gegenwärtig praktizierenden, sowie an die früher, wenn auch nur vorübergehend praktiziert habenden Herren Kollegen, die ihre biographischen Daten (über Ort und Zeit der Geburt, Ort und Zeit der Schul- und Universitätsbildung, Ort und Zeit der ärztlichen Tätigkeit, Titel ihrer literärischen Arbeiten) bisher mir nicht eingesandt oder in deren Lebensverhältnisse Aenderungen eingetreten sind, die höfliche Bitte, die betreffenden Daten mir freundlichst umgehend zusenden zu wollen.

Zugleich bitte ich höflichst die Zeitungsredaktionen, diesen Aufruf, wenn möglich zu wiederholten Malen, in ihren geschätzten Blättern veröffentlichen zu wollen.

Mitau, Juni 1904.

Dr. J. Brennsohn.

Se. Maj. der Kaiser geruhte unterm 7. d. Mts. dem Konteradmiral Karl Jessen für die von ihm während des Kreuzens in den japanischen Gewässern und bei der Beschlagnahme des japanischen Militär-Transportschiffes „Kinschiumaru" bewiesene Umsicht und Tapferkeit den St. Stanislaus-Orden 1. Klasse mit den Schwertern Allergnädigst zu verleihen.

— Die Frage der bedingten Verurteilung, die in verschiedenen Staaten-Westeuropas bei leichteren Vergehen bereits Anwendung findet, soll im Herbst in der unter Vorsitz des Justizministers Murawjew tagenden Kommission zur Umgestaltung des Strafvollzuges zur Beratung gelangen. Ein entsprechender Entwurf ist, nach Angabe der „Birsh. Wed.", von der Kriminalsektion der Kommission bereits ausgearbeitet worden.

— Der Friedensrichter des 3. Pernau-Fellinschen Distrikts, Hofrat Lupandin, ist in das Radomsche Gouvernement versetzt worden.

Fellin. Ueber die am Donnerstag voriger Woche begangene Feier des Amtsjubiläums des Stadtpastors Ernst Mickwitz bringt der „Fell. Anz." ein Referat, aus welchem hervorgeht, daß diese Feier in ansprechendster Weise verlaufen ist. — Um 11 Uhr vormittags erschienen im Pastorat unter Führung des Propstes M. Jürmann-Tarwast die anläßlich der Sprengelssynode in Fellin weilenden Geistlichen des Bezirks, und in großer Zahl hatten sich auch die Gemeindeglieder aus der Stadt und deren Nachbarschaft eingefunden. Propst Jürmann eröffnete die Feier mit einer herzlichen Ansprache; es knüpfte sich hieran die

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

IV.

Der Besuch der Ausstellung. — Berechnungen und Zukunftsmusik. — Noch immer Enttäuschungen. — Das Deutsche Haus. — Seine festliche Eröffnung. — Außen und Innen. — Die Prunkräume. — „Das haben die Amerikaner doch nicht!" — Ein Erfolg. — Prinz Pu Lun. — Vergnügte Stunden.

Ein Professor der Yale-Universität hat ausgerechnet, daß ein Besucher wenigstens zwei Monate in St. Louis zubringen muß, um die Weltausstellung einigermaßen gründlich zu besichtigen. Der gute Mann, der viel Zeit in seinem gelehrten Berufe übrig zu haben scheint, spielte eine gehörige Zukunftsmusik, denn heute genügen wenige Tage dazu, um die Ausstellung des Näheren kennen zu lernen — besonders für alle diejenigen, die nur allgemeine Eindrücke empfangen und nicht jede Schraube auf ihre Brauchbarkeit, jedes Buch auf seinen Inhalt, jeden Motor auf seine Verwendbarkeit prüfen wollen. Und dann mit den zwei Monaten in St. Louis: wer, der einigermaßen behaglich leben will und nicht über recht große Mittel verfügt, kann denn das pekuniär aushalten. Ueberall hört man immer erneute Klagen über unverschämte Preise und über allerhand Prellereien und Unzulänglichkeiten selbst in den besten Hotels! Kein Wunder, daß sich unter den bisherigen europäischen Besuchern eine arge Mißstimmung bemerkbar macht, die sich in vielleicht oft zu herber Kritik äußert.

Vor Anfang, wahrscheinlich erst vor Mitte Juni dürfte die Weltausstellung in ihren sämtlichen Teilen kein fertiges Bild darbieten. Dann setzt aber schon der heiße Sommer ein, der hier mit drückender Schwüle herrscht. Wer es möglich machen kann, verschiebe seinen Besuch auf den schönen, bis zum Dezember reichenden Herbst, der diesmal noch die fesselnden Szenen der Präsidentenwahl, welche auf Anfang November angesetzt ist, bringt.

Gegenwärtig sind auf dem Ausstellungsgelände noch Tausende von Arbeitern beschäftigt. Lange Eisenbahnzüge stehen auf den Schienen und harren der Entladung; an anderen Stellen sind ganze Berge mächtiger Kisten aufgetürmt mit den farbigen Zetteln aller Nationen, es wird gehämmert, gebastelt, gekarrt, wohin man blickt. Hier suchen schwere Dampfwalzen die Wege zu ebnen, dort naht ein langer Trupp mit Maultieren bespannter Wagen, die Kies und Sand zur Aufschüttung bergen, da ertönen die lärmenden Glockenzeichen einer Lokomotive, die mit einem Güterzuge heranfaucht. An den Außenseiten einzelner Gebäude sind noch Maler, Bildhauer, Anstreicher tätig, zum Teil in schwindelnder Höhe auf schmalen Brettchen sitzend, die an starken Seilen befestigt sind. Auch im Innern der Halle geht's lärmend zu, in den verschiedensten Sprachen schwirren Befehle und Unterhaltungen durcheinander, die mannigfachsten Gegenstände werden ausgepackt und aufgebaut, falls es überhaupt schon so weit ist und nicht die geschlossenen Kisten ein beschauliches Dasein führen oder auch nur auf weißen Tafeln angebrachte Aufschriften — wie bei Frankreich im Palast der verschiedenen Industrien — angeben, daß hier die betreffenden Staaten ausstellen werden.

Das Innere der Hallen enttäuscht aber auch noch in anderer Hinsicht. Von außen machen diese gewaltigen Gebäude in ihrer prächtigen Architektur mit ihren Säulen, Portalen und reichstem dekorativem Beiwerk einen großartigen Eindruck, inwendig aber verzichtete man auf jede Ausschmückung und verkleidete nicht einmal das grob behobelte hölzerne Sparren- und Balkenwerk unterhalb der Bedachungen. Eins ist aber rühmend hervorzuheben, daß man auf Galerien verzichtete, wodurch das ermüdende Treppensteigen, das in Paris so hinderlich war, fortfällt, und ferner eine größere Uebersichtlichkeit sowie leichtere Orientierung gewonnen ward.

Den einzelnen Nationen blieb es überlassen, die ihnen zur Verfügung gestellten Räume entsprechend auszugestalten; ohne Ueberhebung darf da gesagt werden, daß die zum großen Teile fertigen deutschen Abteilungen in den verschiedenen Palästen sofort die allgemeine Aufmerksamkeit erregen, vor allem die dem Kunstgewerbe gewidmeten Säle in ihrer eigenartigen und geschmackvollen Formengebung und völlig modernen Stilisierung.

Auch das „Deutsche Haus" konnte als erstes der internationalen Regierungsgebäude seine Tore am 5. Mai öffnen. Bekanntlich stellt es den Mittelbau des Charlottenburger Schlosses dar, jene imposante Schöpfung Andreas Schlüters, die hier in dem Gewirr der Renaissance- und Rokoko-Bauten gleichzeitig die nationale Baukunst und ein erinnerungsvolles Stück preußischer Geschichte vertritt, denn jenes Schloß in seiner wuchtigen Gestalt und in seinen reich verzierten Innenräumen gemahnt ja an den ersten frischen Glanz der preußischen Königskrone und an jene Zeit, in der nach der schaffensfrohen Regierung des großen Kurfürsten Berlin Geltung erlangte als königliche Residenz und als Mittelpunkt anregender geistiger und künstlerischer Interessen.

Dies im Dollar-Lande zu betonen, war ein guter Gedanke, und er gelangte zu besserer Ausführung, als man nach dem ersten Auftauchen der Pläne geglaubt — vielleicht daß der Kuppelaufbau etwas zu schwer wirkt, da ja hier die Seitenteile des Schlosses fehlen. Aber im allgemeinen ist der Eindruck der gewünschte ernste und nachhaltige, der sofort Interesse erweckt.

Im Innern hielt man sich nicht bloß an das Charlottenburger Vorbild, sondern wählte auch einige Säle des Berliner Schlosses mit der entsprechenden Ausstattung. Das untere Erdgeschoß birgt die mehr nützlichen Zwecken dienenden Räume, so einen langgestreckten, mit den Büsten unserer ersten Dichter geschmückten Lesesaal, dessen Wandflächen mit den Ansichten deutscher Städte und Landschaften bemalt sind, u. a. Berlin, Dresden, Nürnberg, Lübeck, Ulm, die Hohkönigsburg 2c. Sehr anheimelnd ist der benachbarte Raum für die Presse mit bequemen Schreibtischen, mit Nachschlagwerken, mit wohltuender Ruhe nach dem Gewirr und Geschwirr der „world's fair" draußen. — Aus dem Vestibül gelangt man in das weißleuchtende Treppenhaus mit seinem farbenfreudigen, Apollo und die Musen darstellenden Deckengemälde, das ein Kranz flachreliefierter Stuckfiguren umgibt. Bezauberad ist der Blick von dem vorderen, hellgehaltenen Balkonsaale auf die Hauptanlagen der Ausstellung: links die trotz ihrer Größe so graziöse Festhalle mit ihren halbbogigen Säulengängen und ihren Skulpturen, mit ihren Blumenbeeten und Rasenflächen, vor uns die prächtigen Terrassen mit den rauschenden Wasserfluten und blinkenden Springbrunnen, unten aber die breiten, von schlanken venetianischen Gondeln und sonstigen Booten belebten Bassins, in welchen sich die stolzen Paläste widerspiegeln. Dies schönheitserfüllte Bild entschädigt für vieles.

Die eigentlichen Festräume des Deutschen Hauses liegen rückwärts nach dem Park zu, die Mitte nimmt die Eichene Galerie ein mit lebhaften Anklängen an die italienische Renaissance. Die von Spiegelnischen und Türen unterbrochenen Wandflächen, vor denen man unten die Bronzebüsten deutscher Fürsten erblickt, sind mit braunem Eichenholz bekleidet, das vielfach reichste, vergoldete Holzschnitzereien aufweist. Auch die Rote Sammetkammer, heute in Berlin für die Kapitelsitzungen des Schwarzen Adler-Ordens bestimmt, zeigt purpurnen Seidendamast an den Wänden, unterbrochen von Schnitzereien und Malereien, die auch die Decke ausfüllen. Als kostbarsten Inhalt birgt der Saal in einem großen Glasschranke die dem Kaiser zu seiner Vermählung von hundert deutschen Städten dargebrachten silbernen Prunkgeräte, ein blinkender und blitzender Schatz der mannigfachsten und erlesensten Gegenstände, gleichzeitig eine glänzende Verkörperung jenes reichentwickelten

Verlesung einer ehrenden Zuschrift des livländischen Konsistoriums. Es konnte nicht fehlen, daß bei dieser Gelegenheit neben der Seelsorge, der Organisation der kirchlichen Armenpflege, der liebenden Fürsorge für die Gefangenen und für die im Blödenheim Marienhof Internierten, ebenso der Begründung der „Krippe" Erwähnung geschah — alles Wohleinrichtungen, die der eigensten Initiative des Pastors Mickwitz ihre gedeihliche Entwicklung danken. In gleich herzlicher Weise richtete sodann der Präses des Kirchenkollegii, Dr. Schwartz, an den Jubilar Worte des Dankes. Der also Gefeierte beantwortete die ihm übermittelten Glückwünsche in bewegter Rede. An diesen Festakt schloß sich in den gastlichen Räumen des Pastorats ein ungezwungenes Beisammensein, in dem die guten Beziehungen zwischen Pfarrhaus und Gemeinde in herzerfreuender Weise zum Ausdruck gelangten. Die Festtafel vereinigte eine schier übergroße Versammlung. Von den Reden und Gegenreden, die dazu bestimmt waren, in Ernst und Heiterkeit das Mahl zu würzen, sei hier nur eine Ansprache des Propstes Girgensohn-Karkus erwähnt, der, von der Pernauer Synode eintreffend, dem Jubilar die Glückwünsche des Nachbarsprengels übermittelte.

Riga. Zum Vikar des Rigaschen Landsprengels ist der Predigtamtskandidat Otto Pohrt, laut Meldung des „Rig. Kirchenbl.", am Sonntag, den 30. Mai, in der St. Jakobi-Kirche durch den Konsistorialassessor Oberpastor Girgensohn, unter Assistenz des Vaters des Ordinanden, Pastors Eduard Pohrt-Rodenpois, und des Pastors Rudolf Zink ordiniert worden.

Smilten. In der Nacht vom 8. auf den 9. Juni gegen 11 Uhr entstand, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, aus unbekannter Ursache im Pastorat Smilten ein großer Feuerschaden. Das Feuer wurde spät bemerkt, so daß nichts gerettet werden konnte. Es wurden der Pferdestall, das Wagenhaus und eine Scheune vollständig eingeäschert, wobei 6 Pferde, alle Equipagen usw. verbrannten. Vier Pferde waren das Eigentum des Pastors Kundsin und zwei Pferde gehörten seinem Schwiegersohn, dem Oppekalnschen Pastor, der zum Besuche gekommen war. Der Schaden ist groß.

Weißenstein. Einem Beschluß der Estländischen Predigersynode vom vorigen Jahre zufolge hielt Pastor Hahn aus Reval vom 24.—27. Mai in Weißenstein einen seelsorgerischen Kursus ab, der von etwa 19 Pastoren besucht war, die teils aus der näheren Umgebung, teils auch aus entfernteren Gegenden, wie z. B. Walk, herangereist waren. Die täglich am Vormittag und Nachmittag mehrere Stunden währenden Sitzungen wurden, dem „Weiß. Anz." zufolge, im neuen Gemeindehause abgehalten, der schönen Stiftung des Herrn v. Renteln-Bremerfeld. Am zweiten Tage hielt Pastor Kuhlberg aus Reval in der Kirche eine deutsche Bibelstunde und am folgenden Tage Pastor Wühner aus Walk eine estnische ab, die beide sehr zahlreich besucht waren.

Mitau. „Die alte Johannizeit" — so schreibt die „Mit. Ztg." — „mit ihrem bunten Gewoge und ihren zahlreichen Lustbarkeiten, sie gehört längst der Geschichte an, und wenn nicht die wenigen Schaubuden und Kramläden auf dem Marktplatze, zu denen sich dieses Mal noch ein Zirkus gesellen soll, an sie erinnern würde, der Fremde hätte kaum Veranlassung zu merken, daß in Mitau etwas besonderes los wäre. Nur eines ist aus alten Tagen geblieben, eines, das die alles nivellierende Zeit nicht hat fortschwemmen können und hoffentlich auch nie fortschwemmen wird, das sind die Johanni-Vorstellungen des Rigaschen Theaterpersonals. Spielt dieses auch nicht mehr zweimal täglich vor jenen brechend vollen Häusern im alten Mitauschen Theater, deren sich unsere älteren Mitbürger noch erinnern werden, ist es auch nur eine kleine Saalbühne, auf der das muntere Völkchen sein Zelt aufschlagen kann, treu sind sie uns geblieben, die Jünger Thaliens aus unserer Nachbarstadt, treu wie ihre Kollegen und Kolleginnen früherer Zeiten. Und so heißen wir sie denn herzlich willkommen und hoffen, daß sie sich wenigstens die acht Tage hindurch recht heimisch unter uns fühlen werden."

Libau. Ueber den Niedergang des Libauer Handels schreibt der —f-Korrespondent der „St. Pet. Z.": „Es ist eine chronisch gewordene Krise — die des Handels in Libau! Schärferblickende haben das von dem Augenblick an vorausgesagt, da man begann, das große „Ingenieurprojekt" zu verwirklichen, Libau, das von Natur so „offene" Libau, partout zu einem Kriegshafen machen zu wollen, während Windau, das dem Laienauge der „geborene" Kriegshafen zu sein schien, als solcher links liegen gelassen wurde, dafür aber zu einem erstklassigen Handelsort gemacht werden sollte. Aber es ist ja bekannt: unsere Ingenieure sind immer „tatendurstig" und Millionen schrecken sie nicht! Seit dem Jahr 1902 ist der Handel Libaus fast um die Hälfte gesunken. Der Krieg wirkt ja auch an anderen Orten auf den Handel lähmend ein; in Libau äußert er aber jetzt geradezu vernichtende Wirkungen. Der Krieg ist ja nichts Dauerndes, aber trotzdem wird es für Libau schwerlich viel besser werden. Kriegs- und Handelshafen vertragen sich nun einmal nicht recht! Kommt auch noch anderes hinzu: die vielbeklagte Konkurrenz Königsbergs, dann auch die Windaus, schließlich — es kann nicht verschwiegen werden — auch noch der Umstand, daß gewisse „Usancen" eines gewissen (leider nicht kleinen) Teils der Libauschen Kaufmannschaft: Verschiffungen Libauscher Provenienz, keinen guten Ruf auf den Märkten des Westens gemacht haben. Es sei hier namentlich an die „Beimischungen" zu Getreide erinnert! Also alles in allem genommen ist es leider eine ungünstige Prognose, die Libau nur gestellt werden kann, nachdem es innerhalb des letzten Menschenalters einen Aufschwung genommen hatte, der vielfach zu Vergleichen mit dem Wachsen amerikanischer Städte veranlaßte.

Frauenburg. Bezüglich der in Frauenburg arretierten, angeblich dem „Warjag" angehörenden Matrosen, über welche wir nach den „Rig. Aw." berichteten, erfährt die „Mit. Ztg." aus zuverlässiger Quelle, daß es sich in diesem Falle überhaupt nicht um Matrosen vom „Warjag", sondern um fünf aus dem Libauer Kriegshafen desertierte Matrosen gehandelt hat. Wohl um ihre Flucht leichter bewerkstelligen zu können, spielten sich die Deserteure als „Helden von Tschemulpo" auf; sie verwickelten sich jedoch in dieser Rolle sehr bald in so starke Widersprüche, daß die örtliche Polizei Verdacht schöpfte und eine desbzl. Anfrage nach Libau richtete, worauf denn auch umgehend die telegraphische Ordre erfolgte, die Pseudohelden zu verhaften und nach Libau zurückzubefördern, wo der ihrer harrende Empfang kein besonders freundlicher gewesen sein wird.

St. Petersburg, 11. Juni. Die Stimmung gegen die Japaner wird eine immer erbittertere. Sie hat seit dem Ausbruch des Krieges manche Wandlungen durchgemacht: zuerst wurden die Japaner allgemein mißachtet und bei weitem unterschätzt; auf den Ueberfall der Flotte vor Port Arthur flammte hell der Haß auf; dann kam — auf die Nachrichten hin, daß die Japaner die Gefangenen anständig behandeln, und auf gewisse andere Züge der Courtoisie hin — ein gewisses Maß von Achtung auch vor dem Feinde auf. Damit ist es jetzt vorüber. Die Berichte von scheußlichen Verstümmelungen und Martern der Verwundeten, wie sie einige Berichterstatter aus der Schlacht bei Wafangou ihren Blättern übermittelt haben, können nicht anders, als das Gefühl grenzloser Empörung aufwallen lassen. So veröffentlicht die „Rußj" einen Protest von flammender Erregung gegen die berichteten Scheußlichkeiten und appelliert an das Gewissen der zivilisierten Völker und an das Völkerrecht, auf daß dieses den Japanern in den Arm fallen.

— Allerhöchst ernannt worden sind: General major Klodt zum Dejour-General des Feldstabes des Statthalters im Fernen Osten, der Gehilfe des Kanzleichefs des Kriegsministeriums Generalmajor Sabjelin zum Chef der militärischen Verbindungen der Mandschurischen Armee; der Chef des temporären Stabes des Statthalters im Fernen Osten, Generalmajor Pflug, zum Generalquartiermeister des Feldstabes des Statthalters.

— Für Auszeichnung im Kampf ist der Kommandierende des Panzerschiffes „Sjewastopol", Kapitän 2. Ranges v. Essen, zum Kapitän 1. Ranges befördert worden.

— Allergnädigst sind für Auszeichnung beim Aufbringen des „Kinshiumaru" verliehen worden: den Kapitänen 1. Ranges, Kommandeuren: des Kreuzers „Bogatyr" Stemmann die Schwerter zum Wladimir-Orden 3. Klasse, des „Gromoboi" Dawitsch und der „Rossija" Andrejew II. der St. Wladimir-Orden 3. Klasse mit Schwertern; ferner für Tapferkeit und die vorzügliche Legung von Minen während des Manövrierens des japanischen Geschwaders unweit Port Arthur, durch welches zwei feindliche Schiffe untergingen, dem Kommandeur des Transportschiffes „Amur", Kapitän 2. Ranges Iwanow, das Georgenkreuz 4. Klasse; für Tapferkeit am 31. März während des Gefechts bei Port Arthur dem Flügeladjutanten Kapitän 2. Ranges Großfürst Kyrill Wladimirowitsch der Goldene Säbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit"; gleichfalls der Goldene Säbel dem Kapitän 1. Ranges Jakowlew, den Leutnants Unkowski I. und Jenisch I.

— Dem Chef der Militärbezirks-Verwaltung im Fernen Osten, Generalleutnant Nadarow, ging folgendes Telegramm Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna zu: „Da Ich erfahren habe, daß die Truppen dringend Badestuben bedürfen, ersuche Ich Sie, solche auf Meine Kosten bauen zu lassen. Das Geld wird sofort übermittelt werden." — „Maria". — In Ausführung dieser Allerhöchsten Weisung ist mit dem Ankauf von Holz für den Bau einer Badestube in Neu-Charbin bereits begonnen worden.

Rostow am Don. Wie dem „Russ. Sl." telegraphiert wird, hat die Polizei eine wohlorganisierte Gaunerbande, die aus Kiew angereist war, um in Rostow weiter zu praktizieren festgenommen. Die Spitzbuben verdangen sich entweder als Dienstboten und plünderten dann ihre Herrschaft gründlich aus oder sie begaunerten Stellensuchende, die sie um ihre Kaution prellten.

Baku. Aus der Provinz Chorassan sind in letzter Zeit große Baumwolltransporte nach Rußland abgegangen. Man sieht darin einen Erfolg des Wirkens der „Russischen Diskonto Bank" in Persien. — In Meschhed ist kürzlich in einer persischen Schule Russisch als Unterrichtsfach eingeführt worden. Diese Neuerung hat die Sanktion des Statthalters Asifud-Dowleh erhalten, obgleich derselbe für einen Freund der Engländer gilt.

Kaukasus. Tschechische Pfadfinder haben sich über Baku ins Jelissawetpolsche Gouvernement begeben, wo sie ca. 1000 Dessjatinen Land zur Gründung einer tschechischen Ansiedelung durch Kauf erwerben wollen. Im Herbst dieses Jahres sollen ihnen, falls der Plan gelingt, 150 Familien aus Böhmen folgen.

Finnland. Dem Magistrat in Wasa ist vom stellv. Generalgouverneur der Befehl geworden, den Brandmeister H. Dahlstedt der Ausübung seiner Amtspflichten zu entheben. Der Kapitän A. Berger ist von der Brandkommission mit der vorläufigen Verwaltung dieses Postens betraut worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Juni.

Das Ministerium Combes und die Kartäuser-Affäre.

Das Kabinett Combes scheint nun endlich unterminiert — nicht durch einen großen Schlag, sondern durch die Nadelstiche einer Skandalaffäre scheint ihm ein Sterben zu drohen.

Die bedenkliche Wendung in der Kartäuser-Affäre ereignete sich in der am Montag stattgehabten Verhandlung der parlamentarischen Kartäuser-Kommission. Es kam zu Auseinandersetzungen, die das Dunkel der ganzen Sache zwar nicht geklärt haben, aber gegen die beiden Combes, Vater und Sohn, doch so erschwerende Aussagen ergaben, daß die Gegner des Ministeriums Combes bereits mit großer Sicherheit von neuem den bevorstehenden Sturz dieser Regierung erhoffen. Was den Verlauf der betreffenden Sitzung der Untersuchungs-Kommission vom Montag betrifft, so sei darüber das Folgende mitgeteilt:

Die Kommission verhörte den von St. Louis zurückberufenen Lagrave. Dieser widersprach in verschiedenen Punkten den von dem Ministerpräsidenten Combes und seinem Sohne gemachten Aussagen. Er betonte besonders, einst Edgar Combes in einem Schreiben darauf hingewiesen zu haben, daß es von Nutzen sein werde, den Namen Chaberts nicht an die Oeffentlichkeit zu bringen. Er erklärte ferner, daß Edgar Combes keineswegs unwillig gewesen wäre, als er ihm von der Mitteilung über die Kartäuser und dem Vorschlag Chaberts berichtet habe und daß während seiner Aussage vor seiner Abreise Edgar Combes in das Zimmer des Untersuchungsrichters getreten sei und ihn veranlaßt habe, einige Worte seiner Aussage zu ändern. Lagrave bat schließlich, dem Ministerpräsidenten gegenübergestellt zu werden.

Die Kommission beschloß, Lagrave und Edgar Combes einander gegenüberzustellen. Als beide in den Saal gerufen waren, kam es zu einem lebhaften Zwischenfall. Auf eine Frage des Präsidenten versichert Edgar Combes, er habe von Lagrave keinen Brief erhalten und mit diesem nicht über den Inhalt eines solchen gesprochen. Lagrave behauptet darauf, er habe einen Brief an Edgar Combes geschrieben und abgesandt, und versichert, Edgar Combes habe mit ihm zu wiederholten Malen über diesen Brief gesprochen. Edgar Combes erwidert: „Das bestreite ich auf das entschiedenste." Lagrave erwidert darauf: „Sie lügen." Edgar Combes antwortete: „Ich wiederhole ebenfalls: „Sie lügen." Zwischen Lagrave und Edgar entsteht darauf ein lebhaftes Zwiegespräch. — Lagrave verlangt, mit dem Ministerpräsidenten konfrontiert zu werden.

Ministerpräsident Combes wird in den Saal gerufen und erklärt, die Angaben in den Briefen Lagraves an Millerand seien nicht richtig. Er bestreitet, Lagrave ermächtigt zu haben, den Namen der Unterhändlers zu verschweigen, als er Generalstaatsanwalt Lagrave gesagt habe, daß die Untersuchung eingestellt werde, wenn dieser Name nicht genannt würde. Er habe den Handelsminister Trouillot angewiesen, die Angabe des Namens zu verlangen. Der Ministerpräsident versichert weiter, er habe Lagrave nicht in Anwesenheit Edgar Combes' gesehen; er habe von Lagrave keine Bitte um Ermächtigung erhalten, und er habe von ihm keine Bedingungen mitgeteilt erhalten, die er übrigens auch nicht angenommen haben würde. Lagrave erwidert: „Edgar Combes führte mich um 10 Uhr abends in Ihr Kabinett, wir sprachen von der Angelegenheit, und Sie sagten mir, es würde interessant sein, wenn ich über die Angelegenheit als Zeuge aussagte. — Der Ministerpräsident beharrt bei seiner Erklärung. — Lagrave richtete schließlich an den Ministerpräsidenten Combes folgenden Appell: „Sie sind im Begriff, eine große politische Laufbahn zu beschließen. Ich kämpfe hier um meine Karrière!"

Aus diesem Verlauf der Verhandlung geht mithin als das Wesentliche hervor, daß Lagrave behauptet, es habe sich zwar nicht um einen Bestechungsversuch gehandelt, aber Combes, Vater wie Sohn, hätten sich mehr für die Sache interessiert, als diese zugeben wollten; und Edgar Combes sei sogar keineswegs unwillig gewesen. — Es ist immerhin auffällig, daß Combes den angeblichen Bestecher bisher so geheimnisvoll behandelt hat. Es steckt im Grunde so wenig hinter der ganzen Sache, und das ist es gerade, was den heißblütigen Ministerpräsidenten etwas lächerlich erscheinen läßt.

Der Pariser Korrespondent des „Berl. Tagbl." meint: „Es mag ja schwer sein, alle Verleumdungen auf die Dauer hinunterzuschlucken; aber ein französischer Minister muß schließlich an diese tägliche Kost gewöhnt sein. Keine andere Eigenschaft ist in dieser Stellung so unentbehrlich wie die auf Menschenverachtung und einer gewissen Blasiertheit begründete Kaltblütigkeit. Der alte Combes ist ein Hitzkopf, und das ist gewiß sympathisch, aber auch äußerst gefährlich. Vielleicht wird der „bloc", um nicht den Anschein zu erwecken, als triumphierte die

---

Zweiges unseres heimischen Kunstgewerbes. — Die Möbel in diesen oberen Räumen entstammen, bis auf die von Professor Rohloff entworfene herrliche Standuhr in Goldbronze, den preußischen Königsschlössern und dienen zur Vervollständigung des stimmungsvollen Gesamteindrucks, der trotz der Pracht ein durchaus wohltuender ist, weil alles in harmonischem Einklang steht und sich geschichtliche Erinnerungen mit gewählten Kunstformen vereinen.

Einer stattlichen Reihe tätiger Männer und bedeutender Firmen verdankt man, daß dies „Deutsche Haus", wie es schlicht am Giebel bezeichnet ist, dem deutschen Wollen und Können zur vollen Ehre gereicht. Nach den Plänen des Professors Bruno Schmitz führten Boswau & Knauer in Berlin den Bau musterhaft aus, die sämtlichen gestickten und gewebten Vorhänge und Gardinen in stilechter Ausführung sowie die großen Banner mit den fast plastisch hervortretenden Stickereien lieferte Rudolf Hertzog in Berlin und die schönsten Vasen wie sonstige Dekorationsstücke die Königliche Preußische Porzellan-Manufaktur.

Der Ausspruch, den man dem Kaiser bezüglich dieses deutschen Hauses zuschreibt: „Das haben die Amerikaner doch nicht!", fand seine Bestätigung gelegentlich der oben erwähnten festlichen Eröffnung, zu der eine große Zahl von Einladungen ergangen war. Anerkennende und bewundernde Rufe vernahm man auf Schritt und Tritt inmitten der den ersten Gesellschaftskreisen von St. Louis angehörenden Besucherscharen, die sichtlich erstaunt waren über das, was man hier in so kurzer Zeit geschaffen.

Unter den Gästen befand sich auch der Vertreter des Kaisers von China, Prinz Pu Lun, mit seiner bezopften Begleitung, hier all das Glänzende und für ihn völlig Neue in ruhiger Würde betrachtend, ols lebte er von Kindheit an in derartigen Räumen. Vorher hatten einige befreundete Kollegen und der Schreiber dieses mit dem Prinzen in den Deutsch- und Tiroler Alpen gefrühstückt; da war die Kaiserliche Hoheit höchst fidel gewesen, hatte sich den perlenden Sekt munden lassen und sogar durch wiederholtes Zutrinken und Nachkommen einigen Sinn für deutschen Komment bewiesen, auch reichlich Beifall gespendet den Gesängen und Schuhplattler-Tänzen der Tiroler und Tirolerinnen.

Na, überhaupt die letzteren, die schienen dem in blauseidene Gewänder gekleideten Sohne des Reiches der Mitte ausnehmend zu gefallen; gelegentlich schmunzelte er ihnen vergnügt zu, und nachdem ihm all' die sauberen Dearndls unter Ueberreichung von Blumen ein „Grüß' Gott" — auch 'ne Ueberraschung für den treuen Schüler des verewigten Herrn Confucius! — gewünscht und er ihnen durch freundlichen Händedruck so verbindlich gedankt, als ob sie ihm alle buddhistischen Segenssprüche auf seine dunkle Kappe herabgefleht hätten, bat er, ganz allein mit ihnen photographiert zu werden. O jeh, wenn das Bild Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe in die zarten Finger bekommt, ach, armer Pu-Lun, wie mag's Dir dann ergehen! Dann wirst Du wehmütig in Peking der mit uns verbrachten lustigen Stunden gedenken und der hübschen Bergfahrt durch das Zillerthaler Hochgebirge, über die Du Dich so herzlich freutest, da sie Dir mit den machtvollen Gebirgsszenerien völlig neue Eindrücke brachte, denen Dein so ruhig gemessenes Wesen nicht gewachsen war. Und dann die Jodler innerhalb der Klüfte und die netten Mädels und die flotte Fahrt die Rutschbahn hinab, wo Eure Kaiserliche Hoheit geruhten, mit einem glatten Wupps beinahe bis zum geheimnisvollen Märchensee zu sausen — aber nun Schluß, auch wir von der Feder können diskret sein, so schwer es uns auch wird!

Ein Gedicht Schillers (?).

Ein neu endecktes Gedicht Schillers, das in einem alten Fremdenbuch der Wartburg aufgefunden wurde, hat folgenden Wortlaut:

Charade.

Zwey Sylben, und du nennst ein Wort —
Bedeutend oft, doch öfter unbedeutend;
Beleid'gend hier, erfreuend dort,
Stets widersprechend, selten doch entscheidend.
Die Seele der Gesellschaft ist's, der Tod
Der herrlichsten Entwürfe, Lebensbrod
Der streitenden Justiz; und seine Not
Hat Jeglicher damit! — — Zwey Sylben wieder,
Und ein Gefühl nennst du, das dich beglückt,
Das, zieht der Wahn, der Zweifel dich hernieder,
Dich allen (sic) Trug, der Erde selbst entrückt;
Das dich begeistert zu erhabnen Dingen,
Das Göttliche fest in dein Innres drückt,
Und, selbst wenn Tod und Leben in dir ringen,
Noch deinen Geist mit süßem Trost entzückt.

Das Ganze war, solange Menschen lebten,
Ein Feind des Lichts, doch hold der Poesie;
So Viel' es auch zu unterdrücken strebten,
Es wandelte sich oft, doch starb es nie.
In seinen Formen liegt der treue Spiegel
Der Bildung und der Sitten aller Zeit,
Ja es entschließt sein mitternächtlich Siegel
Dir selbst die Ahnung der Unendlichkeit.

Schiller.

Der Herausgeber der „Wartburg-Korrespondenz", Hermann Walter in Eisenach, und der als Schriftsteller bekannte Dr. Gustav Adolf Müller, die den Fund gemeinsam veröffentlichen, teilen mit, daß die Handschrift des Gedichtes in dem Wartburg-Fremdenbuch durchaus die bekannten Schillerschen Züge zeigt, und sie sind überzeugt, daß es sich bei der Charade, die das Wort „Aberglaube" umschreibt, um eine Dichtung Friedrich Schillers handelt.

Das Gedicht findet sich in dem Fremdenbuch unter den Eintragungen des Jahres 1810. Das scheint den Herren Walter und Müller jedoch nicht bedenklich, da es bekannt ist, daß Schiller es zum Beispiel liebte, in seinem Kalender Einträge, unter anderen von mutmaßlichen Einnahmen, auf lange Zeit hinaus „vorzuschreiben". Zudem hatte der Dichter einen äußeren Anlaß, das Gedicht nicht in die Reihe der laufenden Eintragungen zu setzen, da seine Niederschrift mit einem größeren freien Raum rechnen mußte, und das Poem über die Schranken einer gewöhnlichen Eintragung weit hinausging.

Für die nähere zeitliche Bestimmung der Eintragung haben die Entdecker nur ausschließende Tatsachen. Das „Wartburger Stammbuch" von 1803 beginnt am 1. Juni; Schiller ist am 9. Mai 1805 gestorben, in diesem Jahre ist die Eintragung nicht mehr erfolgt, kann sie nicht mehr erfolgt sein. Sonach bleiben nur die Jahre 1803 und 1804 zur engeren Auswahl. Das Jahr 1803 war für Schiller ein Reisejahr: im Mai folgte er einer Einladung preußischer Offiziere nach Lauchstädt; bald darauf reiste er nach Halle, nach Jena, endlich 1804 nach Berlin. Hat der Dichter vielleicht heimlich der altberühmten, poesieverklärten Stätte bei Eisenach einen Besuch gemacht? Oder ist er, wie einige Eintragungen von Gothaer Freunden vermuten lassen, mit diesen im Jahre 1803 auf der Wartburg gewesen? Das sind vorerst noch offene Fragen.

Mannigfaltiges.

Paris, 21. Juni: In dem Irrenhause Bicêtre brach gestern Abend an fünf Stellen Feuer aus. Die Kranken im Flügel für die Gemeingefährlichen konnten nur mit großer Anstrengung gerettet werden. Der angerichtete Sachschaden ist ziemlich beträchtlich. — Das Feuer soll von einem Geisteskranken angelegt worden sein, der bereits vor Jahren einen Mordversuch gegen einen Anstaltsarzt verübte.

— Die besten Handschuhe. Als Georg Stephenson, der Erfinder der Eisenbahnen, sich in Brüssel aufhielt, sollte er auch dem König der Belgier vorgestellt werden. Kurz vor der Audienz erhielt er den Besuch eines Kammerherrn, der ihn über das zu beobachtende Zeremoniell unterrichtete und ihm auch die Farbe seiner Handschuhe angab. „Ich will Ihnen einmal was sagen, Herr," versetzte Stephenson, „meine Mutter hat mir bei meiner Geburt ein Paar Handschuhe mit auf die Welt mitgegeben, und andere habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht angezogen, und wenn der König von Belgien George Stephenson mit den reingewaschenen Handschuhen, die ihm seine Mutter mitgab, nicht haben will, so soll er's bleiben lassen." In der Tat ging er mit bloßen Händen zur Audienz.

— Neues von Serenissimus. Serenissimus beehrt die treue Stadt B. mit höchstseinem Besuch. Glänzender Empfang, allgemeine Illumination. Am anderen Morgen hat Serenissimus früh 7 Uhr den hoffähigsten Barbier von B. ins Hotel befohlen. Dieser besonders treue Untertan hatte sich zu solch früher Stunde von seiner Illumination noch nicht ganz erholt und brachte Sr. Durchlaucht schon im ersten Waffengang einen nicht unerheblichen Durchzieher bei. Wütend springt Durchlaucht auf: „Das kommt von dem verfluchten Saufen!" — „Jawohl, Durchlaucht," sagte überzeugungstreu der Barbier, „das macht halt die Haut so spröde!" („Jug.")

— Der Erste. Automobilist (einem Freunde sein Söhnchen präsentierend): „Strammer Junge, was? Spricht sogar schon!" „Ach was, kann er schon Papa sagen?" — „Nee, aber Benzin." („Lust. Bl.")

nationalistische Skandalsucht, das Ministerium noch bis nach den Sommerferien halten, aber die Aera Combes kann als abgeschlossen gelten. Das neue Ministerium, das der „bloc" schon vorbereitet hat, wird ein Ministerium Sarrin-Etienne-Delcassé-Rouvier. Wenn die Dinge glatt gehen, werden in diesem Ministerium nur Leute sitzen, die Herrn Combes bis zum heutigen Tage treu geblieben sind; aber das ist auch alles, was Herr Combes nach seinem Schwabenstreich noch verlangen kann."

Deutschland.

Im Anschluß an die am Mittwoch stattgehabte Wettfahrt des Norddeutschen Regatta-Vereins bei Cuxhaven fand abends an Bord des Dampfers „Deutschland" ein Festmahl statt, wobei der Bürgermeister Mönckeberg (Hamburg) einen Toast auf Kaiser Wilhelm ausbrachte, den dieser mit folgender Rede beantwortete:

„Euer Magnifizenz danke ich von Herzen für den freundlichen Willkommen, den Sie uns soeben geboten haben. Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie es mir vergönnt haben, wieder einige Stunden unter Ihnen, als Ihr Kamerad und Mitsegler zu verweilen. Ein herrliches Bild haben Euer Magnifizenz soeben von unseren sportlichen und unseren sonstigen Fortschritten im Lande entworfen. Ich kann es nur aus vollem Herzen unterschreiben. Ein jedes Wort, was hier gesprochen ist, war mir aus der Seele gesprochen.

Ich glaube, ich kann hinzufügen, daß jedem objektiven Beobachter der Vorgänge auf unserem Erdenkreise die eine Beobachtung sich aufdrängen muß, daß allmählich die Solidarität unter den Völkern der Kulturländer unstreitig Fortschritte macht auf verschiedenen Gebieten. Und diese Gebiete erweitern sich. Diese Solidarität geht unmerklich, aber unwiderstehlich in das Programm sowohl der Staatslenker über wie in die Gedanken der sich selbst regierenden freien Bürger. Diese Solidarität wird genährt und gepflegt auf verschiedene Weise — sei es in ernster politischer Beratung, sei es auf Kongressen, sei es im Wettkampf und Spiel. Und in dieser Beziehung kann man wohl sagen: Es liegt ein tiefer Sinn im kind'schen Spiel.

Nun, meine Herren, wir sind hier zusammen, um auf dem Spiel der Wellen uns zu messen, die Kräfte, die Geister, die Mannschaften und unsere Boote. Wir vereinigen in wenigen Tagen fast alle Flaggen der Kulturvölker. Es wird neben unseren Farben wehen Englands Flagge, das Sternenbanner, die Trikolore in friedlichem Wettstreit und damit auch im Verein. Ich glaube bestimmt, meine Herren, daß niemand unter Ihnen ist, der nicht mit mir die Ansicht teilt, daß auch in der Kieler Woche diese Solidarität, von der ich vorher sprach, gepflegt, gehegt, fester geschmiedet und fester geknüpft wird. Dieser Solidarität verdankt es der Kaufmann, der Industrielle, der Ackerer, wenn er in ruhiger Arbeit sich fortschreitend entwickeln kann. Denn er hat auf die Zukunft Vertrauen, und das ist die Hauptsache. Ich, meine Herren, sehe mit absoluter Ruhe und Vertrauen in die Zukunft, fußend auf am Bilde, das uns soeben entworfen wurde. Und in diesem festen Vertrauen erhebe ich mein Glas und trinke auf die Zukunft, das Blühen und Gedeihen der Stadt Hamburg, des Norddeutschen Regatta-Vereins und aller Jachtklubs. Die Stadt Hamburg hurra, hurra, hurra!"

Die Kieler Festlichkeiten sind nunmehr in vollem Gange. — Die diesjährige Nordland-Reise des Kaisers wird in den ersten Tagen des Juli von Swinemünde aus ihren Anfang nehmen. Für die Dauer der Reise sind nach den diesjährigen Dispositionen vier Wochen in Aussicht genommen. Nach der Rückkehr des Kaisers wird die kaiserliche Familie zu mehrwöchigem Sommeraufenthalt nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel übersiedeln.

Böhmen.

Zu der politischen Misère gesellen sich in Böhmen nun auch wirtschaftliche Nöte. Laut einer Meldung aus Prag haben schwere Gewitter mit Hagelschlag in Ostböhmen die ganze Ernte vernichtet.

England.

Wie aus London mit Bestimmtheit versichert wird, dauern die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kabinettsmitgliedern fort. Es wird von der Demission des Kriegsministers aus Anlaß der Armeereform gesprochen. Die Lage ist um so komplizierter, als augenblicklich noch weitere Demissionen als unabwendbar bezeichnet werden. Hierdurch werde der Sturz der Regierung unerläßlich und die Auflösung des Parlaments notwendig.

Türkei.

Die in einigen Zeitungen verbreiteten und aus armenischen Quellen stammenden Schreckensnachrichten aus Armenien sind nach amtlicher türkischer Meldung „tendenziös übertrieben" und durch Konsularbericht in der Tat noch nicht bestätigt. Die Pforte hat übrigens strenge Weisung an den Wali von Bitlis zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen erlassen, und zur Zügelung der Kurden sind die Redifs von Diarbekir aufgeboten. — Zum Wiederaufbau zerstörter Häuser sind von der Pforte vorläufig 3500 Pfund angewiesen worden.

Nordamerika.

Vom 23. Juni meldet eine Reuter-Depesche aus Chicago: „Der republikanische Nationalkonvent hat einstimmig beschlossen, Roosevelt zum Kandidaten auf den Präsidentenposten aufzustellen." — Die Nominierung Roosevelts zur Präsidentschaft wurde von vornherein für vollkommen gesichert angesehen.

Nachrichten vom Kriege.

Aus Wladiwostok werden der „Now. Wr." interessante Einzelheiten über die Kreuzer-Expedition in die Korea-Straße gedrahtet, denen die „Düna-Z." nachstehendes entnimmt:

Vom versenkten „Idsumimaru", der mit Truppen aus Dalni kam, wurden 105 Mann an Bord des russischen Kreuzers gebracht. Der „Chitaschimaru", der nicht stoppen noch sich ergeben wollte, wurde versenkt; auf ihm befanden sich ein Infanterie-Regiment nebst vollständigem Train und ein General mit seinem Stabe. Der „Sadomaru" stoppte nach zwei Schüssen. Auf ihm befanden sich außer 10 Schaluppen 12 große Boote für je 100 Mann. Als der Befehl zum Ausschiffen gegeben war, erschienen erst eine Menge von Kulis, die sich in die Boote stürzten, dann Offiziere, nach denen eine Schaluppe gesandt wurde, doch gingen an Bord des russischen Kreuzers nur der Kommandeur Kapitän Oguro und ca. 20 Eisenbahn-Telegraphen- und Genieoffiziere, die übrigen Offiziere weigerten sich, das Schiff zu verlassen. Wegen eingetretenen Unwetters gelang es nicht, das Schiff ganz zu versenken und es mußte seinem Schicksal überlassen werden. An Bord hatte es 1350 Kulis, 1200 Tons Kohlen, 1000 Tons Reis, Butter, Eisenbahn- und Telegraphenmaterialien, mehr als 100 Pferde und 2 Millionen Yen in englischer Goldmünze; die Kisten wurden beim Herankommen des russischen Kreuzers ins Meer versenkt, desgleichen viele Dokumente, Pläne und Zeichnungen. Das Bahnmaterial war für die Bahn Söul-Jitschu bestimmt. Als das Schicksal des Schiffes besiegelt schien, plünderten die Kulis die Vorräte an Wein und Bier, und berauschten sich, so daß bei der Ausschiffung große Unordnung herrschte und viele ertranken.

Der Kapitän Oguro ist ganz alt, er hat bereits 22 Jahre in der Reserve gestanden und ist doch noch zum aktiven Dienst herangezogen worden. Er sagt, es herrsche ein großer Mangel an Personal für die Transportdampfer und man nimmt gern die Dienste von Ausländern an. — Auf dem „Sadomaru" befanden sich 3 Schiffsoffiziere britischer Nation: Eduard Anderson, John Dring und William Kerr, die sich sämtlich auf den russischen Kreuzer retteten. Ebenso auf den anderen versenkten Schiffen.

Die Apparate für drahtlose Telegraphie auf unseren Kreuzern fingen die ganze Zeit über japanische Telegramme auf. Ein Telegramm lautete: „Die Russen sind in der Meerenge; rettet Euch, flüchtet." Die Engländer erzählen, sie hätten keine Ahnung von einer ev. seitens der Russen drohenden Gefahr gehabt; die Japaner hätten sie immer versichert, daß die Russen in Port Arthur und Wladiwostok fest eingesperrt seien und der Verkehr auf dem japanischen und Gelben Meer vollkommen gefahrlos sei.

Was den britischen Dampfer „Allantown" betrifft, war er von den Japanern noch zu Beginn des Krieges mit Cardiffkohlen aus England gechartert worden. Bei Gibraltar erfuhr der Kapitän, daß das Geschwader des Admirals Wirenius Kohlenschiffe anhalte und machte daher den Umweg über das Kap der guten Hoffnung und erreichte, ausschließlich englische Häfen anlaufend, wohlbehalten Sassebo. Für den Fall einer Begegnung mit den Russen war die Fracht an eine britische Firma in Honkong adressiert — die Dokumente somit gefälscht. Aus Sassebo ging der „Allantown" nach Muroran, wo er Kohlen angeblich für Singapore einnahm. Freilich wird japanische Kohle häufig nach Singapore verkauft, aber die große Ueberfracht wies im gegebenen Falle auf einen näheren Bestimmungsort, wie z. B. Sassebo, hin. Wie dem auch sei, das Schiff führte aus einem feindlichen Hafen Kriegskontrebande mit und wurde daher beschlagnahmt. In Wladiwostok wird die Kohle ausgeladen, um nachzusehen, ob unter der Kohle nicht noch andere Ware verborgen ist. Die Fracht besteht in 6500 Tons bester japanischer Muroran-Kohle. Die Dokumente waren in Unordnung. Auf dem „Allantown" befand sich ein Japaner, der vom Kapitän als Bediener bezeichnet wurde, dabei aber eine Kajüte 1. Klasse bewohnte.

Ueber Tokio läßt sich der „Berl. Lok.-Anz." telegraphieren: „Aus Port Arthur wird gemeldet: Die Russen machen die größten Anstrengungen, die blockierenden japanischen Schiffe zu zerstören, doch haben sie dadurch unendliche Schwierigkeiten, daß es für größere Kreuzer als den „Nowik" unmöglich ist, den Hafen zu verlassen. Die Offiziere kündigen an, Port Arthur bis zum letzten Mann und bis zum letzten Geschoß verteidigen zu wollen."

Der neue Kuropatkinsche „Armee-Anzeiger" — so lautet eine gestern nachmittags uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Ljaojang vom 10. Juni — berichtet über die Details der Schlacht bei Wafangou und hebt die glänzende Aktion unseres linken Flügels unter dem Kommando des Generals Gerngroß hervor. „Durch unser Vorrücken wurde der rechte Flügel der Japaner in eine eilige Flucht geschlagen, wobei sie einige Geschütze und Maschinengewehre im Stich ließen.... Die Gerüchte bestätigen sich, daß der größte Teil der japanischen Offiziere und Soldaten ins Gefecht in halbtrunkenem Zustande gehen. In vielen Feldflaschen der getöteten japanischen Soldaten fand man anstatt Wasser japanischen Schnaps vor. — Der „Armee-Anzeiger" lenkt die Aufmerksamkeit auf die Schlauheit der Japaner, die im kritischen Moment ihre Nationalfahnen entfalten, die der Fahne des Roten Kreuzes sehr ähnlich sind. Dies zwingt den Gegner, auf eine Zeitlang das Feuer einzustellen; die Japaner benutzen dann den Stillstand, um ihr Feuer zu verstärken. Die Japaner untergraben dadurch nur das Vertrauen auf ihr Rotes Kreuz. — Das Wetter in Ljaojang hat sich gebessert. Der Regen hat aufgehört."

Aus Kaitschou telegraphiert Nemirowitsch-Dantschenko dem „Russ. Sslowo" unterm 9. Juni:

Die Kräfte des Gegners am 2. Juni (Wafangou) lassen sich auch heute noch nicht bestimmen. Auf dem linken Flügel waren wir dem Siege so nahe, daß der Feind die Trancheen räumte und die Batterien im Stiche ließ und uns infolge der großen Nähe mit Steinen bewarf. Unsere Soldaten wollten entschieden nicht zurückgehen und verlangten Musik zum letzten Vorstoß. — Die genaue Ziffer der Verluste ist bisher nicht bekannt. Es werden 3500 Mann angenommen, darunter 127 Offiziere. — Am 7. Juni inspizierte General Kuropatkin die Truppen des 1. Corps und sprach sie an: „Auf baldiges Wiedersehen! Wir müssen mit den Japanern ein Ende machen, sonst dürfen wir nicht einmal nach Hause zurückkehren!" Die Truppen antworteten mit Begeisterung.

Ferner erneuert Nemirowitsch-Dantschenko, wie die „Rig. Rdsch." referiert, seine Beschuldigungen gegen die Japaner, wobei er indessen nur teilweise auf Grund eigener Anschauung berichtet. Er drahtet: „Einige Vermißte sind zurückgekehrt. Bisher sind die Aussagen verschieden. Die Japaner nähren und tränken die Verwundeten in Anwesenheit der ausländischen Militärattachés, sobald diese abgereist sind, morden sie. In anderen Kolonnen werden die Verwundeten verbunden und gut behandelt. Die einen Japaner erschlugen und erstachen die Russen und gleich daneben, jenseits der Schlucht, befahlen andere Japaner den Chinesen, uns die Verwundeten zuzustellen."

Lokales.

Zum Livländischen Aerztetage

geht uns aus dem Präsidium der Gesellschaft livländischer Aerzte Nachstehendes zur Veröffentlichung zu:

Der XVI. Aerztetag der Gesellschaft livländischer Aerzte wird am **17.**, **18.** und am **19.** August dieses Jahres hierselbst stattfinden. Das Präsidium bittet Anmeldungen von Vorträgen, denen eine kurze Inhaltsangabe beizufügen ist, bis spätestens zum 1. Juli an den Präses, Prof. K. Dehio (Katholische-Straße Nr. 1.), gelangen zu lassen.

Die baltischen Tagesblätter werden höflichst ersucht, durch Wiedergabe dieser Notiz zur Weiterverbreitung derselben freundlichst beitragen zu wollen.

Die bekannten „ältesten Leute" schütteln über das Wetter bedenklich den Kopf. Als ein sehr übles Vorzeichen für die Witterung dieses Sommers sahen sie es schon an, daß es am längsten Tage des Jahres, am 8. Juni, Regen gab und die seitdem beobachteten Winde und Wolkenbildungen wollen ihnen auch garnicht gefallen. Sie prophezeien einen regnerischen, mürrischen Sommer. Hoffentlich haben sie Unrecht, womit auch sie, die Herren Propheten selbst, gewiß sehr zufrieden wären.

Der Ehrenfriedensrichter des hiesigen Friedensrichter-Plenums, der Kommissar für bäuerliche Angelegenheiten des 1. hiesigen Distrikts, Koll.-Assessor Malama, ist zum Gehilfen des Wilnaer Gouv.-Gefängnisinspektors ernannt worden.

Aus Reval liegt uns in der „Rev. Z." folgende Lokalnotiz vor: „Der künftige Direktor unseres Interimstheaters, Herr Karl Weiß, leitet augenblicklich das Sommertheater in Bern. Wir lesen darüber in den „Deutsch. Bühn.-Gen.-Ztg.": Am 15. Mai wurde das umgebaute und vornehm ausgestattete Schänzli-Theater mit Ziehrer's Operette „Die Landstreicher" unter Direktion Karl Weiß eröffnet. Trotz des großen Personals (Operette, Schauspiel, Orchester aus Wien, zusammen ca. 70 Personen) fand keine Kündigung statt." — Der unserem Publikum von früheren Theaterjahren her noch wohlbekannte Komiker Herr Richard Grünberg hat die Leitung des Sommertheaters in Celle übernommen, das der „Deutsch. Bühn.-Gen.-Ztg." zufolge am Pfingstsonntage mit einer Aufführung des „Bettelstudent" eröffnet wurde.

Sind die Gepäckträger für das Gepäck verantwortlich? Auf diese Frage antwortet ein Leser der „Ruß" mit folgender Erzählung. Der Artelschtschik des Baltischen Bahnhofs mit dem Blechschild Nr. 51 hatte am 5. Juni tags die Züge verwechselt und das Gepäck garnicht dorthin gebracht, wohin es gehörte. Vor dem dritten Glockenzeichen entfernte sich dieser Gepäckträger und überließ das Gepäck der Willkür des Schicksals. Allerdings wurde das Gepäck, dank dem Entgegenkommen des Stationschefs, spät abends ermittelt, doch erhielt der Reisende, dessen Gepäck so behandelt worden war, auf alle Beschwerden über das Verhalten des Gepäckträgers die Antwort, daß die Bahn für diese Artelschtschiks nicht verantworte.... Dieser Fall bedarf dringend der Aufklärung im Interesse der Passagiere.

In den Vormittagsstunden des 10. Juni waren zwei Maurer in dem Kaufmann Popowschen Keller damit beschäftigt, eine schadhafte Stelle der Zwischenmauer, welche den Popowschen Keller von dem Kaufmann Inselbergschen Weinkeller trennt, auszubessern. Die beiden Arbeiter erspähten nun durch die Maueröffnung in dem nebenanliegenden Keller eine große Menge lockender Weinflaschen und sofort schlüpfte einer von ihnen durch die Maueröffnung in den Weinkeller, um von dort mit zwei Flaschen zurückzukehren, die alsbald ausgetrunken wurden. Natürlich blieb es nicht bei diesen Erstlingen: nochmals kroch einer der durstigen Maurer in den Weinkeller und hatte schon wieder 2 Flaschen zwischen den Fingern, als plötzlich, während er gerade durch die Maueröffnung, mit den Armen die Flaschen nach sich ziehend, zurückkriechen wollte, der Knecht des Kaufmanns Inselberg in den Keller trat und den Weinmarder bemerkte. Der Revieraufseher Aland erschien und forderte die Männer zum Geständnis auf, die aber ihre Tat hartnäckig leugneten. Auf der Hauptwache ließ der Revieraufseher sich von den beiden Maurern anhauchen und das ihrem Munde entströmende Odeur machte jedes weitere Leugnen zuschanden.

—k—

Am 14. Mai hatte der Einwohner des Hauses Nr. 21 an der Breit-Straße, Cornelius Lestmann, den Kindern der Miteinwohnerin Sara B. befohlen, sie sollten sich vom Hof entfernen. Die Kinder waren zu ihrer Mutter gelaufen und teilten ihr dies mit. Diese machte nun dem Lestmann gegenüber ihr gutes Recht auf Mitbenutzung des Hofes durch ihre Kinder geltend, worauf C. L. der Frau etliche derbe Faustschläge versetzte und sie mit Schmähungen überhäufte. Am 5. Juni wurde die Sache beim Friedensrichter des 1. Bezirks verhandelt. Die hinzugezogenen Zeugen bestätigten den Tatbestand und der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung zu 15 Tagen und wegen Tätlichkeit zu zwei Monaten Arrest. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, findet die erste Doppelvorstellung der diesjährigen Saison statt. Es kommen zur Aufführung das gediegene Benedixsche Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten" und darauf die Suppésche Operette „Die schöne Galathea."

Am Montag geht die bedeutendste Schwanknovität „Lutti", von Pierre Veber, in Szene, betreffs dessen von seiten der Direktion dringend darauf aufmerksam gemacht wird, daß sich der Besuch nur Erwachsenen empfiehlt. Der Schwank an und für sich ist ein Meisterstück französischer Witzeleien.

An Ausstattungsgegenständen für unser Theater sind ferner gespendet worden: Von Herrn C. B. 1 geschnitzter vergoldeter Thronstuhl; von Herrn F. 3 Bilder und eine Anzahl von Garderobestücken; von M. B. 1 Säbel, 1 Helm mit Zubehör; von Herrn S. 3 Fässer und 5 Lanzen; von Ungenannten 3 Garderobestücke, 4 Bilder, 1 Rauchbesteck, 3 Schirme, 4 Aquarelle, 1 Sophakissen, 1 Hut; von Herrn Buchhändler B. verschiedene Druckarbeiten und Materialien für den Kanzleibedarf.

Indem das Theaterkomitee all den freundlichen Gebern herzlichen Dank sagt, erlaubt es sich noch Einiges namhaft zu machen, woran es dem Theater fehlt. Erwünscht wären: Kleine und große Teebretter, bessere Tischdecken, Servietten, Waffen aller Art, hauptsächlich alte Staatsdegen, Armleuchter, Weingläser, Karaffen, Teller, Messer, Gabeln, Löffel, Mandolinen, Guitarren, Fernrohre, Schmuckzeug, Blumen, Fingerringe, Möbel aller Art.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 11. Juni. Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab vom 10. Juni:

Gegen Abend des 9. Juni erstreckte sich die japanische Wachtpostenlinie, 6 Werst nach Norden von Saejutschöng, vom Meere bis zum Fuße der Berge über die Dörfer Sanbandse, Dansyng, Lidsjatun, Fanthatjatun und Watjaoschang hin. Auf den Höhen bei Lidsjatun war ihre heliographische Station in Tätigkeit. Auf dem linken Flügel bemerkte man Infanterieketten und Maschinengeschütze. — Im Laufe des 9. Juni versuchten japanische Patrouillen, von den Flanken her über unsere Wachtlinie hinaus vorzudringen, doch blieben ihre Versuche vergeblich. Die Nacht verging ruhig! — Vom Morgen des 10. Juni an begann der Feind den Vormarsch auf der Strecke von Tawaschа bis zum Flusse Kantaho. Vom Ufer aus wurde auf dem Meere die Anwesenheit feindlicher Schiffe konstatiert. — Auf dem Wege von Sjujan nach Haitschöng wurde der Marsch des Feindes von unseren Avanttruppen aufgehalten. Bei uns wurden der Stabs-Essaul Engberts und 3 Untermilitärs verwundet. Am 9. Juni verblieben die Japaner auf dem Passe von Tschinpanlin, ohne einen Vormarsch zu unternehmen. — In der Gegend von Fönghwangtschöng sind keine besonderen Veränderungen eingetreten, nur wurde eine teilweise Verstärkung der Truppen des Feindes in der Umgegend von Charbalin, wo die Japaner Feldschanzen aufwerfen, bemerkt. Gleicherweise wird von ihnen die Straße von Fönghwangtschöng nach Seljudschan in Ordnung gebracht. — Auf der Straße von Saimadse nach Ljaojang zogen die Japaner sich über Ayjanjamin hinaus zurück. In einem Scharmützel mit ihnen wurden der Stabs-Essaul Anitschkow und 2 Kosaken verwundet.

Irkutsk, 11. Juni. Am 10. Juni reiste der Minister der Wege- und Wasser-Kommunikationen Fürst Chilkow von hier nach St. Petersburg ab.

Paris, 24. (11.) Juni. Gemäß einer Depesche, die hier aus Tokio aus privater, jedoch auf diplomatischem Wege beglaubigter Quelle eintraf, ist auf dem von den russischen Wladiwostok-Kreuzern versenkten „Sadomaru" der neuernannte Marschall Oyama mit seinem gesamten Stabe umgekommen (!). Auf demselben Schiffe befand sich der größte Teil der Belagerungs-Artillerie, die für Port Arthur bestimmt war. Dies Unglück hat in Japan große Niedergeschlagenheit hervorgerufen. — Die in der letzten Zeit zu Wasser und zu Lande erlittenen großen Verluste sowie der vollständige Mangel an Geldquellen haben die japanische Regierung in eine kritische Lage (?) gebracht. — Aus Gesprächen, die Baron Hayaschi hier mit Staatsmännern geführt hat, ist klar geworden, daß die Regierung des Mikado das Ende des Krieges sehnlich herbeiwünscht.

London, 23. (10.) Juni. König Edward ist nach Kiel abgereist.

Tschifu, 24. (11.) Juni (Reuter.) Donnerstag nachts und Freitag morgens war von Port Arthur her eine starke Kanonade zu vernehmen.

Niutschwang, 24. (11.) Juni. (Reuter.) Seit dem 10. Juni wurden östlich vom Flusse Ljaoho Feldschanzen aufgeworfen. Die Chinesen wurden aus ihren Wohnungen vertrieben, wobei diese der Verfügung der russischen Truppen überlassen wurden. — Ein neuer Ukas verbietet die Ausfuhr von Lebensmitteln nach dem Norden von Niutschwang. — Es wird gemeldet, daß eine große Truppenabteilung unter dem Befehl Kuropatkins (?) sich 8 Meilen von Niutschwang befindet. Man meint, daß diese Truppen nach Kaitschou marschieren.

Tokio, 24. (11.) Juni. (Reuter.) Eine russische Abteilung von 4000 Mann, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, griff am 8. Juni Ayjanjanin an, wurde jedoch abgedrängt und zog sich auf Sygoulin zurück. Die Russen hatten 5 Tote und 20 Verwundete. Die Verluste der Japaner sind unbekannt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 15, 11—32.

Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juni: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um **7 Uhr morgens.**

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juni: estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Ludwig Epersberger, † im 61. Jahre am 9. Juni zu Riga.

Friedrich Scheinvogel, † im 68. Jahre am 7. Juni zu St. Petersburg.

Alexander v. Birk, † am 8. Juni zu Moskau.

Joseph Aronstein, † am 6. Juni zu Moskau.

Alexander Ziffer, † am 10. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.8	752.7	754.9
Thermometer (Centigrade)	+9.0	+11.1	+14.3
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	SW.2	WSW 3
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	79%	62%
Bewölkung	9.	7.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.8
2. Maximum d. Temp. gestern +12.8
3. Niederschlag mm. 12.8

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Juni 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,50
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	378
„ „ (1866)	293½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	258
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	96¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	345
„ „ Diskonto-Bank	340
„ „ Privat-Handels-Bank	172
„ „ Briansker Schienenfabrik	103½
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	98¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	735

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Іюня 1904.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи ея **въ среду 23-го іюня с. г.** въ 12 часовъ дня будутъ отдаваться съ торга

мѣста овощникамъ

а **въ пятницу 25-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня

мѣста торгующимъ фруктами и ягодами.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokal der Stadtverwaltung am **Mittwoch, den 23. Juni** um 12 Uhr mittags den

Gemüsehändlern

und am **Freitag, d. 25. Juni** um 12 Uhr mittags den

Händlern mit Obst und Beeren Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben

werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Publikation.

Das

Adlige Waisengericht

des hiesigen und des Werroschen Kreises bringt hiermit zur Kenntniss, dass während der Sommerferien, in der Zeit vom 7. Juni bis zum 15. August dieses Jahres, seine Kanzlei

nur Dienstags

von 10—12 Uhr vormittags geöffnet sein wird.

D., d. 4. Juni 1904.

Ad mandatum: **A. v. Tideböhl.**
№ 212.

Echte diamantschwarze

Rigasche Damen- und Kinder-Strümpfe

glatt u. kraus, aus der besten Strickerei, in allen Grössen, u. **Herren-Socken** sind wieder eingetroffen u. empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Bestes Cosmeticum

erfrischt und reinigt das Gesicht

Quelle der Schönheit



Patentirt in England.

Crème CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.

Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Aus dem Nachlasse des verst. **P. Adler** wird verkauft:

Neue Wanderer-Fahrräder

für Einkaufspreis,

Neues Milchgeschirr

für **Selbstkostenpreis,**

Ein Gasmotor und div.

Klempner-Werkzeug.

Auskunft erteilt Herr J Simon, Ritter-Str. Nr. 4.

Ein paar **neue**

engl. Reithosen

sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alexanderstr. 12.

Ausgezeichnet erhaltenes

‚Germania'-Fahrrad

wird verkauft — Philosophenstr. 14.

Bunte Laternen

Papier- u. Glas-

zu Illuminationszwecken

empfehlen

Gebr. Brock.

Zurückgekehrt

Dr. med.

Joh. Meyer.

Wohne jetzt **Stern-Str. Nr. 45**

im eigenen Hause. **F. Zernalt,** Hebamme und Masseuse.

Der Unterricht

In meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr. 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org,** Jurjew.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Dopp. Buchführung.

Beginn der Sommerkurse am 14. Juni. **Cand. H. Margens**

Fortunastr. 6. Sprst. 3—4 Uhr nm.



Hochfeine, frische, diesjährige

schottische Heringe

empfiehlt **J. Reswow,** Kaufhof Nr. 31.

Barometer
Fenster-
Zimmer- } **Thermometer**
Stand-

in moderner Ausstattung empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mech. und Opt. Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Wenig gebrauchte

engl. Pferdegeschirre und Damen-Sättel

sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alex.-Str. 12.

Математикъ

окончъ. Кіевскій унив. ищетъ здѣсь урокъ — Камтановая 15.

Д. Иллинъ.

Absolvent

d. hiesigen Gymnasiums wünscht hierselbst Stunden zu ertheilen.

Näheres sub 443 in d. Exped. d. Bl.

Aelterer

Apothekergehilfe

sucht Stellung; mächtig der drei Landessprachen Offerten sub „1867" in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein solider unverheir. Mann

mit Kreisschulbildung, der deutschen und russischen Sprache in Wort u. Schrift vollständig mächtig, wird bei freier Station und 15 Rubel Monatsgage **als Schreiber gesucht.** Mündliche und schriftliche Rekommandation erforderlich. Offert. sub L. an die Expedition d. Blattes erb.

Junger, flotter Verkäufer (Christ)

für Herren- & Damen-Garderobengeschäft per 1. Juli a. c. gesucht.

Derselbe muss der 3 Landessprachen mächtig und schon in grösseren Geschäften tätig gewesen sein, sowie mit der Kundschaft umzugehen verstehen.

Nur solche, welche obigen Anforderungen in weitgehendster Weise genügen, mögen ihre Offerten mit Beifügung der Photographie, Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche einreichen unter Chiffre „N. S. O." in die Expedition des Blattes.

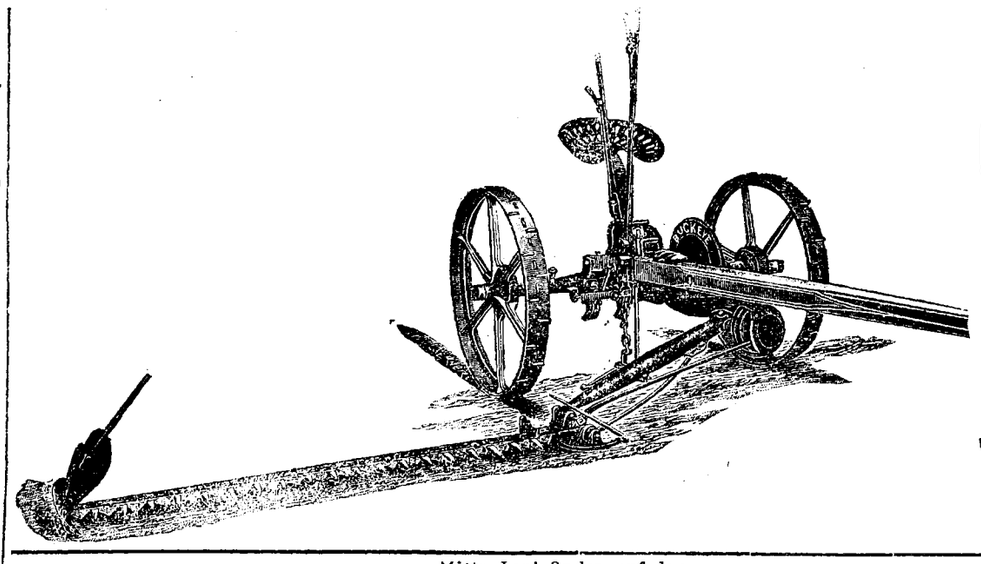
Ein

Branntweinbrenner

wird gesucht. Offerten sub „K L." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Kutscher

mit guten Zeugnissen und persönl. Empfehlungen **sucht Stellung.** Off. sub „222" in die Exp. d. Bl. erbeten.



„Walter A. Wood"

Gras- & Getreidemähmaschinen

& Garbenbinder

sowie

Heurechen, Eggen, Pflüge

Häckselmaschinen

verschiedener Konstruktion empfiehlt

Georg Riik.

Mitte Juni finden auf den

C. SCHULZ

Photographisches Atelier

GARTEN-STRASSE Nr 3.

Kirchhöfen

photographische Aufnahmen

statt. Bestellungen bis dahin erbeten.

Afnahmezeit von 9—6 Uhr, Sonntags v. ½12—3 Uhr.

Konzert-Pianinos

der berühmtesten Fabrik **Ed. Seuler-**Berlin, offeriert die Musikalienhandlung **J. Rässa,** Neumarktstr. Daselbst eine guterhaltene, wenig gebrauchte **Flöte** billig zu verkaufen.

Chr. Truuts

Alex.-Str. 12

empfiehlt in grösster Auswahl

Reisekoffer, Tschemodans
Reisetaschen, Plaidhüllen
Plaidriemen etc. etc.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

Garten-Str. 3

empfiehlt

Vergrösserungen

von 150 Kop. an

Lebensgrosse Portraits von 15 Rubel an.

Grosses Lager von modernen Rahmen und Rahmenleisten.

Vom 1. Juni bis 10. August wird mein Atelier um 6 Uhr geschlossen.

Vom 14. Juni an wird

mein Geschäftslokal

um 7 Uhr abends geschlossen

werden.

Ew. Freymuth.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich mein

Möbelmagazin

aus der Rigaschen Str. Nr. 4 in die

Rigasche Str. Nr. 1

II. Etage

übergeführt habe.

Für die bisherigen Aufträge dankend, hoffe ich, dass das geehrte Publikum der Stadt und Umgegend mich auch fernerhin mit seinen geschätzten Aufträgen beehren wird.

Hochachtungsvoll

Carl Rammat

Rigasche Str. Nr. 1.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35% Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.



Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Цвѣт. Вѣсти." № 153 — 1902 г.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Wanemuine.

Sonntag, den 13. Juni 1904

Familien-Ausfahrt

nach Kawershof

mit dem

grossen Dampfer „Tivoli".

Abfahrt 9 Uhr morgens und ½3 Uhr nachmittags vom Anlegeplatz der grossen Dampfschiffe, **vis-à-vis dem Fischmarkt.**

Das Vergnügungs-Komitee.



Bei schlechter Verdauung

und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenbläuungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Gebr. Schmidt & K^o., Reval.



Eiserne Betten

in den verschiedensten Mustern und Farben

Krankenbetten

Zusammenlegbare Betten **„Reform"**

mit elastischen Spiral-Federdraht-Matratzen

zu billigen Preisen.

Prämiiert auf versch. Ausstellgn. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Preiscourante gratis und franco.

Haus im Garten.

Die **Hauptwohnung** a. d. Rigaschen Strasse 8 wird für den Sommer mit Möbeln abgegeben. Zu erfragen daselbst, 3—4 Uhr nachmitt.

Sommerwohnung

am schönen Park gelegen, von 3 Zim. Küche u. Veranda (30 Rbl. f. d. Sommer), und **1 einzeln. Zimmer,** auf Wunsch möbl., **zu vermieten** bei **Reinhold in Elwa.**

I Sommerwohnung

mit Garten in der Stadt **gesucht.** Offerten sub S. M. in d. Expedition d. Blattes niederzulegen.

Zu vermieten eine **möbl. Wohnung** von 3 Zimm. mit Veranda u. kl. Küche. Zu bes. von 5 Uhr nachmittags an — Hetzelstr. 2.

Eine herrschaftliche

Familienwohnung

von 10 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen, I. Etage Scharrenstrasse Nr. 7, und eine **Familienwohnung** von 3 Zimmern u. Küche daselbst in der II. Etage, sind vom 1. August resp. 15. Juni c. **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst beim Hausaufseher.

Anfang Juli ist eine freundliche

Parterre-Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

Zwei Wohnungen

von je 2 Zimmern u. Küche u. **ein einzelnes Zimmer zu vermieten** — Steinstrasse Nr. 60/62.

Geschäftslokal

mit kl. **Wohnung** u. gr. Keller zum 1. August **mietfrei** — Alexander-Strasse Nr. 14.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit „Anti-Insectum" von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Revaler Strasse 49

(Steinhaus im Garten) sind **zwei schöne Wohnungen** zu je 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten.** Näheres daselbst beim Hauswächter.

Zu vermieten

vom 1. Juli an

ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Teich-Strasse Nr. 74

sind **Wohnungen von 8 — 3 — 2 Zimmern zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 1, Handlung Ekimow.

Eine Familienwohnung v. 5 Zim. nebst einer warmen Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichk., nahe **am Dom** gelegen, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Botanische Str. 8, unten, links.

Ein Zimmer

mit od. ohne Möbel **ist zu vermieten** — Karlowastr. Nr. 55.

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein

Geschäftslokal

mit grossen Kellerräumen vom 1. Juli d. J. ab **zu vermieten.** Näheres in der Expedition d. Blattes.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

31 u. 32. **Privates** Verst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 13. Juni 1904

Große Doppelvorstellung.

Die zärtlichen Verwandten.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Roderich Benedix.

Hierauf:

Die schöne Galathea.

Operette in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von F. von Suppé.

Anfang **7 Uhr** abends.

Montag, den 14. Juni c.

Novität! **Novität!**

Lutti.

Schwank in 4 Akten von Pierre Veber. Deutsch von Max Schoenau.

Anfang **8** Uhr Abends.

Table d'hôte.

Speisen werden in u. aus dem Hause während der Ferienzeit verabfolgt — Johannisstrasse Nr. 7, II. Etage. **R. Willemson.**

Das Fleckwasser „Gloria"

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken aus jedem waschechten Stoffe.

Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand und keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich.

Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken.

Rolläden

aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die „TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft" in **Pruszkow**

Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Zum Mitunterricht

gesucht 1 oder 2 kleine Mädchen für den Kursus der II. Klasse auf dem Pastorat Nissi, Estland, Station Liwa, wohin Anfrage zu richten.

Zwei deutschsprechende

Knaben

im Alter von 14—16 Jahren können sich als **Steindrucker-Lehrlinge** melden bei **E. Bertheison,** Schloss-Strasse Nr. 3.

Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Wallgraben Nr. 16.

Gebrauchte Möbel

und ein **Tafelinstrument** billig **zu verkaufen** — Breitstr. 25.

KAUFEN SIE



keine Gewehre, ohne vorher den eben erschienen Catalog der Waffenhandlung A. W. TARNOPOLSKI (in Moskau, Grosse Lubianka), durchzulesen, der tatsächliche WUNDER DER WAFFENTECHNIK, GROSSARTIGE UND BEMERKENSWERTE NEUIGKEITEN ENTHÄLT.

Sofortige kostenfreie Zusendung. Correspondent in deutscher Sprache.

Ein Päckchen

enthaltend Knöpfe, Nährollen, Bürstenband etc., ist bei mir vor einigen Wochen von einer Dame **vergessen** worden. **E. Bernstein,** Rathausstr. 18.

Der Schreiber des an meine Frau in Sachen des Armenhauses gerichteten anonymen Briefes wird gebeten, sich zu mir zu bemühen (tägl. von 9—10 Uhr vorm.), um sich Aufklärung über die erwähnte Angelegenheit zu holen.

Dr. W. Schlüter

Mühlenstr. 11.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Mühlenstrasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. K.; Provisor.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 24 der Feuilleton-Beilage

Печатать разрѣшено. Юрьевъ, 12 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 130. Montag, den 14. (27.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kosten die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

In den Operationen der mandschurischen Armeen ist noch keine entscheidendere Wendung zu verzeichnen: Vorpostengeplänkel, Rekognoszierungen und Truppenverschiebungen geben der augenblicklichen Phase des Krieges die Signatur. Was in ausländischen, speziell englischen Blättern von einer großen Schlacht bei Haitschöng gemeldet worden, gehört in das Gebiet der Fabeleien. — Die Schauplätze der Vorpostengefechte sind gegenwärtig die Gegend zwischen Kaitschou (Stackelbergsches Corps) und Senjutschöng (Armee Oku), also im äußersten Süden, und die Höhen des Finschuiling-Gebirgszuges östlich von der Bahn Ljaojang-Kaitschou bis hinauf an Ayanjamyn (südöstlich von Saimadse) im Nordosten. — Die Japaner scheinen bisher nicht viel an Terrain gewonnen zu haben; am nächsten scheinen sie an Daschitsao heeangerückt zu sein, wofern wir die vom Telegraphen in entsetzlicher Vielheit und in nervenerregender Verschiedenartigkeit der Schreibweise gemeldeten Ortsnamen richtig deuten. Augenscheinlich haben die Japaner es noch nicht ganz aufgegeben, sich bei Daschitsao zwischen die russische Hauptmacht und das Stackelbergsche Corps zu schieben.

Auf russischer Seite operieren nach der „Now. Wr." im Osten von Ljaojang und Mukden General Rennenkampff, südlich davon, also gegen Fönghwangtschöng und Sujan, General Mischtschenko, und noch weiter südlich, längs der Eisenbahn, General Ssamssonow.

*

Es ist ein Charakteristikum dieses Krieges, daß sich blitzschnell die Aufmerksamkeit von der Landarmee zur Flotte und von dieser zu jener wendet. Heute ist es wieder die Flotte, welcher der Vorrang in der spannenden Erwartung zukommt; die Port Arthur-Flotte ist in voller Aktionsfähigkeit und in einem imponierendem Stärkebestande aus dem Hafen, in dem es so lange eingeschlossen gewesen, ausgelaufen und hat — zum ersten Male in diesem Kriege — die feindliche Flotte auf offener See angriffsweise aufgesucht. Das kennzeichnet einen totalen Umschwung in den Seebeherrschungs-Verhältnissen im Fernen Osten — vielleicht einen der bedeutsamsten Wendepunkte in diesem menschenmörderischen Kriege.

Ueber allen japanischen Unternehmnngen zur See — über ihren Truppen-, Munitions- und Proviant-Transporten — hängt als drohendes Damokles-Schwert fortan das wieder aktionsfähig dastehende Port Arthur-Geschwader. Gleichzeitig droht von Norden her das Wladiwostok-Geschwader.

Sein Eingreifen hat auch im Auslande das größte Aufsehen erregt. Freilich werden auch schon Stimmen in der ausländischen Presse laut, welche dem gegenüber einen anderen Ton anschlagen. So meint der objektiv urteilende Graf Reventlow im „Berl. Tagbl." mit Bezug hierauf:

„Der Erfolg der russischen Kreuzer beginnt jetzt überschätzt zu werden; dabei haben die Japaner doch nur ein paar tausend Mann verloren, ein Verlust, welcher viel unangenehmer sein würde, wenn er das Ergebnis eines Landgefechts gewesen wäre. Das Wesen eines „Erfolges" liegt hier in der Beunruhigung des Feindes, den man zwingt, seine Kräfte zu teilen, und ihn zwingt, bald hierhin, bald dorthin zu laufen. Die Verfolgten haben bei solchen Jagden schon von vornherein einen gewissen Vorteil vor den Verfolgern, sie wissen genau, wo sie hin wollen. Der Verfolger kann planvoll im Sinne des Wortes auch garnicht suchen und verbraucht deswegen viel mehr Kohlen als der Feind. — Warum Admiral Kamimura Harikiri machen soll, ist nicht ganz klar: seine Schiffe werden dadurch weder mehr noch schneller, und in diesen beiden Punkten liegt überhaupt das Mißliche für die Japaner. Der Hafen von Wladiwostok hat bekanntlich zwei Ein- beziehungsweise Ausfahrten, und selbst wenn die ganze japanische Flotte einschließlich aller vor Port Arthur liegenden Schiffe nach Wladiwostok marschierte und sich vor den Hafen legte, so würde sie doch nicht ausreichen, um das Aus- oder Einlaufen schneller starker Kreuzer unmöglich zu machen; Zahl und Geschwindigkeit reichen eben nicht aus. — Daran mag Admiral Skrydlow gedacht haben, als er vor seiner Abreise äußerte, der Hafen von Wladiwostok sei als Flottenstützpunkt viel günstiger als Port Arthur. Sein Nachteil besteht im Mangel der Eisfreiheit, wie in der großen Entfernung von dem gegebenen Kriegsschauplatz; deswegen können nur große und schnelle Kreuzer von dort aus Erfolge erzielen. Zugleich wird aber auch durch die Entfernung dem Feinde die Verfolgung erschwert. — Einfluß auf den Gang des Krieges können solche Kreuzunternehmungen nur gewinnen, wenn sie unaufhörlich beunruhigen und Schaden tun. Einmalige Kreuzfahrten oder solche alle sechs Wochen einmal erheben sich nicht über die Bedeutung von Nadelstichen. Man muß abwarten, wie Admiral Skrydlow darüber denkt; eine effektive Blockade von Wladiwostok ist, wie gesagt, jetzt ausgeschlossen."

Die Pariser Nachricht unter unseren Sonnabend-Depeschen, wonach der Generalissimus der japanischen Mandschurei-Armee, Marschall Oyama, mit seinem ganzen Stabe auf dem „Sadomaru" umgekommen sein soll, ist ganz unwahrscheinlich und bedarf kaum einer ernsthaften Widerlegung. Nach einer Londoner Information sollte er am Freitag oder Sonnabend in Takuschan landen.

Einschränkung der Ferien.

Wie die Blätter melden, ist im Ministerium der Volksaufklärung die Frage angeregt worden, die Sommerferien abzukürzen und die mittleren und niederen Schulen darin den Kadettenanstalten gleichzustellen, wo dieser Tage befohlen worden ist, die Sommerferien des laufenden Jahres um zwei Wochen zu verkürzen. — Eine Verkürzung soll auch die Weihnachts- und die Osterferien treffen. Dagegen plant man nach französischem Muster, je zwei Tage im Monate ganz frei zu geben, was einer gleichmäßigeren Verteilung der Erholungszeit zu statten kommen und die Unbequemlichkeiten beseitigen soll, die eine zu andauernde Zeit völligen Nichtstuns mit sich bringt.

Anläßlich der bereits gemeldeten Ernennung des Königsberger Professors Hermann Struve zum Professor in Berlin wird dem „Rig. Tgbl." aus Berlin u. a. geschrieben: Mit dem 1. Juni erhält die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität zu den sechs aus den baltischen Provinzen stammenden Professoren (Harnack, Seeberg, v. Seeler, v. Bergmann, Schoeler, Schiemann) noch einen siebenten, den Astronomen Hermann Struve. Er übernimmt an Stelle des hochverdienten, wahrhaft bedeutenden und geistvollen Geheimrats Dr. Wilhelm Förster die ordentliche Professur der Astronomie wie die obere Leitung der Königlichen Sternwarte am Encke-Platz, wo dem Direktor auch eine Amtswohnung zur Verfügung steht. Förster hat länger als ein Menschenalter in Berlin doziert. Er ist der unmittelbare Nachfolger Enckes, der die Astronomie in Berlin wieder zur Blüte gebracht hat ... Zum Rücktritt veranlassen ihn sein hohes Alter und die Einsicht, daß er sich der nun einmal im Reiche Althoffs beschlossenen Verlegung der Berliner Sternwarte nach Dahlem, einem Vorort von Berlin, nicht mit Erfolg widersetzen kann. Nun fällt diese Aufgabe, Vorbereitung wie Durchführung, jüngeren Kräften zu. — Hermann Struve stammt aus der berühmten Astronomenfamilie: sein Großvater ist der nach Rußland eingewanderte erste Astronom dieses Namens, zuerst Professor in der Embach-Universität dann Mitglied der Petersburger Akademie und erster Direktor des Zentralobservatoriums zu Pulkowa. Sein Vater ist der noch zurzeit in Karlsruhe lebende Wirkl. Geheimrat Otto Struve, der Nachfolger seines berühmten Vaters in Pulkowa. Hermann Struve steht kurz vor Vollendung seines 50. Lebensjahres. Schon als Student nahm er an der Expedition teil, die am Amur den Venus-Durchgang zu beobachten hatte. Er ist dann unter seines Vaters Direktorat eine Reihe von Jahren in Pulkowa tätig gewesen, von wo er einen Ruf aus Königsberg zum ordentlichen Professor erhielt ... Es ist in der Gelehrtenwelt Deutschlands ein seltener Fall, daß die Vertreter dreier einander ablösender Generationen in einem und demselben wissenschaftlichen Spezialfach berufen sind, an erster Stelle zu stehen.

Riga. Zahlreiche Neubauten in unserer Stadt, schreibt das „Rig. Tagbl.", nähern sich gegenwärtig der Vollendung, so der Neubau der Großen Gilde, das Haus des Konvents zum heiligen Geist an der Schmiedestraße, der monumentale Sichmannsche Neubau an der Ecke der Wall- und Theaterstraße, der Neuburgsche Neubau an der Neustraße, dessen Fassade sehenswert ist, usw. Es kann auch hier wieder anerkannt werden, daß Bauherren und Bauleiter gegenwärtig besondere Aufmerksamkeit auf die Ausbildung der Fassaden verwenden.

— Dem Dr. med. Arthur Berg ist, gemäß dem vom Livländischen Gouverneur bestätigten Statut, gestattet worden, in Riga eine Privatklinik für Hautkranke zu eröffnen.

Reval. Das Reifezeugnis haben folgende Abiturienten des Revalschen Alexander-Gymnasiums erhalten: Erich Bäuerle, Hermann Waltock, Max Hubergsitz (mit der goldenen Medaille), Abraham Gurewitsch (mit der goldenen Medaille), Ewald Kolberg, Sergei Reichardt (mit der silbernen Medaille,) Arved Taube (mit der silbernen Medaille).

Mitau. Der Direktor der Realschule, Wirkl. Staatsrat F. v. Kuhlberg, hat, wie einer Zuschrift der „Mit. Z." zu entnehmen ist, am 6. Juni mit der Entlassung der letzten Abiturienten seine Wirksamkeit an der Schule eingestellt. Herr v. Kuhlberg verläßt Mitau.

St. Petersburg, 12. Juni. Seine Maj. der Kaiser hat auf den alleruntertänigsten Bericht des Minister-Staatssekretärs des Großfürstentums Finnland Allerhöchst zu befehlen geruht: die Untersuchung über die Ermordung des Generaladjutanten Bobrikow den finnländischen Gerichtsbehörden zu entziehen und mit dieser nach den Regeln des Kriminalgerichtsverfahrens den Untersuchungsrichter für wichtigste Angelegenheiten des St. Petersburger Bezirksgerichts Staatsrat Korobtschitsch-Tschernjawski unter der Kontrolle des Prokureurs des St. Petersburger Gerichtshofs unter der Bedingung zu betrauen, daß nach Abschluß der Untersuchung diese dem Justizminister vorgestellt werde, um im Einvernehmen mit dem Minister-Staatssekretär des Großfürstentums Finnland die Allerhöchsten Weisungen bezüglich der weiteren Direktion der Angelegenheit zu erbitten. — Die Finljandskaja Gaseta" gibt ihrer tiefsten Befriedigung über diesen Allerhöchsten Befehl Ausdruck. „Fortan", schreibt sie, „wird die Untersuchung dieser Sache sich in den erfahrenen Händen russischer Gerichtsbehörden befinden, welche ohne Zweifel alle ihre Bestrengungen darauf richten werden, die Teilnehmer dieses schändlichen Verbrechens zu ermitteln. Die Belassung dieser Sache in den Händen der örtlichen Behörden konnte schon deswegen nicht zugelassen werden, weil in Finnland ein vorsintflutliches Gerichtswesen besteht ... Nötig war ein russisches, mit allen Mitteln zur Aufdeckung des Verbrechens versehenes Gericht, da ja kaum jemand davon zweifeln kann, daß dieser Mord nicht die Frucht des Anschlages eines Einzelnen, sondern vieler Personen ist." — Vor einigen Tagen gab die „Finl. Gaz." die Aeußerungen der schwedischen und finnischen Presse wieder,

---

Feuilleton.

Vom Holländischen Feldlazarett. II.

Aus einem Privatbriefe von Schwester „Alli".

Auf der Fahrt nach dem Fernen Osten.

Tschomirowo, 1. Juni 1904.

Unaufhörlich rollen wir dem Osten zu und sind bereits 4000 Werst von der Heimat entfernt.

Die Natur um uns wechselt beständig und aus der kühlen, ja kalten Luft, die uns noch in Moskau umgab, ist eine heiße, ja sehr heiße Luft (40 Gr. Réaumur in der Sonne) geworden. Die Bodenbeschaffenheit Rußlands in den von uns durchfahrenen Gouvernements hat mich angenehm überrascht: ich hatte sie mir nicht so lieblich und abwechselungsreich gedacht; dagegen hat mich Sibirien bis jetzt arg enttäuscht, denn statt der erwarteten hohen, frischen Wälder boten sich in den ersten Tagen nach Tscheljabinsk unserem Auge nur weite, öde Strecken dar, über die ein heißer, trockener, heftiger Wind hinweht — alles verdorrend und die Augen mit Sand füllend. Von Petropawlowsk an wurde die Vegetation und demgemäß auch die Luft ein wenig frischer, aber mit den zunehmenden Wäldern und Seen nahm auch die Masse der Mücken fast bis zur Unerträglichkeit zu. Man braucht nur den Waggon zu verlassen, dann sitzen gleich Hunderte dieser blutdürstigen Tierchen auf einem und bohren ihre langen Stachel durch unsere dünne Kleidung. Mehrere der Schwestern und Sanitäre sehen schon entstellt aus, weil ihre Augen ganz verschwollen sind.

Mit einer gewissen Wehmut gedenken wir der von Mücken und Hitze freien Tage, als wir die letzten Gouvernements Europas durchfuhren, uns an den vielen Obstgärten Rjasans, den schlechtbearbeiteten und trotzdem herrlich gedeihenden Feldern der Pensaschen und Ssamaraschen schwarzen Erde erfreuten und in Entzücken gerieten über das „Mütterchen Wolga", die in majestätischer Größe und Ruhe zwischen lieblichen Ufern hinfließt und ihre 1½ Werst lange, hoch ragende Brücke gelassen trägt, wie einen glänzenden Metallgürtel, der ihr blau oder gelbschillerndes Gewand zusammenhält. Der Blick von der Brücke nach beiden Seiten hin ergibt ein unvergeßliches Panorama.

Ufa liegt bereits im beginnenden Ural, eingefaßt von der Ufa und Bjelaja, der eine Teil der Stadt auf hohem Berge. Der Schmutz dort war nur unermeßlich, denn sie hatten seit Ostern Regen gehabt.

Die Fahrt durch den Ural dauerte fast 2 Tage, denn anfangs geht es sehr langsam, weil bergauf, und wir hatten Muße, die schöne Bergluft zu genießen und uns am Anblick der dicht bewaldeten Berge zu erfreuen. Wenn der Zug an einer Station einige Stunden halten mußte, versäumten wir nicht, auf den nächsten Berg zu klettern, wenn es auch regnete und das nasse Gras und Strauchwerk uns bis auf die Haut durchnäßte. Wir benutzten dann unsre Freundschaft mit dem Zugführer, kletterten auf seine Lokomotive und waren bis zur nächsten Station neben seinem heißem Kessel ganz trocken geworden.

Wir können uns in unserem Zuge ganz ungeniert aufführen, da dieser Extrazug ganz ohne Kontrolle fährt und nur unter der Aufsicht eines der Chefärzte steht. So sind denn Plattformen und Treppen immer besetzt mit Menschen, denen es im Waggon zu heiß wird, und wir erlangen mit der Zeit eine gewisse Routine darin, gewandt und gefahrlos auf den Treppen und Plattformen umherzuturnen.

Hält der Zug, dann wimmelt alles gleich ins Freie, sammelt Blumen in den nahen Wiesen und Wäldern oder jagt einem Kälbchen, Zicklein oder anderen Tierchen nach, an denen es bei keiner Station fehlt. Unsere Dreistigkeit geht schon so weit, daß Niemand vor dem dritten Glockenzeichen einsteigen will, ja die Sanitäre laufen sogar noch eine Strecke mit dem Zuge um die Wette.

— — Als wir am zweiten Tage unserer Uralfahrt unter Hurra die Grenze passierten und der steinerne Grenzpfahl (2000 Fuß über dem Meeresspiegel) im Fluge photographiert war, ging es in rasendem Tempo bergab und man hatte das Gefühl, daß der Waggon jeden Augenblick aus dem Geleise geschleudert werden könnte.

Heute erzählte uns ein Wachtsoldat, daß wir im Ural in äußerster Lebensgefahr schwebten, denn zwei japanische Offiziere, die jetzt gefangen wären, wollten einen Militärzug zum Entgleisen bringen. Statt des erwarteten Militärzuges kam aber unser Sanitätszug — und sie waren rücksichtsvoll genug, uns passieren zu lassen. Als der Militärzug gleich nach uns fuhr, bemerkte einer der Zugführer (es fahren hier auf jedem Zuge 2) die aufgerissenen Geleise und konnte den Zug noch anhalten. Wieviel an dieser Erzählung Dichtung und wieviel Wahrheit ist, kann ich natürlich nicht beurteilen.

In Tscheljabinsk hatten wir das Verlangen, eine Badestube aufzusuchen; aber als wir dort anlangten, erwies es sich, daß dasselbe begreifliche Verlangen nach einer Generalreinigung nicht allein sämtliche Ambulanzen (es wurden uns in Pensa noch zwei Ambulanzen aus Kursk und Woroneß angehängt), sondern auch die Passagiere eines ganzen Militärzuges hingetrieben hatte. Es dauerte lange, bis alle sauber und tief befriedigt zum Station zurückkehrten.

Es sind immer dieselben Züge des Poltawaschen Regimentes, die wir auf den größeren Stationen antreffen, und da wir schon viele der Soldaten kennen und ihnen kleine Dienste erweisen konnten, begrüßen wir „unsere Soldatchen" immer mit Freuden, und wenn wir vor ihnen abfahren, geschieht es unter dem brausenden Hurra von ungefähr 1000 Mann. In manchen Zügen fährt überhaupt kein Arzt mit und sie sind glücklich, von uns einige Medikamente zu bekommen.

Mit dem Speisen auf den Stationen wird es immer schlimmer; die Morgen- und Abendmahlzeiten nehmen wir allerdings im Waggon ein und haben uns darin schon ganz gemütlich eingerichtet, aber das Mittagsessen wird, wenn es nur irgend angeht, auf den Stationen eingenommen und diese können sich für so viele Menschen (mitunter bis 100) nicht gut einrichten. Fast immer gibt es Sauerkohlsuppe und Kotelett, und da dieses ewige und nicht sehr leicht verdauliche Einerlei etwas angreifend auf den Magen wirkt, so müssen hin und wieder Einige aufs Mittageffen verzichten. In dieser traurigen Lage bin ich eben, hatte aber den Trost, während die Andern speisten, mit „unseren Soldatchen" freundliche Grüsse austauschen zu können, da sie wieder einmal an uns vorüberfuhren. Für diese armen Opferlämmer fühle ich und wohl auch eine jede meiner Kolleginnen ein Meer von Mitleid und Liebe — nicht weil „Vater Petrow" und Pastor Gillot es so von Herzen wünschten, sondern weil es so natürlich ist.

Vom Kriege hören wir wenig, denn Zeitungen gibt es nur in größeren Städten und in denen kommen wir gewöhnlich in der Nacht an. Von den Passagieren der Poststüge hören wir Einiges, auch daß es dort schon sehr viele Kranke gibt.

Die jungen und gewiß interessanten Städte Sibiriens lernen wir wenig kennen aus genanntem Grunde; aber in die Dörfer und zu den Kirgisenjurten machen wir Spaziergänge und sehen und hören da Vieles, was uns interessiert. So erzählte uns heute ein armer Ansiedler seine traurige Lebensgeschichte: Vor 30 Jahren wurde er beschuldigt, 2 Schweine seines Gutsherrn getötet zu haben, und wurde deswegen verschickt. Er ließ ein junges Weib und ein ungeborenes Kind zurück und erst nach 20 Jahren durfte er einen Besuch in der Heimat machen. Als er nach 20-wöchentlicher Reise anlangte, fand er niemand von seinen Angehörigen am Leben, außer seiner nie gekannten Tochter, die den Sohn des Mannes geheiratet hatte, der ihn verraten und dessen Schuld er büßte. Auf seine Bitte, in der Heimat leben zu dürfen, bekam er den Bescheid, er müsse da weiter leben, wo er

die einstimmig dahin lauteten, daß das Verbrechen die verabscheuenswerte Tat eines Einzelnen sei.

— Die Aufnahme von Studierenden in die Militär-Medizinische Akademie wird, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, in diesem Jahre auf denselben Grundlagen wie in den Vorjahren erfolgen, d. h. es werden Abiturienten der russischen Gymnasien und der Realschulen des Unterrichts-Ressorts aufgenommen, letztere, wenn sie das betr. Examen in der lateinischen Sprache bestanden, widrigenfalls sie sich anheischig machen müssen, dieses im Laufe des ersten Jahres zu absolvieren. Zöglinge anderer Lehranstalten, wie z. B. der geistlichen Seminare, der Kadettencorps, Kommerzschulen 2c. werden nicht aufgenommen.

— Die Exekutivkommission des Roten Kreuzes hat beschlossen, mit dem schwimmenden Lazarett „Orel" zwei von A. P. Jelschin aus Jerusalem übersandte Heiligenbilder, die vom Spender für die in Port Arthur befindlichen Truppenteile bestimmt sind, abgehen zu lassen.

— Dem im hohen Alter von 78 Jahren verstorbenen Meister des Cornets, Professor Wilhelm Wurm, der auch in der Embachstadt kein Fremder gewesen ist, widmet die „St. Pet. Z." in ihrer Freitag-Nummer einen überaus ehrenden Nekrolog. Von Anbeginn an war der Verstorbene mit dem 1862 von Anton Rubinstein begründeten Konservatorium verknüpft; er gehört also gewissermaßen zu den Gründern des Konservatoriums, das ihm ein würdiges Andenken schuldig ist. Wilhelm Wurm ist 1826 in Braunschweig geboren und kam als blutjunger Künstler — er zählte erst 21 Jahre — nach Petersburg. Für seine Verdienste ist ihm schöner Lohn zuteil geworden: eingedenk seiner allgemeinen musikalischen Befähigung, seiner regen Tätigkeit, seines bereitwilligen Mitwirkens in Konzerten, begegnete man ihm stets mit Verehrung und Dankbarkeit. Schon zu Beginn seiner Laufbahn wurde er durch den Titel eines Solisten Sr. Majestät und der Kaiserlichen Theater ausgezeichnet... Von den privaten Vereinigungen, dem der Verstorbene angehörte, seien die Philharmonische Gesellschaft, der Kammermusikverein und die Liedertafel erwähnt, deren Senior er war und in der er sich großer Beliebtheit erfreute, deren Leitung er gelegentlich übernahm in Vertretung seines erkrankten Kollegen Prof. Czerny. Die Unterstützungskasse der Kaiserlich Musikalischen Gesellschaft, die eine wichtige philanthropische Rolle spielt, hat er gründen helfen. „Nicht vielen Musikern ist ein an Erfolg so reiches und dazu so langes Leben vergönnt. Viele Schüler, die Kollegen und Verehrer werden seiner mit Dankbarkeit und Liebegedenken. Der letzte schöne Lohn im Diesseits ist ihm nicht versagt geblieben: ein sanfter Tod."

Moskau. Der Landschaftsbevollmächtigte Professor Golowin teilt mit, daß in Irkutsk eine manövrierende Lokomotive auf den Zug mit der Sanitätskolonne der Moskauer, der Jarosslawer und der Kostromaer Landschaft stieß, wobei einige Waggons nebst Inhalt beschädigt wurden.

Baku. Der Kampf mit der Heuschreckenplage wird, wie die „Bak. Isw." berichten, erfolglos geführt, denn obgleich er schon 6 Jahre hindurch andauert, ist das Ungeziefer in steter Vermehrung begriffen. In einem Kreise sind gegenwärtig 75,000 Dessjatinen von der Heuschrecke befallen und obgleich 5000 Menschen an ihrer Vernichtung arbeiten, sind die Resultate doch kläglich zu nennen.

Samarkand. Eine halbe Werst Schienengeleise wird vermißt. Die Zeitung „Samarkand" weist, auf die kürzlich entdeckte Tatsache hin, daß die Schienengeleise der Station Kuropatkino um fast 300 Faden kürzer sind, als sie nach dem Register der Uebernahme des Baues sein müßten. In besonderer Veranlassung wurde kürzlich die Länge der Geleise ausgemessen und mit den Angaben des Planes verglichen. Da erwies sich, daß der Hauptstrang statt 329 nur 246 Faden sowie daß der zweite und dritte statt je 404 nur je 200 Faden maß. Die fehlenden 297 Faden repräsentieren einen Wert von 35 000 Rbl. („St. Pet. Z.")

Finnland. Die „Russ. Tel.-Ag." versendet unterm 25. (12.) Juni folgende Depesche betreffs einer Verfügung des Kais. Finnländischen Senats vom 22. (9.) Juni 1904: „Der am heutigen Tage zum ersten Mal nach dem Tode seines Vorsitzenden, des Generalgouverneurs Generaladjutanten Bobrikow versammelte Kais. Finnländische Senat empfindet, nachdem die sterblichen Ueberreste zur ewigen Ruhe bestattet sind, das Bedürfnis, seinen tiefsten Abscheu über die empörende, schnöde, in der Tradition des Landes ohne gleichen dastehende Untat auszusprechen, als deren Opfer der Generalgouverneur gefallen ist, und welche von allen vernünftigen Bewohnern des Landes aufs schärfste verurteilt wird. Der Senat möchte die finnländische Bevölkerung darauf hinweisen, zu welch traurigen Folgen bereits die in Finnland in den letzen Jahren teils von übelwollenden, teils von irregeleiteten Personen betriebene Aufstachelung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit geführt hat, und welche Gefahren dem Lande in Zukunft drohen, wenn die Agitation fortdauert, ohne der Abwehr zu begegnen. Der Senat wendet sich daher an alle vernünftig denkenden Mitbürger mit dem ernsten Aufruf: möge ein jeder in seinem Kreise mit allen Kräften zur Wiederherstellung ruhiger, vernünftiger Beziehungen zur bestehenden Ordnung der Dinge beitragen und sich bemühen, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches das finnische Volk seit der fast hundertjährigen untrennbaren Verbindung des Landes mit dem mächtigen Russischen Reich als unschätzbares Gut bei seinen Monarchen genossen hat, unter deren Allergnädigstem Schutze Finnland seine in geistiger wie in materieller Hinsicht glückliche Entwickelung gehabt hat. Der Senat hat die Veröffentlichung dieser Verfügung in den „Offizialnyja Wedomosti" sowie die Uebermittelung des vorliegenden Journals an Seine Hohe Exzellenz den zeitweiligen stellvertretenden Generalgouverneur unter Beifügung eines Rapports des Vizepräsidenten des Departements angeordnet." Das Original haben unterzeichnet: Vizepräsident Jägermeister K. Linder; Senatoren: Eduard Böhm, O. Bergbom, G. Fehlman, E. Neovius, Arved Genetz, W. O. Okerman und A. A. Chilman; gegengezeichnet: Referendarius Sekretär A. Knieper.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Juni.

Die Enthüllung des Goethe-Denkmals in Rom.

In Anwesenheit des Königs, der Minister Giolitti, Zittoni, Luzzatti, Orlando und Ravas sowie zahlreicher Senatoren und der Deputierten der gesamten deutschen Kolonie wurde am vorigen Donnerstage das Goethe-Denkmal in der Villa Borghese feierlich enthüllt.

Der deutsche Botschafter, Graf v. Monts, hielt folgende Rede:

„Auf Befehl des Kaisers Wilhelm, meines erhabenen Monarchen, habe ich die Ehre, der Stadt Rom das Marmorbild des großen deutschen Dichters als kaiserliches Geschenk zu übergeben. Goethe verlebte vielleicht eines seiner glücklichsten Jahre in den Mauern dieser Stadt und unter diesen immer grünen Bäumen dichtete er die „Iphigenia", eines seiner herrlichsten Werke. Möge das Denkmal, welches wir in der erlauchten Gegenwart des Königs Viktor Emanuel jetzt enthüllen, in ferne Zeiten hinüberragen als Wahrzeichen, wie Germaniens Kaiser Deutschlands Dank zum Ausdruck brachte für die Anregung, die Goethes Genius schöpfte aus der Geschichte, Natur und Kunst des Landes Italien."

Nach dieser Rede fiel unter dem Jubel der Versammlung die Hülle des Denkmals. — Bürgermeister Fürst Colonna brachte in schwungvoller Rede den Dank Roms an Kaiser Wilhelm zum Ausdruck: Das Goethe-Denkmal werde Rom immer an einen seiner größten Adoptivsöhne und die Italiener an die geniale Art erinnern, wie Kaiser Wilhelm die aufrichtige Freundschaft und geistige Brüderschaft zum Ausdruck brachte. — Unterrichtsminister Orlando feierte Goethe in längerer Rede, worin er die engen geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien hervorhob. Der König besichtigte nun eingehend das Denkmal, beglückwünschte den Bildhauer Professor Eberlein und verließ unter lebhaften Eviva-Rufen die Versammlung in der Villa Borghese.

Aus Anlaß der Enthüllung bringt der römische „Messagero" einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Goethe in Rom"; darin heißt es: „Kein fremder Dichter hat so viel Anrecht auf das römische Bürgerrecht wie Goethe. Viktor Hugo verstand das große Rom niemals; Goethe dagegen war, in Rom lebend, dank der Inspiration seiner Genius, ein wirklicher Bürger der Ewigen Stadt geworden. Wir empfangen die Statue Goethes mit demselben Gefühle der Sympathie, welche er Rom und Italien entgegengebracht hat."

Deutschland.

Zur Begrüßung des Königs Edward schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." unterm 24. Juni: „Seine Majestät der König von England trifft heute, begleitet von einem stattlichen Geschwader, an Bord seiner Jacht in den deutschen Gewässern ein und gedenkt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal die Fahrt nach Kiel fortzusetzen, wo er als Gast des Deutschen Kaisers weilen wird. Bietet dieser Besuch den beiden, in enger Verwandtschaft und herzlicher Freundschaft verbundenen Monarchen erwünschte Gelegenheit, Tage ungezwungenen persönlichen Verkehrs mit einander zu verleben, so gewinnt er eine weitere schöne Bedeutung durch den Rahmen, in dem er sich abspielt, und den Schauplatz, auf dem er vor sich geht: dem aufblühenden deutschen Segelsport wird eine auszeichnende Anerkennung seiner Leistungen zuteil, indem das Oberhaupt der englischen Nation seinen Veranstaltungen eine sachkundige Aufmerksamkeit zuwendet, und die junge deutsche Marine ist stolz darauf, den Chef der größten Kriegsflotte der Welt an der Hauptstätte ihrer Friedensarbeit zu begrüßen. — Möge es zur Befestigung der allgemeinen friedlichen Tendenzen in den Beziehungen der Nationen dienen, daß die beiden Monarchen sich zu freundschaftlichem Gedankenaustausch begegnen! — Wir entbieten Seiner Majestät dem König Edward unsern ehrerbietigen Willkommensgruß mit dem Wunsche, daß er von den Kieler Tagen die besten Eindrücke empfangen möge."

Vom vorigen Donnerstag wird aus Kiel gemeldet: Bei der heutigen Wettfahrt der Kriegsschiffboote kam es infolge außerordentlich steifer Brise zu verschiedenen Unfällen. Mehrere Barkassen und Kutter stießen aneinander und kenterten; die Insassen wurden jedoch durch Dampfspinassen gerettet. Von der gekenterten Gig der Kommandantur Friedrichsort werden zwei Mann vermißt.

Frankreich.

Die Affäre der Kartäuser-Millionen nimmt wieder mehr und mehr eine Wendung zu Gunsten der beiden Combes. Die öffentliche Meinung neigt sich nun der Auffassung zu, daß nicht der französische Konseilpräsident Combes oder dessen Sohn bisher durch die Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses kompromittiert erscheinen, wohl aber der Generalkommissar der französischen Abteilung der Saint-Louiser Weltausstellung Lagrave und dessen Hintermann Millerand. — Eine Meldung aus Paris vom 23. Juni besagt: „Die Kommission zur Untersuchung des Bestechungsversuches gegen den Ministerpräsidenten Combes verhörte heute Pichat, den Deputierten von Grenoble, wo sich das Hauptkloster der Kongregation Chartreuse befindet. Pichat erklärte, er habe Beweise in Händen, daß den Kartäusern von einer parlamentarischen Gruppe der Vorschlag gemacht worden, eine bestimmte Summe zu zahlen, wofür der Kongregation die Bestätigung zugesichert würde. Pichat weigerte sich, seine Beweise vorzulegen, unter dem Vorwand, daß der General der Kongregation ihn eidlich zur Mahnung des Geheimnisses verpflichtet habe. Die Kommission entließ Pichat mit der Mahnung, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um das Haupt der Kongregation zu persönlichem Erscheinen vor der Kommission zu veranlassen oder aber Pichat seines Eides zu entbinden.

England.

Aus London wird neuerdings berichtet: Das Kabinett Balfour, weit entfernt, eine Verstärkung der Armee und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vorzunehmen, hat beschlossen, den Effektivbestand des Heeres zu verringern. Es kommt dies dadurch zum Ausdruck, daß das Kriegsbudget um 500 000 Lstrl. herabgesetzt worden ist.

Indien.

Lord Kitchener hat den Vorschlag gemacht, die Garnisonsverhältnisse in Indien einer vollständigen Aenderung zu unterziehen. Die Hauptmasse der indischen Armee soll in Zukunft an der Grenze liegen, wo man sie im Falle eines Krieges verwenden würde. Augenblicklich ist die Armee über ganz Indien verteilt, und Lord Kitchener ist der Ansicht, daß eine derartige Verteilung im Kriegsfalle lediglich zu großen Transportkosten und großem Zeitverlust führen würde. Nach der indischen Meuterei erschien die Garnisonierung der indischen Städte und die Anhäufung von Truppen in den Präsidentschaften geboten; aber man glaubt, daß die Indier heute so loyal sind, daß man diese Vorsichtsmaßregel außer acht lassen kann. Die besten Truppen der Armee will Kitchener nach dem Nordwesten legen und schlägt vor, die Grenze in parallele geographische Distrikte zu teilen. Jeder dieser Distrikte würde eine in sich geschlossene Feldarmee erhalten, deren Aufgabe es sein würde, die eigene Grenzlinie zu halten und mit den anderen Feldarmeen im Kriegsfalle konvergierend entweder auf den Bolan- oder den Khyber-Paß vorzurücken, da diese beiden Pässe die großen Heerstraßen für eine feindliche Invasion bilden würden. Die weiter südlich gelegenen und nach Kitcheners Plan zu räumenden Kantonnements würden durch Polizeitruppen zu besetzen sein. Kitcheners Plan erfordert eine Vermehrung der indischen Armee um 5000 Mann, so daß sie in Zukunft 230 000 Mann stark sein würde.

China.

Peking hat im Mai einen seltenen Gast aufgenommen, den Prinzen Adalbert, dritten Sohn des Kaisers Wilhelm. Wie einem ausführlichen brieflichen Bericht zu entnehmen, wurde am 17. Mai der Prinz von der Kaiserin-Regentin und dem Kaiser in der verbotenen Stadt in Peking feierlich empfangen. Es war wohl der feierlichste Empfang, den jemals die „Verbotene Stadt" gesehen hat. Um ½10 Uhr vormittags setzte sich der Zug von der Gesandtschaft aus in Bewegung: an der Spitze ritt ein Schwarm von etwa 20 Hofbeamten, die zum Geleit vorausgeschickt waren; es folgte eine halbe Kompagnie chinesischer Infanterie, und hinter diesen vor der Sänfte, in welcher sich Prinz Adalbert befand, ein halber Zug deutscher Kavallerie. Dem Herkommen gemäß war die Sänfte für den Prinzen vom kaiserlichen Hofhalt zur Abholung geschickt worden; eine grünbezogene Sänfte mit gelben Tragbändern; letztere sind das Kennzeichen der kaiserlichen Prinzen. Dem Tragstuhl des Prinzen folgten 29 Sänften der Herren vom Gefolge. Der ganze Zug war beinahe einen Kilometer lang. Er nahm seinen Weg durch das Haupttor der verbotenen Stadt, durch das nur die Majestäten, kaiserliche Prinzen und Gesandte beim Ueberreichen kaiserlicher Handschreiben passieren dürfen.

Japan.

Aus London geht der „Polit. Korresp." die, wie sie bemerkt, nach ihrer Herkunft als völlig verbürgt anzunehmende Information zu, daß die Meldungen, als seien dem zur Leitung der militärischen Operationen Japans in der Mandschurei berufenen Marschall Oyama seitens der japanischen Regierung auch Titel und Funktionen eines Vizekönigs der Mandschurei zugedacht, den Tatsachen nicht entsprechen. — Wie die Information hinzufügt, stände ein derartiger Entschluß mit dem den Mächten wiederholt bekanntgegebenen und konsequenten Standpunkt Japans, daß die Mandschurei einen integrierenden Teil des Chinesischen Reichs bilde, in einem auf der Hand liegenden Widerspruch.

Süd-Afrika.

Die seinerzeit von den Buren-Generalen Botha, de Wet und de la Rey versprochene Abrechnung über die in Europa für die Buren gesammelten Hilfsgelder ist jetzt veröffentlicht worden. Der Netto-Ertrag der in Europa gesammelten Gelder — die Reisekosten der Generäle kommen davon in Abzug — beläuft sich auf rund 2 100 000 Mark. Dazu sind bis 1. Februar d. J. noch rund

---

angeschrieben sei, und so mußte er die 20-wöchentliche Reise wieder zurück machen. „Nun beißen mich die Mücken und ich schlage sie tot!" — endete er lächelnd seine Erzählung.

Auf einigen Stationen haben wir deutsche Ansiedler angetroffen, die aus den deutschen Kolonien Rußlands herübergezogen sind und hier ihr Auskommen haben; nur klagen sie oft über das salzhaltige Wasser, weswegen sie sich genötigt sehen, weiter zu wandern.

Gestern Abend erheiterte uns ein kleines lustiges Erlebnis. Als unser Zug sich bei einer kleinen Station in Bewegung setzt, springt ein Offizier herein, und zwar in unsere Schwesternabteilung, und setzt zwei unserer Schwestern zuerst in Erstaunen und dann in tiefstes Entsetzen; denn statt weiter zu gehen oder sich zurechtweisen zu lassen, bleibt er still und finster stehen zwischen zusammengeklappten Feldbetten, baumelnden Rauchschinken u. dergl. m. Ein kleiner brünetter Mann, wortkarg, rätselhaft. — Das konnte nur ein japanischer Spion sein! Die eine Schwester geht, um Hilfe zu rufen, die andere bleibt zur Bewachung mit bebendem Herzen zurück. Auch den Aerzten gibt das Individuum keine oder karge Antwort und der Verdacht wird immer dringender. Endlich hat man ihn aus der Schwestern-Abteilung entfernt und auf die Seite der Aerzte expediert und dort bleibt er auf der Plattform stehen, bewacht von allen Seiten. Unser Kosak steht vor ihm auf den Treppenstufen, scheinbar harmlos sich unterhaltend; da aber die Sache, aus der Ferne betrachtet, etwas gefährlich aussicht, zieht ein Arzt der entfernteren Ambulanz die Notleine und der Zug bleibt stehen. Endlich, nach langer aufregender Wartezeit, eine Station! Der Fremde will nicht aussteigen, wird aber dazu bewogen und, von einer ganzen Schar begleitet, begibt er sich zum Stationschef, wo es sich erweist, daß er der Offizier ist, der diese Bahnstrecke zu bewachen hat. Das Sonderbare in seinem Wesen erklärt sich durch die einfache Tatsache, daß er zu energisch seine Sorgen ertränken wollte.

Ich begann meinen Brief in Tichomirowo; da ich aber nur schreiben kann, wenn der Zug steht, kam ich dort nicht weit, sondern setzte ihn fort auf der Station Krimoschtokowo, wo mehrere Schwestern bis 3 Uhr nachts saßen, um Briefe zu schreiben (die Station erinnerte uns Balten alle an einen baltischen landischen Krug), und nun beende ich mein Schreiben auf der Station Ob, nachdem wir den schönen, breiten Ob überschritten haben. Wir wollen uns heute garnicht hinlegen, sondern lieber die junge, schnell aufblühende Stadt ansehen, nachdem wie uns mit Kaffee gestärkt haben. — Wieviel die Uhr eben ist, kann ich durchaus nicht erfahren, denn die Bahnhofuhren haben Petersburger Zeit, während die örtliche Zeit um 3—4 Stunden voraus ist.

Nun werde ich so bald nicht zum Schreiben kommen, da ich in der nächsten Woche die Dejour in der Wirtschaft habe.

Tausend Grüsse der ganzen lieben Embachstadt!...

Mannigfaltiges.

Eine Meldung aus Trier vom 23. (10.) Juni besagt: Der Sieger im Gordon Bennett-Rennen, Théry, ist auf der Rückreise nach Frankreich schwer verunglückt. In der Nähe von Kirchberg in Hunsrück stürzte er mit seinem Automobil in einen Chausseegraben und brach sich den Fuß. Er setzte die Reise mit der Eisenbahn fort." — Aus Frankfurt a. M. wird ebenfalls von Donnerstage gemeldet: „Gestern ist der Telegraphenarbeiter Nickel von Grävenwisbach gestorben, der am Tage vor dem Gordon Bennett-Rennen von einem der belgischen Automobil-Rennfahrer überfahren und schwer verletzt wurde. Es ist dies das vierte Opfer unter den vordem Wettrennen verunglückten Personen."

— Milch in Postpaketen. Es ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß jetzt Verfahren zur Herstellung eines Milchpulvers von einwandfreien Eigenschaften gefunden worden sind. In Amerika scheint man die Absicht zu haben, diese neue Entdeckung noch insbesondere zu Gunsten der Hygieine auszunutzen. Das Milchpulver ist leicht gelblich, von etwas flockiger Beschaffenheit und verwandelt sich durch Zusatz von Wasser in eine Flüssigkeit, die im großen und ganzen weder durch das Auge, noch durch den Geruch, noch durch den Geschmack von frischer Milch zu unterscheiden ist. Einen erheblichen Unterschied enthält dagegen eine Untersuchung durch das Mikroskop. Während nämlich frische Milch Millionen von Bakterien enthält, die sich innerhalb weniger Stunden aus einem paar Tausend solcher Keime, wie sie aus den Milchwegen der Kühe hineingelangen, entwickeln, so ist die durch das Pulver gewonnene Milch vollkommen keimfrei. Das Pulver kann jeden Versand, also auch einen solchen durch die Post, vertragen, und in Amerika hat man besondere Behälter dafür hergestellt, die jeden Luftzutritt und demzufolge auch das Eindringen von Bakterien verhindern sollen. Es ist angeblich eine Probe darauf gemacht worden, daß das Milchpulver in solcher Verpackung eine Reise um die Welt verträgt, ohne seine Beschaffenheit und im besonderen die vollkommene Freiheit von Bakterien eingebüßt zu haben. Sorgfältige chemische Untersuchungen haben einen Unterschied in der chemischen Zusammensetzung des Pulvers von gewöhnlicher Milch nicht nachweisen können, während andererseits über 400 bakteriologische Prüfungen gezeigt haben, daß das Pulver, wie es aus der Trockenmaschine kommt, durchaus steril ist. Um diesen Erfolgen die Krone aufzusetzen, wird noch berichtet, daß lebende und mit voller Ansteckungskraft ausgerüstete Tuberkelbazillen oder auch andere gefährliche Keime getötet werden, wenn sie vor der Trocknung in die Milch hineingebracht werden. — Jenseits des Atlantischen Ozeans wird man sich nun wohl schon in Träumen wiegen, wie auch das neue Milchpulver binnen kurzem die Schwindsucht und andere Krankheiten, die angeblich durch den Milchgenuß vermittelt werden, aus der Welt verschwinden werden.

— Ein neuer Diamantenfund wird aus Sydney in Australien gemeldet. Der Fundort heißt Okey Creek, 20 Meilen von Inverell, in New Southwales. Die Diamantea befinden sich in Doloritgestein, und die Sachverständigen erklären, daß das ein ähnliches Gebilde ist wie das südafrikanische Diamantenlager. Das ist die erste Auffindung von Diamanten, die von Australien gemeldet wird, obgleich man schon seit längerer Zeit vermutet hat, daß der Inverell-Distrikt Diamanten enthält. Natürlich herrscht dort ungeheure Aufregung, und meilenweit ist das Land bereits abgesteckt und in kleinen Teilen verkauft. Die kühnsten Hoffnungen werden gehegt. Die Entdeckung wurde durch zwei Goldgräber gemacht, die seit 6 Jahren in der Gegend gearbeitet haben.

— Auch bei der New yorker Schiffsbrandkatastrophe haben sich wieder eine Anzahl Hyänen in Menschengestalt gefunden, die nachts das Ufer abstreiften und die angespülten Leichen plünderten. Ebenso kamen, namentlich aus den besseren Klassen, viele Frauen und Männer, um sich in krankhafter Neugier im Leichenschauhaus am Anblick der Opfer des Unglücks zu weiden.

— Von der Weltausstellung. Man schreibt der „Nat.-Ztg." aus St. Louis, 5. Juni n. St.: Heute kam es hierzu Volkstumulten, die anfänglich einen bedrohlichen Charakter anzunehmen schienen. Dicht vor den Toren der Weltausstellung sollte in einer eigens hierzu errichteten großen Arena ein Stierkampf stattfinden. Mit unbegreiflicher Ungeschicklichkeit ließ die Polizei seit Wochen in größtem Maßstabe betriebene Reklame ohne jeden Widerspruch zu und schritt erst in dem Augenblicke ein, als unzählige Tausende sich als Zuschauer eingefunden hatten und die Stiere eben die Bahn betreten wollten. Der Pöbel, der sich um sein Vergnügen gebracht sah, reklamierte stürmisch sein Eintrittsgeld, das nicht ausgezahlt werden konnte, da der Unternehmer verhaftet war! Nur mit Mühe gelang es, die erregte Menge von einer Lynchjustiz — dicht bei der Weltausstellung! — abzuhalten; jedoch war es nicht zu verhindern, daß in der Arena nicht ein Brett auf dem andern blieb. Nachdem man alles verwüstet hatte, wurden die Reste eingeäschert. — Solche Vorfälle gehören hier nicht zu den Seltenheiten, aber sie werden gegenwärtig von der gebildeten Bevölkerung sehr peinlich empfunden.

— „Nit gewasche." Im „Höchster Kreisblatt" lesen wir folgende Geschichte: Bei der Impfung in Hofheim wurde am linken Arm geimpft. Ein Mädchen aus Lörsbach, das dabei mitgeimpft wurde, machte aber den rechten Arm frei, weil es zu Hause gehört hatte, es würde am rechten Arm geimpft. Als der Doktor fragte, warum es den linken Arm nicht frei mache, sagte es: „Ei, Herr Doktor, der is doch nit gewasche!"

130 000 Mark gekommen, wovon noch ein Viertel aus Deutschland stammt. Insgesamt waren zu verteilen 2 245 000 Mark. In Transvaal sind davon an 1760 Witwen mit Kindern, 928 Vollwaisen und 366 verstümmelte Familienväter etwa 560 000 Mk., im ehemaligen Freistaat an 1163 Witwen mit Kindern, 530 Vollwaisen und 131 verstümmelte Familienväter etwa 370 000 Mk. Unterstützung verteilt worden. Außerdem wurden zur Einrichtung und Erhaltung von Waisenhäusern etwa 200 000 Mark, für die Familien der Mitkämpfer aus Natal 22 500 Mark, derer aus der Kapkolonie 30 000 Mark, derer aus Griqualand 4000 Mark, für Operationen und besondere Notfälle 17 000 Mk. ausgegeben. Dem Erziehungsfonds, der die Errichtung und Erhaltung christlich-nationaler Schulen bezweckt, wurden über 800 000 Mark überwiesen. In Reserve stehen noch über 200 000 Mark, die vornehmlich zur weiteren Erhaltung der Waisenhäuser bestimmt sind. Die von den Generalen veranstaltete Rundfrage nach der Zahl der Bedürftigen hatte eine so hohe Ziffer ergeben, daß das Komitee den Beschluß faßte, die Unterstützung zu beschränken auf arme Witwen und völlig erwerbsunfähige Verstümmelte.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber eine **bedeutsame Affäre bei Port Arthur** liegt folgende Agentur-Depesche aus London vom 25. (12.) Juni vor:

Die hiesige japanische Gesandtschaft veröffentlicht folgende um 3 Uhr 30 Minuten aus Tokio eingetroffene Depesche: „Admiral Togo erhielt am 24. (11.) Juni um 11 Uhr morgens von dem Wachtschiffe in den Gewässern von Port Arthur ein drahtloses Telegramm über die Ausfahrt des feindlichen Geschwaders aus Port Arthur und brach mit seinem ganzen Geschwader, ausgenommen die Fahrzeuge für spezielle Zwecke, dorthin auf. Das feindliche Geschwader bestand aus 6 Panzerschiffen, 5 Kreuzern und 14 Torpedojägern. Das Geschwader versuchte offenbar nach Süden zu dampfen, verblieb jedoch angesichts des Einbrechens der Nacht auf der äußeren Reede. In der Nacht griff der größte Teil unserer Torpedojäger und Torpedoboote das feindliche Geschwader an. Unsere Verluste sind folgende: Auf dem Torpedojäger „Schirakimo" ist die Messe beschädigt, drei Matrosen sind getötet, der Arzt und zwei Matrosen sind verwundet. Auf dem Torpedoboote „Tschidari" ist durch einen Treffer von hinten der Maschinenraum beschädigt; Menschen sind nicht verletzt. Die Torpedoboote NNr. 64 und 66 sind leicht beschädigt worden. Andere Verluste sind nicht zu verzeichnen."

Ueber Kämpfe auf der Linie Kaitschou bis Aijanjamin berichtet das folgende Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 12. Juni:

Am Morgen des 10. Juni setzte der Feind den Vormarsch auf Kaitschou fort. Voran marschierte in drei Gruppen zu je vier bis fünf Eskadronen die Kavallerie, hinter welcher sich dichte Reihen Infanterie bemerkbar machten, denen weiterhin Feldkolonnen folgten. Am Abend dehnten sich die Linien seiner Feldwachen im Tale des Cho-Flusses, 14 Werst nördlich von Senjutschön, aus. Im Hintergrunde hatte sich die Kavallerie gruppiert. Das auf dem rechten Flügel des Feindes belegene Dorf Modsjatun war von Infanterie mit Maschinengewehren besetzt. Der ganze Tag verging unter Scharmützeln, wobei auf unsere Seite ein Soldat verwundet wurde. — Eine Abteilung der Grenzwache unter dem Kornet v. Meyer stellte dem Feinde einen Hinterhalt, aus welchem sie auf eine abgesessene Eskadron Japaner plötzlich ein Feuer eröffnete, wobei diese bedeutende Verluste an Mannschaften und Pferden davontrugen. Bis 1 Uhr mittags am 11. Juni rückte der Feind auf Kaitschou nicht weiter vor.

Am 8. Juni wurde eine Vorwärtsbewegung des Feindes von Kchansa, am südlichen Wege von Ssujan nach Kaitschou, längs eines Bergpfades bemerkt, der von Kchansa nach Norden sich abgezweigt und nach Sjachotan, etwa 35 Werst östlich von Kaitschou, hinausführt. Am 9. Juni besetzten die Japaner das Dorf Sjandjaju, etwa 2 Werst von Sjachotan, das sie infolge des Vordringens unserer Vorhutkolonne räumten. Bei Madjawanoy, 3 Werg südöstlich von Sjandjaju, konzentrierte der Feind drei Bataillone mit 6 Geschützen und vier Eskadronen Kavallerie. — Am 10. Juni bei Tagesgrauen überfiel eine feindliche Kolonne im Bestande eines Bataillons mit zwei Geschützen und zwei Eskadronen eine Ssotnie unserer Vorhut, die bei Sjandjaju biwakierte. Die Ssotnie war genötigt, sich zurückzuziehen. Die Japaner besetzten den sog. Schwarzen Berg nördlich von Sjandjaju und einen Paß östlich von demselben an dem Wege von Sjandjaju nach Sjanchatin, welcher letztere Ort 2 Werst östlich von Sjachotan liegt. Bei den ersten Schüssen wurden die Truppen unserer Vorhut auf einer Position auf den Höhen bei Sjachotan versammelt. Vier Ssotnien mit vier Berggeschützen der berittenen Artillerie wurde der Befehl erteilt, von Sjachotan durch einen Paß auf Sjandjaju vorzurücken. Durch das Feuer unserer Artillerie wurden die Japaner aus ihrer Posttion vertrieben. Nach Eintreffen von Verstärkungen ging unsere Kolonne am 11. Juni mittags auf der ganzen Front zum Angriff vor. Der Feind retirierte in voller Unordnung. Um 1 Uhr mittags wurde das Dorf Sjändjaju besetzt, von wo aus unsere Artillerie mit ihrem Feuer die abziehenden Japaner verfolgte, die sich eilig auf Erldagou, südöstlich von Madjawansa, und weiter zurückzogen. Unsere Verluste sind: verwundet 3 Offiziere, kontusioniert einer; von Soldaten tot 7, verwundet 14, verschollen einer. Der Chef der Kolonne äußert sich sehr lobend über die Tätigkeit unserer Artillerie.

Am 10. Juni stellten Kosaken bei Ljadjache, 7 Werst nördlich von Seljudschan, das an der Hauptstraße von Fönghwantschöng nach Liaojang liegt, einen Hinterhalt, in den ein Detachement Japaner geriet, das an Toten und Verwundeten 15 Mann verlor. Bei uns wurde der Kosakenfähnrich Polosow verwundet. — Am 9. Juni gegen 11 Uhr vormittags eröffnete eine unserer Kolonnen zu Aufklärungszwecken 6 Werst östlich von Ainjamin, welcher Ort am Wege von Saimadse nach Kwandjansjan liegt, mit feindlichen Vorposten ein Geplänkel und ging schließlich um die Mittagszeit zum Angriff auf den rechten Flügel des Feindes vor, der aus mehreren vorgeschobenen befestigten Positionen vertrieben wurde. Um 5 Uhr nachmittags erreichte unsere Kolonne die Hauptposition des Feindes, wobei es sich erwies, daß sie von drei Regimentern Infanterie mit 18 Geschützen besetzt war. Unsere Truppen verblieben auf ihren Positionen, ohne sich in einen Kampf mit dem stärkeren Feinde einzulassen, bis gegen 9. Uhr. Der Feind ging nicht zum Angriff vor. Gegen 9 Uhr zog sich unsere Kolonne in voller Ordnung in der Richtung auf Saimadse zurück. Die Verluste sind bis hierzu nicht festgestellt. Die Stadt Chuaishensjan ist vom Feinde geräumt."

*

Der „Now. Wr." wird aus Ljaojang vom 12. Juni telegraphiert: „General Mischtschenko hielt die Vereinigung der Armeen Kurokis und Okus in der Gegend von Kaitschou erfolgreich auf. — In einem Gefecht am 10. Juni konnten 7 verwundete Kosaken nicht vom Gefechtsfelde getragen werden; vor den Augen der Unseren wurden sie tierisch zu Tode geprügelt."

Dem „Daily Expreß" wird aus Tschifu gedrahtet: „Die Sibirische Brigade des Generals Kondratenko, die zur Verstärkung der Stackelbergschen Truppen abkommandiert ist, hat sich mit diesen vereinigt und an der Eisenbahn eine günstige Position eingenommen. Die Russen haben ihren Rückzug nach Norden, der in voller Ordnung ausgeführt wurde, durch starke Deckung sichergestellt. Die nördliche japanische Kolonne, die abgesandt ist, um das Corps Stackelbergs abzuschneiden, ist verloren, da ein starkes russisches Kavalleriedetachement damit beschäftigt ist, den Aufenthaltsort dieser Kolonne zu rekognoszieren."

Eine Agentur-Depesche aus Daschitsao meldet vom vorgestrigen Sonnabend: „Am 9. Juni rückten die Japaner von Hionio etwa 14 Werst gegen Kaitschou vor. Auf der ganzen Linie des Anmarsches fanden Scharmützel mit unseren vorgeschobenen Abteilungen statt, wobei eine abgesessene japanische Schwadron durch geschickte Bewegungen unserer Grenzsoldaten in einen Hinterhalt gelockt wurde und bedeutende Verluste erlitt. — Am Morgen des 11. Juni wurde keine Vorwärtsbewegung der Japaner beobachtet. Der Feind hat heute offenbar einen Rasttag. — Auf dem südlichen Wege von Sjujan nach Kaitschou bei Sandjaju hatten unsere vorgeschobenen Abteilungen eine glänzende Affäre. Eine Abteilung Kosaken hatte Sandjaju besetzt und war dann von den Japanern verdrängt worden; unsere Verstärkungen rückten mit Artillerie heran, vertrieben die Japaner und gingen auf der ganzen Front zum Angriff über. Die Japaner wichen in Unordnung, mit großem Verlust und verfolgt von dem sicheren Feuer unserer Artillerie. Wir hatten 24 tote und verwundete Kosaken. Verwundet wurden Oberstleutnant Strishew und die Offiziere Tokmakow und Krasnopolski. Die verletzten Offiziere wurden von dem Ssotnik Simin mit Selbstaufopferung aus dem Feuer getragen. — Trotz des heißen Wetters und dem Ueberfluß an rohem Gemüse ist der Gesundheitszustand ein vorzüglicher.

Dem „Berl. Lok.-Anz." wird vom Donnerstage telegraphiert: „Es steht eine große Schlacht im Gebiete von Daschitsao und Kaitschou bevor. — Der Versuch des Korrespondenten des „Lokal-Anzeigers", sich nach Port Arthur zu wenden, ist mißlungen. — Laut Berichten aus Tientsin rücken die Japaner täglich einige hundert Meter unter Deckung von Artilleriefeuer gegen Port Arthur vor.

Lokales.

Sommertheater.

Von dem kleinbürgerlichen Familienlustspiel älterer Prägung haben sich aus der zahllosen Menge von Stücken nur einige wenige bis heute lebendig erhalten. Roderich Benedix, der beliebteste und tüchtigste Vertreter dieses Genres, steht mit dem gestern bei uns aufgeführten Werk „Die zärtlichen Verwandten" hier als erster an der Spitze.

Mehr als ein ganzes Menschenalter lang hat Benedix mit den harmlos-heiteren Erzeugnissen seines gesunden, bühnengewandten Talentes die deutschen Theater beherrscht — von den großen Hoftheatern angefangen, bis zu den armseligen Bretterbuden kleiner moderner Schauspieltruppen hinab. Nicht zum Schaden des deutschen Theaters; denn wenn auch nicht gerade durch die Qualität, so hat er doch durch die Quantität seiner Produktion die Hochflut der französischen Stücke von der vaterländischen Bühne abdämmen helfen. Benedixens Verdienst ist nächst seiner Deutschheit darin zu sehen, daß er der Neigung zum Possenhaften und Schwankartigen immer aus dem Wege zu gehen weiß. Witz um jeden Preis wird man schwerlich bei ihm finden; statt dessen wird alles in szenisch lebendige dramatische Handlung umgesetzt: im Witz der Situationen, wenn man sich so ausdrücken darf, im unerschöpflichen Fonds guter Laune bewährt Benedix seine Meisterschaft. Was will dagegen sein oft gerügter schwerfällig witzloser, alltäglich-hausbackener Dialog viel bedeuten? Die Gestalten, die er in leicht skizzierten allgemeinen Umrissen auf die Bühne stellte, waren treffende und getreue Kopien typischer Vertreter der damaligen deutschen Bourgeoisie und konnten garnicht anders redend eingeführt werden.

Ein weiterer Vorzug der Benedixschen Stücke ist, daß der Autor es geflissentlich vermeidet, Liebesverwickelungen mit pikantem Beigeschmak nach dem Muster der leichtfertigen sittenlosen französischen Komödie auf die deutsche Bühne zu bringen, ein Beweis, daß das erotische Element noch lange kein absolut notwendiges Ingredienz eines guten Durchschnittslustspiels ist, wie man heute noch immer fälschlicherweise annimmt. Freilich muß man zugestehen, daß Benedix in seiner Sphäre nichts viel mehr war, als ein Philister mit engem, über das Alleralltäglichste nicht hinausgehenden Gesichtskreis; aber er war ein gemütlicher, liebenswürdiger Philister, den man sich selbst heute noch gefallen lassen kann trotz seiner ziemlich antiquierten Bühnentechnik und der nicht immer einwandfreien Voraussetzungen seiner Stücke. Daß „Die zärtlichen Verwandten" mit ihrer heiteren, beweglichen Situationszeichnung für einen unverbildeten Geschmack noch immer ihre Anziehungskraft ausüben, bewies die gestrige Aufführung.

Die Darsteller erfreuten durchgängig durch ihr sicheres, wohlabgerundetes Zusammenspiel. Eine ausnehmend sympathische Erscheinung war Herr Breitfeld in der Rolle des Oswald Barnau. Ulrike, die schöngeistig verdrehte, und Irmgard, die verliebte alte Jungfer wurden von Frl. Strohm und Frl. Niedt mit lebendiger Bestimmtheit der Charakteristik in wirksamer Weise dargestellt; Frl. Niedt war in einzelnen Momenten von geradezu überwältigender Komik. Frau Jacoby als Ottilie zeichnete sich durch ihr anmutig-liebenswürdiges Spiel aus; Frl. Sander als Iduna v. Halten war ein recht ansprechender Backfisch, der seine Verlobung redlich verdient hatte. Herr Haß in der ihm ganz vorzüglich liegenden komischen Rolle des Anatol Schummrich spielte mit gelungener Charakterisierungskunst. Frl. Franke als Thusnelde gab ihre Rolle mit schlichter, angemessener Natürlichkeit. Die übrigen, minder hervortretenden Rollen brachten ebenfalls einen vollauf befriedigenden Eindruck hervor.

*

Den Schluß der gestrigen Doppelvorstellung bildete Franz v. Suppés einaktige Operette „Die schöne Galathea". Die sinnige, von Ovid dargestellte antike Mythe, welche die Liebe Pygmalions zu der von ihm selbst geformten Marmorstatue der schönen Galathea zum Vorwurf hat, ist hier zu einer derben, aber geistvollen Satire in der bekannten Offenbachschen Manier verarbeitet. Die Musik interessiert und fesselt durch viele feine und reizvolle Einzelheiten.

Den Pygmalion sang Herr Haberfelder mit prächtiger Tongebung. Frl. Delius als Ganymed war ebenfalls ungemein ansprechend. Ganz besonders aber gefiel diesmal Frl. v. Pessic in der Titelrolle. Auch gesanglich waren die Leistungen gut. Herr Fuchs als Kunstenthusiast Mydas, der Träger des parodistischen Elementes, traf in Geberde und Ton sehr ergötzlich den Typus eines jüdischen Kommerzienrates aus Berlin W. Kostüme und Ausstattung waren geschmackvoll. —s—

Gestern, Sonntag, um 7 Uhr morgens ertönte die Feuerglocke und rief unsere Feuerwehr zum Dienste. Das Feuer war in einer Bierbude, die in der Petersburger Straße, nicht weit von der griechisch-orthodoxen Kirche belegen ist, ausgebrochen, wobei auffallenderweise nur die Lette der Bude in Flammen stand. Während unsere Feuerwehr dem Brande mit gewohntem Erfolge bald ein Ziel setzte, erwies es sich, daß ein — so früh wohl kaum erwarteter — Besucher der dem Gambrinus geweihten Halle unverkennbare Spuren seines Verschwindens aus derselben hinterlassen hatte, daß jedoch keinerlei Aufklärung über die Art seines Eindringens zu erlangen war. Aus der Kassenschieblade der Lette waren gegen 3 Rbl. Kupfergeld verschwunden, die der frühe Gast offenbar eigenhändig gerettet hatte, um der Feuerwehr diese Arbeit abzunehmen. —n—

Gestern in den Nachmittagsstunden kenterte im Embach ein kleines Boot, in dem sich ein alter Mann befand, der es, um zu angeln, an der Flußseite des Herrenbadehauses bei den Anlagen festmachen wollte. Ein vorüberfahrendes Boot, in dem sich ein Herr mit einer Dame und einem kleinen Mädchen befanden, eilte schnell herbei und es gelang ihm, den bereits Versinkenden zu retten und auch sein Fahrzeug zu bergen. — Es ist, wie uns berichtet wird, bereits die zweite derartige Rettungstat, die von dem Inhaber des so rechtzeitig erschienenen Bootes ausgeführt worden ist, indem er schon bei einer früheren Gelegenheit einen Mann und ein Weib, denen ihr gebrechliches Boot unter den Füßen versank — aus dem tückischen Element in Sicherheit brachte.

Sind die Gepäckträger für das Gepäck verantwortlich? Zu der unter diesem Titel in unserer letzten Nummer aus der „Ruß" reproduzierten Lokalnotiz geht der deutschen „St. Pet. Z." von kompetenter Seite folgende Erklärung zu: „Gepäckträger — wenn sie zu einem Artel gehören, die von der Bahnverwaltung zu Dienstleistungen auf dem Bahnhofe offiziell bestellt sind — werden als Bedienstete der Bahn angesehen, und für solche, also auch für die betr. Träger, haftet die Bahn, wenn sie bei Ausübung ihrer Obliegenheiten jemand geschädigt haben. Dieses hat der Senat in Erläuterung des § 5 des Eisenbahnstatuts (Haftpflicht der Bahnverwaltung für Schädigung Dritter durch ihre Agenten) festgesetzt.

Der Bauerbursch Alexander Wuks hatte der Bäuerin Julie Reiner als Belohnung für eine geleistete Arbeit ein gefälschtes Rubelstück übergeben und dabei bemerkt, daß er kein anderes Geld habe; sie solle nur versuchen, dies loszuschagen. Die J. R. begab sich darauf in eine Speiseküche, um Mittag zu essen; als sie das Genossene mit dem bewußten Rubelstück begleichen wollte, entdeckte der Speisewirt, daß es ein gefälschtes sei, und die J. R. wurde dem Friedensrichter überwiesen. — Bei der Untersuchung am 8. Juni waren beide Angeklagten ihrer Schuld geständig und der Friedensrichter verurteilte sie zu 1 Monat Arrest. —k—

Die Bäuerin Anna Laar hatte beim Butterverkauf auf dem Markt vor dem Polizeiplatze keine justierte Handwage aufzuweisen; hierfür verurteilte sie der Friedensrichter des 1. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Am Abend des 8. Juni wurde der Sotaga'schen Bäuerin Liisa Färber von der Weide des dortigen Schulhauses ein rotbrauner Wallach (5 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts, auf der Stirn ein weißer Fleck) gestohlen. —k—

Neueste Post.

Berlin, 25. (12.) Juni. Im Alter von 85 Jahren ist Wilhelm Jordan heute in Frankfurt am Main verschieden.

Kiel, 25. (12.) Juni. Heute Mittag traf König Edward auf der Jacht „Victoria and Albert" hier ein, salutiert vom versammelten Geschwader. Der König setzte bald nach seiner Ankunft auf die Jacht „Hohenzollern" über, wo er von Kaiser Wilhelm, der Kaiserin Auguste Victoria und den Prinzen empfangen wurde. Gegenwärtig befinden sich in Kiel der Reichskanzler und sämtliche Minister.

Paris, 24. (11.) Juni. Das Haupt der Kongregation Chartreuse übersandte dem Präses der Kommission in Sachen Combes die Erklärung, daß er keinerlei Ergänzungen zu den von anderen Personen vor der Kommission gemachten Aussagen zu liefern habe und der Aufforderung, am Montag in Paris zur Vernehmung zu erscheinen, nicht Folge leisten werde.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Mukden, 11. Juni. Bedeutende Streitkräfte der Japaner konzentrieren sich in der letzten Zeit auf der Straße Senjutschöng-Sjujan. Auf dem äußersten rechten Flügel werden die Truppen zum Jalu hin dirigiert. — In der Nacht auf den 9. Juni überfiel eine Chunchusenbande von mehr als 100 Mann die Eisenbahnbrücke bei der Station Güntschulin. Der Angriff wurde von Grenzwächtern der Brückenwache mit 2 Geschützen abgeschlagen. Die Brücke ist vollständig in Ordnung. Wie verlautet, wurde die Bande von Japanern geführt.

Holtenau, Sonnabend, 25. (12.) Juni. König Edward langte auf der Jacht „Victoria and Albert" hier an. Kaiser Wilhelm begrüßte herzlich den König. Dann begaben sich beide Monarchen mit dem Kronprinzen und Prinzen Heinrich auf das britische Königsschiff zurück, das in den Hafen einlief. Hierauf verfügten sich die Monarchen auf die „Hohenzollern", wo der König von der Kaiserin begrüßt wurde.

Beim Diner auf der „Hohenzollern" brachte Kaiser Wilhelm einen Toast aus, in dem er etwa folgendes ausführte: Er sei in hohem Grade darüber erfreut, daß sich ihm die Gelegenheit biete, zum ersten Male König Edward auf einem deutschen Kriegsschiff zu begrüßen. Die deutsche Flotte freue sich, ihren Ehren-Admiral zu sehen. Diese Flotte, die neueste Schöpfung unter den Weltflotten, sei dazu bestimmt, zum Schutze des deutschen Handels und der deutschen Länder zu dienen. Gleichzeitig diene sie zusammen mit der deutschen Armee der Wahrung des Friedens, welcher von dem Deutschen Reiche mehr als 20 Jahre hindurch in Europa aufrecht erhalten worden ist. Auf die Erreichung dieses Zieles habe er, der Kaiser, alle seine Kräfte gerichtet. — Der Kaiser erhob sein Glas auf das Wohl des Königs Edward.

König Edward antwortete in einem in deutscher Sprache ausgebrachten Toast. Er dankte für die freundschaftlichen Worte des Kaisers und den ihm bereiteten glänzenden Empfang. Er freue sich, daß er diesen Besuch habe abstatten können, und hoffe, damit die herzlichen verwandtschaftlichen Bande zu festigen. Er danke für das seitens des Kaisers bekundete Bemühen zur Aufrechterhaltung des Friedens und sei tief gerührt durch diese Worte. Der Kaiser wolle überzeugt davon sein, daß er das nämliche Ziel im Auge habe; er hoffe, die Flaggen beider Flotten würden bis in die fernste Zukunft hinein zur Erhaltung des Feindes wehen — zum Wohle nicht nur der beiden Staaten, sondern auch aller Völker. Der König schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin.

St. Petersburg, 13. Juni. Telegramm an Se. Majestät vom Statthalter Alexejew vom 13. Juni 1904:

Das Port Arthur-Geschwader im Bestande von 6 Panzerschiffen, 5 Kreuzern und 10 Torpedoschiffen dampfte unter der Flagge des Konteradmirals Witthöft am 10. Juni um 8 Uhr morgens ins Meer hinaus. Nach den Beobachtungen von der Signalstation auf Ljaotischan vollzog sich der Auslauf des Geschwaders ohne sichtliche Unfälle. Bei der Ausfahrt unserer Schiffe wurde am Horizont ein feindliches Geschwader von 9 Kriegsschiffen, darunter 3 Panzerschiffe, und 22 Torpedoschiffen gesichtet. — Unser Geschwader griff den Feind an, doch sind bis zum gegenwärtigen Augenblick noch keine Nachrichten über den Erfolg des Angriffes eingetroffen.

St. Petersburg, 13. Juni. Telegramm des Generals Sacharow vom 12. Juni: Gegen Morgen des 12. Juni zogen sich die Vorposten des Feindes, die das Flußtal 5 Werst südöstlich von Kaitschou besetzt hatten, 10 Werst nach Süden näher zu Senjutschöng zurück. Am Tage während des 11. Juni näherte sich eine feindliche Abteilung im Bestande von 2 Rotten und 2 Eskadronen dem Dorfe Sjadjang, auf den Höhen, 11 Werst von Kaitschou, in südlicher Richtung gelegen.

Feindliche Patrouillen erschienen gleichfalls in der Gegend von Chuaiwafjing, 25 Werst nordöstlich vom Tschaganlin-Paß. Auf der südlichen Straße von Sjujan nach Kaitschou besetzten die Vorposten der Japaner das Dorf Tamjarigou. Ebenso halten sich auf dem Wege aus Kchansa (gegen 12 Werst westlich von Tschapanlin) nach Sjachatang (gegen 12 Werst nördlich von Tschapanlin) die feindlichen Patrouillen zwischen Kondagou (auf dem Wege von Kchansa nach Sjachatang und Madjawansa) und dem nördlichen Wege von Sjojan nach Kaitschou. Der Paß zwischen Pandjabou und Pantschang bleibt fortlaufend unbesetzt vom Feinde.

In der Richtung von Sjujan nach Haitschöng sind keine Veränderungen eingetreten. Auf dem Wege von Fönghwangtschöng nach Haitschou hatten unsere Jäger 25 Werst nördlich von Fönghwangtschöng in der Gegend von Sangangou am 11. Juni ein Scharmützel mit feindlichen Patrouillen, bei dem 1 Mann getötet wurde.

Am Abend des 11. Juni wurde ein Vordringen der Japaner von Sargangou auf dem Wege nach Haitschöng bemerkt und ihre Avantgarde im Bestande von 2 Rotten besetzte des Dorf „Kangazusa", gegen 8 Werst nordwestlich von Sargangou. — Ebenso besetzte eine kleinere Abteiluug des Feindes Tungapusa, 8 Werst nordwestlich von Senjutschöng.

Tokio, 26. (13.) Juni. Von der Takuschan-Armee wurde gemeldet: Am 10. Juni griff eine japanische Abteilung im Morgengrauen eine Eskadron russischer Kavallerie völlig unerwartet 10 Werst nördlich von Sandjagou, auf dem Wege nach Daschitsao, an und verdrängte die Russen von dort.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

Blagoweschtschensk, 13. Juni. Nach Charbin sind 5 Hospital-Barken mit dem Dirigierenden Dr. Baron Budberg abgegangen.

Ljaojang, 16. (13.) Juni. (Reuter.) Vor der kolossalen Armee Kuropatkins haben die beiden Armeen Oku und Kurokis aus je 6 Divisionen bestehend, Stellung genommen. Sie fangen an in Schlachtordnung zusammenzurücken. — Es scheint eine große Schlacht, welche vielleicht eine neue Aera im Fernen Osten einleitet, bevorzustehen.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 14. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.0	747.7	749.3
Thermometer (Centigrade)	+12.2	+11.6	+13.6
Windricht. u. Geschwind.	ESE.4	S.1	WSW.6
Relative Feuchtigkeit	89%	81%	90%
Bewölkung	10.	10	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +11.0
2. Maximum d. Temp. gestern +13.5
3. Niederschlag mm. 2.9

Kursbericht.

Riga, 11. Juni 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	94	95
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	98	99
4%	Kurl. Pfandbr.	90	91
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	238	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Іюня 1904.

Am 10. Juni verschied sanft nach kurzem Leiden

Victor Schmidt

im noch nicht vollendeten 25. Lebensjahre.

Um ihn trauern

die Mutter, die Geschwister und die Braut.

---

†

Reinhold Sand

geb. 24. August 1902

gest. 14. Juni 1904.

Rathshof.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesammtes Naturheilverfahren, einschließlich **Lichttherapie,** auch **Anwendung von blauem Licht** (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kauten. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Arbeiterherberge

der kirchl. Armenpflege.

Karlowastrasse Nr. 10.

Um zu räumen, werden verschiedene fertige Arbeiten zu **herabgesetzten Preisen** verkauft, als:

Gartenbänke, Verandastühle, Feldstühle, Eierbretter, Plättbretter, altdeutsche Stühle u. s. w.

Zu erfragen **eine Treppe hoch,** beim Hausvater Schmidt.

Der Direktor.

Eine grosse Sendung hochmoderner

TAPETEN

ist eingetroffen und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Für St. Petersburg.

Der St. Petersburger Evang. Jünglingsverein

empfiehlt den in diesem Sommer die **Residenz** besuchenden **Reisenden** sein **Hospiz** mit schönen Zimmern und guter Verpflegung auf das Angelegentlichste. Schöne Lage, billige Preise. Конногвардейскій пер., д. 4, кв. 9.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. **Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.**

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schmalfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wastfalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein kleiner hölzerner

Garten-Pavillon

ist auf Abbruch **zu verkaufen.** Zu erfragen Mühlenstr. 18, beim Hauswächter.

Ausgezeichnet erhaltenes

‚Germania'-Fahrrad

wird verkauft — Philosophenstr. 14.

Gebrauchte Möbel

und ein **Tafelinstrument** billig **zu verkaufen** — Breitstr. 25.

Scharrenstr. Nr. 7 (I. Etage) werden noch etliche

gebrauchte Möbel

verkauft, als: 1 Stehlampe, 1 türkischer Divan, 1 Küchentisch u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für Geographie und Statistik.

XXVI. Jahrgang. **1903/1904.** XXVI. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien.

In einzelnen Heften à 1 K. 25 h = 1 M. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 15 K. = 13 M. 50 Pf. = 18 Fr. für 12 Hefte inklusive Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" erscheint in monatlichen reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 K 25 h = 1 Mk. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 15 K = 13 M 50 Pf. = 18 Fr. inkl. Franko-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte Nr. 19.



Pillen CASCARA MIDY

französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.

CascaraMidy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

---

33. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 16. Juni 1904

Zum zweiten Mal:

Der Viceadmiral.

Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.

Anfang **8** Uhr Abends.

Kohlensäure-Bäder, Dr. Sandows
Kreuznacher Salz, Meersalz Fichtennadel-Extrakt
Mag. Juergenson & Schaback.

Математикъ

окончилъ Кіевскій унив. **ищетъ** здѣсь **урокъ** — Каштановая 15.

Д. Иллинъ.

Eine deutsche Lehrerin

die die russische Sprache gut beherrscht, **sucht**

Stunden.

Off. sub „J. L." an die Expd. d. Bl.

Gymnasiast der VIII. Klasse

erfahrener Repetitor, bereitet zum Nachexamen sowie für die nächste Klasse vor. Sehr mässige Ansprüche. Off. sub „N. K." in d. Exp. d. Blat.

Ein

Forsteleve

findet Aufnahme bei der gräflich. Ungern-Sternbergschen Forstverwaltung **Dago-Isabella.**

Ein solider unverheir. Mann

mit Kreisschulbildung, der deutschen und russischen Sprache in Wort u. Schrift vollständig mächtig, wird bei freier Station und 15 Rubel Monatsgage **als Schreiber gesucht.** Mündliche und schriftliche Rekommandation erforderlich. Offert. sub L. an die Expedition d. Blattes erb.

Ein

Branntweinbrenner

wird gesucht. Offerten sub „K L." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 11. Juni 1904).

Briefe.

1. Адельсонъ, Ольга
2. Андреезенъ, О. А.
3. von Berg, H.
4. Березову, В Ф.
5. Бельшеменникову, Р. Л.
6. Волкову, В. О.
7. Вахеръ, Петеръ
8. Гипрусъ, М., Г-жѣ
9. Грищенку, Н. А.
10. Жорусъ, А., Г-жѣ
11. Крабремъ, Г-ну
12. Каиста, М. И., Г-жѣ
13. Kleinbärh, Marie
14. Кеерна, Яну
15. Кауфману, С. Ю
16. Kangur, Hulda, Frl.
17. Klinge, Joanes
18. Леникъ, Юри
19. Leissohn, Ed.
20. Lääti, Liine
21. Любекъ, Марія
22—23. Мартинсонъ, Ю.
24. Мирушковой, И. Ѳ.
25. Мюиръ, Марія
26. Мельцасъ, Э. Ю.
27. Пекъ, Карлъ
28. Патска, Янъ
29. Францъ, Г. П.
30. Перкель, И., Г-жѣ
31. Roos, Madilda
32. Rummi Peter
33. Румеонъ, Г-жѣ
34. Сорокино, Е. С.
35. von Sivers, Emmy
36. Siliwask, Paul
37. Teichmann, Herrn
38. Tohm, Г-жѣ
39. Титовой, Е. С.
40. Устьрѣпкому, П. И.
41. Фолилѣеву, Ф. Д., студ. Унив.
42. Фейели, А. А.
43. Хлопотову, А. Н.
44. Schmidt, Märt

Повѣстки.

1. Браше, Еленѣ
2. Бредтъ, Г-жѣ
3. Василъ, П. П.
4. Гейслеру, А., Главн. Лѣсничій
5. Дарре, Е.
6. Ервице, Мирону
7. Карину, І.
8. Кунстманъ, О., Г-ну
9. Ф. Луга
10. Лійна, А. К.
11. Лебедеву, Михаилу
12. Михалевичу, Р. О. (retour).
13. Несмѣлову, В. А.
14. Новикову, Егору
15. Хиндриксону, Іоганъ (retour).
16. Рѣзникъ, Еленѣ
17. Сахманъ
18. Сенну, Рудольфу, Г-ну
19. Тиману, И. (кассиру)
20. Шкарину, А. М.

Im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien:

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Zu verkaufen eine heizbare

Badewanne

und eine **Petroleumküche** — Botanische Strasse 15, oben.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Eine tüchtige Köchin

die selbständig kochen kann, **kann sich melden** — Johannisstr. Nr. 7, Paradentür, I Treppe.

Ein gutattestirtes, deutschsprech.

Mädchen

für Küche u. Stube **kann sich melden** — Schlossstr. 1, in d. Konditorei.

Haus im Garten.

Die **Hauptwohnung** a. d. Rigaschen Strasse 81 wird für den Sommer mit Möbeln abgegeben. Zu erfragen daselbst, 3—4 Uhr nachmitt.

I Sommerwohnung

mit Garten in der Stadt **gesucht.** Offerten sub S. M. in d. Expedition d. Blattes niederzulegen.

Sommerwohnung in Elwa

2 schöne Zimmer mit Veranda, Küche, Keller, **sind noch zu haben.** Zu erfragen Johannisstr. 7, II. Etg

---

I Sommerwohnung

mit Veranda und Garten **zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt das Tabaksgeschäft

O. Willmann & Ko.

Eine

Familienwohnung

v. 6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermiet.** — Karlowastr. Nr. 45.

I Familienwohnung

zu vermieten — Küterstr. Nr. 8.

Zu vermieten

ein Zimmer mit Küche — Garten-Strasse Nr. 35.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. L. (2 Br.); 1000; L.; S. M.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Expd.

Verantwortlicher Redacteur Alexander, 14 Juni 1904 r. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich,
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 131. Dienstag, den 15. (28.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine gestern während des Druckes des Blattes durch die „Russ. Tel.-Ag." uns zugestellte und bei der vorgerückten Zeit nur gekürzt wiedergegebene Reuter-Depesche aus Ljaojang vom 26. (13.) Juni lautete:

„Vor der kolossalen Armee Kuropátkins haben die beiden Armeen Oku s und Kurokis, aus je 6 Divisionen bestehend, Positionen eingenommen. Sie beginnen sich in Schlachtordnung zu entwickeln. Die Zahl der japanischen Truppen übertrifft mindestens ums Dreifache die Zahl der bei Kjulengtschöng und Wafangou engagiert gewesenen Truppen. Die Annäherung der zum Kampf bereiten Truppenteile verstärkt die allgemeine Gespanntheit der Lage und das baldige Bevorstehen der Regenperiode macht die große Schlacht unvermeidlich, welche vielleicht eine neue Epoche im Fernen Osten einleiten wird."

Unter dem Eindruck, den dieses Telegramm hinterläßt, stehen wir heute — in einem Augenblick spannendster Erwartung.

*

Ueber die Gesamtstärke der japanischen Armee und über die japanische Kavallerie schreibt General Meckel in der „Deutschen Warte":

„Die Gesamtstärke der als Feldarmee verwendbaren japanischen Truppenkörper kann nach meiner Berechnung nicht über etwa 400 000 Mann betragen, auch wenn man erwidert, daß ein Volk von etwa 50 Millionen Einwohnern mehr ins Feld stellen müßte. Meiner Meinung nach bedeutet die angegebene Zahl schon eine recht bedeutende Leistung, denn man hat es verstanden, eine 40 000 Mann starke Armee in 20 Jahren zu verzehnfachen! Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Heer seit dem chinesisch-japanischen Kriege verdoppelt wurde und daß es vor allem, wie es wohl bewiesen hat, qualitativ recht hoch zu bewerten ist. In die angegebene Zahl rechne ich die Landwehr ein, die etwa 150 000 Mann stark ist, so daß 250 000 Mann für die Armee erster Linie verbleiben. Es sind natürlich nur die Kombattanten gerechnet. Die Zahl der militärisch organisierten Träger ist auch sehr bedeutend. Der Train der japanischen Truppen besteht nämlich nicht etwa in Wagen mit Pferden, wie bei uns, sondern man hat Packpferde und mit Kulis bespannte kleine Karren. Mit diesen Einrichtungen hat man die besten Erfahrungen im letzten Kriege mit China gemacht.

Ueber das japanische Pferd ist schon viel geklagt worden. Man verbessert seit 20 Jahren das Pferdematerial, aber hier sind Erfolge nicht so schnell zu erzielen. Man sieht daher die Haupttätigkeit der Kavallerie in der Aufklärung. Dabei wird ihr in den meisten Fällen Infanterie beigegeben und fast immer erscheint diese, sobald die Reiterei in Gefahr ist. In der offenen Attacke unterlag sie neulich bei Wafangou den Lanzen der Kosaken, die allerdings in der Uebermacht waren. Die schnelle Hilfeleistung der japanischen Infanterie ist aber besonders bemerkenswert. Es gibt nämlich in Japan gewisse Klassen von Läufern, die ganz Außerordentliches leisten. Hierzu gehören die Leute, welche kleine Wagen ziehen. Sie können tatsächlich schneller und ausdauernder laufen wie die Pferde. Aehnliches gilt von den Sänftenträgern und den Läufern, die stets den Reiter zu Pferde begleiten und ihm vorauseilen. Bei meinen Ausritten hatte ich stets einen solchen mit. Ich denke mir nun, daß die Japaner dieses Menschenmaterial, das sie aus den jeweilig zur Verfügung stehenden Regimentern auswählen, besonders zur Unterstützung der Kavallerie verwerten. Selbstverständlich kann der Schnelläufer nicht so viel leisten, wenn er sein Gepäck tragen muß, aber immerhin ist seine Fähigkeit, schnell und vor allem ausdauernd vorwärtszukommen, ganz einzigartig.

Ebenso bewundernswert ist der oft gerühmte Mut und der fanatische Enthusiasmus, mit der jeder Japaner sein Vaterland liebt und für dieses zu sterben bereit ist. Nicht minder ist es die traditionelle Selbstbeherrschung. Daß diese Eigenschaften sich auf das ganze Volk übertrugen und insbesondere im Heer zur Geltung kommen, möchte ich der Tradition aus der alten Kriegerkaste zuschreiben. Ebenso wie unser Adel unserem Offiziercorps ursprünglich den Geist einhauchte, so haben sich aus der Ueberlieferung des alten Feudaladels Japans jene ausgezeichneten kriegerischen Eigenschaften auf das Heer und das Volk übertragen."

Die estnischen Ansiedelungen im Innern des Reiches.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht der rastlos tätige Historiker und Publizist Axel v. Gernet in der „St. Pet. Ztg." einen überaus wertvollen Artikel, welcher folgende Ausführungen bringt:

Seit den fünfzigern Jahren des vorigen Jahrhunderts findet eine nicht unbedeutende Auswanderung von Esten und Letten aus den Ostseeprovinzen in die inneren Gouvernements statt — eine Bewegung, die zuzeiten, namentlich in den achtziger und neunziger Jahren, recht große Dimensionen angenommen hat. Diese Uebersiedelung ist nicht nur für die Ostseeprovinzen von Bedeutung, deren Bevölkerungsverhältnisse sich infolge dieser Bewegung, wohl nicht zu ihrem Vorteil, verschieben, als auch für diejenigen Gouvernements, in welche der Strom der Uebersiedler geht, da diese, auf höherer Kulturstufe stehend als die indigene Bevölkerung, befruchtend auf das Wirtschaftsleben des Landes einwirken.

Noch ist nicht die Zeit gekommen, um eine Geschichte der Uebersiedelung der Esten und Letten zu schreiben. Wohl aber wollen wir in dem Folgenden den Versuch machen, an der Hand des vorhandenen literarischen Materials zu zeigen, wohin der Strom der Uebersidelung, zunächst der Esten, gegangen ist.

Die Uebersiedelung der Esten hat eine zweifache Richtung eingeschlagen. In kontinuierlichem Strome dringen die Esten in die an Liv- und Estland angrenzenden Gouvernements ein, in kleinen Gruppen suchen sie in entfernten, ja meist sehr entfernten Teilen des Reichs die neue Heimat. Die erste Art der Uebersiedelung ist als die natürliche zu bezeichnen: der Uebersiedler kommt in wirtschaftliche Verhältnisse, die denjenigen in seiner Heimat entsprechen, und indem er sich in Massen niederläßt, behält er die Kraft, seine nationale Eigenart zu bewahren. Die zweite Art der Uebersiedelung ist vom ethnographischen Standpunkt aus mehr oder weniger als eine krankhafte Erscheinung zu bezeichnen — namentlich wo sie sich so entfernte Ziele wählt wie Kaukasien, Sibirien und gar das Ussuri-Gebiet: nach einem Jahrhundert dürften die Kolonien dort von estnischem Wesen nichts mehr übrig haben.

Wenden wir uns zunächst der Uebersiedelung über die Narowa und den Peipus zu. Die Zahl der Esten in den Gouvernements Petersburg (ohne die Residenz), Pleskau und Nowgorod ist schon jetzt eine recht bedeutende. Im Gdowschen Kreise werden mehr als 10 000 lutherische Esten gezählt; das neu gegründete estnische Kirchspiel Teschkowo bei Wolossowo hat 3500 estnische Eingepfarrte, das finnische Kirchspiel Molosskowizy etwa 2000, das Kirchspiel Serebetta im Peterhofer Kreise etwa 1200, das Kirchspiel Gatschina-Luga etwa 4000. Hier sind nur einige Beispiele angeführt.

Die Uebersiedelung der Esten in das Gouv. Petersburg mit vorherrschend finnischer, d. h. den Esten stamm- und meist auch glaubensverwandter Bevölkerung wurde hauptsächlich durch die Baltische Eisenbahn, die 1871 eröffnet worden ist, gefördert, dann aber auch durch den Umstand, daß die Zahl deutscher, auch baltischer Großgrundbesitzer hier stets eine recht bedeutende war.

Die estnischen Uebersiedler im Gouv. Petersburg machen zu großem Teil ein Uebergangsstadium durch, indem sie sich zunächst als Knechte in Großwirtschaften verdingen. Das Streben eines jeden Uebersiedlers geht aber dahin, ein wenn auch noch so kleines Stück Landes sein eigen nennen zu können. Da aber nun Kulturland hier nur selten zum Kauf zu haben ist, so erwerben die Esten, sobald sie über einige kleine Ersparnisse verfügen, ein Wald-, Weide- oder Moraststück und wandeln dieses mit dem ihnen eigenen Fleiß zu Kulturland um: nach Verlauf einiger Jahre ist dann ihre Existenz gesichert. Vielfach nehmen die Uebersiedler auch bei den Großgrundbesitzern, auf Apanagen und und Domänen Landstücke in Pacht, die sie dann dank ihrer wirtschaftlichen Befähigung zu hoher Kultur erheben. Es gibt im Petersburger Gouvernement nicht wenige wohlhabende Esten, ja selbst unter den Gutsbesitzern und Gutspächtern begegnen wir heute schon vielen Esten. Die am meisten vorgeschobenen Posten der Esten sind die Pachtansiedelungen bei Schtscheglowo an der Irinowka-Bahn und im Kirchspiel Järwasaari bei Schlüsselburg. Im Jamburgschen Kreise haben im Jahre 1884 etwa 70 estnische Wirte ein großes, 3000 Dessj. fassendes Gut (Simitiza) bei Molosskowizy gekauft und es unter einander aufgeteilt.

Recht bedeutend ist die Zahl der estnischen Ansiedler auch im Gouv. Pleskau. Wir schätzen sie auf mehr als 12 000 Seelen. An der livländischen Grenze bei Neuhausen finden wir sie in ganz besonders großer Anzahl (über 3000). Das estnische Kirchspiel Toropez hat gegen 6000 Eingepfarrte. Die Ansiedelungsbedingungen sind hier die nämlichen wie im benachbarten Petersburger Gouvernement: wir finden hier ebenso Pächter wie Grundeigentümer, und die meisten Wirtschaften sind durch Urbarmachung von Wald und Unland entstanden.

Im Gouv. Nowgorod finden wir allein 3000 evangelische Esten. Hier kennen wir eine estnische Kolonie, Bugry, welche mehr als 500 Bewohner estnischer Nationalität zählt.

Gehen wir weiter ins Innere des Reichs, so finden wir in Gouv. Twer eine große Estenansiedelung, Brandts-Land im Kreise Wyschni-Wolotschok. Diese Kolonie zählt mehr als 1000 Seelen. Sämtliche Ansiedler sind Grundeigentümer. In der Umgegend befinden sich noch einige kleinere Ansiedelungen.

Auch im Gouv. Jarosslaw finden sich einige kleine estnische Ansiedelungen auf Erbgrund, von denen wir hier nur Kamenka, 55 Werst von Rybinsk, nennen wollen.

Im Gouv. Mohilew, das eigentlich schon zum lettischen Uebersiedelungsgebiet gehört, finden sich auch schon gegen 1000 estnische Ansiedler. Diese sind hierher zum großen Teil durch einen aus Livland stammenden, dem dortigen Adel angehörenden Großgrundbesitzer gezogen worden.

Bisher haben wir die estnischen Ansiedelungen in denjenigen Teilen des Reichs betrachtet, die sich hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Bedingungen, der klimatischen und der Bodenverhältnisse nicht wesentlich von der estnischen Heimat unterscheiden. Jetzt wenden wir uns den Ansiedelungen in den entfernteren Teilen des Reichs, in den Gouvernements Ssamara, Ssaratow, Ssimbirsk, Ufa und Wjatka, in der Krim, in Zis- und Transkaukasien, in Zentralasien, in Sibirien und im Küstengebiet zu.

Viele ältere Leser erinnern sich vielleicht noch des Auswanderungstaumels, der sich zu Ausgang der fünfziger und zu Beginn der sechziger Jahre vorübergehend der Esten bemächtigte. Ssamara galt damals als das gelobte Land. Es hatte nicht lange vorher eine starke Ansiedelung deutscher Kolonisten in die Steppen des Ssamaraschen Gouvernements, in den Nowousenskschen Kreis stattgefunden. Die Deutschen gediehen dort vorzüglich, denn der jungfräuliche Boden, auf dem bisher nur die Herden der nomadisierenden Kirgisenhorden geweidet, war ein vorzüglicher. — Im Jahre 1858 wurde die estnische Kolonie Lifljandka, in der Nähe der deutschen Kolonien Hussenbach und Rosenfeld, gegründet. Später entstanden noch die Kolonien Baltika und Gorezkaja. Diese drei Kolonien, welche sich auf Eigenland befinden, gedeihen gut. Im Ssamaraschen Kreise entstanden zu Beginn der sechziger Jahre zwei große Ansiedelungskomplexe: Tschesnowka, bestehend aus den Dörfern Lifljandka, Baltika, Estonka und Uus-Külla, und Srednjaja Bykowka, bestehend aus den Dörfern Lohuküla, Kiwijärw, Körgeküla, Oruküla und Tagaküla. Auch diese Kolonien befinden sich auf Eigenland. Ihr Wohlstand ist aber nicht so entwickelt wie in den vorher behandelten, im Süden des Gouvernements belegenen Kolonien.

Im Gouv. Ssimbirsk entstanden die ersten estnischen Ansiedelungen zu Beginn der siebziger Jahre. Hier haben wir zunächst einen größeren Kolonienkomplex, Smorodino, im Kreise Ssimbirsk zu nennen, bestehend aus den auf Apanagenland befindlichen Pachtdörfern Ssmorodino, Ogibnaja, Lapschanka, Lom und Schirokodaljnaja. In späterer Zeit sind die Pachtdörfer Ssweetloje Osero und Dubowo und neuerdings das Pachtdorf Tschistoe Pole auf Apanagenland entstanden.

Im Gouv. Ufa finden wir einen großen estnischen Ansiedelungskomplex, der mit dem Namen Krimski Chutor zusammengefaßt wird und im Belebeischen Kreise belegen ist. Die ersten Ansiedler kamen hierher im Jahre 1887. Gegenwärtig zählt man hier gegen 600 Esten. Die meisten Ansiedler wohnen hier auf erkauftem Grund und Boden. Einige Wirtschaften haben einen sehr bedeutenden Umfang. Diese Ansiede-

Feuilleton.

Weimarer Frühlingstage.

Für die „Nordlivl. Ztg." von A. v. Pezold.

Frühling in Weimar: Fröhlich sprossendes Leben auf der ernsten Stätte der Erinnerung an Vergangenes. Der Park bietet ein prachtvolles Bild wiedererwachter Natur mit seinen alten, in hellem Grün schimmernden Baumgruppen, seinen glänzenden Rasenflächen. Schon hier auf Schritt und Tritt Anklänge an frühere Zeiten und den Mitschöpfer dieses Kunstwerks. Wir lassen die verschiedenen Denkmäler, deren Zahl kürzlich noch das an poetisch-stimmungsvoller Stätte errichtete Shakespeare-Standbild vermehrt hat, seitab liegen, überschreiten die Ilm auf der Naturbrücke und wenden uns dem Gartenhäuschen Goethes zu; denn der Geist dieses Großen ist es ja, der über dem Ganzen schwebt.

In seiner rührenden Bescheidenheit liegt es vor uns, jenes Geschenk des Herzogs an den Freund, mit seinen beiden symmetrischen, weißgestrichenen Gartenpforten, zu denen nur zwei Menschen den Schlüssel besaßen: Goethe und Charlotte v. Stein.

Wir treten durch die niedere Thür, gehen über den Torplatz in den „Gartensalon", einen anspruchlosen Raum, den Ansichten und Pläne von Rom schmücken, mit buntgemalten Karlsbader Möbeln ausgestattet, die der Dichter selbst von dort mitgebracht hat. „Hier pflegte Goethe seine Gäste zu empfangen. Auch war es Speisezimmer" — erläutert die Führerin. Wie wenig äußeren Luxus braucht der Mensch in seiner Umgebung, wenn er nur inneren Reichtum genug besitzt, um auch die Verwöhntesten sich über die Äußerlichkeiten des Lebens hinwegsetzen zu lassen. Wir erinnern uns der Persönlichkeiten, die hier aus- und eingingen, gesellschaftlich und geistig gleich hochstehend. Wie manches heitere und gehaltvolle Gespräch ist hier geführt worden: hier las Herder seine „Ideen" im Entstehen vor, hier fand manch' fröhliches Zusammensein statt, wenn Frau v. Stein mit ihrer „kleinen Schwägerin" oder den „Grasaffen" (wie Goethe die Steinschen Kinder scherzweise nannte) herauskam, um einen selbstgezogenen Spargel oder ein vom Herzog Karl August auf der Jagd erlegtes Wild zu verspeisen. Besonders aber gedenken wir jener Stunden des geistigen Austausches, in denen die Gedanken keimten und reiften, die in seinen Dichtungen auch auf uns Heutige noch dieselbe Wirkung ausüben, wie damals auf die Mitlebenden.

„Ich seh' wohl, liebe Freundin", schreibt Goethe im März 1776, der ersten Zeit ihrer Freundschaft, „wenn man Sie liebt, ist's, als wenn gesät würde, es keimet ohnbemekrt, schlägt aus und steht da — — und „Gott gebe seinen Segen dazu — Amen."

Dann die übrigen Zimmer des Häuschens: das Teezimmer, ein wenig behaglicher eingerichtet, mit einem Kamin in der Wand; das schlichte Arbeitszimmer, dessen Fenster eine freie, friedliche Fernsicht gewähren, das Bücherzimmer usw. bis zum kleinen Schlafgemach (in dem noch das Bett steht, das der Dichter sich nach eigener Angabe höchst praktisch hat anfertigen lassen, das ihn auf allen Reisen begleitete, unterwegs als Reisekoffer dienend) und die Kammer des treuen Dieners Philipp Seidel.

Und alle Fenster mit denselben weißen Tüllgardinen — sind sie jetzt morsch und alt und werden bald in Staub zerfallen —, die Frau v. Stein dem Freunde geschickt hat. Hier, wie sonst nirgends waltet die Erinnerung an jene Freundschaft, die die ersten Weimarer Jahre Goethes mit goldenem Glanz umgab; zwei Sterne leuchteten ihm in jenen Tagen: Charlotte v. Stein und Shakespeare:

„Einer Einzigen angehören,
Einen Einzigen verehren,
Wie vereint es Herz und Sinn!
Lida! Glück der nächsten Nähe,
William! Stern der schönsten Höhe,
Euch verdank' ich, was ich bin.
Tag' und Jahre sind verschwunden,
Und doch ruht auf jenen Stunden
Meines Wertes Vollgewinn" —

schrieb er später im Rückblick auf diese Zeit.

Aber ihr bleibendstes Denkmal fand die einen Freundschaft in den Versen, die Goethe auf Felsblock an seinem und der Freundin Lieblingsplatz im Garten, der sich hinter dem Hause erhebt, hat einmeisseln lassen, deren erste Zeile lautet:

„Hier im Stillen gedachte der Liebende seiner Geliebten". . . .

*

Es war eine frische, fröhliche Zeit, als der junge Frankfurter Patriziersohn in den Herbsttagen des Jahres 1775 in der kleinen sächsischen Residenz einzog. Der 18-jährige Großherzog Karl August hatte einige Monate vorher die Regierung sein Ländchens angetreten und sich mit der lieblichen Louise von Hessen-Darmstadt vermählt. Alles atmete freudiges Leben; jugendlicher Frohsinn, ja oft ausgelassenes Treiben herrschte am jungen Hofe. Zwar billigte die ernste, in strengeren Formen erzogene junge Fürstin das genialische Treiben keineswegs, doch die Mutter des Herzogs, Anna Amalie, selbst noch jugendlich mit ihren 36 Jahren und stets zu Scherz und Frohsinn aufgelegt, fand nichts Schlimmes dabei. Seltsame Dinge erzählte man sich; ob das berühmte Peitschenknallen des Herzogs und Goethes auf dem Marktplatz auf Wahrheit oder Uebertreibung beruht, bleibe dahingestellt; man hat sich zur Genüge darüber erregt. „Man denke sich einen regierenden Fürsten und einen Dichter in solcher Weise auf öffentlichem Markt beschäftigt!" — schreibt G. H. Lewes in sittlicher Entrüstung.

Mit Recht weist Albert Bielschowsky in seinem Lebenswerk, der schönen, fesselnd geschriebenen und durch neueste Forschungen bereicherten Goethe-Biographie *) darauf hin, daß der Weimarer Hof damals zwei besondere Vorzüge besaß: „er stand im Zeichen der Jugend und der Frauen". Wieland, der älteste des Kreises, kam sich der jungen Welt gegenüber „wie ein Großvater vor", obgleich auch er erst 45 Jahre zählte.

Eine höchst willkommene Beleuchtung dieser ersten Weimarer Monate hat Bernhard Suphan kürzlich veröffentlicht: Briefe von Goethe und Frau v. Stein an den mit beiden befreundeten Arzt Joh. Georg Zimmermann **) (vom 3. März 1775—17. Juni 1775). Während von Goethes Hand nur 3 kurze Billetts vorliegen, enthalten die 3 Briefe Charlotte v. Steins ausführliche Selbstschilderungen — doppelt interessant, da sie ja bekanntlich ihre sämtlichen Briefe an Goethe zurückgefordert und vernichtet hat. Hier nun erhalten wir endlich eine lebendige Vorstellung vom Charakter dieser merkwürdigen Frau, die unserem Dichter 10 Jahre lang mehr gewesen ist, als sonst Jemand vor und nachher. Mit feinem Verständnis charakterisiert sie ihre Umgebung; so den jungen Herzog (dessen interessante Persönlichkeit leider bisher noch keinen Biographen gefunden), so Lenz; doch vor allem überwiegt ein Thema: Goethe. Alle Empfindungen, alle Schwankungen, die in der Tiefe ihrer Seele vor sich gehen, da ihr die leuchtende Gestalt des jungen Goethe zuerst entgegentritt, wird dem vertrauten Arzt gebeichtet: ihr Entsetzen über sein naturwüchsiges, bisweilen wildes Auftreten, ihr Staunen über seinen Geist, ihr Entzücken über den Reichtum an Liebe, den er ihr bietet, und den sie doch zurückzuweisen und in die sanftere Bahn der Freundschaft zu lenken sucht. Schmerzlich berührt und erregt, sich zurückgestoßen zu sehen, verläßt er sie einmal ohne Gruß. Doch im nächsten Brief berichtet sie schon: „Mir geht's mit Goethen wunderbar, nach 8 Tagen, wie er mich so hefftig verlassen hat, kommt er mit „einem Uebermas von Liebe wieder."

* * *

Welchen Eindruck der neue Ankömmling auch bei den anderen Gliedern des Kreises hervorrief, erfahren wir aus zahlreichen Aeußerungen. „Seit dem heutigen Morgen ist meine Seele so voll von Goethe, wie ein

*) Goethe. Sein Leben und seine Werke. Dr. Albert Bielschowsky. 2 Bde. 1.—3. Aufl. München 1904.
**) im 1. Maiheft der „Wartburgstimmen". 1904.

lungen gedeihen im allgemeinen recht gut. Auch im Birskschen Kreise befindet sich eine kleine Estenansiedelung Hio (Dago). Im Gouv. Wjatka soll es drei kleine Estenansiedelungen geben. Im Gouv. Ssaratow kennen wir nur eine estnische Ansiedelung, Nowo-Alexandrowka, im deutschen Kirchspiel Jagodnaja Poljana.

Ein starker Strom estnischer Uebersiedler ist auf die Halbinsel Krim, in das deutsche Kirchspiel Neusatz gegangen. Diese Bewegung begann im Jahre 1861. Die meisten estnischen Kolonien sind hier auf Kronsland und mit Unterstützung der Krone angelegt. Die älteste Kolonie ist Beregowoje, am Ufer des Schwarzen Meeres, 25 Werst von der Stadt Bachtschissarai. Diese Ansiedelung, welche etwa 200 Seelen zählt, ist bereits im Jahre 1861 gegründet worden. Die zweitälteste Kolonie ist Dshurtschi im Kreise Perekop, 1863 gegründet. Sie zählt gegen 300 Seelen und ist als wohlhabend zu bezeichnen. Im folgenden Jahre entstand die Ansiedelung Karaktschora im nämlichen Kreise, mit etwa 100 Seelen. Außerdem gibt es in der Krim mehrere jüngere Kolonien, zum Teil auf ehemaligem Kronslande, zum Teil auf gekauftem und gepachtetem Grund und Boden. Im Jahre 1879 kauften estnische Ansiedler das Gut Tarchan im Ssimferopolschen Kreise, 2470 Dessj. groß, und parzellierten es. Die Zahl der dortigen Ansiedler, die durchweg wohlhabend sind, beträgt gegen 200. Einige Wirte besitzen bis zu 150 Dessjatin.

Schon in den 70-er Jahren begannen sich Esten auch in den Steppen Ziskaukasiens niederzulassen, wo sie im großen und ganzen ein gutes Fortkommen gehabt haben. Die älteste estnische Kolonie im Kubangebiet dürfte Livonia bei Armawir sein, das gegenwärtig etwa 300 Seelen zählt, im Gouvernement Stawropol aber Allmäe oder Podgornoje, dessen Gründung schon in das Jahr 1869 fällt, und das etwa 800 Seelen hat. Von anderen Kolonien nennen wir hier nur Esto-Chogainskoje im Gouvernement Stawropol, das 1877 entstand und etwa 600 Bewohner hat.

Im Jahre 1882 gingen die ersten Esten über den Kaukasus. Sie gründeten auf Kronsland die Kolonie Estonia bei Ssuchum. Bald darauf entstanden in dieser Gegend zwei andere Kolonien Werchnjaja und Nishnjaja Linda. Die Gesamtzahl der Esten in den Ssuchumer Kolonien beträgt etwa 600. Trotz des schönen Bodens am Ufer des Schwarzen Meeres sind die estnischen Kolonisten hier nicht zu größerem Wohlstande gelangt. Der am meisten nach Süden vorgeschobene estnische Posten ist die im Jahre 1886 gegründete Kolonie Nowo-Estonika, 4 Werst von der Festung Kars. Die Ansiedler kamen als bettelarme Leute hierher und sind es bei dem schlechten Boden, trotz der Nähe der Stadt, geblieben. Ihre Zahl beträgt etwa 400.

Neuerdings geht ein nicht unbedeutender Strom estnischer Uebersiedler nach Zentralasien und Sibirien, in das Ansiedelungsgebiet der Großen Sibirischen Eisenbahn in Akmolinsk und Tomsk. Diese Bewegung, die 1895 beginnt, fließt mit der großen russischen Uebersiedlungsbewegung zusammen. Hier ist alles noch im Entstehen, im ersten Stadium der Entwickelung, so daß Eingehendes über die estnischen Kolonien an der Sibirischen Bahn noch nicht berichtet werden kann. Der sein Kirchspiel bereisende Pastor entdeckt hier fortwährend neue estnische Ansiedlungen.

In den letzten Jahren sind einige estnische Ansiedler auch bis ins Ussuri-Gebiet vorgedrungen, wo sie sich etwa 50 Werst von der Stadt Wladiwostok niedergelassen haben. Diese Ansiedelungen im Küstengebiet sind der am meisten nach Osten vorgeschobene estnische Posten.

In Sibirien gibt es mehrere Kolonien von Verbrechern und Verbrechernachkommen estnischer Nationalität. Für die Verschickten lutherischen Bekenntnisses in Westsibirien wurde bereits 1802 Ryshkowo im Gouvernement Tobolsk als Ansiedelungsbezirk angewiesen. Hier wohnen gegenwärtig etwa 600 Esten. Im Jahre 1861 wurde ein zweiter Ansiedelungsbezirk, gleichfals im Gouv. Tobolsk, am Om, geschaffen, in welchem gegen 1000 Esten die Dörfer Tallina (Reval) und Kowalewo bewohnen. Für Ostsibirien sind gleichfalls lutherische Verbrecherkolonien eingerichtet, und zwar im Kreise Minussinsk des Gouvernements Geniseisk. Die von den Esten begründete Kolonie heißt Werchnjaja Bulanka, wurde 1861 gegründet und zählt 1000 Seelen. Weitere 800 Esten wohnen in der ursprünglich nur für Finnen begründeten benachbarten Kolonie Werchny-Ssujetuk.

Die Gesamtzahl der estnischen Ansiedler im Innern des Reichs und in den asiatischen Besitzungen Rußlands können wir auf gegen 75 000 schätzen.

Am 11. d. Mts. geruhte Se. Maj. der Kaiser den Kommandeur des 95. Krassnojarskschen Infanterie-Regiments, Oberst Lowzow, zu empfangen.

Riga. In einer Lokalplauderei des „Rig. Tagbl." lesen wir unter anderem: Der Stintsee ist jetzt bequem erreichbar geworden durch die Kaiserwald-Straßenbahn, die gegenwärtig von 8 Uhr morgens ab halbstündig von der Plettenberg-Straße aus zum Stintsee den Verkehr vermittelt. Bei ihrer Erbauung im vorigen Jahr hatte man eine so starke Frequenz, wie sie jetzt die Bahn aufweist, gar nicht erwartet, so daß es erst gegenwärtig nach Verstärkung des Pferdematerials und Beschaffung neuer Wagen möglich geworden ist, den Betrieb zu verdoppeln — ihn halbstündig zu machen. An der Samson-Straße, die direkt zum Stintsee führt und beim Eingang zum Park des Kaiserwald-Vereins ausläuft, sind schon mehrere Villen im Bau beendet. So zunächst dem Stintsee, auf einem Hügel gelegen, die zweistöckige, nach der Skizze des Berliner Architekten Giesecke erbaute Villa des Stadtrats E. Jürgens, die in Holz mit Steinverblendung ausgeführt ist und sich mit ihrem leuchtend roten Dach sehr geschmackvoll präsentiert. In nächster Nähe liegt die von der Baufirma Häusermann errichtete zweistöckige hölzerne Villa, in der man gewissermaßen auch im oberen Stock parterre wohnt, denn eine Brücke führt aus ihm auf den anliegenden Höhenzug. Unsere Leser werden sich der Villa von der Jubiläums-Ausstellung erinnern, wo sie auf der Esplanade stand und durch ihre subtile Bauart einen Anziehungspunkt bildete. Neben der Häusermannschen Villa liegt die zweistöckige hölzerne Villa der Frau Pander, die nach dem Plane des Architekten E. Kupffer erbaut worden ist. Der Stil ist der Holzarchitektur direkt angepaßt. Die Villa, die einen grauen Oelfarbenanstrich hat und ein rot eingedecktes Dach, wirkt imposant, wozu nicht wenig die sie umgebende Terrasse beiträgt, zu der mehrere Stufen hinaufführen. . . . Was besonderen Eindruck machen dürfte auf die von der Tagesarbeit ermüdeten Städter, die den Stintsee besuchten, ist die friedliche Stille, die sie hier umfängt. Darum ist auch der am Seeufer liegende Park, wo es keine Musik zu hören gibt, wie geschaffen für alle diejenigen, die auf einige Stunden dem Trubel der Großstadt entrinnen wollen. — Der Stintsee, der früher fernab von allem Verkehr lag, ist jetzt erst durch die Erbauung der Straßenbahn dem Verkehr eröffnet worden und damit ein neuer Stadtteil ins Leben gerufen worden, der noch im Werden ist."

— Die Jacht des Rigaschen Jachtklubs „Sally", Eigner Dr. Augsburg, hat, laut telegraphischer Benachrichtigung der Rigaer Blätter, am 13. (26.) Juni auf der Regatta des Norddeutschen Regatta-Vereins auf der Kieler Föhrde (7 Seemeilen) bei Sturm den zweiten Preis errungen.

Reval. Aus dem Pfarrdorf Kirchhain bei Marburg wird den Revaler Blättern der Tod des Pfarrers Karl Sallmann, ehemaligen Oberlehrers an der ehemaligen Domschule zu Reval, gemeldet. Als Lehrer, pädagogischer Schriftsteller und Mitbegründer des Revaler Vereins deutscher Reichsangehöriger hat der Hingeschiedene, auf dessen Lebensgang wir noch näher zurückkommen werden, sich hierzulande ein dauerndes Gedächtnis gesichert.

St. Petersburg, 13. Juni. Gemäß den letzteingegangenen Nachrichten — so konstatiert die „Now. Wr." — lassen die Chinesen immer unverhüllter ihre feindselige Gesinnung wider uns zutage treten. „Nach der Schlacht bei Kjulengtschöng rissen sie unsere Gräber auf. Die reichen Chinesen beginnen unser Papiergeld gegen amerikanisches Silbergeld einzuwechseln, wobei die Japaner es sich angelegen sein lassen, des Vertrauen zu unseren Papiergeldscheinen zu untergraben, indem sie gefälschte Kreditnoten in Umlauf setzen. Die Lebensmittelpreise gehen rasch in die Höhe. Bei allen Gefechten beschäftigen sich die Chinesen mit Signalisieren, indem sie den Japanern unsere Bewegungen zur Kenntnis bringen. — Das Gerücht hat sich verbreitet, daß ein Teil des Armeecorps des chinesischen Generals Mah in den Norden der Mongolei marschiert, um gewissermaßen gegen uns zu demonstrieren. Es mag ja wohl sein, daß dieses Corps sich nie entschließen wird, offen uns anzufallen, da ja die chinesische Regierung beschlossen, äußerlich uns gegenüber Neutralität zu wahren; aber seine bloße Anwesenheit in der Nähe des vom Kriege erfaßten Territoriums ermutigt die Chunchusen und fördert die Bildung neuer Banden."

— Am 12. Juni ist der ordentliche Akademiker, ständiger Sekretär an der Akademie der Wissenschaften Generalleutnant Nikolai Feodorowitsch Dubrowin, verstorben. Er wurde im Jahre 1837 geboren. Als Militärschriftsteller wie als Autor zahlreicher historischer Werke hat er sich ausgezeichnet.

— Bekanntlich haben die Stadtverwaltungen nach der geltenden Gesetzgebung wohl das Recht, den Handel an Sonn- und Feiertagen durch obligatorische Verordnungen einzuschränken, jedoch nicht ihn völlig zu untersagen. Das Ministerium des Innern ist nun gehörigen Ortes dahin vorstellig geworden, den Stadtverwaltungen das unbeschränkte Bestimmungsrecht über die Sonntagsruhe einzuräumen. Dagegen hat sich jedoch das Finanzministerium ausgesprochen, da es eine schädliche Wirkung auf den Handel befürchtet.

Moskau. Unter sehr zahlreicher Beteiligung seitens der Mitglieder der deutschen Kolonie Moskaus fand, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, am 11. Juni die Grundsteinlegung zum neuen Evangelischen Hospital auf Woronzowo Pole, resp. zum Bansa-Hause, der neuen Anstalt statt, die dem Andenken des verstorbenen Mitbegründers des bisherigen Evang. Hospitals in Ssokolniki gewidmet ist und jetzt, dank der großartigen Schenkung der Witwe des Dahingeschiedenen, Frau Emma Bansa, in großem Maßstabe aufgeführt wird. — Gegründet war dieses für unbemittelte Kranke aller Nationalitäten und jeden Glaubens bestimmte Hospital zur Erinnerung an die wunderbare Errettung des Kaisers Alexander II. am 19. November 1879. In der Stiftungsurkunde heißt es: „. . . Das Verdienst, den Gedanken zur Begründung eines Evangelischen Hospitals in den Kreisen der hiesigen deutschen Gesellschaft wachgerufen zu haben, gebührt dem im Jahre 1894 heimgegangenen Staatsrat Dr. med. Robert v. Knoblock. Das Komitee der Begründer dieser schönen Stiftung trat im Jahre 1881 zusammen. Nach zwanzigjähriger Wirksamkeit in den bescheidenen Grenzen, die ihm durch die engen Räume seines Heims in dem kleinen, noch heute von ihm innegehabten hölzernen Häuschen in Ssokolniki gezogen waren, ward es dem Evangelischen Hospital am Ausgange des zweiten Dezenniums seiner Tätigkeit beschieden, jener Neugestaltung entgegengeführt zu werden, die einst seinen Begründern als das Ziel ihrer Wünsche vorgeschwebt und die Lebensaufgabe seiner Gönner und Förderer gebildet hat bis auf den heutigen Tag. Dank der hochherzigen Stiftung der Frau Emma Bansa, geb. v. Wogau, ist dieses schöne, lange herbeigesehnte Ziel nun erreicht. In dem an dieser Stelle mit Gottes Hilfe aufzuführenden Hause soll dem Evangelischen Hospital eine würdige, seinen Zielen und Zwecken nach allen Richtungen entsprechende Heimstätte bereitet werden und dieses Haus soll den Namen tragen eines der edelsten Menschenfreunde, die unserer Evangelischen Gesellschaft zur Zierde gereicht haben. Es soll geweiht sein dem Andenken des verewigten Gatten der hochgeehrten Stifterin, des weil. Kommerzienrats Konrad Bansa, dessen Gedächtnis fortleben wird bis in die fernsten Geschlechter, solange die deutsche Zunge ertönen wird in den Mauern dieser alten Stadt. Gott aber gebe seinen Segen zu dem Beginn dieses schönen Werkes und zu seiner Vollendung."

Kronstadt. Wie der „Kronst. Westn." mitteilt, ist der Befehl ergangen, die Panzerschiffe „Admiral Lasarew" und „Tscharodeika" in kriegsmäßigen Zustand zu bringen.

Chersson. Die „Now. Wr." berichtet nach südrussischen Blättern, daß trotz der schwierigen Zeiten die Bahn Cherssson-Nikolajewsk wegen ihrer strategischen Bedeutung doch schon in nächster Zukunft gebaut werden soll, obwohl der der Rentei bereits eröffnete Kredit für diesen Bahnbau vor kurzem zurückgezogen wurde.

Aschabad. Aus Persien wird dem „Aschabad" von einer den Christenfeindlichen Bewegung in Sebsewar gemeldet. Die Agitation soll, referiert die „St. Pet. Ztg.", einen so ernsten Charakter angenommen haben, daß die dortigen Beamten der Firma Nobel aufs Telegraphenamt geflüchtet sind, das als neutrales Territorium angesehen wird. Die Bank, Kaufläden und Kontore sind geschlossen. — In Kotschan ist es zu Feindseligkeiten zwischen den Kurden und den persischen Behörden gekommen. Das von Belgiern verwaltete Zollwesen soll den Anlaß dazu gegeben haben. Die persischen Behörden verlangten von Kurden, welche Hammel zum Verkauf auf russisches Gebiet treiben wollten, daß sie eine besondere Steuer für freien Durchlaß der Herden zahlen. Die Kurden weigerten sich, und es kam zu argen Ausschreitungen.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Juni.

Die Toaste in Kiel.

Wie telegraphisch gemeldet, fand am Sonnabend an Bord des „Hohenzollern" Festtafel statt, bei der zunächst Kaiser Wilhelm eine Rede hielt.

In seinem Toast gab er seiner hohen Befriedigung darüber Ausdruck, König Edward zum ersten Mal an Bord eines deutschen Kriegsschiffes den Willkommengruß entbieten zu können. Die deutsche Flotte sei erfreut, ihren Ehrenadmiral zu sehen; sie sei die jüngste Schöpfung unter der Flottenwelt und der Ausdruck einer wiedererstarkenden Seegeltung des neugeschaffenen Deutschen Reiches. Bestimmt zum Schutze seines Handels und Gebiets, diene sie, ebenso wie das deutsche Heer, der Aufrechterhaltung des Friedens, den das Deutsche Reich seit über 30 Jahren gehalten, und den Europa mit erhalten hat. Jedem sei bekannt, daß des Königs ganzes Streben auf eben dieses Ziel gerichtet sei: die Erhaltung des Friedens! Für Erreichung dieses Zieles habe auch er — der Kaiser — stets die gesamten Kräfte eingesetzt. Möge Gott diesen Bestrebungen Gelingen verleihen. Der Kaiser erinnerte dann an die gemeinsam verlebten Stunden an dem Sterbebette der Königin Viktoria und trank auf das Wohl des Königs Edward.

Darauf erwiderte König Edward in deutscher Sprache, dankend zunächst für die freundlichen Worte des Kaisers und für den ihm bereiteten glänzenden Empfang. Ferner sprach der König seine Freude aus, daß es ihm möglich gewesen sei, zu einer Zeit dem Kaiser einen Besuch machen zu können, wo er sonst gewöhnlich in der Heimat am meisten in Anspruch genommen werde; jedoch habe der Anteil, den er seit langen Jahren am Segelsport genommen, zu große Anziehungskraft ausgeübt, um nicht diesen Anlaß zu benutzen, sich zu überzeugen, wie es dem Kaiser gelungen, für diesen Sport auch in Deutschland so viele Liebhaber zu gewinnen. Dazu habe sich der Wunsch gesellt, die innigen verwandtschaftlichen Beziehungen durch erneuten persönlichen Verkehr womöglich noch enger zu knüpfen. Des Kaisers anerkennende Erwähnung seines — des Königs — unabläßigen Strebens nach Erhaltung des Friedens habe ihn tief gerührt, und er sei beglückt in der Gewißheit, daß der Kaiser das gleiche Ziel im Auge habe. Möchten beide Flaggen bis in die fernsten Zeiten, ebenso wie heute, nebeneinander wehen zur Aufrechterhaltung des Friedens — zur Wohlfahrt nicht allein unserer Länder, sondern auch aller anderen Nationen. Er, der König, sei stolz, der deutschen Flotte als Ehrenadmiral anzugehören, ebenso wie die englische Flotte die hohe Ehre schätze, daß der Kaiser die britische Seeuniform trage, welche ihm von der Königin Viktoria verliehen, deren Andenken beiden gleich heilig sei. — Der König schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin.

Deutschland.

Aus Berliner konservativen Kreisen wird der „Schlesischen Ztg.", gestützt auf „vorzügliche Quellen", versichert, daß die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen einen sehr günstigen Verlauf genommen haben und nicht mehr fern vom Abschluß sind. Ebenso sei zu erwarten, daß die im Gange befindlichen Verhandlungen mit der Schweiz und Rumänien zu einem günstigen Ende geführt werden.

Auf die vom König von Italien und vom römischen Bürgermeister aus Anlaß der Enthüllung des Goethe-Denkmals dem Kaiser Wilhelm übersandten Telegramme hat der Kaiser nach einer Meldung aus Kiel wie folgt erwidert: „Dem König in Rom. Sehr gerührt durch Dein liebenswürdiges Tele-

---

Tautropfen von der Morgensonne", schreibt Wieland nach dem ersten Zusammensein, und Knebel: „Goethe ging wie ein Stern in Weimar auf, jedermann hing an ihm, sonderlich die Damen."

Und unter diesen Damen war es vor allen andern die Herzogin-Mutter Anna Amalie, die, nach dem Urteil eines Zeitgenossen, selbst eine „leidenschaftliche Verehrerin und Pflegerin der Künste und Wissenschaften, reich an Liebenswürdigkeit und Humanität, glückliche Dilettantin in der Malerei, praktische Künstlerin im Reich der Töne . . . der ernsten Regierungsgeschäfte überhoben, den schönsten Genuß im Umgang mit geistreichen Menschen fand. Mit feenhaftem Zauber verbreitete sie Frohsinn und Heiterkeit um sich her."

Im Wittumspalais, das noch treu in seinem alten Zustand erhalten ist, tritt uns in zahlreichen Erinnerungen und Portraits ihre Persönlichkeit und ihr Kreis mit lebendiger Deutlichkeit entgegen. Hier können wir die Aehnlichkeit konstatieren, die sie mit ihrem großen Onkel, Friedrich II., äußerlich kennzeichnet. Aber auch ihrer genialen Veranlagung, ihrem feingebildeten Geist und ihrem Charakter nach scheint sie dem Lebenskünstler von Sans-Souci geglichen zu haben.

Sie war es, die den Grund zur geistigen Größe Weimars gelegt hatte. Mit unseres Dichters Mutter, Frau Aja, verband sie eine, auf ähnliche frohgemute Lebensanschauung gegründete Freundschaft, deren Andenken uns im Briefwechsel der beiden Frauen aufbewahrt ist. Hier spiegelt sich das bewundernde Wohlwollen, das Anna Amalie für den „Dr. Wolf", Frau Rats „Hätschelhans" empfindet: er ist ein Hauptglied ihrer Gesellschaft, wenn sie sich im Sommer auf ihre Lustschlösser Ettersburg und Tiefurt zurückzieht, wo man völlig der Muße, dem geistigen Genuß, der Erholung lebt; er leitet die Theateraufführungen im Freien und liefert zu dem von ihr geschaffenen „Tiefurter Journal", jenem handschriftlich erscheinenden Unterhaltungsblatt, die wertvollsten Beiträge.

Anna Amalie steht ihrem Charakter und ihrer Bildung nach uns Heutigen bedeutend ferner, als die ernste, schlichte Gestalt der Herzogin Louise, die durch ihr mutiges und zugleich würdevolles Benehmen gegen Napoleon im Jahre 1806 allgemeine Hochachtung errang und kürzlich in Eleonore v. Bojanowski eine würdige Biographin gefunden hat. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Scharlach-Serum. Das Kaiserliche Institut für Experimentalmedizin hat, wie die „St. Pet. Z." berichtet, damit begonnen, Scharlachserum zum Preise von 1 Rubel das Fläschchen zu verabfolgen.

— Auf der am 12. Mai abgehaltenen Sitzung der Rigaer Altertumsgesellschaft verlas, wie die Rigaer Blätter berichten, der Präsident u. a. eine Zuschrift des Professors Dr. Richard Hauswann über einen vor längerer Zeit in Karkus gefundenen Paalstab, auf den Dr. Anton Buchholtz bereits im Jahre 1899 die Aufmerksamkeit der Gesellschaft hingelenkt hatte. Buchholtz hatte sich dabei auf ein von J. Jung herausgegebenes Buch gestützt und, wozu er wohl berechtigt war, geglaubt, daß die dort wiedergegebene Abbildung den Paalstab aus Karkus darstellen sollte. Das war aber nicht der Fall: Text und Bild ergänzten sich nicht gegenseitig, sondern Jung hatte mit der einem anderen Werke entlehnten Abbildung nur zeigen wollen, wie überhaupt ein Paalstab aussehen könne, hatte das aber nicht in gehöriger Weise bemerkt. Die im Museum von Reval liegende Bronzeaxt aus Karkus ist nicht gleich der von Jung abgebildeten, sondern gleich der in Fellin liegenden aus Helmet, wie von Professor Hausmann näher dargelegt wird. — Von diesem speziellen Fall wendet sich der Verfasser sodann einer Besprechung der in unseren Provinzen seltenen Funde aus der Bronzezeit zu, die wohl aus Skandinavin herstammen — eine Ansicht, die auch von Montelius, dem besten Kenner der Bronzezeit, in seinen neueren Werken vertreten wird. Wir erhalten damit den Beleg für eine rege Verbindung zwischen unserer Ostküste des Baltischen Meeres mit dem Westen für eine weitentlegene Zeit, die Bronzezeit des 2. vorchristlichen Jahrtausends. Diese Waffen und Werkzeuge aus Bronze sind bei uns bisher nur selten aufgetaucht. Da sie aus Skandinavien stammen, sind sie vielleicht niemals sehr zahlreich gewesen, viele werden aber auch, da es an Rohmaterial zur Herstellung von Bronzeschmuck fehlte, späterhin zur Herstellung desselben benutzt worden sein.

— Eine neue Spur von Andree? Auf Kap Flora, dem südwestlichen Kap der Northbrook-Insel des Franz Josephslandes, fand, wie der „N. Fr. Presse" gemeldet wird, ein amerikanisches Schiff einen Messing-Zylinder, etwa einen Fuß lang, mit der Aufschrift „Andrees Polar-Expedition." Andrees Bruder hofft, im Besitze des Zylinders zu sein', dessen Bestimmung noch nicht bekannt ist. — Es wäre fast ein Wunder, wenn man jetzt noch irgend eine neue wesentliche Kunde über die unglückliche Andreesche Nordpol-Expedition erhalten sollte.

Mannigfaltiges.

Das Goethe-Denkmal in Rom. Das Werk ist in carrarischem Marmor hergestellt und hat eine Gesamthöhe von etwa 8 Metern. Die Gestalt des Dichters ist schreitend dargestellt. Das Haupt mit der freien edlen Stirn und den großen Augen ist vom Lockenhaar umrahmt, das ein Knoten zusammenhält. Die Kleidung bilden Kniehosen, der langschößige offene Leibrock mit Spitzen an den Aermeln, darunter eine tief herabgehende Weste mit Jabothemd und umgelegtem, offenem Kragen. Um den linken Arm schlingt sich der Mantel, der nach hinten auf einen Olivenstamm herabfällt. Die 3½ Meter große Figur steht auf einem korinthischen Säulenkapitäl, das sich auf zwei Bruchstücken antiker Tempelarchitektur aufbaut und über einem dreistufigen Fundament. An den beiden Ecken des Sockels sind aus altrömischen Fragmenten Sitze für die Gruppen gebildet. Hier erscheint Mignon in griechischem Gewande mit dem Harfner zur Seite, dort Orestes, der, von den Furien gepeinigt, bei seiner Schwester Iphigenie Ruhe sucht. Die tiefer liegende Gruppe an der Rückseite zeigt Faust, auf den Stufen sitzend, brütend über einem Folianten und gequält von Zweifeln, die ihm der nackt dargestellte Mephisto ins Ohr flüstert.

— Die Schreckenstat eines Wahnsinnigen. Eine unerhörte Tragödie spielte sich am 21. Juni abends und am 22. Juni an der Riviera in dem schönen Orte Bordighera ab. Es war abends 10 Uhr und die Bevölkerung promenierte gemütlich in den Straßen, um nach der drückenden Schwüle des Tages frische Luft zu schöpfen. Auf einmal krachten von der Kaserne der Karabinieri her Schüsse auf die friedlichen Passanten und ehe die Leute recht gewahr wurden, um was es sich eigentlich handelte, deckten schon drei Tote und mehrere Verwundete das Pflaster. Und in einem Fenster lag ein Karabiniere der, von plötzlichem Wahnsinn ergriffen, immer und immer wieder auf die Straße feuerte; den herbeigerufenen Kameraden des Unglücklichen blieb nichts anderes übrig, als die Gebäude zu isolieren und an die vorgesetzte Behörde um Instruktion zu telegraphieren. Die Instruktion kam, und auf Grund derselben rückte morgens 7 Uhr eine Kompagnie Bersaglieri vor die Kaserne, um den Wahnsinnigen um jeden Preis unschädlich zu machen. Nun begann das Feuer herüber und hinüber. Der Wahnsinnige, der seinen Karabiner, mit unheimlicher Meisterhaft handhabte, blieb unverletzt, dagegen wurden drei Soldaten schwer verwundet. Nun ließ der Oberst des Regiments eine Leiter kommen und erkletterte mit einem Sergeanten und einigen Soldaten das Dach der Kaserne, das sie mit Petroleum begossen und in Brand steckten. Durch die so entstandene Oeffnung schossen dann alle auf den Untenstehenden, der getötet wurde, ehe er die mörderische Waffe nach oben zu richten vermochte. Der Wahnsinnige war ein Sizilianer namens Maida. Tot blieben der fünfundzwanzigjährige deutsche Baron Edmund Lavalden und eine junge Dame aus Bologna. Ein Karabiniere aus Pisa und ein Apothekergehilfe liegen im Sterben. Ein Einwohner, zwei Karabinieri und fünf andere Personen sind leichter verwundet.

— George Sand und die Kartäuser. — Anläßlich der bevorstehenden George Sand-Feier erzählt der „Gil Blas" folgende Anekdote: Es ist bekannt, daß, außer einer regierenden Fürstin, keine Frau das Kloster der Grande Chartreuse betreten durfte. George Sand aber schreckte, wenn sie sich etwas vorgenommen hatte, vor keinem Hindernis zurück, und so legte sie denn, um das Kartäuserkloster besuchen zu können, Männerkleider an. Sie kam aber nur bis zum Klostertor, denn der Bruder Pförtner hatte sie trotz ihrer Verkleidung erkannt, und da er ein geistreicher Mann war, sagte er: „Mein Herr, hier hat keine Dame Zutritt!" Und George Sand mußte umkehren.

gramm, danke ich Dir dafür, der Enthüllung des Denkmals des großen Dichters beigewohnt zu haben, der so viel beigetragen hat, Italien Deutschland teuer zu machen. Wilhelm." — Dem Fürsten Colonna, Bürgermeister von Rom: „Ich danke Ihnen für Ihr Telegramm, sowie für die Gefühle, die Sie so freundlich sind, mir auszudrücken. Mit großer Freude habe ich die Nachricht von der Enthüllung des Goethe-Standbildes vernommen. Ich hoffe, daß das Denkmal des berühmten Deutschen, des Freundes und aufrichtigen Bewunderers Italiens und der Stadt Rom, beitragen wird, die Bande gegenwärtiger Freundschaft und Achtung, die unsere beiden Länder einen, enger zu schließen. — Wilhelm I. R."

Aus Posen wird vom Freitag gemeldet: Heute wurde in dem früheren Vororte St. Lazarus der Grundstein zu der ersten evangelischen Kirche gelegt, die unter dem Protektorat der Kaiserin erbaut wird. Anwesend waren der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, sowie die Spitzen sämtlicher Militär- und Zivilbehörden.

Frankreich.

Zur Kartäuser-Affäre wird aus Paris vom Freitag gemeldet: „Der Vorsitzende der Untersuchungs-Kommission hat gestern Abend den Generalprior der Kartäuser und den Pater Rey telegraphisch aufgefordert, nächsten Dienstag zu erscheinen, und ihnen gleichzeitig den Geleitbrief zugesandt." Die konservativen Blätter beschwören die Kartäuser, der Vorladung zu folgen. So schreibt der „Gaulois": „Wenn die Kartäuser in ihrem Stillschweigen verharren sollten, würden sie zum Ruhme Combes' und zur Beschimpfung der katholischen Kirche beitragen. Es ist ihre Pflicht, uns zu verteidigen und vom Albdruck zu befreien, der auf unserem Lande lastet. Der Generalprior der Kartäuser kann dieses heilige Werk vollbringen. Er braucht nur ein Wort zu sagen, nicht um unseretwillen, sondern um Christi willen, den Herr Combes zum zweiten Male an das Kreuz schlagen will." — Aehnlich schreibt die „Autorité": „Die Kartäuser müssen sprechen oder sie werden in den Augen der anständigen Leute aller Parteien nur als die Kongregation der Verleumdung gelten." — Mittlerweile hat der Prior der Kartäuser dem Vorsitzenden der Kommission geschrieben, er könne nicht als Zeuge erscheinen.

Italien.

In der Deputiertenkammer führte dieser Tage bei der weiteren Beratung des Heeresbudgets der Ministerpräsident Giolitti unter allgemeiner Aufmerksamkeit aus: Da ein Redner das technische Gebiet verlassen habe, um sich dem der Politik zuzuwenden, halte er es für notwendig, einige Erklärungen abzugeben. Seit der Verabschiedung der Gesetze vom Jahre 1901, welche die Heeresausgaben festsetzten, sei nicht nur keine Tatsache eingetreten, die eine Erweiterung der Landesverteidigung notwendig mache, sondern man habe im Gegenteil die Bündnisse und Freundschaftsverhältnisse enger geknüpft. Nicht aus Haschen nach Popularität habe daher die Regierung keine neuen Aufwendungen für das Militär gefordert, sondern einfach, weil sie keine Notwendigkeit dazu sähe. Wenn sie solche für notwendig erachtete, würde sie diese ohne Zögern fordern und diese Forderungen sogar zur Grundlage ihres Wahlprogrammes machen, da sie überzeugt sei, daß das Land denjenigen eine strenge Lektion erteilen würde, die etwa behaupten wollten, daß es schwach und unverteidigt bleiben müsse. — Anhaltender Beifall lohnte dem Ministerpräsidenten seine Rede.

Japan.

Ueber die uns Europäer wild und grausam berührende, bis zum Fanatismus gesteigerte japanische Vaterlandsliebe berichten auswärtige Blätter: „Nicht nur in der Front und in den Schlachten bewährt sich der alte Kriegergeist des japanischen Volkes; auch von den Bürgern, die daheim geblieben sind, werden manche Züge berichtet, die von einer bis zur Selbstaufopferung gehenden Vaterlandsliebe beredtes Zeugnis ablegen. So bot ein rührendes Beispiel dafür eine kranke alte Frau, die an der Missipa-Bai unterhalb Yokohamas wohnte. Die einzige Stütze ihres Alters war ihr Sohn. Als dieser die Aufforderung zum Kriegsdienste erhielt, wollte er ihr nicht Folge leisten. Da entschloß sich die alte Frau, ihrem Leben gewaltsam ein Ende zu machen. Sie sah, daß ihr Sohn sie nicht verlassen wollte, und um seine Ehre zu retten und dem Vaterlande zu nützen, opferte sie sich selbst. Am nächsten Tage trat der Sohn in das Heer ein. — Alt und Jung, alles drängte sich zur Armee. Im Kriegsministerium in Tokio wurden einem englischen Korrespondenten zwei große Haufen japanischer Bewerbungsschreiben vorgelegt, Briefe von Reservisten, deren Dienstzeit abgelaufen war, von minderjährigen Knaben und schwachen Greisen, die um die Gunst baten, irgend einen Dienst im Felde tun zu dürfen. Ein Stabsoffizier zeigte auch einen mit roten Buchstaben unterzeichneten Brief. „Das ist die Bewerbung," erklärte er dazu, „von sieben alten Männern aus Osaka, die mit ihrem Blute unterzeichnet ist. Sie möchten zusammen ein „Battotai" bilden. Battotai ist die alte Bezeichnung für eine Abteilung von mutigen jungen Burschen, die in feudalen Zeiten mit blankgezogenen Schwertern blindlings auf den Feind losstürmten. Sie wurden in der Regel getötet, aber sie hatten die Genugtuung, die meisten Feinde ebenfalls fallen zu sehen. Da die Kriegsordnung die alten Leute vom regulären Heere ausschließt, so baten sie wenigstens um die Vergünstigung, im Felde fürs Vaterland sterben zu dürfen, anstatt zu Hause die Hände müssig in den Schoß zu legen." Noch viele andere Briefe waren mit diesem bedeutsamen Rot eingelaufen, das die Bereitwilligkeit der Samurais, fürs Vaterland zu sterben, ausdrückt. — Auch die Frauen suchen sich nützlich zu betätigen. So stehen z. B. Hunderte von Frauen an den Straßenecken Tokios und Kobes und nähen eifrig an schmalen Streifen Tuches. Diese Tücher sind Talismane der Krieger. Wer einen solchen Streifen um die Lende geschlungen trägt, ist vor feindlichen Kugeln geschützt. Tausende von Frauen nähen an jedem Tuche mit, durch jedes der schwarzen Pünktchen wird von einer anderen Frau ein Fädchen gezogen und verknotet. Jede dieser Frauen hat damit ein kleines Gebet für den tapferen Kämpfer und das Vaterland gesprochen."

Nachrichten vom Kriege.

In der neuesten Nummer der „Now. Wr." finden wir über die Lage in Taschitsao folgendes Telegramm vom 13. Juni: „Ringsum um Taschitsao blinken die Lager, bewegen sich die Truppen; unsere Kundschafter sind jetzt bis Senjutschöng nach Süden gedrungen. Die Verbindung mit Inkou ist unbehindert. Ich kam an einem heißen Tage in Taschitsao an und sah ein malerisches Bild des Lagerlebens vor mir. Bei der Station schimmern aus dem Grün des Gartens die weißen Zelte des Roten Kreuzes. Hier befinden sich die Sanitätskolonnen Alexandrowskis, Rodsjankos und Zoege-Manteuffels. Die Aerzte und barmherzigen Schwestern frühstücken im Grünen; von den Bäumen wehen Flaggen. Beim Bahnhof haben Chinesen und Soldaten einen förmlichen Markt hergerichtet . . . Das ganze Tal blinkt von Waffen. Unsere Armee hat ein trefflich geordnetes und schmuckes Aussehen. Wahrscheinlich wird sie vorwärts rücken, da die Japaner, selbst wenn es Oku und Kuroki gelingen sollte, sich zu vereinigen, schwerlich zum Angriff schreiten werden."

*

Ueber das Seegefecht bei Port Arthur meldet eine aus Tokio vom 27. (14.) Juni stammende Depesche der „Hand.-Tel.-Ag.:"

„Offizieller Bericht über das Seetreffen bei Port Arthur: Am Donnerstag begannen die japanischen Torpedojäger ein Geplänkel mit sieben russischen Torpedojägern, welche Schiffe deckten, die mit dem Herausfischen von Minen beschäftigt waren. Die Japaner versuchten die russischen Schiffe aufs offene Meer zu locken und warteten auf eine günstige Gelegenheit zum offenen Angriff. Gegen 9 Uhr wandten sich die russischen Schiffe wieder zum Hafen zurück, worauf die japanischen Torpedoboote ihnen nacheilten. Nach dem ersten Angriff versuchten die Russen in den Hafen zu retournieren, konnten es aber nicht und gingen in der Außenreede vor Anker. Im Laufe der Nacht führten die Japaner 8 Minenattacken aus."

Nach einer Reuter-Depesche meldet ferner Admiral Togo: „Ich erhielt am Donnerstag Nachricht von dem Erscheinen der russischen Flotte in der Nähe der Einfahrt des Hafens von Port Arthur und ging sofort mit meiner ganzen Flotte vor. Die russische Flotte bestand aus 6 Schlachtschiffen, 5 Kreuzern und 14 Torpedobootszerstörern. Es war augenscheinlich ein Vorstoß nach Süden geplant. Die japanischen Torpedobootszerstörer griffen an, brachten ein Schlachtschiff von der „Peressswet"-Klasse durch einen Torpedo zum Sinken und machten ein anderes Schlachtschiff sowie einen Kreuzer kampfunfähig. Der japanische Torpedobootzerstörer „Schirakumo" ist beschädigt worden. Drei japanische Torpedoboote wurden leicht beschädigt. Drei Japaner sind gefallen und drei verwundet worden."

Wie dem „Berl. Tgbl." aus Schanghai telegraphiert wird, hat die japanische Belagerungsarmee vor Port Arthur am 20. Juni endgiltig ihre Positionen eingenommen. Das Kommando über diese Armee ist General Bilti übertragen worden; die Artillerie steht unter dem Befehl des Obersten Gato. Beide Kommandeure haben ihre militärische Ausbildung in Deutschland genossen.

*

Die Gebirgsartillerie ist den Japanern in den bisherigen Kämpfen sehr zu statten gekommen. Ssuworin bemerkt nun in einem seiner „kleinen Briefe" in der „Now. Wr.": „Dieser Tage führte ein kompetenter Artillerist (in der „Now. Wr.") aus, daß wir bis jetzt keine Gebirgsgeschütze hatten, erklärt sich dadurch, daß keine der in Betracht kommenden Armeen, mit Ausnahme der Japaner, solche hat. Die Japaner wußten, daß sie in bergiger Gegend zu kämpfen haben würden, wir aber wußten es wahrscheinlich nicht. Ich habe aber schon vor langer Zeit gehört, daß auch wir Gebirgsgeschütze bekommen sollten, und zwar im verflossenen Januar. Es wurden aber zu lange Prüfungen mit zwei Systemen angestellt, und schließlich war keines von ihnen zur Zeit fertig. So sagt man wenigstens. Natürlich wird viel Unsinn gesprochen, und auch dieses ist möglicherweise Unsinn, obgleich das Hinziehen und Langsamfahren unserer Art entspricht. Wir halten es immer noch mit den alten Sprichworten „Eile mit Weile" und „Erst sieben mal gemessen, dann einmal geschnitten". Jetzt werden auch Gebirgsgeschütze hingeschickt; unsere Schnellfeuergeschütze aber sind jedenfalls vorzüglich, sowohl nach russischen als ausländischen Urteilen."

*

Ein Mitglied der russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes erklärt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, durch den „Petit Parisien" alle Meldungen, nach denen die Japaner während und nach den letzten Kämpfen verwundete Russen verstümmelt hätten, für erfunden. Es war schon von russischer Seite selbst, General Kuropatkin an der Spitze, so häufig anerkannt worden, daß gerade die Japaner die russischen Verwundeten mit besonderer Sorgfalt und Rücksicht behandelten, daß es ganz unerklärlich schien, wie japanischerseits jetzt plötzlich so unerhörte Greueltaten begangen sein sollten, wie wir sie nur an halb wilden Völkern kennen. Natürlich liegt die Möglichkeit vor, daß trotz alledem von den weniger zivilisierten Bewohnern der nördlichen Insel des japanischen Reiches einzelne Mannschaften sich zu derartigen Dingen hätten hinreißen lassen. — An „Hyänen des Schlachtfeldes" kann es ja freilich inmitten dieser Schauplätze der Heldentaten der Chunchusen nie fehlen.

Lokales.

Dem Herrn Livländischen Gouverneur ist am Sonnabend den, 12. d. M., nachfolgendes Telegramm aus Tschita vom Hauptbevollmächtigten des Roten Kreuzes Fürsten Tscherbatow zugegangen:

„Wollen Sie die Güte haben, den örtlichen Institutionen des Roten Kreuzes mitzuteilen, welch' ausgezeichneten Eindruck die Wohleinrichtung und reiche chirurgische Ausrüstung Ihrer Kolonne machen; im Interesse der Verwundeten bedauere ich, daß die Kolonne nicht noch näher den Kampfesplätzen tätig sein kann, bin jedoch überzeugt, daß, wo sie auch arbeitet, sie immensen Nutzen bringen wird. Meine Sorge ist gegenwärtig darauf gerichtet, die Etappen-Lazarette längs der ganzen Evakutions-Linie auszurüsten. Noch sind 1000 Betten unbedingt nötig. Ich bitte Sie dringend um Ihre Mitwirkung bei Beschaffung der vollen Ausrüstung für dieselben. — Personal ist nicht nötig. Fürst Tscherbatow."

Sommertheater.

„Lutti", betitelt sich der gestern bei uns in Szene gesetzte vieraktige Schwank von Pierre Veber. Der Verfasser dieses mit den schreiendsten Farben echt französischer Lasziviät ausgestatteten Ehebruchsstückes verfügt über ein respektables Quantum beweglicher Erfindungskraft zu geschickter Herbeiführung von komischen Szenen. Er überrumpelt einen geradezu durch die Fülle unwahrscheinlichster Effekte und in buntem Wechsel vorüberrauschender szenischer Ueberraschungen, und man vergißt gelegentlich sogar, daß es im Grunde Mittel unsittlichster Mache sind, durch welche hier eine Wirkung in großem Stil auf das Publikum angestrebt wird. Es wird aber alles, selbst die heikelste Situation im Stücke mit einer solchen Dosis fast naiver Selbstverständlichkeit behandelt, daß der Untergrund des ganzen Sujets zurücktritt. Wir wollen es ganz dem Einzelnen überlassen, zu entscheiden, ob es sich in diesem Stücke um eine leichte Unterhaltung der bedenklichsten Art handelt oder um eine wirklich ernst gemeinte grimmige Satire auf das leichtfertige Treiben der verlotterten französischen Gesellschaft.

Frl. Sander in der Rolle der Titelheldin absolvierte ihre Aufgabe in geschickter Weise und ganz der beabsichtigten Wirkung gemäß. Herr Dir. Jakoby spielte den innerlich hohlen, charakter- und haltlosen Lebemann Dupont mit ausgezeichneter Realistik. Herr Fuchs gab den seine Gattin auf die raffinierteste Weise hintergehenden alten Ehemann mit großer Sicherheit, wenn auch ohne den richtigen Pariser Chic. Frl. Niedt als Frau Echanguettes war gestern wieder sehr gut. Herr Haß hatte die komische Figur des Francolin zu spielen und entledigte sich seiner Aufgabe in ganz vortrefflicher Weise; ganz besonders wirksam wurde von ihm die im übrigen wenig schöne Champagner-Szene mit Lutti im 3. Akt gegeben. Von den kleineren Rollen wollen wir nur Herrn Medenwald nennen, der in Maske und äußerem Gehaben den „magenkranken" originellen Bru vortrefflich verkörperte. Das Zusammenspiel war gestern wieder sehr gut. —s—

Das Holländische Feldlazarett ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, am 10. Juni in Irkutsk eingetroffen und sendet von dort aus Verwandten und Bekannten Grüsse.

Zwei Fleischer, Alexander Nerot und Karel Saal, hatten auf dem Hofe bei ihrer Wohnung eine Kuh und ein Schwein geschlachtet; hierfür verurteilte sie der Friedensrichter des 2. Bezirks zu 3 Tagen Arrest. —k—

Vor längerer Zeit berichteten wir, daß ein Mann namens Jüri Löchmus, nach seiner Aussage Glockenläuter an der Marien-Kirche, die Fensterscheiben im Hause Nr. 84 an der Alexander-Straße eingeschlagen habe und dabei von einem Schutzmann abgefaßt worden sei. Wie uns nun von beteiligter Seite mitgeteilt wird, ist vorgestern dieser Fall vor dem Friedensrichter des 2. Bezirks verhandelt und Jüri Löchmus von der ihm zur Last gelegten Anschuldigung freigesprochen worden.

Der Zweispänner-Fuhrmann M. befand sich am 12. Juni in angeheitertem Zustande mit seinem Gefährt auf der Haltestelle Ecke der Neumarkt- und Promenaden-Straße; schließlich fiel er auf das Pflaster und verletzte sich dermaßen den Schädel, daß ein Schutzmann ihn ins Lazarett transportieren mußte. —k—

Morgen, Mittwoch, d. 16., findet eine Wiederholung der Operette: „Der Vizeadmiral" statt. — Am Donnerstage geht zum überhaupt ersten Male auf der hiesigen Bühne Grillparzers „Jüdin von Toledo" in Szene. Der „König" in diesem Trauerspiel ist seit wenigen Jahren von dem berühmten Joseph Kainz als Paraderolle gewählt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 14. Juni. Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab vom 13. Juni:

Man hat Grund anzunehmen, daß bedeutende Streitkräfte des Feindes von der Station Wansulin (südlich von Senjutschöng) in die Berge abgeschwenkt sind und in nordwestlicher Richtung zum Paß von Tschanpanlin ziehen. Am 12. Juni beobachteten unsere Vorposten den Beginn eines Vormarsches der japanischen Truppen auf der nördlichen Straße von Sjujan nach Kaitschou, von Tauntung nach Wandsjabei und weiter zum Passe, der Waidalin-Paß genannt wird. Am 12. Juni unternahm der Feind einen Vorstoß von Seljudschan in der Richtung zur Ljaojaner Hauptstraße und ebenso auch auf dem Wege zum Modulin-Paß über Tungapusa und Dafangou, 18 Werst nordwestlich von Seljudschan. Auf der Ljaojaner Hauptstraße marschierte ein Bataillon, ferner östlich von derselben im Flußtale des Tsaoho ein Regiment Infanterie und 2 Eskadronen und westlich von denselben in den Bergen 1 Bataillon und 2 Eskadronen.

Das Vorgehen des Feindes auf der Ljaojaner Hauptstraße wurde zunächst durch 2 Rotten Scharfschützen, die den Wachtposten bildeten, aufgehalten, die langsam nach Norden zurückgingen, jedoch erschienen bald noch 2 Rotten zu ihrer Unterstützung. Gegen 2½ Uhr nachmittags besetzte der Feind Tuinpu; unsere Scharfschützen zogen sich am Abend auf Pechachegou zurück, das 35 Werst nördlich von Suljudschan liegt. Unsere Verluste: Leutnant „Ogloblin" und 5 Scharfschützen verwundet.

An demselben Tage bedrängte eine japanische Abteilung, die in Stärke von etwa 1 Bataillon Infanterie aus Tungapusa auf der Straße auf den Modulien-Paß vorging, bei Dafangou 2 Rotten unserer Scharfschützen vom Wachtkommando, die langsam zurückgingen, zunächst bis Ualjundi und darauf bis Kawssjapudse. Kapitän Jantschukowski, der die Rotten befehligte, wurde in der Schützenkette verwundet. Nachdem der Arzt des Roten Kreuzes, Ryschkow, den Verband angelegt hatte, wurde Jantschukowski auf einer Tragbahre getragen, jedoch richteten die Japaner, die von der Flanke herkamen, ihr Feuer auf sie und die 3 Träger wurden verwundet. Jantschukowski, der Arzt Ryschkow und 3 Träger, Scharfschützen, blieben in den Händen der Feinde. — Außerdem wurden bei uns 2 Scharfschützen getötet, verwundet Leutnant Sserpuchowitinow und 13 Mann.

In der Nacht auf den 13. Juni verblieb der Feind in der Stärke von je 1 Regiment Infanterie und Kavallerie bei Tuinpu. — Um 9 Uhr morgens am 13. Juni ging ein feindliches Bataillon zum Angriff vor auf dem Wege von Sjujan nach Haitschöng von Sigohodse auf Wandsjapudse. Mittags zeigte sich hinter den Avanttruppen noch Infanterie mit Berggeschützen.

Um 7 Uhr morgens am 13. Juni nahm der Feind auch den Vormarsch auf dem Hauptwege nach Ljaojang von Tuinpu auf Pechachegou und auf dem Wege nach dem Modulin-Paß auf.

Ein weiterer Bericht enthält Details über das Gefecht bei Ayanjamin am 9. Juni. Das Gefecht dauerte bis zum Anbruch der Dunkelheit, unter deren Schutz unsere Kanonen auf den Händen fortgetragen wurden, nachdem noch ein letzter Angriff des Feindes abgeschlagen worden. Unsere Verluste in diesem Gefecht: leicht verwundet der Generalstabs-Oberst Romeiko-Gurko, der Oberstleutnant Jakowlew, der Essaul Nerotow, der Unteressaul Nikolajew, der Leutnant Nikolajew, die Sekondeleutnants Schidlowski und Hoffmann; an Untermilitärs 25 tot und 53 verwundet, darunter jedoch nur 7 schwer. — Der Feind hatte bedeutende Verluste.

Allerunterthänigstes Telegramm des Statthalters Alexejew vom 14. Juni 1904: Auf Grundlage von Meldungen, die aus Port Arthur von dem Admiral Witthöft vom 7. und Admiral Grigorowitsch vom 10. Juni eintrafen, gingen dem Auslaufen des Geschwaders ins Meer langwierige, schwere Arbeiten voraus, um die feindlichen Minen mit Hilfe von Trallen zu vernichten, die von sämtlichen Schiffen und Hafenkuttern sowie sämtlichen Dampfern der Baggerkarawane ins Werk gesetzt wurden. — In der Nacht auf den 10. Juni erfolgte bei Port Arthur ein Kampf zwischen unseren und den japanischen Torpedoschiffen. Bei uns wurden der Kapitän 2. Ranges Jeliffejew und Leutnant Smirnow III leicht verwundet. Um 2 Uhr mittags lief unser Geschwader ins Meer hinaus. In derselben Zeit sah man 11 japanische Schiffe und 22 Torpedoboote am Horizonte.

Mitteilung des Generalstabes. In ausländischen Zeitungen und Telegrammen war erwähnt, daß in den Kämpfen bei Wafangou die Japaner eine Fahne erbeutet hätten. Auf eine in dieser Angelegenheit ergangene Anfrage des Kriegsministers meldete der Stabschef des Statthalters vom 13. Juni, daß nicht eine Fahne, sondern nur eine Flagge erbeutet worden, wie sie durch das Felddienst-Reglement zur Bezeichnung des Ortes, an dem der Regimentskommandeur sich während der Nacht und während eines Kampfes aufhält, vorgesehen ist.

Wiesbaden, 27. (14.) Juni. Prinz Moritz von Schaumburg-Lippe unternahm gestern mit dem Kammerherrn v. Specht eine Automobilfahrt in der Umgegend von Langenschwalbach. Der das Gefährt lenkende Mechaniker bog einem Hunde aus; dabei rannte er auf einen Telegraphenpfosten auf, welcher umstürzte und auf den Kammerherrn v. Specht stürzte, der entseelt auf dem Platze blieb. Der Prinz und der Mechaniker, die aus dem Wagen flogen, kamen mit leichten Verletzungen davon.

Tokio, 27. (14.) Juni. General Oku meldet: Die Japaner verloren in der Schlacht bei Wafangou 964 Mann, darunter 43 Offiziere.

Totenliste.

Viktor Schmidt, Beamter der Pernauer Filiale der „Pleskauer Kommerzbank", † im 25. Jahre am 10. Juni zu Pernau.

Theodor Meno Finck aus Pernau, † am 10. Juni zu Odessa.

Karl Oswisinsky, † um den 10. Juni zu St. Petersburg.

Buchhändler Gustav Schleicher, † am 8. Juni zu Odessa.

Musiker Johann Hahn, † im 85. Jahre am 10. Juni zu Riga.

Friedrich Scheinvogel, † um den 10. Juni zu St. Petersburg.

Reinhold Sand, 2 Jahre alt, † am 14. Juni zu Ratshof.

Dr. Karl Sallmann, Stadtpfarrer zu Kirchhain in Hessen, vormals Oberlehrer an der Domschule zu Reval, † im 68. Jahre am 25. (12.) Juni zu Kirchhain.

Baronesse Alexandrine Rausch v. Traubenberg, † am 13. Juni zu Reval.

Frau Hofrat Antonie Ziegler, geb. Beise, † im 73. Jahre am 11. Juni bei Riga.

Amandus August Klingenberg, Bahnmeister der Rigaer Straßenbahnen, † am 13. Juni zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.1	753.7	755.7
Thermometer (Centigrade)	+11.9	+10.4	+14.6
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	SW.3	SW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	78%	93%	91%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.7
2. Maximum d. Temp. gestern +15.9
3. Niederschlag mm. 3.1

Von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags Regen mit Unterbrechungen.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 25. Juni 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,50	105,10	—
3½ „ „	—	—	99,25
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	125	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 15 Іюня 1904.

Badenweiler

Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)

Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.

Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**

Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer**, I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden**, I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.

Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

---

33. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 16. Juni 1904

Zum zweiten Mal:

Der Viceadmiral.

Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.

Anfang **8** Uhr Abends.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den

Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Vom 14. Juni an wird

mein Geschäftslokal

um 7 Uhr abends geschlossen

werden.

Ew. Freymuth.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-**, u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei.

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

für

Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.

Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—11/2 Uhr.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.

II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.

IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.

VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

VIb. Bezirk: **Frau Petersen,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.

Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.

Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.

Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

Schneiderarbeit

wird gut und **billig** geliefert — Blumstrasse Nr. 1, im Hof, 2 Tr. Schneider **Hörrak.**

Stunden zu erteilen

wünscht ein Student — Spezialität: Mathematik, Russisch u. Französisch — Allee-Str. Nr. 60, 3—5.

Für einen Gymnasiasten III. Klasse wird ein tüchtiger

Repetitor

der oberen Klassen des Gymnasiums oder ein **Student** auf ein Gut in der Nähe der Stadt **gesucht.** Zu erfragen Holmstrasse Nr. 12, parterre.

Ein Abiturient

des hiesigen Gymnasiums **wünscht Stunden zu erteilen.** Offerten sub S. K. in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Photograph-Gehülfe

der selbständig Aufnahmen macht u. im Negativ-Retousch. geübt ist, findet dauernde Anstellung in Riga. Näheres im Manufakt.-Gesch. d. H. R. Tergan, Kühnstrasse Nr. 6.

Ein gebildeter junger Mann sucht für die Sommermonate e. Stelle als Korrespondent oder eine seiner Bildung angemessene Beschäftigung. Offerten sub „B. 200" an die Expd. dieses Blattes erbeten.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

въ понедѣльникъ 28-го іюня с. г.

(**не** во вторникъ 22-го іюня) въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ мясомъ мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права, занимать мѣста на рынкѣ.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am

Montag, den 28. Juni c.

(**nicht** am Dienstag, d. **22. Juni**) um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleischhändlern Plätze auf dem Markte

meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Verreise

am 22. Juni auf die Zeit der Sommerferien.

Dr. med. Richard Otto.

Sommerpension.

Hammersbach. Bayer. Hochgeb. (1 St. v. Garmisch-Partenkirchen) dicht a. Wald u. Bergen gel. Näh. u. Prosp. d. Frl. von Haken, Hammersbach.

Echte diamantschwarze

Rigasche Damen- und Kinder-Strümpfe

glatt u. kraus, aus der besten Strickerei, in allen Grössen, u. **Herren-Socken** sind wieder eingetroffen u. empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.

4°. 90 Seiten. **Preis 80 Kop.**

Ueber die Frauenemancipation.

8°. 96 Seiten. Preis 65 Kop.

Pädagogisches.

8°. 57 Seiten. **Preis 68 Kop.**

C. Mattiesen's Verlag.

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)

die Idylle der deutschen Bäder.

Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Gründcapital S.-R. 2,000,000.

Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Eine

Familienwohnung

v. 6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermiet.** — Karlowastr. Nr. 45.

Familienwohnungen

von 2 Zimmern, Entrée und Küche sind **zu vermieten** — Sternstr., im Lippur'schen Hause.

Anfang Juli ist eine freundliche

Parterre-Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

Gesucht eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche — Allee-Strasse Nr. 60. Stud. A. B.

Eine möbl. Wohnung

von 2—3 Zimmern u. ein einzelnes möbl. Zimmer **zu vermieten** — Teichstrasse 62.

Küterstrasse 1 ist eine

Familienwohnung

v. 6 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Zu erfragen im Hof, die erste Tür links, von 11—2 Uhr.

Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche

— Uferstrasse Nr. 18, bei der Holzbrücke, wird am 1. Juli **mietfrei.**

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Junger, flotter Verkäufer (Christ)

für Herren- & Damen-Garderobengeschäft per 1. Juli a. c. gesucht.

Derselbe muss der 3 Landessprachen mächtig und schon in grösseren Geschäften tätig gewesen sein, sowie mit der Kundschaft umzugehen verstehen.

Nur solche, welche obigen Anforderungen in weitgehendster Weise genügen, mögen ihre Offerten mit Beifügung der Photographie, Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche einreichen unter Chiffre „N. S. O." in die Expedition des Blattes.

Eine deutsch-sprechende

Köchin

mit guten Attestaten wird **gesucht** — Johannisstrasse 7, Wiener Konditorei.

Eine deutschsprechende

Stubenmagd

kann sich melden Mittwoch, d. 16. Juni, 11 Uhr vormitt., Hôtel „Moss".

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Ein guterhaltenes, leichtes

Herren-Fahrrad

wird verkauft — Johannisstr. 1, bei Dr. Pfaff. Zu beseh. tägl. v. 4—5 U. nm.

Eine vollständig eingerichtete

Bäckerei

mit zwei Wohnzimmern **ist zu vermieten** — Küterstr. Nr. 1. Zu erfragen im Hof, 1. Tür, links.

Eine gute, starke eis. Beerenpresse, eine Beerenmühle

u. **andere Gegenstände** sind **zu verkaufen** — Rosenstr. Nr. 1, Qu. 3. Zu besehen von 5 bis 8 Uhr abends.

Gutschiessendes Gewehr

Kal. 12, zu kaufen gesucht. Offerten sub „A. z." bis zum 4. Juli an die Exped. d. Bl. erb.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. (2 Br.); K. L.; N. K.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verantwortlicher Redakteur Woldemar Poorten. Dorpat, 15 Juni 1904. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop, vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 132. Mittwoch, den 16. (29.) Juni 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

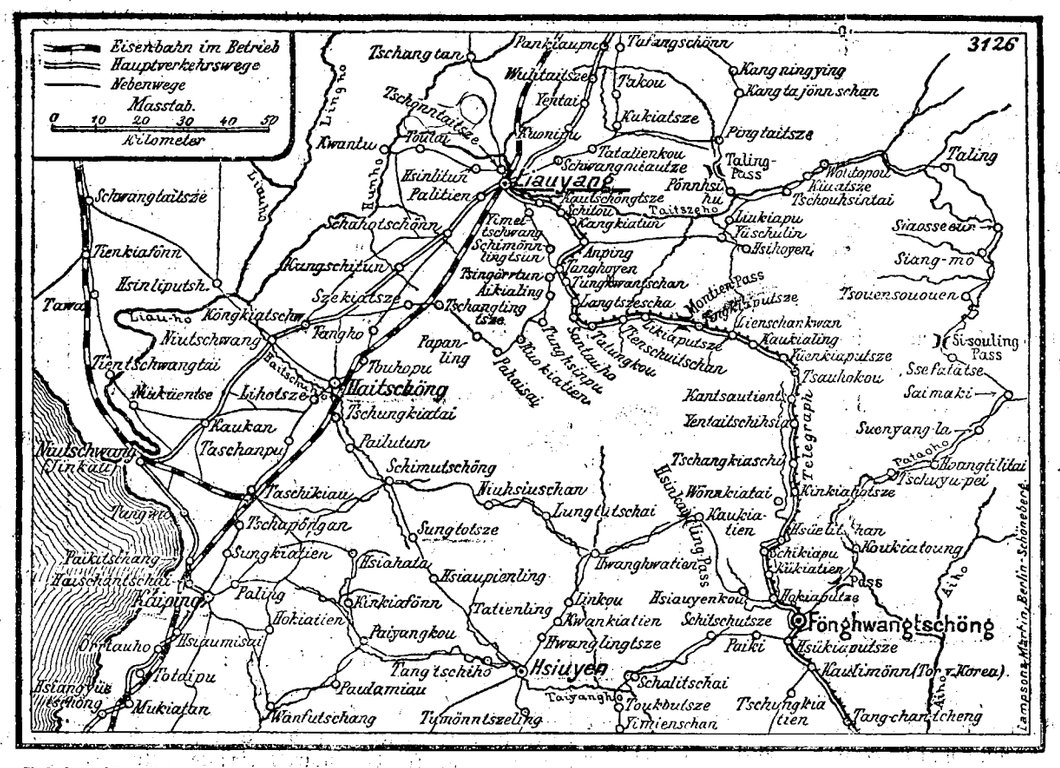
Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Zur Orintierung der Leser betreffs der kommenden großen Ereignisse mag die beistehende Kartenskizze dienen.

Die Ortsnamen, denen wir in den Telegrammen der nächsten Tage begegnen werden, dürften freilich nur zum allergeringsten Teile auf dieser Kartenskizze aufzufinden sein, da einesteils die Benennung und Schreibung der Ortsnamen — für die bald die chinesische, bald die mandschurische und bald die japanische Benennung angewandt und die bald in der englischen, bald in der russischen oder in einer sonstigen Schreibweise wiedergegeben werden — bis zur Unkenntlichkeit abweicht, und da anderenteils von all den kleinen Dörfern, Pässen und Haltestellen hier nur wenige verzeichnet stehen.


Eisenbahn im Betrieb
Hauptverkehrswege
Nebenwege
Masstab.
0 10 20 30 40 50
Kilometer
3126
Tschangtan
Pankiaupu
Tufangschönn
Kangningying
Wulitaitsze
Takou
Kangtajönnschan
Yentai
Kukiatsze
Tschangtaitsze
Yentai
Pongtaitsze
Kwantu
Liaoho
Tatalienkou
Taling-Pass
Taling
Schwangniautze
Tsiaotou
Kiuatsze
Tschouhsintai
Pönnhsihu
Tsaitschongtsze
Schilou
Kangkiatun
Liukiapu
Tschulin
Ishuyen
Sinasseetun
Siang-mo
Schahotschönn
Timeitschwang
Schimönntung
Liutun
Anping
Tanghoyen
Tsouensououen
Kungschitun
Tsingärtun
Aikialing
Tungkwantschan
Mantien Pass
Szekiatsze
Tschangling tsze
Langtsetscha
Liukiaputsze
Lienschankwan
Kaukialing
Si-souling Pass
Tsiaotsze
Papanling
Paiaisai
Hungtsingpu
Tatungkou
Tsaukokou
Saimaki
Kantsautien
Yentaitschikou
Suenyang-la
Tschangkiascha
Telegraph
Ussukaling Pass
Wönnkiatai
Kinkiaputsze
Tschuyu-pei
Kaukiatien
Hsüeliehan
Moukiatoung
Schikiapu
Kukiatsze
Pass
Lokiaputsze
Fönghwangtschöng
Hsiuyen
Schalitschai
Kaulimönn (To Korea)
Tangchantscheng
Tschungkiatien
Taiyangho
Poukoutsze
Simienschan
Tumönntszeling
Wanfutschang
Mukiatun
Hsiangyüetschöng
Paulamiau
Tangtschiho
Paiyangkou
Tatienling
Hsiaupienling
Hsiaohata
Sungkiatien
Tschapörgan
Sungtotsze
Hsiaotschang
Kaiping
Faling
Kinkiatönn
Lokiatien
Hsiaumiaoai
Ohtauho
Hsiaotschang
Paikatschang
Taischantschen
Tschikiau
Taschanpu
Raukan
Lihotsze
Waitschöng
Tschungkiatai
Paulutun
Schimutschöng
Niuhsiuschan
Jungtutschai
Hsiaoyenkou
Hwanghwatien
Hwangtschöng Pass
Hwanglingtsze
Schilitschutsze
Paiki
Hsiukiaputsze
Linkou
Kwankiatien
Tatienling
Hsiauyenkou
Tschikiau
Taschikiau
Niutschwang
Yinkau
Tschangkiatai
Tschangkiatun
Tschangkiatschen
Niutschwang
Kingkiatschen
Tangho
Tientschwangtai
Paitschen
Taitschong
Liaotsze
Tsaukokou
Kantsautien
Yentaitschikou
Tschangkiascha
Tschangkiatai
Wönnkiatai
Kinkiaputsze
Tschuyu-pei
Kaukiatien
Hsüeliehan
Moukiatoung
Schikiapu
Kukiatsze
Pass
Lokiaputsze
Fönghwangtschöng
Hsiuyen
Schalitschai
Kaulimönn (To Korea)
Tangchantscheng
Tschungkiatien
Taiyangho
Poukoutsze
Simienschan
Tumönntszeling
Wanfutschang
Mukiatun
Hsiangyüetschöng
Paulamiau
Tangtschiho
Paiyangkou
Tatienling
Hsiaupienling
Hsiaohata
Sungkiatien
Tschapörgan
Sungtotsze
Hsiaotschang
Kaiping
Faling
Kinkiatönn
Lokiatien
Hsiaumiaoai
Ohtauho

Sibirischen Militärbezirk kommandierten Chargen zuzulassen. Bei Enthebung der gen. Personen von den von ihnen eingenommenen Stellungen, nachdem ihre Dienste nicht mehr erforderlich sind, ihnen die gesetzmäßigen Fahrgelder und Gehälter bis zum Orte ihres ständigen oder zeitweiligen Aufenthalts für die Dauer ihrer Rückreise auszufolgen.

Die erwähnten Aerzte und Pharmazeuten, die in den Militär-Medizinaldienst im Fernen Osten und im Sibirischen Militärbezirk einzutreten wünschen, haben ihre Gesuche der Militär-Medizinal-Hauptverwaltung, begleitet von der betr. Stempelmarke und den erforderlichen Dokumenten, sowie einem ärztlichen Gesundheitsattest über ihre Befähigung zum Dienst in den entfernten Gegenden und ein Polizeizeugnis über ihre Familienverhältnisse einzusenden. Diejenigen aber, die als Militärärzte und Pharmazeuten am Orte ihres Domizils und ihrer Praxis angestellt werden wollen, haben ihre Gesuche an die Militär-Medizinal-Inspektoren derjenigen Militärbezirke zu richten, in denen sie wohnhaft sind.

Im Fernen Osten und in der Mehrzahl der Ortschaften des Sibirischen Militärbezirks bestehen erhöhte Gehaltsetats: für Aerzte der VI. mediz. Kategorie 1834 Rbl. 80 Kop., der V. mediz. Kat. 2410 Rbl. 20 Kop., für Pharmazeuten III. Kategorie 1614 Rbl. und II. Kategorie 2095 Rbl. 20 Kop. Außerdem erhalten vom Tage der Abreise an ihren Dienstort: die Aerzte VI. Kat. und die Pharmazeuten III. Kat. 1—2 Rbl. und die Aerzte V. und die Pharmazeuten II. Kat. 1 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. Diäten pro Tag. Alle erwähnten Personen erhalten bei ihrer Abreise Reiseunterstützungen, und zwar Aerzte VI. und Pharmazeuten III. Kat. 100 Rbl. und Aerzte V. und Pharmazeuten II. Kat. 150 Rbl. (wofür sie sich die erforderliche Uniform beschaffen müssen) und Fahrgelder je nach der Entfernung, dem Rang und dem zu bekleidenden Amte, im Mittel: bis Omsk von 156 bis 234 Rbl., bis Tschita von 312 bis 468 Rbl. und bis Charbin von 380—570 Rbl. Ihre Familien erhalten Quartiergelder je nach dem Amte und der Ortschafts-Kategorie, in welchen in ihren ständigen Wohnsitz hatten. (In den Ortschaften des sibirischen Militärbezirks mit Fundamentaletats verringert sich das Gehalt um 385—483 Rbl. jährlich.) — Die genannten Aerzte und Pharmazeuten, die Stellungen bei den Truppen und Militär-Medizinal-Anstalten an den Orten ihres Domizils zu bekleiden wünschen, erhalten Saläre als: Oberärzte und Verwalter von Apotheken 100 Rbl. monatlich und als jüng. Aerzte, jüng. Ordinatoren und jüng. Pharmazeuten (Rezeptar, Buchhalter usw.) 75 Rbl. monatlich ohne Abzug; im Falle ihre Anstellung mit einem Wechsel ihres Wohnorts verbunden ist, erfolgt eine Gehaltserhöhung um 25 Rbl. monatlich, wobei für den Umzug nach dem neuen Domizil, sowie für die Rückkehr nach dem alten nach Beendigung des Dienstes die gesetzmäßigen Fahrgelder verabfolgt werden. Während der Bekleidung der erwähnten Stellungen werden die Betreffenden als im allgemeinen Staatsdienste (nicht aber als im Militär-Medizinaldienst) stehend betrachtet und genießen alle diesem zugeeigneten Rechte. Verabschiedete Aerzte und Pharmazeuten, die Pensionen bezogen, bewahren diese auch während ihres temporären Dienstes im Militär-Ressort.

Kreis Fellin. Aus dem Kirchspiel Helmet bringt der „Post." in seiner neuesten Nummer eine Korrespondenz, welche die Tätigkeit des langjährigen Kirchenvorstehers F. v. Stryk-Morsel für die Hebung der örtlichen Schulen, der Gemeindeschulen wie besonders der Parochialschule, rühmend hervorhebt. Demnächst soll ein Neubau der Parochialschule, für die Herr v. Stryk 1000 Rbl. gespendet hat, in Angriff genommen werden — ein sehr stattlicher zweistöckiger Neubau von 18 Faden Länge und 8 Faden Breite für 200 Schulkinder, Knaben und Mädchen. Auf dem letzten Konvent stiftete Herr v. Stryk auch eine Summe von 2000 Rbl. zum Ausbau und zur Ausschmückung der Helmetschen Kirche.

Riga. Der neuernannte Dirigierende des Livländischen Kameralhofs Baron Tiesenhausen ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, gestern in Riga eingetroffen. Er besuchte alsbald den Kameralhof.

Reval. Die Revaler Blätter gedenken in warmen Nachrufen des, wie erwähnt, am vorigen Sonnabend verstorbenen dim. Oberlehrers Karl Sallmann. So lesen wir in der „Rev. Z.": „Am Sonnabend ist in seiner alten Heimat fern von hier ein Mann dahingeschieden, der mehr als ein viertel Jahrhundert lang der unsrige gewesen und hier seine zweite Heimat gefunden: dim. Oberlehrer Karl Sallmann ist zu Kirchhain bei Marburg in Hessen im Alter von 67 Jahren, heimgegangen. Am 20. Januar 1837 in Hessen geboren, hatte er in Berlin, Marburg und Göttingen Theologie studiert und seine Studien mit dem Grade eines Dr. phil. absolviert. Nachdem er kurze Zeit Hilfsprediger an der lutherischen Kirche in Kassel gewesen, siedelte er 1860 als Oberlehrer der Religion und der deutschen Sprache an der Ritter- und Domschule nach Reval über. Zu Johanni 1886 ließ er sich pensionieren und kehrte bald darauf in seine alte Heimat zurück, wo er anfänglich als Religionslehrer in Kassel wirkte und seit dem Jahre 1891 die Stelle eines Oberpastors zu Kirchhain bei Marburg einnahm. Dort ist er jetzt an einem Herzleiden dahingeschieden. Sallmanns Wirksamkeit in Reval beschränkte sich nicht blos auf seine Arbeit in der Ritter- und Domschule, wo er außer in den beiden obengenannten Fächern auch als Turnlehrer tätig war. Eine geistig regsame Natur, hat er auch auf literärischem Gebiet eine ziemlich umfangreiche Tätigkeit entwickelt. Am bekanntesten hat er sich durch sein „Deutsches Lesebuch für baltische Gymnasien" und durch seine Arbeit über „Die deutsche Mundart in Estland" gemacht. Auch durch eine Reihe von Vorträgen in der Estländischen Literärischen Gesellschaft, die in der Folge meist durch den Druck in der „Balt. Monatsschrift," in der „Nord. Rundsch." oder in Einzelbroschüren auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurden, und vorwiegend literärisch-biographische Themata in ansprechender Form behandelten, so z. B. Geibel, Smets u. s. w, hat er sich auf schriftstellerischem Gebiet betätigt. Daneben hat er sich um die hiesige reichsdeutsche Kolonie in hervorragendem Maße verdient gemacht, indem er Mitbegründer und erster Präsident des von den hiesigen deutschen Reichsangehörigen ins Leben gerufenen Wohltätigkeitsvereins war und auch sonst diesem Verein mehrfache Beweise seines lebhaften Interesses gab. So wird nicht nur bei seinen zahlreichen ehemaligen Schülern und bei seinen hiesigen reichsdeutschen Heimatsgenossen, sondern auch in weiteren Kreisen sein Name unvergessen bleiben.

St. Petersburg, 14. Juni. Nachdem die russische Presse anfangs mit einiger Spannung der Monarchen-Begegnung in Kiel entgegengesehen und mit der Besorgnis vor einer ernsthafteren deutsch-englischen Annäherung nicht zurückgehalten hatte, blickt sie gegenwärtig in voller Ruhe auf das nun vollzogene Ereignis. Man scheint in der russischen Presse mit Recht vollkommen sicher zu sein, daß dort nichts werde beschlossen oder geplant werden, was seine Spitze gegen Rußland kehrt. So schließt denn auch die „Now. Wr." ihre Betrachtungen über dieses Thema mit den Worten: „In Anbetracht des von uns Ausgeführten neigen wir zu der Ueberzeugung, daß die Kieler Entrevue kein wichtiges Blatt im Buche der europäischen Geschicke auszufüllen bestimmt sein wird. Möglich ist es, daß die beiden verwandten Herrscher ihr Zusammensein zur Regelung einiger Fragen zweiten Ranges, wie etwa der Angelegenheit der aegyptischen Schuld, ausnutzen werden. Aber über solche Detailfragen hinaus wird diese Zusammenkunft wahrscheinlich nichts anderes zur Folge haben, als jene Befestigung des Friedens, von der in den telegraphisch berichteten Toasten die Rede ist."

— Der Dirigierende Senat hat, wie in einer Ausführung in der „Now. Wr." rühmend dargelegt wird, eine seiner eigenen Entscheidungen aufgehoben. Es handelte sich in einer Erbschaftsangelegenheit um Feststellung des Geisteszustandes einer Testatrix. Der Senat hat nun in seiner zweiten Entscheidung anerkannt, daß er sich in seiner ersten geirrt habe. — Dieser seltene Fall der Aufhebung einer eigenen Entscheidung durch einen Gerichtshof verdient registriert zu werden.

— Zur Bautätigkeit in der Residenz erfahren die „Now.", daß seit dem Beginn des Jahres 1904 bis zum 10. Juni 548 Neu-, Umbauten und Kapitalremonten von Häusern angemeldet worden sind, d. h. um 30 Prozent weniger als im vorigen Jahre, was sich durch den Einfluß der Kriegszeit erklärt. Es handelt sich meist um Remonten und Umbauten; die Zahl der Steinhäuser ist gering.

Kronstadt. Der Verweser des Marineministeriums Generaladjutant Avellan, meldet die „Russ. Tel.-Ag." unterm 14. Juni, fuhr auf dem Dampfer „Newa" von Peterhof nach Kronstadt, wo er die Panzerschiffe „Ssissoi Welikt", „Ossljabja" und „Knjas Ssuworin" besichtigte. — Am 14. Juni ist die Kaiserliche Jacht „Alexandria" in Kronstadt eingetroffen.

Warschau. Da sich in letzter Zeit die Fälle mehrten, daß den Dienst in den Familien Bonnen antreten, deren Sittlichkeit und Gesundheitszustand Vieles zu wünschen übrig lassen, ist, dem „Warsch. Dn." zufolge, die Frage angeregt worden, eine Registration solcher Bonnen einzuführen. Sonach soll die geheime Aufsicht über die zeitweilig arbeitslosen Bonnen verstärkt und den Stellenvermittelungsbureaus verboten werden, Bonnen, dreen Führung als nicht ganz vorwurfsfrei vermerkt worden, Stellen zu verschaffen. Besonders streng sollen die angereisten Bonnen beaufsichtigt werden, über deren Leben im Auslande meist nichts bekannt zu sein pflegt.

Rostow. Ein schreckliches Unglück ereignete sich nach „Russ. Sj." dieser Tage auf der Chopra in der Nähe der Station Sotowskaja. Der dort in Betrieb befindliche, schon defekte Prahm versank mit 250 Frauen und Kindern, die sich auf der Wallfahrt befanden. 60 Leichen wurden bereits geborgen. Ueber 100 Personen werden noch vermißt. Ein Teil der Verunglückten geriet unter die Räder der nahen Wassermühle und wurde von denselben in die Tiefe gedrückt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das anläßlich des Attentates auf den Generalgouverneur Bobrikow Allerhöchst anbefohlene Voruntersuchungsverfahren nahm am letzten Sonnabend seinen Anfang unter Leitung des Staatsrats Korobtschitsch-Tschernjawski. — — Seitens des Gouverneurs von Nyland, Kaigorodow, wurde die Wahl des früheren Assessors der Oberzollverwaltung N. B. Grotenfelt zum Ratsherrn in Helsingfors beanstandet und dem Magistrat anbefohlen, in vorgeschriebener Ordnung die Wahl erneuern zu lassen. Wegen Veranstaltung eines Scheibenschießens mit Solongewehren ohne vorherige Erlaubnis der Polizei wurde das Mitglied des Jugendvereins in Sääksjärwi, Kaufmann J. Pasila, vom Gouverneur Kaigorodow zu einer Strafzahlung von 400 Mk., resp. 50 Tagen Haft verurteilt. — — Seit dem vorigen Freitag hat die Gendarmerie die Paßvisitierung auf den finnländischen Dampfern übernommen, die bisher von der Polizei ausgeführt wurde. — — Anläßlich des Rücktrittes des bisherigen und der Amtsübernahme des neuernannten Bürgermeisters in Hangö hat Gouverneur Kaigorodow eine Revision der Magistratsbehörde angeordnet und mit der Ausführung derselben den Polizeimeister A. Maximow und den Kreischef Th. Ljungberg betraut. — — Blättermeldungen zufolge sind die beiden finnländischen Kapitäne a. D. E. Hultein und G. Fraser aus der Haft in St. Petersburg entlassen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Juni.

Die englische Presse über den Kieler Besuch.

Die englische Presse erörtert selbstverständlich den Besuch König Edwards in Kiel lebhaft. Wir teilen aus den betreffenden Artikeln namentlich diejenigen Stellen mit, die sich auf die politischen Folgen beziehen, welche nach englischer Auffassung der Kieler Besuch nach sich ziehen könnte.

Der „Standard" schreibt:

„Keiner, der mit den Strömungen der Politik vertraut ist, kann den Gedanken an die Möglichkeit bannen, daß der Verkehr der beiden Herrscher direkt oder indirekt die internationalen Beziehungen beeinflussen könnte. Was auch immer unsicher sein mag, so viel kann positiv versichert werden, daß der Einfluß der Zusammenkunft absolut und unbedingt zugunsten des europäischen Friedens dienen wird. Wir werden uns von Herzen freuen, wenn die Folge der Konferenzen die sein wird, daß ein gutes Einverständnis mit Deutschland in bezug auf Tatsachen geschaffen wird, die bisher in einem anderen Lichte betrachtet wurden. Aber diese Einigkeit der Ansichten wird nicht dadurch gesichert werden, daß wir uns auch nur im geringsten von unseren Verpflichtungen anderen Mächten gegenüber ablenken lassen ... Sollte es wirklich nötig sein, zu versichern, daß das, was in London und Paris geschaffen wurde, durch nichts gestört werden kann, was in Kiel oder später in Berlin sich ereignet? ... Wenn wir diese Bedingung voraussetzen, so können wir zugeben, daß eine an Wahrscheinlichkeit grenzende Möglichkeit vorhanden ist, gegenseitigen Nutzen aus der Zusammenkunft zu ziehen. Nichts würde die englische Nation mehr freuen, als die Beobachtung, daß ein freundlicherer Geist in den politischen Kreisen Deutschlands im Wachsen begriffen ist. Gegen das Volk hat niemals eine ernste oder jedenfalls keine dauernde Abneigung bestanden. Tausende von uns finden in jedem Jahre, daß Deutschland das angenehmste Land für Reisende ist, und wir glauben, daß es an einem entsprechenden Gefühl auf der anderen Seite nicht fehlt. Wenn in der diplomatischen Sphäre bei gewissen Gelegenheiten ein weniger freundliches Verhältnis herrschte, so können wir mit reinem Gewissen versichern, daß der Fehler nicht auf unserer Seite lag. Immer und immer wieder haben wir der kolonialen Neigung der deutschen Patrioten Konzessionen gemacht ... Es wird betont, daß das englische Reich in der letzten Zeit viel gewonnen habe. Das mag sein, aber sicherlich nicht auf Kosten deutscher Besitzungen oder deutscher Interessen. Der leichte Weg, den der kaiserliche Adler fand, war in der Tat den Erleichterungen zu verdanken, die die Macht gewährte, die seit Jahrhunderten auf kolonialem Gebiete tätig gewesen ist .... Es ist sicherlich kein Hindernis vorhanden, um einen freundlichen Ausgleich verschiedener Ansichten möglich zu machen ... Die ausgesprochene Absicht, ein besseres Verständnis herbeizuführen, würde in dieser Beziehung schon von Nutzen sein. Wenn die Engländer mit Befriedigung die Teilnahme ihres Königs an den Festlichkeiten in Kiel betrachten, so erklärt sich dieses daraus, daß sie überzeugt sind, daß ihr König im Palast, im Rate und auf den Straßen einen Einfluß hinterlassen wird, der dem Frieden und dem gegenseitigen Wohlwollen förderlich sein wird."

Die „Daily News" äußern sich wie folgt:

„König Edward geht heute nach Kiel und die guten Wünsche des Landes begleiten ihn. Wir haben keine Vorliebe für die Diplomatie oder die Ziele der deutschen Staatsmänner, und wir denken daran, daß der letzte Besuch des deutschen Kaisers in Sandringham mit einer höchst verderblichen Handlung unseres Auswärtigen Amtes zusammenfiel. Wir glauben aber, daß der Unwillen des Landes über das venezolanische Abenteuer und den Plan der Bagdad-Eisenbahn zu ausgeprägt war und noch zu frisch in Erinnerung ist, als daß eine neue Mesalliance möglich sein könnte... Wir sehen aber nicht ein, weshalb die positive Politik des Friedens, die von König Edward und dem Präsidenten Loubet geschaffen wurde, nicht auch auf die Verhältnisse zwischen England und Deutschland ausgedehnt werden sollte, und wir hoffen, daß König Edwards Besuch von einem ähnlichen Resultate gekrönt sein wird."

„Daily Mail" endlich läßt sich folgendermaßen vernehmen:

„Es ist wahrscheinlich unnötig, zu wiederholen, daß dieser Besuch ein Besuch der Höflichkeit und Freundschaft ist, ein familiärer und kein politischer, und daß diejenigen, die ihm unermeßliche internationale Bedeutung beimaßen, ohne Grund spekulieren. Wir zweifeln nicht daran, daß Se. Majestät in Deutschland einen herzlichen Empfang haben wird; aber englische und deutsche Politik stehen von einander getrennt, und wenn auch alle Aufmerksamkeiten, die man deutscherseits dem König bezeigt, in unserem Lande willkommen geheißen werden als ein Kompliment für seine Persönlichkeit, so liegt doch keine Gefahr vor, daß England auf eine Veränderung in seiner politischen Stellungnahme zusteuert ..."

Deutschland.

Wir geben im Nachstehenden die beiden in Kiel an Bord der „Hohenzollern" gehaltenen Toaste der beiden Monarchen in ihrem vollen Wortlaut wieder. Kaiser Wilhelm sagte:

„Es gereicht mir zu hoher Befriedigung, Ew. Kngl. und Kais. Majestät zum ersten Male an Bord eines deutschen Kriegsschiffes den Willkommensgruß zu entbieten. Den Seeweg wählend, sind Euere Majestät zum deutschen Gestade gekommen, als der Herrscher

---

Hier spürte man nichts von der Freude des Kampfes.

Wer von den Wonnen der Schlacht singt, hat nicht im Krankenzelt gestanden, wenn die Wunden, die der Mensch im Kriege dem Menschen beigebracht hat, behandelt werden. Ein Kosak in grauem Hemd lag ruhig neben seinem früheren Gegner in blauem Rock. Der Japaner wurde auf der Tragbahre neben dem sibirischen Fußsoldaten vorbeigetragen; der eine war durch das Bein geschossen, der andere in die Seite. Der erste stützte sich auf seine Schulter, lächelte hoffnungsvoll und tapfer und starrte auf den anderen, der nur den Kopf wenden konnte. Seine Blicke suchten seine Gedanken dem Manne klar zu machen, dessen Sprache er nicht verstand. Wenn das Gesicht die Wahrheit sprach, so waren es nicht Gedanken des Triumphes, sondern er schien froh darüber, daß jetzt, wo der Körper nur noch ein Wrack war, die Pflicht erfüllt war. Hier lag ein junger Infanterist; sein Gesicht trug im Tode einen Blick kindlicher Verwunderung, sein Gewehr lag dicht neben ihm, wo es die schmerzhaft gelähmte Hand hatte fallen lassen. Seine Beine waren halb heraufgezogen, die Muskeln hatten sich von selbst in dem Augenblick, nachdem er getroffen war und ehe der Tod ihn ereilte, zusammengezogen. Dort lag ein russischer Offizier; der Rock mit Silberspitze war ihm ausgezogen und von den Aerzten leicht über ihn geworfen; auf seinem Gesicht war der Schmerz ausgeprägt, aber jeder halbbewußte Gedanke ging unter in dem Entschluß, vor den Feinden seines Volkes diesen Schmerz nicht zu zeigen.

Ein Japaner, der, seiner Uniform nach zu schließen, eine hohe Stelle im Generalstab einnahm, kam zu ihm und sprach sanft und mitleidig mit ihm in seiner Muttersprache. Der Chirurg berührte das zerschmetterte Glied, und der Mann wurde von heftigen Schmerzen gequält. „Mein Gott!" rief er, und dabei öffneten sich seine zusammengepreßten Lippen, und trotz seiner Willenskraft entrangen sich ihm die Worte: „Nicht das!" Dann war der Mann wieder Herr seiner selbst, und es herrschte Schweigen. Dicht neben ihm lag ein deutschsprechender Russe, der durch Schulter und Kopf geschossen war. Was hatte ihn aus seiner polnischen oder litauischen Heimat hierhergebracht? Sein Geist wanderte zurück und sah wohl den Rauch, der kräuselnd aus seiner kleinen Hütte aufstieg, und die Frau in der Welt, die in der Nacht für ihn betete und auf seine Rückkehr wartete. „Meine Liebe!" stöhnte er. Seine Stimme erstarb zu einem gemurmelten Gebet. Dann schreckte er empor und suchte sich zu erheben. „Wasser, Wasser!" ächzte er heiser und kaum hörbar. Ein japanischer Soldat lief, um ein Zinnkännchen zu füllen, ein Irländer neben mir hob dem Manne so sanft, als ob er eine Frau wäre, den Kopf, das Wasser kam, und sofort ließ der Schmerz nach..."

Aus dem Bädern.

Bad Salzbrunn und sein Oberbrunnen. Je mehr die steigende Vervollkommnung der Verkehrsmittel und die wachsende Tyrannei der Mode einen großen Teil der Heilung- und Erholungsuchenden in den großen Luxusbädern des internationalen Fremdenverkehrs zusammenströmen lassen, um so mehr müssen die lieblichen Sommerfrischen der deutschen Mittelgebirge sich regen und rühren, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Ein erfreuliches Beispiel rüstigen Fortschritts zeigt das neueste Heft der „Historisch-biographischen Blätter" von Julius Eckstein „Bad Salzbrunn und sein Oberbrunnen". In knapper lebendiger Darstellung, an der Hand zahlreicher vortrefflich ausgeführter Abbildungen erhalten wir hier ein anschauliches Bild der Geschichte und des gegenwärtigen Zustandes dieses berühmten Kurortes. Wir erfahren, wie der „Oberbrunen", seit 1601 in der medizinischen Literatur als heilkräftig bekannt, noch immer das A und O der Heilwirkungen Salzbrunns bildet, wie sein Gebrauch an der Quelle und sein Flaschenversand sich aus kleinen Anfängen zu nie geahnter Höhe entwickelt haben. Aber neben dem Brunnengebrauche und den, früher eine Haupt-Spezialität Salzbrunns bildenden Milch- und Molkenkuren sind neuerdings auch für andere moderne Heilmethoden die nötigen Vorbedingungen geschaffen worden. Die 1901 vollendete neue Badeanstalt bietet Gelegenheit für kohlensaure Bäder, für einfache Bäder wie für Zusatzbäder jeder Art, Vorrichtungen für hydrotherapeutische, medikomechanische und Massagebehandlung, ein Inhalatorium und ein pneumatisches Kabinett. Ferner belehrt uns die Schrift über die neuesten Verbesserungen der hygieinischen Einrichtungen des Kurorts, über die ständige Erweiterung und Verschönerung der Promenaden- und Parkanlagen, über die Einrichtungen für Kunstgenuß, Geselligkeit und Sportbetrieb, die geeignet sind, auch den kräftigen Rekonvaleszenten oder den lediglich Erholungsbedürftigen den Aufenthalt angenehm zu machen. Ueberhaupt zeigt die, zur ersten Orientierung vortrefflich geeignete Schrift, welche Bedeutung Salzbrunn, außer seiner besonderen Mission als Kurort, vermöge seiner günstigen landschaftlich schönen Lage inmitten des anmutigen Waldenburger Berglandes, auch als Erholungsort und Sommerfrische im höchsten Sinne des Wortes beanspruchen darf. Allen, die sich für den Kurort Salzbrunn und seine Heilmittel interessieren, wird das schön ausgestattete Heft auf Wunsch durch die Fürstlich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion zu Bad Salzbrunn in Schlesien kostenlos zugesandt.

Kunst und Wissenschaft.

Das angebliche Gedicht Schillers, das in einem alten Fremdenbuch der Wartburg „entdeckt" wurde, wird von einem ausgezeichneten Literaturkenner als unschillerisch abgelehnt. Professor Bernhard Suphan, der Direktor des Weimarer Goethe- und Schiller-Archivs, hat sich das „Wartburger Stammbuch, Zeitraum vom Juni 1803 bis April 1810" schicken lassen und teilt nun in der „Weimar. Ztg." folgendes mit: „Auf dem vorletzten Blatte das corpus delicti die ominöse Charade. Kein Zug von Schillers Hand in der Schrift! Und die Unterschrift! „Schuber" — „Schüler" — jedenfalls nicht Schiller. Vor dem langen gereimten Eintrag (liest man im Stammbuch): „Ludwig Martin Bertels aus Neudietendorf, den 8. März 1810". Unter dem Namen des zu kurzer Berühmtheit gelangten Charadenpoeten: „G Henzen aus Bremen, d. 23. März 1810 mit Freund Berner aus dem halben Mond". (Schiller ist aber bekanntlich schon am 9. Mai 1805 gestorben.) Damit sind die Akten über den Fall geschlossen".

— Karl Brückner, der 10-jährige Geiger, ein Enkel des ehemaligen Prof. Alex. Brückner, hat neulich nach gründlichen Studien bei Prof. Sitt zum ersten Male in Leipzig vor dem großen Publikum sich hören lassen. Er war von seinem Lehrer aufgefordert worden, bei einem großen Wohltätigkeitsfest im Leipziger Palmengarten mitzuwirken und trug, begleitet von Prof. Sitt, das 8. Konzert von Beriot vor. Das über 2000 Personen zählende Publikum belohnte mit begeistertem Applaus den Vortrag des jungen Künstlers. Auch die Presse äußert sich sehr günstig über die Leistung des Knaben. So schreiben die „Leipz. Nachr.", daß Karl Brückners reizendes Spiel außer sauber ausgearbeiteter Technik auch selbständige Auffassung aufweise, und das „Leipz. Tagbl." erwähnt des stürmischen, wohlverdienten Beifalls, dessen sich der Knabe für seine großartige Leistung und sein sympathisches Auftreten erfreut habe.

Mannigfaltiges.

Die japanische Postverwaltung hat — von der richtigen Voraussetzung ausgehend, daß der Soldat im Felde keine Muße und nicht immer die Möglichkeit hat, seinen Angehörigen zu Hause Briefe zu schreiben — Postkarten mit entsprechendem Text herausgegeben. Der Absender hat einen solchen Brief nur zu unterschreiben, resp. mit einem Zeichen zu versehen und zur Feldpost zu geben.

— Tee-Zigaretten. Die neueste Leidenschaft der Damen von Welt ist in London, wie ein dortiges Blatt verrät, die Tee-Zigarette. Hat die Frau erst einmal den Geschmack einer Mischung aus Souchong und Hyson zu würdigen begonnen, so gibt sie auch dieses Rauchen nicht eher auf, als bis sie notwendig den Arzt konsultieren muß. Der Geschmack der Mischung ist durchaus nicht unangenehm, aber die Nachwirkungen dieser Art, Tee zu rauchen, sind nach den eigenen Worten eines dieser Opfer, höchst traurig. Der Kopf schwindelt einem, man will sich nur festhalten, damit man nicht umfällt, und ein Zustand der Betäubung oder Starrheit folgt, dann treten Phantasien von einer himmlischen Vision und die Verzückungen des Opiumessens ein. Das tiefe Einziehen verursacht Brechreiz, und man vermag keine Nahrung zu sich zu nehmen, nur Tee, so stark er nur hergestellt werden kann. Auch Seeleute nehmen auf langen Reisen in Ermangelung von Tabak getrocknete Teeblätter oder Kaffeegrund zum Stopfen ihrer Pfeifen. Viele dieser Männer sind den Nachwirkungen des Giftes, durch die Unmöglichkeit, Nahrung zu sich zu nehmen, erlegen.

— Gymnasiasten-Rendezvous. „Wie ist es dir denn gegangen bei deinem Rendezvous? — „Habe mich scheußlich blamiert! Die Kleine schrieb mir, daß ich sie mit brennender Zigarre erwarten soll — und hat sich um eine halbe Stunde verspätet!!" („Fl. Bl.")

eines großen, durch die See weltumspannenden Reiches und wollen auch gütigst an den Veranstaltungen des deutschen Segelsports Anteil nehmen. Begrüßt sind Eure Majestät worden durch den Donner der Geschütze der deutschen Flotte, welche erfreut ist, ihren Ehrenadmiral zu sehen. Sie ist die jüngste Schöpfung unter den Flotten der Welt und ein Ausdruck der wiedererstarkten Seegeltung des durch den verewigten großen Kaiser neu geschaffenen Deutschen Reiches. Bestimmt zum Schutze seines Handels und seines Gebietes, dient sie ebenso wie das deutsche Heer der Aufrechterhaltung des Friedens, den das Deutsche Reich seit über 30 Jahren gehalten und Europa miterhalten hat. Einem jeden ist bekannt durch Euer Majestät Worte und Wirken, daß Euerer Majestät ganzes Streben auf eben dieses Ziel gerichtet ist: die Erhaltung des Friedens. Da auch dies Ziel zu erreichen ich stets meine gesamten Kräfte eingesetzt habe, so möge Gott unseren Bestrebungen Gelingen verleihen. In unauslöschlicher Erinnerung an die in Osborn gemeinsam verlebten unvergeßlichen Stunden am Sterbebette der großen Beherrscherin des jetzt von Euerer Majestät regierten Weltreiches leere ich mein Glas auf das Wohl Euerer Majestät. Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von Großbritannien und Irland, Kaisers von Indien."

König Edward erwiderte auf diese Ansprache in deutscher Sprache mit nachstehendem Toast:

„Indem ich Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät meinen aufrichtigsten Dank sage für die überaus freundlichen Worte, in welchen Euere Majestät auf mein Wohl getrunken haben, schätze ich mich glücklich, daß sich schon jetzt Gelegenheit bietet, meinem Gefühle der höchsten Anerkennung Ausdruck geben zu können für den glänzenden Empfang, den Euere Majestät mir hier bereitet haben. Es freut mich ganz besonders, daß es mir möglich war, Euerer Majestät zu einer Zeit des Jahres einen Besuch machen zu können, in welcher ich gewöhnlich in der Heimat am meisten in Anspruch genommen bin; jedoch der Anteil, den ich seit langen Jahren am Segelsport genommen habe, übte zu große Anziehungskraft aus, um nicht den Anlaß zu benutzen, mich zu überzeugen, wie es Eurer Majestät gelungen ist, für diesen Sport auch in Deutschland so viele Liebhaber zu gewinnen. Dazu gesellte sich der Wunsch, die innigen verwandtschaftlichen Beziehungen, welche unsere Häuser seit so langer Zeit verbunden haben, durch erneuerten persönlichen Verkehr womöglich noch enger zu knüpfen. Euerer Majestät anerkennende Erwähnung meines unablässigen Strebens nach Erhaltung des Friedens hat mich tief gerührt und ich bin beglückt in der Gewißheit, daß Eure Majestät das gleiche Ziel im Auge haben. Möchten unsere beiden Flaggen bis in die fernsten Zeiten, ebenso wie heute, neben einander wehen zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Wohlfahrt nicht allein unserer Länder, sondern auch aller anderen Nationen. Ich bin stolz darauf, Eurer Majestät Flotte als Ehren-Admiral anzugehören, ebenso wie meine Flotte es als hohe Ehre schätzt, daß Eure Majestät die britische See-Uniform tragen, welche Euerer Majestät von meiner unvergeßlichen Mutter verliehen wurde, deren Andenken uns beiden gleich heilig ist. Ich erhebe mein Glas, um auf das Wohl Euerer Majestäten zu trinken. Se. Maj. der Deutsche Kaiser, König von Preußen und Ihre Maj. die Kaiserin und Königin leben hoch, hoch, hoch!"

An der Tafel nahmen außer dem König, dem Kaiser und der Kaiserin teil der Kronprinz, der Großherzog von Oldenburg, die Prinzen Heinrich und Eitel Friedrich von Preußen. Prinz Wilhelm von Schweden und Norwegen, Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, der Fürst von Monako, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, ferner die Prinzessinnen Adolf von Schaumburg-Lippe, Viktoria Adelheid und Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein, der Reichskanzler Graf Bülow, die Minister u. v. a.

Der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky hatte, wie aus Berlin gemeldet wird, am Freitag eine Reihe von Arbeitern zu sich geladen, die gegenwärtig einen sechswöchigen Ausbildungskursus in Berlin unter Leitung von Lic. Mumm besuchen. Der Kursus ist vom Gesamtverbande evangelischer Arbeitervereine Deutschlands, des Bureaus für Sozialpolitik, des evangelisch-sozialen Kongresses und der freien kirchlich-sozialen Konferenz veranstaltet worden.

Frankreich.

Der Voranschlag des Heereserfordernisses für 1905 enthält im ganzen 679 329 916 Fr., also rund 3 Millionen mehr als im Vorjahre, und zwar verteilt sich diese Gesamtsumme mit 623 326 072 auf die Heimatstruppen, rund 28,6 Millionen auf die Kolonialtruppen, rund 27,4 auf außerordentliche Ausgaben. Da letztere gegenüber dem Vorjahre mit einer Ersparnis von rund 1,35 Millionen abschließt und den Kolonialtruppen nur 61 000 Fr. Mehrausgaben verlangt, so tritt also bei den Heimatstruppen eine Vermehrung von fast 4,3 Millionen ein. Die Durchschnittsstärke, für welche nach Abzug von 8pCt. für Kranke, Beurlaubte usw. die Mittel bewilligt werden, wird mit 28 927 Offizieren, 520 805 Mann, 679 Offizieren, 24 047 Mann der Gendarmerie, 141 723 Pferden angegeben. Es tritt demnach eine Verminderung um 63 Offiziere (veranlaßt durch die geringere Zahl von Schülern an der Applikationsschule für Artillerie und Genie sowie durch Auflösung von Kompagnien vierter Bataillone), 25 Mann (Schulen) und 600 Pferde ein.

Italien.

Der Vatikan legt offenbar Wert darauf, den offenen und amtlichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich so lange als möglich hinauszuschieben, in der Hoffnung vielleicht, daß noch irgend ein Wunder zugunsten ihrer Wiederherstellung sich ereigne. So ist es jedenfalls zu verstehen, wenn man bei der Kurie vorläufig so tut, als ob nichts vorgefallen wäre. Der Vatikanische Korrespondent der „Pol. Korr." erklärt das Unterbleiben der Abberufung des Nuntius aus Paris mit dem Umstand, daß die Abberufung des Botschafters Nisard dem heiligen Stuhle weder amtlich noch halbamtlich mitgeteilt wurde, weshalb der Vatikan sich genötigt sehe, sie als nicht geschehen zu betrachten. Praktisch erscheinen die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, da der Botschaftsrat de Courcel nur ein einziges Mal im Vatikan erschien, um ein auf eine ältere Frage bezügliches Aktenstück zu überreichen, und da andererseits der Nuntius seine Besuche im Pariser Auswärtigen Amte vollständig eingestellt hat.

Türkei.

Nach Angabe der Pforte sind im Sandschak Serres Banden aufgetaucht, welche von kürzlich amnestierten Bulgaren befehligt werden. Trotz des Auftauchens einzelner Banden und fortdauernder Tätigkeit der Komitadschis konstatieren die Konsularberichte übereinstimmend, daß die seitens der Komiteeleitung ausgegebene Parole dahin geht, eine abwartende Haltung zu beobachten, keine größere Bandenbewegung einzuleiten und provozierende Einzeltaten zu vermeiden.

Nordamerika.

Einer Statistik zufolge, welche die „World" auf Grund eigener Erhebungen über die wirtschaftliche Depression in den Vereinigten Staaten aufstellt, sind in Amerika gegenwärtig 655 000 Mann arbeitslos. Davon sind 140 000 Eisen- und Stahlarbeiter, 120 000 Eisenbahnangestellte, 80 000 Textilarbeiter in den Neuengland-Staaten. Die „World" führt die Depression im Eisen- und Stahlgewerbe auf die vom Stahltrust eingeführten Ersparnisse zurück, die einen Wertrückgang der Aktien des Trusts verursacht hätten, sowie auf das gleichzeitige Aufhören des spekulativen Aufschwunges an der Newyorker Börse. Diese beiden Momente hätten zusammen mit den hervorgerufenen Schwankungen auf dem Baumwollmarkt auf das ganze Land ungünstig eingewirkt.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber den Seekampf vor Port Arthur liegt in einem Telegramm des Berliner „Lok.-Anz." der Bericht Togos in seiner amtlichen Formulierung vor. Diese amtliche Formulierung ist nun erheblich unbestimmter abgefaßt, als das erste nach Europa gelangte Telegramm. Danach lautet der Bericht Admiral Togos:

„Am 23. Juni vormittags 11 Uhr erhielt ich einen Funkspruch von einem vor Port Arthur liegenden Aufklärungsschiff, daß die russische Flotte aus dem Hafen herausfahre. Ich ging darauf mit der gesamten Flotte, mit Ausnahme der mit besonderen Aufträgen bedachten Schiffe, vor. Die feindliche Flotte bestand aus sechs Schlachtschiffen, fünf Kreuzern und 14 Torpedobootzerstörern und schien den Versuch zu machen, nach Süden vorzurücken; bei Einbruch der Dunkelheit machte der Feind aber außerhalb des Hafens Halt. In der Nacht machte die Mehrzahl unserer Torpedobootzerstörer und Torpedoboote einen Angriff auf die Russen vor dem Hafen. Wenigstens ein Schlachtschiff vom „Peresswet"-Typ schien gesunken zu sein; ein Schlachtschiff der „Sfewastopol"-Klasse und ein Kreuzer vom „Diana"-Typus wurde, wie wir sahen, am nächsten Morgen anscheinend ernstlich beschädigt in den Hafen eingeschleppt. — Auf unserem Torpedobootzerstörer „Shirakumo" wurde die Offiziersmesse beschädigt; dabei wurden 3 Mann getötet, ein Arzt und 2 Mann verwundet. Das Torpedoboot „Chidori" traf ein Schuß hinter dem Maschinenraum, ohne daß wir Verluste hatten. Die Torpedoboote Nr. „64" und „65" erlitten leichte Beschädigungen; weiter haben wir keinen Schaden zu verzeichnen."

*

Aus Wladiwostok berichtet das russ. „Hd.-Tel.-Bur." vom 13. Juni:

Dieser Tage wurde ein Festungsbefehl erlassen, welcher den bereits bekannten Befehl über die Aussiedelung von Frauen aus Wladiwostock in dem Sinne erläutert, daß das längere Verweilen einer bedeutenden Anzahl von Frauen und Kindern im Festungsrayon sehr wenig wünschenswert sei, da die Stadt bei ihrer Lage am Meere ganz unerwartet vom Feinde angegriffen werden könnte. An die vernünftige Ueberlegung der Bewohner appellierend — empfiehlt der Befehl, schon jetzt Maßregeln zu einer ruhigen, nicht übereilten Aussiedlung zu treffen und macht darauf aufmerksam, daß im Falle eines Erscheinens des Feindes, wenn die Bedingungen des Kampfes eine außerordentliche Aussiedelung binnen einem oder zwei Tagen verlangen, alle persönlichen Bequemlichkeiten und Interessen erst in zweiter Linie in Betracht kämen und es sich ereignen könne, daß viele die Stadt auf der Landstraße in Wagen oder sogar zu Fuß verlassen müßten. Ferner empfiehlt der Befehl den Bewohnern, ihre Familien zeitweilig in den Dörfern an der Ussuri-Bahn unterzubringen, wo das Leben billiger sei. Im Winter, wo Wladiwostok dank den örtlichen Bedingungen für die Flotte des Feindes schwer zugänglich sei, könnten die Familien wieder in die Stadt zurückkehren. Kinderlose Familien, welche Immobilien besitzen oder Handel und Gewerbe betreiben, erhalten das Recht, in der Stadt zu bleiben — unter der Bedingung, daß sie spätestens bis zum 15. Juni für die Eventualität einer Belagerung in besondere Niederlagen pro Person 12 Pud Mehl, 2 Pud Grütze und 30 Pfund Salz einliefern. Familien, die keine Immobilien oder Handelsetablissements besitzen und sich ohne besonders wichtige Veranlassung in der Stadt aufhalten, werden aufgefordert, das Festungsgebiet binnen einer Frist von zwei Wochen zu verlassen.

Ueber die russischen Gefangenen vom Jalu macht die „Hoshi Shimbun" einige Mitteilungen. Danach erreichte der erste Trupp der Gefangenen Moji am 14. (1.) Mai. Sie kamen mit dem Dampfer „Colombo" und wurden nach dem Ausschiffen sofort nach Takahama in Iyo gebracht, wo sich ein großes Hospital befindet. Der Trupp zählte 16 Offiziere, von denen 9 verwundet waren, und 436 Mann, darunter 285 Verwundete. Die Zeitung sagt weiter, es würden noch 800 Gefangene, inklusive 170 Verwundete, nachkommen. Diese ergaben sich nicht eigentlich während der Schlacht, sondern wurden nachher in den Hütten und Bauernhäusern der Umgebung des Schlachtfeldes gefunden. Das Hauptquartier tat alles, um die Gefangenen bezüglich ihrer Behandlung in Japan zu beruhigen. Die Offiziere waren auch ohne Besorgnis, während unter den Mannschaften sich mehrere befanden, die glaubten, es gehe ihnen an den Hals, wenn sie nach Japan kämen. — Weiter läßt sich die Zeitung berichten, daß die Offiziere wohl hübsche und auch gutgehaltene Uniformen hätten, alle aber sehr schlecht ernährt aussähen. Danach sei auch der Appetit, den die Gefangenen entwickelten. Whisky werde ihnen freigebig gespendet. Unter den Offizieren befand sich ein Arzt, der Nichtrusse sei; ihm sei auf sein Ersuchen gestattet worden, die Verwundeten zu behandeln. Schließlich heißt es, daß unter den Gefangenen zwei Obersten, ein Oberstleutnant sowie viele Hauptleute und Leutnants seien. Einer der Offiziere sei 62 Jahre alt. Sie erzählten, daß die Truppen am Jalu auserlesene Leute gewesen seien, wie auch ihr zäher Widerstand bewiesen habe.

*

Von der Kurländischen Sanitäts-Kolonne ist der „Düna-Z." vom ärzlichen Leiter Dr. med. A. Katterfeld folgende Depesche aus Charbin vom 14. Juni zugegangen: „Wohlbehalten hier angelangt. Wir reisen sofort nach Ljaojang weiter."

*

Aus japanischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Dieser Tage traf, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, in Riga aus Odessa ein der Heizer Christoph Nagling des Dampfers „Michail" von der Aktien-Gesellschaft des Grafen G. G. Keyserling für Kabotageschiffahrt und Walfischfang im Stillen Ozean. Nach Erzählung des in Hagensberg an der Goldingenschen Straße Nr. 12 wohnhaften Christoph Nagling hatte sich, wie der „Rishski Westn." mitteilt, der Dampfer „Michail" im Moment der Kriegserklärung in Gensan befunden und war nach Empfang eines Telegramms des russischen Konsuls in See gestochen, um einen russischen oder mindestens einen neutralen Hafen zu erreichen. Indessen gelang es ihm nicht, einen von den Japanern nicht gefährdeten zu erreichen; bei Fusan wurde er am 28. Januar von zwei japanischen Kriegsschiffen eingeholt und gekapert. In Gefangenschaft der Japaner befanden sie sich bis zum April und wurden, nach Aussage des Nagling, von ihnen gut behandelt. Im April wurde die Mannschaft von den Japanern freigelassen und nach Shanghai abgefertigt, von wo sie auf einem ausländischen Schiffe nach Odessa gelangten.

Lokales.

Von unseren Gemälde-Wanderausstellungen.

Am letzten Mai schloß in Reval der Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen seinen diesjährigen Turnus, und die interessante Kollektion von holländischen Gemälden, die so vielen Liebhabern und Kennern eine Fülle von Genuß bereiteten, hat wieder unsere Heimat verlassen.

Leider ist in diesem Jahre nur ein einziges holländisches Bild in Livland verkauft worden und auch die Einnahmen des Vereins blieben hinter den berechtigten Erwartungen zurück. Auch hierin fühlt man wie überall den Ernst der Zeit, die wir eben durchleben.

Nur den Ueberschüssen der beiden letzten Jahre verdankt es der Verein, daß seine pekuniäre Lage eine befriedigende geblieben ist und daß eine Fortsetzung seiner nutzbringenden Tätigkeit ermöglicht wird, welche darauf hinzielt, durch Ausstellungen von Originalwerken tüchtiger Künstler den Geschmack in unseren Provinzen zu entwickeln und das Interesse für die bildende Kunst zu heben.

In Anbetracht des Krieges aber und der Unmöglichkeit, während desselben Werke hervorragender Künstler aus dem Auslande für unsere Ausstellungen zu erhalten, beschloß die im Mai stattgehabte Generalversammlung des Vereins: im Jahre 1904/5 keine Ausstellungen zu inszenieren und demgemäß auch von den Vereinsmitgliedern keine Jahresbeiträge einzufordern, wohl aber die Vorbereitungen zu einer hervorragenden Ausstellung im Winter 1905/6 zu treffen.

R. v. M.

Ueber eine landwirtschaftliche Ausstellung in Oberpahlen wird uns geschrieben:

—u— Am 12. und 13. d. Mts. fand hier die Ausstellung des estnischen landwirtschaftlichen Vereins statt. Die Ausstellung war in diesem Jahre in der Rinder- und Pferdeabteilung ausschließlich von Kleingrundbesitzern beschickt. In der Rinder-Abteilung erhielt der Grundbesitzer Jüri Waimel aus Lustifer für seine zwei Anglerkühe (aus der Heerde des Herrn v. Wahl-Lustifer gezüchtet) die ersten Preise. In der Pferde-Abteilung, welche mehrere gute Exemplare aufzuweisen hatte, wurde dem Woiseckschen Gesindeseigentümer Jakob Laar für seinen 2-jährigen Hengstfohlen (Fahrschlag) der 1. Ehrenpreis zuerkannt. In der Industrie-Abteilung waren nur wenige Exponate zu sehen. An Ackergeräten und Meiereiapparaten hatten die Gebrüder Jürmann aus Oberpahlen ausgestellt, denen für einen Milchapparat, Stockholmer Fabrikat, der 1. Ehrenpreis zuerkannt wurde. Einen 2. Preis erhielt J. Ellisear aus Oberpahlen für seinen geschliffenen und schwarzpolierten Grabstein. In der Handarbeiten-Abteilung wurden Miili Odratz aus Saddoküll für hübsch gestrickte Bettdecken und Ano Kessler aus Taefer für gewebte Kleiderstoffe erste Preise zuerkannt; ferner zog eine Malerei auf Holz, ausgestellt von Frl. Wanda Schoppe-Oberpahlen, die Aufmerksamkeit auf sich, da solche Arbeiten hierorts früher noch nicht ausgestellt worden sind. Bemerkenswert waren auch mehrere Stickereien.

Als Preisrichter auf der diesjährigen Juni-Ausstellung fungierten die Herren Ed. v. Wahl-Addafer, v. Wahl-Pajus jun. und v. Sivers-Soosaar sowie die Grundbesitzer Pahker aus Lustifer und Watter aus der Pajusschen Gemeinde. Leider war die heurige Ausstellung ebenso spärlich beschickt wie auch besucht, welcher letztere Umstand wohl dem regnerischen Wetter am Sonntage zuzuschreiben ist.

Gestern Abend kurz vor 9 Uhr entstand, wohl durch Unvorsichtigkeit des Personals, im Wiener Bekleidungsgeschäft in der Alexander-Straße Nr. 4 Feuer, das von der Feuerwehr schnell gelöscht werden konnte, ohne daß größerer Schaden entstanden wäre. Nur die Lette ist angebrannt; die Waren, dem Vernehmen nach unversichert, haben kaum gelitten.

J. A.

In der Morgenstunde des 14. Juni bemerkte ein Schutzmann auf dem Dom in einem Gebüsch einen Knaben von ungefähr 12 Jahren, der sich dort zu schaffen machte. Als der Schutzmann sich näherte, ergriff jener schleunigst die Flucht. In dem Gebüsch entdeckte man in Glasburken und in einem Kästchen ungefähr 30 Pfund Butter, die in der Nacht auf den 14. Mai aus dem Keller des Herrn Lorenz Sander in der Johannis-Straße gestohlen war. — Also wieder ein Knabe!

Vermutlich waren es ebenfalls jugendliche Gauner, die in der Nacht auf den 13. Juni aus dem Keller des Hausbesitzers Heinrichsen in der Pepler-Straße 3 gefüllte Saftburken, 3 Kafferollen, 3 Kopfkissen und 2 Paar Damenstiefel stahlen. Augenscheinlich hatte sich ein noch sehr jugendlicher Dieb zwischen den Eisenstäben des Kellerfensters hindurchgezwängt, da keinerlei Spuren einer Verletzung der Tür oder des Fenstergitters wahrzunehmen waren.

—k—

Der Einspänner-Fuhrmann Michel Juergenson fuhr am 26. Mai auf die Haltestelle an der Ecke der Jakob- und Techelferschen Straße, und versuchte lärmend und schreiend von dort einen anderen Fuhrmann zu verdrängen. Ein hinzutretender Schutzmann wies darauf hin, daß dieser Platz bestimmungsgemäß nur für 5 dazu berechtigte Fuhrleute ausersehen sei; der Lärmende beachtete dies aber nicht nur nicht, sondern beschimpfte den Schutzmann. Am 9. Juni wurde die Sache beim Friedensrichter des 1. Bezirks verhandelt; dem Angeklagten wurden für unberechtigtes Hindrängen auf die Haltestelle 3 Rbl. Pön, für Lärmschlagen 10 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest und für die Beschimpfung des Schutzmannes 5 Tage Arrest auferlegt.

—k—

Am 8. Juni wurden dem Schuhmacher Heinrich Krull aus der Werkstatt ein Paar Gamaschen-Oberteile gestohlen. Den Diebstahl hatte ein Angestellter N. F. ausgeführt. Die Sache wurde am 15. Juni beim Friedensrichter des 3. Bezirks verhandelt, wo der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis und zur Erlegung von 1 Rbl. 75 Kop. Gerichtskosten verurteilt wurde.

—k—

Der hiesige Kleinbürger Arthur Mälson hatte am 26. Mai auf der Ecke der Botanischen und Techelferschen Straße sich höchst anstößig und frech aufgeführt, aus einer Flasche Branntwein getrunken und den hinzugetretenen Schutzmann, welcher ihn zur Ruhe ermahnte, beschimpft. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte ihn wegen Trunkenheit und anstößigen Betragens zu 10 Rbl. Pön oder zwei Tagen, wegen Beleidigung des Schutzmanns aber zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest.

—k—

Der „Narw. List." berichtet, wie wir der „Rev. Z." ersehen, folgende schon mehr als abenteuerliche Historie: Dieser Tage bemerkte auf der Station Wesenberg der Eisenbahngendarm zwei Individuen, die mit einem Leierkasten nebst dressiertem Affen umherzogen. Dem Gendarm erschienen die in bulgarische Tracht gekleideten Leute verdächtig. Auf Verlangen wiesen die Beiden bulgarische Pässe vor. Bei einer Untersuchung des Leierkastens wurden jedoch im Leierkasten Pläne des Geländes und der Wege zwischen Narva und Wesenberg sowie Instrumente zur Aufnahme von Plänen, ein Schrittmesser u. a. gefunden. Als die vermeintlichen Bulgaren sich entlarvt sahen, gestanden sie, verkleidete Japaner zu sein, wobei der Leiermann sich als Oberst des Generalstabes, seinen Genossen als seinen Burschen bezeichnete. Die verhafteten Japaner sind nach St. Petersburg abgefertigt worden.

Auf Grillparzers „Jüdin von Toledo", die morgen zum ersten Mal in unserer Stadt aufgeführt wird, sei hiermit noch besonders hingewiesen. Während wir im vorigen Jahre Gelegenheit hatten, in „Des Meeres und der Liebe Wellen" ein Werk aus der mittleren Zeit des Dichters kennen zu lernen und in der vorigen Woche sein Erstlingswerk „Die Ahnfrau" ihn voll leidenschaftlichen Ueberschwangs zeigte, tritt uns Grillparzer in der „Jüdin von Toledo", einem Spätwerk, auf der Höhe gereifter Meisterschaft entgegen. — Erst aus dem Nachlaß herausgegeben, ist es schnell zum Repertoirestück aller besseren Bühnen geworden, in letzter Zeit namentlich durch des genialen Kainz wunderbare Verkörperung der Rolle des Königs. Auch die Titelrolle der Jüdin, die so merkwürdig an die Philine aus Goethes „Wilhelm Meister" erinnert, ist eine der lockendsten Aufgaben für eine moderne Tragödie.

Literarisches.

R. Bertoldy: „Japan und die Japaner, eine populäre Darstellung von Land und Leuten" (St. Petersburg, Druckerei von W. Zoberbier, Garten-St. 25; Preis mit Versendung 25 Kop.). Auf 41 Seiten finden wir in diesem Büchlein, das eine Serie im „St. Petersb. Evang. Sontagsbl." erschienener Artikel im Sonderabdruck bietet, eine inhaltlich recht ergiebige populäre Darstellung der geographischen und klimatischen Verhältnisse sowie der ganz außerordentlichen geschichtlichen Entwickelung des fernen ostasiatischen Inselstaates, vor allem aber eine Charakterisierung des heutigen Japan und des heutigen Japaners. Mag auch manches hier gefällte Urteil einer Revision zu unterziehen sein, so ist das Büchlein mit seinem augenscheinlich auf gründlicheren Studien beruhenden Inhalt und dem ersichtlichen Streben, objektiv die seltsame und vielfach widerspruchsvolle Eigenart dieses so stürmisch emporgelangten und stürmisch weiterstrebenden asiatischen Jungvolkes zu würdigen, für eine bequeme und nutzbringende Informierung weiteren Kreisen sehr zu empfehlen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Kiel, 27. (14.) Juni. Beim Diner im Jacht-Klub brachte Kaiser Wilhelm die Gesundheit des Königs Edward aus. Der Kaiser feierte in seiner Eigenschaft als Klub-Commodore den König als Mitglied dieses Vereins und als eifrigen Sportsman, wobei er in herzlichen Worten für den dem Klub dargebrachten Pokal dankte. — König Edward dankte für die freundlichen Worte in einem in deutscher Sprache ausgebrachten Toast, indem er auf die Gesundheit des Kaisers trank.

Paris, 27. (14.) Juni. Die Barone Alphonse, Gustave und Edmond Rothschild teilten dem Handelsminister mit, daß sie die Absicht hätten, 10 Mill. Frcs. zur Einrichtung billiger Arbeiterwohnungen zu spenden.

London, 28. (15.) Juni. Der Besitzer des vom Wladiwostok-Geschwader angehaltenen Dampfers „Allanton" erhielt ein Telegramm seines Kapitäns, wonach das Prisengericht entschieden hat, den Dampfer mit seiner Ladung zu konfiszieren; der Besitzer hat binnen Monatsfrist das Recht, gegen diesen Spruch Berufung einzulegen.

St. Petersburg, 15. Juni. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 14. Juni 1004:

Am 13. Juni gingen die japanischen Truppen zum Angriff auf unsere Posten vor, die vor den Pässen von Fönschulin, Modulin und Dalin vor unsere östliche Frontstellung vorgeschoben waren. Unsere Kavallerie- und Infanterie-Abteilungen konstatierten, während sie vor dem Vordringen der Japaner langsam zurückwichen, daß der Angriff auf jeden der erwähnten 3 Gebirgspässe mit überlegenen Streitkräften ausgeführt wurde.

Gegen den Dalin-Paß ging, wie festgestellt wurde, außer anderen Truppen auch die japanische Gardedivision vor. Außer dem Vormarsch in der Front umgingen die Japaner mit bedeutenden Streitkräften auf beiden Flanken unsere Truppen, die den Fönschulin- und Modulin-Paß besetzt hatten.

Am 14. Juni wurde auf unsere Truppen, die von Fönschulin nach Titche zurückgegangen waren, ein Angriff von nicht bedeutenden

japanischen Streitkräften gemacht, der ohne Mühe abgeschlagen wurde. Nachdem die Japaner am 13. abends bei Wandjapudse unsere Vorposten zum Dalin-Paße zurückgedrängt hatten, setzten sie am 14. Juni morgens den Angriff auf unsere Position im Dalin-Paße fort. Unsere Vorposten leisteten einige Zeit einer gegen sie vorrückenden Brigade Infanterie mit drei Batterien, die von der Front angriff, Widerstand, zogen sich aber, als ihnen eine Umgehung durch andere Truppen drohte, zurück.

Durch Rekognoszierungen wurde klargestellt, daß ein Teil der Truppen, die zur südlichen japanischen Armee gehören, nach Nordosten vorgeht, um sich mit der Armee Kurokis zu vereinigen.

Zu Mittag traf eine Meldung ein, daß unsere Kavallerie bei Senjutschöng in einen heftigen Kampf verwickelt sei.

Nach allen in den letzten Tagen eingelaufenen Berichten ist anzunehmen, daß die Streitkräfte der Japaner, die den Angriff auf die mandschurische Armee vollführen, auf 8 bis 9 Divisionen Infanterie nebst einigen Brigaden Reserve-Truppen, die gegenwärtig von den Japanern auch in die erste Linie hineingezogen sind, geschätzt werden können.

Berlin, 28. (15.) Juni. Das in ausländischen Blättern verbreitete Gerücht von einer Verstärkung des deutschen Geschwaders im Fernen Osten entbehrt jeder Begründung.

Hamburg, 28. (15.) Juni. König Edward, auf dem Bahnhof von den Bürgermeistern und Senatoren empfangen, traf hier ein und unternahm eine Fahrt über den Hafen hin. Der Präsident der Handelskammer brachte einen Toast auf den hohen Gast aus. Der König dankte in kurzen, herzlichen Worten für den schönen Empfang. Dann begab er sich ins Rathaus, wo der Senat ein Dejeuner veranstaltete und wo gleichfalls Reden gehalten wurden; der König dankte mit Wärme in längerer Rede.

London, 28. (15.) Juni. (Reuter.) General Macdonald traf mit Verstärkungen bei der Tibet-Expedition ein. Vorher hatte er ein heißes Gefecht mit den Feinden beim Kloster Naini zu bestehen. Auch die Truppen der britischen Expedition nahmen an diesem Gefecht teil. — Die Engländer hatten 5 Tote und 6 Verwundete.

Konstantinopel, 28. (15.) Juni. Drei Bataillone Redifs besetzten das Telegraphen-Kontor in Prizren und erklärten, sie würden nicht eher vom Platze weichen, als bis der Befehl eingetroffen sei, daß sie zur Reserve entlassen seien. — Die Redif-Bataillone in Djakowo sollen ein ähnliches Vorgehen planen.

Tokio, 28. (15.) Juni. Marschall Oyama und General Kodama gehen am 6. Juli (23. Juni) in die Mandschurei ab. — Offiziell wird gemeldet, daß die Takuschan-Armee nach heftigen Kampfe, der 6 Stunden dauerte, den Fönschulin-Paß eingenommen hat. Der Feind zog sich in der Richtung auf Tolutschöng zurück. — Die Verluste der Japaner betragen gegen 100 Mann.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 1. Sonntag nach Trinitatis für den Feldprediger 49 Rbl. 61 Kop. + 1 + 5 + 1 Rbl. + 1 Rbl. 10 Kop.; für die Armen am 2. Sonntag nach Trinitatis 1 Rbl. 67 Kop. + 1 + 3 Rbl. + 50 Kop.; für die Predigten 2 Rbl. 17 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 76 Kop. + 1 Rbl. 24 Kop. + 1 + 10 Rbl.; für die Mission 1 + 1 Rbl.; für das Vormagdalenium Mitgliedsbeitrag 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monate sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	16	Rbl.	88	Kop.
„ „ Kirche	23	„	29	„
„ „ Armen	8	„	58	„
„ „ Bau d. Küsterats	4	„	90	„
„ „ Taubstummen	3	„	20	„
„ „ Unterstützungskasse	2	„	1	„
„ „ Blinden	3	„	56	„
„ „ im Kriege Verwundeten	—	„	—	„
„ „ Feldprediger	98	„	61	„
„ „ Bau der Kirchhofspforte	39	„	78	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Mission	2	„	14	„
„ „ Feldlazarett	—	„	—	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ Leprösen	2	„	50	„
„ „ Idioten	—	„	—	„
„ „ Notleidenden	—	„	—	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Ferdinand Johannes Reimann Tochter Salme, des Rein Tamm Sohn Helmuth Raoul, des Jaan Kraag Sohn Richard, des Hindrik Nuter Tochter Alice, des August Baumann Tochter Adele Alwine. Proklamiert: Alexander Saar mit Ann Kondra, Alexander Schasmin mit Lena Reinik, Hans Martinson mit Therese Julianne Saukas, Hans Kuus mit Alma Leppik, Johannes David Karja mit Minna Marie Kaiw. Gestorben: Ano Jakobson, Jaaks Witwe, 67 1/12 Jahre alt; Marie Nurk, Leis' Weib, 61 9/12 Jahre alt; Gustav Martin Tennen, Jaaks Sohn, 57 1/2 Jahre alt; Karl Käggar (Mällo) Marts Sohn, 54 10/12 Jahre alt; des Jaan Puistaja Sohn Elmar, 1 2/12 Jahre alt.

Totenliste.

Techniker Kampfhenkel, † 13. Juni zu Reval.

Wirkl. Staatsrat Gustav Martens, Präsident des evang.-lutherischen Kirchenkollegiums zu Wilna, † im 67. Jahre am 12. Juni zu Wilna.

Frau Johanna Siecke, geb. Broekerbaum, † um den 13. Juni zu Riga.

Hutmachermeister Louis Schubert, † im 67. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Frau Dorothea Bonifazi-Bossi, † am 12. Juni zu Odessa.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.9	759.0	758.5
Thermometer (Centigrade)	+12.2	+11.7	+14.8
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	W.1	NW.1
Relative Feuchtigkeit	94%	80%	65%
Bewölkung	6.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.1
2. Maximum d. Temp. gestern +15.8
3. Niederschlag mm. 4.7

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Juni 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,55
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92
5% Prämien-Anleihe (1864)	379
„ „ (1866)	292 1/8
Prämien-Anleihe der Adelsbank	258 1/8
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 1/2
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	93
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	281
„ „ Internat. Hand.-Bank	—
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	172
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	101
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	141
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	99 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	730

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Іюня 1904.

Geschäftliche Mitteilungen.

Welche Art von Leidenden wendet sich mit größter Aussicht auf Erfolg an die Naturheilkraft des **Franz Josef-Bitterwassers?** Es ist dies die ungeheure Masse der arbeitenden Menschheit, einerlei ob Kopf- oder Handarbeiter, die durch ihre verkehrte, ihnen aufgezwungene Lebensweise über Störungen, sei es in der Verdauung, sei es in den wichtigsten Organen überhaupt zu klagen haben. Aber auch die armen Glücklichen, welche zu viel an der Lebenstafel genossen und deshalb von Verfettungen bedroht werden, flüchten endlich zu dem immer sicheren, Darmentleerungen vermehrenden **Franz Josef-Bitterwasser** zurück.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

въ субботу 26-го іюня с. г.

(а **не** въ понедѣльникъ, **21-го іюня**)

въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ рыбою мѣста на рыбномъ рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am

Sonnabend, den 26. Juni c.

(nicht am Montag, den **21. Juni)**

um 12 Uhr mittags im Lokal des Stadtamts den

Fischhändlern Plätze auf dem Fischmarkte

werden vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz einzunehmen.

Arbeiterherberge

der kirchl. Armenpflege.

Karlowastrasse Nr. 10.

Um zu räumen, werden verschiedene fertige Arbeiten zu **herabgesetzten Preisen** verkauft, als:

Gartenbänke, Verandastühle, Feldstühle, Eierbretter, Plättbretter, altdeutsche Stühle u. s. w.

Zu erfragen **eine Treppe hoch,** beim Hausvater Schmidt.

Der Direktor.

Wegen Abreise wird für halben Preis ein gutes, leichtlaufendes

Fahrrad

verkauft — Rigasche Str. 30, in der Handlung.

Ein ganz neues Veloziped

ist sehr billig **zu verkaufen.** Zu besehen heute Abend bis 10 Uhr u. morgen v. 7—10 Uhr vorm. u. 1—4 Uhr nachm. Hôtel Amerika, Gross. Markt Nr. 17, Qu. 4.

Zu verkaufen eine heizbare

Badewanne

und eine **Petroleumküche** — Botanische Strasse 18, oben.

D. R.-Patent Nr. 139419

Jede Schrift wird schön!

Gratis Probelektion.

F. Simon, Berlin O. 27

Maler-Farben

Guten Rigaschen Firniss
Oellacke
Polituren
Fertige Oelfarben

verkaufe unter Garantie zu billigen Preisen.

J. Buhmeister

im Rathause.

Das Fleckwasser „Gloria"

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken aus jedem waschechten Stoffe.

Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand und keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich.

Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken.

Математикъ

оконч. Кіевскій унив. **ищетъ** здѣсь **урокъ** — Каштановая 15.

Д. Иллинъ.

Gymnasiast der VIII. Klasse

erfahrener Repetitor, bereitet zum Nachexamen sowie für die nächste Klasse vor. Sehr mässige Ansprüche. Off. sub „N. K." in d. Exp. d. Blat.

Eine junge Dame

firm der russ. u. deutschen Sprache in Wort u. Schrift, **kann für leichte Comptoirarbeiten dauernde Beschäftigung finden.** Selbstgeschriebene Offerten über bisherige Tätigkeit etc. bittet man unter Chiff. Nr. 100 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein älterer, sehr still u. zurückgezogen lebender Herr **sucht in einer gebildeten Familie volle Pension.** Offert. mit Preisangabe unter Chiff. „rd" an d. Exp. d. Bl. baldigst erb.

Eine **junge Dame** als

Miteinwohnerin

gesucht bei Frau Mathiesen, Kompagnie-Strasse Nr. 4.

Ein sauberes, ordentliches **Mädchen** mit guten Empfehlungen **kann sich sofort melden** — Ritterstr. Nr. 8, 1 Treppe hoch, links.

Italienische Hühner, Veloziped und Harmonium werden verkauft — Petersburger Strasse 139.

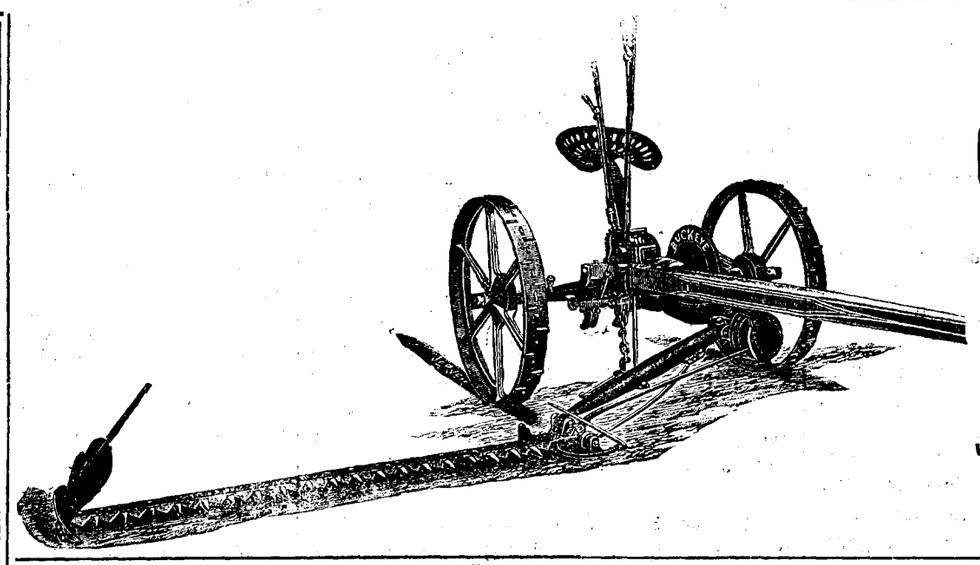
Billiges Pianino

für die Sommermonate **zu mieten gesucht.** Offerten unter „R. S." an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

vom 1. Juli an

ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.



„Walter A. Wood"

Gras- & Getreidemähmaschinen

& Garbenbinder

sowie

Heurechen, Eggen, Pflüge

Häckselmaschinen

verschiedener Konstruktion empfiehlt

Georg Riik.

Die zum Nachlasse d. verstorbenen **Otto Zastrow** gehörige

Besitzlichkeit in Nustago bei Heiligensee

bestehend aus einem Grundstücke in der Grösse von cr. 2500 □-Faden oder über 3 Lofstellen mit einer steinernen Windmühle und mehreren anderen Gebäuden, welche bisher als Doktorat und als Meierei benutzt worden sind, wird **am 31. August 1904** im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum

öffentlich versteigert

werden. Nähere Auskünfte erteilt die **Leih- u. Sparkasse in Walk.**

Landwirtsch. Ausstellung in Reval

22.—25. Juni 1904

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt — Pferdemarkt — Schafe - Schweine — Geflügel — landwirtschaftliche Maschinen.

Am 2. Ausstellungstage: Dressur- und Leistungs-Prüfungen für Pferde, Reiterspiele.

Kur- und Wasserheilanstalt

Sassenhof

bei Riga.

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.

Näheres im Prospekte.

Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren: **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.

Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Рига Р.-Орх.	Юрь.	30465	Клеенка	1	—	Инембекъ	Лаасъ
„	„	30288	Черила	12	—	Арналь	Предъяв. д.
Минскъ Л. Р.	„	3100	Кожи выдѣланныя	4	20	Имротъ	„ „
Полтава	„	998	Металлич. издѣлія	1	25	Вильковскій	Гурвичъ
СПетербургъ	„	19564	Гвозди желѣзные	17	10	Поссель	Предъяв. д.
Тула М. К.	„	4961	Ружья охотн.	3	05	Поповъ	„ „
Бендинъ	„	1289	Цинкъ въ листахъ	25	—	Цинков. Зав.	„ „
Варшава гор.	„	14384	Уксусъ древесный	2	36	Эльстеръ	„ „
Лодзь	„	53112	Холстъ бумажный	12	20	Гейнцель	„ „
Бендинъ	„	1408	Цинкъ въ листахъ	32	35	Цинков. Зав.	„ „
Варшава	„	17774	Кожевенн. товаръ	4	06	Генцелевичъ	„ „
Рига	„	2835	Книги конторскія	1	—	Кохъ	„ „
Москва гор.	„	1640	Книги печатанныя	1	17	Коновалова	„ „
Минскъ М. Б.	„	2647	Москательный тов.	1	30	Гринбергъ	„ „
Порховъ	„	5823	Багажъ	1	05	—	—
Ромны Л. Р.	„	769	„	1	—	—	—
Плюсса	„	811	„	—	20	—	—

Haus im Garten.

Die **Hauptwohnung** a. d. Rigaschen Strasse 81 wird für den Sommer mit Möbeln abgegeben. Zu erfragen daselbst, 3—4 Uhr nachmitt.

1 Sommerwohnung

mit Veranda und Garten **zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt das Tabaksgeschäft

O. Willmann & Ko.

Sommerwohnung in Elwa

2 schöne Zimmer mit Veranda, Küche, Keller, **sind noch zu haben.** Zu erfragen Johannisstr. 7, II. Etg.

Eine Sommerwohnung

ist in der Sternstr. Nr. 25, I Tr., bis zum 10. August c. **zu vermieten.** Näheres i. d. Droguerie Gr. Markt 1.

34. **Privates** Borst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 17. Juni 1904

Hier überhaupt zum 1. Mal:

Die Jüdin von Toledo.

Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Anfang 8 Uhr Abends.

R.-V.

MUSIK

Mittwoch, den 23.

auf der Rennbahn

1/2 10 Uhr am Johannisabend.

D. V.-K.

Gelegenheit nach Gdow

am Montag, den 21. Juni,

5 Uhr morgens

per Dampfer **„Tivoli".**

Näheres: Kontor „Tivoli", Johannisstrasse 16.

Revaler Strasse 49

(Steinhaus im Garten) sind **zwei schöne Wohnungen** zu je 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten.** Näheres daselbst beim Hauswächter.

Teich-Strasse Nr. 74

sind **Wohnungen von 8 — 3 — 2 Zimmern zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 1, Handlung Ekimow.

Gefunden

auf den Senffschen Treppen **vor ca. 1—2 Jahren** eine

goldene Brosche

die bisher für unecht gehalten wurde. Zu empfangen in der Exped. d. Bl.

Ein Foxterrier

auf den Namen „Cadeau" hörend, **hat sich verlaufen.** Abzugeben Photograph C. Schulz, Gartenstr. 3.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. (2 Br.).

Печататьрая рѣшено полиціею. Юрьевъ, 16 іюня 1904 г. — Druck und Verlag E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 133 Donnerstag, den 17./30. Juni **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Steard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Meyl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Das gestern veröffentlichte allerunterthänigste Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 14. Juni meldet den gleichzeitigen energischen Vorstoß der Japaner auf drei Hauptpässe des Fönschuiling-Gebirges. Diese drei Pässe — der Fönschuiling-, der Modulin- und Dalin-Paß sind nunmehr in den Händen der Japaner, denn gegen alle drei Pässe richteten sie ihren Angriff mit überlegenen Streitkräften und drohten zugleich mit Umgehung der russischen Positionen.

Aus diesem gleichzeitigen Avancieren auf drei Punkten darf wohl mit Sicherheit geschlossen werden, daß die Verbindung unter den drei japanischen Armeen — der nordöstlichen unter Kuroki, der Takuschan-Armee (die bei Takuschan landete und Sjujan zum Zentrum ihres weiteren Vormarsches machte) und der Süd-Armee unter Oku, die bei Senjutschöng dem Stackelbergschen Corps gegenübersteht und ihren rechten Flügel nach Nordosten ausdehnt — eine vollzogene Tatsache ist. — Wo von den Paßhöhen des Fönschuiling-Gebirgszuges die Hauptstreitkräfte des Feindes in das weite Ljao-Flußtal zwischen Ljaojang und Taschitsao dereinst vorbrechen werden, bleibt abzuwarten.

*

Sehr interessante Glossen zu der bisherigen japanischen Kriegführung veröffentlicht einer der autoritativsten russischen Heerführer, der greise General Dragomirow. Er führt im „Raswjedtschik" etwa Folgendes aus:

„Die erste Periode der Campagne ist von den Japanern nunmehr beendet und man kann offen von ihr sprechen, ohne sich dem Vorwurf von Beeinflussung, Indiskretionen 2c. auszusetzen.

Diese Campagne ist im höchsten Grade originell — sowohl betreffs der Lage der Streitkräfte, als auch betreffs des Kriegsschauplatzes. Auf der einen Seite eine Landarmee mit einer endlosen Kommunikationslinie — das sind wir; auf der anderen Seite eine Armee mit kurzer, aber vom Meere durchschnittener Kommunikationslinie — das sind die Japaner. Das Meer erleichtert jede Versorgung, aber es versetzt die Armee in die Notwendigkeit, sich am Ufer zu halten, um mit der Flotte in möglichst enger Fühlung zu bleiben.

Den Schauplatz des Krieges kann man einen lehrreichen nennen: in höchstem Grade bietet er auf kleinem Raume eine Masse von Gelegenheiten zu den verschiedenartigsten militärischen Operationen zu Wasser und zu Lande. Auf einer Strecke von 220 Werst (von der Jalu-Mündung bis Inkou-Niutschwang) von Osten nach Westen und von 280 Werst von Norden nach Süden (von Ljaojang bis Port Arthur) und auf dem angrenzenden Meere haben sich schon Gefechte, Bombardements und Minenattacken abgespielt und werden sich in nächster Zukunft wahrscheinlich komplizierte militärische Aktionen zu Lande, von der Feldschlacht bis zur Belagerung einer Seefestung, abspielen ..."

Dem Feinde, den Japanern, stellt General Dragomirow das Zeugnis aus, „daß sie das Kriegshandwerk kennen und es auszuüben verstehen." Er fährt dann fort:

„Allem zuvor verzetteln sie sich nicht und wissen immer genau, was sie wollen; nachdem sie sich ein Ziel gesetzt haben, verstehen sie es, sich darauf zu konzentrieren und lassen es unter dem Einfluß verschiedener Phantasien und Erregungen, wie sie durch flüchtige Eindrücke der Situation und durch Einflüsterungen von Dreinrednern und Abenteurern, wie sie in allen höheren Stäben zu haben sind, herangeweht zu werden pflegen, nie aus dem Auge.

Und so hat General Kuroki den ganzen Feldzugsplan, soweit er bisher sich erkennen läßt, erfolgreich zur Ausführung gebracht. Indem er dem Ratschlage Napoleons folgte, in jeder Lage und bei jedem Unternehmen allem zuvor die dem Gegner gestellte Aufgabe sich zu vergegenwärtigen, konnte er auf seinem Vormarsch sowohl einen Ueberfall auf Pönjang, als auch die aktive Verteidigung des Jalu, als auch einen Kampf nach Ueberschreitung des Jalu erwarten. Einen Mann, der sich — nach einem Ausspruch Napoleons — „Bilder macht", d. h. sich der Phantasie unterwirft, hätte diese Voraussicht, wenn auch nicht auf seinem Wege aufhalten, so doch zu behutsamerem Vorrücken veranlassen können; Kuroki aber hat sich nicht aufhalten lassen. Er gehört augenscheinlich zu denjenigen Männern, welche wissen, daß man einer ungewissen Zukunft entgegengehen oder aus dem Wege gehen kann, daß man aber, wenn man einmal zum Gehen sich entschlossen hat, dieses tun muß, ohne sich durch Gedanken an die Folgen beirren zu lassen.

Man kann dabei freilich auf die vortreffliche Organisierung der japanischen Spionage und auf die Kenntnis Kurokis betreffs unserer Streitkräfte hinweisen; aber wie genau auch die letztere gewesen sein mag, sie reicht doch nie bis zur vollen Verläßlichkeit. Immer können frische Streitkräfte zustoßen, können allerlei Veränderungen eintreten 2c. Bis zu den ersten Zusammenstößen tappt der Heerführer immer im Dunkeln und muß aufs ernsteste mit sich selbst kämpfen, um zu Entschlüssen zu gelangen. Dabei muß man sich vorhalten, daß niemand im voraus sagen kann, ob er den Feind schlagen oder ob er geschlagen werden wird; man kann vom Feinde im voraus auch keine Bescheinigung (расписку) abnehmen, daß er sich schlagen lassen wird, und darum gilt es, das Höchste riskieren, wenn nur der Einsatz das Spiel lohnt.

Einige rechtfertigen bisweiligen ihre Unentschlossenheit mit dem Hinweise auf zu befürchtende schwere Verluste. Aber erstens kann im voraus Niemand den Umfang dieser Verluste vorauswissen; zweitens ist das Ziel eines jeden Krieges ohne Ansehung der Verluste zu erreichen und besteht nicht darin, die Verluste möglichst geringe seien; drittens ist auch das nicht unbekannt, daß bisweilen das Zeitverlieren zu so großen Opfern führt, wie sie auch die entschiedenste Aktion nicht würde mit sich gebracht haben."

So General Dragomirow, aus dessen Ausführungen in jeder Zeile der für das Kriegshandwerk als solches begeisterte Truppenführer und wagemutige Draufgänger spricht.

*

Von dem Seegefecht bei Port Arthur liegen auch heute offizielle Mitteilungen noch nicht vor.

Die „Nat.-Ztg." wendet sich gegen die Annahme des Admirals Togo, das russische Geschwader habe am Donnerstag einen Vorstoß nach Süden unternehmen wollen. „Sollte man Port Arthur schon für so gefährdet halten, daß man die Schiffe vor stürmenden Truppen in Sicherheit bringen wollte? — das ist nicht recht wahrscheinlich, auch hätte man, gerade wenn ein Sturm befürchtet wurde, die Schiffsbatterien schwerlich entbehren wollen." Die „Nat.-Ztg." meint ferner, es sei fast undenkbar, daß man die bei früheren japanischen Angriffen schwer beschädigten Panzerschiffe „Retwisan", „Zesarewitsch", „Poltawa" und „Pobeda", sowie die Kreuzer „Pallada", „Diana" und „Askold" durch eine doch immerhin provisorische Reparatur bereits so weit habe in Stand setzen können, daß eine größere und sehr gefährliche Expedition unternommen werden konnte. Wenn aber ein Vorstoß nach Süden unternommen werden soll und die früher havarierten Schiffe nicht bloß als schwimmende Batterien benutzt werden sollen, dann müßten sämtliche Schiffe völlig seetüchtig sein.

Zur Abschaffung der Pässe.

Obwohl der Krieg augenblicklich die gesamte Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, werden doch ab und zu auch innere Fragen von der russischen Presse aufs Tapet gebracht. So suchen die „St. Pet. Wed." neuerdings wieder einmal die völlige Nutzlosigkeit des Paßwesens darzutun.

„Die Bekanntschaft mit der vorzüglichen Polizei-Organisatien im Westen" — führt u. a. das genannte Blatt aus — „kann wohl als ein Beweis dafür dienen, wie wenig Berechtigung die Ansicht hat, daß das Fehlen der Pässe den Kampf mit dem Verbrechen und die Ermittelung von Verbrechern wesentlich erschweren würde. An dem Tage, wo das Paßwesen aufgehoben werden sollte, würden erleichtert aufatmen nicht etwa die Verbrecher, welche jetzt erfolgreich mit gefälschten Pässen operieren, sondern die gesamte Bevölkerung. Ihr ist ja die Erlangung eines richtigen Passes nicht leicht gemacht, obwohl — nach einem bekannten Ausspruch — sich bei uns der Untertan aus einem Körper, einer Seele und einem Paß zusammensetzt, der Paß also zu den drei wichtigsten Bestandteilen eines Bewohners Rußlands gehört."

Theoretisch — meint dazu ein anderes russisches Blatt — ist hiergegen schwerlich viel einzuwenden; aber schon der Umstand, daß man viel zu hohe und viel zu verschiedenartige Hoffnungen auf die vermeintliche Wirkung des Paßzwanges setzt, wird in Praxi die Abschaffung des Paßwesens nicht so bald zur Verwirklichung gelangen lassen.

Den im Post- und Telegraphenressort angestellten weiblichen Beamten ist — wie aus einem in der neuesten Nummer des „Reg.-Anz." publizierten, unterm 17. Mai Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten zu ersehen — das Recht zugestanden worden, bei Bezug der entsprechenden Gehälter in alle Beamtenklassen befördert zu werden, sowie auch Posten von Chefs der Post- und Telegraphen-Abteilungen in Städten und außerhalb derselben zu bekleiden — mit der Bestimmung, daß sie bei Ernennungen, Versetzungen und Abkommandierungen die ihrem Dienste entsprechenden Diäten zu erhalten haben.

— In den Staatsdienst getretene Angehörige des Bauerstandes werden, wie die „Rig. Rdsch." referiert, nach einer kürzlich ergangenen Erläuterung des Ministeriums des Innern weder aus dem Bauerstande ausgeschlossen und steuerfrei, noch scheiden sie aus ihrer Gemeinde aus — vorausgesetzt, daß sie nicht, wie wohl hinzuzufügen wäre, durch Ausdienung eines gewissen Klassenranges die mit ihm verknüpften höheren Standesrechte erwerben.

Seßwegen (im Wendenschen Kreise). Am 3. Juni hat hier, wie das „Rig. Tagl." einer Korrespondenz der „Balt. Westn." entnimmt, die Bestattung des am 25. März in Wien im Alter von erst 47 Jahren verstorbenen Besitzers der Seßwegenschen Güter Adolf v. Wulf stattgefunden. In Trauerfahnen ge-

---

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszüge aus den Briefen eines jungen Arztes
(Fortsetzung zu Nr. 113)

Schanschanpu, 30. April 1904.

Immer noch sitzen wir hier und harren der Dinge, die da kommen sollen. Ich war zweimal in der Stadt, um mich mit der neubefohlenen Sommerkleidung auszurüsten. Sehr zweckmäßiger Weise wird die sonst übliche weiße Farbe laut Armeebefehl in Grau verwandelt. Bei einem chinesischen Schneider erstand ich für 3 Rbl. ein Paar graue Hemden. Außerdem besitze ich noch einen sehr anständigen Kittel aus Rohseide, den ich mir in Tschita machen ließ. Zum Glück habe ich genügend Leinwäsche und Unterkleider mitgenommen; hier kaufte ich japanische leichte Strümpfe. Es ist eigentlich ganz unbegreiflich, wie wir Alle nicht auf den klugen Gedanken gekommen sind, daß wir erst nach Ablauf der größten Winterkälte hier ankommen und es im Sommer ebenso heiß, wie im Winter kalt sein werde. Unsere Wintersachen werden nur vielleicht im nächsten Winter noch nützen.

Man hört hier vielfach die Meinung aussprechen, daß der Krieg lange dauern werde; auch General Kuropatkin soll geäußert haben, daß die Ereignisse zwar schneller vor sich gehen, als er angenommen hatte, man aber doch auf ca. 1½ Jahre gefaßt sein müsse. Hoffentlich geht den Japanern früher das Geld aus.

Neulich sah ich einen Transport Verwundeter. Die armen Leute — auch die leichter Verwundeten — sahen ganz eigenartig aus: jeder hatte denselben Gesichtsausdruck, tief ernst und mehr oder weniger schwer leidend. Das erklärt sich durch den 200 Werst langen Transport im Wagen. Nun hatte diese Not für sie ein Ende, da sie direkt in den Bahnzug gesetzt wurden und diese Sanitätszüge sehr schön eingerichtet sind.

Unser Apotheker kam am 25. zurück. Das Hospital, an das er abkommandiert wurde, kehrte mit seiner Division nach Ljaojang zurück, wo unsere ganze Armee konzentriert zu werden scheint.

Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, werden voraussichtlich größere Schlachten hier ausgefochten sein. Wir erwarten täglich den Befehl zum Aufbruch, da die Japaner schon nahe sein müssen. Wahrscheinlich werden wir innerhalb der Befestigungen postiert werden und dann reichlich Arbeit bekommen. Ich sehne mich darnach, denn das Nichtstun ist auf die Dauer furchtbar. Für die Gegenwart ist meine Hoffnung, in diesen Tagen aus der Heimat Bücher zu erhalten; auch aus Charbin bat ich einen Bekannten, mir irgendetwas mitzubringen.

Schanschanpu, 8. Mai.

Heute habe ich wieder über eine Woche ohne Ereignisse und Beschäftigung zu berichten. Den 1. Mai fuhr ich mit dem Kollegen S. in die Stadt; wir hörten dort aus guter Quelle, daß wir in den nächsten Tagen in die Stadt versetzt würden und unser Hospital werde eröffnet werden. Wir waren infolge dieser Nachricht, die sich später als falsch erwies, gleich guter Laune und ließen uns mit Gesellschaft, die wir fanden, in einem Restaurant nieder. Eine sehr sinnige Einrichtung dieses Restaurant: ein Garten mit Pavillons, Kegelbahn und gegen Abend Militärmusik. Nur die vielen Uniformen und die geringe Zahl von weiblichen Individuen erinnerten daran, daß es Krieg ist und eine Belagerung Ljaojangs erwartet wird. — Auf dem Bahnhofe traf ich einen jüdischen Kollegen, den ich in Berlin kennen gelernt hatte. Der Arme hat Blutstürze und geht als Patient nach Charbin. Er kam direkt vom Jalu, wo er die Schlacht am 18. April erlebt hatte. Was er von der Kriegstüchtigkeit der Japaner erzählte, läßt nicht auf einen schnellen Sieg unsererseits schließen.

Von der ganzen übrigen Woche läßt sich eigentlich nichts sagen. Am 6. Mai machten wir ein „Picknick", d. h. wir ließen uns auf einem alten chinesischen Friedhof häuslich nieder. Auf ihren Friedhöfen pflanzen die Chinesen nämlich einige Bäume und dort fühlten wir uns in dem — wenn auch spärlichen — Schatten und Winde sehr wohl, tranken Tee usw. Bäume sind hier zu Lande sehr rar. Man findet einige wenige auf den Friedhöfen, dann Obstbäume in den Dörfern. Der Lehmboden ist einerseits dem Baumwuchs ungünstig, andererseits ist das Land unseren Begriffen nach sehr dicht bevölkert, wenn es auch im Vergleich zum eigentlichen China menschenleer erscheinen soll. — Das Wetter ist wenig schön. An klaren Tagen herrscht recht erhebliche Hitze und häufig kolossal starker Wind. Nicht sehr oft regnet es, wonach die Wege sofort schauderhaft werden. Im Juni und Juli soll es fast täglich regnen.

Wir leben nur von Gerüchten. Eben ist ein rätselhafter Stillstand im Vorrücken der Japaner eingetreten. Hoffentlich bedeutet das nicht eine perfide List. Infolge der Untätigkeit ist die Stimmung nicht rosig. Ich erwarte mit Ungeduld die Bücher. Sonst geht es mir gut. Unseren Aufenthaltsort wechseln wir voraussichtlich in diesen Tagen. Wir gehen nicht weit, sondern in ein Lager 2 Werst nördlich von Ljaojang. Auch dort werden wir wohl zunächst unser Hospital nicht eröffnen, sondern da ebenso leben wie hier. Wir leben hier mit sehr vielen Schildwachen, Vorposten, Parole 2c., da die Chunchusen sich in der Nähe unnütz machen. In der Beziehung werden wir im Lager sicherer sein.

Dorf Tschjandjanpu (bei der Bahnstation Aisandjan), 16. Mai 1904.

Nun sind wir endlich in eine neue Phase unseres Kriegslebens getreten! Am 8. Mai erhielten wir Ordre, den 10. auszurücken, und zwar nicht nördlich, sondern nach Aisandjan, etwa 18 Werst südlich von Schanschanpu. Am 9. Mai ritt ich noch einmal in die Stadt, um eventuell einiges einzukaufen, fand aber die Preise so kolossal, daß ich nur einige Zigaretten und Briefcouverts erstand. So ist denn auch der Umschlag dieses Briefes echt chinesisch. — Bei meiner Rückkehr fand ich Arbas (Karren) vor, die für unsere persönliche Bagage bestimmt waren, und mußte in großer Eile meinen Koffer packen. Am nächsten Morgen sollten wir um ½9 in Marschordnung am Ende des Dorfes bereit stehen, um von Kuropatkin besichtigt zu werden, und dann um 11½ Uhr marschieren. Wir fanden uns rechtzeitig ein. Da die ganze Brigade ausrückte, war es ein Train, der einige Werst lang war und dessen hinterstes Ende wir bildeten. Uns folgte nur noch eine Rotte Infanterie zu unserem Schutze. — General Kuropatkin ließ sich abmelden. An seiner Stelle erschien, nur flüchtig vorüber reitend, der Corpskommandeur Sassulitsch.

Wir standen nun bis 11½ Uhr und vertrieben uns einstweilen die Zeit mit chinesischen Nüssen und einem Frühstück mit Tee auf dem Grabenrande. Dann rückten wir langsam aus. Es geht entsetzlich langsam vorwärts so im Train. Vorschrift ist: 50 Minuten gehen, 10 Minuten Erholung. Sobald aber nur ein Pferd scheut oder sonst aus irgend einem Grunde stehen bleibt, entsteht natürlich sofort für alle rückwärts Befindlichen Aufenthalt. Die ersten 10 Werst ging ich mit S. und P. zu Fuß bis zum Dorf Shahe. Dort ist eine große Straße mit vielen Buden und ich vertrieb mir da die Zeit des Aufenthalts mit den Chinesen und erstand einen prächtigen Fächer. Unsere Soldaten benutzten auch die Zeit, leider auch zum Genuß von „Samschu", d. i. Branntwein, was später lästig war. Die letzten 8 Werst fuhr ich. Diese zweite Hälfte des Weges war dadurch behindert, daß zwei Kosaken-Regimenter uns überholten und infolge dessen große Enge auf dem Wege war.

Nach 7 Uhr abends waren wir am Bestimmungsort. Es fing an dunkel zu werden und zu regnen. Quartiere waren nicht vorher besorgt, die einzige gute Fansa hatten die Aufseher den Schwestern gegeben. Daher beschlossen wir, provisorisch eines von unseren Hospidalzelten aufzuschlagen, das 20 Menschen faßt. Wir fanden auch einen schönen Platz dazu in einem Obstgarten und wir verbrachten die Nacht in unserem Zelte — etwas feucht und kalt. Am nächsten Morgen besahen wir uns die Gegend genauer: Mit den Fansas ist wenig Staat zu machen; das Dorf ist halb zerstört. Da sich herausstellte, daß unser Hospital nicht eröffnet wird, weil unsere Brigade wahrscheinlich nächstens weiter nach Süden zieht, beschlossen wir, im Zelt zu bleiben. Wir bauten das am Abend nur notdürftig aufgestellte Zelt fertig und richteten uns darin sehr gut ein. Es ist warm und gemütlich unter Bäumen aufgestellt und wir haben es besser als in den Fansas in Schanschanpu. Der Oberarzt, der allein leben will, verließ uns gestern und so hausen wir hier nur 6 Menschen: 4 Aerzte, Apotheker, Priester.

Mir scheint das Zeltleben sehr zu bekommen

hüllte Ehrenpforten waren von der Bauerschaft auf dem Wege vom Schloß zur Kirche und zum Familienbegräbnis errichtet worden und eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich versammelt. Um 10 Uhr vormittags wurde der Sarg aus dem Schloß in die Kirche übergeführt und um 6 Uhr abends fand hier der Trauergottesdienst statt. Am Grabe wurden, nachdem die Funeralien vollzogen waren, herzliche Nachrufe im Namen der Freunde und Genossen des Verewigten, der Seßwegenschen Schullehrer, der Korporation „Livonia" ꝛc. gehalten und mehrere Sängerchöre trugen Trauergesänge vor. Zum Schluß rühmt die Korrespondenz die Wohltaten, die der Verstorbene den Kirchen und Schulen in den Kirchspielen Seßwegen und Lasdohn erwiesen hat; dafür sei ihm Liebe und Dank ins Grab nachgefolgt. — Nach dem „Livl. Adreßbuch" besaß Adolf v. Wulf folgende Güter: Schloß Seßwegen, Aiskuje, Butzkowsky, Gravendahl, Gilsen, Heydenfeld, Kujen und Modohn.

Riga. Eine außerordentliche Generalversammlung des Gewerbevereins war, wie die Rigaer Blätter berichten, am Montag zusammenberufen worden, um darüber Beschluß zu fassen, ob nur die von einer Regierungs-Kommission im Interesse der Sicherheit gegen Feuersgefahr vorgeschriebenen baulichen Veränderungen des Gewerbevereinshauses auszuführen seien, die mit etwa 5000 Rbl. bestritten werden können, oder ob bei dieser Gelegenheit ein umfassenderer Umbau vorzunehmen sei, der mit Einschluß der Zentralheizung auf ca. 16 000 Rbl. sich stellen würde. Nachdem konstatiert worden, daß die auf der letzten Generalversammlung zur Ausarbeitung eines Projekts für einen radikalen Umbau des Gewerbevereins erwählte Kommission erst am Beginn dieser Arbeit stehe, beschloß die Generalversammlung, daß nur die von der Regierungs-Kommission vorgeschriebenen Arbeiten ausgeführt werden sollen, die in Freimachung der Luft-Kanäle, Herstellung einer die Bühne vom Saal trennenden Brandmauer, sowie eines Notausganges vom Chor auf die steinerne Bühnentreppe und einigen kleineren Arbeiten bestehen. Die Ausführung der Arbeiten wurde von der Versammlung dem Vorstande überlassen. Schließlich sprach die Versammlung den Wunsch aus, daß die zur Ausarbeitung eines Projektes für einen radikalen Umbau des Gewerbevereins eingesetzte Kommission das Resultat ihrer Arbeit der im nächsten Jahr einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung vorlegen möge.

Smilten. Ueber das Schadenfeuer, das in der Nacht vom 8. auf den 9. Juni das Pastorat heimgesucht hat, wird der „Rig. Aw." weiter berichtet: Niedergebrannt ist der Pferdestall nebst Anbauten, enthaltend den ganzen Heu- und Getreidevorrat, Equipagen, Ackergeräte und 6 junge Pferde. Der Schaden beträgt gegen 3000 Rbl. Das Feuer kam kurz vor Mitternacht zum Ausbruch und als man es bemerkte, stand schon das ganze Gebäude in Flammen und es konnte nichts mehr gerettet werden. Es ist konstatiert, daß Brandstiftung vorliegt. — Der Smiltenschen Freiwilligen Feuerwehr, die schnell zur Stelle war und mit Aufopferung arbeitete, ist es zu danken, daß das Feuer sich nicht weiter verbreitete.

St. Petersburg, 15. Juni. Zur Verhütung der der Sibirischen Eisenbahn drohenden Gefahren hat der Gouverneur von Tomsk, Generalmajor Starynkewitsch, folgende, von der „St. Pet. Z." reproduzierte Bekanntmachung erlassen: „Nach Mitteilung des Kommandierenden der Truppen des Sibirischen Militärbezirks sind Japaner, als Chinesen und Koreaner kostümiert, mit gemieteten chinesischen Führern in kleinen Partien und einzeln über die Grenzen Chinas gedrungen, um die Sibirische Eisenbahn und besonders die Bahnbrücken zu beschädigen und zu zerstören. Zu der Gefahr, die dem großen Sibirischen Schienenwege von dem auswärtigen Feinde droht, gesellen sich noch die hier am Platze vorhandenen, wenn auch wenig zahlreichen, doch ebenso hinterlistigen eigenen Feinde Rußlands und handwerksmäßigen Bösewichter. Diese inneren Feinde säen Unruhe, verbreiten absichtlich falsche Gerüchte und verdrehte Erzählungen der Ereignisse, wobei sie sich schadenfroh zu jedem Unfall verhalten, von dem unsere heldenmütigen Truppen betroffen werden. Bei energischer Mitwirkung der Obrigkeit — der Herren Bauernhauptleute, der Polizei und der Bevölkerung der Kreise selbst, die der Schienenweg durchschneidet, ist es möglich, den regelmäßigen und ununterbrochenen Eisenbahnverkehr sicherzustellen, der die notwendige Bedingung bildet, um die Hoffnung des Kaisers und ganz Rußlands auf eine erfolgreiche Beendigung des Krieges mit Japan zu rechtfertigen. Die einmütige Arbeit der Behörden und der Bevölkerung des Gouv. Tomsk wird den großen Schienenstrang schützen, auf welchem die Kräfte und die Mittel zur Verstärkung unserer Vortruppen im Fernen Osten zufließen. Die gesamte Bevölkerung des mir Allerhöchst anvertrauten Gouvernements zur ausgedehntesten Unterstützung der Eisenbahn- und allgemeinen Polizei auffordernd, teile ich mit, daß die örtlichen Einwohner außerdem verpflichtet sind, selbst über alle auftauchenden Gelbgesichter und verdächtigen Persönlichkeiten zu wachen, sie anzuhalten und sie sofort der nächsten Polizeiobrigkeit zu übergeben. Hierbei halte ich für notwendig zu erklären, daß jegliche böswillige Beschädigung der Eisenbahn mit dem Tode bestraft, jegliche Zulassung eines solchen Verbrechens aber nicht ohne die gehörige Vergeltung bleiben wird."

— Am 17. Juni (heute) feiert das Mitglied des Alexander-Komitees für Verwundete, General der Artillerie v. Sivers, sein fünfzigjähriges Offiziersjubiläum. — General v. Sivers war früher Artillerie-Chef des 18. Armeecorps und hat als solcher mehrere Jahre in unserer Embachstadt verbracht.

— Der Weiterbau der Petersburg-Wologdaer Bahn ist eingestellt worden. Sie sollte zum 1. Januar 1905 fertiggestellt werden und zum Bau waren 18 000 000 Rubel angewiesen worden.

— In einer längeren Korrespondenz der „Mosk. Dtsch. Z." lesen wir: „Schwere Zeiten! — die Klage tönt aus allen Ecken und Enden. Alles stockt; die Einnahmen schrumpfen zusammen, die Ausgaben bleibeu dagegen allen Regeln der Vernunft zum Trotz auf der bisherigen Höhe — das ist so ein eisernes Gesetz: der standard of lief ist leicht heraufaber sehr schwer heruntergebracht. Er muß aber herunter, denn er ist überspannt und wir ersticken unter der Last der Verpflichtungen, die wir eingehen müssen, um von der Hand in den Mund leben zu können. Zieht die Summa des Lebens des Durchschnitts-Petersburgers und ihr werdet sehen, daß sie recht eigentlich nichts anderes ist, als was der Kaufmann „Schiebungen" nennt. Man schiebt lustig weiter, denn die Preise für die Lebensbedürfnisse gehen stetig in die Höhe. Warum? Das mögen die Götter wissen. Es ist aber so. Der Haushaltungsetat schwillt von Jahr zu Jahr, dabei macht aber der Kassenbote von Jahr zu Jahr immer häufiger vergebliche Gänge. Es ist kein Geld bei den Leuten. Niemand zahlt: weder der Privatmann, noch die Kommune, noch Institutionen aller Art. Die Wechselportefeuilles der Banken sind zum Bersten gefüllt... Es ist eben kein Geld da, weil es täglich in unwirtschaftlicher Weise weggeworfen wird..."

Moskau. Dieser Tage, berichtet die „Mosk. Dtsch. Z.", beriet hier eine Spezialkommission über die Unterbringung von japanischen Kriegsgefangenen in Moskau. Das Stadtamt hat für diesen Zweck das Gebäude im Lefort-Stadtteil, wo früher die Belajewsche Fabrik untergebracht war, gemietet und die Kommission hat die Räumlichkeiten zur Einquartierung von 500 Gefangenen für geeignet befunden. Für 10 gefangene japanische Offiziere wurden Räumlichkeiten im Eisenbahn-Hotel an der Kalantschewskaja gemietet.

Amur-Gebiet. Auf der 1074. Werst der Ussuri-Bahn, in der Nähe der Station Weichasche fanden Soldaten der 33. Transamurischen Rotte, welche den Bahndamm zu bewachen hatten, Sprenghülsen mit Zündschnur. Ein Unteroffizier griff eine Patrone unvorsichtig an und zog sich Verwundungen zu. Einige Tage später wurden Lydditbomben mit zwei Knall-Quecksilberpatronen an der 634. Werst auf den Bahnschienen ebenfalls von Untermilitärs aufgefunden und bei Seite gebracht. In beiden Fällen waren die Finder über den Charakter der gefährlichen Gegenstände nicht orientiert.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: „Für die Zensierung von Konzert-Programmen hatte der bekannte Oberzensor Dr. Wainio in Helsingfors eine jedesmalige Abgabe von 5 Mark erhoben. Da er jedoch für den akademischen Sängerverein den Preis in der letzten Zeit auf 10 Mark erhöhte, ließ der Oekonom des Vereins an die Oberpreßverwaltung eine schriftliche Anfrage erheben, ob Dr. Wainio berechtigt sei, eine Gebühr zu erheben und, falls dies der Fall wäre, eine wie hohe. Auf dieses Schreiben hin hat die Oberpreßverwaltung resolviert, daß der Oberpreßbevollmächtigte Dr. Wainio nach der geltenden Preßverordnung nicht berechtigt sei, irgendwelche Gebühr für von ihm vollzogene Zensierungen von Drucksachen zu erheben."

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Juni.

Noch eine englische Stimme zum Kieler Besuch.

Eine Reihe ganz interessanter, von einer gewissen persönlichen Wärme durchzogener Betrachtungen stellt der „Daily Telegr." anläßlich der Monarchen-Begegnung in Kiel an. Das Londoner Blatt schreibt in seiner Freitag-Nummer:

„Se. Majestät tritt heute eine Reise an, die, weit davon entfernt, wie der Besuch in Paris, eine neue Aera in der internationalen Politik zu schaffen, keine materielle Aenderung in den fundamentalen Tatsachen der europäischen Lage herbeizuführen vermag, trotzdem aber aus persönlichen und allgemeinen Gründen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich richten.... Abgesehen von der angenehmen Seite des Vergnügens wird die Zusammenkunft zwischen König Edward und seinem kaiserlichen Neffen ein persönliches Interesse haben, das die öffentliche Meinung ganz Europas in Anspruch nimmt.

Keine Aenderung, die in den englisch-deutschen Beziehungen seit dem südafrikanischen Kriege eingetreten ist, kann den persönlichen Magnetismus der Individualität Kaiser Wilhelm II. beeinträchtigen. Ein Kaiser unter Männern von Genie und ein Genie unter Kaisern ist der Kaiser eine der brillantesten und anziehendsten Erscheinungen unter den Souveränen, die jemals auf einem europäischen Throne saßen. Als Politiker von erstaunlicher Einsicht, Zähigkeit und Vielseitigkeit zählt der Kaiser heute noch, wie von dem ersten Tage seiner Thronbesteigung, als ein Machtfaktor, mit dem in internationalen Angelegenheiten zu rechnen ist, und nichts hat sich an der Wahrscheinlichkeit geändert, daß seine Laufbahn bestimmt ist, auf die Evolution der zeitgenossischen Angelegenheiten einen tiefen Eindruck zu machen.

König Edward hat andererseits durch Eigenschaften, die ganz verschieden sind von denen seines kaiserlichen Neffen, in den letzten beiden Jahren einen moralischen Einfluß auf die internationale Meinung gewonnen, wie ihn kein anderer herrschender Monarch der Welt besitzt. Ein berühmter Schriftsteller behauptete einst mit gewisser Berechtigung, mit geringeren Mitteln mehr erreicht zu haben als ein anderer Autor, der jemals lebte. Das könnte man von den Leistungen unseres eigenen Herrschers sagen, die dazu geführt haben, daß er außerhalb Englands als der vollendetste Diplomat seiner Zeit betrachtet wird. Se. Majestät ist die populäre gekrönte Gestalt der demokratischen Aera. Dem kontinentalen Empfinden erscheint er in zweifacher Beziehung eindrucksvoll — erstens als das Oberhaupt eines weltweiten Staates, der mit unerreichter Vollendetheit die mächtige und geheimnisvolle Seemacht beherrscht, deren Bedeutung den Landvölkern merklich klar wird, und zweitens appelliert er an das Gefühl großer Kreise auf dem Kontinent als der konstitutionelle Monarch eines Weltvolkes, das verstanden hat, seine innere Freiheit gleichzeitig mit seiner äußeren Macht zu entwickeln. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß die königliche Reise im letzten Frühjahr die europäische Lage revolutionierte. Sie diente nicht nur dazu, in unberechenbarem Umfange die diplomatische Lage Englands und Frankreichs zu stärken, sondern sie beseitigte auch die Befürchtung der ganzen Welt, daß eine allgemeine Gefahr in der Luft schwebe, die unzweifelhaft mit der Krisis im Fernen Osten untrennbar verbunden gewesen wäre, wenn der König nicht seinen Besuch in Paris gemacht hätte. Es ist daher unvermeidlich, daß das erste Zusammentreffen der beiden einflußreichsten Herrscher, welches außerhalb Englands stattfindet, allenthalben das lebhafteste Interesse erweckt.

Es würde ebenso absurd sein, anzunehmen, daß der staatliche Verkehr zwischen dem englischen und Berliner Hofe aufhören müßte, weil die Auswärtigen Aemter von Berlin und London nicht in allen Stücken gleicher Ansicht sind, als wenn man verlangen wollte, daß bedeutende Männer, die verschiedenen Parteien des Hauses der Commons angehören, niemals an derselben Tafel zusammensitzen sollten. Wenn wir nun auch die Uebertreibungen streichen, mit denen einige kontinentale Blätter bemüht gewesen sind, die Zusammenkunft in Kiel zu besprechen, so bleibt es doch wahr, daß die Zusammenkunft einen gewissen politischen Erfolg haben muß. Daß dieser Erfolg, soweit er geht, wohltätig sein möge, ist der aufrichtige Wunsch der Bevölkerung dieses Landes. Die öffentliche Meinung in England trägt kein Verlangen, ein unvernünftiges Vorurteil groß zu ziehen. Sie kennt keine festgewurzelte, feindselige Gesinnung. Sie beabsichtigt auch nicht, einem Nachbar gegenüber eine Politik der Herausforderung zu betreiben. Wenn des Kaisers Untertanen im allgemeinen ebenso gesonnen sind, dann ist kein Grund vorhanden, weshalb König Edwards gutes Werk, internationale Animositäten zu beseitigen, nicht fortgesetzt werden sollte.

Wir vermerken mit Vergnügen in dieser Beziehung die Besserung in dem Tone der deutschen Presse. Es ist unter heutigen Verhältnissen genügend schwierig, den Kampfplatz irgend eines bedeutenden Kampfes einzugrenzen und den Kampf auf die Beginner desselben zu beschränken. Sollte zwischen zwei europäischen Mächten ein Konflikt ausbrechen, so würde das unvermeidliche Umsichgreifen des Feuers den ganzen Kontinent von einem Ende bis zum anderen in Kriegsflammen aufgehen lassen. Die zentrale geographische Lage Deutschlands macht die Aufrechterhaltung der allgemeinen Ruhe für die industrielle Entwickelung und die politische Sicherheit Deutschlands wichtiger, als für irgend eine andere Macht. König Edwards Dienste bei der Lösung der Probleme der auswärtigen Politik... müssen als eine Wohltat für die ganze Menschheit betrachtet werden. Unsere Berliner Kollegin sagt: „Se. Majestät geht nach Kiel als ein Bote des Friedens." Dies sind Gefühle, die wir willkommen heißen und erwidern müssen. Das Vorurteil der Anglophobie ist sich seiner Torheit bewußt geworden, und wir können sagen, daß das aufsteigende Licht die Unwissenheit zu verjagen beginnt, die den klareren Verstand umhüllte. Zwischen der deutschen Diplomatie und der unserigen bestehen in mehr als einer Beziehung große Meinungsverschiedenheiten, aber augenblicklich werden beide Teile nicht so plump sein, sich in einen Streit über die Details einzulassen. Die Kieler Zusammenkunft kann durch sich selbst den fundamentalen Charakter der englisch-deutschen Beziehungen nicht ändern, aber sie kann wenigstens zur Besserung des Tones beitragen, in dem die beiden Völker ihre Verhandlungen führen. Erregtheit ist der Feind der Politik, und es ist ebenso wahr, daß Höflichkeit der Bundesgenosse des Friedens ist."

Deutschland.

Die Mirbach-Affäre soll nun gar vor das Abgeordnetenhaus gezogen werden. Eine von der Fraktion der Freisinnigen Volkspartei mit Unterstützung der Freisinnigen Vereinigung eingebrachte Interpellation lautet: „Nach Mitteilungen in den öffentlichen Blättern hat der Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach die Oberpräsidenten mittelst

---

Ich fühle mich besser als in Schanschanpu — besonders die Nervosität ist wie mit einem Zauberschlage an der frischen Luft verfluchwnden.

Gestern war ich auf der 3 Werst entfernten Bahnstation. Dort ist eine reichhaltige Bude mit unglaublichen Preisen: Revaler Killo 1 Rbl. 30 Kop., Sardinen 1 Rbl. 50 Kop. ꝛc. Es verkehren, wenn auch nicht ganz regelmäßig, Züge bis Haitschöng, so daß man nach Liaojang fahren kann, was sehr erfreulich ist, weil wir unsere Post holen können. — Wir Aerzte haben beschlossen, selbst zu kochen. Gestern und heute (13. Mai) arbeiten die Soldaten eifrig an der Küche. Wir bauen eine prächtige Pliete und Bratofen.

Rund um uns her ist jedes Dorf voll Soldaten, in nächster Nähe von uns stehen 2 Hospitäler, die gleich dem unsrigen uneröffnet sind.

Den Gerüchten nach stehen die Japaner 50—60 Werst von hier und beabsichtigen Port Arthur zu „nehmen". Da jetzt eine genügende Zahl unserer Truppen vorhanden ist, werden wir wohl zum Entsatz geschickt. — Heute Mittag stritten wir anläßlich dessen, wie eine Fata Morgana zustande kommt. Dieses Phänomen ist hier sehr häufig zu sehen, wenn es auch keine Wüste Sahara gibt, vielmehr fruchtbares Land, und ein Drittel des Horizonts von Bergen eingenommen ist, die hier sogar etwas Laubwuchs zu haben scheinen.

14. Mai: Gestern hatte ich eine große Freude: der Schwegler kam in meine Hände. Ich danke herzlichst; vielleicht findet sich noch einiges an nicht zu dickleibigen und teuren, guten Büchern? — Gestern Abend hatten wir das erste gemeinsame Abendessen, heute den ersten Mittag. Unsere Köche, S. und der Apotheker, haben sich gut bewährt und es wird öffentlich auch ferner so bleiben.

16. Mai: Gestern rückten unsere beiden Infanterie-Regimenter nach Haitschöng, 30 Werst von hier südlich, aus. In diesen Tagen rücken wir wohl auch nach. Unbegreiflich ist der Stillstand im Vorrücken der Japaner. Uns leisten sie dadurch einen brillanten Dienst, denn jetzt haben wir schon annähernd genügend Truppen hier. Täglich treffen 7000 Mann ein. — Am heutigen Pfingstfeste denke ich an Euch. Ich werde Nachrichten geben — je nach dem sich die Möglichkeit bieten wird. Augenblicklich beschäftige ich mich mit Philosophie und bin eben bei Plato. Lebt wohl ꝛc.

Wilhelm Jordan †.

Wie telegraphisch gemeldet, ist Wilhelm Jordan, der Nestor deutscher Dichter, in Frankfurt a. M. gestorben. Wilhelm Jordan war geboren am 8. Februar 1819 zu Insterburg in Ostpreußen als Abkömmling einer norwegischen Familie. Er besuchte die Gymnasien von Tilsit und Gumbinnen, studierte 1838 bis 1842 an der Albertina zu Königsberg und später in Berlin Philosophie und Naturwissenschaften und ließ sich dann in Leipzig nieder. Er wurde wegen seiner freisinnigen politischen und religiösen Richtung, der er auch schriftlich Ausdruck gegeben hatte, aus Sachsen ausgewiesen, war hierauf in Bremen teils als Lehrer tätig (bis 1848), hielt sich nach Ausbruch der Februar-Revolution eine Zeitlang in Paris, dann in Berlin auf, wurde zum Abgeordneten für das Frankfurter Parlament gewählt, fungierte, nachdem die Gründung einer deutschen Flotte beschlossen war, als Ministerialrat in der Marineverwaltung des Handelsministeriums, wurde nach der Versteigerung der Flotte pensioniert und lebte seitdem in Frankfurt a. M., von wo er jeweilen größere Reisen, auch nach Amerika, als Rhapsode seiner eigenen epischen Schöpfungen unternahm.

Jordan ist vorzugsweise Epiker. Seine übrigen Leistungen, wie die philophische Dichtung „Demiurgos ein Mysterium", die Dramen: „Die Liebesleugner" „Die Witwe des Agis" (mit dem zweiten Preis gekrönt) „Durchs Ohr." (1871), „Arthur Arden" (1874) usw., sind darum aber nicht ganz bedeutungslos. Seine Hauptkräfte wendete jedoch Jordan auf die Pflege des Epos; hierin liegt für ihn die Wurzel seiner Kunst und seines Ruhms. Hierher gehören: „Die Nibelungen" — 1. Lied: „Die Siegfriedsage" (1868); 2. Lied; „Hildebrants Heimkehr" (1874); „Strophen und Stäbe" (1871). — Jordan hat auch einige Studien über die Kunst des Epikers und des Rhapsoden erscheinen lassen: „Der epische Vers und der Stabreim", „Das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodik" und „Epische Briefe." Durch seine eigenen epischen Schöpfungen suchte er den altnordischen Stabreim wieder zu Ehren zu bringen. Seine Sprache, auch die seiner Lyrik, hat etwas Kraftvoll-Gedrungenes, originell Markiges, Kernhaftes. Auch hat Shakespeare an ihm einen vortrefflichen Uebersetzer gefunden.

Wilhelm Jordan hat durch sein bedeutendes Gestaltungstalent, seine kühne Phantasie und nicht zuletzt durch seine charaktervolle Haltung und seine reckenhafte Persönlichkeit in seiner Zeit große Wirkungen geübt. Er gehörte zu den markantesten Erscheinungen der neueren Literatur.

Mannigfaltiges.

Von Bismarck erzählte Stöcker, daß er zu einem hochgestellten Manne gesagt haben solle: „Haben Sie das Bedürfnis, ihre Kollegen zu achten? Ich nicht." — Wenn es wahr ist, daß er das gesagt hat — und es ist wenigstens nicht unwahrscheinlich — so ist es bedauerlich, daß der Fürst bei diesem Grade der Menschenverachtung angelangt ist. Aber wie traurige Erfahrungen muß er gemacht haben, ehe er so weit gekommen ist! — Viel hübscher ist eine Geschichte, die der Geheimrat Insel von Bismarck erzählte. Mein Vorgänger, der Vortragende Rat beim Staatsministerium, Geheimer Rat Zitelmann, kommt einmal zum Fürsten mit dem Entwurf eines ablehnenden Bescheides auf irgend eine Eingabe. Nachdem Bismarck den Entwurf gelesen hatte, sagt er zu Zitelmann: „Wie können Sie eine Ablehnung so unhöflich fassen? Sie müssen bei der Abfassung von Bescheiden immer an Franz den Ersten und Karl den Fünften denken. Kennen Sie den Vorgang?" Zitelmann: „Nein, Durchlaucht." Bismarck: „Wenn Franz der Erste ein Gesuch ablehnte, so geschah dies in so bezaubernd gütiger und liebenswürdiger Form, daß jeder, der einen ablehnenden Bescheid erhielt, entzückt und glücklich darüber war. Karl der Fünfte dagegen faßte seine Gnadenbezeigungen und die Gewährung von Gesuchen in so bockslederne, steife, verklausulierte Formen, daß jeder, dem er eine Gunst gewährte, sich darüber ärgerte. Daran müssen Sie denken, wenn Sie Bescheide entwerfen."

— Die weiße Fahne. Aus Tokio vom 19. Mai wird geschrieben: Hiesige Blätter berichten übereinstimmend über folgenden Vorfall: Bei der Abfahrt eines Truppentransportes standen zwei Engländer mit einer Dame am Bahnhof und riefen lebhaft „Banzai!" mit. Als der Zug sich in Bewegung setzte, befestigte einer der Gentlemen sein Taschentuch an seinem Spazierstocke und winkte hinter den abziehenden Kriegern her. Da trat ein japanischer Jüngling auf die Fremden zu und sagte: „Tun Sie doch das Taschentuch fort: es gehört sich nicht, japanische Truppen mit einer weißen Fahne zu grüßen!" — Der Engländer nahm sein Taschenmesser, schnitt sich in den Finger und ließ daß Blut auf das Taschentuch laufen. Dann schwenkte er das Tuch von neuem in der Luft, indem er erklärte: So! Jetzt ist es keine weiße Fahne mehr!" und schrie weiter tüchtig: „Banzai!" — Der junge Japaner war ganz still geworden, und die Menge blickte mit unverhohlener Bewunderung auf den Fremden.

— „Kriegsdiners" in London. Aus London wird berichtet: Die feine Welt Londons hat sich eine neue „Craze" geschaffen in Gestalt von „Kriegsdiners", die ganz nach russischer oder japanischer Art serviert werden und auch ganz nach dem Speisezettel dieser Länder hergerichtet und zusammengestellt sind. Vom gastronomischen Standpunkte werden die russischen Diners wohl erfolgreicher sein, denn die japanischen Schüsseln sind oft von so merkwürdiger Zubereitung, daß man zu anderen Zeiten sie kaum zu sich nehmen würde. Doch die Mode ist eine gestrenge Herrin und befiehlt ausdrücklich, daß solche Schüsseln serviert werden müssen. Die „Kriegsdiners" sind eine etwas kostspielige Sache. Manche Speisen müssen extra importiert werden, da man kaum in einem Hause das nötige Geschirr für solche entlegenen Gerichte hat. Vor allem muß man sich der Dienste eines russischen oder japanischen Kochs versichern. Die russische Küche berührt die Gaumen manches Engländers sehr heimatlich. Die Speisen sind stark gewürzt und sehr oft stark gepfeffert, aber man gewöhnt sich sehr schnell daran. Die „Sakuska" besteht aus schmackhaften Brötchen mit Kaviar, Lachs oder einer anderen Delikatesse. Zu der „Sakuska" wird „Wudki" gereicht. Russische Suppen sind vorzüglich. Borscht, aus Brühe mit roten Rüben und Sahne hergestellt, ist ein Triumpf der modernen Kochkunst. — Ein japanisches Diner ist eine viel außerordentlichere Sache. Es ist nicht gerade schmackhaft für europäische Gaumen, aber die ganze ungewohnte Anrichtung ist entzückend. Zunächst müssen alle Gäste auf dem Fußboden sitzen, und alle Gerichte werden zu gleicher Zeit in kleinen Schalen auf einem Tablett mit vier kleinen Füßen gereicht. Die Londoner finden es auch sehr lustig, einen Kampf mit den Eßstäbchen auszuführen. Folgende japanische Gerichte sind einigermaßen genießbar: „Suyemono"—klare Suppe aus Hühnchen und Korn; „Teriyaki"—gerösteter Lachs mit gekochtem Spinat; „Misoshiru" — Suppe aus Salzbohnen. Andere Gerichte aus gehacktem rohem Fisch sind schwerer hinunterzubringen. Reis ist natürlich das Hauptelement eines japanischen Mittagessens. Eine Schale mit gekochtem Reis wird auf jedes Brett gestellt.

Rundschreibens veranlaßt, durch ihre nachgeordneten Behörden Sammlungen zu veranstalten, deren Erträge er dem Kaiserpaar demnächst am Tage seiner Silberhochzeit für evangelisch-kirchliche Zwecke, insbesondere für die Mosaikverzierung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, zu übergeben wünscht. Hat die kgl. Staatsregierung den Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach zu solcher Inanspruchnahme von Staatsbehörden vorher autorisiert und erachtet es die kgl. Staatsregierung für zulässig, die Autorität der Behörden den Eingesessenen ihrer Bezirke gegenüber zu benutzen für Sammlungen, bei denen nach ihrem Anlaß alles ganz besonders vermieden werden muß, was die Freiwilligkeit der Gaben fraglich erscheinen lassen kann?"

Professor Robert Koch ist als Nachfolger Rudolf Virchow's zum ordentlichen Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften gewählt worden. Danach gibt Koch seine Stellung als Direktor des kgl. Instituts für Infektionskrankheiten am 1. Oktober d. J. definitiv auf und erhält als Mitglied der Akademie der Wissenschaften eine freie, unabhängige Stellung, ähnlich wie sie auch schon anderen berühmten Akademikern, zum Beispiel dem Chemiker Professor van t'Hoff, dem Astronomen Prof. Auwers und in dem letzten Jahrzehnt auch Prof. Mommsen zuteil geworden ist. Dadurch wird es Geheimrat Koch ermöglicht werden, fortan uneingeschränkt seinen Forschungen zu leben.

England.

Aus den Mitteilungen der Regierung im Unterhause über die Tibet-Expedition sind einige Angaben von Interesse. Danach erreichten die Ausgaben für diese „Gesandtschaft" nach Tibet bis zum 31. März die Höhe von 308 500 Pfund und die monatlichen Ausgaben schätzte man seit April auf etwas über 50 000 Pfund. — Die Verluste der englischen Expedition beliefen sich bis zum 10. Juni auf zwei englische Offiziere, einen indischen Offizier, 20 Indier und 2 Mann aus dem Lagergefolge. Diese Verluste waren alle die Folge von Kämpfen. An Krankheiten erlagen zwei englische Offiziere, ein englischer Soldat, ein indischer Offizier sowie 63 Indier und 116 Leute des Lagergefolges.

Italien.

Ein freudiges Familienereignis wird im italienischen Königshause, wenn auch erst in mehreren Monaten, erwartet; aber schon jetzt beginnt, wie der „Post" aus Rom geschrieben wird, wieder die gewohnte Propaganda politisch-patriotischer Art, genau wie seinerzeit vor den Geburten der Prinzessinnen Jolanda und Mafalda. „Das Verlangen der Königstreuen Italiens nach einem Thronerben ist sicherlich ein vollkommen gerechtfertigtes, aber man sollte doch auch der Königlichen Familie wenigstes etwas mehr — Freiheit lassen. Die Sommermonate sind bekanntlich gerade in Rom glühend und ein jeder, welcher es nur irgendwie zustande bringen kann, verläßt die Hauptstadt. Nun aber halten die hiesigen patriotischen Gesellschaften und Vereine Versammlungen ab, in welchen Tagesordnungen betreffend den Geburtsort des künftigen Thronerben votiert werden. Letzterer soll unter allen Umständen in Rom geboren werden. Im August-September, den allerheißesten Monaten Italiens, befindet die Königsfamilie sich aber regelmäßig in Racconigi bei Turin, wo wenigstens dann und wann etwas Alpenluft weht. Die Aerzte werden jedenfalls auch noch etwas mitzureden haben. Es ist daher kaum anzunehmen, daß die Vereine ihren Willen durchsetzen werden. Uebrigens ist der erwartete Kronprinz derartig „populär" geworden, daß es zu unliebsamen Auftritten und sogar zu antipatriotischen und antimonarchistischen Demonstrationen kommen könnte, wenn die Königin Helena wiederum einer Prinzessin das Leben schenken sollte."

Japan.

Ueber die Bedingungen der letzten japanischen Anleihe ist man angeblich in Japan verstimmt. Den „Daily News" wird aus Japan geschrieben: „Die Bedingungen der letzten fremden Anleihe haben die Stimmung der Japaner gegenüber den Völkern englischer Zunge nicht verbessert. Ich habe ausgezeichneten Grund zur Annahme, daß die Behörden gegen die Finanziers von London und Newyork einfach degoutiert sind. Erstens wird der Zinsfuß für wucherisch erachtet, sodann wird allgemein geglaubt, daß dem japanischen Kredit durch Inanspruchnahme der Zölle als Sicherheit ein unerhörter Affront zugefügt sei. Man meint, unentgeltliche moralische Unterstützung werde reichlich angeboten, aber die praktische finanzielle Hilfe kärglich bemessen. Die Haltung der englischen und amerikanischen Kapitalisten bedeute ja den Glauben an den schließlichen Sieg Rußlands. Die japanischen Behörden suchten die Kundmachung der genauen Bedingungen der Anleihe zu unterdrücken oder doch zu verzögern. Als „Japan-Times" das Telegramm mit den Bedingungen brachte, ließ der Zensor die Maschinen anhalten und die bereits gedruckten Exemplare vernichten. Die finanzielle Kraft Japans beruht eher auf der Hilfe aus dem eigenen Volke, welches es als Ehre schätzt, zu den Kriegskosten beizutragen. Viele üben weitgehende Enthaltsamkeit, um für alle Fälle Geld für den Staat zu sammeln. Reiche Edelleute ziehen in bescheidene Wohnungen oder verkaufen Kostbarkeiten; Rentiers nehmen wieder einen Beruf auf."

Nachrichten vom Kriege.

Zur Lage in Port Arthur wird den „Birsh. Wed." gemeldet, daß die Truppen der Garnison auf 14 Werst vor die Forts vorgeschoben sind. — Japanische Kundschafter berichten, daß die Russen Tutschengsy, nördlich von Port Arthur, befestigt und dort eine Position errichtet haben, die stärker als die bei Nanschan ist.

Eine von dem „Hd.-Tel.-Bur." wiedergegebene „Times"-Depesche aus Tokio berichtet: Mehrere Tage vor der Seeschlacht bei Port Arthur sahen die Japaner, daß die Russen ungeheure Anstrengungen machten, um die Hafeneinfahrt freizulegen. Infolgedessen ergriffen die Japaner einige Vorsichtsmaßregeln, indem sie auf verschiedenen Stellen Minen für den Fall des Hinausfahrens des russischen Geschwaders auf die See legten. Admiral Togo arbeitete einen besonderen Angriffsplan aus, welcher einige Aehnlichkeit mit dem Plan vom 1. April hatte: mehrere schwächere Schiffe der japanischen Flotte sollten die russischen Schiffe herauslocken, während die Schlachtflotte sich in geringer Entfernung in einen Hinterhalt legte, um im geeigneten Moment den Kampf zu eröffnen. Sobald es sich herausgestellt hatte, daß die Hafeneinfahrt frei war, dampften 3 Panzerschiffe und 4 Kreuzer unverzüglich nach dem bestimmten Punkt. Dort bemerkten sie, daß der „Retwisan" und „Zessarewitsch" sich unter den russischen Schiffen befanden, und daß auf letzterem die Admiralsflagge wehte. Sämtliche russische Schiffe waren von Kauffahrern zum Schutz gegen ausgelegte feindliche Minen begleitet. Die Flanken deckten je 7 Torpedojäger und der „Nowik". Gegen 3 Uhr nachmittags — noch bevor das ganze russische Geschwader in See gestochen war — näherten sich drei Abteilungen japanischer Torpedojäger der äußeren Reede und waren bald in einen heftigen Kampf mit den russischen Torpedojägern verwickelt, wobei auch der „Nowik" in Aktion trat. Der erste Angriff der Japaner wurde zurückgeschlagen. Während dieses Kampfes formierte sich das russische Geschwader in Schlachtlinie und schlug unter vollem Dampf die Richtung nach der Schantung-Halbinsel ein. — — Ueber die weiteren Aktionen des Geschwaders hat die offizielle Meldung Admiral Togos schon berichtet.

Aus Tokio meldet ferner eine „Standard"-Depesche: „Hier wird eine ganze Reihe von Vermutungen über das Hinausfahren des Port Arthur-Geschwaders ausgesprochen. Die Ansicht überwiegt, daß die Vereinigung mit dem Wladiwostoker Geschwader geplant werde. — Die japanische Presse verlangt erhöhte Wachsamkeit, nachdem die Einfahrt des Hafens von Port Arthur für große Kriegsschiffe passierbar geworden ist."

*

Ein Spezialtelegramm der „Russ. Tel.-Ag." aus Ljaojang vom 15. Juni, das uns gestern erst nach dem Drucke des Blattes zuging, enthält folgende Mitteilungen und Auslassungen:

Generaladjutant Kuropatkin hat die Verfügung erlassen: „Wenn bei den Kämpfen mit den Japanern Tote, Verwundete oder Gefangene in unsere Hände geraten, so verlange ich, daß dem tapferen Feinde volle Achtung, den Toten militärische Ehre und den Verwundeten die gleiche Pflege erwiesen wird wie den Unsrigen." — Diese Verfügung des Kommandierenden war die Antwort auf die Nachricht von der vortrefflichen Pflege, welche unsere Verwundeten in japanischen Lazaretten genossen hatten. Leider wird in letzter Zeit fortgesetzt von asiatischen wilden Ausschreitungen und grausamen Peinigungen verwundeter Russen durch einzelne japanische Abteilungen berichtet. So meldet der „Westnik Armii": Am 27. Mai töteten die Japaner bei Saimadse zwei Schützenposten, Wassili Trifonow und Peter Grigorjew, deren Leichen in verstümmeltem Zustande aufgefunden wurden. Gerettete Schützen erzählen, daß sich unter den Japanern bewaffnete chinesische Soldaten befanden, von denen möglicherweise die beiden Schützen gefoltert worden sind.

Der „Westnik" schreibt: „Die Vertreter der Armee sind geneigt zu glauben, daß eine derartige Barbarei und Leichenschändung nicht ein Werk der japanischen Soldaten gewesen, sondern von den in ihren Reihen stehenden Chinesen verübt worden ist. Während des mehrmonatigen Krieges haben sich die Japaner als ein Feind gezeigt, der die Gesetze militärischer Ehre und Humanität achtet; aber in den letzten Tagen laufen Nachrichten über barbarische Neigungen der Japaner ein: ein verwundeter Offizier wurde von einem japanischen Offizier erschossen, einen anderen bei Wafangou verwundeten Offizier umzingelten japanische Soldaten und bewarfen ihn mit Steinen; verwundete Soldaten wurden im Felde von Bajonettstichen durchbohrt und verstümmelt aufgefunden. Auf diese Weise wird der gerühmte Zug der Japaner zu europäischer Kultur und Humanität sehr zweifelhaft. Die durch ihre Offiziere von Grausamkeiten nicht zurückgehaltenen japanischen Soldaten unterscheiden sich nicht von den alten Barbaren Asiens; das japanische Volk ist nicht genügend erzogen, um einen Platz unter den Kulturvölkern des Westens einzunehmen."

Der Kommandierende der Armee verlieh das Georgskreuz 3. Klasse dem Dragoner des Primorski-Regiments Wolkow, der schon für den chinesischen Feldzug ein Georgskreuz besitzt. Am 6. Juni hat sich Wolkow, als Chinese verkleidet und chinesisch sprechend, aus Hionio nach der Position der Japaner begeben und hat seinen Vorgesetzten vom Gesehenen Mitteilung gemacht. Darauf kehrte er wieder nach einer von Japanern besetzten Ortschaft zurück und stieß auf eine japanische Patrouille von 13 Mann, welche ihn nach der Lage und der Stärke der Russen ausfragten. Verdacht schöpfend, fingen sie an, Wolkow zu untersuchen, doch dieser zog einen Revolver, tötete mehrere Feinde und galoppierte auf dem Pferde eines japanischen Kavalleristen davon.

Chinesen melden, daß in der Schlacht bei Wafangou am 1. Juni der rechte Flügel der Japaner ungeheure Verluste erlitt und daß er, nachdem er seine Munition verschossen, seinen Train aufgab und in panikartiger Flucht zurückging. Unsere Kosakenbatterien vernichteten etliche japanische Batterien. Die japanischen Kanonen und Feldhaubitzen schießen viel langsamer und nicht so weit wie die unseren. Die Japaner benutzen nach wie vor Geschosse, die beim Krepieren giftige Gase entwickeln, obgleich solche Geschosse durch ein internationales Uebereinkommen verboten sind.

Eine Spezial-Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Ljaojang meldet: „Der Prinz Jaime von Bourbon, welcher Augenzeuge der empörenden Behandlung unserer Verwundeten und Toten gewesen ist, welche letztere mit Bajonetten durchstochen wurden, hat auf der von unseren Truppen geräumten Station Wafangou einen Bericht an die japanischen Generale und Offiziere über alles von ihm Gesehene zurückgelassen und zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß derartige Scheußlichkeiten sich in Zukunft nicht wiederholen werden. — Der Bericht ist mit großen Buchstaben an die Wand der Station Wafangou geschrieben worden und trägt die Unterschrift des Prinzen."

*

Aus Mukden meldet eine Agentur-Depesche vom 15. Juni: In letzter Zeit ist eine verstärkte Tätigkeit der Chunchusen-Banden längs der Linie der Eisenbahn bemerkbar. Dank der Wachsamkeit der Grenzwache ist die Tätigkeit der Banden resultatlos; die Chunchusen haben überall große Verluste. — Gerüchten zufolge hat bei Hionio ein heißes Kavalleriegefecht stattgefunden, dessen Resultat unbekannt ist.

Japanische Feldspitäler.

Der bekannte Wundarzt Sir Frederic Treves, der im Auftrage der englischen Regierung den südafrikanischen Krieg in seinen Anfängen mitgemacht hat und der durch seine erfolgreiche Behandlung des Königs Edward vor dessen Krönungsfeier berühmt geworden ist, gibt im „British Medical Journal" seine Eindrücke über das Sanitätswesen der Japaner zum besten.

Der englische Wundarzt, der sich im Burenkriege mit besonderer Heftigkeit über den Unfug hochgeborener Krankenwärterinnen ausließ, die sich in alle Lazarette in Südafrika eindrängten, hebt besonders hervor, daß die Japaner keine Krankenwärterinnen beschäftigen und daß überhaupt keine Frauen im Sanitätswesen zur Verwendung kommen. „Die Feldausrüstung der Sanitätstruppen ist ausgezeichnet, leicht, einfach und billig und zeichnet sich durch kluge Einrichtungen in fast jedem Zweige aus. Nur männliche Krankenwärter, die aber nicht Soldaten sind, sind mit der Pflege betraut. In Kriegszeiten ergänzt die Gesellschaft des Roten Kreuzes die von der Sanitätsabteilung des Heeres übernommene Arbeit. Die Gesellschaft des Roten Kreuzes hat eine gewaltige Ausdehnung mit Zweigen in allen Landesteilen und zeichnete sich durch ihre wertvolle Betätigung und ihre ausgezeichnete Organisation aus. Die Gesellschaft besteht ausschließlich aus freiwilligen Gehilfen. Sie unterhält nicht nur Krankenhäuser für Soldaten in Japan, sondern stellt auch einen riesigen Stab von Wundärzten und Krankenwärtern ins Feld. Sie liefert außerdem alles, was zur Erhöhung der Bequemlichkeit des im Felde stehenden Soldaten beiträgt."

Bemerkenswert ist noch, was der berühmte Wundarzt nach zweimonatigem Aufenthalt in Tokio über die Haltung des Volkes und dessen Patriotismus sagt: „Die Japaner sind durch und durch patriotisch; aber ihr Patriotismus ist ein heiliges Gefühl und keine vorübergehende Neurose. Prahlen und sich brüsten kommt nicht vor; vor allem ist keine Spur da von „Maffiking". Wenn sie ihre Erfolge besprechen, drücken sie sich immer bescheiden aus; Ihre Haltung dem besiegten Feinde gegenüber ist geradezu rührend. Wenn es erlaubt ist, die Haltung eines Volkes im Kriege zu besprechen, so muß man anerkennen, daß die der Japaner in den letzten Monaten überall nachgeahmt zu werden verdient." — Noch verdient gemeldet zu werden, daß im Auftrage der Königin Alexandra zwei englische Damen, von denen eine den Burenkrieg mitgemacht hat, die japanischen Feldspitäler in Fönghwangtschöng besucht und die Ansicht ausgedrückt haben, daß sie den englischen entschieden überlegen sind.

*

Aus japanischer Gefangenschaft sind gleichzeitig mit dem Heizer Christoph Nagling, über den wir gestern berichteten, der „Rig. Rdsch." zufolge, noch die Heizer Grauding und Osoling in Riga eingetroffen, die gleichfalls auf dem „Michail" bedienstet waren. Auf diesem stammten fast alle Europäer der Mannschaft aus den Ostseeprovinzen, von denen 11 Mann dieser Tage in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Der Kapitän des Dampfers, Herr Lewardowitsch, der am Lande in Libau domiziliert, ist mit seinem Gehilfen und dem Maschinisten noch in der Gefangenschaft der Japaner verblieben.

Lokales.

Schon im vorigen Sommer, namentlich aber in diesem haben wir von unseren öffentlichen Anlagen überaus erfreuliche Eindrücke erhalten. Sie gelten zunächst der Wahrnehmung, daß unsere Promenaden-Kommission und insbesondere ihr sehr verdienter Präses mit bestem Erfolge es sich hat angelegen sein lassen, diese Plätze in Stand zu halten und auszuschmücken. Zu besonderem Schmuck gereichen mehreren dieser öffentlichen Plätze die auf ihnen angelegten schmucken Gartenbeete mit blühenden Blumen, wie wir ein solches zuerst bei den Steintreppen des Senffschen Berges sahen und nun auch auf dem Barklay-Platz und in den Embach-Anlagen zu sehen die Freude haben. Sie geben der ganzen Umgebung ein sehr freundliches Aussehen.

Das ist die eine Seite der Sache; noch erfreulicher aber ist eine zweite Seite. Die Tatsache, daß diese Gartenbeete im Schutze des Publikums sich behaupten können, ohne allzu arg geplündert und mißhandelt zu werden, stellt ein rühmliches Zeugnis für unser Publikum und gerade die untersten Schichten desselben aus. Die Achtung vor öffentlichen Anlagen, die Scheu vor Zerstörung von Dingen, welche der Allgemeinheit angehören und ihr zugute kommen, ist im Vergleich zu früher, wo rohe Hände oft erbarmungslos Verwüstungen anrichteten, augenscheinlich gestiegen und man braucht an einem Fortschritt unserer Bevölkerung in dieser Richtung nicht zu verzweifeln. Wir hoffen daher, die mit liebevoller Hand und hoffnungsfreudig angelegten neuen Gartenbeete werden die Zerstörungswut und Raubsucht nicht reizen, sondern geradezu erzieherisch auf unsere Bevölkerung im Sinne der Achtung öffentlichen Eigentums und der Wertschätzung der auf Verschönerung abzielenden Bestrebungen einwirken. — So seien diese schmucken Blumenbeete dem besonderen Schutz unseres Publikums empfohlen.

In einer Korrespondenz der „Düna-Z." von der Professor Zoegeschen Sanitäts-Kolonne aus Ljaojang vom 8. Mai wird u. a. berichtet, daß Professor v. Zoege am genannten Tage ein Telegramm von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria folgenden Inhalts erhalten hatte: „Ich danke Ihnen für das Telegramm; bitte, bei jeder Möglichkeit mir zu telegraphieren. Freue mich, daß alle gesund sind. Maria." Der Korrespondent fügt hinzu: „Dieses Ereignis rief große Freude hervor." — Auf einer Fahrt nach der ersten Etappe, 35 Werst östlich von Ljaojang, hatte der Korrespondent auch den Kollegen Hollmann jun. angetroffen.

Infolge plötzlicher Erkrankung von Frl. Delius wurde in unserem Sommertheater gestern nicht der „Vizeadmiral" gegeben, sondern statt dessen „Lutti" eingeschoben. — Infolge der erwähnten Erkrankung findet morgen, Freitag, keine Theatervorstellung statt.

Zur Warnung vor einem dreisten Schwindler seien folgende Erlebnisse zweier hiesiger Frauen mitgeteilt. Zu Ende voriger Woche erschien bei der Witwe M. in der Botanischen Straße ein anständig gekleideter junger Mann — glattes Gesicht, mit guter Farbe — der sich einen hier bestens bekannten Namen beilegte und auf angesehene Bekanntschaften berief, mit der Bitte, ihr Kost und Logis für die Dauer seines Studiums am Veterinärinstitut einzuräumen. Bald war man einig: 30 Rbl. monatlich usw. Der junge Mann zog ein, nahm einiges an Kost zu sich und ersuchte dann, als die Frau von Hause gegangen war, die Magd, sie möchte ihm doch eine Uhr bringen, da die seinige stehen geblieben sei. Eilfertig trug sie ihm eine doppelkapselige goldene Uhr zu. Bald darauf waren der junge, anständig gekleidete Mann und die Uhr auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Nahezu dasselbe Manöver wiederholte sich am vorigen Montag bei einer gewissen A. in der Marienhofschen Straße. Herr v. X nannte sich hier der junge Mann. Kost und Logis, 30 Rbl. monatlich usw. Die Frau stürzte sich in Ausgaben, um das Zimmer behaglich einzurichten; nur zu bald aber verduftete der liebenswürdige Pensionär, diesmal ohne eine goldene Uhr mit sich genommen zu haben. — Hoffentlich wird ihm sein Operationsfeld hier am Orte bald gehörig eingeengt sein.

In der Mittagstunde des 10. Mai wurde von einem Schutzmanne auf der Rathaus-Straße der Bauer Kusta Mäggi angehalten, als er eine nicht mit dem Stempel des Schlachthauses versehene geschlachtete Kuh auf den Markt fuhr. Der Schutzmann transportierte das Fleischfuder ins städtische Schlachthaus zur Untersuchung. Hier wurde festgestellt, daß das Fleisch von einer kranken Kuh herstamme und gänzlich ungenießbar sei. — Der Bauer war am 14. Juni beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Beim Verhör sagte der Angeklagte aus, wissentlich habe er die Kuh als krankes Tier von einem unbekannten Bauer auf der Kappinschen Poststraße für 6 Rbl. erstanden und daselbst geschlachtet. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Der Bauer Endrik Teas tummelte in angeheitertem Zustande in der Nacht auf den 13. Juni mit seinen Kameraden lärmend durch die Straßen. Ein Schutzmann ermahnte ihn, davon abzulassen; dieser aber beachtete dies nicht, schlug vielmehr dem Schutzmann mit der Faust gegen die Brust und schimpfte ihn. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte den Angeklagten wegen Ruhestörung zu 8 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest und wegen Beleidigung des Schutzmannes zu 4 Tagen Arrest. —k—

Totenliste.

Theodor Knothe, Presbyter emer. der evangelischen Brüderkirche, † am 22. (9.) Juni zu Niesky in Schlesien.

Arnold Küllmann, † am 10. Juni zu Lobanowo.

Frau Caroline Dumpf, † im 84. Jahre am 13. Juni zu Riga.

Kurt v. Rieder, Mitglied der „Rubonia" am Rigaer Polytechnikum, † am 14. Juni zu Saarjerw.

Frau Aurelie Sehring, geb. Schilinsky, † im 84. Jahre am 14. Juni zu Riga.

Thomas v. Petryszczo, † im 58. Jahre am 15. Juni zu Riga.

Peter Maurach, Sohn von Reinhard Maurach, † am 11. Juni zu Sfimferopol.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 16. Juni. Auf den baltischen Werkstätten zum Erbauen von Schiffen platzte beim Torpedoschiff „Delphin" während der Prüfungsfahrt der Luftkondensator, worauf es unterging. 23 Untermilitärs und der Offizier des Schiffes, Leutnant Tscherkassow, ertranken; der Leutnant Jelagin, der Midshipman Girasejew und 10 Untermilitärs vermochten sich zu retten.

Paris, 29. (16.) Juni. Der Senat nahm ein Gesetzprojekt an, das das Uebereinkommen über den Austausch von Posttransferten zwischen Rußland und Frankreich bestätigt.

Simla, 29. (16.) Juni. (Reuter.) Hier ist ein Bericht über ein neues Treffen zwischen der englischen Expedition und den Tibetanern eingetroffen. Die Tibetaner erlitten große Verluste. Auf Seiten der Engländer wurde 1 Offizier getötet; 2 Offiziere und 5 Untermilitärs wurden verwundet.

Schanghai, 29. (16.) Juni. Vor Port Arthur verfügen die Japaner nicht mehr über größere Schiffe. Wahrscheinlich sind mit dem Transportschiffe „Sadomaru" große Belagerungsgeschütze untergegangen. Das Fehlen jeglicher Erklärung der Tatsache, daß die Transportschiffe ohne Begleitung von Kreuzern ins Meer hinausgehen, bestätigt die Vermutung, daß viele große japanische Kriegsschiffe gegenwärtig ausgebessert und wieder in Stand gesetzt werden.

Tokio, 29. (16.) Juni. Der „Daily Telegr." teilt ein von der Insel Chokkaido eingetroffenes Telegramm des Inhalts mit, daß in der Laperouse-Bai gestern 3 Schiffe, aller Wahrscheinlichkeit nach russische Kreuzer, in Begleitung von Torpedoschiffen erschienen sind. Die Gerüchte von Grausamkeiten, die Japaner an den russischen Verwundeten verübt haben sollen, haben in den hiesigen militärischen Kreisen großen Unwillen hervorgerufen. Eine solche Verbreitung von falschen Gerüchten wird hier als Versuch angesehen, die öffentliche Meinung Europas systematisch gegen die Japaner aufzuhetzen. Diese Gerüchte erscheinen um so mehr als Verleumdung, da für die Japaner die russischen Verwundeten stets der Gegenstand sorgsamer Pflege waren.

Newyork, 29. (16.) Juni. Das Gericht hat verfügt: Der Direktor der Dampfer-Gesellschaft, welcher der Dampfer „General Slocum" gehört, der Kapitän und die Offiziere des Dampfers sind zu krimineller Verantwortung zu ziehen. Gegen sie, insgesamt 11 Mann, ist die Anschuldigung der Tötung zu erheben. Der Befehl, sie zu verhaften, war erlassen, jedoch wurden sie auf Bürgschaft entlassen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 17. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.2	750.8	748.7
Thermometer (Centigrade)	+14.2	+12.2	+12.0
Windricht. u. Geschwind.	NNE.4	NNW.4	NW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	73%	91%	95%
Bewölkung	7.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +10.4
2. Maximum d. Temp. gestern +17.2
3. Niederschlag mm. 0.6

Von Morgens bis 1 Uhr Mittags Regen.

Kursbericht.

Riga, 15. Juni 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	94	95
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99½	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	98	99
4%	Kurl. Pfandbr.	90	91
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	238	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Іюня 1904.

Verreise
am 20. Juni auf 2 Wochen.
Dr. Terrepson.

Frische
Lymphe
traf soeben ein in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die erwarteten
Oktober-Killo
sind eingetroffen, **18 Kop.** à ½ Dose.
Lellep, Nurk & Ko.
Victualien-Markt.

Schneiderarbeit
wird gut und **billig** geliefert — Blumsstrasse Nr. 1, im Hof, 2 Tr. Schneider **Hörrak.**

Kommissions-Bureau d. livl. Vereins
zur Förderung der Landwirtschaft
offeriert ab Lager oder jeder Eisenbahnstation:
englisches Thomasmehl — Stern- od. Albertmarke
russisches Thomasmehl
englisches Superphosphat, 13/14 % u. 20/21 %
russisches Superphosphat
entleimtes Knochenmehl, 1 % u. 2½ — 2 % Stickstoff
unentleimtes do. 4—4½ % Stickstoff
Stassfurter Kainit u. **30 % Kalisalze**
Chilisalpeter
Poudrette
und erbittet baldigst Anfrage bei Angabe der gewünschten Sorten und Gehaltslage mit Nennung der Lieferungs-Eisenbahnstation und des Zahlungstermines, damit danach die **billigsten Preise** kalkuliert und bewiesen werden kann, dass die Preise **konkurrenzlos** sind;
offeriert ferner:
Dampf-Dreschgarnituren, Gras- u. Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, Federeggen etc. etc.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.
Deutsche Rundschau.
Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die „**Deutsche Rundschau**" steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die „**Deutsche Rundschau**" bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die „**Deutsche Rundschau**" erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von
Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.
XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.


Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1904
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 мая 1904 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Mai 1904.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.	Сумма. Summa.	Activa.
Касса	41982 73	177263 01	219245 74	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	121327 80	21000 —	142327 80	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	196319 78	— —	196319 78	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	9926 —	— —	9926 —	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:				Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	529875 57	2530038 96	3059914 53	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	— —	2292 —	2292 —	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	132000 —	— —	132000 —	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	92665 75	206855 71	299521 46	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	25084 56	26031 32	51115 88	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:				Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	70190 —	129954 —	200144 —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	8905 —	37815 —	46720 —	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	4500 —	366974 43	371474 43	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	207 25	3251 63	3458 88	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)				Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	75547 89	83248 82	158796 71	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	59329 15	46075 85	105405 —	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	520 71	8362 29	8883 --	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	— —	— —	— —	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:				Conto Corrent-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	36423 71	177088 25	213511 96	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	3682 29	551874 53	555556 82	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	499143 41	1151596 88	1650740 29	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	— —	— —	— —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	— —	— —	— —	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	— —	215441 70	215441 70	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	32845 51	37470 78	70316 29	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	255574 05	69459 33	325033 38	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	12529 63	51553 15	64082 78	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	7268 81	2311 24	9580 05	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1838428 49	1182606 17	3021034 66	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	285416 08	285416 08	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	545 —	2414 10	2959 10	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	19197 18	42420 93	61618 11	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	25 70	834 94	860 64	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	14238 44	21325 55	35563 99	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	84988 30	79080 08	164068 38	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1389 80	10947 85	12337 65	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4174662 51	7521004 58	11695667 09	
Пассивъ.				**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000 —	— —	1250000 —	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	82066 10	— —	82066 10	Reserve-Capital.
Вклады:				Einlagen
1) на текущіе счета	329806 79	815201 45	1145008 24	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	— —	3400 —	3400 —	2) Unterminirte.
3) срочные	355455 —	3219187 74	3574642 74	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	196319 78	— —	196319 78	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	9926 —	— —	9926 —	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	24327 72	— —	24327 72	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:				Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	29028 28	627112 10	656140 38	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	468483 21	57000 42	525483 63	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	105808 78	228816 65	334625 43	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	32353 37	28342 56	60695 93	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	36444 43	118678 52	155122 95	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1182846 15	1865792 82	3048638 97	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	286441 04	286441 04	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	2279 90	3437 34	5717 24	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	5456 —	— —	5456 —	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	42539 77	118345 93	160885 70	Erhobene Zinsen und Commission
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12409 62	87511 18	99920 80	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	8815 48	58304 70	67120 18	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	290 26	3423 95	3714 21	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	3 84	3 11	6 95	5 % Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	1 93	— 60	2 53	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	— 02	— 35	— 37	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	— 08	4 12	4 20	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4174662 51	7521004 58	11695667 09	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 82,066 р. 10 к. *) Hiervon 82,066 R. 10 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:
der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.

Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln.
Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.
Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler. Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

2 Häuser
im I. Stadttheil stehen zum Verkauf.
Zu erfragen zw. 3 u. 4 Uhr nachmittags Fortunastr. Nr. 6.
H. Margens.

Für St. Petersburg.
Der St. Petersburger Evang. Jünglingsverein
empfiehlt den in diesem Sommer die **Residenz** besuchenden **Reisenden** sein **Hospiz** mit schönen Zimmern und guter Verpflegung auf das Angelegentlichste. Schöne Lage, billige Preise. Конногвардейскій пер., д. 4, кв. 9.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Echte Pariser Photos
werden sofort zu kaufen gewünscht. Offerten sub „Photos" an die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine Apotheke
in belebter Gegend wird **zu kaufen od. zu arrendieren** gewünscht. Off. sub „Apotheke" an d. Expd. erb.

Es wird gebeten um **Ortsangabe** auf dem Lande in belebter Gegend, wo es sich lohnt, eine **Apotheke** einzurichten. Offert. sub „S. S." in die Expedition des Blattes erbeten.

Zwei Wohnungen
von je 2 Zimmern u. Küche u. **ein einzelnes Zimmer zu vermieten** — Steinstrasse Nr. 60/62.

Anfang Juli ist eine freundliche
Parterre-Wohnung
von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Privates
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Morgen, Freitag, den 18. Juni 1904
keine Vorstellung.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Vom **20. Juni an bis 1. August** ist mein Geschäft
an Sonntagen geschlossen.
Chr. Zrunts
Alexander-Strasse Nr. 12.

Pagen-Knöpfchen
sind eingetroffen.
Ritterstr. Nr. 5. **Sophie Part.**

Für einen Gymnasiasten III. Klasse wird ein tüchtiger
Repetitor
der oberen Klassen des Gymnasiums oder ein **Student** auf ein Gut in der Nähe der Stadt **gesucht.** Zu erfragen Holmstrasse Nr. 12, parterre.

Junger, flotter Verkäufer (Christ)
für Herren- & Damen-Garderobengeschäft per 1. Juli a. c. gesucht.
Derselbe muss der 3 Landessprachen mächtig und schon in grösseren Geschäften tätig gewesen sein, sowie mit der Kundschaft umzugehen verstehen.
Nur solche, welche obigen Anforderungen in weitgehendster Weise genügen, mögen ihre Offerten mit Beifügung der Photographie, Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche einreichen unter Chiffre „N. S. O." in die Expedition des Blattes.

Photograph-Gehülfe
der selbständig Aufnahmen macht u. im Negativ-Retousch. geübt ist, findet dauernde Anstellung in Riga. Näheres im Mahufakt.-Gesch. d. H. R. Tergan, Kühnstrasse Nr. 6.

Eleven der Landwirtschaft
mit guter Schulbildung, der drei Landessprachen mächtig, können Aufnahme finden auf dem Gute **Kawast.** Näheres bei der Gutsverwaltung.

Eine junge Dame
firm der russ. u. deutschen Sprache in Wort u. Schrift, **kann für leichte Comptoirarbeiten dauernde Beschäftigung finden.** Selbstgeschriebene Offerten über bisherige Tätigkeit etc. bittet man unter Chiff. Nr. 100 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Eine gebildete Dame
firm in Handarbeiten, wird **für ein Tapisseriegeschäft gesucht.** Off. sub „Tapisserie" niederzuleg. in d. Expedit. d. Zeitung.

Zum Antritt per 1. Juli a. c. wird eine durchaus **gewandte**
Verkäuferin
für ein Damen-Konfektions-Geschäft **gesucht.**
Dieselbe muss die 3 Landessprachen beherrschen, in obiger Branche bewandert sein und Routine im Umgange mit einer feinen Damenkundschaft haben.
Offerten nebst Zeugnissabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche in der Expedition dieses Blattes unter „S. 108" abzugeben.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Verloren
in der Neumarktstr. **ein Beutel mit Geld und einer goldenen Kette.** Gegen Belohnung abzugeben Blum-Strasse 8. **Ch. Kokkult.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „rd." (11 Br.); „N. K."; „100".

Цензурная рѣшена разрѣшена. Изд. съ. 17 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 134. Freitag, den 18. Juni (1. Juli) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mepl & Co.

Sommeraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei **Todtmoos**
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Im Laufe des vorgestrigen Tages waren, wie uns gestern eine während des Druckes des Blattes eingelaufene Depesche benachrichtigte, offizielle Nachrichten vom Kriegsschauplatze nicht eingetroffen. — Inzwischen überschreiben russische Residenzblätter ihre Kriegsbetrachtungen wieder mit den Worten: „Am Vorabend der Entscheidungsschlacht" — und in der Tat: wie Wetterwolken zieht es sich auf den Paßhöhen des Finschuiling-Gebirges zusammen, während der Kern der russischen Heeresmacht unter dem Generalissimus Kuropatkin kampfgerüstet den Bewegungen des Feindes folgt. — Uebrigens sind im Süden der Ljaojang-Halbinsel in den letzten Tagen schwere Regengüsse niedergegangen.

Ein spannendes Stimmungsbild bietet eine der „Now. Wr." unterm 15. Juni aus Haitschöng zugegangene Depesche. Sie lautet:

„Das Bild der kriegerischen Aktionen verändert sich rasch infolge der Bewegungen Kurokis. Morgen wird eine Schlacht beim Gebirgsdorf Simutschöng (ca. 20 Werst südöstlich von Haitschöng nach dem Dalin-Paß zu) erwartet. Der Dalin-Paß wird das Zentrum der (russischen) Aktionen gegen Kuroki werden.

Aus Taschitsao kehrte ich im Morgengrauen nach Haitschöng zurück. Aus einer chinesischen Fansa sah ich das Feuerband unserer Signalposten in den Bergen. Ich sattelte mein Pferd und ritt die Straße entlang, auf der unsere Regimenter zogen. Ein schwerer Gewitterregen rauschte vom Morgen an nieder; der Himmel war mit Wolken bedeckt. In ununterbrochenem grauen Bande zogen sich die Soldaten und Fuhren hin. Blitze leuchteten auf. Eine Gruppe Offiziere in Mänteln mit einer Flagge an der Spitze sprengte an mir vorüber. Unter dem Baschlyk erkannte ich die besten unserer Generale.

Morgen gibt es einen Kampf. Schwerlich wird Kuroki die Umgehungsbewegung glücken. General G. sagte mir, daß die Lage unserer Armee vorzüglich ist. Die Japaner gehen unentschieden vor und können leicht zwischen zwei Feuer geraten. Die Stimmung im Stabe Kuropatkins ist eine zuversichtliche, ruhige. Der Feind hat der russischen Armee Zeit gegeben, sich zu konzentrieren und zu verstärken. — Im Rücken und von der Flanke ist Kuroki gesichert vor dem Angriff unserer Abteilungen.

Die Japaner überschritten den Dalin-Paß und stehen nun 30 Werst von uns."

So das Telegramm der „Now. Wr." aus Haitschöng. — Von den am 14. Juni durch die Japaner besetzten 3 Pässen scheint der Dalin-Paß (auf der von uns wiedergegebenen Kartenskizze etwa bei „Sungtotsze") das meiste Blut gefordert zu haben.

Ueber die Kämpfe am Dalin-Paß meldet ein gestern nachmittags uns zugegangenes Spezialtelegramm der „Russ. Tel.-Ag." aus Ljaojang vom 16. Juni: „Nach hartnäckigen Gefechten ist der Dalin-Paß von den Japanern besetzt worden. Kapitän Kowalewski, der infolge eines Sonnenstiches niedergesunken war, geriet in Gefangenschaft. Die Japaner erlitten schwere Verluste dank dem genauen Zielen unserer Artillerie. Die Ost-Abteilung unter dem Kommando des Grafen Keller zog sich vor dem starken Andrang des an Truppenzahl stärkeren, von der Front und den Flanken her andringenden Feindes zurück."

In äußerst kritischem Licht erscheint die ganze Situation nach der heute früh eingetroffenen Depesche aus Ljaojang: **General Kuroki** richtet seinen **Hauptstoß** nicht, wie erwartet war, auf General Kuropatkins Kerntruppen, die auf die Strecke Haitschöng-Taschitsao aus Ljaojang abgezogen sind, sondern **direkt gegen Ljaojang**, indem er so den weiter nach Süden abgerückten Truppen in den Rücken fällt.

Auf unserer russischen Karte haben wir ganze sechs Pässe mit der Bezeichnung „Fönschuiling-Paß" gefunden. Es ist nun nicht mehr zu bezweifeln, daß der vorgestern unter diesem Namen aufgeführte, von den Japanern forcierte Paß kein anderer als der vielgenannte Modulien-Motien-Paß gewesen ist, d. i. die auf dem direktesten Wege von Föngh wangtschöng nach Ljaojang liegende große Paßhöhe — viel weiter nach Nordosten hin, als man das ernsthafte Vorrücken der Japaner erwartet hatte ....

*

Aus Port Arthur liegen auch heute keine offiziellen Mitteilungen vor. Die Japaner behaupten, es bestehe eine russische Marconi-Telegraph-Verbindung zwischen Port Arthur und Tschifu. Die „Now. Wr." veröffentlicht folgende Depesche:

„Charbin, 15. Juni. Die Port Arthurer senden den Verwandten in Rußland Grüsse; das Heer und die Einwohner sind ruhig und vertrauen auf den Sieg. Generalleutnant Stössel."

In dieser Depesche ist ungesagt geblieben, wann sie aus Port Arthur abgegangen ist, und selbstverständlich erst recht, auf welchem Wege sie nach Charbin gelangt ist.

Obligatorische Verordnungen für Riga.

Der Herr Livländische Gouverneur erläßt in der „Livl. Gouv.-Ztg." auf Grund des am 22. Mai c. Allerhöchst bestätigten Minister-Komitee-Beschlusses die nachstehenden obligatorischen Verordnungen für die Einwohner Rigas:

1) Alle Zusammenkünfte und Versammlungen, sowohl auf Straßen, Plätzen und in Gärten, als auch in anderen öffentlichen und privaten Orten und Gebäude werden, ohne gehörige Genehmigung dazu, verboten.

2) Ansammlungen, die sich zufällig oder auf Verabredung gebildet haben, müssen auf die erste Forderung der Polizeibeamten sich auflösen und ihre Teilnehmer ungesäumt auseinandergehen.

3) Die der Verletzung der obenerwähnten Bestimmungen Schuldigen werden im Administrativverfahren einer Strafe im Betrage bis zu 500 Rbl. oder dem Arrest bis zu 3 Monaten unterworfen.

4) Der gleichen Strafe werden auch Personen unterworfen, die der Anstiftung zu Vergehen und der Nichtverhinderung solcher überführt sind, die in vorliegenden Bestimmungen vorgesehen sind, darunter auch die Quartierwirte und Personen, die faktisch Lokale jeglicher Art verwalten, in denen nicht gestattete Zusammenkünfte oder Versammlungen entdeckt werden.

5) Einer solchen Strafe werden auch diejenigen Einwohner unterworfen, die des Widerstandes wider die Tätigkeit und die Anordnungen der Polizei, die auf Unterstützung und Erhaltung der öffentlichen Ruhe gerichtet sind, schuldig befunden werden, oder eine Einmischung in erwähnte Anordnungen und Tätigkeit sich erlauben.

6) Gegenwärtiges Ortsstatut tritt vom 18. Juni ab in Kraft.

7) Mit dem dieses Erlaß Ortsstatuts verliert das am 11. Mai 1902 in Grundlage des Art. 421 des 1. T. des II. Bandes des Swod der Gesetze, Ausgabe vom Jahre 1892, und am 30. Juli 1903 auch auf Riga ausgedehnte Ortsstatut für die Einwohner Rigas seine Kraft.

I. Das Tragen: 1) von Feuerwaffen, es sei denn, daß dies durch das Gesetz erlaubt oder vorgeschrieben ist, 2) von Messern, abgesehen von der durch die Anforderung des Berufs oder Gewerbes hervorgerufenen Notwendigkeit und 3) von Dolchen, Stöcken mit eingelassenen geheimen Klingen, Bleistücken, Gummiprügeln, aller Arten von Casse-têtes, sog. Totschlägern und Katapulten mit Gummi zum Schleudern — wird verboten.

II. Diejenigen, die sich das Gebrauchs der im vorhergehenden Pkt. I. aufgeführten Gegenstände, bei welcher Gelegenheit und gegen wen auch immer, schuldig machen, wie auch diejenigen, die bezeichnete Gegenstände bei sich tragen, werden in administrativer Ordnung einer Strafe bis zu 500 Rbl. oder dem Arrest bis zu 3 Monaten unterzogen, unabhängig davon, welche Richtung die Gerichtsverhandlung in Anlaß der Zufügung körperlicher Verletzungen nimmt.

III. Dieses Ortsstatut tritt vom 18 Juni in Kraft.

In Sachen der sog. Krugsentschädigung

bringt der „Rish. Westn." eine Korrespondenz aus St. Petersburg, in welcher, wie die „Rig. Rdsch." referiert, zunächst der Gang der Verhandlungen in der örtlichen Kommission dargelegt und dahin rekapituliert wird, daß die Summe der Einbuße, die auf dem livländischen Festlande den Krugbesitzern durch Einführung des Branntwein-Monopols erwachsen ist, auf jährlich 351 371 Rbl. 53 Kop. berechnet worden ist, wovon als Reingewinn für die Besitzer 175 685 Rbl. 76½ Kop. nachgeblieben sind. Demgemäß sei bei einer Kapitalisierung dieses Ausfalles zu 5%, die Entschädigungssumme auf 3 513 715 Rbl. 30 Kop. fixiert worden.

Für die Insel Oesel sei der ausgefallene Reingewinn mit 8830 Rbl. 72 Kop. und demgemäß die Entschädigungssumme auf 174 614 Rbl. 40 Kop. bemessen worden.

Nunmehr meldet der Korrespondent, daß auf Vorstellung aller einschlägigen Daten durch den Finanzminister in der Plenarversammlung des Reichsrats am 24. Mai der obige Betrag der Entschädigung der Oeselschen Rittergutsbesitzer genehmigt und verfügt worden ist, diese Summe nebst den seit dem 1. Juli 1900 angewachsenen Zinsen den Entschädigungsberechtigten auszuzahlen, sobald das Reichsratsgutachten die Allerhöchste Bestätigung erlangt hat, die im laufenden Monat zu erwarten steht.

Anlangend die Entschädigung der festländischen Rittergutsbesitzer ist der Korrespondent der Meinung, daß diese Angelegenheit durch die vom Livländischen Landmarschall gegen die obige

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

V.

Wieder eine Berechnung. — Der Besuch der Ausstellung. — Die Geisterstadt. — Hinter den Kulissen. — Allerhand Fehler der Ausstellungsleitung. — Die Verpflegungsfrage. — Bei deutschem Wein und Bier. — Erinnerungen an Krähwinkel. — St. Louis und Paris. — Die eigentlichen Gründe der Veranstaltung der Weltausstelluug. — Die Yankees und ... die Anderen.

Kürzlich war an dieser Stelle erwähnt worden, daß ein Professor Soundso auf Monate, Wochen, Tage und Stunden die Zeit ausgerechnet habe, welche man dazu gebrauche, um die St. Louis-Weltausstellung gründlich kennen zu lernen. Gern hätte ich diesen verehrten Rechenmeister mal abends an meiner Seite, damit er mir austiftele, wieviele der Glühlampen, die sich in funkelndem Rankenspiel und flimmernden Reihen an den Gebäuden der Ausstellung dahinziehen, auf je einen der Besucher kommen. Die Zahl dieser Lämpchen beträgt 1 160 000 und ihre Beleuchtungskosten belaufen sich allabendlich auf 8500 Mark, von beiden Ziffern entfällt ein ganz hübscher Teil auf jeden und jede der an den Kaskaden und Lagunen Entlangpromenierenden — so schwach ist vorläufig der allgemeine Besuch.

Aber auch Sonntags findet die Illumination statt. Dann ist, wenn die Dunkelheit hereingebrochen, der Eindruck der hellen Ausstellungsstadt ein wahrhaft geheimnisvollmärchenhafter, gleich einem phantastischen Bilde aus dem Geisterlande. Kein Mensch weit und breit, verlassen die Alleen und Wege, nirgends ein lauter Ton, nirgends ein Geräusch, ein Wort, die eigenen Schritte rufen ein hallendes Echo wach; nur langsam, zögernd wandert man weiter, als wäre man in einem Zauberreiche, in welchem auf irgend einen unsichtbaren Wink hin sofort die ganze Herrlichkeit verschwindet, in welchem man immer wieder fürchtet, plötzlich aus dem Traum aufgeschreckt zu werden, in dem man sich zu befinden glaubt. Und ein schönerer Traum läßt sich kaum denken! Kann man sich doch der holden Einbildung hingeben, als ob nur für uns ganz allein all' diese Pracht, all' dieser Glanz geschaffen worden sei den kein anderes lebendes Wesen schauen darf, und man versteht besser das Verlangen König Ludwigs II. von Baiern nach Sondervorstellungen, in denen er sich völlig dem Zauber der Musik, der Dichtung, des Spiels hingeben wollte, ohne dabei durch seine Umgebung gestört zu werden.

Warum die Ausstellung auch Sonntags, wo man nur auf Schleichwegen oder mittelst besonderen Erlaubnisscheines durch ihre Pforten gelangen kann, beleuchtet wird, gehört zu jenen Rätseln, welche die Ausstellungsleitung gern aufgibt. Der Grund, warum Sonntags überhaupt nicht geöffnet wird, ist ja bekannt. Als vor etwa einem halben Jahre das Geld gänzlich ausgegeben war und das Zustandekommen des gesamten Werkes ernstlich in Frage stand, da wandte man sich mit dem Gesuch eines gehörigen Pumpes — blos 20 Mill. Mark — an die Staatsverwaltung in Washington. Dies nun benutzte schleunigst ein Kreis bigotter, die Temperenzlerbestrebungen unterstützender Damen, um an den entscheidenden Stellen in der Bundeshauptstadt — denn auch im „freien" Amerika gibts eine sehr regsame und erfolgreiche Frauen-Politik! — ihren Einfluß geltend zu machen, daß jener Vorschuß nur bewilligt würde gegen das Versprechen, die Ausstellung Sonntags geschlossen zu halten. Und so geschah's! Aber gerad' in Amerika werden ja oft Vorschriften und Gesetze erlassen, um bei der nächsten Gelegenheit hübsch umgangen zu werden, und man darf überzeugt sein, daß das auch in diesem Falle geschehen wird — jetzt ist der günstige Zeitpunkt noch nicht da! Zunächst sind wohl von der obigen Summe noch genügende Mittel vorhanden, um den Betrieb aufrecht zu erhalten, wenn jedoch in den Kassen Ebbe herrscht — denn die Eintrittsgelder sind in der Höhe jener erwähnten 20 Millionen Mark verpfändet — und die Garantiezeichner gehörig ihre Betnel öffnen müssen, um einen Krach zu vermeiden und das Ausstellungsschiff flott zu erhalten, dann wird sich wohl über Nacht ein Vorwand finden, das Sonntagsverbot aus der Welt zu schaffen.

Aber man bedenke, welchen Schaden die Aussteller, die Restaurateure, die Besitzer der Vergnügungsstätten von der „Pike" dann schon erlitten haben. Sie alle müssen ein volles Viertel ihrer Einnahmen, also von jeder Flasche Wein, von jedem Glas Bier 2c., an die Ausstellungsleitung abgeben. Als sie sich dieser harten Bedingung unterwarfen, da hofften sie natürlich auf die reichen Erträge der Sonntage — und nun müssen sie sich mit den meist kärglichen Einnahmen der Woche begnügen. Denn, wie bereits hervorgehoben, ist der Besuch zunächst recht gering und vor allem fehlt das kauflustige Publikum. Kein Wunder, ward es doch trotz all' der lächerlichen Fanfaronnaden und Uebertreibungen der St. Louis-Blätter genugsam bekannt, daß die Ausstellung noch nicht fertig ist, und so sparen sich viele Amerikaner den Besuch zum Herbst auf, woran sie sehr recht tun und welchem Beispiele nur Alle folgen sollten, die sich St. Luis als Ziel erkoren.

Aber auch die Einwohner von St. Louis selbst strömen nicht in den erwarteten hellen Scharen zum Ausstellungsgebäude, das ihnen ja für die nächsten Wochen kaum etwas Neues bietet und in welchem es ferner an dem eigentlichen geselligen Mittelpunkt fehlt. Auch das ist ein schwerer Fehler, der garnicht zu verstehen ist. Das Zentrum der Ausstellung bilden die Kaskaden mit den Hauptpalästen. Nun hätte man doch denken sollen, daß hier, nach dem Vorbilde von Paris, Erfrischungsstätten aufgeschlagen worden wären, von denen aus man das herrliche Bild ringsherum sowie die wechselnden Szenen auf den Wasserflächen und Promenaden in Muße betrachten könnte, nachdem man matt und müde die Ausstellungssäle verlassen? Nix von alledem! Es sind wohl Bänke und Stühle vorhanden, aber falls sie nicht besetzt sind, was fast stets der Fall, ist es nicht Jedermanns Sache, in der glühenden Sonnenhitze eine Dauer-Durstkur durchzumachen oder sich mit einem Glas Limonade zufrieden zu geben.

Ueberhaupt ist die gesamte Verpflegungsfrage ein recht kitzlicher Punkt, und es scheint, daß auch hier die Temperenzlerinnen mit Erfolg hinter den Kouliffen tätig gewesen sind. Der Restaurationen gib's nicht viele, zum Teil liegen sie so verborgen, daß der Spürsinn eines Apachen dazu gehört, sie zu entdecken, und hat man sie endlich ausfindig gemacht, so wird alsbald der gebildete Mittel-Europäer mit Betrübnis finden, daß Magen und Kehle dort wenig befriedigt werden, und er wird suchend die Schritte weitersetzen. — Dafür verdient das unmittelbar hinter dem Deutschen Hause gelegene deutsche Wein-Restaurant, dessen graziöser Bau den Schlüter'schen renaissancefreudigen Stil aufweist, dem sich das vornehm gehaltene Innere architektonisch und dekorativ würdig anpaßt, den berühmten Baedeker'schen Stern in jeder Hinsicht und erfreut sich des Zuspruchs der besten Kreise, die sich hier gern in einzelne Gruppen oder zu kleineren Festlichkeiten vereinen. Lustig und heiter geht's bei Sang und Klang in den Deutsch- und Tiroler Alpen zu, wo sich ein ansprechend-volkstümliches Leben und Treiben entwickelt, das auch die Amerikaner wohl zu schätzen wissen, und woselbst abends in den Sälen und auf den Terrassen meist jedes Plätzchen besetzt ist, bis Punkt 11 Uhr eine hohe Ausstellungsverwaltung das elektrische Licht ausdreht: Schluß des Ganzen! Auch das kleinstädtisch und durchaus nicht zu einer Weltausstellung passend, wie so manch' Anderes nicht!

Denn den Vorwurf kann man der Ausstellungsverwaltung nicht ersparen, daß diese ihre Verfügungen und viele hierdurch entstandene Einrichtungen lebhaft an Krähwinkel gemahnen. Statt eines forschen, frischen Geistes trifft man auf lähmende Kleinlichkeiten, die schon arge Verbitterungen hervorriefen, welche der Ausstellung zum Schaden gereichen und auch auf St. Louis ihre Schatten werfen.

Das sollte einer unserer deutschen Kollegen unliebsam erfahren. In einem der ersten und neuesten Hotels wohnend und für sein Zimmerchen 20 Mark bezahlend, erwachte er am letzten Sonntagmorgen und fand sich um seine goldene Uhr und Kette sowie um seine Brieftasche mit 1000 Mark in Geldscheinen und einem Kreditbriefe über 12 000 Mark erleichtert. Gut, das kann sich überall ereignen, in Berlin und Wien, in Paris und St. Petersburg. Aber empörend war es, wie sich der Direktor des Hotels verhielt: kein Wort der Entschuldigung oder des

Berechnung der örtlichen Kommission erhobenen Einwände verzögert worden ist.

Walk. Ueber ein versuchtes Eisenbahnattentat wird dem „Rish. Westn." geschrieben, daß am 13. Juni 2 Uhr 30 Min. nachts unweit der Station Wöhma der Schmalspurbahn Fellin-Reval auf der 80. Werst von unbekannter böswilliger Hand eine alte Schwelle über das Geleise gelegt worden ist. Der Post- und Passagierzug Nr. 4 wurde dadurch aufgehalten, ohne daß jedoch ein Unfall passiert wäre. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schreck davon.

Riga. In der Russisch-Baltischen Waggonfabrik sind, den Rigaer Blättern zufolge, soeben 20 Waggons 1. Klasse fertiggestellt worden, die für die ostchinesische Bahn bestimmt sind. Auch der von Kuropatkin benutzte Salon-Waggon stammt aus derselben Waggonfabrik.

— Der Herr Livl. Gouverneur Generalleutnant Paschkow fuhr am Donnerstage um 10 Uhr vormittags nach Mitau.

Arensburg. Mehr als 14 Tage, so schreibt das „Arensb. Wchbl.", dauert nun schon die Saison und scheint wider alles Erwarten einen recht günstigen Verlauf zu nehmen. Nachdem die aufregenden Gerüchte von dem Erscheinen der Engländer in der Ostsee endlich verstummt sind, nachdem die beiden beschädigten Dampfer wieder ihre Touren aufgenommen haben, und nachdem auch die uns bisher ganz unbekannte Maikälte der herrlichen Juni-Wärme (?) hat weichen müssen, hat sich alles wie mit einem Schlage verändert. Jeder Dampfer führt immer mehr Gäste heran und der Park, der eben seine ganze Blütenpracht entfalten will, sowie die Badeanstalten haben schon ein recht lebhaftes Verkehrsbild aufzuweisen. Der Sonntagsmusik lauschte schon ein mehr als 300-köpfiges Publikum; Ausfahrten werden arrangiert und die Straßen nehmen inbezug auf den Verkehr und die Toiletten ein großstädtisches Gepräge an. Die Saison macht sich geltend und zerstreut immer mehr die aufgestiegenen, drohenden Wolken ..."

Reval. Die am 22. Juni zu eröffnende landwirtschaftliche Ausstellung in Reval wird, wie wir im „Rev. Beob." lesen, gut beschickt werden. Die Abteilung für Rindvieh weist mit 188 angemeldeten Tieren eine stärkere Beteiligung auf, als in den letzten vorhergehenden Jahren. Auch die Teilnahme bäuerlicher Aussteller an dieser Abteilung ist größer, als das früher der Fall gewesen ist. Die beiden bekannten Importeure Schaap aus Holland und Thordahl aus Dänemark werden mit größeren Kollektionen vertreten sein. — An Pferden sind bisher 145 Stück angemeldet worden, so daß die vorhandenen Ställe fast gefüllt sind. Die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ist auch in diesem Jahr reich beschickt.

— Die „Rev. Z." berichtet über folgenden Unglücksfall: Am vorigen Sonntag unternahm der Techniker der Fabrik „Volta" Herr Carl Kampfhenkel mit seinem unlängst erworbenen Segelboot eine Fahrt auf der Reede; er hatte einen Lotsen mitgenommen. Infolge des Wellenganges rollte ein als Ballast mitgenommener Stein auf die Seite, wodurch das Boot kenterte. Dem Lotsen gelang es, sich am Kiel des Bootes über Wasser zu halten, bis von einem Kriegsschiff Hilfe gebracht wurde, während Carl K., der des Schwimmens völlig unkundig war, versank. Die Leiche ist bis hierzu noch nicht aufgefunden.

Wesenberg. Die „Now. Wr." bezeichnet die Nachricht des „Narw. List." über die in Wesenberg verhafteten angeblichen Japaner, nach Information an zuverlässiger Stelle, als total erfunden, als müssige Reporterphantasie, und tut zum Schluß die, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, sehr naheliegende Frage, was wohl den Japanern an Plänen gerade von Wesenberg gelegen sein könne?

Libau. Am vergangenen Sonnabend Abend wurden, der „Lib. Z." zufolge, mit dem dänischen Dampfer „Esbjerg" einige hundert Auswanderer beiderlei Geschlechts (Männer, Frauen und eine Anzahl Kinder) nach London verschifft, von wo sie ihre Weiterreise nach ihrer neuen Heimat (Noramerika) bewerkstelligen werden.

St. Petersburg, 17. Juni. Am 16. Juni besuchte Se. Maj. der Kaiser Kronstadt und geruhte die daselbst befindlichen Panzerschiffe zu besichtigen. — Morgens gegen 9 Uhr, lesen wir im Bericht der „St. Pet. Z.", fuhr Se. Kais. Hoheit der Erlauchte Generaladmiral Großfürst Alexei Alexandrowitsch auf seiner Jacht „Strela" nach Kronstadt ab. Gleichzeitig mit dem Erlauchten Generaladmiral fuhren nach Kronstadt der Verweser des Marine-Ministeriums Generaladjutant Avellan, der Kommandeur des zweiten Geschwaders im Stillen Ozean Konteradmiral der Suite Sr. Majestät Rosheftwenski und mehrere Marine-Offiziere. Um 9½ Uhr ging die Kaiserliche Jacht „Alexandria" unter dem Breitwimpel Sr. Majestät aus Peterhof nach Kronstadt aus. Die Jacht „Alexandria" wurde von der Jacht „Marewo" begleitet. Voran fuhren zwei Torpedoboote. Als die „Alexandria" auf der Kronstädter Reede angelangt war, ging Se. Kais. Hoheit der Erlauchte Generaladmiral mit den ihn begleitenden Personen an Bord der Kaiserlichen Jacht, welche alsdann nach dem Hafen fuhr, wo Se. Majestät und Se. Kais. Hoheit mit Gefolge den Kutter „Peterhof" bestiegen und in den Hafen fuhren. Die jüngeren Flaggmänner des Geschwaders im Stillen Ozean, die Konter-Admirale Enquist und Fölkersahm und andere hatten sich hier versammelt. Der Kutter „Peterhof" fuhr nun zum Geschwader-Panzerschiff „Imperator Alexander III.", welchen Se. Majestät eingehend besichtigte. Darauf besuchte Se. Majestät die Geschwader-Panzerschiffe „Knjas Sfuworow", „Orel" und „Borodino". Alsdann begab sich Se. Maj. unter begeisterten Hurra-Rufen der Mannschaften an Bord der Jacht „Alexandria" und fuhr nach Peterhof ab.

Die Blätter melden: Auf dem Torpedoboot „Delphin", das bei der Baltischen Schiffswerft stand, barst am 16. Juni bei angestellten Versuchen der pneumatische Lancierapparat. Das Torpedoboot sank mit 33 Untermilitärs und 3 Offizieren, von denen 23 Untermilitärs und ein Offizier, der Leutnant Anatoli Tscherkassow, ertranken. Zwei Offiziere, Leutnant Jelagin und Leutnant Garafejew, und 10 Untermilitärs retteten sich.

— Die „St. Pet. Z." schreibt: „Im Ministerium des Innern wird gegenwärtig die Frage ausgearbeitet, Maßnahmen zur Entwickelung Freiwilliger Feuerwehrkommandos in Rußland zu treffen. Unabhängig von den geplanten Unterstützungen solcher Unternehmungen mit Barmitteln, ist auch noch in Aussicht genommen, Personen, welche der Sache der Bekämpfung des Feuers eine Reihe von Jahren gedient haben, das persönliche und erbliche Ehrenbürgerrecht zuzuerkennen." — Eine derartige Anspornung ist unseres Wissens innerhalb der baltischen Feuerwehren bereits wiederholt erfolgt.

— Die Nr. 137 des „Reg.-Anz." publiziert einen Allerhöchsten Namentlichen Befehl an den Dirigierenden Senat betreffend Errichtung eines v. Rennenkampfffschen Güter-Familien-Fideikommisses im St. Petersburger Gouvernement und in der Stadt Petersburg.

Moskau und Umgegend sind am Abend des 16. Juni von einem furchtbaren Unwetter — Platzregen, Hagelschlag und Wirbelsturm — heimgesucht worden. Agentur-Telegramme vom 16. Juni melden: Viele Teile der Stadt, der Lefortowski-, Sfokolnitscheski-, Meschtschanski-, Basmanny- und Jausski-Stadtteil sind von dem Zyklon berührt worden. Die Hospitalstraße ist vollständig verwüstet. Von den Gebäuden der Militärcorps sind die Dächer abgerissen. Das Gebäude der Militär-Feldscherschule ist stark beschädigt. Die Sommerbaracke, in welcher sich die Schüler befanden, ist vom Orkan abgetragen. Fünf Schüler sind verwundet, einer ist getötet. Bei diesem Gebäude wurde auf der Straße ein Bauer erschlagen vorgefunden. Auch zwei Bedienstete der Schule sind verwundet. Das gegenüber befindliche Anashofer Wäldchen ist vollständig vernichtet; es ist auch nicht eine Spur davon nachgeblieben. Die Peter-Paul-Kathedrale ist stark beschädigt; die Kuppeln sind zerschlagen, die Kreuze abgerissen. Der Gehilfe des Brandmeisters Balandew ist erschlagen. Der Feuerwehrmann Krylow ist schwer verwundet. — Um 7 Uhr abends wurden nach der Lefort-Krankenstation 58 Verstümmelte und Verwundete und Tote gebracht. Wie verlautet, sind im Lefort-Stadtteil allein 30 Personen unter den Trümmern der Gebäude begraben. Auf der Olchowskaja-Straße sind im Hause Sfachozki mehrere Arbeiter verschüttet; 6 Leichen wurden unter den Trümmern hervorgeholt. Auf dem Deutschen Markt ist die Kapelle halb zerstört. Von der Fabrik Kondratjews auf dem Iwinowski-Perulok sind nur Trümmer nachgeblieben. An einer Ueberfahrtstelle der Moskau-Kursker Bahn sind zwei Kinder eines Wächters getötet. Das Dorf Troworony ist zerstört; auch die Dörfer Karaischorowo und Chochlowka sind stark beschädigt. — Der Hagel fiel 20 Minuten lang und die Körner erreichten die Größe eines Hühnereies und ein Gewicht von ¾ Pfund. Auch die Bogojawlenski-Kirche an der Jelochowskaja und die Kirche auf dem Rogoshski-Friedhof haben gelitten. — Von der Station Ljublin bis Moskau ist der Verkehr unterbrochen. — Besonders stark haben die Datschenorte und die Ansiedelungen an der Kurskr Bahn gelitten, wo die Dörfer Ljublino, Petschatnikowo und Karagorowo Schäden aufzuweisen haben; in Karagorowo wurde die Kuppel des Glockenturms abgerissen. In Ljublino ist ein Knabe von einem Baum erschlagen worden, während mehrere Erwachsene und Kinder Verletzungen davongetragen haben.

Warschau. Die Warschauer Kaufleute haben Delegierte nach den inneren Gouvernements geschickt, um die wirtschaftlichen Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen. Der „Torg.-Prom. Gaz." wird mitgeteilt, daß die Summe der von den Kaufleuten der inneren Gouvernements an die Warschauer Fabrikanten gegebenen und von der Warschauer Kommerzbank in den letzten vier Monaten protestierten Wechsel 1 Mill. Rbl. beträgt. — Ungefähr für eine ebenso große Summe sind Wechsel in den übrigen Banken protestiert worden.

Wilna. Der „St. Pet. Z." wird geschrieben: Am 12. d. Mts. verstarb hier der langjährige Präsident des Evangelisch-Lutherischen Kirchenrats Wirkl. Staatsrat Gustav Martens. Derselbe, von Geburt ein Rigenser, hatte die juristische Fakultät der früheren Dorpater Universität absolviert und gehörte dann lange Jahre dem Wilnaer Bezirksgericht als Mitglied der Zivilabteilung an. Durch seine umfangreiche Kenntnis des russischen Zivilrechts sowie seine ganz hervorragende Arbeitskraft hatte er sich das höchste Ansehen nicht allein bei allen seinen Kollegen und dem ganzen Gerichtspersonal, sondern auch in allen Bevölkerungsschichten erworben. Vor 2½ Jahren gab Herr Martens den Staatsdienst auf und wurde auf sein Ersuchen zum notarius publicus von Wilna ernannt. Dem Kirchenrat hat er 17 Jahre als Präsident vorgestanden. Alle gemeinnützlichen Unternehmungen der Wilnaer evangelisch-lutherischen Gemeinde fanden in ihm den eifrigsten Förderer. Seine hingabevolle Tätigkeit zum Besten der Gemeinde sowie persönliche Liebenswürdigkeit im Umgang sichern ihm die Liebe und Achtung aller Wilnaer Gemeindeglieder auch über das Grab hinaus.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In bezug auf die Untersuchung anläßlich des Attentates auf den Generalgouverneur Bobrikow äußert das halboffiziöse Organ des finnländischen Senats, der „Uusi Suometar": „Die vorbereitende Polizeiuntersuchung hat die Ueberzeugung nicht zu widerlegen vermocht, daß, wenn auch die gegenwärtigen Verhältnisse geeignet waren, in unserem Volke eine andauernde Unruhe zu erhalten, dieses in unserer Geschichte bisher einzig dastehende Verbrechen sowohl im Plan wie auch in der Ausführung doch nur das Werk einer einzelnen Person gewesen ist. Einige russische Zeitungen haben allerdings versucht, der Tat weiterreichende Motive und eine größere Tragweite unterzuschieben. Wünschenswert wäre es jedoch gewesen, daß diese Blätter, welche mit ihrer Saat den gegenwärtigen erregten Zustand in unserem Lande hervorgerufen haben, ihre Vermutungen bis zum Abschluß der endgiltigen Untersuchung aufgespart hätten. Das Rechtsgefühl unseres Volkes fordert unwiderruflich, daß die entsetzliche Tat durch eine gründliche Untersuchung in ihr rechtes Licht gesetzt werde. Eine derartige Untersuchung soll nun in der von Sr. Majestät bestimmten Weise vorgenommen werden. Wir hegen kein Bedürfnis, uns darüber zu äußern, in welchem Verhältnisse die Maßnahme zu unserem Gerichtssystem steht. Ebenso kann uns der Ausgang der Untersuchung keinerlei Besorgnisse einflößen. Eine sachliche Untersuchung wird Klarheit bringen. Sie wird die wirklichen Verhältnisse feststellen und allen etwaigen Mutmaßungen den Boden entziehen, ehe sie im allgemeinen Bewußtsein Wurzel schlagen und die Lage verdunkeln."

— Für die Dauer des Krieges ist für Finnland ein Pferdeausfuhr-Verbot erlassen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. Juni (1. Juli).

Zur internationalen Minen-Frage.

In der italienischen Deputiertenkammer bat am Freitag Santini um Auskunft über die Ansichten der Regierung in bezug auf die Wahrnehmung der günstigen Gelegenheit für Italien, die Initiative zu einer internationalen Konferenz zu ergreifen zu dem Zwecke, für Seekriege die Bestimmungen über den Gebrauch von Minen und unterseeischen Waffen überhaupt zu regeln und gesetzlich festzulegen.

Der Unterstaatssekretär des Aeußeren Fusinato äußerte Bedenken gegen die Ergreifung einer solchen Initiative, versicherte jedoch, daß Italien getreu seinen Traditionen niemals das vernachlässigen werde, was den Fortschritt und das internationale Recht betreffe.

Frankreich und der Vatikan.

In seiner Ausgabe vom letzten Sonnabend bringt der Pariser „Temps" folgende Mitteilung aus Rom:

„Man gibt sich im Vatikan keiner Täuschung darüber hin, daß, wenn das französische Parlament mit der Frage der Trennung des Staates von der Kirche befaßt werden sollte, die Entscheidung zu Gunsten der Trennung ausfallen und die Kündigung des Konkordats erfolgen würde. Man bereitet sich in Rom auf diese Eventualität vor. Zahlreiche französische Bischöfe sind vom Vatikan befragt worden, welches die Hilfsquellen in jeder einzelnen Diözese seien, um nach der Trennung den katholischen Kultus sicherstellen und für den Unterhalt der Bischöfe und des Klerus sorgen zu können. Die meisten Kirchenfürsten haben nach Rom berichtet, daß nach der Kündigung des Konkordates die Lage des Klerus sehr prekär sein würde. Der Vatikan verlangt deshalb, daß schon jetzt Organisationen vorbereitet werden, damit die Katholiken ihren Kultus in gleicher Weise sicherstellen wie die Protestanten und Juden. Zu diesem Zwecke sollen Kassen in den Diözesen und Pfarreien angelegt werden, welche die für die Erhaltung des Klerus bestimmten Summen entgegenzunehmen hätten. Wie die die Bischöfe berichten, könne man auf die Hilfe der Gläubigen in großen Städten zählen. Dies sei aber nicht auf dem flachen Lande der Fall, wo großer Indifferentismus herrsche und wo auch die Bevölkerung zu arm sei. Man verhehlt sich nicht im Vatikan, daß ein halbes Jahrhundert nötig sein werde, um eine stabile Neuorganisation zu schaffen und die Kosten des Kultus sicherzustellen. Die Kirche in Frankreich geht also im Falle der Trennung einer großen Krise entgegen. Für den Vatikan scheint dieselbe um so schmerzlicher, als die Kirche in Zukunft auch nicht mehr auf die sehr bedeutenden milden Gaben wird rechnen können, welche aus Frankreich für die Propaganda fide und insbesondere für den Petrospfennig bisher nach Rom geflossen sind."

Nach dieser Darstellung der in päpstlichen

Bedauerns, keine Silbe, daß man dem Diebe, der jedenfalls unter dem bedienenden Personal zu suchen war, nachspüren wolle, blos die lächelnde Bemerkung, „so etwas passiere häufig in Amerika und man dürfe sich darüber nicht aufregen". Und ähnlich verhielt sich die Polizei — d. h. sie tat nichts, dachte nicht einmal an die Haussuchung bei dem, resp. den Verdächtigen! Der Niederträchtigkeit aber wurde die Krone aufgesetzt, indem, sicher von der Hotelleitung ausgehend, eine Notiz in die Blätter gebracht ward des Inhalts, daß der betreffende Schriftsteller sein Geld in einem Schubfache der Kommode wiedergefunden habe!

Da machte einer unserer Berufsgenossen, dem es gelegentlich der Eröffnung der Weltausstellung in Paris ebenso ergangen, doch andere Erfahrungen. In einem angesehenen Hotel am Boulevard des Italiens wurde er um 1100 Francs bestohlen. Der Wirt meinte unter tausend Entschuldigungen, er könne kaum etwas zur Wiedererlangung des Geldes tun. Unser Freund begab sich zum Chef der Sicherheitspolizei, und dieser, nachdem er ihn angehört, sagte gelassen: „Sie haben Ihr Geld bis heute Nachmittag 5 Uhr wieder, ich bürge dafür!" — Der Polizeichef suchte den Hotelier auf: „Es sind mir schon wiederholt Diebstähle in Ihrem Hause gemeldet worden. Wir stehen am Beginn der Weltausstellung, ich darf nicht leiden, daß Paris in den Ruf der Unsicherheit gerät. Herrn B., einem deutschen Schriftsteller, wurden heute 1100 Francs gestohlen. Falls er sie nicht bis zur fünften Nachmittagsstunde zurückerhält, lasse ich morgen der gesamten Presse eine offizielle Mitteilung zugehen, daß Ihr Hotel im Rufe der Unsicherheit steht, da man dort binnen kurzer Frist mehrere Gäste bestohlen hat. Was das für Sie bedeutet, brauche ich Ihnen ja nicht erst auseinanderzusetzen." — Der Hotelbesitzer rief daraufhin seine sämtlichen Angestellten zusammen: „Heute früh wurden Herrn B. aus seinem Zimmer 1100 Francs entwendet. Wenn sich diese Summe nicht dort bis um 5 Uhr Nachmittags wieder vorfindet, seid Ihr Alle sofort entlassen!" — Und als Herr B. am Abend heimkehrte, lagen auf seinem Tisch 1100 Francs!

So in Paris — und nun vergleiche man St. Louis!

Obwohl man sich selbst dagegen sträubt und obgleich man sich immer wieder sagt, daß man ja in einem gänzlich anderen Lande weilt und unter völlig eigenartigen Verhältnissen, stellt man doch recht oft Vergleiche zwischen der Pariser und der St. Louis-Weltausstellung an, die nicht zu Gunsten der letzteren ausschlagen. Und man kann sich nicht der Frage erwehren: warum mußte diese Stadt, die außer typischem amerikanischen Leben dem Fremden nichts besonderes bietet und sich der übernommenen großen Aufgaben nicht gewachsen zeigt, warum mußte gerade sie eine Weltausstellung haben?

Die Beantwortung flößt einem vollsten Respekt vor weitausschauenden amerikanischen Plänen und deren Durchführung ein.

St. Louis hat ja, ganz unzweifelhaft in den letzten Jahrzehnten einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Es ist allmählich zum Mittelpunkt des gewaltigen Handels und Wandels der reichen Mississippi-Gebiete geworden mit den Absatzquellen zum Atlantic und zum Golf von Mexiko, ein Zentrum sowohl für die benachbarten landwirtschaftlichen wie industriellen Staaten, dadurch ein Geldstapelplatz ersten Ranges. Und diese Blüte wird sich noch erheblich vergrößern, sobald der Panamakanal fertig ist und infolgedessen die Länder an der westlichen Küste Südamerikas direkt dem amerikanischen Handel offen stehen, so Kolumbien, Ecuador, Chile, Peru, Bolivia, wobei St. Louis als Durchgangs- wie als Umladeplatz von größter Bedeutung sein dürfte. Dann nimmt höchst wahrscheinlich St. Louis die Stelle der dritten Hauptstadt der Vereinigten Staaten neben Newyork mit seinem Verkehr mittelst des Atlantischen Ozeans und San Franzisko mit seinem Handel nach und von Ostasien ein.

Und diese Zukunftsrolle ihrer Stadt wohl erkennend, beschlossen die leitenden Männer von St. Louis, indem sie als äußeren Grund die hundertjährige Einverleibung Louisianas vorschoben, die Veranstaltung der Weltausstellung gewissermaßen als einen ungeheuren Reklame-Tric. Die Sache kostet zwar 80 Millionen Mark, aber für deren Deckung ist ja schon durch Staat, Stadt und Private gesorgt. 80 Millionen Mark, um die Augen der Welt auf eine mittelmäßige Stadt und deren künftige beherrschende Stellung im Weltverkehr zu lenken, dies ist wahrhaftig genial — da nehmen wir willig den Hut ab und sagen bewundernd: „Echt amerikanisch!"

Ob Deutschland und die anderen europäischen Staaten, die viele Millionen für ihre Beteiligung an der Ausstellung ausgegeben haben, dabei auf ihre Rechnung gelangen werden, das ist ja natürlich gleichgiltig, der eigentliche Zweck wird und ist erfüllt, und die Yankees am Mississippi reiben sich vergnügt die Hände. Und sie haben vollste Veranlassung dazu!

Mannigfaltiges.

Eine Versammlung der Studenten der technischen Hochschule zu Hannover nahm nach lebhafter Debatte Stellung gegen die konfessionellen studentischen Vereinigungen, die sich in den letzten Jahren an den technischen Hochschulen gebildet haben. Die Bildung der Vereinigungen vertrage sich nicht mit dem Gedanken der akademischen Freiheit. — In Kürze findet abermals eine Versammlung in dieser Frage statt, und man hofft auf ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher deutschen Hochschulen und Universitäten.

— Wie König Edward von England Zeitungen liest. König Edward von England bringt den Zeitungen großes Interesse entgegen, und täglich liest er eine oder zwei vollständig durch, wechselt aber mit den verschiedenen Zeitungen ab. Aus den übrigen Zeitungen werden von einem Geheimsekretär Ausschnitte gemacht, die mit einer in die Augen fallenden Spitzmarke versehen und auf eine Tafel geklebt werden, die ein Diener dem König vorlegt. Enthält irgend einer dieser Ausschnitte grobe Fehler und Entstellungen, so muß eine Berichtigung erfolgen, kleine „Entgleisungen" beachtet der König nicht. Vor einigen Monaten äußerte sich der König zum Herzog von Fife: „Heute Morgen habe ich mich beim Lesen meiner „Ausschnitte" köstlich amüsiert. Eine Zeitung schreibt, ich hätte gestern in Bradstreet Einkäufe gemacht, eine andere, daß es mit meiner Gesundheit sehr schlecht stehe, eine dritte, daß ich den Appetit verloren habe, und nur sehr wenig Nahrung zu mir nehme. „Tatsache ist aber", fügte der König lachend hinzu, „daß ich gestern überhaupt nicht in London war, daß mein Gesundheitszustand außerordentlich befriedigend ist, nur daß ich heute Morgen zu tun hatte, um mit meinem Beefsteak fertig zu werden, weil es zu groß war."

— Stier gegen Löwe. Die Badegäste in San Sebastian werden in diesem Sommer ein ganz besonders blutrünstiges Schauspiel genießen können: Im dortigen neuerbauten Stierzirkus, der 10 000 Zuschauer faßt, soll ein Kampf zwischen einem Löwen und einem Stier stattfinden. Der Löwe ist kein zahmes, im Zwinger geborenes und aufgezogenes Tier, sondern ein echter, wilder Wüstenkönig, den die Hamburger Firma Karl Hagenbeck frisch importiert liefern soll. Auch der Kampfstier ist eines der prächtigsten Exemplare seiner Rasse, 6 Jahre alt, mit gewaltigen, spitzen Hörnern und einem Riesennacken. Der Kampf findet innerhalb eines starken, 15 Meter breiten und langen Käfigs statt. Der Kampfplatz umfaßt demnach 225 Quadratmeter und bietet dem Löwen genügenden Raum zu den kühnsten Sprüngen. Die Trainierung des Wüstenkönigs erfolgt in der Weise, daß man ihn einige Tage hungern läßt und dann einen jungen Stier in seinen Käfig hineinläßt. Nach kurzem Kampf erliegt der Stier und wird vom Löwen zerrissen. Diese Operation wird drei- oder viermal wiederholt, wobei das Opfertier jedesmal größer und stärker ist, bis zuletzt der Kampf mit dem ausgewachsenen Kampfbullen erfolgen kann. Würde man diesen von Anfang an hineinlassen, so würde der Löwe, den die auch noch so kurze Gefangenschaft feige gemacht hat, übel zugerichtet werden. Die Trainierung ist also unerläßlich, um die Bedingungen des Kampfes zu möglichst gleichen zu gestalten.

— Er hat Recht. Leutnant (im Stammlokal beim Frühschoppen): „Ober, zahlen!" — Kellner: „3 Pilsner, macht 60 Pfg." — Leutnant: „Hier sind 3 Mark — ziehn Sie ab!" Worauf zum Ergötzen der Tischgenossen der Kellner schmunzelnd davongeht.

— In der Feststimmung. Alter Kommis (ein Hoch auf das Geburtstagskind ausbringend): „Wir genießen die große Ehre, heute wie alljährlich zu feiern den neunundzwanzigsten hohen Geburtstag unseres gnädigen Fräuleins, der verehrten Tochter unseres Herrn Prinzipals! Sie lebe hoch!"

Kreisen herrschenden Stimmung ist begreiflich, daß die Klerikalen in Frankreich alles daran setzen, das Kabinett Combes zu stürzen und zu verhindern, daß ein Kabinett mit denselben politischen Tendenzen oder ein noch vorgeschritteneres ans Ruder gelange.

Deutschland.

Wie ein Telegramm aus London meldet, äußert sich der „Standard" wie folgt: „Die Kieler Begegnung ist ein Beweis von dem Nachlassen der Spannung, die einst in Europa bestand. Deutsche und Engländer haben nur davon abzustehen, auf Störenfriede zu hören, um zu sehen, daß sie keinen wirklichen Grund zum Streite haben. Kaiser Wilhelm und König Edward schlagen einen wirksamen Weg ein, eine Lehre zu geben, und aus diesem Grunde hat die Kieler Begegnung eine wirklich politische Bedeutung."

Wie aus Kiel berichtet wird, fand am Montag Abend ein Festmahl im Kaiserlichen Jachtklub statt. Die Tafel zierte der große von König Edward gestiftete Goldpokal. An der Haupttafel saßen: der König von England zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Kronprinzen. Der Trinkspruch des Kaisers Wilhelm hatte folgenden Wortlaut: „Vor zehn Jahren, im Jahre 1894, kam der damalige Kommodore des „Royal Yacht Squadron" mit einigen englischen Herren hierher und brachte uns gute Wünsche zu unserem eben neu aufblühenden Sport, und heute, nach zehn Jahren, haben wir die hohe Ehre und große Freude, König Edward VII., den Admiral des „Royal Yacht Squadron", unter uns begrüßen zu können, und zwar als Ehrenmitglied. Gestatten Ew. Majestät, daß ich als Kommodore des Klubs recht herzlichen Dank aussprechen darf im Namen aller Mitglieder. Wir wissen die Ehre wohl zu schätzen, den Admiral des „Royal Yacht Squadron" in unserer Mitte zu wissen, von dem der Sport so viele Jahre in England seine Entwickelung und seinen Aufschwung genommen hat und wo ich meine Lehrzeit durchgemacht habe. Gleichfalls bitte ich meinen innigsten Dank aussprechen zu dürfen für den wundervollen Pokal, den Ew. Majestät dem Klub verehrt haben. Diesem Gefühl des Dankes, welches wir im Herzen tragen, wollen wir Ausdruck geben, indem wir nach echter Seglerart drei Hurra auf Seine Majestät ausbringen, König Edward VII. Hip, Hip, Hurra!" — Die Erwiderung König Edwards war in deutscher Sprache gehalten und lautete: „Darf ich Eurer Majestät meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre so freundlichen Worte. Ich bin hierher gekommen, sehr erfreut über den Empfang, der mir bereitet worden ist von Eurer Majestät und von allen Mitgliedern des Kaiserlichen Jacht-Klubs. Ich bin stolz, heute Mitglied des Klubs geworden zu sein. Ich hoffe, daß Euere Majestät oder ein anderer von den Herren den Preis gewinnen wird, der für alle offen steht. Ich danke tausend mal für alle Ihre guten Wünsche. Ich trinke auf die Gesundheit des Admirals des Kaiserlichen Jachtklubs; es lebe der Kaiser, hoch, hoch, hoch!"

Zu dem Thema: „Zu viel Ministerreisen" schreibt der „Reichsbote" sehr bitter: „Man hat den Eindruck: es wird des Festefeierns mit Diners, Frühstücks und Reden zu viel; die ernste Arbeit muß dabei zu kurz kommen, und die Menschen werden verleitet, Sport, Einweihungs-Festlichkeiten und Diners mit ihren Reden und Begrüßungsansprachen bei Kongressen als Arbeit anzusehen. Das Schlimmste ist, daß sich diese Art zu leben für die hohen Beamten auch an ihren Amtssitzen vermehrt hat und daß sie dort auch in andere Kreise übergreift. Der Begrüßungs- und Festreden ist kein Ende mehr, und kommen wir dadurch in eine oberflächliche, innerlich unwahre Rhetorik und Phrase hinein, die für den Redner und für die Zuhörer verderblich wirken."

In Oberschlesien finden, wie aus Posen gemeldet wird, gegenwärtig zahlreiche Haussuchungen bei dortigen Polen statt. Es wurde dabei wahrgenommen, daß einzelne Arbeiter im Besitze unverhältnismäßig umfangreicher Bibliotheken sind. Den Anlaß zu den Haussuchungen bot nach dem „Posener Tagebl." eine an die Polizeibehörde gelangte Mitteilung, daß in einzelnen Häusern unangemeldete Versammlungen abgehalten würden.

England.

Die vielfach verbreitete Annahme von einem langsamen Anwachsen des Katholizismus in Großbritannien wird durch neuerliche statistische Veröffentlichungen als völlig unzutreffend erwiesen. Im Gegenteil ist ein wesentlicher Rückschritt der römisch-katholischen Bevölkerung zu verzeichnen. Nach den „Catolic Times" belief sich im Jahre 1891 die Zahl der römisch-katholischen Einwohner in allen drei Reichen, England, Schottland und Irland, auf 5 640 900, dagegen im Jahre 1901 nur noch auf 5 200 956. Es hat demnach, trotz bedeutender Zunahme der Bevölkerung, die römische Kirche innerhalb eines Jahrzehntes annähernd eine halbe Million Seelen verloren — ein Umstand, der die vielbesprochene „Katholisierung Englands" zur Legende werden läßt.

Zentral-Asien.

Laut Berichten aus London ist dem Großlama durch Oberst Younghusband mitgeteilt worden, daß am 25. Juni die Frist verstrichen ist, in der die englische Gesandtschaft bereit war, mit den Vertretern des Lama in Gyangtse zu verhandeln. Nach einem Reuterschen Telegramm aus Simla soll diese Mitteilung zur Folge haben, daß der zweite Lama den Auftrag erhielt, sich zu Verhandlungen nach Gyangtse zu begeben. — Das Verhalten der Tibetaner läßt allerdings kaum erkennen, daß diese Nachricht, die auf eine versöhnliche Stimmung des Großlama schließen lassen würde, sich bestätigt, denn die Tibetaner befestigen nicht nur alle Dörfer in der Ebene, sondern auch die Höhen von Gyangtse. Die Stellung der Tibetaner ist jetzt 11 Kilometer lang. Die englischen Geschütze haben in das tibetanische Fort, von dem aus das tibetanische Lager belästigt wurde, Bresche gelegt, so daß die Erstürmung dieses Forts, wenn die Truppen des Generals Macdonald eingetroffen sind, keine Schwierigkeiten mehr bieten dürfte. Das Heranrücken der Verstärkungen verzögert sich etwas durch die großen Transportschwierigkeiten. Mittlerweile macht sich im Zustande der Truppen im englischen Lager von Gyangtse die andauernde Anstrengung, mit der man unter schwierigsten Verhältnissen das Verhalten des Feindes zu bewachen hat, ungünstig bemerkbar, und das Eintreffen frischer Truppen würde als eine große Erleichterung empfunden werden.

Nachrichten vom Kriege.

Der Bericht des Admirals Togo wird von der „Deutschen Ztg." jetzt in folgender Fassung wiedergegeben:

„Am 23. (10.) Juni griff meine kombinierte Flotte den Feind vor Port Arthur an. Am frühen Morgen war mir von einem Patrouillenschiff mittelst drahtloser Telegraphie gemeldet worden, daß die Linienschiffe „Peresswjet", „Poltawa" und „Sewastopol", mit den Kreuzern „Bajan", „Pallada", „Diana", „Nowik" und „Askold" aus dem Hafeneingang herauskämen. Den Schiffen fuhren verschiedene Dampfer zum Heben der Minen voraus. Nach früher bestimmten Anordnungen gegen einen etwaigen Versuch des Feindes, den Hafen zu verlassen, eilte ich unserem Rendezvous-Platze zu und sandte mittlerweile die 4. und 14. Zerstörer-Flottille zur Beobachtung der Bewegungen des Feindes. Gegen 11 Uhr vormittags schlossen sich „Zesarewitsch", „Retwisan" und „Pobjeda" den mit der Entfernung der Minen beschäftigten Dampfern an, die in dem Minengebiet zu kreuzen begannen und eine Fahrstraße zu machen versuchten, während wir sie belästigten.

Gegen 3 Uhr nachmittags griffen meine 4. und 14. Flottille sieben Zerstörer des Feindes, die die Säuberung des Minengebiets decken sollten, an und schlugen sie. Eines der russischen Schiffe, das in Brand geriet, floh in den Hafen. Der „Nowik" kam heraus, um die anderen Flottillen zu decken, und schloß sich der Hauptflotte an.

Nachdem mit Hilfe der Dampfer eine Fahrstraße freigemacht worden war, dampfte der „Nowik" in die offene See hinaus. Unser 3. Geschwader, welches mit dem Feinde Fühlung behielt, lockte diesen nach Süden, und zwar in südöstlicher Richtung. Unser 1. Geschwader hielt sich südlich der Gugan-Insel verborgen und wartete dort, nachdem es seine sämtlichen Zerstörer konzentriert hatte, auf den Feind. Um 6 Uhr 15 Min. abends sichtete unser 1. Geschwader den Feind 8 Meilen nordwestlich der Gugan-Insel. Der „Zesarewitsch" hatte die Führung, während der „Nowik" mit den Zerstörern rechts von ihm fuhr. Die Flotte dampfte nach Süden. Um 7,30 Uhr waren wir 14 000 Meter vom Feinde entfernt. Der Feind änderte seinen Kurs etwas nach Steuerbord und wir folgten ihm, indem wir versuchten, die feindliche Avantgarde anzulocken. Um 8 Uhr abends änderte der Feind seinen Kurs nach Norden, und wir fuhren nach einer Wendung von acht Punkten bis zum Sonnenuntergang (8 Uhr 20 Min. abends) in Linie. Sodann drehten wir acht Punkte nach Port, und ich gab der Torpedoflotte den Befehl, den Feind anzugreifen.

Um 9 Uhr 30 Min. abends, als wir 5 Meilen vom Hafen entfernt waren, machte die 14. Flottille den ersten Angriff auf die feindliche Nachhut. Die fünfte Flottille folgte. Der Feind geriet in Unordnung und vermochte nicht, den Hafen zu erreichen. Infolgedessen ging er auf der Reede um 10 Uhr 30 Min. abends vor Anker. Wir griffen ihn dort acht mal vor Sonnenaufgang an. Um 10 30 Min. nachts fuhr unsere 16. Flottille mit voller Geschwindigkeit in Shosen Point heran und schoß zwei Torpedos in die Seiten eines Linienschiffes, das dem „Peresswet" ähnlich sah. Das Schiff sank sofort. Wir konnten bis zum Morgen keine anderen Resultate sehen. Dann bemerkten wir, daß ein Linienschiff fehlte und daß zwei Schiffe von der „Sewastopol"- und „Diana"-Klasse unfähig waren, ihre Maschinen zu gebrauchen. Am Freitag, 24. (11.) ging die Flotte des Feindes in den Hafen zurück. Einige der Schiffe fuhren unter eigenem Dampf, andere wurden geschleppt."

Die „Birsh. Wed." bringt u. a. folgende von der „St. Pet. Z." reproduzierte Telegramme vom Kriegschauplatz unterm Datum des 15. Juni:

Soeben ist von der Abteilung des Generals Mischtschenko Nachricht gekommen. Während der beiden letzten Tage hatte die Abteilung fast ununterbrochen unter unglaublichen, durch das bergige Terrain hervorgerufenen Schwierigkeiten zu operieren. Nacheinander wurden drei Reihen von Positionen dem Feinde abgewonnen, dem die Kosaken empfindliche Verluste beifügten. Nachdem die Abteilung ihre Aufgabe erfüllt hatte, begann sie zurückzugehen; hierbei konstatierte sie, daß die japanische Avantgarde von drei Seiten anrückte.

Die Sanitätskolonne Rodsjanko, welche gestern ausgefahren war, um Verwundete aus der Kolonne des Generals Ssamssonow aufzulesen, hat sich nochmals davon überzeugen können, daß die Japaner weder das Rote Kreuz anerkennen noch auch die Regeln der Kriegführung, die vor und nach der Haager Konferenz festgelegt worden sind. Sobald die Aerzte und Barmherzigen Schwestern das Schlachtfeld betraten, wurden sie von japanischen Salven empfangen. Die russischen, zum Werk der Nächstenliebe berufenen Personen taten trotzdem ihre Pflicht. Unter einem Kugelregen wurden sämtliche Verwundeten aufgesucht und in den Sanitätszug geschafft, der sich alsdann in Bewegung setzte, während die Japaner ein Artilleriefeuer auf den Zug eröffneten, welches so lange dauerte, als der Zug zu sehen war.

Kuroki hat die gefährliche Flügelbewegung aufgegeben und ist jetzt bemüht, unsere Linie zu durchbrechen. Die Diversion auf den Taling-Paß ist kaum ernst. Es ist kaum anzunehmen, daß Kuroki seine zwei Armeen zu trennen beabsichtigt, und unsere Hauptkräfte zwischen diesen beläßt. Ein ernstlicher Zusammenstoß ist an anderer Stelle zu erwarten, wahrscheinlich (?) auf der Linie Sjujan-Taschitsao. Einstweilen kann man sagen, daß nur der Kommandierende der ersten japanischen Armee, General Kuroki, energische Tätigkeit entfaltet. Die japanische Südarmee steht ruhig bei Hionio. Das gestrige Gefecht zwischen den Avantgarden hat dargetan, daß die vorgelagerten Höhenzüge von drei japanischen Bataillonen mit drei Batterien eingenommen sind"...

Lokales.

Sommertheater.

Von den drei aus Grillparzers dichterischem Nachlaß herausgegebenen Dramen hat das gestern bei uns inszenierte historische Trauerspiel „Die Jüdin von Toledo" sich als das am meisten bühnenfähige erwiesen. Grillparzer hat den Stoff dazu einem gleichnamigen, wenig bekannten Stücke seines bewunderten Lieblings, des Spaniers Lope de Vega, entnommen, ihn jedoch seiner deutschen Geistesart und individuellen dramatischen Auffassung entsprechend behandelt. Seinen Bühnenerfolg hat das Stück vor allem dem Umstande zu verdanken, daß es sich um einen einheitlichen, dem Beschauer sofort klar vor die Augen gestellten Konflikt bewegt und in lebhaft bewegter, stetig sich steigernder dramatischer Aktion seinem Ende zustrebt.

Der Schwerpunkt des Dramas liegt aber nicht sowohl in der Person der Jüdin, als vielmehr in der des Königs, welcher letztere im Verlaufe der Handlung eine Art Lebensschule durchmacht und die Sühne für seine Schuld konsequentermaßen in der Erfüllung seiner Herrscherpflichten findet. Durch eine solche Verschiebung des tragischen Mittelpunktes muß das Stück naturgemäß an unmittelbarer und tieferer Wirkung verlieren, wie es sich denn auch nicht ohne weiteres entscheiden läßt, ob die im Interesse der Staatswohlfahrt erfolgende Ermordung der buhlerischen Jüdin an und für sich wirklich ein im streng dramatischen Wortsinne echt tragisches Motiv abgeben kann. Wenigstens hinterläßt der Tod der Jüdin keinen sonderlich tief erschütternden Eindruck, und dieser Umstand fällt bei dieser Frage schwer ins Gewicht. Es drängt sich dem Betrachter stellenweise die Empfindung auf, als habe Grillparzer hier weniger ein wirkliches Trauerspiel schreiben wollen, als vielmehr ein in gewissem Sinne lehrhaftes Erziehungsstück — zumal noch in dieser Liebestragödie, die ohne eigentliche Liebesszenen sich vor unseren Augen abspielt, die tragische Leidenschaft streng genommen nur ein einziges Mal, und zwar am Schluß des vierten Aktes, zum vollen Ausdruck gelangt. Und dabei fragt es sich immer noch, ob es wirklich die Liebe zur Jüdin ist, die den König zum Handeln treibt, oder nur sein aufs höchste verletzter Herrscherstolz. Wenn es dem Autor aber trotz alledem geglückt ist, mit seinem als dichterisches Kunstwerk jedenfalls bedeutsamen Stücke bis zu einem bestimmten Grade tragische Wirkungen zu erzielen, so hat er das einzig der Stärke seiner von vornherein auf tragische Gegenstände gerichteten großen dramatischen Begabung zu verdanken.

Die im ganzen gut verlaufene Aufführung verhalf dem Stücke gestern zu einem recht guten Erfolge. Herr Baumeister als der König zeichnete sich durch eine wohldurchdachte, bestimmte Ausprägung seiner Rolle aus. Trotzdem der Dichter diesen Hauptcharakter in seiner Wandlung nicht einwandfrei herausgearbeitet hat, hat er ihn doch durch eine Menge schöner und poetischer Momente ausgezeichnet. — Frau Jacoby gab in gelungener Weise die überspröde, in ihrer englischen Tugend etwas langweilig wirkende Königin. — Frl. Francke personifizierte die durch ihre spielerische Leichtfertigkeit fesselnde Rolle der Jüdin, ohne indessen den dämonischen Grundzug dieses Charakters so recht zur Anschauung zu bringen. Sie war doch wohl zu sehr das naiv kokettierende launenhafte Mädchen. Sehr viel bedeutender ist die künstlerische Kontrastfigur der Rahel, ihrer Schwester Esther, die mit einem Zuge von wirklichem Heroismus ausgestattet ist. Frl. Strohm gelang es, namentlich am Schluß, in großartiger wirkungsvoller Weise diese Rolle zu verlebendigen. — Herr Medenwald als der Jude Isaak gab eine ziemlich naturgetreue Ausbildung seiner Rolle. Auch Herr Schröder als Don Garceran löste seine Aufgabe in befriedigender Weise, ebenso Herr Ambronn, in dessen Händen die Regie lag, als Graf von Lara. Die Verse wurden fast durchgängig gut gesprochen. —s—

Für das kommende Universitätsjahr sind an der hiesigen Universität zu Studenten-Kuratoren gewählt worden: in der theologischen Fakultät die Professoren Bergmann und Seeberg, Dozent Berendts und Privatdozent Seesemann; in der juristischen Fakultät die Professoren Bjeljawski und Chaland; in der medizinischen die Professoren Schepilewski und Jarozki; in der historisch-philologischen Professor Malmberg und Dozent Pridik; in der physiko-mathematischen Professor Boguschewski. — An die Stelle des Dozenten Pridik, der bekanntlich nach Warschau berufen worden ist, obwohl an der hiesigen Universität bereits seit dem Jahre 1901 der Lehrstuhl für altklassische Philologie und griechische und römische Altertümer vakant ist, — wird wohl ein anderer Angehöriger der historisch-philologischen Fakultät gewählt werden müssen. — Am Schluß dieses Semesters sind, einer Notiz der „Düna-Z." zufolge, ganze hundertunddrei Mediziner nach bestandenem Examen als Aerzte entlassen worden.

Die Regentage des beginnenden sogenannten Sommers hat ein Leser der „Ruß" gezählt. Im Laufe von 45 Tagen, vom 1. Mai ab, konnte man nur sechs ganz regenlose Tage registrieren, davon vier klare und zwei trübe Tage. Die übrigen 39 Tage waren regnerisch; an drei Tagen gab es Platzregen, an einem Tage Gewitter. Charakteristisch ist die Häufigkeit der Regengüsse. An manchen Tagen konnte man zehn Regengüsse zählen! — Diese nassen Beobachtungen dürften auch für unsere Gegend so ziemlich zutreffen.

In der Nacht auf den 16. Juni hatten die Veterinär-Studenten T. und T., der Veterinär-Arzt S. und ein Schüler der Feldscherschule K. in angeheitertem Zustände lärmend, schreiend und singend die Straßen durchzogen. In der Rathaus-Straße schließlich erlaubten sie sich, einen Bretterzaun niederzureißen und im Hause Nr. 59 acht Fensterscheiben einzuschlagen. Ein Schutzmann, welcher sie auf der ganzen Strecke ihrer Wanderung verfolgt hatte, ersuchte sie nun, ihm auf die Hauptwache zu folgen, was diese auch willig taten. Hier aber ging es nicht ohne Schimpfen ab. Die Herren werden vor dem Friedensrichter sich für ihr Treiben zu verantworten haben. —k—

Die Konzertabende im Handwerker-Verein werden von jetzt ab eine Neuerung aufweisen, wie sie sich an anderen Orten großer Beliebtheit erfreut. Mehrmals im Laufe der Saison werden sogenannte Komponisten-Abende stattfinden, an denen, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vorwiegend, Werke desselben Komponisten zur Ausführung gelangen. Den Reigen eröffnet morgen ein Strauß-Abend. Der kürzlich verstorbene unsterbliche Walzer- und Operettenmeister steht gerade jetzt überall im Vordergrunde des Interesses, da in der ganzen Welt Sammlungen für ein Johann Strauß-Denkmal im Gange sind.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonnabend, findet die Aufführung von Sudermanns „Ehre" statt. Den Robert spielt Herr Baumeister, die Alma Fräulein Sander, den Traft Hr. Breitfeld.

Am Sonntag werden die „Landstreicher" wiederholt.

Sport-Nachrichten.

„Zum Ostseepokal-Fahren" in Wolmar am 24. Juni lesen wir in einer Zuschrift an die Rigaer Blätter: „Näher und näher rückt des Termin der erstmaligen Ausschreibung der Ostseepokal-Fahrens" in unseren heimischen Provinzen und gespannt richten sich die Blicke der baltischen Sportsfreunde auf die liebliche Stadt an der livländischen Aa, die sich freudig rüstet, um das dort abzuhaltende Turnier zu einem möglichst gelungenen zu gestalten. Meister Hermann Bank in Riga hämmert und schmiedet dieweil, um die prächtigen Pokale und Preise rechtzeitig fertigzustellen. So möge denn das „Ostseepokal-Fahren" in Wolmar am 24. Juni als ein Denkmal sportlicher Einigkeit unserer drei Provinzen die baltische Jugend zu ernstem Ringen und heiterer Festfreude vereinigt sehen und ein neuer frisch-fröhlicher Zug den Sport auch wieder in unserem lieben Baltenlande durchwehen. Daraufhin erschalle denn die Parole allenthalben in Liv-, Est- und Kurland: „Auf, nach Wolmar!"

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 17. Juni. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin, an Se. Majestät vom 16. Juni:

„Gegen 8 Uhr morgens am 14. Juni drängte unsere Abteilung die vorgeschobenen Kavallerie- und Infanterietrupps des Feindes zurück und besetzte die Station Senjutschöng. Um 9 Uhr morgens wurde bemerkt, daß eine Brigade des Feindes von der Front und Kolonnen desselben zur Umgehung unseres linken Flügels vorgingen. Die Stadt Senjutschöng, die von Mauern umgeben ist, wurde gleichfalls von den Japanern besetzt, weshalb unsere Truppen um 11 Uhr langsam nach Norden zurückzugehen begannen. — Soweit bisher von den Verlusten bekannnt ist, wurden 1 Offizier und 10 Untermiltärs verwundet. . . ."

Nachdem über mehrere Vorpostengefechte vom 12. und 13. Juni berichtet worden, fährt Generaladjutant Kuropatkin fort: „Am 14. Juni wurde der Kampf bei Sachotang von 6 Uhr morgens an wieder aufgenommen; eine Kosaken- und eine reitende Batterie trieben die feindliche Infanterie mehrfach zurück und zwangen die japanischen Batterien zum Schweigen. Ein Teil unserer Infanterie vollführte einige energische Kontra-Attacken und drängte die Japaner auf unserem rechten Flügel; der Kampf endete in der fünften Stunde nachmittags." — Hierauf folgen weitere Berichte über Vorpostengefechte.

*

St. Petersburg, 17. Juni. Mit Hilfe eines Dampfkrahnes gelang es, den „Delphin" aus dem Wasser zu heben. Als das Torpedoschiff die Oberfläche des Wassers erreicht hatte, wurde zur Ausschöpfung des Wassers geschritten. Zu dieser Zeit näherten sich Leutnant Garafejew und 3 Matrosen, um sich von der Verminderung des Wassers im Raume zu überzeugen, der Luke, in welcher aus unbekannter Ursache eine Explosion erfolgte, die den genannten Personen Brandwunden und leichte Verletzungen zufügte. Die Verletzten befinden sich außer Gefahr.

Moskau, 17. Juni. Nach der Aussage von Augenzeugen nahm der Wirbelsturm oder die Windhose bei Lublino ihren Anfang. Dort ballten sich die grauen Wolken unheimlich zusammen, ein schmaler Zipfel berührte die Erde und fegte alles vor sich — hundertjährige Wäldchen, Parkbestände, Hütten erbarmungslos vernichtend.

Kiel, 30. (17.) Juni. König Edward reiste auf der Jacht „Viktoria and Albert" ab.

London, 30. (17.) Juni. (Reuter.) Nach Berichten aus „Kobe" wird das Transportschiff „Sadomaru" nach Nangasaki ins Dock gebracht.

London, 30. (17.) Juni. Nach Berichten aus Tokio wurden von den Japanern nur Befestigungen und keine Forts eingenommen, und zwar 3 Erdwälle, 7 Kilometer von der Festung entfernt. Die japanische Regierung hat keinerlei Bestätigung der Nachricht von der Einnahme dreier Forts erhalten.

Gyangtse, 30. (17.) Juni. (Reuter.) Die Tibetaner baten für die Dauer der Unterhandlungen um Waffenstillstand.

Ljaojang, 30. (17.) Juni. Eine japanische Armee von 3 Divisionen, die von Osten vorgeht, **rückt in forcierten Märschen auf Ljaojang vor**. Gestern befand sie sich in einer Entfernung von 13 englischen Meilen von Ljaojang. — Graf Keller zieht sich auf die Positionen zurück, die unmittelbar vor Ljaojang liegen und erwartet dort die Japaner, um ihnen eine Schlacht zu liefern.

Niutschwang, 30. (17.) Juni. Der Torpedojäger „Leutant Burakow" ist hier aus Port Arthur eingetroffen, lief in die Flußmündung ein und ging neben dem Kanonenboot „Siwutsch" vor Anker.

Tschifu, 30. (17.) Juni. (Reuter.) 50 Europäer, die Port Arthur am 10. Juni verlassen hatten, sind hier eingetroffen. Sie verließen die Taubenbucht am 15. Juni. Sie berichten, daß in der Seeschlacht am 10. Juni das Panzerschiff **„Sewastopol"** nur leichte Havarie erlitten hat, das Minentransportschiff **„Amur"** jedoch ernstlich beschädigt ist. — Port Arthur ist mit Lebensmitteln reich versehen.

Tokio, 30. (17.) Juni. Aus Genfan wurde telegraphiert: Heute erschien hier das Wladiwostok-Geschwader; im gegenwärtigen Augenblick greift es die Stadt an.

Söul, 30. (17.) Juni. Nach offiziellen Meldungen erschien das Wladiwostok-Geschwader im Bestande von 3 Kreuzern und 10 Torpedoschiffen und -Jägern vor Genfan und feuerte auf das japanische Quartal der Stadt 180 Geschosse ab. — Die Japaner haben den Motien-Dalin-Paß forciert und gehen auf der östlichen Straße nach Ljaojang vor. Die russischen Truppen unter dem Befehle von Graf Keller haben eine Position jenseits des Passes inne.

Totenliste.

Frl. Alma Wagner, † am 15. Juni zu St. Petersburg.

Georg Sadler, † im 71. Jahre am 15. Juni zu St. Petersburg.

Johann Kalning, † im 51. Jahre am 16. Juni zu Segewold.

Malermeister Gustav Bachmann, † am 16. Juni zu Wenden.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 18. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.3	748.3	749.7
Thermometer (Centigrade)	+13.0	+13.6	+15.4
Windricht. u. Geschwind.	NW.3	WNW.2	still
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	93%	86%
Bewölkung	10.	9.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +12.4
2. Maximum d. Temp. gestern +14.4
3. Niederschlag mm. 32.6

Von 12 Uhr Mittags bis 1 Uhr Mittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Іюня 1904.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2889 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

für

Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.

Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—11/2 11 Uhr.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.

II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.

IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.

VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.

Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.

Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.

Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

Neu! — Soeben erschienen:

Jedermann Zauberkünstler!

Anleitung zur Vorführung der effectvollsten Zauber-Kunststücke für Dilettanten. Mit einem Anhang:

Die wichtigsten Kunstgriffe der Magie.

Von **H. F. C. Suhr,** Prestidigitateur.

Preis elegant broschiert Mk. 1.50.

Verlag der Schwabacher'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Aus dem reichen Schatze des berühmten Zauberkünstlers St. Roman, genannt „Der moderne Bosco“, führt dieses Buch in leichtfaßlicher Darstellung alle diejenigen neueren und interessantesten Experimente vor, die von jedem Laien nur bei einiger Geschicklichkeit leicht nachgemacht werden können und einer durchschlagenden Wirkung in Familie, Gesellschaft oder Verein unbedingt sicher sind.

Die am Ende des Buches enthaltene, geradezu mustergültige „Beschreibung der wichtigsten Kunstgriffe der Magie“ dürfte selbst auch solchen, die schon eine andere Schrift über Zauberkunststücke besitzen, eine willkommene Beigabe sein, um so mehr als diese Kunstgriffe keineswegs bei jedem als bekannt vorausgesetzt werden dürfen und ihre Kenntniß zur wirksamen Vorführung von Zauber- und Kartenkunststücken doch nicht entbehrt werden kann.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Bunte Laternen

Papier- u. Glas-

zu Illuminationszwecken

empfehlen

Gebr. Brock.

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümerie-waaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 30 Kop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Zu verkaufen eine heizbare

Badewanne

und eine **Petroleumküche** — Botanische Strasse 18, oben.

Italienische Hühner, Veloziped und Harmonium werden verkauft — Petersburger Strasse 139.

2 Häuser

im I. Stadttheil stehen zum Verkauf.

Zu erfragen zw. 3 u. 4 Uhr nachmittags Fortunastr. Nr. 6.

H. Margens.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Verreise

bis Anfang Juli.

Dr. Graubner.

Verreise

am 24. Juni auf die Dauer von ca. 3 Wochen.

Dr. K. Pfaff.

Verreise

am 20. Juni auf 2 Wochen.

Dr. Terrepson.

Verreist

für die Dauer der Sommerferien

F. Witas-Rhode.

Sprechstunden

täglich von 3—4.

Ingenieur-Architekt

Jacques Rosenbaum.

Teichstrasse 9, Haus Dr. Jaesche.

Patent- u. techn. Büro

RICHARD LÜDERS

Görlitz. Berlin NW. 7.

(Inh.: Patentanwalt Dr. B. Alexander-Katz).

Ein guterhaltenes, leichtes

Herren-Fahrrad

wird verkauft — Johannisstr. 1, bei Dr. Pfaff. Zu beseh. tägl. v. 4—5 U. nm.

Eine gut erhaltene

Hinterlader-Flinte

ist **zu verkaufen** — Embachstr. 9.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Wohnungen von 1—3 Zimmern

zu vermieten — Petersburger Str. 38, Uferstr. 14. Zu besehen v. 12—4 Uhr.

Familienwohnung

von 8 Zimmern mit Veranda und Garten **zu vermieten** zum 1. August — Rigasche Strasse Nr. 8.

Zu vermieten

eine warme, **trockene Wohnung** v. 7 Zimmern nebst warmer Veranda, auch teilbar, u. **1 Zimmer** nebst Kochvorrichtung. Näheres Altstr. 11.

Wallgraben Nr. 17

ein gut möbliertes Zimmer

für die Ferien **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine

herrsch. Wohnung

von 6 Zimmern, Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** — Breitstr. 30. Näheres Gutsverwaltung Rathshof.

Zum Beginn der Bausaison.

Wichtig für Neubauten, Strand-Villen etc. etc.

Matolin

(Hall's Sanitary Washable Distemper)

patentiert in Russland.

Eine neue desinficierende Wasser-Anstrichfarbe

ist 3 Wochen nach dem Anstrich waschbar).

Härtester und haltbarster Anstrich. Vorteilhafter Ersatz für Oelfarbe; hält auf Eisen, Stein, Holz und Papier, wird steinhart, trocknet sofort, desinficiert alle damit gestrichenen Räume und ist 3 Wochen nach dem Anstrich waschbar. 1 Kilo Oelfarbe deckt kaum 10 Quadratmeter, 1 Kilo Matolin dagegen 15 bis 20 Quadratmeter.

40 Nüancen — Rbl. 8.— pro Pud

in Blechdosen à 40, 20, 10 und 5 Pfd.
in Fässern Rbl. 1.— per Pud billiger.

Für Aussenanstriche wird eine besondere Qualität geliefert.

Färbenkarten, Prospekte und Gebrauchsanweisungen gratis u. franco.

Urtheile von Fachleuten und Aerzten stehen zur Disposition.

Alleiniger Fabrikant für Russland:

J. C. Koch, Lackfabrik, Riga.

Gegründet 1842.

Erhältlich in allen grösseren Farben- und Droguenhandlungen der baltischen Städte.

Zugleich empfehle:

Oellacke, Dielenlacke, Siccative etc.

Guten Futterhafer

Rigaer Dachpappen

Nägel, Kappen, Asphaltlack

Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)

Engl. Rahm-Separatore „Princess“

für Hand- und Dampfbetrieb

sowie

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra“
„ der Compagnie „Nadeshda“ für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

35. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 19. Juni 1904

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Sonnabend, den 19. Juni c.

Konzert

der Theaterkapelle:

Straussabend

Entrée wie gewöhnlich.

Beginn 9 Uhr Abends.

H.-V.

Komitee für Obst- und Gartenbau

Sitzung

d. 21. Juni, 9 Uhr abends.

Der Dampfer

„Tivoli I“

wird bei günstigem Wetter am

Sonntag, den 20. Juni c.

mit Passagieren nach

Kawershof

gehen. **Gedecktes Schleppboot. Abfahrt** vom Anlege-Platze der grossen Dampfer um **9 Uhr** morgens, **12 Uhr** mittags und **3 Uhr** nachm. — **Rückfahrt** um **6 Uhr** und **9 Uhr** abends.

Fahrpreis hin **20 Kop.,** zurück 20 Kop. à Person.

Der Dampfer

„Tivoli II“

wird wie üblich

am Sonntag, den 20. Juni, und am Johanni-Tage

nach

Quistenthal

gehen.

Apothekergehilfe

der Landessprachen mächtig, **sucht** zum sofortigen Antritt **Stellung.** Gefäll. Offerten sub W. E. in die Expedition d. Blattes niederzulegen.

Anständig., gebild. Herr (alleinstehend) **sucht ein junges Mädchen** für eine Stadt der Provinz, welches, bereit wäre, zu kochen, ein 5-jähriges Mädchen zu beaufsichtigen und überhaupt die Wirtin zu ersetzen. — Für langen, treuen Dienst wird dieselbe im Alter versorgt sein. — Schriftlich: St. Petersburg, 9-te Postabteilung, postlag. für „M. S. K.“

Ein älterer, sehr still u. zurückgezogen lebender Herr **sucht in einer gebildeten Familie volle Pension.** Offert. mit Preisangabe unter Chiff. „rd“ an d. Exp. d. Bl. baldigst erb.

Ein fünfzehnjähriger Knabe

mit genügender Fertigkeit im Zeichnen und Kenntniss des Deutschen **kann eintreten** in **H. Laakmanns** Lithographie.

Ein russischsprechendes

Kindermädchen

gesucht — Kastanien-Allee Nr. 30. II. Etage.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Verloren

1 Klotzring (Amethyst), eingraviert 2. V. 1904. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzuliefern in d. Expedition des Blattes.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Nr. 100“ (3 Briefe); „rd.“ (5 Br.); „Tapisserie“; „L.“; „N. K.“; „W. W.“; „1/2“.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цензурное разрѣшеніе. Юрьевъ 18 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 135. Sonnabend, den 19. Juni (2. Juli) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mepl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Drei Divisionen, also 50—60 000 Mann, drängen von den Paßhöhen des Fönschulin-Gebirges in die Niederung des Ljao-Flusses vor und in Schlachtbereitschaft erwartet bei Ljaojang das Graf Kellersche Corps, das seine Avanttruppen von den Bergen zurückgezogen hat, den Feind; dieser plant, den nach Süden vorgeschobenen Truppen die Rückzugslinie zu verlegen. — Dies das Bild voll spannender Erwartung, das uns die gestrigen Depeschen hinterließen.

Die auf Initiative des Generalissimus Kuropatkin herausgegebene Ljaojangsche „Armee-Zeitung" zeichnete dieses Bild, zufolge einer gestern während des Druckes unseres Blattes eingelaufenen Agentur-Depesche, in folgenden Strichen:

„In den letzten Tagen haben die Armeen Oku's und Kuroki's sich vereinigt. Sie umgehen die in Kaitschou stehende russische Abteilung, um deren Verbindung mit den Hauptkräften der Mandschurischen Armee abzuschneiden. Die Hauptkräfte der Japaner marschieren auf den Dalin-Paß zu. — Nach den letzten Nachrichten haben energische Ueberfälle unserer vorgeschobenen Abteilungen und die sehr erfolgreichen Aktionen der Kolonne Mischtschenkos die Japaner genötigt, wieder den Rückzug anzutreten. — In der Süd-Mandschurei hat bereits die Regenzeit begonnen, welche jeden Verkehr über Land unterbindet. Die japanische Armee kann jetzt bald in eine kritische Lage kommen, da sie keine Zufuhr an Lebensmitteln und Munition sowie auch nicht die Möglichkeit haben wird, ihre schwere Belagerungsartillerie zu transportieren."

In einem gewissen Gegensatz zu den bisherigen Anschauungen über die russischen Absichten steht ein von der „Now. Wr." wiedergegebenes, „aus dem Ministerium" stammendes Eintrefilet: Man meine, daß Kuropatkin in der Umgebung von Kaitschou den vereinigten Truppen Kurokis und Okus keine Schlacht liefern werde. Es sei sehr wahrscheinlich, daß die Hauptkräfte der bei Liaojang gelegenen Armee nicht südlich vorgerückt seien, wie man bisher geglaubt habe. Andererseits sei es möglich, daß Kuropatkin sein Heer bei Haitschöng konzentriere. Man könne annehmen, daß Kuropatkin dem Vorrücken der Japaner nach Kaitschou keine ernsten Hindernisse in den Weg stellen werde. Daraus könne man schließen, daß die Liaotung-Halbinsel vollständig den Japanern werde überlassen werden. Es sei auch wahrscheinlich, daß die Russen Niutschwang räumen werden.

Die gestern uns zugegangene Nummer der „Birsh. Wed." überschrieb ihre Kriegsbetrachtungen abermals: „Am Vorabende des großen Kampfes," wobei sie ihren Artikel mit den Worten einleitete: „Angebrochen ist einer der allerschwersten und gleichzeitig feierlichsten Augenblicke des jetzigen Krieges. Von allen Seiten laufen Meldungen ein über das Nahen der großen Schlacht, welche eine Epoche in der Geschichte des Fernen Ostens in sich schließen wird. „Morgen kommt's zur Schlacht!" — mit diesen Worten beginnen mehrere in den heutigen Blättern aus Kaitschou veröffentlichte Depeschen. Das russische Denken ist in schicksalsvoller Weise an das ferne Grenzland geschmiedet, wo Blut und Eisen die Geschicke der Mandschurei und Koreas zu entscheiden haben" .....

— — Inmitten der Unberechenbarkeit der bevorstehenden Entscheidung wird ein völlig unberechenbarer Faktor, die Witterung, von nicht geringer Einwirkung sein. Die Regenperiode ist in der Süd-Mandschurei angebrochen — jene Zeit, welche jeden Verkehr und vor allem die Fortbewegung von Kanonen nahezu unmöglich macht. Wer in dieser Zeit das Schlachtfeld nicht behauptet, hat rettungslos seine Geschütze im Stich zu lassen; und wer seine Kanonen nicht rechtzeitig an das Schlachtfeld herangebracht hat, wird auf deren Mitwirkung völlig verzichten müssen. Schicksal des Kampfes der Umstand entscheidet, wer von den kämpfenden Gegnern mit mehr Zähigkeit und Geschick der wegelosen Wege Herr wird.

*

Eine taktische Charakteristik der bisherigen Schlachten versucht der militärische Mitarbeiter der „Russk. Wed.". Seinen ausführlichen Darlegungen, die unvermeidlich manches bereits Bekannte enthalten, entnimmt die „Rig. Rdsch." das Nachstehende.

In allen drei Schlachten: am Jalu, bei Kintschou und bei Wafangou hatten es die Japaner mit einem Gegner in befestigten Stellungen zu tun. Diese Befestigungen hielten etwa die Mitte zwischen Feldwerken, die in 24—48 Stunden aufgeworfen zu werden pflegen und nur aus Erdwällen bestehen, und richtigen Festungswerken, hatten jedoch ein stärkeres Profil, als die ersteren. Am stärksten befestigt waren unsere Positionen bei Kintschou, zu deren Herstellung man über drei Monate Zeit gehabt hatte; sie waren mit 82 Geschützen armiert. Weniger stark waren die Positionen am Jalu, die unsere Truppen 55 Tage innehatten und zu deren Herstellung die technischen Hilfsmittel nicht so zur Hand waren, wie auf der Kwantung-Halbinsel, außer dem waren die dortigen Berge nicht so steil und schwer zugänglich, wie bei Kintschou. — Am schwächsten waren trotz der erheblichen Höhe der Berge (bis 1800 Fuß!) die Befestigungen bei Wafangou, zu deren Herstellung General Stackelberg nur zwei Wochen zur Verfügung standen, und die topographisch ungünstig belegen waren, indem sie leicht umgangen werden konnten.

Der Verfasser weist nun nach, daß die Japaner zur Einnahme der Befestigungen in allen drei Schlachten eine andere Taktik angewandt haben. Sie griffen zwar überall mit überlegenen Kräftenan, doch bald lag das Uebergewicht bei der Infanterie, bald bei der Artillerie. Die letztere wirkte zunächst am Jalu entscheidend, wo sie der russischen um 74% überlegen war, hauptsächlich aber bei Wafangou, wo die Infanterie Stackelbergs und Okus fast die gleiche Stärke hatte, die japanische Artillerie aber die russische um 120% übertraf, während bei Kintschou, die um 200% stärkere japanische Infanterie, die bis zum Bajonettkampfe vorging, den Ausschlag gab, die Artillerie dagegen nur um 18% der russischen überlegen war und daher wenig in Betracht kam.

Bei Wafangou wurde der Stackelbergsche Angriff auf den Okuschen rechten Flügel lediglich durch ein mörderisches Artilleriefeuer abgeschlagen, das in der Division Gerngroß alle Regimentskommandeure und 83 Offiziere niederstreckte. Unsere Infanterie gelangte gar nicht bis zu den japanischen Schützengräben.

Sein Schlußurteil über die japanische Taktik faßt der Autor dahin zusammen, daß die Japaner zwar je nach den Umständen, auf Grund genauer Informationen über Stellung und Stärke des Gegners, die wirksamste Angriffswaffe gewählt hätten, daß aber darin nichts zu erblicken sei, was aus dem Rahmen des Ueblichen hinausgehe.

Die Feiertage des russischen Volkes.

Unter dieser Aufschrift brachte vor einigen Tagen A. Ssuworin in einem seiner „kleinen Briefe" in der „Now. Wr." einen bemerkenswerken Artikel, den wir wegen Raummangels bisher zurückstellten und den wir nun nach der Wiedergabe der „St. Pet. Z." folgen lassen.

„Ich liebe es sehr", sagt Herr Ssuworin, „das russische Volk ein großes zu nennen. Es ist angenehm, einer großen Nation anzugehören und dessen künftige Geschicke mit einer leuchtenden Aureole zu umgeben. Ist denn ein Volk nicht groß, das weniger arbeitet und lernt als alle anderen und sich dennoch eine Stellung in dem erleuchteten Europa erobert hat, von dem es übrigens als ein Emporkömmling, der aus unbekanntem Grunde und zu unbekanntem Zweck erschienen ist, nicht geliebt wird. Europa weiß das natürlich nicht, aber auch wir selbst sind zuweilen darüber im Unklaren, worin eigentlich unser Beruf besteht und warum das Schicksal unser Volk in dieses Halbasien und Halbeuropa verschlagen hat.

Ich schreibe dieses auf dem Lande, nachdem ich den außerordentlich nützlichen Erlaß über die russischen Feiertage gelesen, die den russischen Müssiggang zur Folge gehabt haben. Der Reichsrat legt seine Ansicht sehr vorsichtig dar, macht Vorbehalte inbezug auf die Bedeutung der christlichen Feiertage, wichtig aber ist, daß er erklärt hat, niemand dürfe verbieten, daß an einem Feiertage gearbeitet werde. Bis jetzt verboten es die Landhauptleute, die Landgendarmen und viele von unseren Geistlichen. Die Initiative geht in dieser Angelegenheit von dem Minister der Landwirtschaft A. S. Jermolow aus, dem Verfasser des vortrefflichen Volkskalenders, in dem alle Wetterregeln der Bauern in Verbindung mit den Feiertagen angeführt sind. Vom April bis zum September zählt man 77 solcher Feiertage und da diese ganze Periode 153 Tage hat, so kommen auf 76 Arbeitstage 77 Feiertage. Wenn man einem Europäer von dieser in die heißeste Arbeitszeit fallenden russischen Erscheinung erzählt, so wird er glauben, man mache sich über ihn lustig. Während der Europäer in diesen 5 Monaten nur an den Sonntagen, zwei Osterfeiertagen, dem Himmelfahrts- und zweiten Pfingstfeiertage, d. h. an 25, höchstens 27 Tagen nicht arbeitet, feiert der Russe an 77, hat also 50 Feiertage mehr als der Europäer. Welche ungeheure Kraft muß man haben, um in 76 Tagen ebenso viel zu verdienen wie der Europäer in 126! Man muß ein Held oder ein besonderer Glückspilz sein, den der Himmel begünstigt, um nicht in bettelhafte Armut zu Zweifel Europa, hat ihm ein besseres Klima, mehr Licht und Wärme, eine größere Mannigfaltigkeit der Produkte und eine längere Weidezeit gegeben. Es ist schade, daß der Reichsrat in seinem Gutachten keine solche Parallele zwischen Rußland und Europa gezogen hat. Unsere Altgläubigen, und besonders die Sektierer, haben aber weit weniger Feiertage als die Orthodoxen, und vielleicht ist es u. a. darauf zurückzuführen, daß sie besser leben.

Wir arbeiten also weniger als Europa, zu dem zu gehören, wir die Ehre haben. Wie steht es mit dem Lernen: Lernen wir mehr oder weniger?

Vor mir liegt eine vergleichende Tabelle der Ferien, Schul- und Feiertage in den verschiedenen Staaten Europas und in Rußland. Ich will einige kleine Berechnungen anstellen, die ich der Aufmerksamkeit der Leser empfehle.

Beginnen wir mit den Hochschulen. Nehmen wir für diese Anstalten in Europa und Rußland einen vierjährigen Kursus an, so erweist es sich, daß während dieser vier Jahre studiert wird:

von den Russen	1 Jahr	295	Tage
„ Franzosen	2 Jahre	74	„
„ Engländern	2 „	158	„
„ Oesterreichern	2 „	206	„
„ Amerikanern	2 „	210	„
„ Deutschen	2 „	230	„
„ Holländern	2 „	334	„
„ Dänen	2 „	364	„

Hieraus ergibt sich, daß die Studienzeit der Zöglinge unserer Hochschule im Laufe dieser vier Jahre kürzer ist als die der übrigen Europäer und der Amerikaner und zwar:

um 148	Tage	kürzer als die der	Franzosen
„ 232	„	„	Engländer
„ 280	„	„	Oesterreicher
„ 284	„	„	Amerikaner
„ 304	„	„	Deutschen
„ 334	„	„	Holländer
„ 364	„	„	Dänen

Ich dispensiere den Leser von einer genauen Vergleichung der Zahl der Schultage in unseren mittleren Lehranstalten und den europäischen. Nimmt man einen 8-jährigen Kursus an, so arbeiten unsere Gymnasiasten 232 Tage weniger als die englischen, 296 Tage weniger als die amerikanischen, 360 Tage weniger als die deutschen und 456 weniger als die dänischen.

Unzweifelhaft folgt hieraus, daß wir weniger arbeiten und weniger lernen als alle anderen Länder Europas. Zweifellos bekannt ist es ferner, daß wir hinter allen zurückgeblieben sind: sowohl in der landwirtschaftlichen Kultur sind wir zurückgeblieben, obgleich wir, um Gott wohlgefällig zu sein, unvergleichlich viel mehr Feiertage haben als die Europäer, als auch in der Industrie, in der Hochschulbildung in den Mitteln.

Sind wir wirklich klüger und fähiger als alle diese Völker, hinter denen wir zurückgeblieben sind? Entweder muß man der Bildung und allen Wissenschaften entsagen, oder wenigstens ebenso viel arbeiten und lernen wie die Europäer. Und wir klagen noch über die Ueberbürdung! In meinem ganzen langen Leben habe ich dieses Wort nicht begreifen können, und ich habe viel gearbeitet. Wenn wir nicht im Laufe eines halben Jahrhunderts beständig die Bildungssysteme gewechselt hätten, da wir nach dem allerwohlgesinntesten suchten, sondern beim alten Uwarowschen geblieben wären, den Unterricht vervollkommnend, gute Lehrer heranziehend, ihre materielle Lage verbessernd; wenn wir der Entwickelung der Schule im Westen gefolgt wären und das genommen hätten, was wir brauchten, so würden wir jetzt andere Früchte ernten. Aber bei diesem Springen von einem System zum andern haben wir unsere Bildung zum Sinken gebracht und sogar die Achtung vor der Wissenschaft verloren. Jene Unsicherheit ist aufgekommen, jenes Schwanken in den Gedanken und Handlungen, das in unserer jetzigen schweren Lage vieles erklärt."

Feuilleton.

Von dem Kriegsschauplatz.

V. Aus einem Privatbrief des Dr. W.

Chabarowsk, 6. Mai 1904.

Lieben!

Ich benutze den Umstand, daß ich heute als Dejourant auf 24 Stunden ans Hospital gebunden bin, um Euch zu schreiben. Jetzt, wo die Ereignisse sich schneller folgen, ist es wohl interessant, näher zu sein, auch die Folgen im Einzelnen zu beobachten; denn hier hat doch ein Jeder Verwandte und Bekannte auf dem Kriegsschauplatz.

An Militär ist hier fast nichts geblieben. Ueberall warten die Frauen gespannt auf Nachricht von ihren Männern. Leider komme ich außer mit meinen Kollegen mit wenig Männern zusammen, auch hindert mich mein mangelhaftes Sprechen — abgesehen davon, daß ich mehr oder weniger als Ausländer angesehen werde.

Alles wartet gespannt auf die Telegramme und ich nicht zum wenigsten. — Von den Kameraden sind die meisten in Ljaojang, andere in Charbin, Nikolsk und Wladiwostok. Es ist nett, daß die meisten von Zeit zu Zeit schreiben.

Hier habe ich zwei neue angenehme Bekanntschaften gemacht — die beiden Damen, an die ich empfohlen war. Beide haben mir sehr gefallen und ich bin schon etwas über die ersten Gesprächsthemata heraus gekommen, lerne Anschauungen kennen und erfahre manches Interessante. Das Leben geht langsam weiter und ich habe mir noch immer kein Pferd angeschafft, obgleich es die höchste Zeit wäre, denn im Sommer wird es zu heiß und die Fliegen machen es einem unmöglich, sich draußen aufzuhalten.

Es wird mit Macht Frühling und wir haben schon einige recht warme Tage gehabt, wenn auch von kalten und namentlich sehr windigen unterbrochen. Als ich das letzte Mal von den hiesigen Wetterverhältnissen schrieb, kündigte der Eisgang sich erst an, jetzt haben wir ihn schon längst gehabt. Es war sehr schön, dies ruhige, unerbittliche Sich-Vollziehen einer Naturnotwendigkeit anzusehen. Die riesigen Kräfte, die mit Eisschollen umgingen — ruhig, wie wenn man Spähne knickt. Ein kurzer Kampf und Widerstand im Einzelnen und siegreich floß das ungeheure Eisfeld den raschen Strom hinunter und, in wilder Flucht sich drängend, die Nachzügler hinterher. Jetzt erst sieht man, wie riesig der Fluß ist. Immer aufs neue ist man erstaunt über die Fläche, auf der Boote fast verschwinden — besonders, wo Amur und Ussuri sich vereinigen und abwärts. Von unserem rechten hohen Ufer sieht man weit in die tiefer liegende linke Ebene hinein und das Land sieht aus wie am dritten Schöpfungstage, als das Wasser sich verlief und die Erde hervorbrachte allerhand Gras, Kräuter und Bäume — so ursprünglich. Ueberall blitzen recht beträchtliche Wasserläufe, die sich trennen und wieder vereinen, um wieder in den Amur zu fließen. Dazwischen liegen Wiesen und Weidengebüsch, nur an erhöhten Stellen einzelne Bäume und Sandufer.

Auch am diesseitigen Ufer hat man das Gefühl unsprünglicher Natur, d. h. sie ist stellenweise ja furchtbar verwüstet, aber sie ist nicht wie bei uns und namentlich in Deutschland gewissermaßen in der Gefangenschaft geboren. Ehe Chabarowskaja gegründet wurde, gab es hier keine Zeit. Ich muß immer an das Paradou aus dem Abbé Mouret denken — so endlos in Zeit und Raum dehnt sich die Gegend und ich würde gern irgend ein glückliches Menschenpaar in einigen Bildern durch diese Gegenden führen, wozu es jetzt noch zu kalt ist. Wo man das Gras abgebrannt hat, ist es schon ganz grün; auch Birken, Pappeln und Lärchen haben schon Blättchen. An Blumen blüht mancherlei, von denen ich bis jetzt drei Gattungen gefunden habe. Wunderhübsch ist die wilde Azalea, die an den Abhängen große rot-lila Flächen bildet. Am meisten ähnelt der Busch vielleicht dem Mandelbusch, nur ist die Blüte größer und schöner. Sonst fand ich noch 15 Gattungen, die auch bei uns vorkommen. Die typische Blume wird wohl erst das typische Klima, der heiße Sommer, hervorbringen.

In der Stadt ist es eben sehr unangenehm durch den Staub, der an windigen Tagen ganz entsetzlich ich. Da die Stadt nach dem Prinzip des Dorfes gebaut ist, so ist die Einheit der Hof, um den sich das Wohnhaus und die Nebengebäude gruppieren — analog unseren Strandgesinden. Die Höfe liegen an langen, breiten ungepflasterten Straßen, die besseren mit Holztrottoirs, auf denen Schweine, Hühner und wahnsinnig viel Hunde ihr Wesen treiben. Um die Stadt herum liegen in weitem Umkreis Kasernen und Ziegeleien. Auf diese Weise hat die Stadt eine furchtbar große Ausdehnung und es dauert lange, bis man aus ihr herauskommt.

Gestern habe ich einen großen Picknick mitgemacht, den meine Kollegen arrangierten. Der Ussuri war wunderschön, den wir etwa 15 Werst hinaufführen. Er macht ganz den Eindruck eines Sees mit vielen Inseln. Immer wieder öffneten sich geheimnisvolle Arme und Buchten und ich konnte den Entdeckungsreisenden nachfühlen, die ihr Leben darum geben, zu wissen, was hinter der nächsten Ecke oder Insel kommt. Es war ein wunderschöner warmer Tag und besonders die Rückfahrt am Abend, wo die Ufer verschwanden und man nur in der Ferne Chabarowsk sah, war sehr schön.

Morgen früh bekommen wir 160 Kranke aus dem Nikolsker Lazarett zugeschickt, 70 allein in meine Abteilung. Es wird giftig zu tun geben, bis sie alle untersucht und eingereiht sind. Eine Kaserne ist ihnen eingeräumt — kein schönes Lokal, aber man muß sich schon an allerlei gewöhnen. Ins freigewordene Nikolsker Lazarett kommen dann wohl die Verwundeten, für die übrigens auch hier Hospitäler vorhanden sind.

Unsere Abteilung hatten wir entschieden heraufgebracht, indem wir uns in die Arbeit teilten — ich den moralischen Teil übernahm, d. h. die Gründlichkeit in Untersuchung und Behandlung, der Kollege die Kenntnisse hergab. Die Zahl unserer Kranken war von 108 auf 86 heruntergegangen, obgleich täglich mindestens einer zukam.

Jetzt können wir sehen, wie wir mit unseren 156 fertig werden. Besonders fürchte ich, daß unser beschränkter Arzneimittelschatz nicht aus-

Städtische Subventionen lutherischer Kirchen.

Wie jüngst gemeldet, ist mittelst Senats-Entscheidung die Zuwendung einer Beisteuer zur Remonte einer lutherischen Kirche einer städtischen Kommune in Kurland gestattet worden, während solche Ausgaben aus der Stadtkasse früher vom Senat beanstandet worden sind.

Diese Entscheidung veranlaßt die „Now. Wr." zu einigen Ausführungen über „die heilige Erfüllung der Gesetze." „Man müsse", meint das russische Blatt, „das Gesetz heilig erfüllen, solange es bestehe. Wenn ein Gesetz sich überlebt hat, so mag man es abändern und durch ein neues ersetzen — in diesem Falle unter Regelung des Umfanges und des Modus der Zuwendungen an fremdgläubige Kirchen und Statuirung eines festen Verhältnisses zwischen den Ausgaben für orthodoxe und für fremdgläubige Kirchen; aber vor solcher Abänderung müsse es eingehalten werden."

„Aus diesem Grunde", heißt es weiter, „wäre es richtiger, wenn die an der festen Entscheidung dieser Frage interessierten Städte um eine Revision des Gesetzes petitionieren wollten, statt daß sie unter verschiedenen Vorwänden (?) eine Ausnahme-Anwendung desselben anstreben. Der russische Staat erkennt den orthodoxen Glauben als den herrschenden an und muß es tun; aber derselbe russische Staat verhält sich kraft seiner steten Glaubenstoleranz zweifellos gerecht gegenüber den religiösen Bedürfnissen auch der Andersgläubigen. Man muß sie nur direkt und offen geltend machen, sich aber nicht hinter Ausnahme-Entscheidungen verstecken."

Bekanntlich hat man früher in der engeren Verbindung und materiellen Förderung unserer städtischen Gemeinwesen mit den lutherischen Kirchen, von denen ja viele direkt Patronatspfarren der Stadt waren, nicht den geringsten Anstoß seitens einer hohen Staatsregierung genommen. Die Praxis wurde dann eine andere und wir freuen uns — im Gegensatz zu der „Now. Wr." — aufrichtig — daß sich der Senat in seiner jüngsten Entscheidung wieder mehr jenen älteren Grundsätzen angeschlossen hat. — Man kann sich angesichts der anscheinend ganz objektiven Ausführungen der „Now. Wr." des Verdachts nicht ganz erwehren, daß es der „Now. Wr." schließlich und in ihrem Allerinnersten doch nur darauf ankommt: so oder anders, sei es auf dem Wege der Reichsgesetzgebung, sei es auf Grund von Senatsentscheidungen, eine Förderung lutherischer Kirchen durch städtische Kommunen — nicht zu gestatten.

An den Verhandlungen des Berliner internationalen Frauenkongresses haben, nach Angabe des „Fell. Anz.", zwei Felliner Damen als beglaubigte Vertreterinnen des Livländischen Frauenvereins teilgenommen.

Riga. Aus dem Bericht über das Rigasche Polytechnikum im Studienjahre 1903/4 gibt die „Rig. Rdsch." zunächst folgende Ausweise wieder: In den Bestand des Verwaltungsrates ist im Laufe des Jahres, an Stelle des ausgeschiedenen Generalmajors Baron Offenberg, der Sekretär Alex. v. Tobien eingetreten. — Aus dem Lehrkörper ist, infolge Berufung an die Odessaer Universität, der Adj.-Professor für Nationalökonomie, Kossinsky, ausgeschieden; neu eingetreten sind: die Dozenten für landwirtschaftliche Fächer W. Burstan, A. Buschmann und P. Stegmann, für Ingenieur-Fächer V. v. Friedrichs und für Forstwirtschaftslehre Poncet de Sandon. Ferner sind übergetreten: aus der Zahl der Adjunkt-Professoren in die der Professoren: M. Segel (für Physik), M. Stahl-Schröder (für Landwirtschaft), W. v. Stryk (Hochbaukunde) und H. Trey (für Chemie); aus der Zahl der Dozenten in die der Adjunkt-Professoren: Th. Buchholtz (für Botanik), B. Iwanow (für Technische Mechanik) und C. v. Ronczewski (für Architektur). — Aus dem Assistenten-Etat ist Ingenieur-Chemiker Blumfeld ausgeschieden und sind dagegen eingetreten: die Ingenieur-Techniker A. Ssuschkow (für Maschinenbau), G. Schmaehling (a. synthetischen Laboratorium) und U. Körber (a. chem.-technologischen Laboratorium). Der Lehrkörper besteht gegenwärtig — wenn von den vom Lehrkomitee bereits vollzogenen, jedoch von der höheren Lehrobrigkeit zurzeit noch nicht bestätigten Wahlen abgesehen wird — aus 21 Professoren, 7 Adjunkt-Professoren, 28 Dozenten und 20 Assistenten.

— **Geheimrat Sinowjew**, der Gehilfe des Ministers des Innern, traf, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am 15. Juni zum Kuraufenthalt in Bilderlingshof ein. — Se. Exzellenz der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, kehrte gestern aus Mitau nach Riga zurück und sollte sich gestern nach Wenden begeben.

Estland. Am vorgestrigen Donnerstage hat Pastor Constantin Willingen zu Hallsein 25-jähriges Amtsjubiläum in schlichter, ansprechender Feier begangen. Ein den Revaler Blättern darüber zugegangener Bericht schließt mit den Worten: „Der schöne Gedenktag wird allen in dankbarer Erinnerung bleiben, den Jubilar aber außerdem zu fernerem freudigen, so Gott will, jahrelangem Wirken in ungeschwächter Kraft ermuntern."

Reval. Gestern, Freitag, haben, wie die Revaler Blätter berichten, die Sitzungen des Estländischen Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

Baltischport. Am 13. Juni verabschiedete sich, wie man dem „Uus Aeg" aus Baltischport schreibt, Pastor W. Jucum von seiner Gemeinde, um die weite Reise nach dem Kriegsschauplatz anzutreten, wo er bekanntlich die Pflichten eines ev.-lutherischen Feldpredigers übernehmen wird. Während seiner Abwesenheit wird die Gemeinde alle zwei Wochen von auswärtigen Seelsorgern bedient werden.

Kurland. Aus Alt-Autz wird der „Rig. Aw." geschrieben: In diesen Tagen wurde hier ein bekannter Winkeladvokat namens Nehiesigen Urjadnik verhaftet; dieser „Jurist" lebte hier längere Zeit von den Groschen armer Leute, denen er im hiesigen Kruge die Bittschriften zusammenstellte. Aus seiner Praxis wäre zu erwähnen, daß er vielfach beide prozessierende Parteien zugleich verteidigte, indem er für die eine die Bittschrift fabrizierte und die andere wiederum vor dem Gerichte desto glänzender verteidigte. Bei seiner Verhaftung wurden bei ihm drei auf verschiedene Namen lautende Pässe gefunden. Die Untersuchung ist dem hiesigen Untersuchungsrichter überwiesen worden.

Kurfiten. Pastor Leonhard Seesemann ist, wie das „Rig. Tagbl." der „Rig. Aw." entnimmt, nach Pampeln berufen worden.

St. Petersburg, 18. Juni. Zwischen den drei slavischen Balkan-Staaten Bulgarien, Serbien und Montenegro soll es zu einer festen politischen Verständigung gekommen sein. Diese Meldung veranlaßt die „Now. Wr." zu einem längeren Leitartikel unter der Aufschrift „Slavische Einigung"". Sie leitet den Artikel mit folgenden Worten ein: „Wie ein Lichtstrahl im Ungewitter, so ist inmitten des Druckes der Kriegszeit freudevoll aufgeleuchtet die Meldung von dem Abschluß eines Allianzvertrages der drei slavischen Balkan-Staaten. Eine tiefe Verbeugung verdient der Staatsmann, der diese freundschaftliche Einigung zustande gebracht hat. Lange genug haben sich Bulgaren und Serben wie die Wölfe angesehen. Furchtbar ist es, daran zu denken, daß sie unter unseren Augen einen Bürgerkrieg geführt und Bruderblut vergossen haben. Gebe Gott, daß dieses Bündnis nicht als ein temporärer diplomatischer Akt, sondern als eine beständige und allgemein-volkliche Sache sich erweise. Wie sehr vereinfachte sich dann die macedonische Frage! Wozu dann noch Macedonien zergliedern und nach seinen einzelnen Bestandteilen zerlegen? Es kann in seinem derzeitigen Vollbestande intakt in dem Bestande der slavischen Balkan-Föderation aufgehen als ein selbständiges Gebiet. Wenn für die Schöpfung eines großen südslavischen Bundesstaates vollendet ist, dann werden nach dem Gesetz der Anziehungskraft logischerweise auch alle anderen Balkan- und Donau-Serben ihm zufallen. Die Russen aber werden sich nur freuen können, wenn sie auf solche Erfolge ihrer Balkan-Stammesbrüder blicken. . . ."

— Dem General der Artillerie Michael v. Sivers ist Allergnädigst der St. Alexander-Newski-Orden verliehen worden.

— Das Zivilkassationsdepartement des Dirigierenden Senats hat, wie die „St. Pet. Z." den „Birsh. Wed." entnimmt, bei der Entscheidung einer Privatsache erläutert, daß zwecks Legitimierung außerehelicher Kinder durch nachträgliche Verehelichung von deren Eltern erforderlich ist, daß nicht nur die Kinder selbst, um deren Legitimierung nachgesucht wird, sondern auch die Eltern Christen sind. Es können daher durch Verehelichung jüdischer Eltern deren voreheliche Kinder, die nach dem Ritus einer christlicher Konfession getauft sind, nicht legitimiert werden.

Kiew. Der „Russ. Tel.-Ag." wird unterm 17. Juni gemeldet: „Der zeitweilige Kommandierende der Truppen hat die Verfügung getroffen, daß ihm Vorschläge über die Unterbringung von kriegsgefangenen Japanern in Kiew, Charkow, Kursk und Poltawa vorgelegt würden. Man beabsichtigt in den Kiewer Kasernen tausend Gefangene unterzubringen."

Finnland. Die „Rev. Z." berichtet: Das Komitee zur Revision der an den Schulen des Landes im Gebrauch befindlichen Lehrbücher hat betreffs der Lehrbücher für Geschichte und Geographie ein Gutachten ausgearbeitet, dem die vom Senat ernannten Mitglieder ein Separatvotum beigefügt haben. Nach der Wiederaufnahme der Sitzungen im Herbst wird genanntes Komitee die schwedischen und finnischen Lesebücher einer Durchsicht unterziehen. Zum Bestande des Komitees gehören die vom Generalgouverneur ernannten Beamten der Generalgouverneurskanzlei Oberstleutnant P. Nivet, Koll.-Assessor N. Jelenew und Koll.-Rat V. Krochin sowie der Direktor des russischen Gymnasiums in Helsingfors O. Ssemenow und der Oberlehrer der russischen Sprache V. Kanninen, während vom Senat der Direktor der Oberschulverwaltung, Freiherr J. K. Yrjö-Koskinen, dessen Gehilfe Dr. V. N. Tavaststjerna und der Oberinspektor Dr. A. H. Snellmann ausersehen wurden. — — Der Etat für die neue Polizeiverwaltung in Kotka (6766 Einwohner) beläuft sich auf 44 890 Mk., wovon der Staat 29 926 Mk. und die Stadt 14 963 Mk. zahlt.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Juni (2. Juli).

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.

In einer instruktiven Korrespondenz der „Nat.-Z." aus Swakopmund wird die keineswegs sehr befriedigende Lage in dieser deutschen Kolonie zu Anfang Juni neuen Stiles wie folgt geschildert:

Zurzeit steht hier alles im Zeichen des Krieges: fünf Dampfer auf der Reede, mit Soldaten, Munitionen, Pferden, Maultieren und Lebensmitteln beladen; auf der Mole, die gut funktioniert, im Zollhof, an Land fieberhaft arbeitende Menschen; Eisenbahnzüge auf allen Schienensträngen, die den Platz durchqueren, um die entlöschten Güter zum Bahnhof zu bringen, von wo aus Tag und Nacht große Trains ins Innere abgeschoben werden, nach Karibib und Okohandja, dem augenblicklichen Sammelplatz der Expeditionstruppen und Standquartier der Truppenkommandos unter Oberst Leutwein. Alles liegt in militärischen Händen, so auch die Bahn, ein Hauptmann hat augenblicklich deren Oberleitung und bemüht sich nach Kräften, den an ihn herantretenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, und das ist sehr schwer. Für Kaufleute und Private stehen nur ganz wenige Lowries zur Verfügung, alles absorbiert die Truppe. Dadurch ist im Innern natürlich peinlicher Mangel an Lebensmitteln eingetreten und wo Not an Mann, hilft die Truppe mit Proviant usw. aus.

Mit banger Sorge sieht man der Zukunft entgegen, denn eine derartig große Truppe, die nach Eintreffen der noch zu erwartenden Transporte nahezu 7000 Köpfe betragen dürfte, zu ernähren, ist bei den hiesigen schwierigen Verhältnissen eine außerordentlich schwere Aufgabe. Dazu sind Wagen und Bespannung kaum erhältlich, was vorhanden war, ist in den bisherigen Kriegswochen arg mitgenommen und erschöpft. Die Anstrengungen waren aber auch ungeheure und werden ungeheure bleiben, da die Herero sich völlig bewußt sind, daß es für sie keinen Pardon, keine Gnade geben kann und nun mit einer Hartnäckigkeit und Ausdauer kämpfen, die niemand ihnen zugetraut hätte. Die Grausamkeit, mit der sie die ahnungslosen Farmer im Felde ermordeten, die Schändlichkeit, die wiederzugeben die Zunge und Feder sich sträubt, die sie an Frauen, Kindern, ja an den Leichen ihrer Opfer verübten, der Vandalismus, mit dem sie alles in blinder Wut in Atome zerschlugen, was ihnen in die Hände fiel, alles deutet darauf hin, daß von vornherein bei ihnen feststand, die Deutschen und das Deutschtum mit Stumpf und Stiel auszurotten. Seit langer Zeit, so kommt es [illegible] Zeugen heraus, hätte der heuerlich es auch klingen mag: für jeden einzelnen deutschen Farmer sei bereits die Mörderschar bezeichnet gewesen, die an einem gegebenen Tage loszuschlagen hätte! Und alles wurde in größter Stille beschlossen, kein Mensch hatte eine Ahnung! — —

Waffen und Munition sollen die Herero noch genügend haben; vor einigen Tagen gelang es glücklicherweise, einen großen Transport von drei Wagen mit Munition, vom Ovambolande herkommend, ihnen vor der Nase wegzunehmen; Kost und Wasser finden sie einstweilen auch noch im Felde, ebenso haben sie bei ihren ziemlich zahlreichen Heerden auch noch keinen Fleischmangel, dafür aber herrscht nach glaubwürdigen Gerüchten Typhus und Malaria unter ihnen in heftiger Weise, auch sollen ihre Ochsen an Pest viele Opfer haben. — Die Aussicht, den Aufstand bald bezwingen zu können, ist in unterrichteten Kreisen als optimistisch bezeichnet worden; die Kampflust der Feinde, die des öfteren aus der sonst üblichen Defensive zu Offensive übergegangen sind, ist eher gewachsen, denn gesunken.

Von der Kieler Monarchen-Begegnung.

König Edward ist am Donnerstage nach England zurückgekehrt.

Am Dienstag Abend fand im Kieler Schlosse eine Festtafel statt, die Prinz Heinrich von Preußen als Stationschef zu Ehren des Königs von England gab. Dabei antwortete König Edward auf einen herzlichen Toast des Kaisers in deutscher Sprache etwa Folgendes.

Die Worte des Kaisers hätten ihn tief gerührt. Er kenne das Interesse, das der Kaiser an der englischen Marine seit jeher genommen habe. Er sei überzeugt, die deutsche Marine werde durch das Interesse und die Kenntnisse des Kaisers immer hervorragender werden. Er sei ferner davon überzeugt und es sei sein Wunsch, daß die beiden Flotten immer in freundschaftlichem Verhältnis stehen und daß sie immer erfreut sein würden, sich zu sehen und sich zu begrüßen, in welchem Lande es auch sei. Er danke dem Prinzen Heinrich für das schöne Diner und habe sich sehr gefreut, so viele distinguierte Admirale und Offiziere zu sehen. Er wünsche nochmals seinen Dank zu bezeugen für die Gastfreundschaft, die ihm hier geboten worden sei und denen, die mit ihm gekommen wären. Sein Aufenthalt hier werde ihm immer in bester Erinnerung bleiben. Er kehre zurück mit den angenehmsten Eindrücken. „Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers, mit dem mich innige Freundschaft verbindet, seit wir uns kennen. Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!"

Deutschland.

Am vorgestrigen Donnerstage sollte im preußischen Abgeordnetenhause die Verhandlung über die Interpellation in der Affäre v. Mirbach stattfinden, die folgenden Wortlaut hat: „Nach Mitteilungen in den öffentlichen Blättern hat der Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach die Oberpräsidenten mittelst Rundschreibens veranlaßt, durch ihnen nachgeordnete Behörden Sammlungen zu veranstalten, deren Erträge dem Kaiserpaar demnächst am Tage seiner silbernen Hochzeit für evangelisch-kirchliche Zwecke, insbesondere für die Mosaikverzierung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, zu übergeben sind. Hat die königliche Staatsregierung den Oberhofmeister Frhrn. v. Mirbach zu solcher Inanspruchnahme von Staatsbehörden vorher autorisiert und erachtet es die königliche Staatsregierung für zulässig, die Autorität der Behörden den Eingesessenen ihrer Bezirke gegenüber zu benutzen für Sammlungen, bei denen nach ihrem Anlaß alles ganz besonders vermieden werden muß, was die Freiwilligkeit der Geber fraglich erscheinen lassen kann?" — [illegible] der „Rheinisch-Westfäl. Z." zugrunde, nach der Freiher v. Mirbach mit Uebergehung des Ministeriums sich an die Oberpräsidenten gewandt habe, um durch sie und die ihnen unterstellten Regierungspräsidenten, Landräte und andere Behörden Sammlungen veranstalten zu lassen für die innere Ausschmückung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, mit deren Vollendung dem Kaiserpaar zu seiner silbernen Hochzeit am 27. Februar 1906 ein Geschenk gemacht werden solle. Dabei habe Freiherr v. Mirbach betont, alle Spender sollten in ein Buch eingetragen und dieses Buch dem Kaiserpaar vorgelegt werden. In einem weiteren Erlasse habe Mirbach die Landräte ausdrücklich gebeten, „kleinere Sammlungen zu verhindern", denn solche Sammlungen hätten „öfters nur Beträge von 12 bis 200 Mark erbracht". Andere Blätter, wie die „Frankf. Z.", bestätigen diese Mitteilungen und ergänzen sie dahin, daß tatsächlich bereits reiche Leute um größere Beiträge zu der 1½ Millionen-Sammlung angegangen

---

reichen wird, fehlen uns doch schon die beiden Hauptmittel.

Mein Denschtschik ist ein feiner Kerl, der echte Sibirjak. Ueber seine Kosakenniederlassung, in der er wohnt und sehr beliebt ist, geht ihm nichts. Er wußte nur, daß unser Kaiser Nikolai II. ist — das war aber auch alles. Eben lernt er lesen und in der Küche herrscht lauter Jubel, wenn er im Schweiße seines Angesichts Lautierungsübungen macht. Auch schreiben muß er und ich hätte wohl nicht gedacht, daß ich jemals Einen in dieser schönen Kunst unterrichten würde. Manchmal bin ich auch etwas kribblig, wenn er nicht kapieren kann; daß ein Wort aus mehreren Lauten besteht, die sich in anderen Worten wiederholen. Es muß ein ganz genialer Kerl gewesen sein, der dies herausgekriegt hat, sind doch die Chinesen bis heute nicht dahintergekommen und schreiben jedes Wort mit einem anderen Zeichen.

— — Dieser friedlichen Beschäftigung folgten recht unruhige Tage, so daß ich meinen Brief nicht beendigen konnte.

Aus dem Süden kamen die erwarteten Kranken in einem recht scheußlichen Zustande. Masing hatte sie von Charbin aus herbringen müssen, 100 aus seinem Hospital und 400 waren ihm auf dem Bahnhof einfach aufgedrängt worden, ohne Krankenbögen, ohne jede Bedienung, kein Feldscher, keine Medizin, kein Verbandzeug. Er mußte den Zug 12 Stunden warten lassen, um wenigstens das nötigste Verpflegungsgeld zu bekommen, und dieselben Verbände behalten, so daß Masing beim Generalgouverneur eine Klage einreichte. Jetzt sind sie alle untersucht, gewaschen, eingeordnet und haben frische Verbände. Es ist eine dankbare Arbeit und wird auch dankbar anerkannt. Jetzt schlafen sie wie die Säcke.

Am selben Tage erfuhr ich auch meine Abkommandierung nach Nikolajewsk ans 16. Feldreserve-Hospital. Es ist jetzt mehr Militär dort und da muß auch die Zahl der Aerzte vermehrt werden. Ich würde viel lieber gehen, wenn ich nicht das Gefühl von Unrecht hätte, hier die große Arbeit zu verlassen, während in Nikolajewsk in der ersten Zeit gewiß nichts zu tun sein wird. Auch sonst tut es mir leid, daß ich nicht noch wenigstens einen Monat hier bleiben kann, um die ungeheure Entwicklung der Vegetation zu Ende beobachten zu können und noch einige künstlerische Eindrücke von hier mitzunehmen. Mein ganzes Paradou fällt ins Wasser, meine Blumensammlung muß ich unterbrechen, aber vielleicht kann man diese privaten Forderungen nicht an einen Krieg stellen. Besonders ärgerlich ist es, Chabarowsk in seiner schönsten Zeit zu verlassen. In dem jungen Grün ist es ganz reizend.

Wie endgiltig wir in Nikolajewsk bleiben, weiß ich nicht. Eventuell gehen wir weiter nach Sachalin, das wunderschön sein soll. Jedenfalls kommen wir dem Kriegsschauplatz insofern näher, als eine Episode sich gewiß hier im Norden abspielen wird. Nikolajewsk ist eine kleine Stadt von etwa 3000 Einwohnern, die Gegend bergig, der Sommer schön, nicht zu heiß und gesund, der Winter sehr kalt. 40 Werst nach Norden ist das offene Meer.

Die Verbindung mit Euch wird fürs erste nicht schwieriger. 3 Tage länger gehen die Briefe im Sommer. Im Herbst und Frühling ist überhaupt keine Verbindung, im Winter wird es wohl 10 Tage dauern, aber daran denke ich noch gar nicht. Sorgt Euch aber nicht um mich. Eine eventuelle Belagerung ist für uns Aerzte ja nicht so gefährlich und sonst müßte ich nichts, was einen nicht auch zu Hause treffen könnte. Am 10. reise ich ab und bitte sehr um Briefe.

Mannigfaltiges.

Ueber einen Unglücksfall berichtet die „Rev. Z.": Zur äußersten Vorsicht beim Laden von Patronen mahnt folgender Vorfall: am 13. Juni zog sich der Sohn des Besitzers des Gutes Hördel beim Laden von Patronen durch eine Explosion schwere Verletzungen dreier Finger der linken Hand zu, welche Verwundung seine Aufnahme in eine Revaler Privatklinik nötig machte.

— Aus Odessa. Die „Odess. Z." vom Sonnabend erzählt folgende Geschichte: „Der Stuckateur Michail Rjabow fand vorgestern Mittag auf der Preobrashenskaja Str. eine kleine Reisetasche, in welcher sich 1418 buntfarbige Papiere befanden. In dem Glauben, daß diese Papiere wahrscheinlich Etiketten einer Fabrik sind, wandte sich Rjabow an einen Passanten mit der Bitte, ihm den Namen des Fabrikanten vorzulesen. Der Passant bot ihm für die Etiketten 5 Rbl. und Rjabow gab seinen Fund dem Fremden für diese Summe ab, behielt aber ein Exemplar zum „Andenken". Später stellte es sich heraus, daß diese 1418 buntfarbigen Papiere deutsche 10-Markscheine waren, somit einen Wert von 14 180 Reichsmark repräsentierten. Dieses Geld hatte der Ansiedler aus dem Odessaer Kreise Adolf Weigner verloren; er wollte die Reichsmarken gegen russisches Geld austauschen und in der Reichsbank einzahlen.

— Die älteste Tochter des „Wunderrabbis von Sadagura" in der österreichischen Bezirkshauptmannschaft Czernowitz feierte kürzlich Hochzeit, und das scheint, nach den Berichten der Zeitungen, ein Fest für das ganze Land gewesen zu sein. Alle Häuser der Stadt waren mit Fahnen und Blumen geschmückt. Der Zuzug aus der Bukowina, aus Rußland und Rumänien war ganz enorm, und es sollen an dem Tage mehr als 12 000 Fremde in der kleinen Stadt gewesen sein. Die Trauung des Brautpaares fand auf offener Straße unter einem kostbaren Baldachin statt. Man hatte Tribünen errichtet, die mit Husarenoffizieren, Czernowitzer Beamten und zahlreichen Gästen aus nah und fern besetzt waren. Auf den Dächern der Häuser standen die Neugierigen Kopf an Kopf, und auf den Straßen bildete das Volk Spalier. An dem Festmahle, das der Rabbi den Hochzeitsgästen gab, nahmen 1500 Personen teil.

— Einen Rekord im Romanschreiben stellt die englische Schriftstellerin Mrs. L. T. Meade auf, wenigstens in der Schnelligkeit. Wenn sie im Zuge ist, diktiert sie, wie eine englische Zeitschrift verrät, ihren zwei oder drei Sekretärinnen 6000 Worte täglich. Einmal hat sie sogar 27 Seiten in 27 Minuten diktiert.

— Von Wilhelm Jordan. Der Tod des greisen Sängers bringt zahlreiche kleine komische Erinnerungen ins Gedächtnis, Reminiscenzen persönlicher Art, die jedoch typisch für das Gesamtbild des knorrigen Alten sind. Man gedenkt seiner Gedichtsammlung „Deutsche Hiebe", in welcher er den extrem-modernen Ueberdichtern scharf zu Leibe ging und sie satirisch zerzauste. Aufrichtigen Schmerz bereitete es ihm, als er seinen jungen Freund und Bruder in Apoll, Ludwig Fulda, dessen Talent unter des greisen Dichters Augen aufgeblüht war, zeitweilig in dieses Lager abschwenken sah. Damals — es war im Jahre 1892 oder 93 — sandte er dem jungen Freunde eine in echt Jordanschem Stil gehaltene Mahnung nach Berlin nach, an deren Schluß es hieß:

„Sei nicht musesieder Hulda
Lästerlaunen liebedienisch;
Komm nach Hause, Ludwig Fulda,
Sonst verkümmerst du berlinisch!"

Spaßhaft ist folgende Anekdote: Jordan ärgerte sich wiederholt über eine fortgesetzte Straßenbuddelei vor seinem Hause und fragt heraustretend den städtischen Straßenbauingenieur: „Warum wird denn wieder einmal das Pflaster aufgerissen?" — „Es wird eine neue Wasserleitung gelegt." — „Aber die alte war doch noch ganz gut!" — „Das alte Nibelungenlied war ja auch noch ganz gut", sagte der Mann in der blauen Bluse, „und Sie haben auch ein neues gemacht." — „Das stimmt, sagte Jordan und schwieg.

seien, ihren Beitrag aber keineswegs als einen freiwilligen angesehen hätten. — Man erwartet als selbstverständlich, daß bei der Verhandlung der Interpellation im Abgeordnetenhause auch die die Kirchenbau-Tätigkeit des Frhr. v. Mirbach begleitenden Umstände zu näherer Erörterung kommen werden.

Frankreich.

Immer deutlicher zeigt sich, daß die „Kartäuser-Millionen", durch die das Ministerium Combes „bestochen" werden sollte, nur in der Phantasie der Widersacher der gegenwärtigen französischen Regierung existieren. Vor der parlamentarischen Untersuchungskommission, deren Mehrheit doch aus Nationalisten und Klerikalen besteht, vermochte niemand auch nur im geringsten Belastendes gegen den Konseilpräsidenten oder dessen Sohn Edgar Combes vorzubringen. Vergebens bemühten sich die nationalistischen Mitglieder des Untersuchungsausschusses, belastende Momente durch die Zeugengaussagen festzustellen. Alle früher bereits vom „Petit Dauphinois" verbreiteten Gerüchte erwiesen sich vielmehr als Klosterklatsch. Auch ist bezeichnend, daß die Kartäuser selbst ihr Zeugnis verweigern, was sie doch sicherlich nicht getan hätten, wenn sie irgend welches Material gegen die Regierung zur Verfügung hätten. — Die „Italie" erfährt denn auch von angeblich gut informierter Seite, daß der Papst in der Kartäuser-Affäre insofern persönlich eingegriffen habe, als er dem Prior des Ordens mitteilte, es sei ihm sehr unangenehm, daß ein religiöser Orden in eine derartige politische Anlegenheit verwickelt sei. Er hoffe, daß der Anteil der Kartäuser an dieser Affäre nur ein geringfügiger sei. Der Papst habe mit dieser Willensäußerung bekunden wollen, daß er dringend eine Trennung zwischen politischen und religiösen Dingen wünsche.

Aus Paris wird vom 29. Juni gemeldet: Drei Offiziere wurden verhaftet, nachdem sie als Zeugen in der Angelegenheit d'Autriche vernommen worden waren. D'Autriche wurde bekanntlich am 30. Mai verhaftet, weil er 1398 Radierungen in den Büchern des Kriegsministeriums für die Ausgaben für Spionagedienst in der Dreyfus-Affäre vorgenommen hatte.

Afrika.

Ueber ein „neues Zion" wird berichtet: Infolge des Anerbietens Englands an die Zionisten, den Juden ein Gebiet in Uganda zur Ansiedelung einzuräumen, begibt sich eine aus 12 Personen bestehende Expedition Sachverständiger nach Uganda. Zur Deckung der Kosten hat, wie das „Israel. Fremdenblatt" in Hamburg meldet, der jüdische Millionär Goldreich in Kapstadt 100 000 Rbl. gespendet und den Wunsch geäußert, selbst an der Expedition teilzunehmen. Die Abordnung wird vor ihrer Abreise vom englischen Minister des Auswärtigen in einer Privataudienz empfangen werden. Die Expedition wird acht Monate in Uganda weilen.

Nachrichten vom Kriege.

In dem alleruntertänigsten Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 16. Juni über die Gefechte im Fönschuiling-Gebirge heißt es zum Schluß:

„Gegen Abend des 13. Juni stellte sich heraus, daß der Feind auf dem Wege von Sjujan nach Haitschöng beim Dorfe Wangtsiaputsi 27 Bataillone zusammengezogen hatte.

Am frühen Morgen des 14. Juni führten die Japaner auf die Front unserer Position am Taling-Paß und mit Umgehung des rechten Flügels dieser Position mit wenigstens einer Division Infanterie und drei Feldbatterien einen Angriff aus. Der Kampf dauerte bis 7 Uhr 40 Min. morgens. Nachdem die Kräfte des Feindes festgestellt waren und bemerkt worden war, daß die Japaner unseren rechten Flügel umgehen, zog sich unsere Abteilung langsam vom Taling-Paß zurück. Der Feind stellte seinen Angriff ein. — Unsere Verluste sind noch nicht klargestellt, sie belaufen sich aber auf ungefähr 200 Mann.

Am 13. Juni setzte der Feind den Vormarsch gegen den Fonschui-Paß und Motien-Paß fort, und zwar von der Frontseite und mit Umgehung der Flügel unserer Positionen. Gegenüber dem Motien-Paß waren nicht weniger als 8 Bataillone und 10 Geschütze konzentriert. Gegen 4 Uhr nachmittags besetzte der Feind auf der Hauptstraße nach Ljaojang den Koutaling-Paß

Seit dem 12. Juni führen die Japaner auch auf ihrem rechten Flügel einen Vormarsch aus und besetzten am Morgen des 13. Juni Saimadse. Eine japanische Abteilung, welche sich in der Stärke von drei Kompagnien und einer Schwadron nach Saimadse bewegte, bedrängte anfangs unsere im Kundschaftsdienst stehenden Sjotnien, wurde aber dann zurückgeworfen."

*

Ueber die japanische Fürsorgebehörde für die Gefangenen wird der „Nat.-Ztg." aus Tokio geschrieben:

„Ich bin in der Lage, Ihnen eine Original-Uebersetzung des aus mannigfachen Gründen höchst beachtenswerten amtlichen Berichts über die Fürsorge für die Gefangenen zu geben. Der Bericht lautet: Es wird genau und sorgfältig über alle Gefangenen Buch geführt, so daß die Beamten der Fürsorge-Behörde in der Lage sind, alle an sie ergehenden Anfragen zu beantworten. Alle Gaben und Geldsendungen an die Gefangenen werden von ihr an die bestimmten Empfänger befördert. Nachlaßsachen von oder unbestellbare Briefe an Gefangene, die in Japan sterben, werden sorgfältig aufbewahrt und an die Absender der Angehörigen übersandt. Ferner wird obige Behörde über die Toten des Feindes, die von Japans Armee oder Flotte aufgefunden werden, genaue Erhebungen und Nachforschungen anstellen. Wenn Nachlaßgegenstände oder Briefe bei ihnen gefunden werden, wird mit ihnen ebenso verfahren werden, wie mit denen der verstorbenen Gefangenen. Der Leiter der Behörde ist der Vize-Kriegsminister Generalmajor Ishimoto; unter ihm arbeiten viele Beamte und Sekretäre. Die Vorbereitungen, um alle Anfragen in Betreff der Gefangenen beantworten zu können, werden in der vollkommensten Weise gemacht werden. Die Behörde wird bis aufs kleinste genau und so schnell als möglich alle Anfragen beantworten, und zwar ohne Rücksicht auf Sprachen, die alle gebraucht werden können. Diese Behörde wurde durch das Gebot der Liebe ins Leben gerufen, daher werden die Beamten derselben in jeder Weise zuvorkommend und höflich sein, so überlaufen und beschäftigt sie auch sein mögen. Wenn Verwandte oder Freunde russischer Soldaten wissen wollen, ob einer gestorben, vermißt oder gefangen ist, ist es das einfachste, sich an obige Behörde zu wenden. Wenn einer Geld oder Briefe an einen Gefangenen senden will, wird er gar keine Mühe haben, mit Hilfe dieser Behörde den Aufenthaltsort desselben in Japan zu erfahren. Die Behörde wird in allen diesen Angelegenheiten sehr zuverlässig und gewissenhaft arbeiten. Alle Postsachen, inkl. Postpakete, die für Gefangene an die obige Behörde gerichtet werden, sollen postfrei sein nach den Beschlüssen der Haager Konferenz von 1899. Es muß nur auf der Adresse ein betreffender Vermerk stehen. Adresse: „An die Horyo Joho Kyoku-Tokyo. Vermerk: Horyo Jimmu. (Gefangenen-Angelegenheit.)" Um irgendwelche Sachen an die Gefangenen zu senden von irgend einem der an der Friedenskonferenz beteiligten Länder aus, ist es gleichfalls nötig, zu wissen, daß dieselben frei sind von jeder Postgebühr. Ebenso wird von Japan zollfreie Einfuhr gewährt. Es ist von der größten Wichtigkeit, daß alle Welt von obiger Einrichtung erfährt — einmal, um der Gefangenen willen, denen diese Erleichterung zugute kommen soll, andererseits, um zu zeigen, daß die Beschlüsse der Friedenskonferenz nicht vergeblich gefaßt sind."

Lokales.

In den Straßen der Stadt wurden am gestrigen Nachmittag Anschläge folgenden Inhalts angeheftet:

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät betreffs einer teilweisen Mobilisierung der Truppen im Jurjefffschen Kreise des Gouvernements Livland werden alle Reserve-Untermilitärs, die an der Reihe sind, einberufen — mit Ausnahme folgender Kategorien derselben: 1) der Garde-Infanterie, 2) der Garde-Kavallerie, 3) der reitenden Artillerie, 4) der Festungsartillerie, 5) der Eisenbahntechniker, 6) der Ingenieur-Technologen, 7) derjenigen, die noch nicht im aktiven Dienste gestanden (gemäß Art. 80 und 82 des Satuts über die Militärpflicht) und 8) der Flotte.

Ueber die Einberufung der Reservisten sämtlicher Kategorien erfolgt eine besondere Verfügung. Die der Einberufung unterliegenden Reservisten haben sofort in der Stadt Jurjeff zu erscheinen und zwar innerhalb der Fristen, die in ihren Entlassungsbilletten angeführt sind — gerechnet von dem Tage, der durch Allerhöchsten Befehl als erster Tag der Mobilisierung festgesetzt ist, d. h. vom 20. Juni 1904 an.

Sowohl Behörden als auch Privatpersonen, bei denen Untermilitärs der Reserve in freiwillig übernommenem Dienst leben, sind verpflichtet, sofort mit denselben ihre Rechnungen ins Reine zu bringen und ihnen ihr Billett, falls es sich beim Dienstherrn befindet, auszuliefern."

*

Eine Kundgebung der örtlichen Polizei teilt mit, daß die Untermilitärs der Reserve und die Landwehrleute, die bei der Einberufung zum aktiven Dienste mit zum Gebrauche tauglichen Stiefeln, deren Schäften nicht kürzer als 9 Werschok sind, und mit tauglicher Wäsche eintreten, nach Ankunft im Heere ausgezahlt erhalten: für ein Paar Stiefel 5 Rbl., für ein Hemd 50 Kop. und für ein Paar Unterhosen 35 Kop. Von diesen Sachen dürfen nicht mehr als 1 Paar Stiefel, 2 Hemde und 2 Paar Unterhosen angerechnet werden. (Für einen tauglichen Halbpelz wird, falls die Einberufung zwischen dem 1. September und 1. Februar des folgenden Jahres stattfindet, 4 Rbl. gezahlt. Für die in dieser Zeit vorgestellten völlig heilen und warmen Sachen wird gezahlt werden: für Handschuhe 26 Kop., für Ohrenklappen 11 Kop. und für Fußlappen aus Tuch oder wollene Strümpfe 72 Kop.)

*

Eine dritte öffentliche Bekanntmachung endlich bezieht sich auf die Stellung von Pferden zu Kriegszwecken. In derselben wird ausgeführt:

Die Besitzer von Pferden haben gemäß dem Allerhöchsten Befehl über die Lieferung von Pferden an die Truppen, die ihnen gehörenden Pferde mit Ausnahme von Stuten, die sichtbar trächtig sind oder Füllen haben, sowie auch von Pferden, die nach ihrer Größe (niedriger als 1 Arschin 14 Werschok) untauglich sind oder vom Gesetze von der Stellung befreit sind, am Sammelpunkte auf dem Platze vor der Poststation am 21. Juni zu 5 Uhr früh morgens vorzustellen.

Nach dem Allerhöchst bestätigten Reglement wird im Jurjeffschen Kreise für jedes Pferd gezahlt: Für ein Pferd vom Reitschlage 270 Rbl., für ein Pferd zur Artillerie 209 Rbl., für ein Trainpferd 1. Ranges 156 Rbl., 2. Ranges 108 Rbl.

Für die Nichtlieferung von Pferden auf den Sammelplatz ohne gesetzlichen Grund werden die Schuldigen für jedes verheimlichte Pferd einer Geldstrafe, die den doppelten Preis für Pferde 1. Ranges nicht übersteigt, unterworfen.

Unter der Aufschrift: „Vom Livländischen Feldlazarett" veröffentlicht die „Düna-Z." in ihrer Freitag-Nummer Folgendes:

„Aus Urulga ist uns gestern vom Leiter des Feldlazaretts Dr. W. v. Oettingen folgende Depesche zugegangen: „Urulga, 16. Juni, 7 Uhr 40 Min. morg. Ich erhielt am dritten Tage der Schlacht ein Telegramm: „Schicken Sie Dr. Walter zu mir. Zoege-Manteuffel." Ich schickte Dr. G. Walter sogleich nach Kaitschou, wo er morgen ankommen wird. Wir haben noch keine Kranken. Oettingen." — Wir bemerken, daß Dr. Guido Walter eine Zeitlang Assistent von Professor Zoege gewesen ist."

Der „St. Pet. Z" zufolge sind dem Präsidenten des Komitees des Ev. Feldlazaretts nachstehende zwei Telegramme von Dr. v. Schiemann zugegangen: 1) aus Charbin (vom 14. Juni, 7 Uhr abends): „Wir sind in Charbin eingetroffen. Der Bestimungsort ist unbekannt. Wir bitten, uns nach Ljaojang zu senden. Alexandrowski befindet sich dort." — 2) aus Charbin (vom 15. Juni, 3 Uhr nachm.): Wir fahren heute nach Ljaojang."

Am 13. Juni hielt, wie wir den Berichten estnischer Blätter entnehmen, der Uelzensche landwirtschaftliche Verein auf dem Gute Uelzen eine Sitzung ab, auf der beschlossen wurde, im August-Monat eine Ausstellung zu veranstalten. Herr G. v. Samson machte, den an ihn gerichteten Wünschen entsprechend, Mitteilung von den seitens der anwohnenden Kleingrundbesitzer in seine Molkerei gelieferten Quantitäten Milch. Danach wurden der Molkerei zugebracht: im Jahre 1901—20 000 Stof für 800 Rbl., im folgenden Jahre schon 85 500 Stof für 3500 Rbl. und im Jahre 1903 endlich 172 000 Stof für 7200 Rbl. Die Versammlung votierte Hrn. v. Samson für seine Bemühungen in dieser Richtung einen Dank.

Auf dem Peipus wurde am 13. Juni eine mit Brettern und Balken beladene, vor Anker liegende Lodje, auf welcher nur die beiden Knaben des Lodjenbesitzers sich befanden, vom Sturm dermaßen mitgenommen, daß sie nach einigen Minuten unterging. Die Knaben wurden auf ein hinzugeeiltes Ruderboot aufgenommen und ans Ufer gesetzt. —k—

Am Morgen des 16. Juni entdeckte ein Weib bei der Daugullschen Blumenhandlung auf der Diele des Aborts ein in schmutzige Lumpen gehülltes, ausgesetztes totes Kind männlichen Geschlechts; die Leiche wurde ins Anatomikum gebracht. —k—

Der Allatzkiwische Bauer Josep Küggit war am 22. Mai in polizeiwidrig raschem Tempo über die Steinbrücke und durch die Fortuna-Straße gefahren. Für zu schnelles Fahren verurteilte ihn der Friedensrichter des 3. Bezirks zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tage Arrest. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 18. Juni. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin, an Se. Majestät vom 17. Juni: „Im Rayon der Station Taschitsao und auf den Straßen von dort nach Sjujan ergoß sich unerwartet ein Platzregen, der die Biwaks unserer Truppen überflutete. — Die Japaner gehen in einigen Richtungen gegen die östliche und südliche Front, wenn auch nur langsam, vor. Auf der südlichen Front wurde eine Marschschwenkung von Süden nach Osten behufs Vereinigung mit der Armee Kurokis bemerkt. — Durch vorgenommene Rekognoszierungen in der Richtung auf den Dalin-Paß wurde festgestellt, daß die Japaner etwas von den am Tage vorher eingenommenen Positionen zurückgewichen sind. Die von den Japanern zurückgelassenen Wachtposten in Stärke von einigen Rotten zogen sich nach kurzem Scharmützel zurück. — Von Fönghwangtschöng her ist die Meldung eingetroffen, daß am 16. Juni ein energischer Vormarsch der japanischen Streitkräfte nach dem Ufanghwang-Passe und zum Ljaolin-Passe auf dem Fönschuiling-Gebirge bemerkt wurde. — Das Regenwetter hält auch weiter an.

Telegramm des russischen Konsuls in Inkou vom 16. Juni 1904: Eben traf hier das Torpedoschiff „Leutnant Burakow" ein. Die von Admiral Togo veröffentlichten Berichte über die Schlacht bei Port Arthur vom 10. Juni sind erdacht: alle unsere Schiffe blieben unversehrt. Man glaubt, daß ein japanisches Torpedoschiff versenkt und zwei andere schwer beschädigt seien.

Genfan, 30. (17.) Juni. Sechs russische Torpedoschiffe liefen in den Hafen ein und gaben 200 Schuß auf das japanische Quartal der Stadt ab, versenkten einen Dampfer und ein Segelschiff und vereinigten sich mit den 3 außerhalb des Hafens befindlichen Schiffen, worauf sie verschwanden. — 2 Koreaner und 2 Soldaten wurden verwundet. Den Gebäuden wurde nur ein unbedeutender Schaden zugefügt.

Tokio, 30. (17.) Juni. (Reuter.) Das japanische Geschwader dampfte nach Norden, um das Wladiwostok-Geschwader zu verfolgen, kehrte jedoch zurück, ohne die russischen Schiffe gefunden zu haben.

St. Petersburg, 18. Juni. Telegramm des Generals Shilinski an den Kriegsminister vom 17. Juni:

Aus Port Arthur trafen folgende Meldungen ein:

Am 11. Juni entwickelten die Japaner auf allen vorgeschobenen Posten eine verstärkte Tätigkeit. Sie begannen einen Angriff, um den ihnen abgerungenen Bergrücken Waizeihasa, über 20 Werst von Port Arthur, wieder in ihre Gewalt zu bekommen, wurden jedoch von neuem zurückgeworfen und die unsrigen nahmen sogar das Dorf Beichogou auf dem Norduser der Bucht von Sabindao (nordwestlich von Sabindao selbst) ein. Gegen unsere linke Flanke unterhielten sie ein verstärktes Feuer auf weite Entfernung.

Ihr Geschwader hält sich in dem Gesichtskreis von Port Arthur. — In der Talienwan-Bucht halten sich gegenwärtig ein Kreuzer, 2 Torpedoschiffe und 7 Handelsschiffe auf. Offenbar haben sie die Ausladung der Schiffe hierher verlegt. — In der Nacht vom 11. auf den 12. Juni näherten sich die Torpedoschiffe des Feindes wiederum der Festung.

Am 15. Juni von 4 Uhr morgens an begann der Feind aus der Bucht von Sabindao die Schiffe und die ganze Umgegend nördlich von der Bucht bis zum Berge Waizeihasa zu beschießen. — Darauf attackierte er mit großen Streitkräften zunächst die Höhe Nr. 131 und sodann die Höhe Nr. 126, die beide 20 Werst von Port Arthur entfernt sind. Die letztere Höhe griff er von der Fronte und vom Rücken an, nachdem er zu diesem Zwecke eine kleine Truppe gelandet hatte. — Diese beiden Höhen waren von Jägerkommandos besetzt. Die Jäger wichen, nachdem sie 3 Attacken zurückgeschlagen, wobei sie starke Verluste erlitten, und gingen auf die Höhen von Lunwanfang zurück, die zwischen den Flüssen Chuanipanche und Lunwanche 13 Werst von Port Arthur liegen.

Gegen diese Position wurde vom Feinde ein Angriff mit sehr großen Streitkräften — nicht weniger wie eine Division — unternommen. — Alle Attacken der Japaner wurden abgeschlagen.

Um 1/24 Uhr nachmittags erschienen die Japaner mitten auf der Hauptstraße nach Port Arthur mit großen Streitkräften und griffen den Bergzug von Chuinsan, 20 Werst von Port-Arthur, an. Die ihn besetzt haltenden Jäger und 2 Rotten Infanterie zogen sich unter großen Verlusten zurück, da sie vom Feinde im Rücken umgangen waren. Unsere Torpedoschiffe halfen uns ein wenig, indem sie zum Berge Lunwantang hinaus fuhren und auf den das Ufer besetzt haltenden Feind feuerten.

Unser Verlust beträgt 7 Offiziere verwundet; an Untermilitärs verloren wir gegen 200 Mann. Die Flatterminen wurden zur rechten Zeit gesprengt; nicht weniger wie 50 Japaner flogen mit ihnen in die Luft. Die Verluste auf ihrer Seite waren offenbar bedeutende.

Nach den letzten Nachrichten gehen bedeutende Kolonnen des Feindes von Dalni zum Dorfe Swanzangou an der Eisenbahn, 20 Werst von Port Arthur und zum Berge Chuinsan. — Am 14. Juni war ein Scharmützel bei den Vorposten auf den östlichen Abhängen des Luanwantang. Die Japaner errichten Batterien. Unsere Kanonenboote gingen zum Luanwantang und beschossen in der Nacht das Ufer. — Heute wurde eine Beschießung der feindlichen Minenschiffe durch die Festungsbatterien eröffnet.

Mukden, 17. Juni. Die Zeitungsnachrichten von der Seeschlacht bei Port Arthur und von den von uns erlittenen großen Verlusten, unter anderem vom Untergang des Konteradmirals Fürsten Uchtomski und 700 Untermilitärs, sind völlig erlogen. — Unser Geschwader kehrte in den Hafen zurück ohne jegliche Verluste wie an Schiffen so auch an Mannschaften. Im nächtlichen Kampfe der Minenschiffe wurden zweien unserer Minenschiffe unbedeutende Beschädigungen an den Ueberwasserteilen zugefügt; beim Feinde wurden 2 Minenschiffe zum Sinken gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 6, 36—42.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni: deutscher Gottesdienst mit Konfirmation, Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Frl. Alma Wagner, † am 15. Juni zu St. Petersburg.

Georg Sadler, † im 71. Jahre am 15. Juni zu St. Petersburg.

Johann Kalning, † im 51. Jahre am 16. Juni zu Segewold.

Malermeister Gustav Bachmann, † am 16. Juni zu Wenden.

Louis Heinrich Paetsch, † am 15. Juni zu Riga.

Friedrich Heinrich Adelberger, † im 68. Jahre am 14. Juni zu Riga.

Tischlermeister Gottfried Breckoff, † im 78. Jahre am 17. Juni zu Oger.

Frau Theolinde Kusmanoff, geb. Hagen-Torn, † am 16. Juni.

Wilhelm Brandt, Beamter an der Pohlschen Aktien-Gesellschaft in Riga, † am 16. Juni zu Oger.

Setzer Hugo Saar aus Petersburg, † am 16. Juni hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.2	753.2	753.9
Thermometer (Centigrade)	+13.8	+12.3	+16.9
Windricht. u. Geschwind.	still	S.1	SSW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	94%	72%
Bewölkung	8.	10.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +11.5
2. Maximum d. Temp. gestern +16.9
3. Niederschlag mm. 7.8

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Juni 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,50
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92
5% Prämien-Anleihe (1864)	380
„ „ (1866)	294
Prämien-Anleihe der Adelsbank	258
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp. . . .	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn . .	92
„ „ Wolga-Kama-Bank.	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	343½
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	173
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik . . .	103½
„ „ Gesellschaft „Sormowo". . .	145½
„ „ Ges. der Malzew-Werke . . .	550
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.. . . .	102
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. . .	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Іюня 1904.

✝

Johannes Woldemar Hint

gest. am 18. Juni (1. Juli) 1904
zu St. Andreasberg im Harz.

Die Angehörigen.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt
Vergrösserungen
von 150 Kop. an
Lebensgrosse Portraits von 15 Rubel an.
Grosses Lager von modernen Rahmen und Rahmenleisten.
Vom 1. Juni bis 10. August wird mein Atelier um 6 Uhr geschlossen.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Königreich Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktion: Prof. A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik. Elektrot. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. 36. Schuljahr 3610 Besucher. Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt am 25. August.
Anmeldungen dazu empfange vom 17. Aug. an.

Fr. A. Hoffmann.
Blumstrasse 4 (Жуковская).

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Das Fleckwasser
„Gloria"
entfernt leicht und sicher jegliche Flecken wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken aus jedem waschechten Stoffe.
Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand und keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich.
Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken.

Den besten **ungelöschten**
Kalk
verkaufe billig waggon- wie auch kullweise.

A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

---

2 Häuser
im I. Stadttheil stehen zum Verkauf.
Zu erfragen zw. 3 u. 4 Uhr nachmittags Fortunastr. Nr. 6.
H. Margens.

Es wird gebeten um **Ortsangabe** auf dem Lande in belebter Gegend, wo es sich lohnt, eine **Apotheke** einzurichten. Offert. sub „S. S." in die Expedition des Blattes erbeten.

Eine Landapotheke
von circa 5000 Rbl. Umsatz, an einem belebten Ort, **wird verkauft** od. verarrendirt. Offerten sub „M. M" an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine Apotheke
in belebter Gegend wird **zu kaufen od. zu arrendieren** gewünscht. Off. sub „Apotheke" an d. Expd. erb.

Gutschiessendes Gewehr
Kal. 12, zu kaufen gesucht. Offerten sub „A. z." bis zum 4. Juli an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Ruder-Boot
steht zum Verkauf — Embach-Strasse Nr. 10.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 72, im Hof.

Ein grosser Glas-Schrank
1 Lette und **1 Hängelampe** stehen billig **zum Verkauf** — Gartenstr. 4.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Kur- und Wasserheilanstalt
Sassenhof
bei Riga.

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Kommissions-Bureau d. livl. Vereins
zur Förderung der Landwirtschaft
offeriert ab Lager oder jeder Eisenbahnstation:

englisches Thomasmehl — Stern- od. Albertmarke
russisches Thomasmehl
englisches Superphosphat, $^{13}/_{14}$% u. $^{20}/_{21}$%
russisches Superphosphat
entleimtes Knochenmehl, 1% u. 2½ — 2% Stickstoff
unentleimtes do. 4—4½% Stickstoff
Stassfurter Kainit u. **30% Kalisalze**
Chilisalpeter
Poudrette

und erbittet baldigst Anfrage bei Angabe der gewünschten Sorten und Gehaltslage mit Nennung der Lieferungs-Eisenbahnstation und des Zahlungstermines, damit danach die **billigsten Preise** kalkuliert und bewiesen werden kann, dass die Preise **konkurrenzlos** sind;
offeriert ferner:
Dampf-Dreschgarnituren, Gras- u. Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, Federeggen etc. etc.



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen
Apotheker A. Thierry's „Balsam".
Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.
Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховѣвами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга въ ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига Р.-Орл.	Юрь.	30465	Клеенка	1	—	Инембекъ	Лаасъ
„ „	„	30288	Чернила	12	—	Арналь	Предъяв. д.
Минскъ Л. Р.	„	3100	Кожи выдѣланныя	4	20	Имротъ	„ „
Полтава	„	998	Металлич. издѣлія	1	25	Вильковскій	Гурвичъ
СПетербургъ	„	19564	Гвозди желѣзные	17	10	Поссель	Предъяв. д.
Тула М. К.	„	4961	Ружья охотн.	3	05	Поповъ	„ „
Бендинъ	„	1289	Цинкъ въ листахъ	25	—	Цинков. Зав.	„ „
Варшава гор.	„	14384	Уксусъ древесный	2	36	Эльстеръ	„ „
Лодзь	„	53112	Холстъ бумажный	12	20	Гейнцель	„ „
Бендинъ	„	1408	Цинкъ въ листахъ	32	35	Цинков. Зав.	„ „
Варшава	„	17774	Кожевенн. товаръ	4	06	Генцелевичъ	„ „
Рига	„	2835	Книги конторскія	1	—	Кохъ	„ „
Москва гор.	„	1640	Книги печатанныя	1	17	Коновалова	„ „
Минскъ М. Б.	„	2647	Москательный тов.	1	30	Гринбергъ	„ „
Порховъ	„	5323	Багажъ	1	05	—	—
Ромны Л. Р.	„	769	„	1	—	—	—
Плюсса	„	811	„	—	20	—	—

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Herzlichen Dank
spreche ich den **Gutsverwaltungen** von **Rathshof, Franzenshütte, Kawast** und **Kaster** für den freundlichen Empfang der Kursisten und für die Gestattung, die Wirtschaft der erwähnten Güter zu besichtigen, aus.
H. LAAS
Leiter der landwirtsch. Kurse.

Vom **20. Juni an bis 1. August** ist mein Geschäft
an Sonntagen geschlossen.
Chr. Truuts
Alexander-Strasse Nr. 12.

Die erwarteten
Oktober-Killo
sind eingetroffen, **18 Kop.** à ½ Dose.
Lellep, Nurk & Ko.
Victualien-Markt.

Warschauer Niederlage.
Eine Partie, circa 1000 Stück
Sonnen- und Regenschirme
werden auf Rechnung des Fabrikanten zu Fabrikspreisen von 60 K. an u. teurer verkauft.

B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Zur Ermittelung des Zuckergehaltes
von **Traubenmost** und **Wein** empfiehlt die
Oechsle'sche Mostwage
— das specifische Gewicht anzeigend
die Klosterneuburger Mostwage — die Zuckerprocente direkt an der Scala anzeigend
die **Wagner'sche Mostwage**
Saccharometer nach Balling
zur Säurebestimmung
die
Säuremesser nach v. Babo
„ „ nach Mollenkopf
den
genauesten Zuckergehalt
zu bestimmen empfiehlt den
Fehling'schen Apparat
nebst **Lösung**
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Zu vermieten
vom 1. Juli an
ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Anfang Juli ist eine freundliche
Parterre-Wohnung
von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

!Schlossstr. 13!
die **Bel-Etage,** bestehend aus 7 Zimmern, Mägdegelass u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.**

Eine Familienwohnung v. 5 Zim. nebst einer warmen Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichk., nahe **am Dom** gelegen, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Botanische Str. 8, unten, links.

Teich-Strasse Nr. 74
sind **Wohnungen von 8 — 3 — 2 Zimmern zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 1, Handlung Ekimow.

Eine
herrsch. Wohnung
von 6 Zimmern, Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** — Breitstr. 30. Näheres Gutsverwaltung Rathshof.

Wallgraben Nr. 17
ein gut möbliertes Zimmer
für die Ferien **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Wohnungen von 1—3 Zimmern
zu vermieten — Petersburger Str. 38, Uferstr. 14. Zu besehen v. 12—4 Uhr.

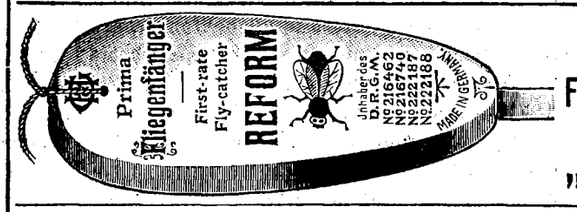
Botanische Str. 9
wird an zwei stilllebende Herren (Beamte) ein helles möbliertes **Zimmer** mit Paradeneingang und voller Pension **sofort abgegeben.** Daselbst ist auch ein **Hinterlader,** Kal. 12, mit allem Zubehör **zu verkaufen.**

Vom 21. Juni a. c. an wird
mein Geschäft um 7 Uhr
abends geschlossen.
R. Tergan.

Landwirtsch. Ausstellung
in Reval
22.—25. Juni 1904

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt — Pferdemarkt — Schafe — Schweine — Geflügel — landwirtschaftliche Maschinen.
Am 2. Ausstellungstage: Dressur- und Leistungs-Prüfungen für Pferde, Reiterspiele.



Gebrauchen Sie nur
Fliegenfänger „Reform".

Lebens-Versicherung.
Die älteste einheimische Gesellschaft, welche sich **ausschliesslich** mit der **Lebensversicherung** befasst, ist die
Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten
gegründet 1835.
Dieselbe versichert nach den für alle Verhältnisse passendsten Kombinationen von den kleinsten Beträgen bis zu **200,000** Rbl. auf eine Person. — **Beste Garantie** durch Ablegung der **vollen Prämienreserve.** Anteil der Versicherten an dem Gewinne und der Verwaltung der Gesellschaft. — Unanfechtbarkeit der Police. — Unverfallbarkeit der Police. — Auszahlung der versicherten Summe im Falle von Selbstmord. — Unbehinderte Fahrt. — Vorteilhafteste Bedingungen bei Unterbrechung, Beleihung, Liquidierung der Versicherungen
Versicherungsanträge werden angenommen, jede nähere Auskunft erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Glinkastrasse 1) und in der **Agentur der Gesellschaft**
Eduard Friedrich
Jurjew.

A. Golomb
Jurjew
Alexander-Str. Nr. 6



offeriert einen neu eingetroffenen Posten
weicher Herren-Hüte
moderne Formen



neu eingetroffenen Posten
steifer Herren-Hüte
moderne Formen
schwarz u. couleurt



vom billigsten bis zum besten Genre.

Herren-, Knaben- und Mädchen-Mützen
Gummi-Mäntel
Regenschirme
Spazierstöcke
Plättwäsche
Manschetten
Stulpen
Kragen
Shlipse
Brust- & Aermel-Knöpfe
Tragbänder
Wollene u. halbwoll. Leibwäsche

empfiehlt zu besonders billigen Preisen
A. Golomb
Alexanderstr. Nr. 6.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Wegen Krankheit des Besitzers wird in einer grösseren Stadt ein gut eingeführtes, ca. 35 Jahre bestehendes
engros- & endetail-
Geschäft
verkauft.
Artikel für jede Saison des Jahres. Bei genügender Sicherheit bequeme Zahlungsbedingungen. Offerten unter A. J. P. an d. Exped. d. Blattes.

Reisenden nach Petersburg
gut möblierte, nicht teure Zimmer empfohlen — Wassili-Ostrow, 1 L., Haus 24, Qu. 17.

Gesucht zu sofortigem Eintritt auf längere Zeit lediger
Provisor
christlicher Konfession. Offerten mit Ansprüchen erbeten: г. Кизляръ, Терской Области, аптекарю И.П.Кутнъ.

Für einen Gymnasiasten III. Klasse wird ein tüchtiger
Repetitor
der oberen Klassen des Gymnasiums oder ein **Student** auf ein Gut in der Nähe der Stadt **gesucht.** Zu erfragen Holmstrasse Nr. 12, parterre.

Photograph-Gehülfe
der selbständig Aufnahmen macht u. im Negativ-Retousch. geübt ist, findet dauernde Anstellung in Riga. Näheres im Manufakt.-Gesch. d. H. R. Tergan, Kühnstrasse Nr. 6.

Anständig., gebild. Herr (alleinstehend) **sucht ein junges Mädchen** für eine Stadt der Provinz, welches, bereit wäre, zu kochen, ein 5-jähriges Mädchen zu beaufsichtigen und überhaupt die Wirtin zu ersetzen. — Für langen, treuen Dienst wird dieselbe im Alter versorgt sein. — Schriftlich: St. Petersburg, 9-te Postabteilung, postlag. für „M. S. K."

Eine **junge Dame** als
Miteinwohnerin
gesucht bei Frau Mathiessen, Kompagnie-Strasse Nr. 4.

Eleven der Landwirtschaft
mit guter Schulbildung, der drei Landessprachen mächtig, können Aufnahme finden auf dem Gute **Kawast.** Näheres bei der Gutsverwaltung.

Ein kinderloses Ehepaar
sucht eine Hauswächterstelle. Der Mann kennt die Gärtnerei. Off. sub „M. P." in d. Exp. d. Blatt. erb.

Eine gebildete Dame
firm in Handarbeiten, wird **für ein Tapisseriegeschäft gesucht.** Off. sub „Tapisserie" niederzuleg. in d. Expedit. d. Zeitung.

Нужна опытная хорошая
НЯНЯ
къ ребенку 1 года, говорящая хорошо по русски. Адресъ Каменная ул. 77.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Eine Parterrewohnung von 5 Räumen u. Vorzimmer, wie auch ein Garten dazu und alle Bequemlichk., ist gleich **abzugeben.** Revalsche Str. 43 zu erfragen.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

---

36. u. 37. **Privates** Vorst
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 20. Juni 1904
Die
Landstreicher
Große komische Operetten-Novität in 3 Akten mit Ballett-Aufführungen 2c. von L. Krenn und C. Lindau. Musik von G. M. Ziehrer.
Anfang 7 Uhr abends.

Montag, den 21. Juni 1904.
Lutti.
Schwank in 4 Akten von Pierre Veber. Deutsch von Max Schoenau.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
Sonnabend, den 19. Juni c.
Konzert
der Theaterkapelle:
Straussabend
Entrée wie gewöhnlich.
Beginn 9 Uhr Abends.

Waremuine.
(Jamasche Str. 14).
Sonntag, den 20. Juni 1904.
Perekondlik lõunasöök.
Schwank in 3 Akten nach J. J. Mäsnitzky J. Sulew. **Siin on midagi sündinud.** Posse mit Gesang in 1 Akt. L. Menning. Anfang ½8 Uhr abds.
A. Wiera.

Der Dampfer
„Tivoli I"
wird bei günstigem Wetter am
Sonntag, den 20. Juni c.
mit Passagieren nach
Kawershof
gehen. **Gedecktes Schleppboot.**
Abfahrt vom Anlege-Platze der grossen Dampfer um **9 Uhr** morgens, **12 Uhr** mittags und **3 Uhr** nachm. — **Rückfahrt** um **6 Uhr** und **9 Uhr** abends.
Fahrpreis hin **20 Kop.,** zurück 20 Kop. à Person.

Der Dampfer
„Tivoli II"
wird wie üblich
am Sonntag, den 20. Juni, und am Johanni-Tage
nach
Quistenthal
gehen.

Gelegenheit nach
Gdow
am Montag, den 21. Juni,
5 Uhr morgens
per Dampfer „Tivoli".
Näheres: Kontor „Tivoli", Johannisstrasse 16.

---

16 Июня с. г. вечеромъ
потеряна
золотая брашка съ 5 камнями. Нашедшаго просятъ возвратить. Будетъ дано вознагражденіе. Адресъ: Г. Юрьевъ, Аллейная ул., д. 41, во 2 этажъ.

16. Juni abends
verloren
goldene Brosche (Schleife) mit 5 Steinen. Gegen Belohnung abzugeben — Alleestr. 41, 2 Etage.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Nr. 100" (2 Briefe); „rd." (3 Br.); „S. K."

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.

Печататьрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 136 Montag, den 21. Juni / 4. Juli 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine offizielle japanische Darstellung des Krieges wird dereinst von höchstem Interesse sein und eines der interessantesten Kapitel wird zweifellos die Darlegung des Zweckes der Operationen der drei japanischen Ljaotung-Armeen im Juni-Monat 1904 sein.

Wir stehen eben vor einem Rätsel, dessen Lösung keinerlei Kalkulationen aus dem augenblicklich vorhandenen Nachrichtenmaterial ermöglichen und über das wir erst von der Folgezeit Aufschlüsse erwarten können. Die japanischen Armeen rücken fächerförmig auf den Zugangsstraßen zur Ljaofluß-Ebene vor, besetzen in hartem Kampf mit überlegenen Streitkräften die wichtigsten Paßhöhen und ziehen sich dann von einer Reihe von Positionen wieder zurück. Was bezwecken sie damit? — Andererseits wird gemeldet: Marquis Oyama, der Generalissimus der japanischen Mandschurei-Armeen, sei am 18. Juni nebst seinen beiden Hauptstützen, und Generalen Kodama und Fukischima, vom Mikado in Abschiedsaudienz empfangen und mit Streitrossen und anderen Geschenken bedacht worden. Sie haben sich gerade jetzt auf den Kriegsschauplatz eingeschifft. Was will dort Marquis Oyama gerade jetzt beim Anbruch der Regenperiode? Sicherlich wird er dort nicht unterm Regenschirm das Aufhören der Regenperiode abwarten wollen, sondern sein Erscheinen kann doch nur in dem Sinne gedeutet werden, daß gerade jetzt die Japaner zu besonderen Schlägen auszuholen gedenken.

Die beiden in Rede stehenden, gestern durch Extrablatt bekannt gegebenen telegraphischen Meldungen der „Russ.-Tel.-Ag." lauten:

1. St. Petersburg, 19. Juni. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 17. Juni:

„Die Truppen der Armee Kuroki's haben nicht nur ihren Vormarsch in der Richtung auf Kaitschou und Taschitsao eingestellt, sondern es zieht sich sogar die Abteilung der Japaner, die auf dem Wege von Kchandsa nach Sjandei marschierte, nach Kchandsa (auf dem Wege nach Sjujan) zurück. — Das Dorf Madjawansa ist von unseren Truppen besetzt worden. Auf der südlichen Straße nach Kaitschou über den Tschapalin-Paß ist ein Rückzug der Japaner nicht bemerkt worden. — Unsere Kavallerie in der Gegend von Haitschöng ist vor dem Andrängen der Japaner nach Norden zurückgegangen. — Südlich von Kaitschou haben die Japaner auf allen Straßen bei den Pässen starke Infanterie-Wachtkommandos aufgestellt. — Von der Seite von Fönghwangtschöng her hat der Vormarsch der Japaner aufgehört. Aus der Richtung auf Chaschendse und Siezsintin sind die Japaner nach Süden abgezogen."

2. Tokio, 18. Juni (über Berlin). Der Mikado empfing heute den neuen Oberkommandeur der Mandschurischen Armee, Marquis Oyama, und die Generäle Kodama und Fukischima in Abschiedsaudienz, da diese Generäle sich zur Feldarmee begeben. — Oyama erhielt vom Mikado Geschenke — Pferde, eine Kalesche und ein Streitroß; Kodama erhielt gleichfalls ein Streitroß.

Eine von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Meldung aus Ljaojang vom 19. Juni besagt hierüber: „Offenbar hat die japanische Strategie, wenigstens im gegenwärtigen Augenblick, Fiasko gemacht. Obgleich die Japaner alle Pässe, außer dem Daling-Paß, der von neuem vom General Kuropatkin besetzt wurde, in ihren Händen haben, zieht sich die Gardedivision doch in östlicher Richtung zurück." — Mit dieser Erklärung scheint uns des Rätsels Lösung doch nur sehr unvollkommen gegeben und das „offenbare Fiasko der japanischen Strategie" keineswegs noch genügend sichergestellt.

Beachtenswerten Deutungen begegnen wir in der „Ruß", die das Bevorstehen einer großen Schlacht bezweifelt. Dort bringt Herr W. Nowizki folgende, von der „St. Pet. Z." reproduzierte Ausführungen:

Eine große Schlacht bei Kaitschou ist völlig unwahrscheinlich, und zwar schon deshalb, weil uns der Anmarsch der Japaner über die Pässe des Fönschui-Gebirges nicht nur mit einer taktischen Umgehung auf dem Schlachtfelde, sondern auch mit den gefährlicheren strategischen bedrohen würde. Schon dieses nötigt uns also, nach Norden zurückzugehen, wenn der Anmarsch der japanischen Armeen hartnäckig fortdauert. Mir scheint aber, daß er bald zum Stillstande gelangen wird, und zwar aus folgenden Gründen: Die Japaner haben schwerlich schon jetzt die Absicht, uns einen entscheidenden Schlag auf den Ebenen der Mandschurei beizubringen, da sie dieses auf keine Weise vor dem Eintreten der Regenperiode tun können, die an der Küste bereits begonnen hat. Ihre Absicht scheint mir zunächst bescheidener zu sein: sie haben beschlossen, die Halbinsel Ljaotung vollständig gegen unsere von Norden kommenden Angriffe zu sichern und sich in den Besitz der Küste bei Inkou zu setzen, um eine umfassende Basis in der südlichen Mandschurei zu gewinnen und so die Möglichkeit zu erhalten, sich nach Wunsch auf die Korea-Bai oder die von Ljaotung zu stützen. Um dieses zu erreichen, müssen sie in den Besitz von Kaitschou gelangen. Nach der Einnahme von Kaitschou wird ihre von Süden marschierende Armee mühelos mit der von Sjujan heranrückenden dritten Armee Fühlung gewinnen und folglich die Kette, welche Liaotung von der Mandschurei trennt, schließen. Haben die Japaner Kaitschou besetzt, so nötigen sie uns, Inkou zu räumen. Mir scheint daher, daß die Japaner augenblicklich nach der Eroberung von Kaitschou streben, worauf sie still stehen und sich am Norduser der Bai von Liaotung festsetzen werden. Vielleicht werden sie auch neue Landungen in der Umgegend von Inkou vornehmen. — Die Bewegung der ersten japanischen Armee von Fönghwangtschöng zu den Pässen des Finschui-Gebirges ist nichts als eine Diversion zur Erleichterung der Einnahme Kaitschous durch die Armee Generals Oku's, gegen die, wie es scheint, bedeutende russische Streitkräfte konzentriert sind. Ohne Zweifel wird und darf Kaitschou nicht ohne Kampf aufgegeben werden, aber dieser Kampf wird nichts mit einer Generalschlacht gemein haben, zu der der Kommandierende alle bis auf den letzten Mann auf dem Schlachtfelde konzentriert, in der die Truppen alle ihre Kräfte anstrengen und der Feldherr sein ganzes militärisches Genie aufbietet. . . . Wenn die Zeit kommt, werden wir von einer solchen Schlacht hören. — Zunächst aber werden wir, nachdem wir dem Feinde möglichst gründlich zugesetzt, unentwegt unseren allgemeinen Feldzugsplan vollführen und wahrscheinlich nach Norden zu unseren Hauptstreitkräften, zu unserer Hauptposition, zurückgehen, uns durch die mandschurische Wegelosigkeit decken und noch einige Wochen warten, wozu unsere Geduld natürlich ausreichen wird."

Aus Taschitsao meldet der Kriegskorrespondent des „Lok.-Anz.": „Ich bin von Niutschwang, wohin mich die Japaner bei meinem zweiten Annäherungsversuch an Port Arthur gebracht hatten, hier angekommen, und es ist mir gelungen, mit General Kuropatkin über die militärische Lage zu sprechen. Kuropatkin hat beschlossen, auf Haitschöng zurückzugehen. Das erste sibirische Armeecorps und die 35. Division wurden bei Kaiping (Kaitschou) zurückgelassen, um diesen Rückzug zu decken. Das Hauptquartier befindet sich bereits in Haitschöng. Das zweite Armeecorps, das vierte Armeecorps und die 31. Division stehen südlich von Haitschöng, die 9. und die 17. Division südlich von Ljaojang, die 5. Division und die europäischen Kosakenbrigaden des Generals Mischtschenko sind detachiert. Das 17. Armeecorps wird bald in Ljaojang erwartet. Die Truppen Mischtschenkos schlagen sich täglich mit den Japanern herum. Schwere Regengüsse verzögern die Märsche."

Ueber die Witterungsverhältnisse, unter denen gegenwärtig der Krieg zugeführt ist, gibt folgende Depesche der „Hand. Tel.-Ag." aus Haitschöng vom 17. Juni einige drastische Winke:

„Nach dem heißen sonnigen Wetter regnet es nun schon den dritten Tag. Die Luft ist mit Dampf angefüllt und von Feuchtigkeit durchtränkt. Die trockenen und staubigen Wege sind in Seen mit stagnierendem Wasser verwandelt; die vorher ausgetrockneten Flüsse sind zu unpassierbaren Strömen angeschwollen, durch die das Passieren selbst auf chinesischen Karren gefährlich ist. Vor unseren Augen wurden von einem großen Transport von chinesischen Karren etwa zehn von den Wirbeln fortgerissen und versanken mit den chinesischen Führern, den Pferden und Mauleseln in den Wellen. — Nach Ansicht der Chinesen bedeuten die jetzigen Regengüsse den Anbruch der Regenperiode, so daß in nächster Zeit ein vollkommener Stillstand der Kriegsoperationen möglich ist, da der Train, der bisher von Haitschöng nach Süden mit großer Mühe dirigiert wurde, nun nicht mehr weiter transportiert werden kann. Der Regen hat auch die Bewegungen der Japaner aufgehalten, die gestern und heute von dem ihrerseits besetzten Daling-Paß und anderen Positionen sich zurück, zogen. Nur auf der Hauptstraße nach Ljaojang ist ein Vormarsch der Japaner zu bemerken."

Eine Agentur-Depesche aus Mukden vom vorgestrigen Sonnabend meldet: „Nach 4-tägigen Regengüssen ist heute ruhiges und sonniges Wetter eingetreten."

*

In den letzten Tagen hat wieder Port Arthur die volle Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Dort scheinen schwere Stunden nunmehr der tapferen Besatzung bevorzustehen. Im östlichen System der Port Arthurschen Verteidigungswerke haben die Japaner drei Höhen eingenommen, zum Teil durch Umgehung der Positionen, und die Umklammerung der Festung verengert. — Ueber die Lage bei den Verteidigern meldet eine von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Reuter-Depesche aus Tschifu vom vorgestrigen Tage: „. . . . Die wenigen in Port Arthur verbliebenen Ausländer — mit Ausnahme derjenigen von ihnen, die verdächtig sind — haben den Befehl erhalten, die Festung zu verlassen. Der norwegische Dampfer „Sektis" befindet sich in Port Arthur, um die Frauen und Kinder fortzubringen. Allen russischen Untertanen ist anbefohlen worden, in die Reihen der Verteidiger von Port Arthur zu treten."

Der angeblich offizielle Bericht Togos über die Seeschlacht vor Port Arthur verweist sich als erfunden oder auf erfundenen Tatsachen beruhend: die russische Flotte hat keineswegs abermals ein Schiff eingebüßt. Ueber den wirklichen Hergang verweisen wir auf den an anderer Stelle folgenden Bericht des Admirals Witthöft vom 17. Juni. Auffallend ist der dort aufgeführte starke Bestand des japanischen Geschwaders: 5 Schlachtschiffe, 11 Kreuzer und 30 Torpedojäger!

Gemeinde und Kirchenkonvent.

Die in der Praxis strittige Frage, wie viele Vertreter vereinigte Gemeinden auf den Kirchenkonvent zu entsenden haben, ist neuerdings, wie der „Fell. Anz." mitteilt, durch eine Entscheidung der Gouvernementsverwaltung in dem Sinne geregelt worden, daß es ins Belieben des Gemeindeausschusses gesetzt ist, zu bestimmen, ob ein einziger Delegierter zu wählen sei, der auf dem Konvente so viel Stimmen ausübt, als er Gemeinden vertritt, oder aber, ob für jede einzelne der vereinigten Gemeinden ein besonderer Vertreter zu designieren sei.

In Anlaß der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen plädiert der „Rish. Westnik" dafür, man möge nach dem Beispiel einiger von ihm namhaft gemachten russischer Städte um Gewährung des Wahlrechts an die Wohnungsmieter petitionieren. Von irgend einem Erfolg jener als Vorbild empfohlenen Petitionen weiß der „Rish. Westn." indessen nicht zu berichten und es erscheint wohl, wie die „Rig. Rdsch." richtig bemerkt, auch sehr fraglich, ob die Staatsregierung, bevor die in Rede stehende Neuerung sich in der Residenz, wo sie eingeführt ist, bewährt hat, geneigt sein dürfte, sie auf die übrigen Städte des Reiches auszudehnen.

— Der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, fuhr, wie die „Düna-Z." berichtet, am 19. Juni abends von Wenden nach Riga zurückkehren.

— Aus dem russischen Untertanenverbande sind, der „St. Pet. Z." zufolge, u. a. entlassen worden: die Lehrerstochter Bertha Amalie Arnold; der Rigasche Erbl. Ehrenbürger ehem. Pastor Adam Robert Starck nebst Töchtern Marie Helene, Auguste Marie Marga-

Feuilleton.

Buch und Bildung.

Beherzigenswerte Worte finden wir in dem soeben erschienenen pädagogischen Reformbüchlein von Direktor Dr. H. Gaudig*), das geistvoll und tiefgründig unser gesamtes Erziehungswesen, insbesondere der deutschen Mädchenschulen, im Zusammenhange mit den großen Fragen unserer Kultur beleuchtet. Wir geben die Vorbemerkung wieder, die das Ziel des Buches darlegt, und lassen weiter einen charakteristischen Abschnitt folgen, der das Verhältnis von Buch und freier Fortbildung behandelt.

*

„Unsere Zeit ist voll starker Bewegungen in vielen Richtungen des geistigen Lebens; auf dem religiösen, ethischen, sozialen, ästhetischen Gebiete stehen die wichtigsten Lebensfragen zur Verhandlung. Die Antworten, die das deutsche Volk auf die durch den Gang der Kultur aufgeworfenen Entscheidungsfragen findet, werden für die Zukunftsgestalt des deutschen Kulturlebens von größter Bedeutung sein. Je wichtiger nun diese Kulturfragen sind, um so mehr muß man verlangen, daß die Denkarbeit an ihnen möglichst viele denkfähige Köpfe ergreift. Sollen etwaige Entscheidungen dem deutschen Volke nicht von agitierenden Minderheiten aufgezwungen werden, soll unser Volk aus seiner innersten Natur heraus über die Zukunft seines religiösen, sittlichen, sozialen, künstlerischen Lebens entscheiden, so muß das Denken über die großen Zeitfragen viel mehr als bisher Volkssache werden.

Breite Schichten unseres Volkes lassen sich ihre Meinungen machen, statt sie sich zu bilden. Aus dieser selbstverschuldeten Unmündigkeit muß das Volk heraus. Eine der Mächte, die dahin arbeiten müssen, daß man mehr selbsttätig und selbständig denkt als bisher, ist die deutsche Schule — Schule im weitesten Sinne genommen: die Volksschule, die Mittelschulen, die Hochschule. Alle Schulgattungen müssen sich die Aufgabe stellen, den Denkzwang, den sie zunächst ausüben und ausüben müssen, allmählich immer mehr zu mildern und bei denen, an denen sie arbeiten, immer mehr ein Denkenwollen und freies Denkenkönnen zu erzielen. In unseren Schulen wird vom Lehrer zu viel gelehrt und — vom Schüler „zu viel gewußt". Die Zeit fordert, daß alle Lehrer, von dem Lehrer an, der in der Elementarklasse die Anfangsgründe lehrt, bis zu dem akademischen Lehrer, der zur Kunst der wissenschaftlichen Forschung hinführen will, das Ziel im Auge haben, selbsttätig denkende Köpfe zu bilden.

Das Verhältnis der Menschen zu dem Buch, dem wichtigsten Mittel der freien Bildung, ist eines jener Grundverhältnisse, an deren Gestaltung die moderne Kultur das größte Interesse hat. Auch wir müssen in planmäßiger Arbeit unsere Schülerinnen die Kunst lehren, dies wertvollste Bildungsmittel in freier Tätigkeit für sich zu verwerten. Die Schule erreicht aber ihr Ziel nicht, wenn das Verhältnis zum Buch schließlich nichts als ein Zwangsverhältnis ist, dessen drastischer Ausdruck die Armbewegung ist, die am letzten Schultage die Bücher in die Ecke befördert. Das Verhältnis zum Buch kann nur dann gesund werden, wenn die Schule ihre Schülerinnen dazu befähigt, auch ohne die regelnde, aufmunternde, korrigierende Tätigkeit des Lehrers mit einem Buch etwas anzufangen, sich den wertvollen Inhalt eines Buchs in freier Tätigkeit anzueignen. Wie herzlich ist in den unteren Klassen meist noch das Verhältnis der Schülerinnen zum Buch! Mit ahnungsvoller Spannung wird das Buch als eine Quelle des Neuen und Schönen in die Hand genommen. Eifrig wird es dann gelesen, und schließlich bleibt es ein guter Freund. Dieses Naturverhältnis zum Buch muß in der Schule bewahrt und zugleich veredelt werden. Unsere Schülerinnen müssen die Schule mit dem frohen Kraftgefühl verlassen, daß ihnen dank der Arbeit der Schule die Welt des Buchs und damit die Schätze der Kultur offenstehen. Die Probe darauf, ob die Schule in der Annäherung auf dies Ziel begriffen ist, muß vor allem an der freien Hauslektüre gemacht werden. Ich sehe es geradezu als eine der Lebensfragen des höheren Schulwesens an, ob es endlich gelingt, eine Didaktik der Privatlektüre zu schaffen. Selbstverständlich sind nur dann Erfolge möglich, wenn die gesamte Lektüre freier wird, wenn sich der bisher so schroffe Unterschied zwischen Klassen- und Privatlektüre fließend gestaltet. So früh wie irgend möglich muß z. B. eine Schülerin lernen, mit einem Lesestück des Lesebuchs auch dann etwas anzufangen, wenn der Lehrer es nicht mit ihr durcharbeitet.

Man halte sich nur immer vor: am Schluß der Schulzeit steht die Schülerin einem Buch ohne Mittler gegenüber!

Uebrigens genügt es nicht, wenn die Schülerin etwa nur zur Lektüre von Büchern der schönen Literatur befähigt ist. Auch Bücher geschichtlichen und geographischen, nicht zu vergessen naturgeschichtlichen Inhalts müssen ihr vertrautes Gebiet sein. Nicht, als wäre daran zu denken, daß alle schulentlassenen Schülerinnen alle Zweige des Schulunterrichts in freier Lektüre weiterpflegen würden. Aber einmal gibt es doch erfreulicherweise unter unseren Mädchen außer den literarisch interessierten auch solche, die für Geschichte, Geographie und Naturkunde ein weiterführendes Interesse gewonnen haben.

Die Einführung in die freie Lektüre von Büchern dieser Gruppe ist einerseits auch Sache des deutschen Unterrichts, dann aber auch des Fachunterrichts. Vor allem des letzteren. Man komme mir hier nicht mit dem Einwand: „Wir haben so kaum Zeit, unsern Stoff zu bewältigen". Denn um nur ein Gebiet, die Geschichte, zu nennen: 1) Mit welchem Recht fordert man, daß die geschichtlichen Stoffe vom Lehrer durchweg vorgetragen werden? Ist nicht die natürliche Form, in der man Geschichtliches kennen lernt, das Lesen? 2) Ist nicht das lebendige Interesse für geschichtliches Werden und geschichtliche Persönlichkeiten, das sich aus der Lektüre guter (und leichter) Quellenstücke und guter (vielleicht klassischer) Darstellungen entwickeln kann, so wichtig und so wertvoll, daß man unter dem „Wissenswerten" aus der Geschichte fürchterlich Musterung halten müßte, um Zeit und Raum zu schaffen, wo beide fehlen? Beschränkt man das Pensum der ersten Klasse auf die Zeit von der Französischen Revolution an, so kann man eine freie Lektüre pflegen, die, in den Dienst des Klassenunterrichts gestellt, die Zeitbilder des Klassenunterrichts reich ausmalt, und die vor allem die Schülerinnen spüren lehrt, „was man den Geist der Zeiten heißt". Dieses Gefühl aber, sich in eine andere Zeit hineindenken

*) „Didaktische Ketzereien". Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Preis 2 Mark.

reihe und Charlotte Klara Luise; der persönliche Ehrenbürger Johann Georg Wilhelm Otto Kretschmer nebst Kindern Johann Georg Andreas, Johann Georg, Alexander und Marie Sarah Helene; die Revalsche Kaufmannstochter Klementine Karoline Helene Mayer, und die Adelige Elisabeth Klara v. Wenndrich.

Walk. Dem „Balt. Westn." geht, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, eine Klage über den permanenten Regen zu; man sehe das Sommerkorn bereits gelb werden und sei um die bevorstehende Roggenblüte besorgt. — Lebhaft klagen auch die Bienenzüchter: ihre Völker haben keine Nahrung und das Schwärmen wird durch die Witterung hintangehalten.

Smilten. Am 15. Juni hat Pastor Karl Kundsin zu Smilten sein 25-jähriges Amtsjubiläum gefeiert. In diesem Anlaß schreibt,wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, der „Balt. Westn." u. A.: Auf eine Arbeit von 25 Jahren blickt heute der Smiltensche Pastor Karl Kundsin zurück und seine Person und sein Wirken sind zweifellos so, daß die weitesten Kreise unseres Volks den Wunsch hegen, ihm heute die Hand zu drücken. Sehen wir doch heute im Schmucke silberner Haare den Jüngling wieder, der einst sang „Wenn in der freien Brust ein Mannesherz schlägt", erblicken wir doch den ersten lettischen Prediger, der es vor 25 Jahren verstanden hat, seine nationale Ueberzeugung zu vertreten und hochzuhalten, einen Mann, der nicht nur seiner nächsten Umgebung und seinem engeren Arbeitsfelde viel geboten hat, sondern auch unserer Literatur und unserem öffentlichen Leben, einen Mann, der seinerzeit in der vordersten Reihe unserer geistigen Bewegung gestanden hat." — „Schon von seiner Gymnasiastenzeit bekannte sich Kundsin offen als Lette von ganzem Herzen und ganzer Seele und als Student war er einer der Ersten, der sich zu gemeinsamer Arbeit stellte."

Riga. In den Haupt-Eisenbahnwerkstätten der Riga-Oreler Bahn hört, wie die „Rish. Wed." mitteilen, vom 14. Juni ab die Arbeit, ohne daß die Mittagspause observiert wird, um 2 Uhr nachmittags auf. Die Anzahl der Schlosser und Arbeiter ist im Vergleich zu den Vorjahren wesentlich vermindert worden. Der Grund hierfür liegt in der bedeutenden Verringerung der Arbeit im Hinblick auf die Einschränkung der vom Ministerium der Kommunikationen zu gewährenden Mittel. — In den Eisenbahnwerkstätten bei der Station Riga III haben die Arbeiten völlig aufgehört. Es sind etwa 300 Arbeiter entlassen worden. Ein Teil von ihnen hat Beschäftigung im Betriebsdienste der Riga-Oreler, Pleskau-Rigaer und Baltischen Bahn erhalten, dem überwiegend größeren Teil der Arbeiter hat die Bahnverwaltung freie Reise in die Heimat gewährt.

— Am vorigen Freitag ist in Riga der Mitchef der Firma Helmsing u. Grimm, Herr Axel Caroe, dahingegangen — nach schwerem Leiden und in einem Lebensalter, das ihm, wie die „Rig. Rdsch." in ihrem Nachruf schreibt, nach menschlicher Rechnung noch eine Reihe von Jahren fruchtbringender Tätigkeit in Aussicht stellte. Im Jahre 1848 zu Helsingör in Dänemark geboren, kam Axel Caroe 1878 nach Riga und trat 1882 in die Firma Helmsing u. Grimm, der er mithin 22 Jahre, zuerst als Prokurant, sodann als Mitinhaber angehört hat. Seine Tätigkeit in dem altangesehenen, seine Anfänge bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zurückverfolgenden Hause war durch eine Anzahl erfolgreicher Erweiterungen gekennzeichnet, von denen insbesondere die Rigaer Schnelldampfer-Gesellschaft, durch welche der direkte Verkehr Sibiriens mit dem Ausland eröffnet wurde, als das Resultat seiner eigensten persönlichen Initiative zu gelten hat. — Caroe war ein Mann des großzügigen kaufmännischen Denkens, weitausschauender Pläne und konsequenten, energisch zugreifenden Handelns. In nimmer rastender Tätigkeit ging er seinen Entwürfen nach, kraftvoll und mit diplomatenmäßigem Geschick wußte er ihnen, bis zu den maßgebendsten Stellen hinauf, die Wege zu ebnen.

St. Petersburg, 20. Juni. Der Minister des Innern verfügte, wie uns eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet: den Einzelnummerverkauf der Zeitung „Nowosti" zu sistieren.

— Der Verkehrsminister Wirkl. Geheimrat Fürst Chilkow ist, wie die Residenzblätter melden, am 18. Juni aus Sibirien nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Ein Brand in Kronstadt, der am 16. Juni um 12 Uhr nachts ausbrach, rief, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, Beunruhigung und verschiedene ungereimte Gerüchte hervor. Der „Now. Wr." zufolge brannte es in der Torpedo-Schießübungsstation des Marineressorts, im Kriegshafen. Diese Station diente zu Uebungen für die Offiziere der Kronstädter Minenklasse und enthielt auch eine Schlosserei. Wie man vermutet, ist das Holzhaus durch einen schadhaften Rauchfang in Brand geraten. Während des Brandes befanden sich zwanzig nicht mehr gebrauchstüchtige Torpedos auf der Station, die vom Feuer vernichtet wurden. Niemand hat bei dem Brande Schaden gelitten; das Holzgebäude wurde eingeäschert. — Die Explosion der Torpedos wurde auch in Oranienbaum gehört, was zu beunruhigenden Gerüchten Anlaß gab.

Moskau. Vom 19. Juni meldet eine Agentur-Depesche: Auf Initiative des Gouverneurs wird ein Komitee aus Vertretern des Adels und der Landschaft zusammentreten, welches sich die Unterstützung der Bauern, die unter dem Orkan gelitten haben, sowie die Organisation von Speiseanstalten zum Zweck gesetzt hat. Darlehen werden für die Anlage von Eisenblechdächern und für die Beschaffung von Saatkorn gewährt werden. — Von der Landschaft sind Techniker zwecks der Abschätzung des Schadens abkommandiert worden.

Tschita. Bereits seit einem Monat, schreibt man dem „Lib. Westn.", zeigen sich in der Stadt und deren Umgegend Fälle von Skorbut. Wie verlautet, hat diese Krankheit in Werchneudinsk bereits viele Opfer gefordert. Ein Arzt, welcher den Kreis bereiste, traf mehr als 200 Skorbutkranke und schildert die Not des Volkes als entsetzlich.

Finnland. Die „Finljandskaja Gaseta" unterzieht sich, wie wir einem Referat des „Rig. Tagbl." entnehmen, der Aufgabe, das Verhalten der finnländischen Presse zur Ermordung des Generalgouverneurs Bobrikow zu untersuchen und prüft in Nr. 92 zunächst die beiden in schwedischer Sprache erscheinenden Blätter „Hufvudstadsbladet" und „Helsingfors Posten". Das offiziöse Organ bemerkt, daß beide Blätter sich sorgfältig einer Charakteristik der verbrecherischen Handlungsweise Eugen Schaumans enthalten, keinmal nennen sie den Uebeltäter mit dem verdienten Namen eines Verbrechers, Mörders. Er sei für sie nur der „gärningsman", d. h. Urheber des Todes, und auch dieser Terminus werde selten gebraucht, nur notgedrungen. In Nr. 162 des „Hufvudstadsbladet" vom 17. Juni sei ein Nekrolog Schaumans, mit großer Schrift gesetzt, an die Spitze der Nachrichten vom Tode ehrenwerter Finnländer gestellt, die ihrerseits nur der bescheidenen kleinen Schrift gewürdigt werden. In dem Nekrolog befinde sich kein Wort von dem Verbrechen, kein Wort davon, daß der Mörder auch Selbstmörder gewesen. — Die „Finl. Gaf." gibt dann eine Uebersetzung des „Nekrologs", der nichts als die allgemein bekannten Daten aus dem Lebensgang enthält. — Dann wendet sich die „Finl. Gaf." den Nekrologen zu, die die beiden schwedischen Blätter dem Generalgouverneur Bobrikow gewidmet haben. „Die Lebensbeschreibung des Generalgouverneurs, der so viel zur Befriedigung der wirklichen geistigen und wirtschaftlichen Bedürfnisse des Gebiets und seiner Bevölkerung während der kurzen Zeit seiner Verwaltung Finnlands getan hat, der den Märtyrertod gefallen ist auf seinem hohen Posten mitten in Sorgen und Gedanken um eben dasselbe Finnland — sie ist in beiden genannten schwedischen Zeitungen dargestellt im Sinne eines infolge der Zensurverhältnisse zurückgehaltenen Tadels." — Nachdem die „Finl. Gaf." noch einige andere Momente hervorgehoben, schließt sie mit den Worten: „Alles in allem spricht daraus die deutliche Abneigung oder die Unentschiedenheit, den Mörder als solchen zu stempeln, und eine durchsichtige Verurteilung dessen, der von der Hand dieses Mörders fiel."

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Juni (4. Juli).

Der Ausklang der Kieler Festtage.

Der Berliner „Lokal-Anz." schreibt: „An maßgebenden Stellen sieht man den Verlauf der Zusammenkunft König Edwards mit Kaiser Wilhelm als nach jeder Richtung hin äußerst befriedigend an. Man ist überzeugt, daß der König den angenehmsten Eindruck von seinem Kieler Aufenthalt mitgenommen hat. Es hat daher das Gerücht viel für sich, daß die beiden Monarchen bereits im August einander wieder begegnen würden."

Der offiziöse Pariser „Temps" schreibt über den Besuch König Edwards in Kiel: „Diese Begegnung war notwendig; sie war beiderseits herzlich und hat nicht nur für die Gegenwart jeden Gedanken von Antagonismus beseitigt; sie dürfte auch auf die deutsch-englische Zeitungsfehde mildernd einwirken; mehr aber darf man von dieser Begegnung nicht verlangen."

Die „Kieler Zeitung" meldet: König Edward empfing am Mittwoch an Bord seiner Jacht den Oberbürgermeister Fuß in besonderer Audienz. Der König sprach seine hohe Befriedigung und seinen Dank für den herzlichen Empfang, den seine Marine seitens der Stadt Kiel gefunden hat, aus — insbesondere auch für die damit verbundene Erinnerungsgabe. Er überreichte seinerseits zur Erinerung an diese Tage dem Oberbürgermeister den um den Hals zu tragenden Viktoria-Orden. Nach Beendigung der Audienz wurde dem Oberbürgermeister durch den Adjutanten und Privatsekretär des Königs, Kapitän Ponsonby, im Auftrage des Königs ein Geschenk von 100 Pfund Sterl. für die Armen der Stadt übergeben.

Zu dem Festmahl, das der Senat von Hamburg zu Ehren des Königs Edward gab, wird berichtet: Wegen der Beschränktheit des Raumes im kleinen Kaisersaal und des Mangels einer Galerie konnten die Zeitungs-Berichterstatter das Festmahl nicht ansehen und folgten während dessen gleichfalls einer Einladung des Senats zum Frühstück im Ratskeller. Bei diesem kleinen Presse-Bankett wurde in einigen hübschen Reden, die von deutschen und englischen Korrespondenten gehalten wurden, die Kameradschaft der deutschen und englischen Journalisten gefeiert, die in den Kieler und Hamburger Tagen aufs schönste sich manifestiert habe. Namentlich Herr Saunders, der Berliner „Times"-Korrespondent, gab diesen Empfindungen Ausdruck.

Deutschland.

Am Donnerstage stand im preußischen Abgeordnetenhause die Interpellation in der Mirbach-Angelegenheit auf der Tagesordnung. Der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, verlas folgende Erklärung: „Namens der königlichen Staatsregierung erkläre ich mich bereit, die Interpellation so bald als möglich zu beantworten. (Lachen links.) Ich bedauere aber, den Tag der Beantwortung nicht angeben zu können, da die bereits vor Mitteilung der Interpellation veranlaßten, umfassenden, schleunigen Erhebungen (Zuruf links: „Telegraphisch?") noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten (erneutes Lachen links) und das in Kürze zu erwartende Ergebnis dieser tatsächlichen Feststellungen noch nicht vorliegt." — Präsident v. Kröcher: „Damit ist dieser Gegenstand erledigt." (Große Heiterkeit.) — — Am Sonnabend ist das Abgeordnetenhaus in die Ferien gegangen und mit ihm also auch die Antwort auf die Mirbach-Interpellation. Ueber die Art, wie mit dieser Erklärung der Regierung die Sache vorläufig in weite Ferne hinausgeschoben worden ist, zeigt sich in Berliner Blättern unverhohlener Unwille. Die „Deutsche Ztg." bemerkt: „Die Mirbach-Interpellation ist also wirklich, wie es in den letzten Tagen schon vorauszusehen war, vertagt worden — vertagt bis zum Herbst. Für glücklich wird das, soweit wir sehen können, nirgends angesehen. Um der hohen Stelle willen, der der Freiherr v. Mirbach dient, hätten wir gewünscht, daß es auch hier gehießen hätte: „Was Du tust, das tue bald!" — Die „Tägl. Rundschau" sagt: „Leider wird sich bei den Erörterungen außerhalb des Hohen Hauses „dieser Gegenstand" keineswegs so schnell „erledigen lassen. Es ist vielmehr zu befürchten, daß gerade aus der Art, wie der Fall Mirbach heute im Abgeordnetenhause seine überaus glatte „Erledigung" fand, die Neigung zur Kritik neue Nahrung schöpfen wird. Nachdem die Dinge nun einmal so weit gediehen sind, ist das Vertuschenwollen und das Bemühen, über den ärgerlichen Handel Gras wachsen zu lassen, die allerschlechteste, weil unfruchtbarste Taktik. Sie wird um so weniger zum Ziel führen können, als jeder neue Morgen neue Ungeschicklichkeiten ans Licht bringt, zu denen Herr v. Mirbach sich in seinem frommen Eifer für ein vermeintlich gutes Werk hat hinreißen lassen."

In Berlin ist am Freitag endlich der Urteilsspruch in Sachen der Pommernbank verkündet worden. Schulz und Romeik sind schuldig befunden worden des gemeinsamen Vertrauensbruchs und der Verheimlichung der tatsächlichen Bilanz und wurden verurteilt: Schulz zu 3½-jähriger Gefängnishaft und 30 000 Mark Strafe, Romeik zu 3-jähriger Gefängnishaft und 6000 Mark Strafe. Beiden Verurteilten wurde die zweijährige Untersuchungshaft angerechnet. Der Antrag des Staatsanwalts um sofortige Arretierung der Angeklagten wurde vom Gericht abgelehnt. — Die Angeklagten reichen eine Appellationsklage an das Reichsgericht ein.

Oesterreich.

Zu der fortschreitenden Tschechisierung Wiens führt die „Tägl. Rdsch." aus: „Noch die Eltern des heutigen Geschlechtes hätten sich nichts von einer slavischen, einer tschechischen Gefahr für das deutsche Wien träumen lassen. Heute aber bildet eine solche Gefahr den Gegenstand ernster Sorge für die Männer, die in der nationalen Abwehr der Deutsch-Oestrreicher gegen Bedrohungen ihres Volkstums voranstehen. Wie allenthalben, wo die Tschechen in deutsches Gebiet eindrangen und sich festsetzten, um sich endlich als eingesessene Herren zu gebaren, so war es auch in Wien die soziale und wirtschaftliche Ueberlegenheit der Deutschen, die den Strom der tschechischen Zuwanderung anzog. Brot und Arbeit suchend — so schreiben die „Mitteilungen des Allg. Deutschen Schulvereins" — als Knecht und Handlanger kamen die Tschechen auch nach Wien, um von den Deutschen zu leben, besser zu leben, als es ihnen daheim unter dem Regiment der tschechischen Feudalen möglich und vergönnt war. Eine außerordentliche Bautätigkeit im ganzen Umkreis der wachsenden Großstadt bot den tschechischen Maurern, Tagelöhnern und Mörtelweibern lohnende Beschäftigung. Die Hälfte aller auf den Wiener Neubauten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind denn auch heute tschechischer Herkunft. Schlimmer ist es noch im häuslichen Dienstboteuwesen bestellt. Deutsche Dienstboten, zumal Dienstmädchen, zu bekommen, hält heute im deutschen Wien schwer. Ebenso steht es im Lehrlingswesen. Aber längst nicht mehr ist das Eindringen des Tschechentums auf diese niederen Schichten der Bevölkerung beschränkt. Schon die zahlreichen tschechischen Kneipwirte, die deren Landsleuten folgten und sie an sich zogen, bildeten eine Art nationaler Führer. Das materiellste Interesse machte sie ganz von selbst zu nationalen Agitatoren. Ihnen folgten tschechische Kaufleute, diesen die tschechischen Aerzte. Gleichzeitig aber ward das Eindringen des Slaventums in Wien von obenher gefördert. In gefährlicher Weise drangen die Slaven in das Beamtentum ein. Unter Taaffe wurden Ministerien uud Aemter mit Tschechen vollgepropft und gar unter Badeni erreichte die planmäßige Slavisierung des Beamtentums ihren Höhepunkt. In der Wiener Ministerien herrschen bis zu den Amtsdienern herab heute noch tatsächlich Tschechen und Polen vor. Die jungtschechischen und polnischen Abgeordneten sind hier denn auch wie zu Hause. Für alle ihre großen, kleinen und kleinsten Angelegenheiten haben sie hier ihre amtlichen Helfer und Förderer. Es ist zumal für die breitere Oeffentlichkeit gar nicht zu übersehen, welche Vorteile dadurch Polen und Tschechen den Deutschen gegenüber gewinnen. — In über hundert Vereinen sind die Wiener Tschechen heute national organisiert. Zwei tschechische Tagesblätter, eine Reihe von Wochen-, Monats- und Vierteljahrsschriften dienen ihnen. In allen Wiener Bezirken arbeitet die tschechische Agitation. Sie fördert allenthalben tschechische Schulen. Sie bestreiten im schönen Bunde mit Polen, Slowaken und Italienern den deutschen Charakter der Wiener Universität. Sie wollen heute aus Niederösterreich ein „gemischtsprachiges" Land machen, um es morgen ganz für die Tschechen zu reklamieren. Die Deutschen haben die Gefahr aber erkannt. Der Landtagsabgeordnete Knolied hat demgemäß im niederösterreichischen Landtag einen Gesetzentwurf eingebracht, der für die öffentlichen Volks- und Bürgerschulen ein für allemal die deutsche Unterrichtssprache sichern soll. Fünfmal hat der Landtag einstimmig diesen Gesetzentwurf angenommen, und bis heute hat man ihm dennoch

---

und hineinempfinden zu können, ist die Hauptquelle für jenes weiterführende geschichtliche Interesse, das von der Schule in das Leben hinüberreicht.

Selbstverständlich kommt es bei der freien Lektüre nicht darauf an, daß möglichst viele Bücher mit einigem Gewinn, sondern daß einige Bücher mit möglichst viel Gewinn gelesen werden. Diese Bücher bilden dann zusammen mit den Schulbüchern von dauerndem Wert den Grundstock einer innerlichen Bibliothek, d. h. den Grundstock jener Bücherreihe, die für die kleine oder große Geschichte eines Geistes bedeutsam geworden sind und darum als ein unverlierbarer Besitz dem Geiste erhalten bleiben. Schön ist es, wenn dieser innerlichen Bibliothek eine Bibliothek im buchstäblichen Sinne entspricht, wenn die Ehrfurcht vor den Geistern, die an der geistigen Entwicklung unserer Schülerinnen mitgewirkt haben, diese hindert, ihre Werke nach der Schule zu verschleudern. Ein Stück Bibliographie innerlicher Art gehört zu einer feineren geistigen Kultur.

Einer der wichtigsten Zielpunkte unterrichtlicher Arbeit ist die Herausbildung der Fähigkeit, mit Genuß zu lesen. Es kann ja doch besonders bei ästhetisch wertvoller Lektüre nicht Endziel sein, das Kunstwerk zu verstehen, sondern zu genießen. Eine schwere Aufgabe — dieses Heranbilden zum genießenden Lesen. Schwer allerdings besonders auch darum, weil sich die Aufmerksamkeit der didaktischen Kunstlehre nur selten nach dieser Seite richtet. Und doch — was nützt alles noch so virtuose Erklären, wenn es (etwa vor lauter Denken) nicht zum ästhetischen Fühlen und Genießen kommt? Man überlege auch, daß uns die natürliche Freude der Kinder am Schönen geradezu die Pflicht auferlegt, freudiges Genießen zu erzielen. Was nützt es z. B., wenn die Schülerin nach dem Rezept mancher Auslegewerke am Schluß der Durchnahme des Gedichts angehalten wird, die „poetischen Schönheiten" aufzuweisen und zu rubrizieren? Diese Schönheiten müssen im Zusammenhange der Dichtung als Ausdruck einer bestimmten Empfindungsweise genossen werden. Besonders wichtig ist eine planmäßige Schulung der Phantasie; ohne die Phantasietätigkeit, die Gestalten und ihre Bewegungen, landschaftliche Bilder u. a. sehen macht, bleibt das Lesen tot oder doch unlebendig. Nicht minder wichtig ist es, die jungen Leserinnen so zu bilden, daß in ihren Seelen eben die Stimmungen und Gefühle entstehen, die der Dichter erregen will. Vor dem Eintritt in die Schule empfindet das Kind in natürlicher Lebhaftigkeit das, was man ihm erzählt oder vorliest. Ein wertvolles Kapital, das die Schule mit diesem begleitenden Empfinden in die Verwaltung bekommt!

Haben unsere Schülerinnen so gelernt, mit Genuß zu lesen, so ist damit der lebendigste Antrieb zur Weiterbildung durch die Lektüre nach der Schulzeit gegeben.

Mannigfaltiges.

Was bedeutet der von den Japanern gebrauchte Ruf „Bansai"? In den „St. Peterb. Wedomosti" wird Erwähnung getan des Protestes unseres Botschafters in Washington anläßlich des auf einem Bankett in Gegenwart des chinesischen Prinzen Pu vom Militärattaché ausgebrachten „Bansai", was angeblich japanisch „Sieg" bedeutet. „Bansai" aber ist, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, nichts anderes, als das chinesische Wort „Wansui", das 10 000 Jahre," d. h. „viele Jahre", „langes Leben" bedeutet, nur in japanischer Aussprache. Die Japaner schreiben dieses Wort gewöhnlich mit chinesischen Hieroglyphen; eine andere Bedeutung, als die angeführte, hat das Wort nicht.

— Sterblichkeitsverhältnisse in Europa. In Europa sterben in normalen Zeiten jährlich etwa 10—11 Millionen Menschen, auf Tausend also ungefähr 27. Weitaus die meisten Todesfälle kommen auf das erste Lebensjahr (250 von 1000). Die größte Sterblichkeitsziffer hat Rußland (35 von 1000). Dann folgt Ungarn (30). Oesterreich hat mit 27 die Durchschnittsziffer. In Italien und auf der Pyrenäenhalbinsel sterben jährlich 26 von 1000, im Deutschen Reiche 25, Frankreich 22, Schweiz 21, England 20, Schweden und Norwegen nur 17. Dort ist auch die Säuglingssterblichkeit am geringsten (103 auf 1000). England steht mit 145 auch hier an zweiter Stelle. Es folgen Frankreich mit 156, Spanien-Portugal 180, Italien 185, Schweiz 194. Das Deutsche Reich, das hinsichtlich der Gesamtsterblichkeit noch ziemlich günstig steht, weist eine hohe Jünglingssterblichkeit (230) auf. Oesterreich und Ungarn stehen ungefähr auf dem europäischen Durchschnitt, während Rußland mit 300 die höchste Ziffer erreicht. Die Anzahl der Siebzigjährigen steht in den einzelnen Ländern nicht immer in gleichem Verhältnis mit obigen Sterblichkeitsziffern. Die meisten alten Leute hat Frankreich, wo von 1000 Einwohnern 44 das 70. Lebensjahr erreichen. An zweiter Stelle kommt Norwegen mit 40, Schweden 33, Italien 31, Schweiz 30, England 27, das Deutsche Reich 26, Spanien 24, Österreich 23, Ungarn nur 18. Das mittlere Lebensalter ist in allen Ländern wenig von einander abweichend, es bewegt sich zwischen 30 und 34 Jahren.

— Die deutsche Sprache in den Parlamenten. Was ist die deutsche Sprache doch für eine schwere Sprache, daß nicht einmal Deutsche mit ihr umzugehen wissen! Im deutschen Reichstage macht man aus der „Fürsorge für kranke Seeleute" eine „Krankenfürsorge für Seeleute", und im preußischen Herrenhause aus der nicht sehr glücklichen Wendung: „Zum Frommen der Sicherheit des Verkehrs" — „im Interesse der Sicherheit des Verkehrs." Das geschieht auf Vorschlag eines deutschen Professors! Daß man sagen kann: Zur Sicherung des Verkehrs, wußte wohl, so bemerkt mit Recht die „Kreuz-Ztg.", keiner von den Vertretern des Volkes und der Regierung?

— An der Handschrift erkannt. In eine Wirtschaft zu Ofen-Pest kam dieser Tage ein Gast. Als er Einsicht in die Speisekarte genommen, geriet er in sichtliche Aufregung. Er rief den Oberkellner und fragte, wer die Speisekarte geschrieben habe. Auf die Antwort: „Ein junger Bursche, der bei uns als Aufschreiber bedienstet ist, ein Deutscher namens Max W.", stürzte der Gast in die Küche und kam alsbald freudestrahlend mit einem jungen Manne heraus. Es war der Sohn des Fremden, eines Motorfabrikanten aus Dresden. Der junge Mann hatte ein Verhältnis mit einer Kellnerin, die er heiraten wollte. Da die Eltern ihre Einwilligung nicht erteilen wollten, verschwand Max W. eines Tages. Nach langer Wanderung kam er nach Ofen-Pest, wo er durch Zufall von seinem Vater wiedergefunden wurde.

— Ein heiterer Nachruf. — Der „Straßburger Post" wird aus Trier geschrieben: Im Alter von 45 Jahren starb hier der frühere Direktor des hiesigen Stadttheaters, Ferdinand Steinle. Mit einer Pause von drei Jahren hat er durch sieben Spielzeiten die Bühne geleitet und damit die längste Direktorialzeit hier erreicht. Er hat zeitweise recht Gutes geleistet. Zuletzt freilich kippte der von ihm geführte Thespiskarren infolge einseitiger Belastung der Schuldenseite um. . . .

— Ungalant. Folgende Pariser Szene erzählt der „Gaulois": Auf dem Boulevard. Eine hübsche junge Dame stürzt sich plötzlich auf einen vorübergehenden Herrn, überhäuft ihn mit Schimpfworten und bearbeitet ihn mit einem Regenschirm. Der Unglückliche blutet und hat fast ein Auge verloren. Das Publikum reißt die wütende Schöne endlich zurück und führt sie mit ihrem Opfer aufs Polizeibureau. Hier kommt die Dame zur Besinnung. Sie bedauert ihr Vorgehen; denn — sie kennt den Herrn garnicht, sie hat sich getäuscht! Sie hätte sich an einem anderen Mann, der sie schwer beleidigt habe, rächen wollen . . . Sie entschuldigt sich nun mit ein paar Worten und macht Miene, sich zurückzuziehen. Jetzt aber hält der Geprügelte sie am Arm fest und ruft: „Pardon, Madame. So einfach geht das doch nicht. Sie haben sich getäuscht, gut! Um so schlimmer für Sie. Nennen Sie Ihren Namen, Ihre Adresse, und wir werden sehen . . ." „Aber mein Herr," sagt die junge Dame höchst entrüstet, „Sie sind wirklich nicht galant."

die Sanktion versagt. Das beweist genug, wie wenig die Deutschen gegen die Ansprüche der Tschechen auf Wien und ein urdeutsches Land auf Hilfe von oben rechnen dürfen, wie sie aber um so mehr die Pflicht haben, die eigene Kraft zur Abwehr zu nützen."

Ungarn.

Aus Budapest wird vom 30. Juni berichtet: Der Gemeinderat nahm mit 83 gegen 65 Stimmen einen Antrag an, nach welchem das Abgeordnetenhaus ersucht werden soll, nicht nur die Erhöhung der Zivilliste, sondern die Zivilliste überhaupt abzulehnen — falls nicht ein ungarischer Hofstaat in Budapest errichtet werde.

Frankreich.

Zur Dreyfus-Angelegenheit wird aus Paris vom 29. Juni gemeldet: „Es verlautet, als ganz sicher, daß heute früh drei Offiziere verhaftet und nach dem Militärgefängnis Cherchemidi gebracht worden seien. Sie seien in die Affäre des d'Autriche verwickelt. Es soll sich um Oberstleutnant Rollin und die Hauptleute François und Maréchal handeln. Ueber die Gründe der Verhaftung wird Stillschweigen gewahrt." Nach einem späteren Telegramm bestätigt es sich, daß der Oberstleutnant Rollin sowie die Hauptleute François und Maréchal, nachdem sie von dem die Untersuchung führenden Offizier als Zeuge vernommen worden waren, verhaftet worden sind. Die sozialistische „Humanité" berichtet über den Vorgang: „Der mit der Untersuchung der Affäre d'Autriche beauftragte Hauptmann stellte die drei genannten Offiziere einander gegenüber. Im Verlaufe des Verhörs gestand Hauptmann François, daß der in den Büchern d'Autriches genannte „Austerlitz" Hauptmann Maréchal sei. Dieser gab zu, 25 000 Fr: erhalten zu haben, erklärte jedoch, daß er dieses Geld unter verschiedene Agenten des Nachrichtenbureaus verteilt habe. Diese Behauptung wird aber bezweifelt, da aus einer von dem ehemaligen österreichischen Beamten Przyborowski unterschriebenen Quittung hervorgeht, daß dieser Ende August 1899 vom Generalstab 25 000 Fr. erhalten habe — wenige Tage bevor Czernusky, mit welchen Przyborowski in Beziehungen stand, vor dem Kriegsgericht in Rennes als Zeuge erschien. In den Kassenbüchern fand sich die Auszahlung dieser 25 000 Fr. verzeichnet, aber das ursprüngliche Datum war ausradiert und durch ein anderes ersetzt worden, offenbar um den Zusammenhang zwischen den Zeugenaussagen Czernuskys und der Auszahlung der 25 000 Fr. an Przyborowski zu verheimlichen." — In nationalistischen Blättern wird die Verhaftung der drei Offiziere sehr scharf kritisiert.

England.

Im englischen Oberhause ist dieser Tage Lord Newton energisch für die allgemeine Wehrpflicht eingetreten; er wurde darin von verschiedenen anderen Peers, so von Lord Raglan, dem Herzog von Wellington und dem Herzog von Norfolk, unterstützt. Die Regierung zeigte jedoch in der Antwort, die Lord Donoughmore gab, daß sie von dieser allgemeinen Wehrpflicht wenig wissen will. Der Regierungsvertreter erklärte den Lords, daß sie freilich für eine derartige Maßnahme eintreten könnten, da sie keine Rücksicht auf die Wähler zu nehmen hätten. Mit der Regierung stehe es anders. Diese habe mit der öffentlichen Meinung zu rechnen, und sie sei überzeugt davon, daß diese öffentliche Meinung die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht dulden werde. — Englands Verteidigung sei Sache der Flotte. Habe England die Herrschaft zur See verloren, so sei nichts imstande, das Land zu retten, und es sei in einem solchen Falle gezwungen, Frieden zu schließen.

Eine Depesche der russ. „Hand.-Tel.-Ag." meldet aus London vom vorgestrigen Sonnabend: „Eine Spezialkommission des Unterhauses beschäftigte sich am Freitag mit der Kaperung des Dampfers „Allanton" durch die Russen. Da dieser Fall die materiellen Interessen des neutralen Landes ernstlich berührt, wurde beschlossen, eine Interpellation im Parlament einzubringen. Eine Subkommission soll mit Hilfe des Ministeriums des Aeußern weiteres Material zu dieser Angelegenheit sammeln."

Tibet.

Aus Gyangtse meldet vom Freitag ein Reuter-Telegramm: Als General Macdonald nach dem von den Tibetanern erbetenen Waffenstillstand die Operationen wieder aufnehmen wollte, erschien ein hoher tibetanischer Beamter und überreichte dem Obersten Yonghusband einen Brief des Dalai Lama, in dem um friedliche Beilegung des Streites gebeten wird. Zu Unterhändlern sind hochstehende Personen ernannt. — Man nimmt allgemein an, daß die Angelegenheit jetzt ohne weitere kriegerische Maßnahmen beigelegt werden wird.

Nachrichten vom Kriege.

Ein vermutlich vom Torpedojäger „Leutnant Burakow" nach Niutschwang gelangter und von dort telegraphisch weiter beförderter Bericht des Admirals Witthöft teilt über das Seegefecht bei Port Arthur am 10. Juni das Nähere mit. Das allerunterthänigste Telegramm des Statthalters vom 17. Juni lautet:

„Eine Meldung des zeitweilig Kommandierenden des Geschwaders von Port Arthur, die ich am 17. Juni erhalten habe, besagt:

In der Nacht auf den 10. Juni entsandte ich 8 Torpedoboote zum Schutz der äußeren Reede auf eine Entfernung von 7 Meilen. Diese Torpedoboote wiesen herandampfende feindliche zurück. In diesem Gefecht wurden leicht verwundet: der Kapitän 2. Ranges Jelissejew, der Leutnant Ssmirnow 3 und zwei Gemeine. Zum Morgen kehrten alle Torpedoboote zurück. Um 8 Uhr morgens begaben sich ein Schiff nach dem andern — „Nowik", „Diana", „Askold", „Ssewastopol", „Poltawa", „Zesarewitsch", „Pobeda", „Peresswet", „Retwisan", „Bajan" und „Pallada" auf die äußere Reede und gingen dort vor Anker. Da auf der Reede zwei schwimmende feindliche Minen bemerkt wurden, verblieb das Geschwader vor Anker, während andere kleine, Minen fischende Schiffe auf der östlichen Seite der Reede gegen 10 Minen fanden und sprengten; wie durch eine Untersuchung aufgeklärt ist, waren sie wahrscheinlich in der Nacht von 2 feindlichen Torpedobooten gelegt worden, die sich genähert hatten. Um 2 Uhr mittags dampfte das Geschwader in Kielwasserformation, die Minen fischende Karawane mit den Torpedobooten und dem Kreuzer „Nowik" vor sich, auf die hohe See hinaus; nach einer unbehinderten Fahrt von 8 Meilen nahm das Geschwader den Kurs auf Süd und entließ die Minen fischenden Fahrzeuge unter dem Schutze von Kanonenbooten; die ganze Zeit über hielten sich im Gesichtsfelde des Geschwaders zwei japanische Erkundungsboote und eine Abteilung Torpedoboote.

20 Meilen von der Küste wurde die japanische Flotte gesichtet, die sich unserem Kurs vorzulegen beabsichtigte; nach den äußeren Anzeichen wurden bei der Annäherung im Bestande derselben erkannt: 4 Schlachtschiffe 1. Klasse und 1 zweiter, 4 Panzerkreuzer 1. Klasse, 7 Kreuzer 2. Kl. und 5 Kreuzer 3. Klasse, ein Erkundungsschiff und ein Dampfer; außerdem 30 Torpedojäger in zwei Divisionen. Bei der Annäherung wurde ersichtlich, daß der Feind eine Kreuzerdivision und die Torpedojäger zwischen Ufer und Geschwader zu schieben beabsichtige, um in der Nacht durch Torpedoangriffe einen Teil unserer Schiffe kampfunfähig zu machen und darauf mit der gesamten Streitmacht den Kampf aufzunehmen.

In Anbetracht dessen, daß der Feind alle seine Kräfte zusammengezogen hatte und uns überlegen war — sowie in Ansehung der großen Zahl seiner Torpedojäger, beschloß ich, nach Port Arthur zurückzukehren, um den Umständen gemäß zu handeln, da eine solche Handlungsweise mit geringeren Verlusten drohte. Gegen 7 Uhr abends nahm das Geschwader den Kurs zurück: der Feind versuchte nicht, nahe heranzukommen oder uns zu hindern. Gegen 10 Uhr abends gelangte das Geschwader auf die Reede, wo es vor Anker ging, wobei auf die am Ende der Schlachtordnung fahrenden Schiffe noch während der Fahrt erfolgreich abgeschlagene Torpedoangriffe gemacht wurden. Auf der Reede führte der Feind, ungeachtet der Mondnacht, bis zur Dämmerung Torpedoangriffe aus, die von uns erfolgreich abgewehrt wurden.

Am Morgen fand man in der Nähe der Schiffe beim Ufer zwölf Whitehead-Torpedos, die vom Feinde auf große Entfernung lanciert waren, da dessen Torpedojäger nicht näher als auf 12 Kabeltau herangelassen wurden. Die Torpedojäger gingen gruppenweise zur Attacke vor. Es wurden ihrer mindestens zwei in den Grund gebohrt. Gegen Morgen wurden die Leichen eines japanischen Minenoffiziers und zweier Matrosen ans Ufer geschwemmt. Die erfolgreiche Abwehr der Torpedoangriffe, an der auch einige Batterien teilnahmen, wurde dem Geschwader durch die Küstenscheinwerfer erleichtert. Morgens liefen mit der Flut alle Schiffe in den Hafen ein. — Vorstehendes berichte ich allerunterthänigst Ew. Kaiserlichen Majestät."

Aus Mukden läßt sich die „Russ. Tel.-Ag." über die Stimmung in Port Arthur folgendes Spezialtelegramm vom 19. Juni zugehen: „Laut Meldungen aus Port Arthur herrscht in der Festung vollkommene Ruhe. Die Bevölkerung hat sich an die Bombardements von seiten der japanischen Flotte so sehr gewöhnt, daß die feindlichen Schüsse keinen rechten Eindruck mehr machen, und das öffentliche Leben geht seinen normalen Gang; in keiner Hinsicht wird Mangel empfunden."

Vom Wladiwostok-Geschwader wird aus Tokio vom 2. Juli (19. Juni) telegraphiert: „Drei Kreuzer des Wladiwostoker Geschwaders befinden sich noch immer in See. Gestern Abend erschienen sie in der Tsushima-Straße südlich von Fusan. Die begleitenden Torpedoboote sind, wie es scheint, nach Wladiwostok zurückgekehrt. Gestern um halb 9 Uhr abends wurde vom Meere her 15 Minuten lang andauernder Kanonendonner gehört. Der Erfolg des Kampfes ist unbekannt, doch haben die Russen offenbar keinen Schaden erlitten, da man nachher die Kreuzer in nordöstlicher Richtung abdampfen sah."

*

Ueber den Kampf am Dalin-Paß wird der „Now. Wr." unterm 17. Juni telegraphiert:

Nach einem forcierten Tagesmarsch besetzte in der Nacht auf den 14. Juni unsere Vorhut den Dalin-Paß. Die Schützen besetzten die Schanzen, wo zwei Batterien aufgestellt waren. Beim Mondschein konnten undeutlich die heranrückenden Truppen des Generals Kuroki bemerkt werden. Am Abend des 13. Juni hatten die Japaner bereits ein benachbartes Dörfchen besetzt. Gegen Mitternacht war der Feind so nahe herangerückt, daß das Geklirr der Waffen, das Gestampf der Artillerie und Kavallerie gehört werden konnte. Nichts war zu sehen, doch fühlte jedermann die unmittelbare Nähe einer großen feindlichen Armee, die ihre Positionen einnahm. Niemand schlief. Ich begab mich auf die nächste Schanze. Es begann zu dämmern und die Berggipfel erglänzten im ersten Sonnenlicht. Gegen 3 Uhr morgens vernahm ich rechts von mir die ersten Gewehrsalven. In unseren Schanzen wurde es mit einem Schlage lebendig. Jetzt lief schon ein verwundeter Soldat an mir vorbei und fragte nach dem Feldscher, um sich verbinden zu lassen. Das Geschützfeuer begann erst um 5 Uhr morgens. Deutlich konnten nun die dichten japanischen Kolonnen bemerkt werden, die auf eine Bergkuppe kletterten. Das Geschützfeuer unserer Batterien auf den Höhen erwies sich als überaus wirksam und die erste Batterie brachte sofort mehrere japanische Geschütze zum Schweigen. Eine Granate fiel in eine japanische Kolonne, die sich sofort auflöste und zurückzog, bald aber umkehrte und den Vormarsch fortsetzte. Das Gefecht wurde mit jeder Minute erbitterter. Die Japaner überschütteten unsere Schanzen mit Schrapnells; Granaten, die niederfielen, gruben arschintiefe Löcher in die Erde. Die Kette der japanischen Schützen hatte sich inzwischen uns auf 200 Schritte genähert. Mehrere von unseren Bataillonen vermochten den Ansturm der Armee Kurokis nicht aufzuhalten. Dazu kam, daß der Feind uns auf beiden Flanken umging und allmählich die Höhen besetzte, während dieselben von unseren Truppen verlassen wurden. Wir mußten den Dalin-Paß aufgeben. Doch ist dieser Kampf nur der Prolog einer großen Schlacht, die 17 Werst von Haitschöng bei Simutschöng erwartet wird."

Eine Spezial-Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Ljaojang vom 17. Juni lautet: „Der „Armee-Bote" lenkt die Aufmerksamkeit auf die empörende Art, wie die Japaner die Chinesen und Koreaner bezahlen. Den Japanern fehlt es gegenwärtig sogar an genügender kleiner Münze und sie drängen der eingeborenen Bevölkerung Papiergeld im Werte von 10 und 20 Kopeken auf, und zwar sind die Papiere mit dem Vermerk versehen, daß später Zahlung aus der russischen Kriegskontribution erfolgen werde; auch gut nachgemachtes russisches Papiergeld wird in Umlauf gesetzt. Der Statthalter hat bereits befohlen, die chinesische Bevölkerung durch eine Proklamation vor dem von Japanern verausgabten, in Japan hergestellten russischen Papiergeld zu warnen."

Nunmehr scheinen auch die Japaner ihrerseits sich über angebliche russische Grausamkeiten beschweren zu wollen. Wenigstens meldet eine von der russischen „Hand.-Tel.-Ag." reproduzierte Depesche aus London vom 1. Juli: „Bis hierzu haben sich die Japaner zu der Frage der Verstümmelung von Leichnamen japanischer Soldaten durch die Russen maßvoll verhalten. Mit der letzten Post vom Kriegsschauplatz sind indessen Meldungen über einige derartige Vorkommnisse eingetroffen, von denen ein Fall von einem Militärarzt der Gardedivisionen offiziell beglaubigt worden ist. Dieser Arzt bestätigt, daß die Wunden am Leichnam eines am 8. Juni gefallenen Unteroffiziers darauf hinweisen, daß er nach seiner tödlichen Verwundung mit einem Säbel verstümmelt worden ist."

*

Von der Rodsjankoschen Sanitäts-Kolonne

erhält die „Rig. Rdsch." aus Kaitschou (Kaiping) vom 21. Mai eine Korrespondenz, in der es im Eingange heißt:

„. . . Unsere Kolonne ist hier endlich zum Stehen gekommen — wir haben ein hübsches, sauberes Haus bezogen. Unser nächster Nachbar ist Professor Zoege v. Manteuffel mit seiner stattlichen Mannschaft; die Gegend ist schön, etwa 4 Werst von uns liegt das Meer, uns Kühlung zusendend — und in den nächsten Tagen gibt es Arbeit! Darauf deutete schon das ganze Leben in Daschitsao. In ununterbrochener Reihe zogen die Regimenter südwärts, Artillerie, Infanterie und Reiterei. Endlich kam General Gerngroß mit einer Division an, und ihm wurden wir zukommandiert. Am Abend des 18. Mai wurden wir 3 Aerzte ihm und seinem Stabe vorgestellt, und am nächsten Morgen sollte ausgerückt werden. Unsere Aufregung war natürlich groß . . ."

Es ging bekanntlich der Schlacht bei Wafangou entgegen, wo die Rodsjankosche wie auch die Zoegesche Kolonne am 2. Juni gerade in der Gerngroßschen Division gearbeitet haben, wo es am heißesten herging. Zum Schluß des Briefes heißt es:

„Als „Salz und Brod" wurde uns heute der erste Verwundete gebracht. Es lag ein Bajonettstich durchs linke Schultergelenk und durchs Ohr vor. Sonst haben wir ärztlich noch nichts zu tun. Von den Verletzten der letzten großen Schlacht haben wir nichts zu Gesicht bekommen, da sie alle nach Port Arthur tranportiert wurden. Die Verwundeten der täglichen kleinen Vorpostengefechte werden mit der Eisenbahn nach Ljaojang oder Charbin geschafft. Wenn Sie diese Zeilen lesen, haben wir sicher die Feuertaufe erhalten. Es bereiten sich große Dinge vor. Gott gebe unseren Waffen den Sieg!"

Lokales.

Se. Exzellenz der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, wird, wie wir hören, in Begleitung des Mitgliedes der Gouvernements-Wehrpflichtskommission, Koll.-Rates M. Krahm, und des Beamten für besondere Aufträge, Tit.-Rates P. Schilinski, morgen, Dienstag, mit dem Frühzuge hierselbst eintreffen.

Seit dem vorgestrigen Sonnabend steht unsere Stadt im Zeichen der Mobilisierung. Nachdem schon während der Nacht sämtliche in der Stadt domizilierenden Reservisten von der Polizei präveniert worden waren, kündeten bereits am frühen Morgen Anschläge von roter und weißer Farbe, die überall an Litfaßsäulen, Mauern und Toren angeschlagen waren, den Beteiligten an, daß am Sonntag, den 20. Juni, eine teilweise Einberufung der Reservemannschaften des hiesigen Kreises beginnen werde, worauf von Montag an auf dem Platze vor der Poststation sowie auf dem Platze vor dem Polizeigebäude und dem Hennigschen Platze auch der Empfang der zu Kriegszwecken einzuliefern den Pferde vor sich gehen werde.

Sowohl alle Krons-Branntweinhandlungen als auch die Bierbuden waren in dieser Veranlassung geschlossen; aber auch den Restaurationen ist es verboten, Spirituosen zu verabfolgen, und selbst die Kolonialwaren-Handlungen mit dem Rechte zum Verkauf von Getränken dürfen keinerlei alkoholische Getränke an das Publikum verkaufen. Dieses Verbot des Getränkeausschankes erstreckt sich auch auf unsere geselligen Vereine. Speziell im Handwerkervereine, wo sich abends am Sonnabend zur Theater-Aufführung und zur Musik das Publikum eingefunden hatte, wirkten die ausgehängten Plakate, wonach auch hier der Ausschank von Bier, Wein 2c. unbedingt untersagt ist, sehr überraschend.

Doch das sind nur Züge, die sich auf die äußere Physiognomie unserer Mobilisierungstage beziehen. Der nun auch an unsere Bewohner ergangene Ruf, ihrer soldatischen Pflicht im Interesse des Reiches zu folgen und sich unter die Fahnen zu stellen, greift tief in das Familienleben wie auch in das wirtschaftliche Leben hinein und mehr denn je werden unsere Gedanken fortan beim Kriege und seinem weiteren Gange weilen.

Wie verlautet, sind im Laufe des heutigen Vormittags 167 Reservisten als dienstfähig empfangen und 70 Pferde auf den Sammelplätzen für militärische Zwecke requiriert worden.

Sommertheater.

Das 1889 mit beispiellosem Erfolg zum ersten Male aufgeführte, soziale Klassengegensätze behandelnde Schauspiel „Die Ehre" hat Sudermanns literarische Berühmtheit begründet. Die meisten Literaturkritiker, darunter selbst solche von Ruf, haben sich nichtsdestoweniger allmählich daran gewöhnt, Sudermann jede dichterische Befähigung abzusprechen. Sie wollen ihn höchstens als reinen Theatraliker gelten lassen, als äußerst geschickten, das Dramatische zum Theatralischen herabwürdigenden „Macher", der gleich den Lindau, Blumenthal und Lubliner seine Bühnentechnik in ganz oberflächlicher und äußerlicher Weise den Franzosen abgeguckt habe. Doch das heißt entschieden falsch sehen oder, was noch bedeutend schlimmer ist, nicht richtig sehen wollen. Denn Sudermanns erste, wohlverdiente Erfolge waren gerade dazu angetan, den Neid unzähliger, weniger glücklicher Nebenbuhler im Fache der Bühnenschriftstellerei wachzurufen. Und da bekanntlich die meisten dieser Herren in Sachen der Literaturkritik ihr Scherflein beizusteuern pflegen, so erscheint es ganz erklärlich, wenn Sudermann bald eine ganze Phalanx von grundsätzlichen Gegnern wider sich anrücken sah. Auch die um das Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre des verflossenen Säkulums im höchsten Flor stehende Naturalisten-Schule, der Sudermann sich nicht angeschlossen hatte, witterte in ihm einen gefährlichen Bühnenkonkurrenten und fiel über ihn her. Trotzdem nahm Sudermann das große Publikum im Sturm gefangen und ist neben Hauptmann denn auch bis heute der erfolgreichste Vertreter der jüngeren Dichtergeneration geblieben. Und dies mit vollem Recht.

Wenn man auch gerechtermaßen zugeben muß, daß Sudermann in seinen späteren Arbeiten dem bloßen Erfolg zuliebe immer mehr von seiner ursprünglichen Höhe herabstieg — ein phantasiebegabter, gestaltungskräftiger Dichter bleibt er trotz alledem. Wohl ist er kein rechter Problemlöser, wie man es von ihm wünscht; aber Ibsen, den viele als den bedeutendsten Dichter der Gegenwart hinzustellen lieben, ist auch kein solcher im strengen Wortsinne, und schließlich zanken sich die Literaturphilologen heutigen Tages noch immer darum, ob Goethe das Faust-Problem wirklich gelöst habe oder nicht. Doch dafür ist Sudermann immerhin ein Anreger, der zum Nachdenken stimmt, und schon allein deshalb ist es nicht angebracht, über ihn mit vornehmer Geringschätzung abzurteilen.

Bei seiner „Ehre" geht Sudermann von einer ganz bestimmten These aus: er will die relative Giltigkeit des sog. Ehrbegriffs mit Hilfe wirksamst zugespitzter dramatischer Konflikte untersuchen und mit satirisch-ironischen Streiflichtern beleuchten, keineswegs aber, wie man behauptet hat, als Problem an sich lösen, was ja auch, im Grunde betrachtet, ein total unrealisierbarer Gedanke wäre. Sehr geistreich läßt Sudermann den „Räsonneur" des Stückes, den Grafen Trast, den Begriff Ehre definieren, indem er ihm folgenden Satz in den Mund legt: „Was wir Ehre nennen, ist nur der Schatten, den wir werfen, wenn uns die Sonne der allgemeinen Achtung bescheint." Und wenn er ihn an Stelle der nur ein Scheindasein fristenden, weil bei jedem einzelnen anders schillernden Ehre die Pflicht setzen läßt, so ist das am Ende doch wohl nicht so ganz eine „schülerhafte Begriffsverwirrung", sondern zeugt im Gegenteil — wenigstens bis zu einem gewissen Grade — von wirklich vertieftem sittlichen Empfinden.

Was den künstlerischen Wert dieses Sudermannschen Dramas anlangt, so wird niemand, der es in guter Darstellung auf der Bühne gesehen hat, leugnen, daß er einen tiefen, nachhaltigen Eindruck mit nach Hause genommen habe. Die Szenen im Hinterhause sind mit großer Anschauungsgewalt und schärfstem Realismus gezeichnet, die einzelnen Glieder der Familie Heinecke in geradezu genialer Weise charakterisiert. Auch die Gestalten des Vorderhauses wirken garnicht so konventionell, wie strenge Beurteiler es gern wahr haben möchten: Das Leben pflegt eben so zu sein. Kurz: „Die Ehre" ist ein lebensvolles, packendes Bühnendrama und keineswegs nur ein bloßes abstraktes Thesenstück.

Die Aufführung am Sonnabend war eine wirklich glänzende, sowohl im einzelnen, als auch im Ensemble. Das Ehepaar Heinecke wurde von Herrn Fuchs und Frl. Niedt mit vollendeter, garnicht mehr zu überbietender Realistik gespielt. Herr Baumeister stellte den idealistischen Vertreter der strengen Moral in gut bürgerlichem Sinne, Robert Heinecke, in kräftiger und maßvoller Weise dar. Frl. Sander fand sich mühelos in den entsprechenden Ton der Alma-Rolle hinein, und die kupplerischen Michalskis wurden von Herrn Becker und Frau Hagen mit schätzenswertem Charakterisierungsvermögen gegeben. Die Rolle des welterfahrenen, das Stück hart am Rande des Tragischen vorbeieilenden Grafen Trast lag in Herrn Breitfelds Händen, der die vom Autor dieser Figur geliehene geistige Ueberlegenheit den anderen Personen des Stückes gegenüber prächtig zur Anschauung zu bringen verstand. Die Vertreter des Vorderhauses wurden nicht weniger gut gespielt. Vornehmlich ist hier Herr Medenwald zu nennen, der den Kommerzienrat Mühlingk mit seinem kühlen geschäftsmännischen Wesen trefflich wiederzugeben wußte. Herr Haß spielte ganz vorzüglich den aufgeblasenen, sich allerlei noble Passionen leistenden, verwöhnten Kommerzienratssohn. Frl. Francke als das vornehme, seiner Familie entfremdete Mädchen, erfreute durch ihr sympathisches, warmes und natürliches Spiel. Herr Ambronn als Lothar Brandt ließ in seiner Erscheinung in charakteristischer Weise den Offizier in Zivil zur Geltung kommen. Auch die übrigen, kleineren Rollen wurden treffend typisiert. —s—

Auch in diesem Jahre sind vom Redakteur des „Pöllumees", Hrn. S. Laas, hier am Ort landwirtschaftliche Sommerkurse abgehalten worden, die, wie uns berichtet wird, am 15. Juni ihren Abschluß fanden. Trotz der Ungunst der Verhältnisse hatten sie überaus zahlreichen Zuspruch — ein erfreulicher Beweis für das unseren Kleingrundbesitzern innewohnende Streben nach Fortbildung. Im ganzen hatten sich 106 Teilnehmer, darunter 15 Frauen, eingefunden, wobei außerdem noch 20—25 Zuhörer sporadisch den Vorträgen beiwohnten; 42 der Teilnehmer waren Lehrer, also Personen, die am meisten geeignet erscheinen, das hier Erfahrene und Gelernte im Volke weiter zu verbreiten. Es fanden Unterweisungen statt in Obst- und Gemüsebau, Vieh- und Faselzucht, Wiesenmelioration 2c., landwirtschaftlichem Maschinenwesen, Ackerbau, Meiereiwesen, Bienenzucht und landw. Buchführung. Es wurden auch landwirtschaftliche Exkursionen zur Besichtigung von Musterwirtschaften nach Rathshof, Franzenshütte, Kawast und Kaster unternommen. — Der Kursus schloß mit einer Prüfung; die Teilnehmer erhielten Zeugnisse über den absolvierten Kursus. — In mehreren Reden fand die Befriedigung über das hier Gesehene und Gelernte ihren Ausdruck; auch wurden dem verdienten Leiter Hrn. Laas und dem Vortragenden über Obst- und Gemüsebau, Hrn. Gärtner Uuetoa, Erinnerungsgaben überreicht.

In der Nacht auf den 24. Februar wurde dem Ayaschen Gesindeswirt Endrik Nakel mittelst Einbruchs aus dem Gesinde Länitze ein Pferd gestohlen. Der Dieb namens Jaan Arroson war mit dem gestohlenen Pferde am Abend des 28. Februar beim Liwa-Kruge an der Werroschen Poststraße ergriffen worden und wurde am 17. Juni vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu einem Jahr Gefängnis und zur Bezahlung der Gerichtskosten verurteilt. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, 19. Juni (2. Juli). Wie es sich jetzt herausgestellt hat, war der offizielle Bericht, nach welchem vor Port-Arthur ein russisches Panzerschiff untergegangen sein sollte und andere Schiffe starke Beschädigungen erlitten, erfunden. Die hiesige Presse weist darauf hin und bemerkt: die japanischen Nachrichten, die sich früher durch ihre Wahrhaftigkeit auszeichneten, haben leider in der letzten Zeit viel von dieser Eigenschaft eingebüßt.

Niutschwang, 19. Juni. (Reuter). Das Kriegsschiff „Leutnant Burakow" war aus Port Arthur während Nebels und Regens ausgelaufen. Als der Nebel sich lichtete, bemerkte derselbe feindliche Torpedoschiffe; „Leutnant Burakow" entging ihnen dank seiner Geschwindigkeit.

Tschifu, 2. Juli (19. Juni). (Reuter.) Die Passagiere eines hier eingetroffenen Dampfers berichteten, daß sie heute Nachmittag zwischen Tschifu und Port Arthur in einer Entfernung von 15 Meilen an einem japanischen Geschwader von 2 Panzerschiffen und 5 Kreuzern vorbeifuhren, die in einem heftigen Kampfe begriffen war. Ein russisches Geschwader war nicht zu bemerken; die Entfernung der Japaner vom Ufer schloß jedoch die Möglichkeit aus, daß sie irgendwelche Uferbatterien bombardierten.

St. Petersburg, 20. Juni. Telegramm des Generals Ssacharowan den Generalstab vom 19. Juni:

Von Senjutschöng her dringt der Feind nicht vor; aus dem Dorfe Sjadang, 11 Werst südlich von Kaitschou belegen, haben die Kosaken die japanischen Wachtposten verdrängt, die nach Süden zurückgingen; im Scharmützel wurde ein Kosak verwundet. — Am 17. Juni ging der Feind auf der Straße aus Sjujan nach Sjachotang, 33 Werst nach Westsüdwest von der Station Taschitsao belegen, zum Angriff gegen unsere Rekognoszierungsabteilung über und besetzte mit 2—3 Rotten Pantschangou auf der Straße von Sjujan-Sjachotang, etwa 28 Werst von Sjujan. Bei uns wurden die Leutnants Woronzow und Karnausow und 2 Kosaken verwundet. Am 17. Juni vollführte der Essaul Fürst Karageorgiwitsch mit 2 Sjotnien eine Rekognoszierung auf der Straße von Sjachotang nach Kchansa. Sie erstreckte sich auf dem Wege nach Sjun-Kaitschou, gegen 30 Werst von Sjujan, bis zur Fühlung mit dem Feinde, dessen Vorposten im Werschachno-Tal, 2 Werst südlich von Erldagou und 6 Werst östlich von Sjandjagou, standen. Nach dem Gefecht bei Sjajutan am 14. Juni zogen sich die Japaner in höchster Eile auf Kchansa zurück. Auf der Straße von Sjandjagou wurden Ueberreste von Biwaks und Verbandplätzen bemerkt mit einer Menge blutiger Wäsche und den Spuren von Dysenterie, die offenbar bei den japanischen Truppen sehr verbreitet ist. Im Kampfe am 14. Juni verlor der Feind 2 Geschütze und einen Munitionskarren, der von unseren Geschossen vollständig zertrümmert war. — In dem Scharmützel bei Erldagou wurde bei uns 1 Kosak verwundet und 1 anderer verschwand spurlos. — Nördlich vom Tschapanlin-Paß halten die Japaner mit einer kleinen Abteilung Tamjarlgou, 8 Werst vor Tschapanlin, fortdauernd besetzt. Ueberhaupt wurden nach dem 18. Juni von neuem Anzeichen eines Vormarsches des Feindes in kleinen Abteilungen auf der Straße nach Sjaotang und Dindjatin, 7 Werst südlich von Sjatochang, bemerkt. — Am 19. Juni war in der hiesigen Gegend auf der Straße vom Dalien-Passe nach Simutschöng oder Sjulingtschöng kein Regen gefallen. — Auf der Straße nach Haitschöng hielt eine Abteilung des Feindes von etwa 2 Rotten den Hohlweg südlich von Sjaokutschang, 13 Werst südlich von Simutschöng, besetzt, deren Vorposten auf der Linie von Lana-Fantanagou 15 Werst in südlicher Richtung von Simutschöng aufgestellt sind. Am 16. Juni verlor unsere Kavallerie-Patrouille im Gefecht bei Tangou 6 Mann an Verwundeten und 3 an spurlos Verschwundenen. — Zu dem Bestande der japanischen Truppen, die gegen Chdaischöngsjang operierten gehörten einige Rotten koreanischer Soldaten, was durch unsere Patrouillen festgestellt wurde.

St. Petersburg, 20. Juni. Der Kommandeur des 16. Armeecorps, Generalleutnant Oreus, ist im Hinblick auf den Abmarsch des 1. Armeecorps in den Fernen Osten zum Kommandeur des Grenadiercorps ernannt worden. — Seine Majestät befahl, aus dem Bestande des 1. Armeecorps die 50. Reserve-Infanterie-Brigade sowie auch die 22. und 37. Artillerie-Brigade mit den entsprechenden fliegenden Artillerieparks auszuscheiden und sie dem Kommandeur des 18. Armeecorps zu unterstellen.

London, 3. Juli (20. Juni). (Reuter.) Nach Meldungen aus Tokio gelang es den Schiffen des Wladiwostok-Geschwaders, am Freitag der Verfolgung seitens Kamimura zu entgehen.

Belgrad, 8. Juli (20. Juni). Die Nachricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft das Königs Peter mit dem Fürsten von Bulgarien auf bulgarischem Boden wird als unbegründet widerrufen.

Yokohama, 3. Juli (20. Juni). Die Russen haben aufs neue ein japanisches Geschwader südwestlich von Okinoschima angegriffen. Man verfolgt sie in nordöstlicher Richtung. Der Kampf dauert fort.

Totenliste.

Karl Johann Carlhoff aus Reval, † am 17. Juni zu Dubbeln.

Erika Tulmin, 7 Monate alt, † am 18. Juni zu Reval.

Kaufmann Johannes Woldemer Hint (ehem. Meisterfahrer des hiesigen Radfahrer-Vereins), † am 1. Juli (18. Juni) zu Andreasberg im Harz.

Axel Carøe, Mitchef der Firma Hofmann und Grimm, † am 18. Juni zu Riga.

August Borbeck, † am 17. Juni zu Riga.

Frau Emma Barthold, † am 18. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.1	760.0	759.6
Thermometer (Centigrade)	+13.0	+12.0	+20.7
Windricht. u. Geschwind.	W.1	SW.2	SW 2
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	91%	49%
Bewölkung	10.	6.	4.

1. Minimum d. Temp. nachts +10.1
2. Maximum d. Temp. gestern +16.3
3. Niederschlag mm 0.6

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Годовому цензору. Юрьевъ 21 Іюня 1904.

Verreise
am 24. Juni auf die Dauer von ca. 3 Wochen.
Dr. K. Pfaff.

Sprechstunden
täglich von 3—4.
Ingenieur-Architekt
Jacques Rosenbaum.
Teichstrasse 9, Haus Dr. Jaesche.

Frische
Aprikosen
Kirschen
Apfelsinen
Citronen
Zwiebeln
Meerrettich
erhielt
L. H. Rosenkranz
vorm. Firma Ernst Hefftler.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22
gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Eine Landapotheke
von circa 5000 Rbl. Umsatz, an einem belebten Ort, **wird verkauft** od. verarrendirt. Offerten sub „M. M" an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine wenigg ebrauchte
Fussnähmaschine
steht Abreise halber **billig zum Verkauf** — Pleskausche Str. 52, Qu. 23.

Wegen Abreise
gutes Fahrrad
für halben Preis **zu haben** — Rigasche Str. 30, in der Handlung.

SANATORIUM.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Ergänzung:
Die in der Freitag-Nummer der „Nordlivl. Ztg." angeführten Veterinär-Studenten, T—w und T—o, sowie der Veterinär-Arzt S—i stammen nicht aus den Ostseeprovinzen und der Feldscher, mit dem sich die drei eingelassen hatten, war ein Veterinär-Feldscher.

G. Peterson, Schlossermeister
Neumarkt-Str. Nr. 5
Spezial-Abteilung für Wagen und Gewichte
empfiehlt
gestempelte Tafel- & Balance-Wagen
der renommiertesten Fabriken, wie auch **Gewichte** nach der gesetzlich vorgeschriebenen Form.
Stets vorrätig **stark gebaute gestempelte Dezimalwagen** eigener Arbeit, wie auch **Arsohine.** Bestellungen auf **jegliche Art Wagen** werden jederzeit angenommen und gut und billig ausgeführt.
Alte Wagen werden in kürzester Zeit **repariert,** nach der gesetzlichen Vorschrift umgemacht und gestempelt.

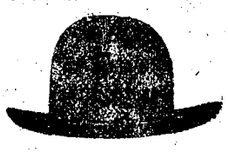
XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.
Deutsche Rundschau.
Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**
Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.
Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von
Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.
XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Warschauer Niederlage.
Eine Partie, circa 1000 Stück
Sonnen- und Regenschirme
werden auf Rechnung des Fabrikanten zu Fabrikspreisen von 60 K. an u. teurer verkauft.
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

A. Golomb
Jurjew
Alexander-Str. Nr. 6

offeriert einen neu eingetroffenen Posten
weicher Herren-Hüte
moderne Formen

neu eingetroffenen Posten
steifer Herren-Hüte
moderne Formen
— schwarz u. couleurt —

vom billigsten bis zum besten Genre.
Herren-, Knaben- und **Mädchen-Mützen**
Gummi-Mäntel
Regenschirme
Spazierstöcke
Plättwäsche
Manischken
Stulpen
Kragen
Shlipse
Brust- & Aermel-Knöpfe
Tragbänder
Wollene u. halbwoll. Leibwäsche
empfiehlt zu besonders billigen Preisen
A. Golomb
Alexanderstr. Nr. 6.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Eine Wohnung
von drei Zimmern und Küche wird von einer stilllebenden Dame in der Stern- od. Blumenstr. zum Aug. **gesucht.** Off. sub „M." in d Exp. d. Ztg.

Gesucht
2-3 möblierte Zimmer
mit Küche. Offerten erbeten sub „Mit" in die Expedition des Blattes.

Sommerwohnung
günstig gelegen, mit Veranda, **zu vermieten** — Apotheke Elwa.

In Assern
am Rigaschen Strande
sind zwei
einzelne Zimmer
zu vermiet. Näh. bei **O. Willmann & Ko.,** im Rathause.

Wallgraben Nr. 17
ein gut möbliertes Zimmer
für die Ferien **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Anfang Juli ist eine freundliche
Parterre-Wohnung
von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.
Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadesnda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Für St. Petersburg.
Der St. Petersburger Evang. Jünglingsverein
empfiehlt den in diesem Sommer die **Residenz** besuchenden **Reisenden** sein **Hospiz** mit schönen Zimmern und guter Verpflegung auf das Angelegentlichste. Schöne Lage, billige Preise. Конюшенный пер., д. 4, кв. 9.

Arbeits-Journale
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Anständig., gebild. Herr (alleinstehend) **sucht ein junges Mädchen** für eine Stadt der Provinz, welches, bereit wäre, zu kochen, ein 5-jähriges Mädchen zu beaufsichtigen und überhaupt die Wirtin zu ersetzen. — Fürlangen, treuen Dienst wird dieselbe im Alter versorgt sein. — Schriftlich: St. Petersburg, 9-te Postabteilung, postlag. für „M. S. K."

Ein russischsprechendes
Mädchen
zu Kindern **gesucht** — Kastanien-Allee Nr. 30, II. Etage

Sofort gesucht eine
Krankenpflegerin
ältere Frau — Kaufhof Nr. 32.

Eine Viehwirtin
wird fürs Land **gesucht** Anmeldungen Holmstr. 12, parterre.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen **findet sofort Stellung** bei Professor Engelmann, Wallgraben Nr. 23.

Eine
kinderlose Witwe
in mittleren Jahren **sucht eine Stelle zum Alleindienen** — Revalsche Strasse Nr. 34.

30 Rbl. täglich
kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter 131 an die Annoncen-Abteilung des
„Komet" Mannheim.

Meier u. Futtermeister
der auf grösseren Gütern gearbeitet und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, **sucht Stelle.** Adr.: ст. Боковофъ, В. Ж. Д. **A. Muru.**

Ein junger Mann wird als
Miteinwohner
gesucht — Quappenstr. Nr. 20, parterre, links.

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte
Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen
für Männer bittet dringend
die Direktion.

38. **Privates** Kgl. Hoft.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Mittwoch, den 23. Juni 1904
Der
Vogelhändler
Operette in 3 Aufzügen von M. West u. L. Held. Musik von Carl Zeller.
Anfang 8 Uhr Abends.

H. V.
Umstände halber wird die
Feier
des
Johanniabends
auf
Sonnabend, den 26. Juni
verlegt.
Der Vorstand.

R.-V.
MUSIK
Mittwoch, den 23.
auf der Rennbahn
½10 Uhr am Johanniabend.
D. V.-K.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budens r. Nr. 3 und Mälzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Gesucht zu sofortigem Eintritt auf längere Zeit lediger
Provisor
christlicher Konfession. Offerten mit Ansprüchen erbeten: г. Клинцы, Терской Обласи, аптекарю И.П. Бутлеру.

Ein
Forsteleve
findet Aufnahme bei der gräflich. Ungern-Sternbergschen Forstverwaltung **Dago-Isabella.**

Eleven der Landwirtschaft
mit guter Schulbildung, der drei Landessprachen mächtig, können Aufnahme finden auf dem Gute **Kawast.** Näheres bei der Gutsverwaltung.

Ein Foxterier
auf den Namen „Cadeau" hörend, hat sich **verlaufen.** Abzugeben Garten-Strasse Nr. 3.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „rd." (2 Briefe); „K. L."; „Nr. 100"; Tapisserie"; „M. P."

Цензоромъ разрѣшено. Юрьевъ 21 іюня 1904 г. — Druck von Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 137. Dienstag, den 22. Juni (5. Juli) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Das gestern veröffentlichte, vom 19. Juni datierte Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab enthält keine Mitteilungen über größere Aktionen; es beweist aber, daß die auf und vor den Gebirgspässen stehenden japanischen Kolonnen nicht etwa im Hinblick auf die nahende Regenperiode sich zu vorläufigem Stillstande entschlossen haben, sondern daß die Truppenverschiebungen fortdauern. Ein einheitliches Bild, wie es vor einer Woche der gleichzeitige Vormarsch auf die drei wichtigsten der in Betracht kommenden Fönschuiling-Pässe bot, erhalten wir dieses Mal nicht; es handelt sich um Verstärkung einiger Stellungen und um mehr gelegentliche Rekognoszierungsgefechte.

Einen sehr bemerkenswerten und anschaulich in die ganze Kriegslage einführenden Artikel bringt das „Journal de St. Pétersb." in einer seiner letzten Nummern. Dieser Artikel, den wir in der „Düna-Z." wiedergegeben finden, veranschlagt die Bedeutung Haitschöngs außerordentlich hoch — so hoch, daß es ohne Schlacht nicht aufgegeben werden könne. Sowohl Kuropatkin, wie die Japaner seien daher fest entschlossen, hier entscheidende Kämpfe zu wagen. Das zitierte Blatt schreibt:

„Es ist zweifellos, daß Haitschöng den Japanern nicht überlassen werden kann ohne ernsthafte Widerwehr, das erheischt einmal die strategische Bedeutung. Denn es ist der Schlüssel, dessen Besitz dem Feinde das Tal des Liaoho ausliefert. Hinter Haitschöng beginnt die immense Ebene von mehr als 200 Werst in der Länge, welche sich nach Norden und Westen ausdehnt und nirgends einen Punkt zur Verteidigung darbietet.

Die Okkupation des Tales des Liaoho ist mithin von ausschlaggebender Wichtigkeit für den mutmaßlichen Ausgang des Krieges. Sie gestattet vor allem eine Entfaltung der großen Streitkräfte, deren Bewegungsfähigkeit im Osten erheblich beeinrächtigt wird durch den schlechten Zustand der Wege, der Wälder und der reißenden Bergströme. Andererseits ist das Tal des Liaoho der fruchtbarste und der kultivierteste Teil der Mandschurei. Haben die Japaner ihn in Besitz genommen, so können sie mit Leichtigkeit 150,000 Mann verpflegen. Was ihnen fehlt, vermögen sie auf dem Strom mit Leichtigkeit aus den Provinzen Petschili und Schantung herbeizuschaffen und brauchen sich nicht mehr an Japan selbst als Basis der Lebensmittelzufuhr anzulehnen. Schließlich hat der Besitz des Liaoho-Tals eine gewaltige moralische Bedeutung inbezug auf die bisher beobachtete Neutralität von China."

Die Bedeutung des Liaoho-Tals erkennend, hat sich Kuropatkin entschlossen, bei Haitschöng dem Feinde die Spitze zu bieten und die von der Natur gebotenen Handhaben zu einer starken Befestigung ausgenützt: In einer Entfernung von zwei Werst nördlich von der Stadt erstreckt sich eine lange Hügelkette, die von Norden leicht zugänglich ist, auf der Seite von Haitschöng aber abfällt. Dieser Hügelkamm, der im Osten die Eisenbahnlinie vier Werst lang überragt, bildet eine brillante Position für zum mindesten hundert Geschütze. Die Front und der linke Hügel der Position von Haitschöng sind geschützt durch die Gewässer des Haitschinghao, der eine plötzliche Biegung vor der Stadt macht. Der Mittelpunkt dieses Winkels, zur Seite der Stadt gelegen, ist vortrefflich zur Verteidigung geeignet. Die zurückliegenden Positionen von Haitschöng sind geschützt durch die Höhen, die sich von Tangui stromaufwärts des Haitschönghao hinziehen und die Zugänge zu der Stadt von Norden her verteidigen.

„Wenn man sich" — so schließt das zitierte Blatt — „die Leichtigkeit vergegenwärtigt, mit der unsere Truppen ihre Stellungen zu verändern vermögen, und die Rapidität, mit der unsere Verstärkungen auf der Eisenbahn herangeführt werden können, wird man die immensen Schwierigkeiten verstehen, welche die Japaner vor Haitschöng zu überwinden haben werden."

Allerhöchste Ukase.

I. Wir wiederholen an dieser Stelle folgenden, gestern während des Druckes des Blattes uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag.":

St. Petersburg, 21. Juni. Allerhöchster Ukas an den Kriegsminister:

Nachdem Wir für notwendig befunden, einige zur Verstärkung unserer Streitkräfte im Fernen Osten bestimmte Truppenteile des St. Petersburger Militärbezirks nebst den aus anderen Militärbezirken ihnen beizugebenden Truppenteilen auf Kriegsfuß zu bringen sowie auch zu verstärken und neu zu formieren einige Teile von Truppen der Spezialwaffen, die militär-medizinischen Institutionen und Reserve-Abteilungen — befehlen Wir Ihnen: jetzt gleich gemäß den Ihnen hierüber erteilten Weisungen die erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Das Original ist von Seiner Kais. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai."

Peterhof, 16. Juni 1904.

*

II. Allerhöchster Ukas

über Stellung der Truppenteile des Petersburger und einiger anderer Militärbezirke auf den Kriegsfuß:

I. Zur Komplettierung ist zum aktiven Dienste, gemäß besonderer, für diesen Fall vorgesehener, teilweiser Abänderung des geltenden Mobilisations-Reglements die erforderliche Anzahl von Untermilitärs einzuberufen in den Kreisen des St. Petersburger Militärbezirks: Aus dem Petersburger Gouvernement: in den Kreisen Neu-Ladoga, Schlüsselburg und Jamburg; aus dem Gouv. Estland in dem Revalschen und Wesenbergschen Kreise; aus dem Gouv. Livland aus dem Jurjeffschen Kreise; aus dem Gouv. Pleskau in den Kreisen Ostrow, Cholm und Porchow; aus dem Gouv. Nowgorod in den Kreisen Nowgorod, Borowitschi, Bjelosersk, Waldai, Demjansk, Kirillow, Tichwin, Ustjushna und Tscherepow; — des Moskauer Militärbezirks: aus dem Gouv. Twer in den Kreisen Beshezk, Wyschnewolotschok und Kaschin; aus dem G. Moskau im Kreise Podolsk; aus dem G. Tula in den Kreisen Jefremow und Kaschira. In einigen der obenangeführten Kreise sowie auch in den Kreisen Klin und Wereja des Gouv. Moskau, Maloarchangelsk des Gouv. Orel, Narowtschatt des Gouv. Pensa und Ssudjan des Gouv. Kursk ist in Erfüllung der Pflicht zur Stellung von Pferden für Kriegszwecke die nötige Zahl von Pferden gemäß der Verordnung, die in der im Punkte I erwähnten teilweisen Abänderung des geltenden Mobilisationsreglements enthalten ist, zu stellen.

II. Gemäß derselben teilweisen Abänderung des geltenden Reglements sind für den oben in Punkt I angeführten Bedarf zum aktiven Dienste in nötiger Anzahl einzuberufen: einige Kategorien der Reserve-Untermilitärs, an denen die Reihe ist, in den Gouvernements: des Moskauer Militärbezirks Moskau, Wladimir, Nishni-Nowgorod und Twer; des Kasanschen Militärbezirks Perm, Wjatka und Simbirsk; des Kiewer Kiew und Poltawa.

III. Zum aktiven Dienste sind einberufen: diejenigen, in den Grenzen des Reiches wohnenden Offizierschargen der Reserve, welche gemäß den geltenden Repartitionslisten zur Komplettierung derjenigen Truppen und Institutionen, die auf Kriegsfuß in verstärktem Bestande gebracht werden, wie auch der noch zu formierenden bestimmt sind, sowie auch, in den Grenzen des Bedarfes, diejenigen Untermilitärs, die zur Besetzung von etatmäßigen Offiziersposten bei denselben Truppen und Institutionen vorherbestimmt waren."

Seminare für Volksschullehrerinnen.

Da es sich herausgestellt habe, daß in den baltischen Provinzen die Komplettierung des Lehrpersonals für die Volksschulen immer schwieriger wird, soll, wie die „Rish. Wed." mitteilen, vom Ministerium der Volksaufklärung die Begründung von Seminaren für Volksschullehrerinnen beabsichtigt sein. Ueberhaupt halte das Ministerium die Heranziehung von weiblichen Lehrkräften, besonders aus der Mitte der bäuerlichen Bevölkerung, zum Elementarunterricht für sehr wünschenswert.

Zu dieser Nachricht bemerkt die „Rig Rdsh.": „So weit die Mitteilung, die das bestätigt, was in den letzten Jahren bereits mehrfach von der deutschen und nationalen Presse hervorgehoben worden ist: daß es heute an Lehrkräften für unsere Landvolksschulen mangelt, obschon man nach langjährigen Erfahrungen einer früheren Zeit unserer Landbevölkerung im allgemeinen weder Unlust noch Mangel an Fähigkeit zu einer pädagogischen Tätigkeit im Volksschulwesen nachsagen kann. Die heute beobachtete Unlust, sich dem Beruf eines Volksschullehrers zuzuwenden, wird daher in Ursachen äußerer Natur zu suchen sein, Ursachen, die von der Presse auch schon oft beleuchtet worden sind. Ob sich aber weibliche Lehrkräfte, deren systematische Ausbildung, wie oben mitgeteilt, geplant wird, diesen Ursachen besser anzuschmiegen verstehen werden, scheint nach mancherlei Erfahrungen, die man im Innern des Reichs mit den Dorfschullehrerinnen gemacht hat, immerhin einigermaßen problematisch zu sein, so daß es vielleicht rationeller wäre, zunächst die Ursachen ins Auge zu fassen, die heute die Männer dem Volksschullehrerberuf immer mehr entzieht."

Das Ministerium der Landwirtschaft macht bekannt, daß die zur aktiven Armee einberufenen Staatsbeamten nicht nur ihre Gehälter weiter beziehen, sondern nach ihrer Rückkehr vom Kriegsschauplatz in ihre früheren Aemter wieder eingesetzt werden sollen.

Riga. Vom Rigaschen Strande berichtet das „Rig. Tgbl.": In den letzten Tagen macht sich, besonders in Majorenhof, ein verstärkter Zustrom von Badegästen aus dem Reichsinnern bemerkbar, wodurch sich die bisher stagnierende Saison lebendiger gestaltet. Die Polizei räumt mit lobenswertem Eifer unter den die Villenbewohner belästigenden professionellen Bettlern und vagierenden Musikanten auf und hat durch die Verhaftung einer gefährlichen Diebsbande auch zur Sicherheit viel beigetragen. — Auf den Märkten kommen die ersten Erdbeeren zum Verkauf.

Reval. In den Straßen der Stadt, berichtet die „Rev. Z." in ihrer Montag-Nummer, sind seit einigen Tagen Anschläge folgenden Inhalts angeheftet: Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät werden zum aktiven Dienst die im Revalschen Kreise wohnhaften Reserve-Untermilitärs folgender zwei Kategorien einberufen; 1) Kavalleristen II. Kategorie und 2) nicht zum Front-

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

VI.

Im Palast der verschiedenen Industrien. — Die deutsche kunstgewerbliche Abteilung. — Der Ehrenhof. — Die Ausstellung der Berliner Königlichen Porzellan-Manufaktur. — Der ostpreußische Bernstein und seine Bedeutung. — Von der deutschen Spielwaren-Industrie. — Die Keramische Abteilung. — Arbeiten deutscher Künstlerinnen.

Schwer lastet bereits in den Vormittagsstunden die Hitze auf dem Ausstellungsgelände, die Händler mit Limonade und Eiscream haben viel zu tun, und die Verkäufer von blauen Brillen und Kneifern machen gute Geschäfte, da bei dem grellen Sonnenlicht das Hell der Gebäude die Augen schmerzt. Einträgliche Tage sind ferner für die meist schmuck gekleideten Bedienstteten der zierlichen Rollwägelchen gekommen, denn immer häufiger werden sie und ihre Gefährte in Anspruch genommen. Eine stattliche Zahl von Studenten befindet sich — ebenso wie bei den die Aufsicht führenden Mitgliedern der Jefferson-Garde — unter diesen schlank und sehnig gewachsenen Schiebern der kleinen Wagen; die jugendlichen Musensöhne schwänzen die Kollegs während des Sommers, um sich das erforderliche Geld für das Wintersemester zu erwerben, denn manch über den bestimmten Satz gehendes Geldstück wandert in ihre Tasche für die willig gegebenen, oft interessanten und treffenden Erklärungen.

Gern sucht man das schattige Innere der Paläste auf, die endlosen Hallen durchwandernd, in denen noch immer zahlreiche Lücken zu bemerken sind. Eine genaue und planmäßige Uebersicht dessen zu geben, was hier in wechselvollem Durcheinander aufgestapelt ward aus fast allen Ländern des Erdballs, ist unmöglich und liegt ja auch nicht im Rahmen dieser zwanglosen Berichte; nur das Fesselndste und Bemerkenswerteste kann hervorgehoben werden — jenes, das sich in der Ueberfülle nebensächlichen Krams seine Bedeutung erzwingt oder aus irgend einem äußerlichen Grunde besondere Aufmerksamkeit erregt.

Wenden wir uns zunächst dem Palast der verschiedenen Industrien zu, der gleich rechts vorn vom Ausstellungseingang in langgezogenem Viereck seine von Kuppeln und Türmchen oberhalb der Haupteingänge gekrönten Fassaden ausstreckt mit stattlichen Säulengängen ringsum und allerhand allegorischen Figuren, von denen hier und da jedoch schon bedenklich der Gips abbröckelt, falls nicht überhaupt einzelne Gliedmaßen fehlen, die zum Teil melancholisch im weichen, weißen Staub am Boden ruhen.

Treten wir von der Plaza St. Louis aus ein, so fällt rechter Hand unser Blick sofort auf ein mächtiges goldgewirktes Banner mit schwarzem Reichsadler, und das Wort „Deutschland" leuchtet uns von einem merkwürdigen Gemälde, auf dem eine seltsame Dame eine Perlenkette wiegt, dabei dem Saitenspiel eines durch Kleidungsstücke in der Ausübung seiner Kunst nicht behinderten Mannes lauschend; auch die sonstigen Figuren, vor allem ein Friedensengel mit verkrümmten Beinen, sind fragwürdiger Art. Mußte das sein? Und konnte diese Abteilung des deutschen Kunstgewerbes nicht doch in etwas geschlossenerer Weise gestaltet werden, trotz aller gewiß vorhanden gewesenen Schwierigkeiten? Denn es ist zu befürchten, daß verschiedene abseits liegende Räumlichkeiten nicht die gewünschte Beachtung finden, so der hinter einer mit Weinlaub besponnenen Wand liegende Lesesaal der Düsseldorfer Stadtbibliothek, welcher, nach dem Entwurfe Professor Behren's ausgeführt, mit seiner massigen Holzdecke, den gediegenen Möbeln, dem kaminartigen rotbraunen Marmoraufbau und den gestickten Wandteppichen von vornehm-ruhiger Wirkung ist.

Den Mittelpunkt der gesamten Abteilung bildet die 80 Meter lange, auch der „Ehrenhof" bezeichnete Haupthalle, die in ihrer modernen Ausgestaltung mit der oberen kunstfertigen Holzarchitektur in Gold und Blau und den das grelle Tageslicht dämpfenden leichten Velarien sowie mit dem gewählten figürlichen Schmuck unten und der reichen Verwendung kostbarsten echten Materials — grüner Marmor, Goldbronze, Glasmosaiken 2c. — einen überraschend imposanten und stimmungsvollen Eindruck macht, der dem deutschen Kunstgewerbe ein glänzendes Zeugnis ausstellt und ihm von Anfang an den unbestrittenen Sieg am Mississippi verschafft hat. Auch die Leistungen der einzelnen Firmen wie korporativen Genossenschaften sind ersten Ranges und fügen sich würdig dem prächtigen Gesamtbilde ein. In großen Glasschränken mit Messingeinfassung erblicken wir die prunkenden Schätze unserer ersten Gold- und Silberschmiede; auch hier herrschen unter den Schmucksachen und erlesenen Luxus- wie Gebrauchsgeräten die modernen Formen vor, nichts Uebertriebenes, aber auch nirgends Veraltetes — überall ward auf gediegene und doch graziöse Ausführung gesehen.

Hervorragende Beachtung erzwingt sich die gesonderte Ausstellung der Berliner königlichen Porzellan-Manufaktur, der man nur einen günstigeren Platz mit besserer Beleuchtung gewünscht hätte als die etwas stiefmütterliche, dämmerige Ecke zwischen zwei Eingängen. Es spricht am besten für die Leistungen der Manufaktur, daß trotzdem die Ausstellung die allgemeine Aufmerksamkeit erregt — schon durch die gewählte Ausschmückung der Wandflächen, welche zeigt, wie sehr das Prozellan berufen erscheint zur Belebung derartiger Teile innerer Räumlichkeiten und ihrer Architekturen. An der halbkreisförmigen Abschlußwand zieht sich ein plastischer Figurenfries hin mit neun überlebensgroßen, anmutig gezeichneten und in kräftigem Relief modellierten weiblichen Gestalten, die, von Schleiern umwallt, einen zierlichen Reigen tanzen und sich mit ihren weißen Körpern lebhaft abheben von dem aus Porzellanfliesen bestehenden Hintergrund, dessen gelblicher Farbton von seltener Leuchtkraft ist. Von der gleichen künstlerischen Bedeutung sind vier Fliesengemälde, die in lebensgroßen Darstellungen, nach Professor Kips' meisterhaften Entwürfen, die Beziehungen der Menschheit zur Keramik zeigen — eine treffliche Idee ward hier trefflich verwirklicht.

Die auf Tischen und in zwei Vitrinen aufgebauten Kunstwerke sind ebenso zahlreich wie verschiedenartig, es sind Früchte jener emsigsten Arbeit, welche für die Manufaktur eine Periode kraftvollen Aufschwungs bedeutet, und damit zugleich ein großes Verdienst um Pflege von Kunst und Technik in der Keramik. Unter den Vasen interessieren die der Friedericianischen Zeit im Rokoko-Geschmack nicht minder wie jene im modernsten Stile. An den großen König gemahnt auch das mit Blumenmalereien versehene Tafelservice, das für ihn angefertigt ward und noch heute im Neuen Palais von dem Kaiser Wilhelm II. benutzt wird. Reizvoll und charakteristisch für die neuen Bestrebungen der Manufaktur sind die in zarten, duftigen Farben gehaltenen Prunkbowlen, Tafelaufsätze, Jardinièren, Wandteller, Uhren und Kandelaber, unter ihnen wundervolle Stücke mit den berühmten pâte-sur-pâte-Malereien und Emaildekorationen, ferner jene Vasen und Gefäße mit geflossenen und Krystall-Glasuren von individuellem Gepräge, jedes Stück von Künstlerhand eigenartig geformt und dekoriert.

Nicht minderes Interesse erweckt die benachbarte Ausstellung der ostpreußischen Bernstein-Industrie, die unter der sachgemäßen Leitung des Professors Klebs vom Preußischen Handelsministerium ausgegangen ist. Wohl noch nie zuvor ist der „Edelstein des Meeres" in so umfassender und mannigfaltiger Weise wie vielseitiger Verwendung zur Anschauung gebracht worden wie hier, so daß sicher zu erwarten steht, er werde sich auch auf amerikanischem Boden besonderer Wertschätzung und einer kauflustigen Teilnahme erfreuen, die das ihrige zum Aufschwung der Bernstein-Industrie beitragen würde. Eine 5 Meter hohe Bernsteinsäule, die einen Wert von über 150000 Mark repräsentiert, sowie die Bernsteinfüllungen der Wandflächen deuten auf die Reichhaltigkeit der Funde hin; andere abgeschlossene Kollektionen machen uns mit der Verwertung des Bernsteins von frühen Zeiten her bekannt, seltene Stücke zeigen uns eingeschlossene Tiere und Pflanzen in vollster Deutlichkeit, am wirksamsten und anziehendsten aber tritt uns der Bernstein in den Schmucksachen entgegen, die, in häufiger Verbindung mit Gold und Edelsteinen, sich durch ihr Farbenspiel und die leichte Eleganz auszeichnen, ferner in den geschnitzten Nippes wie dauerhaafteren Gebrauchsgegenständen. Welch' Absatzgebiet sich allmählich Ostpreußens Edelstein erworben hat, geht aus den hier ausgestellten Koralien für die Neger West- und Ost-Afrikas, aus roten Perlen für Japan, aus grünen Perlen für China, aus Amuletts für Marokko, aus königlichem Schmuck für Korea hervor. Die

dienst bestimmte (Handwerker). Die der Einberufung unterliegenden Reservisten haben sofort in den Orten zu erscheinen, die in ihren Einberufungskarten genannt sind. — Ueber die eventuelle Einberufung der Reservisten der übrigen Kategorien erfolgt eine besondere Verfügung. — Für die Dauer der Besichtigung und Einkleidung der nach Reval Einberufenen d. h. auf 5 Tage von Sonntag ab, sind im I., III. und IV. Stadtteil nicht nur sämtliche Restaurants und Trinkanstalten — ausgenommen solche erster Kategorie — sondern auch alle Monopolbuden und Weinhandlungen geschlossen worden. (In Reval ist also das Verbot des Ausschanks von Spirituosen weit weniger streng durchgeführt worden, als in unserer Stadt.)

— Wie dem „Rev. Beob." vom Ausstellungs-Komitee mitgeteilt wird, werden die Dressur- und Leistungsprüfungen für Pferde sowie die Reiterspiele, die während der Ausstellung stattfinden sollten, ausfallen. Die Veranlassung hierzu ist — abgesehen von dem Umstande, daß die Beteiligung keine sehr rege zu werden versprach — dadurch gegeben, daß im Kreise Wierland und in beschränkterem Maße auch im Kreise Harrien eine Mobilisierung der Reserve stattfindet, womit auch die Aushebung von Pferden verbunden ist. Ein nicht geringer Teil der Herren, die an der Leitung dieser Veranstaltungen interessiert waren, ist überdies verhindert, in Reval zu sein, da sie als Roßkanton-Vorsteher mit der Aushebung der Pferde zu tun haben. — Auf dem Ausstellungsplatz waren Montag früh die Vorbereitungen in vollem Gange. An die Blumenstücke wurde die letzte Hand angelegt, in der Rotunde die Arrangements der Ausstellungsgegenstände besorgt, in der reich beschickten Maschinenabteilung die Aufstellung der Exposite beendet, Vieh und Pferde trafen ein — kurz, überall war man mit der Instandsetzung der Ausstellung vollauf beschäftigt. In den Rindviehständen hatten mehrere stattliche Kollektioneu dänischer Züchter bereits ihre Plätze eingenommen. Auch auf dem Terrain der Leistungsprüfungen und Reiterspiele wurden noch hier und da an den zu großem Teil neuen Vorrichtungen die Schlußarbeiten gemacht. — Heute, Dienstag, findet die Eröffnung der Ausstellung statt.

Mitau. Folgende historische Reminiszenz bringt eine der „Düna-Z." zugehende Korrespondenz: „Bekannt unter dem Namen „Jerusalem" stand am Marktplatz ein verfallenes und unscheinbares Häuschen. Nachdem dieses vor einiger Zeit von der Stadt erworben war, ist es jetzt abgetragen. Dieses Haus hatte eine historische Vergangenheit. Schon zu Regierungszeiten des ersten kurl. Herzogs war das „Gasthaus Jerusalem" Absteigquartier und Sammelpunkt des Adels. Als unter den Herzögen Friedrich und Wilhelm die bekannten Zwistigkeiten mit dem Adel entstanden, waren die Gebrüder Nolde in diesem Gasthause „Jerusalem", eben aus Polen kommend, abgestiegen. Hier wurden sie nachts von den bewaffneten Abgesandten des Herzogs Wilhelm aus den Betten gehoben und auf dem Marktplatz getötet. — Vom ersten aristokratischen Absteigequartier sank das Gasthaus „Jerusalem" im Wandel der Zeit bis zur gewöhnlichen Fuhrmannskneipe. Seine Spur ist endlich vertilgt und an Stelle dessen ist jetzt von der Stadt ein stolzes dreietagiges Gebäude nach dem Entwurf des Ingenieurs V. v. Kuhlberg erbaut worden. Es hebt, namentlich nach der gut ausgeführten Fassade, wohltuend die Monotonie des Marktplatzes und wird ein Schmuck der Stadt bleiben. In diesem Gebäude erhalten die Polizeiverwaltung und städtische Gemeindebank Quartier und sie sollen es mit dem 1. Juli d. J. beziehen. Außerdem befindet sich im Hofe eine Halle für die veterinärische Fleischschau."

Libau. Die „Lib. Z." berichtet in ihrer Nummer vom vorigen Freitag: Die Delegierten unserer Stadt und des Börsenkomitees, die sich in der vorigen Woche nach Petersburg begaben, um dem Herrn Finanzminister über das Gesuch unserer Börse um Herabsetzung der Getreidetarife für Libau Bericht zu erstatten, wurden am vorigen Sonnabend von Sr. Exzellenz empfangen. Der Finanzminister versprach, daß sich das Tarifkomitee mit dieser Frage in der nächsten Zeit beschäftigen werde. Gleichzeitig äußerte sich Se. Exzellenz anerkennend über die Tätigkeit des Libauer Börsenkomitees, welches nach besten Kräften bestrebt sei, die Entwicklung des Handels Libaus zu fördern.

St. Petersburg, 20. Juni. Mit tiefster, innerster Befriedigung begrüßen die russischen Blätter die Widerlegung der erfundenen Nachricht von neuen schweren Schädigungen des Port Arthur-Geschwaders. So leiten die „Birsh. Wed." die Zurückweisung jenes Lügenberichts folgendermaßen ein: „Die Parteilichkeit ist kurzsichtig und der Haß blind. Aus der Zusammenwirkung dieser beiden Faktoren, der Parteilichkeit und des Hasses, setzt sich jenes ganze umfangreiche Material zusammen, mit welchem täglich die Korrespondenten der englischen Telegraphen-Agenturen das europäische Publikum vom Kriegsschauplatze her bedienen. Da ist es denn nicht wunderbar, wenn die genannten Korrespondenten, ohne selbst es zu merken, durch einen Federzug das auf dem Boden temporärer militärischer Erfolge rasch angeschwollene Prestige Japans heruntergerissen und Rußland einen moralischen Sieg verschafft haben, der mitunter mehr bedeutet, als selbst eine gewonnene große Schlacht. Sie hatten es nötig, die russische Flotte im Stillen Ozean — diesen Dorn im Auge Großbritanniens — in der Gestalt eines hoffnungslos kranken Mannes darzustellen, der am besten täte, selbst Hand an sich zu legen und nutzlosen, quälenden Leiden ein Ende zu machen." Nun sei, wie das genannte Blatt weiter ausführt, das Lügengewebe zerrissen und statt einer Verkümmerung der russischen Flotte in Port Arthur sehe man sie in ihrem vollen Bestande machtvoll wieder dastehen.

— Seine Majestät der Kaiser spendete am 18. Juni 100 000 Rbl. zur Verabfolgung von Unterstützungen an die ärmsten Einwohner einiger ländlicher Gegenden in Moskau, die durch den Orkan gelitten haben.

— Von Sr. Maj. dem Kaiser wurde am 18. Juni der Kommandant der Libauer Festung, Generalleutnant Krschiwizki, empfangen.

— Generaladjutant A. N. Kuropatkin, Kommandierender der Mandschurischen Armee, beging, wie die Blätter melden, am 19. Juni sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

Moskau. Je mehr Nachrichten, schreibt u. a. die „Mosk. Dtsch. Z." in ihrer letzten Nummer, aus den von der Windhose heimgesuchten Stadtteilen einlaufen, um so grauenhafter wird das Bild der Verwüstung. Wie bereits mitgeteilt, hat der Zyklon die Richtung von Süden nach Norden genommen, doch scheint er nicht erst in der Gegend von Ljublino, sondern bedeutend südlicher entstanden zu sein. So lassen sich die Spuren der Zerstörung längs der Kurs'ker Bahn bis nach Tula hin verfolgen. Von hier dürfte der Luftwirbel, anfangs nur in Gestalt eines heftigen Orkans, seinen Ausgang genommen haben, um erst auf seinem weiteren Wege zum alles vernichtenden Tornado anzuwachsen. Das nächste Ziel der Windhose war der beliebte Datschenort Zarizyno, dessen schöner Park stark gelitten hat, während die Datschen selbst meist verschont blieben. Beim Passieren der Moskwa gesellte sich zur Windhose eine Wasserhose: das Wasser der Moskwa vermengte sich mit der wirbelnden Luftsäule und wurde hoch emporgehoben, so daß das Flußbett an dieser Stelle für einen Moment offen lag. Dann ging die Windhose weiter zum Dorf Tschagino, das in wenigen Augenblicken vom Erdboden verschwunden war. Dafür wirbelte ein wildes Chaos von Brettern, Balken und Steinen in der Luft, und auch Menschen und Tiere wurden emporgehoben, um mit tötlicher Gewalt zu Boden geschleudert zu werden. Der weitere Weg des Zyklons war folgender: Kopotnja, wo vier Erwachsene und drei Kinder umkamen, Rjasanzewo, Ljublino, Chochlowka, Karatscharowo, Moskau von der Prolomnitscheskaja Sastawa bis zur Sfokolnitschenkaja Sastawa und weiter längs der Jarosslawer Bahn bis Puschkino, wo der Orkan abzuflauen begann. — Unter den Orten, die vom Unwetter heimgesucht wurden, ist auch Petrowsko-Rasumowskoje zu nennen, wo der Wald in einer Ausdehnung von ¹/₄ Dessjatin geknickt worden ist. Hier sind auch besonders große Hagelkörner beobachtet worden: es sollen formlose Eisstücke im Gewicht von einem, ja sogar zwei Pfund, mit ohrenbetäubendem Knattern und Prasseln herabgestürzt sein. — Dem verheerenden Unwetter am 16. Juni ist auch ein Lieblingsplatz der Moskauer Fremdenkolonie zum Opfer gefallen — der Friedhof fremder Konfessionen. Als am Tage nach dem Sturm sich die Mitglieder des Friedhofs-Komitees auf dem Friedhofe versammelten, um die Schäden anzusehen und Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung zu treffen, da traten manchem die Tränen in die Augen, als er die Verwüstungen sah, die der Sturm auf dem Friedhofe angerichtet hatte. Die Spitze des Glockenturms war heruntergerissen und hätte fast Herrn Engels Kutscher erschlagen, der besinnungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Viele Hunderte der schönsten und ältesten Bäume sind umgerissen, je selbst Gitter und Monumente zerstört. Schwere Steinkolosse sind gehoben, und die Gitter mit den Fundamenten aus der Erde gerissen. Der Blumenschmuck der Gräber hat natürlich auch sehr gelitten, und es wird längerer Zeit bedürfen, bis wenigstens das äußere Ansehen wiederhergestellt sein wird. Aber die Schönheit des Friedhofs ist für lange Jahre dahin. Namentlich von der Pforte an in den ersten zehn evangelischen Sektionen ist der Schaden am größten, auf dem neuen Teil ist er unbedeutend. — Die ganze Lefortsche Vorstadt hat schwer gelitten; es sieht dort aus, wie nach einem Bombardement.

Helsingfors. Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom vorigen Sonntag meldet: Die Oberpreßverwaltung sistierte für immer das Erscheinen der Zeitung „Päiväletti".

Finnland. Mit dem Dampfer „Astraea" verließen am Sonnabend vor einer Woche 58, mit „Nord III" am Dienstag 62 und mit „Polaris" tags darauf 118 finnländische Emigranten via Hangö die heimatlichen Gestade.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Juni (5. Juli).

Etwas Flotten-Statistik.

In einem Trinkspruch auf König Edward hat Kaiser Wilhelm in Kiel unter anderem auch von der geringen Anzahl der deutschen Kriegsschiffe gesprochen. Es ist, führt darauf hin das „Berl. Tagbl." aus, angesichts dieser Bemerkung von Interesse, sich zu vergegenwärtigen, wie sich die Streitkräfte der bedeutendsten und in der Weltpolitik vor den anderen sich betätigenden Mächte numerisch zu einander verhalten, soweit die großen Schiffe in Betracht kommen. Aus einer Aufstellung des Deutschen Flottenvereins über die 1901 verwendungsbereiten und die seitdem gebauten, 1905 verwendungsbereiten großen Schiffe der Kriegsmarinen dieser Großmächte ergibt sich folgendes Bild:

Es besaßen **1901** verwendungsbereite Schiffe:

	Linienschiffe	Küstenpanzer	Große Kreuzer	Summa
England . .	59	10	43	112
Frankreich . .	34	2	14	50
Rußland . .	18	5	10	33
Nordamerika	11	6	5	22
Deutschland .	14	8	10	32

1905 verfügen über verwendungsbereite Schiffe:

	Linienschiffe	Küstenpanzer	Große Kreuzer	Summa
England . .	70	10	61	141
Frankreich .	37	2	29	68
Rußland . .	27	5	17	49
Nordamerika	19	10	17	46
Deutschland .	21	8	13	42

Danach sind seit 1901 bis jetzt gewachsen der englische Großschiffspark um 25 Prozent, der französische um 36 Prozent, der russische um 50 Prozent, der nordamerikanische um 110 Prozent und der deutsche um 31 Prozent.

„Deutschland steht also," fährt das „Berl. Tagebl." fort, „zurzeit an fünfter Stelle, während es 1901 noch an vierter Stelle stand. Bei der Vergleichung dieser Schiffszahlen darf indessen nicht übersehen werden, daß die einzelnen Flotten recht verschiedenen Zwecken dienen. So ist zum Beispiel die deutsche Linienschiffsflotte, wie der Kaiser es auch betont hat, lediglich zur Defensive bestimmt: es soll unsere Küsten gegen feindliche Flottenangriffe schützen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erscheint die Stärke der deutschen Linienschiffsflotte erheblich größer als zum Beispiel die amerikanische. Wenn man die Ausdehnung der amerikanischen Küsten am Atlantic wie am Stillen Ozean mit derjenigen der deutschen Küsten vergleicht, scheint das Verhältnis der deutschen Linienschiffe und Küstenpanzer zu den amerikanischen keineswegs ungünstig. Woran es uns indessen offenbar mangelt, das sind, wie wir immer betonen, große Kreuzer. Mit deren Bau sind wir erheblich ins Hintertreffen geraten, obwohl sie für unseren Handel, mit dessen Ausdehnung allein die Vermehrung unsere Flotte zu begründen ist, wichtiger sind als so ziemlich alle anderen Schiffsgattungen."

Deutschland.

Wie aus Berlin gemeldet wird, war im preußischen Abgeordnetenhause für gestern (Montag) die Sitzung zur Entgegennahme einer königlichen Botschaft bezüglich der Vertagung des Landtages anberaumt worden.

In Posen verbot die Polizei, nach dem „Kurier Podzn.", dem Komitee des am 3. Juli stattfindenden allgemeinen polnischen Turnertages, bei den Turnübungen Publikum zuzulassen. Beschwerden bei dem Regierungspräsidenten und dem Oberpräsidenten blieben ohne Erfolg.

Frankreich.

Wie unterm 1. Juli aus Paris gemeldet wird, erklärte in der Budget-Kommission der Ministerpräsident Combes, daß er sich die Erörterung über die Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan bis zur Beratung des Budgets des Auswärtigen vorbehalte. Er fügte hinzu, die Abberufung des Botschafters sei eine tatsächliche: der Botschafter werde nicht nach Rom zurückkehren.

Aus Nantes wird gemeldet: Der Liquidator der Kongregationsgüter schritt heute unter dem Beistande von zwei Kompagnien Infanterie, anderthalb Eskadrons Kavallerie und 40 Gendarmen zur Ausweisung der hiesigen Kapuziner. Die Klostertüren mußten gesprengt und die Mönche einzeln unter Anwendung von Gewalt entfernt werden. Zur Ueberwachung des Klosters wurde eine Abteilung Infanterie zurückgelassen.

Italien.

Der italienische Abgeordnete Saporiti, der seinerzeit den Bericht über die saubere Wirtschaft des früheren Unterrichtsministers Nasi verfaßte, hat jetzt einen Nachtrag dazu geliefert, der wieder tiefen Einblick in die finanziellen Gewohnheiten italienischer Minister und Unterstaatssekretäre gewährt. Man erfährt da, daß nicht bloß Nasi seine Privateinkäufe mit öffentlichen Geldern bezahlte und daß es einfach herkömmlich ist, Geschenke, welche ein Minister macht, durch die Kasse des betreffenden Ministeriums bezahlen zu lassen, sondern daß auch die Unterstaatssekretäre dieser Gepflogenheit ebenfalls huldigen. Nasi ist nun allerdings in der Verwendung von Staatsgeldern für Privatzwecke viel weiter gegangen, als seine Vorgänger im Amte, allein das System, persönliche Ausgaben aus dem Fonds des Ministeriums zu bestreiten, hat er bereits vorgefunden. Der „Corriere della Sera" verzeichnet diese merkwürdige Tatsache und erklärt sie mit den Worten: „Bei uns kann ein Minister tun, was er will; er ist allmächtig, er ist ein Gott."

Nordamerika.

Durch einen Erlaß des nordamerikanischen Staatssekretärs Hay ist verfügt worden, daß künftighin alle Botschaften, Gesandtschaften, Generalkonsulate, Konsulate und Konsular-Agenturen auf den Schildern, welche ihre Amtslokale kennzeichnen, das „United States" fallen lassen und die Inhaber sich schlankweg amerikanischer Botschafter, amerikanischer Gesandter, amerikanischer Generalkonsul, amerikanischer Konsul oder amerikanischer Konsular-Agent nennen sollen.

---

eben erwähnten Farbengebungen werden ermöglicht durch die in neuester Zeit gelungenen Versuche, den Bernstein in seiner ganzen Masse zu färben und ihn dadurch nicht nur verschiedenen anderen Steinen ähnlich zu machen, sondern ihn auch bei seiner Haltbarkeit und dekorativen Wirkung für die verschiedensten technischen und industriellen Zwecke zu benutzen, so daß er vielfach schon Ebenholz, Büffelhorn und Elfenbein erfolgreich verdrängt hat. Seitdem die Gewinnung des Bernsteins planmäßig betrieben wird, werfen die königlichen Bernsteinwerke in Ostpreußen einen steigenden Ertrag ab, der sich im vorletzten Jahre auf über 1¹/₂ Millionen Mark bezifferte.

Mit stattlichen Summen haben wir es auch bei der deutschen Spielwaren-Industrie zu tun, die, wie uns die Sonneberger Spielwaren-Ausstellung zeigt, einen frischen Geist verrät mit dem Bestreben, auch der jungen Welt in künstlerischer Beziehung Gutes zu bieten, ohne dadurch den eigentlichen Zweck der Spielwaren zu beeinträchtigen. Ein ganzer Raum ist völlig ausgefüllt mit den tausenderlei Erzeugnissen jener Sonneberger Industrie, mit einem lustigen Puppenvölkchen, mit den schimmernden Zierraten für den Weihnachtsbaum, mit Spielgeräten für alle Jahreszeiten und allerhand Getier in treuer Nachbildung der Natur. Künstlerisch trefflich gelungen und von malerischer Wirkung ist die nach den Modellen Professor Möller's gefertigte lebensgroße Hauptgruppe mit der auf reichgeschmücktem Kameel reitenden orientalischen Schönen, deren echte Gewandung und Schmuck von fürstlicher Pracht sind. Bewaffnete Araber und Sklaven schreiten zur Seite, hinterher trottet ein spielzeugbeladenes Pferd, von einem Steppenhunde bewacht. An der Wand erblicken wir in hübscher Malerei die im Winterkleide daliegende trauliche thüringische Spielwarenstadt, die mit ihrem Bezirk an den 70 Millionen Mark — welch' stattliche Summe die deutsche Fabrikation von Spielwaren jährlich vertritt — mit nahezu der Hälfte beteiligt ist, während die andere Hälfte auf Nürnberg-Fürth, das Sächsische Erzgebirge und sonstige Ortschaften entfällt. Bis zu 14 Millionen Mark nimmt Deutschland für sich in Anspruch, das Uebrige wandert in die Fremde; für mehr denn 15 Millionen Mark gebrauchen allein die Vereinigten Staaten. „Es liegt ein tiefer Wert im kindschen Spiel!" — —

Eine Ausstellung für sich mit stattlichem, in Grün und Grau schillerndem Eingangsportal ist die keramische Abteilung, die an der oberen Breitseite ihres Innern den aus dem Deutschen Reichstage verbannten Stuck'schen Fries enthält, der sich übrigens mit seinem bunten Gewirr von Fabeltieren, Blumen, Blättern, Ranken hier recht gut ausnimmt. Ist doch der Inhalt unten auch gar bunter Art mit den Erzeugnissen der tüchtigsten deutschen Kunsttöpfereien und Porzellanfabriken: von der schlichten braunen Bunzlauer Kaffeekanne an bis zu den wertvollsten Tafelservicen ist jedes Genre hier vertreten, daneben ward häufig Rücksicht genommen auf die geeignete Verwendung von Fliesen aus gebranntem Ton bei Wohnräumen und Arbeitsstätten.

Außerhalb dieser Abteilung zieht sich eine Reihe einzelner Wohnräume hin mit erlesenem Mobiliar und verschiedenartiger dekorativer Ausschmückung. — Waltete hier meist ein leitender Wille vor, dessen Richtung sich selbstverständlich in der ganzen Einrichtung ausprägte, so finden wir in dem Gemach der Berliner Künstlerinnen eine Fülle der mannigfachsten Gegenstände, von denen fast jeder einen speziellen Geschmack vertritt. Daß dadurch eine gewisse Unruhe entsteht, ist erklärlich, für sich betrachtet zeugen all' diese Arbeiten — Möbel, Vorhänge, Kunststickereien, Metallarbeiten, Glasmalereien, Aetzungen, Fächermalereien ꝛc. — von einer ausgeprägten Kunstfertigkeit, von vielseitiger Begabung, von sicherem Gefühl für das Originell-Gefällige und, wenn auch nicht immer für das Praktische, so doch stets für das Eigenartig-Schöne. Die amerikanischen Ladys staunen die Sachen mit ehrlicher Bewunderung an; sie können zwar kaum verstehen, daß man die schöne, zum Spazierengehen und -fahren sowie zum Sport und Flirt bestimmte Zeit mit ‚so etwas' ausfüllen kann, aber sie erkennen doch das Wollen und Können der arbeitsfreudigen deutschen Damen ehrlich an. Und daß sich unter den letzteren auch verschiedene aus hohen Adelskreisen befinden und selbst eine Hofdame der deutschen Kaiserin, das ist doch merkwürdig, sehr merkwürdig! Sollten die deutschen Frauen und Mädchen doch nicht so hausbacken, seicht und schwerfällig sein, wie man dies in Amerika von Jugend auf zu hören bekommt?

Mannigfaltiges.

Die furchtbare Tragik der „General-Slocum"-Katastrophe im Newyorker Hafen kann durch keinen Bericht besser illustriert werden als durch die endlose Reihe von Todesanzeigen, die die Spalten der Newyorker Blätter füllen. Es ist selten, daß aus einer Familie nur ein Opfer zu beklagen ist; die meisten der Anzeigen melden den Tod mehrerer Familienmitglieder. Wir geben im folgenden zwei Anzeigen Newyorker Zeitungen wieder:

„Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, Wilhelmine Hessel und die Kinder: Kate Muth, geb. Hessel, Christine Schnitzler, geb. Hessel, und sechs Enkel-Kinder durch die Schiffs-Katastrophe verunglückt sind. Das Leichenbegängnis findet heute (Sonnabend) Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, 144,7 Str., aus statt. — Die trauernden Hinterbliebenen: Caspar Hessel, Gatte, Vater und Großvater. Anna Christ, geb. Hessel. Clara Schmidt, geb. Hessel. Fred. Christ, John Muth, Eddie Schnitzler, Frank Schmidt, Schwiegersöhne."

In der folgenden Anzeige gibt ein Sohn den Verlust von acht Angehörigen bekannt:

„Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß folgende Glieder meiner Familie uns durch den Tod entrissen wurden: Cath. Gerrmann, Mutter, Emilie Gerrmann, Gattin, Elsie und Georg, Kinder, Lucie Gerrmann und Lina Veith, Schwestern, Otto Veith, Neffe, Susanna Toth, Schwiegermutter. Die Leichenfeier findet statt Montag, 20. Juni, nachmittags 2 Uhr. Um stille Teilnahme bittet: Heinrich Gerrmann, Sohn."

— Aus Kiel meldet die „Kiel. Ztg." vom 30. Juni: Heute Vormittag brach der von dem Prinzen Heinrich von Preußen geschenkte große Bär aus seinem Zwinger im Werftpark aus, verfolgte seinen Wärter und zerfleischte ihn derartig, daß die Ueberführung des Wärters nach den Akademischen Heilanstalten nötig war. Da es auch den übrigen herbeigeeilten Personen nicht gelang, den Bären in seinen Zwinger zurückzubringen, mußte das Tier erschossen werden.

— In einem Interview erzählte der Luftschiffer Santos-Dumont, daß ihm von japanischer Seite der Posten eines Chefs der Luftschifferabteilung bei der Armee in Korea angeboten worden sei und man ihm seinen Aerophon zur Benutzung vor Port Arthur habe abkaufen wollen. Aus Rücksicht auf seine russischen Freunde will Santos-Dumont auf diese Vorschläge nicht eingehen.

— Das zehntausendste Mikroskop. Das Weltgeschäft von Karl Zeiß in Jena hat das zehntausendste Mikroskop-Objektiv homogener Immersion fertiggestellt. Mit derartiger Linsenanordnung hat Prof. Koch seine bahnbrechenden Untersuchungen über Mikroben gemacht. Die Firma hat in Anbetracht des mächtigen Aufschwunges, den die Mikroskopie durch die bakteriologischen Forschungen bekommen hat, Prof. Koch das zehntausendste Objektiv zum Andenken überreichen lassen.

— „Chic". Es scheint, schreibt die „Revue Hebdomadaire", als ob das Wort „chic" endgiltig entthront werden und an seine Stelle der Ausdruck „sport" gesetzt werden soll, um die Eleganz einer Person zu bezeichnen. Armes Wort „chic". Es ist sehr abgenutzt worden. Woher es stammt, weiß man nicht genau. Einige leiten es von dem deutschen Wort „geschickt" ab, andere nennen als Schöpfer des Ausdrucks den Maler David. Der hatte einen Lieblingsschüler namens Chique. Alles, was Chique tat, war wohlgetan. Daher sagte man, „das ist chique", wenn man talentvolle Werke bezeichnen wollte, „es ist nicht chique", wollte man von schlechten Bildern sprechen. Von den Ateliers soll dann der Ausdruck in die Salons übergegangen sein. Gegen das Ende der Regierung Ludwig Philipps war daß Wort „chic" allein den erlesenen Lippen der „Elegants" aus dem Café Tortoni vorbehalten. Doch bald gefiel das Wort so gut, daß man mit Wohlgefallen darauf verweilen wollte. So ward es denn zu „chicard" „chicandard" oder „chicocandard" verlängert. Unter dem zweiten Kaiserreich war „chic" in Aller Munde. Gramont-Caderousse war sehr chic, und die Fürstin von Metternich gab dem „Chic" die letzte und höchste Vollendung. Doch nach dem Kriege verlor das arme „Chic" seinen Glanz: alle feinere Eleganz erlag der Demokratie. Nun kämpft „Chic" seinen Todeskampf. Man suchte es zu ersetzen. Und wie man bei uns „Stil", „Tip top" sagte, mit der Zunge ein „Pschütt" schnalzte oder das arme „chic" mit den furchtbaren „totchic" übertrumpfte, so war bei den Franzosen „gratin", „crème", „swell", „lursant" der Reihe nach in Mode. Jetzt ist „sport" daran — doch auf wie lange?

kanischer Gesandter, amerikanischer Konsul usw. nennen sollen. Begründet wird die Neuerung damit, daß die Voraussschickung der Bezeichnung „Vereinigte Staaten" häufig zu Verwechslungen und Irrtümern geführt habe, weil verschiedene andere amerikanische Republiken ebenfalls aus einer Staatenvereinigung, aus „Estados Unidos" bestehen, und zwar aus solchen Föderativstaaten, welche in der Regel nicht lange intakt bestehen. — Die „Newyorker Staatszeitung" meint, ganz Europa werde in dieser Aenderung eine „kecke Symbolisierung der Monroe-Doktrin erblicken." Die Berliner „Nat.-Ztg." bemerkt dazu: „Unseres Erachtens ist diese Sorge unnötig, da es „ganz Europa" ziemlich gleichgiltig sein kann, wie sich die Herren nennen." — Wir finden das garnicht so gleichgiltig, sondern sehen diese Aenderung der Bezeichnung als sehr vernünftig an: sie schließt eine wesentliche Vereinfachung in sich und ist dabei vollkommen klar und unzweideutig.

Bei der Schlußfeier der Universität des Südens in Sewance (Tennessee) hielt der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternburg, von der Versammlung lebhaft begrüßt, eine Ansprache, in welcher er ausführte: Vor einigen Monaten habe die Universität Chicago die Gegenseitigkeit der Beziehungen zwischen der Wissenschaft Deutschlands und derjenigen Amerikas gefeiert. Dieses Ereignis bleibe besonders deshalb von weittragender Bedeutung, weil es von Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Roosevelt in persönlichen Botschaften willkommen geheißen worden sei. Die deutschen Ideale, welche neben deutscher Gelehrsamkeit, wie Präsident Roosevelt bemerkt habe, an den amerikanischen Universitäten den Anstoß zu der vorhandenen Entwickelung der Forschung gegeben hätten, seien der harmonische Ausdruck der edelsten Tugenden des deutschen Volkes und seien auch die Ideale, welche Amerika so teuer geworden seien, und die dazu beigetragen hätten, das Land groß und mächtig zu machen. Redner ging dann auf die Entstehung der akademischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ein und verwies auf das Wirken Franklins, George Bancrofts, George Ticknors und Everetts und anderer amerikanischen Gelehrter, die für die Verpflanzung des deutschen Universitätsideals auf amerikanischen Boden eingetreten seien. Immer mehr sei in Amerika in den letzten Jahrzehnten dieses Streben zutage getreten, das alte Ideal des amerikanischen Kolleges, d. h. Vermittelung allgemeiner Bildung durch Ueberlieferung des vorhandenen Wissens, zu erweitern im Sinne des deutschen Ideals, der Weiterentwickelung der Wissenschaft und der Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Forschung. Das Ziel sei, beide gleichberechtigte Ideale befriedigend miteinander zu verknüpfen, um die Jugend den Anforderungen der heutigen sozialen Entwickelung entsprechend zu erziehen. Redner betonte sodann die der Vervollkommnung der Rasse dienenden ausgezeichneten hygieinischen Einrichtungen der amerikanischen Unterrichtsanstalten und deren hohe Leistungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften wie der Geisteswissenschaften, und sprach seine Befriedigung darüber aus, daß in Amerika wie in Deutschland die vorherrschende Ansicht dahin gehe, daß die alten Traditionen der höheren Bildung hochzuhalten seien und keineswegs der Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens von einem Niedergange der Gelehrsamkeit begleitet sein müßte.

Nachrichten vom Kriege.

In einem Telegramm der „Now. Wr." aus Ljaojang vom 18. Juni werden die Schwierigkeiten des Marsches bei den jetzt häufig niedergehenden Platzregen geschildert. Die Soldaten marschieren mit Gewehr und Ranzen, sowie mit Stöcken in der Hand. Die Wege sind stellweise tatsächlich unpassierbar. Beim Marsch einer Division ertrank sogar ein Mann, mehrere andere konnten rechtzeitig herausgezogen werden. Auch mehrere Pferde gingen unter.

Ein sich sehr wohl in die bisherigen Berichte einfügendes Telegramm von Oberst Gädke an das „Berl. Tagbl." ist aus Haitschöng vom 17. Juni datiert und lautet: „Am 14. Juni erfolgte ein Vorstoß der Japaner auf der ganzen Linie zwischen Saimadsi im Norden und Siouzenschen (Senjutschön) im Süden. Am stärksten war der Vorstoß gegen den Dalin-Paß, wo 7 russische Bataillone und 2 Batterien den ganzen Tag gegen eine Uebermacht fochten. Am 15. gingen gegen die Japaner 40 russische Bataillone (40 000 Mann) unter Kuropatkin selbst von Taschitsao aus vor. Die Japaner gingen darauf überall wieder zurück, auch der Dalin-Paß wurde von ihnen wieder aufgegeben. Kuropatkin ist heute zurückgekehrt. Die Regenzeit hat begonnen, eine japanische Offensive scheint damit für jetzt gescheitert."

Den „Birsh. Wed." wird u. a. gemeldet, daß die Japaner sehr wenig Gepäck mit sich führen, so z. B. hat die zweite japanische Armee keine Zelte. Ihre Bewegungsfähigkeit ist dadurch eine sehr große.

Nach einem Telegramm der „Birsh. Wed." aus London vom 30. (17.) Juni war die Telegraphenlinie von Niutschwang und Kaitschou in der Nacht auf Freitag an drei Stellen unterbrochen. Der Draht war in der Länge von 8 Werst weggestohlen. — Den Chunchusen, welche sich in der Umgebung von Niutschwang herumtreiben, haben die Japaner mehr als tausend Gewehre neuen Systems und viele Patronen übergeben.

Im „Russk. Inw." ist ein Urteil General Ssamssonows wiedergegeben, in dem dieser hervorhebt, daß in der Schlacht bei Wafangou die Piken der Kosaken eine sehr große Rolle gespielt haben. Die japanische Kavallerie, genauer die Kavalleriebrigade des Generals Akiama, machte einen guten Eindruck. Die Pferde, obgleich klein, sind sehnig und verraten gute Blutmischung. Der Zustand der Pferde war ein trefflicher. Die Ausrüstung war gleichfalls vortrefflich, nur zu schwer. Der Karabiner war gut, der Säbel dagegen schlecht und stumpf. Der Militärdienst der japanischen Reiterei auf dem Kriegsschauplatz verdiene volles Lob.

Aus Ljaojang berichtet der „Sib. Westn.", daß am Orte der Stationierung des 8. Tomsker Sibirischen Schützenbataillons, in der Nähe von Ljaojang, folgende Preise zu zahlen sind: für ein Pud Hafer 3 Rbl.; Heu ist nicht zu haben; ein Pfund Schwarzbrot 15 Kop.; ein Pfund Schinken sehr schlechter Qualität 1 Rbl. 50 Kop., eine Flasche Schnaps, den die Wenigsten überhaupt trinken können, weil er gar zu schlecht ist, 2 Rbl. Dasselbe Getränk kostete vor dem Kriege 40 Kop. pro ¼ Wedro.

Der Korrespondent des „Standard", welcher die russischen Gefangenen in Matsujama am 17. Juni besucht hat, teilt mit, daß die 508 daselbst in Pflege befindlichen russischen Verwundeten fast sämtlich nur leicht verletzt sind. 209 Mann sind bereits völlig genesen. Japanische Damen und amerikanische weibliche Missionare sowie Mitglieder des Roten Kreuzes pflegen die Verwundeten. Die Zahl der gesunden Gefangenen beläuft sich auf 21 Offiziere, 54 Unteroffiziere und 583 Soldaten. Die Offiziere haben einen gemeinschaftlichen Saal und gesonderte Schlafräume, daneben einen Garten. Ihnen steht Bedienung zur Verfügung und sie dürfen beliebige Einkäufe machen. Sie klagen nur darüber, daß sie nicht ohne Bewachung ausgehen dürfen, obgleich sie bereits durch ihr Wort gebunden sind. Die Bewohner zeigen sich sehr liebenswürdig und senden ihnen Geschenke. — Die Unteroffiziere und Soldaten wohnen in fünf geräumigen Tempeln und sind mit ihrer Lage vollkommen zufrieden, doch beschweren sie sich über den Mangel jeglicher Tätigkeit. Die örtlichen Behörden erhalten beständig Papiros, illustrierte Journale und Taschengeld für die russischen gefangenen Soldaten und sprechen sich sehr lobend über das Betragen der Soldaten aus. Von 22 verwundeten Matrosen im Lazarett des Roten Kreuzes sind 13 wiederhergestellt und in die Heimat entlassen worden. Die Gefangenen werden häufig von amerikanischen Missionaren und einem japanischen orthodoxen Geistlichen besucht, der sämtliche Krankenhäuser durchgeht. — Matsujama ist ein sehr gesunder Ort in malerischer Lage.

Lokales.

Viele ernste Gesichter kann man in diesen Tagen in unserer Stadt sehen: der Krieg, der viele Tausende von Werst an der äußersten Ostgrenze eines anderen Weltteils seine Opfer heischt, greift nun aufs direkteste in das Wohl und Wehe vieler Hunderte von Familien unserer, die äußerste Westmark des Russischen Riesenreiches bildenden Heimat ein. Die Mobilisierung ist in vollem Gange und viele Hunderte von Männern im arbeitsfähigsten Alter haben sich von ihrem Beruf und zum Teil von ihrer Familie loszureißen, um sich mit ihrem Blut dem Reiche in den Dienst zu stellen.

Seit 7 Uhr morgens hat gestern die Besichtigung und Einreihung der einberufenen Reservisten in der Kaserne an der Revalschen Straße begonnen. Dorthin drängen die Einberufenen, dorthin ihre teilnehmenden Angehörigen. „Man muß" — sagt der „Post." — „bezeugen, daß unsere Männer sich wacker halten. Es wäre widernatürlich, wenn ihr Herz nicht Kummer empfände jetzt, wo das jähe Scheiden von den Ihrigen, von der Heimat und aus der Mitte ihres Volkes — ein Scheiden vielleicht für immer — ihnen vor den Augen steht. Kummervoll freilich ist die Stimmung dieser Männer; aber ein kopfloses Wesen und Furcht bekommt der Beobachter nicht zu sehen."

Von den Einberufenen werden, wie verlautet, im hiesigen Kreise etwa 1800 Reservisten unter die Fahnen eingereiht. Die Stellungspflichtigen werden zunächst auf ihren Gesundheitszustand besichtigt; nach Möglichkeit sollen die Verheirateten und Versorger von Familien von der Einreihung ins Heer befreit werden — natürlich nur so weit, als das Vorhandensein unverehelichter Stellungspflichtiger solches zuläßt.

Die zum Dienst Einberufenen erhalten bis 8 Uhr abends Zeit, ihre Angelegenheiten zu ordnen; dann haben sie sich in den für sie bestimmten Lokalen — in der „Bürgermusse", im Gymnasium, im Volksschullehrer-Seminar und in den Ausstellungsräumlichkeiten — einzufinden. — Die Abreise der Einberufenen soll am 23., 24. und 25. Juni vor sich gehen.

Der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, traf heute früh mit dem 4-Uhr-Zuge hierselbst ein. Seine Exzellenz fuhr, nachdem er bis 8 Uhr im Wagon verbleiben, in die Kaserne zum Kreis-Militärchef und wohnte hernach der Besichtigung und dem Empfange der Lferde für militärische Zwecke auf dem Ausstellungsplatze bei. — Mit dem 10 Uhr-Zuge traf auch Fürst Obolenski, Flügeladjutant Sr. Majestät, hier ein.

Paketsendungen ohne Wert an die Armee, deren Gewicht bisher auf 6 Pfund beschränkt war, können nach einer Bekanntgebung der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen hinfort bis zum Gewicht von 15 Pfund befördert werden.

Zur Physiognomie des Straßenlebens wird uns geschrieben:

Wer gestern Abend den Boulevard in der Neumarktstraße gegenüber unserer alten Bürgermusse zu passieren hatte, dem wurde Gelegenheit, Szenen zu beobachten, wie sie wohl nur selten in unserer Universitätsstadt vorgekommen sind. In dem großen Saale der „Bürgermusse" war den soeben eingezogenen Reservisten ein Nachtlager bereitet, wozu ein ungeheures Fuder Stroh das Hauptmaterial geliefert hatte. Vor dem Eingange in das Gebäude der Bürgermusse standen 2 Schutzleute und wehrten dem andrängenden Publikum den Eintritt. Auf dem Boulevard standen dichtgedrängt die Leute, meist aus den unteren Ständen, und da die zum Boulevard gewandten Fenster des Saales der Bürgermusse offen standen, so fand ein lebhafter Konnex zwischen den sich an die Fenster drängenden Reservisten und dem Publikum, das wohl meist aus Angehörigen derselben bestand, statt.

Zwischen 8 und 9 Uhr abends bemerkte ich gerade gegenüber dem Eingange in die Bürgermusse eine Gruppe Frauen jüdischer Abkunft, die in leidenschaftlichen Gesten und mit lautem Weinen ihrem Kummer Luft machten, während ihre Männer ihnen vom Fenster aus beruhigende Zeichen gaben. — Weiter hinauf stand eine Gruppe von Frauen estnischer Nationalität, auch mit verweinten Gesichtern, doch ohne solch lautes Wesen — darunter auch unsere Wäscherin, die mir klagte, daß ihre beiden Söhne, von denen der eine erst vor 8 Monaten aus dem Militärdienste entlassen war, einberufen seien...

Nach 10 Uhr abends fing das Publikum allmählich an sich zu zerstreuen. —ss—

Wir wir hören, hat sich der hiesige Schutzmann Peter Hiir erboten, an Stelle seines verheirateten Bruders, der einberufen und bereits zur Einreihung in die Truppen empfangen war, in den aktiven Dienst zu treten. Sein Gesuch ist höheren Ortes genehmigt und somit der verheiratete Bruder vom Dienst befreit worden.

Gestern verschied infolge des Genusses von Balsam (die Monopolbuden waren bekanntlich geschlossen) plötzlich der Schuhmacher Peter Ramm in der Pleskauschen Straße im Alter von 40 Jahren. — Ebenfalls gestern erschoß sich im Techelferschen Walde ein unbekannter Mann von 30 Jahren; der Revolver lag neben dem Selbstmörder. —k—

Am Morgen des 14. Juni entdeckte der Revieraufseher Parfianowitsch bei dem Eisenwaren-Händler Truuts auf dem Heumarkte 2 kupferne Kasserollen, die dem Hausbesitzer Heinrichson an der Pepler-Straße in der Nacht auf den 14. Juni aus den Kellergestohlen waren. Der Eisenwaren-Händler sagte aus, daß er diese Gegenstände von einem Knaben für 60 Kopeken erstanden habe. Dem Revieraufseher gelang es, noch an demselben Tage drei an dem Diebstahl beteiligte jugendliche Gauner zu fassen; es waren dies die berüchtigten Keller-Ausräumer Leonhard Parksepp, Michael Berg und Peter Kombe. —k—

In der Nacht auf den 17. Juni wurde einem Fuhrmann auf der Haltestelle in der Neumarkt-Straße, während er auf seiner Droschke etwas eingeschlummert war, die lederne Droschkenschürze gestohlen. Als Dieb stellte sich eine ganz interessante Persönlichkeit heraus — nämlich der bereits viermal vorbestrafte Kuddingsche Bauer Rudolf Sulp, welcher soeben erst aus der von ihm in Pleskau für Pferdediebstahl verbüßten dreijährigen Gefängnishaft entlassen war. Der Mann hat augenscheinlich nicht viel Anlage und Neigung zur Besserung. —k—

In der Nacht auf den 11. Juni wurde dem Pajusschen Kandliko-Gesindeswirt Johann Loß mittelst Erbrechens des Vorhängeschlosses aus dem Stall ein Pferd (schwarze Stute, 6 Jahre alt, 2 Arschin 2½ Werschok hoch, Mähne rechts, am Halse ein weißer Fleck, die Hufe der Hinterfüße weiß) gestohlen. —k—

In der Nacht auf den 21. Juni wurde unter Warrol der Tiiri-Gesindeswirtin Liisa Koso aus dem Viehstall eine Kuh (rot, mit einem abgebrochenen Horn) gestohlen. —k—

„Welchen atmosphärischen Erscheinungen verdanken wir den regnerischen Sommer?" — auf diese Frage des Interviewers der „Now. Wr." erläuterte Herr Loidis vom Physikalischen Hauptobservatorium, daß alles hauptsächlich auf die Veränderung der Richtung des Golfstromes zurückzuführen sei. Dieser sei Europa näher gekommen. Der Golfstrom ändert fortwährend seine Richtung ein wenig: nähert er sich den Küsten Europas, so fördert die von ihm gegebene Masse warmer feuchter Luft die ständige Bildung hartnäckiger Zyklone. Diese Zyklone bringen Wind und Regen. Auf die Frage, ob Aussicht vorhanden sei, daß diese Zyklone bald schwinden werden, antwortete der Meteorologe: Das Observatorium kann nicht mehr als für zwei Tage voraussagen. Auch bewegen sich die Zyklone bald überaus rasch, in 24 Stunden von Großbritannien bis zum Petschora-Gebiet; bald wieder überaus langsam, an einer Stelle mehrere Tage verweilend.

Morgen, Mittwoch, kommt neu einstudiert zum ersten Male in der diesjährigen Saison die drollige Operette „Der Vogelhändler" zur Aufführung. Die Titelpartie singt Herr Steinbeck, den Stanislaus Herr Haberfelder, die Briefschristel Frl. Delius, die Kurfürstin Frl. v. Pessic.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, nach Druck des Blattes eingegangen.)

Mukden, 20. Juni. Nach zuverlässigen Berichten wurden nach dem Seekampf bei Tschemulpo von den Japanern nur einige Leichen von gefallenen russischen Matrosen vor den Augen der Ausländer feierlich bestattet. Die übrigen Leichen, die auf dem „Warjag" gefunden wurden, warfen die Japaner in schmutzigen Säcken ins Meer.

London, 4. Juli (21. Juni). Der dänische Dampfer „Norde" mit einer Besatzung von 80 Mann und 700 Emigranten aus Dänemark, Norwegen und Finnland sank in einer Entfernung von 200 Meilen westlich von den Hebriden. Der Verlust an Menschenleben wird auf 700 berechnet.

Gyangtse, 3. Juli (20. Juni). Gestern fand eine Begegnung zwischen dem Oberst Younghusband und den tibetanischen Bevollmächtigten statt. Der Oberst forderte als conditio sine qua non für die Unterhandlungen, daß die Festung bis zum 22. Juni geräumt werde. Die Vermittler antworteten, daß sie diese Frage der Beprüfung unterwerfen würden.

Tschifu, 4. Juli (21. Juni). Nach den Gefechten vom 13. und 14. Juni eingetroffene Flüchtlinge berichten, vor Port Arthur seien Hunderte verwundet worden. — Flüchtlinge, die aus der Taubenbucht eingetroffen sind, melden gleichfalls, daß Hunderte von japanischen Verwundeten dort Sicherheit gesucht hätten. An den Gefechten beteiligten sich die 1. japanische Division, die bekanntlich schon bei Nanschang schwere Verluste erlitten hatte, und die kürzlich aus Japan eingetroffene 11. Division. — Die beiden Port Arthur angreifenden Divisionen sind 40 000 Mann stark. Außerdem verfügen die Japaner über ein selbständiges Artillerie-Corps. Die Belagerungsarmee erhält bedeutende Verstärkungen.

Tokio, 3. Juli (20. Juni). (Reuter.) Ueber das Wladiwostoker Geschwader wird noch gemeldet: Am 1. Juli nachts gelang es dem Wladiwostoker Kreuzergeschwader dank Dunkelheit, Nebel und Platzregen, vor den verfolgenden Schiffen des Admirals Kamimura zu entweichen. Beide Geschwader waren sich am 1. Juli (18. Juni) abends begegnet. Die Russen befanden sich nördlich von der Insel Ikishima, die Japaner südlich von der Insel Tsushima. Beide Gegner standen auf zehn englische Meilen Entfernung von einander. Kaum hatten die Russen die Anwesenheit des Geschwaders Kamimuras bemerkt, als sie sich in nordwestlicher Richtung entfernten. Die Japaner eilten ihnen unter Volldampf nach. Ihre Torpedoboote kamen bis auf Kanonenschußweite an die russischen Schiffe heran, die ihrerseits ein heftiges Feuer eröffneten. Auch Kamimura begann sich dem russischen Geschwader zu nähern. Die Japaner waren schließlich schon bis auf 5 englische Meilen herangekommen, als die Russen plötzlich ihre Lichter löschten und in der Dunkelheit verschwanden.

St. Petersburg, 21. Juni. Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab vom 20. Juni: Am 19. Juni wurde von Kaitschou aus bemerkt, daß die Vorposten-Abteilungen des Feindes nach Süden abgegangen waren und eine Linie 14 Werst nach Nord-Ost von Senjutschön mit einer Abteilung Infanterie besetzt hatten und daß in der Stadt gleichen Namens von den Japanern nicht weniger als eine Division konzentriert war. Nach Meldungen waren im Umkreise von Senjutschön vom Feinde gegen 50 000 Mann versammelt. — Auf dem Dalin-Passe hat der Feind die frühere Stellung inne und ein weiterer Vormarsch auf Haitschöng wurde nicht bemerkt.

Tiflis, 21. Juni Aus Teheran wird telegraphiert, daß dort täglich 60—100 Menschen an der Cholera sterben.

Wien, 4. Juli (21. Juni). Herzl, der Begründer der Zionisten-Bewegung, ist gestorben.

London, 4. Juli (21. Juni). Die Reutersche Agentur meldet, daß zwischen der Russischen und Englischen Regierung Verhandlungen betreffs Schutzes des Robbenfanges im Behrings-Meere während des Krieges, wo in diesen Gewässern keine russischen Kreuzer funktionieren werden, stattgefunden haben. Auf eine Aeußerung Rußlands hin schlug Großbritannien vor, für die Dauer des Krieges englischen Schiffen den Schutz des Robbenfanges in den russischen Gewässern zu überweisen. Freundschaftlich ging die Russische Regierung auf dieses Anerbieten ein und gewährte den dort tätigen englischen Schiffen alle möglichen Erleichterungen; betreffs ihrer Kohlenversorgung in Petropawlowsk wurde ihnen die Hälfte des dort aufbewahrten Vorrats zur Verfügung gestellt.

Kopenhagen, 4. Juli (21. Juni). Der Dampfer „Norde" hatte 644 Passagiere an Bord, darunter 79 Dänen, 68 Schweden, 296 Norweger, 14 Finnländer und 236 Russen.

Tabris, 4. Juli (21. Juni.). Die Cholera herrscht in Teheran. Es sterben täglich bis 150 Menschen. Die englische Kolonie Teherans verläßt die Stadt.

Ljaojang, 21. Juni. (Reuter.) Kuropatkin ist aus Haitschöng zurückgekehrt, da die Regengüsse die Kriegsoperationen verhindern. — Die letzten Nachrichten von der Einnahme des Dalin-Passes durch die Russen sind verfrüht. Weder Russen noch Japaner sind imstande, mit genügenden Massen an den Paß heranzurücken und denselben faktisch in ihre Macht zu bekommen: undurchdringlicher Schmutz macht alle Bewegungen für Train mit Artillerie unmöglich. — Beide Armeen stehen auf beiden Seiten des Passes.

Tokio, 4. (21. Juni). Das Hauptblatt von Tokio gibt, obwohl es im allgemeinen Vertrauen zu Deutschlands Neutralität hegt, doch der Befürchtung Ausdruck, daß Deutschland dem russischen Geschwader eine Zuflucht im Hafen von Kiautschou gestatten könnte. Wenn Deutschland so verfahren sollte, werde Japan zu seinem Bedauern sich verpflichtet fühlen, Deutschland als Bundesgenossen Rußlands anzusehen und an die Geltendmachung des englisch-japanischen Bündnisses zu appellieren.

Litchfield (Illinois), 4. Juli (21. Juni). Der Expreßzug aus Chicago nach St. Louis entgleiste. Mehrere Waggons gerieten in Brand; etwa 20 Menschen wurden getötet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 3. Sonntag nach Trinitatis 7 Rbl. 6 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 14 Kop.; für die Kirchenremonte 7 Rbl. 42 Kop.; für den Feldprediger 3 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Feste Johannis des Täufers, den 24. Juni: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 24. Juni, am Johannitage: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Totenliste.

Karl Johann Carlhoff aus Reval, † am 17. Juni zu Dubbeln.

Erika Tulmin, 7 Monate alt, † am 18. Juni zu Reval.

Kaufmann Johannes Woldemar Hint (ehem. Meisterfahrer des hiesigen Radfahrer-Vereins), † am 1. Juli (18. Juni) zu Andreasberg im Harz.

Axel Caroe, Mitchef der Firma Helmsing und Grimm, † am 18. Juni zu Riga.

August Vorbeck, † am 17. Juni zu Riga.

Kaufmann Peter Barth, † im 69. Jahre am 21. Juni zu Reval.

Frau Emma Barthold, geb. Lampe, † am 18. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 22. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.9	756.5	757.1
Thermometer (Centigrade)	+15.5	+13 5	+13.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.1	SW.4	SW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	81%	82%
Bewölkung	5.	8.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +12.0
2. Maximum d. Temp. gestern +22.3
3. Niederschlag mm. 2.5

In der Nacht und um 1 Uhr Mittags Regen.

Kursbericht
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 2. Juli 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,50	105,20	—
3½ „ „	—	—	99,70
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	125	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 22 Іюня 1904.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи ея **въ среду 23-го іюня с. г.** въ 12 часовъ дня будутъ отдаваться съ торга

мѣста овощникамъ

а **въ пятницу 25-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня

мѣста торгующимъ фруктами и ягодами.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokal der Stadtverwaltung am **Mittwoch, den 23. Juni** um 12 Uhr mittags den

Gemüsehändlern

und am **Freitag, d. 25. Juni** um 12 Uhr mittags den

Händlern mit Obst und Beeren Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben

werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Mache bekannt, dass die Verlobungskarten ein böswilliger Scherz von feindlich gesinnten Personen sind; ich bin mit **Herrn Arthur Fuchs**

nicht verlobt.

Else Middendorff.

Frische

Stachelbeerkuchen

Wiener Konditorei.

In meinem Verlage erschien:

Zur Frage

nach

Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef

Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

179

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 28 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Kur- und Wasserheilanstalt

Sassenhof

bei Riga.

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.

Näheres im Prospekte.

Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.

Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

für

Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.

Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—1/2 11 Uhr.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.

II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.

IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.

VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.

Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.

Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.

Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

---

38. **Privates** Verl

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 23. Juni 1904

Der

Vogelhändler

Operette in 3 Aufzügen von M. West u. L. Held. Musik von Carl Zeller.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Umstände halber wird die

Feier

des

Johanniabends

auf

Sonnabend, den 26. Juni

verlegt.

Der Vorstand.

Nähterin

ins Haus verlangt — Wiener Konditorei, Johannisstr. 7.

Ein deutschsprechendes, gutattest.

Mädchen

für Küche u. Stube **kann sich melden** in d. Konditorei **Schlosstr. 1.**

Kohlensäure-Bäder, Dr. Sandows **Kreuznacher Salz, Meersalz Fichtennadel-Extrakt**

Mag. Juergenson & Schaback.

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Stunden zu erteilen

wünscht ein Student — Spezialität: Mathematik, Russisch u. Französisch — Allee-Str. Nr. 60, 3—5.

Ein junger Mann wird als

Miteinwohner

gesucht — Quappenstr. Nr. 20, parterre, links.

Ein Lehrling

kann sich melden in der Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt von **Wilh. Wagner,** Rigasche Str. 1.



Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Zum Antritt per 1. Juli a. c. wird eine durchaus **gewandte**

Verkäuferin

für ein Damen-Konfektions-Geschäft **gesucht.**

Dieselbe muss die 3 Landessprachen beherrschen, in obiger Branche bewandert sein und Routine im Umgange mit einer feinen Damenkundschaft haben.

Offerten nebst Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche in der Expedition dieses Blattes unter „S. 108" abzugeben.

Ein kinderloses Ehepaar

sucht eine Hauswächterstelle. Der Mann kennt die Gärtnerei Off. sub „M. P." in d. Exp. d Blatt. erb.

Eine Viehwirtin

wird fürs Land **gesucht.** Anmeldungen Holmstr. 12, parterre.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Soppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Waskjalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine Familienwohnung v. 5 Zim. nebst einer warmen Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichk., nahe **am Dom** gelegen, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Botanische Str. 8, unten, links.

Eine möbl. Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 62.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Mit" (2 Briefe); „Nr. 100".

Kommissions-Bureau d. livl. Vereins

zur Förderung der Landwirtschaft

offeriert ab Lager oder jeder Eisenbahnstation:

englisches Thomasmehl — Stern- od. Albertmarke
russisches Thomasmehl
englisches Superphosphat, 13/14 % u. 20/21 %
russisches Superphosphat
entleimtes Knochenmehl, 1% u. 2 1/2 — 2% Stickstoff
unentleimtes do. 4—4 1/2 % Stickstoff
Stassfurter Kainit u. **30 % Kalisalze**
Chilisalpeter
Poudrette

und erbittet baldigst Anfrage bei Angabe der gewünschten Sorten und Gehaltslage mit Nennung der Lieferungs-Eisenbahnstation und des Zahlungstermines, damit danach die **billigsten Preise** kalkuliert und bewiesen werden kann, dass die Preise **konkurrenzlos** sind;

offeriert ferner:

Dampf-Dreschgarnituren, Gras- u. Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, Federeggen etc. etc.

25,000 Rbl.

auf eine I. Güter-Obligation mit 10 % **gesucht.** Offerten sub „K. N." in d. Expedition des Blattes erbet.

---

1 hübsche Familienwohnung

bestehend aus drei resp. 4 Zimmern, Mägdezimmer und allen Wirtschafts bequemlichkeiten, ist **zu vermieten** — Küterstrasse Nr. 14.

Gute, starke eis. Beerenpresse 1 Beerenmühle, Weinfässer

u. **andere Gegenstände** sind **zu verkaufen** — Rosenstr. Nr. 1, Qu. 3. Zu besehen von 5 bis 8 Uhr abends.

In Assern

am Rigaschen Strande

sind zwei

einzelne Zimmer

zu vermiet. Näh. bei **O. Willmann & Ko.,** im Rathause.

Отдаютъ хорошую **МЕБЕЛЬ** на прокатъ на полное хозяйство — **Яковлевская ул. 30,** во дворѣ на лѣво, во 2-омъ этажѣ, отъ 1—2 ч.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die vierte Auflage von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Рига Р.-Орл.	Юрь.	30465	Клеенна	1	—	Инембекъ	Лаасъ
„ „	„	30288	Чернила	12	—	Арналь	Предъяв. д.
Минскъ Л. Р.	„	3100	Кожи выдѣланныя	4	20	Имротъ	„ „
Полтава	„	998	Металлич. издѣлія	1	25	Вильковскій	Гурвичъ
СПетербургъ	„	19564	Гвозди желѣзные	17	10	Шоссель	Предъяв. д.
Тула М. К.	„	4961	Ружья охотн.	3	05	Поповъ	„ „
Бендинъ	„	1289	Цинкъ въ листахъ	25	—	Цинков. Зав.	„ „
Варшава гор.	„	14384	Уксусъ древесный	2	36	Эльстеръ	„ „
Лодзь	„	53112	Холстъ бумажный	12	20	Гейнцель	„ „
Бендинъ	„	1408	Цинкъ въ листахъ	32	35	Цинков. Зав.	„ „
Варшава	„	17774	Кожевенн. товаръ	4	06	Генцелевичъ	„ „
Рига	„	2835	Книги конторскія	1	—	Кохъ	„ „
Москва гор.	„	1640	Книги печатанныя	1	17	Коновалова	„ „
Минскъ М. Б.	„	2647	Москательный тов.	1	30	Гринбергъ	„ „
Порховъ	„	5323	Багажъ	1	05	—	—
Ромны Л. Р.	„	769	„	1	—	—	—
Плюсса	„	811	„	—	20	—	—

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 22 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 138. Mittwoch, den 23. Juni (6. Juli) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

„ROSSIJA"

VERWALTUNG, ST. PETERSBURG,
MORSKAJA, № 37.

AGENTEN
IN ALLEN STAEDTEN DES REICHES.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1903.

Einnahmen.

Gewinn-Vortrag vom Jahre 1902	Rbl.	7,715 62
Prämien-Einnahmen im Jahre 1903	„	18 905,945 14
Beiträge der Rückversicherungs-Gesellschaften für ihre Schaden-Anteile	„	3.787,377 95
Zinsen von den Capitalien der Gesellschaft	„	2.313,727 83
	Rbl.	25.014,766 54

Ausgaben.

Ausgaben an die Versicherten	Rbl.	12.988,924 96
Rückversicherungs-Prämien	„	5.136,116 11
Unkosten der Filialen und Kommission an die Agenten	„	1.756,874 74
Verwaltungsunkosten	„	897,151 57
Der Prämienreserve zugelegt	„	3.348,790 89
Gewinn:		
Zu Gunsten der Versicherten	Rub. 283,636 89	
„ „ „ Gesellschaft	„ 603,271 28	
	„	886,908 27
	Rbl.	25.014,766 54

Bilanz am 31. Dezember 1903.

Aktiva.

Cassa der Verwaltung	Rbl.	618,727 70
Einlagen und laufende Rechnungen in Banken und bei Rückversicherungs-Gesellschaften	„	5.398,221 52
Wertpapiere	„	20.380,338 46
Wert der Immobilien	„	20.187,281 93
Darlehen gegen Versatz von Wertpapieren	„	100,000 —
„ „ „ Immobilien	„	1.050,000 —
Darlehen auf Lebensversicherungspolicen	„	6.353,764 28
Cassa der Filialen und Saldi der Agenten	„	3.166,396 09
Andere Activ-Posten	„	489.298 22
	Rbl.	57.744,028 20

Passiva.

Grund-Capital (16,000 Actien à 250 Rbl.)	Rbl.	4.000,000 —
Reserve-Capitalien der Gesellschaft und Gewinn-Fonds der Versicherten	„	2.520,317 03
Prämienreserven	„	44.483,249 51
Reserven für nicht regulierte Schäden	„	2.790,789 97
Rückversicherungs-Gesellschaften und andere Creditoren	„	2.453,746 46
Andere Passiv-Posten	„	892,653 95
Gewinn der Gesellschaft im Jahre 1903*)	„	603,271 28
	Rbl.	57,744,028 20

*) Die Dividende an die Actionäre beträgt 22 Rbl. pro Actie.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Freitag, den 25. Juni.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatz wenig Neues.

Ein anschauliches Situationsbild bietet eine Depesche der „Now. Wr." aus Ljaojang vom 19. Juni. Es heißt darin:

„Heute Glut und Sonnenbrand nach mehrtägigem Regen. Ueberall undurchdringlicher Schmutz. Es ist, als ob die ganze Mandschurei sich in einen geschlossenen Sumpf verwandelt hätte — die Hügel, die Ebenen, die Felder von Ljaojang, selbst die Berge. Die Bewegung der russischen und japanischen Armee ist gleichermaßen behindert durch die Regengüsse. Beim Passieren der Etappen haben die Soldaten wohl zehnmal durch Furten der hinströmenden Regenbäche zu waten. Die Pferde bis zum Bauch im Wasser. Die kotigen Hügel sind schlimmer als die Schneeanwehungen im Balkan. Die Sonne kann zwar rasch die Wege austrocknen, aber man erwartet den Anbruch der Regenperiode. Die Fuhren und die Artillerie bleiben im Schmutz stecken. — Die Japaner sind nahe von Ljaojang. Man erwartet eine Schlacht, wenn nicht das Wetter solches verhindert. Im Süden hat sich unsere Position nicht verändert. — Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich. . . ."

*

Zur allgemeinen Kriegslage bemerkt die Wiener „Neue Freie Presse":

„Auf japanischer Seite kann man nur ein Ziel verfolgen: die Russen aufzuhalten und sie zur Annahme einer Schlacht zu zwingen. Die Russen ihrerseits dürften alles aufbieten, um vorläufig jedem ernsten Kampfe auszuweichen. Wenn es General Kuropatkin gelingen sollte, den Krieg bis zum tatsächlichen Eintritt der Regenzeit, die für das erste Drittel des Monats Juli erwartet wird, in hinhaltender Weise zu führen, so wird er sich vielleicht bis zum Monat September in seinen gegenwärtigen Positionen erhalten können und es nicht notwendig haben, Ljaojang und Mukden zu verlassen. In diesen Städten mit zahlreicher Bevölkerung und vielen Häusern könnten die Russen die unangenehme Periode der Regengüsse leichter überwinden als in den kleinen Dörfern und Weilern auf der nach Norden führenden Rückzugslinie.

Aber auch die Japaner müssen das Bestreben haben, so bald als möglich trockene Sommerquartiere zu erreichen und aus den verschiedenen Gebirgsdefileen, durch die sich gegenwärtig ihre Marschkolonnen durchwinden müssen, herauszukommen. Die Kolonnenlänge einer österreichisch-ungarischen Infanterie-Truppen-Division beträgt mit allen Trains ungefähr 23 000 Schritte oder 17 Kilometer. Obwohl nun der japanische Train meist durch Kulis und auf zweiräderigen Karren fortgebracht wird, so dürfte die Marschkolonnenlänge einer japanischen Truppendivision kaum weniger lang sein. Die über das Fönschuilingebirge führenden Kommunikationen sind, mit Ausnahme der von Widschu am Jalu über den Motien-Paß nach Ljaojang führenden Straße, meist schmale Karrenwege, die bei Regenwetter sehr bald aufgeweicht und unpraktikabel werden. Die Japaner haben somit mehrere Gründe, den ersten Feldzug in der Süd-Mandschurei so rasch als möglich und noch vor Beginn der Regenperiode zum Abschluß zu bringen. Alle diese Erwägungen müssen die japanische Heeresleitung dazu bestimmen, ihre Marschkolonnen zur größten Eile anzueifern, um aus dem Gebirge herauszukommen und um den Rückzug der Russen aufzuhalten, solange noch eine Möglichkeit vorhanden ist, kriegerische Operationen auszuführen und eine Schlacht zu erzwingen."

Was die Pläne der Japaner anlangt, so scheint die Vermutung nicht ganz abzuweisen zu sein, daß sie für die Kurokische und die ganze Ljaotung-Armee eine Pause in den Operationen eintreten lassen, um inzwischen sich mit voller Stärke gegen Port Arthur zu werfen. Die Japaner mögen sich dabei mit der Hoffnung tragen, die fast uneinnehmbare Festung doch noch mit stürmender Hand zu nehmen, um die dann frei werdenden Streitkräfte gegen die russische Hauptarmee verwenden zu können.

In Anbetracht dieser Möglichkeit geben wir die nachfolgenden instruktiven Bemerkungen der „Kreuz-Ztg." zur Topographie von Port Arthur wieder. Es heißt dort:

„Rings um die Bucht von Port Arthur erheben sich bedeutende Höhen, die zum Meere steil abfallen, nach der Landseite zu größtenteils allmählich sich verflachen und nur nach Osten zu steiler zu einem tiefen Tal sich senken. Ihre Höhe schwankt zwischen 100 und 200 Meter. Im Osten liegen die Höhen von Rilungschang, von den Russen Drachen-Stellung genannt. Hier erhebt sich ein starkes Fort mit 2 Anschlußbatterien, die nach dem Meere zu wirken. Weiter liegen auf diesen etwa 2,5 Kilometer langen Höhen 2 große und 7 kleine Werke mit der Front nach Norden. Die Geschütze, 2,28 Zentimeter-, 32,22 Zentimeter- und 40,15 Zentimeter-Kanonen beherrschen das Vorgelände nach Osten, Nordosten und Norden.

Hieran schließen sich nördlich von Port Arthur die Höhen von Itschang mit 5 Forts. Sie verhindern, daß die Forts von Rilungschang in Flanke und Rücken genommen werden, und sind zu diesem Zweck von den Russen neu erbaut, nachdem die Japaner von dieser Seite 1894 die Rilungschang-Forts verhältnismäßig leicht genommen hatten.

Die dritte Befestigungsgruppe liegt auf den westlich von Port Arthur sich hinziehenden Sunschang-Höhen. Sie haben eine Ausdehnung von etwa 3 Kilometer und bilden den schwächsten Punkt der Stellung, da sie nur niedrig und von geringem Umfange sind. Hier befinden sich 6 in Mauerwerk ausgeführte Werke mit einer Anzahl offener Batterien, in denen sich etwa 60 Geschütze mittleren Kalibers befinden.

Südlich von dieser Gruppe liegt eine vierte Befestigungsanlage, die bis zu dem White Wulf Hill im äußersten Südwesten reicht und die Landbefestigungen abschließt.

Die Befestigungen nach der See zu haben ihren Hauptstützpunkt in dem südlich des Osthafens gelegenen, 125 Meter hohen Goldenen Berge. Das hier gelegene große Fort und die nach Osten anschließenden 5 Werke sind mit 4,30 Zentimeter-, 4,28 Zentimeter-Geschützen und 32 Kanonen mittleren Kalibers und 48 Schnellfeuergeschützen armiert. — Südlich des Westhafens liegt die etwa 100 Meter hohe Tigerschwanz-Halbinsel, die drei große betonierte Werke mit 27 Geschützen schweren Kalibers trägt, die im Verein mit den Werken des Goldenen Berges die Einfahrt in den Hafen und die Außenreede beherrschen. Weiter nach Westen bilden in der Richtung auf den White Wulf Hill zwei oder drei Batterien mit sechszölligen Mörsern den Anschluß an die Landbefestigungen.

So besitzt Port Arthur im ganzen 3 große, 20 mittlere und 12 kleine Werke, die durch zusammenhängende Befestigungslinien noch größtenteils mit einander verbunden sind, mit zusammen rund 300 schweren Geschützen. In welchem Zustande sich die Werke im einzelnen befinden, entzieht sich natürlich der näheren Kenntnis. Noch im Jahre 1903 ist eifrig gebaut, und im Budget von 1903/1904 waren 13 Millionen für Verteidigungsanlagen von Port Arthur und Dalni ausgeworfen. Die russische Presse beziffert die dort vorhandenen Geschütze sogar auf 400."

Feuilleton.

Ein Brief des Präsidenten Paul Krüger.

Präsident Paul Krüger hat dem Komitee des Russisch-Holländischen Feldlazaretts eine Spende von 600 Fl. zugehen lassen und im Anschluß daran an Pastor Gillot folgenden, von der „St. Pet. Z.", der „Düna-Z." und anderen Blättern mitgeteilten Brief gerichtet, den die zahlreichen Burenfreunde gewiß mit Interesse lesen werden:

Hochgeehrter Herr Pastor!

Schon lange hatte ich die Absicht, Ihnen einige Worte zukommen zu lassen, um Ihnen zu sagen, wie herzlich wir uns gefreut haben, als die Nachricht zu uns kam, daß das Russisch-Holländische Burenkomitee, nachdem es durch die Ausrüstung einer Ambulanz, welche in dem großen Kriege, den unser Burenvolk gegen einen übermächtigen Feind zu führen hatte, uns so große Dienste geleistet und in manch anderer Weise durch seine tatkräftige Hilfe die Sympathie des russischen Volkes für alle Leidenden offenbart hatte, diese Arbeit der christlichen Liebe fortsetzen wollte durch die Ausrüstung eines Lazaretts für die Pflege der Verwundeten und Kranken im jetzigen Kriege. Wie gern würden nicht allein wir Verbannten, sondern das ganze südafrikanische Volk jetzt an Ihrer Seite stehen, Ihnen helfen, Sie unterstützen. Aber .... Sie wissen es ja, das einzige, was das segenbringende England uns gebracht hat, ist unsere Armut. Persönlich kann ich Ihnen nur eine sehr kleine Gabe senden, sehr klein im Vergleich mit dem, was Rußland für mein Volk getan hat. Aber seien Sie überzeugt, daß diese meine Gabe Trägerin ist der innigsten, herzlichsten Wünsche und Gebete des ganzen Burenvolkes für das Wohlergehen Rußlands. Möge es Gott gefallen, bald diesen Krieg enden zu lassen.

Das russische Volk hat sich in der letzten Zeit durch die Stiftung des Buren-Fonds, die letzte Frucht der Arbeit des Burenkomitees in Südafrika, ein unvergängliches Gedächtnis gestiftet. Das ganze Burenvolk und seine Führer haben nur einen Wunsch: möge die Arbeit des Komitees des Russisch-Holländischen Feldlazaretts eine gesegnete sein.

Hochachtungsvoll
S. J. P. Krüger."

Pfingsten in Windhuk. *)

O Pfingsten, Pfingsten, frohes Fest,
Zum Teil auch froh in Deutschsüdwest!

Zum Teil. Aber wo Freude herrschte, war es herzliche Freude, es war ein Tropfen Frohsinn in die schwer bedrückten Gemüter des verarmten Siedlertums.

Heute ist Pfingsttag — Pfingsttag in Windhuk. Der Himmel ist zwar bewölkt, die Luft etwas fröstelnd, doch das Sonnenlicht schafft sich eine Oeffnung und scheint in die Herzen der sich zum Kirchgang und sonstigen Lebensgängen rüstenden Menschheit. Einem beträchtlichen Teil merkt man's an, daß sich in der Aeußerlichkeit eine Aenderung vollzogen hat: Schuhe, Kleider, Hüte sind neu. Es ist jener Teil, der all sein Hab und Gut in den Händen der plündernden Herero-Horden lassen mußte, der heute von der Gnade leben muß.

Am letzten Mittwoch ging es wie ein Blitz durch Windhuk: die Kleider — die Kleider für die ausgeraubten Ansiedler kommen! Nein, sie kamen nicht, sondern sie waren schon da. Längere Zeit schon vermuteten wir sie in Swakopmund; die Gedanken wurden rege. Was mochte wohl alles drin sein? In der Pfingstwoche sollten sie's erfahren.

Und in der Tat, ein besserer Zeitpunkt zum Eintreffen hätte nicht gewählt werden können. Herr Missionar Wandres hatte in seinem Hause einen Raum zur Verfügung gestellt, wo die Sachen zur Ansicht ausliegen und auch zur Verteilung gelangen sollen. Wunschzettel in der Form von Listen wurden eingereicht. Und was war da alles ausgepackt worden? Was das Herz begehrt, fand sich vor: Stiefel Strümpfe, Unter- und Oberkleider für beiderlei Geschlecht, Groß und Klein, Schlafdecken usw. Und siehe da — auch der Mode wurde Rechnung getragen! Lachenden Auges musterten die Backfische — und nicht minder deren Mütter — die prächtigen Hüte, Blusen. Auch Capes! (Umhänge). Und wie auf die Größen Rücksicht genommen war! Selbst die beleibtesten Reflekanten fanden eine passende Nummer.

Da lebte es in den schwermütig gewordenen Eltern- und Kinderherzen mal wieder auf — Frauen und Kinder fühlen sich mal wieder Mensch. Denn arg, arg sah es hier und dort mit der Kleidung aus. Die verteilten Hilfsgelder waren teils für das Allernotwendigste hier an Ort und Stelle verwendet worden, teils für in Deutschland bestellte Sachen zurückgelegt. So kam vor einigen Tagen eine Witwe in einem dünnen Sommerkleide zu uns — dasselbe, in dem sie verwundet fliehen und sich retten mußte. Auf der Schulter war die geflickte Stelle zu sehen, wo die Kugel ein Loch gerissen hatte. „Es fängt an, kalt zu werden, sagte sie, „wir sehen voll Sehnsucht nach den Kleidern aus". Bettwäsche und Sonstiges stellen nicht geringe Anforderungen an die Hilfsgelder, so daß keine allzu großen Sprünge in der Kleidung gemacht werden konnten.

Am Donnerstag und Freitag gelangten die Sachen zur Ausgabe. Dann ging's nach Hause, ins beschränkte Heim, wo sehnsüchtige Blicke der Ankunft des Erhaltenen harrten. Wie da die Kleinen sprangen und sangen! Das „Deutschland, Deutschland über Alles" war ja in den Siedlerkreisen verstummt, seitdem zu den ausgeraubten Farmen der Reichstagsbeschluß vom 23. April gekommen war, heute aber erklang es bei der kleinen Welt laut und froh. Und Freude erweckte der Aufzug der Kleinen — auch der Größeren — bei den Alten doch.

Sieh mal, was ist denn das?" fragte der schmunzelnde Muttermund das Kind. „Ein Schlafanzug." — Ein Schlafanzug? Darüber konnte sich die kleine Gesellschaft in der Tat freuen, denn seit wie lange hieß es nicht, jeden Abend mit Sack und Pack ins Bett. Von Nachtkleidern war ja überhaupt schon lange keine Rede mehr. Windhuk verkehrte in den letzten Monaten in solcher Unsicherheit, daß es hieß: Gewehr im Arm schlafengehen. Erhielt doch unser rühriger Garnison-Kommandant, Ober-

Allerhöchstes Reskript.

Mittelst Allerhöchsten Namentlichen Reskriptes ist der beim Ministerium des Innern stehende Generalleutnant Stallmeister Fürst Obolenski zum Finnländischen Generalgouverneur ernannt worden.

Das Allerhöchste Reskript, gegeben auf den Namen des Stallmeisters des Allerhöchsten Hofes Generalleutnant Fürsten Iwan Obolenski, lautet:

„Fürst Iwan Michailowitsch!

Das Großfürstentum Finnland erfreut sich seit seiner Einverleibung ins Russische Reich einer besonderen Organisation der örtlichen Verwaltung und der inneren Gesetzgebung. Ich hege die Zuversicht, daß diese, den kulturellen Bedingungen des Landes entsprechende Organisation zum Wohle Finnlands auch in Zukunft erhalten bleiben kann und daß die schändliche Freveltat, welche kürzlich das öffentliche Leben im Lande verdüsterte, das Werk der Hände eines Wahnwitzigen und seiner wenigen Gesinnungsgenossen ist, an deren Verbrechen das finnländische Volk nicht Teil hat.

Die Sorge um die engste Einigung Finnlands mit dem übrigen Kaiserreiche bildete stets die unerschütterliche Aufgabe der Staatsgewalt und so muß dieses auch in Zukunft bleiben.

Die allmähliche Erreichung des gewiesenen Zieles war von Mir als erste Obliegenheit dem verstorbenen Finnländischen Generalgouverneur, Generaladjutanten Bobrikow, eingeschärft. Mit verständiger Festigkeit erfüllte der entschlafene Staatsmann die ihm auferlegte Pflicht, bis ein vorzeitiger Tod seinen aufopfernden Dienst, der ihm einen ehrenvollen Namen in der Geschichte der Festigung der russischen Staatlichkeit in der nördlichen Grenzmark sichert, unterbrach.

Indem Ich es für gut befinde, Sie in das Amt eines Finnländischen Generalgouverneurs zu berufen, erwarte ich von Ihrer Hingebung und Ihren Gaben, daß Sie bei der Verwaltung des Ihnen anvertrauten Gebietes ein eifriger Vollstrecker Meiner Weisungen sein werden. Ihrer besonderen Fürsorge vertraue ich an, im Bewußtsein des finnischen Volkes die Ueberzeugung zu festigen, daß sein historisches Geschick untrennbar verknüpft ist mit dem Geschick Rußlands und daß das weitere Gedeihen Finnlands unter dem Schatten des Russischen Staates und der dem Lande verliehenen Institutionen von der festen Einbürgerung eines friedlichen Flusses des Lebens im Lande abhängt.

Ich verbleibe Ihnen unabänderlich wohlgewogen."

Das Original ist Höchsteigenhändig von Seiner Kaiserlichen Majestät unterzeichnet:

„Nikolai"

St. Petersburg, 17. Juni 1904.

Rußlands auswärtiger Handel läßt für das erste Viertel des laufenden Jahres eine Einwirkung des Krieges auf das kommerzielle Geschäftsleben nicht verkennen.

Der Wert der Ausfuhr von Waren ins Ausland ging in den ersten drei Monaten dieses Jahres von 187,$_{18}$ Mill. Rbl. auf 173,$_{45}$ Mill. Rbl., also um 13,$_{73}$ Mill. Rbl. zurück; die Einfuhr aus dem Auslande hingegen stieg von 127,$_{96}$ Mill. Rbl. in der entsprechenden Periode des Vorjahres in diesen Jahre auf 153,$_{29}$ Mill. Rbl., also um 25,$_{33}$ Mill. Rbl. — Die internationale Handelsbilanz hat also zum 31. März dieses Jahres um 39,$_{06}$ Mill. Rbl. ungünstiger abgeschlossen, als zum gleichen Termin des Vorjahres. — Eine sehr gute Ernte könnte trotz des Krieges die bisherige Differenz noch ausgleichen.

In der „Düna-Z." lesen wir: „Zur letzten Notiz über die erweiterten Befugnisse der Gouverneure in kirchlichen Angelegenheiten muß bemerkt werden, daß die betreffende Bestimmung feststellt, es sei bei kirchlichen Ausgaben, welche die Höhe von 5000 Rbl. nicht übersteigen, nicht mehr die Erlaubnis des Ministers des Innern, sondern diejenige des örtlichen Gouverneurs erforderlich; diese Bestimmung wird übrigens nicht bloß für die evangelisch-lutherische Kirche, sondern für die Kirchen aller Bekenntnisse Geltung haben."

— In einem dem „Rig. Tagbl." zur Verfügung gestellten Privatbrief aus Charbin vom 29. Mai macht Dr. Gerhard Kieferitzky, der sich als Bakteriologe bei dem Feldlazarett Dr. Leo Bornhaupts befindet, interessante Mitteilungen über seine Schutzimpfungen gegen Cholera und Pest. „Ich habe", schreibt er, „erst spät damit anfangen können und mit großen Schwierigkeiten, doch ist der Anfang gemacht und zwar mit Cholera-Impfungen mittelst Lymphe eigener Herstellung. Die lokale Reaktion ist relativ heftig: Schwellung fast des ganzen Unterarms, resp. Unterschenkels, 1—2 Tage zunehmend, dann rasch abfallend, Temperatur 37,9 bis 38,6 ½—2 Tage lang, nur zuweilen Kopfschmerz, bei Frauen auch Leib- und Kreuzschmerz. Anfangs stieß ich auf große Schwierigkeiten; nachdem ich zuerst, dann Bornhaupt (dieser mit der heftigsten Reaktion) geimpft waren, war das Eis für die Kollegen gebrochen. Letztere, soweit nicht zurzeit anderweitig krank, sind geimpft worden. Von den Schwestern machte Schwester Magda den Anfang. Ich impfe fast täglich. Morgen will ich bei mir mit der Pestlymphe beginnen. Ist bei uns alles geimpft, so will ich mich ans Militär wenden. Dr. Masing ist gleichfalls geimpft. — Die Hospitäler bekommen einen artesischen Brunnen, elektrisches Licht, Telephon."

Riga. Dem Bericht über das „Rigasche Polytechnische Institut" im Studienjahr 1903/4 entnimmt die „Rig. Rdsch." u. a. folgende weitere Daten: Zum Beginn des Studienjahres sind 354 Studierende neu aufgenommen worden, wogegen nach Absolvierung des vollen Kursus 236 Diplomanden ausgeschieden sind, von denen 222 ein Diplom I. Kategorie, 14 ein solches II. Kategorie erlangt haben. Die Zahl der Studierenden betrug im 2. Semester in der Architekten-Abteilung 134 (gegen 136 im 1. Semester), in der Ingenieur-Abteilung 393 (gegen 402), in der Mechanischen 369 (gegen 374), in der Chemischen 289 (gegen 293), in der Landwirtschaftlichen 118 (gegen 144) und in der Handels-Abteilung 243 (gegen 327) — in Summa **1546** (gegen **1676**).

— Eine Partie verwundeter Unter-militärs trifft, dem „Rishk. Westn." zufolge, in nächster Zeit vom Kriegsschauplatz in Riga ein und wird im Kriegshospital untergebracht werden.

Reval. Gestern, Dienstag, um 12 Uhr mittags wurde, wie die Revaler Blätter berichten, die diesjährige estländische landwirtschaftliche Ausstellung mit der Nationalhymne eröffnet. Die Ausstellung ist diesmal im ganzen vielleicht nicht so reich beschickt, wie in früheren Jahren, bietet aber im einzelnen recht sehenswerte und interessante Objekte. — Näheres über die Ausstellung finden die Leser weiter unten.

St. Petersburg, 21. Juni. In längerer, ansprechender Ausführung berichtet die „St. Pet. Z." über die am vorigen Sonntag erfolgte Einweihung einer kleinen lutherischen Kirche in Lachta. Es heißt darüber: Das solide und reizende Kirchlein, das fürder der deutsch-evangelischen Lachtaer Sommergesellschaft und der nach mehreren hundert Kopf zählenden finnischen Bauergemeinde zur Andacht und zur Einigung im Besten, das sie haben, dienen soll, hat nicht ohne ungeheure Mühe nach viel Kampf und Plage errichtet werden können. Schon im Mai 1898 war der Bau in die Wege geleitet worden. Unter dem Präsidium des finnischen Oberpastors Hakkarainen war eine große Versammlung von „Lachtanern" und etwa 40 Vertreter der Bauergemeinde zusammengetreten, hatte eine Baukommission ernannt und die nötigen Schritte getan. Aber trotz der ministeriellen Erlaubnis zur Spendensammlung und trotz energischer Bemühungen um ein geeignetes Grundstück wollte das Werk nicht gedeihen. Es machte sich von fremder Seite Widerstand geltend, zumal von einer Seite, von der es am wenigsten hätte erwartet werden dürfen, von der Stenbock-Fermorschen Gutsverwaltung, die sich kategorisch weigerte, das nötige Land in irgend einer Form abzutreten. Der Plan schlief ein. Herr Nissen, als Laienprediger der Lachtaer Sommergemeinde, war es, der sich im Sommer 1902 dazu entschloß, dem unwürdigen Zustande ein Ende zu machen. Da die Gutsverwaltung von Lachta nachdrücklich auf ihrem Standpunkt verharrte, so kam nun der Privatbesitz der Bauern in Frage. Und in der Tat fand sich ein Bauer, der Wirt A. Soittonen, bereit, 225 Quadratfaden Landes dem evangelisch-kulturell so wertvollen Plane zu opfern. Nun lag aber der geschenkte Kirchengrund weit ab von allen Menschenwohnungen, am Friedhof. Und es wäre trotz dieser Förderung nichts erreicht gewesen, wenn nicht nach etwelchen Kämpfen um Wegservitute und ähnliches der Bauer Friedrich Soittonen auch seinerseits ein Opfer gebracht hätte, indem er das abgelegene Stück Landes gegen ein viel günstigeres Stück eintauschte. Nun wurde kollektiert und konzertiert, kurzum man konnte mit einem Kostenanschlage von 8000 Rbl. rüstig im Werke fortfahren, zumal der Bauunternehmer sich bereit erklärte, zwei Jahre auf seine Bezahlung warten zu wollen. Allerdings stand man zum Einweihungstage, trotz allen Eifers, trotz schöner und reicher Sachspenden, vor einem Defizit von 2680 Rubeln. — Hatte die Bauperiode viel Sorge und Quälerei bedeutet, so eine Art modernes Martyrium, so brachte die Einweihung des sich auf Steinfundament in sauberster und geschmackvollster Holztechnik erhebenden Kirchleins viel stolzer Genugtuung und hoher Freude.

— Allergnädigst sind verliehen worden: dem Leutnant Baron Christian Maydell I vom Kreuzer „Askold" der St. Annen-Orden 4. Klasse mit der Aufschrift „Für Tapferkeit"; dem jüngeren Ingenieuer-Mechaniker Eduard Bruhns vom Kreuzer „Askold" der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse mit Schwertern und Band; dem Midshipmen Eugen Gernet vom Kanonenbot „Otwashny" der St. Annen-Orden 4. Klasse mit der Aufschrift „Für Tapferkeit".

Moskau. Ueber die Verwüstungen des Zyklons an den verschiedenen Orten des Moskauer Kreises liegen jetzt, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." berichtet finden, genauere Nachrichten vor. Danach wurden in Kopotno 200 Häuser, in Tschagino 150 und in Rjasanzewo 30 Häuser zerstört. An der Bessedenschen Schleuse kamen **11** Menschen ums Leben, in Kusminki wurden 17 Personen verletzt. Karatscharowo und Chochlowka weisen 10 zerstörte und 200 beschädigte Häuser auf; ferner wurden an beiden Orten **6** Personen erschlagen, sowie in der Popowschen Fabrik 3 verwundet. Von den Arbeitern der Pokrowschen Assainisationsgesellschaft wurde 1 erschlagen, 3 verwundet. 70 Dessjatinen des Goloftejewschen Waldes in Ljublino wurden vernichtet, 7 Datschen und das Theater in Ljublino zerstört, 8 Datschen beschädigt und 2 Personen verwundet. Im Park in Zarizyno wurden 200 Bäume geknickt. Von den **67** Häusern in Graworowo blieb nur ein einziges unversehrt; 15 Personen wurden dort verwundet. In der Ismailowschen Manufaktur wurde 1 Arbeiter getötet und 3 verwundet, in Bogorodskoje 1 Mann getötet. Auf der Romanowschen Ziegelfabrik wurden 35 Schuppen umgerissen, 44 beschädigt, die Arbeiterbaracken zerstört, 400 000 Stück Ziegel vernichtet und 4 Arbeiter verwundet; die Antonowsche Ziegelei in Sjusino meldet die Zerstörung von 12 Schuppen und die Vernichtung von 200 000 Stück Ziegeln. Die Reparatur der Mytischtschi-Waggonfabrik, die vom Zyklon schwer betroffen worden, erfordert einen ganzen Monat. In Mytischtschi wurden 14 Häuser, 18 Datschen zerstört, 23 Personen verwundet; in Scharapowo 60 Häuser zerstört, 62 Wirtschaftsbauten und 12 Datschen beschädigt, 1 Mädchen getötet, 3 Erwachsene verwundet; in Tschelobitjewa 29 Häuser umgerissen; in Michailowo 47 Häuser, 70 Wirtschaftsbauten und das Iwanowsche Gut zerstört; in Sfokolowa 20 Häuser und 34 Anbauten. Der Gesamtschaden wird auf viele Millionen Rbl. geschätzt. — Recht unangenehme Folgen hat der Zyklon für die im Lefortschen Polizeihaus untergebrachte Friedensrichterkammer gehabt: der Sturm zerschlug sämtliche Fenster, zertrümmerte die Möbel in der Kammer und verstreute die in den Schränken aufbewahrten Akten nach allen Himmelsrichtungen. Der Friedensrichter bittet jetzt in seinem Bericht an das Friedensrichterplenum, um die Mitwirkung der Polizei des Lefortschen und Bassmannschen Stadtteils bei der Herbeischaffung der verstreuten Akten und Dokumente nachzusuchen. — Von dem verheerenden Unwetter sind im ganzen **608** im Weichbilde der Stadt belegene Grundstücke in Mitleidenschaft gezogen worden. Dieser furchtbaren Katastrophe sind in der Stadt selbst **91** Menschenleben zum Opfer gefallen; 93 beiderlei Geschlechts erlitten gefährliche Verletzungen, Kontusionen 2c. und wurden in verschiedenen Krankenhäusern untergebracht. Von eingestürzten Gebäuden wurden auch viele Pferde, Kühe und andere Haustiere erschlagen. Der Gesamtschaden in der Stadt beläuft sich auf über 1 000 000 Rbl.

Rostow. Der „Russ. Tel.-Ag." wird vom 19. Juni telegraphiert: Um 2 Uhr nachts wollten drei berittene Schutzleute auf dem Taganrogski-Prospekt vier verdächtige junge Männer verhaften, welche die Flucht ergriffen und dabei Schüsse abgaben, wobei ein Pferd und ein den Schutzleuten zu Hilfe eilender Nachtwächter erschossen wurden. Der Mörder, ein 14-jähriger Knabe, wurde verhaftet, die übrigen entflohen.

Finnland. In der „Rev. Z." lesen wir: Seitens der Oberpreßverwaltung ist das in Helsingfors erscheinende finnische Tageblatt „Päivälehti", das Hauptorgan der jungfinnischen Partei, wegen der Veröffentlichung eines Artikels „Juhannuksena" („Zum Johanni-Tage") für immer sistiert worden. Außer von verschiedenen Warnungen war genanntes Blatt bereits früher von einer 4-monatlichen und einer 6-monatlichen Sistierung betroffen worden. Ein Gesuch, die finnische Zeitung „Kansan Lehti" in Tammerfors anstatt 3 mal 6 mal wöchentlich herausgeben zu dürfen, wurde abschlägig beschieden. — — Da die Kommunal-Vorsitzenden in Lappträsk G. Ekholm, in Pyttis Henri Mickels, in Liljendal J. Backman und in Pojo Hj. Sonck für ihre Nichtteilnahme an den diesjährigen Rekruten-Aushebungen in ihren Erklärungen keine, nach Ansicht des Gouverneurs Kaigorodow stichhaltigen Gründe angeführt haben, ist denselben vom genannten Gouverneur die Weisung geworden, binnen 3 Tagen ihre Aemter niederzulegen. — — Der Gouverneur von Nyland, Kaigorodow, hat der Brauerei in Lojo den weiteren Bierverkauf verboten, da der Braumeister daselbst nicht die zu diesem Betriebe erforderlichen Qualifikationen besitze.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Juni (6. Juli).

Deutsch-Englisches.

Wir lesen in der Sonnabend-Nummer des „Berl. Tagbl." :

„König Edward VII. ist gestern Nachmittag in London eingetroffen. Ganz ohne politische Bedeutung scheint sein Besuch in Kiel doch nicht gewesen zu sein, wenngleich die Prophezeiungen, die vor der Begegnung der beiden Herrscher in der Auslandspresse wegen der politischen Folgen der Kieler Tage laut wurden, weit übers Ziel hinausschossen. Ueber die wirkliche Bedeutung der beiden Herrscher hören wir aus guter Quelle folgendes:

In Kiel hat Graf Bülow eine 1½-stündige Unterredung mit König Edward, in der alle zwischen England und Deutschland schwebenden Differenzpunkte zur Sprache kamen. Unter anderem wurden auch der Buren-Krieg und die Haltung der Presse beider Länder erwähnt. Sowohl auf englischer wie auf deutscher Seite hat die Begegnung jede Spur etwa vorhanden gewesener Mißstimmungen beseitigt und zu einer freundschaftlichen Aufklärung geführt. Es ergab sich besonders eine völlige Uebereinstimmung der beiderseitigen Wünsche wegen Aufrechterhaltung und Festigung des Weltfriedens. Es wurde in dieser Beziehung eine Annäherung erzielt, die bald wirksam in Erscheinung treten dürfte. Auch auf englischer Seite ist man, wie wir aus englischer Quelle erfahren, von den Ergebnissen der Kieler Begegnung sehr befriedigt.

Unsere Offiziösen, die über die politische Seite der Monarchenbegegnung offenbar nichts sagen dürfen, machen wunderliche Kapriolen, um aus allerhand Aeußerlichkeiten die Bedeutung der Kieler Tage für die Beziehungen der beiden Völker herauszudestillieren. So meint die „N. Pol. Korr.", es sei als ein „nützliches Nebenergebnis" zu betrachten, daß auch die zahlreichen englischen Journalisten, die in Hamburg und Kiel zugegen waren, im Verkehr mit offiziellen Persönlichkeiten und mit ihren deutschen Kollegen sich mit dem Geiste gegenseitiger Freundwilligkeit erfüllten, der nachhaltige Wirkung auf die Haltung der englischen Presse verspreche. So optimistisch sind wir nicht. . ."

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Nationalitäten-Politik äußerte sich der Ministerpräsident Graf Tisza am vergangenen Donnerstag im ungarischen Abgeordnetenhause wie folgt: „Es muß in das allgemeine Bewußtsein übergehen, daß es auch hier wieder heißen kann: Es steht die deutsche Wacht auch fest In Deutschsüdwest!

Conrad Rust.

Mannigfaltiges.

Einwandfreie Säuglingsmilch. Auf der letzten Generalversammlung des deutschen Vereins für Volkshygieine verbreitete sich Professor Ostertag-Berlin über die Versorgung der Städte mit einwandsfreier Säuglingsmilch. Bekanntlich ist dies eine Frage, die seit langem die hygieinischen Vereine beschäftigt und auch der deutsche Milchwirtschaftliche Verein hat sich auf seiner letzten Generalversammlung sehr eingehend mit diesem Thema befaßt. Der Redner stellt dazu folgende Forderungen auf: „Die Milch muß von gesunden, mit erlaubten Futtermitteln ernährten und reinlich gehaltenen Tieren stammen; sie muß sauber gewonnen, nach dem Melken sofort geseiht und in reinen Gefäßen kühl aufbewahrt werden; sie darf keinerlei Erscheinungen einer Zersetzung zeigen. Zur Versorgung der Stadt mit einwandsfreier Säuglingsmilch ist die polizeiliche Regelung des Verkehrs mit Säuglingsmilch anzustreben. Gewinnung und Inverkehrgabe der Milch sollten überwacht werden." Wie der Referent dazu mitteilte, hat sich der deutsche Milchwirtschaftliche Verein diesen Forderungen durchaus angeschlossen und auch die Polizei-Direktionen der größeren Städte gehen mehr und mehr dazu über, in ihren Bezirken die Ueberwachung des Milverkehrs nach diesen Grundsätzen durchzuführen. In der sehr eingehenden Debatte über dieses Thema wandte sich Geh. Medizinalrat Dr. Henk-Dresden vor allem gegen den Stallschmutz, der durch ein unsauberes Stallwesen bedingt sei. Verschiedene Untersuchungen haben dem Redner bewiesen, daß dieser Schmuß zum Teil in ganz unglaublichen Mengen in die gelieferte Milch übergegangen ist und sogar in der sog. Säuglingsmilch zu finden war. Auch Dr. Sonnenberger-Worms betonte die Gefährlichkeit des Stallschmutzes, der in fast allen Fällen als Träger von Infektionskeimen anzusehen sei; auch die Futterstoffe müßten einer durchgreifenden Kontrolle unterzogen werden. Es sei nicht angängig, Milch von nicht richtig gefütterten Kühen als Säuglingsmilch in den Handel zu bringen, da durch eine falsche Fütterung wiederholt Giftstoffe in die Milch von Kühen gelangt seien, deren Produkte später als Säuglingsmilch bezeichnet waren. Wenn derartiges vorkomme, dürfe man sich nicht wundern, wenn die Kindersterblichkeit, namentlich in den größeren Städten, wo die Futter- und Milchkontrolle sehr erschwert sei, von Jahr zu Jahr mehr zunehme. Hierauf wurden die Thesen des Referenten einstimmig angenommen.

— Zur „Slocum"-Katastrophe. Aus Newyork wird vom 29. Juni gemeldet: Das Leichenschau-Gericht hat entschieden, daß das Unglück auf dem Dampfer „General Slocum" auf übles Verhalten der Direktoren der Knickerbocker Dampfschiff-Gesellschaft zurückzuführen sei. Auch der Kapitän van Schmidt von dem verunglückten Dampfer und der Kapitän Peare von derselben Gesellschaft seien strafrechtlich verantwortlich. Gegen die Direktoren und die Offiziere, im ganzen elf Personen, ist die Anklage auf Totschlag erhoben. Die Verhaftung ist angeordnet worden, doch werden die Angeklagten gegen Bürgschaft freigelassen.

— Von der Exkaiserin Eugenie berichtet man der „Köln. Z." aus Madrid vom 21. Juni: „Gestern reiste die Kaiserin Eugenie, von ihren Großneffen, dem Herzog von Alba und dem Grafen Montijo, ihrer Gesellschaftsdame Marquise v. Attanville und de Pietri begleitet, wieder von hier ab, wo es ihr nach ihrem eigenen Geständnis so gut gefallen hat, daß dieser Besuch doch nicht der letzte sein soll. In der Tat ist sie von der königlichen Familie in jeder Weise ausgezeichnet worden. Letztere hatte sich auch zur Verabschiedung vollzählig an der Bahn eingefunden, wo ich Gelegenheit hatte, die Kaiserin aus nächster Nähe geraume Zeit zu beobachten. Auf den ersten Blick sieht man ihr in der Tat die 75 Jahre nicht an. Sie sprach äußerst lebhaft und bewegte sich noch ungemein graziös. . ."

— Ein Kranz, der gefehlt hat. Auf das Grab des Mittwoch von der Paulskirche in Frankfurt zu Grabe getragenen Wilhelm Jordan sind zahllose Kränze niedergelegt worden; aber einer fehlte, der die Widmung hätte tragen müssen: „Von den dankbaren Schwiegermüttern." Jordan hat eine gewaltige Lanze eingelegt gegen die banale Verspottung der Schwiegermutter: „Sieh' im Theater ein modisches Lustspiel, eine in der Gegenwart handelnde Posse. Unausbleiblich hörst du da irgend einen schnöden Ausfall gegen die Schwiegermutter. Kein anderer Spaß ist so sicher, tobendes Geklatsche und Beifalls-Gewieher auszulösen! Allerdings gibt es Schwiegermütter als Störenfriede und Hauskreuze. Auf eine jener schlimmen Ausnahmen weiß ich immer je 100 Schwiegermütter aufzuzählen, welche den Gatten der Tochter oder die Gattin des Sohnes gleich innig, gleich aufopfernd lieben, wie ihr leibliches Kind. Auch vergessen die gewissenlosen Possenreißer fast immer, daß die Schwiegermutter auch als Großmutter die Hauptheilige der Familie zu sein pflegt." Jordan war zu seiner Philippika, die 1889 fast überall Zustimmung fand, gereizt worden durch eine Mainzer Karnevalsveranstaltung, bei der eine „Bannerinschrift eine Wagenladung scheußlich karikierter Vetteln für lauter Schwiegermütter ausgab.

— Auch ein Marterl. Beim Bahnhof Baierbrunn im Isarthal bei München befindet sich an einem Baum eine Holztafel mit einem Bilde, das eine Frau und einen Mann darstellt, die sich die Hand reichen. Unmittelbar darunter steht zu lesen:

„Hier fiel ich, steh', Wanderer, und sprich ein Gebet,
In die Hände meiner Frau Margret.
Es war am fünfundzwanzigsten Mai,
Als ich ging an diesem ††† Baum vorbei,
Hinter dem sie ganz von ungefähr stand.
Ich sagte „Guten Abend!" und gab ihr die Hand.
Damals war ich ein Junggesell,
Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell.
Sie behauptete von sich selber das Gleiche
Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche
Nächstens und schleunigst auch am Altar,
Der zufällig hier in der Nähe war.
O Wanderer, bleibe hier stehen,
Gedenke der Freiheit Vergänglichkeit,
Bet' ein Gebet und bleibe gescheit!
Bums Bärlaatschbauer und Ehemann,
Der ein Wort davon mitreden kann."

---

sein die große Wahrheit eindringen, daß das Wohlergehen und die Entwicklung aller Völkerschaften in diesem Teile Europas nur durch die Existenz eines starken, konsolidierten Ungarn verbürgt werden kann. Die Serben und Rumänen, die in Ungarn leben, verfolgen mit begreiflicher Sympathie die selbständige Entwicklung Serbiens und Rumäniens, die sich auf nationaler Grundlage an unserer Grenze gebildet haben, allein jene Nationalitäten müssen andererseits einsehen, daß es der Unabhängigkeit der Balkanstaaten durchaus förderlich ist, wenn hier im Donau-Tale, wo der Schlüssel aller auf den Balkan gerichteten Bestrebungen gelegen ist, eine Großmacht vorhanden ist, auf deren Politik die ungarische Nation mit ihrem freiheitliebenden Geiste entscheidenden Einfluß übt. (Lebhafter Beifall rechts, Bewegung links.) Ich bin überzeugt, daß auf der Grundlage dieser Wahrheit alle Nationalitäten Ungarns früher oder später anerkennen werden, daß ihre Interessen mit dem Gedeihen des ungarischen Nationalstaates solidarisch sind. Wir unsererseits müssen eine solche Politik befolgen, daß wir nicht gegen die große Masse der nicht-ungarischen Nationalitäten, sondern bloß gegen die agitatorischen Elemente mit Strenge verfahren. Wir wollen die Nationalitäten nicht unterdrücken, ihre kulturellen Bestrebungen nicht mindern und die auf ihre Sprache bezüglichen Rechte, welche ihnen die ungarische Nation feierlich zugesichert hat, nicht konfiszieren. Der Entwurf eines neuen Volksschul-Gesetzes, welches demnächst dem Abgeordnetenhause unterbreitet wird, gefährdet nicht die Sprachenrechte der Nationalitäten, sondern sichert dem Staate bloß die Mittel, um einen Mißbrauch dieser Rechte zu verhindern." (Lebhafter Beifall.) — Der Ministerpräsident erklärt sich sodann gegen die Revision des Nationalitätengesetzes. Was die Ausschreitungen der staatsfeindlichen, auf Umsturz der Gesellschaftsordnung gerichteten Agitation betreffe, so müsse man ihr durch Revision des Strafgesetzes abhelfen. Wenn einerseits mit ganzer Strenge gegen staatsfeindliche Agitatoren eingeschritten werde, so müßten die Nationalitäten doch stets die wohlwollende, schirmende Hand des ungarischen Staates walten sehen. Man müsse durch unparteiische und ehrliche Verwaltung, durch hilfreiche Förderung ihrer Interessen denselben beweisen, daß man sie nicht als Stiefkinder betrachte, sondern daß der Staat alle Staatsbürger, ohne Unterschied der Abstammung und des Volkstums, die sich ihm ohne Hintergedanken anschließen, mit gleicher Liebe umfaßt. (Lebhafter Beifall.) — — Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Ministerpräsident Graf Tisza mit Bezug auf eine Anfrage bezüglich der Absichten der Regierung für den Fall, daß die parlamentarische Erledigung des Ausgleichs in Oesterreich dauernd auf Schwierigkeiten stoßen sollte, daß es das Interesse des Landes erheische, sich in dieser Richtung vollkommen freie Hand vorzubehalten.

Großbritannien.

Im englischen Unterhause ist es am vorigen Freitag ungewohnt stürmisch zugegangen. Premierminister Balfour brachte einen Beschlußantrag ein, wonach die Spezialberatung über die Vorlage betreffend die Schankwirtschaften und die Beratung des Berichtes über die Amendements nach sechstäger Diskussion geschlossen werden soll. Er begründete die Resolution unter Hinweis auf den Stand der parlamentarischen Geschäfte und erklärte, daß sein Antrag einer eingehenden Beratung der Vorlage nicht entgegenstehe. Asquith (lib.) brachte folgenden Gegenantrag ein: „Das Haus lehnt es ab, einen Antrag in Betracht zu ziehen, der dem Hause die Möglichkeit benimmt, eine Vorlage hinreichend zu beraten, welche viel bestrittene Veränderungen in Gesetzen bezweckt, die die Wohlfahrt des Volkes wesentlich berühren." Asquith bekämpfte sodann energisch den Antrag Balfours, den er als eine Vergewaltigung der Freiheit des Hauses hinstellte. Die liberalen Mitglieder waren sehr erregt, und die Sitzung nahm einen lärmenden Verlauf. Die weitere Erörterung wurde auf Montag vertagt.

Bulgarien.

Aus Sofia wird gemeldet: Wie verlautet, hat Fürst Ferdinand die Absicht, während seines Kurgebrauches in Marienbad, welcher sich bis Mitte August erstrecken soll, dort eine Begegnung mit dem König von England zu haben zum Zwecke einer Aussprache über die macedonische Frage. Man glaubt, daß König Edward einer solchen Begegnung nicht abgeneigt ist, da seit der Errichtung einer bulgarischen diplomatischen Vertretung in London die Beziehungen Bulgariens zu England besonders freundschaftlich geworden seien.

Nordamerika.

Am vorigen Montag beging die nordamerikanische Union, wie in jedem Jahre, das Freudenfest der an demselben Tage im Jahre 1776 stattgehabten Unabhängigkeitserklärung der nordamerikanischen Kolonien (es waren damals 13) vom Mutterlande Großbritannien. — Es ist geradezu ungeheuerlich, mit welchen folgenschweren, grauenvollen Maßlosigkeiten dieses Nationalfest bisher in Nordamerika gefeiert worden ist. Die besonnenen dortigen Zeitungen bringen auch jetzt wieder, wie alljährlich, ernste Ermahnungen und Warnungen, diesen „glorreichen Gedenktag" nicht wieder durch ein wildes Schießen und Knallen zu begehen. Die Feier des Unabhängigkeitstages ist tatsächlich zu einer nationalen Kalamität geworden. — In der Berliner „Post" findet sich eine Zuschrift aus Washington, in der über diese arge Kalamität Folgendes gesagt wird: „Der 4. Juli fordert nicht nur alljährlich eine große Zahl von Menschenleben, macht nicht nur Hunderte zu Krüppeln, sondern nährt auch einen Geist der Roheit und Zügellosigkeit, über den ohnehin schon zu klagen ist, und erzieht geradewegs zu Gesetzesübertretungen. Für die zehn großen Städte des Landes betrug der direkt durch die Feier des 4. Juli verursachte gesamte Verlust an Menschenleben während der letzten zehn Jahre 1110 Personen, also im Durchschnitt 111 pro Jahr. Die Zahl der Verletzten war 5593 und der Brandschaden betrug 5 695 000 Doll., und diese Zahlen bleiben selbstverständlich noch weit hinter der Wahrheit zurück, da bei weitem nicht die Hälfte der Fälle zur statistischen Kenntnis kommt bei der großen Ausdehnung des Landes. So sieht man auch diesem 4. Juli wieder mit Besorgnis entgegen und wünscht im stillen, daß er doch nur erst wieder überstanden sei. Zwar hat in diesem Jahre eine besonders kräftige Bewegung eingesetzt, um dem überschäumenden Patriotismus ein Ziel zu setzen; in allen großen Städten haben Bürgerkomitees Sitzungen abgehalten, um dem „nationalen Unfug" des wahnsinnigen Schießens eine Ende zu machen. Der Bürgermeister von Chicago z. B. hat durch eine Ordonnanz den Verkauf von Knallpistolen verboten. In den meisten Plätzen ist das Schießen innerhalb der Stadtgrenze, das Abbrennen von Kanonenschlägen usw. streng verboten, aber — am 5. Juli werden wir wieder genug Tote und Verletzte haben, denn so lange die Eltern selbst ihre Kinder darin bestärken, daß Pulververkrachen die schönste und erhabenste Musik für den 4. Juli liefert, wird man mit allen Polizeimaßregeln nichts ausrichten können, und der Tetanus (Wundstarrkrampf), welcher zumeist bei selbst ganz geringfügigen Verletzungen durch dieses Knallzeug eintritt und stets tödlich verläuft, wird auch an diesem Nationalfesttag wieder seine Opfer unbarmherzig fordern". — — Dr. Lee hat eine Statistik aller Unglücksfälle zusammengestellt, die in Amerika bei der vorjährigen Feier der Unabhängigkeitserklärung am 4. Juli passiert sind. Dabei fand er, daß allein bei den Feuerwerken und durch Freudenschüsse mit Pistolen oder Kanonen 4379 Personen getötet und verstümmelt wurden. Die Opfer waren meist Kinder. Dr. Lee richtet an die Regierung die Mahnung, solche Feuerwerke und Freudenschüsse zu verbieten und so weiteren Unglücksfällen vorzubeugen.

Nachrichten vom Kriege.

Aus Ljaojang meldet der Spezialkorrespondent des „Reg.-Anz." vom 19. Juni:

Die Situation der letzten vier Tage ist folgende: An der Front des Corps ist es ruhig. Unser Kavallerievortrab hält das Dorf Salatsi bei der Eisenbahn besetzt, 10 Werst südwestlich von Kaitschou. Die Wachtposten des Gegners ziehen sich 30 Werst vom Meere zum Tale des Flusses Tsalingou. Bei den Vorposten kommen Gefechte und Plänkeleien häufig vor. In dem Gefechte vom 14. Juni bei Sjufontai in der Nähe von Sönjutschön waren der Unterjessaul Bukrejew und 10 Kosaken verwundet, 1 getötet worden. Das Corps steht wie bisher bei Tantschi, die Abteilung des Generals Mischtschenko bei Mugui. Nach den erfolgreichen Kämpfen bei Siahotan hatten die Japaner am 17. Juni Tschegontin, die Schwarzen Berge, Siandjaju und Madjawaise geräumt. Nach den Aussagen der Kundschafter hatten sie in diesen Kämpfen 600 Mann verloren. — Am 17. Juni drängte der Vortrab des Gegners unsere Freiwilligen auf der Straße vom Dalinzum Pchalin-Paß zurück und besetzte das Dorf Siaoguschan, südlich von Simutschöng, wurde jedoch zurückgeworfen. Gerüchten zufolge ist der Dalin-Paß wie vordem in den Händen der Japaner. Die Nachhut der östlichen Abteilung kämpfte am 16. Juni auf den Pässen von Ufanguan bis Laholin und zog sich zur Position auf dem Janselin-Paß zurück. Am 14. Juni waren die Japaner auch gegen die Abteilung Rennenkampffs vorgegangen, die eine Position auf dem Sygoulin-Paß hält. Durch das Tal des Flusses Tsaoho hatte der Gegner seinen rechten Flügel umgehen wollen, was aber nicht gelungen war. Am 15. Juni setzte der Gegner die Offensive gegen den zum Fönschuilin-Paß zurückgegangenen General Rennenkampff fort. Unsere Verluste waren unbedeutend; der Jessaul Engelhardt wurde verwundet. — Es wurde konstatiert, daß die Japaner an Proviant und Transportmitteln Mangel leiden. Bei ihnen entwickeln sich Krankheiten.

Eine Agentur-Depesche meldet aus London vom 5. Juli (22. Juni): Dem „Daily Expreß" wird aus Tokio gedrahtet, daß auf dem aus Niutschwang wiederum ausgelaufenen Torpedobootzerstörer „Leutnant Burakow" sich Admiral Skrydlow befindet. Voraussichtlich wird das Torpedoboot in der Nähe von Port Arthur vom russischen Geschwader empfangen werden, worauf der Admiral sich auf einen der Panzer begeben werde; oder aber die Eskadre werde während der Einfahrt des Torpedobootes diesem als Deckung dienen.

Eine Erklärung für das Durchbrechen des russischen Torpedojägers „Leutnant Burakow" von Port Arthur nach Niutschwang ist in seiner außerordentlichen Fahrgeschwindigkeit (33,6 Knoten die Stunde) zu suchen. Die Japaner haben zurzeit in ihrer Flotte kein so schnelles Fahrzeug. 33,6 Knoten entsprechen etwa 59 Werst. Der Torpedojäger „Leutnant Burakow" gehörte seinerzeit zu den vier für die chinesische Regierung von Schichau in Elbing gebauten Torpedobooten. Während des chinesischen Krieges im Jahre 1900 wurden alle vier Torpedoboote von den Verbündeten weggenommen und unter Rußland, Frankreich, England und Deutschland repartiert. Auf dem Rußland zugefallenen Torpedoboote wurden i. J. 1903 neue Kessel gesetzt.

Zur Lage bei Port Arthur meldet die „Hand. Tel.-Ag." über London vom 3. Juli (20. Juni): Admiral Togo beobachtet das Port Arthur-Geschwader an den Gestaden von Liaotung nach wie vor, indem er sich bemüht, einzelne russische Schiffe aus der Front zu locken. — Bei Port Arthur schließt sich der Ring der Japaner etwas fester. Die Versenkung der japanischen Schiffe durch die Russen hat im Augenblick eines entschiedenen Angriffes die japanischen Truppen aufgehalten, die starke Positionen innehaben. Scharmützel finden häufig statt. Die Japaner haben die Häfen südwestlich von Dalni besetzt. Die Russen leisteten auf einer Ausdehnung von 15 Meilen rund um Port Arthur herum hartnäckigen Widerstand. Das Hauptquartier steht 8 Meilen von der Stadt. 12 schwere Geschütze sind 15 Meilen von der Festung aufgestellt. Außer dem Torpedoboot-Zerstörer „Leutnant Burakow", der aus Port Arthur nach Niutschwang durchbrach, sind noch 3 Torpedoboote aus Port Arthur ausgegangen. — Der „Leutnant Burakow" ist laut Meldung der „Daily Mail" bereits am Sonnabend Abend wieder von Niutschwang abgefahren, müßte also bei glücklicher Fahrt schon Sonntag oder Montag in Port Arthur eingetroffen sein.

*

Nemirowitsch-Dantschenko drahtet dem „Russk. Sfl." aus Taschitsao: „Es bestätigt sich, daß ganze Aufklärungskolonnen (!) der Japaner sich als Chinesen verkleiden, durch unsere Positionen marschieren und, von den Unsrigen durchgelassen, dann ganz unerwartet zu feuern beginnen."

Aus Sfachalin berichteit ein Telegramm der „Hand. Tel.-Ag.": Auf Sfachalin ist alles ruhig. Es regnet. Ein regelmäßiger Verkehr mit dem Festlande ist hergestellt worden. Unweit Kossunai wurden zwölf unbewaffnete Japaner angehalten, die in Schaluppen an Land gekommen waren. Fünf von ihnen flüchteten in einer der Schaluppen. Die Ergriffenen erklären, sie seien durch den Sturm von einem Walfischschoner verschlagen worden.

Die „Post" berichtet: Zwanzig fremdländische Militär-Attachés erhielten am 27. Juni von den Russen die Erlaubnis, sich zu Einkäufen nach Niutschwang zu begeben; sie mußten jedoch vorher das Versprechen abgeben, nicht über die Bewegung der russischen Armee zu sprechen.

Von der Landwirtschaftlichen Johanni-Ausstellung in Reval.

In dem Bericht der „Rev. Z." über die gestern, Dienstag, eröffnete Ausstellung lesen wir unter anderem:

Die Rindvieh-Abteilung weist 163 Tiere auf. Im Gegensatz zu den Ausstellungen der früheren Jahre ist es eine auffällige Erscheinung, daß unsere estländ. Züchter — sowohl Großgrundbesitzer, als auch Bauern — keine einzige Zuchtkollektion roten Viehs exponiert haben, obschon Estland gute Stämme der Angler und Ayrshire-Race besitzt. Die friesisch-holländische Race ist in 5 Reinblut-Zuchtkollektionen gut vertreten.

Von diesen Kollektionen gefällt uns die des Herrn W. v. Samson-Himmelstierna-Thula am besten. Der vom Exponenten gezüchtete „Fridjof", Kat.-Nr. 1., ist ein erstklassiger Stier von durchweg edlem Typus; er ist erst 1 Jahr und 10 Monate alt, es ist somit zu hoffen, daß sein scheinbar etwas überbautes Hinterteil verschwinden und die Schulterpartie voller werden wird. Immerhin erscheint er uns als einer der besten im Inlande gezüchteten Stiere, den uns die heurige Ausstellung zeigt. Der „Stier „Alarich", Kat.-Nr. 2, ist gleichfalls ein hervorragendes Zuchtprodukt. Der einjährige Stier „Hunold", Nr. 15, verspricht gleichfalls sehr schön zu werden; er hat für seine Jugend eine prächtige Brustweite, hat einen langgestreckten Körper und eine kräftige Statur, erscheint uns aber trotzdem gröber als die beiden vorhergenannten. In der Thula'schen Kuhkollektion sehen wir hervorragend schöne, kräftig entwickelte und doch sehr edle Tiere. Der Blick des Züchters und Liebhabers verweilt mit Entzücken bei dieser Patent-Kollektion.

Die Stärken-Kollektion des Landrats B. v. Helmersen-Neu-Woidoma (Livland) ist gleichfalls eine sehr schöne; die 6 Stärken sind edle Tiere von kräftigen Formen, ohne dabei grob zu sein, wie das bei den Friesen-Holländern leider oft der Fall ist. Wie bei der Thulaschen Kollektion, so gefallen uns auch bei dieser die kleinen Köpfe und Hörner. Von den Stärken fallen Kat.-Nr 28 mit ihrer schön entwickelten Hinterhand sowie Kat.-Nr 31 besonders vorteilhaft auf. — Der vom selben Exponenten gezüchtete Stier „Nobel" ist für sein jugendliches Alter von bloß 1 Jahr und 3 Monaten ein kräftig entwickeltes Exemplar; wegen seiner Jugend ist er leider noch nicht prämiierungsfähig. Die ganze Kollektion ist en bloc verkäuflich. Wir hoffen, daß sie hier im Lande bleibt. . . .

Die Zuchtkollektion des Barons Uexküll-Kegel weist wiederum außerordentlich edle und schöne Typen der friesisch-holländischen Rasse auf mit langgestreckten Körpern und guten kräftigen Formen. Die Kuh Nr. 34 ist eine der allerschönsten unserer Ausstellung...

Vom Milchvieh der Angler-Rasse fällt uns die Kollektion von 8 importierten Angler-Stieren, ausgestellt von Herrn O. Stillmark-Wolmarshof, angenehm auf. Namentlich der Stier „Niels" hat bei seinen schönen Formen und seiner Brusttiefe einen hohen Zuchtwert; auch „Leutnant" ist ein stattliches Tier. Die ganze Stierkollektion ist recht gut und wir hoffen, daß unsere Züchter der Angler-Rasse die gute Gelegenheit wahrnehmen werden, aus ihr ihre Stammtiere zu rekrutieren.

Die hier bestens bekannten Importeure H. Schaap, Roordahuizum (Holland) und Ingvar Thordahl Höimark (Dänemark) haben unsere Ausstellung auch in diesem Jahr mit einer großen Kollektion von Tieren der Holländer- resp. Fünen-Rasse beschickt. Wie wir hören, haben die Tiere eine abscheuliche Seereise zu überstehen gehabt; eine kostbare Fünen-Kuh hat sich beim hohen Seegange sogar das Rückgrat gebrochen und hat über Bord geworfen werden müssen. Die Tiere beider Kollektionen sehen heute noch sehr mitgenommen aus.

Lokales.

Der Herr Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, folgte gestern, wie schon erwähnt, dem Gange der Mobilisierungsarbeiten und der Requisition der Pferde für militärische Zwecke. Im Laufe des Nachmittags stattete Se. Exzellenz u. a. Visiten beim Rektor der Universität, Professor G. Lewitzki, und beim Stadthaupt V. v. Grewingk ab.

Wie es heißt, sollen insgesamt 416 Pferde requiriert werden — darunter 6 Kavallerie- und 7 Artilleriepferde, während alle übrigen Pferde für den Train bestimmt sind.

Die schweren Regengüsse des gestrigen Tages brachten unseren Landwirten eine bittere Enttäuschung, nachdem ihre Hoffnungen durch die trockenere Witterung am Sonntag und Montag stark belebt waren. Sowohl im Hinblick auf die Roggenblüte, als auf das Fortkommen des in seinem Wachstum stark zurückgebliebenen Sommerkornes, das infolge der Nässe stellenweise schon zu faulen beginnt, wäre eine anhaltendere trockene Witterung dringend zu wünschen, zumal auch die Zeit der Heumahd schon nahe rückt.

Nachträglich sei hier verzeichnet, daß am Sonntag vor einer Woche der Predigtamts-Kandidat Heinrich Eisenschmidt als Vikar des hiesigen Landsprengels in der St. Petri-Kirche ordiniert worden ist. — Den Akt der Ordination vollzog Propst B. Sielmann zu St. Bartholomäi; ihm assistierten Pastor W. Eisenschmidt, der Vater des Ordinierten, und Pastor-Diakonus W. Schwartz.

Wohl im Zusammenhange mit dem Verbot des Verkaufes von Spirituosen ist, wie wir hören, der Absatz gewisser aetherhaltiger Medikamente in unseren Apotheken ein erheblich gesteigerter gewesen — so namentlich des als Wundbalsam benutzten Kunsens-Balsams, dann aber auch der Hoffmanns- und Pfefferminztropfen. Infolge zu reichlichen Genusses dieser Medikamente, zu denen als zu Berauschungsmitteln nicht Wenige ihre Zuflucht genommen zu haben scheinen, sind 7 Personen erkrankt, von denen ein Mann, wie schon erwähnt, alsbald seinen Geist aufgab, während 6 andere Erkrankte ins Hospital geschafft werden mußten.

In Anbetracht dieser Erfahrungen ist den Apotheken polizeilich untersagt worden, diese aetherhaltigen Medikamente im Handverkauf, also ohne ärztliche Verordnung, in den nächsten Tagen zu verkaufen. Inzwischen soll, wie verlautet, die Nachfrage nach Holzspiritus gestiegen sein, da es leider noch immer Menschen gibt, die kein besseres Trostmittel kennen, als den Alkohol — sei es auch in der abschreckendsten Zusammensetzung.

Ein Gauner war in den Abendstunden des 7. Juni in die Wohnung des Lehrers G. R. an der Mühlen-Straße eingedrungen und hatte von dort aus dem Schubfach des Schreibpultes 20 Rbl. in zwei Goldmünzen gestohlen. — Vermutlich war es derselbe Dieb, welcher am 13. Juni von der Hofseite, mittelst Aushebens des Fensterrahmens, in diese Wohnung einstieg. Diesmal fand er kein Geld in dem Schreibpult vor, entwendete aber einen Revolver nebst 25 Patronen. —k—

Für die Exhumierung von Leichen zum Zweck ihrer Ueberführung an eine andere Stelle desselben Friedhofes oder auf einen anderen Friedhof gelten, wie die „St. Pet. Z." der „Now. Wr." entnimmt, von nun ab folgende Vorschriften: Die Exhumierung hat in Gegenwart eines Polizeibeamten unter Aufsicht eines Polizeiarztes zu geschehen. Tote, die nicht an Infektionskrankheiten verstorben sind, können jederzeit exhumiert werden, an Infektionskrankheiten Verstorbene jedoch erst 6 Monate nach der Beerdigung. Der aus der Gruft ausgegrabene Sarg oder die Leiche (falls der Sarg nicht mehr unversehrt ist) wird nach Angabe des Arztes desinfiziert und in eine Metallkiste gelegt, die sofort hermetisch verschlossen werden muß. Diese Metallkiste wird in eine zweite Metallkiste oder einen festen verpichten Holzkasten gelegt und der freie Raum zwischen beiden Kisten mit ungelöschtem Kalk ausgefüllt. Die Gruft, aus der die Leiche exhumiert wurde, wird mit Erde und ungelöschtem Kalk ausgefüllt. Während der Arbeiten dürfen keine unbeteiligten Personen zugegen sein. Nach der Arbeit werden die Hände der Arbeiter und die Werkzeuge, die mit dem ausgegrabenen Sarge in Berührung kamen, desinfiziert. Hierauf wird ein Protokoll über den Vorgang aufgenommen und der Medizinalverwaltung zugestellt. — Aus dem Auslande nach Rußland übergeführte Leichen müssen in einem dicht verlöteten doppelten Metallsarg eingeschlossen sein.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Donnerstag, geht das neueste Werk von Felix Philippi: „Das dunkle Tor" in Szene. Das Schauspiel weist eine Anzahl dankbarer Rollen auf; die psychologische Ausarbeitung der Charaktere ist meisterhaft. Namentlich die großen Arbeiter-Massenszenen sind von außerordentlich starker Wirkung.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 22. Juni. Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab vom 21. Juni:

. . . In der Nacht auf den 21. Juni befahl der Befehlshaber des abgeteilten Corps, eine verstärkte Rekognoszierung auf Pchawuang, Tschindjapudse, Lidjapuse und den Götzentempel auf dem Sinkailin-Paß in einer Stärke von 10 Rotten unter der Führung des Obersten Letschitzki vorzunehmen und eine Demonstration ins Werk zu setzen. Zur Sicherung des Rückzuges für Letschitzki sollten 3 Rotten unter dem Kommando des Oberstleutnants Garnizki auf Makumensa, 2 Werst südlich von Pchawuang, vorgehen und auf den Kreuzungspunkt der Straßen, die auf den Sinkailin- und Ljaolin-Paß führen.

Um 1 Uhr 15 Min. nach Mitternacht am 21. Juni rückten beide Kolonnen in den erwähnten Richtungen aus. Um 2 Uhr 30 Min. begann das Feuergefecht. Die Kolonne des Oberstleutnant Garnizki erreichte den Kreuzungspunkt der Straßen, die auf den Sinkailin- und Ljaolin-Paß führen, und drängte hier den Wachtposten des Feindes von einer Rotte Stärke zurück.

Zur selben Zeit vertrieb die Kolonne des Obersten Letschitzki, ohne einen Schuß zu tun, die Vorposten des Feindes und rückte an die Höhen mit dem Götzentempel, 6 Werst östlich von Pchawuan, heran. Ueber dem weiteren Verlauf des Gefechts berichtet der Kommandeur der Abteilung:

Nachdem wir um 3 Uhr 55 Min. Lidsjapuse durchschritten, stürzten sich die Unseren auf die Wachtmannschaft, die vom Hügel aus das Feuer eröffnete, jedoch geworfen wurde. Unsere Kolonne, die ohne Schießen vorging und von der Front und den Flanken beschossen wurde, drang bis auf 150 Schritt vom Passe vor, wo sie mit starkem Feuer empfangen wurde. Gruppenweise stürzten sich nun unsere Vorposten mit gefälltem Bajonett auf die Japaner und schlugen sie nach einem Bajonettkampf aus den Verschanzungen und der Paß ward eingenommen.

Da der Feind sowohl von der Fronte, als auch von den Flanken mit großen Streitkräften angriff, so trat der Kommandeur der Abteilung, wie es ihm vorher anbefohlen war, den Rückzug an.

Die rechte Kolonne des Oberstleutnants Garnizki rückte um 2 Uhr nachts aus Pchawuang aus und marschierte auf Makumensa und zum Kreuzungspunkte der Straße vom Ljaolin- zum Sinkalin-Paß. Bei Garnizki fand gleichfalls ein Bajonettkampf mit den japanischen Wachtposten statt, die teils niedergestochen, teils zurückgeworfen wurden. Die 3 Rotten Garnizkis nahmen die ihnen angewiesene Stelle ein.

Mit dem Beginn des Rückzuges Letschitzkis begann auch ein tödliches Feuer von den Hügeln und dem Passe, der von den Japanern besetzt war. Oberst Letschitzki — dieser Tapfere, der die ganze Zeit hindurch selbst in der Schützenkette verblieb — leitete mit bemerkenswerter Sicherheit und Kaltblütigkeit die Kolonne und entfernte sich als Letzter in Begleitung seines Stabschefs Sserebrjannikow und Adjutanten Grigorjew. Alle zum Bestande dieser Kolonne gehörigen Truppenteile sowie auch die 3 Rotten Garnizkis führten sich in gleicher Weise glänzend und mutig, indem sie ohne jegliche unruhige Aufgeregtheit die ihnen zugewiesene Aufgabe erfüllten.

Unsere Verluste: kontusioniert Oberst Letschitzki; verwundet Oberst Possjelow, Oberstleutnant Trachimowski, Kapitän Ssalajew, die Leutnants Markow, Latkin und Dobrosslawski, der Stabskapitän Pali, der Leutnant Kusin und noch einige Offiziere, deren Verzeichnis später ergänzend mitgeteilt werden wird. Die Verluste an Untermilitärs betrugen an Verwundeten und Toten mehr als 200 Mann.

— — Ich beobachtete mit meinem Stabe den Kampf von dem Turm von Pchawuang; daher kann ich persönlich die gute Führung der Truppen bezeugen und kann auch die

und attackierten, bis sie endgiltig zurückgehervorragende Sorgfalt der Aerzte und des Geistlichen Remesow nicht verschweigen, die unter heftigem Feuer die Verwundeten verbanden und sogar persönlich mithalfen, die Verwundeten aus dem Kampfe zu tragen. Alle Verwundeten wurden aufgehoben. — Während des Angriffes des Obersten Letschitzki wurden der spurlos verschollene Leutnant Kupriew und einige Jäger befreit. Der Kommandeur des Detaschements, bezeugt daß viele Verwundete nach dem Verbande sich weigerten, zur Heilung ins Hospital zu gehen, und in die Front zurückkehrten.

.... Augenscheinlich sind gegenwärtig die Hauptstreitkräfte des Feindes bei Wandsjapudse (südöstlich vom Dalin-Paß) und bei Tschichuje, 16 Werst westlich von Sjujan, auf dem Wege nach Haitschöng und Taschitsao zusammengezogen. — Durch die Rekognoszierungen am 20. Juni ist klargestellt, daß der Dalin-Paß vom Gegner stark befestigt wird.

London, 5. Juli (22. Juni). Der Korrespondent der Reuter-Agentur bestätigt die glänzende Ausdauer der russischen Truppen. Ungeachtet der fürchterlichen Beschwerden, die von den Truppen durchgemacht wurden, befinden sie sich in vorzüglicher Stimmung. Die Soldaten müssen oft im Verlaufe von 12 Stunden beständig im Felde stehen, ehe sie die Möglichkeit erhalten, sich ihre Suppe zu kochen, da die unaufhörlichen Regengüsse alles im Freien belassene Holz durchnässen; jedoch verlieren sie ungeachtet dessen weder ihren Mut noch auch die Geduld.

Tientsin, 5. Juli (22. Juni). (Reuter.) Seit dem 14. Juni landet das japanische Hauptgeschwader Truppen in Dalni zum letzten Sturm auf Port Arthur. — Die Operationen zu Lande vor Port Arthur dürften in den nächsten Tagen zu entscheidenden Resultaten führen.

Tokio, 5. Juni (22. Juni). Kuroki meldet: Im Morgengrauen griffen zwei russische Bataillone unter dem Schutze dichten Nebels die japanischen Vorposten auf dem Motien-Paß an. Nachdem sie zurückgeworfen waren, erschienen sie noch 3 mal schlagen wurden. Sie ließen 30 Tote und 50 Verwundete auf dem Platze. Bei den Japanern wurden 15 getötet und 30 verwundet.

Totenliste.

Frau Elisabeth Wulffson, † am 19. Juni zu Moskau.

Julius Vogelreuter, † am 18. Juni zu Moskau.

Oberverwalter Oskar Winkler, † im 75. Jahre am 12. Juni zu Schloß Karkus.

Frl. Louise Bernewitz, † im 83. Jahre am 18. Juni zu Mitau.

Karl Bernhard Schulz, † am 21. Juni zu Riga.

Frau Julianne Krause, geb. Lutz, † am 20. Juni zu Riga.

Frau Sophie Salomé, geb. Ziemssen, † am 20. Juni zu Lewaschowo bei Petersburg.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Tage Johannis des Täufers, den 24. Juni: Gottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Feste Johannis des Täufers, den 24. Juni: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 24. Juni, am Johannitage: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.5	758.5	760.6
Thermometer (Centigrade)	+12.0	+14.0	+18.9
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	WSW.4	WSW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	80%	66%
Bewölkung	10.	5.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts +11.3
2. Maximum d. Temp. gestern +18.0
3. Niederschlag mm. 5.3

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Juni 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,55
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	384
„ „ (1866)	297½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	264
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91⅛
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	297
„ „ Russ. Bank	287
„ „ Internat. Hand.-Bank	354
„ „ Privat-Handels-Bank	175
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	106½
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	146½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	105¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	722

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Іюня 1904.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

въ субботу 26-го іюня с. г.

въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ рыбою мѣста на рыбномъ рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am

Sonnabend, den 26. Juni c.

um 12 Uhr mittags im Lokal des Stadtamts den

Fischhändlern Plätze auf dem Fischmarkte

werden vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz einzunehmen.

Sprechstunden

täglich von 3—4.

Ingenieur-Architekt
Jacques Rosenbaum.
Teichstrasse 9, Haus Dr. Jaesche.

Wohne jetzt
Pleskausche Str. № 12,
im Hof.
E. Heinrichson
Hebamme.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 erabfolgt.

Wegen Krankheit des Besitzers wird in einer grösseren Stadt ein gut eingeführtes, ca. 35 Jahre bestehendes

engros- & endetail-Geschäft

verkauft.

Artikel für jede Saison des Jahres. Bei genügender Sicherheit bequeme Zahlungsbedingungen. Offerten unter A. J. P. an d. Exped. d. Blattes.

Abreisehalber sind verschiedene **Moebel** **billig zu verkaufen.** Zu besehen täglich von 10—12 und 2—4 Uhr Teichstrasse 51, im Hof, rechts.

Отдаютъ хорошую **МЕБЕЛЬ** на прокатъ на полное хозяйство — Яковлевская ул. 30, во дворѣ на лѣво, во 2-омъ этажѣ, отъ 1—2 ч.

Die zum Nachlasse d. verstorbenen **Otto Zastrow** gehörige

Besitzlichkeit in Nustago bei Heiligensee

bestehend aus einem Grundstücke in der Grösse von cr. 2500 □-Faden oder über 3 Lofstellen mit einer steinernen Windmühle und mehreren anderen Gebäuden, welche bisher als Doktorat und als Meierei benutzt worden sind, wird **am 31. August 1904** im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum

öffentlich versteigert

werden. Nähere Auskünfte erteilt die **Leih- u. Sparkasse in Walk.**

G. Peterson, Schlossermeister

Neumarkt-Str. Nr. 5

Spezial-Abteilung für Wagen und Gewichte

empfiehlt

gestempelte Tafel- & Balance-Wagen

der renommiertesten Fabriken, wie auch **Gewichte** nach der gesetzlich vorgeschriebenen Form.

Stets vorrätig **stark gebaute gestempelte Dezimalwagen** eigener Arbeit, wie auch **Arschine.** Bestellungen auf **jegliche Art Wagen** werden jederzeit angenommen und gut und billig ausgeführt.

Alte Wagen werden in kürzester Zeit **repariert,** nach der gesetzlichen Vorschrift umgemacht und gestempelt.

PLATEN
Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2859 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in **ausführlicher, sachgemässer** Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"

für Hand- und Dampfbetrieb

sowie

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem

Pagen-Knöpfchen

sind eingetroffen.

Ritterstr. Nr. 5. **Sophie Part.**

Lebensversicherungen auch auf den Kriegsfall

können noch **vorläufig** angenommen werden. Nähere Auskünfte bei **Mag. K. Juergenson,** Promenadenstr. 14.

Das Fleckwasser
„Gloria"

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken aus jedem waschechten Stoffe.

Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand und keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich.

Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"** In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Ein neues Pianino

billig zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 72, im Hof.

Eine weniggebrauchte
Fussnähmaschine

steht Abreise halber **billig zum Verkauf** — Pleskausche Str. 52, Qu. 23.

Anfang Juli ist eine freundliche
Parterre-Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

1 Familienwohnung

ist für 10 Rbl. mon. **zu vermieten** — Salzstrasse Nr. 10.

Botanische Str. 9

wird an zwei stilllebende Herren (Beamte) ein helles möbliertes **Zimmer** mit Paradeneingang und voller Pension **sofort abgegeben.** Daselbst ist auch ein **Hinterlader,** Kal. 12, mit allem Zubehör **zu verkaufen.**

!Schlossstr.13!

die **Bel-Etage,** bestehend aus 7 Zimmern, Mägdegelass u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.**

Wohnungen von 1—3 Zimmern

zu vermieten — Petersburger Str. 38, Uferstr. 14. Zu besehen v. 12—4 Uhr.

Vom 21. Juni a. c. an wird
mein Geschäft um 7 Uhr
abends geschlossen.
R. Tergan.

Prämienloose

versichert gegen Amortisation im Auftrage

Kaufhof Nr. 6. **W. Eschscholtz.**



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Eine Wohnung

von drei Zimmern und Küche wird von einer stilllebenden Dame in der Stern- od. Blumenstr. zum Aug. **gesucht.** Off. sub „M." in d Exp. d. Ztg.

Gesucht
2—3 möblierte Zimmer

mit Küche. Offerten erbeten sub „Mit" in die Expedition des Blattes

1 hübsche Familienwohnung

bestehend aus drei resp. 4 Zimmern, Mägdezimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist **zu vermieten** — Küterstrasse Nr. 14.

Zu vermieten

vom 1. Juli an

ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Zu vermieten

drei Zimmer nebst Küche — Alexanderstr. 19.

Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** vom 1. Juli — Fortunastr. 5.

Ein Lehrling

kann sich melden in der Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt von **Wilh. Wagner,** Rigasche Str. 1.

Ein junger Mann wird als
Miteinwohner

gesucht — Quappenstr. Nr. 20, parterre, links.

Ein deutschsprechendes, gutattest.
Mädchen

für Küche u. Stube **kann sich melden** in d. Konditorei **Schlosstr. 1.**

Eine
kinderlose Witwe

in mittleren Jahren **sucht eine Stelle zum Alleindienen** — Revalsche Strasse Nr. 34

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

39. u. 40. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 24. Juni 1904
Das
dunkle Thor.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi.

Anfang 7 Uhr abends.

Freitag, den 25. Juni 1904
Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Bildern von Hector Cremieux. Musik von Offenbach.

Anfang 8 Uhr Abends.

Am Mittwoch, den 23. Juni (Johanniabend) um 5, 6, 7 & 8 Uhr abends u. **am Johannitage (24. Juni)** von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abds., stündlich, mit Ausnahme von 1 Uhr mittags, geht der Dampfer

„Tivoli II"

mit Passagieren nach

Quistenthal.

30 Rbl. täglich

kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter 181 an die Annoncen-Abteilung des
„Komet" Mannheim.

Gesucht zu sofortigem Eintritt auf längere Zeit lediger
Provisor

christlicher Konfession. Offerten mit Ansprüchen erbeten: г. Кизляръ, Терской Области, аптекарю И.П. Кутцъ.

Ein Branntweinbrenner längere Jahre tätig gewesen, auch ausgelernter Kupferschmied, **sucht eine Brennerstelle.** Gute Zeugnisse vorhanden. Adresse: in Tschorna, bei Kaufmann J. Leib. H. Jürgen.

Ein vollständig nüchtern., deutsch-estnisch- und russischsprechender
junger Mann

sucht eine passende **Stelle.** Zu erfr. b. 4. Juli Rathausstr. 49, Qu. 9. R. J.

Ein fünfzehnjähriger Knabe

mit genügender Fertigkeit im Zeichnen und Kenntniss des Deutschen **kann eintreten** in **H. Laakmanns** Lithographie.

Gefunden

auf den Senffachen Treppen **vor ca. 1—2 Jahren** eine

goldene Brosche

die bisher für unecht gehalten wurde. Zu empfangen in der Exped. d. Bl.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Apotheke" (2 Briefe); „K. N."; W. E."

Печататьрав рѣшено полиціею. Юрьевъ, 23 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 139. Freitag, den 25. Juni (8. Juli) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatze liegt eine Reihe kurzer Situations- und Stimmungsberichte, die sich vor allem auf die Witterung und den Geist der Truppen beziehen vor.

Aus Ljaojang wird der „Now. Wr." unterm 22. Juni telegraphiert: „Es rieselt Regen herab; ein trüber Tag; 20 Grad Zelsius. Unsere Truppen sind unermüdlich. Ueberall stoßen die Japaner auf die eisernen Reihen der russischen Armee, welche auf allen gefährdeten Punkten stehen und die Wege von Süden und Osten her decken. In Ljaojang ist es ruhig. Wieder Regen."

In einem Telegramm vom Tage vorher hatte der nämliche Korrespondent der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Japaner durch die Taktik General Kuropatkins augenscheinlich ganz den Kopf verloren hätten und in unsicheren Bewegungen bald hierhin, bald dorthin ihre Truppen dirigierten. Nun werde für unsere Truppen die erste Periode, die Defensiv-Periode, bald durch die Periode der Offensive ersetzt werden.

Das rühmliche Gefecht der Doppel-Kolonne unter Oberst Letschizki und Oberstleutnant Garnizki am 21. Juni, welche vom Graf Kellerschen östlichen Corps gegen die Pässe detachiert war, ist von den beiden Kolonnen mit großem Opfermut und todesverachtender Tapferkeit bestanden worden Die Verluste der Kolonnen werden in einer telegraphischen Korrespondenz des „Reg.-Anz." aus Ljaojang vom 22. Juni angegeben: verwundet 14 Offiziere, gefallen 273 Schützen, verschollen 101 Mann. Die Verwundeten wurden, wie schon gemeldet, alle geborgen

Allerhöchster Ukas.

Zufolge der „Russ. Tel.-Ag." ist durch einen Allerhöchsten Ukas über die Komplettierung der Flottenmannschaften in den Kriegshäfen der Ostsee und des Schwarzen Meeres und über eine Ergänzungseinberufung der Untermilitärs von der Flottenreserve anbefohlen worden: zum aktiven Dienst einzuberufen:

1) Für den Bedarf der Kriegshäfen der Ostsee: gemäß der geltenden Mobilisationsliste alle noch nicht einberufenen Untermilitärs der Flottenreserve in den Gouvernements des europäischen Rußland — mit Ausnahme des Orenburger Gouvernements und sämtlicher Gouvernements des Finnländischen Militärbezirks.

2) Für den Bedarf des Hafens von Sewastopol: diejenigen Untermilitärs der Flottenreserve, die in den Mobilisationsbezirken von Taganrog, Rostow und des Donischen Kosakenheeres sowie in den Kreisen Elisabethgrad, Alexandria, Ananjew und Tiraspol des Cherssoner Gouvernements an der Reihe sind, gleichfalls gemäß derselben Liste.

Allerhöchster Namentlicher Ukas
an den Dirigierenden Senat.

Auf Grundlage des Artikels 9 des Militärpflicht-Reglements (Ausgabe v. 1897) wird die Anzahl von Personen, welche zur Ergänzung des Armee- und Flottenbestandes erforderlich ist, alljährlich auf legislativem Wege bestimmt.

Nach Bestätigung des auf Grundlage einer Eingabe des Kriegsministers erfolgten Reichsratsgutachtens über den Umfang der in diesem Jahre bevorstehenden Einberufung zum aktiven Militärdienst befehlen Wir demgemäß: im Jahre 1904 unter Beobachtung der im allgemeinen Militärpflicht-Reglement vorgeschriebenen Ordnung einzuberufen: 1) in allen Ortschaften des Reichs, für welche dieses Reglement giltig ist, behufs Ergänzung des Armee- und Flottenbestandes — vierhundertsiebenundvierzigtausenddreihundertundzwei Mann, in welcher Zahl auch diejenigen einbegriffen sind, von denen bei der bevorstehenden Einberufung Rekrutenquittungen über Befreiung vom Militärdienst aus früherer Zeit vorgestellt werden, und 2) von der Ossetenbevölkerung des Terek-Gebiets hundert Mann, welche laut dem am 10. Juli 1890 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Militärkonseils in der reitenden Osseten-Division unterzubringen sind.

Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, in Erfüllung dieses entsprechende Verfügung zu treffen.

Das Original ist Höchsteigenhändig von Seiner Kaiserlichen Majestät unterzeichnet:

„Nikolai."

St. Petersburg, 7. Juni 1904.

Reskript.

Auf den Namen des Herrn Livländischen Gouverneurs, Generalleutnants Paschkow, ist vom Ehrenpräsidenten des Allerhöchst bestätigten Komitees zur Verstärkung der Kriegsschiffe, Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger Michail Alexandrowitsch, am 13. Juni d. J. nachstehendes, in der „Livl. Gouv.-Z." publizierte Reskript eingegangen:

„Michail Alexandrowitsch!

Aus dem von Ihnen vorgestellten Verzeichnis der Spenden in der Zeit vom 3. März bis zum 1. April war es mir angenehm, die ungeschwächte Teilnahme für die Sache der Verstärkung der Flotte seitens der Bewohner des Livländischen Gouvernements zu ersehen.

Ich bitte Sie, meine aufrichtige Erkenntlichkeit allen Personen und Institutionen zu übermitteln, die ihr Scherflein zur Erwerbung neuer Kriegsschiffe beigetragen haben.

Insbesondere danke ich der Stockmannshofschen Gemeindeverwaltung, welche 1000 Rbl., dem Rigaschen Hypotheken-Verein, welcher 500 Rbl. und dem Anordnungs-Komitee der Bibliothek der Beamten der Riga Oreler Eisenbahn, welches 500 Rbl. als Ertrag eines Arrangements gespendet hat. Michail".

Dr. Karl Ballod, Privatdozent der Berliner Universität, ist, wie der „Düna-Z." berichtet wird, für den Posten eines Mitgliedes des preußischen Statistischen Bureaus in Berlin in Aussicht genommen. — Hier ist bekanntlich schon lange auch ein anderer Balte, Geh. Regierungsrat Professor Kluge, als Dezernent tätig.

— Die „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" haben in ihrem April-Heft folgenden Inhalt: „Reinhold Seebergs Buch: „Die Kirche Deutschlands im 19 Jahrhundert" und seine Forderung einer modernen positiven Theologie" von Mag. theol. Karl Girgensohn. — „Das Missionswerk der evangelischen Brüdergemeinde" von Pastor H. Adolphi. — Literarisches, Zeitschriftenschau und die kirchliche Chronik bilden den Schluß.

Pernau. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Zellstoffabrik „Waldhof" hat, der „Pern. Z." zufolge, beschlossen, Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna die Summe von zehntausend Rubel zum Besten des „Roten Kreuzes" zur Verfügung zu stellen.

Riga. Der Kommandierende der Baltischen Flotte, Vizeadmiral Rosheſtwenski, berichtet die „Düna-Z.", traf am Dienstag in Riga ein und begab sich mit dem Passagierzug Nr. 5 vormittags weiter nach Libau.

— Am Dienstag Abend langte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, vom Kriegsschauplatz mit dem Moskauer Zuge eine Partie verwundeter und kranker Krieger an, und zwar 5 Offiziere und 30 Untermilitärs. Die Eingetroffenen wurden mit einem Extrazuge sofort ins Kriegshospital befördert. Demnächst wird noch eine zweite Partei Verwundeter erwartet.

— Die neukreierte Stelle eines Rigaschen Stadt-Gerichtsarztes ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, mit dem Koll.-Rat Iwan Turschetzki, bisher Kreisarzt in Welisch (Witebsk), besetzt worden.

— „Der Krautabend" — so berichtet unterm 23. Juni die „Düna-Z." — „wurde auch gestern auf unserem heimatlichen Strom nach alter Weise gefeiert. Der obligate Regen blieb diesmal aus, hatte er doch bereits am Nachmittage seine Visite gemacht. Am Ufer harrten Dampfer, Segel- und Ruderboote, mit Lampions, Fahnen, Guirlanden und Maien geschmückt, der festlustigen Menge, während die Ufer mit Schaulustigen dicht besetzt waren. Das buntbelebte Bild, das die Düna einst an diesem Abend aufzuweisen hatte, war, gleichwie in den letzten Jahren, auch diesmal zu vermissen. Tempora mutantur."

Reval. Vom vorgestrigen Mittwoch berichtet der „Rev. Beob.": „Heute mit dem Morgenzuge brach der erste Trupp der hier mobilisierten Mannschaften und Pferde nach St. Petersburg auf. Morgen soll mit einem Extrazuge eine zweite Partie folgen."

— Am Montag sind die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses geschlossen worden.

— Am Dienstag fand eine Sitzung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins statt, von der der „Rev. Beob." vorläufig nur zwei Beschlüsse mitteilt. Es wurde beschlossen, dem Präsidenten für das zweite Halbjahr 1904 einen Betrag bis zu 500 Rbl. für die Interessen der Kontroll-Vereine zur Verfügung zu stellen, und ferner wurde beschlossen, das Gesuch des Revalschen estnischen landw Vereins um Vermietung des Ausstellungsplatzes für dessen Ausstellung im August dieses Jahres zu genehmigen.

St. Petersburg, 23. Juni. Vom Fernen Osten wenden sich gegenwärtig Vieler Blicke nach der äußersten Nordwest-Mark — auf Finnland und den neuen Generalgouverneur des Großfürstentums, den Stallmeister Generalleutnant Fürsten J. M. Obolenski. Alle Blätter bringen biographische Daten über den Neuernannten; in der „St. Pet. Ztg." lesen wir:

Fürst Iwan Michailowitsch Obolenski wurde im Jahre 1855 geboren, absolvierte die Marineschule im Jahre 1875 und wurde zum Gardemarin befördert. Als nach zwei Jahren der russisch-türkische Krieg ausbrach, befand sich Fürst Obolenski mit der Gardeequipage bei der aktiven Armee. Für Tapferkeit im Kampfe — bei der Führung der Brander gegen türkische Schiffe und die Festungsbrücke von Silistria — wurde ihm der Annen-Orden mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" verliehen. Nach seiner Beförderung zum Marineleutnant quittierte er den Marinedienst und wurde im Jahre 1892 zum Ssimbirsker Kreisadelsmarschall und sieben Jahre später zum Gouv.-Adelsmarschall gewählt. Im Jahre 1889 wurde ihm die Kammerherrnwürde und sieben Jahre später, mit der Beförderung zum Wirklichen Staatsrat, die Würde eines Stallmeisters verliehen. Im Jahre 1897 wurde Fürst Obolenski zum Gouverneur von Cherſſon, im Jahre 1902 zum Gouverneur von Charkow ernannt. Im Jahre 1903 wurde er auf eigenes Ersuchen vom Posten eines Gouverneurs enthoben und dem Minister des Innern attachiert, wobei ihm der Rang eines Generalleutnants der Admiralität verliehen wurde.

Bei diesen biographischen Daten ist noch, wie wir anderen Blättern entnehmen, daran zu erinnern, daß Fürst Obolenski als Gouverneur von Cherſſon große Umsicht bei den antisemitischen Unruhen bewies und sodann sich als Gouverneur von Charkow bei der Unterdrückung der Unordnungen im Walkischen Kreise hervortat. Bekanntlich wurde er in der letzteren Stellung durch einen Attentäter bedroht, jedoch nur leicht verwundet.

Die „Now. Wr." ist außerordentlich erfreut, daß gerade Fürst Obolenski zum Nachfolger des Generaladjutanten Bobrikow in Finnland ernannt worden ist; denn er sei ein russischer Mann von fester Sinnesart, ein entschlossener und energischer Administrativbeamter, der genügende Erfahrung in örtlicher Verwaltung

---

Feuilleton.

Aus dem Kriegstagebuch eines japanischen Kapitäns.

„Der Akazuki vor Port Arthur", so nennt sich ein Kriegstagebuch des japanischen Kapitänleutnants Nirutaka. Es ist in deutscher Uebersetzung im Verlage von Eugen Salzer in Heilbronn erschienen. Das „Berl. Tagbl." entnimmt dem Kriegstagebuch folgendes interessante Kapitel:

Gelbes Meer, 23. und 24. März.

Die Beschießung hätten wir also mal wieder hinter uns, und der arme „Fuji" hat wieder etwas abgekriegt. Allerdings nicht er allein, sondern auch „Asahi", und ein kleiner Kreuzer, dessen Namen wir noch nicht wissen, soll sogar am Sinken gewesen sein. Die Sache spielte sich ungefähr folgendermaßen ab:

Wie man sich denken konnte, haben die Torpedoboote in der Nacht vorher keinen Erfolg gehabt, konnten auch garkeinen haben, denn der „Retwisan" liegt noch immer als vorgeschobene Küstenbatterie an der Einfahrt; es ist ein Wachtdienst von Kreuzern und, ich glaube, Kanonenbooten eingerichtet. Die Scheinwerfer suchen ununterbrochen die Reede ab — wie also soll ein Torpedoboot da angreifen können? Der „Retwisan" wäre auf der Reede tatsächlich das einzige Objekt, und an ihn ist nicht heranzukommen. Sonst sind auf der Reede keine Schiffe, die man angreifen könnte. Glaubt Admiral Togo etwa, daß die Torpedoboote durch die Einfahrt in den inneren Hafen laufen sollen? Es sähe ihm ähnlich, denn er hat, soviel ich weiß, nie etwas mit Torpedobooten zu tun gehabt.

Nachdem also die Torpedoboote sich auf unsere Linienschiffe zurückgezogen hatten und dann per Signal nach den Miaotao-Inseln detachiert waren, dampfte das Geschwader in Schußweite heran. Wir, „Fuji" und „Jaschima", erhielten den Befehl, uns vom Geschwader fortzubegeben, uns hinter das Vorgebirge von Ljaotischan zu legen und von da ein indirektes Feuer auf Stadt und Hafen zu eröffnen. Jedenfalls wollte der Admiral das Feuer der Russen teilen und womöglich etwas Verwirrung und Unruhe hineinbringen. Man hatte dasselbe schon neulich gemacht und stundenlang über die Berge weggeschossen, ohne das Ziel sehen zu können. Ob man was dabei getroffen hat, wissen wir nicht. Aber damals haben die Kreuzer, die vor der Reede lagen, behauptet, daß sie gerade die Aufschläge der indirekten Schüsse deutlich gesehen hätten.

Wir und der „Jaschima" legten uns also hinter Liautischan zu Anker, und nun wurden die Geschütze ganz hoch — so hoch wie möglich — gerichtet und nach Plan, Karte und Schußtafel ausgerechnet, wie man das unsichtbare Ziel treffen könnte. Ich hatte dabei immer die unzeitgemäße Kindheitserinnerung im Kopf, wie ich mit Steinen über ein Haus hinüberwarf, um einen Mann zu treffen, von dem ich wußte, daß er auf der anderen Seite mit irgend welchen Arbeiten beschäftigt war.

Wir hatten noch nicht angefangen, das Feuer zu eröffnen, denn es war nötig, den Ankerplatz zu verändern und die richtige Entfernung herauszubekommen, da plötzlich heulte und pfiff es durch die Luft, und hundert Meter von uns schlug klatschend ein schweres Geschoß von ihnen ins Wasser hinein. Es prallte nicht ab, wie die flach aufschlagenden Granaten immer tun, und so war sicher, daß die Russen sich ebenfalls auf indirectes Schießen eingerichtet, uns beobachtet hatten, wie wir vom Geschwader detachiert wurden, und nun uns auf diese Weise zuvorkommend empfingen. Nach wenigen Minuten folgte ein zweiter Schuß, welcher auch nicht weit entfernt einschlug, und nun waren wir auch soweit, das Feuer beginnen zu können.

„Jaschima" und wir schossen abwechselnd und hatten unsere Visiere so gestellt, daß wir immer einen gewissen Raum unter Feuer nahmen — nach der Karte den Innenhafen, die Stadt und die naheliegenden Forts von Port Arthur. Man merkt aber doch, daß die Schiffsgeschütze und vor allem das Schiff nicht für Steilfeuer gebaut sind, und lange würden die Unterbauten der Geschützürme diese Geschichte wohl nicht aushalten. Man merkte bei jedem Schuß die kolossale Erschütterung aller Verbände. Es ist ja auch ganz natürlich, denn je höher die Geschützmündung gerichtet ist, desto mehr nach unten geht der Rückstoß beim Schuß, unterstützt noch durch die Schwerkraft des Geschützes selbst. Zu unserem großen Erstaunen kam kurz nach unserem zweiten Schuß der Funkentelegraphist mit einem Zettel heraus: Signal vom Kreuzer „Akaschi": „Schuß Nr. 3 ungefähr 500 Meter zu weit, Seitenrichtung anscheinend gut." Das war sehr angenehm, so wußte man wenigstens, wie man zu schießen und welche Fehler man gemacht hat.

Es war eine sehr richtige Idee von Admiral Togo. Er hatte die Kreuzer „Akaschi", „Jaschino" und „Niitaka" so vor die Reede von Port Arthur, allerdings auf ganz weite Entfernung, sich legen lassen, daß sie beobachten konnten, wie unsere Schüsse ungefähr einschlugen, und nach jedem meldeten sie mit Funkentelegraphie, wie ihre Beobachtung war, und wir konnten uns danach korrigieren. Bald kam denn auch, allerdings nach einem Schuß der „Jaschima", das Signal: „Treffer in der Stadt, Feuer." Die „Jaschima" signalisierte uns sofort, mit welcher Erhöhung sie geschossen hätte, und genau die Seitenrichtung, und nun begannen wir ein schnelles, heftiges Feuer aus unseren mittleren und schweren Geschützen. Der Schiffskörper zitterte, und die Leute arbeiteten schweißtriefend an den Geschützen, und unermüdlich wurde die Munition herangeschafft, und wir hatten nur, allerdings ziemlich viel, zu tun, um zu verhindern, daß zu schnell nach jeder geladen würde. Ich habe meine beiden Turmgeschütze stets sorgfältig feucht auswischen lassen. Denn wenn glimmende Pulverrückstände im Rohr bleiben, so können diese durch den Luftzug, wenn der Verschluß geöffnet wird, zu heller Flamme werden, die hinten herausschlägt, und das größte Unglück kann passieren.

Die Leute waren garnicht zufrieden, sie wollten so schnell wie möglich schießen und fanden die Vorsicht wahrscheinlich nicht kriegsmäßig. Wir alle abeiteten wie die Pferde, unsere Stimmen waren heiser, die Mundhöhle ausgetrocknet und das Gesicht mit dicker grauer Kruste bedeckt.

Ich dachte gerade, es sei nur gut, daß die von Port Arthur nicht treffen, — da im selben Moment ein Zischen in der Luft, ein furchtbarer Krach, dichter gelber Rauch um uns herum, eine hohe Flamme schlägt empor. — Ich erinnere mich noch, daß ich schreien wollte: „Alles hinlegen!" Aber weiter weiß ich nichts mehr und auch nicht, ob ich es getan habe. Als ich wieder zu mir kam, lag ich vorn im Schiff im Lazarett, mit Eis auf dem Kopf, und der Arzt erzählte mir, es wäre eine schwere Granate zwischen dem hinteren Turm und dem mittleren Aufbau auf Deck geschlagen. Ich hatte keine Verletzungen direkt bekommen, war aber durch den Luftdruck hingeschleudert worden und hatte mich am Kopf gegen die Turmwand etwas kontusioniert; nach einiger Zeit war ich wieder soweit in Ordnung, daß ich aufstehen konnte; besonders geistreich kam ich mir aber nicht vor. Der Kopf brummte, und ich ging herum wie im Traum.

Der „Fuji" war schon wieder Anker auf gegangen und in See. Die Granate hatte furchtbare Verwüstungen angerichtet. Das Oberdeck war durchschlagen und im Zwischendeck alles weggefegt, was in ihrem Bereich stand. Die Deckstützen, teils krumm gebogen, teils herausgeschlagen und wie Geschosse immer um ihre Querachse herumwirbelnd, durch den Raum gesaust; eine stak wie eine Lanze in der Bordwand und war zur Hälfte noch außen durchgegangen. Zwölf Leute, die gerade im Zwischendeck beschäftigt gewesen waren, hatte das Geschoß teils völlig in Stücke zerrissen, teils schwer verwundet. Noch klebten das Blut und grauweiße Gehirnteile an den

und Selbstverwaltung besitze. Ueber seine Mission in Finnland könnte man verschiedener Meinung garnicht sein: „Der neue Generalgouverner Finnlands wird zweifellos ein treuer und mutiger Träger der nämlichen russischen Fahne sein, unter der so fest sein Vorgänger einherschritt, indem er die Grundlagen der staatlichen Einigung des Großfürstentums Finnland mit Rußland festigte."

Der „Swet" schreibt nach der von der „St. Pet. Z" gegebenen Uebertragung: „Jene weise Festigkeit in der Pflichterfüllung, die Se. Maj. der Kaiser als eine der rühmlichen Eigenschaften des verstorbenen N. J. Bobrikow bezeichnet, hat den Fürsten J. M. Obolenski stets ausgezeichnet. Das traurige Ende seines Vorgängers hat den neuen Generalgouverneur nicht abgeschreckt. Fürst J. M. Obolenski weiß aus eigener Erfahrung, daß Rebellen und Taugenichtse auf treue Dienste, die dem Zaren und dem Vaterlande geleistet werden, mit Schüssen und Dolchstichen antworten. Der Fürst hat ein Attentat erlebt, das auf sein Leben gemacht wurde, weil er mit Festigkeit und Schnelligkeit, ohne überflüssige Opfer, den Unruhen ein Ende machte, die im benachbarten Gouvernement einen weit furchtbareren Charakter hatten. An sich selbst denkt der Fürst nicht. Als der Attentäter zum Tode verurteilt wurde, verzieh er ihm nach Christen Weise und erbat bei Seiner Majestät, daß dem Bösewicht das Leben geschenkt werde. — Die Ernennung des Fürsten J. M. Obolenski muß die Schweden, die Svekomanen, ihre verblendeten Anhänger, überhaupt alle Verräter nochmals davon überzeugen, daß die unentwegte Erfüllung der Aufgabe der staatlichen Gewalt, Finnland mit dem übrigen Reiche zu vereinheitchen, auf keine Weise aufgehalten werden kann. — Fürst J. M. Obolenski ist nur zum Generalgouverneur von Finnland ernannt, der Posten eines Kommandierenden der Truppen des Finnländischen Militärbezirks bleibt unbesetzt. Seinen Dimensionen nach bildet übrigens dieser Bezirk keine solche Einheit, die unbedingt vom Petersburger Militärbezirk getrennt sein müßte. Im Gegenteil, die Vereinigung des Finnländischen Militärbezirks mit dem Petersburgischen bietet viele Vorteile."

Unterm 14. Mai sind die von der Reichskontrolle im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium ausgearbeiteten Bestimmungen über eine temporäre Revisionskommission in Charbin zur Kontrolle der durch den Krieg mit Japan hervorgerufenen Ausgaben von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchst bestätigt worden.

— Se. Kaiserliche Majestät hat unterm 28. v. Mts. genehmigt, daß der § 253 des Reglements der geistlichen Konsistorien über Verurteilung zur Ehelosigkeit von Personen, deren Ehe wegen Bruches der ehelichen Treue durch Unzucht geschieden ist, abzuändern und diesem Paragraphen (nach der Uebertragung der „St. Pet. Z.") nachstehende Fassung zu geben: „Wenn der beklagten Person Unfähigkeit zum ehelichen Zusammenleben oder eine Verletzung der Heiligkeit der Ehe durch Unzucht nachgewiesen ist, so wird die Ehe geschieden und der Kläger, der in erster oder zweiter Ehe war, behält das Recht, eine neue Ehe einzugehen, während die beklagte Person, deren Unfähigkeit zu ehelichem Zusammenleben anerkannt wird, zur ferneren Ehelosigkeit verurteilt wird; bei Klagen wegen Verletzung der Ehe durch Unzucht wird dem Beklagten, wenn er sich in erster oder zweiter Ehe befand, ebenfalls gestattet, eine neue Ehe einzugehen, wobei er vor einer neuen ehelichen Verbindung, dem Grade seiner Schuld und Reue entsprechend, laut den Kirchenvorschriften nach Befinden des geistlichen Gerichts einer Kirchenbuße unterzogen wird. Im Falle einer Verletzung der neuen Ehe durch Unzucht wird der zum zweiten Mal schuldig gewordene Gatte zur Ehelosigkeit und zur Kirchenbuße verurteilt."

— In seiner neuesten Nummer publiziert der „Reg.-Anz." ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten, wonach auch in der St. Petersburger Duma fortan ein von der Eparchialbehörde zu ernennender Vertreter des geistlichen Ressorts Sitz und Stimme haben soll.

— Im Erkundungsbureau über Kriegsgefangene, das vom Roten Kreuz organisiert ist, hat ein Berichterstatter der „Pet. Gas." Informationen eingezogen und dabei vor allem die Auskunft erhalten, daß bisher die Mitteilungen noch recht spärlich einlaufen. Die Verzeichnisse der Kriegsgefangenen gehen dem Bureau aus dem Generalstabe oder aus dem Ministerium des Auswärtigen zu, dem sie telegraphisch von der französischen Gesandtschaft aus Tokio übermittelt werden. Die telegraphisch übermittelten Namen lassen sich nicht in allen Fällen eruieren; genauere Verzeichnisse werden demnächst durch die Post zugehen. Bisher liegen fast nur Verzeichnisse von kriegsgefangenen Offizieren vor; die meisten Erkundigungen betreffen aber auch hauptsächlich Offiziere.

Kiew. Nach dem Gebet, mit dem das Semester im geistlichen Seminar am 11. Juni geschlossen wurde, lauerte, wie die „Kiewsk. Otkl." berichtet, der Zögling der 6. Klasse des Seminars Jassinski dem Inspektor der Anstalt Priester Arsseni in der Vorhalle auf und gab zwei Revolverschüsse auf ihn ab. Es gelang dem Inspektor, den Kugeln auszuweichen. Bevor die durch die Schüsse herbeigerufenen Personen es verhindern konnten, schoß der Attentäter sich zwei Kugeln in den Kopf und verletzte sich lebensgefährlich.

Bjelostok. Wie der amtliche „Wilenski Westn" berichtet, haben am 14. Juni unbekannte Uebeltäter den Versuch gemacht, die vor einigen Jahren in Bjelostok errichtete Triumphpforte in die Luft zu sprengen. Die Explosion war so stark, daß die Fenster in sämtlichen in der Nähe gelegenen Häusern durch die Erschütterung zersplittert wurden. — Der „St. Pet. Z." wird darüber noch geschrieben: Auf dem Wege vom Bahnhof zur Stadt erhebt sich am Anfang der Chausseestraße ein Triumphbogen, der vor ungefähr 12 Jahren in Anlaß des Besuches von Bjelostok durch Allerhöchste Persönlichkeiten errichtet wurde. Das Ganze ist aus Holz und besteht aus drei Bogen, einem breiten mittleren und zwei schmalen Seitenbogen. Links von diesem Triumphbogen befindet sich das Fleisch- und Wurstwarengeschäft von Hampel. Montag, den 14. d. M., gegen 10 Uhr abends, bemerkte der Inhaber dieses Geschäfts, daß unter dem linken Seitenbogen etwas glimmte. Er trat näher und erblickte eine Zündschnur, welche er mit den Füßen zu ersticken versuchte. Scheinbar gelang ihm auch dieses. Da er bei der herrschenden Dunkelheit nicht feststellen konnte, woher die Zündschnur kam, kehrte er in sein Geschäft zurück, um Zündhölzer und Licht zu holen. Als seine Frau Emma Hampel von der rätselhaften Zündschnur erfuhr, lief sie auf die Straße hinaus, um sie sich auch anzusehen. Ihr Mann konnte ihr nicht gleich folgen, da er das Feuerzeug noch nicht ausfindig gemacht hatte. Dieser kurze Aufenthalt rettete ihn vom Tode, denn kaum hatte sich Frau Hampel dem Triumphbogen genähert, als eine starke Detonation ertönte und irgend ein Explosivstoff sie buchstäblich in Stücke zerriß. Die Detonation war so heftig, daß in allen umliegenden Häusern die Fensterscheiben zersprangen. Frau Hampel waren die Arme und Teile des Körpers abgerissen, der Kopf war am Rumpf geblieben. Sie war auf der Stelle tot. Der Triumphbogen ist nur wenig verletzt worden; nur einige Bretter von der Bekleidung des linken Seitenbogens wurden abgerissen. Von dem Explosivstoff hat man nicht die geringste Spur gefunden. Mittwoch, den 15., wurde Frau Hampel auf dem lutherischen Kirchhof beigesetzt. Fast ganz Bjelostok beteiligte sich an der Beerdigung. Sie hinterläßt 8 Kinder.

Finnland. In der „Rev. Z." lesen wir: Infolge der Beschwerde des Polizeimeisters in Hangö, Kapitäns Maximow, hat der Gouverneur von Nyland, Kaigorodow, die dortigen Stadtverordneten angewiesen, ihren Verpflichtungen in bezug auf die Beschaffung von Räumlichkeiten mit Beheizung und Beleuchtung für die Polizeibehörde sowie Quartiere für die Konstabler nachzukommen. — — In der letzten Nummer des nach 15-jährigem Bestehen für immer sistierten Helsingforser Tageblattes „Päivälehti" teilt das Blatt mit, daß die bisherige tägliche Auflage 5800 Exemplare betrug, wovon 4300 Exemplare zur Versendung in die Provinz gelangten. Mitte März war die Auflage bedeutend größer, da nach der langen Sistierung über ein Viertel sämtlicher Abonnenten ihr Abonnement nicht wieder erneuert hat. Fest angestellt war beim „Päivälehti" gegenwärtig folgendes Personal: 10 Redakteure, 3 Korrektoren, 20 Setzer, 1 Drucker mit 3 Gehilfen, 3 weibliche Kontoristen, 4 Posterpeditricen, 7 Laufburschen und 24 Austräger — zusammen 75 Personen, ohne die in anderen Abteilungen der Druckerei beschäftigten Arbeiter, welche zum Teil auch für das Blatt arbeiteten. Außerdem hatte noch eine größere Anzahl von Berichterstattern, Korrespondenten 2c. durch das nunmehr der Vergangenheit angehörende Blatt einen Nebenverdienst. — — In der Helsingforser Geschäftswelt ist wiederum ein bedeutender Konkurs zu verzeichnen, und zwar der des Rittmeisters a. D. Freiherrn E. v. Wilbrand. Die Aktiva betragen 600,216 Mk. und die Passiva 2,362,887 Mk. Fet.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Juni (8. Juli).

Gegen Sport-Uebertreibungen.

Die „Hamb. Nachr." warnen Deutschland davor, dem Sportbetrieb eine übertriebene Bedeutung beizulegen, indem sie schreiben:

„Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands hat den Aufschwung des Sports aller Art mit herbeigeführt. Die jüngste rapide Zunahme allseitiger sportlicher Beteiligungen indessen steht nicht mehr im normalen Verhältnis zur Teilnahme der Bevölkerung an den wichtigeren Aufgaben des öffentlichen Lebens...

Man rühmt dem Sporte nach, er habe Englands Bevölkerung in langen Friedensjahren vor Verweichlichung bewahrt. Hieran mag manches wahr sein, obwohl England unterbrochen Kolonialkriege führte. Ein Volk mit allgemeiner Wehrpflicht aber kann sich seine Mannhaftigkeit im Heeresdienst besser bewahren. Eines Uebermaßes an Sport bedarf es dazu jedenfalls nicht, indem ein solcher schädlich wirkt. Denn es zieht die Bevölkerung von ihren eigentlichen Berufspflichten ab und bewertet die Sportinteressen höher als die nationalen, politischen, wirtschaftlichen usw. Angelegenheiten. Ueberspanntes Sportinteresse trübt den Blick für die Realitäten des bürgerlicher Lebens, seine Notwendigkeiten und Pflichten. Im Extrem führt es Gefahren für die Nationen herbei, wie sie zur Zeit des Niederganges aller Weltreiche zutage getreten sind. Es erzeugt in der Gesellschaft eine Spezies von Leuten, die sich den Sportbetrieb gleichsam zur Lebensaufgabe gemacht haben, und weiter von solchen, die der passiven Beteiligung am Sport durch Wetten, Vergnügungen, Spiel usw. ebenfalls förmlich ihr Leben widmen. Durch erstere Kategorie gehen der produktiven und pflichtmäßigen Arbeit im Staate viele tatkräftige Naturen bedauerlicherweise verloren; letztere sind die Drohnen im wirtschaftlichen und staatlichen Leben der Nation.

Uebermaß an Sport kann auch der Plutokratie eine soziale Bedeutung verschaffen, die ihr im Hinblick auf ihre sonstigen Verdienste nicht zusteht. Dagegen wird die Aristokratie des Geistes und der Gesinnung leicht in den Hintergrund gedrängt. Uebermaß an Sport kann ferner in manchen Kreisen des Volkes den Sinn für Gewinn durch produktive Arbeit untergraben. Wett- und Spielgewinn aber demoralisiert sowohl den Einzelnen wie die Gesamtheit; er kann zur Völlerei und schließlich zum sittlichen und wirtschaftlichen Ruin führen.

Auch läßt sich nicht leugnen, daß der Sport und seine Freuden, im Uebermaß genossen, verflachen: schließlich wird jede Arbeit nur noch sportmäßig betrieben. Zweifellos wohnt dem Sport eine nicht zu unterschätzende moralische, nationale, wirtschaftliche und militärische Bedeutung inne. Zudem belebt er die Industrie eines Landes und gibt Tausenden Beschäftigung und lohnende Arbeit. Darum ist das Aufblühen des sportlichen Interesses in einem Lande zu begrüßen und zu pflegen — indessen nur in dem Maße, als die Auswüchse des Sports und seine Ueberwucherung der pflichtmäßigen Arbeiten des Volkes nicht Gefahren hervorrufen, die größer sind als der Vorteil, den das sportliche Leben einer Nation bieten kann. Darum sind diejenigen Arten des Sports zu bevorzugen, welche ihrer Natur nach jene Gefahren in geringerem Maße in sich bergen, wie z. B. der Reit- und Jagdsport, der Wassersport, das Turnen, dieser historische und nationale Sport der Deutschen. Außerdem aber ist den Sportarten, die unlauteren Wettbetrieb, gewerbsmäßiges Wetten und Spielen in ihrer Gefolgschaft haben, schärfer als bisher auf die Finger zu sehen, damit der Sport rein bleibe."

Deutschland.

Das Berliner „Kleine Journal" schrieb am vorigen Montag: „Die fortgesetzten Angriffe, die der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, seit Wochen in der Oeffentlichkeit erdulden muß, haben, wie wir hören, auf dessen Gesundheitszustand so ungünstig eingewirkt, daß Freiherr v. Mirbach die Absicht hat, die Enthebung von seinem hohen Hofamte zu erbitten. In Hofkreisen ist man der Ansicht, daß diesem Rücktrittsgesuche unter den obwaltenden Verhältnissen, wenn auch mit Rücksicht auf die vieljährigen und hingebungsvollen Dienste des Freiherrn, unter dem Ausdrucke des tiefsten Bedauerns und nicht ohne neuerliche Würdigung seiner großen Verdienste stattgegeben werden dürfte."

Oesterreich.

Wie ein Telegramm aus Wien meldet, starb in Edlach nach wochenlanger Krankheit der Schriftsteller Dr. Theodor Herzl, der als Feuilletonist und als Theaterdichter Erfolge geerntet hat, dessen besondere Eigenart und Bedeutung aber auf ganz anderem als literarischem Gebiete lag. Herzl war der begeisterte Führer der zionistischen Bewegung im Judentum und hat für seine Idee mit einer Energie gewirkt, die Achtung verlangt, auch wenn man die Anstrengungen in dieser Richtung für verfehlt hält. Seit er in seiner Broschüre „Der Judenstaat" den Gedanken des Zionismus zum ersten Male verfocht, hat er nicht aufgehört, zusammen mit Max Nordau in Paris, in Reden und Schriften unablässig für das erträumte Zukunftsreich Propaganda zu machen. Die Bewegung verliert in ihm ihre stärkste treibende Kraft, und es erscheint sehr fraglich, ob sich ein Anderer finden wird, der den Kampf gegen die Schwierigkeiten und Zweifel aufnimmt, denen der zionistische Gedanke immer begegnen wird.

Frankreich.

Die nationalistische Majorität der Budget-Kommission hat einen Streich gegen das Kabinett Combes geführt, um es zu zersetzen und durch eine innere Krisis zu Fall zu bringen, nachdem es nicht gelungen ist, das Ministerium in offener Parlamentsschlacht niederzuringen. Mit 14 gegen 10 Stimmen nahm die Budget-Kommission den Antrag des Sozialisten Sembat an, den Kredit für die Botschaft beim Vatikan im Budget zu streichen. Für die Unterdrückung der Botschaft stimmten mit den Nationalisten die radikalrepublikanischen Gegner des Kabinetts und die sozialistischen Kommissionsmitglieder. Ueberdies wurde mit 18 gegen 5 Stimmen folgendes Tadelsvotum gegen die Regierung beschlossen: „Die Kommission beauftragt ihren Berichterstatter, das Bedauern auszudrücken, daß die Regierung sich nicht über die Frage der Unterdrückung oder Aufrechterhaltung der Botschaft am Vatikan ausgesprochen hat." Die nationalistische Majorität der Budget-Kommission weiß, daß innerhalb des Ministerrats vier Minister gegen die Aufhebung der Botschaft am Vatikan Stellung genommen und mit ihrer Demission gedroht haben. Es sind dies: Delcassé, Rouvier, Chaumié und Marusjouls. Um vor der Annahme des Unterrichtsgesetzes im Senat eine Ministerkrisis zu vermeiden, ist Combes einer prinzipiellen Erklärung über diese Frage ausgewichen. Bei der Budgetberatung wird Combes Stellung nehmen und hat versprochen, es zu tun. Dann wird die Meinungsverschiedenheit zwischen der Minorität und der Majorität des Ministerrates öffentlich hervortreten. — Das ist der Zweck des Manövers der Nationglisten, welche keineswegs in Wahrheit für Aufhebung der Botschaft am Vatikan sind. Sie wollten nur Combes stürzen und denken nicht daran, was nachkommen könnte. Schon erheben die radikalsten Journale den Ruf, Combes möge offen die gegen das Konkordat gerichtete Politik proklamieren und zur Durchführung bringen.

England.

In der Montag-Sitzung kamen im Unterhause verschiedene Fragen internationaler Prägung zur Sprache. Auf eine Interpellation betreffend die Wegnahme des englischen Dampfers „Allanton" durch die Russen erklärte der Unterstaatssekretär Carl Percy: Es finde ein Meinungsaustausch zwischen der englischen Regierung und dem Botschafter in Petersburg statt, der um Mitteilung einer

---

Decks oben und unten und an den Wänden. Die Granatsplitter der krepierten Granate hatten teilweise auch das zweite Deck durchschlagen und waren wie Geschosse in dasselbe hinuntergeflogen, ohne dort scheinbar Schaden anzurichten. Im Oberdeck wur ein weites unregelmäßiges Loch gerissen, und der Holzbelag sofort in Brand gesetzt worden.

Immerhin war es ein Glück, daß die Granate, es war übrigens eine 30,5 Centimeter, nicht auf meinen Turm gefallen war, sonst wäre es weit schlimmer geworden. Unsere Türme wie überhaupt ja die ganze Schiffspanzerung sind nicht darauf eingerichtet, Geschosse, die von oben kommen, abzuwehren, und die Turmdecke wäre ohne Zweifel durchschlagen worden. Ich und die ganze Turmbesatzung hätten nicht nur auf eine weitere Fortsetzung des Krieges verzichten können, sondern auch die Turmgeschütze selbst. Hinter ihnen lag noch die Munition für zwei Schuß, und diese wäre auch mit in die Luft gegangen. — So war also noch manches Glück bei der Sache.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Nachfolger Robert Kochs als Direktor des Kgl. Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin ist der Geh. Medizinalrat Prof. Georg Gaffky, ordentlicher Professor der Hygieine und Direktor des hygieinischen Instituts an der Universität Gießen, berufen worden. Die Wahl Gafffkis erfolgte auf Vorschlag Kochs selbst, der die Leitung des von ihm geschaffenen Instituts seinem ältesten Schüler und Assistenten, seinem Begleiter auf der deutschen Cholera-Expedition, übertragen zu sehen wünschte.

— Die verschollene Andréesche Expedition beschäftigt augenblicklich wieder lebhaft schwedische Kreise. Den Anlaß dazu gab die Auffindung einer Messingröhre, die im Jahre 1901 beim Kap Flora an der Südküste von Franz Josefsland entdeckt wurde. Erst jetzt erhielt Direktor Ernst Andrée, der Bruder des Luftschiffers, Kenntnis hiervon; man hatte dem Funde überhaupt keine Bedeutung beigelegt, da man glaubte, daß die Messingröhre, die auf dem Deckel die Inschrift „Andrées Polar-Expedition" trägt, zu dem Depot gehörte, das auf Franz Josefsland für Andrée niedergelegt wurde. Es zeigt sich jedoch, daß der Fund von der Luftballon-Expedition stammt, woraus also hervorgeht, daß Andrées Ballon über die Südküste von Franz Josefsland geflogen ist, während die bisherigen Spuren an der Ostseite von Spitzbergen aufhörten. Hier fand man nämlich seinerzeit eine der Andréeschen Polarbojen, die jedoch keine Mitteilungen enthielt, und es wurde vermutet, daß die Expedition zwischen Spitzbergen und Franz Josefsland ungekommen sei. Die gefundene Messingröhre deutet jedoch darauf hin, daß der Ballon noch weiter geflogen ist. Es soll Aussicht vorhanden sein, den Fund herbeizuschaffen. Er befindet sich wahrscheinlich im Besitze der Amerikaner, die an der ersten Zieglerschen Nordpol-Expedition beteiligt waren. Viele Aufschlüsse wird er indessen kaum liefern. Dagegen erhält die kleine Sammlung von Ueberbleibseln der Luftballon-Expedition (ein Stück Schlepptau, das gleich bei der Abfahrt von Spitzbergen verloren ging, eine Brieftaube mit einer Depesche und 3 Bojen) einen weiteren Zuwachs.

— Georg Frederick Watts †. England hat in diesem Meister seinen bedeutendsten Maler und einen seiner edelsten Menschen verloren. Im Alter von 86 Jahren hat er am vorigen Freitag in Little-Holland-House, einem der stillsten Vororte Londons, wo er im eigenen Hause wohnte, seine Augen geschlossen.

— Zolas Manuskripte. Die Witwe Emile Zolas hat der Manuskriptenabteilung der Pariser National-Bibliothek alle Manuskripte ihres Gatten zum Geschenk gemacht, mit Ausnahme von „Nana" und „Wahrheit", die sie noch nicht hat auffinden können. Es handelt sich zum größten Teil um ungeordnete Blätter, und es wird einige Monate dauern, bis diese Stöße von beschriebenem Papier in der Verfassung sein werden, daß sie der Allgemeinheit vorgelegt werden können.

Mannigfaltiges.

Vom untergegangenen Dampfer „Norge" berichtet „Central News" folgendes: Nachdem der Dampfer auf den Felsen gerannt war, sank er binnen 10 Minuten bis zum Meeresniveau und war nach weiteren 10 Minuten den Blicken entschwunden. Es kam zu vielen höchst tragischen Szenen: einem 50-jährigen Dänen wurden aus den Armen fünf Kinder und seine Frau gerissen. Die Männer kämpften wie Besessene mit einander und bemühten sich, ihre Frauen und Kinder zu retten. Von der Besatzung hat sich nur ein Mann gerettet, was ihr großes Pflichtgefühl beweist. Der Kapitän verblieb bis zum letzten Augenblick auf seinem Posten. Ein anderer Passagier, ein norwegischer Student, erzählt, daß im Moment der Katastrophe unter den Passagieren eine entsetzliche Panik ausbrach. Alle warfen sich auf die Rettungsgürtel und die Schaluppen. Die ersten Schaluppen wurden von den Wellen fortgespült; als die letzten drei Schaluppen ausgesetzt wurden, sank das Schiff vollends. In einer Schaluppe fanden 26 Passagiere und 6 Matrosen und in den anderen Schaluppen je 10 Passagiere Platz. Die große Schaluppe verlor bald die anderen aus den Augen und wurde am Mittwoch um 8 Uhr vom Schiff „Silvia" gerettet. — Alle waren bereits in Verzweiflung geraten, nachdem sie 24 Stunden auf dem Meer ohne Speise und Trank verbracht hatten. Als die Frauen den Rauch von der „Silvia" bemerkten, begannen sie Tücher zu schwenken und erregten dadurch die Aufmerksamkeit des Kapitäns. Die Besatzung des Schiffs, mit dem Kapitän Miles an der Spitze, nahm sich warm der Geretteten an, denen die Matrosen ihre Kabinen abtraten. — Der Kapitän erzählt, daß er am Orte der Katastrophe Hunderte von Leichen treiben gesehen hatte. Nach seiner Ansicht ist es kaum möglich, daß sich die beiden anderen Schaluppen bei dem stürmischen Wetter gerettet haben. Die Personen, die sich auf der großen Schaluppe befanden, mußten viele Ertrinkende, die sich an Bord der Schaluppe geklammert hatten, zurückstoßen, weil sonst alle umgekommen wären. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 750 geschätzt.

— Der Dom von Pienza ist von Dieben schwer heimgesucht worden. Um so mehr Aufsehen macht dieser Diebstahl, als erst vor wenigen Tagen die Diebe in denselben Dom eingebrachen und bei dieser Gelegenheit die Gruft der gräflichen Familie Spalletti öffneten, um sich die in den Särgen befindlichen Kostbarkeiten anzueignen. Die Diebe schnitten den Leichen die Arme ab, um in den Besitz der wertvollen Ringe zu gelangen.

— 15 000 Mark für eine Geige. Ein Rekordpreis für eine Antonio Stradivari-Geige, nämlich 700 Pfund Sterling (15 000 Mark), wurde dieser Tage auf einer von der bekannten Londoner Firma Puttick und Simpson abgehaltenen Auktion erzielt. Das Instrument hatte insofern eine interessante Vorgeschichte, als es vor 30 bis 40 Jahren von einem volkstümlichen Straßenmusikanten, „Jack, der Maler" genannt, für 30 Schilling erworben und lange Jahre zur Winterszeit in den Straßen Londons gespielt worden war. Bei seinem Tode ging es in den Besitz eines Herrn Turner in Stockport über, der nicht mehr als 25 Pfund Sterling dafür bezahlt haben soll. — Eine früher dem bekannten Violinisten Max Müller gehörige Geige von Francesco Ruggeri (Cremona 1686) erzielte auf derselben Auktion 105 Pfund Sterling.

— Ratschläge für heiratsfähige junge Damen. Eine Londoner Wochenschrift publiziert einige hübsche Ratschläge für junge Mädchen, die diesen die Wahl unter den Bewerbern erleichtern sollen. Ein Mädchen, heißt es da, soll einen Mann refüsieren, der ihr Herz und Hand auf einem Balle anträgt. Männer sind oft anderen Tages gegenteiliger Meinung und sehen das am vorausgegangenen Abend Gesagte als nicht geschehen an. — Bei einem ländlichen Ausfluge sind die Heiratsanträge am besten, die vor der Einnahme des Frühstücks gemacht werden. Kein Mädchen sollte einen Mann heiraten, der schwärmerische Briefe schreibt. In seiner Einbildung stellt er sich oft Unmögliches vor und so ist es nicht ausgeschlossen, daß er auch das Mädchen seiner Wahl verkennt. — Kein Mädchen sollte einen Trinker oder einen alten Mann heiraten, wenn es glaubt, jenen zu kurieren, diesen zum Liebesfrühling zurückzuführen. — Ferner ist es ein großer Fehler, einen Mann zum Gatten zu erwählen, der seine Liebe brieflich gesteht. Er hat keine Courage.

— Das kleinere Uebel. „Nein, liebe Claire, das Kleid kannst du zum Ball nicht anziehen, das ist denn doch zu frei!" — „Aber, François, woher so schnell ein anderes nehmen?" — „Nun, so ziehe doch Deinen neuen Badeanzug an!"

— Kleines Geschichtchen. Ich komme ins Zimmer und finde mein kleines Töchterchen auf einem Stuhl stehen und von einem Abreißkalender höchst eifrig alle Blätter abreißen. „Aber, Liesl", frage ich, „was tust Du da?", worauf mir die Kleine mit wichtiger Miene antwortet: „Damit Weihnachten schneller kommt."

(„Jug.")

offiziellen Erklärung über die Gründe der Verurteilung des Dampfers „Allanton" ersucht habe. Die Regierung höre, der Schiffseigner habe Schritte getan, eine Berufung beim Oberpriesengericht, das in Petersburg zusammentreten werde, zu erheben. Somit werde die Regierung die Entscheidung des Gerichts abwarten, um zu beschließen, welche Vorstellungen sie, falls es nötig sein sollte, der russischen Regierung in gehöriger Weise machen kann, wenn sie im Besitze aller Tatsachen sei.

Türkei.

Der „Frankf. Z." wird aus Konstantinopel gemeldet: „Dem rumänischen Schulschiff „Mircea", das alljährlich vom Schwarzen Meer durch den Bosporus eine Uebungsreise nach dem Mittelländischen Meer unternimmt, ist dieses Mal der Passage-Ferman durch die Meerenge vom Sultan nicht erteilt worden."

Zentral-Asien.

Zur Tibet-Expedition liegt folgende Reuter-Depesche vom 6. Juli vor: Nachdem der Waffenstillstand ohne die von den Briten verlangte Räumung der Tibetaner-Forts abgelaufen war, begann die britische Streitmacht heute den Angriff auf das Fort. Die Briten nahmen die Dörfer am Rande des Forts ein. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand. Ein britischer Leutnant wurde getötet.

Nachrichten vom Kriege.

Das erste Armeecorps, das demnächst in den Fernen Osten ausrückt, wird, wie die „Rig. Rdsch." den „Birsh. Wed." entnimmt, vom Generaladjutanten Baron E. Meyendorff befehligt, dem als Stabschef Generalmajor v. Popel beigegeben ist. Die Infanterie des Corps setzt sich aus der 22. Division (Regimenter Nr. **85, 86, 87, 88**) und der 37. Division (Regimenter **Dr. 145, 146, 147, 148**) zusammen. Chef des 85. (Wiborger) Regiments, das zu den ältesten Regimentern der russischen Armee gehört, ist Kaiser Wilhelm.

Am vorigen Montag ist, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, General Linewitsch in Wladiwostok eingetroffen. Er begab sich vom Bahnhof in sein Quartier, wo nach einer Viertelstunde Admiral Skrydlow zur Visite erschien. Um 7 Uhr abends erwiderte General Linewitsch die Visite bei Admiral Skrydlow. Die Unterhaltung dauerte mehr als eine Stunde. — Sonach kann Admiral Skrydlow nicht, wie englische Blätter erfahren haben wollen, auf dem am vorigen Sonnabend von Niutschwang wieder ausgelaufenen Torpedo jäger „Leutnant Burakow" nach Port Arthur gefahren sein.

„Vor Port Arthur" — so schreibt die „Königsb. Allg. Ztg." — „will Togo wieder mal ein russisches Panzerschiff in den Grund gebohrt haben. Noch vorsichtiger aber, als bei seiner letzten Meldung von dem großen Seesieg, der sich dann als Vorspiegelung falscher Tatsachen herausstellte, drückt er sich diesmal aus: das in den Grund gebohrte russische Schiff soll einem Panzerschiff ähnlich sehen." — Die Meldung ist aus Tokio vom 3. Juli (20. Juni) datiert und lautet: „Admiral Togo berichtet, daß Montag Nacht ein russisches Wachtschiff, das einem Schlachtschiffe ähnlich sah, bei der Hafeneinfahrt von Port Arthur durch einen Torpedo zum Sinken gebracht worden sei. Ein russischer Torpedobootzerstörer sei ebenfalls in den Grund gebohrt worden."

Nach dem Fernen Osten reiste aus Riga, der „Düna-Z." zufolge, am Dienstag der Intendant der Verwaltung des 20. Armeecorps, Kapitän A. Blagodarew. Er ist nach Charbin als Administrator der Kriegsfeldbäckereien abkommandiert worden.

Von einem Akte treuer Pflichterfüllung auf dem Kriegsschauplatze seitens eines baltischen Arztes berichtet der Spezialkorrespondent der „Rusj" aus Haitschöng. Herr Orlowez erzählte, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, nach einem Referat hebräischer Blätter folgendes: „Nach dem Gefechte bei Wafangou kamen zum Arzte der Rodzianko'schen Kolonne, Dr. Lieven, zwei russische Soldaten und erzählten ihm, daß vor ihren Augen ein jüdischer Soldat verwundet worden sei, den sie sehr gern hätten. Aber nach 6 Uhr morgens wären sie seiner nicht mehr ansichtig geworden, da der Verwundete wahrscheinlich infolge von Schwäche allmählich zurückgeblieben sei. Die russischen Soldaten baten nun den Dr. Lieven, er möge mit ihnen kommen, um den verwundeten jüdischen Soldaten aufzusuchen und ihm die erste ärztliche Hilfe zu erweisen. Der Arzt machte sich denn auch sofort auf, um in Begleitung des Feldschers Kessler und der beiden Soldaten den Weg aufs Schlachtfeld anzutreten. Als sie dort ankamen, war es schon recht dunkel. Aus der Ferne vernahm man das Sprechen der ihre Verwundeten suchenden Japaner. Der Arzt verstand es, einer Begegnung mit den Japanern aus dem Wege zu gehen. Während der ganzen Nacht suchte Dr. Lieven den verwundeten Soldaten, bis es ihm endlich gelang, ihn aufzufinden und ihm Linderung seiner Leiden zu verschaffen."

Der ältere Arzt des Hospitalschiffes „Mongolia" in Port Arthur, Dr. N. N. Tolmatschew, der zurückgekehrt ist, erklärt, daß auf eine völlige Genesung der Kranken und Verwundeten in Port Arthur schwerlich zu rechnen ist, solange sie nicht von dort fortgebracht werden; der stete Alarm wirke so schlecht auf den Gemütszustand der Kranken, daß sie sich nicht erholen; ein jedes Bombardement verschlimmere ihren Zustand. Hierzu bemerkt das Kronstädter Blatt „Kotlin": „Es scheint uns, daß es überflüssig ist, daß die „Mongolia" in Port Arthur unter dem Geschützfeuer weiter aushält; kraft der Genfer resp. der Haager Konvention könnte und müßte das Hospitalschiff Port Arthur verlassen und die Kranken und Verwundeten anderen Schiffen behufs Beförderung in die Heimat, etwa nach Schanghai, übergeben."

Lokales.

Der Herr Livländische Gouverneur, M. A. Paschkow, verfolgte vorgestern und gestern weiter den Gang der Mobilisierung. Am Mittwoch gab die Stadt dem Herren Gouverneur und dem Flügeladjutanten Sr. Majestät, Fürsten Obolenski, ein Diner; am Abend beehrten sie die Aufführung des „Vogelhändlers" in unserem Interimstheater mit ihrem Besuch.

Der Herr Gouverneur wohnte vorgestern, gestern und heute der Abreise der unter die Fahne einberufenen Reservisten vom Bahnhofe aus bei. Gestern ging bald nach 4 Uhr nachmittags ein Zug mit Reservisten und auch mit einer größeren Partie von Pferden ab und am Abend um ½9 Uhr traten 800 Mann die Fahrt an ihren Bestimmungsort an. Das nächste Ziel der Reservisten bilden die Städte Oranienbaum und St. Petersburg, resp. Peterhof; einige gehen auch nach Borowitschi ins Sappeur-Bataillon. Die große Mehrzahl unserer Reservisten wird in das **147**. Ssamarasche sowie in das **148**. Kaspische Infanterie-Regiment eingereiht; beide Regimenter gehören zum Stabe des 1. Armeecorps, welches bekanntlich demnächst in den Fernen Osten abgehen wird.

Die Mobilisierung ist nunmehr so gut wie abgeschlossen. Am heutigen Vormittage waren noch einige Reservisten zu besichtigen; von ihnen sind, wie wir hören, insgesamt 1795 Mann als tauglich für den aktiven Dienst empfangen worden — leider der Mehrzahl nach Verheiratete, da ja die Reservisten gerade in dem Lebensalter stehen, wo man sich zur Gründung eines eigenen Hausstandes entschlossen zu haben pflegt. Nicht ganz gering ist die Zahl der zum Handwerk gehörigen Einberufenen.

Die Besichtigung und Acquisition der Pferde hat, wie verlautet, einen sehr glatten und befriedigenden Verlauf genommen. Das ganze Geschäft wickelte sich rasch und präzis ab und an maßgebender Stelle soll man von der Qualität des hier vorgeführten Pferdematerials außerordentlich befriedigt gewesen sein. Bereits am Mittwoch war man mit der Besichtigung und Auswahl der erforderlichen Pferde fertig; gestern und heute war man nur noch mit der Verladung der Pferde auf der Bahn beschäftigt. — Insgesamt sind 419 Pferde requiriert worden — darunter, wie schon erwähnt, 6 für die Kavallerie, 7 für die Artillerie und der Rest für den Train.

Einen so ernsten Johanni-Tag, wie dieses Mal, hat unsere Stadt lange nicht zu begehen gehabt — galt es doch für Hunderte Abschied zu nehmen von ihren Lieben, die einer schweren und ungewissen Zukunft entgegengehen — einen Abschied von Manchen wohl für immer. Der Ernst des Tages prägte sich schon in der Physiognomie der in die Kirchen Strömenden aus: die Frauen vielfach in schwarzen Kopftüchern, verweinte Gesichter, Mütter oft mit kleinen Kindern an der Hand.

Kolossale Volksmengen bewegten sich vorgestern und gestern zwischen der Stadt und dem Bahnhof und ganz besonders groß war der Andrang gestern um ½9 Uhr abends, wo 800 Reservisten (je 40 in einem Waggon, sofern nicht ein Teil desselben von den Pferden eingenommen war) in dem mächtigen, 32 Waggons umfassenden Zuge die Abreise antraten. Es mögen wohl 10—20000 Menschen an dem Schienengeleise entlang nach Techelfer hin dort die letzten Abschiedsgrüße den Scheidenden zugewinkt haben. So Manchem wurde noch ein letzter Liebesbeweis zugesteckt; auch fehlte es nicht an Liebesgaben; so z. B. stiftete der Klempner J. Blumberg 40 Teekannen den Abreisenden. — Die Haltung der Reservisten war im allgemeinen eine gefaßte und stramme; mag auch Manchem beim Anstimmen der Kaiser-Hymne oder des Heimatliedes der Ton in der Kehle stecken geblieben sein, so sangen doch die meisten tapfer mit und aus den meisten Gesichtern sprach die Hoffnung auf eine glückliche Heimkehr. — Möge diese Hoffnung sich für recht Viele verwirklichen, möge es ihnen nach ehrenvollem Dienst gegen den Feind beschieden sein, wohlbehalten wieder in die alte Heimat zurückzukehren.

Sommertheater.

Die beiden reizvollen Schwester-Operetten „Der Vogelhändler" und „Der Obersteiger" des 1898 verstorbenen österreichischen Ministerialrates Karl Zeller sind überall beliebt und gehören mit zum stehenden Operettenrepertoire einer jeden Bühne. Diese ihre Beliebtheit verdanken sie vornehmlich der natürlichen Frische und Munterkeit ihrer leicht quellenden, ungemein sangbaren Melodien und dem in unaufdringlicher Weise einen harmlosen und amüsanten Possenstoff behandelnden Libretto.

Zellers, von allem konventionellen Operettenpathos sich freihaltende Musik ist nicht als etwas Aeußerliches dem Texte angeklebt; dem Komponisten gelingt es im Gegenteil fast immer, glücklich die Verschmelzung und innige Durchdringung von Wort und Ton zu erreichen. Daher werden diese seine beiden, zudem auch noch mit den glänzendsten Mitteln der Instrumentation ausgestatteten Operetten noch auf lange hinaus ihr dankbares Publikum finden, wenn man auch nicht gerade sagen kann, daß sie an und für sich einen sehr großen und daher dauernden Kunstwert repräsentieren.

Die vorgestrige Aufführung des „Vogelhändler" darf man als eine recht gute bezeichnen. Die Titelrolle wurde von Herrn Steinbeck gesungen, zwar nicht mit vollendet schönem Gelingen, aber immerhin wurde der schwierige gesangliche Teil der Rolle von ihm in anerkennenswerter Weise zu Gehör gebracht. — Herr Haberfelder in der Rolle des Grafen Stanislaus führte — wenn wir von zwei oder drei Stellen, wo es ins höchste Register hinaufging — wie immer seine Partie zu voller Zufriedenheit durch. — Ebenso befriedigte Herr Fuchs als kurfürstlicher Wild- und Waldmeister mit seiner Leistung, nur hätte auch ein schwächeres Markieren der Berauschtheit im 1. Akt durchaus genügt. Frl. v. Pessic als Kurfürstin Marie wurde im 2. Akt für ihr hübsches Spiel mit einer prachtvollen Blumenspende belohnt. Desgleichen verdient Fräulein Delius als die Briefschriftel gesanglich wie darstellerisch das größte Lob. Sehr gut markierte ferner Frl. Niedt die alte verliebte Baronin Adelaide. Die beiden von den Herren Haß und Goebel gegebenen Karikatur-Professoren schienen dem Publikum höchlichst Spaß zu machen. —h—

*

Felix Philippi ist unter den zeitgenössischen Bühnenschriftstellern der geborene Theatraliker. Seine mit allen Mitteln und Mittelchen des routinierten Bühnenhandwerkers äußerst gewandt und spannend aufgebauten und daher als Unterhaltungsstücke leichter Art zweifellos sehr interessanten Bühnenarbeiten sind ihrer Wirkung auf das große Theaterpublikum stets sicher, trotzdem, oder richtiger: gerade weil sie mit der wahren dramatischen Kunst nichts gemein haben, als nur die äußere Form. Was Philippi gibt, ist niemals das wirkliche Leben, sondern immer nur der geschickt uns vorgegaukelte Schein des Lebens, in dessen Mittelpunkt dann noch meist, bengalisch beleuchtet, irgend ein „aktuelles" Geschehnis aus der Gegenwart gestellt wird.

Philippis neues, gestern bei uns gegebenes Arbeiterschauspiel „Das dunkle Tor" weist eine ganz auffallende Aehnlichkeit mit dem II. Teil von Björnsons „Ueber unsere Kraft" auf. Abgesehen davon, daß beide Stücke mit einer Dynamitexplosion enden, haben sie auch beinahe den gleichen Inhalt — in sofern nämlich, als in beiden eine verelendete Arbeiterschaft den egoistischen Vertretern des Kapitalismus gegenübergestellt wird. Dabei soll das „dunkle Tor", der Eingang des mächtigen Eisenbahntunnels, den der Ingenieur Falkenried baut, ebenso wie in Björnsons Stück das auf sonniger Höhe stehende Fabrikantenschloß, eine tiefere symbolische Bedeutung haben.

Die Parallele kann aber noch weiter geführt werden: in beiden Stücken wird der für die Handlung ausschlaggebende Moments durch Einmischung einer durch einen Herzensroman beteiligten weiblichen Person herbeigeführt; und nicht zuletzt erinnern Philippis erregte Arbeiterszenen und seine Kapitalistensitzung stark an Björnsons allem Anscheine nach hier als Vorlage benutzte Dichtung.

Daß diese Aehnlichkeit, die sich bei näherer Betrachtung mit immer größerer Klarheit herausstellt, vielleicht nur den Wenigsten zum Bewußtsein kommt, hat seine Hauptursache in der durch die Wesensart der beiden Verfasser bedingten grundverschiedenen Ausgestaltung der Einzelheiten des ursprünglichen Stoffes. Björnsons Drama hat eine wuchtige soziale Tendenz, während Philippis „Dunkles Tor" nur ein spannendes Sensationsstück ist, bei welchem das soziale Element lediglich zu einer naturalistisch wirkenden Milieuschilderung dient.

Herr Breitfeld als Ingenieur Falkenried wußte packend die in diese Figur gelegten seelischen Kämpfe zum Ausdruck zu bringen und bot auch in seinem sonstigen Spiel eine respektable und eindrucksvolle Leistung. Ganz brillant spielte Herr Jacoby (an Stelle von Herrn Baumeister) den Volksverhetzer Dominik und Herr Medenwald den schwachsinnigen „Hihi". Auch das natürliche und temperamentvolle Spiel Frl. Franckes als die „schöne Helene" ist wärmsten Lobes würdig. — Herr Ambronn charakterisierte den Kommerzienrat Wandenberg in trefflicher Weise. Die übrigen Kapitalisten boten desgleichen gute Charakteristiken, vor allem Herr Haberfelder als der Kaufmann und Geheimrat Frohner. — Recht hübsche humoristische Chargen gaben Herr Becker als der Wirt vom Gasthaus „zum Himmelreich" und Frl. Niedt als Briefbotin. Die Regie — auf dem Theaterzettel stand nicht, von wem — war vortrefflich, und der Gesamteindruck der Vorstellung ein vorzüglicher. —s—

Die Zahl der Opfer der Vergiftung durch den sog. „Kuntsen-Balsam", zu dem mehrere Einwohner in Ermangelung des geliebten Alkohols gegriffen haben, ist eine erschreckend große: nicht weniger als 13 Leichen von auf diese Weise Verunglückten sind, wie wir hören, ins Anatomikum geschafft worden. Bei diesen Vergiftungen dürften irgendwelche besondere, noch näher festzustellende unglückliche Umstände mitgespielt haben; denn das gewöhnliche Hausmittel des „Kuntsen-Balsams" (der Name soll sich aus einer Verkürzung von „Kuntzendorf-Balsam" erklären) müßte schon in sehr großen Quantitäten genossen werden, um tödlich zu wirken. — Eine genaue Untersuchung ist eingeleitet.

Eine Reform der Ausland-Pässe wird, wie aus Petersburg gerüchtweise verlautet, in Erwägung gezogen. Die Pässe sind bekanntlich für jeden, der aus Rußland hinausreisen will, infolge ihrer hohen Besteuerung eine fühlbare Ausgabe. Der mindeste Betrag, der für einen Ausland-Paß gezahlt werden muß, ist 17 Rubel; dafür hat er Giltigkeit während der Dauer von 6 Monaten. Diejenigen russischen Untertanen, welche dauernd im Auslande leben — und ihre Zahl ist nicht gering — müssen dafür jährlich 30—40 Rubel entrichten. Die Summe fließt zum Teil in die Staatskasse, zum Teil wird sie dem „Roten Kreuze" zur Verfügung gestellt. Zum Besten des letztern haben im Laufe der letzten Jahre neue Erhöhungen stattgefunden. Auch der gegenwärtige Krieg brachte eine weitere Erhöhung.

Am 23. Juni während der Mittagsstunde wurde der Bäuerin Liisa Kokka auf der Revalschen Straße bei der Kaserne ihr Geldbeutel mit 2 Rbl. 80 Kopeken aus der Tasche gezogen. Ein neben ihr stehendes Weib hatte dies gesehen und machte die Bestohlene darauf aufmerksam. Diese forderte von der Diebin den Beutel, welche von der ihr zur Last gelegten Manipulation nichts wissen wollte. Der herbeigeholte Schutzmann fand nun den vermißten Geldbeutel zwar nicht bei der des Diebstahls Beschuldigten, wohl aber dicht vor ihr auf der Straße. Auf der Hauptwache erkannte man in ihr alsbald die berüchtigte Diebin Anna Wipper, die bereits viermal vorbestraft ist. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

London, 6. Juli (23. Juni). Nach Meldungen aus Tokio hat das Wladiwostok-Geschwader wiederum mehrere japanische Transportschiffe versenkt. Man befürchtet, daß das britische Schiff „Commonwealth" von den Russen beschlagnahmt worden ist, da es andernfalls schon lange in Sassebo hätte eintreffen müssen. — Nach telegraphischen Berichten aus Niutschwang befindet sich die südliche Position der Russen in der Nähe von Kaitschou. General Kuroki nähert sich Tantschi, 20 Meilen von der Station Taschitsao, diesem wichtigen Knotenpunkte. Diese Kolonne bemüht sich offenbar die russische Linie nördlich von Kaitschou zu durchbrechen. — Ungeachtet des Regens rücken die Japaner energisch vor.

Gyangtse, 6. Juli (23. Juni). (Reuter). Die englischen Truppen erstürmten das tibetanische Fort. Die Verluste der Engländer sind gering.

Tientsin, 6. Juli (23. Juni). Zehn russische Offiziere und ein Kommando von 100 Mann schifften sich in Inkou auf dem Torpedojäger „Leutnant Burakow" ein. Auf Grund dieser Tatsache nimmt man an, daß Niutschwang isoliert sei. — Wohin der „Leutnant Burakow" geht, ist unbekannt.

Tokio, 6. Juli (23. Juni). Kuropatkin hat seine Position bei Taschitsao um **30000** Mann verstärkt. — In Ljaojang fällt wieder starker Regen. Bis zum Eintritt der Regenperiode kann man nur noch auf ein paar klare Tage rechnen.

St. Petersburg, 24. Juni. Telegramm des Admirals Skrydlow vom 22. Juni: Alleruntertänigst melde ich Ew. Majestät:

1. Eine verstärkte Rekognoszierung wurde von dem Torpedoboot-Geschwader des Wladiwostoker Hafens und dem Transportschiff „Lena" unter dem Kommando des Kapitäns 2. Ranges Baron Rahden nach Gensan hin ausgeführt. Sie hat völlig klargestellt, daß in diesem Hafen keinerlei Kriegsschiffe vorhanden sind. Von Handelsschiffen befanden sich auf der Reede ein Kabotage-Dampfer und ein Schooner, die verbrannt wurden, nachdem die Mannschaften von ihnen entfernt waren. Viele Segelboote, die am Ufer im japanischen Quartal lagen, wurden vernichtet und am Ufer wurden auch eilig zusammengezogene Truppen bemerkt, die auf die Torpedoschiffe zu schießen begannen; diese eröffneten das Feuer und zwangen dadurch die Leute, sich zu entfernen. Die Torpedoschiffe entzündeten mit Granaten die Kasernen. Auf unserer Seite waren keine Verluste.

2. Das Kreuzer-Geschwader unter dem Wimpel des Vizeadmirals Besobrasow begegnete, nachdem es die Korea-Bai durchschifft hatte, 7 großen Schiffen — anscheinend 4 Panzerkreuzern und 3 Geschwaderschiffen sowie ein oder 2 Geschwader-Torpedoschiffen. Unser Geschwader kehrte um und der Feind begann, indem er ein völlig unwirksames Feuer auf 80 Kabeltau Weite eröffnete, uns zu verfolgen. Unsere Schiffe antworteten nicht. — Um 8 Uhr abends griffen Torpedoschiffe das Geschwader von vorne an; ihre Attacke erwies sich aber als völlig erfolglos für die Japaner. — Admiral Besobrasow glaubt, daß durch unser Feuer 2 Torpedoschiffe zu Grunde gingen. — Am anderen Morgen war der Feind nicht mehr in Sicht. Unser Geschwader hatte weder Verluste noch Beschädigungen erlitten.

Am 21. Juni traf in Wladiwostok unter dem Kommando von Leutnant Gervais der von unseren Kreuzern im japanischen Meere gekaperte britische Dampfer „Chaltenham" vom 600 Tonnen Gehalt ein. Er war aus Ottawa nach Fusan mit einer Ladung von Schwellen und Holz für die Söul-Fusan-Bahn gegangen.

St. Petersburg, 24. Juni. In die „Sammlung" der Gesetze sind einige Veränderungen des Gerichtsverfahrens bei Prozessen über Staatsverbrechen und in der Anwendung der Paragraphe des neuen Kriminalstatuts auf sie aufgenommen.

Mukden, 24. Juni. Im Laufe der letzten Tage sind Veränderungen in der Kriegslage nicht vor sich gegangen. Die eingetretene regnerische Witterung hat wieder aufgehört. — Wie verlautet, sind in der Provinz Mukden Anzeichen des Wiederauflebens der Boxer-Bewegung wahrzunehmen.

Taschitsao, 23. Juni. Gestern und heute hat es in der Umgebung von Taschitsao nicht geregnet, aber es herrscht ein sehr schwüles Wetter.

Ljaojang, 24. Juni. 25 Meilen von Ljaojang wird schon 2 Tage lang gekämpft. Offenbar ist der Kampf ein heißer.

London, 7. Juli (24. Juni). Die „Times" äußert: Wie es scheint, sei es unmöglich, die Legalität der Kaperung des englischen Dampfers „Chaltenham" durch das Wladiwostok-Geschwader anzustreiten.

Swinemünde, 7. Juli (24. Juni). Kaiser Wilhelm trat auf der Jacht „Hohenzollern" seine Nordland-Reise an.

Sofia, 7. Juli (24. Juni). Der Ministerpräsident Petrow erklärte, daß die Gerüchte von einem Bunde der Balkanstaaten unbegründet seien; von einer politischen Annäherung an Serbien sei man noch ziemlich weit entfernt.

Gyangtse, 7. Juli (24. Juni). Bei dem Sturm der Festung der Tibetaner betrugen die Verluste der Engländer: getötet 1 Offizier und 3 Untermilitärs, verwundet 4 Offiziere und 22 Untermilitärs.

Tientsin, 7. Juli (24. Juni). Das Torpedoboot „Leutnant Burakow" ist aus Niutschwang ausgegangen und in Port Arthur eingetroffen. Sonntag um 9 Uhr versuchten japanische Torpedoschiffe, den Eingang in den Hafen von Port Arthur zu forcieren, wurden jedoch zu rechter Zeit von den Uferbatterien bemerkt; beim dritten in der Reihenfolge wurde der Schornstein abgeschossen, das vierte verschwand. — Der Geist der Garnison ist ein vorzüglicher; Vorräte an Lebensmitteln sind genügend vorhanden. — Am Sonnabend wurden 50 japanische Spione ergriffen, für die es an Platz zur Detention fehlt. Die Eisenbahnzüge gehen auf 16 Meil. weit von der Festung.

Tokio, 7. Juli (24. Juni). Marschall Oyama, der Oberbefehlshaber der japanischen Land-Streitkräfte, ist heute auf ein Jahr (!) auf den Kriegsschauplatz abgereist, in Begleitung der Generäle Kodama und Fukischima und eines zahlreichen Stabes.

Tokio, 7. Juli (24. Juni). (Reuter.) Der japanische Kreuzer „Kaimon" stieß am 22. Juni in der Talienwan-Bucht auf eine Untersee-Mine und versank.

Kuroki meldet über ein Vorpostengefecht auf dem Modulien-Paß: Um 4 Uhr morgens am 21. Juni umzingelten zwei Rotten der Russen unsere Pikette, die 2 Kilometer nach Nordwest vom Modulien-Passe aufgestellt waren. Ein heftiger Bajonettkampf entstand; der Feind, verfolgt von unserer Haupt-Wachttruppe, zog sich auf Tchawuang zurück. Ungefähr zur selben Zeit überfielen die Russen unsere Wachtposten westlich von Sinkailin, wurden jedoch ebenfalls zurückgeschlagen. Bei uns wurden 19 Mann und 2 Offiziere getötet, verwundet 36 Mann. Die Russen ließen 53 Mann Tote und 40 Verwundete auf dem Platze.

Totenliste.

Frl. Louise Bernewitz, † im 83. Jahre am 18. Juni zu Mitau.

Karl Bernhard Schulz, † am 21. Juni zu Riga.

Frau Julianne Krause, geb. Lutz, † am 20. Juni zu Riga.

Frau Sophie Salomé, geb. Ziemssen, † am 20. Juni zu Lewaschowo bei Petersburg.

Julius Vogelreuter, † am 18. Juni zu Moskau.

Wilhelm v. Wahl (aus dem Pajusschen Hause), † im 25. Jahre am 21. Juni.

Hofrat Carl Prätorius, weil. Sekretär des Kurländischen Oberhofgerichts, † am 22. Juni zu Mitau.

Frau Doktor Mathilde Gramkau, geb. Neumann, † am 21. Juni zu Mitau.

Frau Christine Fehrmann, † am 20. Juni zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 25. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.7	759.0	758.4
Thermometer (Centigrade)	+14.1	+15.1	+18.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	WSW.4	WNW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	68%	77%	59%
Bewölkung	8.	6.	1.

1. Minimum d. Temp. nachts +12.3
2. Maximum d. Temp. gestern +19.3
3. Niederschlag mm. 0.4

Nachts Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Іюня 1904.

Verreise

am 30. Juni auf ca. 2 Wochen.

Dr. med. A. Hartge.

Verreise

Dienstag, den 29. Juni, abends, auf c. 3—4 Wochen.

Dr. A. Kramer.

Falls **Jemand** Forderungen an mich (Jakobsstr. 28/30) haben **sollte,** ersuche ich, mir bis zum 1. Juli 1904 d. Rechnungen zu zusenden oder bis zu diesem Termin gerichtlich gegen mich vorzugehen. V. Thomson, **alleinige** Verwalterin und **alleinige** Vermieterin.

Badenweiler

Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)

Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.

Auskunft u. Prospekte durch das Badkomite. **Saison 1. April bis Ende October.**

Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer,** I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden,** I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1904 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	86	834	1839	2492	3097	26753	35812
	375	1121	1851	2562	4046	27191	36165
	464	1451	2210	2633	4047	27483	38267
	539	1533	2373	2817	4488	28941	
	701	1579	2378	2900	4582	29051	
	746	1611	2459	2967	4688	35808	

à 500 Rbl.

№№	4891	6427	7397	7872	9072	29229	32515
	5052	6453	7419	7942	9559	29360	32588
	5162	6695	7483	7976	9620	29637	36367
	5572	6763	7526	8560	27576	29655	36522
	6057	6833	7718	8763	27586	29671	
	6383	6995	7790	8924	29196	32330	

à 200 Rbl.

№№	9775	10887	12112	13236	15105	17264	30605
	9837	11060	12222	13303	15149	17268	32949
	10075	11658	12420	13364	15645	17310	33080
	10189	11672	12493	13384	15814	17455	33263
	10300	11691	12500	13757	16062	29814	33564
	10352	11715	12503	14055	16387	29862	33611
	10445	11749	12610	14169	16438	29920	36757
	10574	11925	12727	14357	16786	30108	36781
	10698	11973	12962	14766	16902	30576	36971

à 100 Rbl.

№№	17754	19486	21290	23081	25771	28352	34593
	18216	19850	21299	23155	25868	30776	34660
	18260	20054	21477	23231	26018	30802	34805
	18381	20517	21513	23435	26091	30816	34991
	18455	20651	21655	23745	26319	30963	35053
	18501	20828	21845	23824	26347	31238	35714
	18540	20848	21900	23864	26426	31473	37322
	18773	20891	22226	24376	26645	31477	37356
	18829	20966	22629	24490	26694	34048	37381
	19124	20967	22720	24615	27873	34064	
	19220	21008	22921	24935	28144	34195	
	19343	21075	22946	24960	28349	34569	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1904** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1904 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№ 53	1903	№ 856	1903

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 5597	1900	№№ 6843	1902	№№ 8759	1902
5610	1900	7386	1903	9232	1903
5634	1903	7388	1903	9417	1902
5940	1901	7658	1903		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 10367	1900	№№ 12728	1902	№№ 16076	1903
10909	1902	13004	1902	16311	1902
10939	1901	13997	1903	16316	1901
11949	1902	15582	1903	29774	1902
12726	1903	16059	1903		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 18092	1903	№№ 22104	1903	№№ 26015	1902
18179	1902	22848	1901	26181	1903
18231	1903	22981	1903	26211	1903
18839	1903	23014	1900	26520	1903
19611	1900	23566	1901	26670	1903
19813	1902	23567	1902	27863	1903
19855	1902	23917	1900	28005	1902
20164	1902	23939	1902	28010	1902
20496	1902	24370	1903	28355	1902
21205	1903	24681	1903	28518	1901
21214	1903	24932	1902	31033	1903
21323	1903	25096	1901	31436	1902
21964	1902	25798	1902		
22019	1902	25802	1902		

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1904.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

№ 485. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Linoleum

einfarbig
bedruckt und
mit durchgehendem Muster
granitfarben

empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Patent- u. techn. Büro
RICHARD LÜDERS
Görlitz. Berlin NW. 7.
(Inh.: Patentanwalt Dr. B. Alexander-Katz).

Lebensversicherungen
auch auf den Kriegsfall

können noch **vorläufig** angenommen werden. Nähere Auskünfte bei **Mag. K. Juergenson,** Promenadenstr. 14.

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)

die Idylle der deutschen Bäder.

Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextrak bäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen **würde,** ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Die neue Farbe

‚Matolin'

(Aussenqualität) von

J. C. Koch, Riga.

Matolin deckt eine doppelt so grosse Anstrichfläche als ein Anstrich mit reinem Bleiweiss, bei halber Arbeit, und man spart dabei Firniss und Terpentin.

Matolin ist der dauerhafteste Anstrich für Holzhäuser, wirft keine Blasen durch Einwirkung der Sommerhitze, wie Oelfarben.

Matolin kann direct auf alte fettige Oelfarbe aufgetragen werden.

Matolin erspart durch seine kolossale Deckkräftigkeit und bequeme Anwendung 50 % Arbeitslohn im Vergleich zur Oelfarbe.

Matolin deckt mit **einem** Anstrich und trocknet in 10 Minuten, Oelfarbe muss dreimal gestrichen werden und trocknet Tage lang.

Matolin ist vorrätig in allen grösseren Farbenhandlungen in 40 Nüancen.

Kommissions-Bureau d. livl. Vereins

zur Förderung der Landwirtschaft

offeriert ab Lager oder jeder Eisenbahnstation:

englisches Thomasmehl — Stern- od. Albertmarke
russisches Thomasmehl
englisches Superphosphat, 13/14 % u. 20/21 %
russisches Superphosphat
entleimtes Knochenmehl, 1 % u. 2½ — 2 % Stickstoff
unentleimtes do. 4—4½ % Stickstoff
Stassfurter Kainit u. **30 % Kalisalze**
Chilisalpeter
Poudrette

und erbittet baldigst Anfrage bei Angabe der gewünschten Sorten und Gehaltslage mit Nennung der Lieferungs-Eisenbahnstation und des Zahlungstermines, damit danach die **billigsten Preise** kalkuliert und bewiesen werden kann, dass die Preise **konkurrenzlos** sind;

offeriert ferner:

Dampf-Dreschgarnituren, Gras- u. Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, Federeggen etc. etc.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Deutschsprechender unverheirat.
Verwalter
oder **älterer Wirtschaftsgehülfe** und ein unverheirateter **Kutscher** können sich zum sofortigen Antritt melden in Neu-Wrangelshof, Kirchspiel Camby. Zeugnisse sind vorzuweisen.

Eine
kinderlose Witwe
in mittleren Jahren **sucht eine Stelle zum Alleindienen** — Revalsche Strasse Nr. 34

Ein junges russischsprechendes
Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht** hier oder zum Verreisen einen **Dienst** — Gildenstr. 7, Qu. 17.

Eine Magd
die zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden — Kaufhof Nr 3.

Eine Magd
kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12.

Ein junger Mann wird als
Miteinwohner
gesucht — Quappenstr. Nr. 20, parterre, links.

Zu verpachten ein Gut

mit gut gehender Wirtschaft; 130 Desjat. Wiesen, 200 D. Ackerland, Wald und Weiden 890 Desj., gute Gebäude, lebendes und todtes Inventar. Milchwirtschaft, Zustellung der Milch nach Moskau. Почт. отдѣл. Келерово, Владим. губ., Покр. уѣзд., Курутя.

Familienwohnung

von 8 Zimmern mit Veranda und Garten **zu vermieten** zum 1. August — Rigasche Strasse Nr. 8.

Eine freundliche
Parterre-Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

30 Rbl. täglich

kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter 131 an die Annoncen-Abteilung des

„Komet" Mannheim.

25,000 Rbl.

auf eine I. Güter-Obligation mit 10 % **gesucht.** Offerten sub „K. N." in d. Expedition des Blattes erbet.

Abreisehalber sind verschiedene
Moebel
billig zu verkaufen. Zu besehen täglich von 10—12 und 2—4 Uhr Teichstrasse 51, im Hof, rechts.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

41. **Privates** Verff.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacobi.

Sonnabend, den 26. Juni 1904.

Die Jüdin von Toledo.

Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.

Sonnabend, den 26. Juni

Johanni-Feier

Konzert

von der

Saison-Kapelle

von 10—1 Uhr.

Bei günstiger Witterung

Illumination und Feuerwerk.

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Frische
Stachelbeerkuchen
Wiener Konditorei.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Offerten-Anzeige.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: r. d.; Mit; A. Z.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Цена газеты 7 копѣекъ. Юрьевъ, 25 іюня 1904 г. Druck und Verlag v. C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

140 Sonnabend, den 26. Juni 9. Juli 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

In den großen Zügen der Kriegslage ist keine Aenderung wahrzunehmen. Das hauptsächlichste Interesse des gegenwärtigen Augenblickes liegt in der Beantwortung der Frage, ob die Japaner noch immer nach einem festen, streng durchgeführten Plan vorgehen oder aber, ob sie durch die inzwischen beim Generalissimus Kuropatkin eingetroffenen Verstärkungen, durch den unerwartet frühen Eintritt von schweren Regengüssen, durch den Verlust mehrerer Transportdampfer mit wertvollem Menschenmaterial und vielleicht noch wertvollerem Geschützmaterial oder dgl. m. sich gezwungen sehen, von der Rolle des Angreifers allmählich auf die des den Angriff Abwartenden überzugehen.

Diese wichtige Frage wird darin seine Beantwortung finden, ob und wo die Japaner aus dem Fönschuiling-Gebirge gegen die russische Linie vorstoßen werden. Richtet sich der Vorstoß auf einen Punkt nördlich von Ljaojang oder gar gegen Mukden direkt, so dürfen die jetzigen Bewegungen der japanischen Truppen als innerhalb des Feldzugplanes liegende angesehen werden; wenden sie sich aber gegen die im Süden konzentrierten russischen Truppen, so liegt die Annahme nahe, daß ihnen ihre Aktion von General Kuropatkin gegen den ursprünglichen Plan aufgezwungen worden ist.

In den telegraphischen Berichten der russischen Blätter finden wir Hinweise, welche sowohl in diesem, als auch in jenem Sinne ausgewertet werden können; ebenso ist man in den Blättern Deutschlands verschiedener Ansicht über die Pläne der Japaner. Mit großem Nachdruck verficht die „Nat.-Ztg." in einem auch von russischen Blättern berücksichtigten Artikel die Annahme, daß die Japaner einen Generalvorstoß von Norden, also etwa von Saimadse her, im Schilde führen. Das Berliner Blatt führt aus:

„Die ganzen Bestrebungen der Japaner scheinen derzeit darauf hinauszugehen, die nördliche Flanke der Russen zu überflügeln, dann die ganze erste und vielleicht auch die dritte Armee hinter dem Fönschuling-Gebirge an der russischen Stellung Kaitschou-Liaojang langsam vorbeidefilieren zu lassen, um mit einer möglichst starken Armee nördlich von Liaojang die Eisenbahn zu gewinnen. Wir möchten auch der Vermutung Raum geben, daß derzeit nur noch verhältnismäßig schwache Abteilungen den Feind südlich von Kaitschou und in der Parallelposition zu der Linie Kaitschou-Liaojang zu beschäftigen suchen, und daß hinter dieser Kulisse das Gros der Japaner sich nach Nordosten schiebt. — Damit würden auch die schwer verständlichen Vorgänge an den Pässen in eine neue Beleuchtung gerückt. Man mußte sich von vornherein sagen, daß, wenn die Japaner noch einen Frontalangriff auf die Linie Kaitschou-Taschitsao-Haitschöng-Ljaojang planten, d. h. wenn sie beabsichtigen, mit allen ihren Kräften zum Entscheidungskampf in die Ebene hinauszutreten, sie alle Pässe unter allen Umständen hätten halten müssen, und daß sie sie hätten halten können, selbst wenn es nötig war, an jedem Paß eine Division zu stellen, das kann wohl als feststehend angenommen werden.

Wie nun aber, wenn die Japaner an einen Frontalangriff gar nicht dächten, wenn ihre bisherige Strategie nur darauf abzielte, Kuropatkin zu zwingen, daß er möglichst viel Truppen nach Süden hin konzentriere — eine Strategie, der Kuropatkin selbst in die Hände gearbeitet hatte, als er Stackelberg nach Wafangou schickte —, wenn die Japaner ferner in der jetzigen Regenzeit gar nicht daran dächten, in die Ebene hinauszutreten, wenn die stete, sorgfältige Ausrichtung der Teten, ebenso wie die Fühlungnahme der dritten mit der zweiten Armee zwischen Hsifaling und Tschipanling in ersten Linie dem Zweck gedient hätte, hinter einer dünnen Aufmarschkulisse eine völlige Veränderung der Kräfteverteilung vorzunehmen?

Man kann derartige Erwägungen heute nicht mehr völlig von der Hand weisen, man kann sich auch dem Eindruck nur schwer entziehen, daß eine derartige Veränderung nicht nur beabsichtigt ist, sondern vielleicht in der Hauptsache schon vollzogen oder doch in die Wege geleitet ist. Möglicherweise stehen heute südlich von Kaitschou schon nur noch sehr viel weniger Truppen, als die japanischen Berichte ahnen lassen.

Es ist jedenfalls lächerlich, anzunehmen, daß sich Leute wie Kuroki und Oku von der Regenzeit hätten überraschen lassen, die meteorologischen Verhältnisse nicht in ihren Berechnungen aufs eingehendste berücksichtigt hätten. Gerade für die angedeutete Veränderung der Kräfteverteilung muß die Regenzeit als die günstigste Gelegenheit erscheinen. Es ist anzunehmen, daß das Spiel an den Pässen noch eine Zeitlang mit wechselndem Glück fortgesetzt werden wird, dann aber werden die Japaner es plötzlich abbrechen, indem sie mit einer mächtigen Armee jenseits des Taizeho erscheinen. Wir halten es für möglich, daß alle die japanischen Bewegungen, von denen wir derzeit Nachricht erhalten, nur der Durchführung einer strategischen List dienen. Es liegt vieles vor, was diese Auffassung, nachdem man einmal zu ihr gelangt ist, zu bestätigen scheint, nichts, was sie in plausibler Weise zu widerlegen vermöchte."

Wie dem auch sei — allen etwaigen Plänen der Japaner steht die Tatsache gegenüber, daß die Kuropatkinsche Armee in den letzten Wochen die gewichtigsten Verstärkungen erhalten hat und fortgesetzt neuen Zustrom empfängt, den sie unter Umständen in Mukden oder wo erforderlich zu ausreichender Deckung verwenden kann.

*

Sowohl der Generalissimus Kuropatkin, als auch General Ssacharow berichten in Telegrammen vom 22. und vom 23. Juni über eine Reihe von Rekognoszierungs-Gefechten, die jedoch vorab ein schärfer umrissenes Bild der gegenwärtigen Lage und japanischen Truppenverteilung kaum erkennen lassen. Am bemerkenswertesten erscheint folgender Passus in dem Bericht des Generaladjutanten Kuropatkin vom 22. Juni:

„Durch Rekognoszierungen in südlicher Richtung wurde ermittelt, daß sich in der Umgegend des Dorfes Janschufang, 7 Werst südöstlich von Tschajang, eine Vorhut des Feindes in der Stärke von 1000 Mann Infanterie, einer Schwadron und vier Geschützen, ferner im Tale des Flusses Tschinston bei Tiamulintsi ein Bataillon mit 12 Geschützen und einer Schwadron befinden. Hinter dieser Deckung gruppieren sich bei Wanfusang bedeutendere feindliche Streitkräfte. Nach Aussagen der Chinesen sind diese Truppen bei Tatschuanho, 60 Werst südwestlich von Takuschan, gelandet."

Die Japaner setzen also ihre Landungen an der Ostküste der Liaotung-Halbinsel fort und scheuen sich noch immer, mit Landungsversuchen auf der Westküste vorzugehen.

Die heutigen Depeschen lenken den Blick wieder auf Port Arthur; es ist aber nicht außer Acht zu lassen, daß die meisten Telegramme aus den Lügennestern Tschifu und Schanghai stammen.

Eine juristische Kontroverse.

Die Frage, ob ein in fremder Sprache gebrauchtes Schimpfwort als Beleidigung aufzufassen sei, war unlängst, wie die „Ssudebn. Obosr." berichtet, Gegenstand einer Gerichtsverhandlung.

Die Tatumstände des betreffenden Falls sind — so lesen wir in der „Rev. Z." — in Kürze folgende:

Die Akzisebeamten Wassiljew und Peterson hatten in Riga in einer Speisebude eine Revision vornehmen wollen und waren bei der Gelegenheit vom Budeninhaber und seinem Weibe in lettischer Sprache mit den gröbsten Schimpfworten regaliert worden. In der Gerichtsverhandlung wurde durch Zeugen festgestellt, daß die Angeklagten Worte wie „Gauner," „Betrüger" „schert Euch fort von hier, Ihr habt hier nichts zu suchen" 2c. gebraucht hatten und dadurch die Ausführung der Revision unmöglich gemacht hätten. Das Rigasche Bezirksgericht hatte denn auch die Angeklagten für Beamtenbeleidigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Auf dem Appellationswege gelangte die Angelegenheit im St. Petersburger Appellhof im Mai dieses Jahres zu nochmaliger Verhandlung und hier wies der Verteidiger darauf hin, daß der Fall in sofern ein novum bilde, da die betreffenden Ausdrücke in fremdländischer Sprache gebraucht worden wären. Der Verteidiger führte aus, daß seiner Ansicht nach niemals Beleidigung vorliegen könnte, sobald der betreffende Ausdruck dem anderen Teil an und für sich unverständlich sei, oder in einer Sprache gebraucht sei, die dem anderen unbekannt wäre, da in dem Fall das Moment der persönlichen Erniedrigung oder Ehrverletzung fortfiele. Nach Ansicht des Verteidigers könne ein in fremdländischer Sprache gebrauchtes Schimpfwort einzig und allein nur in dem Fall als Beleidigung angesehen werden, wenn es erwiesen ist, daß dem Beleidiger vollkommen bekannt war, daß der andere Teil die betreffende Sprache beherrscht. Da im gegebenen Falle konstatiert sei, daß die Angeklagten sich nur der lettischen Sprache bedient hätten und aus der Akte nicht ersichtlich sei, ob ihnen bekannt gewesen wäre, daß die Herren Wassiljew und Peterson die lettische Sprache beherrschen, so sei auf Freisprechung zu erkennen.

Nach kurzer Beratung, so lautet der Bericht, verkündete der Appellhof das Urteil, demzufolge beide Angeklagten freizusprechen seien und das Urteil des Rigaer Bezirksgerichts aufzuheben wäre.

Zu diesem Sachverhalt bemerkt die „Rev. Ztg.": „Es ist uns leider nicht möglich, den oben geschilderten Tatbestand nachzuprüfen, so daß wir nicht beurteilen können, ob nicht noch andere Umstände auf die Freisprechung der Angeklagten eingewirkt haben. Der Deduktion des Herrn Verteidigers können wir uns jedoch unmöglich anschließen. Bei jedem Vorgehen ist stets die Absicht des Schuldigen in Betracht zu ziehen; eine Absicht aber lag im gegebenen Fall zweifelsohne vor, unabhängig davon" ob die Schuldigen sich derjenigen Sprache bedienten, die ihnen am geläufigsten war, oder irgend einer anderen. Absolut unrichtig ist jedenfalls der Standpunkt, daß gewissermaßen der Kläger den Nachweis zu erbringen hat, ob dem Angeklagten bekannt sein dürfte, daß Kläger diese oder jene Sprache beherrsche, ganz abgesehen davon, daß der Angeklagte bei dieser Sachlage bereits den denkbar bequemsten Entschuldigungsgrad hätte. Aber selbst in dem Fall, daß der Beleidigte nicht den Sinn der ausgesprochenen Worte verstanden haben sollte, läge unserer Ansicht nach dennoch Beleidigung vor. Dadurch, daß alle Umstehenden die beleidigenden Worte hörten, deren Sinn dem Kläger erst später bekannt wurde, ist jedenfalls seine Ehre verletzt worden, und schließlich dürfte der Ton, in dem die Worte gesagt wurden, doch auch in Betracht zu ziehen sein. Da im obigen Fall nicht anzunehmen ist, daß Ausdrücke wie „schert Euch fort von hier, Ihr habt hier nichts zu suchen" nur geflüstert worden wären, so wäre ein Anschreien von Beamten bei Ausübung ihrer Amtspflichten in ihnen unverständlicher Sprache jedenfalls gleichbedeutend mit direkter Nichtachtung der Uniform und des Standes. — Es wäre interessant zu erfahren, wie der Senat sich zu dieser Frage stellen dürfte, die hoffentlich dahin gelangen wird."

Die Donnerstag-Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht einen Namentlichen Allerhöchsten Ukas an den Livländischen Gouverneur, wonach behufs Anlage einer Heerstraße zwischen Riga und Pernau die Expropriierung einer Landparzelle von 1428 Quadrat-Faden vom Nikasdeel-Gesinde unter Zarnikau angeordnet wird. Die Kosten dieser Expropriierung sind aus dem livländischen Wegebau-Fonds zu bestreiten.

— Unser Landsmann, der ehemalige vereidigte Rechtsanwalt Richard Seraphim in Mitau, zurzeit Referendar in Neuhäuser in Ostpreußen, ist, wie die „Düna-Z." berichtet, auf Grund der Inauguraldissertation „Zur Lehre von der Prozeßvollmacht im Vergleich mit der Vollmacht und dem Auftrage des Bürgerlichen Gesetzbuches" von der Universität

---

Feuilleton.

Der internationale Frauenkongreß in Berlin vom 12.—18. Juni 1904.

Für die „Nordlivl. Z." von A. v. Cossart.

Die Hochflut der Kongreß-Tage ist vorübergerauscht. Einige Ruhetage im lieblichen Jena haben die durch beständige Referate und Sitzungen arg mitgenommenen Nerven wieder gekräftigt und das übermüdete Gehirn hat die Tätigkeit unparteiischer Kritik wiedererlangt, die durch die starken täglichen Eindrücke und Augenblicksstimmungen leicht hätte beeinträchtigt werden können.

Während ich nun Umschau halte über das Erlebte, fällt mir vor allem das großartige Organisationstalent der deutschen Frauenrechtlerinnen ins Auge, das sie bei diesem Kongreß glänzend bewiesen haben. Aeußerlich wie innerlich war alles so wohl geordnet, daß die Vorsitzende des Lokalkomitees, Frau Hedwig Heyl in Berlin, mit vollem Recht den Namen der deutschen Hausfrau par excellence, wie sie schon in der deutschen Lesefibel steht, verdiente, wie Frau Marie Stritt, die Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, am Begrüßungsabend hervorhob.

Dieser Begrüßungsabend, der vom Bunde deutscher Frauenvereine für alle angereisten Gäste und sonstigen Teilnehmerinnen des Kongresses im Beethoven-Saal der Philharmonie veranstaltet worden war, trug ein harmonisch-festliches Gepräge, das bei dem Andrang der nach Tausenden zählenden Menge nicht leicht zu bewerkstelligen sein mochte. Der herrliche hohe Saal war schön mit Blumen und Guirlanden geschmückt. Bunte Fähnchen in den Landesfarben strebten an den Logenbrüstungen aufwärts, während größere Fahnen aus gelblicher Seide feierlich dazwischen niederhingen und nichts als Namen und Jahreszahl der in der Frauenbewegung schon stattgehabten großen Kongresse aufwiesen. Das Podium war in einen wahren Wald von schönen Gewächsen verwandelt, in dem die schneeweiß gekleideten Mitglieder des deutschen Frauen-Streichorchesters wie frische Blüten erschienen. Die Leiterin des Orchesters, Fräulein Töppe, bildete mit ihrer schönen Gestalt in schwarzem Gewande mit langen, offenen Aermeln einen pikanten Gegensatz zu ihrer duftigen Schaar. Sie dirigierte mit großer Gewandtheit und Sicherheit, mit vollendet graziösen Armbewegungen. Es wehte ein frischer Hauch durch all die Tonbilder, und nur die drei Baßgeigen waren in Männerhänden. Die Ausführung aller Musikstücke war eine kunstgerecht schöne, mit feiner Nüancierung und, wo es not tat, so gesunder Kraftentfaltung, daß man das Wort vom schwachen Geschlecht doch als sehr veraltet empfand.

Nach einer Serenade von Mozart folgte ein ergreifendes Gedicht von Anna Brunnemann, gesprochen von Fräulein Friederike Stritt, das die Leiden der Frau als Gattungswesen und ihren Kampf mit dem Leben schildert, bis die Frauen von heute zur Mutter des Menschengeschlechtes kommen und ihr Trost für die Leiden ihrer Kinder in den Errungenschaften bringen, welche der Frau das Recht auf Selbstbestimmung und Freiheit sichern.

Darauf begrüßte Frau Marie Stritt die Gäste des Kongresses und erzählte von den Mühen, die Frau Hedwig Heyl gehabt, um alles in der musterhaften Ordnung bei der Unmasse der sich meldenden Menschen herzustellen, wie sie uns nun zugute kam. — Auch Frau Heyl begrüßte mit einigen herzlichen Worten die von fern und nah Herbeigeströmten, worauf die fröhliche Ouvertüre zu den „lustigen Weibern" von Nikolai zum geselligen Treiben hinüberleitete.

In langem, buntem Zuge ging es nun in die anderen Säle der Philharmonie. In dem größten derselben standen unzählige schöngedeckte Tische, an denen man sich niederließ, wo man eben Platz fand. Ich kam neben zwei Norwegerinnen zu sitzen, von denen die eine seit langen Jahren Buchhändlerin, die andere Kritiker an einer Zeitung war. Die Unterhaltung ging nur langsam vorwärts, weil die Damen nur sehr gebrochenes Deutsch sprachen, wenn sie mich auch gut verstanden. Ihre Augen aber sprachen eine deutlichere Sprache und die sagte in froh-ernstem Tone „Schwester" zu mir, obschon wir einander nie zuvor gesehen und wohl auch nie mehr wiedersehen werden. Diesen köstlichen Hauch von freudiger Zusammengehörigkeit ging vom ganzen Kongreß, vom Fest sowie von den Reden der 75-jährigen Frauenrechtlerin Miß Susan Anthony aus Amerika aus.

Die Bewirtung war sehr gut, die vielen, natürlich kalten Speisen sehr schmackhaft, die Bedienung tadellos. Auf jedem Tisch standen rote und weiße Weine und Syphons. Alles ging trotz der ungeheuren Menschenmasse glatt und schnell vor sich und bei der hübschen Anrichtung kamen Augen und Gaumen gleicherweise zu ihrem Rechte.

Am anderen Morgen versammelte man sich um 10 Uhr in den Räumen der auch äußerlich mit Fahnen, Ehrenpforten und Guirlanden geschmückten Philharmonie. Der Zudrang war enorm. Der sogenannte „große Saal" faßt, wie man mir sagt, 3000 Sitzplätze, die bis auf den letzten besetzt waren. Auch die Gänge waren so besetzt, daß die jungen Saalordnerinnen ihre liebe Not hatten, die von der Polizei vorgeschriebenen Mittelgänge freizuhalten.

Frau Marie Stritt begrüßte die Versammlung mit herzlichen Worten, erzählte von den siegreich überwundenen Schwierigkeiten, die es gekostet, ehe der Kongreß in diese schönen Räume einziehen konnte, und entwickelte die Motive dieses allgemeinen internationalen Frauenkongresses. In ungeahnter Weise hat sich in Deutschland die Frauenfrage erweitert und ist ein Faktor von ungeahnter Bedeutung geworden. Unüberwindliche Bollwerke sind gefallen, scheinbar Unmögliches zu selbstverständlichen Tatsachen geworden. Nun solle dieser Kongreß ein Markstein der geleisteten Frauenarbeit werden. — Alle menschliche Kultur beruhe auf der Bildung der Frau, die frei und aufrecht eine Bildnerin der Menschheit sein solle. — Die Frauenfrage verfolge 4 Ziele: 1) die allgemeine vertiefte Bildung der Frau, 2) die Not- und Brotfrage, 3) die erhöhte Verantwortlichkeit der Frau, d. h. ihre allgemeine Bedeutung für die sozialen Verhältnisse, und endlich, als Erfolg dieser Verantwortlichkeit 4) die Stimmberechtigung. Allen Fragen des Kongresses liege das gleiche Prinzip zugrunde, daß die Frau um ihrer selbst willen und nicht nur um des Mannes willen da ist, d. h. als Individuum und nicht nur als Gattungsbegriff angesehen werden muß. Alle wahre, ernste Frauenbildung mache weiblicher, denn die Frau wolle nicht dem Manne gleich, sondern nur gleichwertig sein, dabei aber andersartig bleiben, da der Mann aus seiner Eigenart ihr das nicht geben kann, was sie zu ihrer idealen Entwicklung braucht, was ihr nur weibliche Art und weibliches Verständnis schaffen können. Und so hoffen wir denn vereint auf die freie, starke, mütterliche Frau der Zukunft, von der es heißen solle: „fortiter in re, suaviter in modo" (Stark in der Tat, milde in der Art).

Darauf beglückwünschte Lady Aberdeen, die Präsidentin des Weltfrauenbundes, Frau Stritt zu dem Erfolg der großartigen Vorbereitungen, die zum Empfang der Gäste getroffen waren, wobei die bekannten hausfraulichen Tugenden der deutschen Frauen es erreicht hätten, daß dies fremde, öffentliche Lokal allen wie eine eigne, gemütliche Häuslichkeit erscheine.

Nachdem Frau Stritt Lady Aberdeen ihren Dank ausgesprochen, gab es einen allgemeinen Aufbruch: alles Publikum verteilte sich in diejenigen Sektionen, die ihm am meisten zusagten. Es wurde nämlich immer in 4 verschiedenen Sälen geredet. Zwischen den einzelnen Reden gab es immer eine Pause von 5 Minuten, wodurch ein Wechsel möglich war. Zuweilen machte auch ich von diesem Rechte Gebrauch, wenn eine

Greifswald zum Dr. juris promoviert worden.

Fellin. Ueber den „Russischen Klub" in Fellin hatte der „Prib." Kr." mehrere Mitteilungen gebracht und daran die Bemerkung geknüpft: „Im allgemeinen muß angenommen werden, daß in den kleinen Städten des baltischen Gebiets wohl schwerlich russische gesellschaftliche Vereinigungen ihre Existenzbedingungen werden fristen können, und zwar weil ihnen die Hilfsmittel sowie die Kreditverhältnisse mangeln, für welche sich die Quelle noch nicht hat ermitteln lassen." — Der „Fell. Anz." meint dazu: „Wenn das russische Blatt hier nur die fehlende materielle Unterlage für das Nichtgedeihen der russischen gesellschaftlichen Vereinigungen in den kleinen Städten des baltischen Gebiets verantwortlich macht, so möchten wir in Wiederholung von früher Gesagtem an ein anderes Moment erinnern — wir meinen den relativ zu häufigen Wechsel der in die kleineren Städte abdelegierten russischen Beamten. Eine jede gesellschaftliche Vereinigung bedarf zu ihrer Entwicklung und zu ihrem Gedeihen eines die Tradition vermittelnden Stammes ihrer Mitglieder — an diesem notwendigen Zusammenschluß fehlt es ersichtlich bei dem fluktuierenden Personalbestande der stetig wechselnden Beamten, aus denen sich die russischen Gesellschaftskreise bei uns zulande zusammensetzen."

Pernau. Die Tagesordnung der am 18. Juni abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung enthielt unter Pkt. 2 und 3 folgende Vorlagen: a) Ukas eines Dirigierenden Senats vom 28. April betreffs der Klage des Bevollmächtigten der Pernauschen Stadtverordneten-Versammlung über den Antrag des Livländischen Gouverneurs wegen Erfüllung der Forderung des Chefs des Pernauschen Post- und Telegraphen-Kontors, einen Wagen und zwei Arbeiter zur Beförderung der Post auf der Wegstrecke zwischen der Post- und Telegraphen-Station und dem Bahnhof zu stellen; b) Ukas eines Dirigierenden Senats vom 10. Mai betreffs der Klage des Bevollmächtigten der Pernauschen Stadtverordueten-Versammlung über den Antrag des Livländischen Gouverneurs bezüglich der Forderung des Chefs des Pernauschen Post- und Telegraphen-Kontors, ein Pferd nebst Wagen und Knecht zur Abholung der in den einzelnen Postkästen befindlichen Briefe und Postkarten zu stellen. — Ueber die Erledigung dieser beiden Punkte berichtet nun die „Pern. Ztg." in ihrer Nummer vom 22. Juni: Zu Vorlage 2) wurde einstimmig beschlossen: In Erwägung, dessen, daß die über die Verfügung des Livländischen Herrn Gouverneurs vom 17. Dezember 1901 diesseits bei dem Dirigierenden Senat erhobene Beschwerde nur aus formellen Gründen ohne Eingehen auf das Wesen der Sache abgelehnt worden ist, die StV.-Vers. aber gleich dem Stadtamt unverändert der Ansicht ist, daß eine gesetzliche Verpflichtung zur Stellung zweier Arbeiter zur Aus- und Einladung der Post nicht vorliegt, das Stadtamt zu beauftragen: die Sache dem Livländischen Herrn Gouverneur bei dem Ersuchen vorzustellen, dieselbe der Behörde für Stadtangelegenheiten zur Entscheidung vorzulegen. Die von dieser Behörde getroffene Entscheidung ist seinerzeit der Stadtverordneten-Versammlung zur weiteren Beschlußfassung vorzustellen. — Ein entsprechender Beschluß wurde auch zu Vorlage 3) gefaßt.

Wesenberg. Ein derartig reges Leben, wie es in unserem sonst so stillen Städtchen seit einigen Tagen herrscht, ist — so wird der „Rev. Z." geschrieben — bei uns wohl noch niemals gewesen. Am Abend des 18. Juni verkündigten Maueranschläge die Mobilisation verschiedener Truppenteile und schon nach wenigen Stunden wurden Estafetten mit den Einberufungskarten an die 36 Gemeindeverwaltungen des Wesenbergschen Kreises abgeliefert. Die Monopolbuden sowie sämtliche Trinkanstalten im ganzen Kreise wurden sofort geschlossen und der Verkauf von starken Getränken in den Kolonialwarenhandlungen, welche das Recht besitzen, mit Spirituosen zu handeln, in den Büfetts der Hotels und auf dem Bahnhof bis zur Beendigung der Mobilisation eingestellt. Am 19. d. M. begann bereits der Empfang der zu Kriegsdiensten erforderlichen Pferde, von welchen bis hierzu gegen 1000 zur Stadt geführt worden sind. Am 20. begannen die Einberufenen zur Stadt zu kommen und täglich rücken neue Scharen ein, begleitet von ihren Angehörigen, welche über das Schicksal der Ihrigen in banger Sorge schweben... Obwohl vom frühen Morgen bis zum späten Abend Tausende von Menschen die Straßen unseres Städtchens füllen, herrscht doch überall die größte Ruhe und musterhafte Ordnung. Am 22. Juni beehrten Se. Exzellenz der Herr Gouverneur von Estland sowie der Flügeladjutant Graf Todleben die Stadt mit ihrem Besuch.

Kurland Dem Generalsuperintendenten O. Panck ist, wie die „Kurl. Goun.-Z." meldet, krankheitshalber ein zweimonatiger Urlaub in das Ausland bewilligt worden.

Mitau. Am 22. Juni ist in Mitau der Hofrat Karl Gabriel Prätorius aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war, wie wir in der „Düna-Z." lesen, am 30. März 1832 zu Riga als Sohn des Direktors des Rigischen Komptoirs der Reichsbank, Johannes Prätorius, geboren, besuchte das Rigische Gouvernements-Gymnasium und studierte in der Embachstadt, wo er Glied der „Fraternitas Rigensis" war, Jurisprudenz. Im Jahre 1859 wurde er Kandidat der Rechte und dann Auskultant bei dem kurl. Oberhofgericht zu Mitau. 1861 zum Sekretär an dieser höchsten Landesbehörde Kurlands ernannt, hat er diesen Posten bis zum Jahre 1889, wo das Oberhofgericht infolge der Justizreform aufgehoben wurde, innegehabt. In demselben Jahre 1889 wurde er dann Glied der Direktion der Mitauer Stadt-Sparkasse. Manches unbesoldete Ehrenamt hat Prätorius daneben selbstlos jahrelang bekleidet; so ist er Sekretär der Mitauschen Freiwilligen Feuerwehr, Präses des Ruderklubs 2c. gewesen. — Prätorius war nach seiner äußeren Erscheinung und nach seinem Wesen eine charakteristische Persönlichkeit, ein Mann, sprudelnd von frischem Humor, der sich die Freude am Dasein bis in sein Alter zu bewahren wußte. In seinem Amt war er freundlich und entgegenkommend gegen jedermann. Auch nach oben hin verstand er es, sich die Freiheit seiner Persönlichkeit zu wahren, wobei ihm sein Humor nicht selten gute Dienste leistete.

St. Petersburg, 24. Juni. Betreffs des neuen Generalgouverneurs von Finnland, Fürsten Obolenski, rücken die „Birsh. Wed." mehr, als die „Now. Wr." und vollends der „Sswjet" es getan haben, die Eingangsworte des Allerhöchsten Ernennungs-Reskriptes in den Vordergrund, indem sie schreiben: „In Ausdrücken, welche keine Deuteleien zulassen, wird im Allerhöchsten Reskript statuirt, daß das Großfürstentum Finnland die besondere Organisation seiner örtlichen Verwaltung und inneren Gesetzgebung bewahren kann und auch in Zukunft bewahren soll. Der Monarch macht für das Verbrechen einer einzelnen Person nicht das ganze loyale finnländische Volk verantwortlich und von nun ab werden — so muß man hoffen — die ultrareaktionären Stimmen verstummen, welche mit unverständlicher Schadenfreude schon die kommenden Ereignisse im voraus bejubelten und nahezu die Forderung einer völligen Vernichtung der örtlichen finnländischen Selbstverwaltung als die „exemplarische" Bestrafung für das vergossene Blut des Generaladjutanten Bobrikow aufstellten"...

— Von den einberufenen Reserve-Offizieren und Beamten hatten 30 die Erklärung eingereicht, daß sie wegen Krankheit keine Kriegsdienste leisten könnten. Dies waren 3 Aerzte, ein Magistrand der Pharmazie, 2 Pharmazeuten und 15 Reserve-Fähnriche. Am 23. Juni wurden sie, wie die „Torg.-Prom. Gaz." mitteilt, in der Petersburger Wehrpflichtsbehörde einer ärztlichen Besichtigung unterzogen, wobei die Mehrzahl von ihnen für den Kriegsdienst tauglich befunden wurde.

— Ein Verzeichnis der Häuser, in denen im vorigen Jahre Infektionskrankheiten vorgekommen sind, ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, soeben von der städtischen Sanitätskommission angefertigt worden. Das Verzeichnis enthält die Namen der Straßen und die Nummer des Hauses, in dem Infektionskrankheiten geherrscht haben. Die Sanitätskommission erhält demnach durch dieses Verzeichnis die Möglichkeit, die Herde der Infektionskrankheiten aufmerksam zu beobachten und dort etwa neu ausbrechende ansteckende Krankheiten im Keime zu ersticken.

Moskau. Die „Mosk. Dtsch. Z." bringt folgendes Referat aus einem russischen Blatte: Die Unterbringung der Verwundeten vom Kriegsschauplatze geht heute wesentlich anders vor sich, als es 1877—78 geschah. Damals war das Sanitätswesen einzig dem Militärressort und dem Roten Kreuze übertragen, wobei ersteres sich hauptsächlich auf die erste Hilfeleistung auf den Verbandplätzen und in den beweglichen Hospitälern beschränkte, während die weitere Fürsorge für die Verwundeten dem Roten Kreuze übertragen war. Der Moskauer Verwaltung des Roten Kreuzes standen 3 Sanitätszüge zur Verfügung, mit welchen die Blessierten vom Kriegsschauplatze nach Moskau transportiert wurden, wo besondere Krankenhäuser zur Aufnahme von 1470 Kranken erbaut waren. Verpflegung und Aufnahme von Verwundeten in Privathäusern trugen einen mehr zufälligen Charakter. Jetzt nehmen wohl so ziemlich alle Kreise der Bevölkerung an der Versorgung der Verwundeten Anteil und das Rote Kreuz arbeitet Hand in Hand mit den mannigfachen Institutionen anderer Ressorts. Die erste Hilfeleistung auf dem Schlachtfelde wird, außer vom Militärressort, von Sanitätsabteilungen verschiedener Institutionen und von Privatpersonen geboten. Das hiesige Komitee des Roten Kreuzes hat bereits für die Aufnahme von Verwundeten in hiesigen Kliniken, Krankenhäusern 2c. Sorge getragen, und das besondere Komitee Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürsten Jelissawela Feodorowna ist bekanntlich damit beschäftigt, den Verwundeten Unterkunft in Privathäusern zu beschaffen. Unzweifelhaft wird Moskau um ein Vielfaches mehr Kranke und Verwundete beherbergen, als es während des Türkenkrieges geschah. Die hier eintreffenden Verwundeten werden zunächst an zwei Sammelpunkten, nämlich dem vom Militärressort und dem vom besonderen Komitee eingerichteten, untergebracht, bis sie von hier aus in die Krankenhäuser, resp. Privathäuser übergeführt werden können.

Minsk. Wie dem „Russ. Sslowo" telegraphisch gemeldet wird, ist der Kassenverwalter auf dem Graf Potockischen Gute Kriwoschino nach Unterschlagung von 75 000 Rbl. flüchtig geworden.

Charbin. Juden ist durch kürzlich erfolgte amtliche Verfügung das Betreten der Mandschurei untersagt worden. Nur für jüdische Großlieferanten ist, wie die „St. Pet. Z." dem „Charb. Westn." entnimmt, eine Ausnahme gestattet, falls die Lieferanten im Auftrage der Militärverwaltungen arbeiten.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Seitens des Gouverneurs Kaigorodow von Nyland ist der Magistrat in Helsingfors bei Strafandrohung von 3000 Mk. für den Vorsitzenden und 1000 Mk. für jedes Mitglied aufgefordert worden, spätestens bis zum 24. Juli eine Rathaus-Versammlung zweks Erneuerung der Bürgermeisterwahl einzuberufen und dem Gouverneur bis zum 11. Juli über die getroffenen Maßnahmen in dieser Sache Bericht zu erstatten. — Gleichartige Weisungen sind den Magistraten in Ekenäs und Lowisa zugegangen. — — Die Witwe des verstorbenen Generalgouverneurs Bobrikow hat dem Chirurgischen Krankenhause in Helsingfors, in welchem Sr. Exzellenz die letzte ärztliche Hilfe zu teil wurde, eine Summe von 1000 Mk. überwiesen zwecks Unterstützung mittelloser Patienten genannten Krankenhauses. — In geworbener Veranlassung hat sich die Nyländische Studenten-Landsmannschaft genötigt gesehen, ihr übliches Sommerfest einzustellen. — — Der Einquartierungs-Kommission in Kotka ist es nunmehr gelungen, unter großen finanziellen Opfern seitens der Stadt für den dort stationierten Gendarmerieoberst v. Wilpert ein passendes Privatquartier zu finden. Für genannten Offizier waren anfänglich in dem örtlichen schwedischen Klubgebäude Räumlichkeiten in Anspruch genommen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Juni (9. Juli).

Der „Kulturkampf" in Frankreich.

Der französische Senat hat die beiden ersten Artikel des Gesetzes über die Abschaffung des Unterrichts durch Mitglieder geistlicher Genossenschaften angenommen. Damit ist das Prinzip des vom Ministerium Combes den Kammern vorgelegten Gesetzentwurfes anerkannt. So begreift man auch den tiefen Groll der Klerikalen und der mit ihnen verbündeten Nationalisten und Monarchisten.

Daß der frühere sozialistische Handelsminister Millerand mit den Oppositionsparteien gemeinschaftliche Sache macht, erscheint wohlverständlich. Nachdem Millerand aus der sozialistischen Partei ausgeschlossen worden ist, fühlt er, daß der Boden unter seinen Füßen wankt, da er an der gegenwärtigen Regierung Verrat geübt hat. Auf die zweifelhafte Rolle, die Millerand in der Kartäuser-Angelegenheit spielte, ist bereits hingewiesen worden. Tatsache ist, daß Millerand, der Advokat des Herrn Chabert, seinerzeit zum Konseilpräsidenten gegangen ist und diesen um Stillschweigen über die „Affäre Chabert", das heißt die Kartäuser-Millionen, ersucht hat. Hierüber müßte also Millerand volle Aufklärung geben, während die pathetischen Versicherungen seiner Unbestechlichkeit eben nur als rhetorische Leistung Eindruck machen konnten.

In der Montag-Verhandlung der Untersuchungskommission für die Kartäuser-Angelegenheit wurde der Vertrauensmann des Priors der Kartäuser Cendre, dem Redakteur der „Libre Parole", Papillaud, gegenübergestellt. Er erklärte, letzteren im Kloster der Kartäuser nicht gesehen zu haben. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß er früher zu dem Redakteur des „Matin", Bichat, geäußert habe, er hätte nach einer Photographie Papillaud als den Besucher erkannt, den er im Kloster gesehen habe. Aufgefordert, sich darüber zu erklären, bestreitet Cendre, Bichat gegenüber diese Aeußerung getan zu haben. Bichat, hineingeführt, behauptet, Cendre eine Photographie gezeigt zu haben, aber er weigert sich, den Namen der photographierten Person zu nennen und erklärt nur, es sei nicht die Photographie eines Deputierten oder eines Senators oder eines Journalisten gewesen, sondern diejenige einer politischen Persönlichkeit. Schließlich sagt Bichat, er werde den Direktor des „Matin" um die Ermächtigung ersuchen, der Untersuchungskommission eine gewisse Anzahl Photographien zu unterbreiten, unter welchen sich diejenige der politischen Persönlichkeit befinden würde, welche er Cendre gezeigt habe. Die Untersuchungskommission hielt dann in der Nacht eine Sitzung ab und vernahm aufs neue den Zeugen Cendre, der sich jetzt bereit erklärte, den Namen des geheimnisvollen Besuchers der Kartäuser zu nennen; es sei Mascuraud, der Präsident des republikanischen Ausschusses für Handel und Industrie. Die Kommission nahm die Aussage des Zeugen mit Ungläubwürdigkeit entgegen.

So zieht sich der Kampf hin, bei dem nur eines zu erkennen ist — die zunehmende Erhitzung der Gemüter.

Deutschland.

Neue Beispiele von sozialdemokratischem Terrorismus finden sich jetzt wieder fast täglich in den verschiedenen bürgerlichen Zeitungen Deutschlands. Bemerkenswert ist besonders ein Notschrei, der dem Organ der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine mit der Unterschrift von zehn Vereinsmitgliedern zugeht. Darin heißt es: „Man arbeitet auf einem Bau zusammen mit Fachvereinlern in einem Verhältnis von 3 zu 10. Den ersten Tag schon bei der Essenspause wird gefragt: „Nun, Kollege, bist Du auch im (sozialdemokratischen) Verband?" Auf die verneinde Antwort heißt es gleich: „Da mache aber schnell, daß Du Dich meldest, sonst arbeiten wir nicht mehr mit Dir." Es wird nun gezankt, herumgestritten einige Tage, da fehlt auf einmal eine Wasserwage — wo ist sie? Auf Nimmerwiedersehn verschwunden. Will man am nächsten Tage zum Feierabend seine Stiefel anziehen, sind sie zerschnitten, dann wieder mit Kot beschmiert usw. Beim Zimmermann dasselbe Schicksal

---

besonders interessante Rednerin in einen anderen Saal lockte. Ueberhaupt genoß ich es sehr, als Mitglied der Presse so gut placiert zu sein. Dicht vor dem Podium der Rednerinnen stand ein langer Tisch, auf dem Papier, gespitzte Bleifedern, Feder und Tinte für die Vertreter der Presse bereit lagen. Und wenn es gar zu schwül und heiß im Saale wurde und wegen Zeitmangels keine größeren Pausen eintreten konnten, dann gingen junge Saalordnerinnen mit erfrischender Limonade die Reihen der Presse entlang und labten die eifrig Schreibenden — eine Wohltat, die lebhaft empfunden wurde und ihnen noch heute gedankt sein soll.

Ehe ich aber auf die einzelnen Reden eingehe, muß ich der wirklich großartigen Einrichtung des Lokales erwähnen, das uns in der Philharmonie zur Verfügung gestellt war. Alle Räume waren aufs wohnlichste eingerichtet und oft mit großartigem Luxus und Kunstverständnis geschmückt. Unten gab's eine Postabteilung, ein Pressezimmer mit vier ewig klappernden Schreibmaschinen, an denen eigens dazu angestellte junge Mädchen saßen, um nach dem Diktat der Berichterstatter deren Beobachtungen zu Papier zu bringen. Dort fanden wir Papier jeder Art und Größe zu unserer Verfügung und zweimal täglich gedruckte Berichte in extenso über die gehaltenen Reden.

Es gehörte freilich eine mir noch abgehende Uebung dazu, in diesem Gewirr klappernder Schreibmaschinen und schwatzender, ihre Berichte und Notizen auswechselnder Menschen sich sammeln und schreiben zu können. Da ich überdies wußte, daß es uns nicht um Augenblicksbilder zu tun war, sondern um Einflüsse von bleibendem Wert, verzichtete ich von vornherein, d. h. nach dem ersten Tage, auf das Schnellfeuer kurzer Einzelberichte, nahm vielmehr mit allen Sinnen in mich auf, was von neuen Eindrücken an mich herantrat, und ließ es positiv oder negativ auf mich wirken, um später ein nach Möglichkeit einheitliches Bild des Frauenkongresses bieten zu können, das seine Schuldigkeit an uns tue, indem es auf alten Gebieten zu Eifer anspornte, auf noch brachliegenden zu Vertiefung und Ueberlegung anleite, vor allem aber unparteiische Kritik an eigenem und fremdem Streben üben lehre.

Im zweiten Stock der „Philharmonie" gab es noch eine Pressezimmer und ein geschmackvoll in dunkelblau gehaltenes großes Schreib- und Lesezimmer, dessen dicke Teppiche und Portièren jeden Laut dämpften. Es durfte dort übrigens nur flüsternd gesprochen werden. Leider erfuhr ich, fast beständig an meinen Tisch der Presse in den unteren Sälen gefesselt, zu spät von dieser „Insel der Seligen" im sonstigen ruhelosen Getriebe sonst hätte ich die tägliche Mittagspause in diesem Raume verbracht, statt durch Sonnenglut und Staub nach Hause zu gehen, und hätte meine Gedanken an dieser Stelle früher zu Papier gebracht, als ich es nun habe tun können.

Außerdem gab es ein großes Informationsbureau, ein Fundbureau, mehrere reich ausgestattete Toilettenzimmer, ein Sanitätszimmer mit zwei beständig dejourierenden Schwestern und viele elegante Salons, die mit herrlichen Gobelins, Blumen, Statuen, den Bildern berühmter Frauen aller Nationen und weichen, prächtigen Möbeln in lauschigen Ecken geschmückt waren. Außerdem sprudelte in einer Galerie eine unentgeltliche Bouillon- und Limonadenquelle für die Kongreß-Teilnehmerinnen, auch lagen sehr schmackhafte kleine Kuchen in riesigen, stets erneuten Bergen zur Stärkung des Publikums aus und fanden viel Anklang. In den unteren Räumen befand sich der Tunnel-Garten, wo man für billiges Geld kalte Speisen der verschiedensten Art in sehr schmackhafter Zubereitung haben konnte. Es herrschte in den Pausen stets ein unbeschreibliches Getriebe da. Gedruckte Anweisungen erleichterten das Auffinden der einzelnen Abteilungen, und wo die nicht ausreichten, standen Diener, die alle nur mögliche Auskünfte zu geben wußten.

Alle Stände Berlins hatten gewetteifert, den Aufenthaltsort der Kongreßlerinnen so schön als möglich zu schmücken. So waren z. B. die reichen Blumendekorationen ein Geschenk des Herrn Wolf-Wortheim, die Fahnen und Wimpel Spenden der Firma Rudolph Hertzog, die Teppiche von Gerson und anderen großen Firmen usw.

Man sah es auf Schritt und Tritt, mit wie viel Sorgfalt, Ueberlegung und Liebe dieser Kongreß monatelang vorher veranstaltet worden war.

Mannigfaltiges.

Ein Shakespeare-Denkmal für Rom. Nachdem Rom sein Goethe-Denkmal besitzt und binnen kurzem sein Victor Hugo-Denkmal besitzen wird, soll es, wie man dem „Berl. Tgbl." schreibt, auch mit einem Denkmal Shakespeares beschenkt werden. Die Anregung hierzu geht von den Universitätsprofessoren Labauca und Morris-Moore aus, deren letzterer bereits die Summe von 100 Pfund Sterling gestiftet hat.

— Dem „Corriere Della Sera" zufolge sind neue Schwierigkeiten bei der Durchbohrung des Simplon-Tunnels eingetreten. Auf der Nordseite verhindert eine heiße Quelle das Fortschreiten der Arbeit. Die noch übrig bleibenden 950 Meter werden mindestens noch sechs Monate Arbeit erfordern.

— Glänzende Gehälter. Ein türkisches Ministerportefeuille ist eine Art Goldgrube für seinen Inhaber. Der Großwesir und der Kriegsminister beziehen, wie eine englische Revue berichtet, ein jährliches Gehalt von je 265 600 Mark. Das bestbezahlte türkische Amt ist aber das Marineministerium, denn es bringt 336 000 Mk. jährlich; der jetzige Minister soll ein Vermögen von 48 000 000 Mk. besitzen. Der Minister des Aeußern bezieht 176 000 Mark und der Finanzminister 156 000 Mk. Das niedrigste Gehalt hat der Bergwerksminister, nämlich 111 200 Mk. Dabei steht er sich freilich immer noch besser als ein Premierminister in anderen Ländern. Fragt sich nur, ob diese Gehälter auch in ihrem ganzen Umfange ausgezahlt werden.

— Können wir unsere eigene Stimme wiedererkennen? Nach den Forschungen eines Fachgelehrten täuscht sich jedermann über den Klang der eigenen Stimme. Er hat mehrere Personen in einen Phonographen sprechen lassen, aber, obwohl sie die Stimmen ihren Freunde wiedererkannten, war es ihnen unmöglich, die eigene Stimme zu entdecken.

— Blüten amerikanischen Humors. „Ist Johnny von der Schule schon zurückgekommen?" — „Ich glaube wohl; die Katze hat sich schon hinter den Schrank zurückgezogen." — — „Ich bin immer glücklich, wenn ich eine gute Zigarre rauche." „Sie erwarten von ihren Freunden zu viele Beiträge zu ihrem Glücke." — — „O, George," rief Isabel, „wenn Du doch einer jener romantischen Ritter wärest und etwas Großes vollführtest, um mir Deine Liebe zu beweisen." „Ich habe Dich doch mit 15 Dollars Wochenlohn geheiratet, Isabel; — ist daß nicht Heldenmut genug?" — — Die guten Freundinnen: „Sieh doch, wie würdig Miß Orld ihr Edeldamen-Kostüm zu tragen versteht." „Kein Wunder! Es war noch Mode, als sie erzogen wurde." — — „Lieben Sie Musik?" wurde der Ehrengast gefragt. „Und wie?" flötete die würdige Dame. „Dann wollen wir den Tenor Biggins lieber nicht auffordern, etwas zu singen." — — Mrs. Grand: „Mein Mann ist so eifersüchtig." Mrs. Ord: „Wie lächerlich!" Mrs. Grand: „Und der Ihrige?" Mrs. Ord: „O nein, der ist gar nicht eifersüchtig." Mrs. Grand: „Wie demütigend!" — — „Sie sind aber einfach lächerlich, wenn Sie mich um ein Darlehen von hundert Dollars angehen, während Sie doch wissen müssen, daß ich selbst kein Geld habe." „Sie vergessen, daß die einzigen Freunde, die geneigt sind, uns Geld zu leihen, diejenigen sind, welche keines haben." — — „Bella hat gestern ihren dreiundzwanzigsten Geburtstag gefeiert." „Gestern?.. Besser spät als gar nicht." — — Mutter: „Du sollst Dich nicht ärgern, Bobby, wenn Paul das größere Stück Kuchen erhält; er ist doch um zwei Jahre älter als Du." „Eben darum. Er ißt schon zwei Jahre länger Kuchen als ich." — — „Wie ist Ihr Bruder zu seinem blauen Auge gekommen?" Tunnel-Katastrophe!" „Hat sich wieder eine solche ereignet? Ich habe nichts davon gelesen." „Er hatte das unrechte Mädchen im Tunnel geküßt. — — Kondukteur: „Wenn Ihnen der Zug zu langsam fährt, können Sie ja aussteigen und zu Fuß gehen." Passagier des Lokalzuges: „Das würde ich gern tun, aber meine Familie erwartet mich erst mit diesem Zuge."

— da fehlt Stemmeisen, Bundaxt und alles mögliche, aber an ein Wiederfinden ist nicht zu denken. Bei einem anderen Meister, dem man sich nun zuwendet, dieselbe Geschichte, bis man endlich, nachdem man auch beim dritten Meister solche Erfahrungen gemacht hat, es vorzieht, dem Verbande beizutreten."

Der deutsch-russische Handelsvertrag soll, wie Pariser Blättern aus Petersburg gemeldet wird, noch in nächster Woche unterzeichnet werden.

Aus Schwerin wird vom Dienstag gemeldet: Bei prächtigem Wetter fand heute früh der feierliche Einzug des neuvermählten Großherzoglichen Paares statt. Zu den Feierlichkeiten war auch der deutsche Kronprinz eingetroffen.

Italien.

Aus Rom wird vom 6. Juni gemeldet: Nach längerer Hitze entlud sich heute ein Hagelwetter, wie es Rom noch niemals erlebt hat. Die Hagelkörner hatten buchstäblich die Größe von Taubeneiern. Man fürchtet schweren Schaden für die Villen des Albaner-Gebirges. Das von drückendem Sirocco begleitete Unwetter hält an.

Türkei.

In Macedonien wird die Lage wieder unerfreulicher. Uebereinstimmende Konsularberichte aus Monastyr melden, daß infolge der Kirchenstreitigkeiten und der Verhetzungen die Stimmung zwischen Bulgaren, Griechen und Kutzowalachen derartig erregt ist, daß sie geeignet ist, die Reformaktion zu stören. Ein energisches aber unparteiisches Eingreifen der türkischen Behörden sei dringend geboten. Ob ein solches Eingreifen der Türken zu erwarten ist, ist sehr fraglich. Geschieht es nicht, so werden Mord und Totschlag bald wieder an der Tagesordnung sein. Schon gegenwärtig hat sich, wie aus Athen geschrieben wird, in Volo in Thessalien ein Freicorps von hundert Mann gebildet, das in Macedonien für Gewalttätigkeiten der Komitadschi gegen macedonische Griechen Vergeltung üben soll. Es wird angeblich schon demnächst aktionsbereit sein. Diesem „Corps der Rache" würde zwar bald das Handwerk gelegt werden, indessen würde seine Tätigkeit — auch eine nur kurze — die schon genug bedrohliche gegenwärtige Lage in Macedonien nur noch verschlimmern.

Amerika.

Beim nordamerikanischen Nationalfest, das am Montag gefeiert wurde, ist es wieder nicht ohne zahlreiche Unfälle, wieder nicht ohne die üblichen Opfer an Menschenleben abgegangen. In Newyork allein sind beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern 346 Personen verletzt und vier getötet worden. An vielen Orten entstanden Paniken; sämtliche Aerzte Newyorks hatten die ganze Nacht hindurch zu tun, die Verletzten zu verbinden und zu behandeln. Ueber 500 Personen wurden zu Geldstrafen verurteilt, weil sie ohne polizeiliche Erlaubnis Revolver trugen und durch unvorsichtiges Schießen viele Personen verletzt hatten. Eine Rakete setzte das trockene Gras des Rasenplatzes vor der Rooseveltschen Besitzung bei Oyster-Bay in Brand. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer und bedrohte die Gebäude der nächsten Umgebung. Den vereinten Bemühungen der Gäste des Präsidenten und der Polizeimannschaften gelang es, das Feuer rechtzeitig zu löschen. — Eine Newyorker Meldung vom Mittwoch lautet: Die bisherige Verlustliste des Nationalfestes ergibt 14 Tote und 483 Verwundete. Anscheinend schließt sie diesmal günstiger als im Vorjahre ab, das insgesgmt 4449 Opfer forderte. Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß viele Städte die übliche Schießerei verboten, bei der regelmäßig viele Personen verunglückten.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber den Kampf am Daling-Paß wird von einem Freiwilligen des 21. Schützenregiments, dem Schüler des Jekaterinoslawschen Gymnasiums Morosow, der „Ruß" gemeldet:

Am 13. Juni bildete unser Schützenregiment die Avantgarde. In der Hoffnung, etwas ruhen zu können, machten wir Halt, um Tee zu trinken. Plötzlich wurden wir von allen Seiten von Japanern umringt. Der Uebermacht weichend, schlugen wir uns glücklich durch die feindlichen Reihen. Am 14. Juni befanden wir uns auf dem linken Flügel. Gegen 10 Uhr morgens warf sich plötzlich auf uns eine sehr starke feindliche Kavallerieabteilung und machte unsere halbe Kompagnie nieder. Im Moment der größten Gefahr rettete uns unsere Kavallerie vor völliger Vernichtung und wir konnten uns, durch sie gedeckt, zurückziehen. Unser Kommandeur Kapitän Kirillow wollte anfangs um keinen Preis zurückgehen und retirierte erst, nachdem es ihm zum zweiten Mal befohlen worden war. Am 15. Juni erzählte ein vom Schlachtfelde zurückgekehrter Verwundeter, daß die Japaner mit größter Sorgfalt unsere Verwundeten behandelt hätten; sie hätten dieselben gewissenhaft verbunden, mit Stroh bedeckt, gespeist und wären dann fortgegangen, um Tragbahren herbeizuschaffen. Ueber die Behandlung unserer Verwundeten durch die Japaner kursieren zwar verschiedene Gerüchte, doch lauten die meisten günstig.

General Kuropatkin inspiziert unausgesetzt die vorgeschobenen Truppenteile und ist buchstäblich überall zu sehen.

In der Nacht auf den 21. Juni unternahm General Keller eine forcierte Rekognoszierung Anfangs drängte unser Detachement den Feind zurück und rieb zwei seiner Kompagnien auf. Später wurden die Unsrigen jedoch von einer starken Uebermacht eingeschlossen, wobei wir retirieren mußten und an Toten und Verwundeten 13 Offiziere und 300 Mann verloren.

Aus Peking drahtet man dem „Daily Expreß": Der japanische Gesandte hat dem chinesischen Ministerium des Aeußern eröffnet, Japan habe die Absicht, in allernächster Zeit entscheidende Schritte zur Eroberung von Port Arthur zu unternehmen. In Anbetracht dessen wünscht Japan zu erfahren, ob China seine Truppen zum Schutz von Port Arthur senden wird oder ob dieses Japan überlassen bleiben soll. Das Ministerium gab eine ausweichende Antwort und erklärte, es wünsche nicht, irgend welche Verbindlichkeiten einzugehen, bevor die japanischen Pläne nicht verwirklicht worden sind.

Von der landwirtschaftlichen Johanni-Ausstellung in Reval. II.

Unsere estländischen Bauern — heißt es weiter im Bericht der „Rev. Z." — haben sich bei der Exponierung ihres Milchviehs leider sehr reserviert verhalten. An rotem Vieh haben mehrere livländische Bauern mit einer Menge Tiere unsere Ausstellung beschickt. So erfreulich einerseits die Tatsache wäre, wenn unsere Kleingrundbesitzer endlich anfangen wollten, ihre Viehzucht in rationellere Bahnen zu leiten und gute Gebrauchstiere zu züchten, welche für hohe Preise an den Mann zu bringen wären, so bedauerlich ist es andererseits, wenn so elend gehaltene und verkümmerte Tiere, wie z. B. die Kollektionen von J. Hintz und J. Pill aus Holstfershof und von J. Puskar aus Aidenhof, auf die Ausstellung gebracht werden. Die Kollektion des P. Soorm-Holstfershof scheint uns die beste der Kollektionen des roten Bauernviehs.

Ein recht erfreuliches Resultat bietet die vorzugsweise auf Arbeitspferde spezialisierte Pferde-Ausstellung. Unter den Exponaten findet sich eine große Menge kräftig gebauter, starknochiger Tiere, die zu großem Teil eine sehr günstige Mischung einheimischen und importierten Blutes zeigen.

In der Rindvieh-Abteilung hat den Ehrenpreis der Estländischen Ritterschaft die Kollektion von W. v. Samson-Thula davongetragen.

Aus der Maschinen-Abteilung der diesjährigen Ausstellung wollen wir als Neuheit auf diesem Gebiet für unsere Verhältnisse die industriellen Erzeugnisse für die Verwendung des denaturierten Spiritus zur Beheizung und Beleuchtung hervorheben, welche hier infolge der neuerdings gesetzlich möglichen Anwendung des denaturierten Spiritus für die landwirtschaftlichen Betriebe eine weite Verbreitung versprechen. Der Verein der Revaler Brennereibesitzer, Herr Nikolai Schlicht in Reval und die 1. Estländische Landwirtschaftliche Genossenschaft haben in dieser Branche diverse Beheizungs- und Beleuchtungsartikel ausgestellt, welche die meisten Besucher der Ausstellung als Novität sehr interessieren.

Die Dressur- und Leistungsprüfungen für Pferde und Reiterspiele am Mittwoch hatten ein sehr zahlreiches Publikum anzulocken gewußt, welches schließlich den Platz ziemlich enttäuscht verließ. In der Tat wurde das Publikum — bis auf das Erheben eines recht bedeutenden Eintrittsgeldes — ziemlich wenig berücksichtigt. Das Fahren der einzelnen Gespanne, die dem größeren Publikum fremd sein mußten, war lediglich für die Preisrichter bestimmt und bot dem Zuschauer nichts Interessantes. Die Musik spielte in der entferntesten Ecke und war somit nur für die auf dem Platze tätigen Reiter und Fahrer vernehmbar. Auch das recht hübsch eingeübte Campagnereiten, das bis auf einen gar zu kleinen Braunen geschmackvoll zusammengesetzt war, bot nicht viel Interessantes. Das größte Interesse erregte das Reiterspiel Gymkhana, an dem sich dieses Jahr nur 4 Herren beteiligten. Am promptesten erledigte sich aller an die Reiter gestellten Aufgaben Herr Drögemüller-Merjama, der alle Bedingungen erfüllte und auch den, sonst nur noch von Herrn v. Seidlitz genommenen, recht unglücklich angelegten Graben nahm. Wie wir hören, konnte ihm infolge eines den „inneren Betrieb" anlangenden Protestes der Preis nicht zuerkannt werden.

Lokales.

Die Mobilisierung liegt nun hinter uns. Es ist die erste Mobilisierung, die wir überhaupt erlebt haben; seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist Rußland bis zum Beginn dieses Jahres nur ein einziges Mal in einen großen Krieg, in den Türken Krieg der Jahre 1877 und 1878, verwickelt gewesen und damals wurden hier am Orte die Reserven nicht mobil gemacht. Nun beim Anblick so vieler aus ihrem Beruf und Amt, von ihren Frauen und Kindern jäh herausgerissenen Familienhäupter ist uns der Charakter des modernen Kampfheeres als der eines Volksheeres so recht vor Augen geführt worden.

Der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, unter dessen Augen die ganze Mobilisierung bewerkstelligt worden, besichtigte gestern früh das Arrestlokal und dann die Exportschlächterei in Novum. Dem Hrn. Gouverneur und dem Flügeladjutanten Fürsten Obolenski gab dann der Kreisdeputierte W. v. Roth-Tilsit ein Diner im Sommerlokal der „Ressource". — Um 6 Uhr reiste der Flügeladjutant Fürst Obolenski ab und um ½9 Uhr abends geleitete der Herr Gouverneur noch den letzten Militärzug mit dem Rest der einberufenen Reservisten und der requirierten Pferde — 80 Mann und 160 Pferde in 20 Waggons. Wieder hatten sich ungeheure Menschenmengen am Bahndamm eingefunden und mit den aufrichtigsten Wünschen und unter zahlreichen Beweisen der Teilnahme wurde den abreisenden Männern der Abschied zugewinkt. — Die ganze Mobilisierung hat sich in bester Ordnung vollzogen. — Mit dem Nachtzuge kehrte der Herr Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, nach Riga zurück.

Sommertheater.

Die „Offenbachiade", wie man das von Offenbach geschaffene und kultivierte Operettengenre genannt hat, ist ihres pikanten Reizes noch lange nicht verlustig gegangen, wie etliche Kritiker schon vor dreißig und mehr Jahren zu behaupten liebten, sondern der Aufwand an szenischer Ausstattung und die Schaustellung weiblicher Formenschönheiten übt immer noch die alte Anziehungskraft auf das große Publikum. Für alle diejenigen, welche eine höhere Anschauung vom Wesen der Kunst und den Aufgaben der Bühne besitzen, ist Offenbach stets ein Greuel gewesen, und diese Leute haben denn auch immer betont, daß in den Offenbachschen Erzeugnissen der materielle Sinnenreiz den rein musikalischen Genuß überwiege. Nichtsdestoweniger aber haben auch die konsequentesten Ablehner der Offenbachschen Operetten-Muse — jüdische Cancan-Muse lautet das boshafte Kennwort — einräumen müssen, daß die Musik dieses ohne jeden Zweifel hochtalentierten und espritvollen Komponisten eine durch Geist, dramatischen Charakter und großen melodischen Reichtum außergewöhnlich fesselnde und interessante ist.

Offenbachs gestern bei uns aufgeführte burleske Oper „Orpheus in der Unterwelt" gehört zu den „Perlen" ihres Genres. Der in diesem Werk aufgespeicherte scharfe Witz, die phantastische Parodierung des Erhabenen, welche die rhythmisch einschmeichelnden Melodien sozusagen mit frivoler Ausgelassenheit des Pariser Lebens tränkt, kurz, all der mit einem Zug von wahrhaft mephistophelischem Spott auf die Bühne gezerrte, in das Gewand der Zweideutigkeit und Lockerheit gehüllte griechische Götterhimmel ist noch heute ganz dazu angetan, den Theaterbesucher zu fesseln und unwiderstehlich lachen zu machen.

Daß Offenbach selbst innerlich den Standpunkt der streng moralischen Verurteiler seiner leichtfertigen, ganz gewiß einen moralisch-zersetzenden Kern in sich bergenden Richtung teilte, beweist der Umstand, daß er seinen Töchtern den Besuch seiner Operetten untersagte und nie einer Sängerin seines Genres den Eintritt in sein Haus gewährt hat.

Die gestrige Vorstellung fand lebhaften Beifall, da Regie, Einzelleistungen und Zusammenspiel vortrefflich waren. Den Orpheus spielte und sang Herr Steinbeck, und es glückte ihm ganz famos, den Thebaischen Konservatoriumsprofessor herauszubringen. Die Rolle der Eurydice lag in Händen von Frl. Pessic, die ihre Aufgabe sowohl nach der schauspielerischen, als auch nach der gesanglichen Seite hin mit bestem Gelingen zu lösen wußte. Fräulein Nied vertrat mit Anstand und Würde die Oeffentliche Meinung. An Stelle von Herrn Baumeister hatte Herr Dir. Jacoby die Rolle des Aristeus-Pluto inne, die er sicher und mit Humor absolvierte. Der Hans Styx wurde von Herrn Haß gespielt; das von ihm gesungene bekannte Lied vom Prinzen von Arkadien mit den dieser Melodie untergelegten, teilweise lokal gefärbten Couplets fand großen Applaus. Ganz besonders sollten sich diejenigen Damen, die es trotz der deutlich genug angebrachten Plakate nicht für nötig finden, sich den für die Theaterbesucher geltenden Regeln betreffs des Abnehmens der Hüte zu fügen, das bezeichnende Couplet von den „rücksichtsvollen" Damen im Theater zu Arkadien ein für allemal merken. Die aus irgend welchem Grunde nicht vollzählig versammelten Olympbewohner boten in ihrer Gesamtheit ein buntes und ergötzliches Bild. Unter ihnen zeichnete sich vornehmlich durch Schelmerei und Munterkeit Frl. Delius als Cupido aus. Auch Herr Breitfeld als komische Kontrastfigur in seiner modernen Leutnantsuniform war eine spaßige Erscheinung. Das Orchester hielt sich unter der Leitung seines umsichtigen, sachkundigen Dirigenten Herrn Ritte-Schwarzwald sehr brav. Lob verdient für ihr sauberes, gesangreiches Spiel die Solo-Violine des Herrn Wähner. —h—

Vom Evangelischen Feldlazarett ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am 23. Juni ein aus Ljaojang vom 20. Juni datiertes Telegramm des Oberarztes Dr. v. Schiemann eingetroffen, in dem er kurz mitteilt, daß das Feldlazarett in Ljaojang bleibt. — Desgleichen telegraphierte der Administrator die Bitte, dem Lazarett telegraphisch 6000 Rbl. für die laufenden Ausgaben zu senden, was auch sofort geschehen.

In der Nacht auf den 23. Juni wurde dem Warrolschen Sokako-Gesindeswirt Peter Küddar mittelst Einbruchs aus der verschlossenen Riege eine Kuh gestohlen. —k—

Es wird uns von einem Akt frechster Roheit seitens eines Fuhrmanns gegenüber seinem Passagier berichtet. Am 22. Juni in der Abendstunde kamen der Kleinhändler Karl Waarmann (für den Militärdienst empfangener Reservist) und sein Bruder J. W. vom Bahnhof in die Stadt. In der Nähe der Augenklinik bestiegen sie die Droschke des Einspänner-Fuhrmanns Nr. 387, um in die Petri-Straße zu fahren. Nach einigen Schritten aber machte der Fuhrmann plötzlich Halt, erklärte, daß er nicht mehr weiter fahren werde, und forderte die beiden Insassen auf, die Droschke sofort zu räumen. Dieser Aufforderung kam J. W. alsbald nach, wogegen sein Bruder sitzen blieb und den Fuhrmann zur Fortsetzung der Fahrt zu veranlassen suchte. Der Fuhrmann aber geriet in Zorn und stieß den Passagier von der Droschke auf das Pflaster. Dabei stürzte K. W. so unglücklich, daß er sich einen Bruch des Schulterblattes zuzog. Statt nun Hilfe zu leisten, jagte der rohe Fuhrmann eilends von dannen, während der Verunglückte ins Lazarett transportiert wurde. —k—

Morgen, Sonntag, wird der „Vogelhändler" wiederholt.

Am Montag wird eine Aufführung des 5-aktigen Schauspiels „Kean" oder „Genie und Leidenschaft" in der Ludwig Barnayschen Bearbeitung stattfinden. Den Kean, die Paraderolle aller gastierenden Schauspieler im Fach der Ersten Helden, wird Hr. Baumeister geben.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Ljaojang, 24. Juni. Nach Meldungen aus chinesischen Quellen werden unsere Gefangenen von den Japanern gut behandelt. Die japanischen Truppen leiden stark unter Dysenterie und Cholera. — In Taschitsao wird das Gerücht verbreitet, Japan werde nicht früher die Waffen niederlegen, als bis es die Russen hinter den Baikal-See zurückgedrängt habe.

Schanghai, 8. Juli (25. Juni). (Reuter.) In Tschifu sind russische Flüchtlinge, die Port Arthur am 20. Juni verlassen haben, eingetroffen. Sie versichern, daß die Nachricht über die Versenkung eines russischen Wachtschiffes der Begründung entbehrt.

Tschifu, 8. Juli (25. Juni.) (Reuter.) Nach Meldungen aus chinesischer Quelle fand am 21. Juni eine Schlacht bei der Hügelkette nordöstlich von Port Arthur statt, wobei die Russen 100 Tote und 50 Verwundete hatten. Die Japaner, die die zweite Port Arthur umgebende Hügelkette eingenommen haben, ziehen ihre Streitkräfte auf der östlichen Seite der Halbinsel zusammen — offenbar, um auf das Lager der Marinetruppen vorzudringen, das auf einer Position liegt, die den Hauptzugang nach Port Arthur, gerade vom Rücken aus, beherrscht. Man meint, daß das Schicksal der Festung davon abhängen werde, ob diese Position, die von 20000 Mann Marine-Infanterie besetzt ist, gleichfalls sich als uneinnehmbar erweist.

Tschifu, 8. Juli (25. Juni). (Reuter.) Die Japaner errichten auf dem Wolfsberge 5 Meilen nordöstlich von Port Arthur eine Befestigung, um von dort aus Port Arthur zu bombardieren.

Weihaiwei, 8. Juli (25. Juni). (Reuter.) Das hier befindliche englische Geschwader in Stärke von 4 Panzerschiffen, 4 Kreuzern, 1 Transportschiff und 4 Torpedoschiffen lichtete plötzlich die Anker und stach, unbekannt wohin, in See.

Tokio, 8. Juli (25. Juni). Togo meldet offiziell über den Untergang des Kreuzers „Kaymon": Am 22. Juni stieß der „Kaymon", der sich vor Talienwan befand, während dichten Nebels auf eine russische Untersee-Mine und versank. Drei Offiziere, darunter der Kommandeur des Schiffes Takohaito, und 19 Unteroffiziere und Untermilitärs kamen um; der übrige Teil der Mannschaft wurde gerettet.

St. Petersburg, 25. Juni. In einem Telegramm General Ssacharows vom 24. Juni an den Generalstab wird von verschiedenen Vorposten-Gefechten im Laufe des 23. Juni Mitteilung gemacht; das Telegramm enthält zum Schluß folgende Ausführungen:

Im allgemeinen wurde am 23. Juni beobachtet, daß der Feind auf seiner gesamten Front gleichzeitig zum Angriff überging — in einer Ausdehnung von der Küste bis zur Ebene des Flusses Tschinstang. Die Kundschafter ermittelten am 22. und 23. Juni einen beginnenden Vormarsch von Senjutschön nach Norden der Eisenbahnlinie entlang und bemerkten ein wenig östlich von dort eine Kolonne des Feindes in einer Stärke von etwa 1 Division Infanterie mit 2 Regimentern Kavallerie bei 60 Geschützen.

Am Morgen des 24. Juni wurde in der Umgegend von Ssjaochedsy ein großes feindliches Biwak ermittelt. — Am 24. Juni erneuerte der Feind von ½5 Uhr morgens an der Eisenbahnlinie den Vormarsch und besetzte seit 8 Uhr morgens die Höhen bei Baoffitschai. — Unsere Rekognoszierung-Patrouillen trafen auf kleinere japanische Avanttruppenteile bei Erldagou und beim Tschapanlin-Paß. — Bei diesen Rekognoszierungen blieb ein Kosak verschollen. Der Unterleutnant Bulyga und ein Schütze, die sich in der Zahl der im Gefecht vom 20. Juni bei Namaju abgeschnittenen Mannschaften befunden hatten, kehrten unverletzt zurück. — Es hat nicht geregnet.

Tschifu, 8. Juli (25.) Juni. (Reuter.) Ein vom Ostufer des Ljaotung-Gestades hier eingetroffener Chinese meldet, daß eine japanische Division am 22. Juni den nordöstlichen Abhang des Takuschan-Gebirges erreichte, dessen Gipfel weniger als 3 Meilen von Port Arthur entfernt ist. Diese Division ging auf Gebirgspfaden vor. Eine andere Division setzte ihren Marsch auf der Hauptstraße in der Richtung zum Lager der Marinetruppen fort. Um diesen Punkt zu erreichen, ist es notwendig, über eine offene Fläche zu defilieren, dafür aber ist es auch unmöglich, das Lager der Marinetruppen zu verteidigen, sobald sich eine japanische Division auf dem Takuschan-Berge festzusetzen vermag.

Tschifu, 8. Juli (25. Juni). Während des Verlaufes der Regenperiode wird die Belagerung von Port Arthur fortgesetzt werden. Die gesamte japanische Belagerungsartillerie ist in Dalni ausgeschifft worden. Die von den Japanern kürzlich besetzten Positionen sind befestigt und um sie herum sind Schanzen aufgeworfen worden.

Tokio, 8. Juli (25. Juni). (Reuter.) Das Gerücht, daß die Russen Kiautschou als Hafen benutzen, in dem sie eine Zuflucht finden, wird hier nicht für ernst gehalten. Heute ist ein offizielles Communiqué veröffentlicht worden, in dem es heißt: Die japanische Regierung ist überzeugt, daß Deutschland die Neutralität gegenwärtig einhält. Auf dem Kriegsschauplatze werden Operationen von höchster Wichtigkeit ausgeführt, jedoch gelingt es der Regierung, sie beinahe völlig zu verheimlichen. Von der Zeit der Einnahme Dalnis an hat sie in bezug auf Port Arthur volles Schweigen beobachtet, und wenn in Japan unzusammenhängende Nachrichten aus verschiedenen Quellen, vorherrschend chinesischen, verbreitet werden, so ist ihre Veröffentlichung oder Uebermittelung an das Ausland verboten worden — unter Androhung schwerer Strafe. Sowohl in der die Festung belagernden Armee als auch in den Takuschan-Armen befindet sich nicht ein einziger ausländischer Kriegskorrespondent. Die bei der Armee Kurokis befindlichen ausländischen Kriegskorrespondenten haben nicht das Recht, sich aus den Grenzen des ihnen angewiesenen Rayons von 2 Kilometern im Durchmesser zu entfernen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 5, 1—11.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juni: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Lezius.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Kulturingenieurs Karl Julius Holm Tochter Elisabeth. Gestorben: des Försters Heinrich Götsch Ehefrau Marie Dorothea.

Totenliste.

Badermeister Nikolai Herling, † im 62. Jahre um den 23. Juni zu Riga.

Clemy v. Haaren, † im 15. Jahre am 24. Juni zu Alt-Memelhof.

Michael Gieser, † am 22. Juni zu Odessa.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.7	754.7	753.2
Thermometer (Centigrade)	+12.8	+13.0	+16.8
Windricht. u. Geschwind.	W.3	WNW.4	WNW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	82%	80%	60%
Bewölkung	6.	9.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.8
2. Maximum d. Temp. gestern +19.4
3. Niederschlag mm. 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Juni 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92½
5% Prämien-Anleihe (1864)	384
„ „ (1866)	300
Prämien-Anleihe der Adelsbank	263¾
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp. . . .	1130
„ „ Russ. Transport-Ges. . . .	—
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn . .	91¾
„ „ Wolga-Kama-Bank.	875
„ „ Russ. Bank	287
„ „ Internat. Hand.-Bank	355
„ „ Privat-Handels-Bank	174
„ „ Briansker Schienenfabrik . . .	108¾
„ „ Gesellschaft „Sormowo". . .	144½
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.. . . .	106
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. . .	722

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Іюня 1904.

Donnerstag um 1/2 12 Uhr mittags verschied sanft nach schwerem Leiden

Maria Nikolajewna Belskaja

Gymnasiastin.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Juni, um 12 Uhr mittags von der St. Uspenskischen Kirche aus statt.

Die tiefbetrübte Mutter u. Geschwister.

Auction.

Die per S/S „Imperator Nicolai" in Baltischport in beschädigtem Zustande angebrachten Stückgüter, als: **Wachstuch, div. Farben und Chemicalien, Schwefel, Draht, Cartons, Wagenschmiere, Stuhlböden, Korkholz, div. Gummiwaaren u. Reifen, Eisenwaaren, Grammophonplatten, Parquettstäbe, Leim, Tapeten, Leder, Twist etc. etc.** werden

den 5. Juli, 9 Uhr morgens

in Baltischport

bestmöglichst versteigert werden.

Carl F. Gahlnbäck.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

въ понедѣльникъ 28-го іюня с. г.

въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ мясомъ мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права, занимать мѣста на рынкѣ.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am

Montag, den 28. Juni c.

um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleischhändlern Plätze auf dem Markte

meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Bestes Cosmeticum

erfrischt und reinigt das Gesicht

Quelle der Schönheit



Patentirt in England.

Crême CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der **Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die** Unterschrift Cazimi **und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".**

Ohne Unterschrift Cazimi **und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.**

Wird in allen Droguen- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Das Fleckwasser

„Gloria"

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken aus jedem waschechten Stoffe.

Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand und keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich.

Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Verreise

am 30. Juni auf ca. 2 Wochen.

Dr. med. A. Hartge.

Königreich Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktion: Prof. A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Elektrot. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
36. Schuljahr 3610 Besucher.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Der Unterricht

in meiner Anstalt (zweiter Kategorie) beginnt den **17. August,** 9 Uhr morg. Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom **9. August** ab von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **16.,** 10 Uhr. m. **Nur im August** können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. **Pensionärinnen** finden ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der unteren Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der I. und II. Normalklasse je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich. Sprechst. vor dem 9. August von 12—1 Uhr mittags. **Amalie Salomon.** Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Koch-Kurse.

Nachmittags-**Kurse** für Säfte und Backwerk beginnen den 15. Juli in der **Küter-Strasse Nr. 8** unter der Leitung von

Frau A. Tannbaum.

Anmeldungen erbeten täglich von 4—6 Uhr nachm.

Ein Student

(phil.) **erteilt Stunden** in d. Schulfächern. Adr.: Petersb. Str. 28, 2. St. Sprechst. vorm. 9—11, nachmitt. 3—5.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Empfing in neuer Sendung

Schweizer Broderien

brodierte Hemdenpassen u. die erwarteten **Motive zu Blusen.**

Sophie Part.

Ritterstrasse Nr. 5.

Wenig gebrauchte

Geschirre

für Arbeitspferde, **Ranken u. Strengen** für 118 Pferde werden, auch einzeln, sehr billig **verkauft** — Malzmühlenstrasse Nr. 26.

L. Goldberg.

Eine Partie Seegras

zu Möbelpolstern u. zu Matratzen wird für fremde Rechnung billig **verkauft** — Kaufhof Nr. 9.

Ch. Klompus.

Nordlivländische August-Ausstellung 1904

20.—23. August.

Das Programm ist erschienen und wird auf Wunsch versandt vom Sekretariat des Livl. Vereins z. Förderung d. Landwirtschaft etc., **Schloss-Strasse Nr. 3.**



Bei schlechter Verdauung

und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach[m]. Christ[n]. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife



parfümiert und 30% Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Ирав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.



Gebrauchen Sie nur

Fliegenfänger „Reform".

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Im

Hôtel „Elwa"

sind noch einige **Zimmer zu vermieten.**

A. Hallap.

G. Peterson, Schlossermeister

Neumarkt-Str. Nr. 5

Spezial-Abteilung für Wagen und Gewichte

empfiehlt

gestempelte Tafel- & Balance-Wagen

der renommiertesten Fabriken, wie auch **Gewichte** nach der gesetzlich vorgeschriebenen Form.

Stets vorrätig **stark gebaute gestempelte Dezimalwagen** eigener Arbeit, wie auch **Arschine.** Bestellungen auf **jegliche Art Wagen** werden jederzeit angenommen und gut und billig ausgeführt.

Alte Wagen werden in kürzester Zeit **repariert,** nach der gesetzlichen Vorschrift umgemacht und gestempelt.

Für unsere berühmten Ia **chemisch-technischen Artikel für Haushaltungen** etc., wie: Metallputz-Pomade u. -Pasta, Schuhcrême, Schuhpasta, Lederappreturen, Glanzstärke, Seifenpulver etc. etc. **suchen**

Ia Engros-Firmen als Alleinverkäufer bestimmter Rayons

die Lager für eigene Rechnung halten, Ia Referenzen nennen können, mit Detailhändlern in Verbindung stehen. Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten: St. Petersburg, 6 Postabteilung, Kasten Nr. 18.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Wegen Krankheit des Besitzers wird in einer grösseren Stadt ein gut eingeführtes, ca. 35 Jahre bestehendes

engros- & endetail-Geschäft verkauft.

Artikel für jede Saison des Jahres. Bei genügender Sicherheit bequeme Zahlungsbedingungen. Offerten unter A. J. P. an d. Exped. d. Blattes.

Gutschiessendes Gewehr

Kal. 12, zu kaufen gesucht. Offerten sub „A. z." bis zum 4. Juli an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht zu sofortigem Eintritt auf längere Zeit lediger

Provisor

christlicher Konfession. Offerten mit Ansprüchen erbeten: г. Кизляръ, Терской Области, аптекарю И. П. Кутинъ.

Zum Antritt per 1. Juli a. c. wird eine durchaus **gewandte**

Verkäuferin

für ein Damen-Konfektions-Geschäft **gesucht.**

Dieselbe muss die 3 Landessprachen beherrschen, in obiger Branche bewandert sein und Routine im Umgange mit einer feinen Damenkundschaft haben.

Offerten nebst Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche in der Expedition dieses Blattes unter „S. 108" abzugeben.

Eine Magd

kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12.

Ein Branntweinbrenner

längere Jahre tätig gewesen, auch ausgelernter Kupferschmied, **sucht eine Brennerstelle.** Gute Zeugnisse vorhanden. Adresse: in Tschorna, bei Kaufmann J. Leib.

H. Jürgen.

Ein Portier

der die 3 örtlichen Sprachen in Wort und Schrift beherrscht, kann sich zum sofortigen Antritt in der Universitäts-Frauenklinik melden. Rekommandationen erforderlich.

Ein Lehrling

kann sich melden in der Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt von **Wilh. Wagner,** Rigasche Str. 1.

Eine

kinderlose Witwe

in mittleren Jahren **sucht eine Stelle zum Alleindienen** — Revalsche Strasse Nr. 34

Gewünscht zu Anfang August aufs Land in ein deutsches Doktorat ein

Mitschüler

zu einem 9-jährigen Knaben der 2-ten Vorbereitungsklasse **zum Mitunterricht bis zur Septima, eventuell Sexta,** und eine **Mitschülerin** zu einem 8-jährigen Mädchen. Anfragen zu richten ins **Doktorat Rappin per Werro** an **Doktor E. Hoerschelmann.**

Ein junger Mann wird als

Miteinwohner

gesucht — Quappenstr. Nr. 20, parterre, links.

Ein

Budenlokal und Familienwohnungen

von 2—6 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Rigasche Str. 71, Quart. 18.

Eine Familienwohnung v. 5 Zim. nebst einer warmen Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichk., nahe **am Dom** gelegen, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Botanische Str. 8, unten, links.

42. u. 43. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 27. Juni 1904.

Der

Vogelhändler

Operette in 3 Aufzügen von M. West u. L. Held. Musik von Carl Zeller.

Anfang 7 Uhr abds.

Montag, den 28. Juni 1904.

Kean

oder

Genie u. Leidenschaft.

Lustspiel in 5 Aufzügen frei nach dem Französischen des Alex. Dumas (Vater) von Ludwig Barnay.

Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.

Sonnabend, den 26. Juni

Johanni-Feier

Konzert

von der

Saison-Kapelle

von **9—12** Uhr.

Bei günstiger Witterung

Illumination und Feuerwerk.

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Table d'hote.

Speisen werden in und aus dem Hause während der Ferienzeit verabfolgt — Johannisstr. 7.

R. Willemson.

2 Zimmer in Elwa zu vermieten. Zu erfragen Johannisstr. 7, in der Table d'hote.

Familienwohnung von 4 Zim. nebst Küche etc. **zu vermieten** im Steingebäude — Alexanderstr. 41 a.

Eine

Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Garten **ist gleich abzugeben** — Revalsche Strasse Nr. 43.

Renov. Wohnung

von 6 Zimmern und Veranda **ist zu vermieten** — Jakobstr. Nr. 11.

Zu vermieten

vom 1. Juli an

ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Botanische Str. 9

wird an zwei stilllebende Herren (Beamte) ein helles möbliertes **Zimmer** mit Paradeneingang und voller Pension **sofort abgegeben.** Daselbst ist auch ein **Hinterlader,** Kal. 12, mit allem Zubehör **zu verkaufen.**

Zu vermieten

drei Zimmer nebst Küche — Alexanderstr. 19.

Wohnungen von 1—3 Zimmern

zu vermieten — Petersburger Str. 38, Uferstr. 14. Zu besehen v. 12—4 Uhr.

Sage allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

Artur Mening.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse **Nr. 15, 2. Stock.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Mit (2 Briefe).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 26 der Feuilleton-Beilage.

Печататъ разрѣшаетъ цензоръ. Юрьевъ, 26 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 141 Montag, den 28. Juni / 11. Juli 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine Reuter-Depesche aus Tokio meldete uns vorgestern Abend — anscheinend auf japanisch-offizieller Grundlage — die **Einnahme von Kaitschou** durch die Japaner am Freitag, dem 25. Juni.

Diesem Akte ist nicht etwa ein Kampf mit größerem Einsatz, sondern, wie aus der heutigen Depesche des Generals Ssacharow ersichtlich ist, nur ein Arrièregarden-Gefecht vorausgegangen, indem die Nachhut des nach Norden zu den Kuropatkinschen Hauptstreitkräften stoßenden Stackelbergschen Corps dem andringenden Feinde die Stirn bot. Augenscheinlich war, bevor noch die Japaner vordrängten, ein Teil des Stackelbergschen Corps nach Norden abgeschoben und ohne wesentliche Verluste ist ihm nun auch die Nachhut gefolgt.

Die Einnahme von Kaitschou durch die Japaner hat zunächst für die strategische Stellung der Kuropatkinschen Armee keine sehr hervorragende, jedenfalls keine prinzipielle Bedeutung. Durch die Uberlassung Kaitschous an die Japaner und den Abzug des Stackelberg'schen Corps nach Norden hin, zunächst wohl auf Taschitsao, stehen jetzt die russischen Streitkräfte noch konzentrierter auf der Strecke Ljaojang-Haitschöng-Taschitsao zusammen; allenfalls werden sie die nunmehr vollzogene Abschließung vom Ljaotung-Meerbusen, mit dem sie nur noch durch die Bahn Taschitsao-Inkou verbunden sind, bei der Verproviantierung von der See her störend empfinden. — Die Japaner freilich haben nicht wenig mit der Besetzung Kaitschous gewonnen: sie sind damit zugleich in den Besitz der für sie sehr wichtigen, die Ljaotung-Halbinsel von Osten nach Westen durchschneidenden Straße Takuschan-Sinjan-Kaitschou gelangt und haben den Anschluß der Armee Oku an die Takuschan- und Kuroki-Armee sehr wesentlich vervollständigt und befestigt.

Das nächste Ziel, das die Japaner im Süden lockt, dürfte der Besitz des wichtigen Eisenbahn-Knotenpunktes Taschitsao sein: mit Taschitsao würden sie zugleich in den Besitz von Inkou, des Hafens von Niutschwang, und der für sie wichtigen Zufuhrbahn Inkou-Taschitsao gelangen. Japanische Reiterei ist, wie aus den heutigen Depeschen hervorgeht, alsbald nach der Einnahme Kaitschous auf der Straße nach Inkou vorgeschoben worden.

Allem Anschein nach aber verfolgen die Japaner zugleich auf ihrem nördlichen Flügel größere Pläne. Nach einem Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab haben sich am Dienstag die am weitesten nach Norden hin operierenden Teile der Armee Kurokis ziemlich energisch in der Richtung auf Mukden hin vorgeschoben. „Wir sehen" — so kommentiert die „St. Pet. Z." diese Bewegung — „die Vortruppen des Feindes das Tal des Taitsiho (Ljaojang liegt an diesem großen Nebenfluß des Hunho, resp. Ljaoho) bei Taotingschan-Tschousingtai (etwa 40 Werst nordöstlich von Ljaojang und etwa 50 Werst südöstlich von Mukden) besetzen, während sich ein schwaches Truppenkontingent der Unsrigen auf das nördliche Ufer des Taitsiho vor dem Gegner zurückzieht. Es liegt somit eine unmittelbare Drohung gegen Mukden und die Bahnstrecke Ljaojang-Mukden vor . . ."

*

Die Japaner scheinen, um ihre wahren Absichten zu täuschen, die allerverschiedensten Gerüchte über ihre Pläne in Umlauf zu setzen. Zwei in dieser Richtung bezeichnende Depeschen veröffentlicht soeben die „Now. Wr." aus Ljaojang vom 25. Juni. Nr. 1 besagt: „Nach Ljaojang brachte man einen verwundeten japanischen Offizier, welcher auf die an ihn gerichteten Fragen dreist erklärte, die Grenze Rußlands müsse der Baikal-See bilden." Eine zweite Depesche meldet: „Ueber die Absichten der japanischen Regierung erklärte General Kuroki einem unserer gefangenen Offiziere: Japan gedenkt die Süd-Mandschurei zu besetzen, Port Arthur wie auch Inkou zu erstürmen, diese Punkte aufs stärkste zu befestigen und dann Rußland ihre Wiedereroberung zu überlassen. Das werde enorme Opfer an Geld und Menschen erfordern: 800 000 Mann werde Rußland dazu noch herbeischaffen müssen."

„Eine grandioses Projekt".

Die „Rußj" teilt in einer ihrer letzten Nummern von dem „grandiosen Projekt" einer Wasserverbindung zwischen Riga und Cherssson mittelst eines Düna-Dnjepr-Kanals mit. Dieses Projekt sei russisch-amerikanischen Ursprungs und bilde allem Anscheine nach eine verbesserte und ergänzte Wiederaufnahme des vor drei Jahren vorgestellten, aber gescheiterten Planes der Regulierung der Dnjepr-Stromschnellen und des Düna-Dnjepr-Kanals.

Die „Rußj" scheint dieses Projekt im gegenwärtigen Augenblick ganz ernsthaft zu nehmen, denn sie beeilt sich als Wächterin der staatlichen Interessen mit großem Eifer vor allem davor zu warnen, daß die Ausführung dieses volkswirtschaftlich so eminent wichtigen Unternehmens privater Initiative anvertraut werde, und zu fordern, daß der Staat ganz allein der Staat, dieses innere Werk in die Hand nehme. Als schlagendes Argument für diese Forderung weist sie darauf hin, wo man wohl heute dastehen würde, wenn nicht der Staat, sondern Amerikaner, wie dies zeitweilig nicht ausgeschlossen erschien, die große Sibirische Bahn gebaut und exploitiert haben würden. — Diese Parallele erscheint uns nach ihrer politischen Seite hin nicht gerade sonderlich naheliegend, die Realisierung des „grandiosen Projektes" jetzt aber in um so weiterer Ferne liegend.

Dr. med. Valentin v. Holst †.

Am 24. Juni (7. Juli.) ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, zu Seis in Tirol der ehem. bekannte Rigaer Psychiater Dr. med. Valentin v. Holst nach längerer Krankheit sanft gestorben.

Den Aerzten — so lesen wir in dem ihm von der „Rig. Rdsch." gewidmeten Nekrolog — pflegt, von Ausnahmefällen abgesehen, der aufreibende Beruf ein hohes Alter zu versagen und so muß denn Holst, der nicht älter als 65 Jahre geworden ist, als einer der Veteranen unserer Aerztegesellschaft bezeichnet werden. Geboren am 14. März 1839 zu Fellin, wurde er in der Schmidtschen Anstalt daselbst erzogen, worauf er von 1857—62 in der Embachstadt, wo er der „Livonia" angehörte, Medizin studierte. Im Jahre 1863 erlangte er die Doktorwürde. Er setzte seine Studien in Berlin und Wien fort. In die Heimat zurückgekehrt, begann er seine berufliche Tätigkeit 1864 als Kirchspielsarzt zu Jensel in Livland; 1868 siedelte er nach Riga über und errang sich dort als Ordinator am Krankenhause sowie als Privatarzt eine angesehene Stellung.

Holsts Spezialfach war die Nervenheilkunde. Als er seine Tätigkeit in Riga begann, stak dieses Fach noch in den Kinderschuhen und man darf wohl sagen, daß der nunmehr Verstorbene auf diesem seinem Spezialgebiete in Riga bahnbrechend vorgegangen ist. Mit der allgemeinen Entwickelung dieser Disziplin hielt Holsts Tätigkeit gleichen Schritt. Er begründete eine Privatheilanstalt für Nervenkranke, die er unter namhaften Opfern Jahre hindurch hielt, bis er sie jüngeren Kräften übergeben konnte. Aus ihr ist die Sokolowskysche Anstalt auf Thorensberg hervorgegangen. — Holst wurzelte mit seinem Wesen und seinen Interessen in jener arbeits- und reformfrohen Zeit, da sich dem altbewährten und tüchtigen Rigaschen indigenen Literatentum ein frisches, kräftiges Reis aufpfropfte, das, aus den kleinen Städten Livlands wie vom flachen Lande eingewandert, durch die Namen Eckardt, Baerens, Gerstfeldt, v. Mensenkampff, Jung-Stilling, Miaskowsky, v. Oettingen, v. Holst (Carl und Valentin) u. a. repräsentiert wurde. Mit Eifer widmete er sich den kommunalen Interessen, der Arbeit für die Literärisch-Praktische Bürgerverbindung, deren Ehrenmitglied er war, der städtischen Sanitätskommission und verschiedenen anderen Kommissionen und Kuratorien. Auch als Vizedirektor des Stadtkrankenhauses hat er mehrere Jahre hindurch fungiert. Seinen Anschauungen, die, auf der Basis bewährter Zustände, stets einem gesunden Fortschritt geneigt waren, hat er wiederholt auch geschickten publizistischen Ausdruck verliehen.

Im privaten Leben war Holst ein warmherziger Mensch und ein treuer, zuverlässiger Freund. Die livländische Heimat wird ihres treuen Sohnes, die Stadt Riga ihres stets auf das Gemeinwohl bedachten Bürgers in warmer Anerkennung und Dankbarkeit gedenken.

An die Stelle des verstorbenen Dr. K. Höhlbaum ist unser Landsmann Professor Dr. Johannes Haller aus Marburg als Professor nach Gießen berufen worden. Aus Berlin schreibt man dem „Rig. Tagbl." darüber: „Obwohl Professor Johannes Haller erst kürzlich zum ordentlichen Professor der historischen Hilfswissenschaften in Marburg ernannt worden ist, so hat er sich doch entschlossen, dem Rufe nach Gießen Folge zu leisten — aus mehr als einem Grunde. Bestimmend ist gewesen, daß die Professur in Gießen weit umfassender ist: sie begreift das ganze Gebiet der mittelalterlichen Geschichte in sich, während diese Professur in Marlburg ein andrer, Goswin v. d. Ropp, innehat. An der hessischen Universität ist ihm also ein weit größeres Betätigungsfeld zugefallen, als es im preußischen Marburg jemals geworden wäre. So folgt denn in Gießen einem rühmlichst bekannten Sohne der baltischen Erde ein anderer, denn auch Haller ist Estländer, und in Reval, der Vaterstadt Höhlbaums, hat wenn auch nicht seine Wiege gestanden, so doch der Anfang seiner wissenschaftlichen Bildung und Entwicklung gelegen. Er beginnt seine neue Lehrtätigkeit im Herbstsemester."

Riga. Die Unterschleife am Rigaschen Kriegshospital, lesen wir im „Rig. Tagbl.", werden am 30. Juni vor dem Kriegsgericht in Wilna Gegenstand der Verhandlung sein. Wie bekannt, werden zur Verantwortung gezogen der ehemalige Oberarzt Staatsrat Akulow, der ehemalige Inspektor Oberstleutnant Makowetzki, der ehemalige stellv. Inspektor Kapitän Meißner und die Bürger Wilhelms, Birsgal und Jadlowker, und zwar die beiden Erstgenannten auf Grund der Artt. 13, 119 und 362 des Strafgesetzbuches, Meißner auf Grund der Artt. 200, 234 und 362 und die drei letztgenannten wegen Aneignung und Verschleuderung fremden Eigentums.

Reval. Die diesjährige Johanni-Ausstellung ist für den heurigen regnerischen und kalten Sommer noch verhältnismäßig günstig davongekommen. Der erste Tag war, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, allerdings recht verregnet, dafür aber der zweite, an dem die Leistungsprüfungen und Reiterspiele stattfanden sonnig, wenn auch kühl, und der dritte gut, bis auf die Abendstunden, wo sich die ergiebigen Himmelsschleusen wieder auftaten und ein nach Tausenden zählendes Publikum vertrieben. Die Frequenz der Ausstellung an den drei ersten Tage war folgende: am 22. Juni 370 Personen, 23. Juni 1402 Personen, am 24. Juni 12 042 Personen, dazu kommen 240 Passeportouts.

Weißenstein. Auf dem am 17. Juni in Turgel abgehaltenen Wahlkonvent wurde, dem „Weißst. Anz." zufolge, Pastor Spehr zum Turgelschen Prediger gewählt.

St. Petersburg, 26. Juni. Zur neuen Emission von 20 Millionen Rbl. Kreditbilletten schreibt, der „St. Pet. Z." zufolge, das Organ des Finanzministeriums: Die Staatsbank hat eine neue Emission von Kreditbilletten im Betrage von 20 Millionen Rubel vorgenommen, so daß die Gesamtsumme der in Verkehr gebrachten Kreditbillette nach der Bilanz zum 23. Juni 740 Mill Rbl. erreicht gegen 630 Mill. zu Beginn dieses Jahres. Mit den Emissionen von Kreditbilletten macht sich gleichzeitig ein Rückfluß von Gold in die Kassen der Bank bemerklich: in der Zeit vom Jahresbeginn bis zum 16. Juni hat dieser Rückfluß die Summe von 91,7 Mill. Rbl. erreicht, mithin also die Summe der in derselben Zeit emittierten Kreditbillette (90 Mill. Rbl.) etwas überstiegen. Infolge dessen ist die Summe der effektiv im Verkehr befindlichen Geldzeichen in der erwähnten Zeit nicht nur nicht gewachsen, sondern hat sich, wenn man auch den Rückfluß vollwertigen Silbers in die Kassen der Bank berücksichtigt, um 13,4 Mill. Rbl. verringert. Es handelt sich hier um eine im ersten Halbjahr völlig normale Erscheinung, die bedingt ist durch alljährlich um diese Zeit eintretende Verringerung der aktiven Tätigkeit der Bank infolge der von jeder neuen Getreidekampagne in den kommerziellen Umsätzen eintretenden Stille. Im laufenden Jahre ist die Verringerung der vor der Bank im kommerziellen Geschäft angelegten Summen für die Zeit vom 1. Januar bis zum 16. Juni weniger groß als im Vorjahr, sie hat nur 76,5 Mill. Rbl. erreicht gegen 90,4 Mill. Rbl. im Vorjahr. — Der Barbestand an Gold hat sich infolge des Rückflusses von Gold aus dem Verkehr sowie des Ankaufes von Zertifikaten der Bergwerksverwaltungen in der Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Juni im Inlande von

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

VII.

Weiteres von der deutschen kunstgewerblichen Abteilung. — Frische Schaffenslust und neue Ziele. — Die deutschen Südweststaaten. — Die badischen Zimmer. — Württemberg und Elsaß. — Das baierische Kunstgewerbe. — Sachsens Können. — Erwartungen und Hoffnungen.

„Baut, junge Meister, bauet hell und weit der Macht, dem Mut, der Tat, der Gunst, der Stunde, dem ganzen Genienkreis der neuen Zeit" — so leuchtet es uns entgegen von dem kunstfertigen Friese im Ehrensaale der deutschen kunstgewerblichen Abteilung. Und es blieb damals nicht, wie leider so oft, bei den verheißungsvollen Worten, sie wurden auch in die Tat umgesetzt. Mit aufrichtiger Freude muß man betonen, daß in St. Louis hinsichtlich des Kunstgewerbes den deutschen Architekten und den mit diesen gemeinschaftlich wirkenden Künstlern voller Spielraum gelassen wurde und man ihre Tätigkeit nicht einengte durch allerhand Wünsche und Vorschriften: „Bitte, macht es so und so und so, es muß alles hübsch über einen Leisten gehen!"

So ward eine große Mannigfaltigkeit erzielt und ein völlig individuelles Gepräge der kleineren Einzelabteilungen, aus denen die Persönlichkeiten ihrer Schöpfer lebensvoll zu uns sprechen. Nicht wie früher hieß es, beliebig gegebene Räume auszugestalten nach irgend einem Vorbilde oder in irgend einem gegebenen Stile, sondern in frischer, fördersamer Schaffenslust in neuer Schale neuen Inhalt darzureichen und dabei eins dem anderen anzupassen, derart, daß alles von einem impulsiven charakteristischen Geiste erfüllt ward. Es ist durchaus nicht nötig, jedes Stück des Gebotenen nun schön und vollendet zu finden, um doch nicht die Freude an dem Ganzen zu verlieren, an dem fröhlich-flotten Streben, die oft recht lähmenden Ketten alter Ueberlieferungen zu sprengen und in unseren modernen Empfindungen und unserer modernen Lebensweise entsprechenden eigenartigen Formen Eigenartiges zu bieten.

Da die verschiedenen deutschen Staaten, beziehungsweise Provinzen oder Städte gern der Aufforderung der Reichsregierung entsprachen, ihre Leistungsfähigkeit auf kunstgewerblichem Felde zu zeigen, erhalten wir ein fesselndes Bild der verschiedenartigen Bestrebungen auf diesem Gebiet.

Der deutsche Süden ist in mancher Beziehung am beweglichsten und originellsten, vor allem in Professor Josef Olbrich's „Sommervilla", welche Bezeichnung sich wohl von selbst ergab, um das Leichte, Freundliche, Sonnige des Ganzen zum Ausdruck zu bringen. Denn das ist der Eindruck dieser mit den Abteilungen der deutschen Südwest-Staaten in enger Verbindung stehenden anmutenden Schöpfung, die um so überraschender wirkt, als sie sich uns unvermittelt zeigt, zugleich abgeschlossen für sich liegend. Ein ganz weiß gehaltener Hof mit plätschernbem Springbrunnen, mit von sorgsam gepflegten Beeten umgebenem Bassin, in dessen klaren Fluten sich der blaue Himmel und die funkelnde Sonne widerspiegeln, mit einer Fülle roter Azaleen, deren prunkender Blütenreichtum wundervoll zu dem hellen Hintergrund paßt. An beiden Längsseiten ziehen sich zierliche Säulengänge hin, die den Eindruck des Friedlich-Klosterartigen vertiefen. Licht, luftig, zart sind auch die Olbrichschen Zimmer gehalten, mit Ausnahme des Herrenzimmers, für das kräftigere Töne gewählt wurden. Aber sonst begegnet uns nur Freudiges, Frohes, eine Eleganz ohne gesuchte Koketterie, die Lust am Fabulieren an hunderterlei leblosen Gegenständen, denen der Künstler viel von seinem inneren Sein einzuhauchen wußte und die er in enge Verbindung brachte mit den sonstigen dekorativen Ausschmückungen der Räume, den Tapeten und Teppichen, den Decken und Türen, den Beleuchtungs- und Heizungskörpern. Niemals wurden alte Pfade beschritten, und wenn hier und da vielleicht auch zu viel geschah bei dem Suchen nach völlig Neuem in Formen- und Farbeneffekten, es schadet nichts und stört nicht den Eindruck, daß hier eine echte und rechte Künstlerseele sich mit vollster Regsamkeit ausleben konnte.

Das Gleiche war bei Professor Karl Hoffacker der Fall, dem wir die Zimmer des badischen Kunstgewerbes verdanken. Auch hier eine liebevolle Vertiefung bis ins Kleinste, ein Zusammenwirken mannigfaltiger Kräfte mit dem einen Ziel, auf der Grundlage tüchtigsten technischen Könnnes charakterisch Vollendetes zu geben, unter Vermeidung jeglicher engen Nachahmung streng überlieferter Kunstformen. Dadurch haftet diesen Gemächern so viel Intimes an, wir fühlen auf Schritt und Tritt, mit welcher Hingebung sie geschaffen wurden, sie sind ebenso apart wie wohnlich. Große Aufmerksamkeit ward den Decken und Wandtäfelungen gewidmet, in den Glasschränken und auf Etageren finden wir prächtige Erzeugnisse der Pforzheimer Kunstgewerblichen Schule, forsch modellierte Plaketten Karlsruher Künstler, sowie Läugersche Vasen in vornehm durchdachter und reizvoller Stilisierung.

Nicht minder ansprechend ist der von Professor B Pankok entworfene Württembergische Musiksalon mit den Wandtäfelungen aus Nußbaumholz, das Einlagen von anderen Hölzern und Perlmutter aufweist, mit dem reichgeschnitzten Flügel, dessen tiefschwarzes Holz den Ueberresten einer altrömischen Brücke entstammen soll, mit den kunstfertigen Möbeln und Bronzen sowie der hellen Decke, von der schimmernde Kristallkronen und Ampeln herabhängen, während die mattgehaltenen Glasfenster hellbunte Ornamente zeigen.

Herrscht in diesem Raume ruhige Stimmung vor, so eine desto größere Lebhaftigkeit in dem Elsässischen Künstlerheim, das Karl Spindler entwarf und einrichtete, es mit sehr guten elsässischen Landschaften wie Volkstypen schmückend, seine vielseitige Kunst fernerhin noch bei dem Getäfel und den Möbeln mit Holzintarsien bezeugend.

Gruppieren sich die vorerwähnten Räume um den anfangs beschriebenen Villenhof, so liegen andere Zimmer vor der deutschen kunstgewerblichen Abteilung, der wir im letzten Bericht gedachten. Nicht weniger wie sechs Ge-

732,9 auf 833,5 Mill. Rbl. erhöht, d. h. um 100,6 Mill. Rbl. Trotz der gleichzeitig erfolgten Verringerung des Goldbestandes im Auslande von 166,6 Mill. Rbl. auf 100,7 Mill. Rbl. ergibt sich somit ein Wachsen des gesamten Barbestandes an Gold um 34,7 Mill. Rbl.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 20. April Allerhöchst zu befehlen geruht, daß formiert werden: 6 schnellfeuernde Bergbatterien zu Fuß, welche „Ostsibirische Bergbatterien Nr. 3—8" zu benennen sind, und sechs schnellfeuernde Berg-Artillerieparks, welche, entsprechend den Batterien, „Ostsibirische Berg-Artillerieparks Nr. 3—8" benannt werden sollen. — Ferner erfolgte der Allerhöchste Befehl, dem Berg-Artilleriepark der 1. und 2. Ostsibirischen Bergbatterie die Bezeichnung „1. Ostsibirischer Berg-Artilleriepark" zu geben.

— Zum Stabschef des Gardecorps ist der Kommandeur des Leibgarde-Regiments zu Pferde, Generalmajor E. Gerngroß, ernannt worden. General Gerngroß ist geboren im Jahre 1855, also sehr jung auf diesen Posten gelangt.

— Der Minister des Ackerbaues und der Reichsdomänen, welcher mit Allerhöchster Genehmigung St. Petersburg auf einige Zeit verläßt, hat die Verwaltung des Ministeriums für die Zeit seiner Abwesenheit dem Ministergehilfen Geheimrat Schwanebach und die Obliegenheiten des Ministergehilfen dem Geheimrat Nikitin übertragen.

— Der ehem. Chef des Generalstabes, Generaladjutant Obrutschew, ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." unterm vorgestrigen Sonnabend meldet, in Périgueux gestorben.

— Ein großer Patronendiebstahl war am Abend des 25. Dezember 1903 im Artilleriedepot in Alexandropol verübt worden. Es waren, referiert die „St. Pet. Z.", 437 Kisten mit 500 000 Berdan-Patronen, 30 Kisten Peabody-Patronen (30 000 Stück) und 46 Kisten mit 66 000 Stück Revolverpatronen (System Smith-Wesson) gestohlen worden. Erst nach einer Woche wurde der Diebstahl infolge eines unter den Soldaten der Festungsgarnison verbreiteten Gerüchts entdeckt. Der Gemeine Putschkow hatte in jener Nacht 10—15 Armenier in der Nähe des Depots mit einem Handschlitten gesehen und dies dem Unteroffizier Schemachjanz angezeigt; dieser jedoch tat, als hätte er nichts gehört. Erst am 31. Dezember drangen allerlei dunkle Gerüchte zu Ohren des Chefs des Munitionsdepots, der sofort den Bestand des Depots revidieren ließ. Es wurde ermittelt, daß der Diebstahl zwischen 7 und 9 Uhr abends verübt worden war, als der Gemeine Markarjanz auf Wache stand, der seitdem flüchtig ist. Die Siegel und das Schloß an der Tür des Depots waren unversehrt, dagegen waren die Gitter in den Fenster gelockert und verbogen, ein Fensterrahmen herausgerissen und später von außen mit einem Nagel befestigt worden. Zwei Unteroffiziere und drei Gemeine wurden zur Verantwortung gezogen. Das Kaukasische Militärgericht, welches die Sache vom 7.—11. Juni in Alexandropol verhandelte, verurteilte, wie der „Kawkas" mitteilt, die Unteroffiziere Nikolai Schemachjanz und Martiras Bagramow zum Rechtsverlust und zu 6, resp. 5 Jahren Korrektionshaft und den Gemeinen Schachabasow, der in jener Nacht an einer der ausgeraubten Kasematten auf Posten gestanden hatte, zu 6 Jahren Zwangsarbeit. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— Das Ministerium des Innern hat, wie dem „Rig. Tgbl." zu entnehmen, die Medizinalverwaltungen in Kenntnis gesetzt, daß die im Jahre 1901 herausgegebenen Vorschriften über Kontrolle der Einfuhr künstlicher Versüßungsmittel (Saccharin, Glycerin u. dgl.) sich als unzureichend erwiesen haben, und hat daher neue verschärfte Vorschriften ausgearbeitet und zwar: die Apotheken dürfen obige Mittel nur in Quantitäten von 100 Gramm auf Lager haben, müssen alle Rezepte zur Bestätigung vorlegen und dürfen erst neuen Vorrat einkaufen, wenn der frühere vollständig ausgegangen ist. Die Engros-Niederlagen dürfen an die Apotheken nur mit Erlaubnis der Medizinalverwaltung Waren ablassen. — Apotheken und Niederlagen, welche obengenannte Mittel aus dem Auslande beziehen, müssen erst die Erlaubnis des Departements für Industrie und Handel einholen.

Bessarabien. Den „Od. Now." zufolge bestätigen die aus allen Kreisen Bessarabiens beim Gouvernements-Landschaftsamt einlaufenden Berichte über den Stand der Felder die Befürchtungen einer Mißernte. Aus dem Akkermanschen Kreise wird gemeldet, daß das Getreide hoffnungslos schlecht stehe, das Gras sei ausgebrannt, es sei einer Mißernte mit allen ihren traurigen Folgen entgegenzusehen. Die Preise für Rindvieh und Pferde seien bedeutend gefallen, da es an Futter mangele und die Landwirte in Voraussicht des Kommenden ihren Bestand an lebendem Inventar auf das Minimum einzuschränken trachten. Da auch infolge der geringen Nachfrage nach Arbeitskräften die Löhne gesunken sind, sind ganze Gruppen von Arbeitern gezwungen, sich in andere Gouvernements zu begeben. Auf Beschluß der Gemeindeversammlungen werden in manchen Gegenden die Felder einfach als Viehweide benutzt, um wenigstens einen kleinen Nutzen zu bringen. — Im Rayon von Kagul sieht es nicht besser aus. Winter- und Sommergetreide ist völlig zugrunde gegangen und nur an einzelnen Orten verspricht der Mais, vorausgesetzt, daß ausgiebiger Regen niedergeht, eine bescheidene Ernte. Die Wiesen und Grünfutterbestände sind überall verdorrt. Wie der „Bessar." mitteilt, haben sich die Bewohner von Baurtscha im Kreise Issmail an den Gouverneur mit dem Gesuche gewandt, ihnen die Steuern pro 1905 und die Schulden zu stunden. Bessere Nachrichten sind nur aus dem Kreise Sforoki eingelaufen, wo der Stand der Feld- und sonstigen Früchte befriedigend, stellenweise im nördlichen Teile des Kreises Orgejew, sowie in den Kreisen Chotin und Belzy sogar gut zu nennen ist.

Finnland. In der „Rev. Z." lesen wir: Der Gouverneur von Wiborg hat den stellv. Distriktschef in Kirvus, Arthur Brander, entlassen und an seiner Stelle den Kanzlisten A. Kannin mit der stellv. Verwaltung dieses Amtes betraut. — — Bekanntlich wurde dem Finnländischen Fischerei-Verein, welcher den auf administrativem Wege verabschiedeten früheren Fischerei-Inspektor Dr. O. Nordquist in seine Dienste genommen hat, die bisher gewährte Staatssubvention von 10 000 Mk. jährlich entzogen. Wie jetzt verlautet, wird diese Maßnahme ein event. Eingehen des Verein zur Folge haben. Hierüber werden sich die im September und März stattfindenden Versammlungen dieses Vereins schlüssig zu machen haben. — — Die Zahl der Emigranten, welche in den letzten Tagen das Land verlassen haben, betrug 269, wovon 57 mit dem Dampfer „Urania", 28 mit „Nord II" und 184 mit „Arkturus" via Hangö die Reise antraten.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Juni (11. Juli).

Zu den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

In der Donnerstags-Nummer der „Nat.-Ztg." lesen wir:

„Die „Staatsbürger-Ztg." gibt Petersburger Meldungen wieder, nach denen sich Herr v. Witte diese Woche nach Berlin begebe, um den Handelsvertrag mit Deutschland zu unterzeichnen. Rußland habe Zugeständnisse gemacht in Bezug auf die Einfuhr von Bergprodukten und Manufakturwaren, Deutschland hinsichtlich der Getreidezölle."

„Diese Angaben", fährt die „Nat.-Z." fort, „lassen ohne weiteres erkennen, daß sie aus einer recht unsicheren Quelle stammen. Zutreffend ist jedoch, soweit wir unterrichtet sind, daß Herr v. Witte in wenigen Tagen in Deutschland eintrifft und mit der Reichsregierung die persönliche Fühlung wegen der Fortführung der Handelsvertrags-Verhandlungen aufzunehmen gedenkt. Bekanntlich haben die Verhandlungen seit Monaten gestockt und noch jetzt sind so erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, daß es auf beiden Seiten geschickter Hände bedarf, um das Werk zu einem Rußland und Deutschland befriedigenden Abschluß zu bringen. Wir betrachten es als ein Erfolg Verheißendes Zeichen, daß sich derjenige russische Staatsmann mit unseren leitenden Persönlichkeiten direkt in Verbindung setzt, der in seiner Heimat die stärkste wirtschaftspolitische Autorität bedeutet und dem die oberste Leitung aller Vertragsverhandlungen auf russischer Seite anvertraut ist. Mögen die in kurzem zu erwartenden Konferenzen zu einem Resultate führen, das den Interessen der beiden wirtschaftlich in so hohem Maße auf einander angewiesenen Länder entspricht und ihre Handelsbeziehungen auf eine tüchtige und dauerhafte Basis stellt!"

Deutschland.

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika wird der deutschen „Kolon.-Ztg." aus Windhuk vom 4. Juli telegraphiert: Am Sonntag, den 3. Juli, hat hier in Anwesenheit des Gouverneurs Oberst Leutwein eine Versammlung der Abteilung Windhuk der deutschen Kolonialgesellschaft stattgefunden. Ansiedlungskommissar Dr. Rohrbach hielt einen Vortrag über die durch den Aufstand veranlaßten Schäden. Er schätzt sie auf Grund des von ihm bearbeiteten Materials auf insgesamt sieben Millionen Mark. Davon sind Schäden der Farmer 3¼ Millionen, der Kaufleute 2¼ Millionen, kleinere Verluste eine halbe Million, die der ermordeten Farmer eine halbe Million und die der Händler eine halbe Million. Von 140 Farmen in den Bezirken Windhuk, Okahandja, Karibib, Omaruru und Gobabis sind nur elf betriebsfähig, die meist geschonten Ausländern gehören; einige sind teilweise betriebsfähig, auf allen übrigen sind die Betriebsmittel völlig vernichtet. In den Bezirken Grootfontein und Outjo sind von vierzig Farmen 24 betriebsfähig; sie gehören meist Buren. — Weil die Lage geklärt erscheint, wird eine amtliche Nachricht über die Zusammensetzung der Entschädigungskommission gewünscht, die bald ihre Arbeiten beginnen will. Als Mitglied dieser Kommission wird Dr. Rohrbach gewünscht. — Im Aufstande sind bisher **123** deutsche Ansiedler ermordet worden und **35** im Kampf gefallen.

Frankreich.

Aus Paris wird unterm 7. Juli gemeldet: Auf Befehl des Ministers des Innern sind in sämtlichen französischen Grenzstädten und Häfen die Kartäuser-Liköre beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte, weil die französischen Behörden die Fabrikmarke der Kartäuser als Besitztum des Ordens betrachten und behaupten, daß dieselbe ebenfalls in der Liquidation der Ordensgüter miteinbegriffen sei. Infolgedessen sind an der spanischen Grenze 500 Kisten mit Likören mit Beschlag belegt worden.

England.

Im Unterhause — so meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus London vom 7. Juli — fragt Gibson Bowles an, ob die britische Regierung verpflichtet sei, ein Kriegsschiff abzusenden, um die russischen Besitzungen oder das russische Eigentum an den Robben auf den Pribylow- oder anderen Inseln zu schützen, und ob die Regierung überzeugt sei, daß eine derartige Handlung kein Neutralitätsbruch sei. Balfour erwidert, daß die unternommenen Schritte mit vollem Wissen und der Zustimmung Rußlands und Japans getan wurden und keine internationale Frage daraus gemacht werden könnte. Bowles irre, wenn er glaube, daß die Pribylow-Inseln Rußland gehörten; sie seien vielmehr Eigentum der Vereinigten Staaten. Ein britisches Kriegsschiff sei im Begriff, nach den Kommandeur-Inseln zu gehen, um das 1893 mit Rußland geschlossene Abkommen geltend zu machen, soweit britische Schiffe davon betroffen würden. Das Kriegsschiff werde, wie in früheren Jahren, in Petropawlowsk mit Kohlen versehen werden. Die Tätigkeit des Kriegsschiffes werde sich nicht auf japanische Schiffe erstrecken. Indessen habe die japanische Regierung gebeten, daß alle japanische Schiffe betreffenden Fälle ihr mitgeteilt werden, damit sie diese selbst in Behandlung nehme. Auf diese Weise könne kein Neutralitätsbruch vorkommen. Die Regierung gehe so auf Ersuchen sowohl Japans wie Rußlands vor.

Angesichts der Zwistigkeiten in der englischen Unionistenpartei ist es von Interesse, die gegenwärtige Stärke der Parteien im Unterhause zu verzeichnen. Als das jetzige Parlament am 3. Dezember 1900 eröffnet wurde, hatten die Unionisten (Tories und liberale Unionisten) 267 Mandate inne. Die Regierungsmehrheit betrug also 135. Heute ist dieselbe auf 95 Sitze herabgegangen. Die Liberalen haben bei den seitherigen Ersatzwahlen zwölf Sitze gewonnen, die Nationalisten einen (Galway). Dieser letztere Verlust jedoch wurde durch einen liberal unionistischen Wahlsieg in Nordost-Lanarkshire wettgemacht, bleibt also für die Unionisten ein Reinverlust von 12 Sitzen oder 24 Stimmen. Mittlerweile sind acht Unionisten in das liberale Lager übergegangen, was für die unionistische Partei einen weiteren Stimmverlust von 16 bedeutet, woraus sich ein Gesamtverlust von 40 Stimmen ergibt. Es stellt sich somit jetzt das Verhältnis 382 : 287. Vier Unterhaussitze sind vakant, wovon zwei der Regierungspartei und zwei der Opposition gehören.

Auf einem am Mittwoch von Mitgliedern der Regierungspartei veranstalteten Diner erklärte Premierminister Balfour, die Regierung beabsichtige durchaus nicht, ihre Entlassung zu geben. Indes sei der Mangel an Loyalität seitens einiger Mitglieder der Unionisten gefährlicher wie die Ergebnisse der letzten Ersatzwahlen, die hauptsächlich durch falsche Ausstreuungen über chinesische Arbeiter in Transvaal herbeigeführt worden seien. Sollte aber die Partei meinen, daß das allgemeine Interesse darunter leide, wenn die Regierung am Ruder bliebe, so würde dieselbe sofort ihre Entlassung einreichen.

Balkan-Halbinsel.

Aus Sofia wird vom Donnerstag telegraphisch gemeldet: Ministerpräsident Petrow erklärt die in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte und Kombinationen über den sogenannten Balkan-Dreibund für haltlos. Die Beziehungen Bulgariens zu Serbien beruhten auf einer rein wirtschaftlichen Basis; zu der politischen Annäherung sei noch ein weiter Schritt. Die Kombination einer Annäherung an Montenegro wäre aber weder in wirtschaftlicher noch in politischer Beziehung gerechtfertigt. — Ueber das Resultat des türkisch-bulgarischen Abkommens bemerkt der Ministerpräsident, dasselbe erfahre seitens der oppositioellenn bulgarischen und auswärtigen Presse ungerechterweise eine Herabsetzung. Wenn auch das bisher von der Türkei Erreichte den Erwartungen nicht vollauf entspräche, wäre doch nicht zu leugnen, daß der Hauptsache nach Ersprießliches erreicht worden sei. Es sei nun Sache der Großmächte, in der Durchführung des Mürzsteger Reformprogramms der macedonischen Bevölkerung weitere Erleichterungen und größeren Schutz zu verschaffen. Hierzu werde es allerdings eines großen Nachdrucks und einer Vergrößerungs des Reformapparates bedürfen, wenn die Wirkung heilsam sein solle.

Nord-Afrika.

Der Tunnel zwischen Europa und Afrika macht wieder von sich reden. Vor etwa zwei Jahren veröffentlichte der Ingenieur Berlier, der Schöpfer der Pariser Stadtbahn, einen Plan, die Straße von Gibraltar zum Zweck einer Eisenbahnverbindung zwischen dem europäischen und dem afrikanischen Festland zu untertunneln. Jetzt ist sogar ein Ausschuß gebildet worden, der die Ausführung des Projekts in die Wege leiten soll. Vermutlich hält Berlier die Gelegenheit, seinen Plan zu betreiben, jetzt nach dem Abschluß des englisch-französischen Abkommens über Marokko für besonders günstig. Die spanische Regierung hat sich bereits für das Projekt erklärt, was freilich weniger wunderbar ist, als wenn sie sich auch für die Deckung eines erheblichen Teiles der Baukosten verpflichtet hätte. — Der Nachweis, daß der Tunnel zu einem Preise gebaut werden kann, der eine Rentierung des Unternehmens gestatten würde, ist noch nicht erbracht worden.

Nordamerika.

Der demokratische Nationalkonvent der Vereinigten Staaten hielt am vorigen Mittwoch in Saint Louis seine erste Sitzung ab. Der stellvertretende Vorsitzende Williams erklärte in seiner Eröffnungsrede, die demokratische Partei werde für eine Revision und Herabsetzung des Zolltarifs eintreten, namentlich in Bezug auf Waren, die im Auslande von Amerikanern billiger als daheim verkauft werden. Redner fuhr fort, die Demokraten würden Europa darauf aufmerksam machen, daß sie Heer und Flotte nicht zur Eintreibung von Schuldforderungen fremder Mächte von mittel- oder südamerikanischen Republiken verwenden würden, und ihm ferner mitteilen, daß es nicht die Aufgabe der Vereinigten Staaten sei, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, noch auch Völkern von schwarzer Hautfarbe oder gemischten Blutes die weiße Zivilsation aufzuzwingen. Die Demokraten würden mehr für regelmäßige Handelsbeziehungen als Vergeltungsmaßnahmen der ganzen Welt gegenüber eintreten, und namentlich für ein großherziges Reziprozitätsverhältnis mit Kanada. Den Ausbau der Handelsmarine würden sie sich angelegen sein lassen. Wenn die demokratische Partei zur

---

mächer stehen unter dem Einfluß des baierischen Kunstgewerbes; sie wurden nicht auf gut Glück geschaffen, sondern sollen nach der Ausstellung ihren Zweck in der Heimat erfüllen. Auch das ist wertvoll, sehen doch auf diese Weise die amerikanischen Besucher, in welcher gediegen-kunstfertigen Art die Innenräme bestimmter deutscher öffizieller Gebäude ausgestattet werden. Denn es handelt sich um den Oberfränkischen Landratssaal nebst Vorhof in Bayreuth, um das Arbeits- und Empfangszimmer des Regierungspräsidenten ebendaselbst und um das Lese- und Rektoratszimmer der Industrieschule zu Nürnberg. Der Absicht entsprechend, herrscht im allgemeinen ein ernster Ton vor in der Dekorierung und in der Wahl wuchtigerer Stücke und Teile, was aber nicht hinderte, gelegentlich eine fröhliche Farbengebung zu wählen, wie im Nürnberger Rektoratszimmer, in welchem die Wandbekleidungen aus blaugestrichenem Pappelholz bestehen mit leichten ornamentalen Malereien, wozu die blauen Polstermöbel vorzüglich passen. Sehr malerisch zeigt sich der Oberfränkische Landratssaal mit seiner gelben, von weißen Rosetten durchsetzten Stuckdecke, den Säulen aus Jura-Marmor, dem Kamin, den unteren Wandtäfelungen aus hellem Mahagoni mit den bunten Wappen der hauptsächlichen Städte Frankens. Als Architekten für diese Räume waren M. Dülfer, B. Paul, Gebr. Rank und R. Riemerschmid tätig.

Sehr vornehm abgestimmt ist der von Professor W. Kreis entworfene Repräsentationsraum für das Ständehaus in Dresden mit den der Dekoration sich trefflich anschmiegenden Möbeln sowie den musterhaften Arbeiten Dresdener Juweliere, und ebenso das nebenanliegende Leipziger Musikzimmer mit der von Marmoreinsätzen unterbrochenen dunkelbraunen Holztäfelung an den unteren Wandflächen und der olivgrünen Bespannung darüber, mit den zierlichen Wandschränken, dem mit Bronzereliefs versehenen Blüthnerschen Flügel, der sehr geschickt an der Rückseite angebrachten Orgel-Empore, den gemalten Glasfenstern und dem vielseitigen künstlerischen Schmuck. Bei letzterem fallen neben sehr graziösen Bronzestatuetten die Marmorbüsten Franz Liszt's und Richard Wagners von M. Klingers Meisterhand und jene J. S. Bachs (von G. Kolbe) und Robert Schumanns (von J. Hartmann) besonders ins Gewicht.

Von den übrigen Einzelräumen, deren schon früher kurz gedacht wurde, ist rühmend das von der Künstlergruppe Magdeburg geschaffene Herren-Arbeitszimmer hervorzuheben; trotzdem eine größere Anzahl von Firmen beteiligt ist, fügt sich auch hier alles einheitlich zusammen, in jedem Teile eine kunstgewerbliche Reife aufweisend, die lebhafteste Anerkennung verdient. Die große Leistungsfähigkeit einer sich mannigfaltig ergänzenden Heimatsgruppe gelangte geschlossen zu erfreulichstem Ausdrucke.

Ob sich gerade das deutsche Kunstgewerbe durch seine starke Beteiligung an dieser Weltausstellung neue und dauernde Absatzquellen für Amerika schaffen wird, läßt sich heute natürlich noch gar nicht übersehen; von ruhigen Beurteilern der amerikanischen Verhältnisse wird es verneint, aber auch sie können sich täuschen. Ohne Frage hat auf diesem Gebiet Deutschland den Sieg davongetragen. Wichtiger jedoch wie dieser äußere Erfolg dürfte der innere sein: Hunderte der tüchtigsten deutschen Handwerker sahen sich neuen und erlesenen Aufgaben gegenübergestellt und gingen mit voller Freudigkeit an deren Lösung, zumal in vielen Fällen die Selbstkosten seitens der betreffenden Staaten, Städte und Vereinigungen gedeckt wurden. Manch' schlummernde Kraft ward da wachgerufen, manch' verborgenes Talent ward entdeckt, reiche Anregung wurde zu anderweitigem Schaffen gegeben, und im Gefühl der eigenen Kraft steigerten sich Streben und Können. Und die Früchte werden gute und willkommene sein und werden die Weltausstellung weit überdauern!

Mannigfaltiges.

Die Bewegung gegen die Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses regt sich gewaltig. Die Heidelberger Studentenschaft beabsichtigt eine Protestversammlung; Henry Thode, der Heidelberger Kunsthistoriker, veröffentlicht ein Druckheft, in dem er aufs energischste den Standpunkt vertritt, daß die sog. „Wiederherstellung" eines ausgezeichneten Kunstwerkes nicht dessen Erhaltung, sondern einen vernichtenden Eingriff bedeute. „Nur solange ein Kunstwerk unverfälscht besteht", schreibt Thode, „dauert es überhaupt". Bei der Wahl, ob man es längere Zeit in entstelltem Zustand oder kürzere in unentstelltem belassen will, hat man sich ohne Frage für das letztere zu entscheiden. Worin man der Grausamkeit der alles verschlingenden Zeit, der gegenüber Dauer ja nur etwas ganz Relatives ist, begegnen kann und soll, ist die Fortpflanzung der Erinnerung durch treulich ausgeführte, möglichst große Modelle, Abgüsse der wichtigeren Details und sorgfältige Einzelaufnahmen . . . Die Pietät erfordert, Großes groß zugrunde gehen zu lassen und nicht durch lügnerische Vorspiegelungen es seiner tragischen Wirkung zu berauben, die von größter Bedeutung ist, indes das hohle, pathetische Vortäuschen ewiger Jugendlichkeit jeder Bedeutung entbehrt". — Die „Frankf. Z." veröffentlicht sogar einen Aufruf zur Bildung eines allgemeinen deutschen Bundes gegen die geplante — Wiederherstellungs-Verstümmelung.

— Eine Kirche aus einem Stein. Eine Kirche aus enem einzigen erratischen Block zu besitzen, kann sich die Stadt Waterloo in Jowa rühmen. Der riesige Stein war, ehe er gesprengt wurde, 28 Fuß hoch, 30 Fuß breit und 20 Fuß dick. Sein Gewicht wurde auf 5,125,000 Pfund geschätzt.

— Stanleys Vermögen. Das Testament des kürzlich verstorbenen Afrikaforschers Sir Henry Stanley ist soeben veröffentlicht worden. Das hinterlassene Vermögen Sir Henrys beträgt nicht weniger als 140 000 Pfund Sterling, also beinahe drei Millionen Mark. Die Haupterbin ist die Witwe des Verstorbenen, und außerdem sind bedeutende Summen verschiedenen Stiftungen zugewiesen worden.

— Die Champagner-Melone. Der amerikanische Finanzminister Shaw — so wird der „T. R." aus Washington berichtet — erzählte neulich eine lustige Geschichte von einem Bankett, das eine Temperenzgesellschaft in seinem Heimatsstaate Jowa abhielt. Die Teilnehmer waren zumeist wackere Farmer. Natürlich kam kein Getränk auf den Tisch, das stärker war als Wasser. Zum Schluß aber gab es Wassermelonen, welche man, ehe sie aufgetragen wurden, ein Stündchen in Champagner hatte ziehen lassen. Der aromatische Geruch, welcher aus den Melonen aufstieg, machte die biederen Landonkel erst ein wenig stutzig. Jeder sah kopfschüttelnd seinen Nachbar an und fragte ihn, ob er je so merkwürdige Melonen gesehen habe. Nachdem sie aber ihr erstes Mißtrauen überwunden hatten, machten sie sich über die Melonen her, und nach den vergnügten Gesichtern, die alle zeigten, schien es ihnen ganz vortrefflich zu munden. Schließlich zogen sie alle wie auf ein Signal ihre Taschenmesser heraus und begannen die Samenkörner herauszuschälen und in die Westentasche zu stecken, um daheim diese wunderbare Frucht ziehen zu können.

— Telegramm aus einem Kurort: „Lieber Mann! Rheuma, Geld, Töchter — alles los geworden. Emilie."

Macht gelange, werde sie den Bau des Panama-Kanals rasch, ehrlich und billig durchführen. — Der „Newyork-Post" zufolge lassen alle Berichte über den demokratischen Konvent darauf schließen, daß die demokratische Partei sich für Goldwährung aussprechen wird.

Nachrichten vom Kriege.

Vorschriften für Postkorrespondenz mit Kriegsgefangenen im russisch-japanischen Kriege.

Auf Grundlage des Art. 16 der Bestimmungen, welche der im Haag am 17. Juli 1899 abgeschlossenen internationalen Konvention beigelegt sind, sowie auf Grundlage der am 13. Mai 1904 Allerhöchst bestätigten temporären Bestimmungen über Kriegsgefangene im russisch-japanischen Kriege ist — wie die „St. P. Z." referiert — Postkorrespondenz jeder Art von sämtlichen Postgebühren befreit, wenn diese Korrespondenzen in Rußland von ausländischen Kriegsgefangenen aufgegeben werden oder für die Gefangenen bestimmt sind, sowie ferner Korrespondenzen, welche an russische Kriegsgefangene in Japan oder auf den Namen des Bureau des renseignements sur les prisonniers de guerre in Tokio aufgegeben werden.

Korrespondenzen in Rußland befindlicher Kriegsgefangenen werden offen an den Chef des Truppenteils übergeben, dessen Aufsicht der Kriegsgefangene untersteht. Korrespondenzen, die von Kriegsgefangenen unmittelbar zur Post gegeben werden, werden nicht befördert. Inländische Korrespondenz, die an in Rußland befindliche ausländische Kriegsgefangene adressiert ist, muß die deutliche Aufschrift tragen: «Чрезъ справочное бюро о военноплѣнныхъ». Internationale Korrespondenzen, die in Rußland für ausländische Kriegsgefangene eintreffen, müssen nachstehende Stempel oder Aufschriften tragen: „Correspondances de prisonniers de guerre", oder „Service des prisonniers de guerre" oder „Aux soins du Bureau de renseignements sur les prisonniers de guerre" oder eine ähnliche Aufschrift. Korrespondenzen ohne solche Aufschriften werden nicht ausgeliefert, wenn der Chef der örtlichen Postinstitutionen genau weiß, daß der Empfänger ein Kriegsgefangener ist. Die mit entsprechenden Aufschriften versehenen Briefe werden zunächst nach St. Petersburg an das Erkundigungsbureau über Kriegsgefangene gesandt und alsdann, mit einem Stempel des Bureaus versehen, wieder der Post zur Beförderung an den Empfänger übergeben.

Internationale Korrespondenzen, die in Rußland aufgegeben werden und an russische Kriegsgefangene in Japan bestimmt sind, müssen die deutliche Aufschrift tragen: „Aux soins du Bureau de renseignements sur les prisonniers de guerre á Tokio".

An russische Kriegsgefangene in Japan oder an das „Bureau des renseignements sur les prisonniers de guerre" adressierte Geld- oder Wertsendungen, werden auf Grundlage der Bestimmungen zur Beförderung angenommen, welche für Länder bestehen, die dem internationalen Abkommen für den Austausch von Wertsendungen beigetreten sind. Der deklarierte Wert solcher Sendungen nach Japan darf 3750 Rbl. (10 000 Francs) nicht übersteigen.

Ueber andauernde Unbeliebtheit hat sich Admiral Kamimura wegen seiner Mißerfolge in der Operation gegen das Wladiwostoker Geschwader zu beklagen. Wie einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." zu entnehmen, stürmte der Pöbel sein Haus in Tokio und die Familie des Admirals mußte sich durch Flucht der Exekution durch ein „Volksgericht" entziehen.

Der bei Dalni gesunkene Kreuzer „Kaimon" ist ein kleines, altes Fahrzeug der Flottille der japanischen kleinen Kreuzer. Es ist 1400 Tons groß, hat nur 11 Seemeilen Geschwindigkeit nnd ist im Jahre 1882 gebaut; der Verlust des Feindes an diesem Schiff ist somit kein bedeutender, er beweist aber, daß ihm die Reinigung der Talienwan-Bai von Minen doch nicht so vollkommen gelungen ist, wie es seine Berichte wahr haben wollten.

Den „Birsh. Wed." wird unter anderem aus Taschitsao vom 23. Juni telegraphiert: „Unter den russischen Soldaten werden japanische Aufrufe verbreitet, in welchen den russischen Soldaten, die gefangen genommen sein werden, eine vortreffliche Verpflegung versprochen wird."

In Rom veröffentlicht der „Corriere della Sera" zwei Briefe des Prinzen Jaime von Bourbon aus Ljaojang vom 19. Mai. Der Prinz erklärt, daß die von den Japanern bezahlten Chunchusen die Russen töteten, die Japaner dagegen die verwundeten und gefangenen Russen gut behandelten.

Die Berliner „Mediz. Wochschr." veröffentlicht einen Bericht des japanischen Marinearztes Wada über die Wirkung der japanischen Granaten. Wada hatte im Hospital von Tschemulpo Verwundete vom russischen Kreuzer „Warjag" behandelt. Die japanischen Granaten zerspringen in eine große Anzahl von Splittern, entwickeln jedoch keine giftigen Gase. Obwohl aus den Wunden der russischen Seeleute häufig Splitter von Fingerlänge entfernt werden mußten, und obwohl die Wunden häufig durch Knochenbrüche und durch das Eindringen von Kleidungsfetzen zu Komplizierungen geführt hatten, wurde die Mehrzahl der Verwundeten hergestellt.

Der Tagesbefehl zum Schutz der Chinesischen Ostbahn, der von der englischen Presse verstümmelt und falsch interpretiert worden ist, liegt nun im „Charb. Westn." im Wortlaut vor. Er lautet nach der „St. Pet. Ztg.": Angesichts der sich wiederholenden Versuche, die Eisenbahn zu zerstören, hat es der Statthalter Sr. Majestät im Fernen Osten für notwendig befunden, zum Schutz der Eisenbahn besondere Maßnahmen zu ergreifen. In Erwägung des Umstandes, daß die Versuche zur Zerstörung der Eisenbahn nur unter Mitwirkung der örtlichen Bevölkerung vor sich gehen können, hat der Statthalter verfügt, für jeden Versuch, die Eisenbahn zu zerstören, die örtliche, im Umkreise von 25 Werst von der Eisenbahn lebende Bevölkerung verantwortlich zu machen. Für jede böswillige Beschädigung der Eisenbahn ist daher die im betreffenden Rayon lebende Bevölkerung mit einer Strafe zu belegen, deren Umfang von dem Kommandierenden der Armee festzusetzen ist. In Erfüllung dieser Vorschrift bitte ich die Militärkommissare des Rayons Girin-Zizikar, den chinesischen Behörden diese Vorschrift mitzuteilen und sie zu ersuchen, die örtliche Bevölkerung darüber in Kenntnis zu setzen, daß sie für jede Beschädigung der Eisenbahn zu strenger Verantwortung gezogen werden wird."

Ein Agentur-Telegramm aus Charbin vom 24. Juni lautet: „Der glänzende Zustand unserer Baracken für Infektionskrankheiten macht einen erfreulichen Eindruck; ebenso die Militärlazarette. Besondere Verdienste in dieser Hinsicht hat sich General Nadarow erworben."

Eine gestern aus Charbin uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet ferner unterm 26. Juni: Die vom Wladiwostoker Entreprener Iwanow zur Verfügung des Kommandeurs der Truppen gestellten großen Gemüsegärten, die zum Bedarfe der Kriegshospitäler bestimmt waren, geben gegenwärtig viel Gemüse. Epidemische Krankheiten gibt es hier nicht. Die Chinesen sind ruhig.

*

Aus japanischer Gefangenschaft.

Nachstehenden Brief des gefangenen Stabskapitäns Rawa veröffentlicht, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, der „Od. List.":

„Matsuzama, 10. Mai. — Teurer Onkel! Die traurige Lage der Dinge machte es mir unmöglich, früher Ihnen zu schreiben. Gegenwärtig habe ich mich etwas beruhigt und von dem durchlebten Kummer erholt. Ich will Ihnen nun mitteilen, daß nach der blutigen Schlacht bei Kjulentschöng unser östliches Detachement einen Mißerfolg erlitt, während das 11. und 18. Ostsibirische Schützenbataillon bedeutende Verluste zu tragen hatte, da die beiden Bataillone den Schlag der großen japanischen Armee aushalten mußten. Bei dem Rückzuge wurde unser Bataillon fast bis auf den letzten Mann aufgerieben. Ich bin, Gott sei Dank, nur leicht verwundet und gegenwärtig nach dreiwöchiger Behandlung in einem japanischen Hospital völlig geheilt.

Die Bedingungen, unter denen wir lebten und leben, sind folgende: Nachdem uns die Japaner vom Schlachtfelde aufgelesen hatten, wurden wir nach dem Dorfe Kjulentschöng gebracht, wo nach und nach 400 russische Verwundete eintrafen, die von unseren Truppen zurückgelassen waren. Von Kjulentschöng transportierte man uns nach Schahedsa und von dort zu Wasser nach Matsuzama auf der Insel Sikoko, wo wir uns noch gegenwärtig befinden. Am 9. Mai wurde ich aus dem Hospital entlassen und werde jetzt als Kriegsgefangener betrachtet. Im Hospital wurden alle Verwundeten — zur Ehre Japans sei es gesagt — in zuvorkommendster und bester Weise behandelt, so daß ihren Wunden nur sehr wenige erlagen. Das Verhalten der oberen Schichten der japanischen Bevölkerung zu uns ist sehr korrekt, doch Langeweile, Arbeitsmangel, Heimweh und die scharfe Bewachung gestalten unsere Lage unerträglich. Wie lange wir noch in der Gefangenschaft zu verbleiben haben, ist ungewiß, da uns die japanische Regierung offenbar nicht nach Rußland unter dem Ehrenwort, sich am Kampfe nicht zu beteiligen, zurückschicken wird. Alles, was auf dem Kriegsschauplatze vor sich geht, wird streng vor uns geheim gehalten und wir sind somit leider der Möglichkeit beraubt, mit dem Vaterlande mitzufühlen. Die Briefe werden kontrolliert, darum kann ich auf vieles nicht eingehen. Sie können sich, lieber Onkel, nicht vorstellen, wie groß meine Sehnsucht nach der Heimat ist und welche große Qualen ich trotz der mich umgebenden Naturherrlichkeiten empfinde. Seien Sie so gut und teilen Sie mir, unter Berücksichtigung der japanischen Zensur, mit, was jetzt in Rußland vorgeht und wie es Ihnen geht."

Lokales.

Auf den Anschlagsäulen, Straßenecken und Mauern sind seit gestern betreffs der angekündigten Einberufung der Reserven der Flotte rote Anschlagzettel folgenden Inhalts affichiert worden:

Auf Allerhöchsten Befehl werden die Untermilitärs der Flotten-Reserven zum aktiven Dienst einberufen und darum haben sich alle hier und im hiesigen Kreise zeitweilig oder beständig lebenden gedachten Untermilitärs in den auf ihren Urlaubsbilletten verzeichneten Terminen — beginnend vom **30.** Juni ab, dem ersten Tage der Mobilisierung — hier einzufinden. — Alle Institutionen und Personen, bei denen Reservisten der Flotte in Dienst stehen, haben sich unverzüglich mit ihnen zu verrechnen und ihnen das Billett, sofern es sich in ihren Händen befindet, auszufolgen.

Ein wolkenbruchartiger Gewitterregen, dem bald noch ein zweiter Guß folgte, ging vorgestern Nachmittag, untermischt mit Hagelkörnern, nieder. Mit ganz ungewöhnlicher Gewalt rauschten die Wasser durch die Straßen, von denen einige, wie namentlich der Wallgraben, ihrer ganzen Breite nach in strudelnde Bäche verwandelt waren.

Eine besondere Kalamität erwuchs unserem Interimstheater aus diesem Platzregen. Obwohl dort auf den Abfluß des Regenwassers und auf die Beseitigung einer Anstauung von Wasser am Gebäude umsichtig Bedacht genommen worden ist, reichten diese Vorkehrungen für die vorgestern plötzlich niedergegangenen gewaltigen Wassermengen nicht aus: das angesammelte Wasser schuf sich plötzlich eine ganz unerwartete Bahn in den tief liegenden Orchesterraum und bald war dieser fast völlig mit Wasser gefüllt. Es mußte tüchtig gepumpt werden, ehe dieser ganz naturwidriger Teich in unserem Interimstheater wieder trocken gelegt war. Die zum Abend angesagte Theater-Vorstellung mußte infolge dieser Wasserkalamität abgesagt werden.

Großen Schaden haben die vorgestrigen Regengüsse den Landwirten gebracht. Die meist in der Blüte stehenden Roggenfelder wurden völlig niedergepeitscht und in die Kartoffel- und Sommerkornfelder, wo die Saaten noch viel zu niedrig sind, um erfolgreicher auf die Verteilung und das Aufhalten der Wassermengen zu wirken, wurden vielfach tiefe Furchen gerissen und die Saaten wurden aus ihnen fortgeschwemmt.

Unweit Ropkoy schlug der Blitz in das Kiisa-Gesinde ein. Er fuhr in den Schornstein, zertrümmerte die Fenster und betäubte die Einwohner, richtete jedoch sonst glücklicherweise keinen Schaden an.

Das Livländische Feldlazarett, das bisher in Urulga stand, hat, wie das „Rig. Tagbl." und die „Düna-Z." erfahren, Befehl erhalten, sich nach Charbin zu begeben. — Alle sind gesund.

Aus Nikolsk-Ussuriisk geht der „Rev. Z." von der Estländischen Sanitäts-Kolonne folgende Depesche vom 24. Juni zu: „Wir feiern Johanni und grüßen die baltische Heimat. — Ackel, Brackel, Blumberg, Friedenstein, Goldblatt, Kalchert, Maydell, Russow, Schilling, Stender, Thar."

Vom Leiter des Evangelischen Feldlazaretts Dr. v. Schiemann ist, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, am Freitag folgende Depesche aus Ljaojang eingetroffen: „Wir richten uns ein und begegnen einigen Schwierigkeiten; ich hoffe aber in kurzer Zeit eine fliegende Kolonne zu detachieren."

Es scheint sich das Gerede verbreitet zu haben, daß die Todesfälle infolge von Vergiftung an dem sog. Kuntsen-Balsam im wesentlichen darauf zurückzuführen seien, daß die Vergifteten sich durch den Tod hätten ihrer Wehrpflicht entziehen wollen. Solchem Gerede tritt mit Recht der „Post." entgegen, denn zum größeren Teil handelt es sich um Personen, die mit der Einberufung direkt nichts zu tun hatten, wie z. B. um einen mehr als 60 jährigen Mann und ein 60-jähriges Weib. Die Verunglückten haben zum „Balsam" gegriffen wohl nur als zu einem Surrogat für den unentbehrlichen Alkohol. — Wie verlautet, ist vornehmlich in den beiden Apotheken des dritten Stadtteils der Balsam verkauft worden; daß danach in beträchtlicheren Quantitäten verlangt wurde, soll in sofern nicht so sehr aufgefallen sein, als infolge der Einberufung und des Markttages am Montag ein ganz besonders starker Konflux von Menschen speziell im dritten Stadtteil stattfand.

Die den Revaler Blättern beigegebene Prämiierungsliste der landwirtschaftlichen Ausstellung in Reval enthält in recht beträchtlicher Zahl die Namen livländischer Aussteller. In der steigenden Beschickung der Revaler Ausstellung von Livland aus spiegelt sich zweifellos die wirtschaftliche Einwirkung der Fellin-Revaler Bahn wider, die, wie ersichtlich, nicht wenig zum Anschluß eines Teiles Nord-Livlands an Reval beigetragen hat.

Von livländischen Ausstellern haben Preise erhalten: in der Gruppe „Friesisches und holländisches Milchvieh": 1. Preis, Kleine silberne Medaille, Landrat v. Helmersen Neu-Woidoma für die Stärken „Myrthe" und „Meta" (2 Preise); 2. Preis, Bronze-Medaille, Landrat v. Helmersen-Neu-Woidoma für die Stärke „Mania"; ferner 1. Preis, Große silberne Medaille, Landrat v. Helmersen-Neu-Woidoma für eine Kollektion von 6 tragenden Stärken. — In der Gruppe „Milchvieh der Angler-Rasse": (für importierte Stiere) 1. Preis, Große silberne Medaille O. Stillmark-Wolmarshof für den Stier „Jonathan"; 1. Preis, Große silberne Medaille, O. Stillmark-Wolmarshof für die Stiere „Leutnant" und „Niels" (2 Preise); 2. Preis, Kleine silberne Medaille, O. Stillmark Wolmarshof für den Stier „Jürgen" (Kat.-Nr. 120); 3. Preis, Bronze-Medaille, O. Stillmark-Wolmarshof für den Stier „Jürgen" (Kat.-Nr. 121). — 1. Preis, Große silberne Medaille und 30 Rbl., P. Soorm aus Holstfershof für den Angler-Stier „Loki"; 2. Preis, Kleine silb. Medaille und 15 Rbl., J. Luik aus Holstfershof für den Angler-Stier „Fritz"; 3 Preis, Bronze-Medaille und 10 Rbl., P. Soorm aus Holstfershof für den Angler-Stier „Max" und J. Reinberg aus Köppo für den Fünen-Stier „Wasil"; 1. Preis, Große silb. Medaille und 25 Rbl., P. Soorm aus Holstfershof für die Angler-Kuh „Dunik"; 2. Preis, Kleine silb. Medaille und 15 Rbl., M. Pill aus Holstfershof für die Angler-Kuh „Sumik"; 3. Preis, Bronze-Medaille und 10 Rbl., M. Pill aus Holstfershof für die Angler Kuh „Kolmik", P. Soorm aus Holstfershof für die Angler-Kuh „Toni"; 1. Preis, Große silb. Medaille und 25 Rbl, J. Puskar aus Aidenhof für die Angler-Stärke „Roosi"; 3. Preis, Bronze-Medaille und 10 Rbl., P. Soorm aus Holstfershof für die Fünen-Stärke „Erna", M. Pill aus Holstfershof für die Angler-Stärke „Roosik".

In Anschluß hieran folge noch die Mitteilung über die Zuerkennung der beiden Ehrenpreise der Estländischen Ritterschaft. Den Ehrenpreis der Estländischen Ritterschaft für die beste Leistung auf dem Gebiete der Rindviehzucht erhielt W. v. Samson-Thula für eine Reinblutfriesen-Kollektion, bestehend aus einem Stier, 7 Kühen und 5 Stärken; den Ehrenpeis der Estländischen Ritterschaft für die beste Leistung auf dem Gebiete der Pferdezucht erhielt G. v. Lueder-Koil für eine Kollektion von 3 Pferden.

Auf der letzten Sitzung des Wendauschen landwirtschaftlichen Vereins ist, dem „Post." zufolge, an die Stelle des seitherigen, vom Amte zurücktretenden Präses, des Kawastschen Gutsverwalters Hansen, wiederum der langjährige verdiente frühere Präses, Pastor A. Warres zu Wendau, und zum 1. Vizepräses der Küster Pennert gewählt worden.

Am 26. Juni entdeckte ein Schutzmann auf dem Markte bei der Bäuerin Marie Jakobson ein gefälschtes Silberrubelstück. Die Besitzerin gab an, daß sie das gefälschte Geldstück für eine geleistete Arbeit als Lohn erhalten habe. —k—

Während der Mobilisierung, wo es bekanntlich verboten war, starke Getränke zu verkaufen, hatte der Jndrik K. in der Allee-Straße spirituose Getränke verkauft. Bei der Untersuchung seiner Wohnung entdeckte man noch 3 Flaschen Branntwein. — Für die Uebertretung des Akzise-Reglements wird er beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

Knaben und wieder Knaben — finden wir in den meisten Diebstahls-Berichten als Acteure verzeichnet. In der Nacht auf den 26. Juni waren zwei jugendliche Gauner — unser oftmals genannter Kellerausräumer Leonhard Parksepp und sein Kumpan Romelt Aks — von der Straße durch das Eisengitter des Fensters in den Keller der Hauswirtin B. an der Teich-Straße Nr. 42 eingestiegen und hatten von dort 10 Pfund Butter und 3 Flaschen Maitrank herausgeholt. Zum Glück bemerkte sie ein Schutzmann und es gelang ihm, den Aks sogleich zu ergreifen, während der geriebenere Parksepp entkam. —k—

„Baltische Jugendschrift." Diesmal sind die Monate Mai und Juni unserer illustrierten Monatsschrift für die Jugend in einem stattlichen Doppelheft erschienen, das neben zahlreichen Illustrationen folgende Artikel enthält: „Frühling" (Gedicht); „Moischeles Pflegesohn" (Erzählung, Fortsetzung); „Uebersegelt" (Gedicht nebst Illustration); „Etwas aus der Entwicklungsgeschichte der heutigen Kriegsschiffe, eine Skizze von Kurt Wießner in Mitau (illustriert); „Ein zufriedener Agrarier" (Gedicht, illustriert); „Verlobung und Hochzeit bei den Esten von M. H. v. Baer; „Arensburg" von C. Mettig; Theodor Körner von Hermann Hillner; „Das Märlein vom Stein" von A. Wilcken; Eine Sommerfreundschaft" von Mia Wroblemska; „Robinson," Erzählung von Baronin G. v. Schlippenbach (Herbert Rivulet.); Unsere Bilder; Aufgaben und Rätselecke.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Am 26. Juni um 7 Uhr abends eingetroffen.)

Tokio, 9. Juli (26. Juni). (Reuter.) **Nach schwerem Kampf nahm General Oku am 25. Juni Kaitschou (Kaiping) ein.**

Charbin, 25. Juni. Es regnete den ganzen Tag. Offenbar ist die Regenperiode angebrochen. — Zur Revision der hiesigen Institutionen des Roten Kreuzes ist der Senateur Naryschkin eingetroffen.

(Eingetroffen 26. Juni, 10 Uhr 30 Min. abends.)

St. Petersburg, 26. Juni. Telegramm General Shilinskis an den Kriegsminister vom 24. Juni: Nach aus Port Arthur eingetroffenen Meldungen versuchten am 19. Juni um 9 Uhr abends 4 japanische Torpedoschiffe in den Hafen zu dringen. Unter dem Feuer der Batterien versank das eine Torpedoschiff bei dem goldenen Berge, das zweite bei der Batterie; das dritte verlor den Schornstein und das vierte, das 4 Schornsteine besaß, entfernte sich unversehrt. — Das Torpedoschiff „Leutnant Burakow" wurde hier in Port Arthur von der Grenzwache am Abend eingebracht u. empfangen. — Die allgemeine Stimmung der Garnison ist ausgezeichnet. Täglich finden Scharmützel statt; der Polizeimeister Tauts nahm vor 2 Wochen mit seinen Gorodowois den Japanern 240 Ochsen ab.

Tokio, 9. Juli (26. Juni). Es geht das Gerücht, daß der spurlos verschwundene Dampfer „Sjaoimaru" von dem russischen Geschwader versenkt worden ist.

(Eingetroffen 27. Juni um ¼7 Uhr morgens).

St. Petersburg, 26. Juni. General Ssacharow meldet in einem Telegramm an den Generalstab vom 25. Juni unter anderem:

Am 24. Juni besetzten Abteilungen des Feindes in Stärke von 3 Rotten die französische katholische Mission Janbuwangkou 7 Werst von Kaitschou in südöstlicher Richtung, ebenso wie gegen Abend das Dorf Lumjaopfusa (9 Werst nach Osten von Janbuwangkou) von 5 Rotten der Japaner besetzt wurde. Ausgedehnte Biwaks des Feindes wurden auf dem Nordabhang des Höhenzuges am linken Rande der Flußtäler des Kandache und Kaitschouche in der Nacht auf den 25. Juni bemerkt.

Nach Mitternacht schlich sich der Feind an unsere Wachtmannschaften auf dem linken Ufer des Kandche heran, wurde jedoch bemerkt und durch Gewehrfeuer zurückgetrieben. Von 5 Uhr morgens am 25. Juni an begann der Feind von neuem in einer Gesammtstärke von 2 Divisionen Infanterie mit einer Brigade Kavallerie den Vormarsch auf Kaitschou. Gegen 8 Uhr morgens hielt der Feind mit seinem Vormarsch auf den Abhängen des südlichen Randes des Kandache-Tales inne.

Durch unsere Kundschafter wurde die Stellung des Feindes genau ermittelt: Ein bis zwei Divisionen des Feindes standen mit ihren Hauptkräften bei Chondsipupysy, 12 Werst nach Nordosten von Kchansa mit Vorposten, die auf die Päße von Uidalin und Tschapanlin vorgeschoben waren, ebenso wie auch auf der Straße von Kchansa nach Kandsy und auf dem Wege von Sjujan nach Kaitschou bis Erldagou und Sjandjao. — Ganz ebenso wurde in der Richtung auf Wandsjapuptsjütz und den Dalni-Paß die Anwesenheit von mehr als 2 japanischen Divisionen festgestellt.

Taschitsao, 8. Juli (25. Juni). Nach Gerüchten wird eine große Schlacht bei Kaitschou erwartet. General Kuropatkin hat Taschitsao verlassen, um das Kommando über die im Kampfe befindliche Abteilung zu übernehmen. Der Kampf scheint ein heftiger und blutiger werden zu wollen. — Die Sanitätszüge sind herbeigerufen worden. — Die Abteilungen der Generale Mischtschenko und Ssimonow haben offizielle Protokolle über die Grausamkeiten und Foltern, die von den Japanern an den Gefangenen aus der Zahl der unsrigen verübt worden sind, aufgenommen. — Die Regengüsse haben aufgehört; heute herrscht eine mäßige Hitze.

St. Petersburg, 27. Juni. Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab vom 27. Juni:

Im Verlaufe des 25. und 26. Juni verblieb unsere Heeresabteilung bei der Station Kaitschou, auf dem rechten Ufer des Kandache-Flusses. Der Feind hielt die Höhen auf dem linken Ufer desselben Flusses besetzt und befestigte sich auf ihnen. Unsere Batterie feuerte von der Eisenbahnbrücke aus auf die im Tal des Kandache auftauchenden Patrouillen des Feindes. Gegen 12 Uhr mittags fand ein Scharmützel zwischen dem Feinde und unserer Rotte statt, die die Furt bei Mynadjalmo, westlich von der Eisenbahn beobachtete. Der Feind zog sich zurück; unsere Verluste bestanden aus 6 verwundeten Untermilitärs. Gegen Abend des 25. Juni konnte man bei der Stadt Kaitschou auf einer Front vom Meeresufer bis zur französischen katholischen Mission Janhwangkou die Streitkräfte des Feindes auf 4 Divisionen mit einer Kavallerie-Brigade abschätzen.

Mit der Morgendämmerung am 26. Juni erneuerte der Feind den Angriff auf die Nachhut unserer Abteilung, die gegen ½7 Uhr von Kaitschou sich auf 4 Werst nach Norden auf eine Position auf dem Schuanlunsi-Paß zurückzog. — Gegen 10 Uhr morgens zog sich unsere Nachhut vor dem heftigen Andrange des Feindes auf die Position bei Machundsytzy und Jaolindsy, 5 Werst nördlich vom Schuanlunsi-Paß, zurück. Auf dieser Position hielt sich unsere Nachhut unter heftigstem Feuer des Feindes bis 2 Uhr mittags, wo sie auf Befehl des Kommandeurs der Abteilung in voller Ordnung langsam auf die Position bei Tschudsjandjandsy zurückging — zur selben Zeit, wo die Hauptstreitkräfte unserer Abteilung sich bei Datschapu konzentrierten.

Auf der Position bei Machundszyidsy dauerte ein sehr starkes Geschützfeuer ohne Unterbrechung im Verlaufe von 2 Stunden fort. Ungeachtet dessen kämpfte unsere Batterie erfolgreich dagegen, indem sie auf den Schuanlunsy-Paß feuerte, und zog sich fast ohne Verlust zurück. Auf unserem rechten Flügel beschoß unsere reitende Batterie eine japanische Batterie, die bei Sangoiti Stellung genommen hatte — in der Nähe der Eisenbahn. Die Kavallerie des Feindes ging zur selben Zeit langsam auf der Straße, die am Ufer nach Inkou führt, vor.

Die Verluste sind noch nicht festgestellt, beziffern sich jedoch nach einer Erklärung des Kommandeurs der Abteilung auf nicht mehr als **150** Tote und Verwundete. — Getötet wurde der Kapitän vom Generalstab Graf Nieroth, der als Letzter von der Position fortging, nachdem er die Obliegenheiten eines Stabschefs der Nachhut glänzend erfüllt hatte.

Der Fähnrich vom Werchneudinsker Regiment, Sekretow, lockte zwischen Tulinfan und Allotun im Flußtal des Sendsyha, 40 Werst nördlich von Sjujan, am 24. Juni eine japanische Halb-Eskadron in den Hinter-

halt, indem er sie auf 300 Schritt herankommen ließ. Es wurden 1 japanischer Offizier und 11 Dragoner gefangen genommen.

Am 24. Juni begannen die Japaner mit unbedeutenden Streitkräften in das Tal des Flusses Naidsyche auf Sjassyra vorzugehen und besetzten mit 2 Rotten und einer Eskadrone Issjantan.

Se. Maj. der Kaiser geruhte mit dem Großfürsten Thronfolger am 26. Juni aus Peterhof sich in diejenigen Ortschaften zu begeben, in denen die zum Abgange in den Fernen Osten bestimmten Truppen zusammengezogen sind.

Ljaojan, 27. Juni. Zehn Tage lang ist Ljaojan von Platzregen mit Wasser überschüttet worden. Die beständigen Regengüsse verwandelten die Plätze und traßen von Ljaojan in ganze Seen. Die traßen sind völlig ausgewaschen, die Bewegung auf denselben sehr schwierig. Fuhren, Arben und zweirädrige Karren bewegen sich mit den größten Schwierigkeiten; die Fußgänger sind gezwungen, Pferde zu besteigen oder auf Rikschas und japanischen zweirädrigen, von zwei Chinesen gezogenen Wagen weiterzufahren.

Trotz der Nähe der Japaner bleibt die chinesische Bevölkerung von Ljaojang vollkommen ruhig und beschäftigt sich wie früher mit Handel und Gewerbe. Abends spielt alle Tage das Militär-Orchester im städtischen Garten. Die Einfahrt nach Ljaojang erfolgt unter strenger Kontrolle und wird nur Personen gestattet, die zu der Armee in Beziehung stehen. Die dunklen Persönlichkeiten, welche um wucherischer Zwecke willen herkommen und keine bestimmte Beschäftigung haben, werden energisch ausgesiedelt.

In Anbetracht der Abgelegenheit des Kriegsschauplatzes und der Schwierigkeit der Anschaffung von Artikeln an Ort und Stelle wäre die Stiftung von Liebesgaben an die Mannschaften sehr erwünscht — namentlich von Wäsche, Taschentüchern, Lein, Tee, Zucker, Seife, Strümpfen, Knöpfen, Tabak, Postpapier, Bleistiften, Schokolade ꝛc.

Die Generale Mischtschenko und Ssimonow bezeugen die viehische Mißhandlung russischer Verwundeter auf dem Schlachtfelde durch Japaner. Ein Protokoll über die Unmenschlichkeiten ist von 5 Aerzten unterzeichnet worden.

Paris, 10. Juli (27. Juni). Delcassé und der schwedisch-norwegische Gesandte haben heute eine Konvention über das Schiedsgericht unterzeichnet, die derjenigen, die mit England, Italien, Spanien und den Niederlanden abgeschlossen wurde, entspricht.

Bergen, 10. Juli (27. Juni). Heute traf die Jacht „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm hier ein.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Für die Armen am 4. Sonntag nach Trinitatis 4 Rbl. 74 Kop.; für die Predigten 7 Rbl. 1 Kop.; für die Kirchenremonte 8 Rbl. 89 Kop. + 64 Kop.; für den Feldprediger 1 Rbl.; für die Familien der Krieger am Tage Johannis des Täufers 65 Rbl. 75 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Alexander Paul Wahkal Sohn Konstantin, des Andres Liibusk Sohn Eduard, des Peter Loos Tochter Salme, des Jaan Akerta Sohn Eduard. Proklamiert: Gärtner Friedrich Karl Freiberg mit Liisa Jllis, Hausbesitzer Ado Sep mit Anna Alt, Johannes Nikolai Alla mit Minna Marie Kruusmann. Gestorben: Rudolf Altow, 3 Monate alt; des Hans Tik Sohn Bernhard, 7 Monate alt; des Jakob Reinson Tochter Herta, 10 Monate alt; des Kristian Klement Tochter Marie Wilhelmine, $10^{1}/_{12}$ Jahre alt; Lotti Alber, Peters Tochter, ca. 19 Jahre alt; Jüri Nieländer, Joh. Sohn, $61^{5}/_{12}$ Jahre alt; Karl Roosbaum, Joh. Sohn, $74^{3}/_{12}$ Jahre alt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.1	753.1	753.3
Thermometer (Centigrade)	+11.2	+11.5	+15 2
Windricht. u. Geschwind.	NW.2	WNW.2	NW 2
Relative Feuchtigkeit . . .	84%	80%	62%
Bewölkung	7.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.6
2. Maximum d. Temp. gestern +17.5
3. Niederschlag mm. 0.9

Etwas Regen um 1 Uhr.

Totenliste.

Schülerin Maria Nikolajewna Belskaja, † am 24 Juni hierselbst.

Konstantin Wilhelm Sprost, † am 22. Juni zu Moskau.

Friedrich Arnold, † am 23. Juni zu Moskau.

Elvira Baumgarten, † um den 22. Juni zu Odessa.

Dr. med. Valentin v. Holst, † im 66. Jahre am 7. Juli (24. Juni) zu Seis in Tirol.

Frl. Luise Kupffer, † im 73. Jahre am 24. Juni zu Pastorat Tuckum.

Frau Anna Ohsche, verw. Anderssohn, geb. Puschinsky, † im 52. Jahre am 25. Juni zu Riga

Frau Marie Schönpflug, geb. Johanson, † am 24 Juni zu Majorenhof.

Frau Paula Zeidler, geb. Cruse, † am 25. Juni zu Pelteri bei Wiborg.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Іюня 1904.

Frische Lymphe
empfing die
Droguerie John Pfeil.

Verreise
Dienstag, den 29. Juni, abends, auf c. 3—4 Wochen.
Dr. A. Kramer.

Auf Grund des Patents der Gouvernements-Regierung vom 16. April 1846 Nr. 36 ist

auf dem Nüggenschen Kirchhof bei d. Erwerbung eines Erbbegräbnisses 10 Kop. pro Quadrat-Fuss zu zahlen.

Diese Zahlung ist spätestens **bis zum 31. Dezember c.** zu leisten. Bei Ausserachtlassung dieses Termins können Reflektanten auf solche Erbplätze Gefahr laufen, dass die von ihnen in Aussicht genommenen Grabstellen ihnen genommen werden und dieselben anderweitige Verwendung finden. In Folge dessen werden Alle, die es angeht, hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen rückständigen Zahlungen bei der Kirchenverwaltung zu leisten u. ihre Besitzdokumente in Empfang zu nehmen.
Nüggenscher Kirchenvorstand.

Der Unterricht
in meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr. 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org.** Jurjew.

Frische
Pflaumen
Aprikosen
Kirschen
Bananen
Ananas
Saftige Apfelsinen
Citronen
Meerrettich
Zwiebeln
erhielt
L. H. Rosenkranz
vorm. **Firma Ernst Hefftler.**

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln.
Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

800 Rubel
werden gegen sichere Obligation **sofort gesucht.** Offerten sub 800 n d. Expedition des Blattes.

Vom 21. Juni a. c. an wird
mein Geschäft um 7 Uhr
abends geschlossen.
R. Tergan.

Prämienloose
versichert gegen Amortisation im Auftrage
W. Eschscholtz.
Kaufhof Nr. 6.

Управленіе балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховозамъ въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣнъ выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрьевъ	21525	Мѣдь не въ дѣлѣ	11	28	Розенкранцъ	Предъяв. д.
Мюльграбенъ	„	3164	Дерево красильное	10	—	Дюбоскъ	„ „
СПетербургъ	„	22142	Табачныя издѣлія	1	31	Богдановъ	„ „
„	„	22727	Мѣдь красная	8	39	Розенкранцъ	„ „
Ростовъ Донъ	„	78022	Табачныя издѣлія	2	30	Асмоловъ	„ „
Рига	„	49567	Гильзы папиросныя	3	—	Головановскій	Ребане
Веймаръ	„	494	Домашнія вещи	6	35	Безбородный	Предъяв. д.
Вѣна	„	27486	Заготовки гамашъ	2	28	Залкъ	„ „

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
SANATORIUM.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3
empfiehlt
Vergrösserungen
von 150 Kop. an
Lebensgrosse Portraits von 15 Rubel an.
Grosses Lager von modernen Rahmen und Rahmenleisten.
Vom 1. Juni bis 10. August wird mein Atelier um 6 Uhr geschlossen.

Linoleum
einfarbig
bedruckt und
mit durchgehendem Muster
granitfarben
empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.

Von Dienstag, den 29., ist mein
Restaurant geöffnet
F. Obram.

Table d'hote.
Speisen werden in und aus dem Hause während der Ferienzeit verabfolgt — Johannisstr. 7.
R. Willemson.

Echte Pariser Photographien u. ein gebrauchtes Stereoscop
werden zu **kaufen** gewünscht. Off sub B. B. an d Exp. d. Bl.

30 Rbl. täglich
kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter 131 an die Annoncen-Abteilung des
„Komet" Mannheim.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

43. **Privates** Vorst
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Mittwoch, den 30. Juni 1904.
Der Viceadmiral.
Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.
Anfang **8** Uhr Abends.

In meinem Kommissions-Verlage erschien soeben:
Heimatsklänge
Verfasst von
Alexandrine Marie Kossow.
Preis 28 Kop.
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg.

Forstmann
(Sachse) mit 20-jähriger Praxis in Estland **sucht** per sofort eine entsprechende **Stellung** als Forstverwalter, Holzhof- oder Sägemühlenverwalter. Auch in der Landwirtschaft bewandert. Prima Zeugnisse. Gefl. Offerten sub H. P. 109 erbeten an das Forstcomptoir Wesenberg, Balt. Bahn, postlagernd.

Zu verpachten ein Gut
mit gut gehender Wirtschaft; 139 Desjat. Wiesen, 200 „D. Ackerland, Wald und Weiden 890 Desj., gute Gebäude, lebendes und todtes Inventar. Milchwirtschaft, Zustellung der Milch nach Moskau. Почт. отдѣл. Кежерово, Владим. губ., Покр. уѣзд., Бурута.

Zu vermieten
7 Zimmer nebst Glasveranda, **2 Zimmer** nebst Küche u. **1 Zimmer** nebst Kochvorrichtung. Näheres Petersburger Str. 44 von 8—10 u. 3—4 Uhr.
Ed. Beckmann.

Eine Wellenbad-Wanne
wird zu **kaufen** gesucht. Adressen mit Preisangabe einzusenden: Ritter-Strasse Nr. 16, zum Hauswächter.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 11. bis zum 21. Juni 1904).

Повѣстки.

101. Д-ру Р. Г. Лурье.
102. Свхманъ.
103. Густаву Кангро.
104. Георгію Клейнъ.
105. Гжѣ Бредтъ.
106. Вильгельминѣ Біанко возвращ. изъ Ницы, франц.
107. Л. Граинвнъ.
108. Ив. Алекс. Грузову.
109. А. Е. Ейрихъ, возвр. изъ Верро.
110. Магнусу Сатцъ.
111. К. Аудумъ.

Vertilget von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Gesucht ein
Masseur
erfahr. in d. Kopf- u. Gesichtmassage. Off. sub Masseur in d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine Magd
die das Kochen versteht. Zu erfragen Kaufhof Nr. 32.

Eine Sommerwohnung
ist in der Sternstr. Nr. 25, I Tr., bis zum 10 August c. **zu vermieten.** Näheres i. d. Droguerie Gr. Markt 1.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche — Gartenstr. 43.

2 Familienwohnungen
von 5 u. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind zum 1. Juli zu vermieten — Kastanien-Alles Nr. 37/39.

Mietfrei eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern — Karlowastr. 43.

Eine freundliche
Parterre-Wohnung
von 4 geräumigen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist für den Mietpreis von 250 Rbl. **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 5, Haus Lipping.

Ein einzelnes Zimmer
mit oder ohne Möbel ist mietfrei — Petersburger Str. Nr. 135.

Ein **stud. theol.** sucht ein stilles, freundl., separat gelegenes möbl.
Zimmer
Offerten nebst Preisangabe an die Exped. sub. N. erbeten.

Печатать разрѣшено. Юрьевъ, 27 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 142. Dienstag, den 29. Juni (12. Juli) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die neuesten Depeschen lenken wieder den Blick auf das heiß umstrittene **Port Arthur**. Wie wenig zuverlässig auch die aus Schanghai und Tschifu kommenden Nachrichten erscheinen und wie wenig man beanspruchen kann, daß die wirklich Wissenden den wahren Stand der Sachlage hüben und drüben der Oeffentlichkeit und damit auch dem Gegner preisgeben — so viel geht doch aus den Meldungen hervor, daß dort von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft wird.

Die Methoden, deren sich die Japaner bei der Belagerung von Port Arthur bedienen dürften, schildert ein Sachverständiger in einem Londoner Blatt folgendermaßen:

Die Prophezeiungen, wie lange Port Arthur sich halten wird, gehen weit auseinander. Wenn man indessen erwägt, was es bedeutet, einen tapfer verteidigten und befestigten Platz durch Belagerung zu nehmen, so erscheint es wahrscheinlich, daß die Japaner mindestens sechs Wochen Arbeit vor sich haben, von der Zeit an, in der die ernsthaften Operationen beginnen. Bestimmte Angaben kann niemand machen, da es zum ersten Mal ist, daß eine moderne Festung mit Sprenggranaten und Schießen in hohem Winkel angegriffen wird.

Eine regelrechte Belagerung ist eine langwierige Sache. Wenn das belagernde Heer seine Stellung eingenommen hat, muß das Vorrücken in Gräben erfolgen. Viele Meilen Gräben von 4 Fuß Tiefe und mindestens 10 Fuß Breite müssen gegraben werden, und zwar nachts. Sobald die Beschießung, die von ihrem Anfang an Tag und Nacht fortgesetzt wird, das Feuer des Forts vermindert hat, werden Vorbereitungen zur Eröffnung der Laufgräben getroffen. Es gibt mehrere Arten Gräben, einfache Trancheen, Sappen, flüchtige Erdsappen, volle Sappen, bedeckte Sappen u. s. w., die den besonderen Umständen angepaßt sind; im besonderen handelt es sich aber um „Approchen" und „Parallelen". Eine „Parallele" ist ein oft viele Meilen langer Laufgraben, der der Festung gegenüberliegt. Wenn z. B. das Heer während der Anfangsbeschießung etwa 4000 Meter von der Festung liegt, so ist das die erste „Artilleriepositiion". Zur Vorwärtsbewegung wird die „erste Parallele" gebaut, etwa 3000 Meter von der Festung. Aber damit Menschen und Kanonen sich in dieser „Parallele" sicher bewegen können, müssen Approchen angelegt werden. Das ist eine Anzahl Gräben, die von der ersten Artilleriepositiion in die Parallele führt. Diese Approchen laufen in Zickzacklinien, denn wenn sie gerade wären, ständen sie dem feindlichen Feuer offen.

Sehr interessant ist die Art, wie die Parallele eröffnet wird. Sobald es dunkel wird, bewegt sich eine Anzahl Offiziere in Begleitung von Schanzgräbern vorwärts. Sie ziehen die Umrisse der Parallele. Jeder Schanzgräber hat einen Pikettstab und ein Meßband. Der Offizier stellt den ersten Schanzgräber an das Ende der Grabenlinie, nimmt das Ende seines Meßbandes und geht entlang, bis es ausgezogen ist. Hier stellt er einen zweiten Schanzgräber hin, geht das Meßband wieder ab, usw. Die Schanzgräber treiben die Pikettstäbe in den Boden, befestigen die Meßbänder daran und legen sich nieder, um die Arbeitsabteilung zu erwarten. Diese kommt mit Picken und Schaufeln und arbeitet mit aller Kraft. Bei Tagesanbruch muß jeder Mann einen Graben von 5 Fuß Länge, 6½ Fuß Breite und 4 Fuß Tiefe gegraben haben. Die Erde häuft er vorn als Brustwehr auf. Bei Tagesanbruch wird dieser Graben von einer starken Laufgrabenwache bezogen. Die Arbeit wird in den beiden folgenden Nächten fortgesetzt, und nach seiner Fertigstellung ist der Graben unten mindestens 10 Fuß breit, oben viel breiter, 4 Fuß tief, mit Stufen vorn, und er hat vorn eine Schutzwehr aus Erde von etwa 4½ Fuß Höhe.

Hinter dieser „Parallele werden geschützte Plätze für die Artillerie gebildet — eine weitere schwere Arbeit, denn wenigstens 30 Fuß Erde sind nötig zur Sicherheit der Kanonen. Die Artillerie wird nun zu dieser zweiten Artilleriepositiion gebracht, von der aus sie natürlich viel wirksamer feuern und die Kanonen der Festung zum Schweigen bringen kann. Jetzt machen die Schanzgräber Approchen von der ersten Parallele bis dorthin, wo die zweite gebaut wird, die näher zur ersten als zur Festung liegen muß, so daß bei einem Ausfall des Feindes Verstärkungen schneller dahingelangen als die feindlichen Truppen. Sie ist genau wie die erste; zu ihrem Bau können aber „Schanzkörbe" gebraucht werden, große Weidenkörbe ohne Boden. In dieser zweiten Parallele sind die Schanzgräber sehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt, und mit diesen Schanzkörben können sie schneller Deckung aufwerfen. Wenn die zweite Parallele fertig und besetzt ist, wird weiter vorgerückt und die dritte eröffnet. Früher genügten drei Parallelen, aber bei den jetzigen weittragenden Geschützen sind mehr nötig. Bei Fort Wagner im amerikanischen Bürgerkriege waren fünf Parallelen nötig, bei Port Arthur braucht man vielleicht noch mehr. Die Arbeit wird um so schwerer, je näher die Belagerer sich der Festung nähern. Sie müssen bombenfest und sicher gegen Granatensplitter bauen und hinter Schilden arbeiten. Diese Arbeit erfordert viel Zeit. Die Wirkung der Sprenggranaten auf die Russen läßt sich unmöglich voraussagen Aber wenn sie bis zuletzt aushalten und die Japaner bis zur letzten Parallele gelangen, erfolgt aus dieser Position heraus der Endangriff.

Das Unternehmen ist sehr blutig und nicht immer erfolgreich. Zugunsten der Belagerer spricht, daß frische Mannschaften herangebracht werden können, während die Garnison oft infolge von Nahrungsmangel geschwächt und durch die lange Beschießung mürbe geworden ist. Andererseits arbeiten die Belagerer unter furchtbaren Schwierigkeiten, sind dem tödlichen Feuer von Gewehren, Repetiergeschützen und Feldgeschützen ausgesetzt, während der Boden, über den sie gehen, vielleicht unterminiert ist.

„Warum führen wir Krieg?"

Diese Frage wirft A. Ssworin in einer der letzten Nummern seiner „Now. Wr." auf, um sie in einer Weise zu beantworten, die sich von dem Ton, mit dem anfangs in dem Gros der russischen Presse der Krieg behandelt wurde, entschieden unterscheidet und eine gewisse ernstere Gereiftheit nicht verkennen läßt.

In diesem von der „St. Pet. Z." reproduzierten, sicherlich Vielen Gedanken widerspiegelnden bemerkenswerten Artikel lesen wir:

„So seltsam es auch ist, aber die Frage „Warum führen wir Krieg?" stellen sich recht viele, obwohl sie gleichzeitig einsehen, daß wir die Ehre und Autorität unserer Waffen wahren müssen, da wir einmal in den Krieg hineingezogen sind. „Das begreifen wir ausgezeichnet", sagen sie, „aber warum führen wir Krieg? Wegen der Mandschurei oder wegen Korea?"

Wir führen Krieg, damit niemand es wage, uns jetzt und fürderhin im Fernen Osten anzutasten. Die Macht des Staates beruht darauf, daß alle seine Autorität anerkennen. Das geschieht, wenn seine Kraft erprobt wird, wie es bei uns durch die Eroberung Kasans, Astrachans, der Krim, Kaukasiens und Mittelasiens geschah. Rußland hat sich durch Krieg, die seine Kraft bewiesen, dort festgesetzt, und niemand macht uns diese Besitzungen streitig. Nicht nur einen Schlag ins Gesicht darf Rußland nicht zulassen, sondern auch einen Schlag auf den Rücken. Der Ferne Osten ist, wenn man sich so ausdrücken kann, der Rücken Rußlands. Nach unserem Fernen Osten haben nicht nur Japan, sondern auch Amerika und England die Hände ausgestreckt, namentlich nach der Erbauung unserer Bahn. Rußland führt also nicht nur mit Japan Krieg, sondern auch mit England und Amerika, und das ist die Ursache der amerikanischen und englischen Sympathien für die Erfolge Japans. Durch die Eisenbahn haben wir die Mandschurei den industriellen Kulturländern geöffnet und dadurch ihren Appetit gereizt. Japan schlug auf uns los und wir konnten nicht sagen: „Schlag nur! Ich werde mich entfernen!"

Das ist in groben, aber verständlichen Zügen die Antwort auf die Frage: Warum führen wir Krieg? Es ist dieselbe Ursache, die der Bildung des Russischen Reichs zugrunde liegt. Diese Geschichte hat schon vor langer Zeit begonnen und nähert sich ihrem Ende, und wir müssen mit allen Kräften für uns einstehen, welche Opfer es auch koste.

Zu einer ungünstigen Zeit hat Japan auf uns losgeschlagen. Wir drangen langsam und sehr glücklich in den Fernen Osten vor — so glücklich, daß es uns kein Blut und keine besonderen Anstrengungen kostete. Es ergaben sich ganz von selbst günstige Umstände, wir besetzten das Land oder China trat es uns ohne jeden Krieg ab. Als die Japaner nach der Besiegung Chinas Liaotung besetzten, entfernten wir sie von dort und das kostete uns wiederum kein Blut. Gleichsam verwöhnt durch diese leichten, unblutigen Siege konnten wir es uns nicht vorstellen, daß Japan so schnell alle seine Kräfte sammeln und von uns verlangen könnte, wir sollten uns wieder entfernen. Gerade der Umstand, daß wir es uns nicht vorstellen konnten, war die Ursache unserer Mißerfolge. Wie es heißt, übernahm Generaladjutant Kuropatkin das Kommando der Mandschurischen Armee, als sie nicht einmal 50 000 Mann zählte, die in verschiedenen Gegenden verstreut waren; unsere Flotte war bereits vor der Kriegserklärung geschlagen.

Rußland mußte die dreiste Herausforderung annehmen und unter ungünstigen, ganz außerordentlichen, in unserer Geschichte noch nicht dagewesenen Bedingungen kämpfen. Es mußte sich den Fernen Osten natürlich durch einen Krieg endgiltig sichern. Rußland erkannte dieses ausgezeichnet, befestigte Port Arthur und begann eine Flotte zu schaffen, denn bis dahin hatte es dort fast gar keine besessen. — Die Geschichte wird einst alle direkten Ursachen dieser Plötzlichkeit des Krieges darlegen, jetzt aber müssen wir mit ganzer Energie für unsere Sache, für die Zukunft Rußlands einstehen. Wir kämpfen gerade für die Zukunft Rußlands, für die Festigung seiner Macht, wie jeder begreifen wird, der sich die möglichen Folgen vorstellt. Offenbar sendet Gott den Völkern Prüfungen, damit sie nicht hoffärtig werden, damit sie ernster und tiefer über sich selbst nachdächten, damit sie sich zu jedem Augenblick ihrer Existenz mit Aufmerksamkeit verhielten, sorglich und energisch ihre Kräfte und ihren Wohlstand wahrten und ententwickelten.

Was werden wird, wissen wir nicht, wohl aber wissen wir, was eben da ist, und können uns mit genügender Genauigkeit die Ursachen der jetzigen Situation erklären. Da ich nicht Spezialist bin, lasse ich mich auf keine militärischen Betrachtungen ein, kann aber nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß der jetzige Krieg, abgesehen von seiner Entfernheit und den hiermit verbundenen Schwierigkeiten, für unsere Landarmee auch infolge des Charakters der Oertlichkeit etwas völlig Neues ist. Unsere Kriege haben sich auf der Ebene abgespielt. Wir haben die Alpen überstiegen, haben auf dem Schipka gekämpft, aber das sind doch, so zu sagen, rasch vorübergehende Augenblicke gewesen. Die Halbinsel Ljaotung ist ganz von Bergen und Anhöhen durchschnitten, die dem russischen Manne völlig fremd sind; ihm fehlt die Uebung und die Haltung in den Bergen, obwohl er sie zur Zeit der Eroberung Kaukasiens besaß. Aber diese Eroberung hat Jahrzehnte gedauert. Die Kriegskunst selbst muß sich diesen neuen Verhältnissen anpassen und ebenso auch dem uns völlig neuen Feinde, der unerwartet eine ungewöhnliche Kriegsbereitschaft sowie jene Einheitlichkeit des Vorgehens offenbart, die zur Kriegszeit so notwendig ist, und doppelt so viel Streitkräfte, als wir vermochten, auf dem Kriegsschauplatz konzentriert hat."

Bücher für Soldaten.

Der „Charb. Westn." — so lesen wir in der „Düna-Z." — bringt eine Anregung, die bei der Mobilisierung von Reservisten in Liv- und Estland weiteste Berücksichtigung verdient. Wie das Blatt nämlich mitteilt, sind unter den für die kranken und verwundeten Soldaten gespendeten Büchern fast gar keine Bücher in deutscher, polnischer, lettischer und estnischer Sprache. Auf diesen Umstand weist die Redaktion der genannten Zeitung hin und spricht die Hoffnung aus, daß die Spender den nicht-russischen Soldaten den

Feuilleton.

Rückblick auf den Berliner Internationalen Frauen-Kongreß.

Für die „Nordlivl. Z." von A. v. Cossart.

Wer den Internationalen Frauen-Kongreß in Berlin soeben miterlebt hat, fühlt mit voller Gewißheit, daß er Zeuge einer großen Kulturerscheinung geworden, die immer festeren Boden gewinnt und das Leben der Völker einer gründlichen Reorganisation unterwerfen wird. Zwar läßt es sich noch nicht absehen, wie viel von diesen Massendemonstrationen, die mit gewaltigem Schwunge Freund und Feind mit sich fortrissen, Erfolg haben und wie viele der Begeisterungswogen zwecklos im Sande verlaufen werden, und deshalb lassen sich neue innere Werte für die Bewegung noch nicht mit Bestimmtheit feststellen. Aber das ist allen klar, daß mit diesem Kongreß eine neue, kraftvolle Saat über die Welt gestreut worden ist, die nun Wurzel fassen und ihre Lebensfähigkeit beweisen muß. Die Führerinnen der deutschen Bewegung gleichen freilich Pfadpfinderinnen, die nur Blicke ins gelobte Land tun dürfen, dafür aber die feineren Freuden über jeden Fuß breit gewonnenen Neulandes vor denen voraus haben, die schon im Besitz sind und über der Mühelosigkeit desselben Manches an Genußfähigkeit eingebüßt haben.

Führend auf diesem Kongreß waren unstreitig die Amerikanerinnen und die Deutschen. Die Amerikanerinnen waren die glänzenderen Rednerinnen, die mit ihrer Logik und Verstandesschärfe alle anderen übertrafen. Doch trat bei ihnen Liebe, Ehe und Mutterschaft weit mehr in den Hintergrund, als bei den Deutschen, die durch Innigkeit, Natürlichkeit und Wärme des Empfindens fesselten und dem tiefen, mütterlichen Gefühl für die Allgemeinheit, das ihnen innewohnt, tiefdurchdachte Worte liehen. Sie streben nach Individualismus, doch hat dieser bei ihnen eine stark soziale Richtung.

Als die schönste Errungenschaft des Kongresses scheint mir das erreichte friedliche Nebeneinanderarbeiten von Mann und Weib, das er zum Ausdruck brachte. Die verbitterten Anklagen gegen den Mann als Unterdrücker, die auf dem Kongreß vor 8 Jahren an mein Ohr schlugen, sind verstummt, die Zerrbilder der Mannweiber verschwunden. „Gleichwertig, nicht gleichartig" — heißt es bei allen Bestrebungen der Frau, und deshalb wirkt die heutige Frauenbewegung wohltuend als Bewegung der Versöhnung.

Es waren nur wenige Männer auf dem Kongreß anwesend, doch alle, die das Wort ergriffen, bekannten sich froh und stolz als Mitarbeiter und fanden schöne ernste Worte der Anerkennung für das Streben der Frauen, wie z. B. Stadtrat Münsterberg auf der Schlußsitzung und Oberbürgermeister Kirschner beim Empfang der Frauenrechtlerinnen im Rathause. Das waren keine, mit dem Begriff „Leben" spielenden galanten Phrasen mehr, die man den Frauen sonst wohl bei öffentlichen Anlässen spendete, sondern es waren Worte, welche die Frau als Mitarbeiterin auf dem Felde öffentlicher Arbeit, als Mitstreiterin auf der Bahn der Kultur anerkannten und freudig begrüßten.

Man hat es den Frauen des Kongresses von verschiedenen Seiten verdacht, daß sie die Einladung zu Graf Bülow und Graf Posadowsky, die sich politisch ablehnend zu den Frauenbestrebungen verhalten, angenommen haben. Der Redakteur Graf Hoensbroech hielt den Frauen im Kongreß die Inkonsequenz auch vor und schloß mit den Worten: „Hier war der Moment zu einem Protest, vor dem die ganze Welt Achtung gezeigt hätte." — Helene Lange wies den Vorwurf der Inkonsequenz mit dem Bedeuten zurück, daß diese Einladungen ja von den Gattinnen dieser Herren ausgegangen wären. Sie sähe es auch für einen Mißstand unserer Zeit an, daß man gesellschaftliche Beziehungen zu Personen anderer politischer Ueberzeugung so geflissentlich vermeide, während die Gesellschaft doch der Boden wäre, wo man einander unbeschadet seiner Anschauungen menschlich näher treten könne und wobei sich manche Verständigung erzielen ließe, nachdem man einander besser verstehen gelernt. Sie für ihre Person z. B. würde nichts freudiger begrüßen als eine Einladung zum großen Chirurgen, Professor Bergmann, diesem bekanntlich erbitterten Gegner der Frauenbewegung, weil sich auf dem neutralen Boden der gebildeten Gesellschaft Mensch zu Mensch geselle und trotz politischer Gegnerschaft einander Achtung erweisen dürfe und wohl auch als Mensch abzwinge, wo sie auf dem Boden der politischen Partei versagt werde.

Doch dieses Versöhnungsprinzip der Frauenbewegung hat auch in den eigenen Reihen eine schwere Aufgabe zu bewältigen, die nicht immer — auch auf diesem Kongreß nicht — gelöst werden konnte. Die Frauenbewegung predigt der Jugend immer wieder: Vor allem habe den Mut, Du selbst zu sein. Da war es natürlich, daß starke Individualitäten, die sich keinem Zwange beugen wollen, einen Widerspruch gegen Lautwerdendes erhoben, der nicht am Platz war. Es bleibt zu bedauern, daß Mißhelligkeiten, von denen man hin und wieder erfuhr, nicht der großen Sache zuliebe beigelegt werden konnten.

Damit ist aber nicht das Fernbleiben der deutschen sozialdemokratischen Frauen gemeint. Wenn diese gewollt, hätten sie genug Gebiete gefunden, auf denen sie mit der bürgerlichen Frau Seite an Seite unbeschadet der verschiedenen politischen Färbung arbeiten können. Die bürgerliche Frauenbewegung ist so tätig und umsichtig auf sozialem Gebiete, so voll guten Willens, daß eine Verständigung sich schon anbahnen ließe, wenn man bloß andere Argumente als Faustschläge aufs Katheder und derbes Herunterreißen der bürgerlichen Partei ins Treffen führen wollte, wie es Frau Lilly Braun, die Sozialdemokratin, auf einer der Sektionsversammlungen getan hat.

Dagegen läßt sich ein anderer Vorwurf dem Kongreß nicht ersparen, und zwar der, durch fast ausschließliche Wahl der Vormittagsstunden und durch zu hohen Eintrittspreis die jungen Arbeiterinnen von den Hauptverhandlungen, die doch Fragen behandelten, die für die arbeitende, berufstätige Frau von größter Bedeutung sein mußten, ferngehalten zu haben. Durch Ermäßigte Eintrittskarten für die erwerbende Frau hätte die Geldfrage geordnet werden können und durch Fortlassung mancher Festlichkeit am Nachmittag hätten manche Hauptthemata mit Diskussion auf die späten Nachmittagsstunden verlegt werden können. Dann wären sicher mit den berufstätigen Frauen auch mehr Männer anwesend gewesen, was im Interesse der Sache und des Verständnisses sehr zu wünschen gewesen wäre.

Doch trotz dieser kleinen Ausstellungen einer vorurteilslosen Kritik ist das Gefühl ehrlicher Begeisterung, Befriedigung und großer Achtung vor der Frauenbewegung bei diesem Rück- und Ueberblick vorherrschend. Gestärkt und gehoben schreiten die Freunde der Frage auf der schwierigen Bahn vorwärts; mancher Gegner wurde zum ehrlichen Freunde und die es dennoch blieben, mußten nach neuen Argumenten für ihre Feindschaft suchen, weil die alten durch Wort und Tat der Frauenbewegung widerlegt wurden.

Das neuheranwachsende weibliche Geschlecht

Trost, Bücher in ihrer Muttersprache zu lesen, gönnen werden.

Die „Baltische Monatsschrift" bietet auch in ihrem kürzlich ausgegebenen Juni-Heft Vielseitiges. Eingeleitet wird es durch eine religiös-ethische Studie: „Welche Moral verlangt die Predigt Jesu?" aus der geistvollen Feder Gregor v. Glasenapp's und hierauf folgt ein mit der Chiffre „v. P. unterzeichneter Aufsatz „Ueber unser landwirtschaftliches Ausstellungswesen" mit spezieller Berücksichtigung unserer nordlivländischen Ausstellungen. Hieran schließen sich ein poetischer Beitrag von Helene v. Engelhardt „Sage von der Entstehung der Neuseeländischen Vulkane", eine kulturgeschichtliche Miszelle „Der Zustand der Kirchen in Livland 1630" (die Relation des livländischen Generalsuperintendenten Hermann Samson) und eine reichhaltige literarische Rundschau. Die „baltische Chronik" wird vom 9. Januar bis zum 28. Februar dieses Jahres fortgeführt. — Schließlich enthält das vorliegende Heft der „Balt. Monatsschr." ein Preisausschreiben, das wir an anderer Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergeben.

Wolmar. Am 19. Mai ist, wie die „Livl. Gouv.-Ztg" mitteilt, ein neuer Polizeietat für die Stadt Wolmar vom Ministerium des Innern bestätigt worden. Das Polizeikommando besteht darnach aus einem älteren Schutzmann und 8 jüngeren; die Gage beträgt pro Mann 180 Rbl. resp. 150 Rbl. jährlich, dazu kommen 25 Rbl. jährlich an Montierungsgeld.

Wesenberg. Ueber die Mobilisierung schreibt der „Wesenb. Anz." u. a.: Die Truppen und Pferde mußten bis Freitag, den 25. Juni, alle abgeschickt sein; die ersten Transporte gingen Mittwoch um 5 Uhr und am Vormittag um 11 Uhr ab. Im ganzen verlassen bis auf weiteres ihre Heimat und Angehörigen ca. 1300 Mann. Die ersten Transporte nahmen auch eine Menge Pferde mit sich; im ganzen wurden ca. 800 Pferde angenommen.

Goldingen. Die Kurländische Gouvernements-Kommission für Städtesachen hatte in ihrer Sitzung vom 30. Oktober 1902 verfügt, gegen das stellv. Stadthaupt Heinrich Hollihn eine kriminelle Verfolgung wegen Ueberschreitung der Amtsgewalt einzuleiten und aus demselben Grunde ihn vom besagten Amte zu entfernen. — Nunmehr hat der Prokureur der Petersburger Gerichtspalate, wie die „Düna-Ztg." berichtet, Herrn Hollihn die Eröffnung gemacht, daß die Kriminalverfolgung gegen ihn von der Palate eingestellt und aufgehoben worden ist.

St. Petersburg, 28. Juni. Ueber die Truppenschau-Fahrt Sr. Maj. des Kaisers meldet aus Moskau eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom 28. Juni: Heute besichtigte Se. Majestät der Herr und Kaiser die bei Kolomna versammelten Truppen. Der Kaiserliche Zug traf auf der Station Kolomna um 8 Uhr 30 Min. morgens ein; die Station war mit Teppichen, Fahnen und Pflanzen geschmückt. Auf der Plattform befanden sich der Gouverneur, der Adel mit dem Kreismarschall, das Stadthaupt, der Vertreter der Landschaft und der Bürgerschaft, Gemeindeälteste, eine Deputation der Arbeiter der Kolomnaschen Fabrik, des örtlichen Vereins der Kirchenfahnenträger, die Nonnen des Uspenski-Klosters. Glockengeläute und tausendstimmiges Hurra der Volksmenge verkündeten die Ankunft des Kaiserlichen Zuges. Zusammen mit Sr. Magestät entstiegen demselben JJ. KK. Hoheiten der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Sergei Alexandrowitsch. Der Adelsmarschall Baron Kruedener-Struve drückte, indem er Seine Majestät begrüßte, die den Adel beseelenden Gefühle aus. Das Stadthaupt brachte Sr. Majestät Kolomnasche Pastila dar, die Deputation der Landschaft, der Bürger, Bauern und Kirchenfahnenträger überreichte Salz und Brot, die Nonnen ein Heiligenbild und Abendmahlsbrot. — Nachdem Seine Majestät den Kolomnaschen Adel durch eine Unterhaltung beglückt, begab sich Seine Majestät zu dem Platz, wo die Truppenteile aufgestellt waren. Indem die Truppen in Zeremonialmarsch vorüberdefilierten, geruhte Seine Majestät die Offiziere hervorzurufen, wandte sich an sie mit gnädigen Worten, wünschte ihnen zum Feldzuge Glück und drückte die Zuversicht aus, daß sie die Ehre der russischen Waffen aufrecht erhalten und mit ihrer Brust Mütterchen Rußland schützen werden. Mit hoch emporgehobenem Heiligenbilde segnete Seine Majestät die Offiziere, die vor ihm das Knie gebeugt hatten, mit dem Zeichen des Kreuzes und händigte den Kommandeuren Heiligenbilder mit Seinem wie auch Ihrer Majestät der Kaiserin Segen ein. Begleitet von den Zurufen des Volkes setzte Seine Majestät den ferneren Weg auf der Kasaner Eisenbahn fort.

— Das in unserer letzten Sonnabend-Nummer mitgeteilte neue Ehe-Gesetz, bezw. das Gestatten des Eingehens einer zweiten Ehe für geschiedene Ehegatten, ist fast von der gesamten russischen Presse mit lebhaftester Befriedigung aufgenommen und als der natürliche, den Forderungen der Zeit entsprechende Ausweg aus einem das russische Familienleben schwer schädigenden Dilemma begrüßt worden. Von einem Hrn. Rosanow wird unter Zustimmung mehrerer russischen Blätter speziell auch dem Bedenken entgegengetreten, daß das neue Gesetz die Ehescheidungen vermehren und eine Lösung nicht sehr glücklicher Ehen zu stark fördern werde. „Ganz augenscheinlich", meint Hr. Rosanow, „werden nur diejenigen Ehen, welche bei definitiv zerfallenem Familienwesen auch ohne dieses Gesetz faktisch in die Brüche gegangen sind, in Zukunft aufgelöst werden. Es wird sich nur um die Lösung solcher Ehen handeln, wo nur noch ein fiktiver Zusammenhang bestand, ein papierner, dokumentarischer, in den Archiven der Konsistorien vorhandener Zusammenhang."

— Auf einen Gedenktag, den der greise Pastor emer. und Redakteur des vorzüglich redigierten „St. Petersburger Evang. Sonntagsblattes", Pastor Camillo Bertoldy, begangen hat, macht die „St. Pet. Z." in einem längeren ehrenden Hinweise aufmerksam. Am 24. Juni vollendeten sich nämlich 50 Jahre, seitdem Pastor Bertoldy vom weil. Generalsuperintendenten Laaland ordiniert worden ist. Der Jubilar, führt die „St. Pet. Z." aus, wurde am 5. (17.) Februar 1825 als Sohn eines Fabrikbesitzers in Dresden geboren; nachdem er in einer Privatschule seiner Vaterstadt eine gründliche Bildung erhalten hatte, widmete er sich dem Handelsstande. Im Jahre 1841 siedelte er nach Südrußland über und wurde Zeichenlehrer an einer staatlichen Lehranstalt in Sewastopol, wobei er die Mußestunden zu einer Vorbereitung für das Universitätsstudium benutzte. Im zweiten Semester 1848 wurde Bertoldy in der Embachstadt immatrikuliert, wo er zuerst Philologie und dann Theologie studierte. 1853 machte er sein Kandidaten-Examen, war darauf Hauslehrer und wurde nach seiner Ordination im Jahre 1854 Pastor in der Kolonie Elisabethtal bei Tiflis, wo er von 1854—1861 wirkte. Vom Oktober 1862—1898 war er Pastor in Peterhof, um sich dann nach 36-jähriger Wirksamkeit an der dortigen Gemeinde emeritieren zu lassen und nach Petersburg überzusiedeln. Mehr als durch seine Tätigkeit an der kleinen evangelischen Gemeinde in Peterhof ist Bertoldy durch seine zahlreichen Synodalvorträge, durch seine Tätigkeit als Direktor im Zentralkomitee der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland und vor allen Dingen als Herausgeber und Redakteur des „Evangelischen Sonntagsblattes" zu einer Persönlichkeit geworden, die zu den populärsten Erscheinungen der zeitgenössischen Vertreter der evangelischen Kirche Rußlands gehört. Mit unermüdlichem Eifer, der sich mit hervorragender journalistischer Begabung paarte, suchte Bertoldy sein Blatt zu heben und es zum Sprechsaal der lutherischen Kirche zu machen, und was er damals erstrebte, ist seit einer Reihe von Jahren in vollem Umfange erreicht worden.

— Eine Statistik der Telephondraht-Diebstähle auf der Strecke Petersburg-Moskau seit dem Beginn des Funktionierens dieser Telephonverbindung bis zum 20. Mai d. J. gibt das Post- und Telegraphenressort. In diesem Zeitraum sind 42 Diebstähle von Telephondraht verübt worden — die meisten zur Nachtzeit und ausschließlich in der Nähe von Moskau auf etwa 14 Werst Entfernung. Ueber diese Entfernung hinaus hat es nur einen Diebstahl gegeben. In drei Fällen wurden die Diebe von den Bahnwächtern bemerkt, doch gelang es ihnen, zu entkommen, nachdem sie die sie Verfolgenden durch Steinwürfe abgewehrt hatten. Meist wurde Telephondraht in großen Mengen — bis zu 5 Pud und mehr — gestohlen. Die Diebe verkauften dann den Draht an Aufkäufer und in Eisenbuden zum Preise von 20 Rbl. das Pud.

Kiew. Aus Rom wird der „Now. Wr." vom 24. Juni geschrieben: Die gegenwärtig mit ihrem Direktor Italien bereisenden Kiewer Gymnasiasten reisten heute nach Florenz. Gestern wurden sie vom Papst in Gegenwart des Kardinals Mery del Val in Audienz empfangen. Der Papst unterhielt sich mit dem Gymnasialdirektor in lateinischer Sprache, auch zog er die Gymnasiasten einzeln ins Gespräch und gab ihnen den apostolischen Segen.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Eine auf den letzten Sonntag angesetzte Lustfahrt der westlichen Filiale der „Freunde der Arbeit" mußte inhibiert werden. Die Nylandsche Studentenkorporation hatte ihr Sommerfest selbst inhibiert, weil ihr Kurator Dr. Estlander, der im vergangenen Winter von der Universitätsobrigkeit auf einige Monate suspendiert worden war, jetzt aus dem Lande verwiesen worden ist. Im ganzen haben in der letzten Zeit acht Personen den Befehl erhalten, Finnland zu verlassen. — Nach St. Petersburg haben sich in Amtsangelegenheiten der stellv. Vizekanzler Professor Danielson und der Rektor der Helsingforser Universität Prof. Hjelt begeben. — — Das Hofgericht in Wasa hat den Leiter der Baptistengemeinde in Mona A. Jaakola, unter Aufhebung des freisprechenden Erkenntnisses der Vorinstanz, wegen nicht rechtzeitiger Einreichung des Wehrpflichtigen-Verzeichnisses im Jahre 1903 zu 100 Mk. Strafe, event. 20 Tagen Haft verurteilt. — — Der Gouverneur von Wiborg, Mjassojedow, hat den Ausschank von Spirituosen in dem Hafenorte Trangsund bei Wiborg untersagt. — — Die Wahl des Vizehäradshöfdings J. E. Jansson zum Sekretär der Direktion der Navigationsschule in Mariehamn ist vom Gouverneur von Abo beanstandet worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Juni (12. Juli).

Ein nordischer Friedenskongreß.

Aus Kopenhagen wird der „Nat.-Z." unterm 6. Juli geschrieben:

Eine große Anzahl gewählter Repräsentanten der nationalern Friedensvereine Dänemarks, Schwedens und Norwegens haben sich hier zum fünften nordischen Friedenskongreß zusammengefunden. Nach einem Begrüßungsakt, der mehr als 500 Kongressisten im Rathause vereinte, begannen die mehr umfangreichen Verhandlungen, die mehrere Tage in Anspruch nahmen und jetzt abgeschlossen sind.

Aus den Verhandlungen und Beschlüssen dieses weitaus größten Friedenskongresses, der jemals im Norden stattgefunden hat, seien einige Momente von allgemeinem Interesse erwähnt. Wenn auch die Ziele der Friedensbewegung manchmal weit entfernt scheinen, so daß zum Beispiel ein Däne ausführen konnte, daß „sämtliche Kulturstaaten durch eine Kollektivnote den Krieg zwischen Rußland und Japan hätten verhindern müssen, was leider nicht geschehen sei", so ist doch nicht zu leugnen, daß auch praktisch gearbeitet und hier und da etwas ausgerichtet wird. Ein dänischer Reichsanwalt wiederholte die oft ausgesprochene Ansicht, daß Dänemark sich höchstens darauf einlassen dürfe, seine Neutralität zu konstatieren, nicht aber zu verteidigen, und warnte vor einer nordischen Neutralitätsalliance, die in den Augen der Welt nur zu leicht den Charakter einer Verteidigungsalliance erhalte, worin er vielleicht Recht haben mag.

Der wichtigste Teil der Beratungen gipfelte in der Annahme der folgenden Resolution: „Der 5. nordische Friedenskongreß ersucht die nordischen Friedensvereine, den Regierungen und gesetzgebenden Versammlungen gegenüber den Wunsch auszusprechen, daß auf den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen — zunächst zwischen den nordischen Ländern — hingewirkt werde, und daß man den unter dem 12. Februar 1904 zwischen Dänemark und den Niederlanden abgeschlossenen Vertrag zum Vorbild nehme." Dieser Vertrag verweist nämlich alle zwischen den Kontrahenten etwa entstehenden Meinungsverschiedenheiten, die diplomatisch nicht gelöst werden können, an das Schiedsgericht im Haag; es fehlen dem Betrage also die einschränkenden Bestimmungen, welche die Bedeutung der zwischen England und Frankreich sowie zwischen Frankreich und Italien abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge in nicht geringem Grade abschwächen. — In der Schlußsitzung besprach man das Verhältnis der Kirche und deren Diener zur Friedensbewegung und fand allgemein, daß der Friedensgedanke von den Geistlichen oft nur ungenügend unterstützt werde. Im Anschluß daran hielt Dr. Nielsson aus Schweden einen sehr interessanten Vortrag über die „Volkserziehung zum Frieden" und beantragte den Beschluß eines Aufrufes an die Lehrerschaft der nordischen Länder, im Unterrichte die „Friedenslehre" zu berücksichtigen.

Von einer einzelnen Seite wurde die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und die Einführung eines stehenden geworbenen Heeres verlangt — ein Vorschlag, der unter den Norwegern großen Beifall fand; man machte nämlich von dieser Seite geltend, daß die Wehrpflicht viele junge Leute in die Landflüchtigkeit oder in die Gefängnisse treibe! Der nächste Friedenskongreß wird im Jahre 1907 in Schweden stattfinden.

Deutschland.

Deutschland hat in voriger Woche zwei koloniale Gedenktage begehen können. Die „Dtsch. Kol.-Z." schreibt darüber: Der 5. und der 6. Juli sind die Geburtstage unserer beiden westafrikanischen Schutzgebiete. Sie sind beide 20 Jahre alt. Am 5. Juli 1884 wurde durch den mit dem Häuptling M'lapa geschlossenen Vertrag insbesondere der Distrikt von Bagida (Togo) als deutsches Schutzgebiet erklärt. Am 6. Juli wurde in Kamerun die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt.

Oesterreich.

Der Prager „Czas," das Organ der tschechischen „Realisten", die gegen die Politik des tschechischen Chauvinismus ankämpfen, läßt sich über die Politik und besonders, über die Wirtschaft der Prager Stadtväter in beachtenswerter Weise aus. Den speziellen Anlaß und Anstoß gibt dem Blatt die Absicht der Prager Stadtgemeinde, für den Betrag von 7 Millionen Kronen ein großes tschechisches „Repräsentationshaus" zu erbauen. Die Absicht kritisiert der „Czas" also: „Unser Paradieren und unsere Oberflächlichkeit tritt nirgends so kraß zutage, wie in der Prager Gemeindewirtschaft. Die Finanzlage der Stadt ist wahrhaft jammervoll: für die allerdringendsten Lebensbedürfnisse der Gemeinde ist kein Geld vorhanden; wir haben kein Trinkwasser, keine Volksbäder, die hygieinischen Vorkehrungen sind überhaupt die allerletzte Sorge der Stadtväter; für die Prager Stadtverwaltung sind irgendwelche Brauhaus-Aktien wichtiger, als alle Probleme einer Großkommune zusammengenommen. Dafür hat diese Stadtverwaltung geweckten Sinn für nationale Ehre und Repräsentationspflichten! Die Stadtväter sehen z. B., daß die Deutschen auf dem „Graben" ein famos eingerichtetes Kasino haben, und anstatt sich zu sagen: Die Deutschen haben Geld genug und sollen es hinauswerfen, wenn sie wollen, wir aber haben wenig Geld und die patriotische Verpflichtung, zu sparen und Sorge zu tragen, daß die Gemeindewirtschaft der einzigen tschechischen Großkommune musterhaft sei und den nationalen Wohlstand kräftige — erklären sie im Gegenteil: Wir kaufen einen noch teureren Platz und bauen dort ein noch teureres Wirtshaus auf, und wenn's selbst sieben Millionen kosten sollte. Und wir werden dann wissen, wohin wir die Gemeinderäte von Paris, die Generäle aus slavischen Ländern und die Fußballspieler aus Kopenhagen führen können .... Elberfeld hat den Ruf, die musterhafteste Armenpflege eingeführt zu haben, Edinburgh wird gelobt, daß es die sauberste Kanalisation besitze, Dresden hat seine Villenviertel, seine Häuser in den Gärten — nach Prag aber werden die Leute wallfahrten, weil im Baedeker die Reklame stehen wird: „Die Prager Gemeinde hat das teuerste Wirtshaus in Europa." Darin liegt etwas Tschechisch-Altbäuerliches, das der Putzsucht Millionen opfert und die letzte Schindel am Dach verschuldet."

Frankreich.

Das radikale Verbot des Unterrichts in den Kongregationen ist am Freitag in Kraft getreten. Die an diesem Tage ausgegebene Nummer des „Journal Officiel" publizierte den Text des vom Senat angenommenen Unterrichtsgesetzes, durch welches auch den autorisierten Kongregationen das Erteilen des Unterrichts verboten wird. Dieses Gesetz enthält eine auf Betreiben des Deputierten Georges Leygues, früheren Unterrichtsministers im Kabinett Waldeck-Rousseau, hineingebrachte Bestimmung, daß für diejenigen unterrichtenden Orden, die Missionsschulen im Auslande haben, Noviziate aufrechterhalten werden sollen, um den Nachwuchs französischer Missionäre heranzubilden. — Ferdinand Buisson brachte nun in der Kammer einen Dringlichkeitsantrag ein, diese Bestimmung zu beseitigen. Er befürchtet, daß aus diesen für das Ausland bestimmten Novizen Lehrer für die französische Jugend werden könnten. „Wenn das Amendement," sagte Buisson, „nicht beseitigt wird, so ist das ganze Unterrichtsgesetz nutzlos. Die Kongregationisten werden sich einfach laizisieren und das Kostüm wechseln. Die Soutane, dieses Zeichen

---

aber ahnt es nicht, wie schwer es den Müttern geworden, den Boden zu ebnen, auf dem es nun frischen, lachenden Gesichts stehn und seine Lebens- und Berufsarbeit auf dem festen Fundament aufbauen darf, das durch die Frauenbewegung in Elternhaus und Schule gelegt worden.

Die 2000 jungen Mädchen, die zu einer besonderen Versammlung vom Kongreß geladen worden waren, boten ein erfreuliches, schönes Bild da. Mit glänzenden Augen und ehrlicher Begeisterung in den Zügen saßen sie da und lauschten — die Frauen der Zukunft. — Möge die Frauenbewegung ihnen die Pfade ebnen und den Mut stärken, um tüchtige, verantwortliche, gesunde Glieder der Menschheit zu werden.

Mannigfaltiges.

Zum Untergang des Dampfers „Norge". Die Londoner Zeitungen veröffentlichen noch eine Fülle von Einzelheiten von dem Untergang des dänischen Auswandererdampfers, die meistens den Erzählungen der wenigen Ueberlebenden entstammen. Ein alter Mann erzählt, daß die meisten der Passagiere sich unter Deck befanden, als man den ersten Stoß spürte. Er selbst war mit seiner Frau und fünf Kindern unten. Keiner wußte zuerst, was eigentlich geschehen war, und darum blieben alle verhältnismäßig ruhig. Aber schon nach 2 Minuten merkte man, daß das Schiff sank. Und dann entstand ein Schreien, das zu furchtbar war, als daß man es beschreiben könnte. Es waren 200 Kinder an Bord, die entsetzlich jammerten. Die Offiziere blieben ruhig, aber die Leute auf dem Schiff ließen sich dann keinen Augenblick mehr in Ordnung halten. Männer und Frauen sprangen in das Meer, und als das erste Boot heruntergelassen war, drängte sich alles darauf, so daß es sofort unterging. So gingen drei Boote verloren. Der alte Mann bat seine Frau und Kinder, an einer bestimmten Stelle stehen zu bleiben, bis er ein Boot gefunden habe; aber als er wiederkam, waren sie verschwunden — wohin, hat er nicht erfahren. Endlich fand er auch in einem Boot Platz, in welchem 27 Personen waren, noch einmal so viel, als es eigentlich tragen sollte, und überall im Wasser sah man die jammernden Gestalten, die baten, noch in das Boot hereingenommen zu werden. — Nach einem Bericht explodierten die Kessel des Dampfers gerade in dem Moment, als das Boot mit den Geretteten den Dampfer verließ, und gleich darauf verschwand das Schiff vollkommen in den Wellen. Mehreren Männern wurden die Frauen und die Kinder buchstäblich von den Wellen aus den Armen gerissen, ohne daß sie irgend etwas tun konnten. Einer der Leute des Bootes „Salvia", das die Ueberlebenden rettete, sagt, das Wetter sei allerdings während der vorigen Woche in diesem Teile des Ozeans ziemlich schlecht gewesen, aber die Felseninsel, auf der das Unglück geschah, sei den dort fahrenden Kapitänen so bekannt, daß es vollkommen unbegreiflich sei, wie das dänische Schiff aus seinem Kurs kommen konnte. Es fuhr auf einen unter Wasser befindlichen Felsen auf, der den Namen Helens-Riff führt und der sich etwa drei Meilen von der Insel in das Meer zieht, und darum fahren die Schiffe meist 5 Meilen um die Insel herum. Das Boot wurde nur durch einen Zufall gesehen, und zuerst fiel es dem Kapitän gar nicht auf; erst als man sah, daß es so außerordentlich viel Menschen enthielt, kam man auf den Gedanken, daß es sich um das Rettungsboot eines Dampfers handeln könne. — Die Leute an Bord waren in einer furchtbaren Verfassung, alle waren bis auf die Haut durchnäßt, die Frauen hatten weder Stiefel noch Strümpfe an und waren sonst auch nur halb bekleidet. An Bord gaben die Leute alles her, um den Schiffbrüchigen so gut wie möglich zu helfen und das Schiff trat sofort wieder die Rückfahrt an.

— Von einem patriotischen Telegraphenboten weiß die „Ruskij" zu erzählen: Dieser Tage überbrachte ein Telegraphenbote der in St. Petersburg lebenden Gattin eines Offiziers aus Port Arthur eine Depesche ihres Mannes. Hoch erfreut gab die Dame dem Boten 50 Rbl. Trinkgeld. Tags darauf wurde der Spenderin eine Quittung über eine Spende von 50 Rbl. zum Besten der verwundeten Krieger überbracht!

— **100.** Geburstag. Umgeben von ihren Kindern und einer großen Zahl von Enkeln und Urenkeln beging am 6. Juli die Freifrau Wilhelmine von der Heyden-Rynsch ihren 100. Geburtstag. Die Freifrau nahm, wie die „Rh.-Westf. Ztg." meldet, die ihr aus den weitesten Kreisen dargebrachten Beglückwünschungen in den Räumen ihres Hauses, die im Schmuck der zahllosen Blumenspenden prangten, persönlich entgegen und tat dies mit einer Herzlichkeit, die ihrer Freude sichtlichen Ausdruck gab. — Kaiser Wilhelm hatte zu dem Festtage ein Handschreiben und eine mit seinem Bilde geschmückte Tasse gesandt. Die Ueberreichung dieses Geschenkes erfolgte durch den Oberpräsidenten Frhrn. v. d. Recke-Münster. — Die Jubilarin ist in Unna als Tochter des Richters Rumpff geboren. Sie heiratete 1824 den aus dem vormaligen Herzogtum Cleve stammenden Assessor Frhrn. Bernhard von der Heyden-Rynsch und lebte seit dieser Zeit in Dortmund. Bemerkenswert ist, daß alle ihre Kinder leben.

— Der erste weibliche Bahnhofs-Hotelportier ist, wie dem „Fränk. Cour." aus München berichtet wird, in der baierischen Residenzstadt aufgetaucht. Als letzte in der Reihe der männlichen Hotelportiers, welche am Bahnhof die Fremden einladen, steht sittsam und bescheiden eine Dame in auffallend hellblau kariertem Kleide, den Schirm in der Hand. Auf ihrer Brust hängt ein auffallendes Schild, das den Namen des betreffenden Etablissements deutlich zeigt. Daß diese stille Empfehlung besonders bei Damen sehr wirksam ist, beweist der Umstand, daß der weibliche Hotelportier fast nie ohne „Erfolg" vom Bahnhof weggeht.

— Ein Warschauer Mützenmacher hat eine Sommermütze erfunden, die reißenden Absatz findet. Diese Mütze hat einen festen, harten Boden, auf dessen innerer Seite ein Roulette angebracht ist, dabei am Mützenschirm eine Kurbel. Wird die Kurbel gedreht, so springt ein Kügelchen empor und gibt das gewöhnliche Mittel zum Spiel in aller Form. Die Mützen werden von der Arbeiterbevölkerung viel gekauft und als Unterhaltung benutzt.

— Blüten amerikanischen Humors bringen die „M. N. N.": „Du verlangst immer mehr Geld; ich war stets mit dem Taschengelde zufrieden, das mein Vater mir anwies:" „Da wäre er freilich schön dumm gewesen, wenn er es erhöht hätte." — — „Wir werden uns in den ersten Jahren unserer Ehe wohl etwas einschränken müssen, Edith." „Könnten wir denn da nicht noch einige Jahre verlobt bleiben?" — — Mutter: „Ihr könnt auf dem Eisenbahngeleise spielen, Kinder, wenn Ihr nur etwas aufpaßt; nur geht ja nicht auf die Straße, damit Euch die Automobile nicht fassen." — — „Papa, was ist das: ein barmherziger Samariter?" „Das ist ein Mann, der Dir gegenüber handelt, wie Du ihm gegenüber wahrscheinlich nicht handeln würdest." — — Besucher (im Gefängnisse): „Und was sind Ihre Pläne, wenn sie bald aus dem Zuchthause herauskommen?" Der Einbrecher: „Ich habe Pläne von zwei Juwelenläden und einem Postamte. Das hilft wir wohl über den Anfang hinweg." — — Dichterelend. „Dies hier ist eine Statue Virgils; er war ein großer römischer Dichter, mein Sohn." „Ach, deshalb konnte er sich wohl keine Hose kaufen, Papa?" — — „Glaubst Du, daß ein Mann, der zehn Frauen hat, glücklich sein kann?" „Du meinst ein Mormone? Nun, er hat zehn Möglichkeiten, wo ich nur eine habe." — — Farmer: „Haben Sie vielleicht meinen Stier gesehen, der heute früh davongelaufen ist?" Dame (auf das höchste erschrocken): „Nein, um Gotteswillen, nein — wo ist er?" Farmer: „Sollten Sie ihm begegnen, dann behalten Sie gefälligst den roten Hut auf und laufen direkt auf mein Haus zu, dann folgt er Ihnen gewiß."

---

der Knechtschaft..." — bei diesen Worten brach ein betäubender Lärm los; von der Rechten schrie man unaufhörlich: „Nehmen Sie das Wort zurück!" Deputierter Berger rief Buisson zu: „In meiner Eigenschaft als Protestant bitte ich Herrn Buisson, dieses Wort, welches nicht französisch ist, zurückzunehmen." Präsident Brisson, dessen Stimme von furchtbarem Geschrei der Rechten übertönt wurde, setzte den Hut auf. Die Sitzung war damit unterbrochen. Als sie wieder eröffnet wurde, gab der Präsident bekannt, daß Herr Ferdinand Buisson auf die Dringlichkeit seines Antrages Verzicht leiste. Der Antrag Buisson wurde an die Kommission verwiesen.

England.

Im Oberhause setzte dieser Tage der Staatssekretär des Auswärtigen Marquis of Lansdowne auf eine Anfrage auseinander, weshalb die englische Regierung sich entschlossen habe, an der internationalen maritimen Konferenz nicht teilzunehmen. Er fügte hinzu, die Regierung erkenne die Wichtigkeit einer Gleichmäßigkeit im maritimen Völkerrecht betreffend Zusammenstöße auf See usw. an und werde, wenn die Konferenz in dieser Hinsicht Vorschläge machen sollte, bereit sein, diese Vorschläge in wohlwollende (?) Erwägung zu ziehen.

Nordamerika.

Vom vorigen Freitag wird aus Newyork über ein schweres Unwetter gemeldet: Die mittleren, westlichen und südlichen Staaten werden von furchtbaren Stürmen heimgesucht. Tausende von Morgen große Gehöfte in Kansas, Nebraska und Oklahoma sind überschwemmt und die Ernten vernichtet. Der Eisenbahnverkehr in Kansas ist vollständig gelähmt. Die Straßen vieler Städte sind in reißende Ströme verwandelt, und die Bewohner sind genötigt, ihre Zuflucht in den oberen Etagen zu nehmen. An vielen Orten schlug der Blitz ein und verursachte mehrere Brände. Eine Wasserhose ist über Clifton in Oklahoma niedergegangen, wodurch sechs Personen ertranken und großer Schaden an Eigentum verursacht wurde. Der Bürgermeister von Kansas City telegraphierte nach Washington, um 10 000 durch das Wüten der Elemente obdachlos Gewordene unterstützen und ernähren zu können.

Nachrichten vom Kriege.

Wie sich zur Dardanellen-Frage das „Berl. Tagebl." aus Konstantinopel berichten läßt, soll von englischer Seite beim Sultan Einspruch gegen die Durchfahrt weiterer russischer Schiffe durch die Dardanellen erhoben worden sein. Schon bei der Durchfahrt eines der russischen Freiwilligen Flotte angehörigen Ambulanz-Hilfskreuzers unter der Flagge des Roten Kreuzes, dem der Sultan mit Fug und Recht dem Abkommen gemäß den Ferman für die Durchfahrt erteilte, machte der britische Botschafter O'Connor Vorstellungen. Da nun andere nach Wladiwostok bestimmte ähnliche Schiffe folgen sollen, erklärte er ausdrücklich, daß England es als einen Bruch der Neutralität betrachten werde, wenn die Durchfahrt bewilligt würde.

Ueber die Abreise des Marschalls Oyama nach dem Kriegsschauplatz berichten Reuter-Telegramme: Der neue Oberkommandant der japanischen Operationsarmee, Feldmarschall Oyama, reiste am 6. Juli von Tokio mit den Generalen Kodoma und Fukushima sowie einem zahlreichen Stabe nach der Front ab. Die drei Generale verließen das Generalstabsamt um 10 Uhr und wurden auf dem Wege zur Station mit lauten Zurufen begrüßt. Im Bahnhof hielten sie einen Empfang, woran Mitglieder des Kabinetts, Mitglieder des Rates der Aeltesten und Hunderte von Offizieren und Beamten teilnahmen. Auch mehrere fremde Attachés waren zugegen. Der englische Gesandte mit Gemahlin betrat den Salonwagen des Marschalls. Auch der amerikanische Gesandte war amtlich zugegen. Der Zug verließ den Bahnhof unter großen Ovationen, während die Musik das schottische Abschiedslied spielte. Marschall Oyama und sein Stab werden sich in Shimonoseki nach der Mandschurei einschiffen.

Ueber Chunchusen-Ueberfälle in der Nord-Mandschurei berichtet General Shilinski vom 24. Juni: „Nach den Meldungen der Grenzwache überfielen die Chunchusen am Abend des 21. eine Streifwache in der Nähe von der Station Ssyppingai (auf der südlichen Abzweigung der Bahn, 120 Werst nördlich von Tjelin) und beschossen einen Militärzug. Der Ueberfall wurde abgeschlagen, wobei wir keine Verluste zu verzeichnen hatten. Am 22. wurden etwa 2 Werst nördlich von der Station Mudandsjan (an der östlichen Abzweigung der Bahn, 20 Werst nördlich von Ninguta) Signalfeuer bemerkt. Die in dieser Richtung ausgeschickte Patrouille entdeckte eine Chunchusenbande von 15 Mann und versprengte sie, wobei 1 Chunchuse getötet und ein zweiter gefangen genommen wurde.

Aus Antwerpen wird unterm 7. Juli der „Frankf. Ztg." telegraphiert: Von dem Dampfer „Pronto", der Antwerpen im April d. J. verließ, um eine große Ladung Kruppscher Kanonen und Munition nach Port Arthur zu bringen, sind hier Nachrichten eingetroffen. Nachdem der Kapitän in Honkong erfahren hatte, daß Port Arthur belagert werde, änderte er den Kurs des Schiffes nach Wladiwostok, wo er wohlbehalten eingetroffen ist.

Lokales.

Sommertheater.

Edmund Kean — der exzentrische Mensch und der als Darsteller tragischer Charakterrollen durch glühende Leidenschaft und dämonische Wirkung seines Spiels die Zuschauer seiner Tage fortreißende Bühnenkünstler — ist der mit einem recht romantischen Nimbus umkleidete Held des gestern bei uns in Szene gesetzten Schauspiels „Kean oder Genie und Leidenschaft" von Alexander Dumas dem Aelteren.

Der durch unerschöpfliche Erfindungsgabe und schriftstellerische Gewandtheit gleich ausgezeichnete Dichter hat aus der Fülle von Anekdoten, die über Kean verbreitet waren, mit geschickter Hand einzelne, besonders kennzeichnende ausgewählt und mit Hilfe dieses Materials sein in hohem Grade spannendes Drama aufgebaut. Das Werk ist auf äußerst starke Bühnenwirkung berechnet und zeichnet sich demgemäß durch blendende Effektmalerei und eine raffinierte Technik aus. Dennoch bleibt die Wirkung mehr an der Oberfläche haften. Es handelt sich hier nicht sowohl um eine tiefer greifende Darstellung innerer seelischer Zustände und Kämpfe, als vielmehr um äußere, in bunter Reihenfolge vorübergaukelnde Bühnenbilder. Ist das Werk demnach in literarischer Hinsicht kaum von Belang, so hat es sich doch bis heute überall in der Gunst des Publikums erhalten — namentlich auch aus dem Grunde, daß die Titelrolle guten Schauspielern vollauf Gelegenheit bietet, ihr Können in hellstem Lichte leuchten zu lassen.

Den Kean, dieses größte englische Bühnengenie nach Garrick, stellte Herr Baumeister mit Temperament und richtiger Auffassung in sehr tüchtiger Durcharbeitung dar; namentlich verdient hervorgehoben zu werden, daß der Künstler seinen sehr ausgiebigen Stimmitteln durchaus nicht zu viel zugemutet hatte und wirksame Steigerungen hervorbrachte. Herr Breitfeld als der Prinz von Wales machte es uns nicht allzuschwer, an seine Freundschaft mit dem Schauspieler Kean zu glauben. In ergötzlicher Weise personifizierte Herr Ambronn den Grafen Coefeld als naiven, in der Diplomatie der Ehe sich gerade durch keinen großen Scharfblick auszeichnenden Gemahl der Gräfin Helene, welche den genialen Kean mit der Eintagsliebe der kleinlich-egoistischen, weltklugen Aristokratin liebt. Frl. Strohm gab diese Rolle mit angemessener kühler Würde. Der Lord Melville wurde von Herrn Medenwald in treffender Weise zur Anschauung gebracht. Frl. Francke als Anna Danby spielte mit fein abgewogener Natürlichkeit und Empfindung. Herr Fuchs legte gestern in der Rolle des Souffleurs Solomon dem Hange zum Outrieren weislich Zügel an und brachte dadurch einen guten Eindruck hervor. Herr Haß als Theaterfriseur zeichnete sich durch ein Uebermaß unnötiger Gelenkigkeit aus — zur Freude naiver Gemüter. Frl. Sander trug dem braven Seiltänzer Pistol vielleicht ein wenig zu grellen Farbenstriche auf. Die kleineren Rollen ließen nichts zu wünschen übrig, die Regie befand sich in Herrn Ambronns bewährten Händen und somit konnte das Stück, wie zu erwarten stand, die günstigste Aufnahme finden. —s—

Die Redaktion der „Baltischen Monatsschrift" hat folgendes Preisausschreiben erlassen: Die „Baltische Monatsschrift" setzt einen Preis aus von 75 Rbl. für die beste Novelle oder novellistische Skizze. Die Bedingungen sind folgende: 1) Als Bewerber kommen nur einheimische Autoren in Betracht. 2) Der Stoff ist dem wirklich charakteristischen und typischen heimatlichen Leben der Gegenwart oder doch jüngsten Vergangenheit (19. oder 20. Jahrhundert) zu entnehmen 3) Der Umfang soll nicht größer sein als 2 Druckbogen unseres Formates. 4) Einlieferungszeit: Februar 1905. 5) Dem nur mit Kennwort versehenen Manuskript ist ein mit demselben Kennwort bezeichnetes verschlossenes Couvert beizufügen, das den Namen des Autors enthält. Mit dem offenen Autornamen versehene Manuskripte können keine Berücksichtigung finden. 6) Die das Preises für wert befundene Arbeit soll sodann in der „Baltischen Monatsschrift" veröffentlicht werden.

Ihre Mitwirkung als Preisrichter haben zugesagt: Herr Guido Eckardt, Herr Oberlehrer Karl Girgensohn, Herr Redakteur Dr. Seraphim, Herr Redakteur Karl Stavenhagen.

Der Hofrat Dr. Ernst Utt, bisher freipraktizierender Arzt in Oberpahlen und Schularzt an der Alexander-Schule daselbst, ist, wie wir hören, als Stabsarzt der 22. Division, die zu dem baldigst in den Fernen Osten ausrückenden ersten Armeecorps gehört, zum Militär einberufen worden und ist am 26. d. Mts. nach Nowgorod abgereist.

Die Besitzer von Alatzkiwi und Lunia haben, wie der „Post." verzeichnet, persönlich die Frauen ihrer aus der Reserve einberufenen Landarbeiter aufgesucht, um ihnen Trost zuzusprechen, und ihnen versichert, daß sie mit ihren Kindern bis zu St. Georg in ihren Wohnungen bleiben könnten und das bisherige Deputat fortbeziehen würden.

Um es zu verhindern, daß russische Druckschriften in geschlossenen Briefen aus dem Auslande nach Rußland versandt werden, bringt die Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge durch das internationale Postbureau in Bern zur Kenntnis, daß Briefe, in denen russische oder teilweise russische Druckschriften gefunden werden, nicht dem Adressaten zugestellt, sondern an den Aufgabeort zurückgeschickt werden. Die Grundlage dieser Maßregel bildet Art. 16 der Washingtoner Konvention des Weltpostvereins, laut welcher es verboten ist, in Briefen Gegenstände zu übersenden, die der Verzollung unterliegen.

Nach Meldung der Blätter soll die Frage angeregt worden sein, Papiros-Hülsen mit einer geringen Akzise, ähnlich wie die Akzise für Streichhölzchen, zu belegen.

Wie estnische Zeitungen berichten, sollen die estländischen Strandbewohner seit der famosen Wesenberger Spionen-Affäre vor den japanischen Spionen eine so kolossale Angst haben, daß jeder Leiermann für einen japanischen Spion angesehen und scharf abgewiesen wird; sogar die Hunde hat man gelegentlich auf diese armen Tagediebe gehetzt.

Morgen, Mittwoch, findet eine Wiederholung der Operette: „Der Vice-Admiral" statt.

Uebermorgen, Donnerstag, kommt zum überhaupt ersten Male hier am Orte Henrik Ibsens vieraktiges Schauspiel „Hedda Gabler" zur Aufführung.

Zum Wiederaufbau des Sommertheaters sind uns durch den Hrn. Oberstabsarzt Dr. Ludwig Birk aus dem fernen Wladiwostok 60 Rbl. mit nachfolgendem Begleitschreiben zugegangen:

„In dankbarer Erinnerung an die froh verbrachten Stunden im Sommertheater senden zum Bau eines neuen Theaters beiliegende 60 Rubel die einstigen Dorpatenser in Wladiwostok."

Sport-Nachrichten.

Die Ostseepokalfahrer in Wolmar am 24. Juni.

—r. Ein leichtbewölkter Himmel, dichtbesetzte Zuschauerräume, die lustigen Klänge der Musik und schlanke Radler in ihren bunten Trikots ließen das Herz des Sportsman schneller schlagen in der Erwartung der kommenden Wettkämpfe um die schönen „Ostseepokale", die neben der Preisrichtertribüne funkelten. Die Felder wiesen durchnittlich eine recht gute Besetzung auf: es stellten sich dem Starter 20 Fahrer, die zum Teil, wie aus Goldingen und Wesenberg, recht weit herbeigeeilt waren, um auch Estlands und Kurlands Farben zur Geltung zu bringen. Am stärksten war neben Wolmar Riga mit seinen Fahrern vertreten und sämtliche neuen Pokale verblieben daher auch in diesen beiden Städten.

Im Fahren für Fahrer 1. Klasse war O. Paur der Sieg ja wohl von vornherein sicher, doch war es immerhin interessant, den Kampf um den 2. Platz zu beobachten; A. Andrejew und W. Hildebrandt versuchten mit Anspannung aller Kräfte sich den Rang streitig zu machen, bis schließlich als Zweiter W. Hildebrandt um nur wenige Handbreit vor A. Andrejew übers Band ging. Die Zeiten waren: Paur 7 Min. 44 Sek., die beiden Anderen mit je 1/5 Sek. Abstand.

Im Fahren für Fahrer 2. Klasse waren als Favoriten A. Linther vom Wolm. R.-V., J. Grünberg vom 2. Rig. R.-V. und J. Martin von der R.-V. „Union" vertreten. Den überraschenden Sieg und damit den Pokal errang jedoch ein Juniorfahrer der „Union" Riga, J. Michelson durch ausdauerndes Tempo und guten Endspurt in 5 Min. 37 1/5 Sek. Zweiter wurde J. Grünberg in 5 Min. 38 Sek. und Dritter A. Linther. J. Martin war auf der letzten Runde leider gestürzt, so daß sich über sein Fahren kein abschließendes Urteil fällen läßt.

Den spannendsten Kampf bot fraglos das Fahren für Fahrer 3. Klasse, welches in 2 Vorläufen ausgefahren wurde. In den Endlauf gelangten: C. Warron vom 2. Rig. R.-V., H. Klawin und A. Mednis vom Wolm. R.-V. und F. Trellin von der Wesenberger „Union". Von denselben siegte überlegen H. Klawin in 6 Min. 24 2/5 Sek. Zweiter A. Mednis, Dritter C. Warron und Vierter F. Trellin. Letztere in Abständen von 2/5 Sek. — Somit hatten die R.-V. „Union" Riga sich durch O. Paur und J. Michelson 2 Pokale und der Wolmarer Radfahrer-Verein durch H. Klawin 1 Pokal für das laufende Jahr erobert.

Von den übrigen Nummern des Programms wäre zu erwähnen das Klubfahren, in dem A. Mednis von G. Bodneek und H. Klawin mit 3 Min. 44 Sek. siegte und das Wanderpreisfahren auf 5 Werst, in dem H. Hildebrandt mit 9 Min. 42 2/5 Sek. den Wanderpreis der „Union" Riga erstmalig errang. Zweiter wurde hier J. Grünberg, nachdem er sich auch die Führungsmedaille mit 11 Runden gesichert hatte, und Dritter A. Linther.

Auf der an demselben Tage abgehaltenen Delegierten-Sitzung wurde das „Ostseepokal-Fahren" im Jahre 1905 dem Goldinger Radfahrer-Verein übertragen und als Termin dazu Pfingsten festgesetzt. Nachträglich waren noch an Spenden eingelaufen: Vom Wolmarer Radfahrer-Verein 25 Rbl., von der „Union" Libau 20 Rbl., vom Goldinger Radfahrer-Verein 10 Rbl., vom Walkschen Radfahrer-Verein 10 Rbl. und von Herrn V. Karing-Riga 10 Rbl., welchen auch an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen sei. Ferner sei noch dankend hervorgehoben, daß die Firmen A. Leutner und Gebr. Freisinger auch für die Zukunft einen jährlichen Beitrag zu diesem Arrangement beizusteuern zugesichert haben.

Den Abschluß dieses gelungenen sportlichen Arrangements bildete ein solennes Souper im Wolmarschen Gewerbe-Verein, bei dem aus den silbernen Pokalen auf das Wohl der Sieger und Arrangeure, auf die Vertreter der Firmen und die freundlichen Gönner und Förderer unseres heimischen Radfahrsports, auf die Frauen und unsere heißgeliebte Heimat manch guter Radler, schluck getan wurde.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 28. Juni um 7 Uhr abends.)

Ljaojang, 23. Juni. Die Japaner befestigen alle von ihnen besetzten Pässe, was den Wunsch beweist, auch ferner auf dem Standpunkt der Abwehr zu verbleiben, woher die ihrerseits zu erwartenden Angriffe auf Mukden und Ljaojang wohl kaum wahrscheinlich sind. — Spione versichern, daß die Japaner vor dem Kampf narkotische Mittel einnehmen, um sich in eine erregte Stimmung zu bringen.

Tschifu, 10. Juli (27. Juni). (Reuter.) Aus Port Arthur zurückgekehrte Chinesen berichten, daß ein Teil der japanischen Armee sich der Stadt auf eine Entfernung von 6 Meilen genähert hätte. — Ein Teil des Personals der chinesischen Bank in Port Arthur traf hier am 26. Juni ein; sie sagen, daß in der Stadt keinerlei Veränderungen vorgegangen sind. — Im Laufe der ganzen vorigen Woche fanden auf eine Entfernung von 7 Meilen von der Festung heftige Kämpfe statt. Hier eingetroffene Dschonken melden, daß am 26. Juni auf der Höhe von Port Arthur eine starke Kanonade zu hören war.

Flüchtlinge aus Port Arthur melden, daß im Osten eine japanische Division mit Unterstützung der Flotte ohne Rast den Kampf fortführt, um eine Position einzunehmen, die die Stadt und das innere Hafenbassin beherrscht. Die japanische Flotte bombardiert unaufhörlich die Stadt; die Privathäuser sind in Hospitäler verwandelt. Nördlich von der Festung fanden nur kleine Scharmützel statt. — Die japanische Flotte bombardierte die Forts am 19., 20., 21. Juni, ohne jedoch Schaden anzurichten. — Nach den Worten eines Russen haben die Japaner den Gipfel des Laduschan-Berges eingenommen. In der Nacht auf den 23. Juni wurden dort Batterien aufgeführt. Der Kreuzer „Nowik" lief in Begleitung von 4 Kanonenbooten am 24. Juni aus dem Hafen aus. Diese Schiffe begannen die Batterie zu bombardieren, die zugleich von russischer Infanterie umzingelt und erobert wurde.

Die Russen behaupten, daß die Japaner wenigstens 10 Torpedoschiffe eingebüßt haben; es geschah dies bei den Versuchen, die russischen Wachtschiffe zu erreichen, die von allen von den Japanern zum Zwecke der Sperrung des Hafendurchganges versenkten Schiffen gedeckt werden. Dieser Durchgang ist beim Fuße des goldenen Berges frei; der übrige Teil des Ausganges ist durch ein für Torpedoboote unüberwindliches Geschwader versperrt. Einige von den japanischen Attacken der Torpedoschiffe waren geradezu fanatisch. Die Torpedoschiffe stürmten dorthin, wo augenscheinlich überhaupt nichts zu machen war; beim Untergehen des Schiffes weigerte sich das Kommando, irgendwelche Hilfe anzunehmen. Die japanischen Marinesoldaten schlitzen sich den Bauch auf und stoßen diejenigen zurück, die sie retten wollen.

Schanghai, 11. Juli (28. Juni). (Reuter.) Die Garnison von Port Arthur machte von der Ostseite einen Ausfall, wobei sie 3 feindliche Geschütze eroberte und 80 Gefangene machte.

Am 26. Juni lief das Port Arthur-Geschwader ins Meer aus und kehrte, nachdem es einige Schüsse mit den japanischen Wachtschiffen gewechselt hatte, in den Hafen zurück.

Tientsin, 11. Juli (28. Juni). (Reuter.) Die in Tientsin befindlichen deutschen Offiziere glauben, daß die russischen Positionen bei Haitschöng und Ljaojang nicht zu halten seien — in Anbetracht des Angriffes der Japaner von 3 Seiten her. Die Offiziere glauben, daß Kuropatkin sich zurückziehen werde. Sie prophezeien ebenfalls die Uebergabe Port Arthurs.

Tokio, 11. Juli (28. Juni). General Oku meldet offiziell: Am 23. Juni begann die 2. Armee mit den Operationen zur Einnahme Kaitschous. Am 26. Juni besetzten die japanischen Truppen Kaitschou und die umliegenden Höhen.

Am Freitag in der Nacht während eines Gewitters näherte sich ein Torpedo-Geschwader Togos Port Arthur. Im Morgengrauen bemerkte ein Torpedoschiff den Kreuzer „Askold" und griff ihn an. Das Resultat des Angriffes blieb unbekannt: zwei japanische Unteroffiziere sind schwer verwundet worden.

St. Petersburg, 29. Juni. Der Großfürst Ssergei Michailowitsch ist am 27. Juni aus St. Petersburg nach Ssamara abgereist.

Pensa, 28. Juni. Eine begeisterte Stimmung herrschte heute in der Stadt. Tausende waren vom Lande zusammengeströmt, um den vergötterten Monarchen zu schauen. Um 9 Uhr 15 Min. fuhr der Kaiserliche Zug, mit donnerndem Hurra! begrüßt, vor dem Bahnhof vor. Se. Maj. der Kaiser dankte aufs huldvollste für den festlichen Empfang. Vor 13 Jahren habe er auf der Rückkehr aus dem Fernen Osten Pensa passiert; nun sei Er gekommen, um die Truppen zu segnen, welche zur glücklichen Beendigung des Krieges in den Fernen Osten abgehen. — Der Kaiser stieg dann zu Pferde und ritt zur Truppenschau. Hier geruhte Se. Majestät huldvolle Abschiedsworte an die Truppen zu richten, sie mit Heiligenbildern zu segnen und ihnen eine glückliche Heimkehr zu wünschen. Unter den nicht endenwollenden Hurra-Rufen des Volkes fuhr dann Se. Majestät mit dem Großfürsten Thronfolger in die Kathedrale. — Unter den begeisterten Zurufen des Volkes setzte hierauf um 1/2 12 Uhr Se. Majestät die Reise fort.

Berlin, 11. Juli (28. Juni). Viele amerikanische Kriegskorrespondenten kehren aus dem Fernen Osten zurück, weil ihr Weilen dort ziemlich zwecklos ist.

Bern, 11. Juli (28. Juni). Der Bundesrat rief die der russischen Armee im Fernen Osten zukommandierte Militär-Gesandschaft zurück. Die Abberufung führt man auf verschiedene, aus der Unzahl der beiden schweizerischen Offiziere in Ljaojang zu erklärende Mißverständnisse zurück.

Tschifu, 11. Juli (28. Juni). (Reuter.) Ein am Sonntag nachmittags aus Port Arthur abgereister Europäer erzählt, daß um 1 Uhr in der Nacht auf Sonntag die Japaner einen verzweifelten Angriff gemacht hätten, um in den inneren Hafen durchzudringen. Der Angriff wurde abgeschlagen, wobei weder (?) auf der einen noch (?) auf der anderen Seite Verluste erlitten wurden. — Am 22. Juni fanden um Port Arthur herum heiße Kämpfe statt; die Russen behaupten, daß die Japaner überall zurückgeschlagen worden sind.

Tokio, 11. Juli (28. Juni). (Reuter.) Nach heftigem Kämpfen und verzweifelten Angriffen seitens der Japaner und hartnäckiger Verteidigung seitens der Russen hat die Armee Oku zu Mittag des 25. Juni Kaiping eingenommen und den Feind gezwungen, in der Richtung auf Haitschöng zurückzugehen. Die Hügel, die in einem Halbkreise die Stadt umgeben, waren von den Russen gut befestigt.

General Kuroki meldet, daß am 23. Juni unsere Abteilung, nachdem sie 300 Mann russischer Kavallerie zurückgedrängt hatte, Tsjantschan, 30 Meilen nordöstlich von Saimadse, eingenommen hat. — Unsererseits waren keine Verluste zu verzeichnen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Karl Kirk Sohn Alexander, des Michel Eduard Kaasik Sohn Eduard, des Karl Rosenberg Tochter Hilda, des Johann Tiisler Tochter Margarethe. Proklamiert: Emil Kink mit Julie Rautsep, Karl Friedrich Saar mit Emilie Leontine Prommig, Peter Pik mit Lena Puistaja, Alfred Kruuse mit Maria Pakk. Gestorben: Tõnu Simson, 75 1/12 Jahre alt; Schornsteinfegergesell Paul Laks, Päros Sohn, ca. 73 Jahre alt; Minna Andre, Hindriks Tochter, 67 2/12 Jahre alt; Ann Reinwey, Marts Witwe, 57 1/12 Jahre alt; Jaan Pajo, Thomas Sohn, 43 9/12 Jahre alt; des Kusta Ures Sohn Elmar, ca. 5 1/2 Jahre alt; August Kukk, 2 1/2 Monate alt.

Totenliste.

Staatsrat Hermann Strunke, † im 62. Jahre am 26. Juni zu Beatental bei Wolmar.

Stud. rer. mech. Ralph Werren aus Riga, † im 19. Jahre am 4. Juli (21. Juni) zu Rovereto in Süd-Tirol.

Friedrich Weyde, † im 51. Jahre am 26. Juni zu Riga.

Eduard Ewald, † im 76. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Georg Robert Bollmann, † im 62. Jahre am 26. Juni zu Riga.

Frau Wilhelmine Mathilde Stolger, geb. Jürgens, † im 73. Jahre am 26. Juni zu Riga.

Friedrich Gallmann, † am 25. Juni zu St. Petersburg.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 9. Juli 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
3 1/2% "	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,70	105,30	—
3 1/2 " "	—	—	99,90
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
3 1/2% " "	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
" St.-Prior.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	115	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 29 Іюня 1904.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels"** Haematogen.

Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Auction.

Die per S/S „Imperator Nicolai" in Baltischport in beschädigtem Zustande angebrachten Stückgüter, als: **Wachstuch, div. Farben und Chemicalien, Schwefel, Draht, Cartons, Wagenschmiere, Stuhlböden, Korkholz, div. Gummiwaaren u. Reifen, Eisenwaaren, Grammophonplatten, Parquettstäbe, Leim, Tapeten, Leder, Twist etc. etc.** werden

den 5. Juli, 9 Uhr morgens

in Baltischport

bestmöglichst versteigert werden.

Carl F. Gahlnbäck.

Kommissions-Bureau d. livl. Vereins

zur Förderung der Landwirtschaft

offeriert ab Lager oder jeder Eisenbahnstation:

englisches Thomasmehl — Stern- od. Albertmarke
russisches Thomasmehl
englisches Superphosphat, 13/14 % u. 20/21 %
russisches Superphosphat
entleimtes Knochenmehl, 1 % u. 2½ — 2 % Stickstoff
unentleimtes do. 4—4½ % Stickstoff
Stassfurter Kainit u. **30 % Kalisalze**
Chilisalpeter
Poudrette

und erbittet baldigst Anfrage bei Angabe der gewünschten Sorten und Gehaltslage mit Nennung der Lieferungs-Eisenbahnstation und des Zahlungstermines, damit danach die **billigsten Preise** kalkuliert und bewiesen werden kann, dass die Preise **konkurrenzlos** sind;

offeriert ferner:

Dampf-Dreschgarnituren, Gras- u. Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, Federeggen etc. etc.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Soeben erschien in unserem Verlage:

Reden und Toaste

Zweiter Teil:

Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr ꝛc.

Mit einem Anhang:

Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden

von

Hans Helling.

Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Ausbildung zum Ober-Buchhalter & Buchhalter durch brieflichen Unterricht. Prospect u. Probebrief gratis Garantirt guter Erfolg Bessere Stellung Höheres Gehalt.
F. SIMON Gerichtlich. Bücher-Revisor etc. BERLIN O. 27

Kgl. Konservatorium zu Dresden.

49. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und 1. April. Prospekt und Lehrerverzeichnis durch das **Direktorium.**

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien:

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 erabfolgt.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

für

Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.
Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.
Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—½11 Uhr.
I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.
II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.
IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.
VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.
Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.
Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.
Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Neu! — Soeben erschienen:

Jedermann Zauberkünstler!

Anleitung zur Vorführung der effectvollsten Zauber-Kunststücke für Dilettanten. Mit einem Anhang:

Die wichtigsten Kunstgriffe der Magie.
Von **H. F. C. Suhr,** Prestidigitateur.

Preis elegant broschiert Mk. 1.50.

Verlag der Schwabacher'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Aus dem reichen Schatze des berühmten Zauberkünstlers St. Roman, genannt „Der moderne Bosco", führt dieses Buch in leichtfaßlicher Darstellung alle diejenigen neueren und interessantesten Experimente vor, die von jedem Laien nur bei einiger Geschicklichkeit leicht nachgemacht werden können und einer durchschlagenden Wirkung in Familie, Gesellschaft oder Verein unbedingt sicher sind.

Die am Ende des Buches enthaltene, geradezu mustergültige „Beschreibung der wichtigsten Kunstgriffe der Magie" dürfte selbst auch solchen, die schon eine andere Schrift über Zauberkunststücke besitzen, eine willkommene Beigabe sein, um so mehr als diese Kunstgriffe keineswegs bei jedem als bekannt vorausgesetzt werden dürfen und ihre Kenntniß zur wirksamen Vorführung von Zauber- und Kartenkunststücken doch nicht entbehrt werden kann.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

43. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 30. Juni 1904.

Der Viceadmiral.

Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.

Anfang **8** Uhr Abends.

Russisch.
Ein deutschsprechender Ausländer wünscht **russische Stunden** zu nehmen. Offerten mit Preisangabe pro Stunde sub A. K. P. 491 an die Expedition des Blattes.

In Walk

wird ein **grösseres Immobil** nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, in der besten Lage der Stadt, aus freier Hand **verkauft.** Adr. sub 444 in die Expedition des Blattes.

Eine Sommerwohnung
(auf Wunsch mit Möbeln) ist in der Sternstr. Nr. 25, I Tr., bis zum 10. August c. **zu vermieten.** Näheres i. d. Droguerie Gr. Markt 1.

1 Eiskeller

gefüllt mit Eis, und ein grosser **gewölbter Keller** sind **abzugeben** — Rigasche Strasse Nr. 14/16.

Eine Wohnung
von 4—6 Zimmern, womöglich im Garten od. Hof, **wird gesucht.** Off. erb. Karlowastr. 27, parterre.

Schlossstr. 15 u. **Jakobstr. 20** sind **Familien- u. möblirte Studentenwohnungen zu vermieten.**

Eine gut möbl. WOHNUNG
von 4—5 Zimmern in gesunder Lage der Stadt jährlich **zu vermieten.** Off. sub „Wohnung" in d. Exp. d. Bl.

Ein gebrauchter
Flügel
steht zum Verkauf — Ritterstr. 21, Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

Eine Wellenbad-Wanne
wird zu **kaufen** gesucht. Adressen mit Preisangabe einzusenden: Ritter-Strasse Nr. 16, zum Hauswächter.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 11. bis zum 21. Juni 1904).

Telegramme.

112. Мих. Овсянникову.
113. Роб. Кирманъ Александеръ Лехтметцъ.
114. Домашева.
115. Шлюбергу.
116. Фридриху Ягель.
117. Давиду Луукъ.
118. Куппу Ларъ.

Briefe.

45. Г-ну Нюланд. Губернат. Возвр. изъ Гельсингфор.
46. Амираанову.
47. Ю. Трудусъ.
48. Резенбергу.
49. Карлу Сааръ.
50. Маріи Гудвиловичъ.
51. Анна Ихху.
52. Пеедеръ Каарова.
53. Марій Улеманъ.
54. Г. Куда.
55. Г. Веберъ.
56. А. Таммъ.
57. Идѣ Лети.
58. Аннѣ Суудеръ.
59. Яну Луйкъ.
60. Яну Уйба.
61. Беръ Іагову.
62. Е. Х. Лурье.
63. Станиславѣ Богушъ.
64. А. Наель.
65. Яну Тоотси.
66. Н. Либталь, Г-жѣ
67. Ш. Офинъ для І. Шмидтъ.
68. Г-жѣ А. Малію.
69. Миккелю Зингалодъ.
70. Еленѣ Серокиной для Осипа Серокина.
71. Клавдіи Уберской.
72. Авраму Пейкеннекъ.
73. Ивану Думакову.
74. Барону О. Шилингу.
75. В. Захеръ, обр. Австріи.
76. Виллему Крала.
77. Ольгѣ Фельдштремъ.
78. Фр. Тамбергъ.
79. Г-ну Керрасъ.
80. Карлу Молли.
81. Линса Рейнартъ.
82. Пауланѣ Валтинъ.
83. Готфриду Конне, обр. изъ Петерб.
84. Юлію Сермусъ.
85. Л. Лебедорфъ, Баринѣ
86. Г-жѣ В. Якобсонъ.
87. Маріи Литкиной.
88. Карлу Гиадентейхъ.
89. Гедвидѣ Мора.
90. Г-ну Аткачантису.
91. Г-ну Штернфельду.
92. Г. Царакъ.
93. Г-ну Штернфельдту.
94. Г-жѣ М. Крусманъ.
95. Григорію Смирнову для А. К.
96. фонъ Тизингъ, Стар. Лѣсн.
97. Г-жѣ Екатеринѣ Уттъ.
98. Г-жѣ Юліанѣ Звѣревой.
99. Г-ну Петру Эйхельману.
100. Г-ну Юрію Петъ.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (2 Briefe); N. (9 Br.).

Печататьдозволяется цензоромъ. Юрьевъ, 29 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 143. Mittwoch, den 30 Juni (13 Juli) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition V. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

In einer gestern nach dem Druck unseres Blattes aus Ljaojang eingegangenen Depesche vom 28. Juni heißt es: „Nachdem Kampf bei Kaitschou zogen die Truppen unseres südlichen Detachements in nördlicher Richtung ab. In diesem Detachement finden kleine Scharmützel zwischen unseren und den japanischen Avantposten statt, die in einem Abstande von einer reichlichen Flintenschußweite von einander stehen. Die Versuche der Japaner, Proklamationen zu verbreiten, schlagen fehl; alle Exemplare wurden beschlagnahmt. Es regnet nicht. Unsere Verwundeten werden nicht nur von den Japanern, sondern auch von den Chinesen niedergemacht."

Wie aus dieser Depesche hervorgeht, zieht General Kuropatkin das Corps, welches er unter General Stackelberg (der übrigens, wie eine Reuter-Depesche angibt, infolge einer typhösen Erkrankung zeitweilig das Kommando anderen Händen anvertraut hat) weit nach Süden hatte vorstoßen lassen, näher an die Hauptmacht heran und die Japaner folgen in Flintenschußweite den langsam nach Norden abrückenden Truppen. Vermutlich wird General Kuropatkin auf die Behauptung von Inkou-Niutschwang kein besonderes Gewicht legen, zumal die Bahn Inkou-Taschitsao nach dem Kampfe bei Kaitschou für die russische Verproviantierung nicht mehr in Betracht kommt. Nach den heutigen Depeschen wird Taschitsao stark befestigt und allem Anscheine nach gilt der nächste härtere Kampf diesem wichtigen Eisenbahn-Punkt, wo die Niutschwang-Bahn auf die große mandschurische Bahn mündet.

Ob die Japaner gegen diese Stellung aus den Fönschuiling-Bergen und mit ihrem linken Flügel vorzubrechen riskieren werden, bleibt abzuwarten.

Ein höherer Generalstabsoffizier hat sich unlängst über die Ziele der Japaner, nach der Wiener „Neuen Fr. Presse", folgendermaßen geäußert:

„Wie bekannt, beeilen sich die Japaner, die zunächst beabsichtigten Operationen bis zum Beginn der großen Regenperiode zu beenden. Als Erfüllung der ersten Aufgabe des Feldzuges betrachten sie die Einnahme von Port Arthur, um dann auf Mukden loszugehen. Die Regenzeit beginnt demnächst und der Weg bis Mukden beträgt noch 120 Werst, während die Belagerung der Landseite von Port Arthur erst angefangen hat. Selbst wenn kein Hindernis einträte, könnten die Japaner erst in zwei bis drei Wochen in Mukden sein. Sonach kann ihr nächstes Ziel nur Liaojang sein, wo sie bedeutende Vorräte vorzufinden hoffen, oder Taschitsao, wo von der Mandschurischen Bahn ein Schienenstrang nach Niutschwang führt. Man darf nicht vergessen, daß in dieser Richtung der fruchtbarste und bevölkertste Teil der Mandschurei liegt. Obwohl die Wege daselbst in der Regenperiode ebenfalls schlecht sind, ist die Gegend immerhin vorteilhafter für die Operationen, als das Gebirgsland. Bisher erhielten die Japaner ihren Proviant auf dem Seewege, doch seitdem die russischen Kriegsschiffe ihren Transportfahrzeugen gefahrvoll geworden sind, müssen die Japaner ebenfalls Landesprodukte erstehen, was auf die Dauer nur möglich ist, wenn die Japaner Herren der ganzen Küste des Liaotung-Meerbusens bis zur chinesischen Grenze sind. Die Chinesen als stille Verbündete Japans würden ihnen gern behilflich sein — ganz abgesehen davon, daß die japanische Armee und das chinesische Corps des Generals Mah dann unmittelbare Nachbarn sein würden."

Der Pariser Korrespondent der „N. Fr. Presse" charakterisiert die Lage also: „Man müsse blind sein, um nicht zu sehen, daß die Japaner am Vorabend eines entscheidenden Schlages stehen. Sie haben in diesem Augenblicke die Trümpfe in Händen und müssen sich beeilen, die Ereignisse zu beschleunigen. — In Petersburg aber herrscht absolutes Vertrauen in das Genie Kuropatkins."

Denaturierung des Spiritus.

—ss— Vom 17.—22. Februar d. J. tagte, wie s. Z berichtet, in St. Petersburg ein vom Finanzministerium einberufener und geleiteter Kongreß, auf dem von den Interessenten die Frage der Denaturierung des Sprits sowie auch der Verwertung und des Vertriebes des denaturierten Sprits verhandelt wurde, wobei zugleich eine Ausstellung von Motoren, Lampen usw. stattfand, bei denen denaturierter Spiritus als Trieb-, Leucht- und Heizkraft diente.

Auf diesem Kongresse erklärte der Vertreter des Fiskus, daß der Staat die Denaturierung des Spiritus und den Vertrieb des denaturierten Sprits den Interessenten selbst anheimstellen wolle, falls letztere eine Garantie übernehmen würden, daß der denaturierte Sprit nicht zum Trinken mißbraucht werde, was am besten durch einen allgemeinen Verband der Interessenten erreicht werden könne. Nachdem im Prinzip die Interessenten sich mit dieser Forderung des Staates einverstanden erklärt hatten, wurde ein beratendes Komitee der Interessenten erwählt, das die Aufgabe zu lösen hatte, die genaueren Regeln über die Bildung von Gesellschaften zum Vertrieb des denaturierten Spritsresp. über einen allgemeinen Verband der Interessenten auszuarbeiten und den Letzteren zur Begutachtung einzusenden. Gegenwärtig hat nun dieses baratende Komitee den Entwurf eines Statuts für Denaturierung des Sprits und den Vertriebe denaturierten Sprits ausgearbeitet und den einzelnen Interessenten durch Vermittelung der Akzise-Verwaltungen zugehen lassen, wobei es in einer längeren Erklärung 8 leitende Grundregeln aufstellt:

1. Die Gesellschaften zum Vertrieb denaturierten Sprits werden ausschließlich aus Besitzern und Arrendatoren von Brennereien, Sprit-Hefefabriken, Zuckersiedereien und Rektikationsanstalten gebildet.

2. Sie dürfen weder reine Aktiengesellschaften noch auch reine Gesellschaften bilden, sondern müssen einen gemischten Charakter haben, d. h. mit einem Betriebskapital, das durch Eintrittszahlungen gebildet wird, ins Leben treten, während Anteilscheine, die als Reservefond zu dienen hätten, erst später ausgegeben werden dürfen. Dabei ist das Eintrittsgeld entweder nach der Norm des der Krone zu liefernden Sprits oder auch von einem bestimmten Quantum der Spritausbeute festzusetzen, während die Anteilscheine nicht unter 100 Rbl. zu betragen haben und jedes Mitglied nicht weniger als einen Anteilschein zu erwerben hat.

3. Mehrere Gesellschaften können sich zu einem Verbande für einen größeren Rayon zusammenschließen und ihre Tätigkeit auf bestimmte Teile des Rayons beschränken.

4. Sämtliche Besitzer und Arrendatoren von Brennereien, Sprithefefabriken, Zuckersiedereien und Rektifikationsanstalten haben das Recht, Mitglieder der Gesellschaften zu sein.

5. Die Mitglieder können die von ihnen eingezahlten Anteile im Falle des Austritts nicht vor 5 Jahren nach der Gründung zurückerhalten.

6. In die Verwaltung und die Generalversammlungen der Gesellschaften sind diejenigen Vertreter von Besitzern und Arrendatoren der erwähnten Fabriken zuzulassen, die die direkte Verwaltung der letzteren führen, jedoch in die Verwaltung nur unter Verantwortlichkeit ihrer Auftraggeber.

7. Als Termin des Beginnes eines Operationsjahres der Gesellschaften ist der 1. Oktober festzusetzen.

8. Die möglicherweise sich ergebende Dividende ist auf die Mitglieder proportional der Größe ihres Eintrittsgeldes und ihrer Anteilscheine zu verteilen, nachdem die in § 50 vorgesehenen Abzüge gemacht worden sind.

Kandidaten der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit sind, wie in der Gesetzsammlung Nr. 49. vom 25. Juni publiziert wird, vom Militärdienst frei. Diejenigen jedoch, welche im Laufe von 5 Jahren seit ihrer Befreiung von der Wehrpflicht nicht zu Predigern ordiniert sind, werden zur Ableistung der Wehrpflicht herangezogen.

Die jährlichen Zahlungen der Städte an die Krone zum Unterhalt der Zentralinstitutionen sind, wie die „Rig. Rdsch." der Zeitschrift „Prawo" entnimmt, nach einer bei der Moskauschen Stadtverwaltung eingegangenen Nachricht vom Reichsrat im Oekonomie Departement und in der Plenarversammlung aufgehoben worden.

Kurland. Ueber die Störung eines Gottesdienstes lesen wir in der „Mit. Ztg.": Am 4. Sonntag nach Trinitatis sollte, wie uns mitgeteilt wird, Pastor Schulz-Zeymel, vom Kurländischen Konsistorium zum Prediger für Kursieten vorgeschlagen, seine Präsentationspredigt in der Kursietenschen Kirche halten. Pastor Dr. A. Bielenstein-Doblen war in Vertretung des Propstes erschienen und die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Pastor Schulz am Altar seine Rede beginnen wollte, begann eine kleine Schar ohne Orgelbegleitung das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott" zu singen. Anfangs sang die Gemeinde mit, doch verstummte sie, als der erwähnte kleine Kreis das Lied wiederholte. Der stellvertretende Propst, der diese Störung des Gottesdienstes nicht dulden wollte, bestieg die Kanzel, wurde aber von den Zuhörern durch wiederholtes Absingen des erwähnten Liedes am Reden verhindert. Jetzt begaben sich sämtliche anwesenden Pastoren in die Sakristei und der Gesang verstummte. Pastor Bielenstein bestieg sodann zum zweiten Mal die Kanzel und fragte die Gemeinde, ob sie vereint mit den Ruhestörern die Gottesdienstordnung unterbrechen wolle oder ob sie imstande sei, die Störer zu beruhigen. Nachdem der Herr stellv. Propst von der Kanzel gestiegen, führte er Pastor Schulz zum Altar, worauf die Ruhestörer wieder dasselbe Lied zu singen begannen. Die versammelten Pastoren zogen sich hierauf zurück und der stellv. Propst entließ von der Kanzel aus die Gemeinde, indem er sie auf ihr gesetzwidriges Vorgehen in kurzen Worten aufmerksam machte. — Es ist betrübend, daß solch ein Zwiespalt in der Gemeinde in dieser die kirchliche Ordnung so verletzenden Weise zutage treten konnte.

Libau. Ueber Auswanderer-Transporte berichtet die „Lib. Z.:" Am vergangenen Sonnabend Abend wurden mit den dänischen Dampfern „Hengest", „Thyra" und „Perm" zirka 750 Personen beiderlei Geschlechts (Männer, Frauen und eine Anzahl Kinder) von hier nach London verschifft, von wo sie ihre Weiterreise nach ihrer neuen Heimat (Nord-Amerika) bewerkstelligen werden.

St. Petersburg, 28. Juni. In St. Petersburg ist, wie wir in den „Birsh. Wed." berichtet finden, eine neue Organisation in der Bildung begriffen — eine „Vereinigung barmherziger Christus-Brüder." An die Spitze dieser neuen Organisation hat sich die Fürstin M. Lobanow-Rostowski gestellt. Die „barmherzigen Brüder" sollen auf dem Schlachtfelde selbst in Tätigkeit treten: sobald der Kugelregen aufgehört hat und die Sieger den Geschlagenen über das Schlachtfeld hinaus folgen, sollen die „Brüder" dorthin eilen, um den Verwundeten Hilfe zu bringen, die Verschmachtenden durch einen Schluck Wasser zu stärken, die im Sonnenbrande hilflos Daliegenden im Schatten unterzubringen und sie nebst den Sanitären womöglich ärztlicher Hilfe zuzuführen. Gerade nach dieser Seite hin fehlt es bisher an Kräften, es fehlt an Trägern und Tröstern der Verwundeten. — Zum Unterhalte eines solchen Träger-Corps oder Corps „barmherziger Brüder" bedarf es selbstverständlich nicht geringer Mittel.

— Der Kommandeur des 85. Wiborgschen Infanterie-Regiments Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen wurde folgenden Telegramms seines Chefs gewürdigt: „Ich danke Ihnen für das Telegramm und gratuliere dem Regiment zu der Möglichkeit, sich dem Feinde entgegenzustellen! Ich bin stolz darauf, daß auch meinem Wiborgschen Regiment die Ehre zugefallen ist, für seinen Zaren, sein Vaterland und die Ehre der russischen Armee zu kämpfen. Meine innigsten Wünsche begleiten das Regiment. Der Allmächtige möge seine Fahnen segnen. — Wilhelm, Kaiser und König." — Dieses Telegramm ist eine Antwort auf folgendes Telegramm, welches vom Kommandeur des Regiments abgesandt worden war: „Ich bin glücklich, Ihrer Kais. und Kgl. Majestät allerergebenst zu berichten, daß durch die Gnade meines Allmächtigen Kaisers das Wiborgsche Infanterieregiment, welches den Namen Ihrer Majestät trägt, jetzt zum Aufbruch nach dem Fernen Osten mobilisiert wird. Die Herren Offiziere und die Untermilitärs des Regiments sind glücklich über das ihnen zugefallene Los und werden auf den Feldern der weiten Mandschurei mit Liebe des Namens ihres Hohen Chefs gedenken, überzeugt davon, daß sie Ihrer Kaiserlichen Ma-

Feuilleton.

Sommerfrische.

Zuschrift eines Verdrießlichen.

Unter vorstehender, Thema und Stimmung hinreichend kennzeichnender Aufschrift veröffentlichte die „Rig. Rdsch." vom Rigaschen Strande kürzlich die folgenden zeitgemäßen Betrachtungen, welche sicherlich auch in unserem Leserkreise verständnisvoller Würdigung begegnen werden.

Das heurige Sommerwetter — konstante neun Grad bei steifem Nordwest und fast täglichem Regen — scheint uns so recht dazu angetan, eine nicht ganz unpolitische Betrachtung über die sommerlichen Lebensgewohnheiten unserer Rigaschen Bevölkerung anzustellen. Es ist ja allbekannt und braucht daher nicht gesagt zu werden, daß im Sommer Tausende von Familien Riga verlassen, um fast drei Monate in irgendeiner sog. „Sommerfrische", insbesondere am Rigaschen Strande, zu verbringen, wo nachgerade eine Ansiedlung entstanden ist, die an Bevölkerungszahl derjenigen einer mittleren Stadt, etwa unserer Embachstadt, gleichkommt und noch in stetem Wachsen begriffen ist.

An dieser Tatsache läßt sich nun einmal nichts ändern und sie wird unabsehbare Zeit hindurch so bleiben, es wäre daher völlig nutzlos, an ihr durch das geschriebene Wort rütteln zu wollen, und dennoch — sie bringt gewisse soziale und wirtschaftliche Erscheinungen und Folgen mit sich, über welche sich doch wohl ein Wörtchen reden ließe.

Zuallererst wäre die Frage zu beantworten, warum denn der Rigenser einen so unwiderstehlichen Drang in sich fühlt, im Sommer seine Stadt zu verlassen. Nun, es ist ja wohl wahr, daß namentlich im Hochsommer die Stadtluft nicht gerade erquicklich ist und die Luft am Strande oder auf dem Lande unzweifelhaft besser, aber auch nur die Luft, denn es ist eine Illusion, daß an den Strandorten — das flache Land lassen wir hier ganz aus dem Spiel — die sonstigen sanitären Bedingungen wirklich erheblich besser sind, als in der Stadt, d. h. wohlgemerkt für diejenigen Schichten der städtischen Bevölkerung, die wohlhabend genug sind, um in den neuen, hygieinisch gut situierten Stadtteilen Rigas zu wohnen. Wir wollen uns aber bei diesem Thema nicht aufhalten; ein Blick auf die enge Besiedelung Dubbelns, Majorenhofs, Bilderlingshofs genügt, um zu der Meinung zu gelangen, daß hier die Wohnungsverhältnisse große sanitäre Mängel nach den verschiedensten Richtungen aufweisen.

Einen weiteren, gewiß an sich sehr stichhaltigen Grund für die sommerliche Stadtflucht bietet die Erholung von der winterlichen Arbeit. Wer bedarf ihrer? Natürlich diejenigen, die in der Arbeit gestanden haben, und das sind vor Allem die Schulkinder, der Hausvater und die Hausfrau. Von diesen genießen sie aber tatsächlich wohl nur die Kinder, denn die Erholung des Hausvaters, der womöglich täglich in den überhitzten und überfüllten Eisenbahnwagen die Fahrt zur Stadt und hinaus macht, ist weniger als eine Illusion, sie ist eine Strapaze, und für die Hausfrau geht die Wirtschaftssorge erst recht los, namentlich in den Familien, wo der Brauch herrscht — wir möchten ihn eher eine Unsitte nennen — am Sonntag am Strande ein volles Haus von Gästen zu haben und solche auch an Werktagen des Abends bei sich zu empfangen.

Was die Erholung des Hausherrn anlangt, so kommt er noch in so mancher anderen Beziehung zu kurz. Mit dem Streben, so früh am Tage wie möglich die Stadt zu verlassen und an den Strand zu fahren, ist notwendig eine nervenerregende Hetze im Geschäft verbunden, und da sie noch nicht genügt, das gewöhnliche Arbeitspensum in der bedeutend verkürzten Zeit zu leisten, wird in Riga im Sommer in allen öffentlichen Berufen sträflich wenig vor sich gebracht, so daß viele an sich nicht unwichtige Angelegenheiten bis zum Herbst verschleppt werden — und dann nur um so mehr Anstrengung zu ihrer Erledigung erfordern.

Entschieden unhygieinisch und daher der erstrebten Erholung direkt entgegengesetzt ist auch die Beköstigung der in der Stadt ohne Haushalt zurückbleibenden Geschäftsleute, die ihre Mahlzeiten in irgend einem Restaurant in fliegender Hast einnehmen und dabei fast ausschließlich auf unsommerliche Fleischnahrung angewiesen sind, die wiederum ohne Alkohol nicht recht munden will. Wie viele Herzleiden und Arteriosklerosen mögen dieser Art Sommererholung der Rigaschen Männer ihre Entstehung verdanken!

Wie weit der Strandaufenthalt aber den Familiengliedern wirklich bekommt, wäre auch noch zu erörtern, da es erfahrungsmäßig feststeht, daß die Seeluft, namentlich aber das ohne Befragen des Arztes ausgeführte Seebad, gar nicht so wenigen Personen nicht nur nicht zuträglich, sondern geradezu schädlich ist.

Das wäre in kurzen Zügen dasjenige, was über die hygieinische Seite der Sommerfrische an unseren Strandorten zu sagen ist. Es mag ja Manchem übertrieben erscheinen, Mancher aber wird es aus seiner Erfahrung, wenn auch nicht durchweg, so doch teilweise bestätigen und bedauern, daß er trotz alledem der alten Gewohnheit zu folgen genötigt ist.

Die Sommerfrische hat aber auch eine soziale Seite mit die der wirtschaftliche eng zusammenhängt. In der guten alten Zeit — man rechne uns diese Feststellung nicht als aristokratische Hochnasigkeit an — waren es nur die obersten Schichten der Rigaschen Bevölkerung, d. h. die in selbständiger Stellung befindlichen, die sich eine Sommerfrische am Strande leisten konnten; heutzutage ist das ganz anders, wie die Tausende und aber Tausende der sommerlichen Strandbewohner beweisen. Man vergesse aber nicht, wie bescheiden und genügsam jene „Aristokraten" inbezug auf ihre Wohnungs- und Lebensverhältnisse am Strade waren und welch ein oft lukullischer Luxus heutzutage in der Ausstattung der Villen und der Lebensführung in der Sommerfrische getrieben wird. Die Rückwirkung auf die Preisverhältnisse bleibt denn auch nicht aus: an den beliebteren Strandorten erreichen die Wohnungsmieten eine fast unerschwingliche Höhe und stehen, wenn man die kurze Nutzungsfrist und die Mangelhaftigkeit des Gebotenen in Betracht zieht, in gar keinem Verhältnis zur Jahresmiete in der Stadt, während die Lebensmittelpreise die städtischen im allgemeinen inbezug auf einzelne Produkte sicher noch übertreffen.

Da es nun aber einmal hergebracht ist, am Strande, und zwar an einem besonders waschecht Rigischen Orte zu wohnen, und da die Nachfrage von Jahr zu Jahr wächst, wird die Sommerfrische immer teurer und teurer und belastet das Budget mehr und mehr. Trotzdem gilt der Strandaufenthalt bei gar vielen als eine Art „Extraordinarium" und wird bei Aufstellung des Soll und Habens nur sehr nonchalant in Berechnung gezogen.

Wenn man zusammenrechnen wollte, was den Rigensern der Strandaufenthalt — für viele ein sehr zweifelhaftes Vergnügen — kostet, es würden Millionen zusammenkommen, und

jestät die Gelegenheit geben werden, stolz auf Ihr Regiment zu sein, welches immer der Aufmerksamkeit Ihrer Kaiserlichen Majestät gewürdigt worden ist. — Oberst Sajontschkowski."

— Die von den Stationen der Sibirischen Bahn nach dem Auslande über Riga gehenden Buttersendungen werden auf der ganzen Bahnstrecke von der Station Ob bis nach Riga von je zwei Agenten begleitet, welche vom Chef der Sibirischen Bahn ernannt werden und die rechtzeitige, den Anforderungen entsprechende Beförderung der fraglichen Sendungen zu überwachen haben. Diese Agenten sind verpflichtet, über jede von ihnen bei der Beförderung der Buttersendungen bemerkte Unregelmäßigkeit im Reisejournal einen Vermerk zu machen und dieses Journal nach der Rückkehr dem Betriebschef der Sibirischen Bahn persönlich vorzulegen. — Ueber die Obliegenheiten dieser Agenten gibt die „St. Pet. Z." ein spezifiziertes Verzeichnis wieder.

— Zur Bevölkerungsstatistik St. Petersburgs finden sich, der St. Pet. Ztg." zufolge, im Bericht der Stadtverwaltung folgende Angaben: Die Bevölkerungszahl beträgt gegenwärtig in Petersburg 1 333 597 Personen (davon 725 104 Männer) und in den Vororten 221 645 Personen (davon 126 830 Männer), insgesamt: 1 555 142. Die Statistik der Geburten stellt sich für das verflossene Jahr in folgenden Ziffern dar: 45 657 lebendig Geborene (davon 9311 außereheliche Geburten). Die Zahl der Todesfälle betrug 38 537 (21 248 Männer, 17 289 Frauen) dazu 2019 Totgeborene. Dem Alter nach entfielen 12 545 Todesfälle im Kindesalter bis zu zwei Jahren, 9102 Fälle im Alter von 21—50 Jahren und 7198 Todesfälle im Alter von zwei bis fünf Jahren.

— Im „Grashd." wird auf den Umstand hingewiesen, daß von zwei Seiten, vom Fernen Osten und aus Persien, die Cholera im Anzuge sei und durch den Nishni-Nowgoroder Jahrmarkt über Moskau auch nach Petersburg verschleppt werden könnte. In dem zitierten Blatt wird daran die Frage geknüpft, ob die Stadtverwaltung bereit sei, für eine solche Eventualität Schutzmaßregeln zu treffen.

Jelissawetgrad. Der Bischof der Chersonschen Eparchie hat, dem „Jelissaw. Westn.", zufolge einer Zirkulärvorschrift des Hlg. Synods an die Zöglinge der geistlichen Seminarien das Gebot ergehen lassen, Schießwaffen nicht zu erwerben oder bei sich zu tragen, sowie die etwa bereits erworbenen Waffen auszuliefern, widrigenfalls ein Ausschluß aus dem Seminar zu erwarten sei. Der Bischof knüpft an das Gebot noch die Mahnung an die Zöglinge, deren Eltern und die Priester, daß das heilige Amt allen Personen geistlichen Standes Friedensliebe und Geduld auferlegen und daß sich der Gebrauch von Schießwaffen mit jenem Amt nicht vereinigen lasse.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das nunmehr für immer eingezogene Tagesblatt „Päiwälehti" wurde im Jahre 1899 auf zwei Monate, 1900 auf drei Monate, 1902 auf vier Monate und 1904 auf einen Monat eingezogen. Während derselben Zeit hat es fünf Verweise erhalten. — — Bei Bewilligung einer jährlichen Subsidie für die Gesellschaft der „Freunde der Nüchternheit" im Betrage von 20 000 Mark machte der Generalgouverneur den Senat auf die Notwendigkeit aufmerksam, daß genannte Gesellschaft zur Vermeidung von Mißverständnissen von anderen Nüchternheitsvereinen getrennt werde, zumal mehrere Nüchternheitsvereine unter dem Deckmantel ihrer Statuten eine in politischer Hinsicht tadelnswerte Tätigkeit betrieben haben. Infolge dieses Wunsches hat die genannte Gesellschaft in ihrer vor kurzem in Sordawala abgehaltenen Jahresversammlung beschlossen, daß die zu der Gesellschaft gehörenden Lokalvereine in der Oeffentlichkeit stets als Lokalvereine dieser Gesellschaft bezeichnet werden sollen. Außerdem wurde beschlossen, sämtliche in Finnland existierende Temperenzler-Verbände aufzufordern, sich den „Freunden der Nüchternheit" als Filialen anzuschließen.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Juni (13. Juli).

Die Erstürmung der Feste von Gyangtse.

Ueber den Kampf um die Feste von Gyangtse, die der englischen Expedition seit Wochen so viel zu schaffen gemacht hat, sind nunmehr die Haupteinzelheiten bekannt.

Am 6. Juli machten sich eine Stunde vor Tagesanbruch drei Angriffskolonnen auf, um zunächst die am Fuß der 180m hohen Anhöhe gelegenen Häuser in ihre Gewalt zu bringen. Gegen 4 Uhr morgens wurde die Außenwelt durch eine Reihe schwerer Explosionen darauf aufmerksam, daß diese Kolonnen sich mit Sprengmaterial dort ihren Weg von Haus zu Haus bahnten. Die Tibeter leisteten hartnäckigen Widerstand, feuerten und warfen große Steine von den Dächern der Häuser auf die Engländer, ohne jedoch sonderlichen Schaden anzurichten. Ob sie ungewöhnlich schlechte Schießwaffen besitzen oder unverantwortlich schlechte Schützen sind, wird sich vielleicht später aufklären. Keinesfalls brachten sie am Morgen, abgesehen vom Tode des Leutnants Gurdan vom Ingenieurcarps, der sich schon seit einiger Zeit bei allen möglichen Gelegenheiten glänzend hervorgetan, sonderliche Verluste bei.

Als schließlich die Häuser sämtlich im englischen Besitz waren, unternahmen die Ghurka auch einen ersten Angriff auf die Feste. Sie suchten sich des Haupttores zu bemächtigen, fanden es aber zu stark verteidigt und mußten zunächst den Rückzug antreten. Das Gefecht erschlaffte nun auf einige Stunden, um den Angriffskolonnen die nötige Ruhe zu gönnen und abzukochen. Nachmittags vereinigte dann General Macdonald seine ganze Artillerie gegen einen im äußersten Osten der Werke des Feindes, 48m über der Ebene gelegenen Punkt, um Bresche zu legen. Unter dem Granatfeuer zerbröckelte allmählich die Ringmauer und der Wind trieb beständig eine gewaltige Wolke zerstörten Materials hinweg. Nach etwa anderthalbstündiger Beschießung entzündete sich mit gewaltigem Knall eine Menge, ganz in der Nähe des beschossenen Punktes lagernden tibetischen Schießpulvers und unterstützte nicht wenig die Bemühungen der Engländer, eine Bresche zustande zu bringen. Man möchte fast annehmen, daß ihre bei dem früheren Besuch auf der Feste gewonnene Kenntnis des Ortes und der Lage der Pulverkammer das ihrige mit zur Wahl der Stelle für die Bresche beigetragen hätte. Zuletzt, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, brach die Mauer ganz zusammen und die Verteidiger sahen sich genötigt, vor dem vereinigten Artilleriefeuer der Engländer die Bresche zu räumen. Darauf trat die Sturmkolonne den jähen Anstieg gegen die Bresche zu an. Das Geschützfeuer wurde fast bis zum letzten Augenblick aufrecht erhalten. Dann verstummte es und zuerst erschien ein einzelner Soldat auf der Höhe. Ein stürmisches Hurra begrüßte ihn, andere folgten, weitere Kompagnien drängten nach, den Abhang hinauf, und zuletzt gelang es, die Bresche zu übersteigen. — Mit dem Eindringen der Engländer in die Feste war das Schicksal des Tages entschieden. Die Verluste auf englischer Seite waren nicht von Bedeutung. Leutnant Gurdan und drei Ghurka fielen und außer Leutnant Grant wurden noch drei Offiziere, drei Mann vom Füsilier-Regiment und 20 eingeborne Soldaten verwundet.

Die Berichte der „Times" und der „Daily Mail" bestätigen den Abzug der Tibeter, dem die Engländer kein Hindernis bereitet zu haben scheinen. Soweit verlautet, fielen den Siegern nur zwei Geschütze in die Hände. Die Verluste der Tibeter werden nur unbestimmt als „bedeutend" bezeichnet. Die Engländer nehmen sich der feindlichen Verwundeten an.

Deutschland.

Die beiden Häuser des Landtages sind nun bis zum 18. Oktober vertagt worden. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist vom Präsidenten auf den 25. Oktober anberaumt worden; die Mitglieder der Kanal-Kommission dagegen werden bereits eine Woche früher zur Stelle sein, um die wichtigsten Gesetzesvorlagen des kommenden Sessionsabschnittes, die wasserwirtschaftlichen, zur Beratung im Plenum vorzubereiten. Die Ferienruhe der Mitglieder beider Häuser ist also diesmal kürzer bemessen als in früheren Jahren, in denen das Abgeordnetenhaus gewöhnlich erst Mitte Januar zusammengetreten ist, weil wichtige Aufgaben, deren Bewältigung in der verflossenen Tagung nicht möglich war, der Erledigung vor Weihnachten und vor den nach dieser Zeit neu an den Landtag herantretenden Arbeiten harren. Aus diesem Grunde ist auch, gegen die Regel, statt des Schlusses der Session die Vertagung des Landtages gewählt worden.

Nach einer der „Russ. Tel.-Ag." aus Berlin unterm 11. Juli (27. Juni) telegraphierten Information der „Tägl. Rdsch." begaben sich zur Teilnahme an den Verhandlungen wegen des russisch-deutschen Handelsvertrages der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Graf Posadowsky und der Ministerialdirektor Dr. v. Koerner vom Auswärtigen Amt nach Norderney.

Es war anzunehmen, daß trotz der Kieler Feste und Toaste die vom Kaiser Wilhelm verfügte Entsendung eines deutschen Geschwaders nach England dort nicht durchweg mit freundlichen Augen angesehen werden würde. Zum Dolmetsch solcher unfreundlicher Gefühle macht sich der Londoner „Daily Expreß": ein englischer Marineoffizier protestiert im „Daily Expreß" gegen die „allzu häufigen Besuche der deutschen Flotte" in englischen Kriegshäfen, namentlich scheint ihn die am Sonntag erfolgende Ankunft der „größten Flotte, die Deutschland jemals nach England entsandt" hat, zu beunruhigen. „Die Deutschen kommen nicht der Gastfreundschaft wegen," schreibt dieser, „sondern um zu sehen, was und wie wir es tun. Es sei daher nicht zu verwundern, daß das deutsche Marine-Informationsbureau besser unterrichtet sei als selbst die englische Admiralität." — Ein nicht übler Willkomm!

Kaiser Wilhelm hat, wie aus Berlin gemeldet wird, den Wunsch, den Personen, die sich bei den Rettungsarbeiten nach der Katastrophe des „General Slocum" hervorgetan haben, Auszeichnungen zu verleihen. Er hat den deutschen Generalkonsul in Newyork beauftragt, die Namen der in Frage kommenden Personen festzustellen und ihm hierüber Bericht zu erstatten. Welcher Art diese kaiserlichen Auszeichnungen sein werden, steht noch nicht fest. Bekanntlich dürfen amerikanische Bürger auswärtige Orden nicht annehmen; die Berliner maßgebenden Stellen sind daher gegenwärtig damit beschäftigt, zu ermitteln, in welcher Weise dem kaiserlichen Bedürfnis nach Verteilung von Belohnungen am geeignetsten Genüge geschehen könnte.

Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Untersuchungskommission für die Kartäuser-Angelegenheit erklärt, daß sich kein Beweis für den Versuch einer Bestechung ergeben hat. In den Schlußsätzen ihrer Erklärung macht sie allerdings dem Ministerpräsidenten Combes einige schwere Vorwürfe.

— Weiter wird vom 10. Juli aus Paris berichtet: Die von Kartäuser-Ausschuß angenommenen fünf Schlußanträge des Berichterstatters Colin gelangen am nächsten Dienstag in der Kammer zur Beratung. Es heißt, der Abgeordnete Berry beabsichtige, die einfache Tagesordnung einzubringen, welche die gesamten Schlußanträge des Ausschusses billigt. Die ministeriellen Mitglieder des Ausschusses waren über einige dieser Anträge ungehalten und beabsichtigten anfangs, die Debatte durch Verlassen des Saales zu unterbrechen. Der Abgeordnete Babier protestierte energisch gegen die Annahme der gegen das Kabinett gerichteten Anträge und beklagte sich über die gemäßigte Auffassung des Verhaltens der Kartäuser.

Italien.

Im Hinblick auf die Annäherung, die sich zwischen Frankreich und Italien vollzogen, ist ein Spionage-Vorfall sehr bemerkenswert, der in der gesammten italienischen und französischen Presse lebhaft erörtert wird. In Messina sind der Kapitän Ercolessi und dessen Frau wegen Spionage verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, an fremde Regierungen wichtige Dokumente verkauft zu haben. Kapitän Ercolessi war dem Kommandanten attachiert, der die Schlüssel des feuerfesten Geldschrankes verwahrte, in dem sich sämtliche Festungspläne befanden. Der angeschuldigte Offizier hat sich nun einen Nachschlüssel verschafft, so daß er ohne jede Schwierigkeit die Festungspläne sowie die gleichfalls in dem Schrank aufbewahrten Mobilisierungspläne kopieren konnte. In der Wohnung des Kapitäns Ercolessi wurden auch einige Originale der Festungs- und Mobilisierungspläne aufgefunden. Außerdem wurden nicht weniger als 300 Photographien von Dokumenten, die sich auf die Mobilisierung der italienischen Truppen beziehen, mit Beschlag belegt. Sehr bezeichnend ist, daß zugleich französische Wertpapiere und Münzen, sowie eine ganze Reihe kompromittierender Briefe in der Wohnung des Kapitäns sich vorfanden, dessen Frau der Mitschuld bezichtigt wird. Kapitän Ercolessi selbst machte einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Revolver zu erschießen versuchte; er wurde jedoch an der Ausübung der Tat verhindert. — Man erinnert sich, daß, als die Seefestung Bizerta angelegt und dann wesentlich verstärkt wurde, überall in Italien sich lebhafte Besorgnisse regten. Die italienische Heeresverwaltung war denn auch entschlossen, auf Sizilien selbst ein großes befestigtes Lager zu errichten — wurde doch angenommen, daß die Franzosen von Bizerta aus in wenigen Stunden nach der sizilianischen Küste hin Landungstruppen entsenden könnten. Die Aufmerksamkeit der italienischen Bevölkerung wird durch die jüngste sensationelle Spionage-Affäre auf die von Tunesien aus bedrohte Lage Siziliens deutlich hingelenkt.

Amerika.

Die in St. Louis zusammengetretene Demokratische Konvention hat Mr. Parker zu ihrem Kandidaten für die Präsidenten-Wahl aufgestellt. Der mit der Vorbereitung des Parteiprogrammes betraute Unterausschuß erstattete am Freitag dem Gesamtausschuß Bericht. Er stimmt der Resolution Bryans betreffs der Tarif-Frage zu, welche die Schutzzölle für Räuberei erklärt und eine stufenweise Herabsetzung des Tarifs ohne Störung des Geschäftslebens befürwortet. Der Bericht spricht sich u. a. für eine frühzeitige Fertigstellung des Panama-Kanals aus, fordert eine kräftige Durchführung der Antitrust-Gesetze und tritt für die Aufrechterhaltung der offenen Tür im Fernen Osten ein.

Nachrichten vom Kriege.

Die völkerrechtliche Stellung der Mandschurei erfährt im amtlichen „Westnik Mandsch. Armii" eine interessante Beleuchtung in Anlaß einer in Niutschwang angeschlagenen, an die Bevölkerung gerichteten Proklamation. Diese letztere lautet:

„Hiermit wird der eingeborenen Bevölkerung kundgetan, daß die Russen die Mandschurei mit Gewalt genommen haben und indem sie sie jahrelang in Besitz haben, Posten errichtet, Soldaten geworben, die Bevölkerung bedrückt und die Autorität der chinesischen Beamten beseitigt haben. Ueberhaupt sind sie in Allem nach Belieben verfahren, ohne irgend Jemandes Einmischung zu dulden. Sie haben mit Räubern Verträge geschlossen und unter dem Vorwande des Schutzes der Eisenbahn die Ländereien der drei östlichen Provinzen der Mandschurei okkupiert." (Die Proklamation ist unterzeichnet von einem Adjutanten Tschissju.)

Hierzu bemerkt, wie die „Rig. Rdsch." referiert, das gen. amtliche russische Blatt: Die „Proklamation" ist sehr naiv verfaßt und es besteht kein Zweifel, daß die chinesische Bevölkerung sich durch solche kindliche und lügenhafte Proklamationen japanischer Adjutanten nicht täuschen lassen wird. Die Chinesen wissen vortrefflich, daß:

1) Wir die Mandschurei nach Kriegsrecht okkupiert haben; 2) an unserer Stelle die Japaner und selbst die Chinesen dasselbe getan hätten; 3) wir nicht einen einzigen Chinesen zum Soldaten geworben haben, da wir eigene Truppen genug haben; 4) alle chinesischen Autoritäten in der Mandschurei bis hiezu in vollem Rechte fungieren, obgleich wir nach dem Rechte des Krieges und der Eroberung sie längst hätten absetzen können; 5) dank dem Umstande, daß wir (zur Postbeförderung, zum Polizeidienst usw.) zu verschiedener Zeit einige tausend Chunchusen in Dienst genommen haben, in vielen Gebieten der Mandschurei die Räubereien vollkommen unterdrückt worden sind; 6) die russischen Autoritäten die chinesischen Bewohner niemals bedrückt, sich zu ihnen vielmehr stets freundlich verhalten haben, der Bau der Eisenbahn aber der chinesischen Bevölkerung so enormen Verdienst verschafft hat, wie er in der Mandschurei noch nicht dagewesen ist und wie ihn die Japaner, die selbst an Mangel an Geld und Verdienst leiden, den Chinesen niemals geben können.

*

Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 27. Juni:

„Am 26. Juni zogen sich unsere Truppen in voller Ordnung auf Kaitschou zurück, indem sie den ungefähr vier Divisionen starken Feind aufhielten, der von der Front und unter deutlich erkennbarer Umgehung des linken Flügels vorrückte. Unsere Verluste sind noch nicht genau festgestellt, doch übersteigen sie nicht 200 Untermilitärs an Toten und Verwundeten; abgesehen vom gefallenen Kapitän Graf Nieroth wurden fünf Offiziere verwundet, deren Namen noch nicht festgestellt sind.

---

so mancher würde sich fragen: Könnte ich denn nicht für das viele Geld einen größeren Genuß haben? Der Meinung sind auch wir. Natürlich lassen sich hiebei nicht alle Strandbewohner über einen Kamm scheeren, aber so Manche, vielleicht recht viele, könnten mit dem Gelde, das sie für Miete, Fahrten, Gastereien und dergl. am Strande ausgeben, falls sie — wie das in Westeuropa üblich — ihre „Sommererholung" auf vier Wochen wirklicher Ausspannung von der Arbeit beschränken wollten, mit ihren Familien eine kleine Reise unternehmen, bei der alle Familienglieder auf ihre Rechnung kämen, während für den Rest der Sommerzeit alle die oben geschilderten Uebelstände und Unbequemlichkeiten außer Frage wären.

Nach der sozialen Seite wäre noch Eines zu bemerken: der Konflux der verschiedensten, namentlich aber der „neuen" Elemente an den Strandorten, gestaltet langsam, aber sicher das dort einst so bescheidene Leben nach einer Richtung um, die uns sehr wenig gefallen will. Die öffentlichen Gärten und Vergnügungen üben mehr und mehr Anziehungskraft, der Toilettenluxus nimmt zu, die Sitten werden freier und es entwickelt sich schließlich ein Leben und Treiben, wie wir es in Luxusbädern des Auslandes wahrnehmen. Wie vielerlei Einschränkungen haben wir uns um deswillen schon gefallen lassen müssen: Badekostüme, Badesteg und polizeiliche Vorschriften aller Art.

Man sage auch nicht, daß das Alles an uns Alteingesessenen spurlos vorübergeht, weil wir an dem Treiben nicht teilnehmen; o nein, so etwas steckt doch an und reizt namentlich den Nachahmungstrieb unserer Jugend, die ja dem Neuen gegenüber nicht die Widerstandskraft hat, die uns anerzogen ist.

Und wie sieht es im Sommer in Riga aus? Da „alle Welt" fort ist, erscheint auch hier den „neuen Elementen" die Bahn geräumt, und die Demokratisierung der Großstadt zeigt sich in dem Niveau der Vergnügungen, die während des Sommers geboten werden und in solchem Niveau geboten werden müssen, weil eben das Publikum danach ist. Auch hierin liegt eine soziale Gefahr für die verödete Stadt, für die immerhin Vielen, die unter höchst unbehaglichen Lebensbedingungen familienlos in ihr zurückbleiben müssen.

Es will uns daher nach allem Angeführten scheinen, daß man bei uns in Riga doch etwas zu sehr die „широкая натура" in bezug auf Sommerfrische walten läßt und daß Mancher unter uns gut daran täte, darüber nachzudenken, wie er die Sache anders einrichten könnte, um nicht so viel Zeit zu verlieren, nicht so viel Geld zu opfern, sich keine Strapazen aufzuerlegen und das Familienleben nicht so zu zersplittern.

Wenn übrigens das schlechte Wetter an diesen griesgrämigen Betrachtungen schuld sein sollte, so werfe man sie ruhig ins Feuer und ein neues Scheit Holz dazu in den Ofen, wenn man in seiner Sommerfrische so glücklich ist, einen zu haben.

Mannigfaltiges.

Zum Untergange des Auswandererschiffes „Norge" meldet eine Depesche aus Kopenhagen vom 8. Juli: Die Vereinigte Dampfschiffsgesellschaft erhielt heute Nachmittag von Stromneß auf den Orkneyinseln ein Telegramm, welches besagt, daß weitere 19 Personen vom Dampfer „Norge" in Thorshavn (Hauptstadt der Färöerinseln) gelandet sind. — Ein Geretteter sagt aus, sie seien 8 Tage auf hoher See gewesen. Die Insassen des Bootes sind sehr erschöpft gewesen, als sie wieder Land betraten.

— Während des letzten Jahres sind in Hangö 17 Partien Krebse und im Januar dieses Jahres 3 Partien, die für den Export bestimmt waren, durch die Fürsorge der Polizei beschlagnahmt worden. Die konfiszierten Krebse betrugen zusammen 335 770 Stück, wovon 185 589 Stück oder 57% das gesetzliche Maß nicht erreichten.

— Ein goldener Regen. Aus St. Petersburg berichtet die „St. Pet. Z.": „Während heute, am 26. Juni, der Artelischik W. J. S—w eine große Summe Geldes in einem Sack aus der Staatsbank nach Hause trug, platzte auf dem Newski-Prospekt der Sack und mit hellem Klange rollten zahlreiche Goldstücke über das Pflaster. S—w bemühte sich natürlich in größter Hast, die entsprungenen Goldfüchse einzufangen und es gelang ihm auch, 600 Rbl. aufzulesen, doch vermochte er nicht anzugeben, ob auch wirklich alle auf die Straße gefallenen Goldstücke wieder in seinen Besitz gelangt waren.

— Die Fürsorge der preußischen Bahnverwaltung wird durch folgende Bestimmungen illustriert, die wir in der „Tgl. Rdsch." wiedergegeben finden: „Obst und frische Getränke für die Reisenden sollen die Inhaber der Bahnhofswirtschaften auf Anordnung der Staatsbahnverwaltung in der Reisezeit stets in ausreichender Menge zur Abgabe an die Reisenden bereit halten. Selterswasser ist möglichst glasweise, aus Siphons, zum Preise von 5 Pf. für das Glas oder in kleinen Flaschen zu 10 Pf. zu verkaufen, Limonade und Zitronenwasser gleichfalls glasweise zu 15 Pf., Zuckerwasser das Liter für 10 Pf. Getränke und Obst sollen möglichst zu allen Zügen, insbesondere den Schnellzügen, angeboten werden. Es ist ferner im Interesse der Gesundheit des reisenden Publikums darauf zu achten, daß die Getränke, namentlich auch Bier, nicht zu kalt, und zwar nicht unter 10 Grad Celsius, verabreicht werden."

— Vom Kaiser der Sahara. Ueber die Geheimnisse des Wüstenkaisers Lebaudy und seines Reiches veröffentlicht der „Daily Expreß" einige Enthüllungen. Danach bot Lebaudy seinerzeit dem Sultan von Marokko an, ihm auf einen Schuldschein drei- bis vierhunderttausend Lstrl. zu leihen, und zwar zu 7%. Als Gegenleistung sollte der Sultan den Scheihs der nördlichen Sahara befehlen, Herrn Lebaudy als ihren Herrn und Kaiser an zu erkennen, und Marokka selbst sollte das Gebiet als ein unabhängiges Kaisertum erklären. Die Agenten des Sultans sollen das Geschäft schon vollkommen in Ordnung gebracht haben, da der Sultan sich sofort dazu bereit erklärte. Lebaudy trat inzwischen zum Islam über und versprach, die Interessen des Islam in jeder Beziehung zu wahren und in Afrika ein neues großes islamitisches Reich aufzurichten, das diese Religion wieder zu dem alten Glanz und Einfluß bringen sollte. Mit einem Male zog sich Herr Lebaudy aber zurück und weigerte sich, überhaupt die Abgesandten des Sultans zu empfangen, die darauf drängten, daß das Geschäft abgeschlossen werden solle. Wahrscheinlich hat er von irgend einer Seite einen Wink bekommen, der ihm klar machte, daß die Anerkennung des Sultans von Marokko nicht genüge, um ein großes Kaiserreich in Afrika zu gründen.

— Der praktische Dichter. Gabriele d'Annunzio wird, wie alle hervorragenden Männer, öfter als ihm lieb ist mit der Bitte um sein Autograph bestürmt. In diesem Fall, so erzählt die „Lettura", antwortet der Dichter einfach: „O, ich gebe Ihnen recht gern ein Autograph von mir, aber nur auf einem von meinen Werken!" — Und alle beeilen sich, ein solches zu kaufen, damit es d'Annunzio mit seinen Schriftzügen schmücke.

— Auch ein Milderungsgrund. Richter: „Gleich nachdem Sie aus dem Gefängnis entlassen waren, haben Sie wieder einen Anzug gestohlen?" Angeklagter: „Natürlich! Es war mir ja alles zu eng geworden — ich hatte 50 Pfund zugenommen!"

(„Fl. Bl.")

Am Abend des 26. Juni verblieb der Feind auf den Höhen nördlich von Kaitschou, ohne ins Tal herabzusteigen. Die Nacht auf den 27. Juni verlief ruhig und am Morgen wurde das Vorhandensein feindlicher Vorposten, von der Eisenbahnlinie 12 Werst von Kaitschou, in nordöstlicher Richtung bemerkt, wobei bedeutende Streitkräfte in der Umgebung von Maolingkou, 8 Werst nordöstlich von Kaitschou, konzentriert waren. Feindliche Kundschafterabteilungen bewegten sich längs der Eisenbahnlinie auf der Straße nach Taschitsao. Bis zum 27. Juni mittags hatte der Feind den Vormarsch noch nicht begonnen.

In der Richtung Taschitsao-Sjujan bemerkte am Morgen des 26. Juni unsere Kundschafterabteilung in einem Tal südöstlich vom Paß auf dem Wege von Sienhotang nach Sientien eine Bewegung mehrerer feindlicher Kompagnien, welche unsere Kundschafter beschossen. Gegen Mittag wurde im Süden der Schwarzen Berge in der Umgebung von Sientien der Vormarsch einer 6 Kompagnien starken feindlichen Abteilung mit 2 Geschützen bemerkt. In der Stärke ungefähr einer Brigade Infanterie mit zwei Batterien ging der Feind konzentrisch vom Wutaling-Paß und von Oertakou nach Sientien vor. Das Scharmützel, das nachmittags begann, dauerte bis zur Dunkelheit, worauf sich unsere Truppen um 6 Uhr abends nach Westen auf den Paß zurückzogen. Während dieser Affäre wurden von den Unsrigen 2 Offiziere und 15 Untermilitärs verwundet und 4 Untermilitärs getötet.

In der Richtung Haitschöng-Sjujan keine Veränderungen.

Einer Sjotnie Kosaken unter dem Kommando des Unterjessauls Nikolzow und des Chorunshi Bakschejew gelang es, während einer Rekognoszierung bei Sihojang in der Richtung Ljaojang-Saimadse eine feindliche Schwadron in einen Hinterhalt zu locken, wobei wir nur 3 Pferde verloren; bei den Japanern bis zu 20 Mann tot und verwundet, 1 gefangen.

*

Der im Gefecht bei Kaitschou gefallene Kapitän Graf Alexander Nieroth, ist wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, ein Bruder des bei Tschemulpo auf dem „Warjag" getöteten Midshipman Graf Nieroth. Der Kapitän Graf Nieroth, der mit äußerster Tapferkeit seine Position bei der Eisenbahn verteidigte, erhielt einen Schrapnellsplitter in die linke Lunge. Die verwitwete Gräfin Nieroth hat nun ihre beiden hoffnungsvollen Söhne verloren.

Aus Ljaojang meldet eine Spezialdepesche der „Russj" vom 26. Juni: „Der Plan der Japaner geht augenscheinlich dahin, sich zwischen Taschitsao und Ljaojang zu schieben, dadurch die Hauptkräfte General Kuropatkins von ihrer Basis abzusperren und Ljaojang von Süden her zu nehmen. — Ihre Operationen werden jetzt erschwert durch starke Dysenterie; in Fönghwangtschöng ist die Cholera aufgetreten. Bei uns sind Fälle von leichter Dysenterie vorgekommen."

Aus Mukden berichtet eine Depesche der russischen „Hd.-Tel.-Ag." vom 28. Juni: „Die Meldung, unsere Reiterei verliere durch den Rotz täglich 200 Pferde, ist völlig erlogen. Bei der gegenwärtigen verstärkten Arbeit und der damit verbundenen nicht regelmäßigen Fütterung ist ein Ausscheiden von Pferden nicht zu verhindern, doch sind Epizootien unbedingt nicht beobachtet worden."

Aus Wladiwostok meldet eine Depesche der „Now. Wr." vom 28. Juni, daß das Prisengericht den gekaperten englischen Dampfer „Cheltenham" für eine legale Prise erklärt hat. Der britische Kommandeur ließ sich auf eine energischere Verteidigung garnicht ein.

Ueber ein „Unwohlsein" General Kurokis berichtet die „Neue Fr. Pr.": „In einem der interessantesten Momente des Krieges, wo sich die beiden Gegner zwischen Fönghwantschöng und Ljaojang fast schon Aug' in Auge gegenüberstehen und das die Kriegsereignisse verfolgende Europa täglich die Nachricht über ein gewaltiges Ringen der beiden Armeen erwartet, kommt die verblüffende Meldung, daß General Kuroki, der japanische Feldherr, welcher siegreich den Jalu forciert hat.... seit einiger Zeit unwohl ist, sich aber dennoch weigere, das Armeekommando abzugeben. Daß ein General unter den Aufregungen des Krieges und noch mehr unter dem Einflusse einer ungesunden Witterung erkranken kann, wäre ein ganz natürlicher, wenn auch in dem gegenwärtigen wichtigen Moment im Interesse der Japaner höchst bedauernswerter Zufall. Auffallend ist nach dem Wortlaute der Depesche aus Tokio nur der Umstand, daß Kuroki sich weigere, das Armeekommando abzutreten. Ist es je in der Kriegsgeschichte bekannt geworden, daß ein Heerführer wegen eines Unwohlseins gerade in dem Moment, wo die Situation zur Entscheidung drängt, das Kommando übergeben hätte? Nun heißt es, Kuroki weigere sich, dies zu tun. Ist er hierzu aufgefordert worden? Ein Arzt wird diesen Rat wohl nicht gewagt haben; es wäre nur anzunehmen, daß dersebe von ganz anderer Stelle herabgelangt ist. Den Schlüssel zur Lösung dieses Rätsels gibt vielleicht die Nachricht, daß der neuernannte Oberbefehlshaber Marschall Graf Oyama nach dem Kriegsschauplatze zur Uebernahme des Oberkommandos abgereist ist. Da klärt sich wohl das Unwohlsein Kurokis rasch auf. Verletzte Eitelkeit führt zu einer — in diesem Augenblicke — viel gefährlicheren moralischen Depression als ein leichtes physisches Leiden eine solche je hervorbringen könnte. Kuroki soll nach seinen bisherigen Erfolgen selbst die Anwartschaft auf den Oberbefehl in Anspruch genommen haben, der nun Marschall Oyama übertragen wurde. Die japanischen Militärs zeichnen sich übrigens durch unbedingte Ergebung in den kaiserlichen Willen aus, und so ist zu erwarten, daß das Unwohlsein Kurokis bald schwinden wird."

*

General Fukishima, der sich jetzt mit Oyama auf den Kriegsschauplatz begeben hat, ist nach dem „Lokalanzeiger" derselbe Offizier, der vor etwa einem Jahrzehnt den kühnen Ritt von Berlin nach Wladiwostok unternommen und durch diese sportliche Leistung damals die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt hat. Er war damals Major und als Militärattaché der Berliner japanischen Gesandtschaft zugeteilt. Abberufen, legte er den riesigen Weg von den Ufern der Spree bis zu den Gestaden des Stillen Ozeans auf dem Rücken seines Pferdes zurück. Roß und Reiter langten ein halbes Jahr, nachdem sie Berlin verlassen hatten, in bester Verfassung in Wladiwostok an, von wo die Ueberfahrt in die Heimat erfolgte. Wie ein Triumphator wurde hier Fukishima vom ganzen Volke begrüßt, und der Mikado entbot ihm den Willkomm, indem er ihn zum Oberstleutnant ernannte. Nicht lange darauf brach der Krieg gegen China aus, an dem auch Fukishima teilnahm.

Lokales.

Die bevorstehende diesjährige landwirtschaftliche Nordlivländische August-Ausstellung schlägt vielfach neue Wege ein. Das gilt namentlich von den Abteilungen, welche außerhalb der Tierschau und des Zuchtviehmarktes liegen — so speziell von der bisherigen Abteilung der „landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte." Diese Abteilung im ganzen soll durchaus den Charakter eines reinen Maschinenmarktes tragen, d. h. es soll auf demselben keine Preisbewerbung und keine Prämiierung vor sich gehen, sondern die hier ausgestellten Produkte sind lediglich auf das kauflustige, anschaffensbedürftige Publikum berechnet. Das Ausstellungskomitee fördert diesen Teil der Ausstellung nur in soweit, als es sich vorbehält, Gegenstände dort anzukaufen, in welchem Falle dem Verkäufer die Verkaufsgebühren zugute kommen.

In einer speziellen Branche aber findet auf diesem Gebiet eine wirkliche und dafür um so genauere und sachgemäßere Prüfung des Preisrichter-Kollegiums sowie eine hoffentlich recht rege Konkurrenz statt: diese eine Branche repräsentieren für die nächste August-Ausstellung die Mähmaschinen. — Wie viel sicherere und für unsere Landwirte wertvollere Resultate diese Konkurrenz im Vergleich zu den früheren Maschinenprüfungen in Aussicht stellt, geht zur Evidenz aus den im „Programm" veröffentlichten Konkurrenz-Bedingungen hervor.

Wir halten diese Spezialisierung auf nur eine Maschinenart und das ganze Prüfungsverfahren für einen sehr glücklichen Griff und geben daher die Programm-Bestimmungen der Konkurrenz von Mähmaschinen an dieser Stelle wie folgt wieder:

1) Dauerprüfung: Die konkurrierenden Mähmaschinen sind für die ganze Erntesaison auf dazu qualifizierten Gutswirtschaften in möglichster Nähe der Ausstellung in Betrieb zu geben, um auf Wiesen, Futter- und Getreidefeldern gründlich durchprobiert zu werden, je nach ihrer Qualifikation als Grasmäher, Gras- und Getreidemäher 2c. Der Wirtschaftsleiter der betreffenden Gutswirtschaft zieht möglichst andere praktische Landwirte und Techniker zur Begutachtung heran und notiert die gewonnenen Erfahrungen in Grundlage der von der Prüfungs-Kommission entworfenen Beurteilungs-Anforderungen.

2) Hauptprüfung: Auf zentral belegenem Prüfungsfelde werden die sämtlichen geprüften Mäher von den einzelnen Gutswirtschaften zusammengeführt und unter möglichst gleichartigen Verhältnissen durch die Prüfungs-Kommission einer Konkurrenz unterworfen, wobei die Wirtschaftsleiter der Gutswirtschaften, wo die Dauerprüfungen stattfanden, beratende Stimme haben und dieselben Gespanne und dieselben Arbeiter zu benutzen sind. An den Hauptprüfungstagen werden auch die Messungen der Leistungen und des Kraftbedarfes vorgenommen. Die Beurteilung erfolgt nach einem Punktiersystem. Kraftbedarf wird pro Meter Schnittfläche berechnet. Fabrikmonteure sind zu den Hauptprüfungen nicht zugelassen. — Es finden mindestens 2 Hauptprüfungen statt, eine für Grasmäher, eine für Getreidemäher; bei letzterer werden auch die Grasmäher mit Ernteapparaten geprüft.

3) Exponierung auf der August-Ausstellung: Sämtliche konkurrierenden Mähmaschinen werden auf einem Sammelplatze exponiert, und zwar im selben Zustande, wie sie aus der Konkurrenz-Dauerarbeit hervorgegangen sind (in gereinigtem Zustande), mit Angabe des Urteils der Prüfungs-Kommission, wobei ein Glied der Kommission dem fragestellenden Publikum mündliche Erläuterungen geben wird.

4) Die Maschinenlieferanten haben auf eigene Kosten die Maschinen an die Gutswirtschaften zu stellen und die eventuellen Unkosten auf der Ausstellung zu tragen. Für etwaige Beschädigungen während der Prüfungen oder auf dem Transport ist Lieferant selbst haftbar und übernimmt auch die rechtzeitige Lieferung von Ersatzteilen. Die Fabrikmonteure haben die Maschinen auf den Gütern zusammenzustellen und die Arbeiter anzuleiten. Die Grasmäher müssen bis spätestens 10. Juni, die Getreidemäher bis 10. Juli den Gutswirtschaften zur Verfügung gestellt sein. Das Kommissionsbureau des Livl. Vereins ist vom Ausstellungskomitee beauftragt, hierbei die Spedition zu übernehmen, wo solche vom Lieferanten gewünscht wird.

5) Die beiden mit dem ersten Preise prämiierten Mäher werden vom Ausstellungskomitee angekauft. — Das Urteil der Gesamtprüfung wird veröffentlicht.

Die Revaler Blätter werden vom Vorstande der Sektion für Pferdezucht des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins darum ersucht, bekannt zu machen, daß die diesjährigen Remonten-Märkte am 26. Juli in Reval und am 28. Juli in Wesenberg stattfinden werden. Außer Remonten für die Kavallerie und die Grenzwache werden von der Warschauer Remonten-Kommission in diesem Jahre zum ersten Mal auch Remonten für die Artillerie angekauft werden. Bisher kaufte die Kommission nur vereinzelte Pferde für die Gardeartillerie.

Die übrigen auf die Baltischen Gouvernements entfallenden Remontenmärkte werden an folgenden Terminen und Orten abgehalten werden:

Am 19. Juli in Mitau
„ 21. „ in Walk
„ 23. „ in Fellin
„ 30. „ in unserer Stadt.

Die der Remonten-Kommission vorgestellten Pferde müssen mit Attestaten versehen sein, in denen Name, Abstammung, Alter, Größe und Farbe des Pferdes angegeben ist.

Wie den „Nowosti" zu entnehmen, haben die Essigessenz-Fabrikanten ein Syndikat abgeschlossen. Die Folgen haben sich bereits in der Erhöhung der Preise um mehr als 50% gezeigt.

Wir hatten beim raschen Durchfliegen der „Postimees"-Notiz über die Fälle von Vergiftung durch „Kunzenbalsam" die liebenswürdige Tendenz übersehen, mit welcher der „Post." dieses höchst unpolitische traurige Vorkommnis ausstattet. — Auf diese liebenswürdige Tendenz macht die „Rev. Z." aufmerksam, indem sie den Artikel des „Post." wie folgt wiedergibt:

„... Diese Todesfälle rühren, wie jeder Eingeweihte weiß, daher, daß während der Einreihung der Reservisten alle Verkaufsstellen alkoholischer Getränke eine Woche hindurch geschlossen waren, wofür die Leute sich durch den Genuß von anderen berauschenden und betäubenden Flüssigkeiten schadlos zu halten bemühten. Gewinnsüchtige Apotheken haben ihnen dabei unter dem Namen „Kunzenbalsam" und dergl. Mixturen verkauft, die die Leute vergifteten. Zu unserem größten Erstaunen hören wir jetzt, daß es Menschen und Kreise gibt, die diese einfache Sachlage für ihre besonderen Zwecke auszubeuten bestrebt sind. Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß bei höheren Regierungsvertretern und auch bei der Prokuratur von bekannter Seite (?) verdächtigende Anklagen vorgebracht worden sind, als hätten die durch den Genuß von „Kunzenbalsam" verursachten Todesfälle eine ganz besondere Begründung: im Volke herrsche eine reichsfeindliche Gesinnung, weshalb die estnischen Reservisten keine Lust hätten, für Rußland in den Krieg zu ziehen, und sich lieber das Leben nähmen; das sei die Ursache, daß so viele Menschen sich durch „Kunzenbalsam" vergiftet, manche auch direkt Selbstmord begangen hätten. Wegen der Todesfälle ist eine gerichtliche Untersuchung im Gange. Aus Riga ist der oberste Vertreteter der Prokuratur gestern hier eingetroffen. Die Untersuchung wird sicherlich ergeben, wie unsinnig und grundlos die erwähnten Verdächtigungen sind. .. Man muß sich immer vor Augen halten, mit welchen abscheulichen Angriffen wir es zu tun haben!"

In der Nacht auf den 28. Juni wurde dem Sotagaschen Narruse-Gesindeswirte Jaan Kangro mittelst Einbruchs aus dem Stall ein Pferd (Wallach, 2 Arschin 1 Werschok hoch, 14 Jahre alt, Mähne links) gestohlen.

—k—

In der frühen Morgenstunde des 28. Juni war ein Einspänner-Fuhrmann auf der Linden-Straße vor dem Hause Nr. 9, als er auf seinen abgestiegenen Passagier wartete, ein wenig eingeschlummert. Ein Gauner trat hinzu und zog geschickt aus der Tasche des Fuhrmanns dessen Geldbeutel mit einigen Rubeln heraus und entfernte sich schleunigst. Dies bemerkte aber ein Weib aus dem Fenster des Hauses und machte davon dem Fuhrmann Mitteilung; dieser fuhr dem Diebe nach, holte ihn ein, nahm ihm mit Hilfe einer dritten Person den gestohlenen Beutel nebst Inhalt ab und fuhr ihn gratis auf die Hauptwache.

—k—

Eine farbig ausgeführte Suworow-Postkarte ist zur Erinnerung an den auf den 1. Juli fallenden 100-jährigen Geburstag des unvergeßlichen ehemaligen Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen von der Offizin von W. F. Häcker in Riga herausgegeben worden. Die Mitte der Karte ist von dem dem „Rigaschen Almanach" entnommenen Brustbilde des Fürsten eingenommen, über dem, von goldenen Lorbeerzweigen umwunden, „1804 — 1. Juli — 1904" steht. In einem Medaillon links sieht man den alten Schloßturm mit der Unterschrift „Riga 1848—1861", und dem Zitat aus „Tasso":

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder."

Das Medaillon rechts zeigt eine Ansicht Rigas von der Düna-Seite. Unter den Bildern zieht sich eine von blauem Bande umwundene Eichenguirlande hin.

Auch die erste Seite der soeben ausgegebenen „Illustrierten Beilage der Rig. Rundschau" schmückt in dankbarem Gedenken das Bildnis des Fürsten A. Suworow mit dem ersten Teile einer Biographie des einstigen Generalgouverneurs.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das königliche Konservatorium für Musik und Theater zu Dresden das neue Semester am 1. September beginnt.

Folgende in der Freude über den heute endlich uns zuteil gewordenen blinkenden Sonnenschein in rasche Verse gebrachte Sommerwetter-Hoffnung ist uns soeben von liebenswürdiger Seite zugegangen:

Nach Regentagen.

Der blaue Himmel wie klargefegt,
Die Büsche noch regenblank —
Lebfroher Mut seine Flügel regt,
Den Jubel der Welt durch die Lüfte trägt:
„Du lachender Tag, habe Dank!"

Aus strotzendem Grün mir entgegenrinnt
Ein Duft von Leben und Kraft;
Ich spür's, der Tag ist mir hold gesinnt,
Ich ahn', daß er mir noch ein Glück gewinnt.
Wie der Mut mir schwillt und sich strafft!

Aus Sonnenbalsam und Erdduft braut
Der Tag mir den Zaubertrank:
„Zum Wohl! Und daß gestern noch Wolken gegraut
Vergiß, und künde den anderen laut:
„Heut heilt er, was traurig und krank!"

M. M.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Am 29. Juni um 5 Uhr nachm. eingetroffen.)

London, 11. Juli (28. Juni). (Reuter.) Aus dem Hauptquartier der 1. japanischen Armee beim Modulin-Paß wird berichtet, daß die Kavallerie-Division General Rennenkampffs von Infanterie und Artillerie unterstützt wird und fortgesetzt große Tätigkeit im Nordosten entfaltet.

Saloniki, 11. Juli (28. Juni). In dem Eisenbahnzuge von Saloniki nach Uesküb fand man ein größeres Quantum Dynamit. Der Nachtverkehr der Züge ist auf dieser Strecke eingestellt. — Der gestern aus Saloniki nach Dedeagatsch abgegangene Zug entgleiste bei der Station Badomy, weil bulgarische Aufständische eine kleine Brücke mit Dynamit gesprengt hatten. Nur ein Passagier wurde verwundet.

Söul, 11. Juli (28. Juli). (Reuter.) Den ausländischen Korrespondenten und Militäragenten ist zum ersten Mal gestattet worden, die japanische Armee bei ihren Angriffen zu begleiten, wogegen sie früher im Hauptquartier General Kurokis zurückbleiben mußten.

Tokio, 11. Juli (28. Juni). (Reuter.) Am Morgen des 26. Juni liefen die russischen Kreuzer „Bajan", „Diana", „Pallada" und „Nowik" in Begleitung zweier Kanonenboote und 7 Torpedojäger aus Port Arthur aus. Ihnen gingen einige Dampfer, welche etwaige Minen vernichten sollten, voraus. Die japanische Torpedo-Flottille griff die russischen Fahrzeuge an, welche nachmittags in den Hafen zurückkehrten. — Nach dem Bericht Togos hatte die japanische Flottille keinerlei Beschädigungen.

(Eingetroffen 30. Juni, 6 Uhr 45 Min. morgens.)

Niutschwang, 12. Juli (29. Juni). (Reuter.) Aus verschiedenen Orten hier eingetroffene Chinesen berichten, daß die Russen überall vor den Japanern sich zurückziehen, deren Eintreffen in Niutschwang in kurzer Zeit erwartet wird. Zur Verteidigung von Taschitsao werden energische Vorbereitungen getroffen. — In Niutschwang wird ungeachtet der gegenwärtigen Lage ein lebhafter Handel getrieben. Im Hafen ankern viele Schiffe.

Toulon, 12. Julii (29. Juni). Die Arbeiten zur Umwandlung des Dampfers „Orel" in ein schwimmendes Hospital werden von den Werkstätten der Gesellschaft Forges u. Chantier ausgeführt werden. Man hofft, daß die Arbeiten nicht länger als einen Monat dauern werden. Die Kosten sind auf 300 000 Fr. berechnet. Den 3. Teil dieser Summe macht der Anteil aus, der subskriptionsweise von der französischen Presse gesammelt worden ist. Der „Orel" wird gegen den 12. August im Stande sein, sich in den Fernen Osten zu begeben.

Konstantinopel, 12. Juli (29. Juni). Der bekannte Bandenführer Stoitsche erklärte sich zur Unterwerfung unter den Sultan bereit. Dieses Resultat ist der Vermittelung des russischen und oesterreichischen Konsuls in Uesküb zu verdanken.

Tschifu, 12. Juli (29. Juni). (Reuter.) Nach Gerüchten liefen am Sonnabend um 8 Uhr morgens 5 russische Kreuzer und einige Torpedoschiffe aus Port Arthur aus und bombardierten die feindlichen Positionen auf der Ostküste. Um 6 Uhr kehrten die Schiffe ohne jegliche Schädigung zurück. Sie begegneten dem Geschwader Togos und mußten umkehren.

Tokio, 12. Juli (29. Juni). (Reuter.) Togo meldet, daß am Montag um Mitternacht die Torpedoschiffe an die Sperrungen im Eingange zum Hafen von Port Arthur herandampften und ein Wachtschiff mit Torpedos angriffen. Das Resultat ist unbekannt, jedoch wurden die japanischen Torpedoschiffe nicht beschädigt.

Die Russen halten hartnäckig den Uebergang bei der Eisenbahnlinie 14 Meilen nördlich von Port Arthur besetzt. Hinter dem Uebergange befindet sich eine außerordentlich starke Position, die mit 12-zölligen Geschützen armiert und mit Minensperrungen ausgerüstet ist.

London, 12. Juli (29. Juni über Berlin). Gegenwärtig werfen die Russen mit großer Eile Schanzen bei Tatschitsao auf.

Kasan, 29. Juni. Um 2 Uhr nachts wurde das im Zentrum befindliche Muttergottes-Kloster beraubt. Es wurden die Heiligenbilder der Kasanschen Mutter Gottes, des Erlösers und Nikolai des Wundertäters geraubt; die Heiligenbilder waren reich mit Edelsteinen geschmückt. Die Kirchenschänder haben ferner wertvolle Kirchengeräte gestohlen und die Sammelbüchsen geplündert, nachdem sie den Kirchenwächter gebunden und in den Keller geworfen. — Es herrscht unter der Bevölkerung unbeschreibliche Aufregung.

Ufa, 29. Juni. Heute geruhte Se. Maj. der Kaiser mit Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger aus Ufa nach Slatoust weiterzureisen. Se. Maj. der Kaiser beglückte die Offiziere, welche auf der linken Seite der Ehrenwache Aufstellung genommen hatten, mit huldvollen Worten. Die Aebtissinnen der Nonnenklöster brachten Heiligenbilder sowie zahlreiche Institutionen mit patriotischen Ansprachen dem vergötterten Monarchen Salz und Brot dar. Als Se. Majestät erfuhr, daß sich in dem aus dem Osten passierenden Zuge 6 bei Kjulengtschöng verwundete Soldaten befanden, geruhte Höchstderselbe sie mit ermunternden Worten anzureden.

Mukden, 29. Juni. Nach aus japanischen Quellen eingelaufenen Nachrichten fand am 28. Juni ein Sturm auf die Position von Port Arthur statt, wobei die Japaner mit enormen Verlusten, die sie durch unsere Minen erlitten, zurückgeschlagen wurden. Die Verluste der Japaner sollen angeblich 30 000 Mann betragen.

Literarisches.

R. v. Freymann: „Die Religionsverbrechen nach dem neuen Strafgesetz." (Riga, bei Jonck u. Poliewsky). Diese beim Erscheinen des vorletzten Heftes der „Balt. Monatsschr." von uns als besonders wertvoll und lesenswert hervorgehobene Studie ist nunmehr im Separatabdruck aus genannter Monatsschrift erschienen. Auf den Inhalt und des Endergebnis der Studie haben wir damals bereits hingewiesen.

Auch der Artikel, den Emil Rathlef unter der Aufschrift: „Goethepathologisch" s. Z. in unserer „Balt. Monatsschr." veröffentlichte, ist nunmehr (bei Jonck und Poliewsky) im Separatdruck erschienen. Wir müssen auf eine kritische Beurteilung desselben verzichten, denn dazu bedürfte es eines sattelfesten Goethe-Kenners und Arztes.

Endlich sei noch auf eine dritte Separat-Ausgabe hingewiesen — Friedrich v. Keußler: „Der Weltumsegler Adam Johann v. Krusenstern" (im Kommissionsverlage von Eggers und Co. in Petersburg erschienen). Diese Studie ist ursprünglich ein wertvoller Bestandteil des diesmaligen „Jahresberichts der St. Annen-Schule;" seine Ausgabe im Sonderabdruck erscheint um so gerechtfertigter, als jenes Schulprogramm doch nur verhältnismäßig Wenigen von denjenigen, die sich für die Biographie dieses für das russische Seewesen epochemachenden weltbekannten Mannes interessieren, in die Hände fallen dürfte. Hundert Jahre sind gerade jetzt verflossen, seitdem Adam Johann v. Krusensteren seine berühmte erste russische Weltumsegelung bewerkstelligte — jene Reise, die namentlich auch für Ostasien von Bedeutung wurde. Und neben den äußeren Geschicken interessiert in hohem Maße auch die gewinnende, edle und bedeutende Persönlichkeit dieses im Jahre 1770 in Estland geborenen Mannes, dessen Wesen und Wirken in anziehender Weise uns in Erinnerung gebracht zu haben ein mit Dank anzuerkennendes Verdienst Keußlers ist

---

„A. Hartlebens Volks-Atlas, enthaltend 72 Karten in 100 Kartenseiten. Mit Text u. alphabetischem Namensregister. (Vierte, vollständig umgearbeitete und erneuerte Auflage. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 53 Kop. oder in Halbfranzband geb. zu 8 Rbl. 15 Kop. A. Hartlebens Verlag in Wien.) In vierter, vollständig umgearbeiteter und erneuerter Auflage erscheint „A. Hartlebens Volks-Atlas", der schon bei seinem ersten Erscheinen allgemeinen Beifall gefunden hat. Dieser Beifall wird wohl in ungeschmälertem Maße auch der neuen Ausgabe zuteil werden, da für sie nicht nur sämtliche Karten aufs sorgfältigste durchgesehen und durch entsprechende Ergänzungen zeitgemäß erneuert wurden, sondern eine Anzahl von minder bedeutsamen Karten der früheren Auflagen durch vollständig neue Karten von Ländergebieten, welche gegenwärtig zumeist im Vordergrunde des Intresses stehen, ersetzt wurden. Solche Karten sind unter anderem: Serbien, Bulgarien und Macedonien; Südwest-Rußland; Südliches Schweden und Norwegen; Britisch-Südafrika; Kaiser Wilhelmland

und Bismarck-Archipel. — So stellt sich die vierte Auflage von „A. Hartlebens Volks-Atlas" als ein vollkommen neuer, auch in bezug auf seine äußere Ausstattung weitgehenden Ansprüchen Rechnung tragender Atlas dar.

„Die Kunst", Monatshefte für freie und angewandte Kunst (Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München, vierteljährlich 6 Mark). Juli-Heft 1904. Im Mittelpunkt des Interesses der Kunstfreunde stehen augenblicklich die großen Ausstellungen, mit denen sich auch das vorliegende Heft der „Kunst" eingehend beschäftigt, und zwar bespricht Hans Rosenhagen in zwei Aufsätzen die der Berliner Sezession und die Große Berliner Ausstellung, von denen der erste mit charakteristischen und vorzüglich ausgeführten Abbildungen reich geschmückt ist. Das Heft bringt ferner den ersten Teil des Berichtes über die hervorragend gut gelungene erste Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes, der z. Z. in München die Gastfreundschaft der Sezession genießt. Georg Fuchs ist mit einem beachtenswerten Beitrag „Stil, Kultur und Kunstbedarf" vertreten, in dem er dem Kunstsinn der oft mit Unrecht verhöhnten „Biedermeierzeit" eine Ehrung erweist. Anknüpfend an Lenbach's Tod erörtert ein scharf geschriebener Aufsatz die Frage „Wie steht es um München als Kunststadt im Vergleich mit den übrigen emporstrebenden Kunstzentren Deutschlands?" Einige Abhandlungen, teilweise sehr reich illustriert, über dekorative Kunst beschäftigen sich mit George Frampton, Ch. R. Lamb sowie mit dem Kunstgewerbe auf den Ausstellungen in Dresden und St. Louis.

Zwei große kürzlich dahingeschiedene Künstler feiert das soeben erschienene Juli-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften: Franz v. Lenbach durch die meisterhafte farbige Wiedergabe einer Anzahl besonders interessanter Porträts und W. Wereschtschagin durch einen reich illustrierten, auf persönliche Erinnerungen fußenden Artikel von Prof. Ludwig Pietsch. Das Heft ist im übrigen, wie stets, außerordentlich mannigfaltig. Neben dem großen Roman von Ida Boy-Ed, „Der Festungsgarten", und C. Schroeder, „Unter sengender Sonne", bringt es zwei abgeschlossene Novellen „Kaminfeuer" von M. Kyber und „Der kleine Peter Willaschek" von Manuel Schnitzer; ferner eine fesselnde Darlegung über „Die Erfindung der Schrift" von Prof. Dr. Lotz und einen schön illustrierten Artikel „Griechische Münzen" von Prof. Dr. Seeck, dem bekannten Greifswald der Historiker. Hesse-Wartegg plaudert anmutig über „Schwebende Gärten" in Newyork, und Freiherr v. Fabrice steuerte einen feinsinnigen Essay über „Ermenonville", den Sterbeort Rousseaus, bei. Wie immer, schließen eine kritische Bücherschau und eine kunstgewerbliche illustrierte Rundschau das Heft ab, aus dessen poetischen Beigaben besonders ein höchst eigenartiges Gedicht „Gräfin Rochlitz" von Alice v. Gaudy erwähnungswert erscheint.

Der in der illustrierten Halbmonatsschrift für die moderne Roman- und Novellen-Literatur des Auslandes „Aus fremden Zungen" in vorzüglicher Uebertragung veröffentlichte neueste Roman von dem Norweger Johan Bojer „Die Macht des Glaubens" ist in Heft 12 beendet. In Heft 13 beginnt André Lichtenbergers ausgezeichneter Roman aus dem ancien régime „Herr von Migurac oder der philosophische Marquis", in dem der für seine früheren Romane von der Akademie preisgekrönte Autor uns das Abenteurerleben eines französischen Edelmannes mit unerbittlicher Schilderung der Sittengeschichte jener Zeit vorführt. Außerdem bringen die beiden Hefte literarisch wertvolle Novellen und Skizzen von Thomas Hardy („Bosheiten des Schicksals"), Petko Todoroff („Der Falke"), Jules Lemaître (Die Glocke") und Gregor Matschtet („Ein Gottesgericht"). Von gewohnter Reichhaltigkeit ist die Illustrierte Rundschau mit Aufsätzen über „Moderne Dichter-Monographien", „Die Provence und ihre Dichter" und biographischen Artikeln über Jules Lemaître, George Sand usw. Als praktisch bewährt sich die Einteilung eines jeden Heftes in drei Abteilungen: Romane, Novellen oder Skizzen und „Illustrierte Rundschau", wodurch man am Schluß des Jahrgangs jede Abteilung auch für sich binden lassen kann. — Der Preis der Halbmonatschrift beträgt für jedes Heft nur 50 Pfg., vierteljährlich (6 Hefte) 3 Mark.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 29. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.8	765.3	765.6
Thermometer (Centigrade)	+ 12.2	+ 12.4	+ 18.4
Windricht. u. Geschwind.	NW N. 4	NW N. 4	NW N 5
Relative Feuchtigkeit . . .	74%	69%	44%
Bewölkung	8.	2.	4.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.2
2. Maximum d. Temp. gestern +15.8
3. Niederschlag mm. 0.1

Totenliste.

René Peyer, † am 26. Juni zu Moskau.
Johannes Berg, † am 25. Juni zu Smilten.
Marissa v. Willisch, † am 28. Juni zu Durenhof.
Frau Pauline Minkewitz, geb. Krause, † am 27. Juni zu Libau.

Kursbericht.

Riga, 29. Juni 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	94	95
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99½	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	98	99
4%	Kurl. Pfandbr.	90	91
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	136	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Іюня 1904.

Das Lokal d. Adligen Waisengerichts
ist in das an der
Mühlenstrasse sub Nr. 5
belegene Haus übergeführt worden.
D. 30. Juni 1904.
Nr. 234.

Verreise
vom 3.—20. Juli und bleibt während dieser Zeit mein photogr. Atelier geschlossen.
F. Dannenberg.

Meine
Sprechstund.
in den Sommerferien: **vormitt. v. 10—12, nachm. v. 5—6 Uhr** — Quappenstr. 22.
J. Rosenthal
Masseuse.

Koch-Kurse.
Nachmittags-**Kurse** für Säfte und Backwerk beginnen den 15. Juli in der **Küter-Strasse Nr. 8** unter der Leitung von
Frau A. Tannbaum.
Anmeldungen erbeten täglich von 4—6 Uhr nachm.

Rehrücken u. Rehbraten
eingetroffen — Zentral-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

Lawn- Tennis-
Schläger und -Bälle
erhielt in **neuer Sendung** und empfiehlt billigst
Altstr. 17. **P. Erdmann.**

In meinem Verlage erschien:
Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

800 Rubel
werden gegen sichere Obligation **sofort gesucht**. Offerten sub 800 n d. Expedition des Blattes.

30 Rbl. täglich
kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter 131 an die Annoncen-Abteilung des
„Komet" Mannheim.

Echte Pariser Photographien u. ein gebrauchtes Stereoscop
werden zu **kaufen** gewünscht. Off sub B. B. an d Exp. d. Bl.

Ein Tafel-Instrument
und **ein Hofhund** werden **verkauft** — Breitstrasse Nr. 25.

Geschäfts-Eröffnung.
Teile meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dass ich vom **1. Juli a. c.** ein **zweites**
Schuhwaren-Geschäft
am Grossen Markt Nr. 4
neben dem Rathause
eröffnet hab. — Empfehle daselbst in allen modernsten Façons aus den neuesten Lederarten Herren-, Damen- u. Kinderstiefel. Bestellungen wie auch Reparaturen werden in kürzester Zeit ausgeführt und reelle Bedienung wird zugesichert. Stets auf Lager russ.-amer. Gummi-Galoschen.
M. Mauer
Gr. Markt 4. Schuhmachermeister. **Ritterstr. 5.**

Ein mittelgrosses Rittergut und einzelne Gesindestellen
belegen **im Werroschen Kreise,** werden aus freier Hand unter günstigen Bedingungen **verkauft**.
Nähere Auskünfte erteilen Rechtsanwalt Beick in Werro und A. Mondson in Jurjew.

Für unsere berühmten Ia **chemisch-technischen Artikel für Haushaltungen** etc., wie: Metallputz-Pomade u. -Pasta, Schuhcrême, Schuhpasta, Lederappreturen, Glanzstärke, Seifenpulver etc. etc. **suchen**
Ia Engros-Firmen als Alleinverkäufer bestimmter Rayons
die Lager für eigene Rechnung halten, Ia Referenzen nennen können, mit Detailhändlern in Verbindung stehen. Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten: St. Petersburg, 6 Postabteilung, Kasten Nr. 18.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22
gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Realenzyklopädie
für protestantische Theologie und Kirche
hrsg. von Herzog, Plitt, Hauck.
2-te Auflage, 18 Bände (mit Generalregister) gut in Leder gebunden für 50 Rbl. (inkl. Zusendung) zu verkaufen. Ferner: **Baum-Geyer,** Kirchengeschichte (ill.) in Halbfranz geb. Rbl. 3.50. — **Oehler-Delitzsch,** Lehrb. der Symbolik, geb. Rbl. 2. — **Luther,** Psalmenauslegung ed. Eberle, geb. Rbl. 2. — **Tausendbilderbibel** kompl. in Lieff. mit Einbanddecke Rbl. 4.50. — **Thomasius,** Dogmatik, 2 Bd. geb. Rbl. 4.50 u. a. Verzeichn. franko.
Anfragen u. Bestellungen vermittelt
C. Mattiesen's Buchdr.
in **Jurjew (Dorpat).**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрьевъ	21525	Мѣдь не въ дѣлѣ	11	28	Розенкранцъ	Предъяв. д.
Мюльграбенъ	„	3164	Дерево красильное	10	—	Дюбоскъ	„ „
СПетербургъ	„	22142	Табачныя издѣлія	1	31	Богдановъ	„ „
„	„	22727	Мѣдь красная	8	39	Розенкранцъ	„ „
Ростовъ Донъ	„	78022	Табачныя издѣлія	2	30	Асмоловъ	„ „
Рига	„	49567	Гильзы папиросныя	3	—	Головановскій	Ребане
Вейсаринъ	„	491	Домашнія вещи	6	35	Безбородный	Предъяв. д.
Вильна	„	27486	Заготовки гамашъ	2	28	Залкъ	„ „

Bad Reichenhall Saison: Mai — Oktober.
Solebad, grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- und Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Örtelsche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Grosses Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ausgedehnte ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, tägliche Kurkonzerte, Theater. **Reichillustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

Kur- und Wasserheilanstalt
Sassenhof
bei Riga.
Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

44. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Donnerstag, den 1. Juli 1904.
Zum 1. Mal:
Hedda Gabler.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Anfang **8** Uhr Abends.

Im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien:
Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.
Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. Ferdinand Hoerschelmann.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.
Preis 60 Kop.

Erteile Auskünfte
über eine **neuzueröffnende Apotheke** im lett. Teile Livlands. Off. sub „M. 100" in d. Exp. d. Bl.

Apothekergehilfe
sucht Stellung zu sofortigem Antritt. Uebernimmt auch Vertretungen. Gefl. Off. sub K. P. in d. Exp. d. Bl.

Ein fünfzehnjähriger Knabe
mit genügender Fertigkeit im Zeichnen und Kenntniss des Deutschen **kann eintreten** in **H. Laakmanns** Lithographie.

Firme Schneiderin
und **Aufwärterin** können sich zwischen 11 u. 1 Uhr melden — Ritter-Str. 22, parterre.

Ein
Budenlokal und Familienwohnungen
von 2—6 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Rigasche Str. 71, Quart. 18.

2 Familienwohnungen
von 5 u. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind zum 1. Juli zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 37/39.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Balkon, Leutezimmer nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. **eine Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst Balkon und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **sind zu vermieten** — Gartenstrasse Nr. 55 u. Nr. 57. Zu erfragen Nr. 57, parterre, von 1—5 Uhr.

Zu vermieten
vom 1. Juli an
ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17 neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Wohnungen von 1-3 Zimmern
zu vermieten — Petersburger Str. 38, Uferstr 14. Zu besehen v. 12—4 Uhr.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche — Gartenstr. 43.

Vertilger von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. K. P. (8 Briefe).

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	„ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цензурное разрѣшеніе. Юрьевъ 29 іюня 1904 г. — Druck und Verlag v. C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 144. Donnerstag, den 1. (14.) Juli 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wiederum sind heute die Blicke auf **Port Arthur** gerichtet. Dort sollen, wie schon gestern in der Mittagszeit vom Telegraphen berichtet wurde, die Japaner in der Nacht vom Sonntag auf den Montag einen Sturm auf die Forts gewagt und in diesem nächtlichen Kampf eine kolossale Niederlage erlitttten haben: ganze 30 000 (!) Japaner sollen in den von Minen unterhöhlten Schluchten und auf den Hängen der Port Arthur umgebenden Berge verblutet sein. — Die erste Meldung in der Mittagszeit mutete uns wie eine der vielen gutbezahlten chinesischen Falschmeldungen an; nun aber bringt eine amtliche, allerdings auf japanische Quellen zurückgehende Mitteilung des Generalstabes, die ihm durch den Stab des Statthalters im Fernen Osten zugegangen ist, eine Bestätigung dieser Meldung aus japanischen Quellen.

Bewahrheitet sie sich in vollem Umfange, so ist fast die Hälfte des gesamten japanischen Belagerungsheeres in diesem mörderischen Blutbade geradezu ertrunken und es könnte von einer „Belagerung" Port Arthurs von der Landseite her überhaupt nicht mehr die Rede sein. Port Arthur wäre frei oder doch nur von der Seeseite her blockiert; denn bei einer Schwächung um 30 000 Mann könnten die Japaner garnicht daran denken, die Belagerung mit der bisherigen Armee fortzusetzen. — In diesem Falle müßten wir bald authentische Nachrichten erhalten, und zwar direkt aus russischer Quelle.

Die Ziffer von 30 000 Toten und Verwundeten ist jedoch, wie auch die Mitteilung des Generalstabs selbst andeutet, eine so ungeheuerliche, daß sie schwerlich ganz der Wirklichkeit entspricht. Vorab aber werden wir, gestützt auf die Mitteilung des Generalstabs, als wahrscheinlich annehmen dürfen, daß der erste Generalsturm auf Port Arthur vom Lande her von der tapferen Besatzung der Festung glänzend abgeschlagen ist und daß die Japaner so schwere Verluste erlitten haben, daß sie nicht so bald einen derartigen Versuch erneuern werden.

In größter Spannung sehen wir weiteren Meldungen entgegen.

*

Gelegentlich sei bemerkt, daß nach England wiederum gemeldet wird, Admiral Skrydlow sei in Port Arthur. Die „Birsh. Wed." lassen sich unterm 29. Juni aus London folgende Depesche der „Daily Mail" aus Niutschwang telegraphisch übermitteln: „Der Torpedojäger „Leutnant Burakow" langte mit dem Admiral Skrydlow an Bord wohlbehalten in Port Arthur an, nachdem er, einen Kanal des Ljao-Flusses benutzend, die Wachsamkeit der japanischen Schiffe getäuscht hatte."

*

Vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei haben uns, worauf auch kaum gerechnet werden konnte, die letzten Depeschen Entscheidendes nicht gemeldet. Wir stehen wieder in einer Periode der Vorbereitung von Aktionen und aufs sorgfältigste wird in solchen Zeiten von den Kriegführenden ein Schleier über den Nachrichtendienst ausgebreitet. Fraglos sind die Japaner augenblicklich eifrigst an der Arbeit, gegen die große Mandschurische Bahn vorzustoßen — ob das, wie sie selbst, zufolge der gestern Abend aus Tokio eingetroffenen Depesche, glauben machen wollen, gleich gegen Haitschöng oder aber, was wahrscheinlicher ist, gegen das südlichere Taschitsao geschehen wird, bleibt abzuwarten. Eine Tatsache, verbürgt durch eine heute früh eingelaufene Depesche des Generals Sfacharow, ist es jedenfalls, daß bereits vorgestern die Japaner nördlich von Haitschöng — und zwar nur 10 Werst oder auf Kanonenschuß-Weite von Haitschöng — Posto gefaßt hatten. Wird hier der Hauptvorstoß aus den Klüften des Fönschuiling gegen die Stellung General Kuropatkins erfolgen?

Im übrigen dürfte die schwere Niederlage der Japaner vor Port Arthur, falls sie sich bestätigt, sehr fühlbar auch auf ihre Operationen in der Mandschurei zurückwirken.

Dem Gedächtnis des Fürsten A. Suworow.

Heute, am 1. Juli, vollenden sich 100 Jahre seit der Geburt des unvergeßlichsten der baltischen Generalgouverneure, des Fürsten Alexander Italiiski Graf Suworow-Rymnikski, und dankbar weilen die Blicke aller, die Verständnis und Gedächtnis für die Geschicke unserer Heimat haben, bei der Erinnerung an diesen hervorragender Mann.

Als Suworow am 18. März 1848 seinen feierlichen Einzug in Riga hielt und am Stelle des Generals Golowin der Verwaltung des Generalgouvernements Liv-, Est- und Kurland übernahm, begann — so lesen wir in einem von der „Rig. Rundsch." gebrachten warmen Erinnerungsartikel — eine glückliche Epoche in der Geschichte unseres Landes. So kann sie wohl bezeichnet werden, obgleich es in jenen Jahren an Aufruhr, Krieg und manchen schweren Schicksalsschlägen nicht fehlte, denn es war eine Zeit des Aufschwungs und des Fortschritts. Mit Zuversicht sah man der Zukunft entgegen und man wußte es, daß die ehrlichen Absichten, im Heimatlande die Verhältnisse immer besser zu gestalten, auch von oben her anerkannt und nach Möglichkeit gefördert werden würden. Wenn durch mancherlei Vorgänge in den vierziger Jahren das Verhältnis zwischen den Vertretern der Staatsregierung auf der einen und denen von Stadt und Land auf der anderen Seite oft ein gespanntes gewesen war, so hat Suworow darin von dem ersten Tage seiner Verwaltung an vollständige Wandlung geschaffen. Gerade dieses aber hat der Kaiser selbst als sein Hauptverdienst bezeichnet, als er ihm im Jahre 1861 schrieb, er habe des Kaisers sehnlichsten Wunsch, „daß die Regierenden und die Regierten mit einander durch Bande gegenseitiger Liebe und gegenseitigen Vertrauens verbunden sein möchten — vollständig erkannt und erfüllt."

Suworow kam als ein Fremder in das Land, das er nur einmal (1833) im Gefolge seines Monarchen bereist hatte; aber hier wußte man, daß man seine Sendung als ein Zeichen Kaiserlichen Wohlwollens betrachten durfte, und er selbst kam ohne Vorurteile, bemüht, die eigenartigen Zustände der ihm anvertrauten Provinzen richtig zu erfassen und sich ein eigenes Urteil über dieselben zu bilden. So blieb er nicht lange ein Fremder. Bald war er nicht nur mit den Verhältnissen der baltischen Lande bekannt, sondern hatte sich auch in der gemeinschaftlichen Arbeit eine Personalkenntnis erworber, die es ihm möglich machte, in oft eigenartiger Weise den Gang der Verhandlungen zu beeinflussen. Mit richtigem Takt und frischem, oft derbem Humor wußte er mit Jedem in besonderer Weise zu verkehren und ihn für das Ganze nutzbar zu machen. Und wie er die Individualität des einzelnen Menschen gelten ließ, so wollte er auch die historischen Gebilde unseres Landes nicht einfach vernichten, sondern sie von innen heraus unter Mitwirkung des Landes reformieren. Gern war er dabei bereit, den Landeseingesessenen, deren aufrichtiges Streben nach Vervollkommnung er anerkannte, den Vortritt zu lassen. Sein leitender Grundsatz, dem er immer treu geblieben und den er zur festen Basis seines hiesigen Wirkens gemacht hat, war nach den Worten seines langjährigen Mitarbeiters A. v. Tideböhl: „Die Dinge nicht von oben zu reformieren, sondern die Initiative überall den Provinzen selbst zu überlassen, Hemmnisse zu beseitigen, anzuregen, zu überwachen, zu fördern und zu vertreten." Er hegte die Ueberzeugnng, „daß keine Reform etwas wahrhaft Gutes hervorbringen kann, wenn sie nicht das Werk der Meinung des Landes ist und wenn nicht die örtliche Vertretung selbst die Initiative ergreift oder wenigstens der Regierungs-Initiative sich anschließt." Deshalb suchte er die Meinung des Landes wohl in die von ihm gewünschte Richtung zu lenken, teils durch seinen persönlichen Einfluß, teils durch die Presse, deren Bedeutung er zu schätzen wußte. War aber ein Beschluß, den er für gut und heilsam hielt, gefaßt worden, so war er bereit, bei der Durchführung desselben auch seine ganze Persönlichkeit einzusetzen. Mehrmals hat er in der Residenz durch die Erklärung, er werde sein Amt niederlegen, seiner Meinung zum Siege verholfen. Dafür war man ihm dankbar und das lohnte man ihm mit rückhaltlosem Vertrauen.

Als Kaiser Alexander II. und seine hohe Gemahlin im Sommer 1862, ein halbes Jahr nachdem Suworow von Riga nach Petersburg berufen war, Livland besuchten, sandten sie ihm von hier aus folgende charakteristische Depesche:

„In tiefer Seele gerührt von der aufrichtigen Herzlichkeit des Empfanges, der uns gestern in Kokenhusen und heute in Riga bereitet war, möchten Wir Unsere Freude mit Ihnen teilen und können nur bedauern, daß Sie nicht mit uns sind. Niemand nennt hier Ihren Namen, ohne die aufrichtigste Dankbarkeit und ohne dabei Dessen zu gedenken, Der Sie hierher sandte und Dessen Vertrauen Sie in ebenso vollem Maße zu rechtfertigen gewußt haben, wie in Ihrer gegenwärtigen Stellung das Meinige.

Alexander. Maria."

Das Medizinal-Konseil hat, nach den „Birsh. Wed.", keinen gesetzlichen Grund gefunden, den Aerzten die Verschreibung von Rezepten in einer der lebenden Sprachen, statt in lateinischer Sprache, zu verbieten. Gestattet werden kann es freilich nur unter der Bedingung, daß den Apothekern der Ablaß von Medikamenten auf solche Rezepte hin nicht zur Pflicht gemacht werde.

Wenden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat am 13. Mai, wie das „Rig. Tagbl." aus dem jetzt in der „Livl. Goup.-Z." veröffentlichten Protokoll ersieht, beschlossen, gemäß einem Schreiben des Gouverneurs die am 19. Dezember 1903 dem lettischen Verein als Subvention bewilligten 300 Rbl. aus dem Budget zu streichen. — Ferner beschloß die Versammlung, einen von ihr gebilligten Statutenentwurf für die Große Gilde zu Wenden dem Herrn Gouverneur vorzustellen.

Libau. Auf Aufforderung des Finanzministeriums haben sich, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am 27. Juni die Herren Eliasberg und Perekalin (als Vertreter des Börsenkomitees) und Herr Czense (als Vertreter der Stadt) nach Petersburg begeben zur Besprechung des von unserem Börsenkomitee eingereichten Gesuchs betreffend Durchsicht der Getreidetarife für Libau.

St. Petersburg, 29. Juni. Gegen die unberufenen Kriegs-Kritiker der „russischen Gesellschaft" wenden sich die „Mosk. Wed." in einem geharnischten Artikel. Sie setzen, wie die „St. Pet. Z." referiert, zuerst die außerordentliche Schwierigkeit des jetzigen Krieges auseinander und fahren dann fort:

„Daß Japan eine vortreffliche, europäisch geschulte Armee besitze, wußten natürlich alle; schwerlich hat aber irgend jemand vorausgesehen, welche militärischen Resultate die fanatisierten Mongolen erzielen könnten, die nicht zur Todesverachtung erzogen sind, wie die tapfersten christlichen Heere, sondern zu einem gewissen andächtigen Streben nach dem Tode, daß sich wenig vom Selbstmorde unterscheidet, der den moralischen und religiösen Begriffen der Europäer so sehr widerspricht". „In Westeuropa wird viel Schadenfreude darüber geäußert, das unsere Truppen bis jetzt dem Feinde keinen ernsten entscheidenden Schlag versetzen konnten; aber aus allem, was wir vom Kriegsschauplatz erfahren, läßt sich entnehmen, daß jedes beliebige westeuropäische Heer im Fernen Osten noch weniger getan hätte als wir. Wer weiß, ob nicht jede beliebige alte europäische Armee vor jenen wahnwitzigen Attacken der fanatisierten Asiaten erzittert wäre, deren Leben sowohl von ihnen selbst als von ihren Führern für nichts geachtet wird, vor den Attacken, die ununterbrochen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gemacht wurden und die unsere jungen und wenig zahlreichen Regimenter im Fernen Osten so standhaft aushielten."

„Die Japaner haben schon lange vor dem Beginn des Krieges, in der Periode der Rüstungen, ihre Handlungen in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Wir können natürlich nicht umhin, ihrem Beispiel zu folgen, da jede verfrühte Aufrichtigkeit bedeutende Verluste nach sich ziehen kann. Die Folge davon ist, daß sowohl von japanischer, als auch von unserer Seite die militärischen Ereignisse lange nicht genügend beleuchtet werden. Dieser Umstand beraubt uns im Verein mit anderen Ursachen vollkommen der Möglichkeit, die Handlungen der Heerführer einer einigermaßen ernsten und wertvollen Kritik zu unterziehen und macht unsere Voraussicht

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Vor 50 Jahren.

Die „St. Pet. Ztg." reproduziert aus ihrem 128. Jahrgange aus ihrer Nummer vom 29. Juni 1854 das nachstehende Kaiser-Reskript:

Allerhöchstes Handschreiben an den Adel des Gouvernements Livland

Unserem lieben und getreuen Adel des Gouvernements Livland. Schon beim Beginn des gegenwärtigen Krieges haben die Edelleute der drei Ostsee-Gouvernements ihre einmüthige Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, sich und alle ihre Habe dem Throne und Vaterlande zum Opfer zu bringen; ihre lobenswerthe Gesinnung ist schon mehrfach bethätigt worden durch eifervolle Hingebung für das Gemeinwohl.

Gegenwärtig hat der Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Livland, Estland und Kurland, den Wunsch des livländischen Adels zu Unserer Kenntniß gebracht, eine bedeutende Summe für Kriegs-Erfordernisse der Regierung zur Disposition zu stellen.

Indem Wir mit einiger Erkenntlichkeit diesen Beweis der treuunterthänigen Gefühle jener edlen Corporation entgegen nehmen, ist es Uns besonders angenehm, dem Adel Livlands die Versicherung zu ertheilen, daß Unser Kaiserliches Wohlwollen für denselben unwandelbar ist, gleich wie dessen Ergebenheit gegen Uns.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 22. Mai 1854.

*

(Der Militärgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Livland, Estland und Kurland, hatte mittelst alleruntertänigsten Berichts vom 15. Mai zur Allerhöchsten Kenntnis gebracht, „daß der livländische Adel den Beschluß gefaßt, zu den Füßen des Thrones einen, seinen Kräften angemessenen Tribut treuuntertäniger Ergebenheit gegen den erhabenen Monarchen, ein schwaches Zeichen seiner unbegrenzten Bereitwilligkeit zu allen Opfern für den Ruhm des Vaterlandes niederzulegen, und am 14. desselben Monats, unter einmütigen feierlichen Akklamationen des Adels-Landtages verfügt hat: allerunterthänigst für den genannten Adel um die Erlaubnis anzusuchen, dem Kommandierenden der in Rußland stehenden Truppen zur Errichtung von Kononenbooten oder zu anderen Kriegs-Erfordernissen die Summe von 66 000 R. übergeben zu dürfen.")

Jörn Uhl bei Gravelotte. *)

Im Verein ehemaliger Artilleristen in Bremen unterbreitete der Vorsitzende im engeren Kreise den alten Artilleristen seinen folgenden Briefwechsel mit Herrn Pastor Frenssen in Meldorf:

Bremen, den 19. Oktober 1902.

Hochverehrter Herr Frenssen!

Unter dem Eindruck Ihrer Schilderung der Schlacht bei Gravelotte und der Erlebnisse von Jörn Uhl in derselben bitte ich mir einige Worte nicht zu vergrgen. Als alten Angehörigen der Schleswig-Holsteinischen Artillerie und als Führer der 2. schweren (bei welcher Jörn Uhl Geschützführer des 6. Geschützes war), während und nach der Schlacht, hat mich der Schlußsatz Ihrer Beschreibung jäh erschreckt: „Wilhelm Lohmann aber wurde gerade auf zwei Stunden ans Rad gebunden, weil er am Achtzehnten betrunken gewesen war. Es war ihm aber zur Tröstung das eiserne Kreuz in Aussicht gestellt, weil er an demselben Tage gewischt hatte, wie auf der Loher Heide: eins und zwei — —"

Der Gedanke, daß ich als Führer dieser böse zugerichteten zweiten schweren Batterie einen dieser braven Leute, die mit mir davongekommen, hätte ans Rad binden lassen können, ist entsetzlich; das Schlimmste hätte mir lieber selber passieren können, als daß ich einen derartigen Strafbefehl gegen eine dieser treuen Seelen aus der furchtbaren Schlacht erlassen hätte. Jeder Tropfen, den wir noch in den Feldflaschen hatten, war den in der Fieberglut dürstenden Verwundeten eingeflößt worden. Als ich mit dem letzten Geschütz dieser Batterie, mit einzelnen verwundeten Pferden und Mannschaften, selbst auch angeschossen, vom Kampfplatze zog und an einer Lehmpfütze vorbeikam, warfen wir uns auf die Erde und schlürften dies Labsal. Auch durch Auswischen wie auf der Loher Heide konnte sich niemand das eiserne Kreuz verdienen. Die Verschlüsse und Rohre waren so verschleimt, daß das Durchstoßen des Wischers nicht mehr möglich war. Der brave Lohmann griff daher mit der Hand in das heiße Bodenstück, um nach hinten die Preßspannböden unter schweren Brandwunden zurückzuziehen. Der durch den Oberschenkel geschossene Richtkanonier Merkel lag in seinem Blute neben dem Geschütz und wurde jedesmal auf die Lafette gelegt, um das Geschütz zu richten. Derartig waren die Verrichtungen, die zum Erwerb des eisernen Kreuzes führten. Nehmen Sie mir altem Führer der 2. schweren Batterie bei Gravelotte daher die Bitte nicht übel, diesen letzten Satz (Ende Seite 272) zu streichen. Könnte nicht irgend ein Leser, jetzt oder später, in dieser Stelle eine Herabwürdigung des Erwerbes des eisernen Kreuzes finden? Möchten doch für alle Zeiten unsere Gefühle für das Kreuz überhaupt, sowie auch für das Eiserne, bei uns Deutschen heilig sein. In ergebener Dankbarkeit für Ihr herrliches deutsches Buch

Ihr K., Hauptmann d. L.

Darauf ging von Herrn Pastor Frenssen folgende Antwort ein:

Meldorf, 21. November 1902.

Verehrter Herr Hauptmann!

Zuvor sage ich Ihnen, daß es mir eine Ehre ist, Ihren Brief empfangen zu haben.

Ich habe die Absicht gehabt, eine Batterienummer zu nennen, die gar nicht möglich war. Nun sehe ich zu meinem Schrecken, daß man aus der Bemerkung p. 250 oben: 2te Schwere, schließen muß, daß ich die Erlebnisse dieser Batterie darstelle, und alle, vom Hauptmann bis zum letzten Fahrer können sagen: So war es bei uns nicht; und überhaupt: wir verbitten uns das.

In Wirklichkeit ist aber ja das Ganze aus vielen Berichten, die ich mir an Tauftagen und Hochzeiten geben ließ, zusammengestellt, ein Auszug aus all dem, was die Rendsburger Artillerie an jenem gewaltigen Tage erlebte. An einem dieser Taustage habe ich aus eines Veteranen Mund auch gehört von „Seiner Majestät schönstem Offizier". Ich glaube, der das von selbst sagte, war nicht der Chef der zweiten Schweren.

Nun zu 273 oben.

Ich kenne Einen, der etwa 3 Wochen nach dem 18 wegen Trunkenheit ans Rad gebunden wurde. Er ist ein ehrenwerter, noch jetzt dem Trunk etwas ergebener Mann. Mit dieser Erklärung könnte ich mich begnügen, wenn da nicht vorher das: „Zweite Schwere" stände. Nun liegt dies Urteil Ihnen zur Last, und das ist ein Unrecht, da Sie es mißbilligen, und tut mir darum leid.

Weiter sagen Sie, man bekäme nicht das Kreuz, weil man am Schlachttag Treue und Gleichmut bewahre, sondern nur für besondere Aufopferung.

Also habe ich nun gedacht: entweder, ich lasse in Zukunft statt „Zweite Schwere": „Achte Schwere" drucken, die es nicht gegeben hat. Oder ich drucke: „er wurde ans Rad gestellt... das eiserne Kreuz in Aussicht gestellt, weil er zuletzt in der höchsten Not, da er wegen des Pulverschleims den Wischer nicht mehr durchstoßen konnte, mit der Hand in das heiße Rohr griff, bis ihm der Aermel rauchte und die Hand schwer verbrannt war ... eins ... zwei ... ganz wie auf der Loher Heide."

Dadurch wäre die Strafe abgeschwächt und die Auszeichnung berechtigt Aber wahrscheinlich

*) Wir geben diesen — zuerst in der Sonntagsbeilage zum „Bremer Courier" — abgedruckten Briefwechsel in Anbetracht dessen wieder, daß es sich hier um die Richtigstellung einer Sache handelt, die, schon an sich von allgemeinem Interesse, durch die ungeheure Verbreitung des Frenssenschen Buches in noch erhöhtem Maße Gegenstand der Teilnahme geworden ist.

der einen oder anderen Richtung dieser Handlungen zu einer sehr bedingten.

Man sehe und höre aber, was in unserer sogenannten „intelligenten" Gesellschaft geredet wird: Aerzte, Advokaten, Statistiker, Lehrer und Schauspieler — alle haben sie sich in Strategen verwandelt und entscheiden ungeniert die schwierigsten militärischen Fragen. Ein Mensch, der sein lebelang außer den kleinen Jollen kein Fahrzeug gesehen hat und bloß aus den Zeitungen seine Kenntnisse von Panzerschiffen, Torpedojägern usw. schöpft, unterfängt sich, die Handlungen gebildeter und erfahrener Marineführer zu kritisieren, die jeden Tag mit ihrem Blut besiegeln, wie sehr sie dem Zaren, dem Vaterlande und der Sache, der sie dienen, ergeben sind. Ohne eine wirkliche Vorstellung von den örtlichen Verhältnissen zu haben, die sich an jedem Tage, in jeder Stunde, ja sogar in jeder Minute ändern — unterfangen sich diese Herren, ihre Ratschläge zu geben, finden, daß ein bestimmter Admiral einen bestimmten Hafen verlassen oder im Gegenteil in ihm bleiben müsse, usw.

Leute, die nur ihrer Mißachtung gegen das Kriegswesen Ausdruck gegeben und dem Staate den Vorwurf gemacht haben, daß er für die Landesverteidigung „zu viel ausgebe", haben plötzlich ihren militärischen Beruf endeckt, geben, ohne das Geringste vom Kriegswesen zu verstehen, ohne die bestehenden und ständig wechselnden örtlichen Verhältnisse zu kennen, auf Tausende von Werften ihre Ratschläge und machen durch ihre boshafte Kritik die Handlungen von Leuten zunichte, die ihr ganzes Leben dem Kriegswesen gewidmet haben, kampferprobten Generalen, die bereits im vorigen Kriege ihre Kenntnisse, ihre Erfahrung und ihre unzweifelhafte Tapferkeit bewiesen haben.

Es gibt nur eine Erklärung für diese traurige Tatsache: die Unbildung und Unerzogenheit jenes Teils der Gesellschaft, der sich als die „Intelligenz" zu bezeichnen liebt. Das erste Kennzeichen wahrer Bildung ist die Bescheidenheit und Zurückhaltung im Urteil und das Verständnis für die Grenze zwischen dem, was wir wissen, und dem, was wir nicht wissen. Je ungebildeter ein Mensch ist, desto häufiger überschreitet er diese Grenze. Von diesem Standpunkt verdient unsere halbgebildete Masse, die sich ungeniert mit der Lösung von Militär- und Marinefragen beschäftigt und die schwierige Tätigkeit unserer Heerführer im Fernen Osten kritisiert, kein schmeichelhaftes Zeugnis."

Zur Einführung des Branntwein-Monopols in den Gouvernements Jenisseisk und Irkutsk sowie im Transbaikal- und Jakutsk-Gebiet veröffentlicht der „Reg.-Anz." ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten, enthaltend detaillierte Bestimmungen über die zum 1. Juli 1904 in Aussicht genommene Einführung des Monopolverkaufs von Branntwein in den genannten Gouvernements und Gebieten, wobei es dem Finanzminister überlassen bleibt, infolge der Ereignisse im Fernen Osten den Kronsverkauf von Branntwein im Transbaikal-Gebiet nötigenfalls erst nach dem dafür bestimmten Termin einzuführen.

— Laut Allerhöchst bestätigtem Urteil des temporären Kriegsgerichts in Charbin wurde der Rittmeister der 1. Brigade des besonderen Grenzwachecorps des Transamur-Bezirks Jewgeni Glinojezki für Vergehen, die in Art. 176 T. 1 und Art. 232 T. 3. Band XXII der Militärbestimmungen vom Jahre 1869, Ausgabe 3, vorgesehen sind, verurteilt: zum Verlust der militärischen Würde, des Adels, der Chargen, des Stanislaus-Ordens 3. Klasse, der Medaillen und aller persönlichen und Standesrechte, sowie auch der durch den Dienst erworbenen Rechte und Vorzüge, zum Ausschluß aus dem Militärdienst und zur Abgabe in die Arrestantenabteilung auf ein Jahr mit allen gesetzlichen Folgen dieser Strafe.

— Von Petersburg nach der Station Mandschuria wurde, nach den „Now. Dn.", innerhalb 88 Tagen eine direkte Telegraphenleitung gebaut, um dem verstärkten Telegraphenverkehr infolge der kriegerischen Ereignisse genügen zu können. Die Länge der Leitung beträgt 6577 Werst.

— Der Expedition für Anfertigung von Staatapapieren sind nach den „Now. Dn." Muster von in Japan hergestellten falschen russischen Kreditbilletten zugegangen. Die Ausführung der Billette ist äußerst schlecht: die Farbe ist verschwommen und die Zeichnung schlecht, der Text enthält viele grobe Fehler. Die Falsifikate werden dem Publikum zur Besichtigung ausgestellt.

Odessa. An der medizinischen Fakultät der Odessaer Universität soll, nach „Russ. Ssl.", die Entlassung von Aerzten beschleunigt werden und zwar soll dieselbe statt im September kommenden Jahres schon im Dezember d. J. erfolgen. — Es werden dies die ersten Aerzte dieser jungen Fakultät sein.

Rostow a. D. In der Duma wurde dieser Tage über den Unterschleif städtischer Gelder beraten, der schon im Jahre 1901 aufgedeckt worden ist. Nach dem „Priaf. Krai" scheint sich die Rechnunglegung Rostows in einem recht chaotischen Zustande zu befinden. Ein Stadtverordneter schätzte die Höhe der unterschlagenen Summe auf 145 000 Rbl., statt 45 000, die man anfangs vermißt hatte, und das Stadthaupt erklärte, die Unterschlagungen hätten sich schon viele Jahre hingezogen, man hätte sie nur nicht früher entdeckt, „weil die Duma durch Skandale von den städtischen Angelegenheitne abgezogen werde". Auf derselben Sitzung ereignete sich denn auch gleich solch ein Skandal, indem ein Dumamitglied verlangte, die Prüfung der Rechnungsführung des Stadtamtes solle einem Buchhalter übertragen werden, der nicht zu den städtischen Angestellten gehöre, da die letzteren die Sache doch nur „verwirren" würden. — Ein weiterer Verhandlungsgegenstand war die Frage der Beitreibung von 75 000 Rbl., mit denen im Stadthospital verpflegte Kranke im Rückstande geblieben waren. Diese Frage wurde bis auf weiteres vertagt.

Tomsk. Die Frequenz der Universität ist nach „Sib. Sh." seit drei Jahren im Rückgang begriffen. Namentlich zeigt sich das in der juristischen Fakultät, aber auch die medizinische ist von dieser Erscheinung nicht frei. Die Hauptursache liegt in der andauernden Vakanz der wichtigsten Lehrstühle und dann in den teuren Lebensbedingungen in Tomsk.

Finnland. In der „Rev. Z." lesen wir: Allerhöchsten Ortes ist das Wappen des am 10. April in den erblichen Adelsstand erhobenen Direktors der finnischen National-Aktien-Bank, F. K. Nybom, bestätigt worden. — — Ueber die Verfügung des Gouverneurs von Nyland, Kaigorodow, laut welcher der Magistrat in Helsingfors bei Strafandrohung von 3000 Mk. für den Vorsitzenden und 1000 Mk. für jedes Mitglied aufgefordert wurde, bis zum 24. Juli n. St. eine Rathausversammlung zwecks Erneuerung der Bürgermeisterwahl einzuberufen, hat genannter Magistrat beim Senat Beschwerde geführt und den Gouverneur hiervon in Kenntnis gesetzt. — — Zum Registrator an der Generalgouverneurs-Kanzlei wurde der Tit.-Rat Ssergei Neokasarifki ernannt. Mit der Leitung des Polizeiwesens in Borgö wurde der Polizeikommissar in Helsingfors, Alexander Molotkin, bis auf weiteres betraut. — Der neuernannte Generalgouverneur, Fürst Obolenski, dürfte Ende August n. St. in Helsingfors eintreffen. — — Dem „Rev. Beob." zufolge hat die Oberpreßverwaltung die illustrierte Sonntagsbeilage des „Hufwudstadsbladet" wegen eines in der Nr. 26. des genannten Beiblattes veröffentlichten Artikels: „Frische Nachrichten" auf einen Monat eingezogen. Außerdem ist dem „Hufwudstadsbladet" wegen der Veröffentlichung eines Eugen Schauman gewidmeten Nekrologs ein Verweis erteilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Juli.

„Der Stille Ozean."

Demokraten und Republikaner in den Vereinigten Staaten sind — so lesen wir in einem längeren gedankenreichen Artikel der „Nat.-Z." — in ihren Reden, Beschlüssen und Programmen über die hohe Bedeutung, die der Stille Ozean in dem politischen und wirtschaftlichen Leben ihres Staates zu spielen bestimmt ist, einig. Für sie ist er das Meer der Zukunft, das auf seinen Wogen den Welthandel und die Größe und das Glück der Union dahinträgt. Mit der dem amerikanischen Wesen eingeborenen Phantastik und Heißblütigkeit sehen sie die weltgeschichtliche Rolle des Atlantischen Ozeans und Europas für abgetan an und begrüßen die „unbegrenzten" Möglichkeiten und Hoffnungen, die ihnen der Stille Ozean verspricht. In diesem Sinne erklären beide Parteien, den Bau des Panama-Kanals rasch, ehrlich und billig durchführen zu wollen. Wer darum auch aus der bevorstehenten Präsidentenwahl als Sieger hervorgehen wird: Roosevelt, der Republikaner, oder Parker, der Demokrat — er wird den Stillen Ozean als das gegebene und von der Partei empfohlene Arbeitsfeld seiner auswärtigen Politik und Tätigkeit betrachten.

Bis zu den Anfängen des universalen Zeitalters, um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts, war der Stille Ozean beinahe ein geschichtsloses Meer. Auf seiner ungeheueren Wasserfläche erschienen nur wenige Schiffe, meist Küstenfahrzeuge. . . Jetzt ist das Meer frei für alle geworden: nicht die weiße Rasse allein, auch die gelbe zieht einen außerordentlichen Vorteil davon.

Auf dem Bankett der amerikanischen Handelskammer in Paris zur Feier des 4. Juli, an dem dereinst die dreizehn Staaten ihre Unabhängigkeit proklamierten, feierte ein Redner den großen Franzosen Ferdinand v. Lesseps, „den Mann, der zweimal die Weltkarte geändert. Er hat den Kanal gezeichnet, der bald die beiden Ozeane, die unsere Küsten bespülen, vereinigen wird. Er hat unser Land ergänzt und zugleich dem Welthandel eine Straße geöffnet, deren Wert sich nicht berechnen läßt." Den Löwenanteil dieses Wertes hoffen die Amerikaner mit Recht als Lohn ihrer Anstrengungen für den Bau und die Erhaltung des Kanals für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. Aber hier rechnen sie zu wenig mit dem Fleiß, der Anstelligkeit und dem Schwergewicht der Ostasiatien. Eine so gefügige kaufkräftige Masse, wie sie sich die Chinesen und Japaner vorstellen, die immer bereit und willig sein würde, unermeßliche Mengen amerikanischer Waren aufzunehmen, gibt es für die Dauer nicht. Bald genug werden Chinesen und Japaner die Ueberflutung mit europäischen und amerikanischen Produkten durch Schutzzölle und eigene Industrien abzuwehren suchen — gerade wie es die Amerikaner gegenüber den Deutschen und Engländern tun.

Die „gelbe Gefahr" ist zunächst auf politischem wie gewerblichem Gebiete eine Chimäre. Auf viele Jahre hinaus ist China in seinem Handel noch auf den Absatz seiner Naturprodukte und auf die Aufnahme der Erzeugnisse der europäischen und der amerikanischen Industrie angewiesen. Aber das Beispiel des rührigen Japan zeigt, wie rasch sich der ostasiatische Arbeiter an das Vorbild der Fabriken Europas und das kaufende Publikum an die Muster und den Geschmack der Weißen gewöhnt. Im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts werden sich China und Japan langsam zu Handels- und Industriestaaten entwickeln, die mit den Staaten Europas und Amerikas den Wettkampf aufnehmen.

Eins offenbart sich schon jetzt: die lebhaftere Bewegung auf dem Stillen Ozean hat das Aussehen der asiatischen Küste ungleich mehr verändert als das der amerikanischen. Eine Fülle chinesischer und japanischer Städte sind in den Weltverkehr, des Handels wie des Vergnügens, hineingezogen, haben an Volkszahl und Wohlstand zugenommen, durch die internationalen Niederlassungen der Fremden an Wohnlichkeit und Komfort gewonnen und werden von den Schiffen, der Kaufmannschaft und den Touristen aus allen Ländern aufgesucht. Dagegen liegt heute wie vor hundert Jahren die langgestreckte Küste Amerikas am Stillen Ozean von der Nordgrenze Mexikos bis zu der Südgrenze Chiles in einer gewissen Weltabgeschiedenheit. Sie sendet weder Schiffe nach Ostasien und den Inseln der Südsee, noch kommen von dort Schiffe zu ihr. Noch ist der ganze Handel, der Ackerbau und die Gewerbtätigkeit Mexikos, Mittel- und Südamerikas dem Atlantischen Ozean zugewandt. Seine Wogen tragen ihnen bisher noch ausschließlich die Auswanderer zu, die sie bedürfen, und führen ihre Erzeugnisse nach den Vereinigten Staaten und Europa. Ob diese Lage sich nach der Eröffnung des Panama-Kanals, mit der Zunahme der Schiffahrt auch in den südlichen Teilen des Stillen Ozeans wesentlich ändern wird, steht dahin; noch macht nichts den Eindruck, als könnten jemals Lima und Valparaiso eine engere Verbindung mit Asien und den Südseeinseln suchen. Das schwache Band, das zu Zeiten der spanischen Herrschaft Südamerika mit den Philippinen verknüpfte, hat sich längst gelockert und ist mit der Eroberung der Inselgruppe durch die Amerikaner völlig gelöst. Gegenüber der Aufsaugungstendenz der Union liegt die Zukunft Südamerikas auf dem atlantischen Ozean und in seinen Beziehungen zu Europa. Nur dadurch kann es sich Unabhängigkeit und nationales Leben wahren.

Zurzeit hallt der Stille Ozean, auf seinen Gewässern wie an seinen Küsten, von dem Lärm eines welt geschichtlichen Kampfes wider — als sollte er dadurch seine Blut- und Feuertaufe für seine zukünftige Stellung und Bedeutung im Leben der Menschheit erhalten. Seine Erschließung hat die Völker und die Kultur Ostasiens endgiltig in den Kreis der gesamten menschheitlichen Geschicke mit einbezogen und die Erde auch für unsere Erkenntnis und Wirksamkeit zu einem einheitlichen geschlossenen Ganzen gemacht. Fortan wird es aus einem stillen und einsamen Meere, das nur selten ein Schiff durchkreuzte, zu einer der belebtesten Völkerstraßen werden, auf der mit allen Gütern der Natur und den Erzeugnissen menschlichen Fleißes und menschlicher Erfindung zum gegenseitigen Austausch auch die Gedanken der Freiheit, des Friedens und der Verbrüderung der Menschheit dahinziehen: er ist der gefährliche Konkurrent des Atlantischen Ozeans geworden.

Deutschland.

Der Präsident des Kais. Russischen Ministerkomitees, Herr v. Witte, ist auf seiner Reise nach Norderney am Sonntag mit dem Nordexpreß in Berlin eingetroffen. Das „Berl. Tagbl." meldet hierzu: „In Begleitung des russischen Staatsmannes befinden sich der in Berlin wohlbekannte Herr v. Timirjasew und die Herren B. Prileshajew und N. Langowoi. Kaum daß sie sich von den Reisestrapazen erholt hatten, nahmen die Vertreter Rußlands gleich heute Morgen ihre schwierige Aufgabe in Angriff und fanden sich zu einer mehrstündigen Konferenz in der neben dem Hotel Bristol gelegenen russischen Botschaft zusammen. Die zahlreichen Besucher, die sich im Laufe des heutigen Vormittags im Hotel einfanden, um Herrn v. Witte ihre Aufwartung zu machen, kamen also vergeblich. Herr v. Witte war durch die Geschäfte in der Botschaft so in Anspruch genommen, daß er niemanden empfangen konnte. Wir hatten Gelegenheit, die Herren v. Timirjasew und Prileshajew zu sprechen. Das Gespräch drehte sich natürlich zunächst um die im neuen allgemeinen russischen Zolltarif enthaltene Differenzierung der Zollsätze für Waren deutscher Provenienz, die auf dem Landrespektive Seewege nach Rußland eingeführt werden. Die beiden Herren gaben zu, daß das Inkrafttreten des neuen russischen Zolltarifs in seiner jetzigen Fassung eine schwere Schädigung des deutschen Handels bedeuten würde, sie erklärten aber, daß die Differenzierung der Zollsätze zweifellos fallen werde, falls der Handelsvertrag auf Grund der eben zu führenden Verhandlungen zustande komme. — Zur Vorgeschichte der Begegnung des Hrn. v. Witte mit dem Reichskanzler Grafen Bülow verlautet nach der „N. Fr. Pr." Folgendes: „Herr v. Witte verständigte den Grafen Bülow, daß er ihn in Berlin aufsuchen werde. Graf Bülow, der gegenwärtig in Norderney weilt, antwortete sofort Herrn Witte, er sei gern bereit, zum Zweck einer Begegnung Norderney zu verlassen, um nach Berlin zu reisen. Herr Witte erwiderte auf dieses Schreiben des deutschen Reichskanzlers in liebenswürdigster Form, es werde ihn, da Graf Bülow in Norderney weile, freuen, ihn in Norderney zu besuchen. Witte wollte damit bekunden, es sei ihm daran gelegen, daß der deutsche Reichskanzler sich in seinem Aufenthalte in Norderney, das Graf Bülow zur Erholung aufgesucht habe, nicht stören möge."

Ueber eine Studienreise, die der Minister des Innern demnächst unternimmt, schreiben die „Berl. Pol. Nachr.": „Der Minister beabsichtigt, im Zusammenhang mit seiner Reise nach London auch Paris zu besuchen und die dortigen kommunalen Einrichtungen an Ort und Stelle zu studieren. Man wird sich bei diesem Anlasse auch gegenwärtig zu halten haben, daß es sich bei den in bezug auf Berlin und seine Umgebung zu lösenden Aufgaben nicht ausschließlich um die kommunale Seite der Sache handelt, sondern daß auch die zweckmäßige Ordnung der staatlichen Aufsicht über Groß-Berlin zu den Aufgaben des Tages gehört. Bekanntlich hat die Staatsregierung die Absicht gehabt, für Berlin und die benachbarten Stadtkreise unter Loslösung von der Regierung in Potsdam ein besonderes Oberpräsidium zu errichten und so, unbeschadet der fortdauernden Zugehörigkeit jener Stadtkreise zur Provinz Brandenburg, die Staatsverwaltung und die kommunale Staatsaufsicht über Berlin und die Vorort-Stadtkreise einheitlich und zweckmäßig zu organisieren. Die Durchführung dieses Planes ist seinerzeit im Abgeordnetenhause insofern wenigstens auf Schwierigkeiten gestoßen, als man dort von namhafter Seite der Errichtung eines Regierungsbezirks Berlin anstatt des in Aussicht genommenen Oberpräsidiums den Vorzug gab. Die Streitfrage ist damals wegen des Schlusses des Landtags nicht zum Austrag gelangt, und der Minister des Innern, der sie bei

---

entschließe ich mich für Aenderung der Batterienummer.

Ich bin Ihr ergebener G. Frenssen.

Die Antwort des Herrn Hauptmann K. lautete:

Bremem, 24. November 1904.

Hochverehrter Herr Pastor!

Zunächst herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 21. November. Aendern Sie, bitte, nicht die Bezeichnung 2. schwere Batterie! Sie hat es wohl verdient, in einem so schönen Buche genannt zu werden*). Auch leben noch manche Teilnehmer der Schlacht, wie z. B. der Geschützführer, jetzt Wachtmeister Lücke, Gärtnereibesitzer in Luisenlust bei Rendsburg, ferner der Stangenreuter des 1. Geschützes, Gefreiter Lindner, Unteroffizier Hähnen, Neumünster, Vorderreiter Grimm usw., alle biedere, brave Holsteiner, mit denen ich noch in Verbindung stehe. Der Chef der 2. Schweren beim Auffahren war Hauptmann Kindler, eine stattliche Erscheinung. Er trug meist Lackstiefel und nannte sich gern „Sr. Majestät schönster Offizier!" Ueber diese Stelle in Ihrem Buch habe ich mich sehr gefreut, und in den vielen Einzelheiten, die fast genau zutreffen, geradezu geschwelgt. So wird es allen alten Artilleristen der 2. schweren Batterie ergehen, und wir bitten daher, die Bezeichnung nicht zu ändern. Hauptmann Kindler wurde gleich beim Aufmarsch durch eine Kugel im Rücken schwer verwundet. Als er nach der Stelle im Rücken griff, eilte ich hinzu und bestätigte ihm, daß er eine Kugelöffnung im Rücken habe, worauf er zusammenbrach. Auf diese Weise wurde ich als der Aelteste seiner drei blutjungen Leutnants der Führer der 2. schweren Batterie bis nach der Schlacht von Nöisseville.

Alle diese Einzelheiten finden sich in Ihrem Buche wieder und zwar naturgetreu, wie wir sie erlebt haben. Am besten aber hat mir die Stelle gefallen, in welcher Jörn Uhl begründet, weshalb er lieber Artillerist als Kürassier werden wollte. Haben Sie auch hierfür herzlichen Dank. Fürchten Sie, bitte, nicht, daß „alle bis zum letzten Führer" etwa sagen werden: „So war es bei uns nicht; und überhaupt: wir verbitten uns das!" Wir Artilleristen führen zwar in der Schlacht das große Wort, aber nachher sind wir bescheidene, höfliche Leute. Wir sind also mit allem zufrieden. Nur das eine, lieber Herr Pastor: lassen Sie mir den braven Lohmann, den ich wegen seiner Auszeichnung zum eisernen Kreuz eingegeben hatte, auch nicht bei den 8. schweren ans Rad am Abend der Schlacht binden. Herr Oberst Jonadan aus Rendsburg, der mit der 1. schweren neben mir stand, wird es Ihnen auch bestätigen können, daß am Abend des 18. kein Rendsburger Artillerist ans Rad gebunden worden ist.

Mit ergebenem Gruß! Ihr K.

Nachdem nun auch der Führer der 1. schweren den Standpunkt unseres Hauptmanns geteilt und sich in demselben Sinne an seinen Landsmann Pastor Frenssen gewandt hat, will dieser in liebenswürdiger Weise eine Aenderung vornehmen. Freilich kann diese erst mit dem Hundertundelften Tausend seines herrlichen Buches eintreten. Allen alten Artilleristen sei dasselbe zur Anschaffung empfohlen. Die alten Erinnerungen werden wieder aufgefrischt, und der Geist der großen Zeit wird wieder lebendig.

*) Der Dichter hat den Wunsch des Hauptmanns respektiert und es bei der „2. Schweren" belassen, dagegen die oben in Aussicht gestellte Abänderung vorgenommen. In den seither erschienenen Ausgaben — sie sind jetzt beim 162. Tausend angelangt — wird Wilhelm Lohmann nicht mehr „ans Rad gebunden", sondern „ans Rad gestellt".

Kunst und Wissenschaft.

Krebsforschung. Der Prince of Wales präsidierte in London am 9. Juli im Marlboroughhouse der jährlichen Zusammenkunft der Krebsuntersuchungs-Kommission. Sir William Church verlas den Jahresbericht, wies auf die Fortschritte der Krebsforschung in der letzten Zeit hin und führte aus: Folgende Tatsachen seien festgestellt: Der Krebs erstrecke sich sowohl über die zivilisierte wie über die unzivilisierte Welt, daher ist die Zivilisation nicht die Ursache seines Entstehens. Er kommt bei Menschen, Tieren und sogar bei Seefischen vor und ergreift alle Wesen verhältnismäßig in derselben Altersgrenze. Der Krebs ist nicht ansteckend und nicht übertragbar von einer Art auf die andere Art. Die Krebszelle kann die Fähigkeit der Selbstfortpflanzung wieder erlangen. Die Krankheit wird nicht durch einen Parasiten hervorgerufen, auch ist sie nicht im Zunehmen begriffen. — Man fand bisher nicht, daß das Radium einen heilsamen Einfluß ausübt.

— Das Leipziger Richard Wagner-Denkmal. Das Komitee für das Leipziger Richard Wagner-Denkmal hat einstimmig beschlossen, Max Klinger mit der Ausführung des Denkmals zu beauftragen.

Mannigfaltiges.

Die Konfessionen in Italien. Die genaueren Ergebnisse der vor drei Jahren vorgenommenen Volkszählung kommen nach und nach durch die Herausgabe der amtlichen Berichte, deren vierter Band jetzt erschienen ist, an die Oeffentlichkeit. Aus dem letzten Bande erfährt man u. a. Beachtenswertes über die Verteilung der religiösen Bekenntnisse in Italien. Neben 31½ Millionen Römisch-Katholischen leben 65 595 Protestanten, 35 617 Juden, 2472 Griechisch-Katholische, 280 Mohammedaner, 56 Buddhisten. 732 000 Einwohner haben kein Bekenntnis angegeben und 36 092 haben sich ausdrücklich als konfessionslos bezeichnet.

— Hunderte von Londoner Kommis sind bereit, ihre Ferien damit zu verbringen, daß sie den Landwirten bei der Heuernte helfen. Sie verlangen dafür nichts weiter, als daß ihnen die Landwirte, während sie als Heumacher bei ihnen tätig sind freie Wohnung und Verpflegung geben. Die Landwirte, die sehr darüber klagen, daß es ihnen an Arbeitern fehlt, werden wahrscheinlich dieses Anerbieten der jungen Leute mit Freuden annehmen. In London selbst sind übrigens nach den Mitteilungen der Vorsteher von Arbeits-Bureaus unzählige Arbeitslose sofort bereit, als Landarbeiter tätig zu sein, wenn ihnen freie Reise und geringe Vergütung gewährt wird. Die Klage der Landwirte über Mangel an Arbeitskräften wird durch das Bekanntwerden dieser Tatsache von den Zeitungen als unberechtigt hingestellt

— Der Fahrrad-Diebstahl — so schreibt man aus München vom 5. Juli — blüht wohl nirgends so großartig wie in unserer Stadt. Gelungen ist dabei, daß sich die Gauner in ihrer Frechheit meist den Justizpalast auswählen, um billig zu einem Rade zu kommen. Sie machen die Räder unkenntlich und suchen sie dann auf dem Lande an den Mann zu bringen. Nachdem in den letzten Tagen einer dieser frechen Burschen wegen Fahrrad-Diebstahls im Justizpalaste zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde am nächsten Tage dem amtierenden Staatsanwalt sein Rad im Justizpalast gestohlen, obwohl es fest angeschlossen war.

— Romanpuppen. In dem Kapitel „Wie die Schriftsteller arbeiten", das eine dankenswerte Bereicherung der von Tony Kellen bearbeiteten zweiten Auflage von Keiters „Theorie des Romans" bildet, finden wir amüsante Beispiele erwähnt, wie Romanschriftsteller sich zu behelfen wußten, um die zahlreichen Helden ihrer Romane nicht zur verwechseln. Der französische Romancier Ponson du Terrail hatte eine Phantasie wie Dumas-Vater, nur viel fürchterlicher. Da er in seinen Romanen so viel unglaubliche Gestalten vorführte, wußte er selbst nicht mehr Bescheid. Deshalb stellte er vor sich auf seinem Tisch ebenso viel kleine kostümierte Figuren auf, als Personen in seinem Romane waren, und sobald er eine derselben hatte sterben lassen, legte er sie in eine Schublade; hatte er sie nur verschwinden lassen, so kam sie in eine andere Schublade. So konnte er unablässig weiter schreiben, ohne immer wieder nachsehen zu müssen, was aus der einen oder anderen Person geworden war.

seinem Amtsantritt in diesem Stadium vorfand, hatte sie zunächst zurückgelegt. Jedoch das Bedürfnis, das seinerzeit zu dem Vorschlage der Errichtung eines Oberpräsidiums für Berlin und seine Umgebung geführt hat, ist bestehen geblieben. Man wird demzufolge auch damit zu rechnen haben, daß die Aufgabe einer sachgemäßen einheitlichen Ordnung der staatlichen Verwaltung und Aufsicht für Berlin und die Vorort-Stadtkreise in nächster Zeit wieder aufgenommen wird."

Einen neuen Ministerposten schlägt aus der „maßgebenden Partei" die „Köln. Volks-Ztg." vor; sie schreibt: „Wie wäre es mit einem eigenen Minister für Repräsentation, der alle Amüsements mitmachte, damit die übrigen Minister ungestört arbeiten könnten? Dieser Chef des Vergnügungsdepartements hätte die Reichs- und Staatsregierung bei allen Denkmalsenthüllungen, Einweihungen von Brückenbauten und Bahnhöfen, Empfängen fremder Fürstlichkeiten und amerikanischer Milliardäre usw. zu vertreten. Dafür müßte den Ressortministern aber ganz energisch die Pflicht auferlegt werden, fortan die Gesetze sorgfältiger auszuarbeiten."

Wie offiziös aus Berlin berichtet wird, hat der deutsche Kaiser der Familie v. Bülow einen Sitz im preußischen Herrenhause verliehen. „Diese Auszeichnung erscheint", so heißt es in der offiziösen Auslassung weiter, „wohlverdient, wenn man erwägt, eine wie große Zahl um den preußischen Staat hochverdienter Generale und Staatsmänner aus dieser ursprünglich dem mecklenburgischen Uradel angehörigen Familie im Laufe der Zeit hervorgegangen ist. Gegenwärtig stehen etwa 80 Mitglieder der Familie in der Armee und im Zivilstaatsdienst des Reichs und Preußens. Diese Zahl dürfte von keiner preußischen Adelsfamilie übertroffen werden."

Die „Deutsche Tageszeitung" erfährt, daß über die Entlassung des Oberhofmeisters Freiherrn v. Mirbach irgenwelche Entscheidung bisher noch nicht gefallen ist und voraussichtlich auch in den nächsten Wochen schon aus äußeren Gründen nicht fallen wird.

Frankreich.

Eine aus Paris vom 13. Juli datierte Depesche der „Rig. Rdsch." meldet: Die Dreyfus-Affäre wird täglich verwickelter. Der Kassationshof entdeckte zahlreiche Ausradierungen und Fälschungen in den Rechnungen des früheren Generalstabes. Auch mehrere neue Fälschungen Henrys wurden aufgefunden, darunter Briefe Panizzardis an Schwartzkoppen, die ganz offensichtlich gefälscht sind.

Italien.

In der Hochverratsgeschichte, in die der Platzhauptmann von Messina, Ercolessi, verwickelt ist, veröffentlicht ein Bologneser Blatt die Namen der französischen Spione, welche versucht hatten, den Mobilisierungsplan des sechsten Armeecorps in ihre Hände zu bringen; sie lauten: Martelli, 8 Rue Therese; Otto Rhonoltzer, 20 Rue François Bouvin; Charles Kummer, 34 Rue Duchesne, und Augusto Forti, 23 Rue de Meromesville.

Nachrichten vom Kriege.

Offenbar als Gegenwirkung des angedrohten britischen Protestes wegen der Durchfahrt russischer Schiffe durch die Dardanellen wird jetzt aus Konstantinopel folgende Meldung verbreitet: „Die Zeitungsnachricht, wonach der russische Botschafter der Pforte die schriftliche Erklärung gegeben hätte, daß die Schiffe der Freiwilligen Flotte, die jüngst den Bosporus passierten, keine Soldaten und kein Kriegsmaterial an Bord führten, ist unzutreffend. Die Schiffe passierten auf Grundlage des russisch-türkischen Abkommens vom Jahre 1801, nach welchem nur eine vorherige Ankündigung verlangt wird." — Das soll wohl heißen, daß man englischen Protesterklärungen kein Gewicht beilegt.

Ueber den Gesundheitszustand der Truppen meldet ein Telegramm des „Reg.-Anz." aus Taschitsao: Mit Genehmigung des Chefs des Sanitätswesens der Mandschurischen Armee Senators Trepow kann ich nachstehende Mitteilungen über den sanitären Zustand der Armee veröffentlichen: Bis zum 13. Juni befanden sich in den Hospitälern mit Einschluß der Evakuierten von je 1000 Mann des Bestandes der Truppen: 71,36 Offiziere und 39,43 Untermilitärs, davon 10,24 verwundete und 61,12 kranke Offiziere und 6,51 verwundete und 32,82 kranke Untermilitärs. An ansteckenden Krankheiten litten zum genannten Termin 2,19 — und zwar: an Ruhr 0,96 an der Rose 0,9, an Unterleibstyphus 0,14, an Flecktyphus 0,9, an Febris recurrens 0,05 an Typhus unbestimmten Charakters 0,08, an Durchfall 0,25, Pocken und Skorbut sind nicht vorgekommen; an Sibirischer Pest erkrankte 1 Mann. Zum 26. Juni, d. h. nach den Regengüssen, befanden sich in den Hospitälern mit Einschluß der Evakuierten von je 1000 Mann des Truppenbestandes: 83,84 Offiziere und 46,46 Untermilitärs; darunter 29,12 verwundete und 54,72 kranke Offiziere und 9,04 verwundete und 37,42 kranke Untermilitärs. Die Zahl der an Infektionskrankheiten Leidenden war auf 8,52 pro Mille gestiegen, und zwar litten an Ruhr 1,99 an der Grippe 0,81, Wechselfieber 0,21, Rose 0,07, Unterleibstyphus 0,19, Flecktyphus 0,04, Febris recurrens 0,03 und an Typhus unbestimmten Charakters 0,89. An Sibirischer Pest erkrankten 7, an den Pocken 3 und am Skorbut 0,47 Personen. Unter den Pferden und dem Vieh der Armee sind vom 10. bis zum 13. Juni 3 Fälle von Sibirischer Pest, 3 Fälle von Pocken und 19 Fälle von Rotz vorgekommen.

Abgeteilte japanische Kavallerie-Detachements zur Formierung von Chunchusenbanden und Verübung von Eisenbahnüberfällen haben sich, wie der „Ruß" aus Mukden telegraphiert wird, in der nächsten Umgebung Mukdens gezeigt.

Nach einem Telegramm der „Now. Wr." herrscht auf dem Kriegsschauplatz ein großer Mangel an Zahnärzten. An sie hatte man garnicht gedacht.

In den Blättern und Telegramen war häufig die Rede davon, daß die Japaner in der Schlacht Mißbrauch mit der Flagge des Roten Kreuzes treiben; sie schwenken solche Flaggen vor der Front hin und her, und zwar in den für sie kritischen Momenten, um dann ihr Feuer zu verstärken. Im „Westnik der Mandschurischen Armee" wird eine Erklärung dafür geboten: Die Japaner geben einander Zeichen mit ihrer Nationalflagge: ein roter Diskus auf weißem Felde, die auf eine gewisse Entfernung hin wohl für die Flagge des Roten Kreuzes angesehen werden kann. Die Nationalflagge wird im Kampfe von jeder auffahrenden Batterie und jeder neuen Schützenkette geschwenkt, um für die anderen Truppenteile ihre Front zu markieren.

Dem „Russk. Sl." wird gedrahtet: In Taschitsao wurde am Sonnabend ein gut russisch sprechender Japaner in russischer Beamtenkleidung gefangen genommen; ein ähnlicher Japaner wurde am Freitag in Inkou arretiert. — Analog meldet ein Telegramm der „Now. Wr.": „Ein neuer Trick der Japaner ist bemerkt worden: sie verkleiden sich in chinesische Kostüme, setzen insbesondere die breitrandigen chinesischen Strohhüte auf, begeben sich als harmlose Chinesen auf die zahlreichen Hügel und eröffnen dann von dort plötzlich ein Gewehrfeuer."

Lokales.

Zu unserer August-Ausstellung.

Als auf eine Besonderheit der bevorstehenden Nordlivländischen Ausstellung wiesen wir gestern auf die Behandlung der Maschinen- und Geräte-Abteilung hin; in ganz neuer Weise wird nun auch das Gewerbe auf dieser Ausstellung in Wettbewerb treten. Einer von dem Architekten Baron Engelhardt schon vor längerer Zeit gegebenen Anregung folgend, hat nämlich der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes beschlossen, nicht mehr durch ein vielfarbiges und vielgestaltiges Nebeneinander verschiedenartigster Erzeugnisse, welches einen Vergleich sehr erschwert und zur Steigerung der Leistungsfähigkeit nicht sehr nachhaltig beizutragen pflegt, das Gewerbe zu fördern, sondern einen wirklichen Wettbewerb, eine Art gewerblicher Leistungsprüfung dadurch zu veranlassen, daß nur ein Gegenstand unter ganz bestimmten Bedingungen und in ganz bestimmter Preislage das Können der Fachgenossen dokumentiere und anspornte.

Wie schon gemeldet, handelt es sich für die diesmalige Ausstellung in der gewerblichen Branche einzig und allein um einen Herren-Schreibtisch.

Gemäß dem Programm fordert das Ausstellungs-Komitee die baltischen Fabrikanten und Meister auf, sich an dieser Konkurrenz unter folgenden Bedingungen zu beteiligen:

„1) Die ausgestellten Schreibtische werden prämiiert mit 5 Preisen (Medaillen und Diplome). — 2) Die mit dem I. und II. Preise ausgezeichneten Tische werden für den festen Preis von 75 Rbl. vom Komitee obligatorisch angekauft. — 3) Die zur Konkurrenz gelangenden Tische müssen folgende Bedingungen erfüllen, sie müssen sein: a) für 75 Rbl. verkäuflich, b) zweckentsprechend, c) geräumig, proportioniert, bequem, solide gearbeitet, stilrein, gut verschließbar. d) Material, Appretur, Beschläge und weitere Details bleiben dem Fabrikanten überlassen."

Auf Verfügung des Ministers des Innern tritt mit dem 1. Juli d. J. eine bedeutend ermäßigte Posttaxe für inländische Päckchensendungen sowie der bereits früher erwähnte neue Modus der Frankierung der Geld- und Wertpakete durch Aufkleben von Postmarken in Kraft. Dem Bedürfnis des Publikums Rechnung tragend, ist, Blättermeldungen zufolge, soeben ein Auszug aus dem betreffenden Reglement, in russischer und deutscher Sprache auf einem Bogen Karton-Papier abgedruckt, erschienen. Der kurzgefaßte Inhalt bietet die neue Päckchentaxe, nennt alle Gebühren und die Höhe derselben und ermöglicht es, daß ein Jeder die Gebühren für seine Päckchen-, Geld- oder Wertsendung schon zu Hause berechnen und mit den nötigen Postmarken versehen kann.

Raimund von Zur-Mühlen hat in der letzten Saison in London drei Liederabende veranstalt mit absolut deutschem, sowohl klassischem wie modernem Programm. Der Erfolg des Künstlers war ein ganz bedeutender.

Die Verwaltung der Kronsbahnen hat dieser Tage, laut Meldung der „St. Pet. Wed.", eine Verfügung erlassen, wonach Passagieren, welche trotz des ihnen verabfolgten Billetts keinen Platz finden, das Fahrgeld zurückgezahlt wird.

Am Abend des 26. Juni verschied in der Badestube an der Langen Straße plötzlich ein 70-jähriger alter Mann namens Mossin; der hinzugerufene Arzt konstatierte, daß er am Herzschlage gestorben war. —k—

Am 17. Mai entdeckte ein Landgendarm im Kasterschen Kuruste-Gesinde bei dem Kleinhändler Jakob Nagelson, daß er Branntwein und Bier ohne Handelsschein verkaufte. Diese Sache gelangte am 28. Mai beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verhandlung, wo nachgewiesen wurde, daß der Angeklagte tatsächlich seit längerer Zeit verbotenen Getränkehandel betrieben hat. Der Friedensrichter verurteilte ihn zur Zahlung von 70 Rbl. Pön an die Krone und 20 Rbl. Patentsteuer sowie zu 3 Monaten Gefängnis für unerlaubten Handel mit Spirituosen und zu 5 Monaten Gefängnis für den Verkauf aus unbanderolierten Flaschen. —k—

In der Nacht auf den 29. Juni wurde dem Kayaferschen Otsa-Gesindeswirt Johann Erenberg von der Weide ein Pferd (2 Arschin hoch, 6 Jahre alt, auf der Stirn ein weißer Fleck, an der rechten Flanke eine Narbe) und ebenfalls in dieser Nacht dem Ratshofschen Mummi-Gesindeswirt Ans Koort aus dem Walde ein Pferd (Wallach, 15—16 Jahre alt, 1 Arschin hoch, Mähne links) gestohlen. —k—

Morgen, Freitag, den 2. Juli, geht zum ersten Male in dieser Saison der „Zigeunerbaron" in Szene. Die Titelpartie singt Hr. Haberfelder, die Saffi Frl. v. Pessic.

Am Sonnabend findet zum Benefiz unseres Charakterspielers Hrn. Medenwald eine einmalige Aufführung von „Flachsmann als Erzieher" statt. Herr Medenwald hat uns in dieser Saison bereits durch eine Reihe scharfer Charakterisierungen erfreut und wird zweifellos auch in der von ihm in dem sensationellen Tendenz-Drama „Flachsmann als Erzieher" durchzuführenden Rolle eine tüchtige, von seinem Können bestes Zeugnis ablegende Leistung uns bieten.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 30. Juni, um 5 Uhr 45 Min. nachmittags.)

Mukden, 29. Juni. Nach den Erzählungen eines aus Port Arthur eingetroffenen Bediensteten griff General v. Fock am 22. Juni die rechte Flanke der Japaner an und schlug sie aus der Position hinaus. Unsere Jäger drangen bis Nantschalin vor. — Die Stimmung in Port Arthur ist ruhig, der Geist der Truppen vorzüglich. Alle sind fest davon überzeugt, daß Port Arthur von den Japanern nicht wird genommen werden.

Berlin, 13. Juli (30. Juni). Ein Abkommen zwischen Deutschland und England zu schiedsrichterlicher Erledigung etwaiger Differenzen — ganz analog den von England mit anderen Staaten getroffenen Vereinbarungen — ist heute in London von dem deutschen Botschafter und Lord Lansdowne unterzeichnet worden.

Marienbad, 12. Juli (29. Juni). Der Fürst von Bulgarien ist hier zum Kurgebrauch eingetroffen.

Paris, 12. Juli (29. Juni). Die Deputiertenkammer nahm, nachdem sie über den Bericht der Untersuchungs-Kommission wegen der Kartäuser-Millionen debattiert hatte, mit 370 gegen 82 Stimmen den von Martin, Jaurès und Sarrien beantragten Uebergang zur Tagesordnung an, welcher besagt: „Die Kammer erklärt nach Prüfung der Ergebnisse der Untersuchungs-Kommission, daß die Ehre des Ministerpräsidenten und der Regierung über jeder Verdächtigung erhaben darstehe."

London, 12. Juli (29. Juni). Ein Korrespondent aus der 1. japanischen Armee berichtet: Augenscheinlich haben die Russen sich entschlossen, den Angriffen jenseits des Modulin-Passes Stand zu halten. Die jenseits dieses Passes konzentrierten Truppen werden verstärkt; an dem Wege nach Ljaojang werden neue Trancheen aufgeführt.

Niutschwang, 12. Juli (29. Juni). (Reuter.) Man sagt, daß die Japaner in der Schlacht bei Sunkantai (10 Meilen von Kaitschou) in der vorigen Woche 800 Mann verloren haben.

Tokio, 12. Juli (29. Juni). General Oku berichtet, daß die Russen befestigte Positionen auf den Höhen bei Taschitsao beziehen. — Die Japaner nahmen die stark befestigte Stellung Sfuchoko ein und dringen auf Haitschöng vor. Die Verluste sind unbekannt. — Nach einem Bericht Togo's ist, wie es scheint, der Kreuzer „Nowik" aus der Gefechtslinie geführt worden. — Die in zwei Kolonnen in nordwestlicher Richtung vorrückende Takuschan-Armee hatte am 26. und 27. Juni eine Reihe von Gefechten. Am 27. Juni drängten die Hauptkräfte der Japaner die Russen von den Höhen westlich von Sinschaikou zurück.

(Eingetroffen 30. Juni, 6 Uhr 5 Min. nachmittags.)

St. Petersburg, 30. Juni. Mitteilung des Generalstabes:

Zufolge den vom Feldstabe des Statthalters Sr. Majestät im Fernen Osten aus japanischen Quellen erhaltenen Informationen erfolgte in der Nacht auf den 28. Juni eine Attacke auf die Positionen von Port Arthur, wobei die Japaner mit enormem Verlust abgeschlagen wurden. — Es ist schwierig, selbst nur annähernd ziffermäßig den Verlust des Feindes anzugeben, der die kolossale Ziffer von **dreißig tausend** erreichen soll.

(Eingetroffen 1. Juli 7 Uhr Morgens.)

St. Petersburg, 30. Juni. Ein Telegramm General Ssacharows an den Generalstab meldet u. a. folgendes:

Am 27. Juni führte der Feind in südlicher Richtung auf den Höhenzügen zwischen der Eisenbahn und der Landstraße aus Kaitschou nach Taschitsao Feldschanzen auf. In der Nacht auf den 28. Juni konstatierten unsere Patrouillen die Anwesenheit feindlicher Vorposten von Maolingou nach Santsaitschi auf 8 Werst von Kaitschou bis zur Bahnlinie.

Am 28. Juni morgens fanden einige Scharmützel zwischen den Vorpostenabteilungen statt; bei uns wurden 2 Schützen verwundet, darunter der eine schwer. Eine feindliche Abteilung von einem Bataillon und 3 Eskadronen wurde bei Tsaodsjatung, 12 Werst nordöstlich von Kaitschou, bemerkt.

In der Richtung von Sjujan nach Taschitsao befinden sich die Vorposten des Feindes im Tale des Flusses Kantache.

Im Laufe des 27. Juni wurde in der Richtung des Dalin-Passes das Erscheinen des Feindes bei Sjaokuschan und Chey wahrgenommen, wie auch die Errichtung von Geschützgräben gegenüber Sjaokuschan und auf beiden Seiten von Chey auf den Höhen. — In der Umgegend von Semagju, 8 Werst vor dem Pchanlin-Paß auf der großen Straße aus Simutschöng nach Fönghwangtschöng, wurde von unserer Patrouille ein feindliches Biwak für 2 Bataillone Infanterie bemerkt. Im Scharmützel wurden 2 Kosaken verwundet und 2 verschwanden spurlos.

Der Feind hat mit seinen Vorpostenabteilungen das Flußtal des Lanho, 50—60 Werst östlich von Ljaojang, besetzt. In dem Scharmützel der Patrouillen bei Tandsjapudse, 5 Werst südlich von Gutsjatse an dem Lanho, verschwand 1 Kosak spurlos.

Am 28. Juni wurden bei uns im Laufe des Tages 7 Untermilitärs verwundet; bei den Japanern wurden 2 Tote gefunden und 1 verwundeter Japaner wurde gefangen genommen.

In der Richtung von Sjujan-Taschitsao zeigten sich die Vorposten des Feindes vom Morgen des 28. Juni an in der Ebene des Kantache mit der Front Kaodjatung-Tauntsai-Panschipfusa, zum Abend jedoch wurden japanische Wachtposten auf der Linie Chupeija-Muque-Tintsjatjun bemerkt.

Vom Morgen des 29. Juni an wurde ein Vormarsch des Feindes von Mukui nach dem 4 Werst von Kutjadse belegenen Paß bemerkt. — 10 Werst **nördlich** von Kaitschou zeigten sich Infanterie-Rotten und 1 Batterie, die in Position auffuhr und auf unsere Position bei Kutjadse das Feuer eröffnete. — Meldungen weiterer Details des Gefechts konnten noch nicht zugestellt werden.

Berlin, 13. Juli (30. Juni). Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Italien sollen heute zum Abschluß gebracht werden.

Bergen, 13. Juli (30. Juni). Kaiser Wilhelm fuhr heute auf der „Hohenzollern" weiter.

London, 13. Juli (30. Juni). Die Blätter erörtern das englisch-deutsche Schiedsgerichts-Uebereinkommen. Die „Daily News" sieht es als einen entschiedenen Schritt zu einer positiven Friedenspolitik an. Man werde sich allmählich der kriegerischen Lösungen ganz entwöhnen. Ein ähnliches Abkommen könnte sogar zwischen England und Rußland zustande kommen.

Tschifu, 13. Juli (30. Juni.) (Reuter.) Das englische Geschwader, das am 24. Juni plötzlich Weihaiwei verließ, kreuzt in der Hunter-Bucht. Aus guter Quelle wird berichtet, daß das Geschwader die Entwickelung der Operationen bei Port Arthur beobachtet (!). Chinesische Flüchtlinge aus Port Arthur melden, daß die Japaner von neuem beide Positionen eingenommen haben, aus denen sie kürzlich verdrängt waren.

Söul, 12. Juli (29. Juni). (Reuter). Japanische Spione, die aus Gensan eingetroffen sind, melden, daß die Russen in der Nähe von Kenchyng ein Fort errichten. Der Tumen-Fluß wird streng bewacht. — Eine bedeutende Anzahl Japaner, die vor einigen Monaten nach Gensan geflüchtet waren, haben die Absicht, nach Söul überzusiedeln — in Anbetracht der Störungen, die durch die Ueberfälle des Wladiwostok-Geschwaders hervorgerufen werden.

Tokio, 13. Juli (30. Juni). (Wolff.) General Oku meldet offiziell: Die Verluste der Japaner bei der Einnahme von Kaitschou am 24. Juni beliefen sich auf 24 Mann, darunter 4 Tote. Am 25. und 26. Juni verloren die Japaner etwa 150 Mann.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Photographen Alexander Georg Staden Tochter Harriet. Proklamiert: der Oberförster Egon Alexander Friedrich Redlich mit Fräulein Frieda Kürschner aus Eisenach; der Fabrikbesitzer Theodor Wilhelm Friedrich Baron Kayserlingk mit Frau Emmy Auguste Maurach, geb. Trautmann; der Grundbesitzer Wilhelm Kubbo mit Frau Emma Alwine Kubbo, geb. Schmidt; der Fabrikdirektor Peter Paurson mit Fräulein Margarethe Julie Friederike Markert; der Förster Adolf Oskar August Lenz mit Helene Gordejew; der Schreiber Mats Körb mit Martha Marie Luise Kepper; Herr Karl Friedrich Härschmann mit Fräulein Natalie Hampf; der Bankbeamte Julius Emil Friedrich Krueger in London mit Frau Minnie Gram Burrows, geb. Law in London; der Evangelist in Beaurgard l'Evêque in Frankreich Jean Dufour mit Fräulein Lilli Rosalie Wahrmann. Gestorben: Fräulein Malwine Schultz, 77½ Jahre alt; Hauslehrer Oskar Kürs, 58¾ Jahre alt; Techniker Zeichner Eduard Walter, 46 Jahre alt; des Herrn Apothekers Harry Sturm Sohn Harald Alexander Oskar, 13½ Jahre alt; Fräulein Thekla Kramer, 73 Jahre alt; Fräulein Karoline Johanna Meyer, 75 Jahre alt; des Herrn Verwalters Wilhelm Sand zu Rathshof Sohn Reinhold 1¾ Jahre alt; Frau Olga Klink, geb. Petersenn, 66 Jahre alt; der Pharmazeut Arthur Kürs, 48 Jahre alt.

Aus der Universitäts-Gemeinde: Proklamiert: der Oberförster August Häußler zu Allatzkiwi mit Fräulein Magda Voß.

Totenliste.

Heinrich Gustav Tresen, † am 25. Juni zu Wesenberg.

Carl Brandt, † im 46. Jahre am 9. Juli (26. Juni) zu Friedenau.

Carl Johann Bössow, † am 27. Juni zu Gatschina.

Paul Rothert, Beamter der Firma August Härtig, † am 27. Juni zu Lodz.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 1. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.6	767.6	765.9
Thermometer (Centigrade)	+14.5	+14.2	+14.4
Windricht. u. Geschwind.	W.2	W.2	W.4
Relative Feuchtigkeit . . .	58%	73%	43%
Bewölkung	1.	1.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.9
2. Maximum d. Temp. gestern +20.7
3. Niederschlag mm. 0.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Juni 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	379½
„ „ (1866)	298½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	262
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1129
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	288
„ „ Internat. Hand.-Bank	347
„ „ Diskonto-Bank	353
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	107½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	103½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	715

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 1 Іюля 1904.

Nordlivländische August-Ausstellung 1904

20.—23. August.

☞ **Das Programm ist erschienen** und wird auf Wunsch versandt vom Sekretariat des Livl. Vereins z. Förderung d. Landwirtschaft etc., **Schloss-Strasse Nr. 3.**

Verreise

vom 3.—20. Juli und bleibt während dieser Zeit mein photogr. Atelier geschlossen.

F. Dannenberg.

Der **Dampfer**

‚Carl Gustav'

wird wegen Remontierung am

2. u. event. am 3. Juli

seine Fahrten

einstellen.

Livländ. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Geschäfts-Eröffnung.

Teile meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dass ich v. 4. Juli an mein

Haupt-Geschäft

in die

Küter-Str. Nr. 1

überführen werde. Die **Filialen** befinden sich in der **Ritterstr. 1** und **Petersburger Str. 29.**

H. Mihl.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.

4°. 90 Seiten. Preis **80 Kop.**

Ueber die Frauenemancipation.

8°. 96 Seiten. Preis **65 Kop.**

Pädagogisches.

8°. 57 Seiten. Preis **65 Kop.**

C. Mattiesen's Verlag.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Rohrsitze

— **Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.**

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Für St. Petersburg.

Der St. Petersburger Evang. Jünglingsverein

empfiehlt den in diesem Sommer die **Residenz** besuchenden **Reisenden** sein **Hospiz** mit schönen Zimmern und guter Verpflegung auf das Angelegentlichste. Schöne Lage, billige Preise. Конногвардейскій пер., д. 4, кв. 9.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

für

Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.

Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—½11 Uhr.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.

II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.

IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.

VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.

Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.

Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.

Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Wanzen vertilgt

„Wanzol"

In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.

Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Даютъ уроки

по всѣмъ предметамъ и подготовляютъ къ экзаменамъ — Петербургская 2 а, II эт., 10—12 и 4—5.

Ein tüchtig. Meier (Futterm.)

der auf grösseren Stellen gedient hat, mit guten Attestaten u. 8-jähriger Praxis, wünscht seine Stelle zu verändern. Adr. Ст. Молосковицы, Б. ж. Д., им. Коложицы. К. Лукасъ.

Ein Schüler

der ob Kl. als Repetitor **gesucht.** Zu erfragen Revaler Str. 30, oben.

---

45. **Privates** Vo

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 2. Juli 1904.

Der

Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von J. Schnitzler. Musik von J. Strauß.

Anfang ☞ **8** Uhr Abends.

Sommerpension.

Hammersbach. Bayer. Hochgeb. (1 St. v. Garmisch-Partenkirchen) dicht a. Wald u. Bergen gel. Näh. u. Prosp. d. Frl. von Haken, Hammersbach

---

50,000

желаю помѣстить только подъ первую закладную подъ имѣніе. Адресъ до востребованія гор. Юрьевъ, Лифл. губ., Н. С., и адресъ для отвѣта.

Neu! — Soeben erschienen:

Jedermann Zauberkünstler!

Anleitung zur Vorführung der effectvollsten Zauber-Kunststücke für Dilettanten. Mit einem Anhang:

Die wichtigsten Kunstgriffe der Magie.

Von **H. F. C. Suhr,** Prestidigitateur.

Preis elegant broschiert Mk. 1.50.

Verlag der Schwabacher'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Aus dem reichen Schatze des berühmten Zauberkünstlers St. Roman, genannt „Der moderne Bosco", führt dieses Buch in leichtfaßlicher Darstellung alle diejenigen neueren und interessantesten Experimente vor, die von jedem Laien nur bei einiger Geschicklichkeit leicht nachgemacht werden können und einer durchschlagenden Wirkung in Familie, Gesellschaft oder Verein unbedingt sicher sind.

Die am Ende des Buches enthaltene, geradezu mustergültige „Beschreibung der wichtigsten Kunstgriffe der Magie" dürfte selbst auch solchen, die schon eine andere Schrift über Zauberkunststücke besitzen, eine willkommene Beigabe sein, um so mehr als diese Kunstgriffe keineswegs bei jedem als bekannt vorausgesetzt werden dürfen und ihre Kenntniß zur wirksamen Vorführung von Zauber- und Kartenkunststücken doch nicht entbehrt werden kann.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	1 Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Schlossstr. 15 u. **Jakobstr. 20** sind **Familien- u. möblirte Studentenwohnungen zu vermieten.**

---

1 Eiskeller

gefüllt mit Eis, und ein grosser **gewölbter Keller** sind **abzugeben** — Rigasche Strasse Nr. 14/16.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Ein firmer

Hühnerhund

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe erb. an d. Exp. d. Bl. sub L. A.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. K. P. 491; M. M.

Цензоръ Ермакъ. Юрьевъ, 1 іюля 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
angenommen Sonn- und hohe Festtage.
Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145. Freitag, den 2. (15.) Juli 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition V. & E. Mezl & Co.

Sommeraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine Bestätigung der Niederlage der Japaner vor Port Arthur liegt nicht vor. In den letzten Telegrammen von gestern früh bis heute vormittags wird des Verlustes von 30 000 Mann, den die Port Arthur belagernden Japaner erlitten haben sollen, mit keiner Silbe erwähnt, überhaupt von irgendwelchen Vorgängen bei Port Arthur nicht das geringste berichtet. — Eine, wohl auf die gleiche Quelle zurückgehende telegraphische Meldung nach Berlin gab nicht 30 000, sondern nur 3000 als Verlust der Japaner an.

*

Alles bereitet sich zu einer großen Entscheidungsschlacht auf der Linie Ljaojang-Taschitsao vor. Der Regen hat sich nicht wieder eingestellt; es herrscht furchtbare Hitze — nach einem Telegramm der „Now. Wr." vom 29. Juni gab es in Ljaojang am genannten Tage 40 Grad Zelsius.

Die Japaner scheinen eine fieberhafte Tätigkeit zu entwickeln. Wie ein in unserem heutigen Blatte enthaltenes Reuter-Telegramm meldet, rückt die Takuschan-Armee im Osten von Taschitsao-Haitschöng energisch vor; sie erstürmte, nachdem ihr zähester Widerstand geleistet worden, am 28. Juni die Höhen von Sichejan. — Aeußerst überraschend wirkt sodann die Meldung, daß Marschall Oyama und General Oku an der Spitze einer Armee von 50 000 Mann „eilig zwischen Niutschwang und Taschitsao (!) vorrücken". Danach also marschiert Oyama — während die ganze bisherige Angriffsfront der Japaner von Osten nach Westen gerichtet war und nur Oku vom Süden nach Norden im Anschluß an die japanischen Osttruppen vorging — plötzlich westlich von der Kuropatkinschen Heeresaufstellung mit der Front von Westen nach Osten. Dieser äußerst gewagte Vormarsch ließe sich nur dadurch erklären, daß sehr bald die Konzentrierung der japanischen Truppen zu einer großen Feldschlacht von Oyama vorbereitet wird; anderenfalls droht ihm die völlige Isolierung von den Ost-Armeen.

In dem bevorstehenden Kampfe um das Tal des Liaoho haben nach einer Berechnung des Strategen der „Russ. Wed." die Japaner wahrscheinlich 12 Divisionen, und zwar enthält die Armee Kurokis fünf Divisionen (105 000 Mann 226 Geschütze), die Armee Nodsus vier Divisionen (80 000 Mann und 180 Geschütze) und die Armee Okus drei Divisionen (65 000 Mann und 254 Geschütze). Im ganzen belaufen sich danach die Streitkräfte Marschall Oyamas auf 12 Divisionen (250 000 Mann und 660 Geschütze).

Die „Kreuz.-Ztg." entwirft folgendes Gesamtbild der Kriegslage in der Mandschurei:

„Die Japaner haben für die Fortsetzung ihrer Offensive in der Mandschurei den sichereren Weg gewählt, indem sie von Süden her gegen den rechten russischen Flügel vorgehen und dadurch das Heraustreten ihrer Kolonnen aus den nördlicher gelegenen Gebirgspässen zu erleichtern suchen. In dieser Weise waren ihre Streitkräfte von vornherein angesetzt und sie haben nichts weiter getan, als die einmal eingeschlagene Richtung innegehalten. Das ist einfach und jedenfalls das Richtigste gewesen, was sie tun konnten. Wir wiesen zuletzt darauf hin, daß jedes seitliche Verschieben ihrer Truppenmassen sich durch den Mangel an Querverbindungen im Gebirge von selbst verbot, und daß die ohnehin sehr schwierige Nachschaffung der Heeresbedürfnisse sich durch solche Verschiebungen ins Ungemessene steigern würde. So gehen jetzt die rückwärtigen Verbindungen der von Süden her vorrückenden Kräfte vom Golf von Ljaotung aus, und die Japaner werden voraussichtlich suchen, sich in dem großen Hafenplatz Inkou einen neuen Etappenanfangsort zu sichern. Die rückwärtigen Verbindungen der von Südosten, von Sjujan, vorrückenden Kräfte gehen von Takuschan aus, das die Japaner seit langem als Ausschiffungspunkt benutzen, und endlich nehmen die rückwärtigen Verbindungen ihrer von Fönghwangtschöng und noch weiter östlich vorrückenden Kräfte an der Mündung des Jalu ihren Ausgang, die die Japaner auch bereits seit langem innehaben. Auf diese Weise haben sie ihre ursprüngliche nur durch Korea von Tschemulpo, Tschinampho und anderen Orten ausgehenden Verbindungslinien erheblich abgekürzt. Ein weiteres Ausholen des rechten Flügels eventuell auf Mukden würde der immer länger werdenden Marschstraßen durch das Gebirge und der zunehmenden Schwierigkeit der Nachschaffung der Heeresbedürfnisse wegen große Nachteile mit sich gebracht haben, so daß die Japaner mit Recht darauf, wie es jetzt scheint, verzichtet haben, wenn es auch strategisch wirksamer hätte werden können, indem es die Russen voraussichtlich ohne weiteres zur Aufgabe ihrer südlich Ljaojang innehabenden Stellung bewogen hätte. Möglich bleibt es auch jetzt noch, daß die Japaner mit dem Vordringen von Süden ein solches auf Ljaojang zu verbinden suchen. Es ist das einfach eine Frage des Kraftverhältnisses, ob sie hierfür noch über genügend Kräfte dort verfügen.

Das Verhalten der Russen nördlich Kaiping wird ebenfalls in erster Linie von ihren dort versammelten Kräften abhängen. Fühlen sie sich nicht stark genug, so werden sie nur schrittweise dem Gegner das Gelände streitig machen, ohne es auf eine Entscheidung ankommen zu lassen. Als unrichtig wird man es nicht bezeichnen können, wenn sie so handeln; denn sie nähern ich tatsächlich so immer mehr ihren Verstärkungen."

Ein Pädagogen-Kongreß

Die ungewisse und unbestimmte Lage der Gymnasien und Realschulen, in die sie gegenwärtig versetzt sind, hat, wie wir in der „Russ." lesen, einen Lehrer auf den Gedanken gebracht, daß behufs Konsolidierung der Situation in den mittleren Lehranstalten Rußlands ein Kongreß von Lehrern einberufen werden möge. Es sei dies ein entschiedenes Manco in den bisherigen Bemühungen zur Reform der Mittelschule.

Ein derartiger Kongreß in St. Petersburg oder Moskau, bezw. Kongresse in allen Lehrbezirken, würde — so führt der betreffende Lehrer aus — durchaus nicht aus dem Rahmen der Behandlung derartiger Fragen fallen — ist doch auch schon ein Kongreß von Volksschullehrern in Moskau abgehalten worden; vielmehr würde es für die Sache von großem Nutzen sein, wenn man auch den Lehrern der mittleren Lehranstalten Gelegenheit böte, sich auszusprechen. Und auch für Diejenigen, die in der Arbeit des Reorganisierens der Schule stecken, wäre es nützlich, die Anschauungen derjenigen Männer kennen zu lernen, welche der Schule am nächsten stehen, und erst recht würden diese Schulmänner selbst für ihren Beruf Gewinn haben, wenn sie sich unter einander unterreden, ihre Gedanken über die Lehrmethoden und Vervollkommnungen im Unterricht, über die Beziehungen der Lehrenden zu den Lernenden sowie der Schule zur Familie 2c. austauschten.

„Viele, sehr viele Fragen gibt es" — meint der Autor — „welche auf einem derartigen Kongreß erörtert werden könnten . . . Es ist doch unerläßlich, daß der Pädagog mit dem Geist der Zeit rechnet — er kann doch nicht ewig ein und derselbe bleiben. Es ist doch kein Geheimnis, daß der Lehrer der mittleren Lehranstalt in der Mehrzahl der Fälle zwei bis drei Jahre zu Beginn seiner pädagogischen Tätigkeit an sich selbst arbeitet, dann aber wie ein Grammophon von Jahr zu Jahr sich in seiner Unterrichtsweise wiederholt. Daß es meist so ist, dafür gibt es viele Gründe und einer derselben ist, wie ich meine, der Mangel an Gelegenheit zum Gedankenaustausch über den Beruf. Dieser Austausch ist eben nur auf Kongressen möglich, und zwar auf periodisch wiederkehrenden. . ."

Die „Russ." ihrerseits ist mit diesen Ideen durchaus einverstanden und meint: „Freilich wäre ein derartiger Kongreß sehr nützlich und brächte viel frisches und erneuerndes Leben in unsere pädagogische Welt."

Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß alle drei deutschen Rigaer Blätter — nämlich außer der „Rig. Rdsch." auch die „Düna-Ztg." in ihrer erst heute uns zugegangenen Mittwoch-Nummer und das „Rig. Tgbl." — in warmen Worten das Gedächtnis des Fürsten A. Suworow anläßlich der Wiederkehr des 100. Jahrestages seiner Geburt ehren. Das „Rig. Tagbl." bringt unterm 1. Juli eine förmliche Suworow-Nummer, indem die beiden ersten Vollseiten einzig und allein dem Gedächtnis des Fürsten gewidmet sind.

— Zur Reform des Armenwesens dringen, nachdem längere Zeit alles in dieser Angelegenheit verstummt war, wieder Mitteilungen an die Oeffentlichkeit. So melden jetzt die „St. Pet. Wed.", daß das Projekt zur Reorganisation der öffentlichen Fürsorge vom Ministerium des Innern umgearbeitet worden ist, wobei die Arbeiten der vor zwei Jahren beim Justizministerium bestehenden Kommission in Sachen des Bettlerunwesens nähere Berücksichtigung erfahren haben. Im Herbst soll das Projekt an den Reichsrat gelangen. Die Grundzüge des Gesetzesentwurfes setzen Folgendes fest: die Kollegien der öffentlichen Fürsorge werden aufgehoben; es werden städtische, Gouvernements-, Kreis-, Kirchspiels-, Gebiets und Gemeinde-Kuratorien der Armenpflege eingeführt; die gesamten Ausgaben für das Armenwesen werden aus den lokalen Mitteln bestritten, in einigen Fällen tritt eine Subsidie der Krone ein und die Zuweisung von Kronsanstalten. — Aus diesen kargen Mitteilungen läßt sich, wie die „Rig. Rundschau" hervorhebt, das Wesen des projektierten Gesetzes natürlich nicht vollständig erkennen. Ueber sehr wichtige Fragen werden hoffentlich noch nähere Auskünfte erfolgen, so namentlich, wie sich die Unterstützungspflicht der Steuergemeinden dem Armenwesen der Kommune angliedert, ferner, wie die Mittel zu beschaffen sind, ob etwa durch eine Armensteuer, wie in England und wie bereits einmal auch für Rußland projektiert, u. A. m.

Riga. Unter der Aufschrift „Zur Aufnahme ins Rigasche Polytechnikum" lesen wir im „Rig. Tagbl.": „Nach einer kürzlich ergangenen Erläuterung des Ministeriums der Volksaufklärung genießen die Zöglinge von Kommerzschulen, weil diese nicht zu den Anstal-

---

Feuilleton.

Von dem Kriegsschauplatz.

VI. Aus einem Privatbrief des Dr. W.

Nikolajewsk, 23. Mai 1904.

Lieben!

Wieder habe ich fast 1000 Werst abgefahren und auf dieser Strecke ein großes, eigenartiges und zum Teil wohl wunderbar schönes Stück Land kennen gelernt.

Es ist wunderschön, einen so großen Strom hinunterzufahren: man sieht das Land organischer, nicht so zerstückt wie vom Kunstprodukt der Eisenbahn. Man fährt schnell, aber weil bei der Größe des Flusses der Vordergrund fehlt, resp. derselbe bleibt, wechseln die Bilder nicht so rastlos, sondern wie in einem Panorama schließt sich eins ans andere; Gebirge und Ebene begleitet man von einem Ende zum andern und die ganze Formation der Gegend scheint mir eine so einfache zu sein, daß sie einen Ueberblick erleichtert — einfach schon dadurch, daß, abgesehen von vereinzelten Ansiedlungen und verwüsteten Wäldern man nichts von Kultur merkt und die Gegend in Wald, Buschland, Wiese und kahle Felsen zerfällt, und natürlich das herrliche Wasser.

Die letzten Tage in Chabarowsk waren wunderschön. Die Luft war klargeregnet und in der Sonne zeigte die Stadt sich im ersten Frühlingsgrün mit blühenden Birnen in aller Lieblichkeit. Trotzdem war der Abschied nicht sonderlich schwer und am 10. Mai morgens fuhren wir, komitiert von einigen treuen Juden, mit einer unheimlichen Pünktlichkeit ab — Tuchhändler, Zirkler und ich. Außerdem waren in der ersten Klasse noch der Direktor der Russisch-Chinesischen Bank in Nikolajewsk mit seiner Frau, ein Pole, der dort einen großen Fischhandel betrieb, auch mit seiner Frau, beides angenehme Leute. Dann noch ein Pristaw, der viel zu erzählen wußte, freundlich großsprecherisch mit allen bekannt war. Wir hatten in der ersten Klasse herrlich viel Platz und gutes Leben.

Die zweite Klasse war gedrängt voll von Koreanern — wie immer alle in Weiß. Weite Pumphosen, kleine unter dem Arm geknöpfte Jacken mit breiten Aermeln und dunkle Filzhüte, die wunderschönen Haare meist in der Mitte gescheitelt und in einen Knoten oben aufgesteckt, oft noch durch ein farbiges Band zusammengehalten. Sie sind die hübschesten von den ostmongolischen Rassen, besonders die Jungen; aber auch die Weiber sind nicht häßlich. Besonders das Haar ist wunderschön. Sie haben sehr hohe, ausgebaulte Stirnen, wohl eine eingefallene Nasenwurzel, aber die Nase ist besser geformt wie die der Chinesen und besonders haben sie keine Schlitzaugen, sondern eine große Augenumgebung, die dem etwas schlaffen Gesicht was Verlebtes gibt. Es gab, wie sie sich auf dem Deck lagerten, ein sehr hübsches Bild.

Zu Mittag wurde von Nikolajewsk gesprochen. Im Sommer soll es selten über +17°, im Winter selten über —40° sein, Schnee so viel, daß man vom ausgegrabenen Trottoir die Fuhrleute nicht sehen kann. Viel Bären, viel Verschickte, Trinken und Kartenspiel. Alles nicht sehr anziehend.

Die Reise jedoch war wunderschön, obgleich sehr kalt, da wir gerade nach Norden fuhren und das Grün sich bald in Braun verwandelte und das Laub aufhörte. Zuerst zogen die alten bekannten Ufer an uns vorüber, die Stadt auf dem hohen rechten Ufer, unser Lazarett, die Hügel der Umgegend und links die Ebene mit dem Weidengebüsch. Bald traten die Berge zurück und der Fluß breitete sich weit aus, bis er, zwischen Inseln und zahllosen Rinnsalen, einer Ueberschwemmung glich und man nicht mehr wußte, wohin er eigentlich floß. Nach mehreren Stunden traten die Berge wieder näher heran mit schönen zeltförmigen Formen, als seien sie vulkanischen Ursprungs, was noch durch die pinienartigen Formen der Bäume verstärkt wurde. Sie sahen aus, wie ich mir immer palmenbewachsene Südseeinseln gedacht habe. Wo ein Flüßchen in den Amur mündete, ein helles Sanddelta bildend und ein dunkles Loch unter grünem Laub, hat man große Lust zu landen und Paul und Virginie zu spielen.

Am Abend bei hellem Mondschein landeten wir an der ersten Niederlassung, wo mächtige Feuer brannten und die Menschen — die vorderen grell beleuchtet, die hinteren im Dunkeln verschwindend — am Ufer standen. Unsere angehängten Barken folgten uns geheimnisvoll, ganz schwarz, mit nur einem Licht vorn am Bug. Das Ufer war fast senkrecht mit tief eingeschnittenen Buchten, über welche die Bäume hingen, und ein köstlicher Pappelduft kam zu uns herüber. Kurz es war wunderbar schön. Nur wehte ein eisiger Nordwind, der uns durch und durch blies und sich später bis zum Sturm steigerte, der unseren großen Dampfer stark ins Schwanken brachte.

Auch die Vegetation änderte ihren Charakter. Birken und Tannen traten an die Stelle der Eichen und Linden und der Wald bekam die hügelige, unruhige Form unserer Birkenwälder. Braun war noch alles und die Gipfel des Jang-Gebirges, das uns begleitete, lagen tief verschneit, wie die weiteren höheren Berge des Sachalin-Alin. Einmal landeten wir an einer Golden-Niederlassung, die sich in Zwischenräumen lang am Ufer hinstreckte.

Es ist merkwürdig, mit so einem aussterbenden Volk zusammenzukommen, das von seinen kindlichen Gewohnheiten nicht lassen kann und daran zugrunde geht. Lehm- und Balkenhäuser, die Fenster mit Papier verklebt; dazwischen ihre Sommerwohnungen auf Pfählen mit weit vorspringendem Dach, vorn eine Art Veranda, auf der alle ihre Arbeiten und Geräte lagen. Unten sind die Hunde angebunden, feine Tiere mit spitzen Schnauzen, stehenden Ohren, halblangem Haar und kurzem Schwanz und sehr kräftig. Sie heulen dazwischen in der Nacht und die Golden behaupten, sie beteten zu Gott. — In einem viereckigen Käfig aus Balken hielten sie einen Bären, der ihnen heilig ist, aber alljährlich zu Neujahr totgeschossen und roh aufgefressen wird. Im Aussehen schließen sich die Golden den Burjäten an. Gedrungene Gestalten, ein viereckiges, flaches, braunes Gesicht, schräge Schlitzaugen, freundlich im Ausdruck. Ihren krummen Beinen und ihrem leicht-wackelnden Gang sieht man es an, daß sie Gott weiß wie weit gehen können. Sie tragen im Gegensatz zu den anderen Mongolen ganz enge Hosen, eine faltige Bluse, einen meist hinten aufgekrempten Hut und weiche, halbhohe Schuhe — alles reich in Rot und Blau ausgenäht. Die Tracht erinnert entschieden an die mittelalterlichen Edelknaben, sie selbst weniger. Mit einem von ihnen fuhr ich in einem kleinen Boot über den Amur, um nach seinen Setzangeln zu sehen, an denen wir leider keine Fische fanden.

Bei Mariinsk, einem kleinen Dorf, nur 30 Werst vom Ozean entfernt, sahen wir die ersten Giljaken, den Golden sehr ähnlich, das Gesicht nach unten spitzer, die Augen schräger und dunkler, spitze Hüte aus Birkenrinde auf den Köpfen. Außerdem soll es hier nach Ovotschanen geben, die das Küstengebirge von Nikolajewsk bis Wladiwostok bewohnen.

In der Nacht brannte der Wald den Berg hinauf und erinnerte mich an die Schloßillumination in Heidelberg, nur war es großartiger und schrecklicher, wie das Feuer hier in tausend Flämmchen den Berg hinaufkroch, dort in hohen Flammen aufschlug oder merkwürdig geformte feurige Kreise bildete, alles über viele Quadratwerst. Es wirkte im hellen Mondschein doppelt eigentümlich.

Die Ufer wechseln beständig. Bald treten steile bewaldete Berge nahe heran und der 4 Werst breite Strom nimmt den Charakter eines nordischen Fjords an; dieselben lichten, klaren aber etwas mageren Farben, hellblauer Himmel, hellsilbriges Wasser, fast rosa die Berge, mit toten Schatten. Dann schiebt sich wieder ein Streifen Schwemmland vor, das Weidengebüsch, vom Eisgange arg verwüstet, von unzähligen Wasseradern durchzogen. Unmassen Enten in Paaren und in langen Zügen fliegen über den Fluß, auf einer Insel brennt wieder der Wald. An den Nordabhängen liegt noch überall Schnee, in der dunstigen Luft versinken die Umrisse der Berge und es macht den Eindruck, als führen wir an einer steilen Meeresküste. Im tiefer sinkenden Nebel sah die Gegend trostlos aus, arm vor allem. Bis ans Ufer weißbeschneite Berge, mit struppigem Lärchenwald bestanden; aber bald klärte sich die Luft auf und hinter der nächsten Biegung lag, lang am Amur hin-

ten des Rigaschen Lehrbezirks, sondern zu einem anderen Ressort gehören, an sich keinerlei Privilegien beim Eintritt in das Rigasche Polytechnikum, sondern nur diejenigen von ihnen, die zu den „Eingeborenen" der baltischen Gouvernements gehören. — Die Direktion des Polytechnikums hat ferner einigen um die Aufnahme Nachsuchenden seinerzeit mitgeteilt, daß unter dem Wort „Eingeborener" der baltischen Gouvernements eine zu einer Ortschaft dieser Gouvernements verzeichnete Person zu verstehen sei. Wie wir aus St. Petersburg erfahren, ist indes in höherer Sphäre die Erläuterung gegeben worden, daß unter „Eingeborenen" der baltischen Gouvernements die in ihnen geborenen Personen zu verstehen seien."

Libau. Die Werke der Aktien-Gesellschaft „Vesuv" gelangten, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am 28. Juni im Libauer Bezirksgericht zur öffentlichen Versteigerung und gingen für 193 000 Rbl. in den Besitz des Meistbietenden, des Herrn A. v. Bueugnner aus Riga über.

Jakobstadt. Als Inspektor der von der Stadtverwaltung begründeten Handelsschule, die im August eröffnet werden soll, ist, der „Lib. Z." zufolge, der Lehrer der Kiewschen Kommerzschule Pastor L. Behrsin bestätigt worden.

St. Petersburg, 1. Juli. In hohem Grade befriedigt äußern sich die „Birsh. Wed." über das warme Telegramm des Kaisers Wilhelm an den Kommandeur des auf den Kriegsschauplatz abgehenden, seinen Namen führenden 85. Wyborgschen Infanterie-Regiments. Indem das russische Blatt den aus englischer Quelle stammenden Bestrebungen, Mißtrauen in die russisch-deutschen Beziehungen zu streuen, energisch entgegentritt, meint es zum Schluß seines Leitartikels: „Das Gruß-Telegramm des Kaisers Wilhelm ist ein Akt der Courtoisie, welcher der politischen Bedeutung entbehrt, wird aber doch vielleicht den Herren Unfriedestiftern die Lust benehmen zu weiteren Versuchen, Deutschland die Rolle des schlimmsten Feindes Rußlands zuzuschieben. In der komplizierten und angestrengten Arbeit der politisch leitenden Idee ist es nicht schwer, das Bewußtsein der Solidarität der beiden mächtigsten Reiche unseres Kontinents im Kampfe gegen den Geist, der Zwiespalt und Mißtrauen sät, herauszufinden. An dieser Solidarität müssen alle gegen die Wahrung des Friedens in unserem Weltteil gerichteten Anstrengungen zerschellen. Das Telegramm des deutschen Kaisers ist die beste Bestätigung dieser Idee; es wird von dem gesamten lesenden Rußland mit dem Gefühl lebhafter Freude begrüßt werden."

— Infolge des Alleruntertänigsten Berichts des Ministers Staatssekretär von Finnland über die Art und Weise der Untersuchung in Sachen der am 17. Juni stattgehabten Ermordung des Generaladjutanten Bobrikow geruhte Seine Majestät der Kaiser zu befehlen: die Leitung der weiteren Untersuchung dieser Angelegenheit dem Polizeidepartement zu übertragen. — Infolgedessen hat der Senat verfügt, daß alle Ressorts der Verwaltung des Großfürstentums Finnland den behufs Organisierung der Untersuchung abkommandierten Chargen des Polizeidepartements Unterstützung angedeihen lassen.

— Der Panzerkreuzer „Orel" erlitt bekanntlich vor einiger Zeit einen Unfall. Jetzt hat, wie die „Pet. Wed." melden, der Oberkommandierende der Baltischen Häfen und Flotte eine besondere Kommission unter Vorsitz des Kommandeurs des Kreuzers Kapitän 1. Ranges Jung und unter Hinzukommandierung des Kommandeurs des „Sissoi Weliki" ernannt, um die Ursachen für den Aufenthalt in der Ausrüstung des Panzerkreuzers zu ermitteln, sowie festzustellen, welche Arbeiten von der Putilowschen Fabrik auszuführen sind und welche auf der Reede vorgenommen werden können.

Moskau. Dem Komitee zur Unterstützung der vom Zyklon heimgesuchten Bevölkerung des Gouvernements Moskau sind, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, bis zum 26. Juni insgesamt 13 000 Rbl. zugegangen, darunter größere Spenden im Betrage von je 1000 Rbl. vom Metropoliten Wladimir, von der Moskauer Kaiserl Gesellschaft zur Förderung des Trabersports sowie von der Firma Knoop. Die Gesamthöhe des durch die Katastrophe vom 16. Juni allein im Kreise Podolsk verursachten Schadens wird auf 150 000 Rbl. veranschlagt.

Ssamara. Der „Ssam. Gas." zufolge stürzte in der Nacht auf den 21. Juni die im Bau befindliche Seminars-Kirche ein. Es wird angenommen, daß sich zur Zeit der Katastrophe keine Menschen in der Kirche befanden, so daß keine Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

Bessarabien. Der „Odess. Z." wird aus Sarjary II im Ismailschen Kreise über Ernteaussichten am 22. Juni geschrieben: Die Felder sind weiß geworden und rufen den Landmann zur Ernte. Aber was für eine Ernte bietet uns dieses Jahr? Viele Saatfelder können nicht gemäht werden. Ein großer Teil unseres Feldes ist auch schon abgeweidet worden. Winterweizen gibt bei uns gar keine Ernte. Es wäre besser gewesen, wenn man ihn ganz abgeweidet hätte. Sommerweizen ist etwas besser; aber leider wurde wenig gesät. Gerste hoffen wir ein wenig zu bekommen. Manche schätzen sogar 10 bis 15 Pud pro Dessjatine. Im Ismailschen Kreise wird die Not sehr groß werden. In vielen Dörfern dieses Kreises gibt es Familien, die jetzt schon Hilfe nötig hätten. Nicht weit von uns liegt das ungeheuer große Dorf Sarjary I; es wird von uns nur Freistadt genannt. Seine Bewohner sind: Moldauer, Russen und auch Deutsche (angeblich sind darinnen 34 deutsche Familien). Ich glaube, daß in diesem Dorfe nicht mehr als 10 Familien sind, die ohne Hilfe anderer durchkommen können, und das ist nicht das einzige Dorf in unserem Kreise, solcher gibt es noch viele. Wenn nicht Rat geschafft wird, so kann es schlimm werden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens des Gouverneurs Kaigorodow ist der Magistrat in Helsingfors aufgefordert worden, unverzüglich darüber Bericht zu erstatten, unter wessen Vorsitz der Magistrat den (in unserem gestrigem Blatte erwähnten) Beschluß faßte, über die Resolution des Gouverneurs, laut welcher dem Magistrat bei Strafandrohung vorgeschrieben wurde, eine Rathausversammlung zwecks Erneuerung der Bürgermeisterwahl einzuberufen, beim Senat Beschwerde zu führen und welche Mitglieder an der Beschlußfassung teilgenommen haben. — — Bei der soeben stattgefundenen Predigerwahl in Hangö erhielt der vom Domkapitel in Borgö auf der Vorschlagsliste an erster Stelle aufgeführte, von früher her bekannte Pastoradjunkt in St. Andreae, E. W. Gyllenbögel, keine Stimme, während der auf der Liste an dritter Stelle genannte Pastor Lundelin mit Stimmenmehrheit gewählt wurde. — — In San Franzisko (Amerika) hat sich eine finnländische Landwirtschafts-Gesellschaft gebildet, welche sich u. a. die Aufgabe gestellt hat, Landsleuten beim Ankauf von Land mit Ratschlägen zur Hand zu gehen. Die Gesellschaft läßt die Ländereien, die sie zum Ankaufe empfiehlt, vorher untersuchen.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Juli.

Deutsch-Englisches.

Es läßt sich nicht leugnen: König Edward von England hat seit seinem Regierungsantritt eine glückliche Hand bewiesen und die Stellung des britischen Weltreiches außerordentlich zu stärken, dessen Prestige zu erhöhen verstanden.

Nun ist ihm auch, wenngleich vielleicht keine volle Aussöhnung, so doch ein sehr befriedigender Ausgleich mit Deutschland gelungen. Das äußere Zeugnis legt der soeben zustande gekommene Schiedsgerichts-Vertrag ab.

Aber auch die Stimmung der beiderseitigen Völker scheint einem sehr bemerkenswerten Ausgleich zuzusteuern: die Kieler Festtage und die Aufnahme der Deutschen Flotte in England bekunden dies mit hinreichender Deutlichkeit.

Der Besuch der deutschen Flotte im Hafen von Plymouth erregt in englischen Marinekreisen außerordentliches Aufsehen. In Plymouth selbst waren am Tage nach der Ankunft natürlich die üblichen zehntausende Menschen anwesend, welche das grandiose militärische Spektakelstück mit großem Vergnügen beobachteten. Unter diesen Neugierigen befanden sich indessen auch eine große Anzahl englischer Sachverständiger und einer sandte alsbald an die „Daily Mail" einen ausführlichen Bericht über die Eindrücke, welche er von der deutschen Flotte gewonnen hatte. In diesem Bericht heißt es:

„Was man auch immer von den Deutschen und von der deutschen Flotte sagen mag, über die Tatsache kommt man nicht hinweg, daß das Muster, welches Deutschland nach Plymouth schickte, eine ganz außerordentliche Streitmacht ist, und zwar eine Macht, welche für die Schlacht und nur für die Schlacht allein geschaffen und geübt worden ist. Die Art und Weise, mit der das deutsche Geschwader in den Hafen einfuhr, wurde mit mathematischer Präzision ausgeführt. Es ist geradezu ein überraschender Beweis von der außerordentlichen Tüchtigkeit der Deutschen."

Der Korrespondent geht dann auf Details in der Ausrüstung und in den Systemen der Schlachtschiffe ein und zählt ganze Reihen von Unterschieden auf, welche zwischen den deutschen und den englischen Schlachtschiffen bestehen. Fast alle diese Unterschiede sprechen zuunsten der deutschen Flotte. Der Korrespondent konstatiert zunächst, daß die deutschen Kriegsschiffe bedeutend weniger überflüssiges und hinderliches Material haben. Die Stellung der Gefechtstürme sei viel praktischer wie die Gefechtsmasten der englischen Schiffe. Ferner sind die deutschen Schiffe technisch viel besser konstruiert wie die englischen Schlachtschiffe. Die englische Flotte leistet bei einem Deplacement von 14 000 nicht mehr, als die deutschen Schiffe, welche nur ein Deplacement von ca. 12 000 Tons haben. Außerdem seien die deutschen Schiffe neueren Modells, und die Panzer der deutschen Schiffe aus bedeutend besserem Stahl und viel stärker als die Panzer der englischen Schlachtschiffe. Alles Material, das irgendwie gefährlich sei, wie Holz usw. sei in deutschen Schiffen ausgeschaltet. Die Elektrizität wird auf den deutschen Schiffen in viel praktischerer Weise ausgebeutet und nutzbar gemacht wie auf den englischen, wenn auch nicht in demselben großartigen Maßstabe wie bei der französischen Flotte. Der Korrespondent hebt ausdrücklich hervor, daß alle Sachverständigen in Plymouth einstimmig der Ansicht seien, daß diese deutschen Schlachtschiffe einen ganz außerordentlich hohen Gefechtswert besitzen und daß es geradezu erstaunlich ist, wie die deutschen Techniker einen so hohen Gefechtswert bei so geringem Deplacement konstruieren konnten.

Alles in Allem, sagt dieser Korrespondent, sei diese Art der deutschen Schlachtschiffe ganz unzweifelhaft der englischen Heimatflotte an Gefechtswert entschieden überlegen, und wenn die neuen Schlachtschiffe, welche in Deutschland demnächst fertiggestellt werden, erst armiert seien, so könnte dieses deutsche Geschwader ganz gut gegen die englischen Flotten Krieg führen. Dieses deutsche Geschwader könnte um so eher einen Kampf gegen die kombinierte englische Kanal- und Heimatflotte aufnehmen, als zu dieser deutschen Flotte eine Torpedoflottille gehört, welche augenblicklich nicht in Plymouth erscheint, sondern im Hintergrund gehalten wird.

Voller Bewunderung äußern sich auch der „Standard" und der „Daily Telegraph" über das erstklassige Personal der Flotte, seine Organisation und Disziplin. Der „Telegraph" schreibt wörtlich: „Heil diesen genügsamen, hart arbeitenden, vornehm denkenden schmucken Offizieren und Mannschaften des im Sund befindlichen Geschwaders!"

Deutschland.

Der Staatssekretär v. Witte ist nunmehr in Norddeich eingetroffen, wo er im Auftrage des Reichskanzlers von dem Gesandten v. Below begrüßt wurde. Der Gesandte geleitete den Ministerpräsidenten Hrn v. Witte an Bord des Lloyddampfers „Forelle" nach Norderney, wo v. Witte mit den ihn begleitenden Herren im Großen Logierhaus abgestiegen ist. Mittags gegen 12 Uhr stattete er dem Reichskanzler Grafen v. Bülow in dessen Villa einen längeren Besuch ab. Am Nachmittag sollten die Besprechungen der beiden Staatsmänner fortgesetzt werden, und abends ein Diner beim Grafen Bülow stattfinden. — Die Versuche einiger Blätter, insbesondere des „Berl. Tagbl.", die Konferenz mit einem Anleiheprojekt die Verbindung zu bringen, bezeichnet „Post" als tendenziös, indem sie schreibt: „Der Besuch des russischen Staatsmannes bei uns in Deutschland ist eine Aufmerksamkeit für die deutsche Politik und insbesondere den Reichskanzler, die nur freudig begrüßt werden kann. Wie wir bereits feststellten, hat dieser Besuch bei dem Grafen Bülow mit einer Anleihe nichts zu schaffen, sondern es wird sich bei der Besprechung der beiden Staatsmänner lediglich um die Frage der Handelsverträge handeln. Wenn Rußland eine Anleihe in Deutschland sollte unterbringen wollen, so ist das eine Sache für sich, die jedenfalls mit den Handelsvertrags-Verhandlungen nichts zu tun hat..." — Die „Neue Fr. Pr." widmet der Konferenz sowie dem von ihr in gewissem Sinne für bedeutsam gehaltenen Telegramm des Deutschen Kaisers an sein zum Kriegsschauplatz abgehendes Wiborger Regiment einen Leitartikel, der in diesen beiden Tatsachen den Beweis dafür erblickt, daß die Drähte zwischen Petersburg und Berlin nunmehr wieder fester geknüpft seien.

Kaiser Wilhelm ist in Bergen von der Bevölkerung besonders herzlich empfangen worden. In mehr als hundert Booten versammelten sich die Einwohner Bergens um die „Hohenzollern" und brachen wiederholt in Hochrufe auf den Kaiser aus. Auf den Höhen waren am Abend Freudenfeuer angezündet, und im Hafen wurde Feuerwerk abgebrannt. Der Kaiser blieb am ersten Tage bis nach Mitternacht an Deck, um das belebte Bild des Hafens in der hellen Sommernacht zu genießen.

Der Geheime Medizinalrat Professor Dr. Eulenburg hat auf Grund amtlichen Materials eine Untersuchung über Schülerselbstmorde angestellt, die er in der Wochenschrift „Umschau" veröffentlicht. Danach beträgt die Gesamtzahl dieser Selbstmorde in Deutschland für die Zeit von 1883 bis 1900 nicht weniger als 950. Eulenburg schließt den Aufsatz mit den Worten: „Versuchen wir, das vorläufige Gesamtergebnis zusammenzufassen, um den Anteil, den Haus und Schule an dem Zustandekommen der Schülerselbstmorde haben mögen, ohne Voreingenommenheit abzuschätzen, so muß sich die Wagschale unzweifelhaft tief zu Ungunsten des Hauses herabsenken. Gewiß ist auch die Schule nicht von Mitschuld freizusprechen — mit ihren schematischen, in mancher Hinsicht ganz veralteten und rückständigen Einrichtungen, mit ihrem naiven Konservatismus, der immer gutgläubig überzeugt ist, daß, was vergangenen Generationen getaugt habe, auch der neuen, so ganz anders beschaffenen Generation in gleicher Weise tauglich sein müsse; mit ihrer viel zu geringen Berücksichtigung der Schülerindividualitäten und diesen gegenüber vielfach versagenden erzieherischen Leistung. Indessen das sind Mängel und Uebelstände, die zum großen Teil dem Betrieb der Schule als öffentlicher, den allgemeinen Staatsnotwendigkeiten angepaßter Institution unvermeidlich anhaften, und deren nachteilige Folgen überdies viel weniger zur Geltung kommen würden, wenn der Schule nicht schon vielfach ein von vornherein ungeeignetes, minderwertiges und belastetes Schülermaterial zuginge, und wenn ihre Bemühungen nicht durch die schädigenden Einflüsse in Haus und Familie oft in in so schroffer Weise durchkreuzt und lahmgelegt würden. Von dieser Seite müssen auch die Hebel zur Verhütung und Abhilfe wesentlich angesetzt werden."

Oesterreich.

Aus Triest wird vom 12. Juli gemeldet: Gestern abends sammelten sich mehrere hundert junge Italiener vor einem hiesigen Kaffeehause an, veranstalteten Kundgebungen gegen die Innsbrucker Vorgänge und stießen deutschfeindliche und österreichfeindliche Rufe aus, und schrien: „Wir wollen eine italienische Universität in Triest!" Die Polizei trieb die Menge auseinander, wobei 13 Verhaftungen vorgenommen wurden. Nach zwei Stunden war die Ruhe wiederhergestellt.

Ungarn.

Ueber die Magyarisierung von Namen in Ungarn plaudert die „Köln. Ztg.": Wer das ungarische Amtsblatt in die Hand nimmt, findet darin gewöhnlich jeden Tag ein bis zwei Spalten, die mit ministeriellen Genehmigungen von Namensänderungen gefüllt sind. Solche Genehmigungen werden in Ungarn immer anstandslos erteilt, wenn es sich darum handelt, einen fremdklingenden Namen in einen magyarischen zu verwandeln; alle anderen Namensänderungen werden in der Regel rundweg abgewiesen. Die nach Tausenden zählenden Namensmagyarisierungen haben in den letzten Jahren eine solche Verwirrung geschaffen, daß

---

gestreckt, Nikolajewsk mit seinen grauen Wellblechdächern, und 12 Werst weiter am anderen Ende einer schönen Bucht Tschenerach, das Fort von Nikolajewsk. Weiter nach Osten verschwinden beide Ufer unterm Horizont und der Fluß öffnet sich ins Meer. Als erste Anzeichen desselben springen eine Menge Delphine glänzend weiß übers Wasser, wie weiße Schaumwellchen.

Langsam, in weitem Bogen, landeten wir, sehr freundlich empfangen von den neuigkeitshungrigen Kleinstädtern und den 6 nach Sachalin bestimmten Kollegen. Mit unserem Oekonomen fuhr ich in die Stadt und nahm mein mir angewiesenes Zimmer in Besitz. — Jetzt bin ich schon ziemlich in der Arbeit drin und muß sagen, daß ich, soweit ich es bis jetzt beurteilen kann, mich nicht verschlechtert habe. Ich habe wieder dieselbe Abteilung, was mir sehr lieb ist, bis jetzt nur 22 Kranke und etwas zu wenig zu tun — um so mehr Zeit zum Zeichnen, was ich durchaus ausnutzen will. Mein Chef ist sehr angenehm, jung und spielt die Geige.

Seit gestern wohne ich $1^1/_2$ Werst aus der Stadt heraus mit einem Feldscher und 2 Schwestern vom Roten Kreuz in einer Cholera-Baracke, d. h. die Kranken in einem Hause, ich mit den Schwestern und der Bedienung im anderen. Ich habe ein gutes Zimmer, die Möbel kommen von irgendwo und ich lebe sehr gut. Den Mittag bekomme ich gut, aber ziemlich teuer aus der Stadt.

Ich hoffe, Ihr sorgt Euch nicht um mich, da ich jetzt der letzten Gefahr eventueller Chunchusenüberfälle entgangen bin. Hier bin ich sicher wie im Gefängnis und das Gefängnis ist groß und nicht schlecht. Es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß wir die Japaner herbekommen, und wenn auch, so wird das Fort den Kampf ausfechten müssen. Nikolajewsk selbst ist offen und 12 Werst vom Fort gelegen, und ich glaube nicht, daß wir uns mit unserer Bürgerwehr, die mich mehr schweizerisch als russisch anmutet, groß verteidigen werden, obgleich es den Kerls an persönlicher Tapferkeit gewiß nicht fehlen würde. Bis dahin leben wir hier ganz friedlich und sogar gemütlich. Die Menschen sind freundlich, zum Teil sogar nett. Auch sorgt die Regierung in Gestalt unseres rührenden alten Oekonomen wahrhaft väterlich für mein leibliches Wohl.

Fürs erste geht der Geist etwas leer aus, aber das wird sich bessern, denn ich habe schon eine Menge Bekannte, z. B. 6 deutsche Herren, die alle an einem großen Handelshause angestellt sind, unter ihnen sogar ein Wolmaraner, der Sohn eines früheren Ritterschafts-Revisors Freymann. Alle sind sie nett und liebenswürdig, und als ich neulich am Abend mit einem Pack Jugend nach Hause ging, mit allen deutschen Wortklängen im Ohr, war es beinahe wie in Berlin. — Mein „Denschtschik" ist ein sehr guter Kerl, durchdrungen von der Heiligkeit seines Berufs.

Unser Haus liegt wunderschön, dicht über dem Amur; das Ufer ist fast überall senkrecht, so daß man nur an einigen Stellen hinuntersteigen kann. Herrliche Motive zum Zeichen habe ich gefunden und es wäre unverantwortlich, sie nicht zu benutzen. Sonst ist die Gegend ziemlich einförmig. Flache Berge, zum Teil nackt, d. h. ausgehauen und verbrannt, zum Teil mit jungem Wald und Busch bestanden — das echte Schnepfenstand-Terrain. Ich habe auch schon Schnepfen gesehen. In Schluchten und an Nordabhängen noch Schnee, überhaupt noch Frühlingsanfang.

Es ist hier noch sehr kalt, d. h. die Sonne scheint schon recht warm, aber es weht ein ewiger eisiger Wind, der irgendwoher über das noch eisbedeckte Ochotzkische Meer kommt. Mag er von Westen, Norden oder Osten kommen — immer ist er von einer winterlichen Schärfe; nur von Süden ist er warm, aber von da weht er nie, was ich ihm auch nicht verdenken kann. Der Fluß oder vielmehr Fjord, denn wenn er auch noch fließt, so macht er doch ganz den Eindruck eines Meerbusens, ist jetzt ziemlich leer, während sonst 60 und mehr japanische Dschunken hier ankern sollen. — Alle 5 Tage kommt der Dampfer aus Chabarowsk und ich erwarte bestimmt Briefe von Euch. Daß ich hier im äußersten Winkel, wo es kein Weiter gibt, abgesperrt von jeder Verbindung mit den Kameraden bin, werde ich wohl schwer empfinden, wenn ich auch gesellschaftlichen Ersatz genug finde. Nächstens mehr. R.

Mannigfaltiges.

Eine gemeinschaftliche Arbeit von Lenbach, Böcklin und Begas? Eine Oelskizze von Arnold Böcklin, eine Faunszene darstellend, wurde dieser Tage im Kunstauktionssaale Georg Mößel von einem Münchener Kunstfreund für 1400 Mark erstanden. Das Bild turg rückseitig die eigentümliche Notiz: „Diese Skizze entstand in Weimar 1860; es arbeiteten daran Lenbach, Begas und Böcklin."

— Erfolge der Antikorsett-Bewegung. Die „N. Fr. Pr." schreibt: Die Skeptiker, die einen Erfolg des Kampfes gegen das Korsett bezweifeln wollten, weil gegen Damenmoden auch die Götter vergeblich kämpfen, können an der Hand einer hochwichtigen wirtschaftlichen Publikation eines Besseren belehrt werden. Die Publikation führt den Titel: „Bericht der k. k. Permanenzkommission für die Handelswerte der Zwischenverkehrsstatistik im k. k. Handelsministerium über die Bewertung und Bewegung des Zwischenverkehrs zwischen den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone im Jahre 1903." Der einschlägige Bericht der neunten Fachabteilung hat folgenden Wortlaut: „Das abgelaufene Berichtsjahr war auf dem Gebiete der Miederfabrikation ein ungünstiges — so zwar, daß beinahe alle Großbetriebe dieser Branche zu beträchtlichen Reduzierungen der Arbeitskräfte schreiten mußten. Der Grund hierfür ist größtenteils der gegenwärtigen Mode zuzuschreiben, da das Reformkleid immer mehr in den größeren Gesellschaftsschichten eingeführt wird; nicht minder aber ist die Ursache dieses Modewechsels eine Folge des Ausspruches vieler medizinischen Autoritäten über das nachteilige Tragen des Mieders. Der Konsum von Miedern wurde infolge dieser Angriffe ganz bedeutend reduziert, so daß sich sogar einige inländische Miederfabriken der geringen Rentablität wegen entschließen mußten, die Erzeugung dieses einst blühenden Erwerbszweiges gänzlich aufzugeben. Die Ausfuhr nach Ungarn ging von 995 Meterzentnern auf 902 Meterzentner zurück." — Wir haben berechnet, daß die Einfuhr nach Ungarn trotz des Rückganges noch immer rund 219 000 Stück Mieder im Jahre 1903 betragen hat.

— Die Liebe und der vierte Stock. In den Erinnerungen an Henry Becque, die Xavier Roux in der „Chronique des livrers" veröffentlicht, findet sich eine Anekdote, die vom Verhältnis Becques zu den Frauen ein amüsantes Beispiel gibt. — Becque konnte die Frauen nicht leiden. „Diese Bande!" — sagte er, wenn er von ihnen sprach. Und dann erzählte er gewöhnlich die Geschichte seiner ersten Liebe. Eine junge Frau schrieb ihm zärtliche und traurige Briefe; sie wollte selbst „eine Dummheit" begehen, wenn Becque sich nicht entschließen könne, sie zu „verstehen." „Vor solchem Ansturm mußte ich kapitulieren. Ich bat die Dame, mich zu besuchen, und sie sagte nicht „nein." Am Tage der Erfüllung ging ich im Zimmer auf und ab und zählte die Minuten, bis die Holde erschien. Aber sie erschien nicht. Ich wartete eine Stunde, dann noch eine... Dann ging ich zum Portier und fragte ihn: „War jemand da, der mich sprechen wollte?" — „Jawohl! Eine Dame fragte, ob Sie zu Hause seien. Ich sagte ihr, sie möchte nur die vier Treppen hinaufgehen und dann rechts klingeln." — „Und sie..." — „Und sie sagte darauf: „Vier Treppen? Das ist mir zu hoch!" Dann stieg sie in ihren Wagen und fuhr wieder fort." — „Und das nennt man Liebe! Diese Bande!"

— Von einem vorsichtigen Regenschirmverleiher auf dem Schützenplatze erzählt der „Hann. Cour.": Die Kunden brauchen kein Pfand für das Regendach zu hinterlassen, auch braucht ihnen der Verleiher das bekannte „Wiedersehen macht Freude" nicht ans Herz zu legen — sie kommen alle zurück und liefern das Geliehene wieder ab. Die Schirme sind nämlich eigenartig konstruiert; vom Verleiher geöffnet, wandert ein Schirm, nachdem die Leihgebühren von 25 Pf. bezahlt sind, in die Hand des Leihenden. Dieser ist nun aber nicht imstande, den Schirm wieder zuzumachen. Der Mechanismus des Schließens ist Geheimnis des Verleihers.

es heute schlechterdings unmöglich ist, aus dem Namen irgendwelche Schlüsse auf Nationalität und Abstammung zu ziehen. Dies gilt in erster Reihe von den Politikern, und selbst die ultramagyarische äußerste Linke ist voll magyarisierter Namen. So hieß der Abgeordnete Polónyi, einer der meistgefürchteten Rabulisten der Unabhängigkeitspartei, früher Pollatschek, der Abgeordnete Vészi, zurzeit wohl der übertriebenste Chauvinist im Abgeordnetenhause, Weiß; der Abgeordnete Visontai, die juristische Autorität der Opposition, Weinberger, die Eigentümer der beiden größten ungarischen Zeitungen Rákosi und Légrády, Kremser bezw. Pollak. Der verstorbene Präsident der Kossuth-Partei Iránnyi führte den Namen Halbschuh, der Abgeordnete Morzsányi hieß Przelitschka, der Abgeordnete Heltai hieß Hofer; einer der größten Schreier der äußersten Linken Csatár, hieß Löffelholer, der Obergespan Fenyvesi hieß Schmirkoszky, der gewesene Ackerbauminister Darányi hieß Grießkorn. Diese Liste magyarisierter Politiker könnte noch lange fortgesetzt werden. Nicht besser verhält es sich mit den Namen der Künstler und Schriftsteller. Der bekannte Maler Munkácsy hieß ursprünglich Lieb, der Maler Philipp László: Laub, die Malerin Vilma Parlaghy: Brachfeld, der Maler Feszty: Rehrenbeck, der Bildhauer Mátrai: Muderlak, der Bildhauer Zala: Mayer, der Komponist Mosonyi: Brand, der Klavierkünstler Polónyi: Pollatschek, der Komponist Konti: Kohn, der Violinkünstler Reményi: Hoffmann, der Architekt Alpár: Schöcke. Was die Gelehrten betrifft, so hieß der ehemalige Erzieher des Kronprinzen Rudolf, Bischof Rónay, früher Leininger, der Arzt Professor Korányi Kornfeld, der Historiker Kónyi Kohn, der Professor der Medizin Kètly Kettl, der Statistiker Körösi Hajduschka, der Professor der Chirurgie Rèczey: Katschenka, der Orientalist Vambéry: Bamberger, der Sprachforscher Szinnyei: Färber, der Geschichtsforscher Marczali: Morgenstern usw.

Frankreich.

Der offiziöse „Matin" will wissen, daß der Vatikan acht Tage nach der Abberufung des französischen Botschafters beim Vatikan Nisard zu einer Vergeltungsmaßregel gegriffen habe, indem er mehreren französischen Bischöfen den Auftrag erteilte, sofort ihre Entlassung einzureichen. Diese Bischöfe hätten hiervon den Ministerpräsidenten und den Kultusminister verständigt, die ihnen erklärt hätten, daß der päpstliche Nuntius in Paris keinerlei Klage gegen sie eingereicht habe, und daß sie als Beamte der französischen Republik ohne deren Zustimmung über ihre Stellung nicht verfügen könnten. Der Ministerpräsident habe den Vatikan in einer energischen Note daran erinnert, daß die gemeinsam von Staat und Kirche ernannten Bischöfe wieder nur durch gemeinschaftlichen Beschluß abgesetzt werden könnten. Ohne diese Note zu beachten, habe der Kardinalstaatssekretär Merry del Val die erwähnten Bischöfe aufgefordert, binnen 14 Tagen nach Rom zu kommen und ihre Entlassung einzureichen, widrigenfalls sie ihrer gesamten bischöflichen Befugnisse entkleidet werden würden. Der Ministerpräsident habe unter abermaliger Berufung auf das Konkordat die Herausforderung des Vatikans damit erwidert, daß er den Bischöfen verboten habe, ihre Diözese zu verlassen. Die Kirchenfürsten, die zuerst von der Kurie die Aufforderung erhalten hätten, ihre Entlassung einzureichen, seien die republikanischen Bischöfe von Lavale und Dijon, drei hervorragende Erzbischöfe und zwei Bischöfe, die sich nicht unter das Joch der Kongregationen beugen und diesen zuliebe gegen die Gesetze des Staates auflehnen wollten.

Italien.

Auf gerichtliche Anordnung ist in Rom der frühere Bersaglieri-Hauptmann Mancinelli unter dem Verdachte, ein Mitschuldiger des verhafteten Kapitäns Ercolessi in der Spionage-Affäre zu sein, festgenommen worden. Es wurde bisher allgemein behauptet, das Ercolessi sizilische Festungspläne an Frankreich verkauft habe. Neuerdings scheinen aber auch Gerüchte aufgetaucht zu sein, daß Ercolessi mit Oesterreich konspiriert habe. Wenigstens sieht sich die offiziöse „Agenzia Stefani" zu folgendem energischen Dementi veranlaßt: „Auf Ersuchen der österreichisch-ungarischen Regierung und zur Dementierung von Meldungen gewisser Blätter teilt die italienische Regierung uns mit, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Kapitän Ercolessi keinerlei Verbindung bestanden hat."

Nachrichten vom Kriege.

Das Urteil eines gebildeten Chinesen über die Kriegslage wird von der „Wost. Obosr." veröffentlicht und von den russischen Residenzblättern wie auch von der „St. Pet. Z." reproduziert. In einer mit einem Journalisten geführten Unterhaltung äußerte der „gebildete Chinese" folgendes:

„Die Lage der Russen ist nicht glücklich; wie konnten sie nur eine so starke Position wie die bei Kintschou aus der Hand geben?! Schon damals, als wir den Krieg mit Japan führten, hielten wir diese Position für einen Schlüssel, der Port Arthur öffnet. Wir verteidigten die Position hartnäckig, wir wurden aber von dem Wissen und den Kräften Japans niedergeworfen. Jetzt haben die Russen Kintschou dem Feinde überlassen — genau so, wie wir es vor 10 Jahren getan haben. Eine derartige Niederlage haben wir nie und nimmer von den Russen erwartet. Stets glaubten und wähnten wir, daß niemand stärker als Rußland ist. Jetzt aber stellt es sich heraus, daß die Japaner wissender als die Russen sind. Darin liegt der Grund dafür, daß sich unser Volk mehr und mehr aufzuregen beginnt."

„Wenn Japan auch augenblicklich einige Schlachten gewinnt, so bedeutet es doch nicht", — wandte der Journalist ein — „daß unsere Sache definitiv verloren ist."

„Ja, ich bin mit Ihnen damit einverstanden, daß die Endresultate noch nicht vorliegen; daß aber die Russen viel verloren haben, ist zweifellos. Port Arthur wird zweifellos von den Japanern genommen werden, und zwar in einer Nacht. Vergebens hoffen die Russen sich halten und Port Arthur viele Monate verteidigen zu können. Die Einnahme Port Arthurs ist eine Frage der nächsten Zeit. Die Truppen des Generals Mah haben bereits den Befehl erhalten, sich unter der Maske von Kulis nach Ljaotung und der südlichen Mandschurei zu begeben. Ein Teil der Truppen des Generals Mah hat sich bereits im Südwesten von Charbin bei Buduan gezeigt. . . Einige unserer Städte, wie z. B. Hailutschöng, Maroschan usw. stehen ausgesprochen auf seiten Japans. Wenn die Japaner jetzt Port Arthur und die Kwantung-Halbinsel nehmen, so befinden sich die Japaner selbst dann in ungeheurem Vorteil, wenn die Russen Japan später durch ihre Uebermacht erdrücken, da durch die Einnahme Port Arthurs das japanische Nationalgefühl befriedigt und Japans Prestige in den Augen der asiatischen Völker gewaltig gestiegen sein wird."

— „Sie sehen die Lage sehr pessimistisch an, auch wir werden sehr bald Siege zu registrieren haben."

„Gewiß, aber leider haben die Russen sehr viel Artillerie verloren, was um so schwerwiegender ist, als die Russen überhaupt hier wenig Artillerie besitzen und die Japaner die Russen mit ihrer Artillerie erdrücken. Außerdem sind die Japaner ganz vorzügliche Schützen . . ."

„Sagen Sie, bitte," unterbrach der Journalist den Chinesen, „woher sind Sie so gut über den Krieg unterrichtet?"

„Die Pekinger und Tientsiner Presse bringt eine Fülle von Kriegsnachrichten. Unser Land, durch schwere Erfahrungen klug gemacht, verfolgt mit größter Aufmerksamkeit die Kriegsoperationen. Die Europäer haben Japan die Kriegführung gelehrt und jetzt wollen wir von Japan lernen . . ."

*

Ein aus Ljaojang nach Kiew gerichteter und von der „Düna-Z." reproduzierter Brief lautet: Das Leben fließt hier ruhig dahin — in einfacher, ehrlicher, anspruchsloser Pflichterfüllung. Die ganze Armee, einschließlich des Generals, trägt graue Hemde und ebensolche Mützen. Schnaps und Cognak sind verboten. Nirgends hört man von Lärm oder Unordnung, Kartenspiel gibt's nicht. Von dem ausschweifenden Lagerleben früherer Zeiten ist nichts zu merken, es gibt weder Trinkgelage noch Hazardspiel — jeder weiß, daß von uns Leistungen gefordert werden, mehr noch: Heldentaten. Alles ist wie gebannt unter dem allgemein fühlbaren obersten Willen.

„Der „Now. Wr." wird vom 29. Juni aus Ljaojang telegraphiert: „Ein Kasten mit japanischen Proklamationen, an unsere Soldaten gerichtet, ist tatsächlich nach Taschitsao gebracht worden. Solche Aufrufe waren auch im Detachement des Generals Mischtschenko verbreitet. In ihnen werden verschiedene Vergünstigungen den sich in die Gefangenschaft ergebenden Soldaten versprochen. — Man erzählt mir, daß im östlichen Detachement bei dem Rencontre am 12. Juni der Unteroffizier Schewtschenko grausam getötet wurde: er war verwundet und verband sich den Fuß; die Japaner ergriffen ihn, hoben ihn auf die Bajonette und töteten ihn später mit Kolbenhieben. Gemietete Chinesen suchten unsere Verwundeten in den Sträuchern auf und töteten sie mit Steinen. Nach dem Zusammentreffen am 21. Juni wurde im Dorfe Ssandias hinter einer Hütte im Mais ein verscharrter Ussurischer Kosak Iwanow gefunden. Seine Brust wies drei Bajonettwunden auf, sein Schädel war zerbrochen, außerdem hatte er noch mehrere Schießwunden; die Leiche war entkleidet.

Mit der Kursker Bahn reisten aus Moskau dieser Tage 30 zur Dienstleistung auf der Sibirischen Bahn abkommandierte Stationschef-Gehilfen der Nikolai-Bahn nach dem Fernen Osten ab.

Der Kommandierende der Truppen der Mandschurischen Armee hat, wie die „Birsh. Wed." melden, vom 4. Juni verfügt, den Bahnmeister der Station Taipinling Ljaskowski für die Verbreitung schädlicher Gerüchte für die ganze Zeit des Krieges zwangsweise nach Tobolsk zu verschicken und dem Minister des Innern mitzuteilen, daß während des Krieges in der Mandschurei über Ljaskowski die polizeiliche Aufsicht verhängt worden ist.

Lokales.

Sommertheater.

In der „Frau vom Meer", die wir vor einigen Wochen auf unserer Bühne zu sehen Gelegenheit hatten, übt Ibsen mit im voraus ganz bestimmt gefaßter Tendenz eine tief einschneidende Kritik an der sozialen Institution der Ehe. In seinem gestern hier gegebenen Schauspiel — mit demselben Recht könnte man sagen: Trauerspiel — „Hedda Gabler" beabsichtigt er offenbar, keine eigentliche und direkte Gesellschaftskritik zu geben, sondern behandelt in seiner gewohnten, ungemein gründlichen, das Interesse bis zuletzt wachhaltenden Manier ein eigenartiges, durch und durch individuell-psychologisches Problem aus dem Eheleben einer bestimmten Gesellschaftsklasse seiner Heimat. Die mißlungene Ehe zwischen Tesman und Hedda Gabler, von der die Tragödie ihren Ausgangspunkt nimmt, ist hier wohl nichts weiter als der mehr oder weniger zufällige Untergrund, aus welchem das, wie eine subtile, groß angelegte Charakterstudie anmutende Drama organisch emporwächst.

Hedda Gabler, das zwischen Lebensverlangen und Lebensüberdruß hin- und hergeworfene boshafte, gefühlsarme Weib, wird zur Selbstmörderin, nachdem sie aus unberechenbarer Eifersucht dem Manne, den sie aus ebenso unberechenbarer Laune einst abgewiesen, kaltblütig die Pistole in die Hand gedrückt hat, damit „er in Schönheit sterbe." Da dies nun aber nicht geschieht, und Hedda sich in der Gewalt des ihr verhaßten gemeinen Gerichtsrats Brack sieht, bleibt ihr kein anderer Ausweg, als sich durch Selbstmord diesem und dem von ihr tödlich gefürchteten Skandal zu entziehen.

Trotzdem in dieser Bühnenarbeit Ibsens das Moment des Wunderbaren, Mystischen vollständig ausgeschaltet erscheint, bietet sie doch dem nachfühlenden Verständnis eine Menge Schwierigkeiten, und Hedda Gabler ist auf jeden Fall eine der kompliziertesten, rätselvollsten Ibsenschen Frauengestalten. Gibt man aber einmal die psychologische Möglichkeit eines solchen Charakters zu, so spinnt sich der Gang der Handlung in durchaus glaubwürdiger Weise aus ihm heraus, wenn auch immer noch genug dunkle Stellen übrig bleiben, die sich gegen eine restlose Lösung zu sträuben scheinen.

Die außerordentlich schwierige Rolle der Hedda wurde von Frl. Strohm mit feinfühligem Verständnis der dichterischen Intentionen und großer Schärfe der Darstellung durchgeführt. Herr Haß spielte den gutmütig-naiven, in seiner Art ein wenig beschränkten und als Charakter seiner Frau untergeordneten Gelehrten Jörgen Tesman in recht treffender und tüchtiger Weise. Seine alte Tante Jule, eine ganz prächtig entworfene Figur, wurde von Frl. Niedt mit in jeder Hinsicht lobenswertem Bemühen gegeben. — Hedda Gablers echt weibliches Gegenbild, die liebevolle, aufopferungsfähige Frau Elvsted, fand in Frl. Francke eine liebenswürdige und treffliche Darstellerin, deren Spiel nur im Schlußakt etwas wärmer hätte sein können. Der sittlich verwahrloste, abenteuerliche Literat Ejlert Löwborg des Herrn Breitfeld war in Erscheinung und Haltung eine wirksame, tiefes Mitleid heischende Bühnengestalt. Der erbärmliche, Frau Heddas Besitz erstrebende Gerichtsrat Brack wurde von Herrn Ambronn bis zur letzten Szene ungemein gut getroffen. —s—

In der Juli-Session der 2 Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich zu verantworten haben:

Am Dienstag, den 6. Juli: 1) Lina Karo wegen Geburtsverheimlichung, 2) und 3) Jaan Ratnik und Jacob Paas wegen Verletzung im Streit, 4) Jaak Kask wegen Diebstahls und Woldemar Trall wegen Hehlerei, 5) und 6) Jaan Jürgenson und Jaan Roots wegen Diebstahls, 7) Helene Kruus wegen Brandstiftung; am Mittwoch, den 7. Juli: 1) Alma Horm wegen Geburtsverheimlichung 2) Jegor Kulikoff wegen Verletzung im Streit, 3) und 4) Luka Remelew und August Tiks, Juliane Wochla und Kuprian Polin wegen Diebstahls, 5) Josep Rosenberg wegen Einbruchdiebstahls, 6) und 7) Woldemar Kriisberg und Friedrich Org und Wilhelm Weinberg wegen Diebstahls, 8) Jaan Sawwisaar wegen Verletzung im Streit, 9) Hermann Bure wegen Anmaßung von Amtsgewalt und 10) Ann Allajahn wegen Beleidigung vor Gericht.

Aus dem Gebiet der estnischen Presse bringen die „Uudised" eine Reihe von Mitteilungen negativen Inhalts. Dem Redakteur des „Walgus", ehem. Schullehrer Jakob Körw, ist es nicht gestattet worden, neben seinem Wochenblatt in Reval auch ein neues Tagesblatt herauszugeben. Ebenso hat Dr. K. A. Hermann die nachgesuchte Konzession zur Herausgabe eines dreimal wöchentlich in unserer Stadt herauszugebenden Blattes „Sönumid" („Nachrichten") nicht erhalten. Schließlich ist auch das Gesuch des Herausgebers des „Eesti Post.", dieses Wochenblatt täglich erscheinen zu lassen, negativ beschieden worden.

Ein gefährlicher Trunkenbold hat vorgestern hier Untaten begangen. In der Nachmittagsstunde des 30. Juni begab sich der bereits vorbestrafte K. K. in berauschtem Zustande in den Techelferschen Park, wo er unweit der Katholischen Kirche einen hinfälligen, um Almosen flehenden alten Mann bemerkte. Er trat an diesen heran und verlangte ungesäumt von ihm Geld. Als der Bettler beteuerte, daß er kein Geld besitze, schlug der Gauner dem Alten mit der Faust ins Gesicht, zog ein Messer aus der Tasche und verwundete den alten Mann. Nun lief der Gauner in den Wallgraben, wo ihm ein gewisser Johann Pokats, welcher einen Kasten trug, in den Wurf kam. Der Unhold stürzte sofort auf ihn los und versuchte ihm den Kasten zu entreißen; als dieser um Hilfe rief, brachte ihm der Rowdie mit seinem Messer drei tiefe Stichwunden bei, so daß dieser sofort hinstürzte. Auf die Hilferufe des Schwerverwundeten kam vom Spielplatz her ein Herr M. zur Hilfe. Der Mörder schlug auch auf diesen mit der linken Hand los, dabei in der rechten noch immer das blutbefleckte Messer haltend. Nun kam auch ein Schutzmann herbei und brachte den Verwundeten ins Krankenhaus. — Der Raubgeselle wurde dingfest gemacht und auf die Hauptwache transportiert. —k—

(Eingesandt.)

Diese paar sonnigen Tage, welche uns der Sommer bisher beschert hat, werden uns noch von den Hauswächtern und Straßenkehrern verleidet. Die Straßen sind zur Zeit des Fegens in förmliche Wolken von Staub gehüllt, welcher den Passanten in Augen, Nase und Mund, durch die offenen Fenster aber auch in die Wohnungen dringt, da die meisten Bereiniger das Besprengen der Straße mit Wasser unterlassen, obwoht das doch laut Ortsstatut obligatorisch ist. Wagt man es einmal, diese Leute in höflichen Worten zu fragen, weshalb der zu fegende Teil nicht besprengt ist, so setzt man sich den größten Grobheiten aus. —ch.

Eine neue Art von Postkarten ist neuerdings von der Post gestattet worden. Um Ansichtskarten nicht durch darauf Geschriebenes zu beeinträchtigen und doch dem Absender das Hinzufügen einiger Worte zu ermöglichen, ist die Adressenseite durch einen senkrechten Strich in zwei Hälften geteilt, von denen die rechte für die Adresse vorbehalten ist, die linke aber zu Mitteilungen an den Adressaten verwandt werden darf. Diese Neueinrichtung wird von dem Ansichtspostkarten versendenden Publikum sicher willkommen geheißen werden.

Nach dem Jagdkalender ist seit dem 29. Juni die Jagd auf Erpel, Kampfhähne und Doppelschnepfen gestattet. Bis zum 15. d. M. stehen die Waldschnepfen, Auer- und Birkhühner noch in der Hegezeit. Verboten ist die Jagd auf Hasen, Elche, Feldhühner, weibliches Elen- und Rehwild und Kälber dieser Gattungen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 1. Juli, um 5 Uhr 30 Min. nachmittags.)

Mukden, 30. Juni. Wie verlautet, befinden sich in den Reihen der Kwandjansjan und Djantschan besetzt haltenden japanischen Truppen viele koreanische Soldaten, die in japanische Uniformen gesteckt worden sind. Die Anzahl der Japaner an diesen Punkten ist eine unbedeutende; ihre Rolle beschränkt sich auf die Deckung der Rückzugslinie. Die örtliche chinesische Bevölkerung flieht bei Annäherung der Japaner in die Berge. Unsere Truppen finden bei der chinesischen Bevölkerung volle Unterstützung.

Tokio, 13. Juli (30. Juni). (Reuter.) Aus der Takuschan-Armee traf ein Telegramm vom 27. Juni ein, wonach die japanischen Truppen über Sicheang in der Richtung auf Tochio vorgedrungen sind. In der Gegend von Schifwanlaija griffen die Japaner die Russen an, die nach Norden zurückwichen. Später kamen 10 Bataillone mit 2 Batterien heran. Die japanische Abteilung rückte über Sicheang auf einem andern Wege heran und nahm am 28. Juni die Höhenzüge, die südlich von Sicheang liegen, mit Sturm. Die Russen leisteten hartnäckigen Widerstand und zogen sich von Sicheang erst mit Beginn der Nacht zurück. — Feldmarschall Oyama und General Oku rücken an der Spitze einer 50 000 Mann starken Armee in Eilmärschen zwischen Niutschwang und Taschitsao vor.

(Eingetroffen 2. Juli, 7 Uhr 15 Min. morgens.)

St. Petersburg, 1. Juli. Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab vom 30. Juni:

Am 29. Juni waren im Süd-Rayon keine Veränderungen eingetreten. Feindliche Patrouillen erschienen westlich vom Eisenbahndamme, gingen aber, als sie die Unsrigen bemerkten, zurück. Der Unter-Essaul Garbunow stellte fest, daß bei den Salzwerken von Tawalgid-Lanydsitschan und nördlicher japanische Patrouillen vorhanden waren, deren Kern, ungefähr eine Eskadron, bei Lanydsitschan stand. Pensai, Sangima und Tawalga waren von einer Abteilung des Feindes besetzt, die aus allen 3 Waffengattungen bestand.

In der Mündung des Kantache sah eine Patrouille 2 Dampfer ankern, die nach den Aussagen der Chinesen Lebensmittel landen. — Die Nacht auf den 30. Juni verlief im Rayon ruhig. Vom Morgen des 30. Juni an wurden Schüsse im Flußtal des Tsinsache, eines rechten Nebenflusses des Kantache, vernommen. In der Richtung von Ssjang-Taschitsao unternahmen die Japaner einen Vormarsch. Um 9 Uhr morgens begann das Artilleriefeuer von der feindlichen Batterie, die den Uebergang bei Mutsui, 15 Werst südlich von Tantschi, besetzt hatte.

Gegen 12 Uhr 45 Min. mittags rückten die Japaner, indem sie Schützenketten gegen Kutandsa, Mamugai und Komigou aussandten, nach Weizsaju vor, das 10 Werst südöstlich von Tantschi liegt. Die Batterie beschoß den Paß gegenüber Tschudschou. — Gegen 1 Uhr mittags nahm eine Rotte Japaner Maschigou. Zur selben Zeit eröffnete der Feind von den Höhen südöstlich von Taunsai ein Salvenfeuer auf unsere Batterie. In dieser Richtung agierten 2 japanische Infanterie-Regimenter mit 2 Batterien und 2—3 Eskadronen. . . .

Am 30. Juni wurden vom Morgen an von Kutjadse her Schüsse vernommen. In der Nacht auf den 29. Juni wurde von unserer Abteilung eine verstärkte Rekognoszierung nach dem Dalin-Passe vorgenommen.

Fast aus allen Abteilungen treffen Bestätigungen dafür ein, daß die Japaner beim Kundschaften chinesische Kleidung anlegen oder chinesische Strohhüte aufsetzen. — Ebenso wurde bemerkt, daß die Posten und Kundschafter der Japaner sich mit abgeschnittenen Baumzweigen bedecken. — Nach Osten von Ljaojang ist es ruhig.

Tschifu, 14. (1.) Juli. (Reuter.) Nach aus Niutschwang eingetroffenen Privatnachrichten hat die erwartete Schlacht zwischen Kaitschou und Taschitsao begonnen. — Ein englischer Dampfer wurde von den Japanern am Mittwoch in Tschifu gekapert, weil er Kontrebande am Bord führte.

Tokio, 14. (1). Juli. (Reuter.) Wie verlautet, haben die Japaner Jnkou eingenommen, ohne auf Widerstand gestoßen zu sein.

Slatoust, 1. Juli. Der Ural ist durch die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers und des Großfürsten Thronfolgers in Slatoust beglückt. Se. Majestät dankte auf dem Bahnhof gnädig den Deputationen und begab Sich hierauf zu den Dislokationsorten der Truppen. Nachdem diese an Sr. Majestät vorbeidefiliert waren, richtete Er an sie Allergnädigste Abschiedsworte und segnete sie mit Heiligenbildern.

Ufa, 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst Thronfolger reisten um 9 Uhr abends aus Slatoust durch Ufa durch. Zahllose Volksmengen hatten ungehindert das Glück, ihren Zaren zu sehen. Der Kaiser antwortete, am Fenster stehend, gnädig durch Verbeugungen auf die Grüsse des Volkes.

Ssamara, 1. Juli. Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst Thronfolger trafen hier um 10 Uhr 15 Minuten ein. Nach der Truppenrevue begaben Sie Sich in die Olginsche Gemeinschaft Barmherziger Schwestern, wo Sie von der Gemahlin des Gouverneurs mit Salz und Brot und einem Blumenbukett empfangen wurden. Um 2 Uhr 20 Minuten ging der Kaiserliche Zug aus Ssamara ab.

Clarens, 14. (1.) Juli. Der hier Mitte Mai eingetroffene Präsident Krüger fühlte sich am 9. Juli (26. Juni) krank; vorgestern konstatierten die Aerzte eine Lungenentzündung. Der Kranke ist bewußtlos. Er hat den Wunsch geäußert, im Transvaal neben seiner Frau beerdigt zu werden.

Sofia, 14. (1.) Juli. Das Dynamitattentat auf der Linie Degeagatsch ruft hier allgemeinen Unwillen hervor. Sarafow ist nicht nach Macedonien gereist, sondern befindet sich in Sofia. Ein Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und den türkischen Truppen bei Podendin hatte die Zertrümmerung von 32 Häusern zur Folge. Die Baschibozuks raubten Waren für 500 000 Rbl. Sie plünderten u. a. auch Häuser griechischer Kaufleute. Das Patriarchat beschloß, einen Protest einzureichen.

Totenliste.

Carl Johann Gottfried Neumann, † im 71. Jahre zu Riga.

Abraham Wilenkin, † am 29. Juni zu Riga.

Schriftsetzer Emil Meyer, † am 30. Juni zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.7	767.4	766.9
Thermometer (Centigrade)	+16.4	+15.8	+23.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WSW.4	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	63%	59%	38%
Bewölkung	0.	1.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +10.8
2. Maximum d. Temp. gestern +25.7
3. Niederschlag mm. 0.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Іюля 1904.

C. SCHULZ
Photographisches Atelier
GARTEN-STRASSE
Nr 3.

Anfang Juli finden auf den
Kirchhöfen
photographische Aufnahmen
statt. Bestellungen bis dahin erbeten.
Aufnahmezeit von 9—6 Uhr, Sonntags v. 1/2 12—3 Uhr.

Städtisches Technikum Sternberg (Mecklb.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs., Jahresbericht.

Gründliche briefliche Ausbildung in der Comtoir Praxis Rechnen Correspondenz etc etc etc. **Muster gratis** zu verlangen **F. SIMON** gerichtl. Sachverständiger etc. BERLIN O. 27

Verreise
am 3. Juli auf c. 5 Wochen.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien:
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

In Walk
wird ein **grösseres Immobil** nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, in der besten Lage der Stadt, aus freier Hand **verkauft.** Adr. sub 444 in die Expedition des Blattes.

Auction.
Die per S/S „Imperator Nicolai" in Baltischport in beschädigtem Zustande angebrachten Stückgüter, als: **Wachstuch, div. Farben und Chemicalien, Schwefel, Draht, Cartons, Wagenschmiere, Stuhlböden, Korkholz, div. Gummiwaaren u. Reifen, Eisenwaaren, Grammophonplatten, Parquettstäbe, Leim, Tapeten, Leder, Twist etc. etc.** werden
den 5. Juli, 9 Uhr morgens
in Baltischport
bestmöglichst versteigert werden.
Carl F. Gahlnbäck.

Kommissions-Bureau d. livl. Vereins
zur Förderung der Landwirtschaft
offeriert ab Lager oder jeder Eisenbahnstation:
englisches Thomasmehl — Stern- od. Albertmarke
russisches Thomasmehl
englisches Superphosphat, 13/14 % u. 20/21 %
russisches Superphosphat
entleimtes Knochenmehl, 1 % u. 2 1/2 — 2 % Stickstoff
unentleimtes do. 4—4 1/2 % Stickstoff
Stassfurter Kainit u. **30 % Kalisalze**
Chilisalpeter
Poudrette
und erbittet baldigst Anfrage bei Angabe der gewünschten Sorten und Gehaltslage mit Nennung der Lieferungs-Eisenbahnstation und des Zahlungstermines, damit danach die **billigsten Preise** kalkuliert und bewiesen werden kann, dass die Preise **konkurrenzlos** sind;
offeriert ferner:
Dampf-Dreschgarnituren, Gras- u. Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, Federeggen etc. etc.

Ein Tafel-Instrument und **ein Hofhund** werden **verkauft** — Breitstrasse Nr. 25.

Rohrsitze — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Estnische Märchen.
Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.
Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:
1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
b. Der Gerbleder-Verkäufer.
c. Das Fräulein von Borkholm.
d. Der winselnde Fußknöchel.
e. Der von der Stelle gerückte See.
f. Die Kaufmannstochter von Narva.
g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
h. Das Mädchen von Wassjalaftld.
i. Emmujärw und Wirtsjärw.
k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
p. Der Kapellenbau.
q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.
Broch. VI und 178 Seiten.
C. Mattiesen's Verlag.

Zum Beginn der Bausaison.
Wichtig für Neubauten, Strand-Villen etc. etc.
Matolin
(Hall's Sanitary Washable Distemper)
patentiert in Russland.
Eine neue desinficierende Wasser-Anstrichfarbe
ist 3 Wochen nach dem Anstrich waschbar).
Härtester und haltbarster Anstrich. Vorteilhafter Ersatz für Oelfarbe; hält auf Eisen, Stein, Holz und Papier, wird steinhart, trocknet sofort, desinficiert alle damit gestrichenen Räume und ist 3 Wochen nach dem Anstrich waschbar. 1 Kilo Oelfarbe deckt kaum 10 Quadratmeter, 1 Kilo Matolin dagegen 15 bis 20 Quadratmeter.
40 Nüancen — Rbl. 8.— pro Pud
in Blechdosen à 40, 20, 10 und 5 Pfd.
in Fässern Rbl. 1.— per Pud billiger.
Für Aussenanstriche wird eine besondere Qualität geliefert.
Farbenkarten, Prospekte und Gebrauchsanweisungen gratis u. franco.
Urtheile von Fachleuten und Aerzten stehen zur Disposition.
Alleiniger Fabrikant für Russland:
J. C. Koch, Lackfabrik, Riga.
Gegründet 1842.
Erhältlich in allen grösseren Farben- und Droguenhandlungen der baltischen Städte.
Zugleich empfehle:
Oellacke, Dielenlacke, Siccative etc.

46. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Sonnabend, den 3 Juli 1904
Benefiz
für
Herrn Paul Medenwald
Flachsmann als Erzieher.
Eine Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.
Anfang **8** Uhr Abends.

H. v. V.
Sonnabend, d. 3. Juli
Konzert
der Theaterkapelle: Wagnerabend.
Entrée wie gewöhnlich.
Anfang 9 Uhr abends

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Strasse № 3.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрь.	21525	Мѣдь не въ дѣлѣ	11	28	Розенкранцъ	Предъяв. д.
Мюльграбенъ	„	3164	Дерево красильное	10	—	Дюбоскъ	„ „
СПетербургъ	„	22142	Табачныя издѣлія	1	31	Богдановъ	„ „
„	„	22727	Мѣдь красная	8	39	Розенкранцъ	„ „
Ростовъ Донъ	„	78022	Табачныя издѣлія	2	30	Асмоловъ	„ „
Рига	„	49567	Гильзы папиросныя	3	—	Головановскій	Ребане
Веймарнъ	„	494	Домашнія вещи	6	35	Безбородный	Предъяв. д.
Вильна	„	27486	Заготовки гамашъ	2	28	Залкъ	„ „

Tennijate palgaraamat
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Patent- u. techn. Büro RICHARD LÜDERS
Görlitz. **Berlin NW. 7.**
(Inh.: Patentanwalt Dr. B. Alexander-Katz).

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Balkon, Leutezimmer nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. **eine Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst Balkon und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **sind zu vermieten** — Gartenstrasse Nr. 55 u. Nr. 57. Zu erfragen Nr. 57, parterre, von 1—5 Uhr.

Eine **gut erhaltene**
Dampfmaschine
von c. 30 Pferdekraft wird sehr vorteilhaft **verkauft.** Zu erfragen von 4—6 Uhr nachmittags — Fortuna-Str. Nr. 2, bei C. Stockmar.

1 grosse Zinkbadewanne, 1 Lehnstuhl, 1 Couchette
zu verk. — Jamasche Str. 30, oben.

Zwei junge flotte Herren in guter Stellung wünschen mit **jungen, gebildeten, lebhaften Damen** zwecks späterer Bekanntschaft zu korrespondieren. Diskretion Ehrensache. Korrespondenz englisch, deutsch, französisch, dänisch oder russisch. Zuschriften erbeten: Jurjew, poste restante, an **vier blaue Augen.**

Ein junges Mädchen
von 16 Jahren, mit bescheidenen Ansprüchen, sucht eine **Stelle als Aushülfe** in einem Geschäft. Zu erfragen Rigasche Str. 55, bei Frau Räbakson.

Ein sehr **kleiner schwarzer Kassler,** „Suiffi", hat sich **verlaufen.** Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben Petersburger Str. 8.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Helm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 800.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 іюня 1904 года.

		Руб.	Коп.
Активъ.			
Касса		90,082	99
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій		300,000	—
Учетъ векселей		980,053	31
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		22,092	73
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		42,733	—
„ „ негарантированныхъ		74,822	50
ипот. облигацій		40,610	—
Товаровъ		—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 266,990.— запасн. капитала)		391,034	82
Спеціальный текущій счетъ:			
Кредиты подъ обезпеченіе	% бумагъ гарант.	45,069	44
„ „ „	% бумагъ негарант.	172,670	81
„ „ „	ипот. облигацій	455,481	62
„ „ „	векселей и торгов. обязательствъ	386,840	04
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе	% бумагъ гарант.	—	—
„ „ „	% бумагъ негарант.	23,729	23
„ „ „	торговыхъ обязательствъ	38,596	42
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		10,872	73
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		164,381	66
б) векселя на коммиссіи		15,995	05
Протестованные векселя		—	—
Зданіе банка		43,000	—
Текущіе расходы		20,517	72
Расходы подлежащіе возврату		1,464	—
Переходящія суммы		8,321	96
Коммиссіонные векселя		37,273	04
	Руб.	3,365,643	07

		Руб.	Коп.
Пассивъ.			
Основной капиталъ		150,300	—
Запасный капиталъ		267,106	54
Вклады:			
Срочные		1,916,493	—
Безсрочные		2,498	—
Вѣчные		39,552	—
Текущіе счеты		651,072	22
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		152,802	50
б) векселя на коммиссіи		40,843	58
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		6,828	38
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		968	29
Проценты по вкладамъ		8,492	79
Счетъ процентовъ и коммиссій		63,833	20
Пенсіонный фондъ служащихъ		57,353	66
Переходящія суммы		7,498	91
	Руб.	3,365,643	07

Stand der Jurjewer Bank

am 30. Juni 1904.

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand		90,082	99
Einlagen bei anderen Creditinstituten		300,000	—
Discontirte Wechsel		980,053	31
Coupons und zahlbare Effecten		22,092	73
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		42,733	—
ungarantirten Werthpapieren		74,822	50
Hypothekarischen Obligationen		40,610	—
Waaren		—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 266,990.—)		391,034	82
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		45,069	44
„ „ „ „	ungarantirten „	172,670	81
„ „ „ „	hypoth. Obligationen	455,481	62
„ „ „ „	Wechseln und Handelsvaluten	386,840	04
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „	ungarantirten „	23,729	23
„ „ „ „	Handelsvaluten	38,596	42
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		10,872	73
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		164,381	66
b) Incassowechsel		15,995	05
Protestirte Wechsel		—	—
Immobil		43,000	—
Unkosten		20,517	72
Unverrechnete Auslagen		1,464	—
Interims-Conto		8,321	96
Incasso-Wechsel		37,273	04
	Rbl.	3,365,643	07

		Rubel.	Kp.
Passiva.			
Grundcapital		150,300	—
Reservecapital		267,106	54
Einlagen:			
Terminirte		1,916,493	—
Unterminirte		2,498	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		651,072	22
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		152,802	50
b) Incassowechsel		40,843	58
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		6,828	38
Effecten-Zinsen		968	29
Einlagen-Zinsen		8,492	79
Zinsen und Provisionen		63,833	20
Pensionsfonds der Beamten		57,353	66
Interims-Conto		7,498	91
	Rbl.	3,365,643	07

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печататъ разрѣшена цензіею. Юрьевъ, 2 іюня 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 146. Sonnabend, den 3. (16.) Juli **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Das vom Feldstabe des Statthalters im Fernen Osten aus japanischer Quelle übermittelte Gerücht vom Verbluten von 30 000 Japanern unter den Forts von Port Arthur ist, wie nunmehr als festgestellt anzusehen werden kann, eine Mythe. Die ganze Nachricht entbehrt nach amtlicher japanischer Erklärung jeder Grundlage; vermutlich ist sie geflissentlich zur Irreführung in die Welt gesetzt und zu diesem Zwecke mit allen äußeren Erscheinungen der Glaubwürdigkeit nach Mukden übermittelt worden.

*

Die neuesten Depeschen haben das Kriegsbild, wie es sich nach der Einnahme von Kaitschou gestaltet hat, nur auf wenigen Partien sicherer gezeichnet. Speziell fehlt uns noch von russischer Seite jede Bestätigung der aus Tokio gekommenen Nachricht, daß Marschall Oyama und General Oku „zwischen Niutschwang und Taschitsao", also westlich von der russischen Aufstellung von Taschitsao, in Eilmärschen vorwärts marschieren — eine Aktion, die in erster Linie wohl darauf spekuliert, daß das Stackelbergsche Corps, um nicht zwischen zwei Feuer zu geraten, seine nach Süden vorgeschobene befestigte Stellung bei Taschitsao freiwillig aufgibt und nach Haitschöng, resp. Ljaojang abzieht.

Als feststehend darf wohl die **Besetzung Jukous**, des Hafens von Niutschwang, durch die Japaner angesehen werden. Bekanntlich sind von russischer Seite schon wiederholt Anstalten zur Räumung dieses von der Hauptverteidigungslinie abliegenden und darum schwer zu haltenden Punktes gemacht worden; nun, nach der Einnahme von Kaitschou, ist diese Eventualität eingetreten. Die Japaner gewinnen damit einen wichtigen Verproviantierungs- und Stützpunkt für das Ljao-Tal.

*

In der Berliner „Tägl. Rundschau" wird die Kriegslage unmittelbar vor der Einnahme von Kaitschou wie folgt dargelegt:

„Mühsam, aber mit großer Energie, alle Schwierigkeiten überwindend, arbeiten sich die japanischen Armeen auf den grundlosen Wegen der Mandschurei zu großen entscheidenden Kämpfen vorwärts, und mit nicht minder großer Tatkraft suchen die Russen das Vordringen der einzelnen japanischen Heeressäulen durch die Gebirge zu gegenseitiger Vereinigung zu hindern. Nur sehr langsam und stockend können die Vorwärtsbewegungen der Japaner, welche die größten Anforderungen an Mann und Tier stellen, ausgeführt werden, und große Schwierigkeiten wird es dem Oberkommando bereiten, die noch zum Teil weit auseinandergezogenen japanischen Armeen einheitlich zu leiten. Ein Ueberbringen von Befehlen vom Oberkommando, welches nunmehr eingetroffen sein dürfte, an die einzelnen Armeen oder die Sendung einer Nachricht von einer Armee zur anderen durch einen frischen, schneidigen Ritt dürfte fast ganz ausgeschlossen sein, denn nur mühsam und schwerfällig kann sich selbst der einzelne Reiter auf den tiefdurchweichten Wegen und Feldern vorwärts bringen. Telegraph und Telephon werden fast ausschließlich die Verbindungen zwischen den oberen Kommandobehörden bewirken, und auch diese Verbindungen werden ohne Ueberwindung großer Schwierigkeiten nicht immer hergestellt werden können und häufigen Störungen ausgesetzt sein. Die sichere und schnelle Befehlsübermittlung ist aber eine der Hauptbedingungen für den günstigen Verlauf gemeinschaftlicher Operationen, und das Versagen der ersteren kann die ernstesten Gefahren für das Gelingen im Gefolge haben.

Die aus Japan gekommene geheimnisvolle Meldung, nach welcher bei strengster Bestrafung verboten sei, über augenblicklich geplante Operationen von ganz besonderer Wichtigkeit auch nur das geringste zu berichten, dürfte ebenso auf Täuschung berechnet sein, wie es schon bei so mancher anderen Nachricht der Fall gewesen ist. Die beabsichtigten Operationen könnten sich doch nur auf seitliche Verschiebungen der Hauptkräfte, hinter dem dichten Schleier der Vortruppen, beziehen. Das scheint aber im Hinblick auf die Wegeverhältnisse ausgeschlossen. Bis auf die breite, zum Teil gut erhaltene Mandarinenstraße, die von Mukden über Ljaojang nach Port Arthur führt, sind alle Straßen der Mandschurei schlecht; recht schlecht aber die Neben- und Verbindungsstraßen. Es ist daher nicht anzunehmen, daß größere Truppenmassen längs des Gebirges seitliche Verschiebungen ausführen, da hierzu keine Querwege oder doch nur solche in höchst fragwürdiger Beschaffenheit zur Verfügung stehen. Die zum Vormarsch auf die Hauptstraßen gesetzten größeren Truppenmassen werden im allgemeinen auch auf denselben bleiben müssen. Vielleicht soll obige Meldung auch nur den geringen Fortgang der Operationen bemänteln, deren Verzögerung jedoch vollauf ihre Erklärung in den schlechten Wegen und Wetterverhältnissen finden dürfte."

Die „Birsh. Wed." gedenken gleich anderen russischen Blättern des mit dem Ausgang des Juni-Monats vollendeten Abschlusses der ersten fünf Monate seit Beginn des Krieges und stellen darauf hin einen im ganzen recht befriedigten Rückblick an. „Bis hierzu" — meinen sie — „ist noch nichts geschehen, was der einen oder anderen der beiden kämpfenden Parteien ein entschiedenes Uebergewicht gegeben hätte." — Im Vergleich mit anderen neuzeitlichen Kriegen falle nur die außerordentlich lange Hinauszögerung entscheidender Vorgänge auf: im deutsch-französischen Kriege sei schon am Ende des ersten Kriegsmonats das offenbare Uebergewicht Deutschlands über seinen Gegner klargestellt worden und im Jahre 1866 war der deutsch-österreichische Feldzug schon nach 3 Wochen entschieden.

Die Ernteaussichten für Liv- und Estland.

Im Vergleich zum letzten Berichtstermin vom 19. Mai haben sich zum dritten Berichtstermin, dem 18 Juni (1. Juli), die Ernteaussichten bei uns zulande erheblich verschlechtert. Das spricht sich leider nur zu deutlich in dem von K. Sponholz in der letzten Nummer der „Balt. Wochschr." gegebenen Uebersicht über die zu diesem Termin an die Oekonomisch Sozietät gelangten landwirtschaftlichen Berichte aus. Es heißt im Eingange dieser Zusammenstellung:

Durch die überaus feuchte Witterung, die nur einige wenige Tage von Wärme begleitet war und einer ca. 2-wöcheatlichen Trockenperiode folgte, ergibt sich folgender Stand der Saaten:

Alle Sommersaaten sind gut aufgekommen, leiden aber unter dem Mangel an Wärme, so daß die Entwickelung um wenigstens 2 Wochen im Rückstande zu sein scheint. Ganz besonders hat die Kartoffel unter der nassen Kälte gelitten und kann vielfach nicht mit Pflug und Egge bearbeitet werden, weil der Boden zu naß ist. Da die Saaten zum Teil zu einer Zeit ausgesät wurden, wo die Unkrautsaaten noch nicht gekeimt hatten und durch den Saatpflug oder die Saategge daher nicht vernichtet werden konnten, sind besonders die frühen Saaten stark verunkrautet. Eine zweite Ursache für die starke Entwickelung der Unkräuter ist wohl darin zu suchen, daß bei der langsamen Entwickelung der anspruchsvolleren Kulturpflanzen keine Unterdrückung der Kräuter durch das Ueberwachsen des Hafers, der Gerste 2c. stattfindet.

Die in den letzten Tagen des Berichtsmonats niedergehenden starken Regengüsse mit Wind haben den Roggen niedergedrückt, und es liegen große Partien am Boden, ohne abgeblüht zu haben. Die ungünstige Blütezeit wird der in anderem Falle zu erwartenden guten Ernte empfindlich Abbruch tun. Mit ziemlicher Sicherheit kann man schon heute sagen, daß der Roggen zur Aussaat ins neue Roggenfeld zu spät zur Ernte kommen wird. Unter diesem Gesichtspunkte wird schon jetzt nach Berichten aus Estland 1 Rbl. pro Pud alter Roggensaat gezahlt; die Vorräte sind gering.

Schön dicht steht meist der Klee, doch sind die Pflanzen kurz. Zu einer Zeit, wo im Jahre 1903 schon Klee getrocknet war, haben sich jetzt noch keine Blütenköpfe gezeigt. Die 2-jährigen Kleefelder sind von Timothy und anderen Gräsern ganz überwachsen. Trotz der Kürze der Pflanzen wird bei einigermaßen günstigem Erntewetter sich doch noch eine passabele Mittelernte erzielen lassen, da, wie gesagt, die Pflanzen dicht stehen und nur an wenigen Orten größere Partien ausgewintert sind oder im Frühjahr eingingen. — Auf den nicht gepflegten Wiesen ist der Graswuchs ein sehr schwacher, hat an manchen Stellen erst begonnen. Auch kultivierte Wiesen sind schlecht bestanden, und es ist somit in Summa auf eine nur sehr mittelmäßige Futterernte zu rechnen. — Von Viehkrankheiten wird nur aus dem Rappelschen Kirspiel (Estland) berichtet, wo Rotlauf und Darmkrankheiten aufgetreten sind. Ganz besonders reich ist die Obstblüte gewesen und da sich wenig Insekten gezeigt haben, ist auf ein gutes Obstjahr zu rechnen.

Es steht zu hoffen, daß die in der letzten Woche endlich eingetretene trockene und sommerliche Witterung den Stand der Saaten noch wesentlich aufgebessert hat. Der Roggen soll sich bei dem herrschenden leichten Winde fast überall gehoben, die Bestäubung der Aehren dürfte guten Fortgang genommen haben und das Wachstum des Sommerkornes, Klees 2c. wesentlich gefördert worden sein.

Die „Risch. Wed." bringen folgende Auslassung: „Dem Andenken des Generalgouverneurs Fürst Suworow widmen die hiesigen deutschen Zeitungen Artikel in Anlaß der 100-jährigen Wiederkehr seines Geburtstags. Man muß es an den baltischen Deutschen anerkennen, daß sie das Andenken Derer zu ehren wissen, denen sie verpflichtet sind. Die Verehrung des einstigen Generalgouverneurs Suworow ist bei ihnen zu einer Art Kultus geworden. Ohne auf eine Kritik des Charakters der Wirksamkeit des Fürsten im hiesigen Gebiet — ein allbekanntes Faktum — einzugehen, kann man doch nicht umhin, die obenerwähnte Tatsache zu registrieren, weil bei uns das Verständnis für eine Verehrung von Persönlichkeiten, die sich um eine Gesellschaft Verdienste erworben haben, eine recht seltene Eigenschaft ist."

— Die Residenzblätter wissen von einem Zirkular des neuen Ministers der Volksaufklärung Generalleutnants Glasow zu berichten, in dem die Kuratoren der Lehrbezirke beauftragt werden, darauf zu achten, daß seitens der Schuldirektoren auf alle mögliche Weise die Besserung der Gesundheit und der Körperkräfte der Lernenden gefördert werden. Der Generalleutnant gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß alle Lehrer sich teilnehmend und mit der nötigen Aufmerksamkeit zu dieser Frage verhalten werden.

— Die Livländische Wehrpflichtsbehörde gibt in der „Gouv.-Z." bekannt, daß auf Vereinbarung der Ministerien des Krieges und des Innern es für notwendig erachtet worden ist, die auf diesen Herbst anberaumten Lehrübungen der Reserve-Untermilitärs der Infanterie und der Fuß- und Festungsartillerie in allen Kreisen des Gouvernements ausfallen zu lassen.

Kreis Fellin. Wir lesen im „Fell. Anz.": „Am 25. Juni beging der Herr Friedrich v. Stryk-Morsel mit seiner Gemahlin, der Frau Jenny geb. v. Colongue, das Fest der goldenen Hochzeit. Die im engsten Familienkreise unter Teilnahme der Helmetschen Gutsnachbaren vollzogene Feier entzieht sich ja naturgemäß der öffentlichen Besprechung, doch sei uns im Hinblick auf den Umstand, daß der Stammsitz der Familie von Stryk-Morsel seit einem halben Jahrhundert in weitem Umkreise den Mittelpunkt altlivländischer Gastlichkeit ge-

---

Feuilleton.

Der internationale Frauenkongreß in Berlin II.

Für die „Nordlivl. Z." von A. v. Cossart.

Wie schon erwähnt, waren die Referate des Kongresses in 4 Sektionen geteilt worden, die in 4 verschiedenen Sälen zu gleicher Zeit stattfanden. Die erste Sektion behandelte alle Fragen der Frauenbildung, die zweite die Frauenberufe, die dritte soziale Einrichtungen und Bestrebungen und die vierte die rechtliche Stellung der Frau.

Am Montag, den 13. Juni neuen Stils, um ½11 Uhr vormittags begannen die Referate und dauerten mit einer Pause von 10 Minuten bis 2 Uhr.

Das Interessanteste dieses Vormittags war unstreitig die Einleitungsrede Helene Langes, die in klarer, logischer Sprache ihre Ideen entwickelte. Sie erklärte, der erste Tag brächte an erster Stelle die Erziehungssektion, aus dem instinktiven Bewußtsein heraus, daß nur die zur Persönlichkeit erzogene Frau den rechten Gebrauch von ihren Rechten und Pflichten machen könne. Der äußeren Befreiung von Zwang und Vorurteilen müsse die innere vorangehen, die nur durch Erziehung erreicht werden könne. Die 3 ersten Tage sollen vor allem der Bildung der Frau zur Mutter, der Bildung des Volkes und der Bildung sozialer Art, d. h. der Mädchen-Fortbildungsschule, geweiht sein. Die 4 letzten Tage sollen dann von der höheren Bildung der Frau, der Lehrerin handeln, da Mädchen auch in den höchsten Klassen am besten durch Frauen erzogen würden, denn der Mann könne sich nie vollständig in die Frau hineinversetzen. Sie erzählte höchst drollig, wie ein kleiner Junge zu seiner Mutter, die ihn einmal nicht recht verstanden, ungeduldig gesagt hätte: „Mutter, man merkt es doch immer, daß Du kein Junge gewesen bist!" Sollte es den Mädchen bei der Erziehung durch Männer nicht oft ebenso gehn?

Man spreche so schön und rührend vom Mutterinstinkt, der stets das Richtige treffe. Doch in unserer komplizierten Zeit ist er nicht mehr ausreichend, weil den Müttern, die keine Vorbildung genossen haben, das Verständnis für Mann und Kind (hauptsächlich Sohn), die so ganz anders als sie erzogen werden, oft fehlt und fehlen muß. Viele Mütter reiben sich wohl in Arbeit und Sorge auf, aber das hilft ihnen nicht zum Verständnis der Ihrigen, wenn ihr Horizont nicht wie der Horizont von Mann und Kind erweitert wird, wenn sie zu ihrem hohen Berufe nicht vorgebildet werden. Helene Lange erwähnte der klagenden Frau in Gerhard Hauptmann „Friedensfest", die vorwurfsvoll von ihrem sich von ihr wendenden Manne sagt: „Ich hab' ihm doch immer das Essen gekocht und die Strümpfe gestopft — was will er noch mehr?" — „Verständnis, Mutter!" antwortet ihr Sohn.

Dieser tiefen Tragik, die sich in unserem Jahrhundert scharf zugespitzter Kontraste mehr fühlbar macht, als man gewöhnlich annimmt, soll durch Bildung einer neuen Kinderstube auf gesunder Basis abgeholfen werden, aus der regsamere Mütter hervorgehen sollen, damit der Friede auf Erden in weiterem Maße als bisher in den Häusern möglich würde.

Lady Aberdeen sprach von der Frau als der sozialen Erzieherin, die, um ihrer Aufgabe gewachsen zu sein, mehr mit allen sozialen Einrichtungen vertraut sein muß, als bisher. Die alte, gute Hausfrau soll nicht abgeschafft, nur auf eine höhere Stufe erhoben werden, um ihren Einfluß auf die erwachsenen Töchter und Söhne zu behalten. Doch müsse sie sich mit Weisheit und Liebe dazu rüsten, da Weisheit, besser als Waffen und Liebe, das Größte in der Welt ist.

Frau Adele Gerhard-Berlin sprach über Frauenbildung und Mutterschaft und wandte sich gegen das martschreierische Wesen, das in den letzten Jahren mit der Mutterschaft getrieben worden ist. Mütterlichkeit sei und bleibe auf leises Wirken in der Stille gestimmt, sei nun aber leider zur Karikatur geworden; doch enthebe die auf den Markt geschleppte Verzerrung des Ideals die Frau nicht der Pflicht, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Sie wies den sprichwortlich gewordenen „Schrei nach dem Kinde" in würdigem Ernst zurück, weil wahre Mütterlichkeit nichts mit brutaler Lebensgier zu tun habe und eine kinderlose Frau (wie die Ebner-Eschenbach z. B.) viel mehr mütterliches Empfinden haben und betätigen könne, als eine kinderreiche Mutter, deren mütterliche Instinkte nur zu oft versagen, wo der weiseste Intellekt allein gerade zur Mütterlichkeit heranreicht.

Deshalb fordert sie von jeder Frau Vorbildung zu diesem hohen Beruf, wozu vor allem Kenntnis des menschlichen Körpers gehört. — Die entwickelte, befähigte Frau ist auch die beste Frau. Doch verliert eine stark entwickelte Persönlichkeit freilich in demselben Maße an Kraft der Selbstentäußerung, die einer Mutter so nötig ist. Für das aber, was die Frau der Neuzeit nicht mehr zu bieten vermag, werfen wir unsere ganze, schwer erkämpfte Menschlichkeit in die Wagschale. Mehr als unsere Mütter kennen wir die Gefahren und Kämpfe in der eigenen Brust und werden deshalb unseren Kindern die Quellen des Lebens nicht mehr ängstlich verstopfen wollen, weil aus denselben auch reißende Ströme werden können.

Auch die greise Frau Henriette Goldschmidt-Leipzig sprach viel Beherzigenswertes über die Bildung der Frau für ihren Mutterberuf im Lichte der Fröbelschen Erziehung. Sie begann damit, daß sie das Gebot Moses: „Ehre Vater und Mutter" dem bürgerlichen deutschen Gesetzbuch gegenüberstellte, das einseitig nur dem Vater allein alles Recht auf Ehre und Bestimmungswahl zuspricht. Sie aber sage: „Mutter, ehre Dein Kind, damit es ihm und Dir wohlgehe auf Erden." — Jean Paul schon habe geäußert: „Der kurze Kinderarm werde zum Hebearm für die gute Zukunft des Menschen"; Pestalozzi aber war der erste Pädagoge, der die Erziehungswissenschaft zur Kunst erhob. „Ich bin der Vertreter der unschuldigen Kinder", sagt er und fordert als solcher die bessere Bildung der Frau. Der Nebenzweck der Frauenfrage, die Not- und Brotfrage, ist zum Hauptzweck geworden und doch übernimmt niemand heutzutage einen Beruf ohne genügende Vorbereitung außer — der Mutter. Deshalb verlangt Henriette Goldschmidt als Vorbereitung zu diesem heiligsten verantwortlichsten Beruf die Beschäftigung der jungen Mädchen mit dem Kindergarten. Und zwar ist die Kenntnis der Kinderseele, die sie dabei gewinnen, und nicht die Geschicklichkeit in Handfertigkeiten und Spielchen dabei die Hauptsache. Zum Schluß sagte Frau Goldschmidt: „Pflanzenkunde lernt man an Wald- und Wiesenblumen und nicht an Treibhauspflanzen" und riet der Jugend zu diesem Zweck den tätigen Besuch der Volkskindergärten an.

Frau Lilly Dröscher-Berlin redete gleichfalls den Volkskindergärten das Wort, die Väter und Mütter durch den Einfluß des erzogenen Kindes mit erziehn. Und in den jetzigen, zugespitzten sozialen Verhältnissen tue solch' ein Ineinandergreifen der gesellschaftlich verschiedenen Interessen doppelt not. Deshalb schlug sie vor, der Staat solle Schulen einrichten, in denen junge Mädchen — Kinder-, Armen- und Krankenpflege erlernen sollten. Solche Schulen sollten dreiklassig sein und jedes junge Mädchen wenigstens eine Klasse durchmachen, um in Notständen sich zu einer Art Freiwilligendienst melden zu können.

Frau Helene v. Forster, die alsdann das Wort ergriff, warnte davor, eine Ehe mit einem ungeliebten Manne einzugehen, da nur die Ehe aus Liebe eine wahre Ehe ist und „der Wille zu zwein sein kann, das eine zu schaffen, das mehr ist, als die zwei". — Ibsen sagt, die Frauen müßten als Mütter die Menschheitsfragen lösen, doch ist es ein männlich schweres Amt und wir Frauen werden viel Mühe haben, um dem gerecht zu werden. Auch Frau v. Forster spricht von den Mütterschulen, warnt aber vor Verstaatlichung derselben und der Volkskindergärten, da äußere Formen das Ganze verlangsamen würden und der Zwang der Gesetze das frische Leben in diesem Streben leicht erstarren lassen könnte.

Frau Rutgers warnt vor der Volksgefahr, die durch Vererbung ansteckender Krankheiten entsteht, und erwahnt, dahin zu wirken, daß kranke Eltern nicht fürder rücksichtslos ihre Krankheit auf ihre Kinder vererben dürfen

bildet hat, gestattet, hier auf Grund uns spärlich genug zugeflossener Mitteilungen nur einige wenige Momente kurz hervorzuheben. Wir glauben, hierdurch den ungezählten Heimatgenossen, welche zum Hause Morsel in Beziehung stehen, einen Dienst zu erweisen. — Am Vorabende des Festes hatte sich das im Hofsdienste stehende Wirtschaftspersonal mit Weib und Kind vor der Freitreppe des Herrenhauses eingefunden, um unter Gesang und Orchesterbegleitung beim Scheine von bunten Lampen dem Jubelpaare ihre Huldigung darzubringen. Hierbei richtete der Verwalter Hansen in einer Ansprache herzliche Worte der Begrüßung an die Gefeierten, die von dem Gutsherrn ebenso freundlich erwidert wurden. Am eigentlichen Festtage um 2 Uhr mittags fand die feierliche Einsegnung des greisen Paares statt, welcher Akt im Beisein der Gäste von dem Ortspastor Koik in weihevoller Rede vollzogen wurde. Nach dem sich an die gottesdienstliche Handlung schließenden Festdiner erschien um 5 Uhr nachmittags eine Abordnung des Helmetschen Kirchenkonvents unter Führung des Kirchenvorstehers H. v. Stryk-Schloß Helmet, dem sich der Besitzer von Abenkat, Herr Hendrikson, und der Konventsdelegierte Johann Looberg angeschlossen hatten. Sie überreichte dem langjährigen Leiter des Kirchenkonvents eine geschmackvoll ausgestattete, mit dem von Strykschen Familienwappen geschmückte Glückwunschadresse. Ebenso ließen die Perstschen Hofesleute durch den Verwalter Mathießen eine Adresse überreichen. Erwähnt sei noch ein in der Frühe des Freitag seitens der Morselschen Hofsschulkinder dargebrachtes Ständchen. — Im übrigen hatte die von auswärts bekundete Teilnahme in einer übergroßen Zahl von Glückwunsch-Telegrammen und Zuschriften ihren stimmungsvollen Ausdruck gefunden."

Fellin. Wie der „Fell. Anz." erfährt, hat das Stadtamt im Hinblick auf die den Einwohnern und speziell den Händlern der Stadt aus der neulich erwähnten Verlangsamung der Chausseebauten an den Ausgängen der Stadt erwachsenden Verkehrsstörungen an den Livländischen Herrn Gouverneur das dringende Ersuchen gerichtet, Se. Exzellenz wolle Anordnung dahin treffen, daß der Unternehmer veranlaßt werde, entweder das Tempo jener Arbeiten wesentlich zu beschleunigen, oder, wenn solches aus irgend welchen Ursachen nicht ausführbar erscheine, er mindestens verpflichtet werde, die solchen Falles gesetzlich vorgesehenen Notwege in fahrbarem Zustande zu erhalten.

Pernau. Zum Chef des Pernauschen Handels-Hafens ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der verabschiedete Oberst des Flottensteuermanns-Corps, Denissow, ernannt worden.

Riga. Gegen 75 Reserve-Untermilitärs der Flotte reisten, wie die Rigaer Blätter melden, gestern um 10 Uhr vormittags aus Riga nach Reval ab. Auf dem Bahnhof der Riga-Oreler Bahn hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die den abfahrenden Zug mit Hurrarufen begleitete. Heute sollte eine weitere Partie von etwa 60 Flotten-Reservisten nach Reval abreisen.

— Die „Zeitung der Rigaschen Stadtpolizei" erscheint nicht mehr. Wie die „Düna-Z." erfährt, ist sie infolge von Schwierigkeiten, in welche die Typographie, in welcher sie gedruckt wird, geraten ist, sistiert worden. Das weitere Schicksal des Blattes ist unbekannt.

— Die Strandpolizei fährt, wie das „Rig. Tgbl." meldet, in der Ausweisung verdächtiger Leute aus den Strandorten fort. Am 30. Juni wurde eine größere Partie paßloser Individuen in die Heimat abgeschoben.

Estland. Ein gewaltiges Schadenfeuer hat, wie die „Rev. Z." meldet, vorgestern den Flecken Taps zum großen Teil eingeäschert. Die Revaler Freiwillige Feuerwehr wurde telegraphisch zur Hilfeleistung beordert, erhielt jedoch vor ihrem Ausrücken eine Gegenordre, da der Feuerherd inzwischen lokalisiert worden war. Der Brandschaden dürfte ein recht bedeutender sein.

Reval. Die Zahl der zum aktiven Dienst einberufenen Untermilitärs der Flottenreserve, welche in Reval und im Revalschen Kreise ansässig sind, beträgt, wie die „Rew. Isw." erfahren, ca. 100 Personen. Diese werden teils nach Kronstadt, teils nach Libau dirigiert werden, während ein Teil von ihnen in Reval selbst verbleibt.

Baltischport. Am 30. Juni ankerte auf der Reede, der „Rev. Z." zufolge, der aus Libau kommende gewaltige russische Dampfer „Don" (vorm. „Fürst Bismarck"). In nächster Zeit werden noch einige solcher Giganten zur Vervollständigung ihrer Ladung erwartet.

Mitau. Wie die „Kurl. Gouv.-Ztg." meldet, ist das ständige Glied der Kurl. Gouvernements-Session für Bauerangelegenheiten, Kammerjunker des Allerhöchsten Hofes Hofrat P. M. Mirkowitsch, unter Belassung in seiner Hofcharge zum Vizegouverneur von Wjatka ernannt worden.

St. Petersburg, 2. Juli. Die „Now. Wr." konstatiert in einem auch einzelne detaillierte Angaben enthaltenden Artikel, daß allmählich der Umfang der Mißernte festgestellt wird, die in einigen Gouvernements Süd-Rußlands zu erwarten ist. Hauptsächlich kämen Kreise der Gouvernements Cherssson, Bessarabien, Taurien, Poltawa und Charkow in Betracht. In einigen Kreisen, so z. B. in Tiraspol, wird direkt Hungersnot erwartet. Die Mißernte lasse sich durch die frühen Herbstfröste des vorigen Jahres, Mangel an Feuchtigkeit während der Saat, das unbeständige Wetter des vorigen Winters und das fast völlige Fehlen einer Schneedecke bei relativ starkem Frost erklären. Alles hätte im Frühling wieder gut werden können, aber der Frühling verspätete sich, auf die warmen April-Tage folgten im Mai kalte Tage mit Nachtfrösten. „Guten", für Getreide und Heumahd gedeihlichen Regen gab es wenig, im Charkowschen an manchen Stellen sogar garnicht. — Von zuständiger Seite sind Maßnahmen ergriffen, um einer Hungersnot vorzubeugen.

— Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna hatte am 29. Juni, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück sich vorzustellen der neue Generalgouverneur von Finnland, Fürst Obolenski.

— Welchen enormen Eindruck das Mukdener Telegramm mit dem Gerücht vom erfolglosen Sturm der Japaner auf Port Arthur und ihren offiziell noch nicht verifizierten kolossalen Verlusten in St. Petersburg gemacht hat, geht aus einer Angabe der „Ruß" hervor, wonach die russischen Residenzblätter am 30. Juni schon zu Mittag so gut wie ausverkauft waren und die übriggebliebenen Exemplare bedeutend überzahlt wurden.

Moskau. Der Tenor Ssobinow, der, wie erinnerlich, vor kurzem zum aktiven Dienst einberufen wurde, ist nach einer Meldung der „Now. Wr." von der Wehrpflichtsbehörde wegen Nervenzerrüttung auf ein Jahr beurlaubt worden.

Warschau. Ueber eine Demonstration Warschauer Juden vom 24. Juni meldet der „Warsch. Dnewnik": Infolge von Nachrichten, daß Warschauer Juden das Andenken des eben verstorbenen Zionisten Dr. Herzl demonstrativ ehren wollen und daher die Händler auf den „Nalewki" zur Schließung ihrer Buden zwingen, eilten die Pristaws des 2. und 4. Bezirks an die Stellen, wo sich die Juden zu sammeln begannen — an die Ecke der „Nalewki" und der St. Georgsstraße. Bei ihrem Erscheinen setzte sich die Menge in Bewegung und begann längs den „Nalewki" zu schlendern. Einige Handlungen auf dieser Straße hatten Photographien Herzls in kreppumhüllten Rahmen ausgestellt und durch Anschlag mitgeteilt, daß die Handlung wegen Herzls Tod geschlossen sei. Durch Maßnahmen der Polizei wurden die Porträts aus den Vitrinen entfernt und die Handlungen geöffnet. Gegen 12 Uhr mittags zeigte die Menge, die durch in dichten Mengen längs der Gussina-Straße herangekommene Mengen verstärkt worden war, offenkundig die Absicht, zu demonstrieren. Durch energische Maßnahmen wurde die Menge zerstreut, und zu 1 Uhr mittags war die Ordnung vollständig hergestellt.

Tula. Ueber die Geschäftsstockung in Tula schreibt man den „Pet. Wed.": Mit jedem Tage wird auf unseren Fabriken die Produktion eingeschränkt, die Nachfrage vermindert sich rapid und die Fabrikbesitzer sehen sich genötigt, einen großen Teil ihrer Arbeiter zu entlassen. Es gibt indessen auch solche Fabrikbesitzer, die ihre teuren Arbeiter entlassen und an deren Stelle solche engagieren, die durch den Arbeitsmangel gezwungen sind, jedes Angebot zu akzeptieren. Unser Gouvernement lebt hauptsächlich von der Industrie, so daß sich die Reduktion der Zahl der Fabrikarbeiter in empfindlichster Weise fühlbar macht. Viele auf dem Lande lebende Familien ernähren sich ausschließlich von dem, was sie von ihren auf den Fabriken arbeitenden Angehörigen erhalten. Die Landanteile sind zumeist klein und ernähren nur kümmerlich ihren Mann, so daß die Fabrikarbeiter, wenn sie nach dem Dorfe zurückkehren, buchstäblich hungern müssen. Ein entlassener, in sein Dorf zurückgekehrter Fabrikarbeiter wird daher als ein unnützer Esser, der seine Kräfte auf den kleinen Landanteilen nicht betätigen kann, zu einer schweren Last.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Allerhöchsten Ortes sind die Assessoren des Wasaer Hofgerichts R. A. Hasselblatt, F. S. Lindberg und A. G. Fonselius, der Sekretär des Hofgerichts A. F. Berger und der Notar B. B. Hemmer ihrer Aemter enthoben worden. Das genannte Hofgericht hatte vor einiger Zeit einen Pastor freigesprochen, der die neue Wehrpflichtsverordnung nicht in der Kirche verlesen hatte und deshalb von dem betreffenden Domkapitel zum Gagenverlust für drei Monate verurteilt worden war. Sein freisprechendes Urteil gründete das Hofgericht, wie seinerzeit berichtet wurde, darauf, daß der Pastor nach seinem Gewissen und in Uebereinstimmung mit der Resolution des letzten Landtages gehandelt hatte. — — Das in Tammerfors erscheinende finnische Blatt „Aamulehti" ist wegen seines dem verstorbenen Generalgouvernur Bobrikow gewidmeten Nekrologs auf einen Monat eingezogen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Juli.

Paul Krüger †.

Der ehemalige Präsident der weiland Transvaal-Republik Paul Krüger ist vorgestern in der Frühe in Clarens am Genfer See gestorben.

Wir sehen mit ihm ein Stück zeitgenössischer Geschichte ins Grab steigen — ein Stück Geschichte, wie wir es stärker von höchsten ethischen Momenten durchdrungen wie wir es erregender und ergreifender, erhebender und niederschmetternder nicht erlebt haben.

Träger der Ideale, der Bestrebungen und Hoffnungen seines Volkes ist der verstorbene „Ohm" Paul Krüger in jedem Zoll gewesen — ein Bauer vom Scheitel bis zur Sohle, aber zugleich ein Staatsmann von hervorragendster Anlage, ein Herrscher in seinem Volke, sein Genius und sein Patriarch.

Mit seinem Ableben sehen wir uns nochmals mitten in den erhebenden Freiheitskrieg der Buren und an das Grab des Unterganges der Buren-Freiheit versetzt, und in tiefer Bewegung nehmen wir nun Abschied von dieser Größe als einer noch unter uns lebenden — des bedeutendsten Zeugen des Ringens und Sterbens eines freiheitliebenden Volkes.

Die Kassen der deutschen Parteigruppen.

In einem längeren Artikel, „Die Kriegskasse der Gegner" überschrieben, legt die „Nat.-Z." der, über wie ansehnliche Gelder die radikalen Gruppen nach rechts und links (die Sozialdemokraten, der „Bund der Landwirte" und die Ultramontanen im Vergleich zu den Mittelparteien verfügen. Es heißt dort unter anderem:

„16 Millionen Mark Einnahmen binnen Jahresfrist und am Jahresabschluß einen Kassenbestand von 12½ Millionen — das sind die stolzen Ziffern, mit denen nach dem Jahresbericht des Abgeordneten Legien die deutschen Gewerkschaften paradieren können. 160 Millionen „Arbeitergroschen" für die Gewerkschaften und weitere Dutzende von Millionen Groschen für die sozialdemokratische Parteikasse, das sind die Opfer, die von den Arbeitern für ihre politischen und wirtschaftlichen Kämpfe gebracht werden. Die bürgerlichen Kreise muß fürwahr tiefe Beschämung ergreifen, wenn sie diesen Opfermut der Arbeiter und Proletarier beobachten und mit dem vergleichen, was aus den eigenen Reihen für politische Zwecke geschieht.

Die Lage der Gewerkschaftskassen ist ganz ausgezeichnet und übertrifft wohl die aller anderen politisch-wirtschaftlichen Organisationen ähnlicher Art. Es wird schon hervorgehoben, daß die sozialdemokratische Parteikasse von den Arbeitern nicht mehr in so reichlicher Weise bedacht wird, wie die Gewerkschaftskassen. In der Parteileitung blickt man mit einem gewissen Mißbehagen auf diese Entwickelung, und in einem sozialdemokratischen Blatt wird ausgesprochen, daß die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegungen der Parteikasse immer mehr Kräfte entziehen und der Parteileitung die besten Männer wegholen. Um dieser Bewegung entgegenzutreten, wird die Anstellung besoldeter Partei-Sekretäre in allen Landesteilen und der Zusammenschluß aller sozialdemokratischen Vereine Deutschlands zu einem Zentralverband der sozialdemokratischen Partei angeregt. Jedes Mitglied soll monatlich 10 Pfennige an die Kasse des Hauptvorstandes abführen. In der Begründung dieses Vorschlages heißt es unter anderm: „Nehmen wir 10 Pf. als Norm an, dann würden die politisch Organisierten Deutschlands der Hauptkasse schon im ersten Jahre 200 000 bis 240 000 Mk. zuführen, das sind 60 000 bis 100 000 Mk. Einnahme mehr, als die Hauptkasse bisher von freiwilligen Spenden erhielt. Dabei sind die opferwilligen Berliner und Hamburger Genossen, die bisher zwei Drittel der Beiträge aufbrachten, auch nur mit ihrem Zehnpfennig angerechnet; behalten sie ihre alte Opferfreudigkeit bei, dann kann der Parteivorstand mit weiteren 50 000 bis 60 000 Mk. rechnen. . . ."

An dieses Maß von Opferwilligkeit kommen die bürgerlichen Parteien nirgends auch nur entfernt heran. Immerhin sind unter ihnen zwei Gruppen vorhanden, die sich gleichfalls auf sehr beträchtliche Mittel stützen können und die nötigen Gelder für die politische Propaganda mit Leichtigkeit aus ihrer opferfreudigen Mitgliederschar zusammenbringen. Da ist einmal der Bund der Landwirte, dessen Anhänger sich die Vertretung ihrer agrar-politischen Interessen etwas kosten lassen und speziell zum Wahlkampf ihre Kasse in stattlicher Höhe angefüllt haben. Da ist ferner das Zentrum, das in der glücklichen Lage ist, mit verhältnismäßig geringen Mitteln seine politische Propaganda betreiben zu können, da es einen überall ausgebreiteten festen Stamm von Agitatoren, die ihm nichts kosten, im Klerus hat. Auf Grund dieser Tatsache in der günstigen Lage, die politische Propaganda mit verhältnismäßig sehr geringen Mitteln betreiben zu können, bezieht das Zentrum doch auch reichliche Einkünfte für die Parteizwecke, da ihre Anhänger gleichfalls, ähnlich der Sozialdemokratie, eine wohlorganisierte, zur Opferwilligkeit erzogene Schar bilden.

So sehen wir die drei großen Gegner des liberalen Bürgertums, Sozialdemokraten, Ultramontane und Agrarier im eifrigsten und erfolgreichsten Sammeln, politisch am besten organisiert und am opferwilligsten für die Propagierung ihrer politischen Interessen wirkend. Und wie verhält sich gegenüber diesen Gruppen daß große liberale Bürgertum? Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Kassen der liberalen Parteien durchweg eine gähnende Leere zeigen und die leistungsfähigen Kreise am wenigsten für die politischen Zwecke übrig haben.

Wenn man bedenkt, was Sozialdemokraten, Bündler und Ultramontane für die Parteizwecke übrig haben, wenn man ferner bedenkt, was das liberale Bürgertum in England und Amerika an weitgehenden Opfern für die Zwecke der Politik bringt, so ist es wahrhaft kläglich, was seitens dieser Kreise in Deutschland geleistet wird. Sie selbst haben es sich dann auch zuzuschreiben, wenn der Liberalismus in Deutschland unter die Räder kommt, wenn die Regierung ihm nicht die nötige Beachtung und Berücksichtigung schenkt, wenn er im Parlament nicht ausreichend vertreten ist und in der Bevölkerung an Boden und Fühlung verliert."

Deutschland.

Aus Norderney wird vom 14. Juli gemeldet: „Graf Bülow und Herr v. Witte hatten heute Vormittag eine zweistündige Besprechung. Nachmittags treten die beiderseitigen Delegierten zu einer Konferenz zusammen.

Frankreich.

In Frankreich ist das englisch-französische Abkommen durchaus nicht populär geworden. Abgesehen von den Kolonialpolitikern herrscht in weiten Kreisen die Auffassung, daß gegenüber den positiven Zugeständnissen, die von Frankreich in Aegypten gemacht worden sind, es sich in Marokko für Frankreich bis auf weiteres um Zukunftsmusik handelt. Auch anderwärts zeigen sich nach wie vor Symptome, die nicht in dem Sinne gedeutet werden können, als ob allerorten eine entente cordiale zwischen Frankreich und England erfolgt wäre. — Um so mehr will es scheinen, als handle es sich um „bestellte Arbeit", wenn das Reuter-Bureau jetzt täglich Depeschen über sehr bedrohliche Zustände in Marokko ausgibt. Man scheint in London ein Interesse daran zu haben, die Lage in dem

---

Auch Dr. Hamburger spricht sich in der Diskussion in diesem Sinne aus, mit besonderer Bezugnahme auf die zunehmende Gefahr der Tuberkulose.

Mittlerweile war es über 2 Uhr geworden und alles ging auseinander, um nach hastig eingenommenem Mittagsessen die Pause bis 8 Uhr abends mit irgend einer interessanten Besichtigung auszufüllen.

Um 8 Uhr ging es wieder in die Philharmonie. Die erste Sektion schilderte nun den Stand der Frauenbewegung in allen Kulturländern.

„Wir denken Gedanken des Friedens, stehen aber mitten im Kampf", so eröffnete Frau Helene v. Forster-Nürnberg die Versammlung. Sie zeichnete in einigen kraftvollen Worten die Bestrebungen der Frauenbewegung, deren Keim eine edle Kameradschaftlichkeit sei. Dann überbrachte Frau v. Witte den Gruß der russischen Frauen, deren Erscheinen auf dem Kongreß durch nationale Sorgen verhindert worden ist. Der Gruß wurde warm erwidert.

Darauf sprach Fräulein Anna Pappritz über den Stand der Frauenbewegung in Deutschland. Sie wies nach, daß der Kampf zwischen Mann und Weib nicht immer bestanden hätte, aber durch physische Unterwerfung der Frau wären die ihr gezogenen Grenzen immer enger geworden, je höher die Kultur stieg, weil alle praktische Arbeit im Hause auf der Frau ruhte. Erst mit Einzug der Technik wurde die Frau des ersten Standes von vielen ihr früher zufallenden Arbeiten entlastet, so daß sie sich jetzt oft zwecklos fühlte, während die Frau des vierten Standes durch die Technik zur Maschine degradiert wurde. Nun ist's vor allem nötig, die Frau des vierten Standes ihrer Familie wiederzugeben, und dann den Töchtern der anderen Stände zu einer besseren Erziehung zu verhelfen, denn: „erst lernen und dienen, dann wissen und herrschen" ist ein deutscher Wahlspruch und auch der Wahlspruch der deutschen Frauenbewegung.

Brausender Beifall wurde der Rednerin, als sie gegen die Einteilung des weiblichen Geschlechts durch die Gesellschaft in Lustsklavinnen, Arbeitsbienen und Ehefrauen sprach. In zündenden Worten forderte sie die Frauen auf, diese doppelte Moral zu bekämpfen und nicht zu vergessen, daß Sittlichkeit — Verantwortlichkeit ist.

Mrs. Wood-Swift berichtete über den Stand der Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten, Mrs. Willoughby-Cummings über den in Kanada, worauf eine der interessantesten Rednerinnen des Kongresses, Mrs. Mary Church Fierril, Ehrenpräsidentin des Nationalvereins farbiger Frauen, die Tribüne bestieg. In ihren Adern fließt afrikanisches Blut, wenn sie auch „ein weißer Rabe" ist, wie sie in recht fließendem Deutsch versicherte. Ihre Eltern waren noch Sklaven und sind erst durch den nordamerikanischen Befreiungskrieg zu freien Menschen geworden. Mit Stolz berichtete sie von dem geistigen Erfolge einer Rasse, die kaum 50 Jahre sich der Freiheit erfreut, und von den farbigen Frauen, die auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst und des Gewerbes schon tätig gewesen sind. Mit sprudelnder Lebendigkeit und viel ausdrucksvollen Handbewegungen wies sie voll Humor nach, „daß die afro-amerikanische Rasse nicht so schwarz sei, wie man sie gewöhnlich zu malen liebe."

Nach ihr sprach die Baronin Griepenberg, gleichfalls in deutscher Sprache, von den schönen Erfolgen der finnischen Frau, die still und fest ihre Geistesbahnen wandelt und trotz Hungersnot und schweren Zeiten Fragen kontemplativen Charakters richtig löst und fördert.

Fräulein Ilda Lulyok aus Ungarn versicherte uns, daß es in Ungarn gar keine Frauenfrage gebe, da der Mann dort nie seine Kraft mißbraucht habe. Vom nachtschwarzen Hintergrunde der staatlichen Verhältnisse hebt sich die Treue ungarischer Frauen wie ein goldener Faden ab. Nach abgelegten Prüfungen werden die ungarischen Frauen, denen die medizinische und philosophische Fakultät geöffnet ist, auch staatlich angestellt. Sie schloß ihr Referat mit dem humorvollen Wort, daß in Ungarn dem Geist kein Geschlecht zugesprochen wird, wenn er nur wirklich vorhanden ist.

Zum Schluß berichtete uns Mrs. Musäus Higgins aus Ceylon in höchst anziehender Weise über ihre Erziehungsarbeit unter den buddhistischen Singhalesen-Frauen in Colombo, worauf ich anderen Orts noch einmal zurückzukommen hoffe.

Mannigfaltiges.

Ein Heilmittel gegen Ermüdung. Dr. Clément hat der Pariser Akademie der Medizin eine merkwürdige Mitteilung zugehen lassen, worin er behauptet, daß die Ameisensäure eine ungeheure Kraft besitzt, die Muskelenergie anzuregen und der Ermüdung der Muskeln entgegenzuarbeiten. Mit den zur Verfügung stehenden Apparaten hat Clément nachgewiesen, daß Leute, die Ameisensäure zu sich genommen hatten, dadurch befähigt wurden, eine bedeutend größere Muskelarbeit ohne Ermüdung zu leisten. Die Behandlung soll ohne jede Gefahr sein und ihre Wirkung an oder nach dem dritten Tage ausüben. Sie besteht darin, daß jeden Tag zweimal 30 bis 50 Tropfen der gewöhnlichen käuflichen Ameisensäure mit einem Glas Wasser genommen werden. Da die Ameisensäure den Magen reizen würde, so ist zu empfehlen, etwas kohlensaures Natron solange hinzuzufügen, bis sich in dem Glas kein Gas mehr entwickelt. Dr. Clément ist in den Schlüssen auf die Tragweite dieser Entdeckung sehr kühn, indem er die Ueberzeugung ausspricht, daß die Ameisensäure ein mächtiges Kampfmittel gegen den Alkohol sein werde, der von so vielen als unentbehrlicher Anreiz zur Leistung einer bedeutenden körperlichen Arbeit betrachtet werde.

— Aus Paris wird berichtet: Der Ausschuß für die Revision der französischen Orthographie hat einen Beschluß gefaßt, der allen französisch Lernenden höchst willkommen sein wird. Er hat nämlich das X für den Plural radikal abgeschafft und bestimmt, daß S in allen Fällen die Mehrheit anzuzeigen hat. Man wird also von jetzt an eaus, chevaus, bureaus u. s. w. zu schreiben haben.

— Die Klage eines Herrn Winter. Ein Datschenbewohner in Oserki, Herr Winter, klagt in der „Ruß", daß, seitdem er an der Tür seiner Datsche ein Namensschild angebracht hat, er gar keine Ruhe mehr hat vor den vielen Einladungen zum Kartenspiel aus den Nachbardatschen. Fehlt irgend ein Partner beim „Wint", so wird die Magd ausgeschickt, bei den Nachbarn anzuklopfen und einen Wintspieler („Винтеръ") aufzutreiben. Liest eine solche Magd an der Tür „Г Винтеръ", so denkt sie, „halt, da ist er, der Gesuchte" und bringt gleich ihre Einladung an, doch nicht an den richtigen Mann, denn Herr Winter spielt überhaupt nicht Karten.

— Der Angler und der Hund. Neulich saß — so schreibt man aus Paris — einer jener unzähligen Angler, die das ganze Jahr hindurch beide Seine-Ufer in Paris bevölkern, stillfriedlich auf seinem Posten, als neben ihm ein großer Neufundländerhund ins Wasser sprang und dabei augenscheinlich die Fische, die in dem Pariser Seine-Laufe nicht vorhanden sind, am Anbeißen hinderte. Wütend zog der Angler dem Hunde eins mit der Angelrute über den Kopf. Das verstand der Hund aber schlecht, denn er ging nun seinerseits aggresiv gegen den Mann vor. Bei dem sich jetzt entspinnenden Kampf glitt der Angler aus und fiel rücklings die Böschung hinab ins Wasser. Kaum jedoch war er unten angelangt, als der „edle" Hund ihm auch schon nachsprang und ihn am Kragen ergriff, um ihn glücklich ans Land zu bringen. — Die zahlreichen Zuschauer auf der nahen Alexander-Brücke stimmten darob in lauten Jubel ein, während der Gerettete etwas kleinlaut von dannen zog.

— Gerechte Entrüstung. Herr (der sich im Auskunftsbureau über sich selbst erkundigt hat): „So eine Gemeinheit! Bis zu dreihundert Mark soll ich gut sein, und kein Mensch pumpt mir was!

— Seufzer. Dichterling: „Abscheulich, wie diese Redaktionen zusammenhalten! . . . An dreiundzwanzig hab' ich meine Gedichte geschickt und nicht eine hat eins angenommen!" („Fl. Bl.")

eben an Frankreich überantworteten Lande als recht unerquicklich darzustellen — sei es, daß man die englische Kritik der Preisgabe Marokkos an Frankreich damit lahmlegen, sei es, daß man aus irgendwelchen Gründen Frankreich veranlassen will, sich in Marokko militärisch zu engagieren. Man wird den ja ohnehin immer aktionslustigen Franzosen kaum lange zuzusetzen brauchen, bis sie sich in Marokko ins Mittel legen. Dann aber haben sie eine militärische und politische Aufgabe auf dem Halse, gegen die die Behauptung Algiers beinahe eine Kleinigkeit ist.

Die Debatte über den Rapport der Enquete-Kommission hat für Combes den denkbar günstigsten Verlauf genommen. Selbst seine Gegner haben immer wieder erklären müssen, daß seine persönliche Ehrenhaftigkeit außer Frage stehe, und haben so getan, als hätte niemand diese Ehrenhaftigkeit angezweifelt. Die Klerikalen, die Nationalisten, die Meliniſten, die jahrelang gegen Combes eine Verleumdungskampagne geführt haben, wissen sich plötzlich an nichts mehr zu erinnern. Der Eindruck der Debatte war ein für die Gegner des Ministerpräsidenten so kläglicher, daß Combes ganz darauf verzichten konnte, das Wort zu ergreifen. Eine besonders traurige Rolle spielte während der Sitzung der klerikale Deputierte und Kartäuser-Architekt Pichat, der mit zuerst die Verleumdungen gegen Combes ausgestreut und sich gerühmt hat, die Beweise für einen Erpressungsversuch zu besitzen. Die Linke suchte ihn fortwährend zum Reden zu reizen, aber Herr Pichat schwieg.

Zu der Meldung des „Matin" wird weiter mitgeteilt, daß die vom Vatikan mit Maßregelung bedrohten Kirchenfürsten die Erzbischöfe von Rouen, Albi, Avignon und Algier, sowie die Bischöfe von Tarantaise, Mende, Dijon und Laval sind. — Es bestätigt sich, daß die Regierung gegen das konkordatswidrige Vorgehen des Vatikans Protest erhoben hat.

England.

Selbst die „Times" fühlt sich zu Lobeserhebungen auf die deutsche Flotte gedrungen. „Es muß", meint sie u. a., „allgemein anerkannt werden, daß die deutschen Schiffskonstrukteure und Baumeister stolz sein können auf das, was sie fertig gebracht haben. Was die Mannschaft anbetrifft, so sollen wir uns nicht verleiten lassen, den deutschen Seemann zu unterschätzen, weil Kritiker ihn verglichen haben mit einem Soldaten zur See. Gerade so, wie die Ausbildung unserer Seesoldaten nicht hindert, daß sie ebenso sicher schießen wie die Matrosen-Geschützbedienungsmannschaften, so ist es sehr wohl möglich, daß sie durch Ausbildung deutsche Matrosen erhalten. Und was nun die Offiziere anbetrifft, so sagen diejenigen, die sich ein Urteil darüber erlauben dürfen, daß sie hinter niemand zurückstehen an Eifer für die Arbeit, Genauigkeit bei Einzelheiten und Luft und Liebe bei ihren Studien. Angefeuert durch die natürliche Rivalität mit dem Landheere, angetrieben durch die Popularität, die sie genießen, begeistert durch einen glühenden Patriotismus würde es in der Tat befremdend sein, wenn ihre Energie und ihre ins Fach schlagende Befähigung sich nicht offenbaren würde in Schneidigkeit und musterhafter Ordnung bei ihren Schiffen, welche die Bewunderung aller derer hervorgerufen, die sie in Kiel und Plymouth gesehen haben."

Türkei.

Die macedonischen Aufständischen vollführen wiederum Dynamitanschläge gegen die Eisenbahnen. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" aus Ristovatz erlitt der Konventionalzug Saloniki — Wien am Dienstag bei Amatovo eine zweistündige Fahrtunterbrechung. Die Ursache war die Auffindung von 15 Kilogr. Dynamit, das auf das Gleis gelegt war. Die Nachtzüge zwischen Uesküb und und Saloniki sind eingestellt worden. Aus Saloniki wird ferner vom 11. Juli telegraphiert: „Der gestern früh von hier nach Dedeagatsch abgegangene gemischte Personenzug ist bei der Station Badoma auf Kilometer 395 entgleist, da eine Brücke von bulgarischen Aufständischen durch Dynamit zerstört und das Gleis beschädigt war. Bei dem Unfall erlitt eine Person Verletzungen."

Nachrichten vom Kriege.

Das Gerücht von der Niederlage der Japaner bei Port Arthur hat sich, wie an anderer Stelle bereits hervorgehoben worden, nicht bestätigt. Die Nachricht ist von vornherein mehrenteils, so auch vom „Rusſk. Inwal.", mit Mißtrauen aufgenommen worden, aber vielfach hat man in ihr doch den Kern von etwas Wahrem erblickt. So meldete der „Standard" aus Tientsin: „Die Gerüchte über einen Verlust der Japaner von 28000 Mann bei Port Arthur werden für phantastisch gehalten; man befürchtet indessen doch, daß die Japaner große Verluste erlitten hätten."

Die „Now. Wr." läßt sich aus Ljoojang am 1. Juli telegraphieren; „Hier ist die Nachricht vom erfolglosen Sturm auf Port Arthur am 27. und 28. Juni eingelaufen. Die Japaner sind mit enormen Verlusten zurückgeschlagen und sind bei der Explosion der Minen in Massen umgekommen. General Fock verfolgte die Japaner bis zur Nanhaling-Position. Wir haben bis zu 1800 Mann verloren. Man nimmt an, daß die Armee Okus jetzt wird nach Süden abziehen müssen. In Ljaojang herrscht allgemeine freudige Erregung und das Gerücht geht von Mund zu Mund."

Anknüpfend an die Meldung des „Daily Telegraph", der zufolge in Tokio an dem Plan der Mobilisierung einer Millionen-Armee gearbeitet werde, und die Meldung als Schwindel verlachend, meint die „Now. Wrem.". es könne sich wohl nur um die Angst Japans handeln, daß mit dem Erscheinen eines neuen starken russischen Geschwaders das Inselreich selbst Gefahr laufe, angegriffen zu werden. Die Mobilisierung der mythischen Millionen-Armee wäre dann einfach eine allgemeine Volksbewaffnung. Nach fünfmonatigem Umherirren in Korea und in der Süd-Mandschurei hätten die Japaner nun endlich eingesehen, daß der Krieg jetzt erst beginne, und daß man von irgend welchen ernsten Resultaten werde reden können, wenn die russischen Truppen zum Angriff übergingen. Man beginne in Japan zu fühlen, daß der Krieg eine für das leichtsinnige Land schlimme Wendung nehme. Japan sei ein Opfer geworden seines unsinnigen Ehrgeizes und der listigen Hetze der Engländer, Amerikaner und anderer Gönner des famosen japanischen Progresses.

Die Zeitung „La Tribuna" meldet, der russische Botschafter Fürst Urussow habe am Mittwoch einen Kontrakt unterzeichnet, dem zufolge für die Bedürfnisse der russischen Armee 100000 Panzer „Benedetti" zu liefern sind. Diese Panzer, deren Preis auf 15 Rbl. pro Stück festgesetzt ist, bieten gegen Flintenkugeln Schutz. Der Lieferungstermin ist der 15 (2.) August. Die Panzer sind direkt zum Kriegsschauplatz zu stellen.

Nach einem Telegramm des Moskauer „Russki List." ist auf dem aus Niutschwang in Port Arthur eingetroffenen Torpedojäger „Leutnant Burakow" eine große Menge Arzeneien, Verbandmittel und chirurgischer Instrumente glücklich in die belagerte Festung geschafft worden.

Ein Agentur-Telegram meldet aus Wladiwostok: „Die Herausgabe des „Wost. Westnik" ist zeitweilig eingestellt, da in der Stadt kein Zeitungspapier vorhanden ist. Das Geld wird den Abonnenten zurückgezahlt."

Lokales.

Von der Nordlivländischen August-Ausstellung.

Weitere Besonderheiten der bevorstehenden diesjährigen Ausstellungen bilden die Gemüse-Ausstellung und sodann eine „Ausstellung zur Demonstration sämtlicher Maßnahmen zur Unfallverhütung und zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Indem wir betreffs der Gemüse-Ausstellung auf die im „Programm" enthaltene Aufzählung der 15 verschiedenen Abteilungen, die eine reiche Beschickung erfahren dürften, die Interessenten hinweisen, sei hier näher auf die zweite Sonder-Ausstellung eingegangen.

Bekanntlich wird sich die Unfallverhütungs-Ausstellung, wie wir sie kurz bezeichnen wollen, weitgehender Unterstützung seitens unserer Aerzte zu erfreuen haben und auch dadurch erhöhte Bedeutung gewinnen, daß gerade in dieser Zeit auch der livländische Aerztetag bei uns zusammentritt. Das Programm dieser Ausstellung umfaßt folgende Gruppen:

A. Unfallverhütung.

1. Maßnahmen zur Verhütung von durch elementare Gewalten verursachten Unfällen: a) Schutz gegen Hochwasser (Dammbauten, Pfahlrammolen, Inundationskarten 2c.). b) Feuerschutzmaßregeln (feuersichere Bauten und Baukonstruktionen, feuersichere Baumaterialien und Gewebe, Blitzableiter 2c.).

2. Verhütung von Unfällen im landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe. (Kollektionen von Schutzvorrichtungen bei den verschiedensten Branchen genannter Betriebe; Dampfmotor, Göpelwerk, Dreschmaschinen, Transmissionen, Holzbearbeitungsmaschinen, Müllerei, Textilmaschinen, Molkereien, Schlachthäuser, Schutzmaßnahmen gegen Verbrennung bei Feuerarbeitern, Steinsprengern, Holzfällern 2c., Sicherheitsvorrichtungen bei Waffen 2c.).

B. Hilfeleistung bei Unfällen:

1. bedingt durch elementare Gewalten: a) durch Wasser: Rettungsvorrichtungen usw. b) durch Feuer: Feuerlöschwesen.

2. Hilfeleistung für von Unfällen Betroffene: a) erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. b) Unfallstationen.

C. Literatur. (Allgemeine Literatur, Versicherungswesen, Statistik etc.).

Prämiiert werden: Aussteller für die Zusammenstellung von Gruppen, abgesehen von der Provenienz der Gegenstände, und Produzenten für Einzelgegenstände. — Für die beste Gesamtleistung in jeder Hauptgruppe gelangen Ehrenpreise zur Verteilung und außerdem für von der Jury ausgezeichnete Einzelgegenstände Medaillen und Diplome.

Ein Standgeld für Exposite der Abteilungen A—C wird nicht erhoben und die Gegenstände genießen, sofern sie an das Ausstellungs-Komitee der Nordlivländischen August-Ausstellung adressiert sind und unverkauft zurückgehen, einen freien Rücktransport auf den Staatsbahnen.

Sommertheater.

Der gestrige Theaterabend brachte uns den „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß dem Jüngeren, dem Schöpfer der klassischen Wiener Operette. Es ist das unvergängliche Verdienst dieses, in seinem Genre das Beste leistenden Komponisten, seiner Zeit durch seine „Fledermaus" die in Alleinherrschaft auszuarten drohende Vorherrschaft des frivolen französischen Singspiels auf den deutschen Bühnen gebrochen und den Erzeugnissen der Muse des deutschen musikalischen Lustspiels in der Heimat freie Bahn gemacht zu haben.

Der „Zigeunerbaron" mit seiner farbenfrischen, ausdrucksvollen, dem Texte sinngetreu sich anschmiegenden Orchestration wird stets ein Liebling des Publikums bleiben, denn in dieser Operette pulsiert echtes, warmes Leben in kräftigen, sich dem Ohre einschmeichelnden rhythmischen Pulsschlägen.

Wer kennt nicht das weltberühmte Zigeunerbaron-Motiv aus dem 1. Akt, das im Finale des Schlußaktes wiederkehrt! Und das „Werbelied" mit seinen zündenden Rhythmen im Mittelakt! Es würde ganz überflüssig sein, alle Vorzüge des Strauß'schen Operettengenius an dieser Stelle wieder eigens aufzählen zu wollen; man liefe dabei Gefahr, schon oft Gesagtes und Allbekanndes wiederholen zu müssen.

Das echt ungarische Zigeunerromantik auf die Bühne bringende Werk erlebte gestern eine gelungene Aufführung. Die Titelpartie sang Herr Haberfelder mit vorzüglicher Stimmgebung. Neben ihm zeichnete sich Frl. v. Pessic als Saffi aus. Von ihren Gesangsnummern wollen wir das mit leidenschaftlichem Tonausdruck gesungene schöne Zigeunerlied im 1. Akt namhaft machen. Ebenso gefiel das von Frl. v. Pessic im Verein mit Herrn Haberfelder zu Gehör gebrachte, zarten lyrischen Stimmungsreiz atmende „Hochzeits-Duett" im II. Akt, dessen letzte Strophe wiederholt werden mußte. — Frl. Niedt sang die alte Zigeunermutter, da Frl. Delius gestern an der Aufführung leider nicht beteiligt war, worunter die Gesamtwirkung ein wenig niedriger gestimmt wurde. Statt Frl. Niedt hatte demgemäß Frau Ackel die Rolle der Mirabella inne. Herr Fuchs als der reiche Schweinezüchter bekundete ein verständnisinniges Anpassungsvermögen an diese seine Rolle. Seine Tochter Arsena wurde von Frau Jacoby darstellerisch recht glücklich gegeben; auch nach der gesanglichen Seite ihrer Rolle hin legte Frau Jacoby löbliches Gelingen an den Tag. Den Ottokar spielte Herr Haß recht gut, den Grafen Homonay Herr Schröder — sein flotter Vortrag des „Werbeliedes" verdient Anerkennung — ebenfalls recht gut, und den Conte Carnero Herr Göbel nicht weniger gut. Die Regie des Herrn Dir. Jacoby darf als eine durchaus wohlgelungene bezeichnet werden und bot dem Auge bunt bewegte Bilder des Zigeunerlebens. Auch der Leistungen des Orchesters unter Hrn. Ritte-Schwarzwalds Direktion müssen wir lobend gedenken. —h—

Von der Professor Zoegeschen Kolonne berichtet die „Düna-Z." unterm 2. Juli: „Von Dr. Boettcher ist soeben eine Karte eingelaufen:

Liaojang, 7. Juni. „Ich bin hierher geschickt, um Verschiedenes zu holen, fahre noch heute zurück. Die Schlacht bei Wafangou war entsetzlich. Schrapnells und Granaten sind fürchterliche Erfindungen. Wir haben 500 Verwundete verbunden, 4 Nächte kaum geschlafen. Sobald Ruhe, schreibe ich mehr. Ich weiß nicht, wo anfangen, wo enden. Man erwartet in wenigen Tagen eine zweite Schlacht — diesmal bei Kaitschou."

Wie wir erfahren, war der auf den Kriegsschauplatz abgegangene Assistent der inneren Klinik hierselbst, Dr. Ernst Masing, kürzlich mit einem Krankentransport aus Ljaojang in St. Petersburg eingetroffen. Nur 4 Tage verweilte er in St. Petersburg und reiste dann wieder auf den Kriegsschauplatz in den Fernen Osten ab.

Von der Estländischen Sanitäts-Kolonne veröffentlicht die „Rev. Z." folgendes Telegramm:

„Nikolsk-Ussuriiski, 28. Juni. Wir bleiben in Nikolsk, wo wir endlich eine Kaserne eingeräumt erhielten. Wir hoffen, daß der Umbau in einem Monat fertig sein wird. Alle sind gesund und senden den Verwandten und bekannten Grüsse. — Schilling."

In aller Stille hat sich hier die Einberufung der Reservisten der Flotte vollzogen. Wie wir hören, haben sich insgesamt nur 5 Mann hier gestellt; sie sind besichtigt und für tauglich befunden worden.

Von dem Hrn. Livländischen Gouverneur ist die Errichtung einer Freiwilligen Feuerwehr in Anzen genehmigt worden.

Am Abend des 28. Juni war der 15 jährige Knabe J. Tideberg auf der Hasen-Straße mit einem jungen Mann, Rudulf Kippuſt, in heftigen Wortstreit geraten. Als sie schon eine Weile gestritten, zog plötzlich J. T. aus der Tasche ein finnisches Messer heraus und zerstach dem R. K. die linke Seite unterhalb des Herzens und in der Magengegend dermaßen, daß auf 5 Stellen die Eingeweide zum Vorschein traten. Der jugendliche Mörder wurde auf der Stelle ergriffen und auf die Hauptwache transportiert. Der schwer Verwundete wurde ins Lazarett gebracht; es heißt, daß wenig Aussicht auf seine Genesung vorhanden ist. —k—

Die trübe Witterung der letzten Wochen hat uns nur selten einen Blick auf die untergehende Sonne und die sie begleitenden Dämmerungserscheinungen vergönnt. Jetzt ist der Himmel klar geworden und bietet beim Sonnenuntergang ein ungewöhnlich schönes Farbenspiel. Dauer und Intensität der Dämmerung sind gewachsen, die Färbung des Himmels lebhafter als sonst. Gestern Abend kamen freilich nicht alle Dämmerungsphänomene zur vollen Entwicklung, da leichte Wolken am Horizont standen, dafür trat aber eine außergewöhnliche Erscheinung auf: über dem rötlich-gelben Saum am Horizont erhoben sich fächerartig breite Strahlen von ungemein zarter rosa Färbung auf schwach bläulich-grünem Grunde. Eine Viertelstunde standen sie am Himmel, verblaßten dann und waren in 5 Minuten ganz verschwunden (gegen 10 Uhr).

Aehnliche Erscheinungen, nur viel stärker entwickelt, hat man vor einiger Zeit in Hamburg beobachtet. Als Grund der Intensitätssteigerung der Dämmerungsphänome vermutet man, wie es in den letzten Jahrzehnten mehrfach beobachtet worden ist, größere vulkanische Eruptionen, und zwar auf Island, da die Folgeerscheinungen der letzten Ausbrüche anderer Vulkane (Mont Pelé, Soufrière, Vesuv) längst verblaßt sind. Eine Bestätigung findet diese Annahme in einem Mitte April im nördlichen Norwegen beobachteten Aschenregen. Das Maximum der durch die emporgeschleuderten Staubmassen verursachten Erscheinungen ist bestimmt längst vorüber, vielleicht hätten sie auch bei wolkenlosem Himmel in unserer Gegend nie die Dimensionen erreicht, die man an anderen Orten beobachtet hat, doch empfiehlt es sich trotz der bescheidenen Grenzen, innerhalb derer sich bei uns die „atmosphärische Störung" abspielt, dem Abendhimmel ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als es gewöhnlich geschieht. R. M.

Ueber einen Diebstahl im Eisenbahncoupé berichtet der „Rish. Westn.": In der Nacht des 28. Juni wurde dem deutschen Professor Knorre während einer Fahrt von Wirballen nach Bockenhof ein gelbledernes Taschenbuch gestohlen, das 250 Rbl., 141 Mark 75 Pf., 3 Billette II. Kl. Wirballen-Bockenhof, Visitenkarten, eine Bagagequittung, einen reichsdeutschen Paß auf den Namen Prof. Knorres sowie einen russischen Paß auf den Namen Marta v. Rote enthielt.

Eine Hausfrau teilt uns zur Warnung für ihre Berufsgenossinnen von einem dreisten Betruge mit, der beim Kauf von Erdbeeren heute früh versucht wurde. Sie erstand ein Stof sehr schöner Erdbeeren, die von der Verkäuferin mit großer Eilfertigkeit in ein Gefäß in der Küche geschüttet wurden. Das Quantum war auffallend gering; mit den Worten: „Du hast ja ein falsches Stofmaß!" griff die Hausfrau nach dem Stof der Verkäuferin und sah, daß dieses zu einem guten Viertel mit Papier gefüllt war. Auf die der Dienstmagd gegebene Weisung, einen Schutzmann herbeizuholen, lief die Erdbeerverkäuferin in atemloser Hast davon.

Wie s. Z. berichtet, hatten die Veterinär-Studenten W. T. und L. T., der Veterinär-Arzt A. S. und ein Schüler der Veterinär-Felscher-Schule R. K. in angeheitertem Zustande auf der Rathaus-Straße gelärmt und andere Ordnungswidrigkeiten begangen. Hierfür wurden sie am 26. Juni beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Sämtliche Angeklagte waren ihres Vergehens geständig. Der Friedensrichter hat jedem der Angeklagten für Ruhestörung 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest und für Trunkensein 2 Rbl. Pön zudiktiert. —k—

In der Nacht auf den 2. Juli wurde dem Gotenseeschen Kenku-Gesindewirt Alexander Rivik, mittelst Einbruchs aus dem Stall ein Pferd (Wallach, 4 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne rechts) und außerdem ein Arbeitswagen gestohlen. —k—

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 4. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 5, 20—26.

Prediger: Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 4 Juli: estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Juli 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92½
5% Prämien-Anleihe (1864)	387
„ „ (1866)	300½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	262
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	289
„ „ Internat. Hand.-Bank	350
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	107½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	151
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	105
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Totenliste.

Johann Kork, † im 71. Jahre am 1. Juli zu Reval.

Konrad Georg Eilmann aus Estland, † am 27. Juni zu Rybinsk.

Heinrich Starr, † im 73. Jahre am 29. Juni zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.1	765.2	764.6
Thermometer (Centigrade)	+17.2	+18.5	+26.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	WSW.1	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	62%	63%	35%
Bewölkung	0.	0.	1.

1. Minimum d. Temp. nachts +10.0
2. Maximum d. Temp. gestern +24.5
3. Niederschlag mm. 0.

Amortisationsziehung der 1. Emission der inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. Juli 1904.

Es wurden folgende Serien tiragiert (jede Serie enthält 50 Billette):

144	3343	6294	9 829	13 096	16 141
196	3465	6562	9 874	13 324	16 169
331	3483	6578	9 880	13 354	16 181
375	3520	6958	10 093	13 365	16 198
535	3541	7017	10 289	13 461	16 235
640	3556	7035	10 323	13 543	16 281
645	3605	7058	10 360	13 547	16 351
681	3656	7155	10 368	13 653	16 370
700	4021	7192	10 434	13 702	16 623
702	4022	7317	10 435	13 713	16 630
722	4192	7336	10 437	13 717	16 787
827	4223	7427	10 496	13 857	16 792
918	4226	7476	10 529	13 991	16 857
938	4293	7581	10 556	14 007	16 935
982	4405	7591	10 577	14 192	16 947
985	4475	7750	10 658	14 239	16 977
1040	4608	7792	10 741	14 254	17 057
1064	4655	7845	10 743	14 384	17 066
1112	4685	7876	10 793	14 461	17 125
1123	4718	7885	10 883	14 472	17 332
1627	4841	7924	10 887	14 541	17 373
1845	4869	8138	11 100	14 543	17 455
1969	4939	8197	11 145	14 601	17 683
2171	4950	8480	11 273	14 799	17 901
2173	5071	8584	11 316	14 834	17 998
2186	5079	8646	11 381	14 984	18 264
2206	5169	8691	11 551	14 996	18 280
2207	5213	8694	11 568	15 244	18 355
2239	5307	8764	11 678	15 250	18 369
2246	5341	8804	11 777	15 289	18 412
2267	5347	8840	11 924	15 310	18 580
2377	5354	8914	11 959	15 320	18 625
2440	5372	8997	12 008	15 332	18 630
2523	5377	9197	12 147	15 364	18 866
2553	5387	9306	12 344	15 385	19 067
2621	5432	9382	12 372	15 399	19 117
2679	5495	9453	12 384	15 531	19 307
2718	5570	9484	12 443	15 621	19 370
2756	5590	9495	12 494	15 660	19 542
3045	5599	9604	12 666	15 766	19 640
3250	6061	9753	12 772	15 832	19 664
3296	6090	9778	12 910	15 840	19 666
3317	6170	9788	13 033	15 868	19 903

Im ganzen 258 Serien (12900 Billette), die einen Gesamtwert von 1741500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Oktober 1904 ab zu 135 Rbl. eingelöst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 1. Juli, um 5 Uhr 30 Min. mittags.)

Mukden, 1. Juli (Eigenbericht der Agentur). Nach aus Port Arthur eingelaufenen Informationen gingen unsere Truppen auf der rechten Flanke der Defensivlinie am 20. und 21. Juni zur Offensive über, drängten die Avantgarden der Japaner zurück und besetzten das Ostufer des Lunschantan-Tales. Am 23. Juni wurde in glücklicher Schlacht die den Lunwantan-Paß beherrschende Höhe besetzt. Unsere Verluste sind unbedeutend; an Japanern sind nach chinesischen Quellen in diesen Tagen bis zu 2000 Mann an Toten und Verwundeten aus der Schlachtreihe geschieden. — Man kann sagen, daß die Japaner seit Beginn der Belagerung Port Arthurs im Rayon der Festung keinerlei positive Resultate erzielt haben. — Gesundheit und Stimmung der Truppen des befestigten Rayons sind vorzüglich.

London, 14. (1). Juli. Die Japaner haben Inkou besetzt, 380 Russen, die sich in der Stadt befanden, konnten sich auf die Höhen retten. — Die Russen halten die Japaner noch immer auf eine Distanz von 14 Meilen nördlich von Port Arthur zurück und leisten verzweifelten Wiedrstand.

Tokio, 14. (2.) Juli. „Nissinisi-Shimbun" publiziert ein Telegramm aus Yesso vom 13. Juli (30. Juni), wonach der Polizeiposten von Changor meldet, daß in der Nacht auf den 12. Juli (27. Juni) 50 Meilen nordwestlich vom Benke-Kap 3 oder 4 große Schiffe passierten. Der Polizeiposten in Olivoki teilt mit, daß gestern auf der Reede der Stadt Ota, südlich von Benke-Kap, 2 große Kriegsschiffe und 4 Torpedoboote erschienen. Am 13. Juli (30. Juli) wurden 4 russische Torpedoboote auf der Reede bei der Insel Rischiri in der Nähe der Lapeirouse-Straße gesichtet. — Die

japanischen Seeleute sprechen mit tiefer Bewunderung von den Aktionen des Kommandeurs des Kreuzers „Nowik", der zu Beginn des Krieges eine bewundernswerte Gewandtheit und Tapferkeit an den Tag gelegt hatte.

(Eingetroffen 3. Juli, 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 2. Juli. Telegramm des Generals Sfacharow an den Generalstab vom 30. Juni:

Auf der südlichen Front wurde am Morgen des 30. Juni eine verstärkte Rekognoszierung in das Tal des Flusses Tsinsache, eines rechten Zuflusses des Flusses Kantache, durch die Abteilung des Obersten Lösch ausgeführt. — In dem Tsinsache-Tal in der Umgegend von Tsjantung, 6 Werst nordöstlich von Kaitschou, wurden 5—6 Bataillone japanischer Infanterie und bis zu 5 Eskadronen Kavallerie plötzlich überfallen. Das Feuer, das von unseren Geschützen eröffnet wurde, sowie auch die Salven unserer Schützen nötigten den Feind, sich in Unordnung in das Kantache-Tal und nach Kaitschou zurückzuziehen. Die zur Verfolgung des Feindes abgesandten Sotnien wurden durch das schwer passierbare Terrain aufgehalten.

Gegen 10 Uhr morgens begann eine Abteilung des Feindes, etwa 2 Regimenter Infanterie, Artillerie und gegen 9 Eskadronen Kavallerie stark, aus Kaitschou in das Tsinsache-Tal vorzugehen. — Bei uns wurden etwa 10 Untermilitärs verwundet.

Durch Rekognoszierungen unserer Kavallerie wurde konstatiert, daß die uns am nächsten stehenden feindlichen Abteilungen in der Richtung der Straße am Meeresgestade von Kaitschou nach Inkou sich in der Umgegend von Sanegoischi, 6 Werst nördlich von Kaitschou, befanden.

Unsere Rekognoszierungs-Abteilung, die sich bis zu dem äußersten westlichen Rande der Höhenzüge bei Kaitschou vorgewagt hatte, hatte ein Scharmützel mit Japanern, die hinter einer Mauer, zu der sie uns, ohne ihre Anwesenheit zu verraten, nahe herankommen ließen, versteckt hatten. Auf unserer Seite wurden 4 Mann getötet und 1 Untermilitär verwundet. Pferde fielen 4 und wurden 3 verwundet.

Am selben Tage besichtigte der Ingenieur-Kapitän Sannikow die Befestigungen der Japaner, die auf den Höhen nördlich von Kaitschou zwischen der Eisenbahnlinie und dem Dorfe Godsjatung, 8 Werst nördlich von Kaitschou, zu sehen waren. Auf den Höhen zwischen der Eisenbahn und der großen Mandarinenstraße aus Kaitschou nach Daschitsao am Meeresufer wurden von Kapitän Sannikow 3 Batterien, 1 Redoute und mehr als 10-Infanterie-Laufgräben, jeder für eine Rotte bestimmt, bemerkt. Der Turm an der Straße war von Schanzen umgeben. Oestlich von der Mandarinenstraße wurde eine Batterie am Wege bemerkt. Weiterhin nach Osten jedoch, nach Godsjatung hin, wurden keine Befestigungen mehr entdeckt. — Die Nacht auf den 1. Juli verlief ruhig.

In der Richtung auf Haitschöng wurde am 30. Juni von unseren Jägern ein Vormarsch von 2 Rotten Japaner von Sjjaukuschang nach Mokgou auf der Ljaojang-Straße bemerkt. Auf der Straße und den Bergabhängen hatten die Japaner unseren Jägern einen Hinterhalt gelegt, der jedoch entdeckt wurde. In der Richtung von Saimadse nach Ljaojang, 12 Werst südlich von Midsej, 70 Werst östlich von Ljaojang, wurde ein japanisches Wachtkommando, das von Chunchusen unterstützt wurde, von den an der Spitze befindlichen Abteilungen der Unseren vertrieben.

Der Paß zur Ortschaft Wandsjjapudse, 20 Werst südlich von Midsy, erwies sich als unbesetzt und unsere Avantgarde besetzte den Ort. Als unsere Hauptstreitkräfte von den Pässen aufbrachen, machten die Japaner einen energischen Angriff auf unseren rechten Flügel. Unsere reitenden Sappeur- und Jäger-Abteilungen wurden in die Flanke und den Rücken des Feindes gesandt und nötigten die Japaner, sich eilig zurückzuziehen. Dies Gefecht begann um 1 Uhr 45 Min. und wurde um 2 Uhr 30 Min. nachmittags beendet.

Gleich beim Beginn des Gefechtes wurde General Rennenkampff durch eine das Bein durchdringende Kugel verwundet. Getötet wurde der Rittmeister des Twerschen Dragonerregiments Zederberg, verwundet der Essaul Popowizki am Kopf und der Essaul Allassow schwer in der Leber; von den Kosaken-Sotniks wurden 13 verwundet, darunter 5 schwer; Pferde fielen 8, verwundet wurden 11. — General Rennenkampff verblieb bei seinem Kommando.

St. Petersburg, 2. Juli. In der Nacht ist in Badenweiler der bekannte russische Schriftsteller Anton Tschechow am Herzschlage in den Armen seiner Gattin gestorben.

Tambow, 2. Juli. Heute um 11 Uhr vormittags trafen Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst Thronfolger in Tambow ein und geruhten im prachtvoll dekorierten Wartesaal des Bahnhofs zahlreiche Deputationen zu empfangen. Der Edelmann Boldarow überreichte Sr. Majestät ein altes Brustkreuz, das der Patriarch Philaret Nikititsch einst einem seiner Vorfahren umgelegt hatte. Hierauf begab Sich Se. Majestät in die Kathedrale, wo Er mit einer Begrüßungsrede empfangen wurde und das Heilige Kreuz küßte, und hierauf zu den Truppen. — Die Begeisterung der Truppen und der Bevölkerung ist unbeschreiblich.

Berlin, 15. (2.) Juli. Der Reichskanzler hat den deutsch-englischen Schiedsgerichts-Vertrag publiziert.

Alesund, 15. (2.) Juli. Kaiser Wilhelm hat die Weiterfahrt angetreten.

San Sebastian, 15. (2.) Juli. Der gestern hier eingetroffene spanische Botschafter in Paris wurde gestern vom König empfangen. Dieser Audienz wird große Bedeutung beigelegt.

Tokio, 15. (2.) Juli (Wolf). Offiziell wird gemeldet: Die in Europa verbreitete Nachricht, daß die Japaner bei einem nächtlichen Angriff auf Port Arthur am 28. Juni mit einem Verluste von **30000** Mann zurückgeworfen seien, entbehrt jeden Grundes; an dem erwähnten Tage hat außer unbedeutenden Vorpostenscharmützeln überhaupt kein einziger ernster Angriff auf die russischen Positionen stattgefunden.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Іюля 1904.

Tapeten-Ausverkauf
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Meine
Sprechstund.
in den Sommerferien: **vormitt. v. 10—12, nachm. v. 5—6 Uhr** — Quappenstr. 22.
J. Rosenthal
Masseuse.

Der
Unterricht
in meiner
Privat-Mädchenanstalt I. Kategorie
beginnt **Montag, d. 16. Aug.,** 9 Uhr.
Aufnahmeexamen u. **Nachexamina** Freitag, d. 13. Aug., um 9 Uhr und Sonnabend, d. 14. Aug., um 9 Uhr.
Anmeldungen Mittwoch, d. 11., u. Donnerstag, d. 12. Aug., von 3—4 Uhr Jakobsstr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Verkenntnisse erforderlich.
A. Grass

Der Unterricht
in meiner Anstalt (zweiter Kategorie(beginnt den **17. August,** 9 Uhr morg. Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom **9. August** ab von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **16.,** 10 Uhr. m. **Nur im August** können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. **Pensionärinnen** finden ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der unteren Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der I. und II. Normalklasse je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich. Sprechst. vor dem 9. August von 12—1 Uhr mittags. **Amalie Salomon.** Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Der Unterricht
in meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr. 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org,** Jurjew.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Ein grösseres u. ein kleines Haus
sind unter günstigen Bedingungen sofort **zu verkaufen.** Zu erfr. Fortunastrasse Nr. 6, zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags.

Zu verkauf. gr. Hühner
— Sandstrasse Nr. 7.

Zu verkaufen ein
Oelgemälde
auf Holz (altertümlich), Preis 300 Rbl. Zu besehen täglich v. 12—2 Marienhofsche Str. 42, oben. A.

Ein leichter Federwagen
mit abnehmbarem Verdeck, ein- u. zweispännig zu fahren, **wird verkauft** — Alexanderstrasse 38.

Eine Wassermühle
sofort zu verkaufen. Näh. Schmal-Str. 2, bei Herrn Ambrosius.

Linoleum
einfarbig
bedruckt und
mit durchgehendem Muster
granitfarben
empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.

Hiermit mache ich bekannt, dass ich für die
Schulden meiner Frau
nicht verantworten werde.
Aug. Lillefeldt.

Lawn- Tennis-
Schläger und -Bälle
erhielt in **neuer Sendung** und empfiehlt billigst
Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Empfing in neuer Sendung
Schweizer Broderien
brodierte Hemdenpassen u. die erwarteten **Motive zu Blusen.**
Sophie Part.
Ritterstrasse Nr. 5.

Schneider Hörrak
Blumstr. 1, im Hof, 2 Tr., bittet dringend um
Schneiderarbeit
welche gut u. billig geliefert wird.

Das Fleckwasser
„Gloria"
entfernt leicht und sicher jegliche Flecken wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken aus jedem waschechten Stoffe.
Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand und keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich.
Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken.

Ein gebrauchter
Flügel
steht zum Verkauf — Ritterstr. 21, Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

In Assern
am Rigaschen Strande
sind zwei einzelne freundliche
Zimmer
zu vermieten. Näheres im Tabaksmagazin **O. Willmann & Ko.,** Jurjew, Rathaus.

Eine gut möbl. WOHNUNG
von 4—5 Zimmern in gesunder Lage der Stadt jährlich **zu vermieten.** Off. sub „Wohnung" in d. Exp. d. Bl.

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche **sofort zu vermieten** — Fischerstr. 51.

Dr. Dolin's
Zahnärztliche Schule.
Bittschriften werden täglich entgegengenommen. Näheres mündlich oder schriftlich durch die **Kanzlei der Zahnärztlichen Schule, Marienstr. 2, Riga.**

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Strasse № 3.

Am **1. Juli** habe ich meine
Trakteuranstalt 3. Kategorie
in der
Petersburger Str. Nr. 103
eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.
K. Frost.

Hiermit die Mitteilung, dass in Jurjew (Livland) eine
Leihkasse
Altstrasse Nr. 6
vom 1. Juli an eröffnet ist.
Der Empfang von Sachen und Wertgegenständen geschieht **jeden Tag von 10—1 u. 3—5,** ausgenommen Sonntage und Feiertage.
Die Verwaltung der Leihkasse.

Geschäfts-Eröffnung.
Teile meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dass ich vom **1. Juli a. c.** ein **zweites**
Schuhwaren-Geschäft
am Grossen Markt Nr. 4
neben dem Rathause
eröffnet habe. — Empfehle daselbst in allen modernsten Façons aus den neuesten Lederarten Herren-, Damen- u. Kinderstiefel. Bestellungen wie auch Reparaturen werden in kürzester Zeit ausgeführt und reelle Bedienung wird zugesichert. Stets auf Lager russ.-amer. Gummi-Galoschen.
M. Mauer
Gr. Markt 4. Schuhmachermeister. **Ritterstr. 5.**

Jagdgewehre
sowie **Drillinge, Francotte, Sport-** und **Teil-Büchsen, Mauser-Teschings, Revolver, Browning-Pistolen, Monteoristos, Munition,** sowie sämtliches **Jagdzubehör** etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl
Altstr. Nr. 17. **P. Erdmann.**



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen
Apotheker A. Thierry's „Balsam".
Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.
Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche — Gartenstr. 43.

Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** vom 1. Juli — Fortunastr. 5.

W C
iener onditorei
Frische
Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.
Fliegenpapier, Fliegenholz
Fliegenfänger, Fliegenleim
Tangle-foot
Mücken-cream, Mückenpuder.
Mag. Juergenson & Schaback.

Geschäfts-Eröffnung.
Teile meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dass ich v. 4. Juli an mein
Haupt-Geschäft
in die
Küter-Str. Nr. 1
überführen werde. Die **Filialen** befinden sich in der **Ritterstr. 1** und **Petersburger Str. 29.**
H. Mihl.

Zu vermieten
im Ganzen oder geteilt
ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Eine Wohnung von 2 Z.
ist zu vermieten — Fortunastr 6.

Eine Familienwohnung
ist v. 1. Aug. an **zu vermieten** — Fischerstr. 49. Daselbst ist auch ein **Dauerbrand-Ofen,** Rococostill, billig abzugeben.

Teichstr. 74 u. Gartenstr. 65 sind
Wohnungen v. 2, 3, 8 Zimmern
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse 1, Handlung Ekimow.

Eine
Familienwohnung
zu vermieten u. **Dachpfannen** sind billig zu verkaufen in der Rathaus-Strasse Nr. 48.

Schlossstr. 15 u. **Jakobstr. 20** sind **Familien- u. möblirte Studentenwohnungen zu vermieten.**

Ein
Budenlokal und Familienwohnungen
von 2—6 Zimmern mit Veranda u Bequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Rigasche Str. 71, Quart. 18.

Ein Bierlokal
an Ort u. Stelle zu trinken u. zum Fortbringen, **ist zu vermieten** — Jurjew, Marienhofsche Str. 10. Näh. beim Hauswirt.

Geschäftslokal
mit Nebenräumen und gr. Keller im Zentrum, Alexander-Str. Nr. 14, zu vermieten.

Ein Budenlokal
mit 3 Zimm. zu verm. Näheres bei Herrn Laakmann, Rigasche Str. 6.

Stallraum
mit Wagenremise und Kutscherzimmer ist **Breitstrasse Nr. 31** sofort **zu vermieten.** Näheres Scharren-Strasse Nr. 12 (unten).

1 Eiskeller
gefüllt mit Eis, und ein grosser **gewölbter Keller** sind **abzugeben** — Rigasche Strasse Nr. 14/16.

Angel-Geräte
in grosser Auswahl
empfiehlt
P. Erdmann.

Die Tischlerei von
C. J. Kutsar
Quappenstr. Nr. 4, Ecke der Jakobstrasse
empfiehlt verschiedene
mod. Möbel
übernimmt alle **Bestellungen, Reparaturen und Polsterarbeiten.**

Reise- u. Unterhaltungslektüre
unter dem halben Preise zu haben in der Buch- u. Antiquariatshandlung
M. Vares.

MOSOLIN
A. Reinherz,
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Forstmann
(Sachse) mit 20-jähriger Praxis in Estland **sucht** per sofort eine entsprechende **Stellung** als Forstverwalter, Holzhof- oder Sägemühlenverwalter. Auch in der Landwirtschaft bewandert. Prima Zeugnisse. Gefl. Offerten sub H. P. 100 erbeten an das Forstcomptoir Wesenberg, Balt. Bahn, postlagernd.

Ein Mechaniker
sucht **Stellung als Maschinist** in grösseren Sägemühlen, Zement-, Hefe- oder anderen Fabriken, versteht mit allen landwirtschaftlichen Maschinen umzugehen. 10-jährige Praxis. Gute Zeugnisse. Adresse: Jurjew, Allee-Str. 79/81.

Ein **ordentlicher**
Knecht
kann sich melden **Wiener Konditorei,** Johannisstr. 7.

Eine fleissige
Ausbesserin
wird empfohlen in der Wiener Konditorei.

Ein junges Mädchen
(Waise) **sucht eine Stelle in der Stube.** Näheres bei der Pastorin Voss, Rigasche Str. 22, Hs. Tensmann.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Ein Vorstehhund
weiss mit braunen Abzeichen, etwa 6 Monate alt, **ist abhanden gekommen.** Man bittet ihn abzugeben Pastoratstrasse 4, part.

Ein sehr **kleiner schwarzer Kassler,** „Suiffi", hat sich **verlaufen.** Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben Petersburger Str. 8.

47. u. 48. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Sonntag, den 4. Juli 1904
Orpheus
in der Unterwelt.
Burleske Oper in 4 Bildern von Hector Cremieux. Musik von Offenbach.
Anfang **7 Uhr** abends.
Montag, den 5. Juli 1904
Zum zweiten Mal:
Die Frau vom Meer.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen. Aus dem Norwegischen von M. von Borch.
Anfang **8** Uhr Abends.

H.-V.
Sonnabend, d. 3. Juli
Konzert
der Theaterkapelle:
Wagnerabend.
Entrée wie gewöhnlich.
Anfang 9 Uhr abends.

Der Dampfer
„Tivoli II"
geht **an den Sonntagen** von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends **stündlich** (mit Ausnahme von 1 Uhr mittags) mit Passagieren nach
„Quistenthal".
Der Dampfer wird auch **zu Ausfahrten und zum Schleppen** an den Werktagen **vermietet.**
Näheres im Kontor Johannisstr. Nr. 16.

Hasenkrug!
Jeden Sonntag von 10 Uhr morgens an **regelmässige**
Dampfer-Verbindung.
Allen Freunden und Sportskameraden sagt bei seiner Abreise ein
herzliches Lebewohl
W. Machotin.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 27 der Feuilleton-Beilage.

Цензурное разрѣшеніе. Юрьевъ 3 іюля 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 147. Montag, den 5. (18.) Juli 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatz sind gestern und heute weder Nachrichten von einschneidender Bedeutung noch Meldungen eingetroffen, die auf die Absichten des japanischen Hauptkommandos schließen lassen. In wie enger Fühlung die beiden feindlichen Armeen eben stehen, beweisen aber die immer zahlreicher werdenden Scharmützel und Geplänkel zwischen den Avantgardetruppen von denen Generalleutnant Sfacharow auch jetzt wieder unter dem 2. und 3. Juli berichtet.

Auch aus Port Arthur liegen weder direkte noch zuverlässige indirekte Nachrichten vor. Die Schanghaier Meldung, daß am 15. (2) Juli eine Seeschlacht auf hoher See stattgefunden hat, hat bisher noch keine Bestätigung erfahren.

Ein Dementi des Gerüchts, wonach Admiral Skrydlow sich nicht mehr in Wladiwostok befindet; sondern auf dem Torpedoschiff „Admiral Burakow" nach Port Arthur gelangt ist, findet sich in einem Telegramm der „Now. Wr." aus Wladiwostok vom 2. Juli, worin gemeldet wird, daß Admiral Skrydlow dort an diesem Tage dem Regimentsfest des 30. Schützenregiments beiwohnte, wobei er der Gegenstand grandioser Ovationen wurde. Die Pferde seines Wagens wurden ausgespannt und der Wagen wurde von Offizieren und Soldaten gezogen.

*

Von erfolgreichen Operationen russischer Schiffe im Roten Meer berichten Telegramme aus Aden und Perim. Danach haben russische Schiffe den englischen Kreuzer „Malakka" aufgebracht und den deutschen Dampfer „Prinz Heinrich" einer Besichtigung unterzogen, wobei die darauf befindliche nach Japan bestimmte Post konfisziert wurde. — Es handelt sich hier wohl um die drei großen Dampfer der Freiwilligen Flotte „Petersburg", „Orel" und „Sfmolensk", deren Durchfahrt durch die Dardanellen neulich, wie gemeldet, zu politischen Kontroversen den Anlaß gegeben hat. Bekanntlich stehen die Dampfer der „Frw. Flotte" der Regierung im Kriegsfall zur Verfügung. Jeder dieser 3 Dampfer ist mit ca. 10 Kanonen armiert und vermag ca. 2000 Mann zu fassen.

*

Ueber den Aufmarsch der japanischen Armeen und ihre Verschiebungen im Laufe des letzten Monats finden wir in der „Now. Wr." einen orientierenden Rückblick, dem wir das Folgende entnehmen:

Die im Süden der Halbinsel gelandete Armee Okus, welche beim Angriff auf die Position von Kintschou aus der 1., 3. und 4. Division bestand, sonderte die 1. Division zur Belagerung von Port Artur ab (wohin außerdem noch die 11. Division ging) und wurde bei ihrem Vormarsch auf Wafangou durch die 9. Division, welche bei Tatschwanho gelandet wurde, verstärkt. Die ursprüngliche Bestimmung dieser Division wird vom militärischen Berichterstatter der „Now. Wr." dahin charakterisiert, daß sie dem Armeecorps General Stackelbergs den Rückzug abschneiden sollte. Da General Stackelberg aber zurückging, so verstärkte diese Division die Armee Okus und diente als Bindeglied zwischen dieser und der benachbarten Armee Nodsus.

Die Armee Nodsus, deren Kernpunkt die von der Armee Kurokis abgesonderte Gardedivision bildet, erhielt noch die bei Takuschan gelandete 5. und 10. Division als Verstärkung, weswegen sie auch Takuschan-Armee genannt wird. Schon während der Schlacht bei Wafangou verlautete, daß die 10. Division dieser Armee von Sujan nach Kaitschou vormarschiert, um General Stackelberg in den Rücken zu fallen. Beim weiteren Vordringen der Armee Nodsus stellte es sich heraus, daß diese Division noch weiter nördlich marschiert und auf Taschitsao oder Haitschöng hinaus will.

Die durch Korea vorgedrungene Armee Kurokis, welche die ersten Kämpfe am Jalu auszufechten hatte, bestand aus der an die Armee Nodsus abgegebenen Gardedivision, der 2. und der 12. Division. Statt der Gardedivision erhielt sie die 8. Division. Diese drei Divisionen, die 8., 2. und 12., marschieren unterbrochen durch die Pässe Moduling, Fönschuiling und Motlin dem Flusse Lanche zu und weiter auf Ljaojang. Nur die 12. Division, auf dem äußersten rechten Flügel der Japaner, war einmal gezwungen, die Ende Mai besetzte Stadt Saimadse zu räumen, hat sie aber späterhin wieder besetzt. Nachdem sie nachher wahrscheinlich Verstärkungen erhalten, marschierte diese Division nach Tsjantschan, Sjaossar und zum Mittellauf des Taitsihe auf eine Entfernung von ca. 50 Werst südöstlich von Mukden und ca. 40 Werst südwestlich von Ljaojang. — Die vor Port Arthur stehende japanische Belagerungsarmee weist außer der 1. und 11. Division auch noch mehrere Reservebrigaden auf.

*

Den in Fühlung befindlichen Armeen Okus (um Kaitschou; die Meldung, daß Oku in Eilmärschen zwischen Taschitsao und Niutschwang vergeht, ist unbestätigt und findet in den Berichten Generalleutnants Sfacharow eine indirekte Widerlegung) und Nodzus (auf den Straßen Sujan-Kaitschou, Sujan-Taschitsao und Sujan-Haitschöng am Talinpaß) stehen bekanntlich die Detachements (von Westen nach Osten) der Generäle Sfamsonow, Baron Stackelberg, Mischtschenko und Levenstamm gegenüber; der Armee Kurokis am Lanhe vor Ljaojan — die Truppen Graf Kellers und am Taitsihe, nordöstlich von Ljaojan und norwestlich von Saimadse die des Generals v. Rennenkampff.

— „Anfangs stießen nur Bataillone, darauf Regimenter, dann Divisionen zusammen. Jetzt haben sich die beiden Armeen einander ganz genähert. Das Schachtbrett ist mit Figuren angefüllt. Jeder Zug darauf ist eben ein historisches Ereignis" — telegraphiert ein Kriegskorrespondent zur Kennzeichnung der momentanen Kriegslage aus Taschitsao.

Eine Konferenz der Lehrbezirks-Kuratoren

wird, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, vom Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow, am 7. August in Petersburg zusammentreten, um über pädagogische Fragen zu beraten.

Zurzeit gibt es in ganz Rußland 16 Lehrbezirke. 12 von ihnen haben Kuratoren, die direkt dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehen, während 4 Kuratoren — die des ostsibirischen, turkestanschen, priamurschen und finnländischen Lehrbezirks — von dem betreffenden Generalgouverneur ernannt werden, dem ein sog. Oberinspektor der Schulen beigegeben ist. An der Konferenz sollen nur folgende 12 Kuratoren teilnehmen: P. P. Iswolski, P. A. Nekrassow, W. J. Beljajew, C. F. Speschkow, N. Tsch. Sajontschkowski, M. M. Alexejenko, Ch. P. Solski, W. A. Popow, A. N. Schwartz, G. K. Uljanow, M. R. Sawadski und L. J. Lawrentjew.

(Es ist interessant — bemerkt die „Rig. Rdsch." — zu sehen, daß von den hier aufgeführten 12 Personen 6 zu den baltischen Provinzen in Beziehungen stehen.)

Wie das oben zitierte Blatt ferner mittelt, gibt man sich in den Lehrkreisen der Residenz der Hoffnung hin, daß in der bevorstehenden Herbstsession des Reichsrats die Projekte zur Reform der Gymnasien und Universitäten beprüft werden, so daß, wenn sie die Allerhöchste Bestätigung finden, die Reform vom August 1905 ab durchgeführt werden kann.

Im Bestande der Glieder der Kommissare für Bauernangelegenheiten des Livländischen Gouvernements sind, wie die „Düna-Z." meldet, folgende Aenderungen beabsichtigt: An Stelle des Herrn Martschewsky, der zum ständigen Mitglied der Session für Bauernangelegenheiten ernannt worden ist, ist zum Kommissar des 1. Bezirks des Rigaschen Kreises Fürst Krapotkin-Segewold gewählt. An Stelle des Herrn W. Malama, der in die hiesige Gefängnisinspektion gewählt worden ist, tritt der Kommissar des Walkschen Kreises Herr Slivak. In den Walkschen Kreis (Wohnort Marienburg) wird ferner als Kommissar der Beamte der Bauerninstitution in Sibirien, Herr Preobrashensky, versetzt. Derselbe tritt an Stelle des Herrn S. Malama, der nach Walk (aus dem 2. in den 1. Bezirk) versetzt wird.

Walk. Vorigen Sonntag fand, wie der „Walk. Anz." meldet, im Saale des lettischen Geselligkeitsvereins eine Konstituierende Versammlung statt zwecks Gründung eines Walkschen städtischen gegenseitigen Feuer-Versicherungsvereins. Der Versammlung präsidierte das Stadthaupt J. Maertson und erklärte Zweck und Ziele des zu gründenden Vereins. Auf seine Frage, ob den Versammelten die Statuten in den vier örtlichen Sprachen vorgelesen werden sollen, verlangten die Gefragten die Verlesung derselben nur in estnischer und lettischer Sprache. Darauf wurde ein kurzer Ueberblick über die Statuten gegeben. Es meldeten sich zum Eintritt in den Verein 126 Personen mit einer Gesamt-Versicherungssumme von 235 965 Rbl.

—s— **Werro.** Zwei Ereignisse, die sich kurz hintereinander ereigneten und durch welche in der Nähe domizilierende Einwohner unseres Kreises in Mitleidenschaft gezogen worden sind, erregen hier die Gemüter. So hatte am 28. Juni der Buchhalter G. K. des Herrn v. Ö. gehörigen Gutes P. in Vollmacht einen Check über 2600 Rubel in der Bank hierselbst gehoben und ist mit der Summe nicht heimgekehrt und vor der Hand spurlos verschwunden. — Zwei Tage später, am Abend des 1. Juli, trat, wie wir hören, von Werro mit Postpferden kommend, bei dem Gutsbesitzer K. F. in S. ein junger Mann auf, der den Hausherrn zu sprechen wünschte. Da ein Versuch, Herrn F. durch Drohung zur Zahlung einer größeren Geldsumme zu veranlassen, mißlang, so feuerte der Eindringling einen Revolverschuß auf ihn ab, der Herrn F. an der Schläfe streifte und zu Boden streckte, worauf der Verbrecher, nachdem er ein Fläschchen Opium geleert, auf sich selbst drei Schüsse abgab. Er hat sich W. genannt und angegeben, aus der Embachstadt gekommen zu sein; das Geld aber habe er sich zu Studienzwecken ertrotzen wollen. — An den Folgen der Vergiftung ist er nach ca. 8 Stunden verschieden, während die Verwundung des Herrn F. sich, wie wir erfahren, als glücklicherweise ungefährlich erweist.

Wenden. Wie dem „Rig. Tgbl." mitgeteilt wird, wird es freudig begrüßt, daß in diesem Sommer die Mehrzahl der zur Stadt führenden Wege bis auf eine Entfernung von 3 bis 8 Werst von der Stadt auf Kosten des livländischen Wegebaukapitals in Chausseen verwandelt werden. Bekanntlich hat das Landrats-Kollegium bei der Aufstellung des Wegebaubudgets speziell ins Auge gefaßt, die vielbefahrenen letzten Strecken Weges vor den Städten und anderen Verkehrszentren zu chaussieren. Demnächst sollen Wolmar und Smilten darankommen.

Riga. In Ergänzung ihrer Notiz über die Einstellung des Erscheinens der „Polizei-Zeitung" teilt die „Düna-Z." mit, daß die genannte Zeitung am 6. Juli wiederum im Druck erscheinen wird und zwar in der Buchdruckerei von L. Blankenstein.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

VIII.

Japans Beteiligung an der Ausstellung. — Das Schloß von Nagoya. — Japanisches Kunstgewerbe. — Schulen und Schüler. — Japan in den Hauptausstellungspalästen. — Ein friedlicher Eroberungszug. — Chinas Ausstellungsbild. — Gegensätze. — Eine Frage.

„Guten Tag, Dr. Hirato, kennen Sie mich noch? Wir waren vor ein paar Jahren in Osaka zusammen." — Der kleine Japaner, der flink an mir vorbeischießen wollte, hemmte seine Schritte, ein schnellprüfender Blick und ein sofortiges Erkennen, dann die üblichen Verbeugungen und Höflichkeitsphrasen. „Ja, lieber Doktor, seitdem wir den gemütlichen Abend bei Ihrem Kollegen, dem Direktor des Städtischen Krankenhauses in Osaka, verlebten, hat sich vieles verändert. — Japan setzt die Welt in Erstaunen!" Neue drollige Knixe des schmächtigen Mannes, dem der schwarze Gehrock viel zu lang war, und einige bescheidene Worte, aber in den schmalen Augen leuchtete es schnell auf mit stolzem Ausdruck. — „Und was hat Japan hier in St. Louis alles geleistet! Diese friedliche Tat ist nicht weniger bewundernswert wie das dort unten Erreichte!" Der Doktor verbeugte sich abermals mit höflichem Lächeln und murmelte seinen Dank, man müsse doch zeigen, was man könne, man dürfe nicht zurückbleiben und man hoffe noch mehr zu leisten; er, Dr. Hirato, habe hier die japanische Lehrmittelabteilung eingerichtet und studiere nun noch schnell, ehe er die Rückreise antrete, die zur Schau gestellten, sein medizinisches Fach berührenden Dinge, und nach der gewohnten längeren Verabschiedung war er wie ein Wiesel verschwunden.

Schnell, umsichtig, geräuschlos, wie dieser japanische Arzt, hat sich Japan auf der Weltausstellung eingefunden. Keinerlei vorangegangene große Ankündigungen, kein Gelärm und Getue, was man bringen, schaffen, erreichen wolle, aber fast über Nacht war Japan fertig — weit früher wie alle anderen Staaten, selbst Deutschland nicht ausgeschlossen. Alles war in der Heimat auf das genaueste überlegt und bis in das kleinste hergestellt worden, dann erschienen die japanischen Kommissare mit einer ganzen Schar von Handwerkern und Arbeitern, und was diese blaugekleideten Kerlchen binnen kürzester Frist leisteten, mit welchem Bieneneifer sie von früh bis spät schafften, mit welchem Geschick und welchem Gehorsam sie alle Anordnungen der Vorgesetzten befolgten, war erstaunlich.

Mit der gleichen geheimnisvollen Fixigkeit wie in den Innenräumen wurde auch unter freiem Himmel gearbeitet. Noch vor wenigen Wochen war der auf dem Plane mit „Japan" bezeichnete Platz des Ausstellungsgeländes unwirtlich und leer, heute erhebt sich dort inmitten blühender Gebüsche und duftender Blumen eine malerische Nachbildung des Kaiserlichen Schlosses zu Nagoya, und in enger Nachbarschaft liegt in lauschigem Grün ein zweistöckiges Teehaus mit luftigen Galerien in buntester Gestaltung; kleine, niedliche Teefräulein in farbenfrohen Gewandungen kredenzen uns den würzigen Trank und schmackhaftes Gebäck, gern ruht man hier aus und freut sich des lieblichen Idylls nach den ermüdenden Wanderungen durch die gewaltige Weltausstellungsstadt.

In allen Hauptpalästen weht die weiße Fahne mit dem roten Sonnenball, das stets geschlossene Auftreten Japans verkündend. Dreißig Jahre ungefähr sind es her, als bei einem Festmahle in San Franzisko Marquis Ito, der verdienstvolle japanische Staatsmann, in einer Rede hervorhob, daß der rote Kreis auf der nationalen Flagge nicht mehr das Siegel bedeute, mit dem man das ostasiatische Inselreich verschlossen halte, sondern die sonnige Morgenröte einer neuen und ersprießlichen Entwickelung. Fünf Jahre später erregte auf der Pariser Weltausstellung von 1878 Japan mit seinen künstlerischen und kunstgewerblichen Darbietungen die allgemeine Bewunderung, sogleich einen tiefen Einfluß ausübend auf Kunst und Handwerk der mitteleuropäischen Länder.

Im Gegensatz dazu hütete sich das japanische Kunstgewerbe sehr, sich von Europa irgendwie beeinflussen zu lassen, es blieb den altüberlieferten Bahnen treu. Daß dadurch für die Anhänger der japanischen kunstgewerblichen Arbeiten eine gewisse äußere Einseitigkeit entsteht, will nichts sagen bei der ungemeinen Mannigfaltigkeit der Gegenstände und ihrer unvergleichlichen Technik, wie sich dies wiederum im hiesigen Industrie-Palast zeigt. Ein reizvoller Tempelbau erregt an sich schon das Interesse; zierliche Lackäulen mit vergoldeten Kapitälen stützen das überhängende Doppeldach, das ringsherum von einem bunten Holzfries eingerahmt und mit zahlreichen goldenen Chrysantemen verziert ist.

Ein vollständiges Museum ist hier vereint mit den köstlichsten und kostbarsten Cloisonnés, Bronzen, Elfenbeinschnitzereien, Silberarbeiten, Porzellanen, Stickereien, Brokaten 2c. in hundertfacher Auswahl und Ausführung das Ganze einen Wert von Millionen habend. Leider sind die Preise recht hoch, da, wie schon früher erwähnt, ein volles Viertel aller Einnahmen an die Ausstellungsleitung abgegeben werden muß, aber trotzdem sieht man schon viele Zettelchen mit: „Verkauft!"

Noch interessanter eigentlich wie diese Abteilung mit ihren in jeder Beziehung vollendeten Sachen ist jene in dem Palast des Erziehungswesens, da sie uns einen vollen Blick hinter die Koulissen des japanischen Kunsthandwerks werfen läßt. Werden uns doch neben den Hoch- und Elementarschulen die Fachschulen Japans vor Augen geführt durch Modelle und Photographien sowie durch die Arbeiten der Schüler, deren Alter jedesmal angegeben ist. Eingehend lernen wir die Anfertigung von Holzschnitzereien, Malereien, Porzellanen, Lack- und Silberarbeiten, Uhren Bronzen u. s. w. kennen. Was die Knabe nvon dreizehn bis sechzehn Jahren leisten, ist allerersten Ranges, man hält eine derartige feinsinnige Kunstfertigkeit nicht für möglich, wenn man sich nicht vergegenwärtigt, daß seit vielen Generationen in ein- und derselben Familie das gleiche Kunsthandwerk ausgeübt wird, daß die Kinder also schon von frühester Jugend an vertraut gemacht werden mit sämtlichen technischen Kniffen und daß bei ihnen Hand wie Auge eine fortgesetzte Ausbildung erfahren, die sie später zu den höchsten Leistungen befähigt. Wie sehr der Staat aber auch auf wissenschaftlichem Gebiet unermüdlich vorwärtsstrebt, beweist die Sonderausstellung der Heilinstitute mit der praktischen Ausnutzung der Serumlehre.

Im Manufakturen-Palast ist gleichfalls Japan umfangreich vertreten durch die Erzeugnisse jener Industriezweige, die mehr maschinenmäßig betrieben werden, als da sind Lack- und Korbflechtwaren, Spielsachen, künstliche Blumen, Fächer, zahllose Dinge aus Papier, aber auch medizinische und sonstige wissenschaftliche Instrumente, Eisen- und Stahlwaren u. s. w. Auf das eingehendste werden uns die Seidenwebereien durch vorzügliche Modelle veranschaulicht von der Pflege der Seidenraupe und der Gewinnung der Kokons an bis zu den herrlichen Seiden- und Brokatstoffen von berückender Farbenpracht und einer vornehmen Feinheit der Muster, die uns völlig gefangen nimmt.

Auch im Minen- und Metall-Palast stoßen wir sofort auf Japan. Hier sehen wir an eingehenden Tabellen und geschickten plastischen Zusammenstellungen, wie viel das Reich des Mikado der Einführung europäischer Maschinen und der Belehrung seitens fremder Hilfskräfte verdankt, denn um das Vielfache hat sich gegen früher die Gold- und Silber-, Eisen und Stahlproduktion des Landes gehoben. Die in großen Modellen vorgeführten Bergwerke und Eisengießereien sind nach den neuesten Systemen eingerichtet und finden die lebhafte Anerkennung der Fachmänner. Ebenso wenig fehlt Japan im Verkehrs- wie im Ackerbau-Gebäude, wenn es dort auch nicht so hervorragend auftritt wie in den anderen Pläsften. Aber es ist da und es ist gut da, weit besser wie manch' wichtige europäische Staaten.

Daß das Land bei den, wie man jetzt weiß, seit Jahren auf das emsigste betriebenen Kriegsvorbereitungen noch Lust, Muße und Geld hatte zu diesem friedlichen Eroberungszuge auf amerikanischem Festlande, ist überraschend. Diese

Arensburg. Das Examen haben am Gymnasium, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, in diesem Jahre bestanden: 1) Abiturienten: Johann Albrecht aus Polen, Michail Bljudfinski aus Litauen, Thadäus Hamburg aus Polen, Ewald Hohlfeldt aus Dagö, Werner Grubener aus Arensburg, Konstantin Jegorow aus Reval, Peter Kann aus Arensburg, Johann Ljubinetzki aus Podolien, Benedikt Masing aus Oesel, Wilhelm Meyer aus Reval, Adam Nepelski aus Polen, Emil Rathleff aus Oesel und Moses Epstein aus Reval. 2) Externer: Jakob Damberg aus Kurland.

Wesenberg. Am 16. und 17. Juni wurde in Wesenberg ein Jahrmarkt abgehalten. Merkwürdig war dieser Jahrmarkt, wie der Korrespondent des „Eesti Post." bemerkt, aus dem Grunde, weil hier eine Ware angeboten wurde, die man bei uns zu Lande noch nicht unter den Marktwaren gesehen hat. Es bot nämlich ein Mädchen auf dem Jahrmarktplatze ein dreijähriges Kind für 10 Rbl. zum Verkauf an. Viele von den Jahrmarktbesuchern wurden von Mitleid erfaßt und gaben dem Mädchen Geld und verschiedene Lebensmittel.

Baltischport. Am 1. Juli gesellte sich, wie die „Rev. Z." meldet, zu dem auf der Reede ankernden Giganten „Don", ein zweiter, ebenfalls aus Libau kommender Dampfer „Irtisch" (19 000 Tons ladend). Nach Uebergabe seiner Ladung an den „Don" kehrte er nach Libau zurück.

Taps. Die „Rev. Z." schreibt am Sonnabend: Die uns vorgestern Abend zugegangene und im Hinblick auf die tatsächlich erfolgte Alarmierung der Revaler Feuerwehr auch als glaubwürdig in unsere gestrige Nummer aufgenommene Nachricht von einem gewaltigen Schadenfeuer in Taps hat ihre Entstehung glücklicherweise nur der begreiflichen Panik zu verdanken, welche sich der Bewohner des meist aus Holzhäusern bestehenden Fleckens beim Ausbruch eines Feuerschadens bemächtigte. Aus Wesenberg geht uns heute folgende Erklärung zu: Am 1. Juli brach in der Wohnung des Chefs der Eisenbahnstation Taps Feuer aus, welches größere Dimensionen anzunehmen drohte, weshalb die Wesenbergsche Freiwillige Feuerwehr telephonisch um Hilfe gebeten wurde. Kurz vor 10 Uhr abends wurde denn auch die hiesige Feuerwehr alarmiert, welche mit ihren Löschutensilien in anerkennenswert kürzester Zeit auf der Eisenbahnstation Wesenberg eintraf, um sich mit einem mittlerweile bereitgestellten Extrazuge nach Taps zu begeben. Der Zug hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, als aus Taps die Nachricht eintraf, daß das Feuer dort gelöscht worden war und weitere Gefahr nicht mehr vorhanden sei, infolge dessen die Wesenbergsche Feuerwehr zurückkehren konnte."

St. Petersburg, 4. Juli. Se. Maj der Kaiser ist am 3. Juli um 5 Uhr nachmittags nach Peterhof zurückgekehrt. Der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch wechselte in Tossno den Zug und begab sich mittelst Extrazuges nach Gatschina. Nach der Ankunft des Zuges in Peterhof begrüßte Se. Maj. der Kaiser die zum Empfang erschienenen Würdenträger und begab sich vom Bahnhof nach Alexandria.

— Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Generalleutnant Wladimir Gawrilowitsch Glasow, begeht, Residenzblättern zufolge, am 12. Juli dieses Jahres sein fünfunddreißigjähriges Dienstjubiläum im Offiziersrange.

Baku. In Baku wurde am lichten Tage im Stadtgarten der Millionär Adamow ermordet. Wie der „Bak. Z." zufolge verlautet, erhielt Adamow einige Tage vor seinem Tode einen Brief, unterschrieben von den „revolutionären Armeniern der Türkei", welche Geld verlangten. Der Verstorbene beachtete den Brief nicht und fiel nun dieser Drohung zum Opfer. Wie verlautet, erhielten auch andere begüterte Armenier ähnliche Briefe, gaben aber den Drohungen nach.

Wladiwostok. Gegen die willkürliche Steigerung der Warenpreise richtet sich, dem „Wost. Westn." zufolge, ein vom 7. Juni datierter Tagesbefehl des Festungskommandanten, wodurch dem Polizeimeister befohlen wird, das Magazin des Handelshauses Heitmann und Aurenhammer für drei Tage zu schließen zur Strafe dafür, daß darin Militär-Bedarfsartikel zu Preisen verkauft wurden, welche doppelt so hoch sind wie die Norm.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie seinerzeit berichtet, hatten einige Professoren der Helsingforser Universität ein Votum zu Protokoll gegeben wegen der Relegierung derjenigen gestellungspflichtigen Studenten, die zu der Einberufung im vergangenen Jahre nicht erschienen waren. Von diesen Professoren sind nunmehr der Professor für Zivil- und Römisches Recht Freiherr Rabbe Axel Wrede und der Professor für Physik Th. Homén nach Rußland deportiert worden. Dasselbe Schicksal hat den Kurator der Nylandschen Studentenkorporation Dr. jur. Ernst Estlander und den Bankdirektor Emil Schybergson getroffen. — Der Vater von Eugen Schauman, General und ehem. Senator Fredrik Waldemar Schauman, befindet sich gegenwärtig in Untersuchungshaft. — — Auf Befehl des stellv. Generalgouverneurs Turbin ist der Klub in St. Michel wegen dort vorgekommener Unordnungen für immer geschlossen worden. — — Mit den Tourendampfern haben in der letzten Woche 212 Emigranten über Hangö die Heimat verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Juli.

Zu Paul Krügers Gedächtnis.

Der Tod Ohm Krügers, der in der Fremde, und waren es auch die lachenden Ufer des Genfer Sees, nach seinem herben und großen Leben zu seinem Gott dahingegangen ist, hat in Europa, von dessen bewundernden Ovationen und von dessen — Undank ihm so viel zu Teil geworden, eine pietätvolle Teilnahme erweckt und überall wieder, namentlich in Deutschland die Erinnerung an die markige germanische Persönlichkeit mit all ihrer Eigenart und an sein Volk, dessen Werden und dessen Sterben er erlebt, lebhaft werden lassen.

Das beweisen die Nachrufe, die wir jetzt finden; wir geben hier die Erinnerungsworte wieder, die die „Tägliche Rundschau" dem Dahingegangenen nachruft:

„Der Hirt, der die Rinder seines Herrn mit gewaltiger Faust vor den reißenden Tieren der Wildnis schützte, der Pfadfinder, der seinen Stammesbrüdern voranging in eine neue, fruchtbare Heimat, der furchtlose Feldhauptmann, der sein kleines Volk zum Kampf und Sieg führte, und der weise Staatsmann, der salomonisches Recht sprach und ohne Diplomatenschule sein Gemeinwesen einfügte in die Reihe der Kulturmächte — Ohm Paul hat seinen letzten Frieden gefunden fernab von der geliebten Heimat, für die er ein halbes Jahrhundert gesonnen und gestritten. Wie Hiobs Schicksal mutet uns der Lebensgang dieses ehrwürdigen, Ehrfurcht gebietenden Patriarchen an: irdische Schätze, Weib und Kinder nannte er sein eigen, reich an Erfolgen und äußeren Ehren war sein Leben, aus dem Hirten war das Oberhaupt des Burenvolkes geworden, Königen und Kaisern war er ebenbürtig und gleichwertig, und weit über die Grenzen seiner Heimat drang der Ruf seiner Würde und seines Ansehens. Und dann kam der Herr und schlug ihn und nahm ihm alles, alles, was er besessen: er schlug die Knaben mit der Schärfe des Schwertes, warf den Feuerbrand auf sein Haus, nahm ihm Weib und Kinder, vernichtete die Rinderherden und legte Plagen des alternden Leibes auf ihn. Und in schlichter, klagloser Demut nahm er die Prüfung auf sich: der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobet!

Noch einmal ersteht am Sarge dieses großen Christen und in seiner schlichten Echtheit ergreifenden Menschen die gewaltige Tragödie des Burenvolkes. In dem Kampf um sein nationales Dasein, in dem Ringen um Freiheit und Unabhängigkeit, um Sprache und Stammesart, um Sitte und Recht ist Paul Krüger Führer und Berater, Kämpfer und Held gewesen. Fünf Jahre sind es her, im Sommer 1899, als der von englischen Spekulanten heraufbeschworene, von Chamberlain begierig aufgegriffene Streit um die Rechte der Uitlander seinen Höhepunkt erreichte; dem Präsidenten Krüger war es klar, daß es sich hier um Sein oder Nichtsein der Republik handelte, daß England nur nach einem Vorwand suchte, die südafrikanischen Freistaaten mit Krieg zu überziehen. Hatte doch schon der mißglückte Jameson-Ueberfall am Sylvestertag 1894 diesem Zweck gegolten! So ging er diesmal in seinen Zugeständnissen bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit: in einer Zusammenkunft mit Sir Alfred Milner in Bloemfontein im Juni 1899 erklärte er sich bereit, das für die Erlangung des Stimmrechts der Eingewanderten geforderte Einkommen auf 100 Pfd. St. herabzusetzen und der Bestimmung eines siebenjährigen Aufenthalts rückwirkende Kraft beizulegen. Schon in diesen Zugeständnissen lag die Gefahr, daß der Volksraad eine britische Mehrheit erhielt, aber auch das war den englischen Machthabern zu wenig, sie verlangten die Unterwerfung, die Anerkennung der britischen Oberhoheit. So kam es denn im Oktober 1899 zum Kriege, der beiden Seiten so ungeheure Opfer auferlegte, aber auch die Namen Krüger, de Wet, Steijn und Louis Botha mit unverlöschlichem Glanz verklärte.

Der gewaltigen Uebermacht des britischen Weltreiches, seinen unerschöpflichen Hilfsmitteln mußte das kleine Heldenvolk unterliegen. Noch einmal, ehe die Nacht anbrach, raffte sich Ohm Paul empor; auf einem niederländischen Kriegsschiff zog er nach Europa, um die Kulturvölker, die er verwandt und hilfsbereit glaubte, zur Intervention aufzurufen, zu einer Friedensvermittelung. Es war umsonst; wer mochte dem seegewaltigen Albion in den Arm fallen, der schon zum Raube ausgestreckt war? Mit ungeheurem Jubel wurde er in Paris empfangen, mit schwärmerischer Begeisterung in Köln; Berlin zu schauen, verwehrte ihm ein Machtspruch der „höheren Staatsnotwendigkeit". . . . Schweigen wir davon.

Nach dem politischen Mißerfolg dieser Fahrt zog sich Ohm Paul nach den Niederlanden zurück, ein stiller und menschenscheuer, ein toter Mann. Nur selten noch kam eine Kunde von ihm zu uns, er lebte seinen Erinnerungen und seiner Bibel. Er war entwurzelt und konnte dem neuen Erdreich keine Triebkraft, keine Beziehung mehr abgewinnen. Und da sein sterbliches Teil nun hinübergetragen wird in die ferne, uralt heimische Erde, die er geliebt und durch sein Leben geweiht, gedenken wir des Wortes Viktor Hugos: Wir beweinen einen Toten und grüßen einen Unsterblichen!

*

Präsident Krüger, der seit dem 24 Mai in Clarens weilte, ist seit jenen Tagen nur ein einziges Mal ausgefahren; sonst weilte er im Hause oder auf der Terrasse. Am Sonnabend fühlte er sich unwohl, und am Montag wurde eine Lungenentzündung festgestellt. Seit diesem Tage war der Kranke bewußtlos. Seine Tochter, Frau Eyloff, und deren Mann weilten bei ihm. Krüger hat zu verschiedenen Malen den Wunsch ausgesprochen, an der Seite seiner Gattin in Transvaal beerdigt zu werden.

Die sterbliche Hülle des Präsidenten wurde in die Kapelle auf dem Friedhof in Clarens übergeführt, wo sie zeitweilig bleiben wird. Von Privatpersonen sind viele Beileidstelegramme eingetroffen. Von Regierungen sind keinerlei Kondolenzen eingelaufen. Präsident Loubet ist das einzige Staatsoberhaupt, das sein Beileid geäußert hat.

Inzwischen hat der englische Ministerrat — nach einigem Schwanken wegen der befürchteten Demonstrationen in Transvaal, die Pflicht der Pietät dem toten Feinde gegenüber erfüllt und darin eingewilligt, daß Paul Krüger in seiner Heimat bestattet wird.

Villeicht hat Krüger, als er diesen seinen Todeswunsch aussprach, daran gedacht, daß sich einst freie Buren in Verehrung um sein Grab scharen werden.

Deutschland.

Der frühere Burengeneral Maritz soll, wie den „Leipziger Neuesten Nachrichten" aus Kapstadt geschrieben wird, angeblich auf Einladung der deutschen Regierung nach Südwestafrika gehen mit 70 Ochsenwagen, die er angeblich auf Bestellung des Auswärtigen Amts habe bauen lassen, und 200 Schwarzen. Er soll aber außerdem bereit sein, wenigstens 500 junge Buren sofort nach Deutsch-Südwestafrika kommen zu lassen, welche bereit sind, Deutsch-Südwestafrika zu ihrer neuen Heimat zu machen.

England.

Der Besuch des deutschen Geschwaders in Plymouth hat bereits ein parlamentarisches Nachspiel gehabt. Montagu fragte nämlich Mittwoch im Unterhause an, ob die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Tatsache gelenkt worden sei, daß deutsche Marineoffiziere die Festungswerke und Schiffswerften von Devonport photographiert haben, ferner ob, wenn das der Fall sei, ein Einschreiten im Interesse der nationalen Verteidigungswerke beabsichtigt sei und ob schließlich englischen Offizieren in deutschen Kriegshäfen gleiche Zugeständnisse gewährt würden. Der Zivil-Lord der Admiralität, Lee, erwidert, über den angeregten Vorfall sei nichts bekannt, wenn aber etwas Ungehöriges vorgekommen sein sollte, würde es von den verantwortlichen Behörden gemeldet worden sein.

Italien.

Die Hochverratsaffäre zieht weitere Kreise. Außer dem ehemaligen Hauptmann Mancinelli, der sich, wie es scheint, sofort nach der Verhaftung Ercolessis ins Ausland geflüchtet hat, wird von der Polizei auf das eifrigste eine Frau Rina, vielleicht die Ehefrau Mancinellis, gesucht. Es wurden, wie verlautet, die nächsten verantwortlichen Vorgesetzten Ercolessis, Oberst Fiore und Major Tapa, in Disziplinararrest gesteckt. Unter den beschlagnahmten Photographien sollen sich auch zahlreiche Aufnahmen der versteckten Forts von Messina befinden.

Schweiz.

Die offiziöse „Russ. Hand.-Ag." bringt ohne nähere Erläuterungen folgendes Telegramm aus Bern von vorgestern: Hier ist Oberst Audéan aus dem Fernen Osten eingetroffen. Nach seinen Worten hat er weder mit dem Generaladjutanten Kuropatkin, der im Moment seiner Ankunft nach der südlichen Mandschurei gereist wäre, noch mit dem russischen Kriegsminister in Petersburg sprechen können. Audéan weiß selbst nicht, warum er als Militärattaché abberufen worden sei. Zwischen ihm und den russischen Militärbehörden haben keinerlei Differenzen bestanden und nie hat er sich in beleidigender Weise über die russische Armee geäußert. Audéan hält sich für das Opfer einer Intrige. In Petersburg hat er einen schriftlichen Protest hinterlassen. Ueber seine Reise wird Audéan dem Kriegsdepartement einen Bericht vorlegen, das wiederum dem Bundesrat Bericht erstatten wird.

Macedonien.

Die in den letzten Tagen vorgekommenen Dynamitanschläge gegen Eisenbahnzüge in Macedonien haben der Pforte Anlaß zu verschärften Maßnahmen gegeben. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: „Das Gerücht, daß die bei Station Amatovo gefundene Dynamitmine zu einem Anschlage auf die Stellvertreter die Zivilagenten hätte benutzt werden sollen, ist unbestätigt und auch unwahrscheinlich. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß dieser Anschlag nicht als Wiederbeginn der Komiteebewegung gedeutet werden dürfe, da das Komitee entgegengesetzte Weisungen gegeben habe. Trotzdem dürften die Maßnahmen an der bulgarischen Grenze verschärft werden. Auch die Demobilisierung wird infolge des Anschlages möglicherweise hinausgeschoben werden. Vorläufig ist beschlossen, die Hälfte der mobilien Redifbataillone zu entlassen und dafür die Nizambataillone zu verstärken und zehn Redifbataillone zweiter Klasse einzuberufen."

Nachrichten vom Kriege.

Folgenden Befehl des Kommandierenden der Flotte im Stillen Ozean de dato Wladiwostok 2. Juni 1905, Nr. 55, veröffentlichen die Residenzblätter: Auf meinen Bericht über die glückliche Flottmachung des Kreuzers „Bogatyr" empfing ich vom Statthalter Sr. Kais. Majestät im Fernen Osten folgendes Telegramm: „Ich erachte es als meine dienstliche Pflicht, Euerer Exzellenz innig zu danken und bitte, dem Hafenkommandanten, dem jüngeren Flaggmann, dem Kommandeur sowie den Offizieren des „Bogatyr" und allen, welche an den schwierigen Arbeiten zur Flottmachung des Kreuzers teilnahmen, meinen großen Dank zu übermitteln. Der wackeren Mannschaft mein herzliches „Spassibo." Generaladjutant Alexejew. Hiervon gebe ich der mir anvertrauten Flotte mit Vergnügen Kenntnis. Gez. Vizeadmiral Skrydlow.

In seinem letzten „kleinen" Briefe schreibt Herr Sfuworin in der „Now. Wr." u. a.:

Rührigkeit im Schaffen und Wirken und diese sorgsame, planmäßige Beachtung von Handelsvorteilen trotz eines Krieges auf Tod und Leben imponiert den Amerikanern, die sowieso mit ihren Sympathien auf japanischer Seite stehen, gehörig und dürfte dem japanischen Handel zu besonderem Vorteil gereichen. Aber auch wir übrigen können nur unsere vollste Achtung bezeugen vor dem, was Japan unter den schwierigsten Verhältnissen hier in umfassendster Weise verwirklicht hat.

Ganz anders das Ausstellungsbild Chinas, trotzdem sich die Bezopften diesmal mehr angestrengt haben wie sonst. Bei Japan alles frisch, leicht, gefällig, uns sofort durch die anmutige Form gewinnend, China ernst, schwer, wie vom drückenden Bann vieler Jahrhunderte umfangen. Dazu der gewohnte Trödel, den man seltsamerweise im Palast der Freien Künste untergebracht: kleine holzgeschnitzte Teehäuschen, Vasen in Bronze und Porzellan, Kostüme und Wandschirme, Buddhas und allerlei Götzen in den verschiedensten Darstellungen, Modelle von Häusern, Läden, Schiffen, dann hölzerne Nachbildungen von Volkstypen, schwerfällige Möbel, Silberarbeiten, Ampeln, alte Waffen und Münzen wie ähnliches mehr.

Hübscher und origineller ist der im Freien errichtete chinesische Pavillon, der den Sommersitz unseres prinzlichen Freundes Pu Lun darstellt. Die hohe Umfassungsmauer wird an der Stirnseite von einem geschnitzten, bunt mit Göttergestalten und Fabeltieren verschnörkelten Portal unterbrochen. Auf dem Hof eine kleine Pagode und ein Goldfischteich, das Haus selbst nur einstöckig mit überragendem Dach, einige Gesellschaftszimmer, einen Empfangssalon und ein Schlafgemach enthaltend. Die Ausstattung und Ausschmückung ist sehr reich und kostbar, sie wirkt gut inmitten des Schwarz und Rot, welch beide Farben die Wandfläche und Decken der inneren Räume aufweisen; häufig ist auch der Lackbezug mit Perlmutter und Gold verziert. Die meisten Gegenstände sind neueren und neuesten Ursprungs; vergleicht man sie mit den chinesischen Schätzen unserer Museen, so fällt einem recht der Unterschied auf. Aber hundertmal auffälliger noch ist, was uns Japan zeigt im Gegensatz zu China. Wird es dereinst dem mutigen, intelligenten Inselvolke gelingen, das mongolische Riesenreich aus seiner Erstarrung zu wecken und ihm frischpulsierendes Leben einzuhauchen? Dann kann man mit vollstem Recht von einer ostasiatischen Gefahr für Europa sprechen!

Literarisches.

Die Selbstbiographie Herbert Spencers, des großen englischen Philosophen, der im vorigen Jahre, 83 Jahre alt, in London gestorben ist, erscheint demnächst deutsch bei Robert Lutz in Stuttgart. Ueber das Erscheinen des Originals wird soeben aus London berichtet: „Das literarische Ereignis der Saison war natürlich das Erscheinen der Autobiographie Herbert Spencers."

Der „Türmer". Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr von Grotthuß. (Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., einzelne Hefte 1 Mk. 50 Pfg. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.)

Aus dem Inhalt des Juli-Heftes heben wir folgende Artikel hervor; Individualismus und Sozialismus von A. König. — Leben. Die frohe Botschaft eines armen Sünders. Von Peter Rosegger. (Fortsetzung.) Nostra maxima culpa! Ein freies Wort über die Lage der katholischen Kirche von Dr. Karl Neubauer. — Der alte Schulmeister, eine Novellette von Paul Hermann Hartwig. — Lenbach. Von Dr. Karl Storck. — Memoirenliteratur über den Krieg in Südafrika von Hans van Hooven. — Vergangenheit und Zukunft der christlichen Mission in Japan von Rudorff. — Der Vogelfang nach seiner Tendenz und Entwickelung. Von Dr. Friedrich Knauer. — Die Russen im Felde. — Die Offenbarung des Christentums von Joh. Blankenberg. — Militärische Reformgedanken von Julius Müller. — Türmers Tagebuch: Der Umsturz von oben. Richard Wagner und Mathilde Wesendonk. Das Janko-Klavier. — Kunstbeilagen: Selbstbildnis mit Töchterchen von Lenbach. (Photogravüre.) Aus: F. Mathies, „Die photographische Kunst im Jahre 1903" 2c.

Mannigfaltiges.

Eine Waldschule, eine vollständig neue Einrichtung, will der Charlottenburger Magistrat errichten. Diese Waldschule ist für solche Kinder bestimmt, die zwar noch nicht krank sind, aber so schwächlich, daß sie den Keim von Krankheiten leicht in sich aufnehmen können. Insbesondere wird dabei an die Lungenschwindsucht gedacht. Die Kinder bleiben den ganzen Tag von früh bis Abend in der Waldschule, wo sie nicht nur Unterricht, sondern auch ihre Mahlzeiten erhalten. Der Vaterländische Frauenverein hat sich schon bereit erklärt, die Bewirtschaftung zu führen. Es wird je eine Baracke für die Schule und eine für die Verpflegung errichtet. In der Schulbaracke werden zwei Räume für den Unterricht eingerichtet. Die Kinder werden nur 2 bis 2½ Stunden lang unterrichtet. Auf diese Weise können mit demselben Raume verschiedene Klassen gebildet werden. Die Kinder sollen vorläufig etwa vier Monate in der Waldschule bleiben. Sie hat etwa für 120 bis 150 Kinder Platz. Sie wird sich in einem Walde in der Nähe des Spandauer Bocks befinden. Die Kosten der Anlage für die Stadt Charlottenburg betragen etwa 20 000 Mk. Die Einrichtung gilt zunächst als ein Versuch. Wenn sie in diesem Jahre Erfolge zeigt, so soll sie im nächsten Jahre endgiltig in dem neuen Charlottenburger Volkspark in der Jungfernheide eingerichtet werden.

— Die motorfeindliche Schweiz. Der Präsident des italienischen Automobil-Klubs hat, wie aus Mailand gemeldet wird, ein Zirkular veröffentlicht, das an sämtliche Motorklubs gerichtet ist und in dem die Schweizer Behörden und vor allen Dingen die Bewohner des Kantons Tessin der heftigsten Feindschaft Automobilisten gegenüber beschuldigt werden. Es heißt in dem Zirkular: „Die Annehmlichkeiten, die im Gotthard-Distrikt reichlich vorhanden sind, bestehen in Belästigungen, in absolut ungerechtfertigten Geldstrafen, die Erpressungen sehr ähnlich sind und die durch Telephon verhängt werden, wenn der Reisende, der das Gesetz übertreten haben soll, bereits 50 oder 100 Kilometer von dem Orte der Uebertretung entfernt ist. Die Einwohner legen offen ihren Widerwillen gegen die Ankunft der Motore an den Tag. Der absolute Mangel an Respekt und die Brutalität, die von seiten der Gendarmen gegenüber Automobilisten und selbst gegen die diese begleitenden Damen gezeigt wird, zwingt mich, diese Klage an die große Oeffentlichkeit zu bringen. Der Präsident teilt des weiteren mit, daß die italienischen Automobilisten auf der Reise nach Homburg mit Geldstrafen belegt und auch sonst behindert worden seien. Sie hätten sich schließlich genötigt gesehen, ihre Wagen per Bahn zu befördern, da man ihnen verboten habe, die Gotthardstraße zu benutzen.

— Die Sardinen sind wiederum an der bretagnischen Küste erschienen — meist schon in so starken Zügen, daß die Fischer die besten Hoffnungen haben. Die unheilvollen Voraussagen, daß die kleinen Fischlein für immer verschwunden seien, sind also Lügen gestraft. Uebrigens ist es schon öfter vorgekommen, daß die Sardinen einige Jahre nacheinander ausblieben. Die bis jetzt wahrscheinlichste Erklärung ihrer Wanderungen ist nach der „Voss. Z." diese: Die bei Neufundland arbeitenden Fischer werfen Eingeweide und Abfälle der gefangenen Fische massenhaft ins Wasser. Durch die Meeresströmungen werden diese Abfälle ostwärts getrieben. Die Sardinen folgen der Strömung, um diese Abfälle aufzuschnappen. Die Strömungen sind veränderlich, folgen nicht immer derselben Richtung. Am häufigsten kommen sie freilich an der bretagnischen Küste vorbei. Voriges Jahr, als sie dort ausblieben, wurden vielfach Sardinen in starken Zügen an der spanischen Küste und selbst im Mittelmeer beobachtet.

— Reklame-Stiefel. Ein praktischer Amerikaner hat Stiefel erfunden, die bei jedem Tritt des Trägers als Spuren seines Erdenwallens eine Anzeige zurücklassen. Unter den Sohlen dieser Stiefel ist ein Druckapparat mit Farbe angebracht. Drückt nun das Gewicht des Menschen auf die Sohle, so preßt es die Farbe durch die Schrift, und auf dem Trottoir bleibt eine Geschäftsanzeige von mehreren Zeilen in klarer Schrift zurück. Der Erfinder empfiehlt diese Stiefel besonders den Kandidaten zu Wahlzwecken.

— Sehr wahrscheinlich. „Elise, was machst Du da im Dunkeln mit Deinem Vetter?" — „Wir unterhalten uns über den neuen Zolltarif, Mama."

— Betrachtung. „Durch nichts sollte man ein so großer Alkoholgegner werden, als durch die vielen Duz-Bruderschaften, die man sich dabei einwirtschaftet."

— Auf der Alm. Tourist: „Sagen Sie mal, Frau Wirtin, kann ich vielleicht zwei Handtücher bekommen?" — Wirtin: „Ja, wollen Sie denn den ganzen Sommer hier bleiben?"

(„Luft. Bl.")

„Was haben denn die Japaner geleistet? Ist es ein Napoleon oder ein Alexander von Macedonien, der da herankommt? Ein Kuroki kommt und noch ein Oki. In der Nacht auf den 27. Januar haben wir uns ein Versäumnis zuschulden kommen lassen oder sind allzu tugendhaft gewesen, die Japaner aber waren allzu frech. Sie machten in dieser denkwürdigen Nacht einen großen „Skandal" und Europa geriet in Entzücken. Plötzlich, im Laufe einer Stunde, waren wir beinahe ohne Flotte und nur die Unbegabtheit der Japaner ist die Ursache, daß sie den Feldzug nicht in einem Monat beendet haben: wir hatten nur ein Häuflein Truppen. Sie konnten sofort auf Kwantung landen und Port Arthur von der Land- und Seeseite belagern. Hierzu war aber Begabung, militärisches Genie erforderlich, der Flug eines Adlers, aber kein Kuroki. Sie besitzen aber nur Akkuratesse, die Akkuratesse und den Fleiß, die sie in ihrer schiefäugigen Kunst an den Tag legen."

Ganz unglaublich klingt nachstehender eigener Drahtbericht der „Deutsch. Z.": Berlin, 12. Juli. „Russkoje Slowo", deren Kriegsberichterstatter der bekannte Schriftsteller Dantschenko ist, erhält aus Liaojang die Nachricht, daß sich in den letzten Tagen ein sehr ernster Kampf nordöstlich von Liaojang entwickelt habe. Es seien dabei sehr viele russische Offiziere getötet oder schwer verwundet worden. Das gleiche Blatt meldet in einer Spezialsausgabe, daß eben ein dreitägiger Kampf beendet worden sei, in dem die Division des Generals Rennenkampff fast vollständig vernichtet worden sein soll. Die Niederlage der Abteilung Rennenkampff sei eine der schwersten, die die Russen bisher in dem Feldzuge erlitten hätten. — General Ssacharow, der einen Tag später über Vorgänge östlich und südöstlich Liaojang berichtet, hätte doch wohl von dieser angeblichen Vernichtung der „Division" Rennenkampff nördlich von Liaojang wissen müssen.

Wie die „H.-T.-A." meldete, hat die russische Regierung durch den Botschafter Fürsten Urussow in Rom einen Kontrakt auf Lieferung von 100 000 Panzern „Benedetti" für die russische Armee abschließen lassen. Die Panzer hat, wie die Blätter jetzt melden, die Gesellschaft Monopolio Italiano per la Corazza Benedetti, die ein Aktienkapital von 150 000 Lire besitzt, zu liefern. Die Lieferung soll innerhalb des Monats August erfolgen. Die Panzer sind aus einem bisher noch geheim gehaltenen Gewebe hergestellt, das von Frauen angefertigt wird. Die Gesellschaft hat die von dem Römer Benedetti gemachte und an sie abgetretene Erfindung in allen Ländern patentieren lassen, jedoch soll der eigentliche Herstellungsprozeß noch Geheimnis sein. Zu den Kunden der Gesellschaft gehört auch die italienische Regierung, welche eine größere Anzahl Panzer für die Feldwächter, Polizisten und Zollsoldaten bestellt hat. Der Preis für die italienische Regierung ist 36 Lire pro Stück (die russische zahlt 15 Rbl. pro Stück). Der Zahlungstermin für letztere ist bei Ablieferung der Ware. Die Panzer sind für russische Infanterie bestimmt und werden auf der Brust getragen, wo sie mit Bändern um den Leib und über den Schultern befestigt werden. Sie sind 17½ Zentimeter im Quadrat groß und wiegen 500 Gramm. Der Erfinder Benedetti hat dieselben wiederholt vor Sachverständigen-Kommissionen den strengsten Proben unterworfen, indem er sich den Panzer um den Leib band und dann mit Revolvern und Gewehren jeden Kalibers auf sich schießen ließ.

Lokales.

Zur Augustausstellung.

Die geplante Mähmaschinen-Prüfung, auf die wir kürzlich an dieser Stelle hinwiesen, muß leider unterbleiben. Wir lesen darüber in der „Balt. Wochschr.": „Die Mähmaschinen-Prüfung, welche vom Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft in der Erntesaison 1904 veranstaltet werden sollte, muß leider unterbleiben, da sich die meisten Fabriken, resp. deren Vertreter in letzter Stunde von der Konkurrenz zurückgezogen haben, nachdem auf das ausgeschriebene Programm eine erfreuliche Beteiligung zugesagt worden war. Es ist das sehr zu bedauern, weil die Landwirte so der Aussicht beraubt werden, die einzelnen Maschinen unter den örtlichen Boden- und Arbeiter-Bedingungen zu prüfen. Da es ihnen von den zahlreichen Zwischengliedern, die der Handel zwischen Fabrikant und Landwirt eingeschaltet hat, so schwer gemacht wird, Fühlung zu gewinnen, scheint in der Tat die Notwendigkeit vorzuliegen, daß der Landwirt, etwa mittelst genossenschaftlichen Zusammenschlusses, sich unabhängig von jenen Zwischengliedern mache."

In der Nacht auf Sonntag kurz vor 2 Uhr verkündeten die Alarmsignale einen Brand im III. Stadtteil. Ecke der Malzmühlen- und Kalk-Straße war im Fuhrmann Laasschen Häuserkomplex ein auf dem Hofe belegener Stall aus bisher unermittelter Ursache in Brand geraten. Infolge der späten Meldung des Feuers fand die Feuerwehr beim Eintreffen auf der Brandstätte den oben erwähnten Stall und das dicht anstoßende Wohnhaus bereits von Flammen, welchen die Futtervorräte für Pferde und der starke Wind reichliche Nahrung boten, ergriffen vor. Die drei Druckspritzen hatten unter starkem Wassermangel zu leiden; die beiden Dampfspritzen traten infolge eines Mißgeschickes leider erst nach 1 Stunde und 12 Minuten nach Meldung des Schadenfeuers in Funktion, wodurch sich das verheerende Element, begünstigt durch die trockene Witterung der letzten Tage, mit großer Vehemenz weiterverbreiten konnte.

Abgebrannt sind an der Malzmühlen-Straße die unter den NNr. 76 (Besitzerin Rachmanow), 78 (Besitzer A. Koppel), 80, 82, 84 und 86 (Besitzer A. Laas) belegenen Wohnhäuser nebst einigen Schauern. Die auf der gegenüberliegenden Seite der Straße unter NNr. 33, 35 und 39 befindlichen Häuser konnten unter großer Anstrengung der Spritzmannschaft und Rohrführer glücklicherweise gehalten werden. Das an der Kalk-Straße belegene Laas'sche Haus hat wenig gelitten, während das gegenüberliegende Enno'sche Wohnhaus den Dachstuhl und die obere Zimmerdecke eingebüßt hat. Ein Pferd und 2 Schweine sind gleichfalls den Flammen zum Opfer gefallen. Der Gesamtschaden der Immobile, für welchen die Zweite Russische, die Livländische Gegenseitige und die hiesige Gegenseitige Versicherungs-Gesellschaften einzustehen haben, dürfte etwa 22 000 Rbl. betragen.

Der Verlust an Mobiliar, welches zum größten Teil unversichert war, dürfte recht empfindlich sein, zumal denselben die ärmsten Schichten unserer Bevölkerung zu tragen haben.

K. L

(Eingesandt.)

Aus Lohusu geht uns die nachfolgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

In dem Rechenschaftsbericht des Nordlivländischen Bezirkskomitees der Unterstützungskasse für die Evang.-Luth. Gemeinden in Rußland für das Jahr 1903 ist der die Lohususche Gemeinde betreffende Schlußsatz gedruckt: „Die Strandgemeinde verlangt, daß der Pastor in ihrer Mitte seinen Wohnsitz nehme, will aber ihrerseits keine Opfer dafür bringen."

Gegenüber dieser Darstellung des Sachverhaltes glaube ich meinerseits Folgendes behaupten zu dürfen: Die Lohususche Gemeinde verlangt mit Recht einen selbständigen Pastor, will und kann auch ihrerseits hinlängliche Opfer zur Unterhaltung des Seelsorgers bringen, zumal sie ohne jegliche Hilfe der Unterstützungskasse zur Erbauung einer eigenen Kirche eine Summe von 19 463 Rbl. 70 Kop. an barem Gelde vor ca. 20 Jahren aufgebracht hat und vor 5 Jahren eine Kirchenorgel von 4000 Rbl. vom Hoforgelbaumeister Walcker in Ludwigsburg hat aufstellen lassen.

Lohusu pr. Laisholm, 29. Juni 1904.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Kohhal
Eigentümer und Deputierter der Lohususchen Gemeinde.

In der vorigen Woche wurden die Wagschalen und Gewichte der hiesigen Händler durch einen Beamten der Justizkammer einer Revision unterzogen. Hierbei wurde konstatiert, daß bei mehreren Händlern, durch unvorsichtiges Hantieren, auf den Gewichten der Stempel der Justizkammer und die Jahreszahl kaum erkenntlich waren. Daher ist bei strenger Strafe vorgeschrieben, beim Gebrauch der Gewichte Vorsicht zu gebrauchen, damit der Stempel und die Jahreszahl deutlich erkennbar bleiben.

Die Botanische Straße war in der Partie zwischen der Jakob- und Katholischen Straße (dem Dom entlang) so eng, daß zwei Fuhrwerke nur sehr vorsichtig an einander vorüberfahren konnten und die Passanten, namentlich Kinder, immer in Gefahr waren, überfahren zu werden. Nun ist in derselben der Bürgersteig auf jeder Seite um etwa 3 Fuß verbreitert worden, indem der Gartenzaun auf der rechten Seite der Jakob-Straße und vis-a-vis der Bretterzaun der Brauerei „Kokenhof" zurückgesetzt worden sind, so daß nur noch das Häuschen Nr. 1 am Dom neben der Brauerei außer der Linie steht. Mit lebhaftem Dank nehmen wir von dieser Neuerung Kenntnis. —ch—

Die Erste Gesellschaft der Zufuhr-Eisenbahnen in Rußland exploitierte, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, 1903 die Pernau-Revaler Bahn (316 Werst), die Sswjenzjaner Bahn (255 Werst) und die südlichen Bahnen (576 Werst), zusammen 1149 Werst. Der Sswjenzjaner Schienenweg erfordert noch den Ausbau bis Riga oder Windau, die südliche Gruppe bis zur Stadt Wosnessensk und in der Richtung auf die Stadt Staro-Konstantinowa. Die ungünstigen Zeiten machen jedoch die der Gesellschaft schon im März 1901 bewilligte Ergänzungsemission von Obligationen unmöglich. Die Gesamteinnahmen betrugen 2 779 018 Rbl., die Ausgaben 2 053 264 Rbl., so daß 725 754 Rbl. verbleiben. Für Amortisations- und Zinszahlung (darunter für 1 750 000 Rbl. aus der Reichsbank) sind 978 886 Rbl. erforderlich, so daß dafür 229 449 Rubel fehlen. Diese werden jedoch reichlich durch die Regierungsbeihilfe für 1903 im Betrage von 300 000 Rbl. gedeckt. — Die Entwickelung des Verkehrs auf allen Bahnen der Gesellschaft weist eine stark steigende Tendenz auf, so daß die Verwaltung der Ueberzeugung ist, daß von 1905 an alle obligatorischen Zahlungen aus den Einnahmen der Bahnen werden gedeckt werden können und auch eine Dividende an die Aktionäre möglich sein wird.

Ein Arbeiter aus der Bäckerei des Herrn M., Ecke der Petersburger und Rosen-Straße, namens Jaan Josep, hatte am 10. Mai den Schlossermeister H. in berauschtem Zustande beschimpft und ihn einen Dieb genannt. Ein anderes Mal beschimpfte er die Arbeiter des Schlossermeisters H. mit ähnlichen Ausdrücken. Für dieses Vergehen wurde er am 30. Juni beim Friedensrichter des 3 Bezirks zur Verantwortung gezogen. Durch Zeugenaussage wurde die Tatsache bestätigt. Der Friedensrichter hat den Angeklagten zu drei Wochen Arrest verurteilt. —k—

Zwei vagabundierende Knaben, E. Herbst und K. Purk, waren am 30. Juni auf der Steinbrücke ohne jede Veranlassung miteinander in Streit geraten. Hierbei verwundete E. H. seinen Kumpan K. P. mit dem Taschenmesser an der Brust und am Arm. Nach vollbrachter Tat versuchte der Messerheld zu entfliehen, wurde aber auf der Fischer-Straße von einem Schutzmanne ergriffen und auf die Hauptwache geschleppt. Der Verwundete wurde ins Lazarett transportiert. —k—

In der Nacht auf den 3. Juli wurden dem Forbushofschen Gesindeswirt Michel Rästas mittelst Erbrechens des Türschlosses aus der Wohnung 65 Ellen Woll- und Halbwollstoff, 4 seidene Kopftücher und ein Paar Damenstiefel im Gesamtwert von 66 Rubl. gestohlen. —k—

Die Besprechung der Aufführung des „Flachsmann als Erzieher" stellen wir wegen Raummangels zu morgen zurück.

Das Repertoire des Sommertheaters für die nächste Woche lautet folgendermaßen:

Dienstag, den 6. — geschlossen.
Mittwoch, den 7. — „Modell" (Benefiz Frl. v. Pessic, Gastspiel G. Stahlberg).
Donnerstag, den 8. — „Mamsell Tourbillon" (Novität).
Freitag, den 9. — „Zigeunerbaron".
Sonnabend, den 10. — geschlossen.
Sonntag, den 11. — „Modell".
Montag, den 12. — „Seine Kammerzofe" (Novität).

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Mittwoch, d. 7, gelangt Souppés melodiöse Operette „Das Modell" zur Aufführung und zwar als Benefizvorstellung unserer I. Operettensängerin, Frl. v. Pessic. Die Benefiziantin wird die Titelpartie selbst singen. Einen besonderen Genuß wird der Ehrenabend unserer I. Sängerin noch dadurch bieten, daß Hr. G. Stahlberg mehrfache Konzerteinlagen im II. Akt der Operette in Aussicht gestellt hat. Herr Stahlberg wird die besten Lieder seines Repertoires zum Vortrag bringen.

Briefkasten.

L. E. hierselbst. Wir haben Ihre werte Anregung einem der hiesigen Prediger zu event. Realisierung der Sache übergeben.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Am 3. Juli um 5 Uhr nachm. eingetroffen.)

Mukden, 2. Juli. In der letzten Zeit drängen sich die Chunchusen in stärkerem Maße an die Eisenbahnlinie heran. Ihre Bewegungen werden offenbar von Japanern geleitet. An verschiedenen Orten haben mehrere Ueberfälle auf die Wachtposten stattgefunden; in der Nähe der Brücken tauchen verdächtige Persönlichkeiten auf, die bei der Annäherung von Patrouillen sich schnell in die Berge verstecken. Dank der Schutztruppe ist die Eisenbahnlinie völlig unversehrt und die Züge verkehren ungehindert.

Schanghai, 15. (2.) Juli. (Reuter.) Am 2. Juli fand eine Seeschlacht im offenen Meere in der Nähe von Port Arthur statt. — Der von der Chicagoschen Zeitung „Daily News" gefrachtete Dampfer „Farreau" ist von den Russen gekapert und nach Port Arthur gebracht. Die Russen haben Niutschwang geräumt, doch ist die verbreitete Nachricht von der Besetzung der Stadt durch die Japaner, wie es scheint, verfrüht. Das russische Kanonenboot „Siwutsch" versuchte aus dem Flusse herauszudampfen, wurde jedoch von einem japanischen Kriegsschiffe auf der Reede bemerkt, kehrte um und ging in der Flußmündung vor Anker.

(Eingetroffen 4. Juli, 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 3. Juli. Telegramm des Statthalters Alexejew an Se. Majestät vom 1. Juli: Nach Meldungen aus Port Arthur vom 22. Juni wurde am 20. und 21 Juni auf dem rechten Flügel unserer Verteidigungslinie ein Kampf um den Besitz der Positionen bei Liuwantang geführt. Am Abend war der Feind zurückgedrängt; viele seiner Befestigungen gingen in unsere Hände über. An diesen beiden Tagen gingen der Kreuzer „Nowik" mit den Kanonenbooten und Torpedoschiffen ins Meer hinaus und beschossen die Positionen des Feindes von der Flanke, wodurch sie zum allgemeinen Erfolge beitrugen. Den größten Schaden richteten die feindlichen Maschinengeschütze an, deren mehr als 20 Stück gezählt wurden. Unser Verlust in diesem 2-tägigen Kampfe ist folgender: Getötet vom 13. Regiment Kapitän Getenko, vom 27. Regiment Leutnant Liwochow und verwundet: vom 14. Reg. Leutnant Olschinewski, Oberstleutnant Orel; vom 15. Regiment Leutnant Demjanoff, der Adjutant von General Stöffel Fürst Gantimurow wurde sehr schwer verwundet; von Untermilitärs wurden 35 getötet, 247 verwundet; kontusioniert wurde der Verweser des Postens eines Stabschefs des General Stössels, Oberst Reuß. — Die Verluste der Japaner an diesen 2 Tagen erreichten nach chinesischen Nachrichten 2000 Mann.

Nach einer Meldung vom 24. Juni wurde am 23. Juni von uns der vorgelagerte Berg, welcher den Besitz des Liuwantang-Passes sicherstellt, erobert. Unsere Verluste betrugen: getötet: vom 13. Regiment Kapitän Lissenko; vom 27. Regiment Leutnant Ligot; verwundet: vom 14. Regiment Leutnant Tschinkowski und 21 Untermilitärs.

Nach eingetroffenen Meldungen fand in Dalni eine Landung von Japanern statt, wobei am 19. Juni etwa 20 000 Mann mit 50 Geschützen ans Land gebracht wurden. Die ganze Stadt ist mit japanischen Soldaten angefüllt. Der Feind bringt die Docks und die elektrische Zentralstation wieder in Stand. Die Eisenbahn wird auf der ganzen Strecke wiederhergestellt; da jedoch die Lokomotiven fehlen, so werden die Waggons mit Händen mit Hilfe von Chinesen fortbewegt.

Am 26. Juni stellten die Japaner ihr Vordringen ein und befestigen sich stark auf den eingenommenen Positionen. Tägliche Scharmützel machen ihre Arbeiten, die schon durch heftige Regengüsse geschädigt sind, sehr beschwerlich. — Der Geist der russischen Truppen ist ein vorzüglicher.

Berlin, 16. (3.) Juli. Nach Meldungen aus Söul haben die Russen einen energischen Vormarsch in das nördliche Korea gemacht. Als Ziel dieser Operation erscheint die Absicht, die Japaner zu hindern, gegen Wladiwostock vorzugehen.

Molde, 16. (3.) Juli. Die „Hohenzollern" mit dem deutschen Kaiser an Bord ist heute Mittag hier eingetroffen.

Aden, 16. (3.) Juni. Es geht das Gerücht, daß der englische Dampfer „Malakka" im Roten Meere von dem Dampfer „Petersburg" gekapert und nach Suez gebracht ist. — Der deutsche Dampfer „Prinz Heinrich" wurde gestern von dem russischen Kreuzer „Smolensk" angehalten und war genötigt, den Russen 31 Pakete mit der Postkorrespondenz und 24 Pakete mit Postwertsendungen, die nach Japan adressiert waren, abzugeben.

Konstantinopel, 16. (3.) Juli. Die allgemeine Lage in Macedonien hat sich trotz des Auftauchens kleiner Banden keineswegs verschlechtert, wie auswärtige Zeitungen melden, sondern im Gegenteil infolge der Reformaktion langsam gebessert.

Sofia, 16. (3.) Juli. Zwischen Insurgentenbanden verschiedener politischer Parteien haben — besonders in Kitschewo und Kruschewo — blutige Zusammenstöße stattgefunden.

Perim, 16. (3.) Juli. (Reuter.) Der amerikanische Dampfer „Morning-Star" sah zwischen den Inseln Dschebel-Sukar einen russischen Kreuzer der Freiwilligen Flotte. Derselbe Dampfer begegnete noch einem Kreuzer und einem Torpedoschiffe der Russen.

Tientsin, 16. (3.) Juli. Am Abend des 1. Juli entstand in Schanhaikwan eine Schlägerei zwischen betrunkenen französischen und japanischen Soldaten, wobei die Bajonette benutzt wurden. Zwei Franzosen tot, mehrere Franzosen und 9 Japaner verwundet, ein Polizeimann schwer verwundet.

Shanghai, 15. (2.) Juli. (über Berlin.) Heute fand auf der Höhe von Port Arthur eine Seeschlacht statt, doch ist ihr Ausgang noch unbekannt.

Niutschwang, 16. (3.) Juli. Seit dem gestrigen Tage ist der Vormarsch der Japaner zum Stillstande gekommen. — Die Stellung der 1. und 2. japanischen Armeen weist darauf hin, daß von ihnen ein Vordringen gegen die Russen von Mukden her ins Werk zu setzen geplant wird.

Tokio, 15. (2.) Juli (über Berlin). Nach Meldungen aus Tschifu bemächtigten sich die russischen Truppen von Port Arthur mit Unterstützung der Flotte aufs neue der von den Japanern besetzten Positionen westlich vom Modulien-Paß. Die Russen haben bei ihrer Verteidigung die Verschanzungslinie der Japaner erreicht und dieselben mit Artillerie besetzt.

St. Petersburg, 4. Juli. In Adshikant wurde am 4. Juli um 7 Uhr 10 Min. abends der Vizegouverneur Andrejew hinterrücks ermordet.

St. Petersburg, 4. Juli. Telegramm des Generals Ssacharow an den Generalstab vom 3. Juli:

Im Verlaufe des 2. Juli drängten unsere berittenen Jäger einen feindlichen Wachtposten, der das Dorf Chuantsitschang auf der Straße, die der Meeresküste entlang von Kaitschou nach Inkou führt, besetzt hielt, zurück. — Die Nacht auf den 3. Juli verging ruhig. Am 2. Juli wurde eine verstärkte Rekognoszierung in der Richtung der Dorfschaft Mugui 14 Werst südöstlich von Tantschi ins Werk gesetzt.

Die auf dem Passe bei Mugui angetroffene japanische Wachtmannschaft in Stärke von 30 Mann ging auf Sjachotang zurück. Vom Passe aus wurde eine Rekognoszierung auf Chemingou und Sjachotang ausgeführt. Bei Sjachotang wurden 2 Kompagnien bemerkt, die nach Kwantunling abzogen. 4 Werst südwestlich bei Chemingou stand eine kleine Abteilung des Feindes. Bei dem Dorfe Chupeuja und westlich von Sjachotang waren vom Feinde Positionen für ein Detachement von etwa 2 Bataillionen Infanterie mit 4 oder 6 Geschützen errichtet worden. In dem Scharmützel, das während der Rekognoszierung stattfand, wurden verwundet: der Chorunshi Smirnow und 3 Kosaken. — Im Rayon von Panschipufsa-Tsiperlgou-Liusutsou wurde eine bedeutende Anzahl japanischer Patrouillen bemerkt. Im Osten wurden bis zum Dorfe Singou, 16 Werst von Simutscheng, keine Japaner bemerkt.

General Mischtschenko bezeugt die hervorragende Tätigkeit des Heeresältesten Bytschkow und des Essauls Fürsten Karageorgiewitsch, die Vorposten-Sotnien kommandieren.

In der Richtung des Dalin-Passes besetzte der Feind in einer Stärke von etwa 2 Kompagnien nach einem Scharmützel mit einem Jägerkommando den Pchanling-Paß, indem er seine Vorposten 14 Werst östlich von Simutscheng vorschob.

In der Nähe von Sjakuschang wurden Verschiebungen in den abgeteilten Corps des Feindes bemerkt. Nach Meldungen der Späher versammelten sich bei Suntodse 15 Werst südöstlich von Sjakuschang in der Nacht 4 bis 5000 Mann japanischer Infanterie mit 10 oder 15 Gebirgsgeschützen und eine unbedeutende Anzahl Kavallerie. Mit dem Anbruch des Tages jedoch verzog sich der größte Teil der Infanterie mit den Gebirgsgeschützen in die Berge. Auf dem Dalin-Passe befinden sich nach Behauptungen der Späher gegen 3000 Japaner und eine Proviantniederlage. Bei Wandsjapudse befinden sich gegen 4000 Mann Truppen und eine große Niederlage für Lebensmittel.

Der Feind fährt fort, die zwischen den Päßen von Fönschunling und Möduling liegenden Uebergänge zu befestigen.

In der Richtung Saimadse — Ljaojan hat der Feind Sikojang und Janligg in der Nähe von Fansjapudse geräumt. Der Rayon von Sjaosyr bis zum Sygolien ist gleichfalls vom Feinde unbesetzt. Der Sygolien-Paß selbst ist von einer japanischen Vorpostenabteilung besetzt.

Irkutsk, 4. Juli. Heute ist der Generalgouverneur des Gebiets, Senator Graf Kutaissow, auf Allerhöchsten Befehl von hier abgereist. Der Gouverneur und die Spitzen der Behörden geleiteten ihn zum Bahnhof.

Paris, 17. (4.) Juli. Nach einer ergänzenden Meldung aus Schanhaikwan über das Rencontre zwischen französischen und japanischen Soldaten sind von den Franzosen 3 getötet, 5 verwundet, bei den Japanern 7 getötet und 12 verwundet.

Tabris, 17. (4.) Juli. Hier ist kein einziger Cholera-Fall vorgekommen. Die Meldung des „Tifl. List." ist falsch.

Tientsin, 17. (4). Juli. (Reuter.) Der chinesische Botschafter in Tokio telegraphierte an das chinesische Ministerium des Auswärtigen, daß die Japaner ihm einen Plan zur Verwaltung der Mandschurei vorgelegt haben.

Totenliste.

Wilhelm Swigull, † am 30. Juni zu Riga.

Anna Petersohn, geb. Jannsohn, † im 58. Jahre am 1. Juli zu Riga.

Catharine Poerschke, geb. Fedrowitz, † im 84. Jahre am 3. Juli zu Riga.

Natalie Hoperský, geb. Leikowitz, † am 16. (3.) Juli zu Davos.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 5. Juni 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.8	758.2	755.3
Thermometer (Centigrade)	+16.1	+12.4	+16.8
Windricht. u. Geschwind.	W.3	SW.2	NO.2
Relative Feuchtigkeit . . .	63%	73%	50%
Bewölkung	0.	9.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.2
2. Maximum d. Temp. gestern +23.8
3. Niederschlag mm. 0.0
Morgens Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Іюля 1904.

Verreise

am 3. Juli auf c. 5 Wochen.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Kohlensäurebad Sandow
Stassfurter Badesalz

Schwefelbäder
Fichtennadelnextract
Badethermometer
Badematschalken

sind erhältlich in der

Droguerie John Pfeil.

Vorzüglich wirkendes

Fliegen-Papier

empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Fahrräder

werden **billig und gut repariert** in der Büchsenschmiedewerkstatt

J. W. Klattenberg
Schlossstr. 22.

Daselbst ist ein **gebrauchtes Fahrrad zu verkaufen.**

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mitteltragheim, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Nordlivländische August-Ausstellung 1904

20.—23. August.

☞ **Das Programm ist erschienen** und wird auf Wunsch versandt vom Sekretariat des Livl. Vereins z. Förderung d. Landwirtschaft etc., **Schloss-Strasse Nr. 3.**

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Die Moskauer Assekuranz-Kompagnie „WOLGA“

gegründet im Jahre 1871

übernimmt:

FEUER-Versicherung { auf aller Art Gebäude in & ausserhalb von Städten, Mobiliar, Maschinen, Waren, Materialien u. s. w.
TRANSPORT-Versicherung, Fluss, See und Land
KASKO-Versicherung (Schiffskörper).

Repräsentant der Gesellschaft für die Agentur **Jurjew** (Livl.)

C. F. Faure

Holm-Str. Nr. 14 **Telephon: Nr. 37.**

Agenturen in den Ostseeprovinzen:

Arensburg: K. Bergmann.
Baltischport: A. Adler.
Banske: E. Drenger.
Doblen: Dr. J. Loewenberg.
Goldingen: S. Leonowicz.
Friedrichstadt: K. Neumann.
Fellin: E. Schwalm.
Frauenburg: L. Dietz.
Hasenpoth: K. Stern.
Hoppenhof: Th. Sarrin.
Jakobstadt: R. Kenn.
Kandau: K. Hahn.
Lemsal: O. Riemann.
Libau: H. Schmidt & Ko.
Marienburg: J. Kirsson.
Mitau: A Jürgenson.
Narva: P. Redien.
Oberpahlen: Dr. E. Utt.
Pernau: J. Zube.
Pilten: Dr. O. Peterson.
Riga: Gebr. Kross. Gl Ag.
Reval: Grünberg & Ko.
Rujen: A. Pestmall.
Salisburg: K. Lehmann.
Schlock: Prov. K. Peterson.
Talsen: Th. Leyen.
Tuckum: J. Blumenthal.
Walk: J. Tilting.
Weissenstein: J. Molnik.
Werro: O. Hausmann.
Windau: R. Schütze.
Wolmar: P. Skrastin.

Bezirksinspektor f. d. St. Petersburger Rayon und d. Ostseeprovinzen: **H. WITTROCK,** St. Petersburg, Shukowski-Str. Nr. 33.

---

49. **Privates** Vor

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 7. Juli 1904

Benefiz für Frl. v. Pessic.
Einmaliges
Gastspiel des Herrn
Georg Stahlberg.
Gesangseinlage im 2. Akt.

Das Modell.

Operette in 3 Akten von Victor Léon und Ludwig Held. Musik von Franz v. Suppé.

Anfang ☞ **8** Uhr Abends.

Realschüler d. letzten Klasse erteilt **Stunden.** Zu erfragen Markt-Str. Nr. 7.

Junger stilllebender Mann sucht für ermäss. Preis **Kost und Logis.** Off. nebst Preisangabe an die Exped. d. Bl. unter „Kost“ erb.

Ein junges Mädchen von 16 Jahren, mit bescheidenen Ansprüchen, sucht eine **Stelle als Aushülfe** in einem Geschäft. Zu erfragen Rigasche Str. 55, bei Frau Rebakson.

Ein junges Mädchen (Waise) **sucht eine Stelle in der Stube.** Näheres bei der Pastorin Voss, Rigasche Str. 22, Hs. Tensmann.

Ein Dienstmädchen das etwas deutsch u. russisch sprechen kann, wird zu Anfang August **zum Verreisen** gesucht. Anmeldungen werden bis zum 10. Juli entgegengenommen — Marienhofsche Str. Nr. 11.

Hiermit die Mitteilung, dass in Jurjew (Livland) eine

Leihkasse

Altstrasse Nr. 6

vom 1. Juli an eröffnet ist.

Der Empfang von Sachen und Wertgegenständen geschieht **jeden Tag von 10—1 u. 3—5,** ausgenommen Sonntage und Feiertage.

Die Verwaltung der Leihkasse.

Rosenblüten

sind zu haben

Berg-Strasse No. 3.

Arbeits-Journale

stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess“

für Hand- und Dampfbetrieb

sowie

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra“
„ der Compagnie „Nadeshda“ für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wassjalasfld.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien:

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Angel-Geräte

in grosser Auswahl empfiehlt

P. Erdmann.

Rosenblüten werden verkauft — **Sternstr. 27.**

Schlossstr. 15 u. **Jakobstr. 20** sind **Familien- u. möblirte Studentenwohnungen zu vermieten.**

Stallraum

mit Wagenremise und Kutscherzimmer ist **Breitstrasse Nr. 31** sofort **zu vermieten.** Näheres Scharren-Strasse Nr. 12 (unten).

Ein **ordentlicher**

Knecht

kann sich melden **Wiener Konditorei,** Johannisstr. 7.

Provisor

wünscht die Verwaltung einer Landapotheke in der Nähe Jurjews (Livland) zu übernehmen. Off. sub „D. A.“ an die Exped. d. Blattes.

Raummangels wegen ist eine

Wendeltreppe

billig zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 12.

Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** vom 1. Juli — Fortunastr. 5

In Assern
am Rigaschen Strande
sind zwei einzelne freundliche

Zimmer

zu vermieten. Näheres im Tabaksmagazin **O. Willmann & Ko.,** Jurjew, Rathaus.

Ein gr. abgeteiltes Zimmer Abreise halber sofort zu vermieten — Rigasche Str. 11, im Hof.

Zu vermieten:

Altstrasse 13

2 Zimmer nebst Küche und 1 Zimmer nebst Kochvorrichtung. Näheres Petersb. Str. 44, von 8—10 u. 3—4 Uhr.

Familienwohnung von 8 Zimmern mit Veranda und Garten **zu vermieten zum August** — Rigasche Str. Nr. 8.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Schwarze Pudelwelpen zu verkaufen Scharrenstr. 4, oben.

Verloren

ein brauner Handbeutel mit 2 Schlüsseln, Rechnungen und Handschuhen von der Jakobstr. bis in d. Kühnstr. Bitte abzugeben Jakobstr. Nr. 6. L. Liblik.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung.

Verantwortlicher Redacteur: Cassius. Dorpat, 5 Juli 1904 r. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148. Dienstag, den 6. (19.) Juli **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die heute Morgen eingelaufenen Telegramme lenken den Blick von dem Rayon Kaitschou-Taschitsao-Niutschwang, wo, wie auch ein Telegramm aus Niutschwang konstatiert, ein zeitweiliger Stillstand in den kriegerischen Aktionen eingetreten ist, auf die linke Flanke der mandschurischen Armee, wo sich südöstlich von Ljaojan am Unterlaufe des Lanche die Truppen Graf Kellers mit 3 Divisionen Kurokis gegenüberstehen.

Wie General Kuropatkin meldet, ist es dort westlich vom Modulin-Paß zu einem Kampfe um Paßhöhen gekommen, in welchem die russischen Truppen unter Befehl des Generals Kaschtalinski nach zuerst errungenen Erfolgen sich angesichts der Uebermacht des Feindes gezwungen gesehen haben, sich nicht ohne schwere Verluste — Graf Keller gibt die Mindestzahl 1000 Mann an — zurückzuziehen.

Wie aus dem Telegramm General Kuropatkins hervorgeht, bestand der Hauptzweck des Angriffs auf die feindlichen Gebirgspositionen in einer Feststellung der Kräfte und der Position des Gegners, über welche widersprechende Nachrichten eingelaufen waren. Angesichts der Uebermacht der Kurokischen Truppen zog sich General Kaschtalinski, wie es schon vorher in Aussicht genommen, an den Lanche zurück.

*

Ueber die Stärke und die Aufgaben der Kurokischen Armee sind die strategischen Mitarbeiter der russischen Blätter vielfach verschiedener Ansicht. Was ihre Stärke anlangt, so gehe nach einer Ansicht aus mancherlei Anzeichen hervor, daß sie in letzter Zeit bedeutende Kräfte an die benachbarte Armee Nodzus abgegeben habe, welcher die Hauptaufgabe in den nächsten Aktionen zufallen werde, während die Armee Kurokis nur eine mehr demonstrative Rolle hätte und nur gegebenen Falles einen Vorstoß zwischen Ljaojang und Mukden unternehmen würde. Nach anderen Ansichten hat die Armee Kurokis — und dafür spricht das heutige offizielle Telegramm — eher Verstärkungen erhalten.

*

Der strategische Mitarbeiter der „Now. Wr." ist, wie wir in diesem Blatte lesen, über die bevorstehenden Aktionen der Japaner folgender Ansicht: Die eigentliche Aggressive werde von der Armee Oku durch ein Vorgehen gegen die russischen Detachements bei Taschitsao ausgehen; zu diesem Zwecke lasse Oku eben einen Stillstand in den Aktionen eintreten, den er dazu benutze, um seine linke Flanke durch Aufwerfen von Befestigungen zu schützen und seine Armee nach ihrer rechten Flanke hin, d. h. nach der Armee Nodzus zu, zu konzentrieren. Während Oku dann die russischen Truppen im Rayon um Taschitsao in Kämpfe verwickele, würde die Armee Nodzus, die „über den russischen Kommunikationslinien zwischen Taschitschao und Ljaojan hängt" den Weg nach Haitschöng in den Rücken der russischen Truppen zu forcieren suchen.

*

Ueber die Bedeutung Taschitsaos, wo sich bekanntlich die Bahn nach Niutschwang und Peking von der großen Magistrale Mukden-Port Arthur abzweigt, und über die Niutschwangs schreibt ein Stratege in der „Tägl. Rundsch.":

Der Eisenbahnknotenpunkt Taschitsao hat für die Russen hauptsächlich Wert, so lange die Bahn Taschtsao — Niutschwang von den Japanern nicht bedroht ist. Letzterer Ort mit seinem günstigen Seehafen Inkou beherrscht infolge seiner Lage das Flußnetz, die Hauptverkehrsadern des fruchtbarsten und kultiviertesten Teiles der Mandschurei. Hier vereinigt sich die von Mukden nach Port Arthur führende Mandarinenstraße mit der von Peking herankommenden Straße, und durch diese Stadt führt die Bahn, welche die Sibirisch Mandschurische Bahn mit Peking verbindet.

So lange das befestigte Niutschwang noch in russischem Besitze ist, werden die Japaner bei ihrem weiteren Vormarsch in der linken Flanke bedroht, und es entgehen ihnen die Vorteile, die die Russen bisher aus dem Besitze der Stadt zogen. Es ist daher anzunehmen, daß die Japaner mit aller Energie versuchen werden, sich dieses Ortes zu bemächtigen, der ihnen als Etappenort und als Basis für ihre weiteren Operationen von hohem Wert sein wird. Selbstredend bedingt dieses Vorgehen gegen Niutschwang auch die Einnahme von Taschitsao, wodurch die Japaner in den vollen Besitz der Bahn der Liautung-Halbinsel bis Dalni kommen würden.

Es ist nun die Frage, was die Russen tun werden, ob sie bei Taschitsao standhalten, ob sie weiter zurückgehen oder ob sie offensiv werden wollen.

Die Japaner können zum Angriff gegen eine Sellung bei Taschitsao etwa verwenden: 3 bis 4 Divisionen des Generals Oku und die über den Tschipalin- und Dalinpaß vorgegangenen Truppen Nodsus, die auch auf 4 Divisionen zu schätzen sind, das sind also im ganzen 7 bis 8 Divisionen. Die Russen werden daher damit rechnen müssen, daß sie in kurzer Zeit von mindestens 80 bis 90 000 Mann angegriffen werden können; haben sie die nötigen Kräfte versammelt, so können sie jetzt zur Offensive übergehen, den General Oku schlagen und sich dann gegen die aus dem Gebirge heraustretenden Divisionen wenden...

*

Ueber die Verschiedenheiten in der Taktik der russischen und japanischen Landtruppen wird der „Nat.-Z." u. a. geschrieben:

Was die Taktik betrifft, läßt sich über ihre allgemeinen Prinzipien bei den Japanern bis heute nicht sehr viel sagen, weil alle Schlachten und Gefechte bisher nach der gleichen Schablone verliefen, und dies mit Grund, da die Bedingungen bisher stets dieselben gewesen sind: überall die Russen in der Defensive, die Japaner in der 1½- bis 4fachen Uebermacht antretend und bestrebt, den Russen ihre Stellung zu entringen. Daher gleichen sich alle Gefechte durchweg: überall zuerst Festhalten der Russen, dann Uebergang zu heftigen Frontalangriffen unter gleichzeitiger Umgehung der einen Flanke. Voraussetzung dazu ist ein beträchtliches numerisches Uebergewicht; es werden Fälle vorkommen in Zukunft, wo solches fehlt. Dafür ist in der Taktik der einzelnen Waffen schon viel Lehrreiches zutage getreten, ganz besonders in dem taktischen Zusammenwirken der Waffen.

Während die Russen den Schwerpunkt im Fußvolk sehen und ihnen die Artillerie mehr eine Unterstützungstruppe, eine Art Rückgrat für die Infanterie ist, spricht auf seiten der Japaner die Artillerie das große Wort. Bei allen Schlachten bisher sahen wir diese Waffe den Kampf beginnen und bis zur starken Erschütterung der feindlichen Position ziemlich selbständig durchführen. Beim Sturm selbst scheint die ansetzende Infanterie hauptsächlich auf das aufs äußerste gesteigerte Feuer der eigenen Geschütze zu rechnen. Die gegnerischen Geschütze bekämpft die japanische Artillerie nicht nach der Duelltaktik, wonach jede Batterie einen bestimmten Teil der feindlichen Feuerlinie [illegible] einem Punkt eine einfach vernichtende Feuerüberlegenheit zur Geltung bringt. Ist eine Batterie des Feindes eingegabelt, so suchen die Japaner durch kurzes, aber gewaltiges, konzentrisches Schnellfeuer aus allen in Frage kommenden Kanonen die feindliche Einheit gänzlich zu vernichten, um dann zum selben Spiel bei der nächsten überzugehen. Die russische Artillerie fährt geschickter und schneidiger als die japanische; letztere soll aber ganz einzig dastehen bezüglich der Schießleistung...

Haupteigenschaften der Russen sind überaus große Zähigkeit im Gefecht und Ausdauer bei langandauernden Strapazen. In taktischer Beziehung hält die russische Infanterie an der alten Tradition der Entscheidung durchs Bajonett fest; dem Japaner ist das Gewehr ganz und ausschließlich Feuerwaffe...

Walk. Am 27. Juni fand, wie schon gestern nach dem „Walk. Anz." kurz registriert, die erste konstituierende Versammlung der am 28. Oktober 1903 bestätigten Walkschen städtischen gegenseitigen Versicherungsgesellschaft statt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, die auch in Walk vorherrschen, sei erwähnt, daß die Stadt als Kommune mit der gegenseitigen Versicherungsgesellschaft in keinem vermögensrechtlichen Zusammenhange steht, obwohl die Gesellschaft „städtische" heißt, und zunächst die Beamten der Stadtverwaltung für sie tätig sind. Laut dem Statut müssen für die Summe von 200 000 Rbl. Versicherungsobjekte zur Ver[illegible] ¼% der Versicherungssummen, also 500 Rbl., eingezahlt sein, wenn der Verein zu Stande kommen soll. Die vom Statut geforderte Höhe der Anmeldungen zur Versicherung ist schon erreicht, von den Einzahlungen fehlt aber noch mehr als zwei Drittel. — 9/10 aller Risiken muß in dem sog. Pensaer Hilfsverbande rückversichert werden, so daß der Walksche Verein nur ca. 1/10 der Versicherungsbeiträge für sich behalten darf. Wenn unter solchen Umständen nicht der größte Teil der Stadt dem neuen Verein beitritt, werden die Prämien sehr hoch sein müssen, und dennoch kaum die Kosten der Verwaltung bestritten werden können. Uns erscheint Walk zu klein für einen gegenseitigen Versicherungsverein, namentlich da schon die Zweite Rigaer Gesellschaft gegenseitiger Versicherung gegen Feuer in Walk Häuser für ca. eine Million Rbl. versichert hat, und wegen der anerkannt billigen Prämien der genannten dieser in den Walkschen gegenseitigen Versicherungsverein übertreten wird.

Riga. In der „Rig. Rdsch." lesen wir: „Soeben nach Beginn des Druckes der Zeitung, geht uns die Trauernachricht zu, daß das dim. Stadthaupt von Riga und der Ehrenbürger unserer Stadt, Ludwig Wilhelm Kerkovius, heute, Montag, um 3 Uhr nachmittags gestorben ist."

Arensburg. Im Saisonbericht des „Arensb. Wochenbl." lesen wir: Die abnorme Witterung dieses Jahres, die überall in den Sommerfrischen und Badeorten so viel Mißstimmung erzeugt, beweist wieder einmal zur Genüge, daß der festländische Kalender bei uns nur wenig gilt, und daß also das Inselklima, wie schon längst bekannt, zumeist die goldene Mittelstraße einhält, die, von örtlichen Vorzügen begünstigt, nach 35-jähriger Erfahrung noch nie eine Saison verdorben hat. Es regnet ja wohl auch ein- oder zweimal in der Woche, aber der Wind und der durchlässige Kalkboden lassen in Arensburg die Feuchtigkeit nicht aufkommen. Außerdem werden bei uns nur Winterwohnungen, d. h. also heizbare, abgegeben, und es ist daher bei dem Gebrauch der warmen Bäder nur nötig, sich dem örtlichen Gebrauche in der Kleidung anzupassen, um nebenbei sich auch zugleich wieder abzuhärten. Die Stimmung ist deswegen auch durchaus keine gedrückte und keinem ist es noch in den Sinn gekommen, des Wetters wegen seine Kur zu unterbrechen...

Reval. Die „Rev. Z." schreibt in ihrer gestrigen Nummer: „Wie wir erfahren, ist gestern ein um die kommunale Entwickelung unserer Stadt hochverdienter Mann, der ehemalige Bürgermeister von Reval und späterer Stadtrat August v. Husen, im hohen Alter von 81 Jahren fern von seiner Heimat, in Graz, wo er in den letzten Jahren seines Lebens ansässig war, dahingeschieden. Eine eingehende biographische Skizze seines Lebens bringen wir morgen."

— Sonnabend Morgen trafen in Reval aus Riga 76 Reserve-Untermilitärs der Flotte ein und fuhren am selben Tage nach Kronstadt weiter.

St. Petersburg, 5. Juli. Se. Maj der Kaiser hat befohlen, den Gouverneuren von Moskau, Tambow, Ssimbirsk, Ufa, Ssamara

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

VIII.

Im Freien. — Wechselvolle Szenen. — Kunst und Leben. — Die Rothäute. — Zwei Indianer-Lager. — Die Indianerschule. — Ainos. — Die Alaska-Ausstellung. — Das Philippinen-Dorf. — Nette Sitten und Gebräuche. — Ein Siegesfest! — Liebenswürdige Bundesbrüder.

Gern schlendert man im Freien umher, nachdem man sich in den Ausstellungspaläſten müde gesehen und matt gelaufen. Eine Fülle buntbewegter und fesselnder Bilder entrollt sich vor uns draußen, nur muß man, wenn man die Hauptwege verläßt, leider garzuviel darauf achten, wohin und auf was man tritt — noch immer pusselt man eifrig an der besseren Herrichtung der Nebenpfade herum, ohne Mühe und Kosten recht belohnt zu sehen, denn ein tüchtiger Regenguß, wie uns deren der Mai zum Schluß viele gebracht, verwandelt die ganze Geschichte in einen grundlosen Brei. Aber die Amerikaner sind ja durch Wegebau nicht verwöhnt und stapfen ruhig durch Dick und Dünn — man muß immer von neuem dabei an den Ausspruch eines klugen Beobachters denken: jeder wohlhabende Amerikaner ist an sich der Typus der Sauberkeit, in Kommunalwegen aber ist er ein Ferkel. Und dann diese Entfernungen innerhalb des Ausstellungsgeländes! Es gibt ja eine elektrische Bahn, obwohl viele schwören, daß sie nur in der Einbildung träumerischer Phantasten bestehe; in weitem Bogen fährt sie ringsherum, mit einer gewissen Schüchternheit hier und da in langen Pausen auftauchend, nie kommend, wenn man sie erwartet, und einen sicher am falschen Orte absetzend, falls man sie benutzt.

Aber das sind ja schließlich kleine Unannehmlichkeiten, an die man sich allmählich gewöhnt und die einem nicht die Freude an den wechselvollen Szenen, welche sich uns überall darbieten, stören sollen, auch nicht an dem glänzenden äußeren Bilde der Baulichkeiten mit ihrer reichen dekorativen Zier. Es war schon früher erwähnt worden, daß man bei den in den lauschigen Gartenanlagen und an den Wasserläufen aufgestellten Gruppen wie Einzelfiguren glücklich die „ollen Kamellen" mit oft gesehenen allegorischen Darbietungen vermieden und frisch zurückgegriffen habe auf die junge Entwicklung des Landes mit forschen Gestalten aus dem Trapper- und Indianerleben. Da lassen sich nun interessante Vergleiche ziehen zwischen Kunst und Natur, denn in dem mannigfaltigen Völkergewirr der Besucherscharen erregen die Rothäute wieder und wieder unsere hauptsächlichste Aufmerksamkeit. Man weiß ja sehr wohl, daß ihnen seit langem — wenige kleinere Stämme in den entlegensten Gegenden von Nord- und Wild-West ausgenommen — jegliche Romantik fehlt, aber in unseren Augen, die einst wie gebannt all' jene abenteuerlichen amerikanischen Prärie- und Waldgeschichten gelesen, haftet ihnen doch immer noch ein gewisser Nimbus an, und man kann sich bei ihrem Anblick nicht des Mitgefühls erwehren, sobald man Vergangenheit mit Gegenwart vergleicht: einst die unbedingten Herrscher des Landes, heute die ungern Geduldeten!

Es lag nahe für die Ausstellungsleitung, die Indianer als Schaumittel heranzuziehen. Häufig begegnet man ihnen, wie sie langsam herumschlendern oder mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Krächzen eines Phonographen lauschen, welch' Wunderding ihr lebhaftes Erstaunen erregt. Die Häuptlinge in vollem Kriegsschmuck, eine Reihe von Adlerfedern im öligen schwarzen Haar, die Gewänder mit allerhand Tand besetzt, perlenverzierte Mocassins an den Füßen, die braunen Gesichter von zinnoberroten Streifen durchzogen, zum Teil eindrucksvolle Erscheinungen mit kühnen Mienen und von stolzer Haltung, während die Frauen, welche meist ein oder zwei „Papusen" auf dem Rücken bezw. an der Hand haben, abgearbeitet und verkümmert ausschauen.

Die Niederlassung dieser Indianer, die den Sioux, Pueblos, Pawnees und Wichitas sowie anderen Stämmen angehören, befindet sich auf einem Hügel nahe dem Administrationsgebäude. An 250 Männer, Frauen und Kinder sind hier in Lagern untergebracht, die einen malerischen Anblick gewähren; zwischen den aus heller Leinewand oder bemalten Büffelhäuten hergerichteten Wohnstätten lodern Feuer, an denen die Squaws das Mahl bereiten für die „Krieger", die faulenzen und rauchen oder die Knaben im Bogenschießen und Ponyreiten unterrichten, und in beidem erlangen die kleinen Schlingels, welche sich an Stelle eines echten Skalpes einen aus rotgefärbten Pferdehaaren bestehenden falschen an ihren Haarschopf gebunden haben, schnell große Gewandtheit.

Hinter diesen Lagern erhebt sich die Indianerschule, ein zweistöckiges Gebäude, dessen Inhalt uns mit den zivilisatorischen Einflüssen der Bleichgesichter auf die Rothäute bekannt machen soll. Groß sind sie nicht, was niemanden Wunder nimmt, der die ungeheure Ueberhebung der amerikanischen Bevölkerung gegenüber andersfarbigen Rassen kennen gelernt — finden doch beispielsweise die Neger, unter denen es sehr gebildete und wohlerzogene Leute gibt, auf dem ganzen Ausstellungsgebiet kaum einen Ort, wo sie Hunger und Durst stillen können; sie werden als verachtete Ausgestoßene angesehen und demgemäß behandelt!

In jener Schule nun sehen wir in durch niedrige Gitter getrennten Abteilungen eine Anzahl Indianerfamilien bei „hauswirtschaftlicher" Beschäftigung, derart, daß die Frauen Wolle zupfen und Matten sowie Decken flechten, was ihnen jedoch nicht das geringste Vergnügen zu bereiten scheint. Auch hier fehlt's nicht an Kindern, die in höchst mangelhafter Bekleidung auf dem Erdboden herumkrabbeln oder in buntbemalten Holzgestellen untergebracht sind, welche, sobald die Mütter irgend einer Tätigkeit nachgehen, an die Wand gelehnt werden. Die zur Schau gestellten Schularbeiten beschränken sich auf sehr mäßige Schriftproben, auf kleine Stickereien und auf Zeichnungen nach der Natur und Vorlagen.

In demselben Gebäude hat man auch einige Aino-Familien einlogiert, jene Urbewohner Japans, die gleichfalls auf dem Aussterbeetat der unterdrückten Völkerschaften stehen. Die Männre haben starkes Kopf- und Barthaar, ihre Hautfarbe ist dunkler wie die der Japaner, die Augen stehen nicht so schief, dagegen ist die Nase flacher und breiter, ihr Wesen ist gutmütig und zutraulich. Sehr drollig sehen die Frauen aus mit den oberhalb der Lippen tätowierten Schnurrbärten, mit welch' anmutender Sitte sie religiösen Vorschriften nachkommen. Mehrere afrikanische Zwerge werden noch erwartet — wenn sie nur nicht den Anschluß versäumen!

Ein nahe gelegener origineller Bau enthält die Alaska-Ausstellung. Vor dem seitlichen Eingang wurden große, grellbemalte Baumstämme mit fratzenhaften Götzen oben errichtet von dem niedrigen Kulturstande der dortigen eingeborenen Bevölkerung berichten ferner allerhand Gebrauchsgegenstände höchst mangelhafter Beschaffenheit und die dunklen Wigwams der Hydah-Indianer; den meist unter der Erdoberfläche verborgenen Reichtum des Landes veranschaulichen uns Gold, Silber, Platina, Kupfer, Kohlen, daneben Petroleum, Holzarten und Pelzwerk, während eine Reihe vorzüglicher Photographien uns die an Norwegens Felsen- und Klippenwelt gemahnenden landschaftlichen Schönheiten schildert. Sie machten ein gutes Geschäft, die Amerikaner, als sie dies Gebiet 1867 von Rußland für etwas mehr wie 7 Millionen Dollars kauften.

Einer besonderen Bevorzugung seitens der Ausstellungsleitung erfreuten sich die „Philippinos", wie kurz die Bewohner der den Amerikanern seit einigen Jahren gehörenden Inselgruppe genannt werden. Man wies ihnen ein umfangreiches Terrain an und unterstützte sie bei der Herrichtung des Geländes in jeder Be-

und dem stellv. Gouverneur von Pensa für die Ordnung auf den Straßen bei der Durchfahrt Sr. Majestät und auf den Plätzen der Allerhöchsten Truppenrevuen in den Städten Kolomna, Morschansk, Pensa, Sysran, Slatoust, Samara und Tambow Seinen Allerhöchsten Dank auszusprechen.

— Das unter dem Ehrenpräsidium Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch stehende Komitee des Roten Kreuzes zur Unterstützung von Witwen und Waisen im Kriege Gefallener hat zur Vermehrung seiner Mittel beschlossen, ein besonderes Jeton solchen Personen zu verleihen, die dem Komitee Spenden darbringen. Personen, die nicht weniger als 10 Rbl. spenden, erhalten ein silbernes, und die nicht weniger als 20 Rbl. spenden, ein goldenes Jeton, dazu ein Attestat über das Recht zum Tragen des Jetons.

— Dem „Kiewljanin" zufolge beabsichtigen die Sandzuckerproduzenten, ein Syndikat zu bilden. Die Ware der zum Syndikat gehörigen Fabriken wird durch ein gemeinschaftliches Kontor in den Handel gebracht werden, das Unternehmen zu finanzieren.

Warschau. Nach dem „Warsch. Dn." erhielten viele Industrielle des Warschauer und Lodzer Industrierayons bedeutende Bestellungen auf Khakistoffe, deren Muster aus England besorgt wurde. Diese Stoffe sollen für Offizierskittel und Soldatenhemde bestimmt sein. Es befremde, daß diese Bestellung so spät ergangen ist.

Odessa. Dieser Tage ist, wie die Blätter melden, mit dem Dampfer „Zar" der erste große Teetransport aus China seit Beginn des Krieges in Odessa eingetroffen. Bis Port Said war der Tee von deutschen Dampfern transportiert worden. Ein großer Teil des Tees ist nach Moskau adressiert worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Mit der Wahrnehmung der Amtspflichten des Generaldirektors der finnländischen Staatsbahnen Dratschewski, welcher gegenwärtig Urlaub genießt, wurde der Beamte für besondere Aufträge beim Generalgouverneur, Graf Erik Berg (Sagnitz), betraut. — — Dem Magistrat in Helsingfors wurde vom Gouverneur Kaigorodow die Weisung, die Vakanz des Bürgermeisteramtes zur Bewerbung auszuschreiben.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Juli.

Zum englisch-deutschen Schiedsgerichtsvertrag.

Das eben zustande gekommene englisch-deutsche Schiedsabkommen mag praktisch nicht allzuviel zu bedeuten haben. Es entspricht dem englisch-französischen Abkommen; dies aber setzte voraus, daß die Streitfragen, die man künftig dem Haager Gericht unterbreiten will, „weder vitale Interessen noch die Unabhängigkeit oder die Ehre der beiden kontrahierenden Staaten berühren, noch die Interessen dritter in Frage stellen." Nur Fragen juristischer Art, die auf diplomatischem Wege nicht zu erledigen sind, fallen demnach also unter das Abkommen, und in jedem einzelnen Fall müssen die Kontrahenten, bevor sie sich an den Schiedsgerichtshof wenden, „ein Spezialabkommen treffen, durch das der Gegenstand des Streites klar bezeichnet, die Ausdehnung der Befugnisse der Schiedsrichter festgestellt und das bei der Konstituierung des Tribunals und seinen Verhandlungen zu beobachtende Verfahren genau bestimmt wird."

Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß diesem Vertrage auch nicht annähernd die Bedeutung des englisch-französischen Uebereinkommens zukommt, bei dessen Feststellung es sich darum gehandelt hatte, jahrelange wichtige Interessengegensätze, welche das Verhältnis zwischen beiden Staaten wesentlich getrübt hatten, zu beseitigen, während das Verhältnis zwischen Deutschland und England solche Gegensätze nicht kannte.

Der Schiedsgerichtsvertrag entsprach, wie von diplomatischer Seite verlautet, einem Wunsche Englands, der auf freundliches Entgegenkommen seitens des Deutschen Reiches stieß. König Edward, der seit dem Kriege in Südwestafrika die größte Aufmerksamkeit der Erhaltung des Friedens zuwendet, hat selbst die Anregung zu der von England eingeschlagenen Politik der Schiedsgerichtsverträge gegeben, und es kann nicht überraschen, daß Deutschland in diese Friedenspolitik Englands einbezogen wurde. Auch ohne die Begegnung in Kiel würde der Schiedsgerichtsvertrag zwischen beiden Staaten zustande gekommen sein, da den Verhandlungen darüber sich keinerlei Schwierigkeiten entgegenstellten.

Ueber den Eindruck, den der Vertrag in England macht, wird der „Nat.-Z." geschrieben:

Wie dem deutschen Geschwader, so ist auch dem deutsch-englischen Schiedsvertrage von der englischen Presse ein Empfang bereitet worden, der sich wohl am besten als sauersüß bezeichnen läßt. Die rückhaltloseste Zustimmung zu dem Vertrage kommt wohl von der radikalen Presse, die von Schiedsverträgen die Herbeiführung des Millenniums erwartet und die es daher als ein außerordentlich günstiges Zeichen betrachtet, „daß selbst Deutschland, das auf der Haager Konferenz sich dem Schiedsgerichtsgedanken nicht sehr geneigt zeigte, sich gezwungen sieht, dem Friedensideale zu huldigen". Weniger naiv in der Form, doch ebenso freimütig sprechen die liberalen Blätter ihre Genugtuung darüber aus, daß mit dem deutsch-englischen Abkommen, so beschränkt auch sein Wirkungskreis sein mag, ein weiterer Schritt zur „Schaffung einer Schiedsspruch-Atmosphäre" und somit zur Förderung des Völkerfriedens getan worden ist.

Besonderes Wohlwollen für Deutschland wird dabei allerdings nicht bekundet, denn die Sympathie der Radikalen und Liberalen neigt unbedingt Frankreich zu. Einen freundschaftlich zu nennenden Ton schlägt nur der konservative „Standard" an. Im übrigen beobachten die konservativen Blätter — von der [illegible] Auffassungen über das Abkommen vor — eine Haltung diplomatisch reservierter Zustimmung. Auch fehlt es im konservativen Lager nicht an Stimmen, die mit einem Beigemisch von Gespött von dem Vertrage reden, nach welchem „England und Deutschland in Zukunft alle Streitigkeiten einem Schiedsgericht unterbreiten, die für keinen der beiden Teile von Bedeutung sind und die selbst im gewöhnlichen Lauf der Dinge niemand auf anderem Wege erledigen wollen würde".

Deutschland.

Ueber die Verhandlungen in Norderney wird der „Weserztg." von dort gemeldet, daß Graf Bülow mit Herrn v. Witte wiederholt konferiert hat. Es wird sehr intensiv gearbeitet, und man hofft, in wenigen Tagen den Abschluß der Handelsvertrags-Verhandlungen zu erreichen. Es ist selbstverständlich, daß noch manche Differenzen zu beseitigen sind, aber da Witte mit der festen Absicht nach Norderney gekommen ist, in St. Petersburg etwas Endgiltiges vorlegen zu können, so kann wohl mit Sicherheit auf einen befriedigenden und schnellen Verlauf der Verhandlungen gerechnet werden. Ueber die Verhandlungen wird das größte Stillschweigen bewahrt. Die letzte Kurliste, welche am Mittwoch ausgegeben wurde, ist eine recht diplomatische, wir finden da folgende Namen: v. Witte, Wirklicher Geheimrat, Staatssekretär, Präsident des Ministerkomitees, mit Bedienung, v. Goloubiew, Agent des russischen Finanzministeriums, Langowoi, Wirklicher Staatsrat, Direktor der Industrieverwaltung, v. Timiriasew, Geheimrat, Gehilfe des Finanzministers. Alle diese Herren wohnen im Großen Logierhaus. Die deutschen Delegierten Graf Posadowsky-Wehner, Ministerialdirektor Wermuth, Geheimer Oberregierungsrat Müller wohnen im Hotel Germania.

Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Oberst Leutwein, hat, nach der „Germania", kürzlich den Hauptmann a. D. von Perbandt geschrieben, daß die Hereros kein Pardon wollen und daß dieser Krieg noch zwei Jahre dauern wird.

Frankreich.

Die französische Kammer wird erst im Oktober wieder zusammentreten. In der Kammer wurde das Dekret über den Sessionsschluß am Mittwoch Abend um 9 Uhr verlesen. Lasies rief einen Zwischenfall hervor, indem er das Wort verlangte, um einen Antrag über die Schließung der freien Schulen einzubringen. Der Kammerpräsident Brisson lehnte es ab, ihm hierzu das Wort zu erteilen. Lasies bezeichnete hierauf den Präsidenten als einen alten Bonapartisten. In den Wandelgängen der Kammer erklärte Brisson sich sehr entrüstet und versicherte, er hätte erforderlichenfalls Lasies mit Gewalt aus dem Parlament entfernen lassen. Zwischen den Abgeordneten Klotz und Pressensé entstand ein Wortwechsel, der ein Duell zur Folge haben dürfte.

England.

Dieser Tage wurde in London eine zahlreich besuchte Versammlung des rekonstituierenden Parteirats der liberalen Unionisten abgehalten. Josef Chamberlain, der bei seinem Erscheinen mit großem Beifall begrüßt worden war, wurde zum Präsidenten des Parteirats, der Minister des Auswärtigen Marquis of Lansdowne und der [illegible] Admiralität Earl of Selbor ne wurden zu Vizepräsidenten gewählt. 1700 bis 1800 Delegierte aus verschiedenen Landesteilen wohnten der Versammlung bei. Chamberlain hielt eine Rede, in der er an die Entstehung und an die Geschichte der unionistischen Partei erinnerte, deren Ziel die Aufrechterhaltung der Union des Vereinigten Königreiches unter der Oberhoheit des Reichsparlamentes sei. Die Versammlung nahm darauf mit voller Einstimmigkeit eine Resolution an zu Gunsten einer vollständigen Reform des Fiskalsystems Englands. Die Resolution billigt ferner das Verlangen des Premierministers Balfour nach größeren Machtbefugnissen zur Bekämpfung feindlicher Tarife sowie des Systems, Waren auf den englischen Markt zu schleudern, und drückt schließlich das Einverständnis mit den Vorschlägen aus, zwischen dem Mutterlande und den Kolonien Vorzugstarife zu vereinbaren.

Türkei.

Trotz des Ernstes der Lage in Macedonien beschäftigt die Botschafter und die Regierung doch die armenische Frage vor allem anderen. Es bestätigt sich nämlich, daß Drohbriefe von dem Komitee in Hintschak ausgegangen sind. Ferner weiß man, daß sich armenische Emissäre in Konstantinopel befinden, und fürchtet, daß trotz aller Ueberwachung Explosivstoffe eingeschmuggelt sind. Man rechnet deshalb mit der Möglichkeit von Bombenattentaten in Konstantinopel selbst. Besonders aber besorgt man, daß bei eventuellen Unruhen der Pöbel bei seiner gegenwärtig zweifellos fremdenfeindlichen Stimmung wahllos gegen die ganze europäische Bevölkerung vorgehen wird, um sich für die europäische Einmischung zu rächen.

Tibet.

Oberst Younghusband hat an das Volk von Tibet eine Kundgebung gerichtet, in der er als den Zweck der englischen Expedition den Vormarsch auf Lhassa bezeichnet, um Genugtuung zu fordern für die schmähliche Behandlung der Vertreter des Königs durch die tibetanischen Behörden. Ferner droht Younghusband in dieser Kundgebung dem Volke, daß strenge Bestrafung jedem Angriffe auf die vorrückende englische Truppenmacht folgen werde.

Süd-Afrika.

Der „Standard" bringt folgendes Telegramm aus Johannesburg: „Herr Barend Vorster teilt mit, daß er im Begriffe steht, nach Deutsch-Ostafrika zu reisen, wo schon dreihundert Burenfamilien angesiedelt sind. Er behauptet, die Holländer aus der Kapkolonie, Transvaal und der Oranjekolonie drängten auf Auswanderung zu dem Zwecke, unter deutscher Schutzherschaft ein Staatswesen mit Selbstverwaltung zu gründen, und daß, obwohl kein amtlicher Briefwechsel stattgefunden habe, die Bewegung nicht ohne Kenntnis der deutschen Behörden in Ostafrika vor sich gehe." In dieser Fassung wird die Nachricht wohl nicht zutreffen. Wie die „Köln. Ztg." erfährt, waren vor einiger Zeit einige Buren beim Gouverneur in Daressalam erschienen, um einen Plan für die Ansiedelung von Buren am Kilimandscharo vorzutragen, wobei sie ähnliche Absichten von Selbstverwaltung laut werden ließen. Aus der Ansiedelung ist, entgegen obiger Meldung, indessen nichts geworden.

Nachrichten vom Kriege.

Ein uns gestern Nachmittag zugegangenes Telegramm des Generalleutnants Ssacharow, das sich gegen die japanische Darstellung der Affäre bei Kaitschou richtet, hat folgenden Wortlaut:

Im Hinblick auf den offiziellen Bericht General Oku's über die Affäre vom 26. Juni bei Kaitschou, welche von ihm als ein Sieg über die russische Armee dargestellt wird, teilt der Stab der Mandschurischen Armee folgende Details über diese Nachhut-Affäre mit: In der Nacht auf den 25. Juni bezogen kleine Detachements unserer Truppen Positionen 1 Werst nördlich von Kaitschou und zwar den Schuanlunssy-Paß, die Position Kaitschou und Tjastsjatun. Um 4 Uhr morgens eröffnete der Feind die Kanonade und ging auf der ganzen Linie zum Angriff vor, indem er die linke Flanke unserer Position bei Kaitschou zu umgehen versuchte. Seine Stärke konnte man auf etwa 4 Divisionen berechnen. Gemäß der Anordnung des Chefs unserer Truppenabteilung begann unsere Arrièregarde, von Kaitschou langsam zu der Position am Schuanlunssy-Paß abzurücken. Nach Eintreffen derselben erhielten auch die Detachements auf der Station Kaitschou und in Tjastsjatun Befehl zum Abmarsch. Nach Aufnahme der Kaitschouschen Arrièregarde wurde auf den Höhen von Machuntzuitsy eine Position bezogen, unter deren Deckung alle Arrièregarden nordwärts abzogen. Eine einigermaßen ernste Affäre hatte nur ein einziges Bataillon zu bestehen. Nach rechtzeitig erhaltenen Befehlen veranlaßten alle unsere Truppenableilungen den Feind, sich zu entfalten, und zogen dann ohne Kampf zu den ihnen für die Nacht bezeichneten Positionen und Biwaks ab.

*

Dunkele und nicht ganz verständliche Gerüchte gehen um, daß die Japaner daran denken, gegen Wladiwostok, dessen Kreuzergeschwader ihnen bedrohlich geworden ist, energische Aktionen zu beginnen. Wie man aus London meldet, wurden am Tummula größere russische Streitkräfte zusammengezogen, um das in Aussicht stehende Vorrücken der Japaner gegen Wladiwostok zu hindern. Nach denselben Quellen werde Kieng-Sieng, ein wichtiger Punkt an der nördlichen Koreaküste (ca. 100 Werst südlich an der Tummala-Mündung), von den Japanern stark befestigt, weil man dort einen Angriff der Wladiwostoker Eskadre befürchtet. — Nach in Newyork aus Tokio eingetroffenen Meldungen hat das russische Wladiwostok-Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und 4 Torpedobooten, die Jagd auf japanische Transportschiffe wieder aufgenommen und bereits zwei Dampfer aufgebracht.

Ueber die Abreise des Feldmarschalls Oyama aus Tokio wird, nach der „Rh.-Westf. Ztg.", dem „Standard" gemeldet: Feldmarschall Oyama mit den Generalen Kodama und Fuschima und seinem Stabe verließ Tokio unter großartigen Kundgebungen der Menge. Die ganze Stadt war zu Ehren der Abreisenden dekoriert, und auf der ganzen langen Straße zum Bahnhof bildeten Deputationen von Bürgern, Studenten und dergleichen Spalier und gaben dem scheidenden Führer ein enthusiastisches „Banzai" auf den Weg. Der Bahnhofsperron war gedrängt voll von hervorragenden Persönlichkeiten, die alle Sektionen des Gemeinwesens repräsentierten, und man sah unter ihnen viele Oppositionsführer und Vertreter der Oppositionspresse. Das ganze Volk vereinigte sich in dem Ausdrucke des Vertrauens in die Fähigkeit des Feldmarschalls Oyama, den Krieg zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Von fachmännischer Seite wird dem „Berl. Lok.-Anz." geschrieben: Die internationale Praxis des Seerechts sagt bezüglich der neutralen Postdampfer, indem sie diesen Schiffen eine Ausnahmstellung gegenüber allen anderen Schiffen anweist: „Ein neutrales Schiff, das feindliche Depeschen führt, ist der Wegnahme unterworfen, wenn es als Depeschenschiff praktisch im Dienste des Feindes segelt; da-

---

ziehung, aber trotz der gespendeten 3 Millionen Mark will und will es nicht recht mit den Arbeiten vorwärts gehen, so daß ihr endgiltiger Abschluß noch in weiter Aussicht steht. Gerad' zu dieser Ansiedelung eignete sich das vorhandene sumpfige Gelände vorzüglich, es ist zum Teil von Wasser umzogen und weist mehrere größere Teiche auf, deren buschiges Ufer sich die Moros, jene seeräuberischen Küstenbewohner, zum Aufenthalt erkoren, während die Negritos ihre Grashütten unter schattenspendenden Bäumen bauten, falls sie es nicht vorziehen, ihre Ruhewinkel inmitten der Aeste zu wählen, wie es hier bei einer mächtigen Eiche geschehen. Fertig ist ein Markthaus der Igorotes mit mannigfachen Verkaufssachen, wie Waffen, Schmuck, Korbflechtereien, Gewerbe, Kuriositäten usw.; die lieben Angehörigen dieses Stammes bevorzugen als Leckerbissen Hundefleisch und gaben sich diesem Genuß während der ersten Zeit ihres Hierseins wiederholt freudig hin, bis die Tierschutzvereine dagegen auftraten, worauf sie fast adamitisch gekleideten braunen Kerle mit einem Streik drohten. Wie dieser beigelegt wurde, entzieht sich der Oeffentlichkeit, aber die kleinen philippinischen Polizisten in ihren hellgelben Uniformen machen einen recht energischen Eindruck!

Drohend erhebt sich ein finster über die Ansiedlungen hinwegragendes Fort mit hohen Mauern, zwischen deren Einschnitten Geschütze stehen, mit festen Wällen und tiefen Gräben. Es soll die spanische Herrschaft versinnbildlichen. Ob aber die Amerikaner in Zukunft stets ohne Pulver und Blei auskommen werden? War doch erst vor wenigen Wochen eine Abteilung amerikanischer Soldaten von den philippinischen Insurgenten in einen Hinterhalt gelockt und niedergemetzelt worden. Allmählich drang die Kunde davon auch hierher. Und was machten die gerad' mit dem Aufschlagen ihres Dorfes beschäftigten wilden Lanao-Moros? Sie legten sogleich die Arbeit nieder und veranstalteten ein mehrere Tage dauerndes großes Siegesfest mit Schmausereien und Zechereien! Höchst verwundert waren sie, als man ihnen nicht erlaubte, aus Anlaß der frohen Nachricht einen Sklaven zu schlachten. Ihr Häuptling erklärte mit fröhlichem Grinsen, daß jeder Amerikaner abgemurkst werden müßte, der unaufgefordert die Philippinen betretet. Da diese Moros im Rausche gern „amok laufen", d. h. wie toll mit blankem Dolche umherrennen und jeden Weißen niederstechen, der ihnen begegnet, wurden sie scharf bewacht und man vor einer näheren Bekanntschaft mit ihnen gewarnt. In der Tat, sehr liebenswürdige Bundesbrüder, an denen die Yankees noch ihre helle Freude erlebten dürften!

Kunst und Wissenschaft.

Der internationale wissenschaftliche Kongreß in St. Louis. Das Programm für den internationalen Kongreß, der vom 19. bis zum 25. September auf der Weltausstellung in St. Louis stattfinden soll, ist soeben ausgegeben worden. Der leitende Gedanke dieses Kongresses ist, durch Vorträge, die sich mit den Beziehungen der Sonderwissenschaften zu einander, ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihren Grundproblemen beschäftigen, die Einheit der Wissenschaft zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen. Daß eine Weltausstellung der geeignete Rahmen für einen solchen Versuch ist und dieser selbst alle Beachtung verdient, ergibt sich schon aus der Teilnahme, die von europäischen Gelehrten dem Unternehmen entgegengebracht wird. In jeder der sehr zahlreichen Abteilungen werden europäische Forscher sich an den offiziellen Vorträgen beteiligen. Viele berühmte Namen finden sich darunter: wir finden genannt die französischen Mathematiker Picard, Darboux und Poincaré, den ungarischen Historiker Vambéry und den Direktor des Napolitanischen Museums Ettore Pais, den dänischen Sprachforscher Jespersen, den Leiter der „Revue des deux mondes" F. Brunetière, den Astrophysiker Arrhenius, den Pflanzenphysiologen Hugo de Vries, den französischen Soziologen Tarde, den in London wohnhaften Halsarzt Sir Felix Semon, den „Erfinder" der Funkentelegraphie Marconi, den englischen Politiker James Bryce, den Kriminalanthropologen Cesare Lombroso und schließlich auch den Fürsten von Monaco als Ozeanforscher. Recht stattlich ist auch die deutsche Wissenschaft vertreten: Die Theologie ist vertreten durch Harnack, Pfleiderer, Troeltsch, Budde u. a., die Philosophie durch Dessoir, Erdmann, Windelband u. a.; von Historikern und Nationalökonomen sind verzeichnet Lamprecht, Conrad, Sombart; von Juristen Wach, Binding, Jellinek, Köhler u. a. Von anderen allgemeinen bekannten Gelehrten, die an deutschen und österreichischen Universitäten wirken, seien hervorgehoben: Boltzmann (Wien), Brugmann (Leipzig), Sievers (Leipzig), Minor (Wien), Furtwaengler (München), Muther (Breslau), Fittig (Straßburg), Wiechert (Göttingen), Zirkel (Leipzig), Hertwig, Waldeyer, Orth, Ziehen, Liebreich, Delitzsch, van't Hoff (Berlin). Wenn man die vorher genannten Professoren Harnack, Pfleiderer, Dessoir, Kohler und die Vertreter der Technischen Hochschule Riedler und Witt, sowie den als Sprecher über das Armenwesen berufenen Stadtrat Münsterberg und einige andere nicht erwähnte Berliner Gelehrte hinzurechnet, so ergibt sich, daß nicht weniger als 16 Herren aus Berlin die Reise antreten werden. Mehr als die Hälfte der offiziellen Redner stammt freilich aus Amerika, und von den im Prospekt nicht aufgezählten Gelehrten, die kleinere Mitteilungen machen, sind gewiß die allermeisten Amerikaner. Das ganze Unternehmen hat unleugbar einen imponierenden Zug, und da so viele Kräfte ersten Ranges sich zu ihm vereinigen, so darf man hoffen, daß der Ertrag sowohl für die internationale Gemeinsamkeit der wissenschaftlichen Arbeit als auch für die allgemeine Bildung ein erheblicher sein wird.

Mannigfaltiges.

Bekenntnisse eines Königspaares. Vor einigen Jahren war es sehr beliebt, Albums aufzulegen, deren Fragebogen dem Besucher das Bekenntnis seiner Lieblingsbeschäftigungen, Geschmacksrichtungen, Ambitionen und Gedanken abrang. In ein derartiges Album haben sich auch König Edward VII. und Königin Alexandra von England, damals noch Prinz und Prinzessin von Wales, eingetragen und man erfährt daraus folgendes: vom Prinzen von Wales:

„Ihr Lieblingskönig? — Der König von Belgien.
Ihre Lieblingsbeschäftigung? — Meinen Geist bilden.
Ihr Lieblingsaufenthalsort? — Die Sandwichinseln.
Ihr Lieblingsheld? — Nelson.
Ihr Lieblingsdichter? — Byron.
Ihr Lieblingsmaler? — Rafael.
Ihr Lieblingsschriftsteller? — Macaulay.
Ihr Lieblingsgericht? — Perigorder Trüffeln.
Ihre Lieblingsblume? — Die Rose.
Ihr Lieblingsname? — Luise.
Ihre Ambition? — Ruhm erringen oder mir zum mindesten verdienen."

Von der Prinzessin:

„Ihr Lieblingskönig? — Richard Löwenherz
Ihre Königin? — Königin Dagmar.
Ihr Held? — Marlborough.
Ihr Dichter? — Shakespeare.
Ihr Maler? — Rubens.
Ihr Schriftsteller? — Dickens.
Ihre Lieblingsfarbe? — Himmelblau.
Ihr Lieblingsname? — Edward.
Ihre Lieblingsspeise? — Der Yorkshire-Pudding.
Ihr Lieblingsaufenthalsort? — Großbritannien.
Ihre Ambition? — Mich nie in die Angelegenheiten anderer einzumengen."

— Italienische Aufsatzthemata. Das „Berl. Tgbl." teilt Aufsatzthemata mit, von denen die zwei ersten vor kurzem die zehnjährigen Schüler einer ersten Römischen Gymnasialklasse erfreuten. Das erste lautet: „Man beschreibe, wie ein Vater seinen Sohn tötet, in der Meinung, aus Habsucht einen Kaufmann zu töten, den er eine Nacht in seinem Hause beherbergt, und der mit vielem Geld von einem Jahrmarkt zurückkommt." Numero zwei: „Ein aus Verzweiflung, Liebeskummer (!) und Abenteuerlust nach Amerika entflohener Sohn schreibt seiner Mutter und erzählt ihr seine Reise, seine Erlebnisse und Zukunftshoffnungen." Die Anforderungen an ältere Schüler sind natürlich noch erheblich größer. Das beweisen zwei weitere Themata, die den Absolventinnen der sämtlichen Lehrerinnenseminare wie den Abiturienten der Gymnasien gegeben worden sind. Das Thema für die jungen Damen lautet: „Die Blumen drücken den Gedanken der Dankbarkeit aus, den die Seele der Menge der Freude an der Farbe und an den Festen des Frühlings zollt." (?) Noch geschmackvoller ist das Thema für die Herren „Pennäler", es heißt: „Die Bücher reiner Literatur glänzen auf der sklavischen Erde wie Lampen auf Särgen (!!), sie können die Kadaver erleuchten, aber nicht erwärmen." (!!!)

gegen sind Postdampfer unter neutraler Flagge, die solche Depeschen in der gewöhnlichen und üblichen Weise entweder als Teil ihrer Post in Postsäcken oder auch getrennt davon aus äußerlichen Gründen und ohne besondere Vereinbarung oder Renumeration an Bord haben, nicht der Beschlagnahme unterworfen. Sie dürfen nicht festgehalten werden, es sei denn, daß klare Verdachtsgründe einer Verletzung der Kriegsgesetze inbezug auf Kontrebande, neutralitätswidrige Leistungen vorliegen, und zwar müßten in diesem Falle die Postsäcke uneröffnet weiter befördert werden."

Lokales.

Sommertheater.

Otto Ernst (Schmidt) gehört mit Max Dreyer, dem Verfasser vom „Probekandidat", zu den erfolgreichsten Bühnenschriftstellern der ernstere Ziele verfolgenden Richtung. Sein satirisches Milieudrama „Flachsmann als Erzieher", dessen Sujet der Welt der deutschen Volksschullehrer entnommen ist, fesselt trotz seiner unkünstlerischen Behandlung in hohem Grade und zwar in allererster Reihe durch seinen rein stofflichen Gehalt. Man hat Otto Ernst die allzu nackt hervortretende Tendenz, die störend sich bemerkbar machende Absichtlichkeit zum Vorwurf gemacht und behauptet, daran scheitere das Stück als dramatisches Kunstwerk. Dabei hat man aber ganz übersehen, daß die Kunst stets der lebendige Ausdruck der Zeit sein, d. h. nach Inhalt und Form dem modernen — modern in gutem Wortsinne — Geist entsprechen soll, und weiter, daß der Satire oder Tendenz, wie man's bezeichnen will, hier ganz zweifellos eine tiefere innere Berechtigung zugestanden werden muß.

An der Tendenz liegt es also diesmal wohl nicht, sondern an der Unfähigkeit des Autors, den dramatischen Gedanken — wenn von einem solchen hier die Rede sein kann — mit künstlerischer Naturkraft durchzuführen. So ist denn ein der dichterischen Wärme und ursprünglichen Frische entbehrendes, rein verstandesmäßiges Produkt zustande gekommen. Und das hat Otto Ernst selbst wohl richtig erkannt. Im Bestreben, das Gefühl gleicherweise zu befriedigen, hat er durch Einführung einer ziemlich plumpen Liebesepisode ein Zugeständnis an die Geschmacksrichtung der Zuschauermenge gemacht und solchergestalt den Erfolg seines Stückes beim großen Publikum zwar durchgesetzt, es in künstlerischer Hinsicht aber geradezu verdorben.

Allein im übrigen läßt sich nicht leugnen, daß die Arbeit sich durch klare Uebersichtlichkeit im Aufbau des Stoffes und Geist und Witz auszeichnet. Die handelnden Personen, vornehmlich die einzelnen Lehrertypen, sind mit sicherer, der Wirklichkeit genau abgelauschter Kunst der Charakteristik in bestimmten Linien auf die Bühne gestellt, wenn man auch gerechtermaßen zugeben muß, daß sie weniger dramatische Personen in strenger Bedeutung des Wortes sind, denn Personifikationen der zur Erscheinung zu bringenden, dem Stücke zugrunde liegenden Idee. Aber ein gewisses inneres Leben ist ihnen doch auch wieder nicht so ohne weiteres abzusprechen, und es ist auf alle Fälle gar zu schnellfertig geurteilt, wenn man sagt, daß sie bloße Springpuppen mit Otto Ernstschen Grammophonwalzen im Leibe sind. Und wenn man es dem Autor gar als furchtbaren, den Effekt des ganzen logischen Aufbaues abschwächenden Mißgriff anrechnet, daß er, um das Gute über das Schlechte triumphieren zu lassen, Flachsmann als niedrigen Betrüger hinstellt, so ist das nichts als eine rein äußerliche Auffassung des Stückes: die Grundidee desselben bleibt trotz alledem doch zu Recht bestehen.

Die zum Benefiz unseres sehr tüchtigen Charakterdarstellers, Herrn Medenwald, stattgehabte Aufführung des „Flachsmann als Erzieher" bot dem Benefizianten Gelegenheit, in der wirksamen Rolle des Flachsmann in sehr guter Weise seine Befähigung zu einem Charakterspieler aufs neue zu dokumentieren. Der Flachsmann des Herrn Medenwald war in jeder Hinsicht eine künstlerisch durchdachte, wohlabgerundete Leistung und zeugte von durchaus selbständiger Auffassung, klarem Blick und zielbewußter Ausprägung der Rolle. Dem mit reichem Beifall belohnten Benefizianten wurden Blumengaben dargebracht; leider aber war der Besuch der Vorstellung ein recht spärlicher. Den Jen Flemming gab Herr Baumeister mit treffender Charakterisierung dieser „geborenen Siegernatur". Das übrige Lehrerpersonal wurde von den Damen Niedt und Sander und den Herren Ambronn, Breitfeld, Haß, Göbel und Schröder in ganz charakteristischer tüchtiger Weise dargestellt. Auch Herr Fuchs als Regierungsrat Prof. Dr. Prell erfreute vorgestern, abgesehen von einigen kleinen Unebenheiten des Spiels, durch korrekte Durchführung seiner Rolle. Die Nebenrollen befanden sich sämtlich in sicheren Händen und wurden gut gegeben. Das Stück erzielte einen durchschlagenden, im ganzen wohlverdienten Erfolg. —s—

Ueber die Postversendung ausländischer Lotteriebillette und Reklamen für ausländische Lotterien sind, den „Birsh. Wed." zufolge, folgend Bestimmungen getroffen: Wenn solche Sendungen in Banderolen oder in geschlossenen Briefen, aber mit Angabe der Einlage auf dem Kuvert eintreffen, so werden sie an den Aufgabeort zurückgesandt. Billette und Aufforderungen zum Lotteriespiel in geschlossenen Briefen (auch rekommandierten) ohne Angabe der Einlage auf dem Kuvert werden konfisziert samt dem Kuvert. Nur wenn noch Briefe dabei liegen, werden solche dem Adressaten ausgehändigt.

Laboratorien zur Untersuchung ausländischer Weine werden, den „Pet. Wed." zufolge, zur Abwehr der Fälschungen solcher Weine vom Ministerium der Landwirtschaft in allen Zentren des Weinhandels in Rußland eröffnet werden. Eine andere Schutzmaßregel gegen Weinfälschungen wird darin bestehen, daß die Einfuhr ausländischer Weine nur in Flaschen gestattet wird. In dieser Frage hat sich das Ministerium der Landwirtschaft bereits mit dem Finanzministerium in Relation gesetzt.

(Eingesandt.)

Zu Ende der vorvorigen Woche waren in unserer Stadt Anschläge verbreitet, auf denen in russischer und estnischer Sprache zu lesen war: Der große Dampfer „Tivoli" und der „geschmückte" „Peipus" würden am Sonntage, den 27. Juni, eine Tour nach Mehhikorm, wo gerade ein Kirchenfest stattfinde, Piirisaar und zurück machen. Auf dem Dampfer werde Musik spielen und bei jeder Landungsstelle werde der „Peipus" Passagiere aufnehmen und absetzen usw. Als nun die Passagiere, im ganzen etwa 60, pünktlich zu 4 Uhr morgens sich versammelten, wurde auf der Barke „Peipus" zunächst keinerlei Schmuck wahrgenommen, wenn man nicht etwa einige von Johanni übriggebliebene Birkenreiser dafür halten wollte; die Passagiere mußten dann eine volle Stunde auf die Abfahrt warten, die, statt um 4 Uhr, erst um 5 Uhr erfolgte. Zum allgemeinen Staunen fuhr darauf der Dampfer am Landungsstege von Haselau, wo 4—5 Personen ihn erwarteten und ihm zuwinkten, anzuhalten, eiligst vorüber, und als dann Mehhikorm in Sicht kam, blieb der Dampfer mit dem „Peipus" weit vom Lande ab und die Passagiere waren gezwungen, in schmutzigen, nicht einmal ausgeschöpften Fischerbooten an Land zu gehen, wofür von ihnen auch noch ein Obolus von 10 Kop. à Person zu entrichten war. Während der Fahrt bis Mehhikorm hatten die Passagiere unter einer Musik zu leiden, die von 6—7 Bauern auf Blasinstrumenten, die absolut nicht zusammenstimmten, hervorgebracht wurde, und in Mehhikorm war von einem Kirchenfeste nichts zu sehen, das, wie die Passagiere erfuhren, erst in 3 Wochen stattfinden sollte. Daher begaben sich einige Passagiere sehr bald auf den „Peipus", der unterdessen dem Lande so nahe gebracht worden war, daß ein schwankendes Brett die Kommunikation mit dem Lande vermitteln konnte, zurück, während andere wenigstens ein Spaziergang in den Wald machten, darunter auch Frau A. W. in Begleitung des Hrn. K. M. Als diese beiden zu 6 Uhr an das Ufer zurückkehrten, bemerkten sie, daß der Dampfer „Tivoli" mit dem „Peipus" bereits die Rückfahrt begann, und obgleich sie mit Tüchern winkten und ein kräftiges Halloh ertönen ließen, wurde die Fahrt fortgesetzt; die beiden Boote verschwanden bald, Frau W. ihren Speisekorb und Cape und Herrn M. seinen Paletot mit Schlüsseln und Geldbeutel entführend. Ohne Oberkleider und Geld und besonders auch ohne den Trost des Speisekorbes war die Lage der Verlassenen keineswegs beneidenswert. Glücklicherweise fand Herr M. in Mehhikorm einen Bekannten, der das nötige Kleingeld vorschoß, und für 5 Rbl. wurden ein Paar Pferde und eine vorsintflutliche Telega ohne Kutscher nebst warmen Tüchern gemietet und mit Hilfe derselben gelang es endlich unseren Bekannten, Länitz um 1 Uhr nachts zu erreichen, von wo ein dort den Tag erwartender Dampfer sie für 1 Rbl. à Person hierher zurückbrachte. Doch mußten die Armen noch eine kalte Nacht und den ganzen Morgen ohne wärmere Kleidung verbringen und holten sich einen tüchtigen Schnupfen und Husten. In der Stadt hatten sie dann noch das Vergnügen, den liebenswürdien Entrepreneur, Hrn. Mähekar, durch die Polizei aufsuchen zu müssen, den sie dann endlich in einem Hause in der Allee-Straße antrafen, wobei er zwar die Sachen retournierte, jedoch in grober Weise jede Verantwortung ablehnte. — Naturgemäß wird dieser Vorfall bald die Grundlage zu einer Verhandlung beim Friedensrichter des 3. Bezirks bilden, die vielleicht den sonderbaren Menschenbeglücker davon überzeugen wird, daß das Publikum nicht zum Experimentieren da ist.

Die Verwaltung der Kronsbahnen hat, wie die „St. Pet. Wed." mitteilen, eine Verfügung erlassen, derzufolge Passagieren, welche trotz des ihnen verabfolgten Billetts keinen Platz fanden, das Fahrgeld zurückgezahlt wird.

Am Abend des 5. Juli stahl die Bäuerin Julie Prost vom Techelferschen Felde ungefähr ein Pud frisch gemähten Klee. Auf dem Heimwege in der Kastanien-Allee begegnete sie einem Schutzmanne. Dieser blieb stehen und schaute ihr eine zeitlang nach; als das Weib dies bemerkte, beschleunigte sie ihre Schritte und versuchte zu entfliehen. Der Schutzmann aber hatte sie bald erreicht und fragte sie, woher sie den Klee erhalten habe. Als sie aber ungenaue Antworten gab, erfaßte er das Weib und schleppte es auf die Hauptwache. Hier hat sie ihre Tat eingestanden und bemerkt, daß die dringende Not sie zu diesem Diebstahl gezwungen, weil sie mittellos dastehe und kein anderes Mittel gefunden, ihre beiden Schafe vor dem Hungertode zu retten. —k—

Am Abend des 5. Juli fuhr der Einspänner-Fuhrmann Jaan Männik durch die Küter-Straße. Dort stand ein großer rotbrauner Hund; plötzlich stürzte der Vierfüßler auf das Pferd und verletzte dasselbe an der Nüster. Darnach lief das Tier eiligst auf den Hof des Hauses Nr. 2 an der Küter-Straße. Wie man erfährt, gehört der böse Hund einem Einwohner des bezeichneten Hauses. —k—

Krons-Postkarten mit Rückantwort ist die jüngste postalische Neuerung. Zur Verminderung des Gewichts unentgeltlicher Korrespondenz und zur Vereinfachung der Geschäftsführung in den betreffenden Regierungsinstitutionen sind, wie die „St. Pet. Z." dem „Reg.-Anz." entnimmt, Kronspostkarten mit Rückantwort eingeführt worden. Diese Postkarten sind für dienstliche Korrespondenzen bestimmt, die inhaltlich nicht von besonderer Bedeutung sind, sowohl im Verkehr zwischen Regierungs- als auch zwischen Kommunalinstitutionen, denen die unentgeltliche Uebersendung von Briefen gesetzlich gestattet ist. — Die Form dieser neuen Postkarten entspricht den gewöhnlichen Postkarten mit Rückantwort.

In den Morgenstunden des 4. Juli ertrank bei der Holzbrücke im Badehause infolge eines Schlaganfalles die Bäuerin Minna Nurm; die Leiche wurde alsbald aufgefunden und ins Anatomikum transportiert. —k—

Der Akziseaufsicht in den Brauereien ist vorgeschrieben worden, daß, falls Proben gewöhnlichen Bieres mehr als 4½% Spiritus, Porters mehr als 7½% aufweisen, solche zur Untersuchung in die Laboratorien der Gouvernements-Akziseverwaltungen geschickt werden müssen.

Im Kommissions-Verlage der Buch- und Kunsthandlung von Lenz & Rudolf in Riga erschien soeben eine Serie von 10 farbigen Steindruck-Postkarten, deren Sujets dem russisch-japanischen Kriege entnommen sind. Diese von A. Prezeclawsky gezeichneten und in der Kunst-Lithographie von Hubert Köhler in München hergestellten Karten sind in den Buch- und Kunsthandlungen vorrätig.

An unsere Herren Aerzte.

Auf Ersuchen wiederholen wir hiermit den folgenden Aufruf:

Da das biographische Werk „Die Aerzte Livlands von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart" in kurzem im Druck erscheinen soll, so richte ich an die in Livland gegenwärtig praktizierenden, sowie an die früher, wenn auch nur vorübergehend praktiziert habenden Herren Kollegen, die ihre biographischen Daten (über Ort und Zeit der Geburt, Ort und Zeit der Schul- und Universitätsbildung, Ort und Zeit der ärztlichen Tätigkeit, Titel ihrer literärischen Arbeiten) bisher mir nicht eingesandt oder in deren Lebensverhältnisse Aenderungen eingetreten sind, die höfliche Bitte, die betreffenden Daten mir freundlichst umgehend zusenden zu wollen.

Mitau, Juni 1904.

Dr. J. Brennsohn.

An dem morgenden Benefizabend unserer ausgezeichneten Operettendiva Fräulein v. Pessic, der angesichts der allgemeinen großen Anerkennung und Sympathie, deren sich die geehrte Künstlerin bei uns erfreut, auf sehr regen Besuch mit Recht Anspruch machen kann, wird, wie wir in Vorbeugung irrtümlicher Auffassung bemerken möchten, Herr Georg Stahlberg nicht in einem Gastspiel auftreten, sondern uns nur im 2. Akt der melodiösen und munteren Souppéschen Operette „Das Modell" in einer „Konzerteinlage" durch den Vortrag einiger heiterer, der Stimmung und dem Genre der Operette entsprechender Lieder erfreuen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 5. Juli, um 6 Uhr 15 Min. nachm.)

Tientsin, 18. (5.) Juli. Die französische Regierung droht Truppen zu landen, falls China keine Maßnahmen trifft, um den Aufstand an der Grenze von Tonkin zu unterdrücken. Diese Mitteilung hat in chinesischen Regierungskreisen große Aufregung hervorgerufen.

Das Projekt einer japanischen Verwaltung der Mandschurei gibt den Japanern das Recht, das Land unter Mitwirkung eines bestimmten Kontingents chinesischer Truppen zu verwalten.

Der hiesige Vertreter Rußlands erklärte, daß Niutschwang noch nicht von den Japanern besetzt sei.

Niutschwang, 18. (5.) Juli. Der eingetretene Stillstand in den Kriegsoperationen dauert an. Ueber die bevorstehenden Aktionen der Japaner liegen keine Nachrichten vor.

London, 18. (5.) Juli. Der Korrespondent der „Morning Post", der sich bei der Kurokischen Armee am Motienpaß befindet, teilt mit, daß die Russen starke Verstärkungen erhalten hätten.

Aden, 18. (5.) Juli. Der Kapitän des englischen Dampfers „Waipara" (?) teilt mit: Am 15. (2.) Juli hielt ihn der russische Kreuzer „Petersburg" auf der Höhe von Dshebel Sukkur durch Schüsse an. Die Russen besichtigten die Schiffspapiere und kaperten ihn, indem sie ihn für eine Prise erklärten. Der Kapitän protestierte und wurde auf den „Petersburg" gebracht. Der Aufenthalt dauerte 4 Stunden. Auf dem Kreuzer erfuhr er, daß der englische Dampfer „Malakka" gleichsfalls gekapert sei, da sich auf ihm Waffen und Kriegsvorräte für Japan befunden hätten.

Singapore, 18. (5.) Juli. Ein großer Panzerkreuzer in Begleitung zweier Kohlenschiffe wurde in der Nähe der Straße von Malakka gesichtet. Der Kreuzer ging ostwärts unter eigener Flagge. Man glaubt, daß er von der japanischen Flotte ausgeschickt sei, um zwei russische Kreuzer abzufangen.

Mukden, 5. Juli. Hier trafen neu Meldungen aus japanischer Quelle ein, die bestätigen, daß die Japaner am 27. Juni einen Sturm auf Port Arthur gemacht haben. Anfangs hatten sie Erfolg, wurden jedoch später zurückgeschlagen und erlitten ungeheure Verluste. An der Abwehr des Sturmes nahm auch unsere Flotte Anteil.

Nach eingetroffenen Meldungen hatte General Mischtschenko am 26. Juni ein Scharmützel mit den Japanern 4 Werst nach Nord-Osten von Sjanchatza. Eine japanische Abteilung marschierte von dem Uidalinpaß her auf Erldagou. Unsere Abteilung ging zum Angriff über und erreichte Sjandjao. Während des Scharmützels wurden bei uns 2 Offiziere und 19 Untermilitärs verwundet. Bei dem östlichen Detachement liegen keine Veränderungen vor; täglich finden kleine Rencontres statt.

London, 18. (5.) Juli. (Reuter.) Der in Antung befindliche Korrespondent der Zeitung „Chikago-Daily-News" telegraphiert über Tschifu, daß sich hartnäckige Gerüchte vom Tode Admiral Togos vorbreitet hätten.

Aden, 18. (5.) Juli. (Reuter.) Der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Smolensk" hielt im Roten Meere den englischen Dampfer „Persia" an. Auf diesen Dampfer wurde die auf dem Dampfer „Prinz Heinrich" konfiszierte Post hinüber gebracht. Das russische Schiff behielt nur 2 Säcke mit der Post, die nach Nagasaki adressiert war, zurück.

Washington, 18. (5.) Juli. Die „Morning-Post" meldet, daß der Sturm auf Port Arthur nicht in unmittelbar bevorstehender Zeit erfolgen werde. Oyama wird persönlich den Sturm leiten und Kuroki zu gleicher Zeit Kuropatkin überfallen. Man sagt, daß Oyama mit 2 Divisionen von 30 000 Mann in Dalni gelandet ist. Die Belagerungsarmee erreicht 80 000 Mann an Stärke.

Tokio, 18. (5.) Juli. (Reuter.) Kuroki meldet: Gestern in der Morgendämmerung machten 2 russische Divisionen einen Angriff auf den Motienlinpaß; von Verlusten wird nichts erwähnt. — Das japanische Torpedoschiff „Chajatori" kaperte eine Dschonke, die die Post aus Port Arthur nach Tschifu mitführte. Diejenigen Briefe, die über die Lage der Kriegs- und Marine-Streitkräfte in Port Arthur berichteten, wurden mit Beschlag belegt. Die Japaner erhielten dadurch eine Menge wertvoller Nachrichten; die Briefe, die die kriegerische Lage nicht betrafen, wurden nach Petersburg abgesandt.

Kuroki meldet offiziell: Am 4. Juli um 3 Uhr morgens unternahm **Graf Keller** mit 2 Divisionen **einen Angriff auf den Modulien-Paß**. Die Japaner leisteten hartnäckigen Widerstand und schlugen den Angriff ab. Die Verluste werden noch festgestellt.

(Eingetroffen heute um 10 Uhr morg.)

St. Petersburg, 6. Juli. Gestern um 6 Uhr abends geruhte Se. Majestät der Kaiser mit dem Kaiserlichen Zuge aus St. Petersburg in die Dislokationsorte der in den Fernen Osten abgehenden Truppen abzureisen.

St. Petersburg, 6. Juli. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 4. Juli. Auf der Ostfront waren unsere Nachrichten von der Stärke und der Aufstellung der Kurokischen Armee, nachdem dieselbe die Pässe des Fönschuigebirges eingenommen hatte, im allgemeinen unzulänglich. Nach einigen Berichten hatte sie sich verstärkt, und hatte sogar Kuroki einen Teil seiner Streitkräfte zu derselben aus der Gegend von Saimadse herangebracht, nach anderen Berichten fand eine Schwenkung der Truppen nach dem Dalinpaß und auf Sjujan statt. Es lag sogar der Hinweis darauf vor, daß Kuroki sein Hauptquartier aus Pchachagou nach Tuinpu übergeführt habe.

Nach den konsequent gesammelten Nachrichten und auf Grund von Rekognoszierungen hatte sich die Annahme herausgestellt, daß die Hauptstreitkräfte des Feindes in der Umgegend von Ljangschantschwang konzentriert seien, während die Vorhut auf den Pässen von Ljaokaolin, Ufangwan, Sinkoulin, Lacholin und Papaulin und ebenso auf dem Passe von Sybeilin, 4 Werst nördlich vom Etappenwege, auf derselben Höhe, wie der Sjaokaolinpaß gelegen, sich festgesetzt hatte.

Auf den 4. Juli war zur Feststellung der Streitkräfte des Feindes ein Vorrücken gegen die feindlichen Positionen in der Richtung auf Ljanschantschwang anbefohlen. Graf Keller wurde angewiesen, sich nicht eine Besetzung der Pässe zum Ziel zu setzen, sondern seine Bewegungen von der während des Kampfes sich ergebenden Stärke des Gegners abhängig zu machen.

Die linke Kolonne im Bestande von 3 Bataillonen wurde auf den Sjaonilin-Paß dirigiert, die mittlere unter dem Befehle von Generalmajor Kaschtalinski von 14 Bataillonen Stärke mit 12 Geschützen war zum Angriff auf den Sjaokaolin-Paß, die Höhen mit dem Götzentempel und auf den Paß von Ufangwang bestimmt; die rechte Kolonne, aus einem Bataillon bestehend, sollte den Kreuzungspunkt der Straßen, die zu den Sinkailin- und dem Laholin-Pässen führten, besetzen, um die rechte Flanke der Kolonne des Generals Kaschtalinski zu decken. Eine gemeinsame Reserve war bei Tchawuang zurückgelassen und ein Teil der Streitkräfte hielt die Tchawuang-Position besetzt.

Um 10 Uhr abends am 3. Juli vertrieb ein Regiment durch Bajonette das japanische Kommando auf dem Kreuzungspunkt der Wege auf die Pässe Laholin und Sinkalin. — Die weiteren Einzelheiten des nun folgenden Kampfes sind noch nicht festgestellt, der allgemeine Verlauf desselben stellt sich jedoch nach telegraphischen Meldungen vom General Grafen Keller folgendermaßen dar:

Die Japaner räumten in der Nacht die Pässe von Sjaokalin und den beim Götzentempel, nachdem sie dort nur Wachtposten zurückgelassen hatten. Diese Pässe wurden bei Tagesanbruch von General Kaschtalinski besetzt. Gegen 5 Uhr morgens am 4. Juli besetzten die Japaner in bedeutender Stärke mit zahlreicher Artillerie den Ufangwang-Paß und die Gebirgskuppen südlich von demselben. Auf der Flanke der Kolonne des Generals Kaschtalinski wurde von dieser Position aus, ebenso wie auch von den Gipfeln der Berge, die östlich von dem Höhenzuge mit dem Götzentempel liegen, ein starkes Geschütz- und Flintenfeuer auf unsere Truppen eröffnet.

General Kaschtalinski schickte zur Einnahme der Gebirgskuppe aus der Reserve seiner Abteilung zunächst ein Bataillon aus, sodann noch 3 Bataillone vor, jedoch schlug der Versuch, sich der Kuppe zu bemächtigen, fehl ungeachtet der Unterstützung durch das Feuer einer reitenden Batterie, da die Feldartillerie infolge des Terrains nicht in den Kampf gebracht werden konnte.

Gegen 8 Uhr morgens hielt es Graf Keller, der bei dem Turm von Tchawuang den Verlauf des Kampfes beobachtete, für notwendig, zur Kolonne des Generals Kaschtalinski hinüberzureiten, wobei er 3 Bataillone aus der allgemeinen Reserve gegen die Höhen mit dem Götzentempel vorschob.

Um sich auf den eingenommenen Positionen halten zu können, erschien in Anbetracht des Andrangs des Feindes weitere Unterstützung der Truppen, die schon in den Kampf getreten waren, durch die Reserve notwendig, während doch diese Positionen nach ihrer Lage keine Vorteile boten.

General Graf Keller hielt, als er in die vorderste Linie gelangt war, die Streitkräfte des Gegners für so bedeutend im Vergleich zu den unsrigen, daß er beschloß, den Kampf aufzugeben und weder die speziellen noch die allgemeinen Reserven zu erschöpfen, in Sonderheit schon deßwegen, weil bei weiterem Vordringen der Angriff ohne Mithilfe der Feldartillerie hätte stattfinden müssen.

Daher entschied sich Graf Keller gegen 10½ Uhr morgens dafür, die Truppen auf ihre früheren Positionen auf dem Jansselingpasse zurückzuführen.

Die Truppen gingen langsam Schritt vor Schritt in voller Ordnung zurück, wobei sie von dem Feuer einer in Position aufgefahrenen Feldbatterie gedeckt wurden.

Gegen Mittag wurde ein Vordringen des Feindes in der Richtung auf den rechten Flügel der Position von Janselin konstatiert; hierbei wurde eine japanische Gebirgsbatterie bei dem Dorfe Tschudjapudsa, 4 Werst südlich von Tchawuan, genötigt, nach 93 Schüssen seitens der 3. Batterie der 3. Brigade, die im Sattelpunkte südlich vom Janselinpaß aufgestellt war, völlig stillzustehen.

Um 3 Uhr nachmittags wurde der Kampf abgebrochen. Die Truppen kehrten nach Tchawuan zurück.

Der Angriff der Japaner kam vor dem Flußtale des Lanche zum Stehen auf der von uns besetzten und innegehaltenen Avantgarde-Stellung.

Infolge der schlaflosen Nacht und des sehr heißen Tages waren unsere Truppen sehr ermüdet, da sie mehr als 15 Stunden hintereinander auf den Füßen im Gefechte gewesen waren.

Die Verluste sind noch nicht genau bestimmt, doch meldet General Keller, daß sie über **1000** Mann betragen, wobei besonders das tapfere 24. Regiment gelitten hat.

General Keller lobt die besonders hervorragende Energie, Tapferkeit und Kaltblütigkeit, die von dem Kommandeur des 24. Regiments Oberst Letschitzki und vom Obersten des Eletzkischen Regiments Porsikoschiz, der ernsthaft am Bein verwundet wurde, jedoch in der Front verblieb, bewiesen wurde.

Baku, 5. Juli. Aus Teheran wird gemeldet, daß dort die Cholera erschreckende Umfänge annimmt. Die Europäer verlassen eilig die Stadt; sie sind gezwungen, ihr Eigentum ohne Aufsicht zurückzulassen. Aus Teheran Ankommende erzählen, daß es Tage gegeben hat, wo die Sterblichkeitsfälle die Zahl 900 beträgt. Man hatk eine Zeit, die Toten von der Straße aufzulesen. In Mendshili, 240 Werst von Teheran, und in Endseli ist eine fünftägige Quarantäne festgesetzt. Die Menschen müssen dort in entsetzlicher Lage, ohne Nahrung, unter freiem Himmel kampieren. Die Ausfuhr von Rohwaren geht ungehindert vor sich und bildet eine Gefahr für die Einschleppung der Cholera nach Rußland. Die Europäer fliehen in die Berge.

Bern, 18. (5.) Juli. Angesichts der Abberufung der Schweizerischen Militärattachés aus dem russischen Hauptquartier hat das Kriegsdepartement eine offizielle Mitteilung publiziert, in welcher Oberst Audeon es energisch bestreitet, daß er für die russische Armee beleidigende Urteile gefällt habe. Wahrscheinlich liegt ein Mißverständnis vor.

Adshikent (Gouv. Jelissawetpol), 5. Juli. Der Verweser des Gouvernements Andrejew wurde auf dem Wege, der aus Nishni-Adshikent nach Werchny-Adshikent führt, während eines Spaziergangs beim Hause der Gouvernementsverwaltung auf der Straße ermordet. Es war noch ganz hell. Anläßlich des Sonntags waren eine Menge Sommerfrischler und Equipagen auf der Straße. 30 Schritte vom Tatort ging ein Musikorchester vorüber. Der Mörder kam von hinten heran und gab in den Rücken des Gouverneurs aus unmittelbarer Nähe 6 Revolverschüsse ab.

Gleich nach dem ersten Schusse fiel Andrejew auf die Kniee und hielt den Kopf mit den Händen fest. Die übrigen 5 Schüsse wurden auf den schon Daliegenden abgefeuert. Der Tod trat momentan ein. Die Kugel hatte die Kopfarterie getroffen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konstatierte den Tod. Am Tatort trafen sofort der Prokureur und die Gerichtsbehörden ein. Nach vorläufiger Besichtigung wurde die Leiche in die Wohnung des Verstorbenen gebracht. Seine Familie befindet sich in den Kaukasischen Mineralbädern. Der Mörder stürzte auf dem nächsten Wege nach Nishni-Adshikent, unterwegs seinen Revolver ladend. Viele sahen ihn, stürzten ihm nach, konnten ihn aber nicht einholen. Man nimmt an, daß der Mörder Armenier ist. — In der Nacht wurde ein stark Verdächtiger arretiert. Das Verbrechen setzt durch die Frechheit seiner Ausführung in Erstaunen. Die Empörung ist allgemein.

Im Laufe des heutigen Tages wurden mit überführenden Dokumenten noch zwei Verdächtige arretiert. Der in der Nacht Ergriffene, der persischer Untertan zu sein erklärt, ist vom Schutzmann agnosziert, der ihn verfolgt hatte, und erweckt den allerstärksten, fast unwiderleglichen Verdacht. Die administrative Untersuchung wird energisch geführt; es ist Hoffnung vorhanden, die Verbrecher zu entdecken. Alle Arretierten sind Armenier.

Totenliste.

Dim. Revaler Bürgermeister August v. Husen, † im 81. Jahre am 17. (4.) Juli in Graz.

Thekla v. Weitbrecht, † im 65. Jahre am 4. Juli zu Riga.

Jeannot Kürpen, † im 56. Jahre am 3. Juli zu Heidenfeld.

Erna v. Erbe, † am 4. Juli zu Riga.

Braumeister Wilhelm Kanter, † im 42. Jahre am 19. Juni zu Omsk.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von J. S. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., Fr. N. 3 Rbl., Kr. Z. 1 Rbl., Assor 1 Rbl., G. Uhlfeld 1 Rbl., N. N. 2 Rbl, M. Andrei 3 Rbl., N. N. 4 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 2 Rubel.

Im verflossenen Monate sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	6	Rbl.	29	Kop.
" " Kirche (in kl. Gb.)	21	"	80	"
" " Armen	10	"	36	"
" " Bau d. Küsterats	3	"	27	"
" " Taubstummen	1	"	80	"
" " Unterstützungskasse	2	"	52	"
" " Blinden	2	"	34	"
" " im Kriege Verwundeten	7	"	46	"
" " Feldprediger	—	"	—	"
" " Hinterbliebenen der einberufenen Reservisten	1	"	47	"
" " Bau der Kirchhofspforte	—	"	—	"
" " Altar	—	"	—	"
" " Mission	1	"	69	"
" " Feldlazarett	—	"	—	"
" " Altarbild	—	"	—	"
" " Lepröse	1	"	61	"
" " Idioten	—	"	—	"
" " Notleidenden	—	"	—	"
" " Geisteskranken	—	"	—	"
" " zu gründende Irrenanstalt	—	"	—	"

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 5. Sonntag nach Trinitatis 5 Rbl. 22 Kop.; für die Predigten 16 Rbl. 18 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 42 Kop. + 1 Rbl.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl.; für den Feldprediger 2 + 1 + 1 Rbl.; für die Familien der Krieger 3 Rbl. + 2 Rbl. 50 Kop.; für den Posten des Stadtmissionärs 100 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Postbeamten Johannes Neuwirt Sohn Johannes, des August Alexander Nieländer Sohn Alexander, des Josep Johannson Tochter Hilda, des Jaan Ots Tochter Pauline. Proklamiert: Paul Nußberg mit Alma Helene Körran, Johann Julius Tamm mit Anna Marie Löoke, Friedrich Alexander Urm mit Marie Grünfeld. Gestorben: Märt Warris, Andres' Sohn, 61 11/12 Jahre alt; Märt Kool, Märts Sohn, 52 1/2 Jahre alt; Siegfried Sawisaar, Karl Friedrichs Sohn, 45 1/2 Jahre alt; Alexander Nieländer, Peters Sohn, Alter unbekannt; des Kristian Koorik Tochter Alma Marie, 4 1/12 Jahre alt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.3	751.7	750.4
Thermometer (Centigrade)	+9.9	+9.7	+14.6
Windricht. u. Geschwind.	NW.2	WNW.2	NNO.4
Relative Feuchtigkeit . . .	65%	80%	53%
Bewölkung	7.	7.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.8
2. Maximum d. Temp. gestern +17.8
3. Niederschlag mm. 0.0

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 16. Juli 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
3 1/2% "	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,60	—
3 1/2 " "	—	—	99,70
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
3 1/2% " "	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
" St.-Prior-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 6 Іюля 1904.

Meine
Sprechstund.
in den Sommerferien: **vormitt. v. 10—12, nachm. v. 5—6 Uhr** — Quappenstr. 22.
J. Rosenthal
Masseuse.



Lawn-Tennis-
Schläger und -Bälle
erhielt in **neuer Sendung** und empfiehlt billigst
Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche **sofort zu vermieten** — Fischerstr. 51.

Eine Wohnung von 2 Z.
ist zu vermieten — Fortunastr 6.

Eine Familienwohnung
ist v. 1. Aug. an **zu vermieten** — Fischerstr. 49. Daselbst ist auch ein **Dauerbrand-Ofen,** Rococostill, billig abzugeben.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und einer Küche ist zu vermieten — Wallgraben Nr. 6.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern u. **ein einzelnes Zimmer** sind zu vermieten — Teich-Strasse Nr. 62.

Geschäftslokal
mit Nebenräumen und gr. Keller im Zentrum, Alexander-Str. Nr. 14, zu vermieten.

Ein Bierlokal
an Ort u. Stelle zu trinken u. zum Fortbringen, **ist zu vermieten** — Jurjew, Marienhofsche Str. 10. Näh. beim Hauswirt.

Stallraum
mit Wagenremise und Kutscherzimmer ist **Breitstrasse Nr. 31** sofort **zu vermieten.** Näheres Scharren-Strasse Nr. 12 (unten).

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende au porteur lautende
5% Landschaftliche Obligationen
Nr. 4796 Welz 151 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
Nr. 4804 Allenküll 258 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
hiermit zum **ersten Male** behufs Mortifikation proklamiert und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **2. Januar 1905** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.
Reval, Güter-Kredit-Verein, den 3. Juli 1904.
Für den Praesident: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 1307. Für den Sekretär: **R. v. Nassakin.**

Kur- und Wasserheilanstalt
Sassenhof
bei Riga.
Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Strasse № 3.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:
Grosse und kleine
Hausstandssorgen
besprochen und hoffentlich erleichtert von
Frau Anneliese.
Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —
Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**
In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.
Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3
empfiehlt
Vergrösserungen
von 150 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rubel an.
Grosses Lager von modernen Rahmen und Rahmenleisten.
Bis 10. August wird mein Atelier um 6 Uhr geschlossen.

Kgl. Konservatorium zu Dresden.
49. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und 1. April. Prospekt und Lehrerverzeichnis durch das **Direktorium.**

Kommissions-Bureau d. livl. Vereins
zur Förderung der Landwirtschaft
offeriert ab Lager oder jeder Eisenbahnstation:
englisches Thomasmehl — Stern- od. Albertmarke
russisches Thomasmehl
englisches Superphosphat, 13/14% u. 20/21%
russisches Superphosphat
entleimtes Knochenmehl, 1% u. 2 1/2 — 2% Stickstoff
unentleimtes do. 4—4 1/2% Stickstoff
Stassfurter Kainit u. **30% Kalisalze**
Chilisalpeter
Poudrette
und erbittet baldigst Anfrage bei Angabe der gewünschten Sorten und Gehaltslage mit Nennung der Lieferungs-Eisenbahnstation und des Zahlungstermines, damit danach die **billigsten Preise** kalkuliert und bewiesen werden kann, dass die Preise **konkurrenzlos** sind;
offeriert ferner:
Dampf-Dreschgarnituren, Gras- u. Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, Federeggen etc. etc.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
für
Juni, Juli und August.
Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.
Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.
Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—1/2 11 Uhr.
I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.
II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.
IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.
VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.
Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.
Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.
Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

Teenijate palgaraamat
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Kuhwarme Milch
täglich morgens und abends um 8 Uhr zu haben — Steinstr. 67.

Stachelbeeren
zum Einmachen sind zu bestellen Garten-Strasse Nr. 28, beim Hauswächter, Haus von Zur-Mühlen.

Für ein 3-geteiltes Fenster wird eine
innere Lade
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten an die Expedition des Blattes sub „Lade" erbeten.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрь.	21525	Мѣдь не въ дѣлѣ	11	28	Розенкранцъ	Предъяв. д.
Мюльграбенъ	"	3164	Дерево красильное	10	—	Дюбоскъ	" "
СПетербургъ	"	22142	Табачныя издѣлія	1	31	Богдановъ	" "
"	"	22727	Мѣдь красная	8	39	Розенкранцъ	" "
Ростовъ Донъ	"	78022	Табачныя издѣлія	2	30	Асмоловъ	" "
Рига	"	49567	Гильзы папиросныя	3	—	Головановскій	Ребане
Вейманъ	"	494	Домашнія вещи	6	35	Безбородный	Предъяв. д.
Вильна	"	27486	Заготовки гамашъ	2	28	Залкъ	" "

30 Rbl. täglich
kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter 131 an die Annoncen-Abteilung des
„Komet" Mannheim.

Gewandter junger
Verkäufer
der Tuchbranche mit zieml. guten Kenntnissen wird per **sofort gesucht.** Offerten nebst Angabe bisheriger Thätigkeit mit Beifügung der Photographie erbeten an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre „F. F."

Für das nächste Semester finden
Knaben und Mädchen
in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Umgangssprache Russisch und Deutsch. Klavier im Hause. Näheres Steinstr. 67.

Kautionsfähiger Mann
sucht eine Stelle als Kassierer, Aufseher od. dergl. Offerten an die Exped. d. Blatt. sub „Stelle J. K."

Ein Mechaniker
sucht **Stellung als Maschinist** in grösseren Sägemühlen, Zement-, Hefe- oder anderen Fabriken, versteht mit allen landwirtschaftlichen Maschinen umzugehen. 10-jährige Praxis. Gute Zeugnisse. Adresse: Jurjew, Allee-Str. 79/81.

49. **Privates** Vorst
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Mittwoch, den 7. Juli 1904
Benefiz für Frl. v. Pessic.
Einmaliges
Gastspiel des Herrn
Georg Stahlberg.
Gesangseinlage im 2. Akt.
Das Modell.
Operette in 3 Akten von Victor Léon und Ludwig Held. Musik von Franz v. Suppé.
Anfang 8 Uhr Abends.

Студентъ даетъ уроки
по математ. и русскому яз. — Петербургская, д. № 29, кв. 14.

Желаю уроки
на русскомъ языкѣ отъ одной русской дамы. Адресъ прошу въ редакцію газеты подъ буквами „К. К."

Ein junger
kautionsfähiger Mann
mit guten Attestaten **sucht eine Stellung** als Buffetier oder Kommis in einer Bierbude.

Eine junge Dame
mit guten Zeugnissen wünscht Beschäftigung. Offerten sub D. K. in der Expedition des Blattes.

Eine tüchtige
Stubenmagd
die gut zu plätten versteht, kann sich melden. Adr.: Zeitler, vormals Brehm, Apotheke bei d. Marienkirche.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eine schwarze
Damenuhr
verloren vom Handwerkerverein bis zur Jamaschen Str. Geg. Beloh. abzugeb. Jamasche Str. 69, im Hof.

Echte Dachswelpen
zu verkaufen — Stapelstr. 6, im Hof. Zu besehen um 9 Uhr abends.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Цензурное разрѣшеніе. Юрьевъ 6 іюля 1904 г. Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Mittwoch, den 7. (20.) Juli 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements and Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & To.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Von Kriegsschauplatz liegen heute keinerlei offizielle Nachrichten vor.

Die Spärlichkeit sonstiger Meldungen läßt sich — nach Ansicht russischer Blätter — zum Teil darauf zurückführen, daß die japanische Zensur während der Vorbereitung wichtiger strategischer Aktionen besonders streng vorzugehen pflegt.

Zu dem gestern gemeldeten Kampf von Truppen Graf Kellers mit der Avantgarde Kurokis in der Nähe des Motien- und Modulingpasses liegt nur die Nachricht aus Ljaojang vor, daß Großfürst Boris Wladimirowitsch am Kampfe teilgenommen habe. Die Berliner Meldung, daß am Kampf 20 000 Russen beteiligt waren widerspricht nicht den gestrigen offiziellen Mitteilungen.

*

In der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." kommt der strategische Mitarbeiter des Blattes, dem der Zusammenstoß am „Paß mit dem Götzentempel" schon bekannt ist, wieder darauf zurück, daß die Meldungen der letzten Tage darauf schließen lassen, daß die Generale Oku und Nodzu das Bestreben zeigen, ihre Truppen näher zum Wege Sujan-Haitschöng, zum Dalinpaß zu konzentrieren, während auch General Kuroki eine Schiebung seiner Truppen zu ihrer linken Flanke hin, d. h. zum großen Weg Fönghwangtschöng-Ljaojan vorzunehmen scheine.

Welches Ziel die Japaner durch solche Schiebungen bezweckten, sei schwer zu sagen; der Wunsch, ihre stark ausgedehnte Front angesichts der täglich eintreffenden russischen Verstärkungen zu konzentrieren, sei jedoch völlig begreiflich; das Zusammenziehen der Haupttruppen der Armeen aber gerade gegenüber der Strecke Haitschöng-Ljaojan scheine auf den Wunsch der Japaner schließen zu lassen, die russischen Detachements bei Taschitjao von Ljaojan abzuschneiden.

Sehr möglich sei es, daß der Teil der Armee Okus, welcher Kaitschou besetzt hat, die endgiltige Konzentrierung der Haitschöng bedrohenden Truppen abwartet, deren Aktionen einen Frontalangriff auf Taschitjao von Kaitschou aus bedeutend erleichtern würden und die Möglichkeit geben würden, sich Inkou-Niutschwangs zu bemächtigen.

Die Bewegungen der Japaner werden durch Gebirgskämme verdeckt, und darum müssen ihre Gruppierungen durch energische Rekognoszierungen, wie die Graf Kellersche, die es einem ermöglichen, tiefer hinter den Vorhang der feindlichen Stellungen zu sehen, konstatiert werden.

*

In der aktiven japanischen Armee besteht, nach der „Now. Wr.", eine Division aus:

	Mann
12 Bataillonen Infanterie	10 492
3 Eskadronen Kavallerie	508
1 Regiment Artillerie (6 Batterien zu 6 Geschützen)	1 000
Zusammen Untermilitärs in der Front	12 000
Geschütze	36

Eine japanische Reservebrigade, die augenscheinlich jeder aktiven Division beigegeben ist, besteht aus:

	Mann
4 Bataillonen Infanterie	3704
1 Eskadron Kavallerie	174
2 Batterien zu 6 Geschützen	212
Zusammen Untermilitärs in der Front	4090
Geschütze	12

Im ganzen enthält eine aktive Division, die durch 1 Reserve-Brigade verstärkt ist, also gegen 16 000 Mann bei 48 Geschützen; ist sie durch 2 Reserve Brigaden verstärkt, so umfaßt sie bis 20 000 Mann bei 60 Geschützen.

Dim Stadthaupt von Riga L. W. Kerkovius.

Dem vorgestern hingeschiedenen hochverdienten ehem. Stadthaupt von Riga, Ludwig Wilhelm Kerkovius, widmen die Rigaer Blätter dankbare und ehrende Nachrufe. Wir entnehmen ihnen:

„Als Sproß einer weitverzweigten, wohl aus Holland nach Kurland und von dort nach Riga eingewanderten Familie, wurde Ludwig Wilhelm Kerkovius am 21. Februar 1831 in Riga geboren. Er widmete sich dem Groß- insbesondere dem Holz-Exporthandel und wurde Teilhaber und in der Folge alleiniger Disponent der Firma John Hammer. Im Jahre 1874 in den Rat berufen, wurde er nach Einführung der neuen Städteordnung an Stelle Moliens, der vor Antritt des Amtes starb, zum ersten Stadthaupt-Kollegen und Vorsitzenden des Oekonomie-Amtes erwählt. Am 19. Juni 1890 wählte ihn die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig zum Stadthaupt.

Unter veränderten Verhältnissen hatte L. Kerkovius im Jahre 1890 sein verantwortungsvolles Amt übernommen. Galt es doch — heißt es in einer biographischen Skizze des „Rig. Almanach" aus dem Jahre 1900, der das „Rig. Tgbl." folgt — unter neuen Bedingungen die Fahne treuer Pflichterfüllung und bürgerlichen Gemeinsinnes hoch halten in einer Zeit, wo andere die Flinte ins Korn warfen oder geneigt waren, es zu tun. Wenn es zu solcher Zeit einem Manne gelingen konnte, den Weichenden mit Erfolg ein Halt zuzurufen und neue Arbeiter an die lieb gewordene heimatliche Scholle zu fesseln, so konnte das eben nur ein Mann von eisernem Willen und außergewöhnlicher Tatkraft sein. Es gehörte sich aber dazu ferner ein Mann mit eingehendem Verständnis für die rauhe Wirklichkeit und die verschiedenartigen Anforderungen und Bedürfnisse des praktischen Lebens, ein Mann, der nicht Gefahr lief — wie leider so viele von uns Männern — sich in starren Prinzipien und Theorien zu verlieren.

Ein solcher Mann ward zur rechten Stunde in L. Kerkovius gefunden. Ihn hatte sein privater Beruf wie seine bisherige kommunale Tätigkeit mitten ins praktische Leben gestellt und zu den schwierigen Aufgaben, die nun seiner harrten und offenwillig von ihm übernommen wurden, trefflich vorbereitet. Fast kein Gebiet des weitverzweigten Organismus unserer Stadtverwaltung war ihm während seiner langjährigen Tätigkeit als Stadthauptkollege und Präses des Oekonomieamtes fremd geblieben. Namentlich war es das Gebiet des kommunalen Bauwesens, das L. Kerkovius speziell interessiert hatte. Hatte er doch als Präses der für den Wiederaufbau des Stadttheaters, nach dem Brande von 1882, erwählten Kommission reichlich Gelegenheit gehabt, seine auf alles Praktische gerichteten Neigungen zu betätigen. In dieser speziellen Funktion entfaltete er eine überaus wirksame Tätigkeit: ist doch die Wiederherstellung unseres Stadttheaters nicht zum geringsten Teile das Werk L. Kerkovius'. Bei einer großen Zahl anderer kommunaler Bauten hat unser Stadthaupt seinen Kollegen mit eminent praktischem Rat zur Seite gestanden, wie denn unter seinem Präsidium und unter seiner Leitung und Führung Vieles und Bleibendes geschaffen worden ist.

Es sind, neben anderen schwierigen Aufgaben, namentlich Aufgaben wirtschaftlicher Art, die gerade seit Uebernahme des Amtes eines Stadthaupts durch L. Kerkovius ihrer Lösung harrten. Gleich zu Anfang der neunziger Jahre, als L. Kerkovius sein neues Amt antrat, galt es zunächst, die Wirkungen zu paralysieren, welche die damals noch recht ungünstigen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse hätten auf die Finanzen Rigas ausüben können. Die sog. Budgetanleihen, wie sie vorher zur Deckung aller außerordentlichen Ausgaben üblich geworden waren, verschwanden aus den Voranschlägen der Stadt. Einige Jahre später, nachdem sich nach Abschluß der Handelsverträge die wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich und damit auch die Reichsfinanzen konsolidiert hatten, machte ein erheblicher Aufschwung Rigas als Handels- und hernach auch als Industriestadt sich geltend und mit dem rapiden Steigen der Einwohnerzahl traten zahllose neue Anforderungen und Aufgaben an die Stadt heran, an deren Lösung L. Kerkovius teils direkt, teils indirekt Anteil genommen hat. Es sei dabei kurz nur an die hauptsächlichsten Bauten und Einrichtungen erinnert, die ganz oder teilweise aus kommunalen Mitteln geschaffen worden sind. Die Begründung des städtischen Leprosoriums, des Lombards, der Desinfektionsanstalt, die bedeutende Ausgestaltung des städtischen Dampferverkehrs auf der Düna, die Errichtung des zusammen mit dem Börsenkomitee begründeten Getreideelevators, die Errichtung des Polizeigebäudes, die Ausgestaltung des Hochwasserdammes bei der Mitauer Vorstadt mit seinem neuen Hafen, die Errichtung der Pontonbrücke an Stelle der primitiven Floßbrücke, der Bau des kommunalen Schlachthauses und die Kanalisationsanlagen, die Umgestaltung des ehemaligen Kleinschen Parks in einen öffentlichen Stadtgarten, zahlreiche neue Marktanlagen und Kasernenbauten fürs Militär u. a. — alles dieses sind Werke, deren Zustandekommen mit dem Namen L. Kerkovius eng verknüpft ist. Später hat L. Kerkovius besonders an den Verhandlungen in Sachen der neuen Bahnhofsanlagen, des Baues der elektrischen Straßenbahnen und des neuen Stadthauses lebhaften Anteil genommen.

Ludwig Kerkovius hat es durch seine kraftvolle und energisch mannhafte Amtsführung, durch unentwegte Verfolgung des Zieles, das ihm vorschwebte, durch Unbeugsamkeit, durch freies, unabhängiges und parteiloses Wesen, das nie der Menschen Gunst suchte, verstanden, sich die allgemeine Hochachtung in unserer Stadt zu erwerben, und manches Zeichen der Würdigung seiner unerschrockenen, ehrlichen und erfolgreichen Vertretung der Stadt ist ihm geworden. Ostentativ wurde ihm das Vertrauen der Wähler bewiesen bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen, bei denen auf das damalige Stadthaupt die höchste Stimmenzahl entfallen war. —

Auch die Stadtverordneten-Versammlung wollte damals, im Jahre 1901, den erprobten und verehrten Führer wieder an die Spitze der Stadtverwaltung stellen, doch Kerkovius lehnte die wiederholt an ihn gerichtete Bitte um Wiederannahme des Amtes unter Hinweis auf die nahenden Altersbeschwerden ab. Am 30. April 1901 legte er das Amt des Stadthauptes nieder; ihm folgte der Dank aller, die die Führung dieses verantwortlichen Amtes in seinen Händen wohl aufgehoben wußten, und die Vertretung der Stadt gab ihrem Dank Ausdruck durch die Wahl zum Ehrenbürger Rigas.

Auch nach seinem Scheiden aus dem Amte hat L. W. Kerkovius an den Arbeiten für das Wohl der Stadt in der Stadtverordneten-Versammlung und in verschiedenen Kommissionen, so lange seine Kräfte es noch erlaubten, regen Anteil genommen, zuletzt namentlich noch für den Bau des Kunstmuseums lebhaftes Interesse gehabt; dessen Vollendung hat er nicht mehr sehen sollen.

Einen ganzen Mann hat — schließt das „Rig. Tagl." — unsere Stadt in Ludwig Kerkovius gehabt, das haben wir in den schwersten Tagen, die das deutsche Riga gesehen hat, erfahren, und dankbar werden wir sein und seiner selbstlosen Arbeit gedenken, bei der die treibende Kraft die altüberkommenen Bürgertugenden waren: Liebe zur Vaterstadt, Treue und Bewußtsein des freiwillig zu leistenden Dienstes für das Gemeinwohl!"

Ein Zirkular des Ministers der Volksaufklärung.

Wie wir russischen Blättern entnehmen, hat der Minister der Volksaufklärung eben an die Kuratoren der Lehrbezirke ein Zirkular versandt, das auf einen pünktlichen Semesteranfang an den Hochschulen dringt und zu diesem Zwecke auf Grund einer kürzlich unternommenen Enquete die Gründe für die bisherige Hinausschiebung des Semesteranfangs und die Maßnahmen zu einer Vermeidung derselben darlegt.

Der erste dieser Gründe sei die geringe Anzahl von Zuhörern zu Beginn des Lehrjahrs, die durch den bestehenden Usus des Belegens der Kollegia bedingt werde. Dieser Erscheinung könne nach Ansicht des Ministeriums jedoch dadurch abgeholfen werden, daß den Studenten rechtzeitig Mitteilung vom letzten Belegtermin gemacht und sie darauf hingewiesen werden, daß sie zu spät aus den Ferien zurückzukehren pflegen. Außerdem müßten die Studenten auf das falsche der eingebürgerten Ansicht aufmerksam gemacht werden, als begännen die Kollegia und sonstigen Arbeiten in vollem Umfange faktisch erst Mitte September. Diese Anschauung habe in vielen Fällen ihre Berechtigung, da die Professoren tatsächlich mehrfach ihre Kollegia Mitte September begonnen hätten. Dies halte der Minister aber für unerwünscht.

Ein zweiter Grund sei der, daß die Professoren sich zu Beginn des Semesters oftmals noch im Urlaub oder auf Abkommandierungen befinden. Das Ministerium bitte die Kuratoren, Maßnahmen zu treffen, dahingehend, daß das Lehrpersonal regelmäßig bei Beginn des Semesters von seinem Urlaub und von Abkommandierungen zurück sei.

Ein dritter Grund liege darin, daß Remonten an Universitätsbaulichkeiten, namentlich in Kliniken und Laboratorien, den Beginn der Arbeiten verzögern. Solche Erscheinungen halte das Ministerium für unnormal und schlage vor, Maßnahmen zu rechtzeitiger Beendigung jeglicher Remonten an Universitätsbaulichkeiten zu treffen.

Der vierte Grund sei der, daß das Verzeichnis der Vorlesungen für das bevorstehende Semester nicht rechtzeitig vom Ministerium bestätigt werde. Das Ministerium schreibe daher vor, daß ihm diese Verzeichnisse nicht später als Ende Juni zur Durchsicht zugesandt werden.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

X.

Das Erziehungswesen. — Amerikanische Schulen und Universitäten. — Fremde Staaten. — Die deutsche Unterrichts-Ausstellung. — Die einzelnen Abteilungen derselben. — Neue Erfindungen und Apparate. — Die Ausstellung der Arbeiterversicherung des Deutschen Reiches.

Mit aufrichtiger Freude ist es anzuerkennen, daß auf der jüngsten Weltausstellung dem Erziehungswesen ein Ehrenplatz und ein weit größerer Raum zugebilligt ward, wie je auf einer der vorangegangenen Ausstellungen. Zu den Hauptpalästen in bevorzugtester Lage zählt jener der Education and Social Economy, der sich in stattlichster Ausdehnung mit reichem bildnerischen Schmuck nahe den Kaskaden erhebt; korinthische Säulenhallen umgeben auf allen Seiten das Gebäude, dessen Ecken in Pavillons münden, welche die Zugangstore bergen. Der Durchschnitts-Ausstellungsbesucher, welcher möglichst bunte und auffällige Eindrücke sucht, wird freilich diesen Palast schnell durchhasten oder schon nach wenigen Schritten Kehrt machen, Jene aber, die in einer Weltausstellung mehr suchen als eine Ansammlung unterhaltender Schaustücke, dürften hier vielfache Anregung empfangen und interessante Vergleiche ziehen zwischen den Lehrmethoden der einzelnen Länder.

Am stärksten ist naturgemäß Amerika vertreten. Im Schulwesen fällt uns die starke Betonung der mehr praktischen Zwecken dienenden Unterrichtsgegenstände auf, viel Wert wird auf sorgsame Ausbildung zeichnerischer Befähigung gelegt, ebenso auf Handfertigkeitsunterricht. Die Hauswirtschaftsschulen scheinen ganz nach deutschem Muster eingerichtet zu sein. In einzelumgrenzten Abteilungen werden wir mit dem Streben und den Erfolgen der amerikanischen Universitäten vertraut gemacht, soweit dies in Wort und Bild geht. Zahlreiche Modelle veranschaulichen uns die Baulichkeiten und deren innere Einrichtungen; manch' deutscher Universitätslehrer mag da mit berechtigtem Neid Vergleiche zwischen hüben und drüben anstellen. Großartige Stiftungen ermöglichten in vielen Fällen, daß jegliches Verlangen nach zweckmäßigster Ausgestaltung im Einzelnen wie im Ganzen erfüllt werden konnte. Ein breiter Raum ist stets der Körperpflege und dem Sport gewidmet, letzterem wird häufig übertrieben gehuldigt, treten doch schon ernste Mahner auf, die vor einem „Zuviel!" warnen, ohne daß sie allerdings bisher Gehör fanden. In den amerikanischen Gelehrtenkreisen wird gewissenhaft und angestrengt gearbeitet, besondere Fortschritte weist in jüngster Zeit das medizinische Gebiet und hier wieder in erster Linie die Chirurgie auf.

Die europäischen Nationen suchten meist das zum Ausdruck zu bringen, was ihnen auf erziehlichem Felde ein besonderes Uebergewicht verschafft. So ist England hauptsächlich mit den musterhaften Leistungen seiner kunstgewerblichen Schulen vertreten und mit einer fesselnden Schüler-Ausstellung der Londoner Kunst-Akademie, die uns mit vielversprechenden Talenten bekannt macht. Schweden führt uns den Handfertigkeits-Unterricht vor Augen, neuerdings mit stärkerer Hervorhebung künstlerischer Ziele. Frankreich ist noch sehr weit zurück mit seiner Abteilung; hier werden die Industrie- und Handelsschulen im Vordergrunde stehen; vorläufig sieht man mehr blau-weiß-rote Fahnen wie ausgepackte Kisten.

Einen vollen Sieg feiert auch in diesem Palast Deutschland; räumlich wie innerlich ist die deutsche Unterrichtsausstellung die bedeutendste Seit zwei Jahren wurde sie seitens einer Anzahl hervorragender Männer auf das sorgsamste vorbereitet, sie gibt einen umfassenden Ueberblick dessen, was das junge deutsche Reich in wissenschaftlicher und erziehlicher Hinsicht geleistet hat, und es ist freudig anzuerkennen, daß man, um dies in St. Louis auf das umfassendste zum Ausdruck zu bringen, mit dem Gelde nicht sparte.

Schon der äußere Rahmen der an 30 000 Quadratfuß bedeckenden Ausstellung, die sich in mehrere Teile gliedert — Universitäts- und Technische Schulen, medizinische Gruppe, wissenschaftliche Instrumente, höheres, mitteres und niedriges Unterrichtswesen, Altertumsforschung — ist ein ansprechender und würdiger. In der Mittelachse ward eine Art Ehrenhof geschaffen mit der von Palmen und Blattpflanzen umgebenen, charakteristisch aufgefaßten, sehr ähnlichen Marmorbüste des Kaisers von Professor Ludwig Manzel; in den Bibliotheksschränken sind die Schriften der vier deutschen Akademien (Berlin, München, Leipzig, Göttingen) untergebracht. Der nächste Raum, an dessen Eingang zwei altrömische Krieger in vollem Waffenschmuck Wache halten, macht uns mit der Aufdeckung des Saalburg-Kastells und in treuesten plastischen Nachbildungen mit den dortigen Funden bekannt, ferner in großen photographischen Darstellungen mit den deutschen Ausgrabungen bei Babylon. Von den Hochschulen u. s. w. werden uns namentlich die Leipziger Universität und das Berliner Polytechnikum veranschaulicht und in einem ansprechenden, viel Beachtung findenden Gemälde Grete Waldaus der Neubau der Berliner Universität mit weiteren geplanten Umgestaltungen der Straße Unter den Linden.

Abgesondert von dieser mittleren Abteilung zieht sich rechts jene der naturwissenschaftlichen Sammlungen hin mit spezieller Berücksichtigung der botanischen Ausbeute der deutschen Kolonien, links jene der medizinischen Wissenschaften mit 6 Räumen und einem für hundert Personen berechneten Hörsaal, an den ein Röntgen-Kabinett stößt; fünf fernere Räume bergen die wissenschaftlichen Instrumente. Bei letzteren handelt es sich hauptsächlich um mechanische und optische Präzisionsinstrumente, wobei auch auf ihre Anwendung und Wirksamkeit Rücksicht genommen ward; einige völlig neue Apparate, z. B. das Ultramikroskop mit Gläsern von bisher unerreichter Schärfe sowie elektrische Meßinstrumente für den praktischen und wissenschaftlichen Gebrauch, zeigen, auf welcher Höhe die deutsche Mechanik steht und daß Deutschland in dieser Beziehung nicht mehr auf England und Frankreich angewiesen ist.

In der medizinischen Abteilung ist man bestrebt, die Unterrichts-Methode auf den deutschen Universitäten eingehend zu erklären durch Bilder, Originalpräparate, künstliche Nachbildungen, Instrumente und Modelle. Sehr wichtig ist die unter eifriger Mitwirkung des Kaiserlichen Reichsgesundheitsamtes entstandene bakteriologische Gruppe. In dem erwähnten Hörsaale sollen u. a. Projektionsapparate und farbige Photographien nach der von Professor Miethe erfundenen Methode vorgeführt werden. Vor einem geladenen Publikum erfolgte kürzlich in der Eichenholzgalerie des deutschen Hauses eine probeweise Vorführung derartiger photographischer Landschafts- und Kulturbilder, welche die Wirklichkeit in leuchtendsten Farben wiedergaben, mit ausgezeichneten Perspektiven der

Der fünfte Grund liege darin, daß einige Professoren an anderen Lehranstalten beschäftigt seien. Das Ministerium schreibt vor, diese betr. Persönlichkeiten darüber aufzuklären, daß Nebenbeschäftigungen in keinem Fall auf den Termin des Beginns ihrer Vorlesungen von Einfluß sein dürfen.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner Nr. 152 die vom Ministergehilfen Sinowjew in Stellvertretung des Ministers des Innern am 9. April 1904 bestätigten näheren Bestimmungen und Regeln zur Versicherung der Fabrikarbeiter und -Beamten gegen Unfall.

—a— **Werro.** In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ist unser sonst so stilles Städtchen nun auch selbst zum Schauplatz einer Schreckenstat geworden, indem sich hier der in weiten Kreisen bekannte Friseur S. aus Walk durch einen Revolverschuß das Leben nahm. Der Bedauernswerte, der nach Werro zum Besuch gekommen war, hatte sich die Waffe hier gekauft und wohl in einem Anfall von Geistestrübung im Garten seiner Wirtsleute die unselige Tat vollführt, bei der der Tod, wie die Sektion ergab, durch einen Schuß gerade ins Herz augenblicklich eingetreten sein muß. Die Hülle des Entseelten wurde nach Walk übergeführt. — Ueber zwei weitere Unglücksfälle erfahren wir aus dem Kreise. Am 2. Juli wurde auf dem Gute Nursie ein Hüter durch einen wütenden Stier so schwer verletzt, daß er in das hiesige Stadtkrankenhaus übergeführt werden mußte, und am 3. Juli ist auf dem zu Sommerpahlen gehörigen Gute Petrimois die Frau des Hüters den ihr gleichfalls von einem Stier beigebrachten Wunden erlegen.

Taps. Dem „Rev. Beob." wird geschrieben: „Heute können wir etwas Näheres auf Grund persönlicher, an Ort und Stelle ausgeführter Informationen über den letzten Bahnhofbrand in Taps berichten. Das Feuer brach aus bisher unermittelter Ursache Donnerstag Abend gegen 1/2 10 Uhr im Bodenraume, an welchen die Wohnung des Stationschefs grenzte, aus. Nachdem sofort durch längeres Klingeln der Bahnhofsglocke die örtliche Feuerwehr, die in kürzester Zeit an Ort und Stelle erschien, alarmiert worden war, gelang es derselben unter Assistenz der vorhandenen Bahnhofsspritzen, den Brand in kurzer Zeit zu lokalisieren. Wasser war in genügender Menge vorhanden, wovon auch jetzt noch deutliche Spuren an der Lage im Büfett 3. Klasse zu konstatieren sind. Den größten Schaden dürfte jedoch der Stationschef, dessen Mobiliar leider unversichert war, erlitten haben, weniger jedoch durch Feuer und Rauch, als gerade durch das allzueifrige Retten, dem sich verschiedene, aus allen Ecken des Fleckens herbeigeeilte dunkle Existenzen hingaben. Auch dem Büfetier sind eine Menge Gläser und Flaschen zerschlagen und noch mehr gestohlen worden."

Libau. Unter der Spitzmarke bestialische Roheit schreibt die „Lib. Ztg.": Ein in seiner Art wohl einzig und allein dastehender Fall spielte sich gestern gegen Abend auf dem Heumarkt ab, indem ein das Vorbeifahren des elektrischen Wagens abwartender Mann durch ein Gruppe bezechter Kneipbrüder kurz vor dem herannahenden Wagen auf das Geleise gestoßen wurde; trotzdem der Wagenführer sofort die Bremsvorrichtungen in Tätigkeit setzte, konnte es nicht mehr verhindert werden, daß der Mann unter die Plattform geriet und starke Verletzungen an den Beinen davontrug. Zum Glück gelang es aber auch, den Schuldigen sofort anzuhalten und trotz der handgreiflich für ihn eintretenden Kumpane mit Hilfe einer Soldatenpatrouille zur Polizeiwache zu schaffen, während der Verletzte zum Krankenhaus übergeführt wurde.

— Ueber Auswandererertransporte ins Ausland berichtet die „Lib. Ztg.": Am vergangenen Sonnabend verließen mit dem dänischen Dampfer „Kasan" einige Hundert Personen beiderlei Geschlechts (Männer, Frauen und eine Anzahl Kinder) ihre alte Heimat, um über London ihre Weiterreise nach ihrem neuen Aufenthaltsort — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika — zu bewerkstelligen.

Goldingen. Auf dem bei der Insel Rockall auf einen Felsen geratenen Dampfer „Norge" sind, wie man dem „Gold. Anz." mitteilt, auch vier Personen aus Goldingen, die nach Amerika auswandern wollten, ums Leben gekommen.

St. Petersburg, 6. Juli. Der neue Generalgouverneur von Finnland, Fürst Obolenski, ist aus St. Petersburg abgereist.

— Der deutsche Botschafter Graf Alvensleben und der Justizminister Murawjew sind nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Wie die Warschauer Blätter melden, hat das Polizei-Departement den Warschauer Oberpolizeimeister benachrichtigt, daß Vermerke über die Annahme des Christentums nur auf den Pässen solcher Juden gemacht werden müssen, die zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten sind. Die Pässe von Juden, die zu einer anderen christlichen Konfession übergetreten sind, bekommen einen solchen Vermerk nicht.

— Eine radikale Umgestaltung der Semstwo wird, wie man den „Birsh. Wed." aus kompetenten Sphären Moskaus meldet, geplant. In erster Linie ist die Beseitigung der Gouvernements-Semstwo beabsichtigt, wobei das Tätigkeitsgebiet der Kreis-Semstwos erweitert und diesen eine größere Selbständigkeit eingeräumt werden soll. Die Stadt Moskau soll eine besondere landschaftliche Einheit bilden.

— Es werden Uebersiedelungsdistrikte im Uralgebiet, in den Gouvernements Ssamara, Orenburg, Olonez, Kostroma, Wjatka, Perm und Wologda gebildet. Für den Unterhalt dieser Uebersiedelungskommission sind 82,391 Rbl. angewiesen, für wirtschaftliche Ausgaben dieser Kommissionen im Jahre 1904 94,062 Rbl.

Moskau. Vom Finanzminister ist, nach der „Mosk. D. Ztg.", eine wichtige Interpretation ergangen, wonach in Moskau aufenthaltsberechtigte Hebräer bei der alljährlichen Lösung von Handelsdokumenten ihr Aufenthaltsrecht nicht immer wieder von neuem nachzuweisen brauchen, wie das bisher von ihnen gefordert wurde.

Warschau. Eine Versicherung von Fuhrmannspferden führt Warschau ein, beruhend auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit. Warschau hat etwa 80 000 Fuhrmannspferde, die zum größten Teile armen Leuten gehören, für die das Fallen des Tieres gleichbedeutend mit Ruin ist. Dabei sind Unglücksfälle mit Pferden dieser Mietkutscher sehr häufig und eine Schadloshaltung ist von größter Bedeutung. Aehnliche Versicherungvereinigungen bestehen bereits in Berlin, Frankfurt, Dresden und Breslau. Die Unternehmer dieser Versicherung wollen es versuchen, sich einer der bestehenden Gesellschaften anzuschließen, falls das aber nicht gelingen sollte, sich selbständig konzessionieren lassen.

— Warschauer Firmen erhielten Bestellungen auf einige Tausend Stück wasserdichter Leinwand. Diese, auf besonderem Wege hergestellte Leinwand hat den Vorzug, leichter und billiger zu sein, als gummierte Stoffe. Außerdem hat diese Leinwand nicht den unangenehmen Geruch, den die Gummistoffe annehmen, sobald sie naß werden.

Transbaikal-Gebiet. Nach den „Sab. Wed." ist im Gebiete des Nertschinsker Fabrikbezirks, in der Nähe der Staniza Urowskaja, Radium gefunden worden. Ein Ingenieur aus Tschita unternimmt eine Expedition, welche die örtlichen Verhältnisse klarlegen soll.

Jenisseisk. Wie die „Sstb. Torg. Gaz." meldet, werden im künftigen Lehrjahr im ganzen Jenissei-Gouvernement alle Elementarschulen wegen des Krieges geschlossen bleiben.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: 316 reumütige Wehrpflichtige, die im Jahre 1902 zu den Musterungen nicht erschienen waren, sind von dem Generalgouverneur Bobrikow noch vor seinem Tode begnadigt worden. — Der Gouverneur von Tawastehus Papkow hat den Vorsitzenden des Jäger- und Schützenvereins in Tammerfors K. Hjort zu einer Pön von 200 Mark verurteilt, weil der genannte Verein am 29. Juni den Gedenktag seines 25-jährigen Bestehens ohne Genehmigung der Polizei mit einem Zielschießen begangen hat. — — In Hinsicht darauf, daß der ehem. Hofgerichtsassessor Eugen Idestam dem Generalgouverneur ein Schreiben eingereicht hat, in welchem er inbezug auf den bekannten, unter seiner Teilnahme gefaßten Beschluß des Hofgerichts in Abo in Wehrpflichtsangelegenheiten, welcher die Allerhöchste Amtsenthebung verschiedener Beamten genannten Gerichts (darunter Eugen Idestam) zur Folge hatte, erklärt, zur Einsicht gekommen zu sein, daß genannter Beschluß nicht in Einklang stehe mit der ihm als Beamten obliegenden Pflicht, den Befehlen Sr. Kais. Majestät zu gehorchen, wozu er sich jedoch in Zukunft hiermit verpflichte, hat der Gouverneur Kaigorodow es für möglich erachtet, die Wahl des Assessors Idestam zum Ratsherrn am Ratsgericht in Helsingfors zu bestätigen. Anfänglich hatte der Gouverneur die Bestätigung versagt. — — Da Klagen darüber verlautbart wurden, daß man auf der Telephonzentrale in Helsingfors die russische Sprache nicht verstehe und in dieser Sprache ergehende Aufforderungen um Vermittelung von Gesprächen nachlässig behandle, hat die dortige Gouvernementsbehörde den Polizeimeister Carlstedt ersucht, Maßnahmen zur Abänderung dieser Mißstände zu treffen. — — Im Laufe des Monats Juni haben über Hangö im ganzen 1351 finnländische Emigranten, davon 473 männlichen und 576 weiblichen Geschlechts, das Land verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Juli.

Korea und sein Kaiser in der Kriegszeit.

Ein hervorragender japanischer Staatsmann, der den Marquis Ito bei seiner letzten Mission nach Korea begleitete, hat der „Fortnightly Review" durch Alfred Stead einen bemerkenswerten Bericht über die jetzige Lage Koreas und seiner Regierung mitgeteilt.

Das politische Leben in Korea hat seinen Mittelpunkt im Kaiser; aller Besitz des Landes ist in seiner Gewalt, und alle Koreaner müssen ihm blind gehorchen, sonst werden sie gefangen gesetzt oder ermordet. Aber bei all dieser absoluten Macht fürchtet der Kaiser sich so sehr, daß er nur bei hellem Tageslicht schläft, wenn die Gefahr der Ermordung auf ein Minimum zurückgeführt ist. Zauberer und Wahrsager bilden seine Umgebung. Wenn die koreanische Regierung etwas von fremden Kaufleuten kauft, müssen die letzteren eine geheime Provision an den Kaiser bezahlen, sonst legt er sein Veto gegen den Kauf ein.

Wenn auch behauptet wird, daß der Kaiser nicht recht bei Verstand ist, so ist er doch ziemlich verschmitzt, wie folgende Mitteilung zu beweisen scheint: „Der Kaiser hat eine geniale Methode der Verwaltung herausgearbeitet, so daß er dem Druck von außen ohne ernsthafte Folgen begegnen kann. Dieses Verwaltungssystem besteht aus zwei Körperschaften. Die eine ist die nominelle Regierung, die in der Theorie dem Verwaltungskörper anderer Länder ähnelt; die andere ist ein fast genaues Gegenstück dazu in dem Departement des kaiserlichen Haushalts. Das eigentliche Auswärtige Amt und ein Bureau für auswärtige Angelegenheiten sind in der Haushaltabteilung. Die Politik des Kaisers besteht nun darin, die eine Körperschaft gegen die andere auszuspielen, und verhindert so jede von beiden, allzu einflußreich zu werden. Das Naive dabei ist, daß der Kaiser persönlich die Entscheidungen jeder der beiden Seiten diktiert, obgleich sie einander oft diametral gegenüberstehen. Das ist eine große Bequemlichkeit, da er so seine Regierung veranlassen kann, ihre Zustimmung zu Forderungen zu verweigern, während er sich gleichzeitig der äußeren Welt gegenüber den Anschein zu geben imstande ist, als sei er ihr eifriger Fürsprecher."

Des Kaisers Gesichtsfeld reicht nicht über seine unmittelbare Umgebung hinaus; Staatsfragen interessieren ihn nicht, nur sein eigenes Leben und die Sicherheit zweier oder dreier Personen, die ihm lieb sind, kümmern ihn. Dieser Lage gegenüber erklären nun die Japaner einfach: Es ist ganz klar, daß eine zivilisierte Verwaltung in den Händen der Koreaner unmöglich ist. Es ist ihnen unmöglich, ohne Bestechung zu leben; und der einzige Weg, eine gleichmäßige Regierung zu sichern, ist der, wenigstens zeitweilig die Zügel der Regierung in zivilisiertere Hände zu legen. ..

Deutschland.

Die Verhandlungen zwischen dem Grafen Bülow und dem Staatssekretär Witte werden sich, wie in Berlin an maßgebender Stelle dem Vertreter der „N. Fr. Pr." mitgeteilt worden ist, nur auf die Hauptpunkte des neuen Handelsvertrages erstrecken.

Die übrigen Fragen werden dann von anderen deutschen und russischen Unterhändlern erörtert werden, die nach Beendigung der Konferenzen zwischen den beiden Staatsmännern zur Beratung zusammentreten werden. Ob diese Beratungen in Norderney oder in Berlin stattfinden werden, ist noch nicht bestimmt. Sollten sich hierbei neue bedeutende Schwierigkeiten ergeben, so wird vielleicht abermals eine Besprechung zwischen Witte und Bülow erfolgen. Zur Frage der Anleihe wird an maßgebender Stelle erklärt, daß die beiden Staatsmänner über die Anleihe natürlich nicht verhandeln. Die Anleihe sei ja überhaupt nicht Sache der deutschen Regierung, sondern der deutschen Finanz. Die deutsche Regierung könne dabei höchstens eine negative Rolle spielen, indem sie den deutschen Finanziers, wenn diese geneigt seien, Rußland eine Anleihe zu gewähren, die Gewährung nicht widerrate. Sollte es zur Aufnahme der Anleihe in Deutschland kommen, so dürfe man darin keinenfalls eine Verletzung der Neutralität sehen. Die Aufnahme einer Anleihe seitens einer kriegführenden Partei in einem neutralen Lande sei nach den Grundsätzen des Völkerrechts mit der Neutralität durchaus verträglich, und niemand habe gedacht, als Japan in England und Amerika, Rußland in Frankreich Anleihen aufnahm, der englischen, amerikanischen oder französischen Regierung einen Neutralitätsbruch vorzuwerfen.

Die Meldung der „Leipziger N. Nachr." von der Anwerbung des Burengenerals Pieter Maritz und 200 Buren zwecks Teilnahme am Kriege gegen die Herero wird von den Berliner Blättern anscheinend offiziös auf Folgendes reduziert. Es sind in der Kapkolonie Ochsen und Ochsenwagen beschafft worden, um den im Felde stehenden Truppen Lebensmittel und Futter nachzuführen, und zur Beaufsichtigung und Führung dieses großen Trosses sind nach guten Informationen Buren in großer Anzahl, unter ihnen auch der frühere Truppenführer aus dem Transvaalkriege, Maritz, gewonnen worden. Eine weitere Verwendung der Buren in dem Kriege gegen die Herero ist möglich, aber zunächst nicht in Aussicht genommen.

Unter der Spitzmarke: „Die Verscherlung der Nationalzeitung" schreibt das „Leipz. Tgbl.": Wenn man es noch nicht von Kundigen vernommen gehabt hätte, daß mit der „Nat.-Ztg." etwas im Werke sei, so mußte man es heute merken. Das Blatt bringt in seiner Morgenausgabe vom Sonnabend einen Mirbach-Artikel, dessen Inhalt sehr glücklich durch die Ueberschrift erschöpft wird: „Sommer-Sensation". Die Erklärung für die Tatsache, daß die „Nat.-Ztg." als einzige Genossin der „Kreuzztg". nun auch „flau macht", ist in der Nachricht zu finden, daß Herr August Scherl das Blatt gekauft haben soll. Da die „Nat.-Ztg." Aktienunternehmung ist, konnte das in der denkbar unauffälligsten Weise geschehen. Wie verlautet, hat die denkwürdige Transaktion am 1. Juli stattgefunden. Wir erwarten nunmehr die übliche Erklärung, daß trotzdem an der absolut unabhängigen Haltung des Blattes nicht das Geringste geändert werden würde.

Oesterreich-Ungarn.

Eine grundsätzlich sehr wichtige Entscheidung, die der Los-von-Rom-Bewegung zugute kommt, hat der österreichische Verwaltungsgerichtshof gefällt. Danach hat auch ein Witwer im Falle seines Uebertrittes die Kinder, die noch nicht 7 Jahre alt sind, in seiner neugewählten Religion zu erziehen. Bisher wurde nämlich von seiten der katholischen Kirche gefordert, und zwar mit Erfolg, daß in solchen Fällen die Kinder so zu behandeln seien, wie „Kinder aus gemischter Ehe", bei denen die Willenserklärung beider Eltern notwendig sei, damit die Kinder dem Bekenntnis des übertretenden Teiles der Ehe zugeführt werden, daß also die kleinen Kinder nicht mit übertreten dürften, weil der verstorbene Teil keine Willenserklärung abgeben könne. Nun ist diesem Unfug durch die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes in einem konkreten Fall ein für allemal ein Ende gemacht worden.

Wie die „Neue Freie Presse" aus Triest meldet, wurden dort der Vorstand und sechs Mitglieder des italienischen Turnvereins verhaftet, nachdem bei einer Haussuchung im Vereinsgebäude zwei Bomben, Zündhütchen, Pistons, Kapseln und 1/4 Kilogramm weißes Pulver gefunden worden waren. Die Polizei war von Görz aus von dem Vorhandensein der Bomben benachrichtigt worden.

Frankreich.

Ein katholischer Deputierter, der häufig Mitteilungen aus dem Vatikan erhält, erklärt einem Mitarbeiter des „Figaro", daß die Veröffentlichungen über den Zwist zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung lediglich von Combes angestiftet worden seien, und daß es nötig sei, diesen Zwist auf das richtige Maß zurückzuführen. Rom habe niemals, weder unmittelbar noch mittelbar, Mißtrauensmaßregeln gegen die

---

Luft- und Duftstimmungen und den durch wechselnde Schattengebungen bedingten mannigfaltigen Veränderungen der bei vollem Sonnenlicht erfolgten Aufnahmen. Ist auch noch nicht das letzte Ziel der farbigen Photographie erreicht, so darf man annehmen, daß der Weg zu ihm gefunden ist und es dem Fotschritte gelingen wird, das vor kurzem noch für unmöglich Gehaltene möglich zu machen.

Mit großem Geschick und tiefem Verständnis wurde seitens Professor L. Bahlsens die deutsche Schulausstellung eingerichtet, die wir durch eine Pforte betreten, welche das Portal einer der jüngst erbauten Berliner Gemeindeschulen wiedergibt, worauf uns die von Professor L. Manzel geschaffene anmutige allegorische Figur der Wissenschaft begrüßt. Bei dieser Abteilung kam es zunächst darauf an, die deutschen Schulgattungen in je einer typischen Lehranstalt darzustellen, wobei auch die kleinsten Verhältnisse berücksichtigt wurden; Bilder, Pläne, Schülerhefte und die Organisation des inneren Betriebes erfüllen den Zweck. An die Gymnasien des alten und älteren Stils schließen sich die Reform-Gymnasien; bei letzteren wurde eingehend die Musterschule in Frankfurt a. M. berücksichtigt; es folgen die Reform-Real-Gymnasien und die Realschulen; als mustergiltig wird die Bochumer Oberrealschule näher behandelt. Auch die Fortbildungs- und Gewerbeschulen füllen ihren Platz aus neben den städtischen Volksschulen, für welche München als Muster gewählt wurde, und den Dorfschulen, Mittelschulen, Lehrer-Seminaren usw.

In übersichtlichen Tabellen des Berliner Königl. Statistischen Bureaus wird uns das Wachstum des öffentlichen deutschen Volksschulwesens gezeigt; so betrugen beispielweise die Kosten desselben 1871 insgesamt 55 648 000 Mk., 1901 dagegen 269 917 410 Mk. Und auch der Erfolg wird uns klargelegt: 1875/76 zählte man bei den Ersatzmannschaften des deutschen Heeres 23,7 Prozent mit ungenügender Schulbildung, 1901/2 nur 0,5 Prozent.

Große Fortschritte gegen früher weisen die Vorbilder für den Zeichenunterricht auf, zumal bei den in freier Stellung ausgestopften Tieren, sowie das vorzügliche Kartenmaterial beim geographischen Unterricht und die der Anschauung dienenden farbigen Tafeln, wobei auch der künstlerische Geschmack auf seine Rechnung kommt. Die in einem Exemplar vorhandene Sammlung der physikalischen Apparate einer Berliner Gemeindeschule mag nicht so reichhaltig sein wie jene einzelner amerikanischer Volksschulen, dafür aber sind die sämtlichen 266 Berliner Gemeindeschulen mit den gleichen Sammlungen ausgestattet. Daß deutscherseits erhöhter Wert der Schulhygieine, dem Turnen und einem vernünftigen Sport beigelegt wird, beweist eine Anzahl von Modellen und Photographien, bei denen auch die Schul-Brausebäder nicht fehlen. Außerordentlich viel wird für die Erziehung von Taubstummen, Blinden und Idioten getan; bewundernswert sind die Vorkehrungen, um ihnen den Begriff von Farben und Formen, von Zahlen 2c. beizubringen und sie zur regelmäßigen Tätigkeit wie zu einem bescheidenen Erwerb anzuhalten.

In der trefflichen Ausstellung der Königl. Preußischen Blinden-Anstalt zu Steglitz erregen die Apparate für den Unterricht in der Physik sowie der von Direktor Kunz in Ilsach (Elsaß) stammende Blinden-Atlas unser höchstes Interesse.

Mit dieser Unterrichts-Ausstellung in St. Louis hat Deutschland wirklich eine Tat vollbracht; sie zeigt in heller Beleuchtung das deutsche geistige Leben, Weben, Streben der Gegenwart. Und nicht minder eindrucksvoll wirkt die im gleichen Gebäude enthaltene Ausstellung der Arbeiter-Versicherung des deutschen Reiches, die gleichfalls geschlossen auftritt und uns in übersichtlichen Darstellungen das Erreichte vorführt. In dieser umfassenden Betätigung sozialer Fürsorge stehen die übrigen europäischen Staaten, steht vor allem Amerika weit hinter Deutschland zurück. Und dies im Lande des krassen Egoismus und der grenzenlosen Ueberhebung eindringlich zu zeigen, war sehr richtig und wichtig.

Mannigfaltiges.

Ueber die ersten Ansichtspostkarten bringt eine englische Wochenschrift eine neue Mitteilung. Danach sollen sie im deutsch-französischen Kriege und zwar auf französischer Seite erfunden worden sein. In dem Departement de la Sarthe wurden damals 40 000 Mann französische Truppen zusammengezogen, und es passierte einem dort wohnenden Buch- und Schreibmaterialienhändler namens Léon Besnardeau, daß die Soldaten vielfach nach einer Art bei ihm anfragten, wie sie ihren Leuten zu Hause, ohne lange Beschreibungen und ohne ein Kuvert zu Hilfe zu nehmen, das oft schwer anfzutreiben war, die Gegend, in der sie weilten, schildern könnten. Er ließ daher eine Anzahl Postkarten herstellen, auf denen Kanonen, Granaten, Zelte und dergleichen dargestellt waren. Sie fanden solchen reißenden Absatz, daß er mehrere Sorten drucken ließ. Nach Abbruch des Lagers schlief die Idee wieder ein, bis sie im Beginn der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts in Deutschland und Oesterreich wieder auflebte und von da nach England übersprang, nachdem das General Postoffice die Erlaubnis zum Zirkulieren privat hergestellter Postkarten gegeben hatte. Bisher galt der kürzlich verstorbene Hofbuchhändler Schwartz in Oldenburg als Erfinder der Bilderkarten, wie er selbst sie nennt. Auch seine ersten Drucke sind während des 70er Krieges angefertigt worden. Die deutschen Ansichtskartensammler werden sich den Ruhm ihres Landsmannes nicht streitig machen la en.

— Eine Wrangel-Anekdote erzählt das Unterhaltungsblatt „Welt und Haus:" Als Wrangel Regimentskommandeur geworden war und sein Regiment zum ersten Male exerzierte, rief er vor Beginn die Offiziere vor die Front. Die Herren ritten ihm zu langsam, er sagte deshalb: „Ich bitte, noch mal inzutreten", und rief dann zum zweiten Male: „Die Herren Offiziere!" Die Herren kamen gerade wie zuvor in gewohntem, ruhigem Galopp. „Wenn ich Ihnen rufe, meine Herren, dann kommen Sie in Karrière; ich bitte, noch mal inzutreten!" Als nun die Offiziere zum dritten Mal gerufen wurden, sah man ein Jagen und Wettrennen ohnegleichen; ein junger Offizier war seines feurigen Pferdes nicht Herr und ritt in vollstem Lauf seinen Regimentskommandeur derartig an, daß ein Bein desselben über den Pferderücken zurückgeschoben und Wrangel selbst, aus dem Sitz gebracht, an der Seite seines erschreckten, in langen Sätzen davoneilenden Pferdes hing. Mit den Händen hielt er sich in der Mähne fest, seiner Truppe ein merkwürdiges Schauspiel bietend. Nachdem es ihm gelungen war, seinen Fuß aus dem Bügel zu ziehen, ließ er sich fallen und bestieg das Pferd eines Wachtmeisters, der aus der Front heraus seinem Kommandeur nachgejagt war. Wrangel kam nun zu den versammelten Offizieren zurück und sagte: „So, meine Herren, wünsche ich von Sie, daß das Reiten im Regiment künftig betrieben wird!"

— „Lobend erwähnt". Der Literarische Verein zu Dortmund hatte kürzlich Preise für die drei besten ihm eingesandten humoristischen Gedichte ausgesetzt. Bei der Preisverteilung wurden einige Gedichte zwar nicht prämiiert, aber doch wenigstens lobend erwähnt. Unter diesen befand sich das von einem humorvollen Vereinsmitglied eingesandte Gedicht „Es war ein fauler Schäfer" von — Goethe.

Erzbischöfe von Avignon, Albi, Rouen und Algier und die Bischöfe von Mende und Tarantaise getroffen. Anders liege es beim Bischof Geay in Laval. In dieser Diözese herrsche die vollste Anarchie. Bereits unter Papst Leo XIII. sei darüber eine Untersuchung eingeleitet worden. Doch habe der verstorbene Papst in seiner Versöhnlichkeit die Sache auf sich beruhen lassen. Der neue Papst habe die Akten selbst geprüft und die gegen Geay vorliegenden Beschwerden als so ernst angesehen, daß er ihn habe auffordern lassen, am 23 Juli vor der Kongregation des Heiligen Offiziums zu erscheinen. Aus alledem, erklärte der Deputierte zum Schluß, gehe hervor, daß die Kurie in keiner Weise das Konkordat verletzt habe. Wenn sie zur Absetzung eines Bischofs schreiten sollte, würde sie es nicht tun, ohne vorher zu versuchen, sich mit der frnnzösischen Regierung zu verständigen.

Beim Nationalfeste, am Jahrestage der Erstürmung der Bastille, ist in Paris wieder vor dem Denkmale der Stadt Straßburg demonstriert worden. Einzelne Deputierte und Mitglieder des Gemeinderates fanden sich mit dem üblichen Anhange auf der Place de la Concorde ein. An Musik fehlte es gleichfalls nicht, bei der dann Kränze und Schleifen zum Denkmal hinaufgehißt wurden. Auch der Zug der Elsaß-Lothringer, der sich auf dem Boulevard de Strasbourg formiert hatte, erschien mit dem Zentralausschuß, in dessen Mitte sich die französische Trikolore befand, die mit einer Trauerschleife versehen war und von einem Elsässer im Nationalkostüm getragen wurde. Sousboeuf rief, da Reden nicht gestattet waren: „Es lebe Elsaß-Lothringen, das stets treue und stets französische!" Der Zug begab sich darauf zum Denkmal der Jeanne d'Arc und zum Denkmal Gambettas, wo ebenfalls Kränze niedergelegt wurden.

England.

Krügers Tod hat sämtliche Londoner Blätter zu langen Lebensbeschreibungen des verstorbenen Präsidenten veranlaßt, und viele widmen ihm außerdem einen längeren Leitartikel. Der „Standard" hat nicht viel freundliche Worte für ihn übrig, erkennt aber an, daß er eine bedeutende Figur war, und daß seine Willenskraft und seine Ueberzeugung großartig waren. Es sei vielleicht gut für Großbritannien gewesen, daß er so war, denn hätte er nachgegeben, als der Krieg vor der Tür stand, dann würde der Transvaal vielleicht noch auf ewig „ein Dorn in Großbritanniens Seite" geblieben sein. Man müsse unbedingt eine gewisse Bewunderung für die Laufbahn dieses außerordentlichen Menschen haben. Die „Daily News", sagt was auch immer die Fehler dieses Mannes gewesen sein möchten, man werde ihn immer mit unter die Heroen der Weltgeschichte rechnen müssen. Er kämpfte für sein Vaterland, sein Volk und die Freiheit. Der „Daily Chronicle" meint, die Tragödie Paul Krügers lasse sich in die Worte zusammenfassen, die Mommsen über den südafrikanischen Krieg gesagt habe, nämlich, daß er nichts anderes als ein Kampf des sechzehnten Jahrhunderts gegen das zwanzigste Jahrhundert war. Auch die „Daily Mail" gibt der Auffassung Ausdruck, daß in einem solchen Moment alle Kritik verstummen muß, denn daran könne kein Zweifel sein, daß Präsident Krüger gehandelt habe, wie er es für sein Volk am besten erachtete. Der „Morning Leader" endlich sagt, man habe behauptet, daß die Regierung Paul Krügers eine korrupte gewesen sei; nehme man an, daß das richtig sei, so sollten sich die Engländer doch hüten, einen Stein auf diesen Mann zu werfen, so lange nicht erwiesen sei, daß die Macht, die jetzt über Südafrika herrsche, es verstehe, dort ein reinlicheres Regiment zu führen. Der „Morn. Leader" scheint seine Leute zu kennen.

Italien.

Im bisherigen Verlaufe der Untersuchung betreffend den Landesverrat des Hauptmanns Ercolessi sollen Anzeichen zutage getreten sein, welche auf die Existenz einer internationalen Spionage-Agentur hindeuten. Diese Agentur scheint sich über die meisten Länder auszubreiten und sucht sich in den Besitz geheimer militärischer Schriftstücke zu setzen, um sie nach Möglichkeit zu verwerten. Es würde sich somit um eine Vereinigung internationaler Verbrecher handeln, welche in aller Welt für alle Welt Verrat üben. Bezüglich der in Messina entwendeten Dokumente verlautet neuerdings, daß sie nicht von großer Bedeutung waren.

Schweiz.

Wie schon kurz gemeldet, hat der Schweizer Bundesrat am 15. Juni sich genötigt gesehen, den Oberst Audéoud und den Hauptmann Barbet aus dem russischen Hauptquartier in Liaojang telegraphisch heimzuberufen. Es geschah dies auf Verlangen des Generals Kuropatkin aus heute noch nicht bekannten Gründen. Hauptmann Barbet hat sich allerdings in seinen Briefen einige Indiskretionen zuschulden kommen lassen, und sein Schwager in Lausanne, ein Zeitungsverleger, war unbesonnen genug, sie abzudrucken. Man vermutet auch, daß die fremden Offiziere, die in Liaojang untätig festgehalten werden, eine gewisse Ungeduld bezeigten und General Kuropatkin an den Schweizer Offizieren ein Exempel statuieren wollte. Die Herren haben sich bereits in Petersburg verabschiedet. — Von den Schweizer Offizieren im japanischen Lager, Oberstleutnant Gertsch und Hauptmann Vogel, heißt es, daß sie sich verpflichten mußten, nötigenfalls drei Jahre auf dem Kriegsschauplatze zu bleiben, dafür aber auch von Japan jenen dem Grade entsprechenden Sold erhalten sollen.

Orient.

In der englischen Presse ist in der letzten Zeit wieder einmal recht viel die Rede von der All-Islam-Liga gewesen. Die Lage in Ostasien, so meinte man, müßte unbedingt dazu beitragen, die Ziele dieser Liga zu fördern. Es handelt sich dabei bekanntlich um den Plan, alle mohammedanischen Staaten und Länder gegen das Christentum, den gemeinschaftlichen Feind, zusammenzubringen. Aus guten und leicht verständlichen Gründen wollen aber gerade diejenigen unterden Mohammedanern, auf die es dabei in erster Linie ankommen würde, von dem Plane nichts wissen, nämlich der Sultan, der Schah von Persien und der Emir von Afghanistan. Sie alle haben stets sehr deutlich erkennen lassen, daß man ihnen mit solchen Projekten durchaus keinen Gefallen tut. Aber selbst wenn diese drei Potentaten mit den Zielen der genannten Liga durchaus einverstanden wären, dann würde das Ziel noch lange nicht erreicht sein, denn die Hauptschwierigkeiten liegen darin, daß die Schiiten und die Sunniten sich unter keinen Umständen unter einen Hut bringen lassen wollen. Die beiden Sekten des Mohammedanismus stehen sich so feindlich und so scharf gegenüber, daß an eine Einigung unter keinen Umständen zu denken sein dürfte. Trotzdem sucht die englische Presse zum Teil die Nachrichten über Unruhen unter den Khanaten nach dieser Richtung hin auszubeuten und sie als Beweis dafür hinzustellen, daß die Ränke der panislamitischen Liga bereits ihre Früchte tragen...

Nachrichten vom Kriege.

Ein Interview mit Admiral Roshdestwenski. Der Mitarbeiter des „Echo de Paris" Marcel Hutin hatte in Petersburg eine Unterredung mit dem zum Kommandanten des Ostseegeschwaders ernannten Admiral Roshdestwenski. Hutin berichtet über den Verlauf des Interviews:

Hutin: „Gehen sie direkt nach dem äußersten Orient, ohne irgendwo anzuhalten?"

Admiral: „Natürlich machen wir unterwegs Station. Ich habe nicht die Absicht, mich zu verstecken. Unsere erste Station dürfte wahrscheinlich Kiel sein, wo das Geschwader mit den Hafenbehörden die üblichen Begrüßungen wechseln wird und ich die üblichen Besuche mache."

Hutin: „Und nach Kiel?"

Admiral: „Wir werden dann die englischen Küsten berühren. Ich denke 24 Stunden in Plymouth zu bleiben."

Hutin: „Sie wollen die Engländer, die Freunde der Japaner, besuchen?"

Admiral: „Warum nicht? Die Engländer werden uns ohne lauten Enthusiasmus, aber korrekt empfangen."

Hutin: „Sie vergessen, mir zu sagen, welcher französische Hafen das Geschwader der allierten Nation aufnehmen wird."

Admiral: „Wir werden voraussichtlich keinen französischen Hafen anlaufen. Es ist unter den gegenwärtigen Umständen besser, alle übeln Kommentare zu vermeiden; wir berühen keinen französischen Hafen, denn es ist jetzt nicht der Augenblick, um Feste zu feiern."

Hutin: „Es wäre doch sonderbar, wenn Sie die Verbündeten Japans besuchten und vergäßen, im Vorbeifahren den Verbündeten Rußlands guten Tag zu sagen."

Admiral: „Es ist kein Vergessen; man erachtet, daß es besser ist, deplacierten Manifestationen vorzubeugen."

Hutin: „Erachtet man das bei uns oder in Rußland?"

Admiral: Bei Ihnen."

Soweit das Interview.

*

Die Arbeiten zur Hebung des im Hafen von Tschemulpo gesunkenen russischen Kreuzers „Warjag" und des Handelsschiffes „Sungari" sind, einem Pariser Telegramm zufolge, in der letzten Zeit erfolgreich vorgeschritten.

*

Vom Auffischen der Seeminen erzählt der Tokioer Korrespondent der „Times" folgendes: Nachdem man eingesehen habe, daß es ein gefährliches Ding ist, die Minen mit kleineren Kriegsschiffen zu suchen und aufzulesen, habe man jetzt auf japanischer Seite begonnen, die Minen von Tauchern suchen zu lassen. Der japanische Taucher sei ganz besonders geschickt, und bei verhältnismäßig ruhigem Wetter sei es gar nicht schwer, die Minen bis auf eine gewisse Entfernung zu sehen. Es sei dann weiter nicht schwer, hinunterzusteigen und die Verankerung der Mine abzuschneiden; diese komme dann von selbst an die Oberfläche, wo sie leicht herausgefischt werden könne. Man sage, daß ein geschickter Taucher auf diese Weise dreißig Minen pro Tag beseitigen könne. Die Japaner hätten nicht weniger als 300 Taucher zu diesen Arbeiten benutzt.

*

Ueber London, d. d. 16. Juli, meldet der „D. B. Herold" aus Tokio, die Japaner würden nach der Einnahme von Mukden Rußland eine Art Ultimatum (?) mit für dasselbe annehmbaren Bedingungen stellen. Um die Einnahme dieser Stadt zu forcieren, wird Marschall Oyama die japanische Armee von verschiedenen Punkten aus die Stadt angreifen lassen.

Die Japaner benutzen im Artilleriekampf, wie von englischer Seite behauptet wird, einen eigenartigen Trick. Sie bringen nämlich eine Anzahl hölzerner Geschützнachahmungen in die Feuerlinie, die durch entsprechenden Anstrich täuschende Aehnlichkeit mit wirklichen Geschützen erhalten, und postieren sie so, daß sie die Russen leicht bemerken können. Diese eröffnen das Feuer gegen die hölzernen Batterien und demaskieren ihre Stellungen, so daß die Japaner bald herausfinden, wohin sie ihr Feuer zu richten haben. Die kurze Zeit, die die japanische Artillerie dadurch im Feuergefecht voraus hat, genügt oft, um entscheidende Erfolge zu erringen.

In einem Leitartikel des „Daily Telegraph" wird wieder die Möglichkeit eines Passierens der Dardanellen durch Schiffe der Freiwilligen Flotte erörtert. Das Blatt beschäftigt sich mit der Frage, ob es möglich sei, gleichviel unter welchen Umständen, die Schiffe der Freiwilligen Flotte die Dardanellen als Kauffahrteischiffe passieren zu lassen, damit diese sich alsdann im Roten Meere in Kriegsschiffe verwandeln. Obgleich jetzt die Palmerstonesche Manier, dreist und ungeniert Bedingungen zu diktieren, vergessen sei, müsse doch auch die Liebenswürdigkeit ihre Grenzen haben, um so mehr, als der neutrale Handel unter dem Schutz der britischen Flagge solchen Einschränkungen unterworfen sei, an die man schon seit langer Zeit nicht mehr gewöhnt sei.

Lokales.

Aus dem städtischen Schlachthause.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im Juni geschlachtet 372 Stück Großvieh, 1472 Kälber, 243 Schafe und 346 Schweine, im ganzen 2433 Tiere. Von den geschlachteten Tieren waren gesund 1346, während 1087 mit verschiedenen krankhaften Veränderungen behaftet waren.

Konfisziert und vernichtet wurden 3 Kälber wegen Unreife und 3 Schweine wegen starker Finnose, während 2 Schweine, die schwach mit Finnen behaftet waren, sterilisiert und dem Eigentümer wiedergegeben wurden.

An einzelnen Organen wurden teils oder ganz vernichtet:

1) Beim Rindvieh: 35 Lungen wegen Tuberkulose, 36 Lungen wegen Blut- und Futteraspiration, 14 wegen Leberegel, 1 wegen Lungenwürmer, 2 wegen Abscesse, ferner 4 Brustfelle und 3 Zwerchfelle, 3 Darmkanäle, 1 Bauchfell und 1 Gekröse wegen Tuberkulose, 272 Lebern wegen Leberegel, 1 Pud 30 Pfd. Fleisch von 6 Rindern wegen blutiger Infiltration infolge von 1 Becken- und 3 Extremitätenbrüchen.

2) Bei Kälbern: 3 Lungen wegen Hyperaemie, 81 wegen Atelectasie, 150 wegen Oedem und Blutaspiration, 65 Magen-Darmkanäle wegen entzündlicher Affecktion und 69 Lebern wegen Hyperplasie.

3) Bei Schafen: 1 Lunge wegen Tuberkulose, 5 wegen Blut- und Futteraspiration, 31 wegen Lungenwürmern, 5 wegen Leberegel, ferner 120 Lebern wegen Leberegel, 28 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 1 Netz und 2 Zwerchfelle ebenfalls wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

4) Bei Schweinen: 1 Lunge wegen Tuberkulose, 17 wegen Entzündung, 24 wegen Oedem, 18 wegen Blutaspiration, 80 wegen Pallisadenwürmer, 16 Darmkanäle wegen Mesenterialemphysem, 40 Lebern wegen Hülsenwürmer und 77 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, ferner 113 Netze wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 2 Nieren wegen Cysten.

Außerdem wurden auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch 1 geschlachtetes Kalb und 50 geräucherte Schinken untersucht. Das Kalb wurde wegen hochgradiger Abmagerung vernichtet. Die Schinken waren alle von guter Beschaffenheit.

J. Waldmann,
Direktor des städtischen Schlachthauses.

Den 5. Juli 1904.

In Abänderung des Wehrpflichtgesetzes ist, der „Gesetzsammlung" zufolge, bestimmt worden, daß Gesuche von losungspflichtigen Personen um die Erlaubnis, sich in einem anderen Bezirk als in dem, wo sie angeschrieben sind, zur Besichtigung zu stellen (wenn solche Gesuche nach Ablauf der in Art. 140 des Wehrpflichtgesetzes angegebenen Frist eingereicht werden), sowie Gesuche von Personen, die als Freiwillige dienen wollen, um die Erlaubnis, sich — wenn nötig — nicht im Bezirk, wo sie angeschrieben sind, zur Besichtigung stellen zu müssen, — werden von der Gouvernementsbehörde für Wehrpflichtangelegenheiten am Wohnort des Bittstellers entschieden, während bei einem solchen, von losungspflichtigen Juden eingereichten Gesuche in jedem Falle die Genehmigung des Ministers des Innern erforderlich ist.

Wie wir der „Ruß" entnehmen, hat der Dirigierende Senat erläutert, daß die Stadtverwaltungen in dem Falle, falls sie sich den Bestimmungen der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten hinsichtlich der von ihnen zusammengestellten Budgetanschläge nicht fügen zu können glauben, zunächst den Beschluß fassen müssen, daß sie mit der in Frage kommenden Verfügung nicht einverstanden sind.

Das erste Heft der neugegründeten „Zeitschrift für Gartenbau" ist soeben erschienen und hat folgenden reichen Inhalt:

An die Leser. — Die wichtigsten Arbeiten im Obstgarten. Von F. Winkler. — Das Ernten, Aufbewahren und Verpacken des Obstes in Tirol. Von Freiherrn W. v. der Recke. — Das Günthersdorfer Kraut. Von Nikolai v. Glehn. — Die Kultur der Chrysanthemen. Von Friedrich Tebel. — Gruppenpflanzen-Neuheiten der letzten Jahre. Von F. Winkler. — Kleinere Mitteilungen: 30 beste Rosen; Mittel gegen Schnecken; Gegen Mehltau und Blattläuse. Von F. W.; Vereinsnachrichten: Generalversammlung des Livländischen Gartenbau-Verbandes, Riga, 7. Dezember 1903; Bericht des Komitees für Obst- und Gartenbau des Dorpater Handwerker-Vereins vom 4. März 1902 bis zum 4. März 1904; Protokoll der ordentlichen Versammlung des Rigaschen Gartenbau-Vereins; Fragen und Antworten; Gartenbau-Literatur; Anzeigen.

Ohne heute auf diese wohl allseitig mit größtem Interesse erwartete Edition näher eingehen zu können, sei sie allen Fachgärtnern und Liebhabern auf diesem Gebiet angelegentlichst empfohlen. Wie bereits früher erwähnt, beträgt der Abonnementspreis für die 1 mal monatlich erscheinende Zeitschrift 2 Rbl. jährlich. Abonnements und Inserate nimmt in Reval die Buchhandlung Kluge und Ströhm entgegen.

Der Dienst von Frauen im Post- und Telegraphenressort wird durch ein in den Blättern veröffentlichtes Rundschreiben der Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung in folgender Weise geregelt: Zum Dienst werden nur solche weibliche Beamten zugelassen, die ein Zeugnis über die Absolvierung von mindestens vier Klassen eines Gymnasiums vorstellen können. Im Fall eines Bewerbs wird den Witwen und Unverheirateten der Vorzug gegeben werden. Die Rechte des Staatsdienstes werden denjenigen gewährt, die fremde Sprachen kennen. Die weiblichen Postbeamten werden von allen schweren physischen Arbeiten befreit und können nicht zu Kurrierdiensten verwandt werden. Die Geburt eines Kindes wird als triftiger Grund zur Befreiung vom Dienst im Laufe von dreißig Tagen betrachtet werden. Die als Postbeamte angestellten Damen haben bis zum Halse geschlossene Kleider von dunkler Farbe zu tragen.

Wie die „Torg.-Prom. Gaz." mitteilt, ist der Export von Pferden höchster Sorte, die in den Büchern der Reichsstüterei verzeichnet sind, ohne eine Beschränkung in der Zahl gestattet worden.

Wie die „Pet. Wed." erfahren, werden in St. Petersburg bei mehreren im Neubau begriffenen Fabriken die verunstaltenden hohen Fabrikschlote fehlen. Der Luftzug soll durch neuerfundene Zentrifugalventilatoren wirksamer gemacht werden als durch die Fabrikschlote, die außerdem den Nachteil haben, daß bei dem sumpfigen Boden Petersburg ihretwegen bei jedem Fabrikbau ein sehr tiefes Fundament gelegt werden muß, was bedeutende Mehrkosten verursacht.

Chirurgische Instrumente aus Silber und Gold durften bisher die russische Grenze nur passieren, wenn sie die gesetzliche Probe hielten. Wie der „Warsch. Dn." vernimmt, ist diese Bestimmung vom Finanzminister aufgehoben worden.

Am 3. Juli wurde durch den Holzinspektor Kohler in Assistenz des Revieraufsehers Aland das aufgestapelte Brennholz am Flußufer einer Revision unterzogen. Bei mehreren Holzhändlern war das Holz schlecht gestapelt und hatte ein knappes Längenmaß. Diese Händler werden vor dem Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

In der Nacht auf den 20. Oktober vorigen Jahres hatte der Kawastsche Koosa-Krüger Bier verkauft; hierfür hatte ihn der Friedensrichter des 2 Bezirks zu 20 Rbl. Pön oder 5 Tagen Arrest verurteilt. Der Verurteilte appellierte an das Plenum. Hier wurde durch Zeugenaussage festgestellt, daß der Angeklagte in der Tat während der Nachtstunden Bier verkauft hatte, daher bestätigte das Plenum das friedensrichterliche Urteil. —k—

In der Nacht auf den 5. Juli waren im Ullilaschen Totsi-Gesinde Gauner durchs Fenster in die Wohnung des Wirtes Johann Ungerson gestiegen und hatten von dort 150 Rbl. Geld, ein Hinterlader-Gewehr, einen Revolver, eine goldene Damenuhr, 3 goldene Ringe und 2 Herren-Anzüge gestohlen. Der Verdacht fällt auf zwei Individuen, welche in dieser Nacht beim Gesinde mit einem städtischen Zweispänner-Fuhrmann vorgefahren kamen und bald darauf die Fahrt eiligst fortgesetzt hatten. Der Landpolizei ist es noch nicht gelungen, dieselben zu ergreifen. —k—

Am Morgen des 5. Juli wurden dem Schneider J. K. aus der Werkstatt an der Embach-Straße Nr. 11. ein Paar neue Herren-Beinkleider im Werte von 10 Rbl. gestohlen. Des Diebstahls verdächtig war ein Arbeiter des Schneiders namens August Reismann, welcher auf die Polizei transportiert wurde. Hier hat der Dieb eingestanden, daß er die Beinkleider aus der Werkstatt fortgetragen und sie an einen Holzhändler am Flußufer für 1 Rbl. 50. Kop. verkauft habe. —k—

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 31. Mai bis 6. Juli an Naturalspenden eingelaufen: von N. N. 7 Paar Strümpfe.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin E. Stackelberg

Der Sekretär.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, Donnerstag, d. 8., findet die Première der Novität „Mamsell Tourbillon" statt. Die Titelrolle spielt Frl. Sander. Ueber den Inhalt soll nichts weiter verraten werden, als daß die Handlung auf den lustigen Einfall einer Pariser Sängerin aufgebaut ist, zu wetten, daß sie 3 Tage in einer Dragonerkaserne zubringt. Wie sie die Wette zum Austrag bringt, ist nun der Kernpunkt der lustigen Komödie.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen den 6. Juli um 7 Uhr abends.)

Ljaojang, 5, Juni. (Antwort auf eine Anfrage der „Russ. Tel.-Agentur" inbetreff des verbreiteten Gerüchts über den Fall Port Arthurs.) Eine Bestätigung des Gerüchts ist hier nicht vorhanden, jedoch traf aus Port Arthur eine höchst energische, trostreiche Korrespondenz ein. Die Port Arthur-Leute vertrauen auf ihren Befehlshaber, den General Stössel. Sein Mut und seine Siegesgewißheit gehen auf die Truppen und die Einwohner über. Der Vorkämpfer General Fock hält gegenwärtig auf den vorgeschobenen Positionen von Port Arthur dem Gesamtandrang der japanischen Truppen Stand und schiebt die Blockade Port Arthurs auf lange Zeit hinaus. Durch die Bemühungen des Generals Kondratenko wird die Festung mit jedem Tage stärker; es werden neue Befestigungswerke geschaffen; die einheitlichen Operationen dieser Generäle haben aus Port Arthur eine uneinnehmbare Feste geschaffen.

Hamburg, 18. (5.) Juli. Der hier eingetroffene englische Dampfer „Hirondelle" stieß auf dem Wege aus London nach Hamburg mit einem englischen Torpedojäger zusammen, der ernste Beschädigungen erhielt. Der Zusammenstoß erfolgte bei Port Harwich. Der Torpedojäger wurde ans Ufer bugsiert. Die Mannschaft ist gerettet.

London, 19. (6.) Juli. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Penninsular-Oriental-Linia" bestreitet, daß auf der von den Russen im Roten Meere gekaperten „Malakka" Waffen und Vorräte für Japan vorhanden waren. Nach Erklärung der Gesellschaft macht der Dampfer regelmäßige Fahrten mit Passagieren und Fracht zwischen London und Japan, wie alle übrigen Dampfer dieser Linie. Die „Malakka" führt Frachten der englischen Regierung und hatte auch im gegenwärtigen Falle Regierungsfracht an Bord, die nach Honkong bestimmt war.

Das St. Petersburger Stadthaupt wurde durch den Grafen Benckendorff dem König vorgestellt. Hierauf wurde der Botschafter selbst in Audienz empfangen.

Aden, 19. (6.) Juli. (Reuter.) Der Dampfer „Persia" wurde auf 3 Stunden angehalten. Vom Kapitän wurde die Herausgabe der nach Japan bestimmten Post verlangt. Er antwortete, daß auf dem Dampfer keine solche vorhanden sei. Die englischen Dampfer „Wudkok" und „Dalmatia" wurden gleichfalls drei Stunden lang angehalten und darauf entlassen. Der Kapitän des Dampfers „Petersburg" benachrichtigte durch Vermittelung des Kapitäns des Dampfers „Wayper" mündlich den englischen politischen Residenten in Aden, daß er an die britischen Konsuln in Port Said und Suez telegraphieren möge, daß der Dampfer „Petersburg" alle britischen Dampfer, die in den Fernen Osten fahren, in dem Falle kapern müsse, wenn in den Schiffspapieren der Inhalt der Pakete nicht genau gemäß den Anforderungen des internationalen Rechtes angegeben ist.

(Eingetroffen, 7. Juli, morgens.)

St. Petersburg, 7. Juli. Gestern geruhten Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst Thronfolger zurückzukehren und Sich nach Peterhof zu begeben.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna geruhte nach Peterhof überzusiedeln.

Nowgorod, 6. Juli. Se. Maj. der Kaiser traf aus Staraja Russa um 12

Uhr 20 Minuten mittags hier ein. Als Erster stellte sich Ihm der Vizegouverneur Dirin vor, hierauf überreichten Deputationen des Adels, der Stadt, der Landschaft, der Kaufmannschaft, der Kleinbürger Salz und Brot; die Juden brachten eine heilige Thora dar. Der Kaiser würdigte einige Personen eines kurzen Gesprächs. Auf dem Sophiaschen Platz hielt Se. Majestät eine Revue über das Wyborger und das Neuschloter Regiment ab und segnete sie in der Kaiserin und Seinem Namen, und wünschte ihnen, daß sie unverletzt zurückkehren möchten. Ein nicht enden wollendes Hurra war die Antwort. Hierauf begab Sich der Kaiser zu Pferde auf den Jahrtausendplatz, wo er den Divisionstrain besichtigte. Vor der Sophia-Kathedrale beglückte Er durch ein Allergnädigstes Gespräch die Barmherzigen Schwestern, die sich auf den Kriegsschauplatz begeben, und nahm Salz und Brot von der Vorsteherin der Gemeinschaft Barmherziger Schwestern, der Generalin Poljubojarinow, entgegen. Unter den Barmherzigen Schwestern befand sich auch die Tochter des Gouverneurs, das Hoffräulein Comtesse Medem. — In der Kathedrale wurde Se. Majestät vom Erzbischof Gurij empfangen, der eine Ansprache hielt. Nach einem kurzen Gebet brachte die Geistlichkeit mit den Vorsteherinnen des Namenklosters Sr. Maj. dem Kaiser, dem Großfürst-Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch Heiligenbilder dar; der Kaiser verehrte die Reliquien und besah die Kollektion von Kostbarkeiten in der Sakristei. Hierauf trat Er auf den Sophiaschen Platz heraus und hörte Allergnädigst den Rapport des Hauptmanns der Frw. Feuerwehr an. Gymnasiastinnen bestreuten den Weg mit Blumen. Allgemeine Begeisterung. Ueberall musterhafte Ordnung. Der Kaiser reiste bald nach 2 Uhr mittags nach Tschudowo ab.

Staraja Russa, 6. Juli. Heute um 8 Uhr morgens traf Se. Maj. der Kaiser hier ein und wurde von Deputationen mit dem Gouverneur von Nowgorod an der Spitze empfangen. Hierauf besichtigte Er das Wilmanstrandsche Regiment und segnete es, wobei Er ihm einen glücklichen Feldzug und eine glückliche Rückkehr wünschte.

Kursk, 6. Juli. Der Gehilfe des Finanzministers Fürst Obolenski ist zwecks einer Revision der Institutionen des Branntwein-Monopols hier eingetroffen.

Baku, 6. Juli. Mehrere Europäer sind in Teheran an der Cholera gestorben. In einigen Stadtteilen herrscht gar kein Verkehr mehr. Viele Häuser sind mit Brettern zugenagelt. Von den Europäern hat, wer es nur ermöglichen konnte, Teheran verlassen. Die Desinfektion ist sehr primitiv.

Ljaojan, 6. Juli. Aus Tschawuang wird gemeldet, daß am Kampfe vom 3. Juli der Großfürst Boris Wladimirowitsch teilgenommen hat.

Berlin, 19. (6.) Juli. Aus dem Hauptquartier Kurokis wird gemeldet, daß an der Schlacht beim Motienlingpaß 20 000 Russen teilgenommen haben. Der Rückzug wurde in musterhafter Ordnung ausgeführt dank der bewundernswerten Anordnungen der Befehlshaber.

Molde, 19. (6.) Juli. Der Deutsche Kaiser reiste auf der „Hohenzollern" nach Bergen ab.

London, 19. (6.) Juli. Der russische Kreuzer „Tschermorez" ist durch die Dardanellen gedampft.

Im Unterhause erklärte Brodrick zur Vermeidung von Mißverständnissen, daß die russische Regierung Anfang Juni davon benachrichtigt worden sei, daß die englische Regierung in bezug auf ihre Tibet-Politik an den im Telegramm vom 6. Nov. (24. Okt.) 1903 dargelegten Ansichten festhält. Es sei jedoch augenscheinlich, daß das Vorgehen der Regierung in gewissem Sinne von dem Betragen der Tibetaner abhängt. Angesichts dessen könne die Regierung nicht dafür garantieren, daß sie in gegebenem Falle nicht von der am 6. Nov. (23. Okt.) dargelegten Politik abweichen werde. Die Regierung habe jedoch erklärt, daß solange keine andere Macht den Versuch macht, sich in die Angelegenheiten Tibets einzumischen, die britische Regierung ihrerseits keinen Versuch machen wird, Tibet in Besitz zu nehmen, es unter ihr Protektorat zu bringen oder eine Kontrolle über die innere Verwaltung des Landes einzuführen.

Suez, 19. (6.) Juli. (Reuter.) Der Dampfer „Malakka" traf hier unter russischer Flagge mit russischem Kommando an Bord ein.

Peking, 19. (6.) Juli. (Reuter.) Die hiesige französische Botschaft erklärt die Nachricht, daß Frankreich die Absicht habe Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes in der Provinz Kwangsi zu landen, für völlig grundlos.

Totenliste.

Dim. Stadthaupt Ludwig Wilhelm Kerkovius, † im 74. Jahre am 18. (5.) Juli zu Riga.

Frau Katharina Kerstens, geb. Westberg, † in Oberwesel am Rhein.

Joseph Laasfeldt, † im 35. Jahre am 3. Juli zu Reval.

Constantin Siegel, † im 52. Jahre am 5. Juli zu Reval.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Juli 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	87,35
Berlin „ 100 Rmk.	94,55
Paris „ 100 Frcs.	46,30

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92½
5% Prämien-Anleihe (1864)	385
„ „ (1866)	300
Prämien-Anleihe der Adelsbank	260
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	91½
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	352
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	107
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	105
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	718

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.4	750.8	750.9
Thermometer (Centigrade)	+10.5	+10.8	+15.2
Windricht. u. Geschwind.	NNW.1	NNW.4	NNW.5
Relative Feuchtigkeit	82%	79%	52%
Bewölkung	5.	8.	9.

1. Minimum d. Temp nachts +10.5
2. Maximum d. Temp. gestern +16.8
3. Niederschlag mm. 0.7

Um ½1 Uhr Regen.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Іюля 1904.

Wohne jetzt
Pleskausche Str. № 12,
Im Hof.
E. Heinrichson
Hebamme.

Linoleum
einfarbig
bedruckt und
mit durchgehendem Muster
granitfarben
empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.

W C
iener onditorei
Frische
Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.

Stachelbeeren
werden verkauft — Rigasche Str. 107.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.

Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warren mit den Wurzeln.
Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.
Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

Für ein 3-geteiltes Fenster wird eine
innere Lade
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten an die Expedition des Blattes sub „Lade" erbeten.

Sägegatter
gebraucht, gut erhalten, doppeletagig, Holzständer, circa 40 Balken am Tage leistend, **verkauft zum festen Preise von 500 Rbl.** ab Sägemühle
die Fortverwaltung Alt-Anzen
pr. Station Anzen.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Thüringisches Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Jagdgewehre
sowie **Drillinge, Francotte, Sport-** und **Teil-Büchsen, Mauser-Teschings, Revolver, Browning-Pistolen, Monteoristos, Munition,** sowie sämtliches **Jagdzubehör** etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl
Altstr. Nr. 17. **P. Erdmann.**

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang
Deutsche Rundschau.
Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und geistes leben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von
Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.
XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

200,000 Schindeln
sehr gute Maschinenarbeit, 1 Arschin lang, 3¼ Zoll breit, Nadelholz, **verkauft** à 5 Rbl. pr. mille franco Waggon (1 Wagg. von 750 Pud circa 40,000 Stück) Station Anzen, Riga Pleskauer Bahn
die Forstverwaltung Alt-Anzen.

Zu vermieten
im Ganzen oder geteilt
ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Familienwohnung
von 8 Zimmera mit Veranda und Garten **zu vermieten zum 1. August** — Rigasche Str. Nr. 8.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop

C. Mattiesen's Verlag.

Ew. Freymuth
Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.
Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche
Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.
Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Die Tischlerei von
C. J. Kutsar
Quappenstr. Nr. 4, Ecke der Jakobstrasse
empfiehlt verschiedene
mod. Möbel
übernimmt alle **Bestellungen, Reparaturen und Polsterarbeiten.**

Die
Jurjewer Wasch- u. Glanzplättanstalt
Fischmarkt 3 ist in die
Neumarkt-Str. Nr. 1
übergeführt worden.

Schneider Hörrak
Blumstr. 1, im Hof, 2 Tr., bittet dringend um
Schneiderarbeit
welche gut u. billig geliefert wird.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

2–3 möblierte Zimmer
mit Küche **sofort zu vermieten.** Zu besehen von 2–5 Breitstr. 12.

Für eine **Landapotheke** in Livland wird ein
Gehülfe
bei bescheidenen Ansprüchen **gesucht.** Nähere Bedingungen: Apotheker Runge, Сестрорѣцкъ пер. Петербургъ.

Ein junges Mädchen
von 16 Jahren, mit bescheidenen Ansprüchen, sucht eine **Stelle als Aushülfe** in einem Geschäft. Zu erfragen Rigasche Str. 55, bei Frau Räbakson.

Ein Dienstmädchen
das etwas deutsch u. russisch sprechen kann, wird zu Anfang August **zum Verreisen** gesucht. Anmeldungen werden bis zum 10. Juli entgegengenommen — Marienhofsche Str. Nr. 11.

Es werden fürs Land **gesucht:**
eine einfache Köchin
mit guten Attestaten, die das Brodbacken u. Scheuern auch übernimmt, und ein **anständiges Mädchen** das zu nähen versteht, als Wärterin zu einem 3-jährigen Kinde. Näheres Sonnabend, d. 10. Juli, von 10—11 u von 2—3 Uhr Teichstr. 28, bei
Frau von Samson.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Strasse № 3.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Eine gut attestierte Köchin
sucht nach auswärts eine Stelle
— Erbsenstrasse 39 a.

Ein ordentliches
Mädchen
das zu kochen versteht, **kann sich zum Alleindienen melden** — Alexanderstrasse Nr. 12.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Teenijate palgaraamat
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

50. **Privates** Vorst
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Donnerstag, den 8. Juli 1904
Novität! Novität!
Mamselle Tourbillon.
Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und H. Stobitzer.
Anfang **8** Uhr Abends.

Rosenblüten
werden verkauft — **Sternstr. 27.**

Garantie 10 Jahre für jede **Sprungfeder-Matratze,** die bei mir angefertigt oder auch umgearbeitet wird. Auch das **Aufpolieren von Möbeln und die Reparatur** derselben, sowie **sämtliche Möbel- und Tischlerarbeiten** werden zu den billigsten Preisen angefertigt. Um gefällige Aufträge bittet Tapezier u. Dekorateur
Rigasche Str. 41. **Paul Kohlmay.**

Fahrgelegenheit
nach
„Gdow"
pr. Dampfer **„Tivoli"**
am
Montag, den 12. Juli a. c. um 5 Uhr morgens.
Näheres Kontor „Tivoli".

Das Fleckwasser „Gloria"
entfernt leicht und sicher jegliche Flecken wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken aus jedem waschechten Stoffe.
Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand und keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich.
Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken.

1500 Rbl. werden auf eine 6% zweite Obligation **gesucht.** Offerten unter „Obligation" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Raummangels wegen ist eine
Wendeltreppe
billig zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 12.

Ein **junger brauner Hund** hat sich **eingefunden.**
Abzuholen Petersburger Str. Nr. 133, 1 Tr., von 3—4 nachm.

Echte Dachswelpen
zu verkaufen — Stapelstr. 6, im Hof. Zu besehen um 9 Uhr abends.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kost (8 Br.); K. K. (3 Br.); F. F.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 іюля 1904 г. — Druck von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Donnerstag, den 8. (21.) Juli **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatz liegen heute eine Reihe bedeutsamer Mitteilungen vor.

Wie ein Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin meldet, sind am 5. Juli bedeutende Streitkräfte der Japaner gegen die russischen Abteilungen bei Sicheang, (auf halbem Wege zwischen Saimadse und Ljaojang) vorgegangen, worauf sich diese nach Guztsjatzy, ins Tal des Lanche zurückzegen. Ueber die Einzelheiten des vorangegangenen Kampfes ist nichts bekannt gegeben. – Augenscheinlich handelt es sich hier um die an der äußersten rechten Flanke der Kurokischen Armee getrennt operierende 12. japanische Division und die Truppen General v. Rennenkampffs, die schon vor ca. einer Woche einen Zusammenstoß bei Fantsjapudzy, nur wenig östlich von Sicheang, gehabt haben.

Von einem weiteren Vorrücken der anderen Kurokischen Divisionen nach dem vorgestern gemeldeten Kampf am Moduling- (genauer Sjacholing-) Paß wird nicht gemeldet. Nach dem, sich mit den offiziellen russischen Darstellungen deckenden Bericht Kurokis, waren die am Kampf beteiligten Graf Kellerschen Truppen im ganzen 2 Divisionen stark.

Auf der südlichen Front, wo zeitweilig ein Stillstand in den Operationen Oku eingetreten war (nach einer Reutermeldung durch das Abwarten von Verstärkungen, die unter dem Schutz von Kreuzern an der Küste bei Kaitschou ausgeschifft wurden, zu erklären), scheinen — nach einer bisher unbestätigten Tokioter Meldung — die Aktionen in großem Maßstabe wieder aufgenommen zu sein. Danach hätten 10 000 Japaner auf halber Strecke zwischen Kaitschou und Taschitsao (die Entfernung zwischen beiden Stationen beträgt ca. 20 Werst) 5000 Russen angegriffen, worauf die russischen Truppen (General Ssamsonow ?) nach langem Kampfe ihre Positionen aufgegeben hätten. Eine Bestätigung dieser Meldung russischerseits bleibt abzuwarten.

Von der Armee Nodzus, der in der Avantgarde die Generale Mischtschenko und Levestamm gegenüberstehen, liegen heute keine Mitteilungen vor. Nach ausländischen Meldungen hat Oku an diese sog. „Takuschan"-Armee 1 Division abgegeben, was wieder dafür sprechen würde, daß dieser Armee die Hauptrolle in den bevorstehenden Aktionen zufallen werde.

Ueber den Verbleib des sicher schon bei der aktiven Armee befindlichen Generalissimus Oyama liegen die widersprechendsten Nachrichten vor. Während er nach den einen sich im Hauptquartier Kurokis, nach anderen in dem Okus befindet, lauten neuerdings Meldungen dahin, daß er die Operationen gegen Port Arthur, wohin er mit bedeutenden Verstärkungen gekommen sei, leite.

*

Aufsehen erregend ist die heutige Tokioter Meldung, wonach die Kreuzer „Rossia". „Rjurik" und „Gromoboi" aus Wladiwostok ausgelaufen sind und zwar nicht, wie bisher mehrfach, nach Süden (nach der Straße von Korea zu), sondern durch die Tsugaru-Straße (zwischen Jesso und Nippon) in den Stillen Ozean. Wenngleich die verschiedenen Details diese Meldung, die für die große Regsamkeit des Wladiwostoker Geschwaders sprechen würde, wahrscheinlich erscheinen lassen, so muß es in Erinnerung bleiben, daß eine identische Nachricht vom Passieren des russischen Geschwaders durch die Tsugaru-Straße zu Beginn des Krieges sich später als falsch erwies. Irgend welche sichern Vermutungen über den Zweck dieser Aktion lassen sich eben kaum äußern.

*

Die größten Kontroversen und Proteste entfesselt in der auswärtigen Presse, wie auch aus dem heutigen Londoner Telegramm ersichtlich, die Durchfahrt der armierten russischen Dampfer des Frw. Flotte durch die Dardanellen und die Beschlagnahme der englischen und des deutschen Dampfers durch sie im Roten Meere.

*

Ueber die Lage Chinas gegenüber den Kriegsereignissen in der Mandschurei wird der „Nat.-Z." geschrieben:

„Der an und für sich fast unbestimmbaren völkerrechtlichen Stellung der Mandschurei entsprang eine ganze Reihe neuer Komplikationen dadurch, daß China, als es willenlos seine mandschurische Provinz den kriegführenden Parteien als Arena ihrer Fehden überließ, die dortige Bevölkerung nicht aus der Untertanenschaft entließ — und auch nicht entlassen konnte, wollte es nicht damit seinen stets betonten Anrechten auf jene Länder entsagen. Mehr noch: es fährt fort, dort mitten in den Wirbelstürmen des Krieges seine Verwaltungsbeamten zu halten. So ist denn rechtlich wie tatsächlich jeder Akt jener Beamten eine Emanation der Pekinger Regierung. Sie, die nicht müde wird, ihre strikteste Neutralität zu verkünden, ist also mitten im wilden Kriegsgetriebe mit einem großen Beamtenkörper eingeklemmt. Allerdings abstrahiert sie von der Mandschurei und weist jede Verantwortung für das, was dort vorgeht, weit von sich. Es wird interessant sein, zu verfolgen, wie nun China selbst der Aufgabe gerecht werden wird, unter solchen Verhältnissen die Neutralität zu wahren, ohne sich in Widersprüche zu verwickeln. Man vergegenwärtige sich: theoretisch bleibt es für jeden seiner Beamten verantwortlich; es ist unausbleiblich, daß tausendfach Fälle von Unterstützung, Vorschubleistung, Begünstigung — also lauter Neutralitätsbrüche! — begangen werden, welche vom Gegner des also Begünstigten geahndet werden dürfen. Und wo nun gar manche Orte, wie Saimadse, bereits viermal aus russischer Hand in japanische übergingen und umgekehrt! Die Mandarinen halten es denn zumeist mit den gerade Anwesenden, dergestalt in ihrem Bestreben einen Ausweg aus ihrer unhaltbaren Lage so problematischer Neutraler zu finden, gleichsam eine neue, höchst kuriose Abart der Neutralität schaffend, — sozusagen die Neutralität des gerecht ausgleichenden Neutralitätsbruches. Manche sind darin peinlich gewissenhaft; so fing der Kreischef von Soyan gewissenhaft japanische Spione für die Russen; nach Abzug der letzteren ließ er alle Chinesen, welche ihnen als Kundschafter und Dolmetscher gedient hatten, köpfen.

Aehnlich liegen die Dinge für die gewöhnlichen Untertanen des Baydychans, für deren Verhalten ebenfalls Peking verantwortlich bleibt, da diese Leute, nach Pekinger Auffassung, ja nicht im Auslande, sondern im Inlande, in einer unter heimatlicher Verwaltung stehenden (!) Provinz wohnen und auf chinesischem Boden ihre Handlungen vornehmen. Auf Schritt und Tritt kommen die Mandschuren in die unabwendbare Lage, den kriegführenden Parteien Dienste zu leisten.

Vom Uebergangsstadium in den Mittelschulen.

Die russischen Blätter publizieren ein Zirkular des Kurators des Kasaner Lehrbezirks an die Direktoren der Gymnasien und Realschulen, das nach der „St. Pet. Z." folgenden Wortlaut hat:

„Angesichts des Uebergangsstadiums, das unsere Mittelschulen durchleben, ist in ihrem Sein eine Erscheinung zutage getreten, die davon Zeugnis ablegt, daß in einigen Mittelschulen des mir anvertrauten Lehrbezirks nicht nur die Disziplin, sondern auch das Unterrichts- und Erziehungswesen gefallen ist. Auf das Sinken der Disziplin in den Mittelschulen haben bereits die pädagogischen Konseils im Zirkular des Ministeriums der Volksaufklärung vom 28. Juni hingewiesen und Methoden zur erzieherischen Einwirkung auf die Jugend in Vorschlag gebracht.

Gleichzeitig ist von mir wahrgenommen worden, daß die Unzulänglichkeiten und Mängel in einigen Mittelschulen des mir anvertrauten Lehrbezirks zum großen Teil von dem apathischen und passiven Verhalten einiger Direktoren der Lehranstalten zur Sache abhängen, ferner von der Abnahme der Energie und von dem Bestreben, das Uebergangsstadium erst abzuwarten. Im Leben der Schule dürfen und können indessen keine Momente eintreten, wo die Schule die Verantwortlichkeit für die unterrichtete Jugend ablehnen dürfte und der Direktor der Schule sich als unverantwortlich für die Mängel der Schule halten könnte. Das Uebergangsstadium der Schulen muß vielmehr die Hingabe an die Schule und die Energie der Direktoren vertiefen.

Indem ich hieran die Direktoren der Realschulen und Gymnasien des mir anvertrauten Lehrbezirks erinnere, bitte ich dieselben herzlich, ihren vollen Eifer an die Erfüllung ihrer Pflichten zu verwenden und ihre Aufmerksamkeit der Pflichterfüllung der Lehrer und Erzieher zu schenken. Jeder Direktor eines Gymnasiums oder einer Realschule muß unbedingt ein strenger aber gerechter Chef der ihm anvertrauten Lehranstalt und ein fürsorgender Leiter seiner Mitarbeiter sein. In allen Unklarheiten, die bei der Verwaltung des Schulwesens entstehen könnten, bitte ich, sich um Instruktionen direkt an mich zu wenden. Für jede von mir bemerkte Inkorrektheit und jedes Abweichen des Lehrpersonals von der gewissenhaften Erfüllung seiner Pflichten werde ich von den Direktoren der Lehranstalt Rechenschaft verlangen, wenn sie hinsichtlich dieser Pflichtverletzungen und Unterlassungen nicht rechtzeitig Maßnahmen ergreifen und mir zur Kenntnis bringen."

Beurlaubt werden, nach dem „Reg.-Anz.": Der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow auf 28 Tage ins Innere des Reichs; der Sekretär des Livländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums v. Villebois auf 5 Wochen.

Pernau. Die „Pern. Ztg." berichtet: Seit Sonntag liegen zwei Torpedoboote in unserem Hafen. Der Besuch der Fahrzeuge war gestattet und das Publikum machte hiervon ausgiebigen Gebrach, wobei die Armierung und Einrichtung von der Mannschaft entgegenkommend demonstriert und erläutert wurde.

— Nach derselben Zeitung hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, es seien mehrere Waggons mit Sprengstoffen und Schießmaterial angekommen. Eine derartige Sendung ist nach den Informationen des Blattes nicht eingetroffen, sondern nur für einen Kaufmann eine Partie Jagdpulver!

Riga. Gemäß Verfügen des Gouverneurs von Livland vom 27. Juni sind, wie die „Livl. Gouv.-Ztg." mitteilt, die Bauern Dmitri Stepanow Sawraschnew, Julian Ignatjew Kornitzki und Gustav Andreas Sohn Hoppel und Bürger Peter Iwanow Subkow mit Arrest zu bestrafen und zwar der erste mit 2 Wochen, die übrigen je mit einer Woche, wegen Verletzung des Ortsstatuts (vom 16. Juni) über das Waffentragen in Riga, das auf Grund des am 22. Mai c. Allerhöchst bestätigten Ministerkomiteebeschlusses erlassen und in Nr. 63 der „Livl. Gouv.-Ztg" abgedruckt worden ist.

Reval. Am Sonntag ist, wie schon gemeldet, fern von seiner Heimat in Graz, wo er die letzten beiden Dezennien seines Lebens als Privatmann ansässig gewesen, der ehemalige Bürgermeister und Stadtrat von Reval, August v. Husen, im hohen Alter von über 80 Jahren durch den Tod abberufen worden. „Wenn auch — schreibt die „Rev. Z." — sein Name der gegenwärtigen jüngeren Generationen unserer Bevölkerung nur noch von Hörensagen bekannt ist, so werden die älteren Einwohner unserer Stadt gewiß noch ein lebhaftes Bild von der Persönlichkeit des Dahingeschiedenen haben, der s. Z. auf den verschiedensten Gebieten unseres kommunalen Lebens mit Eifer und Energie tätig gewesen und dank der Gastlichkeit seines Hauses auch gesellschaftlich in unserer Stadt eine weitgeschätzte Stellung einnahm. — August Johann v. Husen war in Reval am 5. Nov. 1823 geboren, hatte die Domschule besucht und in der Folge in St. Petersburg Jurisprudenz studiert. Nachdem er sein Kandidaten-Examen bestanden, ließ er sich in der Residenz als Rechtsanwalt nieder und wurde daselbst Advokat des Kommerzgerichts. Zu Anfang der 60-er Jahre siedelte er nach einem mehrjährigen Aufenthalt im Auslande mit seiner Familie ganz nach Reval über und widmete sich hier, nachdem er am 7. Dez. 1869 zum Ratsherrn gewählt worden war, mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit und Tatkraft den kommunalen Interessen seiner Vaterstadt. So bekleidete er neben der von

---

Feuilleton.

Vom Holländischen Feldlazarett. II.

Aus einem Privatbriefe von Schwester „Alli".

Auf der Fahrt nach dem Fernen Osten.

Olowgännaja, den 17. Juni.

Schon sind ein paar Wochen vergangen, seit ich die letzten Nachrichten nach Hause sandte; es gab Verschiedenes, was mich am Schreiben hinderte. Erstens hatte ich die Dejour in der Küchenabteilung, und es galt den ganzen Tag Hungrige und Durstige zu befriedigen, dann war die Hitze so groß oder, was noch viel schwerer zu ertragen ist, die Luft so gewitterschwül, daß das Leben mitunter zur Qual wurde; außerdem wird uns von so vielen Seiten versichert, daß die meisten Briefe ihr Ziel nicht erreichen, daß uns die Lust zum Schreiben ganz vergeht.

Seit dem Ob wurde das Terrain immer hügeliger, und die Stadt Krasnojarsk erinnerte mich sogar an Pretoria durch ihre Lage, umgeben von recht hohen Bergen. Der Jenissei, an dem diese Stadt liegt, ist sehr wasserreich und hat schöne malerische Ufer, ähnlich dem Rhein. Die Hitze war immer dieselbe, nur waren wir befreit von der gräßlichen Mückenplage, die im bergigen Terrain fast ganz aufhörte. Am 6. Juni begegnete uns der erste Zug mit ausgewiesenen Japanern, Männlein und Weiblein in jedem Alter. Die Leute machten auf uns einen sehr sympathischen Eindruck mit ihren lachenden, intelligenten Gesichtern und in ihrer äußerst saubern Kleidung. Da sie alle russisch sprachen, so hatten wir uns schnell angefreundet; es wurden Zeitschriften, Bilder und Geschenke ausgetauscht und unser Student F. versuchte, mit Chokolade und Liebenswürdigkeit sich die Herzen der niedlichen Japanerinnen zu gewinnen. Am 7. Juni trafen wir den ersten Bekannten: Dr. M., mit dem ich zusammen in der Medizinischen Klinik gearbeitet hatte. Er begleitete einen Zug mit Irrsinnigen nach Moskau, von wo er die lange beschwerliche Reise wieder zurück machen muß. Leider konnte er nur wenige Minuten von seinen Erlebnissen erzählen, dann ging unser Zug ab und wir mußten uns trennen.

Am 12. Juni kamen wir in Irkutsk an, d. h. unser Zug blieb auf der Station Innokentjewskaja liegen und wir wurden von einem Militärzuge mitgenommen, der weiter nach Irkutsk fuhr. Die Stadt liegt an der kristallklaren, wunderbaren Angara, der schönen Tochter des märchenhaft schönen Baikal. Wir fuhren zuerst zur Klinik Bergmann, und der liebenswürdige Chef, obgleich unter einer außerordentlichen Arbeits last seufzend (sein Assistent ist auch auf den Kriegsschauplatz gegangen), zeigte uns die ganze, von ihm sauber und zweckmäßig eingerichtete Klinik. Das Museum konnten wir leider nicht besuchen, da es Remonte wegen geschlossen war, und so bummelten wir denn zweck- und ziellos durch die zum größten Teil ungepflasterten Straßen. Der kleine Bahnhof war so überfüllt von Menschen, daß man sich vergeblich nach einem Sitzplatz umsah, und wir froh waren, als uns endlich ein Passagierzug nach Innokentjewskaja brachte und unser rollendes Heim uns wieder aufnahm.

Als wir am nächsten Morgen erwachten, fuhren wir durch die schönste Gebirgsgegend, immer die Angara entlang, und um 8 Uhr morgens waren wir auf der Station Baikal. — Da es noch keinen Kaffee gab, stiegen wir mit unseren Studenten auf den nächsten sehr steilen Berg, von wo wir die wundervollste Aussicht hatten auf das „heilige Meer" und die gegenüberliegende schneebedeckte Bergkette. Es waren auch eine Menge Soldaten hinaufgeklettert und da ich meiner tiefempfundenen Begeisterung Ausdruck geben mußte, wandte ich mich an meinen nächsten Nachbar mit der Frage: «Какъ Вамъ это нравится?» «Ничего!» war die gelassene Antwort, die mich teilweise beschämte, denn so viel Schönheit muß man empfinden, aber nicht in Worte kleiden wollen. Später machten wir noch eine Bootpartie und ließen uns von einem hübschen Burjatenjungen über den See rudern. Das Wasser sieht dunkelgrün und kristallklar aus und man sieht viele Faden tief jedes Steinchen und Gräschen auf dem Grunde. Es wurde mir bei diesem Anblick ganz märchenhaft zu Sinn und es hätte mich nicht gewundert, wenn mir aus der Tiefe ein liebliches Nixlein entgegengelacht hätte.

Die 4 Tage, die wir an und auf dem Baikal verbringen mußten, haben wir ungemein genossen und uns von den vorhergehenden heißen Tagen herrlich erholt. Da das Wasser des Baikal eine Temperatur von höchstens 8 Grad hat, ist die Luft um ihn ebenfalls kühl und frisch. Da wir mit einer Menge Militär zusammentrafen, die alle mit ihren Zügen zusammen auf dem Eisbrecher „Baikal" hinüberexpediert wurden, so mußten wir schon unsere ganze Bagage auf Barken verladen und uns selbst auf den kleinen Eisbrecher „Angara" begeben, der uns in 4 Stunden übersetzte, bei strahlendem Wetter und ganz stillem Wasser. Wir konnten es uns natürlich, wie gewöhnlich, nicht versagen, unsere Lieder anzustimmen und der Kapitän näherte sich uns immer wieder und hörte uns mit gerührtem Lächeln zu; nachher stellte es sich heraus, daß er ein Libauer war und nach vielen Jahren wieder deutsche Lieder hörte. Mit uns auf dem Schiffe fuhr ein preußischer Kriegsattaché, ein älterer, redseliger Herr mit dem unvermeidlichen Monocle; er sprach gutes Russisch und war begeistert von der russischen Gastfreundschaft; beim Abschied versprach er, uns in Ljaojang zu besuchen.

Um 4 Uhr nachmittags waren wir in Muisowaja, an der anderen Seite des Baikal, mußten aber bis 3 Uhr nachts auf dem Schiffe bleiben, weil wir nicht früher Waggons bekommen konnten; die Gegend war bei Mondschein aber so wunderschön, daß uns die durchwachte Nacht nicht leid tat.

Zwei Tage wurden wir in Muisowaja aufgehalten und besuchten in dieser Zeit die naheliegenden Kriegshospitäler. Es arbeiteten in ihnen Schwestern aus Ufa und Irkutsk, darunter auch eine Burjatin; Aerzte waren leider keine vorhanden, es kamen nur zur Visite solche aus der nahen Stadt. Die kranken Soldaten freuten sich über unseren Besuch und erzählten uns viel von ihren Erlebnissen; außerdem klagten sie über ihre harten Betten und die mangelhafte Kost; die Sauberkeit ließe aber nichts zu wünschen übrig. — Hier hatten wir auch Gelegenheit, die Burjaten näher kennen zu lernen, denn bei diesem gastfreundlichen, liebenswürdigen Volk braucht man sich nicht zu scheuen, in jede Jurta einzutreten oder sie an ihren Lagerfeuer aufzusuchen, man ist jederzeit eines herzlichen Empfanges gewiß. Sie tragen die langen Chinesenzöpfe, die nur bei denen fehlen, die ihrer Militärpflicht nachkommen.

Die nächsten Tage fuhren wir beständig durch Gebirgsland; die Taiga (Urwald) brannte an vielen Stellen, was einem nicht verwunderlich erschien, denn die Hitze wurde immer größer; dazu machte eine unaufhörliche Gewitterschwüle die Luft fast unerträglich. Zum Mittagsessen wurden die Stationen im Wettlauf genommen, denn die Plätze reichten nie aus für alle Ambulanzen, und wer zu spät kam, mußte oft stundenlang warten, denn die Bedienung ist sehr mangelhaft. Ganz interessant ist es, sich mit den zutraulichen Sibiriern zu unterhalten, es kommen da spaßhafte Dinge zum Vorschein. Auf einer Station fragte uns ein russischer Priester, ob wir tatarisch sprächen. Ein Weiblein erzählte mir ganz treuherzig, daß sie früher im Sommer 45° Hitze und im Winter 45° Kälte gehabt hätten, aber seit die Eisenbahn gebaut sei, wäre das Klima viel milder geworden. Ich wunderte und freute mich über diese erfreuliche Naturerscheinung und ließ es dabei bewenden.

Zwei unsrer Doktoren waren mit dem Postzuge vorausgefahren zur livländischen Kolonne, um einen Doktorenwechsel zuwege zu bringen (unser Therapeut R. sollte zu den Livländern und Chirurg W. zu uns kommen), leider war ihr Unternehmen aber vergeblich, denn Dr. W. war telegraphisch von Prof. Z. v. M. abberufen, weil sie da grenzenlos viel Arbeit haben sollen.

ihm als Ratsherr eingenommenen Stellung eines Präses des Niedergerichts u. a. den Posten des Feuerwehrhauptmanns, des geschäftsführenden Direktors des Theaterkomitees u. a. m. und wirkte außerdem in verschiedenen Kommissionen als tätiges Mitglied mit. Nach der im Jahre 1878 erfolgten Einführung der neuen Städteordnung berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger auf den Posten eines Stadtrats, in welcher Stellung seine impulsive Natur ihn mehrfach in lebhafte Konflikte mit der Oppositionspartei verwickelte, die s. Z. viel von sich reden machten. Im Magistrat, der vom Jahre 1878 ab nur noch als jurisdiktionäre Behörde fortbestand, nahm Husen in der Folge an Stelle des zum letzten worthabenden Bürgermeister erwählten zweiten Bürgermeisters G. v. Gloy dessen Stellung ein und war somit der letzte Bürgermeister unserer alten Stadt. Als nach Einführung der neuen Justizreform der Magistrat im Jahre 1886 ganz aufgehoben wurde, verließ H. bald danach auch seine Vaterstadt, um ganz nach Graz überzusiedeln, woselbst er den Rest seiner Tage in stiller Zurückgezogenheit verlebte. Mit herzlichem Beileid werden alle diejenigen, die ihn in der Zeit seiner hiesigen öffentlichen Wirksamkeit gekannt und in seinem stets gastlichen Hause freundliche Aufnahme gefunden, die Nachricht von seinem Tode aufnehmen. Mit ihm ist wiederum ein Stück unseres alten Reval in das Grab gesunken. Friede seiner Asche!"

Libau. Für das Lazarett, das von der Libauschen Abteilung des „Roten Kreuzes" demnächst auf den Kriegsschauplatz abgesandt werden wird, sind, nach der „Lib. Ztg.", als Aerzte in Aussicht genommen: Dr. Kelterborn-Libau (als Oberarzt und 1. Chirurg), Dr. Vogel-Riga, (2. Chirurg), Dr. Falk-Libau (Internist) und Dr. Jankowski (Internist).

St. Petersburg, 7. Juli. Der Stabschef des Amur-Militärbezirks Generalleutnant Cholschtschewnikow ist zum Kriegsgouverneur des Transbaikal-Gebietes und zum Kommandierenden der Truppen desselben ernannt worden.

— Die „Birsh. Wed.", denen wir gestern die Meldung über eine geplante radikale Umgestaltung der Semstwo entnommen hatten, erklären jetzt, daß nach Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle alle Meldungen obigen Inhalts der Begründung entbehren. Fragen der erwähnten Art sind nicht beraten worden, so daß auch keine Beschlüsse nach irgendwelcher Richtung hin gefaßt wurden.

Kalisch. Ueber die Vernichtung einer ganzen Ortschaft durch Feuer schreibt die „Lodzer Ztg.": Am 27. Juni ist fast die ganze im Sieradzer Kreise, 24 Werst von Kalisch und 10 Werst von der Station Kociolki der Kalischer Bahn entfernt liegende Ortschaft Iwanowice dem Feuer zum Opfer gefallen. Obwohl die örtliche Feuerwehr im Verein mit der ganzen Einwohnerschaft alle Kräfte aufbot, um den Brand zu unterdrücken, stand man doch demselben ohnmächtig gegenüber, da das Feuer infolge des herrschenden Windes sich mit rapider Schnelligkeit auf die fast ausschließlich hölzernen, mit Stroh gedeckten Häuser ausbreitete. In wenigen Stunden waren 160 Häuser gänzlich eingeäschert. Nur einige massive Bauten und die alte im Jahre 1436 erbaute Kirche blieben vom Feuer verschont. Durch diese Feuersbrunst sind mehrere Hundert Familien obdachlos geworden. Die niedergebrannte Ortschaft ist der Geburtsort des bekannten Augustinermönchs Kordecki, des Beschützers des Klosters von Czenstochau während der Belagerung durch die Schweden.

Jakutsk. Die Verhandlung gegen 57 administrativ verschickte Personen auf Grund der Artikel 263 und 268 des Kriminalkodex, d. i. bewaffneten Widerstandes gegen die Autoritäten, welche im Februar und März d. J. stattfand, soll demnächst, den örtlichen Blättern zufolge, vor dem Bezirksgericht beginnen. Die Anklage übernimmt der Prokurator Gretschin, als Vertreter sind Juristen aus dem Europäischen Rußland berufen. Als Zeugen fungieren der gesamte Polizeibestand von Jakutsk und außerdem gegen hundert Privatpersonen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Magistrat in Helsingfors ist der Weisung des Gouverneurs Kaigorodow nachgekommen und hat das vakante Bürgermeisteramt zur Bewerbung binnen 56 Tagen ausgeschrieben. — — Auf Grundlage der temporären Verordnung über die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und der allgemeinen Ruhe in Finnland hat der Gouverneur von Nyland, Kaigorodow, den Vizehäradshöfding T. Walmquist bis auf weiteres mit der Verwaltung des Bürgermeisteramtes betraut. Das Hofgericht in Abo ist um Bestätigung dieser Maßnahme ersucht worden, welche dem Ratsgericht sowie dem Magistrat in Borgo die Möglichkeit gewährt, nach monatelanger Untätigkeit wieder in Funktion treten zu können.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Juli.

Englands künftige Handelspolitik.

Englands künftige Handelspolitik wird von Professor Dr. Gustav Schmoller im demnächst erscheinenden Hefte seines „Jahrbuches für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft" in sehr bemerkenswerter Weise erörtert.

Schmoller hält einen englischen Reichszollverein, der Großbritannien und alle seine heterogenen Kolonien in ein ganz einheitliches Zollsystem einbegreifen wollte, für eine Chimäre. Nicht ein Zollverein, wie einst der deutsche, sondern nur ein Differentialzollsystem, wie es der Zollverein mit Oesterreich im Februarvertrag 1853 herstellte, sei zwischen dem britischen Mutterland und den Kolonien möglich. Ein solcher könne die drohende Entfremdung zwischen dem Mutterlande und den Kolonien aufhalten, wirtschaftliche und politische Bande knüpfen, wenn er die Eigentümlichkeit und die besonderen Indereffen jeder Kolonie berücksichtige. Das aber biete große Schwierigkeiten aller Art; schon die notwendige Verschiedenheit der Differentialzölle, z. B. für Kanada und Australien, werde das System in der Ausführung sehr kompliziert machen.

Vor allem könne auch das Mutterland selbst das Differentialzollsystem und die eigenen Schutzzölle nicht ohne Rücksicht darauf ausbilden, wie sein bisheriger freier Handel mit der übrigen Welt dadurch betroffen werde. Vernachlässige er diese Rücksicht, so würde allerdings der gefährlichste und schädlichste Zollkrieg ausbrechen, den die Welt je gesehen. Extreme jingoistische Politiker könnten vielleicht darauf rechnen, in einem solchen Fall es zum wirklichen Kriege zu bringen. Aber weder Chamberlein noch einem anderen besonnenen Imperialisten traut Schmoller Abenteuer zu, die eher mißlingen als gelingen würden. Ein englisches Schutzzollsystem und eine differentielle Begünstigung seiner Kolonien aber schlösse nicht aus, daß England und seine Kolonien einerseits, die anderen Staaten andererseits sich über das Maß der gegenseitigen Absperrung verständigten...

Deutschland.

Ueber die deutsch-russischen Verhandlungen in Norderney wird der „Frkf. Ztg." aus Berlin geschrieben, daß es sich nicht etwa nur um eine Einigung über die wichtigsten Streitpunkte des Vertrages handle, die in einigen Konferenzen erledigt werden könnten, sondern daß der ganze Vertrag in allen seinen Teilen und einzelnen Tarifpositionen ausgearbeitet werde. Ob man in Norderney damit zu Ende komme, oder ob eventuell in Berlin die Verhandlungen fortgesetzt werden, scheine sich noch nicht übersehen zu lassen.

Aus Oberschlesien melden polnische Blätter: Zahlreiche Haussuchungen fanden bei denjenigen polnischen Handwerkern, Kaufleuten und Arbeitern statt, welche in letzter Zeit sich an den gemeinschaftlichen Ausflügen nach Galizien beteiligt hatten. In Gleiwitz wurden dreizehn Personen behördlich vernommen und darüber befragt, ob sie dort an polnischen Versammlungen gesprochen hätten usw. In anderen oberschlesischen Kreisen fanden nach polnischen Blättern zahlreiche Haussuchungen bei den Verwaltern der polnischen Volksbibliotheken statt.

Frankreich.

Das Nachspiel zur Kartäuser-Affäre, das die Konsequenz der Ermittelungen der Enquetekommission sein mußte, ist nicht ausgeblieben: An Stelle Lagraves ist der Sektionschef im Staatsrat Picard zum französischen Generalkommissar bei der Weltausstellung in St. Louis ernannt worden.

Nach Blättermeldungen hat die Regierung dem Staatssekretär Hay das Großkreuz der Ehrenlegion angeboten. Es ist das seit Jahrzehnten der erste derartige Fall. Hay darf den Orden nur mit Genehmigung des Senates annehmen.

Eine Depeschenagentur berichtet, der Fürst von Monaco werde demnächst vom Kassationshofe darüber vernommen werden, welche Mitteilungen er z. Z. dem verstorbenen Präsidenten Faure über die Aussage des Deutschen Kaisers gemacht habe, wonach Deutschland niemals in irgend welche Beziehungen zu Dreyfus getreten sei.

Vatikan.

Papst Pius der Zehnte, der kein Diplomat, sondern nur ein treuer Kirchenhirt sein will, spielt gegenwärtig ein gewagtes Spiel, vor dem sich sein kluger Vorgänger wohl gehütet hätte. Er läßt durch seinen Staatssekretär, Kardinal Merry del Val, und den Kardinal Vannutelli acht französischen Erzbischöfen Weisungen erteilen, die dem Konkordate zuwiderlaufen, zitiert die einen nach Rom, wo sie sich dafür zu verantworten hätten, daß sie sich voriges Jahr dem Proteste des Kardinal-Erzbischofs von Paris gegen die Kirchenpolitik des Kabinetts Combes nicht anschlossen, und schreibt den anderen vor, daß sie ihre Aemter niederlegen. Im letzteren Falle befinden sich die Bischöfe Geay in Laval und Le Nordez in Dijon, mit dem Unterschiede jedoch, daß Mgr. Le Nordez kurzweg verdammt ist, ohne daß man in Rom seine Selbstverteidigung zu hören wünscht, während Mgr. Geay mit dem Rate, im Interesse der Kirche den Bischofssitz von Laval aufzugeben, die Einladung erhalten hat, zu einem bestimmten Termin vor seinen Richtern im Rom zu erscheinen.

„Der Vatikan — wird in Beziehung zu diesen Vorgängen der „Nat.-Z." aus Paris geschrieben — will den Krieg mit der Regierung der Republik, den er unter Leo XIII. durch Zugeständnisse zu vermeiden suchte, das ist ziemlich klar, und die klerikalen Blätter verhehlen nicht ihre Genugtuung über die Tapferkeit des neuen Papstes, der den von Frankreich ausgehenden Bruch nicht abwarten will. Die Ratgeber sollen dem früheren Patriarchen von Venedig, der als solcher der schlichte Landpfarrer geblieben war, eingeredet haben, man sei in Frankreich auf die Kündigung des Konkordats mit all seinen verwickelten materiellen Folgen noch nicht vorbereitet, Combes selbst und die sachkundigen Antiklerikalen mit ihm werden diese Reform möglichst lange hinausziehen, um ihr einen festen Grund zu legen; dagegen stehe der Bruch der diplomatischen Beziehungen schon in der Herbstsession des Parlaments mit Sicherheit bevor. Es könnte aber dem Ansehen des Papsttums bei den französischen Katholiken nur schaden, wenn der Staat den päpstlichen Stuhl nach dem diplomatischen Bruche zu ignorieren schiene, jedoch dabei nach wie vor für die Kultusbedürfnisse aufkäme, mit der einheimischen Kirche im Frieden lebte und in aller Ruhe ihre Entstaatlichung anbahnte. Das dürfe nicht sein," und der Papst könne, ja er müsse diesem Zustande durch eine Kriegserklärung zuvorkommen, die gerade jetzt, da die Schließung von mehr als zweitausend Kongreganistenschulen bevorsteht, im ganzen Lande auf fruchtbaren Boden fiele: die entschlossene Haltung des Hauptes der Christenheit würde den Katholiken als Sporn dienen, sie zu einem Kreuzzuge der ältesten Tochter der Kirche gegen die ungläubigen Tyrannen anfachen, und den Geschicken Frankreichs eine neue Wendung geben."

Niederlande.

Das Erscheinen des deutschen Geschwaders bei Vlissingen und Nieuwediep wird von dem Haager „Dagblad voor Zuid-holland en's Gravenhage" u. a. mit folgenden Worten begrüßt: Zu den Salutschüssen, womit die Schiffe der deutschen Kriegsflotte empfangen worden sind, möchten auch wir gern einen Ehrengruß im Namen des ganzen niederländischen, den deutschen Nachbarn stammverwandten Volkes fügen. Wir sprechen gewiß im Namen des weitaus größten Teiles des niederländischen Volkes, wenn wir sagen, daß die Ankunft dieser ansehnlichen deutschen Seemacht uns mit Genugtuung erfüllt. In England mögen einzelne gewesen sein, welche die Anwesenheit der deutschen Flotte in Plymouth mit nicht sehr freundlichen Augen betrachtet haben — bei uns kann davon keine Rede sein, denn wir sehen in Deutschland den treuen Bundesgenossen nicht kraft eines schriftlichen Vertrages, sondern infolge einer Jahrhunderte alten Freundschaft, die sich noch niemals verleugnet hat..."

Indien.

Im Zusammenhang mit dem Feldzuge nach Tibet lenkt sich in England die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf den Vizekönig von Indien, Lord Curzon, dem eine besondere Ehrung zugedacht ist. Mit Bezug hierauf wird der Politischen Korrespondenz aus London geschrieben: „Die Nachricht, daß die kürzlich erfolgte feierliche Einsetzung des Vizekönigs von Indien, Lord Curzon, zu Dover als Lord Warden der Cinque Ports als ein Vorzeichen seines Rücktrittes von der erstgenannten Stellung anzusehen sei, ist durchaus irrig. Das Ehrenamt eines Lord Warden der Cinque Ports wird oft besonders verdienten Staatsmännern verliehen, und unter den Persönlichkeiten, die es bekleideten, befanden sich manche Premierminister sowie manche Vizekönige von Indien. Während in vergangenen Zeiten der Erwählte wirklich zum Hüter der einem Angriff vom Kontinent her am meisten ausgesetzten wichtigen Hafenplätze gemacht wurde, hat das erwähnte Amt jetzt nur noch den Charakter einer hohen Auszeichnung, ohne daß damit irgend ein Wechsel der Residenz des betreffenden Würdenträgers verbunden wäre. Es ist somit gänzlich verfehlt, aus der Ernennung Lord Curzons, dieses glänzenden Prokonsuls des britischen Reiches, zum Lord Warden zu schließen, daß er das Amt des Vizekönigs von Indien niederlegen werde. Hat doch der Premierminister vor nicht zu langer Zeit erklärt, daß man die besten Männer des Reiches, Lord Curzon und Lord Kitchener, dorthin stelle, wo die wichtigsten Aufgaben für die Verteidigung der Reichsgrenzen zu lösen wären: nach Indien. Was Lord Curzon bereits geleistet hat, weiß und würdigt man in ganz England. Er hat Indien nicht nur im Innern geleitet, sondern auch bezüglich der Sicherheit und Neuregelung der Landesgrenzen. Er hat keinen dringenderen Wunsch als den, zur Vollendung seiner großen Lebensaufgabe zurückzukehren, für welche er sich von Jugend auf vorbereitet hatte. Er will den inneren und äußeren Wiederaufbau Indiens vollenden, eine Aufgabe, für die man keinen Besseren wählen könnte."

China.

Nach einem Bericht der „Daily Mail" aus Peking erwäge die chinesische Regierung die Art der Verwaltung der mandschurischen Provinzen im Falle der Rückerstattung. Tschangtschitung schlage vor, daß alle drei Provinzen dem Welthandel geöffnet werden sollten, jede einen Zivilgouverneur erhalte und die ganze Mandschurei einem Vizekönig unterstellt werde. Dii Kaiserin billige diesen Plan; der gegenwärtige Vizekönig von Hunan sei zum Vizekönig der Mandschurei ausersehen.

Der Vizekönig Yuanschikai hat den Bezirksvorstehern neue Weisungen über ihr Verhalten gegenüber Missionaren und chinesischen Christen zugehen lassen. Zwar befiehlt er, ihnen jeden Schutz zuteil werden zu lassen, schließt aber mit der dringenden Auffor-

---

Und wir rollen und rollen in der größten Gemütsruhe weiter, als erwarte uns keine dringende Arbeit, und statt am 17. Juni, werden wir wohl erst am 20. in Charbin sein. Nichts muß man mehr lernen im Kriege, als Geduld.

*

Mandschurija, den 18. Juni.

Seit Tschita haben wir klarere Luft und die Hitze ist viel erträglicher. Gestern fuhren wir durch menschenleeres Steppenland und nun sind wir auf der Grenze der Mandschurei angelangt, wo wir wieder umsteigen müssen. Die langzöpfigen Chinasöhne mokieren sich, daß wir sie so aufmerksam betrachten und schnattern uns in ihrer sonderbaren Sprache an. Gestern Abend begegnete uns der erste Zug mit gefangenen Japanern; wir haben die Leute aber nicht gesehen, weil sie schliefen und wir auch nicht nahe an die Waggons herandurften.

Neben unserem Sanitätszuge steht noch ein anderer langer Sanitätszug; die Schwestern aus all diesen verschiedenen Ambulanzen sitzen an den langen Ttschen des neuerbauten Speisesaales und schreiben Briefe und Karten, die wohl kaum die teure Heimat erreichen werden.

Mannigfaltiges.

Knaben auf der Kanzel. In London erregte in diesen Tagen ein zehnjähriger Wanderprediger, Lonnie Dennis, großes Aufsehen, der vor einer Versammlung von 3000 Menschen höchst eindrucksvoll predigte. Seit seinem vierten Jahre hat er in Amerika an vielen Stätten gepredigt. In England und Amerika ist das Erscheinen jugendlicher Gestalten auf der Kanzel aber keineswegs so selten, wie man annehmen möchte. Erst vor wenigen Jahren erregte der kleine Willie Powell durch seine Predigten das Erstaunen von ganz Wales. An einem Sonntag predigte er zweimal vor einer großen Gemeinde in der Baptistenkapelle zu Porthcawl. Seine Morgenpredigt dauerte ¾ Stunden, und abends sprach er 35 Minuten lang. Willie war nur zwölf Jahre alt, als man in Wales voll von dem Ruhme seiner Beredsamkeit war; er wurde folgendermaßen geschildert: „Der Knabe hat einen großen, gutgebildeten Schädel; er hat angenehme Gesichtszüge und sehr gewinnende Manieren, und er spricht ohne jede Aufzeichnung. Dabei besitzt er einen klaren und deutlichen Vortrag und ist bedächtig in seiner Art." Während Willie Powell von den Kanzeln in Wales herabpredigte, erregte der „jüngste ordinierte Prediger der Welt", der Rev. Henry Banta, in Amerika Aufsehen durch seine Kanzelrhetorik. Banta wurde als „schwächlicher, dünner, krank aussehender Junge von zwölf Jahren" beschreiben, der schon als Neunjähriger in einer kleinen Hütte in Ohio evangelische Gottesdienste geleitet hatte. Sein Ruhm verbreitete sich schnell in den Vereinigten Staaten, und bald nach seinem zehnten Geburtstag wurde er einstimmig an die Kirche von Shallote in Nordkarolina berufen, wo er sich auch als bedeutender Prediger bewährte. Aber nicht nur Knaben haben in Amerika schon die Kanzel bestiegen, auch ein elfjähriges Mädchen, die farbige Cleretta Nora Avery, wurde drüben allenthalben als die „Negerkind-Predigerin" bekannt. Nora war die Tochter eines Geistlichen der Neger-Episkopal-Zionskirche; als siebenjähriges Kind teilte sie ihren Eltern mit, sie wäre von Gott berufen, das Evangelium zu predigen. Die Eltern suchten sie davon abzubringen und hielten ihr vergeblich ihre große Jugend vor. Nora wurde, als sie anfing zu predigen, sogleich sehr beliebt und predigte bald vor großen Gemeinden in den Hauptstädten der Vereinigten Staaten. — Bei dieser Gelegenheit sei auch des berühmten „Knaben von Lübeck", Christian Heinrich Heinecken, gedacht, der, im Jahre 1721 geboren, durch erstaunlich frühzeitige Entwickelung seiner Geistesfähigkeiten, namentlich durch sein außerordentliches Gedächtnis, großes Aufsehen erregte. Er kannte, als er ein Jahr alt war, das Alte Testament, und bald hatte er auch das Neue Testament seinem Gedächtnisschatz hinzugefügt. Ehe er drei Jahre alt war, kannte er die religiöse Geschichte der Welt und besprach mit wunderbarer Beredsamkeit schwierige Fragen des Dogmas. Leider starb er schon im Alter von vier Jahren. So erzählt die Mythen bildende Chronik.

— Ueber den berühmten Kartäuser-Likör wird der „Neuen Freien Presse" aus Paris geschrieben: Von allen geistigen Gebieten sind die Kongregationen in Frankreich nunmehr verdrängt. In den Klöstern darf der Jugend nicht mehr der geistliche Unterricht geboten werden, und auf dem sehr materiellen Gebiete der Likörproduktion ist das Monopol der berühmten Kartäuser gebrochen. Die Mönche der Grande Chartreuse haben Frankreich verlassen, die Leitung des Ordens ist nach Italien, bei Turin, übergesiedelt, während der berühmte Likör in Spanien von den Mönchen weiter erzeugt wird. Daneben stellt der staatliche Liquidator des Vermögens der Kartäuser die gelbe und grüne Chartreuse nach dem schon lange enthüllten Geheimnisse der Mönche an der alten Stätte Fourvoirie her. Welches ist die echte Chartreuse? Diese Frage wird nun nicht mehr nach den alten Trinkertraditionen, sondern nach politischen Parteianschauungen entschieden. Die alte Chartreuse ist aus dem Handel verschwunden, da der Stock nicht mehr groß ist, und da die vorhandene Menge als Spekulationsware zurückgehalten wird. Wenn man in Paris jetzt den alten Mönchlikör haben will, muß man wahre Phantasiepreise für eine Flasche zahlen. Vor drei Wochen war eine Flasche, die früher mit neun Franks bezahlt wurde, noch für sechzehn Franks zu haben. Dieser Preis ist lange überschritten. Am Freitag haben die Zollbehörden an der spanischen Grenze 500 Kisten von dem Mönchlikör konfisziert, welchen die Kartäuser nach Frankreich senden wollten. Die Finanzverwaltung behält sich überdies vor, wegen Uebertretung des Markenschutzgesetzes gegen die Mönche vorzugehen. Damit will der Staat feststellen, daß er durch das Kongregationsgesetz Eigentümer der berühmten Marke geworden ist. Diese ist ein Bestandteil des zur Liquidation gelangenden Vermögens der Kartäuser-Kongregation. Die Liquidationschartreuse wird an Stelle der Klosterchartreuse treten; aber dieser staatliche Likör wird schon jetzt als ein unheiliges Getränk bezeichnet, während die alte Chartreuse ein heiliger Trank gewesen. Der berühmte Likör hat seine historischen Farben, gelb und grün, behalten, aber er hat seine politische Farbe gewechselt, er ist rot geworden.

— Ein ganz sensationeller und wohl einzig dastehender Fall ereignete sich am Freitag in Compiègne. In dem Prix du Fort Polrix, einem mit 2000 Franks dotierten, über 900 Meter führenden Verkaufs-Rennen, machten die beiden Stuten Marphine und Forest Bird vor einem Felde von zehn Pferden totes Rennen um den ersten Platz. Marphine hatte das Rennen schon sicher gehabt, als ihr Reiter die Stute nicht mehr genügend unterstützte, so daß Forest Bird noch einmal aufkommen konnte. An den Wage erklärte der Trainer von Forest Bird — der Besitzer war nicht anwesend, — den Preis nicht teilen zu wollen, so daß nach dem letzten Rennen ein Entscheidungslauf stattfinden mußte, der wieder ein totes Rennen brachte. Marphine hatte das Rennen schon sicher, kam aber wenige Meter vor dem Ziel auf die Knie, so daß Forest Bird noch einmal auf gleiche Höhe mit ihr kommen konnte. Nunmehr willigte der Besitzer von Marphine nicht ein, den Preis zu teilen, und die Pferde wurden nach Verlauf von zehn Minuten noch einmal über die Bahn gesandt, wobei Forest Bird leicht mit einer Länge gewann. Man muß weit zurückgreifen, bis man einen ähnlichen Fall in der Turfgeschichte findet. Im Jahre 1877 machten Saint Christophe und Mondaine im Prix de Chantilly totes Rennen, und im Entscheidungslauf konnte der Richter die Pferde wieder nicht von einander trennen. Die Besitzer einigten sich aber dann, den Preis zu teilen, so daß es nicht zu einem dritten Rennen kam.

— Die Lebende Schachpartie. Gould, der bekannte amerikanische Milliardär, hat nach dem Vorbilde der Prinzessin Karoline, der Schwester Napoleons, in seinem herrlichen Landsitze Lakewood in New-Jersey eine lebende Schachpartie aufführen lassen. Die beiden Partner waren Charles Lindley und der Prof. Roser, und die Figuren stellten 32 Knaben in den prunkvollen Gewändern des 15. Jahrhunderts dar. Zwei Herolde im historischen Kostüm verkündeten mit Trompetenschall den Anfang der Schachpartie, am Schlusse traten die besiegten Figuren vor und beugten das Knie vor dem Sieger, der sie mit wahrhaft fürstlicher Geberde einlud, sich zu erheben. Diese Schachpartie, deren Kostüme, nach einem Bericht des „Figaro", allein 100 000 Fr. gekostet haben, fand so großen Beifall, daß sie demnächst auch in Newyork gespielt werden soll. Eine lebende Schachpartie kommt auch in der bekannten lustigen Operette „Der Seekadett" vor.

— Boshafte Druckfehler. Der „Berner Bund" schreibt: Den höchsten Grad der Unverschämtheit scheint der Setzkastenkobold jüngst erreicht zu haben. Der Berner Männerchor hat das erfahren; das Programm zu seinem Konzerte in der Martinskirche in Chur ist durch diesen Geist aufs grausamste entstellt worden. Zu dem gefühlvollen Liede „Stell auf den Tisch die duftenden Reseden, die letzten roten Astern trag' herbei" hat er eine Variante für Feinschmecker erfunden „Die letzten roten Austern trag' herbei" hieß es auf dem Programm. Das wäre immerhin noch harmlos — ganz schlimm aber ist der zweite Streich. „Hoch strahlt vom Firnenschild Freiheit dein hehres Bild" heißt es in der Vaterlandshymne aus dem Calvin-Festspiel. Was wurde daraus?„ Hoch strahlt vom Firmenschild. . ."

— Sächsische Höflichkeit. „Aber, Herr Dietchen, was sollen denn immer die Menge Buchstaben unter jeder Seite Ihrer Briefe „A. w. S. d. d. G" usw." „Sähnse, das soll Sie nämlich nur heeßen: Ach, wenn Se doch die Gnade haben mechten, un gefälligst e Bischen umwenden, ja?"

— Kleines Gespräch. „Ede, hast schon jehört von Fritzen?" „Nee, Willem, verzähl mal, aber hör erst uff mit Arbeeten, der Polier hat gesagt, bei der Arbeet soll'n wir uns nich unterhalten!"

derung, nicht zurückzuschrecken, unbotmäßige Christen zu bestrafen und vor allen Dingen den Missionaren jede Einmischung in die privaten oder öffentlichen Angelegenheiten dieser Leute zu versagen. Einmischungsversuche sind dem Vizekönig sofort zu melden. Der Vertreter des „Standard" in Tientsin fügt dieser Nachricht hinzu, daß es zweifelhaft bleibe, ob der Vizekönig den Missionaren freundlich oder versteckt feindlich gesinnt sei.

Süd-Amerika.

Ueber den Verkauf chilenischer und argentinischer Kriegsschiffe erfährt die „Tägl. Rdsch." aus bester Quelle folgendes: Der Kongreß Chiles autorisierte im Mai d. J. in außerordentlichen Sitzungen die Regierung, an das nordamerikanische Haus Flint u. Komp. die beiden gepanzerten Kreuzer „Macabueo" und „Esmeralda" für 1 030 000 Pfd. Sterl. zu verkaufen. Der Kongreß bestimmte aber zugleich, daß das Haus Flint die neutrale Macht, welche die Schiffe übernehmen solle, angeben müsse. Flint u. Ko. erklärten nun wiederholt, sie kauften die genannten Schiffe für die Regierung der Türkei und seien auch bereit, den Kreuzer „Prat" für 300 000 Lstrl. zu übernehmen. Die Regierung Chiles fragte hierauf direkt bei der Türkei an und erhielt die Antwort, daß die Hohe Pforte von der ganzen Sache nichts wisse, nie in Verhandlungen mit Flint u. Komp. gestanden habe u. s. w. Darauf brach die Regierung in Santiago die Verhandlungen mit Herrn Flint und seinem Vertreter ab, und die Idee des Verkaufs wurde vorläufig aufgegeben. In der gleichen Weise hat sich die argentinische Regierung benommen. Von dieser wollten Flint u. Comp. die Kreuzer „Pueyredon" und „Belgrano" gleichfalls zu einem relativ hohen Preise kaufen. Auch hier forderten Regierung und Kongreß von Herrn Flint, er solle die zurzeit nicht kriegführende Macht nennen, welche die Schiffe zu erstehen wünsche. Als auch hier die Türkei vorgeschoben wurde, beauftragte die Regierung ihren Vertreter in Paris, mit dem dortigen türkischen Botschafter zu sprechen. Dieser erklärte, daß die Pforte allerdings eine französische Gesellschaft beauftragt habe, für die Türkei einige Schiffe zu erstehen. Mit dieser Auskunft war man in Buenos Aires nicht zufrieden, sondern wandte sich gleichfalls direkt an die türkische Regierung. — Es ist aber sicher anzunehmen, daß auch dieser Kauf nicht perfekt wird.

Nachrichten vom Kriege.

Inbezug auf das vielbesprochene Gerücht von den 30 000 Japanern, die am 28. Juni vor Port Arthur und zwar großenteils durch Flatterminen umgekommen sein sollen, lesen wir in der „Köln. Z.":

Eine solche Flatterminе besteht aus einer in geringer Tiefe eingegrabenen Pulverladung, die in dem Augenblick zur Entzündung gebracht wird, wo der Angreifer über sie hinwegschreitet. Man bedient sich dazu keines brisanten Sprengstoffes, wie Schießwolle, Dynamit u. dgl., sondern des gewöhnlichen schwarzen Sprengpulvers, das eine mehr zerreißende als zerschmetternde Wirkung besitzt. Solche Minen werden in mehreren Reihen schachbrettförmig und gruppenweise angelegt und zu gleichzeitiger elektrischer Zündung vom Werke aus vorbereitet. Derartige Gruppen befinden sich auf den am meisten gefährdeten Stellen, während man sich an den minder bedrohten der selbsttätigen oder Tretminen bedient. Die ebengenannten Tretminen haben ebenfalls eine Pulverladung, die in einem wasserdichten Kasten oder Gefäß untergebracht ist; an seinem Deckel, der mit Erde oder Rasen leicht bedeckt wird, um die gefährliche Stelle nicht zu verraten, befindet sich eine Zündvorrichtung, die in Tätigkeit gesetzt wird, sobald ein Mensch auf den Deckel tritt. — Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß solche Flatterminen nur einmal zur Explosion gebracht werden können und ein Raum, wo 30 000 Mann selbst eng gedrängt zusammenstehen, unmöglich mit derartigen Minenanlagen versehen sein kann, so ergibt sich von selbst, daß diesen Flatterminen nicht 30 000 Mann an Toten zum Opfer gefallen sein können. Auch müssen diese Minen, nachdem sie nach ihrem Ueberschreiten durch die Spitzen der Sturmkolonnen in Tätigkeit getreten sind und einige Verluste hervorgerufen haben, die nachdrängenden Kolonnen zum Stutzen bringen.

*

Admiral Rosheſtwensky, dessen Auslassungen gegenüber dem französischen Journalisten Hutin vom „Echo de Paris" wie gestern z. T. wiedergegeben haben, äußerte sich demselben Interviewer gegenüber weiter also: „Nach kurzem Aufenthalt vor Cartagena und Neapel werden wir, abgesehen von den schweren, in Deutschland angekauften Transportschiffen, die den Weg um das Kap der Guten Hoffnung nehmen müssen, den Suezkanal passieren und in Djibuti die französische Flagge grüßen, doch nur mit einem Teil des Geschwaders, weil der Hafen von Djibuti zu klein ist. Ein anderer Teil wird in Aden kurze Rast machen; was weiter geschieht, werden wir ja sehen. Wahrscheinlich besuchene wir auch den nutralen deutschen Hafen Kiautschou." Rosheſtwensky beabsichtigt keineswegs, sich mit der Anhaltung verdächtiger Handelsdampfer zu beschäftigen. Er findet dies unkriegerisch und langweilig. Die gegenwärtige Lage von Port Arthur findet Rosheſtwensky keineswegs verzweifelt. Er erklärte, daß der Torpedoboots-Postendienst zwischen Njutschwang und Port Arthur regelmäßig funktioniert. Im übrigen tut die Besatzung ihre Pflicht. Wenn Makarow lebte, stünden wir allerdings anders da. Togos Flotte würde der Geschichte angehören. „Indes Geschehenes läßt sich nicht ändern. Das zweite pazifische Geschwader, dessen Ausfahrt im September erfolgen wird, kann es mit allen japanischen Divisionen zusammengenommen aufnehmen. Darum wiederhole ich: „Wir verbergen uns nicht."

*

Der „Morning Post" zufolge bestrafen die Japaner die eingeborenen Banditen mit äußerster Strenge. Vierzehn Räuber, die nach dem Kampfe bei Kaitschou bei der Plünderung von Verwundeten ertappt wurden, wurden sofort aufgeknüpft und dann eine Proklamation erlassen, die die Todesstrafe auf gleiche Fälle festsetzt.

Wie der „Ruſſj" aus Charbin geschrieben wird, soll die gute Hälfte der in russischer Gefangenschaft befindlichen japanischen Offiziere des Russischen ausgezeichnet mächtig sein. Die Gemeinen sprechen zwar nicht russisch, verstehen aber alles, was man ihnen sagt (?).

Lokales.

Sommertheater.

Die letzte der musikalischen Bühnenarbeiten Suppés, die im Todesjahr ihres Komponisten, 1895, zum ersten Mal auf der Szene erschienene Operette „Das Modell", weist alle Vorzüge auf, die Suppé als Operettentonsetzer bekannt und in den weitesten Kreisen beliebt gemacht haben: üppige Melodienfülle, schlagkräftige Charakteristik und sinnvolle, die Singstimmen mit einem Reichtum schöner melodischer Blüten arabeskenartig umschlingende Instrumentierung. Das Libretto trägt die Marke der bekannten Operettenfirma Léon und Held und zeichnet sich in den beiden ersten Akten durch eine gewisse harmlose Natürlichkeit der Erfindung aus. Im dritten Akt hingegen tritt der souveräne Operettenblödsinn sein angestammtes Regiment an und wird in der wenig geschmackvollen Badeszene bis auf die Spitze getrieben, was sich indessen bei einer in den Grenzen des Aesthetischen bleibenden Aufführung noch immer nicht garzu schlimm anläßt.

Das gestern zum Benefizabend unserer ersten Operettensängerin, des Frl. v. Pessic, aufgeführte „Modell" hatte ein verhältnismäßig zahlreiches Theaterpublikum herangelockt, was, außer auf die der Künstlerin entgegengebrachten Sympathien, zum Teil wohl auch auf den Umstand zurückzuführen ist, daß unser bekannter einheimischer Sänger Herr G. Stahlberg durch eine „Konzerteinlage" im II. Akt seine freundliche Mitwirkung für den Abend in Aussicht gestellt hatte. Leider war Herr Stahlberg verhindert, aufzutreten. Die reich mit Spenden beschenkte Benefiziantin sang die Titelpartie, die Wäscherin Coletta, und errang sich wohlverdienten Beifall. Frl. Niedt als Silvia Perezzi und Frau Jacoby als deren Tochter Stella gaben beide gute Leistungen. Entbehrt Frau Jacobys Stimme auch des rechten vollen Wohllauts, so weiß sie doch meist den angemessenen tonlichen Ausdruck zu finden und erfreut stets durch ihr schalkhaft-munteres und gesundes Spiel. Herr Haberfelder als der Maler Tautini absolvierte seine Rolle darstellerisch und gesanglich in gleich schätzenswerter Weise. Das Nämliche läßt sich auch von Herrn Steinbeck sagen, der in der Rolle des Colporteurs Niccolo drastische Wirkungen erzielte. Herrn Fuchs, den „Salamikönig", haben wir uns bis zuletzt aufgespart, nicht etwa, weil das Beste zuletzt kommt. Herr Fuchs erlaubte sich nämlich gestern, in dem sichtlichen Bestreben, seine Rolle im letzten Akt in der Badeszene möglichst naturalistisch aufzustutzen, nicht weiter qualifizierbare, mehr als unangebrachte Unarten. — Das Orchester unter der sachkundigen und umsichtigen Leitung des Herrn Ritte-Schwarzwald löste seine Aufgabe in wackerer Weise. —h—

Vom Livländischen Feldlazarett, das einer früheren Depesche zufolge bereits seit einiger Zeit in Charbin oder weiter südwärts sein sollte, ist der „Düna-Z." gestern aus Uralga eine am 3. Juli, 3 Uhr nachts vom Chefarzt Dr. v. Oettingen aufgegebene Depesche zugegangen, die die sofortige Abreise des Lazaretts nach Charbin meldet, wohin Briefe und Zeitungen erbeten werden. Alle sind gesund.

Nach dem Fernen Osten begaben sich, wie die Rigaer Blätter melden, in diesen Tagen von der Baltischen und Pleskau-Rigaer Eisenbahn nach der Transbaikalschen Eisenbahn 11 Stationschefsgehilfen, 25 Weichensteller und 1 Telegraphenaufseher. Alle sind unverheiratet und begeben sich freiwillig nach dem neuen Ort ihrer Tätigkeit. Mehrere Reflektanten erhielten von der Verwaltung der Bahn eine abschlägige Antwort.

Um eine Beschleunigung in Sachen der Entschädigungsansprüche solcher Personen herbeizuführen, die bei Eisenbahnunfällen Verletzungen oder den Tod erlitten haben, hat das Wegebau-Ministerium nach den „Birsh. Wed." den lokalen Verwaltungen der Kronseisenbahnen anheimgegeben, alle Forderungen bis zu 10 000 Rbl. einmalig und 1000 Rbl. jährlich von sich aus selbständig zu entscheiden.

Zum 1. Juli ist der Kreis der von den Renteien zu vollführenden Bankoperationen erweitert worden, indem die Renteien in denjenigen Städten, wo es keine Filialen der Staatsbank gibt, zinstragende Papiere in Aufbewahrung übernehmen können. Zunächst können die Renteien nur die am meisten verbreiteten Papiere, als z. B.: die 4-prozentigen Zertifikate der Staatsrente, die 4- und 3½-prozentigen Hypothekenscheine der Staats-Adelsagrarbank, die 5-prozentigen Billette der 1. und 2. inneren Lotterienanleihe, die 5-prozentigen Lotterielose der Adelsagrarbank, sowie auch die Billette der Reichsrentei (Serien) in Empfang nehmen.

Statistische Daten über die Beförderung von Arbeitern, d. h. Passagieren IV. Waggonklasse auf den Eisenbahnen mit Angabe der Zeit, in der diese Bewegung vor sich ging, sowie die Richtung, die von ihnen eingeschlagen wurde, waren bisher in der Zentralverwaltung äußerst dürftig. Um nun dieser Angelegenheit eine größere Bedeutung beizumessen und um genaue Daten über die Bewegung der ländlichen Bevölkerung, die auf Arbeit auszieht, zu sammeln, sowie ferner die Möglichkeit zu haben, Erleichterungen und Verbesserungen, welcher Art sie auch sein mögen, zwecks ihrer Beförderung einzuführen, hat das Ministerium der Wegekommunikationen angeordnet, daß die örtlichen Bahnverwaltungen genaue Statistik darüber führen mit Angabe der Abfertigungs-, Ankunfts- und Uebergabestationen, der Zahl der Passagiere, die auf Einzelbillette und auf Frachtbriefe, sowie der Tage, an denen die Arbeiter überhaupt und am meisten zur Beförderung gelangen. Monatlich sind diese Daten dem Ministerium einzusenden.

Wie bereits gestern berichtet, waren dem Schneider J. K. dieser Tage aus seiner Werkstatt ein Paar Beinkleider gestohlen worden. Der dieses Diebstahls angeklagte August Reismann wurde am 7. Juli vor dem Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Er war des Diebstahls geständig und bat den Friedensrichter um Milderung der Strafe. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis und zu 10 Rbl. Schadenersatz. —k—

Am Abend des 4. Juli war der Techelfersche Bauer Eduard Laurits in der Trunkenheit mit einem aufgeklappten Taschenmesser in der Hand durch die Allee-Straße gelaufen und hatte mehrere Personen belästigt. Der Ruhestörer wurde von einem Schutzmann erfaßt und auf die Hauptwache gebracht. Am 7. Juli gelangte die Sache beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verhandlung. Durch Zeugenaussage wurde konstatiert, daß der Angeklagte die Ruhestörungen tatsächlich begangen hatte; daher verurteilte ihn der Friedensrichter zu 7 Tagen Arrest. —k—

Die Bauern P. M. und F. U. und die Bäuerin L. U. hatten am 27. Juni auf der Straße geschrien und die öffentliche Ruhe gestört. Für dies Vergehen wurden sie am 5. Juli beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Der Friedensrichter stellte fest, daß L. U. und F. U. die Hauptschuldigen wären; daher verurteilte er diese zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest; das Urteil gegen den Angeklagten P. M. lautete auf Freisprechung. —k—

In Ergänzung einer Lokalnotiz in Nr. 147 des Bl. sei bemerkt, daß der vom Friedensrichter zu zwei Wochen Arrest verurteilte Arbeiter J. Josep an das Plenum appelliert hat. Während des der Anklage zu Grunde liegenden Vorfalls, der sich am 20. (nicht am 10.) Mai abgespielt hatte, war der Angeklagte nicht, wie versehentlich bemerkt, in berauschtem Zustande gewesen. —k—

Dieser Tage soll, wie die Blätter melden, bei Petersburg zum Bau einer Fabrik zur Herstellung von gläsernen Eisenbahnschwellen geschritten werden. Als Material wird altes zerschlagenes Glas dienen. Sobald erst die ersten gläsernen Schienen hergestellt sind, soll die Fabrik durch eine Zufuhrbahn mit der Stadt, zur Probe der Glasschwellen, verbunden werden.

In Taps sind, estnischen Blättern zufolge, wieder falsche Rubelstücke aufgetaucht. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. In diesem Jahre sind dort schon früher zwei Falschmünzer dingfest gemacht worden, der erste im Januar und der zweite im März.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen den 7. Juli um 6 Uhr abends.)

Tokio, 20. (7.) Juli. Der von den Russen am 4. Juli ins Werk gesetzte allgemeine Angriff auf den Modulin-Paß hatte keine großen Verluste im Gefolge. Es fand eine Reihe von unbedeutenden Gefechten statt. Die japanischen Vorposten hielten ihre Positionen hartnäckig besetzt, indem sie auf Verstärkungen warteten, und als die letzteren eintrafen, vereinigten sie sich zur Abwehr der Russen. So hielt sich bei Ksiajaten eine Vorpostenabteilung, die von überlegenen Streitkräften angegriffen wurde, im Laufe des ganzen Tages auf ihrer Position. Von seiten der Russen war ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Kosaken engagiert. Durch die eingetroffenen Verstärkungen wurde die Zahl der Russen auf ein Regiment gebracht. Die japanische Abteilung hielt sich hartnäckig auf ihrer Position; alle Offiziere und die Mehrzahl der Untermilitärs war getötet, aber trotzdem setzten sie den Kampf fort, bis Verstärkungen eintrafen, worauf die Russen zurückweichen mußten. — Die Russen versuchten die linke Flanke der Japaner zu umgehen; die letzteren behaupteten den Gipfel des Modulinpasses und wehrten die Versuche der Russen, sie von dort herauszuschlagen, hartnäckig ab. Als die Russen den Rückzug begannen, nahmen die Japaner auf der ganzen Linie die Verfolgung auf. 7 russische Bataillone mit 4 Geschützen, die auf den Höhen von Tschawuang standen, hielten die Verfolgung auf. General Kuroki meldet, daß die Russen 2 Divisionen zur Verfügung hatten.

London, 20. (7.) Juli. (Reuter.) Aus Taschitsao wird vom 4. Juli gemeldet: Die Lage hat sich nicht verändert. Die russischen Vorpostenabteilungen stehen 15—20 Werst entfernt. Am 5. Juli fand ein kleines Gefecht der Avantgarden statt. Ueberhaupt unternehmen die Japaner keinerlei Operationen. Die russischen Späher behaupten, daß die Japaner nach Süden zurückgegangen sind.

General Oku erwartet in Kaitschou die Ankunft von Verstärkungen unter dem Schutze von 7 japanischen Kreuzern. Eine neue Landung von japanischen Truppen geht ebenfalls nördlich von Port Arthur vor sich. Im Laufe dieser Woche werden wichtige Ereignisse erwartet.

Suez, 20. (7.) Juli. (Reuter.) Am 7. Juli wird das Eintreffen des deutschen Dampfers „Sambia" erwartet, der von den Russen angehalten war. Es wird versichert, daß auf der „Malakka" 300 Tonnen Fracht sich befand, die der Regierung gehörte und nach Honkong bestimmt war.

Tschifu, 20. (7.) Juli. (Reuter.) Hier traf eine Dschonke mit 8 Russen und 50 Chinesen aus Port Arthur ein. Die Russen geben gar keine Nachrichten, die Chinesen aber erzählen, daß 4000 Japaner am 28. Juni ein Fort auf den Höhen vor der Stadt einnahmen, jedoch umringten die Russen die Japaner und sprengten die Minen, so daß alle Japaner umkamen. — Weiter melden sie, daß am Tage vor ihrer Abreise ein russisches Torpedoschiff in der Nähe von Port Arthur einen ausländischen Dampfer, den es für ein japanisches Transportschiff hielt, angriff. Viele Chinesen ertranken. Die Russen retteten die Schiffsequipage.

(Eingetroffen 8. Juli, 7 Uhr 50 Min. morgens).

St. Petersburg, 7. Juli. Telegramm Generaladjutant Kuropatkins an Se. Majestät vom 6. Juli: Auf der südlichen Front sind im Laufe des 4. Juli besondere Veränderungen nicht eingetreten. — Am 5. Juli um 5 Uhr nachmittags wurde ein Vorgehen von bedeutenden Streitkräften der Japaner auf Sicheang auf dem Wege von Ljaojan nach Saimadse gegen unsere Abteilung festgestellt. Nach 2-tägigem (?) Kampfe zieht sich die letztere in der Richtung auf Guzjatsy, östlich von Anping, zurück.

London, 20. (7.) Juli. (Reuter.) Die Passagiere des Dampfers „Malakka" sind auf den Dampfer „Marmara", der nach dem Osten geht, übergeführt. Die Equipage der „Malakka" wurde ans Ufer gesetzt, der Kapitän begab sich auf den Dampfer „Osiris". Nach Brindisi wurde den Behörden Meldung von dem Vorfalle gemacht. Das russische Kommando auf dem Dampfer „Malakka" besteht aus 40 Mann unter dem Befehle von Leutnant Schwarz.

Die Blätter fahren fort, in scharfen Ausdrücken die Kaperung des Dampfers „Malakka" zu besprechen. Die Nachricht, daß er nach Sewastopol gebracht werden soll, wird als ein Anzeichen der Absicht Rußlands, die Neutralität der Dardanellen zu bestreiten und dadurch einen Bruch mit England herbeizuführen, angesehen. „Daily Graphic" sagt, daß die Frage, ob der Kreuzer „Petersburg" das Recht hat, mit Dampfern neutraler Schiffe nach seiner Willkür zu verfahren, vor dem Eintreffen der „Malakka" in Port Said gelöst sein muß. „Daily Mail" spricht die Hoffnung aus, daß die englische Botschaft in Konstantinopel beauftragt ist, die Aufmerksamkeit des Sultans darauf zu lenken, welche große Verantwortlichkeit ihn in dieser Frage trifft. „Morning Post" sagt, England dürfe das Vorgehen Rußlands gegenüber der „Malakka" nicht hingehen lassen, ohne die Selbstachtung als Großmacht zu verlieren. Außerdem sei England als Bundesgenosse Japans verpflichtet, darauf zu achten, daß Rußland nicht dadurch die Verträge verletze, daß es Schlachtschiffe durch die Dardanellen schicke, und dadurch seine Machtmittel zur Schädigung Japans vergrößere. Der „Standard" sagt, daß die Nation es erwarte, daß das Ministerium des Aeußern in diesem Falle wirksamere Maßnahmen ergreifen werde, als die, welche im gewöhnlichen diplomatischen Verkehr üblich sind. Im Falle es zugelassen wird, daß die „Malakka" unter Konvoi an den in Aussicht genommenen Ort geschleppt wird, werden viele friedliche Briten die Frage aufwerfen, wozu eigentlich die englische Flotte da sei. — „Daily Chronicle" sagt, daß das Bündnis mit Japan England direkt dazu zwingt, sorgfältig die Anklagen wegen Passierens der Schiffe durch die Dardanellen zu untersuchen. „Daily Telegraph" sagt, Rußland habe die allerkompliziertesten und gefährlichsten Streitpunkte des Völkerrechts aufgeworfen und habe das ganz offenkundig getan. Das englische Volk müsse Lord Landsdowne sein volles Vertrauen aussprechen.

Konstantinopel, 20. (7.) Juli. Das russische Kanonenboot „Tschernomorej" ist durch die Dardanellen nach Port Said gegangen.

Tokio, 20. (7.) Juli. (Reuter.) 10000 Japaner griffen 5000 Russen, die auf den Abhängen 11 Kilometer südlich von Taschitsao standen, an. Der Kampf dauerte vom Morgen bis zum Abend. Die Russen, die mehrmals Verstärkung erhielten, wurden endlich gezwungen, ihre Positionen zu räumen, wobei sie mehr als 200 Tote auf dem Platze ließen.

Nach einem Gerücht haben drei japanische Torpedojäger den Fluß Ljao gesperrt, in welchem ein russisches Kanonenboot und ein Torpedojäger ankern.

Man sagt, daß die Russen im Nordosten Koreas Wege anlegen, Brücken über den Tümen-Fluß schlagen und überhaupt mit Vorbereitungen beschäftigt sind, die auf das Eintreffen einer großen Truppenabteilung hinweisen.

Die Schiffe „Rossia", „Rjurik" und „Gromoboi" sind durch die Sungaristraße in den Stillen Ozean ausgelaufen. Oestlich von der Meerenge haben sie einen japanischen Dampfer überholt. Der Name des Schiffes sowie auch sein weiteres Schicksal sind unbekannt.

In Anbetracht der eingetroffenen Meldung, daß das Wladiwostokgeschwader die Sungaristraße passiert hat, wurden alle Handels-Dampfer, deren Routen die japanische Ostküste entlang gehen, offiziell gewarnt. Die Schiffe suchen eilig Zuflucht in geschützten Hafenorten.

Um 3 Uhr 30 Min. nachmittags entließ das Wladiwostokgeschwader den gekaperten japanischen Dampfer und entfernte sich in östlicher Richtung, verfolgt von einer Flotte von Torpedoschiffen.

Totenliste.

Eduard Theodor Legau, † im 65. Jahre am 3. Juli zu Riga.

Arthur Conrad Friedrich Masorewitz, † im 34. Jahre am 2. Juli zu Riga.

August Eduard Mamers, † am 6. Juli zu Riga.

Helene Zimmermann, geb. Schreibvogel, † im 85. Jahre am 6. Juli zu Lennewarden-Pastorat.

Carl Heinrich Erschke, † im 75. Jahre am 6. Juli zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 8. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.6	751.8	752.4
Thermometer (Centigrade)	+12.6	+12.5	+13.8
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	NW.2	W.1
Relative Feuchtigkeit . . .	66%	79%	82%
Bewölkung	8.	9.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +12.4
2. Maximum d. Temp. gestern +17.2
3. Niederschlag mm. 0.1

Regen von 12—¾1 Uhr mit Unterbrechung.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Kursbericht.

Riga, 6. Juli 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	93½	94½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99½	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	98	99
4%	Kurl. Pfandbr.	90	91
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	236	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 8 Іюля 1904.

Verreist
bis Anfang August
A. Knietsch.

„Reise-"
u. Unterhaltungslektüre
unter dem halben Preise zu haben in der Buch- u. Antiquariatshandlung
M. Vares.

1500 Rbl. werden auf eine 6 % zweite Obligation **gesucht.** Offerten unter „Obligation" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Badenweiler

Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)
Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.
Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**
Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer,** I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden,** I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Sämtliche
Malerfarben
und den
besten rigaschen
Firnis
aus den Fabriken **W-m Hartmann** u. **C. Ch. Schmidt** empfiehlt billigst
E. Günther, Farbenhandlung
Kaufhof Nr. 28.

51. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 9 Juli 1904
Der
Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten von J. Schnitzler. Musik von J. Strauß.
Anfang **8** Uhr Abends.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:
Lomade arstimise õpetus.
Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisikoolmatohter.
Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

30 Rbl. täglich
kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter 181 an die Annoncen-Abteilung des
„Komet" Mannheim.

Студент дает уроки по математ. и русскому яз. — Петербургская, д. № 29, кв. 14.

Für eine **Landapotheke** in Livland wird ein
Gehülfe
bei bescheidenen Ansprüchen **gesucht.** Nähere Bedingungen: Apotheker Runge, Сестрорѣцкъ чер. Петербургъ.

Ein tüchtig. Meier (Futterm.) der auf grösseren Stellen gedient hat, mit guten Attestaten u. 8-jähriger Praxis, wünscht seine Stelle zu verändern. Adr. Ст. Молосковицы, Б. ж. Д., им. Коложицы. К. Лукасъ.

Eine deutsche Bonne wird fürs Land **gesucht.** Näheres Freitag, den 9. Juli, zwischen 11 u. 1 Uhr in der Mönchstrasse Nr. 1.
Frau v. Stryk, Kibbijerw.

Ein junges Mädchen (Waise) **sucht eine Stelle in der Stube.** Näheres bei der Pastorin Voss, Rigasche Str. 22, Hs. Tensmann.

Ein junges Mädchen von 16 Jahren, mit bescheidenen Ansprüchen, sucht eine **Stelle als Aushülfe** in einem Geschäft. Zu erfragen Rigasche Str. 55, bei Frau Räbakson.

Es werden fürs Land **gesucht:**
eine einfache Köchin
mit guten Attestaten, die das Brodbacken u. Scheuern auch übernimmt, und ein **anständiges Mädchen** das zu nähen versteht, als Wärterin zu einem 3-jährigen Kinde. Näheres Sonnabend, d. 10. Juli, von 10—11 u. von 2—3 Uhr Teichstr. 28, bei
Frau von Samson.

Feuer-Meldestellen.
I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mohs.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.
II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.
III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kost; M. M.; F. F.; J. K.; K. K.

Bad-Elster
(Königreich Sachsen)
die Idylle der deutschen Bäder.
Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.
Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die
Königliche Bade-Direktion.

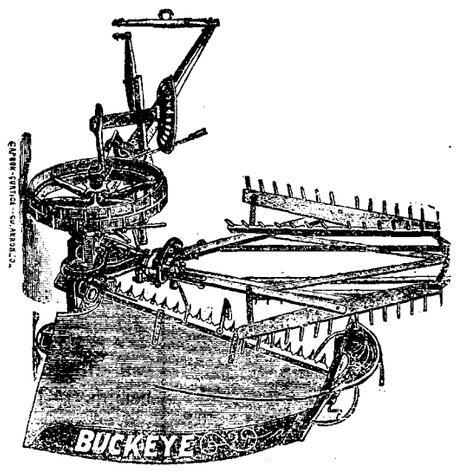
Das vom verstorbenen **Landrat H. von Wartmann** gestiftete
Studienstipendium
ist gegenwärtig disponibel.

Nach dem Statut dieses Stipendiums müssen die Reflektanten Studierende der Universität Jurjew (Livland) und evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses sein, sowie der estländischen Adelsmatrikel angehören.

Diejenigen Studierenden, die auf dieses Stipendium zu reflektieren wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen schriftlichen Anmeldungen bis zum 1. September d. J. dem Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) einzusenden.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:
E. von Samson
Reval, Ritterhaus, am 6. Juli 1904. Ritterschaftssekretär.
Nr. 614.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Strasse № 3.



Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Handbuch
des
livländischen
Bauer-Privatrechts.
Von
M. v. Güldenstubbe.
Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Grossfrücht. Gartenerdbeeren zum Einmachen empfiehlt **Jul. Tarto,** Kastanien-Allee 24.

Kuhwarme Milch
täglich morgens und abends um 8 Uhr zu haben — Steinstr. 67.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"**
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
für
Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.
Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.
Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—½11 Uhr.
I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.
II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.
IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.
VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.
Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.
Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.
Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Koolitead lised nõuuandmised piibli loo õpetusjuures kodus, wallas ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Harte Holzkohle
für Schmiedezwecke und zum Auffüllen bei Bauten wird **sehr billig** mit Zustellung geliefert vom **Expressbureau.**

Ein neues Pianino
billig zu verk. Rigasche Str. 72, i. Hof.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Für ein 3-geteiltes Fenster wird eine
innere Lade
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten an die Expedition des Blattes sub „Lade" erbeten.

Gesucht
ein freundliches **möbliertes Zimmer.**
Offert. sub „T. T." an d. Expd. d. Bl.

Eine Wohnung
von fünf Zimmern mietfrei — Petersburger Str. 17 oder Rosenstr 1.

In Assern
am Rigaschen Strande
sind zwei einzelne freundliche
Zimmer
zu vermieten. Näheres im Tabaksmagazin **O. Willmann & Ko.,** Jurjew, Rathaus.

Eine Familienwohnung ist v. 1. Aug. an **zu vermieten** — Fischerstr. 49. Daselbst ist auch ein **Dauerbrand-Ofen,** Rococostill, billig abzugeben.

Eine möbl. Wohnung von 2 Zimmern u. **ein einzelnes Zimmer** sind zu vermieten — Teich-Strasse Nr. 62.

Ein Bierlokal
an Ort u. Stelle zu trinken u. zum Fortbringen, **ist zu vermieten** — Jurjew, Marienhofsche Str. 10. Näh. beim Hauswirt.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	1 Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цензирована печатать дозволяется. Юрьевъ 8 іюля 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151. Freitag, den 9. (22.) Juli **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die gestern Abend und heute Morgen eingelaufenen Telegramme enthalten nur eine offizielle Nachricht: die Meldung Generaladjutant Kuropatkins von einem kleinen Scharmützel in der östlichen Avantgarde mit einem japanischen Wachtposten.

Auch Privatmeldungen wissen von keiner größeren Aktion aus dem Rayon der sich gegenüberstehenden Armeen zu berichten. Namentlich fehlt eine weitere Bestätigung der gestrigen Reutermeldung vom Vorgehen Oku's auf Taschitsao und einem großen Kampfe vor dieser Station.

Vom Kampf am Moduling-Paß werden nur noch wenige, sich zudem widersprechende Einzelheiten bekannt. Nach Pariser Meldungen hätte Kuroki, der selbst zugegen gewesen sei 60 000 Mann Kerntruppen mit 1600 Kanonen aufgeboten, nach Reutermeldungen nur ca. 9000 Mann. Dieser letzteren Quelle zufolge hätten die Japaner im Kampfe 300, die Russen 2000 Mann verloren. Die heutige Londoner Nachricht, wonach die Kämpfe vor dem Moduling-Paß ihren Fortgang nehmen, ist unbestätigt.

Das Ziel des Wladiwostoker Geschwaders, das seinen Kurs längs der Ostküste Japans genommen haben soll, bleibt begreiflicher Weise vollständig in Dunkel gehüllt. Die folgenden telgraphischen Meldungen enthalten natürlich nur Vermutungen: „In Paris eingelaufenen Nachrichten zufolge beabsichtigten die Kreuzer des Wladiwostoker Geschwader, die offenen Häfen und die am Meere belegenen Militärstationen anzugreifen, oder die Japan mit Proviant versorgenden amerikanischen Schiffe wegzunehmen." — „Es wird in Tokio für möglich gehalten, daß die Wladiwostoker Eskadre, falls sie mit einer Geschwindigkeit von 15 Knoten fährt, nach einigen Tagen auf der Höhe der Tokioter Bucht erscheinen kann."

*

In einem Rückblick auf den Krieg schreibt der militärische Mitarbeiter der „Disch. Tageszeitung u. a.:

„...Zu Lande waren bei Beginn des Feldzuges Mukden und Charbin die Zielpunkte, die zu nehmen waren, um überhaupt ein Resultat zu erreichen. Daß die Russen mit großer Macht sich vorher entgegenstellen würden, oder gar den Jalu mit bedeutenden Kräften zu halten beabsichtigten, hat niemand zu Anfang des Feldzuges angenommen. Die Japaner aber haben bis heute Mukden nicht erreicht, geschweige das 300 Kilometer davon entfernte Charbin, haben überhaupt noch keine eigentliche Schlacht geschlagen und sind deshalb auch in den 23 Wochen zu keinem Ergebnis des Feldzuges gekommen, denn alle Vorbereitungen und Berechnungen können nur bis zur ersten Schlacht reichen, von deren Ausgang erst die weiteren Maßnahmen abhängen. Ein stetiger Vormarsch der japanischen Armee müßte längst nach Mukden und nach Charbin geführt haben, denn am 1. Mai n. St., d. h. vor nunmehr fast 80 Tagen, wurde der Jalu überschritten und der Vormarsch begonnen; 10 Kilometer aber wird man auch in der Mandschurei füglich marschieren können, namentlich bei den fortwährenden Siegen, die ja erfochten werden. Die Ursachen dieser Verzögerungen kennt man nicht; Regenzeit, Krankheiten werden angegeben oder vermutet; aber wenn diese Hindernisse so stark sind, daß sie dazu zwingen, den Vormarsch einzustellen, so scheint das sehr bedenklich. — Die japanische Armee auf dem Festlande ist eine Invasionsarmee. Eine solche muß unter allen Umständen so lange offensiv bleiben, bis sie alle Kräfte des Gegners im Felde geschlagen hat; niemals darf sie sich in die Defensive drücken lassen, namentlich nicht von einem Gegner, dessen Hilfsmittel täglich wachsen. In dem Augenblick, wo die Japaner den Vormarsch einstellen und die Entscheidung durch die Schlacht zu vermeiden suchen, haben sie den Feldzug verloren! Dann ist es nur eine Frage der Zeit, wann sie aus der Mandschurei hinausgeworfen werden, und die weitere Frage taucht auf: Was haben sich eigentlich die Japaner bei Beginn dieses Krieges für Ziele gesteckt?

Noch ist keine Flagge eines größeren russischen Schiffes in feindliche Hände gefallen, keine Regimentsfahne erobert, einige Regimenter hat man geschlagen, das Corps Stackelberg zurückgewiesen, einige Positionen weit vor Port Arthur mit großen Menschenopfern erstürmt. Das aber sind doch erst die Plänkeleien, die den großen Ereignissen des Krieges vorangehen, und das bald verflossene halbe Jahr hat ein großes entscheidendes Ereignis noch nicht gebracht. — Der Krieg in Ostasien ist eigenartig, kein Vergleich mit früheren ist anwendbar, und wenn man daher Parallelen mit solchen, so mit dem von 1870/71, zu ziehen beliebt, so soll man sich ja vorsehen, denn wir haben noch keinen Feldzug im weglosen, menschenleeren, von großen Gebirgen durchzogenen Lande, 10 000 Kilometer von der Heimat entfernt geführt, das haben die modernen Völker alle nicht getan, daher auch keine Erfahrungen sammeln können, und schon aus diesem Grunde ist der Feldzug einzig dastehend und — sehr lehrreich."

Fortschritte der russischen Sprache im baltischen Gebiet.

Aus den baltischen Provinzen brachte die „Ruß" kürzlich eine Korrespondenz, der wir folgende auf hiesige Erscheinungen Schlaglichter werfende Sätze entnehmen:

Die Vervollkommnung des Schulwesens schreitet stetig und ununterbrochen fort, und damit wachsen auch die Fortschritte in der Reichssprache. Jetzt, wo die Schule in feste Bahnen gewiesen ist, gilt es, auch dafür zu sorgen, daß die Kenntnisse im Russischen im Leben der Bevölkerung des baltischen Gebiets auch außerhalb und nach der Schulzeit gestützt und gefördert werden. Wie gut es mit dem Schulunterricht auch bestellt sein mag, und wie groß die in der Schule erworbenen Sprachkenntnisse auch sein mögen, sie werden doch nicht lange vorhalten, wenn man nach absolvierter Schulzeit ihnen keine Aufmerksamkeit mehr zuwendet. Das Kind beendet die Schule und kehrt nach Hause zurück, wo es kein Russisch mehr hört, kein russisches Buch mehr sieht. Unter solchen Umständen vergißt sich alles Gelernte leicht.

Wie Fakta beweisen, erkennt die Bevölkerung den Nutzen und die Bedeutung der russischen Sprache an und versucht sie sich anzueignen; in den Dörfern kommen die jungen Leute zusammen und befleißigen sich mit Hilfe eines Lehrers der Erlernung des Russischen; die ministeriellen Schulen sind überfüllt, da sie besser als die anderen sind und ausgezeichnete Erfolge erzielen. Jetzt ist es notwendig, diese Bestrebungen der Bevölkerung richtig einzuschätzen und ihnen entgegenzukommen, damit in diesem fortschreitenden Prozeß kein Stillstand eintrete.

Zu diesem Zwecke wäre die Errichtung von Bibliotheken sehr zeitgemäß. Solche Bibliotheken findet man auch jetzt schon ab und zu in den Dörfern, sie haben aber einen speziellen, engen Zweck — sind Hilfsquellen für die Volksschullehrer, was ja ein durchaus nötiges Erfordernis ist. Die Mittel zu ihrer Unterhaltung werden teils durch die Krone, teils an Ort und Stelle beschafft. Die Gemeindeverwaltungen verhalten sich teils indifferent zu den Bibliotheken und verweigern ihnen Subsistenzmittel, teils kommen sie ihnen jedoch gern entgegen. Bei ihren Weigerungen berufen sie sich auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Zahler, in anderen Fällen wollen sie einfach nicht... Würde man jedoch der ganzen Bibliotheksfrage eine breite Grundlage geben und Bibliotheken zu einem festen Bestandteil in den einzelnen Schul-Rayons machen — so würde man bald zu ganz anderen Resultaten kommen..."

Ueber die lettische Presse bringt die „Düna-Z." nachstehende Daten:

Die Letten haben bisher im ganzen 51 Zeitschriften und Zeitungen gehabt, von welchen gegenwärtig noch 27 bestehen. Als die älteste von denselben gilt „Latwiska Gada Grahmata" (Lettisches Jahrbuch), erschien 1797 und 1798. 1822 fingen an „Latwescha Awises" zu erscheinen; dieses Blatt besteht nun bereits 83 Jahre (gegenwärtig Organ der lettisch-literärischen Gesellschaft) und ist somit das älteste unter den übriggebliebenen. Das zweitälteste Blatt ist der im Verlage von Ernst Plates erscheinende „Mahjas Weesis" (seit 1856). Die übrigen sind meist neueren Ursprunges; nur noch der „Baltijas Wehstnesis" und die „Balss" können auf eine mehr als 25-jährige Tätigkeit zurückblicken. Ihrem Inhalte nach sind von den 51 Zeitschriften gewesen: 17 religiöse, 17 literärisch-politische, 7 literärisch-wissenschaftliche, 5 landwirtschaftliche, 1 juridische. Von den 27 bestehenden Zeitschriften erscheinen: in Riga 12, in Mitau 6, in Petersburg, Libau, Wenden und Wolmar je 1, in Deutschland 2 und in Nordamerika 3.

Der Präsident des Rigaschen Bezirksgerichts, Wirkl. Staatsrat N. A. Tschebischew, ist zum Präsidenten des Petersburger Bezirksgerichts ernannt worden.

—r— **Werro.** Im Spätherbst vollenden sich 7 Jahre, seit auf Initiative von Gutsbesitzern des hiesigen Kreises gleich nach Eröffnung der Spritfabrik auch das Werrosche Kreistelephonnetz seine Tätigkeit begann. Zwischen den schon früher für sich bestehenden Telephonvereinigungen des Poelweschen und Anzenschen Kirchspiels, einigen Gütern des Kannapähschen und Raugeschen Kirchspiels sowie landwirtschaftlichen Interessen dienenden Sprechstellen in hiesiger Stadt war der Fernsprechverkehr schon im Dezember 1897 im Gange, der Rappinsche Kreis und der Rest des Raugeschen Kirchspiels folgten 1898, das Neuhausensche Gebiet 1899, und seit 1900 besteht die Magistrallinie nach der Kreistelephonzentrale der Embachstadt, über welche wir nun auch, ebenso wie über Anzen und Sagnitz, Walk erreichen können, wodurch der Anschluß an das Marienburgsche und Fellinsche Telephonnetz ermöglicht ist. Außer der Werroschen Hauptzentrale vermitteln 9 Zentralen auf dem Lande den Verkehr, durch welche, wie wir erfahren, allein im hiesigen Kreise gegen 90 Sprechapparate verbunden sind. Ganz wesentliche Dienste wurden durch diese weitverzweigte Verbindung im Sommer vorigen Jahres während der Manöverzeit dem Stabe der von hier gegen Pleskau vorrückenden Armee geleistet. Nun hat der Telephondraht auch schon siegreich unsere Gouvernementsgrenze in das Pleskausche überschritten, wohin der Fernsprecherverkehr über die in das Pastorat verlegte Neuhausensche Zentrale auf das Gut Panikowitsch als nächste Zentralstation geht. Diese verbindet nach den Gütern Kirowa und Troitzkoe, sowie nach dem Postkomptoir in Petschur, (welches wiederum den Verkehr mit dem Gute Lasarowa, dem Landschaftshospital und der Bahnstation Petschur vermittelt, so daß eventuell, wie man uns von dort mitteilt), eine telephonische Verständigung bis nach Dünaburg nunmehr zu ermöglichen ist. — Eine ganz bedeutende Verbesserung wird, wie wir hören, der Fernsprechverkehr zwischen Werro und der Embachstadt noch im Laufe dieses Sommers erfahren, indem neben der, beide Städte verbindenden Magistrallinie, eine besondere Verbindung zwischen Kannapäh und Kamby hergestellt werden wird. Dadurch dürfte dem stark empfindlichen Uebelstande abgeholfen werden, daß auf der Kannapähschen wie Kambyschen Zentrale, welche die Magistrallinie passiert, diese unterbrochen wird, wenn die ihnen zunächst gelegenen Güter, die sich sonst durch eine Menge Zentralen hindurchklingeln müßten, nach der einen oder anderen Richtung rascherer Verbin-

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

XI.

„U. A. w. g." — Souvenir-Leidenschaft. — Die Diebstähle in der Ausstellung. — Andere Mißstände. — Die Staatskommissare wollen streiken. — Die Presse und die Ausstellung. — Eine energische Depesche. — Unzufriedenheit in Washington. — Was man hofft. — Die Pavillons der Bundesstaaten. — Der Palast der Bundesregierung.

„U. A. w. g." — für diese vier ja bereits recht verschiedenartig ausgelegten Buchstaben ist in St. Louis eine neue Deutung gefunden worden: „Und alles wird gemaust" — leider mit vollster Begründung gefunden! Man weiß ja, daß selbst sehr vornehme und begüterte Amerikaner und Amerikanerinnen an einer eigentümlichen Kleptomanie leiden, indem sie mancherlei und zwar meist aus gutem Material gefertigte Dinge mit sich gehen heißen, die sie „Souvenirs" benennen, Teelöffel, Tassen, Zuckerzangen, Sahnentöpfchen und so fort, und man weiß, daß sie jeden als „Dieb" brandmarken würden, der innerhalb ihrer eigenen vier Wände solche Langfingereien verübte. Die Besitzer des Waldorf-Astoria-Hotels beziffern den ihnen durch die Souvenir-Leidenschaft jährlich zugefügten Schaden auf tausende von Dollars, und auch die europäischen Hoteliers und Restaurateure wissen ein Lied davon zu singen, was alles ihnen seitens ihrer amerikanischen Besucher und Besucherinnen entwendet wird. Auf dem Bahnhofe in Omaha frühstückten kürzlich die Mitglieder eines Vergnügungs-Vereins; als sie weiterfahren wollten, entdeckte man, daß viele Stücke des Silber-Services fehlten; die Polizei nötigte die lieben Vereinsbrüder und -Schwestern zum Aussteigen, und auf die Drohung sofortiger Verhaftung hin kamen die entwendeten Sachen sämtlich flugs zum Vorschein!

Innerhalb der Weltausstellung wird ganz entsetzlich gestohlen. Von allen Seiten laufen Klagen darüber ein, sie vermehren sich von Tag zu Tag. Nur zwei Möglichkeiten: entweder ist die Bewachung seitens der Jefferson Garde völlig unzulänglich oder die Wächter selbst sind die Diebe. Auf jeden Fall trifft die Schuld die Ausstellungsleitung, die sich durchaus nicht ihrer verantwortlichen Aufgabe gewachsen zeigt. Vielleicht noch vor Schluß der Ausstellung, sicher aber später wird ob der Vorgänge hinter den Kulissen ein Skandal entstehen, wie er selten dagewesen. Verschiedene Sekretäre der Haupt-Kommission, die aus vorläufig unbekannten Gründen ihre Entlassung genommen, drohen schon jetzt mit Enthüllungen.

Doch zurück zu den Diebstählen, von denen auch die deutschen Abteilungen erheblich betroffen wurden, so im Palast für Ackerbauwesen, wo eine Sammlung von Granaten, die aus Deutsch-Ostafrika stammt, im Werte von 4000 Mk. über Nacht verschwand, und noch erheblicher ist der Schaden der Königlichen Porzellanmanufaktur. Im Connecticut-Gebäude vermißt man wertvolle historische Reliquien, im Palast für Freie Künste in der englischen wie in der chinesischen Sektion kostbare alte Münzen, aus der holländischen Kunstabteilung verkrümelten sich fünf Elfenbein-Statuetten im Werte von 3000 Mk., im niederländischen Pavillon teure Nippes und im französischen Pavillon erlesene Bronzen 2c., so daß sich der französische Kommissar veranlaßt sah, den Pavillon zu schließen bezw. den Besuch desselben nur auf eine schriftliche Eingabe hin — ähnlich wie beim Deutschen Hause — zu genehmigen. Nette Zustände, nicht wahr?

Und nette Zustände herrschen auch sonst auf dem weiten Gelände; die schweren Regengüsse, die uns der Juni zu seinem Beginn gebracht, richteten bedeutenden Schaden an den einzelnen Gebäuden an und verwandelten außerhalb derselben den Boden an vielen Stellen in einen undurchdringlichen Morast, während an anderen sich schäumende Sturzbäche ergossen, von denen der eine nahe dem Großen Bassin acht Fuß breit war und einen Teil der Gartenanlagen mit fortschwemmte. In den Eisenbahntunnel, welcher den Verkehr von der Weltausstellung zum Endpunkt der elektrischen Straßenbahn vermittelt, stand das Wasser vier Fuß hoch, und die Heimkehrenden mußten über den glitschrigen Bahndamm fortklettern, wollten sie an diesem Abend überhaupt nach Hause gelangen. Ist das nicht allerliebst?

Derartige Dinge werden aber selbst den Amerikanern zuviel. Die vereinigten Staatskommissare drohen, ihre Gebäude zu schließen, falls die bei ungünstiger Witterung unerhört schlechten Wege nicht binnen kurzer Zeit verbessert würden. Und Texas machte bereits die Drohung wahr; die Pforten seines stattlichen Pavillons sind geschlossen, welchem Beispiele bald weitere Staaten folgen dürften. Arbeitsdirektor Taylor erklärte die Pflasterung der Wege zurzeit für unmöglich, weil das dazu nötige Material nicht erhältlich sei! Ist denn so etwas erhört? Mußte man nicht in erster Linie Sorge tragen, daß schon vor der Eröffnung der Ausstellung sich die Straßen in gutem Zustande befanden?

Es ist uns unabhängigen deutschen Schriftstellern von verschiedenen beteiligten Seiten vorgeworfen worden, daß wir gar zu offen über die Ausstellung geschrieben. Ja, was wurden aber unsere Leser sagen, wenn sie, durch schöngefärbte Berichte verlockt, es an Ort und Stelle ganz anders fänden, wie sie es auf Grund der preisenden Zeitungsnachrichten erwartet? Und noch eins: die deutsche wie überhaupt die europäische Presse hat weit mehr ehrliches Interesse an der Ausstellung gezeigt wie die amerikanische. Davon legt eine Depesche Zeugnis ab, die der Bundesschatzamts-Sekretär Leslin M. Shaw in Washington an den Ausstellungs-Präsidenten Francis anfangs Juni gerichtet und deren Text sowie Beantwortung ich hier nach der „Westlichen Post" folgen lasse: „Alle Leute, die sich für den Gegenstand interessieren, sind erstaunt darüber, daß mit Ausnahme der St. Louiser Zeitungen die Presse des Landes so gut wie gar kein Interesse an der Ausstellung nimmt und der Tatsache, daß in St. Louis zurzeit die größte Ausstellung, welche die Welt je gesehen hat, nur ganz beiläufig und in dem obskursten Winkel des Blattes Erwähnung tut. Was ist eigentlich mit Ihnen los? Wenn die Leute nicht darauf aufmersam gemacht werden, so können Sie auch nicht auf deren Besuch rechnen."

Präsident Francis antwortete darauf, ebenfalls telegraphisch, daß gemäß dem von der Ausstellung unterhaltenen Bureau für Zeitungs-Ausschnitte man der Presse im allgemeinen nicht den Vorwurf der Interesselosigkeit machen könne. Aber er sowohl wie die Vorsteher des Preßbureaus seien stets gern bereit, Vorschläge entgegenzunehmen, welche darauf hinzielten, den Ruhm der Weltausstellung in immer weitere Kreise zu tragen. Wenn daher Herr Shaw oder seine Gewährsleute von irgend einem speziellen Landesteile oder einer bedeutenderen Stadt wüßten, wo für die Ausstellung Reklame gemacht werden müßte, so bitte er um gefällige Mitteilung usw.

Gleich den meisten anderen Abteilungen der Ausstellungsleitung hat auch das Preßbureau keine Ahnung von seinen Pflichten; das wußten wir vom ersten Tage an auf Grund schlimmer persönlicher Erfahrungen, und der lächerliche Verlauf des drolligen Welt-Preß-Kongresses bestätigte es von neuem. Difficile est, satiram non scribere! Weit wichtiger aber ist, daß, wie aus der energischen Depesche des einflußreichen Bundesschatzamts-Sekretärs hervorgeht, man in Washington gleichfalls recht unzufrieden mit der Ausstellungsleitung und dem bisherigen Verlaufe der Weltausstellung zu sein scheint. Die Bundesregierung ist ja sehr interessiert, wie sich die Dinge in St. Louis entwickeln, hat sie doch einige zwanzig Millionen Mark vorgeschossen, um das große Werk lebensfähig zu gestalten, und es kann ihr nicht gleichgiltig sein, wenn jetzt fortwährend Stockungen und wachsende Verdrießlichkeiten eintreten. In Geldsachen hört auch bei Onkel Sam die Gemütlichkeit auf. Und ob die Ausstellungsleitung noch viele flüssige Dollars in ihren Kassen hat? Der kürzliche Entscheid, daß die Kaskaden zukünftig nur noch von ½9 Uhr abends bis 10 Uhr in Betrieb erhalten werden sollen, läßt nicht darauf schließen, ebensowenig daß in jüngster Zeit die Einnahmen hinter den Ausgaben zurückgeblieben sind.

Vielleicht erfüllt sich doch, was man hier munkelt, daß schließlich die Bundesregierung tatkräftig eingreifen muß, um den verfahrenen Karren wieder ins rechte Geleis zu bringen und die Ausstellung vor einem bösen Kladderadatsch zu bewahren. Das ginge wohl nur, indem die Regierung die gesamte gegenwärtige Ausstellungsleitung, voran den ruhmredigen Präsidenten Francis, fortfegte und tüchtige selbstlose Regierungskommissare einsetzte. Wird allerdings viel Moneten kosten, aber es steht hier

dung bedürfen, was bisher zu den störendsten Zwischenfällen Veranlassung bot. Da die Kambysche Zentrale mit der Embachstadt direkt verbunden ist, so wird die beschlossene Verbindung mit Kannapäh diesem Uebelstande abhelfen und eine Ausschaltung der Hauptmagistrallinie soll in Zukunft überhaupt nicht mehr stattfinden.

Pernauscher Kreis. Aus St. Jacobi bei Pernau wird dem „Teataja" geschrieben, daß dort die Gemeindeverwaltungen beratschlagen, wie man die Gagen der Gemeindelehrer herabsetzen könnte. Einer der eifrigsten unter den dortigen Lehrern scheidet von dort, weil die Gemeinde ihm ein Drittel von seiner Gage gestrichen hat. Eben soll eine andere Gemeindeverwaltung beabsichtigen, von der Gage des Lehrers, die sowieso nur 150 Rbl. beträgt, einige zehn Rbl. abzuziehen.

Arensburg. Am Nachmittage des 3. Juli verließ, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, die in Oesel mobilisierte Flottenreserve, in der Zahl von 40 Mann, unter lebhafter Anteilnahme des Publikums und unter klingendem Spiel die Stadt, um sich zunächst nach Reval zu begeben.

Estland. Zur Prediger-Wahl in Turgel wird dem „Eesti Post." geschrieben: Die hiesige Gemeinde ist wegen der Wahl des neuen Postor in Aufregung. Am 6. Juni predigte hier der Pastors zu St. Johannis-Jerwen, am 13. Juni Pastor Spehr. Die Gemeinde wünschte den Pastor zu St. Johannis-Jerwen zu erhalten, aber die Gutsbesitzer haben am 17. Juni Pastor Spehr, den die Gemeinde nicht wünscht, zum Prediger gewählt. Am 27. Juni predigte hier wieder Pastor Spehr. Am Morgen, als man die Kirchentüren öffnen wollte, fand man die Schlösser mit Steinen verstopft und an der Tür ein Schreiben, worin gesagt war, daß die Gemeinde den Pastor Spehr nicht wünsche. Der Sonntag verging ziemlich ruhig. Viele sind auch mit Pastor Spehr zufrieden. Allgemein ist man aber darüber unwillig, daß die Gutsbesitzer Pastor Spehr in aller Stille gewählt haben, und sieht darin eine Gefährdung der Gemeindeinteressen. Ein Teil der Gemeinde verlangt, daß mehr Kandidaten zu den Probepredigten zugelassen werden möchten.

Libau. Die Diebstahlkalamität in Libau wird, wie die „Lib. Z." schreibt, immer größer und es dürfte jetzt wohl an der Zeit sein, diesem Uebel an der Wurzel beizukommen. Gegenüber den jetzigen Dieben mit ihren weitverzweigten Verbindungen und ihren modernen Instrumenten kann der schwerfällige Apparat der Pristawskanzleien mit ihrem vielen Schreibwerk und ihren Schutzleuten, die durch Zitationen und Straßendienst voll in Anspruch genommen sind, wenig ausrichten — hierzu bedarf es einer speziellen Zentrale, die ihre ganze Energie auf dieses Arbeitsfeld richtet und alle einschlägigen Daten sammelt und verwertet. Libau könne daher nicht länger die Gründung einer Detektivabteilung bei der Polizei aufschieben, um der großen Unsicherheit in der Stadt so viel als möglich zu steuern.

— Die Kaiserliche Jacht „Poljarnaja Swjesda" ist, wie die „Lib. Ztg." schreibt, Dienstag Abend um 8 Uhr 30 Min. in Libau eingetroffen.

St. Petersburg, 8. Juli. Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna hatte dieser Tage, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich vorstellen zu dürfen der Gouverneur von Nishni-Nowgorod Generalleutnant Unterberger.

— Eine Revision des Mietsteuergesetzes wird geplant. Bereits einmal seit Einführung der Mietsteuer hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, eine von der ursprünglichen abweichende Klassifikation der Städte vorzunehmen. Jetzt hat sich, wie die „Pet. Wed." mitteilen, abermals gezeigt, daß einerseits in einigen Städten eine weit höhere Mietsteuer erhoben wird, als sie nach den lokalen Bedingungen zulässig wäre, und daß andererseits in einigen Ansiedelungen die Mietsteuer noch gar nicht erhoben wird.

— Die von verschiedenen Landschaften für diesen Sommer projektierten Kongresse von Volksschullehrern sind vom Ministerium der Volksaufklärung, wie wir in der „Now. Wr." lesen, nicht gestattet worden. So wird u. a. aus Kursk, Sfaratow, Dmitriew von einer Inhibierung solcher Kongresse gemeldet.

— An mehreren Universitäten sollen die Schlußprüfungen in der medizinischen Fakultät im nächsten Lehrjahre beschleunigt werden; so sollen sie, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in Odessa anstatt im September des nächsten Jahres, schon im Dezember dieses Jahres beendet sein.

— Auf Initiative der St. Petersburger Stadtverwaltung soll im nächsten Winter ein allrussischer Kongreß von Stadtärzten (Duma-, Sanitäts-, Schul- und Veterinärärzten) stattfinden zwecks Beratung über Fragen städtischen Sanitätswesens und der ärztlichen Schulkontrolle.

— Die Stadtverwaltung hatte in diesem Jahre an einem Tage eine Pferdezählung in der Residenz veranstaltet. Dabei ergab sich nach den „Pet. Wed.", daß die Zahl der Pferde gegen das Vorjahr abgenommen hatte und nur 40 500 betrug. Die Stadtverwaltung führt das auf den immer mehr sich ausbreitenden Gebrauch von Automobilen zurück. Bereits 500 Personen sind von der Benutzung der Pferde zu den mechanischen Vehikeln übergegangen.

— Da die Zäune um die Grundstücke und um Neubauten vielfach zu Reklamezwecken vermietet werden, beabsichtigt die Stadtverwaltung, nach den „Pet. Wed.", eine besondere Zaunsteuer einzuführen.

— Die schwere Kriegszeit äußert sich, wie die Residenzblätter berichten, auch auf die Hochzeiten, deren Zahl gegen frühere Jahre um diese Zeit stark zurückgegangen ist. Der „Gostinny Dwor," die Garküchen, die Blumenhändler klagen über Geschäftsstille. So manche Hochzeit wird eben auf bessere Zeiten aufgeschoben, denn entweder ist der Bräutigam bereits auf dem Kriegsschauplatze, oder aber ist er einberufen worden, oder endlich kann er jederzeit einen Ruf nach dem Fernen Osten erhalten...

— Kapitän Rudnew von dem gesunkenen russischen Kriegsschiffe „Warjag", welcher bei Tschemulpo am Kopfe verwundet wurde, ist, wie Blätter zu berichten wissn, jetzt nach einer Operation geisteskrank geworden.

Kasan. Zum Raube der Heiligenbilder, des Bildes der Mutter Gottes von Kasan und des Erlöserbildes, enthält der „Kasanski Telegr." nach dem Referat der „St. Pet. Ztg." nachstehende Einzelheiten: Als am Morgen des 29. Juni eine dienende Schwester des Kasanschen Nonnenklosters an der Kathedrale vorüberging, hörte sie aus dem Keller der Kathedrale schwache Hilferufe hervordringen. Hierdurch erregt, weckte die Schwester sofort die Hausknechte und teilte ihnen das Wahrgenommene mit. Es erwies sich, daß die Hilferufe aus dem Keller von dem Klosterwächter Sacharow stammten. Der Eingang in den Keller war von außen durch einen Stock versperrt. Als die Tür geöffnet wurde, fand man dort den Wächter Sacharow. In Freiheit gesetzt, erklärte er, daß er beim Abschreiten des Klosterhofes auf der Treppe vor der Kirche vier unbekannte junge Männer bemerkt hätte. Als er auf sie zugetreten wäre, hätten sich die Verbrecher auf ihn geworfen, ihn ergriffen, ihm den Mund verstopft und ihn, nachdem sie ihn mit einem Revolver und Messer bedroht, in den Keller geworfen. Da es sich bei einer äußeren Besichtigung der Kirche erwies, daß tatsächlich ein Einbruch vorliege, wurde sofort die Polizei benachrichtigt, die auf unverzüglich in Begleidung eines Untersuchungsrichters und eines Vertreters der Prokuratur erschien. Es stellte sich zunächst heraus, daß die Verbrecher das wundertätige Heiligenbild der Kasanschen Mutter Gottes und das Heiligenbild des Erlösers geraubt hatten. Beide Heiligenbilder waren mit kostbaren Edelsteinen im Werte von ungefähr 100 000 Rbl. geschmückt. Die Lichtkassen waren erbrochen und das dort befindliche Geld — ca. 300 Rbl. — war gestohlen. Die Besichtigung des Klosterhofes und der benachbarten Gebäude gab zu der Annahme Grund, daß die Verbrecher über die Klostermauer in den Klosterhof eingedrungen waren und sich nach verübter Kirchenschändung ebenso wieder entfernt hatten. Weiter ergab sich, daß die Verbrecher im Garten des Poprjaduchinschen Hauses gewesen waren, da dort auf einem Akazienstrauch zwei Stücke rosafarbenen Bandes vom heiligen Muttergottesbilde, auf der Erde zehn Perlen und ein Teil des goldenen Schmucks desselben Heiligenbildes gefunden wurden. Die Polizei setzt die Nachforschungen in energischer Weise fort. Mehrere verdächtige Personen wurden verhaftet, doch vermochten alle ihr Alibi nachzuweisen.

Ssimbirsk. Den „R. W." wird aus Ssimbirsk geschrieben, daß sich Frühjahr und Sommer dieses Jahres durch häufige Regengüsse, oft von wolkenbruchartiger Stärke, und durch nur wenige Gewitter auszeichnen. Die vielen Niederschläge haben die Vegetation bedeutend gefördert. Ungeachtet der kühlen Witterung und der vielen Winde stehen die Feldfrüchte, sogar auf mindergutem, sandigen Boden, ausgezeichnet und der Roggen soll eine Höhe von 3 Arschin aufweisen. Wie die Bauern behaupten, soll während der letzten 3 Jahre kein so brillanter Stand der Felder vorgekommen sein. Nach der langen Reihe von Mißernten sei eine gute Ernte mit besonderer Freude zu begrüßen.

Tschernigow. Auf Antrag der wegen verschiedener Mißbräuche auf der Schostaer Pulverfabrik im vorigen Jahre verurteilten Personen wurde die Angelegenheit zu nochmaliger Verhandlung an das Kiewer Kriegs-Bezirksgericht verwiesen, von dem am 24. Juni, dem „Jushn. Kr." zufolge, acht der Angeklagten freigesprochen wurden. Unter ihnen befinden sich der Oberst Kolenko (verurteilt zu einer Strafzahlung von 1400 Rbl.) und der Kaufmann Hill (zur Arrestantenkompagnie verurteilt).

Abschied. Der Vizegouverneur von Jelissawetpol, Kollegienrat A. F. Andrejew, der am 4. Juli das Opfer eines Mordanschlags geworden ist, wurde, wie einem Nekrolog der „Birsh. Wed." zu entnehmen, im Jahre 1859 im Kaukasus geboren. Nach Absolvierung der juristischen Fakultät der Petersburger Universität wurde Andrei Filimonowitsch Andrejew dem Justizministerium attachiert und trat als Gerichtsamtskandidat an das Bezirksgericht in Baku, wo er in dieser Stellung bis zum Jahre 1885 verblieb... Im Jahre 1893 wurde er Direktor des Eriwanschen Gouvernements-Gefängnis-Kuratoriums und im nächsten Jahre — Ehrenfriedensrichter im Eriwanschen Gerichtsbezirk. Seine Ernennung zum Vizegouverneur von Jelissawetpol erfolgte im Jahre 1901.

Rostow a. D. Am 6. Juli brannte, nach einem Telegramm der „Now. Wr.", ein Teil des Kronsbranntwein-Lagers nieder, wobei eine Menge von leeren Flaschen und von Anthrazit vernichtet wurde. Das Haus war unversichert. Wie es heißt, soll das Feuer durch Brandstiftung entstanden sein.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In bezug auf die Bürgermeisterfrage in Helsingfors ist noch folgendes zu berichten. Bekanntlich hatte Gouverneur Kaigorodow den Magistrat genannter Stadt bei Strafandrohung von 3000 Mk. für den Vorsitzenden und je 1000 für die Mitglieder aufgefordert, vor dem 24 Juli eine Rathausversammlung anzuberaumen zwecks Erneuerung der Bürgermeisterwahl. Ueber diesen Beschluß wurde vom Magistrat Beschwerde eingereicht. Bevor jedoch diese Beschwerde im Senat zum Vortrag gelangt war, hatte der Gouverneur bereits obige Strafandrohung annulliert und den Magistrat, diesmal ohne Strafandrohung, angewiesen, die Vakanz des Bürgermeisteramtes zur Bewerbung auszuschreiben. In diesem Anlasse wurde die erwähnte Beschwerde zurückgezogen, worauf der Magistrat, da inzwischen diejenigen Personen, welche auf Grund der Wahl vom 15. Okt. 1903 auf der Kandidatenliste in Vorschlag gekommen waren, ihrer diesbezüglichen Rechte entsagt hatten, das Bürgermeisteramt zur Bewerbung ausschrieb. — — Wie erinnerlich, waren zwischen den Helsingforser Stadtverordneten und dem Polizeimeister Carlstedt bei der Verteilung der Ausschankskonzessionen für die kommenden 2 Jahre Differenzen entstanden, da die Einwendungen des Polizeimeisters gegen verschiedene derartige Bewilligungen unbeachtet blieben. Nunmehr hat der Gouverneur Kaigorodow vom Magistrat einen schleunigen Bericht darüber eingefordert, welchen privaten Personen und Vereinen Ausschankskonzessionen bewilligt wurden, und wieviele solcher Konzessionen festgesetztermaßen im ganzen zu verteilen sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Juli.

Zur Entvölkerung Frankreichs.

Ueber die Frage, weshalb sich die Bevölkerung Frankreichs so langsam vermehrt, ja weshalb sie in einzelnen Jahren direkt zurückgegangen ist, sind im Laufe der Zeit zahllose Bücher und Artikel geschrieben worden. Aber man hat sich nur zu oft darauf beschränkt, die kulturellen und sittlichen Beweggründe dieser bedenklichen Erscheinung zu erforschen, besonders von deutscher Seite wurde dabei häufig mit etwas pharisäischer Miene auf die angebliche „Sittenlosigkeit" des französischen Volkes herabgesehen. In Wirklichkeit ist nun wohl die „Sittenlosigkeit" in Frankreich nicht größer oder nicht kleiner als in manchen Ländern mit starker Bevölkerungszunahme auch. Man muß auch hier vielmehr in erste Linie nach den wirtschaftlichen Gründen forschen.

Deshalb verdienen die Beratungen aufmerksame Beachtung, die gegenwärtig in Frankreich über diese Frage im Ministerium des Inneren von einer besonders eingesetzten Kommission gepflogen werden.

In den beiden letzten Sitzungen wurden Berichte von Yves Guyot, Alfred Neymarck und de Foville entgegengenommen, die in der Hauptsache den Nachweis zu erbringen suchten, daß die Abnahme der französischen Bevölkerung durch die protektionistische Handelspolitik verursacht worden sei. Namentlich vertrat Guyot diesen Standpunkt. Nach seinen Ausführungen hat die herrschende Zollpolitik die Arbeitsgelegenheit fortgesetzt vermindert und die Lebensmittelpreise beträchtlich gesteigert. Seit 1892 habe sich eine förmliche Oligarchie im französischen Wirtschaftsleben herausgebildet, deren Politik die Möglichkeit einer Zunahme der Bevölkerung völlig ausschließe.

Auch Neymarcks Ausführungen bewegten sich, wenn auch weniger scharf, im gleichen Gedankengang; er suchte vor allem zu beweisen, daß seit 1872 sowohl das Einkommen wie die Geburtenhäufigkeit eine sinkende Tendenz gehabt haben, und daß die Verminderung des Einkommens die direkte Ursache der ungünstigen Bevölkerungsbewegung sei. Diese Gutachten kundiger Volkswirtschaftler scheinen — bemerkt die „Nat.-Z." — dem Problem direkt auf den Leib gerückt zu sein. Indem der Protektionismus die Erwerbsmöglichkeiten einschränkt, erweist er sich zugleich als das stärkste Hemmnis der Bevölkerungsvermehrung

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: „Laut telegraphischen Berichten ist am vorigen Freitag durch den russischen Hilfskreuzer „Smolensk" die nach Japan bestimmte Post von Bord des deutschen Reichspostdampfers „Prinz Heinrich" weggenommen worden. Wie wir hören, ließ die Regierung wegen dieses Vorfalles in Petersburg durch den dortigen deutschen Botschafter sofort Beschwerde erheben.

Der „Braunschw. Landesztg." wird als sicher gemeldet, daß der deutsche Kronprinz im Herbst eine Weltreise antreten wird, aber nicht auf einem Kreuzer oder einem Linienschiff, sondern auf dem Kadettenschulschiff „Charlotte", das im Herbst eine neue Ausreise antritt. Die „Charlotte" wird gegenwärtig im Baubassin der Kieler Werft einer umfassenden Reparatur unterzogen. Der Kronprinz soll nicht als Seeoffizier Dienst tun, die Weltreise

---

mehr auf dem Spiel wie ein paar Millionen Dollars.

All' das mit der Ausstellung verbundene Schwüle und Ungesunde, sowie mancherlei sonstige Unannehmlichkeiten, die uns die Erfüllung unseres Berufes sehr erschwerten, können uns nicht abhalten, das viele Großartige und Schöne, welches die Ausstellung in anziehendem Rahmen bietet, freudig hervorzuheben. Mit welcher Hingebung und mit welcher Opferwilligkeit beteiligten sich beispielsweise die 59 Staaten und Territorien der Union, von denen jeder bezw. jedes einen besonderen Bau aufführte, von schlichten Blockhütten und sorgsam nachgebildeten historischen Gebäuden an bis zu stolzen Palästen von weiter Ausdehnung. Jeglicher Stil ist vertreten, der römisch-antike wie der der Renaissance, des Rokoko, des byzantinischen Zeitalters, der spanischen Kolonialperiode und so fort, wobei die amerikanischen Architekten sich außerordentlich bewährten und für eine Mannigfaltigkeit sorgten, die erstaunlich ist. Kaliforniens altersgraues Gebäude mit zwei stumpfen Türmchen stellt die La Rabida-Kirche in San Franzisco dar, die Cisternen des Vorplatzes sind von Palmen, Lorbeeren, Orangenbäumen umgeben, Idaho wählt ein Farmer-Haus mit lauschigem Garten inmitten der Seitenflügel, Washington eine aus gewaltigen Baumstämmen errichtete mehrstöckige Pyramide mit grünen Galerien in der Grundidee eines Indianer-Wigwams, Visconsin eine Cottage in englischem Geschmack, Süd-Dakota einen vieltürmigen, luftigen Bau, der außen und innen mit Maiskolben bedeckt ist, Missouri bevorzugte in seinem kuppelgeschmückten großen Palast die italienische Renaissance, wogegen das wundervolle Gebäude Newyorks in klassischen Formen gehalten ist, Texas aber einen ebenso eindrucksvollen wie originellen Bau in Gestalt des amerikanischen fünfstrahligen Sterns aufführen ließ.

Diese Staaten-Bauten dienen hauptsächlich Repräsentationszwecken und bergen vielfach geschichtliche Erinnerungen oder bringen in Bildern, Bibliotheken, in Zusammenstellungen 2c. die Eigenarten der betreffenden Territorien zum Ausdruck. Häufig enthalten sie auch Wohnungen für die Gouverneure und sonstige hohe Beamte sowie Auskunftsbureaus für die Bewohner der Gebiete, denen zu Versammlungen, Vorträgen, musikalischen Darbietungen hübsche Säle zur Verfügung stehen, und die sich in den behaglichen Klubräumen ausruhen können von den Anstrengungen eines Ausstellungsbesuches.

In großartiger Weise sorgte die Bundesregierung für eine würdige Vertretung, an sechs Millionen Mark dafür bewilligend. Weithin erstreckt sich in einer Länge von 850 Fuß dieser Palast, dessen mit der Freiheitsgöttin geschmückter Kuppelaufbau jenem des Kapitols in Washington nachgeahmt ist und zu dessen vorderer Säulenhalle eine breite Freitreppe führt — von ruhiger Vornehmheit das Ganze. In geschickter, übersichtlicher Zusammendrängung enthält das Innere alles, was die Bundes-Regierung im Interesse des gewaltigen Landes geleistet hat und fortgesetzt leistet, wobei jedes Departement geschlossen auftritt und bemüht war, die Aufmerksamkeit der Besucher zu fesseln.

Malerisch zeigt sich das naturgetreue Vorderteil eines Kriegsschiffes mit voller Armierung, in Modellen sind die neuesten amerikanischen Panzer vertreten, und in einem Bassin wird die Untersee-Verteidigung durch Minen, Torpedos, Drahtnetze usw. klar dargelegt. Auch die Landmacht, namentlich die Kolonialtruppen, lernen wir genau kennen. Von großer Wichtigkeit ist die Ausstellung des Ackerbauamtes mit den Vorkehrungen gegen die Feinde der Pflanzen usw. und jene des Handels-Departements mit den gewaltigen Fortschritten der letzten Jahrzehnte. Das Staats-Departement stellte allerhand historische Erinnerungen aus, wie Washingtons Degen, Briefe bedeutender Männer usw., und das Schatzdepartement u. a. die Original-Anweisung an die Bundeskasse zur Bezahlung der Kaufsumme für das Louisiana-Gebiet. In prächtigen plastischen Dioramen werden uns die berühmtesten landschaftlichen Szenerien veranschaulicht, wie Partien aus dem Yellowstone-Park, das Josemite-Tal, der Grand-Kanon, die Kristall-Grotten des Hot-Spring-Parkes; sehr reichhaltig sind sodann die naturwissenschaftlichen, wie anthropologischen Sammlungen, letztere mit den mannigfachsten Indianertypen und Szenen aus dem Indianerleben, und die dem prähistorischen Amerika entstammenden Funde in sorgfältiger Nachbildung. Zum ersten Male sind hier die Paläste und Burgen der Inkas- und Azteken-Fürsten, die Tempelpyramiden Süd-Mexikos, ein Standbild des Sonnengottes aus der Ruinenstadt Uxmal, der von fünfzehn steingemeisselten Krieger- und Priestergestalten getragene Opferaltar aus dem innern Yucatan, auf welchem den finsteren Gottheiten Menschen-Opfer dargebracht wurden, ausgestellt. Sehr seltenes Material vereinigt die Ausstellung der Kongreß-Bibliothek zu Washington mit alten auf die Entdeckung Amerikas bezüglichen Landkarten, Drucken und Autographen, während das Verkehrs-Departement das Einst und Heute vergegenwärtigt, jenes durch eine, mannigfache Kugelspuren aufweisende ehemalige Postkutsche, dieses durch einen Post-Eisenbahnwagen mit modernsten Einrichtungen.

Diesem vielumfassenden Palaste schließt sich in enger Nachbarschaft ein gleichfalls von der Bundesregierung errichtetes Gebäude für Fischerei an mit umfassenden Darstellungen des Fischfangs und der Fischzüchterei, mit zahllosen, geschickt beleuchteten Aquarien und einem großen, von Ruheplätzen umgebenen Wasserbecken, in welchem sich Seelöwen und Schildkröten tummeln. — Und o Wunder, beide Bauten mit ihrem reichen Inhalt waren rechtzeitig fertig, was man heute, sechs Wochen nach Eröffnung der Ausstellung, durchaus nicht von allen offiziellen Gebäuden sagen kann, obgleich vor vierzehn Tagen Präsident Francis lauthin verkündete: „Jetzt ist die Ausstellung bis zum letzten Punkt vollendet!" — — Muß der Mann aber kurzsichtig sein! . . . .

Mannigfaltiges.

Eleonore Duse soll, wie der „N. Fr. Pr." aus Rom gemeldet wird, nun ernstlich daran denken, sich in das Privatleben zurückzuziehen, und schon für den großen Abschied vor dem internationalen Publikum rüsten. In mehreren Schweizer Städten nimmt mit dem Beginn der Theatersaison die Gastspieltournee, welche den genannten Zweck hat, ihren Anfang. Im September wird die Tragödin bereits in Wien erscheinen, wo sie die Weihe des Weltruhmes empfangen und wo sie darum immer besonders gern geweilt und gewirkt hat. Von hier aus wendet sich Frau Duse nach Budapest, dann nach Berlin; es folgen einige deutsche Städte, hierauf als Abschluß Paris und London. Im Frühjahr wird sie in den größeren Städten Italiens spielen, um sich von ihren Landsleuten zu verabschieden.

— Literarisches Geflügel. Ein literarischer Prozeß, bei dem es zu lachen geben wird, ist vor der neunten Pariser Strafkammer anhängig gemacht worden. Der Kläger ist der Bischof von Nizza, Monseigneur Chapon, und der Angeklagte ein Pariser Schriftsteller, Herr René Dubreuil. Vor einigen Monaten hatte dieser eine frei erfundene Novelle unter dem Titel „Hirtenreise" veröffentlicht. Er schilderte darin einen Bischof, der seine Diözese inspiziert, und nannte diesen Prälaten „Monseigneur Volaille", Hochwürden Geflügel. Durch diesen Namen fühlte sich der Oberhirt von Nizza getroffen und beleidigt. Unter diesem „Geflügel" könne nur er gemeint sein, erklärte er, da er „Kapaun" heiße. Man muß nun abwarten, ob das Gericht diese Legitimation gelten lassen wird. Denn unter den Bischöfen Frankreichs gibt es beispielsweise einen Monseigneur Lecoq, und dieser hochwürdige Bischof Hahn könnte mindestens mit demselben Recht vor den Schranken erscheinen wie sein Confrater Kapaun, wenn es sich um Geflügel handelt. Mit Schaudern muß man daran denken, was bei etwaiger Anerkennung der Legitimation des Klägers einem deutschen Schriftsteller passieren könnte, der eine seiner Romanfiguren „Herrn Wild" nennen würde. All die unzähligen Hase, Hirsch, Bär, Wolf und Löwe, die sich da auf ihn stürzen und ihn vor Gericht zerren könnten! Angesichts der nahenden Ferienzeit vertagte die Pariser Strafkammer die Hauptverwaltung über den Geflügelprozeß bis zum 3. November.

— Der praktische Dichter. Gabriele d'Annunzio wird, wie alle hervorragenden Männer, öfter als ihm lieb ist, mit der Bitte um sein Autograph bestürmt. In diesem Fall, so erzählt die „Lettura", antwortet der Dichter einfach: „O, ich geben Ihnen recht gern ein Autograph von mir, aber nur auf einem von meinen Werken!" Und alle beeilen sich, ein solches zu kaufen, damit es d'Annunzio mit seinen Schriftzügen schmücke.

— Ein gesunder Schlaf. Aus Lyck in Ostpreußen wird geschrieben: Ein Fall, wie er wohl einzig dastehen dürfte, ereignete sich, wie der „Köln. Volksztg." gemeldet wird, dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht. Während nämlich der Erste Staatsanwalt seine Anklagerede hielt, den Angeklagten des wissentlichen Meineides zieh und als erschwerendes Moment hervorhob, daß man einem Menschen, der wider besseres Wissen eine falsche Anzeige erstattet, sehr wohl einen Meineid, ja selbst das schwerste Verbrechen zutrauen könne, war der Angeklagte Anklagebank auf der sanft eingeschlafen und fiel unter mächtigem Gepolter lang auf die Erde.

soll nur seinen Studien und der Orientierung dienen.

Nach dem „Kolonialblatt" ist im Kolonialrat eine Uebersicht über die bisherigen Truppentransporte nach Deutsch-Südwestafrika gegeben worden. Danach sind nach Südwestafrika bis zum 7. Juni entsandt worden: 211 Offiziere, 51 Sanitätsoffiziere, 64 Militärbeamte, 4965 Unteroffiziere und Mannschaften, 32 Feldgeschütze, 12 Munitionswagen, 6 Maschinengewehre, 3320 Pferde aus Ostpreußen, Posen und Schlesien; ferner wurden eingeführt aus der Kapkolonie 1310 Pferde und 420 Maultiere, aus Argentinien 547 Pferde und 25 Maultiere. Von der Schutztruppe Kamerun wurden nach Südwestafrika abgegeben: 4 Unteroffiziere, 1 Sanitätsunteroffizier, 2 Feldgeschütze und 1 Maschinengewehr. Ferner wurden nach Südwestafrika entsandt: 6 Feldgeschütze, 1 Maschinenkanone und 6 Maschinengewehre. — Der Gesamtverlust bis zum 19. Juni betrug 428 Mann, darunter 32 Offiziere. Gefallen sind 129 Mann, darunter 14 Offiziere. Verwundet wurden 121 Mann, darunter 14 Offiziere. An ihren Wunden gestorben sind 9 Mann, darunter 3 Offiziere, an Krankheiten 48 Mann, darunter 1 Offizier. Vermißt oder ermordet sind etwa 121 Mann.

Der sozialdemokratische Parteitag wird in einem im „Vorwärts" abgedruckten Erlaß des Parteivorstandes auf Sonntag, 18. September, nach Bremen einberufen. Den Bericht über die parlamentarische Tätigkeit wird Herr Ledebour erstatten; über die Maifeier referiert Richard Fischer, über Kommunalpolitik der „Genosse" Lindemann. Das Beste steht natürlich nicht auf dem Programm. Das wird der Trianon-Plaudereien neue Folge sein; die weitere Auseinandersetzung mit dem Revisionismus unter besonders liebevoller Berücksichtigung des Genossen Schippel.

Oesterreich-Ungarn.

„Nationale Zweiteilung" ist heute das Losungswort der Deutschen in Böhmen geworden. In diesem Sinne äußerte sich kürzlich der fortschrittliche Abgeordnete Prof. Dr. Bachmann in der „Neuen Freien Presse". In diesem Sinne sprach kürzlich auch der Führer der Volksparteilichen in Böhmen Prade bei einer deutschnationalen Feier in Reichenberg. Er betonte, daß heute die reichen Mittel der deutschen Steuerträger dazu verwendet würden, die Tschechen, Polen und Slowenen auf eine höhere Stufe der Kultur zu bringen. Das müsse aufhören. Die Deutschen müßten dahin kommen, ihre wirtschaftlichen und kulturellen Machtmittel für ihre eigenen Zwecke zu verwenden und so in politische Macht umzusetzen. „Jede Nation Oesterreichs muß für sich selbst, für ihre kulturellen Bedürfnisse, für ihr Schulwesen sorgen und es darf niemals mehr vorkommen, daß die reichen Mittel des deutschen Volkes dazu verwendet werden, die Kulturbedürfnisse der übrigen Nationen aus seiner Tasche zu befriedigen."

Im Gymnasium zu Przezany in Galizien wurde, so wird der „K. Z." aus Lemberg gemeldet, ein Professor von einem Schüler der siebenten Klasse bei einem Wortwechsel geohrfeigt. Der Professor ließ den jungen Menschen durch Gendarmen festnehmen. Als er abgeführt wurde, kam es zu großen Straßenszenen. Die Mitschüler des Verhafteten unterrichteten die Menge über das Vorgefallene. Die Leute nahmen dann für den Gymnasiasten Partei. Da die Polizei nicht ausreichte, wurde Militär herangezogen, das die Ruhe herstellte. Der Verhaftete wurde später freigelassen, doch wurde gerichtliche Anzeige erstattet.

Aus Rom wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: Professor Valenti an der Universität Padua veröffentlicht ein merkwürdiges Schreiben. Der Professor weist nämlich nach, daß die kleine italienische Universität Camerino von Franz I. das Privileg erhielt, daß ihre Diplome in Oesterreich Geltung haben sollen. Dies Privileg wurde niemals aufgehoben. Die österreichischen Italiener konnten also nach Belieben Hochschulen Italiens besuchen, vorausgesetzt, daß sie am Ende ihrer Studienzeit ein Diplom in Camerino erwarben. Solange Oesterreich den Italienern keine eigene Universität gewähre und in Innsbruck die italienischen Studenten Mißhandlungen ausgesetzt seien, würden letztere gut daran tun, aus dem Privileg von Camerino Nutzen zu ziehen.

Frankreich.

Der Konflikt mit dem Vatikan scheint zu einem förmlichen Bruch führen zu wollen. Der Pariser „Matin" sowie die „Humanité" melden, ein Ministerrat habe am Sonnabend beschlossen, vom Vatikan zu verlangen, daß die an die Bischöfe von Dijon und Laval gerichteten Briefe zurückgezogen würden. Falls der Vatikan das verweigere, sollen alle diplomatischen Beziehungen endgiltig abgebrochen werden und der Nuntius seine Päße erhalten. Delcassé sei beauftragt worden, den Beschluß des Ministerrats dem Nuntius baldigst bekannt zu geben. — Der „Figaro" läßt sich aus Rom melden: Der heilige Vater wird sich durch die Androhung des völligen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Kurie nicht einschüchtern lassen und der den Bischöfen von Laval und Dijon erteilte Befehl, vor der Kongregation des heiligen Offiziums zu erscheinen, bleibt aufrecht erhalten. Pius X. sieht es als Akt der päpstlichen Gewalt an, der sich kein Bischof der Welt entziehen könne. Falls die französische Regierung die Bischöfe von Laval und Dijon unter ihren Schutz nimmt und dem Nuntius die Päße übersendet, wird der heilige Stuhl die Mächte über die Angelegenheit eingehend unterrichten und über die widerspenstigen Bischöfe die große Exkommunikation verhängen. Man findet in vatikanischen Kreise, daß die französische Regierung als Anlaß für den Bruch kein günstiges Feld gewählt habe, da die Angelegenheit des Zwistes die innere Disziplin der Kirche angeht und das Recht des heiligen Stuhls unzweifelhaft ist. Was das Konkordat anlangt, so hat der Papst seit langem erklärt, daß es für die bürgerliche Gewalt zu günstig sei, und daß er zwar nichts tun werde, um dessen Aufhebung zu befördern, aber auch nichts, um sie zu verhindern. — Von anderer Seite wird berichtet, daß der Nuntius Lorenzelli wahrscheinlich nach der amtlichen Ueberreichung des Ultimatums nach Rom abreisen werde, ohne die Zustellung seiner Päße abzuwarten.

England.

Nach Londoner Meldungen soll in kurzem das Erscheinen eines Geschwaders von achtzehn englischen Kriegsschiffen in Alexandrien zu erwarten sein.

Der in Marinefragen in England als maßgebend betrachtete Lord Brassey sprach sich am Freitag vor der Londoner Handelskammer über die englische Flotte aus. Diese sei, soweit die Linienschiffe in Betracht kämen, die sofort in Dienst gestellt werden könnten, den vereinigten Flotten dreier anderer Mächte gewachsen und dabei außerordentlich stark an Kreuzern. England habe seine maritime Suprematie beibehalten, aber unter Kosten, wie sie früher in Friedenszeiten nicht einmal annähernd erreicht worden wären. Es stehe dem Lande aber nicht frei, nach eigenem Gutdünken seine Ausgaben in dieser Beziehung einzuschränken. Das Ausland diktiere die Höhe der Kosten. Wenn man auch von seiten der englischen Staatsmänner bei der Berechnung der Stärkeverhältnisse von den Vereinigten Staaten absehen könne, so sei man doch andererseits zu schärferer Beobachtung der maritimen Vorbereitungen anderer Mächte diesseits des Atlantischen Ozeans genötigt gewesen. In der richtigen Erkenntnis, daß auf maritimem Gebiete halbe Maßnahmen gar keine Maßnahmen seien, habe sich England auf dem Gebiete des Schiffsbaues zu Ausgaben aufgeschwungen, die höher seien, als die Ausgaben Frankreichs, Rußlands und Deutschlands zusammen Dabei sei England imstande, um 20 pCt. billiger zu bauen, als Rußland und Frankreich. Glücklicherweise seien Anzeichen vorhanden für das Nachlassen des Wettbewerbes auf diesem Gebiete. Sobald die fremden Mächte sich einschränkten, sei England bereit, diesem guten Beispiele zu folgen.

Schweiz.

In der Angelegenheit der Rückberufung der Schweizer Militärmission vom russischen Generalquartier in Ostasien teilt das schweizerische Militärdepartement in Bern amtlich Folgendes mit: „Oberst Audeoud ist Freitag, den 15. Juli, aus Rußland zurückgekehrt und hat dem Militärdepartement über die mutmaßliche Veranlassung der Rückberufung Bericht erstattet. Er bestreitet mit aller Entschiedenheit den Vorwurf, eine beleidigende Aeußerung über die russische Armee getan zu haben, und erklärt des bestimmtesten, daß er nie die Absicht gehabt habe, etwas Unangenehmes oder gar Beleidigendes über die russische Armee zu sagen. Aus Mitteilungen fremder Offiziere im russischen Hauptquartier glaubt Oberst Audeoud schließen zu können, daß es sich wahrscheinlich um eine mißverstandene oder entstellt weitergegebene Aeußerung handelt, an die er selbst sich nicht erinnert, welche aber jedenfalls keinen beleidigenden Sinn haben konnte. Da Oberst Audeoud im russischen Generalquartier keine Gelegenheit gegeben wurde, sich über die gegen ihn erhobene Anschuldigung zu äußern, da ihm darüber von russischer Seite überhaupt nichts mitgeteilt worden ist, wird es erst nach Eintreffen der vom Bundesrat sofort von Rußland gewünschten näheren Aufschlüsse möglich sein, festzustellen, ob es sich um ein Mißverständnis, eine unrichtige Auslegung oder ähnliches handelt, oder wie sonst der Oberst Audeoud gemachte Vorwurf entstanden ist. Gegenüber einzelnen Meldungen ist zu berichtigen, daß Oberst Audeoud in Petersburg keinen schriftlichen Protest gegen die Abberufung abgegeben, sondern sich wegen Abwesenheit des Kriegsministers schriftlich verabschiedet und bei diesem Anlaß für die den Schweizer Offizieren gewährte Aufnahme bedankt hat."

Nordamerika.

Als Ziel für die nordamerikanische Auswanderung fangen die Zeitungen der Union an, das tropische Amerika zu empfehlen. Sie heben hervor, daß die Notwendigkeit einer solchen Auswanderung für amerikanisches Kapital und Industrielle bereits heute existiere. Viele Nordamerikaner sind in den letzten Jahren nach Mexiko und Kuba und in allerneuester Zeit nach dem Isthmus von Panama ausgewandert und haben im allgemeinen das so gefürchtete tropische Klima gut ertragen. Es erklärt sich dies zum großen Teil durch die verständige, vorsichtige Lebensweise der Amerikaner und durch die Maßregeln, die sie sofort nach ihrer Besitzergreifung in Kuba und Panama zur Verbesserung der hygieinischen Verhältnisse ergriffen haben. Infolge des Verhaltens der Regierung in Washington gegen Kolumbien wird dieses Eindringen der Nordamerikaner im größten Teil von Süd- und Mittelamerika mit Furcht und Mißtrauen beobachtet.

Nachrichten vom Kriege.

Der „Ruß" telegraphiert man aus Taschitsao unterm 4. Juli: Den gestrigen Tag und die Nacht verbrachte ich bei der Avantgarde. Es herrscht eine herrliche, zuversichtliche Stimmung. Unmittelbar vor den Japanern spielt Musik, werden Lieder gesungen. Das Abendbrot wurde auf der Erde eingenommen und das donnernde Hurra nach dem Toast auf den Kommandierenden der Truppen wurde bis zu den Japanern hinübergetragen. Ihre Posten sind nur 3 Werst entfernt. Nach dem Abendbrot fand ein Kriegsrat unter freiem Himmel statt. Meldungen liefen ein und Befehle wurden nach allen Richtungen erteilt. Ein kleiner, von einer Laterne nur schwach erleuchteter Tisch in der Nähe des halbzerfallenen Turmes eines alten Tempels war von Offizieren umgeben, die in den Karten studierten. Am Morgen soll eine forcierte Rekognoszierung unternommen werden. Darum legten wir uns zum Schlafen nieder: unter dem Kopf ein Bündel von grüner Goaljan, anstatt eines Daches das dunkelblaue, von Myriaden hellscheinender Sterne beleuchtete Himmelsgewölbe über uns. Eine stille, warme, wunderbare Sommernacht. Morgen also zur Rekognoszierung!

*

Aus den Kreisen der japanischen Botschaft in London stammt folgende, von allzu starkem Optimismus zeugende Mitteilung über die Streitkräfte Japans: „Die Meinung, daß Rußland in der Lage sei, binnen einiger Monate den Japanern eine erdrückende Uebermacht entgegenzustellen, ist wenig zutreffend. Selbst wenn Rußland den Versuch machen sollte, eine Truppenmacht von einer Million Mann nach der Mandschurei zu bringen, was angesichts der schwierigen Verpflegung und der mangelhaften gesundheitlichen Verhältnisse kaum denkbar ist, so wäre Japan immer noch imstande, die Russen an Zahl zu übertreffen. Bisher hat die Mobilisierung der japanischen Heere noch keinen Augenblick geruht, und sie wird fortgesetzt werden, so lange Verstärkungen in der Mandschurei gebraucht werden. Japan besitzt eine Bevölkerung von 40 Millionen, darunter sieben Millionen Männer in waffenfähigem Alter. Wenn davon auch die Hälfte als Landsturm oder Landwehr ausscheidet, so ist doch Japan in der Lage, unter Umständen 3 Millionen Krieger ins Feld zu stellen. Zu einer solchen Leistung würde es allerdings erst kommen, wenn der Feind im Lande wäre; dagegen war von vornherein damit gerechnet worden, die gesamte dienstpflichtige Reserve einzuberufen, welche einschließlich des Präsenzbestandes 1¼ Millionen ausgebildeter Soldaten umfaßt. Nimmt man nun an, daß bis Ablauf dieses Jahres durch Verluste im Felde, durch Krankheit und durch anderweitige Verwendung der Mannschaften die Zahl der in Kriegsbereitschaft Stehenden um eine Viertelmillion vermindert würde, so würde bei dem Fortschreiten der bisherigen Mobilisation Japan bis Ende dieses Jahres doch noch eine Million Kämpfender in der Mandschurei haben. Hierauf gründet sich die Ueberzeugung der japanischen Kriegsleitung, daß es Rußland nicht mehr gelingen wird, einen Vorsprung vor den Japanern in der Mandschurei zu erhalten."

Aus London wird der „Now. W." gedrahtet: Nach vielem Zweifeln und Raten hat man jetzt erfahren können, daß die Flotte Togos zwischen der Nord-Insel und dem Thornton-Hafen im Golf von Korea, 100 Meilen von Port Arthur entfernt, vor Anker liegt. (?)

Die Verwundung des Generals Rennenkampff soll, wie der „Lok.-Anz." auf Grund einer Meldung aus Ljaojang berichtet, ernster sein, als zuerst angenommen wurde. Es sei eine Knochenverletzung konstatiert worden.

Tokioter Nachrichten zufolge hat die japanische Regierung 46000 Mann der Reserve, 46000 alte Reservisten und 40000 Mann der Territorialarmee in den aktiven Dienst einberufen. Die beiden ersten Gruppen werden eiligst einexerziert und zur Abfertigung in die Mandschurei bereitgemacht. Die Territorialtruppen verbleiben zum Schutz der Heimat in Japan.

Lokales.

Sommertheater.

Der gestern bei uns zur Aufführung gelangte ausgelassene Schwank „Mamselle Tourbillon", eine Kompagniearbeit von Kraatz und Stobitzer, könnte recht gut für eine französische Originalarbeit gelten, ganz abgesehen davon, daß es sich hier um einen französischen Stoff handelt. Die Idee des Stückes — eine Pariser Chanteuse geht die verwegene Wette ein, daß sie 24 Stunden lang in einer Kavalleriekaserne zubringen will — und die Ausführung dieser Idee würden einem französischen Schwankdichter alle Ehre machen. Natürlich ist „Mamselle Tourbillon" als Stück eine literarische Nichtigkeit, wie das sich bei dieser Literaturgattung eigentlich von selbst versteht, aber die Arbeit ist in ihrer Art ein theatralisch äußerst wirksames, mit einer Fülle von geradezu verblüffenden komischen Bühneneffekten arbeitendes Stück, das selbst anspruchsvolleren Theaterbesuchern gelegentlich einen Heiterkeitsausbruch abzuzwingen versteht. Man wird förmlich, ohne daß man sich so recht Rechenschaft darüber zu geben weiß, über all die, wie mit einer Holzaxt grob zugehauenen, mit großem Geschick aneinandergereihten Situationen hinweggetäuscht, so daß es einem im ersten Augenblick garnicht klar zum Bewußtsein kommt, in wie willkürlicher, alles Wahrscheinlichkeit hohnsprechender Weise sie herbeigeführt worden sind.

Doch ein Vorzug des Stückes verdient eigens hervorgehoben zu werden: man kann sagen, daß es im Gegensatz zu den originalfranzösischen Stücken desselben Genres im Tone verhältnismäßig anständig gehalten ist und es vermeidet, in unnötiger, übertriebener Weise das erotische Element zum Alleinherrscher zu erheben; dadurch wird das Stück unserem Empfinden ein wenig näher gerückt.

Die Aufführung entsprach dem Ganzen; es wurde durchweg gestern ganz brillant gespielt. In ausnehmend fescher Weise entledigte sich Frl. Sander ihrer Rolle als Mamselle Tourbillon. Herr Breitfeld spielte den Komponisten Roland und war in den beiden letzten Akten eine Figur zum Totlachen. Frl. Nicdt als Frau Roland war, wie immer in ähnlichen Rollen, vortrefflich. Herr Fuchs als der „Trüffel-Schokoladenfabrikant" Lebardieu gab seine Rolle durchweg exakt und drastisch. Herr Haß als der junge Lebardieu war mit seiner Milli (Frl. Francke) und Fifi (Frau Hagen) am Arm einfach köstlich. Die ein wenig karikierten Vertreter der grande armeé wurden treffend charakterisiert. Vor allem sind hier Herr Medenwald zu nennen als der ewig durstige, polternde, aber für weibliche Reize garnicht so unempfängliche Sergeant Dubois, und Herr Ambronn als der aus Rekrutendrillen und Spioneabfangen einen förmlichen Sport machende Oberst Ravelin. Auch die Darsteller der kleineren Rollen ließen es an munterer Darstellung nicht fehlen. Im ganzen kann man sagen, daß „Mamselle Tourbillon", das unter Regie des Herrn Ambronn flott und sicher einstudiert war, einen lauten Erfolg davongetragen hat. —s—

Der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow spricht, wie wir der „Gouv.-Ztg." entnehmen, dem hiesigen Polizeimeister Hofrat Sabjelin für die ausgezeichnete Ordnung in der Stadt während der Mobilisierung seine herzliche Erkenntlichkeit aus und dankt den Chargen der hiesigen Polizei für ihren ausgezeichneten eifrigen Dienst in dieser Zeit.

In einem Telegramm des Kriegskorrespondenten der „Birsh. Wed." aus Taschitsao, datiert vom 6. Juli, lesen wir: „Die gestrige Rekognoszierung kam uns recht teuer zu stehen. Ich hatte Gelegenheit, die Arbeit auf dem Verbandplatz zu beobachten. In meiner Anwesenheit amputierte Professor Zoege v. Manteuffel mit bewunderswertem Geschick ein Bein dem Leutnant des 35. Regiments Seeliger, dem der Knochen unterhalb des Knies zerschmettert war. Derselbe Chirurg entfernte auf ausgezeichnete Weise eine Shrapnellkugel aus dem Bein des Studenten der Militärmedizinischen Akademie Tarakanow, der verwundet worden war, als er unter dem heftigen Feuer der Feinde den Verwundeten auf dem Schlachtfelde die erste Hilfe erwies. Für diese Heldentat legte der Oberkommandierende persönlich Tarakanow das Georgskreuz um ...."

Das Medizinalkonseil hat, nach den „Birsh. Wed.", festgestellt, daß keine gesetzliche Grundlage dafür vorhanden ist, das Verschreiben ärztlicher Rezepte in einer anderen als der lateinischen Sprache zu verbieten: Rezepte können von den Aerzten auch in italienischer, französischer oder einer anderen ausländischen Sprache verschrieben werden, jedoch sind die Apotheker nicht verpflichtet, diese Rezepte herzustellen.

Ferner entschied das Konseil, daß die Aerzte berechtigt sind, auf ihren Türschildern neben der Angabe ihres Grades und ihrer Spezialität auch diejenigen Universitäten anzuführen, auf denen sie studiert oder die sie zu praktischen Uebungen in ihrer Spezialität aufgesucht haben.

Die Angestellten der russischen Eisenbahnen planen, laut Blättermeldungen, Konvikte für die in den Städten die Schule besuchenden Kinder dieser Angestellten zu organisieren. Zur Beratung dieser Frage soll eine besondere Konferenz einberufen werden.

Auf den russischen Eisenbahnen werden, wie die Blätter hören, Versuche mit einem Apparat zur Verminderung des Rauches der Lokomotiven angestellt werden.

Am 7. Dezember vorigen Jahres wurden der Bäuerin Lisa Soode während ihrer Abwesenheit mittelst Nachschlüssels aus der Wohnung eine silberne Damenuhr, eine silberne Uhrkette, zwei wollene Hemde, eine Broche, ein silbernes Armband und 5 Rbl. Geld gestohlen. Des Diebstahls verdächtig war ein guter Freund der L. S., namens Johann Lorberg. Die Sache wurde am 11. Februar beim Friedensrichter des 3. Bezirks verhandelt. Druch Zeugen wurde konstatiert, daß man gesehen hatte, wie J. L. aus der Wohnung der L. S. gekommen war. Der Angeklagte sagte jedoch aus, er sei an diesem Tage nicht in der Wohnung der Bestohlenen gewesen, habe aber persönlich von ihr vor einiger Zeit eine Kette und einen Ring als Geschenk erhalten. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen. — Die Bestohlene appellierte an das Plenum. Hier wurde durch Zeugen nachgewiesen, daß der Angeklagte im Kreise seiner Freude gesagt hatte, daß er tatsächlich die Sachen gestohlen habe. Das Plenum verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. —k—

In der Nacht auf den 7. Februar wurde dem Rasinschen-Kärsna-Wirten Peter Warrent aus der Riegentenne ein dunkelbrauner Wallach nebst Geschirr im Gesamtwert von 96 Rbl. und 79 Kop. gestohlen. Am Morgen des 8. Februar entdeckte der bestohlene Wirt in dem Schnee Fußstapfen, die vom Tatorte zu dem naheliegenden Otti-Gesinde hinführten. Ein Landgendarm wurde hinzugerufen und nun verfolgte man die Fußstapfen bis zum Otti-Gesinde. Hier wurden die sämtlichen Stiefel der Einwohner aufs eingehendste geprüft, aber kein Stiefel war den Abdrücken im Schnee anzupassen. Während dieser Manipulation entdeckte man, daß die Fußstapfen von diesem Gesinde noch weiter zum nächsten Piiri-Gesinde führten. Dort fanden sie bei dem Bauer Karel Roht ein Paar Stiefel, deren Sohlen aufs genaueste mit den Fußstapfen im Schnee übereinstimmten. Nun war der Pferdedieb entdeckt. — Am 12. Mai gelangte die Sache beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verhandlung. Hier wurde durch Zeugenaussage konstatiert, daß Karel Roht am Abend des 6. Februar fortgegangen und spät in der Nacht nach Hause gekommen war. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis und zur Zahlung von 96 Rbl. 79 Kop. als Schadenersatz. — Der Vrurteilte appellierte an das Plenum, dieses hat das friedensrichtliche Urteil bestätigt. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 8. Juli, um 6 Uhr 15 Min. abends).

Kasan, 7. Juli. Den Bemühungen des Polizeimeisters Panfilow ist es gelungen, von einem der Teilnehmer an dem Raube des Heiligenbildes der Mutter Gottes, dem Goldschmied Maximow, das Geständnis zu erlangen, daß das Verbrechen von einem gewissen Tschaikin, der sich zeitweilig in Kasan aufhält, begangen worden sei, der mit seiner Geliebten, die der Hehlerei schuldig wäre, nach Nishni Nowgorod gereist sei und in seiner Wohnnng die Mutter seiner Geliebten und eine halberwachsene Tochter zurückgelassen habe. Auf ein Telegramm des Gouverneurs nach Nishni wurden die Verbrecher auf zwei verschiedenen Dampfern verhaftet und heute nach Kasan gebracht und ins Gefängnis gesetzt. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand man im Ofen und in einem ausgehöhlten Tischfuß Edelsteine und die zerschnittene Bekleidung des Erlöserbildes. Bei einigen Personen ermittelte man die verkaufte Perle und Kleinodien vom Muttergottesbilde. Von den Nachbarn des Tschaikin wurde festgestellt, daß er vor der Abreise einige Gegenstände an die Grenzmark der Stadt in eine Schlucht gebracht habe. Bei einer sorgfältigen Durchsuchung der Schlucht, an der sich mehr als 1000 Personen beteiligten, wurden in der Erde vergraben die Instrumente gefunden, mit denen der Diebstahl verübt worden war. Die Mutter und Tochter sagten aus, daß die Heiligenbilder zerhackt und verbrannt worden wären. Der Hauptschuldige Tschaikin ist Rezidivist, der sich verschiedene Namen beilegt und sich bei der Verhaftung Sforokin nannte; er stellt das Verbrechen in Abrede, gibt aber seine Teilnahme an anderen Verbrechen zu. An seiner Aussage, die Heiligenbilder wären verbrannt, darf angesichts der Verschlagenheit des Verbrechers, der ihren Wert sehr gut kennt, gezweifelt werden.

Mukden, 8. Juli. Ein Sanitätszug brachte in die örtlichen Hospitäler 194 Verwundete von unserer Ost-Abteilung. Nach Aussagen der Teilnehmer begann der Kampf beim Modulingpaß am 4. Juli gegen 4 Uhr morgens. Die Japaner, die vorher erfahren hatten, daß unsere Abteilung nahe sei, besetzten die das Terrain beherrschenden Päße, von wo sie unsere Regimenter ungestört beschossen. Hierauf stiegen sie, um unsere zurückweichenden Abteilungen zu verfolgen, von den Päßen herab, wobei sie auf dem linken Flügel von unseren Kompagnien in einer Senkung umzingelt wurden und sowohl durch Gewehrfeuer, als auch durch Bajonettangriffe starke Verluste erlitten. In diesem Gefechte gingen unsere Truppen an vielen Punkten zum Bajonettkampfe über.

London, 20. (7.) Juli. (Reuter.) Ein Korrespondent, der sich bei der Armee Kurokis aufhält, meldet: Am 7. Juli standen die Japaner, die einen neuen Angriff

auf den Modulingpaß erwarteten, von Anbruch des Tages an unter Waffen. Da die Russen nicht angriffen, so begannen die Japaner den Angriff auf den äußersten rechten Flügel der Russen bei Tschantau; die letzteren wichen zurück, jedoch wurde der Kampf mit Ankunft von Verstärkungen wieder aufgenommen und dauert bis zum gegenwärtigen Augenblick fort.

Port Said, 20. (7.) Juli. (Reuter.) Der Dampfer „Malakka" ist abgegangen; sein Bestimmungsort wurde nicht bekanntgegeben, wahrscheinlich geht er nach Cherbourg und Libau.

Malta, 21. (8.) Juli. 2 britische Kreuzer und 3 Torpedojäger sind zur Vereinigung mit dem Mittelmeergeschwader abgegangen, das wahrscheinlich nach Alexandria dirigiert wird.

Tschifu, 20. (7.) Juli. (Reuter.) Personen, die Dalni am 19. (6.) Juli verließen, behaupten, daß 15 japanische Transportschiffe dort am 17. (4.) Juli eingetroffen seien mit einer Fracht von Lebensmitteln und Proviant. — Die Port Arthur belagernden Truppen können den Angriff noch nicht beginnen und beschränken sich darauf, die von ihnen besetzten Positionen zu verteidigen. Die Stärke der Belagerungsarmee ist auf etwa 80 000 Mann angewachsen; man meint, daß der Sturm Ende Juli stattfinden werde.

Tokio, 26. (7.) Juli. (Reuter.) Der japanische Dampfer „Tapaschimaru" traf am 7. Juli in Maureran ein, nachdem ihn das Wladiwostok-Geschwader angehalten und untersucht hatte. Man sagt, das Geschwader setzte seinen Weg nach Südosten in der Richtung auf Saigon mit Volldampf fort. Es ist möglich, daß diese Richtung gewählt worden ist, um die Japaner zu täuschen.

Die Nachricht, als ob die japanische Regierung China einen Plan zur Verwaltung der Mandschurei, soweit sie von den japanischen Truppen besetzt ist, vorgelegt habe, wird offiziell dementiert. Die japanische Regierung hat keinerlei derartige Vorstellungen gemacht.

(Eingetroffen am 9. Juli um 7 Uhr 50 Min morgens).

St. Petersburg, 18. Juli. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 7. Juni 1904: „Im Rayon der Armee sind keine besonderen Veränderungen eingetreten. — In der Nacht auf den 6. Juli wurde von unserem Jägerkommando mit einer Partie Kosaken ein Angriff auf einen japanischen Wachtposten gemacht, der sich in einer Fanse bei der Dorfschaft Chudjandsa, 16 Werst südöstlich von Tchawuang, postiert hatte. 21 Japaner wurden niedergemacht; ein kleiner Teil der Wachtmannschaft vermochte durch das Fenster in die Berge zu entrinnen, wurde jedoch vom Feuer einer japanischen Kompagnie empfangen, die zur Befreiung herbeieilte. Aus den ergriffenen Kopfbedeckungen und anderen Gegenständen ergab es sich, daß der Wachtposten aus Mannschaften des 4. japanischen Garderegiments bestand.

Sjamara, 8. Juli. Einer der Teilnehmer des Diebstahls in Kasan ist arretiert worden.

Baku, 8. Juli. Die Cholera breitet sich in der Umgegend Teherans aus. In Teheran sterben täglich 250 Menschen.

Mukden, 8. Juli. Unter den Chinesen zirkuliert das Gerücht, daß im Rayon des Sinmintin-Bezirkes sich eine chinesische berittene Chunchusenbande, an 2000 Mann stark, konzentriert hat. Unter den Chinesen befinden sich gegen 20 japanische Offiziere. Die Abteilung soll das Ziel haben, durch eine unerwartete Schwenkung auf Mukden und Telin die Bahn zu zerstören und dadurch die Verbindung unserer Armeen mit ihrer Basis zu erschweren. — In diesen Tagen erschien ein Teil dieser Abteilung in der Mongolei in der Nähe von Kulo, wo sie große Heerden Vieh forttrieben, die zur Absendung in die Mandschurei bereit gestellt waren. Dies Gerücht bedarf noch der Bestätigung.

Berlin, 21. (8.) Juli. Auf den Protest der deutschen Regierung ist die Antwort der russischen Regierung eingelaufen, daß sie bisher keine offizielle Nachricht vom Vorfall habe, aber nicht verfehlen wird, in möglichst rascher Zeit nach Untersuchung der Angelegenheit ihre Ansicht zu äußern.

Drontheim, 21. (8.) Juli. Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen.

London, 21. (8.) Juli. Der russische Botschafter hatte am 7. Juli eine längere Beratung mit Lord Lansdowne. Am 8. Juli fuhr er am Ministerium des Aeußeren vor und beratschlagte nochmals mit dem Minister. Den Gegenstand der Beratung, meint man, habe die Aufbringung des Dampfers „Malakka" gebildet. Am Abend fand ein Ministerrat statt.

Der englische Gesandte wandte sich mit einem energischen Proteste in einer besonderen Note an die russische Regierung. Die Note verlangt die sofortige Auslieferung des Dampfers auf Grund dessen, daß die russische Regierung keinen Rechtsgrund für sich hatte, und daß die auf dem Dampfer vorhandenen Militärvorräte der Großbritannischen Regierung gehörten. Die Kisten waren deutlich mit einem Pfeil bezeichnet, der als offizieller Stempel der englischen Regierung bekannt ist. Am Ende der Note wird Rußland auf die möglichen schweren Folgen aufmerksam gemacht.

Die durch die Angelegenheit der Malakka hervorgerufene Erregung steigt infolge der letzten Nachrichten. Die Führer der Opposition sollen ihre Einwilligung erteilt haben, jede Maßregel der Regierung, die in bezug auf die im Roten Meere erfolgte Beschlagnahme von Schiffen beliebt würde, zu unterstützen.

Die Gesellschaft „Penninsular-Oriental-Line" behauptet, daß die einzige Militärfracht auf der „Malakka" 40 Tonnen Militär-Vorräte bildeten, die von der englischen Regierung an den Intendanten der Hongkonger Werft adressiert waren. Es hat sich erwiesen, daß die Schiffe „Simolensk" und „Petersburg" nicht nur durch die Dardanellen, sondern auch durch den Suezkanal unter Handelsflagge durchgegangen sind.

Alle Blätter fahren fort, den Protest Englands gegen die Aufbringung der „Malakka" zu besprechen. „Daily Telegraph" sagt: Lord Landsdowne habe das Vertrauen des Landes gerechtfertigt, indem er mit fester Entschlossenheit und Raschheit, die an die energische Epochen der nationalen Politik erinnere, gehandelt habe. „Daily Chronicle" betont, daß der Kommandeur des „Petersburg" augenscheinlich einen groben Fehler begangen habe. Der „Standard" sagt: Wir warten auf die Nachricht, daß die „Malakka" befreit ist. Sollte dies zum Unglück nicht geschehen, so wird man dem Chef unseres Geschwaders im Mittelmeer Weisungen zugehen lassen müssen.

Aus Tibet wird gemeldet, daß die englischen Truppen über den Charschen Paß gegangen sind, nur schwachen Widerstand gefunden und jetzt 92 Meilen von Lhassa ein Lager bezogen haben. Ihre Verluste sind unbedeutend.

Der Vizekönig von Indien ist zum Ehrenbürger der Londoner City gewählt worden. Während der Festlichkeit in der Guildhall hielt Lord Curzon eine Rede, in welcher er sagte, daß er keinerlei Bedenken hinsichtlich der Politik gegen Tibet hege, die er der Regierung zu befolgen geraten habe. Besonders seit der Zeit, wo Tibet auf den Schutz einer anderen Großmacht rechne, seien die Befürchtungen tatsächlich begründet und unmittelbar drohend. Er hoffe, bald die allerbesten Beziehungen zwischen Tibet und England herzustellen.

Aden, 21. (8.) Juli. Ein Dampfer der französischen „Messagerie Maritime" dampfte im Roten Meere in Sicht der Dampfer der „Freiwilligen Flotte" „Peterburg" und „Smolensk" vorbei, ohne von ihnen angehalten zu werden. Der Dampfer „Palavan" von der „Penninsular-Oriental-Kompagnie" wurde auch nicht angehalten.

Alexandria, 21. (8.) Juli. Hier sind zwei britische Kreuzer eingetroffen.

Malta, 20. (7.) Juli. (Reuter.) Das Minenschiff „Vulkan", der Kreuzer „Piramus" und die Torpedojäger „Mallard" und „Kokette" gingen zur Vereinigung mit dem Mittelmeergeschwader von hier ab.

Port Said, 21. (8.) Juli. Die besondere Beobachtung und spätere Aufbringung der „Malakka" waren durch geheime Meldungen aus Antwerpen hervorgerufen, wonach sich auf dem Schiff Kriegsvorräte und die Metallteile für einen Hebekrahn im japanischen Hafen Modshi befinden sollten.

Die „Malakka" traf am 20. (7.) Juli morgens in Port Said unter russischer Besatzung ein. Die Mannschaft wird als kriegsgefangen betrachtet. Der Kommandeur verlangte 400 Tonnen Kohlen und 220 Tonnen Süßwasser, sowie Provision bis Cherbourg. Das Gesuch wurde der ägyptischen Regierung unterbreitet. In dieser Frage existiert kein Präzedenzfall.

Tientsin, 21. (8.) Juli. Nach aus Niutschwang eingetroffenen Briefen meldete der Kapitän eines russischen Torpedoschiffes, daß er zufällig ein englisches Schiff in der Petschili-Bucht mit einem Torpedo getroffen habe. Man meint, daß von dem spurlos verschwundenen Dampfer „Esinseng" die Rede ist.

Tokio, 21. (8.) Juli. Das russische Geschwader hat in Sicht der Insel Esokkaido ein kleines japanisches Handelsschiff in Grund gebohrt. Die Passagiere und das Kommando wurden gerettet.

Totenliste.

Mary Landenberg, geb. **Boßmann,** † am 7. Juli zu Majorenhof.

Provisor **Emanuel Henrich,** † am 2. Juli in Salismünde.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.2	756.3	758.1
Thermometer (Centigrade)	+11.6	+11.9	+15.6
Windricht. u. Geschwind.	W.2	NNW.3	NW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	83%	53%
Bewölkung	9.	7.	8.

1. **Minimum d. Temp. nachts** +11.6
2. **Maximum d. Temp. gestern** +16.4
3. **Niederschlag** mm. 3.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Іюля 1904.

Въ четвергъ, 8-го Іюля, въ 6½ час. вечера скончался въ Новгородѣ

ТРОФИМЪ БОРИСОВИЧЪ
СЕМИЛАРСКІЙ

о чемъ съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаетъ

жена.

Отпѣваніе и погребеніе воскресенье, 11-го, въ Новгородѣ.

30 іюля 1904 г. въ гор. Юрьевѣ будутъ **покупаемы ремонтной комиссіей Варшавскаго раіона лошади:** верховыя для кавалеріи, артиллеріи и пограничной стражи и орудійныя для артиллеріи. Объ условіяхъ покупки вывѣшено объявленіе при Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи.

Полиціймейстеръ: Забѣлинъ.
№ 7275.

Объявленіе.

Юрьевская учительская семинарія объявляетъ, что **пріемныя испытанія** въ приготовительный и первый классы въ текущемъ году начнутся **9 августа съ 9 час. утра.** Прошенія о допущеніи къ пріемнымъ испытаніямъ въ семинарію принимаются **до 6 августа.**

Вмѣстѣ съ прошеніемъ о допущеніи къ испытаніямъ слѣдуетъ представить:

1. метрическое свидѣтельство о рожденіи и крещеніи (а лютеране и свидѣтельство о конфирмаціи);
2. свидѣтельство объ успѣхахъ и поведеніи изъ училища, въ которомъ прежде обучался желающій поступить въ семинарію и
3. увольнительное свидѣтельство отъ волостного правленія.

Гор. Юрьевъ, 5 іюля 1904 г.

Директоръ: **М. Сѣрковъ.**

Gesucht 1000 Rbl.
auf 3 Jahre zu 7 % gegen eine Lebens-Vers.-Police als Sicherheit. Off. sub „P. 1000" in d. Exp. d. Bl.

Ein Landauer
wird zu Hochzeiten und Ausfahrten aufs Land **vermietet** — Langstr. 9.

Möbel u. 2 Pfühle zu verkauf.
— Wallgraben 11. Zu bes. v. 2—3.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Strasse No. 3.

Die neue Farbe
„Matolin"
von
J. C. Koch, Riga
desinfiziert alle damit gestrichenen Räume, bester Ersatz für Tapeten, modernste Nüancen, kann direkt auf Papier und alte Tapeten aufgetragen werden, trocknet sofort, vernichtet Ungeziefer.
Vorrätig in 40 Nüancen in allen grösseren Farben-Handlungen.

Rosenblüten
werden verkauft — **Sternstr. 27.**

Stachelbeeren
werden verkauft — Rigasche Str. 107.

Stachelbeeren
zum Einmachen sind zu bestellen Garten-Strasse Nr. 28, beim Hauswächter, Haus von Zur-Mühlen.

Grossfrücht. Gartenerdbeeren zum Einmachen empfiehlt **Jul. Tarto,** Kastanien-Allee 24.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Harte Holzkohle
für Schmiedezwecke und zum Auffüllen bei Bauten wird **sehr billig** mit Zustellung geliefert vom **Expressbureau.**

Sägegatter
gebraucht, gut erhalten, doppeletagig, Holzständer, circa 40 Balken am Tage leistend, **verkauft zum festen Preise von 500 Rbl.** ab Sägemühle
die Fortverwaltung Alt-Anzen pr. Station Anzen.

Ein ordentliches Mädchen
das zu kochen versteht, **zum Alleindienen gesucht** — Rigasche Str. 64, im Hof, links.

Eine Dienstmagd (Russin)
sucht eine Stelle — Rathausstr. 84.

Der Herr, welcher d. 2. d. Mts. auf der Fahrt Riga-Walk die Besorgung eines Packens nach Jurjew übernahm, wird gebeten, seine Adresse in d. Exped. d. Blatt. sub „K—k" anzugeben.

Gründliche briefliche Ausbildung in der Comtoir Praxis Rechnen Correspondenz etc. etc. etc.
Muster gratis, zu verlangen **F. SIMON** gerichtl. Sachverständiger etc. BERLIN O. 27

Fliegenpapier, Fliegenhotz Fliegenfänger, Fliegenleim Tangle-foot Mücken-cream, Mückenpuder.
Mag. Juergenson & Schaback.

Angel-Geräte
in grosser Auswahl empfiehlt
P. Erdmann.

200,000
Schindeln
sehr gute Maschinenarbeit, 1 Arschin lang, 3½ Zoll breit, Nadelholz, **verkauft** à 5 Rbl. pr. mille franco Waggon (1 Wagg. von 750 Pud circa 40,000 Stück) Station Anzen, Riga Pleskauer Bahn
die Forstverwaltung Alt-Anzen.

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Forstmann
(Sachse) mit 20-jähriger Praxis in Estland **sucht** per sofort eine entsprechende **Stellung** als Forstverwalter, Holzhof- oder Sägemühlenverwalter. Auch in der Landwirtschaft bewandert. Prima Zeugnisse. Gefl. Offerten sub H. P. 100 erbeten an das Forstcomptoir Wesenberg, Balt. Bahn, postlagernd.

Kommissions-Bureau d. livl. Vereins
zur Förderung der Landwirtschaft
offeriert ab Lager oder jeder Eisenbahnstation:
englisches Thomasmehl — Stern- od. Albertmarke
russisches Thomasmehl
englisches Superphosphat, 13/14% u. 20/21%
russisches Superphosphat
entleimtes Knochenmehl, 1% u. 2½ — 2% Stickstoff
unentleimtes do. 4—4½% Stickstoff
Stassfurter Kainit u. **30% Kalisalze**
Chilisalpeter
Poudrette
und erbittet baldigst Anfrage bei Angabe der gewünschten Sorten und Gehaltslage mit Nennung der Lieferungs-Eisenbahnstation und des Zahlungstermines, damit danach die **billigsten Preise** kalkuliert und bewiesen werden kann, dass die Preise **konkurrenzlos** sind;
offeriert ferner:
Dampf-Dreschgarnituren, Gras- u. Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, Federeggen etc. etc.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

2—3 möblierte Zimmer
mit Küche **sofort zu vermieten.** Zu besehen von 2—5 Breitstr. 12.

Zu vermieten
eine Bude
nebst Speicher — Rathausstr. 27.

52. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Sonntag, den 11 Juli 1904
Große Doppel-Vorstellung.
Liebesträume.
Komödie in 1 Akt von Max Dreyer
Hierauf:
Das Modell.
Operette in 3 Akten von Victor Léon und Ludwig Held. Musik von Franz v. Suppé.
Anfang 7 Uhr Abends.

H.-V.
Sonnabend, den 10. Juli
Konzert
der Theaterkapelle.
Opern-Abend
verschiedener Komponisten.
Entrée wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr abends.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Familienwohnung
von 8 Zimmern mit Veranda und Garten **zu vermieten zum 1. August** — Rigasche Str. Nr. 8.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: T. T. (7 Br.); F. F.

Цензурная рѣшеніе комитета. Юрьевъ 9 іюля 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 152 Sonnabend, den 10. (23.) Juli **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatz sind in den gestern Abend und heute Morgen eingelaufenen Telegrammen keinerlei neue Nachrichten eingetroffen.

Auf der südlichen und südöstlichen Front scheint in den letzten Tagen tatsächlich kein größerer Zusammenstoß stattgefunden zu haben. So meldet ein Spezialtelegramm vom 8. Juli in der heute eingetroffenen „Now. Wr." aus Taschitsao u. a.: „Der Feind ist die letzten Tage über untätig. Wir stehen von einander weniger als 5 Werst entfernt. Zwischen den Vorposten finden täglich Scharmützel statt." — Während die Russen hier fast täglich größere Rekognoszierungen unternehmen, von denen Spezialtelegramme der „Ruß" und der „Birsh. Wed." ausgiebig berichten, scheinen die Japaner mit der Anlage von Befestigungen und Proviantlagern beschäftigt zu sein, und die Armeen Oku's und Nodzu's sich immer mehr zu verschmelzen. Gleichzeitig ist die Nodzusche „Takuschan"-Armee durch Besetzung des Pchaling-Passes mit Kuroki in Fühlung getreten.

Auf der östlichen Front scheinen — trotz des Mangels an sicheren Nachrichttn — die letzten Tage nicht ohne größere Kämpfe vorübergegangen zu sein, die eine Fortsetzung des Kampfes am Modulingpaß bilden. Telegramme der heutigen russischen Blätter aus Ljaojan wissen sogar davon zu berichten, daß General Keller über den Lanche zum Angriff übergegangen sei. Der Chef der 9. Division General Hörschelmann habe am 7. ein erfolgreiches Gefecht gehabt.

*

Der Stratege der „Now. Wr." vertritt auch in der heute hier eingetroffenen Nummer des Blattes die Ansicht, daß die Aufgabe Kurokis eine reine demonstrative sei, und das Ziel habe, möglichst viel russische Truppen nach Ljaojang zu locken, um Oku und Nodzu die Gelegenheit zu geben, bei Haitschöng einen entscheidenden Schlag zu führen. „Der Umstand" — sagt er — „daß die Initiative im Beginn des Vormarsches der Japaner vom Generalstabe gerade Kuroki zuerteilt worden ist, bestätigt nur unsere Annahme; immer ist es der demonstrierende Teil einer Armee, der den Kampf beginnt." Die Bewegung Kurokis von Fönghwangtschöng und Saimadse nach Ljaojan zu verfüge über alle Vorbedingungen, die den Erfolg einer solchen Demonstration bedingen, und ein Heranrücken der Japaner auf Ljaojang drohe, die südlich von diesem Punkt befindlichen Truppen von Mukden abzuschneiden. . . . Daß die Japaner tatsächlich daran denken sollten, hier von Osten aus einen Hauptschlag zu unternehmen, sei aus verschiedenen strategischen Gründen nicht anzunehmen. . . .

*

Den „Russk. Wed." entnimmt das „Rig. Tgbl." u. a. die nachfolgenden strategischen Ausführungen.

„Beide feindlichen Armeen stehen sich jetzt von Angesicht zu Angesicht gegenüber; die Hauptkräfte unseres Oberbefehlshabers Kuropatkin und des Marschalls Oyama, auf einer Front von mehr als hundert Werst Ausdehnung zerstreut, sind von einander durch nur zwei bis drei Tagesmärsche getrennt. Keiner scheint zum entscheidenden Angriff schreiten zu wollen. Wie lange diese abwartende Stellung währen wird, läßt sich nicht voraussehen. Von seiten unseres Oberkommandierenden ist eine solche Taktik vollkommen begreiflich und natürlich, besonders nach Jalu und Wasanghou, da unsere Aufgabe vor allen Dingen in der Verteidigung der Liao-Ebene, dieser wichtigen strategischen Basis der uns im Herbst bevorstehenden Angriffsoperationen, und in der Zeitgewinnung besteht. Weit weniger begreiflich erscheint im gegenwärtigen Augenblick die abwartende Taktik der Japaner, die doch allem Anscheine nach ihre Kräfte zum Vorrücken in das Liao-Tal bereits beisammen haben. Uebrigens muß dieser Ungewißheit sehr bald ein entscheidender Schlag folgen.

Eine der Ursachen des Aufenthalts im Vormarsch der Japaner zum Liaohe könnte in ernstlichen Mißerfolgen der Port Arthur belagernden japanischen Armee zu suchen sein. Doch dagegen spricht die Erwägung, daß die Operationen der Japaner auf der Kwatnung-Halbinsel von nur geringfügiger Bedeutung sind gegenüber der militärischen Aktion des Marschalls Oyama gegen General Kuropatkin. Im Falle einer entscheidenden Niederlage unter den Mauern Port Arthurs kann die japanische vierte Armee nach Kintschou abziehen und sich hier in den befestigtenen Position von Nanschan festsetzen, deren Einnahme ohne Mitwirkung der Flotte fast undenkbar ist. Die Belagerung Port Arthurs wird sich dann in eine Zernierung verwandeln, und das wäre noch kein besonderer Erfolg für uns, da aus einer Blockade immer wieder eine Belagerung entstehen kann, sobald nur die Japaner die Möglichkeit erhalten, freigewordene Kräfte ihrer Hauptarmee nach Süden zu dirigieren. Die Japaner aber werden sich wohl kaum entschließen, Marschall Oyamas Hauptarmee zu schwächen, ehe ihre nächsten strategischen Absichten in der Südmandschurei erreicht sind.

Infolge Mangels sicherer Nachrichten aus Port Arthur bleibt die Sachlage auf der Halbinsel Kwantung eine äußerst unbestimmte. Das letzte Telegramm des Admirals Alexejew enthält ja Angaben über Ereignisse vom 20. bis zum 26. Juni, doch sind sie zu kurz, um ihnen viel entnehmen zu können. Auf dem rechten Flügel unternahm General Stössel am 20. und 21. Juni gelungene Ausfälle, unterstützt vom „Nowik", von Kanonen- und Torpedobooten gegen die japanischen Positionen auf den Luwantan-Höhen. Diese Posttionen, die die Japaner uns am 13. Juni entrissen und darauf zu befestigen begonnen hatten, sind 4 bis 5 Werst von den äußersten Schutzwehren der Port Arthurschen Forts entfernt. Um die Vollendung der Belagerungsarbeiten zu hindern, unternahm eben General Stössel den offenbar von ihm persönlich geführten Ausfall mit den vier Ostsibirischen Schützen-Regimentern (13., 14., 15. und 27.) Waren diese Regimenter in ihrem vollen Bestande vertreten, so bildeten unsere Streitkräfte damals 12 Bataillone. Die Japaner scheinen auf Kwantung bis zu der Zeit nur über ca. 45 000 Mann verfügt zu haben. Aus dieser für die Belagerung einer Festung von der Stärke und Ausdehnung Port Arthurs ganz geringfügigen Zahl läßt sich die Langsamkeit in den Belagerungsoperationen der Japaner erklären . . . ."

Der Gewährsmann des Moskauer Blattes berechnet die russischen Verluste für die Zeit der Belagerung wie folgt: vom 1. Mai bis zum 13. Juni (die Schlacht bei Kintschou nicht einbegriffen) — 441 Mann (17 Offiziere), bei Kintschou — 830 Mann (30 Offiziere) und vom 20. bis zum 23. Juni — 314 Mann (11 Offiziere) — im ganzen 1585 Mann, darunter 58 Offiziere.

In Sachen der Aufnahmeexamina.

Für die Aufnahmeexamina in mittleren Lehranstalten sind, wie die „St. Pet. Z." meldet, vom Unterrichtsministerium folgende Vorschriften festgestellt worden:

1) Personen, welche bei der Frühjahrsprüfung für den Eintritt in eine mittlere Lehranstalt eine ungenügende Note bekommen haben, können vor Beginn des Schuljahres in derselben Lehranstalt zu einer neuen Prüfung zugelassen werden, wobei sie dann in allen Fächern außer denjenigen examiniert werden, für welche sie beim ersten Examen 4 als geringste Note bekommen haben. Diese Personen können jedoch nur in die Schülerzahl aufgenommen werden, wenn nach Aufnahme der Schüler, die das Examen glatt bestanden haben, Vakanzen übrig bleiben.

2) Zu einer letzten Prüfung können auch Personen zugelassen werden, welche die Aufnahmeprüfung vor Beginn des Schuljahres nicht bestanden haben, doch kann die neue Prüfung nicht vor Januar des nächsten Jahres statthaben und umfaßt alle Fächer des Kursus der vorhergehenden Klassen, sowie auch das in der gegebenen Klasse bis zum Januar durchgenommene Pensum.

Das Gesetz über die Freigabe der Arbeit an Sonn- und Feiertagen,

das kürzlich erlassen wurde, beginnt eine gewisse Zweischneidigkeit zu zeigen. Während der Gesetzgeber die Absicht bekundete, demjenigen, der an Sonn- und Feiertagen arbeiten will, die Freiheit hierzu zu wahren, und während bei Erlaß des Gesetzes, wie aus der Motivierung hervorging, in erster Linie an die Bauerbevölkerung Inner-Rußlands gedacht worden war, die jeden Feiertag dazu benutze, selbst die dringendsten Feldarbeiten liegen zu lassen — scheint das Gesetz, wie die „Rig. Rdsch." ausführt, jetzt in der Hand der wirtschaftlich stärkeren Arbeitgeber zu einem Zwangsmittel für diejenigen werden zu wollen, die an Sonn- und Feiertagen nicht arbeiten wollen. So wird dem armenischen Blatt „Znob. Purz." aus dem Dorfe Samtredi im Gouv. Kutais geschrieben, daß die dortige Sonntagsschule für Erwachsene nach sechswöchentlichem Bestehen wieder geschlossen worden ist, obschon sie 38 Männer und 50 Frauen zu ihren Besuchern zählte. Ursache für die Schließung der Schule war die Einführung der Sonntagsarbeit in den kaufmännischen Geschäften und industriellen Etablissements. Die kleinen Kommis und Arbeiter haben keine freie Zeit mehr, um die Schule zu besuchen.

Wodurch der größere volkswirtschaftliche und staatliche Nutzen erzielt wird, ob durch eine Erweiterung der Volksbildung oder durch die Erweiterung des Geschäfts eines Handvolls von Krämern, ist wohl so klar, daß darüber kein Wort verloren zu werden braucht. Und es wird Sache des Gesetzgebers sein müssen, rechtzeitig einen Riegel dem Mißbrauch vorzuschieben, der das Gesetz, durch das der Umfang der persönlichen Freiheit erweitert werden sollte, nur zu einer weiteren Einengung und Beschränkung der Freiheit verwenden zu wollen scheint.

Der „Prib. Krai" entnimmt einer Uebersicht der Wirksamkeit der Sparkassen im Reich anno 1903 nachstehende Daten: Im baltischen Gebiet entfiel im Berichtsjahr auf je 79 Seelen der Bevölkerung je ein Kassenmitglied, während das Verhältnis im Reichsinnern die Proportion von 1217 : 1 aufweist. Im Baltikum werden 102 Sparkassen gezählt mit einem Mitgliederbestande von 27 132 und einem Gesamtumsatz von 16 778 842 Rbl.; von diesen entfallen auf Livland 45 Kassen mit 14 037 Mitgliedern und einem Umsatz von 10 120 118 Rubel.

— Wie der „Prib. Kray" erfährt, wird zum Herbst eine Konferenz der livländischen Bauerkommissäre nach Riga einberufen werden.

Fellin. Der „Fellin. Anz." schreibt: Das schöne sonnige Wetter, welches in der vorigen Woche die Heuernte so sehr begünstigte, hat nun wieder bei fallendem Barometer der Feuchtigkeit und Kälte weichen müssen. Der Stand der Felder wird uns in der nächsten Umgebung von Fellin als üppig bezeichnet."

Arensburg. Durch ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten ist, der „Livl. Gouv. Ztg." zufolge, die 1884 begründete Badesteuer von den Arensburger Badegästen — auf weitere fünf Jahre prolongiert worden.

Tuckum. Wie ein Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." vom 7. Juli meldet, hat der Finanzminister gestattet, zum Beginn des Lehrjahres in Tuckum eine Handelsschule zu eröffnen. Das Statut der Schule wird ausgearbeitet.

St. Petersburg, 9. Juli. Die Aktionen der Kreuzer der Frw. Flotte im Roten Meer, die die russische Presse mit stolzer Freude erfüllt haben, bilden jetzt, wo sie zu einem ernsten diplomatischen Zwischenfall geführt, auch in der russischen Presse das Thema des Tages. Ihre Stimmung gibt im allgemeinen ein sehr eingehender Leitartikel wieder, den wir in der heutigen Nummer der „Now. Wr." finden: Nachdem das Blatt eingangs mit Genugtuung konstatiert hat, daß in Deutschland die momentane Erregung einer vernünftigen Stimmung gewichen sei, hält es sich sehr ausgiebig über die „hysterische" Haltung der englischen Presse auf, die „aus der Fliege einen Elefanten" mache. Prinzipiell sei das Recht zweifellos

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

XII.

Die fremden Staaten. — Oesterreichs Pavillon. — Das Trianon-Palais Frankreichs. — Englands Gebäude. — Belgien und Italien. — Schweden und Holland. — Die amerikanischen Republiken und asiatischen Reiche.

Ueber die Ausstellung verstreut liegen die Paläste und Pavillons der fremden Nationen. Nicht, wie in Paris, drängte man sie in einer Straße zusammen, sondern überließ den betreffenden Regierungsvertretern, sich den ihnen am geeignetsten erscheinenden Platz auszusuchen. Daß Deutschland hierbei am besten abschnitt, wurde schon früher erwähnt. Am spätesten entschloß sich Oesterreich zu der Errichtung eines eigenen Gebäudes, welches vor kurzem festlich eröffnet wurde. Schade, daß es nicht günstiger liegt, es würde einen noch bedeutend besseren Eindruck erwecken, wenn es, gleich vielen der amerikanischen Staatengebäude, vom lauschigen Grün weitästiger Bäume umgeben wäre. Der von Oberbaurat Baumann keck entworfene Bau ist durchaus origineller Art, er erinnert entfernt an ägyptische Tempel, wenigstens in dem vorspringenden, grau und weiß gehaltenen Hauptteil, der von flachen Türmen flankiert wird und reiche bildnerische wie malerische Zier erhielt, welche in ihrer Mannigfaltigkeit das Schwere und Düstere des Ganzen aufhebt. An den Mittelbau schließt sich je eine Seitenhalle mit luftigen Säulengängen, deren Wandflächen in flotter Malerei weibliche Typen des vielsprachigen Staatengebildes aufweisen; auch hier scheidet sich das Deutschtum von der slavischen Bevölkerung: hier deutsche Frauen und Mädchen, dort tschechische, kroatische, slowenische und polnische.

Das Innere des Baues ist gleichfalls durchaus eigenartig in seiner modernen Dekorierung und wirkt in den frischen Farbeneffekten überraschend flott und froh, so gleich die Eingangshalle mit gelben Seidentapeten in gelbpoliertem Ahornholz und der von Palmen umgebenen Marmorbüste Kaiser Franz Josefs. In dem links anstoßenden Raume bilden die mit schwarz polierten Lambris bekleideten Wandflächen und die mit gelbem Seidendamast bespannte Decke einen würdigen Rahmen für das Marmorrelief der verstorbenen Kaiserin Elisabeth, uns die so jäh ums Leben gekommene Fürstin auf dem Totenbette darstellend, während der rechter Hand liegende Salon mit den lichten, durch Intarsien unterbrochenen Ahornholz-Täfeleien und dem vornehm gemalten Glasfenster helle Lebensfreude verkörpert; er dient als Lesezimmer und enthält zahlreiche Zeitungen neben einer gewählten Bibliothek.

Mehrere Räume bergen die Ausstellung des Eisenbahnministeriums mit Modellen und Zeichnungen der hervorragendsten neuesten technischen Bauten und mit einer Fülle von Ansichten und Dioramen, welche uns die lockendsten landschaftlichen Schönheiten des von der Natur so reich bevorzugten Kaiserreichs vor Augen führen. Benachbarte Gemächer und ein sehr wirkungsvoll ausgeschmückter Saal mit hellgrünem Eichenholzgetäfel vereinen die Leistungen der Kunstgewerbeschulen und gewerblichen Fachschulen; die ausgeprägte Kunstfertigkeit einer hervorragenden Zahl von Schülern zeigt sich hier in bestem Licht. In den Seitenflügeln wurden die Ausstellungen der verschiedenen Künstlergenossenschaften untergebracht, wobei die Dekorierung der Säle den einzelnen Gruppen überlassen blieb und man hier durch besondere Mannigfaltigkeit erzielte. In der Abteilung der polnischen Künstler fallen uns einige starke Talente auf, in jener der böhmischen die Farbenfreudigkeit und die merkwürdige Vernachlässigung nationaler Motive; bei der Gruppe der Wiener Künstler tritt die moderne Richtung in den Vordergrund, während die Ausstellung der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens fast ausschließlich Werke von Meistern bewährten Rufes umfaßt. Mittelgut erhalten wir nirgends, der Gesamteindruck dieses österreichischen Pavillons und seines Inhalts ist ein durchaus harmonischer.

Frankreich wählte für seinen Pavillon als Vorbild das graziöse Trianon-Schlößchen bei Versailles. Einen ungünstigeren Platz hätte der Bau garnicht erhalten können, wie hier in St. Louis, wo seine anmutigen Formen erdrückt werden durch die plumpe Nachbarschaft, zu welcher ein zu Luftfahrten bestimmtes eisernes Riesenrad und das auf einer Erhöhung sich ausbreitende massive Administrationsgebäude gehören. Schade um das reizvolle Palais, das mit seinen rosigen Außenflächen, den großen Spiegelscheiben, den leuchtenden Kunstwerken und sprudelnden Fontänen inmitten blühenden Rosenflors im Vorgarten soviel Coketterie aushaucht, wie ein feinsinnig-leichtfertiges Gedicht aus den Tagen der Mainetenon. Die lichten Zimmer des Erdgeschosses enthalten in geschmackvoller Aufstellung erlesene Möbel und Bronzen, einzelne sehr gute Marmorstatuetten und Gemälde sowie als schönsten Wandschmuck farbenfrohe Gobelins vergangener und gegenwärtiger Tage.

Recht leicht hat sich England diesmal seine Aufgabe gemacht, indem es eine Nachbildung der einen Teil des Kensington-Palastes zu London bildenden Orangerie errichtete, ein schlichtes, einstöckiges Gebäude mit schmaler jonischer Säulenhalle an der Vorderfront, durch deren Portal man völlig in die weißgehaltene, die ganze Länge des Baues einnehmende Bankettha1le tritt, die in ihrer würdigen Einfachheit und Gediegenheit eine treffliche Wirkung erzielt. Die Ausstattung der einzelnen Gemächer ist treu im historischen Geschmacke des Zeitalters der Königin Elisabeth gehalten mit kunstfertig geschnitzten alten Bänken und Truhen, mit wertvollen Waffen und Rüstungen, mit Kaminen in Marmor und Eichenholz sowie den nachgedunkelten Bildnissen der englischen Könige und ihrer Gemahlinnen. Orientalischer Prunk und indische Kunstfertigkeit vereinen viele der Königin Victoria zu ihrem Jubiläum dargebrachte Geschenke indischer Fürsten, Städte und Provinzen; was allerdings die betagte und durchaus nicht sportlustige Herrscherin mit wundervoll gestickten und mit Juwelen besetzten Satteldecken aus Seidenplüsch oder mit einer in Gold damaszierten Streitaxt beginnen sollte, entzieht sich der Wißbegierde. Wie durchhaucht von englischem, steifen Perrückentum ist der das Gebäude umschließende Garten mit seinen Taxushecken und sorgsam beschnittenen Bäumen, mit den geraden Wegen innerhalb der kurzgeschorenen Rasenflächen und den abgezirkelten Blumenbeeten; unwillkürlich sucht man nach der Gestalt der kühlen, jungfräulichen Königin.

In enger Nachbarschaft liegen die Paläste Belgiens und Italiens. Auch der erstere Staat wählte aus seiner Baugeschichte ein Vorbild, die Stadthalle von Antwerpen, der mittlere, domartige Teil von gar zu gewaltiger Kuppel überwölbt, die von Adlern umgeben ist und oben eine mächtige, von Genien getragene Königskrone aufweist. An den eigentlichen Pavillon schließen sich zwei Seitenhallen, die mit ihrer rundbogigen schwarzen Bedachung an einen Bahnhof gemahnen, auch darin, daß die äußeren Wandflächen mit etwas grell gemalten Ansichten belgischer Städte und Hafenplätze bemalt sind. Die der Repräsentation dienenden Innenräume sind teils im Vlämischen und Renaissance-Stil, teils im modernen Geiste von der Velde's gehalten und empfingen ihre erlesenste künstlerische Zier durch einige Rubenssche Gemälde, während in den Seitenhallen die Ausstellungsgegenstände belgischer Industrieller, Techniker und Kunsthandwerker Unterkunft fanden, wobei die Spitzen-Industrie besonders reich vertreten ist. Italiens weißschimmernde Villa in klassischen Formen würde noch viel schönheitsvoller zur Geltung gelangen, wenn hier ein bewaldeter Hintergrund möglich gewesen wäre oder sich der Bau auf einem Hügel hätte erheben können. Das hätte dann wahrhaft einen poetischen An-

auf russischer Seite; in wiefern in diesem speziellen Fall das Vorgehen des Kommandeurs ein berechtigtes war, werde eine Untersuchung — aber in einem russischen Hafen! — zeigen. — Daß der Zwischenfall zu den äußersten Konsequenzen führen werde, glaubt die „Now. Wr." nicht und weist hierbei darauf hin, daß am Tage der Absendung der englischen Note und auch am Tage darauf auf den europäischen Börsen keinerlei besondere Unruhe zu konstatieren gewesen sei.

— Der dem Finnländischen Staatssekretariat zugezählte Wirkl. Staatsrat Berendts ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Direktor des Demidowschen juristischen Lyzeums in Jaroslaw ernannt worden.

— Einer Mitteilung der Geschäftsführung des Evangelischen Lazaretts in der „St. Pet. Z." entnehmen wir: „Nach vor kurzem eingelaufener Drahtnachricht vom 3. Juli hat sich das Evangelische Feldlazarett in Ljaojang, dem Hauptquartier und Zentrum der russischen Truppenmacht, endgiltig niedergelassen. Die Einrichtung ging nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten. Doch sind neun, auch in der Winterzeit zur Beherbergung unseres Lazaretts äußerst geeignete Häuser für unsere Zwecke eingerichtet und dauernd gewonnen worden. So ist also die Sorge für die Winterquartiere glücklich überwunden, und hoffen wir, daß eben, wo wir dieses schreiben, das Feldlazarett bereits in voller Tätigkeit ist. Die lange Reise ist glücklich und ohne Unfall überstanden und sämtliche Glieder der Kolonne sind, soviel wir wissen, gesund und wohlbehalten."

— Die „Gesetzsammlung" veröffentlicht folgende Abänderungen der Bestimmungen über die Juden: In den westlichen Grenzgouvernements und Bessarabien unterliegen die Juden in einem Rayon von 50 Werst von der Grenze allen Gesetzen über den Aufenthalt der Juden in der Ansässigkeitszone. Die Bestimmung, welche den Juden in einem Rayon von 50 Werst von der Grenze verbietet, sich außerhalb der Städte und Flecken festzusetzen und aus einem Dorf ins andere überzusiedeln, bezieht sich nur auf solche Juden, die nach dem 20. Juli in den Dörfern des genannten Rayons erscheinen.

Moskau. Dieser Tage hat, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, in Moskau ein Sturm, wenn auch ein Vergleich mit der Windhose vom 16. Juni ausgeschlossen erscheint, strichweise mit der elementaren Kraft eines Orkans gewütet. Im Dorfe Lepeschki, Kreis Dmitrow, trug der Sturm Dächer ab, warf eine Kuh und ein Füllen in den Fluß und entwurzelte alte Bäume in dem nahe belegenen Uwarowschen Kronsforst. Die Erinnerung an die furchtbare Katastrophe vom 16. Juni verstärkte den Eindruck des Orkans auf die Bevölkerung, die sich vor Angst und Schrecken in Keller und Erdhöhlen verkroch.

Warschau. Bessere Erfahrungen als anderwärts scheint man in Warschau mit der Frauenarbeit zu machen, wie sich aus folgender Notiz der „Lodz. Z." ergibt: Die hiesigen Bauunternehmer haben versucht, die weiblichen Arbeitskräfte bei den Bauarbeiten zu sistieren und engagierten zum Kalk- und Ziegeltragen 2c. herangewachsene Burschen und Männer. Dieser Versuch ist jedoch mißglückt, weil die männlichen Arbeitskräfte nicht nur teurer, sondern in diesen Arbeiten auch weniger fleißig sind. Deshalb haben sämtliche Bauunternehmer wieder weibliche Arbeitskräfte, Mädchen wie Frauen, aus dem Gouvernement Lublin kommen lassen, welche nun wieder beim Kalk- und Ziegeltragen wie früher ihr Brot finden.

Kasan. Ueber das geraubte Heiligenbild der Mutter Gottes von Kasan finden sich im „Kas. Telegr." nachstehende Angaben: Bis zum Jahre 1612 wurde das Kasansche Muttergottesbild in Kasan nur am 8. Juli verehrt, nachdem aber die Russen am 22. Oktober 1612 über die Polen gesiegt und sie aus Rußland vertrieben und die siegreichen Krieger eine Kopie des Muttergottesbildes mit sich geführt hatten, wurde zu Ehren des Heiligenbildes neben dem 8. Juli noch ein zweiter Feiertag angeordnet, der 22. Oktober, d. h. der Gedenktag der Befreiung Moskaus von den Polen. Im Mai 1767 wurde Kasan von der Kaiserin Katharina II. besucht; nach einem Gottesdienst in dem Nonnenkloster stiftete die Monarchin dem Heiligenbilde eine Brillantkrone. Zuletzt war die Strahlenkrone mit 16 großen und 19 kleinen Brillanten geschmückt.

Kasan. In einigen Dörfern des Kasanschen Kreises ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, am 8. Juli durch Hagelschlag den Saaten ein Schaden von mehr als 80 000 Rbl. zugefügt worden. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Taubeneiern und bedeckten an einigen Stellen buchstäblich den Boden.

Nishni. Wie die „Torg. Prom. Gaz." meldet, haben persische Zeitungen das Gerücht verbreitet, daß der Jahrmarkt in Nishni-Nowgorod in diesem Jahre nicht stattfinden werde. Dieses Gerücht beruhe auf einer falschen Information; der Jahrmarkt in Nishni wird in diesem Jahre gleich wie in den früheren stattfinden.

Sfewastopol. Infolge eines Unglücksfalles ertrank Donnerstag, wie die „Hand.-Ag." meldet, der Kommandeur des Torpedobootes Nr. 262, Kapitän 2. Ranges Glotow. Das Torpedoboot wurde vom starken Winde zum Ufer getrieben. Um einen anderen Anker anzulegen, ließ sich Kapitän Glotow mit einem Teil der Mannschaft in eine Schaluppe hinunter. Ein plötzlicher Sturmwird warf die Schaluppe um, wobei der Kapitän umkam, die Matrosen aber gerettet wurden. Die Leiche ist gefunden.

Blagoweschtschensk. Kein Petroleum, keine Lichte, keinen Zucker hat die Stadt Blagoweschtschensk. Die einen behaupten, solche Ware sei in der Stadt nicht vorhanden, andere sagen, sie sei wohl vorhanden, würde aber erst ans Tageslicht kommen, wenn obrigkeitlich eine weit höhere Taxe als die eben geltende bestätigt wird.

Charbin. Mit dem 1. Juli wird, dem „Herold" zufolge, die Erbauung von Badstuben auf Kosten Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna beendet sein. Ein örtlicher Damenkreis wird diesen Badstuben Seife, Wäsche und sonst Nötiges liefern.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Se. Maj. der Kaiser hat dem Senat befohlen, dafür Sorge zu tragen, daß der Unterricht in der russischen Sprache in Mädchenschulen erweitert und das Programm für den Unterricht in der Geschichte und Geographie in den genannten Lehranstalten einer Revision unterzogen werde, damit den Schülerinnen eine gründlichere und richtigere Kenntnis des Russischen Kaiserreichs beigebracht werde, da Finnland einen unabtrennbaren Teil desselben bilde. — — Nachdem 11 Bauern aus dem Kirchspiele Kuhmoinen (Gouv. Tawastehus" ihre tiefe Mißbilligung der Ermordung des Generalgouverneurs Bobrikow in einem Schreiben ausgedrückt hatten, hat Se. Maj. der Kaiser am 30. Juni zu befehlen geruht, den Absendern dieses Schreibens zu eröffnen, daß dieser Ausdruck ihrer Gefühle Seiner Majestät dem Kaiser eine große Freude bereitet hat. — — Die finnländische Oberpreßverwaltung hat dem in St. Michel erscheinenden finnischen Blatte „Mikeli" einen Verweis erteilt wegen des anstößigen Inhalts eines in dem genannten Blatte veröffentlichten Artikels über das Attentat auf den Generalgouverneur Bobrikow.

— Die „Mosk. Wed." wenden sich gegen die von anderen Blättern, z. B. dem „Siwet", befürwortete Aufhebung des finnländischen Militärbezirks. Das Blatt erwähnt, daß General Bobrikow anfangs auch für diese Idee gewesen sei, dann aber den Plan habe fallen lassen. Mit der Aufhebung des Militärbezirks, sagen die „Mosk. Wed.", würden alle höher gestellten Militärs Helsingfors verlassen und die russische Gesellschaft würde um drei Viertel ihres Bestandes zusammenschmelzen. Alle möglichen Institutionen, das Komitee des „Roten Kreuzes", der russischen Wohltätigkeit und andere würden ihre Mitglieder verlieren, die russische Schulsache würde schwer leiden, kurz die Maßnahme würde, vom politischen Standpunkte aus betrachtet, höchst nachteilige Folgen haben. Es würde auch schwer ins Gewicht fallen, daß Militärs, welche mit den örtlichen Verhältnissen sich bekannt gemacht hätten, nicht mehr das Material zur Besetzung von Verwaltungsposten liefern würden.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Juli.

Frankreich und der Vatikan.

Der Konflikt zwischen Frankreich und dem Vatikan hat eine entscheidende Wendung angenommen, die unbedingt in einer verhältnismäßig kurzen Zeit zu einer Lösung führen muß.

Nach einer sehr eingehenden und langen Erörterung beschloß der Ministerrat, von der Kurie formell zu verlangen, daß sie die vier Briefe zurückziehe, die von den Kardinälen Vannutelli und Merry del Val im Namen des Papstes an die Bischöfe von Dijon und Laval gerichtet worden waren. Der Ministerrat gewann nach einer sehr eingehenden Prüfung der vorliegenden Texte der Verträge und Gesetze die Ueberzeugung, daß der Heilige Stuhl durch die Absendung der Schreiben seine Verpflichtungen gegenüber Frankreich verletzt hat. Die französische Regierung kann unter keinen Umständen zugeben, daß der Heilige Stuhl ohne vorherige Verständigung mit dem Minister des Aeußern und dem Kultusminister irgendwelche Strafen über Prälaten verhängt, die nach dem Geiste und dem Wortlaute des Konkordats als französische Beamte anzusehen sind. Der Minister des Aeußern wurde damit betraut, dem päpstlichen Nuntius die Entscheidung der französischen Regierung mitzuteilen und gleichzeitig die Schritte bekannt zu geben, die die Regierung im Falle der Weigerung der Kurie für notwendig erachtet. Damit ist offenbar gemeint, daß die französische Regierung die diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan abbrechen, dem päpstlichen Nuntius seine Pässe überreichen und die noch in Rom weilenden Mitglieder der französischen Botschaft beim Vatikan abberufen würde.

Im Vatikan steht man andererseits wieder auf dem Standpunkte, daß der Papst unter den obwaltenden Umständen unbedingt auf seinem Rechte beharren muß, die Gerichtsbarkeit über die Bischöfe auszuüben, da es sonst überhaupt keine katholische Kirche mehr geben könnte. Die Autorität des Papstes in geistlichen und moralischen Fragen könnte überhaupt nicht angezweifelt werden und die Berufung der französischen Regierung auf das Konkordat wäre um so weniger berechtigt, als die Regierung ihrerseits schwere Strafen, wie die Temporaliensperre, über Prälaten und Pfarrer verhänge, ohne sich darüber zuvor mit dem Vatikan verständigt zu haben. Wenn die französische Regierung also für sich das Recht beanspruche, den im Einvernehmen mit der Kurie ernannten Erzbischöfen und Bischöfen die Gehälter zu entziehen, so müsse sie es nur als recht und billig anerkennen, wenn der Vatikan seinerseits seine geistlichen Rechte unangetastet bewahren und ausüben will. Die aus dem Vatikan kommenden Meldungen erklären übereinstimmend, daß der Papst entschlossen sei, in den Angelegenheiten der Bischöfe von Laval und Dijon bis zum äußersten zu gehen, und es allenfalls auf die Kündigung des Konkordats ankommen zu lassen.

Deutschland.

Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler Grafen v. Bülow, dem Präsidenten des russischen Ministerkomitees Witte, dem Grafen v. Posadowsky und Geheimrat Timirjasew in Norderney sind auch in den letzten Tagen fortgesetzt worden. Gleichzeitig haben zwischen den Kommissaren beider Regierungen Konferenzen stattgefunden. — Staatssekretär Witte hat seine Abreise über den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin hinausgeschoben, da sich die für die Verhandlungen festgesetzte Zeit als zu kurz für ihre wünschenswerte Förderung erwiesen hat.

Ein Herr Wenden in Wien hatte unter dem Titel „Tropenkoller" ein Buch herausgegeben, bei dessen Abfassung er sich an bekannte Muster anlehnte, wenigstens fühlte sich Prinz Arenberg, der bekanntlich in Ahrweiler interniert worden ist, getroffen. Dem Verfasser ist nun folgender Brief zugegangen: „Im Auftrage des Prinzen Arenberg, der erst jetzt Ihren „Tropenkoller" kennen gelernt hat, habe ich Ihnen mitzuteilen, daß sich derselbe durch den Inhalt Ihres Buches tief verletzt und beleidigt fühlt. Da der Prinz momentan selbst verhindert ist, so bin ich beauftragt, Sie zu fragen, ob Sie bereit sind, einem Vertreter des Prinzen Satisfaktion zu geben. In diesem Falle ersuche ich Sie, mir sofort Ihre Zeugen bekannt zu geben, und wird dann von den beiderseitigen Vertretern vereinbart werden, wo und wann die Sache ausgetragen werden soll. Ich erwarte eine Antwort innerhalb der üblichen Frist und zeichne hochachtungsvoll Graf Dohna, Schloß Hartenstein bei Goslar am Harz." Der Verfasser des „Tropenkoller" ist, nach dem Berliner „Lokal-Anzeiger", auf diese Herausforderung nicht eingegangen, sondern veröffentlicht dieses Schreiben.

In Darmstadt ist am Sonnabend Vormittag die zweite Ausstellung der Künstlerkolonie im Ernst Ludwig-Hause vom Großherzog eröffnet worden. Der Großherzog hielt eine Ansprache, in der er ausführte, ein neues Geschlecht sei sich seines Rechts und seiner Pflicht bewußt worden, nicht nur in den Formen der Vergangenheit, sondern auch dem eigenen Künstlerempfinden gemäß frei und zweckmäßig zu gestalten. In diesem Drange freien, neuen Gestaltens offenbare sich in der Gegenwart eine kulturschaffende Kraft, in deren Dienst sich die Künstlerkolonie gestellt habe. — Was wird Kaiser Wilhelm dazu sagen?

Die „National-Zeitung" erläßt folgende Erklärung: „Leipziger Blätter wetteifern im Ausstreuen von falschen, auf die „National-Zeitung" bezüglichen Nachrichten. Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung" läßt unser Blatt in den Besitz des Herrn Victor Schweinburg übergehen, wogegen das „Leipziger Tageblatt" uns an Herrn August Scherl verkauft. Die letztere Nachricht nimmt ihren Weg auch in andere Blätter und zwar mit der Begründung, daß das Leipziger „national-liberale" Blatt es doch wohl wissen müsse. Dabei wird übersehen, daß im „Leipz. Tagebl." seit einiger Zeit das kritische Urteil so manches zu wünschen übrig läßt und das Blatt gern in Sensationen zu machen begonnen hat. Seine Nachricht sowohl wie die es genannten sozialdemokratischen Blattes beruhen denn auch auf völlig freier Erfindung."

Nach Blättermeldungen soll Eugen Richter in Bad Nauheim sehr ernstlich erkrankt sein.

Zur Reform des Strafsrechts hat sich ein freies Komitee hervorragender Staatsrechtslehrer deutscher Universitäten gebildet, das im Einverständnis mit dem Reichsjustizamt vorgeht; es hat sich die Aufgabe gestellt, zusammen mit anderen namhaften Vertretern der deutschen Strafrechtswissenschaft in einem wissenschaftlichen Werke eine vergleichende Darstellung aller in Betracht kommenden strafrechtlichen Materien zu beschaffen, im Anschluß an diese Darstellung für die einzelnen Materien die Ergebnisse der Rechtsvergleichung kritisch zu würdigen und daran Vorschläge für die deutsche Gesetzgebung anzuschließen. In diesem Sinne hat das Komitee unter der bereitwilligen Mitwirkung der wissenschaftlichen Kreise den gesamten Rechtsstoff unter seine Mitglieder und eine größere Anzahl anderer wissenschaftlichen Kräfte zur Bearbeitung verteilt. Die Vorbereitungen für das groß angelegte Werk sind, wie die „Deutsche Juristenztg." mitteilt, jetzt soweit gediehen, daß mit der Veröffentlichung der einzelnen Beiträge im Laufe des nächsten Sommers der Anfang gemacht werden kann. Dabei soll mit der Bearbeitung der Materien, welche in den besonderen Teil des Strafrechts fallen, begonnen werden; die Arbeiten für den allgemeinen Teil sollen sich anschließen. Dem geschäftsleitenden Komitee gehören an: von der Universität Berlin die Professoren: Geh. Justizrat Dr. Kahl und Geh. Justizrat Dr. v. Liszt; von der Universität Göttingen Professor Dr. v. Hippel; von der Universität München Prof. Dr. Birkmeyer; von der Universität Leipzig Geh. Rat Professor Dr. Wach; von Tübingen Prof. Dr. Frank; von Heidelberg Hofrat Professor Dr. v. Lilienthal und von Straßburg Professor Dr. v. Calker. Das Unternehmen findet bei dem Reichsjustizamt wirksame Unterstützung und wird hoffentlich nicht nur ein bleibendes Denkmal deutscher Wissenschaft werden, sondern kann

---

blick gewährt. Aber selbst im Staube des Alltages grüßt uns wie ein Abglanz seliger Zeiten dieser Bau mit seinem vorderen Garten, in dessen Blütenpracht wir durch eine von jonischen Säulen gebildete Kolonnade schauen.

Als schlichtes Landhaus führte Schweden seinen Bau auf, auch die Gemächer sind schmucklos; ihr Inhalt ist meist literarischer Natur, um uns mit Land und Leuten des Reiches vertraut zu machen. Hollands Gebäude zeigt in seinem bescheidenen Backsteinäußeren die Formen der holländischen Frührenaissance; der Empfangsraum mit den hochgeschätzten alten Möbeln, dem aus Eichenholz geschnitzten Paneel und den schönsten Erzeugnissen heimischer Keramik mutet sehr behaglich an; das benachbarte Kabinett birgt eine sehr gute Kopie von Rembrandt's „Nachtwache", jenes herrlichen Meisterwerkes edelster niederländischer Kunst.

Von den amerikanischen Republiken haben sich in eindringlicher Weise Mexiko und Brasilien durch palastartige imposante Bauten hervorgetan; vor den asiatischen Ländern beteiligten sich noch Siam und Ostindien, ersteres durch einen bunten Tempelbau von charakteristischer Gestalt und lebhafter Farbentönung, letzteres durch eine Nachahmung der berühmtesten Moschee in Agra mit vier schlanken Minarets und rundbogigem Portal an jeder der vier Fassaden; auf dem inneren Hofe erhebt sich die holzgeschnitzte Nachahmung eines Hindu-Tempeln, an der zwei Jahre lang mehr denn sechzig indische Künstler ununterbrochen tätig gewesen. Auch Ceylon, dasselbständig auftritt, ließ einen Buddha-Tempel errichten mit doppelten Holzterrassen und spitzer Bedachung, hier in St. Louis zugleich Teehaus und Museum.

Mannigfaltiges.

Ueber die eben erfolgte Zulassung der Feuerbestattung in Württemberg teilt „Die Flamme" folgendes mit: „Auf eine erneute Eingabe des Vereins für Feuerbestattung in Heilbronn an das Ministerium des Innern wegen Genehmigung zum Bau und Betriebe eines Krematoriums ist der Bescheid eingetroffen, daß der Betrieb gestattet werden soll, wenn die Stadt Heilbronn ihn zu übernehmen und gewisse, übrigens keineswegs lästige Bedingungen zu erfüllen bereit sei. Selbstverständlich hat die Stadt die verlangte Erklärung abgegeben, und da die Baupläne fertig vorliegen und die erforderlichen Mittel vorhanden sind, so wird binnen kürzester Frist das erste Krematorium in Württemberg in Heilbronn erstehen, dem unmittelbar das zweite in Stuttgart folgen dürfte. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die württembergische Regierung die Genehmigung nicht aus besonderer Schwärmerei für die Feuerbestattung erteilt, sondern daß sie damit die hyperorthodoxe Erste Kammer bestrafen will, welche durch Ablehnung des Schulgesetzes der Regierung argen Verdruß bereitet hat. Was aber auch immer der Beweggrund sein möge — die Tatsache steht fest, daß die Feuerbestattung nun zum ersten Mal auch in einem deutschen Königreich ihren Einzug hält." — Bemerkenswert ist dabei vielleicht noch, daß die württembergische Regierung den Verwaltungsweg für ausreichend zur Lösung der Frage gehalten hat.

— Es gibt kein Radium! Das Neueste ist, daß das Radium, über das ganze Ströme von Tinte und Druckerschwärze verschrieben und verdruckt worden sind, gar nicht vorhanden sein soll. Es wird allerdings nicht behauptet, daß alle darauf bezüglichen Forschungen auf Täuschung beruhten, aber das Radium soll nicht ein Stoff für sich sein, ein einfaches und unzerlegbares Element wie Eisen, Gold, Kohlenstoff und so viele andere, sondern eine Mischung oder Verbindung oder, wie die Verfechter dieser Anschauung sich ausdrücken, ein Amalgam, das sich mit der Zeit von selbst in seine Bestandteile auflöst. Der Entdecker des Radium, Professor Curie in Paris, hat selbst zugegeben, daß er noch niemals reines Radium hat ausscheiden können, etwa wie ein gewöhnliches Stück Eisen oder Gold; aber er glaubt nicht, daß das unmöglich sein würde, sondern ist der Ansicht, daß nur die ungeheure Kostspieligkeit der Verarbeitung diesem Erfolg entgegenstehe. Andererseits hat Curie sich dahin ausgesprochen, daß man sich durch Behauptungen der genannten Art nicht beunruhigen zu lassen brauche. Es sei sehr leicht, solche Theorien aufzustellen und den Gegenbeweis abzuwarten. Man müsse vielmehr von ihren Urhebern verlangen, daß sie den Beweis führen, Radium sei ein einfacher Stoff. Vielleicht gebe es überhaupt keinen einfachen Stoff und das Radium wandle sich im Verlauf längerer Zeit in einen anderen Stoff um, wie es ja übrigens die denkwürdigen Forschungen von Ramsay über die Enstehung von Helicum aus Radium bereits erwiesen haben.

— Seit Entdeckung des Morphiums, dieses wichtigen Heilmittels und gefährlichen Nervenzerstörers, sind hundert Jahre verflossen. Sein Entdecker, Friedr. Wilh. Adam Sertürner, wurde als Sohn des damaligen fürstbischöflichen Landesbauinspektors zu Neuhaus in Westfalen am 19. Juli 1783 geboren. Sein Pate war Fürstbischof Friedr. Wilhelm. Nach Absolvierung der Ortsschule kam er 1799 zum Hofapotheker Cramer nach Paderborn, wo er bis 1806 verweilte. Während dieser Zeit war er schriftstellerisch tätig und entdeckte bei seinen Opiumanalysen zugleich jenes wichtige, in der Medizin unentbehrlich gewordene Mittel. 1806 siedelte er nach Einbeck über, und 1820 übernahm er die Ratsapotheke in Hameln, wo er sich im folgenden Jahre mit der Tochter eines Oberleutnants v. Rettberg vermählte. 1817 war ihm von der Universität Jena die philosophische Doktorwürde verliehen worden.

— Präsident Roosevelt hat wieder einmal, wie er es so gern tut, seiner Leibwache von Geheimpolizisten großes Unbehagen bereitet. Während auf allen Rednerbühnen der Kampf wogt, ob er oder Richter Parker zum Präsidenten gewählt werden soll, schafft er sich in der für ihn charakteristischen Weise Unterhaltung und Erholung. Am Freitag heckte er mit seinen zwei Knaben, Archie und Kermit, und zwei Neffen, Philipp und Georg, einen Plan aus, um der lästigen Aufmerksamkeit seiner Leibwache zu entgehen. Bei Anbruch der Nacht stahlen sich die Verschwörer, mit Wolldecken, Proviant und Kochgeschirr versehen, vorsichtig aus dem Hause und marschierten einige Meilen weit in den Wald hinein, wo auf einer einsamen Stelle von Long Island Sound kampiert wurde. Der Präsident machte selbst Feuer an und kochte nach allen Regeln der Kunst ab. Nachdem der würzigen Mahlzeit Bescheid getan war, hüllten sich die Ausflügler in ihre Decken, streckten sich nach Indianer Weise mit den Füßen zum Feuer gemächlich nieder und die vier Jungen lauschten noch geraume Zeit den Erzählungen des Präsidenten über seine Erlebnisse auf der Jagd und im Kriege, ehe sie in Schlaf verfielen. Die Leibwache hatte inzwischen, als sie die „Flucht" des Präsidenten entdeckte, eine schaflose Nacht und beruhigte sich erst, als sie ihn am anderen Morgen mit seinen Begleitern, mit Decken und Kochgeschirr beladen, zurückkehren sah.

— Die Berner Universität wird jetzt regelmäßig um 12 Uhr mittags bis 2½ Uhr nachmittags geschlossen. „Diese Maßregel ist — schreibt der „Schwäb. M." — veranlaßt durch den Umstand, daß russische Studenten und Studentinnen (es handelt sich um mehrere Hundert) nach Beendigung der Vorlesungen in den Hörsälen zurückblieben, Vorräte auspackten und ihre Mittagsmahlzeiten einzunehmen begannen.

— Eine automatische Stiefelputzmaschine, die elekrisch betrieben wird, hat, nach der „N. Zürch. Ztg"., ein Amerikaner namens Zimmermann erfunden. Sie wird vielleicht dem blühenden Gewerbe der Stiefelputzer in Amerika den Garaus machen. Der Apparat besteht in der Hauptsache aus einer kreisrunden Plattform, die alle zwei Minuten eine vollständige Umdrehung macht. Auf der Plattform sind sechs Sitze. In einer Runde macht sie sechs Pausen von je 20 Sekunden und während dieser Pausen wird das Stiefelwichsen ausgeführt. Wer sich die Stiefel putzen lassen will, steigt auf die Plattform und läßt sich auf einem der sechs Sitze nieder. Hat sich dann die Plattform bis zu Station 1 bewegt, so kommt dort während der ersten Pause die erste Reihe Bürsten auf die feststehenden Stiefel herab und entfernt allen Schmutz von dem Leder. Auf Station 2 kommt ein Reinigungsmittel zur Anwendung; auf 3 wird dieses abgerieben; auf 4 wird die Wichse aufgetragen und auf 5 endgiltig Glanz gegeben. Nach der sechsten Pause von zwanzig Sekunden hat die Platiform den Kunden bis zur Abspringstation gebracht und die Stiefel sind spiegelblank. 1800 Paar Schuhe bei einer zehnstündigen Arbeitszeit — das ist die tägliche Leistung dieser neuen Maschine, zu deren Bedienung nur zwei Leute nötig sind, die auf die Kunden achten und den elektrischen Motor von zwei Pferdekräften beaufsichtigen.

— Einen gemütlichen Humor besitzt ein Bewohner von Trier, der seinen Mitbürgern folgendes bekannt gibt: „Anläßlich meines vermeintlichen Todes sind mir aus Nah und Fern so viele Beweise von Liebe und Teilnahme zugegangen, daß ich mich aufrichtig freue, dies erlebt zu haben." Eugen Schloß.

auch eine ausgezeichnete Unterlage für das praktische Reformwerk bilden, welches in nicht zu ferner Zukunft als eine der wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben in den Vordergrund treten muß.

Oesterreich.

Auf dem Schloß in Stenka in Böhmen werden, wie das „Pos. Tagebl." meldet, umfassende Arbeiten vorgenommen; angeblich sollen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm während der am 2. September beginnenden großen Manöver dort Wohnung nehmen. Das Schloß soll telephonisch mit Wien und Berlin verbunden werden.

Frankreich.

Aus Cluses im Departement Haut-Savoie wird berichtet: Als ausständige Uhrmacher, die mit Erlaubnis des Maires einen Umzug veranstaltet hatten, bei der Uhrenfabrik Crettiez vorüberkamen, fielen plötzlich Schüsse, wodurch drei der Ausständigen getötet und etwa 15 verwundet wurden, darunter mehrere schwer. Die Ausständigen schleuderten hierauf Steine gegen die Fabrik und versuchten sie in Brand zu legen. Die Erbitterung wandte sich gegen die Söhne der Eigentümer der Fabrik, die man im Verdacht hatte, die Schüsse abgegeben zu haben. Die Untersuchung bestätigte in der Tat, daß sie die Revolverschüsse auf die vorüberziehenden ausständigen Uhrmacher abgegeben hatten. Die Zahl der Getöteten ist inzwischen noch um einen gestiegen. Es sind also drei Männer und eine Frau getötet, 15 Personen teils leicht, teils schwer verwundet. Die Söhne des Fabrikanten wurden verhaftet und in das Gewahrsam nach Bonneville gebracht. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung; auf Befehl des Präfekten wurden mehrere Kompagnien Infanterie und eine Schwadron Dragoner entsandt.

England.

Bei Eröffnung der neuen Wasserversorgungsanlagen in Birmingham hielt König Edward am 21. (8.) Juli eine Ansprache, in welcher er die Worte betonte: „Möge unser Land sich noch lange der Segnungen des Friedens erfreuen und möge es diese Zeit benutzen, um seinen Handel zu entwickeln und Verbesserungen in alle Gebiete seines Lebens zu tragen. Das ist der Gegenstand unserer heißesten Wünsche."

Sir Henry Campell-Bannerman, der jetzige Führer der liberalen Partei, will im Unterhause mitteilen, daß er ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einzubringen gedenkt, und den Premierminister ersuchen, einen Tag für die Abstimmung darüber festzusetzen. Die liberalen Führer entschlossen sich erst am Sonnabend kurz vor Schluß der Sitzung zu diesem Schritt. Sie wurden dadurch zu diesem Entschluß gebracht, weil sich trotz der bekannten Erklärungen Mr. Balfours zu der sogenannten fiskalischen Politik mehrere aktive Minister, unter ihnen der Marquis of Lansdowne, Earl Selborne, Mr. Lyttelton und andere geringere Größen an der Kundgebung zugunsten Chamberlains und seiner Politik in der Albert Hall beteiligten. Die liberale Partei ist der Ansicht, daß ein solches Vorgehen sich nicht mit den Erklärungen vertrage, die Mr. Balfour wiederholt abgegeben habe, als er ausdrücklich sagte, daß er nicht weiter gehen wolle, als bis zu einer beschränkten Retaliationspolitik gegen das Ausland. Das letzte Mal, als die Leitung der liberalen Partei ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einbrachte, war gelegentlich der Zulassung der Chinesen nach Südafrika, und damals erhielt die Regierung eine Mehrheit von 57 Stimmen, die Opposition muß also gute Gründe für die Annahme haben, da sie jetzt mehr Aussichten besitzt.

Der irische Nationalist Mc Neil fragte dieser Tage im Parlament an, ob die Regierung in Erfüllung des Wunsches des früheren Präsidenten von Transvaal, Krüger, gestatten werde, die Leiche in der Familiengruft zu Transvaal zu beerdigen. Ministerpräsident Balfour erwidert, bis jetzt habe die Regierung ein solches Gesuch von der Familie Krügers noch nicht erhalten; es sei aber kaum nötig, zu erklären, daß, falls ein solches Gesuch einginge, die Regierung ihr Möglichstes tun werde, um ihm zu willfahren. Die Antwort wurde vom Hause mit Beifall entgegengenommen.

Das neue Fremdengesetz, das Sir Howard Vincent dem Parlament vorgelegt hat, richtet sich nicht gegen die großen Massen der Ausländer, sondern nur gegen die Verbrecher unter ihnen. Der Paragraph 1 bestimmt, daß jeder Ausländer, der in England zu einer Strafe von mindestens drei Monaten verurteilt wird, gleichzeitig des Landes verwiesen werden kann, besonders wenn es sich um Betrug und dergleichen Verbrechen und Vergehen handelt. Es bleibt dem Polizeirichter überlassen, ob er die Ausweisung anordnen will oder nicht. Die §§ 2 und 3 bestimmen, daß ein Ausländer, der in England zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden ist, deportiert werden kann. Der § 4 endlich schreibt vor, daß jeder Ausländer, der im Ausland wegen eines Verbrechens bestraft worden ist, wegen dessen England ihn ausliefern würde, innerhalb der ersten fünf Jahre nach Verbüßung dieser Strafe verhaftet werden kann, sobald er seinen Fuß auf britisches Gebiet setzt. Er soll dann sofort deportiert werden. Sollte er sich dann noch einmal in England sehen lassen, so soll er mit einer Strafe von sechs Monaten bedacht und wiederum deportiert werden.

Holland.

Zu Ehren der deutschen Marineoffiziere fand auf Schloß Loo ein Mahl statt, bei dem die Königin und Prinz Heinrich der Niederlande zugegen waren. Die Königin brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm und die deutsche Flotte aus, worauf Admiral v. Koester für die dem Geschwader bereitete gastliche Aufnahme dankte und auf das Wohl der Königin und des königlichen Hauses trank.

Spanien.

In Spanien hofft man immer noch von Marokko etwas abzubekommen. Am Sonnabend fand in San Sebastian eine Unterredung des Ministers des Auswärtigen mit dem spanischen Botschafter in Paris und dem französischen Botschafter in Madrid statt. Man glaubt, daß es sich um Marokko gehandelt habe. Die hochoffiziöse „Epoca" schreibt hierüber, es bestehe ein geheimes Abkommen zwischen Frankreich und Italien, dessen Inhalt der spanischen Regierung vermutlich bekannt sei. Darin liege die Ursache des langsamen Verlaufs der Verhandlungen zwischen Madrid und Paris, die wahrscheinlich nicht in diesem Sommer zum Abschluß kommen würden. Es sei daher unmöglich, das Datum der Pariser Reise des Königs festzusetzen. Das bedeutet kaum etwas anderes, als daß Frankreich die Ansprüche Spaniens auf Marokko auf unbestimmte Zeit unberücksichtigt lassen wird.

Balkan.

Der „Köln. Z." schreibt man aus Wien: In unserer auswärtigen Politik hat eine Zeitlang der Balkan-Dreibund Gesprächsstoff gegeben. Man nahm jedoch diese Angelegenheit nicht sehr ernst. Ein Politiker meinte: „Wir wissen wohl, daß König Peter etwas Balkandreibund spielen möchte, um seine Leute angenehm zu beschäftigen, und auch, was damit zusammenhängt, gegen Oesterreich zu demonstrieren. Aber sobald solche Pläne zu Versuchen in der Praxis führen, zerflatterten sie infolge der natürlichen Interessengegensätze. Sogar in letzter Zeit gab es kleine Bandenzusammenstöße zwischen Serben und Bulgaren in Macedonien, die auch durch das slavische Seelenheil, welches in beiderseitigen Gegensätzen zum griechischen Patriarchat besteht, nicht vermieden wurden." Man glaubt hier nicht, daß Fürst Ferdinand sich für den Balkandreibund tatsächlich sehr erwärmt hat, wie schon sein Minister Petrow bekundete. Die Audienzen der Vertreter Oesterreichs und Rußlands in Sofia vor Ferdinands Abreise nach Marienbad dürften vollends eine dämpfende Wirkung in Balkan-Angelegenheiten gehabt haben."

Süd-Afrika.

Ueber den Eindruck des Ablebens Paul Krügers in Südafrika schreibt die Londoner Allgemeine Korrespondenz:

„Die Kundgebungen Südafrikas nach der Nachricht von dem Tode des Präsidenten Krüger ehren den Letzteren in höchstem Grade. Selbst in Johannesburg, das stets in Opposition zu dem Präsidenten gestanden hatte, war das Gefühl der Bitterkeit verschwunden und durch das Gefühl echter Sympathie ersetzt worden. Die Zeitungen der Goldstadt erwähnen des Verstorbenen achtungsvoll und sprechen die Hoffnung aus, daß sein Wunsch, in Transvaal beerdigt zu werden, Erhörung finde. Ueberall sieht man die Flaggen auf Halbmast wehen. Man nimmt in Johannesburg nicht an, daß der Tod Krügers die politische Lage in irgendeiner Weise beeinflussen könne. — In Pretoria beschloß der Stadtrat, eine Beileidskundgebung zu erlassen. Der Bürgermeister, der die Resolution vertrat, gab eine Schilderung von dem starken Charakter des Mannes, dessen Geschick so lange Zeit mit demjenigen der Stadt Pretoria verknüpft gewesen war. — Eine bemerkenswerte Teilnahmlosigkeit zeigt sich in Bloemfontein. Die Presse beider Richtungen versagt sich ein abschließendes Urteil über den verstorbenen Präsidenten des früheren Nachbarstaates. Die Presse spricht auch hier den Wunsch aus, daß der Expräsident seine letzte Ruhestätte in Südafrika finden möge. In dem Legislativrat verlas der Kolonialsekretär Mr. Wilson die Todesnachricht und sprach sich im Anschluß daran anerkennend über die Kraft und über die Individualität des Verstorbenen aus. — In Kapstadt wurde die Nachricht ruhig aufgenommen. Die Kap Times erklärt, daß vieles an dem kraftvollen Charakter bewunderswert sei. Krüger habe mit einem leeren Staatsschatz und rebellischen Untertanen regiert und dabei dem englischen Reich eine Generation hindurch getrotzt. Aber wenn auch der höchste Mut dazu gehöre, auf dem Sicherheitsventil zu sitzen, so führe dies doch auf die Dauer unvermeidlich zum Untergang. Die South-African News bemerken: „Er war persönlich eigenartig und bemerkenswert und er läßt sich ebensowenig mit dem gewöhnlichen Maß messen, wie ein Cromwell oder ein Lincoln. Großbritannien war niemals imstande, diesen starken, ernsten und doch so leicht versöhnlichen Mann zu verstehen, der in der Kolonisierung des Landes eine so große Rolle gespielt hat."

Nachrichten vom Kriege.

Zur Durchsuchung des Postdampfers „Prinz Heinrich" im Roten Meer schreibt u. a. die „Nat.-Z." in sachlicher Uebereinstimmung mit den übrigen deutschen Blättern: „Die Beschlagnahme von Postsäcken des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich" durch einen russischen Hilfskreuzer in Aden ist völkerrechtlich ungerechtfertigt und unhaltbar. „Prinz Heinrich" gehört zu der Reichspostdampferlinie des Norddeutschen Lloyd; er fährt unter der neutralen deutschen Flagge und selbst wenn begründeter Verdacht auf Mitführung von Kontrebande vorhanden gewesen wäre, hätten gerade die Postsäcke nicht beschlagnahmt werden dürfen. Entsprechende Vorkommnisse während des Burenkrieges haben zu längeren Auseinandersetzungen geführt; man wird erwarten dürfen, daß es diesmal ohne größere Schwierigkeiten abgehen und seitens der russischen Regierung der durch den Hilfskreuzer „Smolensk" begangene Uebergriff rückgängig gemacht werden wird." Die „Kreuz-Z." schreibt: „Mag der russische Hilfskreuzer „Smolensk" auch berechtigt gewesen sein, den „Prinz Heinrich" auf Kriegskonterbande zu durchsuchen, zur Wegnahme der Post war er entschieden nicht berechtigt... Es würde zu ganz unhaltbaren Zuständen führen, wenn der heutige gewaltige Postverkehr auf See während der Dauer eines Krieges in einer Weise gefährdet werden könnte, wie es durch das Vorgehen des „Smolensk" geschehen ist.

Die britische Regierung hat, wie die „Hand.-Tel.-Ag." meldet, von der russischen Regierung betreffend die Konfiskation des Dampfers „Malakka" befriedigende Erklärungen erhalten. Soweit die Angelegenheit sich auf das Anhalten des Dampfers bezieht, kann dieser Zwischenfall als erledigt gelten.

Der am 19. (6.) Juli in Schanghai aus Weihaiwei eingetroffene Dampfer „Lienshing" meldet, er sei unterwegs dem englischen Dampfer „Peiping" begegnet. Dieser habe ihm durch Signale die Bitte übermittelt, die Eigentümer der „Peiping" und ihrer Ladung davon zu benachrichtigen, daß der japanische Hilfskreuzer „Hongkong Maru" das Schiff beschlagnahmt habe. Die „Peiping" habe eine Prisenmannschaft an Bord erhalten und sei jetzt auf der Fahrt nach Japan. Der Dampfer „Lienshing" hat diese Meldung dem Admiral des in der Jungtsching-Bucht vor Anker liegenden englischen Geschwaders mitgeteilt.

*

Der „Köln. Z." wird aus Petersburg gemeldet, zwischen der russischen und der japanischen Regierung fänden Verhandlungen wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen statt. In militärischen Kreisen solle man der Auswechslung nicht günstig gestimmt sein, doch solle man sich aus Rücksicht auf die Angehörigen der Kriegsgefangenen für die Auswechslung entschieden haben.

*

Die „Nowosti" haben den Generalmajor A. A., der den Feldzug von 1877—1878, den chinesischen Feldzug und den jetzigen japanischen Krieg bis zum Juni mitgemacht hat, über die Möglichkeit, daß die Japaner die russischen Verwundeten martern, interviewen lassen. General A. erklärt kategorisch, daß der Japaner einer solchen Roheit nicht fähig ist. Er persönlich läßt nicht einmal den Gedanken zu, daß die japanische Armee solcher Greueltaten fähig ist. Der Japaner sei vor allem die personifizierte Disziplin. Zu seiner Zeit, d. h. während der Schlacht von Tjurentscheng und in den späteren Kämpfen, pflegten die Japaner die russischen Verwundeten gleich den ihrigen. „Niemals fanden wir Tote oder Verwundete, die mißhandelt worden wären. Desgleichen bezeugten alle Nachrichten der Gefangenen und die Aussagen der aus japanischer Gefangenschaft Entflohenen, daß die Japaner die verwundeten Feinde durchaus human behandelten. Wer, so werden Sie vielleicht fragen, peinigt so unmenschlich die Verwundeten, wenn's nicht die Japaner sind? Leider befinden sich bei den Japanern Elemente wie Koreaner, Chinesen und Chunchusen. Die Japaner benutzen diesen Abschaum der Menschheit hauptsächlich als Kundschafter; zum offenen Kampf taugen sie nichts, diese undisziplinierten Feiglinge. Diese Marodeure suchen die Schlachtfelder nach Beute ab. Der japanische Soldat ist ein Held und nicht eine Bestie. Der Chinese ist feige und grausam. Von ihm kann man alles erwarten.... Doch selbst, wenn hier und da auch von Japanern Grausamkeiten verübt worden sind, so darf man diese einzelnen Fälle, die in jedem Kriege vorkommen, nicht verallgemeinern. Unverzeihlich aber ist es, die Schuld auf eine ganze Armee und eine ganze Nation zu wälzen...."

*

Der Militär-Sachverständige der japanischen Zeitung „Djidji-Schimpo" behauptet in einer vom 15. Juli datierten Besprechung der Lage von Port Arthur, daß die Belagerung gute Fortschritte mache und der Fall der Festung nicht mehr fern sei. Die Russen hätten Verteidigungswerke errichtet und verteidigten ihre Stellungen verzweifelt. Der Japaner fährt fort: „Unsere Aufgabe ist keine leichte, aber wir müssen gewinnen. General Stössel verfügt nicht nur über viele starke permanente Befestigungswerke, sondern hat seine Stellung noch durch temporäre Werke verstärkt und seine Truppen bestehen aus ausgesuchten Leuten, aus der Auslese der besten russischen Corps. Der Angriff und die Eroberung der Festung wird ein epoche machendes Ereignis sein."

In der heutigen Nummer des „Reg.-Anz." finden wir ein Telegramm seines Spezialkorrespondenten vom 7. Juli aus Ljaojan, in welchem er von einem Besuch beim verwundeten General v. Rennenkampff berichtet. Der General liege in der Georgiengemeinschaft in Ljaojan. Er ist in das linke Bein unterhalb des Knies getroffen; die Kugel habe den Knochen durchbohrt, ohne ihn zu zerschmettern; die Wunde sei schmerzhaft, aber nicht gefährlich; der General ist sehr erschüttert durch den Verlust mehrerer seiner Offiziere. Er schilderte dem Korrespondenten eingehend seine Gefechte und legte ihm seine Ansicht über die militärischen Fähigkeiten der Japaner dar. Sie seien sehr sorgfältig zum Kriege vorbereitet, gefährlich durch ihre Schlauheit, aber nicht furchtbar. Das Wort: „Akkurat, methodisch, wie ein Deutscher" sei jetzt veraltet; der Japaner habe die Deutschen übertrumpft; die japanischen Befestigungen seien so sauber, wie in einem Lehrpolygon, aufgeführt, ausgezeichnet dem Terrain angepaßt und maskiert.... Der populäre General, der in Ljaojan sehr zahlreichen Besuch erhält, wird dieser Tage nach Charbin ins Hospital der Gräfin Schuwalow transportiert.

Lokales.

Am nächsten Dienstag, den 13. Juli, als am 200-jährigen Gedenkfeste der Vereinigung unserer Stadt mit dem russischen Reiche, finden in allen Kirchen der Stadt um 10 Uhr morgens Gottesdienste statt.

In Anlaß dieses Tages hat die Stadtverwaltung, wie bekannt, beschlossen, den Gouverneur zu ersuchen, Sr. Maj. dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse der Stadt zu Füßen zu legen und 1000 Rbl. zum Besten der Flotte gespendet. Von einer besonderen Feier des Tages ist angesichts der Ereignisse im Fernen Osten Abstand genommen worden.

Am Gedenktage werden laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung die Armen der Stadt und des Hilfsvereins auf Kosten der Stadt gespeist werden.

Wie wir aus einer telegraphischen Mitteilung des Bevollmächtigten des Roten Kreuzes Michailow im „Reg.-Anz." ersehen, hat die Kurländische Fliegende Kolonne sich während des Kampfes der Graf Kellerschen Truppen am Moduling-Paß auf dem Schlachtfelde befunden. — Ueber ihre Tätigkeit dort finden wir in einem heute der „Now. Wr." übermittelten Bericht eines verwundeten Offiziers nachstehenden Satz: „In bewundernswerter Weise betätigte sich die Kurländische Sanitätskolonne Baron Manteuffels: mitten im Feuer wurden die Verwundeten verbunden und ihnen Kaffee und Kognak eingeflößt. Die Schwestern und Aerzte arbeiteten mitten in der Schlacht vollständig methodisch, als wären sie zu Hause."

Die dieser Tage von den „Rish. Wed." gebrachte und von dort in andere Blätter übergegangene Nachricht, wonach Dr. Baron R. Böninghausen-Budberg in der Mandschurei dem Typhus erlegen sein soll, beruht auf einem hier auch schon vor einigen Wochen kolportierten Gerücht, das unseres Wissens glücklicherweise keinerlei Bestätigung findet.

Wie wir aus einer hiesigen Korrespondenz in der gestrigen Nummer des „Rish. Westn." erfahren, hat der ordentliche Professor der Mineralogie N. J. Andrussow einen Ruf auf dasselbe Katheder an der Kiewer Universität erhalten und akzeptiert. — Man wird Professor Andrussow, der dem Lehrkörper der Universität seit 1896 angehört, mit Bedauern von hier fortgehen sehen.

Wie den „Rish. Wed." gemeldet wird, soll der Inspektor der hiesigen Realschule S. W. Kuznezow demnächst einen höheren Posten im Orenburger Lehrbezirk erhalten.

Wie wir aus dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." ersehen, sind im Unterrichtsressort befördert: zum Staatsrat der Lehrer am hiesigen Gymnasium Solotarew, zu Hofräten die Lehrer am Gymnasium — Troizki und Sacharow, zum Titulärrat — der Klassenvorstehergehilfe Nowikow, zum Kollegienregistrator der Universitätskanzleibeamte Windt. — Der gelehrte Apotheker an der Universität Schindelmeiser ist im Range eines Hofrats bestätigt.

Der Bauerkommissar des 1. Distrikts des Walkschen Kreises Titulärrat Sliwak ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Bauerkommissar des 1. Distrikts des hiesigen Kreises ernannt worden.

Ein Mann, der vielen Musikfreunden ein paar frohe Stunden bereitet hat, ist in Wien gestorben: Professor Udel, der Begründer des bekannten Udel-Quartetts. Vor einigen Monaten befiel Professor Udel plötzlich eine schwere Erkrankung der Augen, die ihn zwang, seine künstlerische Tätigkeit sofort abzubrechen. Diesem Leiden ist der humorvolle österreichische Musiker nun wohl erlegen. Udel mit seinem lustigen Wiener Sängerquartett war überall stets ein gern gesehener Gast. So wird man des heiteren Künstlers, dessen Quartett auch wiederholt in unserer Stadt konzertiert hat, jetzt an vielen Orten mit Wehmut gedenken.

Die chronische Verkehrssperre beim Joeßukruge ist, wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, zurzeit durch Errichtung eines passierbaren Prahms unterbrochen worden, doch wird von den Reisenden ein unverhältnismäßig hohes Fahrgeld — 50 Kop. für ein Fuhrwerk mit 3 Pferden — erhoben, und zwar im gleichen Betrage für die Rückfahrt. Dabei fehlt ein Anschlag, welcher den Passanten die Kontrolle der Gesetzmäßigkeit dieser unverhältnismäßig hohen Steuer ermöglichen würde.

Wie s. Z. berichtet, hatte der Arbeiter Abram Lellep am 30. April auf dem Dom in angeheitertem Zustande gelärmt, geschrien, einen Schutzmann mit Beleidigungen überschüttet und geschlagen. Hierfür wurde er am 10. Mai vom Friedensrichter des 1. Bezirks für das Lärmen zu 10 Rbl. Pön, für Trunkenheit und dadurch veranlaßte Ruhestörung zu 10 Rbl. und für Beleidigung und Tätlichkeit zu 40 Tagen Arrest verurteilt. Der Verurteilte hatte eine Appellationsklage beim Plenum eingereicht; hier wurde das Urteil des Friedensrichters bestätigt. —k—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Morgen, Sonntag, den 11., wird die reizende Operette „Das Modell" von F. v. Suppé wiederholt. Dazu kommt noch der prächtige Einakter „Liebesträume" zur Aufführung.

Am Montag, den 12., gibt es eine äußerst pikante französische Novität, die gewiß von vielen mit Spannung erwartet wird. Es ist dies „Seine Kammerzofe." Der Titel läßt viel zu viel ahnen, als daß wir den Inhalt auch nur andeutungsweise verraten möchten."

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 9. Juli, um 6 Uhr nachm).

Wien, 22. (9.) Juli. Kaiser Franz Josef wird den König von England während dessen Aufenthalts in Marienbad am 30. (17.) August besuchen.

London, 22. (9.) Juli. (Reuter.) Am 8. Juli fanden 2 Sitzungen des Ministerrates statt. Man sagt, es liege Grund vor, anzunehmen, daß das Resultat der Beratung der Beschluß war, nicht zu gestatten, daß die „Malakka" in einen russischen Hafen gebracht wird. Jedoch ist es möglich, daß zur Schonung der Würde Rußlands die englische Regierung den Vorschlag machen wird, der „Malakka" zu gestatten in irgend einen neutralen Hafen einzulaufen, in dem ihre Fracht besichtigt und es beglaubigt werden kann, daß alle Kriegsvorräte, die auf dem Schiffe vorhanden sind, für das britische Geschwader bestimmt sind. Man glaubt, daß der russischen Regierung zu verstehen gegeben wurde, daß die Umwandlung eines Handelsschiffes in einen Kriegs-Kreuzer unter keiner Bedingung als ein Grund angesehen werden kann, der diese Behandlung der englischen Flagge rechtfertigte.

Konstantinopel, 22. (9.) Juli. Ein russisches Kanonenboot ging in den Piräus ab, um das Stationsschiff Kubanez abzulösen, das ins Schwarze Meer zurückkehrte.

Suez, 22. (9.) Juli (Reuter.) Der aegyptische Regierungsdampfer „Abbas" ging am 5. Juli ins Rote Meer um, die Lootsen vom „Smolensk" und von der „Peterburg" abzuholen.

Jukon, 22. (9.) Juli. (Reuter.) Hier ist eine neue Version über das Rencontre zwischen französischen und japanischen Soldaten in Schanhaikwan eingetroffen. Am 1. Juli sollen einige japanische Soldaten zwei französische, die eine russische Flagge trugen, ermordet und ihre Leichen unkenntlich gemacht haben. Am folgenden Tage rächten sich die Franzosen, indem sie 7 Japaner töteten und 15 verwundeten.

(Eingetroffen am 10. Juli um 7 Uhr morgens).

Moskau, 9. Juli. Heute fand hier die Beerdigung Anton Tschechows statt.

Berlin, 22. (9.) Juli. Die „Nordd. Allg. Z." berichtet über die näheren Umstände der Beschlagnahme der Postsäcke durch den

Dampfer „Smolensk" auf dem Dampfer „Prinz Heinrich" auf Grund eines Telegramms vom deutschen Konsul in Aden. — Der Kommandeur des Dampfers „Smolensk" meldet in einem Briefe an den Kapitän der „Persia", dem die angehaltene Post zur weiteren Beförderung übergeben wurde, daß die Russen nur 2 Pakete zurückbehalten haben, die von einer deutschen Fabrik für Militärbedürfnisse nach Nagasaki an einen japanischen Adressaten übersandt wurden.

London, 22. (9.) Juli. (Reuter.) Der „Daily Telegraph" meldet aus Muk-den vom 6. Juli, daß um 2 Uhr nachmittags ein heißer Kampf (wo?) begann, der augenblicklich noch andauert. Die Japaner griffen mit überlegenen Streitkräften die Russen an, die sich vorzüglich verteidigten. Der eigentliche Grund zum Rückzug der Russen war eine Umgehung ihrer Position durch die Japaner in östlicher Richtung.

Obgleich Balfour erklärte, daß die Regierung noch keine Nachricht von der Befreiung des Dampfers „Malakka" erhalten habe, halten es die Morgenzeitungen doch für unzweifelhaft, daß die russische Regierung eine Verfügung über die Freilassung des Dampfers getroffen habe. Die Zeitungen erklären einmütig, daß die Hauptfrage die Kreuzer der Freiwilligen Flotte betreffe: Der „Daily Telegraph" sagt, daß zweifellos die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Großbritannien und Rußland ernst sind. Der Streit um die „Malakka" könnte mit Ehren und Würde für beide Nationen entschieden werden. Wichtiger erscheint die Frage nach dem Charakter derartiger Schiffe, wie die „Petersburg". Diese Frage sei völlig unabhängig von den Vorgängen im Fernen Osten. Der „Standard" meint: Die Abfahrt der „Malakka" aus Port Said mit einem russischen Konvoi hat die Lage der Dinge verschlechtert. Unsere Würde und Selbstachtung verlangt, daß der Dampfer befreit werde, ehe er in die Ostsee kommt.

Die englische öffentliche Meinung äußert sich einmütig, daß die Lage eine sehr ernste Wendung nehmen kann, wenn die russische Regierung ein ungerechtes Verfahren zulassen würde. Auf dem Londoner Versicherungsmarkte war gestern mehr als jemals seit Eröffnung der Feindseligkeiten Nachfrage nach Versicherungsprämien auf Kriegsfall. Es wurden 10 Guineen gezahlt für die Versicherung für Möglichkeit eines Krieges zwischen England und Rußland vor Ablauf von 3 Monaten. — Man sagt, daß ein Dampfer der chinesischen Gegenseitigen Vereinigung im Roten Meere gekapert wurde.

Lord Lansdowne wurd heute vom König in Audienz empfangen.

Konstantinopel, 22. (9.) Juli. Die Türkei ist mit England in Unterhandlungen getreten, das sich bereit erklärt hat, ihr eine 3% Anleihe zu garantieren, mit Hilfe welcher die Pforte die ganze Kriegskontribution auf einmal an Rußland auszahlen könne.

Alexandria, 22. (9.) Juli. Zwei englische Kriegsschiffe gingen nach Port Said.

Bombay, 22. (9.) Juli. (Reuter.) Der Sekretär der russischen Botschaft in Peking Rudanowski hat sich im Zuge von Madras nach Kalkutta durch einen Schuß in die Schläfe das Leben genommen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Lezius.

St. Marien-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juli: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um **7 Uhr morgens.**
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juli, Kirchhofsfest: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr — auf dem neuen Kirchhofe.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.7	761.1	761.2
Thermometer (Centigrade)	+12.4	+11.7	+16.5
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	WSW.2	W.4
Relative Feuchtigkeit	62%	79%	56%
Bewölkung	9.	5.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.6
2. Maximum d. Temp. gestern +18.2
3. Niederschlag mm. 0.2

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Juli 1904.

Wechsel-Course

London Checks f. 10 Lstr.	94,65
Berlin „ 100 Mark	46,10
Paris „ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrents	92½
5% Prämien-Anleihe (1864)	387
„ „ (1866)	360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	260
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91⅛
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1150
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	356
„ „ Diskonto-Bank	354
„ „ Privat-Handels-Bank	173
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	108¾
„ „ Gesellschaft „Sjormowo"	157
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	1051½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	715

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Іюля 1904.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Meine **Sprechstund.** in den Sommerferien: **vormitt. v. 10–12, nachm. v. 5–6 Uhr** — Quappenstr. 22.

J. Rosenthal
Masseuse.

Königreich Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktion: Prof. A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik. Elektrot. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. 36. Schuljahr 3610 Besucher. Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Der Unterricht
in meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org,** Jurjew.

Der Unterricht
in meiner Anstalt (zweiter Kategorie(beginnt den **17. August,** 9 Uhr morg. Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom **9. August** ab von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **16.,** 10 Uhr. m **Nur im August** können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. **Pensionärinnen** finden ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der unteren Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der I. und II. Normalklasse je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich. Sprechst. vor dem 9. August von 12—1 Uhr mittags. **Amalie Salomon.** Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Bestes Cosmeticum
erfrischt und reinigt **das** Gesicht



Quelle der Schönheit — Patentirt in England.

Crême CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN.

Als **Beweis** der **Aechtheit** des **Mittels gegen Sommersprossen** dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* **und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4883 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.**

Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Ein neues Pianino
billig zu verk. Rigasche Str. 72, i. Hof.

Konservebüchsen
Bohnenschneidemaschinen
Bohnenmesser
Kirschenkerner
Apfelausstecher
Apfelschälmaschinen
Fruchtpressen
Buttermaschinen
Flaschenkorkmaschinen
Flaschenlack
empfehlen
Gebr. Brock.

Estnisches Taschengebetbuch
„Palwetage"
mit Soldatengebeten.
Zu haben in
H. Laakmann's Buchhandlung.

Die
Jurjewer Wasch- u. Glanzplättanstalt
Fischmarkt 3 ist in die
Neumarkt-Str. Nr. 1
übergeführt worden.

W C
iener onditorei
Frische
Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Fahrräder
werden **billig und gut repariert** in der Büchsenschmiedewerkstatt
J. W. Klattenberg
Schlossstr. 22.
Daselbst ist ein **gebrauchtes Fahrrad zu verkaufen.**

Wer liefert franco Petersburg
Milch
In grosser Quantität? Näheres: Ст. Петербургъ, Васильевскій 2, кв. 20, А. И. Загрускому.

Gesucht 1000 Rbl.
auf 3 Jahre zu 7 % gegen eine Lebens-Vers.-Police als Sicherheit. Off. sub „P. 1000" in d. Exp. d. Bl.

Zweiregistriges Schulpositiv
und ein **Harmonium** billig verkäuflich bei Orgelbaumeister **W. Müllverstedt,** Petersburger Str. 121.

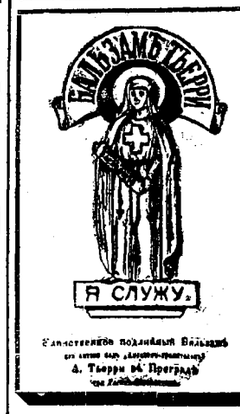
Schneider Hörrak
Blumstr. 1, im Hof, 2 Tr., bittet dringend um
Schneiderarbeit
welche gut u. billig geliefert wird.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern u. **ein einzelnes Zimmer** sind zu vermieten — Teich-Strasse Nr. 62.

Dr. Dolin's
Zahnärztliche Schule.
Bittschriften werden täglich entgegengenommen. Näheres mündlich oder schriftlich durch die **Kanzlei der Zahnärztlichen Schule, Marienstr. 2, Riga.**

Am **1. Juli** habe ich meine
Trakteuranstalt
in der
Petersburger Str. Nr. 103
eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.
K. Frost.

Jagdgewehre
sowie **Drillinge, Francotte, Sport-** und **Teil-Büchsen, Mauser-Teschings, Revolver, Browning-Pistolen, Montecristos, Munition,** sowie sämtliches **Jagdzubehör** etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl
Altstr. Nr. 17. **P. Erdmann.**



Bei schlechter Verdauung und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen
Apotheker A. Thierry's „Balsam".
Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.
Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Strasse № 3.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Zu vermieten
im Ganzen oder geteilt ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Teichstr. 74 u. Gartenstr. 65 sind
Wohnungen
von 3 u. 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit., auf Wunsch auch Stallraum u. Wagenremise, **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 1, Handlung Ekimow.

Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 45% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als milderes Theerseife **zur Heilung** von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert **und** 35 % Glycerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausdrücklich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.
„Цирк. Вѣст." № 153 — 1902 г.

Rasenmäh-maschinen
Heckenscheeren
Gartenspritzen
Apfelabnehmer
sowie sämmtliche Gartengeräte empfehlen
G br. Brock.

30 Rbl. täglich
kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter 131 an die Annoncen-Abteilung des
„Komet" Mannheim.

Stilllebender Herr sucht für das nächste Semester ein
möbliertes Zimmer.
Offerten sub „Kd. Mphs" an die Expedition des Blattes erbeten

Möblierte Zimmer
welche an Besucher des vom 17.—19. Aug. a. c. stattfindenden livländischen Aerztetages vergeben werden können, bittet unter Angabe der Bedingungen in der Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt, Johannisstr. 14 anzumelden. Dr. W. Kieseritzky.

Im 1. od. 2. Stadtteil wünscht ein stilllebender Herr ein sauberes
unmöbliert. Zimmer
nebst Beheizung und Bedienung auf längere Zeit zu mieten. Off. sub „K. Nr. 6" an die Expedition d. Bl.

Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** vom 1. Juli — Fortunastr. 5

Eine Wohnung
ist zu vermieten — Petristr. 37.

Mietfrei eine
Familienwohnung
von 4 Zimm., Küche u. allen Wirtschaftsbeq. — Shukowskystr. 26, Q. 7.

1 Wohnung
von 5 Zimmern und Veranda **mietfrei** — Petersburger Str. 17.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des G.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem

Студент дает уроки по математ. и русскому яз. — Петербургская, д. № 29, кв. 14.

Für eine **Landapotheke** in Livland wird ein
Gehülfe
bei bescheidenen Ansprüchen **gesucht.** Nähere Bedingungen: Apotheker Runge, Сестрорѣцкъ чер. Петербургъ.

Für das nächste Semester finden **Knaben und Mädchen** in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Umgangssprache Russisch und Deutsch. Klavier im Hause. Näheres Steinstr. 67.

Kautionsfähiger Mann
sucht eine Stelle als Kassierer, Aufseher od. dergl. Offerten an die Exped. d. Blatt. sub „Stelle J. K."

Gewandter junger
Verkäufer
der Tuchbranche mit zieml. guten Kenntnissen wird per **sofort gesucht.** Offerten nebst Angabe bisheriger Thätigkeit mit Beifügung der Photographie erbeten an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre „F. F."

Ein deutschsprechendes
Kindermädchen
wird zu einem 1½-jährigen Kinde **gesucht** — Karlowastr. Nr 43, bei Doctor Stürmer.

Ein junges Mädchen
von 16 Jahren, mit bescheidenen Ansprüchen, sucht eine **Stelle als Aushülfe** in einem Geschäft. Zu erfragen Rigasche Str. 55, bei Frau Räbakson.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

52. u. 53. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 11 Juli 1904
Große Doppel-Vorstellung.
Liebesträume.
Komödie in 1 Akt von Max Dreyer.
Hierauf:
Das Modell.
Operette in 3 Akten von Victor Léon und Ludwig Held. Musik von Franz v. Suppé.
Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 12. Juli 1904
Novität! **Novität!**
Seine Kammerzofe.
(Nelly Rozier.)
Schwank in 3 Akten. Deutsch von Max Schönau.
Anfang **8 Uhr** abends.

H.-V.
Sonnabend, den 10. Juli
Konzert
der Theaterkapelle.
Opern-Abend
verschiedener Komponisten.
Entrée wie gewöhnlich.
Anfang 9 Uhr abends.

Hasenkrug!
Jeden Sonntag von 10 Uhr morgens an **regelmässige Dampfer-Verbindung.**

Die Tischlerei von
C. J. Kutsar
Quappenstr. Nr. 4, Ecke der Jakobstrasse
empfiehlt versch iedene
mod. Möbel
übernimmt alle **Bestellungen, Reparaturen und Polsterarbeiten.**

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Am 9. c., morgens 4 Uhr, ist ein
kleiner Packen
enthaltend ein Buch u. Esswaren, vom Bahnhof bis zur Gartenstrasse **verloren** worden. Es wird dringend gebeten, **das Buch** in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage

Печатать разрѣшается. Юрьевъ 10 іюля 1904 г. — Druck und Verlag v. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunnunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153. Montag, den 12. (25.) Juli **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die gestern und heute eingelaufenen Telegramme, unter denen sich zwei offizielle Meldungen des Generaladjutanten Kuropatkin und eine des Generals Ssacharow befinden, lassen die Situation auf dem Kriegsschauplatz annähernd folgendermaßen erscheinen:

Auf der Süd- und Südostfront — Reutermeldungen und Spezialtelegramme russischer Blätter melden bald von einem Vorrücken, bald von einem Rückzug Oku's, bald davon, daß ein großer Teil seiner Truppen nach Port Arthur gegangen ist — scheint es in Wirklichkeit bis vorgestern — bis auf Rekognoszierungsaffären — ruhig hergegangen zu sein; an diesem Tage aber haben die Japaner, wie aus dem Telegramm General Sacharows hervorgeht, einen Vorstoß zwischen Kaitschou und Taschitsao unternommen und die russische Arrièregarde (früher als Avantgarde bezeichnet) zurückgedrängt. Ueber den weiteren Verlauf dieses Vorstoßes liegen noch keinerlei Nachrichten vor. — Das sensationelle Telegramm aus Tientsin, das von einer großen Schlacht zwischen Taschitsao und Niutschwang in auch schon äußerlich sehr unglaubwürdiger Form berichtet, kann hier zunächst nicht in Betracht kommen.

Auf der Ostfront, von wo die offiziellen Meldungen bis zum 9. nachmittags reichen, hat, diesen Meldungen zufolge, ein Vormarsch des Feindes nicht stattgefunden; dagegen haben die Graf Kellerschen Divisionen im Lanchezapon einen Rekognoszierungsvorstoß unternommen, der bisher jedoch zu keinem größern Zusammenstoß geführt zu haben scheint. — — Zu Rencontres ist es dagegen im Taitsitschegebiet, auf der Straße Saimadze-Mukden, gekommen, wo ein weiteres Vorgehen der rechten Flanke Kurokis erfolgt ist. Die Tokioter Meldung von einem großen Kampfe am Schi-Flusse am 5. und 6. Juli bezieht sich — nach Ansicht des Strategen der „Now. Wr." — auf den vor einigen Tagen vom General Kuropatkin gemeldeten „zweitägigen" Kampf auf der Strecke Saimadse-Ljaojan, der mit einem Rückzug der Russen auf Anping zu endete.

Verschiedene Meldungen berichten, daß die Regengüsse wieder eingesetzt haben und den Eintritt der Regenperiode bedeuten.

*

„Von allen Abteilungen der Mandschurischen Armee, so schreibt der militärische Mitarbeiter der „Russk. Wed.", haben die schwerste Arbeit während der letzten drei Wochen, nach Besetzung der Bergpässe durch die Japaner, das östliche Corps unter Graf Keller und das fliegende Corps des Generals Rennenkampff zu leisten. Ihre Aufgabe ist es, allein mit den eigenen Kräften die Zugänge nach Liaujang und den Vormarsch der dreimal größeren Armee Kurokis aufzuhalten. Besonders schwer ist die Lage der Kavallerieabteilung des Generals Rennenkampff, der die Wege nach Mukden augenscheinlich in einer Ausdehnung von 150 Werst (von Chuaishenssjan oder Waitschönssjan bis zur Mündung des Lanche in den Taitseho) zu verteidigen hat.

Am 24. Juni hatten die Japaner die Linie des Flusses Taitseho (der bei Liaujang die Bahnstrecke passiert) in Ausdehnung von 85 Werst, von Tsjantschen bis Taotieschan, besetzt, indem sie die dort stehenden kleinen Kosakenabteilungen auf das rechte Flußufer, nach Norden, zurückdrängten. Später aber wurden sie von der Rennenkampfschen Kolonne wieder bis zu den Pässen Sikoulin und Fönschulin (etwa 15—20 Werst nördlich von Saimadse) zurückgeworfen.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, war der Zweck des Vorstoßes der Japaner ins Taitseho-Tal nur eine Demonstration gegen die linke russische Flanke, um die russische Oberleitung durch diese Bedrohung Mukdens zur Räumung Kaitschous zu veranlassen und dem General Oku auf diese Weise den Weg ins Liaohe-Tal (Inkou) freizumachen. Dieses Ziel, die Räumung Kaitschous, haben die Japaner erreicht; allerdings war ihre Demonstration nicht eine leere Drohung: General Kuropatkin wußte, daß hinter den auf Mukden zu vorgeschobenen Abteilungen sich plötzlich auch die japanischen Hauptkräfte dieser Front entfalten konnten, d. h. 30—40 000 Mann. Natürlich war eine Eroberung Mukdens jetzt nicht zu befürchten; die Gefahr eines Zuges auf Mukden liegt auch gar nicht darin allein: wenn nämlich große Streitkräfte der Japaner sich auf 25—30 Werst der Eisenbahnlinie genähert haben, so können kleine Abteilungen den Versuch machen, nachts bis zur Eisenbahn zu gelangen und, indem sie sich auch nur für kurze Zeit einer Strecke der Bahn bemächtigen, wichtige Teile des Bahnbaues, z. B. Brücken, von Grund aus zu zerstören. Vielleicht aber, so kann man auch annehmen, erschien die japanische Demonstration auf Mukden zu nur deshalb erfolgreich, weil General Kuropatkin aus anderen, uns unbekannten Gründen schon vorher beschlossen hatte, Kaitschou nicht zu verteidigen.

Die kürzlich auf dem Kriegsschauplatz eingetroffenen frischen Truppen des 10. und 17. Armeecorps reichen nämlich vollständig aus, um eine sichere Verteidigung der Strecke Ljaojang — Mukden, auch ohne Heranziehung weiterer Truppen von Süden her, zu organisieren."

Prediger-Synode.

Die diesjährige Synode der Prediger des Livländischen Konsistorialbezirks ist durch den Herrn stellvertretenden Generalsuperintendenten Probst Gaehtgens auf den 25. August nach Werro berufen worden.

Das „Rig. Kirchenblatt", das diese Nachricht bringt, fügt noch hinzu: „Der merkliche, aber doch langsame Fortschritt in der Genesung Seiner Magnifizenz des Generalsuperintendenten Oehrn gestattet es ihm leider noch nicht, die körperlich und geistig gleich anstrengende Arbeit der Synodalleitung sich zuzumuten. Wohl hegt er aber die Hoffnung, seine Arbeit im Konsistorium im Herbst wieder aufnehmen zu können."

Der Livländische Landmarschall, Hofmeister Baron Meyendorff, ist, den Residenzblättern zufolge, in St. Petersburg eingetroffen.

— Der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow beabsichtigt, wie die „Rish. Wed." melden, in dieser Woche eine Revision Livländischer Gemeindeverwaltungen vorzunehmen.

— Der Gouverneur von Livland hat, der „Gouv.-Ztg." zufolge, seinen Dank eröffnet den Gemeindeältesten: der Luhdeschen Gemeinde Breedis, der Alt-Gulbenschen Gemeinde Gustav Sarkan und der Marienburgschen Gustav Karl Zihrul und ebenso den Gemeindeschreibern Jahn Skuje, Gustav Rakkeneek und Jahn Kalnin für die ausgezeichnete Ordnung, in der die Geschäftsführung und die Gemeindehäuser bei der Revision durch das ständige Glied der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten im Mai und Juni d. J. befunden worden sind. — Dem Trikatenschen Gemeindeschreiber aber ist ein Verweis erteilt worden für Nachlässigkeit und Fahrlässigkeit in der Geschäftsführung, die bei derselben Revision zutage getreten sind.

—s— **Werro.** Daß der eine oder andere Einwohner unserer guten Stadt in der sommerlichen Ferienzeit sein Bündel schnürte und zum Kurgebrauch oder zu einer Erholungsreise die heimatliche Scholle verließ, das ist natürlich immer der Fall gewesen; der größte Teil aber blieb ruhig zu Hause, erfreute sich der blühenden, mehr oder minder weit ausgedehnten Gärten, die sein Heim umgaben und vereinte lieben Besuch um sich, der aus den Großstädten sich in unseren fast ländlichen Aufenthalt geflüchtet hatte. — Das hat sich im Laufe der Jahre geändert; das Wachstum der Stadt bedingte eine Vermehrung und oft mehrstöckige Vergrößerung der Heimstätten, denen so manches Gartenstück zum Opfer fallen mußte, und wem nur irgend Mittel und freie Zeit gestatten, der sucht mit seiner Familie in jedem kommenden Jahre mehr und mehr seinen Sommerunterschlupf auf dem Lande und vereint sich dort mit seinen angereisten Freunden und Verwandten. — So sind denn an den schönstgelegenen Punkten unserer an Naturreiz so reichen Umgegend, wie namentlich im Kaseritzschen und Raugeschen in Bauergehöften und Schulhäusern eine Menge mehr oder weniger bequemer Sommerwohnungen entstanden, die zur Sommerzeit eine recht bemerkbare Verödung der Stadt hervorrufen. Für unsere Feiertagsausflügler ist erfreulich zu konstatieren, daß vor einigen Tagen an der allbekannten Mühle zu Neu-Kaseritz wieder ein gutes Restaurant eröffnet worden ist, das durch Anbau eines zweiten Zimmers eine nicht zu unterschätzende Erweiterung erfahren hat, namentlich nutzbringend bei so zweifelhafter Witterung, wie sie uns ja leider auch in diesem Jahre beschieden ist. Außer am Johanniabend, den unsere Einwohnerschaft, wenn auch nicht mehr in der alten fröhlichen Weise, so doch bei Orchestermusik im Stadtpark verbrachte oder in lampiongeschmückten Booten mit buntwechselndem Feuerwerk auf dem See feierte, dem die nächstgelegenen Höhenzüge und die Hahnhoffschen Berge mit ihren allerorten aufflammenden Johannisfeuern einen wirkungsvollen Hintergrund gaben — haben wir nur um die Zeit des letzten Monatswechsels 3 bis 4 wirklich schöne Sommertage zu verzeichnen gehabt; solche wären aber auch für die hier in Aussicht stehenden Unternehmungen verschiedenster Art zu wünschen. — So sollen, nach dem uns vorliegenden Programm, am kommenden Sonntag hier im Winterlokale der „Ressource" zum Besten des russischen und deutschen Frauenvereins 2 russische und ein deutsches Theaterstück zur Aufführung gelangen, während am 18. Juli im Saale der Gesellschaft „Kannel" der bekannte nationale Komponist Lektor Dr. K. A. Herrmann einen durch Klavierspiel erläuterten Vortrag über estnische Volkslieder aus Altertum, Mittelalter und Neuzeit zu halten gedenkt. Am 24. Juli wird sodann die hiesige Handwerkervereinigung im Garten und Winterlokal der „Ressource" ein Sommerfest mit Theater veranstalten, dem am 1. August auf dem Platze des landwirtschaftlichen Vereins die XI. Werroshe Füllenschau folgen soll, an welche sich dann am Abend desselben Tages im Saale der „Ressource" ein seltener Kunstgenuß anschließen wird, wie er uns nur einmal im vorigen Jahre geboten wurde, nämlich die Leistungen eines Streichquartetts, das aus den Herren Dr. J. Frey von hier, Pastor F. Hollmann aus Rauge, Oberlehrer J. Gydé du Vernons aus St. Petersburg und Direktor R. Hollmann aus Goldingen bestehend, und diesmal auf besten altitalienischen Meisterinstrumenten je ein Beethoven- und Mozartsches Quartett und, soweit wir unterrichtet sind, Schuberts ergreifende Tonschöpfung „Der Tod und das Mädchen" vorzuführen beabsichtigt. — Für das alljährlich hier abzuhaltende Kinderfest des Werroschen Frauenvereins scheint noch kein Termin festgesetzt zu sein, wogegen die Ausstellung mehrerer estnischer landwirtschaftlicher Vereine des Werroschen Kreises auf den 4. und 5. September anberaumt ist.

Walk. Der „Walk. Anz." schreibt: „Die Mobilisierung der Flottenreserve hat auch in unserem Kreise ihr Ende gefunden. Der Stellung unterlagen fünf Personen, von denen zwei erschienen und als tauglich empfangen wurden. Die Fehlenden sollen augenblicklich auf Handelsschiffen tätig sein."

Pernau. Der „Pern. Ztg." zufolge sind mittelst Resolution des Gouverneurs ernannt worden: zum Pristaw der Stadt Pernau Titulär-Rat Hahn, zu seinem Gehilfen der Tischvorsteher der Pernauschen Polizeiverwaltung Kochfer und zum Tischvorsteher der Polizeiverwaltung der Kanzleibeamte der Livländischen Gouvernementsregierung Adamowitsch.

Riga. Die Beerdigung des weil. Stadthaupts L. W. Kerkovius wurde, wie die Rigaer Blätter melden, Freitag Nachmittag um 3 Uhr aus der St. Petri-Kirche vollzogen, wo der Sarg vor dem Altar unter reichem Pflanzenschmucke aufgebahrt war. Die weiten Hallen der altehrwürdigen städtischen Hauptkirche waren bis auf den letzten Platz gefüllt, städtische Beamte hielten die Ehren-

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

XIII.

Symmetrie? — Etwas bunt durcheinander. — Pariser Toiletten. — Teure Preise. — Das österreichische Kunstgewerbe. — Im Palast der Freien Künste. — Deutschlands Buch- und Kunstgewerbe. — Die Ausstellung der deutschen Städte und des Kaiserlichen Gesundheitsamtes. — Im Palast für Bergbau und Hüttenwesen. — Maschinen und Glocken.

Für Symmetrie haben die Amerikaner von der lieben Mutter Natur nicht viel mitbekommen. Das zeigt uns der flüchtigste Spaziergang durch eine amerikanische Stadt mit den zahllosen Widersprüchen im Straßenbilde. „Chacun à son goût" ist Trumpf im Bauwesen. Hier ein mächtiger Wolkenkratzer mit Sandsteinbekleidung über dem Stahlgerippe, daneben ein schmächtiges, niedriges Backsteinhaus, als ob es noch von den ersten holländischen Ansiedlern herrührte, dann ein Holz- und Kohlenschuppen mit herumlungernden Negern und kläffenden Hunden, und nebenan eine vornehme Villa, an die sich wiederum ein gewaltiger Geschäftspalast schließt. Wem's nicht gefällt, braucht ja nicht hinzusehen!

Daß die Herren Ausstellungskommissare, welchen die innere Einteilung der großen offiziellen Ausstellungsgebäude überlassen worden war, nun plötzlich den Sinn für Ebenmaß und eine den Augen wohltuende Regelmäßigkeit entdecken sollten, war nicht anzunehmen, und so herrscht denn in dieser Beziehung ein ziemliches Kunterbunt in den Palästen und sorgt für mancherlei von den Besuchern nicht erwartete Ueberraschungen. Das mag dem unangenehm sein, der die Ausstellung planmäßig studieren will, den Anderen aber, die meist ziellos umherschlendern, ist es ganz erwünscht, denn Abwechslung macht bekanntlich Vergnügen.

Den tollsten Kuddelmuddel findet man im Manufakturen-Palast und in jenem der Freien Künste. Vielerlei aus den beiden Gebäuden hätte man recht gut austauschen können, dann wäre es an den richtigen Platz gekommen. Im erstgenannten Palast gibts eine Stelle, welche die größte Anziehungskraft auf die Damen ausübt: die zierlichen Salons der großen Pariser Kostüm-Firmen, denn von „Schneidern" zu sprechen, wäre doch gar zu gewöhnlich. Das ist hier wirklich ein Schönheits-Kongreß in Wachs, Seide, Sammet, Spitzen. Selbst der hartgesottenste Weiberfeind und Verächter alles weiblichen „Plunders" wirft doch wohl, falls ihn der Zufall in diese Gegend führt, einige Blicke auf die von Künstlerhand lebenswahr geformten Huldinnen, deren schlanke Figuren von den kostbarsten Toiletten umhüllt sind. Verschiedene der Kostüme sind im Geschmack der Zeit einer Dubarry und Marie Antoinette gehalten, mit einem Gewoge von Alençonspitzen und kostbaren Pompadourstickereien. In den Farben der erlesenen Kourroben in Seide und Sammet begegnen uns Lichtrosa, Orange, Mattblau, Crêmeweiß, stets in Verbindung mit Perlenstickereien und echten Valenciennes-Spitzen. Eine „einfachere" Robe mit Hofschleppe und Spitzen-Umhang kostet 7000 Mark, eine etwas „bessere" aus goldigschimmerndem Seidenmusselin über weißem Brokat mit Spitzen-Applikation und goldenen, saphirverzierten Spangen 10 000 Mark, ein Mantel aus Chinchilla mit reichem Spitzenbesatz 13 000 Mark; den Vogel aber schießt Bon Marché — die Bezeichnung paßt in diesem Falle allerdings nicht! — mit einem duftigen Spitzenkleide ab, das als wirklich einzigen Schmuck altvenetianische Spitzen in Streublumenmuster zeigt; Kostenpunkt: 37 000 Mark.

Bitte, gehen wir schnell weiter!

Auffallend ist, daß sich die so musterhafte Wiener Konfektion garnicht in St. Louis beteiligte, sie hätte sicher rege Beachtung gefunden, denn die Millionärinnen, denen beim Einkauf das Wechseln einer Tausend-Dollarnote als plebejisch erscheint, sind doch nicht gar so zahlreich gesäet! In begrenztem, aber nur Erlesenes bietendem Maße ist das österreichische Kunstgewerbe vertreten durch köstliche Gläser und bemalte Porzellane in neuesten und anmutigsten Formen, durch Terracotten, Schmucksachen und Uhren; auch die Wiener Lederindustrie zeigt, daß sie auf der Höhe steht.

Sehr abwechslungsvoll ist der Inhalt des Palais der Freien Künste. Was mit diesen allerdings Seifen, Parfümerien, Feuerwerkskörper, Schreibmaschinen 2c. zu tun haben, wird schwer zu enträtseln sein. Eher passen schon in den Rahmen die in ganz Amerika durch Plakate bekannt gewordenen „Gold-Duft-Zwillinge", zwei kleine Neger-Büblein, welche in ihren Ballettkleidchen vergnügt ihre freien Tänze aufführen als Reklame für eine Seifenfabrik. Und zu ihren Sprüngen und Windungen fehlt's nicht an Musik, denn unaufhörlich werden in diesen Hallen Klaviere bearbeitet, Trommeln und Trompeten probiert, Klarinetten gequetscht, Orchestrions gedreht und Phonographen in Tätigkeit gesetzt. Furchtbar und höchst schaudervoll! Der Spektakel ist so arg, daß sich viele der übrigen Aussteller schon an die Hauptleitung beschwerdeführend gewandt haben, da bei dem Mordsradau die Besucher in hellen Scharen flüchten, und es sollen von nun an zur Versuchsquälerei der einzelnen Arten von Musikinstrumenten bestimmte Stunden festgesetzt werden. Wird nicht viel helfen!

Sehr reichhaltig sind in diesem Gebäude Photographie — mit fesselnden Landschaften und Volkstypen aus den entlegeneren amerikanischen Gebieten — Plakatwesen, Buch- und Buntdruck vertreten. In letzterer Beziehung leisten die Londoner Kunstanstalten Musterhaftes, ebenso die Londoner Buchbinder mit kunstvollsten Einbänden; freilich bezahlen die englischen und französischen Bücherliebhaber auch Preise dafür, die bei uns eine Ministergattin kaum für ein Gesellschaftskleid anlegt.

Geschlossen tritt wiederum Deutschland auch hier in kraftvoller Weise auf und übt schon dadurch seine Wirkung aus, wie durch die Einzelleistungen, die seitens der Fachleute aufrichtige Anerkennung ernten. Einen sehr gefälligen Eindruck macht die Ausstellung des deutschen Buchgewerbes, sie zeigt, daß Deutschland, was Buchherstellung und Buntdruck anbelangt, in jeder Beziehung mit England und Frankreich in den Wettbewerb treten kann, beide Länder aber bezüglich der volkstümlichen Kunstblätter, die trotz der billigen Preise vorzüglichste Ausführung zeigen weit übertroffen hat. Die Ausstellungen der farbigen Lichtdrucke nach deutschen Meisterwerken der Kunstanstalt von Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. Oder, der Vereinigung der Kunstfreunde in Berlin, Wilhelm Hoffmann in Dresden, Meißner & Buch in Leipzig, E. Nister in Nürnberg sind allerersten Ranges.

In besonderem Raume finden wir vereint, was die deutsche Reichsdruckerei, die gegenwärtig an 2000 Menschen beschäftigt, in ihren verschiedenen Betrieben herstellt und wie sehr sie bestrebt ist, sich jegliche für sie in Betracht kommende neue technische Errungenschaft nutzbar zu machen. Das beweist die Prachtausgabe des Nibelungenliedes, an welcher volle sechs Jahre gearbeitet wurde, ferner die getreueste Wiedergabe alter Drucke, Miniaturen, Kupferstiche und Holzschnitte früherer Zeiten, die nur erfahrene Kenner von den Originalen unterscheiden können.

Dicht neben der Reichsdruckerei hat die Verlagsfirma Gerhard Stalling in Oldenburg in einem eleganten Gemach ihre deutschnationalen Kunstblätter, die in vornehmstem Gravüre-Handpressendruck vervielfältigt wurden, zur Schau gebracht, eine so umfassende und anregende Sammlung, daß man seine innige Freude daran hat. Die stattlichen Blätter geben Reproduktionen der besten neueren Gemälde deutscher Künstler mit ausgesprochen vaterländischer Tendenz, wobei aber in erster Linie der Kunstwert in Frage kam. Bei dem billigen Preise von zwei Dollars für jedes der großen Kunstblätter kann die Firma eine weit über den Rahmen ihrer

wacht am Katafalk und empfingen die Beerdigungsgäste. Nachdem die Familie des Verewigten erschienen war, begann der Trauergottesdienst, bei welchem Herr Pastor Th. Hoffmann über den Text Gal. 6, 9: „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden" die Gedächtnisrede hielt. Den Schluß der erhebenden Feier bildete volltönender Quartettgesang der Rigaer Liedertafel. Nachdem der Sarg dann von städtischen Beamten aus der Kirche getragen und auf die Bahre gestellt war, setzte sich der Leichenkondukt um 4 Uhr unter dem Geläute aller Kirchenglocken in Bewegung. An der Spitze desselben schritten neben dem Stadthaupt Armitstead der Livländische Gouverneur Generalleutnant M. A. Paschkow und andere Autoritäten, es folgten die Glieder des Stadtamts, die Stadtverordneten und ein unabsehbares Trauergefolge, darauf die Freiwilligen Feuerwehren unter Vortritt eines Musikcorps und eine lange Reihe Kutschen. Die Straßen der Stadt, die der Zug passierte, waren durch Gaskandelaber erleuchtet und eine unabsehbare Menschenmenge bildete Spalier. Bald nach 5 Uhr erreichte der Trauerzug den Stadtkirchhof und der Sarg wurde in die Gruft versenkt; die Funeralien vollzog Herr Pastor Hoffmann. Alsdann trat Herr Stadthaupt G. Armitstead an die offene Gruft, um seinem hochverehrten Vorgänger im Amte, dem hochverdienten Ehrenbürger der Stadt, den Dank der Kommune und der Mitbürger für seine treue, unermüdliche Arbeit, seine zielbewußte und energische Vertretung der Interessen der Stadt, sein standhaftes und opferbereites Wirken auf exponiertem Posten in markigen Worten abzustatten. Zum Schluß zollte Herr Rechtsanwalt Krastkaln dem Dahingeschiedenen, den der Rigaer Lettische Verein seinerzeit zum Ehrenmitgliede ernannt hatte, im Namen dieses Vereins Worte dankender Anerkennung. Unter den Klängen der Trauermusik wurde nunmehr die Gruft zugeschüttet und der frische Grabhügel mit den herrlichsten Kränzen und Blumen geschmückt. Alle die Tausende, die das Grab umstanden hatten, gingen still auseinander und bewegten in ihren Herzen die Worte, die sie bei dieser Trauerfeier vernommen. Wolle Gott — schließt das „Rig. Tgbl." seinen Bericht — unserer guten Stadt auch in Zukunft dazu helfen, daß gute, treue und weise Männer, wie der Verewigte ihrer einer der besten war, das Regiment bei uns führen.

Estland. Aus Kappel berichtet der „Uus Aeg": „In der vorigen Woche waren Diebe in die hiesige Kirche und in die Waldausche Ziegelei eingedrungen. In der Fabrik haben sie die Kasse demoliert und ungefähr 20 Rbl. Geld mitgenommen. In der Kirche haben die Diebe aus dem Kirchenweinfäßchen ihren Durst gestillt und dann noch eine Flasche Kirchenwein mitgenommen. — In der Nacht auf den 24. brannte die Riege des Pastorats nieder; man meint, daß hier Brandstiftung vorliegt, da außerdem in derselben Nacht im Walde ca. 200 Bündel dem Pastor gehöriges Reisig verbrannt sind."

Weißenstein. Am 30. Juni vollzog sich hier die Mobilisation der Flottenreserve, welche, dem „Weißenst. Anz." zufolge, fast unbemerkt verlief, da insgesamt nur 4 Mann ausgehoben wurden.

Talsen. Man schreibt der „Düna-Z.": Kaum waren die Gemüter der Talsenschen Einwohner von dem ersten großen Brande beruhigt, als am 8. Juli, um 2 Uhr nachts, wieder das Signal Großfeuer meldete; das Feuer war bei den Blumbergschen Getreidespeichern entstanden und griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß an ein Lokalisieren des Brandes nicht gedacht werden konnte. Telephonisch wurden mehrere Gutsfeuerwehren um Hilfe gebeten. Als die erste erschien am Platze die Postendensche Gutsfeuerwehr mit ca. 50 Menschen und 10 Wassertonnen. Durch die umsichtige Leitung des Herrn Verwalters Siering gelang es, das Feuer solange aufzuhalten, bis die Nurmhusensche und Stendensche Gutsfeuerwehren eintrafen. Nach neunstündigtr schwerer und gemeinschaftlicher Arbeit wurde das Feuer endlich lokalisiert. Sieben Wohngebäude sind eingeäschert, darunter die Friedensrichter-Kammer nebst allen Akten und Dokumenten, desgleichen die dreiklassige Stadtschule nebst allem Schulinventar; dagegen gelang es, die Kronsmonopolbude intakt zu erhalten. Mehrere ärmere Familien haben ihr Hab und Gut nicht retten können und sind abdachlos geworden. Der Schaden dürfte sich auf ca. 50 000 Rbl. belaufen und durch Versicherungen meist gedeckt sein.

St. Petersburg, 11. Juli. Die Frage der Einführung der allgemeinen Schulpflicht beschäftigt gegenwärtig das Unterrichtsministerium, welches an die Verwaltungen der Volksschulen Anfragen gesandt hat, die die Zahl der Kinder betreffen, die für die Schulpflicht in Betracht kommen, sowie die Anzahl der notwendigen Schulen behufs Verwirklichung des Planes der Einführung allgemeiner Schulpflicht. Nach Informationen der Volksschuldirektion werden im Petersburger Gouvernement 14 000 Kinder im Alter von 9 Jahren gezählt, die keinen Schulunterricht genießen. Für die Volksbildung in diesem Gouvernement werden gegenwärtig, wie die „Now. Wr." anführt, ca. 2½ Millionen Rbl. verausgabt.

— Der teilweise Umbau der Sibirischen Bahn auf Strecken, die zu starkes Gefälle oder Krümmungen mit zu kleinem Radius haben, ist, der „St. Pet. Z." zufolge, definitiv beschlossen worden. Die Ausführung der geplanten Arbeiten, die 22 Millionen Rbl. kosten werden, soll in nächster Zeit beginnen.

— Eine Spende der französischen Presse im Betrage von 117 000 Francs hat, wie dem „Reg.-Anz." zu entnehmen, der französische Botschafter Herr Bompard der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes übermittelt.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge sind der Marineleutnant v. Dehn I. und der Midshipman Fürst Lieven zu Flaggoffizieren im zweiten Geschwader der Flotte des Stillen Ozeans ernannt. Der erstere bei Konteradmiral Enquist, der zweite bei Konteradmiral v. Foelkersahm.

Wilna. Wie der „Wilenski Westnik" mitteilt, fand dieser Tage auf dem Schlosse des Grafen Zerbow (bei Wilna) eine Versammlung von Freunden des litauischen Volksstammes und der litauischen Sprache statt. Es hatten sich über vierhundert Personen der sog. Intelligenz, dann aber auch zahlreiche bäuerliche Besitzer eingefunden. Einige Litauer waren sogar aus Petersburg und dem Kaukasus gekommen. Vor kurzem hat bekanntlich die Regierung erlaubt, daß litauische Bücher und Schriften wieder mit lateinischen, beziehentlich polnischen Lettern gedruckt werden können, während bisher derartige Bücher, sofern sie in Rußland hergestellt wurden, nur mit russischen Buchstaben gedruckt werden durften. Es wurden auf dem litauischen Tage zahlreiche Vorträge über die Geschichte der Litauer, über die Literatur und Sprache der Litauer gehalten. Dann wurde eine litauische Gesellschaft für Volksbildung begründet, die Schriften und Bücher in litauischer Sprache mit lateinischen Buchstaben gedruckt herausgeben und im Volke verbreiten soll. Ferner wurde beschlossen, Liebhabertheater ins Leben zu rufen, in denen die Aufführungen in litauischer Sprache erfolgen sollen; schließlich wurde ein Fonds gesammelt, um in Wilna eine Zeitung in litauischer Sprache herauszugeben.

Astrachan. Den „Bak. Isw." zufolge hat der Gouverneur von Astrachan obligatorische Bestimmungen in sanitären Angelegenheiten erlassen, laut welchen u. a. alle aus den Häfen des Kaspischen Meeres eintreffenden Schiffe einer sanitären Besichtigung zu unterwerfen sind.

Sfewastopol. Die Jubiläumsfeier der Belagerung Sfewastopols ist bis zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges vertagt worden. Dennoch sollen die Vorbereitungsarbeiten fortgesetzt werden. Der Münchener Künstler Ronbeau hat seine Arbeiten am Panorama der Belagerung beendet.

Tiflis. Der Typographie-Inspektor hat, wie das armenische Blatt „Znob. Purz." mitteilt, die Gesellschaft zur Verbreitung des Lesens und Schreibens unter den Grusiniern wissen lassen, daß die Tifliser Bibliotheken dieser Gesellschaft den Regeln über die Volksbibliotheken unterstellt werden müßten. Deshalb könnten in den Bibliotheken keine grusinischen Bücher, Journale und Zeitungen ausliegen. Für die Durchführung dieser neuen Verordnung hat der Typographie-Inspektor der Gesellschaft eine Frist von zwei Monaten gegeben und ihr zugleich anheimgestellt, beim Ministerium der Volksaufklärung um die Zulassung von Büchern in grusinischer Sprache zu petitionieren. Zeitungen in dieser Sprache müßten aber unter allen Umständen aus den Bibliotheken entfernt werden.

Rostow a. D. Das Ministerium des Innern hat, nach der „Now. Wr.", das Gesuch der Rostower Stadtverwaltung um Befreiung der Stadt von den Unterhaltskosten der Polizei und eine Uebernahme dieser auf Rechnung der Krone vorläufig abgelehnt.

Tomsk. Bei der Tomsker Bezirks-Polizeiverwaltung ist, nach der „Sib. Sh.", in letzter Zeit eine bedeutende Anzahl von Personen eingeliefert worden, welche sich dem Militärdienste zu entziehen trachteten. Alle Verhafteten werden durch die Polizei an den Ort ihrer Hingehörigkeit befördert werden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie erinnerlich, mußte der schwedische Klub in Kotka am 30. April dem in Kotka stationierten Gensdarmerierittmeister Georg Karlowitsch v. Willpert ein Wohnungslokal in seinen Räumen abtreten. Ueber diese Maßnahme der Einquartierungs-Kommission reichte der davon betroffene Klub beim Wiborger Gouverneur Beschwerde ein. Letzterer hat in einer diesbezüglichen Resolution vom 7. Juli n. St. die Beschwerde als berechtigt anerkannt, da in Kotka zu obiger Zeit Lokale vorhanden waren, welche man, ohne zur Zwangseinquartierung zu schreiten, zu diesem Zwecke hätte mieten können. Gleichzeitig wurde dem Klub freigestellt, seine Schadenersatzansprüche gegen die Betreffenden beim Gericht geltend zu machen. Mittlerweile hat die Einquartierungs-Kommission jedoch dem Rittmeister v. Willpert ein Wohnungslokal, allerdings unter erheblichen Opfern für die Stadt, zur Verfügung gestellt. — — Mit dem Dampfer „Urania" verließen letzten Sonnabend 70, mit „Nord III" am Dienstag 7 und mit „Arcturus" tags darauf 125 finnländische Emigranten via Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Juli.

Die Auswanderung nach Amerika.

Nie zuvor hat die Einwanderung in die Vereinigten Staaten eine so hohe Ziffer erreicht wie in dem letzten Jahr, über das die statistischen Erhebungen soeben veröffentlicht worden sind.

Die Zahl der Einwanderer hat sich auf 857 000 belaufen oder 208 000 mehr als im vorausgegangenen Jahr. Diese Tatsache ist um so auffallender, als von der amerikanischen Regierung bekanntlich noch schärfere Mittel zur Beaufsichtigung und etwaigen Zurückweisung von Einwanderern getroffen worden sind.

Das größte Kontingent hat noch immer Italien gestellt mit 231 000 Auswanderern, dann kommt Oesterreich-Ungarn mit 206 000; weiterhin haben die Vereinigten Staaten aufgenommen 136 000 Russen, 70 000 Schweden und Norweger, 60 000 Engländer und Iren, 40 000 Deutsche, 20 000 Japaner und nur 5578 Franzosen. Diese Ziffern haben sich während des letzten Jahrzehnts erheblich geändert, denn bis zum Jahre 1890 nahmen die Engländer und Deutschen die erste Stelle ein. Die zweite bemerkenswerte Tatsache ist das Anschwellen der Auswanderung aus Italien, Rußland und Skandinavien nach den Vereinigten Staaten. Die niedrige Ziffer der ausgewanderten Franzosen ist wegen der geringen Volksvermehrung in Frankreich begreiflich, immerhin war die Ziffer im letzten Jahr noch um fast 2500 höher als im Vorjahr.

Im ganzen hat die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten aus allen Ländern mit Ausnahme von Mexiko zugenommen. In der angegebenen Liste kommen vor Frankreich noch Griechenland, Dänemark, Rumänien, Portugal, Schottland und die Türkei zu stehen. Die amerikanischen Behörden wiesen nur 8760 Einwanderer zurück, also wenig mehr als 1 v. H., und zwar zu mehr als der Hälfte wegen Mittellosigkeit.

Weitaus die Mehrzahl der Auswanderer wählte als Eintrittsort in die neue Welt den Hafen von Newyork, nämlich 632 000, während auf Boston 63 000 und auf Baltimore 56 000 entfielen.

Deutschland.

Der deutsch-russische Handelsvertrag ist, wie das „Berl. Tgbl." meldet, in seinen entscheidenden Punkten fertiggestellt. In allen wichtigen Fragen ist zwischen dem Reichskanzler Grafen Bülow und dem Präsidenten des russischen Ministerkomitees Herrn v. Witte eine Einigung erzielt worden. Herr v. Witte verließ am Donnerstag Norderney und traf nachmittags in Berlin ein, wohin ihn Familienangelegenheiten rufen. Seine Gehilfen bei den Handelsvertrags-Verhandlungen bleiben noch einige Zeit in Norderney, um die Einzelheiten des Vertrages festzustellen und die Redaktion zu vollenden. Zur Schlußverhandlung über den Zolltarif ist der Gehilfe in der russischen Finanzagentur, Mestowicz, aus Berlin in Norderney eingetroffen. — Von maßgebender Seite wird bestätigt, daß die Verhandlungen Wittes mit dem Grafen Bülow zu einer Verständigung in dem Sinne geführt haben, daß Rußland die Minimalzölle auf Getreide akzeptiert, während seitens Deutschlands dem russischen Viehverkehr entsprechende Erleichterungen zugestanden werden. — Die „Post" schreibt offiziös: „Der Präsident des russischen Ministerkomitees v. Witte ist hier eingetroffen, woraus zu entnehmen sein dürfte, daß die Hauptverhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag abgeschlossen sind. Wie wir erfahren, werden die Verhandlungen durch Kommissare in Berlin fortgesetzt werden. Wie es scheint, hofft man in den beteiligten Kreisen, im Laufe der nächsten Woche zu einem Abschluß zu gelangen." — — Wie der Berliner „Börsenkurier" erfährt, wird Herr v. Witte ungefähr acht Tage in Berlin verweilen. Dieser Aufenthalt habe aber nur rein persönliche Gründe. Herr v. Witte treffe nämlich hier mit seiner Gemahlin zusammen. Beide werden die Zeit ihres Aufenthaltes in Berlin dazu verwenden, um die Wohnung für ihre Tochter, Frau v. Naryschkin, einzurichten, deren Gatte zur russischen Botschaft versetzt worden ist.

Der „Lokal-Anzeiger" erfährt aus angeblich gut unterrichteten Kreisen, Justizminister Schönstedt habe schon vor mehreren Wochen den definitiven Entschluß geäußert, im Herbst dieses Jahres seine Entlassung zu nehmen.

Von einem Zusammentreffen der Gräfin Montignoso mit ihren Kindern in Bad Schmecks war wieder einmal in einigen Blättern die Rede gewesen. Der Kronprinz von Sachsen sollte seine Zustimmung dazu gegeben und beschlossen haben, während der Zeit einen Jagdausflug zu unternehmen. Von zuständiger Seite wird gegenüber dem Gerücht mitgeteilt, daß eine Begegnung überhaupt nicht in Frage kommt und also auch nicht während des Aufenthalts des Kronprinzen Friedrich August von Sachsen und seiner Kinder in Bad Schmecks erwartet werden kann.

In Schlesien, Posen und Brandenburg herrscht eine ungewöhnliche Hitze, welche zu einer schweren Schädigung der Landwirtschaft geführt hat. Die „Schlesische

---

Ausstellung hinausgehende Mission erfüllen und dem deutschen Kunstmarkt in den Vereinigten Staaten jene Beachtung wieder erzwingen, die ihm leider auf Kosten der französischen Kunst verloren gegangen ist. Wie es bisher den Anschein hat, dürfte dies auch gelingen. Der gleichen Firma verdanken wir die inhaltreichen „Gedenkblätter zum Goldenen Buch der Deutschen" und die Veranstaltung des letzteren, derart, daß sich auf die ausgelegten Blätter alle Deutschen und Deutsch-Amerikaner, welche die Weltausstellung besuchen, eintragen; es ist also damit gewissermaßen ein Riesen-Stammbuch der jetzt lebenden deutsch-amerikanischen Generation beabsichtigt.

Dieser Gruppe benachbart liegt die deutsche Abteilung für Wasserbauwesen, die in fachmännischer Hinsicht von großer Bedeutung ist. In sorgsamsen Modellen, Zeichnungen und Plänen werden uns hier die neuesten Kanalbauten, Schleusen, Damm- und Deichkonstruktionen, Beleuchtung der Wasserstraßen, die Vorkehrungen der Flut einer- und des Dünensandes andererseits, ferner Talsperren, Eisbrecher u. s. w. veranschaulicht. Mit der gleichfalls hier untergebrachten Ausstellung der deutschen Städte ist die vom Kaiserlichen Gesundheitsamt veranstaltete Hygieine-Abteilung eng verknüpft, die uns in Modellen und künstlerisch ausgeführten Wandgemälden zeigt, was in Deutschland für die öffentliche Gesundheitspflege getan wird, zumal in Beschaffung guten Trinkwassers, in Reinigung der Abwässer, der staubfreien Beseitigung des Mülls, in genauen Ausführungen der städtischen Bauordnungen, Einrichtung von Krankenhäusern, Desinfektion von Wohnungen und Gebrauchsgegenständen 2c. Wieviel könnte da Amerika lernen. Die Ausstellungsobjekte, welche hauptsächlich die Städte Berlin, Köln, Leipzig, Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Bonn, Kiel, Görlitz, Stuttgart u. s. w behandeln, sind in einer Reihe von Kojen so gefällig untergebracht, daß die Besichtigung auch nicht im geringsten ermüdet und selbst diejenigen fesselt, die sonst diesen Gegenständen nur wenig Interesse entgegenbringen.

Ist in diesem Palast Amerika nur recht schwach vertreten, so nimmt es eine beherrschende Stellung ein im Palast für Bergbau und Hüttenwesen, der schon von außen durch seine an altägyptische Tempel erinnernde Baurat und die gewaltigen Obelisken vor den Haupteingängen die Aufmerksamkeit erregt. Hier tritt ein Hauptteil des Reichtums des neuen Erdteils blendend in Erscheinung, genügt doch die Tatsache daß sich in den Vereinigten Staaten der Volkswohlstand im Jahre 1900 allein aus dem Bergbau um eine Milliarde Dollars vermehrt hat. Wie gleißt und glitzert es an vielen Stellen auf das verlockendste von weißen und gelben Diamanten, von rötlichem Rhodolit, von violettem Amethyst, von gründlichem und goldigem Beryll! In schweren Stücken liegen die Goldfunde Kaliforniens und Kolorados, die Silberklumpen Nevadas und Montanos vor uns ausgebreitet, dann die mannigfachsten Edelsteine in rohem und verarbeitetem Zustande, die verschiedenartigsten Quarze mit ihren märchenhaften Gebilden, zu gewaltigen Pyramiden sind Kohlen aufgetürmt, von deren Schwarz sich lebhaft die benachbarten hellschimmernden Selenite- und gelblichen Schwefel-Kegel abheben.

Natürlich ist dem Bergbau ein breiter Raum gewidmet mit allen nur denbaren Maschinen und ebenso der Verarbeitung und dem Transport der Metalle, wie ferner die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie ihre Leistungsfähigkeit beweist hier durch die kolossalen Stahlwellen der Ozeandampfer, dort durch ungeheure Schwungräder, da durch Riesengeschütze mit Goliatgeschossen. Die Ziegeleien und Töpfereien sind ebenso eingehend berücksichtigt worden wie die Petroleum-Industrie, welch' letztere in einer Reihe neuer Beleuchtungseffekte beweist, daß sie den Kampf mit Gas und Elektrizität nicht aufgegeben.

Die deutsche staatliche und private Beteiligung beschränkte sich auf Modelle der neuesten Zechen-Einrichtungen, der Arbeiter-Wohnungen und -Kolonien, z. B. in Bochum und Gelsenkirchen, der Wohlfahrtseinrichtungen der Kruppschen Werke und auf statistische Tabellen 2c., neben einer großen Sammlung von Sicherheitsvorrichtungen in Bergwerken 2c. der Firma Friemann und Wolf in Zwickau.

Erhalten wir in diesem Palast einen wirklich wuchtigen Eindruck amerikanischer Kraft, so enttäuscht uns destomehr der Palast für das Maschinenwesen, auch schon dadurch, daß, so gefällig das Aeußere ist, sein Inneres das schlichteste Holzbalkenwerk aufweist, während man in Paris und Düsseldorf bestrebt gewesen, gerade diese Gebäude in kühnen Eisenkonstruktionen zu erichten. Die Aermlichkeit oben paßt zu jener unten — noch immer ein Chaos der Unfertigkeit, so daß man, wenn man nicht Obacht gibt, Hals und Beine brechen kann. Die großen amerikanischen Maschinenfabriken scheinen sich überhaupt nicht beteiligt zu haben, wenigstens hörte ich von deutschen Fachleuten, daß sie trotz eifrigsten Suchens nichts gefunden, was ihr Wissen auf diesem Gebiete irgendwie hätte bereichern können, sie sahen sich in ihren hochgespannten Erwartungen bitter enttäuscht.

Auch Deutschland ist hier sehr schwach vertreten. Vielfach beachtet wird die Huberpresse der Orivit-Gesellschaft in Cöln, welche berufen ist, eine Umwälzung in der kunstgewerblichen Metallwarenfabrikation hervorzurufen, da sie beim Umformen und Dekorieren nahtloser Halbkörper die Handtätigkeit völlig ersetzt. Bewegend und großartig ist immer wieder der Klang des vom Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation stammenden Gußstahlglockengeläutes in der Kuppel des deutschen Hauses; dreimal täglich ertönen die ehernen Stimmen weithin über das Ausstellungsgelände, gleichsam ein Echo dessen, was Deutschlands Industrie zu leisten vermag in der Heimat und Fremde und ein Gruß Deutschlands an seine Söhne in fernem Lande!

Mannigfaltiges.

Die 83-jährige Gesangmeisterin Pauline Viardot-Garcia hat soeben, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" mitteilt, eine dreiaktige Oper vollendet, die von der Direktion der Pariser Opéra comique zur Aufführung angenommen wurde. Der Titel wird noch geheim gehalten. Die merkwürdige Frau, welche täglich zehn Stunden arbeitet, liest ohne Glas die Korrekturbogen der Partitur und gedenkt, die Proben persönlich zu leiten. Befragt, warum sie nicht früher ihr Kompositionstalent zu verwerten getrachtet habe, antwortete Madame Viardot: „Wenn man so viel Opernliteratur im Kopfe hat wie ich, muß man sich Zeit lassen, ein wenig zu vergessen, was andere vor uns geschaffen haben. Nun halte ich mich für genügend „neutralisiert" um meiner Schaffenskraft zu vertrauen." Auch an die Möglichkeit, der künftigen Interpretin ihrer weiblichen Hauptpartie die wichtigsten Stellen vorzusingen, denkt die 83-jährige. Mit nimmermüder Geduld arbeitet sie seit zwei Jahren an der Wiedergewinnung ihrer Stimmittel. Bisher war Frau Viardot — noch strenger gegen sich als gegen ihre Schülerinnen — nicht zu bewegen, auch nur vor ihren Allerintimsten zu singen. Einzig für ihre Interpretin bewahrt sie, was sie ihre „Reste der schönen Reste" nennt. Ohne Ermüdung singt sie fast eine Stunde. Dieses interessante Resultat teilte sie ihrem in London lebenden Bruder, dem berühmten Gesangsprofessor Manuel Garcia, mit, welcher nächsten März seinen hundertsten Geburtstag feiert. Seine Antwort lautete: „Vortrefflich, meine liebe Pauline; eine Stimme, ich meine, eine wirkliche Stimme kann überhaupt nicht verschwinden. Methode — Geduld — Energie, und die Seele des Gesanges erwacht."

— Das „Duellodrom". Seitdem die Neueinrichtung des Marsfeldes in Paris beschlossene Sache ist, werden dem Gemeinderat die merkwürdigsten Vorschläge von findigen Leuten unterbreitet, die einen Platz für sportliche Veranstaltungen mieten wollen. Am originellsten ist wohl der Plan eines Managers, der ein „besonderes Etablissement für Duelle" begründen will, mit allen Bequemlichkeiten und Garantien für Sicherheit und Hygieine! ... Den Kampfplatz sollen Galerien für die Gäste umgeben, und an Räumen zum Verbinden, für Massage, Bäder und mit chirurgischen Betten wird es nicht fehlen." ... Fehlte nur noch das Café, das Orchester und der Kinematograph, um das „Duellodrom" zu einer vollkommenen Einrichtung zu machen.

— Klagen gegen Phonographenfabriken. Man schreibt aus Brüssel: Puccini und Massenet haben sich zusammengetan und bei dem hiesigen Landgericht Klagen gegen zwei Phonographenfabriken erhoben, die sich eine Anzahl Nummern aus der „Bohème" und verschiedenen Massenetschen Opern angeeignet haben. Der Gerichtshof hat sein Urteil dahin abgegeben, daß die Reproduktion von Opernnummern auf beweglichen Walzen oder Scheiben als eine neue Auflage der Originaloper anzusehen ist, und hat daher beide Beklagten zu je 300 Franks Schadenersatz sowohl an Massenet wie an Puccini kostenpflichtig verurteilt.

— Verschiedener Rhythmus. Bei einem Moorbauern hat ein Maurer eine Stube zu streichen. Er erledigt sich seiner Aufgabe, indem er seine Pinselstriche nach dem Liede „Guter Mond, Du gehst so stille" reguliert. Da tut sich die Tür auf, der Bauer erscheint, sieht sich die Geschichte wütend eine Zeitlang an, reißt dann dem Sänger den Pinsel aus der Hand und ruft, im Takte auf und niederstreichend: „So heet dat nich, dat heet: So leben wir, so leben wir!"

Zeitung" fordert daher unverzüglich energische Notstandsmaßregeln.

Ungarn.

Das Haus Habsburg hat wieder in Ungarn böse Tage. Die Verhandlung über die Erhöhung der königlichen Zivilliste im ungarischen Reichstag gibt Anlaß zu den seltsamsten Aeußerungen magyarisch dynastischer Gefühle. Nachdem der Abg. Gabanyi das Verlangen einer Erhöhung der Zivilliste als „Schweinerei" bezeichnet, wollte ein Herr auch nicht zurückbleiben und nannte es ebenso wenig mißverständlich eine „Schurkerei", und ein dritter, Karl Eötvös, schlug vor, es solle überhaupt nur so viel bewilligt werden, als der König für seine Person an Wein, Bier, Kleidung und nächtlicher Herberge benötige. Von derselben Seite wurde dem „allerhöchsten Herrscherhause" der Rat gegeben, die überzähligen Erzherzoge und Prinzessinnen sollten ins Kloster gehen und so den Staatshaushalt patriotisch entlasten.

England.

Die auf eine Anregung Chamberlains Ende vorigen Jahres zusammengetretene, nicht offizielle, aus Vertretern des Handels und der Industrie zusammengesetzte Kommission, welche sich mit Vorschlägen für etwaige zweckmäßige Aenderungen des Zolltarifs befassen sollte, hat ihren ersten Bericht erscheinen lassen, der sich mit der Eisen- und Stahlindustrie beschäftigt. Die Kommission schlägt vor: 1) einen allgemeinen Tarif mit niedrigen Zollsätzen für dasjenige Ausland, welches britische Waren zu billigen Bedingungen zuläßt, 2) einen Vorzugstarif, welcher niedriger ist, als der allgemeine Tarif, für diejenigen Kolonien, welche Großbritannien einen angemessenen Vorzug gewähren, und 3) einen Maximaltarif mit verhältnißmäßig höheren Zöllen für solche Länder, welche britische Waren durch Tarife ausschließen, die Prohibitivzöllen gleichkommen. Doch soll hierbei die Möglichkeit gegeben werden, die Zölle auf dem Wege von Verhandlungen auf die Stufe des allgemeinen Tarifs herabzusetzen.

Serbien.

Dieser Tage wurden die hinterlassene Schlafzimmereinrichtung der ermordeten Königin Draga und die hinterlassenen, von ihr zuletzt getragenen Kleidungsstücke verbrannt. Die Familie Lunjevitsch hatte sie als ihr Eigentum reklamiert, man fürchtete aber, es würde mit Hilfe dieser stummen Zeugen des Mordes Stimmung gegen das heutige Regime gemacht werden. Deshalb wurde den Lunjevitschs dieser Teil des Erbes vorenthalten. Im Garten des Schlosses, wo die Verbrennung stattfand, überwachten der Stadtpräfekt und der Intendant des Königs den Akt.

Nachrichten vom Kriege.

Seine Kais. Hoheit Großfürst Wladimir Alexandrowitsch erhielt, wie die „St. P. Ztg." meldet, vom Grafen Keller nachstehendes, am 9. Juli aus Jangtsiling abgesandtes Telegramm: „Ich schätze mich glücklich, Ew. Kais. Hoheit über die Feuertaufe des Großfürsten Boris Wladimirowitsch berichten zu können. Während eines heute auf den Befehl des Kommandierenden der Truppen erfolgten demonstrativen Angriffs wurde der Großfürst von mir mit einem Befehl zur Kolonne des Obersten Böhm gesandt, der unter der Führung des Generals Romanow zum Angriff vorging. Mit den Truppen dieser Kolonne geriet er unter ein recht starkes Feuer der Japaner. Seine Kais. Hoheit legte vollständige Kaltblütigkeit an den Tag; nicht weit von ihm wurden mehrere Untermilitärs verwundet. Wir töteten an diesem Tage viele Japaner, verloren aber 40 Mann an Toten und Verwundeten. Unter letzteren befindet sich der Leutnant des 22. Ostsibirischen Schützenregiments Konstantinowitsch. Der Chef der 6. Ostsibirischen Schützendivision äußert sich mit warmem Lobe über die tapfere Haltung des Großfürsten. Der Chef des östlichen Detachements Graf Keller."

Zum Kommandeuer des eben mobilisierten 1. Armeecorps ist, den Blättern zufolge, an Stelle Baron Meyendorffs General Sucharewski aus Wilna ausersehen.

Nach Abschluß der Untersuchung der auf dem Meeresboden vor dem Schantung-Vorgebirge bezw. vor Port Arthur liegenden beiden japanischen Kriegsschiffe ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Hebung des Stahlkreuzers „Joschino" keine allzu großen Schwierigkeiten machen wird, da die Beschädigungen nicht sehr groß sind und das Schiff in verhältnismäßig flachem Wasser liegt. Die Hebung des sehr viel wertvolleren, fast viermal so großen Schlachtschiffes „Hatsuse" hat sich dagegen als unmöglich erwiesen, da es durch eine Wassersäule von 300 Faden Länge auf dem Grunde festgehalten wird. Man wird sich damit begnügen müssen, einen Teil der kostbaren Artillerie des Linienschiffes zu bergen, die aus 4 30,5- und 14 15-Ztm.-Geschützen, sowie 34 anderen von verschiedenen kleineren Kalibern besteht.

Am 14. Juli traf die „Mandschu-Maru", die eine Anzahl angesehener Leute als Gäste des Marinedepartements an verschiedene Orte des Kriegsschauplatzes bringt, auf der japanischen Flotten-Basis ein. Der Reutersche Korrespondent schildert das Bild der dort lagernden Kriegsflotte recht malerisch, gibt aber erklärlicherweise nicht an, wo sich die Flottenbasis befindet. Das sich bietende Bild schildert er wie folgt: „Eine gewaltige Rauchwolke hing über dem Land. Als wir um die Landspitze herumkamen, bot Admiral Togos Flotte ein wundervolles Panorama. Sie lag in breiter Front im Kanal verankert, während Torpedoboote als Patrouillen außerhalb tätig waren und die Kanonenboote „Tschihaja" und „Seijen" an der Küste der Nordinsel die Ankerstelle abpatrouillierten. In der Mitte lagen 5 Kreuzer. Die 5 Linienschiffe, darunter die Flaggenschiffe des Admirals Togo und des Admirals Dewa, waren auf dem linken Flügel, die Kreuzer „Nischin", „Kasuga", „Haschigato" und „Itsukuschima" auf den beiden Flügeln. Die Schiffe sahen grau und von Pulver befleckt aus. Sie lagen da, als warteten sie auf Befehle.

Die im Roten Meer kreuzenden Dampfer der russischen Flotte „Petersburg" und „Ssmolensk" haben eine bedeutende Geschwindigkeit u. zw. entwickelt ersterer 19, letzterer 20 Knoten. Der Dampfer „Petersburg" ist 1894 in Newcastle erbaut, 425 Fuß lang und 52 Fuß breit, hat eine Wasserverdrängung von 11 460 Tons, dreifache Expansionsmaschinen von 11 201 indizierten Pferdekräften und führt einen Kohlenvorrat von 1200 Tons. Der Kreuzer hat etwa 1/1₂ Millionen Rbl. gekostet. Der Kreuzer „Ssmolensk" ist 1900 gleichfalls in Newcastle erbaut, hat 12 050 Tons Wasserverdrängung, 470 Fuß Länge und 58 Fuß Breite, dreifache Expansionsmaschinen von 16 500 indiz. Pferdekräften und 1580 Tons Kohlen. Das Schiff hat 2 650 000 Rbl. gekostet.

Die Hilfskreuzer „Petersburg" und „Ssmolensk", stehen, den „Od. Now." zufolge, unter dem Kommando der Kapitäne 2. Ranges Skalski („Petersburg") und Trajan („Ssmolensk").

Lokales.

Morgen, als am 200-jährigen Gedenktage der Einverleibung unserer Stadt in das Russische Reich ist es den Einwohnern gestattet, ihre Häuser mit Flaggen zu schmücken und abends zu illuminieren.

Die „Now. Wr.", bringt ohne Angabe des Aufgabeortes, folgendes Telegramm vom 9. Juli: Die russisch-holländische Kolonne grüßt herzlich die fernen Nahen. Alle sind gesund. Die Korrespondenz ist nach Charbin zu richten."

Wegen der vielfachen vorkommenden Vergehungen gegen die Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes, fordert, der „Torg. Prom. Gaz." zufolge, der Minister des Innern in einem Zirkular die Gouverneure, Bezirksvorsteher und Stadthauptleute auf, in den Landschafts- und Städtischen Institutionen Revisionen in bezug auf Einhaltung der Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes abzuhalten.

Infolge Erkrankung des Herrn Steinbeck mußte gestern im Sommertheater die Wiederholung der Suppéschen Operette „Das Modell" unterbleiben. Anstatt dessen fand eine Aufführung des „Zigeunerbaron" statt.

Vom Finanzministerium ist, der „Gouv.-Z." zufolge, am 24. Juni das Statut einer Leihkasse in Rustago bestätigt worden.

Die Volksschullehrer, sowohl die städtischen, als die landischen, genießen bei Versendung ihrer amtlichen Korrespondenz keine Portofreiheit. Wie die „Rigas Awise" aus guter Quelle erfahren, soll diesem Mißstande dadurch abgeholfen werden, daß den bezeichneten Lehrern das Recht eingeräumt wird, ein Amtssiegel zu führen, bei dessen Benutzung ihre amtliche Korrespondenz portofrei befördert wird. So wie das Gros unserer Volksschullehrer in materieller Hinsicht gestellt ist, wird die geplante Maßnahme gewiß mit Befriedigung begrüßt werden müssen.

Die Nachricht vom Tode des des Begründers Udel-Quartetts, Professors Udel, die den Berliner Zeitungen kürzlich zuging, bestätigt sich nicht. Die Nachricht war dadurch veranlaßt worden, daß ein Mitglied des Udel-Quartetts am Sonnabend verstarb.

Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, ist der, mit einer in Vollmacht gehobenen Summe von 2600 Rubeln aus unserer Stadt flüchtig gewordene Buchhalter B. K. des im Werroschen Kreise gelegenen Gutes P., über dessen spurloses Verschwinden wir dieser Tage zu referieren Gelegenheit hatten, in Petersburg ergriffen und hinter Schloß und Riegel gebracht worden. —s—

Die Verwaltung des Wottigferschen Forstdistrikts hatte den Awinormschen Gemeindebeamten Märt Lepp beim Friedensrichter des 5. Bezirks verklagt, weil L. dem dortigen Buschwächter bei Ausfindigmachung von gestohlenem Holz seine Unterstützung verweigert hatte; auch hatte L. nicht erlaubt, daß in seinem Hause nach dem gestohlenen Holz gesucht werde; zuletzt hatte er dem Buschwächter gesagt, er möge sich packen, und ihn mit Schimpfworten überschüttet. Der Friedensrichter hatte L. zu 10 Tagen Arrest verurteilt. Der Verurteilte appellierte an das Plenum; hier wurde jedoch das Urteil des Friedensrichters bestätigt.

—k—

In den Tagesstunden des 9. Juli sind Diebe mittelst Nachschlüssels in die Wohnung des Herrn K. an der Lodjen-Straße Nr. 9 eingedrungen, haben daselbst die sämtlichen Schlösser der Kommoden, Schränke und Schubfächer aufgebrochen und verschiedene Silbersachen im Gesamtwert von 200 Rbl. gestohlen.

—k—

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist der Prospekt einer im Verlage von N. Kymmel in Riga erschienenen Broschüre des Herrn A. v. Klot-Engelhardtshof: „Die Gefahren der unsauberen Milch" beigelegt.

Ein neues elektrisches System zur Abgabe des Glockenzeichens ist jetzt u. a. auf der Passagier-Station Riga I. der Riga-Oreler Bahn eingeführt worden. Die Zentralstelle, von wo das Glockenzeichen für Ankunft und Abgang der Züge gegeben wird, befindet sich im Dejour-Komptoir der Station. Von hier ertönen durch Druck auf einen Knopf gleichzeitig die Klingelsignale auf der Plattform, in der Klasse, in der Bagage-, Post- und Telegraphen-Abteilung, sowie in den Wartesälen. Gleichzeitig öffnen sich Täfelchen, auf denen Zeit und Richtung des abgehenden und ankommenden Zuges angegeben ist und die wesentlich zur leichteren Orientierung des reisenden Publikums beitragen dürften.

Die Annahme von Wertpaketen für die Armee in der südlichen Mandschurei (angefangen mit Telin) und im Kwantunggebiet wird auf Verlangen des Kommandierenden der mandschurischen Armee — wie die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen mitteilt — eingestellt. Es werden nur noch Sendungen ohne Wert im Gewicht bis 15 Pfund angenommen.

Laut Blättermeldungen ist den Gouvernementsverwaltungs-Beamten und -Institutionen ein besonderes Zirkular zugegangen, in dem ihnen vorgeschrieben wird, darauf zu achten, daß Affichen außer dem Titel des Stückes, der einzelnen Akte und Bilder, welche mit dem von der dramatischen Zensur erlaubten Text übereinstimmen müssen, ferner außer dem Namen des Verfassers resp. Uebersetzers, dem Verzeichnis der Darsteller, des Vermerks über Beginn und Ende der Vorstellung, der Eintrittspreise, der Ankündigung bevorstehender Aufführungen und Repertoire — von nun an keine anderweitigen Mitteilungen enthalten dürfen.

Das Sportblatt „Das Pferd in Rußland" hat in seiner Nr. 28 (46) folgenden Inhalt: Allrussisches Derby 1904 — Nordliviändische August-Ausstellung vom 20. bis 23. August 1904. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht. — Letzte Nachrichten. — Inserate.

Das Repertoire des Sommertheaters für die nächsten Tage lautet:

Mittwoch, den 14. Juli: „Mamselle Tourbillon".
Donnerstag, den 15. Juli: „Alexandra" (Zum ersten Male.)
Freitag, den 16. Juli: „Nanon" (Benefiz Frl. Delius).
Sonnabend, den 17. Juli: „Seine Kammerzofe".
Sonntag, den 18. Juli: „Schützenlis'l" (Große Posse mit Gesang und Tanz).
Montag, den 19. Juli: „Einsame Menschen."

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Am 10. Juli um 7 Uhr abends eingetroffen.)

Mukden, 23. (10.) Juli. (Reuter.) Die allgemeine Umgehungsbewegung seitens der Japaner dauert fort, obgleich Gerüchte vorliegen, nach denen die Armee Okus sich von Taschitsao zurückzieht.

London, 23. (10.) Juli. (Hauptquartier Kurokis.) Am 7. Juli griffen die Japaner Antung (?) an; die näheren Umstände weisen darauf hin, daß ein ernstes Gefecht stattfand. Es nahmen mehrere russische Divisionen am Kampfe teil. Artillerie wurde in breitem Maßstabe angewandt. — Die Anzahl der auf dem Moduling-Passe Getöteten war eine so große, daß man ihre Leichen nicht begraben konnte; im Augenblick verbrennt man die Leichen.

Die „Daily Mail" meldet vom 8. Juli: Gestern ging die Armee Okus wieder zum Angriff über und nahm Tschipanlin ein. Die russischen Truppen waren gering an Zahl und zogen sich unter dem Schutze zweier Geschütze, die auf einem Hügel aufgefahren waren, zurück. Der Vormarsch Okus wurde wiederum durch Regen, der schon seit 30 Stunden mit fürchterlicher Gewalt niederfällt, aufgehalten.

Die Japaner errichten eine Militärstraße und eine eiserne Brücke auf dem Wege zwischen Sankwaisching und Kaitschou. Ohne Zweifel sind die russischen Positionen bei Taschitsao außerordentlich stark. Auf den die Umgegend beherrschenden Höhen sind noch Zusatz-Batterien errichtet worden; in den auf den Hügeln aufgeworfenen Schanzen sind Geschütze aufgestellt. General Kondratowitsch hat sich von seiner Verwundung erholt und kommandiert wieder.

Port Said, 23. (10.) Juli. (Wolf.) Die Regierungsorgane haben die Einnahme von Kohlen und Proviant auf den gekaperten Dampfer „Malakka" verboten; der Dampfer ging nach Algier ab.

Suez, 23. (10.) Juli. Der Dampfer „Skandia", der Fahrten zwischen Hamburg und Amerika macht und von den Russen im Roten Meere angehalten war, ist hier unter russischer Flagge, mit russischen Offizieren und einem russischen Kommando eingetroffen. Der Ort seiner Bestimmung ist unbekannt.

Tschifu, 23. (10.) Juli. Aus Dalni kommt die Nachricht, daß Marschall Oyama sich dort im Hauptquartier aufhält. Aus der Taubenbucht hier eingetroffene Chinesen melden, daß die russischen Kriegsschiffe in Port Arthur ankern; dort befinden sich auch die Torpedojäger und Torpedoboote in vollständig gutem Zustande.

Schanghai, 23. (10.) Juli. (Reuter.) Man erwartet wichtige Nachrichten aus Port Arthur, wo die Japaner eine Befestigung im Westen, in einer Entfernung von 1 Meile von den Hauptbefestigungen der Festung, die bombardiert werden, eingenommen haben. Die Russen errichten eine drahtlose Telegraphenstation auf dem Gipfel eines Hügels, 7 Meilen südwestlich von Tschifu.

Tokio, 23. (10.) Juli. Kuroki hat die Russen gezwungen, ihre befestigte Position am Schi-Flusse im Nordwesten vom Moduliepasse, gegen Osten von Anping zu verlassen. Der Kampf begann am 5. Juli und endete am 6. Juli. Kuroki rückte am 5. Juli morgens aus und folgte den Russen am Fluße Schi. Es scheine, als ob die Russen nach Norden zurückwichen, als auf einmal 2 Bataillone mit 8 Geschützen ihre Front änderten und die japanische Avantgarde angriffen, die enorme Verluste erlitt. Die Russen nahmen eine Position auf der Höhe ein, die durch den Fluß geschützt war, und brachen den Kampf um Mitternacht ab. Die Japaner erneuerten den Angriff. Nach einem Bombardement drang die japanische Infanterie zum Sturm vor; die Japaner erlitten große Verluste, jedoch wurde die russische Position um 5½ Uhr eingenommen. Die russische Abteilung, die aus 7 Bataillonen und einem Kosakenregiment bestand, ließ 131 Tote und 300 Gewehre auf dem Platze. — Am 6. Juli griffen die Japaner ein Bataillon Infanterie und 1000 Mann Kavallerie bei Chochiang, nördlich von Takokianze, an; die Russen wichen über den Fluß zurück.

(Eingetroffen am 11. Juli um 7 Uhr Morgens.

St. Petersburg, 10. Juli. Telegramm Generaladjutant Kuropatkins an Se. Maj. den Kaiser vom 8. Juli.

Auf der Südfront, auf den Höhen nördlich von Kaitschou, fahren die Japaner fort, Befestigungen zu errichten. Durch unsere Patrouillen wird die Anwesenheit von bedeutenden Streitkräften des Gegners festgestellt. Im Tale des Kantache östlich von Kaitschou vertrieben unsere Jäger unter Kommando der Leutnants Arenew und Sawinow am 6. Juli eine japanische Kompagnie aus einem Dorfe südlich von Tutjadzy auf dem Wege Sjachoschan-Taschitsao, 10 Werst von Chatan.

Auf der östlichen Front unternahm der Feind am 6. und 7. Juli keinen Vormarsch.

In der Nacht auf den 4. Juli wurde bei der Ausführung des Vorgehens auf dieser Front das Detachement des Obersten Zybulski mit der Besitzergreifung des Supeiling-Passes, 4 Werst nördlich vom Siaokaling-Paß, beauftragt. Um 4 Uhr morgens besetzte dieses Detachement den kleinen Supeiling-Paß und machte einen Vorstoß gegen den Hauptpaß desselben Namens, der von langen Ketten der Japaner besetzt war, die ein scharfes Gewehrfeuer eröffneten und darauf selbst zum Angriff übergingen. Trotzdem sich hierbei eine bedeutende numerische Ueberlegenheit des Feindes herausstellte, empfing ihn Oberst Zybulski mit einem Gegenangriff. Die Japaner hielten den Schlag nicht aus und zogen sich abermals auf den Hauptpaß zurück. Um 7 Uhr abends griffen die Japaner die linke Flanke des Detachements an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Ein zweiter Angriff der Japaner auf die Front gelang gleichfalls nicht und sie zogen sich wiederum auf den Hauptpaß zurück. Wir hielten uns auf der eingenommenen Stellung und nur in Erfüllung des Befehls betreffend den allgemeinen Rückzug aller Truppenteile führte Oberst Zybulski sein Detachement zurück. In diesem Gefecht verlor das Detachement: Leutnant Judin und 46 Schützen tot und Kapitän Michailow, Stabskapitän Artemjew, die Leutnants Ortaschewski und Lukin sowie 182 Untermilitärs verwundet, 6 Mann vermißt.

Am 5. Juli erbeutete der Chorunshi Schachowitsch bei Tintria (25 Werst südlich von Tahuang) einen japanischen Transport Getreide, Stroh und Hufeisen, der unter nicht großer Bedeckung befördert wurde.

Gegen unser Detachement auf der Mukdener Straße unternahm am 6. Juli ein ungefähr zwei Bataillone starkes japanisches Detachement mit Maschinengewehren einen Angriff vom Sükouling-Paß (15 Werst nordwestlich von Samadsi) her. Unsere abgesessenen Ssotnien hielten hartnäckig den Feind auf, indem sie sich allmählich auf Siaosür (25 Werst nördlich vom Sükouling-Paß) zurückzogen; hierbei verloren wir 1 Mann tot und 13 Kosaken verwundet. Der in dichten Kolonnen vorrückende Feind erlitt durch unsere Salven bedeutende Verluste.

Vorstehendes melde ich alleruntertänigst Ew. Kaiserlichen Majestät.

Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 9. Juli:

Auf der südlichen Front und auf den Wegen von Sojan her ist alles ruhig; Veränderungen sind nicht vorgefallen.

Auf meinen Befehl wurde am 8. Juli der Vormarsch von Tschawuang nach Osten längs dem Etappenwege nach Tschindjapudzy und nach Süden längs dem Lanche-Tale nach Sujatensy zu begonnen. Nachdem diese Punkte erreicht waren, wurden in der Nacht auf den 9. Rekognoszierungen ausgeführt, und der Feind durch kleine Detachements beunruhigt.

Am Morgen des 9. begann ein weiterer Vormarsch. Die Avantgarde des Feindes ging zu ihren Befestigungen zurück in die Berge östlich vom Wege, der von Makumenze zum Licholin-Paß führt. Um 9 Uhr morgens eröffnete unsere Batterie ein Feuer auf den Paß mit dem Götzentempel. Unsere Kompagnien rückten 3—4 Werst auf dem Etappenwege vor, trafen den Feind aber nicht. Weitere Meldungen vom Nachmittag des 9. sind nicht eingelaufen.

Am 8. besetzte der Feind in einer Stärke bis zu 3 Bataillonen Sjaosyr, von wo er seine Avantgarde längs dem linken Ufer des Taitziche ausschickte. — Am 7. wurde auf einen unserer Verwundetentransporte, der bei Bensichu im Taitziche-Tal mit der Flagge des Roten Kreuzes vorbeizog, vom linken Flußufer aus, augenscheinlich von Chunchusen, ein Gewehrfeuer eröffnet. Unseren Verwundeten wurde kein Schaden zugefügt.

Berlin, 23. (10.) Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie erklärt, daß der Grund für die Aufbringung der „Skandia" unverständlich ist, da sie keinerlei Kriegsvorräte für Japan führte. Sie hat sich an das Ministerium mit dem Ansuchen gewandt, Schritte zur Aufklärung des Inzidents zu unternehmen.

London, 23. (10.) Juli. (Reuter.) Die russische Antwort auf die britische Note wurde am 8. Juli übergeben. In Beobachtung der formellen Seite der Frage wird die Fracht der „Malakka" einer Besichtigung in einem der Häfen des Mittelmeers, in der Sudabucht, unterzogen werden. Die Prätension auf Schadenersatz für das Aufhalten des Dampfers wird seinerzeit von der englischen Botschaft geltend gemacht werden. Die Regierung hat beschlossen, keines einziges Kriegsschiff durch den Bosporus zu lassen. Ein Teil des englischen Mittelmeer-Geschwaders wird den Eingang in die Dardanellen beschützen.

Konstantinopel, 23. (10.) Juli. Die türkische Regierung hat dem Kommandeur der Dardanellen-Forts befohlen, die „Malakka" nicht passieren zu lassen.

Athen, 23. (10.) Juli. (Havas.) Ein russisches Torpedoschiff, das im Piräus repariert wurde, stieß mit der Königlichen Jacht „Amphitrite" zusammen. Das Torpedoschiff hat unbedeutende Beschädigungen am Vorderteil erhalten.

Port Said, 23. (10.) Juli. Hier sind ein englischer Kreuzer und 2 Torpedoschiffe eingetroffen; sie begeben sich ins Rote Meer, um die Handelsschiffe zu begleiten.

Schanghai, 23. (10.) Juli. Nach Gerüchten aus Schang sollen der französische Bischof, ein Pater und 2 Bekehrte getötet und ein Pater gefangen genommen worden sein. Drei Kapellen sind, wie es heißt, in Lichuan bei Sinafu verbrannt worden. 200 Soldaten wurden von Schang hinbeordert.

Tokio, 23. (10.) Juli. (Reuter.) Das Wladiwostok-Geschwader wurde zu Mittag am 9. Juli auf der Höhe der Provinz Chitatschi gesehen. Das Geschwader ging in einer Entfernung von 80 Meilen nach Süden.

Die russischen Kreuzer wurden am 9. Juli 40 Meilen östlich von Jamady, das am Ostgestade der Insel Chondo liegt, bemerkt; sie gingen nach Süden.

Um 3 Uhr nachmittags war auf dem offenen Meere eine Kanonade in der Nähe von Uraga, das beim Eingange in die Bucht von Yokohama liegt, zu hören.

(Eingetroffen 12. Juli um 7 Uhr 30 Min. morgens.).

St. Petersburg, 12. Juli. Telegramm General Ssacharows an den Generalstab vom **11.** Juli 1904: Auf der südlichen Front in den Bergen östlich von dem Datschahutale wurde unter Leitung des Oberstleutnants von dem Generalstabe Andrejew eine Rekognoszierung vorgenommen sowohl durch Jäger als auch durch Kosaken. Die Rekognoszierungsabteilung geriet in nahe Fühlung mit den Vorpostenabteilungen des Feindes; in einem heißen Scharmützel mit den Japanern wurde Stabskapitän Kurakin getötet und Oberstleutnant Andrejew und 3 Untermilitärs verwundet.

Am 9. Juli führten unsere Jäger und die Tirailleur-Kommandos die Rekognoszierung fort, wobei im Scharmützel 2 Untermilitärs verwundet wurden. Auf dem Pchanlinpasse eröffneten unsere Jäger das Feuer auf eine japanische berittene Patrouille, wobei sie aus der Zahl der Berittenen 2 Mann töteten. Nach den Leichen wurden japanische Infanterieabteilungen ausgesandt, die mit unserem Jägerkommando und mit 2 Kompagnien, die zur Unterstützung herbeieilten, ein Scharmützel begannen. Im ganzen entwickelten die Japaner etwa 2 Bataillone, gingen aber nicht zu einem entscheidenden Angriffe über. Auf unserer Seite wurde ein Scharfschütze getötet und einer verwundet.

Am 9. Juli fuhren die Japaner fort, den Pchanlingpaß besetzt zu halten. Am 10. Juli von 5½ Uhr morgens an eröffnete die japanische Artillerie von der Höhe nördlich von Kaitschou eine heftige Kanonade auf unsere Arrièregarde-Position vor Datschapu. Gleich darauf ging ihre Infanterie, ungefähr eine Brigade stark zum Angriff über. Unsere Arrièregarde hielt sich bis 9 Uhr morgens auf ihren Positionen, worauf sie in voller Ordnung auf Datschapu zurückging. Gegen 9 Uhr 40 Min. morgens am 10. Juli unternahmen drei feindliche Bataillone Infanterie östlich von Kaitschou einen Vorstoß aus dem Tsinsachetale in der Richtuug auf Kusygou, Pandjapusa und Menzsjatung. Weitere Meldungen sind aus dem Süden nicht eingetroffen.

Bei dem Ostcorps hatte eine verstärkte Rekognoszierung, die am 9. Juli vom Grafen Keller vorgenommen war, ergeben, daß der Sjaokaolin- und Ufangwang-Paß nahe bei der Etappenstraße verhältnismäßig nur schwach besetzt waren.

Auf der Straße nach Mukden lagen keine Veränderungen vor. In der Umgegend von Bensichu auf dem linken Ufer des Flusses Nanzsyche haben sich Vorpostenabteilungen des Feindes gelagert, die bis zu 2 Bataillonen stark sind und Maschinengeschütze mitführen. Nach eingetroffenen Meldungen stehen hinter ihnen in der Richtung auf Sicheang und Fandsjapudse in Echelons recht bedeutende Infanteriemassen des Feindes mit 30 Geschützen.

Berlin, 24. (11.) Juli. Aus Mukden wird die Ankunft der Vortruppen des russischen **17.** Armeecorps gemeldet.

Bombay, 24. (11.) Juli. Der Dampfer „Persia" übergab die ihm anvertraute Post dem Dampfer „Prinz Heinrich". Sie wird nach Kolombo gesandt werden, um dem Dampfer „Polinza" übergeben zu werden, der auf dem Wege nach Japan Singapore am 19. Juli anläuft.

Tientsin, 24. (11.) Juli. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Niutschwang fand gestern 6 Meilen von Niutschwang bei Taschitsao eine Schlacht statt. Die Japaner siegten. — Nach den letzten Nachrichten tobt der Kampf im gegenwärtigen Momente bei Niutschwang. Von den Dächern in der Stadt kann man den Gang der Schlacht verfolgen. In der gestrigen Schlacht sollen die Russen 700 Mann verloren haben.

Tokio, 24. (11.) Juli. Generalleutnant Nogi, der die 3. Armee kommandiert, der Kommandeur der Gardedivision Chasagava, der Kommandeur der 2. Division Nissi und der Gehilfe der Generalstabschefs Kodama sind zu vollen Generalen befördert.

Port Said, 24. (11.) Juli. (Reuter.) Hier traf der Dampfer „Skandia" unter russischer Flagge und mit einem russischen Kommando ein. Auf die Forderung von Kohlen und Proviant erfolgte seitens der Hafenbehörde ein abschlägiger Bescheid, bis zur Entscheidung der Frage durch den Präsidenten des Prisengerichts. Das deutsche Kommando befindet sich an Bord des Schiffes in Erwartung einer Instruktion über die Freigebung des Dampfers.

Nach dem Berichte über die Beschlagnahme des Dampfers „Ardow" feuerte der Kreuzer „Smolensk" 3 blinde Schüsse ab; als jedoch der Dampfer „Ardow" trotzdem seinen Weg fortsetzte, feuerte der „Smolensk" 2 Vollschüsse ab. Das eine Geschoß explodierte über dem Mittelschiffe, das andere über dem Steuerbord des „Ardow". Das Kommando wurde auf den „Smolensk" übergeführt.

Hier ist das englische Panzerschiff „Albemorle" eingetroffen; es geht am 24. (11.) Juli in den Kanal.

(Eingetroffen am 12. Juli um 2 Uhr mittags).

St. Petersburg, 12. Juli. Ueber den Kampf auf der Südfront am **10.** meldet ein Telegramm des „Reg. Anz." aus Ljaojang u. a.: Den Kampf eröffnete unsere Kavallerie; die Japaner ließen sie heran, eröffneten hierauf das Feuer und schickte ihre Infanterie vor. Zur Unterstützung unserer Kavallerie rückte eine Batterie vor. Nachdem sie einige Schüsse abgegeben, nahm sie eine andere versteckte Stellung ein und begann von hier die japanische Infanterie zu beschießen. Die japanische Artillerie konzentrierte ein heftiges Feuer auf die Höhe, wo zuerst unsere Batterie gestanden hatte, wo sich aber jetzt Niemand mehr befand. Gegen 4 Stunden dauerte das nutzlose Schießen. Der Berg ist von japanischen Geschossen zerwühlt. Um 7 Uhr Abends hörte der Kampf auf; unsere Verluste sind minim; beide Teile blieben auf ihren Positionen.

Die „Finljandsk. Gaseta" publiziert ein Allerhöchst bestätigtes Reglement über Maßnahmen zur Verschmelzung des finnländischen Münzsystems mit dem russischen. Danach werden russische Goldmünzen uneingeschränkt, Silber- und Kupfermünzen sowie Kreditbillette mit Einschränkungen zu einem gesetzlichen Zahlmittel neben der Finnl. Mark.

Mukden, 11. Juli. Es geht das Gerücht, daß die Japaner gegenüber unserer Südfront nach Süden zurückgegangen sind und sich augenscheinlich einer Entscheidungsschlacht in diesem Rayon entziehen. Unter den Japanern herrschen Typhus und Dysenterie. Die Armee leidet unter großen Proviantschwierigkeiten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 13. Juli: Dankgottesdienst zum Gedächtnis der Einverleibung Dorpats in das Russische Reich vor zweihundert Jahren.

St. Marien-Kirche.

Dienstag, den 13. Juli, zur Feier der 200-jährigen Zugehörigkeit unserer Stadt zum Russischen Reich: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Dienstag, den 13. Juli, am Gedächtnistage der zweihundertjährigen Zugehörigkeit der Stadt Dorpat zum Russischen Reiche: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Totenliste.

Georg v. Trentovius, Lehrer am wirtschaftlichen Institut in Poniemon, † am 6. Juli.

Sophie Pflug, † im 82. Jahre am 9. Juli zu St. Petersburg.

Eva Sandberg, geb. Holmström, † im 80. Jahre am 6. Juli zu Pernau.

Eisenbahnbeamter Wilhelm Meyer, † am 9. Juli zu Riga.

Frau Doktor Thekla v. Raison, geb. v. Bulmerincq, † im 58. Jahre am 22. (9.) Juli zu Freiburg i. Br.

Agnes Mattisen, † im 21. Jahre am 9. Juli zu St. Petersburg.

Sebastian Ritter, † am 21. (8.) Juli zu Wien.

Pauline Henriette Bischoff, geb. Wiedemann, † im 65. Jahre am 10. Juli zu Riga.

Katharine Margarethe Niemann, geb. Jäger, † im 59. Jahre am 8. Juli zu Riga.

Friderike Eleonore Lind, geb. Mey, † zu Riga.

Auguste Virag, geb. Ottosohn, † im 74. Jahre am 8. Juli zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.0	760.8	757.8
Thermometer (Centigrade)	+15.3	+15.6	+21.5
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	SW.3	SW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	73%	73%	50%
Bewölkung	0.	1.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.6
2. Maximum d. Temp. gestern +21.1
3. Niederschlag mm. 0.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5
Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 12 Іюля 1904.

Verreise
bis zum 12. August.
Dr. med. Joh. Meyer.

Verreist
bis Anfang August
A. Knietsch.

Kochkurse
beginnen
Küter-Strasse Nr. 8
unter der Leitung von
Frau Adeline Tannbaum
Anmeld. tägl. von **4—6** Uhr nachm.

Italienische
Birnen
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2

In der Bude **Marienhofsche Str. Nr. 34,** Ecke der Kastanien-Allee, ist zweimal täglich, morgens und nachmittags um 4 Uhr
frisches Kaffeebrot
aus der Bäckerei von Böning zu haben. **P. Raud.**

Schöne
Gartenerdbeeren
sind zu haben — Rigasche Strasse Nr. 109.

Gartenerdbeeren
zu haben — Teichstrasse Nr. 78.

200,000
Schindeln
sehr gute Maschinenarbeit, 1 Arschin lang, 3¼ Zoll breit, Nadelholz, **verkauft** à 5 Rbl. pr. mille franco Waggon (1 Wagg. von 750 Pud circa 40,000 Stück) Station Anzen, Riga-Pleskauer Bahn
die Forstverwaltung Alt-Anzen.

Möbel u. 2 Pfühle zu verkauf.
— Wallgraben 11. Zu bes. v. 2—3.

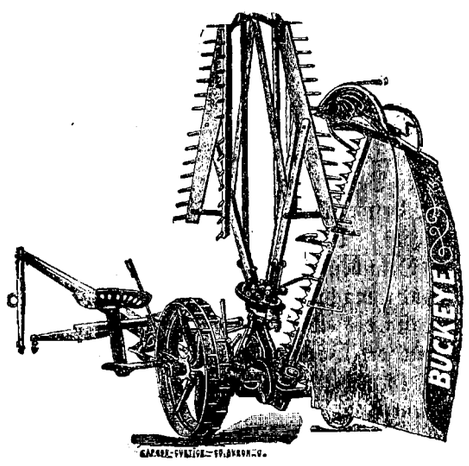
Sägegatter
gebraucht, gut erhalten, doppeletagig, Holzständer, circa 40 Balken am Tage leistend, **verkauft zum festen Preise von 500 Rbl.** ab Sägemühle
die Fortverwaltung Alt-Anzen
pr. Station Anzen.

13-го сего Іюля въ Юрьевской Успенской церкви послѣ Божественной литургіи, которая начнется въ 10 час. утра, будетъ совершено благодарственное молебствіе по случаю 200 лѣтія со дня присоединенія города Юрьева къ Россійской Имперіи.
№ 7458. Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Garantie 10 Jahre für jede **Sprungfeder-Matratze,** die bei mir angefertigt oder auch umgearbeitet wird. Auch das **Aufpolieren von Möbeln und die Reparatur** derselben, sowie **sämtliche Möbel- und Tischlerarbeiten** werden zu den billigsten Preisen angefertigt. Um gefällige Aufträge bittet Tapezier u. Dekorateur
Rigasche Str. 41. **Paul Kohlmay.**

Bad Salzbrunn i/Schles.
407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Striebeck** in Bad Salzbrunn.
Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.
Wasser-, **Wechselstrom-,** u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.** — Sommer u. Winter besucht. — Prosp. gratis u. frei
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.



Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Hiermit die Anzeige, dass die **Blumenhandlung** Ecke der Mönch- u. Scharrenstrasse
Remonte wegen bis auf Weiteres geschlossen
bleiben wird. Geneigte Bestellungen bitte in die Bergstr. 14, Firma Rembach, richten zu wollen. **A. Jerw.**

Sämtliche
Malerfarben
und den
besten rigaschen
Firnis
aus den Fabriken **W-m Hartmann** u. **C. Ch. Schmidt** empfiehlt billigst
E. Günther, Farbenhandlung
Kaufhof Nr. 26.

„Reise-"
u. Unterhaltungslektüre
unter dem halben Preise zu haben in der Buch- u. Antiquariatshandlung
M. Vares.

30 Rbl. täglich
kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter 131 an die Annoncen-Abteilung des
„Komet" Mannheim.

Zu vermieten:
Altstrasse 13
2 Zimmer nebst Küche und 1 Zimmer nebst Kochvorrichtung. Näheres Petersb. Str. 44, von 8—10 u. 3—4 Uhr.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Strasse № 3.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Für St. Petersburg.
Der St. Petersburger Evang. Jünglingsverein
empfiehlt den in diesem Sommer die **Residenz** besuchenden **Reisenden** sein **Hospiz** mit schönen Zimmern und guter Verpflegung auf das Angelegentlichste. Schöne Lage, billige Preise. Конногвардейскій пер., д. 4, кв. 9.

Familienwohnung
von 8 Zimmern mit Veranda und Garten **zu vermieten zum 1. August** — Rigasche Str. Nr. 8.

2—3 möblierte Zimmer
mit Küche **sofort zu vermieten.** Zu besehen von 2—5 Breitstr. 12.

1 Wohnung
von 5 Zimmern und Veranda **mietfrei** — Petersburger Str. 17.

Wenden.
Damen werden in Jahrespension gewünscht bei **Frl. v. Bluhmen,** Herrmeister-Str., Haus Plamsch. Schriftl. Anfr. sind bis Anf. August zu richten nach Jurjew, Gr. Markt 9.

Für eine Brennerei und Rektifikation im Innern des Reiches wird
ein Eleve
gesucht. Zu erfrag. Schlossstr. 28, bei Herrn **H. Ruus,** Юрьевъ, Лифл.

54. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Mittwoch, den 14. Juli 1904
Mamselle Tourbillon.
Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und H. Stobitzer.
Anfang **8 Uhr** abends.

H.-V.
Dinstag, den 13. Juli c.
Zur Feier der 200-jährigen Zugehörigkeit unserer Stadt zum russischen Reiche
KONZERT
von d. Saison-Kapelle
von 9—12 Uhr u.
Illumination des Gartens.
Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop., eingeführte Gäste à Person 30 Kop. **Der Vorstand.**

Diejenigen Herren Kollegen
welche an dem vom 17.—19. Aug. a. c. stattfindenden livländischen Aerztetage teilzunehmen gedenken, werden hiermit aufgefordert, sich brieflich unter der Adresse der Reichenberg-Mellinschen Anstalt anmelden zu wollen, falls ihnen der Nachweis eines Absteigequartiers (Hôtel oder Privatw.) erwünscht ist.
Dr. W. Kieseritzky.

Verloren
am 9. Juli **ein schwarzer Sonnenschirm** von der Teichstrasse bis in die Petersburger Str. Freundl. abzugeben Petersb. Str. 95, II. Stock.

Weisse Hundewelpen
zu haben — Jamasche Strasse 11.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kd. Mphs (8 Br.); K. Nr. 6 (6 Briefe).

Цензоръ ранекъ Кенгисеп. Юрьевъ, 11 іюля 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 154. Dienstag, den 13. (26.) Juli **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Lieferanten des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät

GES. „LAFERME" ST. PETERSBURG

PAPIROS
10 ST. 10 COP. „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN

QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Unsere grosse Production (Pr. 1903 verkauften wir 1,356,000,000 Papiros) beweist, dass sich unsere Fabrikate infolge ihrer hohen Qualität einer besonderen Beliebtheit erfreuen.

Papiros: „Lilie"
10 Stück 6 Kop.
von hervorragend hoher Qualität

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auch heute liegen vom Kriegsschauplatz kaum irgendwelche wesentlichen Nachrichten vor. Von der Ostfront weiß nur eine Meldung der „Daily Chronicle" zu berichten, daß im Rayon des Modulingpasses täglich Gefechte stattfinden. Ueber den Ausgang dieser Gefechte sowie darüber, ob Kuroki vorwärtsgegangen oder, wie russische Privatquellen melden, im Gegenteil Graf Keller wieder über den Lanche vorgedrungen ist, fehlen jegliche sichere Nachrichten. Verschiedene Meldungen der letzten Tage sprechen jedoch dafür, daß der Schwerpunkt der Kurokischen Aktionen eben auf seiner nördlichen Flanke auf der Straße Saimadse-Mukden liegt.

Angesichts dessen, daß verschiedene verspätete Reutermeldungen der letzten Tage von Kämpfen an der Ostfront in einer Weise berichten, als handelte es sich um neue Kämpfe, ist festzustellen, daß bisher nur folgende größere Affären an dieser Front aus der letzten Woche sicher konstatiert sind: 1) die sog. „verstärkte Rekognoszierung" Graf Kellers am Modulingpaß am Morgen des 4. Juli; 2) die Kämpfe vom 5. und 6. Juli im Taitsche-Rayon am Schi-Flusse, die für beide Teile sehr wechselvoll und verlustreich gewesen zu sein scheinen und nach Meldung des Generals Kuropatkin mit einem Rückzuge der Russen nach Anping zu geendet haben; 3) die Kämpfe an der Mukdener Straße, die u. a. die Wiederbesetzung Sjaosyrs durch die Avantgarde einer auf dieser Straße vorrückenden japanischen Reservedivision gebracht haben.

Zu dem letzten Kampfe an der Südfront liegen mehrere Reutermeldungen vor, die aber kein klares Bild von der Bedeutung des Kampfes vom 10. zu geben vermögen. Widerspruchsvoll sind die Nachrichten darüber, ob der Angriff von Oku oder General Stackelbergs Truppen ausgegangen ist. Nach verschiedenen Meldungen hat der Kampf keine Veränderung in der Stellung der Gegner hervorgerufen. Ein heutiges Telegramm aus Inkou will wissen, daß vorgestern und gestern im Rayon Kaitschou-Taschitsao der Kampf fortgesetzt worden ist, während Tientsiner Telegramme sogar schon die Räumung Niutschwangs durch die Russen zu melden wissen.

Vom Wladiwostoker Geschwader, das noch immer an der Ostküste Japans kreuzt, wird gemeldet, daß es zwei englische und einen deutschen Dampfer aufgebracht und nach Wladiwostok geschickt haben soll.

*

Aus Port Arthur fehlen nun schon seit 3 Wochen — seit dem 23. Juni — sicher beglaubigte Nachrichten. Ueber die wahrscheinliche Situation dort schreibt u. a. die „Königsb. Hart. Z.":

„Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß die Vorposten der Japaner nur noch wenige Kilometer von den Festungswerken Port Arthurs stehen und daß, wenn auch die Blockade von der Seeseite aus gerade in der letzten Zeit mehrfach von russischen Torpedobooten und chinesischen Dschunken unterbrochen worden ist, die Zernierung vom Lande her eine vollständige ist. Ueber die Stärke der Festung sind die Meinungen ja geteilt. Denkt man aber an die für die russischen Truppen charakteristische Zähigkeit, die sie der unerreichten japanischen Todesverachtung entgegenzusetzen haben, und daran, daß die Russen keinen anderen Ausweg haben, also einen Verzweiflungskampf werden kämpfen müssen, so darf man um die Festung ein Ringen erwarten, so blutig, wie es sicher in diesem Kriege bisher noch nicht dagewesen ist. Die Frage ist nur, wann der Sturm auf Port Arthur beginnen wird. Die Generale Stössel und Fock, die in der Festung kommandieren, werden kaum mehr als 30 000 Mann zur Verfügung haben, die Japaner hatten andererseits bereits vor vierzehn Tagen mindestens 50 000 Mann vor Port Arthur konzentriert, wozu noch die 30 000 Mann kommen, die nach unwidersprochenen Meldungen in voriger Woche in der Taubenbucht gelandet worden sind. Wenn diese große Uebermacht bisher noch nicht zum Angriff geschritten ist, so liegt das offensichtlich nur daran, daß es noch nicht möglich war, das notwendige schwere Geschütz in Position zu bringen, eine Maßregel, die aber wohl nur eine Frage der allernächsten Tage ist."

Finnländisches.

In der „Finl. Gaz." ist, wie schon telegraphisch gemeldet, eine Allerhöchst am 27. Mai c. bestätigte Verordnung veröffentlicht, die Maßregeln zur Vereinheitlichung des Münzfußes des Kaiserreichs und des Großfürstentums Finnland enthält. Gemäß dieser Verordnung gilt Folgendes:

1) die russische Rubel-Goldmünze bildet neben der finnländischen Mark-Goldmünze das gesetzliche Zahlungsmittel in Finnland.

2) Russische Goldmünze muß in unbegrenzter Quantität in Finnland sowohl von allen Staatskassen als auch bei Abrechnungen zwischen Privatpersonen als Zahlung entgegengenommen werden.

3) Russische Silbermünze muß in Finnland in den in Punkt 2 bezeichneten Fällen, außer den in Punkt 4 bezeichneten, in Einrubel-, Fünfzigkopeken- und Fünfundzwanzigkopekenstücken bis zum Betrage von 3 Rbl. 75 Kop., in Zwanzig-, Fünfzehn-, Zehn- und Fünfkopekenstücken bis zum Betrage von 75 Kopeken bei jeder Zahlung entgegengenommen werden.

4) Russische Reichskreditbillette, Silber- und Kupfermünze, wird in Finnland auf den Staatsbahnen, bei Entrichtung von Zollgebühren und Staatssteuern, in den Post- und Telegraphenanstalten und auf den Kanälen bei allen Zahlungen nach von den Staats- und städtischen Kommunalbehörden bestätigten Taxen obligatorisch in folgenden Beträgen angenommen: Kreditbillette und Silbermünze der Werteinheiten: 1 Rbl., 50 und 25 Kopeken in unbegrenzter Menge, Silbermünze der Werteinheiten 20, 15, 10 und 5 Kopeken im Betrage von nicht mehr als 3 Rubeln, Kupfermünze von nicht mehr als 25 Kopeken bei jeder Zahlung.

5) Russische Münze und Kreditbillette werden in Finnland in allen den bezeichneten Fällen mit 2 Mark 66⅔ Penni pro Rubel, resp. 37½ Kopeken pro Mark berechnet.

6) Der Termin der Einführung der Verordnung wird vom Finanzminister im Einvernehmen mit dem Finnländischen Senat festgestellt.

Remonte-Ankäufe.

Die Kavallerie-Remontekommission des Warschauer Rayons macht in der „Livl. Gouv.-Ztg." Nr. 73 bekannt, daß sie Remonte-Ankäufe in den baltischen Provinzen vornehmen wird:

in Mitau	19.	Juli
„ Walk	21.	„
„ Fellin	23.	„
„ Reval	26.	„
„ Wesenberg	28.	„
„ unserer Stadt	30.	„

Je nach der Brauchbarkeit, der Abstammung und dem Bau der Pferde werden gezahlt: 150 bis 500 Rbl. für Kavallerie- und Artillerie-Reitpferde, 125 bis 225 Rbl. für Pferde für die Grenzwache und 175 bis 400 Rbl. für Artillerie-Trainpferde. Die Pferde müssen mit Attestaten über die Abstammung versehen sein, gleichviel in welcher Form diese Bescheinigungen ausgestellt sind. Beim Verkauf der Pferde müssen die Attestate der Remonte-Kommission überlassen werden. Die Pferde dürfen nicht weniger als 3½ Jahre alt sein, d. h. im Frühling d. J. müssen sie 3 Jahr alt geworden sein, und nicht älter als 5½ Jahre. Die Größe der Pferde muß betragen nicht weniger als 2 Arschin 1½ Werschok und nicht mehr als 6 Werschok für Kavalleriepferde und nicht weniger als 2 Arschin 1¼ Werschok bei den Pferden für die Grenzwache.

Wegen der weiteren Bedingungen seien die Interessenten auf die „L. Gouv.-Z." verwiesen.

Wesenberg. Aus dem Wesenbergschen Kreise sind, dem „Wesenb. Anz." zufolge, gegen 40 Mann als Reservisten der Flotte zum aktiven Dienst einberufen worden.

St. Petersburg, 12. Juli. Zur „Malakka"-Affäre, die als „beigelegt" gilt, weiß die „Ruß" in ihrer heutigen Nummer zu melden, daß das Schiff nach Algier gebracht werden wird und daß dort dann unter Vorsitz des russischen Generalkonsuls und unter Teilnahme des britischen Konsuls eine Kommission die Entscheidung treffen wird.

— Ueber die Ansprache Sr. Maj. des Kaisers an das Wyborgsche Regiment in Nowgorod ist dem „Reg.-Anz." folgender Passus zu entnehmen: Nach der Parade richtete der Kaiser an die Offiziere eine Ansprache, in der er seine Zuversicht ausdrückte daß sie im Fernen Osten wie immer ihres Monarchen Dank erwerben und sich würdig zeigen würden des Namens, den sie auf ihren Schultern tragen; den Soldaten wünschte der Kaiser, daß sie nach dem Kampf für das Vaterland gesund heimkehren mögen. — Das Regiment trägt auf seinen Achselstücken den Namenszug Kaiser Wilhelms als seines Chefs.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 16. Juli **1804.**

„Wir haben hier gestern und vorgestern zwey merkwürdige und frohe Tage gehabt, nämlich den hundertjährigen Gedächtnißtag der letzten Eroberung Dorpats durch den Kaiser PETER den Großen glorwürdigsten Andenkens. Schon lange war dies Fest eine Lieblings-Idee vieler unserer Patrioten gewesen. In dieser Absicht wurde bereits im Frühlinge unser schöner Promenade-Platz aufs neue gereiniget, mit einem Geländer eingefaßt und mit langen schönen Alleen von Birken und Linden bepflanzt. Endlich kam der Tag, der vor 100 Jahren dem armen, von unaufhörlichen Kriegen zerrütteten Dorpat ein ganzes Jahrhundert des Friedens mit allen seinen Segnungen unter den Flügeln des Russischen Adlers gab, und den Grund zu den Glück legte, welches diese Stadt jetzt unter ALEXANDER des Ersten weisem und beglückendem Szepter genießt.

Nachdem E. Hochedler Rath die Feyer dieses Gedächtnißtages sowohl durch die hiesige Zeitung, als auch dem vorhergehenden Sonntag von der Kanzel, und zwar mit der Bemerkung hatte bekanntmachen lassen, daß an diesem Tage die Beck zum Besten der Armen vor den Kirchthüre ausgestellt seyn würden, um auch unsere ärmeren und vielleicht schmachtenden Brüder uns Freude mitgenießen zu lassen: so lud derselbe Kaiserl. Universität und alle hier befindlichen Behörden schriftlich zur Theilnahme an diese Feste ein, und alle nahmen diese Einladung patriotischer Bereitwilligkeit und Freude a

Am 14. a. St. (26. n. St.) versammelten sich nicht allein alle Behörden, sondern auch eine unglaublich große Menge Zuhörer von allen Ständen in der Kirche zum Gottesdienste, welcher wie gewöhnlich mit einem frohen Te Deum unter Trompeten- und Pauken-Schall nach einer dazu vorbereitenden schönen Symphonie von hiesigen Liebhabern aufgeführt, und mit einer diesem frohen 100-jährigen Gedächtnißtage angemessenen Predigt über Ps. 126, 3: (Der Herr hat Großes an uns getan, deß sind wir fröhlich) — begangen wurde. Nach der Predigt stellten sich beyde Herren Bürgermeister, und einer der ältesten Ratsherrn selbst zu den Becken für die Armen, und jeder brachte mit frohem Herzen sein Schärflein dar.

Von hier ging nun ein großer Theil der Zuhörer in das große Auditorium der Kaiserlichen Universität, wohin Tages vorher alle Honoratioren in der Stadt von allen Behörden und Ständen zu einem Actus eingeladen waren. Se. Magnificenz der Herr Rektor, D. Balk, verschönerte dies Fest durch eine vortreffliche Rede über die Notwendigkeit des Egoismus zum Emporstreben der Menschheit. Er schloß mit folgenden Worten: „An diesem Tage, Mitbürger, reichte der Genius Rußlands Dorpats Bewohnern den Oelzweig durch PETER den Ersten; an diesem Tage windet die neue einheimische Muse den lieblichen Kranz des Gemeinsinns und bietet ihn Euch mit schwesterlicher Liebe und glückwünschender Theilnahme unter dem ehrwürdigen Monumente unsers gemeinschaftlichen Schutzgeistes — ALEXANDERS des Ersten!*)

Einen rührenden Anblick gewährten die zu Mittage auf dem Markt im Schatten eines großen Hauses in Menge reichlich gedeckten Tische, welche ihre Gäste erwarteten. — Sie kamen — Blinde, Lahme, Krüppel, Greise beyderley Geschlechts, aus allen 3 Armenhäusern, dem Deutschen, Estnischen und Russischen. Sie nahmen ihre Plätze ein, und es speiseten, nachdem sie ihren Lobgesang gesungen hatten, der gewiß tief in das Herz aller Zuschauer drang, bis 88 Arme. Sie hatten 4 sehr gute Schüsseln, und so reichlich, daß sie sie nicht ganz verzehren konnten. Dabei hatten sie ihr gutes Schälchen, 1 Faß Bier, und ein paar Dutzend Bouteillen Wein. Vom Rathhause ertönten zu Ehren des Festes die Trompeten und Pauken, und so hielten diese Kinder des Jammers, zu denen sich so selten ein Strahl der Freude hindurch schleicht, hier öffentlich Tafel unter dem Jubel-Schall der Musik, im Angesicht von vielen hundert Wenschen, in deren Augen eine Thräne der Wehmuth glänzte, bedient nicht blos von den untern Dienern des Raths, sondern selbst von den Herren Bürgermeistern, Rathsherren und andern Standes-Personen. Jeder wollte ihnen gern eine Handreichung thun, jeder bemerkte, wo etwas fehlte, und schaffte es herbey. — Kurz in jedem Auge stand das Geständniß leserlich geschrieben: wir sind Brüder, wir gehören zu einer Familie. — Ein Edler — v. S** ließ in der Stille einen ansehnlichen Beutel mit Kupfergeld dem Herrn Bürgermeister Linde, der die Haupt-Direktion dieses Festes übernommen hatte, zur Vertheilung an die Armen abgeben; diesem Beyspiel folgten mehrere, kurz, unsere Gäste, nachdem sie von ihrem Diner aufgestanden waren, erhielten ein für sie auch noch beträchtliches Geschenk an Gelde, und gingen froh, trotz den Reichern, die sich auf der Musse zur Tafel versammelten, nach Hause.

Daß nun hier in einer Gesellschaft von mehr als hundert Personen alles sehr froh war, daß nur zwey Gesundheiten hier von den Herren Vorstehern der Musse unter dem Donner einiger Kanonen und Trompeten- und Paukenschall ausgebracht wurden: eine dem unvergeßlichen Gedächtniß PETERS des Großen, und die zweyte dem ebenso unauslöschlichen Andenken ALEXANDERS des Ersten, wozu Se. Magnificenz der Herr Rektor Balk noch eine auf das fortwährende Wohl der Stadt Dorpat hinzufügten; daß Herr Prof. Pöschmann eine von Ihm selbst auf diesen Tag verfertigte vortreffliche Ode selbst vorzulesen gebeten wurde — Alles dies sind Beweise der allgemeinen Freude und des Wohlwollens, welches sich unserer Herzen bemächtigt hatte. Auch in der Bürgermusse herrschte eben dieser Geist der Freude, der auch in dieser Gesellschaft jedes Herz zum Wohltun stimmte. Es wurde hier nach aufgehobener Tafel gleichfalls für die Haus-Armen gesammelt.

Abends war auf beyden Mussen ein froher Ball, und die Stadt erleuchtet, worunter sich besonders das Rathhaus, beyde Mussen, beyde Brücken, und von Privathäusern besonders das Haus des Herrn Collegier-Raths v. Sternhielm, welches auf der Seite nach dem Markte zu mit farbigen Lampen in den Fenstern, und auf der andern Seite nach der Promenade zu mit einer geschmackvollen Illumination von vielfarbigten Lampen auf eine besondere Weise erleuchtet war. Auch auf dem Theater feyerte der Herr Direktor Rundthaler diesen frohen Tag durch einen zweckmäßigen Prolog, welcher von Madame Heintze mit so vielem Anstand vorgetragen ward, daß diese gewiß schätzbare Priesterin Thaliens nochmals hervorgerufen und mit außerordentlichem Beyfall applaudirt ward. Der Direkteur hatte ein sehr volles Haus, und gab die ganze Einnahme zum Besten der Armen hin. — Die Kaiserliche Universität hat beschlossen, sobald die Ferien beendigt und alle Glieder ihres Personals wieder beysammen seyn werden, unter sich eine Collekte anzustellen, die Ew. Hochedeln Rath zur beliebigen Vertheilung an arme Wittwen und Waisen übergeben werden soll. — So beeiferte sich jeder, seinen Dank gegen Gott, und seine Freude an diesem Gedächtniß-Tage auszudrücken.

Doch dies Jahrhundert sollte nicht nur froh beschlossen, sondern auch das neue ebenso froh wieder angefangen werden.

Der Abend des ersten Tages dieses Jahrhunderts, seitdem Dorpat unter Rußlands Herrschaft steht, war für seine Einwohner wieder ein froher Abend. Unter der Direktion des Herrn Bürgermeister Linde hatten mehrere Patrioten durch eine Subscription eine Erleuchtung des neuen Promenadeplatzes, verbunden mit einem allgemeinen Feste veranstaltet. dieser Platz wird von der hier durchlaufenden Straße in 2 Theile abgetheilt, wovon der untere und größte Theil die eigentliche mit Alleen besetzte Promenade ausmacht, der obere und kleinere Theil aber bloß in einen mit einem Geländer eingefaßten freyen Platz besteht. Dieser kleinere Platz war das Centrum der ganzen Feyerlichkeit. In einer Entfernung von 10 bis 15 Faden waren 2 große Zelte errichtet, die durch einen breiten gedielten Tanzboden mit einander verbunden waren. Der dazwischen freyliegende Tanzboden war nun unaufhörlich mit Tänzern besetzt, die bis gegen den Morgen um 2 Uhr auf demselben tanzten. Neben den Zelten waren Buffets angelegt, wo jeder für sein Geld allerley Erfrischungen bekommen konnte. Oberhalb des Tanzbodens, etwa in einer Entfernung von 20 Schritten, war eine Arcade errichtet, in deren Mitte der Name unsers geliebtesten Kaisers A. (denn wo mischt

*) Zur besseren Verständlichkeit ist hier zu bemerken, daß der akademische Rednerstuhl gerade unter der Marmorbüste Alexanders steht.

— Für ein Mädchen-Gymnasium in Port Arthur sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, kürzlich 17 672 Rbl. 50 Kop. assigniert und dem Minister der Volksaufklärung ist anheimgestellt worden, pro 1905 um budgetmäßige Anweisung der erforderlichen Summe einzukommen. Der betreffende Erlaß regelt außerdem die Aufnahmebedingungen, die Anstellung der Lehrkräfte usw.

— Das Gelehrte Komitee im Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir in der „Ruß" lesen, angeordnet, daß der Bilsesche Roman „Aus einer kleinen Garnison" aus den Volksbibliotheken entfernt werde.

— Zu Anfang Juli war die Witterung nach wie vor dem Stande der Felder im größeren Teil Rußlands wenig günstig. Im Nordwesten wird, der „Torg.-Praw. Gaz." zufolge, über den Regen geklagt, der namentlich die Sommerfelder schädigt, während im Südosten wiederum Dürre die Vegetation gefährdet. Im Süden und Südwesten herrscht fortgesetzt trockene Witterung.

— In der Universität werden, dem „Herold" zufolge, von dieser Woche ab Anmeldungen von Studenten entgegengenommen. Im ersten Kursus der juridischen Fakultät sind nicht mehr als 400 Vakanzen und in der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fakultät nicht mehr als je 200.

— Eine Reorganisation des deutschen Theaters „Palme" ist, der „St.-Pet. Z. zufolge, für die nächste Saison in Aussicht genommen. Nach den vielen fehlgeschlagenen Experimenten in dieser Richtung hat der Verein der „Palme" nun mit dem Prinzip der Selbstverwaltung gebrochen und einem Theaterdirektor mit vollständig eingespieltem Ensemble — Herrn Emil v. Bastineller vom Stadttheater in Paderborn — die vollständig selbständige Leitung der Bühne sowohl in künstlerischer als in finanzieller Hinsicht überlassen.

Kronstadt. Der Oberkommandeur Vizeadmiral Birilew hat, wie die „Now. Wr." meldet, Freitag auf dem Kreuzer „Asia" eine Fahrt zur Besichtigung der baltischen Häfen angetreten.

Warschau. Zwei Absolventinnen eines Warschauer Mädchengymnasiums haben nach Warschauer Blättern um ihre Aufnahme ins Veterinär-Institut nachgesucht, da sie den Grad eines Veterinärarztes zu erhalten wünschen.

Archangelsk. In Mitleidenschaft gezogen durch den Krieg fühlt sich das im hohen Norden gelegene Gouvernement Archangelsk, und zwar durch eine recht unerwartete und eigenartige Ueberraschung. Seit Beginn des Krieges, so schreibt man den „Russk. Wed.", und seit der großen Inanspruchnahme der Sibirischen Bahn durch Truppen- und Proviantransporte hat man begonnen, die administrativ zu verschickenden und auch die aus Bauergemeinden, auf Gemeindebeschluß, zu entfernenden Mißliebigen in die nördlichen Gouvernements zu schicken. Die Ueberfüllung des Gouvernements mit Verschickten macht sich bereits allenthalben fühlbar. Die vielen Etappen belästigen die Poststationen. Die Dörfer und Ansiedlungen, welche diese Leute aufnehmen sollen, verweigern ihnen Quartiere. Die Lage der Verbannten ist auch nichts weniger als beneidenswert; es ist vorgekommen, daß Verbannte nach langem vergeblichen Suchen sich an die Polizei mit der Bitte wandten, ihnen Obdach zu schaffen. Besonders schwer haben es die von den Bauergemeinden Ausgewiesenen, welche nicht die Unterstützung erhalten, die den administrativ Verbannten aus der Kronskasse gewährt wird. In nahem Zusammenhange damit stehen zahlreiche Diebstähle und Raubüberfälle. Neben dieser Kalamität durchlebt die kommerzielle Welt eine ernste Krisis. Namentlich schlimm ist es um die Sägemühlen bestellt. Es gibt keine Verfrachtung und die Industrien stellen ihren Betrieb ein. Verwundete vom Kriegsschauplatze sind bereits sogar bis Schenkursk gekommen, und zwar Seeleute, die am Tschemulpokampfe teilnahmen.

Odessa. Zur Choleragefahr schreibt das Organ der Odessaer Stadthauptmannschaft u. a.: Die Nachrichten über das Auftreten der Cholera in Persien haben natürlich auch bei uns Befürchtungen hinsichtlich einer Einschleppung der Epidemie erregt. Die eben beginnende Saison der Früchte und Gemüse hat im Zusammenhang mit der tropischen Hitze der letzten Tage vornehmlich an den Grenzmarken der Stadt Veranlassung zu einigen gastrischen Erkrankungen gegeben. Die sorgfältigste Analyse der Ausscheidungen der Erkrankten hat jedoch ergeben, daß die in Rede stehenden Erkrankungen in keinem Zusammenhang mit der Cholera stehen....

Sibirien. Nach der „Torg.-Prom. Gaz." wird die ganze örtliche Bevölkerung zur Bewachung der Sibirischen Bahn herangezogen. Die Bevölkerung hat Wachen für die Bahnlinie zu stellen und ebenso Wachtposten auf allen Wegen, die von der chinesischen Grenze zur Bahn führen, aufzustellen.

Irkutsk. Unter den Unternehmern der Baikal-Ringbahn hat sich, nach den „Irk. Gub. Wed.", der Unfug ausgebildet, den Arbeitern für die ausgeführten Arbeiten keinen Lohn zu zahlen. Dadurch ist es bereits mehrfach zu Arbeitseinstellungen gekommen, die wiederum auf eine rechtzeitige Fertigstellung der Bahn verzögernd einwirken.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Juli.

Merry del Vals erstes Jahr.

Ueber den Leiter der vatikanischen Politik, die angesichts des französischen Kulturkampfes eben ganz besondere Aufmerksamkeit beansprucht, den jungen Staatssekretär Merry del Val, der jetzt gerade ein Jahr im Amte ist, lesen wir u. a. in einer römischen Korrespondenz der „Nat.-Z.":

„Merry del Val, der bis dahin an der Pa. Minerva inmitten seiner jungen Zukunftsdiplomaten ein ziemlich verborgenes Dasein geführt hatte, war durch seine unerwartete, fast zufällige Wahl zum Konklave-Sekretär der Mann des Tages. Und er entledigte sich seiner heiklen Aufgabe mit bemerkenswertem Geschick. Grandseigneur von Geburt und Umgangsformen, brachte er schon in den vorbereitenden Sitzungen manch' derberen unter den ausländischen Wählern zu ruhiger Auffassung, dämpfte durch kluge Liebenswürdigkeit den üblen Eindruck manch' harten Wortes. Und als man ins Konklave gezogen war, und das habsburgische Veto wie ein Blitz in die erlauchte Wahlversammlung fiel, da war es neben Rampollas Selbstbeherrschung Merry del Vals vermittelndem Einfluß zu danken, daß das Wahlgeschäft schleunigst zu Ende geführt, über den Protestvorschlag einiger Hitzköpfe aber zur Tagesordnung übergegangen wurde.

War es unter diesen Umständen zu verwundern, wenn Giuseppe Sarto, der schlichte Mann aus dem Volke, dessen ganzes Leben bisher nur der Seelsorge, nur den Interessen seiner Pfarr- und Diözesankinder gehört hatte, inmitten der fremden Welt, in die die Bitte seiner Wähler ihn versetzte, sich für die erste Zeit der Mitarbeit des gewandten und vornehmen Prälaten bediente, dessen Glätte und Liebenswürdigkeit schon im Konklave von bestem Einfluß sich gezeigt hatte? Und der noch dazu alles besaß, was Pius X. die Geburt versagt hatte, dessen Fehlen er aber gerade in diesen ersten Wochen seines Papstseins am meisten empfand: Kenntnis der vatikanischen und diplomatischen Etikette, Vertrautheit mit den Verhältnissen und Sonderheiten der auswärtigen Höfe, persönliche gute Beziehungen zur römischen Aristokratie...

Der Verlauf des Jahres, in dem er nun die Fäden der vatikanischen Diplomatie, zuerst als Beauftragter des Kardinalkollegiums, dann als interimistischer Mitarbeiter des Papstes, endlich als wirklicher Staatssekretär geleitet hat, gibt denn auch kein sehr günstiges Fazit. Und die Meinungen jener, die glaubten, Pius X. hätte mit größerem Nachdruck an die Ergebenheit der früheren Diplomaten des hlg. Kollegs, an ihre Bereitwilligkeit, die Nachfolge Rampollas zu übernehmen, appelliert, wenn Merry del Val sich nicht als Meister der Etikette und des vatikanischen Milieus sich ihm unentbehrlich gemacht hätte, gewinnen mehr und mehr an Boden. Mehr und mehr aber auch die Ueberzeugung, daß die Fähigkeiten, die der jetzige Staatssekretär im Ausgleichen persönlicher Gegensätze in den letzten Julitagen des vorigen Jahres an den Tag gelegt haben mag, für die große und schwere Aufgabe, die die Leitung der auswärtigen Beziehungen der Kurie stellt, nach keiner Hinsicht als ausreichend sich erweisen. Mit dieser Einsicht wächst aber auch der Kreis jener Würdenträger des Vatikans, die ein nicht allzu fernes Ende des derzeitigen Experimentes für wünschenswert erachten.

Die hauptsächliche Schuld an dieser Mißstimmung trägt die bitter und scharf getadelte Ungeschicklichkeit, die Kardinal Merry del Val in der Redaktion der verschiedenen Protestnoten anläßlich des Besuchs Loubets an den Tag gelegt hat. Die teilweise ablehnende Behandlung, die seine Noten seitens verschiedener Kabinette erfahren haben — manche begnügten sich mit einfacher Empfangsbestätigung —, gaben gutem Vernehmen nach in verschiedenen Nuntiaturberichten Anlaß zu nicht immer schmeichelhaften Bemerkungen: ist es doch auch wahrhaftig keine Annehmlichkeit, sich einem Kabinett als Ueberbringer eines Schreibens vorzustellen, von dessen Ungeschicklichkeit man auf Grund langjähriger Erfahrung im Vornherein überzeugt ist. Zu diesem Mißvergnügen hat sich noch ein unangenehm empfundener Umstand gesellt: Merry del Val entpuppt sich nämlich mehr und mehr als Despot sehr eigener Art. Auswärtigen Prälaten gegenüber, die sich seinen Wünschen nicht sofort gefügig zeigen, zeigt er sich sofort mit einem Mittel zur Hand, das bis jetzt nur im äußersten Notfall für anwendbar galt: er läßt sie ohne weiteren Prozeß auffordern, ihre Demission zu geben. Sein Vorgehen gegen einige französische Bischöfe ist dieser Tage der Oeffentlichkeit bekannt geworden; wir können aber versichern, daß diese gewalttätige Art seit längerem das Befremden der vatikanischen Kreise erregt. Und mit vollem Recht: denn einerseits stellt solch' ein Eingriff in die bischöflichen Rechte eine Verletzung des Kirchenrechts, andererseits einen Verstoß gegen das Konkordat dar. Und man nimmt dem Kardinal diese Uebergriffe um so mehr übel, als Pius X selbst jede persönliche Schroffheit fremd ist....

Deutschland.

Der „Börsen-Zeitung" zufolge ist der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages nunmehr als zweifellos zu betrachten. Die Konferenzen, welche jetzt in Norderney gepflogen und demnächst in Berlin fortgesetzt werden sollen, beschäftigen sich nur noch mit wenigen Fällen, welchen keine prinzipielle Bedeutung innewohnt. Ueber den sachlichen Inhalt des Vertrages ist man auf deutscher und russischer Seite sehr zurückhaltend. Man wird abzuwarten haben, bis der Wortlaut der Oeffentlichkeit übergeben wird, doch ist wohl kaum darauf zu rechnen, daß dies früher der Fall sein wird, als bis der Handelsvertrag dem Reichstag zugehen wird.

In Anlaß des für den Herbst angekündigten Rücktritts des Justizministers Schönstedt von seinem Amt, das ihm in den letzten Jahren nur Mißerfolge, Enttäuschungen und politische Niederlagen eingetragen hat, fragt die „Lib. Korresp." unter Hinweis namentlich auf die Mirbach-Affäre, ob nicht auch Herr v. Hammerstein das Bedürfnis empfinde, von dem Schauplatz seiner wenig erfolgreichen Tätigkeit abzutreten. Wiederholt sei auch der Rücktritt des Ministers des Innern für den Herbst angekündigt worden. Die dem Grafen Bülow nahestehende Presse habe diese Nachricht niemals dementiert. Man wisse auch, daß der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident von dem zuweilen wenig taktvollen Auftreten des Herr v. Hammerstein im Abgeordnetenhause, der wiederholt das Zentrum scharf brüskiert hat, wenig erbaut gewesen sei.

Die „Staatsbürger-Zeitung" will erfahren haben, daß Herr v. Lucanus zum 1. April 1905 aus seiner Stellung, die er seit 15 Jahren bekleidet, ausscheiden und Herr von Valentini in dieselbe einrücken wird.

Wie dem „Lokalanzeiger" aus militärischen Kreisen geschrieben wird, geht am 23. ds. eine Kommission, bestehend aus je einem Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des großen Generalstabes und des Reichsmarineamtes, nach Südwestafrika ab. Diese Kommission soll an Ort und Stelle Maßnahmen zur Beseitigung der im Hafen von Swakopmund eintretenden Versandung ausfindig machen. Eine Abhilfe, fügt das Blatt hinzu, dürfte nicht in weiteren Molenbauten, sondern in der Vornahme regelmäßiger Baggerarbeiten gefunden werden. Hierzu wäre die Ueberführung und Stationierung der nötigen Bagger im Hafen von Swakopmund erforderlich.

Mit der am 1. Oktober 1903 ins Leben getretenen katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg ist die Zahl dieser Fakultäten auf 8 gestiegen. Der Lehrkörper an diesen Fakultäten besteht aus 59 Ordinarien, 1 ordentlichen Honorarprofessor, 14 a. o. Professoren, 9 Privatdozenten und 1 Lektor. Das Lyzeum Hosianum in Braunsberg zählt neun Lehrer. Die theologischen Sektionen an sechs baierischen Lyzeen (Regensburg, Freising, Dillingen, Eichstädt, Bamberg, Passau) haben 38 Professoren. Die Zahl der immatrikulierten Studierenden beträgt insgesamt 1770, von denen Bonn mit 322 Studierenden die größte Anzahl aufzuweisen hat. Dazu kommen die theologischen Sektionen an 6 baierischen Lizeen mit 510 Studierenden. Insgesamt beträgt also die Zahl der Studierenden an den katholisch-theologischen Fakultäten 2313. Ihnen stehen gegenüber 189 Dozenten und 2123 Studierende der evangelischen Theologie, und zwar sind von den Dozenten 114 ordentliche Professoren, 5 ord. Honorarprofessoren, 37 Extraordinarien und 33 Privatdozenten. Von den Universitäten hat Halle die stärkste Frequenz, 312, es folgen Leipzig 278, Berlin 260, Tübingen 177, Erlangen 164, Marburg 150, Göttingen 112, Greifswald 106, Bonn 86, Breslau und Königsberg je 75, Gießen 74, Heidelberg 71, Straßburg 64 (davon 35 Elsässer), Jena 50, Kiel 35 und Rostock 34.

Ungarn.

Nach einer Wiener Meldung verursacht der langwierige und stürmische Verlauf der Debatte über die Erhöhung der Zivilliste in Hofkreisen ernste Verstimmung. Man wisse bei Hof, daß es sich in Ungarn keineswegs um die zwei Millionen handle, die als Erhöhung der Zivilliste in Aussicht genommen sind, sondern vielmehr um die Schaffung eines eigenen ungarischen Hofstaates, allein die drastische Art, mit der diesem Verlangen Ausdruck gegeben wird, erinnert sehr an die Heftigkeit, mit der im vorigen Jahre die Magyarisierung der Armee gefordert wurde, und wenn die Magyaren den Wunsch hegen, daß der Hof häufiger und länger als bisher in Ungarn weilen möge, so werde durch das scharfe Auftreten der ungarischen Opposition in dieser Frage der Hof gerade im Gegenteil von Ungarn abgeschreckt. Es heißt übrigens, daß die ganze Debatte auf eine geheime Abmachung zwischen Apponyi und Banffy zurückzuführen sei, wobei Apponyi aus verletzter Eitelkeit handle, weil sein Eintritt in das Kabinett im vorigen Jahre vom Hofe verhindert wurde, während Banffy schon seit längerer Zeit von Rachegefühlen gegen den Hof und die liberale Partei erfüllt ist.

Italien.

Obgleich über das italienische Budget für 1903/04 noch keine amtlichen Angaben vorliegen, läßt es sich doch bestätigen, daß sich ein Ueberschuß von ungefähr 25 Millionen Lire ergeben wird, und zwar trotz der außergewöhnlichen Ausgaben, mit denen dieses Budget belastet war, und trotzdem, daß die Einnahmen aus den Getreidezöllen infolge der guten Ernte in Italien wesentlich geringer waren als im Vorjahre. Wahrscheinlich wird das laufende Budget sich noch günstiger gestalten, weil die Getreideernte in Italien heuer schwächer sein dürfte als im Jahre 1903. Es wird das sechste Mal sein, daß das Budget mit einem Aktivsaldo schließt, was die Lage des Staatsschatzes nicht unwesentlich verbessert.

Vatikan.

Zu dem französisch-vatikanischen Konflikt machte der Minister des Auswärtigen Delcassé im Ministerrate Mitteilung von der

---

unser Herz den nicht immer mit hinein?) in couleurtem Feuer brannte. Beydes, sowohl der Name, als auch die Arcade waren sehr schön erleuchtet. Weiter oberhalb brannten am Wall eines nahe daran gelegenen Gartens 3 Pyramiden, die so perspectivisch gestellt waren, daß sie aus der untern großen Haupt-Alle gerade über dem Namen zu stehen schienen, und wie die Spitzen der ehemaligen Kaiserkrone aussahen. Diese 3 Pyramiden veränderten sich gegen Mitternacht in die Jahrzahl 1804. Auf der andern Seite des Tanzbodens und der Zelte, nach der untern Seite zu, waren so breit als der Platz ist, Birkenbäume etwa 3 Schritte von einander in die Erde gesetzt und bis in die Spitze illuminirt, überdem aber jeder Baum von oben durch eine Guirlande von Lampen und von unten durch ein illuminirtes Gitterwerk mit einander verbunden, so daß dies in der Entfernung, und besonders aus der Haupt-Alle eine herrliche brennende Balustrade vorstellte, und das ganze einen unbeschreiblich schönen Effect machte. Nimmt man nun die ganze untere Hälfte der Promenade mit allen ihren erleuchteten Alleen, die auf und nieder wogenden unzählig vielen Gesellschaften von allen Ständen, — die Menschen-Menge, die wie ein Strohm sich fortwälzte, — die besonders erleuchteten Buffets, mit Erfrischungen, — die Musik nicht allein beym Tanzboden, sondern auch in der Allen des untern Theils der Promenade mit Blase-Instrumenten, — die schöne laue Sommernacht, — den hellen Mond, der so freundlich mit hinabsah, zusammen, so kann man sich leicht die allgemeine Freude, die jedes Herz erfüllte, vorstellen. Jeder wünschte sich und seinen Bekannten Glück unter Rußlands, und besonders unter ALEXANDERS Szepter zu leben. Fast allenthalben rief eine Gesellschaft der anderen zu: ach warum ist dieser gute, gute Kaiser nicht unter uns! warum sieht Er nicht den Wonnetaumel der Einwohner einer Stadt, die Er so glücklich gemacht hat!!! —

Wir fügen zum Schluß nur noch die beyden Bemerkungen hinzu, daß 1) ohnerachtet der großen Menschen-Menge sich auch nicht die mindeste Unordnung äußerte, und daß alles, gleichsam von einem Geiste der Freude belebt, dennoch in den Schranken der strengsten Sittlichkeit und Bescheidenheit blieb. 2) daß zu allen diesen Freuden kein Rubel aus irgend einem aerario publico genommen ist. Uebrigens ist unser Publikum der Direction unsers thätigen Herrn Polizey-Bürgermeisters Linde, und der unermüdeten Mitwirkung eines gleichfalls sehr thätigen Mannes, der die ganze Illumination mit dem ihm eigenen vortrefflichen Geschmack besorgte, den herzlichsten Dank für dies schöne Fest, und besonders für diesen frohen Abend schuldig. „Dörptsche Zeitung."

Mannigfaltiges.

Zunahme der Feuerbestattungen in Deutschland. Die Zahl der Einäscherungen in den deutschen Krematorien ist in ständiger Zunahme begriffen. Vom 1. Januar bis 30. Juni d. Js. sind 663 Einäscherungen vorgenommen worden gegen 515 im ersten Halbjahr des Vorjahres. Das bedeutet eine Steigerung von 148 oder 28,7 vom Hundert. Die Gesamtzahl der in deutschen Krematorien bewirkten Einäscherungen ist nunmehr auf 7551 am 30. Juni 1904 gestiegen. Am meisten frequentiert ist das Krematorium zu Gotha, das im ersten Halbjahr 1904 152 Einäscherungen zu verzeichnen hatte. Dann folgt Hamburg mit 138, Jena mit 95, Mainz mit 83, Heidelberg mit 72, Offenbach a. M. mit 54, Mannheim mit 35, Eisenach mit 22 und Karlsruhe mit 12 Feuerbestattungen.

— Der neueste Bericht der englischen Krebsforschungskommission, der auf der kürzlich stattgehabten Jahresversammlung festgestellt worden ist, kommt zu folgenden Schlüssen bezüglich der Krankheit: Die Verbreitung des Krebses erstreckt sich auf die gesamte zivilisierte und unzivilisierte Welt. Die Zivilisation ist daher nicht, wie angenommen worden ist, eine seiner Ursachen. Er ergreift ferner sowohl die Tiere wie die Menschen. Er ist auch bei Seefischen gefunden worden. Auffallend ist der Umstand, daß alle ihr zugänglichen Wesen ungefähr auf der gleichen Altersstufe von der Krebskrankheit befallen werden. Sie ist keine ansteckende Krankheit. Sie ist nicht übertragbar von einer Art auf eine fremde Art des Tierreichs. Die Krebszelle kann die Fähigkeit der Selbstfortpflanzung zurückerwerben. Der Krebs wird nicht verursacht durch einen Schmarotzer. Die Krankheit ist nicht neuerdings in einer Zunahme begriffen. Das Radium hat einen merklichen Heilerfolg gegen den Krebs nicht bewiesen. — Es ist zu beachten, daß einige dieser Leitsätze mit den Ergebnissen deutscher Forscher in guter Uebereinstimmung zu stehen scheinen. Man wird jedenfalls auf die nächste größere Veröffentlichung des Cancer Research Fund, der die Begründung jener Sätze bringen dürfte, gespannt sein müssen.

— Ein Abenteuer in einem Unterseeboot. Ein französisches Unterseeboot des Morstyps, das vor kurzem Manöver in der Nähe von Le Havre ausführte, hatte ein aufregendes Abenteuer zu bestehen, das jetzt erst bekannt wird und über das ein Korrespondent folgendermaßen berichtet: Das kleine Schiff war in die Mündung der Seine eingelaufen und fuhr den Fluß hinauf. Als man nun den Versuch machte, es zur Oberfläche zu bringen, gelang dies nicht. Man hatte die Tatsache, daß die spezifische Schwere des frischen Wassers geringer als die des Meereswassers ist, übersehen, und einen Augenblick herrschte große Bestürzung an Bord, da die Luft schon sehr drückend geworden war. Zwanzig Minuten lang bemühte man sich nutzlos, das Boot an die Oberfläche zu bringen; die Lage verschlimmerte sich noch, als mehrere Leute der Mannschaft infolge der schlechten Luft ohnmächtig wurden. Schließlich schien das Unterseeboot, statt an die Oberfläche zu steigen, sogar auf das Flußbett niederzugehen und sich dort festzusetzen. Endlich merkte der kommandierende Offizier die Ursache der Störung und steuerte schleunigst auf die offene See zu. Während der ganzen Zeit benahmen sich die Leute, die schwer litten, bewundernswert. Bald darauf hatten sie auch die Befriedigung, zu bemerken, daß ihre Lage sich besserte und daß das Boot allmählich stieg, als man in dichteres Wasser kam; schließlich erreichte man wieder die Oberfläche. Die Mannschaft war fast ganz erschöpft, aber als die Leute an die frische Luft kamen, erholten sie sich schnell. Nur drei waren so krank, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

— Die Vorliebe der Franzosen für Vorstellungen in antiken Arenen unter freiem Himmel ist anscheinend auch auf die Italiener übergegangen, die ja über eine weit stattlichere Anzahl von alten römischen Theatern verfügen. Den Anfang mit der Freilegung solcher antiken Arenen, die allerdings mit nicht geringen Kosten verknüpft ist, hat die Stadt Verona gemacht. Ein kleiner Häuserkomplex in Verona ist auf der Arena eines alten Theaters aufgebaut, der kürzlich seitens der Stadtverwaltung angekauft worden ist und nun zum Abbruch kommt. Nach erfolgter Niederlegung, für die bereits 154,000 Lire von der Kommune zur Verfügung gestellt worden sind, wird das Amphitheater restauriert werden und zur Darstellung moderner italienischer Stücke Verwendung finden.

— Eine Anzahl japanischer Geschäftsanzeigen teilt das Pariser „Journal" mit: alle zeichnen sich durch einen bilderreichen, metaphorischen Stil aus. Ein Warenhaus annonciert: „Unsere Waren werden mit der Schnelligkeit eines Kanonenschusses verschickt". Oder: „Unsere Seidenwaren sind so zart, wie die Wangen eines hübschen Mädchens, so buntfarbig, wie der Regenbogen". Man findet ferner Waren, die so „lieblich sind, wie der Gesang einer Jungfrau", „Papier, so fest wie Elefantenhaut" usw. Ein Geschäft zeigt an, daß es seine Pakete „so fest und sorgfältig verpackt, wie die junge Gattin die Koffer ihres verreisenden Gatten verschnürt". Mehr kann man nicht verlangen.

— Auf der Erde herum. Der „Daily Chronicle" erzählt eine Anekdote von dem verstorbenen Präsidenten Krüger. Es handelt sich um eine Unterredung, die der Präsident kurz vor dem Ausbruch des Krieges in Prätoria mit einem Amerikaner, Kapitän Joshua Slocum, hatte. Dieser unternehmende Reisende hatte gerade eine Reise um die Welt zurückgelegt und befand sich auf dem Nachhausewege, als ihm einfiel, dem berühmten Präsidenten des Transvaal seine Aufwartung zu machen. Mr. Slocum wurde von dem Richter Beyers dem Präsidenten vorgestellt, der ihn auch zuerst sehr freundlich empfing. Als Kapitän Slocum aber dann erzählte, er sei soeben um die Erde herumgefahren, verfinsterte sich das Gesicht des Präsidenten, der ihn in ziemlich scharfem Tone korrigierte und sagte: „Sie meinen, Sie sind auf der Erde herumgefahren." Ohm Paul hat sich bekanntlich nie überzeugen lassen, daß die Erde rund ist.

— Die abgebissene Nasenspitze. Die „Augsb. Abdztg." bringt aus Zettingen einen Bericht, der wert ist, im vollen Wortlaut weitergegeben zu werden. Er lautet: „Einen recht tragischen Ausgang nahm gestern eine Streiterei in der Giglschen Wirtschaft dahier. Im Verlaufe des Streites biß ein Bräuburschе aus der Gräfschen Brauerei dahier einem Metzgerburschen die Nasenspitze vollständig ab. Die Nasenspitze befindet sich in den Händen des Herrn Gendarmen Lutz von hier. Nur durch das energische Eingreifen der hiesigen Polizei wurde weiteren Ausschreitungen vorgebeugt."

— Der liebe Gott im Luftballon. Ein englischer Luftschiffer, der jüngst in einem kleinen weltentlegenen Dorfe auf den britischen Inseln einen Abstieg unternahm, sah zu seiner großen Ueberraschung die Einwohner in alle Richtungen der Windrose davoneilen. Nur ein junger Bursche faßte sich, so erzählten die „B. N. N.", ein Herz und kam, wenn schon am ganzen Leibe zitternd, näher. „Wo bin ich, mein Junge?" fragte der Luftschiffer, und stotternd antwortete ihm das über die Grenzen seines Heimatdorfes bisher nicht hinausgekommene Naturkind: „Lieber Gott, Du bist in Clayton."

an den Vatikan gerichteten Note, in welcher Zurückziehung der vom Vatikan direkt an die Bischöfe von Dijon und Laval gerichteten Schreiben verlangt und erklärt wird, daß, wenn diese Zurückziehung nicht erfolgt, die Beziehungen Frankreichs zum Vatikan abgebrochen werden. Minister Delcassé hat dem Sekretär des Nuntius in Paris hiervon mündlich Mitteilung gemacht.

Der Kardinal Vincenz Vannutelli, der dieser Tage über Paris nach England reiste, erklärte einem Mitarbeiter des „Gaulois", der ihn nach Boulogne begleitete, die Kurie habe in keiner Weise das Konkordat verletzt. Dem Papst könne doch nicht das Recht bestritten werden, auch ohne die Vermittelung des Nuntius in Paris und der französischen Regierung einen auf Irrwege geratenen Bischof nach Rom zu berufen und von ihm Erklärungen zu verlangen. Die französische Regierung habe über zahlreiche Bischöfe die Gehaltssperre verhängt und niemals daran bedacht, sich über diese Maßnahmen mit der Kurie ins Einvernehmen zu setzen. Man habe geglaubt, daß Pius X. zu Frankreich nicht dasselbe Wohlwollen habe, wie sein Vorgänger, daß er seine Zuneigung anderen Mächten zugewendet, ja daß Rom kaltblütig die Möglichkeit eines endgiltigen Bruches mit Frankreich ins Auge gefaßt habe. Dies sei falsch; für Rom und den Papst sei Frankreich noch immer das große, vielgeliebte Frankreich ...

In vatikanischen Kreisen wird behauptet, Combes habe den Bischofsstreit vom Zaun gebrochen, um den Bruch mit Rom unabwendbar zu machen. Der Heilige Stuhl sei indessen entschlossen, sich sein heiliges Recht über den Episkopat nicht verkümmern zu lassen. Lieber sei ihm ein offener Kampf mit Frankreich als die Fortsetzung des jetzigen unleidlichen Verhältnisses.

Geht also Geay nicht, so erklärt der Papst dem Pariser Kabinett den Krieg. Geht Geay nach Rom, so folgt ihm die Kriegserklärung Combes an den Vatikan auf dem Fuße.

Nuntius Lorenzelli hat Paris noch nicht verlassen, aber alles deutet darauf hin, daß die Abreise bald erfolgen wird. Sonnabend sollte die Entscheidung fallen; der Nuntius hat bereits den Mitgliedern der päpstlichen Gesandtschaft Instruktionen erteilt, um sich für alle Fälle bereit zu halten. — Ein Telegramm aus Rom berichtet, daß die Bischöfe von Dijon und Laval ihrer Aemter und Würden verlustig erklärt worden seien, da sie dem päpstlichen Schreiben nicht Folge geleistet haben. Sollte sich dies bestätigen, so würde die französische Regierung dem Nuntius sofort die Pässe zustellen. — Ein weiteres Telegramm aus Rom berichtet, ein Sekretär der französischen Botschaft beim Vatikan habe Freitag das Ultimatum überreicht.

Holland.

Vom deutschen Geschwader in Holland meldet die „Köln. Ztg.": An Bord des „Kaiser Wilhelm der Große" in Vlissingen fand am Dienstag Abend noch ein Ball statt, an dem sich zahlreiche Damen der Residenz beteiligten. Eine Stunde vor der Abfahrt drückte Admiral v. Köster zweien gegenüber noch einmal seine Freude über den überaus herzlichen Empfang aus, der ihm und seinen Offizieren sowohl von der Königin wie der Bevölkerung während seines Aufenthalts zuteil geworden sei. Am Mittwoch Punkt 3 Uhr setzten sich die Riesenschiffe, eines nach dem andern, in Bewegung. Die Mannschaft des „Hertog Hendrik", an dem die deutschen Panzerschiffe vorüberkamen, standen in Paradeaufstellung da, während ihre Kapelle, „Heil dir im Siegerkranz" spielte. „Blitz" und „Pfeil", die beiden Avisodampfer, bildeten den Schluß der ausdampfenden Schiffe. Obgleich etwa 6000 deutsche Matrosen in Vlissingen lagen und eine Kirmeß viele Elemente dorthin zog, kamen keinerlei Streitigkeiten oder Zwischenfälle vor. Diese musterhafte Ordnung fand allgemeine Anerkennung.

Spanien.

Die spanischen Cortes sind am 14. Juli ohne jeden Zwischenfall geschlossen worden. Die Wiedereröffnung der Tagung soll von der Regierung für den Anfang Oktober in Aussicht genommen sein. Man hält es aber in parlamentarischen Kreisen für nicht unwahrscheinlich, daß der Zusammentritt des Parlaments sich bis zum November verzögern werde. Veränderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts werden in der Zwischenzeit kaum erfolgen.

König Alfons von Spanien wird nach einer Madrider Meldung des „Daily Expreß" Mitte November König Edward einen offiziellen Besuch machen. Der König wird mit König Edward zusammen im Schlosse von Windsor wohnen. Die genauen Einzelheiten der Reise sind noch nicht festgesetzt worden, doch glaubt man, daß König Alfons sich in Cadiz an Bord eines Kriegsschiffes begeben wird. Man hofft in Spanien, daß der Besuch die Beziehungen der beiden Mächte noch freundlicher gestalten wird, als sie heute schon sind. König Alfons soll die Absicht haben, auch in Paris und bei dem König von Portugal demnächst Besuch zu machen.

Belgien.

Das Pariser „Journal" weiß aus Brüssel zu melden, daß neuerdings Gerüchte wiederkehren, welche die Verlobung der Prinzessin Clementine mit dem Prinzen Viktor Bonaparte als bevorstehend bezeichnen. König Leopold habe seinen Widerstand gegen diesen Heiratsplan seiner Tochter nicht aufgegeben, gleichwohl bestehe sie darauf. Prinzessin Clementine sei selbst entschlossen, durch einen Appell an die Gerichte die Zustimmung ihres Vaters zu erzwingen. Diese Zustimmung ist nach belgischem Rechte notwendig, obgleich die Prinzessin bereits großjährig ist.

Süd-Afrika.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause erklärt der Kolonialsekretär Lyttleton, die Regierung habe Lord Milner ersucht, General Hildyard zu benachrichtigen, daß die Veranstaltung militärischer Ehrenbezeigungen bei dem Leichenbegängnis des früheren Präsidenten Krüger die volle Genehmigung der Regierung finden würde, wenn eine solche Anerkennung der hervorragenden Stellung, die Krüger so lange innegehabt habe, für die Familie Krügers und die Buren annehmbar sei. Wenn jedoch Lord Milner von dem Gegenteil überzeugt sei, solle er keinen entsprechenden Schritt tun.

Am 18. Juli wurde in Pretoria der Grundstein zu einer neuen holländischen Kirche gelegt. Dabei erklärte der frühere General Botha in einer Rede, wenn auch die Fahne der Burenregierung verschwunden sei, vertraue er doch darauf, daß die Leiter der Kirche ihr Werk, die Festigung der Nation und die Erhaltung von Herkommen, Sprache und Religion des Landes fortsetzen werden, das durch Erbschaft ihr Land sei. Sie würden die Kirche zur größten Südafrikas machen. A. D. Wolmarans warnte unter Anrufung des Andenkens Krügers vor jeder Beteiligung an einer religiösen Bewegung von anderer Seite.

Nachrichten vom Kriege.

Der Malakka-Zwischenfall scheint erledigt. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Petersburg gemeldet: Die russische Antwort auf die britische Note ist übergeben worden. Rußland erklärt sich damit einverstanden, daß die „Malakka" nicht vor ein Prisengericht gebracht werden soll und verspricht, daß ähnliche Vorfälle sich zukünftig nicht ereignen sollen. Als Sache der Form wird die Ladung der „Malakka" in einem Mittelmeerhafen, wahrscheinlich der Sudabai, in Anwesenheit des britischen Konsuls untersucht werden. Der Anspruch auf Entschädigung wegen der Verzögerung, welche der Dampfer erlitten hat, wird zurzeit durch die britische Botschaft gestellt.

*

Der Chef der Kreuzergeschwaders in Port Arthur N. K. Reitzenstein hat, wie in der „Now. Wr." mitgeteilt wird, seiner Gattin am 1. Juli aus Port Arthur über Ljaojan die telegraphische Nachricht zugehen lassen, daß er gesund sei.

*

Dem „D. Tel." wird aus Tokio telegraphiert, daß endlich 19 ausländische Korrespondenten die Erlaubnis erhalten haben, sich der 2., bei Port Arthur stehenden Armee anzuschließen, und daß sie bereits am 12. Juli abgereist seien. Täglich dürfen aber nur 7 Korrespondenten ihren resp. Blättern Depeschen senden, und auch diese dürfen nicht mehr als 50 Worte enthalten. Privattelegramme dürfen sie überhaupt nicht aufgeben. Ihr Aufenthaltsort wird streng geheim gehalten und die für sie bestimmte Korrespondenz ist direkt an den Generalstab der japanischen Armee zu richten. — Der Londoner Korrespondent des „Matin" berichtet, daß bereits viele große Londoner Blätter ihre Korrespondenten, welche sich bereits bei Ausbruch des Krieges zur japanischen Armee begaben, zurückgerufen haben. Etwa 30 Korrespondenten würden demnächst die Rückreise antreten, da die japanische Zensur so streng gehandhabt werde, daß es den Berichterstattern unmöglich sei, ihren Blättern auch nur die geringfügigste Nachricht zukommen zu lassen.

*

Am 17. Juli empfing, wie dem Bureau Reuter mitgeteilt wird, Admiral Togo an Bord seines Flaggschiffes „Mikasa" die Passagiere der Mandschu-Maru, das heißt, die fremden Marineattachés und Preßkorrespondenten, die an Bord dieses den Russen abgenommenen Dampfers als Gäste der japanischen Regierung eine Reise an den Küsten Koreas und Liaotungs machen. Das Reutersche Bureau berichtet hierüber: Der Admiral empfing in seiner Kabine die Marineattachés von sieben Nationen. Darauf ließ er sich in dem vollständig unmöblierten und unverzierten großen Kajütenraum 30 Kriegskorrespondenten vorstellen. Den einzigen Schmuck dieses Raumes bildet ein Stück Granate. Dies ist das einzige feindliche Geschoß, das die „Mikasa" während der fünfmonatigen Kriegszeit traf. Der Granatsplitter traf am 9. Februar den Hauptmast und riß dann die Hüfte des Leutnants Matsumura auf. Photographien dieser Wunde sind als Andenken neben dem Granatsplitter angebracht worden. Der grauköpfige Admiral ist schweigsam. Sein Kinn ist stark ausgeprägt, und er hat ein verschmitztes braunes Gesicht. Seine Kleidung bestand aus einer weißen Tunika mit den Admiralsabzeichen und dem Orden der aufsteigenden Sonne und aus dunklen Beinkleidern. Er sprach kurz aus, daß er sich durch die Gegenwart der Preßvertreter geehrt fühle. Einige der letzteren hielten darauf kurze Beglückwünschungsreden. Der Vertreter der „Times" sprach für die englische, der der „Associated Preß" für die amerikanische und ein italienischer Korrespondent für die kontinentale Presse. Admiral Togo trank auf die Gesundheit seiner Gäste, und diese antworteten mit dem Wunsche weiterer Siege für den Admiral.

*

Unter den Belagerten von Port Arthur befinden sich auch zwei deutsche Seeoffiziere, die mit den Russen die unausbleiblichen Gefahren und Entbehrungen vor der herannahenden Katastrophe durchzumachen haben. Es sind dies der Korvettenkapitän Hopmann, der von seiner Stellung im Admiralstabe nach Ausbruch des Krieges nach dem Fernen Osten entsandt wurde, und Kapitänleutnant Freiherr v. Gilgenheimb, der vom Stabe des deutschen ostasiatischen Kreuzergeschwaders mit russischer Genehmigung nach der Seefeste abgeordnet worden war ...

*

Generalleutnant Nodzu, der Führer der III. japanischen Armee, ist jedem Japaner aus dem chinesischen Kriege wohl bekannt. Er hatte zwei Söhne bei der 1. Division als Offiziere. Von diesen ist der ältere bei dem Angriff auf Nanshau gefallen. Der Vater erhielt die Nachricht gerade vor dem Aufbruch zur Front. Als man die Totenfeier für den jungen Mann halten wollte, wehrte dem der Vater mit den Worten: „Ich erwarte, daß in diesem Kriege Vater und beide Söhne ihr Leben für das Vaterland lassen werden. Wartet darum mit der Totenfeier bis dahin!"

*

Im „Reg.-Anz." sind Ergänzungen zum Reglement für Kriegskorrespondenten veröffentlicht worden. Danach haben ausländische und russische Kriegsberichterstatter u. a. nicht das Recht, eigenmächtig, ohne Erlaubnis der Militärobrigkeit, die Abteilung, bei der sie sich befinden und zu der sie aus dem Hauptquartier des Statthalters dirigiert sind, zu verlassen. Sowohl Kriegskorrespondenten, die vom Kriegsschauplatz entfernt werden, als auch solche, die den Kriegsschauplatz mit Genehmigung der Militärobrigkeit freiwillig verlassen, sind verpflichtet, die Route zu verfolgen, die ihnen in jedem einzelnen Fall von der Militärbehörde vorgeschrieben wird, und zwar auf eigene Kosten, wobei sie in keinem Fall unmittelbar nach dem Auslande, sondern nur nach Rußland reisen dürfen, und zwar Ausländer — nach dem zunächst belegenen Konsulat in Rußland. Das Gesagte betrifft auch diejenigen Personen, die auf den Kriegsschauplatz gekommen sind, um sich das Recht zu erwirken, Kriegsberichterstatter zu werden. Für etwaige Folgen, die den betreffenden Herren aus der Nichterfüllung der Forderungen der Militärautoritäten erwachsen können, sind diese nicht verantwortlich.

Lokales.

Vom Livländischen Gouverneur Generalleutnant Paschkow ist, wie wir erfahren, heute hier folgendes an das Stadthaupt gerichtete Telegramm eingetroffen: „Ich bringe der Stadt meinen warmen Glückwunsch zu dem für sie bedeutsamen Jahrestage dar und wünsche ihr von Herzen weiteres Blühen und volles Gedeihen in Allem."

Sommertheater.

Der uns gestern vorgeführte französische Schwank „Seine Kammerzofe" (Nelly Rozier lautet der angebliche Originaltitel) läßt den Verdacht in uns rege werden, daß wir es hier mit gar keinem echt französischen, sondern mit einem simplen deutschen, mit der üblichen Pariser Frivolität mehr als gehörig gepfefferten Bühnenfabrikat zu tun haben. Der Umstand, daß der Name des Verfassers nicht angegeben wird, und statt seiner nur der des Uebersetzers auf dem Theaterzettel prangt, wirkt ein wenig befremdend, und man sagt sich, daß hier etwas nicht in Ordnung sein müsse. Noch mehr als der bloße Titel gibt uns aber der Schwank selbst zu denken. Statt einer reizvoll-pikanten, leichtgeschürzten, in echt französischem Schwanktempo graziös über die Bühne tollenden Handlung sehen wir diese hier von einer recht schwerfällig angelegten Intrig — die treulos sitzen gelassene Geliebte verdingt sich aus Rache bei der Frau des Treulosen als Kammerzofe, um ihn zu zwingen, fortan seine Frau nie mehr zu betrügen — ausgehen und sich nach einem monotonen Schema, ohne jede effektvolle Lebendigkeit des Dialoges und szenisch wirksame Bühnenüberraschungen, entwickeln. Die eingestreuten paar belanglosen, jedes besseren Witzes baren „Mätzchen" verfehlten gestern selbstverständlich nicht ihre Wirkung auf Theaterbesucher, die gewohnt sind, über jeden sich halbwegs komisch anlassenden Einfall auf der Bühne in Gelächter auszubrechen, konnten aber der im großen und ganzen mit nichts weniger als allgemeiner Heiterkeit entgegengenommenen erfindungsarmen Schwanknovität zu keinem sonderlichen Erfolge verhelfen.

Gespielt wurde gestern, da sich sämtliche in Betracht kommende Rollen in Händen bewährter Kräfte befanden und von Herrn Ambronn fleißig eingeübt waren, natürlich wieder recht gut. Frau Jacoby führte ihre Rolle als Nelly Rozier in ganz ausgezeichneter, mit bester Wirkung einstudierter Weise durch. Herr Haß als der treulose Liebhaber Alfred Lebrunois stattete seine Rolle mit wohlgelungener Drastik aus und erzielte lebhaften Beifall. Seine ahnungslose, tugendhafte Frau, Clémence, von Frl. Francke dargestellt, fesselte durch ihr schlichtes, kindlich-unerfahrenes Wesen und war eine wohltuende Kontrasterscheinung inmitten der innerlich verlotterten, ganz und gar in Frivolität versunkenen Gesellschaft des Stückes. Frl. Sander als François, Nellys Bruder, brachte den moralisch verderbten Pariser Jüngling ganz vorzüglich zur Darstellung. Von den Trägern der kleineren Rollen ist Herr Medenwald als Nellys, nach dem Kongo ausgerückter Gatte Legris besonders lobend hervorzuheben. Auch die übrigen Mitglieder des Ensembles gaben angemessene Leistungen. —s—

Der allgemeine Kongreß der Vertreter der russischen Eisenbahnen hat zur Vermeidung von Mißverständnissen den Eisenbahnen die Erklärung zugehen lassen, daß landwirtschaftliche Frachten nach dem Vergünstigungstarif nur dann zu befördern sind, wenn sie an Landwirte, an Landschaften, landwirtschaftliche Vereine und Genossenschaften und deren Niederlagen adressiert sind. Frachten, welche an Handelsfirmen und andere Institutionen adressiert werden, sind nicht nach dem Vergünstigungstarif zu befördern, auch wenn bei ihrer Aufgabe das Zeugnis über das Anrecht auf die Beförderung nach diesem Tarif vorgewiesen wird.

Ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten, betr. Rückzahlung der Zollsteuern für Materialien, die zur Herstellung von ins Ausland zu exportierenden Baumwoll- und Wollwaren bestimmt sind, sowie für Maschinen und Geräte, die zu der genannten Produktion gebraucht werden, ist am 1. Juli d. J. in Kraft getreten und wird in der Nr. 156 des „Reg.-Anz." publiziert.

Im Interesse einer rascheren Frachtenbeförderung macht das Verkehrsministerium gegenwärtig, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, auf einigen Bahnen den Versuch, Warenzüge ohne Beobachtung eines festen Fahrplans verkehren zu lassen.

Die erste Gesellschaft der Zufuhrbahnen hat ein Gesuch beim Generalgouverneur von Kiew eingereicht, in welchem um die Erlaubnis zur Erbauung neuer Schmalspurbahnen gebeten wird. Im ganzen projektiert man 1000 Werst neu zu erbauen. Die neuen Linien sollen hauptsächlich für den Transport von Waren bestimmt sein.

Ueber eine praktische Verwendung der Ansichtskarte wird aus Hamburg geschrieben: „Das erste, was ein Mensch von guter Erziehung, der einen fremden Ort, eine Sommerfrische usw. besucht, zu tun verpflichtet ist, besteht in der Zusendung von Ansichtspostkarten an Verwandte, Freunde und Bekannte. Dies ist der kategorische Imperativ der Mode, vielleicht einer der harmlosesten Imperative, dieser Tyrannin. Man will doch seinen Freunden ein Stückchen des Ländchens zeigen, in dem man weilt. Es ist jedenfalls ein harmloser Sport, dem die Ansichtspostkarte dient, zur berechtigten Freude unserer Reichspostverwaltung, die tüchtige Profite aus ihm zieht. Nun aber hat sich gezeigt, daß die Ansichtspostkarte auch einem äußerst praktischen Zwecke, dem Verkehr zwischen Mietern und Hausbesitzern, dienen kann. In der so stark für das Praktische veranlagten Hamburgischen Handelsrepublik — vielleicht auch in anderen Städten — hat ein genialer Hausagrarier den ganz gescheiten Einfall gehabt, alle seine Mietskasernen zur bildlichen Darstellung für eine Ansichtskarte zu benutzen, und auf die Wohnungssuche in den Tageszeitungen versendet er statt der Offertbriefe diese Ansichtskarte, die alle Daten über die Anzahl der Räume, Mietpreise, „prächtige komfortable Ausstattung" usw. enthält und mit photographischen Illustrationen versehen ist. Dies praktische Verfahren hat bereits lebhafte Nachahmung gefunden."

In der Nacht auf den 3. März vorigen Jahres wurde dem Spankauschen Wirte Michel Markus beim Gotenseeschen Kruge ein Pferd nebst Geschirr und Wagen gestohlen. Das gestohlene Pferd wurde bei einem gewissen Heinrich Allik entdeckt. Dieser sagte, daß er es von einem Bauer Jaak Erdweld erhalten habe. Diese Sache gelangte am 5. Februar beim Friedensrichter des 7. Bezirks zur Untersuchung. Bei der Verhandlung trat der Landgendarm Lillak auf und gab an, daß am 18. März vorigen Jahres zwei Arbeiter zu ihm gekommen waren und gesagt hätten, sie hätten bei Allik ein Pferd gesehen, welches er heimlich bei sich im Hause halte und das er keinem Menschen zu zeigen wage. Einmal war ein Knabe im Auftrage des M. M. zu A. gekommen, um sich das Pferd anzusehen; diesen vertrieb der Pferdeinhaber sogleich von seinem Hof. Zu einer späteren Zeit war auch der Landgendarm selbst bei A. gewesen, hatte aber diesen nicht angetroffen, da er mit seinem Pferde auf das benachbarte Samiseppa-Gesinde gefahren war. Der Gendarm begab sich dorthin und fand auf der Riegentenne unter den Pferden des Wirtes auch das gestohlene Pferd des M. Auf die Frage, woher er das Pferd habe, gab Allik zur Antwort, daß er es von Jaak Erdweld für 30 Rbl gekauft und bereits 20 Rbl. bezahlt hätte; aber gleich darauf sagte er, er habe das Pferd von J. E. unentgeltlich bekommen. Auch bemerkte der Landgendarm bei der Verhandlung, daß J. E. als ein verdächtiges Individuum bekannt sei. Der Friedensrichter hatte die beiden Angeklagten H. A. und J. E. zu 75 Rbl. Schadenersatz und zu 4 Monaten Gefängnishaft verurteilt. Die Verurteilten appellierten an das Plenum; dieses hat während der Session im Juni dieses Jahres das Urteil des Friedensrichters bestätigt. —k—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Morgen, Mittwoch, den 14. Juli, wird das neulich mit so lautem Beifall aufgenommene Lustspiel „Mamselle Tourbillon" wiederholt.

Am Donnerstag, den 15., wird zum ersten Male in unserer Stadt Richard Voß' 4-aktiges Drama „Alexandra", dessen Aufführung bisher nicht gestattet war, in Szene gehen. „Alexandra" ist wohl in seiner Wirkung eines der stärksten Voßschen Dramen, und es sollte der Besuch desselben von keinem Theaterfreunde versäumt werden, um so mehr, als das Werk in zahlreichen Proben außerordentlich gut einstudiert ist."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Am 12. Juli um 8 Uhr abends eingetroffen.)

St. Petersburg, 12. Juli. Die Reuter-Agentur meldet aus Mansekuang, daß am 10. Juli eine russische Division unter dem Kommando von General Kondratowitsch den Angriff auf die Japaner in der Gebirgsgegend östlich von Taschitsao begann. Die Russen richteten ein heftiges, weittreffendes Feuer auf die japanischen Positionen. Der hohen Lage wegen wurden den Japanern keine bedeutenden Verluste zugefügt; zu Mittag trafen noch mehr russische Geschütze ein, die Kanonade dauerte noch 2 Stunden, worauf sich die Angreifer auf ihre Basis zurückzogen.

London, 25. (12.) Juli. (Reuter.) Der Korrespondent der „Daily Chronikle", der sich bei der Armee Kurokis aufhält, meldet vom Modulin-Paß, daß in der Umgegend täglich Gefechte stattfinden.

Djhedda, 25. (12.) Juli. (Reuter.) Der Kreuzer „Sfmolensk" traf hier ein und ging, als der Lootse ans Ufer gesetzt war, sofort wieder ab. Man meint, daß der „Sfmolensk" in der Nähe kreuzt.

Port Said, 25. (12.) Juli. Die „Skandia" ist vom Arreste befreit. Das russische Kommando ist ans Ufer gesetzt und geht mit dem nächsten Dampfer nach Odessa. Die Gewehre und Patronen verbleiben in dem Zollamt. Der Dampfer erwartet eine Verfügung seitens seines Besitzers.

Jukou, 25. (12.) Juli. (Reuter.) Bei Taschitsao fand ein heftiger Kampf statt; — Stackelberg hatte 20 Bataillone Infanterie, eine Brigade Artillerie und eine Kosaken-Division zur Verfügung. Eine starke Kanonade wurde am 11. Juli nördlich von Kaiping (Kaitschou) vernommen und erneuerte sich am 12. Juli. Man setzt voraus, daß die Russen ihre Streitkräfte rund um die Japaner herum gegen deren Position zusammenziehen, von der eine Menge Geschosse abgefeuert wurden.

Tschifu, 25. (12.) Juli. (Reuter.) Aus Dalni hier eingetroffene Personen berichten, daß in der vorigen Nacht die japanische Flotte im Bestande von 20 Wimpeln und 20 Torpedoschiffen im Laufe von drei Stunden Csuanfisang bombardierte. Die Forts erwiderten das Feuer. Man versichert, daß die aktiven Seestreitkräfte Japans seit Anfang des Krieges sich bedeutend verringert haben.

Schanghai, 25. (12.) Juli. (Reuter.) Hier trafen Berichte darüber ein, daß im nördlichen Korea die Truppen der Japaner an Pocken und Beri-Beri leiden.

(Eingetroffen am 13. Juli um 7 Uhr Morgens.

Baku, 12. Juli. Die Cholera hält sich in zwei Quartalen Teherans. Die Zahl der Opfer nimmt von Tag zu Tage ab.

Berlin, 25. (12.) Juli. Die russische Regierung verfügte die Freigabe der „Skandia".

Carcassonne, 25. (12.) Juli. Auf einem Bankett zu Ehren Combes' und André's hielt der Ministerpräsident eine Rede, in der er die innere Politik des Kabinetts rechtfertigte. Im weiteren Verlauf der Rede sprach er auch über die äußere Politik, wobei er die großen Verdienste des gegenwärtigen Kabinetts auf diesem Gebiete betonte. Dem Ministerium verdanke man den Abschluß des ersten Schiedsgerichtsvertrages und die Beseitigung alter und neuer Differenzen mit England. „Unser Bundesgenosse Rußland hat, im vollen Vertrauen zur Unerschütterlichkeit der es und Frankreich verbindenden Beziehungen, als erste Macht uns herzlich auf unserem Wege der Annäherung zu anderen Mächten begrüßt." Der Ministerpräsident betonte, daß das neue Uebereinkommen die Sicherung des allgemeinen Friedens im Auge habe, dessen Erhaltung die erste Sorge und der feste Entschluß Frankreichs sei.

Konstantinopel, 25. (12.) Juli (Reuter). England machte der Pforte energische Vorstellungen und erhob Protest gegen

die Nichteinhaltung des Pariser und Berliner Traktats sowie dagegen, daß in Zukunft noch irgend einem Dampfer der Freiwilligen Flotte das Passieren der Dardanellen gestattet werde.

Tabris, 25. (12.) Juli. Hier herrscht noch keine Cholera.

Der russische Konsul verhandelt mit der Chedive-Kompagnie über Charterung eines Dampfers zwecks Uebermittelung von Regierungstelegrammen an die Dampfer der Frw. Flotte.

Aden, 25. (12.) Juli. (Reuter.) Hier traf der Dampfer der „Penninsular-Oriental Dampfergesellschaft" „Marmora" ein, auf welchen die Passagiere von der „Malakka", die vom Kreuzer „Petersburg" angehalten war, übergeführt wurden. Einige Passagiere erklärten, daß der Kapitän der „Malakka" unzufrieden mit den russischen Offizieren sei. Infolge einer Vorstellung des Kapitäns wurde von dem „Smolensk" ein Marineoffizier auf die „Malakka" geschickt, die unter dem Kommando des Letzteren nach Suez ging. Die russischen Offiziere waren höflich und erklärten, daß die „Malakka" wegen des großen Vorrates an Sprengmaterial auf dem Schiffe angehalten worden sei. Nach den Aussagen der Offiziere erscheint es zweifelhaft, ob ein Teil der Fracht wirklich für den Hafen bestimmt war, für den sie angegeben war. Die Offiziere fügten hinzu, daß, falls noch andere Schiffe mit einem gleich großen Quantum von Militärvorräten angehalten werden sollten, diese in den Grund gebohrt werden würden, da nicht genügend Mannschaft zum Geleite der gekaperten Schiffe vorhanden sei. — Nach Ankunft der Schiffe in Suez verboten die Russen dem Kapitän der „Malakka" unter Androhung der Haft, sich mit dem englischen Konsul in Verbindung zu setzen. Die Kreuzer „Petersburg" und „Smolensk" sind schwer armiert; sie haben je fünf Geschütze großen Kalibers außer einer großen Anzahl von kleinkalibrigen. Sie werden von 2 Torpedoschiffen begleitet.

Suez, 26. (13.) Juli. Der gekaperte englische Dampfer „Ardova" traf hier unter russischer Kriegsflagge mit einem russischen Kommando ein. Er geht gemäß seiner Bestimmung nach Rußland. Der englische Kreuzer „Venus" ging neben dem Dampfer Ardova vor Anker.

Tientsin, 26. (13.) Juli. Man sagt, daß die Russen am 11. Juli auf Befehl Kuropatkins begannen, Niutschwang zu räumen. Gemeldet wird, daß am Morgen die russische Eisenbahnstation brannte.

Tientsin. 26. (13.) Juli. (Reuter.) Die Japaner sind noch nicht in Niutschwang eingezogen. Die russischen Zivilbehörden begannen die russischen Regierungsgebäude zu zerstören.

Tschifu, 26. (13.) Juli. Von einem aus Niutschwang hier eingetroffenen deutschen Dampfer wird gemeldet, daß 4 japanische Torpedoschiffe die Besichtigung des Dampfers vornahmen, ihn darauf freiließen und dann aus Schnellfeuergeschützen beschossen.

Söul, 25. (12.) Juli. (Reuter.) Die Agitation in Korea gegen die Gewährung einer Konzession auf die freien Landstücke an die Japaner nimmt ernste Dimensionen an. Jeden Tag finden von Tausenden besuchte Meetings statt. Die nach Söul kommenden Pächter schließen sich der Agitation an. Es wird versichert, daß der französische Ministerresident beim Kaiser gegen die Forderungen der Japaner protestieren wird. — Am 24. (11.) Juli haben die Japaner eine Proklamation erlassen, in der sie erklären, daß sie sich die Rechte der Polizei in allen auf japanische Interessen bezügliche Fragen zueignen. Antijapanische Versammlungen werden angesichts der zunehmenden japanfeindlichen Propaganda nicht mehr gestattet werden.

Tokio, 26. (13.) Juli. Der japanische Gesandte in Söul wurde am 10. Juli vom Kaiser von Korea in Audienz empfangen und verhandelte während derselben über die Frage der Entschädigung für die Verwüstung des koreanischen Territoriums infolge des Krieges. — Die japanische Gendarmerie hat am 10. Juli eine japanfeindliche Versammlung, an der 1500 Koreaner teilnahmen, aufgelöst.

Der versenkte Dampfer „Neigt-Komandor" war aus Newyork am 17. Juni, aus Manilla am 28. Juni abgegangen; er ging nach Schanghai und Jokohama mit einer gewöhnlichen Ladung. Die europäischen Passagiere behielten die Russen bei sich. Die auf dem Dampfer „Tsinan" eingetroffenen Personen berichten, daß die Russen 2 japanische Schoner gleichfalls in Grund gebohrt haben.

Jokohama, 26. (13.) Juli. Das Wladiwostokgeschwader bohrte am 11. Juli in der Nähe von Idso den englischen Dampfer „Neigt-Komandar", der aus Newyork kam, in den Grund. Das Kommando des Dampfers war vorher auf den Dampfer Tsinnan gebracht, der am 12. Juli in Jokohama eintraf. Die Russen kaperten auch ein deutsches Schiff, voraussichtlich die „Arabia", mit einer Ladung Mehl und einen englischen Dampfer, dessen Name unbekannt ist. Diese Schiffe wurden nach Wladiwostok gesandt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 13. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.1	752.8	752.3
Thermometer (Centigrade)	+14.4	+12.7	+17.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.1	WSW.2	WNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	89%	54%
Bewölkung	10.	8.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +12.1
2. Maximum d. Temp. gestern +23.7
3. Niederschlag mm. 9.8

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 23. Juli 1904

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,60	—
3½ „ „ „	—	—	99,60
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	115	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Jorbogen genehmigt. Riga, 13 Juli 1904.

Kur- und Wasserheilanstalt

Sassenhof

bei Riga.

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Verreise

Donnerstag, 15. Juli a. c, bis Anfang August.
Dr. W. Kieseritzky.

Meine
Sprechstund.
in den Sommerferien: **vormitt. v. 10—12, nachm. v. 5—6 Uhr** — Quappenstr. 22.
J. Rosenthal
Masseuse.

Gründliche briefliche Ausbildung in der Comtoir Praxis Rechnen Correspondenz etc. etc. etc. **Muster gratis.** zu verlangen **F. Simon** gerichtl. Sachverständiger etc. BERLIN O. 27

Erdbeeren
zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 26, im Hof.

Die
Jurjewer Wasch- u. Glanzplättanstalt
Fischmarkt 3 ist in die
Neumarkt-Str. Nr. 1
übergeführt worden.

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

In meinem Verlage erschien:
Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Zu verkaufen:
1 Pfühl, 1 Uhr, 1 Ampel, Noten, 1 Badewanne, 1 Kommode, 1 Pult, kupferne Leuchter. Z. bes. v. 2—3 Wallgraben 11.

Diejenigen Herren Kollegen
welche an dem vom 17.—19. Aug. a. c. stattfindenden
livländisch. Aertzetage
teilzunehmen gedenken, werden hiermit aufgefordert, sich brieflich unter der Adresse der **Reichenberg-Meilin'schen Anstalt** anmelden zu wollen, falls ihnen der Nachweis eines Absteigequartiers (Hôtel oder Privat-w.) erwünscht ist.

Gewandter junger
Verkäufer
der Tuchbranche mit zieml. guten Kenntnissen wird per **sofort gesucht.** Offerten nebst Angabe bisheriger Thätigkeit mit Beifügung der Photographie erbeten an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre „F. F."

Für das nächste Semester finden
Knaben und Mädchen
in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Umgangssprache Russisch und Deutsch. Klavier im Hause. Näheres Steinstr. 67.

Eine tüchtige deutsche Wirtin
übernimmt das Ausrichten zu kleinen und grossen Festlichkeiten. Näheres Revalsche Str. Nr. 31, im 2. Stock, Quartier Nr. 8. Zu sprechen von 5—6 Uhr nachmittags.

Eine zuverlässige
ältere Kinderwärterin
wird gesucht — Rathaus-Str. Nr. 9.

Ein Mädchen für die Küche
das deutsch spricht und hier am Orte empfohlen werden kann, wird gewünscht — Rigasche Str. Nr. 107, 1 Tr. h. Meldungen von 10—12.

Gesucht zum 1. August eine
Wohnung von 5 Zimmern.
Off. sub Lit. „D." erbeten bis morgen 12 Uhr an die Exped. d. Bl.

Mietfrei eine
Familienwohnung
von 4 Zimm., Küche u. allen Wirtschaftsbeq. — Shukowskystr. 26, Q. 7.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern ist **zu vermieten** — Philosophenstrasse Nr, 2.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern ist gleich **zu vermieten** — Revalsche Str. 49.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)
die Idylle der deutschen Bäder.
Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.
Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextrak bäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen. **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die
Königliche Bade-Direktion.

Rosenblüten

sind zu haben
Berg-Strasse № 3.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ срокъ, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ-Б, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправ-ки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія	
Отправленія	назначенія					отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрьевъ	21525	Мѣдь не въ дѣлѣ	11	28	Розенкранцъ	Предъяв. д.
Мюльграбенъ	„	3164	Дерево красильное	10	—	Дюбоскъ	„ „
СПетербургъ	„	22142	Табачныя издѣлія	1	31	Богдановъ	„ „
„	„	22727	Мѣдь красная	8	39	Розенкранцъ	„ „
Ростовъ Донъ	„	78032	Табачныя издѣлія	2	30	Асмоловъ	„ „
Рига	„	49567	Гильзы папиросныя	3	—	Головановскій	Ребане
Вейнарнъ	„	494	Домашнія вещи	6	35	Безбородный	Предъяв. д.
Вильна	„	27486	Заготовки гамашъ	2	28	Залкъ	„ „

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder
Sanatogen
Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Kommissions-Bureau d. livl. Vereins
zur Förderung der Landwirtschaft
offeriert ab Lager oder jeder Eisenbahnstation:

englisches Thomasmehl — Stern- od. Albertmarke
russisches Thomasmehl
englisches Superphosphat, 13/14% u. 20/21%
russisches Superphosphat
entleimtes Knochenmehl, 1% u. 2½ — 2% Stickstoff
unentleimtes do. 4—4½% Stickstoff
Stassfurter Kainit u. **30% Kalisalze**
Chilisalpeter
Poudrette

und erbittet baldigst Anfrage bei Angabe der gewünschten Sorten und Gehaltslage mit Nennung der Lieferungs-Eisenbahnstation und des Zahlungstermines, damit danach die **billigsten Preise** kalkuliert und bewiesen werden kann, dass die Preise **konkurrenzlos** sind;
offeriert ferner:
Dampf-Dreschgarnituren, Gras- u. Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, Federeggen etc. etc.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
für
Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.
Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.
Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—½11 Uhr.
I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.
II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.
IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.
VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.
Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.
Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.
Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

54. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacobs.

Mittwoch, den 14. Juli 1904
Mamselle Tourbillon.
Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und H. Stobitzer.
Anfang **8 Uhr** abends.

H.-V.
Dinstag, den 13. Juli c.
Zur Feier der 200-jährigen Zugehörigkeit unserer Stadt zum russischen Reiche
KONZERT
von d. Saison-Kapelle
von 9—12 Uhr u.
Illumination des Gartens.
Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop., eingeführte Gäste à Person 30 Kop. **Der Vorstand.**

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22
gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Handbuch des livländischen Bauer-Privatrechts.
Von
W. v. Güldenstubbe.
Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Gesangbuch am 11. Juli auf d. Wege nach d. Joh.-Kirche **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung Teichstr. Nr. 65, unten, rechts.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Helm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 13 іюля 1904 г. — Druck von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 155. Mittwoch, den 14. (27.) Juli **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach zweitägigem Kampf hat General Stackelberg am 11. abends seine Positionen bei Taschitsao aufgegeben und sich auf Haitschöng zurückgezogen — das ist der Inhalt der heutigen Kriegstelegramme. Die russischen Verluste seien noch nicht festgestellt. Am 10. seien sie gering gewesen. Ein Telegramm der „Hand.-Ag." weiß zu berichten, daß auf russischer Seite zwei Generale verwundet worden sind.

Von der Ostfront meldet General Kuropatkin ein weiteres Vorrücken der Avantgarde des rechten Kurokischen Flügels von Saimadse und Sjaosyr auf Mukden zu. Sie steht eben bei Bensichu, ca. 50 Werst südöstlich von Mukden.

*

Die „Now. Wr." gibt einen Ueberblick über die Ereignisse, die sich seit der Landung der Japaner vor Port Arthur vollzogen haben. „Vor allem" — so schreibt das Blatt — „stellte es sich heraus, daß General Stössel, der Chef der Verteidigung der Halbinsel Kwantung, sich gar nicht beeilt, in die Lage eines bloßen Kommandanten einer belagerten Festung zu geraten, sondern bis jetzt fortfährt, die ihm anvertraute Halbinsel zu verteidigen, die sich wenigstens zur Hälfte noch in unseren Händen befindet. Noch hat man aus den Geschützen der Landforts und den Batterien der Hauptverteidigungslinie Port Arthurs kein einziges Mal zu schießen gebraucht, so daß die Belagerung eigentlich noch gar nicht begonnen hat, obgleich seit der Landung der Japaner (22. April a. S.), schon mehr als 2½ Monate verflossen sind. Dieses glänzende Ergebnis ist durch die folgerichtige Verteidigung einer ganzen Reihe befestigter Stellungen erzielt. Der Kampf um diese Stellungen wird offenbar von vielen für eine Belagerung von Port Arthur gehalten, während tatsächlich unter den „Forts", welche die Japaner genommen haben sollen, nur Feldbefestigungen, Schanzen und Redouten zu verstehen sind, die zu den oben erwähnten befestigten Stellungen gehören. Die erste derartige befestigte Stellung befand sich am Sampsonberge und am Ufer der Carr-Bai und wurde von den Russen ungefähr am 3. Mai n. St. geräumt, nachdem die Japaner einige tausend Leute, den Kreuzer „Mijako", zwei Torpedoboote und mehr als eine Woche an Zeit verloren hatten. Die zweite offenbar stärkere Position war auf dem Nanschau-Hügel, südlich von Kintschau. Diese Position hielt sich ungefähr 2 Wochen. Die jetzt genügend bekannten Einzelheiten, die Stürme auf den Nanschau-Hügel (13. Mai a. St.), wo auf seiten der Japaner nach ihrem eigenen Zugeständnis ganze Regimenter vernichtet wurden, lassen die Verluste des Angreifers in Höhe von 15 bis 20 000 Mann erscheinen. In den letzten Tagen des Mai (es gilt immer der alte Stil) haben die Japaner die Russen von Yingtschöngisi und Hsikong oder Svaopintao bombardiert, welch letztere ungefähr 20 Werst östlich von Port Arthur liegt. Eine Depesche vom 17. Juni berichtet ferner ausführlich von den hartnäckigen Kämpfen um den Besitz der Berge Wattsielasa und Hsischau, die sich in der Linie der genannten Buchten befinden. Diese Kämpfe dauerten vom 10. bis 13. Juni, worauf unsere Truppen zum Lungwangho zurückgingen, der sich 13 Werst von Port Arthur ins Gelbe Meer ergießt. Fast einen Monat lang haben sich demnach die Truppen des Generals Stössel auf dieser dritten Position gehalten. Die letzten Nachrichten bezeugen, daß die Japaner seitdem um keinen Schritt vorwärts gekommen sind. Ja noch mehr: bei der vierten, 13 Werst von Port Arthur entfernten Position Stössels sind sie am 20. und 21. Juni unter dem Beistande unserer Fahrzeuge um einige Werst zurückgedrängt worden und haben 2000 Mann verloren. Durch die Verteidigung dieser Positionen, deren Stärke hauptsächlich darin bestand, daß sie in der Flanke vom Meer gedeckt wurden, sind, wie gesagt, die Japaner bis jetzt von der Belagerung der eigentlichen Festung zurückgehalten und haben noch nicht einmal alle vorgeschobenen Befestigungen genommen. Je näher sie der Festung kommen, um so schwieriger und blutiger wird für sie der Kampf, da die eigentlichen Festungswerke ungleich stärker sind und schärfer verteidigt werden als die bisher genommenen Positionen."

Der Krieg und die Industrie.

In Anlaß der Gerüchte über eine infolge des Krieges eintretende Krisis in der Industrie Rußlands bringt die offiziöse „Torg. Prom. Gaz.", wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, folgenden beschwichtigenden Artikel:

„Bald nach Beginn des Krieges wurde vielfach die Befürchtung ausgesprochen, daß die Kriegszeit eine bedeutende Einschränkung der Tätigkeit der russischen Fabriken zur Folge haben würde. Diese Befürchtungen haben sich, wie aus den Berichten der Fabrikinspektoren an das Finanzministerium hervorgeht, nicht bestätigt. Nur im Lodzer Rayon, welcher für manche Waren einen bedeutenden Absatz im Fernen Osten hatte, sind die durch den Krieg hervorgerufenen Einschränkungen der Umsätze fühlbar, doch kann auch in diesem Rayon von einer bevorstehenden Krisis nicht gesprochen werden.

Nach den offiziellen Daten sind im Moskauer Rayon im ganzen 1726 industrielle Etablissements mit zusammen 205 803 Arbeitern vorhanden; hiervon haben 13 Etablissements (0,7%) mit 1295 Arbeitern (0,4% der Gesamtzahl) ihre Tätigkeit eingestellt; 14 Etablissements (0,8%) mit 6024 Arbeitern haben ihre Arbeit eingeschränkt, wobei 1578 Arbeiter (0,5% der Gesamtzahl im Gouvernement) entlassen wurden. Außerdem haben 4 Etablissements mit zusammen 10 296 Arbeitern die Arbeitszeit um 1 bis 2 Stunden herabgesetzt. Die ganze Verminderung der Produktionstätigkeit beträgt somit für das Gouvernement nur etwa 1/20 der bisherigen Produktion.

Im Gouvernement Wiadimir gibt es 534 Etablissements mit 158 727 Arbeitern. Hiervon hat eine Fabrik mit 150 Arbeitern die Tätigkeit eingestellt, und 6 andere Etablissements haben ihre Arbeiterzahl von 13 915 auf 12 032 herabgesetzt, was 1,2% der gesamten Arbeiterzahl des Gouvernements ausmacht. Außerdem ist auf denselben Fabriken die Arbeitszeit um einen Wochentag verkürzt worden.

Im Gouvernement Livland haben von 363 Etablissements mit 49 280 Arbeitern 5 mit 615 Arbeitern (1,2% der Gesamtzahl) ihre Arbeit eingestellt (2 dieser Fabriken infolge von Feuerschäden). Ferner haben 3 Etablissements mit 2235 Arbeitern ihre Arbeitszeit um 2 bis 3 Wochentage, 1 Etablissement mit 90 Arbeitern um 1 Wochentag und 6 Etablissements mit 900 Arbeitern um 2 Stunden wöchentlich verkürzt.

Alle diese Ziffern beweisen, daß in den erwähnten Gouvernements, deren industrielle Tätigkeit besonders stark entwickelt ist, die allgemeine Verkürzung der Arbeiterzahl und der Produktion eine unbedeutende ist und den Rahmen der gewöhnlichen Schwankungen nicht überschreitet, welche durch den Beginn der Sommersaison, durch spezielle Eigentümlichkeit des Betriebes einzelner Industriezweige und durch verschiedene Zufälligkeiten hervorgerufen werden; eine beunruhigendes Symptom bilden diese Produktions-Einschränkungen nicht.

Aus dem Lodzer Industrierayon sind noch keine genauen Daten eingetroffen, doch, soweit bisher bekannt ist, sind nur kleinere Fabrikanten in Ungelegenheiten geraten, und die Schwierigkeiten tragen einen temporären Charakter.

Was speziell die Manufakturwaren-Industrie betrifft, insbesondere die Baumwollindustrie, so erklären sich die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet eher durch die starken Schwankungen der Baumwollpreise auf dem amerikanischen und dem Weltmarkt, als durch Erscheinungen, die auf die Kriegszeit zurückzuführen wären.

Endlich weisen viele Anzeichen darauf hin, daß gleichzeitig mit der Produktions-Einschränkung auf einzelnen Industriegebieten eine Belebung in anderen Industriezweigen stattfindet; letzteres zeigt sich besonders auf dem Gebiete der Metallbearbeitung und erklärt sich durch die erhöhte Tätigkeit der Eisenbahnen und durch den größeren Bedarf an Waffen und anderem Kriegsmaterial."

Das Jubiläum der Zensur.

Die Zeitung „R. Ssl." erinnert daran, daß sich am 11. Juli hundert Jahre seit der Emanation des ersten Zensurreglements in Rußland, das Zensurkomitees in allen Universitätsstädten vorsah, vollendet haben.

In dem Allerhöchst bestätigten Bericht des Ministers der Volksaufklärung Grafen Sawadowsky über dieses Zensurreglement heißt es u. a.:

„Durch diese Bestimmungen wird die Freiheit, zu denken und zu schreiben, nicht im mindesten beschränkt, sondern es werden nur passende Maßnahmen gegen ihren Mißbrauch ergriffen. — Die Zensurkomitees sollen aus Gelehrten, Professoren und Magistern, bestehen."

Interessant sind die folgenden Paragraphen dieses Zensurreglements:

„§ 21. Beim Verbot des Druckes oder der Einfuhr von Büchern und Aufsätzen läßt sich die Zensur von vernünftiger Nachsicht leiten, indem sie sich jeder parteiischen Auslegung der Werke oder einzelner Stellen in denselben, deren Unterdrückung sich aus irgend einem Grunde zu empfehlen scheint, enthält. Ist die beanstandete Stelle doppelsinnig, so ist es besser, sie in dem für den Verfasser günstigeren Sinne auszulegen, als ihn zu verfolgen.

§ 22. Die bescheidene und vernünftige Erforschung jeder Wahrheit, ob sie sich nun auf den Glauben der Menschheit, das bürgerliche Leben, die Gesetzgebung, die Staatsregierung oder irgend ein Verwaltungsgebiet bezieht, unterliegt nicht nur keiner strengen Zensur, sondern genießt völlige Druckfreiheit, die die Erfolge der Aufklärung nur fördern kann."

Durch zahlreihe Zirkulärvorschriften abgeändert und ergänzt, bildet dieses Zensurreglement noch jetzt den Kern der geltenden Gesetzgebung über die Zensur.

Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, unternahm, wie die „Düna-Z." meldet, gestern um 10 Uhr vormittags mit dem Postzug Nr. 4 der Riga-Pleskauer Eisenbahn über die Station Ligat eine Rundreise durch Livland, um die Gemeindeverwaltungen zu revidieren. — Der Gouverneur tritt am 30. Juli einen viermonatigen Urlaub nach Ssimbirsk an. Während seiner Abwesenheit wird die Verwaltung des Gouvernements der Livländische Vizegouverneur, Kammerherr Nekljudow, übernehmen, welcher gestern von seinem Urlaub nach Riga zurückgekehrt ist.

Riga. In der „Rig. Rdsch." lesen wir: „Am 11. Juli ist, 71 Jahre alt, ein Mann dahingegangen, der fast ein halbes Jahrhundert, davon etwa ein Menschenalter in Riga, als Schulmann pflichtgetreu und segensreich gewirkt hat. Ein geborener Kurländer, absolvierte Johann Albert Schabert das Mitausche Gymnasium und widmete sich darauf dem Lehrerberuf, zuerst als Vorsteher der Zintenhofschen Fabrikschule in Livland, dann einer ritterschaftlich subventionierten Schule in Grobin, von wo er als Lehrer an das Goldingensche Gymnasium berufen ward, in welcher Stellung er etwa fünf Jahre verblieb. Zu Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts siedelte Schabert als Lehrer an der hiesigen Kreisschule nach Riga über, und übernahm nach dem Tode des langjährigen Inspektors Krebs das Inspektorat dieser Schule, die damals bereits auf den Aussterbeetat gesetzt war. Nach Auflösung der Anstalt wurde er Lehrer der deutschen Sprache an der Peter-Realschule, welchem Amt er bis zu seinem Tode vorgestanden hat. Nebenbei war der nimmermüde Mann noch Lehrer an verschiedenen Privatanstalten (so auch an den Fortbildungskursen des Rigaschen Kaufmännischen Vereins) und fand außerdem noch Zeit, seine Kräfte gemeinnützigen Zwecken zu weihen. Die vielen Generationen von Schülern beiderlei Geschlechts, die Schabert nicht nur unterrichtet, sondern auch für das Leben erzogen hat, bewahren ihm ein freundliches Gedenken auch über das Grab hinaus,

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenberg.

XIV.

Der letzte Rundgang. — Im Zeichen des Verkehrs. — Einst und jetzt. — Die deutsche Eisenbahnausstellung. — Fischerei und Jagd. — Der Ackerbau-Palast. — Die deutsche Nahrungsmittel-Ausstellung. — Im Palast für Elektrizität. — Deutschlands chemische Ausstellung. — Elektrische Neuheiten. — Die deutsche Kunstabteilung. — Schluß.

Der letzte Rundgang durch die Ausstellung, ehe es zum Abschied geht! Da sieht man erst, was man noch nicht gesehen hat, trotzdem man bemüht war, alles nur einigermaßen Interessante kennen zu lernen, da merkt man erst, welche Schwierigkeiten es bei einem solch' gigantischen Unternehmen bereitet, in flüchtigen Zügen auch nur das Wichtigste hervorzuheben. Und selbst wenn man hundert starke Bände schreiben würde, sie würden doch noch mancherlei Lücken enthalten. Daß diesmal sich die Aufgabe des Berichterstatters besonders schwierig gestaltete, lag an dem allmählichen Fertigwerden der Ausstellung, wodurch ein planmäßiges Studium völlig ausgeschlossen war, und gleich den weißen Flecken auf der Karte Afrikas gibts heute noch genug Stellen außerhalb und innerhalbt der Ausstellungspaläste, die das in den offiziellen Führern so hübsch Beschriebene und auf den Plänen eingehend Vorgemerkte nicht enthalten.

Beispielsweise im Gebäude für das Verkehrswesen, in welchem verschiedene Anläufe genommen wurden, die Entwicklung des Verkehrs von frühen Zeiten an bis zur heutigen Höhe darzustellen, ohne daß wir jedoch ein vollkommenes Bild davon bekommen. Es sind nur immer einzelne ganz hübsche Abschnitte, aber nichts Ganzes, wie bei den Transportmitteln der verschiedenen Nationen und bei der allmählichen Erweiterung des Lokomotivwesens. Trotzdem lassen sich hier fesselnde Vergleiche anstellen zwischen dem Dewitt-Cliton-Zuge aus dem Jahre 1831 mit seinen drei gelbgestrichenen Wagen, welche täuschend Postkutschen ähneln, und dem benachbarten Empire State Expreß, dessen Salonwaggons jede denkbare Bequemlichkeit bieten, ganz abgesehen von der Schnelligkeit, die damals, 1831, siebzehn Meilen in der Stunde betrug. Heute aber legt die von Deutschland ausgestellte, der Hannoverschen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft entstammende Riesenlokomotive 82 Meilen stündlich zurück und erfreut sich infolge ihrer musterhaften Konstruktion ungeteilter Anerkennung. Leider werden die Wagen der deutschen elektrischen Schnellbahnen hier nur im Bilde vertreten sein, dafür aber richtete die Kgl. Eisenbahn-Direktion Berlin eine gesonderte, von Boswau & Knauer in Berlin binnen kürzester Frist musterhaft ausgeführte Eisenbahnausstellung der vereinigten preußischen und hessischen Staatsbahnen ein mit Bahnwärterhäuschen, Gleisanlagen, mechanischen und elektrischen Stellwerken, einer Streckenblockstation, Signalapparaten 2c., das Ganze auch von malerischer Wirkung.

Einen reichen und anziehenden Inhalt birgt das schlicht gehaltene Gebäude für Fischerei und Jagd, tritt uns doch hier wieder eine Fülle farbenfroher Szenen eines vollen Stückes echt typischen amerikanischen Lebens entgegen. Wir begleiten die Trapper und Fallensteller auf ihren gefährlichen Streifzügen, wir sehen sie im Kampf mit Bär und Panther, wir lernen ihre Entbehrungen kennen im einsamen Urwald und an brausenden Flußläufen, in starrer Felsenwildnis und in verdorrter Prairie, und belauschen ihre Tätigkeit nach erfolgreicher Jagd in und vor den kleinen Blockhütten, bis sie heimkehren in städtische Ansiedlungen und dort ihre Beute zu Geld machen. Daneben wird uns in sehr hübschen Panoramen und Einzelgruppen die amerikanische Tierwelt, ferner die Ausnutzung der Waldungen, der Fischfang 2c. veranschaulicht. Auch die preußischen Forstakademien beteiligten sich hier in geschlossener Weise, indem übersichtlich alles Material vereint wurde, und das Erzielte und Erreichte darzustellen, neben einer Ausstellung von Waffen, Fallen und Jagdgeräten der hervorragendsten deutschen Fabrikanten.

Bezeichnend ist es, daß das regste Interesse der amerikanischen Besucher sich dem Ackerbau-Palast zuwendet, der auch der weitaus größte sämtlicher offiziellen Bauten ist, bedeckt er doch einen Flächenraum von 1600 Fuß Länge bei 546 Fuß Tiefe, d. h. er nimmt einen dreifach so großen Raum ein wie das Kolosseum in Rom und, falls man die ungeheure Halle mit Futter füllte, würde dieser Vorrat genügen, um drei Millionen Stück Vieh während eines ganzen Winters zu füttern. Es war selbstverständlich, daß jeder der amerikanischen Staaten mit reich entwickelter Landwirtschaft bestrebt war, seine Bodenschätze in möglichst vorteilhaftem Licht erscheinen zu lassen. Diesem Wettbewerb ist es zu danken, daß trotz der sich stets wiederholenden Ausstellungsobjekte eine außerordentliche Reichhaltigkeit erzielt ward, da jeder Staat den anderen durch eine originelle Darbietung seiner Früchte zu übertrumpfen suchte. So finden wir ganze Pavillons aus Maiskolben errichtet, aus Aehrenbündeln bauen sich Triumphpforten auf, zu Pyramiden sind Zuckerrüben vereint und landwirtschaftliche Bilder wurden aus Feldfrüchten zusammengesetzt, während eigenartig gemusterte Vorhänge aus Tabaksblättern und allegorische Figuren aus gepreßter Baumwolle bestehen. Das sind ja schließlich nur Scherze, um die Augen zu fesseln, wichtiger sind die Maschinen zur Verarbeitung der gewonnenen Vorräte und die Einrichtungen zu ihrer Versendung, ferner die Aufstellungen der von Jahr zu Jahr zunehmenden landwirtschaftlichen Produktionskraft des Landes und der sich ebenso vergrößernden Ausfuhr, die hauptsächlich nach Europa geht, bezifferte man doch den Gesamtwert der Bodenprodukte der Vereinigten Staaten im letzten Jahre auf 20 000 Millionen Mark und wurde davon für 3500 Millionen Mark exportiert.

Deutschland ist in diesem Palast hauptsächlich durch seine Nahrungsmittel-Ausstellung vertreten, die sich durch ihre weißlackierte und goldverzierte Holzumrahmung auch äußerlich von geschmackvoller Seite zeigt. Und nicht minder im Innern! Flottgemalte Bilder, wie das National-Denkmal am Rhein, der Hopfenmarkt in Nürnberg und der Marienplatz in München, schildern uns die Lieblingsstätten des Bacchus und Gambrinus; aber anschauen allein tuts nicht, und probieren geht über studieren, denn man erhält hier frisch an der Quelle für den entsprechenden Obolus einen schäumenden Becher Münchener Bieres oder ein Glas sehr guten Mosel- bezw. Rhein- oder Saarweines, denn 52 Weinfirmen aus gesegneten deutschen Gauen sind mit Proben edlen Rebensaftes vertreten. Für ein effektvolles künstlerisches Aushängeschild sorgte die Firma Söhnlein & Comp. in Schierstein am Rhein und zwar in Form eines Nixenbrunnens mit der hochragenden Gestalt des kühnen Hagen, der den Nibelungenschatz im Rhein versenkt. Aber, wie man sich hier praktisch überzeugen kann, stieg „Rheingold" wieder lockend empor und hat alle Aussichten, auch für die Amerikaner ein erquicklicher Sorgenbrecher zu werden, wenigstens erfreut sich jener Sekt ausgesprochener Gunst und wird seitens der Yankees auf den Lloyd-Dampfern sowie im hiesigen deutschen Weinrestaurant häufig dem dem französischen Champagner vorgezogen.

Natürlich sind auch deutsche Schnäpse und Liköre zahlreich vertreten, so der echte Gilka in einem allerliebsten, elektrisch beleuchteten Pavillon, ferner die Fabrikate einer größeren Zahl deutscher Nahrungsmittel-Firmen. In getrenntem Raume ward die Ausstellung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes untergebracht mit zahllosen, zur Untersuchung der Nahrungsmittel dienenden Apparaten und einer umfassenden Fachbibliothek. In dieser Beziehung ist Deutschland dem gelobten Amerika bei weitem über.

Nicht minder in der chemischen Industrie, wie uns ein Rundgang im Palast für Elektrizität deutlich beweist und wie dies auch aus der Tatsache hervorgeht, daß jährlich an Rohstoffen und Fabrikaten der deutschen chemischen Industrie und Pharmacie für über 430 Millionen Mark exportiert werden, davon ein erheblicher Teil nach den Vereinigten Staaten. In der umfangreichen deutschen chemischen Ausstellung wird uns die Entwickelung der chemischen Wissenschaft in Deutschland während der letzten Jahrhunderte veranschaulicht, beginnend mit einem alchemistischen Laboratorium, in das durch ein schmales, mit gelbem Glase versehenes Fenster das Licht hereinflutet und die vielgebrauchten Oefen, Kolben, Retorten in geheimnisvollem Schimmer scheinen läßt, desgleichen das von der Decke herabhängende ausgestopfte Krokodil. Ein modernes Laboratorium sieht

denn die Liebe, die er in die jungen Herzen gepflanzt hat, „höret nimmer auf." Doch nicht allein seine Schüler, vielmehr ein Jeder, der ihm im Leben nahe getreten ist, wird in ihm den Schulmann von altem Schrot und Korn erkannt und hochgeschätzt haben. Wir haben leider nicht viele solcher Männer übrig und zu verlieren."

St. Petersburg, 13. Juli. Wie den russischen Blättern telegraphiert wird, hatten der Statthalter und General Kuropatkin am 9. Juli eine Zusammenkunft in Ljaojan.

— Zum Präsidenten des Petersburger Bezirksgerichts ist bekanntlich der Wirkl. Staatsrat N. A. Tschebyschew, ehemaliger Präsident des Rigaer Bezirksgerichts, ernannt worden. Die „Now." heben in einer Charakteristik seiner Persönlichkeit hervor, daß er zu den eifrigen Anhängern des Geschworenengerichts gehört und zu den Gegnern der Sitzungen bei geschlossenen Türen. Zum Ausschluß der Oeffentlichkeit pflegt N. A. Tschebyschew nur in sehr seltenen Fällen zu greifen.

Moskau. In der Verwaltung der Geheimpolizei erschien, nach dem „R. L.", dieser Tage der anordnende Inspektor der Versicherungsgesellschaft „Newyork", Herr Sch., und erklärte, daß nach einem ihm zugegangenen Telegramm aus Petersburg der Hauptkassierer der Gesellschaft unter Mitnahme einer bedeutenden Summe flüchtig geworden sei. Sch. bat um die Unterstützung der Moskauer Geheimpolizei bei der Verfolgung und Verhaftung des flüchtigen Kassierers.

Warschau. Eine Lehranstalt von neuem Typus wird geplant. Der „Warsch. Dn." berichtet darüber: Eine Gruppe von Kapitalisten aus den intelligentesten Kreisen projektiert, in Warschau mit vereinten Kräften eine Lehranstalt ins Leben zu rufen, wie sie noch nicht dagewesen. In dieser Anstalt soll während des ganzen Jahres gearbeitet werden, ohne Sommerferien, behufs Verteilung des Lehrstoffes auf alle zwölf Monate und Entlastung des einzelnen Schultages. Damit aber die lernende Jugend nicht während des Sommers in der Stadt zu bleiben hat, siedelt die ganze Schule zu rechter Zeit aufs Land über und zwar auf ein hierzu speziell einzurichtendes Landgut. Auf diesem Landgute sollen die Schüler neben ihren regelmäßigen Schularbeiten Gartenbau lernen, in freier Luft Gymnastik treiben und dergleichen. Diese Unternehmung erfordert große Mittel, doch werden die Warschauer Krösusse diese Frage überwinden. Es handelt sich nur darum, ob solch ein Projekt Bestätigung findet.

Minsk. Aus dem Operationssaal des Minsker Stadtkrankenhauses ist dieser Tage nach vollzogener Operation ein schwerer Verbrecher geflüchtet. Alle Nachforschungen nach dem Flüchtling waren bisher vergeblich.

Kiew. Die Stadt hat s. Z. 100 000 Rbl. für Kriegszwecke bewilligt und diese Summe „vorläufig" dem Pensionskapital entnommen. Auf der letzten Sitzung der Duma ist nun die Frage der Deckung dieser „vorläufigen" Anleihe erörtert worden. Man wußte sich keinen Rat, es kam zu sehr erregten Debatten und schließlich ging man unverrichteter Sache auseinander.

Twer. Trotz des regenreichen Sommers ist der Wasserstand im Oberlaufe der Wolga ein abnorm niedriger, weshalb, der „R. Sfl." zufolge, der Dampferverkehr zwischen Twer und Rybinsk eingestellt werden mußte.

Aus Odessa wird den „Birsh. Wed." über Moskau telephonisch gemeldet, daß englische Firmen angeblich als „Revanche für Malakka" einen Boykott über russisches Getreide verhängt haben. Diese Nachricht schrumpft sehr durch den Nachsatz ein, daß demgegenüber andere englische Firmen um so größere Getreideankäufe machen. — Bestimmter lautet dagegen die Nachricht, daß englische Dampfergesellschaften aus London die Weisung erhalten haben, bis auf weiteres den russischen Gesellschaften keine Dampfer mehr zu verfrachten.

Aus Wladiwostok wird der „Now. Wr." telegraphiert: Die ohnehin nicht zahlreiche Presse des fernen Ostens fährt fort, sich zu vermindern. Die „Priamursk. Wed.", welche von der Kanzlei des Priamurschen Generalgouverneurs herausgegeben wurden, haben ihre Format bedeutend verkleinert. Der „Wost. Westn." in Wladiwostok erscheint nicht mehr. Im Rayon von Wladiwostok ist alles ruhig.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wegen des anstößigen Inhalts eines veröffentlichten Artikels „Suomen nuorissoseuroille" wurde der finnländischen Zeitung „Kaiku" in Uleaborg eine Verwarnung erteilt — — Seitens des Gouverneurs von Tavastehus, Papkow, wurde die geplante Abhaltung eines Kongresses der Vertreter der Arbeiterinnen und weiblichen Dienstboten nicht gestattet, da die gegenwärtigen Verhältnisse zur Veranstaltung allgemeiner, das ganze Land umfassender Zusammenkünfte nicht geeignet seien. — — Vom Magistrat in Uleaborg wurde der Leutnant K. R. Westman zu 50 Mk. Strafe verurteilt, weil er von dem Dache seines Hauses, in welchem, wenn wir nicht irren, eine öffentliche Institution untergebracht ist, die vorhandenen Fahnenstangen entfernen ließ. Gegen Ratsherrn F. Lundberg lag ein gleichartiger Strafantrag vor, jedoch wurde derselbe vorläufig vertagt. — — In gewordener Veranlassung wurde das Sommerfest der Satakunta Studentenlandsmannschaft eingestellt. — — In erneuerter Verhandlung verurteilte das Ratsgericht in Abo Frl. Helga Thomé, welche auf Befehl des Gouverneurs Lang zur Verantwortung gezogen worden war, wegen Verbreitung illegaler Druckschriften zu 100 Mk. Strafe, event. 20 Tagen Haft. Frl. T. hatte verschiedene geschlossene Briefe, die im Auslande hergestellte Druckschriften enthielten, zur Zeit des Rekrutenaufgebots an die Adressen von Wehrpflichtigen befördert. Der wegen Mithilfe angeklagte Kaufmann A. Lindblom wurde freigesprochen. — — Während der ersten 6 Monate des laufenden Jahres sind über Hangö im ganzen 4304 finnländische Emigranten abgereist. In der gleichen Zeit des vorigen Jahres betrug die Zahl der abgereisten Emigranten 9280 und im Jahre 1902 sogar 12 369. Der Rückgang in der Emigration ist wohl den schlechten Erwerbsverhältnissen in Amerika, zum nicht geringen Teil aber auch der verschärften Paßkontrolle zuzuschreiben. Trotzdem findet von den Küstenstädten der Gouv. Wasa und Uleaborg eine direkte paßlose Emigration via Schweden statt, so daß die gesamte Auswandererzahl sich in Wirklichkeit etwas höher stellt, als oben angegeben.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Juli.

Frankreichs Kriegsmarine.

Der Stand der französischen Kriegsmarine wird in dem Berichte des Marine-Geniedirektors Bertin an die außerparlamentarische Enquetekommission in sehr ungünstigem Lichte dargestellt. Was die auf die Geschäftsführung Herrn Pelletans bezüglichen Angaben dieses Berichtes betrifft, so haben sie keine Bedeutung; eine um so größere dagegen die Uebersichten über die Seestreitkräfte Frankreichs und die Vergleiche mit den ausländischen Marinen.

Ohne weitere Umschweife, so schreibt eine Korrespondenz der „Weser-Ztg.", erklärt der Ingenieur, daß Frankreich, soweit die großen Schlachtschiffe in Frage kommen, wahrscheinlich unwiederbringlich seinen Rang als zweite Seemacht verloren habe. Denn, führt Bertin aus, die Haupteigenschaft des modernen Panzerschiffes besteht darin, in dem Bau und der Entwicklung des Panzerkastens die notwendigen Bürgschaften gegen die Gefahr des Umschlagens infolge von Havarien während des Kampfes zu finden. Die Panzerschiffe, die diese Grundbedingung nicht erfüllen, können nur als zweitklassige Fahrzeuge angesehen werden und alle augenblicklichen französischen Panzerschiffe, selbst die eben erst vom Stapel gelassenen „Jéna" und „Suffren", gehörten dazu. Indessen würde man 1907, wenn die Panzerschiffe der „Patrie"-Klasse fertig gestellt seien, 6 erstklassige Kampfschiffe haben. Um diese Zeit würde aber England 36 und Deutschland 11 besitzen, so daß Frankreich in dieser Hinsicht auch dann erst weit hinter Deutschland käme. Den Grund für dieses Zurückbleiben findet Herr Bertin darin, daß man sich in den letzten Jahren darauf beschränkt habe, neben einer Flotte von Panzerschiffen, die schon den Anforderungen nicht mehr entsprachen, bevor sie fertiggestellt waren, eine andere Flotte zu schaffen, mit der man nichts Rechtes anzufangen wisse, nämlich die der Panzerkreuzer.

Bezüglich der kleinen Fahrzeuge, Torpedozerstörer, Torpedo- und Unterseeboote, äußert Bertin sich gleichfalls nicht ganz befriedigt. Man habe zu viel Torpedofänger gebaut, die weder Torpedofänger noch Torpedoboote seien, dagegen die Kiellegung der Tauchboote eingestellt. Auch die der Unterseebote sei vernachlässigt worden und man steife sich darauf, einen Typus zu finden, der weder als Tauch- noch als Unterseeboot bezeichnet werden könne. Es sei also sehr viel versäumt worden, was kaum nachgeholt werden könne, da in allen Marinen heute mit Hochdruck gearbeitet werde.

Deutschland.

Vom Berliner Hofe melden die Blätter: Der Kaiser wird Mitte August in Mainz eintreffen, um den Manövern auf dem großen Sande beizuwohnen. Auch der Großherzog von Hessen wird dort hinkommen. — Die Kaiserin wird am 25. d. Mts. mit ihren Kindern von Cadinen nach Schloß Wilhelmshöhe zu weiterem Sommeraufenthalt übersiedeln. — Für Prinz Eitel Friedrich, der nach seiner Rückkehr von Bonn nach Potsdam seinen eigenen größeren Hofstaat erhält, werden neben dem Oberpräsidialgebäude im Lustgarten zu Potsdam, an der Stelle, wo bisher ein Reitplatz für die Pferde des kaiserlichen Reitstalls war, umfangreiche Neubauten ausgeführt.

Kaiser Wilhelm wird, so meldet wenigstens die englische Zeitung „Truth", wahrscheinlich die zweite Hälfte des November in England zubringen und in diesem Falle der Gast des Königs in Schloß Windsor und des Lord Lonsdale in Lowthercastle sein.

Die Depesche an die Wiborger ist nunmehr neutralisiert und auch Japan hat seinen Teil erhalten. Der Kapitän des Kanonenbootes „Chokai" mit Namen Hayashi, der mit seinem Schiff in der Kintschaubucht den Angriff auf Kintschau unterstützt hatte, war bei dieser Aktion gefallen. Hayashi war längere Zeit der japanischen Gesandtschaft in Berlin als Marineattaché zugeteilt und von diesem Posten erst kurz vor Ausbruch des Krieges abberufen worden. Kaiser Wilhelm hat nun Gelegenheit genommen, als er den Tod Hayashis erfahren, dem japanischen Militärattaché in Berlin Oi sein Beileid zu dem Verlust eines so wackeren Kameraden auszusprechen.

Ueber Herrn v. Koszielski schreibt die „Nordd. Allg. Z." an hervorragender Stelle: „Das Mitglied des Preußischen Herrenhauses Herr von Koszielski hat in der „National Review" einen Aufsatz über „Preußen und die Polen" veröffentlicht, welcher die preußische Polenpolitik von der Zeit Friedrichs des Großen an als Ungerechtigkeit und Barbarei hinzustellen sucht. Wir würden auf dieses Machwerk nicht eingehen, wenn nicht dabei die Tendenz augenfällig hervorträte, durch Aussäen von Mißtrauen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn den Boden für eine künftige Wiederherstellung des Polenreiches vorzubereiten. Um das russische Volk gegen Deutschland aufzuhetzen, behauptet Herr v. Koszielski, der ostasiatische Krieg habe bei den Deutschen Eroberungsgelüste auf Kosten Rußlands hervorgerufen. Die Schüler der Mittelschulen in Ostpreußen würden bereits von schulwegen durch Verbreitung entsprechender Landkarten für die Eroberung einstiger preußischer, jetzt russischer Gebietsteile des ehemaligen Polenreiches begeistert. Bei uns und auch in Rußland wird man derartige durchsichtige Versuche, zwischen den befreundeten Nachbarn zugunsten der polnischen Hoffnungen Zwietracht zu säen, gebührend einzuschätzen wissen. Bei der weitreichenden Verbindung der national-polnischen Kreise mit den Redaktionen der verschiedensten deutschfeindlichen Blätter in allen Ländern ist aber zu fürchten, daß die Koscielskischen Verdächtigungen die Runde durch die Welt machen und schließlich doch bei leichtgläubigen und den Verhältnissen fernstehenden Leuten für bare Münze genommen werden. Sie seien daher ausdrücklich als das bezeichnet, was sie sind, als tendenziöse Erfindungen."

Der König von Dänemark ist Freitag in Schwerin eingetroffen und am Bahnhof vom Großherzog und seiner Enkelin, der Großherzogin, empfangen worden. Zu Ehren des Königs fand am Abend im Schlosse Prunktafel statt. Der Großherzog brachte einen Trinkspruch auf den König aus, den dieser mit einem Hoch auf den Großherzog und die Großherzogin erwiderte.

Im „Reichsboten" liest man: Eine Dame schreibt uns: Aus dem Munde eines Terrainmaklers hörte ich kürzlich dies: „Die aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten bekommen wir jetzt ins Land. Ich selbst stehe in Unterhandlung mit dem Orden wegen eines Grundstücks in einem westlichen Vororte Berlins. Das alte Schloß mit dem schönen Park, die stille Lage, alles ist wie geschaffen für den Orden. Das Geld haben sie ja bekanntlich reichlich. Die Sache ist so gut wie perfekt."

Unter der Spitzmarke: „Warum es in Aachen nicht regnet", schreibt die „Tägl. Rundsch."*: „Wie so viele andere Gegenden Deutschlands leidet auch Aachen gegenwärtig unter andauernder Hitze und Trockenheit; mit Sehnsucht erwartet der Landmann den wohltätigen Regen. Glücklicherweise ist die Ursache dieser beklagenswerten Witterungsverhältnisse jetzt zweifellos festgestellt und Abhilfe daher leicht zu treffen. Kein geringerer nämlich als der böse Evangelische Bund trägt die Schuld. Er hat sich vermessen, vor einigen Monaten im heiligen Aachen einen Zweigverein zu gründen, und zur Strafe für dies Unterfangen regnet es nicht mehr! So glaubt die Landbevölkerung in Aachens Umgebung steif und fest. Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als den Zweigverein, der übrigens jetzt annähernd 550 Mitglieder zählt, aufzulösen, um einen tüchtigen Regenguß herbeizuführen."

Zu einem internationalen Kongreß gegen die unsittliche Literatur auf den 5, 6. und 7. Oktober in Köln werden Mitbürger aller Konfessionen, Stände und Parteien, „soweit sie auf dem Boden der geschichtlich gewordenen deutschen Kultur und der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehen," eingeladen. Das genaue Programm der Verhandlungen wird im August veröffentlicht werden.

Der „Verein Deutscher Fürstinnen zur Hebung der Sittlichkeit", welcher im Jahre 1902 in Berlin begründet wurde, hält seit einigen Tagen in Wiesbaden seine Beratungen ab. Die Sitzungen werden von der Frau Gräfin-Mutter zu Erbach-Fürstenau geleitet. Ueber den Inhalt der Beratungen, die unter dem strengsten Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden, ist nach dem „Rhein. Cour." von den beteiligten Herrschaften nichts zu erfahren.

---

zwar weniger gruselig aus, erfüllt aber dafür tausendmal besser seine praktischen Zwecke, wie wir es hier sehen, auch an der Hand von Demonstrationen neuester chemischer Prozesse, die Weltruf erlangten. Die Abteilung Elektrochemie umfaßt zwanzig Aussteller, darunter Siemens & Halske mit trefflichsten Apparaten zur Reinigung des Wassers 2c.

Mit neuesten Erfindungen sind die amerikanischen Elektrotechniker auf dem Plan erschienen, so mit der drahtlosen Uebertragung von Depeschen nach dem Forest'schen System, mit telephonischen Hörapparaten ohne direkte Verbindung mit der sofortigen Vervielfältigung von Depeschen, mit den Errungenschaften der Elektrotechnik dem Bergbau, den öffentlichen Arbeiten, der Industrie, dem Haushalt 2c. Dem Fachmann werden diese ungezählten Apparate sehr viel sagen, der Laie wandert ziemlich ratlos zwischen ihnen umher, er vermißt hier doppelt einen volkstümlich abgefaßten gedruckten Führer, der ihm die ersehnten Aufklärungen gibt.

Einen derartigen Begleiter brauchen wir in der deutschen Kunstausstellung allerdings nicht, denn sie bietet dem, der sich nur einigermaßen auf den deutschen Kunstausstellungen der letzten Jahre und in der Berliner Nationalgalerie umgesehen, fast garnichts Neues. Es ist hier nicht der Ort, den leidigen Streit um die richtige Vertretung der künstlerischen Interessen Deutschlands nochmals aufzuwärmen, aber ganz gleich, welche Stellung man einnimmt zu den Bestrebungen und Erregungen der verschiedenen Parteien, man wird schmerzlich empfinden, daß in St. Louis wesentliche Lücken vorhanden sind und wir hier leider kein abgeschlossenes Bild der deutschen Kunst zu Ende des vergangenen Jahrhunderts empfangen. Darüber können uns auch nicht die Meisterwerke eines Menzel, Feuerbach, Knaus, Leibl, Defregger, Achenbach, Meyerheim, Gabriel Max, Kaulbach und wie sonst noch die Künstler heißen, auf die wir mit berechtigtem Stolz blicken dürfen, hinwegtrösten. Eine besonders unglückliche Hand hatte man bei der Wahl der Repräsentationsbilder des Kaisers und der Kaiserin. Daß die vielen umfangreichen A. v. Werner'schen Gemälde bekannter historischer Ereignisse den Amerikanern sehr gut gefallen würden, nimmt Niemanden Wunder, der sich ein wenig um den hiesigen Kunstgeschmack bekümmert. Man will Greifbares haben, Tatsachen, berühmte Persönlichkeiten, Bilder, die in engem Zusammenhang stehen mit ihren Darstellungen — voilà — sie sind da! Das Arrangement der deutschen Säle ist übrigens ein sehr gefälliges, und wenn wir diese deutsche Abteilung mit den Kunstausstellungen der anderen Länder — Amerika ist noch immer nicht erschienen! — vergleichen so schneidet sie übrigens garnicht so schlecht ab, wie man's vielfach in der Heimat befürchtet.

In das Freie tretend, zeigt sich uns hier auf der höchsten Terrasse noch einmal die glanzvolle Szenerie der Weltausstellung in all' ihrem berückenden Zauber, überflutet von den goldigpurpurnen Strahlen der scheidenden Sonne. Und man gesteht gern, daß trotz mancher Irrungen und Wirrungen Menschengeist und Menschenhand dort unter uns ein großartiges und geniales Werk geschaffen haben, das segensreich nachwirken wird, zumal für all' die, welche an fremdem Können die eigene Kraft messen. Selbst diejenigen, die hier vielleicht nicht gefunden, was sie erwarteten, sie werden mit einer Fülle in Stadt und Land gewonnener neuer und wertvoller Eindrücke heimkehren, manche auswärts empfangene Anregung wird auf heimatlichem Boden zur ergebnisreichen Frucht reifen, manch' schnellgewonnene Idee sich ausspinnen zu bedeutsamer Tat, manch' persönliche Begegnung wird wichtige Erfolge zeitigen.

Allein in diesen Grenzen schon hat dann die Weltausstellung am Mississippi eine Kulturmission erfüllt und wird ein stetes Denkmal bilden des ruhig-friedlichen Zusammenwirkens der Völker, die sich auf dem Gebiete gemeinsamer Arbeit am besten kennen und würdigen lernen! Und je größer der Sieg ist, den in dieser Beziehung die jüngste Weltausstellung erringt, desto freudiger soll er uns willkommen sein!

Mannigfaltiges.

Aus Wien wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die außerordentliche Hitze hält ununterbrochen an und erreicht die höchsten Temperaturen seit hundert Jahren. Die Folgen der Hitze sind Wassermangel hier und in der Provinz, Wiesenbrände, Verdorren der Obst-, Blumen- und Gemüsekulturen, Abfallen des Laubes von den Bäumen, schwere Schädigung der Weinberge. Die Aussichten auf eine ergiebige Ernte sind aufs schwerste beeinträchtigt. Ueber eine merkwürdige Erscheinung berichten die Blätter aus dem Friesetal in Mähren, in dem die Stadt Schildberg liegt. Dort war es am vorigen Dienstag tagsüber 36° C. in der Sonne. Nachts sank die Temperatur so tief, daß am nächsten Morgen starker Reif die Fluren bedeckte und Kartoffeln, Bohnen, Erbsen erfroren.

— Der Theatererfolg — ein Lotteriespiel. In einem „Tantiemen" betitelten Aufsatze tritt Ludwig Fulda in der „Neuen Freien Presse" der Legende entgegen, wonach es heutzutage kaum eine bequemere und leichtere Methode gäbe, um zu fabelhaften Schätzen zu gelangen, als die Bühnenschriftstellerei. Ludwig Fulda führt u. a. folgendes aus: „Der Theatererfolg ist ein Lotto. Wer daher die Bühnenschriftstellerei lediglich zum Zwecke des Gelderwerbes betreibt oder gar auf ihr als einziger Grundlage seine wirtschaftliche Existenz aufbaut, der ist — vom ökonomischen Standpunkt betrachtet — nicht ein Geschäftsmann, sondern ein Spieler. Und zwar ein überaus waghalsiger Spieler. Er täte besser, nach Monte Carlo zu gehen und auf Rot oder Schwarz zu setzen. Dort verheißt ihm die Hälfte aller möglichen Fälle Gewinn, während er bei der Bühne die Arbeit eines ganzen Jahres auf eine einzige Karte setzt, deren Gewinnchancen noch nicht ein Hundertteil betragen! Doch wenn er wirklich einmal die rechte Karte erwischt hat, dann darf er sicher sein, von allen Seiten der schlauen Berechnung geziehen zu werden. Berechnung! Ebenso unausrottbar wie der Aberglaube der Stammgäste Monte Carlos, man könne die Bank sprengen, sobald man hinter das richtige System gekommen sei, scheint der gleich törichte Aberglaube, daß der Einsackung üppiger Tantiemen ein Rechenkunststück zu Grunde liegen müsse. Wenn der Erfolg eines Bühnenwerkes sich berechnen ließe, wie erklärt es sich dann, daß er nicht häufiger eintritt? Wie erklärt es sich, daß er nicht einmal denen treu bleibt, die sich bereits im Besitze des Schlüssels gezeigt haben? Sind es etwa nur ein paar moralisch tief gesunkene Individuen, die sich nicht entblöden, auf so billige Art zum Nabob zu werden? Und wenn auch andere in einer Zeit des allgemeinen Tanzes ums goldene Kalb vor solcher immerhin gesetzlich erlaubten Bereicherung nicht zurückschrecken, warum greifen sie nicht zu? Ein einfaches Rechenexempel läßt sich ja schließlich von jedem ausführen, der rechnen kann. Oder muß man dazu am Ende doch auch schreiben gelernt haben? Nie und nimmer — das darf man kühnlich behaupten — wird durch bloße Spekulation ein erfolgreiches Theaterstück zustande kommen."

— Ein Preis für eine Fußwanderung durch Europa. Aus Lissabon wird einem englischen Blatte berichtet: Antonio de Castro hat einen Preis von 20 000 Mark erhalten, den die Lissaboner Geographische Gesellschaft für Ausführung einer Fußwanderung durch Europa in 1½ Jahren ausgesetzt hatte. De Castro begann seine Wanderung ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, wie ihm vorgeschrieben war. In Kalabrien wurde er gefangen genommen und eine Zeitlang von Räubern zurückgehalten. In Rußland wurde er von Wölfen angegriffen und rettete sein Leben nur dadurch, daß er auf einen Baum kletterte, wo er die ganze Nacht blieb. In Polen wurde er unter dem Verdacht, ein Anarchist zu sein, verhaftet, und in London, wo er infolge von Entbehrung ernstlich erkrankte, mußte eine spanische Wohltätigkeitsgesellschaft ihn unterstützen.

— Eine Luftballonfahrt über die Jungfrau will in der zweiten Hälfte des September der bekannte Schweizer Luftschiffer Spelterini unternehmen. Die Fahrt soll am Fuß des Eigergletschers, wo sich die Station der Jungfraubahn befindet, angetreten werden und über die Jungfrau oder ihren Nachbar, den Mönch, gehen.

— Der „militärisch bewachte" Reichskanzler. Der Reichskanzler wird militärisch bewacht — ist das neueste Scherzwort in Norderney; daran hat die Kurliste schuld. Denn in der Nummer 12 vom Dienstag, 5. Juli, heißt es: „Angemeldet bis zum 4. Juli mittags: Brockschmidt, Musketier aus Osnabrück, Reichskanzler Graf Bülow aus Berlin, Bürger, Kanonier aus Saarburg usw.

— Fidele Gefängnisse. In dem amerikanischen Staate Michigan soll es den Insassen der Gefängnisse nach einem Bericht des „Daily Expreß" außerordentlich gut gehen. Der Staat ist in seiner Menschenfreundlichkeit nicht dabei stehen geblieben, die Todesstrafe abzuschaffen, sondern er hat auch erlaubt, daß die Gefangenen zu Sportsvereinen zusammentreten und innerhalb des Gefängnisses Wettkämpfe veranstalten. Zur Vertreibung der Langenweile sind ferner Debattiergesellschaften und Theatervereine ins Leben gerufen worden, und in dem größten Staatsgefängnis hat man sogar einem Zirkus erlaubt, Vorstellungen zu geben. Das Gefängnis in Jackson gibt eine Zeitung heraus, die lediglich von Sträflingen redigiert und gedruckt wird. Diese Zeitung findet in Michigan viele Abnehmer und macht sich sehr gut bezahlt. In die Einnahme teilen sich sämtliche Insassen des Gefängnisses

Ungarn.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag in namentlicher Abstimmung das Gesetz über die Erhöhung der Zivilliste um zwei Millionen mit 154 gegen 88 Stimmen an. Es wurde dann die Budgetberatung fortgesetzt, welche einen glatten Verlauf nimmt. Der ganze Staatshaushalt dürfte in zwei Wochen erledigt sein, worauf die Ferien beginnen.

Frankreich.

Ueber die Greuelszenen in Cluses sind dem „Petit Parisien" aus Bonneville folgende Einzelheiten in einem ausführlichen Berichte zugegangen, der die Tatsachen womöglich noch furchtbarer erscheinen läßt, als die telegraphischen Meldungen. Es ist jetzt festgestellt, daß die Ausständigen eine Kundgebung veranstalteten, wie sie solche bereits mehrfach hervorgerufen hatten, indem sie die Carmagnole sangen. Als sie vor der Fabrik Crettiez vorüberzogen, wurde ein wahres Salvenfeuer aus den Fenstern der Werkstätten auf sie abgegeben. Es waren die Söhne des Fabrikanten Crettiez und ein gewisser Veillet, ein ehemaliger Eisenbahnbeamter, die aus Jagdflinten und großkalibrigen Revolvern auf die Vorüberziehenden schossen. Der Platz vor der Fabrik wimmelte von Menschen; denn außer den Ausständigen hatte sich auch der größte Teil der Bevölkerung dort eingefunden. Durch den ersten Schuß wurde ein junger Mann schwer verwundet; dann folgte sofort ein zweiter, und hiernach hielt zwanzig Minuten lang das Feuern ununterbrochen an. Die Panik wurde bald allgemein. Ueberall sah man Männer, Frauen und Kinder, die letzteren kamen gerade aus der Schule, hinstürzen. Das Empörendste war, daß man selbst auf die schoß, die die Verwundeten aufhoben. Schließlich gelang es dem Spezialkommissar von Annemasse, unter Lebensgefahr in das Haus zu dringen und die Mörder zu entwaffnen. Im ganzen zählt man drei Tote und 105 Verwundete; von letzteren werden mehr als zehn Krüppel bleiben und an den erhaltenen Verletzungen ihr ganzes Leben laborieren. Als die Verwundeten weggetragen wurden, ergriff eine furchtbare Wut die Bevölkerung. Unter den Augen der Gendarmen schlugen Arbeiter mit Aexten das Tor der Fabrik Crettiez ein und warfen, da sie die versteckten Mörder nicht finden konnten, die Möbel aus den Fenstern und vernichteten das ganze Arbeitsgerät. Schließlich wurde Feuer an die vier Ecken des Gebäudes gelegt, das bald lichterloh flammte. Die Sturmglocke läutete, und die Löschmänner aus Cluses und den benachbarten Orten erschienen. Aber sie rührten keine Hand für die Fabrik Crettiez, sondern begnügten sich, die benachbarten Häuser zu schützen. Gegen 11 Uhr abends war die ganze Fabrik niedergebrannt, und erst da konnte man die Brüder Crettiez und Veillet in das Stadthaus überführen. Wenn die Eskorte nicht zu stark gewesen wäre, wären sie unfehlbar von der Menge in Stücke zerrissen worden. Sie wurden am nächsten Morgen in aller Frühe nach dem Gefängnis von Bonneville gebracht.

England.

Der Herzog von Devonshire fragte dieser Tage im Oberhause unter Hinweis auf die jüngsten Erklärungen der Minister über die Fiskalpolitik, bis zu welchem Grade die Regierung beabsichtigte, eine Politik der Vorzugszölle zu unterstützen: Der Redner tadelt die Politik der Regierung und ihre Haltung gegenüber den sogenannten „free food"-Unionisten und erklärt, die Regierung lasse der Politik Chamberlains eine Unterstützung angedeihen, die öffentlich bekannt zu geben sie sich fürchte. Staatssekretär des Aeußern Earl of Lansdowne erwidert, er halte an der früheren Erklärung der Regierung fest. Die Haltung der Regierung sei nicht kleinmütig, weil sie sich weigere, sich zu einem Beschlusse in einer wichtigen Frage treiben zu lassen Die Frage könne als definitiv erledigt nicht betrachtet werden. Die Kolonien wünschten, daß noch weitere Erhebungen angestellt werden. Lord Rosebery erklärt, die Politik der Regierung sei sehr verwirrt, die Frage der Fiskalpolitik sei sehr wichtig und die Haltung der Regierung sei den Handelsinteressen des Landes nachteilig. Die Verbindung von Regierungsmitgliedern mit der Vereinigung der liberalen Unionisten zwinge alle die, die den Freihandel als wesentlich für die Wohlfahrt des Landes erachten, sich auf engste zusammenzuschließen. — Nachdem dann noch mehrere Redner sind geäußert, wurde der Gegenstand verlassen.

Türkei.

Die vorzeitige Rückkehr des russischen Botschafters Sinowjew von seinem Urlaub nach Konstantinopel hängt, der „Frankf. Ztg." zufolge, mit wichtigen Verhandlungen zusammen, die Rußland wegen Zahlung der gesamten noch zu zahlenden Kriegsentschädigung aus dem Kriege von 1877/78 auf einmal eingeleitet hat. Die Türkei ist vertragsmäßig nur verpflichtet, jährlich 350 000 Pfund abzuzahlen, und wenn sie trotzdem Rußland ein Entgegenkommen zu zeigen und die ganze Summe auf einmal zu zahlen gewillt ist, so wäre dies ein Akt nicht nur von großer finanzieller, sondern auch von politischer Bedeutung. Eine derartige Operation wäre natürlich nur vermittelst einer Anleihe auszuführen.

Tunis.

In Tunis erregt das Urteil eines geistlichen Gerichtshofes gegen einen aufgeklärten Mohammedaner Aufsehen. Das Wiener „Fremdenblatt" weiß darüber zu berichten: Ein jungen Mohammedaner, Abd el Aziz el Taalbi, den sein Vater sorgfältig hat ausbilden lassen und der in Aegypten, wo es sehr liberale Theologen gibt, und in Frankreich seine Kenntnisse erweitert hat, ist wegen seiner Ansichten über religiöse Fragen von einem geistlichen Gerichtshofe zum Tode verurteilt worden. Abd el Aziz hatte sich zuerst als Leiter des Blattes „Sebil el Raschid" durch seine Angriffe auf die „Schara", das nach dem religiösen Gesetz urteilende tunesische Zivilgericht, mißliebig gemacht. Er wurde beschuldigt, neue Ideen über den Islam mitgebracht, die ausländischen Wissenschaften dem Volke als vereinbar mit dem Koran empfohlen zu haben, und es wurde ihm sogar vorgeworfen, daß er selbst mehrere Sprachen spreche. Abd el Aziz seinerseits hatte die „Schara" angeklagt, die religiösen Vorschriften zu entstellen, um sich ihre Privilegien und ihren Einfluß zu erhalten. Da es nicht gelang, ihn durch allerlei Fragen zu ketzerischen Aeußerungen zu bringen, wurden zwei Zeugen aufgestellt, die aussagten, daß er den Islam gelästert und in einem Kaffeehause den Koran als veraltet erklärt habe. Am 27. Juni wurde er aufgefordert, vor dem einheimischen Gerichte zu erscheinen, und dann vor den Kadi des hanefitischen Ritus geführt, wobei etwa zweitausend Menschen unter feindlichen Ausrufen gegen ihn mitliefen. Der Kadi verhörte ihn und verwies ihn vor das geistliche Gericht, also vor die „Schara", die er seinerzeit angegriffen hatte. Am Morgen des 28. versammelten sich die Kadis und Muftis der Hanefiten und der Malekiten zu einem großen „Megleß", um ihn zu erwarten; aber Abd el Aziz hatte der Vorladung nicht Folge geleistet, sondern verlangte, daß man ihn zum französischen Gerichtsdirektor führe, was auch geschah, worauf ihn der Gerichtsdirektor zurückbehielt. Inzwischen fällten die Kadis und Muftis gegen ihn das Todesurteil und sandten nochmals zum Gerichtsdirektor, damit er ihnen Abd el Aziz herausgebe. Der Gerichtsdirektor wollte ihn entkommen lassen, doch wurde der Flüchtling, den ein Agent begleitete, von einer tobenden Menge umringt, die seinen Tod verlangte, so daß es dem Direktor am besten schien, ihn im Gefängnis in Sicherheit zu bringen. Die Mitglieder der „Schara" drohten, alle ihre Stellen niederzulegen, wenn das Todesurteil nicht vollstreckt würde. Als Präsident der französischen Liga der Menschenrechte hat der Abgeordnete Pressensé an den französischen Minister des Aeußeren eine Beschwerde über das Verhalten des Gerichtsdirektors gerichtet. Die Situation ist für die französischen Behörden jedenfalls schwierig.

Transvaal.

Wie aus London gemeldet wird, berichtet der Johannesburger Korrespondent des „Standard", daß die Familie des Expräsidenten Krüger den Wunsch ausgesprochen habe, die Beisetzung möge am 10. Oktober, am Geburtstage Krügers, erfolgen. Von einer militärischen Eskorte wird abgesehen. Zahlreiche Buren aus ganz Süd-Afrika haben ihr Erscheinen zugesagt. Die holländische Regierung hat sich erboten, die Leiche an Bord eines Kriegsschiffes nach Kapstadt zu bringen.

Nachrichten vom Kriege.

Ein Kriegsidyll aus Wladiwostok liefert ein dem „Berl. Tagbl." zur Verfügung gestellter Privatbrief eines dort lebenden Reichsdeutschen, in dem es heißt: „Wir leben hier jetzt ganz ruhig, man merkt nicht, daß in der Umgegend Krieg geführt wird. Ihr werdet wohl auch gehört haben, daß Wladiwostok bombardiert worden ist. Nun, wenn die Japaner so bombardieren, dann kann man hier ganz ruhig leben, ohne etwas Besonderes vom Kriege zu merken. Von unserer Firma sind fünfzehn deutsche Herren, darunter auch ich, in russischen Freiwilligendienst getreten. Wir tragen Uniform und haben täglich zwei Stunden Dienst. Von General Linewitsch (der Peking seinerzeit eroberte) sind wir sehr gelobt worden. Wir machten vor ihm Parade, sechs Herren beförderte er zu Gefreiten und bestimmte die ganze Kolonne — im ganzen 60 Mann — zum Polizeidienst in Wladiwostok. In der vorigen Woche machten wir nachts einen Streifzug durchs Koreaner Dorf. Wir verhafteten sechs Spione, wovon zwei gehängt wurden und die übrigen vier in Arrest verbleiben."

*

Wie der „D. Expr." berichtet, ist das Marineministerium in Washington von Leutnant Makaulay telegraphisch davon benachrichtigt worden, daß Admiral Togo den ausländischen Militärattachés freie Abreise aus Port Artur angeboten habe. Von diesem Anerbieten sollen bis auf den französischen und amerikanischen Attaché alle übrigen Gebrauch gemacht haben. Die beiden Genannten zogen es vor, in der belagerten Stadt zu bleiben.

*

Ueber die Einnahme Sschejans meldet General Kuroki offiziell: Am 18. (5.) Juli begann eine japanische Kolonne die Aktion und besetzte Sschejan, wo der Feind starke Befestigungen zur Abwehr errichtet hatte. Ein Detachement, das den Paß überschritt, begann dem rechten Flügel des Feindes bedrohlich zu werden. Es kam zu einem blutigen Ringen; nach 8 Stunden (um 8 Uhr?) ging Sschejan und die Umgebung in unsere Hände über. Wir verloren an Toten 2 Offiziere und 70 Gemeine, an Verwundeten 16 Offiziere und 432 Soldaten. Der Feind ließ 131 Tote auf dem Schlachtfelde. Zum Bestande der feindlichen Streitkräfte gehörten das 34. und 35. Infanterie-Regiment und 32 Feldgeschütze.

*

Den „Times" drahtet man aus Tokio: Die Wladiwostoker Kreuzer, welche in den ostjapanischen Gewässern kreuzen, haben, wie man hier überzeugt ist, das Ziel, den Handelsverkehr zwischen Japan und Amerika zu stören. — Die russischen Kreuzer gehen langsam, augenscheinlich um die Kohlenvorräte zu sparen. Den in den ost-japanischen Gewässern segelnden Schiffen droht große Gefahr, diejenigen, welche aus den Häfen auslaufen sollten, wurden aufgehalten.

*

Die „Now. Wr." schreibt: Als die Sibirische Bahn gebaut wurde, war man aus irgend welchem Grunde überzeugt, daß der Verkehr auf ihr sich lange nicht entwickeln werde, und stattete sie aus Sparsamkeitsrücksichten mit leichten, 18pfündigen Schienen aus. In Wahrheit erwies sich die Bahn von den ersten Jahren ihrer Eröffnung an als überhäuft mit Arbeit, und die leichten Schienen stellten sich als ein nicht nur ärgerliches, sondern geradezu gefährliches Hindernis für die Entwicklung der Leistungsfähigkeit der Bahn heraus. Man mußte sich entschließen, die leichten Schienen durch 24pfündige zu ersetzen. Gegenwärtig nun, so teilt der Anzeiger für die Verkehrswege mit, sind mit schweren Schienen ungefähr 1300km versehen, aber die Beschaffenheit dieser schweren Schienen ist leider unbefriedigend. Als ihre Mängel stellen sich heraus: die übermäßige Leichtigkeit des Materials und seine schlechte Verarbeitung, die sich in dem Abblättern dünner Blättchen an der Oberfläche des Schienenkopfes, in Rissen an den Kanten und sogar im Auseinanderklaffen im Schichten offenbaren. Die Ausgaben für diese Schienen sind indes so beträchtlich, daß sie nachdrückliche Maßregeln notwendig erscheinen lassen, um ihre Fabrikation selbst zu verbessern, um so mehr, als die neuen Schienen schließlich in ihrer Qualität sogar schlechter sind, als die alten 18pfündigen.

*

Aus Petersburg telegraphiert der dortige Korrespondent des „Matin" über die Auffassung, welche man im Generalstab über das Gefecht des Generals Keller bei Motienlin und die Lage Kuropatkins hat: „Trotz Kellers Rückzug und seiner schweren Verluste herrscht im Generalstab größter Optimismus. Es scheint, daß alles, was geschieht, in Kuropatkins Plan liegt. Ich bemerkte, daß der ernsteste Punkt in Kuropatkins Depesche die absolute Unwissenheit sei, in welcher der Feldherr sich über den Aufenthaltsort des Gros von Kurokis Armee befindet. Im Generalstab glaubt man, daß dieser Punkt durch Kellers Rekognoszierung Aufklärung erhalten hat und daß der Verlust von tausend Mann, welchen er erlitten, kein zu hoher Preis dafür ist. Keller, welcher Ljaojan deckt, rückte mit zwei Divisionen gegen die japanische Avantgarde, welche die Defilés von Sibelin, Liakaolin und Oufangdou besetzt hielt. Der Zweck war kein anderer, als den Feind zu zwingen, seine Streitkräfte in dieser Richtung zu entschleiern. Keller ist jetzt ruhig. Er ist informiert. Er hat sich in guter Ordnung zurückgezogen, und wenn er so große Verluste erlitt, so muß man dies der japanischen Gebirgsartillerie zuschreiben, welche der russischen um so überlegener ist, als letztere niemals existiert hat. Kellers Informationen stellen fest, daß der Feind sich in großer Stärke gegenüber Ljaojan befindet, und daß seine Vorhut à cheval des Flusses Lankhe steht. Im Generalstab sieht man ruhig den Angriffen Kurokis auf das stark verschanzte Lager bei Ljaojan entgegen, wo täglich frische Truppen mit Artillerie neuen Modells eintreffen. Sobald die japanische Offensive auf diesen Punkt beginnt, wird Kuropatkin herbeieilen."

Lokales.

Gestern als am 200. Gedenktage der Einverleibung unserer Stadt in das russische Reich fanden in allen Kirchen der Stadt feierliche Gottesdienste statt. In der festlich erleuchteten, dichtgefüllten Johannis-Kirche, in der auch die Vertreter der Stadtverwaltung anwesend waren, predigte Pastor Lezius über den Text Jeremias 29,4—12. Die Feierlichkeit des Gottesdienstes wurde durch ein Blasorchester erhöht.

In einem der städtischen Armenhäuser wurden auf Kosten der Stadt 58 Arme gespeist, desgleichen in der Kirchlichen Armenpflege an der Carlowa-Straße — 195.

Die Stadt war in Flaggenschmuck gehüllt und abends illuminiert. In den Straßen wogten während der Abendstunden zahlreiche Menschenmengen umher, die sich namentlich vor dem Rathause und auf dem Großen Markt, die besonders festlich illuminiert waren, konzentrierten.

Im gleichfalls illuminierten Handwerkerverein wurde zu Beginn des Festkonzerts die Nationalhymne exekutiert.

Vom Livländischen Feldlazarett ist der „Düna-Ztg." aus Mandschuria folgendes Telegramm vom 5. Juli zugegangen:

„Beim Betreten der Grenze Chinas schicken wir herzliche Grüsse in die Heimat. Wir sind gesund und dankbar für die Möglichkeit, die Arbeit bald anzufangen. Fürst Lieven und die Aerzte sind schon in Charbin."

Das Telegramm ist unterzeichnet von: Prinzeß Marie Lieven, Elisabeth v. Oettingen, Kapitän v. Skalon, Dr. Baron Ungern-Sternberg, Dr. Vierhuff, Oberarzt Dr. W. v. Oettingen, 14 barmherzigen Schwestern und 24 Sanitären.

Von der Kurländischen Kolonne traf der „Düna-Z." zufolge, in Groß-Platon, Station Elley, Kurland, am 8. Juli folgendes Privattelegramm ein:

Ljandjansano, 7. Juli. In der Kolonne ist alles gesund. Baron Hahn.

Die Zeitung „Rußj" berührt die in ökonomischer Hinsicht wichtige Frage des Verpackungs-Papiers als Zuschlagsgewicht der verkauften Lebensmittel. Kauft man beispielsweise, schreibt die genannte Zeitung, 1/4 Pfund Butter für 13 Kop., so erhält man faktisch nur 6 3/4 Lot Butter und 1 1/4 Lot Papier. Derart wird dieses Papier für den Butterpreis mit 50 bis 60 Kop. pro Pfund verkauft. Infolgedessen hat besonders der kleine Mann, welcher seine Produkte en detail bezieht, eine Menge unnützer Ausgaben. Bei der in Aussicht stehenden Teuerung der wichtigsten Lebensmittel sei diese Frage so ernst, daß ihr die kompetente Stelle die gehörige Aufmerksamkeit schenken sollte.

Das Verkehrsministerium hat, nach der „St. Pet. Ztg.", folgende Regeln für den Transport von Spiritus in Zisternenwaggons erlassen: Die Eisenbahnen sind verpflichtet, Spiritus zum Transport in Zisternenwaggons anzunehmen, wenn solche für den öffentlichen Gebrauch bestimmte Waggons vorhanden sind. Zu den Zisternenwaggons, leeren und gefüllten, sind Geleitpersonen zuzulassen, doch nicht mehr als eine Person auf je fünf Waggons. Die Geleitpersonen entrichten das Fahrgeld nach dem Tarif. Falls eine Zisterne leckt oder sonst beschädigt ist, so daß die Weiterfahrt entweder gefährlich erscheint oder Verluste an Spiritus mit sich zu bringen droht, worüber ein Protokoll aufzunehmen ist, so wird die Zisterne auf der Station, wo die Unordnung entdeckt worden ist, zurückgehalten; hiervon ist die Aufgabestation oder die Bestimmungsstation — je nachdem, welche von beiden sich in größter Nähe befindet — telegraphisch in Kenntnis zu setzen, damit die erforderlichen Anordnungen getroffen werden können.

Den Weinkellern, die mit russischen Weinen zum Trinken an Ort und Stelle handeln, ist, nach dem „Reg.-Anz.", auch der Handel mit warmen Speisen gestattet worden, wenn sie außer der Patentsteuer die zugunsten der Städte und Landschaften festgesetzte Trakteursteuer entrichten.

Die Zahl der Apotheken in Rußland betrug 1903—1904 3607. Von den Normalapotheken (2231) gehörten 1536 Pharmazeuten und 614 Nichtpharmazeuten; es gab 155 Krons- und Landschaftsapotheken und 17 Apotheken von Wohltätigkeitsanstalten.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Mukden, 13. Juli. Laut Gerüchten marschieren kleinere Abteilungen der Japaner auf Benssichu, 60 Werst östlich von der Station Jantay — und auf Sinzfinting. Wenn sich dies Gerücht bewahrheitet, so erweist es die Absicht der Japaner, mit Umgehung Ljaojangs in der Richtung auf Mukden vorzugehen. Eben ging der Sanitätszug der Kaiserin hier nach Norden durch, in dem sich 314 im Kampfe vom 11. Juli bei Taschitsao Verwundete befanden. Als der Zug abfuhr, dauerte der Kampf fort. Nach Erzählungen der am Kampfe vom 11. Juli bei Taschitsao Beteiligten, begann derselbe um 6 Uhr morgens und dauerte bis 11 Uhr nachts fort. Unsere Truppen hielten ihre Position 10 Werst südlich von Taschitsao; der Kampf war ein Artilleriegefecht. Man hat Grund anzunehmen, daß nur eine Vorbereitung zur Schlacht vorlag, die heute fortdauert. Das Resultat ist noch unbekannt.

Mukden, 13. Juli. In dem Artillerie-Kampfe bei Taschitsao am 11. Juli beteiligten sich unsererseits 100 Geschütze. Das Feuer war sehr erfolgreich und fügte dem Feinde ernste Schädigung zu; viele Geschütze und Patronenkasten wurden zerstört. Im Zentrum der Aufführung versuchten die Japaner zum Angriff überzugehen, wurden jedoch zurückgeschlagen. Unseren Truppen wurde befohlen, zurückzukehren und die Höhen 7 Werst nördlich von Taschitsao zu besetzen, was in voller Ordnung ausgeführt wurde. Unsere Verluste am 11. Juli betragen nicht mehr als 50 Mann.

Nach Gerüchten kreuzt in Sicht von Inkou ein japanischen Geschwader. Man hat 20 Transportschiffe mit Truppen gezählt.

Niutschwang, 26. (13.) Juli. (Reuter.) Nach heftigem Kampfe, der 14 Stunden dauerte, bei großen Verlusten auf beiden Seiten, war keine Möglichkeit vorhanden, die russischen Positionen zu halten. Die Russen sind jetzt gezwungen, sich auf **Haitschöng** zurückzuziehen.

Berlin, 26. (13.) Juli. Graf Bülow ist hier eingetroffen.

Hamburg, 26. (13.) Juli. (Wolff.) Nach Aussagen der Dampfergesellschaft „Amerika-Lion" ist der gekaperte Dampfer „Arabia", obgleich er Eigentum dieser Linie ist und unter deutscher Flagge fährt, schon mehrere Jahre von einer amerikanischen Gesellschaft gechartert, die auch für die Fracht zu verantworten und daher auch die Verpflichtung hat, keinerlei Kriegsvorräte Rußland und Japan zu liefern.

London, 26. (13.) Juli. (Reuter.) Die Versenkung des Dampfers „Neigt-Kommandor" hat hier eine große Aufregung hervorgerufen. Die „Morning-Post" sagt, daß die Versenkung eines Handelsschiffes ohne vorhergehendes Prisengericht und ohne Beobachtung der Formalitäten als kriegerische Handlung anzusehen sei. „Wir haben gehört, daß kleinere Staaten während eines Krieges zwischen 2 mächtigen Staaten Ungerechtigkeiten hinnehmen müßten, doch haben wir nicht gewußt, daß England zu den Staaten fünften Ranges gehört, keine Seestreitkräfte besitzt und das russische Wladiwostok-Geschwader fürchtet". — Der „Standard" erklärt, daß dieser Vorfall ein völlig ungewöhnlicher sei und natürlich nicht ohne die ernstesten Erwiderungen und ohne Forderung auf vollen Schadenersatz durchgelassen werden kann. Neutrale Schiffe versenken und verbrennen, hieße ein völlig unzulässiges Präzedent schaffen. Zum Schluß meint der „Standard", daß die Lage der Dinge leider als sehr ernst erscheint. Der „Daily Chronikle" sagt, daß aus einer Bemerkung Balfours zu schließen sei, daß die Verhandlungen mit der russischen Regierung noch lange nicht abgeschlossen und daß einige schwierige Fragen noch nicht entschieden seien, jedoch „hoffen wir zu vernehmen, daß das Ministerium die Verhandlungen in bezug auf diese Frage mit allen sie begleitenden Umständen führt. Dieses Moment ist wahrscheinlich der Grund der Verzögerung der Sache."

Schanghai, 26. (13.) Juli. (Reuter.) Von der Equipage des „Neigt-Kommandor" sind nur die indischen Matrosen nach Jokohama gebracht; die Europäer befinden sich unter Arrest.

In Luchan in der Provinz Chune wurde ein belgischer Bischof während einer Inspektionsreise ermordet.

Tokio, 26. (13.) Juli. (Reuter.) Das Wladiwostok-Geschwader wurde im Osten von Kouming bemerkt; es geht nach Osten.

Jokohama, 26. (13.) Juli. (Reuter.) Die Offiziere des englischen Dampfers „Tsinann", welcher die Equipage von „Neight-Kommandor" hierher brachte, erklärten, daß der russische Kommandeur der Equipage nur 10 Minuten gewährte, um das Schiff zu verlassen, das von den Russen versenkt wurde.

Washington, 26. (13.) Juli. (Reuter.) Hier wurde kategorisch erklärt, daß auf dem Dampfer „Neigt-Kommandor" keinerlei Kriegskonterbande vorhanden war. — Es wird bekannt gegeben, daß auf dem Dampfer „Ardova" eine große Menge von Kriegsvorräten, die dem Kriegsministerium der Nordamerikanischen Staaten gehörten und für die Philippinen bestimmt waren, sich befanden, darunter 250 Tons Pulver. — Man glaubt, daß das Ministerium des Auswärtigen England die Entscheidung über den Fall mit dem „Neigt-Kommandor" überlassen werde.

St. Petersburg, 13. Juli. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 12. Juli:

Die in der letzten Zeit in der Gegend von Kaitschou und Sjaochetang vorgenommenen Rekognoszierungen machten es klar, daß die Gipfel, die Abhänge und Höhenzüge nördlich von Kaitschou zwischen der Eisenbahnlinie und dem Bogen, der von dem Flußtale der Tsinsache in dem Gebiete von Gazspatung gebildet wird, von dem Feinde sehr stark befestigt und in Hinsicht auf die Ingenieurarbeit verstärkt worden waren.

Am 10. Juli ging der Feind in einer Stärke von etwa 2 Divisionen in der Vorpostenlinie von 5 Uhr morgens zum An-

griff auf der Frontestellung von der Bahnlinie bis zum Tale des Flusses Tsinsache, in dem Teile desselben, wo seine Strömung in der Umgegend von Zierlogou, 7 Werst südlich von Tantschi, eine meridionale Richtung hat, über. Von Süden her entwickelte der Feind eine Division Infanterie zwischen der Eisenbahnlinie nach Westen und dem Dorfe Chozsaong nach Osten, in der seine Hauptstreitkräfte in der Richtung auf Datschapu, 13 Werst nach Süden von der Station Taschitsao, konzentrierte und die Kavallerie auf seinem linken Flügel an der Eisenbahn hielt.

Der Angriff, der recht langsam mit Unterbrechungen ausgeführt wurde, ward von einem starken Artilleriefeuer aus 30 Geschützen begleitet; mit den letzteren kämpften erfolgreich unsere Batterien von der Arrieregarde. Das Feuer der japanischen Batterien wurde zunächst auf die Höhen von Machunzuidse und Japolingtsi, 10 Werst nördlich von Kaitschou, die von Stufe zu Stufe von den unsrigen geräumt wurden, gerichtet. Unsere Scharfschützen der Arrieregarde eröffneten das Feuer auf die angreifende japanische Infanterie von der Position zwischen Tschuzjadanozsi und Potaizsi aus. Oberst Lösch führte die Arrieregarde zu rechter Zeit auf eine neue Position bei Datschangou ab, wobei unsere Batterien, indem sie einige Male die Stellung wechselten, fortfuhren, mit der Artillerie des Feindes zu kämpfen, wobei sie das Feuer auch auf seine Infanterie-Kolonnen richteten.

Von Zierlagou her wurde der Angriff gegen Morgen eröffnet, zunächst mit 3 Bataillonen aus dem Tsinsachetale in der Richtung auf Jandjang, Kusyqou, Nandjafusa und Menzsjang, immer in der Richtung von Zierlagou nach Taschitsao. Zu dieser Richtung hatte unsere Abteilung schon vorher befestigte Positionen bei Jusentschao und Nandaluig, zwischen Tantschi und Taschitsao eingenommen und, um mit den Truppen in südlicher Richtung in Verbindung zu bleiben, auch eine Position südlich von Zjangtschoromisi, 7 Werst südöstlich von Taschitsao.

Bei der Entwickelung des Gefechtes deklarierten die Japaner in der Richtung auf Menzspatung etwa eine Brigade Infanterie, indem sie außerdem ein Regiment stromaufwärts am Tsinsache über Schaogopou, 3 Werst südlich von Tantschi, auf Taiping vorschickten. Um 3 Uhr nachmittags entwickelten sich zwischen Menzsjatung und Schaogonou Streitkräfte des Feindes bis zu einer Division Infanterie.

Ungefähr zur selben Zeit zeigten sich gegen Südosten von der Eisenbahn bedeutende Kolonnen bis zu einer Brigade Infanterie an Stärke. Um 4 Uhr hörte der Angriff des Feindes, der seine Hauptkräfte auf Mazungsuizse zusammenzog, auf. Im Südosten hörte der Angriff auf der Linie Tantschi-Menzsjatung zum Abende auf. Am 10. Juli lagerten unsere Truppen, nachdem sie Dejourabteilungen auf der befestigten Position zurückgelassen hatten, in Biwaks gegenüber den Orten, die ihnen durch die Disposition für den Arrieregardekampf angewiesen waren. Unsere Verluste sind noch nicht festgestellt, doch haben wir Meldungen, daß sie unbedeutend sind.

Infolge des außerordentlich heißen Tages gab es Fälle von Sonnenstichen und Hitzschlägen.

Mit Anbruch der Finsternis besetzten unsere Vorposten in der Südost-Richtung wiederum Tantschi. Die Nacht auf den 11. Juli verfloß ruhig.

Um 5 Uhr morgens begann ein Scharmützel zwischen den Vorpostenabteilungen in der Umgegend von Tantschi. In der Gegend von Kaitschou war alles ruhig. Weitere Meldungen sind nicht eingetroffen.

Am 8. Juli besetzten die Japaner gegenüber dem Pchanlinpaß östlich eine Höhe, wodurch sie unsere Beobachtungen und Bewachung sehr erschwerten. Infolge dessen wurde der Paß am 8. Juli von einer kleinen Abteilung der Unsrigen besetzt. Am Morgen des 9. Juli beschloß der Anführer der Abteilung, Oberstleutnant Dementjew, den Südabhang dieser Höhe einzunehmen, was auch zu Mittag erreicht wurde. Am Nachmittage gingen die Japaner zum Angriff von Maniche, 3 Werst südlich von Tantschi aus, über, indem sie unseren linken Flügel umgingen. Später benutzte der Feind die Lage, um auch unseren rechten Flügel bei Tibaicha zu umgehen. Zur Unterstützung eilten die übrigen Kompagnien vom Pchanlinpaß herbei, indem sie den Oberstleutnant Dementjew überholten. Dorthin wurden auch von den nächsten Punkten noch einige Kompagnien gesandt. Die allmählich eintreffenden Abteilungen leisteten den Umgehungsbewegungen des Feindes Widerstand; letzterer warf Streitkräfte bis zu einer Brigade Infanterie vor, die unsere Kompagnien von der Front bedrängten und sie auf beiden Flanken umgingen. Die Kompagnien zogen sich Schritt vor Schritt zurück, indem sie unter starkem Feuer einen hartnäckigen Widerstand dem Feinde, der gegen 7 Uhr abends am 9. Juli den Angriff aufgab, leisteten; der Feind nahm den Pchanlinpaß ein. In diesem Gefechte wurden bei uns verwundet Stabskapitän Minski und 49 Untermilitärs; die Zahl der getöten Untermilitärs ist noch nicht festgestellt. Am 10. Juli war es in dieser Richtung ruhig.

Auf dem Flusse Taizsiche von Bengsichu bis Mizsi sind die Wachtposten der Japaner sehr dicht auf dem linken Ufer verteilt; es wurden 3 Avantgarden bemerkt gegenüber Mizsi, gegenüber Bensichu und bei Jangspatschwang, jede etwa 1000 Mann Infanterie mit Maschinengeschützen.

Auf dem Wege Saimadse-Mukden vollführte der Feind am 9. Juli mit bedeutenden Kräften einen Vorstoß von Saimadse und von Sjaosyr, wobei in einem Nachhutgefechte bei uns ein Kosak verwundet und einige kontusioniert wurden.

Am 11. Juli erneuerte der Feind auf der Südfront den Angriff auf den linken Flügel. Der Kampf begann am 11. Juli mit Tagesanbruch mit einem Scharmützel der Vorpostenabteilungen bei Tantschi. Hierauf hielt der Feind im Laufe von 12 Stunden eine sehr heftige Kanonade der Artillerie aufrecht. Das Artilleriegefecht war für uns ein günstiges. Die japanischen Batterien, die gegen Tjanzsjatung und Sangzjasi, 7 Werst südlich von Taschitsao, kämpften, schwiegen um 4 Uhr nachmittags. Der Feind vollführte gegen 4 Uhr nachmittags einen energischen Vorstoß von Dafanting, gegen 5 Werst südöstlich von Sangzsiazji, nach Jusangschai mit dem Ziele, das Zentrum unserer Position zu durchbrechen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe des Feindes zurück und hielten unsere Positionen. Der Kampf endete um 9½ Uhr abends am 11. Juli.

Die näheren Umstände des Kampfes und unsere Verluste sind noch nicht bekannt.

Der Kommandeur des Truppencorps, das 2 Tage den Vorstoß des Feindes aufgehalten und alle Angriffe der Japaner zurückgeschlagen hatte, begann nach einer kurzen Erholung, ohne vom Feinde belästigt zu werden, allmählich nach Norden zurückzugehen.

(Eingetroffen am 14. Juli um 3 Uhr mittags).

St. Petersburg, 14. Juli. Telegramm Kuropatkins an Se. Maj. den Kaiser vom 13. Juli:

Von der Südfront sind keine neuen Meldungen eingetroffen.

... Gleichzeitig mit dem Vorgehen von Kaitschou nach Taschitsao das durch die Schlacht vom 11. Juli bewirkt wurde, entfaltete der Gegner am selben Tage in der Richtung auf Haitschöng zu bis zu 2 Divisionen, seine Aktionen in diesem Rayon trugen aber kein entscheidendes Gepräge.

Auf der Ostfront ist die Lage unverändert; nach Informationen unserer Rekognoszierungspatrouillen führt der Feind einen Teil seiner Truppen nach Sicheang über.

London, 26. (13.) Juli. Im Gebäude des Ministeriums des Aeußern fand unter Vorsitz Balfours ein Ministerrat statt. Vorher fand eine Konferenz Graf Benckendorffs mit Landsdowne statt. — Der englische Dampfer „Kalchas" ist vom Wladiwostok-Geschwader gekapert worden.

Haag, 26. (13.) Juli. Krügers Leiche traf hier ein.

Niutschwang, 26. (13.) Juli. (Reuter.) Eine 50 Mann starke japanische Kavallerieabteilung ist in die Stadt hineingeritten. Auf allen russischen Gebäuden wehen französische Flaggen. Die japanische Avantgarde trifft heute ein. Die Stadt ist ruhig.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.2	753.2	754.5
Thermometer (Centigrade)	+11.7	+12.7	+19.4
Windricht. u. Geschwind.	W.2	WNW.4	WNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	81%	83%	49%
Bewölkung	4.	6.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.6
2. Maximum d. Temp. gestern +19.4
3. Niederschlag mm. 1.2

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Juli 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,80
Paris „ 100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92½
5% Prämien-Anleihe (1864)	392½
„ „ (1866)	303
Prämien-Anleihe der Adelsbank	262
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1189
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	310
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	885
„ „ Russ. Bank	289
„ „ Internat. Hand.-Bank	353
„ „ Diskonto-Bank	361
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	124
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	160¾
„ „ Ges. der Malzew-Werke	580
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	106½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 14 Іюля 1904.

Badenweiler

Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)

Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.

Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**

Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer**, I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden**, I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Vorzügliches
Feuerwerk
in reicher Auswahl
empfing die
Droguerie John Pfeil.

Nehme
meine Praxis
wieder auf.
Dr. Terrepson.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. K. Pfaff, Joh.-Str. Nr. 1.

Verreise
Donnerstag, 15. Juli a. c., bis Anfang August.
Dr. W. Kieseritzky.

Kochkurse
beginnen
Küter-Strasse Nr. 8
unter der Leitung von
Frau Adeline Tannbaum
Anmeld. tägl. von 4—6 Uhr nachm.

Kohlensäurebäder
Schwefelbäder
Echtes Kreuznacher-Badesalz
Stassf. Badesalz
Waldwollextract
Badethermometer
Bademattschalken
Schwämme
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Zur gefälligen Beachtung der Herren Landwirte!

Nachdem wir in Erfahrung gebracht haben, dass von einigen Maschinenhändlern Ersatzteile für MAC-CORMICK-Ernte-Maschinen geliefert werden, die nicht aus unseren Werken stammen, sondern im Inlande ungenau und aus minderwertigem Material hergestellt sind, machen wir die geehrten Interessenten darauf aufmerksam, dass wir für die tadellose Funktion unserer Maschinen nur in dem Falle garantieren können, wenn die Ersatzteile von unserem Vertreter für Jurjew und Umgegend

Herrn F. G. Faure-Jurjew

bezogen werden.

Mac Cormick Harvester Co. - Chicago U. S. A.
Cyras Hall Mac Cormick - Riga.

Ew. Freymuth
Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Rasenmäh- maschinen
Heckenscheeren
Gartenspritzen
Apfelabnehmer
sowie sämmtliche Gartengeräte empfehlen
Gebr. Brock.

W C
iener onditorei
Frische
Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.

30 Rbl. täglich
kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter 131 an die Annoncen-Abteilung des
„Komet" Mannheim.

Schneider Hörrak
Blumstr. 1, im Hof, 2 Tr., bittet dringend um
Schneiderarbeit
welche gut u. billig geliefert wird.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Reife Melonen
empfiehlt
Ritterstr. 12. **P. Fadejew.**

Ein Obstgarten mit gross. Aepfeln u. gr. Stachelb. wird gleich verp. — Revalsche Str. 43. Im Hof zu erfr.

Mahagonikommode u. Eschentisch
zu verkaufen — Karlowa-Strasse 43.

Echte Pariser Photographien werden zu kaufen gewünscht.
Offert. sub „A. B." an d. Expd. d. Bl.

Familienwohnung
von 8 Zimmern mit Veranda und Garten **zu vermieten zum 1. August** — Rigasche Str. Nr. 8.

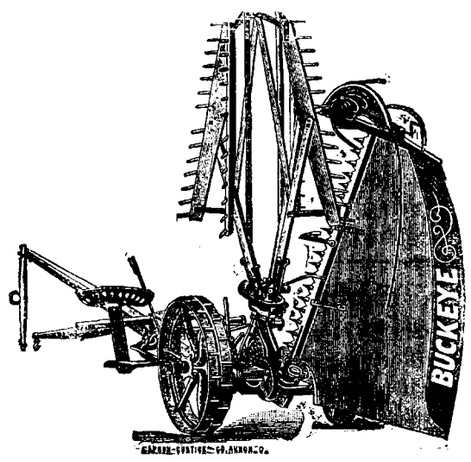
Teichstr. 74 u. Gartenstr. 65 sind
Wohnungen
von 3 u. 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit., auf Wunsch auch Stallraum u. Wagenremise, **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 1, Handlung Ekimow.

Bad Reichenhall
Saison: Mai — Oktober.

Solebad, grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- und Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Örtelsche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Grosses Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ausgedehnte ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, tägliche Kurkonzerte, Theater. **Reichillustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Strasse No. 3.

Walter A. Wood



Walter A. Wood

Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Eine Parterrewohn. von 5 Räumen, Vorzimmer, Küche, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten ist gleich abzugeben. Revalsche Str. 43 zu erfragen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

55. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 15 Juli 1904
Zum 1. Mal:
Alexandra
Drama in 4 Aufzügen von Richard Voß.
Anfang **8 Uhr** abends.

Der Herr
der seinen Geldbeutel d. 11. Juli in der Bierbude Marktstr. 29 vergessen hat, kann denselb. in Empfang nehm.

Ein junges Fräulein
das in Petersburg das Gymnasium beendet, **wünscht russische Stunden zu erteilen** — Karlowastr. 43.

Eine Dame (Deutsche)
des Russischen vollkommen mächtig, wünscht sich mit **Kindern einige Stunden täglich zu beschäftigen.** Off. sub Nr. 270 in d. Exped. d. Blatt.

Deutschsprechende
Kindermädchen
von ungefähr 16 Jahren und gute
Köchinnen
auch zum Verreisen, **können sich melden** im **Verm.-Bureau,** Jurjew, Petersburger Strasse Nr. 117.

Für eine Brennerei und Rektifikation im Innern des Reiches wird
ein Eleve
gesucht. Zu erfrag. Schlossstr. 28, bei Herrn **H. Ruus,** Opicun, Jmps.

Ein Apothekerlehrling
aus guter Familie, kundig der 3 Ortssprachen, kann im Aug. a. c. Anstellung finden in der Apotheke
A. Hirschfeldt, bei d. Steinbrücke

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Möblierte Zimmer
welche an Besucher des vom 17.—19. Aug. a. c. stattfindenden livländischen Aerztetages vergeben werden können, bittet man unter Angabe der Bedingungen in der **Reichenberg-Meilin'schen Heilanstalt,** Johannisstr. 14, anzumelden.

Zu vermieten
im Ganzen oder geteilt
ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. (5 Br.); Kd. Mphs.

Цензурная рѣшена позволяю. Юрьевъ 14 іюля 1904 г. — Druck von Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 156. Donnerstag, den 15. (28.) Juli **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die gestern und heute eingelaufenen offiziellen Telegramme berichten von einem Vorgehen der Japaner auf allen Fronten.

Die Südarmee Oku's hat am 13. das von den russischen Truppen nach großen Kämpfen verlassene Taschitsao besetzt und schon Truppen nördlich von dieser Station nach Haitschöng zu vorgeschickt. Gleichzeitig rücken die Truppen Nodzu's, die jetzt mit Oku in engster Fühlung stehen, vom Dalinpaß her in nordwestlicher Richtung auf Simutschöng und Haitschöng zu.

Ueber die großen Kämpfe, die sich am 10. 11., und 12. vor Taschitsao (wo die Russen nach Ansicht des Strategen der „Now. Wr." sehr stark befestigte Positionen hatten) abgespielt haben, liegt heute ein Bericht des kommandierenden Generals Generalleutnants Sarubajew vor. Danach sind auf russischer Seite in der Schlacht annähernd 20 Offiziere und 600 Soldaten aus der Front ausgeschieden. Die japanischen Verluste seien größer.

Der Verlauf der letzten Kämpfe wird in der heutigen „Now. Wr." folgendermaßen resumiert: „In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli, d. H. nach Beendigung des Arrieregardekampfes vor Datschapu, entfalteten die Japaner gegenüber unserer 10 Werst südlich von Taschitsao belegenen Position auf einer Strecke von 14 Werst sehr zahlreiche Artillerie. Von 6 Uhr morgens des 11. Juli bis 11 Uhr abends fand eine heftige Artilleriegeschlacht statt, durch die die Japaner augenscheinlich die für den nächsten Tag festgesetzte Attacke vorbereiteten. — Am Morgen des 12. Juli begannen die Japaner den Angriff auf einer Linie, die die russischen Positionen einfaßte und zu 6 Uhr abends eine Front von 26 Werst hatte. Anfänglich wurden die Japaner auf unserer rechten Flanke durch Artilleriefeuer zum Stehen gebracht, hierauf ging diese unsere Flanke zu ihren Reserven zurück, ging darauf unter Mitnahme von Verstärkungen wieder zum Angriff über und hielt ihre Position bis 5 Uhr nachmittags. Mit Eintritt der Dunkelheit ging unser Detachement, das in Gefahr war, umzingelt zu werden, auf Haitschöng zurück."

Von der Ostfront liegen Hinweise darauf vor, daß der nördliche Flügel Kurokis am Taitsche bedeutend verstärkt wird und daß hier von Sicheang aus ein weiterer Vorstoß nach Ljaojan zu geplant ist.

*

Mit der neuesten Aktion des Wladiwostok-Geschwaders ist, wie Kapitän z. S. a. D. v. Pustau im „Berl. Lokalanz." ausführt, eine ganz neuartige Situation geschaffen; denn auf der Ostseite Japans befinden sich, allen bisherigen Nachrichten zufolge, keine Kriegsschiffe, die ihnen gegenübertreten könnten. Das zur Bewachung des westlichen Japanischen Meeres bestimmte Geschwader Kamimuras, das bislang seinen Standort in der Nähe der Insel Ponsima hatte, müßte von Schimonoseki, dem Westeingange der Inlandsee, beinahe 600 Seemeilen zurücklegen, bevor es von Yokohama eintreffen könnte. An einen Angriff auf die Hauptstadt Yedo oder die Kriegswerft von Yokusuka ist allerdings nicht zu denken, da die Kreuzer für einen Kampf mit den starken, an der Bai von Tokio angelegten Befestigungen nicht entfernt stark genug sind. Aber im übrigen können sie dort, wo sie sich jetzt befinden, in kurzer Zeit den größten Schaden anrichten, denn die Yedo-Bucht ist das Zentrum des auswärtigen und des japanischen ozeanischen und Küstenverkehrs. Unter den zahlreichen japanischen Dampfergesellschaften, die hier ihren Sitz haben, ist bei weitem die größte und bekannteste die Nipon Yusen Kaisha, deren Schiffe den Verkehr mit allen Häfen Ostasiens vermitteln und seit mehreren Jahren auch regelmäßige Fahrten nach Europa unternehmen. Es liegt auf der Hand, daß das Erscheinen der russischen Kreuzer in der Nähe eines solchen Platzes eine außerordentliche Störung der Schiffahrt hervorrufen muß, die bei dem Umfange speziell des Küstenverkehrs und der Bedeutung, die dieser für das wirtschaftliche Leben des Inselvolkes besitzt, sich sofort in weitestem Umkreise höchst empfindlich bemerkbar machen wird. Es wird kaum möglich sein, die erforderlichen Warnungen allen auf See befindlichen japanischen Schiffen rechtzeitig zu gehen zu lassen, und daher ist es nicht ausgeschlossen, daß bei diesem Zuge den Russen wertvolle Prisen in die Hände fallen. Unter allen Umständen aber wird schon durch ihre Anwesenheit in der Nähe der Hauptstadt eine weitgehende Beunruhigung im ganzen Lande hervorgerufen werden, und möglicherweise wird die Regierung zu einer schärferen Ueberwachung von Wladiwostock gedrängt werden, die sich ohne eine Schwächung der vor Port Arthur verwendeten Blockadeflotte nicht durchführen läßt.

Mit einem solchen Resultat seiner Kreuztour könnte der Führer der russischen Schiffe wohl zufrieden sein. Die wichtigste Frage ist aber für ihn im Augenblick, wie sich die nächste Zukunft gestalten wird. Wenn Admiral Kamimura alsbald nach dem Eintreffen der Nachricht, daß die Russen die Tsugarustraße ostwärts passiert hätten, eine genügende Streitmacht nach dieser Straße detachiert hat, so ist der direkte Rückweg nach den Heimatsstraßen den Russen jetzt schon abgeschnitten. Daß sie hiermit gerechnet haben, liegt auf der Hand; aber wohin sie sich weiter wenden werden, um dem Kampfe mit dem überlegenen Gegner zu entgehen, ist sehr schwer zu sagen. Wenig wahrscheinlich ist die Fortsetzung der Fahrt nach Port Arthur, weil selbst unter der Voraussetzung, daß die Kreuzer das Blockadegeschwader und die vor der Reede auslegenden Minenfelder ungefährdet passierten, ihre Anwesenheit dort die Lage für die russischen Seestreitkräfte nicht wesentlich verbessern, vielmehr die Aufgabe der Japaner erheblich erleichtern würde, indem diese fortab statt zweier getrennter Geschwader nur noch eines zu überwachen hätten. Näher liegt die Annahme, daß die russischen Kreuzer an einem der vielen versteckten Ankerplätze an der chinesischen Küste aus vorher dorthin bestellten Dampfern ihre Kohlen- und sonstigen Vorräte ergänzen und dann, abermals an der Küste Japans auftretend, ihre Verfolger von neuem vor die schwierige Aufgabe stellen, drei schnelle und stark armierte Kriegsschiffe auf dem unermeßlichen Ozean aufzufinden und zum Kampfe zu zwingen. Die nächsten Tage werden uns weitere Nachrichten über den Fortgang dieser interessanten Episode bringen, welche dem Seekriege ein ganz neues Gesicht verleiht und den Japanern die ernsthafte Lösung eines maritimen Problemes aufgibt, mit dem sich die verschiedenen Mächte in ihren Friedensmanövern schon ungezählte Male beschäftigt haben.

Die Livländische Geschichtsliteratur 1902.

—t. Es ist der besondere Stolz unserer Heimat, daß sie in einem Maße, wie wenige andere Provinzialverbände von annähernd gleicher Größe, die Quellen und Hilfsmittel zur Erforschung der Landesgeschichte publiziert hat. Solche Werke wie das Liv-, Est- und Kurländische Urkundenbuch, die Chroniken-Ausgaben, die Tollsche Briefslade und vor allem wie die Winkelmannsche „Bibliotheca Livoniae historica" haben nicht viele Territorien aufzuweisen.

Gerade das letztgenannte Werk, — dieses musterhafte, die gesamte liv-, est- und kurländische Geschichtsliteratur bis in die kleinsten Details fixierende und katalogisierende Sammelwerk — bildet ein Sezifikum unserer baltischen Heimat und ihm entspricht die wertvolle Ergänzung, welche in 20 langen Jahren Dr. Arthur Poelchau mit seiner „Livländischen Geschichtsliteratur" periodisch hat erscheinen lassen. Diese von einem Jahr zum anderen oder nach je zwei Jahren ausgegebene Edition bildete die wichtigste Vorarbeit für eine etwaige neue Auflage der „Bibliotheca" dann aber auch eine für den baltischen Historiker kaum entbehrliche Uebersicht über die noch immer sehr zahlreiche, ohne zielbewußte Sammelarbeit garnicht übersehbare Jahresliteratur auf dem Felde liv-, est- und kurländischer Geschichtsschreibung.

Daß dieses überaus wichtige Hilfsmittel baltischer historischer Forschung nun, wo Dr. Poelchau nach andauerndem aufopfernden Arbeiten von dieser Edition zurückgetreten ist, uns nicht verloren geht, haben wir dem Stadtarchivar unserer Embachstadt, Magd. hist. Arnold Feuereisen, zu verdanken, der sich zur Durchführung dieser mühsamen Arbeit bereit erklärte, nachdem der damalige Präsident der Rigaer Altertums-Gesellschaft, Baron Hermann v. Bruiningk, unsere einheimischen geschichtsforschenden Gesellschaften zur gemeinsamen Fortführung dieses Werkes geeinigt hatte.

Als Mandatar unserer baltischen Geschichtsvereine hat nun Herr Arnold Feuereisen das erste Heft der neuen Folge der „Livländischen Geschichtsliteratur" herausgegeben, und zwar für das Jahr 1902 (Riga 1904, Verlag von N. Kymmel, Oktav-Format 99 Seiten).

Wir finden in diesem die neue Folge einleitenden Hefte einige Neuerungen, die wir willkommen heißen: durch ein größeres Format ist das Aussehen der Edition ein gefälligeres geworden und durch Vermehrung der Zahl der Abteilungen, in welche der Stoff eingereiht worden, hat die Zusammenstellung eine bessere Gliederung erhalten; durchaus zweckmäßig erscheint ferner die Numerierung der verzeichneten einzelnen Aufsätze und Artikel mit fortlaufender Nummer (im ganzen finden wir 756 Nummern) und die Eingliederung der bemerkenswerteren Nachträge für frühere Jahre in die Abteilungen, in die sie hineingehören, statt sie gesondert zusammenzufassen. Die Zahl der Abteilungen ist auf 15 angewachsen (Bibliographie und historische Gesellschaften, Archäologie, Quellen-Publikationen, Geschichte, Kirchengeschichte, Kulturgeschichte, Sprachkunde, Universitäts- und Schulgeschichte, Kunstgeschichte, Rechts- u. Wirtschaftsgeschichte, Geographie u. Ortskunde, Anthropologie u. Ethnographie, Münz-, Wappen- u. Siegelkunde, Biographie u. Genealogie, Rezensionen u. Referate). — Als Beilagen folgen noch eine von Pastor Wilhelm Reiman gelieferte Zusammenstellung der estnischen historischen Literatur für die Jahre 1901 und 1902 und von Pastor Oswald Erdmann eine solche der lettischen historischen Literatur pro 1902. — Den Schluß bilden die sehr sorgfältig zusammengestellten, für die praktische Benutzung so wertvollen Register, ein Autoren-Verzeichnis, ein Register der anonymen deutschen Schriften und ein Register der russischen Schriften.

Mit wahrem Bienen-Sammelfleiß hat der Verfasser alles zusammengetragen, was an selbständigen Büchern und Broschüren, in Zeitschriften, Sammelwerken und Zeitungen im Bereich baltischer Geschichte und auf verwandten Gebieten im Jahre 1902 publiziert worden ist. Wie weitverzweigt diese Literatur ist, darauf deutet schon ihre Polyglottheit hin, denn neben dem Gros der deutschen Studien sind hier Abhandlungen in estnischer und lettischer, in russischer und polnischer, in schwedischer und finnischer, in lateinischer, ja selbst in englischer und französischer Sprache zu berücksichtigen gewesen. Es zieht das wohl, wie weit der Interessenkreis ist, der sich um die Geschichte unserer Lande zeigt oder doch sich mit ihr berührt.

Und die Feuereisen'sche Edition tut ferner dar, wie groß noch immer — trotz des in den letzten Jahren schon durch die Universität-Reorganisation eingetretenen Rückganges der Geschichtsforschung — bei uns die Zahl der Arbeiter auf dem Felde der Geschichtsforschung ist. Professor R. Hausmann, A. v. Gernet, C. Mettig, Fr. v. Keußler, B. A. Hollander, die Rechtshistoriker Baron Hermann v. Bruiningk und Baron Harald v. Toll, die Kulturhistoriker F. Amelung und Dr. G. Otto, seiner L. Arbusow, T. Christiani, H. und B. Diederichs,

---

Feuilleton.

Zu Kuno Fischers 80. Geburtstag.

(23. Juli.)

Von Professor Dr. Adolf Lasson
(Berlin.) *)

Es sind alte Erinnerungen, die in meinem Geiste wieder lebendig werden. Ich war ein junger Bursche und hatte das fünfte Semester auf der Berliner Universität hinter mir, ungewiß, was aus mir werden sollte, zu allem, was schön und ideal und erhaben war, gleichmäßig hingezogen. Da erzählten mir zwei Kommilitonen, hochgesinnte Jünglinge, die aus Heidelberg nach Berlin gekommen waren, Philologe der eine, Mediziner der andere, von dem jungen Dozenten Fischer, der sich in Heidelberg aufgetan und ganz Heidelberg auf den Kopf gestellt habe. Sie waren noch ganz trunken von dem berauschenden Eindruck seiner Persönlichkeit, und ihre Augen leuchteten, wenn sie die frische, feurige, mutige Art seines Auftretens, seine hinreißende Beredsamkeit und den Zauber seiner persönlichen Erscheinung zu schildern unternahmen. Eine Fülle von Geschichten und charakteristischen Zügen wußten sie von dem herrlichen jungen Mann mit dem wunderbaren Kopfe und dem siegreichen Freimut zu erzählen; es war, als hätten sie in Heidelberg nichts gesehen, nichts gehört oder erlebt als die Vorlesungen dieses einen Mannes und den mächtigen Eindruck seines Wesens. Dann las ich Fischers Buch „Diotima, die Idee des Schönen", das sie mitgebracht hatten, und fortan stand ich aus der Ferne unter demselben Zauber, den diese Jünglinge in der Nähe an sich erfahren hatten. Ich bin Kuno Fischer in den fünf Jahrzehnten, die seitdem verflossen sind, niemals persönlich begegnet; aber wie eine Idealgestalt stand mir sein Bild vor der Seele. Daß man sich mit ihm zu beschäftigen hatte, dafür war gesorgt, durch seine äußeren Geschicke wie durch seine Leistung. Weder der Universitätslehrer noch der Schriftsteller, weder der Redner noch der Gelehrte konnte von irgend einem übersehen werden, der an der geistigen Bewegung des Zeithaltets sich innerlich beteiligte, von dem Laien so wenig wie von dem Fachmann. Es kam der Tag, wo die Nachricht, durch ein Reskript des badischen Ministeriums sei dem Privatdozenten Fischer auf Ansuchen des evangelischen Oberkirchenrats die Erlaubnis zu seinen Vorlesungen entzogen worden, die allgemeinste Aufregung verursachte; zwei meisterhaft geschriebene Broschüren gegen den Theologen Schenkel, der zu dieser Maßregelung das meiste beigetragen hatte, wurden mit Begierde gelesen und schürten den Unwillen gegen Unverstand und bösen Willen. Es war die Zeit der Reaktion gegen die Bewegung des Jahres 1848, und man durfte sich in der Unterdrückung des freien Wortes und Gedankens schon etwas erlauben. Bei alledem war Fischers Erlebnis dem ganz verwandt, das einst Johann Gottlieb Fichte begegnet war. Ein dürftiger Theologe von engstem Gesichtskreis beschuldigte den Philosophen, der von dem Streben nach einer hohen geistigen Auffassung der religiösen Glaubenssätze und Glaubenstatsachen Zeugnis abgelegt hatte, des Pantheismus und einer für Staat und Kirche gleich verderblichen Kühnheit des Denkens und der Aussprache. Dahinter steckte aber zugleich der ganz gemeine Neid auf den glänzenden Erfolg des jugendlichen Dozenten bei der studierenden Jugend, und es war nur das Gericht der Nemesis, das der intrigante Theologe an sich selbst erfuhr, als er zehn Jahre später durch sein „Charakterbild Jesu" einen Sturm von Protesten, Anklagen und Anträgen auf Absetzung wider sich hervorrief seitens eben derjenigen Partei, in deren Sinne er dereinst gegen Fischer vorgegangen war.

Es folgte Fischers durch den Minister v. Raumer vereitelter Versuch, in den Lehrkörper der Berliner Universität einzutreten. Die Verwendung der Fakultät für ein Gesuch, von dessen meisterhafter Form Trendelenburg noch nach Jahren mit Bewunderung sprach, und die königliche Kabinettsordre, die die Habilitation gestattete, blieben fruchtlos. Es war der Berliner Universität weder damals noch später vergönnt, sich mit diesem glänzenden Namen zu schmücken. Kuno Fischer folgte 1856 einem Rufe nach Jena, und hier erneuerte sich in noch verstärktem Maße der Erfolg des Universitätslehrers, der wie kaum irgend ein anderer in alter oder neuer Zeit die studierende Jugend zu ergreifen und zu begeistern vermochte. Mittlerweile hatte aber auch die großartige schriftstellerische Wirksamkeit des ausgezeichneten Mannes begonnen, die, wie sie in die Denkweise des Zeitalters mächtig eingriff, dem Denker und Darsteller eine unvergängliche Bedeutung auch bei der Nachwelt sichert. Seit 1872 hat dann Kuno Fischer in Heidelberg gelehrt, unermüdlich mit dem Worte wie mit der Feder; mit immer steigendem Erfolge und Einfluß hat er die Massen der Zuhörer um sein Katheder, die Massen der Leser um seine Bücher versammelt. Was an akademischen Ehren zu erreichen ist, das ist ihm zu teil geworden, und es ist doch eine höchst nachdenkliche Wendung der Geschicke, daß Seine Exzellenz der Herr Geheimrat Kuno Fischer, geschmückt mit den höchsten Orden und Auszeichnungen, die ein Fürst zu vergeben hat, seit mehr als drei Jahrzehnten den belebenden Mittelpunkt an eben der Hochschule bildet, an der man die Anfänge der Tätigkeit des hochstrebenden jungen Mannes dereinst so jählings unterbrochen hatte. Er ist derselbe geblieben als Greis, der er als Jüngling war, und in seinen Ueberzeugungen hat sich kaum etwas geändert; aber der Widerstand der stumpfen Welt hat aufgehört und Kuno Fischer ist zu ungewöhnlichen Höhen emporgetragen worden.

Und nun begeht der weit hervorragende Mann den achtzigsten Geburtstag, und die Freunde wissenschaftlicher Kultur in allen Ländern feiern den Tag mit, dankbar für alles das, was Kuno Fischer in so langem Zeitraum gewesen ist und was er der gesamten Bildungswelt gespendet hat. Aufrecht steht er unter uns und ungebrochen, eine Säule deutscher Wissenschaft. Er mag an seinen hohen Jahren Anlaß nehmen, seine Lehrtätigkeit vermittelst des gesprochenen Wortes einzuschränken; aber es ist aller Grund gegeben zu der Hoffnung, daß der Mann als lebendiger Zeuge vergangener Zeiten uns noch lange erhalten bleiben wird, und daß er auch der Mit- und Nachwelt noch manche köstliche Gabe spenden wird wie bisher. Es heißt, Kuno Fischer arbeitet an Denkwürdigkeiten aus seinem Lebensgange. Er hat mit vielen der hervorragendsten Menschen seiner Zeit, solchen die auf Thronen saßen, wie solchen, deren Thron im Reiche des Geistes stand, in enger Verbindung gelebt. Was müßte es für ein köstlicher Genuß werden, die große und für das geschichtliche Leben der deutschen Nation entscheidende Epoche, in die Fischers Wirken fällt, von seiner kunstgeübten Hand mit der Feinheit der Beobachtung und dem Reichtum der Farbengebung, die ihm zu Gebote steht, dargestellt zu sehen und sich durch seine großzügige Auffassung von Menschen und Dingen belehren zu lassen! So knüpfen wir an diesen Geburtstag den Herzenswunsch, daß es dem geistvollen Manne noch lange beschieden sei, aus seinem Schatze Gaben edelster Art zu spenden, und uns, sie zu empfangen und zu genießen.

Blicken wir auf das zurück, was Kuno Fischer in der Vergangenheit geleistet hat, so tritt uns ein Reichtum an schöpferischer Kraft entgegen, wie er von je nur wenigen Sterblichen vergönnt war. Es fehlt diesem Reichtum weder an der Mannigfaltigkeit der Aeußerung, noch an der inneren beherrschenden Einheit. Fischer hat an der Durchbildung des philosophischen Systems mitgearbeitet in seiner gedankenvollen Schrift über die menschliche Freiheit 1888 und in seinem schönen und bedeutenden Buche „Logik und Metaphysik oder Wissenschaftslehre", das, in zweiter Auflage 1852 und 1865 erschienen, längst vergriffen, zu den Kostbarkeiten des Buchhandels gehört, und das sein Verfasser gleichwohl neu aufzulegen sich nicht hat entschließen können. Er hat in geistvoller Weise die größten unter den großen Dichtern unserer klassischen Epoche, Lessing, Schiller, Goethe dem Verständnis der Zeitgenossen näher gebracht, ihre Werke analysiert und den tiefsten Kern ihres Wesens erschlossen. Er hat Shakespeare ein gleiches Maß liebevollen Verständnisses entgegengebracht, und der Aesthetik überhaupt; insbesondere auch was er durch seine schönen Studien über Lessings Nathan, über Schiller als Philosophen, über Goethes Faust, Iphigenie, Tasso an lichtvollen und in die Tiefe führenden Erläuterungen gespendet hat, wird eine dauernde Bereicherung der deutschen Literaturgeschichte bilden. Und dennoch, diese ganze erstaunliche Fülle ist neben dem hauptsächlichsten Werke dieses inhaltreichen Lebens nur wie ein begleitendes zweites Motiv

*) Aus der „Königsb. Hart. Z."

Nik. Busch, A. v. Bulmerincq, A. und E. Seraphim, C. v. Löwis of Menar, Fr. Dr. Bienemann und viele Andere sind hier eifrig tätig; wohl hat der Tod in den letzten Jahren wiederum schmerzliche Lücken in die Reihen baltischer Historiker gerissen (Hugo Lichtenstein, Anton Buchholz und neuerdings K. Höhlbaum), aber es tauchen doch auch immer wieder neue Kräfte auf, wie etwa unser baltischer Kirchenhistoriker Mag. A. Berendts und der verdienstvolle Verfasser des vorliegenden Buches, Magd. A. Feuereisen.

Als ein Unterpfand für das Fortleben historischer Studien bei uns zu Lande und zugleich als ein wertvolles Mittel zu deren Förderung, heißen wir A. Feuereisens „Livländische Geschichtsliteratur" nochmals bestens willkommen.

Zur Einführung der bedingten Verurteilung berichtet der „Prib. Krai", daß dem Gouverneur durch das Ministerium des Innern der betreffende, von einer Kommission unter Vorsitz des Justizministers ausgearbeitete Gesetzesentwurf nebst Motiven zugegangen ist.

Riga. Seine hohe Eminenz, der Primas der römisch-katholischen Kirchen Rußlands, Graf Schömbeck, traf, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern Abend um 10½ Uhr in Riga ein und wurde auf dem Bahnhof von dem Prälaten Asanassowitsch, der katholischen Geistlichkeit und einem zahlreichen Publikum empfangen. Seine hohe Eminenz begab sich vom Bahnhof in die in der Moskauer Vorstadt belegene Wohnung des Prälaten, wo er die Nacht verbrachte. Gestern um 10 Uhr unternahm Graf Schömbeck eine kanonische Visitation der St. Albertuskirche jenseits der Düna und begab sich abends nach Edinburg.

St. Petersburg, 14. Juli. Die angeblich aus Petersburger französischer Quelle stammende Nachricht des Petersburger Berichterstatters des „Petit Journal", wonach der französische Minister des Auswärtigen, Delcassé, binnen kurzem nach Petersburg reisen werde, um mit dem Grafen Lambsdorff zu unterhandeln, bestätigt sich nicht. Weder im russischen Auswärtigen Amte, noch auf der französischen Botschaft ist, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, von einer solchen Reise Delcassés irgend etwas bekannt.

— Dem „Roten Kreuz" sind Daten zugegangen, wonach im Rayon der Mandschurei-Armee gegenwärtig in den dort befindlichen Lazaretten 5000 Betten aufgestellt sind. Am 1. Juli wurden in den Lazaretten 1941 kranke und verwundete Soldaten und 127 Offiziere ärztlich behandelt.

— Es ist ein Reglement, die Institutionen des Kleinkredits betreffend, veröffentlicht worden. Dieses hat den Zweck, den Landwirten, Landleuten, Handwerkern, Industriellen sowie ihren Artells und Genossenschaften, den Gemeindeverbänden, kosakischen Landgemeinden, bäuerlichen Vereinen bei Ausführung hauswirtschaftlicher Unternehmungen und Meliorationen eine Erleichterung zu schaffen beim Anschaffen von Inventar, Versorgung mit den notwendigen Geldmitteln auf den Banken ähnlicher Basis und durch Uebernahme der Vermittelung bei ihren Relationen. Die Leitung dieser Institutionen wird einer Verwaltung übertragen, die bei der Reichsbank zu bilden ist. Die Grundkapitalien der Institutionen werden aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Darlehen gebildet. Letztere können nur beim Fiskus und der Landschaftsverwaltung aufgenommen werden.

Moskau. Die Statistische Abteilung des Moskauer Stadtamts hat, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." meldet, gegenwärtig die Daten der letzten Volkszählung hinsichtlich der Religion und Sprache der städtischen Bevölkerung ausgearbeitet. Danach sind von den 1 092 362 Bewohnern Moskaus 1 014 815 Rechtgläubige (569,477 männlichen und 445,338 weiblichen Geschlechts), ferner 18,110 — Altgläubige, 126 — Sektierer, 17,050 — Katholiken, 21,595 — Lutheraner, 1831 — Reformierte, 639 — Anglikaner, 1844 — armenisch-gregorianische Christen, 9048 — Hebräer, 385 — Karaimen und 5667 — Mohammedaner. Als Muttersprache bezeichneten 1,040,929 Bewohner die russische, 17,676 — die deutsche, 10,507 — die polnische, 5315 — die tatarische, 4656 — die hebräische, 2732 — die französische, 1692 — die armenische, 789 — die englische Sprache und 200 Personen bedienen sich verschiedener anderer fremder Idiome.

Plozk. Ein Telegramm der „R. T.-A." vom 12. Juli meldet: Auf der Weichsel dauert die Verringerung des Wasserstandes an. Für die Schiffsreeder sowie für die Stadt Plozk, die keine Bahn hat, ist ein solcher Zustand ruinierend. Den örtlichen Blättern zufolge ist ein so niedriger Wasserstand seit 150 Jahren nicht beobachtet worden.

Kischinew. Zur Mißernte in Bessarabien schreibt die „Od. Ztg.": Die letzten Berichte der Kreislandschaftsämter über den Zustand des Getreides in den Kreisen konstatieren endgiltig die Tatsache der Mißernte und des Futtermangels im Gouvernement mit Ausnahme der Kreise: Chotin, Sforoki, Belzy und eines Teiles vom Orgijewer Kreise. Die Lage der Dinge ist derart ernst, daß vom Gouvernementschef eine Beratung unter Beteiligung der bessarabischen Landschaft über die Ergreifung von unaufschiebbaren Maßregeln zum Kampf mit der herannahenden Not einberufen wurde.

Charkow. Am Montag um 9 Uhr abends erfolgte, wie die „Hand.-Ag." meldet, eine äußerst starke Detonation, die sogar außerhalb der Stadt vernommen wurde. Im Hause Ljubarski Piffmenny, an der Kasarski-Straße, hatte eine rätselhafte Explosion stattgefunden, auf die eine Feuersbrunst folgte, welche das zweistöckige Haus einäscherte. Augenzeugen erzählen, im Augenblick der Explosion sei von einem Balkon desjenigen Teiles des Gebäudes, in welchem das Feuer ausbrach, ein Mensch herabgesprungen. Die Kraft der Explosion ist unbeschreiblich gewesen. Zum Glück ist es ohne Opfer an Menschenleben abgegangen. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Bekanntlich wurde vor kurzem ein Ausschanklokal der Helsingforser Ausschanks-Aktiengesellschaft von seiten der Polizeibehörde geschlossen, obwohl bei der in dieser Sache vom Magistrat angestellten Untersuchung keinerlei gravierende Umstände gegen die im genannten Lokal herrschende Ordnung vorgebracht worden waren. Die Direktion obiger Gesellschaft hat jetzt in einer Eingabe an den Prokurator des Senats um Aufhebung der Schließungsmaßnahme sowie um Verurteilung der Urheber derselben zum Schadenersatz an die Gesellschaft nachgesucht. — — Für die projektierte russische Kirche in St. Michel hat die dortige lutherische Gemeinde beschlossen, das Grundstück Linnamäki gegen einen Kaufpreis von 25 000 Mk. abzutreten. — — Vom Gouverneur Kaigorodow wurden einige Ausschanks-Konzessionen, deren Bewilligung die Helsingforser Stadtverordneten ablehnten, genehmigt. — — Zur finnländischen lutherischen Kirchengemeinschaft in Amerika, genannt Suomi-Synode, gehören gegenwärtig 81 Gemeinden mit ca. 28 000 Mitgliedern und 22 Seelsorgern. Die Synode unterhält eine große Zahl von Sonntagsschulen. Die Anzahl der vorhandenen Kirchen beläuft sich auf 36 und das Eigentum der zur Synode gehörenden Gemeinden repräsentiert einen Wert von 143 892 Dollars. — — Bekanntlich hat das Hofgericht in Wasa das Urteil des Domkapitels in Abo, laut welchem der Propst in Kaubajoli G. E. Lybeck wegen seiner Weigerung, das neue Wehrpflichtgesetz von der Kanzel zu verlesen, zu 2-monatlicher Amtssuspension und Gehaltsentziehung für diese Zeit verurteilt wurde, aufgehoben und den Propst L. von aller Verantwortlichkeit in dieser Sache befreit. Seitens des genannten Domkapitels ist nun beim Senat über das Erkenntnis des Wasaer Hofgerichts Berufung eingelegt worden.

— Die Maßregeln zur Vereinheitlichung der finnländischen Währung mit der des Reichs wird von der „Finl. Gaz." in einem Artikel begrüßt, in dem es heißt: „Der russische Rubel gewinnt jetzt wieder die Bürgerrechte, deren er in der Periode von 1865 bis 1877 beraubt worden war, wo diese Münzeinheit die seit 1809 ununterbrochen im Lande bestanden hatte, allmählich vollständig aus dem Verkehr verdrängt wurde. Die Wiederherstellung der obligatorischen Annahme russischer Geldzeichen im Großfürstentum Finnnland kann nur zu einer festeren Einigung des Grenzlandes mit Kernrußland beitragen, denn es gibt der Bevölkerung und hauptsächlich den Handel- und Gewerbtreibenden die Möglichkeit zu einer weitgehenden Benutzung russischer Kapitalien."

— In der russischen Gesetzsammlung wird die Aufhebung des Postens des Direktors der russischen Volksschulen in Finnland publiziert. Alle russischen Schulen Finnlands, die Volksschulen sowohl, als auch die Mittelschulen, werden fortan von einem besonderen, zum Petersburger Lehrbezirk zählenden Direktor verwaltet werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Juli.

Zum Herero-Aufstande.

Hauptmann Schwabe, der reiche Erfahrungen aus dem südwest-afrikanischen Kriegsleben in einem vorzüglichen Buche „Mit Schwert und Pflug in Deutsch-Südwestafrika" niedergelegt hat, bespricht in der soeben erschienenen Nummer der vom Generalstabe herausgegebenen „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde" die Lehren, die sich aus dem seitherigen Verlaufe des Hererokrieges ergeben.

Schwabe glaubt den Hereroaufstand in seiner ganzen Furchtbarkeit nur mit dem Zulukriege vergleichen zu können. Achtzigtausend Menschen haben sich erhoben, um die verhaßte weiße Herrschaft abzuschütteln oder aber, um im Falle des Mißlingens wieder in ihre alte, im Norden gelegene Heimat zurückzukehren. „Wahrscheinlicher ist die Absicht der Auswanderung, denn die Machtlosigkeit der Regierung und die rechts- und gesetzlosen Zustände im portugiesischen Westafrika sind dem Herero wohlbekannt. Dort können sie sich frei und ungebunden wieder als die Wilden fühlen, die sie bis zum heutigen Tage trotz der Missionare und trotz des Christentums geblieben sind, das sich am ersten Tage des Aufstandes als durchaus äußerlicher Firniß erwies. Regierung und Ansiedler sind auf diese Weise jahrelang getäuscht worden. Seit Jahren bereiteten die Kapitäne den Abfall vor; systematisch wurde die Bewaffnung des Volkes durchgeführt. In keinem Kriege, der je in Südafrika geführt worden ist, stand den weißen Truppen ein derartig vorzüglich bewaffneter Feind entgegen.

Und die jahrhundertelangen Kämpfe, welche die Hereros zu bestehen hatten, waren für sie eine treffliche Vorschule zur Ausbildung ihres kriegerischen, ja beinahe taktischen Verständnisses. Von Oasib, dem Haupt der einst bedeutenden, jetzt fast verschwundenen „roten Nation", wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts Jonker Afrikaner, „wohl der größte Eingeborene, den Südwestafrika jemals hervorgebracht hat", gegen die von Norden andringenden Herero über den Oranje gerufen. Er unterwarf das Land bis zum Kunene; mehrere Hottentottenstämme, wie die Witbois, folgten seinen Spuren. Die Hereros wurden in schwerer Knechtschaft gehalten; erst in der Schlacht bei Otjimbingwe (1863) eroberten sie sich unter dem Schweden Anderssen und dem Engländer Green ihre Unabhängigkeit von den Hottentotten zurück. Bis zum Anfang der neunziger Jahre dauerten dann noch die mit glühendem Hasse und wechselndem Glücke geführten Guerillakriege zwischen dem alten Maherero und Hendrik, dem heutigen Bundesgenossen der Deutschen, dem greisen Führer der Witbois. Durch die „Hohe Schule des Kriegs" trefflich vorgebildet, scheinen die Herero „den Zulus den Ruhm streitig machen zu wollen, die gefährlichsten Gegner der Weißen in Südafrika gewesen zu sein."

Deutschland.

Die „Russ. Tel.-Ag." meldet: „Die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin weist darauf hin, daß jetzt auch die weiteren Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag mit den russischen Delegierten stattfinden werden. Indessen ist eine Beendigung dieser Verhandlungen doch noch nicht binnen kurzem zu erwarten."

Zu den in Norderney gepflogenen Verhandlungen schreibt die „Tägl. Rundsch." u. a.: „Auf eines sollte man sich beizeiten einrichten: in dem Maße wie früher wird sich der russische Markt unserer Industrie nie wieder öffnen. Rußland wird auf sein Merkantilsystem, in dessen Schutz es — wenn auch unter unsäglichen Opfern — in den letzten 15 bis 20 Jahren eine eigene Industrie aus dem spröden Boden stampfte, vorläufig nicht verzichten. Wenn es uns gelingt, in den Hochschutzwall ein wenig Bresche zu legen und gleichzeitig unsere heimische Urproduktion von der Schädigung durch die unendlich billiger arbeitende russische Konkurrenz zu bewahren, so erreichten wir alles, was man billigerweise erwarten durfte. Vitale Interessen preiszugeben, kann man schließlich auch von Rußland nicht verlangen."

Aus München wird berichtet: Wie die „Korrespondenz Hoffmann" meldet, hat der Kriegsminister Freiherr v. Asch seine Entlassung erbeten. Der Vorsitzende des Ministerrats Freiherr von Podewils ist nach Willenwart abgereist, um dem Regenten Vortrag zu halten. Die „Allgemeine Zeitung" bemerkt dazu: „Geht der Minister, dann hat der Klerikalismus einen neuen Sieg errungen, und die Staatsautorität hat eine neue schwere Wunde erhalten."

Die Fahrt des deutschen Geschwaders nach England wird in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" in sehr übler Laune besprochen: „Unsere auswärtige Leitung scheint auch jetzt wiederum auf dem besten Wege, in ihrer Feststimmung zu weit zu gehen und damit den Boden unserer natürlichen und realen Interessen zu verlieren. Man scheint in Berlin entzückt zu sein, daß sich in der Stimmung der öffentlichen Meinung Englands und Deutschlands eine gewisse Beruhigung zeigt, und glaubt der Entwicklung nützen zu können, indem man sich überbietet in Kundgebungen

---

von eigenem Reiz und Interesse. Der Hauptsache nach ist der Mann, der als geistreicher Essayist die köstlichsten Abhandlungen geringeren Umfanges geschaffen hat, der schwergerüstete Gelehrte, der in einem bändereichen Werke die deutsche philosophische und historische Literatur um eines ihrer wichtigsten Monumentalwerke vermehrt hat. Auch dann, wenn alle anderen Arbeiten des durch Genie wie durch Fleiß gleich ausgezeichneten Mannes jemals aus dem Gedächtnis der Menschen verschwinden könnten: die neun Bände seiner „Geschichte der neueren Philosophie", wozu dann noch sein „Francis Bacon und seine Nachfolger" hinzutritt, würden immer noch das unentbehrliche Hilfsmittel bleiben für den Mann von Fach wie für den Lernenden, um sich auf dem schwierigsten Gebiete zurechtzufinden; sie würden überdies durch die mustergiltige Art der Darstellung als klassisches Vorbild voranleuchten, und die Förderung, die sie der geschichtlichen Einsicht überhaupt gebracht haben, kann nie wieder verloren gehen.

Der erste Band dieses großen Werkes ist 1852 ans Licht getreten; der letzte Band, der Hegel darstellt, 1901 vollendet worden. So zieht sich die Arbeit an diesem Lebenswerke durch ein halbes Jahrhundert hin, man darf wohl sagen, mit immer steigendem Vermögen des Autors. Denn wer in den letzten Bänden, dem Werke des Hochbetagten, nach Spuren des Alters ausschaute, der würde sich getäuscht finden. Wenn zunehmende Reife, lichte Klarheit auch bei dem Berichte über die schwierigsten Gedankengänge als Gaben des Alters betrachtet werden dürfen, so sind diese Gaben dem bejahrten Forscher und Darsteller in reichem Maße zu teil geworden. Auch das ist um der Gerechtigkeit willen noch besonders hervorzuheben, daß Fischer sich selber niemals genügt hat, daß er, dessen Schritte, wo er auch wandelte, von Beifall und Erfolg bei den Kundigen wie bei den Massen begleitet waren, bei den immer neuen Auflagen, die die älteren Teile des Werkes erreicht haben, selbst vor der gründlichsten Umarbeitung nicht zurückschreckte, wo die fortgeschrittene Forschung und die vertiefte eigene Einsicht sie erforderlich erscheinen ließen.

Als der obskurantistische Eifer des rationalistischen Theologen mit gehässiger Verdächtigung den jungen Dozenten beschuldigte, er wolle mit seinen Paradoxen nur Karriere machen, da erwiderte ihm Fischer, seine besten Kräfte seien berufen zu lehren, nichts anderes ohne jede fremde Beimischung, ohne jedes anderweitige Interesse. In der Tat hat Fischer damit sein Wesen richtig bezeichnet, und seinem Gelübde ist er treu geblieben durch ein langes, ruhmvolles Wirken bis auf den heutigen Tag. Seine Darstellung der großen Denker und der epochemachenden Systeme der Vergangenheit ist, wie seine Verurteilung derselben, völlig frei von jeder Tendenz. Wie er sich selber mit ernsthafter Vertiefung in den Zug der fremden Gedanken hineingestellt hat, so will er seinen Lesern, seinen Hörern den Weg zu gleichem Verständnisse bahnen und sie zu gleicher Vertiefung anleiten. Es geht ein Trieb selbstverleugnender Objektivität durch Fischers Geschichtsschreibung, und schwer wäre es, ja unmöglich, aus der Darstellung, die Fischer von fremden Gedankengängen gibt, auf Fischers eigenene Ueberzeugungen einen Schluß zu ziehen. Fischer ist in jedem Bande ein anderer. Er tauscht seine Persönlichkeit gegen die des Heroen, den er eben darzustellen hat, aus; als wäre er eben dieser Autor selber, denkt er sich in dessen Zeit, in die Aufgabe, die ihm vorlag, in die Denkmittel, die für ihn bereit lagen, in die ganze persönliche Eigentümlichkeit des Mannes hinein und spricht aus dessen Seele und Gedanken heraus, selbständig nachkonstruierend, wie dieser Mann diese Probleme sich stellen, wie er sie zu behandeln und zu lösen unternehmen mußte, welche Wendungen des Gedankens und selbst des Ausdrucks ihm nahe liegen, welche ihm fern bleiben mußten. Es ist bei Fischer ein eigentliches Nachschaffen der fremden Gedanken wie aus selbsteigener Tätigkeit. Gewiß hat das nun auch wieder seine Gefahren; denn der sich in den anderen hineindenkt, bleibt doch immer er selber, und zuweilen ist der Selbstgenuß und die Freude an der eigenen dialektischen Gewandtheit und Meisterschaft unverkennbar, wo es gilt, für schwierige Fragen, zu denen der Autor Anlaß gibt, die entscheidende Antwort zu geben. Denn noch, der Gewinn, den diese Art der Behandlung gewährt, wie der Genuß, den sie bereitet, ist unvergleichlich viel größer, als wo man sich auf Quellenauszüge beschränkt, die zu einem Referat aneinandergereiht werden. Fischer sagt mit Recht, daß bei dieser Behandlungsweise auch im günstigsten Falle, wenn kein schiefes und verworrenes Bild daraus entsteht, doch ein sehr lückenhaftes und dürftiges Bild das Ergebnis sein wird, und daß der in sich zusammenhängende und lebendige Geist eines Systems schwerlich dabei zu seinem Rechte kommt. Gerade dieser lebendige Geist der philosophischen Systeme tritt in Fischers Darstellung auch da uns machtvoll entgegen, wo wir seiner Auffassung uns anzuschließen nicht imstande sind.

Kuno Fischers Art und Persönlichkeit wurzelt in den Antrieben, die Hegels entwickelungstheoretische Auffassung aller Geschichtsschreibung erteilt hat. Aus dieser Auffassung haben auch die anderen großen Geschichtsschreiber der Philosophie, Joh. Eduard Erdmann und der noch als Neunzigjähriger unter uns weilende Eduard Zeller, ihre Antriebe empfangen. Fischer hat sich schon als junger Mann von den Extravaganzen, in die der Nachwuchs der Hegelschen Schule, die sogenannte junghegelsche Linke, so früh geriet, völlig frei zu halten gewußt. Während diese Richtung mit Vorliebe dem Naturalismus nachging und in Ludwig Feuerbach ihren ausgesprochensten Vertreter fand, kehrte Fischer grundsätzlich zu dem Standpunkte der kritischen Philosophie zurück. Sein Sinn für Klarheit des Inhalts und Schönheit der Form bewahrte ihn davor, in den oft so dunklen und schwerfälligen Ton zu verfallen, durch den die Schüler ihrem Meister nachzukommen strebten, und die Versuchung zu den wilden Konstruktionen, in denen sich die Schule mit Vorliebe erging, ist Fischer mit seinem reinen und offenen Sinn für die Tatsachen immer fern geblieben. Es ist ein besonderer Vorzug des Fischerschen Geschichtswerks, die liebevolle und sachgetreue Art des Biographen. Mit vollendeter Meisterschaft ist er der persönlichen Eigenart und den Lebensgeschicken der großen Gestalten eines Descartes, Spinoza, Leibniz und den anderen nachgegangen; so wie er sie erfaßt hat, so waren sie im Kern ihres Wesens. Die Geschichte des Gedankens wird durch die einzelnen großen Denker bezeichnet, welche die Geschäftsführer des Weltgeistes sind: in dieser Grundüberzeugung hat Fischer die Geschichte der neueren Philosophie in der Form einer Reihe von monographischen Darstellungen gegeben, in denen die größten unter den Großen den Mittelpunkt bilden, und an diese sich die anderen, die bedeutenderes geleistet, als überleitende und vermittelnde Glieder anlehnen lassen. Was Fischer mit dieser Methode erreicht hat, war auf keine andere Weise mit gleichem Erfolge zu erreichen. „Die Idee einer innerlich notwendigen, mit eminenter Dialektik sich vollziehenden, alle Momente, welche im Wesen des Geistes liegen, nach einem festen Gesetze zur Erscheinung bringenden Entwickelung der Menschheit," um mit Eduard Zeller zu reden, bildete den Inhalt und die Aufgabe, und unter diesen Gesichtspunkt hat Fischer mit siegreichem Erfolge sich selbst und seine Lebensarbeit gestellt.

Nicht erschöpfen, nur andeuten sollen diese anspruchslosen Ausführungen, was uns Kuno Fischer gewesen ist und was er der Nachwelt bleiben wird. Wir nennen Kuno Fischer heute mit Stolz unter unseren besten Männern; möge sein glänzender Name noch lange als der eines lebenden und schaffenden Zeitgenossen den Jüngeren auf ihrer Bahn voranleuchten, des hochverdienten Mannes hohes Alter aber mit jeder Art von äußerem Glück und innerer Befriedigung geschmückt sein!

Mannigfaltiges.

Beginn der Bayreuther Festspiele. Aus Bayreuth wird vom 22. Juli gemeldet: Die diesjährigen Festspiele begannen heute mit der Aufführung des Tannhäuser in der Pariser Bearbeitung. Während im ersten Akt besonders die Dekoration und Ausstattung des Venusberges und das glänzende Jagdbild am Schluß interessierten, bildete der zweite Akt mit der großartigen Ensemblewirkung und dem machtvoll gesteigerten Finale den Höhepunkt und rief begeisterten Beifall hervor, der sich nach dem stimmungsvollen Schlußbild wiederholte. Solistisch bildete Frau Fleischer-Edel-Hamburg als Elisabeth den Mittelpunkt der Aufführung; Matray-Breslau (Tannhäuser), Whitehall-London (Wolfram), Knüpfer-Berlin (Landgraf) und Mme. Grandjean-Paris (Venus) interessierten, geteilte Aufnahme fand die Darbietung der Miß Isadora Duncan als Grazie. Siegfried Wagner hatte als Dirigent großen Erfolg. — Zu den Festspielen sind zahlreiche fürstliche Gäste eingetroffen.

— Ein „inspirierter" Roman. Eine unternehmende englische Romanschriftstellerin, Mrs. Campbell Praed, hat es verstanden, die rätselhaften und nur geahnten Phänomene der Seelenwanderung, der „ewigen Wiederkehr", der Metempsychose, für ihre Schriftstellerei auszunutzen, und sie hat damit wenigstens den Erfolg gehabt, daß man von ihr spricht. Sie erklärt, daß ihr neuester Roman „Nyria" auf den Enthüllungen eines jungen Mädchens beruhe, die sich an ihre frühere Existenz vor 2000 Jahren als christliche Märtyrerin unter der Regierung Kaiser Domitians erinnert. Mrs. Praed erzählt von dem Mädchen, daß ihre Eltern von verschiedener Nationalität gewesen seien; es selbst sei scheu, zurückhaltend, schüchtern und unbeholfen, ein Naturkind, ohne alle Erziehung aufgewachsen, halb wirr und erschreckt durch die mystischen Visionen und Aengstigungen, die über es kämen und von denen es nur ungern spräche. Als sie einmal mit dem Mädchen in einem Hotel des Auslandes gesessen und seine Hand in der ihren gehalten habe, sei das Mädchen in eine Art Traumleben versunken und habe von Szenen und Ereignissen gesprochen, an die sie sich im gewöhnlichen Zustande nicht mehr erinnert; während einer dieser Visionen, in denen die Gestalten der Vergangenheit in ihr auftauchten, sprach die Träumende von den Geschehnissen im alten Rom und erzählte eine spannende Geschichte aus den Erfahrungen ihres früheren Lebens. Verwundert und zweifelnd hörte die Schriftstellerin dem zu, da kam ihr der Gedanke, diese Stimme des Altertums in ihren Romanen aufzufangen; sie schrieb zunächst selbst nach, dann ließ sie auf einer Schreibmaschine alles aufschreiben. Der Roman soll ein prächtiges Lokalkolorit und intimste Kenntnis der Sitten des römischen Weltreiches zeigen, wie sie auch durch das eifrigste Studium nicht erlangt werden könnten. Namen von Herrschern und Beamten, Einzelzüge geringfügigster Art wurden von dem Mädchen berichtet, und sie stimmen alle mit den Resultaten und Ergebnissen der Forschung überein....

der Liebenswürdigkeit und Ehrerbietung, wie sie einem seiner Würde bewußten Volke einfach nicht ziemen. Dem gegenüber ist es Sache der unabhängigen Presse, den Dingen genauer zu folgen und durch rechtzeitige Warnung Sorge zu tragen, daß unter dieser Fest- und Besuchspolitik auch unsere wahren Interessen zu Worte kommen. Wir stehen jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach vor einer neuen Folge von Englandfahrten, die schon allzulange vermißt worden. Seien wir also wachsam!"

„Ein erfreulicheres Bild bietet" — so lesen wir in der „Nat.-Z." — „die nationale Entwicklung des Reichslandes, und wenn auch die Wahlen der letzten Jahre den besten Beweis geliefert haben, daß die Protestbewegung am Aussterben ist, so freuen einen unzweideutige Kundgebungen loyal deutscher Gesinnung von eingefleischt elsässischer Seite doch immer wieder. Als eine solche darf die Betrachtung angesehen werden, die das „Journal de Colmar", das in französischer Sprache erscheinende Organ des Reichstagsabgeordneten Wetterlé, an das Verbot der Aufführung des dramatisierten Romans „Les Oberlé" von René Bazin durch die französische Zensurbehörde knüpft. Der Roman spielt in Elsaß-Lothringen, und die französische Regierung befürchtete wohl irgendwelche chauvinistische Kundgebungen, die ihr bei ihrem guten Verhältnis zu Deutschland unbequem gewesen wären. Früher würde die altelsässische und lothringische Presse eine solche Rücksichtnahme als einen Verrat an den heiligen patriotischen Gefühlen der Elsaß-Lothringer beklagt haben, wenn sie sich vielleicht auch mit entsprechender Vorsicht ausgedrückt hätten. Heute aber kann selbst ein Blatt wie das „Journal de Colmar" seine volle Zustimmung zu der Maßregel der französischen Zensurbehörde aussprechen, ohne im Lande Widerspruch befürchten zu müssen. Es schreibt: Bazins Roman ist sehr interessant, aber etwas hinter der Zeit zurückgeblieben. Die Seelenzustände, welche sich mit allen poetischen Freiheiten da ausgemalt finden, waren diejenigen, welche die Bevölkerung in den ersten Jahren nach der Annexion empfand. Sie haben seither sichtbare Veränderungen erlitten. Einige mögen das bedauern, aber es wäre ungeschickt, eine Thatsache in Zweifel zu ziehen, die sich leicht feststellen läßt. Ein unleugbarer Fortschritt, der einen mit den oben skizzierten unangenehmen Erscheinungen etwas aussöhnen kann und um so erfreulicher ist, weil die politische Persönlichkeit des Herrn Wetterlé auch heute noch mehrfache Deutungen zuläßt."

An die Badische Evangelische Generalsynode hat, eine größere Anzahl Mitglieder der evangelischen Gemeinde Mannheim nachstehende Bitte gerichtet: Die hohe Generalsynode möge den Evangelischen Oberkirchenrat ersuchen, der Agende (Kirchenbuch) neue Tauf- und Konfirmationsformulare zu fakultativem Gebrauch beizufügen, worin das Apostolikum keine Verwendung findet. Die hohe Generalsynode wolle gleichzeitig, im vollen Vertrauen auf die gerechte und wohlwollende Würdigung des obwaltenden dringenden Bedürfnisses dieser gewünschten Anordnung durch den Evangelischen Oberkirchenrat, diesem die Erwartung aussprechen, daß dieselbe tunlichst bald — ohne Aufschub bis zu der erst im Jahre 1909 wieder tagenden ordentlichen Generalsynode — kirchengesetzlich erfolge und zum Vollzug komme.

Ein Herr in Wien hatte, so teilten wir vor kurzem mit, für einen „Kolonialroman" eine Reklamnotiz verteilt, in der er die Behauptung aufstellte, Prinz Prosper Arenberg habe sich durch das Erzeugnis seiner Muse beleidigt gefühlt und ihn fordern lassen. Als Beweis hatte der Herr den angeblichen Brief eines Grafen Dohna, der als Vertreter des internierten Prinzen die Forderung in die Hand genommen hatte, mit dem Ersuchen um Veröffentlichung an den „Lokalanz." eingesandt. Wie jetzt in einer Zuschrift an den „Lokalanz." behauptet wird, hat sich der Verfasser des „Tropenkollers" die ganze Geschichte der Forderung glatt aus den Fingern gesogen. Prinz Arenberg hat jenen Roman niemals gesehen und nie hat ein Graf Dohna dem Herrn in Wien diesen Brief geschrieben.

Eine Stimme über die deutsche Kunstausstellung in St. Louis, die nach der Art, wie die Ausstellung zustande gekommen ist, nicht wundernehmen darf, läßt sich im „Temps" vernehmen, dessen Spezialvertreter auf der Ausstellung, Paul Adam, schreibt: „Die schlechteste Ausstellung ist sicherlich die deutsche. Zwei oder drei Seestücke ausgenommen, erscheint die Sammlung dieser des Kolorits und der Zeichnungen entbehrenden Historienbilder kläglich. Niemals wird die offizielle Kunst einen erbärmlicheren Ausdruck finden. Absurde Schlachten von verwirrter und mißlungener Riesenhaftigkeit; politische Vorgänge, die nur angetan sind, die Amtsmienen der Generale, der Minister, Prinzen und Fürsten der servilen Menge ins Gedächtnis zu prägen; einfältige, erstarrte religiöse Bilderei, das ist die Bilanz der deutschen Sendungen, die übrigens von einer Jury ohne Kompetenz ausgewählt worden waren. Kaum daß man eine kolossale Bronze von Eberlein zu loben vermag ....." Sehr anerkennend spricht sich Paul Adam dagegen über die deutsche Architektur aus. — Und dabei hätte — so bemerkt hierzu die „Tägl. Rdsch." —, wie sich gegenwärtig bei uns alles reckt und regt, die deutsche Kunstausstellung, was Leben, Geist und Empfindung, überhaupt was innerlichen Gehalt angeht, die beste sein können!

Oesterreich-Ungarn.

Wie der Brünner „Tagesbote" von kompetenter Seite erfährt, hat der Olmützer Fürsterzbischof Dr. Bauer an alle fürsterzbischöflichen Aemter die Weisung ergehen lassen, von nun an nur in tschechischer Sprache zu amtieren. Die Besorgnisse, die bei der Berufung dieses durch seine tschechisch-nationale Gesinnung bekannten Kirchenfürsten von deutscher Seite geäußert wurden, waren somit vollauf berechtigt. Unter der deutschen Bevölkerung Mährens dürfte dieser Schritt des Fürsterzbischofs um so größere Erregung hervorrufen, als Dr. Bauer bei seinem Antrittsbesuche dem Bürgermeister von Olmütz, Brandhuber, versicherte, er werde sich in nationalen Fragen der strengsten Neutralität befleißigen.

Frankreich.

Ministerpräsident v. Witte wird nach der „Börsen-Zeitung dieser Tage zum Besuch seiner in einem dortigen Krankenhause liegenden Tochter Frau Mering nach Paris reisen und bei dieser Gelegenheit auch mit dem Minister Delcassé zusammen kommen.

England.

Aus London vom 20. d. Mts. schreibt man dem „Hamb. Korr.": Der römische Kardinal Vannutelli ist gestern in Folkestone gelandet und schon dort vom Bischof von Southwark und anderen Würdenträgern empfangen worden. Seine Eminenz kommt, als Vertreter des Papstes der Einweihung der neuen Kathedrale zu Armagh in Irland beizuwohnen. Es ist wohl der erste Fall, daß ein päpstlicher Delegat „a latere" seit der Reformation den britischen Boden betritt, und auch schon deshalb läßt man es nicht daran fehlen, dem hohen Gast alle möglichen Ehrungen zu erweisen. Morgen wird der Kardinal in Begleitung des Erzbischofs und anderer Würdenträger nach Dublin abreisen und dort einen Tag als Gast des Erzbischofs Walsh verweilen. Am nächsten Tage erfolgt sodann die Feierlichkeit in Armagh, der zahlreiche Bischöfe des Reichs und Vertreter der katholischen Bevölkerung, an der Spitze der Herzog und die Herzogin von Norfolk, beiwohnen werden. Nach den Feierlichkeiten wird der Kardinal noch etwa zehn Tage im Lande verweilen, um sich zu informieren sowie katholische Institutionen und hervorragende Persönlichkeiten zu besuchen. Auch ein Besuch der Universität Oxford ist geplant.

Vatikan.

Das Konzilium der Kardinäle für besonders wichtige Angelegenheiten unterzog am Montag die Note der französischen Regierung über die Disziplinarmaßregeln des Vatikans gegen einige französische Bischöfe einer Beratung und faßte den Beschluß, sich durch den Pariser Nuntius an den Minister Delcassé mit einer Note zu wenden, in welcher gesagt werden soll, der Papst könne, trotz seines Wohlwollens gegen Frankreich, ohne Verletzung seiner Pflicht die Forderung der republikanischen Regierung in einer rein disziplinarischen Frage nicht erfüllen.

Schweden-Norwegen.

Der schwedische Minister des Aeußern, Herr von Lagerheim, erklärte nach einer Stockholmer Meldung der „Frankf. Ztg." einem dortigen Redakteur, die etwaige Ausweisung finnländischer Landesflüchtiger sei ausschließlich Schwedens eigene Sache und könnte nur stattfinden, wenn die Finnländer sich in Finnland eines Verbrechens schuldig gemacht hätten. Er halte die Flüchtlinge aber für unschuldig an dem Anschlage gegen den General Bobrikow.

Türkei.

In Ofen-Pest erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Baron Calice demnächst den Botschafterposten in Konstantinopel verlassen wird. Als sein Nachfolger wird Freiherr v. Burian, früher Gesandter von Sofia, jetzt gemeinsamer Finanzminister und Schwiegersohn des früheren ungarischen Ministers Fejervary, genannt. Zum gemeinsamen Finanzminister ist der frühere Banus und ungarische Ministerpräsident und jetzige Minister um die Person des Königs Graf Khuen Hedervary ausersehen.

Persien.

Aus Teheran wird ein ernster Streitfall zwischen den persischen Zollbehörden und englischen Amtspersonen gemeldet. In Teheran herrsche die Ansicht, daß der Streit nach einem Schriftwechsel zwischen Teheran und London im britischen Parlament zur Sprache gebracht werde; der Ausgang werde von der Haltung der persischen Regierung abhängen. England benutze das allgemeine Interesse für die Vorgänge in Ostasien dazu, sich außer Saistan auch noch andere Punkte Persiens anzueignen. Das sieht dem biederen John Bull ganz ähnlich. — Nach Meldungen aus Tiflis stellten einige Zeitungen in Teheran wegen der Cholera ihr Erscheinen ein. Auf Befehl der Regierung des Schahs werden in den Städten und namentlich an der Küste des Persischen Golfes Sanitätsmaßnahmen getroffen. — Muchameraraber haben die Steuerzahlung verweigert. Hierbei kam es zu Unruhen, die jedoch bald unterdrückt wurden. — Vor einigen Tagen brachen in Mesched infolge der Einführung der elektrischen Beleuchtung, durch die 500 Lampenanzünder erwerbslos wurden, Unruhen aus, in Verfolg deren die elektrische Kraftstation völlig zerstört wurde. Nach Verhaftung des Anstifters dieses Tumults, eines Mullahs, wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Nachrichten vom Kriege.

Seine Kais. Hoheit der Großfürst Boris Wladimirowitsch, für die Dauer der Kriegsoperationen zur Verfügung des Statthalters im Fernen Osten abkommandiert, ist außeretatmäßig zum Oberoffizier für besondere Aufträge beim Kommandierenden der mandschurischen Armee ernannt worden; desgleichen zum Konter-Admiral für Auszeichnung im Dienste gegen den Feind der Kapitän ersten Ranges Reitzenstein.

*

Der Korrespondent einer italienischen Zeitung hat in Matsujama russische Kriegsgefangene besucht, die in fünf buddhistischen Tempeln untergebracht sind. Sie sollen alle gut aussehen und mit der Behandlung, die ihnen zuteil wird, zufrieden sein. Sie erhalten nach europäischer Art zubereitete Speisen, und sollen doppelt so große Portionen zu sich nehmen, als die japanischen Soldaten. Dem Korrespondenten fiel die Größe der Russen auf, denen gegenüber die Japaner wie Kinder aussehen sollen. Unter den Gefangenen sollen sich 29 pCt. Polen befinden, welche von den Japanern gesondert untergebracht sind. In den Hospitälern befinden sich 400 Kranke und Verwundete.

*

Die Wladiwostoker erwecken durch ihre Fahrten auch in den Vereinigten Staaten Besorgnis, da man dort, wie dem Bureau Reuter unter dem 22. Juli aus Newyork telegraphiert wird, (wohl mit Recht) zu der Ansicht neigt, daß der russische Admiral es auf amerikanische Kauffahrteischiffe, die mit Provisionen für Japan beladen sind, abgesehen haben könnte. Die Zeitungen erörtern in Korrespondenzen aus Washington bereits lebhaft die Frage, inwiefern die russischen Schiffe den amerikanischen Schiffen etwas anhaben könnten. Die „Herald" beruft sich dabei auf die Stellungnahme der Regierung der Vereinigten Staaten in bezug auf Kriegskonterbande während des letzten Burenkrieges. Damals war von den Engländern ein mit Mehl beladenes Schiff beschlagnahmt worden, die Regierung der Vereinigten Staaten vertrat jedoch mit Erfolg die Ansicht, daß diese Ladung, selbst wenn sie nach Transvaal konsigniert sei, nicht als Kriegskonterbande zu betrachten wäre, es sei denn, daß die englische Regierung den Nachweis zu führen vermöge, daß sie für die im Felde stehenden Buren bestimmt sei. — Die „Sun" erklärt, daß die amerikanischen Staatsbeamten bemüht sind, die Frage der Rechte des neutralen Handels in Kriegszeiten zur Erledigung vor das Haager Tribunal zu bringen. Die Zeitung sagt, daß ein solcher Schritt sicherlich geschehen werde, wenn die Verein. Staaten durch Beschlagnahme von Schiffen in den Streit hineingezogen werden sollten.

*

In einem Telegramm der „Ruß" heißt es: Eine Eigentümlichkeit der Japaner besteht darin, daß sie ohne zwingende Notwendigkeit die Stellung ihrer Geschütze nicht verraten. So z. B. bestiegen vor einigen Tagen die Unsrigen eine Höhe in der Nähe der japanischen Batterien. Obwohl General Baron Stackelberg mit seinem weißen Kittel ein prächtiges Ziel bot und auch sein berittener Stab sich deutlich auf der Höhe abhob, unterließ der Feind zu feuern, um nicht die Stellung seiner Geschütze zu verraten. Baron Stackelberg ritt recht nahe an die feindlichen Stellungen heran, die Japaner zeigten sich auf den Bergkämmen und verfolgten seine Bewegungen, ohne auch nur einen Schuß abzugeben, obwohl der General und sein Stab sich sozusagen vor den Fenstern des Feindes befanden. Unverletzt und ohne angegriffen zu sein, kehrte General Stackelberg mit seinem Stabe in das Lager zurück.

*

Die Frage, ob Japan Geld genug haben wird, neue Truppenteile zu formieren, beantwortet der sachkundige Gewährsmann der „Russk. Wed." folgendermaßen: „Der Kriegsfonds Japans erreicht, unserem „Westnik Finanzow" zufolge, 576 Millionen Yen oder 559 Millionen Rbl. (1 Yen 97 Kop.), was Japan gestattet, mindestens 600 000 Mann Krieger ins Feld zu führen. Ueberhaupt leistet unserer Gesellschaft ein gewisser Teil unserer Presse („Now. Wr." d. R.) einen schlechten Dienst, indem er eifrig allerlei Gerüchte über die finanzielle Erschöpfung Japans, über Hunger und Krankheiten, die die japanische Armee dezimiere, verbreitet. Einem großen Reiche geziemt es nicht, zur Erringung des Sieges über den bedrohlichen Feind sich auf dergleichen falsche Verbündete zu verlassen, wie Hunger, Regen, Ruhr, Cholera oder Zeitungsdithyramben, sondern auf die Stärke seiner Armeen, Heldenmut seiner Soldaten und die Kriegskunst seiner Generale."

*

Feldmarschall Oyama hat folgenden „Befehl" an die sich im Felde befindlichen Offiziere und Mannschaften der japanischen Armee ergehen lassen: Soldaten! Ihr habt es mit einem mächtigen Gegner zu tun, der noch dazu in einem ihm befreundeten Lande Euch gegenüber steht. Die Chinesen haben sich Euch gegenüber bisher auch noch nicht feindselig gezeigt, daher ermahne ich Euch dringend, auch Euererseits keinen Anlaß zu geben, durch den die Chinesen verletzt werden können. Achtet die Gebräuche der Einwohner, stört sie nicht in ihren Lebensgewohnheiten. Vor allem behandelt die Greise schonend, die Frauen und Kinder mit Güte: Bei notwendiger Besetzung von bewohnten Gebäuden haltet Euch auf das peinlichste an die Instruktionen. Aber auch im feindlichen Lager haben wir Freunde! Viele der Leute, die die Russen als Dolmetscher gebrauchen, stehen in unseren Diensten. Sucht stets der Bevölkerung den Grund des Krieges begreiflich zu machen, daß wir nicht kommen, sie zu unterdrücken. Bei allen Requisitionen macht niemals ein Anrecht geltend, unter welcher Form es auch sei, sondern sucht Euch stets auf gütlichem Wege zu einigen.

Lokales.

Ueber die gegenwärtigen Ernteaussichten wird uns berichtet:

Das regnerische und kühle Frühjahr ließ das Sommerkorn anfangs ziemlich rasch emporwachsen; später aber ist es im Verhältnis zu früheren Jahren ungefähr um 2—3 Wochen im Wachstum zurückgeblieben. Der Roggen hatte sich infolge der starken Regengüsse im Juni während der Blütezeit gelagert und konnte sich nur allmählich wieder erheben, was die Entwickelung der Blüte behindert und ein langsameres Reifen zur Folge hat So werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Landwirte ihre Felder vielfach mit vorigjähriger Roggensaat besäen müssen.

Die Kartoffelfelder haben unter den vielen Regenschauern gelitten; sehr stark ist auf ihnen das Unkraut entwickelt. Der Klee ist ziemlich gut gewachsen, nur ist er kurz geblieben und die Knospen haben sehr langsam angesetzt.

Die Heumahd auf den Wiesenheuschlägen ist noch nicht beendet; die Qualität des Heues ist im Verhältnis zum Vorjahre eine bessere, die Menge jedoch fast um die Hälfte geringer, als im Vorjahre.

Die Obstbäume waren während der Blütezeit von schädlichen Raupen und Insekten verschont, so daß auf eine ziemlich gute Obsternte zu rechnen ist. Auch eine reichliche Beerenernte steht in Aussicht. —k—

In bezug auf die zahlreichen Gesuche von Personen, die ein Gymnasial-Schlußexamen ohne Kenntnis der alten Sprachen absolviert haben, um Aufnahme in die höheren Lehranstalten und Zulassung zum Konkurrenzexamen, verfügt der Minister der Volksaufklärung, daß diese Personen nicht zum Konkurrenzexamen zugelassen werden sollen und fordert die Direktoren auf, die sich einem Gymnasial-Schlußexamen unterwerfenden Personen darauf aufmerksam zu machen, daß eine solche Prüfung keine Berechtigung zum Eintritt in technische Hochschulen gibt.

Die von uns dieser Tage dem „Fell. Anz." entnommene Nachricht von der Hebung der Verkehrssperre am Joeßukruge erweist sich, wie wir von kompetenter Seite erfahren, als nicht zutreffend. Die Meldung von einem gegen hohe Zahlung dort angeblich regelmäßig funktionierenden Prahm ist darauf zurückzuführen, daß der dortige Krüger unbefugter Maßen Passanten auf einem Stück der früheren Brücke in nicht ungefährlicher Weise übersetzt. Wie wir gleichzeitig hören, ist aber sichere Aussicht vorhanden, daß in allernächster Zeit eine Flußbrücke aufgestellt und damit die eben noch bestehende Verkehrssperre gehoben wird.

Aus Taschitsao ist dieser Tage, wie uns mitgeteilt wird, im Handwerkerverein folgende an „die Ferienklubbe der alten Korporationen" adressierte Postkarte von Dr. Bernhard Böttcher, datiert vom 17. Juni, eingetroffen: „Prosit, meine Herren! Bitte ziehen Sie auf W. in meinem Namen genügend Mammon, um ein Fäßchen aufzulegen! Hier zahlen wir 125 Kop. pro Flasche Bayrisch und haben ewig Durst. Kein Wunder bei 50° R. in der Sonne! Reyher läßt grüßen."

Auf den Artikel unter „Eingesandt" in Nr. 148 unseres Blattes ist uns eine Erwiderung seitens Herrn P. Mähakar, der sich als Luftfahrtenunternehmer unterzeichnet, zugegangen. Dieselbe basiert hauptsächlich auf folgenden 5 Punkten.

1) Zur Ausschmückung des „Peipus" waren frische Birken verwandt. 2) Um 4 Uhr morgens waren nur wenige Passagiere an Bord, weshalb der Dampfer später abfuhr. 3) In Haselau waren nur 3 Personen, von denen es nicht gewiß war, ob sie mitfahren wollten. 4) Wenn die Passagiere das Heranziehen des Dampfers ans Bollwerk nicht abwarten wollten, so war das nicht seine, Mähakars, Schuld und zum Ufer führte eine Treppe mit Geländer. 5) Da der Dampfer schon 1¼ Stunde vor der Abfahrt Signale gab, so ist Herr Mähakar nicht für Verspätung der Passagiere verantwortlich. Zum Schlusse führt Herr Mähakar noch an, daß er am 9. vom Friedensrichter des 3. Bezirks freigesprochen sei.

Indem wir auf eine detaillierte Beleuchtung dieser 5 Punkte, welche die in dem „Eingesandt" erwähnte Sachlage in nichts ändern, wegen Raummangels verzichten, führen wir nur an, daß es uns nur daran lag, das Publikum vor derartig übertriebenen Ankündigungen, wie die Mähakars, zu warnen und daß der Grund zu einer Klage nicht nur in dem Nichterfüllen des in Aussichtgestellten lag, sondern auch vor allem darauf fußte, daß Herr Mähakar ihm anvertraute Sachen nicht den an Land zurückbleibenden Passagieren zur Verfügung an Land zurückließ, sondern sie ohne weiteres mitnahm, wodurch weitere Unannehmlichkeiten für diese Passagiere hervorgerufen wurden. Jedenfalls könnte es dem Herrn Luftfahrten- und Marktbuden-Unternehmer P. Mähakar nur zum Vorteil gereichen, wenn er solche Versprechungen, wie z. B. die eines Kirchenfestes in Mehhikorm usw., möglichst vermeiden wollte, und seine Ankündigungen mehr den Verhältnissen entsprechend abfassen würde. —ss—

Am 12. Juli machte der Bevollmächtigte des Tschernowschen Handlung im Kaufhof, Herr Eichscholtz, dem Revieraufseher Aland darüber Anzeige, daß im Verlauf von 2 Monaten aus der Kasse daselbst 46 Rbl. an Geld und außerdem Taschenmesser, Angelhaken, Taschentücher, Rollzwirn, Stahlfedern, Postpapier und Notes-Bücher im Gesamtwert von 30 Rbl., gestohlen waren. Des Diebstahls verdächtig war der 13-jährige Lehrling der Tschernowschen Handlung A. L. Als er befragt wurde, ob er den Diebstahl ausgeführt habe, gab er zur Antwort, daß er das Geld und die vorgenannten Gegenstände auf Vorschlag des 16 jährigen Knaben O. E. aus der Handlung gestohlen habe. Die Messer, 6 an der Zahl, hatte er sogleich dem O. E. mit der Bestimmung übergeben, daß er sie verkaufen und A. L. das Geld abgeben sollte, was auch bereits geschehen war. Bei der Untersuchung sagte der Lehrling A. L., daß er dem O. E. zu verschiedenen Zeiten 20 Rbl. Geld gegeben habe, was aber O. E. ableugnete. Dann fand der Revieraufseher Aland in der Gilden-Straße bei einem Kleinhändler Zwirnrollen, Stahlfedern, Nadeln und Postpapier. Der Kleinhändler gab an, daß er diese Sachen von A. L. gekauft habe. Der Lehrling A. L. war in die Handlung des Kleinhändlers getreten und hatte gesagt, er sei aus dem Tschernowschen Geschäft und sei beauftragt, die mitgegebenen Gegenstände an Kleinhändler zu verkaufen. Diese Aussage des Lehrlings hatte ihn bestimmt, die genannten Gegenstände für 9 Rbl. anzukaufen. Auch entdeckte man in der Wohnung des O. E., im Besitz seiner Mutter Odeur, Rollzwirn, Nadeln und Taschentücher aus der Handlung. Die weitere Untersuchung in dieser Sache beim Friedensrichter wird die Tatsachen genauer aufklären. —k—

Morgen, Freitag, haben wir im Sommertheater wieder einen Benefizabend, der dieses Mal unserer ausgezeichneten Operettenkraft, Frl. Delius, die ja bei uns von ihrem ersten Auftreten an große Sympathie und Anerkennung genießt, gelten wird und dementsprechend auf einen sehr zahlreichen Besuch rechnen darf. Zur Aufführung gelangt die prächtige Operette „Nanon" oder „Die Wirtin zum Goldenen Lamm" von Richard Genee. Die geehrte Benefiziantin singt die Rolle der Nanon.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 14. Juli 6 Uhr 30 Min. abends.)

Suez, 27. (14. Juli. (Reuter.) Das Schiff „Formosa" ist vom „Smolensk" gekapert. Der Konsul erwartet Instruktionen zur Freilassung des Dampfers „Ardova". Der Korrespondent der Zeitung „Daily-Mail" erklärt nach glaubwürdigen Quellen, daß ein japanisches Kriegsschiff im Roten Meere eingetroffen sei.

Malta, 27. (14.) Juli. (Reuter.) Das englische Kriegsschiff „Astrea" hat die „Malakka" am 12. Juli bei Kap Bona beobachtet.

Kairo, 27. (14.) Juli. (Reuter.) Eine offizielle Depesche aus Suez erklärt, daß die „Formosa" freigegeben wird.

Tientsin, 27. (14.) Juli. (Reuter.) Nach eingetroffenen Meldungen belaufen sich die Verluste der Japaner im Kampfe bei Niutschwang am 11. und 12. Juli auf 380 Mann. Die Japaner besetzten Niutschwang am 12. Juli, 5 Uhr abends, nachdem die Russen es geräumt hatten. Auf dem Zollamte war die chinesische Flagge aufgezogen, die am 13. Juli durch eine japanische ersetzt wurde. Ohne Zweifel wird Niutschwang jetzt als Basis der japanischen Operationen dienen. Die Japaner beabsichtigen offenbar, den Hafen als erobertes Gebiet bis zum Ende des Krieges zu betrachten und erst dann gemäß den Verträgen es den Mächten zu übergeben. Ungeachtet dessen werden die Aktionen der Japaner in bekannter Art kritisiert.

Tokio, 27. (14.) Juli. (Reuter.) Makdonald führt eine ernsthafte Untersuchung

in der Angelegenheit des versenkten Dampfers „Kneigt-Kommandor".

St. Franzisko, 27. (14.) Juli. (Reuter.) Hier herrscht große Unruhe wegen des Dampfers „Korea", der 1 Million Dollar in Gold und ebenso auch eine Ladung, die aus Maschinen, Lebensmitteln und Gegenständen, die unzweifelhaft Kriegskontrebande sind, besteht, nach Japan bringt. Die „Korea" sollte morgen in Japan eintreffen.

(Eingetroffen am 15. Juli um 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 14. Juli. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 13. Juli:

Um 2 Uhr mittags am 12. Juli besetzte der Feind nach einer unbedeutenden Kanonade und einem Scharmützel mit unseren abziehenden Truppenabteilungen Taschitsao. Etwa eine Division seiner Infanterie marschierte ein wenig nördlicher auf der großen Straße von Taschitsao nach Haitschöng. Ein genauerer Rapport über die Kämpfe und Verluste am 10. und 11. Juli ist noch nicht eingetroffen.

In der Richtung von Sjujan über den Dalin-Paß wurden am 12. Juli zwei japanische Bataillone, die im Tale des Chuango marschierten, von unserem Jägerkommando, das die Höhe vor unserer Position bei Nanqualing besetzt hielt, von der Front und den Flanken aus beschossen. Die an der Spitze marschierende Kompagnie der Japaner zerstreute sich in Unordnung mit einem Verluste von 50 Mann. Der Vormarsch wurde im Laufe des 12. Juli vom Feinde nicht wieder aufgenommen.

Am 13. Juli eröffneten 2 japanische Batterien von 5 Uhr morgens an ein Feuer von Suokuschang und Tuschufang aus, hörten damit jedoch noch vor Mittag des 13. Juli. auf.

Um 11 Uhr vormittags am 13. Juli erhielt ich von Generalleutnant Sarubajew folgende Depesche:

Am 11. Juli um 5 Uhr morgens gingen die Japaner, nachdem sie sich am 10. Juli gesammelt hatten, zum Angriff über. Die mir anvertrauten Truppen besetzten eine Position bei der Nangdaling-Höhe südlich von Zjangtschaizsi und auf dem rechten Flügel bei Tjangzjatung, Innatung und Sangzsjazsi. Die Japaner eröffneten eine Kanonade auf die Truppen, welche die Linie, die durch die 3 letztgenannten Punkte gebildet wird, besetzt hielten, und unterbrachen das Feuer fast gar nicht im Laufe von 15 Stunden. Gegen 6 Uhr begann auch die Kanonade auf die Truppen, welche bei Zjangtschaizsi und Nangdaling aufgestellt waren, wobei das Feuer um 7 Uhr stärker wurde und sich auf die Position südlich von Zjangtschaizsi zu konzentrieren begann.

Von der Seite Dafangtiengs wurde eine Batterie bemerkt, die im Dorfe selbst feuerte. Nach Meldungen der Kavallerie, die sich südlich von Zilaongou befand, war gegenüber unserer Position bei Nangdaling von Tantschi her kein Feind zu bemerken. Gegen Ende der 11. Stunde begann sich die Gruppierung der japanischen Infanterie im Rayon von Manzsatung, Janzagou und Dafantieng klar darzustellen. Das Feuer begann sich auf die Truppen zu konzentrieren, die sich auf den Höhen südlich von Zjangtschaizsi befanden. In diesem Momente begann die japanische Infanterie mit 2 Batterien den Berg, der nordwestlich von Dafantieng sich erhebt, zu besetzen, wurde jedoch durch Schüsse unserer Artillerie von dort vertrieben und wandte sich zur Flucht. Unsere Geschosse gelangten mitten in die feindliche Kolonne. Gegen 11 Uhr feuerten nicht weniger wie 3—4 Batterien auf unsere Truppen, die auf den Höhen bei Zjangtschaizsi standen. Da begannen eine unserer Batterien zu Fuß und eine reitende Batterie von Nangdalin mit Bogenfeuer in der Richtung auf Dafantieng zu schießen und verringerten sofort die Stärke des japanischen Feuers. Zu Beginn der 12. Stunde wurden die Truppen bei Njangtschanzsi durch eine Reservebatterie verstärkt. Unser Feuer schwächte das Feuer der feindlichen Batterien zusehends. Um 2 Uhr mittags veränderte unsere gesamte Artillerie bei Nangdaling ihre Fronte und eröffnete das Feuer auf Dafantieng. Das Feuer war so erfolgreich, daß die Truppen dieses Bezirkes versuchten, zum Angriff auf den rechten Flügel der Japaner überzugehen. Ein vorgeschicktes Bataillon deklarierte sofort große Reserven des Feindes auf der Linie Mangzjatung-Wantschangou, begann große Verluste zu erleiden und war genötigt, sich zurückzuziehen. Zu derselben Zeit schoben die Japaner auf den Höhen Wangtschangou noch wenigstens 3 Batterien vor.

Gegen 4 Uhr ließ die Gruppierung der japanischen Infanterie annehmen, daß sie unsere Position in der Richtung auf Zjungtschaizsi zu, wo das Barnaulsche Regiment stand, durchbrechen wollten. Um 7 Uhr 30 Min. abends erreichte das Feuer der Japaner die höchste Intensität und mit den letzten Sonnenstrahlen stürmten die Japaner auf das Barnaulsche Regiment vor.

Das Regiment erhielt 3 Bataillone zur Verstärkung. Der Kommandeur Dobrotin schlug kühn die japanischen Attacken ab, indem er 4 mal zum Bajonettkampf überging. Die Barnaulen nahmen dem Feinde Gewehre und Munition ab, deren Menge noch nicht festgestellt ist

Gegen 9 Uhr abends verstummten die Kanonen, das Gewehrfeuer dauerte jedoch bis tief in die Nacht hinein. Wir blieben im Besitz aller unserer Positionen.

Nach Beendigung des Kampfes stellte es sich heraus, daß gegen unsere 18 Bataillonen nicht weniger als 2 Divisionen und eine erdrückende Menge Batterien im Kampfe gewesen waren. Die allgemeine Ausdehnung der Positionen betrug 16 Werst.

Unter diesen Umständen hielt ich es nicht für probat, den Kampf am nächsten Tage fortzusetzen und beschloß, nach Norden zurückzugehen. Der Rückzug erfolgte in der allergrößten Ordnung.

Die Verluste sind noch nicht festgestellt, man kann aber annehmen, daß gegen 20 Offiziere und 600 Untermilitärs aus der Front ausgeschieden sind.

Von Offizieren ist der Kommandeur des Tomsker Regiments Oberst Usspenski schwer verwundet.

Laut meiner Dienstpflicht bezeuge ich die hervorragende Standhaftigkeit aller mir untergebenen Truppen.

In diesem schweren 15-stündigen Kampfe zeigte sich besonders die unerschütterliche Ruhe der Sibirischen Regimenter, auf die der Feind den Hauptschlag führte. Nicht einen Fußbreit traten sie von ihren Positionen ab, ungeachtet der enormen Uebermacht des Feindes und der wiederholten Attacken aufs Zentrum, wo es 4 mal zum Bajonettkampf kam, den die Japaner nicht aushalten konnten.

Eine Liste derjenigen, die sich in diesem ruhmvollen Kampfe Belohnungen verdient haben, wird vorgestellt werden. Jetzt bin ich aber schon verpflichtet, die hohe Tapferkeit des Tobolsker, des Tomsker Regiments, zweier Bataillone des Semipalatinsker, namentlich aber des Barnaulschen Regiments zu vermelden, das einen hohen Kriegsruhm errungen hat.

Alle Batterien, die unter ununterbrochenem Feuer 15½ Stunden lang gearbeitet haben, sind über jedes Lob erhaben.

Die Verluste der Japaner kann ich nicht in Zahlen angeben, berichte aber kühn, daß sie größer als unsere waren.

Mukden, 14. Juli. (Eigene Korrespondenz der „Russ. Ag".) Im Kampfe am 11. und 12. Juli wurden die Truppen von Generalleutnant Sarubajew, dem Kommandeur des 4. sibirischen Armeecorps, befehligt. Während des Kampfes wurde ein Vordringen der Japaner vom Dalin- und Pchanlin-Passe auf Simutschöng und Haitschöng konstatiert, was den General Sarubajew auch veranlaßte, gemäß vorher empfangenen Instruktionen, die Verfügung über den Rückzug unserer Truppen von Taschitsao nach Norden zu treffen. Die Japaner zeigten keine Absicht, uns zu verfolgen. Der Abzug erfolgte in voller Ordnung.

London, 27. (14.) Juli. (Reuter.) Das in St. Petersburg verbreitete Gerücht von einer Demonstration vor dem hiesigen russischen Botschaftshotel ist nicht wahr. — Aus der Sudabucht wird gemeldet, daß der Dampfer „Holsatia" mit einem Kommando von einem russischen Kreuzer der freiwilligen Flotte dort eintraf, jedoch darauf freigegeben wurde. Der Dampfer „Formosa" ist gleichfalls freigegeben.

Algier, 27. (14.) Juli. Der gekaperte englische Dampfer „Malakka" traf hier unter russischer Flagge ein.

Schanghai, 26. (14.) Juli. (Reuter.) Der russische Generalkonsul bestätigte die Nachricht, daß der englische Dampfer Cheisann von einem russischen Torpedoschiffe am 3. Juli in der Taubenbucht versenkt wurde. Zur Erklärung behaupten die Russen, daß der Dampfer sich weigerte, anzuhalten.

Tokio, 27. (14.) Juli. Das Wladiwostok-Geschwader dampfte in nördlicher Richtung ab. Man sagt, daß nach der in Grundbohrung des „Kneigt-Kommandor" noch ein japanisches Schiff versenkt wurde. — Das Wladiwostok-Geschwader befand sich am 13. Juli 60 Meilen von der Tokio-Bucht. Es ging nach Süden. — Die Japaner verloren bei Taschitsao 800 Mann.

Totenliste.

Oberlehrer Johann Albert Schabert, † am 11. Juli zu Riga.

Caesar Walther, † am 11. Juli zu Riga.

Jens Julius Haase, † am 11. Juli zu Riga.

Ernestine Koenig, † am 11. Juli zu St. Petersburg.

Natalie v. Hopersky, geb. Leikowitsch, † am 16. (3.) Juli zu Davos.

Friedrich Kwiese, † im 21. Jahre am 11. Juli zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	756.5	757.6
Thermometer (Centigrade)	+14.1	+12.6	+15.8
Windricht. u. Geschwind.	W.2	N2.	NNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	70%	71%	57%
Bewölkung	4.	4.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.0
2. Maximum d. Temp. gestern +20.7
3. Niederschlag mm. 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Іюля 1904.

Schnelltrocknende, feingeriebene
Oel- und Email-Farben
für alle möglichen häuslichen Anstriche, zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass **Jedermann** damit streichen kann, sowie
Oellacke, Spirituslacke
Borsten- u. Haar-Pinsel
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Bad Salzbrunn i/Schles.
407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren Kurbach & Striebeck in Bad Salzbrunn.
Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Zu verkaufen
Gartenerdbeeren
Teichstr., im Garten vis-à-vis Nr. 80.

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Revaf.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen v. Kieseritzky, Mag. Juergenson und anderen.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt billigst
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Kl. Zimmer
mit Kochvorrichtung zu vermieten — Revalsche Str. 30.

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 21. Juni bis zum 1. Juli 1904).

Einfache Briefe.

113. Десслеру, Ѳ. Ѳ.
114. Никитиной, О. В.
115. Янковичъ, М. А
116. Хатназдѣ, М.
117. Куликову, В. И.
118. Трофимову, П. Н.
119. Котельниковой, Е. В.
120. Островскому, Г.
121. Теннисонъ, Т.
122. Тихоновой, О. И.
123. Лаевъ, Е.
124. Рейнгольдъ, Ида
125. Петровъ, Р.
126. Бекнеръ, Г.
127. Простъ, А.
128. Самлеръ, Ю.
129. Петерсенъ, А.
130. Розенбергъ,
131. Лейстъ, И. Г.
132. Пуппель, Е.
133. Мальмъ,
134. Герберъ, Л.
135. Мадисону, І.
136. Ойнасу, А. А.
137. Ивановой, А. Ф.
138. Мартинъ, І.
139. Мачульской, М. В.
140. Регге, Эмма
141. Ребане, Петеръ
142. Таммъ, Елена
143. Кохъ, Г.
144. Толкъ, А.
145, 146. Анцоцу, Еллинъ
147. Керранъ, Г.
148. Адлеръ, А.
149. Киршъ, А.
150. Вольджіровой, Н. Н.
151. Рястасъ, А.
152. Скуйену, К., обр. СПБ.
153 Кинъ, Алидъ
154. Граанцъ, Эмиль
155. Тарланъ, Анна
156. Сенкетъ, Лизѣ
157. Нянъ, Давидъ
158. Мартенсенъ, А.
159. Каулинъ, Г.
160. Нецомлуеву, Е. Н.
161. Кязикъ, Э.
162. Лангъ, Е.
163. Виннальъ, М.
164. Келлеръ, А., пасторъ
165. Урмъ, Минна
166. Туулъ, Юганъ
167. Каролесъ, М.
168. Кейзерлингъ, Е.
169. Никитиной, О. В.
170. Ріймаку, И.
171. Фееръ, С.
172. Ошринъ, Ш.
173. Реммеръ, Е.
174. Ервъ, А. И.
175. Янкеръ, Я.
176. Раба, Е.
177. Юргенсонъ, М.
178. Циркъ, М.
179. Санусонъ, М.
180. Лійра, Л.
181. Иссмитъ, М.
182. Никуль, Е.
183. Лаурсонъ, А.
184. Вормусъ, І.
185. Паташкиной, Б. Б.
186. Вестеръ, Е.
187. Фридману, Мовену
188. Ягу, Іогану
189. Карсинъ, Лисъ
190. Нофеметса, Карлю

56. Privates Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Freitag, den 16 Juli 1904
Benefiz
für
Frl. Josefa Delius.
Nanon
oder
die Wirtin vom „goldenen Lamm".
Komische Operette in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.
Anfang 8 Uhr abends.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Ein tüchtig. Meier (Futterm.)
der auf grösseren Stellen gedient hat, mit guten Attestaten u. 8-jähriger Praxis, wünscht seine Stelle zu verändern. Adr. Ст. Молоскowицы, Б. ж. Д., ин. Коложицы. К. Лукасъ.

Zwei Schülerinnen oder Mädchen können f. n. Sem. Aufnahme finden — Rig. Str. 51.

Gebrauchte
Saal-Möbel
Abreise halber billig zu verkaufen — Petersburger Str. 58, II. Etage.

Ein kleines Haus
welches 12 % einträgt, und
ein grösseres Haus
in guter Lage sind sofort **zu verkaufen.** Zu erfragen Fortunastr. 6.

Ein Trauring
mit russischer Inschrift ist im Techelferschen Park **gefunden.** Abzuholen Jamasche Str. Nr. 3, unten.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.**
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 15 іюля 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
für
Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.

Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—½11 Uhr.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.

II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.

IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.

VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.

Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.

Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.

Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 157. Freitag, den 16. (29.) Juli 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Metzl & Co.

Inland.

Die Ermordung des Ministers des Innern.

Ein gestern Abend hier eingelaufenes Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." meldet:

„Heute Morgen um 10 Uhr wurde auf dem Wege zum Baltischen Bahnhof in der Nähe des Warschauer Bahnhofs der Minister des Innern W. K. Plehwe ermordet; unter den Wagen wurde eine Bombe geschleudert; der Minister und der Kutscher sind tot."

Der Mörder ist, wie ein weiteres Telegramm besagt, ergriffen worden. Einzelheiten fehlen zurzeit noch.

Wjätscheslaw Konstantinowitsch v. Plehwe war im Jahre 1846 geboren. Er bezog und absolvierte die Moskauer Universität als Kandidat der Rechte. Im Jahre 1867 begann er seinen Dienst als Gerichtsamtskandidat beim Prokureur des Moskauer Bezirksgerichts. 14 Jahre lang diente er im Justizministerium, wurde hierbei 1868 Gehilfe des Prokureurs im Wladimirschen, nachher im Tulaschen Gouvernement, dann Prokureur in Wologda, Gehilfe des Prokureurs der Warschauer Gerichtspalate und endlich Prokureur des Petersburger Gerichtshofs. In diesem Amt berichtete er persönlich über die Untersuchung von Staatsverbrechen, hauptsächlich über die Explosion im Winterpalais. Im Jahre 1881 wurde Herr v. Plehwe zum Direktor des Departements der Reichspolizei und zum Mitglied der Kommission zur Zusammenstellung der Verordnungen über den staatlichen Schutz ernannt. Im Jahre 1884 wurde er Senateur und Gehilfe des Ministers des Innern. Am 1. Januar 1894 zum Staatssekretär und zum Präsidenten der Kodifikationsabteilung beim Reichsrat erhoben, nahm er den regsten Anteil an allen wichtigen Maßnahmen des Ministeriums des Innern und war Vorsitzender in den Kommissionen: über die Regulierung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte Rußlands und der Durchsicht des Statuts von der Industrie und den Gewerben; über die Zusammenstellung der Verordnungen der Verwaltung der Steppengebiete; über die Untersuchung der in Rußland wohnenden Ausländer und Kolonisten; über die Aufnahme und Entlassung aus dem russischen Untertanenverband, über die Reform der Landschaft und der Adelsinstitutionen in den baltischen Provinzen, über die Expropriation bäuerlicher Ländereien und die Umänderung der Gemeindegerichte, über die Geschäftsführung der Landeshauptleute, über die Durchsicht der Bestimmungen der städtischen und landschaftlichen Einrichtungen usw. Plehwe nahm ferner Anteil an den Beratungen der Kommission zur Stärkung des adligen Landbesitzes, zur Regulierung der Hebräerfrage und vieler anderer Fragen. 1892 war er Glied der großen Kommission zur Bekämpfung der Mißernte.

1900 wurde Herr v. Plehwe zum Ministerstaatssekretär von Finnland ernannt und blieb in diesem Amte auch, als er am 5 April 1902 zum Minister des Innern ernannt wurde. Herr v. Plehwe war u. a. Inhaber des Alexander-Newsky-Ordens und Wirklicher Geheimrat.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatze liegt heute nur ein offizieller Bericht des Generals Oku über die Kämpfe vor Taschitsao vor, der im wesentlichen der russischen offiziellen Darstellung des Generals Sarubajew nicht widerspricht.

General Oku meldet: Am Sonnabend begann ich den Angriff auf Taschitsao. Die Russen hatten befestigte Positionen südlich von Taschitsao auf den Höhen gegen Westen von der Eisenbahnlinie besetzt. Am Sonntage-Morgen entwickelten die Russen ihre Streitkräfte, die General Oku auf 5 Divisionen mit 100 Geschützen schätzt. Das Artilleriefeuer der Russen behinderte den Angriff der Japaner, woher General Oku beschloß, den Eintritt der Dunkelheit abzuwarten und einen nächtlichen Angriff vorzunehmen. 2 russische Divisionen standen an der Straße nach Kaiping (Kaitschou). Um 11 Uhr abends wurde der rechte Flügel der Japaner plötzlich gegen die Russen vorgeschoben. Die russischen Positionen östlich und westlich von Taiminling wurden mit Leichtigkeit eingenommen. Gegen Mitternacht wurde die 2. russische Position angegriffen und im Morgengrauen die Höhen östlich von Schonschangschipu von den Japanern eingenommen, welche die nach Taschitsao zurückweichenden Russen verfolgten.

Bemerkenswert ist, daß General Oku die Stärke der russischen Truppen auf 5 Divisionen angibt, während laut General Sarubajews Bericht es doch nur 18 Bataillone waren, die am Kampfe teilgenommen haben.

In den strategischen Ausführungen der heutigen „Now. Wr." über diese Kämpfe heißt es u. a.: Das Telegramm Kuropatkins vom 13. berichtet auch von einem Vorrücken der Japaner vom Dalinpaß auf Simutschöng zu, worüber das Agenturtelegramm bisher nichts gemeldet hatte. Das Geheimnisvolle des Vorrückens dieser Armee Nodzus gegenüber der großen Offenheit der Agenturen in bezug auf Oku und Kuroki bringt schon ganz von selbst auf den Gedanken, daß gerade die Armee Nodzus durch ihre Operationen auf Haitschöng zu uns den fühlbarsten Schlag versetzen soll ...."

Als sicheres Faktum ist jetzt die durch das Aufgeben von Taschitsao bedingte Räumung Niutschwangs und seine Besetzung durch die Japaner anzusehn. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, haben die Russen das Kanonenboot „Sswutsch" vorher in die Luft gesprengt.

*

Nach der Fachzeitschrift „Nauticus" haben die bisherigen Seegefechte in der Schiffstypenfrage noch keine umwälzenden Ergebnisse gehabt. Die russischen Seestreitkräfte waren auf den Ausbruch des Krieges nicht vorbereitet. Sie hatten durch den ersten überraschenden Torpedobootsangriff der Japaner empfindliche Verluste erlitten, die von vornherin das Kräfteverhältnis sehr zu Japans Gunsten änderten. Die Japaner konnten oder wollten diese Ueberlegenheit nicht durch energische Offensive der kampfkräftigen Flotte ausnutzen, weil sie ihre Streitkräfte für den zweiten großen Akt des Seedramas, den Kampf mit den russischen Ostseekräften, bereithalten mußten. So traten die Minen- und Torpedoboote über Gebühr in den Vordergrund. Ihre Leistungen konnten nur dadurch erzielt werden, daß große kampfkräftige Schiffe sie an den Feind heranführten, ihre Wirkung aber, welche, auch wenn man die unglückseligen Zufälligkeiten ausschaltet, denen der „Petropawlowsk" und die „Hatsuse" so schnell zum Opfer fielen, immerhin beträchtlich war, ruft uns in Gedächtnis zurück, ein wie empfindliches Kampfinstrument das moderne Schiff ist. Soll aus dem bisherigen Torpedoboots- und Minenkrieg eine Erfahrung gezogen werden, so ist es die, daß es falsch erscheint, in übertrieben großen Deplacements eine große Menge Kampfkraft auf Kosten der Zahl der Schiffe aufzuspeichern, daß dieses Verfahren aber noch weit gefährlicher für kleine Marinen als für große ist, bei denen das einzelne Schiff nicht eine so ausschlaggebende Rolle spielt. Der Krieg wird dem jüngsten Deplacementswettkampf als Regulator dienen. Das Schicksal des „Warjag" bei Tschemulpo aber lehrt, daß bei der heutigen Waffenwirkung der große, nicht mit einem genügenden Schutz seiner vitalsten Teile versehene Kreuzer, von dem man eine gewisse Kampfkraft verlangt, keine Existenzberechtigung mehr hat."

Zur Löschung von Waldbränden

sind sowohl nach dem Reichsgesetz als nach den örtlichen Bauerverordnungen die Bauern im Umkreise von 15 Werst verpflichtet, ohne eine Entschädigung beanspruchen zu dürfen.

Ein Leitartikel der „Birsh. Wed.", den wir in der „Rig. Rdsch." referiert finden, beschäftigt sich mit diesem Gegenstande und stellt zunächst fest, daß infolge der Unentgeltlichkeit dieser Naturalprästande es bei Waldbränden, die gewöhnlich gerade zur Erntezeit stattfinden, sehr schwer hält, die Bauern zum Löschen heranzuziehen.

Das Blatt schlägt angesichts dessen vor, die Waldbesitzer mögen eine eigene Feuerwehr organisieren, die das Löschen jedenfalls besser besorgen würde, als die ungeübten und widerwillig herangezogenen Bauern. Da nun aber diese Organisation nicht so leicht ausführbar, ist so müßte die Arbeit der Bauern beim Löschen von Waldbränden nach obrigkeitlich bestätigter Taxe vergütet werden.

Dem Einwande, daß alsdann die Bauern ein Interesse daran hätten, Waldbrände zu verursachen, begegnet das Blatt mit dem Hinweise, daß ja auch jetzt schon solche Brandstiftungen vorkommen, jedoch immer nur einzelnen Uebeltätern zur Last zu legen seien. Da die Vergütung doch nur den Zweck habe, die Versäumnisse bei den eigenen dringenden Arbeiten zu entschädigen, werde sie schwerlich zu Brandstiftungen anreizen.

Eine Generalstabs-Exkursion nach Estland und Livland steht, wie in den „Birsh. Wed." zu lesen, für den August dieses Jahres bevor. An ihr werden u. a. teilnehmen vom Stabe des Gardecorps Generalmajor v. Sivers, die Oberstleutnants Christiani und Polowzow, Hauptmann Wainow und Offiziere der 1. und 2. Gardedivision nach späterer Bestimmung.

Fellin. Am 10. Juni um 11 Uhr abends war, wie dem „Rishk. Westn." geschrieben wird, vor Abfahrt des gemischten Zuges von der Station Euseküll nach Fellin ein Stein auf die Schienen der Felliner Schmalspurbahn gelegt worden. Infolgedessen sprangen zwei Warenwaggons von den Schienen und der Zug blieb stehen, ohne daß Menschen dabei verunglückten. Die Linie selbst war nicht beschädigt worden, so daß der Zug, nachdem die Waggons wieder auf die Schienen gestellt waren, seine Fahrt fortsetzen konnte. Zur Ergreifung der Bösewichte, welche den Stein auf die Schienen gelegt haben, sind Maßregeln getroffen worden.

Riga. Am 10. Juli verstarb zu Peterskapelle am livländischen Strande im 75. Lebensjahre Frl. Elise v. Jung-Stilling, Gründerin und Vorsteherin der nach ihr benannten vorzüglichen Zeichenschule, in der bereits viele tüchtige Lehrerinnen und Künstlerinnen die soliden Grundlagen zu weiterer Ausbildung erhalten haben, wie beispielsweise Frl. Ludloff, Baronesse Elly v. Loudon, Frau Borchert-Schweinfurth u. A. Einem Nachruf der „Düna-Ztg." entnehmen wir folgende Abschnitte: Der Kreis der bedeutenden Frauen Rigas, die vorbildlich für die kommenden Generationen gewirkt haben, lichtet sich. Im Januar des Jahres standen wir trauernd am Sarge der Fürstin Constance Lieven und am 10. Juli ist ihr ihre Freundin, Geistesverwandte und Gesinnungsgenossin Elise v. Jung-Stilling gefolgt. Daß sich auch auf diesem Grabe ein Denkmal erheben wird, beredter und bleibender, als Worte

---

Feuilleton.

Die Geisteskrankheiten im Kriege.

Seit die Aufmerksamkeit der gesamten Kulturwelt wieder durch einen Krieg in Anspruch genommen wird, sind nur wenige mehr zeitgemäße wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht worden, wie der Aufsatz, den jüngst der Chefarzt des Provinzialkrankenhauses in Orel, Dr. Jacoby, jetzt hat erscheinen lassen. Er befürwortet darin unter Aufgebot schlechthin zwingender Gründe die Notwendigkeit einer besonderen psychiatrischen Fürsorge für eine im Felde stehende Armee. Man muß einmal darüber nachdenken, wie sehr gerade die Verhältnisse im Kriege zur Entstehung von Geisteskrankheiten Veranlassung geben. Die Entbehrungen und Ermüdungen durch die Obliegenheiten des Dienstes, die unablässige Anspannung der Nerven infolge des Bewußtseins einer dauernden Gefahr, die häufigen großen Erregungen, der Alkoholismus und dazu noch die eigentlichen Verletzungen des Nervensystems durch Geschosse — all das führt zu einer Steigerung der Neigung zu Geisteskrankheiten, von deren Umfang man sich schwer einen Begriff machen kann. Dr. Jacoby sah sich schon im deutsch-französischen Kriege überrascht durch die große Häufigkeit geistiger Störungen, die zu seiner Beobachtung gelangten. Nachfragen bei russischen Militärärzten, die den Krieg mit der Türkei 1877/78 mitgemacht hatten, ergaben, daß damals gleichfalls eine große Zahl akuter Geisteskrankheiten unter den Truppen vorkam. Auch in dem Feldzug gegen China 1900 waren derartige Erkrankungen unter den russischen Soldaten sehr gewöhnlich, und Dr. Jacoby erwähnt es als eine Tatsache, daß russische Soldaten, die den Verstand verloren hatten, erschossen wurden, damit sie nicht in die Hände der grausamen Feinde fielen. Auch im jetzigen ostasiatischen Kriege sind bereits viele Fälle von Delirium beobachtet worden, namentlich in der Garnison von Port Arthur. An Bord der „Mandschuria" wurden bei ihrer Eroberung durch die Japaner 14 geisteskranke Soldaten vorgefunden, die nach Rußland zurückgesandt wurden. Man versuche nun, sagt Dr. Jacoby, sich eine Vorstellung von dem Zustande dieser unglücklichen Menschen zu machen, die sechs Wochen auf einer Seereise in irgend einem Loch des Schiffes zugebracht hatten. In europäischen Kriegen hat sich das Bedürfnis nach einer besonderen Fürsorge für geisteskranke Soldaten nicht so bemerkbar gemacht, weil immer in verhältnismäßig geringen Entfernungen geeignete Anstalten erreichbar wären. Auf dem fernen Kriegsschauplatz in Ostasien aber, der selbst auf dem Schienenwege nur langsam und mühsam zu erreichen ist, wo leicht Nahrungsmangel eintritt und wo außerdem noch ein bösartiges Klima die Schwierigkeiten erhöht, muß das Los der Soldaten, die aus diesem oder jenem Grunde geisteskrank werden, ein wahrhaft furchtbares sein. In der Mandschurei gibt es selbstverständlich keine Irrenhäuser oder Anstalten irgendwie ähnlicher Art, und die betreffenden Abteilungen in den Provinzialkrankenhäusern Sibiriens sind erstens bis auf den letzten Platz besetzt und zweitens in einer entsetzlichen Verfassung. Wenn man die an nervösen Störungen oder Geisteskrankheiten leidenden Soldaten zu Kriegszeiten 10 000 Kilometer weit auf der mit militärischen Transporten überlasteten Eisenbahn nach Rußland befördern wollte, so würde man sie dadurch allein jeder Hoffnung auf Heilung berauben. Die Mittel, mit denen die moderne Kriegführung arbeitet, hat die Ueberspannung des Nervensystems der Soldaten noch wesentlich gesteigert. Dr. Jacoby vergleicht die Sprengung von Panzerschiffen durch Torpedos und Minen mit Erderschütterungen und vulkanischen Ausbrüchen, die auch, wie durch viele Erfahrungen festgestellt worden ist, immer eine große Zahl von Geisteskrankheiten im Gefolge haben. Er hält es für wahrscheinlich, daß die neuen Formen des Krieges auch neue Arten von Geistesstörungen mit sich bringen werden. Die gewöhnlichen Aerzte haben auf dem Kriegsschauplatz schon mehr als genug zu tun, um nach den Verwundeten und anderen Kranken zu sehen, und sie würden eine schwere Verantwortung auf sich laden, wenn sie Geisteskranke in die gewöhnlichen Lazarette aufnehmen wollten, weil diese Leiden bekanntlich in hohem Maße ansteckend wirken oder doch immer höchst nachteilige Folgen für den Zustand der anderen Patienten mit sich bringen würden. Als einziges Mittel empfiehlt Dr. Jacoby die Entsendung von Spezialärzten, die eine sofortige Behandlung geisteskranker Soldaten unter besonderer Pflege und in getrennten Zellen zu veranlassen hätten, denn nur so würden gute Aussichten für deren Wiederherstellung geschaffen und viele Existenzen gerettet werden. Auch die Verbrechen, die von den Soldaten im Kriege häufig verübt werden, dürften zu einem großen Teil auf Geistesstörungen zurückzuführen sein, und es erscheint als ein Akt äußerster Grausamkeit, daß solche Taten dann lediglich vom Kriegsgericht abgeurteilt und meist mit dem Tode durch Erschießen bestraft werden, anstatt daß die Geisteskranken unter den Soldaten beizeiten ausgeschaltet und unter geeignete ärztliche Behandlung genommen werden.

Der verlassene Vater Rhein.

Die vor kurzem in Koblenz vollzogene Gründung des Rheinischen Verkehrsvereins, der die Hebung des Fremdenverkehrs am Rhein zum Ziele hat, gibt den „Basler Nachrichten" Anlaß zu einer Prüfung der Ursachen des Rückganges des Fremdenverkehrs am Rhein. Das schweizer Blatt führt u. a. aus:

„Schon schwärmen die reiselustigen und naturdurstigen Gäste durchs Land und auf allen Eisenbahnen und Dampfbooten, auf Straßen und Steigen trifft man internationale Scharen auf ihrer Schweizerreise. Viele von ihnen kommen den Rhein herauf, aber nur wenige haben sich auf der Fahrt von England oder Holland hier aufgehalten an dem romantischen Strom, der einst das Ziel Tausender gewesen ist. Die Zeit liegt noch nicht weit zurück, da der Deutsche in der Schweiz ein seltener Gast war und sich begnügte, von Mainz nach Köln zu fahren, um keine Burg, keine Stadt an den Ufern des von nationalem Nimbus und poetischem Schimmer umwobenen Stromes unbesucht zu lassen. Da kam der Engländer, ganz wie er heute noch in den Fliegenden Blättern zu sehen ist, mit einem grauen Zylinder und grünen Schleier, Gamaschen und karierten Beinkleidern, da kam der Kommerzienrat aus Dresden, der Professor aus Königsberg, kamen eng aneinandergeschmiegte Hochzeitspärchen und lungenkräftige Schulen und zogen an den Vater Rhein. In den Hotels ein Leben wie im Bienenstock vor dem Flug der Königin, auf den grüngestrichenen Dampfschiffen zweiter Güte und crêmefarbenen Luxusbooten mit Salon und Oberdeck alles voll Menschen mit roten Bädekern und schwarzen Doerngläsern, blinkende Römer und dampfende Koteletts, ach, das war eine Zeit, da floß am Rhein ein Goldbächlein und entleerte sich in die Taschen der Hoteliers von Mainz bis Köln! Was wußte man viel von der Schweiz, der Rhein war der Traum der reisesüchtigen Germanen.

Das Deutsche Reich hat seine Sehnsucht gestillt. In den sechziger Jahren, als noch die Traditionen der Romantik lebendig waren und nationale Wünsche und Hoffnungen sich an den Rhein klammerten, in den siebziger Jahren, als patriotischer Stolz auf dem Niederwald das Nationaldenkmal schuf und in Köln der Dom ausgebaut wurde, da pilgerte der Deutsche, der hier leichter lernte, über dem Deutschen den Sachsen, den Hannoveraner, den Badenser zu vergessen, an den Rhein, und wenn die Lorelei vor dem Schiffsbug auftauchte, purpurglühend in der Abendsonne, wenn der Invalide drüben am Ufer ins Horn blieb, um das siebenfache Echo zu erwecken, dann war's an Bord ein erhebendes patriotisches Gefühl. Die Zeiten sind vorbei und nun, da der Fremdenverkehr am Rhein zu versanden droht, da rafft man sich auf, spät, zu spät fast, und schafft eine Organisation, um ihn wieder zu beleben. Am 6. Juni ist in Koblenz ein allgemeiner Rheinischer Verkehrsverein gegründet worden, um dem Rhein wieder die Gunst des Reisepublikums erringen zu helfen. Man hofft dem Rhein seine Stellung wieder zu verschaffen. Diese Hoffnung zu erschüttern, ist nicht die Absicht dieses sommerlichen Tagesberichts. Es sei nur auf einiges aufmerksam gemacht, was ein gewisses Interesse bietet. Der Deutsche hat seither reisen gelernt. Die Leute, die in der Lage waren, eine Schweizerreise zu machen, konnte man von dreißig Jahren in Deutschland noch an den Fingern herzählen, heute hat das so gewaltig entwickelte Land Tausende auszusenden, die sich's leisten können. Und der Rhein? Auf

und der tote Marmor es sein könnten, dafür hat Elise von Jung selbst gesorgt, indem sie der Stadt und dem Lande in ihrer Zeichenschule eine Lebensschöpfung hinterläßt, die von ihr und ihrem Leisten zeugen wird, wenn die Lippen der Mitlebenden längst verstummt sein werden wenn der Stein auf ihrem Grabe verwittert und mit Moos bedeckt sein wird. Das Herz, das in der Frühe des 10. Juli aufgehört zu schlagen, gehörte einer Frau an, deren reiches Leben erfüllt war von Liebeskraft, Arbeits- und Lebensfreudigkeit. „Nur nicht müde werden!" das war das Motto ihres Lebens; weder im Lieben, noch im Arbeiten, noch im zielbewußten Wandern der mühevollen Lebensstraße ist sie müde geworden. Nicht nur eine Künstlerin im treuen Lieben und rastlosen Arbeiten war Elise von Jung, sondern überhaupt eine vollendete Lebenskünstlerin. Durch ihr Wesen zog sich eine wunderbare, auch andere warm erfassende Lebensfreudigkeit. Ihrem klaren Blicke und hellen Verstande konnten sich die Mängel und Schattenseiten an Personen und Verhältnissen nicht verbergen, aber sie konnten ihr nicht die Freude am Leben vergällen. Wer das Glück gehabt hat, mit dieser weitherzigen, ausgereiften Persönlichkeit in nähere Berührung kommen zu dürfen, der mußte es tief empfinden, daß es ein Lichtweg war, den sie selbst ging, daß ihr Leben dem entsprach, was ein frommer Dichter über den Begriff „leben" sagt: „Glauben heißt es, lieben, hoffen, über sich den Himmel offen und den Tod gefesselt sehn!"

Estland. Die Arbeiten am Bau der Kegel-Hapsalschen Eisenbahn schreiten, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, schnell vorwärts, so daß, wie man annimmt, im Herbst der temporäre Verkehr zwischen Kegel und Hapsal eröffnet werden wird. Um die Beendigung der Arbeiten zu beschleunigen, sind im Laufe des Juni und Juli Monats noch mehrere Partien Erdarbeiter von der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn eingetroffen. Alle Bauten für Passagiere und Beamten auf der zweiten und dritten Distanz sind bereits beendet. Ein Teil dieser Gebäude wird auch schon von Angestellten bewohnt. Auf allen Stationen werden die Bauarbeiten an den Packhäusern, Warenlagerhäusern, sowie die Arbeiten an der Herstellung der Wege zu den Stationen beendet. Das Gros der Arbeiter auf dieser Linie bilden aus Witebsk und von anderen Orten Angereiste. Oertliche Bauern erhalten nur in seltenen Fällen mit Fuhren Arbeit. Als Wohnungen für die Arbeiter sind an vielen Orten temporäre Erdhütten und Baracken errichtet. Es gibt Aerzte und Feldscher für die Beamten und Arbeiter. Infolge des Andrangs fremder Elemente haben die örtlichen Bauern und Händler die Lebensmittelpreise und die Preise für landwirtschaftliche Produkte stark gesteigert.

Libau. Aus dem in der „Kurl. Gouv.-Z." veröffentlichten Protokoll der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. April ist zu ersehen, daß der Besuch Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten in Libau im vorigen Jahr der Stadt Ausgaben im Betrage von 19695 Rbl. 4 Kop. gemacht hat, die aus dem Reservekapital der Stadt gedeckt worden sind.

St. Petersburg, 15. Juli. Die neuerworbenen Dampfer „Don", „Ural", „Terek", „Kuban", „Irtysch", „Anadyr" und „Argun" sind auf Allerhöchsten Befehl — erstere vier als Kreuzer und letztere drei als Transportschiffe — in die Flottenlisten einzutragen.

— Ein Leitartikel der „Birshewyja Wedomosti" tritt für die „Stiefsöhne" der russischen Flotte ein, die Schiffsingenieure, welchen der Offiziersrang fehlt und die damit verbundenen Rechte und Vorzüge. In England und Amerika und auch in einigen anderen Flotten habe man bereits erkannt, daß bei dem heutigen Bau von Kriegsschiffen der Ingenieur ebenso wichtig sei wie der Offizier. Die glänzende Entwicklung der amerikanischen Flotte beweise, daß die Ausgleichung der Rechte der Front-Marineoffiziere und der Marinetechniker nicht nur eine gerechte, sondern auch eine fruchtbringende und unumgängliche Reform bedeute.

— Die städtischen Wasserfilter, die gegenwärtig einer Remonte unterworfen werden, wurden neulich von einer aus Aerzten und Technikern zusammengesetzten städtischen Kommission untersucht. Hierbei stellte es sich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, heraus, daß die Filter im Laufe von 11 Jahren nicht gereinigt worden waren und so schlecht funktionierten, daß sich die Qualität des filtrierten Wassers in nichts von unfiltriertem unterschied. Für die Zukunft ist daher die Anordnung getroffen worden, mindestens alle 6 Jahre die Filter einer Reinigung zu unterwerfen.

Warschau. Ueber einen Lieferantenschwindel berichtet „Goniec Poranny": Ein Militärkommissionar hatte bei einem Warschauer Schuhhändler hohe Soldatenstiefel für 10000 Rubel bestellt; die Stiefel wurden aus Warschau nach Irkutsk gesandt und dort stellte es sich heraus, daß sie nicht genäht, sondern nur zusammengeklebt waren. Schon beim Anprobieren gingen die Stiefel auseinander.

Shitomir. Wie der „Wolyn" mitteilt, ist auf dem letzten Jahrmarkt ein Bettler-Artell aufgetreten, bestehend aus 7 Blinden und 5 Krüppeln. Der Artell hat ein eigenes Gefährt mit einem ganz guten Pferde und führt seine Geschäfte genau nach den Grundsätzen eines Artells. Der Aeltermann dieser Bettlerzunft ist ein Weib.

Baku. Zur Verhütung der Choleragefahr hat die Marktpolizei in Baku den Melonen- und Arbusenhandel strenger zu überwachen begonnen. Im Laufe von drei Tagen wurden 99 Waggonladungen unreifer Melonen und Arbusen (ca. 32000 Stück), die aus Lenkoran und Astrachan an den Markt gebracht waren, vernichtet. — In allen größeren Städten Transkaukasiens und Transkaspiens, die der persischen Grenze nahe liegen, wird der Melonen- und Arbusenhandel gegenwärtig strenger überwacht.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Juli.

Ein selbstzufriedener Festredner.

Zu Ehren des Ministerpräsidenten Combes und des Kriegsministers André fand vorigen Sonntag in Charcassonne ein großes Festmahl statt, an welchem gegen 3600 Personen teilnahmen.

Der Ministerpräsident hielt eine Rede, in welcher er die innere Politik der Regierung rechtfertigte und auf die bei den Gemeindewahlen trotz der gewaltigen Anstrengungen der Opposition und der großen Macht der Kongregationen erzielten Erfolge hinwies und die jüngsten Vorgänge erwähnte, die geeignet seien, eine Lösung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche herbeizuführen. Die Regierung habe es verstanden, Ordnung und Freiheit zu schützen und gewaltige Ausstände einzudämmen, deren häufiges Vorkommen den Interessen der Arbeiter ebenso schädlich sei, wie der Entwickelung der Industrie. Der Ministerpräsident verwahrte sich dann gegen die Beschuldigung, daß er gegen die Unruhestifter eine unerschöpfliche Nachsicht an den Tag gelegt habe, und verwies auf die Lage des öffentlichen Kredits und die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Combes sodann aus: Wenn demnach unsere innere Politik es mit jeder unparteiischen Kritik aufnimmt, so ist unsere äußere Politik Gegenstand des Neides und der Bewunderung für die ganze Welt. Allerdings haben wir keine kriegerischen Abenteuer und kolonialen Erwerbungen aufzuweisen, aber wir haben die patriotische Freude festzustellen, daß Frankreich zu keiner Zeit größeres Ansehen und größere Achtung genossen habe. Niemals ist die Freimütigkeit und Loyalität seiner Diplomatie lauter anerkannt worden und niemals sind seine von beständiger Sorge für den Weltfrieden eingegebenen Ratschläge mit mehr Entgegenkommen aufgenommen worden. Wenn die früheren Ministerien auch rechtmäßigen Anteil an dieser Lage haben, so darf doch das gegenwärtige Ministerium ohne Ueberhebung auf seinen überwiegenden Anteil an der Gestaltung dieser Lage zurückblicken. Gerade das gegenwärtige Ministerium hat das Verdienst, die ersten Schiedsgerichtsverträge unterzeichnet und dabei die Gelegenheit wahrgenommen zu haben, alte und neue, stets zu befürchtende Streitfragen mit England aus der Welt zu schaffen. Unser Verbündeter Rußland ist im Vertrauen auf die Festigkeit der Bande, die uns mit ihm verknüpfen, der erste gewesen, der über unsere Bemühungen, uns anderen Mächten zu nähern, Freude empfunden hat. England hat in Anerkennung des seinem Könige bereiteten würdigen und herzlichen Empfanges unsere Abkommen mit ihm der Welt kundgegeben.

Noch klingen in unseren Ohren die begeisterten Zurufe wider, mit welchen in Rom der verehrte Präsident unserer Republik begrüßt worden ist, den die klerikale Reaktion den Italienern als geheimen Feind ihrer nationalen Einigkeit hinzustellen sich bemühte. Am meisten freuen wir uns darüber, daß die inneren Gefühle der Völker sich in vollem Einklang mit den Absichten der Diplomatie befinden, die neuen Abkommen nicht nur als ein gesichertes Unterpfand, sondern auch als ein wirksames Werkzeug zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu betrachten; denn trotz des aus der Ferne ertönenden Kriegslärms bleibt der Friede unsere erste Sorge und unser fester Entschluß.

Nach der Rede, die häufig mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, begaben sich der Ministerpräsident und der Kriegsminister in die Präfektur.

Deutschland.

Ein ergreifender Brief Bismarcks, den er nach dem Tode seiner Frau an Freiherrn v. Mittnacht schrieb, findet sich in dessen eben erscheinenden Memoiren: „Ihr Schreiben vom 30. ist mir ein neuer Beweis dafür, daß unsere persönliche Freundschaft unabhängig von dem politischen Spalier in derselben Herzlichkeit fortbesteht wie zu der Zeit, wo Sie mir dankenswerten Rat in häuslichen Angelegenheiten zukommen ließen, Ratschläge, deren Richtigkeit sich seitdem bei den beteiligten Interessenten bewährt hat und die dankbar anzuerkennen mir ein Bedürfnis verbleiben wird. Ich lebe körperlich gesunder, als ich zu sein das Bedürfnis habe, nachdem mit dem Tode meiner Frau für mich die Zwecklosigkeit weiteren Lebens vollständig geworden ist. Zum Landwirt bin ich körperlich nicht mehr rüstig genug und Politik kann ich nicht treiben, ohne schädlich oder unehrlich einzugreifen. Ich sehe vor mir das mir bisher fremde Gespenst der Langeweile; ich würde in der Stadt wohnen, Theater und Kasino besuchen, wenn mich Haß und Liebe dabei unbehelligt ließen. Sie appellieren an meinen „Mannesmut", geehrter Freund; zu dessen Betätigung fehlt mir der Gegner und der heute mögliche Kampfplatz; ich muß das, was mir davon bleibt, in mir verzehren."

Anläßlich der offiziösen Abkanzelung, die Herrn v. Koscielski wegen seines Artikels in der „National Review" soeben zuteil geworden ist, wird folgende Reminiszenz gebracht: Nach der Zustimmung der polnischen Reichstagsfraktion zur Militärvorlage nach der Auflösung des Reichstages im Jahre 1893 erhielt Herr v. Koscielski als Vorsitzender der polnischen Reichstagsfraktion von Kaiser Wilhelm ein besonderes Danktelegramm folgenden Wortlauts: „Ich danke Ihnen und Ihren Landsleuten für Ihr Treue zu mir und meinem Hause. Sie sei ein Vorbild für alle! Für Ihre hingebende Arbeit verleihe ich Ihnen den Kronen-Orden zweiter Klasse. Wilhelm I. R."

Zur Jesuitenniederlassung in Berlin, die, wie wir gestern meldeten, beabsichtigt sein soll, schreibt der „Hann. Cour.": „Die Meldung des „Reichsboten" von dem Ankauf eines „alten Schlosses mit schönem Park" in einem westlichen Vororte Berlins als Niederlassungsstätte für die aus Frankreich verscheuchten Jesuiten klingt ja zunächst und an sich wenig glaublich. § 1 des Jesuitengesetzes besteht noch, wodurch Ordensniederlassungen der Jesuiten verboten sind. Aber schließlich können § 1 und § 3 den gleichen Weg gehen wie das Hauptstück des Gesetzes, der § 2. Oder wenn der Jesuitengeneral erklärte, daß die Gemeinschaft im in dem alten Schlosse mit schönem Park keine „Niederlassung im eigentlichen Sinne" sei, so würde das offizielle Deutschland vielleicht dienstbereit erklären: Das genügt uns."

Der baierische Kriegsminister v. Asch bleibt. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Prinzregent hat die Annahme des von dem Kriegsminister Frhrn. v. Asch eingereichten Abschiedsgesuches abgelehnt und dem Minister unter Versicherung seines fortgesetzten Vertrauens den Wunsch ausgesprochen, daß er sein Portefeuille beibehalten möge. Dieser Kundgebung gemäß wird Frhr. v. Asch in seinem Amte verbleiben.

Eine programmatische Ansprache hat der Kultusminister Studt bei der Enthüllung des Monumentalbrunnens in Bromberg gehalten. Er sagte u. a.: „Seit einer Reihe von Jahren ist die Staatsregierung, insbesondere die Abteilung für Kunstverwaltung, bestrebt, den Intentionen des Kaisers entsprechend, in den verschiedenen Gebieten der Monarchie Kunststätten, Kunstanstalten und wissenschaftliche Institute zu errichten und zu fördern und damit in der Ostmark das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken und bei den Einwohnern der vielumstrittenen Landesteile das Gefühl der heimatlichen Zugehörigkeit zum übrigen Vaterlande zu vertiefen. Ich hoffe, daß es im Laufe der Zeit auch gelungen ist, nach dieser Richtung hin Fortschritte zu erzielen. Das gilt auch von den einzelnen Kunstdenkmälern, die im Laufe der Zeit auf Staatskosten unter Beihilfe der Städte hergestellt worden sind. Lassen sie mich die Hoffnung aussprechen, daß auch das für die Stadt Bromberg gestiftete Kunstdenkmal dieselben erfreulichen Erfolge zeitigen möge, die ich angedeutet habe! Ich bin der festen Ueberzeugung, daß es in dem von mir bezeichneten Sinne gelingen wird, die uns so sehr am Herzen liegende und von dem Kaiser mit besonderer Huld gepflegte Ostmark an unser gemeinsames Vaterland immer enger anzuschließen und in der kerndeutschen Stadt Bromberg das Gefühl deutschen Nationalbewußtseins zu stärken."

Am 15. Oktober d. J. sollen in Bromberg und Danzig wiederum neue Kurse zur Ausbildung von Beamten im praktischen Gebrauche der russischen Sprache eröffnet werden und an jedem der beiden Kurse neben einer Anzahl von Beamten der allgemeinen Verwaltung, der Zoll- und Steuerverwaltung 12, beziehungsweise 10 Beamte der Eisenbahnverwaltung teilnehmen. Die Dauer der Kurse ist auf mindestens 9 Monate berechnet. Zur Teilnahme an den Kursen kommen aus dem Bereiche der Eisenbahnverwaltung vornehmlich in Betracht jüngere höhere administrative und technische Beamte, von den mittleren Beamten neben jüngeren administrativen und technischen Bureaubeamten und Betriebsingenieuren jüngere Beamte des Bahnhofs- und Abfertigungsdienstes, Bahnmeister und Werkmeister.

Das Kaiser Friedrich-Denkmal, das auf der neuen Brücke vor dem Kaiser Friedrich-Museum errichtet werden soll, wird bestimmt am 18. Oktober enthüllt werden. Das auf Kosten des Reiches geschaffene Werk besteht in einem Granitpostament und der von der vorjährigen Ausstellung bekannten bronzenen Reiterfigur, einer Arbeit des verstorbenen Rudolf

---

dem hat der Schleppzug den Salondampfer überholt. Der Strom, dem die Eisenbahnen alles abgenommen zu haben schienen, hat mehr und mehr den Güterverkehr wieder an sich gezogen. Wer heute den Strom hinabfährt, sieht die romantische Landschaft ständig in die Rauchwolken der Schlepper gehüllt, und aus allen Talritzen gucken rote Schornsteine, Fabriken liegen am Ufer, die Industrie, die den Leuten das Portemonnaie gefüllt hat und ihnen gestattet, heute so weit zu reisen, wie einst nur der Baumwoll- und Garnfabrikant von Liverpool und der reiche Mijnheer aus Amsterdam vermochte, dieselbe Industrie hat dem Rhein Eintrag getan, indem sie ihm den Charakter der romantischen Idylle nahm. Hier will niemand mehr Hütten bauen. Daß andere Tendenzen sich zum Wort melden, bezeugen die erfolgversprechenden Versuche, die Güterschiffahrt bis Basel auszudehnen. Heute ist der Rhein eine Verkehrsstraße großen Stils, an der der Reisende, der vier oder sechs Wochen zur Natur flüchten will, eilig vorüberstreift, der Schweiz, dem Süden zu. Ob es dem Rheinischen Verkehrsverein gelingt, diese Entwicklung aufzuhalten, das möchten wir noch bezweifeln, so schön auch die Erinnerungen sind, die wir von so mancher Fahrt an und auf dem grünen Strom uns bewahrt haben."

Diese Stimme aus der Schweiz enthält viel Zutreffendes und kann dem Vorstand des Rheinischen Verkehrsvereins zur Prüfung nur empfohlen werden. Eines haben die „Basler Nachrichten" aber nicht erwähnt, das ist die geschickte Reklame und das einmütige Zusammenarbeiten aller Erwerbsstände und Behörden in der Schweiz, um Fremde dorthin zu ziehen, und da soll und wird die Arbeit des Rheinischen Verkehrsvereins gründlich und nachhaltig ansetzen müssen.

Mannigfaltiges.

Kalifornien im Bett der Elbe. Halb Dresden macht sich auf dem bis auf eine schmale Fahrrinne durch die Hitze trocken gelegten Grunde der Elbe zu schaffen. Zwei Jungen haben beim Buddeln im Sande und Schlamm ein Portemonnaie mit 22 Mark gefunden! Seitdem ist in Dresden das Goldfieber epidemisch geworden, und die liebe Jugend, darunter aber auch recht viele „große Kinder", wühlt und gräbt und schaufelt im Elbebett nach versunkenen Schätzen, denn wo Gold liegt, da kann noch mehr des Entdeckers harren; und das weiß jedermann: 1845, bei der großen Ueberschwemmung, hat die Flut den prächtigen Schmuck der alten Augustusbrücke, ein stark vergoldetes „Kruzifix" von großer Dimension, fortgerissen, und seitdem ist es nicht mehr zum Vorschein gekommen. Wer das Glück hätte! Bis jetzt haben die „Kalifornier" aber noch kein Glück gehabt. Allabendlich ziehen sie todmüde und betrübt mit leeren Eimern aller Dimensionen den heimischen Penaten zu. Was die geflüchteten Wassernixen der Elbe zurückgelassen haben, sind nur — Steine, zerbrochene Töpfe und — leere Konservenbüchsen. Die Najaden haben von alters her eine spöttische Ader.

— Die Unsitte des Klavierspielens bei offenem Fenster wird in der „Köln. Ztg." wie folgt gegeißelt: Sobald die Bearbeiter des Hackbretts einen Luftzug nur aushalten können, empfinden sie das Bedürfnis, ihre Nachbarn, die durchaus darauf verzichten möchten, das teure und unangenehme Geräusch mitgenießen zu lassen. Das Uebel wäre nicht so schlimm, wenn, wie in England, die Städte in die Breite statt in die Höhe gebaut wären und der Lärm sich besser verteilen würde. Es wird aber gar keine Rücksicht geübt. Den Musikbold kümmert es nicht, daß andere Tastendrücker gleichzeitig mit ihm den Marterkasten bearbeiten, er kennt keine Nachmittags- und keine Nachtruhe. Er denkt nicht daran, daß stets in seiner Nachbarschaft, mag es zur Straßen- oder zur Hofseite sein, einige Kranke durch sein Treiben belästigt werden, kurz, es gibt sich in dieser Hinsicht ein völliger Mangel an Gemeinsinn kund. Die Polizeiverordnungen gegen häuslichen Musiklärm sind meist unzureichend. Am weitesten ging man zu Liszts Zeiten in Weimar. Dort hatten die zahlreichen Schüler des Meisters und seiner Jünger durch ihre der Oeffentlichkeit aufgezwungenen Uebungen die Bürgerschaft derart aufgebracht, daß eine Verordnung erging, wonach überhaupt jede Hausmusik von 8 Uhr abends untersagt wurde und überhaupt niemals bei offenem Fenster Klavier gespielt werden durfte. Feinfühlende Musiklehrer halten ihre Schüler an, nur bei geschlossenem Fenster zu spielen. Es ist nun nicht unsere Art, bei jeglicher Reibung der Bürger untereinander die Polizei anzurufen; aus guten Gründen muß die Bürgerschaft selbst dafür sorgen, daß die polizeiliche Tätigkeit auf ein Mindestmaß eingeschränkt werde. Aber das Recht der Kritik steht jedermann offen. Da ist denn zu bemerken, daß die Leute, die ihren Mitmenschen ihr Spiel aufdrängen, meist nicht die beste Musik wählen. Leute, die sehr anständig gekleidet auf der Straße erscheinen und in Häusern wohnen, die auf einen besseren Gesellschaftsstand schließen lassen könnten, geben sich durch ihre Klimperei vor aller Welt geradezu eine Blöße. Ihre sogenannte Kunst erreicht zumeist nur die Höhe, die durch die Leistungen der böhmischen Musikanten angegeben wird. Es kam einmal eine Musikbande vor ein Haus, dessen Bewohner sich der Ruhe hingaben. Der Diener trat heraus und erklärte den Leuten, sein Herr sei müde und könne keine laute Musik vertragen. Wenn sie ihm jedoch eine stumme Musik darbringen könnten, würde er sich sehr freuen und gut zahlen. Stumme Klaviere, das tut uns not, aber nicht in den Städten allein, auch in der Sommerfrische.

— Auch eine Entschuldigung. Eine spaßhafte Theateranekdote erzählt Maxim Roll in seinen soeben erschienenen „Souvenirs d'un Claqueur et d'un Figurant"; sie handelt von der bekannten Manie mancher Schauspielerinnen und Sängerinnen, fortwährend aus irgend einem Grunde um die „Nachsicht des Publikums" zu bitten. Eines Tages war in der Comédie Française „La Parisienne" von Henry Becque auf den Spielplan gesetzt. Mlle. Reichenberg, die Doyenne, die die Rolle der Klotilde spielte, hatte ein schlimmes Auge; sofort hatte sie nur noch die eine Furcht, sie könnte häßlich erscheinen, und so bat sie Mounet-Sully, das Publikum davon in Kenntnis zu setzen. Dieser wollte nichts davon wissen; aber Mlle. Reichenberg bestand darauf, bis ihre Bitte schließlich erfüllt werden mußte. Aber es geschah in folgender Form: Das Zeichen für den Anfang wird gegeben, Mounet-Sully erscheint im Frack, in weißen Handschuhen und mit seinem Lorgnon bewaffnet und liest nun vor: „Meine Damen und Herren, ich bin zwar ein wenig verwirrt, wenn ich an die Mitteilung denke, die ich Ihnen zu machen habe, aber durch die Traditionen der Galanterie, die die Comédie-Française hoch hält, und da ich in dieser Woche den Dienst habe, sehe ich mich verpflichtet, einfach zu gehorchen. Ich werde mich also darauf beschränken, die Tatsachen klarzulegen." Die Einleitung war vielversprechend. „Heute Morgen, bei der ersten Morgenröte, erwachte unsere graziöse Alterspräsidentin, Mlle. Reichenberg, plötzlich infolge eines Schmerzgefühls am linken Auge. Es war ein Insekt, eine häßliche Stechmücke, die erbarmungslos unsere Kollegin gestochen hatte...." Pause. „Sie hat sie übrigens getötet.... Aber es zeigte sich eine kleine Geschwulst, und Mlle. Reichenberg hatte einen Augenblick die Absicht, heute Abend nicht zu spielen, um die „Pariserin" nicht mit zwei Augen von ungleicher Größe erscheinen zu lassen; und unsere hübsche Doyenne hat sich erst zum Auftreten entschlossen, als sie das bindende Versprechen erhielt, das Publikum würde von dem Unfall, dessen Opfer sie war, benachrichtigt werden.... Warum sollten Sie übrigens diesen Wunsch auch nicht entschuldigen?... Also sprach Mounet-Sully, und hinter den Kulissen stand Mlle. Reichenberg und schäumte vor Wut. Ob das Publikum bei dieser schwerwiegenden Begründung wohl Nachsicht geübt hat?

— Eine neue amerikanische Gefahr. Kaum hat Alex. Dowie, der Prophet Elias II., das unmoralische Europa verlassen, verzweifelnd an seinem Versuche, die gottlosen Europäer zu bekehren, so droht den sündhaften Menschenkindern der alten Welt eine neue Gefahr aus Amerika, denn eine amerikanische Zeitung meldet voll Schadenfreude: „Carrie Nation beabsichtigt, in der nächsten Zeit Europa zu besuchen, um das Banner der Göttin „Temperanzia" auf den Hochburgen des Alkoholteufels aufzupflanzen. Auf die berüchtigten Ratskeller in Deutschland hat sie es mit ihrem Beile ganz besonders abgesehen. Die Bremer sollen gleich nach dem Eintreffen dieser Schreckenskunde ihren Ratskeller verbarrikadiert und „die Rose" nebst dem darauf thronenden Bacchus in Sicherheit gebracht haben." — Missis Carrie Nation ist jene fanatische Temperenzlerin, die in Kansas umherzog und mit einem Handbeile in sämtlichen Kneipen (Saloons) die Flaschen, Gläser und Spiegel zerschmetterte und mit ihren verrückten Gesinnungsgenossinnen die Whiskey- und Bierfässer auf der Straße anzapfte und auslaufen ließ.

— Wieder ein neues Luftschiff. Das Problem der Luftschiffahrt behauptet John Holland, der bekannte Erfinder eines Unterseeboots, gelöst zu haben. In Jersey City vollendet er jetzt den Bau eines Luftschiffes, das nur 26 Pfund wiegen wird und, wie er erklärt, „das Fahren durch die Luft sicherer und weit beliebter machen wird." Bei dem Bau seines Luftschiffes wird er ohne den Gebrauch von Ballast oder Gasbeuteln fertig. Es besteht hauptsächlich aus Aluminium. Holland glaubt nach einigen Wochen so weit zu sein, daß er es auf seine Wirksamkeit prüfen kann. Obgleich er, wie er sagt, nicht den Mut hat, ein Zweirad zu besteigen, will er persönlich ohne die geringste Besorgnis sein neues Luftschiff erproben.

— „Parvenus von Berlin." Bei einem unserer bekanntesten Berliner Geheimen Kommerzienräte, so erzählt das „Kleine Journal", erschien vor einiger Zeit ein hilfsbedürftiger Landsmann, um den durch seine Munifizenz bekannten Herrn um eine Gabe zu bitten. Der Geheimrat öffnete die Brieftasche und reicht ihm hundert Mark. Der arme Mann aus der Provinz erschöpfte sich in Danksagungen und fügte hinzu, daß er am Ende nur noch eine Bitte auf dem Herzen habe. „Nun?" fragt leutselig der Geheimrat. „Ich wollte Sie nur bitten, Herr Geheimrat, können Sie mir nicht sagen auch die Adressen der anderen Herren Parvenus von Berlin?"

— In der Pfalz. In einem kleinen Bericht der „Frkf. Ztg" findet sich das Histörchen: Seelenhirt: „Aber, Hansjörg, das gotteslästerliche Fluchen müßt Ihr lassen! Das klingt ja schrecklich!" Hansjörg: „Jo, Herr Kaplan, das Fluche iß so e Sach, es klingt net schön, awer es kummt vun Herze!"

Maison. Das viereckige, oben und unten mit Bronzeprofilen geschmückte Postament ist an der Vorder- und Rückseite abgerundet und mit barocken, dem Museumsstil entsprechenden Bronzekartuschen geschmückt. An der Rückseite zeigt der von Waffentrophäen umgebene Schild den Namenszug F. R., darüber die Krone mit dem Adlerhelm. Die vordere Kartusche enthält die Inschrift: „Seinem Kaiser Friedrich III. Das Deutsche Volk."

Oesterreich-Ungarn.

Gelegentlich der Ernennung des Erzherzogs Josef August zum Kommandanten des ersten ungarischen Honved-Husaren-Regiments richtete der Inspektor der Honved-Reiterei, Feldmarschall-Leutnant Gandernak eine längere deutsche Ansprache an den Erzherzog. Dieser unterbrach ihn mit den ungarischen Worten: „Gestatten Exzellenz, daß ich mich als Ihren Untergebenen vorstelle." Der Vorfall macht großes Aufsehen.

Wie die „Alldeutsche Korrespondenz" mitteilt, richteten die Abgeordneten Schönerer, Baernreither und Iro als Vorstand der Alldeutschen Vereinigung des Abgeordnetenhauses an die Mitglieder der Vereinigung ein Schreiben, in welchem sie, um die Mitglieder der Vereinigung von jeder Klubfessel zu befreien, die Auflösung der Vereinigung beantragen. Der Antrag fand die Zustimmung aller Mitglieder der Vereinigung.

Rumänien.

Die Kronprinzessin von Rumänien ist, Blättern zufolge, mit knapper Not dem Tode entronnen. In der Nähe von Sinaja war sie auf einem Ritt in den Bergen begriffen, als Gewitter hereinbrach. Ihr Pferd scheute und raste einem Abhange zu. Das Geschick der Reiterin schien besiegelt, als sie im letzten Augenblick Geistesgegenwart genug hatte, sich vom Pferde gleiten zu lassen. Im nächsten Augenblick sprang das Pferd mit gewaltigem Satz in die Tiefe, wo es vollständig zerschmettert aufgefunden wurde. Die Kronprinzessin war mit einigen kleineren Verletzungen davongekommen.

Kreta.

Nach Privatnachrichten aus Kreta hat am 7. Juli in Lackoi bei Kanea ein kleiner Putsch stattgefunden. Eine Gruppe von Bewaffneten begab sich zum Amtsgebäude und holte die dort aufgezogene kretische Fahne herunter. Sodann eilten sie auf den Platz vor der Kirche, zerrissen die Fahne und entfalteten eine griechische Fahne; vor derselben schworen sie sich gegenseitig Treue und die Waffen nicht eher niederzulegen, bis die Vereinigung Kretas mit Griechenland erreicht sei. Unter dem Ruf: „Es lebe die Vereinigung!" durchzogen sie das Dorf und verschwanden darauf im benachbarten Gebirge. Durch Drohungen zwangen sie den in Lackoi stationierten Gendarmerieposten von sechs Mann, sich in der Station einzuschließen. Von Kanea wurde bald eine Gendarmerieabteilung zur Verfolgung der Aufständischen abgesandt und derselben der Befehl erteilt, im Notfalle von den Waffen rücksichtslos Gebrauch zu machen. Kommt es infolge davon zum Blutvergießen, so fürchten hier viele die Ausdehnung der Bewegung. Daß diese in Wirklichkeit ihre Spitze gegen die Regierung des Prinzen Georg richtet und deren Beseitigung bezweckt, unterliegt keinem Zweifel. Zu den Bewaffneten gehören ein Sohn und zwei Neffen von Malindretos, der vor einigen Wochen zusammen mit Professor A. Jannaris wegen Beleidigung des Prinzen Georg durch Petition um Abberufung des Prinzen aus Kreta abgeurteilt wurde; Malindretos erhielt ein Jahr acht Monate, Jannaris zwei Jahre Gefängnis. Angeblich sind die Verwandten und Freunde der Verurteilten besonders erregt, weil die Haft sehr streng durchgeführt wird. Im allgemeinen hat sich in letzter Zeit das Regierungssystem in Kreta nicht gemildert, sondern verschärft.

Türkei.

Der seit Wochen befürchtete große Aufruhr in Armenien scheint nun Tatsache geworden zu sein. Aus Konstantinopel meldet ein Telegramm: Die hiesigen Botschafter erhielten eine Nachricht, wonach die Stadt Musch im Flammen steht und die Kurden alles plündern, nachdem sie einen großen Teil der Bewohner niedergemetzelt haben. Man vermutet, daß es sich um einen lange geplanten Ueberfall und damit um Brandlegung handle. Musch hat 30000 Einwohner, zwei Drittel davon sind Armenier, ferner besteht dort eine protestantische Missionärgemeinde. Damit dürfte die armenische Frage aufs neue zur Aufrollung kommen.

China.

Zur Ermordung der Missionäre wird den „Times" aus Shanghai unter dem 25. (12.) Juli gemeldet: Der belgische Konsul in Hankau telegraphiert, daß der römisch-katholische Bischof Verhaegen und sein Bruder, die zu der belgischen Mission in der Provinz Hupei gehörten, in einer kleinen Binnenstadt nördlich von Itschang ermordet wurden, ob von aufständischen Chinesen oder Banditen, sei unbekannt. Pater Roborrecht von derselben Mission wurde gefangen genommen und Dienstag bei der Station Tschenan ebenfalls ermordet; Bischof Verhaegen war erst 36 Jahre alt und von den Europäern und Chinesen gleich hoch geachtet. Auf Grund seines kirchlichen Protektorates fällt Frankreich die Regelung des Falles zu.

Südwest-Afrika.

Aus gut unterrichteten kolonialen Kreisen wird der „Deutschen Warte" mitgeteilt, daß vor kurzem eine Depesche des Oberkommandierenden in Südwest-Afrika eintraf, in der dieser berichtet, daß er nunmehr zum Angriff auf die am Waterberg stehenden Hereros vorgehen werde. Als Grund hierfür gibt General v. Trotha den bevorstehenden Abzug des Feindes an, der bekanntlich schon lange befürchtet wurde. Kleinere Trupps der Eingeborenen werden sich vermutlich schon von der Hauptmasse des Feindes losgelöst haben und in nordöstlicher und nördlicher Richtung abgezogen sein. Soweit aus der gegenwärtigen Kriegslage in der Kolonie ersichtlich ist, kann man die Befürchtung nicht unterdrücken, daß die Hereros einem entscheidenden Schlage der mit der Hauptmacht aus Süden anrückenden Truppen durch Abzug nach Norden und Nordosten ausweichen werden. Die Truppen, die dies verhindern sollen, werden vermutlich zu schwach sein, um größere Massen des Feindes aufzuhalten oder ihnen entgegenzutreten, denn die Verstärkung der die nördliche Einkreisungslinie besetzt haltenden Detachements ist bekanntlich wegen Transportschwierigkeiten unterblieben, was sich nun vermutlich rächen wird. Sollte es nicht gelingen, den Hauptkräften eine für den Ausgang des Krieges ausschlaggebende Niederlage beizubringen, so würde sich die allgemeine Kriegslage recht ungünstig gestalten, da dann vermutlich ein langwieriger und aufreibender Guerillakrieg entbrennen wird, dessen Ende gar nicht abzusehen ist.

Lokales.

Auf dem Wege aus Reval nach Riga geruhte heute Nacht um 1 Uhr Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger Michail Alexandrowitsch in einem an den Revaler Passagierzug angekoppelten Salonwaggon unsere Stadt zu passieren.

Sommertheater.

In Richard Voß, dem Verfasser des gestern hier aufgeführten, beifällig aufgenommenen Gesellschaftsstückes „Alexandra", besitzt die zeitgenössische Literatur unstreitig eine bedeutsame hochstrebende Erscheinung. Voß ist in seinen bestgelungenen Werken für das Theater kein gewöhnlicher dramatischer Handwerker, sondern ein echter Dichter (wenn auch gerade kein Dramatiker in höherer Bedeutung), dem es gelingt, seinen ausgesprochenen Sinn für starke Bühnenwirkungen mit künstlerischer Durchdringung des Stoffes zu vereinigen. Seine zahlreichen, die verschiedenartigsten Sujets behandelnden Dramen zeichnen sich durch äußerst geschickten Szenenaufbau und spannend geführte Handlung aus, bringen aber auch häufig durch die deutlich hervortretende Absicht auf den Effekt und die unerquickliche Stoffwahl einen quälenden Eindruck hervor, was natürlich ihren ästhetischen Wert in nicht unerheblichem Maße beeinträchtigt. Daran scheint Vossens pessimistisch gestimmte, nervös überreizte Dichternatur die Hauptschuld zu tragen. Und das ist es denn wohl auch, was den begabten Dichter bis heute gehindert hat, sich zur vollen freien Kunsthöhe emporzuarbeiten.

Auch in seinem häufig gegebenen vieraktigen Drama „Alexandra" bekundet der Dichter seine Vorliebe für verwickelte Probleme und außergewöhnliche Stimmungen. Der Charakter der führenden Heldin hat einen Stich ins Pathologische; doch ist deutlich zu erkennen, daß Voß sich Mühe gegeben hat, durch liebevoll ausgeführte psychologische Analyse uns diese Gestalt verständlich zu machen und menschlich näher zu bringen. Die Idee des auch in dichterischer Hinsicht gehaltvollen Stückes ist folgende: Das in seinen heiligsten Gefühlen betrogene Weib, das in unserer engherzigen und verlogenen Gesellschaftsordnung schutzlos dasteht, tritt als Rächerin seiner bis auf den Tod gekränkten Ehre auf. Allein Alexandra scheitert mit ihrem Racheplan, sobald sie erkannt hat, daß der Haß gegen den einstigen Verführer sich in Liebe zu ihm verkehrt, und daß der Geliebte dieser Liebe nicht würdig ist. Diese Erkenntnis treibt sie freiwillig in den Tod. Durch einen derartigen, theatralisch höchst wirksamen Schluß hat der Dichter dem dramatischen Konflikt das Zwingende genommen: menschlich und auch künstlerisch wäre es wahrer gewesen, wenn die beiden Liebenden in geläuterter und selbstloser Liebe sich hätten wiederfinden dürfen.

Die Zeichnung der einzelnen Gestalten des Stückes ist eine außerordentlich lebensvolle, die dramatischen, hart aneinander prallenden Gegensätze sind packend herausgearbeitet und das Ganze hat mit Recht eine bedeutsame Wirkung erzielt, trotzdem von dem schärferen Beobachter hier und da rein äußerlich wirkende, theatralische Züge als störend empfunden werden müssen. So hat namentlich die Art und Weise, wie der Dichter Alexandra auf der Bühne sterben läßt, etwas durchaus Erkünsteltes, und das bringt das Stück zwar nicht um seine äußere Wirkung — das Gegenteil ist der Fall —, sondern um seine rein künstlerische.

Die von Herrn Ambronn mit gewohntem Geschick und Geschmack inszenierte Aufführung war in jeder Hinsicht lobenswert. Fräulein Strohm als Alexandra offenbarte ein tiefes seelisches Sich-hinein-Empfinden in ihre Rolle und brachte die abnorm gesteigerte Innerlichkeit der Titelheldin in günstigster Weise zum Ausdruck. Frl. Niedt als der Präsidentin Eberti gelang es vorzüglich, ihre Rolle in individualisierender Charakteristik herauszuarbeiten. Herr Baumeister gab den im Konventionellen befangenen Präsidentensohn Erwin durchaus natürlich und eindrucksvoll. Von den Nebenrollen seien Herr Breitfeld als Alexandras Rechtsanwalt und Herr Medenwald als der Förster Möll namhaft gemacht; beide Herren wurden ihrer Aufgabe vollkommen gerecht. —s—

Vom Livländischen Feldlazarett

ist der „Düna-Z." aus Charbin vom 12. Juli gestern folgende Depesche des Chefarztes Dr. W. v. Oettingen zugegangen: „Die Kolonne ist nach Station Eto (Это) in der Nähe von Ninguta und Pogranitschnaja auf der Bahnlinie Charbin-Wladiwostok abgereist. Professor Zoege bat mich, zu ihm zu kommen, kam aber mit seiner Bitte zu spät. Nach meiner Ansicht werden wir nach einer Woche Arbeit haben. Wir sind alle gesund. Die Post bitten wir nach Eto (Это), Station der Charbin-Wladiwostoker Strecke, zu richten."

Laut telegraphischer Mitteilung aus Ljaojan hat, wie die „St. Pet. Z." meldet, das Russisch-Holländische Feldlazarett am Sonntag, den 11. Juli, eine fliegende Kolonne ausgesandt, die unter der Leitung des Herrn Dr. Rothberg steht und zu der außer Dr. Rothberg noch die Herren stud. Fovelin und Sakalow gehören.

Wie Dr. v. Schiemann in einem Telegramm vom 9. Juli mitteilt, hat das Evangelische Feldlazarett seine Tätigkeit in Ljaojan eröffnet. Sämtliche Betten sind bereits mit Verwundeten belegt. Ihre Anzahl ist über hundert gestiegen. Eine Vermehrung der Bettenzahl ist, wie der Oberarzt telegraphiert, sehr notwendig. Auch bittet er dringend, so schnell als möglich weitere fünf Sanitäre auf den Kriegsschauplatz zu schicken, da die zehn trotz wackeren Eifers und hingebender Treue die Arbeit auf die Dauer nicht zu leisten vermögen.

Wie wir hören, begibt sich Dr. Jannsen aus unserer Stadt demnächst als Chefarzt des 1. Reservefeldlazaretts in den Fernen Osten.

Dies Hospital ist bei seinem geringen Budget gezwungen, auf private Opferfreudigkeit zu rechnen, und so bittet Dr. Jannsen, daß bei Spenden zum Besten der Verwundeten im Fernen Osten auch speziell dieses Feldlazaretts gedacht werde.

Namentlich sehr erwünscht sind verschiedene für die Krankenbehandlung dringend notwendige Lebensartikel (u. a. Wein, Kranzbeerenessenz, Zitronen, Grützen usw.), ferner Wäsche jeglicher Art.

Solche Spenden im Dienste der Nächstenliebe nimmt Dr. Jannsen im Laufe der nächsten Tage in seiner Wohnung (Teich-Straße 32) entgegen; späterhin sind sie an die Adresse: „Въ дѣйствующую армію. Первый резервный полевой госпиталь" zu richten.

Der Präsident des technischen Komitees des Finanzministeriums, Geheimrat Nedoschiwin, verweilte gestern Vormittag über eine Stunde auf der, vom Arrendator des Stadtgutes „Jama", Herrn J. Post, gegründeten und bereits 25 Jahre im Betrieb stehenden „Dorpater Spritheferabrik", wo er den Betrieb persönlich in Augenschein nahm und auch dem Verpackungsraume und dem Labaratorium einen Besuch abstattete. Der Besitzer, Herr Post, geleitete den Gast und erteilte ihm persönlich die erforderlichen Auskünfte.

Herr Nedoschiwin besucht persönlich die Hefefabriken, um sich an Ort und Stelle überzeugen zu können, inwieweit gegenwärtig ein Verbot der Anfertigung von Preßhefe unter Beimischung von Kartoffelstärke notwendig und nur reine Hefe erwünscht sei. — Zugleich soll auch Material gesammelt werden, um eine Normierung des erbrannten Sprites im Verhältnisse zu der aus ihm gewonnenen Hefe ein für allemal festsetzen zu können.

In Begleitung Herrn Nedoschiwins befanden sich ein älterer und ein jüngerer Distriktsinspektor der Akziseverwaltung, sowie auch der Kontrolleur der Fabrik.

Das Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen hat, wie die „St. Pet. Wed." berichten, dieser Tage an die landwirtschaftlichen Gesellschaften einen von ihm in Anlehnung an die Meinungsäußerungen des landwirtschaftlichen Konseils ausgearbeiteten Entwurf zum Schutze der Landarbeiter gegen Betriebsunfälle zur Begutachtung übersandt; zugleich ist den landwirtschaftlichen Gesellschaften ein Entwurf zu einem neuen Gesetz über die Miete von Landarbeitern zugegangen. — Ob es sich im ersterwähnten Fall um ein Haftpflichtgesetz für landwirtschaftliche Betriebe handelt, was wahrscheinlich ist, geht aus der betreffenden Notiz nicht hervor.

Die städtische Kommission für Volksbildung in St. Petersburg warf kürzlich die Frage auf, ob Kinder, die an einer sehr leichten Form der Epilepsie leiden, in den öffentlichen Schulen verbleiben dürfen. Die Schulärzte, denen diese Frage vorgelegt wurde, gaben, der „St. Pet. Ztg." zufolge, ihre Meinung dahin ab, daß bei der leichtesten Form der Epilepsie die Krampfanfälle von kurzer Dauer und kaum wahrnehmbar seien, und Kinder, die an dieser leichten Form der Krankheit leiden, sehr wohl ohne Schaden für die Mitschüler öffentliche Schulen besuchen können.

Die Eisenbahnen sind, dem „Herold" zufolge, vom Minister der Wegekommunikationen angewiesen worden, eine Liste solcher niederen Angestellten des Traktionsdienstes, insbesondere der Weichensteller, aufzustellen, denen Wohnungen in natura zu gewähren im Interesse des ungestörten Dienstes wäre.

Das Inhaltsverzeichnis des soeben erschienenen siebenten Heftes der „Baltischen Jugendschrift" ist folgendes: Volksmund. Gedicht von Freiherrn Karl von Fircks; Moischeles Pflegesohn. Erzählung von F. v. Damar (Fortsetzung); Der zoologische Garten zu Berlin. Von Hildegard Hillner; Ein Trio. Bild mit Gedicht von F. v. D.; Was die Steinkohle im Kamin erzählt. Von W. J.; Unsere Bilder; Aufgaben- und Rätsel-Ecke.

Den Repräsentanten der Aktiengesellschaften wurde bisher die Ausgabe von Auslandpässen zur mehrmaligen Reise über die Grenze verweigert, weil laut bestehender Vorschrift nur Mitglieder der Kaufmannschaft auf solche Pässe Anspruch machen könnten. Auf die diesbezügliche Eingabe ist das Lodzer Börsenkomitee nunmehr vom Handelsdepartement benachrichtigt worden, daß Auslandpässe zur mehrmaligen Reise über die Grenze auch den Repräsentanten der Aktiengesellschaften erteilt werden können, jedoch habe nur je ein Mitglied derselben das Recht, diese Vergünstigung zu beanspruchen.

Der Herr Polizeimeister hat den Hauswirten A. Küster in der Alexander-Straße Nr. 58 mit 10 Rbl. bestraft, weil er in seinem Hause, bei der Einwohnerin Haie Resnik, eine Jüdin hatte domizilieren lassen, ohne hierüber der Polizei Anzeige zu machen. Die H. R. wurde gleichfalls mit 3 Rbl. Pön bestraft, weil sie bei sich in der Wohnung die Jüdin hatte wohnen lassen. —k—

Am 13. Juli während der Mittagsstunde gingen zwei Freunde, R. und T., in den Mäßigkeits-Verein an der Ecke der Petersburger- und Rathaus-Straße, um daselbst Tee zu trinken. Beim Fortgehen aus dem Lokale fanden sie beide ihre Mützen nicht mehr in dem Garderoben-Zimmer vor; auch hatte niemand gesehen, wie sie fortgetragen waren. Am folgendn Morgen entdeckte jedoch der Revieraufseher Pan bei einem Händler auf dem Trödelmarkte die beiden Mützen; dieser sagte, daß er sie von einem gewissen Alexander Karro für 60 Kop. gekauft habe. Dem Revieraufseher ist es gelungen, den A. K. zu ermitteln. —k—

Am Abend des 13. Juli wurde dem T. Mirk aus dem Garderoben-Zimmer des Mäßigkeits-Vereins „Ugaunia" am Barklay-Platz ein Sommerpaletot gestohlen; Die Polizei fahndet nach dem Diebe. —k—

In den Abendstunden des 12. Juli war ein gewisser Oskar Kann in angeheitertem Zustande auf dem Hofe des Hauses Nr. 18 an der Bohnen-Straße mit den Kellnern des Handwerker-Vereins P. und F. in Streit geraten. Als O. K. darauf in die Rathaus-Straße fuhr, endeckte er zu seinem nicht geringen Schreck, daß ihm aus dem Geldbeutel 235 Rbl. gestohlen waren. Die polizeilich eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich bald zur Entdeckung des Diebes führen. —k—

Am Morgen des 15. Juli fand der Schutzmann Raik auf dem Dome einen goldenen Ring mit zwei blauen Steinen. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn beim Pristaw des I. Stadtteils in Empfang nehmen. —k—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Am Sonnabend, den 17., wird „Die Kammerzofe" wiederholt. Das echt französische Lustspiel ist nicht, wie die Besprechung des Kritikers bei der Erstaufführung angenommen, eine merklich deutsche Arbeit, sondern das tatsächliche Geistesprodukt der französischen Lustspieldichter Bilhaud und Hennequin."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 15. Juli, 7 Uhr 30 Min. abends.)

London, 28. (15.) Juli. (Reuter.) Die Mannschaft des Dampfers Fokstonehall", der während des 1. japanischen Bombardements auf der Reede von Port Arthur ankerte, reichte eine Klage an das englische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten darüber ein, daß die Russen ihre sämtliche Habe ihnen abgenommen hätten. Das Ministerium befahl den Matrosen, ein Verzeichnis sämtlicher verloren gegangener Sachen anzufertigen und durch Unterschrift oder Eid zu beglaubigen.

Port Said, 28. (15.) Juli. (Reuter.) Die russischen Mannschaften, die auf der „Skandia" und „Ardova" eintrafen, sind mit dem Dampfer „Zesarewitsch" nach Odessa abgereist.

Osterbay, 28. (15.) Juli. Heute wurde es Roosevelt offiziell mitgeteilt, daß der republikanische Konvent ihn zum Präsidentschaftskandidaten denominiert hat. Roosevelt nahm die Kandidatur an und gab seiner Freude über seine volle Solidarität mit den vom Konvent ausgesprochenen Prinzipien und Resolutionen Ausdruck.

Washington, 28. (15.) Juli. (Reuter.) Von der „Portland-Millins-Kompagnie" ist dem Departement für Staatsangelegenheiten eine Klage eingereicht worden, welche die auf dem Hamburg-Amerikanischen Dampfer „Arabia" von den Russen konfiszierte Fracht betrifft. Das Departement beschloß nach Maßgabe der Gesetze und der Präzedenzfälle diese Sache energisch zu betreiben. Der betreffende Sachwalter erklärt, daß das auf der „Arabia" befindliche Mehl keine Kriegskonterbande gebildet habe sondern eine gewöhnliche Handelsfracht darstellte. Die Fracht war nicht für Bedürfnisse des Krieges bestimmt und war nicht nach Japan adressiert. Das Departement hat inbezug auf den „Kneight-Kommandor" noch keine Erklärung erlassen. Wahrscheinlich wird das Departement zu der Entscheidung kommen, daß die Vernichtung neutraler Schiffe nicht gerechtfertigt werden kann.

(Eingetroffen am 16. Juli um 6 Uhr 50 Min. morgens.)

St. Petersburg, 15. Juli. Der Mörder des Ministers des Innern ist arretiert worden.

Schazk, 15. Juli. Hier wird eine Realschule eröffnet werden.

Teheran, 28. (15.) Juli. Die Sterblichkeit an der Cholera ist von 1500 Fällen täglich auf ca. 300 zurückgegangen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben (in 6 Wochen): Für die Kirche 5 Rbl. 45 Kop.; für die Landarmen 7 Rbl. 21 Kop.; für die Stadtarmen 11 Rbl. 6 Kop.; für die Unterstützungskasse 55 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 50 Kop.; für die Taubstummen 35 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 12 Kop.; für die Verwundeten 19 Rbl. 66 Kop.; für den Feldprediger (Kollekte) 114 Rbl. 57 Kop.; für die Geisteskranken 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Töpfers Johann Hagen Tochter Alwine Angelica; des Adolf Muhli Tochter Olga Irene. Proklamiert: Tischlermeister Alfred Andreas Heinrich Rabe mit Eugenie Marie Anna Ehrlich. Gestorben: Ernst Friedrich Märtenson, genannt Jankowitz, 76 5/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Graveurs Eduard Weber Sohn Woldemar; des Schneiders Hans Odde Tochter Armilda Agathe; des Johann Kikkas Sohn Walter; des Johann Raud Sohn Elmar; des Jaan Tosso Tochter Alide; des Jaan Eichelmann Sohn August Johannes; des Johann Kurg Sohn Friedrich; des Gustav Theodor Parw Tochter Alma Pauline; des Jaan Patska Tochter Amanda; des Jaan Kogger Tochter Armilde; des Georg Emil Saar Sohn August; des Lehrers Gustav Anniko Sohn Martin Gustav. Gestorben: Ewa Kiwistik, Davids Weib, ca. 70 Jahre alt; Ida Kenge, ca. 65 Jahre alt; Minna Nurm, Hans Tochter, 37 3/12 Jahre alt; Alfred Johannes Pent, Michels Sohn, 24 3/12 Jahre alt; des Jaan Rautsep Sohn Johannes, 1 1/12 Jahre alt; des Hans Sakkeus Sohn Emil, 3 1/2 Monate alt; des Hendrik Nuter Tochter Alice, 3 1/2 Wochen alt.

Totenliste.

Doktorin Wilhelmine Hildebrand, geb. Weise, † am 14. Juli zu Mitau.

Johann Ost, † im 83. Jahre am 13. Juli zu St. Petersburg.

Gottfried Kohnert, † im 48. Jahre zu Konku.

Livia Jurian (Kind), † am 13. Juli zu Riga.

Elise v. Jung-Stilling, † im 75. Jahre am 10. Juli in Peterskapelle.

Theodor Philipp v. Boettticher, Erbherr auf Spirgen, † im 75. Jahre am 14. Juli zu Spirgen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.3	758.9	760.9
Thermometer (Centigrade)	+13.4	+12.8	+21.0
Windricht. u. Geschwind.	NW.0	NW2.	NW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	72%	76%	37%
Bewölkung	0.	3.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.2
2. Maximum d. Temp. gestern +18.5
3. Niederschlag mm. 0.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Kursbericht.

Riga, 13. Juli 1904.

		Käuf.	Verk.
4 1/2%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	93	94
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99 1/2	100 1/2
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4 1/2%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4 1/2%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4 1/2%	Kurl. Pfandbr.	98	99
4%	Kurl. Pfandbr.	90	91
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	236	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Іюля 1904.

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.

Nehme
meine Praxis
wieder auf.
Dr. Terrepson.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Hartge
Teichstrasse 10.



Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1904 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	86	834	1839	2492	3097	26753	35812
	375	1121	1851	2562	4046	27191	36165
	464	1451	2210	2633	4047	27483	38267
	539	1533	2373	2817	4488	28941	
	701	1579	2378	2900	4582	29051	
	746	1611	2459	2967	4688	35808	

à 500 Rbl.

№№	4891	6427	7397	7872	9072	29229	32515
	5052	6453	7419	7942	9559	29360	32588
	5162	6695	7483	7976	9620	29637	36367
	5572	6763	7526	8560	27576	29655	36522
	6057	6833	7718	8763	27586	29671	
	6383	6995	7790	8924	29196	32330	

à 200 Rbl.

№№	9775	10887	12112	13236	15105	17264	30605
	9837	11060	12222	13303	15149	17268	32949
	10075	11658	12420	13364	15645	17310	33080
	10189	11672	12493	13384	15814	17455	33263
	10300	11691	12500	13757	16062	29814	33564
	10352	11715	12503	14055	16387	29862	33611
	10445	11749	12610	14169	16438	29920	36757
	10574	11925	12727	14357	16786	30108	36781
	10698	11973	12962	14766	16902	30576	36971

à 100 Rbl.

№№	17754	19486	21290	23081	25771	28352	34593
	18216	19850	21299	23155	25868	30776	34660
	18260	20054	21477	23231	26018	30802	34805
	18381	20517	21513	23435	26091	30816	34991
	18455	20651	21655	23745	26319	30963	35053
	18501	20828	21845	23824	26347	31238	35714
	18540	20848	21900	23864	26426	31473	37322
	18773	20891	22226	24376	26645	31477	37356
	18829	20966	22629	24490	26694	34048	37381
	19124	20967	22720	24615	27873	34064	
	19220	21008	22921	24935	28144	34195	
	19343	21075	22946	24960	28349	34569	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1904** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1904 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№ 53	1903	№ 856	1903

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 5597	1900	№№ 6843	1902	№№ 8759	1902
5610	1900	7386	1903	9232	1903
5634	1903	7388	1903	9417	1902
5940	1901	7658	1903		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 10367	1900	№№ 12728	1902	№№ 16076	1903
10909	1902	13004	1902	16311	1902
10939	1901	13997	1903	16316	1901
11949	1902	15582	1903	29774	1902
12726	1903	16059	1903		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 18092	1903	№№ 22104	1903	№№ 26015	1902
18179	1902	22848	1901	26181	1903
18231	1903	22981	1903	26211	1903
18839	1903	23014	1900	26520	1903
19611	1900	23566	1901	26670	1903
19813	1902	23567	1902	27863	1903
19855	1902	23917	1900	28005	1902
20164	1902	23939	1902	28010	1902
20496	1902	24370	1903	28355	1902
21205	1903	24681	1903	28518	1901
21214	1903	24932	1902	31033	1903
21323	1903	25096	1901	31436	1902
21964	1902	25798	1902		
22019	1902	25802	1902		

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1904.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

№ 485. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Bad-Elster
(Königreich Sachsen)
die Idylle der deutschen Bäder.
Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.
Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Kommissions-Bureau d. livl. Vereins
zur Förderung der Landwirtschaft
offeriert ab Lager oder jeder Eisenbahnstation:

englisches Thomasmehl — Stern- od. Albertmarke
russisches Thomasmehl
englisches Superphosphat, 13/14% u. 20/21%
russisches Superphosphat
entleimtes Knochenmehl, 1% u. 2½ — 2% Stickstoff
unentleimtes do. 4—4½% Stickstoff
Stassfurter Kainit u. **30% Kalisalze**
Chilisalpeter
Poudrette

und erbittet baldigst Anfrage bei Angabe der gewünschten Sorten und Gehaltslage mit Nennung der Lieferungs-Eisenbahnstation und des Zahlungstermines, damit danach die **billigsten Preise** kalkuliert und bewiesen werden kann, dass die Preise **konkurrenzlos** sind;

offeriert ferner:

Dampf-Dreschgarnituren, Gras- u. Getreidemähmaschinen, Pferderechen, Pflüge, Federeggen etc. etc.

57. **Privates** Norst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 17. Juli 1904
Seine Kammerzofe.
(Nelly Rozier.)
Schwank in 3 Akten von Bilhaud und Hennequin. In das Deutsche übertragen von Max Schönau.
Anfang 8 Uhr abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 18. Juli a. c.
Bei günstiger Witterung
Ausflug nach Cabbina
Abfahrt per Dampfer nachm. 4 oder 4.30.
Der Präses.

Frische schottische Heringe
sind eingetroffen und empfiehlt tonnen- wie auch pfundweise
C. Lipping.

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**


Zur beginnenden
Saft-zeit
empfiehlt
grüne u. weisse
Glasburken
von ½ Stof bis 10 Stof Grösse
Pergamentpapier
Wachspapier
Paraffinpapier
Salicylpapier
um das **Schimmeln** zu verhüten
Bindfaden
Flaschenharz
Flaschenlacke
in diversen Farben die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Kur- und Wasserheilanstalt
Sassenhof
bei Riga

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**


Gust. Pock.
Uebernehme
Bestellungen auf alle moderne Zimmer-Einrichtungen.
Verkaufe verschied. fertige Möbel billig, als: Saalgarnituren, moderne Schreibtische u. s. w.
Das **Aufpolstern von Sitzmöbeln und Matratzen, Reparaturen, Aufpolieren** von Zimmermöbeln wird gut und billig ausgeführt
Schloss-Strasse Nr. 10.

Gold. Medaille London 1883
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

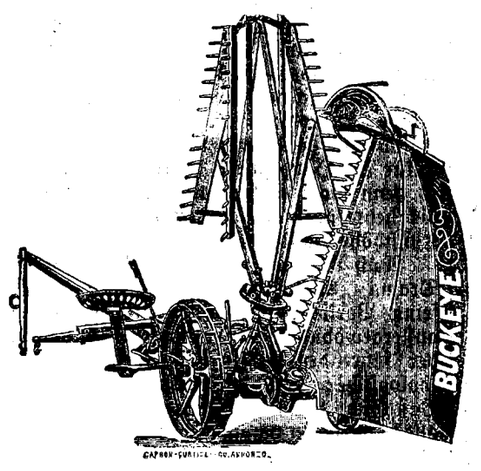
Ein kleines Haus
welches **12 %** einträgt, und
ein grösseres Haus
in guter Lage sind sofort **zu verkaufen.** Zu erfragen Fortunastr. 6

Ein kleines Haus
mit 3 resp. 4 Zimmern und einem hübschen Obstgarten ist auf längere Zeit **zu vermieten** — Alleestr. 38. Zu besehen werktäglich v. 12—2 Uhr.

Von einem älteren Herrn werden
zwei stillgelegene Zimmer
nebst kleiner Küche **zu mieten gesucht.** Off. sub „Zwei Zimmer" an die Expd. d. Blattes erbeten.

Gebrauchte Saal-Möbel
Abreise halber billig zu verkaufen — Petersburger Str. 58, II. Etage.

Familienwohnung
von 8 Zimmern mit Veranda und Garten **zu vermieten zum 1. August** — Rigasche Str. Nr. 8.

Walter A. Wood


Walter A. Wood
Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Ternijate palgaraamat
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Wenden.
Damen werden in Jahrespension gewünscht bei **Frl. v. Bluhmen,** Herrmeister-Str., Haus Plamsch. Schriftl. Anfr. sind bis Anf. August zu richten nach Jurjew, Gr. Markt 9.

Geübte Falzerinnen
finden Beschäftigung in
H. Laakmann's Buchbinderei.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 270.

Цензурныя условія соблюдены. Юрьевъ 16 іюля 1904 г. — Типографія К. Маттисенъ

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 158. Sonnabend, den 17. (30.) Juli **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Zur Ermordung des Ministers des Innern.

Ueber die Ermordung des Ministers v. Plehwe bringt die „H. T.-A." folgende Einzelheiten:

Als der Minister v. Plehwe am 15. Juli um 10 Uhr morgens in seiner Kutsche an der Freitreppe des Hotels „Warschau", auf der Ecke des Ismailow-Prospekts und des Obwodny-Kanals, vorüberfuhr, sprang ein junger Mann mit einer Eisenbahnbeamten-Mütze auf dem Kopfe und einer Bombe in der Hand, die eine an der Treppe sitzende Händlerin für einen Kohlkopf gehalten hatte, aus dem Hoteleingange hervor, lief zur Kutsche und schleuderte unter diese die Bombe. Es erfolgte eine ohrenbetäubende Explosion, durch welche die Fensterscheiben aller fünf Stockwerke des Hotels sowie einer gegenüber liegenden Bierbude und der Fassade des Warschauer Bahnhofes in kleine Scherben zersprangen. Der Minister lag mit zerschmettertem Schädel und Kinnlade, aufgerissener Brust und zerfetzter Uniform blutüberströmt auf der Straße, umgeben von kleinen Stücken der Equipage, von der nur das Gestell übriggeblieben war. Die verwundeten Pferde hatten zum Bahnhof Reißaus genommen. Der schwerverwundete Kutscher wurde von den Pferden an den Zügeln nachgeschleppt, bis diese schließlich angehalten wurden. In das Bahnhofsgärtchen gebracht, verschied er alsbald.

Der gleichfalls verwundete Mörder wurde in das Alexandrowski-Hospital übergeführt. Er hat Wunden im Gesicht und an einem Bein. Ein Bombensplitter, der ihm den Unterleib aufgerissen hat, ist in den Gedärmen stecken geblieben. Um 3 Uhr nachmittags wurde zur Entfernung dieses Splitters geschritten. Der Verbrecher sprach nichts, sondern stöhnte nur. Von der Explosion wurden der Kapitän des Ssemenowschen Regiments, Zwezinski, der am Kopfe schwer verwundet wurde, und sieben andere Personen die sich zufällig auf der Straße befunden hatten, mit leichten Verwundungen, in Mitleidenschaft gezogen.

Die Leiche des Ministers wurde mit dem Wagen des Vereins für schnelle ärztliche Hilfe in seine Wohnung gebracht. Die Familie des Ministers war am Tage vorher ins Ausland gereist.

*

Die heute Morgen hier eingetroffenen Residenzblätter stehen unter dem unmittelbaren Eindruck der Schreckenstat und bringen zahlreiche sehr eingehende und im wesentlichen übereinstimmende Berichte von Augenzeugen über die Katastrophe, die aber dem oben wiedergegebenen Telegramm der „Hand.-Ag." nur weniges hinzufügen. Wir erwähnen hier folgendes aus diesen Berichten:

Der Mörder wird als ca. 24-jähriger blonder, schmächtiger Mensch bezeichnet; bei ihm seien ein 6-läufiger Revolver und noch eine Bombe gefunden worden. Arretiert worden ist er auf die Angabe des Friedrich Hartmann hin, der im Augenblick der Katastrophe dicht am Wagen des Ministers auf einem Veloziped vorbeifuhr. Der Verbrecher gestand seine Tat sofort ein. Es scheint, daß die Bombe nicht unter den Wagen, sondern direkt ins Wagenfenster hineingeschleudert worden ist. — Am Tatort trafen sofort hohe Gerichts- und Polizeibeamte ein. — Den ganzen Tage bewegte sich in der Gegend eine tausendköpfige Menge.

*

Dem ermordeten Minister widmen die Residenzblätter ausführliche Nachrufe, in welchen sie seine zielbewußte Arbeitskraft und seine vielseitige energische Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten betonen. „Eines" — sagt u. a. die „Ruß" — „werden auch die erbittertsten Feinde Plehwes nicht leugnen können: er war ein Mann der Pflicht, der geistigen Disziplin nnd eines hartnäckigen, enormen Fleißes. Das, was er für unerschütterlich richtig hielt, das machte er zu seinem Ziel, und er ging darauf los, die ganze Verantwortung ohne zu zögern übernehmend."

„Unzweifelhaft" — sagt die „Now. Wr." — „gehörte der verstorbene Minister zu den überzeugtesten Anhängern der Ordnung und infolgedessen war er ein Hindernis für die Feinde Rußlands. Sein Tod war für sie notwendig. Wir sagen „Feinde" — da nur Feinde, erklärte Feinde durch ihre Untaten dann Wirren hervorrufen können, wo über Rußland verräterisch ein äußerer Feind hergefallen ist und Rußland mehr denn je der Ruhe und der Anspannung aller seiner materiellen und geistigen Kräfte bedarf. — Die Persönlichkeit des Mörders ist noch nicht festgestellt; augenscheinlich haben wir es aber wieder mit einem fanatischen Werkzeug das politischen Anarchismus zu tun ..."

Vom Kriegsschauplatz.

Ein heute Morgen eingelaufenes Telegramm General Kuropatkins vom 14. Juli berichtet von kleinen Scharmützeln an der Südost- und Ostfront.

Auch von privater Seite liegen aus dem Rayon der sich gegenüberstehenden Armeen keine Nachrichten von Belang, weder in Agenturtelegrammen, noch in Spezialdepeschen, der heutigen Residenzpost vor. Eine nicht unwahrscheinliche Vermutung äußert nur das folgende Telegramm aus Schanghai: Infolge der Einnahme der östlich von Haitschöng belegenen Höhen durch die Takuschan-Armee der Japaner ist die Verteidigung Haitschöngs unmöglich geworden. Man glaubt, daß die nächste Verteidigungslinie der Russen zwischen Haitschöng und Angschangtschang (die nächste Eisenbahnstation ca. auf halbem Wege zwischen Haitschöng und Ljaojan) liegen wird.

In den Kriegsnotizen der „Now. Wr." finden wir heute im Gegensatz zur vielfach verbreiteten Annahme, daß in allernächster Zeit ein gemeinsames Vorgehen von Oku und Nodzu auf Haitschöng und Ljaojan und ein in seinem Plan liegendes Zurückgehen Kuropatkins auf Mukden zu erwarten sei, die Ansicht vertreten, daß auf die Räumung von Taschitsao und Inkou-Niutschwang jetzt ein gewisser Stillstand in den Aktionen und eine Konzentrierung der japanischen Armeen nach Westen zu folgen werde. Taschitsao und Inkou würden jetzt von den Japanern gründlich befestigt werden, wozu sie vielleicht mehrere Wochen Zeit brauchen müßten, die sie aber zur Sicherung ihrer jetzt nach Westen hin so stark verlängerten Basis benutzen würden. — In militärischen Kreisen werde übrigens die Angesicht geäußert, daß die Armee Nodzus vielleicht eine Schwenkung nach rechts machen und in Fühlung mit Kuroki jetzt auf Ljaojan losgehen werde, während Oku längs dem Ljaoche Tal vorrückt. — Russische Korrespondenten wissen zu melden, daß Oyama selbst die Operationen vor Taschtisao geleitet habe.

Dagegen befindet sich Oyama nach anderen Meldungen vor Port Arthur, (das er vor 10 Jahren erstürmt hat); von hier liegt heute die unbestätigte Nachricht aus Yokohama vor, daß am 26. (13.) der allgemeine Sturm auf die Festung begonnen habe.

Das Wladiwostokgeschwader kreuzt noch immer an der Ostküste Japans. Wie aus einem Telegramm Skrydlows hervorzugehen scheint, steht es dieses Mal unter Befehl des Konteradmirals v. Jessen.

*

Ueber die Situation auf dem Kriegsschauplatz schreibt der „Russk. Inv." u. a.

Die in den letzten Tagen erfolgte Entwicklung der Armee Kurokis im Rayon des Viereck Benssihu-Sjaossyr-Lansianhuan Papanlinhöhen ist interessant durch die ausgedehnte Position dieser Armee, welche bis hierzu auf 36 Bataillone Feld- und 12 bis 16 Bataillone Reserveinfanterie bei einer entsprechenden Anzahl Schwadronen und Batterien geschätzt wurde. Die Front dieser Armee auf der Linie Benssihu-Gudsiadse-Papanlinhöhen erstreckt sich in schwer zugänglichem, unwegsamem Berggelände 60 Werst weit, während der Rücken, der zudem von unserer Kavallerie bei Sjaossyr bedroht wird, sich auf mehr als 50 Werst vom Ljanhetal bis zu diesem Punke ausdehnt. Dabei gibt es in diesem Rayon überhaupt keine direkten Wege von Osten nach Westen, sondern alle Wege werden durch das 20 bis 30 Werst abliegende Taisyhetal, die Straße Saimadse-Sfichian-Gudsiadse und die ca. 20 Werst südlich davon sich hinziehende große Ljaojaner Landstraße begrenzt.

Was unter diesen Umständen mit den oben angegebenen Streitkräften unternommen werden kann und zu welchem Zweck die Entwicklung ausgeführt wurde, ist vorläufig schwer zu entscheiden. Dabei drängen sich indes zwei Erwägungen auf:

1) Ob der Marsch in die Ebene des Taidyhe und seines Nebenflusses Ljanhe nicht eine Wiederholung des von den Japanern schon oft ausgeführten Manövers auf dem einen Flügel zur Erleichterung der Angriffsoperationen des anderen darstellt? Auf einen ähnlichen, ausschließlich demonstrativen Zweck des skizzierten Vorgehens, sowie auf dessen Unterbrechung in einer Entfernung von 2—3 Tagemärschen vom Objekte des Anmarsches, Ljaojan oder Mukden, wie auch ferner der Vorwärtsbewegung der japanischen Südarmee am 10. Juli, war es augenscheinlich deshalb abgesehen, weil der Anmarsch General Kurokis die Eruierung der Streitkräfte der Mandschurei-Armee bezweckte. Darauf scheint auch die Schwächung der japanischen Streitkräfte auf der großen Ljaojaner Straße hinzuweisen, welche vermutlich zur Erhöhung des Effektes der Demonstration nördlich in das Flußtal des Ljanhe vorgeschoben wurden.

2) Angenommen, daß die letzten Operationen der Kurokischen Armee in Wirklichkeit darauf ausgehen, die Mandschurei-Armee von Norden her zu umgehen, so muß, abgesehen von dem offensichtlichen Risiko einer solchen Strategie, unbedingt erklärt werden, daß die Möglichkeit des Gelingens bei der heutigen Lage der Dinge nur verbürgt sein kann, sobald General Kurokis Kräfte zwei- bis dreimal so groß sind, als man sie bisher schätzte. Falls das letztere auch möglich ist, so ist es noch viel eher möglich, daß die Qualität dieser Streitkräfte weit hinter den anderen zurücksteht, da alle neuen Divisionen, die nach der 13. noch auf den Kriegsschauplatz geworfen wurden, nicht anders formiert werden konnten, als durch eiligst einexerzierte Rekruten und nur wenig oder gar nicht gedrillte Reservisten oder schließlich durch Formierung von Milizen, welche in Japan Territorial-Armee genannt werden.

Die Arbeitslosigkeit im Königreich Polen.

Unter diesem Titel gibt der offiziöse „Warsch. Dnew." eine Ergänzung zu den kürzlich mitgeteilten amtlichen Daten über den Einfluß des Krieges auf die Fabriktätigkeit in anderen Teilen des Reiches. Es heißt darin:

„Die Kriegsereignisse im Fernen Osten, die mit einem Schlage die Handelsbeziehungen des hiesigen Industrie-Rayons mit Sibirien und eine gewisse Einschränkung des Warenaustausches mit den anderen Gegenden des russischen Reiches herbeiführten, haben die Arbeiten in den Fabriken und gewerblichen Unternehmungen verringert, resp, zur Folge gehabt, daß

Feuilleton.

Erinnerungen an Bismarck.

Freiherr v. Mittnacht, der frühere württembergische Minister, hat soeben im Verlage der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger (Stuttgart und Berlin, 1904) seine „Erinnerungen an Bismarck" erscheinen lassen. Fast 34 Jahre, vom April 1867 bis November 1900, war der Verfasser Minister seines Heimatsstaates. Er hat in dieser langen Zeit vielfach Gelegenheit gehabt, mit Bismarck in nähere Berührung zu kommen, zuerst als Mitglied des Zollparlaments, dann als Bevollmächtigter zu den Versailler Unterhandlungen im Oktober und November 1870 und über den Abschluß der Friedenspräliminarien mit Frankreich im Februar 1871, endlich als Mitglied des Bundesrats von seiner ersten Sitzung am 20. Februar 1871 bis zum Rücktritt Bismarcks. Auch später traf Freiherr von Mittnacht noch mit Bismarck zusammen, zuerst im Mai 1890, dann im August 1893 in Kissingen. Ein weiterer für den August 1898 verabredeter Besuch in Friedrichsruh wurde durch die Erkrankung und den Tod Bismarcks vereitelt.

Bismarck brachte dem süddeutschen Minister Vertrauen entgegen, nannte ihn seinen „Freund" und machte ihm in zahlreichen Unterredungen interessante Mitteilungen, aus denen wir hier nach reichsdeutschen Blättern folgende hervorheben:

Ueber seine persönlichen Beziehungen zum Fürsten Bismarck schreibt Freiherr v. Mittnacht:

„Daß Bismarcks ganze Art nicht die eines zurückhaltenden, vorsichtigen, die Worte und Ausdrücke abwägenden schweigsamen Diplomaten der alten Schule war, sondern daß er unter Wahrung der Form und Sprechweise des wohlerzogenen vornehmen Mannes offen, unumwunden und ohne Rücksicht auf Rang und Stellung der Person nach seiner jeweiligen Stimmung sich auszusprechen und zu urteilen pflegte, ist bekannt. Einen besonderen Reiz seiner Darlegungen bildeten die häufigen treffenden und überraschenden Vergleiche und Bilder, deren er sich bediente. Auch in Fällen, in welchen ich abweichende Auffassungen und einen ablehnenden Standpunkt vertreten mußte und den Vorschlägen des Reichskanzlers namens der württembergischen Regierung nicht zustimmen konnte, wurde ich vielleicht bei der nächsten Begegnung vom Fürsten übersehen, eine länger dauernde persönliche Mißstimmung entstand aber nicht und je weniger ich unter die Schmeichler des Fürsten ging, je weniger ich mich ihm aufdrängte, desto besser gestalteten sich unsere Beziehungen. Wer nicht zu allem ja sagt, hat sich ja im politischen Leben mitunter größerer Rücksichtnahme zu erfreuen als der, auf dessen Zustimmung und Bereitwilligkeit stets unbedingt gerechnet werden kann."

Besonders bemerkenswert erscheint der Bericht Mittnachts über die Versailler Ministerkonferenzen, zumal soweit die von Baiern erhobenen Schwierigkeiten in Frage kommen. Bismarck wollte Baiern eine bevorzugte Stellung im neuen Bunde zugestehen, war aber keineswegs gesonnen, den hochgesteigerten Forderungen des Grafen Bray ohne weiteres zu entsprechen, hatte vielmehr auch die Eventualität eines Abschlusses ohne Baiern ins Auge gefaßt. Darüber erzählt Freiherr v. Mittnacht:

Am 30. Oktober 1870 gegen 10 Uhr abends erschien Bismarck unangesagt in meiner Wohnung in Versailles, um mir Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen mit Baiern zu machen und eine Frage an mich zu stellen. Die Mitteilung bestand darin, daß Graf Bray unter gleichzeitigem Anbieten der Kaiserwürde die baierischen Propositionen, in 12 Ziffern zusammengestellt, welche der Kanzler mir vorlas, übergeben habe, daß aber Bismarck diese Propositionen für unannehmbar halte, welche Ansicht ich nur teilen konnte. Die Frage lautete, ob Württemberg, dessen Vorschläge keinen Schwierigkeiten begegneten, eventuell auch ohne Baiern abschließen würde. Da meine Instruktion keine Beschränkung in dieser Beziehung enthielt und die erwähnten Propositionen wesentlich nur auf Vorrechte Baierns abzielten, bejahte ich die Frage mit der Voraussetzung, daß auch unsere noch in Bearbeitung meines Kollegen, des Kriegsministers von Suckow, befindliche Militärkonvention einem Anstand nicht begegne. Die weitere Frage Bismarcks, ob wohl auch mein König sich würde bereit finden lassen, in der Kaiserfrage die Initiative zu ergreifen, konnte ich nur dahin beantworten, daß ich in dieser Frage, die Württemberg gegenüber nie zur Sprache gebracht worden, ohne Instruktion sei und eine solche persönlich würde einholen müssen. Anderen Tages suchte ich den baierischen Minister von Lutz auf, mit welchem ich mich besser verstand als mit dem Grafen Bray, und machte ihm mit dem Ausdruck des Erstaunens über das baierische Vorgehen Mitteilung von dem Vorgefallenen; er wollte von den Propositionen Brays selbst nicht genau unterrichtet sein und hielt sie jedenfalls nur für vorläufige Aufstellungen als Grundlagen für weitere Verhandlungen. Diese aber führten offenbar zu einem befriedigenderen Ergebnis nicht, denn als Delbrück nach Beendigung seiner Vorbesprechungen mit den Zivilbevollmächtigten von Württemberg, Baden und Hessen dieselben zu dem ersten und einzigen gemeinschaftlichen Zusammentritt am 6. November 1870 berufen hatte, teilte er mit, daß zum Bedauern seiner Regierung die baierischen Bevollmächtigten der bei den Verhandlungen mit ihnen hervorgetretenen erheblichen Schwierigkeiten wegen nicht gleichfalls haben eingeladen werden können. Das Ergebnis der Konferenz vom 6. November war die Bundesverfassung, welche am 15. November 1870 zwischen dem Norddeutschen Bunde, Baden und Hessen vereinbart worden ist.

Am 9. November übersandte mein Kollege der Kriegsminister, den von ihm ausgearbeiteten Entwurf einer würtembergischen Militärkonvention an Roon und Bismarck, welche demselben sofort anstandslos zustimmten. Auf den 12. November waren wir, die württembergischen Bevollmächtigten, zu einer Schlußkonferenz mit Bismarck berufen. Derselbe vergewisserte sich zunächst meiner Zustimmung zur Militärkonvention, worauf wir ihm eröffnen mußten, daß ein in der vergangenen Nacht aus Stuttgart eingetroffenes Telegramm uns den Abschluß ohne Baiern verbiete und wir, um dieses unerwartete Hindernis rasch zu beseitigen, am anderen Tage nach Stuttgart zu reisen beabsichtigen, um möglichst bald nach Versailles zurückzukehren. Wir reisten am 13 November und trafen in Stuttgart ein am 15. An demselben Tage telegraphierte Bismarck aus Versailles: da die Berufung des Norddeutschen Reichstages auf den 24. November nicht verschoben werden könne, sei heute mit Baden und Hessen in der vereinbarten Weise abgeschlossen worden. Wenn wir unmittelbar nach Berlin reisen wollten, könne unser Anschluß dort erfolgen. Wir reisten am 20. nach Berlin. Die württembergische Militärkonvention wurde am 21. von Roon in Versailles unterzeichnet und am 22. dort zur Post gegeben. Der Vertrag mit Württemberg wurde in Berlin am 25. November 1870 unterzeichnet. Am 23. hatte Delbrück, der Versailles am 17. November verlassen hatte, folgendes Telegramm von Bismarck aus Versailles erhalten: „Vertrag mit Baiern soeben unterzeichnet. Nachricht womöglich in der Eröffnungsrede aufzunehmen. Sonst bitte, sie anderweit kundzumachen. Grundlage Verfassungsbündnis auf Basis wie Baden, Hessen, mit mehr Reservaten. Legislative außer Heimat durchgängig angenommen. Verwaltung in Telegraphie, Post, Militär reserviert." Baiern war also in den neuen deutschen Bund eingetreten unter Annahme nahezu des ganzen Inhaltes der norddeutschen Bundesverfassung, sowie zahlreicher, ohne Mitwirkung der süddeutschen Staaten erlassener Bundesgesetzte, allerdings aber mit einigen nicht unwesentlichen Reservatrechten.

Freiherr v. Mittnacht erörtert von diesen Reservatrechten besonders den Bundesratsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten, der noch jetzt von Zeit zu Zeit einen beliebten Gegenstand verfassungsrechtlicher Diskussion bildet. Baiern wollte sich durch den Ausschuß eine „mittelbare Einflußnahme auch auf europäische Angelegenheiten" sichern, aber es lag in dem Zwang der Dinge, daß der Ausschuß praktisch keine Bedeutung erlangen konnte, obgleich in den Jahren 1875 und 1879 Versuche seitens der Einzelstaaten gemacht wurden, ihn zum Leben zu erwecken. Bekanntlich ist der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten ja auch noch einmal, am 11. Juli 1900, aus Anlaß der Ereignisse in China zusammengetreten. Aber eine direkte Einwirkung der Einzelstaaten auf die auswärtige Politik verbieten sich nun einmal schon wegen des schwerfälligen Apparats, der dazu nötig wäre. Der Auswärtige Ausschuß bleibt ein Dekorationsstück, nichts weiter.

Ueber den Besuch, den Freiherr v. Mittnacht dem Fürsten Bismarck in August 1893 in Kissingen abstattete, erzählt er:

„Ich fand den Fürsten seit 1890 etwas gealtert, aber geistig frisch und lebhaft, sehr gesprächig und eines Hörers bedürftig. Nach anderthalbstündiger Unterredung begleitete ich den Fürsten auf seiner regelmäßigen Spazierfahrt, wobei ich mich von den außerordentlichen Huldigungen überzeugte, welche ihm die Kurgäste bereiteten. Vor dem Hoftor der Saline harrten bei der Durchfahrt des Wagens zahlreiche Hochrufende, und auch unterwegs grüßte und rief jeder einzelne Begegnende; auch Bukette wurden überreicht. Der Fürst dankte stets auf das verbindlichste und schien durch die Kundgebungen erfreut. Er sagte, je mehr die oberen Regionen von ihm kühl sich abwenden, desto mehr erwärmen sich für ihn die Massen, er zahle mit derselben Münze zurück, und da seine Besucher etwas Politisches von ihm hören wollen, rede er vor ihnen, ohne übrigens die Gelegenheit zu suchen, als unabhängiger freier Privatmann. Persönlich wäre es freilich angenehmer, unpopulär zu sein. Denn in Kissingen sei er auf Schritt und Tritt begleitet und jeder glaube das Recht zu haben, ihn anzusprechen.

In seinen Auslassungen fand ich den Fürsten

Not und Elend über die Arbeiterbevölkerung aller großen Industriezentren hereinbrach. Wie aus den Berichten hervorgeht, die von der Administrativbehörde eingeholt wurden, wurde die industrielle Krisis im Petrikauer Gouvernement dadurch hervorgerufen, daß die Arbeitszeit um 20 bis 30 Prozent in 210 Fabriken reduziert wurde. Im Warschauer Gouvernement wurden drei Unternehmungen geschlossen, in denen 193 Arbeiter beschäftigt waren, und in zwölf Fabriken die Arbeitszeit reduziert. Im Kalischer Gouvernement wurden fünf Unternehmen geschlossen (in 4 davon waren 233 Arbeiter beschäftigt), sowie in 36 Fabriken die Arbeitszeit verkürzt. Im Gouvernement Lomscha wurde die Arbeitszeit in 6 Fabriken verkürzt. Im Gouvernement Kielce blieben 4 Fabriken stehen und in 4 Fabriken wurde die Arbeitszeit reduziert und die Arbeiterzahl verringert. Ueber die übrigen Gouvernements und über Warschau liegen vor der Hand noch keine bestimmten Daten vor. Vorerwähnte Angaben beziehen sich lediglich auf Fabriken, die zur Reduzierung der Arbeitszeit flüchteten, aber ihren Arbeitern immer noch einen, wenn auch geringen Verdienst geben. In unzweifelhaft viel schlechtere Lage wurden die Handwerker versetzt, die Arbeit zu Hause bekommen. Arbeit haben sie nicht, folglich haben sie auch kein Brot."

Nach einer Schilderung der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Notstände teilt das offiziöse Organ mit, daß eine weitgehende Hilfsaktion ins Leben gerufen werden müsse, die der Hauptchef des Gebietes einem besonderen Komitee unter dem Vorsitz des Senateurs Pogorodnikow anzuvertrauen beabsichtigt.

Die „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" haben in ihrem Juni-Hefte folgenden Inhalt: Stephany, Pastor M., Kritik und Offenbarung; Pfeil, Pastor emer. Th., Die Berechtigung der Frage Johannis des Täufers; Frey, Mag. J., Neue Kunstliteratur V; Literarisches; Zeitschriftenschau Kirchliche Chronik 1903, 1904.

Fellin. Wir lesen im „Fell. Anz.": „In voriger Woche war wieder ein mal die gesamte mit dem Mittagszuge fällige Post auf unrechte Wege gelangt. Diese Unordnungen wiederholen sich zu oft, als daß man sich mit einem resignierten Achselzucken über das Aergernis hinwegzusetzen vermöchte — aber wo die Instanz fehlt, da ist auch die Klage nicht angebracht."

Reval. Zu Ehren des hochverdienten Präses des Revaler Börsenkomitees, Baron Etienne Girard de Soucanton, veranstaltete vorgestern, dem „Rev. Beob." zufolge, wo sich 25 Jahre vollendet haben, seit er in dieser leitenden Stellung den Handel Revals gestützt und gefördert hat, die Revaler Börsenkaufmanaschaft im großen Börsensaal ein solennes Diner. Herr Erhard Dehio brachte dabei namens der Kaufmannschaft dem Jubilar ein Silbergeschenk dar.

Hapsal. Unter der Spitzmarke: Ein Mißverständnis" schreibt die „Düna-Ztg.": Wie wir hören, ist unlängst der Dampfer „Constantin" zwischen Baltischport und Hapsal von einem Torpedoboot, von welchem vorher ein blinder Schuß abgegeben worden war, angehalten worden. Der Dampfer, der die Postflagge führte, wurde nach Hapsal gebracht, wo nach Aufnahme eines Protokolls das Mißverständnis konstatiert wurde. Wir erfahren ferner, daß auch der Dampfer „Riga" der Rigaer Dampfschiffahrtsgesellschaft einen auf gleichem Mißverständnisse beruhenden Vorfall zu verzeichnen hat."

Bauske. Eine der ältesten Feuerwehren Kurlands, die Bauskesche Feuerwehr, begeht, wie der „Mit. Ztg." berichtet wird, am 25. Juli d. J. die Feier ihres 35. Stiftungstages. Zu dieser Feier sind zahlreiche Einladungen ergangen und auch von der Mitauer Freiwilligen Feuerwehr wird sich eine aus dem Vizechef und drei Chargierten bestehende Delegation mit der Vereinsfahne nach Bauske begeben.

St. Petersburg, 16. Juli. Der am 15. um 8 Uhr abends zelebrierten Seelenmesse für den verstorbenen Minister Plehwe wohnten Großfürst Alexei Alexandrowitsch, das gesamte diplomatische Corps und zahlreiche hohe Würdenträger bei.

— Bei mehreren rheinisch-westfälischen Stahlwerken gingen, wie dem „Berl. Tagebl." ein Privat-Telegramm meldet, beträchtliche russische Aufträge auf Eisenbahnmaterial ein.

— Der Beschluß der St. Petersburger Gouvernements-Landschaftsversammlung, 50 000 Rubel aus dem Versicherungskapital zum Besten der Verwundeten zu verwenden, ist, dem „Herold" zufolge, vom Ministerium des Innern aufgehoben worden.

— Der Minister des Innern hat, der „Torg.-Prom.-Gaz." zufolge, die Bezirks-Irrenanstalt zu Wilna, Winnitza und Kasan angewiesen, die vom Kriegsschauplatz evakuierten Geisteskranken für Rechnung des Roten Kreuzes in ihren unbesetzten Plätzen aufzunehmen.

— Die Heimatskunde als Lehrgegenstand ist im Schuljahr 1903—1904 den Schülern der oberen Klassen mittlerer Lehranstalten vorgetragen worden, wobei folgende Themata behandelt worden sind: 1) die Weltlage Rußlands; 2) die typischen Landschaften des Europäischen Rußland im Zusammenhange mit ihrer geologischen Vergangenheit; 3) das Gebiet von Olonez; 4) eine Schilderung der Mandschurei. Die Vorträge wurden durch Lichtbilder illustriert. Diese Vorlesungen wurden, obgleich sie nicht obligatorisch waren, von den Schülern sehr gern besucht. Gegenwärtig haben sich, den „Pet. Wed." zufolge, mehrere Professoren und Forschungsreisende bereit erklärt, in den Mittelschulen Vorträge über die Heimatskunde zu halten.

Kiew. Verdächtige Erkrankungen an Erbrechen und Durchfall mit schnellem, tödlichem Ausgang sind bei Bauern in der Umgegend von Kiew bemerkt worden. Eine ärztliche Bestimmung des Charakters dieser Krankheit liegt noch nicht vor.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Juli.

Zur Präsidentenwahl in Nordamerika.

Mit der Abhaltung der National-Konventionen der beiden großen amerikanischen Parteien ist nunmehr die große Wahlkampagne eröffnet. Die Kandidaten für die beiden zu besetzenden Posten sind aufgestellt und die Platformen sind angenommen.

Wie immer — schreibt man der „Nat.-Z." — haben die Republikaner in jeder Hinsicht gezeigt, daß ihre Parteiorganisation und Leitung vorzüglich ist. Nichts war auf dem Parteitage in Chicago dem Zufall oder der Eingebung des Moments überlassen. Jeder der dort eintreffenden Delegierten wußte schon im voraus ganz genau, daß Präsident Roosevelt zur Wiederwahl aufgestellt werden würde. Die Zeitungen hatten schon mehrere Tage vor der Konvention bekannt gemacht, von wem die entscheidenden Reden erhalten und von wem die wichtigen Anträge gestellt werden würden. Der ganze Parteitag hat mit einer Komödie verzweifelte Aehnlichkeit, und boshafte Menschen haben sogar behauptet, daß selbst die Beifallsäußerungen vorher einstudiert oder wenigstens arrangiert worden waren. An der Spitze dieser wohldisziplinierten Partei aber steht Herr Roosevelt, dessen persönliche Wünsche jetzt in der Partei maßgebend sind. Es ist das um so bemerkenswerter, als der jetzige Präsident bekanntlich bei seinem Amtsantritt nicht gerade mit seiner Partei in guten Beziehungen lebte. Allein Herrn Roosevelts unerschrockene Energie hat es fertig gebracht, daß er aus einem mißliebigen Politiker ein gefürchteter Diktator geworden ist. Allerdings ist es mehr als fraglich, ob er hierbei dasselbe Glück gehabt haben würde, wenn der Tod nicht ganz unerwarteter Weise seinen fähigsten und erbittertsten Gegner aus dem Felde geräumt hätte, den Bundessenator Marc Hanna.

Nur ein Paragraph der republikanischen Platform ist in Chicago überhaupt ernsthaft diskutiert worden, der, welcher sich auf den Abschluß von Handelsverträgen bezieht. Die Republikaner sind Hochschutzzöllner, haben sich jedoch in letzter Zeit nicht mehr so absolut ablehnend gegen die Vorschläge einzelner Zollermäßigungen im Dienste der internationalen Gegenseitigkeit verhalten. Aber sie sind bei allen ihren Reformvorschlägen stets nach dem guten alten Rezept verfahren, daß man dabei den Pelz waschen, aber ihn nicht naß machen dürfe. So haben sie denn auch jetzt wieder sich für den Abschluß von Handelsverträgen erklärt, soweit durch die dabei nötig werdenden Zollermäßigungen kein Zweig der amerikanischen Industrie irgendwie gestört wird.

Zu diesem republikanischen Parteitage bildete nun die demokratische National-Konvention einen Kontrast, wie man ihn sich nicht stärker vorstellen kann. Bei den Demokraten war alles den Beratungen und Beschlüssen der Delegierten überlassen, und niemand konnte vorher auch nur ahnen, zu welchen Resultaten die entscheidenden Abstimmungen führen würden. Das Hauptproblem der Demokraten war, ob sie imstande waren, sich von der Herrschaft des radikalen Flügels der Partei zu befreien, ohne jedoch die Partei zu spalten. Der Führer dieser populistisch-sozialistisch-bimetallistischen Radikalen war und ist Herr William J. Bryan, der Mann, der seine Partei schon zweimal zu eklatanten Niederlagen geführt hat und trotzdem darauf besteht, daß er weiter den Ton in ihr angibt. Um ihn und seine Freunde aus den entscheidenden Stellungen innerhalb der Partei zu beseitigen, hatten sich die verständigen Elemente der Demokratie schon vorher geeinigt und hatten, wie bekannt, Herrn Parker, einen Newyorker Richter, zum Präsidentschafts-Kandidaten erklärt.

Frankreich.

Eine aus Rom in Paris eingegangene Depesche besagt, daß die Antwort des Vatikans auf die Note der französischen Regierung Montag Abend abgegangen sei. Es heißt, der Vatikan halte darin zwar die Befugnis der ungeschmälerten Gerichtsbarkeit des heiligen Offiziums für die Bischöfe aufrecht, gebe aber in der Tat zu, daß der Nuntius unrecht gehabt habe, persönlich in den Prozeß gegen die Bischöfe von Laval und Dijon einzugreifen. Die Kurie würde somit, wie verschiedene Blätter ausführen, eingesehen haben, daß dies Vorgehen bis zu einem gewissen Grade inkorrekt gewesen sei. Wenn die französische Regierung dieses Zugeständnis als ausreichend ansehen würde, könnte der Streit auf friedlichem Wege beigelegt werden. Die beiden Bischöfe von Laval und Dijon würden andere Diözesen erhalten, selbstverständlich auf Grund eines Einvernehmens zwischen der französischen Regierung und dem heiligen Stuhle. Ein römisches Telegramm des „Figaro" berichtet jedoch, daß die Stimmung der Kurie über den Ausgang des Konfliktes sehr pessimistisch sei, besonders infolge der Rede des Ministerpräsidenten in Carcassonne.

Der Gesundheitszustand Waldeck-Rousseaus gibt wiederum zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Der Kranke ist sehr niedergeschlagen und man befürchtet einen schlimmen Ausgang der Krankheit.

Die Blätter, die sich noch immer mit der Rede Combes in Carcassonne befassen, sprechen ihre Verwunderung darüber aus, daß der Ministerpräsident keinerlei Andeutung über seinen als bevorstehend angesehenen Rücktritt gemacht hat.

Schweiz.

Der Eindruck, den die Abberufung der schweizerischen Militärmission aus der Mandschurei in der Schweiz hervorrief, hat sich, wie man der „Tägl. Rdsch." aus Bern berichtet, noch nicht verflüchtigt. In den amtlichen Kreisen beobachtet man allerdings die größte Zurückhaltung, die öffentliche Meinung fährt jedoch fort, sich mit dem Gegenstande zu befassen, und Blätter der deutschen wie der französischen Kantone erheben die Forderung, daß die Eidgenossenschaft auf die ihr von Rußland widerfahrene Beleidigung eine entsprechende Antwort erteile. Dieser Zwischenfall sollte nach der Ansicht des genannten Blattes der Anlaß sein, ohne Verzögerung auf die Errichtung einer diplomatischen Vertretung der Schweiz in Rußland hinzuarbeiten, welche für die Zukunft in jeder Richtung bedauerlichen Vorkommnissen, wie es die Angelegenheit des Obersten Audéond ist, vorbeugen würde. Viel bemerkt wurde es, daß der russische Gesandte in Bern dem Schweizer Bundesschießen in St. Gallen, dem das ganze diplomatische Corps beiwohnte, ferngeblieben ist. In den Reden, die bei diesem großen Nationalfeste gehalten wurden, fehlte es nicht an leichten Anspielungen auf den russisch-schweizerischen Zwischenfall.

Italien.

Ueber einen Sieg der sizilianischen Mafia wird gemeldet: In dem Prozeß gegen den früheren italienischen Deputierten Palizzolo und Genossen wegen Ermordung des Marchese Notarbartolo hat das Schwurgericht in Florenz sämtliche Angeklagte freigesprochen. Das Schwurgericht in Bologna hatte in dem früheren Prozesse den Führer der sizilianischen Mafia, Palizzolo, zu Zuchthausstrafe verurteilt. Sogleich regten sich aber die zahllosen Affiliierten der Mafia, die ihre Fäden auch über das italienische Festland zu spinnen wissen. Die Tatsache, daß der Prozeß nicht in Sizilien selbst verhandelt werden konnte, weil dort die Zeugen mit Mord und Todschlag hätten rechnen müssen, ist für die nach wie vor bestehende Korruption ungemein bezeichnend. Auf Sizilen selbst scheut man sich denn auch nicht, die Freisprechung Palizzolos als ein großes Ereignis zu feiern, während das Schwurgericht in Bologna als erwiesen annahm, daß der Chef der Mafia, nachdem er bei der sizilianischen Bank, deren einer Direktor Baron Notarbartolo war, unlautere Geschäfte betrieben hatte, durch die Ermordung des hauptsächlichen Belastungszeugen die Spuren früherer verbrecherischer Handlungen beseitigen wollte. Wie durch die Flucht des früheren Unterrichtsministers Nasi, fallen auch durch die Freisprechung Palizzolos grelle Streiflichter auf die italienischen Zustände.

Tibet.

In London einlaufende Briefe von Soldaten der Tibet-Expedition klagen bitterlich über die mangelhafte Verpflegung dieser Expedition. In einem Brief heißt es: „Es ist doch sicherlich irgend jemandes Pflicht, dafür zu sorgen, daß die geringe Anzahl der bei der Expedition befindlichen europäischen Soldaten verpflegt wird. Tomy Atkins kann nicht verlangen, daß er in dem gleichen Luxus lebt, wie in der Kaserne; aber es ist ganz gewiß etwas mehr erforderlich als lediglich eine Ration trockenes Mehl, um Märsche von 15 bis 16 (engl.) Meilen zurücklegen zu können, um kämpfen zu können und nachher vielleicht in dem höchsten Gebirge mit dem nassen Boden als Bett vorlieb nehmen zu müssen. Wo sind denn eigentlich alle die Patentnahrungsmittel wie Kakao, Biskuits usw., von denen ganze Tonnen in Indien lagern?! Bei unserer Expedition haben wir bis jetzt nichts davon zu sehen bekommen. Dieses Naßwerden tagaus tagein und dieses ewige Leben von Pfannkuchen in sehr bescheidener Menge muß sich für die Gesundheit der Leute schädlich bemerkbar machen."

China.

Die letzte ostasiatische Post, die eben in Marseille eingetroffen ist, enthält bedenkliche Mitteilungen über die augenblickliche Stimmung in China. Ein eben aus Kanton zurückgekehrter Reisender versichert, daß in dem ganzen himmlischen Reiche eine große Aufregung herrscht. Ueberall verbreiteten japanische Emissäre Aufreizungen gegen die Europäer. Auf Maueranschlägen wird zum Kampfe gegen die „weißen Barbaren", zu Metzeleien und zum Bündnisse mit dem stammverwandten

---

weniger ruhig und bitterer als im Mai 1890. Er beschwerte sich über seine „Boykottierung", seine früheren besten Freunde wenden sich von ihm ab und meiden ihn. Besonders gereizt sprach er über die Vorkommnisse bei seinem Besuch in Wien im Juni 1902; obwohl er sich ganz korrekt durch den deutschen Botschafter habe anmelden lassen, sei er für den Wiener Hof nicht vorhanden gewesen. Graf Kalnoky habe ihm näheres mitgeteilt. Er habe den Gedanken gehabt, Caprivi, der die bekannten Erlasse unterzeichnet habe, zu fordern, sei aber davon wieder abgekommen. Seitdem habe er aber auch auf Caprivi keine Rücksicht mehr genommen. Derselbe sei in Europa ungekannt und habe deshalb nicht das nötige Vertrauen. Seine Polenpolitik gefährde unsere Beziehungen zu Rußland, wo die Begünstigung der Polen halb als Drohung, halb als Beleidigung empfunden werde. Auch wisse er nicht, ob ein schützender Vertrag mit Rußland, der zur Zeit seiner Entlassung abgelaufen, erneuert wurde. Der Hauptvorwurf, den der Fürst der Amtsführung Caprivis machte, war, daß er nicht die gebotene Fühlung unterhalte mit dem Preußischen Staatsministerium, in dem fachkundige und hervorragende Männer sitzen, wie Miquel, vielleicht unser ersten parlamentischer Redner, an dem er nur aussetzte, daß er nicht vom Leder ziehe und die Zurücksetzung des preußischen Staatsministeriums und des preußischen Finanzministers sich gefallen lasse. Bei seinen Bemerkungen über die innere Lage betonte Bismarck wiederholt, daß „ein tüchtiger Ruck nach links" eingetreten sei. Er hob die Notwendigkeit hervor, daß alle berufenen Faktoren, Bundesrat, Reichstag, Landtage, das Regiment im Reiche genau kontrollieren. Der Reichskanzler, welcher die preußischen Stimmen im Bundesrat instruiere, dürfe nichts tun, wozu er nicht als preußischer Minister der Zustimmung des preußischen Staatsministeriums sich versichert habe oder sich sicher halten könne. Ich meinte, daß in letzterer Annahme der Reichskanzler sich geirrt habe, könnte unter vielleicht veränderten Umständen später erst sich herausstellen, weshalb ich der württembergischen Einrichtung den Vorzug geben möchte, wonach nicht der Minister des Aeußeren als solcher die Bundesrats-Bevollmächtigten instruiere, vielmehr die Instruktionen für die Bundesrats-Bevollmächtigten der Beschlußfassung des Staatsministeriums unterstellt werden... Während der gemeinsamen Spazierfahrt äußerte Bismarck ziemlich unvermittelt und ohne Veranlassung von meiner Seite: „Die Leute sprechen immer von „Versöhnung"; er sei froh, daß ein in dieser Richtung von einem hohen Herrn unternommener Versuch nicht zum Ziele geführt habe; er lebe ganz frei und unabhängig, brauche auch seine Uniform nicht im Stande zu erhalten; würde eine Annäherung stattfinden, so würde man ihn, wenn er abweichende Meinungen ausspreche, undankbar nennen. Machen ließe es sich übrigens leicht; der Kaiser komme oft in seine Nähe; würde man es ihn amtlich wissen lassen, so würde er es für Pflicht halten, sich bei ihm zu melden."

Mannigfaltiges.

Während des Kampfes zwischen einem Stier und einem Tiger in der Arena des baskischen Seebades San-Sebastian zertrümmerten die Tiere eine Seitenwand des Käfigs, in dem sich der Kampf abspielte. Die Zuschauer, von Schrecken ergriffen, flüchteten. Die Logendiener und die anwesenden Polizisten töteten mit Flintenschüssen den Tiger. Zahlreiche Kugeln verfehlten jedoch ihr Ziel und flogen in die dichtgedrängten, fliehenden Zuschauermassen, wo sie 20 Personen verletzten. 15 000 Zuschauer befanden sich in der Plaza. Bei der nun verstärkten furchtbaren Panik wurden weitere 36 Menschen schwer verwundet. Unter den Verletzten befindet sich der Vizepräsident des Senats Marquis Vidal, der Abgeordnete Urquijo und andere bekannte Personen.

— Wann wird Berlin endlich Zweimillionenstadt? Die Bevölkerungszahl Berlins hat nach den vorläufigen Berechnungen des Berliner Statistischen Amtes am Schluß der bis zum 2. Juli reichenden Woche sich auf 1 967 707 gestellt. Seit Anfang dieses Jahres wäre sie hiernach um noch nicht 12 000 gewachsen, und an der zweiten Million fehlen noch über 32 090. Zu der Frage, wann Berlin Zweimillionenstadt wird, war auf Grund der Zuwachsverhältnisse des letzten Jahres zunächst die Vermutung ausgesprochen worden, dieser Zeitpunkt könne ungefähr der Schluß des Jahres 1904 sein. Später tauchte die Nachricht auf, die zweite Million werde wahrscheinlich schon im Oktober voll werden, und schließlich wurde dieses Ereignis sogar schon für den August angekündigt. Die Hoffnung auf den August ist inzwischen bereits zunichte geworden. Aber auch die Aussichten des Oktober sind heute nicht mehr besonders günstig, und wer jetzt noch Lust zu prophezeien hat, der wird sich vielleicht noch für einen späteren Zeitpunkt entscheiden müssen. Andere Berechnungen lassen allerdings Berlin schon jetzt als Zweimillionenstadt gelten. Die Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts fügen ihren Wochen- und Monatstabellen über die Sterblichkeitsverhältnisse der größeren Orte die Einwohnerzahlen vom 1. Juli des betreffenden Jahres hinzu. Diese werden für die einzelnen Jahre durch ein Schätzungsverfahren gefunden, bei dem die Zunahme zwischen je zwei Volkszählungen als eine in dem ganzen Jahrfünft gleichmäßige angenommen wird. Für Berlin hat dieses Verfahren für den 1. Juli 1904 bereits 2 040 455 Einwohner ergeben, so daß die zweite Million längst voll sein müßte. Die Bevölkerungszahl 2 040 455 steht Woche für Woche und Monat für Monat in den Veröffentlichungen des Gesundheitsamts und wird zur Berechnung der diesjährigen Sterblichkeitsziffern benutzt. Sie ist gegenüber dem Ergebnis der vom Berliner Statistischen Amt ausgeführten Bevölkerungsfortschreitung um rund 70 000 zu hoch.

— Die Festlichkeiten, mit denen Arezzo die Wiederkehr des 600. Geburtstages Petrarcas begeht, tragen einen vorwiegend lokalen Charakter, jedenfalls sind sie keine nationale Veranstaltung in großem Stile, wie man im Auslande vielfach anzunehmen scheint. Das Städtchen hat, so wird der „Frkf. Ztg." geschrieben, zu seinem Ehrentage Festschmuck angelegt, die Straßen sind mit Blumengewinden und Fahnen geschmückt, in der vom Bahnhof nach der Stadt führenden Via Guido Monaco erheben sich Kandelaber im Stile des Trecento; sie tragen Standarten mit den Namen der zahlreichen berühmten Söhne der Stadt, von denen zwei, Mäcenas und der als Krieger und Kunstfreund ausgezeichnete Papst Julius II., Weltruf erlangt haben. Am Ende der Straße erhebt sich ebenfalls im Stile des Trecento ein künstlerischer Triumphbogen mit dem Bilde Petrarcas. Am Mittwoch begannen die Festlichkeiten, denen der Graf von Turin als Vertreter des Königs beiwohnte, mit der Einweihung einer Gedenktafel am Turm des Rathauses in der Via Orto, wo an einer nicht genau bekannten Stelle Petrarcas Geburtshaus stand. Die Tafel trägt das Medaillonbild des Dichters und ist in Robbianischem Stil ausgeführt. Der eigentliche Festakt fand alsdann im städtischen Politeama statt. Die Rede hielt mit Aufwand von viel oratorischem Schwung der jugendliche Unterrichtsminister Orlando. Er feierte Petrarca als Wiedererwecker des Humanismus, als politischen Denker, der den Gedanken von der Einheit Italiens vorbereitete, als warm empfindenden Sohn des italienischen Volkes und als modernen Menschen, der um die Befreiung von den Ketten des Mittelalters rang und in seinen „Rime" den reinsten Ausdruck für seine Gefühle fand. Den Schluß des Festaktes bildete eine Ansprache des Herrn Guillibert, Präsidenten der Akademie von Avignon. Mit einer gemeinschaftlichen Besichtigung der im Stadtmuseum ausgestellten Modelle für ein später zu errichtendes Petrarca-Denkmal in Arezzo hatte der erste Festtag sein Ende.

— Einer, der seine Schwiegermutter stiehlt, das ist sicher ein Spitzbube, wie er seit Erfindung des Stehlens noch nicht vorgekommen ist. Der ungarische Flecken Székesfehérvár darf sich rühmen, dieses Original von Spitzbuben zu besitzen. Der dortige Insasse Johann Lencsés hat nämlich seine 78-jährige Schwiegermutter gestohlen. Die Sache kam nach dem „Pest. Ll." folgendermaßen: Bei der Polizei erschien am Mittwoch Vormittag Frau Johann Szabó und meldete jammernd, daß während ihrer Abwesenheit vom Hause ihre 78-jährige kranke Mutter samt Bett aus der Wohung gestohlen worden sei. Nachdem der dienstituende Beamte sich von seinem grenzenlosen Erstaunen erholt hatte, mobilisierte er die gesamte öffentliche und geheime Polizeimannschaft, und ehe Székesfehérvár um sechs Stunden älter geworden, wurde das gestohlene Objekt oder vielmehr in diesem Falle Subjekt glücklich zu Stande gebracht. Es stellte sich heraus, daß es der leibliche Schwiegersohn der Gestohlenen, der dortige Zeitgenosse Johann Lencsés gewesen war der den Diebstahl begangen hatte. Zur Polizei gebracht und verhört, gab Lencsés an, er habe seine Schwiegermutter defraudiert, da er es nicht übers Herz bringen konnte, daß sie anderswo als bei ihm wohne und er die Sehnsucht nach ihr nicht länger bezwingen konnte. Der Stadthauptmann sprang bei diesen Worten entsetzt auf und der Protokollführer flüchtete durchs Fenster, da sie einen Wahnsinnigen vor sich zu haben glaubten, einen Irren in einem vorgeschrittenen gemeingefährlichen Stadium der Paralyse. Doch Frau Szabó, bemerkte, Lencsés dürfte wohl bei Sinnen sein, da in dem Strohsacke ihrer Mutter, von welchem sie sich nie und niemals unter keinen Umständen trennte, deren erspartes Vermögen im Betrage von 160 K. eingenäht war. Nun war das peinliche, wider Menschennatur gehende Rätsel gelöst. Vergebens beteuerte Lencsés, keine Ahnung von diesen 160 K. zu besitzen, doch die Tatsache, daß er seine Schwiegermutter gestohlen, zeugte gegen ihn. Bei der Gerichtsverhandlung wird er der verdienten Strafe nicht entgehen, wobei allerdings der Umstand, daß er, um lumpige 160 K. zu ergattern, die eigene Schwiegermutter mitstehlen mußte, mildernd ins Gewicht fallen wird. Dieser Diebstahl dürfte übrigens kaum Nachahmung finden und nimmer wird es notwendig sein, vor Schwiegermüttern Warnungstafeln aufzupflanzen mit der Legende: Vor Dieben wird gewarnt.

— Der poetische Gemeinderat. In einer Gemeinde des Taubergrundes (badisches Unterland) findet sich an einem Privatwege eine Warnungstafel mit folgender Inschrift:

„Es wird hiermit drauf hingewiesen,
Daß jeder, der noch einmal diesen
Privatweg sich zu gehen erfrecht,
Fürs erste Mal drei Reichsmark blecht,
Im Wiederholungsfall wird immer
Die Strafe um 3 Mark schlimmer!
Für streng reelle Innehaltung
Wird garantiert — die Ortsverwaltung."

Japan aufgefordert. Die bei den Europäern im Dienst stehenden Chinesen sind fast durchweg Mitglieder der geheimen Gesellschaften, die den Kampf gegen die Europäer zum Programm haben. Die Lage soll so bedenklich sein, daß der Befehlshaber des dort stationierten französischen Okkupationscorps in China, General Lefebvre, nach Hanot telegraphiert hat, man solle ein Bataillon der Reservebrigade, die in Haiphong steht, bereit halten. Dieses Bataillon soll demnächst nach China abgehen. — Die Kaiserin-Mutter hat den Bau eines Tempels zu Ehren der während des Boxeraufstandes im Jahre 1900 gefallenen Offiziere angeordnet. Sie verlangt ferner Geld für einen großen Tempel zum Andenken an alle Offiziere, die im Dienste des Reiches gefallen sind. — In Indochina ist die Ruhe bisher nicht gestört worden, auch liegen vorderhand keine drohenden Symptome vor.

Süd-Afrika.

Nach dem Hinscheiden des Präsidenten Krüger ist es durch verschiedene Anzeichen zutage gekommen, welche Verehrung und Achtung der Tote noch in Transvaal und in ganz Südafrika genoß. Als Huldigung an den toten Präsidenten wurde beim Eintreffen der Nachricht auf dem Regierungsgebäude zu Pretoria die Flagge halbmast gehißt, ebenso auf dem Wohngebäude des Oberkommissars Lord Milner. Der gesetzgebende Raad faßte ferner den Beschluß, bekannt zu geben, daß das Hinscheiden des alten Oberhauptes der Südafrikanischen Republik für das Land Transvaal ein großer Verlust wäre. An demselben Tage hat der Ausführende Raad beschlossen, eine Kommission einzusetzen, die Vorschläge machen soll, um gewissen Beamten der früheren Buren-Regierung Pensionen zu verleihen. In holländischen Kreisen sieht man diesen Beschluß als einen Schritt an, um eine versöhnlichere Stimmung zwischen den Briten und den Buren herzustellen. Die Holländer verhalten sich aber bestimmt ablehnend dazu, mit dem Hinweise, daß nur dann ein besseres Verhältnis eintreten könnte, wenn der Vertrag zu Vereeniging von 1902 voll ausgeführt sei. Die holländische Sprache müßte wirklich gleichberechtigt werden, die Selbstverwaltung eingeführt und die Schulden der alten Regierung bezahlt werden. — Anscheinend steht in der Verwaltung des britischen Südafrika eine wichtige Aenderung bevor. Lord Milner soll den Plan haben, Rhodesia in die Transvaalkolonie einzuverleiben, um so die Stimmen der Burghers zu überwältigen. Rhodesia soll in die Verbindung der Kolonien Südafrikas als gleichwertiges Glied aufgenommen werden, wodurch die alte Bevölkerung bei den Wahlen durch die Stimmen im Kaplande, Natal und Rhodesia in die Minderheit käme. Zugleich wird gemeldet, daß die Zeit zu einer „imperialen Intervention" reif wäre; die Verwaltung von Rhodesia soll geändert werden, d. h die Chartergesellschaft soll beiseite geschoben werden und die britische Regierung übernimmt das Gebiet ganz in ihre Verwaltung. Diese Pläne, Verschmelzung Rhodesias mit Transvaal und die Aufhebung der Chartergesellschaft sind schon wiederholt zur Sprache gekommen, jetzt aber scheint man zur Ausführung schreiten zu wollen. Mit Rücksicht darauf macht es einen seltsamen Eindruck, daß der Oberkommissar zunächst die Wahl von fünf Mitgliedern des gesetzgebenden Rates zugestehen will. — Das ist — bemerkt der „Hann. Cour." — eine echt britische Spiegelfechterei angesichts der weitgreifenden Pläne.

Nachrichten vom Kriege.

Generalleutnant N. P. Sarubajew ist in den letzten Kämpfen um Taschitsao als Kommandeur des 4. Sibirischen Armeecorps in hervorragender Weise beteiligt gewesen, wie aus seinem persönlichen Bericht an den Oberkommandierenden hervorgeht. Einer Biographie des Generals in der „Pet. Gaz." ist zu entnehmen, daß Nikolai Platonowitsch Sarubajew im Jahre 1843 geboren ist und seine Ausbildung an der Generalstabsakademie absolvierte. In den Jahren 1877—1879 war Oberst Sarubajew stellvertretender Chef des Stabes der Truppen des Akmolinsker Gebiets und hierauf 5½ Jahre Chef des Stabes der 7. Kavalleriedivision. Nachdem er sieben Jahre den Posten eines Stabschefs des 6. Armeecorps und zwei Jahre des Sibirischen Militärbezirks bekleidet hatte, wurde N. P. Sarubajew im Range eines Generalmajors Chef der 9. Infanterie-Division und wurde im Jahre 1899 zum Generalleutnant befördert.

Dem Chef des Marine-Stabes des Statthalters Sr. Majestät des Kaisers im Fernen Osten, Konteradmiral Witthöft, ist für seine Mühen bei Instandsetzung des Geschwaders und für seine ausgezeichnete Umsicht bei der Verteidigung Port Arthurs zu Wasser und zu Lande der St. Annenorden 1. Klasse mit Schwerten und dem jüngerem Flaggmann des Geschwaders des Stillen Ozeans Konteradmiral Loschtschinski für dauernde, sehr erfolgreiche Beschützung der Reede und Hafeneinfahrt von Port Arthur ein goldner Säbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" verliehen worden.

Im Marineressort haben folgende Ernennungen stattgefunden: des Kapitäns 1. Ranges Iwanow — zum zeitweiligen Kommandierenden des Geschwader-Panzerschiffes „Zessarewitsch" und der Kapitäne 2. Ranges: Fürst Lieven — zum zeitweiligen Kommandierenden des Kreuzers 1. Ranges „Daina"; Zwingmann, Schelling und Lasarew — zu zeitweiligen Kommandierenden der Hochsee-Kanonenboote „Gremjaschtschi", resp. „Bobr" und „Otwashny" und Krinizki — zum zeitweiligen Chef eines Torpedoboot-Detachements.

*

Im „Lokalanz." schreibt Graf Pfeil: Kürzlich erwähnte ich der 6. und 7. japanischen Division als noch auf dem Meere schwimmend mit unbekanntem Ausschiffungsort. Dieser Zweifel ist nun geklärt. Eine der beiden Divisionen, wahrscheinlich die 6., mit zwei Reserve-Brigaden, ist in der Stärke von 20 000 Mann bei Dalni gelandet und befindet sich im Vormarsch auf Port Arthur. Da dort, soweit bekannt, nur zwei russische Divisionen vorhanden (4. und 7. Schützendivision), so ist die japanische Belagerungsarmee, 1., 6., 11. Division mit vier Reserve-Brigaden, etwa 60 000 Mann mit 180 Feldgeschützen, allerdings bedeutend an Zahl überlegen. Doch muß man hiergegen die Stärke der dortigen Befestigungen in Betracht ziehen. Die andere Division, die 7., ist bei der Landeseinschnürung von Kintschou gelandet worden. Sie befindet sich dort an der japanischerseits wiederhergestellten Eisenbahn, nach Süden 40 km von Port Arthur, nach Norden etwa 50—60 km von der Armee Oku entfernt, also in einer Art Verbindungspunkt, bereit, nach Süden wie nach Norden verwendet zu werden. Jedenfalls ist die Stellung japanischerseits äußerst geschickt ausgeführt.

*

Die Ansicht Kuropatkins, man müsse bis zum Eintreffen weiterer großer Verstärkungen jedem entscheidenden Kampfe mit den Japanern ausweichen, nach Norden zurückgehen und die vorgeschobenen Stellungen, wenn sie ernstlich angegriffen würden, räumen, scheint jetzt die Oberhand gewonnen zu haben. Sogar ein Teil der weiteren Nachschübe wird, wie dem „Lokal-Anz." depeschiert wird, nicht mehr in die Position Mukden — Ljaojan dirigiert, sondern nach Wladiwostok, sei es, daß man diese Festung jetzt als außerordentlich bedroht ansieht, oder daß von dort später ein Offensivstoß gegen den japanischen rechten Flügel geplant wird. Dem Berliner „Lok.-Anz." wird aus Paris gemeldet: „An eine sehr energische Verteidigung von Ljaojan durch die Russen glaubt man in Petersburg nicht. In Ljaojan erwarten Hunderte von Verwundeten den Augenblick ihrer Beförderung nach Norden. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß Ljaojan von den Russen in Brand gesteckt werde. Taschitsao ist vor dem Abzug der Russen in Flammen aufgegangen."

*

In der „Now. Wr." wird erzählt, daß der Schlacht von Wafangou zwei Damen „aus Neugier, des Schauspiels wegen", beigewohnt haben. Die eine, Frau N., sah dem Artilleriekampf zu und ließ sich von Offizieren die Peripherien erklären; Soldaten passierten und wirbelten unendlich viel Staub auf. Frau N. verbat sich das und verlangte, die Soldaten sollten einen Umweg machen, worauf jemand sarkastisch bemerkte, hier sei nicht der Sommergarten. An einer anderen Stelle sah der Korrespondent eine große Staubwolke und glaubte, eine Kavallerieabteilung sprenge ihm entgegen. Es war eine Kalesche à la Daumont des Baron Stackelberg, konvoyiert von Kosaken. Der General fuhr zur Besichtigung der Positionen. Der Korrespondent folgte. Bei den Positionen bestieg Baron Stackelberg sein Reitpferd und ritt von dannen. Hier sah der Korrespondent die zweite Dame N. N. Es war eine kühne Reiterin auf einem herrlichen Pferde. Bald darauf sah der Korrespondent wiederum das Viergespann. Die Dame war nicht mehr zu sehen. Sie war am 1. oder 2. Juni aus Wafangou nach dem Norden abgereist. Am Abend des 2. Juni, als wir nach Wanfelin zurückwichen, traf der Korrespondent im Zuge ein Phaethon, mit drei schneeweißen transbaikalischen Pferdchen bespannt. In der Kalesche saßen die Dame N. und ein Priester. Noch war eine dritte Dame bei Wafangou, doch diese zählt der Korrespondent nicht zu den „neugierigen"; es war die Baronin Stackelberg, die bei ihrem Gatten weilte. Eine halbe Stunde nachdem der Zug mit der Baronin abgegangen war, schlugen die japanischen Geschosse auf der Station ein. Hinter diesem Zuge stand ein Sanitätstrain, der sich verspätet hatte, weil er noch am Vorabend Verwundete aufgenommen hatte.

*

Der deutsch-russische Zwischenfall wegen des „Prinz Heinrich" ist nunmehr endgiltig erledigt. Die „Kölnische Zeitung" schreibt offiziös: „Alle deutschen Ansprüche, welche aus den Zwischenfällen im Roten Meer entstanden, sind nunmehr entsprechend unseren Beschwerden in vollem Umfange erledigt worden. Die russische Regierung hat das beschlagnahmte Schiff und die Pakete herausgegeben und dadurch das Geschehene rückgängig gemacht. Sie hat zugesichert, daß ähnliche Fälle sich nicht wieder ereignen werden, und sie hat es als ihre Verpflichtung anerkannt, für alle Schädigungen, die durch das ungerechtfertigte Vorgehen ihrer Schiffskommandanten entstanden sind, den Reedereien und sonstigen betroffenen Privatpersonen eine angemessene Geldentschädigung zu gewähren. Damit haben wir alles erreicht, was wir wollten und was in unserer Protestnote gefordert war." Die Genugtuung über die prompte Erledigung, bemerkt die „Tägliche Rundsch.", wird in Deutschland allgemein sein.

*

Bei den englisch-russischen Zwischenfällen handelt es sich, wie zu betonen ist, um zwei von einander zu scheidende Vorgänge: das Aufhalten von Handelsschiffen durch die Schiffe der Freiwilligen Flotte (im Roten Meer) und zum anderen um Anhaltung, resp. Versenkung von Schiffen durch Kriegsfahrzeuge (bisher auf dem Kriegsschauplatz selbst). Das Visitationsrecht an sich kann Kriegsschiffen nicht verweigert werden, wohl aber Schiffen vom Charakter der Freiwilligen Flotte. Das Visitations- und Beschlagnahmerecht durch Kriegsschiffe schließt ferner das Versenkungsrecht noch nicht ein, da über die Rechtmäßigkeit der Fortnahme nach internationalem Seerecht das Prisengericht zu entscheiden hat. Alle diese Fragen befinden sich noch in der Schwebe, wenngleich es beruhigend wirkt, daß, wie depeschiert wird, bereits an alle Kommandanten russischer Kriegsschiffe, auch an die des „Wladiwostok-Geschwaders", die strenge Weisung ergangen ist, die englische Flagge mit großem Respekt zu behandeln und Handelsschiffe nur zu beschlagnahmen, wenn sich zweifellos feststellen läßt, daß sie Kriegskonterbande an Bord führen.

*

Die Residenzblätter bringen in ihren gestrigen Nummern ein Glückwunschtelegramm der Offiziere des „Zessarewitsch" und „Bajan" zum Geburtstage der Großfürstin Anastasia Michailowna, das am **10.** Juli auf der Feldpost in Tientsin (?) aufgegeben ist; desgleichen ein Telegramm Admiral Withöfts vom 12. Juli über Ljaojan an seine Gattin mit der Meldung: „Alles steht wohl, bin gesund."

Lokales.

Sommertheater.

Gestern Abend fand im Sommertheater die Benefizvorstellung für unsere allbeliebte und schätzenswerte Operettensängerin Frl. Josepha Delius statt. Gegeben wurde die weitbekannte, durch anmutig melodischen Gehalt und komische Kraft gleich ausgezeichnete Operette „Nanon" von Rich. Genée. Dieser Komponist, der neben seiner regen Tätigkeit auf dem Gebiete der Musik sich zugleich auch als fleißiger Librettoverfasser berühmter Operetten von Strauß, Millöcker und Suppée bekannt gemacht hat, erweist sich in seinen musikalischen Bühnenstücken als geschmackvoller, in seinem Fache mitunter wirklich Gediegenes leistender Musiker. Es dürfte vielleicht nicht uninteressant sein, hier gleich hinzuzufügen, daß Genée in dem Triennium 1848—1851 den Posten eines Opernkapellmeisters in unseren beiden Nachbarstädten Riga und Reval inne gehabt hat. „Die durch bunte harmonische, melodische und rhythmische Vielseitigkeit bemerkenswerte, auf historischen Boden hinüberstrebende Operette „Nanon" gehört mit zu des Komponisten gelungensten und am meisten gegebenen Bühnenarbeiten. Hier bekundet er vor allem glückliche, im ganzen recht selbständige und bühnengerechte musikalische Erfindung, sichere Fähigkeit der individuellen Charakteristik und nicht gewöhnliches Geschick in der Handhabung der Orchestermittel. Die Musik paßt sich überall verständnisvoll dem von F. Zell verfaßten, stets in den Grenzen des Natürlichen bleibenden Textbuch an, so daß diese Operette selbst einem verwöhnteren Geschmacke Interesse abzugewinnen versteht.

Die gestrige, sehr gut besuchte Vorstellung war von Herrn Dir. Jacoby aufs beste inszeniert und von Herrn Kapellmeister Ritter-Schwarzwald sorgfältig einstudiert. Die Hauptgesangskräfte und Darsteller der Nebenrollen, Chor und Orchester vereinigten sich zu einer durchweg ansprechenden Leistung. Frl. Delius absolvierte die Titelpartie mit munterer Schalkhaftigkeit, Grazie und Wärme des Spiels; außer den üblichen Benefizspenden wurde ihr wohlverdienter, äußerst lebhafter Applaus zuteil. Auch Frl. v. Pessic erfreute in Gesang und Spiel durch liebenswürdige Ausgestaltung der historischen Figur von Madame Ninon de L'Enclos. Herr Haberfelder sang den Marquis d'Aubigné mit guter musikalischer Darstellung; von den Nummern dieser Rolle gefiel das überall bekannte „Lied an Nanon", um dessen Autorschaft sich drei Personen im Stück streiten, weitaus am besten. Herr Fuchs gab den Marquis von Marsillac darstellerisch recht annehmbar. An Stelle von Herrn Steinbeck, der gestern nicht mitwirkte, spielte Herr Haß den jungen Hektor von Marsillac, für welche Rolle er sich gut eignete. Es gelang Herrn Haß, auch gesanglich seine Aufgabe zur Lösung zu bringen. Ganz besonders verdienen seine hübsch vorgetragenen schlichten Couplets im II. Akt lobende Erwähnung. Die Nebenrollen, von denen wir nur Herrn Schröder als den Abbé la Plâtre, den Plagiator des reizenden, von ihm sehr nett vorgetragenen Nanonliedes nennen wollen, wurden sauber und exakt ausgeführt, und die Aufführung hinterließ somit einen im ganzen durchaus günstigen Eindruck.

—h—

Dem auf Grund der Mitteilungen der Regenstationen zusammengestellten Witterungsbericht für den Juni in der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." entnehmen wir u. a: „Die Temperatur im Berichtsmonat war, wie schon erwähnt, in den Ostseeprovinzen zu niedrig und zwar im Durchschnitt um mehr als drei Grad. In Verbindung mit den zu reichlichen Niederschlägen war diese Temperaturanomalie von ungünstiger Wirkung auf die Vegetation, so daß die Entwickelung der Saaten, nach eingelaufenen Berichten zu urteilen, um mehrere Wochen im Rückstand ist. Der allgemein zu kalten Witterung entsprachen auch die sehr niedrigen absoluten Minima.

An besonders exponierten Stellen sind mehrfach Nachtfröste und Reif beobachtet worden, so am 16./17. in Waiwara, am 13./14. in Lunia u. a. Sehr warme Tage sind dagegen sehr selten gewesen und an den meisten Stationen haben die Monatsmaxima der Temperatur noch nicht 25 Grad erreicht.

Die Bewölkung im Berichtsmonat übertraf um mehr als 10% der möglichen den normalen Wert, und dem entsprechend gab es an klaren Tagen mit weniger als 2/10 der möglichen Himmelsbedeckung nur 2, während 9 trübe Tage mit mehr als 8/10 der möglichen Bewölkung beobachtet wurden. Trotz der niedrigen Temperatur waren Gewitter sehr häufig, namentlich in der dritten Dekade des Monats, und traten an vielen Orten in Verbindung mit Hagel auf. . . .

Vom Chefarzt der Russisch-Holländischen Ambulanz, Dr. v. Rennenkampff, ist, wie die „St. Pet. Z." mitteilt, folgendes Telegramm aus Haitschöng eingetroffen: „Wir sind in voller Tätigkeit. Die fliegende Kolonne befindet sich in der Gefechtslinie. Das gesamte Personal ist gesund."

Dem Vernehmen nach sollte, wie die „Düna-Z." meldet, der Rektor der Universität, Wirkl. Staatsrat G. W. Lewitzki, gestern auf wenige Tage in Riga eintreffen, um mit dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks wichtige Angelegenheiten zu besprechen.

Frl. Dr. Helene Stöcker-Berlin, eine der durch ihr maßvolles Auftreten besonders sympathischen Vertreterinnen der sogenannten „Frauenfrage", gedenkt, wie die „Düna-Z." hört, in den nächsten Monaten längere Zeit in Kurland zu verbringen und Anfang Oktober ihre diesjährige Vortragsreise mit einigen Vorträgen in den Ostseeprovinzen zu beginnen, die in Riga, Reval, in unserer Stadt, Mitau und Libau stattfinden sollen.

Innerhalb der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum 15. Juli, dem Namensfeste des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, verliehen worden: eine silberne Medaille mit Aufschrift „für Eifer" am Stanislausbande um den Hals zu tragen: dem Hauptmann Joh. Andersohn und zum Tragen auf der Brust dem Führer der Dampfspritzenkolonne Joh. Fischer und dem des Wassercorps Max Allik.

Der Revieraufseher des 2. Stadtteils Parfenowitz ist zum Kollegien-Registrator ernannt worden.

Am Morgen des 15. Juli kamen drei Knaben in die Bude des Kurzwaren-Händlers in der Kauf-Straße Nr. 17 und verlangten, daß man ihnen fertige Herren-Blusen vorzeige. Als der Kaufmann etliche auf die Budenlette gelegt hatte, fragten die Käufer, ob er nicht noch andersfarbige Blusen besitze. Als der Kaufmann zu diesem Zweck in die andere Abteilung seines Geschäftslokals gegangen war, steckte einer der Knaben, A. O. eine Bluse zu sich. Dieses hatte aber der Kaufmann bemerkt, trat an den frechen Käufer heran und nahm ihm das Entwandte ab. Jetzt befahl ihnen der Händler, sie sollten das Geschäft verlassen. Beim Fortgehen stürzte der A. O. auf der Budentreppe, hierbei fiel aus seinem Busen ein dem Geschäft gehörendes Bothemd zu Boden. Der Kaufmann ließ zwei dieser Knaben durch einen Schutzmann auf die Hauptwache bringen, während der dritte entfloh. Es wurde festgestellt, daß A. O. und A. T. als jugendliche Diebe bekannt sind. —k—

Am Morgen des 15. Juli hatte ein Schutzmann den Eduard Ahja dabei abgefaßt, wie dieser auf dem Trödelmarkte ein Paar Stiefel, eine Bettdecke, einen Ring und ein Tuch verkaufte. Der Schutzmann brachte ihn auf die Hauptwache, wo konstatiert wurde, daß diese Sachen dem Haselauschen Gesindeswirt Johann Kerne tags zuvor gestohlen waren. —k—

Am Abend des 15. Juli wurden dem Ropkoyschen Soo-Gesindeswirten Jüri Rätsepp aus seiner unverschlossenen Wohnung zwei Weiberröcke, ein goldener Ring, zwei wollene Tücher und ein Paß auf den Namen Karel Parts gestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist die Magd des Wirten. —k—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Montag, den 19. Juli, wird an unserem Sommertheater das überhaupt bedeutendste literarische Werk der ganzen diesjährigen Saison in Szene gehen. Es sind dies Gerhard Hauptmanns „Einsame Menschen". Dieses Drama ist nicht mehr „Novität", war aber bis zum vergangenen Winter nicht zur Aufführung gestattet. Kein Gebildeter sollte den Besuch der Vorstellung versäumen, um so mehr, als nur die eine Aufführung geplant ist.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 16. Juli. Als der Minister des Innern, Staatssekretär Plehwe, am 15. Juli um 10 Uhr morgens auf dem Wege zur Baltischen Bahn, mit der er nach Peterhof fahren wollte, auf dem Ismailowski-Prospekt fuhr, wurde auf seine Kutsche von einem am Trottoir stehenden Menschen ein Explosionsgeschoß geschleudert. Durch die erfolgte Explosion wurden der Minister und sein Kutscher sowie der Bauer Philipow getötet. Aus der Zahl der zufällig sich in der Nähe befindlichen Leute wurden schwer verwundet der Kapitän Zwezinski vom Semenowschen Regiment. Verwundungen wurden zugefügt dem Soldaten Friesenberg, dem Komptoiristen Moschkowski, dem Fuhrmann Krainow, dem Maler Chrenzow, dem Artelschik Afonassjew, dem Beamten im Komptoir der Nikolaibahn Lawrentjew, der Timofejew und ihrer 3-jährigen Enkelin und dem Reservisten Hartman. Der Mörder, der bei der Explosion einige ungefährliche Wunden erhielt wurde am Orte des Verbrechens ergriffen. Ueber die Tat wird von dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Sachen beim St. Petersburger Bezirksgericht eine Untersuchung geführt.

Berlin, 29. (16.) Juli. In den deutschen höheren offiziellen Sphären spricht man sein Bedauern über den Tod des hervorragenden Staatsmannes Plehwe aus, das um so stärker ist, als der verstorbene Minister sich wiederholt als zweifelloser Anhänger guter Beziehungen zu Deutschland erwiesen hat. Der Reichskanzler hat dem Russischen Botschafter sein Beileid ausgedrückt.

Heute ist hier der russisch-deutsche Handelsvertrag unterzeichnet worden.

Paris, 29. (16.) Juli. Delcassé hat an den Französischen Botschafter Bompard ein Telegramm mit dem Ersuchen gerichtet, der Russischen Regierung und der Familie des Staatssekretärs Plehwe das Beileid der Französischen Regierung auszudrücken.

London, 29. (16.) Juli. Vor Beginn der Sitzung im Unterhause fand eine recht lange Beratung der Kommission in Sachen der Landesverteidigung unter dem Präsidium Balfours statt. Wie es scheint, verhandelte die Kommission über die noch immer nicht ins Klare gekommene Frage betreffs Rußlands. Im Unterhause erklärte Balfour auf eine Interpellation über die Kaperung der „Malakka" und anderer Dampfer im Roten Meere, daß er in bezug hierauf morgen eine kurze Erklärung abgeben werde. In bezug auf die Versenkung des „Kneight-Kommandor" antwortete Balfour, daß die heute eingetroffene Meldung keinen Zweifel läßt, daß dieser Unglücksfall stattgefunden; er fürchtet, daß dieser Fall als Verletzung des Völkerrechts zu betrachten sei.

Jnkou, 29. (16.) Juli. (Reuter.) Eine Abteilung japanischer Infanterie ist in Niutschwang eingetroffen. Die Soldaten sind sehr jung und klein von Wuchs; die Truppen machen den Eindruck von Kadetten-Bataillonen. Die Buden sind wieder geöffnet und die Stadt hat ihr gewohntes Aussehen wieder erhalten.

Tientsin, 29. (16.) Juli. (Reuter.) Aus Niutschwang eingetroffene Personen melden, daß auf dem Flusse und dem Hafen alle Quarantänen und sonstige Beschränkungen, die der Schiffahrt hinderlich sind, entfernt wurden. In der Zeit zwischen der Räumung der Stadt durch die Russen und der Besetzung derselben durch die Japaner wurden die Vorstädte und kleine Buden, die den Ausländern gehörten, geplündert. — Die Japaner haben die Ruhe wieder hergestellt.

Tschifu, 29. (16.) Juli. (Reuter.) Chinesische Flüchtlinge, die vor 36 Stunden Port Arthur verließen, behaupten, daß 3 große russische Schiffe aus Port Arthur ausgegangen sind. Von den Agenten General Stössels ist ein russischer Offizier hier eingetroffen, um Schiffsstahl für die Werften Port Arthurs einzukaufen. Nach seinen Aussagen ist die Garnison davon überzeugt, daß sie die Belagerung überstehen wird.

Tokio, 29. (16.) Juli (Reuter.) Die Russen übergaben vor der Räumung von Taschitsao dem Feuer sowohl die Station Taschitsao, als auch die benachbarte Stadt.

Oku meldet offiziell, daß die japanische Armee am 12. Juli beim Verfolgen des Feindes nach Norden von Tatschitsao vorging. Der Feind zog sich nach Norden zurück. Niutschwang steht in Flammen.

Das Wladiwostok-Geschwader befindet sich noch immer in der Nähe der Bucht von Tokio. Man ist hier sehr besorgt um das Schicksal des Schulschiffs „Kotonomaru", des Postschiffs „Korea" sowie vieler anderer Dampfer.

Jokohama, 29. (16.) Juli. (Reuter.) Es wird gemeldet, daß der allgemeine

Sturm auf Port-Arthur am 26. (13.) Juli begonnen hat.

St. Petersburg, 16. Juli. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom **15.** Juli:

2 Bataillone Japaner machten am **12.** Juli einen Vorstoß durch das Tal des Chungou 9 Werst östlich von Simutschöng. Der Feind wurde vom Feuer unserer Jäger empfangen und von einigen unserer Kompagnien von beiden Flanken beschossen und zog sich regellos feuernd zurück.

Am **13.** Juli um 5 Uhr morgens eröffneten die Japaner aus 2 Batterien ein Feuer von Sjakuschan, gegen 13 Werst südlich von Simutschöng und Tuschifang her, das jedoch bald wieder eingestellt wurde.

Am 14. Juli legten unsere Jägerkommandos mit Kosaken vereint einer japanischen Infanterie-Patrouille einen Hinterhalt südwestlich von Madjapudse, gegen 13 Werst südlich von Thawuang. Die Jäger ließen die Japaner an sich vorbeimarschieren und gaben auf 100 Schritt Feuer auf sie. 19 Japaner wurden getötet, 20 verwundet und 27 verwundete gefangen genommen. 1 Unteroffizier und der ihn tragende Soldat, die beide gefangen wurden, gehörten zum 2. Garderegiment.

Am 12. Juli wurde von den Jägern und der Kavallerie eine verstärkte Rekognoszierung gegen den Feind beim Dorfe Shanhaipudse (auf der Karte nicht aufzufinden) unternommen. An dem Scharmützel beteiligten sich 2 Bataillone Infanterie der Japaner. Bei uns wurden Leutnant Swanow und 6 Untermilitärs verwundet.

Telegramm Admiral Skrydlows an Se. Majestät vom 15. Juli:

Alleruntertänigst melde ich Ew. Kaiserlichen Majestät, daß in Wladiwostok am 15. Juli unter dem Kommando von Leutnant Wladislawlew der deutsche Dampfer „Arabia" eintraf, der vom Kreuzer-Geschwader am 9. Juli 100 Meilen nördlich von Jokohama gekapert worden war. Nach Besichtigung der Schiffspapiere wurde festgestellt, daß unter der Ladung des Dampfers sich gegen 1200 Tons befanden, die an die japanischen Hafenstädte Jokohama, Kobe und Nagasaki adressiert waren und verschiedenes Eisenbahnmaterial sowie 20 500 Sack Mehl enthielten. Das Vorhandensein einer Ladung, die von der Kais. Regierung für Kontrebande erklärt worden ist auf dem Dampfer, nötigte Konteradmiral Jessen, das angehaltene Schiff in den nächsten russischen Hafen Wladiwostok zu bringen, damit die Angelegenheit dieses Dampfers vor dem örtlichen Prisengerichte verhandelt werden konnte. Der Dampfer „Arabia" von einem Tonnengehalt von 7000 Tons ist im Jahre 1901 erbaut, gehört der deutschen „Hamburg-Amerika-Kompagnie", ist jedoch von der „Nordamerikanischen Portland-Kompagnie" für Touren zwischen Amerika und Japan und anderen Häfen des Fernen Ostens geschartert."

Von den Regierungen in Berlin, Wien, Paris und Washington sind Kondolenztelegramme anläßlich der Ermordung Plehwes eingetroffen.

Nishni, 16. Juli. Der Jahrmarkt ist eröffnet. Die Warenanfuhr ist im ganzen groß.

Molde, 29. (16.) Juli. Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen.

Paris, 29. (16.) Juli. Der Ministerrat verhandelte in Sachen des Konflikts mit dem Vatikan. Der Beschluß wird geheim gehalten. Man erwartet einen vollständigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Das Personal der franz. Botschaft und der Nuntius reisen morgen aus Rom resp. Paris ab.

London, 29. (16.) Juli. Zur „Malakka"-Affäre erklärte Balfour im Unterhause, daß, soweit es sich um Dampfer der Freiwilligen Flotte handele, die Differenzen ihr bisheriges Gepräge verloren hätten, da Rußland nicht mehr die Absicht habe, diese Dampfer als Kreuzer zu verwenden. Er könne nicht behaupten, daß Rußland und England zur einer prinzipiellen Einigung gekommen seien, trotzdem erscheine eine weitere praktische Verletzung des englischen Standpunkts durch Rußland unwahrscheinlich. In dieser Sache gebe es aber noch andere Fragen, die mit diesem Inzident in keinem direkten Zusammenhang stehen, die aber einer Aufklärung bedürfen und zu einigen Befürchtungen Anlaß geben. Zur Versenkung des „Kneiht-Kommandor" erklärte Balfour, daß dadurch ernste Fragen aufgeworfen würden; das Vorgehen des Wladiwostoker Geschwaders widerspreche dem unter den Völkern üblichen Usus. Auf den Protest Englands habe Rußland erklärt, daß dieser Zwischenfall friedlich beigelegt werden würde. — Weitere Mitteilungen Balfours betrafen den „Dmitri Donskoi", der in Port Said auf die Mitteilung, daß er direkt nach Kadix und Kronstadt gehen werde, 500 Tonnen Kohlen erhalten hatte, anstatt dessen aber im offenen Meer 6 Handelsschiffe, darunter 2 englische, angehalten hat.

Weihaiwei, 29. (16.) Juli. Morgen kehrt das englische Geschwader hierher zurück.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.8.	764.1	765.2
Thermometer (Centigrade)	+14.0	+14.0	+19.5
Windricht. u. Geschwind.	NNE.2	NNE2.	NNE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	65%	80%	48%
Bewölkung	0.	0.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.1
2. Maximum d. Temp. gestern +22.0
3. Niederschlag mm. 0.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Pastor Wirèn aus Katharinenfeld.

St. Marien-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juli estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juli estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Juli 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,80
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,55

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	390½
„ „ (1866)	300¾
Prämien-Anleihe der Adelsbank	260¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1180
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	92
„ „ Wolga-Kama-Bank	870
„ „ Russ. Bank	285
„ „ Internat. Hand.-Bank	348
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	110
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	159

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Іюля 1904.

Publikation.

Von dem Livländischen Landrats-Kollegium wird desmittelst bekannt gemacht, dass am 1. August a. c. in **Adsel** im Walkschen Kreise, und zwar im ehemaligen Schloss Adselschen Wirrischkruge an der Riga-Pleskauer Chaussee, eine ritterschaftliche **Pferdepoststation** eröffnet werden wird.

Riga, Ritterhaus, den 15. Juli 1904.
Ad mandatum:
Nr. 4300. Ritterschafts- otar: **v. Transehe.**

Конкурсное Управленіе по дѣламъ несостоятельныхъ должницъ **М. Э. Кайбель и Э. Э. Каровъ** вызываетъ кредиторовъ вышеозначенныхъ несостоятельныхъ должницъ или ихъ повѣренныхъ въ

общее собраніе на 16 августа 1904 года

къ 7 часамъ вечера въ домъ № 30 по Широкой улицѣ города Юрьева, Лифл. губ.

Очередь дѣлъ:
1) Повѣрка заявленныхъ претензій,
2) Обсужденіе прошенія вдовы Мэри Кайбель о выдачѣ пособія.

Die Konkurs-Verwaltung in Sachen der insolventen **Frau Mary Kaibel** und des insolventen **Frl. Emilie Karow** ersucht hiermit die Gläubiger derselben, sich **am 16. August** a. c. um 7 Uhr abends in Jurjew, Breit-Strasse 30, zu einer allgemeinen

Gläubiger-Versammlung

einfinden zu wollen.

Tagesordnung:
1) Prüfung der angemeldeten Forderungen,
2) Beratung über ein Gesuch der Frau Mary Kaibel um Bewilligung einer monatlichen Unterstützung.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Am **1. Juli** habe ich meine
Trakteuranstalt
in der
Petersburger Str. Nr. 103
eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.
K. Frost.



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen
Apotheker A. Thierry's „Balsam".
Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.
Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Ganss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Pacate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Tapeten-Ausverkauf
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 7 Kop. per Rolle an.
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Hartge
Teichstrasse 10.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. K. Pfaff, Joh.-Str. Nr. 1.

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.

Meine
Sprechstund.
in den Sommerferien: **vormitt. v. 10—12, nachm. v. 5—6 Uhr** — Quappenstr. 22.
J. Rosenthal
Masseuse.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Programme kostenfrei.

Der Unterricht
in meiner Anstalt (zweiter Kategorie) beginnt den **17. August,** 9 Uhr morg. Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom **9. August** ab von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **16.,** 10 Uhr. m **Nur im August** können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. **Pensionärinnen** finden ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der unteren Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der I. und II. Normalklasse je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich. Sprechst. vor dem 9. August von 12—1 Uhr mittags. **Amalie Salomon.** Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Der
Unterricht
in meiner
Privat-Mädchenanstalt I. Kategorie
beginnt **Montag, d. 16. Aug.,** 9 Uhr.
Aufnahmeexamen u. **Nachexamina** Freitag, d. 13. Aug., um 9 Uhr und Sonnabend, d. 14. Aug., um 9 Uhr.
Anmeldungen Mittwoch, d. 11., u. Donnerstag, d. 12. Aug., von 3—4 Uhr Jakobsstr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

50 Rbl. gesucht
gegen sichere Obligation. Off. sub „N. F. G." an die Exped. d. Bl.

I gebraucht. Flügel
steht zum Verkauf im Pianoforte-Magazin J. R. Grünreich, Ritterstr. Nr. 21.

C. SCHULZ
Photographisches Atelier
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt
Vergrösserungen
von 150 Kop. an
Lebensgrosse Portraits von 15 Rubel an.
Grosses Lager von modernen Rahmen und Rahmenleisten.
Bis zum 10. August wird mein Atelier um 6 Uhr geschlossen.

Konservebüchsen
Bohnenschneidemaschinen
Bohnenmesser
Kirschentkerner
Apfelausstecher
Apfelschälmaschinen
Fruchtpressen
Buttermaschinen
Flaschenkorkmaschinen
Flaschenlack
empfehlen
Gebr. Brock.

Vorzügliches
Feuerwerk
in reicher Auswahl
empfing die
Droguerie John Pfeil.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.

Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln.
Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.
Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Den besten **ungelöschten**
Kalk
verkaufe billig waggon- wie auch kullweise.
A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Die Häuser
in der Petersburger Str. №№ 69—71 u. 73 nebst einem Garten sind **zu verkaufen.** Zu erfragen Quappen-Str. 10. **Ed. Dross.**

Ein kleines Haus
welches **12** % einträgt, und
ein grösseres Haus
in guter Lage sind sofort **zu verkaufen.** Zu erfragen Fortunastr. 6.

Geschäftseröffnung.
Vom 18. Juli d. J. an ist meine **neue Petersburger Bäckerei und Konditorei Ecke der Petersburger und Rosenstr.,** eröffnet.
O. Aunapuu
Bäcker aus Petersburg.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

W C
iener onditorei

Frische
Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.

300 Pud
Saatroggen
1903-er Ernte stehen auf dem Gute Neu-Camby zum Verkauf. Näheres durch die **Gutsverwaltung.**

Stillebender Herr sucht für das nächste Semester ein
möbliertes Zimmer.
Offerten sub „Kd. Mphs" an die Expedition des Blattes erbeten.

Gesucht eine möbl. Wohnung
von 3 Zimmern und Küche (1 Zimmer kann auch abgesondert liegen). Offrt. sub „G. V." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Eine Wohnung
ist zu vermieten — Petristr. 37.

Mietfrei eine
Familienwohnung
von 4 Zimm., Küche u. allen Wirtschaftsbeq. — Shukowskystr. 26, Q. 7.

Zu vermieten
im Ganzen oder geteilt
ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Teichstr. 74 u. Gartenstr. 65 sind
Wohnungen
von 3 u. 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit., auf Wunsch auch Stallraum u. Wagenremise, **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 1, Handlung Ekimow.

Ein Veloziped
Modell 1903, wird **verkauft** — Teich-Str. Nr. 21, im Hof.

Zweiregistriges Schulpositiv
und ein **Harmonium** billig verkäuflich bei Orgelbaumeister **W. Müllerstedt,** Petersburger Str. 121.

Estnisches Taschengebetbuch
„Palmetage"
mit Soldatengebeten.
Zu haben in
H. Laakmann's Buchhandlung.

Das Fleckwasser
„Gloria"
entfernt leicht und sicher jegliche Flecken wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken aus jedem waschechten Stoffe.
Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand und keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich.
Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken.

Студентъ, нѣмецъ можетъ получать уроки на цѣлый годъ въ отъѣздъ. Плата 25 руб. въ мѣсяцъ. Справиться у Предсѣдателя О-ва пособія нуждающимся студентамъ И. Ю. у. проф. М. Е. Красножена, Юрьевъ, Маріенгофская ул. № 19, отъ 11—12 ч. у.

Für das nächste Semester finden
Knaben und Mädchen
in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Umgangssprache Russisch und Deutsch. Klavier im Hause. Näheres Steinstr. 67.

Ein Apothekerlehrling
aus guter Familie, kundig der 3 Ortssprachen, kann im Aug. a. c. Anstellung finden in der Apotheke
A. Hirschfeldt, bei d. Steinbrücke

Möblierte Zimmer
welche an Besucher des vom 17.—19. Aug. a. c. stattfindenden livländischen Aerztetages vergeben werden können, bittet man unter Angabe der Bedingungen in der **Reichenberg-Mellin'schen Heilanstalt,** Johannistr. 14, anzumelden.

Eine Wohnung von 2 Zimmern
Entree und Küche zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 5.

Familienwohnungen
von 5 grossen Zimmern, Balkon, grossem Garten u. allen Wirtschaftsbeq. sind zu vermieten — Karlowa-Str. Nr. 26.

Eine Parterrewohn. von 5 Räumen, Vorzimmer, Küche, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten ist gleich **zu vermieten** — Revalsche Str. 43

2—3 möblierte Zimmer
mit Küche **sofort zu vermieten.** Zu besehen von 2—5 Breitstr. 12.

Die Parterrewohnung
Wallgraben 14 von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein kleines Haus
mit 3 resp. 4 Zimmern und einem hübschen Obstgarten ist auf längere Zeit **zu vermieten** — Alleestr. 38. Zu besehen werktäglich v. 10—2 Uhr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

58. u. 59. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 18 Juli 1904
Schützenlis'l
Posse mit Gesang in 4 Akten von Leon Treptow. Musik von G. Steffens.
Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 12. Juli 1904
Zum ersten Mal.
Einsame Menschen.
Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Anfang 8 Uhr abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, **eine Tr. h.**)

Sonntag, den 18. Juli a. c.
Bei günstiger Witterung
Ausflug nach Cabbina
Abfahrt per Dampfer nachm. 4 oder 4.30.
Der Präses.

Hasenkrug!
Jeden Sonntag von 10 Uhr morgens an **regelmässige**
Dampfer-Verbindung.

EinBranntweinbrenner
der den Kursus bei Dr. Nagel absolviert hat u. Kupferschmied gewesen ist, wünscht eine Stelle — Kastanien-Allee 89. J. Limberg.

Gewandter junger
Verkäufer
der Tuch- und Manufakturwarenbranche wünscht sich zu verändern. Offerten sub Chiffre „H. D." an die Expedition dieses Blattes.

5 Rbl. Belohnung.
Verloren 1 gold. Siegelring mit einem Blut-Jaspis-Stein, Stempel „J. K.", auf dem Wege vom Handwerker-Verein durch die Wallgraben-Strasse in die Fortuna-Strasse. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Ring gegen obige Belohnung in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Gefunden
Mittwoch Abend in der Neumarkt-Strasse ein **Schlüsselbund.** In Empfang zu nehmen in der Expedition der „Nordlivl. Ztg.".

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. P.; Zwei Zimmer (3 B.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 29 der Feuilleton-Beilage

Цензурное разрѣшеніе. Юрьевъ 18 іюля 1904 г. — Druck und Verlag E. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ **159.** Montag, den 19. Juli (1. August) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Metzl & Co.

Sommeraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Weh.
Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die letzthin eingelaufenen Telegramme vom Kriegsschauplatz rücken das belagerte Port Arthur in den Vordergrund.

Die zahlreichen in den letzten Tagen aus Tschifu ausgegangenen Meldungen, daß die Japaner am 26. (13.) Juli zu energischen Aktionen gegen die Festung vorgegangen sind, und daß zur See und zu Lande dort heftige Kämpfe toben, finden eine schwerwiegende Bestätigung in einem offiziellen Tokioter Bulletin, dem ersten, das überhaupt seit Beginn der Belagerung über Port Arthur handelt und japanische Verluste am 26. (13.) nennt, die auf einen sehr ernsten Kampf schließen lassen.

Eine zweite Tokioter Meldung dementiert, das auf den ausländischen Börsen und auch in St. Petersburg in den allerletzten Tagen verbreitet gewesene Gerücht, daß Port Arthur gefallen sei.

Der Beginn großer Aktionen vor Port Arthur gewinnt — wie wir in den Kriegsnotizen der heutigen „Now. Wr." dargelegt finden, auch aus folgenden Gründen an innerer Wahrscheinlichkeit: 1) hat die Einnahme Kaitschous und Taschitsaos durch die Japaner, die die Festung auch auf dem Seewege jetzt vollständig von der russischen Armee isoliert hat, den Japanern die Befürchtung genommen, daß diese Armee zum Entsatz der Festung heranrücken könnte; 2) müssen jetzt die Verstärkungen und die noch erforderlichen schweren Geschütze zur Belagerungsarmee gestoßen sein.

— — Aus dem Rayon der Mandschurischen Armee berichten die letzten Telegramme General Sacharows „keine neuen Veränderungen," lassen aber darauf schließen, daß die Japaner die neugewonnenen Positionen auf den Straßen Kaitschou-Haitschöng, sowie Dalinpaß-Simutschöng befestigen, daß in letzterem Rayon innerhalb der Nodzuschen Truppen Verschiebungen von Osten nach Westen, d. h. in der Richtung zur Okuschen Armee, stattfinden und eine stärkere Konzentrierung der japanischen Armeen auf die russische Südfront zu erfolgt.

Zur Situation auf der Süd- und Südostfront finden wir im heute eingetroffenen „Reg.-Anz." das folgende Telegramm aus Haitschöng vom 16. Juli: „Nachdem die Japaner am 12. Juli das von uns verlassene Taschitsao besetzt hatten, rückten sie ca. 10 Werst über Taschitsao hinaus hinter unseren Truppen her, kehrten jedoch am 13. wieder nach Taschitsao zurück und begannen es zu befestigen. Nachdem wir uns mitsamt dem Train nach Haitschöng konzentriert hatten, begannnen wir uns zur Schlacht vorzubereiten. Nach Gerüchten fand gestern ein kurzes Artilleriescharmützel statt, das sich heute in stärkerem Maßstabe wiederholte. Wenn man die Taktik der Japaner kennt, die einen Kampf immer durch eine Artillerie-Rekognoszierung am Tage vorher einleiten, muß man glauben, daß morgen bei Haitschöng ernste Kämpfe erfolgen werden. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich."

*

Das Wladiwostok-Geschwader hat wieder auf dem Rückwege zur russischen Küste die Tsugarustraße passiert, ohne, wie befürchtet, dort auf das Geschwader Kamimuras, noch auf Minen zu stoßen. Aus Paris wird gemeldet, daß der Ausfall dieser Schiffe für Japan sehr verheerend gewesen ist. Die Abfertigung verschiedener Waren, deren Quantum auf 200 000 Tons veranschlagt wird, hat sich um 10 Tage verspätet, was einen Verlust von 15 Millionen Yen nach sich gezogen hat.

Außer den direkt die Reform der Gymnasien und Universitäten betreffenden Fragen werden, wie die „Now. Wr." berichtet, auf der Konferenz der Lehrbezirks-Kuratoren, die in den ersten Tagen des August beim Unterrichts-Ministerium eröffnet wird, auch die Fragen der Erweiterung des Programms der physischen Ausbildung der Schüler, der gegenseitigen Beziehungen des Lehrpersonals und seiner direkten Vorgesetzten, der ökonomischen Bedürfnisse der Lehranstalten und viele andere beraten werden.

Riga. Eine neue Partie Aerzte, die in der Armee-Reserve stehen, begibt sich, wie die Rigaer Blätter melden, dieser Tage in den Fernen Osten. Einberufen sind die Aerzte: Dr. J. Springenfeld, Sekretär der Gesellschaft schneller ärztlicher Hilfe, Joffe, Dr. Seemel, Dr. Kramer, Dr. Hirschfeld u. a. m.

Oesel. Im „Arensb. Wochenbl." lesen wir: „In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, d. i. vom 6. auf den 7. Juli, wurden auf verschiedenen Punkten der Insel und auch auf der See bei Arensburg bei schwachen N.-N.-W.-Winde aus der Richtung von Reval her deutlich Kanonenschüsse gehört, die jedenfalls von nächtlichen Manövern der Flotte herrührten, da sie wohl auf keine andere Weise sich erklären lassen."

Moon. Am vergangenen Sonntag wurde, wie das „Arensb. Wochenbl." mitteilt, der Prediger der Mohnschen Gemeinde J. Meeri von dem Oeselschen Propst J. Walter in sein Amt eingeführt.

Estland. Zur Predigerwahl in Turgel schreibt Herr A. Frey-Torri der „Rev. Z.": „In Ihrem geschätzten Blatte hat ein Bericht des „Eesti Postimees" über die Predigerwahl zu Turgel Aufnahme gefunden. Da in demselben die Tatsachen in einer Weise gruppiert und verschoben sind, daß sich ein gänzlich entstelltes Bild des Vorgehens ergibt und der tendenziös agitatorische Charakter des ganzen Berichts bisher von anderer Seite keine Beleuchtung gefunden, sehe ich mich zu einer kurzen authentischen Zurechtstellung veranlaßt. Pastor Speer ist vom Turgelschen Kirchenkonvent gesetzmäßig einstimmig zum Prediger zu Turgel vociert worden, nachdem er am 13. Juni in der vakanten Gemeinde vikarierend gepredigt. Daher konnte auf Grund des hierbei als Richtschnur geltenden Publikats der Estl. Gouvernementsregierung vom 11. Dez. 1834 von Probepredigten mehrerer Kandidaten nicht die Rede sein, da deren Präsentation bei einstimmiger Vokation fortfällt. Nach dieser Predigt ist den versammelten Kirchenvormündern der bevorstehende Wahlkonvent und die eventuelle Absicht, Pastor Speer zu vocieren, mitgeteilt worden, worauf die Mehrzahl derselben letzteren bat, eine solche Wahl anzunehmen. Daher ist die Behauptung absolut unwahr, die Gutsbesitzer hätten Pastor Speer in aller Stille gewählt, es müßte dieses denn darin gesehen werden, daß der Wahlkonvent nicht öffentlich stattfindet. Es liegt darin eine gehässige, irreführende Insinuation, als hätten die Gutsbesitzer die Wahl gegen den Wunsch der Gemeinde gleichsam erschlichen. Die gesetzlich stimmberechtigten Konventsmitglieder haben die ihnen gesetzlich obliegende Pflicht, das erledigte Pfarramt neu zu besetzen, erfüllt. Von einem Wunsch oder einer Ablehnung der Gemeinde zu reden, wie der erwähnte Artikel in apodiktischer Weise tut, ist absurd, da eine Befragung der über 2000 Seelen zählenden Gemeinde gesetzlich unstatthaft und praktisch unmöglich ist; der Artikel gibt ja auch die Zufriedenheit eines großen Teiles mit der Wahl zu. Eine Gelegenheit zur Meinungsäußerung hat jedes Gemeindeglied durch das Recht, innerhalb 14 Tagen nach Publikation der Wahl auf Grund des Art. 164 (415) des Gesetzes für die Evang.-Lutherische Kirche in Rußland aus gesetzlichen Gründen gegen die Wahl Beschwerde zu erheben. Obgleich dieses Recht bei der Publikation in Erinnerung gebracht worden, ist keine Beschwerde eingegangen, ein Beweis für die Unwahrheit, die Gemeinde wolle Pastor Speer nicht. Die gänzlich haltlosen Ausstellungen einzelner berufsmäßig Unzufriedener und deren gedankenloser Mitläufer können ebensowenig als Meinungsäußerung der Gemeinde hingestellt werden, als der kindische Bubenstreich einiger zuchtloser Subjekte, welche durch Verderben der Kirchenschlösser den Gottesdienst zu stören und das Bekanntwerden der Gemeinde mit dem erwählten Prediger durch dessen nochmalige Predigt zu hindern versuchten oder ein anreizendes Plakat an der Kirchentür. Ebenso haltlos ist die Behauptung, die Gemeinde wünsche den Pastor zu St. Johannis. Auch hier ist die Aeußerung Einzelner, unbefugt als Vertreter der Gemeinde auftretender, als Wunsch der ganzen Gemeinde hingestellt, trotz der jenen Petenten vom genannten Herrn Pastor gewordenen klaren Absage, daß er nicht in Frage komme. Die ganze Darstellung entspricht nicht der Wahrheit, und ist darauf zugeschnitten, Unzufriedenheit mit dem gesetzlich normalen Verlauf der Pfarrbesetzung zu bewirken.

— Wie dem „Rev. Beob." aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, sollen die Schienen auf der ganzen Eisenbahnlinie Kegel-Hapsal schon gelegt worden sein.

Reval. Im „Rev. Beob." lesen wir: Das geheimnisvolle weiße Schiff, welches sich bereits mehrmals des Nachts in der Nähe der Insel Nargen gezeigt und vielfach leichtgläubigen Leuten Schreck eingeflößt hat, ist bekanntlich der finnländische Zweimaster „Nautilus", welcher der Förderung des Fischerei-Gewerbes und wissenschaftlichen Untersuchungen dient. Am 8. Juli soll nun, wie der „Teataja" berichtet, dieses Schiff bei Nargen vom Krons-Transportschiff „Sextant" aufgegriffen und als kriegsgefangen in den Revalschen Port eingebracht worden sein. Die Bürgschaft für die Richtigkeit dieser Meldung überlassen wir dem „Teataja".

St. Petersburg, 18. Juli. Die Schilderung des Mordanschlags auf W. K. Plehwe wird von den Blättern in verschiedenen Versionen wiedergegeben, die in einigen Details von einander abweichen, am ausführlichsten in den „Birsh. Wed.". Dort wird nachstehendes erzählt: Am Morgen des unheilvollen Tages

---

Feuilleton.

Vom Holländischen Feldlazarett. II.

Aus einem Privatbriefe von Schwester „Alli".

Auf der Fahrt nach dem Fernen Osten.

Charbin, den 23. Juni 1904.

Die beiden ersten Tage in der Mandschurei führte uns der Weg durch Steppenland und sandige Einöde. Die einzige Abwechslung bestand darin, daß wir uns mit den chinesischen Bahnarbeitern und den Dorfkindern pantomimisch unterhielten und die letztere in Lumpen gehüllte Gesellschaft um Nüsse oder Konfekt sich balgen ließen im fußtiefen Staube der Straße. Ich will nicht behaupten, daß diese Beschäftigung eine edle zu nennen ist, sie verursachte aber jedenfalls beiderseitig Vergnügen, was in einem Lande, wo unermeßlicher Staub, Hitze und ein beständiger heißer, trockener Wind Einen zur Verzweiflung bringen können, immerhin von einigem Wert ist.

Wir waren in Mandschuria zwei Kolonnen in einen Waggon III. Kl. gepfercht, und das Schlafen auf den harten Bänken beim ewigen Hin- und Herrütteln wurde fast zur Folter. Wenn man sich am Morgen zum Aufstehen entschloß, hatte man das Gefühl, als müßte man seine verschiedenen Gliedmaßen erst zusammensuchen. Am dritten Tage wurde das Terrain bergig und am Abend passierten wir den 2¼ Werst langen Hingantunnel. Vor der Einfahrt wurde angehalten, wir wurden in die Wagen getrieben, und alle Fenster und Türen wurden geschlossen; außerdem stellte sich auf ede Plattform ein Wachsoldat. Alle diese Maßregeln wurden zu unserer Sicherheit getroffen, aber in mir regte sich der leise Verdacht, daß dabei mehr die Sicherheit des Tunnels ins Auge gefaßt wurde, was allerdings etwas beleidigend, aber doch sehr verständlich wäre. Der Tunnel, durch 120 elektrische Flammen erleuchtet, ist noch ganz unvollendet, die rohen zerissenen Felsenwände treten oft bis dicht an die Fensterscheiben heran. Die Fahrt durch den Tunnel dauerte fast 20 Minuten. Zuletzt ging der Weg steil abwärts und da das wohl nicht anders zu bewerkstelligen war, hat man die Linie kreisförmig gezogen in der Art, daß der Schienenstrang sich nach einiger Zeit wieder schneidet, indem er durch einen tunnelartigen Torweg unter dem hochaufgeworfenen Bahndamm hindurchfährt.

Am anderen Tage, den 21. Juni, fuhren wir durch fruchtbares Tiefland, das mit Gerste und unbekannten Getreidearten besät war; Abends 6 Uhr waren wir in Charbin, unserem zeitweiligen Ziel. Kurz vor der Stadt passierten wir die große berühmte Sfungari-Brücke, die wie das kostbarste Kleinod Rußlands behütet wird, was sie in der Tat in gegenwärtiger Zeit auch ist. Mit unserem Zuge wurden dieselben Vorsichtsmaßregeln getroffen wie vor dem Tunnel, dann ging er langsam, langsam, wie mit größter Vorsicht und Schüchternheit, hinüber zwischen den hochragenden sieben Bogen. Ueberall stehen Wachen, an den Ufern sind Stachelzäune mit Glöckchen angebracht und der Fluß ist auf beiden Seiten der Brücke so bewacht, daß kein Fahrzeug ohne Revision passieren kann.

Die Stadt macht einen wenig angenehmen Eindruck, obgleich es interessant sein mag, ihr Wachstum zu beobachten, denn wohin man blickt, wachsen die Häuser, ja ganze Stadtteile wie die Pilze aus dem Erdboden. Ueber all' dem liegt ein undurchdringlicher Staub, von einem beständigen heftigen, heißen Winde aufgewühlt; wenn man das Haus, in dem, neben der schweren Hitze, Millionen von Fliegen Einem das Leben verleiden, verläßt, dann sind Augen und Mund sofort gefüllt mit Staub, so daß man nach Luft schnappt wie ein Fisch im Trockenen. Was jedoch am meisten deprimierend auf unsere Stimmung wirkt, sind die Schwestern der verschiedensten Ambulanzen, die fast ebenso zahlreich wie die Fliegen hier herumwimmeln und auf Weiterbeförderung warten. Wenn wir uns gewaltsam aus der trüben Stimmung aufrütteln wollten durch ein fröhliches Liedchen, so wurde uns das wiederum verdacht von unserer alten Doktor-Schwester, die es als Froh- und Leichtsinn auslegte. Endlich brachte man uns die heimatlichen Briefe, die uns längst überholt hatten, und wir vergaßen für kurze Zeit unsere häßliche Umgebung und setzten uns mit der Gegenwart wieder freundlicher auseinander.

Am anderen Morgen machten wir, d. h. Dr. O. R. und ich, uns auf die Suche nach unserem kranken Landsmann Dr. W. H., ich mit einer großen heimatlichen Konfektschachtel unter dem Arm. Wir fanden ihn aber leider nicht. Ich hoffe, daß man ihn in die Heimat zurückgeschickt hat, wo er bei seinen Lieben und in unserer schönen livländischen Luft schneller genesen wird, als hier. — — Zu Mittag waren unser Chefarzt, Schwester Hilde und ich zu unserem Burenkollegen Dr. L. B., Chefarzt der großen Moskauschen Iwerskischen Ambulanz, zum Mittagessen aufgefordert und hatten Gelegenheit, ein wunderschön eingerichtetes Hospital von 400 Betten uns anzusehen. Nebenan liegt ein gleich großes, von einer Petersburger Ambulanz versorgtes; beide Hospitäler stehen unter dem Protektorat der Großfürstin Elisaweta Feodorowna. Die 4 Krankenhäuser, zu je 2 Baracken mit 100 Betten, sind im gewöhnlichen Leben Kasernen, und eine lange Reihe kleiner Offiziershäuser dienen den Doktoren und Schwestern zur angenehmen Behausung. Der bei weitem größte Teil der Kranken bestand aus Verwundeten, doch waren nicht alle Betten besetzt, was in diesem Fall sehr günstig war, denn vom ohnehin knappen Personal lagen 2 Schwestern und 5 Sanitäre an Dysenterie danieder. Während unseres Besuches war der übrige Teil unserer Ambulanz in die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes übergesiedelt, wo alle hier verweilenden Ambulanzen Aufnahme oder doch Beköstigung finden. Comfortabel sind wir gerade nicht untergebracht, denn in unserem Schlafsaal liegen 30 Schwestern und jede hat nur ihr schlechtes eisernes Bett und eine alte Matratze (Tische und Stühle sind entbehrlicher Luxus); trotzdem war es ganz angenehm, einmal wieder eine unbewegliche Lagerstätte unter sich zu haben.

Viele der Schwestern — die unsrigen, Gott sei Dank, nicht — fühlen sich durch den Aufenthalt hier und die mangelhafte Unterkunft tief bedrückt und gehen, wie eine meiner Kolleginnen ganz richtig sagte, ganz aus dem Leim; sie hatten sich das Leben im Kriege doch viel idealer gedacht. Zu bedauern sind wirklich die Schwestern, Doktoren, Studenten usw., die vom Roten Kreuz als Reserve nachgeschickt sind; sie liegen hier wochenlang tatenlos, weil alle Ambulanzen hinlänglich mit Personal versorgt sind oder nicht ganz unbekannte Kräfte annehmen wollen. So geht es z. B. zwei kurischen Studenten, die hier schon drei Wochen wohnen, zum Glück aber ihren Humor noch nicht ganz verloren zu haben scheinen. Unter den einzelnen ambulanzlosen Schwestern gibt es eigentümliche, oft abenteuerliche Erscheinungen, aber ich habe die interessante Entdeckung gemacht, daß die durchaus nicht die Schlimmsten sind. Trotz der gepuderten Wangen, gebrannten Locken und eingeschnürten Taillen sind es oft liebenswürdige, anspruchslose Wesen, die auch am Krankenbette nützlich sein und ihre Arbeit leisten werden, während andere idealere Erscheinungen, bei denen gute Herkunft und Erziehung das Beste hoffen ließen, eben, wie gesagt, aus dem Leim gehen und unliebenswürdig und rücksichtslos werden. Wenn ich nicht irre, bewahrheitet sich hier das alte, herrliche Heilandswort: „Die da viel lieben, denen wird viel vergeben", und ich möchte gerade diesen Mitschwestern am herzlichsten die Hand drücken, die hier mancher dreiste Männerblick und manches freche Männerwort trifft und die doch ihre Arbeit tun, wie alle anderen auch.

Mark Twain kontra Juristerei.

Eine bissige Satire auf den juristischen Formalismus findet sich in der kürzlich erschienenen „Neuen Folge" von Mark Twains humoristischen Schriften (Robert Lutz-Stuttgart), welche die letzten Schriften des berühmten Amerikaners enthält.

Ein junger Mann wurde auf Grund eines Indizienbeweises zum Tode verurteilt. Eben ist er im Begriff, das Schafott zu besteigen, als die Exekution unterbrochen wird, da man im allerletzten Augenblick erfahren, daß der „Ermordete" nicht getötet wurde, sondern noch lebt. Das Urteil ist aber rechtskräftig, und der Unschuldige muß rite begnadigt werden,

war ein junger Mann in der Uniform eines Bahnbeamten in den Restaurationssaal des Gasthauses („Warschawskaja Gostinniza") getreten, hatte ein Glas Tee und ein Fläschchen Branntwein bestellt, mischte beides zusammen und leerte das Glas auf einen Zug. Wiederholt blickte der Unbekannte auf seine Uhr, sprang plötzlich auf und stürzte aus dem Saal hinaus. Auf der Straße verbarg er sich an der Ecke des Hauses Nr. 31, offenbar das Nahen der Equipage des Ministers erwartend. Als der Wagen in seine Nähe kam, stürzte der Verbrecher vor, indem er eine Bombe von zylindrischer Form in der Hand schwang. Ein Beamter der Detektivpolizei, Herr F. Hartmann, der die Equipage des Ministers begleitete, richtete sein Fahrrad auf den Attentäter und warf ihn zu Boden, wobei Herr Hartmann selbst stürzte. Diesen Moment benutzte der Mörder, um, sich ein wenig vom Boden aufrichtend, die Bombe in den Wagen des Ministers zu schleudern. Der Pristaw der Warschauer Bahn, Graf Tatischtschew und mehrere Revieraufseher stürzten nach der Explosion herzu und sahen den Minister blutüberströmt, ohne Lebenszeichen, auf dem Boden liegen. Graf Tatischtschew zog rasch seinen Mantel aus und bedeckte damit den Verstorbenen. Der Verbrecher wurde verhaftet und von einem Revieraufseher in ein separates Zimmer des Gasthauses gebracht, wo man ihm einen sechsläufigen Revolver abnahm. Der Mörder ist ein junger Mann mit blondem Bart- und Haupthaar und nannte sich Porosnew. (An einer anderen Stelle sagt jedoch das Blatt, daß der Mörder weder Großrusse noch Hebräer ist.) — Ein Augenzeuge hat den verstorbenen Minister am Ort der Katastrophe liegen gesehen: mit einem schwarzen Rock und dem zerrissenen Uniformpaletot mit rotem Futter; der Kopf war nicht sichtbar; auf dem Pflaster hatte sich eine kleine Blutlache gebildet. Ringsumher lagen die Dokumente aus seiner Mappe verstreut. Man sagt, daß die Mappe in Stücke gerissen worden war. Die Schriftstücke wären aber sämtlich unversehrt geblieben. Sie wurden aufgelesen und in einen blauen Umschlag gelegt, der in die angefahrene Reserveequipage gelegt und fortgeführt wurde. Ein Krankenwagen kam angefahren; in ihm wurde die Leiche des Ministers transportiert. Die verwundeten Pferde führte ein berittener Polizist fort. Der Stadthauptmann und seine Gehilfen Stallmeister v. Frisch und Generalmajor Wenndorff waren am Ort der Katastrophe, der sofort von Polizei umstellt wurde, eingetroffen. — — Zum Mordanschlag ist, den „Birsh. Wed." zufolge, ferner von der Untersuchung festgestellt worden, daß bei dem Nahen des Wagens des Ministers der Attentäter hinter der Ecke des Hauses Nr. 31 hervorgesprungen ist, nicht aber aus dem Portal des Gasthauses am Ismailowski-Prospekt, wobei der Verbrecher dicht an den Wagen herangelangen konnte. Die Bombe hat er in den Wagen geworfen, nicht unter denselben. Dadurch wird der Umstand erklärt, daß das untere Gestell unversehrt blieb, während der obere Teil in Trümmer geschlagen wurde. In vollem Laufe rannten die Pferde gegen einen elektrischen Laternenpfosten und liefen dann dem Quai des Obwodny-Kanals zu. Die Bombe war mit einem sehr starken Sprengstoff und mit Hufnägeln gefüllt, die man am Orte der Katastrophe verstreut fand. Bei der Leiche des Ministers fand man den oberen Teil seines Ueberziehers und einen Teil des Brillantsterns.

— Der Trauerzug mit der Leiche des Ministers des Innern Staatssekretärs W. K. v. Plehwe sollte sich am 18. Juli vom Hause des Ministers zum Nowodewitschi-Kloster in folgender Ordnung bewegen: 1) Gendarmen mit Offizieren; 2) die Kuriere und Postillione; 3) die Beamten des Ministeriums und des Gendarmeriecorps; 4) die Orden auf Kissen; 5) die Kirchensänger; 6) die Geistlichkeit; 7) der Trauerwagen mit Offizieren des Gendarmeriecorps an den Säulen; 8) die Leidtragenden; 9) ein Detachement des Gendarmeriecorps.

— Die Witwe des weil. Ministers des Innern Staatssekretärs v. Plehwe traf, wie die „St. Pet. Z." meldet, am Freitag nebst Sohn mit dem Rybinsker Zuge in Petersburg ein und wurde auf dem Bahnhofe vom General der Kavallerie V. v. Wahl und den Beamten der Kanzlei des Ministeriums des Innern empfangen.

— Das Panzerschiff „Imperator Alexander II." erhält, wie der „Kronstadtski Westnik" meldet, eine neue Deckverkleidung aus Lapidit, einer steinigen Masse, die auf ausländischen Schiffen bereits Verwendung gefunden hat.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Da sich die städtische Finanzverwaltung in Abo weigert, in dem dortigen Zollamtsgebäude ein zu Paßbesichtigunszwecken nötiges Amtslokal für den Gendarmerierittmeister A. Kasak herrichten zu lassen, hat die Zollbehörde bei dem örtlichen Gouverneur Lang um Zwangsmaßnahmen in dieser Sache nachgesucht. — — Mit dem Dampfer „Astraea" traten letzten Sonnabend 38, mit „Nord II." am Dienstag 32 und mit „Polaris" tags darauf 157 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem Fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Juli (1. August.)

Zum russisch-deutschen Handelsvertrage.

Zum russisch-deutschen Handelsvertrage, dessen Abschluß Sonnabend telegraphisch gemeldet worden, erfährt der Berliner „Börsen-Kurier" von angeblich gut informierter Seite folgendes über den Inhalt des Vertrages:

Rußland ist mit den Minimalzöllen des deutschen Zolltarifs für die Einfuhr ausländischen Getreides einverstanden und verzichtet seinerseits auf die Differenzierung des See- und Landtransports, wie dies in seinem autonomen Abwehrtarif festgelegt wird. Dagegen erhält Rußland von deutscher Seite das Zugeständnis, die russische Gerste generell nach der Provenienz aus Rußland mit dem Zweimarkzoll zu belegen, ohne Rücksicht auf die Qualität, das heißt, die russische Gerste soll durchweg als Futtergerste und in keinem Falle als Braugerste behandelt werden. Außerdem erklärt sich Deutschland damit einverstanden, daß die Fabrikate der deutschen Industrie, einschließlich der chemischen Produkte, einem höheren russischen Schutzzoll unterworfen werden, als der bisher in Geltung stehende Vertrag aufweist. Endlich sollen Rußland Zusicherungen gemacht worden sein hinsichtlich veterinär-polizeilicher Erleichterungen im Grenzverkehr zwischen Rußland und Deutschland.

Dazu bemerkt die „Deutsche Zeitung":

„Ehe man sich zu einer bestimmten Kritik dieser mutmaßlichen Grundlagen des neuen Vertrages entschließen kann, muß man wohl authentische Mitteilungen über seinen Inhalt abwarten. Einstweilen begrüßen wir es mit Genugtung, daß ein annehmbares Vertragsverhältnis gefunden zu sein scheint. Dazu kommt, daß ein früher Abschluß mit Rußland, wie wir wiederholt betont haben, unsere ganze handelspolitische Stellung, zunächst namentlich Oesterreich-Ungarn, ebenso aber auch Nordamerika und England gegenüber stärkt. Wir hoffen also, daß man die deutsche Reichsregierung zu dem Ergebnis dieser Tage beglückwünschen kann".

Die „National-Zeitung" teilt mit, daß der Handelsvertrag mit Rußland auf 12 Jahre abgeschlossen sei. Man glaubt, daß der jetzt bestehende Vertrag bis zum Schluß des Jahres 1905 in Kraft bleiben werde. — In Berlin hält man es für sehr wahrscheinlich, daß in Anbetracht der stattgefundenen Einigung hinsichtlich des russisch-deutschen Handelsvertrages der Reichstag schon im nächsten Monat zu einer besonderen Session einberufen werden wird.

Deutschland.

Ministerpräsident v. Witte ist, wie die Berliner Blätter melden, nach St. Petersburg abgereist und hat somit seine Pariser Reise aufgegeben.

Der „Lokalanzeiger" meldet, in Owikokorero haben jetzt die Operationen begonnen, die zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Hereros am Waterberg führen und sie möglichst noch am Ausweichen mit ihrer Hauptmacht nach Norden und Nordosten hindern sollen.

Aus Recklinghausen wird der „Voss. Ztg." berichtet: Wie hier verlautet, sind französische Ordensleute mit einem hervorragenden Mitgliede des münsterländischen Adels wegen Erwerbes eines Rittergutes in Unterhandlungen getreten. Der Orden beabsichtigt, im Münsterlande eine Niederlassung zu errichten.

Zur „Verelendung der Massen" findet sich im „Vorwärts" folgender hübsche Beitrag: „Das Arbeiter-Sportfest, das am Sonntag in Friedrichshagen abgehalten wurde, trug auch diesmal den Charakter eines proletarischen Massenfestes. Wohl 30,000 Personen mochten daran teilgenommen haben. Zug auf Zug, Dampfer auf Dampfer brachte Scharen von Festteilnehmern, die es sich an dem Gestade des umwaldeten Müggelsees oder in den Räumen und Waldpartien des Müggelschlößchens sowie im Strandschloß, so gut es gehen wollte, bequem machten. An den sportlichen Veranstaltungen waren 38 Klubs, bez. Vereine beteiligt. Die Segelklubs stellten eine Flottille von 36 Booten, alle festlich beflaggt. Die Rudervereine waren mit einigen 40 Booten vertreten, deren Wettfahrt das besondere Interesse des Publikums wachrief. Bei der Korsofahrt der Radfahrervereine wurden etwa 1000 Räder gezählt. Sehr lebhaft wurden auch die Leistungen der Mitglieder des Arbeiter-Schwimmbundes besprochen, vor allem das Dauerschwimmen über 2000 Meter. Auch in der Athletik und im Ringsport, sowie im Fußballspiel zeigten die beteiligten Vereine ihr Bestes. Gesangsaufführungen des Arbeiter-Sängerbundes, die im Programm angekündigt waren, fanden dagegen nicht statt. Alles in allem verlief das Fest durchaus befriedigend. Für Unterhaltung und Volksbelustigungen aller Art war bestens gesorgt, und wer sich satt daran gesehen, der „schlug sich seitwärts in die Büsche", um in passender Gesellschaft einen gemütlichen Skat zu dreschen oder sonstige Unterhaltung zu suchen."

Eine interessante Illustration der preußischen Gesetzgebung über das kirchliche Patronatswesen liefert eine Nachricht aus der Altmark. Dort hat der in Adlershof bei Berlin wohnende Zigeunerhauptmann Petermann ein Rittergut angekauft, um daselbst eine Kolonie von Stammesgenossen zu begründen. Das Gut ist schon gerichtlich aufgelassen und damit ist Petermann Patron einer evangelischen Kirche geworden. Im Falle einer Erledigung der Pfarrstelle hat demnach der Zigeuner dem Konsistorium einen neuen Pfarrer zur Berufung zu präsentieren.

Durch königlichen Erlaß sind umgewandelt worden: der im Kreise Posen-West belegene selbständige Gutsbezirk Kiekrz in eine Landgemeinde mit dem Namen „Kersch"; der im Kreise Rawitsch belegene selbständige Gutsbezirk Konary in eine Landgemeinde mit dem Namen „Korngut"; der im Kreise Kosten belegene selbständige Gutsbezirk Mionskowo in eine Landgemeinde mit dem Namen „Mohnsdorf".

Oesterreich-Ungarn.

Gegen die Tschechisierung Schlesiens sind dieser Tage in der schlesischen Landeshauptstadt Troppau lärmende Kundgebungen veranstaltet worden. Nach einer großen Demonstrations-Versammlung gegen die Utraquisierung der deutschen Lehrerbildungsanstalten Schlesiens zogen die Teilnehmer unter Absingung des Bismarck-Liedes in langem Zuge zum Kaiser-Josef-Denkmal, wo der Schwur geleistet wurde, im Kampfe für die Erhaltung des Deutschtums nicht zu erlahmen. Als der Zug zum Gebäude der Landesregierung marschieren wollte, trat die Polizei entgegen. Dem Landespräsidenten Grafen Thun wurde eine ohrenbetäubende Katzenmusik gebracht, wobei die Stöcke drohend geschwungen wurden. Zwei Detektives wurden von der Menge geprügelt.

Graf Goluchowski wird den Kaiser Franz Josef auf der Reise nach Marienbad zum Besuche des Königs von England begleiten. Wenn auch diesem Besuche kein politischer Anlaß zugrunde liegt, so dürfte sich doch die Gelegenheit zu einer politischen Aussprache ergeben. Wie von kompetenter Seite mitgeteilt wird, war es König Edward selbst, der, nachdem er erfahren hatte, daß dem Kaiser eine Seefahrt nicht zuträglich sei, den Wunsch ausgesprochen habe, der Kaiser möge sich nicht den Mühen der weiten Reise nach England unterziehen und von dem Gegenbesuche in London absehen.

Zu der kürzlich stattgehabten Auflösung der Alldeutschen Vereinigung im österreichischen Abgeordnetenhause bemerkt das „Deutsche Tagblatt" (ehemals „Ostdeutsche Rundschau"): „Die fortdauernden persönlichen Reibungen und Gegensätze innerhalb der Schönerianischen Vereinigung waren schon längst kein Geheimnis mehr. Es war nur die Frage, wer der nächste Hinausgemaßregelte sein werde. Nunmehr hat man es offenbar vorgezogen, mit einem Male ein Ende zu machen und aufzulösen, was nicht mehr beisammen bleiben konnte und wollte."

Frankreich.

Die nationalistische Pariser „Liberté" will wissen, General Négrier habe seine Entlassung als Mitglied des Obersten französischen Kriegsrates eingereicht und um Versetzung zur Disposition ersucht, weil er während einer Besichtigungsreise an der Ostgrenze Mißstände bemerkt habe, für die er die Verantwortung nicht übernehmen wolle.

Persien.

Der „Tifl. List." meldet: Anfang Juni haben die Engländer ihre Flagge auf zwei zu Persien gehörigen Inseln gehißt, die im Persischen Meerbusen in der Nähe der Inseln gelegen sind, bei denen die Persische Regierung den Perlmuschelfang betreiben läßt, der mehrere Millionen jährlich umfaßt. Der persische Premierminister gab, als er von der Okkupation erfahren hatte, sofort Befehl, die englischen Flaggen zu entfernen, was auch ausgeführt wurde. Dieser Tage ist der Kriegsminister von einer Fahrt nach Mesched zurückgekehrt. Es verlautet, dem Minister sei die außerordentlich wichtige Mission übertragen gewesen, die Zahl der Truppen in der Provinz Chorassan festzustellen. Die Persische Regierung befürchtet wahrscheinlich die Okkupation Seistans durch die Engländer.

Nord-Amerika.

Präsident Roosevelt wurde Donnerstag formell davon in Kenntnis gesetzt, daß die republikanische Nationalkonvention ihn zum Präsidentschaftskandidaten nominiert hat. Als der Sprecher des Repräsentantenhauses, Cannon, ihm im Auftrage des Komitees davon Mitteilung machte, nahm Roosevelt die Nomination an und erklärte seine freudige Zustimmung zu den Erklärungen und Grundsätzen der Konvention. Präsident Roosevelt führte aus: Solange die Republikaner am Ruder sind, gibt es eine Goldwährung. Man kann Tarifabänderungen vornehmen, wenn es nötig sein sollte, aber Tarifänderungen können mit Erfolg nur von den Anhängern der Schutzzollpolitik gemacht werden. Wir wünschen immer ein Gegenseitigkeitsverhältnis mit fremden Nationen, so lange gegenseitige Abkommen getroffen werden können, ohne daß die amerikanische Industrie und Arbeit dadurch geschädigt werden. Unsere Beziehungen zu allen fremden Mächten sind gegenwärtig die friedlichsten; keine Wolke steht am politischen Horizont. Das beständige Wachsen unserer Macht ist Hand in Hand gegangen mit dem starken Gebrauch dieser Macht und mit der strikten Wahrung der Rechte anderer und der internationalen Gerechtigkeit. — Der Präsident wies sodann auf das schnelle Wachsen der amerikanischen Interessen im Stillen Ozean hin und erklärte, der feste Halt auf den Philippinen habe die amerikanische Stellung

---

was auch geschieht. Jetzt aber ergeben sich juristische Schwierigkeiten, der junge Mann wird abermals in Haft genommen und vor Gericht gestellt. Die Schilderung der Gerichtsverhandlung, wie sie nun folgt, ist von einem ätzenden Sarkasmus. — „Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung und sprach: „Meiner Meinung nach ist die Sache ganz einfach: Der Angeklagte war beschuldigt, einen gewissen Szepanik ermordet zu haben; er wurde wegen Ermordnung des Szepanik vor Gericht gestellt; er wurde wegen Ermordung des Szepanik in aller Form Rechtens schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt. Es stellte sich heraus, daß Szepanik überhaupt nicht ermordet wurde. Nach der Entscheidung der französischen Gerichtshöfe im Fall Dreyfus steht es unbestreitbar fest, daß Entscheidungen von Gerichtshöfen ewig gelten und nicht nachgeprüft werden können. Wir sind gehalten, diesen Präzedenzfall zu achten und uns zu eigen zu machen. Auf Präzedenzfälle ist das ewige Gebäude der Rechtswissenschaft gegründet. Der Angeklagte ist in aller Form Rechtens wegen Ermordung des Szepanik zum Tode verurteilt, und es gibt meiner Meinung nach in dieser Angelegenheit nur einen einzigen Weg, den wir einschlagen können: er muß gehängt werden! Richter Crawford sagte: „Aber Exzellenz, er wurde wegen dieser Tat auf dem Schafott begnadigt!" „Die Begnadigung ist nicht giltig und kann nicht giltig sein, denn er wurde begnadigt wegen der Ermordung Szepaniks — eines Mannes, den er nicht getötet hatte. Niemand kann wegen eines Verbrechens begnadigt werden, das er nicht begangen hat; das wäre eine Abgeschmacktheit." Richter Halleck bemerkte: „Wenn wir seine Hinrichtung anordnen, Exzellenz, so werden wir damit nur einen Mißgriff der Justiz veranlassen, denn der Gouverneur wird ihn abermals begnadigen." „Dazu wird er nicht die Macht haben. Er kann keinen Menschen wegen eines Verbrechens begnadigen, das dieser nicht begangen hat. Dies würde, wie ich bereits bemerkte, eine Abgeschmacktheit sein." Nach einer Beratung mit seinen Kollegen sagte Richter Wadsworth: „Mehrere von uns sind zum Schluß gekommen, Exzellenz, daß es ein Irrtum sein würde, den Angeklagten wegen des an Szepanik begangenen Mordes zu henken, denn es ist bewiesen, daß er Szepanik nicht getötet hat. Aber er muß gehenkt werden, da er von Rechtswegen zum Tode verurteilt wurde." „Im Gegenteil, es ist bewiesen, daß er Szepanik tötete. Aus dem französischen Präzedenzfall geht klar hervor, daß wir bei dem Spruch des Gerichtshofes verbleiben müssen." „Aber Szepanik lebt ja noch." „Dreyfus auch." Kurz und gut, es wurde für unmöglich befunden, den französischen Präzedenzfall zu ignorieren oder ihn zu umgehen. Es war nur ein Ergebnis möglich; Clayton wurde dem Henker überantwortet. Dies bewirkte eine ungeheure Erregung; der Staat Illinois erhob sich wie ein Mann und verlangte Claytons Begnadigung und die Wiederaufnahme seines Prozesses. Der Gouverneur sprach die Begnadigung aus, aber der höchste Gerichtshof mußte sie pflichtgemäß für ungiltig erklären; er tat es, und der arme Clayton wurde gehenkt."

Mannigfaltiges.

Ein Märtyrer der Wissenschaft. Aus Newyork wird berichtet: Als ein Märtyrer seiner Wissenschaft starb am letzten Dienstag Dr. Winner, ein bekannter Arzt aus Milford, Neu-Jersey. Er stellte seit längerer Zeit Untersuchungen über die Kokainsucht an, die in Amerika sehr verbreitet ist; er bemühte sich, die Wirkungen des Kokains auf den menschlichen Organismus zu erproben und nahm daher große Dosen davon; während er in hellem Licht vor einem Spiegel saß, zeichnete er ruhig die Veränderungen seiner Hautfarbe, der Muskeltätigkeit und des Geisteszustandes, die er beobachten konnte, auf. Er hinterließ auch umfangreiche Notizen über diese Selbstbeobachtungen. Die letzte Eintragung in das Tagebuch lautete: „18. Juli, 5 Uhr nachm.. Kaufte eine Achtel Unze von Kokain-Hydrochlorid. Ein Gran, drei Minuten lang gekocht, brachte nur Schweiß und lokale Wirkungen hervor. Geschlafen. Halluzinationen nach zwanzig Minuten, die eine Stunde nach der Injektion verschwunden waren. Nahm um 5 Uhr ein Bad; Lufttemperatur etwa 90 Grad Fahrenheit. Kein forciertes Atmen, keine krampfhaften Muskelbewegungen." Eine weitere Aufzeichnung zeigt, daß seine Versuche mit Gegenmitteln erfolgreich waren. Am Montag Abend fand man Dr. Winner in seiner Wohnung in einem Zustande von Tobsucht. Er zerschlug die Möbel und wollte Feuer anlegen. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht; dort verfiel er in Bewußtlosigkeit, und am Dienstag starb er. Die Autopsie zeigte, daß er sehr große Dosen Kokain genommen hatte.

— Ein Automobilunfall der Königin-Witwe von Italien wird dem „Lokalanzeiger" von dort gemeldet: Auf der Fahrt von Gressoney in der Provinz Turin nach Stupinigi stieß das Automobil der Königin-Witwe mit einem Postautomobil zusammen. Der Kraftwagen der Königin-Witwe wurde stark beschädigt, sie selbst aber und ihre Begleiter kamen mit dem Schrecken davon und konnten die Reise mit einem anderen Automobil fortsetzen.

— Die deutsche Kaiserin als Feindin des Alkohols. Die Kaiserin ist, wie zahlreiche Beispiele schon erwiesen haben, eine Feindin des Alkohols. Dies hat sie in Kadinen in bemerkenswerter Weise wieder zum Ausdruck gebracht. Um nämlich dem Genusse von Branntwein nach Möglichkeit zu steuern, hat die Kaiserin angeordnet, daß in dem Maschinenhause der Kadiner Ziegelei während des ganzen Tages in einem großen Kessel Kaffee bereit zu halten ist, der zu jeder Zeit zu beliebiger Menge an die zahlreichen Gutsarbeiter kostenfrei abgegeben wird. Einen Druck auf die Arbeiter, den Branntwein grundsätzlich zu meiden, läßt die Kaiserin jedoch nicht ausüben. Die Arbeiterschaft ist ihrer Gutsherrin für die Fürsorge sehr dankbar; denn sie hat fast durchweg dem Branntweingenuß entsagt und findet in dem Kaffee ein bekömmliches und gesundes Durststillungsmittel.

— Elektrische Schnellbahn Berlin — Hamburg. Wie der „Berl. Börsen-Kur." mitteilt, ist der Plan für den Bau einer elektrischen Schnellbahn Berlin — Hamburg insofern in ein neues Stadium getreten, als der Eisenbahnminister v. Budde an die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske, die dem Minister vor einigen Monaten eine gemeinsam ausgearbeitete Denkschrift über dieses Projekt überreicht haben, die Einladungen zu kommissarischen Beratungen hat ergehen lassen. Diese werde Ende August im Eisenbahnministerium stattfinden und an ihnen werden der Minister sowie die Leiter der beiden genannten Gesellschaften teilnehmen. Der Eisenbahnminister hat sich bisher zu einer baldigen Inangriffnahme des Baues von elektrischen Schnellbahnen ziemlich ablehnend verhalten und darüber im Landtage wiederholt Erklärungen abgegeben. Dabei dürfte im wesentlichen das Bedenken maßgebend gewesen sein, daß durch den Bau elektrischer Vollbahnen die Rentablität der preußischen Staatsbahnen, die eine so ausschlaggebende Rolle im Budget spielt, beeinträchtigt werden könnte. Von dem Gang jener kommissarischen Beratungen wird es abhängen, ob die an sich bisher gut gelungenen Schnellbahnversuche schon in naher Zeit zum Bau einer elektrischen Vollbahn Berlin-Hamburg führen werden.

— Für die Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken zahlt eine größere Firma in Plettenberg in Westfalen ihren Arbeitern Prämien. Diese betragen für den ersten Monat 1 Mark, für fünf Monate 6 Mark, für zehn Monate 12 Mark, für den zwölften Monat 25 Mark. Dabei wird, wie die „Deutsche Ztg." mitteilt, an die Ehrenhaftigkeit der Arbeiter appelliert, indem jeder Mann die Prämie erhält, der ein vorgedrucktes Formular ausfüllt und unterschreibt, wodurch er auf Treu und Gewissen erklärt, so und so lange keinen Alkohol genossen zu haben. Seit dem September 1896 sind jetzt 350 Prämien gezahlt worden und nicht ein einziges Mal soll sich ein Mißbrauch der Einrichtung herausgestellt haben.

— Einen Architekten-Scherz hat sich der Berliner Baumeister des neuen Anstaltsgebäudes für die Viktoria-Louise-Schule in Wilmersdorf erlaubt. Um zwei Schwächen, die sich vielfach bei Schülerinnen geltend machen, zu geißeln, hat der entwerfende Architekt an der Fassade in der Uhland-Straße zwei niedliche Darstellungen in Sandstein geschaffen, welche die Schwatzhaftigkeit und die Eitelkeit versinnbildlichen. In der einen Gruppe sieht man eine Gans und eine Ente nebeneinander stehen. Während der Gans der Schnabel fest zugebunden ist, so daß sie nicht schnattern kann, wächst aus dem geöffneten Schnabel der Ente Petersilienkraut heraus; es soll hierdurch auf die Redensart angespielt werden, die man bei einem Menschen anwendet, der vieles unnützes Zeug schwatzt: „Er spricht wieder mal Petersilie." Die zweite Gruppe zeigt eine Aeffin, die, ein reiches Geschmeide um den Hals und zahlreiche Ringe an den Fingern tragend, recht wohlgefällig in einen Handspiegel schaut.

— Ein Schülerstreik. Der Kultusminister von Argentinien hatte vor einigen Monaten ein Dekret erlassen, wodurch die Prüfungen, welche die Schüler der mittleren Lehranstalten alle Jahre ablegen müssen, neu geregelt und erschwert wurden. Das gefiel den „Herren Jungens" nicht, und die Schüler der Hauptstadt beschlossen nach Abhaltung mehrerer Versammlungen, den Minister um Rücknahme dieses Dekretes zu ersuchen. Als sie keine Antwort erhielten, forderten sie eine solche bis zu einem bestimmten Tage und erklärten, daß sie, falls ihren Wünschen und Beschwerden nicht Rechnung getragen werde, die Schulen (Lyceen und Kollegien) nicht weiter besuchen würden. Und in der Tat kam es zu einem großen Schülerstreik, der sich auch auf zahlreiche große Städte in den Provinzen ausdehnte. Ratlos standen Regierung, Schulbehörden und Lehrer dieser Dummdreistigkeit gegenüber, und letztere begannen bald die Verhandlungen mit den Eltern dieser hoffnungsvollen Sprößlinge und mit diesen selbst. Die Herren Jungens hatten die Güte, sich zureden zu lassen und die Schule vorläufig wieder zu besuchen. Als aber Anfang Juni der ablehnende Bescheid des Ministers auf ihre Eingabe einlief, brach, wie die „Köln. Volksztg." berichtet, der Streik von neuem los.

---

in dem Wettbewerb im Handel im Fernen Osten bedeutend gekräftigt.

In der Stadt Haddon im Staate Kansas, wo bei der letzten Gemeinderatswahl die Liste der weiblichen Kandidaten die Mehrheit erlangte und deshalb sämtliche Sitze im Gemeinderate den Frauen zufielen, haben die Frauen nunmehr die völlige Alleinherrschaft an sich gerissen. Die Aemter des Bürgermeisters, der Polizeikommissare, der Richter, der Schuldirektoren, des Postmeisters usw. wurden ausschließlich von Frauen besetzt. Die Stadtmütter-Regierung hat als Programm den Kampf gegen jede Korruption erklärt, so daß man dort mit Spannung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensieht.

Nachrichten vom Kriege.

Der Statthalter Sr. Majestät im Fernen Osten Generaladjutant Alexejew wird, wie man den Blättern telegraphiert, demnächst in Wladiwostok erwartet. Zur Aufnahme des Statthalters, der mit einem aus zwanzig Personen bestehenden Gefolge eintreffen soll, wird das neuerbaute Gebäude des Gymnasiums hergerichtet.

*

Ueber Paris kommt die allerdings noch nicht verbürgte Nachricht, daß Rußland und England über die Frage der Freiwilligenkreuzer im Roten Meere einig geworden seien. England werde wahrscheinlich die beiden Schiffe als Kriegsschiffe anerkennen, aber erst dann, wenn sie nach dem Baltischen Meere gebracht und dort in geeigneter Weise als Kreuzer ausgerüstet worden seien. Die augenblickliche Ausrüstung werde als ungesetzliche betrachtet. Der Korrespondent der „Petit Parisien" läßt sich mitteilen, daß die Ausrüstung der Freiwilligendampfer als Kriegsschiffe, um giltig sein zu können, mit Einwilligung des Khedive habe erfolgen müssen, da sie zum größten Teil in Suez erfolgte. Eine Umgestaltung der Dampfer in Kriegsschiffe auf hoher See sei für Rußland als Signatarmacht des Vertrages von Paris, der eine solche Maßnahme verbietet, ausgeschlossen. Aus diesem Grunde müßten die Schiffe in einen russischen Hafen gehen, um dort neu armiert zu werden.

*

Die Kapertätigkeit der Wladiwostok-Kreuzer vor der Tokiobucht hat nicht nur den russisch-englischen Konflikt verschärft, sondern auch einen russisch-amerikanischen Konflikt herbeigeführt. Die Amerikaner vertreten den Standpunkt, daß nicht nur die Affäre der „Arabia", sondern auch die Versenkung der „Kneight Commandor" und die Beschlagnahme der „Korea" vor allem die Vereinigten Staaten angeht. Die „Korea" ist ein amerikanischer Postdampfer; hier steht das Einspruchsrecht der Union also außer Frage. Die „Kneight Commandor" fährt zwar unter englischer, wie die „Arabia" unter deutscher Flagge, beide Schiffe aber haben amerikanische Ladung an Bord. Daraufhin vindiziert sich die Unionsregierung das Recht, auch wegen des Vorgehens der Russen gegen diese beiden Schiffe sich ins Mittel zu legen. Es bleibe dahingestellt, ob diese Auffassung mit den Grundsätzen des Völkerrechts vereinbar ist, die im allgemeinen demjenigen Staate das Recht und die Pflicht zur Gegenwehr gegen unberechtigte Kaperungen zusprechen, dessen Flagge das angetastete Schiff führt. Wie dem nun aber auch sein mag, jedenfalls sind die Amerikaner entschlossen, die Beschlagnahme und Vernichtung amerikanischer Ware durch die Russen sich nicht gefallen zu lassen.

*

Ueber die Befestigungen, welche die Russen bis jetzt bei Haitschöng und Ljaojan angelegt haben, macht ein Korrespondent der Asahi-Zeitung folgende Mitteilungen: Eine Meile östlich von Haitschöng erstreckt sich eine Hügelreihe, genannt Yülaoshan. Diese ist in einer Ausdehnung von etwa einer Meile mit semipermanenten Forts versehen. Sechs Meilen südlich von Ljaojan werden auf einem Hügel starke Befestigungen angelegt; vom Fuße dieses Hügels bis zur Hauptstraße nach Ljaojang ist ein Verbindungsweg gebaut. Min-kio-shan, ein anderer Hügel, ist auch zur Aufnahme von Geschützen vorbereitet. In der Stadt selbst sind die Wälle durchbrochen; es sind acht Durchgänge geschaffen, um die Bewegungen der Truppen zu erleichtern. Zwei (englische) Meilen südlich vom Südtore ist eine Kette von 16 Forts errichtet, jedes eine halbe Meile vom anderen entfernt. Zahlreiche Fallgruben, je 10 Fuß tief und 6 Fuß breit, liegen vor den Forts, und Stacheldrahtnetze sind überall verteilt. Hinter diesen Forts werden noch in aller Eile Schanzen aufgeworfen zwischen der Eisenbahnlinie und dem Taitsiho-(Tschi-)Fluß.

*

Aus einer Schilderung eines englischen Korrespondenten, der unmittelbar nach dem letzten Kampfe am Motienpaß im russischen Lager eintraf und noch den Rückzug der russischen Arrieregarde mitansah, ist ersichtlich, daß der russische Rückzug in aller Form erfolgte und jedenfalls keine Spuren von Panik zeigte. Der letzte Transport Verwundeter erreichte das Lager, als der Engländer dort eintraf. Es waren meistens Offiziere, die, auf den Tragbahren liegend, sich miteinander unterhielten, als sei nichts Besonderes vorgekommen. Die Herren machten einen durchaus heiteren Eindruck. Die Tragbahren wurden von je vier Trägern auf den Schultern getragen. Als der Engländer zu der äußersten Feldwache der Russen kam, riefen ihm die russischen Soldaten zu, er solle Deckung nehmen, da die Japaner dicht vor der Feldwache stünden. Soweit es dem Berichterstatter möglich war, das vom japanischen Feuer bestrichene Schlachtfeld in Augenschein zu nehmen, konnte er die Tatsache feststellen, daß auch in diesem Kampfe wieder, wie schon früher, die japanische Stellung so eingerichtet war, daß die Russen bei ihrem Angriff ein Tal zu überschreiten hatten. Aus dieser Tatsache sucht er es zu erklären, daß die Russen nicht staffelweise, sondern gleich geschlossen vorgingen, um diese gefährliche Stelle schnell zu überschreiten.

*

In Tschifu eingetroffene russische Flüchtlinge melden, daß der russische Torpedobootszerstörer „Leutnant Burakow" und zwei andere russische Torpedobootszerstörer am 25. (12.) Juli von den Japanern durch Torpedos beschossen wurden und gänzlich verloren gingen. — Es bleibt abzuwarten, ob diese aus der Lügenfabrik Tschifu stammende Meldung irgend einen tatsächlichen Kern hat. Der „Leutnant Burakow" ist bekanntlich das Torpedoboot, das vor einiger Zeit zweimal die japanische Blockade Port Arthurs brach und von dort nach Inkou und zurück fuhr.

*

Aus dem in „Petersburg" in einer ganzen Reihe Nummern eingetroffenen Port Arthurschen „Nowy Krai" zitieren die Residenzblätter verschiedene Nachrichten über längst stattgehabte Ereignisse. Unter anderem wird ein Tagesbefehl des Generalleutnants Stößel reproduziert, der am 22. April gleich nach der Landung japanischer Truppen bei Pitsewot erlassen wurde. Im Eingange heißt es: „Jetzt beginnt unsere Arbeit. Der Feind wird natürlich die Eisenbahnverbindung unterbrechen und sodann sich bemühen, unsere Truppen nach Arthur zu drängen und die Festung zu zernieren. Arthur ist die Schutzwehr Rußlands im Fernen Osten. Ihr werdet sie verteidigen bis zum Anrücken der Truppen, die herankommen werden, uns zum Entsatz"...

Lokales.

Sommertheater.

Die Posse als Abart und Untergattung des Lustspiels hat trotz manchem allzustreng und vornehm tuenden Kritiker ganz gewiß ein ursprüngliches Recht darauf, literarisch bewertet zu werden. Denn sie hat die Aufgabe, nicht nur den weniger gebildeten Schichten des Theaterpublikums zur Augenblickserheiterung zu dienen, sondern soll sich auch den Zugang zum Geschmack der höher Gebildeten, seiner Empfindenden zu erzwingen verstehn. Daß dies letztere von hundert Fällen vielleicht nur ein einziges Mal geschieht, ist eine höchst bedauerliche Tatsache und beweist, daß die Pflege der Possendichtung ganz und gar im Argen liegt.

Was nun die gestern aufgeführte Posse mit Gesang von Leon Treptow, „Schützenlis'l" betitelt, anlangt, so scheint dieselbe nach dem üblichen schlechten Posenschema mit den landläufigen schablonenhaften Possenfiguren vom Autor im Schweiße seines Angesichts mühsam zusammengestoppelt zu sein. Es ist ein Stück, in welchem der alleinseligmachende Berliner Feuilletonwitz das Szepter schwingt, ohne jeden gemütvollen Humor und ohne jede Lebenswahrheit in der Erfindung. Die wenigen in die ohne jedes technische Geschick komponierte Handlung — wenn von einer solchen überhaupt gesprochen werden darf — eingestreuten komischen Wirkungselemente werden nirgend zu effektvollen Episoden herausgearbeitet. Das Ganze streift, kurz herausgesagt, direkt an die Grenze des Läppischen, und wenn es immerhin stellenweise eine augenblickliche Lachsalve hervorrief, so ist das lediglich auf Rechnung der hier und da aufgetragenen lokalen Farbenstriche oder der freilich auch gerade nicht besonders schlagenden Coupletwirkung zu setzen.

Im Einzel- und Zusammenspiel wurde Befriedigendes geleistet. Die Titelrolle wurde von Frau Jacoby gegeben, welcher es recht gut glückte, das baierische Naturmadel in seiner resoluten Manier zu kopieren. Die Muhme Staudig'l wurde von Frl. Niedt dargestellt und war in Maske und Kostüm eine nette und wirksame Figur. Dasselbe läßt sich auch von Herrn Medenwalds verbummeltem Musikergenie sagen. Eine weitere komische Figur war auch Herr Haß als der Reisende Felix Brause. Seine Couplets mit dem mit bewundernswerter Gelenkigkeit exekutierten Tanzrefrain im 4. Akt erregten rauschenden Beifall. Herr Fuchs als Rentier Stäpsel bewies gestern wieder, daß er in seinem speziellen Rollenfache Rühmliches leistet, namentlich auch im Coupletvortrag. Herr Ambronn als Püsemann mit seinen fünf Sprößlingen war ebenfalls äußerst spaßig. Die übrigen auch gut gespielten Rollen kommen weniger in Betracht. —s—

Vom Livländischen Feldlazarett ist, den Rigaer Blättern zufolge, folgendes Telegramm an den Gouverneur eingetroffen: Wir sind am Rasjesd Etoam Flusse Mudansjan am 13. Juli angekommen und haben, dank der außerordentlichen Anstrengungen des ganzen Personals und der ausgiebigen Mithilfe aller Offiziere und Untermilitärs der Grenzwache, in den prächtigen Räumen der Grenzwache am 14. Juli unsere Hospital aufgeschlagen. Heute übernehmen wir 111 Verwundete. Fürst Lieven.

In Nr. 108 der ersten Abteilung der „Gesetzsammlung" wird unter dem Datum des 13. Juli 1904 eine Verfügung betreffs Erhöhung der der hiesigen Naturforschergesellschaft von der Krone gewährten Subsidie publiziert.

Die Rechte der vereidigten Rechtsanwälte sollen, wie die „Now. Wr." gerüchtweise meldet, auch einigen Juden verliehen werden. Bisher waren Juden bekanntlich nur berechtigt, als Rechtsanwalts-Gehilfen tätig zu sein.

Zur Förderung der Spiritus- und Branntweinausfuhr nach dem Auslande wird geplant, die Kaution zur Sicherstellung der eventuellen Akzise, falls die Ausfuhr nicht erfolgt, nur in der Hälfte der Akzise zu fordern.

Die Frage der Apothekenprivilegien wird, wie es heißt, im kommenden Herbst einer erneuten Beratung unterzogen werden. Es verlautet, daß die Eröffnung von Apotheken in den Dörfern und Flecken sowie in den Ansiedelungen der Fabriksrayons, die von den Städten entfernt sind, hinfort mit keinen besonderen Schwierigkeiten verbunden sein wird und vom Gutachten der lokalen Administration und der Midizinalinspektion abhängen wird.

Die besondere Kommission von Eisenbahn-Juriskonsulten ist, der „Torg. Prom. Gaz." zufolge, bei Beprüfung der Frage wegen Verkürzung der durch das Statut der russischen Eisenbahnen festgesetzten langen Frist (Jahresfrist) für die Geltendmachung von Forderungen an die Eisenbahnen zu der Ueberzeugung gelangt, daß für die Verkürzung der Frist keine Gründe vorliegen.

(Eingesandt.)

Dasjenige Publikum, dem es seine pekuniären Verhältnisse nicht gestatten, im Sommer aufs Land zu ziehen, sind zunächst auf den Dom und den Techelferschen Park angewiesen. Leider findet man in letzterem vagabundierende Frauenzimmer, welche den Park als Sommerfrische anzusehen scheinen, da sie Tag und Nacht daselbst kampieren. Das wäre an und für sich nicht sehr schlimm, da sie, wie es scheint, keine Heimstätte besitzen; daß sie aber das Publikum durch Betteln belästigen und Schüler mit schamlosen Redensarten verfolgen, bildet ein Unwesen. Es wäre wohl zu wünschen, daß der örtliche Urjadnik diese Frauenzimmer endgiltig aus dem Park entfernt. —ch.

Am 16. Juli hatte die Magd des Hotels „Bellevue", Jewdokia Jakowlew, dem Hotelbesitzer gehörende kleine Gegenstände im Gesamtwert von 2 Rbl. 40 Kop. gestohlen. Sie wurde auf die Polizei gebracht, wo sie ihr Vergehen eingestand. —k—

In der Nacht auf den 16. Juli bemerkte ein Schutzmann auf der Teich-Straße 5 Knaben, die den Versuch machten, in das Haus Nr. 80 einzudringen. Es gelang ihm, sie zu ergreifen. Auf der Hauptwache wurde konstatiert, daß die Knaben der schon mehrmals genannte jugendliche Dieb Michael Berg, der vorbestrafte Langfinger Anton Kark, Jaan Tamm, Karl Kütt und Alexander Teksner waren. —k—

Am 16. Juli hat der Revieraufseher Aland zwei Personen, S. und P., eine Kollektion von 280 Stück alter russischer Silber- und Kupfermünzen abgenommen. S. und P. gaben an, daß sie die Münzen von einem Russen gekauft hätten.

Unter diesen Münzen befinden sich außergewöhnliche Raritäten, so beispielsweise eine viereckige Kupfer-Platte, 6 Zoll im Quadrat, 4 Pfund 6 Solotnik schwer, mit der Aufschrift „ein Rubel" in der Mitte und 4 Reichsadlern an den Ecken, geprägt im Jahre 1727; — eine ebenfalls viereckige Kupfermünze, 3 Zoll im Durchmesser, im Werte von 10 Kopeken, vom Jahre 1726; eine viereckige Kupfermünze vom Jahre 1726 mit der Signatur 5 Kopeken; eine runde Kupfermünze vom Jahre 1726 im Werte von einem Rubel, 2 Pfund 12 Solotnik schwer, 3 Zoll im Durchmesser und einen Zoll hoch; ferner eine Münze in der Größe eines heutigen Fünfkopekenstücks, die dem Besitzer gestattete, einen Bart zu tragen und damals mit hundert Rubel bezahlt wurde usw. —k—

Briefkasten.

R. Ma. Es gibt automatische Taschen-Rechenmaschinen im Preise von 185 Mark an. Größere Rechenmaschinen, bis 500 Mark, sind in mehreren ausländischen Firmen käuflich vorhanden, desgleichen in der Firma Th. Hagen in Moskau. Hierorts können sie durch das technische Bureau Ritter-Straße Nr. 9 verschrieben werden.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 17. Juli, 6 Uhr abends.)

St. Petersburg, 17. Juli. Telegramm General Sacharows an den Generalstab vom 16. Juli: Auf der Ostfront wurde durch Rekognoszierungen, die am 15. Juli vor sich gingen, aufgeklärt, daß südwestlich von Sicheang (gegen 55 Werst östlich von Ljaojan gelegen) sich eine Vorpostenabteilung des Feindes in einer Stärke von etwa 3 Regimentern Infanterie, 5 Eskadronen Kavallerie mit 18 Geschützen befand. — 6 Werst südlich von Tschawuang stieß eine halbe Kompagnie Japaner beim Rekognoszieren unerwartet auf unsere Jäger, wurde mit Gewehrfeuer auf einer Distanz von 600 Schritt empfangen und zur Flucht genötigt. — Auf der Südfront konstatierten am 15. und 16. Juli vorgenommene Rekognoszierungen die Schiebung recht bedeutender Abteilungen mit Train von Osten nach Westen im Süden von Simitschöng mit einer Kolonne von Wagen. Am 16. Juli unternahmen die Japaner einen Vorstoß von Chutschwangtung und Daizjagou (8 Werst nördlich von Chutschwangtung) mit einer Abteilung von etwa einem Infanterie-Regiment, einer Batterie und einem Regimente Kavallerie an Stärke. Durch Artillerie- und Gewehrfeuer unserer Arrieregarde wurde die Bewegung der Japaner zum Stillstand gebracht. Wir verloren 6 Mann an Toten und Verwundeten.

London, 29. (16.) Juli. (Reuter.) Aus dem Hauptquartiere Kurokis wurde gemeldet, daß die Russen sich auf ihren neuen Positionen vor dem Modulin-Paß befestigen.

Tientsin, 29. (16.) Juli. (Reuter.) Am 17. Juli wurde bis 2 Uhr eine heftige Kanonade hinter Niutschwang vernommen. — Der Vertreter der russischen Zivilverwaltung in Niutschwang Grosse ist nach Peking abgereist.

San Franzisko, 29. (16.) Juli. (Reuter.) Am Nachmittage lief von hier der Dampfer „Mongolia" nach Japan mit einer großen Ladung Schienen, Kriegsproviant und Lebensmitteln aus. In diesen Tagen werden noch einige Dampfer mit gleicher Fracht nach Japan auslaufen.

Tschifu, 29. (16.) Juli. (Reuter.) Flüchtlinge aus Port Arthur melden, daß am 15. Juli in der Nacht ein japanischer Kreuzer und ein japanisches Kanonenboot durch Torpedos in die Luft gesprengt wurden. Am 16. Juli traf aus Port Arthur eine Dschonke mit 30 Ausländern, die zu der besten dortigen Gesellschaft gehörten, hier ein. Dieselben hatten Port Arthur am 15. Juli verlassen und berichten, daß am 13., 14. und 15. Juli ein gewaltiger Kampf zu Wasser und zu Lande auf der Ost- und Nordost-Seite der Festung stattfand. Man meint, daß der allgemeine Sturm begonnen habe und daß seit Beginn der Belagerung kein so heftiges Bombardement stattgefunden habe. Die russischen Forts antworteten nicht besonders stark. Marschall Oyama ist am 13. Juli aus Taschitsao abgereist und leitet persönlich die Operationen. Die Flüchtlinge behaupten, daß das japanische Geschwader in einem sehr schlechten Zustande sei.

Ueber die Versenkung des englischen Dampfers „Chipsang" durch die Russen melden diese Flüchtlinge, daß der „Chipsang" am 3. Juli an der Taubenbucht in einer Entfernung von 3 Meilen vorbeidampfte. Von den Forts wurden 4 Schüsse auf das Vorderteil des Dampfers abgegeben, und als der Dampfer sich weigerte, anzuhalten, wurden 4 Schüsse auf sein Backbord abgegeben. Als der Dampfer dennoch seine Fahrt fortsetzte, wurde ein Torpedoschiff ihm nachgesandt, das ihn in den Grund bohrte. 4 chinesische Matrosen wurden getötet, 8 chinesische Passagiere verwundet. Die fremdländischen Passagiere und ein fremdländischer Offizier wurden nach Port Arthur gebracht. Der Kapitän des „Chipsang" wurde dafür, daß er sich geweigert hatte, den Dampfer anzuhalten, in Arrest genommen.

(Eingetroffen am 18. Juli um 7 Uhr 50 Min. morgens.)

Ljaojan, 30. (17.) Juli. Die Zahl der im Kampfe um Taschitsao am 11. Juli abgefeuerten Geschosse ist eine ungeheure. Sechs japanische Batterien, die im Zentrum der feindlichen Position aufgefahren waren, wurden zum Schweigen gebracht. Die Chinesen behaupten, daß die japanischen Verluste 10 000 Mann übertreffen.

Mukden, 17. Juli. Nach aus Port Arthur stammenden Nachrichten vom 9. Juli stand in der Festung alles gut. Scharmützel finden nur in dem der Festung vorgelagerten Gebiete statt; die regelmäßige Belagerung hat noch nicht begonnen.

Berlin, 30. (17.) Juli. Oberst Gädke, der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts", der Augenzeuge des Kampfes der Abteilung General Sarubajews bei Taschitsao war, erklärt, daß die russische Artillerie sehr gut geschossen habe, die japanische aber schlecht. Die japanischen Batterien wurden mehrere Male gezwungen, stillzuschweigen. Der Rückzug der Russen wurde in musterhafter Ordnung und in vollster Ruhe ausgeführt.

Belgrad, 30. (17.) Juli. (Spez.-Tel.). In der Klosterkirche in Zicza findet Ende August die Salbung des Königs statt, und zwar ausschließlich in Gegenwart der serbischen Minister; dagegen wird die Krönung am 21. (8.) September in Belgrad unter großem Pomp vor sich gehen.

Tschifu, 30. (17.) Juli. (Reuter.) Personen, die auf einer Dschonke Port Arthur am Dienstag um Mitternacht verließen, bestätigen, daß seit 3 Tagen ein fürchterlicher Kampf zu Lande und zur See stattfindet.

Söul, 29. (16.) Juli. (Reuter.) Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Tontschacken in den Dörfern die Absicht haben, einen Aufstand gegen die Japaner zu erheben.

Tokio, 20. (17.) Juli. (Reuter.) Offiziell wird bekannt gegeben, daß die Gerüchte über den Fall Port Arthurs grundlos sind.

Das Wladiwostok-Geschwader hat die Tsugaru-Straße auf dem Wege zur russischen Küste passiert.

Washington, 30. (17.) Juli. (Reuter.) In hiesigen amtlichen Kreisen ist man der Meinung, daß die Versenkung von neutralen Schiffen in Widerspruch mit allen Grundsätzen des Völkerrechts stehe und nicht ohne scharfen Protest durchgelassen werden dürfe. Die Vertreter von Eigentümern der Ladung des „Kneight Kommandor" hatten heute mit dem Solicitor des Staatsdepartements Penfield eine Besprechung über Einreichung einer formellen Beschwerde bei der russischen Regierung.

(Am 18. Juli um 7 Uhr abends eingetroffen.)

St. Petersburg, 18. Juli. Am 16. Juli geruhte Se. Maj. der Kaiser in Peterhof das 145. Nowotscherkassker und das 146. Zarizyner Regiment vor ihrer Abreise in den Fernen Osten zu besichtigen.

Die Witwe W. K. Plehwes erhielt von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, Alexandra Feodorowna nachstehendes Telegramm: Mit Worten zu trösten ist schwer, glauben Sie aber den Gefühlen Unseres innigsten Beileids für Ihr schweres und unerwartetes Unglück. Möge Gott Sie und die Ihrigen in der von Ihm Ihnen gesandten Prüfung stärken.

Tokio, 30. (17.) Juli. (Reuter.) Im offiziellen Abendbulletin ist bekannt gegeben, daß am 26. (13.) Juli vor Port Arthur 5 Offiziere getötet und 41 verwundet worden sind. Die Verluste an Untermilitärs sind nicht erwähnt. Dieses Bulletin, welches das erste seit Beginn der Belagerung der Festung ist, beweist, daß ein wichtiges Gefecht stattgefunden hat.

(Eingetroffen am 19. Juli um 7 Uhr 15 Min. morgens.)

St. Petersburg, 18. Juli. Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab vom 17. Juli:

I. Auf der Front der Mandschurischen Armee traten bis 12 Uhr mittags am 17. Juli keinerlei Veränderungen ein. Bedeutende japanische Streitkräfte konzentrieren sich gegenüber der Südfront unserer Armee. Der Vorstoß einer feindlichen Abteilung von Süden her, der am 16. Juli stattfand, beschränkte sich auf die Besetzung des Passes bei der Eisenbahnlinie. Oestlich von Chutschwangtung wurde durch das Feuer unserer Batterien ein feindlicher Munitionswagen in die Luft gesprengt. Aus der Gegend von Simutschöng her wurde ein Vorstoß des Feindes auf unsere Position bei Nangualin von der Front auf den linken Flügel hin bemerkt. Der Vorstoß, der den Charakter einer Rekognoszierung hatte, wurde durch Artillerie- und Gewehrfeuer von unserer Position aus zum Stillstand gebracht.

II. Die japanische Gesandtschaft in London hat ein Telegramm von General Oku veröffentlicht, das von dem Angriff der Japanischen Armeen auf starke Verteidigungswerke unserer Armeen bei Taschitsao am 11. Juli handelt, wobei unsere Streitkräfte auf ungefähr 5 Divisionen mit 100 Geschützen angegeben wurden. Nach einer Reihe von aufeinanderfolgenden Attacken seitens der Japaner sollen die letzteren im Morgengrauen unsere Positionen eingenommen und uns zurückgedrängt haben.

In Wahrheit haben im Kampfe bei Taschitsao bedeutend geringere Streitkräfte unsererseits teilgenommen. Unsere Position war überhaupt nur mit der Absicht, den Feind aufzuhalten, nicht aber sie zu verteidigen, besetzt worden. Auf derselben befanden sich keinerlei besondere Verteidigungswerke; mehrere Attacken seitens der japanischen Truppen fanden zwar statt, hörten jedoch mit Einbruch der Dunkelheit auf. Obgleich das Gewehrfeuer bis tief in die Nacht anhielt, so hielten wir doch alle unsere Positionen. Sie wurden deshalb geräumt, weil der Befehlshaber der Abteilung es nicht für möglich hielt, am folgenden Tag den Kampf weiteraufzunehmen und eine Position von 16 Werst zu verteidigen. Die Räumung der Positionen durch uns kam den Japanern gänzlich unerwartet.

Es wird eine Allerhöchste Verfügung vom 8. Juli betreffs Aenderung

der bestehenden Preßgesetze publiziert.

Sachalin, 18. Juli. Hier ist Alles ruhig.

Paris, 31. (18.) Juli. Der Nuntius Lorenzelli ist nach Rom abgereist.

Rom, 31. (18.) Juli. Der Sekretär der französischen Botschaft am Vatikan hat Rom verlassen.

Literarisches.

„Warum?" Gedichte von Elsa v. Campenhausen. (Riga 1904, Kommissionsverlag von Jonck u. Poliewsky, 77 Seiten.

—t. Bei der großen Zahl der in unserer Heimat im Druck erschienenen Sammlungen nicht druckreifer lyrischer Gedichte ist das Mißtrauen, mit dem man ein jedes neu erscheinende Bändchen dieser Art zur Hand nimmt, leider nur zu gerechtfertigt. Die meisten dieser Gedichtsammlungen haben uns blutwenig zu sagen — vor allem wenig Baltisches, wenig Eigenartiges; es ist, als hätten ihre „Dichter" ihr heißestes Bemühen darauf gerichtet, den Leser nur ja auf die häufigst begangenen Pfade lyrischer Versemacherei zu entführen, ohne ihn durch die Kühnheit eines ungewohnten Gedankens oder durch irgendwelche aparte Formen zu beunruhigen.

Warum nun ist die Sammlung „Warum?" gedruckt worden? Aus den Gedichten selbst finden wir kaum eine befriedigende Antwort auf diese Frage — es sei denn, daß man sie auf dem Blatte, wo man sonst eine Widmung, ein „An meine Muse" oder dgl. m. zu finden pflegt, in folgenden vier, dieses Blatt schmückenden Zeilen zu erblicken imstande ist:

„Warum? Die große Frage,
Warum ist's so bestellt?
Die zieht durch jede Seele,
Geht durch die ganze Welt." — —

Also darum!

Die Sammlung enthält 45 Gedichte, von denen sich wohl kaum eines nach irgend einer Seite hin — sei es durch Schwung der Phantasie, Ausgereiftheit des Gedankens, Musik in Rhythmus und Reim, Duft und Schmelz — ganz besonders hervortut, keines, das sich unwillkürlich ins Gedächtnis einschmeichelte, kaum eines, das einen Komponisten verlocken dürfte, das Gedichtete in Töne umzusetzen. Das Beste, was sich von dieser Sammlung sagen läßt, ist, daß alle Gedichte von reinem Sinn erfüllt sind und hin und wieder, wie in dem Gedicht „Es ist ja nur ein Märchen", auch poetische Gedanken enthalten. Wir verstehen es sehr wohl, daß der Dichterin ihre schlichten Lieder ein Trost in mancher trüben Stunde gewesen sein mögen und wollen auch zugeben, daß vereinzelte Lieder bei verwandten Frauenherzen einen stimmungsvollen Nachklang finden mögen; aber sie täuscht sich doch wohl, wenn sie annimmt, durch deren Drucklegung einem größeren Publikum nach irgend einer Richtung hin Wesentlicheres geboten zu haben.

Wie für viele andere „baltische" Dichter und Dichterinnen ist es auch für diese Dichterin bezeichnend, daß auch nicht ein einziger Ton in ihren 45 veröffentlichten Gedichten an spezifisch baltisches Empfinden, an Verhältnisse, Sorgen und Wünsche ihrer Heimat anklingt. Ihre Gedanken schweifen so sehr außerhalb des sie und uns umgebenden wirklichen Lebens, daß sie auf Seite 18 eine von den vier Schwestern Nonne (in Püchtitz oder irgendwo in einer katholischen Gegend Deutschlands?) werden läßt. Sie hätte sich auch die für Männer ersonnenen Liebesgedichte, an denen doch keineswegs Mangel herrscht, sehr wohl ersparen können („Frage", „Ein einziges Mal", „Es darf nicht sein" und „Zu spät").

Es wäre allen künftigen baltischen Dichtern und Dichterinnen dringend zu empfehlen, daß sie, wenn sie die Lust zum Druckenlassen ihrer Gedichte anwandelt, zuvor sich mit den Gedichten unserer besten einheimischen Poeten — etwa des Freiherrn v. Fircks, Alexis Adolphis, M. R. v. Sterns, Chr. Mickwitz's, L. v. Schroeders, Helene v. Engelhardts und Karl Hunnius' — genau bekannt machen und womöglich deren Gedichtbücher kauften. Das würde vielleicht Manchem die Drucklegung der eigenen Lyrik entbehrlicher erscheinen lassen.

Totenliste.

Rosalie Brasch, geb. Foremny, † am 15. Juli zu St. Petersburg.

Professor emer. Julius Johannsen, weil. Direktor des St. Petersburger Konservatoriums, † im 79. Jahre am 14. Juli zu Lohja-Palonjemi (Finnland).

Doktorin Clementine Brasche, geb. Girgensohn, † am 16. Juli zu Mitau.

Auguste Emilie Schmiedeberg, † im 20. Jahre am 15. Juli zu Riga.

Erna Schüler (Kind), † am 17. Juli zu Reval.

Doktorin Annette Katterfeld, geb. Katterfeld, † im 76. Jahre am 16. Juli zu Tuckum.

Richard Kleuser, † im 59. Jahre am 16. Juli zu Riga.

Stadtsekretär Johann Friedrich Bahder, † am 16. Juli zu Goldingen.

Hedwig Zilp, † im 76. Jahre am 17. Juli zu Goldingen.

Emilie Hartwig, geb. Steinberg, † im 79. Jahre am 16. Juli zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 19. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.9	770.4	770.3
Thermometer (Centigrade)	+14.0	+15.1	+21.8
Windricht. u. Geschwind.	E. still	WNW. 1	WSW. 2
Relative Feuchtigkeit . . .	73%	76%	44%
Bewölkung	0.	1.	1.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.9
2. Maximum d. Temp. gestern +20.4
3. Niederschlag mm. 0.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5
Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)
(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 19 Іюля 1904

†
Balduin Stecher
gest. am 18. Juli in Luga.
Die tieftrauerde Gattin, Kinder und Grosskinder.

Schnelltrocknende, feingeriebene
Oel- und Email-Farben
für alle möglichen häuslichen Anstriche, zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass **Jedermann** damit streichen kann, sowie
Oellacke, Spirituslacke
Borsten- u. Haar-Pinsel
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Bad-Elster
(Königreich Sachsen)
die Idylle der deutschen Bäder.
Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.
Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.
Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.
Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**
Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**
Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.
Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.
Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.
Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die
Königliche Bade-Direktion.

59. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Heute, Montag, fällt die Vorstellung aus.
Mittwoch, den 21. Juli 1904
Zum 2. Mal:
Alexandra
Drama in 4 Aufzügen von Richard Voß.
Anfang 8 Uhr abends.

Frische
schottische Heringe
sind eingetroffen und empfiehlt tonnen- wie auch pfundweise
C. Lipping.

Warmes Abendessen
wird vom 20. Juli an verabfolgt — **Küterstr. Nr. 8.** A. Tannbaum. Sprechst. 4—6 Uhr nachm.

Baden-Baden
Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)
Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.
Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**
Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer,** I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden,** I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Den Collegen und allen guten Freunden u. Bekannten sage bei meiner Abreise auf den Kriegsschauplatz ein
herzliches Lebewohl.
Zugleich quittiere ich mit vielem Dank über den Empfang dreier Zusendungen zum Besten der Kranken und Verwundeten des mir anvertrauten Ersten Reserve-Feldhospitals: von Frau B. — 10 Rbl., Frl. v. G. — 10 Rbl., Frau M. — eine Sendung Citronen.
Dr. E. Jannsen.

Der Unterricht
in meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr. 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org,** Jurjew.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 erabfolgt.



Gust. Pock.
Uebernehme
Bestellungen auf alle moderne Zimmer-Einrichtungen.
Verkaufe verschied. fertige Möbel billig, als: Saalgarnituren, moderne Schreibtische u. s. w.
Das **Aufpolstern von Sitzmöbeln und Matratzen, Reparaturen, Aufpolieren** von Zimmermöbeln wird gut und billig ausgeführt
Schloss-Strasse Nr. 10.

Platen
die neue Heilmethode, in 3 Bdn, u. **Koenig, Deutsche Litteraturgeschichte,** sucht zu kaufen die Buch- und Antiquar.-Hndlg. **M. Vares.**

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Prima
Wiener Kleister
und
vorzügliche
Stärke
für Maler, Cartonnagenfabr. etc.
empfiehlt
die Klebstoff- u. Stärke-Fabrik
Riga, kl. Lager-Str. Nr. 46,
Telephon 1822.

Wenden.
Damen werden in Jahrespension gewünscht bei **Frl. v. Bluhmen,** Herrmeister-Str., Haus Plamsch. Schriftl. Anfr. sind bis Anf. August zu richten nach Jurjew, Gr. Markt 9.

Ein Branntweinbrenner
der den Kursus bei Dr. Nagel absolviert hat u. Kupferschmied gewesen ist, wünscht eine Stelle — Kastanien-Allee 89. J. Limberg.

Als Kassierer
wird ein älterer Herr oder Dame **gesucht** — Kaufhof 17.

Diejenigen Herren Kollegen
welche an dem vom 17.—19. Aug. a. c. stattfindenden
livländisch. Aertzetage
teilzunehmen gedenken, werden hiermit aufgefordert, sich brieflich unter der Adresse der **Reichenberg-Meilin'schen Anstalt** anmelden zu wollen, falls ihnen der Nachweis eines Absteigequartiers (Hôtel oder Privatw.) erwünscht ist.

Забыта книга на Домбергѣ
„Петербургскія Трущобы", I томъ Крестовскаго. Кто нашелъ, прошу возвратить Широкая ул. 20. Фальбергъ.

Ein echter 1½ Jahr alter
Vorsteher (Pointer)
zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Meyershof (чер. Юрьевъ) bei Verwalter Ostrow.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kd. Mphs. (4 Br.); Zwei Zimmer (2 B.); G, V.

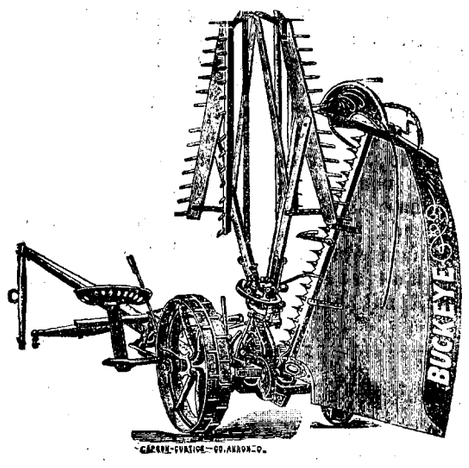
XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.
Deutsche Rundschau.
Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von
Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.
XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Walter A. Wood

Walter A. Wood
Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Zu vermieten:
Altstrasse 13
2 Zimmer nebst Küche und 1 Zimmer nebst Kochvorrichtung. Näheres Petersb. Str. 44, von 8—10 u. 3—4 Uhr.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховѣвами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрь.	21525	Мѣдь не въ дѣлѣ	11	28	Розенкранцъ	Предъяв. д.
Мюльграбенъ	„	3164	Дерево красильное	10	—	Дюбоскъ	„ „
СПетербургъ	„	22142	Табачныя издѣлія	1	31	Богдановъ	„ „
„	„	22727	Мѣдь красная	8	39	Розенкранцъ	„ „
Ростовъ Донъ	„	78022	Табачныя издѣлія	2	30	Асмоловъ	„ „
Рига	„	49567	Гильзы папиросныя	3	—	Головановскій	Ребане
Веймарнъ	„	494	Домашнія вещи	6	35	Безбородный	Предъяв. д.
Вильна	„	27486	Заготовки гамашъ	2	28	Залкъ	„ „

Печататьрѣшено цензурою. Юрьевъ, 19 іюля 1904 г. — Druck und Verlag v. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 160. Dienstag, den 20. Juli (2. August) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Am 18. Juli hat der Vormarsch der Japaner auf allen Fronten begonnen — das ist der bedeutsame Inhalt der gestern Abend und heute uns übermittelten offiziellen Telegramme, die auch schon von heftigen Kämpfen auf der ganzen Linie der sich gegenüberstehenden Armeen berichten, ohne noch ein abschließendes Bild dieser Kämpfe geben zu können.

Die Hauptaufmerksamkeit lenkt die Ostfront (wo die Japaner gleichzeitig auf der Straße Fönghwangtschöng-Ljaojan bei Tschawuang, westlich vom Modulin, und auf der Straße Saimadze-Ljaojan bei Gutsjatzy, am Uebergang dieser Straße über den Lanche, vorgestoßen, sind auf sich: die russischen Truppen haben hier ihre Positionen behauptet, aber einen schweren Verlust erlitten: ihr Führer, General Graf Keller, ist während der Beobachtung des Kampfes von einer stark beschossenen Position aus verwundet und seiner Wunde erlegen.

Gleichzeitig haben auf der Süd- und Südostfront Kämpfe mit den vorrückenden Japanern stattgefunden, wobei im Süden ein weiterer Rückzug der russischen Truppen nach Haitschöng zu erfolgt ist, während auf der Südfront die Positionen bei Simutschöng russischerseits gehalten wurden; von dieser Front liegen jedoch die Nachrichten noch nicht vollständig vor, da solche gerade von der rechten russischen Flanke der Südostfront, wohin „der Hauptschlag der Takuschan-Armee" geführt worden zu sein scheint, noch ausstehen.

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß diese Kämpfe an einer der Fronten mittlerweile wieder zum Stillstand gekommen sind.

*

Ueber die Kämpfe bei Port Arthur liegt heute nur wieder eine Nachricht aus Tschifu vor, die den Beginn großer Belageruugsoperationen am 13. bestätigt.

*

Zur strategischen Lage auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz äußert sich der militärische Mitarbeiter der „Russ. Wed.", dem Referat der „Düna-Z." zufolge, u. a. folgendermaßen: Vor der Einnahme von Taschitsao und Kaitschou war die Front der südlichen Armeen der Generale Oku und Nodsu am ausgedehntesten, jetzt hat sich der Ring der japanischen Südarmeen fester geschlossen, während die Nordarmee des Generals Kuroki sich auseinandergezogen hat und ihre Lage daher schwieriger geworden ist. Wenn General Kuropatkin im Juni und Anfang Juli am leichtesten die Offensive gegen die zersplitterten Armeen Oku und Nodsu ergreifen konnte, so wird jetzt das Schwergewicht eventueller Offensiv-Operationen General Kuropatkins auf die Armee General Kurokis übertragen. Nach der Einnahme Taschitsaos sind die vereinigten Armeen Oku und Nodsu bereits in das Ljaochetal hinausgetreten, während Kuroki noch in den Bergen bleibt. Die allgemeine strategische Lage in der Südmandschurei ist, solange es uns gelingt, Kuroki in den Bergen festzuhalten, als für uns günstig zu betrachten."

Das Blatt spricht übrigens von einem Vormarsch Kurokis auf Mukden, während General Dragomirow im „Raswedtschik" der Ansicht ist, daß die Japaner sich auf die dauernde Einnahme der Ljaotung-Halbinsel beschränken werden und daß die Operationen ihrer Armeen nördlich von der Linie Inkou-Haitschöng resp. östlich vom Motienlinpaß einen lediglich demonstrativen Charakter tragen.

Vom Getreideexport Rußlands.

Nunmehr liegen die offiziellen Daten über die russische Getreideausfuhr in der Kampagne 1903—1904 bereits vor; im Vergleich mit den drei voraufgegangenen Berichtsjahren wies die Ausfuhr folgende Ziffern (in Tausenden Pud) auf:

Vom 1. Juli bis zum:

	30. Juni 1900/1	29. Juni 1001/2	28. Juni 1902/3	26. Juni 1903/4
Weizen	128 010	137 180	216 739	234 679
Roggen	83 480	71 045	99 456	56 086
Gerste	53 765	71 893	115 677	136 698
Hafer	75 671	61 467	76 445	34 961
Mais	9 721	58 384	28 342	27 243
Summa	350 647	399 969	536 662	489 667

Bei der diesjährigen Rekrutenaushebung, die sich auf 447 402 Mann stellt, entfallen auf die Gouvernements: St. Petersburg — 4038 Mann, Moskau — 6338, Livland — 3998, Kurland — 2407 und Estland — 1390 Mann. Die höchsten Kontingente, über 10 000 Mann, stellen die nachstehenden 11 Gouvernements: Kiew — 16 076, Podolien — 13 951, Wolhynien — 13 385, Wjatka, — 12 429, Poltawa — 12 189, Tambow — 11 255, Woronesh — 11 166, Ssamara — 11 119, Perm — 19 944, Charkow — 10 240 und Minsk — 10 085 Mann, und die kleinsten Kontingente — die Gebiete Batum und Dagestan — 43 resp. 91 und das Gebiet Jakutsk — 48 Mann.

Wenden. Den 24., 25. und 26. Juli findet in Wenden eine landwirtschaftliche Ausstellung des Arroschen und anderer kleinerer landwirtschaftlichen Vereine statt, die in jeder Beziehung reichlich beschickt zu werden verspricht. Eine lebhafte Beteiligung findet seitens der Kleingrundbesitzer statt. — Als neu und von allgemeinem Interesse auf der Ausstellung ist hervorzuheben die Bekämpfung der unsauberen Milchgewinnung von A. v. Klot-Engelhardtshof, ausgestellt und populär dargestellt und erläutert durch Schrift, Zeichnungen und große Photographien. Auch stellt Aussteller Sachkundige für mündliche Erläuterung dem Publikum zur Verfügung.

Kurland. Der Kurländische Gouvernementschef, D. D. Swerbejew, hat, wie der „Kurl. Gouv.-Z." zu entnehmen, ein Zirkulär an die Veterinärärzte, Kreischefs und Polizeimeister erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Meldungen der Beamten der Veterinärpolizei überaus mangelhaft seien und der Gouvernementsregierung kein brauchbares Material für die von ihr anzuordnende Bekämpfung von Epizootien geben. Der Gouverneur schreibt daher den genannten Beamten aufs strengste vor, beim Auftreten einer Tierkrankheit eingehende Meldung zu machen bei genauer Angabe der zur Bekämpfung ergriffenen Maßnahmen.

Goldingen. Stadtsekretär Joh. Bahder, der dieses Amt zwar erst seit einem Jahr verwaltete, jedoch etwa 30 Jahre in verschiedenen städtischen Aemtern tätig gewesen, ist, wie der „Gold. Anz." meldet, dieser Tage in Riga plötzlich gestorben. Das gen. Blatt sagt in seinem Nachruf u. A.: Er hat das Stadtkrankenhaus, welches auf 60 Betten eingerichtet ist, bis vor wenigen Jahren ganz ohne Zuschuß der Stadt verwaltet und erst in den letzten Jahren einen unbedeutenden Zuschuß von einigen 100 Rbl. erhalten. Diese Leistung dürfte einzig dastehen. Den freundlichen, wohlwollenden, einsichtsvollen und stets hilfsbereiten Johann Bahder wird die städtische Bevölkerung lange vermissen. Er hat ihr viele große Opfer gebracht und seinen kommunalen Sinn oft und selbstlos betätigt. Sie möge ihm das hochverdiente gute Andenken bewahren.

Dwinsk. Blättern zufolge, hat die Emigration von Hebräern aus Dwinsk nie dagewesene Dimensionen angenommen. Täglich sollen 10—15 Familien nach Amerika auswandern. Seit dem Januar sollen gegen 2000 Familien Dwinsk verlassen haben.

St. Petersburg, 19. Juli. Am Sonntag fand die Beerdigung des Ministers des Innern v. Plehwe statt. Der Seelenmesse und der Bestattung der irdischen Hülle geruhten beizuwohnen: Se. Maj. der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger, sowie Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten, außerdem waren zugegen die Ministir, Mitglieder des Reichsrats und andere hochgestellte Persönlichkeiten. Auf den Sarg wurde eine Menge von Kränzen niedergelegt. Der Minister wurde im Nowodewitschji-Kloster neben seinen Eltern beerdigt.

— Von glaubwürdiger Seite wird gemeldet, daß bald nach dem Anschlag auf den Minister v. Plehwe ein Mitschuldiger des Mörders verhaftet wurde. Während letzterer vor dem Hotel Warschau auf den Wagen des Ministers wartete, hatte sich der andere etwas weiter hin am Obwodnykanal aufgestellt, um einen zweiten Mordversuch zu machen, falls der erste mißlingen sollte. Sofort nach der Explosion der Bombe mietete er sich ein auf dem Kanal liegendes Boot zu einer Spazierfahrt. Als das Boot eine größere Strecke zurückgelegt hatte, warf er einen anscheinend schweren Gegenstand in das Wasser. Der Bootsmann schöpfte infolgedessen Verdacht und rief Polizisten aus einer am Kanal gelegenen Polizeiwache herbei, welche den Fahrgast verhafteten. Der in das Wasser geworfene Gegenstand wurde durch Taucher herausgeholt und erwies sich als eine Sprengbombe.

— Im „Matin" erzählt, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, Le Roux: Es war vor einigen Tagen, daß mir Plehwe mitteilte: Ich will unerbittlich die Mörder von Bobrikow züchtigen. Nicht einer darf mir wieder auskommen. Ich bin damit betraut, über die Sicherheit des Reiches und des russischen Volkes zu wachen und werde auch meine eigene Sicherheit zu schützen wissen. Am Vorabende seines Todes war Plehwe bis Mitternacht beim General Bogdanowitsch zu Besuch. Beim Abschied gestand er, daß düstere Ahnungen ihn erfüllten.

— Eine neue Verstärkung des Polizeischutzes des Reiches involviert ein heute im „Reg.-Anz." veröffentlichtes Reichsratsgutachten über die Einführung von 183 neuen Pristawsdistrikten in 46 verschiedenen Gouvernements (mit Ausnahme der Ostseeprovinzen und des Stawropolschen Gouvernements); 80 Distrikspristaws (Stanowoipristaws) sind vom 1. Juli 1904 zu ernennen, die übrigen 103 Posten sind nach Maßgabe der verfügbaren Kronsmittel zu besetzen.

— Dem „Berliner Lokal-Anzeiger" wurde am 12. Juli von seinem Spezialberichterstatter unter anderem telegraphiert: „General Kuropatkin besuchte das Evangelische Lazarett, dessen Einrichtung er sehr lobte. Es ist wiederum erweitert worden und beherbergt 14 Offiziere und 150 Mann an Verwundeten von der Ostabteilung."

— Von der Antipestkommission werden Aerzte, Studenten der älteren Kurse und Feldscher, die zum Zweck von Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera nach dem Kaukasus und Transkaukasien gehen wollen, aufgefordert, sich in der Verwaltung des Obermedizinalinspektors des Ministeriums des Innern (Teatralnaja 3) von 12 bis 4 Uhr nachmittags zu melden.

— Die Bildung von Einkaufssyndikaten für landwirtschaftliche Maschinen war von einigen Provinziallandschaften, besonders denen von Orel und Ssamara, wiederholt ohne rechten Erfolg ins Auge gefaßt worden. Die Versuche scheiterten an Eifersüchteleien unter den einzelnen Semstwoverwaltungen und an dem Mangel kaufmännisch erfahrener Leiter. Jetzt ist man, unterstützt von längeren geschäftlichen Erfahrungen und von der beträchtlichen Zunahme der Umsätze, zwecks Organisation von Einkaufssyndikaten auf folgende neue Grundlage gekommen: Die Semstwos von fünfzehn Provinzen haben sich zunächst zu gemeinsamem Vorgehen vereinigt. Es übernehmen: a) Die Provinziallandschaftsverwaltung von Orel den gesamten Einkauf landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, ausgenommen bäuerliche Pflüge; b) die Provinziallandschaftsverwaltung von Moskau den gesamten Einkauf von Eisenblech; c) die Provinziallandschaftsverwaltung von Ssmolensk den gesamten Einkauf von molkereiwirtschaftlichen Maschinen, Geräten usw.; d) den Einkauf von Sämereien die Provinziallandwirtschaftsverwaltung von Kaluga oder diejenige von Jarosslaw; e) den gemeinsamen

---

Feuilleton.

Der Saphir*).

Von E. Fahrow.

Die beiden Herren saßen im Rauchcoupé des Schnellzuges.

„Ich begreife nicht", sagte der berühmte Detektive Falz zu seinem Freunde, dem Grafen Fischeck, „wie man sich aus Passion mit Kriminalistik beschäftigen kann, wie Sie es nun seit Jahr und Tag tun!"

„Wie, das begreifen Sie nicht? Warum, wenn ich fragen darf, sind Sie denn Detektive geworden?"

„Nun, Sie glauben doch nicht etwa aus Passion? Nein, die Sache liegt ganz anders — ich hatte eine unbezwingliche Untugend — die Neugier, — absolut nur aus Neugier bin ich Detektive geworden."

Der Graf sah den Sprecher zweifelnd an. Man wußte nie, ob er spaßte oder im Ernst sprach.

„Denken Sie doch", fuhr Falz fort, „welchen Reiz es für neugierige Menschen hat, Dinge herauszubekommen, die sie gar nichts angehen! Das ist doch die Quintessenz meines Berufs, darin haben Sie also die Erklärung, warum ich ihn wählte."

„Und ich", sagte der Graf, „bedauere täglich, daß mich der Storch in die falsche Wiege gelegt. Innerlich bin ich gar nicht Aristokrat, und ich würde für mein Leben gern Detektive sein."

Herr Falz sah den Sprecher an. — Vom Scheitel seines täglich shamponierten Kopfes bis hinab zu dem tadellosen Schuhwerk war alles aristokratisch an diesem jungen, blonden Hünen. Sollte er innerlich wirklich so ganz anders geartet sein?

„Wissen Sie", sagte Herr Falz, „ich habe da gerade einen interessanten Fall, über den ich mir gar nicht klar werden kann. Vielleicht können Sie mir helfen — dabei sollen Sie Ihre kriminalistische Befähigung beweisen. Es handelt sich um einen Juwelendiebstahl — und um eine schöne Dame."

„Ah! Ich bin gespannt, wahrhaftig!"

„Die Dame befindet sich hier im D-Zuge — das ist der Grund, warum Sie mich so fein erster Klasse zwischen Ostende und Berlin antreffen."

„Ich dachte mir gleich, daß Sie hier auf einer Fährte sind. So sprechen Sie doch, ich brenne ja auf Ihre Geschichte!"

„Sollten Sie auch neugierig sein? Meine Geschichte ist nicht lang: Vorgestern zeigte Lord Munston in Ostende einer Anzahl von Bekannten seine Juwelensammlung, die unter anderem auch den berühmten sechskantigen Saphir enthielt, der in Nachbildungen und Abbildungen in allen Sammlungen vorhanden ist. — Als seine Gäste fort waren, lag der Stein zwar immer noch in seiner Vertiefung von weißem Sammet — nur war es nicht mehr der echte,"

„Was? Eine Imitation?"

„Eine vorzügliche sogar. — Der Lord hätte ebenso gut noch lange den Stein haben können, ohne die Fälschung zu entdecken, wenn er nicht gerade an diesem Tage, getrieben durch eine Ahnung, seine Steine sorgfältig nochmals durchsah — dabei entdeckte er den Diebstahl."

„Ist es nicht möglich, daß schon vorher der Saphir gestohlen war? Hatte der Lord die Steine vorher ebenfalls untersucht?

„Lieber Graf, Sie kommen da auf einen ganz richtigen Gedanken; aber eben, weil er richtig ist, kamen wir natürlich auch darauf — nein, der Lord hatte die Kassette mit den Steinen nicht mehr geöffnet, seit er sie vor einem halben Jahre in London von einem bekannten Juwelier untersuchen ließ. Die Kassette befand sich stets unter dem persönlichen Verschluß des Lords; und endlich hatte er eine Stunde, bevor seine Gäste kamen, ebenfalls noch einmal den geliebten Saphir in der Hand gehabt und sich von seinem unvergleichlichen Feuer, seiner Farbe, kurz von seiner Echtheit überzeugt."

„Wen hat man denn in Verdacht? Wem sind Sie auf der Spur?

„Eben jener schönen Dame, von der ich sprach. Sie ist nämlich gleichfalls eine Juwelensammlerin, und sie befand sich unter den Bekannten, die an jenem Tage Lord Munston besuchten. Dort drüben sitzt sie."

Bei diesen Worten wies der Detektiv durch die Glastür in den nebenan gelegenen Speiseraum, wo an einem einzelnen Tischchen eine Dame saß und Mokka schlürfte, während sie zugleich nachdenklich durch das Fenster auf die vorbeifliegende Landschaft blickte.

Ja, schön war sie in der Tat!

Eine junge, nicht sehr große, aber entzückend gebaute Dame mit rabenschwarzem Haar und klaren, etwas melancholischen Augen.

„Das ist ja die Gräfin Licha!" rief Graf Fischeck aus! „Sie irren sich, lieber Falz, diese Dame kann selbst ein verdrehter Lord nicht im Verdacht des Diebstahls haben!"

„Nicht der Lord, sondern ich habe sie im Verdacht. Regen Sie sich nicht auf, Herr Graf — Sammler sind a priori nicht ganz normale Menschen — ich habe einen mächtigen deutschen Fürsten sagen hören, daß beim Pferdehandel und bei Altertümern das Betrügen erlaubt sei — und diese Hoheit war Altertumssammler."

„Immerhin! Ich möchte darauf schwören, daß diese Dame nicht imstande war, einen Edelstein zu stehlen! Ich kenne sie nur flüchtig, aber ich weiß, daß sie zu den besten böhmischen Familien gehört."

„Böhmin?" murmelte Falz. „Ja — was mir sehma — nehm'ma! Ich kenne das!"

„Sie sind toll, ich begreife Sie nicht! Aber vor allem sagen Sie mir doch, wie Sie der Sache auf den Grund kommen wollen ... haben Sie vielleicht die Absicht, das Reisegepäck der Gräfin untersuchen zu lassen?"

„Es wäre das einfachste, aber ich würde darin nichts finden. Sie hat den Stein bei sich, trägt ihn an ihrem Kleide."

„So! Sie haben den Saphir also schon gesehen?"

„Ja gewiß! Würde ich sonst so sicher davon sprechen?"

„Aber dann ist es sehr einfach, ihr zu sagen, daß sie den Stein herausgeben soll, wenn sie nicht wünscht verhaftet zu werden."

„Probieren Sie das doch!" sagte Herr Falz ironisch.

„Sagen Sie mir, wo sie den Saphir hat, und ich will hingehen und den Stein in Ihre Hände legen!"

Der Graf war schon aufgestanden und ging nach der Tür.

„Sie hat den Stein an dem Karabiner ihrer Uhr hängen, unter einer Menge anderer Berlocken. Glauben Sie wirklich so fest an Ihre Befähigung zum Detektive, Graf?"

„Ich werde sie Ihnen beweisen! Aber nun bleiben Sie noch ein Weilchen hier im Rauchzimmer; denn die Gräfin darf natürlich nicht sehen, daß wir uns kennen."

Zwei Minuten später saß der Graf neben der Gräfin an dem kleinen Tische und plauderte mit ihr von tausend gemeinsamen Bekannten und Interessen.

Es war unglaublich von diesem Falz, daß er der Gräfin einen Diebstahl zutraute! Dieser großen Dame, die in den allerobersten Kreisen verkehrt hatte, und deren Mann bei der Gesandtschaft attachiert gewesen war!

Es dauerte nicht lange, da hatten die sammetnen Augen und das reizende Mienenspiel der schönen Frau das leicht entzündliche Herz des jungen Grafen in Brand gesetzt. Er ließ es auch deutlich genug merken, zur geheimen Belustigung von Herrn Falz, der jetzt vom Rauchzimmer her in den Speiseraum trat und sich eine Flasche Gießhübler bestellte.

Der Tisch, an dem er das Wasser trank, stand in einer Ecke, wo ein Spiegel hing. Ganz unauffällig mußte Falz beim Aufstehen diesen Spiegel ein klein wenig nach rechts zu drehen, so daß nun das Spiegelbild der Gräfin und ihres Kavaliers im Winkel nach dem nächsten Abteil reflektiert wurde. Dadurch konnte er die Beiden von dort aus weiter beobachten, ohne selbst gesehen zu werden.

Graf Fischeck indessen verlor nicht seine Absicht aus den Augen. Er brachte sehr bald das Gespräch auf Juwelen und hatte damit das Steckenpferd der Gräfin berührt.

Ihre Unterhaltung wurde immer animierter, und zum Ueberfluß beorderte die Gräfin eine Flasche Sekt, worauf der Graf eine ganze Flasche für sich selbst von derselben Marke kommen ließ.

Der einsichtsvolle Kellner stellte auf den Tisch zwischen die Sektflaschen eine Vase mit frischen Blumen, die vorher den Salon geschmückt hatten. Die Gräfin freute sich. Ihre roten Lippen lachten, und noch mehr lachten ihre Augen, als sie sagte:

„Welche unerwartet behagliche Stunde! Ich vermeinte eine recht langweilige Reise von Ostende bis Köln zu haben, und nun sitze ich hier in liebenswürdiger Gesellschaft bei einem kalten Glase Wein und duftenden Blumen — es ist reizend!"

Der Graf fand, daß reizend nur sie selber sei, und er deutete ihr dies mit möglichst wenig trivialen Worten an. Doch fuhr er fort, von Edelsteinen zu sprechen.

„Ich weiß", sagte er, „daß Sie eine passionierte Sammlerin sind. Ist es wahr, daß Sie

---

*) Aus der „Nordd. Allg. Z."

Einkauf von künstlichen Düngemitteln, über den noch beraten werden soll, vermutlich eine der Landwirtschaftsverwaltungen im Norden des Reiches. Hierzu ist zu bemerken, daß das Einvernehmen sich zunächst nur auf Waren erstreckt, die allgemein gebraucht werden. Ueber den Einkauf von solchen Waren, die in der einen Provinz eingeführt, in der anderen erzeugt werden, soll noch besonders verhandelt werden.

Odessa. Betreffend Zulassung von Stundistenkindern in die Landschaftsschulen des Jelissawetgradskischen Kreises ist vom Herrn Minister der Volksaufklärung folgender Bescheid ergangen: 1) Kinder aus den Familien der Stundisten sind aufzunehmen, doch haben sie den Unterricht in der Religion und im Kirchengesange genau so mitzumachen, wie rechtgläubige Kinder. 2) Die Lehrer und Erzieher haben besonders darauf zu achten, daß irgendwelche den rechtgläubigen Unterricht verletzende Handlung oder Aeußerung nicht vorkomme. Das Gesuch der stundistischen Bauern des Dorfes Osnawny um Konzessionierung einer eigenen Schule hat der Minister nicht bewilligen können.

In **Tjumen** traf auf der Warenstation eine Sendung ein. Als die Kiste aus dem Waggon gehoben wurde, rieselte durch die Fugen Pulver heraus. Beim Oeffnen der Kiste fand man darin 120 mit Schießpulver gefüllte Blechbüchsen. Der Adressat hat sich nicht gemeldet und der Absender ist unbekannt. Nun wird eine Untersuchung eingeleitet.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Juli (2. August).

Frankreich und der Vatikan.

Wie die gestrigen Telegramme aus Rom und Paris meldeten, ist der Bruch zwischen Frankreich und dem Vatikan eine vollzogene Tatsache.

In Nachstehendem registrieren wir die uns jetzt vorliegenden Meldungen ausländischer Blätter über die letzten Stadien der Entwickelung des Konflikts:

Aus Paris wird unter dem 30. Juli gemeldet: Der Konflikt zwischen der französischen Republik und der römischen Kurie hat durch die Romfahrt des Bischofs Le Nordez eine Verschärfung erfahren. Während der nächste Ministerrat erst am 2. August stattfinden sollte, versammeln sich nun die Mitglieder des Kabinetts Combes bereits heute. Allerdings wird heute gerade der Kabinetts-Kurier erwartet, der die Antwort des Papstes auf das Ultimatum der französischen Regierung überbringen soll. Für besonders erschwerend wird der Umstand erachtet, daß der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val von neuem eingegriffen und im Widerspruche mit den organischen Artikeln zum Konkordat den Bischof von Dijon nach Rom vorgeladen hat, ohne die französische Regierung davon in Kenntnis zu setzen. Die plötzliche Abreise des Bischofs Le Nordez erregt denn auch Aufsehen und bietet den Antiklerikalen einen erwünschten Vorwand, in die Regierung zu dringen, daß sie kurzen Prozeß mache und die diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan abbreche, der sogar die der Republik freundlichen Bischöfe zur Widerspenstigkeit gegen die weltliche Macht aufreize. Denn es heißt, der Bischof von Dijon sei auf ein neues Schreiben des Staatssekretärs Kardinal Merry del Val hin nach Rom aufgebrochen, ohne sich um die Einwilligung des Kultusministers Combes zu bemühen. Daß diese ihm, wie schon seinem Amtsbruder von Laval, versagt worden wäre, konnte er sich übrigens leicht vorstellen. Begreiflicherweise legen die klerikalen Blätter große Genugtuung über die „Unterwerfung" des Bischofs von Dijon an den Tag; sie glauben auch zu wissen, dieser Akt des passiven Gehorsams sei ihm durch den Kardinal Merry del Val durch die Versicherung erleichtert worden, er werde nicht als Angeklagter nach Rom beschieden, sondern nur zu seiner Rechtfertigung."

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhl beschäftigt die gesamte Pariser Presse auf das lebhafteste. Der „Figaro" meint, der Abbruch der Beziehungen sei nur eine vorläufige Lösung der Frage, die entweder die Trennung von Kirche und Staat oder die Wiederaufnahme der Beziehungen nach kürzerer oder längerer Zeit zur Folge haben müsse. Die „Republique Française" sagt, das Ereignis habe keine wesentliche Bedeutung und ändere wenig an der Lage. Das Blatt „Soleil" erklärt, in seiner Rolle als Verteidiger der Doktrin und Hüter der Disziplin könne der Papst nicht nachgeben, da er nicht abdanken kann. Die „Libre Parole" glaubt, die entschiedene Haltung des Papstes werde den anmaßenden, herausfordernden Ton, den das Ministerium noch anschlage, allmählich beendigen. Die „Aurore" gibt ihrer Genugtuung über den wenn auch spät eingetretenen Bruch Ausdruck. Der Papst werde nicht über die gewöhnlichen Grenzen hinaus als Angreifer auftreten. Die Zeitung „Lanterne" sieht den Bruch als erste Etappe auf dem Wege zur Trennung an, die eine notwendige Folge sein müsse. Der „Petite Republique" beglückwünscht den Ministerpräsidenten zu seiner Festigkeit. Jedes Zögern bedeute ein Zurückweichen. Die „Humanité" teilt mit, der Beschluß des Ministerrates bezüglich des Abbruches der Beziehungen sei einstimmig gefaßt worden.

Ferner wird gemeldet, daß alle auf einen Bruch mit dem Vatikan bezüglichen Schriftstücke im „Journal Officiel" veröffentlicht werden sollen.

Ueber die augenblickliche Stimmung im Vatikan geht dem „Lok.-Anz." aus Rom folgendes Telegramm zu:

Im Vatikan erregte die Unterwerfung des Bischofs Lenordez, wenn sie auch spät erfolgt ist, die lebhafteste Genugtuung. Sein hier seit einigen Tagen weilender treuer Vikar hat ihm die Wege zur Aussöhnung mit der vorgesetzten Behörde geebnet, die freilich, wenn „San Ufficio" das Schuldig über ihn ausgesprochen hat, die Kirchenstrafen in voller Schwere über ihn verhängen wird. Die Beschlußfassung über die Maßnahmen gegen den Bischof dürfte sich jedoch sehr in die Länge ziehen, weil man alles Interesse daran hat, abzuwarten, wie sich das Verhältnis zu Frankreich gestalten wird.

Deutschland.

Gegen die konfessionellen Studentenverbindungen in Deutschland will, nach der „Rhein.-Westf. Ztg.", die technische Hochschule in Hannover ein gemeinsames Vorgehen aller Universitäten und Hochschulen einleiten. Das Blatt schreibt: „Dem Senat der Technischen Hochschule Hannover ist jetzt der Antrag der Studentenschaft zugegangen, konfessionelle Verbindungen an der Hochschule aufzulösen. Da die Frage nicht allein die Hannoversche Hochschule, sondern alle deutschen Technischen Hochschulen und Universitäten betrifft, so hat der Senat bschlossen, sie in Gemeinschaft mit diesen zu behandeln und zu regeln."

Oesterreich.

Der Kaiser von Oesterreich ordnete, nach dem „Wiener Militär-Verordnungsblatt", die Enthebung des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Otto auf Grund des von ihm aus Gesundheitsrücksichten gestellten Gesuches, vorbehaltlich späterer anderweitiger Verwendung im Dienste, von seinem Kommando als Chef der Kavallerie-Division in Wien an.

Frankreich.

Das „Echo de Paris" bestätigt die Nachricht der „Liberté", daß Negrier seine Entlassung als Mitglied des Obersten Kriegsrates mit der Begründung gab, daß er bei seinen Besichtigungen an der Ostgrenze Mißstände bemerkt habe, für die er die Verantwortung nicht übernehmen wolle. — Dem Blatte „Gil Blas" zufolge sollen die Gründe, welche Negrier zu dem Entlassungsgesuch veranlaßten, rein politischer Natur sein. — Die „Humanite" ist der gleichen Ansicht und meint, die Verabschiedung Negriers bilde nur ein Vorspiel zu dem Vorgehen der reaktionären Offiziere und Generale, welche im Einverständnis mit dem Generalstab der Kirche handelten. — Dagegen glaubt „Radical", der wahre Grund des Entlassungsgesuches sei der, daß Negrier die Ueberzeugung gewonnen habe, er werde im Oktober, wo er die Altersgrenze zum Uebertritt in die Reserve erreicht, nicht im aktiven Dienst beibehalten werden, obwohl er ein Kommando vor dem Feinde hat.

England.

Eine eigenartige Feier — so wird der „Tägl. Rdsch." aus London berichtet — fand dieser Tage in einem der kleineren Säle des englischen Parlamentsgebäudes statt. Der Premierminister Mr. Balfour überreichte dem unionistischen Abgeordneten Mr. Spencer Charrington in Anerkennung seines bei der letzten Dauersitzung des Unterhauses bewiesenen Pflichteifers als Parlamentarier und Mitglied der Regierungspartei einen silbernen Pokal, der die Inschrift trägt: „Gewidmet dem Abgeordneten Spencer Charrington, Vertreter des Wahlkreises Mile End, zur Erinnerung an die 26-Stunden-Sitzung des Unterhauses, der er im Alter von 86 Jahren bis zum Ende beiwohnte und in der er in 19 Abstimmungen mitstimmte. Ein Geschenk von 178 Kollegen, die an der Arbeit teilnahmen und sein Beispiel bewundern." Mr. Balfour sagte in seiner Ansprache, die Schwierigkeit hätte nicht darin gelegen, Mitglieder zur Zeichnung von Beiträgen zu veranlassen, sondern diejenigen fernzuhalten, die nicht zur Teilnahme an der Ovation berechtigt waren. Es haben nämlich nur diejenigen Mitglieder der Regierungspartei teilnehmen dürfen, die ihrerseits an der Sitzung auch teilgenommen haben. Mr. Balfour sprach auch die Hoffnung aus, daß alle, die bei der Feier zugegen waren — sämtliche Mitglieder der Regierung und etwa 100 unionistische Abgeordnete — in dem Alter, in dem der Gefeierte jetzt stehe, auch so eifrige Politiker und Stützen der Partei sein würden. Die Anwesenden mögen das wohl auch gehofft haben, aber mancher unter ihnen setzte stillschweigend hinzu: Wenn die Partei dann auch noch existiert!

Macedonien.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Saloniki: Die Führer der macedonischen Bewegung beriefen die Komitee-Ausschüsse der macedonischen Ortschaften ein; demnächst findet eine Versammlung in Kilkitsch zum Zwecke der Beratung des weiteren Vorgehens des Komitees in Macedonien statt; dabei sollen die Ausschußmitglieder, die sich von der Bewegung lossagen wollen, ihres Eides entbunden werden.

China.

Das Komitee zur Reorganisation der chinesischen Armee, bestehend aus Prinz Tsching, dem Generalgouverneur Juanschikai und dem General Tich-liang, haben der Zentralregierung einen Plan über Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in China vorgelegt: Die Dienstzeit soll zwölf Jahre dauern, davon drei Jahre beim stehenden Heere, drei Jahre in der ersten Reserve, sechs Jahre in der Landwehr. Die Löhnung soll 10 Dollar betragen, den Familien der Eingezogenen soll eine Steuererleichterung gewährt werden. Die Provinzen sollen anfangs nur 1000 Mann einziehen, diese sollen erst als Stammtrupen ausgebildet werden, und zwar im geschlossenen Exerzieren nach deutschem Vorbilde, im Felddienst nach japanischem Vorbilde. Juanschikai hat Auftrag erhalten, in Petschili sofort mit der Aufstellung einer Armee von 42 Divisionen Infanterie, jede zu 12 Bataillonen zu je 500 Mann, gleich 252 000 Mann, zu beginnen. Er hat aber bald darauf an den Thron berichtet, daß seine Mittel zu Ende seien, da er für etwa eine Million Anschaffungen gemacht habe.

Marokko.

Aus Tanger besagt eine Meldung des Reuterschen Bureaus: Nachrichten aus Fez zufolge zieht der Sultan von Marokko außerhalb der Stadt eine große Armee zusammen. Sein Zelt ist bereits außerhalb der Stadtumwallung aufgerichtet. Diese Tatsache wird dahin ausgelegt, daß der Sultan wahrscheinlich die Armee gegen den Prätendenten führen werde, der in den Distrikten von Tasa und Ujda seine Tätigkeit entfaltet.

Süd-Afrika.

Zum ersten Male sah sich dieser Tage die neue Verwaltung der Orangekolonie genötigt, einem Blatte eine Warnung zu erteilen. Der in Bloemfontein erscheinende „Friend" hatte einen Aufsatz veröffentlicht, worin zur Verurteilung eines Burenführers wegen aufrührerischer Reden ausgeführt wurde, daß die britische Flagge für einen solchen Mann das Schlimmste bedeute, was man sich nur denken könne. Es war in dem Artikel die Rede von ungerechter Einverleibung, berufsmäßigem Räubertum und der Niedermachung von 20 000 Frauen und Kindern. Auch waren darin persönliche Angriffe gegen die Regierung enthalten. Der Gouverneur begnügte sich damit, der Zeitung mitzuteilen, falls derartige Ausfälle sich wiederholen sollten, müßte er die Verordnung über die Presse anwenden.

Nachrichten vom Kriege.

Die Pariser „Patrie" bringt eine Notiz, wonach der bekannte japanische General Kuroki französischer, beziehungsweise lothringischer Abstammung sein sollte. Die Mitteilung lautet: „Ein französischer Offizier, Joseph Curicque, geboren in Sierck, einem zwischen Metz und Trier an der Mosel gelegenen Städtchen, war im Jahrzehnt 1850/1860 nach China abkommandiert. Er nahm später an der China-Expedition des Generals Cousin de Montauban teil und kam mit ihr nach Frankreich zurück. Während eines längeren Aufenthaltes in Shanghai knüpfte er intime Beziehungen zu einer jungen und hübschen Japanerin an, welche ihm einen Sohn gebar. Wenn ihm auch nicht gestattet wurde, das Kind anzuerkennen, so ließ er ihm doch eine sorgfältige europäische Erziehung zuteil werden. Der Name dieses Sohnes Curicques wurde in Kuroki „japanisiert." Die Mutter Kurokis lebt noch und wohnt in Kioto (früher Miàco). Der Vater ist im vorigen Jahr als Hauptmann a. D. in Toulouse gestorben, und sein Nachlaß enthält einen umfangreichen Briefwechsel zwischen ihm und seinem Sohne, dem General Kuroki, der seine Abstammung nicht vergessen hat. Sicherlich hat man im französischen Kriegsministerium von dieser Sache Kenntnis, von der auch in den Personalakten dieses Offiziers zweifelsohne die Rede ist. Auch leben heute noch in Sierck zahlreiche Verwandte dieses Offiziers.

Herr Stud. techn. Josake Oshima, ein Neffe des Generals Kuroki, schreibt dem „Berl. Tgbl." zu dieser Mitteilung folgendes: „Ich habe den Artikel in Ihrer Zeitung, der sich „Kuroki ein halber Franzose" betitelt, gelesen und kann Ihnen als Neffe des Generals Kuroki mitteilen, daß die Darstellung der „Patrie" unzutreffend ist. Mein Onkel Kuroki ist nicht von französischer, sondern von polnischer Abstammung. Sein Vater ist polnischer Edelmann mit Namen Kurowski, der nach der großen Revolution von 1831 aus Rußland flüchtete. Er wandte sich zunächst nach Paris, bereiste dann die Türkei und trat schließlich in die holländische Legion auf Borneo ein. Von dort kam er nach Japan und heiratete eine Japanerin. General Kuroki, der dieser Ehe entsprossen ist, wird in unserer Familie scherzweise „Pole" genannt. Da für japanische Zungen der Name „Kurowski" sich schwer aussprechen läßt, so nennt und schreibt sich mein Onkel „Kuroki." Ich sende Ihnen ein Kuvert mit dem Siegel meines Onkels, das das Kurowskische Wappen trägt. Sein Vater, also auch mein Onkel, gehört dem polnischen Adel an, und mein Onkel ist stolz darauf."

*

Einem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Brief einer Barmherzigen Schwester des Evangelischen Feldlazaretts aus Ljaojang vom 25. Juni entnehmen wir folgende Stellen:

Wir sind noch immer in unseren Zelten, aber heute ziehen wir um, und zwar in die Stadt. In Ljaojang ist uns ein großes einstöckiges Haus mit tausend Winkeln und Winkelchen angewiesen worden. Vormals ist es ein Buddah-Tempel gewesen, dann diente es als Aufenthalt für Soldaten und nun ist es für uns bestimmt. Es ist jammerschade, daß man uns nicht gleich von der Station hingebracht hat, denn das Hin- und Herziehen kostet uns unglaublich viel. Da sind 10 Waggons Waren, außerdem noch unsere Bagage, nämlich von 14 Schwestern, 10 Sanitären, 4 Aerzten und 2 Studenten. Nun warten wir auf die Fuhrkerle, die gestern bestellt worden und bis jetzt noch nicht erschienen sind. Solange das gute Wetter anhält, hat es nichts zu sagen, aber wenn der Regen beginnt, ist es nicht schön. Es braucht nur eine halbe Stunde zu regnen, dann sind auch schon die Wege fast unpassierbar, so daß die armen Tiere stecken bleiben. Aber merkwürdig rasch trocknen hier die Wege: es mag noch so tiefer Schmutz sein, sobald es einen Tag lang schönen Sonnenschein gibt, ist es auch im Nu wieder trocken. — Die Chinesen scheinen doch im ganzen recht pomadig zu sein und sehr langsam in ihren Bewegungen; anfangs waren sie mir sehr unheimlich, aber jetzt gar nicht mehr. Die Kinderchen sehen doch immer niedlich aus.

Unser Lagerplatz befindet sich hier auf einem

---

den berühmten Saphir besitzen — wie heißt er doch gleich?"

„Ach, Sie meinen den großen „Orisman" — den sechskantigen Saphir — nein, leider besitzt den der Lord Munston. Wir haben ihn erst vorgestern in Ostende bewundern können."

„Wir? Wer ist das?

„Nun eine Anzahl von Bekannten des Lords — ich war auch darunter."

Graf Fischeck blickte mit einem, wie er meinte, durchdringenden Blick die Gräfin an.

„Gräfin — der Stein ist gestohlen, und man ist dem Diebe auf der Spur!"

Täuschte er sich oder war seine schöne Nachbarin wirklich erblaßt?

„Wie denn!" sagte sie mit sehr gut gespielter Verwunderung, ich sah doch den Stein mit meinen eigenen Augen. Denkt der Lord, daß einer von den Anwesenden ihn gestohlen haben soll?

„Ich fürchte fast, das denkt er — ja, ich kann Ihnen als sicher verraten, daß hier im Zuge ein Geheimpolizist sitzt, der den Stein gesehen hat und der die Schuldige verhaften wird, wenn sie — nicht gutwillig den Stein hergibt. In diesem Falle nämlich verzichtet der Lord auf die Bestrafung...."

Es war fabelhaft, wie die Gräfin Komödie zu spielen verstand! Sie schlug die Händchen zusammen und sagte mit hochgezogenen Augenbrauen, die ihr ein allerliebst ängstliches Aussehen verliehen:

„Oh, Himmel, — wenn nur nicht auf mich dann noch ein Verdacht fällt! Ich trage nämlich seit Jahr und Tag einen sehr schönen Saphir hier an meiner Uhrkette — ich habe ihn auch dem Lord gezeigt — — (hier log die schöne Gräfin); aber leider ist es nur ein Stein wie andere auch — sehen Sie!"

Bei diesen Worten hakte sie von ihrer Uhrkette einen wunderbaren Stein von köstlichem Feuer los und reichte ihn dem Grafen hin.

Dieser war bestürzt. Im stillen bat er dem entzückenden Geschöpf tiefbeschämt ab, daß er ihr auch nur eine Minute einen Diebstahl zugetraut hatte. Der Stein, der in einem fast unsichtbaren Goldreif eingespannt war, blitzte wie ein Brillant in hellstem Feuer — nur in blau.

Er gab ihn ihr zurück und bemerkte mit Wonne, wie sie es duldete, daß er ihre Hand dabei leise drückte.

Sie befestigte den Stein scheinbar wieder an der Kette, in Wirklichkeit behielt sie ihn aber auf dem Schoße.

In diesem Augenblick kreuzte der Detektiv den Speisesaal, und indem er an dem Tische vorbeiging, schüttelte er ganz leise den Kopf — für Graf Fischeck ein Zeichen, daß dies nicht der richtige Stein sei, und daß sie dennoch den echten bei sich habe.

Die Gräfin hatte ihn gesehen und wandte sich zu ihrem Gesellschafter.

„Wer ist das? Er sah uns so merkwürdig an."

„Erschrecken Sie nicht, Gräfin, er ist Detektive."

„Wie? Warum sollte ich darüber erschrecken?"

„Nun — ich meinte... Sie meinten... ich dachte nur, weil Sie vorhin scherzten, daß er am Ende gar Sie in Verdacht haben könnte."

Die hübsche Frau warf ihren Kopf mit einer unendlich hochmütigen Bewegung zurück.

„Ich scherzete eben nur, Graf! Was gehen mich alle Detektives der Welt an! Lassen Sie uns von Amüsanterem reden — ohnehin habe ich nur noch eine halbe Stunde bis Köln; steigen Sie dort aus?"

„Ich bin untröstlich — nein, ich muß weiter nach Berlin. Aber wenn ich hoffen dürfte, Sie in einigen Tagen noch dort zu finden, käme ich wieder zurück."

„O, wie schnell Sie etwas versprechen!" lachte sie. „Kommen Sie her, dafür will ich Sie belohnen, wenn ich es auch nicht akzeptieren kann."

Er neigte sich zu ihr hinüber; denn sie hatte eine Rosenknospe aus dem Strauß auf dem Tisch genommen und befestigte sie jetzt in seinem Knopfloch. Es war eine etwas umständliche Arbeit, und er mußte den Kopf ganz nach hintenüber biegen, denn die langen, grünen Blätter kitzelten ihn sonst am Kinn. Endlich aber saß die Blume fest, und die Gräfin lachte wie ein junges Mädchen.

„Sie steht Ihnen gut", sagte sie.

Der schräge Spiegel hatte ihr Bild dem Beobachter drüben sehr genau zurückgeworfen, und es war unerklärlich, warum auch Herr Falz so vergnügt vor sich hinlachte.

Und dann kam Köln, und die Gräfin stieg aus, begleitet von dem Grafen, der bis zur letzten Minute ihren Anblick genießen wollte.

Als er endlich wieder einstieg, war es die höchste Zeit; der Zug dampfte sofort weiter, und der Graf tat sich seufzend wieder nach seinem Bekannten um.

Da stand schon Herr Falz neben ihm und sagte: „Na?"

„Wie denn — na! Sie haben sich nun wohl überzeugt, daß sie den Stein nicht hatte."

„Im Gegenteil, ich habe mich überzeugt, daß sie ihn hatte!"

„Aber Mensch — wenn Sie das glauben, warum lassen Sie sie denn gehen?"

„Bah — an ihrer Person liegt mir nichts!"

„Aber der Saphir?"

„Der Saphir? Hier ist er!"

Bei diesen Worten griff der Detektive in die Brusttasche des Grafen und zog den leuchtenden „Orisman" heraus.

Der Graf wechselte die Farbe.

„Was — was bedeutet das? Sie werden doch nicht denken —"

„Beruhigen Sie sich, lieber Graf, ich denke gar nichts. Ich habe nämlich gesehen, wie die Gräfin Ihnen den Stein in die Tasche bugsierte; das kommt davon, wenn man sich Rosenknospen anstecken läßt!"

Der Graf war sprachlos. Er wurde abwechselnd rot und blaß. Als er endlich wieder Worte fand, sagte er:

„Sie glauben doch nicht, daß dies der echte Stein ist?"

„Ich glaube es nicht — ich weiß es. Und deshalb ließ ich die Gräfin ruhig aussteigen; mir lag nur an dem Stein, und den habe ich ja jetzt — dank Ihrer gnädigen Beihilfe."

Immer noch schwieg der Graf, und es dauerte lange, bis er sein Gleichgewicht wiederfand. Als sich aber in Berlin die Herren trennten, da konnte sich Herr Falz nicht versagen zu fragen:

„Nun, lieber Graf, sind Sie immer noch überzeugt von Ihren kriminalistischen Talenten?"

Er erhielt aber keine Antwort.

Mannigfaltiges.

Französische Universitäten. Nach einer zu Ende des Studienjahres 1903—4 aufgestellten Statistik betrug die Gesamtzahl der Besucher der französischen Universitäten 30 505, Paris allein zählte 12 985, dann folgten Bordeaux mit 2320, Toulouse mit 2191 und Lyon mit 2069 Studenten. Die geringste Besucherzahl wiesen Besançon und Clermont-Ferrand auf, nämlich 333 beziehungsweise 299. Die meisten Hörer hatten die Rechtsfakultäten, nämlich 10 972. Die medizinischen verzeichneten 6686 Studenten, die Besucher der Vorbereitungsanstalten nicht einbegriffen. Für die Naturwissenschaften wurden 4765, für die Philologie und Literatur 4384, für Pharmazeutik 3014 und für protestantische Theologie 117 ermittelt. Die Ausländer sind in den einzelnen Fakultäten mit 400 bis 500 Hörern vertreten. In den Rechtsfakultäten sind die Rumänier am zahlreichsten (118), in den medizinischen die Perser (197), in den naturwissenschaftlichen die Russen (252) und in den philologischen die Deutschen (152). Die meisten Studentinnen wiesen die Fakultäten der Philologie und der Medizin auf, nämlich 613 bezw. 306.

— **Dante in Berlin.** Der Plan der Italiener, den Deutschen als Gegenleistung für Eberleins Goethe in Rom einen Dante zu stiften, nimmt nun wirklich feste Gestalt an. Die zu Florenz erscheinende Halbmonatsschrift „Scena Illustrata" veröffentlicht bereits einen Aufruf, dem von der Genueser Zeitung „Cassaro" lebhaft sekundiert wird.

— **Die Eröffnung eines Dickens-Museums** Wie aus Portsmouth berichtet wird, wurde am Freitag das Geburtshaus Charles Dickens als Dickens-Museum dem Publikum eröffnet. In diesem Hause wurde der Dichter am 7. Februar 1812 geboren. Bis vor etwa einem Jahre befand sich das Haus im Besitz einer Miß Pearce, nach deren Tode es verkauft werden sollte. Diese Gelegenheit benutzten die Behörden von Portsmouth und erwarben im November des vorigen Jahres für 12 000 Rbl. in öffentlicher Auktion das Haus, um es als Dickens-Museum auszugestalten.

— **Die ehemalige Prinzessin Chimay,** eine geborene Amerikanerin, Klara Ward, die durch ihren Roman mit dem Zigeuner Rigo viel Aufsehen gemacht hat, teilt im „Daily Expreß" mit, daß sie sich demnächst mit dem ehemaligen Vesuvführer Ricciardi vermählen und in einer Villa am Comosee niederlassen werde.

Kirchhof. Ihr müßt ihn Euch nur nicht so vorstellen, wie bei uns, mit Kreuzen und Blumen. Die Chinesen graben hier in der Nacht ihre Toten ein und werfen einen runden Hügel darüber auf. Es wird aber so flach gegraben, daß die Särge sehr oft an einer oder der andern Stelle zum Vorschein kommen. Wir haben einen Feuerherd gerade neben solch einem Hügel, wo der Sarg am Fußende sichtbar ist. Auf dem Platz neben uns, wo die Kurländische Kolonne sich niedergelassen hat, sind an einer Stelle auch Teile von Särgen zu sehen.

Der Chef der Verwaltung des Roten Kreuzes, Alexandrowsky, hat uns in unserem Lager besucht und war sehr freundlich. Er versprach auch öfter zu uns ins Hospital zu kommen. Von Kranken haben wir noch nichts gesehen; 150 sind für uns bestimmt.

Man glaubt, daß vor einem Jahr der Krieg nicht zu Ende sein wird. Täglich kommen Militärzüge an und werden weiter befördert. Es heißt, Kuropatkin habe ein ganzes Heer geschlagen und viele Japaner gefangen genommen. Eure Briefe habe ich alle erhalten, wenn auch sehr unregelmäßig und verspätet. Aber es kann gar nicht anders sein: die Postzüge gehen selten, und die Beamten haben furchtbar viel zu tun.

*

Aus Ljaojang telegraphiert man der „Russ" unterm 16. Juli: Im östlichen Detachement bittet man dringend, weder Eau de Cologne triple, noch Handschuhfachets als Geschenke nach dem Fernen Osten zu senden. Derartige Geschenke sind nicht nur lächerlich, sondern sogar im Hinblick auf den Mangel am Notwendigsten beleidigend. Besonders erwünscht ist Wäsche und Fußbekleidung. Auf den steinigen Bergen klettern die Soldaten mit primitiven Pantoffeln umher, die mit Schnüren zusammengebunden sind. Dasselbe galt auch für die Offiziere, doch zum Glück für sie sind hier Abteilungen der Offiziers-Konsumvereine aus Petersburg und Moskau eingetroffen. Ferner ist daran zu denken, die Ausrüstung leichter zu machen. Unsere schweren Stiefel sind in den Bergen unmöglich, wo von der schnellen Besetzung der Kuppen oft der ganze Ausgang des Gefechts abhängt. Und bei dem Erklimmen der Berge erscheint jedes Pfund so schwer wie ein Pud. Nach langjährigen in Gebirgsgegenden gesammelten Erfahrungen rate ich, den Soldaten solide Stiefeletten amerikanischen Musters, die mit Nägeln beschlagen sind, zu übersenden. Auch Leder zur Reparatur der Stiefel ist notwentig. Sehr wünschenswert sind ferner undurchlässige Ueberwürfe für die Soldaten, die oft tagelang dem Regen ausgesetzt sind. Solche Ueberwürfe sind freilich teuer, doch würden sie viele Leben retten. Die Verwundeten sind nicht nur gut, sondern sogar luxuriös untergebracht."

*

Der Dampfer der „Russ. Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel „Rossija" wurde, wie dem „Russk. Slowo" vom 16. Juli aus Odessa telegraphiert wird, bei seiner Durchfahrt durch die Dardanellen von einem großen englischen Kreuzer aufmerksam beobachtet. Die „Rossija salutierte mit der Flagge, worauf der englische Kreuzer den Salut erwiderte. Der englische Kreuzer soll, wie auch schon gemeldet worden ist, bereits mehrere Tage lang bei der Einfahrt in die Dardanellen gekreuzt haben.

*

Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, steht die japanische Regierung durch Vermittlung einer großen amerikanischen Firma mit der Republik Chile in Verbindung über den Ankauf der ganzen chilenischen Flotte.

*

Die Moskauer Blätter bringen eine Mitteilung des Generalstabs, in welcher das Gerücht, General Kuropatkin sei verwundet, kategorisch dementiert wird. Das Dementi bezieht sich auf eine Nachricht, derzufolge General Kuropatkin in den Kämpfen bei Taschitsao einen Schuß in die Schulter erhalten haben soll. Wie bekannt, hat der Oberbefehlshaber an diesen Kämpfen aber garnicht teilgenommen.

Lokales.

Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland für das Jahr 1903.

Infolge mannigfaltiger Abhaltungen des Berichterstatters erscheint dieser Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland für das Jahr 1903 erst jetzt mit einer starken Verspätung. Hoffentlich findet der Bericht nichtsdestoweniger Interesse bei den Lesern.

*

Am 9. Februar hielt die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra ihre jährliche Generalversammlung ab, auf welcher über die wichtigsten Tatsachen aus ihrer Wirksamkeit im Jahre 1903 Bericht erstattet wurde.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Präsidenten, Herrn Landrat v. Helmersen-Neu-Woidoma.

Zunächst erklärte die statutenmäßig gewählte Revisions-Kommission, bestehend aus den Herren Arth. v. Wulf und A. v. Ackermann, daß die Kasse und die Rechenschaftsberichte der Gesellschaft in vollkommener Ordnung befunden worden sind. Die beiden genannten Herren wurden als Revidenten für das folgende Jahr wiedergewählt.

Sodann teilte der Herr Präsident der Generalversammlung mit, daß Herr R. v. Moller sich leider genötigt sehe, als Mitglied des Verwaltungsrates unserer Gesellschaft zurückzutreten. Nachdem Herrn v. Moller der aufrichtige Dank der Gesellschaft für seine langjährige Mitarbeiterschaft votiert worden, wurde an seine Stelle der Herr Richard v. Oettingen-Wissust zum Gliede des Verwaltungsrates erwählt.

Hiernach legte der Kassaführer Baron M. Stackelberg folgenden Kassabericht für das Jahr 1903 der Generalversammlung vor:

Debet.

	Rbl.	Kop.
Saldovortrag zum 1. Januar 1903	2834	53
Jahresbeiträge der Mitglieder	960	50
Einmalige Mitgliedsbeiträge	100	—
Einmalige Zahlungen u. Schenkungen	5752	45
Zinsen	96	98
Krankengelder	21377	10
Diversa	207	69
	31329	25

Credit.

	Rbl.	Kop.
Gehalt der Aerzte, Buchhalter und Kanzlisten	3110	—
Krankenverpflegung 1903 in Muhli	1617	33
" " " Rennal	3439	44
" " " Wenden	5719	30
" " " Tarwast	8317	73
Versicherung gegen Brandschaden	227	12
Neuangeschafftes Inventar für Rennal	150	02
" " " Wenden	762	44
" " " Tarwast	867	75
Remonten in Tarwast	1885	63
Postporto und Drucksachen	92	22
Geistliche Bedienung der Leprösen	349	—
Zu wissenschaftlichen Zwecken betreffend die Lepra	100	—
Diversa	66	31
Angekaufte Wertpapiere	3729	07
Saldo	895	89
	31329	25

Der Vermögensbestand unserer Gesellschaft betrug einschließlich des unantastbaren Kapitals zum 1. Januar 1904: 4729 Rbl. 07 Kopeken in Wertpapieren, wozu noch das Saldo von 895 Rbl. 89 Kop. hinzugerechnet werden muß.

Den Hauptposten in unseren Einnahmen machen die Krankengelder aus. Den größten Teil derselben haben wir aus der Livländischen Landeskasse erhalten, welche uns hinfort 10 Rbl. monatlich für jeden von unserer Gesellschaft verpflegten und einer livländischen Bauergemeinde angehörigen Aussätzigen zahlt, wie wir solches schon in unserem vorigjährigen Rechenschaftsbericht mitgeteilt haben. Ein kleinerer Teil ist von dem Oeselschen Landtag für aus Oesel stammende Lepröse sowie ferner von den livl. Städten für Angehörige der städtischen Steuergemeinden und endlich von Einzelpersonen, die sich auf eigene Kosten behandeln ließen, gezahlt worden.

Unter den einmaligen Zahlungen und Schenkungen ist vor allen Dingen mit Dank einer Summe von 3624 Rbl. 26 Kop. zu erwähnen, die uns aus der Livländischen Landeskasse zur Deckung unserer Bedürfnisse, die mit den früheren Krankengeldern im Betrage von 8 Rbl. monatlich für jeden Kranken nicht mehr hatten bestritten werden können, vom Livländischen Landtag bewilligt worden ist. Ferner gehören unter die einmaligen Zahlungen ein Vermächtnis der hier verstorbenen Frau M. Storoshenko im Betrage von 100 Rbl. und der Ertrag eines von der Frau Baronin Wolff-Stomersee zum Besten unserer Gesellschaft veranstalteten Konzertes im Betrage von 291 Rbl. Wir gedenken mit aufrichtigem Dank der hochherzigen Geber.

Die auch im vorigen Jahr auf Anordnung des Livländischen Konsistoriums in allen lutherischen Kirchen Livlands veranstalteten Kirchenkollekten haben 759 Rbl. 69 Kop. ergeben. Wenn dieser Betrag auch geringer ist als sonst, so bietet er immerhin einen erfreulichen Beweis dafür, daß nicht nur die städtische, sondern auch unsere Landesbevölkerung Verständnis für die Bestrebungen unserer Gesellschaft besitzt und dieselben nach Kräften unterstützt.

Wir müssen an dieser Stelle jedoch auch einer sehr bedauerlichen Erscheinung gedenken. Es ist das die Tatsache, daß die jährlichen Beiträge der Mitglieder unserer Gesellschaft von Jahr zu Jahr lässiger und spärlicher einlaufen. Wiederholt und immer dringender hat der Verwaltungsrat unserer Gesellschaft auf den Generalversammlungen sowie in seinen Rechenschaftsberichten darauf hingewiesen, daß die Verpflegung der Leprösen nicht wohl von der Landeskasse allein getragen werden kann, sondern daß auch alle Schichten unserer Bevölkerung und jeder Einzelne die moralische Pflicht haben, gegen die Unglücklichsten unserer Heimatgenossen auch persönliche Wohltätigkeit zu üben. Dieser Pflicht der Menschenliebe wird leider nicht mehr mit einer solchen Gewissenhaftigkeit und Freudigkeit genügt, wie in den ersten Jahren des Bestehens unserer Gesellschaft. Unsere Mitgliedsbeiträge sind fast auf ein Drittel dessen zusammengeschmolzen, was noch vor fünf Jahren gesammelt wurde, und die Folge ist, daß es immer schwieriger wird, ohne Fehlbetrag zu arbeiten. Angesichts dessen müssen wir uns an alle unsere Vertrauensmänner mit der dringenden und nachdrücklichen Bitte wenden, die in ihrem Bezirk wohnhaften Mitglieder unserer Gesellschaft von neuem um die Entrichtung der jährlichen Beiträge und wo möglich um die Nachzahlung des Versäumten abzugehen.

Unsere Ausgaben setzen sich aus laufenden Posten zusammen, die in ähnlicher Weise jährlich wiederkehren. Wenn wir im Credit unseres Kassenberichtes die in angekauften Wertpapieren angelegten 3729 Rbl. 7 Kop. und das Saldo von 895 Rbl. 89 Kop. abziehen, so bleiben 26 704 Rbl. 29 Kop. nach, die für den Betrieb unserer vier Leprosorien im vorigen Jahr verausgabt worden sind. In diesen sind vom 1. Januar 1903 bis zum 31. Dezember 1903 insgesamt 64 093 Krankentage bestritten worden, und somit hat jeder von unserer Gesellschaft verpflegte Lepröse 41,67 Kop. täglich, oder 152 Rbl. 10 Kop. pro Jahr gekostet. Da wir aus der Landeskasse 120 Rbl. jährlich für jeden bei uns verpflegten Leprösen erhalten, so muß unsere Gesellschaft, wie ersichtlich, 32 Rbl 10 Kop. jährlich für jeden unserer Pfleglinge durch Mitgliedsbeiträge und zu sammelnde wohltätige Spenden aufzubringen suchen, um unsere Leprosorien im Gange zu erhalten. Bei 177 Kranken, die wir zum 1. Januar 1904 in Verpflegung hatten, würden dazu 5681 Rbl. 70 Kop. erforderlich sein — eine Summe, die im laufenden Jahr zusammenzubringen wir nach den Erfahrungen der letzten Jahre kaum hoffen können. Es kommt also alles darauf an, den Betrieb unserer Leprosorien billiger zu gestalten und nach allen Richtungen die äußerste Sparsamkeit walten zu lassen.

So hat sich unser Verwaltungsrat in erster Linie aus Sparsamkeitsrücksichten dazu entschlossen, das Leprosorium Rennal zeitweilig zu schließen und die daselbst befindlichen 22 Kranken zum Januar 1904 nach Tarwast überzuführen. Wenngleich die Kosten für die materielle Verpflegung der Kranken sich dabei nicht wesentlich vermindern werden, so ersparen wir doch die Gagen für den Arzt und das Pflegepersonal in Rennal.

Erleichtert wurde uns dieser Entschluß dadurch, daß die Zahl der Aussätzigen, welche in unseren Leprosorien Unterkunft und Pflege suchen, in den letzten Jahren eine absteigende Tendenz gezeigt hat. Zum 1. Januar 1902 hatten wir 196 Lepröse in unserer Obhut (die höchste überhaupt erreichte Zahl), zum 1. Januar 1903 — 184 und zum 1. Januar 1904 — 177 Lepröse. Seither hat sich die Zahl noch weiter vermindert, und wir müssen annehmen, daß sie in der nächsten Zukunft auch nicht zunehmen wird. Denn so lange die ministerielle Einwilligung zur Anstellung eines speziellen Lepraarztes für Livland, um welche unsere Gesellschaft schon im Jahre 1901 nachgesucht hat, noch aussteht, wird es an der systematischen Ueberwachung der Leprösen in Livland fehlen und die Abfertigung der Aussätzigen in unsere Leprosorien nur mangelhaft vor sich gehen.

Aus den speziellen Jahresberichten über unsere Leprosorien, welche von den verwaltenden Aerzten Herren Dr. Koppel für Muhli, Dr. Saonetz für Rennal, Dr. Kiwull für Wenden und Dr. Pallop für Tarwast vorgelegt wurden, ist folgendes zu erwähnen:

In Muhli befanden sich zum 1. Januar 1903 17 Kranke. Neu hinzugekommen sind im Laufe des Jahres 3, es traten aus 4, es verblieben somit zum 1. Januar 1904 16 Kranke. Die Naturalverpflegung kostete 15,9 Kop. pro Kopf und Tag.

In Rennal befanden sich zum 1. Januar 1903 — 31 Kranke. Von ihnen schieden aus 7, starben 6 und kamen neu hinzu 4, so daß zum 1. Januar 1904 22 Kranke verblieben. Die Naturalverpflegung kostete 13,3 Kop. pro Krankentag.

In Wenden waren zum 1. Januar 1903 56 Kranke vorhanden; es kamen hinzu im Laufe des Jahres 16, es traten aus 12, es starben 3 und es verblieben also zum 1. Januar 1904 57 Kranke. Die Naturalverpflegung pro Kopf und Tag betrug 14,6 Kop.

In Tarwast befanden sich zum 1. Januar 1903 86 Kranke; im Laufe des Jahres kamen hinzu 13, traten aus 5, starben 12, und es blieben zum 1. Januar 1904 82 Kranke. Die Naturalverpflegung stellte sich auf 13,5 Kop. pro Kopf und Tag.

Es befanden sich also zum 1. Januar 1904 im ganzen 177 Lepröse in der Obhut unserer Gesellschaft, gegen 184 zum 1. Januar 1903.

Die Insassen unserer Aussatzhäuser empfinden die Pflege, die ihnen dort zuteil wird, als eine Wohltat — trotz der mit dem Leben im Leprosorium verbundenen unvermeidlichen Einschränkung ihrer ungebundenen Freiheit. Einzelne Unzufriedene, die durch ihr widerspänstiges Wesen dem Arzt und allen Hausgenossen lästig fallen, wird es bei einer so großen Zahl von Kranken, die noch dazu den armen und ungebildeten Ständen angehören, immer geben. Ihnen steht der Austritt aus der Anstalt frei, aber auch sie erklären, bleiben zu müssen, da die Ihrigen sie als ansteckende Kranke und lästige Sieche nur höchst ungern zu Hause aufnehmen würden.

Diese Erfahrungen bestärken uns in der Ueberzeugung, daß der Kampf gegen die Lepra, wie er von unserer Gesellschaft geführt wird, nicht nur eine Verteidigung oder Selbstverteidigung der Gesunden gegen die Ansteckungsgefahr bedeutet, sondern zugleich ein Werk der Menschenliebe ist, durch das auch den Aussätzigen eine Wohltat erwiesen wird.

Den 17. Juli 1904.

Prof. Dr. K. Dehio,
Vize-Präses der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

Das von uns gestern den Rigaer Blättern entnommene Telegramm des Fürsten Lieven an den Livländischen Gouverneur über das Livländische Feldlazarett war diesen Blättern auf telephonischem Wege zugegangen und daher an zwei Stellen verstümmelt worden. Der „Rasjesd", wo das Feldlazarett am 13. Juli angekommen ist, heißt nicht Eto, sondern „Eicho", und die Zahl der übernommenen Verwundeten beträgt nicht 111, sondern 211.

Aus Charbin bringt die „Now. Wr." in ihrer heute eingetroffenen Nummer ein Telegramm vom 16. Juli, das von den Pastoren Anning und Jukkum, sowie 16 Offizieren mit großenteils russischen Namen unterzeichnet ist und einen Gruß an Verwandte und Bekannte enthält.

Wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, hat die Oberpreßverwaltung die Mitteilung erlassen, daß laut Beschluß des Medizinalkonseils angesichts der ausgedehnten Reklamen für das Mittel „Odol", die seinen Eigenschaften nicht entsprechen, der Druck solcher Reklamen verboten wird und das Mittel „Odol" nur in folgender Form angezeigt werden darf: „Kosmetisches Mittel „Odol" zum Zahnspülen. (Angabe der Bezugsquelle und des Preises).

Am Abend des 11. Juli war der Veterinär-Student E. U. in den Straßen auf einem Veloziped ohne Fahr-Nummer gefahren; auch hatte er während der Fahrt einen Passanten mit dem Veloziped gestreift. Hierfür wurde er am 11. Juli beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Der Friedensrichter hat den Angeklagten zu 7 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfalle zu 2 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Wie s. Z. berichtet worden, hatte Alexander Karro aus dem Garderoben-Zimmer des Mäßigkeits-Vereins an der Ecke der Petersburger und Rathaus-Straße zwei Mützen gestohlen. Auf der Hauptwache hatte er gelärmt, den Revieraufseher J. und einen Schutzmann geschimpft und ihnen gedroht. Hierfür wurde er am 19. Juli beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Der Friedensrichter hat den Angeklagten A. K. für das Lärmschlagen zu 5 Tagen Arrest, wegen Trunkenseins zu 5 Rbl. Pön, für Drohungen zu 7 Tagen Arrest, für die Beleidigung des Revieraufsehers zu 2 Monaten Gefängnis und für die Beleidigung des Schutzmannes zu 1 Monat Arrest verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 18. August vorigen Jahres wurde dem Kambyschen Bauer Johan Wissak ein dunkelbraunes Pferd gestohlen. Der Dieb, Alexander Wasilkow, wurde mit dem gestohlenen Pferde beim Gotenseeschen Sawi-Kruge ergriffen. Diese Sache gelangte am 12. Juli beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung. Der Angeklagte, der seines Vergehens geständig war, würde vom Friedensrichter zu 6 Monaten Gefängnis und zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt. —k—

Im Dezember vorigen Jahres hatte der Kawelechtsche Bauer David Sütt bei sich in der Wohnung, ohne Handelsschein, Bier verkauft. Ein Landgendarm bemerkte dies und nahm es zu Protokoll. Am 6. Juli gelangte die Sache beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung. Durch Zeugenaussage ward der Tatbestand bestätigt. Der Friedensrichter hat den D. S. zu 20 Rbl. Patentsteuer 30 Rbl. Pön oder 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Neue Regeln für die waggonweise Beförderung von Häuten und Fellen hat das Verkehrsministerium bestätigt. Diesen Regeln zufolge müssen die zu befördernden Felle und Häute, wenn sie getrocknet oder gefroren sind, durch kreuzweises Zusammenbinden zu Rollen von 3 bis 9 Pud vereinigt werden, wobei das Zusammenbinden mit heilen Stricken stattzufinden hat und die Ballen mit Plomben der Absender zu versehen sind. Gefrorene Häute und Felle werden jedoch in einfacher Zusammenschnürung nur in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar entgegengenommen. Frische und gesalzene Felle und Häute sind in ebensolche Ballen zu vereinigen, doch müssen die Ballen in Felle, mit der Haarseite nach außen, eingewickelt sein. Eine Verpackung in Kisten und Fässern ist ebenfalls zulässig.

Aus dem Theaterbureau wird uns u. a. geschrieben:

Zum eigenen größten Bedauern der Theaterdirektion hat gestern Abend die Vorstellung von „Einsame Menschen" ausfallen müssen und zwar aus von der Direktion unabhängigen Gründen. Die teilweise rücksichtslosesten Absagen der Mitglieder — manchmal sogar erst eine Stunde vor der Vorstellung — machten ein Innehalten des Repertoires einfach unmöglich.

Die Direktion wird alles Mögliche versuchen, um für die kommende Woche folgendes Repertoire innezuhalten.

Mittwoch,	den 21. Juli:	„Alexandra."
Donnerstag,	„ 22.	„	„Farinelli"
Freitag,	„ 23.	„	„Einsame Menschen."
Sonnabend,	„ 24.	„	„Alt Heidelberg."
Sonntag,	„ 25.	„	„Modell" „Ein unbeschriebenes Blatt."
Montag,	„ 26.		„Rastelbinder" (Novität.)

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 19. Juli, um 4 Uhr nachm.)

St. Petersburg, 18. Juli. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Herrn und Kaiser:

Am 18. Juli erneuerten die drei japanischen Armeen den Vormarsch.

Auf der südlichen Front verteidigten sich unsere Arrieregarden hartnäckig, bis der Feind schließlich bedeutend überlegene Kräfte entwickelte, worauf sie sich allmählich in der Richtung auf Haitschöng zurückzogen. Das Detachement bei Simutschöng hat, Nachrichten zufolge, den Vormarsch des Feindes gegen den rechten Flügel seiner Position bei Kangualin mit Erfolg gegen 3 Stunden aufgehalten und den Japanern bedeutende Verluste beigebracht. Der Hauptschlag der Takuschan-Armee des Generals Nodzu an diesem Tage von der Linie Janschugou-Dapydsy-Laohandsy (westlich von Simutschöng) aus bezweckte die Isolierung unserer Simutschöngschen Gruppe von der Haitschöngschen.

Auf der östlichen Front begann an diesem Tage der Vormarsch der Japaner gegen die Position bei Tchawuang, wobei die Hauptkräfte des Gegners sich gegen ihren rechten Flügel gruppierten und eine Umgehung desselben in der Richtung Saimadsy-Ljaojang beobachtet wurde. Auch gegen unsere östlich von Gutsjatsy dislozierten Truppen begann der Vormarsch des Feindes.

Eingegangenen Nachrichten zufolge findet in Inkou eine Landung beträchtlicher Truppenmassen des Feindes unter der Bedeckung einiger Kriegsschiffe statt.

(Am 19. Juli um 8 Uhr abends eingetroffen.)

Mukden. Eine in östlicher Richtung vorgeschickte Patrouille gelangte bis Dalin. In diesem ganzen Gebiete wurden keine Japaner bemerkt. Nach Aussagen der Chinesen befinden sich bedeutende Streitkräfte der Japaner am linken Ufer des Taitziche.

Kopenhagen, 1. August (19. Juli). Am Morgen passierten den großen Belt 2 russische Torpedoschiffe und 2 große Dampfer unter russischer Kriegsflagge; sie hielten den Kurs nach Norden.

Niutschwang, 1. Aug. (19. Juli). (Reuter.) Hier geht das Gerücht, daß das russische Kanonenboot „Siwutsch" im Ljaoflusse 30 Werst von Niutschwang zerstört worden ist. — In der Richtung auf Haitschöng ist eine ununterbrochene heftige Kanonade zu hören. Im Laufe der letzten 2 Tage haben heftige Gefechte südlich von Haitschöng während des allmählichen Rückzuges der russischen Arrieregarde von 5000 Mann nach der Schlacht bei Taschitsao stattgefunden.

Schanghai, 1. August. (19. Juli). (Reuter.) Die Japaner begannen am 15. Juli einen allgemeinen Sturm auf die Befestigungen von Port Arthur. — Die japanische Regierung hat ihrem Konsul vorgeschrieben, allen Dampfern anzuzeigen, daß sie nicht in Niutschwang einlaufen dürfen.

Tschifu, 1. Aug. (19. Juli). (Reuter.) Die fremdländischen Konsuln haben sich an den japanischen Konsul um Erklärung darüber gewandt, was der Grund zu dem Befehle Marschall Oyamas gewesen, daß keinem Dampfer erlaubt werde, in Niutschwang einzulaufen. Die Händler sind sehr unzufrieden mit dieser Anordnung und erinnern daran, daß die Russen nie der freien Ein- und Ausfahrt von Schiffen Hinderniffe in den Weg gelegt haben. — Ein amerikanischer Händler, der in der vorigen Woche aus Charbin abreiste, erzählte, daß dort jede Woche 22 000 Mann Soldaten eintreffen. Auf 6 Mühlen wird Korn vermahlen. Die Chinesen stellen Korn in ungeheurer Menge und helfen den Russen in jeder Weise, wofür sie viel Geld erhalten. Die nach Tomsk übergeführten japanischen Gefangenen können sich des Lobes nicht genug tun über die ausgezeichnete Behandlung seitens der Russen. Die Eisenbahn befindet sich in ausgezeichnetem Zustande.

Tokio. 1. Aug. (19. Juli). (Reuter.) In den japanischen Zeitungen wird eine Uebersetzung der Antwort publiziert, die von dem Befehlshaber der Garnison von Port Arthur auf den Vorschlag der Japaner, sich zu ergeben, gesandt wurde. Aus der Antwort ist zu ersehen, daß die Garnison glaubt, daß auf den vom Wladiwostok-Geschwader versenkten Transportschiffen „Chitaschimaru" und „Sadomaru" Marschall Oyama mit seinem Stabe und zugleich auch die Belagerungsartillerie vernichtet wurden. Die Garnison weigert sich, an eine Niederlage Kuropatkins zu glauben.

Das Wladiwostok-Geschwader ist nach Wladiwostok zurückgekehrt. Das japanische Schulschiff „Kotonomaru" hat keinerlei Beschädigung erlitten.

(Eingetroffen am 20. Juli um 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 19. Juli. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 18. Juli:

Auf der Südseite ging die linke Avantgardeabteilung nach hartnäckigem Kampfe bei dem Dorfe Santschanzi, nachdem sie zweimal ihre Position gewechselt, auf eine geringe Distanz in der Richtung auf Haitschöng zurück. Bei der rechten Arrieregardeabteilung, die zu beiden Seiten der Eisenbahn bei Winpzsjapudse und Beludsa stand, griff der Feind nicht an, indem er sich auf einen Artilleriekampf beschränkte.

Nach Meldungen aus Simutschöng von 6 Uhr 45 Min. abends am 18. Juli hörte bei dieser Abteilung der Kampf auf, alle unsere Positionen wurden behauptet; über die Operationen auf unserem äußersten rechten Flügel hier sind jedoch noch keine Meldungen eingetroffen.

Auf der Ostfront behaupteten wir unsere Positionen.

Der Kommandeur des Ostcorps **General Graf Keller**, der zur Beobachtung des Kampfes eine der am meisten beschossenen Batterien erwählt hatte, wurde um 3 Uhr nachmittags **tödlich verwundet** und **starb nach 20 Minuten**.

In der Richtung Saimadse-Ljaojan haben die Japaner offenbar große Streitkräfte konzentriert.

Die Verluste in dem auf dieser Front stattgehabten Kampfe am 18. sind noch nicht festgestellt.

Unsere Truppen hielten sich auf den von ihnen besetzten Positionen.

St. Petersburg, 19. Juli. Telegramm Admiral Alexejews vom 16. Juli 1904. Nach Meldung des Kommandeurs des Port Arthur-Geschwaders traf unser an der Küste von Kwantung kreuzendes Minenschiff in der Nacht des 3. Juli den Dampfer „Chipsang", der ohne Lichter aus der von den Japanern besetzten Fudschaubucht auslief. Trotz 10 von dem Torpedoschiffe abgegebenen Schüssen hielt der „Chipsang" nicht an, weshalb er durch eine Mine versenkt wurde. Die Passagiere und die Mannschaft (6 Engländer, 1 Russe und 70 Chinesen) nahm das Torpedoschiff auf. Von ihnen waren 12 verwundet und wurden ins Hospital gebracht. Einige Personen ertranken.

Tiflis, 19. Juli. In Resht sind zwei Cholerafälle vorgekommen.

Batum, 19. Juli. Auf einem hier eingetroffenen englischen Dampfer befinden sich unter der Mannschaft 18 Mongolen. Drei von ihnen bezeichnen sich als Chinesen, haben aber keine Zöpfe und erinnern an Japaner. Es ist eine strenge Kontrolle organisiert.

Wladiwostok, 19. Juli. Die Stimmung in der Stadt ist ruhig. Starke Hitze bis zu 40 Grad wechselt mit Nebel und bewölkten Tagen ab. Die Händler steigern künstlich die Preise.

Berlin, 1. August (19. Juli). Die offiziöse „Nordd. Allg. Z." schreibt: „Die Ermordung Plehwes hat in der deutschen Presse eingehende Erörterungen hervorgerufen. In der liberalen und radikalen Presse sind vielfach Versuche gemacht worden, für dieses entsetzliche Verbrechen Milderungsgründe dadurch zu suchen, daß man die inneren Zustände Rußlands, sowie die Art des Vorgehens des Verstorbenen in Betracht zog. Davon darf unserer Ansicht nach keinesfalls die Rede sein."

Potsdam, 1. Aug. (19. Juli). Prinz Friedrich Leopold ist ins russische Hauptquartier, Prinz Karl Anton von Hohenzollern ins japanische abkommandiert.

Molde, 1. Aug. (19. Juli.) Kaiser Wilhelm reiste nach Bergen ab.

London, 1. Aug., (19. Juli.) Offiziell wird gemeldet: Der König sandte nach Eintreffen der schrecklichen Nachricht von der Ermordung des Ministers Plehwe an den Zaren ein Telegramm mit einer Kondolenz anläßlich des Todes des hervorragenden Ministers. Der Zar antwortete in äußerst liebenswürdigen Ausdrücken.

Kopenhagen, 1. August (19. Juli). Die Kreuzer der Freiwilligen Flotte „Don" und „Ural" und zwei Torpedoschiffe passierten in der Nacht Fredensborg. Die Torpedoschiffe kehrten um und gingen nach Oresund zurück. Die Kreuzer setzten ihren Weg fort.

Christiania, 1. August (19. Juli). Laut einem Privattelegramm hat ein Kapitän aus Tromsö eine Flasche mit einem Brief von der Andreeschen Nordpolexpedition gefunden. Die Flasche ist bei einer kleinen Insel nördlich von Spitzbergen gefunden. Der Brief ist von 1898 datiert. Details sind erst nach einem Monat zu erwarten.

Tschifu, 1. Aug. (19. Juli). Nach Meldungen chinesischer Flüchtlinge aus der Umgegend von Port Arthur hat der allgemeine Sturm der Festung durch die gesamte Belagerungsarmee bereits stattgefunden. Es fand ein schrecklicher Artilleriekampf statt; im ganzen feuerten 400 schwere Geschütze ununterbrochen. Der Kampf begann am 13. Juli.

Tokio, 1. August (19. Juli). (Reuter.) Eine verspätete Meldung Togos berichtet über einen am 11. Juli stattgefundenen Kampf von Torpedo- und anderen Kleinschiffen. Die Japaner schossen 3 Torpedos ab, die explodierten. Das Resultat des Kampfes blieb infolge herrschenden Nebels unbekannt.

Die Verluste der Japaner bei Taschitsao sind endgiltig festgestellt: getötet sind 12 Offiziere und 137 Mann Soldaten, verwundet 47 Offiziere und 848 Mann Soldaten.

Kursbericht
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 30. Juli 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	105,70
3½ „ „	—	—	99,40
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
3% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
4½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St-Prior-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	115	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Totenliste.

Ewald Redlich, † am 15. Juli zu Libau.
Charlotte Marianne Nipp, geb. Wilzihn, † im 79. Jahre am 16. Juli zu Riga.
Emilie Elisabeth Riediger, † im 68. Jahre am 15. Juli zu Mitau.
Johanna Christine Lohnert, geb. Uhlmann, † im 53. Jahre am 18. Juli zu Riga.
A. Terechow, geb. Sperling, † zu Riga.
Carl Berg aus Riga, † im 32. Jahre am 29. Juni.
Balduin Stecher, † am 18. Juli zu Luga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 20. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.1	769.2	769.0
Thermometer (Centigrade)	+15.8	+15.7	+24.0
Windricht. u. Geschwind.	SSW.0	WSW.0	SSE.1
Relative Feuchtigkeit	73%	67%	44%
Bewölkung	0.	0.	1.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.0
2. Maximum d. Temp. gestern +23.5
3. Niederschlag mm. 0.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 20 Іюля 1904.

Habe mich hier als **praktischer Arzt** niedergelassen. Sprechstunden bis auf weiteres von 10—12 und 3—4 in der Wohnung des Herrn Dr. med. Joh. Meyer.
Dr. E. Anderson.

Meine
Sprechstund.
in den Sommerferien: **vormitt. v. 10—12, nachm. v. 5—6 Uhr** — Quappenstr. 22.
J. Rosenthal
Masseuse.

Auktion.
Abreise halber werden am 28. d. M. um 9 Uhr morgens meistbietlich versteigert: **Möbel, Bilder und Wirthschaftssachen** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5.
Stadtauktionator.

Ausbildung zum Ober-Buchhalter & Buchhalter durch brieflichen Unterricht. Prospect u. Probebrief gratis. Garantirt guter Erfolg. Bessere Stellung Höheres Gehalt.
F. SIMON · Gerichtlich. Bücher-Revisor etc. BERLIN-O. 27

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende au porteur lautende
5% Landschaftliche Obligationen
Nr. 4796 Welz 151 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
Nr. 4804 Allenküll 258 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
hiermit zum **ersten Male** behufs Mortifikation proklamiert und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **2. Januar 1905** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.
Reval, Güter-Kredit-Verein, den 3. Juli 1904.
Für den Praesident: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 1307. Für den Sekretär: **R. v. Nassakin.**

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen
die ● vierte Auflage ● von
A. HARTLEBEN's
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Für St. Petersburg.
Der St. Petersburger Evang. Jünglingsverein
empfiehlt den in diesem Sommer die **Residenz** besuchenden **Reisenden** sein **Hospiz** mit schönen Zimmern und guter Verpflegung auf das Angelegentlichste. Schöne Lage, billige Preise. Конногвардейскій пер., д. 4, кв. 9.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

Reife Melonen
empfiehlt die Fruchthandlung
P. Fadejew
Ritterstr. 12.

Geschäftseröffnung.
Vom 18. Juli d. J. an ist meine **neue Petersburger Bäckerei und Konditorei Ecke der Petersburger und Rosenstr.,** eröffnet.
O. Annapuu
Bäcker aus Petersburg.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Sämtliche
Malerfarben
und den
besten rigaschen
Firnis
aus den Fabriken **W-m Hartmann u. C. Ch. Schmidt** empfiehlt billigst
E. Günther, Farbenhandlung
Kaufhof Nr. 26.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Für das nächste Semester finden **Knaben und Mädchen** in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Umgangssprache Russisch und Deutsch. Klavier im Hause. Näheres Steinstr. 67.

Schülerinnen finden freundliche Aufnahme vom 13. Aug. an — Karlowastrasse 27. Pastorin M. Nerling. Adr.: St. Matthäi, über Charlottenhof.

Eine erfahrene russisch-sprech. **Kindermagd** mit guten Attestaten kann sich melden — Mühlenstrasse Nr. 28, oben.

Wohnung von 4 Zimmern
eine Treppe hoch, sofort oder zu Anfang August von 3 Damen **gesucht.** Offerten unter „M. P." an die Expedition d. Ztg. zu richten.

1 Wohnung
von 6 Zimmern und Veranda ist **zu vermietun** — Jakob-Str. Nr. 11.

Ein kleines Haus
mit 3 resp. 4 Zimmern und einem hübschen Obstgarten ist auf längere Zeit **zu vermieten** — Alleestr. 38. Zu besehen werktäglich v. 10—2 Uhr.

2–3 möblierte Zimmer
mit Küche **sofort zu vermieten.** Zu besehen von 2—5 Breitstr. 12.

Kur- und Wasserheilanstalt
Sassenhof
bei Riga.
Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
für
Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.
Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.
Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—½11 Uhr.
I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.
II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.
IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.
VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.
Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.
Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.
Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1904.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

59. Privates Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Mittwoch, den 21 Juli 1904
Zum 2. Mal:
Alexandra
Drama in 4 Aufzügen von Richard Voß.
Anfang **8 Uhr** abends.

Jurjewer Ruder-Klub.
Sonnabend, den 24. Juli c.
9 Uhr abends
Ausfahrt nach Gdow
per Dampfer „Tivoli" u. Schleppboot „Peipus".
Rückkehr Sonntag Abend.
Gäste, empfohlen von Mitgliedern, können teilnehmen. **Der Vorstand.**

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 11. Juli 1904).

Einfache Briefe.

2. Гартманъ, І., урожд. Эмрихъ.
3. Мессари, А.
4. Ернсту, П.
5. Комстъ, К.
6. Меннягъ, А.
7. Карльсону, О. Л.
8. Варресъ, Ю.
9. Луга, А.
10. Рунесъ, М.
11. Тари, М.
12. Неймань, І.
13. Керне, Э.
14. Бенцовичъ, Б.
15. Либликъ,
16. Баронесса Ел. Кейзерлингъ
17. Пусъ, А.
18. Анушкина, А. И.
19. Керге, К.
20. Крюнеръ, В.
21. Бухтяръ, С. И.
22. Уттеръ, М.
23. Иаръ, В.
24. Пійрцъ, К.
25. Данильсонъ, Ю.
26. Карро, К.
27. Рею, Авг. Мих.
28. Фредеркингъ, Б., обр. Берлина
29. Рейсманъ, Анцъ
30. Лаури, Л.
31. Сыроконскому, В. И.
32. Тууаъ, Юганъ
33 Оравъ, М.
34. Кромя, Г.
35. Кудеръ, Карлъ
36. Фуксъ, Карлъ
37. Штурмъ, А. фонъ
38. Янковичъ, М. А.
39. Унгерсонъ, Н., Улиа
40. Адамсонъ, Софія
41. Каннхъ, Лизъ
42. Адамсонъ, Сова
43. Козловскому
44. Сяливаскъ, Пауль.
45. Сягъ, Августъ

Ein kleiner schwarzer Hund mit weisser Brust, auf den Namen „Puck" hörend, hat sich verl. Es wird dringend gebeten, denselben abzug. Rigasche Str. 8. Laakmann.

Ein gut dressierter junger Hühnerhund
zu verkaufen — Schloss Randen, Dorf Koopsi pr. Elwa. Jaan Piir.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kd. Mphs. (7 Br.); G. V.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ 20 Іюля 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 161. Mittwoch, den 21. Juli (3. August) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Freitag, den 23. Juli.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die uns heute übermittelten offiziellen Telegramme vom 19. Juli melden von keinen neuen Kämpfen, berichten aber von weiteren Verschiebungen in der Lage der kämpfenden Heere.

Generaladjutant Kuropatkin meldet Sr. Maj. dem Kaiser vom 19. Juli:

„Nach Meldungen seitens des Befehlshabers des Ostcorps räumten seine Truppen die vorgeschobene Position auf dem Janselin-Passe und zogen sich auf Landjanssjang zurück.

In der Richtung Saimadse-Ljaojang gingen unsere Truppen nach heftigem Kampfe von ihrer vorgeschobenen Position auf die Hauptposition zurück. Die Truppen hielten ihre vorgeschobenen Stellungen inne, erlitten aber zu große Verluste. Ich hoffe, daß sie auf ihrer Hauptposition den Kampf mit Erfolg aushalten werden, selbst mit einem überlegenen Feinde.

Nach eingetroffenen Meldungen zu urteilen, hat Kuroki in den letzten Tagen zum Hauptschlage in der Richtung Saimadse-Ljaojang alle seine Truppen zusammengezogen, die nach ihrer Aufstellung in der Richtung auf Bensiche und bei Saoffyr offenbar zu Operationen auf dem rechten Ufer des Tadsyche bestimmt waren.

Am heutigen Tage operierte der Feind an der Südfront nur zögernd, jedoch wurde durch ein Rekognoszierung festgestellt, daß eine Umgehung der Flanke unserer Truppen, die bei Haitschöng stehen, mit nicht weniger als 3 Divisionen begonnen hatte.

Im Ostkorps wurde bis Mittag kein Kampf geführt. In der Richtung Saimadse-Ljaojang wurde ein Vorstoß des Feindes nur gegen den rechten Flügel der Arrieregarde unserer Truppen mit offenbar geringen Kräften bemerkt."

*

Zur Situation auf dem Kriegsschauplatz entnimmt das „Rig. Tgbl." den „Russk. Wed." nachstehende Ausführungen:

„Mit dem Vormarsch der vereinigten Kräfte Okus und Nodsus gegen die südwestliche Flanke der mandschurischen Armee geht unmittelbar Hand in Hand die Operation Kurokis gegen unseren nördöstlichen Flügel, resp. gegen Mukden. Allen bisherigen Nachrichten zufolge befinden sich in der Bewegung auf Mukden zwei Kolonnen der Kurokischen Armee, deren Vortruppen ca. zwei Divisionen (30 000 Mann) stark sind. Eine Abteilung derselben hat den Taitsjeho überschritten und den Dalin-Bergrücken („Taling" auf unserer letzten Textkarte) mit dem Dalin-Paß erreicht (nicht zu verwechseln mit dem Dalin-Paß auf der Straße Sihojang-Haitschöng); eine andere Abteilung ist am nächsten zu Mukden vorgedrungen und befindet sich am linken Ufer des Taitsje bei Daodinschan. Dieses letztere Detachement wird natürlich nur in dem Maße weiter vorgehen, wie es dem nordöstlich stehenden Dalin-Detachement vorzudringen gelingen wird. Hinwiederum ist der Vormarsch des Mukdenschen Corps der Kurokischen Armee abhängig von den Erfolgen der dritten Kurokischen Kolonne, die auf Ljaojang marschiert. Das Mukdensche Corps darf sich nicht isolieren, sondern muß gleichzeitig mit dieser dritten Kolonne vorgehen, der Kuroki den Weg von Saimadse über Sihojang vorgeschrieben hat, wobei offenbar die östlichen Forts des befestigten Lagers von Ljaojang umgangen werden sollen. Diese Bewegung ist unseren Kundschaftern nicht unbemerkt geblieben. Sie aufzuhalten, ist General Hörschelmann mit seinem Detachement berufen, und zwischen ihm und den Kurokischen hat am 10. Juli auch schon ein heftiger Zusammenstoß stattgefunden. Nach einem Telegramm der „Hdls.-Tel.-Ag." aus Tokio steht jetzt General Hörschelmann am Juschulin-Paß, 3 Werst vom Flusse Lanche und dem durch den Rückzug der Kellerschen Truppen von früher her bekannten Ort Gutsjadsy.

Ehe also General Kuroki daran denken kann, aus Daodinschan gegen Mukden vorzugehen, wird er erst unseren General Hörschelmann aus der Juschulin-Position herausschlagen müssen. So lange aber Juschulin in unseren Händen sich befindet, wird General Hörschelmann beständig die Daodischan-Kolonne Kurokis bedrohen können. Die Entfernung zwischen hier und dort beträgt nur 20 Werst. Die Möglichkeit einer ernstlichen Bedrohung Mukdens durch Kuroki von Daodischan aus kann nur eintreten, falls es dem General Hörschelmann nicht gelingen sollte, sich am Juschulin-Paß zu behaupten.

Das Gesamtbild der Lage auf dem Kriegstheater stellt sich so dar: Kuroki dringt gegen Mukden in dem Maße vor, wie Oku und Nodsu gegen Liaojang vordringen, so etwa, daß, wenn Kurokis Dalin-Kolonne die Ebene des Chunho, der bei Mukden vorbeifließt, erreicht hat, Marschall Oyama Haitschöng eingenommen haben muß. Hieraus folgt, daß die Aufgabe unserer Truppen auf dem Nordostflügel darin besteht, Kuroki im Gebirge so lange festzuhalten, bis Generaladjutant Kuropatkin sich hinlänglich stark genug fühlen wird, dem Marschall Oyama den Weg über Liaojang nach Mukden auf Nimmerwiederkehr zu verlegen."

Finnländisches.

Auf die untertänige Vorstellung des Generalgouverneurs ist am 21. (8.) Juli Allerhöchsten Ortes eine neue Verordnung bestätigt worden, welche, den Revaler Blättern zufolge, folgende, die geltende Preßverordnung komplettierende Bestimmungen enthält:

1) Die den finnländischen Bürgern zustehenden Rechte in bezug auf die Herausgabe periodischer Preßerzeugnisse sowie den Unterhalt von Druckereien, Buchhandlungen, Bibliotheken, Lesesälen 2c. werden allen russischen Untertanen auf der gleichen Grundlage wie den finnländischen Bürgern gewährt.

2) In den im Preßgesetz vorgesehenen Fällen ist die finnländische Oberpreßverwaltung sowie der Generalgouverneur befugt, a) periodischen Preßerzeugnissen in der Person des verantwortlichen Redakteurs Verwarnungen zu erteilen, die dann ohne Zusätze in der nächstfolgenden Nummer an erster Stelle zu veröffentlichen sind; b) einen Wechsel des verantwortlichen Redakteurs zu fordern und das betreffende Preßorgan zu sistieren, falls diesem Befehle nicht in bestimmter Zeit Folge gegeben wird; c) die Veröffentlichung privater Bekanntmachungen in einer periodischen Schrift oder den Verkauf von Einzelnummern bis zur Dauer von 8 Monaten zu verbieten und d) solche Preßorgane temporär oder dauernd zu sistieren.

3) Drucksachen von mehr als 5 Druckbogen Umfang müssen dem Zensor mindestens 3 Wochen vor ihrem Erscheinen zur Durchsicht unterbreitet werden.

4) Jedes mit Erlaubnis des Zensors erscheinende Exemplar eines Preßerzeugnisses muß auf der Rückseite des Tibelblattes mit dem Vermerk: Gestattet von der Zensur, Datum, Monat, Jahr und Ort versehen sein.

5) Kolportagehandel mit Drucksachen dürfen nur von den örtlichen Gouverneuren dazu berechtigte Personen betreiben.

6) Die Genehmigung zur öffentlichen Aufführung dramatischer Literaturerzeugnisse wird für sämtliche Ortschaften des Landes von der Oberpreßverwaltung erteilt.

7) Aus dem Auslande kommende Drucksachen, bei denen nur einige Teile von der Zensur beanstandet wurden, können freigegeben werden, nachdem solche Teile durch Ausschneiden von Blättern oder Schwärzen von anstößigen Stellen entfernt worden sind.

8) Der Oberpreßverwaltung steht das Recht zu, die Einfuhr ausländischer periodischer Preßerzeugnisse, welche ständig eine schädliche Richtung wahrnehmen, zu verbieten.

Diese Bestimmungen decken sich mit den zurzeit im Kaiserreich geltenden, während die bisherigen für Finnland von ihnen nicht unwesentlich abwichen, da sie auf das Prinzip der Preßfreiheit basiert waren und keine Präventivzensur kannten.

Die Zahl der in Rußland registrierten Aerzte beträgt laut, in der „St. Pet. Z." kürzlich mitgeteiltem statistischem Ausweis des Medizinaldepartements des Ministeriums des Innern für das Jahr 1904 — 21 827, und zwar: 21 090 Männer und 737 Frauen.

Auf das Europäische Rußland kommen 19 168 Aerzte. Das größte Kontingent weisen natürlich die Städte auf. An der Spitze steht Petersburg mit 2272 Aerzten; es folgen Moskau mit 1518, Warschau mit 1034, Kiew mit 689, Odessa mit 615 Aerzten, usw. Auf den Kaukasus entfallen 1224 Aerzte, auf das unermeßliche Sibirien 788 Aerzte, auf die mittelasiatischen Besitzungen 459 Aerzte.

In diesen Daten dürfte jedoch in der letzten Zeit eine Verschiebung eingetreten sein — durch die Abkommandierung zahlreicher Aerzte auf den Kriegsschauplatz und zur Komplettierung der eingetretenen Vakanzen im Innern des Reichs. Was die Verteilung der Aerzte bez. des Staats-, Kommunaldienstes usw. anbetrifft, so können die Daten für das gegebene Jahr kein richtiges Bild geben, aus den eben angeführten Ursachen. Im vorigen Jahr bekleideten öffentliche Aemter: 731 Aerzte als Professoren, Privatdozenten und Assistenten, 3683 dienten im Heer und in der Marine, 2790 in der Landschaft, 1495 als Krankenhausärzte, 565 als Stadtärzte, 577 waren an Fabriken, 541 an Eisenbahnen angestellt, usw.

Das Recht der Ausübung der veterinärärztlichen Praxis besitzen 3317 Personen.

Die Zahl der Dentisten ist unverhältnismäßig groß im Vergleich mit der der Zahnärzte. Ersterer gibt es zurzeit 2029, letzterer 760; an einen Zuwachs dieser riesigen Ziffer ist nun nicht mehr zu denken, da ein Regierungserlaß (wenn wir nicht irren, vom Jahre 1901) die weitere Aufnahme von Lehrlingen in zahnärztliche Kabinetts untersagt.

In bezug auf den Anfang August bevorstehenden Kongreß der Lehrbezirkskuratoren entnehmen wir russischen Blättern, daß das Programm desselben noch nicht ausgearbeitet ist. Der Minister hat die Kuratoren aufgefordert, ihrerseits alle die Fragen anzuregen, die ihnen wichtig und unaufschiebbar erscheinen.

Walk. Zum Bauerkommissar des 2. Walkschen Distrikts ist der Bauerkommissar eines Distrikts des Gouvernements Tobolsk, Koll.-Ass. Preobrashenski, ernannt worden.

Arensburg. Wie das „Arensb. Wochenbl." erfährt, hat der Verein zur Kunde Oesels die schon früher geplante Ausgrabung der Sonneburg in voriger Woche begonnen. Die Leitung der Ausgrabungsarbeit ist Herrn Oberlehrer Wilde übertragen worden. Da die Mittel, die dem Verein zur Kunde Oesels zu dieser Ausgrabung zur Verfügung stehen, nicht große sind, so soll nur ein Teil dieser in der Geschichte Oesels eine wichtige Rolle spielenden Burg von den ihn verbergenden Schutt- und Trümmerhaufen befreit werden. Das Schloß, am kleinen Sunde belegen wurde 1345 erbaut und 1576 auf Befehl des Dänenkönigs Friedrich II. gesprengt, weil er befürchtete, die Schweden, seine damaligen erbittertsten Feinde, könnten sich in den Besitz dieses wertvollen Schlosses setzen.

Reval. Die „Rev. Z." schreibt: „Ein unerhörter Vorfall ereignete sich am vergangenen Sonntag in unserer Olai-Kirche. Um ½6 Uhr hatte sich eine große Anzahl Gäste versammelt, um der Trauung eines jungen Paares beizuwohnen. Das Einleitungslied war gesungen, einer unserer ersten Kanzelredner hielt seine Traurede. Schließlich wandte er sich mit der vorgeschriebenen Frage an den Bräutigam. Aber statt des lauten und vernehmlichen „Ja" ertönte ein kategorisches „Nein". Auch eine Wiederholung erzielte keinen anderen Erfolg. Die Feierlichkeit mußte plötzlich abgebrochen werden und mit einer Verbeugung entfernte sich der störrische Bräutigam. Ein derartiges Vorgehen, welches lediglich auf Sensationsgier zurückzuführen ist, kann nicht scharf genug verurteilt werden. Die Kirche ist kein Ort, um einen Eclat herbeizuführen. Bei einer richtigen Auffassung vom Ernste der heiligen Handlung hätte der Bräutigam wohl vordem eine passendere Zeit gefunden, um seiner Willensänderung Ausdruck zu geben. Gerade weil ein derartiger Vorfall einen unzweifelhaft komischen Beigeschmack hat, muß er in Verbindung mit dem heiligen Ort und dem Ernste der Handlung aufs allerschärfste verurteilt werden."

Libau. In der großen Synagoge fand am einmonatlichen Gedenktage des Todes des Zionistenführers Herzl eine Trauerfeierlichkeit statt, auf der als Redner Dr. Katzenellsohn, Dr. Bjelkowsky und Dr. Brück auftraten.

— Zu Ruhestörungen kam es Sonntag, wie die „Lib. Z." meldet, im Laufe des Tages wiederholt auf dem Jahrmarktsplatze, die aber dank dem zahlreichen Aufgebot von Revieraufsehern und Schutzleuten zu Fuß und Pferde schnell unterdrückt wurden. Die Schuldigen sind verhaftet worden und werden sich gerichtlich zu verantworten haben.

St. Petersburg, 20. Juli. Zum Tode des Ministers v. Plehwe wird noch berichtet: Nach der Katastrophe trat der Sekretär des Ministers auf den blutenden Verbrecher zu und fragte ihn nach seinem Namen. Der Attentäter murmelte etwas Unverständliches und sah wie geistesabwesend

Feuilleton.

Madrider Sommer.

Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg." von E. v. Ungern-Sternberg.

Madrid, 23. Juli.

In der großen spanischen Hauptstadt ist es stiller geworden, die Julisonne, die über den Guadarrama-Rücken Feuerströme auf die kastilische Hochebene hinabsendet, hat bereits viele Bewohner aus Madrid vertrieben. Auch der Hof des jungen Königs hat den herrlichen Alcazar an der Plaza de Oriente verlassen, um in die schöne Sommerresidenz von Miramar in San Sebastian überzusiedeln, das jetzt das Aranjuez früherer Jahrhunderte und den ernsten Escorial ersetzen muß.

Aus Aranjuez ist heute ein populärer Ausflugsort geworden! Obschon die Paläste aus den Zeiten Philipps II. noch immer dastehen und hohe schattige Alleen an den Tajo-Ufern und prächtige Gärten Erholung und Erfrischung bieten, hat der Hof seit den Zeiten Isabels II. die alte Sommerresidenz gänzlich in Vergessenheit geraten lassen und begnügt sich damit, reiche Einkünfte aus diesem königlichen Privatbesitz zu ziehen. Der Hauptstadt kommen namentlich die dortigen großen Erdbeerpflanzungen ugute, die Madrid in den Monaten Juni und Juli mit dieser schönen Frucht förmlich überschwemmen.

Auch der Escorial ist heute nur noch dem Namen nach eine königliche Residenz. In früheren Zeiten war es Sitte, daß der Hof alljährlich einen längeren Aufenthalt in jenem berühmten Real Monasterio de San Lorenzo nahm, zum großen Bedauern der lebenslustigen Kavaliere und Damen des Gefolges, die sich zwischen den ernsten Granitquadern des gewaltigen Baues, zwischen Grüften und Klosterzellen nicht besonders wohl zu fühlen vermochten. — Heute allerdings hat auch der Escorial ein weniger finsteres Aussehen angenommen. Die öde Felsenumgebung des Guadarrama ist in ein freundliches Villenstädtchen verwandelt, in dem sich viele Sommergäste niederlassen, und im Kloster selbst ist eine Lehranstalt entstanden.

Dennoch kann der Escorial niemals für den spanischen Hof in dieselbe Vergessenheit wie Aranjuez geraten. Jeder König von Spanien muß die Stätte einmal in seinem Leben und einmal im Tode betreten. Das erste Mal, um als regierender Herrscher die stolze Gruft seiner Ahnen kennen zu lernen und um dort im memento mori eine mystische Weihe zu erhalten, und das zweite und letzte Mal, um selbst in jener düsteren Krypta beerdigt zu werden.

Weit öffnen sich dann die großen Tore des Steingiganten, die sich nur Gott selbst in Gestalt der geweihten Hostie, dem Herrscher des Himmels, und der Majestät des Königs, dem Herrscher auf Erden, öffnen dürfen. Dort stehen die Kardinäle in ihren Purpurgewändern, die Bischöfe mit erhobenem Kreuze, die Mönche mit brennenden Fackeln und ein glänzendes Gefolge, um den König zu empfangen. Die Glocken läuten, die Flambeaus flackern und dampfen im Winde und feierlich tragen nun die Kardinäle und Bischöfe dem Könige ein rotgelbes, goldverziertes Baldachin entgegen und huldigen ihm. Don Alfonso küßt ihnen ehrerbietig den Ring am Finger und dann, während die Trompeter ihre Fanfaren schmettern, betritt er langsam, unter dem Baldachin schreitend, jene Welt des Mittelalters und des Todes, über der die Schatten Philipps des II. lasten.

Drei Seiten der Grabeskirche sind den Särgen der Könige, drei Seiten des Polygones denen der Königinnen, die einen Thronfolger geboren haben, gewidmet. In der Mitte, dem Eingange gegenüber, befindet sich ein schlichter Altar, über dem ein großes Kruzifix hängt, und in den Seitengängen stehen aus weißem Marmor gemeißelt die Särge der Infanten.

In goldenen Buchstaben heben sich dort die Namen derer ab, die einst die halbe Welt beherrschten und in deren Reiche weder die Sonne unterging noch die Sterne verblichen. Dort schlafen die Könige aus dem Hause Habsburg und Bourbon den ewigen Schlaf, von Carl V. bis zu Isabel II. und Alfonso XII., dem unglücklichen Vater des jetzigen Königs. Auch seinen eigenen Begräbnisplatz hat Alfonso XIII. bei seinem Besuch der Grabeskirche kennen gelernt und hat die Vergänglichkeit aller Erdengröße mit eigenen Augen sehen müssen. Die gemeisselten Kronen und Szepter auf den Sarkophagen sind aus leblosem Stein, eine Ironie vor der Majestät des Todes, und was sie so feierlich krönen und schmücken, sind nichts als modernde Skelette. Vielleicht wird sich der König nach jenen blühenden grünen Friedhöfen gesehnt haben, wo bescheidenere Tote ruhen und wo das Frühlingswehen der Natur und das Rauschen der Baumkronen das süße Lied der Unsterblichkeit singen. Im Escorial trägt die königliche Begräbnisstätte den etwas schauerlichen Namen „Real pudridero", d. h. königliches Fäulnislager.

Don Alfonso beabsichtigt in diesem Spätsommer einige Wochen im Escorial und in der nahen La Granja zuzubringen.

Inzwischen ist die Hauptstadt recht verlassen zurückgeblieben. Es fehlen ihr vor allem die langen Reihen von Equipagen, die sonst durch die Calle Alcalá, durch die Castellana und durch den Retiro dahinfahren, und die Zurückbleibenden scheinen sich fast zu schämen, sich wie in den anderen Jahreszeiten auf der Straße sehen zu lassen.

Und doch ist schließlich ein Madrider Sommer, wenn wir von der Gluthitze der Mittagsstunden, die das Abphaltpflaster dickflüssig werden läßt, absehen, garnicht so schlimm. Der Retiro, der königliche Park de la Casa de Campo und die Moncloa bleiben, um den Aufenthalt in der Hauptstadt erträglich zu machen. Namentlich darf Madrid auf seinen Retiro stolz sein! Es hat der Arbeit ganzer Generationen bedurft, um aus ihm das zu machen, was er heute ist: ein kleines Paradies inmitten der öden castilianischen Hochebene. Dort ragen heute uralte, majestätische Bäume, und in den schweigenden, lauschigen Gängen und am Ufer seiner grünen Teiche und plätschernden Bäche können die Besucher unendlich viel Ruhe und Erholung finden.

Ursprünglich war der Retiro von dem mächtigen Günstling Philipps IV., dem Herzog von Olivarez, nur für die Vergnügungen des Hofes bestimmt worden. Dort wurden Lustschlösser, Pavillons usw. errichtet, in denen manche der unsterblichen Werke der spanischen Klassiker zur Aufführung gebracht wurden, ja, es heißt sogar, daß in jenen etwas leichtfertigen Zeiten sich schöne Hofdamen dort im leichten Kostüme von Najaden und Nymphen versteckt hätten, um sich vom Könige und seinen Günstlingen haschen und erobern zu lassen.

Inzwischen haben sich die Zeiten sehr geändert. Während der Revolution wurde der Retiro aus dem Privateigentume der Könige gestrichen und dem Stadtgebiete einverleibt, so daß Groß und Klein und Arm und Reich ihn heute als ihr Gemeingut betrachten dürfen. — Ist endlich die Tageshitze vorüber und ist nach kurzer südlicher Dämmerung die Dunkel-

aus; offenbar war er durch die furchtbare Detonation betäubt. Wie sich später herausstellte, hat er eine Verletzung am Unterleib davongetragen, und es mußte ihm ein Bombensplitter aus der Magengegend entfernt werden. Nach dem Urteil der Aerzte wird er gesund werden, falls keine Blutvergiftung hinzutritt. Er liegt gegenwärtig im Hospital, und man ist noch zu keiner weiteren Vernehmung geschritten. Nachdem der Attentäter sich geweigert hat, seinen Namen zu nennen, ruht noch völliges Dunkel über seiner Person. Die Angaben, daß auch ein Helfershelfer am Tatort verhaftet worden sei, bestätigen sich nicht. Einem Blatt wird geschrieben: Noch wenige Tagen vor dem Ende des Ministers war ich auf seinem Landsitz auf der Apothekerinsel bei ihm, und wir sprachen über Bobrikows Ende. Der Minister sagte zu mir: „Obgleich meine Polizei alle die revolutionären Elemente gut kennt, und ich gut beschützt bin, werde auch ich eines Tages einem solchen Attentat zum Opfer fallen. Denn gegen Zufälligkeiten ist kein Mensch geschützt."

— Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat, dem „Herold" zufolge, dem Generalleutnant Trepow 25 000 Rbl. telegraphisch angewiesen zur Einrichtung von Soldaten-Badstuben in Ljaojan.

— Für den Minister des Innern hat der Gehilfe des Ministers des Innern den am 19. Juli inhibierten Einzelnummerverkauf der Zeitung „Nowosti" wieder gestattet.

— Die Frechheit der Diebe, schreibt die „Now. Wr.", übersteigt alle Grenzen. So erschienen kürzlich im Katharinen-Square einige wie Arbeiter aussehende Leute und forderten den Anlagenwächter auf, ihnen behilflich zu sein, die um das Denkmal angebrachten Kandelaber abzuschrauben. Nachdem sie dem Wächter auf seine Frage erklärt hatten, daß die Kandelaber repariert werden sollten, ging ihnen der Mann denn auch zur Hand und half ihnen sogar, die Kandelaber auf den mitgebrachten Wagen verladen. Nach einigen Tagen erst kam er dahinter, es mit Dieben zu tun gehabt zu haben. Die Stadtverwaltung wird einen tüchtigen Griff in den Beutel tun müssen, um neue Kandelaber anfertigen zu lassen. Einen davon haben die Diebe gleichsam als Muster zurückgelassen.

Moskau. Mit dem Postzug Nr. 3 der Moskau-Nishegoroder Bahn trafen dieser Tage, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, ca. 300 kranke und verwundete Krieger aus dem Fernen Osten hier ein.

— In Moskau ist nach dem „R. L." eine Gesellschaft russischer Landmesser in der Bildung begriffen. Die Gesellschaft will ihren Mitgliedern Hilfe durch Stellenvermittlung, Gewährung von Vorschüssen, Versorgung der Familien 2c. erweisen. Ferner ist die Gesellschaft um die Berechtigung zur Einberufung von Kongressen eingekommen. Der Mitgliedsbeitrag ist auf 5 Rbl. pro Jahr festgesetzt.

— „Leben in Moskau auch Letten?" Diese Frage wird, wie die „Düna-Z." referiert, von einem Herrn J—insch in den „Rigas Awise" aufgeworfen: Er schreibt: „Damals, als ich in Moskau lebte, das ist vor ca. 10 Jahren, sagte man, daß dort mehr als 1000 Letten wohnhaft seien. Später, vor 3 bis 4 Jahren, als in einer der lutherischen Gemeinden Predigerwahl stattfand, vertraten die Letten ihren Kandidaten, Pastor Irbe, mit solchem Nachdruck, daß sie beinahe im Wahlkampfe die Deutschen, deren Zahl in Moskau gegen 18 000 beträgt, besiegten. Jetz besitzen die Letten daselbst einen Wohltätigkeitsverein, der den löblichen Zweck hat, die Volksgenossen zu sammeln und in jeder Hinsicht zu kräftigen. In Wahrheit ist mithin die Zahl der Letten in Moskau stark angewachsen. Wollte aber jemand offiziell wissen, wie groß dieselbe sei, so würde die Statistik ihn davon überzeugen, daß es solcher Leute keine gibt, denn das Blatt „Russkoje Slowo" teilt als Resultat der letzten Zählung in seiner Nr. 190 vom 10. Juli mit, daß der Sprache nach in Moskau lebten 1 040 924 Russen, 17 676 Deutsche, 10 507 Polen, 5315 Tataren, 4656 Juden, 2732 Franzosen, 1602 Armenier, 789 Engländer. Außerdem wußten 35 Bewohner nicht, welcher Nationalität sie angehörten. Letten lebten daher in Moskau überhaupt nicht. Wäre es nicht angezeigt," so schließt der Verfasser seine Darlegung, „daß die Moskauschen Letten diesen Umstand ihrerseits ein wenig ins Klare stellten ?"

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Beim Begräbnis des Ministers des Innern, Ministerstaatssekretär für Finnland v. Plehwe, sollte der finnländische Senat einen großen Kranz niederlegen lassen.

— Senator Schaumann ist nach vierwöchentlicher Haft in Freiheit gesetzt worden, hat sich jedoch ehrenwörtlich verpflichten müssen, Finnland nicht zu verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Juli (3. August).

Die Schiffahrt auf dem Suez-Kanal

hat nach der jetzt veröffentlichten Statistik im Jahr 1903 die Ziffer von 3761 Schiffen mit einem Raumgehalt von 11 907 288 Tonnen erreicht, die höchste bisher vorgekommene. Die Steigerung gegen die Jahre 1902 und 1901 ist aber nicht beträchtlich.

Die Verteilung der Ziffer auf die verschiedenen seefahrenden Nationen ist beachtenswert und zeigt hauptsächlich die gewaltige Ueberlegenheit Englands im Weltverkehr. Von den genannten Zahlen entfielen 2278 Schiffe mit 7 403 553 Tonnen auf England. Sowohl die Zahl der Schiffe der englischen Flagge als ihr Tonnengehalt übertraf also die aller anderen Nationen zusammengenommen um etwa zwei Drittel, denn für die anderen Flaggen blieben nur rund 1500 Schiffe mit 4½ Millionen Tonnen.

Deutschland stand in der Benutzung des Suez-Kanals an zweiter Stelle mit 494 Schiffen und 1 773 265 Tonnen, die einzig beträchtlichen Ziffern neben den englischen. Frankreich an dritter Stelle hatte nur 261 Schiffe mit 781 379 Tonnen aufzuweisen, also nicht einmal die Hälfte der deutschen Zahlen. Annähernd gleich mit Frankreich waren Holland, Oesterreich-Ungarn und Rußland gestellt. Japan folgt an siebenter Stelle mit 53 Schiffen von 220 966 Tonnen. Aus der weiteren Liste geben wir nur die Reihenfolge: Italien, Spanien, Norwegen, Dänemark, Türkei, Amerika, Aegypten (nur elf Schiffe mit 11 755 Tonnen), Griechenland (nur sieben Schiffe), Schweden, Portugal und Persien.

Bedeutende Steigerungen haben in ihrer Anteilnahme an der Schiffahrt durch den Suez-Kanal zu verzeichnen: England (um etwa 630 000 Tonnen), Deutschland (66 000), Frankreich (12 000), Holland (28 000), Rußland (20 000); eine Abnahme zeigen Oesterreich-Ungarn (9000), Japan (11 000), Italien, das immer weiter zurückgeht (19 000), Spanien (9000), Norwegen (4000), die Türkei (12 000), Amerika (24 000) usw.

Die Zahl der Passagiere betrug im Jahr 1903 nur 195 217 gegen 223 658 im Vorjahr; unter ihnen wurden neben den gewöhnlichen Passagieren gezählt über 80 000 Soldaten und über 25 000 Pilger und Auswanderer. Zu den Soldatentransporten stellten England 30 000, Frankreich 23 000, die Türkei über 11 000, Deutschland über 7000, Rußland über 4000, Holland rund 2500 usw.

Deutschland.

Zu Bismarcks Todestage, dem 30. Juli, hatten die deutschen Zeitungen warme Gedenkartikel gebracht. Im „Leipz. Tagebl." schrieb Professor Horst Kohl u. A.: „Zum sechsten Male jährt sich der Tag seit jenem bangen 30. Juli 1898, an dem bei der Nachricht von Bismarcks Tode sich tiefe Trauer über das deutsche Volk lagerte, und bei den Völkern ringsum teils Gefühle sympathischer Teilnahme, teils Empfindungen minder freundlicher Art sich kundgaben. Was einst Nikolaus von Jamsilla von dem größten der Hohenstaufen, Friedrich II., gesagt hatte, dem großen Vorkämpfer für die Rechte des Kaisertums gegen die Anmaßungen der herrschsüchtigen Papstkirche: „Ihn, den kein Feind jemals überwunden hatte, überwand zuletzt der Tod" — das konnte mit Fug auch von Bismarck gesagt werden: er starb nicht den Tod eines Besiegten, der lange Jahre hindurch für viele von den Männern des Hofes und der Regierung das Brandmal des Geächteten getragen hatte, sondern den eines Siegers, dem ein ganzes Volk durch dankbare Liebe reichlich ersetzt hatte, was er an Gunst bei den Mächtigen dieser Erde eingebüßt hatte. Für Bismarck selbst waren diese stürmischen Beweise einer tief im Herzen des Volkes sitzenden Liebe das verklärende Abendrot seiner letzten Jahre, und noch wenige Tage vor seinem Tode hat er es mir gesagt, daß die Ereignisse vom März 1890, so bittere Erinnerungen sich für ihn daran schlössen, doch eine gute Frucht gehabt hätten: er schied mit dem Bewußtsein aus dem Leben, daß seine amtliche Tätigkeit sich der Anerkennung des besten Teiles des deutschen Volkes erfreute, und fühlte sich versöhnt durch die Fülle der Liebe, die ihm, dem machtlosen Manne, nur um seiner selbst willen ohne jede Spur des Eigennutzes und der Streberei zuteil geworden war."

Ueber ein Geschenk der russischen Regierung an die Berliner Universitätsbibliothek wird berichtet: Professor Schiemann, der Direktor des neuen Seminars für osteuropäische Geschichte und Landeskunde, hatte durch das Auswärtige Amt die Sammlung der russischen Gesetze und die amtlichen Veröffentlichungen aus Anlaß des 100-jährigen Jubiläums der russischen Ministerien erbeten. Die Werke sind nunmehr der Universitätsbibliothek geschenkt und von dieser zur dauernden Benutzung dem Seminar überwiesen worden.

Aus Wilhelmshaven wird gemeldet, daß Donnerstag Abend von einem Depotfeldwebel bei dem neu angelegten Fort Altona bei Rüstelsiel zwei Franzosen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet wurden. Sie hatten sich durch das Photographieren der Befestigungsanlagen verdächtig gemacht und wurden dem Wilhelmshavener Marine-Untersuchungsgefängnis übergeben. Die Verhafteten erklärten, sie befänden sich auf einer Vergnügungsreise. Der eine gibt an, Ingenieur, der andere Weinbauer zu sein.

Die Auswanderung aus Russisch-Polen hat einen derartigen Umfang angenommen, wie selten in den Jahren vorher. Täglich treffen zwei bis vier Auswandererwagen mit den Zügen aus Grajewo in Rastenburg ein, um nach Spandau zur Kontrollstation befördert zur werden. Die Auswanderer sind, nach dem „Ges.", meistens junge kräftige Leute, unter ihnen auch viele Juden.

Vatikan.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wurde, wie aus Rom gemeldet wird, Sonnabend vom französischen Geschäftsträger beim Vatikan, de Courcel, dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val mitgeteilt. Die Unterredung dauerte vierzig Minuten. Das päpstliche Wappenschild ist von dem Palast Sontacroce, dem Sitz der französischen Botschaft, abgenommen worden. Das Ereignis hat in Rom tiefen Eindruck gemacht.

Die vatikanische Regierung veröffentlicht hierzu eine Note nachstehenden Inhalts: Die französische Regierung hat in der Tatsache, daß einige autorisierte Mitteilungen des Papstes, die lediglich disziplinarer Natur sind, an einige französische Bischöfe gerichtet wurden, eine Verletzung des Konkordats erblicken zu müssen geglaubt; daher hat die französische Regierung beschlossen, den offiziellen Beziehungen zum Heiligen Stuhl ein Ende zu setzen, und heute Morgen den Kardinal-Staatssekretär von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt.

Delcassés Note an die Pariser Nuntiatur beschränkte sich auf die Mitteilung, daß die französische Botschaft beim Vatikan geschlossen worden sei, und daß demnach die Fortsetzung der Mission des Nuntius zwecklos erscheine. — Die Regierung will, wie es heißt, nicht zugeben, daß der Vatikan bei seinen für die französischen Bischöfe bestimmten Mitteilungen sich der Vermittlung eines sogenannten Doyen, man nannte den Pariser Kardinal Richard, bediene. Combes erkennt keine Gemeinschaft der französischen Bischöfe an und würde gegebenenfalls die Bestimmungen des Vereinsgesetzes gegen die zuwiderhandelnden Kirchenfürsten anwenden.

Ministerpräsident Combes hat ferner in einem Schreiben an den Bischof von Dijon diesem erklärt, er habe eine schwere Verletzung des Konkordats begangen, indem er seine Diözese ohne Erlaubnis der Regierung verließ, und ihm die Sperrung seines Gehalts von dem Tage seiner Abreise ab angekündigt. — Der bisherige diplomatische Vertreter Frankreichs beim Vatikan, de Courcel, wird vorläufig Rom nicht verlassen. Die Audienz, welche Bischof Le Nordez beim Papst hatte, dauerte sehr lange. Der Bischof war tief erschüttert und weinte. Pius ermahnte ihn, auf die Gerechtigkeit des Sankt Ufficio zu hoffen.

Es verlautet, der Vatikan werde an die Mächte eine Zirkularnote senden, in der er Frankreich seines Protektorates über die Mission im Orient für verlustig erklärt.

Welche Mächte im Vatikan jetzt die Oberhand haben, geht aus einer Note des „Osservatore Romano" hervor. An derselben Stelle, wo sonst in diesem Blatt die offiziösen Auslassungen der Kurie stehen, stand, gedruckt mit den diesen letzteren eigentümlichen Lettern, gestern in dem päpstlichen Sprachrohr eine Lobhudelei auf Spanien. Und warum wurden die Spanier in dieser überschwänglichen Weise gefeiert? Weil sie das Fest des heiligen Jacobus in diesem Jahr mit besonderem Glanz gefeiert und bei dieser Gelegenheit Ergebenheitsadressen nach Rom geschickt haben! Katholiken anderer Nationen haben ganz andere Dinge für Rom getan, sind aber niemals in dieser Weise gelobt worden. Allzu spanisch darf uns aber die Geschichte nicht vorkommen. Drei Geistern ist nämlich der schwankende, gering befähigte Pius unterworfen. Diese sind die Kardinäle Merry del Val, Vives y Tuto und der Jesuitengeneral Martin. Alle drei sind Spanier, und alle drei suchen den Papst in der engherzigsten Richtung und im Haß gegen Italien festzuhalten. Wenn dieses Dreigestirn noch länger über Pius walten wird, erleben wir vielleicht noch die Wiedereinführung der spanischen Inquisition.

Norwegen.

War es — so wird der „Nat.-Z." geschrieben — in diesem Winter in Norwegen verhältnismäßig still in der Politik, so raste der Streit um so heftiger auf kirchlichem Gebiete. Die „Affäre Ording" ist ein leuchtendes Beispiel der eingangs erwähnten unvermittelten Uebergänge im norwegischen Leben. Durch lange Jahre hindurch besaß die Landesuniversität eine ausgeprägt orthodox-theologische Fakultät, und bis zur Stunde fand man dieses ganz natürlich. Jetzt aber war eine Neubesetzung vorzunehmen, und diese Gelegenheit gab den Anlaß zu folgendem Streit. Unter den Bewerbern befand sich der Stipendiat Dr. Ording, ein anerkannt tüchtiger Gelehrter, der sich aber in zwei fundamentalen Punkten, der Taufe und dem Abendmahl, reformierten Anschauungen nähert. Das Zensurkomitee, bestehend aus drei norwegischen, einem schwedischen und einem dänischen Mitgliede, sprach sich gegen Ordings Ernennung aus, der Kirchenrat und die Regierung schlossen sich diesem Gutachten an, und der Professorposten blieb unbesetzt. Diese Entscheidung aber hat in der Presse, im Storthing und unter der Bevölkerung einen heftigen Streit entfacht, so daß sich jetzt schon das ganze Land kirchlich in zwei Lager gesondert hat. Auf orthodoxer Seite steht wohl die Mehrzahl der Bevölkerung wie der Geistlichkeit, auf liberaler Seite eine Schar jüngerer Theologen und Anhänger der modernen Bibelkritik mit ihrer Presse; hier fehlt der eigentliche Anhang, dort die eigentliche Führung. Anscheinend wird der Streit damit enden, daß Dr. Ording einen Teil der Vorlesungen des zu ernennenden Professors übernimmt und den Rest anderen Theologen wie Prof. Odland und Pastor Tandberg überläßt.

Holland.

Pfarrer Schowalter schreibt: Kaum hatte Präsident Krüger die Augen geschlossen, so wußten phantasievolle Reporter bereits zu berichten, daß er 10 Millionen hinterlassen habe. Ueber Nacht wurden es dann 25 Millionen, und man behauptet sogar, die Banken zu kennen, wo Krüger unter fremdem Namen diese Riesensummen hinterlegt habe. Die Erinnerung an alte Schmähreden wurde unter dem Eindruck dieser Berichte wieder wach, und selbst Burenfreunden erstarrte unter solchen Verhältnissen der Eifer, die Not des Burenvolkes lindern zu helfen. Krüger selbst hat sich allezeit für zu gut geachtet, um diesen ja nicht neuen Verdächtigungen gegenüberzutreten. Auch seine Familie wird von sich aus keine Schritte tun zur Verteidigung seines Andenkens in den Zeitungen, sie hat mich aber ermächtigt, in ihrem Namen alle diese Millionen-Berichte für groben Schwindel zu erklären und hinzuzufügen, daß Präsident Krüger schon vor Jahren seine gesamte Habe an seine Kinder verteilt hat unter der Verpflichtung, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen.

Spanien.

Depeschen, die noch der Bestätigung bedürfen, melden aus Madrid: Hier heißt es, daß ein Attentatsversuch gegen König Alfons während dessen Besuches in Santiago ver

---

heit vom Himmel herabgesunken, so bietet der Retiro neue Freuden und Zerstreuungen. In den sogenannten „Jardines del Retiro" gibt es im großen Sommertheater allabendlich italienische Oper und Operette, bei deren Beurteilung man allerdings etwas Milde walten lassen muß. Beträgt der Eintrittspreis auf die große Galerie des Theaters doch nur eine Peseta, und da wird man denn gewiß nicht den Anspruch erheben wollen, für so wenig Geld eine Patti zu höre. Aber das Publikum amüsiert sich und applaudiert mit verständiger Herablassung. Ferner gibt es dort Standplätze für Taubenschießen, die von hübschen Mädchen bedient werden, Billardtische, auf denen eine Art von Hazard gespielt wird, usw. — In der Mitte des prächtig erleuchteten Gartens steht ein Musikpavillon, in dem Militärkapellen fröhliche Weisen bis zum späten Morgengrauen vortragen, und rund herum ein zahlloses, sorgloses Publikum. Viele freuen sich dann vielleicht, nicht der Mode gefolgt und sich zur Badereise gerüstet zu haben, bietet ihnen doch der heimische Sommer unter Umständen mehr, als das teure und oft genug unbequeme Modebad.

Mannigfaltiges.

Ohm Pauls letzte Reise. Die vorläufige Beisetzung der Leiche Krügers schildert ein englischer Korrespondent im Haag in einem ergreifenden Bericht: Paul Krüger ist in das Mutterland seiner Rasse heimgekehrt, der alte Krieger ist selbst von seinem Adoptivvaterlande fern gestorben. Eine Stunde vor der Ankunft der Leiche im Haag brach ein Unwetter los, heftige Regengüsse fegten die Straßen leer. Aber nach einer halben Stunde hörte die Sintflut auf, und die Sonne brach wieder durch die Wolken. Da belebten die Straßen sich wieder, die Bewohner des Haag zogen nach dem Bahnhof, auf dem die Leiche ankommen sollte. Die Zugänge waren dicht besetzt, den ganzen Weg entlang bildeten teilnehmende Zuschauer Spalier. Die Blumenspenden, die zur Ausschmückung des Leichenwagens dienen sollten, lagen in einem Wartezimmer des Bahnhofes aus. Große Orchideenkränze waren in Menge gesandt, auf vielen Schleifen las man das Wort „Vereenigung". Um 1¾ Uhr fuhr der Zug in den Bahnhof ein. Eine Rangiermaschine koppelte einen schäbig aussehenden Gepäckwagen von dem Zuge los, der zwei gewöhnliche Gepäckzettel mit der Aufschrift „Von Basel nach dem Haag" trug. Die kleinen Fenster waren schmutzig von dem Staube der langen Reise, nur einzelne Immergrünblätter innen an den Fenstern deuteten darauf hin, was der Wagen in sich barg. Der Wagen wurde auf ein Nebengleis rangiert, das Siegel erbrochen und die Tür zurückgestoßen. Im Innern war der Versuch gemacht, den Wagen durch Grün und Blumen in eine Kapelle zu verwandeln. Schnell wurde der einfache Sarg, der die sterblichen Ueberreste Paul Krügers enthält, aus dem Wagen gehoben und auf den Leichenwagen gestellt. Die Männer lüfteten den Hut, hier und da hörte man das Schluchzen einer Frau. Vor allen sichtbar lag der Königin Wilhelmina großer Palmenkranz mit weißen Lilien und dem königlichen Monogramm in Gold auf violettem Bande. Langsam bewegte sich jetzt der Zug vorwärts, voran der Bürgermeister in offenem Wagen und eine Abteilung berittener Polizei. Unter dem Trauergefolge befanden sich der frühere Präsident Steijn und Dr. Leyds, an deren Wagenfenster die Vorhänge heruntergelassen waren. Die Mehrzahl der Zuschauer waren Frauen, deren weinende Gesichter einen rührenden Eindruck machten. Der Weg nach Eikenduinen, dem vorläufigen Ruheplatz des früheren Präsidenten, bot einen malerischen Anblick. Der erste Teil führte durch die Stadt, über breite Plätze und durch eine schmale Straße, dann war die Hauptstraße zum Friedhof erreicht. Hier standen die Leute wieder dicht gedrängt. In der ersten Reihe hatte man einem kleinen Mädchen Platz gemacht; den ganzen Nachmittag hatte es mit einem großen Strauß Rosen gewartet und jetzt reichte es ihn beim Vorbeifahren des Leichenwagens schüchtern hin. Einer der Leidtragenden nahm die Blumen und warf sie auf den Wagen, wo sie auf der prächtigen Blumenspende der Königin ruhten. Der Weg führte weiter an einem schmalen Kanal entlang. Ueber der Straße wölbten sich die Bäume zu beiden Seiten zu einem Bogen zusammen, zur anderen Seite des Kanals dehnten sich saftige Wiesen, hinten am Horizont drehten sich ein Dutzend Windmühlen. Barken lagen auf dem Kanal, die mit Früchten des Landes bedeckt waren. Die Bauern luden geschäftig das Gemüse aus, als aber der Trauerzug in Sicht kam, ruhte alle Arbeit.... Die Bauern drängten sich an den Rand des Kanals, die Bahre des Mannes zu sehen, der nicht viel besser als sie erzogen war und ein großes Gebiet, die reichsten Goldfelder der Welt, beherrscht hatte. Hier kam er langsam hinter den schwarzbehängten Pferden daher, in dem Sarge, der verborgen unter zarten Blumen war. Auf jeder Barke standen ein Dutzend Zuschauer, mancher Vater hielt seinen Knaben hoch, damit er Krügers Leiche vorbeiziehen sehen könnte. In der Kapelle wurden Reden gehalten und Lobpreisungen laut von Männern, die ihn kannten. Das wahre Begräbnis wird es freilich erst sein, wenn Krüger dort unten liegt, wo sein Herz war, — in Afrika.

— Ueber ein Geschenk König Edwards an Hamburg schreiben die „Hamburger Nachrichten": Vom König Edward von England ist gestern ein prächtiger Tafelaufsatz aus Gold und Silber für den Senat eingegangen, der auch in künstlerischer Hinsicht eine außerordentlich wertvolle Bereicherung des Silberschatzes des Rathauses bildet. Bekanntlich äußerte der englische Monarch bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt während des ihm vom Senat gegebenen Frühstücks ein so lebhaftes Wohlgefallen an zwei silbernen Weinkannen, die mit Ansichten von der Elbe und der Alster geziert waren, daß der Senat sie ihm zum Andenken verehrte. Der König nahm das Angebinde mit lebhaftem Danke an, ließ die Kannen sofort in seinen Wagen bringen und führte sie bei seiner Umfahrt um die Alster mit sich. Die Kannen, die solchermaßen nach England gekommen sind, waren bekanntlich ein Geschenk der Herren Senatoren Holthusen und Dr. v. Melle für den Silberschatz des Senats. Selbstverständlich ist das jetzt eingetroffene Geschenk König Edwards in erster Linie als eine Gegengabe für das Angebinde des Senats, zugleich aber als ein Ausdruck seines Dankes für die Begrüßung, die er in Hamburg gefunden hat, zu betrachten.

— Ibsen nicht schreibmüde. Aus London wird gemeldet: Hier ist die Nachricht verbreitet, Ibsen habe, entgegen seiner Aeußerung, daß er des Schreibens müde sei, ein neues Stück soeben vollendet. Der neue Ibsen soll, nach der „Berl. Ztg.", ein sehr aktuelles Thema behandeln, nämlich die Kriegsidee.

— Eine Kunstreise an der Ostseeküste. In dieser Woche wurden, wie die „Birsh. Wed," mitteilen, etwa 30 Maler — Mitglieder des St. Petersburger Vereins russischer Künstler zu gegenseitiger Hilfeleistung — auf einem speziell für diesen Zweck gecharterten Dampfer eine Reise durch die finnländischen Schären und zurück bis Reval und Riga veranstalten. Ueberall werden die Teilnehmer an der Fahrt Ansichten und Typen der Küste des Finnischen Meerbusens zeichnen. Die Fahrt soll nur einige Tage währen.

— Ein Türke als Privatdozent. Aus Heidelberg wird gemeldet: In der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität hat sich ein Aegypter, Dr. Jussuf Bey Ibrahim aus Kairo, als Privatdozent für Kinderkrankheiten niedergelassen.

— Theaterbrand. Vom 29. Juli wird aus Dresden berichtet: In einer Lackieranstalt neben dem Residenz-Theater brach kurz nach der Vorstellung Feuer aus, welches auf das Theater überschlug, rasch um sich griff und die Garderobe erfaßte. Nach einer halben Stunde war die Gefahr beseitigt.

— Ein schöner Traum. Student der Medizin: „Ich habe einen wunderschönen Traum gehabt!" — Wirtin: „Was träumte Ihnen denn, Herr Vierimpfel?" — Student der Medizin: „Mir träumte, meinem Alten wäre der erbliche Doktortitel verliehen worden.

— Für die „Uebelnehmer", die keinen Einwand vertragen, ist in Berlin eine neue Bezeichnung erfunden worden. „Der Mann ist die reine Automatenschokolade." Warum? „Bei dem geringsten Einwurf ist er auch schon aus dem Häuschen."

übt wurde. In der dortigen Kathedrale wurde eine Bombe gefunden mit einer halbverbrannten Zündschnur. Wäre diese ausgebrannt, so hätte eine Explosion während der Zeremonien, denen der König beiwohnte, großes Unheil angerichtet. Die zweite Meldung besagt: Der Eisenbahnzug, der die königlichen Wagen aus San Sebastian mit sich führte, entgleiste in dem Tunnel zwischen Broullon — San Calodil; fünf Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer.

Macedonien.

Im „Café Macedonia" in Bukarest, das viel von macedonischen Rumänen besucht wird, kam es am Mittwoch zu einem blutigen Zusammenstoß. Der frühere Inspektor der rumänischen Schulen in Macedonien Lazaresco, der seit einiger Zeit ein griechenfreundliches Blatt „Balcanul" herausgab, wurde, als er das Kaffeehaus betrat, von seinen Landsleuten mit heftigen Vorwürfen empfangen. Es entspann sich ein Streit, der bald in eine Schlägerei überging, während welcher Lazaresco einen anderen Macedonier, den Professor Papahagi, durch mehrere Revolverschüsse tötete. Fast im selben Augenblick streckte eine von einem Unbekannten abgefeuerte Kugel Lazaresco selbst nieder. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Tibet.

Trotz der großen Menge von brennenden politischen, militärischen und internationalen Fragen bekundet sich, wie der „Nat.-Z." geschrieben wird, in England das öffentliche Interesse an der Mission des Obersten Younghusband fortgesetzt in lebhaftester Weise, obwohl dem Unternehmen an sich, soweit die Berechtigung desselben in Betracht kommt, keineswegs die allgemeine Billigung zuteil geworden ist. Die Spannung des Publikums wächst in demselben Maß, wie das Expeditionscorps der Verbotenen Stadt — der einzigen unter den Hauptstädten der Welt, der noch der Reiz des Unbekannten anhaftet — näher rückt. Mit dem Eintreffen des Obersten Younghusband und seiner Truppen innerhalb der Mauern der geheimnisvollen Stadt wird einer der merkwürdigsten Märsche zu Ende kommen, die je ein britisches Heer unternommen hat. In wenigen Tagen muß das Ziel erreicht sein, denn die noch zurückzulegende Strecke bietet der Beschaffenheit des Geländes nach keine großen Schwierigkeiten und die etwa zu erwartenden militärischen Hindernisse dürften unbedeutender Art sein. Die Tibetaner möchten auch jetzt noch gern das Unglück abwenden, daß ihre geheiligte Stadt von dem Fuße des Eindringlings befleckt wird, aber da sie sich weigern, die ihnen gestellten Bedingungen zu erfüllen, und Oberst Younghusband ihren hinhaltenden Versprechungen nicht mehr länger Beachtung schenken will, so ist die gefürchtete „Entweihung" unvermeidlich geworden. Immerhin ist man hier auf die Enttäuschung vorbereitet, daß der Dalai Lama und die tibetanischen Behörden sich aus Lhassa zurückziehen werden und daß Oberst Younghusband möglicherweise niemand vorfindet, mit dem er verhandeln kann. Mit den Tibetanern ist allerdings erfahrungsmäßig nicht leicht etwas Endgiltiges zu erreichen, aber alle Schwierigkeiten, die sich der Anknüpfung von Verhandlungen noch entgegensetzen mögen, können die Erschließung des Landes nicht mehr aufhalten.

Die Tibetexpedition ist nunmehr, wie der Berichterstatter der „Daily Mail" mitteilt, bis auf 65 Meilen an die Hauptstadt Lhassa herangekommen. Zwei Tage lang marschierte man an dem Ufer eines großen Sees entlang, dessen Name „Skorpionsee" bedeutet, und dessen tiefes Blau in der Sonne glitzerte. Die Dörfer waren verödet und die Leute entflohen. Die Fischerboote waren gesunken oder auf die andere Seite des Sees gebracht worden. Weiter berichtet derselbe Gewährsmann, daß die tibetanischen Truppen sich bei Tschusbul versammelt haben sollten, das etwa 30 Meilen entfernt sei. Der Platz liegt am Bramaputra-Fluß; ein verfallenes Festungswerk soll dort ebenfalls vorhanden sein. Die nächste Etappe soll Malunz sein, am Khamba-Paß, von wo aus man in das Tal des Bramaputra hinabsehen kann. Die Delegierten aus Lhassa verließen Nagartse am 20. d. M. Bis auf sechs Meilen scheine die Gegend vollkommen verlassen zu sein.

Nachrichten vom Kriege.

Generalleutnant Graf Theodor Eduardowitsch Keller, Chef des östlichen Detachements der Mandschurischen Armee, der vorgestern in der Schlacht am Jangtseling-Paß den Heldentod gefunden hat, hatte sich, wie die „St. Pet. Z." in Erinnerung bringt, bereits im letzten Kriege gegen die Türkei durch Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet. Der Verstorbene, der im 54. Lebensjahr stand, war 1883 Kommandeur des 4. L.-G.-Schützenbataillons der Kaiserlichen Familie; 1890 wurde er unter Beförderung zum Generalmajor zum Chef der Mobilisationsabteilung der Hauptverwaltung der Kosakentruppen ernannt; 1894 erfolgte seine Ernennung zum Direktor des Pagencorps Sr. Majestät und im Jahre 1900 — zum Gouverneur von Jekaterinoslaw. Im laufenden Jahre wurde General Graf Keller zur Disposition des Kommandierenden der Mandschurischen Armee gestellt und darauf zum Chef des 2. Sibirischen Armeecorps ernannt.

*

Aus Mukden finden wir in der heute eingetroffenen „Ruß"-Nummer folgendes, v. Jessen unterzeichnete Telegramm: Aus kompetenter Quelle erfahre ich, daß der Statthalter in nächster Zeit eine Inspektionsreise an verschiedene Punkte des ihm unterstellten Fernen Ostens zu unternehmen beabsichtigt.

*

Zur Kreuzerfrage gibt die russische Regierung bekannt: Der Termin der Spezialmission der Dampfer der Freiwilligen Flotte „St. Petersburg" und „Smolensk" ist abgelaufen. Was den englischen Dampfer „Malakka" anbelangt, der von dem Dampfer „St. Petersburg" wegen Nichtvorweisung der Schiffsdokumente seitens des Kapitäns angehalten wurde, so hat die Russische Regierung infolge der offiziellen Erklärung des englischen Generalkonsuls in Algier, daß die Kriegsmaterialien der „Malakka" Eigentum der Britischen Regierung seien, sowie in Anbetracht des Umstandes, daß die übrige Ladung keine Kriegskonterbande aufweist, beschlossen, die angehaltene Fracht und das Schiff freizugeben. Diese Entscheidung ist jedoch nicht in dem Sinne aufzufassen, als ob die Kaiserliche Regierung darauf verzichtet hätte, überhaupt Kriegsschiffe, zur Verhinderung der Zufuhr von Kriegskonterbande nach Japan, auszusenden.

*

Einem Spezialtelegramm der „Ruß" aus Haitschöng vom 17., das über Vorpostengefechte handelt, entnehmen wir: „Um ungefährdet auf eine nahe Entfernung herankommen zu können, wandten die Japaner wieder ihren gemeinen Trick an, indem sie alle Befehle in russischer Sprache abgaben, und als die unsrigen trotzdem zu schießen begannen, ihnen russisch zuriefen: „Schießt nicht, wir gehören zu Euch."

*

Aus den über die Situation bei Port Arthur vorliegenden Berichten, welche vorzugsweise aus unkontrollierbaren Quellen stammen, lassen sich noch immer keinerlei positive Daten über den Stand der Belagerung entnehmen. Als unzweifelhaft ist nur die Mitteilung zu betrachten, daß in diesen Tagen zwischen Dalni und Port Arthur gekämpft wurde und daß hierbei von beiden Seiten viel Artillerie zur Verwendung kam. Das Bombardement gegen den äußeren Fortsgürtel dürfte aber kaum noch begonnen haben, von einem Angriff auf die innere Befestigungslinie — oder gar auf die Stadt selbst — kann daher noch gar nicht die Rede sein. Als Beweis, daß die Japaner noch immer vor dem äußeren Fortsgürtel stehen, mag der Umstand gelten, daß General Oyama erst vor wenigen Tagen Dalni verlassen hat, um sich in die Zernierungslinie zu begeben, von der aus nun wahrscheinlich wieder Angriffe gegen Terrainteile, welche für die Aufstellung der Belagerungsbatterien günstig wären, unternommen wurden. Aus diesen Gefechten dürfte der Kanonendonner gehört worden sein, auf welchen sich die Meldungen beziehen.

*

Das japanische Blatt „Dsidsi" teilt den Brief eines japanischen Offiziers mit, dem folgendes zu entnehmen ist: „Meine Ansichten über den Wert des russischen Soldaten als „Kriegsmaterial" haben sich seit Beginn des Krieges total verändert. Der russische Soldat ist dem japanischen vollständig gleichwertig. Man muß nur die Schlacht bei Tjurentscheng gesehen haben, wo die Russen gegen drei Fronten zu kämpfen hatten. Ungeachtet des furchtbaren Geschützfeuers, ungeachtet dessen, daß sie über Haufen gefallener Kameraden klettern mußten, gingen die Russen voll Todesverachtung mit dem Bajonett gegen den Feind los Es schien, als ob es Helden aus der grauen Vorzeit wären. Rußland ist ein mächtiger Feind, seien wir deshalb vorsichtig! In der Schlacht wurde ein verwundeter Offizier gefangen genommen; es war rührend zu sehen, wie sein Bursche ihn absolut nicht verlassen wollte; er ging mit ihm in die Gefangenschaft und man sah es dem Kerl deutlich an, daß wenn jemand seinen Herrn beleidigt hätte, er ihn erdrosselt haben würde. Bei uns", schreibt der Japaner, „wäre so was nicht möglich, denn jeder Soldat weiß, daß es Wichtigeres gibt, als seinen Herrn zu pflegen und daß es nützlicher ist, wenn der Soldat sein Vaterland verteidigt."

*

Es ist für niemand ein Geheimnis — so schreibt der militärische Mitarbeiter der „Now. Wr." —, daß der Krieg uns beim Beginn unserer Neuausrüstung mit Schnellfeuergeschützen überraschte und wir uns auf den Kriegsschauplatz begeben mußten, ohne die neue furchtbare Waffe vollkommen zu beherrschen. Für ein fehlerloses Funktionieren einer beliebigen Waffe ist eine hartnäckige und langwierige Praxis von nöten; um so notwendiger ist sie für die Ausnutzung der zahlreichen positiven Seiten des äußerst komplizierten Schnellfeuergeschützes und zwar nicht nur für die technische, sondern auch die taktische Ausnutzugn, entsprechend den unendlich verschiedenartigen Verhältnissen, unter denen man mit dem Feinde zu kämpfen hat; diese Praxis konnten wir, da wir die neuen Kanonen eben erst bekommen, nicht haben. Die Japaner hatten die neuen Geschütze früher eingeführt und zogen mit einer bereits ausgearbeiteten besonderen Taktik für diese Geschütze ins Feld; daher waren sie uns in den ersten Artilleriegefechten überlegen; in den folgenden aber und besonders bei Taschitao, hatte sich unsere Artillerie mit dem neuen Geschütze bereits zurechtgefunden und brachte durch rasche unerwartete Aenderungen der Stellungen und ein desungeachtet konzentriertes Feuer gegen die einzelnen Punkte der japanischen Schlachtordnung dem Feinde empfindliche Verluste bei. Das Resultat war, daß wir alle unsere Geschütze behielten, während bei den Japanern mehrere Batterien aus der Front schieden und auch ihre Menschenverluste bedeutend größer waren, als bei uns.

Lokales.

Das Theaterkomitee und die Direktion unseres Sommertheaters haben, wie wir erfahren, in letzter Zeit bei Aufstellung und Durchführung des Repertoires mit ganz besonders großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich dadurch ergeben, daß die Fälle von Krankmeldungen seitens des Personals sich immer mehr häufen.

So sind z. B. in der Zeit vom 1. Juli krankgemeldet gewesen und sind es zum Teil noch eben u. a. Frl. Delius (14 Tage lang), Herr Steinbeck (10 Tage), Herr Haberfelder (seit Sonntag) und Frl. Francke — somit gerade die Inhaber besonders wichtiger Fächer im Ensemble. Hiezu kommt noch, daß Frl. Clemens, die erste Liebhaberin, noch immer schwer krank ist.

Sehr erschwert wird die Lage der Direktion auch noch dadurch, daß in diesem Jahre plötzliche Abmeldungen wegen leichteren Unwohlseins kurz vor und sogar nach Beginn wichtiger Proben und der Vorstellungen nicht selten einzulaufen pflegen.

Wir können nur hoffen, daß es der Energie der Theaterdirekion gelingen wird, diese Kalamitäten einzuschränken und daß das Theaterensemble selbst, soweit es sich nicht um tatsächliche ernste Erkrankungen handelt, bei einigem guten Willen seine Pflicht, die Stetigkeit des Repertoires nach Kräften zu wahren, erfüllen wird.

Nach mancher Richtung hin würde es sich empfehlen, wenn auf den Affichen — wie es in Deutschland und auch in Riga üblich ist — oder auf anderem Wege täglich bekanntgegeben werden würde, wer vom Theaterpersonal im gegebenen Moment beurlaubt oder krankgemeldet ist. Dadurch wäre dem Theaterpublikum im einzelnen Falle eine Erklärung für Repertoireveränderungen und für etwaige nicht entsprechende Rollenbesetzungen geboten.

Die Gesetzgebung gegen den Waldfrevel wird gegenwärtig, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, revidiert; die Strafen sollen erhöht werden. Gleichzeitig hat man die Ausdehnung des Waldschutzgesetzes auf einige weitere Gouvernements im Auge.

Das Reglement über die postalische Korrespondenz der Kriegsgefangenen des russisch-japanischen Krieges, das im Einvernehmen der Minister des Innern, des Auswärtigen und des Krieges und des Präsidenten der Exekutiv-Kommission der Hauptverwaltung der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes festgestellt worden, wurde dieser Tage vom Generalstab im „Russki Inwalid" Nr. 157 veröffentlicht.

Auf Grund des Allerhöchst bestätigten temporären Reglements über die Kriegsgefangenen des russisch-japanischen Krieges ist vom Eisenbahn-Departement vom 14. Juli bis zur Beendigung der Kriegsoperationen im Fernen Osten ein Vergünstigungs-Tarif eingeführt worden, nach welchem die kostenfreie Versendung von Spenden und Unterstützungen an Sachen für die Kriegsgefangenen auf sämtlichen russischen Regierungs-Eisenbahnen gestattet ist unter der Bedingung der Vorweisung von Zeugnissen, die mit der Unterschrift derjenigen Personen versehen sind, die die Rechte der Kommandeure von Einzeltruppenteilen und der Chefs von abgeteilten Institutionen des Marine-Ressorts besitzen.

Zum Schutz der Gesundheit der Arbeiter wird, der „Torg.-Prom. Gas." zufolge, eine neue obligatorische Maßregel projektiert, die darin besteht, daß während der kalten Jahreszeit die Fenster der im Ausbau begriffenen Häuser verschließbar gemacht werden müssen und zwar müssen die temporären Verschlüsse so fest sein, daß kein Zug entstehen kann. Für die Nichterfüllung dieser Regel werden sowohl der Hausbesitzer wie der Bauleiter verantwortlich sein. Die Regel soll auch in das neue Baustatut aufgenommen werden.

Im Januar dieses Jahres wurde dem Bauern des Wendauschen Kirchspiels Jaan Pihup mittelst Einbruchs aus der Kornkleete 2½ Pud Kleesaat im Werte von 20 Rbl. gestohlen. Des Diebstahls verdächtig war der Viehkerl des Gesindes Karel Noppi. Dem Gemeindeältesten gegenüber hatte K. N. seine Tat eingestanden. Am 16. Juli wurde die Sache beim Friedensrichter des 3. Bezirks verhandelt welcher den Angeklagten zu 3½ Monaten Gefängnis und zur Zahlung von 20 Rbl. Schadenersatz verurteilte. —k—

In der Nacht auf den 14. Juni wurde dem Ayaschen Bauern Samuel Ahi mittelst Einbruchs aus dem Pferdestall ein Pferd gestohlen. Es wurde im Werroschen Kreise bei dem David Laksberg vorgefunden und durch einen Landgendarm ihm abgenommen. Am 15. Juli gelangte diese Sache beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung. Hier war der Angeklagte seines Vergehens nicht geständig; durch Zeugen wurde jedoch nachgewiesen, daß er den Diebstahl tatsächlich begangen hatte. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis. —k—

Am 11. Februar war das bewegliche Vermögen des Luniaschen Bauern Artur Jänes wegen einer Schuldforderung im Betrage von 40 Rbl. vom dortigen Gemeindegericht unter Sequester gestellt bis zur allendlichen Entscheidung durch das Gericht. Der A. J. hatte aber das sequestrierte Vermögen eigenmächtig verkauft. — Hierfür wurde er beim Friedensrichter des 6. Bezirks am 10. Juli zur Verantwortung gezogen. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. —k—

In der Nacht auf den 20. Juli hatten der Arbeiter Johann Rebbane und sein Weib vom Ratshofschen Felde ungefähr 4 Pud Wickenheu gestohlen. Sie wurden auf der Petri-Straße Nr. 82 von einem Schutzmann ergriffen und auf die Hauptwache transportiert. Die Angelegenheit wird vom jüngeren Kreischef-Gehilfen untersucht. —k—

Auf dem Markte waren noch vor kurzem infolge des feuchtkühlen Wetters wenig Beeren vorhanden, aber mit dem Eintritt der trockenen, warmen Tage hat die Zufuhr an Beeren ganz bedeutend zugenommen. So treffen dreimal wöchentlich mit dem Dampfschiff „Dorpat" aus dem Pleskauschen schöne Garten-Erdbeeren und Kirschen hierselbst ein. Man verkauft erstere zu 9—10 Kop. pro Stof; für Kirschen verlangt man 20 Kop. per Stof. Auch werden schon Schwarzbeeren zu 6 Kop. das Stof feilgeboten. Der Preis für frische Gurken ist gegenwärtig 2—3 Kop. pro Stück. — Auch Gemüse ist jetzt reichlicher und zu mittelmäßigen Preisen vorhanden. —k—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Entgegen dem gestern angekündigten Repertoire kann die auf morgen, Donnerstag, festgesetzte Aufführung von „Farinelli" nicht stattfinden, da Herr Haberfelder bis auf weiteres krank gemeldet ist. Anstatt dessen geht Wolzogens „Ein unbeschriebenes Blatt" in Szene."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 20. Juli. Telegramm Admiral Skrydlows an Se. Majestät.

Alleruntertänigst melde ich Ew. Majestät, daß Konteradmiral Jessen, der von mir mit einem Geschwader, bestehend aus den Kreuzern „Rossia", „Gromoboi" und „Rjurik", an die Ostküste Japans ausgesandt war, mir berichtet:

Nachdem wir am 7. Juli aus der Tsugarustraße in den Ozean ausgelaufen waren, begegnete dem Geschwader der kleine japanische Dampfer „Okisimamaru", der, nachdem ihn die Mannschaft verlassen, versenkt wurde. Die Mannschaft fuhr in Schaluppen auf die Küste zu. Zur selben Zeit wurde auch der englische Dampfer „Kamara", der mit Kohlen nach Marmoran unterwegs war, angehalten und einem Verhör unterzogen. Obgleich Grund vorlag, anzunehmen, daß sich der Dampfer mit dem Transport von Konterbande befaßte, so mußte er doch wegen Mangels an Fracht und an direkten Beweisen freigegeben werden.

Bald darauf wurde der japanische Kabotagedampfer „Kiodunioumaru", der 15 Passagiere, größtenteils Frauen, mitführte, angetroffen. Letzterer Umstand nötigte uns, den Dampfer freizugeben.

Als wir uns nach Süden gewandt hatten, begegneten uns einer nach dem andern zwei japanische Schooner, beide mit einer Ladung Schiffskonserven und Salz befrachtet; die Schooner wurden, nachdem die Mannschaften weggebracht waren, vernichtet.

Am 9. Juli wurde 100 Meilen von Jokohama der deutsche Dampfer „Arabia" angehalten, der eine bedeutende Ladung Konterbande an Bord hatte, die aus Eisenbahnmaterialien und Mehl für japanische Häfen bestand. Der Dampfer „Arabia" wurde nach Wladiwostok gesandt.

Am 10. Juli morgens begegnete uns ein großer Dampfer, der erst anhielt, nachdem 4 blinde Schüsse auf ihn abgegeben waren. Bei der Besichtigung erwies er sich als der englische Dampfer „Knight-Kommandor", der aus Newyork nach Jokohama und Kobe unterwegs war. Gemäß den bei seinem Skiper vorhandenen nicht-offiziellen lückenhaften Kopien von Schiffs-Dokumenten und seinen Aussagen erwies es sich, daß der Dampfer 3½ bis 4 Tausend Tonnen Eisenbahnfracht an Bord hatte, die einen bedeutenden Teil der gesamten Ladung ausmachten. Da also der „Knight-Kommandor" unzweifelhaft sich mit der Stellung von Kriegskonterbande an eine kriegführende Macht befaßte, weshalb er als gesetzmäßige Prise zu betrachten war, und da es wegen des zu geringen Kohlenvorrates auf dem Dampfer nicht möglich war, denselben ohne augenscheinliche Gefahr für unser Geschwader in den nächsten russischen Hafen zu bringen, so wurde der „Knight-Kommandor" nachdem sämtliche Mannschaften und die Schiffsdokumente weggebracht waren, vernichtet.

Gegen Mittag wurden dann noch 2 japanische Schoner, die mit einer Ladung Salz befrachtet waren, angetroffen und nach Bergung der Mannschaften vernichtet. Zu derselben Zeit wurde auch der britische Dampfer „China", der aus Australien nach Jokohama mit einer neutralen Fracht und Passagieren unterwegs war, gesichtet und angehalten. Nach Besichtigung der Fracht und der Schiffsdokumente wurde der Dampfer, da er keine Konterbande führte, freigegeben.

Am 11. Juli morgens wurde der deutsche Dampfer „Thea" gesichtet und angehalten, der mit einer vollen Fracht an Fischen aus Amerika nach Jokohama unterwegs war. Da der Dampfer als gesetzmäßige Prise betrachtet werden mußte, wurde er infolge der Unmöglichkeit, ihn in einen russischen Hafen zu bringen, versenkt.

Am 17. Juli gegen Mittag lief das Geschwader wieder in die Tsugaru-Straße ein. Gegen 3 Uhr wurde an der Nordküste der Straße ein japanischer Kreuzer 3. Klasse, offenbar der „Takou", mit 3 Torpedoschiffen gesichtet und hinter ihm ein Rangoutschiff vom Typus des „Kongo" mit 4 Torpedoschiffen. Diese Schiffe gingen in demselben Kurse wie das Geschwader. Zugleich zeigte sich auf der linken Seite der Meerenge das Panzerschiff der Küstenverteidigung „Satschieng". Alle diese Schiffe blieben stark zurück und kehrten um 5 Uhr um.

Ich schätze mich glücklich, Ew. Majestät zu melden, daß die Kreuzer diesen langen Streifzug ohne jegliche Verluste an Leuten und ohne Havarien ausgeführt haben und daß in gleicher Weise keinerlei Opfer an Menschenleben bei der Versenkung oder Kaperung von Schiffen vorkamen.

St. Petersburg, 21. Juli. Am 20. Juli verabschiedete sich der Kaiser in Peterhof von dem in den Fernen Osten gehenden Samaraschen und Kaspischen Regiment. In gnädigen Worten wünschte Se. Majestät ihnen Erfolg und segnete sie mit Heiligenbildern.

Telegramm General Ssacharows an den Generalstab vom 19. Juli:

In der Richtung Saimadse-Ljaojang blieb unsere Avantgarde nach hartnäckigem Kampfe am 18. Juli auf ihren Positionen.

Am 19. Juli führte der Feind einen unentschlossenen Angriff gegen die rechte Flanke dieser Avantgarde in der Richtung Fönghwangtschöng-Ljaojan. Unsere Truppen gingen hinter den Janselinpaß zurück.

Im Laufe des 19. Juli war alles ruhig.

Am 17. Juli unternahmen die Japaner in der Richtung Fönghwangtschöng-Haitschöng eine verstärkte Rekognoszierung. Der Feind, der aus den Bergen ins Schachetal in der Richtung auf Simutschöng zu hinabgestiegen war, wurde durch das Feuer unserer Wachtposten zurückgeworfen. Der Vormarsch der japanischen Infanterie gegen unsere Vorposition östlich von Saimadse wurde durch Gebirgs- und Feldgeschütze unterstützt.

Unsere zwei Bataillone hielten das Vordringen der Japaner auf und blieben auf ihren Positionen. Gleichzeitig wurde das Anrücken der japanischen Infanterie von Utuschungou her gleichfalls durch das Feuer unserer Wachtposten aufgehalten. Bei uns wurden 2 Offiziere und 34 Untermilitärs verwundet.

Am 18. Juli ging der Feind in der Richtung auf Ljaochandsja (3 Werst südwestlich von Kangualin) vor. Die feindliche Infanterie, die in bedeutender Stärke vorging, wurde durch das Feuer unserer Batterien und 6 Kompagnien, die das Gebirgsmassiv südlich von Ljaochandsja besetzt hielten, zum Stillstehen gebracht.

Bei uns wurden 2 Offiziere getötet und einer verwundet. 20 Untermilitärs sind tot und verwundet.

Am 18. Juli griff der Feind gegenüber der Arrieregarde unserer Truppen in derselben Richtung Fönghwangtschöng-Haitschöng in der Stärke von zwei Bataillonen um 4½ Uhr morgens unsere Wachposten an und besetzte einen Paß zwischen Janschugou und Südsjapudse. Bei uns wurden 5 Offiziere und gegen 40 Untermilitärs verwundet.

Auf unserer Südfront handelte der Gegner am 19. Juli unentschlossen und beschränkte sich auf ein Artilleriefeuer aus weiter Entfernung.

Baku, 20. Juli. Anläßlich des Auftretens der Cholera in Rescht und Sabzevar und der Pest in Sprase haben sich hier die Spitzen der Obermedizinalverwaltung aus Petersburg und die Medizinalbeamten des Gebiets versammelt, um Maßregeln gegen die Einschleppung der Epidemien aus Persien zu treffen.

Charbin, 20. Juli. (Eigenbericht der Agentur.) Ein hier eingetroffener russischer Angestellter, der Port Arthur am 9. Juli verlassen hatte, teilt mit: In der Festung ist alles ruhig. Die Stimmung ist bei allen eine zuversichtliche, die Begeisterung eine hohe. Zu dem gleichzeitig in Aussicht genommenen Bombardement von der Land- und von der Seeseite her, verhalten sich die Einwohner und die Truppen mit Verachtung. Das nächtliche Legen von Minen auf der Reede glückt dem Feinde garnicht dank der Wachsamkeit unserer Batterien. Das nächtliche Geschützfeuer ruft in den Einwohnern keinerlei Erregung hervor, sie halten es für eine übliche Erscheinung. An Lebensmitteln ist kein Mangel vorhanden. In der Stadt ist nichts verwüstet, Erkrankungen kommen nicht vor, der „Nowy Krai" erscheint nach wie vor.

Karlsbad, 2. August. (20. Juli). Der amerikanische Botschafter am russischen Hof Mac Corneik hat seine Kur unterbrochen und ist nach Petersburg abgereist.

London, 1. August (19. Juli). In der Parlamentssitzung erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Earl Percy, die Regierung habe dagegen protestiert, daß Rußland in die Zahl der Produkte, die eine Kriegskonterbande vorstellen, auch die Lebensmittel eingeschlossen hat. Earl Percy fügte noch hinzu, es wäre jetzt nicht angebracht, weitere Eröffnungen über die Politik der Regierung zu machen.

Konstantinopel, 2. August (20. Juli). Die Nachricht, daß anläßlich des Durchgangs der Kreuzer der Frw. Flotte durch die Dardanellen zwischen Rußland und der Türkei ein Notenwechsel stattgefunden hat, ist unbegründet.

Tokio, 2. August (20. Juli). Die Regierung gestattete, Inkou für fremde Schiffe zu öffnen.

Tokio, 2. August (20. Juli). (Reuter.) Man sagt, daß nach 3-tägigem verzweifelten Kampfe die Japaner Zjaotschwangou eingenommen haben.

Kuroki hat nach 2-tägigem Kampfe am 19. Juli 2 Siege bei Kuschulinzi und Janselin erfochten.

Totenliste.

Stud. med. Gerhard Anton aus Riga, † am 31. (18.) Juli zu Königsberg.

Arrendator Karl Johann Bittenbinder, † am 17. Juli zu Buschhof.

Annette v. Wilcken, geb. v. Wilcken, † im 85. Jahre am 19. Juli zu Choudleigh (Estland).

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 22. Juli, am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: Gottesdienst um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 4 Rbl. 69 Kop.; für die Predigten 4 Rbl. 24 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 6 Kop. Am 7. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 2 Rbl. 38 Kop.; für die Predigten 11 Rbl. 94 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 79 Kop. Am 13. Juli, dem 200-jährigen Gedenktage der Einverleibung Dorpats in das Russische Reich, für die Armen 3 Rbl. 94 Kop. und für die Kirchenremonte 3 Rbl. 94 Kop. Am 8. Sonntage nach Trinitatis für die Armen 5 Rbl. 70 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 78 Kop.; für die Kirchenremonte 7 Rbl. 63 Kop.; für die Blinden 50 Kop.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag, den 22. Juli, zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 25. Juli. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

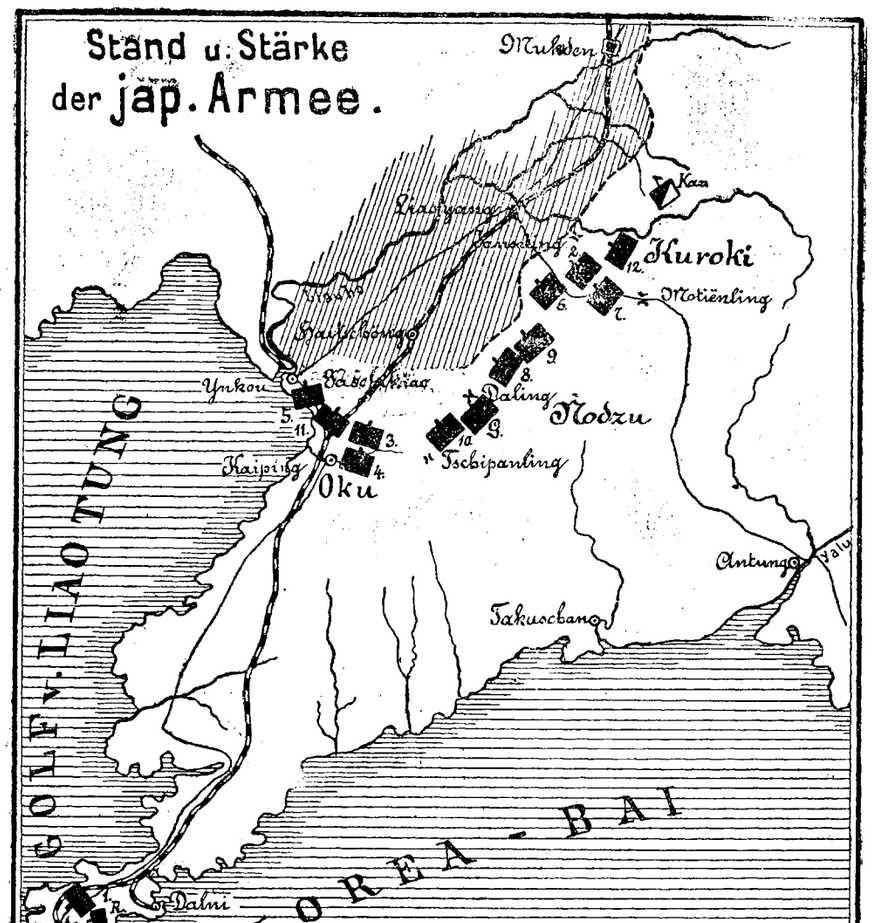
Donnerstag, den 22. Juli, zum Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns Jaan Johannson Tochter Amilda Hildegard; des Obergärtners Peter Grünbaum Sohn Edgar Peter Leopold; des Speicheraufsehers Karl Erjapea Tochter Martha Sophie. Gestorben: Frau Annette Jürgens, geb. Saarna, 76$^{9}/_{12}$ Jahre alt; Frau Dorothea Sapotzky, geb. Herbst, 78 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Förster Georg Nikolai Adelson mit Milli Funcke.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Kaufmann Karl Placks Tochter Sigrid Therese; des Gustav Kull Sohn Ernst Johannes; des Johann Mina Tochter Linda; des Hindrik Tölk Sohn Martin; des Jaak Limberg Sohn Alexander; des Jüri Jaanson Sohn Eduard; des Johann Plotnik Tochter Helmi Liine. Proklamiert: Jaan Zoo mit Elisa Paddar; Jaan Truus mit Anna Marie Laurson (Laus); Förster Georg Nikolai Adelson mit Milli Funcke. Gestorben: Liisa Saarmann, Marts Witwe, 73 Jahre alt; Jaan Kraan, Marts Sohn, 49$^{7}/_{12}$ Jahre alt; Jaan Anderson, Jaans Sohn, aus Eecks, 26 Jahre alt; des August Sommer Sohn August, 2$^{11}/_{12}$ Jahre alt; des Jaan Woitk Tochter Elfriede Rosalie, 2 Jahre alt.



Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.8	767.7	766.9
Thermometer (Centigrade)	+18.2	+18.3	+25.2
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	WNW.1	N.2
Relative Feuchtigkeit . . .	70%	63%	36%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +11.4
2. Maximum d. Temp. gestern +25.5
3. Niederschlag mm. 0.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmels mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0, ganz bewölkt = 10, halbbewölkt = 5.

Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Juli 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,80
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,55

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	388½
„ „ (1866)	293½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	258½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig	91⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91⅚
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	300
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	283½
„ „ Internat. Hand.-Bank	—
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	156½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	103
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 21 Іюля 1904.

22-го сего іюля, по случаю тезоименитства вдовствующей Императрицы Маріи Ѳеодоровны послѣ Божественной Литургіи, которая начнется въ 10 час. утра, будетъ отслужено въ Юрьевской Успенской церкви молебствіе.

Полиціймейстеръ:
Забѣлинъ.

Habe mich hier als **praktischer Arzt** niedergelassen. Sprechstunden bis auf weiteres von 10—12 und 3—4 in der Wohnung des Herrn Dr. med. Joh. Meyer.
Dr. E. Anderson.

Städtisches Technikum Sternberg (Meckl.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tischlerschule. Staatsanst. Jahresbericht.

W C
ienер onditorei
Frische
Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.

Photograph. Apparat
24×30 c. nebst Voigtländer-Objektiv wird verkauft — Pastoratstr. 2. Zu besehen von 2—4 nachmittags.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

Wanzen vertilgt „Wanzol" in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

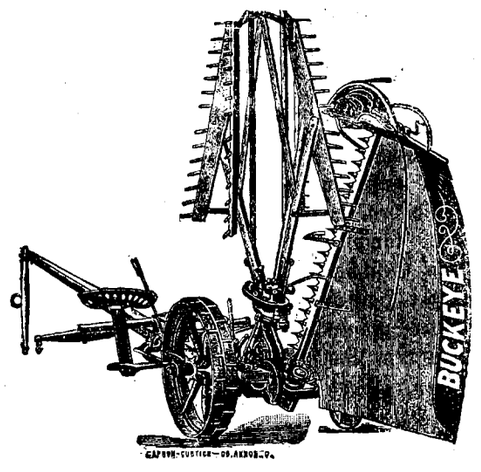
I gebraucht. Flügel
steht zum Verkauf im Pianoforte-Magazin J. R. Grünreich, Ritterstr. Nr. 21.

Bad-Elster
(Königreich Sachsen)
die Idylle der deutschen Bäder.
Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.
Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.
Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.
Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**
Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**
Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.
Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.
Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.
Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die
Königliche Bade-Direktion.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.
XXVI. Jahrgang. **1903/1904.** XXVI. Jahrgang.
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien.
In einzelnen Heften à 1 K. 25 h = 1 M. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen.
Ganzjährige Pränumeration 15 K. = 13 M. 50 Pf. = 18 Fr. für 12 Hefte inklusive Franko-Zusendung.
Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" erscheint in monatlichen reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 K 25 h = 1 Mk. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 15 K = 13 M 50 Pf. = 18 Fr. inkl. Franko-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.
A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte Nr. 19.

Walter A. Wood  **Walter A. Wood**
Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Die im **Walkschen Kreise** belegenes grösseres
Rittergut
ist **zu verkaufen.**
Nähere Auskunft erteilt
G. v. Sehrwald
vereidigter Rechtsanwalt
Wenden, Rigasche Str. 2.

1 grosser Geldschrank
wird **zu kaufen gesucht.** Off. an die Exped. d. Ztg. unter Litt. „P.".

Als Eleve sucht zum 1 Septbr. oder sofort jung. gebild. deutsch. Mann, militärfrei, die Landwirtschaft gründlich zu erlernen. Off. unter „M. R." an die Expedition dieses Blattes.

Zwei Schülerinnen oder junge Mädchen können f. n. Sem. Aufnahme finden — Rig. Str. 51.

Ein ordentlicher, deutsch-sprech.
Knecht
und eine deutsch-sprechende
Köchin
mit guten Attestaten können sich melden in der **Wiener Konditorei,** Johannisstrasse 7.

Wohnung von 4 Zimmern
eine Treppe hoch, sofort oder zu Anfang August von 3 Damen **gesucht.** Offerten unter „M. P." an die Expedition d. Ztg. zu richten.

Zu vermieten
im Ganzen oder geteilt ist die **untere Etage im Reinbergschen Hause,** Rathausstr. Nr. 17, neben dem Bethause. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 46.

Die Parterrewohnung
Wallgraben 14 von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Parterrewohn. von 5 Räumen, Vorzimmer, Küche, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten ist gleich **zu vermieten.** Revalsche Str. 43 zu erfragen.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern zu vermieten — Rathausstr. 48. Daselbst sind auch **Dachpfannen** billig zu verkaufen.

Verloren
am 20. Juli ein **Beutelchen,** enthaltend eine grössere Summe Geldes, von der Marktstrasse bis zur Philosophenstrasse und von dort über d. Dom. Abzugeben gegen Belohnung Marktstrasse Nr. 12, unten.

2 Dachswelpen
sind noch zu verkaufen — Stapel-Strasse 6, im Hof.

Vertilger von **insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.**
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

60. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Donnerstag, den 22. Juli 1904
Fest-Vorstellung.
Zur Feier des
Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna
Nationalhymne
gesungen vom gesamten Personal.
Ein
unbeschriebenes Blatt.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Ernst von Wolzogen.
Anfang **8 Uhr** abends.

H.-V.
Donnerstag, den 22. Juli
zur Feier des
Namensfestes
Ihrer Majestät der Kaiserin
Maria Feodorowna
Konzert
von der
Saison-Kapelle
von 9½—11½ Uhr.
Illumination des Gartens.
Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.; eingeführte Gäste à Person 20 Kop. **Der Vorstand.**

Ein echter 1½ Jahr alter
Vorsteher (Pointer)
zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Meyershof (чер. Юрьевъ) bei Verwalter Ostrow.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. F.; Zwei Zimmer.

Genehmigt vom Zensurkomitee. Dorpat, 21 Juli 1904 r. — Druck von Georg C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 162 Freitag, den 23. Juli (5. August) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die gestern und heute eingelaufenen Kriegstelegramme enthalten die offizielle Meldung, daß die russischen Truppen die Positionen bei Haitschöng und Simutschöng geräumt und sich nach Anschantschan, der Eisenbahnstation auf halbem Wege zwischen Haitschöng und Ljaojan, zurückgezogen haben.

Ueber die Motive für diesen Rückzug meldet ein heute übermitteltes Telegramm aus Ljaojan:

„Es bestand früher die Absicht, die bis jetzt eingehaltene Taktik des Zurückweichens aufzugeben. Noch gestern beendeten die Ingenieurdetachements die Pontonbrücke bei Haitschöng; da jedoch die russischen Truppen der Zahl nach schwächer waren, so mußte ihr linker Flügel in der Gegend von Simutschöng zurückweichen, um eine Umgehung seitens der feindlichen Divisionen (d. h. der Takuschan-Armee) zu vermeiden, wodurch die Armee in ihren Verbindungslinien bedroht war. So wurde denn der Rückzug beschlossen, der gestern begann und den ganzen Tag in voller Ordnung anhielt. Die Armee, von einer starken Arrieregarde gedeckt, zog sich langsam nach Norden zurück, wo sie von neuem Position nehmen wird."

Die Japaner auf der Süd- und Südostfront sind dem abziehenden russischen Heere nachgerückt und haben Haitschöng, Simutschöng und das (vermutlich ca. 50 Meilen von seinem Hafenorte Inkou entfernte) Niutschwang besetzt.

Ueber Anschantschan, die neue Position der russischen Südfront, finden wir in der „Nat.-Z." folgende Angaben der „N. Fr. Presse":

„Wird der Rückmarsch der Russen fortgesetzt, so erreichen sie mit den Queus der auf der Straße und Eisenbahn sich weiter bewegenden Kolonnen die Eisenbahnstation Anschantschan. Bei diesem Orte werden die Kommunikationen von einem Nebenfluß des Taitsiho durchschnitten, welcher durch Zerstörung der Brücken zum Hindernis für den Verfolger gemacht werden kann. Auch die Bergfüße, welche sich hier westwärts über die Eisenbahnlinie erstrecken, laden die Russen zum Widerstande ein, so daß es hier wahrscheinlich zu einem Nachhutgefechte kommen wird. Die östliche Seitenkolonne dürfte zu gleicher Zeit Tsintschan erreicht haben. Die russische Südgruppe steht in dieser Situation auf halbem Wege zwischen Haitschöng und Ljaojan, zu welch letzterem Punkte sie dann noch zwei kleine Märsche hätten. Wenn man aber berücksichtigt, daß die russische Verteidigungsfront südlich von Ljaojan 10 Kilometer von der Stadt entfernt ist, müssen die Vorhuten der Südgruppe schon am Ende eines Marsches mit den Vorposten von Ljaojan in Verbindung treten."

Durch diesen Rückzug der russischen Truppen ist die Gesamtfront des Heeres ganz bedeutend verkürzt und konzentriert worden, um so mehr, als gleichzeitig auch auf der Ostfront nach dem Kampfe beim Janselin-Paß (auf der Straße Fönghwangtschöng-Ljaojan) ein Rückzug des dortigen russischen Detachements nach Ljandansjan (resp. Tanchojan, d. h. ca. 25 Werst auf Ljaojan zu), und nach dem gleichzeitigen Kampfe bei Kuschulindzy auf der Straße Saimadse-Sicheang-Gutsjatse-Anping ein Rückzug auf diesen letzteren Ort hin erfolgt ist.

Somit ist jetzt das südliche Detachement, dessen bisherige Lage vom Strategen der „Now. Wr." als mehr oder weniger riskiert bezeichnet wird, in Fühlung mit dem Ostcorps getreten, und beide Detachements liegen jetzt in einem nach Südosten von Ljaojan aus gerichteten Halbbogen Anschantan-Ljandjansan (auf unserer Karte in Nr. 132 als Langtzecha bezeichnet)-Anping dem Feinde gegenüber.

In der Dienstag-Nummer der „Nordd. Allg. Z." lesen wir: „Eine Doppel-Jubelfeier begeht dieser Tage der Professor der Augenheilkunde an der Berliner Universität, Geh. Medizinalrat Dr. Heinrich Leopold Schoeler, morgen das 25-jährige Jubiläum als Universitätsprofessor in Berlin und am 5. August seinen 60. Geburtstag. Geboren zu Fellin in Livland, studierte Schoeler von 1863 bis 1869 an der Landesuniversität, von 1870 bis zum Ausbruch des Krieges in Berlin. Er machte den Krieg 1870/71 anfangs als Assistenzarzt an dem Barackenlazarett auf dem Tempelhofer Felde, später als ordinierender Arzt in Frankreich (Toul) mit. Am 25. November 1873 erhielt er die Approbation als praktischer Arzt für Deutschland. Am 5. November 1874 habilitierte er sich in der Berliner medizinischen Fakultät als Privatdozent. Am 2. August 1879 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Am 25. Dezember 1895 erhielt er den Charakter als Geheimer Medizinalrat. Schoeler hat zahlreiche fachwissenschaftliche Arbeiten verfaßt und ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse."

Riga. Unter den, in der am 19. Juli zusammengetretenen Stadtverordneten Versammlung zur Verhandlung gelangten Vorlagen nahm die neue Bauordnung eine hervorragende Stelle ein. Die Publikation und Einführung derselben steht für die nächste Zukunft bevor, was die „Rig. Rdsch." in einem ausführlichen Referat mit Freuden begrüßt, da nunmehr ein neuer Stritt vorwärts getan ist, um Riga von seinen Holzbauten, vorzugsweise in den auf dem rechten Düna-Ufer belegenen Stadtteilen zu befreien.

Dago. Dem „Uus Aeg" wird berichtet, daß der Redakteur eines estnisches Blattes, der nach Dago gekommen war, um sich die Insel anzusehen, von den örtlichen Bewohnern für einen japanischen Spion gehalten worden ist.

Mitau. Der Remontemarkt, der am 19. Juli auf dem Platz der Kurl. Sektion für Pferdezucht abgehalten wurde, verlief, der „Mit. Ztg." zufolge, für viele Pferdebesitzer nicht gerade befriedigend. Von 358 vorgeführten und besichtigten Pferden wurden blos 29 von der Remonte-Kommission angekauft, die sich auf Kavallerie und Grenzwache verteilen. Unter den vorgeführten Pferden befanden sich viele hervorragend schöne Tiere. Der Höchstpreis pro Pferd wurde mit 375 Rbl. erzielt.

Libau. Ueber Auswanderertransporte über den Libauschen Hafen ins Ausland berichtet die „Lib. Z.": Mit den dänischen Dampfern „Thyra" und „Hengest", die am vergangenen Sonnabend Abend von hier nach London bezw. Hull expediert wurden, verließen auch mehrere Hundert Auswanderer beiderlei Geschlechts (Männer, Frauen und eine Anzahl Kinder) ihre alte Heimat, um über England ihre Weiterreise nach ihrem neuen Aufenthaltsort (Vereinigte Staaten von Nord-Amerika) zu bewerkstelligen.

— In Groß-Irben sind schreibt man, wie die „Lib.-Z." referiert, dem „Kr. Dr.", demnächst größere Veränderungen zu erwarten. Soeben sind einige Regierungslandmesser hier eingetroffen zur Ausführung von Messungen für den von der Regierung projektierten Bau eines Nothafens. Nach den Erzählungen alter Leute soll hier früher bereits ein Hafen mit Speichern u. s. w. bestanden haben.

— Der Kameralhof gibt bekannt, daß vom 1. August an alle Akten von Handelsscheinen nicht mehr von der Handelskommission des Stadtamtes, sondern von der Rentei ausgegeben werden sollen. Wie die „Lib. Z." vernommen hat, werden Stadt und Börse dagegen Protest einlegen.

Dwinsk. Die Intendanturverwaltung hat bei den Dwinsker Mützenmachern anfragen lassen, ob sie es nicht übernehmen wollen, für die Armee Fellmützen zu liefern, und zwar 450 000 Stück. Solche hohe Fellmützen sind zu 150 000 Stück an den Kasanschen, Kiewschen und Moskauer Militärbezirk zu liefern.

St. Petersburg, 22. Juli. Der Jahrestag der Enthüllung der Reliquien des Hlg. Serafim von Ssarowo, der 19. Juli, wurde in der Tambowschen Eparchie feierlich begangen. Auf ein an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Telegramm wurde der Bischof Inokenti in Ssarowo durch folgende allerhöchste Depesche beglückt: „Ihre Majestät die Kaiserin und Ich danken Ihnen, Wladyko, dem Prior Jerofei und der ganzen Bruderschaft des Ssarowo-Klosters von ganzem Herzen für die Gebete und die Begrüßung. Unser vorjähriger Aufenthalt im Ssarowo-Kloster und Unsere Beteiligung am Feste der Kanonisierung des Hlg. Serafim haben in uns tiefe, unauslöschbare Spuren hinterlassen. Mit herzlicher Rührung gedenken Wir der Gebetsgemeinschaft mit den Ssarowoschen Pilgern, die aus allen Teilen des Reiches eingetroffen waren, um an diesem Tage dem Hlg. Gebetsmann Ehrfurcht zu erweisen. Nikolaus."

— Wie wir der „Ruß" entnehmen, fuhren am 21. der Saatssekretär Witte und der Justizminister Murawjew, der, einigen Blättern zufolge, für einen anderen sehr hohen Verwaltungsposten in St. Petersburg ausersehen ist, nach Peterhof hinaus.

— Sr. Maj. dem Kaiser hatte am Montag, den 19. Juli, der Prinz Louis Napoleon Murat die Ehre, sich vorzustellen.

— Allen Personen, die bei dem Attentat auf den Minister des Innern verletzt worden sind, sollen, wie dem „Russ. Ssl." gemeldet wird, von Staatswegen Unterstützungen erteilt werden, die Familie des umgekommenen Kutschers aber wird eine Kronspension beziehen. — — Dem „Swet" zufolge ist der Mörder des Ministers im Wiborger Gefängnis in Einzelhaft interniert (?) worden. Er ist offenbar fest entschlossen, seinen Namen nicht zu nennen. Er gibt sich für einen einfachen Arbeiter aus, doch gelingt ihm die Verstellung nicht. Sein Gesicht ist sehr charaktervoll und trägt nicht die Züge des einfachen Mannes aus dem Volke.

— Die Stadtverwaltung hat bekanntlich beschlossen, den auf den Kriegsschauplatz berufenen Stadtärzten ihr Gehalt zu lassen, das denn auch den Familien der abgereisten Stadtärzte ausgezahlt wird. Bei ihrem humanen Beschluß hat die Stadtverordneten-Versammlung aber verabsäumt, Mittel für Stellvertreter der Abwesenden anzuweisen und, wie die „Now Wrem." bemerkt, müssen nun die zurückgebliebenen Stadt- und Sanitätsärzte nicht nur für einen, sondern meist für mehrere Kollegen vikarierend eintreten, da der Mangel an Stadtärzten sehr groß ist.

Kronstadt. Die Petersburger Blätter teilen, dem Referat des „Rigaer Tgbl." zufolge, folgenden Tagesbefehl des Vizeadmirals Birilew mit: „Der Kommandeur des Transportschiffes „Ssamojed" meldete mir vom 7. Juli, daß er um Mitternacht dieses Datums den Chef der Wache, Midshipman v. Weymarn, zur Ausführung eines Manövers rufen ließ. Der Midshipman erschien erst nach Ablauf einer Viertelstunde, da er ausgekleidet schlief; auf eine ihm dies-

---

Feuilleton.

Die Schlacht bei Wafangkou.

Einem Briefe Dr. O. Hohlbecks von der Professor Zoegeschen Kolonne entnimmt die „Petersb. Med. Wochenschr." folgendes:

„Im Eisenbahnzuge zwischen Hattschöng und Ljaojan. Feldpoststempel 18. Juni 1904.

. . . Vor einiger Zeit, ca. zwei Wochen, schrieb ich aus unserem friedlichen Lager bei Wafangkou. Wir ahnten damals nicht, daß wir den Ort, an dem wir lebten, bald voll des entsetzlichsten Kriegsgetöses, in Flammen stehend, sehen und verlassen würden . . . Unsere recht zahlreiche Avantgarde stand ungefähr auf der Höhe der Station Wafangtien, woselbst Ende Mai fast täglich Zusammenstöße mit den japanischen Vorposten stattfanden. Die Hauptmacht war um Wafangkou placiert, von welchem Ort unsere Positionslinie nur ca. sechs Werst entfernt war. Unser Detachement war speziell der Division des General G. (Gerngroß D. Red.) zugeteilt worden und lagen wir ca. ½ km von der Bahnstation entfernt bei einem alten chinesischen Friedhof.

Am Abend des 30. Mai erhielten wir den Befehl, am nächsten Morgen nach Wafangtien auszurücken, da dort eine Affäre erwartet würde. Um drei Uhr morgens war bei uns alles gesattelt und gepackt, die Wagen und Feldküche fertig zur Abfahrt. Trotz der Ruhepause von einer Woche waren all unsere Leute noch gut im Training drin, was sehr nötig, denn das Satteln und Beladen der „Wjuk"-Tiere ist eine Sache, die gar nicht einfach ist, und jede Fahr- und Nachlässigkeit rächt sich später beim Marsch. Ein undurchdringlicher Nebel hielt uns vor Sonnenaufgang etwas auf, sonst aber ging der Marsch, trotz arger Hitze, gut vorwärts. Wir hatten 18 Werst zurückzulegen und machten deshalb keine Pausen größerer Art, um rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein. Doch war all unsere Eile umsonst. In Wafangtien angelangt, trafen wir daselbst vollen Rückzug. Es war Mittagszeit, ein sehr heißer Tag, und nun stand uns die Aufgabe bevor, sofort wieder den Rückzug anzutreten. Um unseren Tieren, die durch den raschen Marsch müder als sonst waren, etwas die Arbeit zu erleichtern, wurde beschlossen, einen Teil der schwersten Lasten per Bahn zurückzutransportieren, wozu wir den letzten Zug, der von der Station abging, benutzen konnten. Als ich gerade mit dem Verladen der Sachen beschäftigt war, wurden auf einer Waggonette mehrere Verwundete gebracht. Die Japaner rückten längs der Eisenbahnlinie rasch vorwärts. Ich konnte die Verletzten mit Hilfe unserer Studenten verbinden und im Zug unterbringen. Wir selbst kehrten zu unserer hungernden und dürstenden Kolonne zurück, die unterdessen versucht hatte, eine kleine Rast zu halten, sofort aber den Befehl erhalten hatte, nach Wafangkou zu reiten. Die Station Wafangtien und die umliegenden Gebäude, welche der chinesischen Ost-Bahn und der Grenzwache gehörten, boten ein entsetzliches Bild der Zerstörung. Die schmucken Steinhäuser waren von Grund aus demoliert, so daß nur widerwärtige Ruinen nachgeblieben waren. Außerdem war alles, was möglich war, verunreinigt worden. Wer das getan und wozu — haben wir nicht erforschen können. So zogen wir denn zurück, recht unbefriedigt von unserem Ausflug. Erst um vier Uhr nachmittags machten wir Halt und konnten Menschen und Tieren was zu futtern geben. Um elf Uhr nachts waren wir wieder auf unserem alten Lagerplatz, der aber nicht zu erkennen war, da der Boden mit alten Fußlappen, zerrissenen Stiefeln und Wäschestücken bedeckt war. Allem Anschein nach mußte hier während unserer Abwesenheit irgend jemand Toilette gemacht haben. — Wir waren eben dabei, uns unsere Abendsuppe zu kochen, als Prof. Zoege die Ordre überbracht wurde, morgen früh, 1. Juni, marschbereit zu sein. Um zwei Uhr morgens sollten wir ausrücken. Mit dem Schlafen sah es schlimm aus. Man war kaum auf seinem Feldbett unter freiem Himmel eingenickt, als bereits die Zeit zum Aufbruch herangerückt war. Trotz Azetylen-Petroleumfackel-Beleuchtung ist es eine recht unbequeme Arbeit das Satteln bei stockfinsterer Nacht um zwei Uhr morgens. Zur festgesetzten Stunde marschierten wir in derselben Richtung, die wir tags zuvor eingeschlagen, vorwärts. Unser Bestimmungsort war ein kleines Gehölz in der Mündung eines Seitentals des längs der Eisenbahnlinie sich hinziehenden breiten Tales. Wir schlugen unsere Zelte auf einem tennenartig festgestampften Hof einer Fansa auf, neben dem Hauptverbandplatz (Divisions-Lazarett) der G.'schen Division. Der Platz lag unterhalb eines Bergrückens, der zum linken Flügel der von unseren Truppen eingenommenen Positionen gehörte. Vom Seitental und vom Haupttal waren die Positionen ziemlich leicht zu erreichen, doch war unseres Bleibens nicht lange an diesem Ort. Als wir eben alles fertiggemacht, bekamen wir Ordre, im Haupttal vorzurücken bis zu einem Dorf, welches ungefähr zwischen unserem Zentrum und linken Flügel lag. Das Artilleriefeuer hatte schon begonnen. Mir kam es vor, als wenn von unserer Seite der Kampf angefangen hätte. Allmählich ging das Gedonner längs unserem ganzen linken Flügel los. Die Japaner blieben die Antwort nicht schuldig. Ihre Bomben und Schrapnells kamen über den Bergrücken, läng dem wir vorwärts zogen, herübergeflogen und krepierten hinter uns längs dem Eisenbahndamm. Beim Dorf angelangt, wurde von Prof. Zoege beschlossen, unter ein paar alten Bäumen den Verbandplatz aufzuschlagen. Prof. Zoege ritt mit den Krankenwagen voraus, um mit Hilfe unserer Sanitäre die Verwundeten von den Positionen zu bringen. Er wurde von Dr. B. und acht Sanitären begleitet. Ich sollte die Verwundeten auf dem Verbandplatz empfangen. Neben uns war der Militärhauptverbandplatz, einige Transportkolonnen und eine große Zahl von Munitionswagen aufgefahren. Wir hatten uns kaum placiert, so eröffneten die Japaner ein derartiges Schrapnellfeuer, daß uns Hören und Sehen verging. Binnen weniger Augenblicke war der Platz um uns herum leer. Mir wurde der Rat erteilt, einen sicheren Verbandplatz zu wählen. Hier war allerdings an ein Arbeiten, fürs erste wenigstens, nicht zu denken. Wir zogen uns daher ca. 500 Schritt längs dem Wege, den wir gekommen waren, zurück und fanden hier Schutz hinter einem Bergvorsprung. Der Rückzug war gar nicht so leicht zu bewerkstelligen, da wir alle Sachen, die wir auf den Wagen führten, abgeladen und die Wagen weggefahren waren. Unsere Wjuk-Tiere waren sehr unruhig und ließen sich nur mit Mühe die abgenommenen Lasten aufbürden. Dabei pfiffen und platzten die infamen Schrapnells.

. . . Auf dem neuen Platz konnten wir gut bleiben, die Geschosse gingen über uns hinüber und molestierten einen nicht direkt. Unterdessen war der Kampf in vollem Gange. An diesem Tage wurde hauptsächlich auf unserem linken Flügel und dem Zentrum gefochten, der rechte Flügel beteiligte sich wenig. Der Umgehungsversuch unseres linken Flügels wurde durch General G. glänzend zurückgeschlagen. Wir hatten auf unserem Verbandplatz fürs erste nicht allzu viel zu tun. Die Verwundeten kamen während des Kampfes einzeln. Es war bei dem entsetzlichen Feuer nicht möglich, alle sofort aus den Laufgräben und den Batterien herauszutragen. Prof. Zoege war mit unseren Wagen bald zu unserem Platz zurückgekehrt und hatte einige Sanitäre mit Tragbahren auf den Positionen zurückgelassen. Der Kampf tobte weiter, man dachte weder an Essen noch an Trinken. Menschen und Tiere machten einen verwirrten, gespannten Eindruck. Zum Getöse des Artilleriefeuers hatte sich das Rollen der Gewehrsalven hinzugesellt. Am Nachmittag flaute der Kampf einige Mal ab. Die Japaner wurden auf ihrem rechten Flügel zurückgedrängt. Doch fing nach den Pausen die unangenehme Musik wieder an. Unterdessen hatte sich unser Detachement in zwei Teile geteilt. Professor Zoege war mit den Studenten (zwei) zu den äußersten Positionen des linken Flügels geritten, wir waren an derselben Stelle geblieben. Etwas weiter talaufwärts von uns nach Wafangkou zu hatte sich der Hauptverbandplatz der ersten Division etabliert. Wir sollten uns bald mit ihm vereinigen, und zwar weil wir wiederum von unserem Platz vertrieben wurden. General G. war während des Kampfes durch eine Schrapnellkugel rechts am Unterkiefer verwundet worden. Er kam, von mehreren Offizieren begleitet, zu unserem Platz, wo ich ihm einen Verband anlegte und zum Glück konstatieren konnte, daß die Verletzung nicht ernst war. Ich hatte den Verband eben beendet und der General war mit den verschiedenen Offizieren eben beiseite getreten, als zwischen uns durch eine Granate geflogen kam und fünfzehn Schritt hinter uns krepierte. War es der Luftdruck oder der Schreck, ich fand mich jedoch, mit einer Menge Sand im Munde, auf dem Boden sitzend. Glücklicherweise war weder Mensch noch Tier verletzt . . Der General gab uns den Rat, bis zum Divisionslazarett zurückzugehen. Dieses stand, wie ich oben andeutete, ca. 500 Schritt weiter zurück in einem kleinen Wäldchen. Hier blieben wir denn auch bis zum nächsten Morgen. Gegen sechs Uhr nachmittags hörte der Kampf auf und die Arbeit der Verbandplätze begann, da die Verwundeten in langen Reihen herangetragen wurden. In kurzer Zeit füllte sich das Wäldchen mit Verwundeten, Sterbenden und Toten. Wir schlugen unsere Tische neben denen des Divisionslazaretts auf und arbeiteten gemeinsam bis nach Mitternacht. Dann konnte man erst daran denken, selbst was zu essen. Die armen Pferde bekamen an diesem Tage nichts und mußten, teilweise unter den Sätteln, bis zum Morgen stehen. Ich konnte nur kurze Zeit, aber dafür sehr gut, auf einer Tragbahre schlafen. Die Erwartung der Fortsetzung des Kampfes und die eigenartige Umgebung brachte mich früh auf die Beine. Es war noch ziemlich dunkel, alles schlief. Man konnte die Toten von den Lebenden nicht unterscheiden. Auf dem Verbandplatz war alles so stehen geblieben, wie wir es beim Schluß der Arbeit verlassen. Rund umher im Wäldchen lagen Verwundete und Gesunde, dicht neben ihnen in langer Reihe ruhten die Toten, hauptsächlich vom 1. Regiment, darunter der Kommandeur und Adjutant, die beide neben einander gelagert waren.

bezüglich gemachte Bemerkung erwiderte er, daß er „nicht anders könne" und eine Eingabe wegen Krankheit machen werde. Er zog sich alsbald unter Deck zurück nnd reichte eine Eingabe ein. Sodann kam Midshipman v. Weymarn zu mir und bat, eine Erklärung abgeben zu dürfen. Im Verlaufe dieser Erklärung versuchte er durchaus ernsthaft, mir die Richtigkeit seiner Ansichten über den Dienst und die Wache in folgender Weise einzureden: Wenn eine 24-stündige Wache zulässig ist, so kann man sich folglich unter Deck begeben, und darf man das — so könne man essen, schlafen und sich waschen; um sich ordentlich waschen zu können, muß man sich entkleiden; kann man sich aber entkleiden, so könne man natürlicherweise auch entkleidet schlafen. Augenscheinlich begreift Midshipman v. Weymarn nicht, daß eine solche kindliche Erklärung sehr nett und sogar witzig im Munde einer Schülerin oder eines Gymnasiasten gewesen wäre, aber durchaus unwürdig ist eines Marineoffiziers und zumal eines Wachechefs. Für die Einreichung eines demonstrativen Rapports, für gegen die Disziplin verstoßende Erwiderungen dem Schiffskommandeur gegenüber, für die alberne und unverfrorene Erklärung dem obersten Chef gegenüber und für völliges Unverständnis der Ordnung der Dienstpflicht befehle ich dem Kommandeur des Transportschiffes „Sfamojed", den Midshipman v. Weymarn aus den Listen des Schiffes zu streichen und ihn für sieben Tage auf der Hauptwache in Haft zu nehmen. Bis auf eine weitere Verfügung darf Midshipman v. Weymarn weder auf Schiffen noch am Lande ein Kommando als Wachechef oder selbständige Aufgaben erhalten. Ich hoffe, daß die siebentägige Abgeschlossenheit dem Midshipman v. Weymarn die Möglichkeit geben wird, sich in seine Ansichten über den Dienst gehörig hineinzudenken und dieselben zu korrigieren. Ich befehle, auf denjenigen Schiffen der mir anvertrauten Flotte, die nicht weniger als drei Wachen haben, 24-stündige Wachen garnicht zu gestatten, da alle Vergünstigungen und Erleichterungen, die in Verletzung der direkten Weisungen des Marineustaws zugelassen werden, stets zu Vergehen führen. Ich halte es für meine Pflicht, dem Kommandeur des Transportschiffes „Sfamojed" zu bemerken, daß, wenn er auf seinem Schiffe 24-stündigen Wachtdienst nicht zugelassen und den Wachtdienst nicht Dejour genannt hätte, Midshipman v. Weymarn auch nicht die Zeit gehabt hätte, Eingaben zu schreiben und niemals gewagt hätte, seine verbrecherischen Ansichten über den Dienst zu äußern.

Kronstadt. In Kronstadt sollen neuerdings wieder, wie der „Kr.-Westn." berichtet, die Systeme für drahtlose Telegraphie von Markoni, Popow und das kombinierte Siemens & Halskesche in Vergleich gezogen werden und zwar dienen als Prüfungsschiffe die Dampfer „Korea" und „Cathay".

Moskau. Graf A. L. Tolstoi, der Sohn des Grafen Leo Tolstoi, begibt sich, wie der „Russij" aus Moskau gemeldet wird, als Freiwilliger mit dem 217. Kramski-Infanterie-Regiment nach dem Fernen Osten.

— Ein bei der „Russkoje Sfobranje" bestehender Kreis, der gegenwärtig ca. 600 Mitglieder zählt und sich die Propaganda für das Tragen der russischen Nationaltracht durch die russische Intelligenz zum Ziele gesetzt hat, will sich, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, jetzt zu einer selbständigen Gesellschaft konstituieren.

Witebsk. Der „Now. Wr." wird geschrieben: Dieser Tage stand auf dem größten hiesigen Marktplatze ein Haufen Milchmädchen vom Lande, die die Milch täglich in den traditionellen Zinngefäßen zur Stadt bringen. Sie sprachen vom japanischen Kriege, von der weiten Entfernung, von der Schwierigkeit, Truppen, Proviant und Bagage so weit wegzubringen usw. „Wollen wir beten, daß Gott den Unsrigen helfe", sagte eines von den Mädchen. „Und wir wollen beten, daß Gott den Japanern helfe", mischte sich da ein in der Nähe stehender Jude ins Gespräch. Darüber geriet das kräftige Bauernkind in solchen Zorn, daß es dem Frechling mit dem Milchgefäß über den Schädel schlug und ihn blutüberströmt aufs Pflaster streckte. Bauermädchen und Juden geleiteten dann die beiden in hellen Haufen zum Polizeiamt, wo die tapfere Bauerntochter in Frieden entlassen, der Jude aber verhaftet wurde.

Sfaratow. Am frühen Morgen des 13. verbreitete sich, wie der „Herold" berichtet, durch Sfaratow mit Blitzesschnelle die Nachricht, daß auf der äußersten Spitze des Sfokolowo-Berges, da, wo sich der tatarische Friedhof befindet, das in Kasan gestohlene Muttergottesbild erschienen sei. Das Bild befinde sich in einer kleinen Blechlaterne, die an ein großes in die Erde gegrabenes Kreuz befestigt ist, das Kreuz sei mit Birkenlaub geschmückt und in der Laterne brenne ein nimmer verlöschendes Lämpchen. Morgens war der Berg teils von Neugierigen, teils von Gläubigen dicht besetzt. Große Massen des Volkes sind überzeugt davon, daß hier das rechte Bild erschienen sei; von allen Seiten werden kranke Kinder und erwachsene Kranke zum Bilde gebracht, das Kreuz ist über und über mit Leinwandstücken und Bändern behängt. Ein großes Kopftuch ist an das Kreuz befestigt und da hinein werden die Geldspenden getan. Bis 12 Uhr mittags enthielt das Tuch bereits 34 Pfund an Silber- und Kupfermünzen. Jedenfalls ist hier nun ein neuer Wallfahrtsort entstanden. Der Zustrom des Volkes ist kolossal. Am Wege hat sich ein ganzer Jahrmarkt aufgebaut, massenhaft werden Kreuzchen, Bücher, Pfefferkuchen, Gefrorenes und dergleichen feilgeboten, auch mancherlei Unfug hat es bereits gegeben, so daß die Polizei am Orte dejourieren muß.

Eriwan. Am 10. Juli um 2 Uhr nachts wurde, nach dem „Mosk. List.", der Sfurmalinsche Kreischef während eines Bazars im Dorfe Igdyr, Oberstleutnant Boguslawski, durch einen Schuß getötet. Der Täter ist nicht bekannt, doch sind zu seiner Ermittelung die umfangreichsten Maßnahmen ergriffen worden. Der Gouverneur von Eriwan, Graf Tiesenhausen, begab sich an den Ort des Ereignisses.

Helsingfors. Zu der Beerdigung des Ministers v. Plehwe reisten am letzten Sonnabend, dem „Rev. Beob." zufolge, nach Petersburg der Generalgouverneursadjoint W. F. Deutrich, der Senator O. Wuorenheimo (Bergbom), der stellv. Vizekanzler der Universität J. R. Danielsson und der Rektor E. Hjelt. Der verstorbene Minister war auch stellv. Kanzler der Helsingforser Universität. Am letzten Sonntage, als am Tage der Beerdigung v. Plehwes, hatte die Polizei alle öffentlichen Vergnügungen in Helsingfors untersagt.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Juli (5. August).

Zum französischen Kulturkampf.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan ist ein Ereignis, das für den Papst Pius X. eine ungleich größere Bedeutung hat als für Pius IX. der Ausbruch des Kulturkampfes mit Preußen. Aber nicht bloß für den Papst und für Frankreich allein ist der Abbruch ihrer diplomatischen Beziehungen bedeutungsvoll. Eine tiefe Verstimmung zwischen Frankreich und dem Vatikan muß von Einfluß sein auf das Verhältnis der Katholiken zum Papst auch in anderen Ländern.

Diese Wirkung kann sich äußern in einem verstärkten Gelöbnis treuen Festhaltens zum Papst und seiner Lehre. Sie dürfte aber — so führt die „Königsb. Hart. Z." aus — namentlich bei aufgeklärten Katholiken auch zum Ausdruck kommen in einer Lockerung des Verhältnisses zur Kirche. Als die Protestanten König Wilhelm und Bismarck vor einem Menschenalter im Konflikt zum Papst standen, war die Entscheidung für einen Katholiken nicht schwer, auf welche Seite er sich stellen sollte in diesem Kampf. Schwerer ist die Wahl bei dem gegenwärtigen Konflikt zwischen Frankreich und dem Vatikan. König Wilhelm und Bismarck galten vor 30 Jahren vielen Katholiken in kirchlichen Fragen als Ketzer. Loubet und Combes aber sind wie der allergrößte Teil der Bevölkerung Frankreichs Katholiken, und zu den heutigen Widersachern des Papstes in Frankreich gehören treue Söhne der katholischen Kirche, die in kirchlichen Fragen dem Papste geben, was des Papstes ist, aber in weltlichen Angelegenheiten für den Staat fordern, was des Staates ist. Schon aus diesem Grunde ist der Kulturkampf, der sich in Frankreich abspielt, ein weltpolitisches Ereignis, dessen reformatorische Bedeutung sich heute noch nicht entfernt abschätzen läßt.

*

Der Bruch mit dem Vatikan ist Sonntag im „Journal officiel" amtlich bestätigt worden. Zugleich veröffentlicht das offizielle Blatt den Schriftwechsel zwischen der französischen Regierung und dem Päpstlichen Stuhle betreffend die Bischöfe von Laval und von Dijon. Darunter befindet sich ein Brief Combes', in dem er Delcassés Mitteilung davon macht, daß der nächste Ministerrat die zur Wahrung der Würde der Regierung nötigen Maßregeln besprechen werde. Er betont die Inkorrektheit des Briefes des Kardinals Vanutelli an den Bischof von Laval, durch den er den Bischof unter Androhung der Enthebung vom Amt nach Rom beruft. Combes legt dann dar, daß dieser Befehl und diese Drohung erneuert wurden. Er ist der Ansicht, daß diese Treibereien darauf abzielen, die Regierung zu provozieren und eine Kündigung des Konkordats herbeizuführen, und gibt den Entschluß kund, die Beziehungen zum Päpstlichen Stuhle abzubrechen, wenn die Briefe nicht zurückgezogen würden. Der Schriftwechsel enthält ferner ein Telegramm Delcassés an den französischen Geschäftsträger beim Vatikan, in dem er ihn mit der Ueberreichung einer Note beauftragt, in der er dem Kardinal-Staatssekretär mitteilt, daß Frankreich sich entschlossen habe, wenn der Päpstliche Stuhl die ohne Wissen Frankreichs vorgenommenen Akte aufrecht erhalte, die Beziehungen abzubrechen, da sie nach dem Willen des Päpstlichen Stuhles gegenstandslos seien; Delcassé fügt hinzu: Wir betrachten die Mission des apostolischen Nuntius als beendet.

Die radikal-sozialistischen Blätter beglückwünschen sich zu dem Bruche zwischen Frankreich und dem Vatikan. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, die Regierung werde dabei nicht stehen bleiben, und versprechen ihr ihre Unterstützung zur Erreichung der völligen Trennung von Kirche und Staat.

Aus Rom wird gemeldet, der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val habe den französischen Botschafter beim Päpstlichen Stuhl mit großer Ruhe empfangen und die Meldung vom Abbruch der Beziehungen lächelnd entgegengenommen. Die „Humanité" berichtet: Das Archiv und die Dokumente der französischen Botschaft beim Vatikan sind Sonntag dem französischen Generalkonsul in Rom zur Aufbewahrung übergeben worden. Sie werden dort so lange bleiben, bis der französische Minister des Aeußern sie zurückfordert. Wie es heißt, befinden sich im Archiv Dokumente aus der Zeit Louis XI.

Deutschland.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Den Norderneyer Konferenzen in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages ist die Vollziehung dieses Werkes bald gefolgt: Am 28. Juli haben in Berlin der Reichskanzler Graf v. Bülow und der Präsident des russischen Ministerkomitees Herr v. Witte den Vertrag unterzeichnet. Durch diese Tatsache ist nunmehr festgestellt, daß ein Vakuum in den handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland nicht eintritt. Die Gefahr eines etwaigen Zollkrieges zwischen beiden Ländern besteht nicht mehr, und überdies ist davon eine günstige Wirkung auf die bisher noch nicht abgeschlossenen Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reiche und anderen Staaten zu erwarten." — In den konservativen Blättern wird eine außerordentliche Einberufung des Reichstages behufs Genehmigung des Handelsvertrages angeregt. Auch die „Post" meint, es verdient ernste Erwägung, „ob nicht, ähnlich wie einst bei dem spanischen Handelsvertrage, jetzt in möglichst naher Zeit eine außerordentliche Session des Reichstages lediglich zur Genehmigung des deutsch-russischen Handelsvertrages in Aussicht zu nehmen sein möchte." — Gegen diesen Vorschlag wenden sich die links stehenden Blätter, so namentlich die „Nationallib. Korresp." und die „Nat.-Ztg." Sie meinen, da der jetzige Vertrag mit Rußland noch nicht gekündigt sei, so habe es mit der Bestätigung des neuen Vertrages durch den Reichstag wohl auch keine so große Eile. Die Hauptsache sei, daß die einjährige Kündigungsfrist innegehalten und der Vertrag nicht gekündigt werde, ehe der Reichstag dem neuen Vertrage seine Zustimmung erteilt hat. — Nach der Unterzeichnung des Vertrages mit Rußland sind über die Handelsvertrags-Verhandlungen mit den anderen Staaten neue Termine in Aussicht genommen, für Oesterreich-Ungarn aber erst, wenn der österreichisch-italienische Vertrag zustande gebracht ist.

Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist nach Norderney abgereist.

Der Prozeß des Potsdamer Offiziercorps gegen den Freiherrn v. Schlicht (Grafen Wolf Baudissin) wegen seines Romans „Erstklassige Menschen" ist, wie aus Dresden gemeldet wird, bis zum kommenden Herbst vertagt worden, da der angeklagte Schriftsteller wegen eines körperlichen Leidens gezwungen ist, zunächst einen längeren Kuraufenthalt in Karlsbad zu nehmen.

Zum Rektor der Berliner Universität für das Studienjahr 1904/05 wurde Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Hertwig gewählt.

Frankreich.

Am Sonntag haben die Neuwahlen für die nach Ablauf von 3 Jahren ausscheidende Hälfte der Generalrats-Mitglieder stattgefunden. So viel bis jetzt zu erkennen ist, wird sich eine ministerielle Mehrheit ergeben, die noch bedeutend stärker ist als die bisherige. Ministerpräsident Combes und Ackerbauminister Mougeot sind wiedergewählt. Von den 1442 Wahlen waren Sonntag Morgen 866 Resultate bekannt. Gewählt wurden 541 republikanische Ministerielle, 189 republikanische Antiministerielle und 81 Konservative; außerdem sind bis jetzt 55 Stichwahlen erforderlich. Die Ministeriellen gewannen 64 Sitze und verloren 25. Unter den Gewählten befinden sich die Minister Combes, Mougeot, André, Maruéjouls und Vallé; Cavaignac kommt in Stichwahl.

England.

Einen überraschenden Wahlsieg haben die englischen Liberalen in dem westlichen Wahlkreis der Grafschaft Shropshire errungen. Der Kreis hat seit seinem Bestehen stets konservativ gewählt und war in den meisten Wahlen den Konservativen nicht streitig gemacht worden. Diesmal hatten die Liberalen beschlossen, auf Grund der fiskalischen Politik Chamberlains diese starke Vest der Konservativen anzugreifen, und es gelang ihnen, die konservative Majorität von 1088 Stimmen des letzten Wahljahres in eine liberale Majorität von 385 Stimmen zu verwandeln. Die konservativen Blätter werfen den Liberalen vor, durch falsche Darstellungen die Wählerschaft auf ihre Seite gebracht zu haben, während die liberalen Zeitungen ihrerseits triumphierend darauf hinweisen, daß die Chamberlainsche Presse bei Beginn des Wahlkampfes erklärte, daß der Ausfall der Wahl in Oswestry beweisen werde, ob das Volk gegen oder für die Schutzzollpolitik Chamberlains stimme. Die Bevölkerung von Oswestry hat — daran ist kein Zweifel — ganz entschieden gegen diese Politik gestimmt. Im ganzen hat jetzt die Opposition bei den Nachwahlen den Konservativen 9 Sitze abgenommen.

In parlamentarischen Kreisen Londons spricht sich jetzt das offenbar mit bestimmter Absicht in Umlauf gesetzte Gerücht umher, der Herzog von Devonshire habe den Wunsch und, was

---

Langsam erwachte das Lager. Es war ein grauer, unfreundlicher Morgen, als die Toten dicht neben unserem Lagerplatz in einem großen Massengrab bestattet wurden. Der Hügel über dem Grabe war noch nicht aufgeworfen worden, als bereits der Donner der Geschütze anfing. In kurzer Zeit steigerte sich das Artillerie- und Kleingewehr-Feuer zu einem furchtbaren Gemisch von Tönen. Der heißeste Kampf war auf unserem rechten Flügel zu beobachten. Die Japaner schienen mit einer enormen Wucht vorzugehen und in ihrem Umgehungsversuch unseres rechten Flügels unaufhaltsam zu sein. Die Kampfeslinie kroch von einer Bergkuppe zu anderen, immer weiter nach rechts. Auf unserem linken Flügel ging es heute etwas stiller zu. Doch machten die Japaner auch einen starken Angriff aufs Zentrum und fingen mit ihren Geschossen das ganze Tahl längs der Bahnlinie, in dem auch wir postiert waren, zu befäen an. Ich mußte am selben Morgen zur Station (Wafangkou) gehen, um dort einige Anordnungen wegen unserer Vorräte usw. zu treffen. Von dem Bahnhof aus, wo sich General S. (Baron Stackelberg. D. Red.) mit seinem Stabe befand, konnte man die ganze Positionslinie übersehen. Ueberall blitzte und krachte es und sah man die weißen Wölkchen der geplatzten Schrapnells in der Luft stehen, oder schmutzige Staubwolken sich von der Erde erheben. Auf dem Bahnhof war ein Verbandplatz errichtet worden und einer unserer Aerzte hatte mit den uns zugewiesenen Schwestern hierselbst eine schwere Arbeit zu verrichten. — Als ich zu den Unsrigen zurückkehren wollte, fand ich sie neben derselben Fansa stehend, wo wir gestern unseren ersten Verbandplatz aufgeschlagen. Sie waren aus dem Wäldchen durch das mörderische Feuer der Japaner vertrieben worden. Gegen zwei Uhr nachmittags machte sich plötzlich um uns herum eine fieberhafte Bewegung bemerkbar und mit einmal hieß es: „Unsere gehen zurück", und im Nu war alles in Bewegung und suchte den Ausgang des Tales. Auch wir setzten uns in Bewegung. Als wir das große Tal erreichten, war dasselbe schon übersät mit abziehenden Reitern, Fußvolk und Wagen. Die Japaner beschossen das ganze Tal längs der Bahnlinie. Wir zogen zum Bahnhof, um dort einige Verwundete in den Sanitätszug, der sofort abging, abzuliefern. Auf dem Bahnhof herrschte fieberhafte Aufregung. Die Verwundeten wurden so rasch wie möglich in Warenwagen untergebracht und die Station geräumt. Die Schrapnells platzten in Menge über dem Bahnhofsterrain.... Wir zogen in der Richtung nach Wantsialing. Hinter uns platzten die japanischen Schrapnells, doch richteten sie im großen und ganzen wenig Unheil an. In der Nähe des Bahnhofs stiegen gewaltige Rauchsäulen auf. Die Depots der Intendantur wurden verbrannt. Sobald die erste Bodenerhebung hinter der Station überschritten war, kam Ruhe in die zurückziehenden Kolonnen. Auf dem rechten Flügel dauerte der Kampf fort. Im Zentrum wurden die Schüsse seltener. Wir waren nicht weit marschiert, als ein entsetzlicher Platzregen niederprasselte. Vor uns war heller Sonnenschein in den Bergen hinter uns, nach Wafangkou zu, lagen schwere dunkle Wolken. Unser Weg ging bis Wantsialing längs der Bahnlinie. In endlosem Zuge wälzte sich die Marschkolonne dahin. Unzählige Fußgänger, darunter viele Leichtverwundete, zogen längs dem Bahnkörper... Manchen von den Leuten konnten wir auf unsere Wagen aufnehmen... Bei dunkler Nacht suchen wir uns neben der Station Wantsialing einen Lagerplatz. Hier traf ich ganz zufällig Girgensohn aus dem Alexandra-Stift, der mit einem Kriegslazarett in Wantsialing stand. Den dritten Monat zog er umher, ohne einmal in Aktion zu treten. Auch diesmal erhielt das Lazarett keinen Befehl zur Arbeit und retirierte am nächsten Morgen nach Norden. Am Morgen des 3. Juli hatten wir die Freude, daß unsere zweirädrigen chinesischen „Arby" zu uns stießen. Am Tage vorher hatten wir die Nachricht erhalten, dieselben seien auf der Station Wafangkou zurückgeblieben. Wir wähnten all unser schweres Gepäck, darunter unsere persönlichen Effekten, bereits in den Händen der Japaner und waren sehr zufrieden, daß dem nicht so war. Den Morgen über bis drei Uhr nachmittags hatten wir reichlich Arbeit, da vom Süden her noch viele Verwundete heranransportiert wurden. Wir arbeiteten auf dem Perron des Bahnhofes unter freiem Himmel. Um 3 Uhr nachmittags waren alle Verletzten versorgt und im fertig stehenden Zug untergebracht, der nach Norden abging. Wir selbst zogen den Weg, den wir vor zwei Wochen marschiert waren. Ein Teil unseres Detachements war bereits am Tage vorher nach Kaitschou vorausgeeilt und sollte an diesem Ort ein temporäres Lazarett gründen. Dieses nahm in den Tagen vom 3.—6. Juni über 300 Verwundete auf. Unser Marsch ging über Senjutschöng gleichfalls nach Kaitschou, wo wir am Abend des 4. Juni recht ermattet eintrafen, nachdem wir noch am Morgen dieses Tages gleich hinter Senjutschöng, wo wir übernachtet hatten, einen ganz phänomenalen Gewitterregen überstehen mußten. Das Unwetter überraschte uns auf offener Landstraße. Die Regentropfen waren so groß und fielen mit derartiger Wucht herab, daß man Schmerzen empfand. Die Pferde und Maultiere standen wie festgewurzelt und waren zum Weitergehen nicht zu bewegen. Im Nu waren die Wege aufgeweicht und mühsam, im fußhohen Lehm kleben bleibend, setzten wir den Marsch bis Kaitschou fort. — Das waren die Schlacht-Tage von Wafangkou.

Mannigfaltiges.

Berühmte Umsattler. In einer Plauderei über den Begriff und die Bedeutung des Umsattelns werden in den „K. V.-Z." eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten namhaft gemacht, die erst infolge ihrer Berufsänderung etwas bedeutendes geworden sind. Derfflinger war Schneider und wurde Reitergeneral. Der Russe Mentschikoff avancierte vom Pastetenbäcker zum ersten russischen Staatsmann. Valentin Duval verließ die Hirtenlaufbahn, um sich zum Professor der Geschichte und Altertumskunde emporzuschwingen. Auch Johann Michael Georg oder Görge, der zum Pechsieder und Viehhüter auserkoren war, sattelte um und starb als berühmter Regierungsdirektor in Bayreuth. Michael de Ruyter brannte seinem Lehrmeister in der Seilerbahn durch und wurde Matrose. Als Admiral war er später der Schrecken des Großen Ozeans. Hätte Schiller als Regimentsfeldscher sein Glück gemacht, wären seine unsterblichen Dichtungen nicht entstanden. Er mußte aber umsatteln. Sir Henry Havelock, der große englische Kriegsheld, war erst Jurist. Karl Linné war Schuster gewesen, ehe er umsattelte, um der „Vater der Naturgeschichte" zu werden. William Herschel war ein deutscher Musikus und wurde dann ein großer englischer Astronom. Justinus Kerner sollte Tischler werden; als er dazu keine Lust zeigte, zwang man ihn, Konditor zu werden. Schließlich brach er die Ketten und wurde Arzt und Dichter. Julius Mosen studierte Jurisprudenz, war ein beliebter Rechtsanwalt in Dresden und nebenbei Dichter, bis sich ihm der Dramaturgenposten in Oldenburg bot und damit endlich das höchste Ziel seiner Wünsche erreicht war. Ludwig Uhland war ebenfalls ursprünglich Advokat, sattelte um und wurde Professor der deutschen Literatur. Zahlreich sind die berühmten Bühnenkünstler, die aus allen möglichen Berufen zu den weltbedeutenden Brettern gelangten. Man könnte die Reihe berühmt gewordener Männer, die „umgesattelt" haben und erst im neugewählten Beruf Glück und Befriedigung fanden, ins Unendliche erweitern.

— Die in den Fachblättern des Artisten-Völkleins veröffentlichten Ankündigungen enthalten oft sonderbar klingende Ausdrücke und Wendungen, die dem Fachmann vollkommen verständlich sind, dem Laien aber recht drollig erscheinen. Eine kleine Blütenlese wird dies beweisen; „Gesucht Untermann für Hand auf Hand, der Ringe Arbeiten und den Obermann auf tragendem Bambus balancieren kann. Solche bevorzugt, die etwas Doppeltrapez arbeiten. — Kräftig gebauter Mann mit Kostümen und Netzeinrichtung wünscht Luftnummer beizutreten. Gehe auch zu Kraftnummer. — Hund als Esel mit Maske verkäuflich. — Jongleur, perfekt bis zu 6 Bällen, 4 Tellern, 4 Keulen und 3 Keulen rückwärts sucht Stellung. — Zu kaufen gesucht eine Kakadunummer. — Schnellster Blitzdichter sucht Engagement. — Junger Mann sucht Anschluß an Exzentrique-Truppe. Selbiger ist auch komisch sehr gut veranlagt. — Diener mit Paß für Hundenummer gesucht. — Suche eine Artisten für Luft und Parterre. — Ein guter Komiker, der auch bunt arbeitet, gesucht. — Junger Mann sucht Anschluß an gute Drahtseilnummer. — Clown oder August gesucht. Nur solche ohne Phantasie-Gagen werden berücksichtigt. — Suche perfekten Pianisten, der ein Blechinstrument bläst, 2. Tenor oder 2. Baß singt. — Mache allen Direktoren und Agenten die Anzeige, daß ich mich mit Herrn Max M. entlobt habe. Memento mori! Agnes D. — Tüchtige Triemgeigerin gesucht. Kneipverhältnisse ausgeschlossen."

— Wie man den Eisenbahnfiskus prellt. In der „Frankf. Ztg." wird das Histörchen einer Wette erzählt, die ein schlauer Mann dahin machte, er wolle es fertig kriegen, ohne Billett jeden Bahnhof zu verlassen und noch Entschuldigungen des Stationvorstehers zu bekommen. Er hat sich nur die Fahrkarte eines Mitreisenden einen Moment zur Ansicht aus und benutzte diese Gelegenheit, um auf die Rückseite die Anfangsbuchstaben seines Namens zu schreiben. Dann gab er das Billett zurück, ohne daß jener etwas gemerkt hatte. Als der Zug hielt, stieg er aus, ging auf dem Bahnsteig auf und ab und wartete, bis alle Reisenden den Wagen verlassen hatten. Als letzter kam er zu dem Kontrollbeamten und wollte, ohne ihn zu beachten, hindurchgehen. „Ihre Fahrkarte?" „Die habe ich Ihnen ja vorhin gegeben; entsinnen Sie sich nicht, daß ich dann noch einmal zum Zuge zurückging, weil ich etwas vergessen hatte?" Natürlich entsann sich der Beamte nicht und wurde böse. Der Fahrgast wurde noch wütender und verlangte, zum Stationsvorsteher geführt zu werden. Dort beklagte er sich über den Beamten und erklärte, er könne glücklicherweise den Beweis liefern, daß er sein Billett abgegeben habe. Denn es sei seine Gewohnheit, auf die Fahrkarte stets die Anfangsbuchstaben seines Namens zu schreiben. Die abgegebenen Karten wurden durchgesehen und der freche Wetter verließ unter lebhaften Entschuldigungen des Stationschefs wegen der ihm widerfahrenen Belästigung den Bahnhof.

wesentlicher ist, die Aussicht, der Nachfolger Mr. Balfours als Premierminister zu werden. Parlamentarier, die über die Strömungen in den verschiedenen Parteien gut unterrichtet zu sein pflegen, behaupten, wenn der Herzog auch nicht der nächste Premierminister sein werde, so werde er doch wenigstens der nächste liberale Premierminister sein. Denn wenn in den nächsten Monaten oder Jahren, was doch schließlich einerlei ist, allgemeine Wahlen für das Unterhaus stattfinden, so müßte es mit sehr sonderbaren Dingen zugehen, wenn die Liberalen nicht eine ziemlich erhebliche Mehrheit erlangten. Keine Partei kann, wie die „Tägl. Rundsch." bemerkt, in England sich mehrere Jahrzehnte lang am Ruder erhalten, darauf ist das politische Leben Englands mit seinem „Zwei-Parteien-System" eben nicht zugeschnitten. Der Engländer betrachtet auch die Politik in gewissem Sinne als Sport, und ein Kampf, in dem immer derselbe siegt, wird auf die Dauer ermüdend. Die Aussichten des Herzogs von Devonshire begründen sich in erster Linie darauf, daß er eine Persönlichkeit ist, der sich alle Oppositionellen, ausgenommen vielleicht die Iren, unterordnen können, ohne sich viel zu vergeben. Der Herzog ist ein intimer Freund des Königs, er hat eine Frau, die es verstanden hat, eine führende Rolle in der Gesellschaft zu spielen und Devonshire House zum Mittelpunkt eines großen und einflußreichen Kreises zu machen, zu einer „Festung", die auch jetzt, da der Herzog aus dem Amte geschieden ist und keine offiziellen Empfänge mehr veranstaltet, nichts von ihrer Bedeutung verloren hat. Ein liberales Ministerium ohne ihn ist nur schwer denkbar, und es ist sehr fraglich, ob er sich noch einmal dazuv erstehen wird, einen anderen Posten einzunehmen als den des Premiers.

Irland.

Der Rückgang der katholischen Bevölkerung Irlands, von dem neuerdings wieder in der Presse berichtet wird, hat laut der ultramontanen „Köln. Volksztg." seinen Grund lediglich in der kolossalen Auswanderung der Irländer. „Die Bevölkerung Irlands ist dadurch von 8 175 124 im Jahre 1841 auf 4 456 546 im Jahre 1901 zurückgegangen. Dazu kommt, daß die natürliche Volksvermehrung eine ungewöhnlich niedrige ist, weil es eben die jungen zeugungsfähigen Altersklassen sind, welche auswandern, während die Alten zurückbleiben. Allein 1891 bis 1901 wanderten 500 127 Personen aus Irland aus. Auch viele arme Katholiken Englands und Schottlands wandern aus. Das erklärt wohl zur Genüge den Rückgang in England, der aber nicht, wie verschiedene, auch katholische, Blätter behaupten, eine halbe Million, sondern 339 935 beträgt. Solche Lücken können natürlich einige tausend Konversionen nicht ausfüllen. Von den ausgewanderten Irländern gehen der katholischen Kirche auch wieder viele durch Mischehen und religiöse Verwahrlosung verloren."

Norwegen.

Die norwegische Regierung plant die Errichtung von Befestigungen im hohen Norden, welche einer Abteilung der norwegischen Flotte einen festen Stützpunkt bieten sollen. Nach der Ueberzeugung der maßgebenden Kreise ist es nicht nur für den Schutz der Unabhängigkeit Norwegens, sondern auch für die Verteidigung der ganzen skandinavischen Halbinsel von größter Wichtigkeit, für eine wirksame Verteidigung der nördlichen Provinzen Sorge zu tragen, so daß es einem Feinde nicht möglich wäre, durch Entsendung einer unbedeutenden Seestreitmacht den Erwerb der örtlichen Fischereibevölkerung lahmzulegen und die Zufuhr von Lebensmitteln zu verhindern. Wie man aus Christiania schreibt, hat in Verfolgung des erwähnten Planes ein aus Offizieren des Heeres und der Flotte zusammengesetztes Komitee, mit dem Admiral Börresen an der Spitze, während der letzten Wochen die Verhältnisse längs der nördlichsten Küsten Norwegens eingehend untersucht. Wahrscheinlich wird Narwik, der Endpunkt der skandinavischen Transversalbahn, für die Befestigung ausersehen werden.

Spanien.

In den politischen Kreisen Madrids sieht man der weiteren Entwicklung des zwischen der spanischen und der französischen Regierung schwebenden Meinungsaustausches bezüglich Marokkos mit Ungeduld entgegen. An der Entschlossenheit der Regierung, die Interessen Spaniens in dem afrikanischen Reiche gegen jede Schmälerung zu schützen und Versuche zur Zurückdrängung seiner Einflußsphäre abzuwehren, wird nicht gezweifelt. Die öffentliche Meinung des Landes ist von der Erkenntnis durchdrungen, daß der jetzigen diplomatischen Aktion der Regierung sowie der Fortsetzung ihrer Bestrebungen auf dem bezeichneten Gebiete eine auf das gleiche Ziel gerichtete Tätigkeit der politischen und finanziellen Kreise zur Seite gehen müsse. Diese Tendenz hat unter anderem in der Anregung zur Bildung eines Komitees zur Erweiterung des spanischen Einflusses in Marokko Ausdruck gefunden. Ob das aber helfen wird?

Marokko.

Am 31. Juli fand eine Versammlung des diplomatischen Corps statt, der auch der Vertreter des Sultans, Mohammed-el-Torres, und zwei Mitglieder seines Rates beiwohnten. Die Veranlassung zu der Zusammenkunft ist nicht bekannt gegeben worden, doch glaubt man, daß die gegenwärtigen Zustände in der Umgebung der Stadt beraten wurden. In der Nacht wurden alle Wachen verdoppelt, und eine stark berittene Truppe durchzog bis zum Tagesanbruch die Außenviertel. Die in einzeln gelegenen Gebäuden außerhalb der Stadt wohnenden Europäer sind von den Behörden aufgefordert worden, nach Tanger hereinzukommen. Mohammed-el-Torre sind viele Briefe von Raisuli und anderen Häuptlingen aus der Umgebung zugegangen, und man hält dies für den Grund der getroffenen besonderen Maßnahmen.

Südwest-Afrika.

General v. Trotha meldet unterm 26. Juli: Die Lage am Waterberg ist unverändert. Hamakari, Otjikaru und Omuweroumue sind stark besetzt, Viehposten befinden sich zwischen Osondjache und Omuweroumue und südlich von Otjenga. Die Abteilung Fiedler erreichte am 21. Juli die Gegend von Otjiwarongo und Orupemparora und klärt in der Richtung auf Otjenga auf. Detachement Volkmann steht bei Otawi und beobachtet nach Süden gegen Waterberg, nach Norden gegen Hoais, woselbst der Owambo-Kapitän Kriegsleute versammelt hält. Abteilung Estorff steht noch bei Otjahewita und hat die Verbindung mit Volkmann hergestellt, der ihr Mais und Schlachtvieh von Grootfontein aus zusandte. Die Abteilung Heyde befindet sich bei Ombujo-Wakune, die Abteilung Müller marschierte der Weide- und Wasserverhältnisse wegen nach Erindi-Ongoahere. Zwischen den Abteilungen Müller, Heyde und Estorff besteht gesicherte Verbindung. Vom zweiten Feldregiment ist die zweite Kompagnie im Marsch auf Konjati, die dritte Kompagnie folgt ihr, das zweite Bataillon und die siebente Batterie haben mit der vordersten Staffel Karibib erreicht. Die nach Naidaus bestimmte Kompagnie wird verstärkt; Führer Oberleutnant Graf von Brockdorff. Das Hauptquartier wird in den nächsten Tagen zur Abteilung Müller vorgehen. Die Meldung des Höchstkommandierenden bestätigt, daß der Ring um den Waterberg nach Süden und Südwesten geschlossen ist. Für die Nordost-Sperrlinie ist von wesentlicher Bedeutung, daß die Kolonnen Estorff und Volkmann mit einander in Verbindung stehen.

Nachrichten vom Kriege.

Dem auf dem Janselin-Paß gefallenen Generalleutnant Grafen Keller widmen die Residenzblätter, wie die „Düna-Z." referiert, warme Nachrufe, in denen betont wird, daß der General ein echter Soldat war, den es, sobald die ersten Schüsse ertönt waren, auf seinem Gouverneursposten in Jekaterinoslaw nicht mehr hielt; er reiste nach Petersburg, um sich um seine Ueberführung in die aktive Armee zu bemühen, gleichviel ob als Kompagniechef, Regimentskommandeur oder in einer seinem Rang entsprechenden höheren Stellung. Er liebte den Krieg und die Soldaten und die Soldaten liebten ihn, weil er mit ihnen jegliche Mühsal und alle Leiden des Feldzuges zu teilen pflegte und stets ermunternd und anfeuernd auf sie einwirkte. Schon im Türkenkriege von 1878 hatte er sich als Stabschef der Avantgarde, die unter General Skobelew stand, mehrfach ausgezeichnet und sich den Wladimir-Orden 4. Klasse mit Schwertern, den Stanislaus-Orden 2. Klasse mit Schwertern, den goldenen Ehrensäbel „für Tapferkeit" und den Georgenorden 4. Klasse verdient.

*

Wie dem „Berl. Lok.-Anz." aus St. Petersburg gemeldet wird, hat den Befehl über das Ostcorps nach dem Tode Graf Kellers der Kommandeur des soeben im Fernen Osten eintreffenden 17. Armeecorps General der Kavallerie Baron Bilderling übernommen.

*

Ein kürzlich in Moskau eingetroffener verwundeter Oberstleutnant Ostolopow hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, Interviewern gegenüber geäußert, daß der vom Generaladjutanten Kuropatkin beobachtete Kriegsplan als im höchsten Grade zielentsprechend und als der einzig richtige angesehen werden muß. Der Oberstleutnant beugt sich verehrend vor dem strategischen Genie Kuropatkins und hält den Oberkommandierenden der Mandschurischen Armee für den größten Geist des Jahrhunderts.

*

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Petersburg, der dortige englische Botschafter erhielt bisher keine Antwort seitens der russischen Regierung in der Angelegenheit des Dampfers „Knight-Commandor". Die Botschaft habe nicht den geringsten Grund zu der Annahme, daß die dem Botschafter Hardinge gegebenen Zusicherungen nicht in loyaler Weise erfüllt werden. Dem Vertreter des Reuterschen Bureaus wurde heute mitgeteilt, daß Admiral Skrydlow infolge des Zwischenfalles des „Kneight-Commandor" abgeänderte Instruktionen zugehen würden.

*

In einem Leitartikel der vorgestrigen „Times"-Nummer ist, der „Russ. Hand.-Ag." zufolge, gesagt: Die Versenkung des „Kneight-Commandor" entspricht vielleicht dem russischen Prisenrecht, steht aber nicht mit den englischen Prisengesetzen in Einklang, und zwar in der Art und Weise, wie diese zur Anwendung gelangt sind, als unsere Herrschaft auf dem Meer von niemand angefochten wurde; sie stimmt nicht einmal mit irgendwelchen Prinzipien des Rechts und Gesetzes überein, die wir anerkennen könnten. Unser Premierminister hat die russische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß wir Lebensmittel nicht als Kriegskonterbande anerkennen können; was jedoch den Umstand anlangt, daß sich auf dem Schiff Eisenbahnmaterialien befanden, und dasselbe nicht auf Befehl stehen blieb, so müssen diese beiden Punkte sich bestätigen, und erst dann werden wir selbst entscheiden, ob wir die Richtigkeit der Ansicht der russischen Regierung anerkennen müssen, daß Eisenbahnschienen unter allen Umständen Kriegskonterbande sind. In jedem Fall kann, selbst nach dem Telegramm des Admirals Skydlow geurtlilt, die Versenkung des Schiffes durch nichts anderes gerechtfertigt werden, als durch die besonderen russischen Gesetze, die aber von den Gesetzen des internationalen Rechts sehr verschieden sind.

*

Aus Tokio meldet man dem „Daily Telegr." unterm 29. (16.) Juli: Nach einem Telegramm des Berichterstatters der Zeitung „Asagi" verließen am 24. Juli zwei große russische Dampfer von je 6000 Tonnen unter dem Schutze des Nebels in Begleitung eines Torpedobootzerstörers Port Arthur. Die Dampfer hatten viele Zivilpersonen an Bord. Japanische Torpedobootzerstörer entdeckten die Schiffe, als sich der Nebel verzog. Die Russen hißten die weiße Flagge. Beide Dampfer und der russische Torpedobootzerstörer wurden nach der japanischen Flottenbasis gebracht.

*

In verschiedener Hinsicht bezeichnend ist, was der Korrespondent des „Daily Chronicle" aus Motienling berichtet: Bei dem Orte Gibate hatte am 17. (4.) Juli ein Gefecht stattgefunden, in dem die Russen schwere Verluste hatten. Als die Japaner nachher das Kampffeld absuchten, fanden sie an der Leiche eines der russischen Soldaten einen Zettel mit nachstehender, von russischen Offizieren unterschriebener Aufschrift befestigt: „Tapfere Japaner, bitte, macht ein Grab und beerdigt diese Leute!"

*

Man telegraphiert der „Ruß" aus Haitschöng unterm 17. Juli: Vorgestern wurde von einer Kundschafterabteilung der Grenzwache ein Ueberfall auf die große Brücke über den Schaho unternommen. Auf dem Platze blieben 7 Tote und Mausergewehre, ein Binokel mit dem Stempel „Yokahama" und eine Photographie einer jungen Japanerin. Alle diese Gegenstände weisen auf den „insularen Ursprung" der vermeintlichen Chunchusen hin.

*

Die „Daily News" berichten, die Gemahlin und die Kinder des Admirals Kamimura sind in Tokio nach dem Untergange des „Chitatschimaru" mehrfach den Beleidigungen der Menge ausgesetzt gewesen. Das Haus, welches sie bewohnen, befand sich unter polizeilichem Schutz, um sie vor dem Pöbel zu retten, falls derselbe ihnen Gewalt antun sollte.

*

Aus japanischer Gefangenschaft sendet ein Offizier, Fürst Swjatopolk-Mirski, einen Brief nach Ljaojan. Nach seiner Gefangennahme ist er, wie er berichtet, in das japanische Hauptquartier nach Fönghwangtschöng gebracht und Kuroki vorgestellt worden. Bei dieser Gelegenheit soll der General u. a. gesagt haben: „Die Russen sind im Irrtum, wenn sie glauben, daß wir weitere Eroberungen machen wollen. Wir werden Port Arthur und Inkou nehmen und diese Orte befestigen, mögen die Russen dann nur herankommen. Wenn ihnen Plewna hunderttausend Menschenleben gekostet hat, so werden diese beiden Orte fünfmal mehr kosten." Swjatopolk-Mirski erfährt nach seiner Behauptung eine gute Behandlung, doch sollen die Japaner mit den gefangenen Untermilitärs schlecht umgehen.

Lokales.

Gestern, als am Tage des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, fanden in allen Kirchen der Stadt Festgottesdienste statt. Die Stadt hatte sich in Flaggenschmuck gehüllt und war abends illuminiert. Im gleichfalls illuminierten Handwerkerverein wurde die Festvorstellung mit dem Gesange der Nationalhymne eröffnet.

In der „Mit. Z." lesen wir: Von einem Mitgliede der kurländischen Fliegenden Kolonne, Herrn T. v. Hoerner, ist dieser Tage eine, Station Gundylin (zwischen Charbin und Mukden), den 15. Juni, datierte Postkarte hier eingetroffen, in welcher über ein am 14. Juni stattgehabtes Zusammentreffen der Glieder unserer Kolonne mit dem ebenfalls auf dem Kriegsschauplatz weilenden Grafen A. Keyserling und den studd. Buchholz und Bettac berichtet wird, welch' letzterer Grüsse von dem in Srjetensk weilenden Fürsten M. Lieven überbrachte. Die Karte ist von den Herren A. Hildebrand, A. Katterfeld, A. v. Bistram und H. v. Bagge mitunterzeichnet worden.

Gestern um 10¼ Uhr abends wurde die Feuerwehr durch die Alarmsignale zu einer schweren Arbeit in die Rathaus-Straße gerufen. Aus bisher unermittelter Ursache war, allem Anschein nach, im zweiten Stocke des hölzernen Hauses der Reinbergschen Erben, Rathaus-Straße Nr. 17, Feuer ausgebrochen. Infolge der späten Meldung desselben fand die Feuerwehr beim Eintreffen auf der Brandstätte daß das oben erwähnte Haus und das anstoßende Pachkelsche Gebäude bereits von Flammen, welche sich infolge der großen Hitze und Trockenheit der letzten Tage mit rapider Schnelligkeit weiter verbreiteten, ergriffen vor. Als Hauptaufgabe stellte sich die Feuerwehr, die angrenzenden Häuser der Besitzer Pachkel, Rathaus-Straße Nr. 11, und H. Margens, Fortuna-Straße Nr. 2, zu schützen, was ihr auch in vollem Maße gelang, nachdem 5 Druckspritzen und die beiden Dampfspritzen ihre Tätigkeit entfaltet hatten.

Abgebrannt sind der obere Stock des Reinbergschen Hauses, die Dächer der unter den NNr. 13 und 15 belegenen Pachkelschen Häuser nebst Speichern und ein kleines hölzernes Margensches Hofhaus, während der untere Stock des Reinbergschen Hauses durch Feuer und Wasser sehr stark gelitten hat. Der Gesamtschaden, welcher zum größten Teil durch Versicherung gedeckt ist, dürfte etwa 12 000 Rbl. betragen.

Herr Fabriksbesitzer Bernstein stellte in dankenswerter Weise seine Wasserleitung der Feuerwehr zur Verfügung, wodurch die Tätigkeit derselben bedeutend unterstützt wurde. Für die Erfrischungen, welche Herr cand. Margens der Feuerwehr bot, sei ihm an dieser Stelle bestens gedankt. K. L.

Am 13. Juli wurde durch den Herrn Sanitäts-Arzt Dr. Kieseritzky in Anwesenheit des Revieraufsehers Aland der Fleischmarkt einer Revision unterzogen. Hier bei entdeckte er bei mehreren Fleischern unsaubere Geschirre, Wagen und Mulden; bei einem Fleischer war schlecht riechendes Fleisch vorhanden. Im ganzen werden 7 Fleischer sich beim Friedensrichter zu verantworten haben.

Der Revieraufseher Aland fand, daß zwei Beerenhändler ihre Ware ohne eine Schutzdecke feilboten und sich keine Schürzen vorgebunden hatten; hierfür werden sie gleichfalls beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

Am 21. Juli wurde durch den Holz-Inspektor F. Kohler in Assistenz des Revieraufsehers Aland das Holz am Flußufer revidiert. Man entdeckte hierbei bei 7 Holzhändlern schlecht aufgestapeltes Brennholz, bei anderen hatte dasselbe ein unzureichendes Längenmaß. Die Schuldigen werden beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen. —k—

Am 27. Juni war ein Landgendarm davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Wendausche Bauer J. L. eine Verlosung bei sich in der Wohnung veranstalte. Er erschien sofort bei dem Bauern und erkundigte sich, warum sich bei ihm eine so große Menschenmenge versammelt hätte. Als er zur Antwort erhielt, daß eine Verlosung stattfinde, nahm er dies sofort zu Protokoll und überwies dasselbe dem Friedensrichter des 3. Bezirks. Am 21. Juli wurde diese Sache verhandelt. Der Angeklagte, der seines Vergehens geständig war, wurde vom Friedensrichter zu 4 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 18. Juli sind Diebe in die Wohnung des Professors B. an der Ritter-Straße Nr. 23 von der Hofseite mittelst Nachschlüssels eingedrungen, haben sämtliche Kommoden- und Schrankschlösser aufgeschlossen und ein silbernes Papiros-Etui, eine silberne Zündholzdose, 10 seidene Tücher (kaukasischer Arbeit) und ein aus Birkenholz gefertigtes Papiros-Etui (im Gesamtwert von ungefähr 33 Rbl.) gestohlen. Am Tatorte fand man einen Munkschlüssel. In den Abendstunden des 17. Juli hatte man gesehen, wie zwei verdächtige junge Individuen auf den Hof getreten waren, aber gleich darauf sich wieder entfernt hatten. Die Polizei fahndet nach den Dieben. —k—

Wie z. Z. berichtet, hatte die Dienstmagd des Hotels „Bellevue" Jewdokia Jakowlew von dem Hotelbesitzer verschiedene kleine Hausgegenstände im Werte von 2 Rbl. 40 Kop. gestohlen. Hierfür wurde sie am 19. Juli beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Die Angeklagte war ihrer Tat geständig. Der Friedensrichter hat sie zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Zur Erlernung der Telegraphie sollen, dem „Herold" zufolge, in die Eisenbahn-Telegraphenschulen Frauen im Bestande von 10% der Gesamtzahl der Lernenden zugelassen werden.

Eine Normaltabelle der Feiertage, an denen Handlungen geschlossen sein müssen, wird augenblicklich, wie die „Birsh. Wed." berichten, von den Ministerien der Finanzen und des Innern ausgearbeitet. Infolgedessen sind zukünftig ev. Verbote des Handels an Feiertagen, welche in dieser Tabelle nicht verzeichnet sind, hinfällig.

Der japanische Kampher, dessen Ausbeute bekanntlich ein Monopol der Regierung ist, ist seit dem Ausbruch des Krieges um das Doppelte im Preise gestiegen. Eine Firma in Deutschland hat sich infolgedessen mit Erfolg an die Herstellung von künstlichem Kampher gemacht, der auch nach Rußland zu verhältnismäßig billigem Preise angeboten worden ist.

Zum Teeverkauf enthält die „Livl. Gouv.-Ztg." in ihrer Nr. 76 folgende Publikation:

Gemäß der vom Herrn älteren Regierungsrat in Vertretung des Vize-Gouverneurs bestätigten Resolution bringt die Medizinalabteilung der Livländischen Gouvernements-Regierung nachstehendes Zirkulär des Herrn Ministers des Innern (Verwaltung des Ober-Medizinalinspektors) vom 4. Juni 1904 sub Nr. 160 zur allgemeinen Kenntnis:

„Gemäß dem Gutachten des Medizinalkonseils und nach erfolgter Relation mit dem Finanzminister findet der Herr Minister des Innern für geboten, zu verbieten, unter der Bezeichnung „Tee" irgendwelche Produkte zu verkaufen, ausgenommen den echten unverfälschten Tee, welcher aus den Blättern von Gewächsen, die zur „Thea chinensis" gehören, bereitet wird."

Wie wir aus dem Theaterbureau erfahren, ist es der Theaterdirektion unter Ueberwindung von Schwierigkeiten möglich geworden, die Aufführung von „Einsame Menschen", die neulich hatte hinausgeschoben werden müssen, heute, Freitag, stattfinden zu lassen. Die Rolle der Käthe Vockerat wird an Stelle des aus dem Ensemble ausscheidenden Frl. Francke — Frau Direktor Jakoby spielen. Mit welch großem Interesse dem Stück hier entgegengesehen wird, ist daraus zu ersehen, daß das Theater im neulichen Vorverkauf am Montag fast ausverkauft war.

Morgen, Sonnabend, geht „Alt-Heidelberg" in Szene; Sonntag findet eine große Doppelvorstellung („Das Modell" und „Ein unbeschriebenes Blatt") statt; Montag steht die interessante Operettennovität „Der Rastelbinder" in Aussicht.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 21. Juli, 6 Uhr abends.)

Tokio, 2. August (20. Juli). (Wolf.) Kuroki meldet offiziell folgendes: Unsere Armee begann am 18. Juli im Morgengrauen den Angriff auf den Feind, der Kuschulinzi und den Janselinpaß (6 Meilen vom Modulinpaß) besetzt hielt. Die Abteilung bei Kuschulindzy bestand aus 2 Divisionen mit der entsprechenden Menge Artillerie. Zum Sonnenuntergang waren beide feindliche Flügel geschlagen, da aber der Feind sehr stark war und starke Positionen inne hatte, so konnten wir uns der letzteren erst bei Tagesanbruch bemächtigen. Am Morgen des folgenden Tages wurde der Angriff erneuert, und zu Mittag gelang es uns, den Feind zu zwingen, seine Positionen zu räumen. Wir verfolgten ihn in der Richtung auf Anping. — Auf einer Ausdehnung von 4 Meilen nach Westen bei Jansulin standen 2½ Divisionen mit 2 Batterien. Der Angriff auf diese wurde gleichfalls mit Erfolg ausgeführt und bei Sonnenuntergang nahmen wir die Hauptposition des Feindes ein. Ein Teil der Russen leistete hartnäckigen Widerstand; wir mußten die Nacht auf dem Schlachtfelde zubringen. Am 19. Juli erneuerten wir mit Anbruch des Tages den Angriff. Um 8 Uhr morgens waren alle Höhen in unseren Händen und der Feind zog in der Richtung auf Tanchojang ab. Unsere Verluste werden noch festgestellt. Wir eroberten viele Feldgeschütze. In dieser Schlacht hatten wir bei den Angriffsbewegungen mit großen Beschwerden zu kämpfen, da wir, ohne eine günstige Stellung zu haben, gegen steile Abhänge operieren mußten. Die Temperatur betrug etwa 40 Grad Celsius.

(Eingetroffen am 22. Juli um 7 Uhr 30 Min. morgens.)

St. Petersburg, 21. Juli. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 10. Juli:

Am 20. Juli verließen unsere Truppen Haitschöng auf der Straße nach Anschantschan zu. Obgleich es ein ausnehmend heißer Tag war, so wurde der Marsch doch in Ordnung ausgeführt. Der Feind beunruhigte uns nicht. Es wurden alle Maßregeln ergriffen, um unsere Infanteristen zu erleichtern. Für jede Kompagnie wurden einige Fuhren zum Fortbringen der Mäntel und der Fouragesäcke abgelassen. Die Hitze war jedoch so groß, daß ungeachtet dieser Maßregel die Zahl der vom Sonnenstiche Getroffenen eine ziemlich bedeutende war.

Von den Truppen an der Ost-Front sind heute keine wichtigen Meldungen eingetroffen.

London, 3. August (21. Juli). Ein in der hiesigen japanischen Gesandtschaft eingetroffenes Telegramm über die Schlacht bei Simutschöng bestätigt das Telegramm der Reuter-Agentur und sagt, daß die Russen 150 Mann auf dem Schlachtfelde ließen; die russischen Truppen bestanden aus 2 Divisionen Infanterie mit 7 Batterien.

Der Reuter-Korrespondent auf der Ostfront der russischen Armee sendet ausführliche

Telegramme aus Ljaojan und Gutjadsi über Details der Schlachten vom 17., 18. und 19. Juli. Mit großem Lobe erwähnt er die Haltung der russischen Truppen gegenüber den überlegenen Streitkräften der Japaner. Die Truppen bilden eine Armee, die von Energie erfüllt ist, die mit der Regelmäßigkeit einer Maschine marschiert und gar nicht imstande ist, in Aufregung zu geraten. Bei der Beschreibung des langsamen Rückzuges der langen Linien der russischen Infanterie vor der Ueberzahl der Japaner äußert der Korrespondent, daß die Russen mit einem bewunderungswürdigen Geschicke und in prachtvoller Ordnung zurückgehen. Ihre Linien sind auf einer riesigen Ausdehnung in Fühlung mit dem Feinde sichtbar. Die Haltung der Truppen ist überall vorwurfslos; der Mißerfolg der Russen bei ihren Bemühungen, die Japaner zurückzuwerfen, beruht teilweise darauf, daß ihre Truppen nicht an Gebirgskrieg gewöhnt sind. Der Korrespondent führt noch die außerordentliche Mobilität der russischen Artillerie an.

Mukden, 20. Juli. (Eig. Korresp. der Agentur.) Hier hält sich das hartnäckige Gerücht, daß schon 3 Tage lang auf der ganzen Linie unserer Aufstellung gekämpft wird. Berichte über unsere Verluste sind bisher nicht eingetroffen.

Tschifu, 3. Aug. (21. Juli.) (Reuter.) Nach Meldungen von Personen, denen es gelungen ist, auf 2 Dschonken aus Port Arthur zu fliehen, haben die Japaner im Verlaufe von 3 Tagen mit Erbitterung die Innenwerke von Port Arthur von der Ost- und Nord-Seite gestürmt. Der Sturm wurde nicht durch Erfolg gekrönt.

Ein Russe, der sich am 16. Juli aus der Taubenbucht retten konnte, erzählt, daß die Japaner das Feuer vom **13.** Juli um 4 Uhr morgens eröffneten und erst am **16.** Juli zur Nacht einstellten. Die Verluste der Russen belaufen sich auf **5000** bis **6000** Mann an Toten und Verwundeten. Während der mehrfachen Stürme, die gegen die östlichen Forts über Draht-Versperrungen und Flatterminen herüber gerichtet waren, erwiesen die Japaner eine fanatische Tollkühnheit; da sie jedoch von einem Hagel von Geschossen und Kugeln überschüttet wurden und durch Explosionen von Minen umkamen, so verloren sie gegen **20,000** Mann. Derselbe Russe erklärt, daß die Belagerten bis jetzt alle östlichen Forts, die auf dem Wege zum goldenen Berge liegen, inne haben. Die Japaner, die furchtbare Verluste erlitten, sind erschöpft.

Aus Port Arthur wird erzählt: Am 13. Juli begannen die japanischen Streitkräfte, die bei Ksokau aufgestellt waren, den Angriff auf die Forts, die nahe der Küste belegen waren. Die russischen Vorposten wurden zurückgedrängt. Zu gleicher Zeit beschoß Admiral Togo aus weiter Entfernung die Forts, jedoch nötigte das Feuer der russischen Batterien die japanischen Schiffe, sich in respektvoller Entfernung zu halten, woher die Unterstützung ihrer Flotte unwirksam war.

Am Morgen des **14.** Juli kam das russische Geschwader aus dem Hafen heraus, indem es sich im Schutze der Geschütze des goldenen Berges hielt, jedoch eröffnete das Geschwader kein Feuer und ging bald auf seinen Ankerplatz zurück.

Der Sturm auf die Nordfestungswerke wurde am 14. Juli ausgeführt. Die Japaner führten den Angriff von Sikeo nach Schuschinlang hin, wurden jedoch zurückgeschlagen. Eine Menge Verwundeter sind in den chinesischen Häusern und Buden untergebracht worden.

Tokio, 2. August (10. Juli). Die Japaner haben am Sonntage Simutschöng besetzt. Die Verluste der Japaner betrugen 400 Mann. An 2 Tagen, d. h. am Sonnabend und Sonntage, erreichten die Verluste Kurokis 972 Mann.

(Eingetroffen heute um 7 Uhr Morg.)

Belostok, 21. Juli. Während eines starken Regens wurde in einigen Teilen der Stadt das Niederfallen kleiner Fische (?!!) bemerkt.

Baku, 22. Juli. Der Obermedizinalinspektor Anrep hat Hinweise betreffs Sanierung der Arbeiterwohnung angesichts der Choleragefahr gegeben.

Charbin, 22. Juli. Die Genesung General Rennenkampffs macht rasche Fortschritte.

Wladiwostok, 22. Juli. (Eigenbericht der Agentur). Unsere 3 Schönheiten, die Kreuzer „Rossia", „Gromoboi" und „Rjurik", sind gestern in voller Ordnung und Unversehrtheit zurückgekehrt. Die Schiffe hatten mehrtägigen starken Wellengang bei nebligem Wetter zu erleiden gehabt. Die Japaner (?), die Koreaner und die übrige Bevölkerung begrüßen liebevoll die Seeleute.

Tschifu, 3. Aug. (21. Juli.) (Reuter.) Der Dampfer „Wuchou", der aus Niutschwang kam, nahm in der Nähe von Tschifu 7 Männer, 4 Frauen und einen Knaben an Bord, die auf einer schiffbrüchigen Dschonke gefunden wurden. Die Dschonke hatte Port Arthur am 20. Juli verlassen, und die auf ihr angetroffenen Personen sagten aus, daß in der Nähe des Wolfsberges nördlich von Port Arthur ein blutiger Kampf vor sich ginge: die Japaner seien zurückgeworfen. Dieser Berg liegt nahe bei der Eisenbahn und 8 Züge sind mit der Ueberführung der Verwundeten in die Stadt beschäftigt. — Die in der Schlacht bei den Ost-Forts Verwundeten kehrten teils auf kleinen Wagen, teils zu Fuß in die Stadt zurück. Die Russen behaupten einstimmig, daß die Festung uneinnehmbar ist, daß, wenn auch alle Häuser in der Stadt zerstört werden sollten, sich Port Arthur dennoch nicht ergeben werden. — Vom Dampfer „Wuchou" wird die Heftigkeit des Kampfes vom 15. Juli bestätigt. Die Schlacht dauert fort; das russische Geschwader richtete sein Feuer auf die vordringenden Japaner. — Am Abend eingetroffene Chinesen sagen aus, daß die Japaner schon 2 von den östlichen Küstenforts eingenommen hatten, dieselben jedoch räumen mußten, weil andere Detachements der Japaner von den Russen von anderen Positionen zurückgeworfen waren. Die Forts von Port Arthur sind mit einer Menge schwerer Geschütze besäet. Die Marine-Artillerie hat den Japanern die größten Verluste zugefügt. Die russische Obrigkeit, die bisher die Abreise den Einwohnern verboten hatte, hat heute einigen Personen die Abreise gestattet, insonderheit denjenigen, die genügende Mittel haben, um die horrendteure Ueberfahrt auf den Dschonken, die im Hafen liegen, zu bezahlen. — Obgleich die Japaner aus einigen Punkten zurückgeschlagen sind, haben sie dennoch keine Niederlage erlitten und hatten offenbar die Absicht, den Kampf am nächsten Tage zu erneuern. — Als die Dschonke aus Port Arthur auslief, war eine andere Dschonke mit den Beamten der dänischen ostasiatischen Kompagnie noch nicht eingetroffen. — In der Zahl der beim Wolfsberge Gefangenen befand sich ein japanischer Offizier, bei dem sich ein kürzlich verfaßter Brief vorfand, in welchem stand, daß die Japaner bei der Belagerung Port Arthurs sehr fühlbare Verluste erlitten haben. Gegenwärtig haben die Japaner einige der vorgeschobenen Laufgräben eingenommen. Sowohl die russische, als auch die japanische Flotte befinden sich in prachtvollem Zustande.

Haitschöng, 22. Juli. Man erwartet eine allgemeine Schlacht auf allen Positionen. Im Rayon von Haitschöng betragen die japanischen Streitkräfte 8 Divisionen unter dem Kommando von Oku und Nodsu.

Tokio, 4. Aug. (22. Juli). (Wolf.) Oku meldet offiziell, daß der Feind vom 20. Juli an fortfährt, sich nach Norden zurückzuziehen. — Am 21. Juli hat die japanische Armee Haitschöng und das 30 Meilen von seinem Hafen Inkou belegene Niutschwang besetzt.

Totenliste.

Sofie Pesel, geb. Kenngott, † am 18. Juli zu St. Petersburg.

Georg Eugen Berens v. Rautenfeld, † im 45. Jahre am 20. Juli zu Ringmundshof.

Emilie Lehmann, geb. Zinserling, † am 10. Juli (27. Juni) zu Helene Montana (Nordamerika).

Irene Stelp (Kind), † am 20. Juli zu Bilderlingshof.

Alice Goldmann, † am 20. Juli zu Riga.

Anna Grünberg, † im 59. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Anna Helene Koch, geb. Schmajohann, † im 88. Jahre zu Riga.

Anton Sehl, † im 28. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Julius Harffer, † am 21. Juli zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 22. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	763.1	762.5
Thermometer (Centigrade)	+18.9	+15.9	+21.7
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	NNW.3	NNW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	68%	73%	42%
Bewölkung	4.	0.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts +12.2
2. Maximum d. Temp. gestern +24.9
3. Niederschlag mm. 0.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5
Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Іюля 1904.

†

Olga Holtzmann

geb. 6. Nov. 1851
gest. 21. Juli 1904.

Ps. 23.

Die Beerdigung unserer innig geliebten Schwester und Tante findet heute um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Habe mich hier als **praktischer Arzt** niedergelassen. Sprechstunden bis auf weiteres von 10—12 und 3—4 in der Wohnung des Herrn Dr. med. Joh. Meyer.
Dr. E. Anderson.

Юрьевское
РЕАЛЬНОЕ УЧИЛИЩЕ

Пріемныя испытанія начнутся 9-го августа. Пріемъ прошеній въ Канцеляріи училища по вторникамъ и пятницамъ отъ 11—12 ч. дня.

Zeddelmann'sche
Privat-Lehranstalt.

Beginn des Unterrichts: Montag, den 16. Aug., 9 Uhr m.
Prüfung Neueintretender und Nachprüfung für die im Mai Examinierten: Freitag, d. 13. Aug., 9 Uhr m.
Nachexamina für Schüler: Sonnabend, den 14. Aug., 9 Uhr m.
Anmeldungen erbeten am 11. u. 12. Aug., 4½—5½ Uhr.
R. v. Zeddelmann
Magazinstrasse 5.

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Gründliche briefliche Ausbildung in der Comtoir Praxis Rechnen Correspondenz etc. etc. etc. **Muster gratis.** zu verlangen **F. Simon** gerichtl. Sachverständiger etc. BERLIN O. 27

Wer hat die Absicht, einen **Junggesellen-Verein** zu gründen? Der sende seine Adr. in die Exp. d. Bl. sub „W. 2179".

Schülerinnen finden freundliche Aufnahme vom 13. Aug. an — Karlowastrasse 27. Pastorin M. Nerling. Adr.: St. Matthäi, über Charlottenhof.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Soeben erschienen:
Zum Gedächtnis an
Professor Dr.
Wilhelm Volck.
Worte der Erinnerung von seinen Freunden.
Preis 42 Kop.
Vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

LeichteGewebe
zu **Herren-Sommerröcken**
in Lüstrin, Camlott etc.,
in Schwarz, Grau, Dunkelblau
sowie gemustert und glatt
Leinenstoffe
zu **Kostümen** in reicher Auswahl empfing
P. Popow
Grosser Markt Nr. 16.

„PEDORIN"
von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Platen
die neue Heilmethode, in 3 Bdn. u. **Koenig, Deutsche Litteraturgeschichte,** sucht zu kaufen die Buch- und Antiquar.-Hndlg. **M. Vares.**

1 grosser Geldschrank
wird **zu kaufen gesucht.** Off. an die Exped. d. Ztg. unter Litt. „P.".

Eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern und Veranda **zu vermieten** — Rigasche Str. 135.

Eine kleine
Wohnung
ist **zu vermieten** — Fischer-Str. 51.

2—3 möblierte Zimmer
mit Küche **sofort zu vermieten.** Zu besehen von 2—5 Breitstr. 12.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.
Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Aelterer Mediziner
sucht ärztl. Vertretung aufs Land. Off. sub „Mediziner" an die Z.-Expd.

Assistenzärzte
gesucht für das Evangelische Hospital in **Odessa.** Sofortige Anmeldungen beim Oberarzt daselbst.

Mit guten Attestaten:
Brenner, Meier, Futtermeister, Gärtner, Maschinisten zur Sägemühle u. s. w. **empfiehlt** das Vermittelungs-Bureau in Jurjew, Petersburger Str. Nr. 117.

2 tüchtige
Gasschlosser
welche selbständig arbeiten können, werden bei gutem Lohn per sofort gesucht. Meldungen im städtischen Gaswerk.

Ein junger Mann
der deutschen u. estnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird als Lagerverwalter und für leichte Komptoirarbeiten gesucht. Meldungen mit Vorstellung von Zeugnissen und Gehaltsansprüchen in der Exp. der Nordlivl. Ztg. sub „L. G. N." Dienstantritt sofort.

Solider Mann
Este, mittleren Alters, der auch im Deutschen und Russischen firm ist, zur Zeit als Buchhalter und Lagerverwalter auf einem grösseren Gute Russlands, 20jährige Praxis mit guten Attesten, wünscht sich wegen Familienverhältnisse zu verändern. Off. Jurjew, Petersb. Str. 43. V—.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
mit guten Attestaten kann sich melden. — Jakobstr. Nr. 34.

Eine Köchin und eine Wärterin
werden gesucht — Rigasche Str. 117.

Ein einzeln. Zimmer
mit oder ohne Möbel. ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 137.

Suche zum nächsten Schuljahr eine
Lehrerin
welche firm im Russischen ist, zu 5 grösseren Kindern. Näheres schriftl. sub Adr. M. M. B. K. d. Charlottenhof.

Ein **junges gebildetes Mädchen** wünscht eine Stelle als **Kassiererin** oder sonst eine Anstellung. Werro, Haus Koback. O. v. Wittkowsky.

In einem Pastorat Estlands, nahe der Bahn, werden **kleinere Mädchen** (von 11—13 Jahren) zum
Mitunterricht gesucht.
Näheres in der Expedition der „Nordlivl. Ztg. und Pastorat Nissi, pr. Liwa.

Eine Dame
die tagsüber beschäftigt ist, wünscht mit einer anderen Dame ein Zimmer, event. **kl. Wohnung zu teilen.** Off. sub L. an die Exp. d. Bl.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Poff.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eine goldene Brosche
mit einem Amethyst ist gestern aus d. Carlowa-Strasse bis zum Dampferanlegeplatz **verloren** worden. Gegen gute Belohnung abzugeben Carlowa-Strasse 18.

Ein echter 1½ Jahr alter
Vorsteher (Pointer)
zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Meyershof (чер. Юрьевъ) bei Verwalter Ostrow.

Ein Jagdhund
billig zu verkaufen — Garten-Str. Nr. 57, parterre.

61. u. 62. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Heute
Freitag, den 23 Juli 1904
Einsame Menschen.
Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Anfang **8** Uhr Abends.

Sonnabend, den 24. Juli 1904
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Anfang **8 Uhr** abends.

H.-V.
Komitee für Obst- und Gartenbau
Sitzung
d. 26. Juli, 9 Uhr abends.

Sommertheater.
In Vorbereitung:
Im Himmelhof
Grosse Operetten-Ausstattungsposse in 3 Akten mit dem grossen „lebenden Ansichtskartenalbum".
Grosses Tanzdivertissement.

Jurjewer Ruder-Klub.
Sonnabend, den 24. Juli c.
9 Uhr abends
Ausfahrt nach Gdow
per Dampfer „Tivoli" u. Schleppboot „Peipus".
Rückkehr Sonntag Abend.
Gäste, empfohlen von Mitgliedern, können teilnehmen. **Der Vorstand.**

Diejenige Dame, welche am 17. Juli irrtümlicher Weise einen
Sonnenschirm
aus der Palmas'schen Handlung mitgenommen, wird freundlichst ersucht, denselben dort abgeben zu wollen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. P. (3 Br.); M. R.; P.; N. D.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ 23 іюля 1904 г. — Druck und Verlag v. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 163. Sonnabend, den 24. Juli (6. August) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus dem Rayon der jetzt in nächster Fühlung mit einander stehenden feindlichen Heere liegen heute weder in Agenturtelegrammen noch in Spezialberichten der Residenzblätter Meldungen von neuen Ereignissen vor; daß solche nicht lange auf sich warten lassen können, geht aus der gegenwärtigen Lage der Heere hervor und wird dadurch noch wahrscheinlicher gemacht, daß die „Regenperiode — nach Ansicht des Strategen der „Russk. Wed." — schon ihrem Ende nahe ist, ohne eben, wie angenommen wurde, einen Stillstand in den Kriegsaktionen herbeigeführt zu haben.

Ueber das letzte aus der Mandschurei gemeldete Ereignis — den Rückzug der russischen Süd- und Südostdetachements nach Anschantschan — wird den „Birsh. Wed." unter dem 21. aus Ljaojan telegraphiert: „Hätten wir die Front-Position Sjaoche-Ingandzy-Tunlin verteidigt, so hätten die Japaner uns leicht von Osten her umgehen und uns von Ljaojan abschneiden können. Eine solche Bewegung erschien um so wahrscheinlicher, als von Westen frische japanische Kräfte, die in Inkou gelandet waren, heranrückten. Indem wir jetzt unter beständigen Arrieregarde-Kämpfen zurückgehen, kehren wir zu unserem anfänglichen Plan — der Konzentrierung aller Streitkräfte um Ljaojan — zurück. . ."

Ueber die letzten großen Schlachttage, den 18. und 19. Juli, wo gleichzeitig General Hörschelmann am Juschulinpaß auf der Straße Sicheang-Anping, die Graf Kellerschen Truppen am Janselin auf der Straße Modulinpaß-Ljaojan und die Generale Sasulitsch und Mischtschenko auf der Südostfront bei Simutschöng kämpften, liegen noch keine genauen allgemeinen Verlustziffern vor. General Sassulitsch gibt an, daß aus seiner Front 29 Offiziere und etwas über 1000 Untermilitärs ausgeschieden sind.

Die Frage, wo sich der äußerste rechte Flügel der russischen südlichen Kolonne befindet, von dem in einem Telegramm Kuropatkins nur gesagt war, daß genauere Nachrichten über ihn noch ausstehen, während eine wohl hierher gehörende, bisher unverbürgte Reuternachricht von der Umzingelung von 5000 Russen sprach — beleuchtet die „Now. Wr." u. a. folgendermaßen: Da wir Inkou geräumt haben, so wird unser Detachement, sowie das Kanonenboot „Sjiwutsch" (— dessen Sprengung auch noch unverbürgt ist) irgendwohin den Ljaoche-Fluß hinaufgegangen sein, etwa nach Niutschwang, das ca. 50 Werst oberhalb Inkous am Ljaoche liegt. . .

Aus Port Arthur liegen auch heute wieder Meldungen aus Tschifu vor, die wieder von Dschonkenflüchtlingen stammen. Obgleich diese Meldungen an dem Faktum großer Kämpfe um Port Arthur nicht mehr zweifeln lassen, sind sie in den Details über den Ausgang der Kämpfe und die Verluste auf beiden Seiten, doch mit allergrößter Vorsicht aufzunehmen.

*

Die allgemeine Lage des Krieges wird in einem vom 4. Juli (21. Juni) aus Inkou datierten Briefe*) des militärischen Berichterstatters des „Ber. Tagebl." Obersten Gädke als im großen für Rußland und nicht für Japan günstig dargestellt. In 1½ bis 2 Monaten — meint Gädke — werden die russischen Streitkräfte in der Mandschurei derart angeschwollen sein, daß sie die Eroberung Koreas im Rücken der bei Fönghwangtschöng stehenden japanischen Macht unternehmen können, die ihrerseits von weit überlegenen Massen festgehalten sein würde. Es sei nach der Beschaffenheit der Straßen keineswegs unmöglich, von Norden her in Korea einzubrechen.

„Ich bin der Ansicht, daß man in Europa und selbst in Rußland die Lage des japanischen Heeres für weit günstiger ansieht als sie tatsächlich ist. Die Waffenerfolge der Japaner, für die eifrig Reklame gemacht worden ist, tragen die Schuld daran. Von ihren Siegen hatte aber nur der von Wafangkou einen ernsten Einfluß auf die Kriegslage, und dieser ist von den Japanern nicht benutzt worden.

Und in der zweiten Hälfte des August wird meines Erachtens, wie Kuropatkin gleich im Beginn des Krieges gesagt hat, der Feldzug auf russischer Seite erst wirklich beginnen. Soweit ich wenigstens die bisherige Tätigkeit des Oberfeldherrn beurteilen konnte, und soviel man über ihn hört, wird er nur dann zum allgemeinen Angriff vorgehen, wenn der Erfolg unbedingt gesichert ist. Er selbst hat sich das volle, unbedingte Vertrauen seines Heeres bewahrt. Man ist hier sehr viel ruhiger und zuversichtlicher, als man in Europa denkt. Man vergesse auch nicht das eine, daß das russische Hauptheer die Aufstellung, die es im Beginn des Krieges hatte, noch immer behauptet; trotz des Rückzugs der vorgeschobenen Posten.

Ob die russischen Bahnen mehr hätten leisten können und ob die Versammlung des Heeres rascher hätten vor sich gehen können, das ist eine Frage, die endgiltig zu entscheiden gegenwärtig schwer fallen wird. Daran aber ist kein Zweifel: in Europa hat man die Leistungsfähigkeit der Bahn erheblich unterschätzt. Man wird zugestehen müssen, daß die Bahnlinie im großen ganzen alles geleistet hat, was man, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, billigerweise von ihr erwarten konnte. Darin aber liegt es gegeben, daß die Versammlung des Heeres und also auch der Feldzug lange dauern müssen."

Ein anderer militärischer Fachmann, der bekannte Schriftsteller Hauptmann a. D. Karl Tanera, beantwortet in der „Schles. Ztg." die Frage nach dem Ausgang des Krieges folgendermaßen:

„Darauf zu antworten, ist sehr schwer, denn bei nichts kann man sich mehr täuschen als bei Kriegsprophezeiungen. Ich würde es aber für Mangel an Mut halten, wollte ich nicht meine Ansicht ohne Scheu äußern. Sie ist ja auch weder maßgebend noch unbedingt sicher, sondern nur so berechtigt wie die eines Wettenden, der selbst an die Richtigkeit glaubt.

Zunächst stehe ich in Beziehung auf Port Arthur nicht auf dem Standpunkt des hochverehrten Generals v. Meckel, des Lehrers der Japaner. Uebrigens war er, ehe er nach Japan ging, auch mein Lehrer auf der Generalstabsreise 1880 in der Uckermark. Er glaubt an die baldige Erstürmung Port Arthurs; ich nicht. Ich bin der Ansicht, daß die Japaner Port Arthur gar nicht oder doch so spät einnehmen, daß es für sie keinen Wert mehr hat. Nach meiner Meinung ist der Krieg für sie jetzt schon verloren. Sie hätten nur dann Aussichten gehabt, wenn sie im ersten Anlauf Port Arthur erobert, sich dort und an der Nordgrenze Koreas festgesetzt und gesagt hätten: „So, verehrte Russen, nun jagt uns wieder hinaus."

Ihr weiteres Vorgehen halte ich für fehlerhaft, und wahrscheinlich wird es zu ihrem völligen Ruin führen.

Die Russen haben nach meiner Ansicht die Aufgabe, sich langsam unter steten Kämpfen immer mehr zurückzuziehen und die kampflüsternen Japaner immer mehr nordwärts sich nachzulocken. Wenn dabei auch Mukden und noch mehr verloren geht, so schadet das gar nichts. Mukden kann man niederbrennen, das ist noch lange kein Moskau. Ebenso Tschang-tu und Girin. Der Rückzug muß so lange dauern, bis genug Landkräfte in der Mandschurei und bis die Baltische Flotte und das Geschwader des Roten Meeres vereint mit dem Wladiwostok-Geschwader im Osten angekommen sind, und letztere die dann unterlegene japanische Flotte niedergekämpft oder doch die Seeherrschaft erlangt haben. Dann kann die nun überlegene russische Landarmee, vielleicht von Charbin aus, den Vormarsch beginnen, und hierauf folgt für die Japaner ein schrecklicher Rückzug und ein Übergang über die Beresina, will sagen das Meer, und zwar im Winter und Frühjahr 1904/05. Dann ist Japan vernichtet."

*) Die beiden folgenden Auslassungen sind uns heute Morgen durch die „Russ. Tel.-Ag." übermittelt, liegen uns aber gleichzeitig schon in der heute eingetroffenen ausländischen Post vor.

Die Heuernte Rußlands im laufenden Jahre.

Das kühle Frühjahr, welches im nördlichen, nordwestlichen und zentralen Rayon Regen, im südwestlichen und südlichen dagegen Dürre und starke Winde mit sich brachte, hatte, wie die „St. Pet. Z" Mitteilungen des Landwirtschafts-Ministeriums entnimmt, einen ungünstigen Einfluß auf das Wachstum der Gräser. In einigen Rayons, z. B. im Nordwesten und in den baltischen Gouvernements, war zur Mitte Mai das Gras fast gar nicht und der Klee überhaupt noch nicht aufgegangen. Der südwestliche und neurussische Rayon, zum Teil auch die jenseit der Wolga gelegenen Gouvernements, litten stark unter Regenmangel und Winden.

Die nunmehr fast überall vollendete Heuernte ist im Durchschnitt eine mittelgute, doch sind viele Abweichungen vom Mittel, besonders im ungünstigen Sinne, zu verzeichnen.

Eine schlechte Heuernte hat in den südwestlichen, neurussischen und baltischen Gouvernements (hauptsächlich in Kurland und einigen Kreisen Livlands) stattgefunden.

Gut war die Heuernte an der oberen und mittleren Wolga und in einzelnen Teilen des südlichen Rayons.

Die Heumahd hat fast überall später als gewöhnlich begonnen und ist meist unter günstigen Witterungsbedingungen vor sich gegangen; in letzterer Beziehung bildeten die Gouvernements des Seengebiets und des nördlichen Industrierayons eine Ausnahme, indem hier während der Mahd viel Regen niederging.

Die Qualität des diesjährigen Heus ist im Durchschnitt besser als die der vorigjährigen. Die Preise sind mäßig, da die Arbeitskräfte infolge großen Angebots billig waren.

Wie wir der heutigen Nummer der „Birsh. Wed." entnehmen, ist im Finanzministerium die Frage einer Ausdehnung der Operationen der Bauernagrarbank auf die Ostseeprovinzen angeregt worden. Vor ihrer endgiltigen Entscheidung soll die Angelegenheit den Gouverneuren und den örtlichen Finanzbehörden zur Begutachtung vorgelegt werden.

Riga. Mittelst am 10. Mai Allerhöchst bestätigten Reichsrats-Gutachtens ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, angeordnet worden: Die in Riga bestehende Navigationsschule vom 1. Juli 1904 in eine Seefahrtsschule für weite Fahrt umzuwandeln, in Grundlage des am 6. Mai 1902 Allerhöchst bestätigten Reglements über Seefahrts-Lehranstalten und des Etat-Verzeichnisses der Aemter und Ausgaben zum Unterhalt dieser Lehranstalten. — Die Kosten für den Unterhalt der erwähnten Schule sind vollständig auf das Rigaer Börsenkomitee zu übertragen.

Reval. Die von der Stadtverwaltung erteilte Konzession zur Erbauung eines estnischen Theaters ist, wie die „Rev. Isw." zu berichten wissen, mit einigen geringfügigen Aenderungen von der Estländischen Gouvernements-Verwaltung bestätigt worden. Es handelt sich jetzt darum, ob sich die Mittel zum Bau finden werden.

— Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge ist die Entlassung des Revalschen Bürgers Karl Friedrich Ernst Rogenhagen nebst Söhnen Konrad und Erik aus dem russischen Untertanenverbande Allerhöchst genehmigt worden.

St. Petersburg, 23. Juli. Fürst Meschtscherski sagt in seinem „Grashd.", daß die Petersburger Gesellschaft schon 15 verschiedene Kandidaten für den Posten des Ministers des Innern namhaft gemacht hat, wird aber dann, dem Referat der „St. Pet. Ztg." zufolge, ernst und fragt: was erwartet Rußland von dem neuen Minister des Innern? „Um die Wahrheit zu sagen, wird das Tempo, in dem sich die Gedanken der Gesellschaft in den höheren Schichten des russischen Volkes be-

Feuilleton.

Los von der Frau! *)

Humoreske
von
Alexander Moszkowski.

Das Abendgespräch im Klub drehte sich um den Blumenkorso, der am Nachmittag im Tiergarten stattgefunden hatte. Man verglich diese Veranstaltung mit der südländischen Bataille de fleurs. „Na, Baron," hieß es, „Sie haben sie ja erst dieses Jahr mitgemacht, wie war es denn?"

„Schrecklich!"

„Wohl verregnet?"

„Ach, Unsinn! Beim herrlichsten Sonnenschein. Aber mir ist dabei etwas passiert — daran werde ich mein Lebtag denken."

Die Herren rückten näher heran, der Baron goß sich ein frisches Glas Pommery voll, zog ein paar Mal kräftig an seiner Zigarre und begann:

„Also im Februar fuhr ich nach Nizza mit dem Gefühl: Das ist das letzte Mal, daß Du die Freuden der Riviera als Junggeselle durchkostest. Im April wollte ich nach Berlin zurückkehren und heiraten. Meine Braut besaß zu ihren übrigen Vorzügen, die sie als Frau noch weiter entwickelt hat, die höchste aller weiblichen Tugenden: die Toleranz. Sie hatte mir dieses letzte Solo in dem Bacchanal der Azurküste gleichsam als eine bräutliche Prämie bewilligt. Aus dem Fegefeuer des südlichen Karnevals sollte ich direkt in das Paradies der Ehe einziehen.

Das Hotel des Oranges, in dem ich Wohnung nahm, war überfüllt. Internationales Gesindel, jeder nur mit sich selbst beschäftigt. Bei der Musterung der Insassen stieß ich nur auf einen Bekannten, den Berliner Rechtsanwalt Schirmacher. Der war schon seit Dezember da und verlor sein Geld abwechselnd in Monte Carlo und im Cercle de la Méditerranée in Nizza. Er setzte mir gleich bei der ersten Begrüßung die höchst komplizierten, untrüglichen Systeme auseinander, denen er seine Mißerfolge verdankte, pumpte mich um tausend Francs an und erklärte es für mathematisch sicher, daß er damit die Bank sprengen würde. Uebrigens ein interessanter und netter Mensch.

An der Table d'hôte wurde mir der Platz neben einer gräßlichen englischen Dame angewiesen, die zu ihrem Vergnügen, aber wirklich nur zu ihrem eigenen, die Welt bereiste. Sie hatte das längliche Gesicht eines frisch rasierten herrschaftlichen Kutschers, hielt sich in ihrem eisengepanzerten Korsett wie eine Hopfenstange und vollführte beim Essen mit ihrem, gelinde gesagt, reizlosen Munde die transversalen Bewegungen eines Wiederkäuers. Als Tischwein trank sie Heidsieck Monopol, den sie aus ihrem Privatflacon mit einigen Tropfen Atkinson-Parfüm ansäuerte.

Meine Gedanken schweiften von dieser Erscheinung über die Alpen hinweg zu meiner Braut. Da hatte ich die äußersten Pole weiblicher Möglichkeit: bei meiner Klara eine Vereinigung aller graziösen Gaben — hier den Rekord der Ungrazie. Ich taxierte: Zweifellos eine alte Jungfer mit viel Geld; etwa dreißig Jahre, ersichtlich teuer gekleidet, unabhängig — wenn sich das Schicksal einen Witz macht, kriegt die vielleicht auch mal einen. Entsetzlich, aus diesen Glotzaugen einen Liebesblick zu empfangen! — Nein, es war doch nicht möglich — der Verunglückte hätte ja einen Kuß riskieren müssen, auf diesen Mund, auf diese Lippen mit ihrem schauderhaften Mechanismus — brr! Mitten in einer vortrefflichen Sole au vin blanc legte ich die Gabel fort — ich konnte nicht weiteressen. Mein Gedankenausflug in diese unappetitliche Kußregion hatte mir den Appetit eingedämmt und abgedämpft.

Beim Maître d'Hôtel regte ich eine Platzverlegung an. Der bedauerte unendlich; das ließe sich vorläufig nicht machen — vielleicht in vierzehn Tagen, bis dahin müßte ich schon neben Fräulein Ellen Snopkins sitzen bleiben, die übrigens eine vortreffliche Dame sei, da sie das beste Kompartiment in der ersten Etage für 45 Francs täglich innehabe und alle drei Tage bar reguliere.

Also von Ellen Snopkins kam ich einstweilen nicht los. Und ein eigentümliches Geschick wollte es, daß ich auch außerhalb der Table d'hôte immer an die lange Latte mit der Trainervisage geriet. Im Theater saß sie unfehlbar dicht in meiner Nähe, bei den petits jeux im Kasino streifte sie mich mit dem Aermel, und hier versuchte sie sogar, ein Gespräch anzuspinnen. Aber es blieb bei einigen dürren Konversationsbrocken, da ich entschlossen war, die örtliche Berührung mit der unangenehmen Miß nicht etwa zu einer Bekanntschaft sich auswachsen zu lassen.

Tags darauf lenkten riesige Plakate meine Aufmerksamkeit auf den letzten Blumenkorso der Saison, und mich erfaßte glühender Drang, dieses Fest aktiv mitzumachen, nicht als Zuschauer von einem Tribünen- oder Fensterplatz aus, sondern als Teilnehmer in der Blütenlinie auf der Promenade des Anglais, als Souverän eines geschmückten Wagens. Bei drei verschiedenen Fuhrherren wurde mir die identische Auskunft, daß alle Vehikel seit Wochen vorausbestellt und vergriffen seien; es wäre zu dieser Zeit eher möglich, in Nizza einen lebenden Ichthyosaurus aufzutreiben als einen Wagen. Ich versuchte es aber doch noch bei einem vierten Fuhrherrn, und hier stellte sich heraus, daß durch die plötzliche Abreise eines russischen Staatsrates ein Wagen disponibel geworden war. Der stand schon im Blumenstaat auf dem Hofe, nicht eben prächtig, aber ausreichend am Kutschbock und an den Radspeichen mit Nelken und Flieder verziert, ein Arrangement, das nach Nizzaer Marktpreisen berechnet höchstens 100 Fr. wert war. Aber der Mann, der die Konjunktur richtig übersah, forderte für die dreistündige Korsofahrt kalt lächelnd 400 Francs. Das ging mir denn doch über den Spaß: 200 wollte ich zahlen, nicht einen Pfennig mehr. Und im Moment stand, wie aus der Erde gezaubert, Miß Ellen Snopkins neben mir, um mit gräßlichem Faltenwurf auf ihren Lippen zu erklären, daß sie den Wagen für den verlangten Preis nähme.

„Dann bleibt mir wohl nichts übrig, als das Feld zu räumen," sagte ich, indem ich mich anscheinend kühl, innerlich vor Wut kochend, verneigte — „O no" — replizierte die Unholdin — ich verdränge niemand — uenn Sie uollen, uir nehmen den Wagen zusammen und halbieren den Preis." Das war eine schwierige Situation. Der Korso lockte, die Engländerin stieß ab, ich wußte einige Sekunden wirklich nicht, wie ich aus dem Widerstreit dieser Komponenten die Resultante finden sollte. Meine angeborene Galanterie gab den Ausschlag. Der Handel wurde perfekt; ich hatte die Aussicht, am nächsten Nachmittag als Kavalier der Snopkins den Korso zu befahren.

Der Fuhrherr eröffnete mir, daß wir uns unverzüglich den amtlichen Passierschein für den Wagen zu verschaffen hätten; das sei städtische Angelegenheit, die Kontrolle an der Straßensperre werde außerordentlich streng gehandhabt, der Passierschein müsse auf der Mairie gelöst werden. „Wenn Sie jetzt sofort Ihre Legitimationspapiere dort einreichen, können sie den Passepartout bis morgen erhalten."

Eine halbe Stunde später befand ich mich mit der Engländerin auf einem Korridor der Mairie, wo ein mächtiges Gedränge herrschte. Alles schien mit dem Korso zu tun zu haben, die amtlichen Vorbereitungen nahmen die verfügbaren Kräfte offenbar stark in Anspruch. Ein junger, sehr beschäftigter Beamte sprang an uns vorbei, fragte kurz: „Die Dame und der Herr gehören zusammen?" nahm uns auf meine Bejahung die Personalpapiere aus der Hand und entließ uns mit der lakonischen Weisung: „Très-bien! Morgen Nachmittag drei Uhr, Bureau Nummer 24."

Am nächsten Tage erschien die bretterne Miß schon zum Lunch im vollen Korsoornat. So eine Zusammenstellung hätte ich denn doch für unmöglich gehalten: ein knallrotes Sammetkleid, giftgrüne Taille, Mohnblumen am Korsageausschnitt, blauer Strohhut mit einem Aufbau von gelben Bändern und Kirschen. Und wie dieser Hut unter dem Kreuzfeuer aller Blicke im Saal zu wippen anfing, da hätte ich gern jede erdenkliche Summe als Reugeld gezahlt, um von dieser Kompagne loszukommen. Was war mir eigentlich gestern eingefallen?! Wäre es nicht besser gewesen, sich während der Blumenschlacht in einen Keller zu vergraben, als an der Seite dieser Erscheinung zu paradieren? Ein einziger Moment der Unhöflichkeit hätte mir diese ganze Kalamität erspart. Jetzt war es zu spät. Natürlich fragte sie mich auch, wie mir ihr Kostüm gefalle. Ich hätte ihr zur Antwort geben mögen: „Es ist das Maximum der Scheußlichkeit und paßt glänzend zu Ihnen!" Aber wieder wurde der Mensch vom Gentleman überwunden, und ich sagte: „O, ganz gut, ein bißchen auffallend, aber schließlich beim Korso will man ja auffallen." Noch während des Desserts überlegte ich, ob ich nicht plötzlich krank werden und einen Anfall von asiatischer Beulenpest vorschützen sollte, um die Möglichkeit des Rückzuges zu gewinnen. Aber das erschien mir wiederum als feige Drückebergerei; dreimal habe ich vor der Mündung der Pistole gestanden, ohne mit der Wimper zu zucken, und hier sollte ich vor einem Damenhut ausreißen?

Festgeblieben also und auch den Spießruten getrotzt, die sich vor dem Hotelgarten etabliert, als unser Wagen zur Abholung anrückte. Man hatte es im Hotel schon gewittert, daß wir beide für diesen Nachmittag zusammengehörten, und bekundete das regste Interesse für unsere gemeinsame Abfahrt. In drei Stunden ist's vorüber! dachte ich, indem ich mich mit heroischem Entschluß an die Seite der grellen Hopfenstange schwang. Dann befahl ich dem Kutscher, ohne von der ironisch gaffenden Menge Notiz zu nehmen: „Direkt zum Korso! — — Halt — beinahe hätte ich vergessen: vorher zur Mairie, ich muß dort erst unser Passepartout abholen!"

Dort lag auf dem Bureau Nummer 24 schon alles bereit. Ich hatte nur meinen Namen zu nennen und die pflichtmäßige Summe zu erlegen, so händigte man mir ein Kuvert ein, das unsere persönlichen Papiere und das Passierdokument enthielt. Wenige Minuten später bogen wir von der Rue Meyerbeer in die Promenade des Anglais ein, wo sich der Blumenkorso und die Bataille de fleurs soeben entfalteten.

*) Aus dem „Berl. Tgbl."

wegen, allmählich schneller, und obgleich zwischen dem Amtsantritt W. K. Plehwes und seinem Tode nur 2 Jahre und 3 Monate liegen, so hat sich das Tempo des gesellschaftlichen Gedankens doch so beschleunigt, daß jetzt die geistige Welt dessen, was von der Regierung erwartet wird, eine ganz andere ist, als vor 2 Jahren und 3 Monaten, und der historische Augenblick, den wir jetzt, nach dem gewaltsamen Tode des Ministers des Innern, durchleben, unvergleichlich viel wichtiger erscheint als nach dem Tode D. S. Ssipjagins. Die Frage: was wünschen wir von dem neuen Minister des Innern, erhält daher eine noch größere Bedeutung als früher.... Was verlangen 138 Millionen von 140 Millionen des russischen Volkes? Sie verlangen eines: eine starke Zarische Gewalt und eine starke Regierung, damit die einzige Sorge, den Wohlstand des Volkes zu heben, sich betätigen könne...

— Der Kommandeur des I. Armeecorps, Baron Meyendorff, reist, wie wir der heutigen „Ruß"-Nummer entnehmen, am 1. August in den Fernen Osten ab.

— Es sind offiziell temporäre Regeln für den Schutz der Häfen Kronstadt, Sweaborg, Libau, Sewastopol, Batum, Wiborg und der Festung Otschakow, unter Festsetzung der Grenzen der Schutzrayons, bis zur Erklärung dieser Häfen in Kriegszustand, veröffentlicht worden.

— Angesichts dessen, daß es auf der Westsibirischen Eisenbahn 261 hölzerne Eisenbahnbrücken und auf der zentralsibirischen 792, gibt hat das Ministerium der Wegekommunikationen, laut Blättermeldungen, beschlossen, diese Brücken durch ständige aus soliderem Material zu ersetzen.

— Die Frage der Zulassung von Krematorien für Leichen liegt, wie es heißt, nun dem Hlg. Synod zur Begutachtung vor.

— Der Kreuzer „Asia" geriet am letzten Freitag in der Meerenge Skarsholmssund in den finnländischen Skären auf eine Untiefe. Ein finnischer Lotse befand sich nicht an Bord des Kreuzers.

— Die Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei teilt mit, daß der ihr gehörige Dampfer „Lisboa" am 17. Juli d. J. auf der Reise von Abo nach Trangsund, 30 Seemeilen von der finnländischen Küste und zwei Seemeilen von der russischen Insel Hogland entfernt, durch ein russisches Kriegsschiff angehalten ist. Der Dampfer wurde durch eine bewaffnete Marineabteilung unter Führung von zwei Offizieren durchsucht und nach einstündigem Aufenthalt wieder freigegeben, nachdem auch die Schiffspapiere geprüft waren. Daraus ergibt sich, daß die Russen in diesem Falle durchaus in ihrem Rechte waren, denn innerhalb der Dreimeilenzone steht ihnen die Territorialhoheit zu. Sie üben dort nicht Kriegsrecht, sondern Polizeirecht aus.

— Mit den soeben veröffentlichten Statuten des Petersburger medizinischen Fraueninstituts hat die ärztliche Frauenbildung das endgiltige, staatlich sanktionierte Bürgerrecht in Rußland erworben. Die Hörerinnen des Instituts sind nunmehr den Absolventen der übrigen medizinischen Hochschulen des Reichs in bezug auf die Erwerbung wissenschaftlicher Grade 2c. gleichgestellt.

— Die Handwerksämter verschiedener Städte im Süden des Reichs haben nach der „St. Pet. Ztg.", bei dem Ministerium des Innern darum nachgesucht, daß die Bestimmungen über das obligatorische Aussetzen der Arbeit an den Feiertagen aufgehoben oder mindestens die Zahl der Feiertage, an denen in Werkstätten nicht gearbeitet werden dürfe, beschränkt werde, da die vielen Feiertage das Handwerk schädigten. In dem Gesuche wird darauf hingewiesen, daß auf Grund der einschlägigen Bestimmungen an 80 Tagen, also ungefähr den vierten Teil des Jahres, in den Werkstätten die Arbeit ruhen müsse.

Moskau. Im Hinblick darauf, daß das Gesuch des Moskauer Gouvernementslandschaftsamtes, ihm zu gestatten, Programme der für das Jahr 1905 geplanten Lehrmittel-Ausstellung zu versenden, vom Gouverneur abgelehnt worden war, beschloß die Verwaltung, nochmals in derselben Angelegenheit vorstellig zu werden, wobei sie darauf hinwies, daß die Programme einzig dazu dienen sollen, Meinungsäußerungen der Interessenten zu veranlassen und zu deren Orientierung beizutragen, um vorbereitende Arbeiten zur Beschickung der Ausstellung anzuregen oder in die Wege zu leiten.

Warschau. Die Klagen über Brände durch Funken aus den Lokomotiven mehren sich in diesem ausnahmsweise heißen und trockenen Sommer. An die Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn gelangten eine Menge Schadenersatzklagen wegen niedergebrannter Kornfelder und Wälder. Die Ersatzsumme, welche beansprucht wird, übersteigt bereits die Summe von 50,000 Rbl.

— Ueber den Verdienst im Zwischenhandel referiert der „Pet. Her.": Einer der Gartenbesitzer bei Warschau nahm sich die Mühe, zu ermitteln, welche Preise die Früchte seines Gartens, welche er Zwischenhändlern zum Vertrieb abläßt, auf dem Markte erzielen. Da ergab sich denn, daß er, der Gärtner, 2 Rbl. pro Pud erhält und die Zwischenhändler 8 Rbl., während die Händler im Detailverkauf 25 Kop. pro Pfund, d. i. 10 Rbl. pro Pud erzielen. Somit nutzt der Produzent, auf welchen die ganze Mühe fällt, 25 pZt., der Zwischenhändler verdient dagegen 400 pZt. Das ist ein krasses Beispiel, es ist aber bezeichnend.

Charkow. Der Charkower Universität sind 15 000 Rbl. zur Ausarbeitung und Drucklegung von Jubiläumsschriften angewiesen worden. Zu diesen Schriften gehört ein kurzer historischer Ueberblick, die Geschichte der bei der Universität bestehenden gelehrten Gesellschaften und Unterstützungskassen 2c.

— Der „N. Wr." zufolge wird in Charkow eine Schule für Schlächter, die erste ihrer Art in Rußland, eröffnet werden. Es sei dieses umso freudiger zu begrüßen, als auch in den besteingerichteten Schlachthäusern das Vieh auf so grausame Art getötet wird, daß, wie das Blatt meint, die Friedens- und Stadtrichter mit Klagen überschüttet sein würden, falls nur die Tierschutzvereine Zutritt zu den Schlachthäusern, besonders zu den Dorf- und Kreisschlachthäusern, hätten.

Wladikawkas. Die wiederholten Raubüberfälle auf Postwaggons, die durch die schlechte Bauart der Waggons begünstigt wurden, hat die Verwaltung der Wladikawkasbahn veranlaßt, aus dem Auslande zehn nach einem besonderen System erbaute Postwaggons zu erwerben, welche gegen Raubüberfälle besonders gesichert sind.

Finnland. Im Namen des finnländischen Senats erhielt Frau v. Plehwe, dem „Reg.-Anz." zufolge, nachstehende Depesche: „Der Kaiserlich-Finnländische Senat bittet, den Ausdruck aufrichtigen Beileids für Ihren schweren Kummer entgegenzunehmen. Senator Wuorenheimo (i. e. Bergbohm. d. R.). Frau v. Plehwe dankte telegraphisch: „Tief gerührt durch die Aufmerksamkeit des Kaiserlich-Finnländischen Senats, bitte ich auch Sie, persönlich meinen aufrichtigen Dank zu empfangen."

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Juli (6. August).

Zur Kulturkampf in Frankreich.

Ueber die Konsequenzen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan wird dem „Berl. Tgbl." aus Paris u. a. geschrieben:

„Welches sind nun die praktischen Folgen dieses Abbruches der diplomatischen Beziehungen? Nach den Bestimmungen des Konkordats ernennt die französische Regierung die Bischöfe, und der Papst erteilt den so ernannten Bischöfen die Investitur. Da die Regierung und der Vatikan jetzt nicht mehr miteinander reden, so können sie sich über die Wahl der geeigneten Persönlichkeiten nicht mehr einigen und nicht mehr gemeinsam einen französischen Bischof einsetzen. Es ist nicht anzunehmen, daß Herr Combes auf eigene Faust den Bischofsmacher spielen, sich zum Gegenpapst aufwerfen und ein Schisma herbeiführen wird, und so werden eben einstweilen französische Bischöfe nicht ernannt werden. Damit ist aber das Konkordat bereits wenigstens teilweise außer Kraft gesetzt, und gleichzeitig ist man auf einem Punkt angekommen, auf dem man nicht dauernd stehen bleiben kann und von dem der Weg zur völligen Trennung der Kirche vom Staat nicht mehr weit ist.

Der sehr laute Jubel, mit dem die entschiedenen Antiklerikalen den Bruch begrüßten, ist vor allem durch diese Erwägung verursacht, daß es nur noch ein Vorwärts gibt, und daß nach dem Nuntius auch das ganze Konkordat bald verschwinden wird. In der Tat ist nicht recht abzusehen, wie selbst die bisherigen Anhänger des Konkordats ohne eine Kündigung des Konkordats aus der gegenwärtigen Situation herauskommen wollen. Dennoch ist es sehr wahrscheinlich daß die Herren Delcassé, Chaumié und Rouvier sich bereit finden sollten, eine Umwälzung, der sie bisher wenigstens abgeneigt gewesen, nun selbst tatkräftig durchzuführen. Und da auch viele Antiklerikale, wie der Senator Ranc, der Meinung sind, daß die Lösung des Konkordats durch vorbeugende gesetzliche Schutzmaßregeln vorbereitet werden müsse, so glaube ich, daß man die Behauptung, das Konkordat werde nun im Handumdrehen und gewissermaßen von heute auf morgen abgeschafft werden, doch etwas skeptisch aufnehmen muß.

Es ist interessant, zu sehen, wie die Auffassung, daß die Trennung der Kirche vom Staat ein wenig früher oder ein wenig später verwirklicht werden wird, von Tag zu Tag an Boden gewinnt, und wie selbst Leute, die noch vor einigen Monaten beim Gedanken an diese „Revolution" das Haupt verhüllten, heute zugeben, daß „etwas geschehen müsse". Es ist oft gesagt worden, die Trennung der Kirche vom Staat bedeute einen „Sprung ins Dunkle", aber bei nüchterner Erwägung gelangt man zu der Ueberzeugung, daß dieser Sprung ins Dunkle ziemlich sicher ein Sprnng ins Helle wäre. In dieser materiell gesinnten Gegenwart sind, und besonders in Frankreich, die Geldfragen immer ausschlaggebend, und die Frage, ob die katholische Kirche die 42 Millionen, die sie alljährlich in Frankreich verbraucht, durch die Opferfreudigkeit der Gläubigen zusammenbringen wird, scheint von einiger Wichtigkeit. Ueber die Opferfreudigkeit der französischen Katholiken hat mancher seine eigenen Gedanken, und auch die ziemlich kümmerlichen Resultate einer Sammlung, die der „Gaulois" soeben in seinem reichen und aristokratischen Leserkreise zu Gunsten der vertriebenen Nonnen veranstaltet hat, scheinen zu beweisen, daß diese frommen Kreise die irdischen Güter nicht für die himmlische Seligkeit opfern wollen. Die Kirche wird die ohnehin sehr hohen Kosten für Begräbnisse, Trauungen und andere religiöse Ceremonien noch hinaufschrauben, und die Folge davon wird nur sein, daß die Zahl der Ziviltrauungen sich erheblich steigern wird. Vor allem aber dürfte die Landbevölkerung dem Klerus eine Ueberraschung bereiten; denn wenn die Religion erst kostspielig werden wird, so werden selbst unter den frommen bretonischen Bauern die „Freidenker" kaum noch zu zählen sein."

Deutschland.

Zur inneren Lage Deutschlands wird der „N. Fr. Presse" aus Berlin telegraphiert: „Beachtung findet in politischen Kreisen eine Auslassung der halbamtlichen „Neuen politischen Korrespondenz", welche für die bevorstehende Parlamentssession wichtige politische Entscheidungen ankündigt, ohne allerdings deren Charakter näher zu bezeichnen. Die betreffende Stelle der offiziösen Kundgebung lautet: „Wichtige politische Entscheidungen, für welche ein festes Zusammengehen der Regierung und der Mehrheit von großer Bedeutung ist, stehen im Reiche wie in Preußen bevor. Auch weist das immer stärkere Hervortreten republikanischer und revolutionärer Bestrebungen mit Nachdruck auf das feste Zusammenhalten aller staatserhaltenden Elemente hin. Der „Vorwärts" behauptet nun zu wissen, daß vor einiger Zeit Führer der großen Parteien zusammengekommen seien, um zu beraten, wie „wichtige politische Entscheidungen" in Szene gesetzt werden könnten. Das Reichstag-Wahlrecht bildet einen wesentlichen Gegenstand dieser Beratungen."

Die „Köln. Z." schreibt: „Von agrarischer Seite ist die beschleunigte Einberufung des Reichstages angeregt worden, um über den russischen Handelsvertrag zu beschließen. Es braucht eigentlich kaum gesagt zu werden, daß diesem Wunsche nicht entsprochen werden wird, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir noch die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Rumänien und der Schweiz abzuschließen haben und uns einer sehr wirksamen Waffe begeben würden, wenn wir vorher mit Veröffentlichungen über das zwischen Deutschland und Rußland Vereinbarte hervortreten wollten."

Ueber eine neue Mirbach-Affäre wird dem „Leipz. Tagebl." mitgeteilt: Freiherr v. Mirbach habe seinem ehemaligen Mündel, dem Prinzen Friedrich Maria von Sayn-Wittgenstein, um einer Abrechnung in der Vermögensangelegenheit des Prinzen vorzubeugen, die Standeserhöhung seiner damaligen Braut zur Prinzessin versprochen. Dies hat, wie das nationalliberale Blatt ausführt, der Prinz von Sayn-Wittgenstein in einem Prozeß behauptet. Das Oberlandesgericht in Hamm habe nun zu dieser Prozeßeinrede des Prinzen folgende Eidesformel formuliert: Ich schwöre, daß ich den Verzicht auf gerichtliche Austragung der Sache erst dann unterschrieb, nachdem mir Freiherr v. Mirbach zugesagt hatte, daß die Standeserhöhung meiner ehemaligen Braut zur Prinzessin von Freiherrn v. Mirbach erwirkt werden sollte usw. Diesen Eid hat der Prinz von Sayn-Wittgenstein aus formalen Gründen nicht geschworen, vielmehr Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der vierte Senat des Reichsgerichts entschied, daß die Klage der Pfleger abzuweisen und das Urteil des Landgerichts zu Dortmund rechtskraftig sei, wonach die Pfleger dem Prinzen Rechnung abzulegen und das mütterliche Privatvermögen auszuhändigen haben. — Das „Leipz. Tagebl." schließt seinen Artikel mit den Worten: „Wenn die leider nicht beschworene Aussage des Prinzen von Sayn-Wittgenstein auf Wahrheit beruht, so hat in diesem Falle Freiherr v. Mirbach sich unterfangen, Gnadenrechte der Krone Preußens bei seinen persönlichen Geschäften als Wertobjekte zu benutzen."

Das „Leipziger Tageblatt" dementiert auf Grund amtlicher Ermächtigung die dort und auswärts verbreiteten Gerüchte vom Ausbruch der Cholera in Leipzig. — Desgleichen wird die Nachricht vom Auftreten der Cholera in Hamburg in Abrede gestellt.

Oesterreich.

Bei der Monarchen-Zusammenkunft in Marienbad soll, wie es heißt, zwischen England und Oesterreich-Ungarn ein gleicher Schiedsgerichtsvertrag geschlossen werden, wie er bereits mit anderen Mächten geschlossen worden ist.

Frankreich.

Von den französischen Generalratswahlen waren bis Montag Abend 1403 Resultate bekannt. Danach gewinnen die Ministeriellen 83 Sitze. — Die regierungsfreundlichen Blätter geben ihrer Freude über den Ausfall der Generalratswahlen Ausdruck und sehen in dem Ergebnis dieser Wahlen einen Beweis dafür, daß das Land die Haltung des Ministeriums gegenüber dem Vatikan billigt. Die oppositionellen Blätter erkennen an, daß die amtlichen Wahlstatistiken wahrheitsgetreu sind, meinen aber, der Sieg des Ministeriums sei eigentlich doch nur schwach.

In den Proviantmagazinen von Verdun soll eine große Menge Büchsen mit verdorbenen Konserven aufgefunden sein. Auch seien in den Proviantmagazinen an der Ostgrenze die für den Chinafeldzug entnommenen Vorräte an Lebensmitteln und Munition noch nicht ergänzt worden. Schließlich behauptet ein Blatt noch, ein Panzerturm in dem Fort Frouard befinde sich in ganz vernachlässigtem Zustande.

Der bekannte Oberst Picquard veröffentlicht in der „Gazette de Lausanne" einen Artikel, worin er heftige Angriffe gegen Waldeck-Rousseau richtet und ihm Unentschlossenheit und Mitschuld in der Dreyfus-Affäre vorwirft. Am Schlusse des Artikels heißt es, daß die Dreyfus-Angelegenheit dank der Energie

---

Welche Pracht, welche Blütenorgie! Ich erhob mich im Wagen, um die buntstrahlende Linie zu übersehen. Da war ein vierrädriger Schwan aus Levkojen und weißen Nelken, eine schwebende Glocke aus Kamelien, eine fahrende Fontäne, deren Strahlen sich aus emporgeschnellten Rosen immer erneuerten, zu Dutzenden phantastische Bauten mit den elegantesten Bespannungen, auf der ganzen Strecke ein Blumenbombardement der entzückendsten Artilleristinnen aus der Aristokratie der ganzen Welt. Eine wunderbare Perspektive auf Jugend, Schönheit, Reichtum, Farbenglanz in einem Ozean von Blumen!

Der Zug stockte einen Moment, gerade als wir an der Hauptsperre anlangten. Ein mit der Schärpe umgürteter Munizipalbeamter trat an unseren Wagen heran und bat höflichst, ihm den Passierschein zur Kontrolle vorzuzeigen. Ich reichte ihm das Dokument, das er auseinanderfaltete und aufmerksam betrachtete.

„Mein Herr", sagte er, „dieses Papier ist kein städtischer Passierschein!"

„Was denn sonst, zum Teufel?!"

„Es ist eine Heiratsurkunde."

„Ach, Unsinn! Das ist der Passepartout für mich und die Dame; ich muß es doch wissen, wir kommen doch eben von der Mairie. Da unten ist ja auch der Stempel."

„Gewiß, mein Herr, der Stempel zum Trauschein. Ueberzeugen Sie sich selbst!" Damit reichte er mir das Blatt in den Wagen zurück. Neugierig beugte sich Miß Snopkins herüber. „O yes", sagte sie ruhig, „es ist so — wir beide sind geworden verheiratet."

Was war denn da los! Ich faßte mich an den Kopf. Dann begann ich in fieberhafter Hast, das Blatt zu studieren. Unsere Namen, voll und richtig ausgeschrieben, das Personale fehlerlos auf einem amtlichen Trauformular; Siegel und Stempel dabei. Alles nach strengster amtlicher Regel — rite verehelicht!

Mir wurde ganz schwarz vor den Augen, trotz aller Buntheit meiner Jungvermählten. Der Beamte stand immer noch verlegen am Wagen und gab sich Mühe, die Situation zu ergründen. Die Miß ergriff sanft meine Hand und flötete: „O, ich gratuliere Dir!"

Das brachte mich wieder zur Besinnung. „Zurück zur Mairie!" rief ich. „Da ist eine heillose Verwechselung passiert, das muß sofort aus der Welt geschafft werden!"

Alle Bureaus waren geschlossen. — Nachdem Hotel!

„Sehr geehrtes Fräulein!" sagte ich unterwegs, „ich habe in diesem Moment nur eine Bitte, nämlich die, daß Sie sofort gemeinsam mit mir alle Schritte unternehmen, um diese Fatalität zu beseitigen. Ich bin verlobt und würde auch, wenn ich ganz frei wäre, nicht in der Lage sein, diesen Zufallsirrtum ruhig hinzunehmen."

Die Miß gab keine Antwort. Sie war beleidigt und stülpte sich einen blauen Zwicker auf die Nase, um ostentativ nach der anderen Seite zu schauen. Nichtsdestoweniger verstand sie sich dazu, mich unverzüglich auf das Zimmer des Berliner Rechtsanwalts zu begleiten, der zum Glück Tags zuvor so viel verspielt hatte, daß er in größter Zerschmetterung das Haus hütete.

Ich trug ihm den Fall vor; er prüfte das Papier und gab folgendes Gutachten:

„Natürlich liegt hier das Versehen eines Mairiebeamten vor. Ein französischer Advokat würde Ihnen besser als ich sagen, auf welchem Wege diese plötzliche Heirat wieder aktenmäßig annulliert werden könnte. Immerhin liegt hier ein amtlich ausgefülltes Formular vor, mit dem um so weniger zu spaßen ist, als das Duplikat sich zweifellos im Gewahrsam der Behörde befindet. Es bleibt also meines Erachtens nichts übrig als der Antrag auf Ungiltigkeit des Dokuments. Sie beide werden übereinstimmend erklären, daß Sie garnicht daran gedacht hätten, miteinander die Ehe einzugehen..."

„O no!" unterbrach die Miß! „Ich niemals werde ablegen eine solche Erklärung! Ich will bleiben die Gattin zu dieses Gentleman."

„Der Teufel soll Ihr Gatte sein!" rief ich entrüstet.

Der Rechtsanwalt fuhr fort: „Mein gnädiges Fräulein! Komplizieren Sie nicht die Sachlage! Zwingen können Sie ihn nicht. Sie würden nur die Sache unnötig in die Länge ziehen, große Kosten heraufbeschwören..."

„O, ich nicht frage nach Kosten. Ich besitze zweihundertfünfzigtausend Pounds Sterling, deponiert in der Bank of England."

Diese Ziffer schien den Rechtsanwalt höchlichst zu interessieren. Er rückte näher heran, griff nach den Fingerspitzen der Lady und sagte mit einer Stimme, in der eine starke Gemütserregung zitterte: „Mein liebes Fräulein Snopkins! Bei einem Zufallsspiel muß es doch schließlich auch eine Zufallsentscheidung geben. Wir leben ja im Lande des Hazards. Stellen Sie sich einmal vor, der Zufall hätte Ihnen statt dieses Herrn einen andern an die Seite gedrängt, sagen wir, um ein naheliegendes Beispiel zu nehmen: mich . . .," dabei sah er die bunte Latte an, als ob er sie vor Leidenschaft auffressen wollte — „und dieser andere würde den Vorzug besser zu schätzen wissen, liebes, teures Fräulein . . .!"

Er brauchte garnicht weiter zu reden. Die vermögende Miß ergänzte mit herzgewinnender Einfachheit: „Well, Herr Doktor, if you please, geben Sie mir das schriftlich!"

Ich entfernte mich so geräuschlos wie möglich aus dem Zimmer. Auf dem Flur überreichte mir der Groom ein amtliches Schreiben mit der Aufschrift „Affaire urgente", eine Benachrichtigung von der Mairie, es wäre durch die Unachtsamkeit eines Beamten ein bedauerliches Versehen in Vertauschung zweier Formulare vorgekommen; ich würde gebeten, die falsche Urkunde sogleich zur Vernichtung zurückzuliefern und gütigst zu entschuldigen den wie stets auf Amtsschreiben unleserlich Unterfertigten.

Durch den plaudernden Kutscher war der sensationelle Zwischenfall vom Korso inzwischen Gemeingut des ganzen Hotels geworden. Als ich hinunterstürzte und ins Bureau hineinrief: „Ich reise ab, bitte Rechnung von Nr. 107!" nahte der Hotelier katzbuckelnd: „Darf ich mir gestatten, Ihnen zu gratulieren?..."

„Ja, das dürfen Sie," sagte ich, „mir ist eben ein großes Glück widerfahren."

„Reist denn Ihre Gemahlin nicht mit?" fragte der Chef des Hauses.

„Nein," entgegnete ich, „meine Gemahlin hat sich soeben mit dem Herrn auf Nr. 193 verlobt."

Der Andere prallte zurück. „Und das haben Sie erlaubt?"

„Natürlich. Ich will doch zu meiner Braut reisen, da kann ich doch keine Gattin mitnehmen!" — — —

Als ich auf den Bahnsteig kam, um den Expreß nach Deutschland zu erwarten, fuhr eben der 8 Uhr-Zug nach Monte Carlo aus der Halle. In einem Abteil erster Klasse saßen — er und sie, eng umschlungen. Ich sah noch gerade, wie er Anstalten traf, einen Kuß auf ihren Mund zu drücken. — —

Mannigfaltiges.

Abmahnung vom Studium der Medizin. Vom Geschäftsausschuß des Deutschen Aerztevereinsbundes ist, nach der „Frankf. Ztg.", eine Warnung vor dem Ergreifen des medizinischen Studiums an die Direktionen von 482 Gymnasien und 131 Realgymnasien mit der Bitte um Verteilung an ihre Abiturienten versandt worden. Der Aerztestand befindet sich in einer ernsten und bedrängten Lage. Die wirtschaftliche Notlage vieler Aerzte Deutschlands sei zur bitteren Wahrheit geworden. Als Ursache hierfür gelten: 1. die Ueberfüllung der Aerztestandes; 2. die Aufhebung des Kurpfuscherei-Verbots; 3. die Krankenkassen-Gesetzgebung. Die Steigerung der Aerztezahl ist eine ganz außergewöhnliche. Während 1876 nur 13 728 Aerzte vorhanden waren, gab es 1887: 15 824, 1898: 25 225, 1902: 29 133 Aerzte. Seit 1876 hat sich also die Zahl mehr als verdoppelt. Als Erwerbsstudium könne das medizinische zurzeit nicht mehr betrachtet werden, und die Aussichten für Mediziner werden sich in den nächsten Jahren noch ungünstiger gestalten.

— Aufforderung zu einer Bibelverbrennung. Die „Pfarramtlichen Nachrichten für das Kirchspiel Deutsch-Gabel" vom 1. Juli d. J. enthalten folgende „Warnung", die sich auf ein für die britische und ausländische Bibelgesellschaft reisendes Mitglied der Brudergemeinde bezieht: „Es hat ein Mann Bibeln und Schriften, herausgegeben von der protestantischen Bibelgesellschaft, billig verkauft. Alle Gläubigen werden vor diesen Bibeln, weil ohne Erklärung, und seinen Schriften, die zum Abfall führen sollen, gewarnt, und wer sie gekauft, tut am besten, sie im Feuer zu verbrennen."

— Das Schiedsgericht. Der „Frkf. Ztg." wird zu allgemeinem Nutz und Frommen folgende heitere „selbsterlebte" Episode mitgeteilt: „Ort der Handlung: Ein „erstes" Hotel in Oberbaiern. Zur Mittagszeit trat ich in das Gastlokal ein, nahm an einem der Tische Platz und forderte das Menu. Recht reichhaltig, kostet 4 M. „Gut, bringen Sie's," sag ich dem Kellner und gebe dann das „Menu" einem Neuhinzugekommenen, der sich neben mir niedergelassen hat. „Potz Blitz" sagt der, 4 Meter, a bissel viel!" „Kellner", ruft er dem herbeieilenden, inzwischen weggewesenen Ganymed zu „ bringen's mir das, was auf dem Menu steht, aber lassen's den Fisch und den Pudding weg!" Das Essen war vorbei. „Kellner, zahlen!" Ich zahle Mark vier fürs Essen, von meinem Nachbar aber verlangt der Kellner M. 4.35. „Was? Ich hatte doch nur das halbe Diner!" replizierte dieser, „der Herr (er zeigte auf mich) ißt's ganze für M. 4, zahl ich doch nicht für's halbe M. 4.35!" Doch der Kellner „klärt auf": „Sie haben's Menu nicht 'gessen, sondern nur 3 Gänge davon, einzelne rechnen wir à la carte!" Und so ging die Debatte zum Gaudium der Zuhörer 10 Minuten lang, wobei beide Teile immer erregter wurden. Endlich kommt den Streitenden ein glücklicher Gedanke, sie bestimmen mich zum Schiedsrichter! Ich wollte erst für die Ehre danken, aber da die beiden nicht locker ließen, nahm ich die Wahl an und beschließe: Dem Gast sind nachzuliefern 1) die Forellen, 2) der Pudding, beides übrigens delikat! Damit ermäßigt sich die Forderung von M. 4.35 auf M. 4. Beide Teile stimmen sofort zu, es ist Friede, und Forelle und Pudding, die „minus 45 Pfg." kosten, wie es mathematisch ausgedrückt heißt, verschwinden mit Eilzugsgeschwindigkeit."

Combes' in derselben Weise erledigt werden würde, wie die Affäre der Kongregationen. Frankreich werde noch staunen.

Ueber den Gesundheitszustand Waldeck-Rousseaus, der am Leberkrebs leidet, wird dem „Lokalanzeiger" aus Paris gemeldet, das Befinden Waldeck-Rousseaus scheine eine neue Operation in nächster Zeit notwendig zu machen. Professor Poirier sei in Eile zu ihm nach Corbeil berufen worden.

England.

Die britische Zollpolitik wurde am Montag im englischen Unterhaus von Campbell-Bannerman zum Gegenstande des folgenden Tadelsvotums gemacht: Das Haus bedauert, daß einige Minister offiziell Stellung genommen haben zu einer politischen Organisation, die der Vorzugspolitik zustimmt und Zoll auf Lebensmittel setzt. Redner richtete sodann an den Premierminister die Frage, wie er seine Erklärungen über die Politik mit dem Verfahren gewisser Minister in Einklang bringe, und erklärte die gegenwärtige Sachlage für nachteilig für den britischen Handel. Kolonialminister Lyttelton verteidigte das Vorgehen der Regierung. Im weiteren Verlaufe der Debatte unterstützte Chamberlain die Grundsätze der Regierungspolitik und erklärte, seine eigene Politik sei reif genug, um dem Lande unterbreitet zu werden. Er habe niemals erwartet, daß das Land eine solche Aenderung übereilt annehme, aber er sei überzeugt, daß diese Politik schließlich zur Annahme gelangen werde. Redner betonte weiter die Dringlichkeit der Frage und bat den Premierminister, in Erwägung zu ziehen, ob er angesichts der Wichtigkeit der Frage nicht eine Konferenz der Vertreter der Kolonien einberufen wolle, damit das Haus und das Land erfahre, ob er bezüglich seiner Erklärungen über die Haltung der Kolonien Recht habe oder diejenigen, die seine Politik aus Parteirücksichten bekämpften. Premierminister Balfour trat der Erklärung Lytteltons bei und betonte, seine Ansichten über die Zollpolitik seien unverändert. Der Ministerpräsident drückte weiter seine Sympathie mit dem Ideal Chamberlains aus, berührte aber nicht die von diesem angeregte Einberufung einer Konferenz von Vertretern der Kolonien. Das Tadelsvotum Campbell-Bannermans wurde schließlich mit 288 gegen 210 Stimmen abgelehnt.

Bei der Erörterung des Nachtragkredits für das Verteidigungswesen im Unterhause am Mittwoch betonte im Laufe der Debatte Premierminister Balfour die verwickelte Natur des Problems der Reichsverteidigung. Deutschland sei nicht vorbildlich für England, da sich Deutschland hauptsächlich auf sein Heer verlasse. „Es gab eine Zeit — so führte der Minister weiter aus — wo eine Invasion in Indien ein Gespenst von bitterlicher Art war, aber das Rußland, das wir damals fürchteten, ist sehr verschieden von dem heutigen Rußland. Rußland hat bereits eine Eisenbahn, welche direkt nach der Grenze von Afghanistan führt, und ist im Begriff, eine zweite Eisenbahn zu bauen. Was ich am wenigsten erwarte, ist ein Zusammenstoß mit Rußland, aber jede Nation, die an einen Nachbar grenzt, muß annehmen, daß sie zu irgend einer Zeit sich mit dem Nachbar im Kriege befinden kann."

Vatikan.

Durch ein Rundschreiben des Kardinalstaatssekretärs, welches das Amtsblatt der Kurie am Abend des 29. Juli veröffentlichte, wird das ständige Komitee der Opera dei Congressi aufgelöst. Die ganze Maßregel, von deren Einzelheiten noch näher zu reden sein wird, erregt das größte Aufsehen und wird allgemein so verstanden, daß der freieren Richtung der christlichen Demokratie der Todesstoß versetzt werden und die gesamte katholische Tätigkeit in Italien in die strengste Abhängigkeit von der im Vatikan herrschenden konservativ-intransigenten Richtung gebracht werden soll.

In Sachen des diplomatischen Bruches zwischen Frankreich und dem Vatikan wird vom 1. August aus Rom gemeldet: Osservatore Romano" gibt die von dem Pariser „Journal officiel" veröffentlichten Schriftstücke wieder und fügt hinzu: Wir haben die Ueberzeugung, daß der Heilige Stuhl eine wahrheitsgemäße Wiedergabe der Vorgänge, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Französischen Republik geführt haben, geben wird, sobald er es für notwendig erachtet.

Der Papst wird, wie ferner gemeldet wird, ein Weißbuch erscheinen lassen, um auf die Veröffentlichungen Frankreichs im „Journal officiel" zu erwidern. Der Vatikan wird alle Dokumente veröffentlichen, die sich auf den Bruch mit Frankreich beziehen. Das wir das erste Mal sein, daß der Vatikan eine derartige Veröffentlichung vornimmt. Der Papst empfing neulich einen Kardinal und sagte: Frankreich verursacht uns lebhafte Schmerzen, aber zahlreiche andere Länder, so zum Beispiel Deutschland, sind uns ein Trost.

In einer Unterredung eines Mitarbeiters des „Matin" mit dem Bischof von Laval, Geay, erklärte dieser, er habe dem Generaldirektor Dumay vom Ministerium des Innern angeboten, daß er demissionieren wolle, wenn dies zur Lösung des Konflikts mit dem Vatikan beitragen würde. Dumay habe erwidert, die Demission sei zum mindesten unnütz, und habe ihn angewiesen, in seine Diözese zurückzukehren. Der Bischof werde gehorchen.

Am kommenden 31. August wird nach 35-jährigem Dasein die klerikale „Voce della Verità" in Rom ihr Erscheinen einstellen, bezw. mit dem „Osservatore Romano" verschmolzen werden. Die von Jesuiten geschriebene „Voce" vertrat diese, wenigstens in früherer Zeit, in sehr wirksamer Weise, während das vatikanische Amtsblatt nur deshalb Beachtung fand, weil man darin offizielle Verlautbarungen der Kurie gewärtigen mußte. Die „Voce" dagegen konnte sich größere Freiheiten erlauben, da sie vom Vatikan erforderlichenfalls verleugnet werden konnte. Die klerikale Presse erleidet also eine Schwächung. Außer den Klerikalen aber wird es kein Mensch bedauern, daß diese „Stimme der Wahrheit" jetzt verstummt.

Lokales.

Sommertheater.

Gerhart Hauptmann, neben Sudermann der meistgenannte, erfolgreichste Vertreter der jüngeren Dichtergeneration, nimmt in der Geschichte des deutschen Dramas als Hauptrepräsentant des naturalistischen Milieustücks, einer zwischen Drama und Novelle die Mitte haltenden Literaturgattung, einen hervorragenden Platz ein. Daß er ein echter Dramatiker im hergebrachten Sinne des Wortes ist, muß schon allein im Hinblick auf die von ihm gepflegte, ganz neue Bahnen einschlagende, sich in den engsten Grenzen bewegende Richtung verneint werden, selbst wenn Hauptmanns wesentlich lyrisch-episch gesinntes Dichternaturell von Anfang an den jedem Dramatiker angeborenen tragischen Zug in jeder Linie nicht hätte vermissen lassen. Und wie Hauptmann selbst eine passiv geartete Natur ist, kein kraftvoller, unerbittlich auf das Seine pochender Willensmensch, so sind auch seine dramatischen Helden passiv angelegte Charaktere ohne Saft und Kraft, unmännliche Schwächlinge, die an ihrer eigenen Ohnmacht zugrunde gehn.

Der ausgesprochenste Typus eines solchen Hervs der Unkraft ist Johannes Vockerat, die Hauptgestalt des gestern hier aufgeführten, ganz im Stile Ibsens gehaltenen fünfaktigen Hauptmannschen Dramas „Einsame Menschen". Das wäre so recht eigentlich die Tragödie der markloſen Männerschwächlichkeit unserer Tage, wenn es nicht richtiger die individuelle Krankheitsgeschichte eines modernen Neurasthenikers in dialogisierter Form genannt zu werden verdiente, eine Krankheitsgeschichte freilich, die mit der Krankheit unserer Zeit der „differenzierten Nerven" im allerengsten symptomatischen Zusammenhang steht.

Johannes Vockerat, der geniale, aus dem Gefühls- und Interessenkreis seiner gut bürgerlichen Familie herausgewachsene Mensch, geht an dieser seiner, für seine überragende Bedeutung kein Verständnis zeigenden Umgebung zugrunde. So hat es Hauptmann allem Anschein nach darstellen wollen, und es ist ihm scheinbar ja auch recht gut gelungen. Aber in Wirklichkeit stellen sich die Dinge anders: Johannes Vockerat geht an sich selbst, an seiner inneren Jämmerlichkeit zugrunde, nicht an der Macht des Gewöhnlichen, nicht an der Beschränktheit und Enge seines Milieus. Er stürzt sich ins Wasser — in einer momentanen Anwandlung von Kopflosigkeit nur ist er dazu fähig —, weil er nicht den starken Willen, nicht die Kraft in sich hat, sich von seiner Umgebung loszulösen, sich frei zu machen, wenn auch nur in übertragener Bedeutung, und eigene Wege zu wandeln. Auch daß er wirklich ein hervorragender Mensch ist, wird im Verlaufe der durchweg seelische Vorgänge ohne tiefer einschneidende äußere Geschehnisse spiegelnden Handlung keineswegs mit wirklich überzeugender Kunst hingestellt. Und darum ist Johannes Vockerat denn auch nichts weniger als eine tragische Gestalt im eigentlichen Sinne; er vermag dem Zuschauer kein echt tragisches Gefühl, kein Mitgefühl abzugewinnen, weil er als dramatischer Charakter durchaus jeder zwingenden Wahrheit und inneren Notwendigkeit ermangelt.

Wenn das Stück sonach als eigentliches Drama nicht viel bedeutet, ja im Schlußakt direkt als verfehlt bezeichnet werden muß, so hat es als äußerst fein gearbeitete Milieu- und Charakterstudie einen gewiß nicht gering zu veranschlagenden Wert. Hauptmann versteht es, hier durch seine vielgerühmte, Menschen und Zustände mit liebevoller Anschaulichkeit malende Kunst zu fesseln, wenngleich nicht geleugnet werden darf, daß er doch mehr die äußeren, leicht ins Auge fallenden Dinge sieht, als in die geheimen Tiefen der menschlichen Seele einen Blick zu werfen vermag. Trotzdem erfreut er durch eine Menge von unstreitig dem wirklichen Leben entnommenen Einzelzügen. Aber als Ganzes wirkt sein Drama zuletzt doch peinlich, und man fängt allmählich an, namentlich in den beiden Schlußakten, es langweilig zu finden, welcher Umstand für ein Stück auf der Bühne immer ein schlechtes Zeichen zu sein pflegt.

Wenn das Hauptmannsche Stück gestern eine ziemlich laue Aufnahme erzielte, so ist das einzig durch die inneren Mängel des Werkes selbst zu erklären, denn die Darstellung ließ wirklich nach keiner Seite etwas zu wünschen übrig. Herr Baumeister leistete in der Verlebendigung der Rolle des Johannes Vockerat ungemein Tüchtiges und wußte sich den Absichten des Dichters aufs intimste anzupassen. Frau Jacoby wurde der äußerst schwierigen, an die Leistungsfähigkeit einer Schauspielerin die höchsten Ansprüche stellenden Rolle der Frau Käthe nach besten Kräften gerecht und verdient lebhafte Anerkennung, zumal da es gestern das erste Mal war, daß sie in einer großen, ernsten Rolle aufzutreten Gelegenheit hatte. Das alte Ehepaar Vockerat wurde von Frl. Niedt und Herrn Medenwaldt in würdiger Weise dargestellt. Namentlich Frl. Niedt, deren Rolle stark im Vordergrunde steht, löste ihre Aufgabe auf das rühmenswerteste. Die Gestalt der etwas ins Unbestimmte verschwimmenden Anna Mahr wurde von Frl. Strohm in angemessener Weise zur Geltung gebracht. Herr Breitfeld als der verbummelte Maler Braun, vielleicht die am glücklichsten entworfene Figur des Stückes, machte den günstigsten Eindruck. Herr Ambronn als Regisseur wie auch als Darsteller der kleinen Rolle des Pastors Kollin verdient Lob. Frau Hagen als Frau Lehmann lieferte eine überaus wirksame realistische Charge. Nur müßte durchweg auf unserer Bühne lauter gesprochen werden! —s—

Eine Gemäldeausstellung baltischer Künstler in Majorenhof soll, wie die „Düna-Ztg." hört, Ende Juli geschlossen werden, um eine Tournee durch die Ostseeprovinzen anzutreten.

Eine für die Handelswelt überaus wichtige Frage soll, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, demnächst ihre endgiltige Entscheidung finden. Es handelt sich um die Veröffentlichung der Wechselproteste. Schon vor einiger Zeit wurde in der „Bank-Z." auf die anormale Tatsache hingewiesen, daß die Verzeichnisse der protestierten Wechsel zwar der Staatsbank, aber nicht der Handelswelt zugänglich sind, wodurch letztere eines der wichtigsten Mittel beraubt wird, sich über die Kreditfähigkeit einer Firma zu orientieren; das genannte Handelsblatt knüpfte daran den Vorschlag, die Verzeichnisse der protestierten Wechsel periodisch zu veröffentlichen. Wie nun die „Birsh. Wed." erfahren haben, ist man dieser Frage zuständigen Orts näher getreten, und sie wird wahrscheinlich in positivem Sinne entschieden werden.

Aus Werro wird uns geschrieben: „Früher als beabsichtigt war, wurden wir durch die Darbietungen des aus den Herren Dr. Frey-Werro, Pastor Hollmann-Rauge, Oberlehrer Gydé-St. Petersburg und Direktor Hollmann-Goldingen bestehenden Streichquartetts erfreut, das, wie wir bereits kurz meldeten, eigentlich am 1. August hier zu konzertieren gedachte. — Leider war der Beweggrund, durch den uns dieser wirkliche Kunstgenuß schon am vergangenen Sonntag, den 18. Juli, geboten wurde, ein harter Schlag für unser städtisches Musikleben, welchem in Herrn Dr. J. Frey, der nach 10 jähriger Praxis in hiesiger Stadt nunmehr einem ehrenden Rufe als Kirchspielsarzt nach Rappel in Estland Folge leistet, eine, namentlich auf dem Gebiete der Kammermusik Vorzügliches leistende Kraft entrissen wird. — Durch sein Scheiden dürfte dieses Musikgebiet, das seit dem Jahre 1894 hier unter seiner Führung in Streich- und Klavierquartetten wie auch im Klaviertrio eine nicht hoch genug anzuerkennende Pflege gefunden hat und die Unternehmungen der hiesigen „Gesellschaft für Chorgesang" aufs wertvollste unterstützte, leider für lange Zeit, wenn nicht für immer uns verschlossen sein. Aber auch den Quartettgenossen, die sich hier im Werroschen, ihrer, durch Familienbande lieb gewordenen zweiten Heimat, seit Jahren zur Erholung in sommerlicher Ferienzeit zusammenfanden und der Pflege des Streichqartetts noch manches Jahr zu widmen gedachten, ist eine schöne Hoffnung genommen. — Und so mischte sich denn auch in den hohen Genuß, den die Herren uns mit Mozarts G-dur-Quartett Nr. 12, mit Beethovens Harfen- und Schuberts C-moll-Quartett: „Der Tod und das Mädchen" in schöner, durch klangvolle Tonfülle gehobener Wiedergabe boten, für so manchen Freund dieser edlen Kunst und die Ausübenden selbst ein bitterer Tropfen Wermut, und der nicht enden wollende Applaus, in dem sich der Dank des Publikums äußerte, vermochte nur momentan vergessen zu lassen, daß es sich hier um ein, für das geistige Leben unserer kleinen Stadt bedeutungsvolles Abschiednehmen handelte. Auch die Musikfreunde in Pernau und Goldingen, woselbst das Quartett zu wohltätigen Zweck ebenfalls konzertieren sollte, werden durch diesen unerwarteten Zwischenfall in Mitleidenschaft gezogen, da die dort geplanten Konzerte nunmehr überhaupt nicht zustande kommen können.

(Eingesandt.)

Wohl wenige Dinge in unserem Gemeinwesen dürften angetan sein, so viel „Staub aufzuwirbeln", als dieses mit der Art der Straßenbereinigung der Fall ist, wie sie hierorts von den berufenen „Hütern des Hauses" ausgeübt wird. Trotz des bezüglichen Paragraphen unseres Ortsstatuts, trotz der speziellen Vorschriften der Polizei muß man es auch in diesem Sommer leider nur zu oft konstatieren, daß die Straßenkehrer ihren Obliegenheiten in einer Weise nachkommen, die den geltenden Bestimmungen geradezu Hohn spricht, indem sie das Fegen vornehmen, ohne daß eine Besprengung mit Wasser voraufgegangen ist. Aber selbst wenn die Betreffenden ihre Wasserscheu überwinden, so geschieht die Besprengung doch oft in einer Weise, die lächerlich — mehr aber noch ärgerlich ist. — Besonders kann man ungeheure Staubwolken in den Morgenstunden beobachten, zu welcher Zeit gerade auch die Lüftung der Wohnungen stattfindet; jedoch auch zu sonstiger Tageszeit entblöden sich die Straßenkehrer keineswegs, ihren gesundheitsfeindlichen Prinzipien treu zu bleiben. Wehe aber dem Passanten, der sich erkühnt, Worte der Mißbilligung an die besenschwingenden, von ihrer Bedeutung durchdrungenen Organe der Reinlichkeit zu richten! Ein Schwall von Ausdrücken, die in ihrer Urwüchsigkeit oft geradezu vernichtend wirken, ergießt sich über den Unglücklichen, wobei sich gleichzeitig auch die Staubwolken zu verdichten pflegen, so daß nur schleunigste Flucht retten kann.... Es wäre doch wirklich an der Zeit, hier gründlich Wandel zu schaffen und diejenigen, die uns immer und immer wieder zum Einatmen des Straßenstaubes verurteilen — weniger durch „Liebe" als durch Anwendung wirksamerer Maßregeln zu ihrer Pflicht zurückzuführen! W. R.

Fünf Eiswaggons für den Transport von Milchprodukten auf der Riga-Oreler und Baltischen Bahn sind, wie der „Prib. Krai" mitteilt, am 10. Juli der Bahn übergeben worden und befinden sich seit diesem Tage im Verkehr.

Zum Bericht über den Diebstahl in der Wohnung des Professors B. (Ritter-Straße Nr. 21) geht uns folgende Zurechtstellung zu: „Die Diebe waren mittelst Munkschlüssel in den Abendstunden des 19. Juli, zwischen 7—9 Uhr, von der Straße aus in die Wohnung gelangt und hatten die in der Zeitung angegebenen Gegenstände gestohlen. Am Morgen des genannten Tages hatte man die zwei verdächtigen Individuen im Hof gesehen."

Am 28. April wurden dem Wendenschen Bauer Jaan Sawwas mittelst Einbruchs aus der Kornkleete 3 Pud Roggen gestohlen. Des Diebstahls verdächtig waren die Gebrüder Jaan und Michel Kompus. Der Roggen wurde auch bei ihnen vorgefunden. Am 20. Juli gelangte die Sache beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung. Zuerst leugneten sie ihre Tat, nachher waren sie jedoch ihres Vergehens geständig. Der Friedensrichter hat die beiden Diebe zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Am Abend des 30. Juni hatte der Bauer J. A. auf der Hafen-Straße ohne jede Veranlassung den Arbeiter M. L. geschimpft und ihn ins Gesicht geschlagen. Für dieses Vergehen wurde er am 20. Juli beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verantwortung gezogen, der den J. A. zu einem Monat Arrest verurteilte. —k—

Im vergangenen Jahre hatte Marie Sulbi einem gewissen Eduard Pusep verschiedene Möbel zur Ausschmückung seiner Wohnung für eine bestimmte Zeit leihweise übergeben. Als diese Zeit verstrichen war und der Entleiher die Sachen nicht zurückgegeben hatte, ging die M. L. in die Wohnung des E. P., fand diesen aber nicht vor. Durch eine andere Einwohnerin des Hauses erfuhr sie, daß E. P. ihre Möbel verkauft hatte, und verklagte hierauf den E. P. wegen Verschleuderung ihres Eigentums beim Friedensrichter des 3. Bezirks. — Am 21. Juli gelangte die Sache zu Verhandlung; durch vorgeladene Zeugen wurde nachgewiesen, daß E. P. tatsächlich die ihm übergebenen Möbel verkauft hatte, worauf der Friedensrichter den Angeklagten zur Zurückgabe der Möbel, resp. zum Schadenersatz im Betrage von 160 Rbl., für Eigenmächtigkeit aber zu 7 Monaten Gefängnis verurteilte. —k—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Morgen, Sonntag, den 25. Juli, findet eine große Doppelvorstellung von zwei abendfüllenden Stücken zu einfachen Preisen statt. Gegeben wird die reizende Operette „Das Modell", mit Frl. v. Pessic in der Titelrolle, und darauf das im vorigen Jahre mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Ein unbeschriebenes Blatt."

Am Montag, den 26., kommt eine der bedeutendsten Operettennovitäten der letzten Jahren, „Der Rastelbinder", Operette in 3 Akten von V. Léon, Musik von Franz Léhar, zur Aufführung. Der erste Akt mit seinen prachtvollen Kinderchören ist wunderbar opernhaft gehalten und hat der Operette einen dauernden Platz im Repertoire aller Bühnen gesichert. Unbegreiflicherweise kam es bei den Aufführungen dieser Operette in Riga zu demonstrativen Protesten von seiten der Israeliten.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Baku, 23. Juli. Eine Aerztekommission mit dem Obermedizinalinspektor Anrep an der Spitze stellte fest, daß der im Michailkrankenhause befindliche Bauer Reschetnikow die Cholera hat. Reschetnikow befindet sich auf dem Wege zur Genesung.

Angesichts des Auftretens der Cholera im Transkaspi-Gebiet hat sich Anrep dorthin begeben.

London, 5. Aug. (23. Juli). Die „Peninsular-Oriental-Linie erklärt, daß angesichts der Ungewißheit darüber, was als Konterbande anzusehen ist, sie Passagiere und Frachten nur bis Schanghai annimmt.

Aden, 5. Aug. (23. Juli). Der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Petersburg" passierte zu Mittag Aden mit dem Kurse nach Osten.

Tientsin, 5. Aug. (23. Juli). (Reuter.) In Beitschang wurde am Donnerstage in der Richtung auf Port Arthur eine andauernde starke Kanonade gehört. Der Statthalter bleibt in Mukden.

Tschifu, 5. Aug. (23. Juli.) (Reuter.) Ein Passagier vom Dampfer „Chipsang", der hier eintraf, sagt, daß der Sturm vom 13.—15. Juli auf die äußere Linie der Befestigungen gerichtet war, insbesondere gegen den Wolfsberg, den grünen Hügel und den Kreuzberg, die nördlich und östlich von Port Arthur belegen sind. Die Japaner bemächtigten sich des Wolfsberges und des grünen Hügels, jedoch gelang es ihnen nicht, den Kreuzberg einzunehmen. Die Port Arthursche Zeitung gibt die Verluste der Russen auf 200 Tote und 800 Verwundete an, die der Japaner auf 17000. Man sagt, die Japaner hätten 25000 Schrapnell-Granaten abgefeuert. Die Streitkräfte der Belagerungsarmee werden auf 180000 Mann geschätzt. Am 15. Juli abends wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, um die Leichen der Gefallenen, die die Abhänge der Berge bedeckten, zu beerdigen. Am 13. Juli dampfte das russische Geschwader aus dem Hafen und griff Admiral Togos Geschwader an, das sich hinter seine Minensperrungen zurückzog. Ein japanisches Kanonenboot, das auf eine Mine stieß, wurde beschädigt und fortbugsiert. Das russische Geschwader kehrte ohne Havarie zurück. — Der endgiltige Sturm wird wahrscheinlich am 2. August stattfinden. Alle sind fest überzeugt, daß die Festung nicht eingenommen wird, trotz der außerordentlichen Tapferkeit der Japaner, die gegenwärtig damit beschäftigt sind, die großen Geschütze, die sie auf den Bergen erobert haben, aufzustellen. Es wird erzählt, daß vom „Retwisan" ein 12-zölliges Geschoß abgefeuert wurde auf eine Kanone, die die Japaner auf den Wolfsberg zogen. Das Geschoß traf die Kanone und tötete einige Mann. Die russischen Truppen auf dem Wolfsberge standen unter dem Kommando von General Fock. General Stössel bekundet eine energische Tätigkeit; er steht mit Tagesanbruch auf und macht die Runde durch die russischen Positionen.

Tokio, 5. August (23. Juli.). (Reuter.) Der Fall Port Arthurs wird mit großer Ungeduld erwartet, da man überzeugt ist, daß der kritische Moment nahe ist; man meint, daß die Japaner schon früher die Forts hätten einnehmen können; sie näherten sich ihnen jedoch nur vorsichtig Schritt vor Schritt und bereiteten mit Hilfe von Artillerie Wege zu einem Angriff mit Infanteriemassen vor. Hier hat sich das Gerücht verbreitet, der Mikado habe den Wunsch geäußert, daß so wenig wie möglich Menschenleben geopfert würden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juli Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Lezius.

Eingang durch die Seitentür!

St. Marien-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juli: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juli: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	764.7	764.4
Thermometer (Centigrade)	+15.7	+14.0	+22.0
Windricht. u. Geschwind.	W.2	WNW.1	WSW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	65%	77%	39%
Bewölkung	0.	0.	1.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.4
2. Maximum d. Temp. gestern +22.7
3. Niederschlag mm. 0.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Juli 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,80
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	388
„ „ (1866)	298
Prämien-Anleihe der Adelsbank	258
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 7/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank.	855
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	341
„ „ Brianster Schienenfabrik	110
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	156
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr..	103
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	697

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Іюля 1904.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 8 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Königreich Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktion: Prof. A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Elektrot. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
36. Schuljahr 3610 Besucher.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule
Mittwoch, den 18. August
9 Uhr.

Aufnahmeprüfung und **Nachexamina**
Montag den 16. Aug., 10 Uhr.

Anmeldungen neuer Schülerinnen erbeten vom 10. August an.

Lydia Horn
Schulvorsteherin
Rigasche Strasse 37.

Sprechst. von 11—1 und 4—5.

Rote u. gelbe Morellen

zu haben — Teichstrasse 80.

Bestes Cosmeticum

erfrischt und reinigt das Gesicht

Quelle der Schönheit



Patentirt in England.

Créme CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.

Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Auktion.

Abreise halber werden am 28. d. M. um 9 Uhr morgens meistbietlich versteigert: **Möbel, Bilder und Wirthschaftssachen** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5.

Stadtauktionator.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer.

Meine
Sprechstund.
in den Sommerferien: **vormitt. v. 10—12, nachm. v. 5—6 Uhr** — Quappenstr. 22.

J. Rosenthal
Masseuse.

Der Unterricht
in meiner Anstalt (zweiter Kategorie(beginnt den **17. August,** 9 Uhr morg. Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom **9. August** ab von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **18.,** 10 Uhr. m **Nur im August** können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. **Pensionärinnen** finden ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der unteren Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der I. und II. Normalklasse je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich. Sprechst. vor dem 9. August von 12—1 Uhr mittags. **Amalie Salomon.** Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Der Unterricht

In meiner Privat-Vorbereitungs-Schule III. Kat. beginnt am 16. August.

Anmeldungen erbeten täglich von 3—4 Uhr.

E. Seezen
Rigasche Strasse Nr. 69.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Avis
für Putzgeschäfte!

Stroh- & Filzhut-Fabrik
Marcus Kron
Riga
Herrenstrasse Nr. 28.

Eine **gute, wenig gebrauchte**
Flinte steht z. Verkauf
— Rigasche Strasse 32.

Danksagung.

Den herzlichsten Dank sagt allen denjenigen, die während ihrer Abwesenheit beim Brande liebevolle Hilfe erwiesen haben, insbesondere Herrn v. Kieseritzky nebst Frau, Frau Sauer, Herrn Jurs, Frl. Palm, Frl. Gräff, Frl. Moldre, Herrn Allmann und Frau Kusik

Die Familie Stockmar.

W C
iener onditorei

Frische
Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.

Reife Melonen

à Pfund 12 Kop., sind zu haben auf dem gr. Markte, vis-à-vis der Dorpater Bank. **J. Drucker.**

Korsett-Fabrik
Marcus Kron
Riga, Herrenstrasse 28.

Elektro-sterilisierten garantiert reinen
Weintrauben-Saft
ohne Alkohol

„Winona", weiss und rot
„Isabella", rosa
„Muskat"
„Chasselos"

Preis 80 u. 90 Kop. per Flasche empfiehlt

S. v. Kieseritzky.

Sämtliche
Malerfarben
und den
besten rigaschen
Firnis

aus den Fabriken **W-m Hartmann** u. **C. Ch. Schmidt** empfiehlt billigst

E. Günther, Farbenhandlung
Kaufhof Nr. 26.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Das Fleckwasser
„Gloria"

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken aus jedem waschechten Stoffe.

Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand und keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich.

Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken.

Die Häuser

in der Petersburger Str. №№ 69—71 u. 73 nebst einem Garten sind **zu verkaufen.** Zu erfragen Quappen-Str. 10. **Ed. Dross.**

Feldsteine Baubalken & gespalten. Stubben

sind vorrätig in Forbushof.

Eine gebrauchte Treppe

21 Fuss lang, zu kaufen gesucht.
Gebr. Putnin, Rathausstr. Nr. 7.

Ein Landauer

wird zu Ausfahrten vermietet — Stapelstrasse 12.

Nordlivländische August-Ausstellung 1904

20.—23. August.

Letzter Meldungstermin 10. August.

Das Programm wird auf Wunsch versandt vom Sekretariat des

Livl. Vereins z. Förderung d. Landwirtschaft etc., **Schloss-Strasse Nr. 3.**

---

empfiehlt

C. SCHULZ

Photographisches Atelier
GARTEN-STRASSE Nr 3.

Vergrösserungen

von 150 Kop. an

Lebensgrosse Portraits von 15 Rubel an.

Grosses Lager von modernen Rahmen und Rahmenleisten.

Bis zum 10. August wird mein Atelier um 6 Uhr geschlossen.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife



parfümiert und 32% Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Ивав. Вѣсти." № 153 — 1902 г.

Lebens-Versicherung.

Die älteste einheimische Gesellschaft, welche sich **ausschliesslich** mit der **Lebensversicherung** befasst, ist die

Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten
gegründet 1835.

Dieselbe versichert nach den für alle Verhältnisse passendsten Kombinationen von den kleinsten Beträgen bis zu **200,000** Rbl. auf eine Person. — **Beste Garantie** durch Ablegung der **vollen Prämienreserve.** Anteil der Versicherten an dem Gewinne und der Verwaltung der Gesellschaft. — Unanfechtbarkeit der Police. — Unverfallbarkeit der Police. — Auszahlung der versicherten Summe im Falle von Selbstmord. — Unbehinderte Fahrt. — Vorteilhafteste Bedingungen bei Unterbrechung, Beleihung, Liquidierung der Versicherungen

Versicherungsanträge werden angenommen, jede nähere Auskunft erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Glinkastrasse 1) und in der **Agentur der Gesellschaft**

Eduard Friedrich
Jurjew.



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Prigráda bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Vorzügliches
Feuerwerk
in reicher Auswahl
empfing die
Droguerie John Pfeil.

Assistenzärzte

gesucht für das Evangelische Hospital in **Odessa.** Sofortige Anmeldungen beim Oberarzt daselbst.

Die
Arztstelle in Rauge

ist vakant und kann jederzeit vergeben werden. Reflektanten, die der estnischen Sprache mächtig sind, können die näheren Bedingungen erfahren beim Kirchspielsvorsteher

G. von Samson
in Hohenheide über Werro.

Aelterer Mediziner

sucht ärztl. Vertretung aufs Land. Off. sub „Mediziner" an die Z.-Expd.

Forsteleve findet Aufnahme in d. Oberförsterei Schloss Borkholm — Estland — per Tamsal. Anmeldungen beliebe man zu richten an den Oberförster W. Meyer.

Gewandter junger
Verkäufer

der Tuch- und Manufakturwarenbranche wünscht sich zu verändern. Offerten sub Chiffre „H. D." an die Expedition dieses Blattes.

Für eine **Landapotheke** wird auf einige Zeit ein

Gehilfe

als Vertreter des Besitzers **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt gefälligst Herr v. Kieseritzky, Petersb. Str.

Ein **junges gebildetes Mädchen** wünscht eine Stelle als **Kassiererin** oder sonst eine Anstellung. Werro, Haus Koback. O. v. Wittkowsky.

Eine Russin

von 14—16 Jahren findet leichten Dienst — Petersburger Str. 12.

Eine deutsch-sprechende
Köchin

mit guten Attestaten kann sich melden — Jakobstr. Nr. 34.

Gesucht zum Alleindienen eine saubere, ordentliche
Magd

die zu kochen versteht — Schloss-Strasse Nr. 8, oben, von 5—6 Uhr.

Wohnung gesucht

zum August, 2 Zimmer mit Küche oder Kochvorrichtung in d. einen. Adressen an die Expedition dieser Ztg. zu schicken unter **‚Mieten'.**

Stillebender Herr sucht für das nächste Semester ein
möbliertes Zimmer.

Offerten sub „Kd. Mphs" an die Expedition des Blattes erbeten

---

Mietfr. e. Wohnung

v. 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichk. — Shukowsky-(Blum-) Str. Nr. 26, Qu. 7.

Familien-Wohnungen

von 5 grossen Zimmern nebst Balkon und Garten und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind zu vermieten — Karlowa-Str. Nr. 26.

Teich-Strasse Nr. 74 und Garten-Strasse Nr. 65 sind
Wohnungen

von 2—3—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit., auf Wunsch auch mit Stallraum u. Wagenremise, zu vermieten. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 1, Handlung Ekimow.

---

1 Wohnung

von 5 Zimmern und Veranda **mietfrei** — Petersburger Str. 17.

Die Parterrewohnung

Wallgraben 14 von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Möblierte Zimmer

welche an Besucher des vom 17.—19. Aug. a. c. stattfindenden livländischen Aerztetages vergeben werden können, bittet man unter Angabe der Bedingungen in der **Reichenberg-Mellin'schen Heilanstalt,** Johannisstr. 14, anzumelden.

---

63. u. 64. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 25. Juli 1904
Große Doppel-Vorstellung
Das Modell.
Operette in 3 Akten von Victor Léon und Ludwig Held. Musik von Franz v. Suppé.

Hierauf:
Ein
unbeschriebenes Blatt.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Ernst von Wolzogen.

Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 26. Juli 1904
Novität! **Novität!**
Der
Rastelbinder
Operette in 3 Akten von B. Léon. Musik von Franz Lehar.

Anfang **8 Uhr** abends.

Sommertheater.

Freitag, den 30. Juli c.
Benefiz Carl Hass.
Im Himmelhof
und
das
lebende
Ansichtskartenalbum.

Wanemuine.

Sonntag, den 25. Juli c.
Ükskord ometi.
(Durch die Intendanz.)
Preislustspiel in 5 Akten nach E. Henle
T. Ellerhein.
Preise der Plätze: 60, 40, 30, 20 Kop.
Anfang ½8 Uhr abends.
A. Wiera.

Der kleine Dampfer
‚TIVOLI'
fährt
Sonntag, d. 25. Juli
von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, **stündlich** ab hier, exklusive 1 Uhr,
mit Passagieren nach
„Quistenthal"
und retour.

Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke. — **Hinfahrt 10 Kop., Rückfahrt 10 Kop.**

WANZEN

und deren **Brut vertilgt die Flüssigkeit „Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein junger dressierter
Jagdhund

zu verkaufen. Näheres Alt-Kusthof per Jurjew. Förster Ostrow.

Ein gut dressierter
junger Hühnerhund

zu verkaufen — Schloss Randen, Dorf Koopsi pr. Elwa. Jaan Piir.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. G. N. (8 Br.); M. R.; P.; L. (4 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 30 der Feuilleton-Beilage.

Dr. Dolin's
Zahnärztliche Schule.

Bittschriften werden täglich entgegengenommen. Näheres mündlich oder schriftlich durch die **Kanzlei der Zahnärztlichen Schule, Marienstr. 2, Riga.**

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Ein mittelgrosses Rittergut und einzelne Gesindestellen

belegen **im Werroschen Kreise,** werden aus freier Hand unter günstigen Bedingungen **verkauft.**

Nähere Auskünfte erteilen Rechtsanwalt Beick in Werro und A. Mondson in Jurjew.



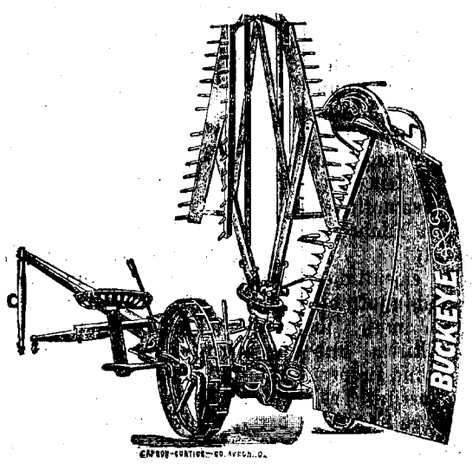
Die berühmte Wäsche
der Königl. sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. **Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!



Düngemittel
aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Gestattet zur Veröffentlichung. Dorpat, 24 Juli 1904 r. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164 Montag, den 26. Juli (8. August) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Unter den gestrigen und heutigen Kriegstelegrammen ragt eine — undatierte — kurze Meldung General Stössels aus dem belagerten Port Arthur — die erste offizielle seit dem 23. Juni — hervor, durch die die Nachricht von dem großen dreitägigen, für die Japaner sehr verlustreichen Kampf vom 13.—15. Juli ihre offizielle Bestätigung findet. Gleichzeitig wird diese Meldung durch in Tschifu eingetroffene Nummern des „Now. Kr." dahin ergänzt, daß die Japaner während der erwähnten Schlachttage den „Wolfsberg" besetzt haben. — Aus Tschifu weiß man mittlerweile wieder von einem neuen Sturm am 23. zu melden, bei dem die Japaner angeblich wieder 10 000 Mann verloren haben sollen.

Die Situation in der Mandschurei wird durch eine heutige Ljaojaner Meldung charakterisiert, die die Unvermeidlichkeit einer Entscheidungsschlacht vor Ljaojan betont.

Hierzu heißt es in den neuesten Kriegsnotizen der „Now. Wr.": Ohne darüber informiert zu sein, wieweit die Zugänge zu Ljaojan befestigt sind, und ohne den Aktionsplan des Oberkommandierenden zu kennen, ist es sehr schwer, etwas über die bevorstehenden Ereignisse zu sagen, sowie auch über die Wahrscheinlichkeit eines Kampfes bei Anschantschan. Nur eines ist ganz augenscheinlich: die gegenseitige Annäherung der Hauptkräfte der feindlichen Armeen im Rayon von Ljaojan, die begreiflicherweise leicht zu einem mehr oder weniger ernsten Zusammenstoß führen kann."

Die sachlichen Meldungen in den gestern und heute übermittelten Telegrammen Kuropatkins lassen ein weiteres konzentrisches Vorrücken der japanischen Armeen auf Ljaojan zu erkennen. Danach war die Oksusche Avantgarde längs der Bahn 15 Werst über Haitschöng hinausgerückt, stand also noch 11 Werst von Anschantschan und 39 Werst von Ljaojan entfernt; Nodsu rückte durch einen Flankenmarsch im Tale des Sidache vor und stand ca. 15 Werst östlich von Haitschöng und 45 Werst südöstlich von Ljaojan, gleichzeitig nach Erdache zu mit Kuroki Fühlung suchend, während letzterer mit seinen Kerntruppen die Frontstellung Gutsjatzy-Sjandjansan (30 Werst von Ljaojan) innehatte, zugleich aber im Rayon Bensiche-Sicheang nach Mukden zu demonstrierte.

Unklar ist die Lage im Westen des Kriegsschauplatzes, am Unterlauf des Ljaoho; sowohl über die japanischen Detachements, die in Jukou gelandet sind, als auch über den äußersten rechten Flügel der Russen fehlen neue Nachrichten. Nach einer heutigen Meldung haben die Japaner ein starkes Flußgeschwader den Ljaoho hinaufgeschickt.

*

Zur Lage auf der östlichen Front, wo Graf Keller auf dem Jansselinpaß bei Tschawuan gefallen und General Hoerschelmann bei Gudsadsy auf dem Juschulinpaß gegen einen vierfach überlegenen Feind zu kämpfen hatte, worauf er sich über den Lancho-Fluß zurückzog, schreibt, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, der Stratege der „Russk. Wed.":

Die „Positionen, auf die unsere östlichen Detachements sich zurückgezogen haben, wurden von General Kuropatkin die „Hauptpositionen" genannt, wobei er die Hoffnung aussprach, daß die Truppen sich auf ihnen halten würden. Hieraus darf man schließen, daß General Kuropatkin Ljaojan ohne Kampf nicht aufgeben will und daß an den Ufern des Tanche-Flusses der 1. japanischen Armee eine Generalschlacht geliefert werden wird. Tatsächlich beginnen hinter dem Tanche bereits die Forts des befestigten Lagers von Ljaojan, und sich nach Ljaojan zurückziehen, hieße das Risiko übernehmen, in Ljaojan eingeschlossen und belagert zu werden. Ljaojan hat für uns eine enorme Bedeutung nicht nur als nördlicher Schlüssel zum Ljaochetale, sondern auch als Hauptbase der Mandschurischen Armee, wo gewaltige Mengen von Munition und Proviant aufgespeichert sind. Diese Millionen Pud von Vorräten rasch fortzuführen ist unmöglich, sie aufgeben aber käme einer großen Niederlage gleich. Charakteristisch ist, daß General Kuropatkin auf einen Erfolg unserer Truppen im Kampf mit den „überlegenen Kräften" des Feindes hofft; er rechnet somit wohl auf einen raschen Vormarsch Kurokis vor dem Eintreffen unserer Verstärkungen, die das Gleichgewicht herstellen könnten.

Auf dem Wege nach Mukden verbleibt nur noch eine Division der Armee Kurokis (die übrigen 3 haben bei Tschawuan und Juschulin gegen General Keller und General Hoerschelmann gekämpft); ob dies bedeutet, daß Kuroki gegen Mukden nur demonstriert und sich sonst auf die Deckung seines rechten Flügels und des Rückens am Taizyche beschränken will, ist vorläufig nicht zu sagen. Sobald General Hoerschelmann endgiltig vom Tanche-Fluß zurückgedrängt sein wird, werden die Japaner die Möglichkeit haben, auf Mukden zu marschieren und auf das rechte Ufer des Taitsyche hinüberzugehen. Natürlich wird der Vormarsch auf Mukden nicht eher begonnen werden, als bis die Armeen Okus und Nodsus über Haitschöng hinaus gegangen sein werden."

*

Ueber die durch den Rückzug auf Anschantschan hervorgerufene Situation schreiben, nach der Uebersetzung der „St. Pet. Z.", ferner die „Russk. Wed.":

„Am 20. Juli haben sich die Hauptstreitkräfte unserer Mandschurischen Armee — das 1. sibirische Corps General Stackelbergs, das 4. sibirische Corps General Sarubajews, das Simutschenq-Detachement des General Alexejew (die letzten Meldungen geben uns das Recht, dieses Detachement als unter dem Kommando des Generalleutnants Sassulitsch stehend zu betrachten. D. Red.,) und die Kavallerie-Detachements der Generale Sslamssonow und Mischtschenko — von Haitschöng auf dem Wege zur Station Anschantschan zurückgezogen, die in der Mitte der Strecke zwischen Haitschöng und Ljaojan (28 Werst von dem letzteren) gelegen ist. Augenblicklich stehen also die Hauptstreitkräfte General Kuropatkins 30 Werst südlich von Ljaojan, ein starkes Deckungscorps (das Ost-Detachement und das Detachement des Generals Hörschelmann) steht am Flusse Tangho, 18 Werst östlich von Ljaojan, und in Ljaojan selbst befindet sich die allgemeine Reserve der Mandschurischen Armee und der Oberkommandierende. Da General Kuropatkin seinen Beschluß kundgegeben hat, auf den Positionen am Tangho eine Schlacht anzunehmen, so kann man erwarten, daß in der Nähe von Ljaojan die lange erwartete Entscheidungsschlacht zwischen unserer Mandschurischen Armee und den vereinigten Armeen Kurokis, Nodsus und Okus stattfinden wird. Wenn wir den Kampf mit Kuroki am Tangho aufnehmen, so werden unsere Hauptstreitkräfte mit den Armeen Okus und Nodsus kämpfen müssen, denn der Vormarsch der Japaner auf Ljaojan bedroht die Rückzugslinie unseres Ost-Detachements.

Ueber die strategische Bedeutung Ljaojans für unsere Mandschurische Armee haben wir schon mehrfach gesprochen, es erübrigen nur noch einige Worte über seine Bedeutung für die Japaner. Für eine von Süden anrückende Armee ist Ljaojan der Schlüssel zu Mukden, für eine von Norden kommende — der zu Jukou, was sich aus seiner Lage an der Stelle des Taitsiho, wo dieser aus dem Gebirge heraustritt, ergibt. Solange Ljaojan in den Händen des in der Defensive Befindlichen ist, kann dieser den Taitsiho durch Besetzung beider Ufer aktiv verteidigen und hat große Chancen, den Gegner nicht auf das nördliche Ufer dieses Flusses gelangen zu lassen. Geben wir Ljaojan auf, so ist unsere Armee genötigt, sich auf dem rechten Ufer des Taitsiho zu konzentrieren und ihn nur passiv zu verteidigen, was fast immer erfolglos ist, wie noch neulich die Verteidigung des Jalu durch General Sassulitsch deutlich bewiesen hat. Haben aber die Japaner den Taitsiho, einen im Sommer wasserreichen Fluß, überschritten, so finden sie auf ihrem Wege nach Mukden keinerlei natürliche Hindernisse. Unter den Mauern der Hauptstadt der Mandschurei fließt allerdings ein großer Fluß, der Hunho, vorbei, aber infolge seiner Lage in einer offenen Ebene kann sich Mukden gegen einen überlegenen Feind nicht lange verteidigen, zumal es unbefestigt ist. Ljaojan aber wurde seit dem Beginn des Krieges befestigt, bildet die stärkste Position unserer Armee in der südlichen Mandschurei und ist mit schwerem Festungsgeschütz versehen. Eine hartnäckige Verteidigung Ljaojans ist endlich schon deshalb notwendig, weil der Rückzug auf Mukden nicht so leicht ist, wie der auf Ljaojan: auf Ljaojan konnten wir uns unbehindert zurückziehen, beim Rückzuge auf Mukden muß man aber über den Taitsiho hinübersetzen, was für eine sehr große retirierende Armee im Angesicht des Feindes eine schwere Aufgabe bildet."

Neuorganisation des Unterrichtsministeriums.

Dieser Tage ist, wie die „Now. Wr." meldet, der Befehl bezüglich der am 1. August zu erfolgenden Einführung des Gesetzes über das neue zweite Departement im Unterrichtsministerium ergangen.

Das neue Departement wird sich nur mit Unterrichts-Angelegenheiten beschäftigen und wird die ganze Geschäftsführung bezüglich der höheren, mittleren und niederen Lehranstalten des Ressorts in sich konzentrieren. Als Direktor des neuen Departements wird der Rektor der Universität Moskau, Dr. zool. A. A. Tichomirow und als Vizedirektor — der Direktor der 1. St. Petersburger Realschule N. J. Bilibin fungieren.

Dem früheren Departement, das den Namen Departement der allgemeinen Angelegenheiten führen wird, verbleiben nur die Inspektion, das Rechnungs- und Oekonomiewesen und die allgemeinen Angelegenheiten.

Die am 15. Januar vom Finanzminister nach vorhergegangener Besprechung mit den Ministerien des Innern und der Landwirtschaft bestätigte Instruktion für die Schätzung der mit Landessteuern zu belegenden Immobilien des Gouvernements Livland ist in der Nr. 79 der „Livl. Gouv.-Ztg." abgedruckt.

—r— **Werro.** Wie wir erfahren, sind in der Nacht vom 23. auf den 24. Juli auf dem Gute Errestfer zwei vollgefüllte Heuscheunen ein Raub der Flammen geworden. Man hat dort nunmehr im Verlaufe von kaum 2 Wochen die Einäscherung von nicht weniger als 5 Gebäudne zu beklagen gehabt. Da man wohl kaum annehmen kann, daß der Zufall ein so tückisches Spiel getrieben haben sollte, so trifft man mit der Annahme von wiederholter Brandstiftung wohl das Richtige.

Fennern. In der Nacht vom 22. auf den 23. Juni wäre, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, die Taubstummenanstalt in Fennern beinahe ein Raub der Flammen geworden! — Es wird in diesem Sommer dort ein neues Schulgebäude aufgeführt, das an das alte Schulhaus anstößt. Hier war in der Nacht vor 2 Uhr in der Küche Feuer ausgebrochen, wahrscheinlich infolge Ueberheizung des Ofens durch die Arbeiter. Dank der energisch und verständig eingreifenden Tätigkeit der schnell herbeigeeilten Fennernschen Freiwilligen Feuerwehr und auch ihrer Zweigabteilung in der Glasfabrik Karolinenhof, gelang es, des Feuers Herr zu werden; doch ist die Küche ausgebrannt und die Lage resp. Diele des darüber befindlichen Klassenraumes eingestürzt. Die Fennernsche Freiwillige Feuerwehr, die erst im Herbst vorigen Jahres gegründet und im Frühling dieses Jahres mit der Ausrüstung und Einübung ihrer Mannschaften begonnen hat, hat hier ihre erste Arbeit zu tun gehabt — mit dankenswertem Erfolg, denn ihrer Arbeit verdankt der „Hephata-Verein" die Bewahrung vor unberechenbarem Schaden.

Walk. Im „Walk. Anz." lesen wir: „Die Remonte-Kommission begann hierorts ihre Tätigkeit bereits am Dienstag und beendete dieselbe am Mittwoch. Eine Anzahl von ca. 500 Pferden soll angeführt worden sein, von denen als tauglich für Militärzwecke 40 Stück gekauft wurden. Einen detaillierten Bericht hoffen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes bringen zu können."

Marienburg. Wie dem „Balt. Westn." geschrieben wird, wurde hier am 12. Juli ein Kirchenkonvent abgehalten; den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl des bisherigen Pastors K. Treu zum Pastor-Adjunkten für Marienburg.

Pernau. Die „Livl. Gouv.-Ztg" meldet die Versetzung des Polizeipristaws Kollegienassessor Fuchs als Stadtteilspristaw nach Warschau und die Ernennung seines Gehilfen Titulärrat Hahn zu seinem Nachfolger.

Riga. „Allgemein zugängliche Versammlung" nennt sich ein Verein, der, wie die Rigaer Blätter melden, am Donnerstag in dem Hause Nr. 6 an der Sprenkstraße eröffnet worden ist. Der Verein will Personen, ohne Unterschied der Sprache, des Glaubens und der Nationalität, auch solchen in bescheidener Lebensstellung, die Möglichkeit bieten, ihre Mußestunden nützlich und angenehm zu verbringen. Bisher zählt der Verein nahezu 100 Mitglieder.

Estland. Daß der Bau der Bahnlinie Kegel-Hapsal doch noch nicht so weit fort-

---

Feuilleton.

Präsident Roosevelts Rivale.

Wer ist „Oberrichter Parker"? So hat wohl mancher gefragt, als die Nachricht übers Meer kam, daß dieser Mann von den Demokraten in der bevorstehenden heißen Wahlschlacht um den Sitz des Präsidenten einem Roosevelt gegenübergestellt worden ist. Bei dem allgemeinen Interesse, das dieses Ringen in der nächsten Zeit in Anspruch nehmen wird, gewinnt ein fesselndes Charakterbild dieses eigenartigen Mannes, das M. G. Cunniff in „The Worlds Work" veröffentlicht, eine besondere Bedeutung; im folgenden seien einige Züge daraus wiedergegeben.

Jeden Morgen um 10 Uhr, wenn sich die sieben Mitglieder des höchsten Gerichtshofs im Staate Newyork in ihrem hohen, rot ausgeschlagenen Saale versammeln, sitzt auf dem Präsidentenplatze im eichenen Stuhle ein kräftiger, breitschultriger Mann; das ist Alton Brooks Parker. Sein Schnurrbart ist braun mit einer leise rötlichen Färbung; sein Haar, durch das sich schon graue Fäden ziehen, ist dunkelbraun; hellbraun ist sein lebhaft leuchtendes Auge. Manch Bad im Hudson, manch Ritt auf bloßem Pferderücken durch fegenden Wintersturm und die Augustsonne, die auf den Feldern brütet, hat diesen athletischen Körper gestählt, sein blühendes Antlitz kündet von einer unerschöpflichen Lebenskraft und Frische und zugleich auch von einem starken Intellekt und einer eisernen Energie. Wenn er redet, so dringen scharfe durchbohrende Blicke aus den Winkeln seiner kleinen Augen, und seinem wollhautenden Organ geben die energischen Bewegungen seines markanten Kinns einen bedeutsamen Akzent. Eine feierliche und doch elegante Würde geht von ihm aus; eine ernste Entschlossenheit paart sich mit einem in den lächelnden Mundwinkeln und den hochgezogenen Augenbrauen lauernden freundlichen Humor.

Parker wurde 1851 auf einer Farm in Cortland, Newyork, geboren. Als er noch ein kleiner Bube war, nahm ihn sein Vater mit nach dem Gericht, und das machte solchen Eindruck auf Alton, daß er durchaus Advokat werden wollte. Nachdem er die Schule durchgemacht hatte, suchte er sich zunächst eine Stellung als Lehrer und fand schließlich eine bei der kleinen Stadtschule in Virgil. Das erzählte er seinem Vater. „Was?" sagte der, „ich habe eben ein besseres Anerbieten für Dich erhalten." „Nun, dann will ich die Stelle in Virgil aufgeben," antwortete der Sohn. Doch der Vater erklärte: „Nein, Du hast Dich einmal dort verpflichtet und mußt Dein Versprechen halten." Diese ehrenhaften Gesinnungen des alten Parker fielen bei dem Sohne auf fruchtbaren Boden und haben die schönsten Früchte getragen. Als Lehrer verheiratete er sich und erwarb sich so viel Geld, um sich dem Studium des Rechts widmen zu können. Für seine gewaltigen Körperkräfte, die ihm auch beim Verprügeln manches ungeberdigen Schuljungen gute Dienste leisteten, fand er Tätigkeit in harter Arbeit auf der Farm seines Vaters während der Sommermonate.

Nachdem er seine juristischen Examina bestanden und eine einträgliche Stellung als Nachlaßrichter erlangt hatte, begann er auch seine Laufbahn als Politiker und stand in manchen Kämpfen wacker seinen Mann, bis ihn schließlich Präsident Cleveland nach Washington berief, um ihm die Stelle des „First Assistant Postmaster-General" anzubieten. Parker lehnte aber dieses Anerbieten höflich, doch entschieden ab. Während er und Cleveland noch verhandelten, trat der Oberpostmeister Vilas mit dem von ihm vorgeschlagenen Kandidaten Stevenson ein. „Parker will die Stellung nicht annehmen," sagte Cleveland. Vilas sah sich den jungen Mann erstaunt an. „Darf ich fragen, warum, Mr. Parker?" „Ich kann nicht eine Stellung mit einem jährlichen Gehalt von 20 000 Mark aufgeben," entgegnete Parker, „gegen eine, die 12 000 Mk. bringt." „Aber ich gab eine Stellung von 40 000 Mk. auf, um diese von 32 000 Mk. anzunehmen," wandte Vilas ein, worauf Parker entgegnete: „Wenn ich auch zehn oder zwölf Jahre lang 40 000 Mark jährlich gehabt hätte, dann könnte ich auch diese Stellung annehmen. So nicht."

So ward schon 1885 der dreiunddreißigjährige Mann bekannt, der eine solche Stellung ausgeschlagen und die demokratische Partei Newyorks zum Siege geführt hatte. Doch der Sinn Parkers stand nach Höherem; sein Ziel war das Newyorker Obergericht. Und schon mit 34 Jahren wurde er, als der jüngste Mann, der je in diese hohe Stellung eingerückt war, Mitglied des „Supreme Court". — Parker ist das Ideal eines guten Richters. Ein tiefer Sinn für Verantwortlichkeit, eine enthusiastische Begeisterung für seinen hohen Beruf, ein feines und seelenvolles Mitfühlen und Verstehen lebt in ihm. Für ihn ist Gerechtigkeit das Weltprinzip, das er verehrt, wie für den Künstler die Schönheit, für den Gläubigen die Religion.

Im Jahre 1897 wurde Parker zum Vorsitzenden des Appellationsgerichtes gewählt, obwohl das Jahr vorher die völlige Niederlage der Demokraten bei der Wahl MacKinleys zum Präsidenten besiegelt worden war und eigentlich anzunehmen war, daß kein Demokrat einen so hohen Staatsposten erhalten konnte; trotzdem wurde Parker mit einer Majorität von 60 000 Stimmen gewählt. Seine unerschütterliche Ehrlichkeit und Energie bewies er auch als Aufsichtsrat einer großen Bank in Kingston; als diese durch die Unehrlichkeit zweier Angestellten in Zahlungsschwierigkeiten geriet, redete er der die Auszahlung fordernden Menge zu und durch sein Auftreten gewann er das Vertrauen wieder, so daß alle ihre Depositen der Bank beließen, und dann setzte Parker seine Kraft darein, das Institut zu rehabilitieren.

Sein ganzes Leben ist seiner Richtertätigkeit gewidmet und — seiner Farm. Zu Esopus, zehn englische Meilen unterhalb Kingston, hat er sich ein Gut gekauft und hier säet und erntet er, besichtigt sorgsam sein Vieh und freut sich an jedem Stück von guter Rasse. Jeden Morgen steht er um ½6 Uhr auf und reitet dann eine Stunde auf seinem Lieblingspferd Tom durch die Vorstädte von Albany. Dann verbringt er den Tag in angestrengter Arbeit, aber Freitag Abend fährt er nach seiner Farm und verbringt hier zwei Tage in einer Idylle des Landlebens, sich kräftigend in der freien Natur und neue Frische schöpfend aus dem reichen Schatze seiner Bibliothek. Seine ganze Weltanschauung ist gegründet auf einen heiligen Glauben an das Volk und an seine Kraft. „Wo immer ein Eingreifen der Regierung in das Leben der Einzelnen oder der Gesamtheit nötig ist," sagt er, „da muß dies von den Vertretern des Volkes autorisiert werden, die wieder in kurzen Zwischenräumen dem Volke selbst Rechenschaft ablegen müssen."

Mannigfaltiges.

Zum Rektor der Berliner Universität für das am 15. Oktober beginnende Studienjahr 1904/05 wurde, wie schon gemeldet, von den ordentlichen Professoren Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. et phil. Oskar

geschritten ist, wie nach einem neulichen Bericht an den „Rishski Westn." angenommen werden durfte, geht aus folgender Zuschrift hervor, die dem „Rev. Beob." vom Kommandeur des Leucht-Dampfers „Neckmannsgrund" zugeht und folgendermaßen lautet: Ihr geschätztes Blatt brachte kürzlich eine Notiz, wonach die Schienenlegung der Kegel-Hapsalschen Bahn in diesen Tagen beendet sei oder sein werde. — Daraufhin machte ich heute mit einigen Bekannten einen Spaziergang längs dem Bahndamme von Hapsal aus bis in die Nähe des Gutes Taibel (ca. 12 Werst), doch von Bahnschwellen, Schienen oder irgend welchen Arbeitern war nichts zu sehen. Hochachtungsvoll Kapt. W. Dampf.

Mitau. Die „Mit. Z." schreibt: „Wie wir kurz vor Schluß der Redaktion erfahren, soll dem Dampfer „Paul" bei Schlock ein Unglück zugestoßen sein, bei dem leider auch einige Menschenleben zu beklagen sein sollen. Wie es heißt, sind drei Personen umgekommen. Näheres über diesen Unglücksfall in Erfahrung zu bringen, ist uns bis zur Stunde leider nicht gelungen, so daß wir auch die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung ablehnen müssen."

St. Petersburg, 25. Juli. Der Firma Heydsiek und Ko. ist, dem „Herold" zufolge, für eine Spende von 2000 halben und 4000 Viertelflaschen Champagner „Monopol Sec" zum Besten der verwundeten Krieger im Lazarett auf den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna die aufrichtige Dankbarkeit Ihrer Majestät ausgedrückt worden.

— Die Stadtschulverwaltung gedenkt mit Beginn des neuen Schuljahres in den städtischen Elementarschulen eine nachahmenswerte sanitäre Neuerung einzuführen. Die Schüler sollen nämlich bei Betreten der Schule ihre Fußbekleidung gegen von der Stadt gelieferte Pantoffeln tauschen. Dadurch wird nicht nur der Lärm und üble Geruch, den die Stiefel verursachen, vermieden, sondern es werden die Kinder auch gegen die üblen Folgen nassen Schuhwerks geschützt werden, das während der Schulzeit getrocknet werden soll.

Nishni-Nowgorod. Entgegen den rosigen Berichten der Telegraphenagenturen über den am 14. Juli c. eröffneten Jahrmarkt, stellt ein Korrespondent der „St. Pet. Wed." fest, daß es dort sehr flau hergeht und wohl auch keine belebtere Stimmung zu erwarten ist. Das beruht sowohl auf dem Einfluß des Krieges als auch auf dem der schlechten Ernteaussichten in einem großen Teil des zum Jahrmarkt gravitierenden Südens.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Juli (8. August).

Zur kommenden Session des deutschen Reichstages.

Ueber das Arbeitspensum der bevorstehenden Reichstagssession wird offiziös gemeldet:

Im Reichsschatzamt hat man schon mit der Ausarbeitung des Etatsentwurfs begonnen; er soll zu den ersten Vorlagen gehören, die man im Herbst den wiederkehrenden Reichsboten vorzulegen gedenkt. Aber auch mancherlei andere Entwürfe sind bereits in Vorbereitung.

In erster Reihe wird an einem Friedenspräsenz-Gesetzentwurf gearbeitet. Bekanntlich haben sich die gesetzgebenden Faktoren des Reichs in dem vorigen Tagungsabschnitte des Reichstags über ein Provisorium verständigt, das Ende März 1905 abläuft. Bis dahin müßte ein anderes Gesetz geschaffen sein, und es darf als selbstverständlich angesehen werden, daß man an den zuständigen behördlichen Stellen Wert darauf legt, es möglichst bald an Bundesrat und Reichstag zu bringen, damit nicht etwa aus Zeitmangel die Verabschiedung sich über den Anfang 1905 hinauszögern müßte.

Weitere das Heer angehende und schon länger in der Ausarbeitung befindliche Gesetzentwürfe betreffen das Militärpensionswesen. Man hatte gehofft, sie schon im vorigen Tagungsabschnitte dem Reichstage unterbreiten zu können. Die Entwürfe sind aber vom Bundesrate wegen der Schwierigkeit der Materie und wegen einzelner Meinungsverschiedenheiten unter den Einzelregierungen nicht zustande gebracht worden. Man darf annehmen, daß die betreffenden Arbeiten im Bundesrat bald nach der Wiederaufnahme seiner Sitzungen, die entweder September oder Anfang Oktober stattfinden wird, von neuem werden begonnen werden.

Daß an den Handelsverträgen gearbeitet wird, ist bekannt. Nachdem der deutsch-russische Vertrag ebenso wie der deutsch-italienische und der deutsch-belgische zum Abschluß gebracht ist, wird es sich zunächst darum handeln, mit Oesterreich-Ungarn, mit der Schweiz und mit Rumänien zu einem Abkommen zu gelangen. Die Verhandlungen mit Rumänien finden noch statt; mit der Schweiz und Oesterreich-Ungarn dürften sie demnächst wieder aufgenommen werden. Welches der beiden zuletzt genannten Länder dabei dem anderen voranggehen wird, ist gegenwärtig noch nicht zu sagen. Jedenfalls werden die Handelsverträge für den Reichstag eine umfangreiche Arbeit abgeben, die umfangreichste der nächsten Zeit.

Mit diesen Entwürfen würde aber der Kreis der dem Reichstage zu unterbreitenden Vorlagen noch nicht abgeschlossen sein. Man nimmt an, daß es möglich sein wird, auch einige kleinere Entwürfe, wie das Kunstschutzgesetz usw., in nicht allzu langer Zeit fertig zu stellen. Ob es möglich sein wird, den wichtigen Entwurf über den Privatversicherungsvertrag, mit dem die Reihe der an das Bürgerliche Gesetzbuch sich anschließenden Gesetze zum Abschluß gebracht werden soll, rechtzeitig fertigzustellen, steht dahin. Jedenfalls wird an ihm im Reichsjustizamt eifrig gearbeitet, auch gibt man sich dort der Hoffnung hin, ihn noch im nächsten Tagungsabschnitte auch vom Reichstage verabschiedet zu sehen.

Schon mit den aufgezählten Entwürfen würde der Reichstag ein Pensum erhalten, dessen Bewältigung Mühe verursachen würde. Es ist aber zu bedenken, daß er aus dem vorigen Tagungsabschnitte noch so wichtige Vorlagen, wie die Börsengesetz- und Börsensteuernovelle, übernehmen muß. Man kann deshalb schon jetzt behaupten, daß auch im nächsten Tagungsabschnitte nicht bloß recht wichtige politische Fragen im Parlamente des Reichs zur Entscheidung gelangen sollen, sondern daß diesem auch ein Arbeitsmaterial zur Verfügung gestellt wird, das in der gewöhnlichen Zeit zu bewältigen nicht leicht sein wird.

Deutschland.

Die Berliner Blätter veröffentlichen in der Angelegenheit Mirbach eine Erklärung des engeren Ausschusses des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, des Berliner Zweigvereins des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, des Brandenburgischen Provinzialverbandes des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, des Kirchenbauvereins und der Auguste Viktoria-Pfingsthaus-Stiftung in Potsdam, sowie der Rummelsburger Gemeindeanstalt. Die Erklärung rühmt die Tätigkeit des Freiherrn von Mirbach für kirchliche Liebeswerke, für die ihm die dankenswerte Anerkennung der evangelischen Kirche und des ganzen Landes gebühre. In den sechzehn Jahren enger Arbeitsgemeinschaft sei den Unterzeichneten der Erklärung kein tatsächlicher Anhalt für das Urteil vor Augen getreten, daß den zahlreichen ihren Kreisen durch Freiherrn von Mirbach zugewendeten Gaben ein Makel anhafte, insbesondere, daß dieselben teilweise durch Zusage von Auszeichnungen erlangt seien. Die Zuschrift wünscht dringend eine gerichtlich oder amtlich sichergestellte rasche Klärung der Frage nach dem Verbleib des nicht zur Abhebung für den Kirchenbauverein gelangten Teiles des Guthabens bei der Pommernbank, wofür Freiherr von Mirbach selbst Auskunft zu geben nicht imstande ist. Die Erklärung schließt mit dem Wunsche, daß Freiherr von Mirbach seiner bisherigen Tätigkeit noch recht lange erhalten bleibe.

Minister v. Hamerstein, der am 23. Juli eine Informationsreise nach England angetreten hat, an die sich ein ebenfalls Studienzwecken gewidmeter Besuch in der französischen Hauptstadt anschließen sollte, wird demnächst in Paris eintreffen. Nach dem „Lokal-Anzeiger" sind in der Seine-Stadt alle Vorbereitungen getroffen, den Wünschen des Ministers in jener Beziehung entgegen zu kommen, und ihm die beabsichtigten Studien zu erleichtern. Bei dem Seine-Präfekten und den Gemeindebehörden liegt das in Betracht kommende Material zur Verfügung der deutschen Gäste. Man will sich für das den französischen Kommissionen in Berlin und anderen deutschen Städten bewiesene Entgegenkommen dankbar erzeigen. Der Minister wird besonders mit den Verhältnissen eines der reichsten Pariser Vororte, Neuilly, und eines der ärmeren, Auberviller, vertraut gemacht werden.

Die in Preußen angesiedelten deutschen Kolonisten aus Rußland wurden bis jetzt, auch wenn sie schon in Rußland ihrer Militärpflicht genügt hatten oder aus besonderen Gründen davon befreit waren, nach Erlangung der preußischen Staatsangehörigkeit bei körperlicher Brauchbarkeit zum aktiven Militärdienst in Preußen ausgehoben, falls sie nicht das 31. Lebensjahr schon überschritten haben. Es ist jetzt bestimmt worden, daß in jedem solchen Falle eine Entscheidung der Ersatzbehörde dritter Instanz (Oberpräsident und Kommandierender General) darüber herbeizuführen ist, ob der Ausgehobene aus Billigkeitsgründen der Ersatzreserve überwiesen werden soll.

Die „Rhein. Z." will erfahren haben, daß der wegen Todschlags an dem Sohne des Essener Hoteliers Hartmann mit zwei Jahren Festung bestrafte Fähnrich Hüssener, der gegenwärtig in Ehrenbreitenstein seine Strafe verbüßt, am Dienstag Abend ohne militärische Begleitung im Sportanzuge in Köln gewesen sei und sich hier längere Zeit aufgehalten habe. Hüssener sei zum Besuch seiner in Neuwied weilenden Mutter beurlaubt gewesen, und habe alsdann die Gelegenheit zu einem Abstecher nach Köln benutzt. Das Blatt selbst fügt der Meldung hinzu, daß es eine Bestätigung abwarten müsse, bevor es trotz der Zuverlässigkeit seines Gewährsmannes jeden Zweifel an der ungeheuerlichen Meldung beiseite lege.

Ein neuer Truppentransport in einer Stärke von 13 Offizieren, 355 Mann und 550 Pferden geht am Sonnabend auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Wittekind" nach Deutsch-Südwestafrika ab.

England.

Kardinal Vannutelli wird demnächst im Auftrage und als spezieller Abgesandter des Papstes König Edward einen Besuch abstatten. Er soll, wie in der „Weser-Ztg." zu lesen, dem Monarchen außer einem Handschreiben des Oberhauptes der katholischen Kirche sehr kostbare Geschenke überbringen. Es wird ferner in gut unterrichteten Kreisen versichert, daß Vannutelli den Auftrage habe, den König nach besten Kräften dahin zu beeinflussen, daß die für die im Vereinigten Königreiche lebenden Katholiken so anstößige Stelle in dem von den englischen Herrschern bei der Thronbesteigung abzulegenden Kroneide beseitigt werde. Schon seit Jahren und Jahrzehnten arbeiten die hervorragendsten Katholiken des Landes, augenblicklich unter der Führung des eifrigen Herzogs von Norfolk, darauf hin. Aber alle Versuche sind bisher gescheitert, obwohl nach der Ansicht aller Gebildeten heutzutage absolut keine Veranlassung zu einer feierlichen Erklärung gegen die Anrufung der Heiligen vorliegt. Durch die betreffende Floskel werde nur bewirkt, daß die Tagespresse sich in müssigen Erörterungen ergehe und sich ein großer Teil der Untertanen des betreffenden Herrschers verletzt fühle. Es heißt ferner, Kardinal Vannutelli solle die Vermittelung des Königs in dem Konflikte zwischen der französischen Regierung und dem Papste erbitten (?) und ferner die Schaffung regelrechter diplomatischer Beziehungen zwischen dem Vatikan und der englischen Regierung anzubahnen suchen. Dagegen soll der englischen Regierung, die doch schließlich in allen solchen Dingen das letzte Wort zu sprechen hat, die Versicherung gegeben werden, daß die katholische Geistlichkeit in Irland ihr mehr als bisher bei der Schaffung und Erhaltung geordneter Zustände auf der grünen Insel hilfreiche Hand leisten werde.

Vatikan.

Ein Besuch Kaiser Wilhelms beim Papst wird in vatikanischen Kreisen nach einer Meldung aus Rom für Ende September mit Sicherheit erwartet. Dieser Besuch hängt, nach der „Staatsbürger-Zeitung", mit der Errichtung einer deutschen Gesandtschaft beim Vatikan zusammen. Bisher unterhält bekanntlich bloß Preußen einen Gesandten bei der Kurie.

Anläßlich des neulichen Jahrestages der Papstwahl erhielt der Papst zahlreiche Telegramme, u. a. von sämtlichen Staatsoberhäuptern mit Ausnahme des Präsidenten Loubet. Der Papst war besonders erfreut über das in herzlichsten Worten abgefaßte Telegramm Kaiser Wilhelms.

Wie die „Italia" versichert, halten die Vertreter der französischen Kongregationen seit 8 Tagen Versammlungen ab, welchen vom Papste bestimmte Prälaten und Juristen beiwohnen, um die durch den Konflikt Frankreichs mit dem Vatikan geschaffene Lage zu beraten und einen vollständigen Widerstandsplan gegen die französische Politik aufzustellen.

Türkei.

Zwischen der Pforte und den beiden Reformmächten sind neue Schwierigkeiten entstanden. Die Mächte wollen die Zahl der fremden Offiziere in der Gendarmerie beträchtlich vermehren, stellen in diesem Sinne Anträge an die Pforte und beharren auf diesen. Die Pforte macht nun teils aus finanziellen, teils aus politischen Gründen Schwierigkeiten. Die Mächte jedoch behaupten, daß die Pforte, als sie den neuen Organisationsplan annahm, damit auch eine später notwendig werdende Vermehrung des Offiziercorps gutgeheißen habe.

Die Türkei und die Vereinigten Staaten wollen sich wieder vertragen. Der amerikanische Gesandte in Konstantinopel Leishman hatte eine Audienz beim Sultan in Angelegenheit der Forderungen Amerikas auf Entschädigung wegen der Zerstörung des Eigentums amerikanischer Missionare in Armenien und anderen Provinzen des türkischen Reichs. Die Unterredung verlief so befriedigend, daß das Washingtoner Staatsdepartement es für unnötig erachtet, jetzt ein Geschwader nach der Türkei zu entsenden, wie Herr Hay es freundlich in Aussicht gestellt hatte.

Tibet.

In London glaubt man täglich die Nachricht erwarten zu können, daß die Expedition des Obersten Younghusband wenn auch nicht an, so doch vor ihrem Ziele angekommen ist. Man wird sich auf englischer Seite durch keinerlei Scheinverhandlungen mehr aufhalten lassen und befindet man sich einmal in Lhassa, den eigentlichen Leitern der tibetanischen Regierung gegenüber, so wird man mit aller Festigkeit darauf bestehen, daß die Forderungen erfüllt werden, um derenwillen man mit solcher Mühsal in die terra incognita vorgedrungen ist. Alle etwaigen Ausflüchte und Scheinversprechungen werden zurückgewiesen werden. Die Engländer fühlen sich auf zu sicherem Boden, um irgend welches Schwanken zu zeigen.

Afghanistan.

Wenn nicht die letzten Nachrichten aus Afghanistan sehr trügen, nimmt der Emir ein außergewöhnlich großes Interesse an der Entwicklung des russisch-japanischen Krieges. Die Engländer haben, wie es scheint, dafür gesorgt, daß er täglich eine gute Anzahl natürlich gut ausgesuchter indischer Zeitungen zu lesen bekommt, die ihm über Peschawar und den Khyber zugeschickt werden. Diese werden für ihn immer sofort von einem geschickten Dolmetscher übersetzt. Die „Tägl. Rdsch." schreibt dazu: „Wie berichtet wird, hat der Emir schon verschiedene Male erklärt, daß es ihm ganz einerlei sei, wie es zu dem Kriege gekommen sei, und welche von den beiden kriegischen Parteien im Recht sei und welche nicht. Er fügte hinzu, er wisse genug von der Weltgeschichte, um sich zu sagen, daß natürlich beide Parteien behaupteten, im Recht zu sein. Das sei noch niemals anders gewesen. Das einzige, was ihn bei diesem Kriege interessiere, sei, wie Rußland sich in diesem Kampfe mache. Es sei klar, daß keine Nachricht in dem Palast von Kabul mit mehr Freude aufgenommen werde, als eine Siegesnachricht der Japaner. Immerhin müsse sich der Emir aber noch immer hüten, seine Untertanen irgend etwas über russische Niederlagen wissen zu lassen, denn sie könnten die russischen Kosaken durchaus nicht leiden und warteten immer nur auf den Moment, Rache an ihnen nehmen zu können. Die indischen Zeitungen behaupten, daß es nur eines Wortes des Emirs bedürfen würde, um die sämtlichen afghanischen Stämme gegen Rußland aufzuhetzen.

Amerika.

Die Union und das „souveräne" Panama bekommen jetzt auch ihre kleinen Zwiste miteinander. Die souveräne Republik Panama fühlt bereits die Gefahr, die darin liegt, mit so ganz großen Herren, wie Onkel Sam, Kirschen zu essen. Der Gesandte der Republik Panama hat soeben bei der Regierung der Vereinigten Staaten gegen die von der amerikanischen Kanal-Kommission ausgearbeiteten Entwürfe für die Anlage eines neuen Hafens und Zollbureaus Einspruch erhoben mit der Begründung, daß durch die Ausführung dieser Entwürfe der Handel von Panama abgelenkt würde. Auch bezüglich der Frage, an welchen Stellen des Kanals Postbureaus eingerichtet werden sollen,

---

Hertwig, Direktor des anatomisch-biologischen Instituts und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, gewählt. Der Gelehrte, der zu den bedeutendsten deutschen Forschern gehört, ist am 20. April 1849 zu Friedberg in Hessen geboren; er machte seine Studien in Jena, Zürich und Bonn, seine Lehrer waren vor allem Häckel, Gegenbaur und Max Schulze. Universitätslehrer ist er seit 28 Jahren, Ordinarius seit 1881, zuerst in Jena und seit 1888 in Berlin. Damals wurde ihm die zweite Anatomie-Professur (für vergleichende Anatomie und Histologie) übertragen, die seit Schlemms Tode eingegangen war, und zugleich das jetzige anatomisch-biologische Institut begründet. Geh. Rat Hertwig hat eine Reihe der wichtigsten biologischen Vorgänge grundlegend erforscht. Zu seinen größeren Werken gehört u. a. das in 7. Auflage erschienene „Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte", ferner die „Elemente der Entwicklungslehre des Menschen" (2. Auflage) und das im Erscheinen begriffene „Handbuch der vergleichenden und experimentellen Entwicklungslehre der Wirbeltiere", das er in Verbindung mit anderen Gelehrten herausgibt. Geh. Rat Hertwig wird der 95. Rektor sein und der 16. Mediziner, der an die Spitze der Universität Berlin tritt. Er war 1894/95 schon Dekan und jetzt Senator. — Zu Dekanen wurden gewählt: Von den Theologen Oberkonsistorialrat Prof. Dr. Julius Kaftan, der Geh. Justizrat Dr. Konrad Hellwig, von den Medizinern der Pathologe Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Johannes Orth, Virchows Nachfolger, und von der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Adolf Erman, Direktor der ägyptischen Abteilung der königl. Museen.

— In Sachen der Rechtschreibung von Ortsnamen hat die württembergische Regierung eine sehr verständige Maßregel ergriffen. Da auch jetzt, nach Einführung der neuen vereinfachten Rechtschreibung in Ortsnamen das „h" bei Zusammensetzungen mit „roth", „thal" usw. zum Teil noch geschrieben wird, während radikalere Reformer es entsprechend der sonstigen Schreibweise dieser Worte weglassen, und somit ein Gemisch in die Schreibart solcher Ortsnamen kommt, aus dem man sich überhaupt nicht mehr herausfindet, setzte die Regierung eine Kommission ein, durch die eine endgiltige Regelung der Rechtschreibung solcher Ortsnamen herbeigeführt werden sollte. Auf eine Umfrage in den beteiligten Gemeinden entschieden sich nur wenige für Beibehaltung des „h". Die Kommission ordnete daher an, daß das neue Staatshandbuch die betreffenden Namen ohne „h" zu verzeichnen hat. Außerdem soll, wie der „Schwäb. Merkur." mitteilt, auch noch eine amtliche Bekanntmachung über die neue Schreibweise bevorstehen.

— Vom Theaterbrand in Chicago. Auf dem Montrose-Friedhof in Chicago ist am 15. Juli das letzte Opfer der Iroquois-Katastrophe beigesetzt worden. Es war ein Frauenleichnam, der, trotzdem er sechs Monate in der Morgue behalten und von Tausenden von Personen in Augenschein genommen wurde, nicht agnosziert worden ist. Auf dem Sarg befindet sich folgend Inschrift: „Die Unbekannte. 30. Dezember 1903." Etwa fünfhundert Personen wohnten der Beerdigung bei.

— Die Fremden Berlins kommen zum größten Teil aus den preußischen Provinzen und aus den übrigen deutschen Bundesstaaten, aber auch die Zahl der Ausländer, die Berlin aufsuchen, ist nicht gering. Angaben hierüber werden jetzt zum ersten Male vom Berliner statistischen Amt mitgeteilt, zunächst für den Juni 1904. In diesem Monat wurden hier 78 276 Fremde gemeldet, und unter diesen waren 14 122, die aus dem Auslande kamen. Die außerdeutschen Staaten Europas waren allein mit 11 852 Fremden vertreten, und von diesen wieder kamen allein 5094 aus Rußland. Das benachbarte Oesterreich schickte nur 1891 Fremde, Frankreich 587, England 935, Belgien und Holland 203 und 471, Dänemark, Schweden, Norwegen 844, 1023, 188. Aus der Schweiz kamen 266 Gäste, aus Italien 165, aus Spanien und Portugal 35 und 28, aus der Türkei und den kleineren Balkanstaaten 31 und 81. Unter den anderen Erdteilen stand an der Spitze Amerika, das mit der stattlichen Zahl von 2096 Fremden vertreten war. Aus Asien und Afrika trafen nur 67 und 80, aus Australien 27 Fremde in Berlin ein.

— Was die Ferien kosten. Diese Frage sucht ein französisches Blatt zu beantworten. Es beziffert die Ausgaben, die in Europa durch die Ferien veranlaßt werden, auf 760 000 000 Franken jährlich. Das wären mehr als 2 Millionen täglich und 100 000 Franken stündlich, die die Gesamtheit der europäischen Touristen in den Ferien ausgibt. Den Winter bringt man an der Riviera und in Italien zu, den Sommer am Meere oder in den Bergen; während des ganzen Jahres halten sich Reiche oder Wohlhabende irgendwo außerhalb der Stadt auf, je nach ihren Mitteln. Die Landleute verbringen ein bis zwei Wochen in den großen Städten, die Städter gehen aufs Land; andere machen Reisen ins Ausland. Diese letzte Kategorie gibt natürlich am meisten für die Ferien aus. Drei Millionen Touristen sind jedes Jahr in der Schweiz und lassen dort 150 000 000 Franken, etwa 50 Franken pro Person. Nicht viel weniger Besucher sind an der Riviera, in Italien und Spanien; sie geben aber viel mehr aus: 300 000 000 Franken, also 1200 Franken pro Person. 900 000 Provinziale und Fremde kommen jährlich nach Paris, 600 000 Besucher nach London, 500 000 nach Berlin, 350 000 nach Wien usw. Die Kosten ihrer Ferien belaufen sich rund auf 225 000 000 Franken. In den europäischen Badeorten beträgt die Zahl der Besucher wenigstens 12 Millionen jährlich und ihre Ausgaben belaufen sich auf 80 000 000 Franken.

— Zwei Anekdoten erzählt ein kürzlich in England erschienenes Memoirenwerk „Alte und neue Zeiten". Die Gattin des Romanschriftstellers Kingsley war von außerordentlicher Gutherzigkeit und Menschenliebe. Bei einem neuen Beweise dieser liebenswürdigen Eigenschaften äußerte Kingsley: „Meine Frau ist so gutmütig, daß, wenn ihre Hinrichtung bevorstünde, ihre größte Sorge sein würde, ob auch alle Leute, die zuzusehen wünschten, einen guten Platz bekämen." — Von Palmerston wird der Wahlkniff erzählt, daß er bei bevorstehenden Wahlen seine bejahrteren Wähler mit der vertraulichen Frage anredete: „Nun, wie stehts mit Ihrem alten Leiden?" Hatte der also Angeredete kein Leiden, so stimmte es ihn heiter, daß er sich seiner Gesundheit rühmen konnte; hatte er aber eins, so war es für die alten Herren außerordentlich beglückend, daß Seine Lordschaft sich so genau ihrer Leiden erinnerte. In beiden Fällen war ihre Stimme dem schlauen Palmerston sicher.

— Die Prinzessin Chimay, die bekanntlich vor vielen Jahren mit dem Zigeunerprimas Rigo durchgebrannt ist, hat sich, wie schon erwähnt, vor einigen Wochen auf dem italienischen Konsulat in Paris mit einem Italiener namens Ricciardi, dem Stationsmeister der Vesuvbahn, verheiratet. Die Prinzessin lernte Ricciardi kennen, als sie mit Rigo auf dem Vesuv war. Der Italiener gefiel der Prinzessin Chimay so gut, daß sie mit ihm nach Paris abreiste und Rigo im Stich ließ. Gegenwärtig hält sich Prinzessin Chimay in London auf, um ihrem Gesicht wieder das normale aussehen geben zu lassen. Sie hatte nämlich, um stets rotwangig auszusehen, einen Farbstoff unter die Haut gespritzt. Dieser Farbstoff aber veränderte sich chemisch und ist jetzt violett geworden. Die Londoner Aerzte sollen nun diesen Farbstoff wieder entfernen. Prinzessin Chimay empfing einen Londoner Korrespondenten, wobei sie eine Maske trug, und erzählte ihm von ihrem neuen Gatten, der geradezu ein göttliches Modell männlicher Schönheit sein soll. Rigo habe sie eine jährliche Rente von 50 000 Mk ausgesetzt.

— Auch ein „Wohltäter". Ein gewisser Ernst W. in Berlin kündigt an, daß er eine Beschreibung seines sehr bewegten Lebens in einer Million Exemplaren herauszugeben gedenke. Den Preis für das Buch will er auf 1.50 M. festsetzen und von jedem verkauften Buch 25 Pfg. dem Roten Kreuz und 25 Pfg. anderen Wohltätigkeitsanstalten zuwenden. Durch diese „Wohltätigkeit" wird wohl schwerlich jemand sich bewegen lassen, das Buch, wenn es überhaupt erscheinen sollte, zu kaufen.

— Der galante Himmel. Klein Ellis Mama bekommt den Besuch einer Freundin. Die Dame wird in ein Zimmer geführt, in welchem sich nur Elli befindet. „Nun Elli, was hast Du da für ein schönes Buch?" „Ich will Dirs zeigen, Tante." „Dann komm ans Fenster, der Himmel ist trübe." Klein Elli legt das Bilderbuch auf den Fenstertisch. Im selben Augenblick teilt die Sonne die Wolken und bescheint hell das Bilderbuch. Elli wendet ihr Köpfchen nach dem Himmel, liebenswürdig nickend: „Danke, lieber Gott, ich kann schon sehen!"

bestehen Meinungsverschiedenheiten. Man glaubt, so meldet der Draht aus Washington, daß die politische Lage der Republik Panama sich hierdurch schwierig gestalten kann. — Der Freiheitstraum der Herren Panamesen dürfte da vielleicht früher vor einem rauhen Erwachen zerstieben, als selbst große Zweifler an der Uneigennützigkeit Washingtoner Staatskunst erwarteten

Nachrichten vom Kriege.

Die russische Regierung hat, wie die „Norddeutsche Reichskorrespondenz" berichtet, in Berlin die Anfrage gestellt, wie man sich gegenüber einem Ersuchen um die Erlaubnis zur Durchfahrt des russischen Ostseegeschwaders durch den Kaiser Wilhelm-Kanal gegebenenfalls verhalten würde. Daraufhin sei die russische Regierung in freundschaftlicher Weise gebeten worden, von einem solchen Ersuchen abzusehen, da man eine Erlaubnis hierorts nicht vereinbar halten würde mit der amtlich erklärten Neutralität des Deutschen Reiches in dem gegenwärtigen russisch-japanischen Streitfall.

*

Die Schwester des Generals Graf Keller, Gräfin Marie Kleinmichel, hat vom General-Adjutanten Kuropatkin nachstehendes Telegramm erhalten: „Ihr Bruder ist als ein Held gestorben; beim Tode des Grafen waren anwesend sein Stabschef Oberst Oranowski und sein Ordonnanzoffizier, der Chorunshi des Nertschinsker Regiments Naryschkin. Theodor Eduardowitsch hatte seiner Gewohnheit gemäß zur Leitung der Schlacht den gefährlichen Platz ausgesucht; er wurde durch ein Schrapnell, das in seiner Nähe explodierte, von 36 Kugeln getroffen. Hierauf lebte er noch bewußtlos einige Minuten. Die sterbliche Hülle ist nach Ljaojan übergeführt worden. Der Sohn des Verstorbenen hat zur Ueberführung der sterblichen Hülle nach Petersburg die erforderlichen Anordnungen getroffen. Für uns alle, die wir den Verstorbenen kannten und aufrichtig liebten, bedeutet der Tod einen schweren Verlust. Auch für die Armee ist der Verlust unersetzlich."

*

Ein Augenzeuge, Fürst Schirinski-Schichmatow, erzählt, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, über den Tod des Grafen nachstehendes: Am 18. Juli tobte die Schlacht bis 1 Uhr tags am heftigsten; als darauf das Artilleriefeuer etwas nachzulassen begann, unternahm der Graf mit seinem Gefolge, alle in weißen Kitteln, einen Umritt der Positionen. Als er sich einem Paß näherte, auf dessen anderer Seite sich die Moskauer fliegende Kolonne befand, wurde der Graf darauf aufmerksam gemacht, daß er ein Ziel für den Feind abgebe. Graf Keller beachtete indessen diese Warnung nicht, stieg vom Pferde und schritt zu Fuß die stark beschossene Position ab. Als er den Paß hinabstieg, wurde er von den Kugeln eines Schrapnells getroffen. Ein Feldwebel, der sich dem Orte näherte, vernahm die letzten Worte des Sterbenden: „Laßt mich, o Gott!" Nach zwei Minuten war der Graf tot.

*

Nach Telegrammen des „Standard" aus Peking zu urteilen, ergreift die chinesische Regierung Vorsichtsmaßregeln für die Eventualität des Ueberganges russischer Truppen auf neutrales Gebiet.

*

Nach einer Meldung aus Söul ist das von den Russen am 9. Februar nach dem Kampf bei Tschemulpo versenkte Warenschiff „Sungari" von den Japanern nahezu unversehrt gehoben und konnte ohne Hilfe Nagasaki erreichen.

*

Der vielen Geisteserkrankungen wegen, namentlich unter den Offizieren der aktiven Armee, hat das Rote Kreuz beschlossen, in Charbin ein zentrales Lazarett für solche Kranke und in Tschita und Irkutsk je ein Evakuationslazarett einzurichten.

*

In einem Gespräch über General Kurokis Herkunft, das ein Mitarbeiter der „Peterb. Gaz." mit einem in St. Petersburg ansässigen, mit einer Orthodoxen verheirateten Japaner namens Asaki gehabt hat, erklärte dieser Herr, daß General Kuroki in der Heimat für einen Vollblutjapaner gilt. Das Geschlecht der Kuroki ist ein sehr altes, aus der Provinz Sazuma stammendes. Aus derselben aristokratischen Provinz stammen die Generäle Oyama und Oku.

*

Das Prisengericht in Wladiwostok hat, wie einem Telegramm der „Now. Wr." zu entnehmen, die Angelegenheit des deutschen, von einer amerikanischen Firma gecharteten und befrachteten Dampfers „Arabia" abgeurteilt. Zu konfiszieren ist nur derjenige Teil der Ladung, welcher direkt nach japanischen Häfen adressiert war, nämlich 59000 Pud Mehl und das Eisenbahnmaterial, da diese Frachten nach Umfang und Gewicht weniger als die Hälfte der Gesamtladung repräsentieren. Auf Grund des Pkt. 6, Art. II des Prisen-Gesetzes, wird der übrige nach Hongkong adressierte Teil der Ladung, 142500 Pud Mehl sowie das Schiff selbst freigegeben. Gegenwärtig verhandelt das Gericht die Sachen der gekaperten japanischen Schiffe sowie des „Kneight-Commandor". Der Kommandeur des letzteren, Mr. Omeen, ist tieftraurig über die Versenkung seines Schiffes, das er dreizehn Jahre lang geführt hat, aber er erkennt die Gesetzmäßigkeit der Handlungsweise des russischen Admirals unumwunden an und äußert wiederholt sein Erstaunen über das Gebahren der englischen Presse, die so tue, als ob diese Handlungsweise dem internationalen Recht widerspreche und als ob dieser „Barbarismus" ohne Präzedenzfälle dastehe.

Lokales.

Sommertheater.

Die gestrige große Doppelvorstellung brachte uns außer einer nochmaligen Wiederholung von Suppés allerliebster Operette „Das Modell" Ernst v. Wolzogens schönes Lustspiel „Ein unbeschriebenes Blatt". Wolzogen ist vorzugsweise als leichtes und gefälliges humoristisches Erzählertalent in weiten Leserkreisen populär geworden. Auch als Bühnendichter hat er sich nicht ohne Erfolg verschiedentlich versucht, ja, als er 1892 mit seinem heiteren Drama „Das Lumpengesindel", einer ergötzlichen Schilderung der Berliner Künstler- und Literatenkreise, hervortrat, wurde er von der ernsten Kritik sogar als derjenige bezeichnet, der vor allen anderen befähigt wäre, den Deutschen das immer noch ungeschriebene moderne Lustspiel zu bescheren. Aber Wolzogen kam, wie strenge Literaturrichter sagen, trotz allem guten Willen nicht weit über einzelne hübsche Ansätze hinaus, und zwar hauptsächlich nicht, weil ihm der für jeden wahren Dichter unerläßliche Ernst der Gesinnung und das genügende Maß unerbittlicher Selbstkritik fehlen, und er sich alles viel zu leicht werden läßt.

Sein gestern aufgeführtes Stück ist nun aber ohne Zweifel ein höchst amüsantes, bühnengeschicktes, mit echtem Humor und wirksamer Komik reich durchtränktes, feine Wirkungen anstrebendes Lustspiel, das auch nach der Seite der Charakteristik viel des Erfreulichen bietet. Die Erfindung ist hübsch; alles beruht auf richtigen psychologischen Voraussetzungen, und auch die Wirkungen sind glaubwürdig und genügend motiviert. Alles in allem ist es, so weit wir sehen, eines der bestgelungenen neueren Werke seiner Gattung, in welchem nebenbei auch mehr Gehalt drin steckt, als in den meisten anderen Erzeugnissen der modernen Lustspielliteratur.

Die Idee des Stückes ist folgende: ein gereifter pädagogisch veranlager Mann in mittleren Jahren, seines Zeichens Universitätsprofessor, hat die Absicht, sich zu verheiraten. Er findet nun auch richtig sein Ideal — er nennt es selbst „Das unbeschriebene Blatt" — in der Person eines kaum den Backfischjahren entwachsenen jungen Mädchens. Diese seine Wahl rechtfertigt er dadurch, daß er behauptet, es gewähre eine wunderbare Befriedigung, die geistige und körperliche Entwicklung so eines holden Menschenkindes zu beobachten und dann die reifen Früchte liebevoller Tätigkeit zu ernten. Und so macht er denn das junge unreife Ding zu seiner Frau, obgleich es natürlich weit klüger gewesen wäre, wenn er die Mutter, eine noch jugendliche, Charkter mit Bildung vereinende Witwe, genommen hätte, die eine offenbare Neigung für ihn empfindet. Die Strafe für die Schließung dieser ungleichen Heirat bleibt denn auch nicht aus. Der Professor muß bald die Erfahrung machen, daß er mit seiner wohlgemeinten pädagogischen Methode bei seiner reizenden jungen Frau absolut keinen Erfolg erringt. Sie rückt ihm sogar nach eines schönen Tages aus, aber am Schluß des Stückes löst sich doch alles wieder in eitel Wohlgefallen auf, und der Zuschauer geht nach Hause, die Hoffnung im Herzen tragend, daß die Ehe des Professors von nun ab eine Musterehe sein wird.

Aufgenommen wurde das Lustspiel mit außerordentlichem Beifall. Das Publikum wurde bis zum letzten Augenblick in seinem Bann gehalten, so daß die ungewöhnliche Länge der Vorstellung diesmal keineswegs als eine ermüdende empfunden wurde. Gespielt wurde mit Lust und Laune. Herr Breitfeld stellte die Figur des Professors Mohl sehr sympathisch dar und traf, wie uns scheint, verzüglich den vom Dichter hier vorausgesetzten Ton. Frl. Sander als Titelheldin brachte ihre Rolle als niedlicher Backfisch und später als reizende junge Frau in ausnehmend charakteristischer Weise zum Ausdruck. Die größte komische Wirkung erzielte Frl. Niedt in der realistischen, hier und da durch etwas zu grell aufgesetzte drastische Züge vielleicht ein wenig übertriebenen Wiedergabe der Rolle der Wirtschafterin Therese. Herr Haß als Kurt Homann war in Figur, Haltung und Sprechweise ein typischer Portepeefähnrich. Eine weitere typische Figur war Herr Medenwald in der kleinen Rolle des Professors Deggenmecher. Herr Ambronn als Oberst a. D. Homann, Frl. Strohm als verwitwete Frau Homann und Frau Ackel als Frl. Homann sowie Frau Becker als das Hausmädchen Lena gaben durchgängig gute Leistungen. Auch die Regie des Herrn Ambronn ist lobend hervorzuheben.

—s—

Wie wir heute auf telegraphischem Wege erfahren, hat auf der Wendenschen Ausstellung Frau M. v. Kieseritzky für Konserven nach Weckschem Verfahren den ersten Preis — eine große silberne Medaille — erhalten.

Die Diebstähle auf den Eisenbahnen haben, den „Now." zufolge, das Verkehrsministerium bewogen, vorzuschreiben, daß überall, wo an der Eisenbahn Fälle von Raub und Diebstahl vorkommen, bei der Formierung der Züge, noch vor dem Einsteigen der Passagiere, von den Kondukteuren alle Räume der Waggons eingehend in Augenschein genommen werden, wobei auch die Stellen unter den Sitzplätzen, die Räume für die Beheizung der Waggons, die Retiraden, die Coupés 1. Klasse, sogar die Dächer der Eisenbahnwagen besichtigt werden müssen. An den Haltestellen haben die Reserveschaffner zur Nachtzeit mit Laternen die dem Bahnsteig gegenüberliegende Seite des Zuges zu überwachen, wobei niemand von dieser Seite an den Zug heranzulassen ist.

Die Zahnärzte hatten durch den 3. Odontologischen Kongreß bei dem Ministerium des Innern darum nachgesucht, die Militärpflicht, ebenso wie die Aerzte, in ihrer Spezialität ableisten zu dürfen. Dieses Gesuch ist, den „Now." zufolge, abschlägig beschieden worden.

Auf den Auslandpässen muß, wie das Ministerium des Innern, den „Now." zufolge, durch ein Zirkular bestätigt hat, der Name und das Alter der Frau, der Kinder und der Dienstboten, die mit dem Inhaber des Passes reisen, vermerkt sein.

Dem Forbushofschen Gesindeswirt Märt Lokemeggi wurden ein paar Wasserstiefel gestohlen. Des Diebstahls verdächtig war der Knecht dieses Gesindes Karel Terwe. Am 20. Juli wurde er beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte, der des Diebstahls geständig war und um Milderung der Strafe bat, wurde vom Friedensrichter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Am 25. Juni hatte der Knecht des Neukusthofschen Gesindeswirten J. L, namens Jaan Martna, das Pferd seines Brodherrn eigenmächtig aus dem Pferdestall herausgeholt und war damit in die Nachbardörfer geritten. Als er von dort spät in der Nacht zurückkehrte, wurde er vom Pferdebesitzer bemerkt. Wegen eigenmächtiger Handlungsweise wurde J. M. beim Friedensrichter des 6. Bezirks am 21. Juli zur Verantwortung gezogen und zu 4 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Am 5. Januar kam zu dem Luniaschen Bauern Jürri Tawik ein Rasinscher Ansiedler namens Tätte und bat ihn, ihm 4 Tschetwert Roggen zu verkaufen, was dieser auch bereitwillig tat. Als nun der Roggen in die Säcke des T. geschüttet war, bemerkte der Käufer, daß er eben kein Geld besitze, der Verkäufer solle etwas Geduld mit ihm haben. Der Wirt war damit einverstanden. Es wurde ein Schuldschein von 90 Rbl. auf einen bestimmten Termin ausgestellt. Als der Termin bereits verstrichen war und der Schuldner sich nicht gezeigt hatte, verklagte ihn der Wirt wegen Betruges beim Friedensrichter des 6. Bezirks, Der Friedensrichter hat am 21. Juli den T. zu 2 Wochen Arrest und zu 30 Rbl. Schadenersatz verurteilt. —k—

Am Morgen des 20. Februar wurde der Luniasche Bauer Jüri Settermann auf dem Markte von einem Schutzmann angehalten, als er gerade einen Hasen, welches Wild damals der Schonzeit wegen nicht verkauft werden durfte, feilbot. Hierfür wurde er am 21. Juli beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte sagte, er habe nicht gewußt, daß Hasen während dieser Zeit nicht geschossen werden dürfen. Der Friedensrichter hat den J. S. zu 1 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt. —k—

Am 16. Dezember vorigen Jahres waren im dem Forbushofschen Gutswalde 16. kleine Tannenbäumchen gefällt worden. Die im Schnee befindlichen Spuren zeigten an, daß der Dieb in der Richtung zu dem Gesinde des Karel Seppa fortgegangen war. In diesem Gesinde entdeckte der Landgendarm die gestohlenen Tannenbäumchen. K. S. wurde am 21. Juli beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verantwortung gezogen und zu 5 Tagen Gefängnis sowie 3 Rbl. Schadenersatz, im Nichtzahlungsfalle zu 2 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 24. Juli. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 23. Juli:

Zum 22. Juli hatten die japanischen Wachtposten sich auf einer Linie 15 Werst nördlich von Haitschöng aufgestellt.

Bedeutende Streitkräfte des Feindes ziehen über die Berge in der Richtung auf das Tal des Flusses Sidache hin, wobei eine Abteilung sich bis auf Tankandje vorgeschoben hat, 20 Werst in östlicher Richtung von Haitschöng.

Auf der östlichen Flanke haben die Japaner sich auf der großen Ljaojanstraße in der Umgegend von Cholungou gruppiert und mit einer Vorpostenabteilung Erdache besetzt, 5 Werst südlich von Ljandjanssjang. In der Gegend von Guzsjazsi, Bensiche, Sicheang und Fandzsjapuzse sind große japanische Streitkräfte konzentriert. Bei Bensiche halten die feindlichen Vorpostenabteilungen fortdauernd das linke Ufer des Taizsiche und diejenigen Bergschluchten, die zu ihm führen, besetzt. Eine japanische Kompagnie von 100 Mann setzte in der Umgegend von Bensichu auf das rechte Ufer des Flusses über, wurde jedoch zurückgetrieben und kehrte am 22. Juli auf das linke Ufer zurück. Nachdem der Feind Sjaosyr geräumt hat, hält er Tsjanschang fortdauernd mit einer kleinen Abteilung besetzt.

Lausanne, 6. Aug. (24. Juli.) Der russische Gesandte stellte der Bundesregierung die Antwort der russischen Regierung auf die Note betreffs Abberufung des Obersten Audeon vom Kriegsschauplatz zu. Die russische Regierung stellt fest, daß Audeon im Gespräche mit einem ausländischen Militäragenten die Art der Anwendung der Artillerie durch die Russen kritisiert hat; daraus habe die russische Regierung gesehen, daß Audeon seine Zunge nicht in seiner Gewalt hat.

Wien, 6. Aug. (24. Juli). Gestern Nachmittag fand ein zehnjähriger Knabe auf der Franzensbrücke eine Blechschachtel, brachte dieselbe nach Hause und gab sie seiner Mutter. Diese ließ die Schachtel unversehens auf die Steindiele der Küche fallen, worauf eine heftige Explosion erfolgte, wobei die Frau schwere Verletzungen an Armen, Beinen und im Gesicht davontrug. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

London, 6. Aug. (24. Juli). Es wird aus Jokohama gemeldet, daß ein kleiner in ein Kriegsschiff umgewandelter russischer Dampfer bei den Kurininseln einen japanischen Dampfer angehalten, ihn nach einer Durchsuchung aber wieder freigelassen hat.

Kopenhagen, 6. Aug. (24. Juli). Zum Artikel der „Köln. Z." vom 2. August, worin gesagt ist, daß Dänemark, Schweden und Norwegen sich für dauernd neutral erklärten, indem sie sich im April 1904 durch einen Vertrag gegenseitig verpflichteten, in allen Kriegen ihre Neutralität zu wahren, wird der Agentur Ritzau aus bester Quelle mitgeteilt, daß Dänemark einen Vertrag von der genannten Art nicht abgeschlossen hat; die gemeinsamen Neutralitätsbestimmungen, worüber die drei nordischen Reiche sich im April einigten, hätten sich nur auf den japanisch-russischen Krieg bezogen.

Sofia, 6. August (24. Juli). Gestern Nacht wurde auf ein in der Nähe der Stadt gelegenes Pulvermagazin ein Ueberfall verübt. Der Wachtposten, welcher durch einen Schuß verwundet wurde, alarmierte rechtzeitig die Wachtkompagnie, welche die Angreifer verjagte. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Konstantinopel, 6. Aug. (24. Juli). Es ist festgestellt, daß 6000 Emigranten, das Vilajet Adrianopel nicht eingerechnet, also über 85 % der Emigranten aus Bulgarien zurückkehrten. Amnestiert wurden über 1800. Der Termin für die Rückkehr der Amnestierten lief am 5. August ab und wird wahrscheinlich verlängert werden. In der Gendarmerie sind bereits beinahe 25 Prozent Christen und in der Verwaltung der Justiz sowie im Polizeidienst über 300 Christen. Diese Zahlen dürften sich noch erhöhen, da die Sichtung des Beamtenpersonals fortgesetzt wird. Seit Beginn der Reformaktion wurden über tausend Beamte abgesetzt oder in Untersuchung gezogen.

Tokio, 6. Aug. (24. Juli). (Reuter.) Außer 700 Mann an Toten, die auf dem Schlachtfelde von Simutschöng zurückgelassen wurden, haben die Russen nach Aussagen der Chinesen eine große Zahl Verwundeter und Getöteter fortgebracht.

Kuroki meldet: Ende Juli begann der rechte Flügel der Russen bei Kuschulinzsi Anzeichen besonderer Tätigkeit zu zeigen und seine Avantgarden besetzten die Höhen vor der Hauptposition der Japaner. Infolge dessen beschloß Kuroki, die Russen anzugreifen und befahl der Armee, zum Angriff zu schreiten. Am 17. Juli schob er eine Abteilung gegen Kuschulinzsi vor und eine andere Abteilung begann Jansaling gegenüber die russische rechte Flanke zu bedrängen. Die Gegend war sehr durchfurcht und für die Angreifer unbequem. Die Artillerie bereitete den Angriff vor. Die Japaner bemächtigten sich der russischen Position um 9 Uhr. Der Frontalangriff gegen das Zentrum der russischen Stellung wurde fortgesetzt, jedoch verzögerte sich der allgemeine Angriff, weil man den Erfolg der Operationen der linken Kolonne abwarten mußte. Mehrere Male versuchten die Russen, sich Kuschulinzsis zu bemächtigen, wurden jedoch jedes Mal zurückgeworfen. Hierauf begannen die Russen sich aus Kuschulinzsi und den nächsten Positionen zurückzuziehen. Zu weiter Verfolgung war die Gegend zu ungünstig.

Im Kampfe bei Jansaling war infolge des Terrains die Wirkung der japanischen Artillerie wenig fühlbar; die Pferde konnten nicht gebraucht werden und die Geschütze wurden von den Soldaten selbst hinaufgeschleppt. 4 russische Bataillone hatten die Höhen des Jansalinpasses besetzt. Der Frontalangriff auf die russische Position erwies sich als erfolglos. Daher kroch eine von den Flügelkolonnen auf die Höhen, welche die russische Position beherrschten. Am Nachmittage ging die Infanterie zum Angriff über, die japanische Artillerie wurde verstärkt; jedoch gelang es trotz aller Anstrengungen der Japaner erst am andern Tage, die Russen nach einem verzweifelten Angriffe aus ihrer Position zu verdrängen.

Offiziell wird von der Armee bei Simutschöng gemeldet, daß die Japaner in dieser Schlacht 194 Tote und 650 Verwundete verloren haben. Die Japaner begruben unter üblichen Ehrenbezeigungen 700 getötete Russen, eroberten 6 Geschütze, viele Gewehre, Granaten und einen großen Vorrat von Mehl, Gerste und Proviant.

Kuroki meldet, daß in den Kämpfen um Kuschulinzsi und Jansaling seine Truppen 906 Untermilitärs und 40 Offiziere verloren haben; die Russen haben wenigstens 2000 Mann verloren. 8 russische Offiziere und 149 Soldaten wurden gefangen genommen und 2 Feldgeschütze, viele Gewehre, Granaten und Zelte erbeutet. Die Russen erlitten während der Schlacht besonders starke Verluste am 18. Juli auf dem Pchanlinpasse, 5 Meilen südlich von Kuschulinzsi, als die Japaner eine zurückweichende russische Abteilung von 3 Regimentern mit 4 Geschützen umgingen und ein tödliches Feuer auf die ganze Rückzugslinie der russischen Abteilung eröffneten. Auf dem Schlachtfelde erschienen russische Sanitäre unter der Flagge des Roten Kreuzes. Die Japaner gestatteten, daß man die Verwundeten forttrage und stellten für diese Zeit ihr Feuer ein.

Algier, 6. Aug. (24. Juli). Die „Malakka" ist wieder nach Port Said abgedampft.

Washington, 6. August (24. Juli). In Anbetracht der Gestaltung der Beziehungen zur Türkei hat Staatssekretär Hay seine Sommerferien unterbrochen und ist auf eine Woche hierher zurückgekehrt. In der heute unter Vorsitz Roosevelts abgehaltenen Kabinettssitzung wurde das Verhältnis zur Türkei eingehend besprochen. Die Regierungskreise sind über das dilatorische Verhalten der Pforte ungehalten.

St. Petersburg, 25. Juli. I. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 24. Juli:

Auf der Südfront wurde am 23. Juli eine Rekognoszierung vorgenommen. Unsere Geschütze beschossen mit Erfolg das Dorf Gentschwandzy und zündeten es an. Eine Abteilung des Feindes, 2—3 Eskadrons und einige Kompagnien stark, wandte sich von dort eilig zur Flucht, indem sie einen Teil des Trains und die Kessel mit kochenden Speisen im Stich ließ. Unsere Geschütze verfolgten den Feind mit ihrem Feuer. Zu gleicher Zeit verdrängten unsere Kosaken japanische Kavalleristen aus dem benachbarten Dorfe Denzsjakou. Weiter nach links drängten unsere berittenen Abteilungen die feindlichen Wachtposten 5 Werst südöstlich von Gentschwandzy zurück.

Auf der Ostfront traten keinerlei Veränderungen ein.

II. Telegramm des Generalleutnant Stössel an Se. Majestät:

„Ich schätze mich glücklich, allerunterthänigst zu melden, daß die mir von Ew. Majestät anvertrauten Truppen in einer 3-tägigen Schlacht am 13., 14. und 15. Juli alle Angriffe der Japaner mit ungeheuren Verlusten für Letztere zurückgeschlagen haben. Die Begeisterung der Truppen ist eine außerordentliche. Das Geschwader unterstützte uns, indem es die Flanke des Feindes beschoß.

Unsere Verluste während der 3 Tage des Kampfes betragen gegen **1500** Untermilitärs an Toten und Verwundeten und **40** Mann Offiziere. Die Japaner haben nach Aussagen der Chinesen und der Gefangenen etwa **10000** Mann verloren. Diese Verluste waren für sie so fühlbar, daß sie ihre Toten und Verwundeten nicht fortbringen konnten.

Wien, 7. August (25. Juli). Professor Eduard Hanslick ist gestern gestorben.

Budapest, 7. August (25. Juli). In der Handlung einer der hiesigen Tabaksfabriken brach Feuer aus. Der Schaden beträgt 2 Millionen Kronen.

Montevideo, 7. August (25. Juli). Gestern, als der Präsident durch die Stadt fuhr, explodierte unter seinem Wagen eine Mine. Der Präsident blieb unverletzt.

Als die Equipage, in der sich der Präsident mit seiner Familie befand, um eine Straßenecke bog, erfolgte die Explosion einer Mine, die in einem von einem unbewohnten Hause her unter der Straße durchgeführten unterirdischen Gange untergebracht war. Das Pflaster und die Bahngeleise wurden zertrümmert. Der Präsident und seine Familie blieben durch ein Wunder unverletzt. Auch sonst wurde Niemand verwundet. Der Täter ist unermittelt.

Villafranka, 7. Aug. (25. Juli). Das amerikanische Geschwader ist nach Smyrna abgegangen.

Simla, 7. Aug. (25. Juli). Die englische Kolonne ist am 3. Aug. in Lhassa eingetroffen. Die Tibetaner leisteten keinen Widerstand.

Ljaojan, 23. Juli. (Reuter.) Die Japaner gehen auf Mukden vor. Ein gleichzeitiger Angriff auf Ljao-

jan und Mukden ist höchst wahrscheinlich. Eine Entscheidungsschlacht ist unvermeidlich.

Niutschwang, 7. Aug. (25. Juli). (Reuter.) Ein starkes Geschwader von Kanonenbooten und Torpedoschiffen ist am 23. Juli den Strom hinauf gegangen, um den Rückzug der Russen nach Westen zu verhindern.

Tientsin, 7. Aug. (25. Juli). (Havas.) Am Mittwoch arretierten die Japaner den französischen Konsularagenten in Niutschwang. Der Agent hatte von den Japanern verlangt, daß sie 2 Personen, die unter dem Schutze der französischen Regierung standen und ohne jeglichen Grund von den Japanern arretiert worden waren, freiließen. Die letzteren weigerten sich, der Forderung nachzukommen. Es erfolgten heftige Auseinandersetzungen und der Konsularagent wurde verhaftet.

Tschifu, 7. Aug. (25. Juli). (Reuter.) Die hier am 24. Juli eingetroffene Nummer der Zeitung „Nowy Krai" gibt Einzelheiten aus den Schlachten vom 12.—14. Juli. Am 14. Juli begann mit der Morgendämmerung eine fürchterliche Kanonade gegen den rechten Flügel der russischen Positionen. Die russische Artillerie erwiderte mit großer Kaltblütigkeit, obgleich sich das Feuer der Japaner durch große Sicherheit auszeichnete. Darauf griffen die Japaner, trotzdem das Feuer dem Ausbruch eines Vulkans gleichkam, während einer Stunde an. Nachdem sie genügend vorgegangen waren, erwies es sich, daß die Attacke auf den rechten Flügel der Russen nur den Zweck hatte, die Konzentrierung des linken Flügels der Japaner zu cachieren, der den Hauptsturm, dessen Resultat die Einnahme des Wolfsberges war, ausführte.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten wütete am 23. Juli auf den Land-Positionen Port Arthurs ein heftiger Kampf. Die Japaner wurden mit großem Verlust zurückgeworfen. Die Zahl der japanischen Toten wird auf **10000** geschätzt. Bei uns betrugen die Verluste gegen **1000** Mann. Den Kampf leitete General Stössel; die Truppen hielten sich glänzend.

Tokio, 7. August (25. Juli). (Reuter.) Admiral Togo meldet: Am 23. Juli näherten sich die japanischen Torpedojäger „Okebono" und „Oboro" dem Hafeneingange, um eine Rekognoszierung vorzunehmen. Zur selben Zeit erschienen aus dem Hafen 14 russische Torpedojäger, die die japanischen trennten und sie zu umzingeln trachteten; jedoch gelang es den Japanern, den Angriff abzuschlagen. Als der Torpedojäger „Jundsuma" zur Hilfe herbeikam, attakierten alle mit voller Wucht die russischen Schiffe, die sich in den Hafen zurückzogen. Die japanischen Schiffe blieben unbeschädigt. Ob die Russen Beschädigungen erlitten, ist unbekannt.

Die Russen haben das Kanonenboot „Siwutsch" in die Luft gesprengt, um seine Kaperung durch die Japaner zu vermeiden.

Kuroki berichtet, daß er 512 getötete Russen beerdigt hat.

Washington, 6. Aug. (24. Juli). Konteradmiral Jewell erhielt Befehl, sich mit dem vor Nizza ankernden europäischen Geschwader der Vereinigten Staaten nach den türkischen Gewässern zu begeben. Das Geschwader besteht aus den Schiffen „Olympia", „Baltimore" und „Cleveland". Der Bestimmungsort ist Smyrna, wegen der direkten Verbindung mit Konstantinopel.

Totenliste.

Anna Caroline Tirrum, geb. Freymann, † im 28. Jahre am 21. Juli zu Riga.

Simeon Ehrmannsohn, † im 76. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Johann Saß, † am 19. Juli zu Pernau.

Heinrich Freundling, † am 21. Juli zu Fellin.

Eugenie Berendt, geb. Jogel, † am 22. Juli zu St. Petersburg.

Caroline Weyde, † im 87. Jahre am 22. Juli zu St. Petersburg.

Natalie Neuhorn, † am 22. Juli zu St. Petersburg.

Anna Charlotte Blau, geb. Hahn, † im 87. Jahre am 23. Juli zu Riga.

Karoline Bergfeldt, † am 23. Juli zu Ilgezeem.

Baron Leonhard v. Bönninghausen-Budberg, Majoratsherr auf Garssen, Baltensee und Gritzgaln, † am 23. Juli zu Garssen.

Helene Simson, geb. Herrmann, † am 23. Juli hierselbst.

Christine Norrenberg, geb. Hannemann, † am 20. Juli zu Pernau.

Kaufmann Johann Joseph Dittrich, † am 22. Juli zu St. Petersburg.

Dr. med. Ferdinand Gräbner, † im 51. Jahre am 23. Juli zu Odessa.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.1	751.9	749.7
Thermometer (Centigrade)	+18.1	+14.8	+16 0
Windricht. u. Geschwind.	WS.1	SSW .1	WNW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	74%	93%	85%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +13.8
2. Maximum d. Temp. gestern +24.0
3. Niederschlag mm. 0.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Іюля 1904.

†

Am 3. August (21. Juli) verschied in Gehlsheim bei Gehlsdorf in Mecklenburg nach langem schweren Leiden

Architekt Carl Bescht.

Die trauernden Angehörigen.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer.

Türkische
Weintrauben
Pflaumen, blaue
erhielt
L. H. Rosenkranz
vormals
Firma Ernst Hefftler.
Telephon Nr. 77.

Gelbe Morellen
zu haben — Rigasche Strasse 42.

MOSOLIN
A. Reinherz,
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Ein kleines Haus
ist **sofort zu verkaufen.** Näheres Lodjenstr. Nr. 5, zw. 4—5 Uhr.
Barthmer.

Algier-Trauben
Italien. Birnen
Rote Pflaumen
Reineclauden
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Photograph. Apparat
24×30 c. nebst Voigtländer-Objektiv wird verkauft — Pastoralstr. 2. Zu besehen von 2—4 nachmittags.

Zu verkaufen
3 junge Ziegen
— Neustrasse 5.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern ist **zu vermieten** — Philosophenstrasse Nr, 2.

Eine **trockene**
Wohnung v. 2 Zimm.
zu vermieten — Rosen-Str. Nr. 16.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Küche und Wirtschaftsbequeml. wird **gesucht.** Offerten sub „L. L." an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung" erb

Sommertheater.
Freitag, den 30. Juli c.
Benefiz Carl Hass.
Im Himmelhof
und das lebende
Ansichtskartenalbum.

Diejenigen Herren Kollegen
welche an dem vom 17.—19. Aug. a. c. stattfindenden
livländisch. Aertzetage
teilzunehmen gedenken, werden hiermit aufgefordert, sich brieflich unter der Adresse der **Reichenberg-Mellin'schen Anstalt** anmelden zu wollen, falls ihnen der Nachweis eines Absteigequartiers (Hôtel oder Privatw.) erwünscht ist.

Aelterer Mediziner
sucht ärztl. Vertretung aufs Land. Off. sub „Mediziner" an die Z.-Expd.

Ein junger Mann
der deutschen u. estnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird als Lagerverwalter und für leichte Komptoirarbeiten gesucht. Meldungen mit Vorstellung von Zeugnissen und Gehaltsansprüchen in der Exp. der Nordlivl. Ztg. sub „L. G. N." Dienstantritt sofort.

Ein Gymnasiast
sucht Pension in einer deutschen Familie. Offerten sub „Prima" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche zum nächsten Schuljahr eine
Lehrerin
welche firm im Russischen ist, zu 5 grösseren Kindern. Näheres schriftl. sub Adr. M. M. B. Ж. Д. Charlottenhof.

In einem Pastorat Estlands, nahe der Bahn, werden **kleinere Mädchen** (von 11—13 Jahren) zum
Mitunterricht gesucht.
Näheres in der Expedition der „Nordlivl. Ztg. und Pastorat Nissi, pr. Liwa.

Ein junger dressierter
Jagdhund
zu verkaufen. Näheres Alt-Kusthof per Jurjew. Förster Ostrow.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. (2 Br.); Kd. Mphs. (2 Br.)

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Austrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 іюня 1904 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. Juni 1904.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.	Сумма. Summa:	Activa.
Касса	41616 66	162055 47	203672 13	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	163378 56	11000 —	174378 56	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	156578 61	— —	156578 61	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	9926 —	— —	9926 —	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:				Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	538206 78	2500863 87	3039070 65	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	— —	2292 —	2292 —	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	130000 —	— —	130000 —	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	98109 22	157269 55	255378 77	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	22650 15	38545 52	61195 67	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:				Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	71050 —	135129 —	206179 —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	7805 —	37780 —	45585 —	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	4000 —	369793 63	373793 63	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	219 20	2327 62	2546 82	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)				Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	71155 67	86248 98	157404 65	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	63002 94	37768 34	100771 28	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	933 65	17454 10	18387 75	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	— —	— —	— —	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:				Conto Corrent-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	43371 94	178034 79	221406 73	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	3526 99	364732 78	368259 77	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	527372 71	1118841 61	1646214 32	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	— —	— —	— —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	— —	— —	— —	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	— —	196455 21	196455 21	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	16766 38	62419 27	79185 65	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	574117 91	54102 09	628220 —	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	10501 44	45623 03	56124 47	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Наклади. у корреспондентовъ	9002 23	3541 52	12543 75	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1555627 81	1151579 64	2707207 45	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	43516 11	43516 11	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	545 —	2939 10	3484 10	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	26242 57	49710 31	75952 88	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	5 50	735 52	741 02	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	12519 14	27729 14	40248 28	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	84988 30	79080 08	164068 38	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1389 80	10947 85	12337 65	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4244610 16	6948516 13	11193126 29	
Пассивъ.				**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000 —	— —	1250000 —	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	82066 10	— —	82066 10	Reserve-Capital.
Вклады:				Einlagen
1) на текущіе счета	326272 56	869193 94	1195466 50	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	— —	3300 —	3300 —	2) Unterminirte.
3) срочные	349325 —	3222271 13	3571596 13	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	156578 61	— —	156578 61	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек счетъ въ Госуд. Б.	9926 —	— —	9926 —	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	18052 71	— —	18052 71	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:				Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	29828 33	651895 28	681723 61	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	606626 29	57332 63	663958 92	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	108366 29	173921 82	282288 11	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	31652 38	42087 04	73739 42	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	35038 17	55545 29	90583 46	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1155384 27	1554502 60	2709886 87	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	42671 93	42671 93	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	800 —	5874 35	6674 35	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд	2512 —	— —	2512 —	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	61649 90	119803 24	181453 14	Erhobene Zinsen und Commission
Проценты по вкладнымъ билетамъ	11444 77	85072 27	96517 04	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	8673 78	60869 25	69543 03	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	405 98	4156 40	4562 38	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	4 97	6 43	11 40	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	1 93	— 60	2 53	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	— 03	2 01	2 04	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	— 09	9 92	10 01	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4244610 16	6948516 13	11193126 29	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 82,066 р. 10 к. *) Hiervon 82,066 R. 10 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ 26 іюля 1904 г. — Druck und Verlag v. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165. Dienstag, den 27. Juli (9. August) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

„Im Rayon der mandschurischen Armee sind bis zum Mittage des 25. keine Veränderungen eingetreten", meldet ein heute übermitteltes Telegramm General Sacharows. Auch auf privatem Wege wird die Tatsache bestätigt, daß es seit den großen Kämpfen vom 18. und 19. Juli zu keinen größeren Zusammenstößen gekommen ist; augenscheinlich werde diese Zeit von den Japanern zur Heranziehung ihrer Arrieregarden und zur Komplettierung ihrer Munition benutzt.

Japanischerseits wird die Situation in einem heutigen Tokioter Telegramm folgendermaßen skizziert: Die Entscheidungsschlacht wird augenscheinlich bei Ljaojan erfolgen. Die Armeen Oku und Nodzus drängen von Süden her auf die Russen los. Kuroki steht nahe von den Russen und hat die volle Möglichkeit, loszuschlagen, sobald es notwendig sein wird. Die Einnahme Inkous hat den Japanern bedeutend ihre Aufgabe sich alles Notwendige zu verschaffen, erleichtert. Durch die Einnahme dieser Stadt haben die beiden japanischen Armeen die Möglichkeit gewonnen, sich frei zu bewegen, was sie früher nicht tun konnten. Die Japaner bessern die Bahn aus, die von den Russen während ihres eiligen Rückzuges leicht beschädigt worden war."

Die hier ausgesprochene Ansicht, daß es vor Ljaojan zu einer Entscheidungsschlacht kommen werde, findet auch in der europäischen Presse viele Vertreter, während andererseits angenommen wird, daß General Kuropatkin seinen Rückzug nach Norden fortsetzen wird.

„Das zweite wäre vielleicht — so heißt es in den heutigen Kriegsnotizen der „Now. Wr." — das vorsichtigere und der allgemeinen Lage der Dinge entsprechendere. Vielerlei spricht aber für die erste Entscheidung: vor allem der durch einen Rückzug bedingte Verlust Ljaojans, dessen Wiedereroberung viel Zeit in Anspruch nehmen würde, während doch Kuropatkin im Herbst zur Aggressive übergehen muß, um Port Arthur zu entsetzen..." Hinzu komme noch, daß Ljaojan eine ausgezeichnet armierte und befestigte Basis bilde und gewaltige Kriegsvorräte enthalte. Diese Gründe, die für die Annahme einer Schlacht vor Ljaojan sprechen, könnten Ereignisse von enormer Bedeutung nach sich ziehen, Ereignisse, die ins Geschichtsbuch der Menschheit eingetragen werden würden. . .

Der Stand der Saaten im europäischen Rußland

zum 20. Juli wird von der „Torg.-Prom. Gaz." auf Grund telegraphischer Angaben ihrer Korrespondenten folgendermaßen skizziert:

Im allgemeinen stehen die Ernteaussichten etwas über dem Mittel, wobei auch der Winterweizen einen besseren Ertrag verspricht, als vor einem Monat. Im speziellen verspricht der Winterweizen eine befriedigende Ernte. Schlecht und ganz schlecht steht er in Bessarabien, teilweise in Cherssson, Poltawa und Kursk. Im Südosten steht der Weizen gut, desgleichen teilweise in Kiew, Poltawa, Orel und in den Ostseeprovinzen. Der Sommerweizen verspricht eine mittlere Ernte. Schlimmer steht es in Südwest-Rußland und im Uralgebiet, gut in Poltawa, Charkow, Kursk, Pensa, am mittleren Lauf der Wolga, an der Kama und Belaja.

Der Roggen verspricht eine über dem Mittel stehende Ernte; unbefriedigend steht es hiermit wieder in Bessarabien und anderen südlichen Gouvernements (cf. Winterweizen), gut und stellenweise vorzüglich an der mittleren Wolga, in mehreren Zentralgouvernements usw.

Der Hafer steht im allgemeinen gut, unbefriedigend in Südwestrußland, im Uralgebiet und einzelnen Kreisen der Gouv. Poltawa, Wolhynien und Taurien, vorzüglich dagegen an der Wolga und deren Hinterlande, in Kursk, Rjasan, Tschernigow.

Der Stand der Gerste hat sich ein wenig verschlimmert, doch steht er noch immer über dem Mittel; verschlechtert hat er sich im Gebiet der Belaja und im Uralgebiet, desgleichen in Bessarabien, Cherssson, Taurien, Wolhynien, teilweise in Poltawa und im Weichselgebiet. Im Nordosten dagegen, an der Wolga, in Mohilew, und teilweise in Kursk, Poltawa, Charkow, Tschernigow, Tambow und Woronesh verspricht die Ernte eine gute zu sein.

Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, begibt sich, wie die „Düna-Z." hört, am 29. Juli nach den inneren Gouvernements und bleibt vier Monate auf Urlaub.

— Für die Gagenerhöhung der Religionslehrer evangelisch-lutherischen Bekenntnisses in den Lehrerseminaren des Rigaschen Lehrbezirks ist Allerhöchst befohlen worden: aus den Mitteln der Reichsrentei vom Jahre 1905 ab anzuweisen: für das Wolmarsche Seminar 240 Rbl. jährlich, für das Baltische 120 Rbl., für das hiesige 180 Rbl. jährlich.

Riga. Am 25. Juli ist nach längerem Siechtum in seinem Tuskulum zu Dubbeln hochbetagt John William Armitstead, der Vater des Rigaer derzeitigen Stadthaupts, gestorben. „Mit ihm ist — schreibt die „Rig. Rdsch." — der letzte einstige Repräsentant des großen Exporthauses Mitchell & Ko. dahingegangen, ein Großkaufmann und Großindustrieller, der an seinem Teile an der Entwickelung von Rigas Handel und Industrie durch die umsichtige und glänzende Leitung seiner eigenen und durch die Begründung verschiedener Aktien-Unternehmungen beigetragen hat. Geboren am 20. November 1820, in Riga erzogen und zum Kaufmann herangebildet, war John W. Armitstead zunächst in dem Antwerpener Hause David Verbist tätig. Im Jahre 1848 übernahm er in Gemeinschaft mit seinem nunmehr bereits seit einer Reihe von Jahren verstorbenen Bruder James nach dem Tode des Großvaters die Firma Mitchell u. Ko., aus welcher er Ende der 50-er Jahre schied, worauf er mit demselben Bruder unter der Firma „Armitstead Gebrüder" ein Sägemühle und Parket-Fabrik begründete. Auch an der Begründung der A.-G. Rigaer Papierfabriken sowie der Dünaburg-Witebsker Eisenbahn nahm er teil und bei beiden Gesellschaften bekleidete er das Amt eines Direktors. In den 80-er Jahren liquidierte er die Sägemühle und zog sich auf sein Gut Rinseln in Kurland zurück, den Winter in der Regel in Riga verbringend. Auch dem Rigaer Börsen-Komitee gehörte A. eine kurze Zeit hindurch an. Bis weit über den Beginn des Greisenalters hinaus erfreute Armitstead sich einer außergewöhnlichen Rüstigkeit, und auch nachdem er vor mehreren Jahren zu kränkeln begonnen, widerstand seine kräftige Natur hartnäckig den Angriffen eines chronischen Leidens. Nun ist er dahingegangen und mit ihm einer der letzten aus der Zeit unserer Väter, aus der ältesten Generation, einer Generation, der die emporgeblühte Vaterstadt in Anerkennung und Dankbarkeit zu gedenken vielfache Veranlassung hat."

Estland. Ueber einen Sieg des Gewohnheitsrechts bringt die „Rev. Ztg." einen längeren Bericht, dem Folgendes zu entnehmen ist: Die Bevölkerung der von der Natur nur sehr spärlich ausgestatteten Insel Nargön bei Reval befaßte sich seit uralter Zeit mit dem Lotsengewerbe. Um nun eine freie Konkurrenz der Bewohner auszuschließen, die den Verdienst der Einzelnen vom Zufall abhängig machen würde und um andererseits gerade die Bedürftigsten, die Witwen und Waisen nicht ganz vom Verdienst auszuschließen, war durch Gemeindebeschluß vom Jahre 1882 festgesetzt worden, daß die Nargönschen Lotsen eine gewisse Reihenfolge in der Ausübung ihres Dienstes einhalten sollten, die nicht nach Personen, sondern nach Höfen angeordnet war, so daß die Lotsengelder auch den Höfen zugute kämen, auf denen kein Mann vorhanden war, der das Lotsengewerbe persönlich ausüben konnte. Diese weise Ordnung gefiel nun einigen jüngeren Leuten nicht und sie fuhren ihrer 5—6 den ankommenden Schiffen entgegen und boten ihre Dienste an, wobei der Zufall dann irgendeinen von ihnen begünstigte, während der an der Reihe befindliche Lootse meist leer ausging, da er die Wacht auf dem Aussichtsturm hatte. Es kam daraufhin zu einem gerichtlichen Prozeß, der im ersten Einzelfall zu Ungunsten der alten Ordnung entschieden wurde, weil jener Gemeindebeschluß nicht obrigkeitlich bestätigt war. In einem zweiten, neuerdings verhandelten Fall haben jedoch die Gerichte sich in drei Instanzen für die Giltigkeit des in obigem Gemeindebeschluß niedergelegten Gewohnheitsrechts entschieden.

Mitau. Zum Unglücksfall mit dem Dampfer „Paul" meldet die „Düna-Z.": „In der Nacht auf den 24. Juli, etwa um 1 Uhr, lief der Augsburgsche Dampfer „Paul" auf der Fahrt nach Mitau bei Schlock auf die Steine des sog. „Fahne-Ragge" auf, die sich etwa eine Werst unterhalb Schlocks im Flußbette befindet. Der Dampfer, mit einer vollen Ladung von Heringen und leeren Konservenbüchsen befrachtet, legte sich auf die Seite und begann zu sinken, da durch die Kajütenfenster Wasser eindrang. Die Passagiere erlitten weiter keinen Unfall und wurden über Schlock nach Mitau befördert; leider aber ist eine alte gebrechliche Frau durch fallende Kisten erschlagen worden. Die Ladung ist wohl geborgen worden, der Dampfer ist gehoben und liegt auf der Augsburgschen Werft in Riga. Verursacht wurde der Unfall durch den niedrigen Wasserstand der Aa.

Goldingen. Am 6. Juli starb, wie der „Gold. Anz." meldet, in Gemauert-Ponjemon nach kurzem schweren Leiden G. v. Trentovius. Er hatte das seltene Alter von 86 Lebensjahren erreicht. Und was noch seltener, bemerkt das gen. Blatt, bis in dies hohe Alter hatte ihn Zähigkeit und Ausdauer nicht verlassen, mit der er eine ihm besonders liebe Aufgabe tatkräftig zu erfüllen suchte. In Kurland geboren und erzogen, ist er im späteren Leben in mancherlei Berufsstellung, als Landwirt, als Beamter und als Gymnasiallehrer, an verschiedenen Orten des Reiches tätig gewesen, bis er in Pensa in den Ruhestand trat. Von hier aus wollte er nun die Kraft seiner letzten Jahre noch seiner Heimat nutzbar machen, an der er von Herzen hing. Fast jährlich machte in den letzten 5 Jahren der alte Herr die weite Reise nach den baltischen Provinzen, um den Seidenbau an verschiedenen Orten einzuführen, resp. ihn zu fördern, so in Hasenpoth, Goldingen und Arensburg. Er hatte die Arbeit in jüngeren Jahren in Italien und der Schweiz gelernt und nachher in verschiedenen Gebieten des russischen Reichs, namentlich im Süden und Osten, für sie gewirkt. Obwohl der Ertrag der Arbeit in unserer Heimat der auf sie verwandten Mühe nicht entsprach, machte er noch einmal in diesem Sommer die Reise hierher und auf der letzten Station dieser Reise ist er abgerufen worden. Es war in der weitbekannten Anstalt der Frau Baronin Budberg zu Gemauert-Ponjemon, wo der Seidenbau vor Jahresfrist war eingeführt worden und in diesem Jahr eine recht reichliche Ernte

---

Feuilleton.

Vom Holländischen Feldlazarett.

Aus einem Privatbriefe von Schwester „Alli".

Auf der Fahrt nach dem Fernen Osten.

Tielin, den 29. Juni 1904.

Nach sechstägigem Aufenthalt verließen wir vorgestern Abend Charbin und rollen nun unserem Ziel Ljaojan zu. Die Zeit in Charbin verging uns schnell und angenehm; wir waren im Roten Kreuz vorzüglich aufgehoben, und da die letzten Tagen kühl und staubfrei waren, haben wir uns alle dort gründlich erholt.

Am dritten Tage unseres Aufenthalts hatten wir starken Regenfall und lernten den berühmten mandschurischen Schmutz kennen. In ein paar Stunden verwandelt sich der fußtiefe Staub in eine ebenso tiefe, unglaublich glitschrige, zähe Masse, die sich in großen Klumpen an die Sohlen baut und das Gehen fast unmöglich macht. Es gab da manche heitere Szene, denn diese Art Boden war unseren Füßen etwas ganz Ungewohntes und Unerwartetes. Am anderen Tage hatten wir das schönste Wetter, die Luft kühl und staubfrei und der Boden wieder ganz trocken und nun festgefahren wie Zement, was Alles uns sehr günstig war zu weiten Spaziergängen, die zum Kennenlernen der Stadt nötig waren; denn die Fuhrleute sind unverschämt mit ihren Preisen, weil sehr in Anspruch genommen, und kennen außerdem keine einzige Adresse.

Die Stadt besteht aus drei Teilen: Alt-Charbin, Neu-Charbin und „Pristan", die alle 2—4 Werst von einander entfernt liegen. Außerdem gibt es noch mehrere Chinesendörfer, bestehend aus kleinen Lehmhütten, zwischen denen enge, schmutzige, fürchterlich stinkende Straßen hinführen.

Eines dieser Dörfer besuchten wir eines Abends, da es aber etwas spät geworden war, wurden wir dort unseres Lebens nicht froh; beständig umgab uns eine lebendige Mauer von schreienden, schnatternden, stinkenden Chinesen und obgleich unsere Studenten uns begleiteten, fühlten wir uns unseres Lebens nicht sicher. Es war die Abendstunde, wo alle Arbeiter heimkehren; überall sah man Gruppen um Schüsseln gereiht, mit den unvermeidlichen zwei Stäbchen schmausend, in den öffentlichen Küchen wurden verschiedene Speisen und Gebäcke bereitet. Von den Frauen haben wir nur eine einzige gesehen und die auch nur aus der Ferne; diese armen geknechteten Wesen mit ihren verkrüppelten Füßchen müssen in vollständiger Zurückgezogenheit leben. — Eines Abends besuchten wir sogar das chinesische Theater, und sonderbar genug war der Eindruck, den dasselbe auf uns machte. Die ganze Aufführung dauert 5—6 Stunden, doch unser europäisches Nervensystem hielt diesem Höllenlärm nicht länger als höchstens eine Stunde stand. Die ganze Musik besteht aus Klappern, Trommeln, quikschenden Flöten und anderen schrecklichen Instrumenten, dazwischen singen Sänger und Sängerinnen in fürchterlichen Fistelönen, gleichsam, als würden sie gemartert. Die Damen sind grell geschminkt und trippeln mit watschelnden, koketten Schritten über die Bühne, beständig mit den Armen gestikulierend. Gewöhnlich sollen die Damenrollen von Jünglingen gegeben werden, da es für höchste Unmoralität angesehen wird, wenn eine Frau öffentlich auftritt. Das Publikum, nur aus Männern bestehend, sitzt an kleinen Tischen, trinkt Tee, kaut Zedernüsse und bricht alle Augenblick in ein ohrenzerreißendes Beifallsgeheul aus. Recht abwechslungsreich war auch unsere Heimkehr aus dem Theater, denn da wir unserer so viele waren (ich glaube nahe an 40 Personen), fanden wir natürlich nicht genügend Fuhrleute und machten uns zu Fuß auf den Weg durch die stockfinsteren Straßen, unwegsamen Bauplätze, über Zäune, Gräben usw. Jedenfalls waren wir recht zufrieden, als wir mit heilen Gliedern an unserem Bestimmungsort anlangten. — In Alt-Charbin steht noch ein Teil der alten chinesischen Stadtmauer und ein Tor; die kleinen Häuser stehen still und friedlich da, wie in einer kleinen Provinzstadt, während in Neu-Charbin und „Pristan" das regeste Leben und Treiben einer wachsenden Großstadt waltet.

Am 27. Juni abends verließen wir das gastliche Haus des Roten Kreuzes, begleitet von mehreren unserer russischen Kolleginnen, denen der Abschied von uns schwer zu fallen schien, und zwei deutschen Bankbeamten, Revalensern, die uns liebenswürdig und gastfrei in ihrem Hause aufgenommen und bewirtet hatten. Dieses Mal fuhren wir in einem Panzerzuge und hatten so Gelegenheit, diese wunderschön gebauten Waggons kennen zu lernen. Wie uns weit gereiste Leute, die auch Amerika passiert, erzählen, sind diese gepanzerten mandschurischen Waggons die schönsten der Welt. Die Wagen gehen so still und ruhig, daß man kaum eine Bewegung merkt. Und doch hatten wir in der vergangenen Nacht eine unruhige Fahrt, was wohl am Zugführer lag, der diese Strecke zum ersten Mal machte. Bald hielt er so hastig an, daß alles Gepäk herabflog, dann wieder pfiff er wie verzweifelt zum Bremsen, wenn der Zug einen Berg hinabsauste. In Charbin traf ich zwei estnische Zugführer aus Reval, die erzählten, daß unweit von Charbin in der Nacht der Zug von Chunchusen beschossen wurde, ohne zum Glück weiteren Schaden zu erleiden. Mit uns fahren viele Offiziere, die alle recht ernst gestimmt scheinen, denn die Kriegsnachrichten sind leider traurige. Auf allen größeren Stationen begegnen uns Sanitätszüge und wir überholen Militärzüge; immer reger wird um uns das Kriegsleben. Auch unsere Stimmung ist gesunken, denn einem jeden von uns tritt die Gewißheit nahe, daß es nun bitterer Ernst wird. Trotzdem ist der Chef zufrieden mit uns, denn wir bewahren nicht allein einen gewissen Humor, wenn auch Galgenhumor, sondern sind auch in vernünftiger, ruhiger Stimmung, ohne alle Exaltation und Sentimentalität. Unsere Lieblingslieder sind nun „Morgenrot, Morgenrot" und „Ich hatt' einen Kameraden", aber auch diese Lieder werden frisch und ruhig gesungen, ohne jeden Gemütsüberschwang. Wir freuen uns, in Ljaojan die Evangelische Kolonne vorzufinden, bei der wir viele Freunde und Bekannte haben; wie lange es uns aber vergönnt sein wird, dort zu arbeiten, ist eine Frage, die uns ernstlich beschäftigt; da wir aber dahin telegraphisch abbeordert sind, heißt es nur vorwärts gehen. Seit Charbin fahren wir durch äußerst fruchtbares, stark bebautes und bewohntes Land, heute wird das Terrain schon wieder hügelig und auf manchem Bergrücken sieht man hohe Wachttürme. Hier ist die Bahn schon sehr stark bewacht, überall liegt eine Menge Militär.

Mannigfaltiges.

Die Ortsnamen des russisch-japanischen Kriegsschauplatzes. Es erscheint angebracht, im folgenden, im Anschluß an einen Artikel der „Times", Verdeutschungen einiger der Namen zu bringen, die in den Telegrammen vom Kriegsschauplatz täglich wiederkehrten. Der Ausdruck „Ling", ein Paß oder eine Bergkette, kommt sehr häufig vor. Bei dem Namen „Motienling" müssen wir uns einen himmel- oder wolkenkratzenden Paß vorstellen. „Fönschuiling" bedeutet Wasserscheidepaß, „Taling" einen großen Paß. „Ho" ist der gewöhnliche Ausdruck für einen Fluß nördlich vom Jangtsekiang; südlich von letzterem gilt das Wort „Kiang". Mit „Liaoho" ist der entfernte, weit abgelegene Fluß gemeint. „Taitsuho" heißt der Fluß des Thronerben. Zwei Flüsse, die im Zusammenhang mit aufregenden Kriegsnachrichten genannt wurden, sind der „Schaho" oder sandige Fluß und der „Taiyangho" oder Große Schafffluß. „Tschiao" bedeutet Brücke, „Taschitschiao" die große Steinbrücke. Unter „Schan" ist ein Hügel oder Berg zu verstehen; im Zusammenhang kommt das Wort augenblicklich am meisten im „Schanhaikwan" vor, d. i. dem Paß (an der Verbindung) der Berge und des Meeres, während „Haischanfai" eine Feste am Meer und am Berg bezeichnet. „Hai", das Meer, kommt in Zusammensetzungen wie „Haitschöng", die „Stadt am Meere", vor, obschon der betreffende Ort etwa 50 Kilometer vom Meeresufer entfent ist, woraus man schließen kann, daß seit seiner Gründung die Anschwemmungen sehr bedeutend gewesen sein müssen. „Tschöng" ist ein Schloß oder eine befestigte Staudt, „Föngwangtschöng" heißt die Stadt der männlichen nnd weiblichen Phönixe. „Wan", die Bucht, findet sich zurzeit am meisten in der Zusammensetzung „Talienwan", der schon 1860 als Sammelpunkt der verbündeten französischen und englischen Flotten genannte Ort. „Ta" heißt groß „lien" verbunden oder fortgesetzt, so daß wir hier eine große fortlaufende Bucht vor uns haben. „Tao" = Insel. „Tun", das Dorf oder Lager, kommt in mancherlei Verbindungen vor. Die Chinesen pflegen ihre Dörfer oft nach den dort vorherrschenden Familien zu nennen. So z. B. ist mit der Bezeichnung „Wangtschiatun" das Dorf der Familie Wang gemeint. Auch erhalten die Dörfer ihre Benennung oft von besonderen Kennzeichen ihrer Umgebung, wie „Liuhwatum", „das Dorf mit den Weidenblüten". „Tien" bedeutet Schänke

gebracht hat. Dies mag in den letzten Leidenstagen ihm nach mancher Enttäuschung eine Freude gewesen sein. Es hat freilich seinem unermüdlichen Wirken auch nicht an Anerkennung gefehlt. Herr v. Trentovius wurde zum Ehrenmitglied der Moskauer Seiden-Gesellschaft erwählt. Die Erzeugnisse der von ihm eingerichteten Seidenbau-Anstalten sind mehrfach ausgestellt und prämiiert worden, so die im Kloster Balaschowo gewonnene und verarbeitete Seide. Wenn sich nun auch in seiner Heimat der Lieblingsgedanke bisher nicht hat ergiebig verwirklichen lassen, so gebührt dem Entschlafenen die dankbare und ehrende Anerkennung, daß er seine Heimat geliebt, daß er ihr seine letzte Kraft gewidmet hat, daß er darüber nachgesonnen, wie er ihr ertragsfähige Arbeitsgelegenheit geben könne. Möge er darin ebenso unermüdliche Nachfolger finden!

St. Petersburg, 26. Juli. Auf Allerhöchsten Befehl zur Besichtigung der Transbaikalischen und der Baikalumgehungsbahn abreisend, hat der Verkehrsminister Fürst Chilkow für die Dauer seiner Abwesenheit seinen Gehilfen Geheimrat Mjassojedow-Iwanow mit der Leitung der laufenden Angelegenheiten des Ministeriums betraut.

Kowno. Dem „Sfew. Sap. Sflowo" wird geschrieben, daß das Aethertrinken sich immer mehr verbreitet. Vor einem Jahre kannte man den schädlichen Mißbrauch noch nicht, doch inzwischen haben die Litauer bereits Geschmack an den „Tropfen" (wie sie den Schwefeläther nennen) gewonnen. Der Korrespondent sah in einem Gemeindehause auf dem Lande eines von den unglücklichen Opfern des Aethertrinkens mit hölzernem Gesichtsausdruck und gläsernen Augen dasitzen und erfuhr, daß ganze Dörfer sich dem Laster bereit hingegeben haben. Die Leute leben dort schlecht und ärmlich.

Baku. Der Präses des Bakuer Börsen-Komitees dementiert die von der Russischen Telegraphen-Agentur gebrachte Meldung über einen authentischen Cholerafall, der sich vielmehr nach sorgfältiger Untersuchung durch eine ärztliche Kommission bloß als eine verdächtige Erkrankung erwies. Fernere Erkrankungen haben nicht stattgefunden.

Wladiwostok. Die Kriegsnot eines Zeitungsverlegers kennzeichnet die in der Nr. 125 des „Wostotschny Westnik" enthaltene Mitteilung an die Leser. Danach mußte die Herausgabe des Blattes vom 1. Juli ab eingestellt werden, weil kein Papier mehr aufzutreiben war. Seit sechs Monaten wurde die Zeitung auf buntem Packpapier gedruckt; Format und Farbe des Papiers wechselten jede Woche. Graues, gelbes, rosafarbenes, graupurpurnes Papier wurde auch in den kleinsten Beständen aufgekauft und zum Druck verwandt. Nun sind alle Reste verbraucht und bis Irkutsk hin ist kein Druckpapier mehr zu haben; auch dort beginnen die Zeitungen ihr Format zu verringern. Ein großer, vor Beginn des Krieges aus Odessa abgeschickter Transport Druckpapier, der für Wladiwostok bestimmt war, fiel zur Hälfte den Japanern in die Hände; der Rest konnte nur bis Port Arthur gebracht werden, wo er liegen blieb.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Juli (9. August).

Die Lage in Südafrika.

Ein Bericht, den der Kapstadt-Korrespondent eines angesehenen Londoner Blattes über die Lage in Südafrika erstattet, bestätigt vollinhaltlich das Urteil von Kennern des Landes und seiner Verhältnisse, die sich schon kurz nach dem Friedensschlusse dahin aussprachen, daß die Nachwirkungen des südafrikanischen Krieges, der dem Wohlstand der Bevölkerung so schwere Wunden geschlagen, in vielen Jahren nicht verwunden werden könnten.

„Der Handel der Kapkolonie," heißt es da, „ist im wahren Sinne des Wortes tot. Die allgemein herrschende Depression ist ohne jedes Beispiel in der bisherigen Entwickelungsgeschichte der Kolonie. Die Geschäftshäuser beobachten eine außergewöhnliche Zurückhaltung, und nur die verhältnismäßig günstige Geschäftslage der Mineindustrie hat den Ausbruch einer kommerziellen Panik bisher noch verhindert. Aeußerste Vorsicht und Zurückhaltung ist die Losung des Tages. Der gleiche Mangel an Initiative und Unternehmungsgeist hat auch die Regierungskreise erfaßt und sie veranlaßt, die Arbeiten an den Eisenbahnen, an den Bewässerungsanlagen usw. einzustellen oder erheblich einzuschränken, so daß jetzt Tausende von Ingenieuren, Beamten, Arbeitern und sonstigen Angestellten der staatlichen Betriebe und Unternehmungen beschäftigungslos sind.

Dazu kommt die Einführung chinesischer Arbeiter, die in vielen Fällen vermöge ihrer geringeren Ansprüche als höchst unerwünschte Konkurrenten auftreten.

Eine Besserung der Zustände kann in der nächsten Zukunft nur erwartet werden, wenn es gelingt, den Minenbetrieb überall in vollem Umfange wieder aufzunehmen, die Ertragsfähigkeit der Minen fortgesetzt zu steigern und damit der gesamten wirtschaftlichen Entwickelung Halt und Unterlage zu geben."

Zu diesen Uebelständen gesellt sich noch die Unzufriedenheit der holländischen Elemente darüber, daß die der Transvaal-Kolonie in Aussicht gestellte Selbstverwaltung noch immer nicht zugestanden ist und voraussichtlich auch so bald nicht zugestanden werden wird. Naturgemäß ist ein ersprießliches Zusammenwirken der englischen und der holländischen Bevölkerung durch diese innerpolitischen Schwierigkeiten ganz bedeutend erschwert.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird, nach dem „B. L.-A.", am 12. August (30. Juli) von Swinemünde kommend, in Berlin eintreffen. Am folgenden Tage erfolgt die Abreise nach Wilhelmshöhe. Der Aufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe wird voraussichtlich bis zum 25. (12.) August dauern.

Die Angaben des Pariser „Figaro" über die Errichtung einer deutschen Botschaft bei der Kurie oder die Erhebung der preußischen Gesandtschaft beim Vatikan zum Range einer Botschaft sind, wie die „Neue Politische Korrespondenz" erfährt, vollständig aus der Luft gegriffen. Auch die mit dieser Angabe in Zusammenhang gebrachte Nachricht, daß für den September eine Reise des Kaisers nach Italien bevorstehe, ist erfunden.

Im sozialdemokratischen Volksfreund macht der „Genosse" Fendrich den nicht uninteressanten Vorschlag, nach dem Vorbild von Belgien sozialistische Jugendvereine zu gründen. Nach seiner Ansicht hat bisher die Sozialdemokratie auf dem Gebiet der Jugenderziehung noch fast gar nichts geleistet. Unterdessen hat dann die katholische Kirche die Jugend in ihren Bann genommen und durch ihre Agitation schon in der Schule immer wieder aufs neue sich die Zukunft gesichert. Fendrich schlägt vor, hauptsächlich die jüngeren Leute im Alter von 14 bis 18 Jahren in Abend- oder Sonntagschulen zu sammeln und sie durch Beschäftigung mit Sport und Spiel vor vielen lebenzerstörenden Mächten zu bewahren und zugleich der sozialistischen Weltanschauung zuzuführen. Große erzieherische Bedeutung mißt Fendrich besonders der Gründung einer sozialistischen Jugendzeitschrift zu, durch welche die Hauptgedanken für die Gründung von sozialistischen Jugendvereinen, Spielklubs, Sonntagsschulen und dergleichen auch unter den Vätern der Kinder und älteren Genossen verbreitet werden würden. — Fendrich kündigt einen Antrag für den Bremer Parteitag an, das Thema der sozialistischen Jugendvereine auf den nächsten Parteitag zu setzen.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Csaca in dem Trenschiner Komitat wird vom 5. August gemeldet: Gestern durchschritt ein Verwandter des früheren Kultusministers Wlassics, der einen Ausflug machte, nichts ahnend das Dorf. Bauern, die ihm begegneten, liefen ins Dorf, läuteten die Kirchenglocke und schrien: „Der Brandleger und Jude ist da!" Mit Stöckchen und Hacken überfielen nun die Bauern den Unglücklichen, schleiften ihn durch das Dorf und erschlugen ihn, obwohl er immerfort wiederholte, er sei kein Jude und habe keinen Brand verursacht. Die Rädelsführer wurden verhaftet. Der schrecklich verstümmelte Leichnam wurde nach Zsolna gebracht.

Frankreich.

Das Protektorat über die Katholiken im Orient, das bisher ein Privilegium war, das Frankreich dem Heiligen Stuhl verdankte, wird wohl durch den Bruch zwischen Paris und Rom hinfällig werden. In dieser ganzen Zeit des Zwistes sind die vatikanischen Offiziösen nicht müde geworden, darzutun, wie groß die Vorteile seien, die der Papst den Franzosen mit dem Privilegium zugewendet habe, wie sehr die Pariser Staatsmänner Grund hätten, den Zorn Roms zu fürchten, wenn sie ihr Land nicht dieses kostbaren Privilegiums verlustig gehen lassen wollten. Auch die klerikalen und nationalistischen Zeitungen Frankreichs haben dieses Thema vielfach in diesem Sinne variiert. Wenn der Bruch vollendete Tatsache ist, trösten sich die Antiklerikalen aber gar leicht über den wahrscheinlichen Verlust des orientalischen Privilegiums, ja sie behaupten sogar, herzlich vergnügt zu sein, daß sie die Geschichte endlich loswerden. So führt die radikal-sozialistische „Lanterne" in einem Artikel aus, daß das französische Protektorat über die Katholiken im Orient heute nicht mehr sei als ein toter Buchstabe. Jeder Staat habe das Recht und die Pflicht, seine Angehörigen zu schützen und zu deren Schutz nach Bedarf an jede andere Macht zu appellieren. Frankreich könne sich beglückwünschen, daß der Konflikt mit dem Heiligen Stuhl ihm Anlaß gegeben habe, dieses Ueberbleibsel der Vergangenheit loszuwerden. — Nun hat ja gewiß das Privileg viel, außerordentlich viel an Wert verloren, seit die modernen Staaten unter allen Umständen sich das Recht vorbehalten, selbst allenthalben nach dem Rechten zu sehen, wo sie und ihre Untertanen irgendwie interessiert sind, zumal der deutsche Name dank dem Vorgehen Kaiser Wilhelms gerade im Orient außerordentlich in der Achtung stieg. Immerhin aber hatte das französische Privileg doch wohl noch eine nicht zu unterschätzende moralische Bedeutung, und die „Lanterne" renommiert wohl etwas, wenn sie behauptet, über das Ende dieses Vorrechts so sehr vergnügt zu sein. Schon früher hat man in Frankreich damit Stimmung gegen Deutschland gemacht, daß man behauptete, dieses strebe nach dem Protektorat. So unsinnig das ist, so gehen doch Klerikale und Nationalisten wieder mit diesem Unsinn hausieren. Eine ernsthafte Widerlegung erübrigt sich da wohl. Zudem erzählt man jetzt dasselbe von Oesterreich. Und dies als eine katholische Macht hätte eher Grund und Möglichkeit zu derartigem Bestreben.

Die „Petite Republique" meldet, der Kriegsminister habe beschlossen, eine Verfügung des Militärgouverneurs von Paris vor den Kassationshof zu bringen, durch die er die vorläufige Freilassung des Obersten Rollin und der Hauptleute François, Maréchal und D'Autriche, die in der Dreyfus-Affäre verwickelt sind, angeordnet hat.

England.

Auf der dem Herzog von Portland gehörigen Besitzung Welbeck Abbey hielt kürzlich Chamberlain in einer von etwa 12 000 Personen besuchten Versammlung eine Rede, in welcher er ausführte, er wolle der Landwirtschaft denselben Schutz geben, wie ihn die Industrie habe, und zwar durch Erhebung von Einfuhrzöllen auf die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Er schlage einen Zoll von 2 Schilling für den Quarter Weizen und alle sonstigen Getreidearten mit Ausnahme von „Mais" vor, und einen so hohen Zoll auf Mehl, daß jeder im Lande erzeugte oder eingeführte Weizen in England gemahlen werden müsse. Ferner befürwortete er einen Zoll von 5 vom 100 auf Fleisch, Milcherzeugnisse, Geflügel, Gemüse und Früchte.

Schottland befindet sich in einer Aufregung wie selten zuvor, und diese Aufregung ist hervorgerufen worden durch einen am 1. August n. St. vom Gerichte des Hauses der Lords gefällten Urteilsspruch. Man wird die Aufregung einigermaßen verstehen, wenn man erfährt, daß durch dieses Urteil des obersten englischen Gerichtshofes 1100 Pastoren in Schottland obdachlos und kirchenlos werden, während 24 Geistlichen die Verfügung über Kirchengut im Werte von nicht weniger als 200 Millionen Mark zuerkannt wird. Die Geschichte des merkwürdigen Prozesses ist, laut der „Nat.-Ztg.", kurz folgende: Vor einiger Zeit beschloß die Generalversammlung der Freien Kirche von Schottland mit einer Majorität von 643 gegen 27 Stimmen, die Vereinigte presbyterische Kirche in ihren Verband aufzunehmen. Von den Geistlichen der letztgenannten Kirche weigerten sich 24 Landpfarrer des schottischen Hochlandes, der freien Kirche von Schottland beizutreten. Sie behaupteten, die Vertreter der wahren Freien Kirche zu sein, und beanspruchten das Recht, deren Fonds und Eigentum zu verwalten. Die schottischen Gerichte entschieden gegen die 24 Geistlichen, die darauf an das Gericht des Hauses der Lords appellierten, und dieses entschied mit 5 gegen 2 Stimmen in letzter Instanz zu ihren Gunsten. Vollständige Verwirrung war die erste Folge dieses Urteils in Schottland. Heftiger Unwillen wurde in Edinburgh und Glasgow laut, wo Protestkonferenzen stattfinden werden. Das Urteil kann erst im Oktober nach dem Zusammentritt des Sessionsgerichtshofes in Kraft treten. Bis dahin fürchtet man aber ernste Auftritte. Der Schotte ist sehr unabhängig und selbständig, und dabei orthodox, und man ist ziemlich fest davon überzeugt, daß die nächste Folge dieses Urteilsspruches die sein wird, daß die schottische Bevölkerung Home-rule in religiöser Beziehung verlangen wird. Wenn die beiden Parteien der Geistlichen, wie dies bei der Hartnäckigkeit der Schotten zu erwarten ist, fest auf ihrem Standpunkte beharren, so wird das Urteil des Hauses der Lords nicht den Abschluß, sondern den Beginn einer ganzen Reihe unberechenbarer Streitigkeiten bilden.

Vatikan.

Der „Osservatore Romano" veröffentlicht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und Frankreich 24 Aktenstücke, die durch einen amtlichen Kommentar eingeleitet werden.

Die Aktenstücke sind sämtlich bereits bekannt, mit Ausnahme des Wortlauts der geheimen Korrespondenz zwischen dem Vatikan und den Bischöfen von Laval und Dijon, in welchen diesen unter Androhung von Strafe anbefohlen wird, in Rom zu erscheinen. Diese Korrespondenz, die von den Bischöfen der französischen Regierung mitgeteilt wurde, rief den Konflikt hervor. In dem amtlichen Kommentar heißt es, daß mehrere Male, namentlich in den letzten Monaten, einige Mitglieder des französischen Kabinetts die Absicht zum Ausdruck gebracht hatten, schrittweise zum Bruch mit dem Heiligen Stuhle zu gelangen. Der entscheidende Schritt auf diesem Wege sei die Beurlaubung oder Abberufung des Botschafters Nisard gewesen, wobei man einige im Auftrage des Papstes an die Bischöfe von Laval und Dijon gemäß seiner apostolischen Mission gerichtete Briefe zum Vorwand genommen habe. Die französische Regierung habe, trotz zufriedenstellender und freundschaftlicher Auseinandersetzungen des Hlg. Stuhls, den Augenblick für gekommen gehalten, um die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Wenn der Heilige Stuhl es auch vorgezogen haben würde, über diese Angelegenheit volles Schweigen zu beobachten, so schreite er doch jetzt dazu, dieselben zu veröffentlichen, um die Wahrheit und die Verantwortlichkeiten klarzustellen. Der Kommentar gibt dann eine historische Darlegung der Frage, klagt darüber, daß

---

oder Laden und kommt vielfach in der Mandschurei vor, so in der Zusammensetzung „Pulan", der Wirtschaft zu dem großen Epidendrum (einer Art Orchidee), oder in „Laofetien", der Herrenherberge. Wie in Europa werden gewisse Punkte nach ihrer Entfernung zu wichtigen Orten bezeichnet. „King" oder, wie es im Norden ausgesprochen wird, „Tsching" bedeutet eine Hauptstadt. „Peking" ist die Hauptstadt des Nordens, „Nanking" die des Südens. In Japan wandelt das Wort sich in „Kio" um, und wir haben den Namen „Tokio" oder die östliche Hauptstadt, wobei sich das chinesische „Tschung", der Osten, in „To" verwandelt hat. Mukden hat als chinesischen Namen „Schöngking", die blühende Hauptstadt. Das Wort „Ling", der Paß, hat in der chinesischen Sprache wenigstens 40 oder 50 Bedeutungen, die durch ebenso viele besondere Wortzeichen angegeben werden.

— Auf der großen Berliner Kunstausstellung soll nach der Zeitschrift „Kunst und Künstler" diesmal keine große goldene Medaille verteilt werden. Die Jury habe kein Werk gefunden, das sie glaube, dem Kaiser vorschlagen zu können.

— Auf den Unterschied zwischen deutscher und französischer Kritik macht die „Revue bleue" in einer ausführlichen Besprechung von Goethes Tagebuch aufmerksam. Die sehr gut redigierte Zeitschrift weist darauf hin, daß die literarische Forschung in Deutschland den Nachlaß berühmter Männer bis in die letzten Winkel durchstöbert, um jeden Papierfetzen, jede Waschfrauenrechnung ans Licht zu ziehen und, mit gelehrten Kommentaren versehen, herauszugeben. „Die Deutschen", heißt es dann weiter, „machen sich eben von der literarischen Kritik nicht denselben Begriff wie wir. Für uns ist, wie neugierig wir auch dem Ursprung nachforschen mögen, bei einem Werke stets das Werk selbst die Hauptsache. Wir gehen wohl bis zur Quelle zurück und suchen sie dort auf, wo sie dem Boden entspringt, aber das Wesentliche bleibt für uns doch, daraus zu trinken und uns daran zu erfrischen. Mit anderen Worten: in unseren Forschungen herrscht der ästhetische Gesichtspunkt, der Gesichtspunkt des Geschmackes vor. In den Augen eines Deutschen aber ist schon das Wort Geschmack manchmal verdächtig. Ist der Geschmack nicht etwas Subjektives, Persönliches und daher Veränderliches? Und wenn es sich gar um französischen Geschmack handelt, spricht man davon oft mit einer Nuance von wissenschaftlicher Geringschätzung. Unsere Kritik ist analytisch, während die deutsche Kritik gewöhnlich die historische Form hat. Sie erforscht das Leben der Schriftsteller in den geringsten Einzelheiten; sie fügt lieber einer Biographie ein neues Faktum hinzu, als daß sie ein Meisterwerk von einem neuen Gesichtspunkt aus betrachtet. Daher oft dicke Bände über mittelmäßige Poeten; daher auch eine Anhäufung von Geringfügigkeiten über große Namen. Daher endlich die Gewohnheit, die Literatur weit eher als einen Gegenstand kleinlicher Forschung, denn als Quelle geistigen Genusses zu betrachten. Wenn wir über Molière oder über Rousseau dem Tagebuch Goethes ähnliche Dokumente hätten, würden wir sie vielleicht als Faksimili für den Gebrauch der Gelehrten herausgeben, aber wir würden niemals auf den Gedanken kommen, sie in die Sammlung der Werke jener Männer aufzunehmen."

— Eine verunglückte Deklamation Heines. Für die hochgradige Nervosität des jugendlichen Harry Heine ist ein durchaus glaubhafter Vorfall bezeichnend, den sein Bruder Maximilian erzählt: Zum Schulschluß fanden im Düsseldorfer Lyzeum öffentliche Prüfungen statt, wobei einige Zöglinge auswendig gelernte Gedichte vortrugen. Dieses Los traf auch den jungen Heine, der damals für die Tochter des Landgerichtspräsidenten v. A. schwärmte, „ein hübsches, schlankes Mädchen mit langen blonden Locken". Der Saal, in dem die Festlichkeit stattfand, war Kopf an Kopf gefüllt. Vorn auf prächtigen Lehnstühlen saßen die Schulinspektoren, und in der Mitte zwischen ihnen stand ein leerer goldener Sessel. Der Präsident kam mit seiner Tochter spät in den Saal, und es blieb nicht anderes übrig, als dem schönen Fräulein auf dem leerstehenden goldenen Sessel ihren Platz anzuweisen. Harry war in der Deklamation des Schillerschen „Taucher" eben bis zu dem Verse gelangt: „Und der König der lieblichen Tochter winkt" —, da fiel seine Auge auf den goldenen Sessel, wo das verehrte schöne Mädchen saß. Der Knabe stockte. Dreimal wiederholte er den begonnenen Satz, aber kam nicht weiter. Man soufflierte lauter und lauter. Aber Heine stand mit großen, weitgeöffneten Augen, starrte auf die Erscheinung im goldenen Sessel und sank dann ohnmächtig nieder. Man nahm an, daß die Hitze im Saal schuld daran gewesen, und ließ zur Beruhigung der anwesenden Eltern Heines die Fenster öffnen. Der hier genannte Präsident v. A. kann nur der Kriegsrat v. Ammon gewesen sein, dessen beide Söhne Friedrich (geboren 1794) und Karl v. Ammon seit 1805 das neu eingerichtete Lyzeum besuchten. Die in den Memoiren genannte Schönheit war ihre Schwester Elise, die Mutter des bekannten Schlachtenmalers Camphausen. In den als Manuskript gedruckten Erinnerungen hat der Appellrat Fr. v. Ammon sich eingehend über die Schule, der, wie Heine, er selbst seine Bildung verdankte, geäußert. Der oben erzählte Vorgang wird sich 1811 zugetragen haben.

— Graf La Roche aus Paris wurde in München verhaftet. Er fuhr aus der Strecke Landshut—München mit seinem Kraftwagen so rasend, daß bei Freising die Pferde eines Fuhrwerks scheuten. Beim Sturze des Wagens fand eine Arbeiterfrau, die Mutter von fünf Kindern, den Tod. Der Graf La Roche fuhr weiter, ohne sich um die Verunglückte zu kümmern.

— Pierpont Morgan und der Trapezkünstler. Aus Newyork wird berichtet: Der jugendliche Trapezkünstler Louis Gardner aus Milwaukee hatte vor einiger Zeit das Kind Pierpont Morgans in Newyork vor Unheil bewahrt, indem er den scheu gewordenen Pferden eines Wagens, in welchem sich das Kind des Geldfürsten befand, in die Zügel fiel und die Tiere zum Stehen brachte. Mrs. Morgan bot dem Retter ihres Kindes eine große Geldsumme an, welche Gardner jedoch ablehnte. Schließlich gab ihm Mrs. Morgan ihre Karte und sagte ihm, wenn er sich je in Not befinden sollte, möge er sich an sie wenden. Bald darauf zog sich Gardner in London durch einen Fall während einer Vorstellung eine schwere Verletzung zu. Die Nachricht davon erschien in den Newyorker Blättern, und als Mrs. Morgan dieselbe zu Gesicht bekam, eilte sie sofort mit dem nächsten Dampfer nach London, konsultierte dort die beiden bedeutendsten Chirurgen, engagierte einen ganzen Wärterinnenstab und bot alles auf, um des Verletzten Los zu erleichtern. Sie ließ auch Gardners Mutter aus Amerika kommen, und Mr. Pierpont Morgan selbst läßt gegenwärtig in Milwaukee ein stattliches Haus erbauen, in welchem der verkrüppelte Trapezkünstler sorgenlos seine Tage beschließen kann.

— Ein kolossales Faß, das jüngst für eine Weinbaugesellschaft in Kalifornien gebaut wurde, wird für lange Zeit — vielleicht sogar für immer — den Ruhm des Heidelberger Fasses, das bis jetzt als das größte und berühmteste aller Stuckfässer galt, verdunkeln. Das kalifornische Faß wurde aus dem Holz eines der Riesenbäume des amerikanischen Far West gezimmert, und der Bau dauerte fast zwei Jahre. Die Faßdauben werden von Reifen gehalten, die fast 8 Meter im Durchmesser haben. Sie sind aus Stahl erster Güte und wiegen 18 000 Kilogramm. Das kalifornische Faß ist 11 Meter 45 Zentimeter hoch und hat in seinem mittleren Teile einen Umfang von 23 Meter 50 Zentimeter; es faßt 100 000 Liter mehr als das Heidelberger Faß. Um einen deutlicheren Begriff von seinen kolossalen Dimensionen zu geben, wollen wir noch mitteilen, daß am Tage seiner „Einweihung" die Besitzer im Innern des Fasses ein von vierzig Dienern aufgetragenes Festmahl von 300 Gedecken gegeben haben.

— Ein eigenartige Taschenuhr hat ein Schweizer Uhrmacher erfunden. Sie ruft mittelst eines winzigen Phonographen die Zeit aus. Eine sehr kleine Hartgummiplatte gibt die Schwingungen der menschlichen Stimme wieder nach den auf der Walze eines Phonographen eingeritzten Zeichen. Sie wird durch ein besonderes Uhrwerk getrieben und zu einer bestimmten Zeit in Tätigkeit gesetzt, so daß sie die gerade fällige Stunde laut verkündet. Die Einrichtung ist kräftig genug, um sich auf 6 Meter Abstand bemerkbar zu machen. Ueber die Nützlichkeit könnte man vielleicht im Zweifel sein, denn man kann es nicht gerade als wünschenswert bezeichnen, daß alle Menschen mit solchen Uhren ausgerüstet würden, die, wenn sie richtig gehen, auf einmal alle anfangen, durcheinander zu schreien. Wer für sich allein sitzt, wird dagegen die Stimme seiner Taschenuhr ebenso leicht überhören, wie etwa die Glocke einer nahen Turmuhr, sobald er sich daran gewöhnt hat.

— Vom Tierschutz. Der Londoner Tierschutzverein feierte dieser Tage den 80. Jahrestag seiner Gründung unter dem Vorsitz des Lord Aberdare, der ankündigte, daß nunmehr in allen Teilen der Welt 1155 Tierschutzvereine mit dem Londoner Verein in Verbindung ständen und daß in England im vorigen Jahre 8798 Personen wegen Tierquälereien und grausamer Behandlung von Zugtieren abgestraft worden seien. Der Vertreter Spaniens rief unwillkürlich große Heiterkeit hervor, indem er mitteilte, daß zum Besten des Madrider Tierschutzvereins ein Stiergefecht abgehalten sei, das einen namhaften Reinertrag ergeben habe. (!)

— Ein billiges Geschenk. Man kann nie schlau genug sein, mag sich der reiche, aber geizige Pariser Rentner R. sagen, der folgendes erfand, um sich um eine große Ausgabe zu drücken. Er hatte ein Hochzeitsgeschenk zu machen und mußte, seinem Stande gemäß, einige hundert Franken dafür anlegen. Aber er ließ es sich nur 50 Centimes und die Versandspesen kosten. Er kaufte nämlich in einem Porzellanmagazin eine wertvolle Vase, die in genau zwölf Stücke zerbrochen und nicht mehr zusammenzuleimen war, so daß sie ihm für 50 Centimes abgetreten wurde. „Schön", dachte der Geizhals, „die werde ich als Hochzeitsgeschenk schicken, und da wird man annehmen, sie sei auf dem Transporte zerbrochen." Und die Vase wurde von dem Händler richtig an die gewünschte Adresse geschickt, nur kam jedes Stück der Vase fein säuberlich umwickelt an. Der geizige Millionär läßt sich seitdem nicht mehr bei der so reich beschenkten Familie blicken.

---

der Bischof von Laval der französischen Regierung geheime Aktenstücke mitgeteilt habe, und hält die Behauptung aufrecht, daß der Heilige Stuhl niemals das Konkordat verletzt habe, sich vielmehr im Rechte befinde und dementsprechend gehandelt habe. Der Heilige Stuhl — so heißt es weiter — habe gehofft, daß die französische Regierung sich mit seinen Auseinandersetzungen befriedigt erklären würde, daß er sich stets entgegenkommend gezeigt habe.

Der Kommentar schließt: Alles war nutzlos. Der Geschichtsschreiber wird sagen, daß die französische Regierung ihre Jahrhunderte alten diplomatischen Beziehungen mit dem Heiligem Stuhl abgebrochen hat, weil dieser, der in der betreffenden Angelegenheit ausschließlich zuständig ist, zwei Bischöfe berufen hat, um sich über die schweren Anschuldigungen zu rechtfertigen, nachdem er die französische Regierung davon in Kenntnis gesetzt hatte.

Serbien.

Ueber die Vorbereitungen für die Krönung des Königs Peter wird aus Belgrad berichtet: Der Hofmarschall Tscholak-Antitsch begab sich vor einigen Tagen nach Bukarest, um sich dort über das Zeremoniell zu erkundigen, das bei der Krönung des Königs Karol beobachtet wurde. Nach seiner Rückkehr unterbreitete der Hofmarschall dem Ministerpräsidenten den Bericht über die Aufklärungen, die er in Bukarest erhalten. Da dieses Zeremoniell, in Anbetracht seiner Einfachheit und seiner geringen Kostspieligkeit, den serbischen Verhältnissen am meisten entspricht, wird es wahrscheinlich zur Grundlage der in Belgrad stattfindenden Krönung genommen werden. Das Zeremoniell für die Salbung, die in Zitscha vollzogen wird, wurde vom Metropoliten von Belgrad ausgearbeitet. Es ist bisher noch nicht entschieden, ob die Salbung vor oder nach der Krönung stattfinden wird.

Nord-Amerika.

Von Tammany Hall, dem Newyorker Korruptions-Klüngel, hat die Welt nachgerade unerhörte Raubritterstreiche genug erlebt. Die neueste Geschäftsaktion dieser unvergleichlichen politischen Firma stellt indessen, wenn nicht alles, so doch manches von ihren früheren Leistungen in den Schatten. Aus Newyork meldet das Laffan-Bureau: Die Art, wie Tammany Hall, die Newyork beherrschende politische Organisation, ihre Parteigänger in städtischen Aemtern unterbringt, wird gekennzeichnet durch die Posten, die kürzlich eigens für diesen Zweck geschaffen worden sind. Unter diesen Stellungen, für die 400 000 Mark zur Bestreitung der Gehälter aus dem Newyorker Stadtsäckel ausgeworfen worden sind, befindet sich unter anderem auch der eines Oberbienenpflegers für Newyork. Die Schaffung dieses merkwürdigen Amtes erregte stürmische Entrüstung in allen Bevölkerungskreisen. Denn es gibt wohl massenhaft Moskitos in Newyork, aber keine Bienen. Tammany Hall aber läßt sich nicht einschüchtern, sie erklärt, daß in dem öffentlichen Park für Unterrichtszwecke einige Bienen gehalten werden, welche der Pflege durch einen besonderen Beamten bedürfen. Vielleicht macht sich ein amerikanischer Statistiker das Vergnügen, arithmetisch nachzuweisen, was danach die Existenz jeder Newyorker Biene der Bürgerschaft jährlich kostet.

Venezuela.

Venezuela fährt ungeniert fort, einen Staat nach dem anderen zu brüskieren. Die letzten Differenzen mit Deutschland und England sind noch nicht beigelegt, und schon wird ein neuer Streitfall, diesmal mit der Union, gemeldet. Nach einer Depesche des „Berl. Tgbl." hat der Gesandte der Vereinigten Staaten in Caracas, Mr. Bowen, gegen die vom Präsidenten Castro bewirkte Beschlagnahme sämtlichen der amerikanischen Asphaltkompagnie gehörigen Eigentums protestieren müssen, die sich als eine brutale Erpressung charakterisiere.

Haiti.

Nach einem Telegramm aus Port-au-Prince klagte der Präsident von Haiti, General Nord, in einer Ansprache auf einem öffentlichen Empfange die Fremden an, daß sie den Wechselkurs und die Warenpreise in die Höhe trieben in der Absicht, seine Regierung zu stürzen. Er deutete an, er würde strenge Maßregeln zu seiner Verteidigung ergreifen und nahm in drohender Weise bezug auf das, was sich 1804 in Haiti ereignet hätte. Die Fremdenkolonie ist darüber beunruhigt.

Nachrichten vom Kriege.

Näheres über den Heldentod des Generals Grafen Keller findet sich in einem Spezialtelegramm des „Reg.-Anz.": Am 22. Juli traf in Ljaojan die sterbliche Hülle des am 18. Juli gefallenen Generals Grafen Keller ein. Nachdem der Graf am 18. Juli die Positionen umritten hatte, machte er auf einer Batterie zwischen dem ersten und zweiten Geschütz Halt, worauf eine drei Schritt von ihm explodierende Granate (nach einer Meldung des Generaladjutanten Kuropatkin hat es sich um ein Schrapnell gehandelt) den Grafen mit Splittern überschüttete. Zwei Splitter trafen den General am Kopf und drei an der Brust. Der Tod trat momentan ein. Am Körper des Toten fand man mehr als 30 Wunden. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß der Stabschef des Grafen, Oberst Oranowski, der sich wenige Schritte von ihm befand, vom Pferde geschleudert wurde. Nachdem am 22. Juli von einem lutherischen Pastor ein Trauergottesdienst abgehalten worden war, wurde am 23. Juli von der orthodoxen Geistlichkeit der Armee eine Seelenmesse zelebriert. Der Sarg befindet sich direkt auf der Erde neben dem Eisenbahndamm hinter dem Hospital der ersten Kolonne der Georgs-Gemeinschaft auf den Namen ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna. Hier versammelten sich am 23. Juli um 5 Uhr nachm. die in Ljaojan anwesenden Vertreter der Generalität, viele Offiziere, Barmherzige Schwestern und viele Kranke und Verwundete aus dem Hospital. Es erschien auch Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Boris Wladimirowitsch, der im Detachement des Grafen die Feuertaufe erhalten hatte. In den nächsten Tagen soll die sterbliche Hülle des Grafen nach Rußland zur Beisetzung auf dem Gute des Grafen (Gouv. Rjasan) gebracht werden.

*

Der Befehl zur Abreise in das russische Hauptquartier ist dem Prinzen Friedrich Leopold, nach einer Potsdamer Korrespondenz, gänzlich unerwartet gekommen. Im Schloß Glienicke herrscht deshalb eine keineswegs freudige Stimmung. Den persönlichen Wünschen des Prinzen würde es entsprechen, wenn durch Beendigung des Krieges seine Mission überflüssig würde.

*

Ueber die Versenkung des deutschen Dampfers „Thea" ist, wie die „Nat.-Ztg." von unterrichteter Seite erfährt, unverzüglich eine Untersuchung eingeleitet worden. Von dem Ergebnisse dieser Untersuchung werde es abhängen, welche diplomatischen Schritte in Petersburg zu unternehmen sind.

Die Angelegenheit des Dampfers „Thea" ist noch nicht geklärt. Vorläufig kann man nur die Schwierigkeiten annähernd übersehen, die mit der Entscheidung dieses Falles verbunden sind. Es hat sich herausgestellt, daß die „Thea" zweimal gechartert wurde, d. h. ihre Verwendung ist nach dem ersten Abkommen durch neuen Vertrag in andere Hände übergegangen. Außerdem scheint nach bisherigen Ermittelungen die Ladung weder amerikanischen noch englischen Ursprungs zu sein, sondern japanischer Besitz; sie bestand zudem nur in kleinem Umfange aus Fischen, zum größten Teil aus Schwellen für Eisenbahnen. Nach diesem vorläufigen Ergebnis der Ermittelungen steht der Fall nicht einfach, und man wird mit dem Urteil zurückhalten müssen, bis die Einzelheiten vorliegen.

*

Das Prisengericht erkannte den englischen Dampfer „Kneight-Commandor" für eine rechtmäßige Prise und seine Versenkung für vollkommen gesetzlich an.

*

Entgegen in die Presse gelangten Gerüchten erfährt die Schiffswerft in Genua, wo die „Kasuga" gebaut worden ist, daß das Schiff nach mehrwöchentlicher Reparatur in Sassebo völlig intakt ist.

*

Der „Nat.-Ztg." wird aus Tokio telegraphiert, die Japaner hätten statt der in Aussicht genommenen dreizehn Divisionen tatsächlich zwanzig Divisionen Truppen auf den Kriegsschauplatz entsandt, von denen fünf Divisionen Port Arthur belagern. — Die „Köln. Ztg." konstatiert die Tatsache, daß die Japaner die Reserven der entferntesten Jahrgänge einberufen hätten. In den letzten Affären seien bei den Truppen Gewehre mit einem Kaliber von 7½ ja sogar von 11 Millimetern gefunden worden, während doch die Frontsoldaten mit Mausergewehren von 6½ Millimeter-Kaliber ausgerüstet seien. Die Kadetten der obersten Klassen seien wegen Mangels an Offizieren sämtlich zu Offizieren befördert worden.

*

Ueber Japans Finanzlage wird der „Königsb. Allgem. Zeitung" aus Tokio Mitte Juni geschrieben: „Die Erhaltung einer einzelnen Division der japanischen Armee an der Front kostet nicht mehr als 2 Millionen Yen (etwa 4 Millionen Mark) im Monat, ohne daß dieser Betrag in Zukunft größer werden müßte. Danach beläuft sich die Ausgabe für alle Divisionen, selbst wenn sie alle auf dem Festlande gelandet würden, auf nicht mehr als 25 Millionen. Dazu muß man 10 Millionen Yen (20 Millionen Mark) für die Marine rechnen, so daß die Gesamtsumme 35 Millionen Yen beträgt. Dagegen stehen folgende Einnahmen der Regierung für die nächsten zehn Monate zur Verfügung: 48 Millionen von der ersten inneren Anleihe, 70 Millionen von der auswärtigen Anleihe, 92 Millionen von der zweiten inneren Anleihe und 140 Millionen an Steuern und anderen Einnahmen. Das ergibt eine Summe von 350 Millionen oder 35 Millionen pro Monat, wie oben genau ausgerechnet. Für dieses Jahr ist Japan also wohl versorgt. Sollte der Krieg sich in das nächste fortziehen, müßte eine neue Kriegsausgabe vom Reichstag gefordert werden, die sicher bewilligt werden würde.

Lokales.

Sommertheater.

Die ständige Klage der Musikkritiker, daß mit Joh. Strauß dem Jüngeren die Operette, speziell die Wiener Operette, zu Grabe getragen sei, bewahrheitet sich bei jeder neu aufgeführten Operette immer wieder: Suppé, Millöcker, Strauß und etwa einige wenige ältere Namen — und nach ihnen die Dilettanten! Mit diesem, eine Tatsache schwersten Gewichts ausdrückenden Satz ist die Richtung von vornherein angegeben, in welcher sich die musikalische Bewertung der gestern hier aufgeführten Operettennovität „Der Rastelbinder" des österreichischen Komponisten Franz Léhar zu bewegen hat.

Viktor Léon, der federgewandte Verfasser schier zahlloser Operettentexte, hat die komische Karikaturfigur des jüdischen Zwiebelhändlers Wolf Bär Pfefferkorn in die Mitte des vorliegenden Textbuches gestellt und um ihn herum eine Anzahl von Drahtpuppen gruppiert, die sämtlich von ihm ihre Bewegung erhalten. Das Ganze hält sich auf einem ziemlich niederen Niveau der Erfindung. Am besten ist textlich der erste Akt geraten; von da ab geht es auf schiefer Ebene abwärts, und der Schlußakt ist nichts mehr, als eine große Cirkusszene — bezeichnenderweise fehlt selbst der Pferd auf der Bühne nicht — in welcher der Clown Pfefferkorn seine Witze Purzelbäume schlagen läßt.

Die Musik ist im ersten Akt, der neben der melodiösen Ouvertüre überhaupt allein auf eine relativ höhere Bedeutung Anspruch machen kann, nicht uninteressant, wenn auch nicht gerade neu und einen ausgemacht persönlichen Charakter aufweisend. Hier begegnen wir etlichen Nummern, die an liedartige Opernsätze erinnern. Schon gleich der Eingangschor macht einen guten Eindruck und läßt vom Komponisten Besseres erwarten, als er später gibt. Auch das Lied des Großbauern Milosch „Hubitschku vom Mödlitschku" ist sehr nett erfunden; stimmungsvoll ist auch die Musik in der Verlobungsszene und allenfalls ist dann noch „die einfache Rechnung", das Lebensanschauungslied Pfefferkorns, zu nennen, in dem ein hübsches Motiv verwertet wird. Damit wäre die musikalische Bedeutung des ersten Aktes — im Textbuch wird derselbe als Vorspiel bezeichnet — erschöpft. Der Mittelakt ist bedeutend schwächer geraten. Hier ließe sich höchstens eine einzige Nummer als besonders ansprechend hervorheben: das Duettino Nr. 10, „Wenn zwei sich lieben". Die eigentlichen Wirkungselemente von Pfefferkorns Quadrille, die großes Furore machte, liegen doch ganz anderswo, als in der Stärke der musikalischen Erfindung. Im letzten Akt gibt es überhaupt keine Musik, wenigstens brachte die gestrige Aufführung die beiden im Textbuch vermerkten Nummern nicht zu Gehör. Statt dessen gab Wolf Bär Pfefferkorn mit großartigem Beifall einige „Sprachreinigungskouplets" zum besten.

Was nun den Charakter der Musik im besonderen anlangt, so muß gesagt werden, daß man gestern, im ganzen genommen, keine kleine Enttäuschung erlebte. Wie schon angedeutet, trägt die Musik keinen selbständigen Charakter; alles ist ziemlich weit zusammengeholt, aus slavischen und ungarischen Volksliederanklängen und Meisteroperetten-Reminiszenzen. Doch das ist im letzten Grunde kein Kapitalverbrechen, denn welcher Tonsetzer ist so reich, um alles aus eigenen Mitteln bestreiten zu können? Aber zur Empfehlung eines Komponisten reicht diese Entschuldigung auch nicht aus. Daß die Musik des weiteren sonderlich reizvoll in Klang und Erfindung ist, läßt sich schlechterdings nicht sagen. Und gar in der Behandlung der Gesangsstimmen und der Handhabung des Orchesterapparates dokumentiert sich Franz Léhar als sehr mittelmäßigen Musiker, der wohl imstande ist, mit Hilfe des Textdichters eine große Posse mit Musik zu versertigen, nicht aber eine Operette, die Anspruch auf größere Beachtung erheben darf.

Auf die Einstudierung und Inszenierung des „Rastelbinder" haben Herr Kapellmeister Ritte-Schwarzwald und Herr Fuchs viel Fleiß und Mühe verwandt und auch erreicht, was unter den obwaltenden Umständen erreicht werden konnte. Der „Rastelbinderbuben-Chor" und das „Kinder-Duettino" im Vorspiel gelangen wider Erwarten wohl und verdienen lebhafte Anerkennung. Die übrigen Leistungen standen selbstredend auf höherer Stufe. Ganz besonders hat Herr Fuchs durch die groteske Ausgestaltung der schon an und für sich höchst wirksamen Rolle des Wolf Bär Pfefferkorn dem „Rastelbinder" hier zu einem starken Erfolg verholfen. Eine ansprechende Figur war Herr Becker im 1. Akt als der Großbauer Milosch; sein eingangs erwähntes Lied trug er sehr hübsch vor. Herr Steinbeck als Janku erwies sich darstellerisch und gesanglich in gleich rühmenswerter Weise als sehr tüchtige Operettenkraft. Frl. Delius als Suza spielte und sang ganz vorzüglich; sehr ansprechend war auch Frau Jacoby als Mizzi. Auch Herr Baumeister als Milosch jun. exzellierte gestern als Sänger und brachte seinen Part überraschend gut zu Gehör. Von den übrigen, nicht gesanglich beteiligten Darstellern wollen wir besonders Herrn Medenwald in der humoristischen Rolle des kannegießernden Klempnermeisters Glöppler namhaft machen. —h—

Die Hauptverwaltung des „Roten Kreuzes" erhielt vom Bevollmächtigten des Livländischen Feldlazaretts, Fürsten Lieven, aus Eicho nachstehendes Telegramm vom 21. Juli: „In Anlaß des Namenstages Ihrer Majestät bitte ich, Ihrer Mrjestät der Herrin und Kaiserin Maria Feodorowna im Namen des gesamten Personals des Livländischen Feldlazaretts den alleruntertänigsten Glückwunsch und den Dank für die Abfertigung an einen dem Kriegsschauplatz näher gelegenen Ort zu übermitteln. Das Lazarett ist mit bei Taschitschao Verwundeten überfüllt. Wir sind glücklich, Arbeit bekommen zu haben."

Wie die „Rish. Wed." von hier erfahren, soll der Inspektor der Studierenden an der hiesigen Universität N. Tichomirow demnächst eine höhere Ernennung erhalten.

Dem Provisor R. Redlich ist es, der Gouv.-Z." zufolge, gestattet worden, in der Alexanderstraße Nr. 33 eine Anstalt zur Zubereitung von Beeren- und Apfelwein zu eröffnen.

Im Pernauschen Stadtamt fand am 15. Juli eine Sitzung des Lokalkomitees der Reval-Pernauer Zufuhrbahn statt. Das Komitee konnte sich davon überzeugen, daß die diesjährigen Einnahmen diejenigen des Vorjahres um ca. 7000 Rbl. pro Monat übersteigen und durchschnittlich annähernd 81 000 Rbl. monatlich betragen, mußte aber gleichzeitig konstatieren, daß die Bahn entschieden über zu wenig rollendes Material verfügt, da es vorgekommen war, daß einige Holzgeschäfte nur deswegen nicht abgeschlossen werden konnten, weil eine nicht rechtzeitige Beförderung der Ware durch die Bahn befürchtet wurde. Die Gesellschaft arbeitet in sehr engen Geldverhältnissen und es ist dringend geboten, auf irgend eine Weise diesem Uebelstande abzuhelfen. Das Komitee beschloß daher, sich an die Herren Großindustriellen mit der Bitte zu wenden, Angaben zu machen, wieviel Waggons sie monatlich in der Zeit vom September 1904 — September 1905 voraussichtlich gebrauchen würden. Durch solches statistisches Material hofft das Komitee die Notwendigkeit der Vergrößerung des rollenden Materials besser nachweisen zu können. Es wurde beschlossen, zum 14. August wiederum eine Sitzung des Komitees in Pernau einzuberufen und es wäre sehr erwünscht, wenn diejenigen Firmen, welche eine größere Anzahl Waggons regelmäßig gebrauchen, bis zu diesem Termin ihre Angaben dem Lokalkomitee in Pernau zukommen ließen.

Am 15. Juli waren zwei Freunde in berauschtem Zustande auf der Steinbrücke in Streit geraten. Einer von ihnen, A. D., hatte seinem Freunde M. L. gedroht und ihn geschimpft. Diese Sache gelangte am 19. Juli beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verhandlung, wo der A. D. zu 8 Tagen Arrest verurteilt wurde. —k—

Am 28. Mai wurde dem Gotenseeschen Bauern Märt Aniotsa in dem Kruge Kotseri aus der Tasche eine silberne Uhr nebst Kette im Werte von 18 Rbl. gestohlen. Des Diebstahls verdächtig war ein Bauer aus der dortigen Gegend, H. A. Man entdeckte auch bald die Uhr in dem Strohdache seines Hauses. Die Sache gelangte am 23. Juli beim Friedensrichter des 7. Bezirks zur Verhandlung. Der Angeklagte leugnete anfänglich seine Schuld, gestand sie aber zuletzt ein. Der Friedensrichter hat den Angeklagten zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Der Bauer Märt Saik hatte im Talkhofschen Gutswalde einen 18 Zoll starken Balken sich angeeignet. Hierfür war er beim Friedensrichter des 4. Bezirks zur Verantwortung gezogen worden, welcher ihn zu 25 Rbl. Strafe oder im Nichtzahlungsfall zu 2 Wochen Arrest und ferner zu 20 Rbl., dem doppelten Wert des Balkens, im Nichtzahlungsfall zu 10 Tagen Arrest verurteilt hatte; außerdem war er verpflichtet worden, den gestohlenen Balken zurückzuerstatten, wofern dies nicht geschehen sollte, 10 Rbl. Schadenersatz zu zahlen.

Der Verurteilte appellierte an das Plenum. Hier war M. S. seines Vergehens geständig und bat um eine Milderung der Strafe. Das Plenum hat ihn darauf zu 5 Rbl. Strafe oder im Nichtzahlungsfall zu 1 Tag Arrest und bei Nichtzahlung der 20 Rbl. zu nur 5 Tagen Arrest verurteilt; den übrigen Teil der Strafe hat das Plenum bestätigt. —k—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Am Mittwoch, den 28, wird „Einsame Menschen" von Gerhart Hauptmann wiederholt.

Donnerstag, den 29., kommt das außerordentlich geistreiche Schauspiel „Eine Frau ohne Bedeutung" des englischen Dichters Oskar Wilde, ins Deutsche übertragen von Leo Pavia und Herrmann Frhr. v. Teschenberg, zur Erstaufführung.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Heute Morgen eingetroffen.)

St. Petersburg, 26. Juli. Telegramm des Statthalters Alexejew an Se. Majestät aus Mukden vom 25. Juli:

Ein heute eingetroffenes Telegramm aus Port Arthur vom Kommandeur des Geschwaders meldet: Die am 13. Juli zur Beschießung der feindlichen Positionen ausgelaufenen Kreuzer „Bajan", „Askold", „Pallada" und „Nowik", sowie die Kanonenboote wurden von den feindlichen Schiffen „Sinieng", „Itsukuschima", „Matschuschima", „Tschioda", mit 2 Kreuzern II. Klasse und 30 Torpedobooten angegriffen. Durch ein 8-zölliges Geschoß des Kreuzers „Bajan", das am Steuerbord der „Itsukuschima" explodierte, wurde dieses Schiff kampfunfähig gemacht, und sämtliche feindliche Schiffe wandten sich ins Meer, wobei dem Kreuzer „Tschioda" von unserer Sperrmine eine Leck zugefügt wurde, so daß er mit dem Vorderteil zu sinken begann und nach Talienwan dampfte. Durch ein Geschoß von der Batterie Nr. 22 wurde gleichfalls ein japanisches Kanonenboot angeschossen und mußte bugsiert werden.

Am 14. Juli wurden in Anbetracht des allgemeinen Angriffs der Japaner auf die Landpositionen, gemäß einem Gesuch General Stössels, zur Unterstützung des rechten Flügels ausgesandt der „Bajan" unter dem Breitwimpel des Kapitäns 1. Ranges Reizenstein, der „Retwisan", die „Pallada", der „Askold" und die Kanonenboote „Otwaschny" (unter der Flagge des Konteradmiral Loschtschinski), „Gremjäschtschi", „Giljak", der Kreuzer „Nowik" und 12 Torpedoschiffe, die mit baggernden Fahrzeugen an der Spitze nach Lunschantang fuhren und von dort aus die japanischen Positionen bis 3 Uhr nachmittags beschossen. Bei der Rückkehr unter denselben Vorsichtsmaßregeln explodierte eine Mine unter einem von den Baggerdampfern.

Nach Berechnung des Konteradmiral Withöft hielten sich am 17. Juli bei Port Arthur feindliche See-Streitkräfte in der Stärke von 5 Panzerschiffen, 4 Panzerkreuzern, 10 anderen Kreuzern und 48 Torpedoschiffen.

St. Petersburg, 26. Juli. Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab vom 25. Juli:

Im Rayon der mandschurischen Armee sind bis zum Mittage des 25. Juli keine Veränderungen eingetreten.

Mukden, 26. Juli. (Eigenbericht der Agentur.) Bei Port Arthur fand der Kampf am 13., 14. und 15. Juli auf eine Entfernung von nicht weniger als 10 Werst von der Festung statt. Unsere Festungsgeschütze auf der Land-Front beteiligten sich am Kampfe nicht. Wenn man diesen Umstand angesichts der Verluste der Japaner in den letzten Tagen in Betracht zieht, so ist es nicht schwer, sich ein Bild davon zu machen, wie schwer die Opfer der japanischen Armee im Falle eines Sturmes der Festung selbst sein würden.

Ljaojan, 26. Juli. (Eigenbericht der Agentur.) Ueber die näheren Umstände des letzten Rückzuges meldet man: Das Corps General Saffulitschs ging, nachdem es auf den Kontschulin-Höhen Avantgarden-Abteilungen zurückgelassen hatte, auf seine Hauptpositionen zurück. Die Truppen hatten sich bis zum Abend hartnäckig gehalten. Die Regimenter Woronesh, Saraisk und Morschansk gingen einige Male zu Konterattacken über, wobei sie den Feind zurückwarfen. Zwei Kompagnien des 20. Regiments vertrieben durch Bajonettangriffe unter ungeheuren Verlusten ein ganzes Bataillon von einer dominierenden Bergkuppe und nahmen diese ein. Am Abend traf die Nachricht ein, daß die Abteilung General Kaschtalinskis unter dem Andrange von 2 Divisionen genötigt war, nach Ljandjanssjan zurückzugehen. Auf diese Weise erwies sich unsere linke Flanke als entblößt und General Saffulitsch gab aus Scheu vor einer Umgehung den Befehl, auf der ganzen Front zurückzugehen. Die Japaner glaubten nicht an unseren Rückzug und beschossen den ganzen Tag die verlassenen Befestigungen. Erst am Abend getrauten sie sich, dieselben durch einen Sturm einzunehmen, unsere Truppen waren jedoch zu der Zeit schon über Haitschöng hinaus. — Man erzählt sich von einer wütenden Attacke der Daghestaner, die sich auf den Feind warfen, um bei Sicheang ein Bataillon, das beinahe von den Japanern umzingelt worden war, herauszuhauen.

Paris, 8. August (26. Juli). Das Ministerium des Aeußern hat keine Mitteilung über die Arretierung seines Konsularagenten in Niutschwang erhalten, hält sie aber für tatsächlich erfolgt. Der „Matin" meldet, daß der Agent noch in Haft gehalten werde; es sei ihm nicht gestattet, den Besuch des ihm befreundeten nordamerikanischen Agenten zu empfangen.

Lissabon, 8. Aug. (26. Juli). Hier ist der russische Kreuzer „Ural" eingetroffen.

Lhasa, 8. Aug. (26. Juli). Die hier am 3. August eingetroffene englische Expedition hat ihr Lager nahebei den, das Privateigentum des Dalai-Lama bildenden Gärten aufgeschlagen. Der Resident von Nepal empfing die Engländer und teilte ihnen mit, daß sich in Lhassa eine Partei gebildet habe, deren Glieder den Schwur abgelegt haben, lieber zu sterben, als die Engländer in die Stadt hereinzulassen. Die Verschwörer entfernten sich, als ein Kämpfen gegen die Engländer, unter deren Schutz alle Tibet mächtig werden könne.

boten wurde. — Der chinesische Amban besuchte den Obersten Yonghusband.

Tschifu, 8. Aug. (26. Juli). (Reuter.) Russen, die am 22. Juli Port Arthur verließen, erzählen, daß die japanischen Truppen, die sich des Wolfsberges bemächtigten, in der Ebene eine Werst von der Festung entfernt Schanzen aufwerfen. Man behauptet, daß der japanische Kreuzer, der auf eine Mine geriet, unmittelbar neben der Batterie des Kreuzberges gesunken ist. Die Japaner haben die Luisenbucht eingenommen und landen dort Truppen, offenbar in der Absicht, die Stadt von Westen anzugreifen. Seit dem 15. Juli hat kein einziges bedeutenderes Scharmützel stattgefunden. Die russische Artillerie beunruhigt beständig die Japaner bei ihren Versuchen, Laufgräben zu errichten.

Tokio, 8. Aug. (26. Juli). Die Russen haben das Kanonenboot „Sswiwutsch" nördlich von Niutschwang in die Luft gesprengt. Die Geschütze sind gleichfalls vernichtet worden.

Die Japaner sprechen die lebhafteste Verwunderung über die Erfolge General Kuropatkins aus, der es verstanden hat, die Armee von der Ljaotong-Halbinsel zurückzuziehen.

Pueblo, 8. August (26. Juli). Unter einem nach Missouri gehenden Schnellzuge stürzte abends eine Brücke ein. Die Lokomotive und 3 Waggons stürzten in die Tiefe. Ein sehr starker Sturm hatte in einem sonst trockenen Flußbett ein reißendes Wasser gebildet, das die Brückenpfeiler beschädigt hatte. Ein Passagierwaggon wurde eine Meile flußabwärts getrieben; ein Frachtwaggon sowie der Raucherwaggon sind noch nicht gefunden. Der Postwaggon und der Tender wurden in der Nähe der Brücke gefunden. Die Geldkisten waren geöffnet, das Geld verschwunden. Die Leichen aus dem halb mit Sand gefüllten Passagierwaggon sind weggespült. Man glaubt, daß 125 Personen getötet sind.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von J. Saks 3 Rbl., A. Wirkhusen 3 Rubel.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Hausbesitzers Aadu Jaakson Tochter Salme; des Jüri Mitt Sohn Arthur; des Julius Johannes Koort Sohn Johannes; des August Jakob Sawo Tochter Alide Johanna; des Hans Moor Tochter Ida. Proklamiert: Jaan Riomar mit Maria Koorts; Jaan Kolga mit Alwine Wark; Karl Eduard Leppik mit Anna Keids, Gustav Sarrapu mit Helene Hagel. Gestorben: Woldemar Sauka, 6 Wochen alt; des Karl Lutsep Sohn Elmar, 3 Monate alt; Ferdinand Teel (Teer), 3½ Monate alt; des Eduard Tinn Tochter Agnes, 1¹²/₁₂ Jahre alt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 27. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.0	746.9	748.9
Thermometer (Centigrade)	+13.9	+14.2	+14.8
Windricht. u. Geschwind.	WNW.3	WNW.4	WNW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	85%	73%
Bewölkung	10.	9.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +12.5
2. Maximum d. Temp. gestern +18.3
3. Niederschlag mm. 10.9

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5
Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Rüggen

Totenliste.

Alexander Heinrich Tols, † im 41. Jahre am 24. Juli zu Reval.

John William Armitstead, † im 84. Jahre am 25. Juli zu Dubbeln.

Jenny v. z. Mühlen, geb. v. Holst, † am 23. Juli zu Fellin.

Alexandra Karsten, † im 80. Jahre am 23. Juli zu Riga.

Carl Ernst Dietrichson, † am 24. Juli zu St. Petersburg.

Architekt Carl Besecht, † am 3. Aug. (21. Juli) in Gehlsheim (Mecklenburg).

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 6. August 1904.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,90	105,50	—
3½ „ „	99,50	99,40	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,10	100,60	—
3% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
4½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
St.-Prior.-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	115	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 27 Іюля 1904.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Wintersemester 1904/05** beginnt am **Montag, den 17. Oktober** d. J. Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im August 1904. **K. Direktion.** Strebel.

Kur- und Wasserheilanstalt

Sassenhof

bei Riga.

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.

Näheres im Prospekte.

Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.

Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**



Auktion.

Abreise halber werden am 28. d. M. um 9 Uhr morgens meistbietlich versteigert: **Möbel, Bilder und Wirthschaftssachen** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5.

Stadtauktionator.



Grosse Krebse

Restaurant Poirier.

Himbeeren, rote u. schwarze Johannisbeeren

sind zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 26, im Hof.

Es werden wattierte **Decken** billig und sauber **gestickt** — Techelferstr. 55, Paradeneingang, 1 Treppe hoch, links.

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Ein kleines Haus

ist **sofort zu verkaufen.** Näheres Lodjenstr. Nr. 5, zw. 4—5 Uhr.

Barthmer.

Eine Parterrewohnung

sucht mit 5 Räumen, Vorzimmer, Küche, sprit. Wirtschaftsbequeml. u. Garten doch, gleich **zu vermieten** — Revalsche Strasse 43, im Hof.

Forschung.

Leichte Gewebe

zu **Herren-Sommerröcken**

in Lüstrin, Camlott etc.,

in Schwarz, Grau, Dunkelblau

sowie gemustert und glatt

Leinenstoffe

zu **Kostümen** in reicher Auswahl empfing

P. Popow

Grosser Markt Nr. 16.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln. Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

1 Wohnung

von 4 Zimmern, mit Küche, Wirtschaftsbequeml., direktem, gesondertem Eingang von der Strasse, geeignet für eine Krons-Branntweinbude, wird in der Revaler, Sand-, Kalk-, Allee- (von der Petersburger Strasse an) oder Ende der Petersburger Str. **gesucht.** Offerten sub „K. B. B." an d. Exp. d. Bl. erbet.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Küche und Wirtschaftsbequeml. wird **gesucht.** Offerten sub „L. L." an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung" erb

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)

die Idylle der deutschen Bäder.

Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Ergänzung der täglichen Nahrung **mittelst kleiner Quantitäten von**

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

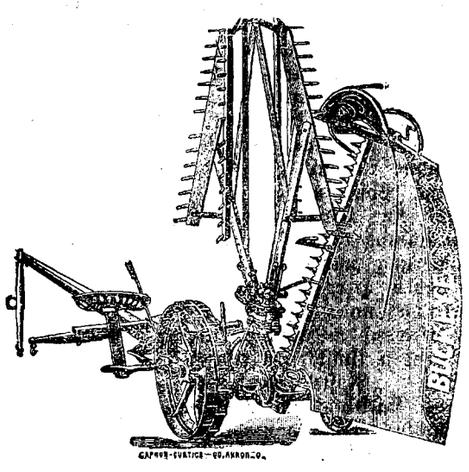
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels" Haematogen.**

Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Walter A. Wood



Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Mietfreie Wohnung

von 4 Zimmern, Küche mit Wirtschaftsb. für stilllebende Mieter — Mühlenstrasse Nr. 5.

Mietfr. e. Wohnung

v. 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichk. — Shukowsky-(Blum-) Str. Nr. 26, Qu. 7.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

für

Juni, Juli und August.

Präsidentin: **Frau Dr. Schlüter,** vertreten durch den Präsidenten und Vizepräsidenten.

Präsident: **Oberpastor V. Wittrock,** Ritterstr. 20. Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: **Stadtvikar Pastor H. Lezius,** Salzstrasse 1. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 10—½11 Uhr.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Mönchstr. 5; Dinstag und Donnerstag von 9—11 Uhr; vom 1. Juli an: **Frl. Schwartz,** Alleestr. 68.

II. Bezirk: **Frl. Wischniakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. Kröger,** Küterstr. 8; Donnerstag v. 10—11 U.

IV. Bezirk: **Frl. von Bradke,** Marienhofstr. 7; Dinstag und Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag und Freitag von 9—10 Uhr.

VIa. Bezirk: **Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2; Dinstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

VIb. Bezirk: **Frau Peterson,** Neumarktstr. 5; täglich von 11—1 Uhr.

Diakonisse: Schwester **Olga Tunderberg,** Jakobstr. 4; täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar: **M. Käärt,** Salzstr. 1; täglich von 9—10 u. von 2—3 Uhr.

Im Juni wird der Stadtmissionar von Schwester Olga, im Juli diese vom Stadtmissionar vertreten.

Schwester: **Marie Männig,** Alexanderstrasse 24; täglich von 9—10 Uhr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für Geographie und Statistik.

XXVI. Jahrgang. **1903/1904.** XXVI. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien.

In einzelnen Heften à 1 K. 25 h = 1 M. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 15 K. = 13 M. 50 Pf. = 18 Fr. für 12 Hefte inklusive Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" erscheint in monatlichen reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 K 25 h = 1 Mk. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 15 K = 13 M 50 Pf. = 18 Fr. inkl. Franko-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte Nr. 19.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kreeling, St.-Petersburg.

65. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 28. Juli 1904.

Einsame Menschen.

Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Anfang **8 Uhr** abends.

Zurückgekehrt

Dr. A. Kramer.

Unterbreche meine Praxis bis Mittwoch, den 4. August.

Dr. med.

A. Lezius.

Ein Knabe aus guter Familie, der deutschen Sprache mächtig, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden beim Uhrmachermeister **Wilhelm Wagner,** Rigasche Str. 1.

„PEDORIN" von M. Lebedew GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. ÜBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 11. Juli 1904).

Einfache Briefe.

46. Рыбановскому, С. Т.
47. Эммолингъ, Минна
48. Михельсонъ, Якобъ
49. Лауга, М.
50. Нилендеръ, Августъ
51. Корнеръ, Ѳ. Д., обр. СПб.
52. Гугвенъ, Каруляне
53. Миттъ, Іогану
54. Пярнъ, Маріи
55. Фроловой, М. Я., обр. СПб.
56. Ору улицу 40, домовлад.
57. Блаубрикъ, Августъ
58. Сокспнъ, Мадотъ
59. Тимменнау, Анна
60. Раудсепъ, Карлъ (2 пис.)
61. Ивансону, Куставу
62. Финкъ, Карлъ
63. Ригмь, Маріи Александ.
64. Сарапъ, Вилемъ
65. Титченсу, Генриху
66. Гангнусть, К., Инженеру
67. Рейнеръ, Еленѣ
68. Ризенкампфъ, обр. Цар. Село
69. Цехъ, Густавъ
70. Шату Линна, Капель Пикаше кетте
71. Ана Нарицу, Тарту
72. Беунингенъ, М., обр. Вѣны
73. Петру Педдра
74. Антъ, Августъ
75. Сапожникову, Серг. Григор.
76. Ендерсъ, Я.
77. Пиракъ, А. Н.
78. Кармону, О. Л.
79. Кеельману, Анни
80. Ильвесь, Минна
81. Бюмъ, М.
82. Розенталь Элли.

Allen lieben Freunden und Bekannten sagt beim Scheiden aus Jurjew ein

herzliches Lebewohl

Elise von Schrippen

geb. Kappeller.

Vertilgt von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. G. N. (4 Br.); Prima (6 Br.); L.; Kd. Mphs.

Дозволено цензурою. Юрьевъ, 27 іюля 1904 г. — Druck und Verlag v. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 166. Mittwoch, den 28. Juli (10. August) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die heutigen Telegramme enthalten wieder zwei kurze Berichte General Stössels, durch die die Zurückschlagung des Angriffs der Japaner am 14. und die Preisgabe des Wolfsberges durch die Russen am 17. ihre Bestätigung finden.

Aus der Mandschurei liegen keine Neumeldungen vor.

*

Zur Kriegslage schreibt Oberst Kolbe in der „Tägl. Rundschau":

Unaufhaltsam, zielbewußt haben die Japaner das konzentrische Vorgehen auf Ljaojan ausgeführt und die einzelnen Armeen in der letzten Zeit so wesentlich einander nähergebracht, daß deren gesamte Frontausdehnung nunmehr nur noch 40 bis 50 Kilometer beträgt. Ein offensives Vorgehen der Russen gegen eine dieser Armeen allein muß als ausgeschlossen betrachtet werden, denn letztere haben sich einander so genähert, daß sie sich im Falle einer Schlacht gegenseitig unterstützen können.

Ueber die Stärke und Absicht der Russen fehlt auch heute noch jede bestimmte Nachricht, doch geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sie dasselbe Verfahren, wie bisher, beibehalten und jeden Schritt vorwärts den Japanern streitig machen werden. Hierbei wird es in den nächsten Tagen jedenfalls zu häufigen Zusammenstößen kommen, die voraussichtlich alle für die Russen mit einem Zurückgehen endigen werden. Nach der ganzen Lage ist es nicht anzunehmen, daß die Russen südlich des Taitseho noch eine Entscheidungsschlacht annehmen werden. Sie hätten hierbei zu gewärtigen, daß sie in der gewählten Stellung in Front und Flanken zugleich von überlegenen Kräften angegriffen und in den in ihrem Rücken fließenden, spärlich überbrückten Taitseho geworfen würden, der sie überdies von den von Norden herankommenden Unterstützungen und Verstärkungen trennt. Ein Rückzug über diesen Fluß nach einer Schlacht, unter dem Feuer des Gegners, würde eine gefährliche Operation sein, die nur unter großen Opfern auszuführen wäre.

Wesentlich günstiger gestaltet sich für die Russen die Lage, wenn es ihnen gelingt, nicht gedrängt den Taitseho noch zu überschreiten, diesen Strom zwischen ihre vereinigten Kräfte und die der Japaner zu bringen und letztere zu zwingen, unter ihrem Feuer diesen Fluß zu überschreiten. Derselbe bildet ein ganz bedeutendes Fronthindernis; er ist, soviel bekannt, bis auf eine Furt bei Liaojan nur auf Brücken oder mit künstlichen Mitteln zu überschreiten, wenigstens in der für die Operationen in Betracht kommenden Entfernung von Ljaojan. Die Bahn und die Mandarinenstraße nach Mukden führen dicht bei Ljaojang, sowie eine Nebenstraße, etwa 10 Kilometer abwärts, da wo der Schaho einmündet, über diesen Fluß. Weitere, für größere Truppenmassen brauchbare Uebergänge scheinen nicht zu bestehen. Auf dem rechten Ufer des Flusses, östlich der großen Straße, in dem nach Süden gerichteten Bogen desselben, befindet sich ein bis dicht an das Ufer herantretender Höhenzug, von dem aus das Gelände südlich desselben, die Höhengänge bei Ljaojan, sowie die flache Gegend westlich der Straße und der Bahn bis zum Schaho durch Feuer vollständig beherrscht werden. Die Rückzugsstraße und Eisenbahn nach Mukden führen senkrecht, also günstig zur Front gelegen, zurück. Dieser erwähnte Höhenzug würde sich daher sehr gut zu einer Verteidigungsstellung eignen und einem Angriff der Japaner große Schwierigkeiten bereiten. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die Japaner auch die Lage schon ins Auge gefaßt und die Truppen, die bei Bensihu über den Taitseho geschickt sind, mit dem Auftrag versehen haben, im Falle des Angriffs auf jene Höhen die Flanke und Rücken des Gegners zu bedrohen.

Voraussetzung für diese Betrachtung ist die, daß die Russen in der Lage sind, den Rückzug über den Taitseho ungestört ausführen zu können, vor allem, daß es den Truppen gelingt, sich dem Flankenstoß des Generals Kuroki von Tanhojuan-Anping her zu entziehen.

Auch der militärische Mitarbeiter der „N. Fr. Pr." meint, der Rückzug auf Mukden hätte Aussicht auf Erfolg. Kuropatkin berichtete nämlich, daß die Japaner südlich des Taitseho stünden und eine Abteilung derselben, welche den Versuch machte, den Fluß bei Bensihu zu überschreiten, zurückgeworfen wurde. Die Japaner hätten demnach nördlich des Taitseho nichts an Truppen; ohne Beherrschung dieses Ufers ist aber der russische Rückzug nicht zu hindern. Die russische Gefechtsfront, welche sich von Anschantschan im Bogen nordostwärts bis an den Taitseho zieht, schließt einen Raum ab, der die geordnete, ruhige Entwicklung der Rückzugskolonnen sichert, vorausgesetzt, daß die auf der ganzen Verteidigungslinie angeordneten Befestigungen einen Widerstand der Nachhuten durch drei bis vier Tage ermöglichen. Kuroki wird natürlich alles daransetzen, um durch einen energischen Vorstoß mit der Ostgruppe an die Brücken in Ljaojan zu gelangen. Eine gut geleitete Verteidigung kann aber bei voller Verwertung der Schießwaffe und genügender Munition einen vielfach stärkeren Angreifer tagelang aufhalten. Das Resultat des Kampfes kann daher nicht vorausgesehen, es muß abgewartet werden. Jedenfalls stehen wir seit Erfindung der Repetiergewehre vor dem ersten Beispiele der Wirkung dieser Feuerwaffe in Angriff und Verteidigung bei Verwendung von beiderseits großen Truppenmengen und müssen leider gewärtig sein, die Kunde von sehr großen Verlusten zu vernehmen.

Die Staats-Einnahmen und -Ausgaben

stellen sich nach den dem Finanzministerium zugegangenen vorläufigen Kassenberichten, wie die „St. Pet. Z" meldet, in den ersten vier Monaten des Jahres in Millionen Rubel auf folgende Summen:

	1903	1904	1904 mehr (+) oder weniger (—) als 1903
Einnahmen:			
ordentliche	605 720	630 851	+ 25 131
außerordentliche	120 264	1093	—119 271
Ausgaben:			
ordentliche	653 476	655 177	+ 1701
außerordentliche	35 164	86 300	+ 51136

Die größte Zunahme gegen die gleiche Periode des Vorjahres hatten folgende Einnahmeposten aufzuweisen: Zölle (um 9 522 000 Rbl.), Staatsbahnen (um 8 467 000 Rbl.), Subsidien an die Reichsrentei (um 4 462 000 Rbl.), Kriegsentschädigung (um 3 189 000 Rbl.), Bankoperationen (um 1 688 000 Rbl.), Rückzahlung von Darlehen und anderen Auslagen (um 1 683 000 Rbl.), Naphthaindustrie (um 1 526 000 Rbl.), Staatsfabriken und -Niederlagen (um 1 030 000 Rbl.) als Folgen Rückgang der Einnahmen hatten dagegen aufzuweisen: Postauszahlungen (um 4 002 000 Rbl.), fiskalischer Branntweinverkauf (um 3 066 000 Rbl.), Immobiliensteuer (um 1 237 000 Rbl.) usw.

Außerdem wurden aus früheren Jahren übernommene Verpflichtungen aus den entsprechenden Budgetresten in folgender Höhe (in Mill. Rbl.) gedeckt:

	1904	1903	1904 mehr (+)
Ordentliche	78 085	71 968	+ 6118
Außerordentliche	26 017	22 721	+ 3296

Die Ausgaben und Einnahmen in Port Arthur sind in obigen Zahlen nur für den Monat Januar enthalten.

Die Lehranstalten, die augenblicklich dem Finanzministerium unterstellt sind, sollen, wie der „Düna-Z." aus Petersburg geschrieben wird, in das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung übergeführt werden, in dem sie eine besondere Abteilung bilden werden. Der Uebergang erfolgt nach der Bildung eines neuen, des zweiten, Departements im Ressort des Volksaufklärungs-Ministeriums.

— Eine Verstaatlichung der Wasserfälle und Stromschnellen wird nach Angabe der „Now. Wr." im Ministerium der Wegekommunitationen geplant. Zur Beratung dieser Frage soll demnächst eine Kommission aus Vertretern verschiedener Ressorts niedergesetzt werden.

— Zur Verstaatlichung von Schutzwald, der ja von den Privatbesitzern gemäß dem Waldschutzgesetz in keiner Weise genutzt werden darf und somit ein totes Kapital darstellt, dessen unbefugte Abholzung aber große Schäden des Gemeinwohles nach sich ziehen kann, hatte das Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen, nach von der „Rig. Rdsch." wiedergegebener Angabe der „Birsh. Wed.", die Emission einer vierprozentigen sog. „Waldrente" im Betrage von 5 Millionen Rubeln in Aussicht genommen. — Dieser Plan ist jedoch, wie das gen. Blatt mitteilt, aufgegeben worden.

— Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, begibt sich, wie die „Düna-Z." berichtigend bemerkt, am 29. Juli vier Wochen dauernden Urlaub auf seine Besitzungen in den inneren Gouvernements.

—w— **Werro.** Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, dessen Erwähnung zu tun, daß die hiesige „Gesellschaft für Chorgesang" zum Besten der Verwundeten eine musikalische Aufführung veranstaltet hatte; heute möchten wir hinzufügen, daß es der Verein nicht bei dieser einen Hilfeleistung hat bewenden lassen, sondern von einer am 25. April zu „wohltätigem und gemeinnützigem Zwecke" uns gebotenen Aufführung von Franz von Suppés komischer Operette „10 Mädchen und kein Mann" ebenfalls einen Teil der Einnahme dem Roten Kreuz überwiesen hat. Wenn wir bis jetzt über diese in musikalischer wie darstellerisch überaus gelungenen Vorstellung nichts haben verlautbaren lassen, zu der sich der Dirigent mit mehreren Chormitgliedern vereinigt hatte, so ist das dem zuzuschreiben, daß wir hofften, es würde dem Ensemble möglich sein, dem allgemeinen Wunsche des Publikums nach einer nochmaligen Aufführung nachzukommen, mit der man gern den Zweck vereinigt hätte, den durch den Brand des Sommertheaters in der Embachstadt schwer geschädigten Künstlern ein Scherflein zur Linderung der ersten Not beizutragen. Das Schicksal hat dem Unternehmen nicht wohlgewollt; unüberwindlicher Hindernisse wegen mußte die auf den 9. Mai bereits angezeigte Wiederholung abgesagt werden und jetzt ist, wie wir leider erfahren, endgiltig jede Aussicht dazu geschwunden. Unterdessen werden sich ja wohl die Einwohner von Walk und Pernau, denen etwa eine von hier stammende Korrespondenz im „Rish. Westn." über diese Aufführung seinerzeit zu Gesicht gekommen ist, davon überzeugt haben, daß den Verfasser derselben nur die „Lust am Fabulieren" veranlaßt haben kann, Papa Schönhahn mit seinen Töchtern auf eine Tournee in genannte Städte zu entsenden.

Estland. Der am vorgestrigen Tage auf dem Ausstellungsplatze des Estländischen Landw. Vereins in Reval stattgehabte Empfang von Remonte-Pferden seitens der Warschauer Remonte-Kommission hat, wie die Revaler Blätter melden, leider für die Pferdezüchter Estlands zu einem wenig befriedigenden Großgrundbesitzern und Bauern im Besitze von Kleingrundbesitzern befindlichen Pferden haben nur 9 den von der Kommission gestellten Ansprüchen genügt. Von den bäuerlichen Pferden wurde nur eines für den Grenzwachedienst akzeptiert, von dem Besitzer aber wegen des ihm gebotenen geringen Preises nicht abgegeben. Es sind somit von allen ausgestellten Pferden nur 4,23%, von den von Großgrundbesitzern vorgeführten 13,11% empfangen worden. Für die von der Remonte-Kommission angekauften Pferde wurde im Durchschnitt 239 Rbl. 75 Kop pr. Pferd, also in Allem 2350 Rbl. gezahlt. Von den 8 angekauften, sämtlich Großgrundbesitzern gehörigen Pferden sind 4 im Werte von 1125 Rbl. der Armee-Kavallerie, eines im

---

Feuilleton.

Vier Jahrzehnte indischer Kämpfe*).

In einem Augenblick, wo die politischen Schicksale Asiens wieder einmal an einem Wendepunkt angelangt scheinen, in einem Augenblick, wo der Kampf, der an der östlichen Peripherie dieses Erdteils zwischen Russen und Japanern ausgefochten wird, vielen nur als der Auftakt der künftigen Entscheidung über die Frage gilt, wer einst die Hegemonie haben soll in dem Europa benachtbarten, mit ihm historisch und ethnographisch am engsten verwachsenen und seit Jahrhunderten das Ziel seiner kühnsten Eroberungen bildenden Kontinent, muß in hohem Maße ein Werk Beachtung finden, das uns in geradezu klassischer Weise einführt in die Probleme, die auch heute wieder stündlich die größte Aktualität erlangen können, und deren Kenntnis unumgänglich notwendig für jeden, welcher zu einem eigenen Urteil gelangen will über die Faktoren, auf denen die Machtstellung des einen der beiden großen Rivalen beruht. Mit soldatischer Kürze und mit sichtlicher Bevorzugung des strategischen und des anekdotischen Moments berichten uns die soeben in deutscher Sprache in zwei stattlichen Bänden erschienenen indischen Erinnerungen des britischen Feldmarschalls Lord Roberts of Kandahar über vier Jahrzehnte indischer Kämpfe*). Lord Roberts ist zur Veröffentlichung dieser „persönlichen Erinnerungen" — in Wahrheit entwickelt er in weitem Rahmen ein wundervoll abgerundetes Bild aller Taten und Ereignisse, aller Kämpfe, Erfolge und Rückschläge, in welchen sich die viktorianische Aera für das gewaltige koloniale Kaiserreich dokumentierte — geschritten, weil seine Freunde meinten, daß die Erfahrung aus so vielen und verschiedenartigen Beobachtungen seinen Landsleuten von Nutzen sein könnte. Er wollte zu einer besseren Kenntnis des Landes beitragen und seinen Landsleuten einen Einblick in die Charaktereigenschaften und Lebensweise so zahlreicher wie verschiedenartiger Rassen Indiens verschaffen. Und hier erkennen wir klar eine Tendenz, die sich wie ein roter Faden durch die zwei Bände zieht. Lord Roberts will Zeugnis davon ablegen, daß von der Art und Weise, wie in Indien Eingeborenenpolitik betrieben wird, alle britischen Erfolge in diesem Lande nicht nur in der Vergangenheit abhängig waren, sondern in der Zukunft vielleicht noch mehr abhängig sein werden. „Es ist für Leute, welche nichts von Eingeborenen wissen, schwer", so schreibt Lord Roberts, „zu verstehen, welchen Wert dieselben auf althergebrachte Sitten, absonderliche Gebräuche und besonders alte Vorurteile und Aberglauben legen. Alle diese Dinge wollen gehörig von dem studiert sein, der an Stelle ihrer Regenten gesetzt wird, soll der Respekt gegen die souveräne Macht gewahrt bleiben und Dankbarkeit und Zuneigung gegen dieselbe entstehen."

Lord Roberts ist stets einer der Hauptträger jener Politik gewesen, welche sich darauf beschränkt, eine Kolonie, ein Volk zu beherrschen, und es aufs strengste vermeidet, Traditionen nach fremden Ideen ummodeln oder gar eine Homogenität zwischen Herrscher und Beherrschten herstellen zu wollen, ein Bestreben, das noch immer gescheitert ist. Roberts erkennt sehr willig alle guten Eigenschaften der indischen Eingeborenen an, ja, ein großer Teil des anekdotischen Beiwerkes seines Buches hat der Tendenz zu dienen, wie gerade in schwierigen Zeiten Eingeborene den Europäern Helfer in der Not waren. „Delhi", so schreibt er, „hätte ohne die Sikks und Gurkhas nicht genommen werden können. Ohne die Hindustan-Soldaten, welche den Aufruf Sir Henry Lawrences so begeistert beantworteten, wäre Luchnow nicht gestürmt worden, und nichts, was Lawrence unternommen haben würde, hätte den zeitweiligen Verlust des Gebietes nördlich von Calkutta verhüten können, wenn nicht die Leute vom Punjab und Derajat treu zu unserer Sache gestanden hätten". „Unternehmt niemals etwas, was von den Eingeborenen als Angriff auf ihre verschiedenen Religionen ausgelegt werden könnte!", darin klingt eine der wichtigsten Lehren des Buches aus. Im wesentlichen hat England diese Lehre sich schon längst zur Norm gemacht, und darauf beruht ein gut Teil seiner kolonialen Erfolge überhaupt. Sein Rivale hat es ihm indes hierin seit Jahrzehnten in Asien nicht nur gleichzutun versucht, sondern die Russen haben gerade in diesem Punkte die Briten noch vielfach übertroffen, und sie sind damit gut gefahren. Freilich wird einst zwischen den beiden europäischen Mächten und mit europäischen Mitteln um den letzten, höchster Siegespreis gekämpft werden, aber mit ausschlaggebend wird in diesem Kampfe zuletzt doch sein, von welcher Seite die Eingeborenen sich die weitestgehenden Rücksichten auf ihre Traditionen erhoffen, wo sie den sicheren Schutz ihrer alten Bräuche zu finden glauben. Dem Unbefangenen könnte es erscheinen, daß Lord Roberts diesen Faktor vielleicht überschätze, wer indes die Rückschläge des russischen Vorgehens gegen die armenischen Kirchenvermögen bis ins Herz von Asien hinein verfolgt hat, wer andererseits die unheimliche Resonanz gewisser britischer Uebergriffe gegen arabische Scheikhs im Hinterlande von Aden beobachtete, welche sogar an der Westgrenze Britisch-Indiens vernommen wurde, der wird die Richtigkeit seines Urteils und den Grund für seine Warnungen zu würdigen vermögen.

Der große indische Aufstand, jener Markstein in der Geschichte des Kolonialreiches, bildet neben den afghanischen Kämpfen, die den Feldherrnruhm des Verfassers für alle Zeiten begründet haben, den Kern den Buches, um den sich alles andere kristallisiert. Für die lebendige Art, mit welcher der Verfasser selbst weit Zurückliegendes uns vor das geistige Auge zu zaubern vermag, mag die folgende Schilderung von der Ueberraschung des 1857er Aufstandes als Probe dienen, die zugleich ein Beweis ist, wie wenig die Engländer damals noch in der Seele der Eingeborenen zu lesen wußten:

„Wenn man heute auf diese Zeit zurückblickt, erscheint es einem beinahe unglaublich, daß alle Warnungen fast ungehört blieben. Es waren doch Anzeichen genug vorhanden, daß die Mißstimmung unter den Sepoys beinahe allgemein, und eine Meuterei der ganzen Armee von Benzollen im Anzuge war. Aber damals war das Vertrauen der Offiziere noch fest und unbegrenzt. Dieser Glaube an die Loyalität der Truppen war so unerschütterlich, daß die Offiziere, selbst nachdem viele von ihnen ermordet worden waren, noch nicht an den Verrat ihrer Mannschaften glauben wollten. Wir in Peschawar hatten nicht die leiseste Ahnung von der Ausdehnung, welche der Aufstand schon genommen hatte, als wir am 11. Mai, während wir im Kasino saßen, wie vom Donner gerührt wurden, da plötzlich der Telegraphist hereinstürzte mit einem Telegramm von Delhi, adressiert an alle Stationen der Pundjab. In demselben stand die Schreckensnachricht, daß am Abend vorher in Meerut eine sehr ernste Meuterei ausgebrochen sei. Einige der dortigen Truppen hätten schon Delhi erreicht, und die eingeborenen Regimenter von Delhi hätten sich mit den Meuternden vereinigt. In beiden Stationen seien viele Offiziere und Bewohner getötet worden."

Und nun folgt eine genaue Schilderung des Aufstandes mit allen mititärischen Einzelheiten, aber so frisch und lebendig geschrieben, daß man selbst der fliegenden Kolonne Neville Chamberlains gen Raval Pundi zu ziehen glaubt, daß man den Ausbruch des Aufruhrs in Berlamput, das Kriegsgericht in Meerut, das immer gefährlichere Umsichgreifen der Rebellion förmlich vor sich zu sehen meint. „Die Sepoys waren entschlossen, mit der britischen Herrschaft zu brechen, und das Wenn und Wie war nur eine Zeit- und Gelegenheitsfrage" — in diese Worte klingt das Kapitel über die erste Phase der Meuterei aus.

Der Raum erlaubt es nicht, noch auf weitere Einzelheiten des Buches einzugehen. Dasselbe ist vor allem für jeden Militär, für jeden, der sich über die gerade in jüngster Zeit so wichtigen Einzelheiten der kolonialen Kriegführung informieren will, von grundlegendem Wert, aber auch dem Politiker bietet es eine reiche Fülle wichtigen und zum Teil noch ganz unbekannten Materials, das mit großem Geschick gesichtet und in einem dokumentarischen Ton noch besonders bearbeitet ist. Wie wir

*) Aus der „Nat.-Z."

*) Einundvierzig Jahre in Indien vom Subalternoffizier bis zum Oberbefehlshaber von Feldmarschall Lord Roberts of Kandahar. Autorisierte Uebersetzung von Dr Ritter v. Berolini. Mit Karten und Plänen. Berlin 1904. Verlag der Hofbuchhandlung Karl Sigismund. 2 Bände geb. 15 Mk.

Werte von 300 Rbl. der Artillerie und 3 im Werte von 925 Rbl. der Garde-Kavallerie zugezählt worden.

Dwinsk. Auf Grund eines am 25. Juni Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Ministerkomitees ist der über die Städte Dwinsk und Witebsk nebst deren Kreise verhängte verstärkte Schutz noch auf ein weiteres Jahr, und zwar bis zum 4. September 1905, belassen worden.

St. Petersburg, 27. Juli. Der Generalsuperintendent Pastor Pingoud hat, wie die „St. Petersb. Ztg." meldet, Ende voriger Woche seine diesjährige Visitationsreise angetreten, auf der er die evangelischen Gemeinden im Poltawaschen und Wolhynischen Gouvernement zu besuchen gedenk,t im besonderen auch die Kolonie Staraja Buda (Heimtal), um dort die einleitenden Schritte zur Eröffnung der Allerhöchst bestätigten evangelisch-lutherischen Küsterklassen zu machen.

— Nachdem Pastor Bertoldy, der im ganzen Reich bei den Evangelischen bekannte Redakteur des „Evangelischen Sonntagsblattes," vor Monatsfrist im größeren Familienkreis unter Mitfeier von Pastoren den 50. Jahrestag seiner Ordination gefeiert, durfte der im 80. Lebensjahr und 44. Redaktionsjahr stehende Greis am vorigen Freitag, dem 23. Juli, mit seiner Gemahlin, geb. v. Carlblom, bei bewundernswerter geistiger und körperlicher Elastizität das Jubelfest der goldenen Hochzeit begehen inmitten einer Nachkommenschaft von 37 Personen, deren jüngstes Mitglied das Licht der Welt im Morgenrot der Jubelfeier erblickt hat.

— Gegen den sog. „blauen Montag" will das Petersburger Kreis-Nüchternheits-Komitee den Kampf dadurch aufnehmen, daß es um Schließung aller Getränkeverkaufsstellen in den Fabrikrayons an den Montagen nachsuchen will. Da der Petersburger Gouverneur sich zustimmend geäußert, hat auch das Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern darin gewilligt, daß ein Versuch gemacht werde, in den von Fabrikarbeitern bewohnten Vororten Kolpino und Ustj-Ishora die Verkaufsstellen am Montage erst um 3 Uhr nachmittags zu öffnen.

Kiew. Der „Now. Wr." zufolge wurde dieser Tage während der Erdarbeiten in der Dessjatinnaja-Kirche das aus rotem Schiefer errichtete Grabmal bloßgelegt, in welchem die Gebeine des Hlg. Apostelgleichen Fürsten Wladimir ruhen. Der Metropolit Flavian gestattete den freien Zutritt des Publikums zu weisung.

Sfaratow. Am 20. Juli wurde der Militärzug auf der 17. Werst, bei Pokromska, plötzlich gebremst. Quer über den Bahndamm war der Signalpfosten gelegt, und nur der Umsicht des Zugführers ist es zu danken, daß die Schaufeln der Lokomotive dieses Hindernis packen und beiseite werfen konnten. Nach kurzem Aufenthalt passierte der Zug weiter.

Eriwan. Ueber die Ermordung des Oberstleutnants Bogusslawski weiß der „Kawkas" zu melden: Am 10. Juli um 2 Uhr nachts wurde auf dem Basarplatz der Chef des Surmalinschen Kreises, Oberstleutnant A. A. Bogusslawski, durch Revolverkugeln getötet. Die Mörder sind nicht ermittelt. Der Gouverneur von Eriwan, Graf Tiesenhausen, traf am Tatorte ein und organisierte die Untersuchung.

In **Wladiwostok** weilen zurzeit die vom Statthalter abkommandierten Beamten der Zivilabteilung seines Stabes, Protassjew und Golubew, deren Aufgabe es ist, auf Grund einer Enquete bei den örtlichen Kaufleuten der Frage, ob Wladiwostok auch nach dem Kriege Freihafen bleiben solle, näher zu treten. Die Ansichten gehen hierbei diametral auseinander. Die russischen Kaufleute, die meist russische Ware beziehen und bei russischen Banken Kredit genießen, meinen, daß das Portofranko unnötig sei, während die Ausländer entgegengesetzter Ansicht sind. Beide Seiten sind darin einverstanden, daß nicht so sehr die Protofrankofrage von Wichtigkeit ist, als vielmehr die Frage über Vereinfachung der Zollformalitäten, die den Handel äußerst schädigen. Aus Wladiwostok machen die Beamten zu demselben Zweck eine Rundreise durch das Amurgebiet.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Juli (10. August).

Zum Kulturkampf in Frankreich.

Angesichts der zwischen Frankreich und der Kurie geschaffenen Lage ist die Frage der Trennung von Staat und Kirche in aller Munde. Es mag da von ganz besonderem Interesse sein, zu hören, was ein Mann wie der vielgenannte Abbé Loisy über diese Frage denkt. Einem Mitarbeiter der Pariser „Presse" gegenüber hat er sich über die Sache etwa folgendermaßen geäußert:

„Die Bischöfe und die Priester werden, wenn sie ihre amtliche Stellung verlieren, ihr Ansehen schwinden sehen. Der Gottesdienst wird aus Mangel an Geld in der Hälfte der ländlichen Gemeinden eingestellt werden. Die gleichgiltigen Landbewohner gewisser Provinzen, wie der Champagne oder der Beauce, werden sich bald daran gewöhnen, bei den wichtigen Ereignissen ihres Familienlebens auch ohne die Kirche fertig zu werden. Den katholischen Familien fehlt es an Geld. Wo sollen sie bei der Verpflichtung, die freien Schulen und die mannigfachen Wohltätigkeitsanstalten zu unterhalten, noch die hundert Millionen hernehmen, die nach der Kündigung des Konkordats erforderlich sein werden, um die Ausübung des Gottesdienstes in den 38000 Gemeinden Frankreichs zu sichern? Anstatt den Staat zu verchristlichen, haben die jetzt lebenden Katholischen versucht, ganz ohne den Staat fertig zu werden. Dies war ein grober Fehler, denn sie haben sich in Gegenwart der weltlichen Schule haben sie die freie schule eröffnet; den Lyceen haben sie ihre Kollegs gegenübergestellt. Die katholischen Universitäten haben versucht, mit den staatlichen Universitäten in Wettbewerb zu treten. Lag wirklich ein Bedürfnis vor für diese Zwiespaltung auf dem Gebiete des Unterrichts? Ich glaube es nicht. Uebrigens haben sie nach einem mühseligen Kampfe auf dem Gebiete des Elementar- und Mittelschulunterrichts in Sachen des höheren Unterrichts eine völlige Niederlage erlitten, und sie werden sich jetzt des Nötigsten beraubt finden im Augenblicke, wo es darauf ankäme, die erforderliche Kraftanstrengung zu leisten."

Nach einem historischen Rückblick auf die verschiedenen Entwicklungsstufen des Katholizismus und auf die Fortschritte des protestantischen Gedankens fuhr Loisy weiter fort: „Der Zwist, der anfänglich nur eine Meinungsverschiedenheit doktrinärer Natur war, hat allmählich im Laufe der Jahrhunderte unter dem langsam wachsenden Druck der mannigfachen Ideen und Bestrebungen, die der Katholizismus geflissentlich mit Nichtachtung zu übergehen wünschte, den Schrecken und Furchterregenden Gegensatz unserer Religion und der modernen Denkweise ins Leben gerufen, dessen Folge wir heute sich kundgeben sehen. Die Kirche hat seit nahezu 500 Jahren ein ausschließlich verneinendes Programm. Gegen etwas sein, genügt aber nicht für ein fröhliches Gedeihen, man muß auch für etwas sein." Loisy ist der Ansicht, daß die Kirche in den nächsten zwanzig Jahren eine furchtbare Krisis durchzumachen haben werde, aber er fügt hinzu: „Die fernere Zukunft wird sich so gestalten, wie wir den Mut haben, es zu tun. Ich will nicht behaupten, daß die Dogmen der Zukunft von den heutigen verschieden sein werden, allein sie werden lebendiger erscheinen, sie werden besser verstanden werden und bessere Erneuerer des Lebens sein. Welches werden die Arbeiter für die Zukunft sein? Zweifellos jene Schlachtreihe junger Priester, die sich an den lebendigen philosophischen Lehrsätzen der Gegenwart herangebildet haben und deren Sinn für Kritik wach geworden ist, einzelne dieser Universitätsjünger, Schüler Maurice Blondels und Eduard Le Roys, ferner kluge Laien, die schon heute behaupten, daß die Bischöfe nicht gleichbedeutend sind mit der gesamten Kirche, und daß auch sie manchmal das Recht haben, ihre eigene Meinung kundzutun. Später oder früher wird unsere Religion, wie einst im Mittelalter, zeigen, worin ihre wahre soziale Kraft beruht, und da das soziale Empfinden im Grunde nichts anderes ist, als die ununterbrochene Entsagung, die uns befähigt, stets das allgemeine Wohl höher zu bewerten als unseres eigenes und unser persönliches Recht in dem der Allgemeinheit aufgehen zu lassen, so glaube ich fest, daß der Katholizismus die gewaltige Kraft der Zukunft sein wird, und daß die wichtigen Neuerungen, die sich bis heutzutage oft wider ihn vollzogen, sich künftighin durch ihn vollziehen werden!"

Deutschland.

In einer sehr stark besuchten sozialdemokratischen Volksversammlung in Berlin machte der Referent Dr. Friedberg folgende interessante Bekenntnisse: Er beklagte, daß das Proletariat der Beseitigung des bestehendes Klassenstaates noch nicht näher gerückt sei. Die Schuld daran trage das Schlagwort von der politischen Macht und der Parlamentarismus, der die Sozialdemokratie von einer großen, alles umfassenden Kulturbewegung herabgedrückt habe zur Vertreterin rein ökonomischer Magenfragen. Die drei Millionen Stimmen hätten für die Partei gar keinen Wert, denn sie stammten nur von unzufriedenen Leuten. Bei der geheimen Wahl sei es keine Kunst, sozialdemokratisch zu wählen, das sei nicht mehr ein politisches Glaubensbekentnis. Trotz seiner vielen Vertreter sei das Proletariat so machtlos wie vorher, wenn die Zettelungen gegen das allgemeine, gleiche und geheime Reichstagswahlrecht, die von bürgerlicher Seite ausgegangen sind, durchgeführt werden. Das deutsche Proletariat ist vollständig ohnmächtig dagegen. „Und das kann ich sagen, wir werden dem allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht keine Träne nachweinen."

Wie der „Neuen Züricher Ztg." mitgeteilt wird, sollen unter den im Auslande lebenden Deutschen Unterschriften gesammelt werden für eine Massenbittschrift an den Reichstag und den Reichskanzler, um eine Aenderung des Gesetzes über den Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit herbeizuführen. Die Hauptwünsche seien: Jedem im Auslande lebenden Deutschen soll die Sicherheit gewährt werden, daß er niemals gegen seinen Willen seine Rechte als Reichsangehöriger verlieren kann; die Wiedererwerbung der verlorenen Reichsangehörigkeit soll in jeder Hinsicht erleichtert werden; die Gebühren für die Konsulatseintragung sollen abgeschafft oder doch erheblich vermindert werden, und endlich soll das schlecht verständliche Fremdwort „Matrikel" durch die Bezeichnung „Konsulatsliste der deutschen Reichsangehörigen" ersetzt werden.

Zu der Affäre Mirbach-Wittgenstein teilt der „Lokalanzeiger" mit, die Standeserhöhung der Braut des Prinzen Sayn-Wittgenstein sei allerdings einmal von ihrem Vater und dem Prinzen beantragt worden, aber ohne jeden Zusammenhang mit dem Prozeß des Prinzen gegen seine Pfleger. Das Ansinnen sei sowohl an den Freiherrn von Mirbach wie an den damaligen Reichskanzler Fürsten von Hohenlohe, den Onkel des Bräutigams, gestellt worden. Es hätten aber beide Herren entschieden abgelehnt, die Standeserhöhung zu befürworten.

Frankreich.

Ein enormer Brand im Arsenal von Toulon wütete am Montag volle 24 Stunden. Der riesige Saal, in welchem im Jahre 1893 zu Ehren der russischen Offiziere der große Ball gegeben wurde, ist vollständig zerstört. Die Verluste belaufen sich auf 2 Millionen Francs. 19 Personen wurden verletzt, von denen zwei schwere Brandwunden erhielten.

Italien.

Die italienische Auswanderung soll jetzt mehr als bisher und zwar unter Mitwirkung der Regierung geregelt werden. Nach den offiziösen statistischen Angaben wanderten in den letzten Jahren im Durchschnitt jährlich 300000 Italiener für längere Zeit aus und kehrten zum Winter mit ihren Ersparnissen nach Italien zurück. Die Mehrzahl dieser Leute bestand aus Erdarbeitern und Tagelöhnern, die nach Frankreich, Deutschland, der Schweiz und Argentinien (zur Weizenernte) gingen. Daneben wanderten jährlich 250000 Personen endgiltig aus. Die Mehrzahl dieser ging nach dem mittleren und südlichen Brasilien, nach Uruguay und Argentinien. In neuester Zeit ging aber beinahe die Hälfte dieser Leute nach den Vereinigten Staaten und ein kleiner Bruchteil nach Chile. Wie südamerikanische Zeitungen melden, hat sich jetzt in Italien eine Gesellschaft gebildet, an deren Spitze ein Bankier und ein Senator stehen. Diese Gesellschaft will die italienische Auswanderung in der Weise ordnen, daß die Italiener in der südlichen Hälfte von Südamerika in großen Kolonien angesiedelt werden und mit dem Mutterlande in reger Beziehung und besonders im Handelsverkehr verbleiben. Es sollen zu diesem Zwecke in Argentinien und Chile große Gebiete von den dortigen Regierungen erstanden werden. Die Gesellschaft verfügt über ein Betriebskapital von 50 Millionen Lire, und die italienische Regierung soll eine Verzinsung dieses Kapitals mit 2½ v. H. garantiert haben. In Chile besteht bereits in einer Provinz eine rein italienische Kolonie, die den Namen Nueva Italia führt.

In Bologna sind der päpstliche Kammerherr Prinz Schönburg-Waldenburg und seine Gemahlin, geb. Prinzessin Alice von Bourbon, eingetroffen, die gelobt haben, zu Fuß von Sankt Veit in Kärnthen nach Rom zu pilgern. (Vor einiger Zeit hieß es, daß das prinzliche Paar sich wegen einer Eheirrung scheiden lassen wolle.)

Vatikan.

Wie aus Rom gemeldet wird, soll über den Bischof Geay von Laval die große Exkommunikation mit Namensnennung verhängt werden, falls der von Rom suspendierte Bischof irgend einen Akt bischöflicher Jurisdiktion vornehmen würde. Die Exkommunikation mit Namensnennung ist eine der schwersten Kirchenstrafen. Der von ihr Betroffene wird in Acht und Bann getan, und jeder Katholik, der zu ihm Beziehungen unterhält, ist ipso facto exkommuniziert.

Der Vatikan scheint es nicht an Anstrengungen fehlen zu lassen, Oesterreich in der Frage der Protektoratsübernahme über die Katholiken im Orient zu engagieren. So wird dem „H. Fr.-Bl." aus Wien gemeldet, daß der derzeitige Geschäftsträger der Wiener Nunziatur Monsignore Rocolta Freitag in dieser Angelegenheit eine längere Konferenz im dortigen Auswärtigen Amte hatte. Es scheint indessen, daß sich Oesterreich, vorläufig wenigstens, in der ganzen Frage reserviert verhält.

Holland.

In den Niederlanden sind am Mittwoch sämtliche Provinzialvertretungen zu den Neuwahlen für die Erste Kammer zusammengetreten. Bei der jetzigen Zusammensetzung der Provinzialstaaten und nachdem Süd-Holland für die Liberalen verloren gegangen war, konnte das Ergebnis im voraus festgestellt werden. Limburg, Nord-Brabant, Gelderland, Utrecht, Zeeland und Süd-Holland wählten teils Antirevolutionäre, teils Ultramontane, während Nordholland, Groningen, Friesland und Drenthe liberale Kandidaten abordneten. In Overyssel trat der eigentümliche Fall ein, daß, als die Versammlung, in der sämtliche Mitglieder erschienen waren, begann, ein Liberaler den Vorschlag machte, die Sitzung zu vertagen. Da dieser Antrag verworfen wurde, verließ die Linke mit einem Sozialdemokraten den Saal, so daß die Versammlung beschlußunfähig wurde und auf vierzehn Tage vertagt werden mußte. Aber auch im allergünstigsten Falle, d. h. wenn in letztgenannter Provinz die drei liberalen Kandidaten durchdringen sollten, wird fortan die Erste Kammer auch 29 Antiliberalen und 21 Liberalen bestehen, so daß also Dr. Kuyper jetzt über eine willige Mehrheit verfügt, die sein Gesetz über den höheren Unterricht annimmt. Kaum zu verschmerzen ist der Verlust Südhollands für die liberale Sache und wenn man bedenkt, daß Städte wie Rotterdam Haag, Gouda, Dordrecht, mit einer zu

---

in Lord Roberts einen grundgescheiten und rastlos fleißigen Menschen kennen lernen, so entpuppt sich der alte Haudegen auch als ein glänzenden Feuilletonist, der uns durch zwei Bände hindurch nicht mehr losläßt.

Mannigfaltiges.

In Greifswald wurde am Donnerstag die 35. allgemeine Versammlung deutscher Anthropologen eröffnet, zu der 298 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands sowie aus dem Auslande erschienen waren. Der Oberpräsident Frhr. v. Maltzahn hieß als Ehrenpräsident des Kongresses die Teilnehmer herzlich willkommen. Daran schloß sich die Begrüßung seitens Vertreter der Stadt, der Universität, der wissenschaftlichen Vereine u. s. w. worauf die Berichte erstattet wurden. Nachmittags begann die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge. Mit dem Kongreß ist eine Ausstellung prähistorischer Funde verbunden. Abends fand in Eldena eine Begrüßungsfeier der Stadt Greifswald statt.

— Der Wert der deutschen Sprache wird gar oft von nationalen Gegnern besser erkannt, als von den Deutschen selbst. So hat kürzlich die Londoner „Morning-Post" für diesen Wert ein Zeugnis abgelegt, welches sehr verdient, gehört zu werden von jedem Deutschen im In- und noch mehr im Auslande. Das Londoner Blatt empfahl in einem Leitaufsatze dringend neben dem Unterricht in der französischen Sprache den der deutschen als unentbehrlich für das geschäftliche wie das wissenschaftliche Leben. Der Verfasser bezeichnete die deutsche Sprache als den Schlüssel zu der Hälfte alles geistigen Lebens im heutigen Europa. Wer die deutsche Sprache nicht verstehe, könne auch die großen Männer der Neuzeit nicht verstehen und ebensowenig ihre Werke, er könne nur eine ganz einseitige Auffassung der modernen Geschichte und des modernen Europa bekommen, der Welt in der er leben müsse. In der Nationalökonomie, der vergleichenden Sprachwissenschaft, der Chemie, den militärischen Wissenschaften, auch in der Erdkunde gehe Deutschland voran; ohne einen deutschen Atlas komme kein englischer Geograph aus. — Und welcher Mühe und Arbeit bedarf es, um einigermaßen zu verhindern, daß nicht allenthalben, wo dem Deutschen eine fremde Sprache begegnet, er zuliebe den „Schlüssel zur Hälfte alles geistigen Lebens" verloren gibt.

— Die Italiener haben eine recht naive Art, das allgemeine Interesse auf ihre Städte und ihre Sonderinteressen zu lenken. Vor drei Jahren, schreibt der römische Korrespondent der „Post", wollte die Stadt Catania „sich bekannt machen" unter den Norditalienern. „Aus diesem Grunde lud die Stadtverwaltung eine große Anzahl von Deputierten und Journalisten ein und veranstaltete eine Reihe von Festlichkeiten. Jetzt wird dies süditalienische Beispiel durch die Stadt Livorno nachgeahmt. Um denjenigen Gelegenheit zu geben, diese Stadt „kennen zu lernen", welche sie noch nicht kennen, ladet man hiesige sowie auswärtige Journalisten zu einer Reise ein und verspricht ihnen außer freier Wohnung eine ganze Reihe von Mittag- und Abendessen, Theatervorstellungen, Regatten, Korsos, Bootsfahrten usw. Ob dies die rechte Art und Weise ist, für eine Stadt Reklame zu machen, muß wohl dahingestellt bleiben. Naiv genug ist sie jedenfalls."

— König Edward von England ist als Bücherfreund und Büchersammler bekannt. Er sucht sich vor allem die ersten Ausgaben der englichen Klassiker zu verschaffen. Als besonders bemerkenswert verdient hervorgehoben zu werden, daß der König auch bei seiner Sammlung alter Bücher eine Vorliebe für alles, was nur irgendwie mit dem Sport zusammenhängt, in deutlicher Weise kundgibt. So hat er sich jüngst erst mit großen Kosten das älteste Sportbuch Englands, die im 17. Jahrhundert erschienene Minute Encyclopedia of sports, verschafft.

— Die religiöse Schwärmerei hat, wie man aus Chemnitz meldet, wieder eine wunderbare Blüte getrieben. Ein Mädchen von 14 Jahren gibt sich als Christus aus und hält am Pöhlberge bei Annaberg Predigten vor einer gläubigen Menge. Sie stellt sich vor die Andächtigen hin und singt dann in einem Zustande zwischen Wachen und Träumen Verse aus Kirchenliedern, vermischt mit ekstatischen Ausrufen und unverständlichem Zeug. Wenn die Zuhörer dann in einen gewissen Grade von Erregung geraden sind, läßt sie den Erzengel Gabriel und — Christus selbst aus sich sprechen. Sie geniert sich nicht, öfters stecken zu bleiben. Die Menge übersieht das aber in der felsenfesten Ueberzeugung, daß sie es mit Christus zu tun habe. Das Mädchen hat schon eine ganze Sekte hinter sich. Neuerdings hat sich die Polizei mit diesem Treiben befaßt, da einzelne Weiber aus der Sekte sich zu arbeiten weigerten und behaupteten, der Heiland werde schon für sie sorgen. Eine Untersuchung des Mädchens auf ihren geistigen Zustand ergab nichts Anormales. Ihre Jünger ziehen auch an andere Orte und halten dort mit Erfolg „Erbauungsstunden" ab.

— Ein diplomatisches Museum. Aus Paris wird berichtet: Der Bibliothekar des Ministeriums des Aeußern, Bertrand, hat ein Museum gegründet, in dem allerlei Gegenstände, die in der Geschichte der Diplomatie eine denkwürdige Rolle gespielt haben, ausgestellt werden sollen. Neben den Büsten der großen Staatsmänner, wie Richelieu, Mazarin, Thiers Gambetta usw. kann man da manche Kuriositäten erblicken. Da ist das Ministerportefeuille Chauteaubriands; auf diesem blaß gewordenen und verschossenen Marroquin haben die feinen und doch kraftvollen Hände geruht, die das „Génie du christianisme" schrieben und die Geschicke Frankreichs lenkten. Zwei einfache Gänsekiele liegen da; ihrer hat sich Bismarck bedient, um den Waffenstillstand und die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen, und die Federhalter, ein simpler Federhalter für fünf Pfennige, war dazu ausersehen, die Demission des Ministerpräsidenten Gambetta aufzuschreiben. Eine kleine, zierlich in Holz ausgeführte Reproduktion des heiligen Grabes erzählt von einem feinen diplomatischen Zuge Napoleons III. Die Kuppel des heiligen Grabes war damals, im Jahre 1862, schadhaft und bedurfte der Ausbesserung. Man kam nun in den Kabinetten zu Petersburg und Paris überein, daß Rußland und Frankreich diese Reparaturen ausführen sollten, und obgleich sowohl der Sultan als der Heilige Stuhl diese Ehrenpflicht für sich in Anspruch nahmen, mußten sich doch die beiden Vertreter der katholischen und griechischen Kirche im fernen Orient diesen gleichsam symbolischen Ausdruck ihres mächtigen Einflusses zu sichern. Eine große Sammlung von Medaillen und Plaketten, die alle wichtigen diplomatischen Ereignisse seit dem 16. Jahrhundert in die Erinnerung rufen, viele Tausend Siegel, eine gewaltige Anzahl von Photographien und Autographien bilden den Grundstock der Sammlung. Gebrechliche Fächer, deren verblaßte Bildchen hier eine lustige, dort eine tragische Szene aus dem Reich der Geschichte wieder hervorzaubern, finden sich neben Eisenketten und Waffen, die nicht minder deutlich an manch vergangenes Schicksal erinnern. So ist in diesen alten Reliquien, auf denen das Leben der Vergangenheit geruht, eine starke Stimmung enthalten.

— Eine Reihe von Kuno Fischer-Anekdoten gibt ein Mitarbeiter der Wiener „Zeit" zum besten. Wir entnehmen seiner Erzählung folgendes: Wer nie in einer kleinen deutschen Universitätsstadt gelebt hat, der macht sich keinen Begriff von dem Interesse und der Verehrung, die einzelne Professoren auch in weiteren Kreisen der Bevölkerung genießen. Kuno Fischer, der erst kürzlich wieder gefeierte Heidelberger Philosophie-Professor, gehört zu ihnen. Ich war erst wenige Tage in Heidelberg, als meine Wirtin mir mit wichtiger Miene erzählte: „Also wissen sie schon, Kuno Fischer wird heute Nachmittag in der Vorlesung was auf die Tafel schreibe." Verblüfft über die Wichtigkeit, die sie dieser belanglosen Handlung beilegte, ließ ich mir ihre Worte wiederholen und fragte dann; „Woher wissen Sie denn das?" Da entgegnete sie mir: „Er ischt wirklich beim Friseur g'wese, und hat sich die Abteilung hinte durch mache lasse." Das also war der untrügliche Vorbote des großen Ereignisses, von dem sich die erste Kunde auf so seltsame Weise unter der ehrsamen Bevölkerung der ganzen Stadt wie ein Lauffeuer verbreitete. Man muß wissen, daß der „hinte durch" gezogene Scheitel im Großherzogtum Baden für den höchsten Grad der Eleganz gilt. Der Corpsstudent pflegt ihn und der Leutnant, und auch der gewöhnliche Sterbliche muß ihn anlegen, wenn er eine Audienz beim Großherzog oder einem Minister hat, und so bis ins Detail ausgearbeitet ist bei Fischer jede äußerliche Nüance seines Vortrags, daß der große Mann seinen erstaunten Hörern das Bild eines vollkommenen Gentleman von vorn und von hinten geben wollte. — Einmal hatte der Rat der Stadt Heidelberg angeordnet, daß vor der Wohnung des großen Gelehrten die Gas- und Wasserleitung repariert werde. Geschäftige Hände beeilten sich, die Straße aufzugraben. Empört eilte der Gelehrte auf die Straße, bestieg den höchsten der hier aufgetürmten Erdhügel, gebot mit erhobenen Händen Ruhe und sprach zu den Erdarbeitern und angesammelten Passanten die denkwürdigen Worte: „Wenn dieses entsetzliche Getöse nicht bald aufhören sollte, dann müßte ich Heidelberg" — nun folgte eine lange Pause — „verlassen!" Sprach's, drehte sich feierlich auf dem Absatz um und verließ gemessenen Schrittes den Ort, auf dem er eben erst die fürchterliche Drohung ausgestoßen hatte.

— Hitze-Merkwürdigkeiten. Die niedrigen Wässerstände in den deutschen Flüssen lassen jetzt mancherlei zutage treten, das ohne die austrocknende Dürre für immer von den Fluten bedeckt gewesen bliebe. Als die Wasser der Elbe sich verliefen, wurden bei Dresden auf dem Grunde sichtbar nicht bloß leere Bierflaschen, Konservenbüchsen, Stiefel ohne Sohlen u. a. m., sondern auch — man staune — ein Klavier ohne Beine, ein richtiger eiserner Kochherd und ein Behälter mit silbernen Löffeln — jedenfalls Hinterlassenschaften aus dem Haushalt der Wassergötter, die bei ihrer überstürzten Flucht nicht alles in Sicherheit bringen konnten. Die Wasserarmut in der Nied hat bei Metz ein Faß Bier zutage gefördert, das im September 1902 einer Kompagnie des 4. baierischen Infanterie-Regiments entzogen wurde.

wenigstens neun Zehntel liberalen Bevölkerung von nun an durch starre Calvinisten und unbeugsame, reaktionäre Ultramontane vertreten sein sollen, so muß sich, wie der Amsterdamer Korrespondent der „Köln. Z." bemerkt, angesichts der Nachlässigkeit, mit der die liberalen Wähler gerade in dieser Provinz ihre staatsbürgerliche Pflicht beim ersten Wahlgang erfüllt oder, richtiger gesagt, nicht erfüllt haben, dieses Bedauern zu einem Gefühl unendlicher Bitterkeit steigern.

Serbien.

Zur Krönung des Königs wird der „Berliner Morgen-Post" aus Wien gemeldet: Von einem mit den Verhältnissen in Serbien wohl vertrauten Politiker wird mitgeteilt, die Verschiebung der Krönung König Peters, die nunmehr zweifellos ist, habe ihre Ursache in weit ernsteren Umständen, als allgemein angenommen wird. Die Regierung mußte zur Ueberzeugung gelangen, daß die Stimmung in der Bevölkerung nicht allein infolge der wirtschaftlichen schlimmen Lage gegen die Krönungsfeier gerichtet sei, sondern hauptsächlich deshalb, weil die Volksmeinung sich noch immer nicht mit der verbrecherischen Beseitigung des Königs Alexander befreundet hat und Kundgebungen in diesem Sinne anläßlich der Krönungsfeier in einem großen Teile des Landes befürchtet werden müssen.

Armenien.

Neue Unruhen in Armenien werden bereits seit einiger Zeit gemeldet. Sie scheinen jetzt einen bedrohlicheren Charakter angenommen zu haben, da bereits über Vorstellungen, die die Botschafter einiger Großmächte bei der Pforte gemacht haben, berichtet wird. Diese Meldung lautet: Die Lage im Sandschak Musch und im Vilajet Erzerum verschlechterte sich in jüngster Zeit. Neu aufgetauchte armenische Banden, welche die Kurden neuerdings erbittern, erschweren die Intervention der Botschafter und die türkischen Maßregeln. Der russische, der englische und der französische Botschafter erhoben bei der Pforte Vorstellungen, um Ausschreitungen gegen die Armenier zu verhindern. Die Zivilagenten und deren Stellvertreter konstatierten auf ihrer Inspizierungsreise durch die Gebirgslandschaft Makesija, nördlich des Ochrida-Sees, daß die Zeitungsnachrichten über eine dortige Hungersnot und über Krankheiten unbegründet sind. Dagegen fanden die Zivilagenten die Situation in dem Ochrida-Gebiete ungünstig und die Notlage ziemlich allgemein. Die Propaganda und der Einfluß des Komitees seien steigend. Bei einer Fordauer dieser Verhältnisse sind Unruhen zu befürchten.

Macedonien.

Aus Saloniki wird gemeldet: Nach den letzten Dynamitattentaten gegen die macedonischen Bahnen ist in den Absichten der inneren Organisation ein Wandel eingetreten, indem auf Betreiben der Sofianer Zentralleitung beschlossen wurde, von weiteren anarchistischen Anschlägen vorläufig abzusehen und den Bandenchefs insbesondere einzuschärfen, daß Eisenbahnattentate bis auf weiteres nicht wiederholt werden dürfen. Die innere Organisation soll überhaupt gewillt sein, den Wünschen der Oberleitung in Bulgarien möglichst nachzukommen und entsprechende Weisungen an die Führer der Banden erteilt haben. Mehrere Bandenchefs sollen sich anfangs diesen Befehlen widersetzt haben; nunmehr wird es aber als sicher bezeichnet, daß auch dieser Widerstand gebrochen ist, so daß Attentate der mehrerwähnten Art in der nächsten Zeit nicht zu besorgen wären.

Afrika.

Der Ingenieur der Rhodesischen Eisenbahn, Sir Charles Metcalfe, ist in England eingetroffen und hat über den Fortschritt des Bahnbaues von Süden nach Norden, der sogenannten Kap-Kairo-Bahn, berichtet. Die Vorstudien sind etwa 225 Kilometer nördlich über den Zambesi hinaus. Als Sir Charles den Zambesi verließ, waren die Schienen bis zu den Viktoriafällen gelegt und konnten Züge in regelmäßigem Verkehr von Kapstadt nach den Fällen abgelassen werden. Die Grundsteinlegung für die Brücke über den Zambesi an den Viktoriafällen ging ziemlich rasch vor sich, während das eiserne Brückenmaterial selbst pünktlich nachgeschoben wurde. Der Brückenbau soll noch in diesem Jahre vollendet werden.

Nachrichten vom Kriege.

Aus dem Juni n. St. datiert nachstehende Aeußerung des amerikanischen Kriegskorrespondenten Hektor Fuller über die belagerte Festung Port Arthur, in welcher er im genannten Monat fünf Tage zubrachte: „Ich ging nach Port Arthur voll pessimistischer Ideen über die Zukunft des Platzes. Statt aber eine hungernde Garnison zu finden, fand ich eine Stadt vor, die mit der Außenwelt in Verbindung stand, die alle Vorräte, deren sie bedurfte, erhielt, und die gut armiert, gut equipiert und in gutem Gesundheitszustande war. In den letzten 4 Monaten ist eine gewaltige Arbeit geleistet worden. Die Befestigungen sind so stark und durch lose Steine, Drahthindernisse usw. so gedeckt, daß ich glaube, daß nicht einmal ein Angriff von hinten her erfolgreich sein würde. Ich möchte mit Bestimmtheit behaupten, daß die äußeren Befestigungswerke auf der Rückseite von Port Arthur nicht mit Sturm genommen werden können, ohne daß der Angreifer wenigstens 40% seiner Angriffskolonne einbüßt. Auch von der See her scheint mir die Aussicht der Japaner keine große. Man hatte nun angenommen, daß der Hafen blockiert wäre. Eine ziemlich starke Flotte lag, sich erholend, in der Bai, und ihre Offiziere und Mannschaften brannten vor Kampfeseifer. Alles Pulver, das die japanische Flotte bisher gegen die Stadt verschwendete, hat einen kaum erwähnenswerten Schaden angerichtet, und die Stadt ist durch die äußeren Berge so geschützt, daß ich daran zweifle, daß eine Beschießung von der See her ihr überhaupt viel schaden kann. Meiner Ansicht nach wird es lange dauern, ehe die Japaner Port Arthur nehmen.

*

Aus Söul wird dem „Daily Telegraph" berichtet, Gerüchten zufolge wachse die Zahl der russischen Truppen in der Provinz Ham-jöng mit jedem Tage an. Die Provinz sei gegenwärtig von einer 2000 Mann starken Abteilung besetzt. Proviant und Kriegsvorräte träfen in genügender Menge ein. Das Ziel der Russen ist die Einnahme von Gensan. Dreihundert Mann sind in Kou-on eingetroffen. Die Russen haben Jon-hön besetzt. Verstärkungen treffen fortwährend ein.

*

Ministerpräsident Balfour erklärte im Parlament, die englische Regierung sei der Ansicht, daß Rußland nicht genügende Beweise vorgestellt habe, die das Versenken des „Kneight-Commandor" rechtfertigen.

*

In einem Berichte Nemirowitsch-Dantschenkos über die Schlacht bei Wafangkou heißt es u. a.: Baron Stackelberg bestieg, nachdem er die Positionen umfahren, bald sein Pferd, auf dem zu sitzen ihm wahrscheinlich schwer fällt, weil der Corpskommandeur, ungeachtet seiner kriegerischen Vergangenheit, vielleicht auch infolge dieser, sehr krank ist. Leider ist von dem Punkt bei der Station, wo er verblieb, nichts zu sehen. Der ganze Kampf vollzieht sich in den Bergen."

*

Der im Fernen Osten weilende General v. Rennenkampff hat, wie der „Düna-Z." erzählt wird, viele Beziehungen zu unseren Provinzen. So leben beständig 2 Schwestern des Generals, ältere Damen, in Pernau, und in einer Pension in Majorenhof seine Braut, die Witwe eines Generals, und seine jugendliche Tochter aus erster Ehe. Die beiden Damen erhalten häufig Nachrichten von General v. Rennenkampff, entweder brieflich oder durch Telegramme. In einem der letzteren wird berichtet, daß General v. Rennenkampff in einer Woche wiederhergestellt zu sein und in die Front zurückzukehren hofft. Auch auf eine baldige Veränderung der Kriegslage wird in den Telegrammen hingewiesen.

*

Einem in der „Düna-Z." publizierten Briefe von stud. Gineffin entnehmen wir folgenden Passus: „Hier muß ich einschalten, daß ich zur Zeit der geschilderten Ereignisse noch dem Bestande der Rodsjankoschen Kolonne angehörte, was zurzeit nicht mehr der Fall ist. Ich habe mich mit dem dort eingerissenen Ton nicht befreunden können und bin gegangen. 10 Tage nach meinem Ausscheiden verließen die Kolonne auch alle drei Aerzte — die DDr. Halle, Lieven und Krüger. Wie ich heute erfahre, sind ihnen noch mehrere andere Mitglieder der Kolonne gefolgt und alle aus demselben Grunde. Es waren doch sämtlich gewissenhafte und pflichttreue Aerzte, die kühn und selbstverleugnend mitten im Feuer ihre schwere Arbeit taten. Ein sympathisches, auf breiter Grundlage organisiertes und reich ausgestattetes Unternehmen hat sich aufgelöst, weil es schließlich einen Charakter gewonnen hatte, der ans Operettenhafte grenzte. Seinerzeit werden die Glieder der Kolonne die Beweggründe ihres Scheidens aus der Kolonne zur Steuer der Wahrheit veröffentlichen — jetzt hat man nicht die Zeit dazu. Stallmeister Rodsjanko formiert eine neue Kolonne. Unsere Herren Aerzte und ich sind in den Dienst des „Roten Kreuzes" aufgenommen worden, wo jeder, der arbeiten will, reichlich zu tun hat und die gastfreudlichste Aufnahme findet. . ."

Lokales.

Die Aufnahmeprüfungen im Gymnasium finden vom 9. bis 13. August statt und beginnen um 9 Uhr morgens. Gesuche mit Beifügung des Taufscheines und Standeszeugnisses werden vom 2. August an täglich in der Kanzlei des Gymnasiums von 11—12 Uhr entgegengenommen.

In einem Telegramm vom 25. Juli teilt der Oberarzt des Evangelischen Lazaretts Dr. O. v. Schiemann mit, daß im Lazarett augenblicklich 130 Verwundete verpflegt werden, außerdem aber eine fliegende Kolonne, und zwar zwei Aerzte, zwei Schwestern und zwei Sanitäre mit 6 Sanitätskarren und 30 Betten abdelegiert ist, die sich in Gutsiadsi, 50 Werst von Ljaojan entfernt, befindet.

Für die Verspätungen der Züge sind, wie die „Nowosti" mitteilen, von einer Sonderkommission des Verkehrsministeriums folgende Ursachen eruiert worden: 1) 26 % aller Verspätungen bildet nicht rechtzeitige Abfertigung der Züge von den Kopfstationen und Knotenpunkten infolge des Wartens auf andere Züge; 2) 28 % der Verspätungen bilden Unregelmäßigkeiten an den Kreuzungsstellen; 3) 7 % der Verspätungen werden durch Zudrang von Passagieren verursacht; 4) durch Aufenthalt bei der Koppelung der Züge — 8 %; 5) 25 % Verspätungen wegen Aufenthalts der Züge unterwegs.

Das Verkehrsministerium hat verfügt, daß Passagiere, die ihre Reisen an Punkten unterbrechen, wo sie von einer Bahn auf eine andere, resp. von einem Zug in einen andern umzusteigen haben, nicht verpflichtet sind, den sonst üblichen Vermerk der Stationsvorsteher über die Unterbrechung der Reise auf den Fahrkarten einzuholen.

Das Eisenbahnressort gibt bekannt, daß von jetzt ab private Frachten (Frachtgut und Eilgut) zur Beförderung nach allen Stationen der Sibirischen und der Transbaikalbahn — bis zur Station Baikal inklusive — ohne Vorweisung von Zeugnissen darüber, daß die Güter für Bedürfnisse der Armee bestimmt sind, wieder angenommen werden. Diese Frachten werden in der Reihenfolge ihrer Anmeldung und nach Maßgabe der Möglichkeit auf Grund der vom anordnenden Bureau in Ssamara erlassenen Verfügungen befördert.

Aus dem Verlage von K. L. Ricker in St. Petersburg ist uns eine vom Steuerinspektor des 10. Reviers in St. Petersburg, A. M. Nedoschiwin, aus der Praxis zusammengestellte „Kurze Anleitung zur praktischen Anleitung der Stempelsteuer im Handel" in der Uebersetzung des Bureauchefs im Finanzministerium, N. v. Schmidt, zugegangen. — Besonderes Augenmerk ist bei der Abfassung dieser Anleitung darauf gerichtet worden, daß die Broschüre praktischen Zwecken als Nachschlagebuch dienen könne, wozu ein angefügtes alphabetisches Sachregister behilflich ist.

Ueber ein Projekt für die Regelung des Milchhandels wird berichtet: Die St. Petersburger Sanitätskommission hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, angeregt, bei der Regierung um die Ergreifung von Maßnahmen zur Regelung des Milchhandels zu petitionieren. Nach der Meinung der Kommission wäre das beste Mittel in dieser Beziehung, für Rußland nach dem Vorbilde Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Amerikas Minimalnormen für die auf den Markt gebrachte ganze, abgerahmte und halbabgerahmte Milch einzuführen. Dadurch wurde verhindert werden, daß abgerahmte Milch als ganze, und zentrifugierte als abgerahmte verkauft wird. Die Feststellung eines Minimalgehalts an Fetten und die Vorschrift, daß die Händler ihre Gefäße mit den Aufschriften „Цѣльное" „Снятое" resp. „Центрофугированное" zu versehen haben, würde den Sanitätsärzten die Beaufsichtigung des Milchhandels erleichtern und die Verbreitung der sehr wenig Fette enthaltenen zentrifugierten Milch auf den Markt einschränken.

In den Morgenstunden des 23. Juli wurde auf dem Viktualien-Markte einer Wirtin namens Rebbason ein Geldbeutel mit 75 Kop. aus der Tasche gestohlen. Ein neben ihr stehendes Weib hatte dies bemerkt und teilte es der Wirtin mit. Nun wurde ein Schutzmann gerufen. Dieser konnte aber bei dem als Diebin bezeichneten Weibe den Geldbeutel nicht entdecken. Zuletzt sah der Schutzmann in unmittelbarer Nähe dieses Weibes den Beutel mit vollem Inhalt auf der Erde liegen. Nun wurde die Täterin auf die Hauptwache transportiert; hier erkannte man in ihr die Aufkäuferin M. P. Die Sache liegt dem Untersuchungsrichter vor. —k—

Am 20. Juli kam der Bauer Karel Kallas in angeheitertem Zustande in die Wohnung des Michel Lanemäggi und verlangte dringend von ihm Geld. Als L. ihm kein Geld gab und äußerte, daß er einem betrunkenen Freunde kein Geld borgen werde, ergriff ihn K. K, schleppte ihn auf den Hof und schlug ihn mehrmals auf die Brust. Hierfür wurde er beim Friedensrichter des 3. Bezirks am 27. Juli zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte war seines Vergehens geständig. Der Friedensrichter hat ihn zu 1 Monat Arrest verurteilt.

Am 16. Juni wurden dem Haselauschen Bauern Johann Kurpa ein goldener Ring und etliche silberne Löffel gestohlen. Die gestohlenen Sachen wurden bei einem gewissen Eduard Ohja entdeckt. Dieser wurde am 27. Juli beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Der Friedensrichter hat den geständigen Dieb zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 24. Juli wurden aus dem Keller des Hauses Nr. 9 an der Mühlen-Straße ein Geschirr mit Butter und eine Anzahl Eier im Gesamtwert von 5 Rbl. gestohlen. Die Diebe waren durchs Kellerfenster in den Kellerraum eingestiegen. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, die Diebe, die wieder in jugendlichem Alter stehen sollen, zu ergreifen. —k—

In den Nachmittagsstunden des 20. Juli sind Diebe in die Wohnung des Max Josselson in der Alexander-Straße Nr. 34 durch ein offen gelassenes Fenster eingestiegen und haben von dort folgende Silbersachen gestohlen: 14 Suppenlöffel, 10 Weingläser, 1 großen Pokal, 7 Serviettenringe, 1 Zuckerdose, 2 Zuckerzangen und 1 Saftlöffel (im Gesamtwert von 205 Rbl.). Die Polizei fahndet eifrig nach den Dieben. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 27. Juli. Telegramm des Statthalters Alexejew an Se. Majestät vom 25. Juli 1904. General Stössel meldet:

I. Vom 14. Juli: Heute von 5 Uhr morgens an eröffnete der Feind, nachdem er eine starke Batterie vorgeschickt hatte, das Feuer auf der ganzen Front und führte hierauf auf der ganzen Front eine Reihe von Angriffen aus. Um 8 Uhr abends war der Feind überall mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen; ich verblieb auf den Positionen.

II. Vom 17. Juli. Heute von 4 Uhr morgens an gingen die Japaner in einer Zahl von anscheinend 5 Divisionen zum Angriff gegen unsere Position auf dem Wolfsberge über. In Erwägung der ungeheuren Uebermacht und der Schwäche unserer Position wurde unseren Truppen befohlen, auf die folgende Position zurückzugehen. Der Uebergang wurde in voller Ordnung unter dem Schutze der Artillerie ausgeführt, die durch treffliches Feuer auf kurze Entfernung den Angriff der Japaner völlig zum Stillstand brachte. Unsere Verluste sind nicht groß, die Verluste der Japaner jedoch sehr bedeutend. Bei den Japanern waren in den Kämpfen vom 13. und 14. Juli bis 70 000 Mann und eine bedeutende Anzahl von Belagerungsgeschützen in Tätigkeit. — Der Geist der Truppen ist vorzüglich, ihr Gesundheitszustand gut.

Mukden, 27. Juli. (Eigenbericht der Agentur). Die Einnahme Inkous hat die Versorgung der japanischen Armee mit Lebensmittelvorräten bedeutend erleichtert, da die Japaner die Eisenbahnlinie Schanhaikwan-Inkou benutzen. Auf derselben Bahnlinie werden auch Truppen nach Sinminting übergeführt. Es bleibt dabei fraglich, inwieweit ein solches Verfahren, falls es sich bestätigt, mit der Neutralität Chinas in Einklang zu bringen ist.

An den Kämpfen des Ost- und Süd-Corps am 17. und 18. Juli waren unsererseits ausschließlich Arrieregarde-Abteilungen beteiligt, die die Aufgabe hatten, den Feind nur eine Zeitlang aufzuhalten. Der Rückzug unserer Truppen auf beiden Fronten wurde ins Werk gesetzt, um eine besser konzentrierte Stellung der Armee zu erlangen. Der Rückzug vollzog sich unter dem Andrang überlegener Streitkräfte des Feindes. Die dem Feinde in die Hände gefallenen Geschütze wurden von ihm nicht im Kampfe erbeutet, sondern von uns zurückgelassen, da sie durch das feindliche Feuer völlig unbrauchbar gemacht worden waren. Nach Gerüchten gehen unsere Truppen auf der Süd-Front von Haitschöng nach den Höhen von Anschantschan. Man meint, daß dort der Entscheidungskampf stattfinden wird.

Tabris, 9. August (27. Juli). Ueber die Cholera kommen von allen Seiten beruhigende Nachrichten. Man ist überzeugt, daß sie hierher garnicht kommen wird. An der türkischen Grenze verüben Kurden Unordnungen. Zu ihrer Beruhigung ist ein Kavalleriedetachement abgesandt.

Lissabon, 9. Aug. (27. Juli). Gestern Abend um 11 Uhr wurde in der Stadt und in der Umgegend ein Erdbeben, das keinerlei Schaden angerichtet hat, verspürt.

Sofia, 9. Aug. (27. Juli). Fast alle macedonischen Flüchtlinge sind zurückgekehrt. 5400 Flüchtlinge aus dem Vilajet Adrianopel, die hier gepachtete Felder bearbeitet hatten, warten die Ernte ab, um dann in die Heimat zurückzukehren. Da der Termin zur Rückkehr gestern abgelaufen ist, hat Bulgarien Schritte getan, um eine Prolongierung des Termins von der Pforte zu erlangen.

Konstantinopel, 9. Aug. (27. Juli). Die amerikanische Botschaft erklärt: Angesichts dessen, daß alle im Yildzkiosk und bei der Pforte unternommenen Schritte zur Beilegung der bestehenden Streitfragen bis hierzu erfolglos geblieben sind, ungeachtet zahlreicher Versprechungen, bricht der Botschafter die Verhandlungen ab. Sie werden jetzt direkt zwischen der Pforte und dem Staatssekretär Hay geführt werden.

Schanghai, 9. August (27. Juli). Die Japaner haben in Niutschwang eine Proklamation erlassen, in welcher es heißt, daß die Japaner den Krieg in der Absicht führen, das Volk von der russischen Tyrannei zu erretten und die Mandschurei, die Heimat der regierenden Dynastie, zu befreien. Die Proklamation läuft auf die Aufforderung hinaus, sich den japanischen Anordnungen zu fügen.

Tschifu, 9. August (27. Juli). (Reuter.) Aus Port Arthur sind hier 200 Chinesen und 50 Russen eingetroffen. Dieselben bestätigen die Nachricht vom Untergang eines japanischen Kreuzers. 2 französische Korrespondenten, die Port Arthur in Dschonken zu erreichen suchten, erblickten 24 japanische Schiffe, die vor dem Hafen kreuzten, und behaupten kategorisch, daß Skrydlow nicht in Port Arthur anwesend ist. Personen, die von dort geflohen und Augenzeugen der 3-tägigen Schlacht waren, erklären das Gerücht, daß sich die Japaner nur 1 Werst von der Festung befinden, für erfunden; sie sagen aus, daß die Japaner von den Innen-Forts 10—15 Werst entfernt sind. Die Japaner schieben ihre Laufgräben näher an die Festung heran, während die Verteidiger sich damit begnügen, durch Artilleriefeuer die Leute, die an den Laufgräben arbeiten, beständig zu beunruhigen. Eine Person, die sich die Schlacht am Wolfsberge ansah, erzählt, daß dieser von 4000 Russen verteidigt wurde, die mehrere Male die Gewehre ablegten und Felsblöcke, die eine verhängnisvollere Wirkung als die Kugeln hatten, hinabrollten. Bei der Explosion der kunstvoll versteckten russischen Minen flogen die Felsstücke auf eine Entfernung von einer Werst. Man sagt, daß 2 Eskadronen Japaner durch eine Mine vernichtet wurden. Die Flüchtlinge bestätigen, daß die Verluste der Japaner ungeheure waren; als dieselben den Wolfsberg eingenommen hatten, war die Erde von Leichen der Japaner bedeckt. Seit der Nacht auf den 14. Juli kämpften die Soldaten 48 Stunden fast ohne Nahrung und Ruhe; die herbeieilenden Reserven hatten Musik an der Spitze, welche die Nationalhymne spielte, die mit Hurrarufen begrüßt wurde. — Stössel erließ für die ganze Linie einen Tagesbefehl, in dem er den Soldaten dankt und ausspricht, ihre Heldentaten garantieren dafür, daß die Festung niemals eingenommen werden wird.

Washington, 9. Aug. (27. Juli). Der Staatssekretär erklärte dem türkischen Botschafter, daß die Geduld der Regierung fast erschöpft sei.

Wellington, 9. (27. Juli.). Hier hat ein starkes Erdbeben stattgefunden. Viele öffentliche Gebäude sind beschädigt. Menschenopfer sind nicht konstatiert.

Totenliste.

Bertha v. Grünewaldt, geb. v. Blankenhagen, † im 79. Jahre am 29. (16) Juli zu Königsfeld (Baden).

Christine Niprofsky, † am 4. Aug. (22. Juli) zu Wiesbaden.

Dr. med. Woldemar v. Dittmann, † am 24. Juli zu St. Petersburg.

Carl Ernst Dietrichson, † am 24. Juli zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.0	751.5	751.5
Thermometer (Centigrade)	+11.2	+12.2	+15.9
Windricht. u. Geschwind.	WSW. 2	WSW. 2	WNW. 5
Relative Feuchtigkeit . . .	48%	90%	74%
Bewölkung	2.	9.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.1
2. Maximum d. Temp. gestern +13.3
3. Niederschlag mm. 0.1

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Juli 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,80
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	389 1/2
„ „ (1866)	—
Prämien-Anleihe der Adelsbank	259 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	91 1/2
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	854
„ „ Russ. Bank	280
„ „ Internat. Hand.-Bank	846
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	111
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	157
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	104
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiese
Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Іюля 1904.

Das vom verstorbenen **Landrat H. von Wartmann** gestiftete

Studienstipendium

ist gegenwärtig disponibel.

Nach dem Statut dieses Stipendiums müssen die Reflektanten Studierende der Universität Jurjew (Livland) und evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses sein, sowie der estländischen Adelsmatrikel angehören.

Diejenigen Studierenden, die auf dieses Stipendium zu reflektieren wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen schriftlichen Anmeldungen bis zum 1. September d. J. dem Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) einzusenden.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:

E. von Samson

Reval, Ritterhaus, am 6. Juli 1904. Ritterschaftssekretär.

Nr. 614.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1904 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№ 86	834	1839	2492	3097	26753	35812
375	1121	1851	2562	4046	27191	36165
464	1451	2210	2633	4047	27483	38267
539	1533	2373	2817	4488	28941	
701	1579	2378	2900	4582	29051	
746	1611	2459	2967	4688	35808	

à 500 Rbl.

№№ 4891	6427	7397	7872	9072	29229	32515
5052	6453	7419	7942	9559	29360	32588
5162	6695	7483	7976	9620	29637	36367
5572	6763	7526	8560	27576	29655	36522
6057	6833	7718	8763	27586	29671	
6383	6995	7790	8924	29196	32330	

à 200 Rbl.

№№ 9775	10887	12112	13236	15105	17264	30605
9837	11060	12222	13303	15149	17268	32949
10075	11658	12420	13364	15645	17310	33080
10189	11672	12493	13384	15814	17455	33263
10300	11691	12500	13757	16062	29814	33564
10352	11715	12503	14055	16387	29862	33611
10445	11749	12610	14169	16438	29920	36757
10574	11925	12727	14357	16786	30108	36781
10698	11973	12962	14766	16902	30576	36971

à 100 Rbl.

№№ 17754	19486	21290	23081	25771	28352	34593
18216	19850	21299	23155	25868	30776	34660
18260	20054	21477	23231	26018	30802	34805
18381	20517	21513	23435	26091	30816	34991
18455	20651	21655	23745	26319	30963	35053
18501	20828	21845	23824	26347	31238	35714
18540	20848	21900	23864	26426	31473	37322
18773	20891	22226	24376	26645	31477	37356
18829	20966	22629	24490	26694	34048	37381
19124	20967	22720	24615	27873	34064	
19220	21008	22921	24935	28144	34195	
19343	21075	22946	24960	28349	34569	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1904** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1904 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№ 53	1903	№ 856	1903

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 5597	1900	№№ 6843	1902	№№ 8759	1902
5610	1900	7386	1903	9232	1903
5634	1903	7388	1903	9417	1902
5940	1901	7658	1903		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 10367	1900	№№ 12728	1902	№№ 16076	1903
10909	1902	13004	1902	16311	1902
10939	1901	13997	1903	16316	1901
11949	1902	15582	1903	29774	1902
12726	1903	16059	1903		

á 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№ 18092	1903	№№ 22104	1903	№№ 26015	1902
18179	1902	22848	1901	26181	1903
18231	1903	22981	1903	26211	1903
18839	1903	23014	1900	26520	1903
19611	1900	23566	1901	26670	1903
19813	1902	23567	1902	27863	1903
19855	1902	23917	1900	28005	1902
20164	1902	23939	1902	28010	1902
20496	1902	24370	1903	28355	1902
21205	1903	24681	1903	28518	1901
21214	1903	24932	1902	31033	1903
21323	1903	25096	1901	31436	1902
21964	1902	25798	1902		
22019	1902	25802	1902		

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1904.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

№ 485. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Baden-Weiler

Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)

Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.

Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**

Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer,** I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden,** I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Отъ

Юрьевской мужской гимназіи.

Пріемные экзамены будутъ производиться съ **9 до 13 августа** сего года съ 9 ч. утра. Прошенія съ приложеніемъ документовъ о возрастѣ и званіи принимаются въ канцеляріи гимназіи съ 2 августа ежедневно отъ 11 до 12 ч. дня.

Во II и старшій приготовительный классы пріема не будетъ.

Der Unterricht

in meiner Privat-Vorbereitungs-Schule III. Kat. beginnt am 16. August.

Anmeldungen erbeten täglich von 3—4 Uhr.

E. Seezen

Rigasche Strasse Nr. 69.

Auf Grund des Patents der Gouvernements-Regierung vom 16. April 1846 Nr. 36 ist

auf dem Nüggenschen Kirchhof bei d. Erwerbung eines Erbbegräbnisses 10 Kop. pro Quadrat-Fuss zu zahlen.

Diese Zahlung ist spätestens **bis zum 31. Dezember c.** zu leisten. Bei Ausserachtlassung dieses Termins können Reflektanten auf solche Erbplätze Gefahr laufen, dass die von ihnen in Aussicht genommenen Grabstellen ihnen genommen werden und dieselben anderweitige Verwendung finden. In Folge dessen werden Alle, die es angeht, hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen rückständigen Zahlungen bei der Kirchenverwaltung zu leisten u. ihre Besitzdokumente in Empfang zu nehmen.

Nüggenscher Kirchenvorstand.

Eie im **Walkschen Kreise** belegenes grösseres

Rittergut

ist **zu verkaufen.**

Nähere Auskunft erteilt

G. v. Sehrwald

vereidigter Rechtsanwalt

Wenden, Rigasche Str. 2.

Ein kleines Haus

ist **sofort zu verkaufen.** Näheres Lodjenstr. Nr. 5, zw. 4—5 Uhr.

Barthmer

Nordlivländische August-Ausstellung 1904

20.—23. August.

Letzter Meldungstermin 10. August.

Das Programm wird auf Wunsch versandt vom Sekretariat des

Livl. Vereins z. Förderung d. Landwirtschaft etc., **Schloss-Strasse Nr. 3.**

WC

iener onditorei

Frische

Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.

Schöne grosse

Stachelbeeren

sind **zu verkaufen** — Sternstr. 32.

Leere Weinfässer

verschiedener Grösse **verkauft** billig

Weinhandlung „Tivoli".

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Feldsteine

werden verkauft — Jakobstr. 30.

2 Häuser m. e. Garten

verkauft sofort unter günstigen Bedingungen deren Inhaber — Alexanderstr. 58, v. 10—½12 u. 1—4.

Ein Buffet

zu verkaufen — Hetzelstr. 6. Zu besehen von 5—7.

Wegen Abreise auf den Kriegsschauplatz wird ein neues

Veloziped

verkauft — Jurjew, Buchhandlung Margk, im Hause d. Bürgermusse.

Sommertheater.

Freitag, d. 30. Juli c.

Benefiz Carl Hass.

Novität! **Novität!**

Im Himmelhof.

Grosse Operetten-Posse in 3 Akten von Kreon und Schönfeld.

Im II. Akt:

Das grosse lebende Ansichtskarten-Album.

I. Karte: **Auf dem Hofball.** Dargestellt und getanzt von Frau Ritte, Hagen, Frl. Neuendorf u. Kämpfe.

II. Karte: **Erinnerung an Sylt.**

III. Karte: **„Buberl komm".** Tanzscene, Frl. Delius u. Hr. Hass.

IV. Karte: **Der erste Schnee,** getanzt von Frl. Neuendorf, Kämpfe, Hagen.

V. Karte: **„Kutschke Polke",** Frl. Niedt, Hr. Fuchs.

VI. Karte: **„Soubretten-Sterne"** Frl. v. Pessic, Frau Jacoby, Frau Ritte.

VII. Karte: **Erinnerungen an Klein-Russland,** dargest. u. get. v. Frl. Wahle u. Hrn. Hass, Fräul. Hagen, Neuendorf u. Herren Lohberg I. u. II.

VIII. Karte: **Sänger v. Finsterwalde:** Herr Fuchs, Becker u. Ambronn.

IX. Karte: **Lebendes Bild.**

X. Karte: **Moulin rouge, Cancan,** get. von Frl. Sander u. Herrn Hass, Fräul. Hagen, Neuendorf, Herren Lohberg I. u. II.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein

zu Jurjew (Livland).

Vom 7.—9. August 1904 wird in Jurjew (Livland) eine

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

stattfinden.

Abteilungen: Viehzucht, Pferdezucht, Meiereiwesen, landwirtschaftliche Produkte, Gartenbau, Forstwirtschaft, Bienenzucht, landwirtschaftliche Geräte, Erzeugnisse des Gewerbes und der Industrie, Artikel der Hausindustrie.

Grosse Auswahl von Racepferden und Zuchtvieh.

Annahme von Anmeldungen bis zum **3. August a. c.**

Frequenz der Ausstellung im Jahre 1902 über 14,000, 1903 gegen 17,000 Personen.

Adresse: Komitee der estnischen Ausstellung in Jurjew (Livland).

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"

für Hand- und Dampfbetrieb

sowie

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 13 Декабря 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрь.	27205	Табачныя издѣлія	1	37	Богдановъ	Предъяв. д.
Ревель	„	12705	Охра сухая	239	—	Книпъ и Верперъ	Бумейстеръ
СПетербургъ	„	29578	Машинки папир.	1	21	Дѣтловъ	Предъяв. д.
Алекс. Ворота	„	6960	Уксусъ обыкновен.	2	30	Витгофъ	„ „
СПетербургъ	„	31548	Табачныя издѣлія	1	30	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ	„	11614	Ткань шерстян.	4	22	Баргъ	„ „
„	„	11613	„ „	3	21	„	„ „
„	„	11535	„ „	10	23	Фейнштейнъ	„ „
Граница	„	2650	Серпы	19	10	Редтенбахеръ	„ „
Минскъ	„	5720	Табакъ обандерол.	1	25	Малинъ	„ „
Ревель	„	14308	Жестяныя издѣлія	2	17	Книпъ и Верперъ	„ „
Рига	„	61348	Суконный товаръ	2	18	Гельманъ	Гольдманъ
СПетербургъ	„	35212	Трубы латунныя	4	10	Петровъ	Предъяв. д.
Одесса	„	24328	Домашнія вещи	2	35	Гринтасъ	„ „
СПетербургъ	„	33861	Табачныя издѣлія	5	10	Богдановъ	„ „
Лодзь	„	59723	Шерстяной тов.	3	20	Свирскій	„ „



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

66. **Privates** Vor.

Sommer-Theate

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 29 Juli 1904.

Novität! Novität

Eine Frau ohne Bedeutung

Schauspiel in 4 Akten von Oscar Wilde.

Anfang **8 Uhr** abends.

In meinem Verlage erschien:

Zur Frage nach Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef

Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

179

In einem Pastorat Estlands, nahe der Bahn, werden **kleinere Mädchen** (von 11—13 Jahren) zum

Mitunterricht gesucht.

Näheres in der Expedition der „Nordlivl. Ztg. und Pastorat Nissi, pr. Liwa.

Forsteleve findet Aufnahme in d. Oberförsterei Schloss Borkholm — Estland — per Tamsal. Anmeldungen beliebe man zu richten an den Oberförster W. Meyer.

Gesucht

zum 1. Sept. für eine kleine Schneiderei in Petersburg eine tüchtige,

erfahrene Zuschneiderin.

Kenntnisse der russ. Sprache erforderl. Off. sub C. W. an d. Exp. d. Bl.

Eine Schneiderin

sucht täglich Arbeit ausser dem Hause; ist auch bereit aufs Land zu fahren — Sternstrasse 37.

Es wird ein anständiges

Stubenmädchen

gesucht — Hetzelstr 6, von 4—6.

Wohnung gesucht

zum August, 2 Zimmer mit Küche oder Kochvorrichtung in d. einen. Adressen an die Expedition dieser Ztg. zu schicken unter **„Mieten".**

Teich-Strasse Nr. 74 und Garten-Strasse Nr. 65 sind

Wohnungen

von 2—3—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit., auf Wunsch auch mit Stallraum u. Wagenremise, zu vermieten. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 1, Handlung Ekimow.

Die Parterrewohnung

Wallgraben 14 von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche billig **zu vermieten** v. 1. Aug. — Rosenstr. 55.

Eine freundliche

Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Veranda und **ein grosses Zimmer** nebst Küche **zu vermiet.** — Alleestr. 33a.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch des livländischen Bauer-Privatrechts.

Von

M. v. Güldenstubbe.

Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kd. Mphs. (1 Br.); Prima (2 Br.).

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 28 іюля 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167. Donnerstag, den 29. Juli (11. August) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Heute liegen 2 Telegramme General Kuropatkins, datiert vom 26. und 27. Juli, vor, die über kleine Scharmützel berichten, im übrigen aber konstatieren, daß sowohl auf der Süd- als auch der Ostfront keinerlei Veränderungen erfolgt sind.

Details zur gegenwärtigen Situation bringt ein vom 24. Juli aus Ljaojan abgesandtes Telegramm in der gestrigen „Ruß"-Nummer. Es heißt darin u. a.: „In den letzten Tagen sind Veränderungen nicht vorgekommen. Die Japaner sind in drei Gruppen konzentriert: die eine im Rayon Simutschöng, Haitschöng, Inkou; die zweite droht in der Richtung Ljandjansan-Ljaojan, die dritte in der Richtung Sicheang, Ljaojan, Mukden. Nach chinesischen Meldungen gehen die Japaner in Massen in der Gegend von Saimadse vor. Einige Patrouillen erschienen vor Bensichu. Aus Inkou geht ein ganzes Detachement den Ljaoche herauf. Dazu gehören 10 Tausend Chinesen aus Formosa. Aus den Truppenzügen der Japaner sieht man, daß sie von Osten und von Süden heranrücken, um Ljaojan einzuschließen. Ihr Herzenswunsch ist, unsere Hauptkräfte bei Ljaojan einzuschließen, sie, ohne das Hilfe von Norden herankommen kann, zu schlagen und zur Uebergabe zu zwingen."

Aus dem belagerten Port Arthur liegen heute via Tschifu neue sensationelle Meldungen von einer großen Schlacht am 22. vor; dagegen meldet ein anderes Tschifu-Telegramm, daß in der Zeit vom 15. bis 24. Juli keine Schlacht stattgefunden hat.

Bemerkenswert ist das Auftauchen russischer Truppen im Nordosten Koreas, bei Gensan.

*

Zur Lage vor Port Arthur schreibt die „Kreuz. Ztg":

„Die offizielle Meldung läßt jedenfalls darauf schließen, daß der Fall der Festung wohl noch nicht in so naher Aussicht steht. Zu einem derart umfassenden Angriffe, wie er in den genannten Tagen von den Japanern unternommen wurde, gehören ganz bedeutende Vorbereitungen der Belagerer; das Zurückweisen sämtlicher Anstürme versetzt den Angreifer in die Notwendigkeit, fast wieder von vorne anzufangen. Aber abgesehen hiervon, bildet auch der große Verlust an Menschenmaterial ein erhebliches Hindernis für baldige neue Operationen. Man berechnete die Stärke des japanischen Belagerungscorps auf 40—50 000 Mann. Ist es wirklich um seinen vierten Teil geschwächt, so wird es das Eintreffen von Ersatzmannschaften abwarten müssen, ehe es für einen wiederholten Angriff Hoffnung auf Erfolg hegen darf, und daß diese Zwischenzeit von dem General Stössel sicher dazu benutzt werden wird, alle durch die schweren Kämpfe etwa entstandenen Schäden nicht nur wieder in Ordnung zu bringen, sondern seine Position überhaupt weiter möglichst zu festigen, liegt auf der Hand, denn nach allem, was bisher zu erfahren war, scheint General Stössel der rechte Mann am rechten Fleck zu sein. Die letzten Kämpfe leitete er persönlich. Ferner hat das Eingreifen des Geschwaders in die Kämpfe die volle Operationsfähigkeit desselben erwiesen. Ein Kohlenmangel kann also noch nicht eingetreten sein. Auch das vom Admiral Togo berichtete Zusammentreffen von japanischen und russischen Torpedobootszerstörern an dem Hafeneingang von Port Arthur läßt auf die Aktionstüchtigkeit der russischen Fahrzeuge schließen. So verzweiflungsvoll, wie sie vielfach gemalt wurde, scheint die Lage der Russen in Port Arthur demnach noch keineswegs zu sein."

*

Vor der Entscheidung betitelt Graf Richard Pfeil eine im „Lokalanz." veröffentlichte Beleuchtung der Situation. Er schreibt u. a.:

„Daß Kuropatkin nicht daran denkt, die Stellung bei Laojan ohne Entscheidungskampf aufzugeben, eine Ansicht, die ich seit Monaten verfochten habe, ist wohl nach seiner Drahtung an den Kaiser unzweifelhaft, in welcher er sagt: „Ich hoffe, daß die Truppen in der Hauptstellung mit Erfolg Widerstand leisten werden, selbst überlegenen feindlichen Kräften gegenüber." Das sind klare, bestimmte Worte, die in Kuropatkins wohlüberlegter, ernster Redeweise nur den Sinn haben könne: „Widerstand bis aufs Messer."

Die letzte, ja auch wohl die stärkste der vorgeschobenen Stellungen, die von Haitschöng, bei der noch ein hartnäckiger, verlustreicher Kampf zu erwarten war, hat Kuropatkin bekanntlich, ohne Widerstand zu versuchen, aufgegeben. Es beweist dies, daß es ihm nicht so unbedingt daran liegt, den Feind, um Zeit zu gewinnen, aufzuhalten, eine bis dahin zwar erfolgreiche, aber mit großen Verlusten durchgeführte Maßregel, sondern daß sich der russische Feldherr stark genug zum entscheidenden Kampf fühlt. Bis zum letzteren dürfte es wohl noch zu manchen Gefechten kommen, die eigentliche Entscheidung jedoch kaum vor vierzehn Tagen zu erwarten sein, da diese japanischerseits gewaltige Vorbereitungen bedingt.

Die jetzige vorderste russische Linie vor Ljaojan, welche am 22. Juli bei Beginn der letzten Kämpfe in dem Bogen Inkou — Daschitsao — Simutscheng — Janselin — Kuschulintzi, 40—90 Kilometer von Ljaojan entfernt, über 130 Kilometer lang war, beginnt jetzt mit ihrem rechten Flügel links der Straße Ljaojan—Niutschwang, 32 Kilometer südöstlich von ersterem Ort, führt weiter über die Bahnstation Anschantschan nach der Bezirksstadt Anping, 25 Kilometer südöstlich von Ljaojan, und stützt ihren linken Flügel, etwa 25 Kilometer von dort entfernt, an den breiten Fluß Taitsche. Die Ausdehnung dieser Linie beträgt 60 Kilometer, entspricht also der Stärke der jetzt in Kuropatkins Händen vereinigten Truppen.

Wie dieser großartige Entscheidungskampf ausfallen wird, ist nicht abzusehen. Ist er für die Russen günstig, so kann das diesjährige Feldzugsjahr für sie noch glänzend enden. Ist er ungünstig, so wird Kuropotkin zum Rückzug nach Charbin gezwungen...

Die Aerztefrage auf dem Lande,

zu welcher sich, trotz aller in den Zeitungen aufgetauchten Lamentationen über Aerztemangel die Gemeinden bisher noch sehr passiv, wenn nicht gar ablehnend verhalten haben, scheint einen Anstoß von einer Seite bekommen zu haben, von der man ihn bisher wohl nicht vermutet hat. Die Schulobrigkeit hat sich nämlich, wie der „Balt. Westn." nach dem Referat der „Rig. Rdsch." berichtet, an die Lehrer mit der Anfrage gewandt, wie es mit der ärztlichen Hilfeleistung in den Schulen bestellt ist.

Daraufhin hat nun eine Anzahl Lehrer den Gemeinden Vorstellung gemacht, daß nach dieser Richtung bisher vielfach garnichts geschehen sei und daß der Lehrer in Erkrankungsfällen von Schülern völlig hilflos dastehe. Da die Eltern oft sehr weit von der Schule entfernt wohnen, und da der Lehrer keine Mittel habe, erkrankte Kinder nach Hause zu schicken oder einen Arzt holen, resp. Arznei besorgen zu lassen, müßten die kranken Kinder ganz ohne ärztliche Hilfe bleiben.

Deshalb müßten Gemeinden und Kirchspielskonvente dafür sorgen, daß für die Schulen Aerzte bestellt würden, und daß Arzt und Apotheke jederzeit ohne Mühen und Auslagen des Lehrers erreichbar wären.

Wir möchten — bemerkt die „Rig. Rdsch." — bei dieser Gelegenheit betonen, daß die Anstellung von Aerzten durch die Kirchspiele bisher fast ausnahmelos am Widerstande, resp. der Engherzigkeit der Gemeinden gescheitert ist, die, falls sie sich auch zu Bewilligungen für diesen Zweck verstanden, an diese solche Bedingungen knüpften, die für einen Arzt unannehmbar, weil praktisch unerfüllbar waren.

Verabschiedet ist, gemäß seinem Gesuch, der Leiter des Livländischen Zuchtstalles, Stallmeister des Allerhöchsten Hofes Generalmajor Baron Offenberg; an seine Stelle ernannt ist der Leiter des Pensaschen Zuchtstalles, Rittmeister Boguslawski.

— Die Frage der Einführung eines Modus zur rationellen Erlernung lebender Sprachen ist vom Ministerium der Volksaufklärung den Universitätskonseils zur Begutachtung vorgelegt worden.

Wenden. Die Ausstellung am 24., 25. und 26. Juli, arrangiert vom Arraschschen Landwirtschaftlichen Verein, trug den Charakter einer Ausstellung des Kleingrundbesitzes und kann, der „Düna-Z" zufolge, Als besonders gelungen bezeichnet werden, wobei zu bemerken ist, daß der hiesige Kleingrundbesitzer im allgemeinen viel Ernst in seinen landwirtschaftlichen Bestrebungen beweist und Achtung für fachmännische Landwirtschaft zeigt. Die Beteiligung von seiten der Kleingrundbesitzer als Aussteller und Besucher war eine überaus lebhafte. So z. B. hatten 300 Aussteller die Ausstellung beschickt und erreichte die Zahl der Besucher am Sonntag 5000 Personen. Von allen Exponaten verdienen hervorgehoben zu werden die Abteilung Pferde, welche mit 110 zum größten Teile englischen Halbblut-Tieren, und die Rinder-Abteilung, die mit 114 Angler-Tieren beschickt worden war. Ein ganz besonderes und allgemeines Interesse erweckte die Ausstellung der modernen, mustergiltigen Milchgewinnung von A. v. Klot-Engelhardshof. Hier wurde die Bekämpfung der unsauberen Milchgewinnung in übersichtlicher Weise durch Photographien, Zeichnungen, Drucksachen 2c. dargestellt, auch war eine diesbezügliche reichhaltige Bibliothek (bakteriologische und ärztliche Literatur 2c.) vertreten. Jedem wurde bereitwilligst Auskunft auf das eingehendste erteilt. Am Sonntag war das Fragen bei der Engelhardshofschen Abteilung ein so großes, daß Herr v. Klot mit seinen 5 Beamten vollbeschäftigt waren, durch Demonstrationen den Ansprüchen des Publikums zu genügen, wodurch das überaus große Interesse des Publikums, sogar des kleinen Mannes, für den Kampf gegen den Bodensatz der Milch bewiesen wurde. Herrn v. Klot wurde von den Experten der erste Preis, die große silberne Medaille, zuerkannt. Auch beabsichtigt Herr v. Klot in Berücksichtigung des diesjährigen Aerztetages, die hygieinische Milchgewinnung auf der diesjährigen Nordlivländischen Ausstellung zu demonstrieren.

Riga. Die „Düna-Z." schreibt: „Am Montag ist in Walk im 68. Lebensjahre der dim. Schulinspektor Carl Fowelin gestorben. Mit wehmütigem Schmerz wird diese Trauernachricht in weiten Kreisen aufgenommen werden, hat Fowelin, dessen Leben im Dienste der Jugend unserer Heimat dahingegangen ist, doch viele und treue Verehrer unter ihr wie unter deren Eltern gehabt. Carl Fowelin war am 1. Juni 1836 in Livland geboren. Auf der Landeshochschule studierte er Philologie und Theologie und wurde hier ein treues Glied der „Livonia". Der goldenen Jugendzeit, wo der rot-grün-weiße Deckel das Haupt zierte, hat der Heimgegangene bis in die letzte Zeit hin stets ein warmes Gedenken bewahrt. Nach einigen Jahren Hauslehrertums wurde Fowelin Lehrer an der Kreisschule in Wenden, dann in Walk und 1875 Inspektor der Kreisschule in Fellin. Der tiefgehende Umschwung in unserem heimischen Schulwesen veranlaßte Fowelin, der seit 1879 Vorsteher einer sich allgemeiner Anerkennung erfreuenden Privattöchterschule in Fellin geworden war, diese 1892 zu schließen und in Riga seinen Wohnsitz zu nehmen, wo er unterrichtend und als Leiter einer großen Pension pädagogisch tätig bis zu seinem Ende gewirkt hat. Nicht in große Verhältnisse hat das Leben unseren Freund geführt, nicht leicht ist ihm die Bürde desselben oft gewesen, aber er ist den Weg, der ihm bestimmt war, gegangen als ein Mann, dessen warmes Herz für die Heimat und deren Jugend in treuer Liebe schlug, der ein Freund seiner Freunde war und sich nicht niederbeugen ließ. Obwohl eine wortkarge Natur, der die Gabe der Rede nicht gegeben war, war er ein gern gesehener Genosse im Kreise von alten und jungen Freunden, in deren Mitte er in früheren Jahren wohl so manchesmal seine schöne Stimme im Gesang ertönen ließ. Musikalisch fein begabt, ein Freund der Dichtung — wie er denn auch selbst über ein mehr als gewöhnliches poetisches Talent gebot — und voller Interessen für die uns bewegenden Fragen, hat der jetzt Heimgegangene in seiner stillen Weise auf so manchen eingewirkt. Die Jugend, vor allem seine jungen Schülerinnen, hingen an ihm mit voller Liebe, die bei dem Schluß der von ihm 13 Jahre geleiteten Anstalt in Fellin in herzbewegender Weise zum Ausdruck kam. Nun ruht auch Fowelin von dieses Lebens Mühen aus. Dem lieben Freunde werden viele, die mit ihm einst jung gewesen sind, und viele, an deren Ausbildung er gearbeitet hat, ein ehrendes Gedenken bewahren."

Feuilleton.

Ein Empfang bei der Kaiserin von China.

Eine anziehende Schilderung von einem Empfange bei der Kaiserin-Witwe von China in ihrem Sommerpalast gibt Minnie Norton Wood im „Century Magazine".

Mit der Gemahlin des amerikanischen Botschafters, Mr. Conger, zusammen war sie um 10 Uhr nach dem Palaste beschieden worden, dessen märchenhafte Pracht so oft gerühmt worden. Auf der Fahrt zu dem 12 englischen Meilen von Peking entfernten Sommerpalast wurden die Damen von einigen amerikanischen Soldaten eskortiert, die Uniform trugen, damit man doch nicht gar zu ärmlich erscheinen möchte in diesem Lande des äußerlichen Prunks. Ein lebhaftes, farbenreiches Leben umgab die Fahrenden. Der Lärm des chinesischen Volkslebens umwogte sie und die malerisch lebhaften Gewänder glänzten im Sonnenschein. Auf den Feldern war arbeitsvolles Ernteleben; aus dem Gebüsch der Eichen, Pappeln und Weiden blitzten die gelben Dächer der Häuser und Tempel. Endlich ragte aus einem Walde gebogener Dächer und spitzen Giebel der vielstöckig sich erhebende Turm des Sommerpalastes auf, der an einem See malerisch liegt; die Reisenden wurden von dem Minister der äußeren Angelegenheiten, Wang Wen, begrüßt und in prächtigem Geleite durch mehrere Höfe zu dem Audienzzimmer geführt.

Hier empfing sie die Kaiserin-Witwe; unter einem Baldachin von gelbem Satin und Gold, der sich über dem kostbaren Kaiserthrone wölbte, saß die Beherrscherin Chinas; angetan war sie mit goldstrotzenden Gewändern, und sie trug einen turmhohen Juwelenkopfschmuck. Zu ihrer Linken, ein wenig tiefer, saß der schwächliche, machtlose Kaiser, der wie ein Junge von 18 Jahren aussah. Zu beiden Seiten des Thrones standen dicke goldene Träger mit großen Pfauenfederfächern. Auf einem kleinen Tische vor der Kaiserin-Witwe lag in einem kristallenen Kästchen ein Zepter, aus Nephrit und Korallen geschnitzt. Die Kaiserin-Majestät nahm die Referenzen mit einem leichten Neigen auf. Mrs. Conger trat dann auf sie zu und reichte nach den zeremoniellen Verbeugungen der Kaiserin-Witwe die Hand, dann begrüßte sie Miß Yu, eine Hofdame und Dolmetscherin, machte vor dem Kaiser eine Verbeugung und trat dann in den Kreis zurück. Sie wurden dann noch den zwei Hauptgemahlinnen des Kaisers, einem halben Dutzend Nebenfrauen und an zwölf kaiserlichen Prinzessinen vorgestellt.

Lady Yu wurde zu Shanghai geboren von einer chinesischen Mutter und einem amerikanischen Vater. Sie lebte in Boston und heiratete Mr. Yu, mit dem sie nach China zurückkehrte. Er war Gesandter in Japan und dann in Frankreich und erst kürzlich mit seiner Familie nach Peking zurückgekehrt. Seine Gemahlin und seine Töchter nahmen sich in ihren eleganten Pariser Toiletten recht seltsam aus unter diesen barbarisch aufgeputzten Hoftrachten und brachten in diese Welt konservativen und uneuropäischen Lebens einen von fern herbeigewehten, mondänen Duft. Eine andere Dame von Bedeutung war die amerikanische Malerin Miß Carl, die zwei Porträts der Kaiserin-Witwe malte, eins für den Palast und das andere für die Ausstellung von St. Louis, auf der es sich jetzt befindet. Eine große Menge Eunuchen, die wallende blaue Gewänder mit glänzenden dicken Stickereien auf Brust und Rücken und spitze pilzförmige Hüte mit scharlachroten Troddeln trugen, führten die Gesellschaft durch Höfe und Schatzhäuser. Der oberste Eunuch, Li Lien Ying, ist ein besonderer Günstling der Kaiserin-Witwe, eine sehr einflußreiche Persönlichkeit; er trägt eine riesige Perlenagraffe am Rande seines Hutes. Dreitausend solcher Haremsdiener füllen den Palast und ein paar Hunterd standen in dem Eßsaal herum, als man sich nun zu einem Festdiner, das drei Stunden dauerte, niederließ. Der Raum selbst und sein spitzes Dach waren mit buntem Prunk überladen; Spiegel, schwere, kostbare Teppiche, Inschriften in goldenen Buchstaben glänzten überall und mischten sich mit den wimmelnden farbigen Gestalten zu einer grellen Wirkung.

Das Menü bestand aus Vogelnestersuppe, Haifischflossen, Taubeneiern, sehr viel Pilzen und Schwämmen, roh und geschmort, aus heißem Lotossamen, Bambusschößlingen, aus geschmorten Hühnern und Hammeln, gerösteten Ferkeln, Mandelcrême, Gelees, Nüssen, Feigen, Aepfeln, Dattelpflaumen; dazu gab es Tee, Kaffee und Weine. Von diesem allen konnte ein nicht chinesischer Magen wenig genießen. Lady Yu selbst aß kaum eine Handvoll und erklärte: „Ich kann der chinesischen Küche keinen Geschmak abgewinnen. Deshalb habe ich schon vorher ein gutes Beefsteak und meinen Kaffee zu mir genommen." Eunuchen liefen hin und her, scherzten mit den Hofdamen und bedienten die Gäste. Nach dem Essen, an dem die Kaiserin-Witwe nicht teilgenommen hatte, erschien sie noch einmal mit ihrem ganzen Hofstaat und hielt Cercle ab. Sie ließ sich auf einem „Kang" nieder, einer breiten Chaiselongue von geschnitztem Holz, mit Kissen von gelbem Satin, der kaiserlichen Farbe, belegt. Von Zeit zu Zeit tat sie ein paar Züge aus einer Wasserpfeife, die ihr ein Eunuch hielt, und sprach viel mit Mrs. Conger, für die sie eine Vorliebe hat. Sie war von ihren Schoßhündchen umgeben und liebkoste die Tiere in ihren goldbestickten kleinen Schabracken zärtlich. Ihre besonderen Lieblinge sind zwei kleine Möpschen aus der Kaiserlichen Hundezüchterei, und wen sie besonders auszeichnen will, dem gibt sie diese zum Halten auf den Schoß. Oefters befahl sie den Eunuchen, Blumen unter die Gäste zu verteilen; ab und zu sprach sie auch ein Wort zu dem Kaiser, der zu ihrer Rechten saß und während der ganzen Zeit keinen Laut von sich gab. Die Kaiserin-Witwe war von vollendeter Liebenswürdigkeit, mit ihrer würdevollen Miene, den tiefliegenden, sich festheftenden und einbohrenden Augen, dem seltenen Lächeln und der wohllautenden Stimme machte sie den Eindruck einer gebietenden und machtvollen Persönlichkeit; und so erklärt sich auch ihre Laufbahn, die sie aus der niederen Stellung einer unbeachteten Nebenfrau durch alle Intriguen und Ränke, alle Gefahren und Widrigkeiten an die höchste, glänzende Stelle führte, von der aus sie das Schicksal von 400 Millionen Menschen beherrscht.

Mannigfaltiges.

Das Paradies der Dienstmädchen. Das Dienstboten-Problem ist in Japan gelöst. Dort wird die gesellschaftliche Stellung einer Person dadurch, daß sie gegen Bezahlung Hausarbeit tut, nicht verschlechtert. Im Hause wird das Mädchen allerdings beim Vornamen genannt, aber außerhalb des Hauses hat es Anspruch auf ebenso viel Ehrerbietung, wie die Arbeitgeber; es wird mit den tiefsten Verbeugungen empfangen und mit dem ehrenwerten Titel „San" angeredet. Die Tatsache, daß die vornehmen Frauen, von der Kaiserin abwärts, helfen, die dienende Klasse zu bilden, trägt viel dazu bei, die Kluft zwischen Herrin und Mädchen zu überbrücken. In Japan sind die höchsten Frauen daran gewöhnt, die niedrigsten Dienste für ihre männlichen Verwandten zu leisten. Die Herrin selbst ist in der Tat nur eine erste Dienerin, die keineswegs mit dem „Herrn" auf gleichem Fuße steht. Abends werden die Mädchen zum Familienkreise zugelassen und nehmen an der Unterhaltung der Familie teil, und am Tage müssen sie bei Abwesenheit der Herrin die Besucher unterhalten. Die letzteren tauschen mit dem Mädchen an der Tür förmliche Grüsse aus, und wenn die Dame des Hauses ausgegangen ist, so bieten die ersten Dienerinnen korrekterweise Tee und auch ihre Gesellschaft an. Sie besorgen die meisten Einkäufe und werden zur Ausführung wichtiger

—a— **Wesenberg.** In der hiesigen großen Meierei „Pomjeschtschik" sind seit Anfang Juni die auf das internationale Konkurrenzausschreiben des Landwirtschafts-Departements eingesandten Pasteurisierapparate für Handbetreib aufgestellt, die hier im Verlauf von 1 Monat einer praktischen Prüfung unterzogen werden. Aufgestellt sind 3 dänische, 2 deutsche, 1 schwedischer und 1 finnländischer — insgesamt 7 Apparate. Die Prüfung der Pasteurisateure wird von einer Kommission, unter Leitung von Professor C. Happich, durchgeführt. Nach Beendigung der praktischen Prüfung wird das entscheidende Urteil über Güte und Brauchbarkeit der einzelnen Apparate von dem Preisrichterkomitee in Petersburg gefällt werden.

St. Petersburg, 28. Juli. Die „Chark. Gubernskie Wedomosti" veröffentlichen ein vom 10. Juli datiertes Zirkular des verstorbenen Ministers des Innern, in dem Vorschriften zur Einschränkung und Verkürzung der offiziellen Korrespondenz sowohl mit den Zentralinstitutionen als auch mit den Gouvernementsinstitutionen unter sich erteilt werden. Unter anderem wird vorgeschrieben: 1) das Wort „Herr" fortzulassen; 2) eine Wiederholung der Titel zu vemeiden; 3) Wendungen wie „ich habe die Ehre, ergebenst zu melden oder vorzulegen", „mit einer Antwort oder Entscheidung zu beehren" — nicht zu gebrauchen. Statt dessen ist einfach zu schreiben: ich melde oder lege vor usw.

Moskau. Dieser Tage wurde, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, ein Industrieritter, der sich für einen Herrn v. d. Ropp ausgab, verhaftet. Der Gauner führte sich in Moskau vorherrschend in größeren Möbelfirmen als Ingenieur der Wegeverbindungen und Bevollmächtigter des Ministeriums für den Ankauf von Möbeln 2c. für die Stationen der neuerbauten Baikal-Bahn ein. Seine Bestellungen beliefen sich auf 75 000 bis 300 000 Rbl. Bei einigen Firmen gab er sich auch als Ingenieur Wesselowski aus und präsentierte dabei auch entsprechende Visitenkarten. Der Hauptpunkt der Bedingungen dieses Pseudobevollmächtigten war die sofortige Auszahlung der 5% Courtage, wobei der Gauner es noch fertig brachte, sich außerdem 30—50 Rbl. für Telegramme auszahlen zu lassen, ganz abgesehen von der vorzüglichen Bewirtung seitens der betreffenden Firmen in den besseren Restaurants. Der Gauner lebte hier herrlich und in Freuden, bis ihn vorgestern die Geheimpolizei zu einer Auseinandersetzung zu sich bat, wobei sich ergab, daß man es mit dem früheren Eisenbahnbeamten A. K. Ssaweljew zu tun habe.

Baku. Die Allerhöchst bestätigte Kommission zur Verhütung und zur Bekämpfung epidemischer Krankheiten beschloß, die Landgrenze zwischen dem Transkaspigebiet und Persien zu schließen und den Personen- und Güterverkehr nur an sechs Punkten der Grenze zu gestatten, an denen ärztliche Beobachtungsstationen errichtet werden. Eine weitere derartige Station soll auch bei Kuldscha an der Grenze mit Afganistan eröffnet werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Juli (11. August).

Die Degenerierung der englischen Nation.

Die Kommission, die im Jahre 1903 von dem Herzog von Devonshire eingesetzt wurde, um die Frage der Degenerierung der englischen Nation zu untersuchen, hat jetzt ihren lang erwarteten Bericht veröffentlicht.

Derselbe ist, wie der „Köln. Volksztg." aus London geschrieben wird, in mancher Beziehung günstiger ausgefallen, als man erwartet hatte, aber immerhin zeigt er, daß die in Frage stehenden Verhältnisse sehr viel zu wünschen übrig lassen, und daß schnell etwas geschehen muß, wenn man vermeiden will, daß die teilweise geradezu schrecklichen Zustände nicht noch schlimmer werden.

Zunächst hat die Kommission über allen Zweifel festgestellt, daß tatsächlich die Degenerierung in den unteren Klassen der Bevölkerung eine außerordentlich große ist, und daß die Militärbehörden vollständig recht haben, wenn sie behaupten, daß sie kaum mehr Leute bekommen können, die gesund und stark genug sind, um Militärdienst zu tun. Dagegen leugnet die Kommission, daß die Degenerierung in so außerordentlichem Maße zunehme, wie neuerdings behauptet werde, und ist der Ansicht, daß diese Verhältnisse seit Jahren schon gleich seien und gleich blieben, eine Behauptung, die übrigens von verschiedenen Seiten und u. a. auch von Leuten, die über die einschlägigen Verhältnisse orientiert sein sollten, energisch bestritten wird.

Die Kommission meint festgestellt zu haben, daß 80 bis 85 pCt. der Kinder gesund geboren werden. Andererseits stellte sie fest, daß 40 bis 60 pCt. der Leute, die sich zum Militärdienst melden, dienstunfähig sind. Das ist also ein Beweis dafür, daß die Gesundheit während der jugendlichen Jahre außerordentlich leidet. Zu beachen ist dabei, daß sich zum Militärdienst meist nur Leute melden, die zu den ärmsten Klassen der Bevölkerung gehören. Schwächlinge, Geisteskranke oder wenigstens geistig Schwache sind unter den Armen häufig, besonders, wie der Bericht ausdrücklich hervorhebt, in den großen Städten.

Als Ursachen dafür werden mangelhafte Wohnungsverhältnisse und übermäßiger Alkoholgenuß bezeichnet. Dazu kommen Trägheit, Mangel an Energie, schlechte Wirtschaft seitens der Frauen, besonders schlechte Küche, und Vernachlässigung der Pflichten, die Eltern ihren Kindern gegenüber haben. Die letzteren werden von der unteren Bevölkerung, wie der Bericht sagt, in bezug auf Nahrung, Kleidung und Schlaf so schlecht behandelt, daß man die Behandlung in vielen Fällen nur als unmenschlich bezeichnen könne.

Die Kommission verlangt, daß die Behörden rücksichtslos gegen die Uebervölkerung in einzelnen Stadtbezirken einschreiten und unter keinen Umständen dulden, daß Leute unter so ungesunden Verhältnissen leben, wie das bisher geschieht. Der Staat solle Leute, die ihre Kinder nicht anständig aufzubringen verständen, einfach in Arbeitskolonien unterbringen, ihnen die Kinder wegnehmen und sie in öffentlichen Anstalten unterbringen lassen. Uebrigens ist die Kommission zu dem Resultat gekommen, daß die Frauen den ungesunden Verhältnissen besser zu widerstehen vermögen, als die Männer, und daß dadurch das Umsichgreifen der Degenerierung bis zu einem gewissen Grade verlangsamt wird.

Um dem übermäßigen Alkoholgenuß entgegenzuarbeiten, verlangt die Kommission, daß schon den Kindern in der Schule die schrecklichen Folgen des Alkoholgenusses klar gemacht werden sollen. Im übrigen ist die Kommission der Ansicht, daß, wenn die Wohnungsverhältnisse gebessert werden, auch die Trunksucht nachlassen würde. Durchaus notwendig sei es, daß den Frauen die Grundbegriffe eines gesunden Kochens beigebracht würden. Dann verlangt der Bericht, daß der Staat eine besondere Kontrolle über die Nahrungsmittel ausübe und dafür sorge, daß nur gesunde Lebensmittel an das Volk verkauft würden. Es wird daran erinnert, daß das alte englische Sprichwort: „Gott schickt uns die Nahrungsmittel und der Teufel die Köche" in der niederen Klasse der englischen Bevölkerung nur allzu wahr erscheine. Die Frauen verständen weder gutes Essen zu kaufen, noch es zu bereiten. Die Kommission meint, daß die arbeitende Klasse nicht nur billiger, sondern auch besser leben könne, wenn die Frauen etwas mehr von der Wirtschaft verständen; darum solle man den Mädchen eine gewisse Ausbildung im Führen der Wirtschaft beibringen. Endlich wird behauptet, daß sehr viele Leute, welche die Mittel hätten, aus Sparsamkeit am unrechten Ort zu schlecht äßen.

Für den Schutz der Knaben wird vorgeschlagen, daß es verboten werde, Tabak an Knaben unter einem gewissen Alter zu verkaufen. Dann sollen Spiele für Schulkinder in der frischen Luft veranstaltet werden. Ferner sollen Turnhallen für die Knaben eingerichtet werden; auch sollen Klubs unterstützt werden, deren Zweck ist, eine gewisse militärische Ausbildung den Knaben zukommen zu lassen. Endlich wird vorgeschlagen, eine genauere Kontrolle über die Gesundheitszustände der ärmeren Bevölkerung, besonders unter den Kindern, einzuführen.

Deutschland.

Während der bevostehenden Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Berlin ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, ein Empfang südwestafrikanischer Farmer in Aussicht genommen. Nach der „Voss. Ztg." wird der Empfang am 13. August (31. Juli) stattfinden.

Die „Oesterr. Forst- und Jagdztg.", ein in forstlichen Angelegenheiten stets gut unterrichtetes Blatt, bringt zu dem neuen deutsch-russischen Handelsvertrag die Nachricht, daß Deutschland hinsichtlich seiner Holzeingangszölle Rußland die Beibehaltung der bisherigen vertragsmäßigen Zollsätze unter Verzicht auf die erhöhten Sätze seines antonomen Tarifs konzediert hat. Bewahrheitet sich die Mitteilung des gen. Blattes, so würde, wie die „Danz. Z." bemerkt, einer großen Beunruhigung des deutschen Holzhandels ein Ziel gesetzt sein und seinen Kalkulationen wieder eine feste Unterlage gegeben.

Reichsrat Graf Josef Arco-Zinneberg in München hat auf eine Einladung zur Katholikenversammlung in Regensburg an den Vorsitzenden des Lokalkomitees einen Brief gerichtet, worin er erklärt, er könne trotz seiner katholischen Gesinnung an dem Kongreß nicht teilnehmen, solange die Zentrumspartei Leute mit der Anschauung und dem politischen Gebahren eines Dr. Heim als Mitglieder führe und das Zentrum im Verein mit den Sozialdemokraten sich zu einer radikalen Wirtschaftspartei entwickele.

Folgende, Aufsehen erregende Mitteilung bringt die „National-Zeitung": Die sämtlichen bis jetzt als ordentliche Professoren an die Akademie für praktische Medizin in Köln neu berufenen Gelehrten sind Katholiken. Nun ist gegen die wissenschaftliche Qualifikation der neu Berufenen nicht das geringste einzuwenden, wie ausdrücklich hervorgehoben werden soll. Aber es ist auch kein Zufall, daß nur Katholiken neu berufen sind, sondern es ist das von einflußreichen Mitgliedern des Magistrats und Zentrumsabgeordneten direkt ausgesprochen, daß in erster Linie nur Katholiken in Frage kommen würden. Die „Nat.-Ztg." meint, die Angelegenheit sei von allgemeinerer Bedeutung. Das ist sie in der Tat. Sie zeigt an einem Schulbeispiel die innerliche Unwahrhaftigkeit des ultramontanen Imparitätsgezeters. Ruhte in den Händen des Zentrums alle Gewalt — kein Amt käme an einen Nichtkatholischen.

Oesterreich-Ungarn.

Das Ministerium Körber ist den Slaven entgegengekommen und hat an den Lehrerseminaren Schlesiens slavische Parallelklassen eingerichtet. Infolge dessen erschienen, wie ein Kommuniqué mitteilt, in Ausführung des Beschlusses des Vollzugsausschusses der deutschen Parteien die Abgeordneten Groß und Derschatta bei dem Ministerpräsidenten v. Koerber, um ihm zu erklären, die deutschen Parteien erblickten in der Errichtung slavischer Parallelklassen an den deutschen Lehrer-Bildungsanstalten Schlesiens eine Erfüllung unberechtigter slavischer Wünsche auf Kosten der Deutschen. Die Deutschen müßten in diesem Falle in bezug auf ihre Stellung zur Regierung ihre Konsequenzen ziehen. Der Ministerpräsident erklärte, seine bisherige Geschäftsführung biete genügende Belege für den Grundsatz der Regierung, die politische Stellung keiner Nationalität zu tangieren und tangieren zu lassen. Die Regierung könne in der Errichtung slavischer Parallelklassen eine Bedrohung der Deutschen nicht erblicken. Sie sei bemüht gewesen, die nationale Leidenschaft von der Angelegenheit fernzuhalten, was sie auch die Deutschen zu tun bitte. Das Kommuniqué besagt schließlich, die beiden Vertreter der deutschen Parteien mußten sich darauf beschränken, die Antwort des Ministerpräsidenten zur nichtbefriedigenden Kenntnis zu nehmen.

Frankreich.

Aus Paris wird unter dem 7. August gemeldet: Gruppen von Freidenkern versammelten sich heute Nachmittag auf dem Platze vor dem Stadthause und zogen von dort vor das Denkmal Etienne Dolets. Sie sangen die Internationale und riefen: Nieder mit der Geistlichkeit! Sie entfalteten drei rote Fahnen. Als diese von der Polizei weggenommen wurden, kam es zum Handgemenge.

Ueber den großen Brand im Marine-Arsenal zu Toulon werden folgende Einzelheiten gemeldet: Sonntag, kurz nach Mitternacht, brach das Feuer im Haupttrakt aus, der die Räume für Zimmereiarbeiten, für Wegr, Fettöle, Leder und andere Utensilien, sowie die Bureaus für die allgemeine Leitung umfaßt. Rechts nnd links befinden sich die Bassins zur Ausbesserung von Torpedos; in geringer Entfernung davon die elektrischen Werke, die das Arsenal mit Licht versorgen. Militär wurde zur Hilfeleistung aufgeboten. Eine Anzahl Soldaten erlitt dabei Verletzungen. Der Haupttrakt wurde völlig vernichtet. Montag gegen Mittag hatte das Feuer die von Vauban gebauten Hellinge zerstört. Mehrere Werkstätten mit großen Mengen Leder-, Holz- und Zeichenmaterialien sind vernichtet worden. Der Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt. Ein Torpedoboot, das als Wachtschiff fungierte, ist beschädigt worden. Man glaubt, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden ist.

Schottland.

Die kürzlich an dieser Stelle erwähnte Entscheidung des englischen Oberhauses in Sachen des Kirchenkonflikts in Schottland bildet natürlich noch lange nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit. Die 24 Landpfarrer, denen das unermeßliche Vermögen — angeblich über 10 Millionen Pfund Sterling — der ehemaligen Freien Kirche von Schottland zugesprochen wurde, können dasselbe nicht sofort selbständig verwalten, und in politischen Kreisen hält man allgemein eine besondere Aktion des Parlaments für notwendig. Die Regierung wird wahrscheinlich in einer der nächsten Sitzungen interpelliert und ersucht werden, die Frage zu regeln, ohne daß dadurch in einer der schottischen Religionsgemeinschaften Anarchie geschaffen wird. Inzwischen haben die Geistlichen der durch das Urteil des Oberhauses ins Unrecht gesetzten Unierten Freien Kirche eine Erklärung veröffentlicht, in der sie sagen, das Urteil habe ihnen zwar materiell einen schweren Verlust zugefügt, aber sie seien fest entschlossen, die Krisis durchzukämpfen, und zweifeln nicht daran, daß die Prüfung dazu dienen werde, die Vereinigung der beiden Kirchen, die sich im Jahre 1900 so glücklich vollzogen habe, noch mehr zu bestärken. Sie geben ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die Angehörigen ihrer Kirche treu zu ihnen halten und materiell ihnen helfen würden, die Krisis zu überstehen. Bis eine Parlamentsakte erlassen ist, werden die riesigen Mittel in der bisherigen Weise, das heißt mit demselben Beamtenapparat, verwaltet, aber nach Prinzipien, die die jetzigen rechtmäßigen Eigentümer in ihrer Ueberzeugung nicht verletzen.

Italien.

Skandalös ist die Art, wie der Einzug des Maffiahäuptlings Palizzolo in Palermo gefeiert wurde. Er gestaltete sich nach einem Bericht des „B. L.-A." zu einem förmlichen Triumph. Als der eigens für ihn gecharterte Dampfer aus Neapel einlief, hatte sich eine große Menschenmenge am Ufer versammelt, die ihn stürmisch begrüßte. Umfassende Sicherheitsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren getroffen. Die Menge wurde durch ein Spalier von Karabinieri im Zaum gehalten. Palizzolo nahm in einer bereitstehenden Equipage mit seinen Brüdern Platz. Vor und hinter dem Wagen ritt je ein Zug Karabinieri mit dem Trompeter. Dann folgten in buntem Gewimmel Palizzolos Freunde unter stürmischen Evvivas. Die Menge begrüßte ihn mit dem Hut in der Hand, die Damen wehten mit den Taschentüchern, und Palizzolo erwiderte die Grüße durch Kußhände. Von den Balkons und aus den Fenstern fiel ein wahrer Blumenregen auf ihn herab. Hunderte drängten sich an den Wagen, um dem alten Protektor die Hand zu küssen. Palizzolo wurde viermal vor Erregung ohnmächtig und mußte von seinen Freunden in sein Haus getragen werden, vor dem sich eine ungeheure Menschenmenge staute. Endlich erschien der Freigesprochene, von donnernden Hochrufen empfangen, auf dem Balkon und redete die Menge folgendermaßen an: „Ich segne das Martyrium und die Leiden, die ich ertragen habe, da sie mir eine Kundgebung wie diese hier verschafften. Wer mich liebt, sage kein Wort mehr von der Vergangenheit, die ich vergessen habe. Schwer habe ich gelitten, aber ich habe verziehen, und nun bitte ich euch, geht nach Hause." Palizzolo zog sich zurück, um sich seinen Verwandten zu widmen und Deputationen über Deputationen zu empfangen. Inzwischen stimmte die Menge den vom Maestro Garofalo komponierten „Hymnus auf Palizzolo" an. Die Aufregung in der Menge dauerte fast die ganze Nacht. Inzwischen langten bei Leopoldo Notarbartolo, dem Ankläger Palizzolos und Sohn des Ermordeten, mit hunderten von Unterschriften bedeckte Telegramme aus Florenz und Palermo an, die fast alle folgenden Inhalt hatten:

Geschäfte ausgeschickt. Die Mädchen begleiten auch ihre Herrin bei Nachmittagsbesuchen und helfen bei dem Zustandekommen einer Gesellschaft für das Theater, für Picknicks oder ähnliche Festlichkeiten. Die so bevorzugten Dienerinnen sind natürlich in der Etikette gründlich ausgebildet. Ein Fehler der japanischen Dienstmädchen, wenigstens in den Augen von Europäern, ist ihr nicht unbedingter Gehorsam. Wenn das Mädchen sich von der Begründetheit eines gegebenen Befehls überzeugt, so führt es ihn aus, aber wenn seiner Meinung nach der Befehl unnötig ist, trägt es keine Bedenken, ihn unbeachtet zu lassen. Im Lande der Chrysanthemen hat ein solcher Ungehorsam aber keine unangenehmen Folgen. Die Stellung der japanischen Dienstboten zeigt sich am besten in der seltsamen Sitte des Abschiednehmens. Jeden Morgen, wenn der Herr des Geschäftes wegen das Haus verläßt, versammelt sich die ganze Dienerschaft um ihn, um ihm das Geleit zu geben, und bei der Rückkehr abends wird ihm eine entsprechende Huldigung bereitet. Die untere oder Küchendienerschaft genießt allerdings nicht die in ihrer Art einzige Stellung der Hausbediensteten; sie ist gesellschaftlich untergeordnet und erfüllt ihre Pflicht mit nur wenig Verantwortungsgefühl. Die Fremden wundern sich immer über die vielen Dienstmädchen auch in bescheidenen Haushaltungen. Zehn oder zwölf sind etwas ganz Gewöhnliches; denn nicht nur hat fast jedes Kind der Familie seinen besonderen Bedienten, auch in der Küche gibt es reichlich Köchinnen und Gehilfinnen und Gärtner und Lausburschen sind selbst für Familien mit beschränkten Mitteln unentbehrlich. Man muß sich jedoch, schreibt die „Kölnische Volkszeitung", vergegenwärtigen, daß die Dienstboten weniger Arbeit als bei uns leisten und weniger Lohn bekommen. Ebenso stellt die Ernährung nur einen unbedeutenden Posten bei ihren Kosten dar. Periodische Geschenke ergänzen die gegebenen Gehälter.

— Eine Briefmarken-Ausstellung, der sich das deutsche Reichspostmuseum beteiligt, wird laut Meldung aus Berlin in der Zeit vom 24 August n. St. dieses Monats bis 4. September n. St. im Architektenhause dort stattfinden. Es handelt sich um eine Ausstellung, die, sowohl von Händlern, wie auch von Sammlern beschickt, eine bedeutende Ausdehnung annehmen wird. Das Reichspostmuseum wird besonders alte Wertzeichen zur Ausstellung bringen.

— Ein Zug zur Weltausstellung überfallen. Fünf Banditen hatten sich in einen Eisenbahnzug, der von Chicago zur Ausstellung nach St. Louis fuhr, eingeschlichen. Ehe der Zug 50 Kilometer weit gefahren war, war es ihnen bereits gelungen, die Passagiere auszuplündern und wieder zu verschwinden. Die Tat wurde mit der unverschämtesten Frechheit begangen. Als der Zug einige Meilen unterwegs war, erschienen die Leute, die sich schwarze Masken vorgebunden hatten, in dem vordersten Pullman-Wagen und forderten mit vorgehaltenen Revolvern die Herren auf, sich in den Rauchwagen zu begeben. Einige Passagiere, die sich zur Wehr setzten, wurden mit der stumpfen Seite von Aexten niedergeschlagen. Im Rauchsalon mußten die Passagiere die Hände hochhalten und wurdan dann rasch ausgeplündert. Die weiblichen Insassen des Pullmann-Wagens waren mittlerweile in eine tödliche Angst geraten. Sie gehorchten jedoch dem ernsten Befehl der Bandieten, das Schreien einzustellen, und ließen sich ruhig ihre Uhren, Börsen und Juwelen abnehmen. Merkwürdigerweise hatte das Zugpersonal nichts von dem Vorgang bemerkt. Erst als die Räuber selbst die Notleine zogen, um dann von dem langsam fahrenden Zuge abzuspringen, bemerkten die Beamten, daß etwas nicht in Ordnung sei. Die Räuber verschwanden in dem Dickicht zur Seite der Bahn, ehe man an Verfolgung denken konnte. Ihre Beute war eine sehr große. Unter den Passagieren befanden sich viele Canadier, die ihre Ferien in St. Louis verbringen wollten. Statt dessen sehen sie sich genötigt, völlig ausgeplündert nach Hause zurückzukehren. Die Polizei von Chicago begab sich sofort mit Bluthunden in die Wälder, aber man hat bisher noch nichts von einer Verhaftung gehört. Es ist dies schon der zweite Ueberfall auf die Bahn, der in diesem Jahre in der Nähe von Chicago vorkam.

— Das 40 Millionen-Baby. Ueber das Wohl und Ergehen des kleinen John Nicholas Brown, dem vier Jahre alten Sohn des Multimillionärs John Nicholas Brown wachen mit Argusaugen Tag und Nacht zwei Frauen: eine anbetende Mutter und eine närrisch verliebte Großmutter. Ihr ganzes und einziges Streben ist darauf gerichtet, diesen ihren Augapfel in jeder Beziehung physisch, moralisch und geistig zu einem Mustermenschen zu bilden. An einem Februartage des Jahres 1900 erschien das kleine Wesen auf der Welt, und drei Monate danach starb sein Vater und hinterließ dem jungen Weltbürger 40 Millionen Mark. Ein Familienrat ward abgehalten, an dem auch die Vanderbilts teilnahmen, und dann wurden die notwendigen Maßnahmen getroffen, um dem Kinde die gehörige Pflege angedeihen zu lassen. Ein Arzt wurde nur für den jungen Millionär engagiert, und um alle Gefahr einer Krankheit oder Ansteckung von ihm zu entfernen, ward alles, was mit ihm in Berührung kommt, desinfiziert und sterilisiert; jede Schüssel, jeder Tropfen Wasser, jedes Spielzug, ja selbst die profanen Hände der Mädchen, die ihn bedienen, müssen desinfiziert werden. Eine besonders kostbare, blaublütige Jerseykuh, die ihre eigene Wiese hat und nur destilliertes Wasser trinkt, versorgt ihn mit Milch. Er hat drei Paläste, eine Jacht, eine Bibliothek mit Bilderbüchern, einen Koch, einen Kammerdiener. Ein Heer von Mägden und sonstigen dienstbaren Geistern folgt, die auf die Wünsche der Gouvernante, Mr. Charles, des Kammerdieners und aller derjenigen, die das Baby bedienen, wieder hören müssen. Ein amerikanisches Blatt füllt zwei seiner Riesenspalten mit Berichten über den Luxus, den dieses Wunderkind entfaltet, das auch bereits bei wohltätigen Stiftungen und sonstigen Repräsentationen seine Stellung würdig ausfüllt.

— Von einem drolligen Vorfall aus dem Schulleben berichten die Pommerschen Blätter: In die Schule eines Dörfchens tritt eines Tages der Kreisschulinspektor, der außer der Bürde seines Pfarramtes und der Schulaufsicht auch die Würde eines neuernannten Königlichen Dekans trägt. Doch weder Lehrer noch Schüler scheinen von dieser letzteren Rangstufe etwas erfahren zu haben. Im Unterrichte wird eben die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes behandelt. Der Schulaufseher denkt vielleicht an die Trinität seiner eigenen Person und fragt: „Was bin ich?" — „Der Herr Pfarrer!" antwortete das Fritzchen schlagfertig. „Was bin ich noch!" — „Der Herr Schulinspektor!" Nun fragt er zum dritten Mal: „Was bin ich noch?" während ein wohlwollendes Lächeln ob der raschen Antworten sein gestrenges Antlitz erhellt. Feierliche Stille. Endlich erhebt der Benjamin der Schule das Fingerchen und antwortet mit Würde: „Sie sind auch noch ein armer Sünder."

— An meine liebe Braut Hedwig in Bad Nauheim, Deutschland — so lautete infolge einer Wette zwischen zwei Herren in Riga die Adresse einer eingelaufeue Postkarte, deren Adressatin sich sein eigener Zeit in Bad Nauheim befand. Aus der Kurliste der letzten Wochen wurden die Hedwigs amtlich herausgezogen und im Briefträgerzimmer alsdann festgestellt, daß eine darunter fast täglich Briefe und Karten erhielt, was als Indizienbeweis starken „Verlobtseins" angesehen wurde. Diese Annahme täuschte nicht, und ohne viel Zeitverlust gelangte die Karte tatsächlich in die Hände der Adressatin.

— Der bekannte englische Charakterkomiker James Jefferson teilt eine lustige Episode aus seiner Bühnenlaufbahn mit: „Ich bin ein leidenschaftlicher Fischer. Eines Tages huldigte ich meinem Lieblingssporte — es war in Chicago — so lange, daß ich todmüde ins Theater kam, gerade noch Zeit hatte, mich umzukleiden und in aller Hast zu schminken und hinunterzugehen und zu spielen. Man gab „Rip Van Winkle", und alles ging gut, nur hatte ich mit einer Schläfrigkeit zu kämpfen, die unbezwinglich war. Wenn der Vorhang über dem dritten Akte aufgeht, liegt Rip da und erwacht nach zwanzigjährigem Schlafe. Ich liege also auch da und — und schlafe wirklich, so daß keine Kanonenkugel mich geweckt hätte. Mein Stichwort fällt; ich weiß und höre nichts davon. Noch einmal ertönt das „Erwache" und in demselben Augenblick begann ich zu schnarchen, wie nur einer schnarchen kann. Der Inspizient gibt mir durch den Prospekt einen Stoß, und ich — der ich auch nicht ganz gefühllos bin — denke, ich sitze noch im Zuge, der mich nach Chicago zurückgeführt hat, suche schlaftrunken, ohne die Augen zu öffnen, in meiner Tasche herum und sage: „Ja doch, ja doch, da haben Sie ja das Billett." Ein brüllendes Gelächter und ein Applaus, wie ich ihn nur in meinen „besten Fällen" erlebt, weckt mich vollends, und mein sicherlich urdummes Gesicht, als ich mich plötzlich auf der Bühne sehe, weckt wieder einen Sturm von Lustigkeit und Beifall. Ich raffe mich auf und führe meine Rolle recht und schlecht zu Ende, am nächsten Tage aber konnte sich die Kritik nicht genug über „die Genialität" und den „köstlichen Humor" auslassen, die ich wieder durch neue Nuancen bei Beginn des dritten Aktes bewiesen habe."

„Dir, edlem, großherzigem, ungerächtem Sohne sei in dieser Stunde, in der gewissenlos veranstaltete Kundgebungen dein Herz von neuem verwunden, die Bewunderung und das Mitgefühl der Ehrenhaften ein Trost. Fahre fort, an die Rache zu denken."

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der Gesundheitszustand König Christians von Dänemark ist nicht mehr allezeit dauernd so günstig, wie er es bisher durchweg war. Auf Grund häufiger eintretender Unpäßlichkeiten im Befinden des Monarchen und angesichts seines hohen Alters wie auch mit Rücksicht auf die Tatsache, daß der König eigentlich niemals krank gewesen ist, fängt man neuerdings an, in der nächsten Umgebung des Königs mit vermehrter Aufmerksamkeit sich der Pflege des alten Herrn zu widmen. Sobald die geringste Störung in dem Wohlbefinden des Königs eintritt, werden mehrere ärztliche Autoritäten herzugerufen, was früher keineswegs der Fall war. So geschah es während seines kürzlichen Aufenthalts in Schwerin, daß man auf Grund eines plötzlichen weniger guten Befindens außer dem begleitenden Leibarzte auch noch einen hiesigen Professor herzurief, dessen Anwesenheit indessen glücklicherweise unnötig wurde. Neulich trat wieder ein plötzliches Unwohlsein beim Könige ein, und es hieß, daß die bevorstehende Reise nach Ribe zur Einweihung der dortigen neurestaurierten Domkirche aufgegeben sei. Nach einer neueren Meldung wird der König an der Einweihung teilnehmen.

Türkei.

Die Vereinigten Staaten machen seit einigen Jahren vergebliche Entschädigungsansprüche in Konstantinopel geltend, die aus der Niederbrennung einer amerikanischen Missionsschule während der armenischen Unruhen herrühren sollen. Wie aus Konstantinopel berichtet wurde, soll die Türkei die Zahlung der Entschädigung zugesagt haben. In Washington wollte man davon nichts wissen, sondern stellte weitere Forderungen, um für die amerikanischen Bürger dieselben Vorrechte zu erlangen, wie sie die Europäer genießen. Als die Pforte Verhandlungen über diesen Punkt ablehnte, wurde eine Flottendemonstration beschlossen und das europäische Geschwader Amerikas, wie telegraphisch gemeldet, nach Smyrna abgesandt. Die Forderungen, die es unterstützen soll, bestehen, wie jetzt gemeldet wird, im Folgenden: 1) Sämtliche amerikanische Untertanen in der Türkei sollen ähnlich wie die Angehörigen der europäischen Großmächte behandelt werden; 2) die amerikanischen Schulen und Kirchen sollen ausreichenden Schutz erhalten; 3) die Pforte hat eine Summe von 50 000 Pfund als Entschädigung für zerstörte amerikanische Schulen zu zahlen. Sollte die Flottendemonstration nicht beachtet werden, so würden weitere Maßregeln folgen.

Tibet.

Die Engländer sind in Lhassa! Die englische Expedition unter General Macdonald hat ihr Ziel, die tibetanische Hauptstadt Lhassa, erreicht, ohne auf weiteren bewaffneten Widerstand zu stoßen, und lagert vor ihren Toren. Der Dalai Lama ist bei ihrer Annäherung nach einem 18 Meilen entfernten, in den Bergen gelegenen Kloster geflohen. Die 4 bis 5000 Mann starke Besatzung ist ebenfalls vor dem Eintreffen der Engländer abgezogen; die übrige Bevölkerung verhält sich ruhig und freundlich, nur legt sie den Fremden gegenüber eine grenzenlose Neugier an den Tag. Nach den die amtliche Meldung ergänzenden Zeitungsdepeschen eröffnet sich das Panorama der geheimnisvollen Stadt erst, wenn man sich ihr bis auf anderthalb Kilometer genähert hat; sie liegt in einem großen Hain von mächtigen Pappeln und Weiden, deren Stämme oft vier Fuß Durchmesser aufweisen, und gleicht mit ihren kleinen Häusern und engen Straßen von weitem einer Londoner Vorstadt. Ueberragt wird sie von dem kolossalen Viereck des Potalapalastes, der Residenz des Dalai Lama, das sich mit seinem dunkelroten, von endlosen, mattenverhängten Fensterreihen durchbrochenen Backstein-Mauerwerk, seinen weißen Giebeln und Terrassen und seinen vergoldeten Kuppeldächern in chinesischer Bauart bei einer Seitenlänge von annähernd 1000 Fuß bis zu einer Höhe von 450 Fuß erhebt. Die Talebene ringsum ist gut bebaut. Westlich der Stadt dehnt sich ein Sumpf aus, über dessen grüner Oberfläche Myriaden von riesigen Schmetterlingen und Drachenflieger flattern. Im Südosten erblickt man Lustgärten und die karmoisinrot und weiß getünchten Mauern der Sommerresidenz des Dalai Lama. Der chinesische Amban besuchte den Obersten Younghusband und unterstützte die Engländer in der Verpflegung, ebenso der unter dem Titel Tongsa-Penlog bekannte Minister des Dalai Lama. Trotz dessen vorläufiger Flucht wird deshalb von englischer Seite auf einen baldigen glücklichen Abschluß der Expedition gerechnet, die von der Londoner Presse als ein großer Erfolg sowohl in rein militärischer Beziehung als auch besonders gegenüber Rußland gefeiert wird. Die „Nat.-Ztg." bemerkt noch kurz: „Die Engländer sind in Lhassa — das letzte und sorgfältigst gehütete Arcanum Asiens hat sich vor den Europäern auftun müssen. Mag Younghusband viel oder wenig bei den Tibetanern erreichen, mag er den Dalai Lama vorfinden oder nicht, der Augenblick, da er an der Spitze einer englischen Streitkraft den Fuß über die Schwelle der Hochburg des Buddhismus setzt, atmet welthistorische Bedeutung."

Südafrika.

Aus Johannesburg wird gemeldet: Dr. Jameson, der gegenwärtig in London weilende Ministerpräsident der Kapkolonie, soll, nach der Bloemfonteiner „Post", dort über die Aufhebung des Wahlrechts der Farbigen unterhandeln. Die hier erscheinende „Post" begrüßt diesen Plan aufs wärmste und verspricht ihm einstimmig Unterstützung der weißen Bevölkerung Südafrikas. Das Blatt warnt gleichzeitig die englische Regierung davor, der Durchführung des Planes Widerstand entgegenzusetzen, da dies die schwersten Folgen für den Reichsgedanken haben müßte.

Kanada.

Die kanadische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreitet, der die Einwanderung nach Kanada fast ebenso erschweren soll, wie es in den Vereinigten Staaten geschieht. Von der Einwanderung ausgeschlossen sollen künftig sein: alle unter Kontrakt angeworbenen Arbeiter, alle Mittellosen, alle Geisteskranken, alle wegen gemeinen Vergehens Verfolgten und alle Personen, welche sich als Anhänger der anarchistischen Lehre bekennen.

Amerika.

Unter der Spitzmarke „Zu viel Carnegie" schreibt die „Köln. Ztg".: Andrew Carnegie hat bekanntlich vor einigen Jahren der Welt angekündigt, daß er von einem unstillbaren Verlangen getrieben werde, arm zu sterben. Um sich dem Kantischen Sittengesetz gemäß die Aufgabe zu erschweren, hatte er vorher den Stahltrust durch Drohungen und Erpressung genötigt, ihm den doppelten Wert seiner Stahlwerke zu bezahlen, und hatte dann seine Großhandlung in philanthropischen Erzeugnissen eröffnet. Dieser Yankeeschotte, vor dessen Edelmut die Welt in Tränen zerfloß, hatte freilich einige hunderttausend Menschen schmählich an der Nase geführt: die kleinen Leute, die ihre geringen Ersparnisse in Steel Common, wie die berüchtigten Stammaktien des Stahltrusts heißen, anlegten, hatten dies natürlich im Vertrauen darauf getan, daß ein Mann von der reinen Menschenliebe Carnegies unmöglich sich dazu hergegeben, geschweige es verschuldet haben könne, daß das Kapital des Trusts verwässert werde. Sie sahen dann ihre Aktien von 50 auf 10 heruntergehen, die Dividenden hörten auf, und Carnegie rührte keinen Finger, obwohl es ihm ein Leichtes gewesen wäre, den Stahltrust auf eine solide Grundlage zu stellen, etwa durch Ankauf der Hälfte der Stammaktien für, sagen wir 30 Millionen Dollar und ihre Umwandlung in Schuldverschreibungen. Statt dessen hat er seinem Sortimentsgeschäft in frommen Werken neuerdings eine neue Abteilung zugefügt und mit fünf Millionen einen Heldenfonds gegründet zur Pensionierung von Lebensrettern oder deren Hinterbliebenen. Der Gedanke, daß ein Einzelner es auf sich nimmt, über den Wert oder Unwert heldenmütiger Taten in einem ganzen Lande zu entscheiden und seinen Namen an jede solche Tat heften zu wollen, ist so wenig erbaulich, daß Carnegies Heldenfonds auf ernsten Widerspruch gestoßen ist. Der Humorist F. P. Dunne von Chicago hat kürzlich Carnegies Heldenfonds trefflich verspottet, als er schrieb, er habe keine Lust, als lebende Reklame für Carnegies Edelmut durch die Straßen zu wandern.

Nachrichten vom Kriege.

Der „Russk. Inw." veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Fast täglich laufen von allen Enden Rußlands im Stabe der Armee Anfragen ein über Schicksal, Gesundheitszustand und Aufenthaltsort von Personen, die zum Bestande der Armee gehören.

Der Kommandierende der Armee hat befohlen, allen solchen Recherchen mit vollster Zuvorkommenheit zu begegnen.

Gern bereit, nach Möglichkeit rasch und vollständig das natürlich vorhandene Verlangen, über das Schicksal Verwandter und Nahestehender unterrichtet zu werden, zu befriedigen, bitte ich die Personen, die sich an den Stab der Armee mit Bitten um Auskünfte ähnlicher Art wenden, möglichst genau die Daten anzugeben, die einer schnelleren Auskunftserteilung förderlich sein können, wie: Vor-, Vaters- und Familiennamen, Rang und Dienstort, wie auch ihre eigene Adresse.

Die anderen Zeitungen ersuche ich, Obiges abdrucken zu wollen.

Dejour-General der Mandschurischen Armee Generalmajor Blagoweschtschenski.

*

Ueber die Verhandlungen des Prisengerichts in Angelegenheiten des „Knight Commander" telegraphiert man, der Uebersetzung der „Pet. Z." zufolge, der „Now. Wr." unterm 24. Juli aus Wladiwostok: Während der Verhandlungen des Prisengerichts in Angelegenheiten des „Knight Commander" ereignete sich ein interessanter Zwischenfall. Es handelte sich darum, daß der Kommandeur des „Knight Commander" dem russischen Offizier vom Kreuzer „Rossija" nicht alle Schiffsdokumente vorwies und die Dokumente betreffend die offizielle kaufmännische Korrespondenz verheimlichte. Aus den ausgelieferten Dokumenten war zu ersehen, daß die Fracht nach Japan adressiert war und den Charakter von Konterbande hatte, da sie aus Eisenbahnmaterialien bestand. Angesichts der Unmöglichkeit, den Dampfer wegen Kohlenmangels nach Wladiwostok zu schaffen, wurde beschlossen, denselben in den Grund zu bohren. Der Kommandeur des Dampfers nahm alle seine Sachen an sich und verließ die Kajüte, um mit der Besatzung des Dampfers eine Schaluppe zu besteigen. Hierbei war von unserer Seite der Midshipman Baron Jerta zugegen, der aber noch einmal zurückkehrte, die Kajüte in Augenschein nahm, in der Presse ein Kopierbuch bemerkte und es mit sich nahm. Der Kapitän des Dampfers wußte davon nichts. In diesem Buche befanden sich nun Kopien der offiziellen kaufmännischen Korrespondenz, welche zweifellos bewiesen, daß die Fracht nach Chemulpo bestimmt war. Es konnte somit nicht der Einwand geltend gemacht werden, daß die Fracht an Privatpersonen nach Japan adressiert und nicht für Kriegszwecke bestimmt sei. Obgleich der Kapitän in Privatgesprächen gegen die Gesetzmäßigkeit der Beschlagnahme seines nicht protestiert hatte, so begann er doch später, nachdem er wahrscheinlich Instruktionen erhalten hatte, nachzuweisen, daß der Dampfer der Beschlagnahme nicht unterliege, da weder der Besitzer noch der Kommandeur des Schiffes gewußt hätten, daß die Fracht den Charakter von Kriegskonterbande hätte. Hierauf wandte sich der Vorsitzende des Prisengerichts an den Kommandeur des „Knigth Commander" mit folgenden Worten: „Um Ihre Aussagen zu kontrollieren, müßte ich Sie eigentlich vereidigen, doch sehe ich in Ihnen einen Ehrenmann einer neutralen Nation, der sich nicht entschließen wird, die Unwahrheit in einem Fall zu sprechen, die einer Ihrem Volke befreundeten Nation Schaden bringen kann. Ich fordere Sie daher auf, Ihre Aussagen zu machen, indem Sie uns zuvor Ihr Ehrenwort geben, daß Sie die Wahrheit reden werden, und wir werden dem Ehrenworte eines englischen Gentleman Glauben schenken." Der Kapitän gab sein Ehrenwort und wiederholte seine Aussagen. Darauf wurde dem Kapitän das von Baron Jerta mitgenommene Kopierbuch vorgelegt, das eine ganze Reihe von der Hand des Kommandeurs und Besitzers des Schiffes unterzeichnete Dokumente enthält, aus denen klar hervorgeht, daß alle sehr wohl wußten, daß die Fracht nach Tschemulpo für den Bau der Militäreisenbahn bestimmt ist. Durch das völlig unerwartete Erscheinen des Kopierbuches war der Engländer vollständig verblüfft. Er legte eine entsetzliche Aufregung an den Tag und konnte nur sagen: „Meine Herren, ich war überzeugt, daß sich dieses Buch auf dem Grunde des Ozeans befindet!" Der Eindruck dieser Szene war ein sehr schwerer.

*

Zur Landung japanischer Truppen in Inkou bemerken die „Russk. Wed.": „Da zur Mitte Juli schon alle Reservebrigaden der japanischen Armee auf dem Kontinent waren, so haben wir es hier entweder mit einer neuformierten Division (Nr. 14) oder mit Teilen der Territorialarmee zu tun. Letzteres ist wahrscheinlicher. Die Territorialarmee ist mit alten Magazingewehren, System Murat, ausgerüstet; solche Gewehre gröberen Kalibers sind bei den Truppen Oku bemerkt worden. Es ist also anzunehmen, daß Oku durch eine Division der Territorialarmee (8 Bataillone Infanterie, 2 Schwadronen, 4 Batterien, 2 Sappeur- und 2 Trainkompagnien, rund 10000 Mann bei 24 Geschützen) verstärkt worden ist. Sie hat naturgemäß den Dienst im Rücken (Garnison und Etappen) zu tragen. Auf dem Taitsyche kann Oku auch durch die Kanonenbootflottille und ein Torpedogeschwader unterstützt werden."

*

Der Feldjäger Stabskapitän Potte ist soeben aus Mukden in Petersburg eingetroffen. Er war zu General Kuropatkin nach Ljaojan und nach Port Arthur zu Generalleutnant Stössel geschickt worden. Er hat im Fernen Osten einen Monat verbracht und reist demnächst wieder dahin.

Lokales.

Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1903.

I.

Dem auf einer der letzten StV.-Versammlungen erstatteten Bericht des Stadtamts entnehmen wir das Nachstehende:

Im Laufe des vorigen Jahres fanden 13 Stadtverordneten-Sitzungen statt, von denen 8 ordentliche und 5 außerordentliche waren. An den Sitzungen nahmen durchschnittlich 46 Stadtverordnete teil. Die größte Zahl der Anwesenden betrug 50, die kleinste 41.

Aus dem Bestande der Stadtverordneten schied im Jahre 1903 einer aus, an dessen Stelle der nächste Kandidat trat.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich in ihren Sitzungen mit 102 Vorlagen.

Außer einzelnen Fällen, in denen Separatvota angemeldet, aber nicht schriftlich eingereicht wurden, erfolgten 5 mal Separatvota in schriftlicher Form.

Ortsstatute wurden 4 erlassen, von denen eines eine Ergänzung zum Ortsstatut über das Fahren in Equipagen, das zweite den Handel mit Vieh, das Schlachten des Viehes und die Besichtigung des Fleisches betrifft, das dritte von dem Transport des Fleisches und der Fleischprodukte, das vierte von der Anfuhr des Fleisches in die Stadt, seiner Besichtigung und dem Fleischhandel handelt. Am 8. Mai akzeptierte die StV.-Versammlung eine vom Stadtamt verfaßte Geschäftsordnung für die Sitzungen, die später vom Gouverneur bestätigt wurde.

Im Stadtamt gingen ein: 1609 Nummern und wurden ausgefertigt 2014 Nummern; in der Wehrpflichts-Abteilung gingen ein 50 Nummern und wurden ausgefertigt 94 Nummern.

Bau-Attestate wurden ausgereicht: 1) Zum Bau von Wohnhäusern 19, davon für Steinbauten 14 und für Holzbauten 5. 2) Zum Anbau an Wohnhäusern 11. 3) Zu Umbauten von Wohnhäusern 30, davon 20 für Stein- und 10 für Holzbauten. 4) Zum Bau von Nebengebäuden (Schauer, Waschküchen, Ställen) 40, davon 17 für Stein- und 23 für Holzbauten. 5) Zum Bau von Fabrikanlagen 2. Im ganzen also 102 Attestate, davon 64 für Stein- und 38 zu Holzbauten.

Handels- und Gewerbe-Scheine wurden ausgereicht: Handelsscheine 1. Grades 4, zweiten 200, dritten 662 und vierten Grades 113; Scheine für Niederlagen von Handelunternehmungen 1. Grades 16, 2. Grades 72 und 3. Grades 38; Scheine für Gewerbeunternehmungen 2. Grades 1. 3. Grades 0, vierten 9, fünften 16, sechsten 20, siebenten 78 und achten Grades 176; Scheine für Niederlagen von Gewerbe-Etablissements 7, Handelsscheine für Dampfer 5, Handelsscheine für Jahrmarktshandel en gros — 3; en detail — 18; Scheine für verschiedene Gewerbe — 560. Bescheinigungen über den Kaufmannsstand 1. Gilde — 3; 2. Gilde — 31. Für Handels- und Gewerbescheine wurden erhoben 4899 Rbl. 73 Kop

An Etablissements zur Bereitung und zum Verkauf von Getränken existierten 1903: 4 Bierbrauereien und Metbrauereien, 3 Destillaturen, 16 Weinkeller zum Verkauf von Getränken zum Fortbringen, 49 Bierbuden 8 Bierniederlagen, 1 zeitweiliges Büfett.

Mit Einführung des Krons-Branntwein-Monopols in Livland am 1. Juli 1900 geriet die Steuer von Patenten für Anstalten zur Fabrikation und Verkauf von Getränken, die zum Besten der Stadt erhoben wurde, in Wegfall. Als Ersatz für diesen Ausfall lief eine Entschädigung seitens der Krone ein, und zwar im Betrage des 5 jährigen Mittels der in der Zeit von 1895—1899 gezahlten Steuern, das 2465 Rbl. 40. Kop. ausmacht.

Trakteur Anstalten gab es: mit dem Recht, starke Getränke zu verkaufen, 16 und ohne dieses Recht 69. — An Stadtabgaben wurden von den Trakteur-Anstalten 6602 Rbl. 73 Kop. gegen 15,188 Rbl. 90 Kop. im Jahre 1899, d. i. vor Einführung des Krons-Branntwein-Monopols, gezahlt. Auf die Petition des Stadtamts, daß die Krone der Stadt den ihr bevorstehenden jährlichen Verlust entschädige, und zwar durch Uebernahme eines Teils der von der Stadt zum Besten der Polizei gezahlten Unterhaltskosten auf Kosten der Krone, ist bisher keine Entscheidung erfolgt.

Wie wir aus der „Düna-Z." ersehen, ist von einer Tournee der Gemäldeausstellung baltischer Künstler in Majorenhof durch die baltischen Städte „mit Rücksicht auf die kritische Zeitlage" Abstand genommen worden.

Im Ministerium des Innern ist, den „Pet. Wed." zufolge, auf Initiative des Petersburger Gegenseitigen Unterstützungsvereins für Frauen, die Frage über die Aufhebung der Einschränkungen bei der Ausreichung von Pässen an Frauen und Mädchen angeregt worden.

Die Exporteure sibirischer Butter konstatieren, daß die zu Beginn des Krieges entstandenen Befürchtungen wegen Beeinträchtigung des regelmäßigen Transports von Butter aus Sibirien zu den Baltischen Häfen sich nicht bewahrheitet haben. Der Export, der bis Ende Juni zurückgegangen war, hat nach den „Birsh. Wed." seit Beginn des Juli zugenommen. Im Vergleich mit dem Vorjahre hat der Transport über Moskau um weniger als 10% im allgemeinen abgenommen. Dieses erklärt sich jedoch aus folgendem: einmal hörten die Exporteure zu Beginn des Krieges mit ihren Einkäufen auf, die Lieferung ihrer späteren Einkäufe verteilt sich deshalb auf spätere Monate und zweitens ist die Butterproduktion in Sibirien infolge Mangels an Arbeitern und schlechten Grassfutters bedeutend zurückgegangen.

Am 11. Juli hatte der Bauer Endrik Karp auf der Jamaschen Straße den Michel Solba geschimpft und ihn des Diebstahls bezichtigt. Hierfür wurde er am 27. Juli beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte war seines Vergehens geständig und wurde zu 4 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Vor einiger Zeit hat die Polizei einer verdächtigen Person 3 silberne Teelöffel, mit den Buchstaben A. v. S., M. E. L. und J. v. B. bezeichnet, abgenommen; der rechtmäßige Eigentümer kann diese Sachen beim Pristaw des 3. Stadtteils in Empfang nehmen. —k—

Am 28. Juli verlor eine Bäuerin auf dem Wege vom Gute Lunia in die Jamasche Straße einen Kleiderpacken, enthaltend 5 Weiber-Jacken, 2 Weiberröcke und ein Tuch. Die Geschädigte bittet, diese Sachen dem Pristaw des 3. Stadtteils zu übergeben. —k—

In der Nacht auf den 28. Juli wurde dem Wassulaschen Ansiedler Johann Settermann aus einem unverschlossenen Stall eine weißgefleckte Kuh im Werte von 40 Rbl. gestohlen. —k—

In der Nacht auf den 28 Juli war der Ullilasche Bauer Eduard Kiresar in betrunkenem Zustande unweit der Steinbrücke eingeschlafen. Als er um 3 Uhr morgens erwachte, endeckte er, daß ihm seine silberne Uhr nebst silberner Kette, 3 kleine Schlüssel, ein Taschenmesser und ein Geldbeutel mit 1 Rbl. Inhalt gestohlen waren. Des Diebstahls verdächtig ist der Bauer M., mit welchem er am Abend vorher gemeinschaftlich getrunken hatte. —k—

In den letzten Tage werden auf dem Markte Garten- und Himbeeren, Morellen, Kirschen, Schwarzbeeren und Johannisbeeren verkauft. Der Preis für Garten- und Himbeeren sowie für Morellen und Kirschen beträgt 20—25 Kop. pro Stof für Schwarzbeeren 6—7 Kop. pro Stof., Johannisbeeren 6—8 Kop.

Fische sind eben auf dem Markte nur in einer geringen Menge vorhanden. —k—

Morgen, Freitag, den 30, ist das Benefiz eines der beliebtesten Mitglieder unseres Sommertheaters. Es ist dies Hr. Carl Haß. Zu seinem Ehrenabend hat er sich, wie uns aus dem Theaterbureau geschrieben wird, eine der prächtigsten Possennovitäten, nämlich „Im Himmelhof", gewählt. „Urkomische Handlung, verbunden mit leichtflüssigen Melodien, dazu das Neueste vom Neuen, das lebende Postkarten-Album" — alles das vereinigt sich hier zu einem gefälligen Ganzen, das auch bei uns seine Wirkung nicht verfehlen wird." Hr. Haß, der speziell in dieser Saison jederzeit bereit war, wenn es galt, einzuspringen, gehört schon seit einer Reihe von Jahren unserem Sommertheater an, so daß ihm ein volles Haus sicher beschert sein wird.

Beim Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 6. bis 28. Juli an Geldspenden eingelaufen: Reinertrag eines Kirchenkonzerts, übergeben vom Serbigallschen Kirchenvorsteher, 119 Rbl.

Mit dem Früheren 2287 Rbl. 20 Kop.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin E. Stackelberg

Der Sekretär.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 28. Juli. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät:

I. Vom 26. Juli: Auf der Südfront wurde die Linie der feindlichen Vortrabposten 12—15 Werst nördlich von Haitschöng bemerkt. Am 24. Juli vollführte Essaul Jewtin einen sehr gewagten Rekognoszierungsritt nach Niutschwang hin. Während desselben wurde Jewtin am Kopfe verwundet, verblieb jedoch in der Front. Kosaken wurden verwundet 4, getötet 2. — Auf der Ostfront sind keine besonderen Veränderungen eingetreten.

II. Vom 27. Juli. Auf der Südfront finden täglich Scharmützel zwischen unseren und den japanischen Vorposten statt. — In der Richtung Ljaojan-Saimadse wurden besondere Veränderungen nicht beobachtet.

Um 3 Uhr morgens am 24. Juli näherte sich eine unserer Kosakenabteilungen dem Feinde auf eine Entfernung von 8 Werst westlich von Zsjantschang. Hier wurden die Vortrab-Sotnien vom Feuer des Feindes empfangen, der eine stark befestigte Position mit schwierigen Zugängen besetzt hatte. Angesichts der Stärke der Position und des dichten Nebels, der die Orientierung erschwerte, waren die Kosaken gezwungen, Halt zu machen und das Tal und die Abhänge des Höhenzuges auf 600—1000 Schritt Abstand vom Feinde zu besetzen. Gegen 7 Uhr morgens, als der Nebel sich ein wenig verteilt hatte, wurde eine von unseren Haupttruppen abgesandte kleine Unterstützungsabteilung zur Umgehung des linken Flügels der japanischen Position dirigiert; in diesem Augenblicke zeigten sich in der Nähe unseres linken Flügels in einer Entfernung bis auf eine Werst feindliche Kolonnen bis zu 7 Kompagnien stark, die sich heimlich dank dem Nebel und dem hohen Gjaoljangrase vorgeschoben hatten. Diese Kolonne wurde gezwungen, unter dem Feuer unserer Geschütze, die in Position auffuhren, zurückzuweichen. Hierauf wurde der Kampf eingestellt, da die Streitkräfte der Japaner uns bedeutend überlegen waren, und unsere Abteilung begann gegen 9 Uhr morgens zurückzugehen. Der Feind verfolgte uns nicht. Unsere Verluste betragen: 2 getötete und 12 verwundete Kosaken; gegen 15 Pferde wurden ausrangiert. Dieses Gefecht brachte uns

klare, daß zum Bestande der japanischen Abteilung sowohl Linien- als auch Reserve-Infanterie gehörte, was konstatiert wurde durch Kugeln verschiedenen Kalibers, von denen die einen mit Nickil-, die anderen mit Kupferhülsen versehen waren.

Baku, 28. Juli. Der für cholerakrank erklärte Reschetnikow ist jetzt endgiltig genesen. Weitere Erkrankungsfälle hat es in Baku nicht gegeben. Es ist unwahrscheinlich, daß Reschetnikow die asiatische Cholera gehabt hat.

Paris, 10. Aug. (28. Juli). (Wolf.) Der von den Japanern in Niutschwang arretierte Konsulatsagent ist befreit worden. Der japanische Kommandant hat ihn als diplomatischen Vertreter anerkannt. Der Zwischenfall ist erledigt.

Paris, 10. August (28. Juli). Waldeck-Rousseau ist nach einer Leberoperation gestorben.

London, 10. Aug. (28. Juli). Der Reuter-Korrespondent bei der Armee Kurokis meldet, daß die Russen am 26. Juli zum Angriff übergingen und den rechten Flügel der Japaner attackierten. Das Schießen wurde auch in dieser Richtung vernommen, was das Gerücht bestätigt. — Die Verluste der Japaner im Kampfe vom 19. Juli erreichten 990 Mann.

Belgrad, 10. Aug. (28. Juli). Der Ministerrat wird morgen definitiv die Vertagung der Krönung beschließen.

Sofia, 10. Aug. (28. Juli). Die Verhandlungen des amerikanischen Botschafters mit der Pforte sind abgebrochen worden. In türkischen Kreisen führt man die armenischen Unordnungen in den Vilajets Bitlis und Erzerum auf amerikanische Intrigen zurück.

Tientsin, 10. Aug. (28. Juli). Das chinesische Ministerium des Auswärtigen erklärte dem japanischen Gesandten, daß 400 Chunchusen unter der Leitung japanischer Offiziere aus Furcht vor Feindseligkeiten auf chinesisches Gebiet hinübergegangen sind. Die Russen protestierten dagegen, indem sie die Chinesen beschuldigten, die Japaner zu unterstützen. Der japanische Gesandte bestreitet, daß die Chunchusen von Japanern geführt worden seien.

Tschifu, 10. August (28. Juli). (Reuter.) Bei Port Arthur hat eine neue Schlacht stattgefunden. In Tschifu trafen zwei Kuriere ein, die am 23. Juli abends aus Port Arthur ausgefahren sind; sie erzählen, daß die Japaner am 22. Juli abends einen Sturm auf die Hauptlinie der russischen Befestigungen, die auf der linken Flanke liegen, begannen. Beide Flotten nahmen an der Schlacht teil, die vom frühen Morgen an stattfand. Die Japaner gingen einige Male zum Sturm vor, wurden jedoch jedes Mal mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Ihre Verluste in diesem Kampfe übersteigen noch diejenigen, die sie bei der Einnahme des Wolfs- und des Grünen Berges erlitten. Die Russen verloren über 1000 Mann. Diese Schlacht wird für die heftigste, die während des ganzen Krieges stattgefunden, angesehen. Man sagt, daß die russischen Truppen durch die Einwohner Port Arthurs unterstützt wurden. In bezug auf die Beschädigungen, die den Flotten beider Parteien zugefügt worden sind, ist noch nichts bekannt.

Tschifu, 10. Aug. (28. Juli). (Reuter.) Am 27. Juli war in der Richtung von Port Arthur ein heftiges Schießen zu vernehmen, das von 10 Uhr 20 Min. abends bis 3 Uhr 30 Min. morgens anhielt. Die Passagiere einer am 24. Juli aus Port Arthur ausgelaufenen Dschonke sagen aus, daß seit dem 15. Juli keine Schlacht dort stattgefunden habe. Ein mit Port Arthur genau bekannter Ingenieur erklärt, daß die Japaner gegen 4 Wochen brauchen werden, um die von ihnen besetzten Hügel zu befestigen und Lagerungsgeschütze auf demselben aufzustellen, für welche unbedingt starke Fundamente errichtet werden müssen. Außerdem müssen sie alles dies unter den Schüssen der Forts ausführen.

Söul, 10. Aug. (28. Juli). (Reuter.) Ein russisches Detachement, 2 Kompagnien stark, marschierte am 27. Juli in Gensan ein. Als es jedoch bemerkte, daß die Japaner es bedeutend an Zahl übertrafen, zog es sich ohne jegliche Verluste zurück.

Tokio, 10. Aug. (28. Juli). (Reuter.) Eine Kosakenabteilung näherte sich am 27. Juli den japanischen Vorposten bei Gensan, zog sich aber sofort wieder zurück.

Washington, 10. Aug. (28. Juli). Im Ministerrat erklärte Hay, daß neue Verhandlungen mit der Türkei begonnen haben. Falls sie erfolglos sind, könnte der amerikanische Botschafter sich gezwungen sehen, Konstantinopel zu verlassen. Dadurch würde eine recht ernste Lage geschaffen werden.

Totenliste.

Carl Friedrich Schaefer, † am 25. Juli zu Riga.

Arthur Baumann, † im 38. Jahre am 24. Juli zu Riga.

Dim. Schulinspektor Carl Fowelin, † am 26. Juli zu Walk.

Friedrich Julius Ruth, † am 27. Juli zu Riga.

Friedrich Ludwig Lorenz, † im 71. Jahre am 26. Juli zu Dubbeln.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 29. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresniveau)	752.8	755.7	757.9
Thermometer(Centigrade)	+13.3	+11.6	+16.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	WNW.2	NNW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	80%	49%
Bewölkung	10.	10.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +10.0
2. Maximum d. Temp. gestern +19.4
3. Niederschlag mm. 0.1

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0, ganz bewölkt = 10, halbbewölkt = 5.

Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 29 Іюля 1904.

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)

die Idylle der deutschen Bäder.

Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Für eine **Landapotheke** wird auf einige Zeit ein

Gehilfe

als Vertreter des Besitzers **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt gefälligst Herr v. Kieseritzky, Petersb. Str.

Pensionaire.

Zwei Schüler aus guten Familien, im Alter von 10—14 Jahren, **finden Aufnahme** vom 15. August a. c. bei Baronin G. Mengden, Karlowa-Str. 16. Anmeldungen erbeten nach Golgowsky pr. Altschwanenburg.

Eine möbl. Wohnung

von 2 Zim. nebst Küche ist **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 62.

Eine junge

angereiste Dame

wünscht eine Stelle als Kassiererin oder sonst irgend eine Beschäftigung — Hôtel Europa Nr. 5.

Eine Wirtin welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle** — Lindenstr. 8.

Ein Knabe aus guter Familie, der deutschen Sprache mächtig, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden beim Uhrmachermeister **Wilhelm Wagner,** Rigasche Str. 1.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine

Hausstandssorgen

besprochen und hoffentlich erleichtert von

Frau Anneliese.

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —.

Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

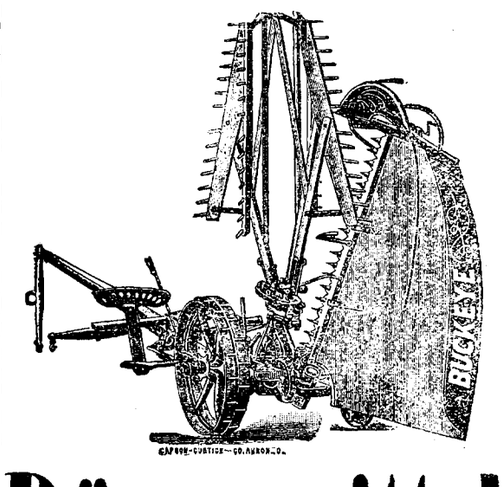
Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Teenijate palgaraamat

stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Walter A. Wood



Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Sommertheater.

Freitag, d. 30. Juli c.

Benefiz Carl Hass.

Novität! **Novität!**

Im Himmelhof.

Grosse Operetten-Posse in 3 Akten von Krenn und Schönfeld.

Im II. Akt:

Das grosse lebende Ansichtskarten-Album.

I. Karte: **Auf dem Hofball.** Dargestellt und getanzt von Frau Ritte, Hagen, Frl. Neuendorf u. Kämpfe.

II. Karte: **Erinnerung an Sylt.**

III. Karte: **„Buberl komm".** Tanzscene, Frl. Delius u. Hr. Hass.

IV. Karte: **Der erste Schnee,** getanzt von Frl. Neuendorf, Kämpfe, Hagen.

V. Karte: **„Kutschke Polka",** Frl. Niedt, Hr. Fuchs.

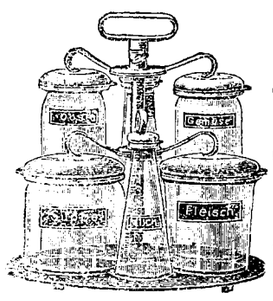
VI. Karte: **„Soubretten-Sterne"** Frl. v. Pessic, Frau Jacoby, Frau Ritte.

VII. Karte: **Erinnerungen an Klein-Russland,** dargest. u. get. v. Frl. Wahle u. Hrn. Hass, Fräul. Hagen, Neuendorf u. Herren Lohberg I. u. II.

VIII. Karte: **Sänger v. Finsterwalde:** Herr Fuchs, Becker u. Ambronn.

IX. Karte: **Lebendes Bild.**

X. Karte: **Moulin rouge, Cancan,** get. von Frl. Sander u. Herrn Hass, Fräul. Hagen, Neuendorf, Herren Lohberg I. u. II.



Koche auf Vorrat!

Einmach- Apparat

(System Weck).

Die Brauchbarkeit der Weck'schen Apparate zum Einmachen aller vorkommenden Gemüsearten, Früchte und Speisen ist durch langjährige Erfahrung **eingehend erprobt** und als **vorzüglich anerkannt.**

Zum Apparat passende Konservengläser werden in verschiedenen Formen und in 11 Grössen geliefert: von 1/10—2 Liter Inhalt für **Gemüse, Früchte** und **Fleisch.**

Ausführliche **Drucksachen,** sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung"** stehen **gratis zur Verfügung.**

Zu beziehen durch

S. von Kieseritzky.

67. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 30 Juli 1904.

Benefiz für Herrn Carl Haß.

Im Himmelhof

Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von J. Krenn und A. Schönfeld. Musik von Max Schmidt.

Tanzeinlagen im II. Akt.

Das grosse lebende Ansichtskartenalbum.

Anfang **8** Uhr Abends.

Frischen

Schleuder-Honig I^a

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Morellen

zu haben — Sternstrasse Nr. 13.

Auf dem Gute Brinkenhof pr. Jurjew, Kirchspiel Wendau, stehen 2500 Pud gut keimender

Saat-Roggen

zum Verkauf.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Wanzen vertilgt „Wanzol"

In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Ein kleines Haus

ist **sofort zu verkaufen.** Näheres Lodjenstr. Nr. 5, zw. 4—5 Uhr.

Barthmer.

Gesucht ein Platz

(mit oder ohne Gebäude) **am Embach zu kaufen** oder auf längere Zeit **zu pachten.** Off. mit Angabe des Ortes, d. Grösse u. d. Preises an die Exped. des Blatt. unter A. B. erbeten.

Abreise halber werden verk.:

Haus- u. Gartengeräte, ein Krankenstuhl, Racehühner — Warenstrasse Nr. 15, Haus Lipping.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Mediziner; L. G. N.; **Mieten** (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verantwortl. redigierender Ausgeber, 29 Juli 1904. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168. Freitag, den 30. Juli (12. August) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Heute liegen keinerlei offizielle Nachrichten russischerseits vor, dahingegen eine offizielle japanische Nachricht, die auch durch zahlreiche Tschifu-Meldungen ergänzt wird. Danach hat die russische Flotte vorgestern Morgen Port Arthur verlassen und ein Renkontre mit Togos Flotte gehabt, dessen Ernst und Resultate jedoch noch unbekannt sind. Die russische Flotte ist allem Anschein nach nicht nach Port Arthur zurückgekehrt.

Was sonst über dieses Ereignis aus Tschifu gemeldet wird — die Flotte sei auf Befehl Admiral Skrydlows ausgelaufen, bezwecke eine Vereinigung mit dem Wladiwostoker Geschwader, der „Bajan" habe in Port Arthur verbleiben müssen, „Retwisan" und „Pobjeda" seien nach dem Renkontre mit Togo wieder zurückgekehrt, die russische Flotte sei bei Tschifu gesichtet worden — entzieht sich zunächst der Beurteilung auf seine Richtigkeit hin. Sicher ist das unerklärte Faktum, daß der Torpedojäger „Reschitelni" in Tschifu eingelaufen ist, am Eingang zu welchem neutralen Hafen ihm jetzt japanische Kreuzer auflauern sollen.

Aus der Mandschurei liegen weder in Agenturtelegrammen, noch in Spezialtelegrammen der Residenzblätter Neumeldungen von Belang vor. Verschiedene Einzelnachrichten sprechen dafür, daß der Schwerpunkt der japanischen Aktionen eben auf ihrer rechten nördlichsten Front am Taitzighe nach Mukden zu liegt, während die Japaner im Süden ihre Positionen eher etwas zurückgeschoben haben, in der Absicht, den Vorstoß auf Ljaojan von Südosten her anzutreten.

*

Zur Verdeutlichung der Situation vor Port Arthur macht das „Rig. Tgbl." u. a. folgende Angaben:

Bei der Belagerung des 40 km. von Dalni entfernten Port Arthur sind vier Befestigungsfronten zu unterscheiden: die Süd- oder Seefront, die Westfront nach der Taubenbucht hin, die Nordfront (die schwächste) und die Ostfront (die stärkste). Vier Kilometer von der Ostfront nach Dalni vorgeschoben liegen die beherrschenden Höhen von Takuschan, hinter ihnen die Lungwantang-Bucht, von welcher Seite her die Beschießung der japanischen linken Angriffsflanke durch das russische Geschwader erfolgte. Die erste Angriffsbewegung der Japaner gegen die Außenforts von Port Arthur erfolgte von Dalni aus. Hier wurde von ihnen die vorgeschobene russische Stellung auf dem 1380 m hohen Hischan erobert, sodann kam es zum Kampf um die Vorbefestigungen der nur ca. 4 km. von den Glacis der permanenten Ostfront entfernten Takuschan-Höhen. Diese Höhen bilden heute den linken Flügelstützpunkt der Belagerer. Nach einem strategischen Entwurf in der „Deutsch. Warte" wird die weite Lücke im Vorgelände der Festung zwischen den Takuschan-Schanzen und der Senkung, in welcher die Eisenbahn nach Port Arthur dahinzieht, durch weitere vorgeschobene Werke gedeckt. Zwei von ihnen waren schon im Frieden angelegt, in den 6 Monaten seit Beginn des Krieges werden sie so ausgebaut, verstärkt und armiert worden sein, daß sie den Wert permanenter Werke erlangt haben. Der moderne Festungskampf betont die Anbringung von Annäherungshindernissen unter dem stärksten Feuer der Verteidigung, und jene vorgeschobenen Werke werden sicherlich so ausgestattet sein. Um die Hauptangriffsstellung auf diesen Höhen gegen die Nordfront von Port Arthur einzunehmen, müssen die Japaner erst noch den Paß von Siaontse und die Befestigung östlich der Eisenbahn in ihren Besitz bringen. Mit Eroberung der letzteren tritt die Umschließungslinie erst in Verbindung mit den von den Japanern schon genommenen Positionen. Von diesen Höhen wird sicherlich nur ein Nebenangriff gegen die Ostfront geführt werden. Vom Jahre 1900 her kennt der japanische Generalstab ganz genau das Gelände und ebenso gut die Befestigung nach ihre Anlage und ihrer Armierung. Er weiß ganz genau, daß die 4 km. lange, von Süden nach Norden streifende sturmfreie, zusammenhängende Befestigung in der Front nicht zu erobern ist. Sie steht und fällt mit den Befestigungen der Nordfront. Ist die Artillerie hier niedergekämpft, haben Pionierdetachements die Annäherungshindernisse beseitigt, die Flatterminen entzündet, das Vorterrain für den Sturm freigelegt, so wird derselbe sicher erfolgen, eher aber nicht. Sind die Nordforts genommen, so wird von ihnen aus die in der Kehle offene Ostfront im Rücken gefaßt.

Das neue Gesetz über die Aburteilung von Staatsverbrechen

läßt nach Angabe der „Sjud. Gas." die Vollmachten der besonderen Konferenz beim Ministerium des Innern unberührt, denen gemäß politisch Verdächtige auf eine Frist von einem bis fünf Jahre in bestimmte Orte des Europäischen und Asiatischen Rußland verwiesen werden können.

Dieser Weg bleibt auch in den Fällen offen, wo nach dem neuen Gesetz das Verfahren wegen fehlenden objektiven Tatbestandes eines Verbrechens einzustellen ist.

Der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern um 9 Uhr 20 Min. vormittags nach Kreutzburg abgereist, um sich von dort auf der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn auf sein im Ssimbirskischen Gouvernement belegenes Gut zu begeben. Während seines 4-wöchentlichen Urlaubs wird der Vizegouverneur, Kammerherr Nekljudow, ihn vertreten.

— Das Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, beschlossen, das Gesetz vom 12. Mai 1896 über Zuteilung von Land an Volksschulen auf solche landwirtschaftliche Vereine auszudehnen, die Musterwirtschaften, Versuchsfarmen und dergleichen einzurichten wünschen. Der Umfang des ihnen zu überweisenden Staatslandes soll dabei bis auf 100 Dessjatinen ausgedehnt werden; auch sollen sie Baumaterial unentgeltlich erhalten.

Walk. Ueber die livländische Zufuhrbahn (Walk-Marienburg-Stockmannshof) wird der „Rig. Aw." geschrieben: „Mit welcher Sehnsucht wartete man und freute man sich auf die Eröffnung dieser Bahn! Nun ist sie schon mehr als ein Jahr in vollem Betriebe — aber große Freude hat sie uns nicht gebracht. Die Fahrpreise sind nämlich so hoch, daß viele neben der Bahn von Alt-Schwaneburg und Marienburg nach Walk und wieder zurück mit Pferden fahren, weil das bedeutend billiger zu stehen kommt. Die Zahl der Eisenbahnpassagiere ist daher auch sehr gering, oft nur 3—5 Personen."

Reval. Der Revalsche Polizeimeister Norbekow wendet sich in folgender Angelegenheit an die Bewohner der Stadt: „Es existiert eine besondere Kategorie von Dieben, welche ihre Tätigkeit vorzugsweise am Tage während der Abwesenheit der Quartierbesitzer und deren Dienstboten ausüben. Zur Rekognoszierung pflegen sie gewöhnlich zuerst stark zu läuten; wird daraufhin geöffnet, so fragen sie nach irgend einer Person, entschuldigen sich alsdann und entfernen sich. Falls aber auf das Läuten hin nicht aufgemacht wird, öffnen die Diebe — in der Voraussetzung, daß Niemand zu Hause ist — die Türen mit Nachschlüsseln und ähnlichen Instrumenten und stehlen. In Anbetracht dieses Umstandes bitte ich die Bewohner der Stadt, nach Möglichkeit unverzögert einen Schutzmann oder Polizeibeamten auf solche Personen aufmerksam zu machen, welche läuten und verdächtig erscheinen, damit deren Personalien festgelegt werden können."

Hapsal. Wie einer Korrespondenz der „Rew. Jsw." zu entnehmen, ist der Hapsaler Freiwilligen Feuerwehr von einem Kurgast, der Frau Glasunow, eine Spritze neuester Konstruktion zum Geschenk gemacht worden. Für diese Gabe wurde Frau G. einstimmig zum Ehrenmitglied der Feuerwehr erwählt.

Dago. Zum demnächst bevorstehenden 75-jährigen Jubiläum der Dago-Kertellschen Tuchfabrik schreibt der „Teat.": Die Fabrik wurde im Jahre 1829 auf dem Gute Großenhof gegründet und später nach Kertell übergeführt. Für die Insel ist die Anlage von großem Vorteil gewesen. In der Fabrik und dem umliegenden Flecken finden Landleute und Handwerker reichlichen Verdienst, wie auch der geräumige Hafen viele Arbeiter beschäftigt. Den Fabrikarbeitern stehen Arzt und Apotheke — die einzige im Bereich der Kirchspiele Pühalep und Roicks — unentgeltlich zur Verfügung. Ferner unterhält die Fabrikverwaltung ganze vier Schulen. Von Trinkanstalten ist nur eine Bierbude vorhanden, die allerdings prächtige Geschäfte machen soll.

St. Petersburg, 29. Juli. Sr. Maj. dem Kaiser hatte am Montag, den 26. Juli, das Glück sich vorzustellen — der außeretatm. Staatssekretärs-Gehilfe des Reichsrats Kammerjunker des Allerhöchsten Hofes v. Plehwe.

— Der Wirkl. Geheimrat A. v. Hübbenet hat der Akademie der Wissenschaften ein Kapital von 5000 Rbl. vermacht zur Auszahlung von periodischen Prämien für die besten Schriften oder Vorkehrungen zur Erleichterung der Leiden Verwundeter auf dem Schlachtfelde. Da der Akademie keine Mediziner angehören, so hat sie um die Erlaubnis nachgesucht, die Stiftung der militär-medizinischen Akademie zu überweisen.

— Zum 1. Juli sind, nach den „Birsh. Wed.", für den Verkehr Eisenbahnen eröffnet worden: Im europäischen Rußland — 648 Werst, in Sibirien — 25 Werst, in Finnland — 200 Werst. Im Bau befinden sich gegenwärtig — 5108 Werst, darunter: Bologoje-Siedlce — 1083 Werst, Petersburg-Wjatka — 867 Werst, Orenburg-Taschkent — 1742 Werst, die Baikal-Ringbahn — 193 Werst. Zum Bau genehmigt sind insgesamt — 5512 Werst, darunter Perm-Kurgan — 734 Werst, die Petrosawodsker Linie — 225 Werst, die Astrachaner Linie — 522 Werst und Cherssson-Nikolajew — 60 Werst.

Wilna. Um die Konzession zur Herausgabe einer litauischen Tageszeitung ist, nach Angabe der „Sjew. Sap. Sl.", der Ingenieur Wileischis eingekommen.

Lodz. Die Ermordung dreier Personen im Privatquartier des freipraktizierenden Arztes Dr. Margulies, in einem der besten Stadtteile, veranlaßt die „Lodzer Zeitung" zu folgenden Aeußerungen: So rasch unsere Stadt sich in wenigen Jahren zu einer der größten und bedeutendsten Industriestädte Europas emporgeschwungen hat, so rasch hat sich in derselben auch das Verbrechertum entwickelt und mit dem Emporwachsen der Stadt gleichen Schritt gehalten; ja, Lodz dürfte in dieser Beziehung nicht nur bald, sondern jetzt schon den größten Weltstädten wie Berlin, Paris, Newyork usw. den Rang streitig machen, denn in diesen Millionenstädten ereignen sich im Verlaufe eines Jahres kaum so viele Schreckenstaten wie in unserer Stadt. Die Verbrecher lassen unserer Einwohnerschaft nicht erst Zeit, sich von einem stattgefundenen schaurigen Verbrechen zu beruhigen, sondern halten dieselbe durch eine neue Schreckenstat nach der anderen in steter Aufregung. Es vergeht fast kein Tag, wo unsere Tagespresse nicht über einen brutalen Raubüberfall, über eine Brandstiftung, über ein schweres Sittlichkeitsverbrechen oder über einen gräßlichen Mord usw. zu berichten hat. Wie ein schwerer Druck lasten all' diese vorkommenden Verbrechen auf der Einwohnerschaft unserer Stadt. Eine wahre Angst hat sich eines jeden bemächtigt, denn fast niemand ist sicher, ob er nicht durch Verbrecherhand am Tage oder bei Nacht um sein ganzes Hab und Gut oder durch Mörderhand um sein Leben kommen wird.

Pjatigorsk. Wie der „Jush. Krai" berichtet, ist eine Ueberfülle von in den kaukasischen Mineralbädern praktizierenden Aerzten zu verzeichnen, deren es 266 gibt, und zwar halten sich in Pjatigorsk 108, in Essentuki 66, in Shelesnowodsk 27 und und Kisslowodsk 25 Aerzte auf. Da bis zum 15. Juli 18 000 Kurgäste gezählt wurden, so müßten etwa 80 Patienten auf jeden Arzt entfallen, doch muß man diejenigen abrechnen, welche sich überhaupt an keinen Arzt in den Kurorten wenden, sowie jene Personen, welche dem Militärressort angehören und daher ärztlichen Beistand gratis genießen, so daß nicht einmal der Durchschnitt von 80 Patienten auf einen Arzt kommt. Zudem haben einige von ihnen eine Klientel von mehreren hundert Personen, so daß auf einzelne ihrer minder in Anspruch genommenen Kollegen eine verschwindend kleine Anzahl von Patienten ent-

---

Feuilleton.

Die Burenführer in St. Louis.

Von der traurigen Komödie, die General Cronje und andere Burenkrieger auf der Weltausstellung in St. Louis spielen, entwirft ein „Amerikafahrer" im Berner „Bund" folgendes Bild:

Mitten in der Ausstellung, zwischen dem Palast der schönen Künste und der Halle für die Landwirtschaft, steht das Riesentheater für den Burenkrieg, daneben ein wahres Feldlager von Zelten für die Mitwirkenden und von Stallungen für die Pferde, Ochsen und Maulesel; zu beiden Seiten des Einganges sind Wirtschaftsräume und ein Museum mit allerhand Sehenswürdigkeiten aus dem Transvaal, die Wände geschmückt mit Tierköpfen, mit Stier- und Bockhörnern. Längs der Wege flattern Reklamefahnen mit Aufschriften wie: „Das größte und realistischste Kriegsschauspiel, das die Weltgeschichte kennt." Die Kulissen des Theaters sind als südafrikanische Landschaften mit Felsen und Kopjen bemalt. Die Szenerei wird vervollständigt durch zwei auf Hügeln errichtete Blockhäuser, zwischen denen sich ein tiefer Wassergraben hinzieht, der das eine Mal den Tugela-Fluß, das andere Mal das Wasser am Paardeberg vorstellt.

Eine große Finanzgesellschaft hat das Unternehmen ins Leben gerufen, ein gewerbsmäßiger Regisseur und Zirkusleiter, Frank Fillis, ist der artistische Leiter, unter dessen Kommando nun Cronje dem sensationslüsternen Publikum seine Uebergabe bei Paardeberg darstellen muß. Das Vorspiel beginnt, der „Sprecher" reitet auf den Plan: „Ladies und Gentlemen, ich habe die Ehre, Ihnen 600 Männer und Frauen aus den verschiedensten Teilen Südafrikas vorzustellen; sie haben alle lebhaft am letzten Burenkrieg teilgenommen." Und nun traben auf flinken Rossen heran zuerst ein britisches Kontingent unter dem Befehl von Major Stewart und Hauptmann Chapin, die beide mit der Kriegsmedaille geschmückt sind, dann die Burentruppe mit ihren Führern, die einzeln vorgestellt werden und dann vor der ganzen Front des hochzuverehrenden Publikums grüßend vorbeireiten.

Der erste ist Kommandant Moll, der bei Belfast und Fort Pisani verwundet wurde, der zweite Kommandant Van Dam, der sich bei Nicholsons Nek seine Wunden geholt hat. Es folgen Kommandant Marc, Kommandant Bosshoff, der bei Delarey war, als Lord Methuen verwundet und gefangen wurde, und Kommandant Bleksley. Eine kleine Pause, und General Viljoen, der bei Helvetia 500 Engländer gefangen nahm, sprengt heran, und endlich — größte Spannung, der Beifall des Publikums erreicht den Höhepunkt, indem er in schrilles Pfeifen übergeht — kommt wirklich und leibhaftig, man möchte den eigenen Augen und Ohren nicht trauen, die gedrungene Figur des alten Cronje. Während die anderen militärisch grüßen, zieht er vor den lärmenden Zuschauern mehrmals den Hut. Cronje sitzt nachlässig zu Pferd, in blauem, verschossenem Alltagskleid, wie ein richtiger Bauer. Basutos kommen auf ihren Pferdchen, Zulus und Zwazis, mit je acht Ochsen oder Mauleseln bespannte Wagen, zwei Vierspänner vom Kapland. Die Lanzenreiter führen Uebungen aus in Hieb und Stich, die Stackartillerie der Buren zieht auf, unter den Klängen des Dudelsacks rücken die Hochländer heran, die in ihren Schottenröcklein aussehen wie Ballettänzerinnen.

Erstes Bild: die Schlacht von Colenso. Szene: der Tugela-Fluß mit zerstörter Brücke. Die Forts im Hintergrund. Britische Späher erscheinen, gefolgt von den Truppen. Die Marinegeschütze donnern. Fürchterliches Feuer der Buren. Angriff der englischen Kavallerie. Vergeblicher Versuch der Engländer, den Uebergang über den Tugela zu erzwingen und ihre Kononen zu retten. Alle Achtung vor der Realistik der Darstellung und dem Knattern und Donnern der Geschütze. Roß und Reiter fallen wie die Fliegen. Die Pferde sind so dressiert, daß sie sich niederwerfen, sobald der Reiter herabgleitet, und im heftigsten Feuer unbeweglich liegen bleiben. Sanitätswagen fahren an mit Krankenschwestern, die Aerzte beginnen zu operieren.

Zweites Bild: die Kapitulation Cronjes, von Cronje selbst gespielt. Die Buren mit Ochsenwagen, Frau und Kind jenseits des Flusses. Britische Patrouillen tauchen auf. Die Buren suchen Deckung, finden sich aber bald von den Engländern umzingelt. Cronje in hilfloser Lage. Schreckliches Artilleriefeuer und blutiges Handgemenge. Der Wagen des Roten Kreuzes im Burenlager brennt ab. Lord Roberts fährt im Vierspänner heran. Zwei Buren nahen mit der weißen Fahne. Sie werden von Roberts — eine gute Maske — empfangen und reiten dann zurück, um mit Cronje wiederzukehren, der von Roberts mit einem Händedruck begrüßt und in einen Wagen geleitet wird.

Drittes Bild: Dewets Entkommen. Szene: zwei Blockhäuser, Stacheldrahtzaun. Dewet jagt, inmitten der Vieh- und Schafherden, durch die britischen Linien, den Drahtzaun durchschneidend, und entwischt mit seinen Buren. Mörderische Schießerei. Der schwarze Christian ist natürlich Maske, denn Dewet selbst ist, wie Botha und Delarey, empört über diese Schaustellung. Finale: Tolle Reiterstücklein und wilde Jagd durch die Arena.

Das ist der Burenkrieg auf der Weltausstellung von St. Louis. Von einer unsäglichen Niedergeschlagenheit ergriffen, ging ich hinaus ins Zeltlager. Am Eingang stieß ich auf ein großes Brett, das mit papiernen Anschlägen bedeckt war. Diese Anschläge enthielten Weisungen, daß die Buren ohne Genehmigung der verschiedenen Geschäftsführer der Unternehmung den Zeitungsreportern keine Mitteilungen machen sollen, Proteste gegen Auslassungen verschiedener Blätter, ein Verzeichnis verlorener Gegenstände und endlich eine Bekanntmachung in holländischer Sprache: „Totenfeier zur Erinnerung an unsern weiland würdigen Staatspräsidenten S. J. P. Krüger, Sonntag, den 17. d. M., beim Zelt des Generals Cronje, 16. Juli. B. Viljoen." Ob auch die Totenfeier als Zirkusschauspiel gegen Eintrittsgeld veranstaltet wurde, wissen wir nicht.

Mannigfaltiges.

Eduard Hanslick, der bekannte Wiener Aesthetiker und Musikkritiker, ist in Baden bei Wien im Alter von fast 79 Jahren gestorben. Am 11. September 1825 in Prag geboren, widmete er sich an der Universität seiner Vaterstadt und in Wien philosophischen und juristischen Studien, lag aber zugleich eifrig der Musik ob. Nach Beendigung seiner Studien widmete er sich eine Zeit lang der Beamtenlaufbahn, verließ diese aber bald und habilitierte sich 1856 als Privatdozent für Aesthetik und Geschichte der Musik an der Wiener Universität, wo er 1861 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. Mehr als durch seine akademische Tätigkeit hat sich jedoch Hanslick als feinsinniger Schriftsteller und Musikkritiker einen Namen erworben. Er begann diese Tätigkeit 1849 an der „Wiener Ztg." setzte sie seit 1855 an der „Presse" und seit 1864 an der „Neuen Freien Presse" fort. Seine glänzend geschriebenen Essays und Kritiken sicherten ihm Jahrzente hindurch einen ersten Rang als Musikschriftsteller. Von seinen größeren ästhetischen Arbeiten hat das Werk „Vom Musikalisch-Schönen" zehn Auflagen erlebt und, in mehrere Sprachen übersetzt, grundlegende Bedeutung für die Aesthetik der Tonkunst gewonnen. Dann

fällt. Zahnärzte und Dentisten gibt es 22, Masseure und Masseusen 117.

Tschita. Ueber die Lage hat sich ein sibirischer Großindustrieller einem Interviewer gegenüber folgendermaßen geäußert: Es läßt sich garnicht bestreiten, daß die Stimmung bei uns völlig ruhig ist. Die Kriegslage äußerte in der ersten Zeit ihre Wirkung dahin, daß große Quantitäten Lebensmittel zur Mandschurei abströmten. Bei uns trat Mangel ein und die Viktualienpreise gingen stark in die Höhe. Jetzt aber sind die Lebensmittelvorräte in der Mandschurei bis zum Ueberfluß angewachsen, so daß bereits von dort Viktualien zu uns angeführt werden. Man erwartet eine sehr gute Ernte, doch fehlt es on Arbeitskräften. Die Gegend ist mit sibirischen Kosaken besiedelt und die gesamte männliche Jugend befindet sich auf dem Kriegsschauplatz. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Ernte überhaupt nicht eingeheimst werden.

Sibirien. Die Zucht feinwolliger Schafe hat sich, nach Angabe des „St. Kr.", in Sibirien so gut bewährt, daß man daran denkt, sieauf kapitalistischer Grundlage dort einzuführen. Im nächsten Frühjahr sollen versuchsweise 15 große Schäfereien aus Süd-Rußland in die Steppen des Akmolingebietes übergeführt werden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das Altfennomanenblatt „Wiipuri" veröffentlicht einen langen Artikel, in welchem es die Schuld an der Ermordung des Generalgouverneurs Bobrikow der Partei des passiven Widerstandes, d. h. den Svekomanen und Jungfennomanen, in die Schuhe zu schieben sucht. Diese Partei sei ihren ursprünglichen Prinzipien längst untreu geworden. Als ihr Einfluß auf das finnische Volk immer geringer wurde, ging sie von der Passivität zu der Aktivität über, fing an die regierungsfreundlichen Blätter zu boykottieren usw., bis zuletzt die Ergreifung von Gewaltmitteln in den eifrig verbreiteten geheimen Flugblättern immer deutlicher als notwendig und zweckentsprechend dargestellt wurde. „Einzelne Fanatiker oder die äußersten Parteifraktionen gehen weiter, als die Mehrzahl der Parteimitglieder, allein da dieser Mehrheit die Geschlossenheit und Konsequenz abgeht, mit der sie geschehene Gewalttaten mit gehöriger Klarheit und Kraft verurteilen und denselben entgegentreten könnte, so treten die Einzelnen im Namen der Partei auf. So entwickeln sich aus dem passiven Widerstande die schrecklichsten Dinge, welche ursprünglich dem Programm jener Richtung fremd waren." Die Moral des langen Artikels ist die, daß das gesund denkende, Ordnung liebende finnische Volk sich jeglicher Beeinflussung von seiten der Svekomanen entziehen müsse, wie es der verstorbene Yrjö-Koskinen in seinem Programm verlangt hatte. Nur auf diesem Wege könne man zu einer schließlichen und für Finnland überaus wichtigen Aussöhnung mit dem Herrscher gelangen.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Juli (12. August).

Zur Vorgeschichte der englischen Tibet-Expedition.

Die Engländer sind, wie berichtet, in der heiligen Stadt von Tibet eingetroffen. Ihr Vormarsch in das Herz des tibetanischen Priesterstaates ist ein Ereignis von nicht zu unterschätzender politischer Tragweite. Es bedeutet für das englische Prestige im buddhistischen Asien einen außerordentlichen Zuwachs und wird in Rußland, wo man seit Jahren an den Vorgängen in Tibet interessiert ist, sehr bemerkt werden. Zum Verständnis der jetzigen Vorgänge und des Zweckes der Expedition gibt die „N. Fr. Pr." u. a. folgendes Resumee:

Die Berichte des indischen Gelehrten und Tibetreisenden Sarat Chandra Das, der sich in Lhassa aufhielt und mit dem Dalai Lama in Berührung kam, hatten beim indischen Misterium in London — Lord Kimberley war damals Minister für Indien — den lebhaften Wunsch erweckt, Tibet, das verschlossenste aller Länder, dem englischen Handel zu erschließen. Eine Gesandtschaft unter Colman Macaulay, bestehend aus zwölf Offizieren, 75 Soldaten und 300 Mann Gefolge, sollte die Aufhebung der tibetanischen Grenzsperre erwirken. Tibet ist seit 1720 ein chinesischer Vasallenstaat. Zwei Mandarine haben die militärischen und politischen Angelegenheiten des heiligen Berglandes zu regeln. Die Mandarine wurden von Peking aus instruiert, die englische Gesandtschaft nicht über die Grenze zu lassen. So scheiterte die Mission Macaulays. Den Tibetanern wuchs der Kamm. Sie brachen in das mit Indien verbündete Sikkim ein und bauten in Darjiling (etwa 50 Kilometer von der tibetanischen Grenze) ein Fort. Nach langen fruchtlosen Verhandlungen wurden indische Truppen entsendet und die Tibetaner über die Grenze zurückgeworfen. Im März 1890 traf alsbald einer der beiden chinesischen Mandarine aus Lhassa in Kalkutta ein. Es wurde ein Vertrag mit England unterzeichnet, der die indisch-tibetanische Grenze festlegen sollte. Die Regelung der Handelsfrage wurde einer späteren Zeit vorbehalten. Als die Russen in die Mandschurei vordrangen, wuchs mit der Demütigung Chinas das russische Prestige in Tibet.

Lord Curzon wurde Vizekönig von Indien. Da überbrachte der Mandarin dem englischen Residenten in Sikkim einen Brief, worin er drohte, die Tibetaner würden sich unter den Schutz Rußlands stellen, wenn die indische Regierung auf die Einhaltung der 1890er Verträge dränge. Nun trat russischerseits der ostgenannte Burjäte Ghomang Lobzang, der sich als Dorjew russifiziert hatte, als russischer Agent in Lhassa in Aktion. In Livadia empfangen, brachte er die tibetanische Mission nach Petersburg zustande, die mit dem Entwurf zu neuen Abmachungen wieder nach Lhassa zurückkehrte. Lord Curzon führte nun Gegenzüge gegen die diplomatische Aktion Rußlands, das mittlerweile, wie versichert wurde, versucht hatte, durch einen Vertrag mit China Tibet unter die russische Einflußsphäre zu bringen. Curzon unterhandelte mit den Tibetanern, aber nach drei Jahren stand die englische Regierung auf demselben Fleck. Die russische Partei in Lhassa war zu mächtig und die Lamas schreckten mit einer angeblich baldigen Ankunft einer russischen Armee. Von der Hoffnung, eine solche Armee würde wirklich eintreffen, verblendet, griffen die Lamas am 31. März dieses Jahres die mittlerweile von Indien ausgegangene englische Expedition an. Sie holten sich blutige Köpfe. Die weiteren Schlappen seither sind bekannt. Die erhoffte russische Hilfsarmee ist ausgeblieben, und Younghusband steht in Lhassa.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird, wie der „Hanov. Kur." meldet, Ende Oktober oder Anfang November in England erwartet. Der Monarch wird sich unmittelbar nach dem Schlosse Windsor begeben, woselbst er sich auch einige Tage lang an den Jagden beteiligen wird. Es ist höchst wahrscheinlich, daß sich der deutsche Herrscher darauf, wie gewöhnlich, nach Lowther, d. h. den Familiensitz des Lord Lonsdale, begibt.

Im August-Heft der mit dem Gmundener Hofe in Fühlung stehenden welfischen Zeitung „Brunonia" heißt es: „Herzog Ernst August ... weiß, daß nach dem geschichtlichen Verlaufe der Dinge eine einfache Wiederherstellung des alten Zustandes unmöglich ist, er ist bereit, Opfer, die größten Opfer zu bringen: aber es widerstrebt seinem welfischen Blute, uralte Rechte ohne jede Gegenleistung aufzugeben, er hält es nicht für einen Frieden, wenn der eine Vertragschließende einseitig alles zu Gunsten des anderen aufgibt. Worin die Gegenleistung des anderen Kontrahenten zu bestehen habe, das festzustellen ist natürlich nicht unsere Sache, wir haben nur die Pflicht, auf die augenblickliche Lage der Frage hinzuweisen." Der Herzog von Cumberland würde sich also mit einem Teile des ehemaligen Königreiches Hannover begnügen, welches Gebiet alsdann mit dem Herzogtum Braunschweig gemeinsam von dem Hause Braunschweig-Lüneburg zu regieren sein würde. Bisher war von einer Bereitwilligkeit des Herzogs zu solchen Zugeständnissen unseres Wissens noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Es scheint sich hier um einen von Gmunden ausgestreckten Fühler zu handeln. Entgegenkommen bei Preußen dürfte diese Absicht nicht finden.

Ob an den Reichstag bereits in der nächsten Tagung neue Marineforderungen gestellt werden, steht nach der „Natl. Korr." noch nicht fest. „Zunächst läßt sich noch nicht vollständig übersehen, welchen Umfang die Forderungen für die Verstärkung des Heeres gewinnen werden. Außerdem werden auf dem Gebiete der Ausgestaltung der Marine bis zu einem gewissen Grade maßgebend sein die Art der Verwertung der Erfahrungen aus den neuesten Kriegsvorgängen.

Als Träger und Werkzeuge der allpolnischen Bewegung sind, wie die „Schles. Ztg." mitteilt, gegenwärtig folgende Institute tätig: 1) Neun Erwerbs- und Wirtschafsgenossenschaften; 2) zehn Parzellierungs- und Ansiedelungsbanken und -Genossenschaften; 3) Baugenossenschaften „Gewerbehaus", „Hilfe" und „Nest", sämtlich in Posen. Nach den Bilanzausweisen haben diese Institute im Jahre 1903 Umsätze im Gesamtbetrage von rund 465 Millionen Mark erzielt. Die Banken und Genossenschaften haben fast ausnahmelos in den letzten Jahren eine sehr günstige Entwicklung ihrer geschäftlichen Tätigkeit zu verzeichnen.

Oesterreich-Ungarn.

Nachdem der Gemeinderat von Eger beschlossen hatte, den Kaiser aus Anlaß seiner Reise nach Marienbad zum Besuche der Stadt einzuladen, verständigte der Abgeordnete Schönerer den Bürgermeister, daß er am Tage des Empfanges des Monarchen auf seine Stelle als Ehrenbürger verzichten werde. — Solche Leute wie Schönerer diskreditieren das Deutschtum in Böhmen aufs empfindlichste durch ihre antidynastischen Allüren.

Vatikan.

Einen sehr auffälligen Ausspruch über eine der wichtigsten grundsätzlichen Forderungen der katholischen Kirche, ihr Verlangen auf Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papsttums, soll der Staatssekretär Merry del Val einem französischen Journalisten gegenüber getan haben. Es bleibt abzuwarten, in welchem Zusammenhang diese Aeußerung gefallen ist; einstweilen kann man kaum annehmen, daß der Vatikan einen so tief greifenden Frontwechsel, wie er hier angekündigt wird, auf dem Umwege über ein Pariser Blatt der Welt bekannt geben wird. Die Meldung lautet: Einem Gewährsmann des „Figaro" gab Merry del Val folgende Erklärung, die der Staatssekretär ausdrücklich als für die Oeffentlichkeit bestimmt bezeichnete: „Der Vatikan verlangt nicht die weltliche Macht, sondern die materielle Möglichkeit, unabhängig mit den 400 Millionen Katholiken zu verkehren." Jedenfalls bedeutet diese Erklärung ein Zugeständnis an Italien, da durch sie zum ersten Male von vatikanischer Seite der italienische Grundsatz „Roma intangibile" anerkannt wird.

Die Umgebung des Papstes ist anläßlich der Wiederkehr des Tages der Thronbesteigung des Papstes arg enttäuscht. Während Papst Leo an diesem Tage 2 Millionen Franken empfing, erhielt Pius nur 15 000 Franken. Uebrigens hat der Kardinal Satolli aus Amerika berichtet, daß der dortige Klerus bedeutende Spenden für Privilegien schicken wird.

Spanien.

Bereits vor kurzem wurde über zwei Attentatsversuche gegen den König von Spanien gemeldet, ohne daß man nachher wieder etwas über sie gehört hätte. Jetzt kommt abermals eine solche Meldung, und zwar über Paris. Darnach behauptet das „Journal", im Salonwagen des Königs von Spanien in St. Sebastian seien drei Dynamitpatronen gefunden worden, die so angebracht waren, daß sie losgegangen wären, wenn der Zug sich in Bewegung gesetzt hätte. Die Telegramme über diese Entdeckung seien von der Beförderung ausgeschlossen worden.

Macedonien.

Zu den Vorgängen in Macedonien wird der Politischen Korrespondenz aus Paris geschrieben: „In kompetenten Kreisen wird mit Bedauern wahrgenommen, daß die Lage in den macedonischen Vilajets noch keine derartige Besserung zeige, wie man sie unmittelbar nach Inangriffnahme den im Mürzsteger Programm vorgesehenen Reformen erwarten zu dürfen glaubte. Aus allen Berichten über die Vorgänge in den erwähnten Gebieten geht hervor, daß die Zahl der europäischen Gendarmen unzureichend ist und daß mannigfache Schwierigkeiten durch die Unbestimmtheit ihres Wirkungskreises erzeugt werden. Sehr bedauerlich ist es ferner, daß die europäischen Agenten, sowohl die Zivil- wie die militärischen Funktionäre, kein Mittel haben, um ihre Regierungen über die Lage des Landes und die Ereignisse, die sich dort abspielen, mit der nötigen Genauigkeit zu unterrichten. Die Rolle der Militäragenten bestand bisher anscheinend nur darin, Beschwerden entgegenzunehmen und Wünsche zu übermitteln. Möglich, daß die Pforte die Aufgabe der Gendarmerie, die man in Macedonien neugestaltet hat, in dieser Weise versteht, aber man muß sich angesichts dieser Tatsachen doch fragen, ob die Gendarmerie, wenn sie gewissermaßen bloß als Briefkasten dient, imstande sein kann, jene Erfolge zu erreichen, welche die Mächte von ihr erhofften. Die Fortdauer der lokalen Unruhen und der Metzeleien, die trotz des Mangels an bestimmten Nachrichten nicht bezweifelt werden kann, läßt erkennen, daß noch immer kein besonders wirksames Mittel gegen dieses chronische und tief eingewurzelte Uebel gefunden wurde. Immerhin brauche man, wie in den erwähnten Kreisen betont wird, an der Wirksamkeit der in Macedonien unternommenen Reformen nicht zu verzweifeln. General Degiorgis selbst hegt die Zuversicht, daß es ihm mit Hilfe der Zivilagenten möglich sein werde, die Schwierigkeiten seiner Aufgabe zu überwinden. Bei allem Vertrauen auf einen guten Willen und auf die Berechtigung seiner Annahme hält man aber an der Ueberzeugung fest, daß für die Erreichung des angestrebten Zieles eine Vermehrung der Zahl der europäischen Gendarmerie, die strikte Anwendung des für sie ausgearbeiteten Statuts, sowie eine Erhöhung ihrer Bezüge und die Sicherung der regelmäßigen Bezahlung derselben erforderlich sei."

Nord-Amerika.

Eine Geschichte des Deutschtums in Amerika, die in zusammenfassender und erschöpfender Weise und wissenschaftlichen Ansprüchen genügend ihre Thema behandelt, ist bis jetzt noch nicht geschrieben. Eine große Anzahl zum Teil vorzüglicher Einzeldarstellungen aus dem weiten Bereich dieses Gebietes liegt zwar vor, doch fehlt vor allem noch eine Menge Material über die frühere Entwickelung und Geschichte des deutschen Elements in den verschiedenen Ländern Amerikas. Seit Jahren hat man nun von verschiedenen Seiten sich bemüht, diese auszufüllen. Eine Anzahl von Gesellschaften entstand zu diesem Zweck, so schon 1886 in Maryland, später auch die Pennsylvanien und Illinois. Die seit sieben Jahren bestehende Zeitschrift „Americana Germanica" ist das wissenschaftliche Organ für Forschungen dieser Gesellschaften geworden. Vor fünf Jahren ging von Pennsylvanien die Anregung zur Gründung eines „German Publication Fund" aus, der die Erforschung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika und der Einflüsse deutschen Wesens im amerikanischen Leben dienen sollte. Das Unternehmen gedieh aber nicht. Jetzt hat der junge Deutsch-Amerikanische Nationalbund alle Bestrebungen dieser Art vereinigt, indem er die „German American Historical Society" in Philadelphia gründete, der sich alle die älteren lokalen Gesellschaften dieser Art anschlossen. Diese Gesellschaft hat nun seit mehr als zwei Jahren die Aufgabe bearbeitet, die sich schon der „German Publication Fund" vergeblich gestellt hatte. Deutsche Literatur, deutsche Sprache und Dialekte, deutsches Theater, deutsche Kunst und Wissenschaft, deutsche Presse in Amerika, jede Art von Einfluß, den deutsche Beziehungen und deutsches Wesen im Handel und Wandel Amerikas geübt haben, soll genau festgelegt und gebucht werden. Und zwar — das muß hervorgehoben werden — sind beide Amerika in dem Programm mit einbegriffen. Das amtliche Organ auch für diese Gesellschaft sind die „Americana Germanica".

Aegypten.

Auf eine Anfrage über die Vereinbarungen mit den Mächten betreffend Aegypten erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Earl of Percy im englischen Unterhause, es sei zwischen England und Deutschland kein Vertrag über die Aegypten betreffenden Artikel des englisch-französischen Abkommens abgeschlossen worden. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien hätten aber nicht nur wie Rußland dem Khedivialerlaß zugestimmt, sondern sich auch verpflichtet, das Vorgehen Englands in Aegypten nicht durch das Verlangen nach Festsetzung einer Frist für die englische Okkupation Aegyptens oder in irgend einer anderen Weise zu behindern. Diese Mächte hätten auch ihre Zustimmung dazu gegeben, daß die Ausführung des letzten Satzes der §§ 1 und 2 des Artikels 8 des Vertrages vom 29. Oktober 1888 unterbleiben solle. Andererseits habe die englische Regierung diesen Mächten die Versicherung gegeben, daß sie ihrem Handel die Behandlung der meistbegünstigten Nationen auf 30 Jahre verbürgen, und daß sie die Rechte respektieren werde, die sie auf Grund von Verträgen, Konventionen und Gewohnheitsrechten genießen. Ferner sollen die Schulen der er-

---

folgten „Geschichte des Konzertwesens in Wien" „Die moderne Oper", Sammlungen kritischer Arbeiten 2c. und seine Selbstbiographie „Aus meinem Leben", die bereits in dritter Auflage vorliegt. Bekannt ist die Gegnerschaft, die Hanslick gegen Richard Wagner eingenommen hat.

— Nach dem Tode Krügers steht ein Zurückfluten desjenigen Burenelementes nach Südafrika bevor, das als das mit dem jetzigen Zustande am wenigsten ausgesöhnte angesehen wurde. Wie aus Holland verlautet, wird Herr Eloff, der Schwiegersohn Krügers, mit Familie bald in die Heimat zurückkehren, ebenso die ganze Umgebung des Präsidenten: Bredell, sein Sekretär, Dr. Heymans, sein Arzt u. a. Vom Präsidenten Steijn ist dies schon bekannt. In bezug auf die militärischen Ehrenbezeigungen für Krüger bei der Ankunft seiner Leiche dort hat der Kolonialsekretär an Lord Milner telegraphiert, General Hildyard könne dabei auf die Zustimmung der Regierung rechnen, wenn festgestellt sei, daß die Buren-Gemeinschaft das nicht zu einer Demonstration benutzen wolle.

— General Kurokis Nationalität. Von einem Kenner Japans, der seine Kenntnis des Inselreichs und der japanischen Sprache in einem vieljährigen Aufenthalt im Fernen Osten erworben hat, erhält die „Basler Zeitung" mit bezug auf die Meldung, der japanische Oberbefehlshaber Kuroki sei polnischer Abkunft, folgende Zuschrift: „Auf die Mystifikation, die mit dem Pseudo-Wülflinger General Stößel, dem Verteidiger von Port Arthur, getrieben wurde, folgt nun als Pendant diejenige mit dem edlen „Polen" Kuroki oder auf polnisch Kurowsky, zurzeit Armeegeneral in japanischen Diensten. Natürlich! So ist es seit Homer sel. Angedenkens gewesen, der auch nach seinem Tode in sieben griechischen Städten des Bürgerrechts teilhaftig wurde. Sobald irgendwo eine markante Persönlichkeit auf dem Welttheater auftrat und berühmt wurde, flugs wurde sie von irgend einer Stadt oder einem Lande adoptiert. General Boulanger war, solange er im Zenith seines Machtbewußtseins glänzte, ein der Nobilifamilie der Brodbecken entstammender, in Frankreich eingewanderter Liestaler. Der berühmte Zuluhäuptling Ketschwäyo, welcher der Dynastie der Napoleoniden den Todesstoß versetzte, soll, wie aus der dialektischen Aehnlichkeit dieser Namensaussprache mit dem Idiom des Schwarzbubenlandes hervorgehe, aus dem Solothurner Gebiet stammen und zwar, wie schon gesagt, aus dem urchigen Schwarzbubenland. Deshalb sei er sofort von den Zulukaffern als Schwarzer erkannt und adoptiert worden. Den Burengeneral Louis Botha mußten, naturellement parcequ'ill s'appelait Louis, weil er Louis heißt, die Bürger von St. Ludwig im Elsaß als einen der Ihrigen für sich reklamieren und es wurde ihm auch als zukünftigem Ehrenbürger ein Platz zu einem Monument reserviert, der jetzt noch leer steht. Ob der Chinesengeneral Mah aus dem Württembergischen stammt, ist mir nicht bekannt, aber „es mah scho sei!" Nun soll auch noch die Polackei sich des Generals Kuroki als eines der Ihrigen rühmen! Kuroki ist aber ein urjapanisches Wort, zusammengesetzt aus den beiden Worten kuroi (schwarz) und ki (Holz, Baum), mithin Kuroki = Schwarzholz, Schwarzbaum oder gar Schwarzwald, und schließlich kommen noch Schwarzwäldler und beanspruchen ihn als einen entronnenen Sohn ihrer Berge. Weshalb sollte er nicht ebenso gut ein badischer 48er Revolutionsflüchtling sein, wie ein polnischer 31er? Bei dem Zusammenhang der beiden Worte „kuroi" und „ki" wird der Buchstabe i in der Mitte der Wortes, dem Wohllaut zulieb, unterdrückt; ähnlich wie man auch Oku yama (auf deutsch: Hoher Berg) in Oyama (Name des Oberfeldherrn) zusammenzieht. Oku heißt also hoch und so komme ich nach berühmten Mustern zu der Schlußfolgerung, daß auch der hervorragende Armeekommandant Oku ein geborener Hoch aus Liestal sein muß."

— Die Zweihundertmillionen-Braut. Aus London wird berichtet: Miß Pauline Astor, eine der reichsten und begehrtesten Partien der Welt, hat endlich ihre Wahl getroffen, nachdem man schon so oft sie mit britischen Herzögen und deutschen Prinzen verlobt und sich über den beneidenswerten Zukünftigen den Kopf zerbrochen hatte. Sie hat sich mit dem Kapitän H. Spender-Clay verlobt. Pauline Astor ist die einzige Tochter des bekannten Multimillionärs William Waldorf Astor; sie hat allen Bewerbungen, die so vielfach auf sie einstürmten, unerschütterliche Ruhe und Kälte entgegengesetzt und nun, unbeirrt von den Schlingen und Ränken der für ihre Söhne besorgten Mütter, ihre Hand dem jungen Kapitän gereicht. Die junge Braut ist die Tochter einer berühmten Schönheit aus Philadelphia, Mamie Paul, die Astor heiratete und die 1892 in ihrem schönen, früher dem Herzog von Westminster gehörigen Herrensitz starb. Die Tochter hat viel von den Reizen der Mutter, aber ihre Schönheit wird doch verdunkelt von den großen Schätzen, die ihr einstmals zufallen werden. Das Vermögen ihres Vaters wird auf 500 bis 600 Millionen Mark geschätzt, und da Miß Astor der Liebling ihres Vaters ist und sie nur zwei Brüder hat, so werden ihr wohl 200 Millionen Mark einst gehören. Der Begründer dieses Millionärgeschlechtes, dessen Reichtum so sprichwörtlich ist wie der Rothschilds, John Jakob Astor, war der Sohn eines Schlächters aus Waldorf in Deutschland, kam als armer Junge nach Amerika und hinterließ ein Vermögen von 40 Millionen Mark. Kolonel John Jakob Astor, der jetzige Chef der Familie, lebt in Newyork und ist noch reicher als sein Bruder, der Vater der Braut. William Waldorf Astor ist aus Amerika nach England übergesiedelt, weil er den amerikanischen Reportern entfliehen und ein ruhiges, friedvolles Leben führen wollte.

— Eine Erinnerung von Theodor Mommsen erzählt Paul Lindenberg in der „Braunschweigischen Landeszeitung". Er schreibt dort: „Mit dem großen Historiker hängt folgende, dieser Tage vom „Reichsanzeiger" gebrachte Bekanntmachung zusammen. „Die Rettungsmedaille am Bande verliehen: dem Hoflieferanten Albert Katzenstein in Berlin." Es war im Sommer 1892. Mommsen weilte am Gestade der Ostsee, in Heringsdorf, und besuchte häufig das Bad, auch dann, wenn die See hoch ging. So an einem Tage, an welchem wegen der unwirschen Laune Neptuns das Baden überhaupt verboten war. Mommsen kümmerte sich jedoch nicht darum und schwamm weit hinaus; plötzlich verließen ihn die Kräfte. Die Notglocke ertönte, die Badewärter eilten zum Rettungskahn, aber schon schwamm in seinen Kleidern Herr K., der die Szene vom Strande aus beobachtet, dem bereits völlig Ermatteten nach und brachte ihn unter eigener Lebensgefahr zum sicheren Port. Und nun etwas Unerwartetes — Mommsen, der sich langsam erholte, verpflichtete seinen Retter, nichts verlauten zu lassen, so lange er lebe. Der Grund: der Gelehrte hatte schon zum dritten Male das Verbot, nicht hinaus zu schwimmen bei erregter See, unbeachtet gelassen und wäre beim Bekanntwerden der Sache in eine polizeiliche Strafe genommen worden. Theodor Mommsen, Professor an der Berliner Universität, Mitglied der Akademie, Kanzler des Ordens pour le mérite usw. usw. — — Bestraft wegen Ueberschreitung des Paragraphen So und so, nein, das war dem großen Historiker doch nicht erwünscht."

— Vegetarier wider Willen. In der spanischen Stadt Badajoz fanden jüngst Provinzialratswahlen statt, lärmend und lebhaft, wie das in südlichen Ländern so üblich ist. Es wurden einige hundert Wahlzettel gewaltsam vernichtet und einige Dutzend Wahlurnen zertrümmert und als schließlich alles wieder in Ordnung war, erkannte man, daß nicht — wie man erwartet hatte — der Marquis Alfonso Ferronez, ein Grande von Spanien und fürnehm wie weiland Cid Compeador, sondern ein Gegenkandidat, ein ganz ordinärer Republikaner, gewählt war. „Wartet nur, Ihr Kerle, das sollt ihr mir büßen," sagte der Marquis, „Ihr sollt künftigen Freitag fasten, wie jeder Christenmensch, und keinen Bissen Fleisch zu essen bekommen." Die verstockten Republikaner lachten ob dieser Drohung; als aber der Freitag kam, machten sie lange Gesichter. Der Marquis hatte in aller Frühe bei allen Fleischern der Stadt den gesamten Fleischvorrat aufkaufen lassen, und so mußte das Volk von Badajoz aus der Not eine Tugend machen und 24 Stunden lang vegetarisch leben. Ob sie deswegen bei der nächsten Wahl zu den Fleischtöpfen des Marquis zurückkehren werden — das bleibt freilich abzuwarten.

— Schwer von Begriff. „Zum Donnerwetter, Trine, siehst du denn nicht, daß du mir einen schwarzen und einen gelben Stiefel bringst?"

„Ja, Herr Sekretär, das habe ich wohl gesehen, aber — das andere Paar ist ebenso!"

wähnten Mächte dieselbe Freiheit wie in der Vergangenheit fortdauernd haben und die Beamten dieser Nationalitäten, die gegenwärtig in aegyptischen Diensten stehen, nicht Bedingungen unterworfen werden, die weniger vorteilhaft seien als diejenigen, die sich auf englische Beamte in denselben Diensten bezögen.

Nachrichten vom Kriege.

Bei der Antrittsaudienz des Russischen Gesandten Naryschkin ließ Papst Pius der russischen Regierung seine heißen Wünsche für das russische Waffenglück übermitteln.

*

Das Komitee für die Errichtung einer serbischen Freiwilligentruppe für Rußland erhielt von der russischen Heeresleitung die Verständigung, daß die Errichtung eines solchen Corps gebilligt sei. Das Komitee wird nunmehr zweitausend Mann ausrüsten und sie auf den Kriegsschauplatz in die Mandschurei senden.

*

Der „Wolfsberg" bildet, wie dem „Lokalanzeiger" zu entnehmen, den äußersten Abschluß des linken (südwestlichen) Flügels der Landbefestigungen von Port Arthur. Küstengeschütze waren auf ihm nicht aufgestellt. Er ist 285 Fuß hoch und wird von den Bergen der Tigerhalbinsel überhöht, die zwischen ihm und der Stadt Port Arthur liegen und bis zu 584 Fuß hoch sind, so daß eine direkte Beschießung der Stadt sowie des Hafens und der Werftanlage von hier aus nicht möglich erscheint. Immerhin ist die Gefahr einer indirekten Beschießung dieser Ziele durch die Einnahme des Wolfsbergs erheblich näher gerückt, da die Entfernung in der Luftlinie nur 5400 Meter beträgt, und ferner ist es fraglich, ob die übrigen auf den Höhen nördlich vom Wolfsberg gelegenen Landforts dem Flankenfeuer zu widerstehen vermögen, das vermutlich gegen sie gerichtet werden wird, sobald die Japaner die erforderliche Anzahl von Geschützen in ihrer neu gewonnenen Position aufgestellt haben werden.

*

Ueber den kugelsicheren Panzer, den bekanntlich die russische Regierung für ihre Kriegsarmee bestellt hat, werden der „N. fr. Pr." von fachtechnischer Seite die folgenden näheren Mitteilungen gemacht: Der Erfinder, Benedetti in Mailand, hat im vorigen Jahre vor militärischen Delegierten des In- und Auslandes Proben mit seinem Panzer vorgeführt, welche zusammengefaßt das folgende Ergebnis feststellen ließen. Auf 50 Meter Entfernung vermochte das italienische Ordonnanzgewehr den acht Millimeter dicken Panzer nicht zu durchdringen. Auf dreihundert Meter Entfernung wurde der Panzer bei drei bis vier Millimeter Dicke von demselben Geschoß auch nicht durchschlagen. Die Erschütterung war in beiden Fällen ganz geringfügig. Die Geschosse des englischen Armeerevolvers zeigten dieselbe Wirkung gegen eine Einlage in einem Hut auf zwei Meter Distanz bei einer Stärke des Panzers von zehn Millimetern. Die Geschosse bleiben im Panzer stecken, platten sich vollständig ab und der Metallmantel rollt sich nach rückwärts auf. Dabei wird die Energie nicht in Wärme umgesetzt, da sonst die Umgebung der Eindringungsstelle verbrannt sein müßte. Der Franzose L. Leroy hatte versucht, das Wesen dieses neuen Panzers durch mehrfach angestellte Experimente zu erklären. Er meinte, daß das Geschoß beim Eindringen in den Panzer sich in einen Faserknäuel einrollt und dabei seine Energie einbüßt. Einzelne Versuche mit dem Armeerevolver schienen diese Ansicht zu bestätigen; doch mit dem Lebel-Gewehr wurde der Panzer durchschlagen, jedenfalls infolge der bedeutend größeren Endgeschwindigkeit dieses französischen Gewehres. Leroy meint nun, daß eine Zwischenlage aus Metall die Wirkung jeden Geschosses aufheben müßte, da hierdurch das Geschoß stets deformiert würde. Durch Leroys Ausführungen erscheint jedoch noch nicht aufgeklärt, auf welche Weise, wie schon erwähnt, die gewaltige Wärmeentwickelung hintangehalten werde und warum Hieb- und Stichwaffen den Panzer nicht zu durchdringen vermögen. Es ist nun das erste Mal, daß ein solches Schutzmittel in einem modernen Kriege zur Anwendung kommt, und man ist mit Recht auf die erste Feuerprobe gespannt.

*

Die Gebrüder Volk in Fort Worth, eine der größten Pferdehändler-Firmen in Texas, haben, wie von dort gemeldet wird, von der japanischen Regierung den Auftrag zur Lieferung von 100 000 Pferden erhalten. Dieselben dürfen nicht größer als „vierzehn Hand hoch" sein; es kommen also ausschließlich westtexanische „Mustangs" in Betracht. Es dürfte nicht leicht sein, 100 000 der kaum 1½ Meter hohen Tiere aufzutreiben und noch schwieriger, sie an die Auftraggeber abzuliefern.

*

Rußland suchte bei der Pforte um die Erlaubnis für die Passage von 7 Dampfern der Freiwilligen Flotte nach. Der Ministerrat sprach sich gegen die Bewilligung aus, während der Sultan unter folgenden Bedingungen zur Erlaubnis geneigt ist: Die passierenden Schiffe sollen sich verpflichten, die Handelsflagge nicht anzulegen und die Passage der Schiffe soll in Abständen von 48 Stunden erfolgen.

*

Das Prisengericht erkannte die Konfiskation und Versenkung des deutschen Dampfers „Thea" als gesetzlich an, denn es hat sich herausgestellt, daß der Dampfer von der japanischen Regierung auf 9 Monate gechartert worden war und alle Vorzüge der Kabotageschiffahrt im feindlichen Lande genossen hat.

*

Einer Lloydmeldung zufolge berichtet der Kapitän des in Plymouth von Calcutta eingetroffenen englischen Dampfers „Manora", daß er 25 Meilen südlich von dem Kap Finisterre einen großen Kreuzer getroffen habe, der die russische Flagge sowie den Kriegsschiffswimpel führte und mit Kanonen ausgerüstet war. Der Kapitän ist der Ansicht, daß das Kriegsschiff augenscheinlich eines der vor kurzem von Rußland angekauften deutschen Schiffe gewesen ist. Der Kreuzer steuerte auf die „Manora" zu und forderte sie durch Signale auf, die Flagge zu hissen. Als die „Manora" dies getan hatte, fuhr der Kreuzer weiter.

*

Die Frage der Beschlagnahme neutraler Schiffe wird in Washington lebhaft erörtert. Nach Ansicht dortiger Beamten ist die geographische Lage der Vereinigten Staaten so beschaffen, daß im Falle eines Krieges mit einer europäischen Macht die amerikanischen Schiffe gezwungen sein würden, den russischen Standpunkt einzunehmen, da die beschlagnahmten Schiffe wegen Kohlenmangels nicht über den Atlantischen Ozean würden gebracht werden können. Nichtsdestoweniger hat das Staatsdepartement sich noch zu keiner bestimmten Anschauung in dieser Frage entschlossen.

*

Im englischen Unterhause stellte Gibson Bowles mehrere Anfragen betreffend die Wegnahme des Dampfers „Malakka" und zwar besonders, weshalb die Regierung einer Prüfung der Ladung zugestimmt habe, die nicht durch ein kompetentes Prisengericht autorisiert worden war. Premierminister Balfour erwiderte, der Einwand, der gegen die Wegnahme des Dampfers erhoben worden sei, beruhe gänzlich auf der Annahme, daß Schiffe, die aus dem Schwarzen Meere unter der Handelsflagge kämen, nicht berechtigt seien, sich in Kreuzer zu verwandeln; die englische Regierung habe daher bei der russischen Regierung nachdrückliche Vorstellungen erhoben und letztere zeigte bereitwilliges Entgegenkommen. Wichtig sei es für uns gewesen, darauf aufmerksam zu machen, daß es ein ganz neuer Fall, und daß seit den Pariser und Londoner Verträgen, auf die wir unsere Behauptung gründeten, zu ersten Male ein derartiges Ereignis vorgekommen sei; wenn die von der russischen Regierung aufgestellte Behauptung richtig sei, hätten die Russen das Recht gehabt, die „Malakka" nach einem russischen Hafen und vor ein Prisengericht zu bringen; wenn jedoch die englische Regierung Recht habe, gäbe es keine Rechtfertigung für die Wegnahme eines Schiffes. „Unser zweiter Gesichtspunkt war, zu verhindern, daß dieser neue Zwischenfall eine Spannung zwischen beiden Ländern verursachte. Ein solcher Zustand der Spannung hätte sich nach meiner Ansicht sehr leicht weiter entwickeln können. Das tatsächlich getroffene Arrangement bezüglich der „Malakka"-Frage hatte den Charakter eines Kompromisses. Die russische Regierung gab ihre Absicht auf, die „Malakka" nach einem russischen Hafen vor ein Prisengericht zur Prüfung zu bringen, und auf der anderen Seite stimmten wir zu, daß die „Malakka" nach einem neutralen Hafen gebracht und nach rein formeller Prüfung unverzüglich freigelassen werden sollte. Es wurde auch vereinbart, daß die beiden Schiffe der Freiwilligen Flotte nicht länger als Kreuzer agieren sollten. Die wesentlichen Punkte unserer Forderung sind meiner Ansicht nach zugestanden. Ich empfinde nicht das geringste Bedauern, daß wir unser Möglichstes getan haben, um der russischen Regierung entgegenzukommen, die ihrerseits in dieser Angelegenheit nichts angeregt hat, was nicht einen gangbaren Weg bedeutete." Gibson Bowles gab seiner Zufriedenheit über diese Antwort des Premierministers Ausdruck, erklärte aber, es scheine, als ob das Recht zur Wegnahme des Schiffes durch die Gestattung der Prüfung zugegeben worden sei; der Premierminister bezeichnete dies jedoch als nicht richtig. Auf eine weitere Anfrage erklärte Balfour, daß eine offizielle Mitteilung über die angebliche Zurückhaltung der Papiere der „Malakka" der Regierung nicht zugegangen sei. Gibson Bowles richtete darauf an die Regierung eine Anfrage über den Fall des „Knight Commandor." Der Premierminister erwiderte, es bestehe kein Zweifel, daß das Schiff auf Veranlassung russischer Offiziere in den Grund gebohrt worden sei, weil es sehr schwierig gewesen wäre, das Schiff nach einem Hafen zu bringen und weil es nach Ansicht der russischen Offiziere zweifellos Kriegskonterbande an Bord gehabt hätte. Balfour fuhr dann fort: „Wir halten an unserer Ansicht fest, daß diese Umstände, ob wahr oder nicht, keine hinreichende Rechtfertigung für die Versenkung eines neutralen Schiffes bieten. (Beifall.) Wir haben unsere Stellung in dieser Frage nicht im geringsten Grade aufgegeben."

*

Wie groß das Erstaunen auch in russischen Kreisen über die Bewegungsfreiheit des Wladiwostoker Geschwaders ist, geht aus einem Gerücht hervor, von dem die „Rev. Z." aus privaten Mitteilungen erfährt. Danach hat sich in Wladiwostoker Marinekreisen die Nachricht verbreitet, Admiral Kamimura wäre überhaupt eine japanische Erfindung. In der Tat hat ihn noch niemand zu Gesicht bekommen und von irgend welcher Tätigkeit seinerseits ist nichts bekannt. Man meint, wenn Kamimura wirklich existierte, hätte er schon längst dem Harakiri zum Opfer fallen müssen.

Lokales.

Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1903.

II.

Die Revisionen der Stadtgüter im Jahre 1903 hatten zur Folge, daß auf Vorstellung der Güter-Kommission zu Remontezwecken von der StV.-Versammlung 1298 Rbl. 24 Kop. in das Budget pro 1904 eingestellt wurden. Mit dem früheren Arrendator des Gutes Saddoküll, v. Bergmann, wurde ein neuer Arrende-Kontrakt auf 18 Jahre, d. i. vom 23. April 1904 bis zum 23. April 1922 für eine jährliche Pachtzahlung von 4000 Rbl. abgeschlossen. Die Zinsrückstände für beim Bauerland-Verkauf gestundeten Kaufschilling sind vom 1. Januar 1903 von 9092 Rbl. 71 Kop. auf 8118 Rbl. 66 Kop. zum 1. Januar 1904 gefallen. Die Beitreibung dieser Schulden ist dem Bevollmächtigten der Stadt übertragen worden.

Für Pflasterung und Trottoirlegung sind laut Budget pro 1903 — 12 856 Rbl. 25 Kop. und laut ergänzendem Budget 3133 Rbl. angewiesen worden, was in Summa 15 989 Rbl. 25 Kop. ausmacht. Für diese Summe sind folgende Arbeiten gemacht worden: Es sind 1) 528¼ Quadrat-Faden neues Pflaster aus Parkettsteinen, 2) 1408¼ Quadrat-Faden neues Pflaster aus Kopfsteinen, 3) 622½ Quadrat-Faden umgepflastert, 4) 224 laufende Faden Ziegelstein-Trottoirs, 5) 560 laufende Faden Grand-Trottoirs, 6) 328 laufende Faden Zement Trottoirs gelegt worden, 7) 149 laufende Faden Granit-Trottoirs umgelegt worden.

Cement-Abflußröhren im Durchmesser von 2 und 2½ Fuß sind 228 laufende Faden angelegt worden. Holz-Abflußröhren sind in Summa 138 laufende Faden gelegt worden. Zu diesen Abflußröhren war die Anlage von 9 Stein-Schlammkasten nötig. Im ganzen sind zu diesen Arbeiten 4470 Rbl. 92 Kop. verausgabt worden.

Infolge des Austretens des Embach litten die anliegenden Teile der Stadt im April wiederum unter Ueberschwemmung. Für Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung und zur Kommunikation in den überschwemmten Gegenden wurden 750 Rbl. verausgabt.

Die Straßenbeleuchtung hat 25 421 Rbl. 26 Kop. gekostet. Im Gebrauch befanden sich 466 Gaslaternen, von denen 229 auch in der Nacht brannten; Petroleumlampen gab es 79.

Die Gasbeleuchtung kostete 18 969 Rbl. 7 Kop., die Reparatur und der Unterhalt der Laternen sowie das Beleuchtungsmaterial 2959 Rbl. 84 Kop.; die Gage der Laternenanzünder betrug 2128 Rbl. 12 Kop., die Gage des Aufsehers 420 Rbl.; für Petroleumlaternen wurden 848 Rbl. 64 Kop. verausgabt, für Heizung und Beleuchtung des Laternenhäuschens 95 Rbl. 60 Kop. Vom 1. April 1903 an wurde das Amt eines Direktors der Gasanstalt von dem eines Stadtarchitekten getrennt, infolge dessen die Gage des letzteren von 1500 Rbl. auf 2250 Rbl. erhöht wurde. Zum Direktor der Gasanstalt wurde vom Stadtamt der Ingenieur-Technolog Herr Neumann ernannt.

Zum Unterhalt der Frw. Feuerwehr steuerte die Stadtverwaltung 4000 Rbl. und die Thomson-Stiftung 23 Rbl. 75 Kop. bei. Die Ausgaben für Ablöschen nach Bewältigung der Brände betrugen 87 Rbl. 75 Kop., für Anfuhr von Wasser zu den Brandstätten 100 Rbl., für Versicherung der Feuerwehr-Gebäude 44 Rbl. 38 Kop., und an jährlicher Beisteuer zur Feuerwehr-Krankenkasse wurden 250 Rbl. gezahlt, was in Summa 4505 Rbl. 88 Kop. ausmacht.

Infolge der Herabsetzung des Schulgeldes in den städtischen Elementarschulen sowie der Erhöhung der Subsidien für weibliche Elementarschulen wurden die Ausgaben für Volksbildung auf 8463 Rbl. 84 Kop. im Jahre 1903 erhöht, wobei die Subsidie für die Realschule im Betrage von 7000 Rbl. aus den Ueberschüssen der Bank nicht gerechnet sind. Am 16. Oktober 1903 beschloß die StV., im Jahre 1904 eine 3. städtische Elementarschule zu eröffnen.

In den städtischen Armenhäusern fanden ein Asyl 79 Personen (37 Männer und 42 Frauen); von diesen traten aus und verstarben 15, so daß am Ende des Jahres in den Armenhäusern sich 64 Personen befanden (30 Männer und 34 Frauen). Der Unterhalt der Verpflegten betrug 57 Rbl. 83 Kop. à Person. Zum Unterhalt der Armenhäuser wurden 4170 Rbl. 14 Kop. verausgabt. Die Einnahmen der Armenkasse beliefen sich auf 1348 Rbl. 94 Kop. Der Steuerverwaltung verblieb von ihrem Jahresbeitrage zum Unterhalt der Armenhäuser 9800 Rbl. restant.

Zur Unterstützung von Personen nicht steuerpflichtigen Standes wurden verausgabt 2968 Rbl. 20 Kop.

Zum Unterhalt des Arbeitshauses wurden aus städtischen Mitteln verausgabt 1000 Rbl. Die Einnahmen des Arbeitshauses betrugen 928 Rbl. 26 Kop. und die Ausgaben 3417 Rbl. 14 Kop., so daß zum 1. Januar 1904 sich ein Defizit von 489 Rbl. 1 Kop. ergab.

Da die Rückstände der Steuerverwaltung für den Unterhalt der Armenhäuser zum 1. März 1903 8000 Rbl. erreichten, beschloß die StV.-Versammlung, vom 1. November 1903 an keine Summen für die Verpflegung armer Glieder der Steuergemeinde in den städtischen Armenhäusern und zum Unterhalt des Arbeitshauses mehr anzuweisen. Die Steuerverwaltung ihrerseits weigert sich jedoch, die Verpflegung der armen und kranken Glieder ihrer Gemeinde, die sich im Armenhause befinden, zu übernehmen, worauf die Stadtverordneten-Versammlung verfügte, weiter keine Glieder der Steuerverwaltung ins Armenhaus aufzunehmen und die Angelegenheit dem Gouverneur vorzustellen.

Sommertheater.

Oskar Wilde, seinerzeit das Haupt der ästhetisierenden Richtung in der modernen englischen Literatur, ist namentlich in den letzten Jahren — erst nach seinem Tode — auch außerhalb Englands viel gelesen und auch aufgeführt worden. Von seinen Dramen ist das nach dem Muster des französischen Gesellschaftsstückes gearbeitete Schauspiel „Eine Frau ohne Bedeutung" gestern auch auf unsere Bühne gelangt.

Das Stück hat, trotzdem es aus ganz bestimmten Gründen in England selbst große Erfolge zu verzeichnen gehabt hat, bei uns von Anfang an auf kein sonderliches Interesse rechnen dürfen, und zwar hauptsächlich, weil es bei uns natürlicherweise nicht den Boden finden kann, auf dem ein solches Interesse gedeiht; dann aber auch, weil es, als Drama betrachtet, ein ganz und gar unkünstlerisches Produkt ist. Die Handlung ist die eines schlechten Sensationsromans, zu welcher der blendende Stil, das geistsprühende Konversationsfeuerwerk in denkbar schärfstem Gegensatz stehen. Der kritischer geartete, kühler denkende Zuschauer wird sich jederzeit sagen müssen, daß Geist, Schärfe und überlegene Gesellschaftskritik ohne naive Schöpferkraft noch nie ein ernsthaftes Kunstdrama ins Leben gerufen haben. Wilde hat es vor allem an poetischer Wahrheit, an ursprünglicher Gestaltungskraft gemangelt, um die ihm vorschwebende Idee in ein dramatisches Kunstwerk umzusetzen. Auch in der Charakterzeichnung bewährt er sich keineswegs als großer Meister; seine Gestalten sind fleisch- und blutlose Schemen aus einer bestimmten, uns fremden Gesellschaftssphäre, an deren Schicksalen wir kein tiefes, warmes und daher allgemein menschliches Interesse nehmen können. Und wie der Autor sich auch bemüht haben mag, durch eine wahrhaft überraschende Fülle von feinstgeschliffenen geistfunkelnden Aphorismen und schärfstzugespitzten paradoxen Einfällen in sein Drama einen tieferen Gehalt hineinzutäuschen — als Drama ist und bleibt seine „Frau ohne Bedeutung" wirklich und wahrhaft ohne Bedeutung.

Das Stück war von Herrn Ambronn recht stilvoll in Szene gesetzt; gespielt wurde im allgemeinen nicht schlecht. Mit Ausnahme der beiden Hauptrollen — Mrs. Arbuthnot und Lord Illingworth — bietet das Stück den Darstellern nirgends Gelegenheit, ihre schauspielerischen Fähigkeiten ins rechte Licht zu setzen. Die Rolle der Titelheldin wurde von Fräulein Strohm in anerkannt bewährter und tüchtiger Weise durchgeführt. Die andere Hauptrolle, der chesterfieldisierende Lord Illingworth, wurde von Herrn Ambronn nicht weniger tüchtig dargestellt. Es war dies überhaupt diejenige Figur des Stückes, in welcher, soweit unser Urteil hier maßgebend ist, das spezifisch englische Wesen am gelungensten zum Ausdruck gelangte. Herr Baumeister als Mr. Gerald Arbuthnot gab seine Rolle sehr sympathisch. Auch Frau Jacoby verkörperte die junge reiche Amerikanerin durchaus treffend. Von den übrigen Darstellern seien eigens rühmend hervorgehoben: Frl. Niedt als die alte Lady Hunstanton, Herr Göbel als der greise Erzdiakon und Herr Haß in der Maske des Sir John Pontefract. —s—

Betreffend die Aufnahme von Juden in Universitäten hat das Ministerium der Volksaufklärung, wie die „St. Pet. Wed." berichten, eine Vorschrift erlassen, daß unter Einhaltung der prozentualen Norm denjenigen Aspiranten der Vorzug zu geben ist, die sich schon in früheren Jahren vergeblich um Aufnahme bemüht haben.

Das Ministerium der Finanzen hat zur Abstellung der verschiedenartigen Mißverständnisse hinsichtlich der Vorzugsbillette für Schüler auf den Eisenbahnen beschlossen, alle diesbezüglichen Regeln und ihre Abänderungen zusammenzufassen und zum 1. Januar nächsten Jahres einen neuen Vorzugstarif für Schülerfahrten auf den Eisenbahnen herauszugeben.

Um Portofreiheit für landwirtschaftliche Vereine haben einige dieser letzteren bei der Regierung nachgesucht. Die Korrespondenz unter dem Siegel der Vereine solle für die großen Gouvernementsvereine im ganzen Reiche, für die kleinen Lokalvereine innerhalb des betreffenden Gouvernements portofrei befördert werden.

Das Juliheft der Illustrierten Beilage zur „Rig.-Rundschau" enthält drei von Hebensperger und Ko. bewerkstelligte Aufnahmen von der Bestattung des weil. Stadthauptes L. W. Kerkovius, begleitet von der Schilderung der Trauerfeierlichkeiten. Der im Juniheft begonnene Artikel über den Fürsten Suworow wird zum Abschluß gebracht. Es folgen die Porträts der vor kurzem erwählten Rigaschen Stadträte Dr. R. Heerwaagen und Cand. Ed. Jürgens nebst kurzen biographischen Skizzen, ein Artikel „Zur Renaissance des Buches" von Georg. E. Brückner, das Porträt des Konteradmirals Roshestwensky, zwei interessante Momentaufnahmen des Kriegsberichterstatters D. H. L. von der Reise auf der sibirischen Bahn, ein Zyklus neuer Gedichte von Maurice v. Stern, „Photographische Ecke" und eine Amateur-Aufnahme „Livl. Sennhütte."

Wegen Lärmschlagens und Ruhestörung wurden die Bauern Eduard und Rudolf Mäsepp, Karel Entson und Konrad Mäggi am 27. Juli beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Am 21. Juli hatten sie in trunkenem Zustande auf den Straßen gelärmt, geschrieen, drei Schutzleute gestoßen und beleidigt. Der Friedensrichter hat den E. M., K. E. und K. M. für Trunkensein und Ruhestörung zu je 12 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt; außerdem hat er den E. M. wegen Tätlichkeit und Beleidigung des Schutzmannes zu 8 Tagen Gefängnis und den K. M. für dasselbe Vergehen zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Den R. M. hat der Friedensrichter freigesprochen. —k—

Am 28. Mai wurden dem Kurristaschen Gesindewirt Johann Märtson 3½ Faden Birken-Brennholz vom Hof gestohlen. Die Wagenspuren zeigten an, daß der Dieb die Richtung auf das Nachbargesinde Loga eingeschlagen hatte. Hier wurde das gestohlene Holz auch tatsächlich entdeckt. Der Gesindewirt Jaan Tirrason sagte aus, er wisse nicht, wer das Holz auf seinen Hof gebracht habe, dagegen erklärte dessen Bruder Johann, daß er das Holz ohne Wissen seines Bruders auf den Bauerhof gebracht habe. Der Friedensrichter des 6. Bezirks hat den Johann Tirrason zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 27. Juli wurde dem Luniaschen Gesindewirten Jakob Laar vermittelst Niederreißens einer Steinwand aus dem Stall ein aschgraues Pferd (Wallach, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne auf der rechten Seite) gestohlen.

In der Nacht auf den 28. Juli wurden dem Quistenthalschen Krüger Gustav Tawel mittelst Einbruchs eine dunkelgraue Stute (2 Arschin 3 Werschok hoch, 7 Jahre alt) sowie ein Federwagen und Pferdegeschirr gestohlen. —k—

In der Nacht auf den 29. Juli wurde dem Allatzkiwischen Gesindewirt Abram Niggul aus dem Stall des Gutes Timmofer ein dunkelfarbiges Pferd (Stute, 8 Jahre alt, 1 Arschin 15 Werschok hoch, Mähne rechts) gestohlen. Der Besitzer des Pferdes hat dem Ermittler desselben 20 Rbl. Belohnung zugesichert. —k—

In der Nacht auf den 29. Juli wurden dem Ratshofschen Gesindewirten Jaan Heinrichson mittelst Einbruchs aus dem Stall des Senku Gesindes 2 Pferde ein (Hengst, 4 Jahre alt, 2 Arschin hoch, ein Wallach, 8 Jahre alt, 2 Arschin hoch, gestohlen. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Am 29. Juli um 7 Uhr 30 Min. abends eingetroffen.)

Mukden, 29. Juli. (Eigenbericht der Agentur.) Nach Meldungen aus Port Arthur gingen die Japaner am 13. Juli nach einem starken Bombardement zum Angriff auf unsere Positionen auf der ganzen Front von der Landseite über und wurden auf allen Punkten mit starken Verlusten zurückgeworfen. Der Kampf dauerte vom frühen Morgen bis zum Eintritt der Dunkelheit. Bei uns schieden 6 Offiziere und gegen 500 Untermilitärs aus der Front.

Am 14. Juli eröffneten die Japaner mit Tagesanbruch ein starkes Artilleriefeuer und gingen auf unser Zentrum los, um sich des Berges Jupidasa zu bemächtigen, mußten aber gegen Abend sich zurückziehen, wobei sie große Verluste erlitten. Bei uns schieden 30 Offiziere und 1000 Untermilitärs aus der Front.

Am 15. Juli zogen sich unsere Truppen in voller Ordnung zu den Wolfsbergen zurück; die Japaner wagten nach den Verlusten, die sie an den beiden vorhergegangenen Tagen erlitten hatten, nicht, uns zu verfolgen. Den auf der Position zurückgelassenen japanischen Verwundeten wurde von unseren Aerzten medizinische Hilfe zuteil. Die Verwundeten wurden gespeist und getränkt.

Lissabon, 11. August (29. Juli.). Der Kreuzer „Ural" lief von hier aus.

Tschifu, 11. Aug. (29. Juli.) (Reuter.) Am Morgen traf hier ein russischer Torpedojäger ein, der berichtete, daß 6 russische Panzerschiffe, 4 Kreuzer und die Hälfte der Torbetopoote gestern Morgen Port Arthur verlassen haben. Der Torpedojäger lief von dort am Abend mit 5 Passagieren aus, welche erzählen, daß die japanische Flotte die russischen Schiffe verfolge. Es wird eine Seeschlacht erwartet.

Der hier eingetroffene Torpedojäger „Reschitelni" meldet, daß während der Fahrt der Kapitän keinerlei japanische Schiffe gesichtet hat; er bestätigt, daß aus Port Arthur nur die großen Schiffe ausgelaufen sind. Er behauptet, daß sie einen günstigen Augenblick abwarten, um sich mit dem Wladiwostok-Geschwader zu vereinigen, welches durch in Argentinien ge-

kaufte Schiffe verstärkt ist. Die Torpedoschiffe, Kanonenboote und andere kleinere Schiffe sind in Port Arthur verblieben. Der Kapitän fügte hinzu, daß das in der letzten Zeit hier gehörte Schießen bei Port Arthur stattfand, wo die Japaner fortfahren, täglich Attacken zu entrieren. Die Front der Japaner erstreckt sich von der Luisen-Bucht bis zur Taschitsan-Bucht, 7 Werst östlich von Port Arthur.

Die auf dem Torpedojäger eingetroffenen Passagiere erzählen, daß in den letzten 5 Tagen die Geschosse vom Wolfsberge die Stadt erreichten. Eine Granate explodierte in einer Oelniederlage am Fuße des Goldenen Berges; es gelang nicht, die Niederlage zu retten. Man sagt, daß die Verfolgung des Geschwaders 2½ Stunden dauerte. Das schwimmende Hospital „Mongolia", auf der sich Frauen und Kinder befinden, begleitet das Geschwader.

Tokio, 11. August (29. Juli). (Reuter.) Das russische Geschwader lief am Mittwoch aus Port Arthur aus. Im Laufe des Tages fand eine heftige Schlacht statt. Die japanischen Torpedojäger griffen in der Nacht das Geschwader an. Das Resultat ist noch unbekannt. Am Morgen des 29. Juli wurden der „Retwisan" und die „Pobjeda" vor Port Arthur gesichtet.

(Eingetroffen am 30. Juli um 7 Uhr 40 Min. morgens.)

St. Petersburg, 29. Juli. Die Königsche Zuckerfabrik erhöhte die Zuckerpreise um 20 Kopeken.

Baku, 29. Juli. In der Umgegend von Astrabad ist die Cholera aufgetreten. 29 Personen sind gestorben.

Mukden, 11. Aug. (29. Juli.) (Eigenbericht der Agentur.) Nach hier eingetroffenen Meldungen fand am 29. Juli auf dem äußersten linken Flügel unserer Stellung zwischen Sinmintin und Zsjanschan ein für unsere Abteilung günstiges Scharmützel mit den Japanern statt. Unsere Truppen verdrängten eine Abteilung Japaner von über 2 Bataillonen Stärke und nahmen den Paß von Dapinduschang ein. Die Verluste waren gering.

Nach Gerüchten wurde am 28. Juli bei Anschantschan gekämpft.

Ljaojan, 11. Aug. (29. Juli). (Reuter.) In Anschantschan ist alles ruhig. Die Russen glauben, daß die japanischen Streitkräfte folgendermaßen verteilt sind: 8 Divisionen gehen dem Ljaoche-Flusse entlang vor; 5 Divisionen bedrohen die russischen Positionen im Osten bis Anping; 2 Divisionen gehen an den Ufern des Taizsiche vor. Die Gesamtmacht der Japaner, erreicht über 250 000 Mann mit 600 Geschützen, worin auch die Berggeschütze mitgerechnet sind. Die Versuche der Japaner den Taitsihe in der Nähe von Bensihu und Mitze zu überschreiten, haben keinen Erfolg gehabt. Der Fluß ist an 2 Stellen durch eine Furt passierbar, jedoch werden diese Furten von russischen Abteilungen bewacht. Die Japaner konzentrieren sich bei Saimadse und versuchen den Dalinpaß östlich von Mukden zu forcieren. Sie arretieren die Reisenden, deren Beschäftigungen ihnen verdächtig vorkommen.

Die großen Verluste an russischen Offizieren weisen auf die Tapferkeit der russischen Befehlshaber im Kriege hin. Ich habe oft russische Offiziere beobachtet, die sich durch ihre weißen Kittel kenntlich machten während, sie die Soldaten zum Angriff führten.

Die Chinesen behaupten, daß nach der Räumung Haitschöngs durch die Russen die Japaner den Angriff fortsetzten, ohne in die Stadt einzuziehen. Die Abteilung der russisch-chinesischen Bank in Ljaojan ist nach Dalin übergeführt. Frauen und Kinder haben Ljaojan bereits verlassen. Eine japanische Division von der Insel Formosa ist in Niutschwang gelandet. Die Chinesen unterstützen die Japaner. Zahlreiche Chunchusenbanden verüben Gewalttätigkeiten.

Berlin, 11. August (29. Juli). Der Kaiser ist von seiner Nordlandreise zurückgekehrt.

Marienbad, 11. Aug. (29. Juli). König Edward traf hier ein. Jeder offizielle Empfang war untersagt.

Paris, 11. Aug. (29. Juli). Um 12 Uhr wurde an Waldeck-Rousseau die durch eine Verschlimmerung seines Zustandes notwendig gewordene Operation vollzogen. Die Schwäche erreichte die äußersten Grenzen. Die Leber hörte auf zu arbeiten. Die Operation dauerte 2 Stunden und endete mit dem Tode des Kranken.

London, 11. Aug. (29. Juli). Der Dalai Lama ist aus Lhassa geflohen, hat aber sein Siegel dort gelassen. Younghusband traf in Begleitung eines Konvois in Lhassa selbst ein und wurde vom chinesischen Amban sehr feierlich empfangen. Er bat ihn, auf die Ernennung von drei oder vier tibetanischen Bevollmächtigten hinwirken zu wollen. Die von Tibet zu ersetzenden Unkosten würden mit jedem Tage größer.

Belgrad, 11. August (29. Juli). Die Krönung findet am 21. (8.) September statt, wird aber angesichts der Mißernte und des Krieges nur im allerbescheidensten Maßstabe begangen werden.

Tschifu, 11. Aug. (29. Juli). (Reuter.) Japanische Torpedoschiffe befinden sich im Augenblicke am Eingange in unseren Hafen; sie bewachen den russischen Torpedojäger „Reschitelni". Das russische Geschwader lief aus Port Arthur in Erfüllung eines Befehles von Admiral Skrydlow aus.

Ein offizielles Telegramm widerlegt die Meldung, daß die „Pobjeda" und der „Retwisan" Havarie erlitten haben und nach Port Arthur zurückgegangen seien.

Nach Berichten aus offizieller Quelle wurden **16** russische Schiffe am 28. abends in der Nähe von Tschifu gesichtet. Das schwimmende Hospital „Mongolia" hielt den Kurs auf Shanghai.

Während des letzten Bombardements wurde der „Retwisan" von 17 Geschossen getroffen, erlitt jedoch nur unbedeutende Beschädigungen.

Das japanische Geschwader richtet das Feuer aller seiner Geschütze gegen die Docks, in denen sich gegen 100 Schiffe befinden und von wo erst vor kurzem die Pulverladungen entfernt wurden. Die Japaner haben keine genügende Anzahl Belagerungsgeschütze.

Nach Gerüchten versank während der Schlacht ein japanischer Kreuzer in der Nähe der Runden Insel.

Vor dem Auslaufen aus Port Arthur nahmen die russischen Schiffe große Vorräte an Proviant, Maschinen sowie auch Materialien zur Reparatur der Schiffe mit sich.

Der Kommandeur des Torpedojägers „Reschitelni" verneint es nicht, daß die russischen Schiffe mit der Absicht, sich mit dem Wladiwostok-Geschwader zu vereinigen, ausgelaufen seien, weigert sich aber auf weitere Fragen in dieser Beziehung zu antworten.

Nach Berichten aus anderen Quellen haben alle großen Schiffe außer dem „Bajan" am 28. Juli Port Arthur verlassen, wobei sie mit den japanischen Schiffen ein Gefecht auf weite Distanz hatten.

Offenbar kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Vereinigung der Geschwader von Port Arthur und Wladiwostok stattfinden wird.

Der Takuschanberg, der nahe bei Port Arthur liegt, wurde von den Japanern am 26. Juli eingenommen, jedoch am folgenden Tage von den Russen ihnen wieder abgenommen.

Tokio, 11. August (29. Juli). Offiziell. Verschiedene Meldungen aus Talienwan weisen darauf hin, daß das Port Arthur-Geschwader am 28. Juli morgens aus dem Hafen auslief, worauf eine heftige Seeschlacht stattfand, die bis zum Abend andauerte. Im Laufe der Nacht hat die Flottille unserer Torpedojäger offenbar das russische Geschwader angegriffen. Bei Tagesanbruch am 29. Juli empfing man den Eindruck, als ob der „Retwisan" und ein Panzerschiff vom Typus der „Pobjeda" nach Port Arthur zurückkehrten.

Admiral Togo griff das russische Geschwader an, ein heftiger Kampf dauerte bis zur Nacht. Darauf erfolgte ein Angriff der Torpedoflottille. Die japanischen Schiffe entfernten sich, indem sie ein Wachtschiff zurückließen, von welchem aus der „Retwisan" und die „Pobjeda", die nach dem Hafen zurückgingen, gesichtet wurden. Admiral Togo berichtet nichts vom Resultate des Kampfes.

Totenliste.

Angelique v. Forestier, geb. Michailowska, † am 27. Juli zu Libau.

Richard Anderson aus Riga, † am 9. Aug. (27. Juli) zu Leipzig.

Sabine Helene Zellinsky, geb. Seelenberg, † am 28. Juli zu Riga.

Anna Schulz, geb. Thomson, † im 85. Jahre am 27. Juli zu Riga.

Ferdinande Molloth, geb. Günter, † im 79. Jahre am 26. Juli zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 30. Juli 1904.

	9 Uhr Vd. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.1	763.2	762.2
Thermometer (Centigrade)	+10.3	+9.9	+18.6
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	WS.1	SSE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	76%	89%	52%
Bewölkung	1.	9.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +4.8
2. Maximum d. Temp. gestern +17.8
3. Niederschlag mm. 0.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0, ganz bewölkt = 10, halbbewölkt = 5. Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Kursbericht.

Riga, 27. Juli 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	93	94
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99½	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	98	99
4%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	237	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Іюля 1904.

Юрьевское
РЕАЛЬНОЕ УЧИЛИЩЕ

Пріемныя испытанія начнутся 9-го августа. Пріемъ прошеній въ Канцеляріи училища по вторникамъ и пятницамъ отъ 11—12 ч. дня.

Zeddelmann'sche
Privat-Lehranstalt.

Beginn des Unterrichts: Montag, den 16. Aug., 9 Uhr m.
Prüfung Neueintretender und Nachprüfung für die im Mai Examinierten: Freitag, d. 13. Aug., 9 Uhr m.
Nachexamina für Schüler: Sonnabend, den 14. Aug., 9 Uhr m.
Anmeldungen erbeten am 11. u. 12. Aug., 4½—5½ Uhr.
R. v. Zeddelmann
Magazinstrasse 5.

Soeben erschienen:
Zum Gedächtnis an
Professor Dr.
Wilhelm Volck.
Worte der Erinnerung von seinen Freunden.
Preis 42 Kop.
Vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Ausbildung zum Ober-Buchhalter & Buchhalter durch brieflichen Unterricht. Prospect u. Probebrief gratis. Garantirt guter Erfolg. Bessere Stellung Höheres Gehalt.
F. SIMON Gerichtlich. Bücher-Revisor etc. BERLIN O. 27

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Ein Buffet
zu verkaufen — Hetzelstr. 6. Zu besehen von 5—7.



Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Für St. Petersburg.
Der St. Petersburger Evang. Jünglingsverein
empfiehlt den in diesem Sommer die **Residenz** besuchenden **Reisenden** sein **Hospiz** mit schönen Zimmern und guter Verpflegung auf das Angelegentlichste. Schöne Lage, billige Preise. Конногвардейскій пер., д. 4, кв. 9.

Kur- und Wasserheilanstalt
Sassenhof
bei Riga.
Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht. Athmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**



Natürlicher Kaukasischer
COCNAG
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароходателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 13 Декабря 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ 27 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	назначенія						
СПетербургъ	Юрьевъ	27205	Табачныя издѣлія	1	37	Богдановъ	Предъяв. д.
Ревель	„	12705	Охра сухая	239	—	Книпъ и Вернеръ	Бумейстеръ
СПетербургъ	„	29578	Машинки папир.	1	21	Цетловъ	Предъяв. д.
Алекс. Ворота	„	6960	Уксусъ обыкновен.	2	30	Виттофъ	„ „
СПетербургъ	„	31548	Табачныя издѣлія	1	30	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ	„	11614	Ткань шерстян.	4	22	Баргъ	„ „
„	„	11613	„ „	3	21	„	„ „
„	„	11535	„ „	10	23	Фейнштейнъ	„ „
Граница	„	2650	Серпы	19	10	Редтенбахеръ	„ „
Минскъ	„	5720	Табакъ обандерол.	1	25	Малинъ	„ „
Ревель	„	14308	Жестяныя издѣлія	2	17	Книпъ и Вернеръ	„ „
Рига	„	61348	Суконный товаръ	2	18	Гельманъ	Гольдманъ
СПетербургъ	„	35212	Трубы латунныя	4	10	Петровъ	Предъяв. д.
Одесса	„	24328	Домашнія вещи	2	35	Григгасъ	„ „
СПетербургъ	„	33861	Табачныя издѣлія	5	10	Богдановъ	„ „
Лодзь	„	59723	Шерстяной тов.	3	20	Свирскій	„ „

Gesucht
zum 1. Sept. für eine kleine Schneiderei in Petersburg eine tüchtige,
erfahrene Zuschneiderin.
Kenntnisse der russ. Sprache erforderl. Off. sub C. W. an d. Exp. d. Bl.

Es wird ein anständiges
Stubenmädchen
gesucht — Hetzelstr. 6, von 4—6.

Eine junge
angereiste Dame
wünscht eine Stelle als Kassiererin oder sonst irgend eine Beschäftigung — Hôtel Europa Nr. 5.

Eine ordentl. Person
die auch Deutsch versteht, bittet dringend um eine Aufwartestelle. Zu erfragen Pleskausche Strasse 34, Türnummer 10.

Eine erfahrene ältere, deutschspr.
Wirtin
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** für das Gut Koik per Weissenstein-Estland.

Alte Silbersachen
sowie **altes Gold** kauft zu höchsten Preisen **Hermann Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 11. bis zum 21. Juli 1904).

Einfache Briefe.

83. Ф. Паульсонъ, Д-ръ
84. Добромобовой, Е. К.
85. М-me Мартинсонъ
86. Аренсонъ, адвокату
87. Адамовичу, Ник. Генрих., обр. СПб.
88. Бушъ, Петру Мих.
89. Вейеръ, Петеръ
90. Нуги, Маріи
91. Митра, Лизѣ
92. Гранбергъ, Эмиль
93. Пинейдеръ, Якобъ
94. Адлеръ, А.
95. Ульбисону, К.
96. Пуллесу, Карлу
97. Вашкеръ, Лупза
98. Граубергъ, Е.
99. Вачелъ, Е.
100. Гегель, Е.
101. Кадастикъ, М.
102. Нфау, Мелитта
103. Шелаеву, К.
104. Моргенъ, М.
105. Штамиъ, І.
106. Граанъ, Е.
107. Авику, А.
108. Виръ, М. (Rupa)
109. Лавръ, Е.
110. Аллинъ, Янъ
111. Клаусену, Р. Э.
112. Кисфельдтъ, Я.
113. Каскъ, Юліи
114. Цейтлину, М.
115. Олейникъ, Ф.
116. Липинской, Р. А.
117. Кукъ, Э.
118. Ильдуст, А.
119. Лаури, Л.
120. Мирка, Н.
121. Горюшиной, Л. А.
122. Кивви, Янъ
123. Зубби, Іоганъ
124. Мазингъ, Розал. Ивапов.
125. Мартерштейгъ, П.
126. Кивви, Аннѣ Иван.
127. Гаусманнъ, А., обр. Карлсбада.
128. Павлову, Мих. Павл.
129. Паульсонъ, П.
130. Аруелла, Маріи
131. Рейвасъ, Германъ
132. Николъ, Лена
133. Эссо, Петр. Карлов.
134. Пескеръ, Дора
135. Гехель, Ал. Ал.
136. Зааръ, Вильгельмъ
137. Щмидтъ, С. М.
138. Захарову, Лунѣ
139. Беккъ, Анге.
140. Езерскому, Н.
141. Штемпель, Т.
142. Кюннаръ, Пав. Еф.
143. Береговскому, М.
Валькъ, Эмил.
144. Бартельсъ, Іоганна
145. Гренбергъ, А.
146. Раммухъ
147. Рантусъ, Х.
148. Рантусъ, Е.
149. Медвѣдеву, Вик. Ив.
150. Дверницкому, А. А.
151. Тикке, С.
152. Каменской, Адели
153. Беккеръ, Е. Р.
154. Ростовцеву, М. И.
155. Граумань, Маріи, обр. Венденъ.
156. Попарзонъ, Анна
157. Юревичу
158. Юстъ, Гансу
159. Фрейбергу, Сара
160. Мангеймъ, Рометъ
162. Дейнгардъ, Л.
163. Ерварть

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

68. Privates Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 31. Juli 1904.
Sein Trick.
(Le truc de Seraphin.)
Schwank in 3 Akten von Maurice Desvallières und Antony Mars.
Anfang 8 Uhr abds.

Diesjährigen
Schleuder-Honig
30 Kop. pr. Pfund, empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Grosse Krebse
Restaurant Poirier.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Junger Kaufmann
sucht ein möbliertes Zimmer
event. mit Pension. Gefl. Offerten sub A. 199 in der Expedition des Blattes erbeten.

Die erste und zweite Etage
Scharrenstr. Nr. 7
sind mietfrei u. gleich zu beziehen. Zu erfragen **Sägefabrik F. Hübbe.**

Mietfrei eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern u. Küche — Jamasche Strasse Nr. 12.

Отдается
помѣщеніе 6 комнатъ съ большой верандою съ садомъ. Кромѣ того отдаются **меблированныя комнаты** 1—2 комнатъ — Рижская улица № 135.

Mietfrei eine
Wohnung v. 6 Zimmern
gr. Veranda u. Garten — Rigasche Str. 135. Daselbst werden auch **1—2 möblierte Zimmer** abgegeben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Prima; A. B. (2 Br.); Mieten.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 30 іюля 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 169. Sonnabend, den 31. Juli (13. August) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolaus der Zweite

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.

tun allen Unseren treuen Untertanen kund:

Am 30. Juli wurde Unsere hochgeliebte Gemahlin Alexandra Feodorowna von einem Sohne, der den Namen Alexei erhalten hat, entbunden.

Indem Wir in diesem freudigen Ereignis ein Zeichen der Gnade Gottes, die sich über Uns und Unser Reich ergießt, ersehen, richten Wir mit allen Unsern treuen Untertanen heiße Gebete zum Allerhöchsten um das glückliche Wachsen und Gedeihen Unseres erstgeborenen Sohnes, der dazu berufen wird, der Thronfolger des Uns von Gott zu Unserer großen Aufgabe anvertrauten Reichs zu sein.

Durch ein Manifest vom 28. Juli 1899 hatten wir Unsern hochgeliebten Bruder, den Großfürsten Michael Alexandrowitsch bis zur Geburt eines Sohnes bei Uns zur Thronfolge berufen.

Von jetzt an gebührt laut den Grundgesetzen des Staates Unserm Sohne Alexei die hohe Würde und der Titel des Thronfolgers-Zesarewitsch mit allen damit verbundenen Rechten.

Gegeben zu Peterhof, am 30. Juli im Jahre 1904 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im 10.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

*

Ihre Majestät die Herrin und Kaiserin Alexandra Feodorowna wurde am 30. Juli um 1 Uhr 15 Min. mittags in Peterhof glücklich von einem Sohne entbunden, dem Zäsarewitsch-Thronfolger und Großfürsten, dem bei der heiligen Oelung der Name Alexei gegeben wurde.

Unterzeichnet: der Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Frederiksz.

Bulletin. Ihre Majestät die Herrin und Kaiserin Alexandra Feodorowna wurde am 30. Juli um 1 Uhr 15 Min. mittags glücklich von einem Sohne, dem Zäsarewitsch-Thronfolger und Großfürsten, der bei dem heiligen Gebete den Namen Alexei erhielt, entbunden. Der Gesundheitszustand Ihrer Kaiserlichen Majestät und des Hohen Neugeborenen sind völlig befriedigend.

Unterzeichnet: Leib-Akkoucheur Dr. Ott.
Leib-Chirurg Sr. Majestät Hirsch.

Das hochfreudige Ereignis im Kaiserhause läßt alle russischen Herzen erjubeln und vereint alle treuen Untertanen Sr. Majestät des Kaisers zum Gebete um das Gedeihen des neugeborenen Zesarewitsch Alexei.

Vom Kriegsschauplatz.

Während heute aus der Mandschurei nur die offizielle Meldung General Kuropatkins vom 29. vorliegt, daß dort keinerlei Veränderungen erfolgt sind, und aus Port Arthur nur die allgemeine Nachricht kommt, daß das Bombardement der Festung andauert, lenken die zahlreichen Meldungen über die Port Arthursche Flotte, die aus Tokio und Tschifu vorliegen, die intensivste Aufmerksamkeit auf sich.

Wie aus diesen Meldungen übereinstimmend hervorgeht, hat die russische Flotte nach dem Versuche eines Durchbruchs sich getrennt. Während der „Rjeschitelni" nach Tschifu gegangen und dort desarmiert worden ist, sind andere russische Kriegsschiffe (darüber, welche es sind, lauten die Meldungen noch sehr widersprechend) in den gleichfalls neutralen deutschen Hafen Tsindao in der Bucht von Kiautschou eingelaufen, wo sie der Desarmierung unterliegen.

Ueber die Seeschlacht selbst fehlen noch alle Details; desgleichen werden darüber, wo sich das Gros der russischen Schiffe befindet, auch nur Vermutungen laut. Man will verschiedene Schiffe südlich von Tschifu gesehen haben; nach anderen Meldungen sind die russischen Schiffe, soweit sie nicht in neutrale Häfen gegangen sind, nach Port Arthur zurückgekehrt.

Die Nachricht, daß das Wladiwostok-Geschwader ausgelaufen ist, liegt nur in einem Londoner Telegramm vor.

*

Die Befestigungen von Port Arthur auf der Landseite gliedern sich, nach einer Notiz in der „Kriegstechnischen Zeitschrift", in vier Gruppen, welche ebensoviele Verteidigungsabschnitte bilden. Der erste Abschnitt ist gegen Osten und Nordosten gerichtet und seine Werke krönen den von den Russen als Drakonnowyi-Rücken benannten Höhenzug, der durch die Straße von Port Arhur nach Takuschan in zwei Unterabschnitte zerlegt wird. Den Hauptstützpunkt des ersten Abschnitts bildet auf der äußersten rechten Flanke ein großes Fort mit hohem Aufzug in einer Höhenlage von etwa 170 Meter über dem Meere, nach welchem zwei Anschlußbatterien dieses Forts schlagen. In der Richtung nach Norden verlaufend, enthält die Befestigungslinie in einer Länge von etwa 3 Kilometer noch zwei große und sieben kleinere Werke, die mehr den Charakter eines befestigten Postens haben. Diese Anlagen auf dem Drakonnowyi-Rücken haben eine Armierung von 2 28-Zentimeter-, 32 22,8 Zentimeter- und 40 15-Zentimeter-Kanonen, welche meist durch betonierte Brustwehren gedeckt sind. Die Forts haben eine geschlossene Kehle und sind sturmfrei. Der zweite Abschnitt auf den Höhen von Itschan enthält die zu chinesischer Zeit angelegte Nirusangruppe, welche unmittelbar nach Norden gerichtet ist und die Eisenbahnlinie Port Arthur—Kaiping—Mukden unter Feuer nimmt und das vorliegende kultivierte Tal vollständig beherrscht. Die linke, unmittelbar an die Eisenbahn herangenommene Flanke der Stellung, welche fünf Forts mit befestigten Zwischenlinien aufweist, ist ein wenig zurückgebogen und bestreicht die nordwärts führende Straße über Palitschwang nach Kintschou. Der dritte Abschnitt liegt auf den Höhen von Sunchan westlich der Stadt und enthält die alte chinesische Isusangruppe, die in einer Ausdehnung von 3 Kilometern sechs gemauerte Werke und mehrere offene Batterien enthält, die zusammen eine Armierung von etwa 60 Geschützen haben. Dieser Abschnitt ist der bei weitem schwächste und dürfte als wahrscheinlichste Angriffsfront in Frage zu kommen haben, zumal der vierte Abschnitt, welcher die südwestlichen Ausläufer der Sunchanhöhen umfaßt, als Kollateralgruppe für den dritten Abschnitt kaum in Betracht kommt. Auf der Seeseite ist das bedeutendste Werk das Fort Goldener Berg, das, zwischen den Forts Tigerschwanz und elektrische Klippe gelegen, mit diesen den Golf von Port Arthur nach Süden beherrscht, wobei es noch durch eine östlich der elektrischen Klippe gelegene Batterie unterstützt wird. Drei weitere große Forts mit Zwischenbefestigungen befinden sich dann noch auf der Tigerhalbinsel und sind mit ihren Geschützen imstande, die Hafeneinfahrt vollständig zu decken.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

In der gestern ausgegebenen Nummer der „Balt. Wochenschr." gibt Herr cand. C. Sponholz auf Grund von 58 der Livl. Gemeinnützigen- und Oekonomischen Sozietät zum 1. Aug. (19. Juli) eingesandten Berichten folgendes Resümee über die Ernteaussichten:

„Außer den ewigen Klagen über späte Entwickelung ist sonst nichts besonderes zu bemerken" und „das Jahr kann doch viel besser werden als im Juni zu erwarten war", diese Schlußbemerkungen in den Berichten zweier Berichterstatter scheinen mir die augenblickliche Ernteaussicht zu charakterisieren. Die ganze Entwickelung der Vegetation ist zwar um 2 und mehr Wochen hinter dem Durchschnittsjahr zurück, ist aber derart, daß, falls ein günstiger Spätsommer und Herbst kommt, eine ziemlich gute Ernte zu erwarten ist; wenn der Herbst ungünstig, dann muß allerdings auch jetzt noch mit einem Ertrage stark unter Mittel gerechnet werden.

Für die Klee- und Heuernte war die Witterung eine überaus günstige und ist die Qualität der Ernte auch deshalb eine vorzügliche, weil, durch die vorgeschrittene Jahreszeit gedrängt, sowohl Gras als Klee in einem früheren Entwicklungsstadium geerntet worden sind, als das meist der Fall. Immerhin wird sich die geringere Masse im Viehstall doch recht bemerkbar machen. Auf einen 2. Schnitt ist bei dem späten ersten Schnitt fast nirgends zu rechnen. Ueber den Nachwuchs auf Wiesen- und Kleefeldern heißt es bald „gut", bald „schlecht", abhängig wohl davon, ob bei Eintritt der warmen Witterung der betreffende Boden genügend Feuchtigkeit besaß oder nicht. Kleesaat wird sehr teuer werden, da die Kleegegenden Deutschlands und Oesterreichs durch Dürre eine vollständige Mißernte zu verzeichnen haben.

Ganz besonders hat sich der Roggen gebessert. Man denke daran, wie wenig von ihm Ende Mai zu erwarten war und freue sich darüber, wie er jetzt steht und zwar buchstäblich steht und nicht lagert, was ebenfalls eine Zeit hindurch der Fall war. Der Aehrenbesatz wird allerdings durch die wenig günstige Blütezeit teilweise lückenhaft sein.

Der Weizen steht noch besser als der Roggen, blüht allerdings hier und da noch jetzt. Vom Sommerkorn steht Gerste, die den ungünstigen Mai nicht zu überstehen hatte, besser als Hafer.

Die Leguminosen sind durchweg gut gewachsen. Eine gute Kartoffelernte ist nur bei einem ganz besonders günstigen Herbst zu erwarten. Diese Frucht hat den Mangel an Wärme besonders empfunden. Dasselbe gilt für die andere Wurzelfrucht. Der Lein scheint doch recht gut zu gedeihen.

Die Entscheidung ist also noch nicht gefallen, die Auspizien sind aber durchaus nicht schlecht.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirklicher Staatsrat Uljanow, begibt sich, wie der „Pr. Kr." berichtet, am 5. August zur Konferenz der Kuratoren der Lehrbezirke nach Petersburg.

—t.— **Werro.** Die am 27. Juli abgehaltene Stadtverordneten-Versammlung hatte sich, wie uns mitgeteilt wird, mit einer wichtigen, unser Schulleben befassenden Frage zu beschäftigen, die dank dem ihr seitens der überwiegenden Mehrzahl der Vertreter der Stadt entgegengebrachten richtigen Verständnis zu einer erfreulichen Lösung gelangt ist. Die Ueberfüllung unserer Schulen ist bei der Mittellosigkeit unserer Stadtkasse, die ihnen alljährlich eine Unterstützung von gegen 1000 Rubeln zuteil werden läßt, immer und immer wieder ein Gegenstand ernstester Erwägung gewesen und hat zunächst zum Neubau der Knabenelementarschule geführt, der, nach den neuesten Anforderungen in Angriff genommen, vielleicht schon im Januar des kommenden Jahres, jedenfalls aber zum 1. Juli fertiggestellt sein wird. Mit Lehrerwohnungen und 4 Klassen, die je 50—60 Schüler fassen können, dürfte diese Schule für Jahre hinaus den Anforderungen genügen, um so mehr, da von den beiden an der Stadtknabenschule bestehenden Vorbereitungsklassen, entgegen früherer Verfügung, vorderhand nur die unterste eingehen wird. Bei unserer 3-klassigen Töchterschule, die genau in den Grenzen des für solche Anstalten vorgeschriebenen Programms arbeitet, ist an eine Vergrößerung der, mit der vorschriftsmäßigen Schülerinnenzahl besetzten Klassen nicht zu denken, und als ein dankenswerter Fortschritt ist schon zu verzeichnen, daß an dieser Anstalt jetzt eine pädagogische Klasse zur Ausbildung von Lehrerinnen ins Leben treten wird. Zur Begründung aber einer höheren weiblichen Lehranstalt reichen die städtischen Mittel unmöglich aus und bei dem immensen Kostenaufwand, den ein Progymnasium erfordert, kann in unabsehbarer Zeit nicht an eine Verbesserung der Schulverhältnisse in dieser Hinsicht gedacht werden. Deshalb wurde denn auch dem Gesuch der Leiterin der hiesigen Privat-Mädchenschule Frl. Elster um eine städtische Subvention von 300 Rubeln nachgekommen und ihr dieselbe auf einen Zeitraum von 3 Jahren bewilligt und zwar in Anerkennung dessen, daß diese Schule bei dem Wachstum der städtischen Bevölkerung sich im Laufe der Jahre geradezu als eine Notwendigkeit erwiesen hat, und ihre Erhaltung unbedingt geboten ist. Haben doch an dieser Anstalt im verflossenen Schuljahre, bei einem Durchschnitts-Schulgelde von ca. 14 Rbl., zum Teil aber niedrigerer Zahlung wie in der Stadttöchterschule, ja auch ganz freier Schulung, 59 Schülerinnen Unterkunft gefunden, von denen nach ungefährer Angabe 18 dem Adel und Literatenstande, 19 dem Bürger- und 22 dem Bauerstande angehörten, deren Unterbringung in der Stadttöchterschule bei deren Ueberfüllung ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre, was bei Nichtbestehen dieses Privatinstituts zur Folge gehabt hätte, daß die betreffenden Eltern unter mehr oder weniger großen Opfern für Pension und höheres Schulgeld ihre Kinder in anderen Städten hätten unterbringen müssen.

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszug aus einem Privatbrief von Dr. med. R. Baron Budberg.

Krymskaja-Stretensk.

In Karymskaja hatte ich eine hübsche Ueberraschung; während ich nichts ahnend sehr angenehm mit meinem Abendbrot beschäftigt war, trat plötzlich Gurbski ein. Ich freute mich wirklich ungemein, ihn so plötzlich gesund und frisch vor mir zu sehen und wir haben die 3 Stunden, die wir beisammensein konnten, wirklich sehr genossen; er hatte einen Krankentransport von Charbin nach Tschita begleitet, und war jetzt wieder tatendurstig auf der Rückreise.

Jetzt sitze ich nun wieder allein, zum Glück recht bequem in einer Abteilung für mich — und genieße in Ermangelung anderer Dinge wenigstens meinen wirklich hervorragend guten Tee, den ich mir jetzt genau nach chinesischem Muster präpariere. Eine prächtige Einrichtung auf den russischen Bahnen, daß man überall, selbst auf den kleinsten Haltestellen, kochendes Wasser, soviel man will, bekommen kann; in der Nähe des Stationsgebäudes sind kleine Häuschen mit der Aufschrift «кипятокъ безплатно»; die eine Hälfte des Häuschens ist einer Nahrungsmittelhandlung eingeräumt, in der anderen Hälfte ist die Wasserküche, in der je nach der Größe der Station 2 oder mehr große Kessel Wasser Tag und Nacht kochend erhalten werden. Ich habe mir auf den meisten Stationen diese Einrichtung angesehen; alle Achtung, wie gut dieselbe bedient und gehalten wird; die Kessel sind z. B. alle mit Deckel und Vorhängeschloß versehen, so daß eine Verunreinigung gänzlich ausgeschlossen ist. In Charbin hatte ich mich mit echt chinesischen Teekannen 2c. versehen — sehr originelle Dinger aus Ton; der Tee wird zunächst in ein kleines durchlöchertes Tontöpfchen getan, dieses wird dann in die Kanne hinein gesteckt darüber ein Deckel, alles aus demselben rotbraunen unglasierten Ton, und dann kann das Vergnügen alsbald losgehen. Haben solche Kannen ein ehrwürdiger Alter erreicht — zur Kontrolle dient eine in chinesischen Schriftzeichen eingebrannte Jahreszahl — so präsentieren sie einen hohen Wert — da der Wohlgeschmack des Tees proportional mit dem Alter der Kanne wachsen soll.

Wie mir Gurbski erzählte, war er in Charbin mit der Zoegeschen Kolonne zusammengetroffen, deren Zug mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet war, und hat sich auch bei der Gelegenheit an dem famosen Champagner delektieren können, von welch' edlem Naß mehrere hundert Flaschen liebenswürdigst gestiftet worden waren. In Karymskaja hörte ich, daß in Nertschinsk doch ein Hospital des Roten Kreuzes eingerichtet worden war; ich hatte Ihnen, glaube ich, schon geschrieben, daß ich im Auftrage von General Trepow dieses Projekt begutachtet, und da es mir sehr unpraktisch erschien, im negativen Sinne entschieden hatte; erstens, weil die Transportverhältnisse höchst unbequem und kostspielig sind, zweitens, weil nach beendetem Kriege die ganze Anlage vollständig wertlos, weil unbenutzbar, sein würde. Viel praktischer wäre es gewesen, Stationen nur an solchen Punkten anzulegen, die auch später utilisierbar sein würden — als Uebersiedelungspunkte 2c.; so ließe sich nicht nur manche frische, vom Kriege geschlagene Wunde heilen, sondern auch manche chronische, die schon vor dem Kriege bestand.

2. Pfingstfeiertag.

Nun bin ich schon wieder seit einigen Tagen in Stretensk —; meine Barken fand ich leider noch nicht fertig vor, wie ich eigentlich erwartet hatte, dafür war aber alles mittlerweile Gearbeitete ganz vorzüglich gelungen; sobald meine Schleppdampfer aus Blagoweschtschensk eintreffen, werden wir aufbrechen und an der inneren Ausstattung unterwegs weiter arbeiten. Hier sind leider infolge der Pfingstfeiertage die Aussichten auf Fertigstellung der Barken sehr minimale, außerdem sind die Arbeitskräfte hier sehr teuer, so muß ich beispielsweise meinen einfachen russischen Arbeitern 2 Rbl. 20 Kop. täglich zahlen; in Charbin hoffe ich bei dem großen Chinesen-Angebot bedeutend billiger abzukommen. Hier ist es furchtbar schwierig, die nötige Arbeitermenge zusammenzutreiben, beständig muß man zwischen Nertschinsk, und Tschita erst herumgondeln, was wahrhaftig kein Vergnügen ist, dabei beständig das Gefühl der Verantwortung 2c., kurz, kein sehr behagliches Dasein. — Die 3 letzten Tage haben wir hier das schönste Sommerwetter, die Luft ist dabei nicht schwül, sondern eher belebend. Mein sonst ziemlich großes Schlafbedürfnis ist hier minimal. Obgleich ich meist erst nach Mitternacht ins Bett komme, fällt es mir doch schwer, länger als bis 6 Uhr liegen zu bleiben. Ganz anders war es im Winter: geradezu qualvoll war die plötzlich eintretende Schlafsucht, die oft trotz energischsten Sträubens mich so manches Mal sogar in Gesellschaft einschlafen ließ; übrigens mögen dabei wohl auch die fürchterlichen Verhältnisse unserer Erdhüttenlebens in Betracht zu ziehen sein.

Noch immer ist es nicht vollständig grün hier; es ist wohl noch Regen nötig, um alles zu voller Entwickelung gelangen zu lassen. Eben blüht hier der Faulbaum, der bei uns kräftiger duftet, hier aber bedeutend größere und stärker entwickelte Blüten aufweist, was überhaupt charakteristisch für die meisten der hiesigen Blüten und Blumen sein soll, die fast alle einen Teil ihres Duftes zu Gunsten der Größenentwickelung opfern. Der Botaniker, Zoologe und auch der Psychologe haben hier jedenfalls ein reiches Beobachtungsfeld; mit Aenderung der Lebensbedingungen ändert sich auch vollkommen die Gestaltung der Pflanzen, Tiere, sogar der Menschen.

27. Mai.

Lange bin ich nicht zum Schreiben gekommen — momentan bin ich dabei meine Barken von Stretensk nach Blagoweschtschensk zu bringen. Vom Roten Kreuz sind die beiden großen Dampfer „Adadurow" und „Duchowskoi" gemietet worden, die das Schleppen besorgen; es sind beides schöne, fast zu starke Schiffe, und auf den Strecken, wo die Bedingungen günstig sind — d. h. genügende Breite und Tiefe des Stromes — geht es wirklich patent vorwärts; anders ist es freilich auf schwerer passierbaren Strecken. So z. B. erlebten wir eben einige recht aufregende Minuten: es galt die gefahrvollen Klippen, die an der Mündung des schwarzen Flüßchens in die Schilka liegen, zu passieren. Noch weiß ich nicht, wie meine Kinder, d. h. meine Barken, dabei abgekommen sind. Die auf einzelnen Barken herrschende Aufregung beunruhigt mich nicht wenig; die Passage ist hier auch so schwierig, wie irgend möglich; dem in spitzem Winkel in die Schilka sich ergießenden schwarzen Flüßchen sind eine Menge von Klippen, Inseln und sich permanent ändernden Sandbänken vorgelagert; vis-à-vis der Einmündung macht die Schilka eine scharfe Biegung — den Grund der Knickung bildet eine mächtige, durch die starke Brandung tief unterhöhlte Felswand, an der schon so manches Schiff zerschellt ist — eine Passage, die auch dem erfahrensten Schiffer Herzklopfen verursacht. Etwas weniger gefahrvoll wird die Situation dadurch, daß parallel mit dem Felsen eine starke Kette von Balken, die von großen schwimmenden feuerroten Bojen gehalten werden, sich hinzieht; ohne diese Schutzvorrichtung wäre es wohl ein Ding der Unmöglichkeit, auch nur

Fellin. Auch in Fellin hat der Remontemarkt die Erwartungen, namentlich die der bäuerlichen Pferdebesitzer, empfindlich getäuscht. Wie dem „Fell. Anz." zu entnehmen, sind von 394 vorgeführten Pferden nur 44 Pferde (darunter 4 in bäuerlichem Besitz) entgegengenommen worden, wobei ein Gesamtpreis von 12 025 Rbl., d. h. ein Durchschnittspreis von 273 Rbl. pro Pferd, erzielt wurde.

Arensburg. Eine zum 14. Juli in Aussicht genommene Vorlesung des Oberlehrers Dr. O. Maaß konnte, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, nicht stattfinden, weil die dazu notwendige Erlaubnis des Kurators nicht zu erlangen war.

St. Petersburg, 29. Juli. An Spenden für den Flottenbaufonds sind bis zum 7. Juli nach Mitteilung des Besonderen Komitees insgesamt 10 231 908 Rbl. 63¼ Kop. in bar und 12 300 Rbl. in zinstragenden Papieren eingegangenen. Der Gesamtwert der gemachten Bestellungen belief sich auf 6 616 440 Rbl., auf die 3 393 940 Rbl. 99 Kop. angezahlt waren, während sich 6 837 967 Rbl. 64¼ Kop. in bar und 12 300 Rbl. in Wertpapieren in der Kasse befanden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der neue Generalgouverneur von Finnland, Fürst Obolenski, dürfte am 18. (5.) Aug. in Helsingfors eintreffen und sich nach seiner Ankunft auf eine Inspektionsreise in das Innere des seiner Obhut anvertrauten Gebietes begeben. — — In Anlaß dessen, daß der städt. Distriktsarzt O. F. Hästesko und der ehemalige finnländische Gardekapitän G. Procopé welche auf der Rathausversammlung am 16. Jan. d. J. in Helsingfors von fennomanischer Seite als Mitglieder in die Wehrpflichtskommission gewählt wurden, ohne triftige Gründe den Sitzungen genannter Kommission ferngeblieben sind, hat Gouverneur Kaigorodw, wie die Helsingforser Blätter melden, dem Stadtfiskal R. F. Albrecht die Weisung erteilt, gegen die Obengenannten beim zuständigen Gerichte das Strafverfahren wegen Dienstvergehens anhängig zu machen, da die erwähnten Personen durch beregte Wahl in strafrechtlicher Hinsicht als Beamte anzusehen sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Juli (12. August).

Waldeck-Rousseau †.

Ueber den früheren französischen Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau, dessen Tod vorgestern in einem Pariser Telegramm gemeldet wurde, sei zunächst Folgendes hervorgehoben:

Pierre Marie Waldeck-Rousseau am 2. Dezember 1846 in Nantes geboren, wurde 1881 als Mitglied der republikanischen Union in die Kammer gewählt und bald danach bis zum 26. Jan. 1882 Minister des Innern im Kabinett Gambetta, ebenso vom 21. Februar 1883 bis 31. März 1885 im Kabinett Ferry. Seit 1886 Advokat in Paris, wo er verschiedene bedeutsame politische Schriften veröffentlichte, wurde er 1894 in den Senat gewält. Nach Casimir Periers Rücktritt von der Präsidentschaft fiel 1895 die Wahl auf Waldeck-Rousseau, er trat aber zu Gunsten Felix Faure's zurück, weil er, solange die Dreyfus-Wirren dauerten, seine Zeit noch nicht für gekommen hielt. Nach dem Sturz verschiedener Kabinette übernahm Waldeck-Rousseau am 22. Juni 1899 die Ministerpräsidenschaft und führte die Dreyfus-Angelegenheit bis zu der Rennefer Prozeß-Komödie zu einem gewissen Abschluß. Er leitetete mit dem Vereinsgesetz die antiklerikale Politik ein, trat aber nach den Kammerwahlen von 1901 zurück, jedoch, wie man damals allgemein annahm, um als Präsident der Republik, als Loubets Nachfolger, wiederzukehren. Seinem eigenen Nachfolger Combes, der die antiklerikale Gesetzgebung mit großer Energie weiterführte, leistete er namentlich im Winter 1903 unerwarteten Widerstand, bis sein schreckliches Leiden ihn vom politischen Leben fernhielt. Der Tod hat seiner staatsmännischen Wirksamkeit jäh ein Ende gemacht.

Ueber sein Hinscheiden wird aus Paris von vorgestern des Näheren gemeldet: Waldeck-Rousseau, in dessen Befinden eine Verschlimmerung eingetreten war, und dessen Kräfte abgenommen hatten, unterzog sich heute Mittag einer neuen Operation, die zwei Stunden dauerte und den Tod zur Folge hatte. Die Operation wurde ausgeführt von Professor Kehr aus Halberstadt und Prof. Armour-London unter Assistenz zweier französischer Aerzte.

Deutschland.

Zu der letzten Meldung des Generals v. Trotha über die Einkreisung der Herero durch die deutschen Truppen führt die „Nordd. Allg. Z." offiziös aus: „Die neue Meldung über die Stellung der Herero bedarf kaum einer Erläuterung. Danach scheinen die Herero hauptsächlich den Teil des Waterberg-Plateaus besetzt zu haben, der auf der Kriegskarte von dem Hauptmassiv etwas östlich von Omuveroumue durch ein enges Tal und einen in ihm nach Norden führenden Weg abgetrennt erscheint. Der Ring unserer Truppen zieht sich nunmehr auch im Westen und Norden um das Waterbergplateau eng zusammen. Der zweiten Kompagnie des zweiten Regiments (Hauptmann Manger), die den Herero eine verlustreiche Schlappe bei Okateiti beigebracht hat, ist Oberst Deimling mit weiteren Kompagnien schon nahegerückt; denn Omusema-Uarei liegt nur etwa 25 Kilometer südwestlich von Okateiti. Etwa 20 Kilometer von letzterem Ort steht seit 21. Juli die Abteilung des Hauptmanns v. Fiedler bei Otjiwarango und Orumpemparora und hat bereits Verbindung mit dem etwa 40 Kilometer nordöstlich liegenden Otjenga, das Oberleutnant Volkmann nunmehr von Otawi aus besetzt hat."

In der Angelegenheit Mirbach-Wittgenstein wird der Dortmunder „Tremonia" von informierter Seite geschrieben, daß die Sache seit Jahren am Dortmunder Landgericht spielte, wo sie in der Zivilkammer öffentlich verhandelt wurde. Vor mehreren Jahren klagte der damals in einem Düsseldorfer Kavallerieregiment als Leutnant stehende Prinz von Sayn-Wittgenstein-Sayn gegen 1) Freiherrn v. Mirbach, 2) Staatsminister von Sachsen-Koburg und Gotha Dr Heutig und 3) den Freiherrn v. Huene auf Rechnungslegung und Ausschüttung des von ihnen verwalteten Vermögens. In erster Instanz verurteilt, legten die Pfleger Berufung beim Oberlandesgericht in Hamm ein. Der Prinz hatte schon früher durch seinen Onkel, den früheren Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe, eine gütliche Regelung der Sache versucht. Fürst Hohenlohe erklärte aber, nichts gegen Mirbach machen zu können. Eines Tages erhielt der Prinz den dienstlichen Befehl, sich im Militärkabinett in Berlin zu melden. Hier wurde ihm bedeutet, daß er sich mit seinen Pflegern zu einigen habe. Der Prinz unterschrieb, aus Furcht Schwierigkeiten in seiner militärischen Laufbahn zu haben, sowie in der Hoffnung, sofort das Vermögen zu erhalten, einen Revers, daß ihm Rechnung gelegt worden sei. Da aber weder Rechnungslegung noch Herausgabe des Vermögens erfolgten, erwirkte der Prinz zunächst die Rechtskraft des Urteils des Landgerichts Dortmund und stellte dann beim Landgericht Dortmund den Antrag, die Pfleger bei Festsetzung einer Strafe von 1500 Mark zur Rechnungslegung anzuhalten. Gegen diese Zwangsvollstreckungsmaßregel klagten nun wieder die Pfleger. In der Instanzenklage wurden die Pfleger durch drei Instanzen rechtskräftig abgewiesen, zuletzt im Juli durch das Reichsgericht.

Frankreich.

Die Umgestaltung der Generalräte ist nun aus den vorliegenden endgiltigen und vollzähligen Ergebnissen der Neuwahlen samt den Stichwahlen zu ersehen. Es haben danach die Ministeriellen im ganzen 109 Sitze gewonnen. Im ganzen wurden 883 Ministerielle gewählt. Nun weiß man ja, daß die Regierung recht nachsichtig in ihrer Prüfung war, wenn es galt, zweifelhafte Leute von den Erwählten eben gerade noch zu den Ministeriellen zu zählen. Immerhin bleibt das Wahlergebnis ein schöner Erfolg für sie. Hatten ihre Gegner ihr doch prophezeit, daß die Generalratswahlen ein vernichtendes Urteil über die Politik des Kabinetts Combes darstellen würden. Und nun ist die Regierungsmehrheit um nichts verringert, ja im Gegenteil, auch nach einer strengeren Sichtung als die amtliche es war, bleibt noch eine stattliche Vermehrung auf Kosten der Klerikalen.

England.

Aus London wird berichtet: „Am Montag hielt P. A. Brassey, der in England als einer der ersten Flottenverständigen gilt, eine Rede, in der er ausführte, daß die komparative Stärke der englischen Flotte gegenüber der Stärke der Flotten anderer Länder im Rückgang begriffen sei. In zehn Jahren werde die Oberherrschaft zur See von England auf die Vereinigten Staaten übergegangen sein. Zu dieser Schlußfolgerung sei er durch Berücksichtigung der Tatsache gekommen, daß die Vereinigten Staaten augenblicklich bedeutend mehr Linienschiffe in Bau hätten, als für die englische Flotte gebaut würden. Dabei seien die Vereinigten Staaten an Hilfsmitteln für die Entwicklung der Flotte sehr viel reicher als England. Wenn aber die Hilfsmittel Englands einschließlich der Kolonien in Betracht gezogen würden, so sei das englische Weltreich wieder den Vereinigten Staaten überlegen, und dies sei ein Hauptgrund dafür, daß er ein Tarifreformer wäre. Seiner Ansicht nach würde nämlich ein kommerzieller Verband Englands mit den Kolonien, ob dieser nun nach Chamberlanis Muster gebildet werde oder nicht, das Resultat ergeben, daß England die Mittel geboten würden, seine Flottenstärke und seine Herrschaft zur See beizubehalten.

Ein Brief Lord Roseberys an die „Times", in welchem er seine allerdings stark verklausulierte Zustimmung zu dem in der vorigen Woche von Mr. Chamberlain gemachten Vorschlag der Einberufung einer Kolonial-Konferenz zur Beratung über die Frage des Zollvereins erklärt, hat in der liberalen Partei kaum verhehlten Unwillen hervorgerufen. Denn wenn auch Lord Rosebery sich bemüht, nachzuweisen, daß die Konferenz eher Schaden als Nutzen bringen kann und daß sie auf alle Fälle schon von 14 Monaten hätte einberufen werden sollen, als Mr. Chamberlain seine Agitation begann, und wenn er auch die Bedingung aufstellt, daß die Frage von Lebensmittelzöllen für England von vornherein ausgeschlossen werden sollte, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß, während Mr. Balfour auf den Vorschlag Chamberlains bisher nicht reagierte, Lord Rosebery jetzt der ablehnenden Haltung seiner Partei präjudiziert hat. Mr. Chamberlain schlägt die Kolonial-Konferenz als ein Kraftmittel vor, das der etwas lahm gewordenen Tarifreform-Agitation wieder auf die Beine helfen soll, und siehe da, Lord Rosebery schlägt in Mr. Chamberlains Kerbe. Viele neue Freunde in der liberalen Partei hat sich Lord Rosebery durch diesen Brief nicht geschaffen.

Vatikan.

Ueber den in unserer gestrigen Nummer erwähnten Bericht des Pariser „Figaro", betreffend eine Erklärung des päpstlichen Staatssekretärs Merry del Val gegenüber einem Gewährsmanne des genannten Blattes liegt heute Näheres vor. Danach hat sich Merry del Val über die weltliche Macht des Papstes wie folgt ausgesprochen:

„Hätte die französische Regierung mit uns gebrochen bei Gelegenheit des päpstlichen Protestes gegen den Busch des Präsidenten Loubet beim König von Italien, so wäre unsere Position vor der katholischen Welt weniger gut gewesen. Denn dieser Protest warf die Frage wegen der weltlichen Macht des Papstes auf. Und da ich gerade davon rede, so will ich Ihnen sagen, daß dieser Ausdruck „weltliche Macht" bei uns nicht sehr beliebt ist. Die Oeffentlichkeit muß sich wohl merken: Der Heilige Stuhl verlangt nur diejenige materielle Unabhängigkeit, welche für seine moralische Unabhängigkeit unerläßlich ist. Er bedarf der Freiheit, mit vierhundert Millionen Katholiken in der Welt ungehindert zu verkehren. Diese Unabhängigkeit, diese Freiheit wird durch das Wort „weltliche Macht" nicht ausgedrückt. „Weltliche Macht" umschließt Verwaltung, Finanzwesen, Polizei, viele Dinge, auf die der Heilige Stuhl verzichten kann. Aber er kann nicht auf die materielle Unabhängigkeit verzichten."

Daraus ließe sich fast ein regelrechter Verzicht auf die päpstlichen Forderungen gegenüber Italien ableiten. Daran aber ist wohl nicht zu denken. Es ist abzuwarten, ob hier nicht ein Mißverständnis vorliegt.

Man schreibt der „Schles. Ztg." aus Rom: Um Spaltungen innerhalb der katholischen Partei in Italien zu verhüten, hat der Kardinal-Staatssekretär an die italienischen Bischöfe ein Rundschreiben gerichtet, das die „Opera dei congressi" für aufgelöst erklärt und nur eine einzige Gruppe bestehen läßt. Für die Zulassung in diese Gruppe sind aber besonders strenge Bestimmungen im Punkte der Doktrin aufgestellt worden; sie steht künftig nur solchen Katholiken offen, welche in allen kirchlichen Fragen zur strengsten intrasigenten Richtung sich bekennen, so in der römischen Frage, in Angelegenheit der Beziehungen zwischen Kirche und Staat, in der Frage des Non expedit und in der Frage, welche Rolle die Kirche in der modernen Gesellschaft einzunehmen habe. Das Rundschreiben strebt dahin, aus der Partei des kämpfenden Katholizismus alle Elemente auszuschalten, die auch nur einigermaßen modern und liberal sind, um so für die Unversöhnlichen allein Platz zu schaffen. Dieser Schritt des Vatikans hat in allen liberalen katholischen Kreisen einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Das Rundschreiben macht alle früheren Kundgebungen Pius X. unwirksam, aus denen man die Hoffnung auf eine Annäherung zwischen dem Papsttum und Italien schöpfen zu dürfen glaubte, und bedeutet einen großen Schritt nach rückwärts. Es wird allgemein auf Ratschläge jener beiden spanischen Kardinäle zurückgeführt, die das Vertrauen des Papstes genießen. Es sind dies Merry del Val und Vives y Tuto, zu denen ferner Kardinal Oreglia gehört, welche drei Kirchenfürsten die Partei der absolut Unversöhnlichen repräsentieren. Das Pontifikat Pius X. scheint somit nach zahlreichen Schwankungen nunmehr in eine entschieden intransigente Phase eingetreten zu sein.

Armenien.

Die Londoner Blätter veröffentlichen ein Schreiben des Marquis of Lansdowne an einen englischen Parlamentarier, in dem es heißt, daß die englische Regierung keine Bestätigung des Gerüchts erhalten habe, daß 9000 Armenier in den Distrikten Musch und Sassun ermordet seien. Es sei für die englischen Konsuln schwierig gewesen, die wirklichen Verluste an Menschenleben festzustellen, aber aus ihren Berichten gehe hervor, daß die gemeldete Zahl stark übertrieben sei.

Lokales.

Sommertheater.

Gestern Abend, zum Benefiz für Herrn Haß, wurde die große Berliner Lokalposse mit Gesang und Tanz „Im Himmelhof" von Krenn und Schönfeld gegeben, ein Stück, das an und für sich ganz banal und interessefelos ist und nur insofern literarisch in Betracht kommt, als es in schlagender Weise die absolute Hohlheit und Nichtigkeit der Possenproduktion unserer Tage dartut. Was war dagegen gehalten doch die alte Berliner Lokalposse à la Kalisch und August Weyrauch um die Mitte des vergangenen Säkulums für eine Fundgrube von echtem Witz, natürlicher Komik und gesundem Humor!

Der Zudrang des Publikums zur gestrigen Vorstellung war ein ganz außergewöhnlich starker und bezeichnete in dieser Hinsicht den bisherigen Höhepunkt der Saison. Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft, und auf den Stehplätzen gab es ein Gedränge zum Erbarmen. Dies und die kein Ende nehmen wollenden Benefizgeschenke bewiesen, daß Herr Haß es während seiner mehrjährigen Tätigkeit an unserer Sommerbühne verstanden hat, durch seine liebenswürdigen schauspielerischen Eigenschaften die Zuneigung und Gunst des hiesigen Publikums in seltenem Grade zu erringen.

Die geschmackvoll arrangierten Tanz-Einlagen im II. Akt, das sogenannte „große lebende Ansichtskartenalbum", machten den Abend zu einem ganz besonders interessanten. Von den einzelnen Karten heben wir die fünfte, die von Herrn Fuchs und Frl. Niedt absolvierte komische „Kutschke-Polka", sowie die siebente, „Erinnerung an Klein-Rußland", dargestellt und getanzt von zwei Herren und zwei Damen des Ensembles unter der Führung von Herrn Haß und Frl. Wahle, ganz besonders hervor. Auch die zehnte und letzte Karte, „Moulin rouge", eine Art Cancan, angeführt vom Benefizianten mit Frl. Sander, fand ihre Liebhaber.

Von den Darstellern der Posse selbst nennen wir die Herren Fuchs und Ambronn als die beiden Kunstverleger Spandau und Werkenthin. Herr Ambronn tat sich hier als Träger einer komischen Rolle bestens hervor. Großen Erfolg hatte ferner Herr Haß als Gottlieb Schwärmer, welche Figur er mit Geschick und Laune zu Ende führte. Auch in den Tanz-Einlagen erntete er als fescher Tänzer rauschenden Beifall. Von den weiblichen Darstellern wollen wir Frl. Strohm als Frau Leonore Spandau, Frau Jacoby und Frl. Sander als Auguste und Liesch'en Spandaur Frl. Delius als Marquita und Frl. Niedt als die Kochfrau Rosa Schwärmer lobend erwähnen. Zum Schluß wäre etwa noch Her,

---

eine einzige Barke unzerstrümmert durchzubugsieren. Als ich, als Laie in der Schiffahrt, sah, mit welch kolossalem Schwung meine Barken mit voller Breitseite gegen die Felsen geschleudert wurden, hätte ich wohl kaum geglaubt, sie jemals wiederzusehen; eine scheußliche Situation! In mächtigem Gischt schäumen die Fluten hoch an dem Felsen hinauf und über die Schiffe weg — das Prellkissen trifft das Schiff in ganzer Breitseite und verschwindet unter ihm; zwischen Fels und Schiff nur noch ein ganz schmaler Wasserstreifen, — dabei geht es in sausender Fahrt mit vollem Dampf vorwärts. Schon glaubt man, jetzt kommt unwiderruflich das Zerschellen an dem Felsen — da, Gott lob, ist er auch schon vorüber, und in ruhiger Fahrt gleitet das Schiff vorwärts, den Hexenkessel bald weit hinter sich lassend.

Der Aufbruch aus dem Stretensker Winterhafen war auch nicht ganz ohne Schwierigkeiten abgelaufen, da ein großer Teil meiner Arbeiter nicht recht mit wollte; da aber unterwegs noch recht stramm gearbeitet werden mußte, so ließ ich Gewalt vor Recht gehen, ging nicht an Land, weil mir sonst eine ganze Menge Leute durchgebrannt wären, sondern fuhr kurzerhand unvermutet los. Einige recht rabiate Kerls sprangen mir trotzdem über Bord und erreichten schwimmend das Ufer; mit dem Rest fuhr ich weiter. Es erwies sich ferner als unmöglich, daß jeder Schleppdampfer gleichzeitig 3 Barken schleppen konnte, so mußte gelegentlich die eine oder andere Barke stehen gelassen und später wieder abgeholt werden 2c., was leider recht viel Zeitverlust involvierte. Sehr ärgerlich war ferner ein gewaltiger Platzregen, der meine zum Teil noch ungedeckten Barken gründlich überschwemmte und viel Verwüstung im Innern anrichtete.

Meine Befürchtungen bezüglich der gefahrvollen Passage beim schwarzen Flüßchen erwiesen sich zum Glück nur zum Teil berechtigt, in sofern als nur eine Barke, zum Glück oberhalb der Wasserlinie, zum Teil eingedrückt war. — Bei dem Zusammenprall soll es mächtige Funken und wahre Wolken zerstäubten Gesteins gegeben haben; die anderen Barken waren zum Glück unbeschädigt, der Glasgower Stahl hat sich wieder mal brillant bewährt.

Mannigfaltiges.

Weißt Du, wieviel Sterne stehen... Die Wissenschaft hat sich nicht lange bei dem kindlichen Glauben an die Unzählbarkeit der Sterne aufgehalten. Allerdings waren die Angaben über die Zahl der Fixsterne auch bezüglich der für unser Auge größeren Himmelskörper lange recht ungenau; seitdem aber die Sternphotographie eine so hohe Bedeutung in der Himmelskunde gewonnen hat, haben wir auch genauere Kenntnis darüber erhalten. Bekanntlich arbeitet eine ganze Reihe von Sternwarten an der Aufnahme einer photographischen Himmelskarte, die nach ihrer Vollendung eine Uebersicht über den Sternenhimmel geben wird, wie sie nie zuvor ein Mensch besessen hat. Die photometrischen Listen an der Harvard-Sternwarte weisen die Zahl aller Sterne bis zur 6 Größenklasse lückenlos nach. Danach gibt es 38 Sterne bis zur Größe 2, 99 zwischen 2 und 3, 317 zwischen 3 und 4, 1020 zwischen 4 und 5 und 2865 zwischen 5 5 und 6. Darüber hinaus ist keine vollständige Zusammenstellung mehr vorhanden, wenigstens nicht für den ganzen Himmel. Ueberhaupt wird die Zählung der Sterne begreiflicherweise dadurch erschwert, daß auf der südlichen Halbkugel der Erde nur sehr wenige Sternwarten bestehen. Jedenfalls weiß man, daß auf dem Raum bis zu 130 Grad vom Nordpol gerechnet 7848 Sterne von einer Größe zwischen 6 und 7 vorhanden sind, was bei der Annahme einer gleichmäßigen Verteilung auf die ganze Himmelskugel die Gesamtzahl von 9554 ergeben würde. Nach einer anderen Schätzung würde sich die Zahl der Sterne, die heller als die 7. Größenklasse sind, auf rund 13 400 belaufen. Weiterhin gerät man nun aber schon in eine große Unsicherheit. Die Berechnung für die Zahl der Sterne zwischen der 7. und 9. Größenklasse beruhen noch immer auf der altberühmten „Bonner Durchmusterung". Man kommt danach für den ganzen Himmel zu dem Ergebnis, daß es etwa 177 000 Sterne gibt, die heller als die 9. Größenklasse sind. Was nun noch weiter jenseits liegt, wird für den Menschen immer weniger faßlich. Die neuesten und wohl auch zuverlässigsten Unterlagen bietet in dieser Hinsicht eine Veröffentlichung der Sternwarte in Greenwich, die eine Gesamtzahl von 229 426 Sternen angibt, aber nur für eine Zone von 5 Grad, zwischen + 65 und + 70 Grad der Deklination, also nur für den 60. Teil des ganzen Himmels. Die kleinsten Sterne wurden dabei durch zweimalige Photographie bei einer Belichtungszeit von 40 Minuten aufgenommen. Will man sich auch hier an eine Verallgemeinerung der bisherigen Beobachtungen wagen, so würde sich die mutmaßliche Zahl der Sterne von größerer Helligkeit als 15. Größe auf 8 325 000 stellen. Es tritt dabei die auffällige Erscheinung ein, daß sich die Zahl der Sterne von einer bis zur andern Größenklasse immer ungefähr verdoppelt. Während nämlich unter der 10. Größe 639 000 Sterne angegeben werden, sind es unter der 11. Größe 1 214 000, unter der 12. 2 306 000 usw. Diese Ziffern erscheinen recht eindrucksvoll und werden wohl auch eine annähernd richtige Vorstelung geben können. Andererseits ist ihnen doch anzumerken, wie groß die Unsicherheit des Menschen in der Zählung der Sterne noch immer ist, und die Frage des alten Volksliedes von Wilhelm Hey „Weißt Du, wie viel Sterne stehen an dem blauen Himmelszelt?" hat noch immer in dem Sinne des Dichters ihre Berechtigung.

— Eine Lösung des Dienstbotenproblems. Wie aus London berichtet wird, hat sich dort ein Verein von Hausfrauen und Dienstboten gebildet zum Schutze ihrer gegenseitigen Interessen. An der Spitze der „Domestic Service Union", die im September ihre Tätgkeit beginnen wird, steht Lady Alice Archer. Da die Dienstmädchen das zahlreichste Kontingent zu der Klasse weiblicher Arbeiterinnen stellen und die Hausfrauen nach Hunderttausenden zählen, so könnte dies die größte Vereinigung von Frauen in der ganzen Welt werden. Der Verein wird aus zwei Sektionen, eine für die Herrinnen und eine für die Dienstmädchen, bestehen. Jede Sektion wählt ein Komitee, und beide Komitees werden miteinander beraten, so daß man sozusagen ein „Oberhaus" und ein „Unterhaus" hat. Alle Dinstmädchen über 16 Jahre können dem Verein beitreten. Drei Grade, die den Wert der Mädchen bezeichnen, werden geschaffen werden, aber auch drei Klassen Hausfrauen wird es geben! Schlechte Hausfrauen und schlechte Mädchen werden auf die schwarze Liste gesetzt. Eine bestimmte Stufenfolge der Löhne wird festgelegt, die Arbeitsstunden und Arbeitsbedingungen werden reguliert, wobei natürlich ein gewisser Spielraum gelassen wird, besonders für Kinderpflegerinnen und für alle Dienerinnen, die zur persönlichen Aufwartung bestimmt sind. Alle Mitglieder sollen Beschäftigung finden, und bei Stellenlosigkeit wird eine Versicherung gezahlt, die im Verhältnis zu dem im letzten Jahre bezogenen Lohne steht. Hausfrauen, die dem Verein angehören, werden mit Dienstmädchen versorgt, und bei Schwierigkeiten wird ihnen ausgeholfen.

— Napoleon I. — ein Deutscher. Als Seitenstück zu dem Märchen von der polnischen Abstammung des japanischen Generals Kuroki wird der „Frkf. Ztg." folgende Schnurre über die angeblich deutsche Abstammung Napoleons I. erzählt. Es lebte einmal irgendwo in Preußen ein Mann, der hieß Pohl und war klein. Man nannte ihn daher „Pohlchen", und wenn er einem Bekannten begegnete, so konnte er sicher sein, daß ihn der mit einem „Na, Pohlchen, wie geht's?" anredete; denn man wußte, daß Pohl sich darüber ärgerte. Dieser Aerger wurde schließlich so groß, daß Pohl dachte: Wartet, ich will euch das „Na, Pohlchen" gründlich versalzen. Er nannte sich hinfort „Napolchen" und begab sich nach Korsika, wo aus seinem Namen natürlich „Napoleon" wurde. Einen seiner Söhne schickte er nach Paris, ließ ihn dort Kaiser werden und befahl ihm, den Vater zu rächen. Das tat der Sohn denn auch gründlich; bekannt ist, wie böse dieser Napoleon Preußen mitgespielt hat. Und darf das jemand noch wundern, da man jetzt weiß, woher dieser Haß entsprungen ist?

Breitfeld als Don Antonia di Carera zu nennen.

Im großen und ganzen schien das Publikum mit dem gestrigen Abend recht zufrieden zu sein, wenn auch Manches an der Posse selbst der Mehrzahl der Theaterbesucher nicht ganz klar geworden sein mag, so namentlich die Beziehungen im Dialog auf Berliner Oertlichkeiten und Zustände. Die Kouplets verfehlten im allgemeinen ihre Wirkung nicht. —s—

Wie wir erfahren, sind am gestrigen Tage von der Remontekommission hierselbst von 265 ihr vorgestellten Pferden nur 6 angekauft worden. Der Preis für dieselben betrug 150 bis zu 375 Rbl.

Wie der „Düna-Z." von hier berichtet wird, soll der Inspektor der Studierenden an der hiesigen Universität N. T. Tichomirow zum Bezirksinspektor des Rigaer Lehrbezirks ernannt werden. An seine Stelle soll der Direktor der hiesigen Realschul M. Ssokolow treten.

Für Drogenwarenhändler ist eine eben ergangene Senatsentscheidung von Wichtigkeit, nach welcher ihnen nur der Verkauf derjenigen zusammengesetzten pharmaceutischen Präparate, die von ihnen in fertigem Zustande aus Fabriken und Laboratorien bezogen werden, untersagt ist, die auch von Apotheken nur auf ärztliche Rezepte verabfolgt werden dürfen.

Der Walksche Kleinbürger Johann Koslow hatte eine Klage gegen den Bauern Karel Karp beim Friedensrichter des 6. Bezirks wegen Beleidigung und Tätlichkeit eingereicht. Am 23. Juni hatte K. K. den J. K. geschimpft und war gegen ihn tätlich geworden. Hierfür wurde der Angeklagte am 27. Juli zur Verantwortung gezogen. Durch Zeugenaussage wurde der Tatbestand bestätigt. Der Friedensrichter hat den K. K. zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Im Januar-Monat waren dem Kambyschen Bauer Endrik Sarwa aus der Wohnung 3 Lof Kartoffeln gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig war der Knecht des Gesindes Hans Krai. Während der Untersuchung wurde ein Landgendarm hinzu gerufen, der die gestohlenen Kartoffeln in den Säcken des H. K. entdeckt. Am 29. Juli gelangte die Sache beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Am 28. Juli hat sich ein schwarzes Kaninchen mit einem weißen Fleck auf der Nase in der Langen-Straße eingefunden. Der Eigentümer kann es beim Pristaw des 3. Stadtteils in Empfang nehmen. —k—

Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß weitere Anmeldungen zum Eintritt in die Kaiserliche Musikschule in Riga vom 2. bis zum 20. August täglich von 12—1 Uhr im Schullokal (Basteiboulevard 11, parterre) entgegengenommen werden.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 20. August; die genauen Termine für die Examina in den Spezialfächern werden demnächst im Inseratenteil bekannt gemacht werden.

Für die Abgebrannten in der Malzmühlen-Straße sind eingegangen von:

Frl. M. 1 Packen. Fr. Pastor O. 1 Packen, Geschirr und 3 Rbl. Frl. Sch. 1 Packen und 2 Rbl. Frl. N. 1 Packen. Fr. Pastor L. 1 Packen. Fr. v. B. 1 Packen, Geschirr und Möbel. Fr. Professor P. 1 Packen. Fr. K. 1 Packen. A. S. 1 Packen. Fr. Z. ein Paar Strümpfe. N. N. 10 Kop. Frl. D. 1 Packen. N. N. 1 Packen. Frl. v. G. 1 Packen, Geschirr und ein Bett. Frl. M. 1 Packen, Geschirr und 3 Rbl. Fr. Obrist v. R. 1 Packen und 15 Rbl. Fr. J. ein Packen und 1 Rbl. Von 2 Dienstmädchen 20 Kop. Fr. v. R. 1 Packen, Geschirr und 3 Rbl. Fr. v. B. 1 Packen und 3 Rbl. Frl. S. 1 Packen und 1 Rbl. 17 Kop. Frl. v. B. 1 Packen und 6 Rbl. Frl. B. 1 Packen und Geschirr. Frl Sch. 1 Packen. Frl. R. 1 Packen. Aus Friedheim 1 Packen und eine Ofenkrücke. Frl. H. 1 Packen. Frl. C. 1 Packen und Geschirr. N. N. 1 Packen. Frl. D. 1 Packen und 20 Kop. Aus Friedheim 2 Packen und 1 Rbl. Frl. S. 3 Rbl. Frl. W. 2 Matratzen. Herrn Pastor Sch. 3 Rbl. L. O. 20 Kop. Frl. W. 1 Packen. Frl. v. W. 3 Rbl. Fr. O. 2 Schlafsäcke. N. N. 2 Decken und Geschirr. Durch Herrn Pastor Eisenschmidt aus der Petrigemeinde 6 Rbl. 20 Kop. + 1 Packen + 17 Rbl. 44 Kop. + 1 Packen und 1 Rbl. 40 Kop. + 1 Tuch und 2 Rbl. + 1 Packen und 2 Rbl. 44 Kop. Gemeldet als Abgebrannte waren: 26 Familien, von denen 3 nichts bekamen, weil nicht erforderlich, und 1 sich als Betrügerin erwies.

Im Namen der Abgebrannten dankt herzlich für die reichen Gaben

Else Schwartz.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 30. Juli. Telegramm vom Generaladjutant Alexejew an Se. Majestät:

Nach einer Meldung des Kommandeurs von Port Arthur ging unser Geschwader am 28. Juli ins Meer hinaus. Der Dampfer „Mongolia" folgte dem Geschwader. Am Horizonte waren 3 japanische Kreuzer I. Klasse, 8 kleine Kreuzee und 17 Minenschiffe zu sehen. Der Hafen wird schon den 4. Tag von Belagerungsgeschützen beschossen.

St. Petersburg, 31. Juli. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 29. Juli.

Heute wurde ein Vordringen unbedeutender Vorpostenabteilungen des Feindes gegen die Südfront der Mandschurischen Armee bemerkt.

Im Rayon des Ljaoflusses stromaufwärts von Inkou beginnen Chunchusenbanden, die von japanischen Offizieren geleitet werden, ihr Wesen zutreiben.

Auf der Ostfront sind keine besonderen Veränderungen eingetreten.

Mukden, 30. Juli. (Eigenbericht der Agentur). Die Japaner haben offenbar das weitere Vordringen auf Anschantschan eingestellt. Man sagt, daß eine Kolonne dem Ljaoche entlang vorgeht, die andere östlicher von unseren Positionen, ein Teil ihrer Regimenter ist nach Port Arthur abgesandt. Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß bei Port Arthur schon 4 Tagen lang das Bombardement auf die der Landseite zugekehrte Front fortdauert.

London, 12. Aug. (30. Juli). Das Wladiwostok-Geschwader ist aus dem Hafen ausgelaufen und hält den Kurs nach Süden ein.

Tschifu, 12. Aug. (30. Juli). (Reuter.) Der Kreuzer „Fürst Bismarck" ist nach Tsindao ausgelaufen. Die Vorbereitungen zu seiner Abfahrt wurden mit großer Eile betrieben.

Schanghai, 12. Aug. (30. Juli). Nach einem Telegramm aus Nagasaki wurden die russischen Kriegsschiffe in der Nähe des westlichen Gestades der Kiu-Siu-Insel gesichtet.

Tschifu, 12. August (30. Juli). (Reuter.) 2 japanische Torpedojäger liefen ohne Lichter in der Nacht in unseren Hafen ein und gingen vor Anker, 400 Meter vom „Reschitelni". Um 4 Uhr morgens betraten die japanischen Seeleute das abgerüstete russische Torpedoschiff. Während eines Scharmützels wurde ein Russe verwundet; mehrere Russen ertranken. Beim Morgengrauen wurde ein drittes japanisches Schiff bemerkt, das aus dem Hafen auslief und das Torpedoschiff „Reschitelni" am Bugsier fortführte. Die beiden japanischen Torpedojäger folgten. Der japanische Konsul versichert, daß die Japaner nichts von der Abrüstung des „Reschitelni" gewußt hätten.

Tokio, 12. August (30. Juli). Nach hier eingetroffenen Meldungen ist es dem größten Teil des Port Arthur-Geschwaders gelungen, der japanischen Flotte zu entgehen. Wo sich gegenwärtig die russischen Schiffe befinden, ist bis jetzt noch unbekannt. Infolge dessen sind alle Routen japanischer Handelsschiffe auf einige Zeit inhibiert.

Berlin, 12. Aug. (30. Juli). (Offiziell). Der deutsche Kreuzer „Fürst Bismarck" mit dem Befehlshaber des Kreuzergeschwaders Prittwitz an Bord ging aus Tschifu nach Tsindao. Der deutsche Kreuzer „Thetis" läuft am 31. Juli aus Tschifu aus; der Kreuzer „Seeadler" am 31. Juli aus Tsinwandao nach Tsindao.

Berlin, 12. Aug. (30. Juli). Laut einer Pariser Meldung lauern die japanischen Schiffe bei der Kiautschou-Bucht den russischen Schiffen auf, die dort Zuflucht gesucht haben.

Es bestätigt sich, daß russische Schiffe nach der Schlacht bei Port Arthur nach Tsindao gekommen sind. Man nimmt an, daß es selbstverständlich ist, daß der Gouverneur von Kiautschou die Prinzipien der Neutralität ihnen gegenüber streng durchführen wird.

Tschifu, 12. Aug. (30. Juli). (Reuter). Die Nachricht von der Ankunft der russischen Schiffe in Tsindao bestätigt sich. Eingetroffen sind die Kreuzer „Askold" und „Diana" und ein Torpedojäger; der Kreuzer „Nowik" ist nicht eingetroffen. — Die Kreuzer „Fürst Bismarck" und „Thetis" bereiten sich vor, aus Tschifu nach Tsindao abzugehen. Man sagt, daß 2 russische Torpedoschiffe an der Küste von China ergriffen wurden. Man glaubt, daß der Versuch, nach Wladiwostok durchzubrechen, nicht gelungen ist.

Ein japanischer Offizier wurde auf das Torpedoschiff „Reschitelni" delegiert, um dem russischen Kapitän vorzuschlagen, aus dem Hafen herauszugehen und den Kampf aufzunehmen. Der Kapitän erwiderte, daß die Maschine außer Tätigkeit gesetzt sei, das Schiff desarmiert und alles gänzlich den Chinesen überlassen sei. Die Japaner sprachen den Wunsch aus, sich von der Abrüstung zu überzeugen. In diesem Augenblicke hätte der Kapitän eilig halblaut den Befehl erteilt, das Schiff in die Luft zu sprengen. Sofort warf er sich auf den japanischen Leutnant und sprang mit ihm ins Wasser. Zu gleicher Zeit wurde das russische Torpedoschiff von den japanischen Schiffen beleuchtet. Vom schwimmenden Leuchtturme war alles zu sehen, was auf ihm vorging. Der Kampf dauerte 10 Minuten und hörte kaum auf, als eine heftige Explosion das Oberdeck vernichtete, ohne den Rumpf des Schiffes zu verletzen. Die Untätigkeit der Chinesen bei einer so offenkundigen Verletzung der Neutralität ist unerklärlich. Man glaubt, daß dieser Vorfall völkerrechtliche Verwickelungen hervorrufen werde.

Es ist noch unbekannt, welche von den russischen Schiffen in Tsindao eingetroffen sind; es scheint festzustehen, daß der „Zäsarewitsch" oder ein Schiff von seinem Typus darunter ist. 2 von diesen Schiffen und ein Torpedojäger nehmen Kardiffkohlen ein. Ein Kreuzer und ein Torpedojäger nähern sich Schanghai. Ein Teil des Geschwaders kehrte nach Port Arthur zurück.

Schanghai, 12. Aug. (30. Juli). Ein hier am 30. Juli eingetroffener russischer Torpedojäger meldet, daß 4 russische Panzerschiffe auf der Höhe der Sadol-Inseln südöstlich von Schanghai passiert sind.

Tokio, 12. Aug. (30. Juli). Offiziell. Nach hier eingetroffenen Nachrichten lief das russische Geschwader aus Port Arthur aus und wurde südlich von Tschifu von der japanischen Flotte angegriffen und zerstreut. Die Kreuzer „Askold", „Nowik" und noch ein dritter Kreuzer und ebenso ein Torpedojäger suchten Zuflucht in der Bucht von Kiautschou, ein anderer Torpedojäger in Tschifu. Die russischen Panzerschiffe, 5 an Zahl, ein Kreuzer, wahrscheinlich die „Diana", das schwimmende Lazarett und einige Torpedojäger scheinen am 29. Juli wieder nach Port Arthur zurückgekehrt zu sein.

Man glaubt, daß die japanische Flotte keine Beschädigungen erhalten hat.

Tokio, 12. Aug. (30. Juli). Ein Offizier, der von der Port Arthur belagernden Armee zurückgekehrt ist, erzählt, daß die Russen mit großem Eifer daran arbeiten, die japanischen Truppen daran zu hindern, daß sie Drahtsperrungen und Kontra-Eskarpen anlegen. Die japanischen Offiziere und Soldaten drücken ihre Verwunderung über den Mut und die Tapferkeit der Belagerten aus.

Hier meint man, daß der größte Teil des russischen Geschwaders nach Port Arthur zurückgekehrt ist.

St. Petersburg, 31. Juli. Nach Meldungen des Reuterschen Bureaus wird die von russischen Kreuzern auf dem „Prinz Heinrich" beschlagnahmte Post, in Nagasaki, Kobe und Tokio in Gegenwart der Vertreter der dortigen deutschen Konsulate den japanischen Postbehörden übergeben werden.

Nach einer Meldung derselben Agentur ist in Petersburg eine Kommission gebildet worden, zu deren Bestand hohe Beamte gehören. Die Kommission hat die Lage der Schiffe der Frw. Flotte unter dem Gesichtspunkte des Völkerrechts festzustellen. An den Arbeiten der Kommission nimmt der bekannte Professor Martens teil. Er ist zugleich ans Appellationsgericht in Sachen der Prisen, das im Admiralitätsrat tagt, berufen. Dieses Gericht wird das Urteil zweiter Instanz in Anlaß der Entscheidungen des Wladiwostoker Prisengerichts fällen.

Mukden, 30. Juli. Nach Erzählungen von aus Port Arthur Eingetroffenen ging der „Retwisan" am 13. Juli während des Kampfes aus dem Bassin hinaus, um an der Zurückwerfung der Japaner an der Landfront teilzunehmen. Beim Erscheinen des „Retwisan" auf der Reede verschwand ein am Horizont befindlicher japanischer Kreuzer. Nach einiger Zeit wurden zwei feindliche Panzerschiffe sichtbar, die langsam herankamen und das Feuer auf den „Retwisan" eröffneten. Der „Retwisan" erwiderte das Feuer. Nach dem 12. Schuß sah man, wie ein 12-zölliges Geschoß zwischen die Schornsteine eines der feindlichen Schiffe fiel, das stark zu dampfen begann. Beide Schiffe entfernten sich sofort. Augenzeugen dieses Vorfalls haben später von Chinesen in Tschifu am 20. gehört, daß vor einigen Tagen ein großes und ein etwas kleineres japanisches Schiff gesunken seien. Wenn man diese beiden Ereignisse vergleicht, kann man annehmen, daß es die vom „Retwisan" beschädigten Schiffe waren.

Berlin, 12. August (30. Juli). Die Nachricht von der Geburt des russischen Thronfolgers traf hier um 2 Uhr mittags ein. Die Nachricht der „Russ. Tel.-Ag." wurde von den Zeitungen sofort als Extrablatt herausgegeben. Die „Nordd. Allg. Z." sagt in Anlaß der Nachricht: Weite Kreise Deutschlands werden sie mit lebhafter Sympathie aufnehmen und im Verein mit dem russischen Volke dem Erhabenen Neugeborenen Glück wünschen. Der „Lok.-Anz." sagt: Mit besonderer Freude wird das russische Volk in der gegenwärtigen schweren Zeit die Geburt eines Thronfolgers als ein Ereignis von politischer Bedeutung begrüßen. Das „Berl. Tgbl." sagt, daß diese Geburt weit über die Grenzen eines frohen Familienereignisses hinaübrragt. In Rußland wird man die langerwartete Geburt eines Thronfolgers als ein Omen für die glückliche Beendigung des Krieges und als ein Zeichen der göttlichen Gnade dem regierenden Hause der Romanow gegenüber ansehen.

Nach einer Meldung aus Bremerhafen ist der Schnelldampfer des „Norddeutschen Lloyds" „Lahn" an eine russische Privatfirma verkauft worden.

Wilhelmshöhe, 12. Aug. (30. Juli). Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen und von der Kaiserin, dem Kronprinzen und den übrigen Kindern empfangen worden.

London, 12. Aug. (30. Juli). Im Oberhause erklärte Lord Landsdowne, daß die Frage über den Durchgang der Schiffe „Petersburg" und „Ssmolensk" ihren akuten Charakter verloren habe. Beide Schiffe sind aus dem Roten Meere entfernt. Rußland habe der Türkei offiziell erklärt, daß die Schiffe der Frw. Flotte unter der Handelsflagge gehen werden und sich auf ihnen keine Armierung befinden wird. Gegen die zu Beginn des Krieges von Rußland abgegebene Erklärung darüber, was Konterbande sei, habe England Protest erhoben. Die Bezeichnung aller Lebensmittel als Konterbande sei eine sehr gefährliche Neuerung. Eine kriegführende Macht habe nicht das Recht, ohne Motivierung festzusetzen, was es als Konterbande ansieht, ohne die Rechte der neutralen Staaten zu achten. Ferner habe England erklärt, daß es nicht verpflichtet sei, die Entscheidungen irgend eines beliebigen Prisengerichts zu respektieren, das die Prinzipien des Völkerrechts verletzt. Die Versenkung des „Knight Commander" könne nicht durch das Völkerrecht gerechtfertigt werden. Man könnte sich nur freuen, wenn das Appellationsgericht das Wladiwostoker Urteil umstoßen würde. — Trotz der unfreundschaftlichen Inzidente haben beide Staaten den Wunsch, die besten Wege zur Lösung der entstandenen Schwierigkeiten zu finden.

Im Unterhause gab Balfour Erklärungen in demselben Sinne, wie Landsdowne im Oberhause, ab, wobei er noch darauf hinwies, daß in bezug auf die Benutzung neutraler Häfen als Basis für Kriegsaktionen von Kreuzern alle Staaten wohl darin einig sind, daß neutrale Häfen nicht zu einer solchen Basis benutzt werden dürfen. In Anlaß des Suez-Kanals sind besondere Vereinbarungen getroffen worden. Frankreich könnte in gewissen Fällen anderer Ansicht sein, er hoffe aber, daß auch die französische Regierung die Unerschütterlichkeit des Prinzips anerkennen wird, daß neutrale Staaten ihre Häfen nie zur Erleichterung von Kriegsaktionen hergeben dürfen.

Rom, 12. August (30. Juli). Der Korrespondent der „Tribuna" Pardo ist wegen seiner Kriegskorrespondenzen von den russischen Behörden zum Verlassen des Kriegsschauplatzes aufgefordert worden.

Stockholm, 12. Aug. (30. Juli). In London ist ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Schweden-Norwegen und England unterzeichnet worden.

Belgrad, 12. August (30. Juli). Der Ministerrat setzte die Krönung auf den 8. September fest. Anfang September wird die Skuptschina zu außerordentlicher Session einberufen, damit alle Deputierten an den Krönungsfeierlichkeiten teilnehmen können. Am 1. Oktober wird die reguläre Session eröffnet.

Konstantinopel, 12. August (30. Juli). In Erwiderung der amerikanischen Forderungen hat die Pforte die mündliche Zusage gegeben, daß sie Genugtuung gewähren wird. Obgleich diese mündliche Zusage für ungenügend angesehen wird, glaubt man trotzdem, daß der Konflikt auf dem Wege, beigelegt zu werden, ist, und zwar im Sinne der Vereinigten Staaten. Die amerikanische Botschaft erklärt, daß die amerikanischen Forderungen in keiner Beziehung zu den Vorgängen in Armenien stehen.

Smirna, 12. August (30. Juli). Hier warf ein aus 3 Schiffen bestehendes amerikanisches Geschwader Anker.

Newyork, 12. Aug. (30. Juli). Der Korrespondent der „Assoziated Preß" in Tschifu beschreibt die Besitzergreifung des „Rjeschitelni" durch die Japaner und sagt dabei: „Obgleich ich ihnen selbst die Desarmierung des „Rjeschitelni" gemeldet hatte, sagten die Japaner später doch, daß sie davon nichts gewußt haben."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 1. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 19, 41—48.
Prediger: Wittrock

Kollekte für die Arbeit an Israel.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Laufe von drei Wochen: Für die Armen 4 Rbl. 69 Kop. + 2 Rbl. 38 Kop. + 5 Rbl. 70 Kop. + 5 Rbl. 56 Kop. + 1 Rbl.; für die Predigten 4 Rbl. 24 Kop. + 11 Rbl. 94 Kop. + 5 Rbl. 78 Kop. + 3 Rbl. 85 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 6 Kop. + 5 Rbl. 79 Kop. + 7 Rbl. 63 Kop. + 32 Kop. + 3 Rbl. 67 Kop. + 1 Rbl.; für die Blinden 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 1. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Landwirts Ludwig August Klinge Sohn Kurt Erich Ludwig; des Aufsehers über das Arrestlokal des Friedensrichter-Plenums Oskar Eduard Masik Sohn Harald; der Buchhalters Renatus Alexander Thomson Sohn Gerd. Gestorben: Fräulein Therese Olga Holtzmann, 52⁹/₁₂ Jahre alt; Frau Anna Helene Simson, 70³/₄ Jahre alt; der Landwirt Johann Arthur Jakob Eylon, 32⁸/₁₂ Jahre alt; der Uhrmacher Nikolai Eduard Stahlberg, 21³/₄ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Kaal Sohn Arnold Adalbert; des Karl August Elken Sohn Werner Johann; des Jaan Kurg Sohn August; des Jakob Hermann Tochter Armilde; des Kusta Aunuk Sohn Heinrich; des Zimm Leppik Sohn Elmar; des Hans Peiker Sohn Arnold, des Johann Kukke Tochter Hedwig. Gestorben: Leena Pahkel, Jaans Weib, 65 Jahre alt; Karel Kaß, Hans' Sohn, 59 Jahre alt; des Alexander Pusep Tochter Adele Helene, 9⁹/₁₂ Jahre alt; des Oskar Parw Tochter Selma Hildegard, 1⁹/₁₂ Jahre alt; des Aadu Jaakson Tochter Salme, 12 Tage alt.

Totenliste.

Nikolai Stahlberg, † im 22. Jahre am 28. Juli hierselbst.

Friedrich Hermann Miram, † am 29. Juli zu St. Petersburg.

Alexander Fichtmann, † im 83. Jahre zu Berlin.

Arved Nackunstz, † am 26. Juli zu Tschita.

Wilhelmine Bindemann, geb. Suskowsky, † am 28. Julizu Libau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 31. Juli 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.7	752.9	750.9
Thermometer (Centigrade)	+13.5	+14.2	+15.2
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	S.2	SW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	85%	85%
Bewölkung	10.	0.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +11.0
2. Maximum d. Temp. gestern +20.0
3. Niederschlag mm. 1.9

Kursbericht.
Riga, 30. Juli 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	93	94
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99½	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
Rigaer Kommerzbank-Aktien		237	—

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 30. Juli 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	388½
„ „ (1866)	300
Prämien-Anleihe der Adelsbank	258
4½ St. Pstersb. Stadt-Oblig.	91⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	345
„ „ Diskonto-Bank	351
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Ssormowo".	158½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	104½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	—

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаемъ родныхъ и знакомыхъ о кончинѣ

ВАРВАРЫ СЕРГѢЕВНЫ ЕКИМОВОЙ

скончавшейся въ Новгородѣ сего 31-го Іюля.

Скорбящія Дѣти.

Конкурсное Управленіе по дѣламъ несостоятельныхъ должницъ **М. Э. Кайбель** и **Э. Э. Каровъ** вызываетъ кредиторовъ вышеозначенныхъ несостоятельныхъ должницъ или ихъ повѣренныхъ въ

общее собраніе на 16 августа 1904 года

къ 7 часамъ вечера въ домъ № 30 по Широкой улицѣ города Юрьева, Лифл. губ.

Очередь дѣлъ:

1) Повѣрка заявленныхъ претензій,
2) Обсужденіе прошенія вдовы Мэри Кайбель о выдачѣ пособія.

Die Konkurs-Verwaltung in Sachen der insolventen **Frau Mary Kaibel** und des insolventen **Frl. Emilie Karow** ersucht hiermit die Gläubiger derselben, sich **am 16. August** a. c. um 7 Uhr abends in Jurjew, Breit-Strasse 30, zu einer allgemeinen

Gläubiger-Versammlung

einfinden zu wollen.

Tagesordnung:

1) Prüfung der angemeldeten Forderungen,
2) Beratung über ein Gesuch der Frau Mary Kaibel um Bewilligung einer monatlichen Unterstützung.

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)

die Idylle der deutschen Bäder.

Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

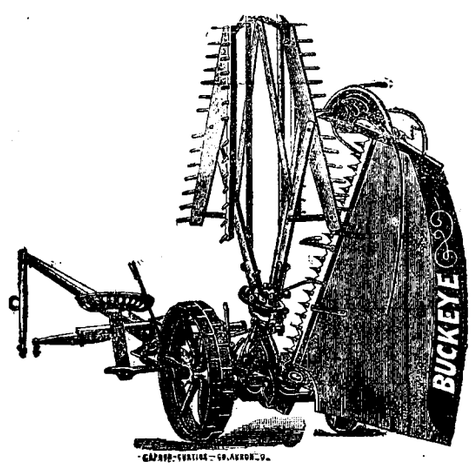
Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Walter A. Wood



Walter A. Wood

Düngemittel

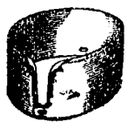
aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Meine

Sprechstund.

in den Sommerferien: **vormitt. v. 10—12, nachm. v. 5—6 Uhr** — Quappenstr. 22.

J. Rosenthal
Masseuse.

Юрьевская ЖЕНСКАЯ ГИМНАЗІЯ А. С. Пушкина.

Пріемныя испытанія начнутся 9-го августа. Пріемъ прошеній въ Канцеляріи (Шепперская ул.) по вторникамъ, четвергамъ и субботамъ отъ 12—1 ч. дня.

Der

Unterricht

in meiner

Privat-Mädchenanstalt I. Kategorie

beginnt **Montag, d. 16. Aug.,** 9 Uhr.

Aufnahmeexamen u. **Nachexamina** Freitag, d. 13. Aug., um 9 Uhr und Sonnabend, d. 14. Aug., um 9 Uhr.

Anmeldungen Mittwoch, d. 11., u. Donnerstag, d. 12. Aug., von 3—4 Uhr Jakobsstr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

V. Stadt-Elementarschule

für Knaben und Mädchen

Karlowastr. Nr. 21.

Anmeldungen: **d. 5. u. 7. Aug. a. c.,** von 10—1 Uhr.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt am 18. August. Anmeld. vom 4. Aug. v. 3—5 Uhr nachm.

A. v. Tesche.

Rigasche Str. Nr. 71, im Hofe, Qu. Nr. 15, im gr. Hause.

Занятія

въ моемъ частномъ учебномъ заведеніи для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 18 авг. Дома для перес. съ 4 авг. ежедн. отъ 3—5 ч.

А. Теше.

Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. № 15, въ больш. домѣ.

Der Unterricht

in meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr. 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org,** Jurjew.

Der Unterricht

in meiner Privat-Vorbereitungs-Schule III. Kat. beginnt am 16. August.

Anmeldungen erbeten täglich von 3—4 Uhr.

E. Seezen
Rigasche Strasse Nr. 69.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Die Häuser

in der Petersburger Str. №№ 69—71 u. 73 nebst einem Garten sind **zu verkaufen.** Zu erfragen Quappen-Str. 10. **Ed. Dross.**

Gesucht ein Platz

(mit oder ohne Gebäude) **am Embach zu kaufen** oder auf längere Zeit **zu pachten.** Off. mit Angabe des Ortes, d. Grösse u. d. Preises an die Exped. des Blatt. unter A. B. erbeten

---

Feldsteine

sind zu verkaufen — Petersburger Strasse Nr. 39.

Eichenholz-Fässer

ca. 6 Wedro Inhalt, passend zum Einmachen von Gurken etc. à 2 Rbl. pro Stück zu haben bei **Lorentz Sander,** Johannisstr. 12.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 8 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Frischen

Schleuder-Honig Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Die Krimsche Fruchthandlung

Promenadenstr. 1

empfiehlt **diesjährige Früchte,** als: **Birnen** à 20 Kop. *dt.*, **Aepfel** à 20 Kop. *dt.*, **ausländ. Saländer-Birnen** à 25 Kop. *dt.*, **Bessarab. Pflaumen** à 15 Kop. *dt.*, **Citronen,** 45 Kop. 10 Stück und teurer, **Apfelsinen,** 40 Kop. 10 Stück und teurer, **frischen Halwa,** 20—25 Kop. das Pfund.

Hasen-Krug.

Grosse Krebse.

Jeden Sonntag von 10 Uhr morgens an regelmässige **Dampferverbindung.**

W C

iener onditorei

Frische

Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.

Verschied. Beeren

zu haben — Rigasche Strasse 64.

Auf dem Gute Brinkenhof pr. Jurjew, Kirchspiel Wendau, stehen 2500 Pud gut keimender

Saat-Roggen

zum Verkauf.

Broschen

mit Ansicht der **Dorpater Ruine, Trauerbroschen** in hübscher Auswahl empfing

Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

Leere Weinfässer

verschiedener Grösse **verkauft** billig

Weinhandlung „Tivoli".

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Mietfr. e. Wohnung

v. 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichk. — Shukowsky-(Blum-) Str. Nr. 26, Qu. 7.

Teich-Strasse Nr. 74 und Garten-Strasse Nr. 65 sind

Wohnungen

von 2—3—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit, auf Wunsch auch mit Stallraum u. Wagenremise, zu vermieten. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 1, Handlung Ekimow.

Mietfrei eine

Familienwohnung

von 5 Zimmern u. Küche — Jamasche Strasse Nr. 12.

Alte Silbersachen

sowie **altes Gold** kauft zu höchsten Preisen **Hermann Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

Ein

gebrauchter Flügel

steht zum Verkauf — Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich,** Haus Rathke, Ritterstrasse Nr. 21.

Morgen, Sonntag, d. 1. August Eröffnung

der

Menagerie, des schottisch. Zirkus und des Affen-Theaters

von A. Tschepurkowsky

auf dem Poliżei-Platze.

Täglich geöffnet von 10 Uhr morg. bis 11 Uhr abds.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew (Livland).

Vom 7.—9. August 1904 wird in Jurjew (Livland) eine

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

stattfinden.

Abteilungen: Viehzucht, Pferdezucht, Meiereiwesen, landwirtschaftliche Produkte, Gartenbau, Forstwirtschaft, Bienenzucht, landwirtschaftliche Geräte, Erzeugnisse des Gewerbes und der Industrie, Artikel der Hausindustrie.

Grosse Auswahl von Racepferden und Zuchtvieh.

Annahme von Anmeldungen bis zum **3. August a. c.**

Frequenz der Ausstellung im Jahre 1902 über 14,000, 1903 gegen 17,000 Personen.

Adresse: Komitee der estnischen Ausstellung in Jurjew (Livland).



Bei schlechter Verdauung

und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Gesucht eine

Parterre-Wohnung

von 5 Zimm. mit Veranda u. Garten. Off. sub „K K." an d. Exped. d. Bl.

Möblierte Zimmer

welche an Besucher des vom 17.—19. Aug. a. c. stattfindenden livländischen Aerztetages vergeben werden können, bittet man unter Angabe der Bedingungen in der **Reichenberg-Meilin'schen Heilanstalt,** Johannisstr. 14, anzumelden.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern ist **zu vermieten** — Philosophenstrasse Nr. 2.

Die Parterrewohnung

Waligraben 14 von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Mietfrei e. Wohnung

von 4 Zimmern, Küche mit Wirtschaftsb. für stillebende Mieter — Mühlenstrasse Nr. 5

Botanische Strasse 31

eine Wohnung

von 8 Zimmern **zu vermieten.**

Die erste und zweite Etage

Scharrenstr. Nr. 7

sind mietfrei u. gleich zu beziehen. Zu erfragen **Sägefabrik F. Hübbe.**

Ein Schauer

ist **zu vermieten** — Küterstr. 3. Zu erfragen beim Hauswächter.

Pensionaire.

Zwei Schüler aus guten Familien, im Alter von 10—14 Jahren, **finden Aufnahme** vom 15. August a. c. bei Baronin G. Mengden, Karlowa-Str. 16. Anmeldungen erbeten nach Golgowsky pr. Altschwanenburg.

Schülerinnen

finden eine gute Pension — Teich-Strasse Nr. 25 a, 1 Treppe hoch, bei **O. Kolberg.**

Eine junge Dame

der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht eine Stelle** als Bonne Gesellschafterin od. Stütze der Hausfrau. Off. sub O. W. in d. Exped. d. Bl. erb.

Eine gewandte

Verkäuferin

sucht Stellung. Offert. sub „P. G." an die Expedition d. Blattes erbet.

Eine in ihrer Arbeit erfahrene

kinderlose Frau

die deutsch spricht u. kocht, **bittet dringend um eine Stelle** als Aufwärterin oder Köchin. Zu erfragen Pleskausche Str. 32, bei

Anna Tubli.

Zu vermieten eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche — Peterasburger Str. 20 (im Hof). Zu erfragen Uferstrasse Nr. 5.

Zu vermieten eine

WOHNUNG

v. 5 Zimmern — Kastanien-Allee 25.

I Familienwohnung

von 6 Zimmern, Veranda u. Garten **ist mietfrei** — Peplerstrasse Nr. 1.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Veranda und Garten **ist zu vermieten** — Philosophenstrasse Nr. 20.

Ein Zimmer

mit **voller Pension** abzugeben — Teichstrasse Nr. 25a, 1 Treppe hoch.

Eine Parterrewohn. von 5 Räumen, Vorzimmer, Küche, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten ist gleich **zu vermieten.** Revalsche Str. 43, im Hof, zu erfr.

I kl. Wohnung

ist zu vergeben — Rathausstr. 22.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

---

69. u. 70. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 1. August

Im Himmelhof

Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von J. Krenn und A. Schönfeld. Musik von Max Schmidt.

Im zweiten Akt:

Das große lebende Ansichtskartenalbum.

Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 2. August 1904

Der

Rastelbinder

Operette in 3 Akten von B. Léon. Musik von Franz Lehar.

Anfang 8 Uhr abds.

F. F.-W.

Sonntag, den 1. August

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause präzise 2 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Der kleine Dampfer

„TIVOLI"

fährt

Sonntag, den 1. August

von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends stündlich ab hier, exklusive 1 Uhr,

mit Passagieren nach

„Quistenthal"

und retour.

Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke. Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Das Fleckwasser

„Gloria"

entfernt leicht und sicher jegliche Flecken wie: Fett-, Staub-, Schweiß-, Harz-, Blut-, Oel-, Theerflecken aus jedem waschechten Stoffe.

Vorzüge: Gloria hinterläßt keinen Rand und keinen Geruch und ist nicht feuergefährlich.

Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken.

Die

Arztstelle in Rauge

ist vakant und kann jederzeit vergeben werden. Reflektanten, die der estnischen Sprache mächtig sind, können die näheren Bedingungen erfahren beim Kirchspielsvorsteher

G. von Samson
in Hohenheide über Werro.

Forsteleve findet Aufnahme in d. Oberförsterei Schloss Borkholm — Estland — per Tamsal. Anmeldungen beliebe man zu richten an den Oberförster W. Meyer.

Ein Knabe aus guter Familie, der deutschen Sprache mächtig, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden beim Uhrmachermeister **Wilhelm Wagner,** Rigasche Str. 1.

Junge Dame

der Ortssprachen mächtig, welche die Retouche erlernen und auch den Empfang übernehmen will, **kann sich melden** im photograph. Atelier **W. Staden,** Steinstr. 3.

Ein Vorsteher

in Dressur abzugeben. Offerten an K Steik, Alexanderstr. 41 a.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. 199 (7 Br.); Prima; L. L. (2 Br.); Mieten.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 31 der Feuilleton-Beilage

Верлагъ редакціи газеты. Юрьевъ, 31 іюля 1904 г. — Buchdruckerei C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 170. Montag, den 2. (15.) August 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber das Schicksal der Port Arthurschen Flotte, die am 28. aus dem von den japanischen Batterien beschossenen Hafen auslief und ca. 20 Meilen von Port Arthur entfernt mit der Flotte Togos zusammenstieß, sind die Angaben noch völlig lückenhaft. Auch der offizielle Bericht des Admirals Matussewitsch vermag keine Auskunft darüber zu geben, ob es dem Gros der Schiffe gelungen ist durchzubrechen oder ob es nach Port Arthur zurückgekehrt ist.

Sicher ist nur, daß von den 5 Panzerschiffen des russischen Geschwaders der „Zesarewitsch" beschädigt worden ist (auf diesem Schiffe haben sich augenscheinlich der getötete Admiral Witthöft und Admiral Matussewitsch befunden) und gegenwärtig in der Kiautschoubucht desarmiert wird. „Retwisan" und „Pobjeda" sollen nach japanischen Meldungen gleichfalls beschädigt und nach Port Arthur zurückgekehrt sein; die übrigen 2 Panzerschiffe werden in keinem Bericht erwähnt. (Es kämen hier eigentlich 3 Panzerschiffe, nämlich „Poltawa", „Sjewastopol" und „Pereswjet" in Betracht.)

Was die russischen Kreuzer anlangt, so ist nur bekannt, daß der „Nowik" vor Kiautschou kreuzt, aber anscheinend das Wiederbetreten der neutralen Zone, in der er sich 24 Stunden erlaubtermaßen aufgehalten hatte, vermeidet, um nicht desarmiert zu werden; ferner daß der „Askold" beschädigt ist und in Wusung bei Schanghai sich in neutrales Gebiet auf längere Zeit begeben hat. Von „Diana" und „Pallada" fehlen sichere Nachrichten.

Von den 8 russischen Torpedojägern befinden sich zurzeit, wie es scheint, 3 in der Bucht von Kiaoutschou, einer in Wusung; japanische Meldungen wissen, daß 2 Torpedoschiffe (vielleicht handelt es sich hier nur um Torpedoboote) bei Weihaiwei auf den Strand gelaufen sind.

Vermutungen wollen wissen, daß die übrigen russischen Schiffe, falls sie durchgebrochen sind, ihren Kurs nach Süden genommen haben.

Indessen ist es nach offizieller japanischer Meldung in der Straße von Korea zu einer Schlacht zwischen den Japanern (Togo oder Kamimura?) und dem Wladiwostok-Geschwader gekommen, dessen Resultat noch unbekannt ist.

Aus dem Rayon der Mandschurischen Armee bringen unerwarteter Weise die Telegramme, soweit sie uns gestern und heute übermittelt sind, keine Meldungen von Belang.

*

Ein Offizier auf dem Kriegsschauplatz entwirft in der „Now. Wremja" ein anschauliches Bild von der japanischen Taktik. Wir haben, so schickt er voraus, unseren Gegner erst spät, nämlich erst während des Krieges, kennen und richtig schätzen gelernt. Doch besser spät als garnicht. Die japanische Taktik habe sich in einer ganz eigentümlichen Art offenbart, deren besonders charakteristischen Züge ich festzulegen nicht versäumen möchte.

Marsch.

Ein Hauptgrundsatz der Japaner scheint es zu sein, bei den Märschen Schluchten und Täler zu vermeiden und hauptsächlich Gebirgspfade zu benutzen. Die Vorteile dieses Grundsatzes sind augenfällig folgende: Man braucht niemals Flüsse zu überschreiten, wozu wir zu wiederholten Malen gezwungen sind. Man vermeidet die Gefahr, umgangen oder überfallen zu werden. Der Marsch ist für den Gegner nicht so leicht zu erkennen. Im allgemeinen marschieren die Japaner sehr langsam, was sich daraus erklärt, daß sie nicht an das Schuhwerk gewöhnt sind — es sind einzelne Fälle beobachtet worden, daß die Leute strohgeflochtene Sandalen als Schuhe trugen — und dadurch, daß sie möglichst vorsichtig vorgehen und ihre Leute nicht ermüden wollen. Der Truppe voran bewegen sich Chinesen, welche jeden Busch absuchen. Die Chinesen tun dies sehr vorsichtig, da sie für jede Pflichtvergessenheit zu gewärtigen haben, in die bessere Welt hinüberzuwandern. Die Bagage ist meist sehr weit rückwärts, wir haben sie noch in keinem Treffen zu sehen bekommen. Sie wird gewöhnlich durch Kulis auf Maulesel befördert. Als Kulis dienen Koreaner und Chinesen. Der Soldat trägt auf dem Marsche möglichst wenig — Gewehr, Patronen, Feldflasche mit Wasser und gepreßtem Reis. Es werden oft kurze Rasten gemacht.

Verhalten in der Ruhe.

Die Japaner geben den Biwaks den Vorzug und quatieren sich nur selten in Städten und Dörfern ein. Sie vermeiden Biwakplätze an den Hauptstraßen und richten sich an versteckt liegenden Orten im Gebirge ein. Von diesem Grundsatz weichen sie nur bei der Besetzung von Pässen ab, wo sie an der Hauptstraße bleiben. Die Biwaks werden mit allem Komfort eingerichtet, Offiziere und Soldaten haben aus Stroh geflochtene Möbel, Sessel, Feldbetten, Teppiche und sogar ganze Häuser für die höheren Führer. Der Armee folgen eine Menge Frauen, die das Essen zu kochen haben und sich mit der Pflege der Verwundeten befassen. Die Japaner vermeiden es, Feuer anzuzünden und sitzen lieber die ganze Nacht im Dunkeln. Die Biwaks werden außerordentlich stark gesichert durch Infanterie- und Kavallerieposten, welche schachbrettartig vorgeschoben werden.

Erkundungen.

Alle Erkundungen und Patrouillen sind auf der Spionage begründet. Chinesen, wenn auch nur drei Mann, werden jeder Patrouille vorausgeschickt. Bei der Annäherung an den Gegner geht eine dichte Kette chinesischer Spione, die sehr gut bezahlt werden, der Truppe voraus und verteilt sich nachher auf die Flügel. Sie haben die Pflicht, jede Bewegung der Russen zu beobachten. (Forts. folgt.)

Ein Gesetz über staatliche Lebensversicherung,

das noch unter dem Ministerium Witte ausgearbeitet worden, soll, wie die Residenzblätter wissen wollen, demnächst an den Reichsrat gelangen. Nach einer Mitteilung der „Birsh. Wed." sollen die staatlichen Versicherungskassen mit den Sparkassen kombiniert werden, wobei das Blatt betont, welch' neuen Zustrom an Bargeld der Fiskus dadurch erfahren würde.

Die „Birsh. Wed." sind der Meinung, daß die Konkurrenz des Staates die privaten Versicherungsgesellschaften zwingen werde, ihren Klienten fortan günstigere Bedingungen als bisher für die Lebensversicherung zu gewähren. Schließlich wollen die „Birsh. Wed." erfahren haben, daß die staatliche Lebensversicherung schon sehr bald, nämlich mit dem 1. Januar 1905, ins Leben treten soll.

In der zu Anfang August beim Unterrichts-Ministerium stattfindenden Kuratoren-Konferenz werden, wie die „Nowosti" berichten, unter anderen Fragen auch die von einigen Kuratoren angeregten über die Regulierung der Aufnahme der Juden in die mittleren und höheren Lehranstalten und über die Zulassung von Juden zur Lehrtätigkeit in den höheren Lehranstalten beraten werden.

— Behufs Normierung der Arbeitszeit in kaufmännischen Geschäften soll, laut Meldung der „Birsh. Wed.", demnächst beim Finanzministerium eine besondere Kommission unter Teilnahme von Vertretern der Geschäftswelt niedergesetzt werden, die ein bezügliches Projekt auszuarbeiten haben wird.

Riga. Große Partien Kosaken trafen, wie die „Düna-Z." meldet, Freitag Nachmittag in Riga ein und begaben sich nach den Sommerlagern bei den Stationen Kurtenhof und Uexküll.

Reval. Die „Rev. Z." schreibt: „Freitag Abend ist der langjährige Metteur en page der „Revalschen Zeitung" und Faktor unserer Druckerei, Heinrich Tilga, nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren aus diesem Leben abgerufen worden. Der Verstorbene, der am 6. Januar im Jahre 1844 geboren war, hatte sich schon früh dem Berufe eines Buchdruckers gewidmet und war bereits in verschiedenen Städten, so in der Embachstadt in der Mattiesenschen Buchdruckerei, an der Moskauer „Deutschen Zeitung" und an der „St. Petersburger Zeitung" als Setzer tätig gewesen, als er vor etwa 30 Jahren an der Druckerei von „Lindfors Erben" Anstellung fand. Hier hat er ein Menschenalter hindurch als Setzer, Metteur und Faktor gewirkt und auch beim Uebergange des Geschäfts in die Hände des gegenwärtigen Besitzers mit unermüdlicher, pflichttreuer Hingabe und Gewissenhaftigkeit fortgearbeitet, bis ihn vor wenigen Wochen ein plötzlich zum Ausbruch gelangtes tödliches Leiden auf das Krankenlager warf, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Die warme Anerkennung und dankbare Wertschätzung seiner pflichttreuen Arbeit folgt ihm in das Grab. Er ruhe in Frieden von seines Lebens Last und Mühe!"

— In der Nacht auf den 29. Juli ist, wie die Revaler Blätter melden, in der lutherischen Nikolai-Kirche ein Einbruch verübt worden. Die Diebe waren von der Ritter-Straße aus auf das Dach des Anbaues der Nikolai-Kirche geklettert, demolierten eine Fensterscheibe und verschafften sich auf diese Weise den Eingang. Man fand später drei Sammelbüchsen erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Diebstahl von Knaben ausgeführt worden ist, und man darf vermuten, daß es dieselben jugendlichen Verbrecher sind, die bereits am 20. Januar einen Diebstahl in dieser Kirche ausgeführt hatten und im Asyl für minderjährige Verbrecher interniert worden waren. Am 25. Juli sind drei dieser Verbrecher aus dem Asyl entlaufen. Viel haben die Einbrecher keinenfalls an sich zu nehmen vermocht, da Kirchengeräte von größerem Wert nicht in der Kirche aufbewahrt und die Sammelbüchsen gewöhnlich nach dem Gottesdienst enleert werden.

Dwinsk. Die Bevölkerung der Stadt soll nach Zeitungsnachrichten arg nervös geworden sein. Die Stadt liefert ein ganz sonderliches Bild: während der Nacht lebt die Bevölkerung weit lebhafter als am Tage und zwar auf den Höfen der Häuser. Erst beim Erscheinen des vollen Tageslichtes hört dieses Hofleben auf. Fragt man nun, was das bedeuten soll, so ergibt sich, daß jeder Dwinsker Einwohner fürchtet, man würde ihm, falls er nicht Wache hält, während der Nacht sein Haus und Hab und Gut abbrennen — also, man opfert die Nachtstunden und schläft am Tage.

Libau. Als Kuriosum wird der „St. Pet. Z." mitgeteilt, daß vor kurzem in Libau ein Dampfer mit einer Ladung Roggen aus Hamburg eintraf. In der Geschichte des Handels Libaus steht dieser Fall wohl einzig da. Die Roggenvorräte im Innern sollen so vollständig aufgebraucht sein, daß die hiesige Dampfmahlmühle sich veranlaßt sah, Roggen aus dem Auslande kommen zu lassen. Es sei aber gleich hinzugefügt, daß der importierte Roggen auch russischer Herkunft ist, er hat nur den Seeweg aus den Schwarzmeerhäfen über Hamburg eingeschlagen. Riga soll einen gleichen Mangel an Hafer verspüren, so daß schon etliche Segler von hier nach Riga mit Hafer befrachtet worden sind, der für den örtlichen Konsum bestimmt ist.

Windau. Die Realschul-Frage ist von der Stadtverwaltung in der Weise gelöst worden, daß die Stadt bis zur Eröffnung der Kronsrealschule im August 1905 temporär eine 6-klassige Privat-Knabenschule I. Kategorie mit dem Programm der Krons-Realschulen im August c. im vorläufigen Bestande von vier Klassen eröffnet. Wie die „Wind. Ztg." erfährt, ist zu ihrem Leiter von der Stadtverwaltung der bisherige Oberlehrer der alten Sprachen am Grodnoschen Gymnasium, Staatsrat Th. Aecker le, engagiert worden. Die anderen Lehrkräfte werden vom Herrn Kurator empfohlen und gleichzeitig im Mädchengymnasium, also in Kronsdiensten, angestellt werden und sollen nachher in die Kronsrealschule übergeführt werden.

St. Petersburg, 1. August. Generalleutnant Baron Meyendorff ist, den Residenzblättern zufolge, gestern in den Fernen Osten abgereist.

— Nach den vom Ministerium des Innern gesammelten Daten sind aus dem Europäischen Rußland in den Jahren von 1885 bis 1902 insgesamt 1 324 961 Seelen nach Sibirien, den Steppen-Gouvernements und dem Kaukasus ausgewandert.

Kronstadt. Der Bauer Rybin war, wie die „Rig. Rdsch." Residenzblättern entnimmt, vom Friedensrichter zu einer fünftägigen Arreststrafe verurteilt worden, weil er im Mai d. J. den vom Priester Joann von Kronstadt vollzogenen Gottesdienst gestört hatte. Er hatte appelliert und die Sache kam am 28 Juli vor das Friedensrichter-Plenum. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß Rybin dem Priester Joann überallhin folge und

---

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszug aus einem Privatbrief von Dr. med. R. Baron Budberg.

Krymskaja-Stretensk.

Die Weiterfahrt auf dem Flusse ist trotz hoher bewaldeter Ufer etwas eintönig, da namentlich von Pokrowka an keine einzige Ansiedelung zu bemerken ist. Vor den chinesischen Wirren gab es hier eine ganze Reihe von chinesischer Wachtposten-Ansiedelungen, ja sogar Städte, wie z. B. Aigun, die damals ca. 40 000 Einwohner zählte. Die am Amur angesiedelten Chinesen treiben hauptsächlich Gemüsebau, für den sie ein ganz besonderes Talent an den Tag legen. Jetzt gibt es gar keine Ansiedelungen mehr am Ufer des Amur bis zum Sjungari hinab, auch ist es jetzt den Chinesen verboten, sich am Flusse anzusiedeln.

Pokrowka ist ein recht öder Ort, doch steht ihm vielleicht eine große Zukunft bevor, namentlich falls die Bahn von Stretensk bis hierher fortgebaut werden sollte, was allerdings den völligen Niedergang von Stretensk bedeuten würde. Pokrowka ist die Grenze, bis wohin auch größere Schiffe während der ganzen Navigationszeit gehen können, die Schilka dagegen ist für Schiffe, die mehr als 3—4 Fuß Tiefgang haben, oft zu flach. Auf dem Argun, der viehreiche Gegenden erschließt, geht der Transport von Vieh 2c. auf Flößen vorwärts. Die Landwirtschaft liegt hier jetzt völlig darnieder, der Boden ist aber prächtig; so steht dieser Teil des Weltreichs wohl einer großen Zukunft entgegen. Die Vegetation ist hier prächtig, die Unzahl der Blumen wirklich frappierend; dabei habe ich die Beobachtung gemacht, daß sie, entgegen den von mir gemachten Angaben, als büßten die Pflanzen ihren Duft auf Kosten der Schönheit ein, im Gegenteil einen sehr starken Duft ausströmen, freilich einen etwas anders gearteten, als bei uns zulande — so z. B. erinnert mich der Duft der hier sehr hell gefärbten Veilchen wenig an veritable Veilchen. Aehnliches beobachtete ich bei vielen anderen Blumen. Es gibt hier weite Strecken mit wildwachsenden Päonien, Iris, Maiglöckchen, Veratrum viride, deren herrlicher Duft wirklich berauschend wirkt.

Pokrowka ist ein ziemlich unansehnlicher Flecken — bemerkenswert ist nur der in der Nähe liegende, sehr gut eingerichtete Uebersiedelungspunkt, der auch eventuell sich sehr gut zu einer Krankenstation einrichten ließe; über die Möglichkeit, dieselbe gegebenenfalls zu verproviantieren, habe ich mich schon vor der Abreise ausgiebig orientiert. Leider sind im allgemeinen diese Uebersiedelungspunkte in bezug auf ihre Verwendung als Hospitäler viel zu wenig berücksichtigt worden. Sie stellen alle die denkbar beste Basis zur Errichtung von Hospitälern dar, zumal ihre Erhaltung verhältnismäßig sehr geringe Mittel beanspruchen würde.

30. Mai.

Die Ausladung der Nahrungsmittel für Pokrowka sowie der 40 Faden Holz für unsere Dampfer hat uns leider etwas aufgehalten. Erst um 3 Uhr nachmittags setzten wir unseren Weg fort, voran der „Adadurow" mit 3 parallel mit einander verbundenen Barken, hinter ihm der „Duchorskoi" mit den beiden anderen. Der Wind im Rücken begünstigt das Vorwärtskommen: jetzt sind wir schon 80 Werst von Pokrowka entfernt. Der Amur wird immer stattlicher, auch die schön bewaldeten Ufer nehmen an Großartigkeit zu. Vor einer Stunde passierten wir die ehemalige große chinesische Ansiedelung Mocho, die während der chinesischen Kriege von Rennenkampff gänzlich zerstört worden ist. Man sieht nur noch an den geringen verkohlten Ueberbleibseln der Fansen, daß die Ansiedelung eine recht ausgedehnte gewesen ist. — — Auf dem russischen Ufer begegnet man alle 30—40 Werst Kosakendörfern. Die Landwirtschaft scheint aber gänzlich darnieder zu liegen, Felder sieht man fast garnicht.

Abends gingen wir bei der Staniza Swerbejewa zu Anker. Der unsere Ankunft anmeldende Pfiff der Dampfer rief schnell ein recht malerisches Bild hervor: im Nu flammte am Ufer ein großes Feuer auf und eine Unzahl von Frauen und Kindern lagerten sich mit Körben voll Eßwaren 2c. am Feuer und erwarteten mit Ungeduld unsere Landung. Auch wir hatten nichts dagegen einzuwenden, denn abgesehen von der Möglichkeit, interessante Studien des Volkslebens zu machen, verlangte auch unser Magen recht gebieterisch sein Recht, das wir ihm denn auch nicht lange vorzuenthalten brauchten, wobei die soliden Preise uns sehr angenehm berührten — 3 Kop. ein Ei und 10 Kop. eine Flasche Milch. Kaum waren wir angekommen, bat mich eine junge Kosakenfrau, sie bei der Weiterfahrt bis Dschalinda mitzunehmen, was ich gern zusagte, da solche kleine Freundlichkeiten der Sache oft viel Nutzen bringen. Bezüglich der Verproviantierung ist man sehr von dem guten Willen der recht indolenten Kosaken abhängig; bei schlechtem Wetter ist auch die ärmste Person nicht zu bewegen, in die Vorratskammer zu gehen; zugunsten einer momentanen Bequemlichkeit verzichtet sie reuelos auf guten Verdienst.

Bald hatte sich eine große Anzahl Menschen um das Feuer versammelt. Mit Herrn Kochendorfer und Herrn Mertens spreche ich deutsch oder französisch. Bei uns in Europa würde es uns sehr frappiert haben, wenn uns plötzlich ein einfacher Bauer in einer dieser Sprachen in die Rede gefallen wäre, hier ist solches nicht gar zu auffallend; trotzdem waren wir etwas erstaunt, daß gerade der alte Wachtkerl auf dem Holzplatze diese Bildung zeigte. Sein Französisch und Deutsch hatte er wohl zum Teil schon verlernt, was nicht weiter Wunder nehmen kann, da er schon 40 Jahre in dieser recht gottverlassenen Gegend lebt. Seine Gesichtszüge verrieten aber sofort seine Nationalitätszüge, die in ihrer eigentümlichen Schärfe uns Bewohnern polnisch-litauischer Gegenden sehr bekannt sind. Hoffnungsvoll erstrahlte sein Gesicht, als ich dem Mann mitteilte, daß meine Heimat das Kownosche Gouvernement sei. Litauisch fragte er mich sofort, ob ich auch schmudisch reden könne — leider mußte ich aber dem Alten die Freude, nach unendlich langer Zeit wieder Laute der Heimat zu hören, zerstören.

1. Juni.

Bis Blagoweschtschensk haben wir noch ca. 500 Werst zu absolvieren. Das Wasser im Amur steht äußerst hoch und nimmt infolge der in den letzten Tagen erfolgten starken Regengüsse rapid zu. Auffallend ist die große Zahl der auf dem Flusse treibenden zerschellten kleinen Flosse; zum Teil sollen sie, wenigstens nach der Angabe des Kapitäns, Goldwäschern gehören, die, sowie sie unterwegs Kosaken begegnen, von den Flössen abspringen und mit ihrem Golde das Weite suchen. Denn dem Stärkeren gehört hier das Gold. Der Goldreichtum dieser Gegend soll sehr groß sein, jedes Flüßchen, jedes tiefere Tal enthält das edle Medall. Die Zahl der Goldsucher ist demzufolge sehr groß, das Leben dieser Leute ein mehr als abenteuerliches, das einem Cooper wahreren Stoff geliefert hätte, als den seinem Lederstrumpf zugrunde liegenden.

Unterwegs legte ich kurze Zeit in Tschernajewka an, um mir den dortigen Uebersiedelungspunkt auf seine Verwertbarkeit als Lazarett an-

überall, wo sich ihm die Möglichkeit dazu bietet, den vom Priester Joann abgehaltenen Gottesdienst störe. Das Plenum hob das Urteil des Friedensrichters auf und verurteilte den Bauern Rybin zu einer Geldstrafe von 20 Rbl.

Moskau. Bei der Stadtverwaltung sind 43 Gesuche um Unterstützungen von solchen Familien eingelaufen, deren Ernährer im Felde weilen. Die Kommission, welcher die Unterstützung dieser Familien übertragen ist, trat, der „M. D. Z." zufolge, am vorigen Dienstag zu einer Sitzung zusammen, auf der sie drei(!) von den 43 Gesuchen prüfte, worauf sie beschloß, in einem Falle eine einmalige Unterstützung von 10 Rbl., in den beiden anderen Fällen monatliche Unterstützungen von ebenfalls je 10 Rbl. zu gewähren.

Orel. Die Stadtverwaltung von Orel erhielt die Anzeige, daß auf Orel 250 japanische Gefangene repartiert worden sind und daß Räumlichkeiten zur Aufnahme dieses Kontingents beschafft werden müssen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, wird der neuernannte Generalgouverneur von Finnland, Fürst Obolenski, mit einem Extrazuge am Vormittag des 18. (5.) August in Helsingfors eintreffen. Vom Bahnhof wird sich Se. Exzellenz in einer Equipage zu der für ihn in Ordnung gestellten Villa Bjälbo, am Wege nach Fölisö, begeben. Nach einem kurzen Aufenthalte hier begiebt sich Se. Exzellenz in das Kaiserliche Palais, wo die Vorstellung der Mitglieder des Senats, der Chefs der Zentralbehörden u. a. stattfinden wird. Einige Tage später wird sich der Generalgouverneur auf eine Inspektionsreise in das Land begeben, vermutlich nach Kajana, Uleaborg und längs der Küste zurück nach Helsingfors. Gleichzeitig treffen auch die Gemahlin und die beiden Töchter Sr. Exzellenz in der finnländischen Hauptstadt ein. Die Dienerschaft des Fürsten Obolenski befindet sich bereits seit letzten Donnerstag in der Villa Bjälbo. — — Allerhöchsten Ortes ist eine Verordnung bestätigt worden, durch welche der finnländischen orthodoxen Eparchialverwaltung die Eröffnung von russischen Lehranstalten in Finnland gestattet wird. — — Soeben sind 15 neue Oberlehrerämter für die russische Sprache an den Lyzeen des Landes stellvertretungsweise besetzt worden. Zur Anordnung besonderen russischen Unterrichts für die Schülerinnen der oberen Klassen der höheren Töchterschule in Sordavala, welche bisher keinen Unterricht in dieser Sprache genossen hatten, ist eine Summe von 1400 Mk. angewiesen worden. — — Das in Kristinestadt erscheinende schwedische Blatt „Syd-Österbotten" mußte am letzten Sonnabend vorläufig sein Erscheinen einstellen, da der verantw. Redakteur flüchtig geworden ist. — — Mit dem Dampfer „Astraea" haben letzten Sonnabend 61, mit „Nord III" am Dienstag 36 und mit „Polaris" tags darauf 145 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen angetreten.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) August.

England in Persien.

Zur Politik Englands in Persien wird der politischen Korrespondenz aus London berichtet:

„Die indische Regierung, das heißt der Prokonsul des Reiches, Lord Curzon, hat sich, ohne viel Aufhebens zu machen, zu einem neuen bedeutsamen Schritte entschieden. Bekanntlich lag es in des Vizekönigs Plan, auf seiner vielbesprochenen Rundreise vor allem auch Persien zu besuchen. Eine vielleicht nicht zufällige Friktion ließ ihn wieder in See gehen, ohne dem eigentlichen Zweck der Reise nähergekommen zu sein. Sodann begann die Expedition nach Tibet, welches Unternehmen die ganze Aufmerksamkeit erheischte. Daß aber Curzons Energie von dem alten Plan, gerade in Persien weiter zu kommen, abgelenkt war, konnte nicht angenommen werden. Ist doch Persien in erster Linie das Studienfeld für den aufstrebenden Staatsmann gewesen, und gerade dieser Richtung seiner Arbeit verdankt er nicht zum wenigsten seine Karriere, seine jetzige exzeptionelle Stellung.

Man hat sich nun in Indien selbst nach der Unterstützung solcher Pläne umgesehen. Persische Kaufleute zeigten ein reges Interesse an den Aussichten, welche von einer kommerziellen Entwicklung Südost-Persiens unzweifelhaft dargeboten werden. Man gewann die Ueberzeugung, daß der neue russisch-persische Tarif lange nicht so verhängnisvoll auf den indischen Handel wirke, als man anzunehmen geneigt war, und daß die Kosten hauptsächlich vom persischen Konsumenten und nicht vom angloindischen Kaufmann getragen würden. Da jedoch die Sammlung weiteren Materials auf offiziellem Wege inopportun erschien, wählte man den Weg einer Anregung zur Entsendung einer kommerziellen Mission, welcher ein ganz anderer Charakter zukommt. Die indische Regierung trat demgemäß mit den an dieser Angelegenheit hauptsächlich beteiligten Handelskammern in Verbindung, nämlich derjenigen von Bombay, der bengalischen und der von Oberindien. Andererseits wird der englische Konsul in Kerman dem Unternehmen in jeder Weise Beistand leisten.

Die Mission soll von Bender-Abbas gegen Ende September aufbrechen und sich zunächst nordwärts nach Saidabad nach Bahrambad, dem Haupthandelszentrum für Baumwolle in dieser Provinz, wenden. Von dort wird sich die Mission nach Kerman begeben, um hier alle Fragen in Erwägung zu ziehen, welche auf die Entwicklung des Handels des ganzen Gebiets von Einfluß sein könnten. Sodann soll es südöstlich nach Bam und Narmashir, einem bedeutenden Platz an der Handelsstraße Bender-Abbas-Seistan, gehen. Durch den Gisbu-Paß wird man endlich den fernsten Bezirk, das fruchtbare Tal des Bampurflusses, erreichen. Der Rückweg wird, falls noch genügende Zeit bleibt, über Kuhak und das Kej-Tal nach Gwadur oder Pasni an der Mekranküste führen. Ein Blick auf die Karte genügt, um die Bedeutung dieser Rundreise aufzuklären.

Solchen Missionen folgt der Handel, und aus dem Handel ergibt sich der am stärksten, nämlich auf den Vorteilen der Einwohner, begründete Einfluß im Lande. Ist eine Stellung auf diese Weise erst systematisch gesichert, dann kann kein Bahnbau von anderer Seite, selbst wenn er noch möglich sein sollte, ein Gegengewicht bieten. Die Entsendung dieser Mission läßt klar erkennen, wie sich des Lord-Vizekönigs Augen auf eine Erweiterung und Sicherung der indischen Interessen nach allen Richtungen heften. Beide Unternehmungen, die kommerzielle Mission nach Persien, wie die Expedition nach Lhassa, entspringen demselben umfassenden Plan und beweisen, mit welcher Gewandtheit Lord Curzon die Bedingungen gegebener Umstände auszunutzen versteht."

Deutschland.

Freitag Mittag hat Kaiser Wilhelm im Schlosse zu Berlin in längerer Audienz die Abordnung empfangen, welche die Farmer aus Deutsch-Südwestafrika zu Vertretung ihrer durch den Aufstand so schwer geschädigten Interessen entsandt haben. Dem Empfange wohnte der Reichskanzler Graf v. Bülow bei, der dem Kaiser die Mitglieder der Deputation vorstellte. Ueber die Audienz wird im „Lokal-Anz." Folgendes berichtet: Der Monarch reichte jedem Einzelnen die Hand und nahm dann aus dem Munde des Herrn Erdmann, des Sprechers der Abordnung, die Wünsche entgegen, welche die Farmer der Kolonie von dem Reiche erhoffen. Nachdem Herr Erdmann seine Ausführungen vorgebracht hatte, ging der Kaiser Punkt für Punkt die Darlegungen des Sprechers durch. Er entwickelte dabei eine genaue Kenntnis sowohl der allgemeinen Lage der Kolonie wie auch der Situation, in der die Farmerschaft infolge der Aufstandes sich befindet Aus der Entgegnung des Kaisers glaubten die Herren die bestimmte Hoffnung schöpfen zu dürfen, daß ihre Wünsche und Erwartungen bei der Spitze des Reiches dieselbe sympathische Aufnahme gefunden haben, der sie in Regierungskreisen bereits begegnet sind. Nach Beendigung des Empfanges, der fast eine halbe Stunde gewährt hatte, verabschiedete der Kaiser die Herren in derselben freundlichen Weise, mit der es sie begrüßt hatte. Er reichte wieder jedem Mitgliede der Deputation die Hand und wünschte allen eine glückliche Heimfahrt.

Bei einem am Dienstag in Gibraltar im Offizierskasino veranstalteten Gästeabend, an dem sich auch der deutsche Konsul beteiligte, wurde ein von Kaiser Wilhelm angefertigtes Bild überreicht. Das Bild ist ein Geschenk des Kaisers an die Offiziere der Festungs-Artillerie zur Erinnerung an seinen Besuch im Frühjahr und trägt in englischer Sprache die Widmung: „Wilhelm I. R. Den Offizieren der englischen Garnisons-Artillerie 1904."

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der österreichische Reichsrats-Abgeordnete Pernerstorffer sollte in einer sozialdemokratischen Versammlung über die Entwickelung der österreichischen Sozialdemokratie sprechen. Der Polizeipräsident untersagte indes den Vortrag und drohte Pernerstorffer Ausweisung als einem lästigen Ausländers an.

In ultramontanen Kreisen wird immer so viel davon geredet, daß man in Vaterlandsliebe und Kaisertreue sich von den übrigen Parteien nicht in den Schatten stellen lasse. Wie es damit in Wahrheit steht, das beweist ein Fall, den die „Dtsch.-ev. Korr." aus der Praxis der katholischen Burschenvereine, der neuen Kampfesorganisationen des baierischen Zentrums, erzählt. Danach hieß es in dem Bericht eines ultramontanen Blattes über das Fest einer Fahnenweihe, das der katholische Burschenverein in Laufen im dunkelsten Oberbaiern beging: „Ein Hoch auf Papst Pius X., den Kaiser von Oesterreich und unseren Prinz Regenten, ausgebracht von H. Geistlichen Rat Spannbrucker, und die baierische und österreichische Nationalhymne schlossen die herrliche Feier." Dazu bemerken mit Recht die „Lüb. Anz.": Also zunächst kommt der Papst, dann der katholische Kaiser von Oesterreich, und schließlich erinnert man sich auch noch unter der Aegide des geistlichen Rats Spannbrucker des Prinz-Regenten. Daß Laufen auch in Deutschland lag, hatte man offenbar vergessen, und auch der Herr geistliche Rat dachte nicht daran. Auch er sang mit Begeisterung die österreichische Nationalhymne; was schert ihn schließlich auch das Deutsche Reich! So erzieht man die baierischen Bauernburschen zu ultramontanem Patriotismus.

Der baierische katholische Adel soll sich, wie man den „M. N. N." von wohlunterrichteter Seite mitteilt, im Einverständnis mit dem Schreiben des Reichsrats Grafen Arco-Zinneberg von der Teilnahme an dem demnächst in Regensburg stattfindenden Katholikentag möglichst fernhalten; nur einige wenige, wie Freiherr von Soden, werden daran teilnehmen. Auch die katholischen Bischöfe Baierns sollen übrigens nach dem genannten Blatte eine Aktion vorbereiten, die sich in ähnlicher Richtung bewegen werde, wie die des katholischen Adels. Endlich soll der Zentrumabgeordnete Freiherr von Pfetten bei der Zentrumspartei in Berlin beantragt haben, zwischen ihm und dem Abgeordneten Dr. Heim zu wählen. Nach dem „Fr. Kurier" soll sich der gesamte katholische baierische Adel von dem Zentrum lossagen. Freiherr v. Soden habe sich vergeblich um einen Ausgleich bemüht.

Frankreich.

Alle republikanischen Blätter sprechen ihr lebhaftestes Bedauern aus beim Tode Waldek-Rousseaus. Die Republik verliert in ihm, sagen sie, einen ihrer berühmtesten Advokaten und einen ihrer besten Verteidiger; sie machen die Bemerkung, wenn Waldeck auch Mäßigung gezeigt hätte, so hätte er doch die Notwendigkeit von demokratischen Reformen eingesehen; er zeigte dies besonders bei dem Zustandekommen des Gesetzes, das das Syndikatswesen organisieren sollte. Die Organe der Majorität betonen auf der anderen Seite die Wichtigkeit der Rolle, die Waldeck seit 1889 gespielt habe; sie sehen in ihm den Retter der Republik in der schwersten Krisis, die sie jemals durchgemacht habe. Die Organe der Opposition, Monarchisten und Klerikale erkennen, wenn sie sich auch gegen die Politik des früheren Konseilpräsidenten aussprechen, immerhin seine hohe Begabung und seine bewundernswerte Beredsamkeit an.

Die Witwe Waldeck-Rousseaus lehnte, wie der „Düna-Z." telegraphiert wird, das Begräbnis auf Staatskosten ab, weil die Regierung dagegen war, daß die Beerdigung einen religiösen Charakter trage, wie es den Wünschen der Witwe entsprochen haben würde.

Die Politik in der Kriegsschule Saint-Cyr hat wieder einmal zu einem Zusammenstoß zwischen den die Mehrzahl bildenden konservativen und den demokratisch-sozialistischen Elementen der Schule geführt. Die künftigen Offiziere hatten einen Kameraden in Acht und Bann getan, weil dieser sich erlaubt hatte, antiklerikale und demokratische Zeitungen zu lesen. Er war dabei überrascht worden, was zu einem Wortwechsel mit einem Kollegen führte, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Diese Tatsachen und die Ausschließung des jungen Mannes durch seine Kameraden kamen zur Kenntnis der Vorgesetzten und wurden durch diese dem Kriegsminister mitgeteilt, der eine Untersuchung anordnete. Die Folge davon war, daß fünf der Zöglinge, darunter, wie es heißt, auch der, der die inkriminierten Blätter gelesen hatte und deshalb in Acht getan worden war, sofort in die Armee eingereiht und in entfernte Garnisonen geschickt wurden. Es wird indessen als sicher angesehen, daß der Kriegsminister binnen kurzem Gnade für Recht ergehen lassen und die Bestraften nach Saint-Cyr zurückberufen wird.

Vatikan.

Zur Frage des Protektorats über die Katholiken des Orients wird der Berliner „Post" aus Wien geschrieben: „In einem Gespräche mit einer dem Vatikan nahestehenden Persönlichkeit äußerte dieselbe uns gegenüber, daß nach dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen zwischen Rom und Paris Frankreich unmöglich länger das Protektorat über die Katholiken im Orient ausüben könne, und es sei daher zweifellos, daß diesbezüglich schon in nächster Zeit entsprechende Verfügungen seitens der Kurie getroffen werden würden. Oesterreich-Ungarn komme bei der Protektorats-Uebernahme zunächst in Betracht, und nicht allein dem Vatikan und der päpstlichen Nuntiatur in Wien würde diese Wahl zur besonderen Befriedigung gereichen, sondern auch die Türkei wäre mit einer solchen Lösung der Frage außerordentlich zufrieden. Jedenfalls dürften schon demnächst in dieser Angelegenheit die geeigneten Schritte unternommen werden, da die Kurie Wert darauf lege, daß dieselbe ehemöglichst zur Entscheidung gelange."

Südafrika.

Ueber die Not unter den Buren dringen fortgesetzt Nachrichten nach Europa. Nach Meldungen aus Pretoria ist die Not unter der Burenbevölkerung so groß geworden, daß sie Hilfe durch die Regierung nötig macht. Im Bezirk Pretoria leben mindestens 500 Familien im größten Elend, und die Lage der Buren in Johannesburg und Fordsburg ist kaum besser. Die Regierung hat deshalb einen Ausschuß eingesetzt, der Erhebungen über die Lage der bedürftigen Bürger anstellen und Vorschläge zur Beseitigung der gegenwärtig im Transvaal allgemein herrschenden Not machen soll. Der Ausschuß besteht aus dem Friedensrichter Rose-Innes, Pretoria, als Vorsitzendem und den Herren von Böschoten, Jacobs, Hughes und Major Legate. Auf einer in Pretoria abgehaltenen Versammlung der notleidenden Buren wurden Resolutionen angenommen, worin die Regierung unter anderem aufgefordert wurde, die zahlreichen notleidenden ehemaligen Beamten der früheren südafrikanischen Republik wieder anzustellen.

Nachrichten vom Kriege.

Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna erhielt nach dem „Reg.-Anz." nachstehendes alleruntertänigstes Telegramm von Prof. Dr. Zoege v. Manteuffel, das Ljaojan, den 24. Juli, datiert ist. „Am 8. Juli nahm ich aus der Kolonne des Grafen Keller 108 Verwundete auf, denen teilweise an Ort und Stelle Beistand geleistet worden war, während die übrigen aus anderen Lazaretten evakuiert worden waren. Am 9., 10. und 12. trafen 18 bei Daschitschao schwer Verwundete ein. Der Oberst Uspensky, der eine schwere Schrappnellwunde an der Schulter hat, fühlt sich wohl, die Heilung der Wunde verläuft ohne Fieber. General Rennenkampff hat sich am 8. Juli mit seinem Arzt Dr. Kymmel nach Charbin begeben, wo er sich im Lazarett der Gräfin Schuwalow befindet. Der General geht schon an der Krücke und wird, hoffe ich, bald gesund sein. Bei Taschitschao arbeitete die Fliegende Kolonne Ew. Majestät auf dem Hauptverbandplatze, am 10. Juli wurde sie nach Japping, dann nach Haitschöng übergeführt, wo sie unter der Leitung meines Gehilfen Dr. Hohlbeck 2 Tage und 2 Nächte lang, während der Kämpfe vom 18. und 19. Juli, arbeitete. Ich selbst war genätigt, zu operativen Hilfeleistungen nach Ljaojan zu gehen, wo das Lazarett Ew. Majestät vom 14. bis 19. Juli 98 Verwundete, darunter 21 Schwerverwundete, aufnahm. Zum 22. Juli befanden sich im Lazarett 120 verwundete Untermilitärs und 11 Offiziere. Am 22. Juli wurden die von Ew. Majestät gesandten Geschenke verteilt, — Wäsche, Tabak, Tee, Zuker und Schuhwerk, woran das größte Bedürfnis herrscht. Prof. Zoege v. Manteuffel."

*

Zur Rjeschitelni-Affäre wird aus Tschifu gemeldet:

Schaluppen vom chinesischen Kreuzer „Haijung" haben den am Fuß verwundeten Kapitän Roschtschakowski und 20 von seinen Matrosen aufgenommen. Der Admiral Sa und der Kommandeur des „Haijung" Kapitän Tscheng

---

zusehen und mich über die Verproviantierung zu orientieren. Lebensmittel werden jedenfalls genügend zu haben sein, wenn auch zu recht erhöhten Preisen. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon früher erzählt habe, in welcher Form hier die wesentlichsten Nahrungsmittel zu haben sind. Frische Milch z. B. ist im Winter in frischem Zustande absolut nicht zu haben, dieselbe wird pfundweise als Gefrorenes verkauft, ebenso Fleisch und Eier, ja selbst Früchte kommen sogar bei vornehmen Tafel in gefrorenem Zustande auf den Tisch. Sie schmecken garnicht so übel, doch muß man besonders geeignete Zähne haben, um neben dem Genuß nicht auch Schmerzen zu empfinden. Die üblichsten Früchte dieser Art sind hier große schwarze chinesische Birnen, Mandarinen und eine kleine rote chinesische Kirschart. Milch ist hier verhältnismäßig teuer. Das soll aus der Eigentümlichkeit der hiesigen Kühe resultieren, die nur dann Milch geben, solange sie ihr Kalb nähren. Vergeblich sollen alle Bemühungen sein, gegen diese scheinbaren Rücken der Kühe anzukämpfen. Es liegt wohl kaum an der Rasse, die dieselbe zu sein scheint, wie bei uns, mit Ausnahme der viel größeren mandschurischen Kühe, als vielmehr an den ganz anderen Daseinsbedingungen, die sich in größter Freiheit und mangelhaftester Ernährung äußern. Das Vieh muß sich Sommer und Winter seine Nahrung selbst suchen und ist schutzlos jeder Wetterunbill preisgegeben.

Natürlich ist die Fellbekleidung aller hiesiger Tiere den Verhältnissen adaptiert. Am amüsantesten tritt dies bei den Hunden zutage; ihr im Winter ungleichlich langhariger und dichter Pelz wird im Frühling so schnell gewechselt, daß Partien dichten und langen Haarwuchses mit ganz kurzen wechseln. So sah ich einen mit einer langen quasi Boa um den Hals, einen anderen mit einer wahren Mähne auf dem Rücken — was ungemein drollig wirkt, zumal der Sommerpelz bedeutend heller ist.

Mannigfaltiges.

Zu dem furchtbaren Eisenbahn-Unglück auf der Missouri-Pacific-Bahn berichtet „Daily Mail", daß ein furchtbarer Wolkenbruch die Stützen der Brücke unterwaschen hatte. Die Lokomotivführer waren wegen des strömenden Regens und der Dunkelheit nicht imstande, etwas zu sehen. Nachdem die Lokomotive die Brücke passiert hatte, überschlug sie sich und fiel, den Rauch-, Speise- und Expreß-Wagen mit sich reißend, in den Fluß. Die Strömung war derartig, daß sie die schweren Wagen fortspülte. 125 Personen waren im Zuge und zumeist in den herabgestürzten Wagen. 2 Schlafwagen blieben auf der Brücke stehen, aber auch von ihren Insassen waren einige schwer verwundet. Dem Hilfszug Puebla folgte ein zweiter mit Wagen voll Särgen. 25 Menschen wurden gerettet. Zweihundert Männer suchen nach den Verunglückten; fünfzig Leichen fand man im Morast, 1½ Kilometer von der Unglücksstätte entfernt. Der eiserne Schrank des Expreßwagens war erbrochen und geplündert. Viele Leichen sind wahrscheinlich auf immer unter dem Schwemmsand begraben. Freiwillige sind aufgeboten und streifen zum Schutz des Eigentums am Ufer. Der Zug war bekannt unter dem Namen „Weltausstellungs-Flieger".

— Eine Verordnung gegen den Boykott. Die Leipziger Amtshauptmannschaft hat folgende Verordnung erlassen: Wer in Zukunft unternimmt, den Gewerbebetrieb eines andern dadurch zu stören oder zu beeinträchtigen, daß er öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung von Schriften oder durch öffentlichen Anschlag dazu auffordert, in einem bestimmten Gewerbebetrieb keine Waren anzukaufen oder zu bestellen, beziehungsweise in einem bestimmten Geschäftslokale nicht zu verkehren, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Wie dem Berl. Tagebl. hierzu geschrieben wird, trifft die im „Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung" erlassene Bestimmung in erster Linie den von der sozialdemokratischen Parteileitung über einen großen Teil von Gastwirtschaften in Leipzig und Umgebung verhängten Boykott. Es sind das diejenigen Lokale, die ihre Säle nicht zu sozialdemokratischen Veranstaltungen hergeben.

— Das Ende der Sage vom Mumienweizen. Manche irrtümliche Angaben, die sich wegen ihrer Merkwürdigkeit der Erinnerung besonders gut einprägen, sind äußerst schwer zu beseitigen. Neben der in jedem Sommer wieder behandelten Seeschlange ist der Mumienweizen ein sprechendes Beispiel für diese Tatsache. Immer wieder kann man von Zeit zu Zeit lesen, daß die Weizenkörner, die in Särgen altägyptischer Mumien gefunden werden, ausgesät worden sind und noch gekeimt und gar Früchte getragen haben, obgleich sie drei Jahrtausende oder länger in ägyptischen Gräbern gelegen haben. Die Verwaltung der großen botanischen Gärten von Kew bei London hatte beschlossen, die Frage endlich einmal durch wissenschaftliche Experimente mit Weizenproben, über deren Herkunft aus altägyptischen Särgen sichere Beweise vorlagen, zur Ruhe zu bringen. Die Versuche, die von Beamten der botanischen Gärten geleitet wurden, sind durchweg erfolglos gewesen, und damit dürfte die Sage vom Mumienweizen wenigstens für die wissenschaftlichen Kreise endgiltig abgetan sein. Die Botaniker waren freilich schon lange davon überzeugt, daß Weizenkörner in wenigen Jahren ihre Keimkraft verlieren.

— Geheimnisvolle Juwelendiebe. Die amerikanische vornehme Welt im Badeort Newport befindet sich, wie wir der „N. Fr. Presse" entnehmen, geradezu in Panik. Kein Schmuck ist mehr in Sicherheit, so zahlreich sind die Juwelendiebstähle, die während der letzten Wochen dort stattgefunden haben. Es gibt fast kein Diner und keinen Ball mehr, ohne daß ein Juwelenraub vorkäme. Die Gesamtverluste betragen schon 300 000 Dollars. Man hat von den Dieben keine Spur, und jeder sieht scheu den Nachbar an, denn es muß ein Mitglied der feinsten Gesellschaft sein, der geniale kriminelle Instinkte und eine großartige Gaunertechnik entwickelt. Pinkertons berühmte Detektives schwärmen umsonst in jedem Gesellschaftssaale als Kellner herum oder sind in Kästen und hinter Gardinen versteckt, erscheinen selbst als Gäste. Die reichen Damen, die immer mit Juwelen überladen sind, wie die Astors und Vanderbilts, führen ihre eigenen Detektive im Wagen mit, wenn sie ausfahren. Neulich wurden bei den Reginald Vanderbilts an einem Abend drei wertvolle Halsbänder im Werte von 60 000 Dollars von den Hälsen der Eigentümerinnen gestohlen, und Dutzende von Broschen fehlten. Als diese Verluste entdeckt wurden, malte sich Entsetzen auf jedem Gesicht. Jeder sah den nächsten Freund mit Verdacht an. Pinkertons Leute waren wieder in der Gesellschaft, fanden aber keine Spur des Diebes. Die Juwelen waren wie durch ein Wunder verschwunden. Jeder Pfandleiher in Amerika ist jetzt überwacht. Der Dieb ist ein Kenner ersten Ranges, denn er nimmt nur die feinsten, fehlerfreien Juwelen.

— 1 049 333 Fr. hat, wie die „Sport-Welt" mitteilt, der Stall des Monsieur Ed. Blanc bis jetzt in dieser Rennzeit verdient. Inmitten der „Saison" die Million an Renngewinn überschritten zu haben, — das dürfte wohl für alle Länder einen Rekord darstellen. Das lehrt schon der weite Abstand zwischen Monsieur Ed. Blancs Gewinnsumme und des in Frankreich nächsten erfolgreichsten Besitzers, des Monsieur Caillaut, dessen Pferde 244 623 Fr. zusammentrugen.

— 600 000 Mark für einen verläßlichen Wetterpropheten. Im amerikanischen Senat ist jüngst eine Vorlage seitens eines kalifornischen Repräsentanten eingebracht worden, die einen Preis von 600 000 Mark für denjenigen Wetterpropheten ausschreibt, der mit unfehlbarer Sicherherit auf Wochen hinaus den Wechsel der Witterung zu bestimmen vermag.

behaupten, daß die Chinesen eine größere Tätigkeit entwickelt haben, als man ursprünglich annahm. Als der erste japanische Torpedojäger an den chinesischen Kriegsschiffen „Sasi" und „Haischi" vorbeiging und der zweite sich mit dem „Rjeschitelni" im Schlepptau entfernte, wurde auf dem chinesischen Admiralsschiff „Haischi" Alarm geschlagen. Der Torpedojäger hielt auf den Befehl an. Der Admiral erklärte dem japanischen Kommandeur, daß es sich um eine offene Verletzung der Neutralität handelt und verlangte, daß der „Rjeschitelni" nach Tschifu zurückgebracht werde. Der Japaner erwiderte, daß er den anderen Torpedojäger einholen und dann nach Tschifu zurückkehren werde. Admiral Sa glaubte dem japanischen Ehrenwort und ließ den Torpedojäger fortgehen. Hoch erregt, erkrankte der Admiral und übertrug das Kommando über das Geschwader dem Kapitän Tscheng. Nach den Mitteilungen desselben sandte der Admiral, als die Japaner in den Hafen einfuhren, einen Offizier ab, um dem Kommandeur Fudschimoto zu versichern, daß der „Rjeschitelni" desarmiert worden sei und die Offiziere und Mannschaften ihr Wort gegeben und ein Dokument in dieser Angelegenheit unterschrieben haben. Der Admiral wiederholte diese Mitteilungen vor Fudschimoto, welcher erwiderte, daß er durchaus nicht die Absicht habe, den „Rjeschitelni" zu überfallen. Alsdann entsandte der chinesische Admiral einen Offizier auf einem Kutter nach dem schwimmenden Leuchtturm neben dem „Rjeschitelni", um den Gang der Ereignisse zu verfolgen. Als Roschtschakowski die drohende Gefahr erkannte, bat er den Chinesen um mehrere Geschosse und um die Rückgabe des Torpedos, oder um Absendung eines chinesischen Kreuzers zu seinem Schutz. Der chinesische Offizier erwiderte, daß er nur den Befehl erhalten habe, den Gang der Ereignisse zu beobachten. Darauf versammelte Roschtschakowski die Mannschaften und sagte: „Ein Ueberfall ist möglich, schlaft auf dem Verdeck mit dem Totschläger unter dem Kopf."

Als der japanische Leutnant am „Rjeschitelni" anlegte, so folgte ihm die mit Flinten und Bajonetten bewaffnete japanische Besatzung. Roschtschakowski protestierte und sagte, daß er nicht imstande sei, Widerstand zu leisten und die Japaner die Neutralität und die Anstandsregeln verletzten. Mit leiser Stimme befahl er darauf seinem Gehilfen, Pulver zum Sprengen des „Rjeschitelni" bereit zu halten. Um ihm Zeit zur Erfüllung dieses Auftrags zu geben, begann Roschtschakowski über die Bestimmungen des internationalen Rechts mit dem japanischen Offizier zu disputieren, der indessen beharrlich zur Antwort gab, daß die Russen auslaufen und auf offener See einen Kampf annehmen oder sich gefaßt machen sollen, daß sie im Schlepptau aus Tschifu fortgeführt würden. Unterdessen wurde halblaut unter den Russen der Befehl erteilt, sich nach dem Beispiel des Kommandeurs mit Fäusten zu widersetzen. Roschtschakowski erzählt, daß die Japaner versprochen haben, sein Leben zu schonen, wenn er sich ergebe. „Diese Beleidigung empörte mich derart, daß ich den Japaner schlug, ohne zu wissen, ob die Sprengvorbereitungen schon beendet seien. Durch einen Hieb warf ich den japanischen Leutnant über Bord, wobei er mich mit sich riß. Er fiel in seine Schaluppe, ich ins Meer, meinen Gegner an der Kehle haltend und ihm Schläge versetzend, bis er sich befreite."

Unterdessen waren die russischen Matrosen mit den Japanern handgemein geworden, die Gewehre und Säbel in Aktion setzten. Russen und Japaner stürzten paarweise über Bord. Als Roschtschakowski sah, daß sich die Matrosen auf Deck schlugen, versuchte er abermals, das Kommando über das Schiff zu übernehmen, doch wurden auf ihn, während er sich im Wasser befand, vier Schüsse abgegeben, wodurch er eine tiefe Wunde am Bein erhielt. Auf dem „Rjeschitelni" befanden sich 51 Mann — Offiziere und Gemeine. Bis jetzt ist das Schicksal von 35 Personen bekannt geworden. Wie man annimmt, sind auch einige Japaner umgekommen. Da Roschtschakowski nicht imstande war, auf das Verdeck des „Rjeschitelni" zu gelangen, schwamm er bis zur nächsten Dschunke, doch schlug ihn die chinesische Besatzung mit Bootshaken zurück. Trotz der Wunde hielt sich Roschtschakowski ungefähr 50 Minuten über Wasser, bis er von den Schaluppen des chinesischen Kriegsschiffes „Haijung" aufgefischt wurde. Kapitän Tscheng erteilte den Befehl, Roschtschakowski und zwei seiner Offiziere in seine Kajüte zu bringen. Die durchnäßten russischen Matrosen wurden in Uniformen der chinesischen Flotte gekleidet und erschienen in diesem Aufzuge im russischen Konsulat. Vor seiner Abfahrt übersandte Fudschimoto dem japanischen Konsul einen kurzen Rapport, ohne zu erwähnen, daß auf schwimmende russische Matrosen geschossen worden ist, wobei er jedoch bemerkte, daß er, entsprechend dem Befehl seines Admirals, sich zu schlagen oder den „Rjeschitelni" zubeschlagnahmen, gehandelt hatte.

Roschtschakowski vermag nicht zu begreifen, warum keine Explosion erfolgte, er glaubt, daß seine Ehre verletzt sei. Die russischen Matrosen erklären, daß sie gehört haben, wie der Kommandeur zu den Japanern gesagt hatte: „Tötet mich, da ich mich niemals ergeben werde!" Roschtschakowski war mit einer wichtigen Mission betraut worden. Die Kaperung des „Rjeschitelni" hat offenbar die russischen Pläne durchkreuzt. Bevor die Japaner auf dem „Rjeschitelni" eintrafen, hatte Roschtschakowski wichtige Papiere verbrannt. Die ausländischen Konsuln haben über das Vorgefallene Bericht erstattet.

*

Da die russische Regierung das Verlangen der Pforte, über die künftige Durchfahrt der Schiffe der russischen Freiwilligenflotte durch die Meerengen eine schriftliche Erklärung abzugeben, nicht erfüllen wollte, überreichte die Pforte in Petersburg und bei dem russischen Botschafter eine Note, in welcher sie von der mündlichen Zusicherung des Ministers des Aeußern und des Botschafters Akt nimmt, nach welcher die Schiffe der Freiwilligenflotte nach der Passierung der Meerenge wie bisher während der ganzen Fahrt die Handelsflagge nicht gegen die Kriegsflagge vertauschen, keine Armierung oder Munition führen und nicht in Kreuzer umgewandelt werden sollen. Dagegen teilt die Pforte mit, daß sie den Behörden die Anweisung gegeben habe, die Schiffe der Freiwilligenflotte anstandslos die Meerengen passieren zu lassen, nur darf einer früheren Abmachung zufolge nur ein Schiff zurzeit die Meerenge passieren, und erst dann, wenn das erste die Dardanellen passiert hat, darf ein zweites in den Bosporus einlaufen.

*

Nach einer „Temps"-Depesche aus Liaojang rechnet man in Kuropatkins Hauptquartier mit der Wahrscheinlichkeit der Anlage eines befestigten Lagers in und um Tielin, 70 Kilometer nördlich von Mukden. Von diesem Konzentrationspunkt aus würde eine neue Aktion beginnen.

*

Der Mitarbeiter des „Figaro" Landry registriert folgendes seltsame Gerücht: General Nodsu soll bereits seit Wochen tot sein. Daher nenne sich die 3. Armee nicht mehr die Armee Nodsus, sondern die Takuschan-Armee.

*

Die erste medizinische publizistische Arbeit vom Kriegsschauplatze ist im „Russki Wratsch" erschienen. Sie stammt, wie wir einem Referat entnehmen, von Dr. Seldowitsch, älterem Ordinator des 10. Feld-Reservehospitals in Tjelin. Die Arbeit ist der Beschreibung von Beobachtungen japanischer Schußwunden an den Verwundeten gewidmet, und zwar an 150 nach der Schlacht von Wasangou ins Hospital zugestellten. Trotz der Strapazen des Transports, wobei die Verwundeten zum größten Teil 20—30 Werst zu Fuß zurücklegen mußten und ca. 300 Werst weit per Bahn transportiert worden waren, trafen die Verwundeten zumeist in guter Kondition ein. Selbst solche, die in anatomischer Beziehung sehr schwere Verletzungen, wie perforierende Schußwunden durch die Brust aufwiesen, glaubten ganz leicht verwundet zu sein. Das alles ist dem kleinen Kaliber der japanischen Gewehre zu verdanken. Die Kugeln splittern die Knochen nicht und schlagen fast stets durch. Der Schußkanal eitert nur in den allerseltensten Fällen. Die ärztliche Behandlung beschränkte sich daher zumeist nur auf Reinhaltung der Wunden ohne viele chirurgische Eingriffe. In 150 Fällen mußten nur fünfmal Kugeln extrahiert werden. Im allgemeinen findet Dr. Seldowitsch die Einrichtung der Hospitäler sowohl des Militärressorts als des Roten Kreuzes vortrefflich bis auf die harten, mit Stroh gestopften Schlafsäcke, auf denen die Kranken es sehr unangenehm zu liegen haben.

Lokales.

Anläßlich der Geburt Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers-Zesarewitsch Alexei Nikolajewitsch war unsere Stadt die letzten Tage in Flaggenschmuck gehüllt und abends illuminiert. Gestern fanden in allen Kirchen Gebete für das Gedeihen des Hohen Neugeborenen statt.

Vor der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich in der August-Session zu verantworten haben:

Am Dienstag, den 3. August: 1) Liisa Reimann wegen Beamtenbeleidigung; 2) Jaan Wolmer wegen Verschleuderung; 3) Kusta Janusk wegen Totschlages; 4) Peter Orilos und Juhan Toom wegen Raubes; 5) Anna Hütt wegen Kindesaussetzung; 6) Lasar Korobor wegen Diebstahls; 7) Josep Laumets wegen Einbruchdiebstahls; Baron Alexander Engelhardt wegen Verletzung; Mai Sein wegen Beleidigung.

Am Mittwoch, den 4. Aug.: 1) Jaan Neumann wegen Raubes; 2) Johann Ots wegen Einbruchsdiebstahls; 3) Marie Wipper wegen Diebstahls; ebenso Ann Ennock und Marie Pusep; 4) Pawel Burkewitz wegen Brandstiftung; 5) und 6) Jaan Pepson und Ferdinand Fau wegen Diebstahls.

Am Donnerstag den 5. Aug.: 1) Karl Blauart wegen Aszendentenbeleidigung; 3) Mats Reimann wegen lügenhafter Denunziation; 3), 4), 5), 6) und 7) Jann Pusep, Kristjan Plaks, August Kask und Järri Märtis, Johann Duberg, Johann Kümmel und Gustav Lind, alle wegen Verletzung im Streit; 8) Josep Parts wegen Mißhandlung uud 9) Iwan Kruglow wegen versuchter Brandstiftung.

Ein Zirkular des Hauptmarinestabes erklärt in Erwiderung der im Stabe zahlreich eingelaufenen Abschiedsgesuche von Flottenreservisten, die ihre Gesuche mit dem Hinweis motivieren, daß sie die einzigen arbeitsfähigen Ernährer ihrer Familien seien, daß solche Familienglieder wohl aus dem aktiven Dienst zur Reserve entlassen werden können, nicht aber zu Kriegszeiten, daß Ausnahmefälle im Art. 238 des Wehrpflichtsstatuts aufgezählt seien und daß im übrigen die Familien der einberufenen Reservisten auf Grund des im Art. 38 desselben Statuts enthaltenen Reglements von den Kommunalinstitutionen unterhalten werden.

Die der Armeereserve angehörenden Post- und Telegraphenbeamten genossen bisher bei der Einberufung zum Kriegsdienst besondere Vergünstigungen. Wie aus einer gegenwärtig von der Hauptverwaltung der Post und Telegraphen erlassenen Zirkularverfügung zu ersehen ist, sind diese Vergünstigungen jetzt aufgehoben und die Beamten dieses Ressorts in bezug auf die Ableistung ihrer Militärpflicht den übrigen Reservisten gleichgestellt. Gleichzeitig schreibt die Hauptverwaltung den Post- und Telegrapheninstitutionen vor, die zur Armee abgehenden Beamten durch Personen weiblichen Geschlechts zu ersetzen.

Das soeben erschienene 2. Heft der Zeitschrift für Gartenbau hat folgenden Inhalt: Zur Verbesserung des Gartenbodens. Von F. Winkler: Eine gefährliche Krankheit des Stachelbeerenstrauches. Von Adj.-Professor F. Buchholtz. Erfahrungen mit Treibgurken im Hause im Frühjahr 1904. Von A. von Samson-Himmelstierna-Hummelshof. Die Kultur der Artischocke. Von F. Winkler. Zur Anpflanzung von Blumengruppen. Von F. Winkler. Sumpf- und Wasserpflanzen. Vortrag von W. Baer, gehalten in der Versammlung des Rigaschen Gartenbau Vereins am 7. Mai 1904. Die Kultur des persischen Alpenveilchens. Von Hermann Blädtke, Handelsgärtner in Reval. Azaleen und Rhododendron in den Sommermonaten. Von F. Winkler. Neuere Topfgewächse. Von F. Winkler. Die Aussaat und Pflege der Nadelhölzer. Von W. H. H.-R.. Kleinere Mitteilungen (Gegen den Vermehrungspilz; Petroleumseifenbrühe). Von F. W. Fragen und Antworten; Gartenbau; Literatur zur Nordlivländischen August-Ausstellung; Anzeigen.

Die Hauptpost- und Telegraphen-Verwaltung setzte alle Postverwaltungen in Kenntnis, daß laut einer Verfügung des Ministers des Innern die Zustellung der Pässe und anderer ähnlicher Dokumente durch Vermittelung der Polizei an die betreffenden Empfänger aufzuheben ist. In Zukunft wird den Personen der Paß direkt durch Postboten zugestellt werden, wenn sich auf dem Kuvert der Vermerk „Mit Paßeinlage" befindet.

Am 23. Juli ging der Gotensensche Bauer Alexander Sule in betrunkenem Zustande in den Mäßigkeits-Verein an der Ecke der Petersburger und Rathaus-Straße. Kaum hatte er das Lokal betreten, so fing er an, Lärm zu schlagen und erregte Anstoß. Ein Schutzmann ermahnte ihn zur Ruhe, aber A. S. beachtete dies nicht. Hiefür wurde er am 29. Juli beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Dieser hat den Ruhestörer zu 3 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfalle zu 1 Tage Arrest verurteilt. —k—

Wegen Tätlichkeit und Beleidigung hatte die Esther Hanin den Hausbesitzer Jürri Kirs beim Friedensrichter des 1. Bezirks verklagt. Das Urteil des Friedensrichter lautete: auf 30 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfalle auf 7 Tage Arrest. Der Verurteilte appellierte an das Plenum und bat um Aufhebung der zudiktierten Strafe. Das Plenum hat das friedensrichterliche Urteil bestätigt. —k—

Am 30. Juli hat die Polizei in der Wohnung des E. K. in der Allee-Straße Nr. 71 ein silbernes, schwarz emailliertes Papiros-Etui, mit A. T. gezeichnet, ferner 2 Messingkrähne und eine silberne Kette mit einer russischen Silbermünze vom Jahre 1825 entdeckt. Ferner konstatierte die Polizei, daß E. K., ohne einen Handelsschein zu besitzen, geistige Getränke und Bier verkaufte; in seiner Wohnung entdeckte man 6 Flaschen Branntwein, einen gefüllten und 4 leere Bierkörbe. Hierfür wird er beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

Am 11. Mai waren die Fuhrleute Enn Muska und Eduard Soome in der Petersburger Straße auf der Haltestelle in angeheitertem Zustande miteinander in Streit geraten. Der Friedensrichter des 3. Bezirks hatte jeden der Angeklagten zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Der verurteilte E. S. appellierte an das Plenum. Hier gelangte am 23. Juli seine Sache zur Verhandlung. Der E. S. sagte zu seiner Verteidigung aus, daß er nicht betrunken gewesen wäre, denn er hätte während des Streites auf den Füßen stehen können. Das Plenum hat das friedensrichterliche Urteil bestätigt. —k—

In Ergänzung und teilweiser Berichtigung einer neulichen Notiz über eine Friedensrichter-Verhandlung sei bemerkt, daß E. u. R. Mäesep hiesige Kleinbürger sind; Karl Entson und Konrad Mäggi sind Schüler des Stieglitzschen Zeichen-Instituts in St. Petersburg. Sie sind zu Arrest und nicht zu Gefängnis verurteilt.

Am Abend des 30. Juli wurden dem Techelferschen Gesindewirten Michel Saag aus der Wohnung, ein Rock, eine Weste und ein Paar Wasserstiefel gestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist der Arbeiter des Gesindes E. K. —k—

Das Repertoire für die nächsten Tage lautet:

Montag,	2.	August,	Rastelbinder.
Dienstag,	3.	„	Frau ohne Bedeutung.
Mittwoch,	4.	„	Farinilli.
Donnerstag,	5.	„	geschlossen.
Freitag,	6.	„	Meerleuchten. (Novität.) Benefiz Sander.
Sonnabend,	7.	„	Waise aus Lowood.
Sonntag,	8.	„	Nanon.
Montag,	9.	„	Los vom Manne (Novität. Benefiz Ambronn.)

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 1. August um 8 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 31. Juli. Telegramm des Konteradmirals Matussewitsch an Se. Majestät vom 30. Juli:

Alleruntertänigst melde Ew. Kais. Majestät, daß unser Geschwader am 28. Juli ins Meer hinauszugehen begann. Um 9 Uhr morgens verließ es Port Arthur im Bestande von 5 Panzerschiffen, den Kreuzern „Askold", „Diana", „Pallada", „Nowik" und 8 Minenschiffen. Die Japaner konzentrierten gegen uns die erste Flotten-Division aus den Panzerschiffen „Asachi", „Mikasa", „Fudschi", „Jaschima", „Schikischima" den Kreuzern „Nissin" und „Kassuga"; die zweite Division aus den Kreuzern „Ikuma", „Kaskokio", „Tschitosa", „Takasacho" und die dritte Division aus den Kreuzern „Akipuschima", „Isduschi", „Matpuschima", „Itsukuschima" „Chaschidate" und dem Panzerschiffe „Tschir Jan" und 30 Torpedoschiffen bestehend.

Unser Geschwader manövrierte, um sich durch die Linie der feindlichen Schiffe durchzuschlagen. Während dessen warfen die japanischen Torpedoschiffe schwimmende Minen aus, wodurch sie das Manövrieren sehr schwierig machten.

Um 1 Uhr mittags gelang es dem Geschwader, nach einem Kampfe von 40 Minuten durchzubrechen und den Kurs auf Schantung zu nehmen. Der Feind begann uns langsam einzuholen.

Um 5 Uhr begann der Kampf von neuem. Während des Kampfes wurde der Chef des Geschwaders getötet und der Kommandeur des Panzerschiffes „Zesarewitsch" so verwundet, daß er das Bewußtsein verlor.

Fast zur selben Zeit wurden die Maschinen und das Steuer des „Zesarewitsch" beschädigt; derselbe hielt 40 Minuten, wodurch die übrigen Schiffe genötigt wurden, um ihn herum zu manövrieren.

Der Oberbefehl über das Geschwader ging auf Fürst Uchtomski über, über das Panzerschiff „Zesarewitsch" auf den ältesten Offizier. Mit Einbruch der Dunkelheit kehrte der „Zesarewitsch", der nicht imstande war, dem Geschwader zu folgen und es aus dem Gesicht verlor, um, um den Versuch zu machen, Wladiwostok zu erreichen. Nachts wurde er von Torpedobooten angegriffen und befand sich bei Tagesanbruch bei Schantung. Nach Besichtigung der Beschädigung und Feststellung ihres Ernstes entschied der Kommandeur, daß das Panzerschiff Wladiwostok nicht erreichen könne, und gestattete, zur Remonte in Kiautschou einzulaufen.

Während des Kampfes wurden **getötet Admiral Withöft**, der Flaggmanns-Steuermann Asarjew, der Flaggoffizier Ellis, der Steuermann Dragewitsch; leicht verwundet ich selbst, Katlinski, der ältere Flaggoffizier Kedrow, der Flaggoffizier Kuschinnikow, der Kommandeur des Panzerschiffes Iwanow, Schumow, Leontjew.

Die Zahl der getöteten und verwundeten Untermilitärs ist noch nicht völlig klargestellt.

Um 9 Uhr abends traf ich in Kiautschou ein, traf dort den Kreuzer „Nowik" und das Minenschiff „Besschumny".

Ich schätze mich glücklich, vor Ew. Majestät von dem hingebenden Mut sowohl der Offiziere als auch der Untermilitärs Zeugnis ablegen zu können.

Telegramm des Generals Sacharow vom 30. Juli an den Generalstab:

Im Rayon der Mandschurischen Armee war am 30. Juli alles ruhig. Chunchusenbanden betätigen sich im Rayon Jantai-Bensiche, wo dieser Tage ihr Angriff auf einen unserer Proviantransporte mit Erfolg von dessen Konvoi abgeschlagen wurde.

Telegramm des Generaladjutanten Alexejew vom 30. Juli:

Nach Meldungen des Konsuls in Tschifu vom 30. Juli kamen in der vergangenen Nacht 2 japanische Torpedojäger in den Hafen und vollführten um 3 Uhr morgens einen bewaffneten Ueberfall auf den Torpedojäger „Rjeschitelni" der am Tage vorher, wie es den Japanern bekannt war, laut Uebereinkommen mit der chinesischen Regierung entwaffnet worden war. Das Torpedoschiff wurde auf Befehl des Kommandeurs in die Luft gesprengt, sank aber nicht, sondern wurde von den Japanern aus dem Hafen weggebracht. Der Kommandeur, Leutnant Ryzakowsky, die Offiziere Sergei Petrow, Kisljakow, Kanewski und der größte Teil der Mannschaft retteten sich schwimmend. Nach ihren Erzählungen schossen die Japaner auf die sich Rettenden.

Tschifu, 13. Aug. (31. Juli.) Der Kreuzer „Pallada" ist nicht eingetroffen. Der „Zesarewitsch" und 3 Torpedojäger bleiben in Tsindao. Der „Nowik" soll angeblich nach 24 Stunden aus Tsindao weggegangen sein. Der „Zesarewitsch" ist ernstlich beschädigt. Er wird repariert. Man versichert, daß die Deutschen dabei helfen.

Eine starke Abteilung japanischer Schiffe ist nach Süden gegangen, um das Wladiwostok-Geschwader zu fassen, das noch nicht Zeit gehabt hat, sich mit den aus Argentinien kommenden Kreuzern zu vereinigen.

Die Verluste der Russen beim Zusammenstoß auf dem Torpedojäger sind unbedeutend. Die Matrosen, welche ins Wasser sprangen, hatten Rettungsgürtel. Der Kapitän und mehrere verwundete Matrosen befinden sich im Hospital. Ein russischer Soldat warf, bevor er erschossen wurde, mehrere japanische Soldaten über Bord. Die Russen behaupten, daß die Japaner gleich zu Beginn des Zusammenstoßes ein Salvenfeuer eröffneten.

Schanghai, 13. Aug. (31. Juli). Der Kreuzer „Askold" ist in Wusung (bei Schanghai) eingetroffen. Das Schiff ist über der Wasserlinie beschädigt, der 5. Schornstein ist zertrümmert. Der Torpedojäger „Grosowoi" ist in den Fluß eingelaufen, da er seine Maschine reparieren muß. Die Offiziere erklären, daß es den russischen Schiffen nach erbitterter Schlacht gelungen ist, die japanische Linie zu durchbrechen und in verschiedenen Richtungen abzudampfen.

Am 31. Juli sind der „Askold" und der „Grosowoi" eingetroffen. Der „Askold" verlangt die Genehmigung im Hafen bleiben zu dürfen, da er nicht imstande ist, sich auf dem Meere zu halten.

Tokio, 12. August (30. Juli). (Reuter.) Die japanischen Verluste in der Seeschlacht am 28. Juli betragen 170 Mann. Man erwartet, daß die Regierung Deutschland eine Vorstellung wegen der in Tsindao eingetroffenen Kriegsschiffe machen wird.

Tokio, 13. Aug. (31. Juli). Aus Tsindao wird offiziell gemeldet: Die russischen Kreuzer „Nowik" und „Askold" haben in Tsindao Kohlen eingenommen und kreuzen außerhalb des Hafens. Eben sind noch zwei russische Torpedojäger in den Hafen eingelaufen. Das Panzerschiff „Zesarewitsch" befindet sich im Hafen.

Admiral Togo meldet, daß am 28. Juli 5 russische Panzerschiffe augenscheinlich stark beschädigt worden sind. Auf der „Pobjeda" sind 2 Masten heruntergerissen und ein großes Geschütz beschädigt. In den „Retwisan" trafen mehrfach Geschosse; es scheint, daß er sehr schwer beschädigt worden ist. Die russischen Kreuzer haben verhältnismäßig wenig gelitten. Von ihnen sind 5 beschädigt. Die den japanischen Schiffen zugefügten Beschädigungen sind temporär repariert worden.

Togo meldet offiziell: „Das russische Geschwader kam am 28. Juli aus Port Arthur heraus und nahm den Kurs nach Süden. Unsere vereinigte Flotte überfiel die russischen Schiffe 25 Meilen südöstlich von Port Arthur und verfolgte sie in östlicher Richtung. Eine heftige Schlacht tobte von 1 Uhr mittags bis Sonnenuntergang. Späterhin wurde das Feuer des Feindes bedeutend schwächer. Seine Schlachtreihe geriet in volle Unordnung.

„Askold", „Nowik", „Zesarewitsch" und die „Pallada" sowie mehrere Torpedojäger retteten sich in südlicher Richtung. Die übrigen Schiffe gingen zurück, wahrscheinlich nach Port Arthur, nach einem nächtlichen Angriff unserer Torpedojäger und Torpedoboote. Unsere Flotte hat keinerlei ernste Havarien erlitten. Unsere Verluste betragen im ganzen 170 Mann."

Der Mikado hat dem Marschall Oyama befohlen, den Frauen, den Geistlichen, den Händlern und den diplomatischen Vertretern neutraler Staaten das Verlassen Port Arthurs zu gestatten und ihnen Schutz zu gewähren. Außerdem hat Oyama die Erlaubnis erhalten, auch den anderen friedlichen Einwohnern den Abzug unter der Bedingung zu gestatten, daß sie sich fernerhin nicht an militärischen Aktionen beteiligen.

Washington, 13. Aug. (31. Juli). Der Vorfall in Tschifu macht die öffentliche Meinung, die diplomatische Welt und das Staatsdepartement sehr besorgt. Der Ueberfall auf den „Rjeschitelni" ist eine Verletzung der Neutralität Chinas. Man fürchtet, daß die Verletzung des Uebereinkommens, wonach der Rayon der kriegerischen Aktionen auf die Mandschurei und auf Korea beschränkt sein sollte, China als Bundesgenossen Japans in den Krieg hereinziehen wird. Die Vereinigten Staaten werden im Verein mit den anderen Mächten alle Mühe darauf verwenden, den Zwischenfall beizulegen.

(Eingetroffen Gestern Abend und heute Morgen)

St. Petersburg, 1. August. Bulletin: Die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat die Nacht in ruhigem Schlafe verbracht. Die Temperatur beträgt 36,9, der Puls 78, das subjektive Befinden ist gut. Der Gesundheitszustand des Hohen Neugeborenen ist vollständig befriedigend.

St. Petersburg, 1. August. Telegramm vom Generaladjutant Alexejew an Se. Majestät vom 31. Juli:

In Ergänzung meines Telegramms vom 30. Juli melde ich alleruntertänigst Ew. Majestät nach Meldungen des Konsuls in Tschifu, daß während er, der Konsul, mit dem Daotai über das Bleiben des Torpedoschiffes „Rjeschitelni" verhandelte, damit letzteres seine Maschine ausbessern könne, der Kommandeur des Torpedoschiffes auf Grund einer Instruktion von Admiral Grigorowitsch infolge der Untauglichkeit der Maschine sich mit dem chinesischen Admiral über die Desarmierung des Torpedoschiffes einigte und ihm die Schlösser der Geschütze, Gewehre und Zünder der Torpedos übergab, nachdem er Flagge und Wimpel niedergelassen hatte. Nach dem Ueberfalle der Japaner wurden Leutnant Roschtschakowski, Midshipman Petrow, der Mechaniker Kisljakow und 21 Mann vom Kommando von einer Schaluppe des chinesischen Kreuzers gerettet, Leutnant Kanewski und 22 Mann vom Kommando durch die Leute vom schwimmenden Leuchtturme und von Schaluppen der Handelsschiffe. Von 47 Mann des Kommandos werden 4 vermißt. Der Kommandeur ist von einer Kugel an der Hüfte verwundet; die Wunde ist eine schwere, jedoch für ungefährlich erklärt. Er wurde zugleich mit dem erkrankten Midshipman Petrow in dem französischen Hospitale der Missionäre untergebracht, wo sich schon ein Mann vom Kommando, der leicht verwundet war, befand.

St. Petersburg, 1. August. Telegramm an Se. Majestät vom Leutnant Roschtschakowski vom 31. Juli:

Alleruntertänigst melde ich, daß ich am 29. Juli auf dem mir anvertrauten Torpedoschiffe „Rjeschitelni" aus Port Arthur in Tschifu mit wichtigen Depeschen eintraf, nachdem ich 2 feindliche Blockadelinien durchbrochen hatte. Gemäß der Vorschrift seitens des Admiral Grigorowitsch rüstete ich ab, und ließ die Kriegsflagge nieder; hierbei wurden von mir alle Formalitäten beobachtet. In der Nacht auf den 30. Juli wurde ich von den Japanern, die im Bestande von 2 Geschwader-Torpedoschiffen und einem Kreuzer herankamen, räuberisch überfallen. Sie sandten eine Abteilung mit einem Offizier unter dem Vorwande von Unterhandlungen an Bord. Da ich keinerlei Waffen zum Widerstande besaß, so befahl ich, das Torpedoschiff „Rjeschitelni" zur Sprengung fertig zu machen. Als die Japaner begannen, ihre Flagge zu hissen, beleidigte ich den japanischen Offizier durch einen Schlag ins Gesicht, und nachdem ich ihn ins Wasser geworfen hatte befahl ich dem Kommando, den Feind hinauszuwerfen. Unser Widerstand konnte natürlich von keiner Wirkung sein, und die Japaner bemächtigten sich des Torpedoschiffes. Die Explosionen des Patronenkellers im Vorderteile des Schiffes und in der Maschinenabteilung erfolgten zwar, doch sank der „Rjeschitelni" nicht unter, sondern wurde, mit dem Vorderteil stark unter Wasser, von den Japanern aus dem Hafen gebracht; doch hoffe ich, daß sie ihn nicht bis zu ihrem Hafen schleppen werden. Das Kommando und die Offiziere sind gerettet bis auf den Mineur Walowitsch und den Heizer Swirbulis. Verwundet wurden 4 Mann ungefährlich. Midshipman Petrow erhielt, während er die Aufhissung der japanischen Flagge hinderte, einen schweren Kolbenschlag gegen die Brust, der eine innere Blutung hervorrief; ich wurde an der rechten Hüfte verwundet und die Kugel ist noch nicht herausgezogen. Das Verhalten der Herren Offiziere und des Kommandos ist über jedes Lob erhaben. Der kaiserliche Vizekonsul erwies uns Allen eine weitreichende Unterstützung und herzliches Mitgefühl.

St. Petersburg, 1. August. Auf Allerhöchsten Befehl vom 30. Juli hat der Minister des Auswärtigen den russischen Botschafter in Paris beauftragt, sich an die französische Regierung mit der Bitte zu wenden, dieselbe möge durch den Vertreter der Republik in Tokio im Namen der kaiserlichen Regierung aufs allesenergischste Protest erheben gegen die von den Japanern zugelassene himmelschreiende Verletzung sowohl der Neutralität Chinas als auch der allgemein anerkannten Grundlagen des Völkerrechtes durch den Ueberfall auf das desarmierte Torpedoschiff „Rjeschitelni" in einem neutralen Hafen. Von dieser Kundgebung Rußlands ist den auswärtigen Staaten Mitteilung gemacht worden. Zu gleicher Zeit wurde dem russischen Gesandten in Peking vorgeschrieben, einen kategorischen Protest bei der chinesischen Regierung zu erheben mit dem Hinweis auf die ernsten Folgen, welche für dieselbe durch Zulassung einer derartigen Neutralitätsverletzung entstehen können.

Der Thronfolger-Zesarewitsch Großfürst Alexei Nikolajewitsch ist zum Chef des Leibgarde-Finnländischen, des 51. Litauischen Infanterieregiments und des 12. ostsibirischen Schützenregiments ernannt worden und in die Listen aller Regimenter, deren Chef Se. Maj. der Kaiser gewesen ist, eingereiht.

Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna ist zum Chef des 15. Dragonerregiments ernannt worden.

Moskau, 1. August. Heute traf hier ein Zarischer Bote, Generaladjutant Fürst Dolgoruki, ein mit der Meldung von der Geburt des Zesarewitsch Alexei. Die Duma überreichte ihm einen kostbaren Pokal.

Mukden, 1. August. Es heißt, daß die japanischen Truppen aus Anschantschan nach Süden abgezogen sind. Dieses Faktum steht im Zusammenhang mit der Nachricht, daß ein Teil der japanischen Truppen nach Port Arthur dirigiert worden ist.

Es heißt, daß zur japanischen Armee, die Port Arthur belagert, Verstärkungen gestoßen sind. Die Japaner haben sich in 2 Gruppen gelagert: die eine zwischen Lunwantan und der Tachebucht, die andere auf den Bergen zwischen der Louisen- und der Zehn-Schiffe-Bucht. Die übrigen Geschütze sind auf den Höhen östlich der Wolfsberge aufgestellt.

Gestern wurde in Anschantschan in südlicher Richtung Kanonendonner gehört. Man sagt, daß unser nach Simutschöng zu vorgeschobenes Detachement dort ein glückliches Gefecht gehabt und die Japaner zurückgedrängt hat.

Mukden, 1. August. Es geht das Gerücht, daß bedeutende Streitkräfte der Japaner, wahrscheinlich von der Armee Kurokis, sich in dem gegenwärtigen Augenblicke von Südosten nach Nordwesten bewegen. Alles weist darauf hin, daß in der nächsten Zukunft entscheidende Vorgänge eintreten werden.

London, 14. (1.) August. Während der Debatte über das Budget für Indien erklärte Brodrick im Unterhause, daß General Kitchener einen Plan für die Reorganisation des Mobilisierungssystems und der Bewaffnung der indischen Truppen ausgearbeitet hat. Dieser Entwurf ist der indischen Regierung vorgestellt worden. In Anlaß der Tibetexpedition sagte Brodrick: Wir sind nach Tibet gedrungen im aufrichtigen Wunsche, die Stadt zu verlassen, sobald ein Uebereinkommen erzielt ist. Die Expedition wird in Lhassa nicht länger bleiben, als bis eine Abberufung der Truppen aus strategischen Gründen ungefährlich erscheint. Die Regierung will in Lhassa weder ein Protektorat kreieren, noch einen Residenten dahin ernennen, hat aber fest beschlossen, dem englischen Namen dort Achtung zu erzwingen. „Der Russischen Regierung haben wir die Lage vollständig aufgeklärt und haben von ihr befriedigende Versicherungen erhalten." Man kann auf den Abschluß eines Vertrages mit Tibet hoffen, der den Feindseligkeiten ein Ende bereiten wird. Hinsichtlich Afghanistans erklärte Brodrick, daß der jetzige Emir keinerlei neues Uebereinkommen hinsichtlich der Subsidien abgeschlossen hat.

Tschifu, 14. (1.) August. (Reuter.) Hier traf die Meldung ein, daß Schaluppen mit 60 russischen Matrosen nach Weihaiwei gekommen sind. Man glaubt, daß sie den Kommandos der beiden bei Weihaiwei auf den Strand gelaufenen Torpedoschiffe angehören.

Nach einem Telegramme aus Tsindao ist der „Zesarewitsch" näher dem Ufer vor Anker gegangen. Auf die Forderung der Japaner, daß die russischen Schiffe zur Schlacht aus dem Hafen herauskommen sollten, wurde ihnen geantwortet, daß die Schiffe desarmiert werden. Die Torpedojäger „Besschumny" und „Besposchtschadny" haben leichte Beschädigungen erlitten. Der Torpedojäger „Besstraschni" hat überhaupt gar keine Hararie gelitten. Der deutsche Kreuzer „Thetis" ist aus Tschifu nach Tsindao ausgelaufen. — Es geht das Gerücht, daß Togo seinen Kurs nach Schanghai richtet.

Weihaiwei, 14. (1.) August. (Reuter.) Das Torpedoschiff „Burny" geriet südlich vom Schantungvorgebirge auf Grund und wurde in die Luft gesprengt. 3 Offiziere und 60 Matrosen sind hier abends zu Fuß eingetroffen. Wahrscheinlich werden sie nach Honkong auf einem englischen Kriegsschiffe gebracht werden.

Tokio, 14. (1.) August. Offiziell. Nach einem am 29. Juli aus Tschifu eingetroffenen Telegramme sind 2 russische Torpedoschiffe 20 Meilen östlich von Weihaiwai auf den Strand geworfen.

Der Kreuzer Tikitschicho meldet vermittelst drahtloser Telegraphie der Admiralität, daß heute um 5 Uhr morgens zwischen den Japanern und dem Wladiwostok-Geschwader eine Schlacht bei Tsusima (Insel in der Koreastraße) begonnen hat.

Washington, 14. (1). August. Die Pforte hat alle Forderungen der Vereinigten Staaten zugestanden. Der Zwischenfall ist erledigt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.5	758.4	756.3
Thermometer (Centigrade)	+ 10.2	+ 10.9	+ 17.4
Windricht. u. Geschwind.	W.3	WS.1	S 2
Relative Feuchtigkeit . . .	61%	94%	66%
Bewölkung	0.	8.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts + 5.7
2. Maximum d. Temp. gestern + 17.2
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Gedruckt bei Mattiesen. Dorpat, 2 August '04.

Heute um ½2 Uhr morgens entschlief sanft im 71. Lebensjahre mein lieber Mann, unser teurer Vater

Orgelbauer Wilhelm Müllverstedt.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. August, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

D. 2. August 1904.

Freitag, den 6. August
Benefiz für Fräulein Else Sander.
Novität! **Meerleuchten.** Novität!
Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer.

Dauernder Verdienst!
Für den Verkauf eines leicht absetzbaren u. permanent nötigen Kontorartikels wird ein tüchtigr Herr als **Agent gesucht.** Gefl. Offerten werden sub Chiffre „A. S." poste restante nach Sosnowice, Russ.-Polen, erbeten.

Es werden **wattierte Decken** billig und sauber gestickt — Techelfer-Strasse, Haus Nr. 55, Paradeneingang, 1 Treppe hoch, links.

Pension für Passanten
eröffnet am 15. Aug. Johannistr. 1 B. v. z. Mühlen.

Gesucht eine
Parterre-Wohnung
von 5 Zimm. mit Veranda u. Garten. Off. sub „K K." an d. Exped. d. Bl.

Отдается
помѣщеніе 6 комнатъ съ большой верандою съ садомъ. Кромѣ того отдаются меблированныя комнаты 1—3 комнатъ — Рижская улица № 135.

Mietfrei eine
Wohnung v. 6 Zimmern
gr. Veranda u. Garten — Rigasche Str. 135. Daselbst werden auch **1—2 möblierte Zimmer** abgegeben.

Kleines möbl. Zimmer
ist abzugeben — Quappen-Str. 20, links, parterre.

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch Benutzung eines Parkes, ist Anfang August — Rigasche Strasse Nr. 64 **zu vermieten.**

Möblierte und unmöblierte
Wohnungen
von 2—3 Zimmern und Küche können **sofort abgegeben** werden — Breitstr. 12. Zu besehen v. 1—4 U.

2 Zimmer u. Küche
sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Neumarktstrasse Nr. 14, im Hof.

Saalmöbel und Schultische
stehen zum Verkauf — Rigasche Strasse Nr. 55. Zu erfragen beim Hauswächter.

Pensionaire.
Zwei Schüler aus guten Familien, im Alter von 10—14 Jahren, **finden Aufnahme** vom 15. August a. c. bei Baronin G. Mengden, Karlowa-Str. 16. Anmeldungen erbeten nach Golgowsky pr. Altschwanenburg.

Auf volle Pension können sich
Schüler und Schülerinnen
melden für das nächste Semester — Verlängerte Garten-Str. Nr. 46, bei Bärtels.

Mädchen und Knaben finden in einer gebildeten Familie freundl. Aufnahme. Nachhülfe in Schularbeiten, auf Wunsch Klavierstunden. Umgangssprache Russisch u. Deutsch. Näheres Stein-Strasse Nr. 67.

Eine ordentl. Person
die auch Deutsch versteht, bittet dringend um eine Aufwartestelle. Zu erfragen Pleskausche Strasse 34, Türnummer 10.

Ein j. Mädchen
das zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Rigasche Str. 43.

Gesucht
zum 1. Sept. für eine kleine Schneiderei in Petersburg eine tüchtige, **erfahrene Zuschneiderin.**
Kenntnisse der russ. Sprache erforderl. Off. sub C. W. an d. Exp. d. Bl.

Es wird ein anständiges
Stubenmädchen
gesucht — Hetzelstr. 6, von 4—6.

Eine gesunde Amme
sucht Stellung — Fortunastrasse 13. Daselbst wird ein kleines **Mädchen als Pflegekind** abgegeben.

Eine erfahrene Wirtin
die firm in d. Milchwirtschaft und im Kochen ist, sucht eine Stelle. Off. unter „Wirtin" an die Exp. d. Bl.

Ein gut gelegenes
Budenlokal
nebst Speicher zu vermieten — Jurjew, Petersburger Str. Nr. 3, auf dem Hennig'schen Platze.

70. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Dienstag, den 3. August
Eine Frau ohne Bedeutung
Schauspiel in 4 Akten von Oscar Wilde. Ins Deutsche übertragen von Isidore Leo Pavia und Hermann Freiherrn von Teschenberg.
Anfang 8 Uhr abds.

Wohne
vom 1. August ab
Breit-Str. Nr. 30
Haus von Liphart, 2. Etage.
Rechtsanwalt
Armin Lieven.

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Gefunden
den 1. August bei Techelfer am Embach ein **Damengürtel.** Zu empf. in der Exped. d. Bl.

Notizbuch verloren auf d. Strecke von der Küterstr. bis in d. Jakobstr. Es wird dringend gebeten, gegen gute Belohnung abzugeben — Küter-Str. 4. Alex. Müller.

Am 30. Juli um 6 Uhr nachmitt. hat eine Dame im Waggon II. Klasse des Revaler Zuges eine
goldene Damenuhr
im Etui **vergessen.** Die rechtmässige Eigentümerin kann die Uhr gegen die Insertionskosten in Empfang nehmen — Jurjew, Garten-Strasse 28, Baronin Engelhardt.

Allen lieben Collegen, Verwandten, Freunden und Bekannten sagt bei seiner Abreise von hier ein
herzl. Lebewohl
E. v. Budkowski.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Rolm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. 199 (7 Br.); L. G. N.; O. W.; K. K.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen
Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Allen Verwandten und Bekannten, insbesondere d. **Frw. Feuerwehr,** sagt
herzl. Dank
für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung ihres unvergesslichen Sohnes und Bruders
die Familie Stahlberg.

Hôtel-Restaurant „Riga"
in Jurjew
ist nach der Renovierung **wieder geöffnet.**
J. Narusk.

Täglich Mittag
Alt-Strasse Nr. 5.
Frau E. Maim.

Himbeeren und Johannisbeeren
sind zu haben — Techelfer-Str. 70.

Auf dem Gute Brinkenhof pr. Jurjew, Kirchspiel Wendau, stehen 2500 Pud gut keimender
Saat-Roggen
zum Verkauf.

Alte Silbersachen
sowie **altes Gold** kauft zu höchsten Preisen **Hermann Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

25% Provision
zahlen wir an Reisende, Agenten und Kolporteure, die den Verkauf unserer Ansichtskarten übernehmen wollen. **Muster-Kollektion, 100 Stück sortiert, 1 Rbl. Germania - Kommandit - Gesellschaft, Besselstr. 21 D.**

Mietfrei eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern u. Küche — Jamasche Strasse Nr. 12.

Die erste und zweite Etage
Scharrenstr. Nr. 7
sind mietfrei u. gleich zu beziehen. Zu erfragen **Sägefabrik F. Hübbe.**

Zu vermieten eine
WOHNUNG
v. 5 Zimmern — Kastanien-Allee 25.

Юрьевская ЖЕНСКАЯ ГИМНАЗІЯ А. С. Пушкина.
Пріемныя испытанія начнутся 9-го августа. Пріемъ прошеній въ Канцеляріи (Пепперская ул.) по вторникамъ, четвергамъ и субботамъ отъ 12—1 ч. дня.

Ein Buffet
zu verkaufen — Hetzelstr. 6. Zu besehen von 5—7.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands. ¼ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Ein am Grossen Markt belegenes
steinernes Haus
ist zu verkaufen. Näh. Breitstr. 30.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ 2 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 171. Dienstag, den 3. (16.) August 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siccard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: M. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Meyl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolaus der Zweite,

Kaiser und Selbstbeherrscher Aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.

In unverbrüchlicher Sorge um die Bewahrung und Festigung der Ruhe und Wohlfahrt des Uns durch Gottes Fügung anvertrauten Reichs halten wir es nach dem Beispiel Unserer unvergeßlichen Vorfahren, der Kaiser seligen Angedenkens Nikolai I., Alexander II. und Alexander III. für Unsere heilige Pflicht, für das Hinweisen auf Maßnahmen Sorge zu tragen, die in außergewöhnlichen Fällen zu ergreifen sind.

Aus diesem Grunde und angesichts der Minderjährigkeit Unseres Thronfolgers, des Großfürsten-Zesarewitsch Alexei Nikolajewitsch, haben Wir in Beobachtung der Grundgesetze des Reichs und der Kaiserlichen Hausgesetze beschlossen, festzusetzen und zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß

1) für den Fall Unseres Ablebens, bevor Unser hochgeliebter Sohn und Thronfolger das als Großjährigkeit eines Kaisers vom Gesetz festgesetzte Alter erreicht hat, zum Regenten des Reiches und der von ihm unzertrennlichen Zartum Polen und Großfürstentum Finnland bis zu seiner Großjährigkeit Unser hochgeliebter Bruder Großfürst Michael Alexandrowitsch von Uns bestimmt wird;

2) daß im erwähnten Falle die Vormundschaft über Unseren erstgeborenen Sohn und über alle Unsere übrigen Kinder bis zur Großjährigkeit eines jeden von ihnen in all der Kraft und dem Umfang, wie sie im Gesetz festgestellt sind, Unserer hochgeliebten Gemahlin der Herrin und Kaiserin Alexandra Feodorowna zuzustehen hat.

Durch Feststellung und Kundmachung dieses Unseres Willens hinsichtlich der Regierung des Reiches für die Dauer der Minderjährigkeit Unseres Thronfolgers in ehrfurchtsvoller Achtung vor den Gesetzen Unseres Vaterlandes im voraus jeden Zweifel ausschließend, beten Wir zu dem Allerhöchsten, daß Er Uns segnen möchte in Unserer unaufhörlichen Sorge um die fernere Wohleinrichtung, die Macht und das Glück des Uns von Gott anvertrauten Reichs.

Gegeben zu Peterhof am 1. August, im Jahre 1904 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im 10.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Allerhöchster Dank.

Se. Maj. der Herr und Kaiser hat, wie die Rigaer Blätter melden, am 31. Juli anläßlich der von der Livländischen Ritterschaft Sr. Majestät unterbreiteten Glückwünsche zur Geburt des Großfürsten-Thronfolgers folgendes Telegramm an den Livländischen residierenden Landrat Baron Stackelberg zu richten geruht:

Die Kaiserin und ich danken der Livländischen Ritterschaft herzlich für die Glückwünsche und ausgedrückten Gefühle.

Nikolai.

Das alleruntertänigste Glückwunschtelegramm der Livländischen Ritterschaft lautete:

An Seine Kaiserliche Majestät.

Das hochfreudige Ereignis der glücklichen Geburt des Thronfolgers hat die treuuntertänigste Livländische Ritterschaft mit Begeisterung erfüllt Den Segen Gottes auf das geliebte Kaiserpaar und den Hohen Neugeborenen herabflehend, wagt es die Livländische Ritterschaft, Ew. Kaiserlichen Majestät ihre treuuntertänigsten Glückwünsche und den Ausdruck der Gefühle unbegrenzter Ergebenheit zu Füßen zu legen.

Im Namen der treuuntertänigsten Livländischen Ritterschaft:

Residierender Landrat: Baron Stackelberg. Landmarschall: Baron Meyendorff.

Vom Kriegsschauplatz.

Auch die heutigen Telegramme vermögen kein klares Bild über das Schicksal der russischen Flotte zu geben. Während sie die schwere Beschädigung der beiden russischen Admiralsschiffe, des „Zesarewitsch" und des „Askold", bestätigen und die vollzogene Desarmierung des ersteren in Kiautschou (Tsindao), die bevorstehende des zweiten in Wusun konstatieren, geben sie keinerlei Nachricht über das Gros der Port Arthurschen Flotte, d. h. die Panzerschiffe „Retwisan", „Pobjeda", „Pereßwjet", „Sewastopol" und „Poltawa", sowie die Kreuzer „Diana" und „Pallada" und einen Torpedojägers. Der „Nowik" sei frei und seetüchtig und befinde sich im Süden Japans.

Auch über das Wladiwostok-Geschwader und den Ausgang seines Kampfes mit Kamimura liegt bisher nur eine inoffizielle Nachricht vor, wonach „Rossia" und „Gromoboi" ernstlich beschädigt sind, aber auch ein japanisches Schiff gelitten hat.

Sehr wichtige Nachrichten liegen heute aus Port Arthur vor. Danach haben dort die Japaner sich der Takuschan-Höhen bemächtigt und sind auf der ganzen Front vorgegangen, von den eigentlichen Festungswerken selbst jedoch zurückgeschlagen worden.

Ueber die Vorgänge im Rayon der kämpfenden Armeen in der Mandschurei schweigen sich die Telegramme auch heute vollständig aus.

*

Die Fortsetzung der Beobachtungen eines russischen Offiziers über die japanische Taktik in der „Now. Wr." lautet:

Besetzung von Stellungen.

Nähert sich eine japanische Abteilung einer Stellung, die besetzt werden soll, so werden eingeborene Chinesen, die das Gelände genau kennen, vorausgeschickt, um Nachrichten hierüber zu sammeln. Erst wenn sich der Führer der Abteilung überzeugt hat, daß nichts Verdächtiges in der Nähe ist, werden die Hauptkräfte herangezogen. Unverzüglich beginnt man mit dem Ausheben der Schützengräben, die von den Japanern äußerst sorgfältig und mit großer Sachkenntnis hergerichtet werden. Dann werden die Entfernungen nach besonders erkennbaren Geländegegenständen in der Front und auf den Flanken festgelegt. Die ganze Verteidigungszone wird auf vorher vorbereiteten Täfelchen in Quadrate eingeteilt, in diese Quadrate werden Nummern eingetragen, welche die Visierhöhe angeben. Diese Täfelchen werden in der Stellung an einer für Offiziere und Mannschaften weit sichtbaren Stelle aufgestellt und den Leuten erklärt, so daß für den Fall, daß die Führer abgeschossen werden, die Leute genau über das zu wählende Visier orientiert sind. Gleichzeitig heben Pioniere im Rücken Verbindungsgräben aus, verbessern Wege, schlagen Brücken, legen Telephonleitungen und richten auf den Bergen Signalstationen zur Verbindung mit den Vorposten ein. Der Signaldienst wird durch Heliographen, Leuchtfeuer, Rauch, Laternen und Winkerflaggen ausgeübt. Als Signalisten für die letzten vier genannten Arten werden Chinesen verwandt, die mit Revolvern ausgerüstet sind und monatliche Löhnung erhalten. An der Anmarschstraße des Gegners werden Truppen in den Hinterhalt gelegt, was mit großer Geschicklichkeit ausgeführt wird. Jeder Hinterhalt besteht aus zwei Teilen, dem sogenannten „Thoorps" und den Hauptkräften. Das Thoorps besteht aus nur wenigen Schützen, die den Gegner ruhig vorbeimarschieren lassen und sich auf keinen Fall verraten dürfen. Die russische Patrouille reitet ruhig vorbei und stößt auf die Hauptkräfte, von denen sie mit Salven, die nachher in Schützenfeuer übergehen, empfangen wird. Sucht die Patrouille in ihrer Verwirrung überrascht durch eiligen Rückzug zu entkommen, so wird sie von den Mannschaften, die sie vorher haben passieren lassen, mit erneutem Feuer empfangen.

Die Schlacht.

Die Japaner greifen stets nur mit überlegenen Kräften an und niemals ohne genügende Vorbereitung durch Artillerie. Als untrügliche Anzeichen eines beabsichtigten Angriffes der Japaner haben wir folgendes kennen gelernt: Das Erscheinen bedeutender Mengen chinesischer Spione auf allen benachbarten Bergen; das Verlassen aller an der Marschstraße belegenen Dörfer und einzelner Häuser durch die Einwohner; die Einrichtung von Signalstationen durch die Chinesen auf den benachbarten Höhen. Den Schwerpunkt der Schlacht selbst legen die Japaner hauptsächlich auf das Artilleriefeuer. Nicht selten wenden die japanischen Batterien Strichfeuer an und beschießen unsichtbare Ziele, indem sie einen großen Raum unter Feuer nehmen. Meist ist das Feuer der Japaner sehr heftig und man merkt, daß sie auf jeden Fall die Ueberlegenheit behalten wollen, indem sie eine Unmenge Munition verschwenden. Sie schießen stets äußerst schnell, so daß oft Munitionsmangel eintritt. Die Trefferprozente sind im Verhältnis zur eingesetzten Munition gering. Oft beschießt die Artillerie einen einzelnen Reiter mit Salven, während eine Reitergruppe das Feuer einer ganzen Artillerielinie auf sich ziehen kann. Die Japaner versuchen möglichst nahe an unsere Batterien heranzukommen, da ihre Gebirgsgeschütze nicht so weit reichen wie unsere Schnellfeuerbatterien. Als Beispiel hierfür dienen die Schlachten von Wafangou und Aijanjamyn. Die Japaner greifen niemals an, ohne eine Umfassung der Flanken zu versuchen. Die Verfolgung nach der Schlacht ist immer wenig energisch, da die Leute meistens übermüdet sind. Ich möchte hier gleich erwähnen, daß ein vor allem charakteristischer Zug der japanischen Taktik äußerste Vorsicht und wenig energisches Anfassen ist. Sie müßten sonst schon bedeutend größere Erfolge errungen haben, wenn es ihre Unterführer verständen, jede sich bietende günstige Gelegenheit auf eigene Verantwortung auszunutzen.

In geradezu hervorragender Weise verstehen es die Japaner, das Gelände auszunutzen. Nicht nur die Reserven sind in den Schlachten unsichtbar, sondern nicht einmal die Sprünge der Schützenlinien sind zu erkennen. Sie sind scheinbar vom Erdboden verschlungen. und in einzelnen Fällen haben sie sich 10 und 20 Kilometer weit in dieser Weise vorbewegt, In allen Schlachten haben die Japaner ihre Flanken besonders gut beobachten lassen, was bei dem gebirgigen Gelände zur Vermeidung von Umfassungen auch unbedingt notwendig ist. Daher haben sie stets ihre Reserven auf den Flügeln, um selbst nicht umfaßt zu werden und andererseits umfassend vorgehen zu können. Ungern werden die Reserven in die Schlachtlinie geworfen, nur wenn es das Gelände erfordert, werden sie gedeckt herangezogen. Den Kampf mit dem Bajonett vermeiden die Japaner, da sie die Ueberlegenheit der Russen fürchten. Sie machen den mit dem Bajonett vorgehenden russischen Regimentern Platz und lassen sie durch das Salvenfeuer der Reserven empfangen. Als Beispiel hierfür dient der Angriff des 11. Regiments am Jalu.

Vom livländischen Aerztetag.

Die obrigkeitliche Bestätigung des sechzehnten Aerztetages der Gesellschaft livländischer Aerzte ist eingetroffen, und der Kongreß wird vom 17. bis 19. August d. J. in unserer Stadt tagen. Die Versammlungen werden mit freundlicher Genehmigung des Herrn Kurators des Lehrbezirks im Auditorium der Medizinischen Klinik stattfinden, und die alten Studienräume werden hoffentlich eine recht große Anzahl einstiger Jünger dieser Stätte der Wissenschaft herbeilocken und zur Auffrischung und Erneuerung der Studien anregen, die die Schüler der alma mater einstens hier begonnen haben. Neununddreißig Vorträge, Mitteilungen und Demonstrationen sind für den Aerztetag angemeldet worden — eine selten große Zahl von wissenschaftlichen Darbringungen, an denen sich nicht nur Aerzte aus den baltischen Provinzen, sondern auch Kollegen aus Petersburg und Odessa beteiligen. Es wird also an wissenschaftlicher Anregung und an Stoff zur Diskussion nicht fehlen.

Zum Nachmittag des 18. August ist ferner die statutenmäßige Generalversammlung der livländischen Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe angesetzt. Diese Versammlung wird in diesem Jahr von besonderer Wichtigkeit sein, weil ihr die Statuten der am 14. April dieses Jahres ministeriell bestätigten Unterstützungskasse der livländischen Abteilung des genannten Vereins vorgelegt werden sollen. Hieran wird sich die konstituierende Versammlung der Mitglieder der zu gründenden Unterstützungskasse anschließen. Es wird hiermit ein Organ zur materiellen Sicherung des ärztlichen Standes

Feuilleton.

Deutschlands Wirtschaft am Anfang und Ende des 19. Jahrhunderts. *)

Der Gesamtverlauf der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands im letzten Jahrhundert läßt sich in drei leicht und zwanglos von einander abzugrenzende Abschnitte zerlegen. Allein nur der mittelste der drei Abschnitte gehört ganz und gar dem 19. Jahrhundert an. Die erste Periode dagegen beginnt nicht und die letzte endet nicht mit dem 19. Jahrhundert. Wie bei der ersten nur der Schluß ins 19. Jahrhundert fällt, ihr Anfang dagegen weit zurückreicht bis ins 16. und 17. Jahrhundert, so liegt bei der dritten Periode nur der Anfang in dem abgelaufenen Säkulum; wann sie ihr Ende erreichen wird, darüber können wir heute kaum Vermutungen aufstellen.

Die drei Perioden, in welche die wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands im 19. Jahrhundert zerfällt, sind diese: die erste reicht bis zur Gründung des Deutschen Zollvereins im Jahre 1833, die zweite umfaßt die Zeit vom Abschluß des Zollvereins bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs — die Gründung des neuen Reichs bedeutet also nicht nur in der politischen, sondern auch in der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands einen wichtigen Einschnitt —, der dritten Periode endlich gehören die Jahre seit 1871 an.

Obwohl die erste Periode in die Zeit fällt, die in politischer Beziehung zur neuen und teilweise sogar neuesten Zeit gerechnet wird, so gehört sie in wirtschaftlicher Hinsicht doch mehr noch zum Mittelalter als zur Neuzeit. Von einer einheitlichen deutschen Volkswirtschaft kann man beim Eintritt Deutschlands in das 19. Jahrhundert noch nicht sprechen. Deutschland setzte sich damals vielmehr aus einer ganzen Reihe kleiner Volkswirtschaften zusammen, die durch Zollschranken mehr oder weniger streng von einander abgeschlossen waren und dadurch nach dem treffenden Vergleich von Friedrich List das Bild eines lebendigen Organismus boten, dessen Glieder durch Bänder von einander abgeschnürt sind, so daß keine freie Blutzirkulation zwischen ihnen stattfinden kann. Nicht einmal innerhalb der einzelnen Staaten herrschte freier wirtschaftlicher Verkehr. In Preußen bestanden bis zu der Zolltarifreform von 1818, die mehr eine Revolution als eine Reform war, mehr als 60, zum Teil grundverschiedene Zolltarife und natürlich auch ebenso viel Zollgrenzen. In den ostelbischen Provinzen waren die Städte meist von dem platten Lande durch Zollschranken getrennt, und nur mit Begleitscheinen der Akziseämter und unter beständiger Aufsicht von Steuerbeamten konnte bei vielen Waren der Transport von einer Stadt zur anderen vorgenommen werden. Diese Zustände, die uns heute absolut unerträglich erscheinen würden, waren damals nur dadurch möglich, daß sich das deutsche Wirtschaftsleben zum ganz überwiegenden Teile noch auf der Entwickelungsstufe der mittelalterlichen Stadtwirtschaft befand, neben der auf dem platten Lande in großem Umfange auch noch die hauswirtschaftliche Eigenproduktion herrschte. In beiden Fällen handelte es sich um einen lokal gebundenen Verkehr, um eine Produktion für den am Orte selbst vorhandenen Bedarf. Die interterritoriale und die internationale Arbeitsteilung spielten dagegen erst eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle.

Wie das deutsche Wirtschaftsleben zu Anfang des letzten Jahrhunderts in bezug auf die Entwickelung der Produktionstechnik, der Betriebsformen und des Verkehrs in der Hauptsache noch durchaus mittelalterische Verhältnisse zeigt, so trägt erst recht die Wirtschaftsverfassung, die Rechtsordnung des Wirtschaftslebens einen ausgesprochenen mittelalterlichen Charakter. Denn die Wirtschaftsverfassung Deutschlands in den ersten Jahren des Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch zwei Institute, die ihrem Ursprung und ihrem Wesen nach der ständisch gegliederten Gesellschaft des Mittelalters angehören, die Zunftverfassung auf gewerblichen und die Erbuntertänigkeit auf landwirtschaftlichem Gebiete. Die Zunftverfassung der städtischen Gewerbe war allerdings durch die Gesetzgebung der Territorialstaaten des 17. und 18. Jahrhunderts schon in vielen Punkten durchbrochen und von einigen der schlimmsten Mißbräuche gesäubert worden, aber im Prinzip hielt man auch im 19. Jahrhundert zunächst noch überall in Deutschland am Zunftzwang fest. Man hatte noch nicht den Mut, sich grundsätzlich auf den Boden der Gewerbefreiheit zu stellen. Die Erbuntertänigkeit dagegen, die von besonderer Bedeutung für den deutschen Osten, das Gebiet des landwirtschaftlichen Großbetriebes war, hatte ihre Ausbildung und ihre gesetzliche Festlegung gerade erst in den ersten Jahrhunderten der Neuzeit erfahren.

Vergleichen wir damit die Zustände am Ende des 19. Jahrhunderts, so müssen wir sagen: Es ist eine vollständige Revolution, die das deutsche Wirtschaftsleben im 19. Jahrhundert durchgemacht hat. Und wohl selten hat sich eine so durchgreifende Umgestaltung aller überkommenen Verhältnisse in eine so kurze Zeitspanne zusammengedrängt. Die Behauptung hat etwas Wahres, daß das deutsche Wirtschaftsleben am Ende des 19. Jahrhunderts von dem am Anfang des Jahrhunderts viel mehr verschieden sei als die Wirtschaftsverhältnisse am Ende des 18. Jahrhunderts sich von denen um 1350 unterschieden! Und dabei ist das Zeitalter des Uebergangs zu ganz neuen Wirtschaftsformen, in das wir im letzten Jahrhundert eingetreten sind, noch längst nicht abgeschlossen. Worin bestehen schließlich die Gesamtergebnisse der wirtschaftlichen Entwickelung Deutschlands im 19. Jahrhundert? Sie lassen sich in wenigen Sätzen zusammenfassen:

Wir sind erstens freier geworden. Die Fesseln sind gefallen, die früher den Einzelnen in der freien Wahl des Berufs, des Orts der Niederlassung, in der Verwendung seiner Arbeitskraft und seines Eigentums beschränkten. Frei und ungehindert können sich die wirtschaftlichen Kräfte jetzt auf fast allen Tätigkeitsgebieten entfalten, und die Unternehmungslust hat überall freies Feld, sich zu betätigen.

Wir sind zweitens mächtiger geworden. Derselbe deutsche Boden, der an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert nur wenig über 20 Millionen Menschen ernährte, bot 1900 Raum für mehr als 59 Millionen Einwohner. Auf diesem quantitativen Ausbau der deutschen Volkswirtschaft beruht in erster Linie unsere politische Macht. Wir sind an Menschenzahl schneller gewachsen als andere Völker. Freilich — diese Bemerkung kann ich doch nicht unterdrücken — nicht der gesamte Bevölkerungszuwachs, der uns im letzten Jahrhundert wurde, ist eine organische Verbindung mit dem vaterländischen Boden eingegangen und bodenständig geworden. Ein erheblicher Teil unseres Bevölkerungszuwachses ruht vielmehr auf den unsicheren Grundlagen des Exportindustrialismus und Exportkapitalismus.

Wir sind endlich drittens reicher geworden, und zwar nicht etwa in dem Sinne, daß nur

*) Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen dem soeben in der Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlicher Darstellung „Aus Natur und Geisteswelt" (Verlag von B. G. Teubner) erschienenen Bändchen von Professor Dr. Pohle in Franfurt a. M., „Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert." Dasselbe gibt in gedrängter Form einen vorzüglichen Ueberblick über die gewaltige Umwälzung, welche die deutsche Volkswirtschaft im letzten Jahrhundert durchgemacht hat.

geschaffen, welches voraussichtlich für die Zukunft vieler baltischer Aerzte die segensreichsten Folgen haben wird. Hoffentlich beteiligen sich recht viele Kollegen an dieser Kasse, deren rechnerische Fundierung große Mühe und Arbeit gekostet hat, die aber dafür auch völlige Sicherheit für alle Zukunft bietet.

So hoffen wir denn, daß der 16 livländische Aerztetag in unserer alten Universitätsstadt trotz der Ungunst der Zeiten und trotzdem, daß der Krieg viele ärztliche Kräfte aus unseren Provinzen entführt hat, zahlreich besucht und sowohl in wissenschaftlicher als in gesellschaftlicher Hinsicht für unseren Aerztestand fruchtbar und nutzbringend sein wird.

An anderer Stelle bringen wir das Programm des 16. Aerztetages.

Ernennung.

Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Generalleutnant Glasow ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Minister der Volksaufklärung ernannt worden.

Estland. Das Bauerpachtland des Graf Stenbockschen Majorats (Kolk nebst Kida, Kónda und Neuenhof) kommt demnächst, wie dem „Eesti Postimees" zu entnehmen, laut einem in diesem Sommer an die bisherigen Pächter erlassenen Ausgebot zum freihändigen Verkauf, wobei den Pächtern eine Bedenkfrist von 6 Wochen eingeräumt wird. Das genannte Majorat umfaßt bekanntlich fast das gesamte Areal des Kusalschen Kirchspiels mit einer gewaltigen Zahl von Pachtstellen, die fast den zehnten Teil aller Bauerstellen Harriens ausmachen.

Libau. Seit einigen Tagen sind, nach der „Lib. Ztg.", in Libau zirka 170 Zigeuner — Männer, Frauen und Kinder — aus Serbien eingetroffen, die mit einem der nächsten Auswandererdampfer ihre Reise nach Argentinien antreten werden. Gegenwärtig sind sie in verschiedenen, für die Auswanderer bestimmten Räumlichkeiten untergebracht. Die meisten von ihnen sind Kupferschmiede.

St. Petersburg, 2. August. Zum Namen „Alexius", den Se. Kais. Hoheit der Thronfolger erhalten, schreibt die „Pet. Z.": „Wir müssen weit zurückgehen in der russischen Geschichte, um auf ein gleiches Ereignis zu stoßen: erst im 17. Jahrhundert finden wir Fälle, wo der Thronerbe im Purpur geboren ward. So wurde dem Zaren Michal Fedorowitsch, den das russische Volk im Jahre 1613 auf den Thron gehoben hatte, nach zweien Töchtern im Jahre 1629, am 10. März, der erste Sohn geschenkt — der spätere Zar Alexius Michailowitsch, der Vater Kaiser Peters des Großen.

Pleskau. Dem „Listok" zufolge schreiten die Arbeiten an der Einrichtung der elektrischen Station schnell vorwärts, so daß schon im bevorstehenden Herbst die Stadt elektrisch beleuchtet sein wird.

Kamenskaja (im Gebiet der Don-Kosaken). Dem „Tag. Westn." zufolge brach am 15. Juli im Gefängnis in Kamenskaja eine Revolte unter den Gefangenen aus. Der sofort benachrichtigte Hetman erschien ungesäumt, doch vermochte er es nicht, die Gefangenen durch gütlichen Zuspruch zu beruhigen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als 50 Mann Kosaken antreten zu lassen und den Gefangenen zu drohen, auf sie schießen zu lassen. Die Drohung genügte, um die Ordnung wieder herzustellen.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) August.

Ein Jubiläum in Oesterreich.

Oesterreich hat am Donnerstag eine Art wehmütigen Jubiläums begehen können: es waren gerade hundert Jahre seit jenem 11. August verflossen, an dem der „gute Kaiser Franz" das Erbkaisertum Oesterreich begründet hatte. Ein mit Kraft und nationalem Feuer geschriebener Aufsatz im „Grazer Tageblatt" erörtert aus diesem Anlaß die Frage: Ward das Deutschtum unter dem neuen Erbkaisertum gefördert oder behindert? Er kommt zu einem tief pessimistischen Schluß:

Daß die Bureaukratie aller Farben ein elendes Deutsch radebrechte, war sicherlich kein Zeichen der Förderung; im übrigen haben die Deutschen während der ersten fünfzig Jahre des Erbkaisertums einen großen Teil ihrer besten Kräfte in der Erziehung tieferstehender Völkerschaften verschwendet, die sie aufpäppeln halfen, um zum Schlusse Schimpf und Hohn als Dank zu ernten. So ging eine Menge mühevoller Volksarbeit verloren, die, zu Nutz und Frommen des eigenen Volkes verwendet, segensreiche Früchte getragen hätte. Und wie schwer wiegt erst der Verlust an deutschem Besitzstande!

Im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen weisen heute zahlreiche Kreuze und Marteln darauf hin, wie groß der Friedhof des Deutschtums in Oesterreich ist. Viele Städte in Böhmen, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch überwiegend deutsch waren, sind ganz tschechisch geworden; durch daß rücksichtslose Vordrängen der Tschechen in das deutsche Sprachgebiet und infolge der beispiellosen Gleichgiltigkeit und Lauheit des deutschen Michels ist es so weit gekommen, daß wir in Böhmen und Mähren einen Ort nach dem anderen verloren, daß große, einstmals rein deutsche Gegenden heute von ganz bedeutenden tschechischen Minderheiten durchsetzt sind. Ehemals sandte das Deutschtum sogar überschüssige Volkskräfte nach Galizien; heute führt das Land der Schlachzizen als Wiedervergeltung Beamte und Juden in solcher Zahl aus, daß uns angst und bange wird.

Die Slowenen waren vor Jahrzehnten ein „Volk", das gar keine gemeinsame Sprache, sondern nur verwandte Dialekte hatte; heute haben sie Krain überflutet, wo nur mehr die Gottscheer Sprachinsel und die Intelligenz der Landeshauptstadt deutsch sind. Sie treiben kühne nationale Propaganda durch ihren Klerus in den kärtnerischen Alpentälern und suchen immer mehr in Untersteiermark an Boden zu gewinnen.

In Tirol dringt das Italienertum immer weiter vor. Ursprünglich, bis in die Zwanzigerjahre des neunzehnten Jahrhunderts, erstreckten sich deutsche Gemeinwesen über die Südabhänge der Alpen, in die Niederungen der Etsch bis nach Verona hinab. Alles verschwunden und versunken! Ueberall, wohin wir blicken, begegnen wir einer Ueberflutung des deutschen Charakters des Kaisertums Oesterreich oder, um im heutigen staatsrechtlichen Jargon zu sprechen, „der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder".

Als vor hundert Jahren das Erbkaisertum Oesterreich gegründet wurde, da trug dieses Gemeinwesen noch ein vorwiegend deutsches Gepräge. Mit dem Abbröckelungsprozeß zu Ungunsten des deutschen Volkes ging auch dieses Gepräge allgemach verloren. Und das Schlimmste: die Staatsgewalt breitet ihre schützenden Fittige über den nimmersatten anderen Völkerschaften aus. Durch deutsche Kräfte ist die Ostmark gegründet worden; werden diese Kräfte zurückgedrängt, so geht auch das beste Fundament des Staates verloren. Wer die allmähliche Untergrabung der stärksten Grundlagen des österreichischen Staatswesens kennen lernen will, der lenke seinen Blick auf 1804 und — 1904!

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat, wie aus Paris gemeldet wird, an die Witwe Waldeck-Rousseau's ein Beileids-Telegramm gerichtet, das in der Uebersetzung wie folgt lautet: „Empfangen Sie, gnädige Frau, den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme an dem schrecklichen Verlust, der Sie betroffen hat. Ich werde mich immer mit Vergnügen an die Stunden erinnern, welche ich mit Ihrem Herrn Gemahl habe verleben können, dessen Liebenswürdigkeit ich ebenso habe bewundern können, wie seine Geistesschärfe. Gott sei mit Ihnen in diesen Stunden der Trauer."

Eine Amerikareise des Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin steht angeblich bevor. Der Newyorker Korrespondent des „Berl. Tgbl." kabelt, daß man dem Besuch des Prinzenpaares zur Weltausstellung in St. Louis entgegensehe. Die Reise soll im Gegensatz zur ersten Amerikafahrt des Prinzen im strengsten Inkognito vor sich gehen. In Newport erregt es nicht geringe Sensation, daß der Milliardär Kornelius Vanderbilt am 28. August eine größere Festlichkeit zu Ehren der fürstlichen deutschen Gäste vorbereitet. Die amerikanische Regierung ist an dem Empfang unbeteiligt.

Wie aus Norderney gemeldet wird, ist der Reichskanzler Graf Bülow am Freitag dorthin zurückgekehrt.

Wie die Berliner „Neue politische Korrespondenz" erfährt, hatte Freiherr v. Mirbach, als die Preßangriffe gegen den Oberhofmeister der Kaiserin ihren Anfang nahmen, den Kaiser um Enthebung von seinen Aemtern gebeten. Der Kaiser hat jedoch diesem Ansinnen nicht Folge gegeben.

Freiherr v. Mirbach hat in einem Briefwechsel mit Herrn Dr. L. Leipziger stolz erklären lassen, daß er sich grundsätzlich von jeder Veröffentlichung in der Presse fern halte. Dazu bemerkt der „Berl. Börsenkour.": „Früher war das anders. Da wurden nicht nur die Redaktionen aller größeren Zeitungen mit Notizen des Oberhofmeisters überschwemmt, immer wieder kamen die Rohrpostbriefe mit dem Vermerk: „Königliche Angelegenheit". Se. Exzellenz persönlich bekundete das lebhafteste Interesse über die möglichst wortgetreue Wiedergabe seiner Reden in allen erdenklichen Vereinen und Versammlungen, und er versäumte nur in den seltensten Fällen, den Dank dafür in liebenswürdigster Form abzustatten. Die plötzliche bescheidene Zurückhaltung läßt allerhand Vermutungen zu, die dem Freiherrn von Mirbach nicht gerade günstig sind."

Wegen Veranstaltung geheimer Versammlungen wird, nach der „Breslauer Zeitung", gegen Mitglieder polnischer Mäßigkeitsvereine, die sich in Oberschlesien gebildet haben, ein Massenprozeß angestrengt werden. Es seien umfassende Haussuchungen vorgenommen und zahlreiche Bücher beschlagnahmt worden, die man jedoch meistens wieder zurückerstattete.

Den wegen Teilnahme an einer geheimen Verbindung seinerzeit bestraften polnischen Gymnasiasten, welchen die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste entzogen wurde, ist jetzt die Wiedererlangung dieser Berechtigung in Aussicht gestellt, wenn sie nach Einstellung in ein Truppenteil als Rekruten sich einwandfrei führen. So hat der Kaiser jetzt dem beim Grenadier-Regiment Nr. 5 in Danzig dienenden Rekruten Georg v. Slaski diese Berechtigung wieder verliehen.

Wie den „Braunschw. N. N." aus Meiningen gemeldet wird, ist gegen den Leutnant Hemmann vom 32. Infanterieregiment in Meiningen die kriegsgerichtliche Untersuchung wegen Beleidigung Vorgesetzter durch Verbreitung von Schriften eingeleitet worden. Leutnant Hemmann hat nach dem Muster von Bilse einen Roman unter dem Titel „Erfahrungen einer Amerikanerin in einer kleinen preußischen Garnison", der bei Sattler erschienen ist, geschrieben, in dem eine neue Reihe erster Familien ziemlich stark kompromittiert scheint. Der Verfasser des Buches, in dessen Wohnung eine Haussuchung belastendes Material ergeben hat, ist geständig. Hemmann war eine Zeitlang zur deutschen Botschaft in Rom kommandiert.

Frankreich.

Der Tod Waldeck-Rousseaus wird von sämtlichen Pariser Blättern auf das lebhafteste kommentiert, nicht zuletzt mit dem befriedigten Hinweis, daß der alte Kulturkämpfer doch noch in seiner letzten Stunde die Sterbesakramente gewünscht und erhalten hat. Alle Zeitungen feiern den Dahingegangenen als großen Staatsmann; „Figaro" vergleicht ihn mit Gambetta und Jules Ferry. „Rappel" sieht in dem Verstorbenen den großen Diener der Demokratie, den man hoffte bald wieder an der Spitze der Regierung zu sehen, um das begonnene Werk zu Ende zu führen. „Intransigeant" erklärt, Waldeck-Rousseau sei von der Dreyfus-Affäre verzehrt worden. „Petit Parisien" meint, daß die Augen der gesamten Nation und des ganzen Auslandes auf Waldeck-Rousseau gerichtet gewesen seien. „Lanterne" sagt, daß die Gründung des republikanischen Blockes dem Verstorbenen einen ehrenvollen Platz in der Geschichte gesichert habe. „Gaulois" schreibt, wenn Waldeck Rousseau auch sein Werk nicht beendet habe, so lasse er dasselbe doch auf dem besten Wege zurück, es seinem Ziele zuzuführen. Sein Werk werde mit einer Sicherheit weiter geführt, deren er sich selbst für unfähig erklärt habe. „Petite Republique" erinnert an seinen Widerstand gegen den Nationalismus und erklärt, die Sozialdemokraten würden niemals vergessen, daß er ihnen Gerechtigkeit habe widerfahren lassen und es ihre Pflicht sei, sein Andenken in Ehren zu halten. Der frühere Minister des Aeußern, Hannotaux, schreibt im „Journal", die Geschichte werde aus dem Leben Waldeck Rousseaus besonders sein auf die Bildung von Syndikaten und Kooperativ-Genossenschaften gerichtetes Bestreben erwähnen müssen. Durch die Gründung dieser Vereinigungen sei er einer der Organisatoren der Demokratie geworden.

Die „Petite Republique" setzt eine Petition in Umlauf, welche in ganz Frankreich verbreitet wird. Sie betrifft die Trennung der Kirche vom Staat. Eine klerikale Petition im gegenteiligen Sinne ist gleichfalls im Umlauf.

Der bekannte französische Antisemitenführer Drumont kommt auf eine sehr gefährliche Zukunft, auf den Gegensatz zu sprechen, der zwischen Nord- und Süd-Frankreich besteht und sich durch die politischen Entwicklungen immer mehr verschärft. Er schreibt in seiner „Libre Parole": „Als die Südländer, Gascogner und Marseiller, nach dem großen Kriege über Paris sich verbreiteten und alle Plätze und Aemter beschlagnahmten, fand man zuerst dagegen nichts einzuwenden, da sie in den traurigen Zeiten mit ihrer Verve, ihrer Lebhaftigkeit und ihrer unverwüstlichen Lebensfreude erheiternd und tröstend wirkten. Aber hinter diesem Vorpostensüden, hinter diesem ehrgeizigen, aber fröhlichen und gutherzigen Süden sahen wir einen anderen heranstürmen, den düsteren Süden der Albigenser, der Camisards, der Patarins, der Cathares, der Manichäer, des 13. Jahrhunderts, den Süden der blutigen religiösen Hassesausbrüche und der unerbittlichen Verfolgungen. Dieser Süden ist es, der die Nordmänner in Wut zu versetzen beginnt und der erklärt, weshalb man bemerkte, daß leider noch immer grundverschiedene Rassen in unserem Lande existieren, in unserem Lande, das ehemals so wunderbar geeinigt erschien."

Der deutsche Reichstags-Abgeordnete Pfarrer Delsor wurde bekanntlich, als er in Luneville in einer klerikalen Versammlung zu sprechen gedachte, am 6. Januar aus Frankreich ausgewiesen. Im Februar dieses Jahres ging nun durch die Französische Presse die Notiz, der bekannte Chauvinist Paul de Cassagnac habe für den deutschen Reichstags-Abgeordneten eine Sammlung von Geldspenden zu einem Ehrengeschenk veranlaßt. Jetzt schreibt Cassagnac an der Spitze seines Blattes: „Diejenigen unserer Freunde, die das Ehrengeschenk ansehen und bewundern wollen, das man dem Pfarrer Delsor im Namen der hochherzigen Spender zusenden wird, mögen sich mit unserem Kassierer in Verbindung setzen. Aus leicht begreiflichen Gründen internationaler Diskretion müssen wir uns auf diesen kurzen Hinweis beschränken."

Vatikan.

Wie der „Figaro" mitteilt, hat der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val bereits am 12. Juli, also lange vor dem offiziellen Bruch, einem französischen Katholiken erklärt, der Papst werde in dem Streite um die beiden Bischöfe in nichts nachgeben, was seine gebieterische Pflicht aufrechtzuerhalten verlange. Die Kurie habe, um ihren guten Willen zu zeigen, einen Augenblick überlegt, den Nuntius Lorenzelli, welcher nicht mehr persona grata in Paris war, durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen. Aber man stand davon ab, weil man annahm, daß auch diese Maßregel die französische Regierung nicht von ihrem Entschlusse abbringen könne. Der Kardinal-Staatssekretär erklärte ferner, der Papst würde sich auf keinen Fall darauf einlassen, den von der Regierung ernannten Bischöfen nachträglich die kanonische Institution zu erteilen, wie dies unter dem zweiten Kaiserreich geübt wurde.

Süd-Afrika.

Der „Daily Mail" zufolge ist beschlossen worden, die Leiche Krügers im Dezember zu beerdigen. Die Buren wünschen, daß die Beerdigung am 16. Dezember, d. h. am Dingaanstage stattfinde. An diesem Tage hielt Präsident Krüger am Paardekraal-Monument im Jahre 1889 seine berühmte Rede, an deren Schluß die Buren schworen, für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen. Jeder der Buren warf bei diesem Schwur einen Stein auf den großen Steinhaufen, der das Monument darstellt, und Krüger war der erste, der den Eid leistete und den Stein warf.

---

die Reichen reicher, die Armen dagegen ärmer geworden seien. Vielmehr hat sich in allen Schichten der Bevölkerung die Lebenshaltung gehoben. Um eine Vorstellung zu bekommen, wie sich auch in den unteren Schichten die Lebenshaltung gebessert hat, muß man solche Bücher wie z. B. „Friedesinchens Lebenslauf" von H. Sohnrey lesen. Statistisch geht die Hebung der allgemeinen Lebenshaltung daraus hervor, daß gerade bei den Massenverbrauchsartikeln wie Brot, Getreide, Fleisch, Kaffee, Zucker, Bier usw. der Konsum pro Kopf der Bevölkerung sehr erheblich gestiegen ist. Wäre der deutsche Getreidekonsum pro Kopf etwa auf dem niedrigen Stande stehen geblieben, den er zur Zeit der Wiedererrichtung des Reichs zeigte, so würden wir noch am Schluß des Jahrhunderts in normalen Erntejahren mit der inländischen Produktion ausgekommen sein und hätten so gut wie keine ausländische Zufuhr gebraucht. In dem Maße allerdings, wie einige phantastische Köpfe unter den Sozialisten es sich gern ausmalen, sind wir nicht reicher geworden. Abgesehen von den Erzeugnissen der Textilindustrie ist die Verbilligung der Produktion, die durch Fortschritte der Technik im letzten Jahrhundert erzielt worden ist, meist solchen Artikeln zugute gekommen, die wie, Nähnadeln, Metallknöpfe, Drahtstifte, Briefumschläge u. dgl., im Haushalt der großen Masse der Bevölkerung nur eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Bei der Produktion der beiden Gegenstände dagegen, welche die Hauptausgabeposten im Budget der meisten Familien bilden und oft bis zu 75, 80% und noch mehr des Gesamteinkommens erfordern, bei der Nahrungsmittel-Produktion und beim Wohnungsbau, hat die Technik der Herstellung in Deutschland im 19. Jahrhundert keine Veränderungen erfahren, welche zu einer irgend erheblichen Verbilligung dieser wichtigsten Lebensbedürfnisse hätten führen können. Das Bauen ist sogar zweifellos teurer geworden, vor allem auch infolge der erhöhten Ansprüche, welche jetzt an die Bauart und an die Ausstattung der Häuser gestellt werden. Nach der Gebäudestatistik von 1816 hatten noch nicht ganz 10% aller Gebäude in Preußen massive Ringwände, 1893 dagegen war der Anteil der ganz massiv gebauten Häuser auf 40,5% gestiegen. Die Zahl der ganz aus Holz bestehenden Häuser ist umgekehrt in dem gleichen Zeitraum von über 50 auf weniger als 10% gesunken. In ähnlicher Weise ist auch die Bedachungsweise der Häuser immer solider und besser geworden. 1816 waren noch rund ⅔ aller Gebäude mit Stroh oder Rohr gedeckt, 1893 hatten nur noch 22,4% eine Bedachung aus Holz, Stroh oder Rohr, 66% dagegen eine solche aus Ziegeln, Metall oder Schiefer. Diese Verbesserung der Qualität der Häuser, zu der sich auch feinere Ausstattung und Einrichtung im Innern gesellte, mußte aber notwendig die Baukosten erhöhen, da die Bautechnik keine Fortschritte gemacht hat, durch welche irgend erheblich an den Kosten des Bauens hätte gespart werden können.

Ein großer Teil der Reichtumsvermehrung fließt uns ferner in der Gestalt von Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten zu, die uns von der Gemeinde und den öffentlichen Körperschaften unentgeltlich dargeboten werden. Ich denke hier an den unendlich viel besseren Zustand der Straßen und die bessere Straßenbeleuchtung in der Gegenwart. Wer vor hundert Jahren abends ausging, der mußte, schon wegen des fürchterlichen Schmutzes auf den meist ungepflasterten Straßen, seine eigene Laterne mitnehmen. Im Goethe-Haus zu Frankfurt a. M. ist noch die Laterne zu sehen, mit der sich die Frau Rat leuchten ließ, wenn sie aus dem Theater nach Hause ging.

Diese gewaltigen Fortschritte in Freiheit, Bevölkerung, Macht und Reichtum waren aber nur dadurch möglich, daß die deutsche Volkswirtschaft durch das Eindringen der modernen großkapitalistischen Betriebsformen in Gewerbe, Verkehr, Handel, Bankwesen von Grund aus umgestaltet wurde. Erst nach harten und langwierigen Kämpfen wurde eine neue Grundlage des deutschen Wirtschaftslebens gewonnen. Und über viele Tausende von Einzelexistenzen verhängte diese Entwickelung schwere Leiden und große, ehemals blühende Produktionszweige verurteilte sie zum Untergang. Wenn wir heute der erreichten Erfolge uns freuen — und mit Recht —, dann ziemt es auch der Opfer zu gedenken, die auf dem ökonomischen Schlachtfelde liegen geblieben sind. Denn auch hier konnte der Fortschritt des Ganzen, wie so oft in der Geschichte, nur mit dem Ruin vieler Einzelnen und mit dem Sinken ganzer Stände und Klassen erkauft werden.

Mannigfaltiges.

Eisenbahntunnels unter dem Meere. Nachdem jetzt auch die Regierung von Marokko die Einwilligung gegeben hat, wird der Plan des französischen Ingenieurs Berlier, einen Tunnel unter dem Mittelländischen Meere zwischen Spanien und Marokko zu bauen, um eine Eisenbahnverbindung zwischen Europa und Afrika herzustellen, ernstlich in Angriff genommen werden. Es hat sich auch bereits eine Finanzgruppe zur Beschaffung der Mittel gebildet. Dieses anfangs für phantastisch angesehene Unternehmen erscheint heute keineswegs mehr undurchführbar nach den Erfahrungen und Erfolgen, die seither in Amerika mit ähnlichen Werken gewonnen wurden. In Amerika sind nämlich augenblicklich drei Unterwassertunnels in Ausführung. Der erste Tunnel wird gebaut zur Hindurchführung der Schnelle bahn unter dem Harlemfluß in Newyork. Dieser Tunnel wurde schon 1874 begonnen, wurde aber wegen der Bauschwierigkeiten wieder aufgegeben. Die dann wieder aufgenommene Arbeit wurde, obwohl weit vorgeschritten, durch einen Einbruch der Tunneldecke unterbrochen. Eine zweite Wiederaufnahme der Arbeiten wurde abermals durch einen Deckeneinsturz gestört, wobei auch viele Menschenleben umkamen. Erst die vierte Inangriffnahme gelang nach Anwendung zuverlässiger Hilfsmittel und führte dahin, daß bis auf einen kleinen Rest am Newyorker Ufer der Tunnel fertig ist. Nun wurde auch die Fortsetzung dieses Tunnels bis zu East River ins Werk gesetzt und weiter unter dem East River bis nach Long Island nach der Stadt Brooklyn. Dieser neue Verkehrsweg wird eine Eisenbahnverbindung zwischen den Staaten Newyork und Pennsylvanien herstellen. Ein weitaus gewaltigeres und ungleich bedeutenderes Werk ist allerdings der Unterseetunnel von Europa nach Afrika. Berlier will den Tunnel nach seinem neuesten endgiltigen Entwurf nicht zu nahe vom englischen Gibraltar anlegen, sondern von Vaqueros hinüber nach Tanger. Diese Linie ist 32 Kilometer lang und die tiefste Stelle der Meeresküste beträgt 396 Meter. Hierzu kommen noch die Zufahrtsrampen auf der spanischen Seite in der Länge von 3 Kilometern und auf der marokkanischen Seite von 6 Kilometern. Da der Meeresboden durchweg aus massivem Felsgestein besteht, sind die technischen Schwierigkeiten eigentlich geringer als bei den erwähnten amerikanischen Bauten. Im Anschlusse an den Tunnel soll dann ein Schienenweg von 591 Kilometern Länge durch Marokko geführt werden. Diese Bahn zieht von Tanger bis in das großartige Netz der algerisch-tunesischen Zentralbahn. Damit wird ein direkter Schienenweg geschaffen bis zum Senegal, wodurch dem Weltverkehr wieder eine ungeahnte Entwicklung nach dem schwarzen Erdteil Afrika erschlossen wird, das vor einem Jahrhundert noch als unbekanntes Land angesehen wurde. Berlier berechnet die Kosten dieses Tunnels auf 123 Millionen Francs. Aus Vergleichen mit früheren Tunnelbauten läßt sich ersehen, wie durch die fortschreitende Technik auch die Baukosten sich verringern. Beim Gotthard-Tunnel kostete ein Meter 3800 Francs, beim Arlberg-Tunnel 3600 Frcs., bei dem Simplon-Tunnel werden nur 3000 Frcs. pro Meter gerechnet und ebenso viel sind auch bei dem in Rede stehenden Unterseetunnel pro Meter bloß in Anschlag gebracht.

— Augengläser als Mittel gegen Trunksucht. Eine merkwürdige Mitteilung machte der Chicagoer Augenarzt Dr. Chalmers Prentice in einem Vortrag, den er vor einer Optikerversammlung hielt. Er behauptete, daß der Alkoholismus durch geeignete Augengläser geheilt werden kann. Der Arzt fand nach einer langen Reihe Untersuchungen, daß Trunkenbolde allgemein an gewissen Abweichungen in der Akkommodation und Konvergenz der Augen leiden. Er bemerkte in vielen Fällen, daß Augengläser, die diese Sehstörungen heilen, auch die Wirkung hatten, das Verlangen der Patienten nach geistigen Getränken zu vermindern. Dr. Prentice beschrieb den Fall eines Trunkenboldes, der passende Augengläser bekam und nach dreißig Tagen jeden Wunsch nach starken Getränken verlor. . . .

Nachrichten vom Kriege.

Der auf dem „Zesarewitsch" gefallene stellv. Chef des Port Arthurschen Geschwaders, Konteradmiral Wilhelm Karlowitsch Witthöft ist 1847 geboren und hat das Seekadettencorps im Jahre 1868 absolviert. Er ist später sukzessive als Kapitän 2. Ranges Kommandeur des Kanonenbootes „Grosa" und der Kreuzer „Wojewoda" und „Najesdnik" gewesen. Als Kapitän 1. Ranges befehligte er ein Minengeschwader, ferner den Kreuzer 1. Ranges „Dmitri Donskoi" und das Geschwaderpanzerschiff „Ossljabja". 1898 wurde er zum Konteradmiral befördert und zum Chef der Marineabteilung des Stabes des Hauptchefs und Oberkommandierenden der Truppen des Kwantunggebiets und der Seekräfte im Stillen Ozean, nach dem Untergang des „Petropawlowsk" und dem Tode des Admirals Makarow zum Kommandeur des Port Arthurschen Geschwaders ernannt. Unter seiner energischen Leitung wurden die beschädigten Schiffe wiederhergestellt, die Minenattacken der Japaner erfolgreich abgewehrt und fand endlich der Ausbruch aus Port Arthur statt, der dem tapferen Admiral den Tod brachte.

*

Deutschoffiziös wird dargelegt: „Fälle eines kurzen Verweilens von Schiffen kriegführender Mächte auf den neutralen Plätzen kommen in jedem Seekriege vor, und das Völkerrecht hat für die unter diesen Umständen eintretende Behandlung fremder Kriegsschiffe Regeln ausgebildet, die im wesentlichen allgemein anerkannt sind. Nach diesen Regeln wird auch der Gouverneur des Kiautschou-Gebietes zu verfahren haben, und zwar gleichviel, ob es sich um einen Besuch russischer oder japanischer Kriegsschiffe handelt. Er kann solchen Schiffen, die noch seefähig sind, eine Gastfreundschaft für die Zeit von 24 Stunden nach dem Einlaufen gewähren und kann ihnen erlauben, während dieser Zeit so viel Kohlen zu fassen, als die Schiffe für die Fahrt bis zum nächsten Heimatshafen aufzunehmen imstande sind. Haben aber seetüchtige fremde Kriegsschiffe den neutralen Hafen, in unserem Falle die Bucht von Tsingtau, nicht binnen 24 Stunden nach dem Einlaufen wieder verlassen, so müssen sie entwaffnet und bis zur Beendigung des Krieges festgehalten werden. Das russische Flaggschiff „Zesarewitsch" ist jedenfalls nicht in seefähigem Zustande in Tsingtau eingetroffen. Nach einer Meldung war es im Sinken, nach einer anderen unter der Wasserlinie durch einen japanischen Granatschuß nicht unerheblich verletzt. Dieses Schiff darf sich in Tsingtau länger aufhalten, muß aber sofort an der Wiederherstellung seiner Seefähigkeit arbeiten. Nach erlangter Seefähigkeit hat es, wie jedes gesunde fremde Kriegsschiff im neutralen Hafen, noch einmal 24 Stunden Zeit zum Kohlen-Einnehmen. Dann aber muß es Tsingtau verlassen, oder es wird entwaffnet und interniert. Nicht zu verwechseln mit der Seefähigkeit ist die Gefechtsfähigkeit des Kriegsschiffes; soweit diese gelitten hat, darf sie unter neutraler Beihilfe nicht wieder hergestellt werden. Also z. B. Ergänzung der für die Seetüchtigkeit nicht erforderlichen Panzerplatten, der Geschütze oder der Munition und dergleichen hat der „Zesarewitsch" nicht zu beanspruchen."

*

Einem Privattelegramm in der heutigen „Now. Wr." aus Tschifu entnehmen wir: „In der Schlacht am Schantungkap hielt der „Zesarewitsch" den Hauptanprall des Feindes aus. Er hat vier Lecks über der Wasserlinie erhalten; das Steuer ist heruntergeschlagen; die Masten und Schornsteine sind verloren; er ging nur noch 4 Knoten. Admiral Witthöft wurde von einem Geschoß zerrissen, Admiral Matussewitsch ist im Hospital ..."

*

Aus Ljaojan wird der „Now. Wr." am 31. telegraphiert: Die 3. Woche über herrscht hier vollständiger Stillstand; es ist fast so, als ob ein Waffenstillstand eingetreten wäre. Sogar von den Vorposten-Positionen ist kein Geschützfeuer zu hören. Alle ruhen aus.

Der heutigen „Ruß" wird unter dem 30. telegraphiert: Die Nachrichten über die Japaner sind sehr widersprechend. Die Chinesen behaupten, daß Oku 12 Regimenter an die Port Arthur-Armee abgegeben hat. Nach anderen Meldungen bereiten sich die Japaner zum Vormarsch auf Anschantschan vor. Der Angriff wird in erster Linie wieder die linke Flanke unserer Südarmee treffen.

*

Der Kommandant der Festung Port Arthur hat am 18. Juli folgenden Befehl erlassen: Den ruhmreichen Verteidigern von Port Arthur hatte die Stunde geschlagen, zu welcher wir uns alle zum Schutze jener Spanne russischen Landes vereinigten, die man die Festung Port Arthur nennt. Unser großer Zar, unsere gemeinsame Mutter, unsere Heimat Rußland, erwarten von uns eine beispiellose Erfüllung unserer heiligen Pflicht zum Schutze der gesamten Festung vor unserem Feinde. Möge ein jeder von uns der Worte des heiligen Eides eingedenk sein und sich an dem Gedanken festigen, daß für ihn kein anderer Platz existiert als der auf den Festungswerken ihm bezeichnete. Wie unsere Vorfahren, wollen auch wir keinen Fußbreit Landes von der russischen Erde abtreten. Wir wollen uns verteidigen und den Feind für seinen frechen Ueberfall auf uns züchtigen.

*

Wie der Korrespondent der „N. Fr. Pr." aus Tokio berichtet, ist die japanische Regierung über die Art und Weise des Vorgehens der deutschen Diplomatie äußerst aufgebracht. Einen besonders nachhaltigen Eindruck rief in Tokio die Nachricht hervor, daß Kaiser Wilhelm beim Empfang der fremdländischen Militärattachés in Potsdam den japanischen Attaché, den offiziellen Vertreter der japanischen Armee, völlig ignorierte, während er sich mit dem russischen Militärattaché längere Zeit unterhielt.

*

Anläßlich der Aktion der russischen Hilfskreuzer im Roten Meere ist nach der „Schles. Ztg." gleich zu Anfang des Zwischenfalles ein Handschreiben des deutschen Kaisers nach Petersburg eingegangen, das in herzlichstem Tone die fragwürdige Zuständigkeit des „Smolensk" und der „Petersburg" zu den von ihnen vollzogenen Beschlagnahmen deutscher Schiffe erörterte. Die sofortige Antwort habe sich in zustimmendem Tone geäußert.

*

Unser Landsmann, der bisherige Konsul in Niutschwang, Hofrat Viktor Grosse, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, dem Statthalter des fernen Ostens zur Disposition gestellt worden.

*

In einem Telegramm der heutigen „Now. Wr." aus Rostow a. D. bestätigt ein dortiger angeblicher Verwandter des Generals Kuroki, ein Edelmann Poljakow, die polnische Abstammung des Generals. Sein Vater sei in den 30-er Jahren nach Japan ausgewandert. Seinen Nichten in Rostow schicke er oft japanische Fächer und andere Geschenke zu.

Lokales.

Programm

des XVI. Aerztetages der Gesellschaft livl. Aerzte
17. bis 19. August 1904.

Dienstag, den 17. August 1904

½10 Uhr morgens

Eröffnung des Aerztetages durch den Stadtarzt Dr. med. Chr. Ströhmberg.

I. Sitzung 10—1 Uhr vormittags.

1) Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
2) Bestimmung der Zeit und des Ortes für den nächsten Aerztetag.
3) Wahlen des Präses, Vizepräses, Sekretärs und Kassaführers laut § 8 der Statuten.
4) Bericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra. Prof. K. Dehio.
5) Bericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose. Dr. M. Schmidt (Riga).
6) Bericht der vom 15. Aerztetag gewählten Kommission zur Aufbesserung der Hebammenverhältnisse. Dr. A. Keilmann (Riga).
7) Vorträge und Diskussion über folgende Themata:
   a) Dr. Ed. Schwarz (Riga): Die Bedeutung der Lumbalpunktion für Psychiatrie und Neurologie.
   b) Dr. G. Voß (Petersburg): Ueber tödliche Hysterie.
   c) Dr. W. v. Holst (Reval): Neue psychiatrische Erfahrungen.

II. Sitzung 3—7 Uhr nachmittags.

Vorträge und Diskussionen über folgende Themata:

1) Dr. Christiani (Libau), Uteruscarcinom und praktischer Arzt.
2) Dr. J. Meyer, Zur Hygieine der Schwangerschaft und des Wochenbettes.
3) Dr. A. Keilmann (Riga), Myom und Klimakterium.
4) Dr. W. Ruth (Riga), Zur artifiziellen Dilatation des Cervix.
5) Dr. J. Meyer, Ueber gynäkologische Massage.
6) Dr. Christiani (Libau), Cholecystitis im Wochenbett.
7) Dr. J. Meyer, Demonstration einiger Präparate.
8) Verlesung des Protokolls der heutigen Sitzungen.

Mittwoch, den 18. August

III. Sitzung 9—1 Uhr vormittags.

Vorträge und Diskussion über folgende Themata:

1) Dr. J. Brennsohn (Mitau), Ueber die Entwicklung des Medizinalwesens in Livland von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.
2) Dr. Kikuth (Riga), Ehe, Tuberkulose und Schwangerschaft.
3) Dr. E. Fischer (St. Petersburg), Die Therapie der durch die arteriosklerotische Herzinsuffizienz bedingten Zirkulationsstörungen.
4) Dr. R. v. Engelhart (Riga), Zum Sympathicusproblem.
5) Dr. W. Büttner (Riga), Beitrag zum Gebiet der Hyperchlorhydrie und Hypersekretion.
6) Dr. H. Truhart, Ueber die Häufigkeit der Pankreaserkrankungen, mit Demonstration mikroskopischer Präparate.
7) Dr. Kieseritzky, Ueber die Diät bei Scharlachnephritis.
8) Dr. H. Idelsohn (Riga), Ueber schmerzende Füße.
9) Verlesung des Protokolls der heutigen Sitzung.

Um 3 Uhr nachmittags

Jahres-Generalversammlung der livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

Donnerstag, den 19. August

IV. Sitzung 9—1 Uhr vormittags.

Vorträge und Diskussion über folgende Themata:

1) Prof. K. Dehio, Die Haupttatsachen der Ehrlichschen Seitenkettentheorie.
2) Dr. E. Mey (Riga), Blasses Aussehen der Kinder.
3) Dr. O. Brehm (Riga), Ueber Komplikationen bei Erkrankungen des Appendix.
4) Dr. O. Thilo (Riga), Die Behandlung der steifen Gelenke.
5) Dr. O. Thilo (Riga), Kriegsschienen.
6) Dr. Engelmann (Riga), Ueber die Bottinische Operation der Prostatahypertrophie.
7) Dr. W. v. Grot (Riga), Kasuistische Mitteilungen über Verletzungen der männlichen Genitalien.
8) Dr. Terrepson, Die Therapie der Impotenz.
9) Dr. Paldrock, Der Gonococcus und seine Nährböden.

V. Sitzung 3—7 Uhr nachmittags.

Vorträge und Diskussion über folgende Themata:

1) Dr. Hirschberg (Riga), Demonstration plastischer Bilder einiger Hautkrankheiten.
2) Dr. Chr. Ströhmberg, 15 Fälle von Methylalkoholvergiftung.
3) Dr. Koppe (Pernau), Schulstatistik und Schulhygieine.
4) Dr. Th. Wernke (Odessa), Ueber lokale und allgemeine Tuberkulose des Auges.
5) Dr. G. Ischreyt (Libau), Augenveränderungen bei Xeroderma pigmentosum.
6) Dr. Knochenstiern (Riga), Zur otogenen Meningitis serosa.
7) Dr. Hirschberg (Riga), Lepröse Veränderungen der oberen Luftwege.
8) Dr. R. v. Holst (Riga), Kemmern nach den Entwässerungsarbeiten und seine Heilfaktoren.

Verlesung des Protokolls der heutigen Sitzungen. Schluß des XVI. Aerztetages.

Von der Kurländischen Fliegenden Kolonne ist, wie die „Düna-Z." meldet, gestern Morgen ein Telegramm aus Liaojan eingetroffen, das am 28. Juli als Antwort auf eine Mittwoch vor acht Tagen dorthin abgesandte Depesche aus Riga aufgegeben worden ist. Es enthält die erfreuliche Nachricht, das alle Glieder der Kolonne wohlauf sind.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Morgen, Mittwoch, den 4, findet die Aufführung der musikalisch so schönen Operette „Farinelli" des kürzlich verstorbenen Münchener Generalmusikdirektors und ehemaligen Schweriner Hofkapellmeisters Zumpe statt."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 2. August. Telegramm des Statthalters Alexejew an Se. Majestät vom 31. Juli 1904:

Alleruntertänigst melde ich Ew. Majestät, daß nach einem aus Port Arthur eingetroffenen Berichte vom 29. Juli die Japaner in der Nacht auf den 27. Juli nach 15-stündigem Kampfe mit enormen Streitkräften Takuschan und Sjaoguschan angriffen, nachdem sie am 26. Juli vom Morgen an bis 9 Uhr abends ein starkes Artilleriefeuer unterhalten hatten. Nachdem die Japaner diese Berge eingenommen hatten, gingen sie nicht weiter vor, sondern führten in der Nacht während starken Regens einen Angriff auf das Ostfort aus, wobei sie jedoch überall zurückgeschlagen wurden. Zu gleicher Zeit drangen sie auf der ganzen Front von den Wolfsbergen bis Takuschan vor, jedoch wurde der Feind überall zurückgeworfen. Schon den 4. Tag dauert die Beschießung des Festungsforts fort.

Ihre Maj. die Kaiserin hat die Nacht gut verbracht. Die Temperatur und der Puls schwanken innerhalb der Norm. Der Zesarewitsch-Thronfolger hat die vergangenen 24 Stunden gleichfalls vollständig gut verbracht.

Der Generalgouverneur von Finnland, Fürst Obolenski, ist unter Belassung in seiner Stellung zum Flügeladjutanten ernannt.

Der Großfürst-Zesarewitsch ist zum Ataman aller Kosakentruppen ernannt.

Mukden, 2. August. (Eigenbericht der Agentur.) Nach den letzten Nachrichten fand am 1. August ein Sturm auf Port Arthur statt. Die Japaner wurden von allen Positionen zurückgeschlagen und erlitten große Verluste; die Verteidigung leitete General Stössel. Der Geist der Truppen ist ein ausgezeichneter. Die Vorräte der Festung sind sehr reichlich. Die Ruhe und Tapferkeit des Befehlshabers erfüllen die Truppen mit Siegeszuversicht.

Mukden, 2. August. Nach chinesischen Nachrichten haben die Chunchusenführer Zidzuschan und Tulisan unter Anleitung von Japanern im Simintingbezirk bedeutende Banden von über 1000 Mann formiert. Bei jeder Bande befinden sich ca. 100 Japaner mit Gebirgsgeschützen. Die Banden gehen den Ljaoche hinauf, in der Absicht, die Eisenbahn zu überfallen.

Ljaojan, 2. August. (Ueber Berlin.) Nach Meldung des „Berl. Lokalanz." verlassen die Frauen und Kinder Ljaojan. Die Kaufleute schließen ihre Läden. Man fürchtet, daß die Räumung Ljaojans bevorsteht. Der Korrespondent des Blattes hält jedoch diese Befürchtungen für vollständig grundlos. Er bleibt in der Stadt. Einige Sanitätsinstitutionen werden nach Norden übergeführt.

Berlin, 15. (2.) August. Nachdem es sich herausgestellt hat, daß die russischen Kriegsschiffe in Tsindao nicht imstande sind, in See zu stechen, ist befohlen worden, sie zu desarmieren.

London, 15. (2.) August. Ein Telegramm aus Tsindao meldet, daß sich dort die deutschen Kreuzer „Hertha" und „Hansa" und viele Kanonenboote versammelt haben. Ein Kreuzer ist vor dem „Zesarewitsch" verankert, bereit, im Falle eines Ueberfalls der Japaner den Kampf aufzunehmen.

Peking, 15. (2.) August. Ein Diplomat äußerte die Vermutung, daß die Japaner den „Rjeschitelni" in einem neutralen Hafen ergriffen hätten, um die Mächte zu einer Meinungsäußerung darüber zu zwingen, ob Rußland das Recht hat, nach seinem Dafürhalten Schiffe in neutrale Häfen zu entsenden.

Schanghai, 15. (2.) August. Das Vorankergehen von 4 russischen Kriegsschiffen in der Meerenge bei der Saddle-Inselgruppe hat hier große Sensation erregt. Der „Grosowoi", dem es nicht gelang, Tsiadao zu erreichen, da der Weg dahin von den Japanern verlegt war, ist stromaufwärts gegangen. Der „Askold" unter der Flagge des Konteradmirals Uchtomski ist in Wusung nachmittags mit einem Leck eingetroffen. Die Lotsen erzählen, daß drei russische Kreuzer, die bei den Saddle-Inseln vor Anker gegangen sind, englische Kohlenschiffe aus Tsindao erwarten. Das japanische Geschwader im Bestande von 1 Panzerschiff, 2 Kreuzern und 4 Torpedojägern wartet in der Mündung des Flusses, um die Kohlenschiffe abzufangen. Der japanische Konsul verlangt hartnäckig vom Daotai, daß der „Askold" und der „Grosowoi" desarmiert werden. Es ist unbekannt, was für eine Entscheidung getroffen wird.

Der „Askold" traf um 3 Uhr mittags unter der Admiralsflagge ein, nachdem er 2 Schornsteine verloren und ein großes Leck in der Höhe der Wasserlinie sowie andere ernste Beschädigungen erhalten hatte. Der hintere Turm ist zerstört. Er begann seine Beschädigungen im Dock zu reparieren. Der chinesische Gouverneur proponierte dem „Askold" und dem „Grosowoi", in 24 Stunden fortzugehen. Der „Askold" erklärte, daß er sich auf dem Meere nicht halten könne und erklärte, daß er bis zur Beendigung der Reparaturen bleiben werde. Auf den Schiffswerften herrscht eine Panik. Die Versicherungsgesellschaften nehmen keine Versicherungen an. Es herrscht die Meinung, daß Rußland die Neutralität Chinas verletze, indem es Schanghai als Zufluchtsort benutzt.

Tschifu, 15. (2.) August. Hier ist die Meldung eingetroffen, daß um 4 Uhr morgens der allgemeine Sturm Port Arthurs begann.

Aus Tsindao wird berichtet, daß der „Zesarewitsch" seine Flagge in Gegenwart des deutschen Gouverneurs niedergelassen hat.

Tschifu, 15. (2.) August. (Reuter.) Der „Rjeschitelni" wurde unter japanischer Flagge am Bugsier eines japanischen Torpedoschiffes und in Begleitung eines anderen japanischen Schiffes desselben Typus auf dem Breitengrade der Elliotinseln gesichtet. Der japanische Konsul erklärte, daß Japan durchaus nicht die Absicht habe, den russischen Torpedojäger zurückzugeben. — Die genaueren Einzelheiten der Schlacht weisen darauf hin, daß das Panzerschiff „Zesarewitsch" einen bemerkenswerten Widerstand geleistet hat. Er war von vier japanischen Panzerschiffen und 2 Kreuzern umzingelt und befand sich im Laufe einer Stunde in einer wahren Hölle. Die Granate, die den Admiral Witthöft tötete, traf zuerst den Geschützturm.

Die russischen Kreuzer, von denen früher gemeldet wurde, daß sie in Tsindao Kohlen von englischen Handelsschiffen erhalten hätten, haben ihren Weg fortgesetzt. Um 2 Uhr nachmittags sind 48 Stunden abgelaufen und der „Grosowoi" ist nicht desarmiert. Der Daotai erneuerte die Forderung an ihn, entweder abzurüsten oder fortzugehen. Wahrscheinlich wird die Abrüstung erfolgen. Die Verwundeten vom „Askold" sind ins Schanghaische Stadthospital übergeführt. Die Ausbesserung des Schiffes wird energisch fortgesetzt. Wo das schwimmende Hospital „Mongolia" geblieben ist, weiß man hier nicht.

Nach chinesischen Nachrichten hielten sich zu Beginn der Schlacht 4 japanische Schiffe gegen 6 russische. Die Japaner erhielten bald Verstärkungen. Durch eine Mine wurde das Steuer des Zesarewitsch hinuntergeschlagen; die Geschosse richteten weiteren Schaden an. Kohlen haben die russischen Schiffe von 3 englischen Dampfern erhalten. Diese Dampfer hielten sich schon längere Zeit in Tsindao auf.

Vier Torpedoschiffe, augenscheinlich japanische, kamen gestern Abend nach Tschifu. Ein Kreuzer, der außerhalb des Hafens blieb, und ein Torpedoschiff wechselten Signale mit dem chinesischen Admiralsschiff.

Tokio, 15. (2.) August. (Reuter.) Obgleich die „Mikasa" schwerer beschädigt war, als die anderen Schiffe, blieb sie doch in der Front. Die Schiffe „Jaschima", „Nissin" und „Kassuga" sind zeitweilig ausgebessert und wieder zum Dienst bereit. In Sasebo trafen 77 Verwundete von Togos Geschwader ein, darunter 21 Offiziere. Prinz Hiroja-Sukwaschi ist leicht verwundet. Der Dampfer „Haslick" erblickte gestern den Kreuzer „Nowik", der von Osten gegen Südosten in der Richtung zur Vandeamens-Straße (im Süden von Kiusiu) Kurs hielt.

In den letzten Tagen haben vor Port Arthur schwere Kämpfe stattgefunden. Die Japaner haben 3 Batterien eingenommen und sind an die eigentlichen Festungswerke herangerückt. Auf beiden Seiten sind schwere Verluste zu verzeichnen. Hierauf eröffneten die Japaner das Feuer vom Lanschanberge aus, der über die russischen Batterien und die Ankerplätze der Flotte dominiert.

Tokio, 15. (2.) August. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Takaschiki auf der Insel Tsusima traf das Geschwader Kamimuras auf das Wladiwostok-Geschwader 20 Meilen von Ulsan, an der Küste von Korea, um 5 Uhr morgens am 1. August. Während des Kampfes brach auf der „Rossija" und dem „Gromoboi" einige Male Feuer aus. Beide Kreuzer sind ernstlich beschädigt. Ein japanisches Schiff hatte unter dem Feuer der Russen zu leiden; auf demselben wurden 2 Mann getötet und 7 verwundet.

Am 11. August (29. Juli) morgens bemerkte der Dampfer „Jekaimaru" im offenen Meere bei der Insel Sfigiwei an der koreanischen Küste einen russischen Torpedojäger, der nach Westen ging. Der „Jekaimaru" wollte auf den Strand laufen. Der Torpedojäger rührte ihn jedoch nicht an und versuchte augenscheinlich, nachdem er sich am 28. vom Geschwader nach der Schlacht getrennt hatte, nach Port Arthur zu gelangen.

Aus verschiedenen Meldungen über die Besitzergreifung des „Rjeschitelni" in Tschifu ergibt sich folgendes: In der Nacht auf den 29. Juli bemerkten japanische Torpedojäger, die auf der Suche nach dem zerstreuten russischen Geschwader kreuzten, ein anscheinend russisches Torpedoschiff, das unter Volldampf nach Westen lief. Die Japaner begannen es zu verfolgen. Das Torpedoschiff verschwand in der Dunkelheit. Die Japaner setzten die Suche danach fort und konstatierten, daß es sich in Tschifu verborgen habe. Bis zur Nacht hielten sie sich außerhalb der Territorialgewässer und warteten vergeblich auf das Auslaufen des russischen Schiffes. Hierauf gingen die japanischen Schiffe nach Tschifu hinein und sahen, daß sie den „Rjeschitelni" verfolgt hatten. Da auf ihm keinerlei Anzeichen einer Desarmierung zu erblicken waren, wurde Leutnant Teraschima aufs Schiff geschickt mit der Aufforderung, entweder vor Tagesanbruch aus dem Hafen herauszukommen oder aber sich zu ergeben. Der Kommandeur akzeptierte keine dieser Forderungen. Während der Unterhandlungen gab er seinen Matrosen den Befehl, die Maschinen zu zerstören und ein Feuer zu eröffnen. Hierauf ergriff er plötzlich Teraschima und warf sich mit ihm über Bord. Ein anderer Russe riß den japanischen Dolmetscher mit sich über Bord. Hierauf eröffneten die übrigen Russen die Feindseligkeiten. Unterdessen wurde der Pulverkeller in die Luft gesprengt, wodurch die Japaner Verluste erlitten. Hierauf wurde der „Rjeschitelni" in Besitz genommen und aus dem Hafen geführt. Die Japaner verloren an Toten und Verwundeten 14 Mann.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 3. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.8	749.8	748.8
Thermometer (Centigrade)	+13.5	+13.8	+17.0
Windricht. u. Geschwind.	SSE 2	SW.2	SSE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	94%	84%
Bewölkung	10.	10.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts +10.5
2. Maximum d. Temp. gestern +18.1
3. Niederschlag mm. 9.6

Mittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Августа 1904.

Тѣло усопшей въ Новгородѣ

Варвары Сергѣевны Екимовой

прибудетъ въ Юрьевѣ въ Среду сего 4. Августа на станцію желѣзн. дороги, откуда и будетъ перевѣзено въ 9 часовъ 40 мин. утра въ кладбищенскую церковь для отпѣванія и погребенія.

Скорбящія дѣти.

Городское Управленіе

Городской лугъ отдается желающимъ для

второго покоса.

Объ условіяхъ можно справиться въ канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 час. дня.

Stadtverwaltung.

Die

zweite Heumahd

auf dem städtischen Heuschlag **wird verpachtet.** Reflektanten können werktäglich zwischen 11—1 Uhr in der Kanzellei des Stadtamts ihre Anerbietungen verlautbaren.

V. Stadt-Elementarschule

für Knaben und Mädchen

Karlowastr. Nr. 21.

Anmeldungen: **d. 5. u. 7. Aug. a. c.,** von 10—1 Uhr.

Gründliche briefliche Ausbildung in der Comtoir Praxis Rechnen Correspondenz etc. etc. etc. **Muster gratis.** zu verlangen **F. Simon** gerichtl. Sachverständiger etc. BERLIN O. 27

Der Unterricht

in meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr. 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org,** Jurjew.

Die Schulden meines Mannes

Johann Kallas

bezahle ich nicht.

Katharina Kallas.

Ein hohes, freund.

möbliertes Zimmer

ist für einen stillll. Herrn **zu verm.** — Reval. Str. 20, im 2. St., **links.**

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"

für Hand- und Dampfbetrieb

sowie

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Ст. Сов. Д-ръ медиц. К. ф. Трояновскій

(Старая ул. № 11, домъ Э. Бекмана) **принимаетъ** больныхъ, преимущественно больныхъ дѣтей, ежедневно съ 3-хъ часовъ пополудни.

Staatsrat Dr. med. C. v. Trojanowsky

(Altstr. Nr. 11, Haus E. Beckmann) **empfängt** Kranke, insbesondere kranke Kinder, **täglich von 3 Uhr nachmittags an.**

Wohne

vom 1. August ab

Breit-Str. Nr. 30

Haus von Liphart, 2. Etage.

Rechtsanwalt

Armin Lieven.

Wegen zu geringer Beteiligung findet die vom

Baltischen Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde

am 8. August projektierte

Prüfungssuche

in Pilken

nicht statt.

E. von Oettingen.

Wachstuch

in Stücken, Tischdecken und Läufer

in verschiedenen Grössen werden **billig verkauft** — Ecke Garten- u. Warenstrasse Nr. 15, von 10 Uhr morg. bis 4 Uhr nachm., Sonntag von 12—3 Uhr nachm.

Eine Maschinen- und Pflugschaaren-Werkstätte

mit ausgebreiteter Kundschaft wird Umstände halber **verkauft.** Näheres durch die Buchhandlg **K. Sööt,** Jurjew.

Frischen

Schleuder-Honig Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Eichenholz-Fässer

ca. 6 Wedro Inhalt, passend zum Einmachen von Gurken etc. à 2 Rbl. pro Stück zu haben bei **Lorentz Sander,** Johannisstr. 12.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Vom 11. Mai bin ich von Bandelier entlassen und

bitte um eine Anstellung.

Arbeitsscheu bin ich nicht

A. O. Redikson.

Ein anständiges, gebildetes junges Mädchen wird für eine Kolonial- & Weinhandlung als

Verkäuferin

u. zu leichteren Arbeiten **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen und früherer Tätigkeit empfängt die Expedit. d. Blattes sub „Handlung"

Die Dame

welche im Versehen einen **schwarzen Regenschirm** aus der St. Johannis-Kirche mitgenommen hat, wird dringend gebeten, denselben Teichstr. 39, III. Stock, abzugeben.

Ein j. Mädchen

das zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Rigasche Str. 43.

Uebersetzer

aus dem Deutschen ins Russische für wissenschaftliche Arbeiten **gesucht.** Offerten sub H. S. an d. Exp. d. Bl.

Ein Gehilfe und ein Lehrling

finden Beschäftigung bei **J. Moritz,** Johannisstrasse Nr. 2.

Eine erfahrene ältere, deutschspr.

Wirtin

mit guten Zeugnissen **kann sich melden** für das Gut Koik per Weissenstein-Estland.

Eine in ihrer Arbeit erfahrene

kinderlose Frau

die deutsch spricht u. kocht, **bittet dringend um eine Stelle** als Aufwärterin oder Köchin. Zu erfragen Pleskausche Str. 32, bei

Anna Tubli.

1 hübsche Wohnung

mit od. ohne Möbel, auch **einzelne Zimmer zu vermieten** — Botanische Strasse Nr. 58/60.

Zu vermieten eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche — Petersburger Str. 20 (im Hof). Zu erfragen Uferstrasse Nr. 5.

Eine Wohnung

zu vermieten — Sternstr. 35.

Ein kleines möbliert. Zimmer

ist an eine Dame **zu vermieten** — Mühlenstrasse Nr. 19, von 11 1.

71. Privates Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 4. August

Farinelli.

Operette in 3 Akten von F. W. Wulff u. und Charles Eaßmann. Musik von Herrmann Zumpe.

Anfang 8 Uhr abds.

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein

Geschäftslokal

mit grossen Kellerräumen zu vermieten

1 Familienwohnung

und ein **möbliertes Zimmer** sind **zu vermiet.** — Philosophenstr. 16.

Im Quartier des Herrn Doktor C. v. Trojanowsky werden **an einzelne Damen oder Herren**

einige Zimmer

mit besonderem Eingang **abgegeben,** mit Beheizung und möbliert oder unmöbliert.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,

Verdauungs-Störungen,

Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 іюля 1904 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	90,965	25
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	300,000	—
Учетъ векселей	974,204	40
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	8,215	18
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	43,553	—
„ „ негарантированныхъ	71,957	50
ипот. облигацій	40,760	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 266,990.— запасн. капитала)	387,442	57
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	44,445	32
„ „ „ % бумагъ негарант.	196,234	36
„ „ „ ипот. облигацій	454,424	73
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	397,992	40
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	511	36
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	38,617	37
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	11,503	72
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	135,190	32
б) векселя на комиссіи	14,043	20
Протестованные векселя	493	10
Зданіе банка	43,000	—
Проценты по вкладамъ	3,435	19
Текущіе расходы	22,868	39
Расходы подлежащіе возврату	1,270	15
Переходящія суммы	8,260	22
Комиссіонные векселя	39,055	78
Руб.	3,328,443	51

	Руб.	Коп.
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	267,106	54
Вклады:		
Срочные	1,908,331	—
Безсрочные	2,588	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	589,082	06
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	149,851	90
б) векселя на комиссіи	40,865	63
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	367	39
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,299	21
Счетъ процентовъ и комиссій	113,623	43
Пенсіонный фондъ служащихъ	57,393	18
Переходящія суммы	8,083	17
Руб.	3,328,443	51

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Juli 1904.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	90,965	25
Einlagen bei anderen Creditinstituten	300,000	—
Discontirte Wechsel	974,204	40
Coupons und zahlbare Effecten	8,215	18
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	43,553	—
ungarantirten Werthpapieren	71,957	50
Hypothekarischen Obligationen	40,760	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 266,990.—)	387,442	57
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	44,445	32
„ „ „ „ ungarantirten „	196,234	36
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	454,424	73
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	397,992	40
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	511	36
„ „ „ „ Handelsvaluten	38,617	37
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	11,503	72
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	135,190	32
b) Incassowechsel	14,043	20
Protestirte Wechsel	493	10
Immobil	43,000	—
Einlagen-Zinsen	3,435	19
Unkosten	22,868	39
Unverrechnete Auslagen	1,270	15
Interims-Conto	8,260	22
Incasso-Wechsel	39,055	78
Rbl.	3,328,443	51

	Rubel.	Kp.
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	267,106	54
Einlagen:		
Terminirte	1,908,331	—
Unterminirte	2,588	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	589,082	06
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	149,851	90
b) Incassowechsel	40,865	63
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	367	39
Effecten-Zinsen	1,299	21
Zinsen und Provisionen	113,623	43
Pensionsfonds der Beamten	57,393	18
Interims-Conto	8,083	17
Rbl.	3,328,443	51

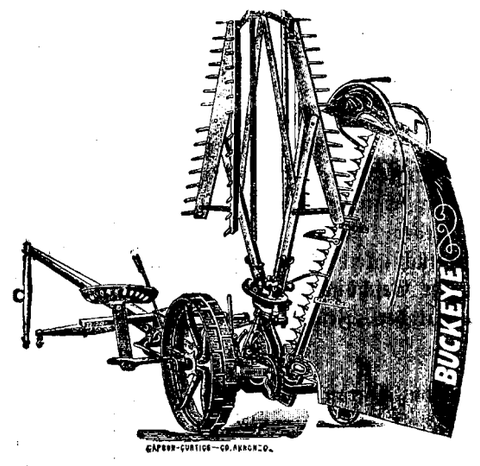
Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Walter A. Wood



Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Plauderei

über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat

von

Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Vertilgen von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Am 30. Juli um 6 Uhr nachmitt. hat eine Dame im Waggon II. Klasse des Revaler Zuges eine

goldene Damenuhr

im Etui **vergessen.** Die rechtmässige Eigentümerin kann die Uhr gegen die Insertionskosten in Empfang nehmen — Jurjew, Garten-Strasse 28, Baronin Engelhardt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Prima; K. K.

Hierzu als Beilage: **Bibliothek der Gesamt-Literatur des In- und Auslandes. 25 Pfennig-Ausgabe.** Zu beziehen durch **J. Anderson** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhdlg., Jurjew (Livland).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 8 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 172 — Mittwoch, den 4. (17.) August — 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auch die heutigen Telegramme vermögen die Lage auf dem Kriegsschauplatz nach keiner Richtung hin wesentlich zu klären.

Nur über das Wladiwostoker Geschwader liegt heute ein offizieller knapper Bericht Admiral Kamimuras vor. Danach sei das Geschwader in der Straße von Korea von ihm zum Kampf gezwungen worden und hierauf wieder nach Norden umgekehrt; alle 3 Schiffe seien schwer beschädigt, besonders stark der „Rjurik". Seine Verluste gibt Kamimura nicht an.

Was das aus Port Arthur ausgebrochene Geschwader anlangt, liegen auch heute nur Nachrichten vom „Zesarewitsch", dem „Askold" und den gleichfalls aus dem Kriege ausscheidenden Torpedojägern vor. Falls sich ein heutiges Telegramm aus Tschifu bewahrheitet, ist das Gros der russischen Schiffe tatsächlich nach der Schlacht am Schantungvorgebirge nach Port Arthur zurückgekehrt; jetzt seien sie — so heißt es in diesem Telegramm — von neuem aus Port Arthur ausgebrochen, und es werde eine neue Schlacht erwartet.

Aus Port Arthur, wo allem Anschein nach die allerentscheidendsten Aktionen in vollem Gange sind, liegen heute keinerlei Neumeldungen vor.

In der Mandschurei scheint tatsächlich ein vollständiger Stillstand in den Aktionen zu herrschen, der in den russischen Blättern teilweise durch die Regenperiode, die dort herrsche, teilweise aber dadurch erklärt wird, daß die Japaner auf der ganzen Front ihre Truppen zurückgezogen haben sollen, und daß Teile von ihnen zur Verstärkung der Belagerungsarmee abgegeben worden seien.

*

Ueber die Situation in der Mandschurei äußert ein Korrespondent des „Berliner Tageblatts" u. a.:

Die Armee Kuropatkins ist zurzeit fast ganz auf Ljaojan konzentriert und steht in einer Entfernung von 18 bis 30 Kilometern von dem befestigten Lager, der japanischen Front etwa auf 5 Kilometer gegenüber. Hierbei dürften die russische Süd- und Ostfront ungefähr gleiche Truppenstärken haben.

Als das Zentrum der Stellung der russischen Armee ist das stark befestigte Lager bei Ljaojan zu betrachten, welches die Eisenbahnbrücke über den Fluß Taitscho und damit den russischen Rückzug deckt. Die russischen Flügel stützen sich 10 Werst oberhalb und 20 bis 25 Werst unterhalb Ljaojans auf den Taitscho. Ob es außer der Eisenbahnbrücke noch andere Brücken über diesen Fluß gibt, ist hier nicht bekannt. Diese Stellung der Mandschurischen Armee kann im Hinblick auf das begonnene Eintreffen des 17. Armeecorps und die starken Befestigungen Ljaojans nicht als ungünstig betrachtet werden. Aeußerlich erinnert die Lage der russischen Armee etwas an die Lage Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig und die Schlacht bei Königgrätz. In beiden Fällen stützen sich die Armeen des angegriffenen Teils im Rücken auf Flüsse. (Auf die Elster und Pleiße bei Leipzig und die Elbe bei Königgrätz.) In beiden Fällen gingen die Angreifenden in drei Kolonnen vor und umfaßten die Flanken des angegriffenen Teils. Diese Lage tritt als besonders charakteristisch bei Ljaojan hervor und fordert unwillkürlich zu Vergleichen heraus, wenn auch alle Verhältnisse und Entfernungen bei Ljaojan viel größer sind und das Terrain einen von Höhenzügen durchschnittenen Charakter zeigt. Die äußere Lage ist wohl eine ähnliche, doch darf man nicht vergessen, daß der Geist und die Qualität der Armee andere sind. Jedenfalls läßt sich eines mit großer Bestimmtheit sagen: Wenn General Kuropatkin sich dazu entschließt, eine Schlacht vor den Mauern Ljaojans anzunehmen, so wird das eine der heißesten und blutigsten Schlachten werden, welche die Geschichte kennt, in der sich zwei Armeen von annähernd gleicher Stärke (etwa 250 000 Mann jede) einander gegenüberstehen und um den Sieg ringen werden.

Hinzufügen möchte ich, daß von Petersburg keinerlei Befehle Kuropatkin zugegangen sind, wie die französische Presse behauptet, sondern ihm volle Freiheit des Handelns gelassen worden ist. Daher wissen selbst sonst eingeweihte Kreise nicht, ob Kuropatkin sich vor Ljaojan schlagen oder den Rückzug, durch die Befestigungen gedeckt, auf Mukden oder Charbin fortsetzen wird. Viele Anzeichen sprechen aber dafür, daß die Würfel bei Ljaojan fallen werden.

Für die Entlassung von Leuten, die auf Gemeindebeschluß verschickt worden sind, zu zeitweiligem oder beständigem Aufenthalt an ihre Heimatsorte ist eine neue Verordnung publiziert worden. Nach dieser Verordnung können die Verschickten, wie die „Torg.-Prom. Gaseta" referiert, die Erlaubnis zu zeitweiligem Aufenthalt in der Heimat von den Gouverneuren der Gouvernements, in denen der Verbannungsort und der Heimatsort liegen, unter der Voraussetzung erhalten, daß sie sich gut geführt haben und die Heimatsgemeinde ihrer Rückkehr zustimmt. Die Rückkehr zu beständigem Aufenthalt kann von denselben Instanzen unter denselben Bedingungen gestattet werden, aber erst nach fünfjähriger Dauer der Verschickung.

St. Petersburg, 3. August. Bulletin. Ihre Majestät die Herrin und Kaiserin Alexandra Feodorowna sowie der Thronfolger-Zesarewitsch und Großfürst Alexei Nikolajewitsch haben die verflossenen 24 Stunden gut verbracht. Schlaf, Appetit und Temperatur sind durchaus befriedigend.

— Der Generalgouverneur von Finnland, Fürst Obolenski, war, wie wir in der „Ruß" lesen, am 2. August in Peterhof.

Kronstadt. In Oranienbaum hielt der Protohierei Joann von Kronstadt am vorigen Freitag einen Gottesdienst ab, zu dem fast die ganze Stadt herbeigeströmt kam. Protohierei Joann Sergiew bemerkte seinen Freunden gegenüber, daß ihm seine Erholungsreise nach dem Norden sehr gut getan habe; in zwei Monaten habe er unterwegs 45 Gottesdienste zelebriert und das habe ihn gestärkt. Nach Kronstadt werde er erst zum 1. August zurückkehren.

Wilna. In Anlaß der Geburt des Großfürsten Thronfolgers-Zesarewitsch verfügte der Generalgouverneur, sämtliche auf Grund der obligatorischen Verordnungen verhafteten Personen auf freien Fuß zu setzen.

Witebsk. Obligatorische Baumpflanzungen in kleineren Städten und Ansiedelungen sind, nach Blättermeldungen, durch die Gouvernementsregierung angeordnet. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, im Herbst oder Frühjahr auf seiner Grenze Bäume zu pflanzen und für deren Erhaltung zu sorgen.

Nishni-Nowgorod. Den „Birsh. Wed." zufolge ist es auf der Messe sehr still. Anfänglich herrschte auf dem Manufakturwarenmarkt einige Belebung, indem sibirische Händler mehrere größere Partien aufkauften. Darauf trat wieder Stille ein. In Rauchwaren finden fast gar keine Umsätze statt, da aus dem Auslande keine Käufer eingetroffen sind.

Kaukasus. In allen Städten des Kaukasus werden, wie in der „Now. Wr." zu lesen, energische Maßnahmen gegen das mögliche Eintreffen eines asiatischen Gastes, der Cholera, getroffen. Das äußerst Sanitätswidrige Nachitschewan ist in sanitätsbezirke eingeteilt worden. In Baku hat der Gouverneur eine Umfahrt gemacht und gefunden, daß in der Stadt wesentliche Uebertretungen der Sanitätsregeln nicht nur durch die Einwohner, sondern auch durch die Institutionen des Sanitätsressorts selbst ausgeführt werden. Infolge dessen hat er beim Stadtamt sofortige und wirksame Maßregeln zur Gesundung der Stadt beantragt. In Wladikawkas sind überall Publikationen des Gouverneurs des Terek-Gebietes angeschlagen, die gesundheitliche Maßnahmen für Privathäuser, industrielle und Handels-Etablissements vorschreiben und Uebertretungen dieser Vorschrift mit einer großen Geldstrafe oder dreimonatlicher Gefängnishaft bedrohen. Von einigen Kronstypographien werden populäre Broschüren in russischer und einheimischen Sprachen verteilt mit Angaben, wie man sich vor der Cholera schützen kann.

Tomsk. Die Schienen der Tomsker Zweiglinie sind, nach dem „Pet. Her.", in letzter Zeit oft geplatzt, so daß dadurch Entgleisungen stattfinden. Die Schienen sind von leichtem Typus. Im Jahre 1902 brachen 686 Stück, 1903 — 387 und bis zum 15. Mai dieses Jahres bereits 599 Stück. Diese Erscheinung hat zur Erwägung der Frage veranlaßt, ob die Strecke nicht umgebaut und mit neuen Schienen versehen werden müsse.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Generalgouverneur Fürst Obolenski, welcher am 18. (5.) August in Helsingfors eintreffen wird, hat den Wunsch ausgesprochen, auf der Eisenbahnstation von dem stellv. Vorsitzenden und dem stellv. Vizevorsitzenden der Stadtverordneten sowie von den beiden Bürgermeistern als Repräsentanten der Stadt empfangen zu werden. — — Die Ekklesiastik-Expedition des Senats hat den Befehl erteilt, daß in allen lutherischen Kirchen des Landes ein Dankgottesdienst anläßlich der Geburt Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers abzuhalten ist. — — Die auf einen Monat sistiert gewesene illustrierte Sonntagsbeilage des „Hufvudstadsbladet" ist am letzten Sonntag wieder zum ersten Male erschienen. Die Beilage, welche früher grün war, ist jetzt in ein graues Gewand gekleidet. Die ebenfalls auf einen Monat sistirte finnische Zeitung „Aamulehti" in Tammerfors gehört seit letzten Montag wieder zu den regelmäßig erscheinenden Blättern.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) August.

Aus dem englischen Parteileben.

In der Londoner „Finanz-Chronik" erörtert Dr. Karl Peters die gegenwärtige Gestaltung der englischen Parteien und die Verschiebung, die durch die von Chamberlain in Fluß gebrachte imperialistische Zollbewegung hervorgerufen worden ist.

Seiner Ansicht nach haben sowohl Balfour, als Führer der unionistischen Partei, als auch Sir Henry Campbell-Bannermann und Lord Rosebery auf seiten der Liberalen den Beweis erbracht, daß sie infolge ihrer unklaren Stellung gegenüber der brennenden Tagesfrage und ihrer Politik von „Wasch' mir den Buckel, aber mach' mich nicht naß" nicht berufen und befähigt sind, ihre Partei, geschweige denn die Führung der Nation in dem bevorstehenden Kampfe um den Freihandel zu übernehmen. Die leitende Rolle fällt von selbst Chamberlain zu, mit dessen Antrag auf Einberufung einer Kolonialkonferenz die Zollbewegung in Großbritannien, deren erster Akt mit dem bequemen Argumente der Freihändler vom „teuren und billigen Laib Brot" den Liberalen bei den Ersatzwahlen Siege brachte, nunmehr in den zweiten Akt eintritt. „Daß es sich," sagt Dr. Peters zum Schlusse seiner interessanten Abhandlung, „bei dieser Frage um die Zukunft, ja um das Sein schlechtweg des britischen Weltreichs handelt, liegt auf der Hand. Lord H. Cecil, einer der Führer der konservativen Freihändler, meinte, man sollte die Reichseinheit anstatt auf kommerziellen, doch lieber auf dem Gebiete einer Reichsverfassung und näheren politischen Verbindung suchen. Dies ist ein leeres Gerede. Ohne eine einheitliche Zollverwaltung ist ein Reich nur eine Phrase, ein hohles Schemen, so viel auch Vertreter der verschiedenen Gebiete über politische Detailfragen diskutieren mögen. Die wirtschaftlichen Interessen halten Staaten zusammen, nicht politische Verbindungen, welche jeden Augenblick aufgehoben werden können. Wenn Chamberlain unterliegt, so ist zwar noch immer ein lockerer, angelsächsischer Staatenbund möglich, nicht aber mehr ein einheitlicher Bundesstaat. Es bleibt dahingestellt, ob die Regierung Balfours dem Vorschlag Chamberlains Folge leisten wird oder nicht. So oder so ist sie innerlich erledigt. Chamberlain kann mit den 200 Stimmen, über welche er im Unterhause verfügt, jeden Augenblick das Kabinett beseitigen und die Neuwahlen erzwingen. Daß er hierzu entschlossen ist, selbst auf die Gefahr hin, zunächst von den Liberalen geschlagen zu werden, deutet er klar genug an. Tatsächlich erscheint die Parlamentsauflösung heute als der einzige Weg, um zu einer klaren Basis zu gelangen. Die Gegensätze liegen dem Lande scharf vor. Man höre noch die Kolonien und hole alsdann die Entscheidung der Wählerschaft ein."

Feuilleton.

Das Wunderpferd *).

Oben im „hohen" Norden Berlins liegt die Griebenow-Straße, am Zions-Kirchplatz, dem höchsten Punkt dieser Gegend, dessen westliche Häuser ihren Bewohnern einen fesselnden Blick bis über Königsplatz und Tiergarten hin gewähren. In der vorwiegend von „kleinen" Leuten, Handwerken usw. bewohnten Straße hatte sich heute Vormittag eine große Menschenmenge angesammelt, zum weitaus überwiegenden Teile natürlich aus Kindern bestehend, die sich ja noch der goldenen Ferien erfreuen. Selbstverständlich fehlten auch Schutzleute nicht, die für Ruhe und Ordnung sorgten. Auch der Flur zum Hofe des Grundstücks Griebenow-Straße 10/11 war von Schutzleuten besetzt, die neu Ankommende nach der Einladung fragten und drinnen sah man sogar zwei Polizeioffiziere. Ein seltsames Bild bot heute der kleine, von niedrigen wie von hohen Häusern umgebene, verbaute, winklige Hof. Den Mittelpunkt der „Korona" bildete der Kultusminister Dr. Studt, der mit Assessoren und Geheimräten erschien und von Herrn Schillings empfangen wurde. Ferner sah man unter den Männern der Wissenschaft, um nur noch einen Namen anzuführen, Professor Schweinfurt. Zu den Vertretern der Presse gesellten sich Offiziere verschiedener Waffengattungen, auch einige Damen waren gekommen, und die Nachbarschaft hatte mehrere Vertreter gestellt, deren Brust von „lokalpatriotischem" Stolz geschwellt war. Mauern und Zäune aber, die einen Ausblick auf den Hof gestatteten, waren besetzt von Neugierigen, und selbstverständlich alle Fenster bis zum 5. Stock hinauf. Ringsum in den Werkstätten ruhten die sonst unermüdlich tätigen Hände, und als einmal sich doch der Ton einer Säge vernehmen ließ, ward ihm schleunigst Einhalt geboten. Das Schauspiel war aber auch einzig, das man hier genoß: auf diesem winkligen kleinen Hof im Arbeiterviertel Preußens Kultusminister, Geheimräte, Gelehrte, Offiziere geschart um den Rapphengst „Hans", für den die „Honneurs" der berühmte Tierforscher und Afrikareisende Schillings machte, angetan mit leinenem Stallrock und entsprechender Mütze, das Monokel im Auge. Der Besitzer des Wundertieres, ein Herr mit ergrautem Bart, v. Osten, hielt sich vielfach im Hintergrunde.

Zunächst führte Herr Schillings das Tier vor und betonte vorweg, daß es mit ihm, wie mit jedem Fremden, zwar auch „arbeite", aber nicht so zuverlässig und sichere, wie mit seinem Herrn, sondern oft nach Laune. Das bewahrheitete sich nachher und ist auch für jeden Kenner der Tiere ganz selbstverständlich. Ebenso begreiflich war es, daß das Pferd schließlich, je mehr die Zeit vorrückte und je mehr von ihm verlangt wurde, auch immer ungeduldiger und nervöser wurde, wiederholt nicht mehr aufpaßte und Fehler machte, gerade wie ein Menschenkind. Man muß nur die Nervosität edler Pferde kennen. Wir haben einmal im Atelier des Bildhauers Prof. Pfuhl einer „Sitzung" beigewohnt, als dem Künstler für ein Reiterdenkmal des Kaiser Wilhelm I. ein Rapphengst aus dem königlichen Marstall Modell stand. Das edle Tier wußte genau, was es sollte, und stand wie eine Mauer, aber nach einer Stunde glich es einem Schimmel, von oben bis unten mit Schaum bedeckt. Bei „Hans" kam zu dem Eindruck der vielen Menschen, der fremden Gesichter und des langen „Examens" heute wohl auch noch ein Umstand, auf den schließlich Professor Schweinfurt aufmerksam machte: Herr von Osten hatte nicht den alten Rock und Hut angelegt, die das Pferd genau kennt, sondern neue. So war es durchaus begreiflich, daß mit vorrückender Zeit auch manche Fragen von dem Tier falsch beantwortet wurden. Mit Herrn Schillings wollte heute der Rappe überhaupt nicht recht arbeiten, während er seinem Herrn in staunenswerter Weise gehorchte. Aehnliches sieht man ja auch bei Jagdhunden häufig. Was aber wirklich von dem Tier geleistet wurde, das ist in der Tat einfach unglaublich. Wir sind mit starkem Mißtrauen hingegangen, und wir müssen gestehen, daß uns Aehnliches auch nicht annähernd vorgekommen ist. Weil wir persönlich von Kindheit an auf dem Lande Tiere beobachtet haben, halten wir in bezug auf Klugheit der Tiere alles für möglich, aber was wir heute sahen, hätten wir doch nicht ohne weiteres für denkbar erachtet. Im Einzelnen wollen wir die Vorführungen nicht schildern, weil eben Jemand, der sie nicht selbst gesehen hat, kurzweg sagen würde: „Humbug", oder „Dressur", vielleicht auch „Fauler Witz" oder „Hundstagsschwindel". Wir bemerken ausdrücklich, daß Jedermann vormittags von 11 bis 1 Uhr dem „Unterricht" des Pferdes beiwohnen und sich durch den Augenschein überzeugen darf.

Was machte nun „Hans"? Einige Beispiele mögen genügen. Es ward ihm eine Uhr gezeigt und gefragt: „welche Stunde und Minute ist es?" Das Pferd gab ganz genau und richtig an: 10 Uhr 36 Minuten. Es zählt durch Aufstampfen mit dem rechten Vorderhuf und gibt die letzte Zahl unter starkem Nachdruck mit dem linken Huf an. Ja oder Nein, rechts und links, oben und unten zeigt Hans durch entsprechende Bewegungen des Kopfes. Er löste ferner eine rechnerische Aufgabe, die der Minister mit Bleistift auf Papier geschrieben hatte, er gab bei Brüchen Zähler und Nenner (die Aufgaben wurden ihm schriftlich gezeigt) an, konnte zuzählen und abziehen. Ebenso wurden bestimmte Tage und Daten angezeigt, auch u. a. die Frage beantwortet, am wievielsten Tage des Monats und am wievielsten Monat des Jahres der Kaiser Geburtstag habe. Dabei ward betreffs des Tages noch gewünscht, daß „Hans" erst von 20 ab zählen solle, und er zählte ganz richtig: 7 und dann 1. Weiter: Der Minister nahm verschiedene Stöcke und Schirme in die Hand, und das Pferd gab genau an, wieviel Stöcke und wieviel Schirme Exzellenz halte und wie hoch die Gesamtzahl war. Ferner stellte sich Exzellenz mit 5 anderen Herren in eine Reihe. Das Pferd „sagte" — so möchten wir uns fast ausdrücken —, wieviel Herren vor ihm standen, wie viele Strohhüte trugen, der wievielste Herr der größte war (bei dieser Frage mußte ein Assessor zurücktreten, der ebenso groß war, wie der Minister, weshalb das Tier schwieg) und ebenso der kleinste.

Diese Proben und Beispiele mögen vorläufig genügen. Wir betonen ausdrücklich, daß Hans auch in Abwesenheit seines Herrn, wenn er nicht gerade nervös und schlecht gelaunt war, vieles beantwortete. Von „Dressur" und von „Beeinflussung" durch den Herrn kann in diesem Fall keine Rede sein. Uns scheint, es liegt hier ein Rätsel der „Tierseele" vor, das nicht erklärt, aber begreiflich wird, wenn man an die Zähmung von Tieren durch die alten Aegypter und noch heute durch Urvölker, wenn man an Jagdhunde und an die Pferde der Beduinen denkt. Wie das Ganze zu erklären ist, wissen wir nicht. Der Minister bemerkte: „Der Mann wäre früher als Hexenmeister verbrannt worden." Herr von Osten hegt den brennenden Wunsch, daß eine Kommission von Fachleuten, von Naturforschern, Pferdekennern usw. seinen Hans wenigstens vier Wochen lang „prüfen" möchte. Dieser Wunsch dürfte jetzt erfüllt werden. Ob man eine Lösung des Rätsels finden wird, scheint uns sehr fraglich, denn die letzte Erklärung liegt doch im Charakter und Verstande des Herrn wie des Tieres. Aber unseren Forschern bietet das „Wunderpferd" neue Anregungen und eine überaus interessante Aufgabe.

*) Aus der „Tägl. Rdsch."

Deutschland.

„Laffans Bureau" meldet aus Newyork: Der deutsche Weltausstellungskommissar Lewald benachrichtigte die anderen Kommissare, daß Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit ihrem ältesten Sohne in 14 Tagen nach Amerika reisen würden, um die Weltausstellung in St. Louis zu besuchen. Prinz Heinrich werde dabei als persönlicher Vertreter des Kaisers fungieren. Andere Meldungen leugnen freilich den geplanten Besuch.

Gegenüber der Nachricht der „Neuen Politischen Korrespondenz", daß ein Abschiedsgesuch des Oberhofmeisters Frhrn. v. Mirbach vom Kaiser abgelehnt worden sei, erfährt die „Münch. Allgem. Ztg.", daß eine Entscheidung über die Angelegenheit überhaupt noch nicht getroffen ist, daß sie aber dem Kaiser unterbreitet worden ist. „Danach wird", fügt das Blatt hinzu, „man das Vertrauen hegen können, daß der unerquickliche Fall zu einem befriedigenden Abschluß geführt werden wird. Unter diesen Umständen würden Freunde und Gegner des Frhrn. v. Mirbach der Sache am besten dienen, wenn sie jetzt bis zur Entscheidung die Waffen ruhen ließen."

Die Bildung einer deutschen Mittelstandspartei ist in Berlin in einer vertraulichen Konferenz von Vertretern der in Deutschland bestehenden Handwerker-Organisationen und Mittelstands-Verbindungen beschlossen worden. Die Vertreter der interessierten Gruppen einigten sich auf ein Programm, das dem Ende dieses Monats in Magdeburg zusammentretenden allgemeinen deutschen Innungs- und Handwerkertag zur Beratung vorgelegt werden soll.

Einen Einblick in die Zähigkeit und den Fanatismus der polnischen Propaganda, wie sie von den katholischen Geistlichen betrieben wird, erhält man durch die „Pos. Lehrerztg.", der mitgeteilt wird, daß der polnische Beichtunterricht jetzt schon mit dem 9. Lebensjahre (früher mit dem 11.) beginnt. Das geschieht, um die Kinder, die in den ersten beiden Jahren in der Schule Religionsunterricht in polnischer Sprache haben, nach dem Aufhören dieses Unterrichts (er wird von der Mittelstufe ab in deutscher Sprache erteilt) sofort wieder durch die Kirche an das Polentum zu fesseln.

Ein Aufsehen erregender Religionswechsel wird aus Breslau gemeldet: Der Oberlehrer und katholische Religionslehrer am König Wilhelm- und am Friedrichs-Gymnasium, P. Schmidt, ist Anfang August zur evangelischen Kirche übergetreten und hat, um die Regelung seiner dienstlichen Verhältnisse abzuwarten, vorläufig Urlaub genommen.

Oesterreich-Ungarn.

Der wirtschaftlichen Organisation der Wiener Tschechen soll ein neues tschechisches Blatt dienen, das unter dem Titel „Vidensky Merkur" vom Oktober ab in Wien erscheinen wird. Herausgegeben wird das Blatt vom slavischen kaufmännischen Verein in Wien. Es soll, so schreiben die „Mitteilungen des Allg. Deutschen Schulvereins", die wirtschaftliche, finanzielle und handelspolitische Organisation der Tschechen in Wien und Niederösterreich vorbereiten und fördern. Es soll zu diesem Zweck auch kaufmännische und industrielle Verbindungen der südlichen Slavenländer mit Böhmen und Mähren herstellen, pflegen und vermehren. Kurzum, die Wiener und niederösterreichischen Tschechen gehen allen Ernstes planmäßig ans Werk, um auch auf diesem Gebiet das Wiener und niederösterreichische Deutschtum womöglich aus seinem angestammten Besitz zu vertreiben.

Deutsch — eine Sprache der Gottlosen, so verkündete der Kaplan von Jaktar, Pater Horak, am Wallfahrtsorte in Hostein in Mähren. Nach längerer Schilderung der Schönheit der heiligen Sprache sagte Horak in seiner Predigt, „daß die tschechische Sprache allein die gottgefällige Sprache guter Katholiken ist, die deutsche dagegen eine Sprache der Gottlosen. Die tschechischen Eltern dürfen nicht gestatten, daß ihre Kinder deutsch lernen, denn das ist eine Sünde; sie dürfen in Gegenwart der Kinder ja nicht deutsch sprechen, dürfen mit Deutschen nicht verkehren, nicht zu deutschen Meistern gehen usw." So ging es eine hübsche Weile fort. Schließlich sollten die Zuhörer feierlich geloben, in diesem tschechisch-christlichen Sinne zu leben und zu wirken. Auf die direkte Frage: „Gelobet ihr es?" hörte man einige „Ja" sagen, die meisten blieben aber stumm und nachdenklich.

Die deutsche Auswanderung aus der Bukowina droht schon seit geraumer Weile dem Bestehen eines bukowinischen Deutschtums überhaupt ein Ende zu machen. Wie die Mitteilungen des Allg. deutschen Schulvereins berichten, haben in den letzten drei Jahren an 94 000 Auswanderer die Bukowina verlassen; darunter waren nicht weniger als 23 597 Deutsche. Wie in Galizien, so wird in neuester Zeit auch in der Bukowina dahin gearbeitet, die deutsche Auswanderung nach Posen zu lenken. Man will durch die Ansiedelung dieser Deutschen der planmäßig betriebenen polnischen Siedelungspolitik entgegenwirken. Die Deutschen, die in der Bukowina zurückbleiben, klagen freilich darüber, daß so von reichsdeutscher Seite der Bestand des bukowinischen Deutschtums geschwächt und gefährdet werde. So klagt z. B. neuerdings das „Bukowiner Gebirgs-Journal" über die Werbearbeit preußischer Agenten, die zahlreiche Deutsche für eine Uebersiedelung nach Posen gewinnen.

Frankreich.

Die Trauerfeier für Waldeck-Rousseau in der Kirche St. Clotilde gestaltete sich sehr einfach. Die Witwe des Verstorbenen, die Angehörigen, alle Minister, der Präsident des Senats Fallières, der Präsident der Deputiertenkammer Brisson, das diplomatische Corps, darunter der Botschaftssekretär v. Flotow als Vertreter des deutschen Kaisers, der Botschaftssekretär de Bunsen als Vertreter des Königs von England und Graf Waldburg als Vertreter des Kaiser von Rußland, viele hervorragende Politiker, zahlreiche berühmte Anwälte u. a. wohnten der Feier bei. Nach dieser begab sich der Trauerzug, von einer großen Menge ehrfurchtsvoll begrüßt, nach dem Montmartrekirchhof, wo die Beisetzung erfolgte.

England.

Im Unterhause liegt eine Gesetzesvorlage zur Bekämpfung des Rauchens seitens der Jünglinge und Mädchen, die noch nicht das sechzehnte Lebensjahr überschritten haben, vor. Es wird vorgeschlagen, daß das Rauchen für dieselben bei einer Geldstrafe verboten sein soll, die der Polizeirichter zu bestimmen hat, die aber zehn Schillinge nicht übersteigen darf. Das Verkaufen von Tabak an Leute unter 16 Jahren soll ebenfalls zu einer strafbaren Handlung gemacht werden, und zwar soll die Strafe im ersten Fall 20 Schillinge betragen, im Wiederholungsfalle 40 Schillinge und, wenn eine dritte Verurteilung erfolgt, soll dem Betreffenden die Konzession, Tabak zu verkaufen, entzogen werden. Voraussichtlich wird die Vorlage keinen Widerstand im englischen Unterhause finden, denn die Klagen über das Ueberhandnehmen, besonders des Zigarettenrauchens, unter halbwüchsigen Burschen und, wie gesagt, auch jungen Mädchen, haben in den letzten Jahren ganz außerordentlich zugenommen. Insbesondere beklagen sich die Militärbehörden immer und immer wieder darüber, das übermäßige Zigarettenrauchen die Gesundheit der jungen Rekruten vollkommen untergräbt und ruiniert.

Vatikan.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: „In den unmittelbar beteiligten Kreisen wird die im Ausland verbreitete Meldung von Plänen, betreffend eventuelle Aenderung in dem Protektorat über die Katholiken des Orients, für vollständig unbegründet erklärt. Die Absicht des Heiligen Stuhls geht für den Augenblick dahin, den status quo aufrecht zu erhalten. Die französische Botschaft gab denn auch dem apostolischen Delegaten die Versicherung, daß die Verhältnisse bezüglich des Schutzes, den man den Katholiken im Orient angedeihen läßt, dieselben bleiben wie bisher. Als Beweis für diese Haltung können zwei Fälle angeführt werden, die nach dem Bruch mit dem Vatikan vorgekommen sind. Im Auftrage der französischen Regierung haben die französischen Generalkonsuln in Beirut und Smyrna in großer Uniform an dem Leichenbegängnis zweier katholischer Geistlicher teilgenommen und bei den Trauerfeiern dieselben Plätze wie früher als Vertreter der Schutzmacht der Katholiken eingenommen."

Marokko.

Eine Art Palast-Revolution scheint sich wieder in Marokko abgespielt zu haben. Wie aus Tanger gemeldet wird, ist der Sekretär der Kriegsministers Menebhi Djay, am Freitag verhaftet worden. Menebhi selbst, der ebenfalls in Haft genommen werden sollte, flüchtete in die englische Gesandtschaft. Der englische Konsul hat Schritte zu seinem Schutze unternommen. — Eine Pariser Depesche aus Tanger besagt, die britische Regierung sei bemüht, zu Gunsten des bisherigen Kriegsministers El Menebhi, der sich im britischen Konsulat aufhält, beim Sultan von Marokko Schritte zu tun in dem Sinne, daß dem Kriegsminister ein Teil der beschlagnahmten Güter zurückerstattet werde. Die britische Regierung erweise sich El Menebhi dankbar, weil er früher ein eifriger Verfechter des britischen Protektorats über Marokko gewesen ist. — Der „Times" wird aus Tanger gemeldet, daß der Sultan beabsichtige, Abdesalam Tasi zum Wesir zu machen. Da dieser Reaktionär ist, würde seine Ernennung zum Wesir das Land befriedigen und die Rückkehr des Sultans zur konservativen Politik bedeuten. Auch der Bruder El Menebhis wurde verhaftet. Da derselbe sowohl wie der verhaftete Sekretär englische Untertanen sind, erhob der englische Gesandte Einspruch gegen ihre Verhaftung. Die Besitzungen El Menebhis im Süden des Landes wurden von Regierungs-Beamten verwüstet.

Süd-Afrika.

Dr. Jameson, der Premierminister der Kapkolonie, ersucht das „Reutersche Bureau", dem Gerücht entgegenzutreten, daß er den eingeborenen Kolonisten das Wahlrecht entziehen wolle.

Nord-Amerika.

Ein heißer Wahlkampf steht in den Vereinigten Staaten bei den Präsidentschaftswahlen bevor, mag auch im Enderfolg die Kandidatur Roosevelts des Sieges gewiß sein. Die Kandidatur des Oberrichters Parker hat eine volle Einigung der demokratischen Partei bewirkt und in dieser Einigkeit wird sie eine beträchtliche Stärke enthalten. In beiden Bryan-Kampagnen unterstützten die großen Newyorker Blätter „Herald", „Evening Post", „Sun", „Times" und „World" den Republikaner, aber jetzt sind sie alle für Parker. Diesen gewichtigen Preßstimmen schließt sich ein Brief von Carl Schurz an, der Parkers Wahl befürwortet, und auch der Gegenpol der Deutschen im demokratischen Lager, Tammany Hall, tritt entschieden für Parker ein. Neulich hat dieser auf seinem Landsitze in Esopus eine lange Konferenz mit dem Führer von Tammany Hall, Charles F. Murphy, gehabt und nach Schluß derselben meinte letzterer: „Ich finde, daß die Demokratie vollständig geeint ist. Die Stadt Newyork wird die größte demokratische Mehrheit in ihrer Geschichte geben. Wir werden sehr hart für den Richter arbeiten und der Sieg ist sicher." Diese Aeußerung des Tammanyführers wird der demokratischen Kampagne in Newyork Leben einhauchen. Die demokratischen Führer fürchteten bisher, Tammany Hall werde ziemlich teilnahmelos bleiben; da aber Murphy das Wort „Arbeitet!" hat ergehen lassen, wird auch der kleinste Tammany-Politiker, „den Rock ausziehen und Hand anlegen." Sehr zu interessieren für Herrn Parkers Kandidatur scheint sich der frühere Präsident Cleveland. Kurzum, die demokratische Wahlmacht nimmt eine für Roosevelt immerhin gefährliche Stärke an, und Parker selber erweist sich in seinen Kundgebungen geschickt.

Australien.

Relativ unbemerkt vollzog sich am 9. d. Mts. in Melbourne ein weltgeschichtliches Ereignis ersten Ranges, nämlich die Wahl einer Hauptstadt für den neuen, vor zweieinhalb Jahren zustande gekommenen australischen Staatenbund, welcher nominell zwar weiterhin britische Kolonie bleibt, tatsächlich aber eine große, völlig autonome Republik bildet. Die Wahl des bisher in Melbourne versammelten Bundesparlaments fiel auf das im äußersten Südosten von Neusüdwales, in der Provinz Bombala, am Schreefluss gelegene armselige Dorf mit kaum dreihundert Seelen, Dalgety, welches aber nunmehr wahrscheinlich sofort enormen Bevölkerungszuwachs erhalten dürfte. In kürzester Zeit werden sich dort inmitten modernster Stadtanlagen prunkvolle Regierungspaläste erheben, für welche Neusüdwales verfassungsgemäß die Gründe gratis herzugeben hat. Die Eifersüchtelei zwischen den die Konföderation bildenden Kolonien verhinderte seinerzeit die Bestimmung einer ihrer schon bestehenden Hauptstädte zur Bundeshauptstadt. Unzählige Offerten lagen dem Bundesparlament vor, über welche es einzeln abstimmte, ehe es sich für Dalgety entschloß. Viele große Grundeigentümer wetteiferten miteinander, die Bundeshauptstadt in der Nähe ihres Besitzes zu erhalten, was diesen sofort eine enorme Wertsteigerung gebracht hätte. Für Dalgety sprach insbesondere seine Nähe zum Meere. Die neue Hauptstadt wird ein Areale von hundert Quadratmeilen besitzen.

Nachrichten vom Kriege.

Infolge des Ersuchens des Oberbevollmächtigten des „Roten Kreuzes" im Fernen Osten, die übermüdeten und kranken Aerzte und Studenten der Medizin durch frische Kräfte zu ersetzen, fordert die Exekutivkommission des „Roten Kreuzes" Aerzte und Chirurgen, die nach dem Kriegsschauplatz zu gehen wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Anmeldungen mit kurzen Beschreibungen ihrer vorhergegangenen Tätigkeit, sowie Studenten der letzten drei Kurse auf, gleichfalls ihre Meldungen bei der Kommission zu machen.

*

Der Petersburger Vertreter des „Reuterschen Bureaus" erfährt, daß die Antwort Rußlands auf die Vorstellungen Großbritanniens in der Angelegenheit des „Knight Commander" der englischen Botschaft zugestellt worden ist. Die Antwort sei in sehr verbindlichem Tone gehalten und weise darauf hin, daß die Gesetzmäßigkeit der im Jahre 1895 veröffentlichten russischen Reglements, welche die ganzen Jahre hindurch von niemandem bestritten worden sei, nicht in Zweifel gezogen werden könne, bis ein neues Abkommen in dieser Hinsicht zwischen den beiden Ländern getroffen sei.

*

Es sind Allergnädigst verliehen worden: für Mannhaftigkeit und Umsicht bei Explosion einer feindlichen Mine unter dem Geschwader-Panzerschiff „Sewastopol(?)": der St. Annen-Orden 2. Kl. mit Schwertern — dem ält. Offizier des gen. Panzerschiffs Kapitän 2. Ranges Bachmetew und der St. Wladimir-Orden 4. Kl. mit Schwertern und Schleife — dem ält. Steuermann desselben Panzerschiffs Leutnant Issljamow.

*

Das Flaggschiff „Zesarewitsch" hat 13 200 Tonnen Wasserverdrängung und 18,5 Knoten Fahrgeschwindigkeit. Er wurde 1901 in Toulon gebaut und hat ca. 12 Millionen Rbl. gekostet. In der Nacht zum 27. Januar wurde es durch ein Torpedo beschädigt. Die Ausbesserung der Beschädigung des Panzerschiffes dauerte mehrere Monate.

*

Man sieht in Berlin der Veröffentlichung von Regeln entgegen, durch welche das Verhalten gegen Schiffe der kriegführenden Mächte, sowohl seetüchtige als auch beschädigte, für den Fall des Anlaufens deutscher Häfen durch dieselben, festgestellt werden soll.

*

Dem „Lokal-Anzeiger" wird gedrahtet, die Mehrzahl der japanischen Zeitungen unterziehe das Verhalten Deutschlands als einer neutralen Macht bei Be-

---

Die Opfer der Schlacht und des Alkohols.

Professor Charles Richet, der berühmte Pariser Physiologe, ist ein eifriger Anhänger der Friedensbewegung. In seiner neuesten Veröffentlichung sucht er die „Zahl der Kriegsopfer im letzten Jahrhundert" zu ermitteln. Und zwar sind nach seiner Schätzung im 19. Jahrhundert insgesamt 14 Millionen Menschen im Kriege umgekommen. Wesentlich niedriger ist augenscheinlich die Zahl der Opfer nach der Schätzung des Generalarztes Dr. H. Frölich in Leipzig, welcher im 18. Jahrgang 1896 der „Zeitschrift für Krankenpflege" die Verluste der europäischen Völker in Gefallenen oder an Wunden oder Krankheit in den Kriegen des 19. Jahrhunderts Gestorbenen auf ca. 7½ Millionen beziffert.

Noch mehr Menschenleben als den Kriegen scheinen aber, wenn man den von Dr. Helenius aus Helsingfors in seinem Werke „Die Alkoholfrage" veröffentlichten statistischen Berechnungen glauben darf, im vorigen Jahrhundert dem Alkoholgenuß zum Opfer gefallen zu sein.

Wir entnehmen darüber der „Post" Folgendes: Der genannte Gelehrte, der Schüler des berühmten Kopenhagener Statistikers Harald Westergaard, schätzt nämlich die Anzahl der jährlichen Todesfälle infolge Alkoholismus für

Großbritannien	auf	40 000
Belgien, Holland	„	20 000
Rußland	„	100 000
Frankreich	„	40 000
Deutschland	„	40 000
Skandinavien, die Schweiz	„	10 000
zusammen		250 000

250 000 Opfer des Alkoholismus jährlich würden im Verlauf von 30 Jahren 7½ Millionen, oder ebenso viele, wie nach Dr. Frölichs Berechnung der Krieg im ganzen 19. Jahrhundert verlangt hat, ausmachen. Dabei sind die in Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Bulgarien, Rumänien usw. dem Alkoholismus zum Opfer gefallenen Menschenleben noch gar nicht mitgerechnet, weil für die Berechnung derselben nicht nur die offiziellen, sondern auch die privaten statistischen Unterlagen fehlen. Uebrigens weist Dr. Helenius Seite 281 des genannten Werkes darauf hin, daß ein Teil der Opfer des Krieges vermutlich richtiger auf das Konto des Alkoholismus zu schreiben wäre, denn die Zahl der Soldaten sei gewiß keine geringe, die infolge von Alkoholismus erfroren oder an Wunden gestorben seien, deren Heilung durch den Alkohol verhindert wurde.

Freilich wird man einwenden können, daß der Krieg seine Opfer im besten Mannesalter dahinrafft, während die Opfer des Alkoholismus auch weniger produktive Altersklassen betreffen. Dieser Umstand wird indessen nach Dr. Helenius durch die allgemeine Entartung und die Dezimierung der Bevölkerung, die eine Folge der Trunksucht sind, ausgeglichen und nicht am wenigsten dadurch, daß eine Menge Alkoholisten, die in Gefängnissen, Irrenanstalten, Armenhäusern usw. ernährt werden müssen, schon im besten Mannesalter der Gesellschaft zur Last fallen.

Berücksichtigt man nun außerdem, daß die materiellen Ausgaben für geistige Getränke die Ausgaben für Armee und Flotte in den meisten Großstaaten um das Vielfache überstiegen (in Deutschland beispielsweise in den Jahren 1898—1900 = 3 000 000 000 Reichsmark gegen 730 500 000), so begreift man die Ansicht des österreichischen Sanitätsrats, der im Jahre 1889 in einer amtlichen Verlautbarung sich folgendermaßen äußerte: „Wenn nach dem Grad der Gemeingefährlichkeit des Alkoholismus gefragt wird, so muß man darauf antworten, daß er gegenwärtig das größte soziale Uebel überhaupt ist; — man kann behaupten, daß die Schäden an Geld und Menschenmaterial, die der Alkoholismus in den meisten Kulturstaaten anrichtet, die durch blutige Kriege herbeigeführten Schäden bei weitem überwiegen."

Mannigfaltiges.

Die Weltausstellung in St. Louis, deren mißliche finanzielle Lage den beteiligten Kreisen schon vor ihrer Eröffnung bekannt war, hat ihre Notlage jetzt offen eingestanden. Sie unterhandelt mit verschiedenen Banken wegen Aufnahme einer Anleihe in Höhe von einer Million Dollar. Die in dieser Richtung unternommenen Bemühungen haben bisher noch kein greifbares Resultat gehabt, scheinen aber doch nicht aussichtslos zu sein. Voraussichtlich wird es den Unternehmern doch gelingen, den Monat August noch zu überdauern. Vom 1 September ab wird dann ein so starker Besuch erwartet, daß alle Geldschwierigkeiten definitiv als beseitigt gelten dürfen. Unter diesen Umständen erscheint die vielfach in deutschen Zeitungen besprochene Tatsache, daß die Weltausstellung sich geweigert habe, die deutschen Preisrichter zu bezahlen, in ganz anderem Lichte. Wie von autoritativer Seite versichert wurde, handelt es sich bei dieser Weigerung nicht um einen Mangel an gutem Willen, sondern nur am „Können". Die Ausstellung ist ganz außerstande, die hierfür etwa in Betracht kommenden 60 000 Dollars zu bezahlen.

— Fahrstuhlunglück. Aus Berlin wird vom Freitag gemeldet: Prinz Friedrich Leopold von Preußen schwebte heute Nachmittag bei einem Fahrstuhlunglück in Gefahr, während der Führer des Fahrstuhls getötet wurde. Der Prinz hatte bei der bekannten Firma von Tippelskirch in der Potsdamer Straße seine Ausrüstung für das Kommando nach Ostasien besichtigt und wollte mit dem Fahrstuhl wieder herunterfahren. Der Führer betrat den Fahrstuhl, als dieser sich bereits in Bewegung gesetzt hatte; er strauchelte und wurde zwischen dem Fahrstuhl und dem Gitter totgequetscht. Der Prinz konnte keinerlei Hilfe leisten, da er mit den Vorrichtungen nicht vertraut war und wurde erst nach zweistündigem Warten von der herbeigefahrenen Feuerwehr aus seiner mißlichen Lage befreit.

— Hanslick bei Schumann und Wagner. In seinen „Lebenserinnerungen" gibt Eduard Hanslick eine amüsante Schilderung von zwei Besuchen, die er als junger Kritiker im Jahre 1846 Robert Schumann und Richard Wagner, die sich damals beide in Dresden aufhielten, abgestattet hat. Sie beleuchtet sehr hübsch den Gegensatz in den Charakteren der beiden großen Musiker. Auf die Frage Hanslicks, ob Schumann mit Wagner verkehre, erhielt er die Antwort: „Für mich ist Wagner unmöglich: er ist gewiß ein geistreicher Mann, „aber er redet in einemfort. Man kann doch nicht immer reden!" — Am andern Tage besuchte Hanslick Wagner. Sie kamen auf allerlei musikalische Zustände und Persönlichkeiten Dresdens zu sprechen, auch auf Schumann: „Wir stehen äußerlich gut miteinander", sagte Wagner, „aber mit Schumann kann man nicht verkehren, er ist ein unmöglicher Mensch, er redet garnichts." Bald nach meiner Ankunft aus Paris besuchte ich ihn, erzählte ihm eine Menge interessanter Dinge über die Pariser Oper, die Konzerte, die Komponisten. Schumann sah mich immer unbeweglich an oder schaute in die Luft und sagte kein Wort. Da bin ich aufgesprungen und fortgelaufen. Ein unmöglicher Mensch..."

— Millionenschwindel eines Wiener Advokaten. Auch die österreichische Hauptstadt hat wieder einmal ihre Sensation. Der Wiener Advokat Dr. R. v. Orlowski, der den Namen des berühmtesten Operettenprinzen trägt, ist in Warschau verhaftet und den Wiener Behörden auf deren Ersuchen ausgeliefert worden. Dr. v Orlowski hat mit einer „Millionenbraut" operiert und auf Grund falscher Vorspiegelungen nicht nur eine Reihe von Geschäftsleuten schwer geschädigt, sondern, nach dem „Kurjer Warszawski", den Krakauer Advokaten Dr. Kastory um 600 000 Kronen und einen zweiten, den Freund Kastorys, Dr. Czerny, um 60 000 Kronen geschädigt. Dem Dr. Kastory spiegelte Dr. v. Orlowski vor, er könne eine reiche Heirat machen, doch benötige er Geld. Seine Braut sei die Tochter einer hochstehenden Persönlichkeit, Mutter eines Knaben und habe ein Vermögen von drei Millionen Gulden. Sie sei bereit, wenn er sie heirate, eine halbe Million Gulden bar und in Wertpapieren zu seinen Gunsten zu deponieren; über diese Summe könne er nach der Hochzeit frei verfügen. Dr v. Orlowski verstand es, die ganze romantische Geschichte dem Krakauer Rechtsanwalte so plausibel zu machen, daß er von diesem ohne weiteres Geldbeträge erlangte. Dr. Kastory folgte nach und nach dem Dr. v. Orlowski sein ganzes Vermögen aus. Als er selbst nicht mehr den Geldforderungen Orlowskis entsprechen konnte, bewog er den Advokaten Dr. Czerny, dem Orlowski Geldbeträge vorzustrecken. Nach einigen Jahren — so lange dauerte der Schwindel — hatte Dr. Kastory von Orlowski 600 000 Kronen, Dr. Czerny 60 000 Kronen zu fordern.

sprechung des Erscheinens der russischen Schiffe in Kiautschou einer scharfen Kritik, indem sie sogar einen drohenden Ton annehmen.

*

In Anlaß der zeitweiligen Unterbrechung der Session des englischen Parlaments hielt König Edward eine Rede, in welcher er unter anderem ausführte: „Leider dauern die kriegerischen Aktionen zwischen Rußland und Japan fort. Beim Beginn des Krieges verlautbarte ich meinen Wunsch, Neutralität zu beobachten, und empfahl meinem Volke dasselbe. Indessen sind ernste Fragen entstanden, hervorgerufen durch das Verhalten der kriegführenden Parteien den in ihre Hände geratenen neutralen Handelsschiffen gegenüber. Als Resultat dieses Verhaltens ist anzusehen, daß der Handel des britischen Reiches schwere Zeiten zu durchleben begonnen hat. Ich erlaube mir, zu hoffen, daß die Angelegenheit in friedlicher Weise werde erledigt werden, ohne daß die Handelsinteressen unseres Landes darunter leiden. Die Regierung erweist ihren Untertanen bei Ausübung ihrer ihnen durch die internationalen Gesetze verliehenen Rechte energische Unterstützung."

*

Die Kriegsschiffe der kriegführenden Parteien, welche neutrale Häfen anlaufen, werden, wie die „Köln. Ztg." hervorhebt, in den verschiedenen Ländern verschieden behandelt. Nach einer Erklärung Englands dürfen sie in Häfen Großbritanniens und seiner Kolonien bis zu 24 Stunden verweilen, Lebensmittel und Kohlen einnehmen, die bis zum nächsten eigenen oder neutralen Hafen ausreichen, dürfen aber denselben britischen Hafen nur einmal in drei Monaten benutzen. Aehnlich erlaubt China Aufenthalt bis zu 24 Stunden nach vollendeter Ausrüstung, Kohleneinnahme und Anlaufen wie England. Frankreich hat das Geschwader des Admirals Wirenius in Dschibuti ohne Fristbestimmung liegen und sich ausrüsten lassen. Es verbietet nur, daß die Kriegführenden seine Häfen als Operationsbasis oder zur Aufnahme von Waffen und Munition benutzen. Die Niederlande gewähren beliebig häufiges Anlaufen und verhalten sich sonst wie England, Portugal legt keinerlei Beschränkungen auf. Man sieht, daß die meisten Staaten, welche Häfen in der Nähe des Kriegsschauplatzes besitzen, den kriegführenden Parteien wohl gestatten, ihre Kriegsschiffe kurze Zeit dort ankern zu lassen, ihnen aber den längeren Aufenhalt verwehren. Schiffe, die einen neutralen Hafen aufsuchen, aber aus Furcht vor der sicheren Vernichtung durch einen übermächtigen, auf der Reede wartenden Gegner nicht wieder auslaufen wollen, müssen, wie das genannte Blatt betont, entwaffnet werden und während des weiteren Verlaufes des Krieges untätig in dem neutralen Hafen liegen bleiben.

*

Die „Now. Wr." weist auf die schwierige Lage hin, in der sich das russische Geschwader beim Auslaufen aus dem Hafen befand. „Es wurde erst von einem vorausgesandten japanischen Geschwader angegriffen, das aus kleineren Schiffen und einer großen Anzahl — bis zu 30 — Torpedobooten bestand, die die Aufgabe hatten, den Feind durch ununterbrochene Attacken und hauptsächlich das Ausstreuen von Minen zu belästigen und aufzuhalten. Es braucht nicht erst besonders betont zu werden, wie schwierig es ist, unter fortwährendem Geschützfeuer, bei hohem Wellengang unter den umher schwimmenden Minen zu manövrieren. Doch gelang es unserem Geschwader, dieses furchtbare Hindernis zu bewältigen und es begann sich schon zu entfernen, als der übrige Teil der japanischen Flotte hinzukam und ein allgemeiner Kampf begann. Die Japaner waren uns bedeutend überlegen, da sie, abgesehen von 30 gegen 8 Torpedobooten, eine anderthalbmal größere Zahl mittlerer und um ein Drittel mehr weitfeuernde Geschütze hatten, als die Russen. Dagegen sind der „Zesarewitsch", „Poltawa" und „Sfewastopol" am Bug und am Heck stärker armiert, was die Möglichkeit gibt, das Feuer zu erwidern und gleichzeitig sich rasch zu entfernen, während die Japaner meist mit Seitenfeuer operieren mußten. Letzteres spricht auch dafür, daß sie starke Beschädigungen erhalten haben müssen. Der wichtigste Augenblick des Kampfes war der, als der arg beschädigte „Zesarewitsch" halten mußte, während die übrigen Schiffe um ihn manövrierten. Der Kampf auf größere Distanz, wobei die Schnellfeuergeschütze hauptsächlich die Schiffskörper verletzen, machte nun einem Kampf auf nähere Entfernung Platz, wobei hauptsächlich die Mannschaften und die nichtgepanzerten Schiffsseiten zu leiden haben."

Dem „Berl. Lok.-Anz." telegraphiert man aus Paris: Den Kreuzern „Askold", „Diana" und zweien anderen Kreuzern, sowie zwei Kanonenbooten lag es ob, in Begleitung von Torpedobooten ein Scheinmanöver auszuführen, als ob diese Flottille während des Kampfes zwischen den beiderseitigen Panzern den Japanern in den Rücken fallen wollte. In Wahrheit aber hatten die Schiffe nur den Auftrag, nach dem Süden Japans zu entkommen und durch die so den Japanern aufgenötigte Frontveränderung die Verfolgung zu vereiteln. Der russische Plan gelang auch teilweise. Die Panzer harrten aus, bis die Kreuzer und Kanonenboote außer Sehweite gelangt waren.

*

Wie furchtbar der Kampf vor Port Arthur wütet, ziegt der Bericht eines Augenzeugen:

Kapitän Horst, der sich an Bord des nach Tschifu geflüchteten und dort später von den Japanern weggenommenen „Rjeschitelni" befand, erzählte am 29., daß der Kampf vor drei Tagen (also am 26 Juli) bei Port Arthur außerordentlich blutig war. Die japanische Infanterie machte rücksichtslos tapfere Bajonettattacken, und die Russen traten diesen in gleicher Weise entgegen. Die Russen waren von dem schweren Dienst so ermüdet, daß die Leute vor Erschöpfung neben ihren Geschützen niederfielen. General Stössel ritt an der Kampflinie entlang und beschwor sie, zu Gottes und des Vaterlandes Ehren tapfere Männer zu sein. Bei Tagesanbruch konzentrierten die Japaner ihre Reserven zu einem letzten Angriff und warfen die Russen zurück. In einer befestigten Stellung kamen von 200 Mann nur zwei mit dem Leben davon. Mehr als die Hälfte erlag vor Erschöpfung. Am Dienstag machten die Russen einen heimlichen Angriff. Sie krochen zwischen den Felsen an den Bergabhängen hinauf. Die erste Linie stürzte sich sodann auf die japanischen Vorposten und es entstand ein Handgemenge. Gleichzeitig eröffnete die russische Flotte mit ihren Geschützen von 12 und 6 Zoll das Feuer und schließlich war Takuschan wieder in den Händen der Russen. Das Gemetzel wird als entsetzlich beschrieben. Die Stärke der Japaner wird auf 100 000 Mann geschätzt und ist vor kurzem noch verstärkt worden. Tag und Nacht wird gefeuert. Die Japaner werfen Granaten in die Stadt und die Feuerwehr muß stets bereit sein, entstehende Feuersbrünste zu löschen. Es sind nur noch wenige Privatleute in Port Arthur und die Abreise von Flüchtlingen hat aufgehört.

*

Aus dem russischen Hauptquartier meldet die „Hand.-Tel.-Ag." u. a. vom 2. August: „Die lange erwartete Regenperiode ist augenscheinlich endlich eingetreten. Ein mehr oder minder starker Regen geht mit Unterbrechungen im Laufe des Tages mehrmals nieder. Die Wege sind verdorben und machen eine Vorwärtsbewegung unmöglich. Der Feind hat seinen Vormarsch eingestellt. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß unserer Front gegenüber zwar eine ziemlich bedeutende Kulisse belassen wurde, die Hauptkräfte aber nach Port Arthur abgezogen sind. Die Ueberführung der Truppen nach Port Arthur hat augenscheinlich den Zweck, während der Regenperiode, mit Dalni als Basis, sich durch kolossale Truppenmassen und unaufhörliche Attacken in den Besitz der Festung zu setzen, unsere Truppen dagegen durch kunstvoll ausgeführte Diversionen und Manöver der japanischen Armee vom Vormarsch abzuhalten. Die Japaner sind offenbar der Ansicht, daß unsere Truppen, die sich über 300 Werst von Port Arthur befinden, selbst bei einer erfolgreichen Vorwärtsbewegung den Belagerten nicht schnell genug werden Hilfe bringen können. . . ."

Der „Ruß" wird aus dem Hauptquartier am 1. telegraphiert: Die Japaner zeigen beständig die Tendenz, den Kreis auch von Norden zu schließen, indem sie gleichzeitig von Westen und Osten Truppen nach Jantai, Mukden und Tjelin dirigieren. Die Möglichkeit, daß ihnen dies gelingen könnte, ist gering. Dadurch würde ihre Aufgabe so kompliziert, ihre Kräfte so zersplittert werden, daß sie vor dem Falle Port Arthurs, wie es scheint, selbst nicht diese Absicht im Ernst haben.

In einem Telegramm vom 1. August berichtet Nemirowitsch-Dantschenko, daß Verbrecher den Versuch gemacht haben, die Eisenbahn zwischen Ljaojan und Anschantschan zu sprengen. Die Sprengung wurde in der Nacht vermittelst einer Bickfordschnur ausgeführt. Die Schwellen wurden verbogen und zertrümmert. Unter den Schienen fand man zwei Minen, die nicht geplatzt waren. Die Verbrecher verbargen sich im Gjaolankraute und wurden nicht gefunden. Nach 2 Stunden war die Strecke ausgebessert.

Einer Meldung des „Temps" zufolge soll General Kuroki für seine Aktion bei Ljaojan folgende Streitkräfte zur Verfügung haben: die zweite, zwölfte und die Gardedivision, ferner nur zwei aus Reservebrigaden gebildete Divisionen, weil die dritte Reservedivision an seiner rechten Flanke aufgestellt werden mußte, um den Vormarsch der russischen Abteilung, mit der General Artamonow aus Wladiwostok im Anzuge ist, aufzuhalten. Kuroki kann von der Streitmacht bei Port Arthur, die aus der ersten, elften, sechsten und siebenten Division sowie drei Reservebrigaden besteht, keine Abteilung heranziehen, ebensowenig von den drei Divisionen Okus, der dritten, vierten und fünften und dessen zwei Reservebrigaden. Kurokis Armee bleibt also auf fünf Divisionen beschränkt, die gleiche Zahl wie die, über welche Kuropatkin augenblicklich verfügt. Ein Flankenangriff des Generals Artamonow könnte Kurokis ganzen strategischen Aufmarsch empfindlich stören.

*

General Parensow erörtert im „Russki Inwalid" allerhand neue Instruktionen für das 1. Armeecorps. Die Stiefel und die Füße der Leute sind nach Ablauf einer Woche zu besichtigen. Ein jeder Soldat erhält leichtes Schuhwerk für das Biwak; die Leibbinden sind an Bändern um den Hals zu tragen, damit sie nicht unterhalb des Bauches herabrutschen. Die Soldatenhemde sind graugrünlich gefärbt. Den Offizieren wird empfohlen, Hemde in der Couleur der Soldatenhemde zu tragen. Die Offiziere dürfen diese Hemde anstatt der Kittel tragen. Beim Abschied vom Monarchen in Peterhof trug sogar der Corpskommandeur ein solches Hemd. Den Offizieren wird — damit sie weniger abstechen — empfohlen, Paletots aus Soldatentuch zu tragen. Alle Untermilitärs wurden gegen die Pocken geimpft.

*

Japans Protektorat über Korea ist, wie zu erwarten war, der „Unabhängigkeit" Koreas bald gefolgt. Der japanische Große Rat hat beschlossen, Korea endgiltig unter Japans Obervormundschaft zu nehmen und einen Residenten nach Söul zu senden, in dessen Händen sowohl die gesamte Zivil- wie die Militärgewalt konzentriert werden soll. Der koreanische Schattenkaiser wird sein ephemeres Dasein wie bisher, das heißt als Schatten, fortsetzen, aber davor „geschützt" werden, weiterhin eine schwankende Politik zwischen Petersburg und Tokio zu treiben, die die Proklamation des Standrechts in Söul zur Folge hatte. Man wird die noch im Amt befindlichen koreanischen, nicht völlig zuverlässigen Würdenträger und Beamte nach Hause senden und durch Japaner ersetzen, das Heer japanisch reorganisieren und das „älteste Reich der Welt" der westlichen Zivilisation näher bringen. Die Tatsache selbst wird auch in den der Londoner japanischen Botschaft nahestehenden Kreisen nicht mehr geleugnet, ja, die weitere Tatsache, daß der Staatsrat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, offen zugestanden, dagegen noch bestritten, daß es sich bereits um einen „offiziellen Beschluß oder gar eine vollendete Tatsache" handele. Die offizielle Verkündigung wird also erst erfolgen, aber kommen wird sie.

*

Einen Bericht des Komitees des Russisch-Holländischen Feldlazaretts in der „Pet. Z." entnehmen wir folgende Stellen:

„Fassen wir zusammen, was in Telegrammen, deren kurze Fassung oft der Klarheit und Deutlichkeit schadet, gemeldet wurde, so wird die Lage des Lazaretts in der Periode bis zum 14 Juli so beschaffen gewesen sein:

Den 11. Juli reiste Dr. Rothberg, begleitet von einem Studenten und einem Sanitär, aus Ljaojan nach Haitschöng. Sie bildeten eine fliegende Kolonne. Wahrscheinlich folgte Dr. Rennenkampff gleich mit dem ganzen Personal oder mit einem Teil, um in Haitschöng die Verwundeten in Empfang zu nehmen. Die fliegende Kolonne wird wohl in der Gefechtslinie agiert haben. Die in Haitschöng Behandelten — ihre Zahl betrug nicht weniger als 66 Personen — wurden in die Richtung von Ljaojan evakuiert.

Nach dem 14. Juli hat das Komitee keine weiteren Telegramme empfangen. Wo nach dem Rückzug aus Haitschöng die Ambulanz sich jetzt befindet, ist dem Komitee nicht bekannt. Schon in seinem früheren Bericht wies das Komitee darauf hin, daß die Ambulanz ursprünglich für 25 Betten eingerichtet war, daß aber von Anfang an die nötigen Maßregeln getroffen waren, um eine viel größere Zahl Kranke und Verwundete zu placieren — bis auf 70 — im Notfall auf kurze Zeit noch mehr. . ."

Lokales.

Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1903.

III.

Die Einnahmen und Ausgaben des Stadtkrankenhauses balancierten mit 37 762 Rbl. 47 Kop., trotzdem im Voranschlage nur 25 900 Rbl. eingestellt waren.

Die größeren Einnahmen erklären sich dadurch, daß 1) ein Saldo vom 258 Rbl. 30 Kop. zum 1. Jan. 1903 verblieb, 2) sich täglich durchschnittlich nicht 100, wie angenommen worden, sondern mehr als 112 Kranke in Behandlung befanden, 3) daß für den Verkauf gebrauchter Sachen ein Erlös von 93 Rbl. erzielt wurde, 4) daß von der Stadt-Kasse ein Kredit von 2500 Rbl. eröffnet wurde, 5) daß der Hospitalverwaltung vom Stadtamt gestattet wurde, bei der Bank eine Wechselschuld von 5600 Rbl zu machen, 6) daß kleine Einnahmen (81 Rbl. 18 Kop.) hinzukamen. — Zum 1. Januar 1904 betrugen die rückständigen Zahlungen an Kurkosten 14 617 Rbl. 67 Kop. und hatte das Inventar einen Wert von 10 821 Rbl. 53 Kop., so daß die Aktiva 25 439 Rbl. 20 Kop. betrugen, denen Passiva in Form einer terminierten Anleihe im Betrage von 10 000 Rbl. gegenüberstanden.

Das im Laufe des Jahres 1903 vom Bauunternehmer Darmer unter Kontrolle des Herrn Architekten Guleke erbaute städtische Schlachthaus wurde am 2. Oktober vom Gouv.-Veterinärinspektor und dem Herrn Polizeimeister empfangen, und eröffnete am 16. Dezember seine Tätigkeit. Zum Direktor wurde vom Stadtamt der Stadtveterinärarzt Professor Waldmann ernannt.

Vom städtischen Sanitätsbeamten wurde der Markt 95 mal revidiert, 5 Bäckereien, 15 Höfe, 5 Wurstbuden, 36 Milchbuden. Dabei wurden 74 Protokolle aufgenommen. Besichtigt wurden: 2 mal Schweinefleisch, 2 mal Rindfleisch, 2 Schinken, 7 mal Fische, 1 mal Wurst, 1 mal Brot, 1 mal Mehl, 1 mal Schmand, 14 mal Milch, 1 mal Pilze, 17 mal wurde aufgeblasenes Kalbfleisch und 4 mal aufgeblasenes Schaffleisch gefunden. 18 mal wurden Butterproben untersucht, wobei 7 mal Personen für Verfälschung von Butter mittelst Wassers zur Verantwortung gezogen wurden, wobei sich bis 18% Wasser ergab.

Durch den Apotheker Mag. pharm. Brehm wurden 182 chemische Untersuchungen vorgenommen, von denen 73 physiologische waren, 41 Tapeten und Stoffe, 66 Genußmittel, 2 Trinkwasser betrafen.

Für unentgeltliche Pockenimpfung im Laufe des Jahres wurden 150 Rbl. verausgabt, zum Bau und Unterhalt der öffentlichen Badeplätze am Embach 2139 Rbl. 50 Kop. und zum Unterhalt der Desinfektionskammer 350 Rbl.

Von den durch die StV.-Versammlung pro 1903 angewiesenen Mitteln im Betrage von 400 Rbl. zu Medikamenten für unbemittelte Kranke, wurden 280 Rbl. verausgabt.

Nachdem schon am vorigen Sonnabend die Aufführung von „Sein Trick" im Sommertheater des Handwerkervereins wegen zu geringer Beteiligung seitens des Publikums hatte ausfallen müssen, hat, wie wir hören, auch die zu gestern festgesetzte zweite Aufführung von Oskar Wildes glänzend-espritvoller Gesellschaftskomödie „Eine Frau ohne Bedeutung" aus demselben Grunde nicht stattfinden können.

Aus Lais wird uns geschrieben: „Sonntag früh, am 1. August, hielt die Laissche freiwillige Feuerwehr ihre allgemeine Uebung auf dem gütigst von Herrn v. Stryk-Kibbijerw bewilligten Felde ab. — Trotzdem daß am genannten Tage in der Nachbarschaft — Torma — Kirchhofspredigt war, wohin viele der aktiven Mitglieder gefahren waren, erschienen doch über 60 Mitglieder zur Uebung. Herr v. Stryk, der immer warme Teilnahme diesem Verein hat zukommen lassen, wohnte nebst Familie dieser Uebung bei. Das Handhaben der Spritzen sowie Ausführen des Kommandos erfolgte zur Zufriedenheit. Nach der Uebung forderte Herr v. Stryk die ganze Mannschaft zum Morgenkaffee auf. Mit dem Feuerwehrmarsch-Gesang rückte die Mannschaft vom Uebungsplatz vor das Gutsgebäude zum bereitgestellten Kaffeetisch. — Nachdem der Kolonnenführer Wels Herrn v. Stryk hochleben gelassen hatte, worauf der Gastgeber der Feuerwehr weiteres Gedeihen wünschte, verteilte sich die Mannschaft. Für das freundliche Bewirten der Feuerwehr sowie auch das stets warme Interesse, welches Herr v. Stryk mit Rat und Tat ihr stets erwiesen hat, sei an dieser Stelle der aufrichtigste Dank gesagt."

Die Laissche Feuerwehr.

In der Verwaltung der Riga-Oreler Eisenbahn wurde, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, in diesen Tagen ein Diebstahl von 29 Stück für die Fahrt Riga-Petersburg und retour giltiger Dienstbillette entdeckt. — Da die NNr. der gestohlenen Billette der Verwaltung bekannt waren, konnten die Kassen beauftragt werden, die eventuellen Vorweiser der gestohlenen Billette zu arretieren, was denn auch die Verhaftung eines Inhabers eines solchen Billetts zur Folge hatte. — Die Untersuchung stellte in der Person eines der Beamten der Verwaltung den Dieb fest und eruierte ferner, daß derselbe die entwendeten Billette durch eine dritte Person, einen Friseur, dem reisenden Publikum zu 3 Rbl. 30 Kop. zum Verkauf ausbieten ließ.

Die Art der Zustellung der Telegramme nach den von den Telegraphen-Anstalten entfernten Ortschaften hat, wie die „St. Pet. Z." meldet, die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen beschlossen abzuändern und zu diesem Zweck, wie die Blätter berichten, sämtliche Post- und Telegraphen-Bezirke beauftragt, detaillierte Daten über die Entfernung der Dörfer und Ortschaften von den nächsten Post- und Telegraphen-Anstalten zu sammeln, sowie die Kosten für die Zustellung der Telegramme durch Expresse festzustellen. Die angefertigten Verzeichnisse der Ortschaften mit den von den Bezirksverwaltungen festgesetzten Taxen für die Zustellung der Telegramme werden in jeder Telegraphen-Anstalt ausgehängt werden. Gleichzeitig sind die Chefs der Post- und Telegraphen-Anstalten angewiesen, zuverlässige Unternehmer ausfindig zu machen, die die Zustellung der Telegramme zu übernehmen oder sie zu organisieren beabsichtigen. Nach dem neuprojektierten Reglement wird der Abgeber eines Telegramms, der es wünscht, daß dieses dem Adressaten durch einen Expressen zugestellt werde, verpflichtet, bei der Aufgabe des Telegramms die hierfür erforderliche Zahlung zu leisten. Telegramme, für die der Abgeber die Zahlung nicht geleistet hat, werden nur denjenigen Adressaten durch Boten zugestellt werden, die den örtlichen Telegraphen-Anstalten besondere Erklärungen hierüber zugehen lassen, infolgedessen auch die gen. Anstalten angewiesen sind, die Adressaten aufzufordern, diese Erklärungen beizeiten vorzustellen, da das neue Reglement sofort nach Bestätigung der Zustellungstaxen durch die Bezirks-Verwaltungen eingeführt werden soll.

In der Nacht auf den 21. Februar war dem Kambyschen Bauer Märt Metsa aus dem Walde ungefähr ¼ Faden Birken-Brennholz gestohlen worden. Am 29. Juli gelangte die Sache beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung, wo der geständige Dieb, der Ansiedler Johann Wiira, zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Am 26. März wurden dem Luniaschen Kaufmann Johann Hint aus dem Speicher 3 Pud Flachs gestohlen. Des Diebstahls angeklagt war der Arbeiter Mart Saapa. Die Sache kam am 29. Juli beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung, wo M. S. zu 6 Monaten Gefängnis und zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt wurde.

Am 27. März wurde dem Knüppelshofschen Gesindewirt Jaan Warres mittelst Einbruchs ein Pferd nebst Geschirr gestohlen. Der Dieb, der vorbestrafte Märt Hanson, wurde am 29. Juli vom Friedensrichter des 7. Bezirks zu 9 Monaten Gefängnis und zu 110 Rbl. Schadenersatz verurteilt.

Am 21. Juli wurde in der Jamaschen Straße im Hause des Herrn Post eine Flagge gestohlen. Des Diebstahls verdächtig war ein Mädchen namens Anna Liiwoja. Der Revieraufseher Aland begab sich in die Wohnung der A. L. und entdeckte dort auch einen schmalen weißen besäumten Zeugstreifen, welcher ihm ein Stück der gestohlenen Flagge zu sein schien. Als der Revieraufseher die A. L. fragte, woher sie das Stück erhalten habe, gab sie keine genaue Auskunft. Ein Weib hatte jedoch gesehen, wie die A. L. aus einem alten weißen Zeug, stück kleine Hemdchen nähte. Hierüber befragt, gab die A. L. endlich zu, tatsächlich aus dem weißen Flaggenstreifen Hemdchen genäht zu haben, auch übergab sie dem Revieraufseher den blauen und roten Streifen der gestohlenen Flagge. Die Sache gelangt beim Friedensrichter zur Verhandlung. —k—

Am 23. Juni waren die Bauern Michel Morast und Jaan Arrofon miteinander in heftigen Streit geraten, wobei J. A. dem M. M. etliche leichte Wunden beibrachte. Hierfür hat ihn der Friedensrichter des 6. Bezirks am 30. Juli zu 3 Monaten Arrest verurteilt.

In den Vormittagsstunden des 2. August gingen drei Bauern in angetrunkenem Zustande auf den Dom. Zwei von ihnen schliefen sogleich ein, der dritte namens Jürri Sonn blieb wach. Nach kurzer Zeit erwachte der eine der Schläfer und entdeckte, daß ihm seine silberne Uhr nebst silberner Kette gestohlen war; auch J. S. war verschwunden. Durch polizeiliche Nachforschung wurde der J. S. am folgenden Morgen entdeckt und auf die Hauptwache gebracht. Hier war er seines Vergehens geständig. —k—

Im Verlage von J. Hertel in Mitau ist kürzlich eine Papier-Berechnungs-Tabelle erschienen. Dieselbe ist ein unentbehrliches und Zeit ersparendes Hilfsmittel für alle Papierkäufer und -Verkäufer; sie ist in Ballen, Ries und Buch nach russischem Gelde berechnet und durch ihre vorzügliche Anordnung sehr übersichtlich. Sie sei daher allen in der Papierbranche Beschäftigten aufs beste empfohlen, zumal dieselbe sich durch absolute Sicherheit auszeichnet. (Gegen Einsendung von 20 Kop. in Postmarken zu beziehen vom Verleger).

Uebermorgen, Freitag, hat im Sommertheater unsere diesjährige Naive Frl. Else Sander, die durch ihr sicheres und temperamentvolles Spiel sich hier viel Anerkennung zu erwerben gewußt hat, ihren Benefizabend, zu dem sie, wie uns mitgeteilt wird, in sehr glücklicher Weise eine der besten Repertoirenovitäten der diesjährigen Saison, „Meerleuchten" von Ludwig Ganghofer, ein Drama, das sich durch schlichte, ergreifende Handlung und große poetische Reize auszeichne, gewählt hat.

Wir hoffen, daß trotz der Indolenz, die unser Theaterpublikum neuerdings dem Schauspiel entgegenbringt, der besondere Charakter des Abends und das gewählte Drama der Benefiziantin ein volles Haus bringen werden.

Für die Abgebrannten in der Rathaus- und Fortunastr. gingen bei Herrn Kantor Lange ein:

Von Frl. v. B. 1 Rbl. 50 Kop., Herrn Ö. 10 Rbl., Frl. K. 25 Kop., Frau Pastorin N. 1 Rbl, Frl. Ö. 1 Rbl., Herr Obrist v. R. 13 Rbl, N. N. 2 Rbl., Frl K. 2 Rbl., Frl. v. B. 1 Rbl, Frl. B. 50 Kop., N. N. 1 Rbl., Herrn Ö. 1 Rbl., Frl. v. F. 1 Rbl. = in Summa 35 Rbl. 25 Kop.

An Sachen: Kleider, Wäsche, Schuhwerk, Bettdecken, Möbel u. s. w.

Für die Gaben dankt im Namen der Abgebrannten und bittet herzlich um weitere Darbringungen Oberpastor B. Wittrock.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 3. August. Mitteilungen des Marine-Generalstabs.

I. Der Kommandierende des Kreuzergeschwaders, das in Port Arthur lag, Konteradmiral Reizenstein, meldet, daß der Kreuzer I. Klasse „Askold" infolge erlittener Beschädigungen genötigt war, nach Schanghai zu gehen, wo er am 31. Juli eintraf. Während des Kampfes wurde auf dem Kreuzer getötet Midshipman Riklizki, verwundet Leutnant Baron Maydell, Midshipman Medwedew, Midshipman Schitkow und Titulärrat Chilow. Von Untermilitärs wurden getötet 10, schwer verwundet 15, leicht verwundet 39.

II. Seitens des englischen Botschafters in St. Petersburg ist folgendes Telegramm vom Befehlshaber des englischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern aus Weihaiwei vom 30. Juli alten Stiles übermittelt: Der Kommandeur des Torpedojägers „Burny" Leutnant Tyrtow traf heute um 3 Uhr nachmittags mit einem Kommando hier zu Fuß aus

Schantung ein. Er meldet folgendes: Am 18. (3.) August morgens geriet der „Burny" im Nebel auf eine Klippe, nahe bei Schantung; alle wurden gerettet. Ich habe das Schiff in die Luft gesprengt und begebe mich hiermit unter den Schutz Englands in Weihaiwei. Der Kommandeur ersuchte, seine Meldung der russischen Regierung zu übermitteln. Die Offiziere und das Kommando werden nach Honkong gesandt.

Allerhöchster Befehl: Das Geburtsfest Unseres hochgeliebten Sohnes des Thronfolgers-Zesarewitsch Alexei Nikolajewitsch befehlen Wir am 30. Juli zu feiern, sein Namensfest am 6. Oktober.

Laut Allerhöchstem Befehl werden je nach Bedarf bis zu 6 neue Kategorien von Billettserien der Staatsrenteien, jede Kategorie im Betrage von 25 Millionen Rbl., auf 4 Jahre emittiert werden. Der Preis des Billetts ist 50 Rbl., die Jahreszinsen 3,6%. Die Billette tragen vom 1. August 1904 an Zinsen.

Ljaojan, 2. August. (Reuter). Nach chinesischen Meldungen hat Kuropatkin 400 000 Mann. Die Verluste auf beiden Seiten sind enorm. Die Japaner befestigen ihre Positionen bei Haitschöng; westlich vom Ljaoche wurden keine Japaner entdeckt. Infolge der Regengüsse ist das Flußtal schwer passierbar; die ganze Gegend ist ein unübersehbarer Sumpf.

Berlin, 16. (3.) August. General Trotha telegraphiert, daß am 29. Juli der Vormarsch gegen die Hereros mit vollem Erfolge begonnen habe. Die Station Waterberg ist genommen. Der Feind erlitt schwere Verluste und zog sich nach Osten zurück. Ihm wird der Weg verlegt werden.

Berlin, 16. (3.) August. Der Gouverneur von Kiautschou meldet aus Tsintau, daß am 2. August morgens alle im Hafen liegenden russischen Kriegsschiffe desarmiert worden sind, sowohl das Panzerschiff „Zesarewitsch" als auch die Torpedoschiffe „Beschumny", „Besposchtschadny" und „Besstraschny".

Nach Mitteilungen des Generalstabes ist aus den letzten Nachrichten zu ersehen, daß in der Lage der feindlichen Heere in der Süd-Mandschurei keinerlei Veränderungen eingetreten sind.

Marienbad, 16. (3.) August. Kaiser Franz Josef traf hier ein und wurde von König Edward empfangen.

London, 16. (3.) August. Ein dreischlotiger russischer Dampfer, augenscheinlich „Petersburg", lief in Port Choddaido ein, um Proviant einzuholen; die türkischen Behörden verweigerten ihm aber solches. Hierauf begab sich das Schiff nach Komoran, wo es aber gleichfalls eine Absage erhielt.

Tschifu, 15. (3.) August. (Reuter.) Die russischen Kriegsschiffe, die in Port Arthur waren, liefen heute Morgen aus dem Hafen aus. Im gegenwärtigen Augenblicke verfolgen die Japaner dieselben und es wird eine große Schlacht erwartet.

Schanghai, 16. (3.) August. Der „Askold" ist ins Dock gebracht; die Arbeiten an seiner Wiederherstellung haben erfolgreichen Fortgang. Das Torpedoschiff „Grosowoi" ging vor Anker neben dem Kanonenboote „Mandschur". Die chinesischen Behörden werden die Frage über das Torpedoschiff „Grosowoi" am 3. August entscheiden.

Tsintau, 16. (3.) August. Admiral Matussewitsch ist am Kopf und am Fuß verwundet. Er ist im Hospital operiert worden. Die Operation ist geglückt. Der Admiral ist außer Gefahr. Das Panzerschiff und die 3 Torpedojäger werden repariert. Sie werden am Kriege nicht mehr teilnehmen. Der Gouverneur besuchte die Schiffe. Die Flaggen sind heruntergezogen. Man versichert, daß die russischen Schiffe gezwungen sein werden, sich vollständig zu desarmieren, da außerhalb des Hafens überlegene japanische Streitkräfte stehen. Sie müßten einzeln in einem Abstande von 6 Stunden hinausgehen. Man glaubt, daß es „Diana" und „Pallada" geglückt ist, Wladiwostock zu erreichen.

Tsintau, 16. (3.) August. Um 12 Uhr mittags kam der japanische Admiral Ikadzuki auf einem Torpedojäger in den Hafen, um mit dem Hafenkommandeur Rücksprache zu nehmen. Nachdem dieser es bestätigt hatte, daß die Schiffe desarmiert und die Kriegsvorräte an Land gebracht sind, verließ der Admiral den Hafen. Deutscherseits wurde den Japanern mitgeteilt, daß auf jedes japanische Schiff, das in der Nacht ohne Lichter in den Hafen kommen wird, gefeuert werden wird. Ein deutscher Kreuzer bewacht den Eingang in den Hafen. Die übrigen deutschen Schiffe stehen im inneren Hafen. Vor dem Hafen stehen 1 japanischer Kreuzer und 4 Torpedojäger.

Hier am 15. (2.) eingetroffene Dschonken melden, daß das Bombardement am 30. in Port Arthur noch andauerte, wenn auch mit Unterbrechungen, was auf einen Sturm hindeutet. Der Kommandierende der japanischen Flotte habe den Russen mitgeteilt, daß, falls die russischen Schiffe nach Port Arthur zurückkehren, die Festung mit Lyddit bomben beschossen werden würde.

Tokio, 16. (3.) August. Admiral Kamimura meldet über die Schlacht zwischen den Japanern und dem Wladiwostok-Geschwader:

Die japanische Flotte traf am Morgen des 1. bei Ulsan an der Südostküste Koreas 3 Schiffe des Wladiwostok-Geschwaders, die nach Süden gingen. Als diese Schiffe das japanische Geschwader bemerkten, versuchten sie nach Norden fortzugehen, wurden aber daran verhindert. Der Kampf begann um 5 Uhr 23 Min. morgens. Auf allen russischen Schiffen brachen mehrfach Brände aus, und die Schiffe sind augenscheinlich stark beschädigt. Am meisten hat der „Rjurik" gelitten. Schließlich gingen die russischen Schiffe mit großer Schnelligkeit nach Norden weg.

Nagasaki, 16. (3.) August. In Sambo ist das Hospitalschiff „Saikiomaru" mit 77 Verwundeten von der japanischen Flotte eingetroffen; darunter befindet sich Prinz Kago.

Washington, 16. (3.) August. Eine scharfe russische Note an China beschuldigt den kommandierenden russischen Offizier in Tschifu der Feigheit und des Verrats. Der russische Gesandte in Peking verlangt strenge Bestrafung des Offiziers und sofortige Forderung an Japan auf Rückgabe des „Rjeschitelni". Diese Forderung ist seitens Chinas ergangen.

Totenliste.

Heinrich Tilga, metteur en page der „Rev. Z.", † im 57. Jahre am 30. Juli zu Reval.

Marie Schneider, geb. Wiekmann, † am 30. Juli zu Reval.

Andreas Suhn, † im 61. Jahre am 28. Juli zu Raukschen.

Richard Anderson, † im 33. Jahre am 27. Juli zu Leipzig.

Lilly Hößly (Kind), † am 30. Juli zu St. Petersburg.

Dr. med. Johannes Jentter, † am 29. Juli zu St. Petersburg.

August Wallenhauer, † am 30. Juli zu St. Petersburg.

Dorothea Lewerdowicz, † im 33. Jahre am 30. Juli zu Libau.

Alexander v. Pistohlkors, Erbherr auf Koltzen, † im 54. Jahre am 31. Juli zu Koltzen.

Marie Helene Laske, geb. Linde, † im 63. Jahre am 30. Juli zu Riga.

Marie Bachmann, geb. Matrow, † am 30. Juli zu Krassnoje Sselo.

Dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt, † im 75. Jahre am 1. August zu Wenden.

Ernst Leonhard Alexander v. Hahn, † im 60. Jahre am 29. Juli zu Neu-Loewel.

Orgelbauer Wilhelm Müllverstedt, † im 71. Jahre am 2. August hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 4. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.8	751.3	752.3
Thermometer (Centigrade)	+13.5	+13.4	+13.8
Windricht. u. Geschwind.	W 2	WSW.2	W.5
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	94%	79%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +10.9
2. Maximum d. Temp. gestern +19.6
3. Niederschlag mm. 4.4

Vormittags Regen.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5
Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. August 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,80
Berlin „ 100 Mark.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	387
„ „ (1866)	298
Prämien-Anleihe der Adelsbank	255 1/4
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	90 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	89 1/2
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	90
„ „ Internat. Hand.-Bank	540
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	109
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	101 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 13. August 1904.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,70	105,30	—
3 1/2 „ „	99,30	99,10	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
3% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
4 1/2 % „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
3 1/2 % „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	115	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Августа 1904.

Wohne
vom 1. August ab
Breit-Str. Nr. 30
Haus von Liphart, 2. Etage.
Rechtsanwalt
Armin Lieven.

Beginn des Unterrichts
in meiner Schule
Mittwoch, den 18. August
9 Uhr.
Aufnahmeprüfung und **Nachexamina**
Montag den 16. Aug., 10 Uhr.
Anmeldungen neuer Schülerinnen erbeten vom 10. August an.
Lydia Horn
Schulvorsteherin
Rigasche Strasse 37.
Sprechst. von 11—1 und 4—5.

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein
Geschäftslokal
mit grossen Kellerräumen zu vermieten.

Ein im **Walkschen Kreise** belegenes grösseres
Rittergut
ist **zu verkaufen.**
Nähere Auskunft erteilt
G. v. Sehrwald
vereidigter Rechtsanwalt
Wenden, Rigasche Str. 2.

Ein kleines Rittergut
unweit von Walk **wird verkauft.** Gesamtareal 1300 Lofstellen. Näheres Telephon-Zentrale Walk.

Ein am Grossen Markt belegenes
steinernes Haus
ist zu verkaufen. Näh. Breitstr. 30.

Ein Grundstück
geeignet **zur Anlage einer Gärtnerei,** wird zu kaufen oder auf längere Zeit zu pachten **gesucht.** Angebote erbittet C. Will, Jamasche Strasse 48.

Eine gut erhaltene
Wendeltreppe von 20 Stufen
ist billig zu verkaufen bei
F. Hübbe, Sägefabrik.

Arbusen
Türkische
TRAUBEN
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

W C
iener onditorei
Empfehle **fr. Naschwerk!** FF. Mignonkonfekt à ℳ 100 Kop., feinstes gefülltes Schokol.-Konfekt à ℳ 80 Kop., f. Dessert-Schokol.-Konfekt à ℳ 60 Kop., Mignon-Bruchschokol. à ℳ 60 Kop.
Täglich **fr. Dessertkuchen** in reichhaltiger Auswahl.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll J. H. Werner.

Gesucht auf kurze Zeit eine
möblierte Wohnung
parterre, von 3—4 Zimmern (Garten erwünscht) in der Nähe des Bahnhofes. Off. Mühlenstr. 20, Adrianow.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern ist **zu vermieten** — Philosophenstrasse Nr. 2.

Eine kleine
Familienwohnung
und **Studentenwohnungen** sind **zu vermieten** — Gartenstr. Nr. 35.

I Familienwohnung
von 3—4 Zimmern ist **zu vermieten** — Petri-Strasse Nr. 39.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Veranda ist **zu vermieten** — Allee-Str. 33a.

Zu vermieten im Zentrum der Stadt zwei
Familienwohnungen
von 5 u. 6 Zimm., im Garten gelegen. Zu erfrag. Johannisstr. 12, 2. Stock.

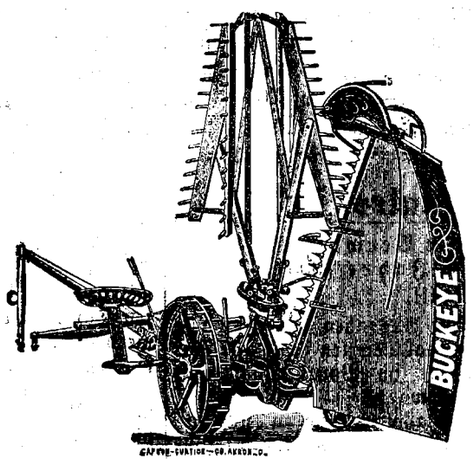
2 Zimmer, hell u. gut möbl.
zu vermiet. m. v. Pension — Teich-Str. 10, 1 Tr., bei Frau Dr. Koch

Kleines möbl. Zimmer
ist **abzugeben** — Quappen-Str. 20, links, parterre.

Badenweiler
Bad. Schwarzwald, 420—450 m ü. d. M. (Bahnstation Müllheim.)
Altbewährtes Thermalbad. * Berühmter Luftkurort.
Auskunft u. Prospekte durch das **Badkomite.** **Saison 1. April bis Ende October.**
Hotel Römerbad, I. R. (Gebr. Joner); **Hotel Sommer,** I. R. (O. Bieringer); **Hotel Schloss Hausbaden,** I. R. (Fr. Harrer); **Hotel u. Pension Saupe** (Ad. Saupe); **Schwarzwald-Hotel** (H. Stehlin)

Bad Reichenhall Saison: Mai—Oktober.
Solebad, grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- und Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Örtelsche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Grosses Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ausgedehnte ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, tägliche Kurkonzerte, Theater. **Reichillustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

Walter A. Wood



Walter A. Wood

Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 13 Декабря 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Назначенія	Нумеръ отправленія	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрь.	27205	Табачныя издѣлія	1	37	Богдановъ	Предъяв. д.
Ревель	„	12705	Охра сухая	239	—	Кипнъ и Вернеръ	Бумейстеръ
СПетербургъ	„	29578	Машинки, папир.	1	21	Готовъ	Предъяв. д.
Алекс. Ворота	„	6960	Уксусъ обыкновен.	2	30	Виттофъ	„ „
СПетербургъ	„	31348	Табачныя издѣлія	1	30	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ	„	11614	Ткань шерстян.	4	22	Баргъ	„ „
„	„	11613	„ „	3	21	„	„ „
„	„	11535	„ „	10	23	Фейнштейнъ	„ „
Граница	„	2650	Серны	19	10	Редтенбахеръ	„ „
Минскъ	„	5720	Табакъ обандерол.	1	25	Малинъ	„ „
Ревель	„	14308	Жестяныя издѣлія	2	17	Кипнъ и Вернеръ	„ „
Рига	„	61348	Суконный товаръ	2	18	Гельманъ	Гольдманъ
СПетербургъ	„	35212	Трубы, катунныя	4	10	Петровъ	Предъяв. д.
Одесса	„	24328	Домашнія вещи	2	35	Гринтасъ	„ „
СПетербургъ	„	33861	Табачныя издѣлія	5	10	Богдановъ	„ „
Лодзь	„	59723	Шерстяной тов.	3	20	Свирскій	„ „

Diesjährigen
Schleuder-Honig
30 Kop. pr. Pfund, empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Pension für Passanten
eröffnet am 15. Aug. Johannistr. 1.
B. v. z. Mühlen.

Auf volle Pension können sich
Schüler und Schülerinnen
melden für das nächste Semester — Verlängerte Garten-Str. Nr. 46, bei Bärtels.

Mädchen und Knaben finden in gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Nachhülfe in Schularbeiten, auf Wunsch Klavierstunden. Umgangssprache Russisch u. Deutsch. Näheres Stein-Strasse Nr. 67.

Für eine **Landapotheke** wird auf einige Zeit ein
Gehilfe
als Vertreter des Besitzers **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt gefälligst Herr v. Kieseritzky, Petersb. Str.

Eine estnische
Kindermagd
aufs Land **gesucht.** Anmeldungen d. 5. Aug., 3 Uhr, Alexanderstr. 38.

Eine ordentl. Person
die auch Deutsch versteht, bittet dringend um eine Aufwartestelle. Zu erfragen Pleskausche Strasse 34, Türnummer 10.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
das zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht** — Gartenstr. 41, oben.

Eine Köchin u. eine Kindermagd
die zu nähen versteht, **können sich melden** — Mühlenstrasse Nr. 31a, Quartier des Zensors.

Gesucht ein deutsch- u. russischsprechendes
Stubenmädchen
— **Hôtel Bellevue.**

Ein deutschsprechender
Knecht
kann sich melden in der Konditorei — Johannisstrasse 7.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

71. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Freitag, den 6. August
Benefiz für Fräulein Else Sander.
Novität! Novität!
Meerleuchten
Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer.
Anfang 8 Uhr abds.

Los vom Manne!
Sensationelle Novität!
Benefiz
Friedr. Ambronn.

Ressource.
Umzug
in das Winterlokal
am
Freitag, d. 6. Aug. c.
Das Direktorium.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Handlung (4 Br.); St. S.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ 4 августа 1904 г. — Druck und Verlag v. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 173. Donnerstag, den 5. (18.) August **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition V. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auch heute liegen keine näheren authentischen Nachrichten über die Folgen der Seeschlacht bei Gugan Noy am Schantung-Vorgebirge (28. Juli) für das Port-Arthur-Geschwader und der Seeschlacht bei Tsusima in der Korea-Straße (1. August) für das Wladiwostok-Geschwader vor. Auch die Nachricht von einem zweiten Hervorbrechen des Geschwaders aus Port Arthur am 3. ist noch unbestätigt.

Aus Port Arthur ist die Meldung, daß die Japaner sich der Takuschan-Höhen, (ca. 3 Werst östlich von Port Arthur) und der Sjaoguschan-Höhen (3 Werst nordöstlich von Port Arthur) bemächtigt haben, durch keinerlei neuere Nachrichten überholt.

In der Mandschurei herrscht nach wie vor vollständiger Stillstand, der in erster Linie in der tatsächlich eingetretenen Regenperiode seine Erklärung findet, deren Dauer aber infolge ihres späten Eintretens nur eine kurze sein werde. „Wir erwarten bald eine entscheidende Schlacht mit den gegen uns vorgehenden Armeen", telegraphiert der Generalissimus an Se. Majestät in seiner Antwort auf eine Allerhöchste Mitteilung von der Geburt des Zesarewitsch.

*

Ueber das Gelände bei Ljaojan, das auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz im Brennpunkt der zurzeit freilich anscheinend ruhenden Aktionen steht, bringen die „Times" folgende Schilderung: Die alte Stadt Ljaojan liegt am Ufer des Taitsiho, der dort zwischen 184—230 m breit ist, und wird rings von einer in ausgezeichnetem Zustande befindlichen Mauer umgeben, die an der Brüstung 15 Fuß stark ist. Im Stadtinnern sind viele Gärten und Ackerland, immerhin zählt der Ort 50—70 000 Seelen, vier Fünftel Chinesen, ein Fünftel Mandschus. Im Süden ist eine anmutige Ebene in sehr guter Kultur. Südwestlich von der Ebene erhebt sich der große Kopf- oder Schädelberg (Schouschan) in einer Entfernung von 7—8 Werst von der Südwestecke der Stadt, der etwa 1000 Fuß hoch aus der Ebene emporsteigt und mit den östlichen Gebirgen durch eine Kette niederer Hügel verbunden ist. Diese Stellung ist berühmt als die „große Verteidigung", von der die Chinesen gern annehmen, daß sie die Japaner vor 10 Jahren von einem Vormarsche auf Ljaojan und die „heilige Stadt" Mukden zurückgeschreckt habe. Gegen Nordwesten, jenseit des Flusses, ist Sandgelände und ein Bach, der in einem weiten Halbkreise dem Taitsiho zustrebt. Gegen Norden ist der Eisenbahnkörper, östlich von diesem und in einem Abstande von etwa zwei Meilen ein Hügel mit den Trümmern einer alten koreanischen Stadt und nördlich davon noch eine ganze Anzahl Sandsteinhügel in einer Entfernung von etwa zehn Meilen. Zwei Meilen von Ljaojan wendet sich der Fluß nach Nordost, die Straße nach Südost, zwischen wogenden Kornfeldern und Baumgruppen, welche Dörfer oder Familiengräber beschatten. Acht Meilen von der Stadt dehnt sich ein weites Tal, dessen umgebende Hügel sanft bis zu etwa zweihundert Fuß ansteigen und dann plötzlich steil bis zu einer Höhe von 500 Fuß über dem Tale aufstreben. Die niederen Teile sind mehr oder weniger angebaut mit Mais, Baumwolle, Bohnen usw., die höheren mit grobem Gras bedeckt. Eine gute Straße führt bis zum Takaoling (dem „großen hohen Paß") fort, der sich etwa 1000 Fuß hoch zwischen zwei Hügeln befindet. Die Hügel, grasbestanden oder nackte Felsen, erstrecken sich unregelmäßig auf viele Meilen; die Straße geht durch einen tiefen Einschnitt, und man wundert sich, wie eine Armee bei einem Versuch, den Motienling zu überschreiten, diese Höhe sich erfechten konnte, so ausgezeichnet sind die Artilleriestellungen zu beiden Seiten. Der Zugang von Osten führt durch ein offenes und sehr tiefes Tal. Verschiedene kleine Flüsse durchströmen das Gebiet, aus denen der Tangho, ein Nebenfluß des Taitsiho, entsteht.

Die Residierung im Livländischen Landratskollegium hat, wie die Rigaer Blätter melden, für den August Landrat Baron Pilar v. Pilchau übernommen.

—v— **Werro.** Seit geraumer Zeit wurden wir hier durch sich mehrfach wiederholende Kellereinbruchs-Diebstähle beunruhigt, die für die Unternehmer derselben, denen auf die Spur zu kommen immer nicht gelingen wollte, von zum Teil recht günstigem Resultate begleitet waren. So wurde neben den Kellern verschiedener Privathäuser auch dem des Sommerlokals der „Ressource" ein für die Spitzbuben einträglicher Besuch abgestattet, während ein gleicher Versuch in dem Kellerraum der „Tivoli-Niederlage" mißglückte. Erfreulicherweise gelang es, der unternehmungslustigen aber unerbetenen Gäste Ende des Julimonats bei ihrem letzten sehr einträglichen Einbruche in dem Wirtschaftskeller der hiesigen Apotheke dadurch habhaft zu werden, daß der Diebstahl gleich entdeckt und der eine Spitzbube, ein „angereister Künstler", infolge mangelhafter Ortskenntnis bei seiner Flucht durch die angrenzenden Gärten einem Nachtwächter gerade in die Arme laufend, dingfest gemacht wurde. Seine Aussagen führten denn auch bald zur Auffindung des jüngsten Raubes und zur Ergreifung der Mitschuldigen, einheimischer ca. 19-jähriger Taugenichtse, denen hoffentlich auf längere Zeit die Möglichkeit genommen wird, sich ähnlichen Unternehmungen zu widmen.

Mitau. Das Halten von Schülerpensionären ist, laut Meldung des „Balt. West.", eingeschränkt worden. Nach einer jüngst erlassenen Verordnung können Schüler des Gymnasiums und der Realschule als Pensionäre nur bei solchen Personen Aufnahme finden, denen es vom Direktor der betr. Anstalt ausdrücklich erlaubt worden ist. Bei den Direktoren liegen Verzeichnisse dieser Personen aus, die auch Angaben über die Pensionspreise usw. enthalten.

St. Petersburg, 4. August. Bulletin: Ihre Maj. die Kaiserin hat die Nacht gut verbracht. In der Wochenbettperiode sind keinerlei Abweichungen von der Norm zu beobachten. Temperatur 37,1, Puls 90. Der Gesundheitszustand des Thronfolgers-Zesarewitsch ist ebenfalls vollkommen befriedigend. Unterzeichnet: Leib-Accoucheur Professor Dr. Ott. Leib-Chirurg Sr. Maj. Dr. Hirsch. Peterhof, den 3. August 1904.

— Am 3. August fand, der St. Pet. Z." zufolge, eine feierliche Sitzung des Senats statt, zu welcher auch Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Wladimir Alexandrowitsch erschienen war. Nachdem der Vorsitzende, Senator Wirklicher Geheimrat Schreiber, die außerordentliche Sitzung eröffnet hatte, verlas der Justizminister Wirklicher Geheimrat Murawjew das Allerhöchste Manifest. Darauf begaben sich alle Anwesenden in die Senatskirche, wo ein Gottesdienst stattfand. Nach dem Gottesdienst wurde die feierliche Senatssitzung wieder aufgenommen und der Beschluß gefaßt Seiner Majestät dem Kaiser eine Adresse mit dem Ausdruck der alleruntertänigsten Gefühle zu Füßen zu legen.

— Das Namensfest des Thronfolgers-Zesarewitsch ist nicht, wie uns gestern versehentlich übermittelt wurde, am 6., sondern am 5. Oktober zu begehen.

— Der Stadthauptmann von Petersburg Generalleutnant Foullon und Stallmeister v. Gruenewaldt sind zu Generaladjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt worden.

— Am 1. August erschien der Oberzeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Graf Hendrikow in Gala mit dem Stabe des Oberzeremonienmeisters bei sämtlichen Botschaftern der Mächte und benachrichtigte sie von dem freudigen Ereignis in der Kaiserlichen Familie. Die Gesandten wurden von Zeremonienmeistern benachrichtigt.

— Das Finanzministerium hat nach den „Pet. Wed." die Steuerinspektoren angewiesen, unverzüglich im Verein mit den Vertretern der Kreisfemstwos zur Feststellung der Steuerrückstände zu schreiten.

— Der Chefredakteur der „Pet. Wed.", Herr Stolypin, der mit der „Nowoje Wremja" so manchen Strauß ausgefochten hat, ist, wie aus der gestrigen Nummer der „Now. Wr." zu ersehen — Mitarbeiter dieses Blattes geworden. In den „Pet. Wed." zeichnet als temporärer Redakteur ein Herr Grigorow. Herr Stolypin erklärt, seine ersten bescheidenen Erfolge und seine Fehltritte, die öfters sehr bedeutend, immer aber aufrichtig gewesen seien, hätten den verhältnismäßig geringen Leserkreis der „Pet. Wed." zu Zeugen gehabt, nun trete er befangen vor den größeren Kreis der Leser der „Now. Wr." mit dem aufrichtigen Wunsch, Nutzen zu bringen.

Warschau. Bei einer Warschauer Fabrik werden, nach dem „Warsch. Dn.", 100 000 Aluminiumflaschen für die aktive Armee bestellt.

— Die Unsicherheit auf den Straßen ist so groß geworden, daß sich, dem „Warsch. Dnewn." zufolge, ein neuer Erwerbszweig ausgebildet hat. Es sind „Leibwächter", die sich erbieten, gegen eine sehr bescheidene Zahlung dem Passanten ihre schützende Begleitung angedeihen zu lassen. Einzelne Damen sollen sich dieser Leibwache gern bedienen. Die „Leibwächter" sollen äußerst zuverlässig sein, bei jedem Angriff auf ihre Schutzbefohlenen sogleich Messer und Knüttel in Wirksamkeit setzen und für blaue Flecke und Wunden, die sie selbst davontragen, keine besondere Entschädigung beanspruchen.

Simferopol. Im Taurischen Gouvernement ist, den Blättern zufolge, eine totale Mißernte zu konstatieren. Das Korn ist am Halme einfach verbrannt. Danach ist zu erwarten, daß auswärtige Hilfe in weitem Maße wird beansprucht werden müssen. Dazu tritt die Pferdediebe-Kalamität. Dieses Gewerbe hat sich derart entwickelt, daß ein besonderer Polizeidienst, der weit ausgedehnte telephonische Verbindung hat, zur Bekämpfung berufen und besoldet werden mußte.

Poltawa. Der bekannte Moskauer Adelsmarschall Fürst Trubezkoi wäre beinahe das Opfer eines Ueberfalles geworden. Der Fürst reiste am 25. Juli über Poltawa auf sein Gut Kosatzkoje im Cherssonschen. Zwischen Poltawa und der Station Pereschtschepino war der gegen 9 Uhr abends Fürst in seinem Koupé in halbliegender Stellung eingeschlummert, als er infolge eines beklemmenden Gefühls in der Brust erwachte. Mit Mühe die schweren Augenlider hebend, sah der Fürst einen anständig gekleideten jungen Mann vor sich stehen, der ihm ein Flakon mit einem Narkotikum unter die Nase hielt. „Was wollen Sie?", fragte der Fürst mit schwerer Zunge. Der Unbekannte stürzte sofort hinaus und der mit Aufgebot aller Kräfte ihm nacheilende Fürst konnte noch sehen, wie er von einer Plattform des in voller Fahrt dahineilenden Zuges hinunterssprang und fortlief. Auf der nächsten Station konnte vorläufig nur festgestellt werden, daß der Unbekannte ein Billett bis nach Kobeljaki gelöst hatte. Der Fürst hatte eine bedeutende Summe Geldes bei sich.

Kiew. Die Oeffnung der Grabstätte des Hlg. apostelgleichen Fürsten Wladimir in der Desjatitschnaja-Kirche während der Remontearbeiten an diesem altehrwürdigen Tempel wird im „Zerk. Westn." beschrieben. Während die Arbeiter unter dem ältesten Teile des Fundaments dieser Kirche einen Kanal für eine Leitung gruben, stießen sie zufällig auf die mit rotem Schiefer ausgelegte Grabstätte. Diese erwies sich als ca. 3 Arschin lang, eine Arschin hoch und an den zwei Enden 1 Arschin 4 Werschok, resp. 1 Arschin 2 Werschok breit. Gestützt auf mancherlei Anzeichen, muß man annehmen, daß dieses das Grab des heiligen Wladimir ist. Die Annahme bekräftigt sich dadurch, daß, als diese Kirche im Jahre 1828 remontiert wurde und zwar auf dem Fundamente der alten Wladimir-Kirche, bereits ein Grab aus rotem Schiefer berührt wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach dasselbe, welches im Jahre 1636 vom Kiewer Metropoliten Peter erwähnt wird und welches beim Chronisten Nestor als das Wladimirs gekennzeichnet wird. Metropolit Peter brachte damals den Schädel in das Kiewer Höhlenkloster, die rechte Hand in die Sophien-Kathedrale und die unteren Extremitäten in die Uspenski-Kathedrale nach Moskau.

Rostow a. D. Der „Now. Wr." wird telegraphiert: Auf Verfügen des Ministers der Wegekommunikationen werden größere Partien von Kondukteuren und Bahnwärtern der Wladikawkaser und der Katharinenbahn an die Transbaikalbahn abkommandiert. Im ganzen werden aus allen Teilen

Feuilleton.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne.

(Original-Korrespondenz der „Düna-Ztg.")

Ljaojan, 4. Juli.

Am 24. Juni besuchten wir Girgensohn in seinem fliegenden Lazarett, das nun schon 5 Monate auf die offizielle Erlaubnis wartet, sich auftun zu dürfen — da aber dies Papier nicht eingetroffen ist, auch nach der Schlacht bei Wafangou in beschaulicher Untätigkeit zusehen muß, wie andere arbeiten. Der Doktor ist recht unglücklich über dieses unnütze Leben. Uns allen tut er schrecklich leid! Ein ungemütlich-ungesunder Platz war es, an dem ihre Zelte standen — mitten unter dem Train. Ich hatte Gelegenheit zu sehen, daß Pferde in Ermangelung von Stroh ihre, resp. ihrer Nachbarn Aepfel mit allergrößtem Genuß verspeisten! Wir haben auch bereits seit 6 Tagen kein Stroh mehr für unsere Tiere und hier steht das Hauptquartier und hier haben wir einen Eisenbahnknotenpunkt! — Unterdessen rückt unsere Hospitalangelegenheit nicht die Spur vorwärts. H. und ich sollen heute nach Ljaojan, die Sache in Gang zu bringen.

Gestern kam unerwartet der Befehl, Trof. und 1 Student möchten nach Gaitschou reisen und einen Krankentransport leiten. Walter begleitete sie.

Z. ist mit R. auch in diese Gegend geritten. Unsere Schwestern sind mit Halle und Krüger in einem Krankenzuge nach Norden gefahren. Lauter Dysenterie! Sie alle lagen auf Stroh und Matten.

Am 26. Juni wurden T. und ein Student auf der Bahn nach Süden geschickt, um da irgendwo auf der Strecke einen Verbandplatz zu eröffnen. Z., R. und Alexandrowsky selber folgen mit einem anderen Zuge, während H. und ich uns nach Norden begaben. Ljaojan war von Z. als Platz für unser Hospital in Aussicht genommen worden und General Uexküll, der da große Etappenkasernen zur Verfügung hat, hatte Z. eine solche in Aussicht gestellt. Wir müssen endlich ein Dach über unserem Haupt haben.

H. und ich stiegen bei Davidoff ab. Z., T. und Uexküll trafen in des Großfürsten Boris Zuge am 28. auch hier ein, und nachdem wir eine der Uexküllschen Kasernen und einen reizend malerisch auf einem Hügel gelegenen chinesischen Tempel, der sich leider als zu winzig für unsere Bedürfnisse erwies, besichtigt hatten, entschied Z., daß H. wiederum mit ihm nach Daschitschao zurückkehren soll, T. und ich aber in Ljaojan bleiben und den Auf- und Ausbau des Hospitals in Angriff nehmen sollten.

Ich habe mich dann drei Tage im Sattel geschunden, habe mit Uexküll alles geordnet, habe von Hinz zu Kunz reiten müssen, mit Ingenieuren, Podrätschiks und Chinesen konferiert und habe jetzt die Ueberzeugung, alles nach Möglichkeit gut ausgeführt zu haben; aber meine Geduld ist auch fast zu Ende, denn es ist hier jetzt unglaublich schwer, die allereinfachsten Dinge zu bekommen. Die Militärverwaltung hat alles in so großem Stil aufgekauft, daß die Preise ins Fabelhafte gestiegen sind. So kosten 1000 Ziegel — früher 11 Rbl. — jetzt 36 und Schiemann hat sogar 50 Rbl. pro 1000 zahlen müssen. Nun hilft er sich selber und hat die Mauern eines in der Nähe des Evangelischen Lazaretts gelegenen verlassenen Hauses von seinen Leuten einreißen und die auf diese Art reichlich und billig gewonnenen Ziegel bei sich anführen lassen. Leider aber stehen nicht überall verlassene Ziegelbauten. Für Bretter von 5 Fuß Länge, 1/2 Fuß Breite und 3/4 Zoll Dicke zahlt man 1 Rbl. und ist noch froh, daß der Schuft so bescheiden ist. Ordentliche Balken sind gar nicht zu haben — Stangen von 1/2 Fuß Dicke und 2 1/2—3 Faden Länge kosten 1 Rbl. 80 Kop. Und so ist alles, alles, alles. Dabei hat die Krone hier 6000 Arben aufgekauft, und es ist fast unmöglich, Fuhrwerk zur Anfuhr zu bekommen 15 Rbl. täglich erhält so ein Mann. Da könnt Ihr Euch vorstellen, was das kostet, wenn man tagelang 20 Gefährte bedarf! Früher haben sie für 2—3 Rbl. dasselbe geleistet. Man lernt mit großen Zahlen rechnen. Das schlimmste aber ist, daß die Podrätschiki sich schlankweg weigern, selber Material zu beschaffen — jeden Nagel muß man selbst kaufen. Und doch — unsere Arbeit geht vorwärts!

Ganz nah vom Bahndamm und nah von der Evakuationsplattform der Georgijewskaja Obschtschina hat Uexküll uns eine Kaserne angewiesen. Vier Zimmer liegen an einem Korridor dicht beim Eingang — unsere künftigen Operations-, Verband-, Wannen- und Apothekereizimmer. Daran stößt ein riesiger Saal mit Oberlicht. In allen vier Ecken haben wir Zimmer leichtester Art, mit Strohmatten verschlagen, aufbauen lassen — alles ist frisch geweißt, die Säulen sind tapeziert, die Dielen gestrichen. In einem Nebenhaus haben wir zwei Zimmer für unsere Küche angewiesen bekommen und sofort zwei Plieten aufstellen lassen. Zwei große Wasserkessel werden gerade eingemauert und ein Zeughaus wird mit Ziegeldiele versehen, während 3-400 Schritt weiter entfernt ein Pferdestall seiner Vollendung entgegengeht, nachdem ich zuerst zwei Fuß Erde hatte aufschütten lassen. Der Hauptfront der Kaserne gegenüber haben wir unsere fünf Jurten aufgestellt und ein Zelt soll da noch aufgeschlagen werden. Auch hier mußte der Erdboden um 1 Fuß gehoben werden, damit wir nicht völlig im Wasser sitzen. Zu den einzelnen Gebäuden und den Abtritten müssen hohe Wege gebaut werden — und das Tausend Ziegel kostet 36 Rubel!!! Tische und Stühle werden in der Stadt gearbeitet — verhältnismäßig billig. Wir haben eine Anzahl Möbel aus Petersburg mitbekommen — sehr hübsche und praktische Klappstühle und Klapptische. Doch das genügt grade für uns selber und die künftige Offiziersabteilung. Wann werden wir die einrichten können? Uexküll hat befohlen, uns ein Haus dazu einzuräumen, sobald ein anderer Bau beendet sein wird. Sein Etappenkommandant aber und dessen Adjutant sind darüber böse, daß wir nicht ihnen den Auftrag gegeben haben, alles zu bauen, und machen uns allerlei Schwierigkeiten. So hieß es z. B., das Zeughaus wäre bis zum Rande voll und sie könnten es uns nicht abtreten; als aber Uexküll selbst herkam und es aufschließen ließ, ergab es sich, daß darin zwei Pferde standen — voilà tout! Ein großer Pferdestall ist außerdem vorhanden und wir haben ein Zeughaus absolut nötig. Uexküll hat nun strengen Befehl gegeben, die Bauarbeit zu beschleunigen.

Als H. und ich hierher fuhren, trafen wir im Waggon General Brinken und einen Kosakengeneral sowie einen alten Freund von H., Oberstleutnant Potapow, der mit ihm in Transvaal gewesen ist. Mit diesen Herren war noch Monsieur Barbier von der russisch-chinesischen Bank in Peking, der die Belagerung der englischen Botschaft dort mitgemacht hat und sein Georgenkreuz mit Recht trägt. Dazu kam noch ein 27-jähriger Generalstabskapitän Graf Ignatiew, der mir überaus sympathisch ist, wohl deshalb, weil er eine ganz verblüffende Aehnlichkeit von einem guten Freunde in der Heimat hat. So hatten wir eine sehr angenehme Fahrt. Potapow ist noch bis zuletzt Militäragent in Söul gewesen und ein äußerst lebhafter, beweglicher Mensch mit ausgesprochen viel und gutem Humor.

Da die Kurländer sowohl wie Schiemann auch schon in Ljaojan waren, dachte ich irgendwo bei ihnen Unterkunft zu finden, aber es gelang mir nicht. Schiemann war gerade im Umzug in sein Lazarett begriffen und die Kurländer konnte ich just noch abreiten sehen. Hahn und

des Reiches 784 Kondukteure dorthin abkommandiert.

Sibirien. Eine in Moskau eingetroffene Nachricht besagt, daß vor einigen Tagen auf der Sibirischen Eisenbahn eine böswillige Entgleisung eines Warenzuges ausgeführt wurde. In der Nähe der Station Taischer wurden von 36 beladenen Waggons 18 total zertrümmert und die Lokomotive fiel vom Damm. Auch Menschenopfer sind zu beklagen. Recherchen ergaben, daß die Bösewichter den Expreßzug Nr. 17 zum Entgleisen bringen wollten. Dieser rettete sich wie durch ein Wunder: In nächster Nähe des Ortes der Katastrophe wurde der Zug aus irgendeinem Grunde angehalten und an dessen Stelle der Warenzug abgelassen, der denn auch verunglückte. Der Zug fuhr in der Richtung nach Moskau.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In einem Leitartikel behandelt die halboffizielle „Uusi Suometar" die Frage, ob die Einberufung eines Landtages in diesem Jahre möglich, resp. erwünscht sei. Auf einer Seite liegen die politischen Gesichtspunkte, nach welchem die schädlichen Folgen einer kürzeren oder längeren Verschiebung des Landtages unabsehbar seien, während es dem finnländischen Volke sehr daran liegen müsse, so bald als möglich aus dem jetzigen Interimszustande, den eine Verschiebung des Landtages zu verlängern geeignet wäre, herauszukommen. Auf der anderen Seite liegen die praktischen Gesichtspunkte mit einer Fülle von Sachen, die nicht ohne die Stände entschieden werden können. Die Zeit des im Jahre 1900 bestätigten Staatsbudgets läuft mit diesem Jahre ab. Durch ein provisorisches Budget, welches im Falle einer weiteren Verschiebung des Landtags notwendig würde, würde das Bewilligungsrecht der Stände gefährdet und auch andere administrative Präjudizfälle von unberechenbarer Tragweite geschaffen werden. Erforderliche Summen für weitere Eisenbahnbauten würden fehlen usw. Die „Helsingfors Posten" gibt ein Referat des Artikels der „Uusi Suometar", bezweifelt aber ihrerseits, ob nach Ansicht der administrativen Obrigkeit die Stimmung im Lande sich dermaßen beruhigt habe, daß die Einberufung eines Landtags opportun erscheine. Ferner fragt die „Helsingfors Posten", wie die „U. S." sich denke, daß ein Landtag funktionieren könne, solange die Bestimmungen über die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe in Finnland zu Kraft bestehen. Ein Landtag, einberufen in völliger Uebereinstimmung mit dem Geist und Sinn der Landtagsordnung würde allerdings mit allgemeiner Freude und Zufriedenheit begrüßt werden. — — Ueber die Finnländer in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas veröffentlicht das Bostonblatt „Evening Transcript" vom 23. Juli, wie dem „Hufwudstadsbladet" zu entnehmen, u. a. Folgendes: Die zahlreichen nach Nord-Amerika übergesiedelten Finnländer arbeiten hier in Kupfer- und Eisenwerken, sie sind Seeleute und Brückenwächter, Zimmerleute und Baumeister in den Schiffsdocks, sowie Landwirte und Fischer. Intelligent und religiös, sind sie das best-mögliche Material, woraus eine Nation gebildet werden kann. Sowohl bei der Aufführung der „bis in die Wolken reichenden" Häuser in Newyork als in den Bergwerken Pennsylvaniens, bei dem Lachsfang und den Waldfällungen in Washington und Oregon sind sie tätig, ja auch bei Kirchenbauten. Hier gibt es eine finnische lutherische Synode, welche sich in starkem Zuwachse befindet. Wo es einen Finnländer gibt, ist er außerordentlich tätig.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) August.

Kaiser Wilhelm auf Reisen.

Mehr noch als sonst ist, so schreibt die „Königsb. Nat.-Ztg.", der Kaiser in diesem Jahr auf Reisen gewesen.

Am 12. März trat er in Bremerhafen zur Kräftigung und Erholung die Mittelmeerfahrt an, die ihn gerade in den Tagen der Romfahrt des Präsidenten Loubet an die Gestade Italiens führte. Am 27. April trat der Kaiser in Venedig die Rückkehr nach Deutschland an, zunächst zum Besuch des Großherzogs von Baden in Karlsruhe. Dort gab er der Hoffnung Ausdruck, „daß unser Friede nicht gestört wird und daß die Ereignisse, die wir vor unseren Augen sich abspielen sehen, dazu angetan sind, die Geister auf eine Linie zu lenken, das Auge klar zu machen und den Mut zu stählen, und uns einig zu finden, wenn es notwendig sein sollte, in die Weltpolitik einzugreifen." Ueber Schlettstadt kehrte der Kaiser am 2. Mai nach einer Abwesenheit von sieben Wochen nach Potsdam zurück, fuhr aber schon am 4. Mai, nachdem er tags zuvor der Einweihung eines Knaben-Denkmals Kaiser Wilhelm I. beigewohnt und dem Grafen Bülow zum Geburtstag gratuliert hatte, nach kurzer Begrüßung des Großherzoges von Weimar in Eisenach zum Grafen Götz nach Schlitz und von dort am 7. Mai zum Fürsten Fürstenberg nach Donaueschingen. Am 11. Mai hielt er Parade in Straßburg ab, traf am 14. Mai auf einige Stunden in Metz ein zur Einweihung einer Kirche, nahm in St. Johann einen Ehrentrunk entgegen und wohnte am gleichen Tage der Einweihung eines Denkmals seines Großvaters in Saarbrücken bei. Am 16. Mai war der Kaiser wieder in Potsdam. Am Pfingstsonnabend, den 21. Mai, fuhr er mit dem Reichskanzler zur Teilnahme an der Hochzeit im Hause Eulenburg nach Liebenberg, am Pfingstmontag nach Prökelwitz zur Jagd beim Fürsten Dohna-Schlobitten. Von dort kehrte er am 28. Mai nach Potsdam zurück, nachdem er tags zuvor in Danzig dem Stapellauf des Linienschiffes „Lothringen" beigewohnt hatte. Die beiden letzten Maitage waren den Frühjahrsparaden in Potsdam und Berlin gewidmet; am 6. Juni nahm der Kaiser an der Beisetzung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz teil, am 9. Juni an der Wiedereinweihung der renovierten Kapelle zum Heiligen Blut im Stift Heiligen Grabe in Techow bei Pritzwalk. Wie alljährlich legte der Kaiser am Sterbetage seines Vaters einen Kranz auf dessen Sarg. Tags darauf, am 16. Juni, fuhr der Kaiser zum Gordon Bennett-Rennen nach Homburg, am 19 Juni nach Hamburg, wo er dem Wettrennen beiwohnte. Am 20. Juni erwiderte der Kaiser in Cuxhaven bei der Preisverteilung der Elb-Regatta des Norddeutschen Regattavereins auf eine Ansprache des Bürgermeisters Mönckeberg, der die Sportveranstaltungen der Gegenwart mit den öffentlichen Spielen im Altertum verglich, mit einem Loblied auf die wachsende Solidarität unter den Völkern der Kulturländer und der Versicherung: „Ich, meine Herren, sehe mit absoluter Ruhe und Vertrauen in die Zukunft." Am 22. Juni nahm der Kaiser in Kiel an der Einweihung eines Krupp-Denkmals teil. Darauf folgte während der Kieler Woche vom 25. bis 30. Juni der Besuch des Königs Edward in Kiel. Am 2. Juli segelte der Kaiser nach Travemünde zur Teilnahme an den dortigen Regatten, am 5. Juli fuhr er mit seiner Gemahlin über Rügen nach Swinemünde, wo am 7. Juli der Antritt der Nordlandsreise erfolgte. Sie hat fünf Wochen in Anspruch genommen. Nach einer Abwesenheit seit dem 16. Juni ist der Kaiser nunmehr wieder in Berlin eingetroffen, aber gleich nach Wilhelmshöhe gereist.

Deutschland.

Auf ein Beileidstelegramm Kaiser Wilhelms an den Mikado zum Tode des Generals Yamaguchi antwortete der Mikado in einem in ähnlich warmen Ausdrücken gehaltenen Telegramm.

Kaiser Wilhelm sandte vor seiner Abfahrt von der Lotsenstation Kopervik folgendes Telegramm an König Oskar: Von der letzten Station meiner diesjährigen norwegischen Reise, die mir wie immer Freude brachte, sende ich Dir einen herzlichen Gruß. Der freundliche Empfang seitens der norwegischen Bevölkerung und die Bereitwilligkeit, mit der die Behörden und besonders die Telegraphenbeamten ihre Dienste leisteten, haben in wesentlichem Grade zum glücklichen Ausfall der Reise beigetragen.

Eine gewichtige Anschuldigung erhebt ein Berliner Blatt gegen den preußischen Minister Freiherrn v. Hammerstein in der Angelegenheit des Mirbachschen Rundschreibens an die Oberpräsidenten. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. Juni d. J. erklärte bekanntlich der Minister des Innern v. Hammerstein, daß er, bevor er die Interpellation über das Rundschreiben des Oberhofmeisters an die Oberpräsidenten beantworten könne, erst das Ergebnis seiner „umfassenden und schleunigen Erhebungen" abwarten müsse. Die Berichte der Oberpräsidenten, erklärte er dann, lägen noch nicht vollständig vor. Nur will das erwähnte Blatt von besonderer Seite erfahren haben, daß das Rundschreiben des Freiherrn v. Mirbach an die Oberpräsidenten vor seiner Versendung dem Minister des Innern vorgelegen hat und von diesem gebilligt worden ist.

Gegen die Verquickung von Religion und Politik hat der neue badische Bundesratsbevollmächtigte Frhr. v. Bodman bei seinem Abschied von Konstanz ein paar goldene Worte gesprochen. Frhr. v. Bodman, der selbst auf dem Boden des katholischen Bekenntnisses steht, wies darauf hin, daß er es für eine schwere Versündigung an der Seele des Volkes halte, wenn man den Mitbürgern sage, die Religion mache es zur Pflicht, einer bestimmten Partei anzugehören. Die Religion berühre unser Verhältnis zu Gott und unsere sittlichen Pflichten, und sie könne nur gewinnen, wenn sie von der Politik scharf getrennt werde. Auch er wünsche von Herzen, daß das deutsche Volk bei seiner religiösen Gesinnung treu beharre; aber es solle und dürfe sich niemand deshalb politisch gebunden fühlen; jeder solle frei und ungehindert seine politische Tätigkeit ausüben dürfen. Zum Schluß erklärte es Frhr. v. Bodman für die wichtigste politische Aufgabe der Gegenwart, dahin zu wirken und mit vereinten Kräften zu arbeiten, daß „dieser Gewissensdruck in politischen Dingen vom Volke genommen wird." — An diesem Bundesratsmitglied wird, scheints, die regierende Partei keine rechte Freude haben.

Frankreich.

Ministerpräsident Combes, der gegenwärtig in Paris weilt, empfing dort einen Korrespondenten der Wiener „Neuen Freien Presse", dem er, wie das Blatt berichtet, in einem längeren Gespräche erklärte, daß alle Gerüchte von seiner Amtsmüdigkeit unrichtig seien. Er bleibe und werde seine freie Politik fortsetzen. Einen Sturz seitens der Kammer befürchte er nicht. An die Aufrechterhaltung des Konkordats glaube er nicht. Er halte eine Trennung des Staates von der Kirche für unvermeidlich; die Trennung werde jetzt sogar von Katholiken für durchführbar gehalten. Bezüglich der Verhältnisse in der Kammer sagte Combes, daß der Schwerpunkt der Majorität links liegen müsse und die Sozialisten zum neuen republikanischen Block gehören müßten.

Spanien.

Dieser Tage haben in San Sebastian lange Besprechungen zwischen dem nach dort gekommenen Ministerpräsidenten Maura, dem Minister des Aeußern Rodriguez Sanpedro und dem Pariser Botschafter Leony Castillo stattgefunden, der nochmals ausführlich den gegenwärtigen Stand der mit dem Nachbarland schwebenden Verhandlungen über Marokko darlegte und die nötigen Anweisungen erhielt, um sie fortzuführen. — An die Mitteilungen des in Tanger erscheinenden „Porvenir" anknüpfend, veröffentlicht die ministerielle „Epoca" folgende nicht unwichtigen Erklärungen, in denen der ganze Interessengegensatz zwischen Spanien und Frankreich in Marokko deutlich zum Ausdruck kommt: 1) Nicht Spanien hat die marokkanische Frage angeschnitten; 2) die spanischen Regierungen sind immer entschiedene und entschlossene Anhängerinnen des status quo gewesen und haben versucht, ihn mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln aufrechtzuerhalten; 3) Spanien erhebt in keiner Weise jetzt den Anspruch, daß der territoriale status quo geändert wird; wenn aber jetzt von Einflußsphären und einem friedlichen Eindringen gesprochen wird, so ist es angesichts gewisser Arbeiten, die mit diesem Programm nicht in Einklang zu bringen sind, nicht mehr wie logisch und vollständig gerechtfertigt, daß man danach strebt, in dem gebührenden Verhältnis an der Ausübung eines Einflusses teilzunehmen, der schließlich unseren Interessen entgegenstehen könnte, wenn er nur zugunsten einer einzigen Macht ausgeübt würde.

Deutsch-Südwestafrika.

Mit dem Dampfer „Herzog" sind eine Anzahl Burenfamilien — mit Frauen und Kindern ca. 50 Personen — aus Südafrika in der Kolonie eingetroffen und mit demselben Dampfer nach Tanga weitergefahren, um sich im Kilimandscharo-Gebiet anzusiedeln. Die Buren beabsichtigen, zunächst in Tanga ihre Frauen und Kinder unterzubringen und selbst zum Einkauf von Zugochsen ins Innere zu gehen und die Ansiedlungsplätze am Kilimandscharo und Meruberge zu bestimmen. Professor Dr. Uhlig und Oberleutnant Frhr. v. Reitzenstein sind vom Gouvernement angewiesen worden, die Vermessung der von den Buren ausgesuchten Ansiedlungsplätze vorzunehmen. Die endgiltige Ansiedlung dieser Buren in Deutsch-Ostafrika bezw. am Kilimandscharo erfolgt auf Veranlassung bezw. auf den Rat des Buren Joubert, der bereits früher in der Kolonie gewesen ist und sich in kurzem auch endgiltig dort anzusiedeln gedenkt.

Nachrichten vom Kriege.

Wie wir einem Spezialtelegramm der heutigen „Now. Wr." entnehmen, ist der Statthalter am 2. August in Wladiwostok eingetroffen und dort u. a. vom Admiralen Skrydlow empfangen worden, der sich somit nicht auf dem Wladiwostok-Geschwader befindet.

*

Der „Promyschl. Mir" behandelt den Krieg und die Kosten. Das Blatt schreibt: „Beide Wege, der historisch-vergleichende und der finanzwissenschaftlich-mathematische, führen zur Feststellung ein und derselben Ausgabe-Ziffer von einer Milliarde jährlich. Zur Deckung dieser Ausgabe hat man zunächst 300 Millionen Rbl. der speziellen auswärtigen Kriegsanleihe. Demselben Zweck kann auch der sogenannte freie Barbestand dienen. Zum 1. Januar 1904 betrug der freie Barbestand der Reichsrentei 312 Millionen Rbl. Aber bei Berücksichtigung des 196 Millionen Rbl. betragenden Defizits im außerordentlichen Budget finden wir, daß der freie Barbestand, der einen unmittelbaren Fonds repräsentieren kann, etwa 116 Millionen Rbl. beträgt. Diese 116 Millionen Rbl. können ohne jegliche finanziellen Schwierigkeiten direkt zur Deckung der Kriegsausgaben verwandt werden. Zusammen mit den 300 Millionen Rbl. der auswärtigen Anleihe erhalten wir somit einen Spezial-Kriegsfonds von 416 Millionen Rbl., die in bar bereits vorhanden sind. Aber diese 416 Millionen Rbl. bilden noch nicht die Hälfte der erforderlichen Summen. Deshalb ist es unvermeidlich, neue Quellen zu schaffen."

*

Ueber die innere Lage Japans geht dem Reuterschen Bureau ein vom 28. Juli datierter langer Bericht aus Tokio zu, in dem es u. a. heißt:

Die auffallendste Erscheinung ist die, daß die politischen Parteien und deren Zeitungen sich seit Ausbruch des Krieges jeder politischen Besprechung enthalten, die den Eindruck erwecken könnte, daß innerhalb Japans Uneinigkeit herrsche. Damit ist nicht gesagt, daß man die Politik der Regierung allgemein billigte, sondern die Korrespondenten sind vielmehr davon überzeugt, daß sich die Kritik hörbar machen wird, sobald sie eigentliche Gefahr verschwunden ist. So betrachtet man beispielsweise die Bedingungen, unter denen die Anleihe in London und Newyork gemacht wurde, als erniedrigend für der japanische Ehre. Vor allen Dingen hält man es für durchaus überflüssig, daß die Zolleinkünfte als Sicherheit angeboten wurden, und als besonders beeinträchtigend erscheint die Bestimmung der Zahlung der Jahreszinsen in zwölfmonatlichen Zahlungen. Da diese Bestimmung in dem kaiserlichen Erlasse, durch den die Anleihe autorisiert wurde, nicht verzeichnet war schließt man, daß sie die Folge eines Privatabkommens ist.

Die finanzielle Lage Japans wird als günstiger bezeichnet, als man erwartet hatte. Die Kosten des Krieges waren bisher geringer, als man voraussah. Sie erreichten bisher nur zwei Drittel der Schätzung. Der Handle mit dem Auslande litt nicht wahrnehmbar, aber die Notwendigkeit der Charter von Schiffen für militärische Zwecke hat natürlich die Einnahmen aus dem Handelstransportwesen verringert. Den schwersten Verlust erlitt Japan jedoch durch das Fernbleiben der Touristen. In Friedenszeiten nimmt Japan jährlich Millionen von Yen von Besuchern ein, die aus allen Teilen der Welt, besonders aus England und Amerika, nach Japan kommen. Der Krieg hat die Besucher in diesem Jahre offenbar abgeschreckt. Dabei ist man überzeugt davon, daß der Krieg ein langwieriger sein wird und verhehlt sich nicht, daß Japan verpflichtet ist, eventuell seinen letzten Pfennig zu opfern, um aus diesem Existenzkampfe siegreich hervorzugehen. Die Ernteaussichten sind außerordentlich günstig. Die Produktion von Rohseide übertraf die des Vor-

---

Laakmann waren bei guter Laune und auch die jungen Herren, die es, ohne zu ahnen, was sie taten, übernommen haben, Sanitäre zu sein, arbeiteten wacker und beluden ihre Saumtiere selber. Wie lange werden sie das aushalten? Wenn sie es durchführen, so ist es eine ganz bewunderungswürdige Leistung. Ihr Oberchirurg aber, Dr. Hildebrand, liegt bei Schiemann als erster Patient. Der Arme hat das Malheur gehabt, seinen Fuß zu verstauchen und mußte seine Kolonne abziehen sehen, ohne mitmachen zu können.

Bei Schiemann arbeiten zwei Zeitgenossen von mir, Lange und Kaegeler. Mit Lange ritt ich zu ihrem Lazarett und fand Schiemann in voller Tätigkeit. Er hat ganz erstaunlich abgenommen, so daß man ihn kaum wiedererkennen kann. Ich wurde dort Zeuge eines harten Kampfes zwischen ihm und dem Medizinalinspektor W., der dieselben Gebäude für das Charkower bakteriologische Institut beanspruchte. Beide Parteien waren à tempo eingezogen, weil man vom Roten Kreuz aus dasselbe Hospital beiden angewiesen hatte. Schließlich hat Schiemann gesiegt und sein Lazarett wird reizend. Er selber ist praktisch und seine Ausrüstung ist vortrefflich.

E. Svenson ist auch hier. Er ist Arzt an der Georgiewskaja geworden, die sich von ursprünglich 400 Betten auf 800 erweitert hat. Die erste Nacht schlief ich bei ihm und wir gedachten alter Zeiten. Am nächsten Morgen hatte T. eine unserer Jurten bei unserem Depot aufstellen lassen und so leben wir jetzt da und können nun all die Leute besser beaufsichtigen und beschäftigen. Vier Pferde und einen Wagen habe ich mir von Z. herschicken lassen, um nicht gezwungen zu sein, bei dieser Hitze zu Fuß zu laufen. T. liegt seit gestern mit hohem Fieber und Durchfall. Kein Blut. So habe ich die Arbeit allein. Wenn es kein Typhus wird, wäre es fast ein Wunder, weil er mit großem Vergnügen frische Gurken gespeist hat. Das aber tun alle russischen Herren.

An diesem Tage aß ich zu Mittag bei Uexküll. Ich habe sehr gern mit ihm zu tun — er ist ein so anständiger, vornehmer Mensch. Nach dem Essen überwies er mir die Kaserne, und dann lud ich ihn zu uns in die Jurte ein und wir haben die Gründung des Hospitals mit einem Glase Wein gefeiert. Das wiederholte sich am Abend noch einmal, da Davidoff, Svenson und der Batjuschka zu uns kamen, uns zu beglückwünschen.

Ich speise diese ganze Zeit über in der Hauptverwaltung des „Roten Kreuzes", wo ganz hervorragend gut gegessen wird. Fr. v. Raaben führt den Vorsitz und das Publikum wechselt da jeden Tag. Am meisten interessiert mich im Moment dort ein Fürst Lwow, der Bevollmächtigte irgend einer Ritterschaft. Scheint ein ganzer Mann zu sein. Weiter noch ein Bevollmächtigter Kowalewsky und eine Reihe anderer Petersburger Würdenträger. Gestern war da Senateur Naryschkin, der Oberrevisor des „Roten Kreuzes." Auch einen jungen Polen lernte ich da kennen, Grafen Lensky, der hier über 3000 dem „Roten Kreuz" gehörende Pferde herrscht.

Abends machte ich mit Lensky einen langen Spaziergang, ganz wie bei uns auf dem Lande, dem Sonnenuntergang entgegen die Landstraße entlang. Wie herrlich stehen hier die Felder! Kaoljan und Gerste, Bohnen und Weizen, eine wahre Pracht. Aber das hat der chinesische Ackerbauer auch verdient durch seine eminent sorgfältige Behandlung des Bodens. — Wie wir so dahinschritten, wurden wir ganz plötzlich von einem Posten angehalten und der befehlshabende Offizier gab uns den Rat, nicht gar so vertrauensselig zu sein, denn noch am vorhergehenden Tage hätten sie eine Schießerei mit Chunchusen gehabt. Ich mag noch nicht so recht an diese Chunchusen glauben — besonders hier, so dicht bei Ljaojan, scheint es mir nicht recht möglich. Aber gehorsam kehrten wir um. Wie wir an einem Brunnen vorbeikommen, ist da gerade eine großmächtige Schlägerei zwischen Kosaken und Chinesen im Gang. Die beiden Parteien wollten ihre Pferde tränken, und da die Chinesen früher dagewesen waren, wollten sie sich nicht so ohne weiteres verdrängen lassen. Ein Kosak aber sagte, indem er einen Chinesen bei Seite stieß: „Ты противъ меня послѣдняя дрянь. Я пришелъ сюда, свою кровь проливать, а ты деньги заработывать!" Nach dieser schlagenden Argumentation ging die Prügelei los. Natürlich wurden die Chinesen bald verhauen.

Beim Abendessen traf ich Dr. Rennenkampff. Er geht nach Haitschöng und war frisch und munter.

Mannigfaltiges.

Moderne Frauenberufe in England. Aus London wird berichtet: Die Telephonistinnen haben sich zusammengeschlossen; diese Tatsache zeigt deutlich, welche Bedeutung die Frau im erwerbstätigen Leben Englands spielt. Nach der letzten Volkszählung gibt es in England und Wales 4 171 751 Frauen über 10 Jahren, also fast ein Viertel der gesamten weiblichen Bevölkerung von 16 779 230 Köpfen, die in verschiedenen Berufen tätig sind. Davon sind 3 254 242 oder über 78% unverheiratet und 917 509 verheiratet oder verwitwet. Besonders zu bemerken aber ist der Umstand, daß ein großer Teil dieser Frauen in Gebiete eingedrungen ist, die den Männern bisher ausschließlich vorbehalten zu sein schienen. Es gibt nämlich nach der Volkszählung 86 Auktionatorinnen, 6 Architektinnen, 39 Gerichtsdienerinnen, 316 weibliche Schmiede, 3071 Ziegelstreicherinnen, 3850 Schlächterinnen, 54 Schornsteinfegerinnen, 1 Deckarbeiterin, 5170 weibliche Goldschmiede, 9693 Druckerinnen, 745 Gepäckträgerinnen und 3 Tierärztinnen. Da ist heute kaum noch ein Industriezweig, ein Beruf oder ein Gewerbe, in dem nicht Frauen in einer oder der anderen Form beschäftigt wären.

— **Die größte Strandung des Jahrhunderts.** Dänische Taucher haben in diesen Tagen bei Thorsminde an der Westküste Jütlands die Wracks der im Jahre 1811 daselbst gestrandeten englischen Kriegsschiffe „St. George" und „Defence" gefunden und sind damit beschäftigt, etwa noch werthabendes Wrackgut zu bergen. So hat man eine Reihe alter Schiffskanonen an die Oberfläche gebracht, die jede ein Gewicht von 10 000 Pfund repräsentieren. Die beiden untergegangenen Schiffe hatten zusammen 192 Kanonen und etwa 1400 Mann Besatzung an Bord. Die Zahl der Geretteten war so gering, daß man die Zahl der Umgekommenen auf rund 1400 angeben kann. Ueberhaupt stellen diese englischen Strandungen in der Weihnachtszeit des Jahres 1811 das größte Seeunglück der letzten hundert Jahre dar. Gleichzeitige Strandungen von Schiffen derselben Flotte an der holländischen Küste miteingerechnet, kamen in dieser Nacht etwa 30 000 Menschen um.

— **Gesellschaft zur Bekämpfung des Straßenstaubes.** Unter diesem Namen ist in München eine Vereinigung gegründet worden, welche den Zweck hat, alle Unternehmungen und Versuche zu fördern, die dahin gehen, unter Anwendung geeigneter Mittel den Staub auf den Straßen zu beseitigen. Die Gesellschaft will alle die zur Verwirklichung dieses Zweckes geeigneten Maßnahmen anwenden, sei es durch Propaganda in Zusammenkünften, durch die Presse, Anstellung praktischer Versuche und deren Unterstützung, sei es durch direkte Vorstellungen und eventuelle Unterstützung der öffentlichen Behörden oder privaten Interessenten, um diesen das Urteil zu erleichtern, über die gegenwärtig existierenden Besprengungsmittel oder die Fortschritte, welche sich zur Verwirklichung dieses Zweckes zeigen werden, sie zu beraten und sie zu unterstützen bei diesbezüglichen Unternehmungen und insbesondere auch selber sich mit denselben zu befassen, entweder durch Berichterstattung oder eigene Versuche. Zu diesem Zwecke wird die Gesellschaft wissenschaftliche Versuche und praktische in größerem Maßstabe ins Leben rufen und leiten.

— **Gottesdienst mit Spezialitäten.** In eigenartiger Weise sucht der Baptistenpastor Phelps in Parksburg in Virginien seine Zuhörerschaft an sich zu ziehen. Da sie wegen der großen Hitze zuletzt fast ganz wegblieb, machte er bekannt, daß er in Zukunft seine Predigten nicht mehr in der Kirche, sondern von dem Gipfel des nahen Teufelstaffelberges halten und unter Benutzung mächtiger Megaphone allen Gläubigen deutlich verständlich zu machen gedenke. Vor- und nachher aber würde eine gutgeschulte Künstlertruppe die Zuhörer am Trapez und auf dem Tanzboden ausgezeichnet unterhalten. Zum Schluß endlich werde nach dieser bemerkenswerten Bergpredigt die Speisung Aller genau in der Weise stattfinden, wie die am See Tiberias im Evangelium geschilderte.

jahres, und Japan besitzt die Mittel, wenn nötig, den Krieg noch zwei Jahre fortzusetzen.

*

Der „Russ" wird aus Ljaojan vom 2. August gedrahtet: Die Lage bleibt unverändert; die Japaner rücken nicht vor; sie sind entweder durch die Belagerung von Port Arthur abgelenkt oder bereiten sich zum Vormarsch vor. Zur Klärung ihrer Dislokation werden täglich Rekognoszierungen ausgeführt. Gegenüber Wissjandsjan stehen die Japaner 12 Werst nach Süden. Im Südosten nehmen ihre Vorposten im Tale des Sidachija-Flusses — Tuaschentung und Tintschaug ein. Nordöstlich von letzterem ist Cholungou durch starke japanische Kräfte besetzt. Weiter nach Norden stehen ihre Vorposten mehrere Werst vor Landjanssjan. Gegenüber Anping halten sie Gutsadsy besetzt. Am Taizyche-Flusse haben ihre Vorposten Daodjanssan inne, von wo sie den Versuch gemacht haben, den Fluß bei der von uns besetzten Ortschaft Bensichu zu überschreiten; dort ist der Weg zur Eisenbahn und dem nördlich von Ljaojan belegenen Jantai und den Jantaischen Grubenwerken. Noch östlicher halten die Japaner Tsjantschang gegenüber dem Paß Dapinduschan besetzt. Von dem Wege, der über den Paß Taipinling über Sinminting (westlich von Mukden) nach Mukden führt, kommen immer wieder Nachrichten, daß die Japaner große Truppenmengen per Bahn nach Sinminting befördern, Pontonbrücken über den Ljaoche schlagen und auf diese Weise die Eisenbahn nördlich von Ljaojan und Mukden selbst bedrohen. — Verfolgt man diese Angaben auf der Karte, so ergibt es sich, daß die russischen Truppen in einem Bogen, dessen Zentrum Ljaojan ist und dessen Peripherie sich 30—60 Werst von diesem hinzieht, sich im Westen auf einen Punkt ca. 30 Werst von Njutschwang, im Nordosten auf einen Punkt ca. 40—50 Werst von Mukden stützen. Die Lage der Russen muß — meint die „Russ" —, da sie konzentrierter ist und sich auf innere Kommunikationen stützt, strategisch günstiger genannt werden, als die der Japaner, deren Streitkräfte äußerst auseinandergezogen und mit ihren Basen durch weite und teilweise ungünstige Verkehrswege verbunden seien. Die angeblich geplante Schließung des Ringes nördlich von Liaojan, bei Mukden, dürfte kaum zur Ausführung kommen, jedenfalls nicht vor dem Falle Port Arthurs.

*

Zur Seeschlacht vom 28. Juli registrieren wir Nachstehendes:

Der „Russk. Inw." gibt folgende, die Stärke der Japaner illustrierende Angaben: Das russische Geschwader bestand bekanntlich aus 6 Panzerschiffen, 3 Kreuzern 1 Ranges und 1 Kreuzer 2. Ranges („Nowik") und 8 Torpedojägern. Die etatsmäßige Armierung bestand: aus 24 Geschützen großen Kalibers (10 und 12 Zoll), 104 Schnellfeuergeschützen mittleren Kalibers (6 Zoll und 120 Millimeter) und ca. 360 kleinen Geschützen (75—37 Millimeter). Insgesamt also nicht mehr als 128 Geschütze für den Geschwaderkampf — die übrigen für die Abwehr der Torpedoboote. Tatsächlich war die Zahl der Geschütze beider Kategorien eine geringere. Hiergegen hatte das aus 5 Geschwaderpanzerschiffen, 11 Krenzern und 30 Torpedojägern bestehende japanische Geschwader 234 Geschütze großen und mittleren Kalibers für den Geschwaderkampf (24 12-zöllige, 1 10-zölliges, 19 Schnellfeuergeschütze von 8 Zoll, 112 Schnellfeuergeschütze von 6 Zoll und 78 Schnellfeuergeschütze von 4,7 Zoll) und ca. 320 kleinere Geschütze. Die Zahl der japanischen Geschütze überstieg die der russischen somit fast um das doppelte, die Zahl der Torpedoboote — fast um das vierfache.

Aus Tsingtau wird berichtet, daß die Beschädigungen des „Zesarewitsch" sehr schwer sind. Das Schiff war in dem Kampfe am 10. August vom Mittag bis zum Abend beständig dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Um 11½ Uhr zerriß eine auf das Schiff fallende Granate den Admiral Witthöft. Man fand nur noch ein Bein von ihm; vier in der Nähe befindliche Offiziere wurden ebenfalls getötet. Der „Zesarewitsch" hatte insgesamt 15 Tote und 40 Verwundete. Ein ebenfalls schwer beschädigter russischer Torpedobootszerstörer lief am 11. August nachmittags ein. Eine halbe Stunde später erschien der Kreuzer „Nowik". Er hatte keine Havarie, nahm Kohlen und ging am 12. August drei Uhr morgens nach unbekannter Richtung wieder in See.. — Der „Zesarewitsch" lief in der Nacht vom 11. August mit 4 Seemeilen Fahrt ein; er mußte, um diese geringe Geschwindigkeit zu erreichen, sehr große Mengen Kohlen verbrauchen. Die Steuerwelle war gebrochen, ein Geschütz unbrauchbar, die Masten waren zersplittert und die Schornsteine durchlöchert. Die Beschädigungen unter der Wasserlinie waren vorläufig ausgebessert. Nahe dem Vorgebirge Schantung unweit des Kampfplatzes wurden mehrere japanische Kreuzer gesehen. Japanische Torpedoboote beobachten abwechselnd den Hafen von Tsingtau.

Zeitungen, welche dem Berliner Ministerium des Auswärtigen nahe stehen, teilen mit, die Verfügung hinsichtlich der Desarmierung der russischen Fahrzeuge in Kiautschou ist von Kaiser Wilhelm persönlich getroffen worden.

Der Geschwaderchef in Ostasien, Konteradmiral v. Prittwitz, zieht alle in den nordchinesischen und koreanischen Gewässern stationierten Kreuzer und Kanonenboote in der Kiautschoubucht zusammen. Für den Dienst im Yangtsegebiet und an der südchinesischen Küste bleiben nur sechs kleine Kriegsschiffe übrig. Die vor Tsingtau vereinigte Seemacht, drei große Kreuzer, drei kleine Kreuzer, zwei Kanonenboote und zwei Torpedoboote, stellen, wie das „Berl. Tagebl." bemerkt, eine sehr ansehnliche Macht dar, die wohl imstande ist, die Neutralität gegenüber den kriegführenden Mächten aufrecht zu erhalten. Die zehn Schiffe haben insgesamt eine Besatzung von 2418 Mann und sind mit 195 Schnellfeuergeschützen und Maschinengeschützen armiert. Ihr Deplacement faßt über 30 000 Tonnen. Das Yangtse-Tal befahren der kleine Kreuzer „Sperber", das Kanonenboot" „Jaguar", die Flußkanonenboote „Vaterland" und „Vorwärts", und in Südchina führen das Kanonenboot „Iltis" und das Flußkanonenboot „Tsingtau" den Küsten- und Stromdienst aus.

*

Zur Schlacht des Wladiwostok-Geschwaders.

bei der Insel Tsusima am 1. August liegen zunächst folgende, den Rigaer Blättern übermittelte Nachrichten vor:

Am Kampfe nahmen die Panzerkreuzer „Asamma", „Izumma", „Tokiwa" und „Iwate" sowie die Kreuzer „Naniwa" und „Takatschiho" teil, welche sich in Form des Buchstabens „T" aufstellten und den „Rjurik" beschossen. Zum Schlusse der Schlacht setzten die zwei Kreuzer die Beschießung fort, während die Panzerkreuzer sich an die Verfolgung der „Rossija" und des „Gromoboi" machten."

Eine amtliche Mitteilung des Admirals Kamimura berichtet, sein Geschwader habe nach fünfstündigem schweren Kampf mit drei Schiffen des Wladiwostok-Geschwaders am Morgen des heutigen Tages nördlich von Tsushima den Kreuzer „Rjurik" zum Sinken gebracht. Die beiden anderen Schiffe hätten anscheinend schwer gelitten und seien nordwärts geflohen. Die japanischen Verluste seien gering. — Aus Tokio wird durch das „Reutersche Bureau" gedrahtet: Das Ergebnis des heute früh gemeldeten Gefechts ist nachfolgendes: Kreuzer „Rjurik" ist gesunken, die Kreuzer „Gromoboi" und „Rossija" sind mit schweren Beschädigungen nach Norden entkommen.

Nach einem weiteren Telegramm aus Takeschiki, dauerte das Gefecht von 5 Uhr morgens bis um 10½ Uhr. Man sah, wie der Kreuzer „Rjurik" sank und dabei für einige Augenblicke mit dem Bug in der Luft senkrecht stand. 450 Mann der Besatzung wurden durch die Japaner gerettet. Die Kreuzer „Rossija" und „Gromoboi" fingen mehrmals Feuer und wurden beide stark beschädigt. Ein japanisches Schiff wurde von den russischen Schüssen getroffen, wodurch zwei Mann getötet und sieben Mann verwundet worden sind. Nach einer Petersburger Depesche sind die Kreuzer „Gromoboi" und „Rossija" nur leicht beschädigt und vollständig gefechtstüchtig geblieben. Von den japanischen Schiffen seien ein Schlachtschiff sowie ein Kreuzer schwer beschädigt.

Der „Rjurik" lief 1892 vom Stapel und wurde, wie auch „Rossija" und „Gromoboi", auf der Baltischen Werft in St. Petersburg erbaut. Er hat 11 100 Tonnen Wasserverdrängung, 130 m Länge, 20,4 m Breite, 8,3 m Tiefgang und eine Maschine von 13 600 Pferdestärken, die ihm 18,8 Seemeilen Geschwindigkeit verleiht. Sein Kohlenfassungsvermögen ist recht bedeutend, 1600 Tonnen, kann aber auf 2300 Tonnen gesteigert werden, was ihm einen Aktionsradius von 7500 Seemeilen gibt. Die Bewaffnung besteht aus 4 Stück 20,3 cm, 16 Stück 15 cm, 6 Stück 12 cm, 10 Stück 4,7 cm und 2 Stück 3,7 cm Geschützen, 8 Maschinengewehren und 6 Torpedorohren. Die Besatzung beträgt 683 Mann. Die Panzerung besteht, wie bei den folgenden Panzerkreuzern, aus Harveystahl, erstreckt sich in der Wasserlinie auf ca. ⅔ der Schiffslänge und ist 254 Millimeter stark. Das Panzerdeck an den Schiffsenden hat 63 Millimeter Stärke, der Kommandoturm hat 300 Millimeter Panzerschutz. Die vier schweren 20,3 Zentimeter-Geschütze, die noch nicht für Schnellfeuerbetrieb eingerichtet sind, befinden sich in vier Erkerausbauten, zwei auf jeder Bordseite etwa ein Viertel der Schiffslänge von vorn und von hinten, sie haben 229, resp. 203 Millimeter Panzerschutz. Die anderen Geschütze haben Schutzschilde oder stehen ungeschützt. Von den 15 Zentimeter-Geschützen stehen zwölf, d. h. sechs auf jeder Bordseite, in Batteriestellung zwischen den beiden Erkerausbauten, je zwei weitere werden zur Verstärkung des Bug- und Heckfeuers benutzt. Die vier 12 Zentimeter-Geschütze befinden sich auf dem Oberdeck.

*

Zur Fortnahme des „Rjeschitelni" erklärte der japanische Konsul in Tschifu, die von den Chinesen anbefohlene Desarmierung sei nicht ausgeführt worden. Japan werde das Schiff nicht herausgeben, da ein Torpedorohr sich noch als armiert erwiesen habe. Das scheint doch sehr zweifelhaft. Die japanische Gesandtschaft in Washington glaubt nicht, daß die „Rjeschitelni"-Affäre zu internationalen Komplikationen führen werde. Wenn ihre Eroberung zu unrecht geschah, so wird sie prompt amtlich bedauert und angemessene Buße geleistet werden. Aber die Gesandtschaft glaubt, die japanische Handlungsweise werde gerechtfertigt erscheinen, wenn man erst alle Tatsachen kennt.

*

Ein Telegramm der Exekutivkommission des „Roten Kreuzes" teilt mit, daß nach dem Rückzug aus Haitschöng das Russ.-holl. Feldlazarett dort in erleichtertem Zustand zurückgeblieben ist, um zusammen mit dem Tichomirowschen, Uralschen, 5., 7. und 8. mobilen Lazarett des „Roten Kreuzes" und dem der Kurskr Landschaft zwei kombinierte Verbandstellen einzurichten. Am Abend des 18. Juli begannen Verwundete einzutreffen, was bis zur späten Nacht des 19. Juli fortdauerte; registriert wurden an beiden Verbandstellen 847. In der Nacht auf den 20. Juli wurden das übrige Material und der Personalbestand nach Ljaojan abgefertigt.

Lokales.

Sommertheater.

Der gestrige Theaterabend brachte uns endlich die lange in Aussicht gestellte komische Oper „Farinelli" des unlängst verstorbenen Münchener Hofkapellmeisters Hermann Zumpe. Im Mittelpunkt der Handlung steht der seinerzeit weltberühmte Sopransänger und nachmalige einflußreiche Minister am Hofe Ferdinands des Sechsten von Spanien, Carlo Broschi, genannt Farinelli. Der schon an und für sich interessante geschichtliche Stoff ist von den beiden Textverfassern nach einer älteren Vorlage zu einem recht annehmbaren Libretto verarbeitet worden, dessen Mittelakt mit seinem dramatisch wirksamen Schluß unmittelbar schon in die Region der großen Oper hineinragt.

Die Musik läßt in jedem Takt die Hand des gewiegten Tonsetzers erkennen, der, ohne gerade hervorragend bedeutend zu erscheinen, dennoch über alle Mittel seiner Kunst eine unbeschränkte Herrschaft ausübt und nebenbei auch noch über eine hübsche musikalisch-dramatische Charakterisierungsgabe verfügt, ein glücklicher Vorzug, der bekanntlich bei weitem nicht allen Bühnenkomponisten eigen zu sein pflegt. Zumpe findet stets den der jeweiligen dramatischen Situation angemessenen gesanglichen und orchestralen Ausdruck. Alles in dieser seiner Bühnenarbeit trägt den Stempel ernster künstlerischer Zucht, ist klar, fließend und durchsichtig in Form und Ausdruck. Die mit feinem Klangsinn instrumentierten Gesangspartien, ganz besonders die des Farinelli und die der Königin, sind nicht leicht gesetzt, aber in hohem Grade dankbar, und zeugen von ausgeprägt individueller Eigenart der musikalischen Erfindung. Vorzüglich ragt das arienhaft gehaltene Sehnsuchtslied der Königin zu Anfang des Mittelakts durch ergreifende Beredsamkeit des Ausdrucks über alle anderen Nummern hervor. Alle diese Vorzüge zusammengenommen haben den „Farinelli" zu einem überall gern gehörten Meisterwerk des Operettengenres gemacht, dem man gewiß eine längere Dauer vorhersagen darf.

Das sympathische Stück erlebte gestern dank der sorgfältigen Vorbereitung und Inszenierung eine gute Aufnahme. Bedauerlicherweise hatte Herr Haberfelder als Träger der Titelrolle mit einer höfen stimmlichen Indisposition — wohl noch einem hartnäckigen Rest seiner letzten langandauernden Unpäßlichkeit — zu kämpfen, was ihn aber nicht hinderte, seinen Part mit bestem Bemühen zu Ende zu bringen und sich, namentlich mit Manuelas „Kußlied", dessen hübsches Motiv sich durch die ganze Operette hindurchzieht, wohlverdienten Beifall zu erfingen. Die Rolle der Königin wurde von Frl. v. Pessic gesanglich in anerkennenswertester Weise zu Gehör gebracht; vor allem machte das bereits erwähnte Sehnsuchtslied einen tiefen Eindruck. Auch darstellerisch war die Leistung nicht ohne Vorzüge. Fräulein Delius als Manuela war in Gesang und Spiel eine gleicherweise fesselnde Erscheinung. Komische sehr wirksame Chargen boten Fräulein Niedt als die Oberhofmeisterin, Herr Fuchs, der, nebenbei bemerkt, des Guten ein wenig zu viel bot, als der Theaterdirektor aus Sevilla und Herr Haß als dessen Famulus Pamho. Die von den beiden Letztgenannten gesungenen Couplets riefen donnernden Applaus hervor. Von den übrigen Darstellern sind eigens hervorzuheben Herr Baumeister in der von ihm sehr stilvoll verkörperten Rolle des gemütskranken Königs und Herr Göbel als der ränkevolle Minister. Herr Kapellmeister Ritte-Schwarzwald leitete die Aufführung mit gewohnter Präzision und wurde vom Orchester wirksamst unterstützt. —h—

Am 31. Juli stahl der Bauer Jürri Seppor auf dem Markt von dem Wagen eines Bauern eine Jagleine. Für dieses Vergehen hat ihn der Friedensrichter des 3. Bezirks am 3. August zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Am Abend des 2. August wurde aus der Kokenhoffschen Bier-Niederlage ein Bierkorb mit 25 leeren Bierflaschen gestohlen. Der Dieb wurde auf frischer Tat ergriffen. Auf der Polizei erkannte man in ihm den A. Ritsberg.

Am 3 August sind aus einer Wohnung an der St. Petersburger Straße Nr. 97 aus einer Kommode ein goldener Siegelring und 12 Rbl. Geld gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig ist eine Einwohnerin desselben Hauses.

In der Nacht auf den 4. August wurde dem Waoküllschen Gesindewirten Johann Olender aus einem unverschlossenen Stall ein Pferd (Stute, 4 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch) gestohlen. —k—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Freitag, den 6. August, findet die Erstaufführung von „Meerleuchten" statt. Der Name Ludwig Ganghofer verbürgt hinreichend die Güte des Werkes. „Meerleuchten" ist eine der besten Novitäten der letzten beiden Theatersaisons und vor allem aber — eine eigentlich merkwürdige Erscheinung in unserer heutigen Zeit — ein Bühnenwerk, das geradezu wunderbare poetische Schönheiten aufweist und selbstverständlich frei von jeder Laszivität ist, was bei dem bedeutenden, festgegründeten Ruf des Dichters gar nicht anders zu erwarten ist. Das Schauspiel wurde am Königlichen Residenztheater in München mit kolossalem Beifall aufgeführt. Es sind seit langer Zeit nicht wieder so dankbare Rollen für die Schauspieler geschrieben, wie in diesem Stück, und die Schauspieler wie die deutsche Bühne überhaupt sind Ludwig Ganghofer zu großem Danke verpflichtet, daß nach den vielen Irrwegen, die die Dichter in letzter Zeit gingen, er endlich ein Werk von bleibendem Werte und von klarer, ruhiger, friedlicher Schönheit geschaffen hat. Der Besuch der Vorstellung kann nicht dringend genug empfohlen werden."

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 4. August. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 3. August:

In der Armee sind keine besonderen Veränderungen eingetreten; die Regengüsse halten an. Nach hier vorhandenen Nachrichten haben die Japaner zwischen Fönghwangtschöng und Ljanschangwang eine schmalspurige Eisenbahn eingerichtet, die mit Hilfe von Leuten gezogen wird.

Mukden, 16. (3.) August. (Eigenbericht der Agentur.) Auf dem äußersten linken Flügel unserer Kampfaufstellung stehen die Japaner uns bei Zjantschan gegenüber. Am 15. (2.) August ist eine kleine japanische Infanterieabteilung vorgerückt und hat den Dupindshuschan-Paß besetzt. Unsere Truppen, die den Paß innehatten, haben sich zurückgezogen.

In diesen Tagen reisten hier 92 Personen mit ihren Familien aus Port Arthur durch. Es ist dies die letzte Partie, welche die Japaner herausgelassen haben, wobei sie erklärten, daß die noch folgenden Schalanden vernichtet werden würden. Von jetzt an werden alle als kriegsgefangen angesehen werden. Die Stimmung der Belagerten ist eine vorzügliche. Sie verteidigen sich hartnäckig. Die Städter haben begonnen, in die Reihen der Truppen einzutreten.

Berlin, 17. (4.) August. (Wolf). Der Gouverneur Truppel meldet aus Tsintau, daß der japanische Torpedojäger „Akasumi" in den Hafen am 3. August um 10 Uhr morgens einlief. Dem auf ihm befindlichen Flaggoffizier des Admirals Deva wurde erklärt, daß die russischen Kriegsschiffe gestern um 12 Uhr desarmiert worden sind. Der Torpedojäger entfernte sich darauf wieder ins Meer und die japanischen Kriegsschiffe verschwanden am Horizonte.

Berlin, 17. (4.) August. Kaiser Wilhelm sandte dem Zaren ein außerordentlich herzliches Glückwunschtelegramm, in dem er Gottes Segen auf die Mutter und den Zesarewitsch herabfleht. Die sofortige Antwort des Zaren ist in außerordentlich warmen Ausdrücken gehalten.

Tsintau, 17. (4.) August. Hier wird ein heftiges Geschützfeuer vernommen.

Karlsbad, 17. (4.) August. Kaiser Franz Joseph ist hier eingetroffen.

Paris, 17. (4.) August. Nach einem Telegramme aus Tientsin hat noch nicht die gesamte Zivilbevölkerung Port Arthur verlassen. Die Zahl der im Gebiete der Festung vorhandenen Frauen wird auf 500 geschätzt.

Paris, 17. (4.) August. Auf Verfügung Delcassés wurde am 2. August in Tokio die Note übergeben, die den Protest der russischen Regierung in der Angelegenheit des Torpedoschiffes „Rjeschitelni" enthält. Man hat vollen Grund anzunehmen, daß diese Streitfrage ohne besondere Schwierigkeiten auf diplomatischem Wege entschieden werden wird.

Paris, 17. (4.) August. Nach einer Meldung aus Tokio hat Admiral Kamimura Maßregeln getroffen, um dem „Nowik" den Weg nach Wladiwostok zu verlegen. Jedoch ist, wie es scheint, der Kommandeur des „Nowik" über den Aufenthaltsort der japanischen Schiffe gut unterrichtet. Er konnte gestern ungehindert aus Kiautschou nach Norden (?) gehen. Der Kreuzer wurde von den Japanern viel zu spät bemerkt.

London, 17. (4.) August. (Reuter.) Auf eine Interpellation erklärte Balfour, daß die Regierung Grund habe, anzunehmen, daß Schiffe, die sich später in Kreuzer verwandeln könnten, nicht mehr aus dem Schwarzen Meere herauskommen und neutrale Schiffe nicht mehr versenkt werden würden.

London, 17. (1.) August. Gemäß einer Depesche des Lloyd aus Ajaccio hat das englische Kohlenschiff „Skotian" gemeldet, daß es von dem russischen Kreuzer „Ural" westlich von der Meerenge von Gibraltar angehalten wurde. Es erhielt die Erlaubnis, seine Fahrt fortzusetzen. Der Kommandeur des „Ural" erklärte, daß er mehr als 200 Dampfer mit Konterbande suche, die in italienischen und japanischen Häfen umgeladen werden sollte.

Konstantiopel, 17. (4.) August. Zwischen den Vereinigten Staaten und der Pforte sind neue ernste Differenzen entstanden und zwar wegen der amerikanisch-armenischen Schulen, die die Pforte zum Teil nicht anerkennen wollte.

Lhassa, 17. (4.) August. Die Lage der Dinge bessert sich augenscheinlich. Den Tibetanern ist der Entwurf des Vertrages zugestellt. Der Dalai-Lama verfolgt die Ereignisse aus einem Kloster, das 8 Tagstrecken von Lhassa entfernt ist. Alles ist zu seiner Flucht bereit. Die Tibetaner leisten hauptsächlich der Forderung auf Entschädigung Widerstand.

Peking, 17. (4.) August. (Reuter). An die chinesischen Eisenbahnen wurde die Anfrage gerichtet, wie bald es möglich wäre, 40 000 Mann Truppen nach Shanghaikwan überzuführen.

Tientsin, 17. (4.) August. (Reuter.) Die von Japan zugelassene Verletzung der Neutralität Chinas durch Kaperung des russischen Torpedojägers in „Tschifu hat die Sympathie für Japan und das Vertrauen auf die chinesischen Beamten sogar bei den Anhängern von Japan stark vermindert.

Gemäß Nachrichten aus Tschifu setzt Port Arthur den Widerstand mit außergewöhnlicher Festigkeit und Kaltblütigkeit fort. Während eines der Bombardements wurde von einem Fort aus ein stark befestigter Wall beschossen, auf welchem die Japaner Belagerungsgeschütze aufgestellt hatten. Nach Verlauf von 2 Stunden waren diese demontiert. Gegenwärtig stellen die Japaner auf erhöhten Positionen keine Geschütze mehr auf, sind vielmehr mit Anlage unterirdischer Minen beschäftigt. Die Stimmung der Garnison ist über alles Lob erhaben. General Stöffel zeigt sich überall inmitten der Truppen und flößt ihnen kühnen Mut ein. Die Festung ist vortrefflich armiert. In Port Arthur steht auch eine Minenflottille, die bei Abwehr eines Seeangriffs des Togoschen Geschwaders gute Dienste leisten kann. Erkrankungen und besondere Verluste gibt es nicht.

Tokio, 17. (4.) August. (Reuter). Togo meldet, daß in der Seeschlacht am 28. Juli die Japaner 225 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Tokio, 17. (4.) August. (Reuter). Nach einer offiziellen Meldung haben die Japaner in der Seeschlacht auf der Höhe von Ulsan 10 Offiziere und 100 Untermilitärs an Toten und Verwundeten verloren.

Der am Dienstag übergebene Vorschlag des Mikado betreffend die Erlaubnis für die friedlichen Einwohner, Port Arthur zu verlassen, war von dem Vorschlage, sich zu ergeben, begleitet. Die Antwort darauf wird am Mittwoch erwartet.

Die Regierung beschloß eine neue Anleihe von 1 500 000 Yen für den Bau einer Bahn Söul-Fusan zu emittieren.

Jokohama, 17. (4.) August. (Reuter). Der Kreuzer „Nowik" wurde im Süden Japans in der Vandeamens-Meerenge auf dem Wege nach Wladiwostok gesichtet.

Nagasaki, 17. (4.) August. Die von den Russen auf dem „Prinz Heinrich" konfiszierte Post ist hier eingetroffen und in Gegenwart des deutschen, englischen und französischen Konsuls eröffnet und besichtigt worden.

Oran, 17. (4.) August. 500 Marokkaner griffen eine kleine französische Abteilung südlich von Oran an. 45 Marokkaner sind getötet. 200 Franzosen wurden hingeschickt.

Totenliste.

Geheimrat Oskar Wilhelm v. Gohr, † im 70. Jahre am 3. August zu Reval.

Oskar Wetter, † am 1. August zu Welikija Luki.

Schiffsrheder Johann Jansohn, † am 1. August zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.7	755.8	757.1
Thermometer (Centigrade)	+9.4	+11.6	+16.8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	W.1	WSW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	91%	63%
Bewölkung	4.	9.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.0
2. Maximum d. Temp. gestern +19.3
3. Niederschlag mm. 1.6

Vormittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Августа 1904.

Für die vielfachen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Ableben u. der Bestattung ihres teuren Mannes und Vaters sagt allen **Verwandten, Freunden** und **Bekannten,** insonderheit dem **Präsidium des Handwerkervereins,** ihren

tiefgefühltesten Dank

Familie Müllverstedt.

Bad-Elster

(Königreich Sachsen)

die Idylle der deutschen Bäder.

Bahnstation, Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt.

Frequenz 1903: 8757 Personen. Kurzeit: Mai—September.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. Natürliche **kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** Fichtennadelextraktbäder, künstliche Salz- und Solbäder.

Im Neubau des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren, elektrische Wannenbäder.**

Grosses Institut für **schwedische, maschinelle Heilgymnastik.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m. Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; tägliche Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei: Allgemeinen Schwächezuständen, mangelhafter Entwickelung der Kinder, Blutarmut und Bleichsucht; Störungen d. Blutcirculation, chronischen Herzleiden, chronischen Magen- u. Darmkatarrhen, Darmträgheit, Hämorrhoidalbeschwerden, **Frauenkrankheiten,** bes. Exsudaten; Fettsucht, Gicht, Rheumatismus; Knochen- und Gelenkleiden; Gelenksteifigkeiten nach Verletzungen; chronischen Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien (Ischias) und Lähmungen. Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"

für Hand- und Dampfbetrieb

sowie

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

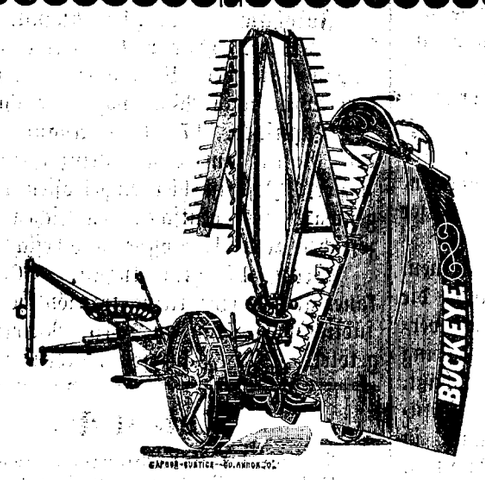
empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra" der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät, des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Walter A. Wood



Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Erde

kann unentgeltlich abgeführt werden — Peplerstrasse Nr. 12.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Der Unterricht

in meiner Anstalt (zweiter Kategorie) beginnt den **17. August,** 9 Uhr morg. Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom **9. August** ab von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **16.,** 10 Uhr. m **Nur im August** können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. **Pensionärinnen** finden ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der unteren Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der I. und II. Normalklasse je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich. Sprechst. vor dem 9. August von 12—1 Uhr mittags. **Amalie Salomon.** Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Auf die Anzeige meiner Frau hin **mache ich Allen bekannt, dass ich meine Schulden bezahlen werde und warne dabei, ihr auf Schuld zu verabfolgen.**

Johann Kallas.

Wegen zu geringer Beteiligung findet die vom

Baltischen Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde

am 8. August projektierte

Prüfungssuche in Pilken

nicht statt.

E. von Oettingen.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 erabfolgt.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.

Den 7., 8. und 9. August 1904 in Jurjew in der Nähe des Bahnhofes an der Feilinschen Strasse auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung nebst Tierschau und Auktion.

Landwirtschaftl. Maschinen im Betriebe.

Die Ausstellung umfasst 14 Abteilungen: Pferdezucht. Viehzucht und Geflügel. Schweinezucht. Molkereiwesen. Produkte der Tierzucht. Produkte der Landwirtschaft. Gartenbau und Forstwirtschaft. Bienenzucht. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe: Lederarbeiten, Holz- und Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten. Kunstgewerbe. Kunstmetallarbeiten. Altestnische Hausindustrie. Wettpflügen.

Typen aus dem estnischen Heim: Weberin, Spinnerin, Klöpplerin, Rhapsoden u. s. w.

Musterkollektion von Artikeln Finnischer Hausindustrie.

Anschauliche Vorträge.

Im Laufe der Ausstellung Musik.

Sonntag, den 8. August, **unentgeltlichs Orchester-Konzert.**

Vollständiges Buffet mit Verkauf von alkoholfreien Getränken: Selters, Limonade, Met, Kaffee, Thee, sowie kalten und warmen Speisen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den **7.** August, von 12 Uhr mitt. bis 8 Uhr abends; Sonntag, den **8.** August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abends; Montag, den 9. August, von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Entrée: Sonnabend, den 7. August, **40** Kop., Sonntag, den 8. August, **20** Kop., Montag, den 9. August, **30** Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte.

Billetverkauf: vor der Ausstellung im Comptoir des „Postimees" und in der Buchhandlung von K. Sööt, vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der Kasse.

Das Ausstellungskomitee.

W C

iener onditorei

Empfehle **fr. Naschwerk!** FF. Mignonkonfekt à ℔ 100 Kop., feinstes gefülltes Schokol.-Konfekt à ℔ 80 Kop., f. Dessert-Schokol.-Konfekt à ℔ 60 Kop., Mignon-Bruchschokol. à ℔ 60 Kop.

Täglich **fr. Dessertkuchen** in reichhaltiger Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll J. H. Werner.

Schöne Morellen

zu haben — Sternstrasse Nr. 13.

Montag, den 9. August 1904.

Benefiz

für den

Regisseur Herrn Friedrich Ambronn.

Los vom Manne!

(von Jacoby und Lippschütz).

Die beste Schwanknovität der Saison!

Unter Mitwirkung des gesamten Schauspielpersonals.

Unter Anderem:

Bornträger: **Herr Ambron,** Frau Bornträger: Frl. Niedt, Charlotte: Frau Jakoby, Haus: Herr Breitfeld, Zeller: Herr Baumeister, Agamemnon Papapopulos: Herr Hass, Dr. Ella Federsen (das moderne Ueberweib): Frl. Strohm, Frau Conrad-Borsini (eine 2. „Charley's Tante"): Herr Medenwaldt und die übrigen Mitglieder des Vereines: „Los vom Manne!"

Sensationell — Humervoll — Aktuell.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"

für Hand- und Dampfbetrieb

sowie

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra" der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät, des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Uniformstoffe für Schülerinnen und Schülertuche

empfiehlt

in grosser Auswahl

zu

ermässigten

Preisen

A. P. Popow.

Gr. Markt 12. Haus Bokowinew

Eichenholz-Fässer

ca. 6 Wedro Inhalt, passend zum Einmachen von Gurken etc. à 2 Rbl. pro Stück zu haben bei **Lorentz Sander,** Johannisstr. 12.

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"**

In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

„PEDORIN" von **M. LEBEDEW** GEGEN SCHWITZEN, HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. UEBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Zwei Kanarienvögel

sind zu verkaufen — Steinstr. 5.

Zu verkaufen Kommode, Divan ein zusammenstellb. Kleiderschrank — Karlowastr. 47, rechts. Zu beseh. von 10—4 Uhr.

Ein

gebrauchter Flügel

steht zum Verkauf — Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich,** Haus Rathke, Ritterstrasse Nr. 21.

Saalmöbel und Schultische

stehen zum Verkauf — Rigasche Strasse Nr. 55. Zu erfragen beim Hauswächter.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Gesucht auf kurze Zeit eine

möblierte Wohnung

part., v. 3—4 Zim. u. Küche (Garten erwünscht) in der Nähe des Bahnhofes. Off. Mühlenstr. 20, Adrianow.

Ein heller Saal

wenn möglich mit einem kl. anliegend. Zimmer, wird für eine Schulklasse **sofort zu mieten gewünscht** — Alexanderstrasse 4. **Horn.**

I hübsche Wohnung

mit od. ohne Möbel, auch **einzelne Zimmer zu vermieten** — Botanische Strasse Nr. 58/60.

Zu vermieten

2 einzeln. Zimmer — Peplerstr. 12.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, Küche, allen Wirtschaftsbequeml., Balkon u. grossem Garten ist **zu vermieten** — Karlowastrasse Nr. 26.

Möblierte und unmöblierte

Wohnungen

von 2—3 Zimmern und Küche können **sofort abgegeben** werden — Breitstr. 12. Zu besehen v. 1—4 U.

Ein kleines möbliert. Zimmer

ist an eine Dame **zu vermieten** — Mühlenstrasse Nr. 19, von 11—1.

Jurjewer Radfahrer-Verein.

Externes Wettfahren

am Sonntag

den 15. August 1904, 3 Uhr nachmittags

auf eigener Rennbahn.

PROGRAMM.

1. Fahren für Fahrer II. Klasse über 2 Werst.
2. Meisterschaftsfahren für die Ostseeprovinzen über eine englische Meile.
3. Fahren über 2 Werst. Zulässig nur Tourenräder.
4. Hauptfahren für Fahrer I Klasse.
5. Gastfahren über 2 Werst.
6. Vorgabefahren über 2 Werst.

Beginn der Musik um ½3 Uhr nachmittags.

Preise der Plätze inkl. Steuer: Logenplätze à 1 Rbl. 25 Kop., Tribünenplätze: I. Tribüne à 1 Rbl., II. Tribüne à 75 Kop., III. Tribüne à 60 Kop., Stehplätze auf der Tribünenseite à 40 Kop., vis-à-vis den Tribünen 20 Kop. Zwei Kinder unter 10 Jahren haben das Recht, ein Billett zu benutzen.

Der Billettverkauf findet am Sonntage von 2 Uhr nachm. an den Kassen der Rennbahn statt.

Отдается

помѣщеніе 6 комнатъ съ большой верандою съ садомъ. Кромѣ того отдаются **меблированныя комнаты** 1—2 комнаты — Рижская улица № 135.

Mietfrei eine

Wohnung v. 6 Zimmern

gr. Veranda u. Garten — Rigasche Str. 135. Daselbst werden auch **1—2 möblierte Zimmer** abgegeben.

Eine Wirtin welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle** — Lindenstr. 8.

Ein deutschsprechendes

Mädch

das zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht** — Gartenstr. 41, oben.

Ein jung. Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen bittet um eine Stelle als Stütze im Hause — Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

Ein junges Mädchen v. Lande

sucht eine Stelle als Dienstmädchen — Rigasche Str. 14.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

71. Privates Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 6. August

Benefiz für Fräulein Else Sander.

Novität! Novität!

Meerleuchten

Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer.

Anfang 8 Uhr abds.

Die Schulden meines Mannes **Johann Kallas** bezahle ich nicht.

Katharina Kallas.

Linoleum

in 3 Arschin Breite, **einfarbig,** bedruckt, **Inlaid** u. **Granit,** sowie

Läufer & Teppiche

empfiehlt zu Fabrikpreisen

P. Erdmann

Altstrasse 17.

Friche

warme Milch

zu haben morgens von 6—7, mittags v. 12—1 und abends v. 6—7 — Stapelstrasse Nr. 15. **R. Brett.**

Broschen

mit Ansicht der **Dorpater Ruine, Trauerbroschen** in hübscher Auswahl empfing

Sophie Part

Ritterstr. Nr. 5.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch des livländischen Bauer-Privatrechts.

Von

M. v. Güldenstubbe.

Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

In der Familie des Dr. C. v. Trojanowsky (Altstr. 11) finden einige

Schülerinnen

Aufnahme als Pensionärinnen. Umgangssprache deutsch und russisch. Klavier zu beliebiger Benutzung.

Ein Gehilfe und ein Lehrling

finden Beschäftigung bei **J. Moritz,** Johannisstrasse Nr. 2.

Реалистъ VI-го кл.

даетъ уроки русскаго яз. и математ. Адрес.: Каштановая 35.

Ein deutschsprechender

Knecht

kann sich melden in der Konditorei — Johannisstrasse 7.

Eine ältliche Dame

wünscht eine Stelle als Kassiererin. Offerten bittet man sub Nr. 270 in d. Exped. d. Bl. niederzul.

Eine gut empfohlene Wirtin

die die feine Küche u. das Schneiderieren versteht, für eine Stadt Südrusslands **gesucht.** Näheres Teichstrasse 1, von 9—11 Uhr.

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein

Geschäftslokal

mit grossen Kellerräumen zu vermieten.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. S. (2 Br.).

Печатать разрѣшено. Юрьевъ, 5 августа 1904 г. — Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174. Freitag, den 6. (19.) August **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Heute liegt uns bisher an Meldungen von Belang zunächst ein Bericht des Chefs des Port Arthurschen Kreuzergeschwaders Konteradmiral Reitzenstein aus Schanghai über die Schlacht am Schantung-Vorgebirge vor, der keine wesentlichen neuen Fakta bekannt macht. Wie aus dem Bericht des auf dem „Askold" befindlichen Admirals hervorgeht, ist es in der Schlacht am 28. den vier Kreuzern gelungen, durchzubrechen. Von diesen ist der „Askold", wie bekannt, schwer beschädigt worden und in Schanghai eingelaufen. „Diana" und „Pallada" hat Reitzenstein aus den Augen verloren. Der „Nowik" hat, wie unterdessen bekannt geworden, das offene Meer gewonnen. Ueber die 5 russischen Panzerschiffe fehlen jegliche Nachrichten.

Ein Telegramm des Generaladjutanten Alexejew gibt einen Bericht über die Schlacht des Wladiwostok-Geschwaders mit Kamimura und bestätigt, soweit es uns eben vorliegt, den Verlust des „Rjurik" sowie die Beschädigung der „Rossija", und der „Gromoboi". Diese beiden Schiffe sind nach Wladiwostok zurückgekehrt.

Aus Port Arthur wird auf dem Wege über Tschifu eine weitere Annäherung der Japaner an die eigentliche Festung gemeldet.

In der Mandschurei herrscht vollständiger Stillstand. Aus Ljaojan wird gemeldet: „Das anhaltende Regenwetter hat die Wege bis auf den Grund verdorben. Vor dem Ende der Regenperiode dürfen kriegerische Aktionen kaum zu erwarten sein. Die Stille wird wohl zwei bis drei Wochen anhalten."

Die neuen Sprachen in den Universitäten.

Wie berichtet, hat das Ministerium der Volksaufklärung den Universitätskonseils die Frage der Einführung eines Modus zur rationelleren Erlernung lebender Sprachen zur Begutachtung vorgelegt.

Die Anregung hierzu gab, wie aus Mitteilungen russischer Blätter ersichtlich, die historisch-philologische Fakultät einer Universität, indem sie darauf hinwies, wie wichtig die Beherrschung fremder lebender Sprachen insbesondere für Studenten höherer Semester bei Zuwendung einem Spezialfach und Abfassung selbständiger wissenschaftlichen Arbeiten sei.

Die Fakultät brachte in Vorschlag, ihre Hörer am Schluß des 2. und 4. Semesters Examina in einigen lebenden Sprachen ablegen zu lassen, und die Studenten bei ungenügenden Sprachkenntnissen nicht zu den Vorlesungen der höheren Semester zuzulassen.

Bei Uebergabe dieser Frage zur Beurteilung der Universitätskonseils teilte das Ministerium der Volksaufklärung mit, daß die historisch-philologische Fakultät der Universität Warschau darum nachgesucht habe, in ihren ersten Kursus Elementarkurse der französischen und deutschen Sprache aufnehmen zu dürfen, wobei den Studenten die Wahl der einen oder anderen Sprache freigestellt sein solle. Bei Uebergang in das 2. Semester müßten dann die Hörer ein Examen in der gewählten Sprache ablegen, und das Resultat dieses Examens solle in gleichem Maße auf die Befreiung vom Kollegiengeld, Erteilung von Stipendien 2c. von Einfluß sein, wie die Resultate aller anderen Examina. Im Falle eines unbefriedigenden Examens soll dem Studenten der Uebergang ins 2. Semester nicht verwehrt werden, nur müsse er das in Rede stehende Examen im 2. Kurse noch einmal ablegen.

Auf die Stellungnahme der Universitätskonseils zu diesen Propositionen kann man gespannt sein.

In Sachen der Wegeremonte.

Eine erfreuliche Nachricht in Sachen der Wegeremonte ist der „Fell. Anz." in Folgendem mitzuteilen in der Lage:

Das in der „Liv. Gouv.-Ztg." Nr. 116 unter dem 18 Oktober 1891 veröffentlichte sogenannte Wegepatent verordnet im § 7, daß die Kirchspielsvorsteher, falls sie bei Revision der ihrer Aufsicht unterstellten Wege vermoen, daß die Reparatur entweder gar nicht ausgeführt oder nicht in der festgesetzten Weise bewerkstelligt worden ist, sich dieserhalb an den Kreischef zu wenden haben, welcher auf Grund des § 34 der Landgemeinde-Ordnung vom Jahre 1866 den betr. Gemeindeältesten einer Pön unterzieht.

Gemäß Zirkularvorschrift der Gouvernementsregierung vom 13. Februar 1901 Nr. 1437 wurde der Kreispolizei jene disziplinare Strafgewalt entzogen und hatten sich nunmehr die Kirchspielsvorsteher mit ihren Strafanträgen gegebenen Falles an den betr. Bauerkommissar zu wenden.

Gegenwärtig hat die besondere Kommission in Wegeangelegenheiten unter dem 21. Juli c Nr. 354 ein Zirkular an die Oberkirchenvorsteher-Aemter erlassen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß der Dirigierende Senat die den Kreischefs durch die obige Zirkularvorschrift entzogene Strafgewalt wieder in Kraft gesetzt hat. Infolge dessen haben sich die Kirchspielsvorsteher mit ihren Klageanträgen wegen Bestrafung säumiger Gemeindeältesten, wie seit altersher üblich, an die Kreispolizei zu wenden.

Die Gerüchte von einer Ueberführung der Lehranstalten des Finanzministeriums in das Ressort des Unterrichtsministeriums, deren neulich wieder in einem unserer Tagesblätter Erwähnung getan wurde, entbehren, wie das „Rig. Börsenbl." auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle feststellen kann, völlig der Begründung.

—d— **Werro.** Sind bisher nur — und auch das in den letzten Jahren nicht mehr — in hiesiger Stadt Sprengel-Synoden der Lutherischen Geistlichkeit abgehalten worden, die für unsere Gemeinde jedesmal eine weihevolle Festzeit bildeten, so steht uns in diesem Jahre gegen Ende des Augustmonats in der „Livländischen Provinzial-Synode", die in hiesiger Stadt tagen wird, eine umso größere kirchliche Festzeit bevor. Wir können dieser kommenden Tage vorderhand nur mit dem Wunsche gedenken, daß es unserem kleinen Gemeinwesen beschert sein möge, den werten Gästen, die sich hier zu ernster Berufstätigkeit versammeln, für die Dauer ihres Aufenthaltes hier eine Heimstätte zu bieten, an die sie nicht ungern zurückdenken mögen. Ohne Schwierigkeiten in der einen oder anderen Hinsicht wird sich ja, wie es in einer kleinen Stadt und unter räumlich beschränkten Verhältnissen kaum anders möglich ist, dieser Wunsch nicht erfüllen lassen, mit gutem Willen aber, an dem es gewiß nicht fehlt, läßt sich hoffentlich aller einem erfreulichen Gelingen entgegenführen. Der Beginn der Synode, an der sich voraussichtlich gegen 130 Pastoren beteiligen dürften, ist, wie wir bis jetzt in Erfahrung bringen konnten, auf den 24. August anberaumt. An dem am 25. August abzuhaltenden Hauptgottesdienste soll sich auch die hiesige „Gesellschaft für Chorgesang" mit einer Choreinlage beteiligen und zwar unter liebenswürdigst zugesagter Leitung des Dirigenten der „St. Petersburger Liedertafel", Herrn Arthur Wulffius.

St. Petersburg, 5. August. König Christian wird, wie die Blätter melden, bei der Taufe des Thronfolgers-Zesarewitsch an erster Stelle Pathe stehen. Der Kronprinz reist dazu in Vertretung des Königs nach Petersburg.

— Am 1. August hatte, der „Now. Wr." zufolge, der Protohierei der Andreas-Kathedrale in Kronstadt, Otez Joann Sergiew, das Glück, von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin folgendes Telegramm als Antwort auf ein von ihm gesandtes Glückwunsch-Telegramm zu erhalten: „Ihre Majestät und Ich danken Ihnen herzlich und hoffen, daß Sie zur Taufe Unseres Sohnes eintreffen werden. Nikolai."

— Der Generalgouverneur von Finnland, Generaladjutant Fürst S. M. Obolenski, ist am 4. August nach Helsingfors abgereist.

— Ernannt sind: das Mitglied des Konseils des Unterrichts-Ministers Geheimrat Mag. chem. Tawildarow — zum Chef der Gewerbeschulen-Abteilung des Unterrichts-Ministeriums, unter Belassung als Mitglied des Konseils des Unterrichts-Ministers; der Direktor des Unterrichts-Departements Wirkl. Staatsrat Rachmanow — zum Direktor des Departements der allgem. Angelegenheiten des Unterrichts-Ministeriums, und der Rektor und ordentl. Professor der Kaiserlichen Universität Moskau Wirkl. Staatsrat Dr. zool. Tichomirow — zum Direktor des Unterrichtsdepartements.

— Zum neuen Gesetz über die Feiertagsarbeit berichten die „Russk. Wed.", daß die recht unvollständige Fassung desselben bereits zu unerwünschtem Mißbrauch geführt hat. So sind im Gouvernement Taurien bereits mehrfach Fälle vorgekommen, daß den Feldarbeitern von den Arbeitgebern die formale Einwilligung, an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten, abverlangt wurde. De jure ist diese Einwilligung freilich gesetzlich, weil „freiwillig", de facto aber eine erzwungene, da die Arbeiter, die sich nicht binden wollten, nicht angenommen wurden.

— Die Getreidestauungen sind mit dem Nahen des Herbstes wieder an der Tagesordnung. In der Industrieabteilung des Finanzministeriums ist eine besondere Kommission eingesetzt worden, die radikale Maßnahmen zur völligen Beseitigung der Getreidestauungen ausarbeiten soll.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) August.

Zum schottischen Kirchenstreit.

Der hochinteressante Streithandel zwischen der kleinen siegreichen Minderheit der Freien Kirche und der großen Mehrheit, die sich seit ein paar Jahren, seit Vereinigung mit den vereinigten Presbyterianern, die Vereinigte Freie Kirche nennt, über den wir kürzlich berichteten, ist, wie wir in der „Köln. Z." lesen, noch um kein Haar der Verständigung näher gerückt.

Was zunächst den eben durch Erkenntnis des Oberhauses erledigten Prozeß anbelangt, dessen Ergebnis den Uebergang des gesamten Kirchenvermögens im Betrage von weit über 5 Mill. Pf. St. nebst etwa 1000 Kirchen und Pfarrhäusern, Seminaren, Schulen, Missionen und sonstigen Anstalten an etwa vierundzwanzig kleine, meist in den Hochlanden liegende Gemeinden bedeutet, so hat er außerdem für die geschlagene Partei die Zahlung der Kosten zur Folge. Wenn man bedenkt, daß die Freie Kirche 10 000 Pf. St., die Vereinigte Freie Kirche aber 30 000 Pf. St. Gerichtskosten verausgabt und daß die letztere nicht nur das ganze Kirchenvermögen eingebüßt, sondern auch die Kosten beider Parteien, also 40 000 Pf. St. zu tragen hat, so mag man sich die angenehme Stimmung vorstellen, die in der Vereinigten Freien Kirche herrscht. Die letztere ist keine sehr duldsame Gemeinschaft, und als sie in der früheren Instanz des Streites die Oberhand hatte, wußte sie der kleinen Minderheit, die man in Schottland die winzige Kirche nennt, ihre Niederlage gründlich zum Bewußtsein zu bringen.

Kein Wunder, daß, als das Blatt sich zu wenden begann und die Sieger von gestern für den Ausgang zitterten, die bisher Besiegten nichts von dem Vorschlag hören wollten, daß die Prozeßkosten beider Parteien aus dem Kirchenvermögen gezahlt werden sollten. So hat denn die Vereinigte Freie Kirche am Tage nach der Entscheidung, wo sie sich nackt und bloß und obdachlos findet, zuerst daran denken müssen, einen Notpfennig von 100 000 Pf. St. aufzutreiben, um die dringendsten Bedürfnisse des Augenblicks zu decken. Davon sind in acht Tagen 38 000 Pf. St. aufgebracht worden, wobei allerdings ein Baronet, Lord Overtoun, mit 10 000 Pf. St. eingesprungen ist.

Für den unbefangenen Beobachter, der diese harten, starren Christen kennt, ist es fast unterhaltend, die eigentümliche Mischung von Vorsicht und verbissenem Grimme zu beobachten, womit sie sich einstweilen in das Unvermeidliche fügen und die natürliche Neigung zum Bannfluch mühsam unterdrücken, um es ja nicht mit der öffentlichen Meinung und der Gesetzgebung zu verderben.

Die Sieger scheinen zu glauben, daß ihnen nach dem Erkenntnis des Oberhauses auf keine Weise mehr beizukommen sei. Sie sind aus den Hochlanden und von den Inseln zusammengekommen nach Edinburg, um dort Rates zu pflegen und sich in ihrem neuen reichen Besitz häuslich einzurichten. Ihren ehemaligen Glaubensgenossen, die heute zur Vereinigten Freien Kirche gehören, machen sie Bedingungen, die an das erinnern, was einer auf Gnade und Ungnade kapitulierenden Besatzung bewilligt wird: An die Freie Kirche geht nach dem Beschluß ihrer hagern, strengen Führer das

---

Feuilleton.

Die Stadt des „lebenden Buddha".

V. G. Hales, der kühne Kriegskorrespondent der „Daily News", der zusammen mit Kingswell eine gefahrvolle Reise durch die Mongolei unternahm, berichtet von dem, was er gesehen, und von der Verschwörung gegen die Engländer, von der er vernommen.

Tibet erscheint ihm vor allem als eine geistige Macht, als das heilige, gelobte Land, nach dem die Augen der ganzen buddhistischen Welt gerichtet sind, und dessen früher so fest verschlossene Bezirke alles Teure und Verehrungswürdige bergen, so daß ein Fortreißen dieser mystischen Umhegungen, wie es durch die Engländer geschehen, in allen Kreisen bei Hoch und Niedrig als eine Entweihung der Religion und eine Profanierung des Göttlichen erscheint.

Er fährt dann fort: „Sechzehn Tage und Nächte bin ich auf einem Kamel durch die Wüste Gobi geritten, bis ich in den Mauern des Tempels stand, der dem lebenden Buddha in Urga geweiht ist. Urga ist die Hauptstadt der Mongolei und das zweite Zentrum des ganzen Buddhismus in der Welt. Lhassa, der Vorort des buddhistischen Glaubens und die Hauptstadt Tibets, birgt den Dalai Lama, das Haupt der buddhistischen Religion. Im ganzen weiten Osten gibt es keinen Ort, wo er nicht Abhänger hätte, und größer ist die Menge der Gläubigen, die ihm dienen, als die Zahl derer, die sich zu Jesus bekennen. Und die Grundformel dieses Glaubens, die Botschaft, die er verkündet, ist — Friede. Trotzige Männer mit stolzem, heißem Blut sind um ihn geschart, Männer, die bis zum Tode mutvoll kämpfen würden, wenn ihre Priester es geböten. Doch er bändigt sie mit einem milden Blick, hält sie von Gewalttaten zurück, eingedenk der Lehre, daß ein strenger Buddhist kein Menschenleben vernichten darf.

In Urga hat der zweite Beherrscher der buddhistischen Gläubigen seinen Sitz, der „Lebende Buddha". Auf meinem Wege zu seinem Tempel sah ich Anzeichen, die mich überzeugten, daß der Buddhismus eine lebendig wirkende Macht ist und einen gewaltigen Einfluß besitzt, daß er ein Faktor ist, mit dem man rechnen muß. Pilger sah ich aus China, die dem „Lebenden Buddha" ihre Huldigung darbrachten. Heiliger Ernst lag auf ihrer Zügen und sie waren erfüllt von der Bedeutung dieser Stunde, die Söhne aus dem Himmlischen Reiche. Einige hatten sich selbst Bußen auferlegt für begangene Sünden, denn beim Gehen warfen sie sich in Zwischenräumen von wenigen Metern mit dem Gesicht nach unten der ganzen Länge nach in den Schmutz. Einige waren abgezehrt bis auf Haut und Knochen und sahen wie lebende Skelette aus, denen nur noch die religiöse Inbrunst eine geheime Lebenskraft einzuhauchen vermochte, die spitzen Backenknochen schienen durch die Haut hindurchzustechen; dünn, blutlos und blau die zusammengepreßten Lippen; die Gesichter so starr wie bei Toten, die Augen eingesunken und verborgen in den großen Höhlungen unter den knochigen Augenbrauen, doch glühend in fanatischer Seligkeit und von heißer Sehnsucht nach Frieden leuchtend für die gequälte und gehetzte Seele, die nur durch die Buße Ruhe finden kann.

Burjäten aus Sibirien sah ich, russische Untertanen, doch Verehrer des Buddha. Friedensuchende gütige Riesen mit mächtigen Gliedern, die, Weihgeschenke demütig in der Hand, nach Urga kamen und es, Haß gegen England im Herzen, verließen. Ich sah Mongolen, prächtig gebaute, kraftvolle Menschen, Männer mit schweren, schläfrigen, tiefliegenden Augen. Männer mit viereckigen Kiefern und vorstehenden Backenknochen, großen Nasenlöchern — das waren die Krieger des Landes, die in stiller Ehrfurcht zu ihrem Gotte wallten. — Manche Leute waren monatelang auf dem Wege. Und auch ich ließ mich von diesem Menschenstrom forttreiben, trug Geschenke in den Händen, um dem wunderbaren Mann zu huldigen, der das Schwert in der Scheide hält und Frieden gebietet.

Seit Jahrhunderten strömen viele Priester in demselben Monat in Urga zusammen, um für den Frieden der Welt zu beten. Der lebende Buddha und die Buddhas um ihn leiten dies Gebet und stimmen es feierlich an. Menschenalter sind dahingegangen, Herrschergeschlechter sind gestürzt worden, die Flüsse haben den Lauf geändert, aber das Flehen um den Frieden stieg jedes Jahr in die klare, frische Luft der mongolischen Hauptstadt empor.

Da, im Jahre 1904, welch ein anderes Bild! Die Kunde erging, daß sich bewaffnete Männer eingedrängt hätten in das Allerheiligste, und eine große Entrüstung bemächtigte sich der versammelten Priester. Es war ja nicht eine beliebige Stadt, die besetzt worden, sondern der Hort ihres Glaubens, die Burg ihrer Ideale, und die von den Vätern geweihte Stätte ihrer Verehrung war entweiht und geschändet. Und in den Tempeln Urgas sprach man nun nicht mehr von Frieden; die Würdenträger der Kirche gingen mit finsteren Brauen herum, und die Gongs klangen dumpf, trübe und unheilverkündend. Die Lamas kamen von nah und fern aus Tibet, China und Indien. Auf prächtigen Pferden und kostbaren Kamelen kamen sie geritten, es nahten Priester in prachtvoll hellroten Gewandungen, die vom Sattel auf den Boden wallten, Priester in dunkelroten Kleidern mit grellgelbm Kopfputz. Sie saßen auf ihren Pferden eher wie Ritter als wie Diener der Kirche. 25 000 Priester sah ich, verrunzelte und ehrwürdige Greise, Jünglinge im ersten Morgenglanz der Jugend und reife Männer, und alle sprachen nur von dem Sakrileg, das an ihrem Höchsten begangen. Die Empörung der Priester drang unter das Volk; in wilder Aufregung verlangte es Bestätigung dieser dunklen Gerüchte, in ernster Entschlossenheit schienen alle zum Kriege bereit, als sie von dem Einmarsch der Engländer in Lhassa hörten; doch die Priester mahnten zum Frieden, den die heilige Religion gebiete.

Und als ich mich unter die Scharen dieser 25 000 Priester, die zu Urga versammelt waren, mischte, horchte ich auf mancherlei, und das ist's, was ich vernommen habe: In jedem Winkel und jedes Eckchen ganz Indiens und des weiten Asien, überall da hin, wo der Buddhismus Freunde zählt und Anhänger hat, wird eine Botschaft ausgehen, und sie ist inzwischen schon nach allen Richtungen hin ausgesandt, die das Vorgehen Großbritanniens in Tibet verurteilt. Pilger und Priester, Hausierer und Kaufleute, alle werden es ausbreiten, wie die Vögel Samenkörner von weit hertragen und sie fallen lassen auf allen Wegen, so daß die Saat weithin aufgeht. Und so wird diese Kunde hinausgetragen werden in alle fernen Lande, und in den Bazaren Hindostans wird man ebenso mit Erbitterung davon erzählen, wie in Tibet und in der Mongolei.

Wie Rockefeller reich wurde.

Es ist immer eine merkwürdige Geschichte, wenn einer der amerikanischen Dollarkönige der staunenden Welt erzählt, wie er seinen Geldsackthron erklommen hat. Schlichter und einfacher kann kaum eines anderen Menschen Leben sich gestaltet haben als das eines solchen Mannes, der vielleicht mit einem Dollar in der Tasche anfing und jetzt nur noch mit achtstelligen Zahlen rechnet. . ."

So hat auch die Geschichte „Wie ich reich wurde", die John D. Rockefeller, der Petroleummagnat, jüngst im „Newyork American" veröffentlichte, etwas von der stillen Einfalt der Legenden; man liest sie wie jene mit einem gewissen Gefühl der Rührung. Die Haupt-

ganze Archiv bis zur Vereinigung mit der Vereinigten Presbyterianerkirche, sowie der ganze Bestand an Besitztiteln über, ebenso die Versammlungshalle, das allgemeine Verwaltungsgebäude und die Bibliothek, doch könnte die Freie Kirche der Vereinigten Freien Kirche einstweilen unter von ihr selbst festzusetzenden Bedingungen aushelfen. Wo die Freie Kirche eine eigene Gemeinde besitzt, da tritt sie ohne weiteres den Besitz der Kirche, und wo es nötig ist, auch des Pfarrhauses an. Wo die Freie Kirche keinen Vertreter hat, kann die Vereinigte Freie Kirche einstweilen, vorläufig bis zum 30. Juni nächsten Jahres, im Besitze belassen werden, aber unter der Voraussetzung, daß nichts in ihrer bisherigen Kirche gepredigt oder gelehrt werde, was nicht mit den Lehren der Freien Kirche im Einklang steht. Unter gleichen Bedingungen können auch die bisherigen Prediger für die gleiche Periode im Genusse ihrer Pfarrhäuser belassen werden. Bezüglich Seminarien, Schulanstalten und Missionen soll ebenfalls dieser Grundsatz Anwendung finden.

Wie die 24 strengen Gottesmänner bis zum 30. Juni nächsten Jahres für Lehranstalten, Missionen und tausend Kirchen Ersatz finden wollen, ist nicht recht ersichtlich. Man möchte fast annehmen, daß sie darauf rechneten, es könnte jetzt, wo der schnöde Mammon ihnen zuteil geworden, mancher von der heutigen Vereinigten Freien Kirche in sich gehen und in den Schoß der Freien Kirche zurückkehren.

Die Vereinigte Freie Kirche hat inzwischen ebenfalls in Edinburg getagt, aber noch ihre Versammlungshalle benutzt. Dabei wurde ein Beschluß gefaßt, der (trotz Oberhaus) das Recht der Kirche bekräftigt, ihr Bekenntnis zu ändern, und den Gläubigen die Versicherung erteilt, „daß keine geziemende Anstrengung unterbleiben werde, um Abhilfsmittel für das zu erzielen, was allgemein als ein großes schreiendes Unrecht in Wirklichkeit, wenn auch nicht in der Absicht, betrachtet werde."

Daran schloß sich die Aufforderung zu Beisteuern an und nun blickt alle Welt, besonders in den Kreisen der streitenden Kirche aller Bekenntnisse, der weiteren Entwicklung entgegen.

Deutschland.

Der Sieg über die Hereros, der gester unter den Telegrammen in kurzen Angaben gemeldet wurde, ist, nach den uns heute vorliegenden näheren Mitteilungen, der erste durch die umsichtige Strategie des neu ernannten Heerführers Generalleutnant v. Trotha herbeigeführte Hauptschlag, der voraussichtlich die endgiltige Bewältigung der Hereros wesentlich beschleunigen wird. Am Donnerstag der vorigen Woche ist die Hauptmacht der Hereros unter dem Oberhäuptling Samuel Maharero von allen Seiten angegriffen, geschlagen nnd aus der festen Stellung am Waterberg vertrieben worden. Während die Abteilung des erkrankten Oberstleutnants Müller unter Major [illegible] von Hamakari, die Neger auf Waterberg zurücktrieb und Major v. Estorff sie von Nordwesten her faßte, rückte Major Deimling mit seiner Abteilung von Osten her vor, nahm ihre Verschanzung Waterberg und jagte die schwarzen Feinde gen Westen, wo sie von der deutschen Heeresmacht erwartet wurden, um auf geeignetem flacherem Gebiet den letzten Schlag zu bekommen. Der schwierigste Teil des Kampfes gegen die Hauptmacht der Hereros scheint damit siegreich vollendet zu sein. Die schwarzen Räuber sind aus den Bergen verjagt, der Durchbruch nach Norden ins Ovamboland ist ihnen abgeschnitten, und das Vieh, auf das sie großen Wert legen, ist ihnen größtenteils abgenommen.

Es ist nach der „Nationalliberalen Korrespondenz" sehr leicht möglich, daß der Reichstag bald nach Wiederaufnahme seiner Arbeiten über eine nochmalige Vorlage zur Entschädigung der südwestafrikanischen Ansiedler zu beraten haben wird.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" stellt fest: Die Mitteilung der „Berliner Morgenpost", daß das Rundschreiben des Freiherrn v. Mirbach an die Oberpräsidenten, auf welches sich die Erklärung des Ministers des Innern im Abgeordnetenhause am 30. Juni bezog, vor seiner Versendung dem Minister des Innern vorgelegen und von ihm gebilligt worden sei, entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. — Wie der „Zeit" in Wien aus Berlin gemeldet wird, nimmt man an, daß Freiherr v. Mirbach seine Demission als Oberhofmeister geben und daß er mit einem anderen hohen Posten, auf dem er mit der Oeffentlichkeit weniger in Berührung kommt, entschädigt werden wird. — Die „Neue Politische Korrespondenz" hält gegenüber der Mitteilung der Münchener „Allgemeinen Zeitung" ihre Meldung, Herr v. Mirbach habe um seine Entlassung nachgesucht, der Kaiser habe jedoch diesem Ansinnen nicht Folge gegeben, in vollem Umfange aufrecht.

Wie schon gemeldet, hat das Offiziercorps des Gardefüsilier-Regiments in Berlin gegen den Grafen Baudissin (Freiherrn v. Schlicht) wegen seines Romans „Erstklassige Menschen" Klage erhoben. In dem Buche beschäftigt sich der Verfasser mit einem Regimente, das im Volksmunde den Spitznamen „Zitronenfalter" trägt. Das Offizierscorps des genannten Regiments, das im Volksmunde „Maikäfer" genannt wird, soll nun aus verschiedenen Andeutungen des Romans zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß es für letzteren als Modell benutzt worden ist. Graf Baudissin bestreitet das. Der Prozeß kommt vor einem Berliner Kriegsgericht zur Verhandlung.

Die „Köln. Z." schreibt: „Zu den völlig überflüssigen, ja schädlichen Vereinen, die es im Deutschen Reiche gibt, gehören die katholischen kaufmännischen Vereine, die zu einem großen Verbande zusammengeschlossen sind, der gegenwärtig in der Bischofsstadt Fulda seine 27. Generalversammlung abhält. Ein sehr bedauerliches Zeichen der Zeit ist es, daß der Verband eine Reihe neugegründeter Vereine in seinen Schoß aufnehmen konnte. Offenbar ist also der Konfessionalismus, dieser Totengräber unserer nationalen und kulturellen Einheit, noch immer im Zunehmen begriffen. Natürlich beschloß man die Entsendung eines Vertreters zum Regensburger Katholikentage und sandte außer an den Kaiser an den Papst [illegible]

Türkei.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg." vom letzten Sonnabend gemeldet: Im Oberkommando der internationalen Gendarmerie in Macedonien steht eine Krisis unmittelbar bevor. General Di Giorgis beabsichtigt zu demissionieren Di Giorgis hat sich gegen eine weitere Vermehrung der fremden Offiziere in Macedonien ausgesprochen, während die Entente Mächte Rußland und Oesterreich-Ungarn unbedingt auf einer Vermehrung bestehen. Die Entente-Mächte wollen Di Giorgis die Kompetenz in dieser Frage nicht zugestehen, was den General verletzt. Die italienische Diplomatie ist bemüht, eine Krisis zu vermeiden, doch ist bei den herrschenden Gegensätzen ein Erfolg kaum zu erwarten.

Tibet.

Eine Londoner Meldung spricht von einer Verschlechterung des Ausblickes auf eine friedliche Lösung der Aufgaben Englands in Tibet. Ganz so schlimm scheint es aber bis jetzt noch nicht zu stehen. Es geht aus den letzten Berichten Londoner Blätter nur hervor, daß die Lage keine ganz befriedigende ist. „Die Verhandlungen", so heißt es, „werden von den Tibetanern dadurch hingezogen, daß dieselben lauter nebensächliche Fragen eingehend erörtern. Außerdem zeigt es sich schwierig, Provisionen zu erhalten. Trotzdem die Engländer mehr als die Marktpreise bezahlen, nimmt die Kornzufuhr täglich ab und reicht für die Expedition nicht aus. Den Beamten von Lhassa wurde daher mitgeteilt, daß sich die Engländer zu gewaltsamen Requsitionen genötigt sehen würden, falls in dieser Beziehung keine Aenderung eintrete. Die Tibetaner antworteten, daß sie die Bauern nicht zwingen könnten, ihr Korn zu verkaufen und daß außerdem in der Nachbarschaft von Lhassa nicht genug Korn vorhanden sei für die englische Expedition. Am Morgen des 13. August marschierte der Generalmajor Macdonald mit 1000 Gewehren und 4 Geschützen nach dem Kloster Daipung. Dieses Kloster ist vielleicht das größte der Welt. Es entsält 6- bis 8000 Mönche und bildet eine vollständige Stadt, die durch ihre goldenen Dächer einen reichen Eindruck macht. Eine Abteilung berittener Infanterie ritt voraus, um dem Abt einen Brief zu übergeben, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß die Engländer gekommen seien, um Vorräte zu holen, für die sie sehr freigebig zahlen würden. Andererseits würden sich die Engländer zur Anwendung von Gewalt genötigt sehen, falls man ihnen die Vorräte nicht freiwillig liefere. Die Mönche hatten sich in dichten Mengen am Eingang des Klosters versammelt, verweigerten die Annahme des Briefes und bedrohten die berittene Infanterie. Schließlich warfen sie mit Steinen. Die Patrouille ließ darauf den Brief an einer deutlich sichtbaren Stelle liegen und ritt zurück. Die Mönche nahmen den Brief auf und bald darauf erschien eine Mönchspatrouille unter weißer Flagge. Als sie die Truppen zum Angriff fertig sahen, versprachen sie, so viel zu liefern, wie ihnen möglich sei. Sie brachten aber nach einigen Stunden nicht mehr als etwa 100 Maunds Gerste und Mehl. (Ein Maund ist ein indisches Gewicht von 24—25 Pfund.) Wenn nun auch die Mönche selbst eine entschiedene Feindseligkeit an den Tag legen, so ist doch andererseits die Bevölkerung mehr neugierig als feindlich und beobachtet die Fremdlinge und deren Treiben mit großem Interesse."

China.

Aus Peking wird dem Berliner „Lokal-Anz." gemeldet: Die Kaiserin von China ist fest entschlossen, sich zurückzuziehen und die Regierung dem Kaiser zu überlassen. Yuantschikai, der mandschurische Prinz Juntschin und andere einflußreiche Persönlichkeiten haben der Kaiserin eine Denkschrift unterbreitet, worin um Einrichtung eines besonderen Reichsrats gebeten wird, der bestehen soll aus den Vizekönigen, den sogenannten Statthaltern und Gouverneuren verschiedener Provinzen. Die Statthalter und Gouverneure werden auf ein Jahr in jenen Reichsrat gewählt werden. Der Zweck dieses Rats soll sein, für das gesamte Reich ein einheitliches Verwaltungssystem einzuführen. Die genannte Denkschrift ward, um zu verhüten, daß sie Feinden jener projektierten Reformen in die Hände falle, der Kaiserin durch einen Prinzen von Geblüt überreicht. Yuantschikai hat noch weitergehende Reformpläne: er möchte die Gewalt des Kaisers durch Einführung parlamentarischer Institutionen beschränkt sehen. Die Hofpartei ist über die geplanten Reformen sehr ungehalten.

In Peking hat eine unter deutscher Leitung stehende Zeitung in chinesischer Sprache zu erscheinen begonnen, die der von gewisser Seite betriebenen Deutschenhetze unter der Bevölkerung entgegenwirken soll.

Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet: An alle Gesandtschaften, mit Ausnahme der französischen, ist, nach der „Köln. Ztg.", ein von den Häuptlingen aller Tanger benachbarten Kabylenstämme unterzeichnetes Schreiben gelangt, in welchem die Gesandtschaften aufgefordert werden, gegen das französische Vorgehen, das den Frieden zwischen den Arabern und den Europäern störe und beim unwissenden Volke Anlaß zum Kriege geben müsse, Stellung zu nehmen.

Nachrichten vom Kriege.

Die britische Regierung hat der russischen Regierung am 3. August einen Protest im Sinne der von Lord Lansdowne und Balfour im Oberhause und im Unterhause gegegenen Erklärungen überreicht. Unter den in diesem Protest angeregten Fragen befindet sich auch die Frage betreffend Anerkennung bedingter Konterbande als unbedingte.

*

Gegen die Entscheidung des Wladiwostoker Prisengerichts, das die Konfiskation der „Thea" aussprach, ist Berufung erfolgt. Die Meldung, Kapitän Ohlerich habe Wladiwostok verlassen, ist unrichtig, nur die Offiziere, Ingenieure und Mannschaften sind abgereist.

*

Harmand, der französische Gesandte in Tokio, der seit Kriegsbeginn mit dem Schutze der Russen in Japan betraut ist, interveniert gegenwärtig zum zweiten Mal in völkerrechtlichen Angelegenheiten. Seine erste Intervention war durch die Beschießung eines russischen Roten Kreuz-Waggons veranlaßt; gegenwärtig verhandelt Harmand mit der Tokioter Regierung in Sachen des „Rjeschitelni" In Paris hofft man, Harmand werde die Unterstützung seiner diplomatischen Kollegen in Tokio finden und das japanische Prisengericht den „Rjeschitelni" unter der Bedingung, daß er fortan keinem Kriegszweck diene, an Rußland ausfolgen.

*

Der „Köln. Z." wird aus Berlin gemeldet: „Nachdem hier eingehende Besprechungen zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten stattgefunden haben, sind dem Gouverneur von Kiautschou gemessene Anweisungen zur Wahrung voller Neutralität übersandt worden. Danach ist den Russen lediglich gestattet, solche Arbeiten an ihren Schiffen vorzunehmen, die sich auf Herstellung der Seefähigkeit beziehen. Hierzu ist ihnen eine angemessene Zeit zu gewähren. Nach Ablauf derselben müssen sie innerhalb 24 Stunden Tsingtau verlassen haben, widrigenfalls sie entwaffnet und interniert werden. Arbeiten zur Wiederherstellung der Kampffähigkeit dürfen nicht vorgenommen werden, und es wird von deutscher Seite darüber gewacht werden, daß nicht gegen diese Anordnung verstoßen wird.

*

In Altona (Westfalen) trafen japanische Offiziere ein, um Patronenbestellungen zu machen. Gleich nach ihnen auch russische Offiziere, die den dortigen Firmen gleichfalls umfangreiche Aufträge auf Patronenlieferungen gaben.

*

Die Chancen der Belagerer und Belagerten abwägend und sich auf statistische Daten über die Verluste beider Seiten vor Plewna und Kars stützend, wobei zu bemerken ist, daß vor Plewna Feldbefestigungen, vor Kars temporäre Befestigungen, vor Port Arthur aber dauernde Befestigungen gestürmt werden —, stellt der Stratege der „Now. Wr." folgende Berechnung auf: Der erste Sturm, vielleicht der, welcher am 2. August begann, ist demnach mit einem Verlust von 20 Prozent bei den Angreifern (100 000 Mann), d. h. 20 000 Mann, abgeschlagen worden; der Belagerte verliert 13 Prozent von seinen 30 000 Mann, d. h, 4000 Mann. Beim zweiten Sturm hat der Belagerer nur noch 80 000 Mann, von denen er wieder 20 Prozent oder 16 000 Mann verliert, der Belagerte verliert von seinen 26 000 Mann 11 Prozent, d. h. 3000 Mann. Der dritte Sturm bringt den 64 000 Angreifenden einen Verlust von 23 Prozent oder 15 000 Mann, den 23 000 Verteidigern einen Verlust von 8 Prozent, d. h. 2000 Mann. Beim vierten Sturm verliert der Angreifer von seinen 49 000 Mann 27 Prozent oder 14 000 Mann, der Gegner 6 Prozent von 21 000 Mann oder — 1000, wonach dem Angreifenden nur noch 35 000 Mann gegen die 20 000 Mann des Belagerten verbleiben. Außer den Verlusten bringt jeder abgeschlagene Sturm auch noch eine Schwächung der Siegessicherheit, während die des Angegriffenen gehoben wird. Eine fast tägliche Wiederholung der Attacken sei daher strategisch und taktisch unklug, wenn diese Hartnäckigkeit nicht durch das Kritische der eigenen Lage auf dem Kriegsschauplatz hervorgerufen ist.

*

Die Verluste der Japaner in der Seeschlacht vom 28. Juli sind folgende: Auf dem Panzerschiff „Mikasa" 4 Offiziere, 29 Mann tot, 6 Offiziere, 29 Mann schwer verwundet, 4 Offiziere, 49 Mann leicht verwundet; auf dem Kreuzer „Jakumo" 1 Offizier, 11 Mann tot, 10 Mann verwundet; auf dem Kreuzer „Nishin" 7 Offiziere, 9 Mann tot, 2 Offiziere, 15 Mann verwundet; auf dem Kreuzer „Kasuga" 10 Mann verwundet; auf dem Torpedobootszerstörer „Asagiri" 2 Mann tot; auf einem der Torpedoboote 1 Mann tot, 8 Mann verwundet.

*

Ueber das Los des Kriegsschiffs „Pallada" herrscht noch völlige Ungewißheit. Die Japaner behaupten, es sei im Kampfe am 10. August (28. Juli) gesunken. Aus anderen Quellen sind Gerüchte eingetroffen, wonach die „Pallada" den verfolgenden japanischen Schiffen entkommen und nach Port Arthur retourniert sein soll.

*

---

sache ist, nach Rockefellers Meinung, daß man mit der Führung seines kleinen Hauptbuches für seine persönlichen Einnahmen und Ausgaben beginnt. „Um im ersten Kampfe einen Stützpunkt zu finden," erzählt er, „schrieb ich meine Ausgaben und Einnahmen in ein Hauptbuch und auch Anmerkungen über kleine Ereignisse, die mir wichtig erschienen. Nach Jahren fand ich das Buch und brachte es nach Newyork. Mehr als 42 Jahre sind vergangen, seit ich in dieses Buch schrieb. Ich nenne es Hauptbuch A, und es hat jetzt für mich den größten Wert. Denen, die reich werden wollen, wird es sicherlich nützlich sein, wenn ich einige Auszüge daraus veröffentliche. Ich halte es für eine sittliche Pflicht, so viel Geld zusammenzubringen, wie man auf gute und ehrliche Weise kann, nach Möglichkeit sparsam zu sein, aber auch nach Möglichkeit für gute Zwecke davon zu verausgaben... Die Lektüre dieses Buches macht mir immer das größte Vergnügen. Jedermann kann ich es freilich nicht zum Lesen geben, da meine Kinder, die es studiert haben, mir erklärten, ich hätte das Wort Zahnbürste falsch geschrieben. Fast steigen mir die Tränen in die Augen, wenn ich darin lese, und mein Herz ist erfüllt von Dankbarkeit. Das Buch zeigt, was ich in den ersten Geschäftsjahren verdient und ausgegeben habe. Vom 26. September 1855 bis zum 1. Januar 1856 verdiente ich danach 200 Mark! Davon bezahlte ich die Waschfrau und Pension und sparte etwas Geld. Unter anderem finde ich, daß ich jeden Sonntag vier Pfennige für die Sonntagsschule gab. Das ist keine sehr große Summe, aber es war alles, was ich für diesen Zweck übrig hatte. Ich gab auch regelmäßig, soweit es in meinen Kräften stand, für andere religiöse Zwecke, und das war mir mein ganzes Leben lang eine Wohltat. Im nächsten Jahre vermehrte sich mein Einkommen sehr, ich stieg schon auf 100 Mark monatlich. Ich fing an, Kapitalist zu sein, und hätte ich mich selbst so angesehen, wie man jetzt die Kapitalisten ansieht, so hätte ich mich als kleinen Verbrecher fühlen müssen, weil ich so viel Geld hatte. Aber damals hatten wir noch keine Trusts oder Monopole. Ich bezahlte meine eigenen Rechnungen, hatte immer etwas zum Fortgeben und das Glück, etwas zu sparen. Tatsächlich bin ich jetzt nicht so unabhängig wie damals. Natürlich konnte ich nicht elegant gearbeitete Kleider tragen. Ich kaufte sie von einem billigen Tuchhändler, meinen Verhältnissen entsprechend. Ich ging keine Verpflichtungen ein, denen ich nicht nachkommen konnte. Jene ganze Zeit habe ich Geld gespart, so daß ich nach wenigen Jahren 400 Mark zurückgelegt hatte. Ein Posten für Kleidung, der vom November 1855 bis April 1856 fast 40 Mark beträgt, erscheint mir hoch.... Was bedeutet Geld? Meiner Meinung nach ist der Mann der ärmste in der Welt, der nur Geld hat, nichts anderes, dem er seinen Ehrgeiz und seine Gedanken widmen kann. Geld ist nur gut, wenn man weiß, wie es zu gebrauchen ist...." Und so ist John Rockefeller ein Milliardär geworden.

Aber man darf nicht verschweigen, daß es auch andere Leute gibt, die noch andere Geschichten darüber zu erzählen wissen.

Mannigfaltiges.

Das Deutschtum auf der Erde. Professor Paul Langhaus berechnet in seinem Alldeutschen Atlas, daß die Erde 895 Millionen Deutsche trägt. Im Jahre 1900 hatte Langhaus nur 84,75 Millionen herausgerechnet, so daß sich das Deutschtum in vier Jahren, um rund 4,75 Millionen vermehrt hat. Wieweit dabei bessere Zählungen und Schätzungen in Frage kommen, ist nicht ersichtlich. Von den jetzt herausgerechneten 89,5 Millionen fallen 77,75 auf Europa, 11 auf Amerika, 0,5 auf Afrika, der Rest auf Asien und Australien. Da im Deutschen Reiche 52 136 000, in Oesterreich-Ungarn 9 171 000 Deutsche leben, nach Juraschecks Zählung, so sieht man, daß im weiteren Europa das deutsche Element noch eine recht bedeutsame Rolle spielt. Unter den von Langhaus gezählten Deutschen gibt es 30 Millionen Niederdeutsche: Reichsplattdeutsche, Niederländer, Flamen, Buren. Klaus Groth behauptet bekanntlich, daß man mit dem Niederdeutschen über die ganze Erde hin sich verständigen könne. Insoweit als Engländer den Niederdeutschen und umgekehrt leicht verstehen, und das ist namentlich bei der Bevölkerung der Küsten und der Seestädte der Fall, mag er Recht haben. Langhaus zählt 56 Großstädte auf, d. h. Orte mit über 100 000 deutschen Einwohnern, auf der Erde, und zwar 33 im deutschen Reiche, 9 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 9 in den kleineren Staaten deutscher Nationalität, so nennt man die Schweiz, Niederlande und Belgien, und weiter 3 in Oesterreich-Ungarn und 2 in Rußland, nämlich Riga und das industrielle kräftig aufblühende Lodz.

— Neues vom gelehrten Pferde. Unter dem Titel „Ein unterrichteter Hengst" berichtet Herr C. G. Schillings der „Kreuzztg." über das von uns schon erwähnte Pferd, das lesen und rechnen kann, noch recht bemerkenswerte Einzelheiten. Herr Schillings schreibt u. a.: „Am erstaunlichsten ist des Pferdes musikalisches Begriffsvermögen. Nicht nur, daß der Hengst eine ganze Reihe von Melodien richtig nach einem Schema bezeichnet, sondern er weiß auch einzelne Töne richtig anzugeben und mehr als das: auch mehrere zu gleicher Zeit ihm vorgeblasene Töne nicht nur nach ihrer Zahl zu benennen, sondern auch die einzelnen wieder richtig zu bezeichnen. Aber damit noch nicht genug. Auf Wunsch schaltet er hieraus wiederum Mißklänge aus und stellt so wohlklingende Akkorde her! Auf die Frage, ob ein Mißklang schön sei, antwortet er mit dem Kopfe schüttelnd, im anderen Falle, bei Anschlagen eines Akkords, bejahend. Wenn ich noch hinzufüge, daß der Hengst die Uhr auf die Minute genau abliest, und zwar von allen kleinen Taschenuhren, daß er die Titel und Namen mit ihm in Berührung kommender Personen kennt, und vor allen Dingen nach kleinen, selbst oft recht unähnlichen Photographien aus einer großen Anzahl von Zuschauern die Betreffenden herauszufinden versteht, beweise ich hierdurch nur um so mehr, daß er vollkommen die deutsche Sprache versteht, wie man sich durch ihm gegebene Befehle leicht überzeugen kann. Alles dies ist das Ergebnis mühevollen Unterrichts, keiner Dressur. Herr von Osten unterrichtet nach den Prinzipien der Pädagogik und die Begriffe des Hengstes bauen sich durch die Vereinigung ihm früher fernliegender Ideengänge bis zum Verständnis sehr komplizierter Dinge allmählich fortschreitend auf. Es ist höchst interessant, allen diesen Dingen beiwohnen zu dürfen, die der Besitzer des Tieres seit Jahren nur unternommen hat, um wissenschaftlichen Zwecken zu dienen, nicht aber etwa aus pekuniären Nebenabsichten. Ich darf sagen, daß ich in den wenigen Tagen, seit denen ich Herr v. Osten kenne, ihn verehren gelernt habe, denn sein Tun und Handeln ist gerade, offen, ehrlich und wahr, und er wendet keine Täuschung oder irgend welche Kniffe an. Herr v. Osten hat mir das Pferd zu Versuchen und um mich mit ihm einzuarbeiten, freundlich zur Verfügung gestellt. Das Tier arbeitet auch mit mir oft stundenlang ganz ausgezeichnet, und zwar, wie ich ausdrücklich bemerke, in Abwesenheit seines Herrn! Daß er mit seinem Lehrmeister lieber und bereitwilliger der Lösung seiner Aufgaben obliegt, ist selbstverständlich und jedem Tierverständigen klar."

— Moderne Reklame. Den „Rekord" in bezug auf eine „wirkungsvolle Reklame" hat ein betriebsamer Mitbürger im Südosten Berlins erreicht. In dem Schaufenster dieses Geschäftsmannes, der auf den Namen Treuherz hört, prangte — so erzählt die „Staatsb. Ztg." — ein von Eichenlaub und Blumen umwundenes Riesenschild mit folgender Aufschrift: „Jubiläums-Woche! Aus Anlaß der 5854. Hose, welche ich vom 1. Januar 1904 bis heute verkauft habe, werde ich am Sonnabend, den 13. August, von nachmittags 4 Uhr ab jedem Käufer ohne Ausnahme 1 Glas Schultheiß-Versand und 1 Zigarre gratis verabfolgen."

— Jung-Amerika. Ein hübscher, aufgeweckter Junge spaziert in den Laden eines Newyorker Drogisten hinein. „Ich möchte sechs Pfund Zucker, zu vier Cents das Pfund haben", liest er von einem Zettel ab. „Schön," antwortet der Verkäufer, „das macht 24 Cents." — „Elf Pfund Reis zu sechs Cents das Pfund." — „66 Cents." — „Sechs Viertel Bohnen zu sechzehn Cents das Quart." — „96 Cents." — Und in dieser Weise geht es fort. Drei Pfund Stockfisch zu soundsoviel, vier Pfund Tee, fünf Büchsen Tomaten, sieben Büchsen eingemachte Birnen, und zum Schluß sagt der Junge: „Geben Sie mir die Rechnung über alles." Der Kommis stellt die Rechnung aus und gibt sie dem Besteller mit der Frage, ob seine Mama ihm das Geld mitgegeben habe oder. ob der Betrag angeschrieben werden solle. „Meine Mama hat mich gar nicht hergeschickt," sagt der Junge triumphierend, sobald er die Rechnung in der Hand hat, „es ist bloß meine Rechenaufgabe, die ich mir von irgend jemand machen lassen wollte."

Admiral Togo berichtet als Ergänzung zu den Einzelheiten des Seekampfes mit dem Wladiwostok-Geschwader nach einer Meldung Kamimuras folgendes: Die Kreuzer „Rossija" und „Gromoboi" deckten den „Rurik". Als die Entfernung zwischen ihnen und dem „Rurik" größer wurde, machten sie Kehrt und näherten sich ihm wieder. Sobald unsere Schiffe an die feindlichen nahe herankamen, avancierten diese, so daß es uns gelang, alle drei Kreuzer mit unseren Geschossen zu überschütten. Sie haben alle ernste Beschädigungen erlitten. Gegen Ende des Kampfes war der „Rurik" manövrierunfähig geworden und wurde von der „Rossija" und dem „Gromoboi" verlassen. Unser Kreuzer „Naniwa" und „Takatschiho" griffen darauf den „Rurik" an und brachten ihn zum Sinken.

*

In einem von den Rigaer Blättern wiedergegebenen Bericht des „Lok.-Anz." aus Tokio heißt es u. a.:

Als die russische Flotte am 23. Juni Port Arthur verließ und vergeblich von Admiral Togo zum Kampf herausgefordert wurde, war sie an Schlachtschiffen und Kreuzern der Flotte Togos überlegen. Da Togo dies erkannt hatte, mußte er das Geschwader Kamimuras dadurch schwächen, daß er dessen beste Schiffe an sich heranzog. Dadurch wurde Kamimura unfähig, dem Geschwader von Wladiwostok in geeigneter Weise entgegenzutreten, und es spricht für den Admiral, daß er trotz der Entrüstung des japanischen Volkes über seine scheinbare Unfähigkeit verschwieg, daß seine Streitkräfte zum Teil zu der vor Port Arthur liegenden Flotte detachiert waren. In Japan machten die Streifzüge des Wladiwostok-Geschwaders aber einen bedeutend tieferen Eindruck, als man sich anmerken ließ. Sie waren für das Mikado-Reich außerordentlich kostspielig. Für die japanische Flotte vor Port Arthur lag die Versuchung, das größte Ziel aus dem Auge zu lassen und dem Wladiwostok-Geschwader entgegenzutreten, sehr nahe, aber Togo hielt an der Ueberzeugung fest, daß der Aufenthalt im Hafen von Port Arthur demnächst für die russische Flotte unmöglich werden müsse und daß diese dann genötigt sein werde, herauszukommen. Vielleicht hat ihn die Ausfahrt der Russen vom 23. Juni in dieser Ansicht bestärkt. Jedenfalls ließ er sich, so besagt der Tokioter Bericht weiter, durch das Wladiwostok-Geschwader nicht zu einer törichten Jagd hinreißen und wartete geduldig auf die in Port Arthur liegende Flotte...

*

Ein Telegramm des „D. B.-Herold" meldet, der japanische Gesandte in Washington gibt die bisherigen Verluste der Japaner, gerechnet vom 28. März bis zum 1. August n. St., ohne die Verluste vor Port Arthur, wie folgt, an: Die Gesamtverlustziffer beträgt 12 355 Mann. Hiervon sind getötet 54 Offiziere und 1509 Mann, verwundet wurden 96 Offiziere und 6630 Mann. Im Rest sind Kranke und Vermißte einbegriffen. Die Hauptverluste hatten die Japaner bei Kintschou, wo sie 749 Tote und 3757 Verwundete verloren.

*

Aus einem Telegramm Nemirowitsch-Dantschenkos erfährt man zum ersten Mal etwas von der Verwendung des Luftballons seitens der Japaner. Abgebildet haben wir eine japanische Ballon-Vorrichtung für den Krieg gesehen, aber, wie gesagt, noch nicht gelesen, daß ein Ballon bei Rekognoszierungen 2c. zur Anwendung gekommen wäre. Der rührige Nemirowitsch telegraphiert seinem Blatte, der „Russk. Sslowo," u. a.: „Während des Sturmes auf Port Arthur am 11. Juli stieg ein japanischer Militärluftballon, versehen mit photographischen Apparaten, zweimal auf, doch erzielte er keine besonderen Resultate."

*

Se. Maj. der Kaiser hat Allerhöchst befohlen, ein ostsibirisches Feld-Luftschifferbataillon zu formieren und in den Fernen Osten abzusenden, wo es dem Statthalter Seiner Majestät zur Disposition gestellt werden soll.

*

Nach einer Meldung der „Times" befürchtet der russische Konsul in Tschifu einen japanischen Angriff auf eine kürzlich dort von den Russen errichtete Anlage zu drahtloser Telegraphie, die ihnen für die Nachrichtenübermittelung zur See gute Dienste geleistet haben soll.

Lokales.

Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1903.

IV.

Zur Unterbringung des hier stationierten Militärs wurden seitens der Stadt folgende Gebäude angewiesen:

1) die Kaserne an der Rigaschen Straße, 2) die Kaserne an der Revalschen Straße, 3) die Kasernen-Baracken, 4) das 4-etagige Haus an der Ritter-Straße, 5) das Militär-Hospital, 6) das Haus an der Sand-Straße, 7) die Schmiede an der Malzmühlen-Straße, 8) der Schuppen für die Reserve-Vorräte (Zeughaus), 9) der Schuppen für den Train, 10) 2 Schuppen auf dem Kafernen-Platz, 11) 1 Schuppen für den Train des 18. Armeecorps, 12) der Pulverkeller nebst Wachthaus und außerdem der Platz an der Allee-Straße in der Größe von 6 Dessjatinen.

Die Stadtverwaltung unterhielt an diesen Gebäuden Hauswächter, wofür sie 516 Rbl. verausgabte, sorgte auf ihre Kosten für Reinigung der Schornsteine und Retiraden, mietete zu Militärzwecken Gebäude für 3632 Rbl. 98 Kop., zahlte den Offizieren und etatmäßigen Militärbeamten 3164 Rbl. 89 Kop. Ergänzungs-Quartiergelder, 280 Rbl. 50 Kop. für Quartiere durchreisender Offiziere, 1320 Rbl. für Quartiere der Gendarmerie-Unteroffiziere, verausgabte 2999 Rbl. 63 Kop. zur Remonte der dem Militär angewiesenen Gebäude, 365 Rbl. 26 Kop. für Versicherung derselben, 5535 Rbl. 22 Kop. zur Beheizung und 804 Rbl. 31 Kop. für Beleuchtung sowie 831 Rbl. 46 Kop. für unvorhergesehene Ausgaben. In Summa sind somit für Militärzwecke verausgabt worden 19 430 Rbl. 25 Kop. Da die Stadt 1903 von der Krone an Zahlungen für die Einquartierung 8192 Rbl. 17 Kop. erhalten hat, so sind für Militärzwecke 11 238 Rbl. 8 Kop. bar verausgabt worden.

Von der Stellung von Holz zum Kochen und Brotbacken für die Untermilitärs hat sich die Stadtverwaltung freigemacht.

Zum Unterhalt der Polizei-Verwaltung sind folgende Summen verausgabt worden:

Gagen an Polizeibeamte 32 769 Rbl. 45 Kop.; Quartiergelder an Pristaws und deren Gehilfen 1410 Rbl., Quartiergelder an die unteren Chargen 2832 Rbl., für Instandhaltung der Bewaffnung der Letzteren 1177 Rbl. 34 Kop., für Verpflegung von Schutzleuten im Hospital 46 Rbl. 20 Kop; für außerordentliche Ausgaben der Polizei-Verwaltung 600 Rbl.; für Beheizung des Polizeigebäudes 239 Rbl.; für Beleuchtung desselben 616 Rbl. 14 Kop.; für das Abonnement von 4 Telephonapparaten 310 Rbl. In Summa sind somit für die Polizei verausgabt worden 40 000 Rbl. 13 Kop.

Die Ausgabe für den Unterhalt der Polizei ist von 37 836 Rbl. 46 Kop. im Jahre 1902 auf 40 000 Rbl. 13 Kop. im Jahre 1903 gestiegen infolge der Erhöhung der Zahl der Schutzleute um 32 Mann. Diesen hat die Stadtverwaltung Quartiergelder anzuweisen, sowie sie zu bewaffnen und auszurüsten.

Der Bevollmächtigte des Livländischen Feldlazaretts Fürst Lieven teilt, den Rigaern Blättern zufolge, in einem auf den Namen des Livländischen Gouverneurs Generalleutnant Paschkow lautenden Telegramm aus Eiho vom 3. August mit, daß das Lazarett einen großen Mangel an Zucker, Kaffee, Kakao, Haferbrei, Schwarzbeeren, Manna, Buchweizen-, Gersten- und Hirsegrütze, Roggen- und Weizenmehl, Schinken, Bisquit, Lichten, Seife, Rotwein, Zinkeimern, emaillierten tiefen und flachen Soldatentellern und Bechern leide. Außerdem bittet man, Wäsche, Kissen, Heusäcke, Seegras und Verbandzeug zu schicken.

Aus Ljaojan telegraphiert Dr. v. Schiemann am 1. August 1 Uhr 20 Min. mittags: „Das Evangelische Lazarett ist von Ljaojan aufgebrochen. Der größte Teil des Personals ist mit dem Inventar nordwärts gezogen; wohin, werde ich mitteilen. Eine fliegende Kolonne, bestehend aus zwei Aerzten und fünf Sanitären, ist mit vier Zelten und fünf Sanitätswagen hier geblieben. Die Kosten auf der Reise beliefen sich auf 550 Rbl. der Pferdekauf auf 3700 Rbl., der Unterhalt des Lazaretts bis August auf 1450 Rbl., die Einrichtung des Lazaretts, der Unterhalt der Pferde, die Fahrten und die Holzversorgung auf 1800 Rbl. Verpflegt wurden 320 Kranke. — Wir sind alle gesund; ich bleibe vorläufig in Ljaojan."

Die Livländische Lokalverwaltung der Gesellschaft des „Roten Kreuzes" ersucht diejenigen Herren Chirurgen, welche in den Dienst der Gesellschaft zu treten und auf den Kriegsschauplatz abkommandiert zu werden wünschen, sich baldmöglichst schriftlich, unter Angabe ihrer Personalien und Beilage eines kurzen curriculum vitae, bei dieser Verwaltung melden zu wollen. (Riga, Schloß, Qu. 10, vormittags). — Die Verwendung der Herren Chirurgen in ihrer Spezialität wird ihnen zugesichert und hierüber auf den Legitimationen ein Vermerk gemacht. Die Abkommandierung geschieht vornehmlich nach Charbin. — Die Equipierungsgelder betragen 500 Rubel, die Gage 350 Rubel monatlich, Reisediäten 3 Rbl. pro Tag.

Wie der „Warsch. Kur." mitteilt, hat das Ministerium der Volksaufklärung die Aufnahme von Frauen in die Veterinärinstitute im Prinzip bereits genehmigt. Die Aufnahme soll jedoch durch eine Prozentualnorm eingeschränkt werden.

Die Verwaltung des Haupt-Medizinalinspektors hat es, der „Now. Wr." zufolge, für möglich befunden, für Personen, die den Kursus der Realschule beendet und sich dem Studium der Pharmacie gewidmet haben, die Lehrlingszeit von 3 auf 2 Jahre herabzusetzen; Schüler, die 4 Klassen einer Kommerzschule beendet haben, müssen sich, wenn sie sich der Pharmacie zuwenden wollen, einem Examen in der lateinischen Sprache unterziehen.

Die Einführung des Austausches von Geldpostanweisungen zwischen Rußland einerseits und Oesterreich-Ungarn und der Schweiz andererseits wird in Nr. 119 der Gesetzsammlung vom 3. August veröffentlicht.

Im Eisenbahnressort soll man, der „Now. Wr." zufolge, beabsichtigen, die materielle Lage der niederen Angestellten durch Alterszulagen nach je fünf Dienstjahren zu verbessern; man hofft dadurch einen festen Bestand von Beamten sich dauernd zu erhalten. Im Durchschnitt entfallen an Lohn auf je einen Eisenbahnangestellten in Oesterreich 425 Rbl., in Deutschland 605 Rbl., in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 1106 Rbl., — in Rußland 325 Rbl.

Die Frage der Einführung von Perronbilletten ist, den Blättern zufolge, in positivem Sinne entschieden worden. Das Projekt soll in der nächsten Zeit den höchsten Regierungsinstitutionen unterbreitet werden.

Im Finanzministerium gelangt demnächst das Projekt der Kreierung vereideter Warenkenner in verschiedenen Städten des Reiches zur Durchsicht. Die Aufgabe derselben wird der Kampf mit der Fälschung von Rohprodukten, welche Handwerker verarbeiten, wie auch von fertigen Erzeugnissen sein. Die Probierkammern werden aus Abgeordneten der Handwerksämter und der Kaufmannschaft mit einem Vertreter des Ministeriums als Vorsitzenden an der Spitze bestehen. Alle Klagen gegen Lieferanten wegen der Lieferung gefälschter Waren unterliegen der Erledigung in den Probierkammern, denen das Recht zustehen wird, die Schuldigen mit Geldstrafen bis zu 100 Rbl. zu belegen. Auch werden dieselben befugt sein, zu ihren Beratungen technische Fachmänner und sonstige Sachkenner zu berufen. Neben den Kammern werden nach dem Beispiele Deutschlands Werkstätten errichtet werden, um in denselben die nötigen Forschungen und Prüfungen durchführen zu können. Auf diese Art wird die Kammer imstande sein, ihre Gutachten gründlich zu motivieren.

Die Krons-Eisenbahnverwaltung hat in Erfahrung gebracht, daß auf verschiedenen Eisenbahnen Wegebauingenieure als Lieferanten und Bauunternehmer fungieren und gleichzeitig im Kronsdienste des Wegebauministeriums stehen. Da es Kronsbeamten dem Gesetze gemäß verboten ist, in eigenem Namen, im Namen ihrer Frauen oder durch Vermittelung vorgeschobener Personen Lieferungen und Bauarbeiten zu unternehmen, hat die Verwaltung verfügt, alle Lieferanten und Unternehmer, die gleichzeitig im Dienste des Wegebauministeriums stehen, zu ersuchen, um ihre Entlassung aus dem Dienste einzukommen.

Während der Mobilisierung hatte der Bauer Indrik Kurs in seiner Wohnung an der Allee-Straße Bier und aus unbanderollierten Flaschen Branntwein verkauft, ohne einen Handelsschein zu besitzen. Am 30. Juli entdeckte der Revieraufseher Pan daselbst noch 10 Flaschen Branntwein und 17 Flaschen Bier, außerdem 4 Bierkörbe mit leeren Flaschen. Der J. K. wurde dafür am 3. August vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 100 Rbl. Pön, zu 15 Rbl. Patentsteuer und 4 Monaten Gefängnis, für den Branntwein-Verkauf aus unbanderollierten Flaschen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem Pristaw des 3. Stadtteils gelang es, hierselbst eine junge Bäuerin M. M. zu entdecken, die einen Paß von ihrer Freundin J. K. aus Reval gestohlen hatte. Die M. M. hatte den Familiennamen auf dem Passe durch Anhängen einer Silbe verändert, auch hatte sie auf dem Passe eigenhändig sich mit diesem Namen unterschrieben. Mit diesem Paß hatte sie eine Zeitlang in Libau gelebt und war vor einigen Tagen hierselbst in einem Hotel angekommen. Die 21 Jahre alte Bäuerin wird dem Revalschen Untersuchungsrichter zugestellt werden.

Am 5. Mai wurde dem Ellistferschen Gesindewirten Mart Limok aus dem Stall eine Kuh gestohlen. Die Spuren zeigten, daß der Dieb ins Haus des Karel Kulmann gegangen war. Ein Landgendarm entdeckte dort auch die gestohlene Kuh. Der Friedensrichter des 6. Bezirks hat den K. K. zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Am 21. Juli wurden dem Luniaschen Bauern Peter Saar mittelst Einbruchs aus der Kleete verschiedene Sachen im Gesamtwert von 175 Rbl. gestohlen. Die Sachen wurden in der Hafen-Straße Nr. 16 in der Wohnung des Jaan Grünberg entdeckt. Der Friedensrichter des 6. Bezirks hat den J. G. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Nacht auf den 4. August wurde dem Oberpahlenschen Gesindewirten Karel Türn von der Weide ein dunkelgraues Pferd (Stute, 5—6 Jahre alt, 2 Arschin hoch, auf der Stirn ein weißer Flecken, Mähne an beiden Seiten des Halses) gestohlen.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Morgen, Sonnabend, den 7., findet eine Aufführung von „Die Waise aus Lowood", Schauspiel in 2 Abteilungen und 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer, statt."

„Sonntag, den 8, wird die reizende Operette „Nanon" wiederholt."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen gestern 9 Uhr abends.)

St. Petersburg, 5. August. Ihre Majestät die Kaiserin fühlt sich vollkommen gut. Die Nachgeburt-Periode verläuft vollständig regelmäßig; Temperatur 36, Puls 88. Die Ernährung des Neugeborenen Zesarewitsch geht erfolgreich vor sich

Paris, 18. (5.) August. Die argentinische Gesandtschaft dementiert das Gerücht, daß Argentinien während des Krieges einer der kriegführenden Mächte Schiffe verkauft habe.

Tsintau, 18. (5.) August. (Reuter.) Ein amerikanischer Zimmermann, der hier aus Port Arthur eintraf, sagt, daß die unterirdischen Minen ein fürchterliches Blutbad unter den Japanern hervorgerufen haben. Einige Tausend Mann wurden in Stücke gerissen. Dank den Minen hält sich die Festung.

Tschifu, 18. (5.) August. (Reuter.) Die japanische Angriffslinie hat sich Port Arthur genähert. Ihr rechter Flügel befindet sich in der Nachbarschaft der Taubenbucht. Das Zentrum geht von Palintschwang, 2 Meilen von der Stadt, vor.

Die Passagiere des Dampfers „Dezima", der im offenen Meere gegenüber Port Arthur vor Anker lag, waren bei dem Bombardement von der Taubenbucht aus zugegen.

Eine rührende Szene spielte sich während des Begräbnisses des von den Wellen ans Land gespülten russischen Matrosen ab, der fünf Japaner vom „Rjeschitelni" ins Meer warf, ehe ihm die feindliche Kugel das Herz durchbohrte. Der Kommandeur des „Rjeschitelni" trat, trotzdem daß die Kugel, die ihn verletzt hat, noch nicht herausgezogen ist, hinkend und sich auf 2 Matrosen stützend, auf den Hof des französischen Hospitals hinaus, wo er einen Kranz auf den Sarg legte, vor dem Grabe aufschluchzend. Die Ehrenwache von chinesischen Matrosen gab den Salut ab. Bei der Beerdigung waren der englische Konsul und die Russen, die aus Port Arthur abzureisen vermochten, anwesend.

Schanghai, 18. (5.) August. (Reuter). Der russische Generalkonsul erwiderte dem Daotai, daß er ohne Instruktionen seiner Regierung sich auf keine Verhandlung über die Frage einer sofortigen Abrüstung des Kreuzers „Askold" und des Torpedoschiffes „Grosowoi" einlassen könne, da diese Maßregel den früher eingegangenen Abmachungen und den Verordnungen des Völkerrechtes widersprechen würde. Am 4. August erhielt der Daotai vom Ministerium des Auswärtigen eine Instruktion, gemäß welcher er dem Kreuzer „Askold" und dem Torpedoschiff „Grosowoi" eine bestimmte Frist gewähren muß, damit sie die nötigen Ausbesserungen vornehmen können. Die Dauer der Frist wird am 8. August festgesetzt. Die Schiffe sind nach Ablauf derselben verpflichtet, entweder abzurüsten oder aus dem Hafen auszulaufen. Am 5. August wird ein japanisches Geschwader erwartet, da Japan entschlossen ist, sich davon zu überzeugen, ob der „Askold" und der „Grosowoi" aus dem Hafen auslaufen oder desarmiert werden.

Tientsin, 18. (5.) August. (Reuter.) Admiral Sah hat seinen Abschied eingereicht, wobei er erklärt, daß er bereit sei, eine Strafe dafür zu erdulden, daß er es nicht verstanden habe, die Wegnahme des „Rjeschitelni" zu hindern. Das Befinden des erkrankten Juanschikai hat sich infolge der Aufregung über diesen Zwischenfall verschlechtert.

Tokio, 18. (5.) August. (Reuter.) Eine nicht offizielle Meldung besagt, daß der Kommandeur von Port Arthur auf die japanische Benachrichtigung geantwortet hat: er dankt dem Kommandeur höflich für den Vorschlag, den friedlichen Einwohnern zu gestatten, die Stadt zu verlassen, weigert sich jedoch kategorisch, sich zu ergeben.

Kobe, 18. (5.) August. Unter den in den Postpaketen vom „Prinz Heinrich" fehlenden Briefen müssen sich einige Briefe von japanischen Agenten in Rußland befinden.

(Infolge von Störungen in der Telegraphenleitung mit großen Unterbrechungen zwischen 9 Uhr morgens und 1 Uhr nachm. übermittelt).

St. Petersburg, 6. August. Telegramm des Konteradmirals Reitzenstein an Se. Majestät:

Am 28. Juli begann das Geschwader von 5 Uhr morgens an auf die äußere Reede hinauszugehen, und dampfte um 8 Uhr 30 Minuten morgens in folgender Reihenfolge ins Meer hinaus: „Zesarewitsch", „Retwisan", „Pobjeda", „Pereswjet", „Ssewastopol", „Poltawa", „Askold", „Pallada", „Diana". — Der Kreuzer „Nowik" ging dem Geschwader voraus, die Torpedoschiffe der I. Abteilung gingen in der Nähe des Panzerschiffes, das die Führung hatte, 2 Kanonenboote und die 2. Abteilung der Torpedoschiffe gingen hinter dem Geschwader, um die schurfende Schiffskarawane auf dem Rückwege zu schützen. Der Dampfer „Mongolia" ging unter der Flagge des Roten Kreuzes mehr seitwärts. Die Fahrt über die unterminierte Reede wurde völlig ohne Verluste ausgeführt, kostete jedoch 2 Stunden Zeit.

Um 9 Uhr morgens hißte der Kommandeur des Geschwaders das Signal „Geht nach Wladiwostok". Vom Augenblicke unseres Auslaufens an begannen sich die feindlichen Schiffe von verschiedenen Seiten zu konzentrieren. Von der linken Seite eilte ein feindliches Geschwader, um uns abzuschneiden, herbei, das aus den Panzerschiffen „Asachi", „Mikasa", „Fudschi" und „Schikischima" und den Panzerkreuzern „Nissin" und „Kassuga" bestand. Außer ihnen befanden sich am Horizonte noch 3 Kreuzer vom Typus des „Matsuschima", 1 Panzerkreuzer vom Typus des „Iwaschu", 3 Kreuzer vom Typus des „Takasacho" und 44 Torpedoschiffe. Sämtliche Schiffe des feindlichen Geschwaders kehrten plötzlich in die entgegengesetze Richtung.

Im ersten Kampfe folgte der „Askold" in der Kielwasserkolonne auf die „Poltawa" und erhielt einen Schuß in den vordersten Schornstein, wodurch der vordere Kessel außer Tätigkeit gesetzt wurde. Das Kreuzer-Geschwader schied aus der Kielwasserlinie aus. Das japanische Geschwader begann sich uns zu nähern, und der 2. Kampf fing um 5 Uhr 45 Min. an. Der „Zesarewitsch" wandte sich zur Rückkehr und gab das Signal: „Der Admiral übergibt die Führung." Aeltester im Range war Fürst Uchtomski. Da ich bemerkte, daß der Feind bemüht war, unser Geschwader von allen Seiten einzuschließen, während dasselbe, die feindlichen Panzerschiffe mit Steuerbordfeuer überschüttend, zurückzuweichen begann, entschloß ich mich, ohne Zeitverlust den feindlichen Ring zu durchbrechen. Nachdem ich das Signal: „Folgt mir" für mein Kreuzer-Geschwader gehißt hatte, ging ich mit dem „Askold" an der Spitze vor, um mir einen Ausweg zu schaffen; ihm folgte der „Nowik" und in einiger Entfernung die „Pallada" und „Diana". Das Kreuzer-Geschwader suchte sich einen Weg durch 4 Kreuzer 2. Klasse und einige Torpedoschiffe durchzubrechen, von denen rechts noch 3 Kreuzer vom Typus des „Matsuschima" standen.

Alle diese 7 Schiffe überschütteten die Kreuzer mit Geschossen. Als ich mich den Schiffen näherte, bemerkte ich, daß einer der vier Kreuzer ein Panzerkreuzer vom Typus der „Asama" war; derselbe vertrat uns den Weg. Das Feuer des „Askold" beschädigte augenscheinlich 3 Kreuzer 2. Klasse und rief auf der „Asama" einen Brand hervor. Darauf ging der „Asama" zur Seite und gab dem „Askold" den Weg frei. 4 feindliche Torpedojäger begannen sich zu nähern, den „Askold" angreifend, und schossen 4 Torpedos ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Durch einen glücklichen Schuß eines 6-zölligen Geschützes vom „Askold" wurde ein Torpedoboot versenkt, die übrigen entfernten sich rasch. Der Kampf war ein sehr heißer. Im Laufe von 20 Minuten fielen die Geschosse hageldicht und verursachten auf dem „Askold" viele Beschädigungen. Jedoch wurde der Ring der feindlichen Schiffe durchbrochen. „Askold" und „Nowik" brachen durch, hinter ihnen „Diana" und „Pallada". Die japanischen Kreuzer begannen den „Askold" und den „Nowik" zu verfolgen, wir aber begannen mit einer Schnelligkeit bis zu 20 Knoten uns rasch vom Feinde zu entfernen.

Indessen trat die Dunkelheit ein. „Diana" und „Pallada" verlor ich aus den Augen; verfolgt wurde ich nicht weiter. Daher verlangsamte ich, um die andern zu erwarten und wegen der beschädigten Schornsteine, Kessel und der Lecke die Fahrt. So lief ich bis zum Morgen, zur Vermeidung von Torpedoangriffen den Kurs zwischen beiden Ufern haltend.

Vor Schantung entließ ich den Kreuzer „Nowik", der über eine gute Schnelligkeit verfügte, gemäß dem vorher vereinbarten Durchbruchsplan, der jedem Kommandeur bekannt war, zu selbständigen Aktionen.

Es erwies sich, daß der „Askold" ernste Beschädigungen erlitten hatte, die dadurch hervorgerufen waren, daß sich das Feuer von 7 feindlichen Schiffen auf ihn konzentrierte. Die Zerstörung von 2 Rauchschloten hatte den Kohlenverbrauch sehr gesteigert. Angesichts der konstatierten Beschädigungen, des Mangels an Kohlen und der verminderten Schnelligkeit mußte ich den Plan, sofort durch den Koreanischen Archipel nach Wladiwostok zu gehen, aufgeben. Die Beschädigungen wiesen darauf hin, daß ohne Dock der Kreuzer nicht ungefährdet die Fahrt machen kann, da er ja unterwegs Sturm haben könnte, und so entschloß ich mich, in den neutralen Hafen Schanghai zu dampfen.

Am 30. Juli traf der „Askold" in Wusun ein, warf dort Anker und begann die Vorarbeiten zum Einlaufen ins Dock.

Die Hauptbeschädigungen des „Askold" sind folgende: Zwei Rauchschlote sind abgetragen, 3 sind durchlöchert, 1 Kessel ist beschädigt; unter der Wasserlinie hat er 4 Lecks, über Wasser 6. Getötet ist Midshipman Rklizki, verwundet sind Leutnant Baron Maydell, die Midshipmans Medwedjew, Ssitkow und der Titulärrat Chilow. An Untermilitärs sind getötet 10, schwerverwundet 15, leicht 29.

Der Kommandeur, die Offiziere, die Mechaniker, die Aerzte, die Untermilitärs haben sich äußerst brav und kaltblütig benommen und keinerlei Verwirrung gezeigt, den Feind vernichtend, ihre Pflicht erfüllend. Der Hieromonach Porfirii ging heldenhaft mit dem Kreuz auf dem Oberdeck umher, die Krieger segnend. Die Aerzte schafften unter dem Hagel der Geschosse die Tote nnd Verwuundeten fort.

Telegramm des Generaladjutanten Alexejew an Se. Majestät vom 4. August:

Alleruntertänigst stelle ich Ew. Kais. Majestät die kurze Meldung des Komman-

deurs des Kreuzer-Geschwaders vor, der am 3. August nach Wladiwostok mit den Kreuzern „Rossija" und „Gromoboi" zurückkehrte:

Am 1. August mit Anbruch des Tages näherte ich mich mit den Kreuzern „Rossija", „Gromoboi" und „Rjurik" der Höhe von Fusan. Bald sahen wir vor uns ungefähr acht Meilen nördlich das japanische Panzerkreuzer-Geschwader, welches parallel mit uns lief; es bestand aus vier Schiffen vom Typus Iwate. Indem ich nach links kehrte, nahm ich unter Volldampf den Kurs ins offene Meer. Der Feind, welcher zuerst schneller lief, machte sofort Kehrt und zwang mich, mit ihm in einen Kampf zu treten, welcher um 5 Uhr morgens seinen Anfang nahm. Nach kurzer Zeit zeigte sich in der Meerenge von Süden her der Kreuzer II. Klasse „Napiwa", um sich mit dem Feinde zu vereinigen. Als der Feind meine Absicht, ins offene Meer zu gelangen, bemerkti, hielt er seinen Kurs mehr nach unserer Seite hin und verhinderte so die Ausführung unseres Manövers; darum benutzte ich einen günstigen Augenblick und kehrte schnell nach rechts, um mich nach Norden zurückzuziehen. Dieses Manöver wurde nicht rechtzeitig bemerkt, und wir hofften sicher auf das Gelingen desselben. Aber es vergingen nicht fünf Minuten, als der Kreuzer „Rjurik" aus der Reihe trat und das Signal: „Das Steuer ist unbrauchbar" gab; ich gab ihm das Signal: „Mit den Maschinen steuern" und fuhr fort, meinen früheren Kurs einzuhalten. Da ich auf dieses Signal keine Antwort erhielt und sah, daß alle japanischen Kreuzer ihr Geschützfeuer auf den „Rjurik" richteten, so hatte das unsererseits nun folgende Manövrieren nur den einen Zweck, dem „Rjurik" Zeit zum Ausbesseren des Steuers zu geben, indem wir zur Deckung des „Rjurick" alles feindliche Feuer auf uns zu konzentrieren suchten.

Um diese Zeit wurden noch 2 Kreuzer 2. und 3. Klasse bemerkt, die sich mit dem Feinde zu vereinigen strebten. Auf dem „Rjurik" wurde das Signal gehißt: „Kann nicht steuern." Vor ihm manövrierend, gab ich ihm die Möglichkeit, in der Richtung aufs koreanische Ufer zu zur Seite zu gehen. Die Schlacht dauerte volle 2 Stunden und uns wurden bedeutende Beschädigungen zugefügt. Auf der „Rossija" wurden 3 Rauchschlote durchgeschlagen; 3 Kessel mußten außer Tätigkeit gesetzt werden.

Gegen 1/29 Uhr begann der „Rjurik" stark zurückzubleiben. Man sah, daß die 2 hinzugekommenen Kreuzer 2. Klasse mit ihm einen Kampf anfingen, worauf er bald außer Sicht zu kommen begann. Da aber Admiral Kamimura mit 4 Panzerkreuzern sich unentwegt auf gleicher Höhe mit uns hielt und sich dadurch vom „Rjurik" entfernte, setzte ich den Kampf fort, den Feind dadurch weiter nach Norden herauflockend, in der Hoffnung, daß der „Rjurik" mit den 2 verhältnismäßig schwachen Gegnern fertig werden und nach Ausbesserung des Steuers imstande sein wird, selbständig Wladiwostok zu erreichen.

Kurz vor 10 Uhr eröffnete der Feind das allermörderischste Feuer während der ganzen Schlacht. Die „Rossija" hatte an der Wasserlinie und unterhalb derselben 11 Lecks, der „Gromoboi" — 6. An Flottoffizieren schieden auf den beiden Kreuzern über die Hälfte, an Untermilitärs bis zu 25% aus.

Angesichts der aufgezählten Umstände gab es faktisch keine Möglichkeit, den Kampf zu erneuern und zur Stelle, wo wir uns vom „Rjurik" getrennt hatten, zurückzukehren, da dieser sich mindestens 20 Meilen südwärts befand. Es war notwendig, das stille Wetter auszunutzen, die Maschinen zum Stehen zu bringen, rasch die Hauptlecks zu reparieren und nach Wladiwostok zu gehen.

Auf der „Rossija" ist der Kapitän 2. Ranges Berlinski getötet; verwundet die Leutnants Iwanow II. und Petrow X., die Midshipmans Dombrowsky, Baron Aminoff, Kolokoloff und Lehmann.

Auf dem „Gromoboi" sind getötet: die Leutnants Brasche und Dolotnikow, die Midshipmans Gussewitsch und Tatarinow; verwundet: Kapitän 1. Ranges Dobitsch schwer, Wladislawlew, Djatschkow und Midshipman Rudenski leicht. Kontusioniert sind: Leutnant Molas und Midshipman Orlow. An Untermilitärs sind auf beiden Kreuzern 135 getötet und 307 verwundet. Die Toten, außer Kapitän Berlinski, sind im Meere bestattet.

Kiew, 5. August. Generaladjutant Kleigels ist nach Petersburg abgereist.

Berlin, 18. (5.) August. Graf Pfeil sagt im „Lok.-Anz.", daß die Lage um Ljaojan von Tag zu Tage einen für die Japaner ungünstigeren Charakter annimmt. Port Arthur werde die Belagerung aushalten. Oyama werde bald von Kuropatkin in einer Entscheidungsschlacht geschlagen werden.

London, 18. (5.) August. Prinz Ludwig von Battenberg ist mit einem eigenhändigen Briefe König Edwards nach St. Petersburg abgereist.

Tschifu, 18. (5.) August. Leutnant Roschtschakowski ist am Fuß operiert worden.

Tokio, 18. (5.) August. Kamimura teilte der Regierung mit, daß er den Weg nach Wladiwostok verlegt hat und die Ankunft russischer Kriegsschiffe dorthin zu verhindern hofft.

Offiziell. Der die Belagerungsarmee befehligende General meldet, daß er am 3. August einen Parlamentär zu den russischen Vorposten geschickt hat mit einer Mitteilung des Wunsches des Mikado, daß die friedliche Bevölkerung sich entferne. Der Parlamentär übergab zugleich einen Brief, in dem der Besatzung der Rat gegeben wird, sich zu ergeben. Diese Mitteilungen, wurden dem Chef des Stabes übergeben, welcher einen russischen Parlamentär mit der Antwort entsandte, daß beide Vorschläge abgewiesen seien.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Wiederbeginn der Gottesdienste nach den Sommerferien am 12. Sonntage nach Trinitatis, den 15. August.

Die Konfirmandenlehre für Jünglinge beginnt am 29. August.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monate sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	10	Rbl. 83	Kop.
„ „ Kirche (in kl. Gb.)	14	„ —	„
„ „ Armen	11	„ 73	„
„ „ Bau d. Küsterats	4	„ 5	„
„ „ Taubstummen	2	„ 19	„
„ „ Unterstützungskasse	1	„ 97	„
„ „ Blinden	2	„ 26	„
„ „ im Kriege Verwundeten	—	„ —	„
„ „ Feldprediger	—	„ —	„
„ „ Rote Kreuz	4	„ 9	„
„ „ Hinterbliebenen der einberufenen Reservisten	7	„ 5	„
„ „ Bau der Kirchhofspforte	—	„ —	„
„ „ Altar	—	„ —	„
„ „ Mission	2	„ 28	„
„ „ Feldlazarett	—	„ —	„
„ „ Altarbild	—	„ —	„
„ „ Leprösen	1	„ 90	„
„ „ Idioten	—	„ —	„
„ „ Notleidenden	—	„ —	„
„ „ Geisteskranken	—	„ —	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„ —	„

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.5	753.1	751.4
Thermometer (Centigrade)	+13.0	+12.7	+17.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	ESE.6	SSW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	95%	87%
Bewölkung	6.	10.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +10.8
2. Maximum d. Temp. gestern +19.4
3. Niederschlag mm. 2.0

Morgens und vormittags Regen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. August 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,80
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	385 1/2
„ „ (1868)	296
Prämien-Anleihe der Adelsbank	255
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	90 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	89 7/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	865
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	541
„ „ Diskonto-Bank	347
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	108 1/4
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	160 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 6 Августа 1 04.

In Grodno verschied am 5. August plötzlich der

Akzisebeamte a. D., Hofrat

Johannes Laaland.

Die trauernden Angehörigen.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.

Den 7., 8. und 9. August 1904 in Jurjew in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung nebst Tierschau und Auktion.

Landwirtschaftl. Maschinen im Betriebe.

Die Ausstellung umfasst 14 Abteilungen: Pferdezucht. Viehzucht und Geflügel. Schweinezucht. Molkereiwesen. Produkte der Tierzucht. Produkte der Landwirtschaft. Gartenbau und Forstwirtschaft. Bienenzucht. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe: Lederarbeiten, Holz- und Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten. Kunstgewerbe. Kunstmetallarbeiten. Altestnische Hausindustrie. Wettpflügen.

Typen aus dem estnischen Heim: **Weberin, Spinnerin, Klöpplerin, Rhapsoden u. s. w.**

Musterkollektion von Artikeln Finnischer Hausindustrie.

Anschauliche Vorträge.

Im Laufe der Ausstellung Musik.

Sonntag, den 8. August, **unentgeltliches Orchester-Konzert.**

Vollständiges Buffet mit Verkauf von alkoholfreien Getränken: Selters, Limonade, Met, Kaffee, Thee, sowie kalten und warmen Speisen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den **7.** August, von 12 Uhr mitt. bis 8 Uhr abends; Sonntag, den **8.** August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abends; Montag, den 9. August, von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Entrée: Sonnabend, den 7. August, **40** Kop., Sonntag, den 8. August, **20** Kop., Montag, den 9. August, **30** Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte.

Billetverkauf: vor der Ausstellung im Comptoir des „Postimees" und in der Buchhandlung von K. Sööt, vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der Kasse.

Das Ausstellungskomitee.

Переводъ.

Vom Stadtamt zu **Fellin** wird desmittelst bekannt gemacht, dass der Posten des **Veterinairs am** hiesigen **städtischen Schlachthause,** sowie auch der **Stadtveterinairposten vacant** wird. Privatpraxis gestattet. Etwaige Reflektanten werden aufgefordert, sich umgehend an das Fellinsche Stadtamt zu wenden.

Fellin, Stadtamt, den 4. Aug. 1904.

Stadthaupt:
Baron v. Engelhardt.
Sekretair:
G. von Freymann

Nr. 810.

Pension für Passanten
eröffnet am 15. Aug. Johannistr. 1
R. v. z. Mühlen.

Eine ordentl. Person
die auch Deutsch versteht, bittet dringend um eine Aufwartestelle. Zu erfragen Pleskausche Strasse 34, Türnummer 10.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Schloss-Strasse Nr. 16.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei A. Lemmerhardt, Petersburger Str. Nr. 16, Haus Fischer, im Hof, II St.

Als Lehrling
im Comptoir sucht Stellung ein gebildeter junger Mann. Bereit zu verreisen. Off. sub „N. R. 25" an die Exped. d. Bl.

Gesucht nach Laisholm ein **Uhrmachergeselle**
Näheres Station Laisholm, Uhrmacher **L. Reinwald.**

Ein ordentlicher
Uhrmacher-Gehülfe
der zuverlässig arbeitet und Werkzeug besitzt, findet dauernde Stellung bei gutem Gehalt beim Uhrmacher **A. Schütte** in Zarskoje Selo bei St. Petersburg.

Gebild. Dame
wünscht Stellung zum September als Gesellschafterin oder zu grösseren Kindern. Off. sub A. P. in die Expedition des Blattes.

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Ein junges Mädchen
wünscht Stellung als Kassiererin oder Verkäuferin — Sternstr. 47, oben.

Eine geübte
Putzmacherin
wird **gesucht.** Adr. unter „Z." an die Exped. d. Blattes.

Eine in ihrer Arbeit erfahrene
kinderlose Frau
die deutsch spricht u. kocht, **bittet dringend um eine Stelle** als Aufwärterin oder Köchin. Zu erfragen Pleskausche Str. 32, bei
Anna Tubli.

Gesucht
e. Aufwärterin u. **e. Hauswächter,** russ. spr., kinderlos — Rig. Str. 87.



Gelbe Morellen
werden verk. — Marienhof. Str. 62.



Erdbeeren-Pflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden und wohlschmeckenden Sorten

12 Stück 1 Rbl., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg, Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Souvereign, Helgoland, Laxton's Nummer Eins, Souv. de Mad. Straelens, Jucunda, Laxton's Scarlet Queen, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 150 Kop.
Korbfüller, Vielfrucht, Mastodonte, Avantgarde

Remontirende Erdbeeren

Louis Gauthier . .	25 Stück	1 1/2 Rbl.
St. Anton de Padua	25 „	1 1/4 „
St. Joseph	25 „	1 „

Monats-Erdbeeren
25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rote mit Ranken
Rote ohne Ranken
Perle von Gotha, weiss
Gloire de St. Genis-Laval
Weisse von Orleans
Weisse ohne Ranken
Ruhm v. Dobbelitz, rote, 25 St. 1 1/2 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2 1/2 Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 1/2 „	20 „
Ruhm v. Braunschw.	3 „	25 „
Schneekopf, neu	4 „	35 „

Hopfen, grosser baierischer, 100 Stück 5 Rbl.
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl.
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Pfeffermünze à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rubel
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R
empfiehlt
J. Daugull.

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch Benutzung eines Parkes, ist Anfang August — Rigasche Strasse Nr. 64 **zu vermieten.**

Kleines möbl. Zimmer
ist abzugeben — Quappen-Str. 20, links, parterre.

Montag, den 9. August 1904.

Benefiz
für den
Regisseur Herrn Friedrich Ambronn.

Los vom Manne!
(von Jacoby und Lippschütz).

Die beste Schwanknovität der Saison!

Unter Mitwirkung des gesamten Schauspielpersonals.

Unter Anderem:

Bornträger: **Herr Ambron,** Frau Bornträger: Frl. Niedt, Charlotte: Frau Jakoby, Hans: Herr Breitfeld, Zeller: Herr Baumeister, Agamemnon Papapopulos: Herr Hass, Dr. Ella Federsen (das moderne Ueberweib): Frl. Strohm, Frau Conrad-Borsini (eine 2. „Charley's Tante"): Herr Medenwaldt und die übrigen Mitglieder des Vereines: „Los vom Manne!"

Sensationell — Humorvoll — Aktuell.

Die grosse erstklassige europäische

Menagerie

der schottische Zirkus und das Affentheater

sind in dem neuerbauten Gebäude **auf dem Polizeiplatze** täglich von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet.

In der Menagerie sind **Tiere aus allen Welttheilen** zu sehen.

In der Ausstellungszeit finden von 12 Uhr mittags an **alle 2 Stunden Vorstellungen** statt.

Preise der Plätze incl. Billetsteuer: I. Reihe (Stühle) 75 Kop., II. Platz 60 Kop., III. Platz 50 Kop., Galerie 25 Kop., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf der Galerie 15 Kop.

Das neue **Menagerie-Gebäude** wird zu sehr annehmbarem Preise **verkauft.** Näheres hierüber an der Kasse.

Hochachtungsvoll **A. Tschepurkowsky.**



Natürlicher Kaukasischer
COCNAG
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Im Quartier des Herrn Doktor C. v. Trojanowsky werden **an einzelne Damen oder Herren**
einige Zimmer
mit besonderem Eingang **abgegeben,** mit Beheizung und möbliert oder unmöbliert.

Zu vermieten
2 einzeln. Zimmer — Peplerstr. 12.

Ein heller Saal
wenn möglich mit einem kl. anliegend. Zimmer, wird für eine Schulklasse **sofort zu mieten gewünscht** — Alexanderstrasse 4. **Horn.**

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein
Geschäftslokal
mit grossen Kellerräumen zu vermieten.

Zu vermieten
zwei einzelne Zimmer
nebst Küche — Salzstrasse Nr. 10.

Ein am Grossen Markt belegenes
steinernes Haus
ist zu verkaufen. Näh. Breitstr. 30.

Zu verkaufen billig eine leichte
2-spännige Kalesche.
Zu besehen Teichstrasse 72. Näheres Botanische Str. 18, unten, links.

Erde
kann unentgeltlich abgeführt werden — Peplerstrasse Nr. 12.

Zu vermieten das
Budenlokal
(vorm. P. Adler) **Rathaus-Str. 6.**
Näheres daselbst.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

72. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 7. August
Die Waise aus Lowood.
Schauspiel in 2 Abteilungen und 4 Aufzügen. Mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Anfang 8 Uhr abds.

Ressource.

Umzug
in das Winterlokal
am
Freitag, d. 6. Aug. c.

Das Direktorium.

Ст. Сов. Д-ръ медиц. К. ф. Трояновскій
(Старая ул. № 11, домъ Э. Бекмана) **принимаетъ** больныхъ, преимущественно больныхъ дѣтей, ежедневно съ 3-хъ часовъ пополудни.

Staatsrat Dr. med. C. v. Trojanowsky
(Altstr. Nr. 11, Haus E. Beckmann) **empfängt** Kranke, insbesondere kranke Kinder, **täglich von 3 Uhr nachmittags an.**

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

Zurückgekehrt
A. Knietsch.

Meine Sprechstund.
in den Sommerferien **vormitt. von 10—12, nachm. von 5—6 Uhr** — Quappenstr. 22.
J. Rosenthal
Masseuse.

Wohne jetzt
Stern-Strasse 35.
Modistin A. Kull.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. S.

Печатать разрѣшено полиціи. Юрьевъ 6 августа 1904 г. — Druck und Verlag E. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 175. Sonnabend, den 7. (20.) August 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Heute liegen bisher keinerlei offizielle Meldungen vor.

Unter den Agenturmeldungen ist ein Telegramm aus Tschifu hervorzuheben, aus dem mit Sicherheit hervorzugehen scheint, daß die 5 russischen Panzerschiffe sich tatsächlich wieder in Port Arthur befinden. Nicht ganz klar ist das Schicksal der „Diana" und der „Pallada". In einem Tschifuer Telegramm sind beide Kreuzer als in Port Arthur befindlich bezeichnet, in einem andern nur die „Pallada"; nach dem Bericht Admiral Reitzensteins sind jedoch beide Schiffe am 28 nach Süden durchgebrochen.

Ueber die Schlacht bei Tsusima, die den Untergang des „Rjurik" und die schwere Beschädigung der „Rossija und des „Gromoboi" herbeigeführt hat, liegt heute nur in den „Birsh. Wed." eine englische Nachricht vor, wonach von den 683 Mann der Besatzung des „Rjurik" 600 von den Japanern gerettet und nach Sassebo gebracht worden sind. Unter diesen befanden sich 177 Verwundete, darunter 23 Offiziere; ein Offizier sei seinen Wunden erlegen.

Zur Belagerung Port Arthurs wird heute u. a. Näheres über die japanischen Vorschlage einer Uebergabe der Festung und die Antwort General Stössels gemeldet.

Während in der Mandschurei nach Agenturmeldungen sich nur ein Zurückgehen der Japaner auf allen Fronten bemerkbar machen soll, weiß ein Spezialtelegramm der „Birsh. Wed." aus dem Hauptquartier zu melden, daß die Japaner eine große Truppenverschiebung nach der rechten, nördlichen Flanke ihrer Gesamtarmee vornehmen, indem Oku an Nodzus Stelle zum Dalinpaß, Nodzu zum Modulingpaß, Kuroki aber immer weiter nach Norden rückt. Während eine solche Verschiebung einerseits darauf hinweise, daß die ganze Armee sich jetzt vor den Jalu als Defensivlinie konzentriert, so lasse sie andererseits auch die Deutung zu, daß die Japaner durch ihre jetzige Aufstellung parallel der von den Russen besetzten Eisenbahnstrecke Anschantschan-Ljaojan die Absicht erkennen lassen, Kuropatkin bald eine entscheidende Schlacht zu liefern.

*

Die an sich schon sehr zugespitzte Lage erfährt, wie von augenscheinlich militärischer Seite in der „Nat.-Ztg." ausgeführt wird, eine weitere Verschärfung durch die Art, wie die Japaner jetzt die Eroberung Port Arthurs in den Vordergrund ihrer militärischen Ziele rücken. Allerdings kann die Manier, wie die Oeffentlichkeit hiervon informiert wird, Mißtrauen erregen und die Vermutung aufkommen lassen, daß, analog früheren Fällen, die nächste Entscheidung gerade in der Mandschurei und nicht auf Kwantung fallen wird. Denn wenn Telegramme behaupten, die Armee Okus sei gezwungen worden, sehr beträchtliche Streitkräfte nach dem Süden abzugeben und dadurch seien die ganzen Operationen zwischen Anschantschan und Ljaojan ins Stocken geraten, so hält diese Folgerung der Kritik nicht stand. Wenn selbst wirklich in Port Arthur heute noch 30 000 Mann russischer Truppen stehen, so darf doch nicht vergessen werden, daß bereits 70 000 Japaner die Festung zernieren, und mag diese Belagerungsarmee auch durch Heranziehung von in der Mandschurei stehenden Truppenteilen auf 100 000 Mann gebracht werden — sie darüber hinaus zu verstärken, hätte kaum Zweck —, so mag man sich doch dessen erinnern, daß Kuroki, Nodzu und Oku zusammen über etwa 240 000 Mann verfügen und sich durch Abgabe von 30 000 Mann kaum zum Verzicht auf die Durchführung ihrer Pläne gezwungen sehen können.

Wir halten dieses so laut proklamierten Verzicht denn auch nur für ein Manöver, das eine Veränderung in der militärischen Szenerie verschleiern soll, welche als praktisch, wenn nicht als unumgänglich erkannt worden sein mag. Vielleicht werden von den Japanern gegenwärtig in der Mandschurei tatsächlich Rückwärtsbewegungen großen Stils ausgeführt, die ebensowohl auf unerwartet bei Kuropatkin eingetroffene Verstärkungen, wie auf eine spontane Veränderung der Taktik zurückgeführt werden können, aber kaum durch den bevorstehenden Sturm auf Port Arthur bedingt sein dürften. Aber worauf die Japaner mit ihren Operationen in der Mandschurei abzielen, wird man ja wohl bald erfahren.

Daß sie andererseits die Stürmung Port Arthurs geradezu forcieren, mag zugegeben werden. Als Erklärung für das vor den Wällen Port Arthurs von den Japanern entwickelte Ungestüm müssen auch in der Tat Imponderabilien herangezogen werden, die aus dem Rahmen reiner Kriegstechnik einigermaßen heraustreten, aber man glaube doch nur nicht, daß dieselben diesen Rahmen je völlig zu sprengen vermöchten. So sehr es Oyama gelüsten mag, den seinen Landsleuten so wichtig erscheinenden Siegespreis in Händen zu halten, er wird diesem Wunsche nicht mehr opfern, als er ihm mit gutem Gewissen opfern kann. Die Japaner empfinden viel zu nüchtern und haben im Verlauf des Krieges viel zu viel weitsichtige Ueberlegung bewiesen, als daß man ihnen Sentimentalitäten zutrauen dürfte, die das Endresultat eines Kampfes beeinträchtigen könnten, von dem für sie einfach alles abhängt. Sicher legen sie sehr großen Wert auf den Besitz Port Arthurs, aber sie werden niemals die kostbare Schale höher bewerten als das Brot, das darauf liegt; das Brot aber ist für sie Korea, und um Korea wird in der Mandschurei und nicht auf Kwantung gekämpft.

*

Vor Port Arthur rücken die Belagerer immer näher an die hart bedrängte Seefeste heran. Die „N. Fr. Pr." bringt folgenden Bericht aus London vom 16. (3.) August: „Fast alle Meldungen vom Kriegsschauplatz stimmen darin überein, daß am gestrigen Montag die gesamte japanische Streitmacht zu Wasser und Lande sich vereinigt gegen Port Arthur wendete. Der Angriff der Schiffe begann um 4 Uhr früh. Freilich haben unausgesetzt seit voriger Woche einzelne Angriffe stattgehabt, wobei die Russen keinen Augenblick Ruhe erhielten und die Japaner im ganzen im Vorteil waren. Die Höhen von Takuschan, die vorübergehend aufgegeben waren, sind mit dem Bajonett erstürmt worden. Diese Hügel beherrschen die östlichen Bastionen. Auch die Orte Shahkuschan und Yeauchang wurden genommen, und auf der westlichen Seite sind die Hügel, die den westlichen Hafen beherrschen, in der Hand der Japaner. Ausdrücklich genannt werden als erobert die Ljaotieschan- und Sushiju-Hügel, die zwei bis drei Meilen nördlich von der Festung liegen, und das Fort Handlungshung, das gar bloß eine Meile von Port Arthur entfernt liegt. Das Artilleriefeuer dauerte fast ohne Unterbrechung fort; die Infanterieangriffe erfolgen überraschend und sind zuweilen von großem Erfolg. Ein Massenangriff von Infanterie hatte vorige Woche nicht begonnen. Unablässig treffen japanische Verstärkungen ein. Jedes Kontingent übergibt seine Geschütze dem Artillerie-Kommandanten auf dem Wolfshügel, wo bereits hundert Geschütze stehen. Aus dieser Richtung wird durch die Täler der Hauptangriff erfolgen. Alle Quellen sind schon in den Händen der Japaner. Dschunken, die aus Port Arthur kommen, berichten, daß am 11. ein kurzer Waffenstillstand für den nächsten Tag vereinbart wurde. Die Dschunken sahen am 10. des nachts fünf Schlachtschiffe und sieben Zerstörer zurückkehren. Seither hat man eine enorme Explosion gehört und glaubt, es könnte die Sprengung der geflüchteten und zurückgekehrten Schiffe gewesen sein. Die Dschunken, die gestern in Tschifu eintrafen, berichteten, daß die Japaner am 12. d. abermals neue Positionen errungen hätten und daß heftig, doch mit Unterbrechungen gefeuert wird, woraus man schließen konnte, daß neue Angriffe erfolgten.

Die neuen Schatzscheine der Reichsrentei.

Die Verordnung über die angesichts der bevorstehenden Ausgaben im Kriege mit Japan zu bewerkstelligende Emission von bis zu 6 neuen Serien der Schatzscheine der Reichsrentei enthält, wie die „Düna-Ztg." referiert, folgende Bestimmungen:

Die neuen Serien der Schatzscheine der Reichsrentei unter Nrn. CD XIV—CD XIX. (414 bis 419), zu je 25 Mill. Rbl., werden auf 4 Jahre emittiert. Der Wert der Scheine wird mit 50 Rbl., der Betrag der jährlichen Rente mit 3,6 Prozent bestimmt. Die Rente wird halbjährlich, am 1. Februar und 1. August, ausgezahlt. Die Zinsen laufen vom 1. August 1904. Die Rente von diesen Scheinen ist von der Rentensteuer befreit. Die Form der Scheine wird vom Finanzministerium bestätigt. Die Amortisation der Scheine erfolgt im Laufe von 4 Jahren, nach Gutdünken der Regierung. Die Auszahlung der Zinsen erfolgt gegen Vorweisung der Coupons für das verflossene Halbjahr in allen Renteien, Kontoren und Abteilungen der Reichsbank. Die Schatzscheine werden bei allen Zahlungen an die Reichsrentei und die Reichsbank, sowie als Salog bei Kronslieferungen und -Arbeiten und überhaupt allen Verbindlichkeiten der Krone gegenüber nach ihrem Nominalwert entgegengenommen. Bei Zahlungen an die Reichsbank werden die Zinsen auf die laufenden Coupons bis zum Zahlungstermin berechnet, auf derselben Grundlage werden sie auch bei dem Verkauf der Scheine seitens der Reichsbank und der Renteien an Privatpersonen und Kronsbehörden sowie bei gegenseitiger Abrechnung unter den letzteren berechnet. Bei Zahlungen an die Renteien und die Institutionen der Reichsbank werden die Scheine nur dann entgegengenommen, wenn sie sämtliche Coupons aufweisen, deren Verfallzeit noch nicht abgelaufen ist, und wenn die zu zahlende Summe nicht geringer ist als der Wert des Scheines mitsamt den Zinsen. Die Scheine behalten ihren Zahlwert im Verlaufe von 10 Jahren nach Ablauf der 4jährigen Emissionsfrist, die Coupons — im Laufe von 10 Jahren nach ihrem Fälligkeitstermin. Nach Ablauf dieser 10 Jahre sind die nicht vorgestellten Scheine und Coupons als ungiltig zu betrachten.

In Sachen dieser Emmission bringt der „Reg.-Anz." ferner folgende Mitteilung:

Der Erlös dieser Anleihe ist für die Deckung der bevorstehenden außerordentlichen Ausgaben, die durch den Krieg mit Japan hervorgerufen sind, bestimmt. Es ist zu bemerken, daß der Ausdruck „bevorstehende" Ausgaben durchaus richtig ist: die Anleihe wird nicht zur Tilgung bereits ausgeführter Ausgaben abgeschlossen, sondern zur Deckung der in Zukunft, und zwar in einer nicht besonders nahen Zukunft, bevorstehenden Ausgaben. Es ist jetzt nicht an der Zeit, die finanziellen Pläne der Regierung auseinanderzusetzen, auf die vorhandenen und zu erwartenden Ressourcen hinzuweisen und die für die Kriegführung bereits ausgeführten und noch bevorstehenden Ausgaben detailliert aufzuzählen. Doch können, um die gegenwärtige Lage der Reichsrentei zu beleuchten, folgende Angaben gemacht werden:

Die der Krone zur Verfügung stehenden Mittel, die für Kriegsausgaben verwandt werden können (hauptsächlich der freie Barbestand zum 1. Januar 1904, die durch die Einschränkung der Budgetposten vergrößert wurde), überstiegen zu Beginn des Krieges 300 Millionen Rbl. Indessen sind bis zum 3. August in allen Ressorts Kredite für Kriegsbedürfnisse für

---

Feuilleton.

Die himmlischen Lichter.

Für die „Nordlivl. Z." von L. B.

Es war eine lustige Kinderseele, die einen herzigen kleinen Körper in ständiger ausgelassener Bewegung erhielt. Seine strammen achtjährigen Füße waren fast stets die ersten, die das Ziel beim Wettlauf erreichten, seine dicken kleinen Händchen packten gewandt die noch so schwer erreichbaren Aeste, wenn es galt, einen Baum zu erklettern, seine krähende, fröhliche Stimme überschrie alle anderen Jungen, wenn er einen Plan durchsetzen, einen lustigen Streich unternehmen, die andern unter seinen Willen zwingen wollte. Und das geschah oft. Wie ausgelassen konnten sie blitzen, diese braunen, großen Kinderaugen, wie ausgelassen und unternehmend lustig. Und wer hätte das gedacht bei diesem kleinen Schreihals und Streichemacher — wie träumerisch und sinnend konnten sie auch wieder dreinschauen, wie ernst geschlossene konnte der sonst so übermütig jubelnde, so fröhlich lachende Kindermund sein.

Er hatte ein großes Geheimnis, der kleine Heinz. Er war furchtbar stolz darauf und liebte es so sehr, ach so sehr, noch viel mehr als die Feldzüge gegen die Dorfjungen, viel mehr als Laufen und Klettern, viel mehr sogar noch als Männe, den Dachshund, den er doch sonst so furchtbar gern hatte; denn Männe war ein guter Kamerad, er war ein lustiger Hund und auch ein sehr kluger Hund. Aber es war doch nur ein Hund, und Heinz verachtete ihn, obgleich er ja sehr gut zu Streifzügen ins Feld und zu allerlei Skandal zu gebrauchen war, eigentlich doch sehr, denn er war ja doch nur ein unverständiges Tier, der Männe. Er verstand nichts von dem, was Heinz doch über Alles liebte, er verstand nichts von den Sternen.

Ach, wie waren die Sterne schön! So lange er sich erinnern konnte, hatte Heinz die Sterne geliebt, hatte er sich mit ihnen unterhalten und sich nach ihnen hingesehnt. Es war nur so furchtbar schade, daß er immer schon so früh schlafen geschickt, daß er so selten hinausgelassen wurde, wenn es dunkel wurde und die Sterne zu glänzen anfingen. Und doch liebte er diese Zeit des Tages über alles. Wenn man ihn aber zu Bett schickte, wenn man ihn von draußen hereinholte, sagte er nie ein Wort, so gern er auch noch länger geblieben wäre: nicht für sein Leben hätte er einem Menschen etwas von seinen Sternen und was er von ihnen wußte, gesagt. Das war sein großes Geheimnis.

Ach, was mußte das für eine schöne Stadt, für ein schönes Land da oben sein, das jeden Abend so herrlich erleuchtet wurde. Was waren alle Lichter der Stadt, in der Papa und er wohnten, gegen diese Fülle da oben. Daher mußte dieses Land da auch viel, viel schöner sein als die Stadt, in der er lebte; denn eine Stadt, die am Abend so herrlich hell gemacht wurde, die mußte doch auch ganz wunderbar schön sein. Er malte sie sich in den allerherrlichsten Farben aus: so weit und groß, die Straßen so glänzend und die Plätze so prächtig. Und schöne Wiesen mußten da sein mit herrlichen hohen Bäumen, auf denen es so prachtvoll sein mußte herumzuklettern. Denn eine Stadt, die jeden Abend so hell erleuchtet wurde, die mußte doch auch in Allem viel schöner sein als die Städte auf der Erde. Das da oben war bestimmt die Stadt der goldenen Gassen, die in dem Liede vorkam, das er einmal mit Mama gesungen hatte. Damals war ihm sofort der Himmel eingefallen. Es war ja ganz klar, daß die Stadt mit den goldenen Gassen dort oben am Himmel sein mußte, der jeden Abend so herrlich beleuchtet wurde.

O, Gold und Silber würde es natürlich auch dort geben, und Alles, Alles, auch wunderschöne Pferde, noch viel schönere, als sie der Herr im Nachbarhause hatte, und der hatte doch auch so wunderschöne Pferde. Denn eine Stadt, die so schön hellgemacht wird, die muß auch in Allem großartig und reich sein. Daß da oben eine Stadt ist, das wußte er ganz genau; es hatte ihm wohl niemand das gesagt, aber er wußte es doch und war stolz darauf, daß er es wußte. Die anderen Jungens ahnten nichts davon, sie beachteten die Sterne garnicht; und Papa?

Ja, Papa hatte eines Abends ihm erzählt, daß diese Sterne unendlich weit und riesig groß seien, viel größer als die Erde, daß sie sich drehen und heiß und leuchtend seien, wie Feuer, daß sie wie riesige Sonnen seien und ganz kugelrund. Nein, was für ein Unsinn! Sonst hielt er Papa wohl für einen Menschen, der sehr viel wußte, der fast immer Recht hatte, aber in diesem Falle mußte sich der Papa doch wohl sehr geirrt haben. Vielleicht hatte er auch etwas verwechselt, der Papa; der Arme hatte ja so schrecklich viel zu arbeiten und zu behalten. Heinz wußte wohl, daß Papa ihm sonst immer Sachen erzählt hatte, die ganz stimmten, denn Papa war ja sicher der klügste Mensch auf der Erde. Aber von den Sterne wußte er doch nichts, da konnte ihm Heinz nicht glauben. Nein, er wußte es doch zu genau, daß die lieben, schönen Sternen die Lichter einer herrlichen, großen Stadt sind mit hellerleuchteten goldenen Gassen. Daher hatte er auch, als Papa ihm die Geschichte mit den riesengroßen sich drehenden Sonnen erzählt hatte, die die Sterne sein sollten, nur in sich hineingelacht. Sonst lachte er natürlich niemals, wenn Papa etwas sagte, denn er wußte, daß Papa sonst immer nur die Wahrheit erzählte, aber dieses Mal konnte er nur lachen, denn es war doch ein zu großer Unsinn.

Er sagte aber Niemand etwas davon, was er wußte, denn eigentlich gönnte er seine lieben Geheimnisse keinem Menschen und dann fürchtete er sich auch, daß die anderen ihn nur auslachen würden, und das vertrug sein Jungenherz nicht. So sagte er also auch Papa nichts von seinen Gedanken, aber die Sterne sah er nur noch träumerischer, nur noch liebevoller an und malte sich die Stadt oben mit ihren weiten Lichtplätzen, ihren goldenen Gassen, ihren schönen Palästen immer prächtiger aus. Es war doch so wunderschön, ganz allein das Alles zu wissen. Wenn er schlafen geschickt worden und allein in seinem Zimmer war, dann öffnete er noch rasch das Fenster und sah hinaus in die flimmernde Sternennacht. Ach, wie schön das war, ach, wie gern würde er die Stadt von nahem gesehen haben, die schon von weitem so herrlich war. Und dann träumte er in der Nacht so süß von dem schimmernden Wunderlande. . . Und er hütete sein Geheimnis, wie seinen größten Schatz.

— — Es war aneinem Sommerabend. Heinz saß mit Papa und Onkel Gerhard, der auf einige Tage zu Besuch gekommen war, auf der Terrasse im Garten, nnd alle drei genossen die herrliche Kühle nach dem heißen Tage. Verblassender rosenroter Schimmer war über den Himmel ausgegossen, ein überaus zartes Blau mischte sich darein, die schönste Farbenharmonie, die noch durch keine Kunst eines Lippi überboten worden ist. Rings war alles so heilig still, nur die Abendglocken im Städtchen und die langezogenen Töne der Turmsegler unterbrachen die Abendruhe.

Gesprochen wurde wenig. Die beiden Herren genossen die wunderbare Abendstimmung, Heinz zählte die Sterne, die einer nach dem andern am Himmel aufblitzten. Er dachte: jetzt zündet man auf den großen Plätzen die Laternen an, bald werden auch die Gassen erleuchtet sein. Da plötzlich unterbrach der Onkel das Schweigen, indem er leise aufseufzend sagte: „Ach, es wird schon Nacht, in der himmlischen Stadt steckt man auch schon die Lichter an; schade, daß der schöne Abend vorüber ist!"

Heinz fuhr zusammen. Was hatte der Onkel gesagt? Die Lichter der himmlischen Stadt? Was, was wußte er von der himmlischen Stadt! Wer hatte dem Onkel Heinzens Geheimnis verraten? Er fühlte einen so bittern Schmerz in seinem Herzen, es wurde ihm plötzlich so schrecklich traurig zu Mut, wie noch nie früher. Er fühlte sich gekränkt, bloßgestellt vor der ganzen Welt. Sein Ehrgefühl, sein Schamgefühl waren tief verletzt. Er konnte es nicht aushalten, er brach in bitteres Schluchzen aus, er hatte noch nie so ein Weh erfahren. Sonst schämte er sich zu weinen, jetzt konnte er sich nicht mehr beherrschen.

Vater und Onkel waren sehr verwundert; was war nur ihrem strammen kleinen Heinz, der doch sonst so selten weinte, passiert? „Was fehlt Dir? schmerzt Dir etwas? Bist Du krank? Wer hat Dich geärgert?" Doch alle diese Fragen wurden nur durch Kopfschütteln beantwortet. „Was fehlt Dir denn?" Keine Antwort, nur stärkeres Schluchzen.

Angsterfüllt trug der Vater seinen kleinen Liebling hinein. Er wurde gestreichelt, getröstet und zu Bett gebracht. Hier beruhigte er sich allmählich, und der gesunde Kinderschlaf tat das Seine.

Doch lange dauerte es, bis Heinz wieder der fröhliche, unternehmende Junge wurde, wie ehedem. Den Sternenhimmel konnte er noch wochen- und monatelang nicht ansehen, ohne aufzuschluchzen, und lange Jahre hindurch war ihm die Freude am glitzernden nächtlichen Himmel geraubt . . .

Bismarck und die Bibel.

Der frühere Professor an der Königsberger Universität, Geh. Rat Dr. Hans Prutz, der jetzt im Ruhestande in München lebt, aber noch weiter als Geschichtsforscher arbeitet, hat ein umfangreicheres Werk über Bismarck vollendet, speziell über Bismarcks Bidung, das in nächster Frist unter dem Titel „Bismarcks Bildung, ihre Elemente und ihre Aeußerungen" erscheinen wird. Schon während des Druckes werden einzelne Abschnitte bekannt gegeben, darunter auch einer: „Bismarck und die Bibel" (Augustheft des Türmers). Wir

257½ Millionen Rubel eröffnet worden. Hieraus folgt, daß die Verausgabung des Erlöses der Realisation der 5-prozentigen Scheine der Reichsrentei, die für die Nominalsumme von 800 Mill. Franken emittiert wurden, noch nicht begonnen hat.

Unter solchen Umständen erklärt sich die derzeitige Emission einer neuen Anleihe einerseits durch die Wichtigkeit einer rechtzeitigen Komplettierung der Geldvorräte der Krone zu Kriegszeiten, andererseits durch den Umstand, daß die Placierung der Serien einige Zeit beansprucht.

Was die Form der neuen Anleihe betrifft, so bieten die Schatzscheine der Reichsrentei so manche Bequemlichkeit. Sie sind auf der Börse keinen Preisschwankungen unterworfen, werden von der Reichrentei und Reichsbank als Zahlmittel entgegengenommen und dienen auch als Zahlmittel unter Privatleuten. Die neuen Schatzscheine haben vor den im Verkehr befindlichen Serien zwei Vorzüge: 1) die Zinsen werden nicht einmal im Jahr, sondern halbjährlich (1. Februar und 1. August) ausgezahlt und 2) durch die Höhe des Zinsfußes: 3,6% gegen 3%. Die Erhöhung der Rentabilität erklärt sich nicht nur durch die Kriegsumstände, sondern auch durch die bequeme Abrechnung: pro Schein von 50 Rbl. — 1 Rbl. 80 Kop. jährlich, 15 Kop. monatlich und ½ Kop. täglich.

Schließlich darf daran erinnert werden, daß Schatzscheine der Reichsrentei in den 60-er und 70-er Jahren für die Summe von ca. 200 Mill. Rbl. emittiert worden sind; diese Summe erreichte in den Jahren 1884—89 bis 240 Mill. Rbl., worauf sie durch sukzessive Außerkurssetzung von Serien bis auf 100,5 Mill. Rbl. im Jahre 1900 verringert wurde. Somit übersteigt die neue Emission die Gesamtzahl der Serien, die in den 90-er Jahren unbehindert Placement fand, nur um ein geringes.

Von der Gesamtsumme der 150 Millionen Rbl. der zu emittierenden Serie ist die Realisierung von 100 Mill. Rbl. bereits gesichert.

—f— **Werro.** Früher als in vergangenen Jahren und nicht beeinträchtigt durch auswärtige anderweitige landwirtschaftliche Ausstellungsunternehmungen fand hier am 1. August die XI. Füllenschau des „Werroschen landwirschaftlichen Vereins" bei günstigster Witterung auf dem Ausstellungsplatze genannter Gesellschaft statt. War die Beteiligung seitens der Aussteller dank dem Wetter, das uns den schönsten Sonnenschein bescherte, während es uns im vergangenen Jahre mit anhaltendem Regen überschüttete, eine recht gute, so hatte sie doch gegen frühere Jahre einen Rückschritt aufzuweisen, da es sich immer mehr erwiesen hat, daß hierzulande der Kostenaufwand für Erziehung edler und gut gezogener Füllen bei erreichter Volljährigkeit nicht gedeckt wird. Von den 44 vorgeführten Füllen, die fast ausschließlich von Torgelschen Ritterschaftshengsten oder gekörten Hengsten abstammten und deren Alter bis zum zweiten vollendeten Lebensjahre reichte, gehörten 5 Füllen Großgrundbesitzern, während 39 bäuerliches Eigentum waren. Zur Verteilung gelangten 25 Geldpreise im Werte von 1—10 Rbl., im ganzen 88 Rbl., von denen 14 Rbl. seitens des „Werroschen landwirtschaftlichen Vereins", 74 Rbl. aber vom Livländischen Pferdezuchtverein zur Verfügung gestellt worden waren. Der Präses des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins Herr G. v. Samson-Uelzen gab vor der Preisverteilung der durch das frohe Ereignis in unserem Kaiserhause freudig erregten Stimmung des Publikums passenden Ausdruck, indem er in einer Ansprache an die Versammelten der Geburt des langersehnten Thronerben und des Kaiserlichen Elternpaares gedachte, worauf die Musikkapelle die Nationalhymne intonierte.

Wenden. Am 1. August ist, wie man dem „Rig. Tgbl." schreibt, der dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt im 75. Lebensjahre infolge eines Herzschlages verschieden. Im verflossenen Juli konnte der Verstorbene auf volle fünfzig Jahre im Landesdienste zurückblicken, die er durchweg in seiner Geburtsstadt Wenden verbracht hat, zu deren geachtetsten Honoratioren er gehörte. Albert v. Wolffeldt hat die Schulbildung im Rigaschen Gymnasium erhalten, studierte in den Jahren 1850—54 in der Embachstadt Diplomatie und Jurisprudenz und trat dann als Assessor des Wendenschen Landgerichts in den Landesdienst; von 1856 bis 1868 war er Sekretär derselben Behörde und präsidierte ihr dann als Landrichter bis zur Auflösung im Jahre 1889. Seitdem leitete er als geschäftsführendes Glied die Geschäfte der Wenden-Walkschen adeligen Vormundschaftsbehörde. „Ein rechter Edelmann" — so heißt es zum Schluß des Nachrufs — „vornehm in seiner Gesinnung, rechtlich und gütig, voll warmen Interesses für alles Schöne und Gute, ein frommer Christ und ein treues Glied unserer Landeskirche, so wird sein Bild in vielen Herzen weiterleben."

Reval. Die „Rev. Z." schreibt: „Die Vorbereitungen zu den Stadtverordneten-Wahlen haben bereits begonnen. Die Stimmberechtigten werden aufgefordert, sich bis zum 10. August im Stadtamt zu melden, damit die Wählerlisten zusammengestellt werden können."

Narva. Der 200-jährige Gedenktag der Einnahme der Stadt durch Peter den Großen soll am 9. August festlich begangen werden. Die Festlichkeiten werden mit einem Gottesdienst in der Kathedrale und einer kirchlichen Prozession durch die Stadt beginnen. Nach Angabe der „Virsh. Wed." werden an diesem Tage alle Getränkeverkaufsstellen geschlossen sein.

St. Petersburg, 6. August. Die Hlg. Taufe Seiner Kais. Hoheit des Thronfolger-Zesarewitsch und Großfürsten Alexei Nikolajewitsch wird am Mittwoch stattfinden.

— Seine Kais. Hoheit der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch traf am 5 August um 8 Uhr 45 Min. morgens aus dem Auslande in St. Petersburg ein.

— Der Generalgouverneur von Wilna, Kowno und Grodno, Generaladjutant Generalleutnant Fürst Swjatopolk-Mirski, ist in der Residenz eingetroffen. Es ist davon die Rede, daß er für einen höheren Posten bestimmt sein soll.

— Der Kommandeur des 2. (baltischen) Geschwaders des Stillen Ozeans, Konteradmiral Rosheſtwenskiy traf, dem „Kotlin" zufolge, am 1. August auf dem Dampfer „Onega" in Kronstadt ein und begab sich auf der großen Reede an Bord des Geschwaderpanzerschiffes „Fürst Ssuworow", auf dem die Flagge des Chefs des Geschwaders gehißt wurde. Die auf der Reede stehenden Schiffe salutierten der Flagge. Hierauf wurde auf Befehl des Oberkommandierenden der Baltischen Flotte und der Häfen, dem 2. Geschwader des Stillen Ozeans, signalisiert: „Gott segne Eure Fahrt; möge sie Rußland, das Euch vertraut, Ehre und Ruhm bringen. Seid fest, mutig und entschlossen!" Vom Panzerschiff „Fürst Ssuworow" wurde hierauf signalisiert: „Aufrichtigen Dank".

— In der ausländischen Presse ist die Mitteilung veröffentlicht worden, daß im Finanzministerium unter der Beteiligung von Vertretern russischer Banken eine Beratung über die Frage des Abschlusses einer Anleihe in Deutschland stattgefunden habe. Das Finanzministerium hält es für nötig zu erklären, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt. Im Finanzministerium hat allerdings eine Sitzung stattgefunden, zu welcher Vertreter der Banken hinzugezogen wurden, doch wurde in dieser Sitzung die Frage einer Anleihe, die etwa auf dem deutschen Geldmarkt placiert werden sollte, überhaupt nicht berührt.

Ssimbirsk. Nach Daten der ersten allgemeinen Volkszählung sind % aller Bewohner des Gouvernements Ssimbirsk des Lesens und Schreibens unkundig. Wie der „Wolgar" berichtet, ergreift nunmehr die Gouvernementslandschaft allerlei Maßnahmen, um diesem Uebelstande für die Zukunft abzuhelfen.

Aus Ssamara wird der „Now. Wr." geschrieben: „Aus dem Süden kommen Gerüchte über die Möglichkeit einer Verschleppung der Cholera nach Rußland und namentlich einer Verseuchung der Wolga. Alle Wolgastädte, die Dörfer mit einer vieltausendköpfigen Bevölkerung nicht ausgenommen, sind aus ihrem Schlaf aufgeschreckt." Die Korrespondenz berichtet dann weiter über die Vorbeugungsmaßregeln, die in der Stadt Ssamara getroffen werden.

Helsingfors. Die von der „Düna-Ztg." gebrachte Mitteilung, daß der ehemalige Senator Schaumann nach vierwöchiger Gefangenschaft auf freien Fuß gesetzt worden ist, entbehrt, der „St. Pet. Z." zufolge, jeder Grundlage.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) August.

Aus dem englischen Parlament.

Ueber die letzte Session des englischen Unterhauses, die am Montag durch eine Thronrede des Königs geschlossen worden ist, finden wir in der „Nat.-Z." folgenden sehr pessimistischen Bericht aus London:

„Als das Parlament im Februar eröffnet wurde, schien es den meisten politischen Beobachtern, daß das Ministerium sich keine vier Wochen mehr würde aufrecht erhalten können. Das Ende der Tagung zeigt die merkwürdige und widerspruchsvolle Erscheinung, daß das Ansehen der Regierung innerhalb der letzten sechs Monate noch eine weitere außerordentliche Schädigung erfahren hat, und daß das Ministerium trotzdem aufrecht steht.

Die Meinungsverschiedenheiten, die in den unionistischen Reihen und im Schoße des Ministeriums über drei der Hauptfragen des Tages — nämlich über das fiskalische Problem, über die Schankfrage und über die Heeresreform — herrschten, veranlaßten zu Anfang der Tagung großen Zeitverlust und führten zu außerordentlicher Ueberstürzung und zu heftigen Parteireibereien am Schluß. Die Regierung trat nur mit einem allgemeinen Programm, aber nicht mit fertigen Vorlagen vor das Parlament, und während der ersten beiden Monate wurde die Zeit zum großen Teil mit der Loslassung von rednerischen Feuerwerken, zu denen das fiskalische Problem und die südafrikanische Kulifrage das Material lieferten, oder mit der Erörterung von Maßnahmen verbracht, mit deren Annahme es die Regierung überhaupt gar nicht ernst meinte. Als dann die Minister dem Parlament die Vorlagen unterbreiteten, an deren Durchsetzung ihnen wirklich gelegen war, fing die Zeit an, knapp zu werden. Unter diesen Umständen wählten die Minister den verzweifelten Ausweg, das drakonische Debattenschluß-Gesetz zur Anwendung zu bringen. Es ist zweifelhaft, ob sie damit dem Parlamentarismus oder ihrem eigenen Ansehen einen größeren Stoß versetzten. Jedenfalls würden sie ihre wenigen, aber heftig angefochtenen Vorlagen auch nicht einmal mit Hilfe der „parlamentarischen Guillotine" durchgesetzt haben, wenn ihnen nicht eine überwälligende Mehrheit zur Verfügung gestanden hätte. Und trotz der überwälligenden Mehrheit war die Regierung fortwährend der Gefahr eines Handstreichs von seiten der Opposition ausgesetzt, und der ministerielle „Einpeitscher" war gezwungen, ein Verfahren zu organisieren, nach welchem während des ersten Teils der Nachmittags- wie der Abendsitzungen gewisse Mitglieder der unionistischen Partei die Kunst, über nichts zu reden, üben, und die Debatte lo lange hinhalten mußten, bis durch das Erscheinen einer größeren Zahl von ministeriellen Anhängern alle Gefahr einer von der Opposition etwa versuchten Ueberrumpelungs-Abstimmung vorüber war.

Seitens der Ministeriellen wurde nicht der geringste Versuch gemacht, dieses Verfahren irgendwie zu verdecken. Sie erklärten sich zur Vergeudung der Zeit des Parlaments für ebenso berechtigt, wie die Opposition sich zur Obstruktion berechtigt hielt. Aber damit begnügten sie sich nicht. Um zu verhindern, daß ein Minister auf irgend eine von der Opposition ausgehende Interpellation Antwort zu geben hatte, brachte ein ministerieller Anhänger jedesmal sofort eine sogenannte „Blocking-Motion" ein, und der Minister war damit der Notwendigkeit überhoben, Farbe zu bekennen. Ein solcher Mißbrauch des „Blocking-Motion"-Systems macht es schließlich überhaupt unmöglich, irgend eine Frage von öffentlicher Bedeutung zu erörtern. Der Höhepunkt dieses Verhinderungsverfahrens und der Absurdität zugleich wurde aber erreicht, als ein Liberaler den Antrag stellte, den mit der „Blocking-Motion" getriebenen Mißbrauch einer Erörterung zu unterziehen, und ein ministerieller Anhänger mit größter Kaltblütigkeit sofort eine „Blocking-Motion" einbrachte, um die Debatte über diesen Antrag unmöglich zu machen.

Das ist die Taktik der Scheingefechte, der Obstruktion und der Gegenobstruktion, der Ausflüchte und der Unaufrichtigkeiten, die das Ergebnis gezeitigt hat, daß sich die sechsmonatliche gesetzgeberische Arbeit des englischen Parlaments annähernd auf Null beläuft. Hat auch das Land bei dieser inhalts- und würdelosen Parlamentstagung seine Rechnung nicht gefunden, so hat das Ministerium jedenfalls das erreicht, was es wünschte: — Allen Erschütterungen und allen Schädigungen seines Ansehens zum Trotz steht es noch aufrecht."

*

In der Thronrede, die am Montag beim Schluß der Tagung verlesen wurde und von welcher in unserer vorgestrigen Nummer ein Londoner Telegramm eine kurze Inhaltsangabe brachte, wird zunächst dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan noch andauern. Es heißt dann in der Rede weiter:

„Beim Ausbruche des Krieges habe ich eine Proklamation erlassen, in der ich meine Neutralität erklärte und allen meinen Untertanen genaue Beobachtung derselben zur Pflicht machte. Wichtige Fragen bezüglich der Behandlung des neutralen Handels durch die Kriegführenden haben sich in Verbindung mit dem Kriege erhoben. Die Streitfragen, die sich ergeben haben und die von der größten Wichtigkeit für mein Reich sind, werden, wie ich vertraue, in freundschaftlicher Weise geregelt werden und ohne Schädigung der ausgedehnten Handelsinteressen dieses Landes. Meine Regierung wird tatkräftig meine Untertanen unterstützen bei der Ausübung von Rechten, die als Neutralen zustehend von dem Völkerrecht anerkannt werden. — Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind andauernd zufriedenstellend. Ich stattete dem König von Dänemark in Kopenhagen und dem Kaiser Wilhelm in Kiel Besuche ab; meine Aufnahme in beiden Fällen war sehr herzlich."

Der König erklärt sodann, daß er sich zur Einführung allgemeiner Wahlen für den gesetzgebenden Rat von Transvaal entschlossen habe. Schließlich heißt es in der Thronrede: „Die Verträge, welche zwischen meiner Regierung und der französischen Republik zur Lösung einer Reihe von Fragen, die die Interessen beider Länder in anderen Teilen der Welt berühren, abgeschlossen sind, werden dadurch, daß sie die Bande der Freundschaft wesentlich verstärken, jetzt in glücklicher Weise meine Untertanen und die französischen Bürger einander näher bringen. Verträge bezüglich gewisser Kategorien von Schiedsgerichtsfragen sind mit Italien, Spanien und Deutschland abgeschlossen worden. Der Plan für die Reorganisierung der macedonischen Gendarmerie verspricht ein befriedigendes Ergebnis. Die politische Mission nach Tibet begegnete bei ihrem Vordringen einigem Widerstand. Ihr glückliches Eintreffen in Lhassa gewährt mir die größte Befriedigung und rechtfertigt das höchste Vertrauen auf die Offiziere und Mannschaften, welche die kleine Truppe bildeten, die bei dem Unternehmen Verwendung fand. Ich glaube zuversichtlich, daß Bedingungen vereinbart werden, welche den Handel erleichtern und der Möglichkeit von Mißhelligkeiten an der nördlichen Grenze des indischen Reiches ein Ende bereiten werden."

Deutschland.

Zu dem Thema „Staat und Kirche" schreibt in bezug auf die Machtstellung des Zentrums in Deutschland die „Hilfe": Der Kulturkampf in Frankreich ist da, die Vertreter sind abberufen. Auch wir in Deutschland werden später einmal, nach Sturz der Zentrumsherrschaft, in ähnliche Lage kommen, denn es ist ganz ausgeschlossen, daß die Erneuerung der Gesetzgebung und Verwaltung, die mit einem Sieg der deutschen

---

lassen davon nach dem „Ev. Gem.-Bl." einen kurzen Auszug folgen.

Für alles, was zu seiner Bildung gehörte, hat Bismarck stets Anregungen von anderen Menschen, die ihm nahe standen, dankbar angenommen, er wurde durch dieselben aber auch zu ernster Arbeit an sich selbst veranlaßt. Eine irgendwie nähere Bekanntschaft mit der Bibel wurde dem Fürsten Bismarck weder durch das Elternhaus noch durch die Schule und Universität noch auch durch seine zahlreichen Jugendfreundschaften vermittelt; im Gegenteil stand er als Lebemann und philosophischer Zweifler wie dem ganzen Christentum so auch der Bibel zunächst gleichgiltig gegenüber. Erst seine Verlobung mit Johanna v. Puttkamer, der Tochter eines tiefernsten frommen, in der heiligen Schrift gegründeten Adelsgeschlechtes, führte ihn zum Lesen der Bibel hin. Anfangs geschah das Lesen derselben auch noch ohne innerliche Auffassung, nur der teuren Braut zuliebe — B. spricht da wohl schalkhaft von einem „Christlichen Koran", in dem er blättere.

Bald aber wurde das Verhältnis zur Bibel, je mehr er sie kennen lernte, immer mehr von Verehrung des Schriftwortes, von genauer Kenntnis desselben und von innerlicher Aneignung voll. Hierfür dürfen wir wohl nur hinweisen auf den Briefwechsel Bismarcks mit Johanna v. Puttkamer während der Verlobungszeit und dann während ihres Ehestandes. Das Buch von Prutz stellt aus diesen Briefen eine große Fülle von Einzelheiten zusammen, die in hohem Maße Geist und Herz des Lesers einnehmen und reich belehren.

Es erhellt aus diesen Aeußerungen Bismarcks in den Briefen — und er erklärt solches auch oft genug der Gattin mit ausdrücklichen Worten —, daß er fleißig, ja regelmäßig in der heiligen Schrift las, ganze biblische Bücher hintereinander kapitelweise durchging und sich Sprüche, die besonderen Eindruck auf ihn machten, ins Gedächtnis schrieb. Am meisten trifft dieses natürlich auf die Zeit zu, ehe er noch Minister und Kanzler war; in diesen letzten Jahren hat es ihm an der dafür nötigen Muße gemangelt. Doch hat er immer, selbst in den Kriegsjahren 1870/71, die Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeinde mit sich geführt und sie morgens beim Erwachen gelesen und überdacht. Ebenso hatte er damals ein Andachtsbuch „Tägliche Erquickung des Christen" zum Gebrauch bei sich, wie er denn auch in die während der Kriegszeit von ihm in die Heimat geschickten Briefe besonders zahlreich biblische Worte oder doch biblische Anklänge einwebt.

Im ganzen kann es nicht überraschen, daß Bismarck durch die ernsten und selbständigen Bibelstudien, die ihm ein Herzensbedürfnis geworden waren, mit dem Wort der heiligen Schrift eine Vertrautheit erlangte, die er auch bei rein weltlichen Gelegenheiten unwillkürlich betätigte. Er war in dem durch sie umschriebenen Gedankenkreise zu sehr heimisch und wurzelte mit den empfindlichsten und empfänglichsten Fasern seines Herzens zu tief in diesem Boden, als daß ihm nicht oft biblische Ausdrücke und Bilder hätten auf die Lippen kommen sollen, und daß er gerade bei der Behandlung für ihn besonders wichtiger Dinge, wo er eine heilige Pflicht zu erfüllen glaubte, gelegentlich auch die großen leitenden Gesichtspunkte und die schlagendsten Argumente nicht hätte gerade von dort entnehmen sollen. Daher spielen auch in seinen politischen Reden Anklänge an die Bibel und Beziehungen auf Schriftworte eine große Rolle und geben ihnen zuweilen ein höchst charakteristisches Kolorit. Bismarck verfügt namentlich über solche Bibelworte am ausgiebigsten, welche überhaupt in unserer Umgangssprache Bürgerrecht erworben haben, und braucht sie besonders gern; oft genug aber auch solche Worte, welche weniger bekannt, aber doch in jedem vorliegenden Falle prägnant treffend sind. Nicht zum wenigsten sind seine parlamentarischen Reden von dergleichen biblischen Bezügen häufig durchsetzt.

Wir müssen es uns bei unserem engen Raum leider versagen, Einzelheiten dazu hierher zu setzen und können nur auf das Werk von Prutz selber verweisen, das eine überraschende Fülle von Beispielen anführt.

Mannigfaltiges.

Zoologen-Kongreß. Unter dem Vorsitz des Professors Studer-Bern wurde Montag der VI. Internationale Zoologen-Kongreß mit einer Ansprache des Regierungsrats Gobat-Bern eröffnet. Als Ort der nächsten Versammlung im Jahre 1907 wurde auf eine Einladung von amerikanischer Seite Boston gewählt.

— Zur Geschichte der Bezeichnung der Sternbilder, insbesondere bei den alten Griechen, brachte Dr. A. Baumgarten in einem vor der Basler geschichtlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrage bemerkenswerte Beiträge. Zunächst darf es als feststehend angehen werden, daß die Einteilung der Sterne nach Gruppenbildern aus Schichten des griechischen Volkes hervorging, die durch ihren Beruf zur Beobachtung der Natur angeregt wurden, also aus den Kreisen der Bauern, Jäger, Seeleute usw. Das hohe Alter der Bezeichnungen läßt sich schon daran ermessen, daß das bekannteste aller Sternbilder, der „große Bär" oder „Wagen" bereits bei Homer in der Beschreibung der auf dem Schilde des Achilles abgebildeten Kunstwerke erwähnt wird. Das Sternbild wurde von den Jägern als Bär, von den Bauern als Wagen bezeichnet. Die Römer nannten es „Septentriones" (oder Boves dearii) „sieben Pflugochsen". Auch die verschiedenen Bezeichnungen des letzten Sternes weisen auf den gekennzeichneten Ursprung des Bildes durch Benennung aus gewissen Kreisen der Bevölkerung hin. So wird er bald „Bärenhüter", bald „Fuhrmann" und bei den Römern endlich „Ochsentreiber" genannt. Die Bezeichnung des Siebengestirns als Plejaden wird bald von den griechischen Worten für „schiffahren", abgeleitet, bald soll sie „mehrere" Sterne ausdrücken. Beide Abteilungen sind jedoch falsch, und es ist wahrscheinlich, daß das Wort „Plejaden" einen Flug Tauben bezeichnen soll, ein Vergleich, der dem griechischen Bauer wohl sehr nahe gelegen hat. Auch die Hyaden, eine Sterngruppe am Kopfe des Stiers, sollen weder Verkünder des Regens sein, noch ihren Namen von sonstigen weit hergeholten Bezeichnungen herleiten, sondern ihr Name stammt wahrscheinlich von dem griechischen Worte „Schwein" ab, und die Bauern Griechenlandes wurden zu der Bezeichnung durch den Vergleich des Sternhaufens mit einem Trupp Ferkel gebracht, an deren Spitze das Mutterschwein, der glänzende Stern Aldebaran, sich befindet. Für das Sternbild des Orion mußte der den griechischen Jägern in der Sage so wohlbekannte böotische Jäger Orion den Namen hergeben, und da doch bei einem Jäger der Hund nicht fehlen darf, so nannten die Jäger Griechenlands ein anderes Sternbild „Hund" mit dem Sirius. Die alten Deutschen hatten keine Bezeichnungen für die Sternbilder, und es läßt sich auch keine Bezeichnung auf deutschen Ursprung zurückführen mit Ausnahme der drei Gürtelsterne des Orion, für die sich in einigen Gegenden die Bezeichnung „Heilige drei Könige" findet.

— Die Herkunft der Japaner. Die „Politisch-Anthropologische Revue" untersucht die Frage, ob die Japaner reine Mongolen sind. Die Urbevölkerung der japanischen Inseln kann auf die noch im Norden existierenden Ainos zurückgeführt werden, die der mongolischen Rasse nicht angehören, sondern unverkennbare Merkmale der kaukasischen Rasse besitzen. Die aus dem Süden eingewanderten Völkerschaften dürften eher polynesischen Ursprungs gewesen sein. An der Westküste allerdings haben bis auf die historische Zeit größere Einwanderungen von Mitgliedern der mangolischen Völkerfamilie stattgefunden. Die japanische Sprache ist jedoch in ihrem grammatischen Aufbau vollständig von der chinesischen verschieden und dürfte mehr Aehnlichkeit mit der finnischen und magyarischen besitzen. Die historische Entwicklung weicht ebenfalls von der mongolischen ab. Es existiert in Japan auch nicht das geringste Interesse für die monologischen Nachbarn des Festlandes, und die Japaner betrachten es geradezu als eine Beleidigung, mit einem Chinesen verwechselt zu werden. Beim Boxeraufstand in China waren die japanischen Sympathien ganz auf seiten der Europäer und ihrer Kulturaufgaben.

— Der Krieg und der diesjährige Teetransport. Der russisch-japanische Krieg hat unter den vielen Folgen und Wirkungen, die er nach sich gezogen, auch eine Verlegung der Routen nötig gemacht, auf denen der chinesische Tee transportiert wird. Man muß jetzt wieder auf die alten Fahrstraßen zurückgreifen, auf denen vor Eröffnung der transsibirischen Eisenbahn der Tee befördert wurde, denn die Eisenbahnlinien sind jetzt durch den Krieg völlig in Anspruch genommen. Auf drei Straßen kam früher der Tee nach Europa. Auf dem Rücken der Kamele wurde er quer durch die Mongolei gebracht über Urga und Kiachta, er ward zu Schiff den Amur-Fluß hinuntergeführt und dann auf dem Seewege weiter befördert; auch brachten ihn Schiffe von Schanghai und Honkong bis nach Odessa. Der Weg den Amur-Fluß hinauf hat jetzt jegliche Bedeutung verloren, und so muß also in diesem Jahre wieder der lange Marsch durch die Mongolei angetreten werden, den so lange Jahre die Kaufleute gezogen waren und den man in unserer Zeit der Eisenbahnen und des schnellen Verkehrs wohl nie mehr geglaubt hatte, einschlagen zu müssen.

— Liebe nach dem Stundenmaß. Nach dem englischen und amerikanischen Gesetze ist bekanntlich ein Mädchen berechtigt, als Heilpflaster für den durch den Bruch eines Eheversprechens erzeugten Schmerz eine Klage auf die Zahlung einer entsprechenden Geldentschädigung einzubringen, aber erst neuerdings werden in den beiden Ländern Anstrengungen gemacht, dieses Privileg des sogenannten schwächeren Geschlechts auch seitens des stärkeren geltend zu machen. Tatsächlich hat ein englischer Richter jüngst zu gunsten eines verschmähten männlichen Klägers entschieden, und vielleicht bietet dies die Erklärung dafür, daß auch in den Vereinigten Staaten dieser Tage ein ähnlicher Versuch von einem — nebenbei bemerkt — italienischen Ex-Konsul unternommen worden ist. Er verklagte die Tochter eines reichen Kaufmannes in Vicksburg im Staate Massachusetts auf Zahlung von 4000 Mark wegen Bruch des gegebenen Eheversprechens und in seiner Rechnung führt er u. a. die folgenden Posten an: Ausgaben für Briefporto im Verkehr mit seiner spröden Auserwählten, Auslagen für Obstfrucht, Blumen, Schokolade, Bananen und Theaterbilletts. Er verlangt ferner eine Entschädigung von 3000 Mark für in der Unterhaltung mit der besagten Dame aufgewendete 400 Stunden — á 7,50 Mark.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 175. Sonnabend, den 7. (20.) August 1904.

Eine weitere Publikation ordnet an, daß morgen, den 8. August, um 5 Uhr morgens alle der Stellung zu Kriegszwecken unterliegenden Pferde auf den Sammelplatz bei der Pferdepoststation zu bringen sind. Es werden Pferde für die Artillerie für den Preis von 209 Rbl. requiriert werden.

Wie durch Anschlag in den Räumen der Universität bekannt gegeben wird, sind die offiziellen Immatrikulationstermine auf den 14., 16. und 17. August festgesetzt. Als Belegtermine sind der 17., 18. und 19. August genannt. Offizieller Beginn der Vorlesungen am 20. August.

Sommertheater.

Ludwig Ganghofer, der sich als Erzähler bekanntlich schon längst eines guten Rufes erfreut, hat sich gestern, am Benefizabend von Frl. Else Sander, nun auch als Schauspieldichter bei uns eingeführt, und zwar mit seinem neuesten Stücke, dem vieraktigen Drama „Meerleuchten".

Wie es Lyriker für Mädchenpensionate gibt, so gibt es zweifelsohne auch Dramatiker für solche Institute, und wollte man den Leichtsinn begehen und Ganghofer nach dieser Bühnenarbeit als Dramatiker einschätzen, so würde man vielleicht nicht fehl gehen. Doch wäre man selbst in diesem Fall immer noch lange nicht berechtigt, dem Dichter daraus einen direkten Vorwurf zu machen. Jedem Schaffenden steht es frei, bei der Gestaltung eines künstlerischen Stoffes dem innersten Zuge seines ihm angeborenen Künstlernaturells zu folgen. Beim Dramatiker ist dies das ausschlaggebende Moment: sein Stück wächst sich entweder zur echten, unerbittlich die letzten Konsequenzen ziehenden Tragödie aus oder es verläuft als zahmes, Moral und Staatsgesetz respektierendes Resignations-Drama im Sande der Alltäglichkeit.

Ganghofer wandelt in diesem seinem Drama alte, vielbeschrittene und bequeme Bühnenwege. Wetterschwere Wolken verbrecherischer Leidenschaft ziehen sich drohend am Ehehimmel des ahnungslosen Majoratsherrn zusammen. Vor dreihundert Jahren hat es bereits einmal im Hause der v. Wangen eingeschlagen, und Entsetzliches ist damals geschehen. Doch der jüngere Wangen, der wider Erwarten aus einem jungen adeligen Taugenichts ein braver, gut bürgerlicher Mann geworden ist, handelt wie ein braver Mann, und das tragische Gewitter zieht, ohne sich zu entladen, vorüber. Wir sind nur Zeugen eines kleinen Wetterleuchtens gewesen; oder, wem es gefällt, der kann hier mit Beziehung auf den symbolisch gefärbten Titel des Stückes auch sagen, daß es ein „Meerleuchten" gewesen ist. Daß Ganghofer der Handlung seines Stückes diese resignierende Wendung gegeben hat, sei ihm unbenommen —

Es ist die alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu,
Und wem sie just passieret,
Dem bricht das Herz entzwei.

Im übrigen ist das Drama technisch gut gelungen und auch in der Charakterzeichnung nicht zu verachten. Alles mutet einen dabei zwar stark konventionell an, aber das Ganze wird von einer so intensiven, echt poetischen Stimmung getragen, daß man mit dem Mangel an Gedrungenheit des dramatischen Stils einigermaßen ausgesöhnt wird.

Das Stück wurde ausgezeichnet gespielt. Herr Breitfeld repeäsentierte den Majoratsherrn v. Wangen sehr annehmbar. Frl. Sander wurde ihrer darstellerischen Aufgabe nach allen Seiten hin vollkommen gerecht und gab die Rolle der Freifrau Elisabeth in Empfinden und Ausdruck mit großer Natürlichkeit. Ein recht zahlreiches Publikum spendete ihr reichlichen und wohlverdienten Beifall und eine Menge Benefizgaben. Der jüngere Wangen wurde in seiner heißblütigen Männlichkeit durch Herrn Baumeister mit gesundem Realismus und prächtiger Innerlichkeit ausgestattet und lebensvoll dargestellt. Auch Herr Medenwald als der Leibjäger und Frau Jacoby als des Postexpeditors Hannchen spielten gut. Die Inszenierung war vorzüglich; namentlich der dritte Akt mit seinem romantischen Zauber verdient alle Anerkennung.

—s—

Die „Balt. Wochenschr." schreibt in ihrer gestern zur Ausgabe gelangten Nummer u. a.:

„Die Nordlivländische Ausstellung, die bekanntlich vom 20.—23. stattfindet, rückt heran und wie alljährlich beginnen auch erst mit dem August die Meldungen reichlicher einzulaufen. Es sei hier daran erinnert, daß der Meldungsschluß zwar am 10. August abläuft und das Ausstellungskomitee keine Verantwortung für Spätermeldungen übernimmt, wohl aber auch solche nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sehr reichlich sind wiederum gemeldet Anglerstiere bäuerlicher Aufzucht. Die Firma Schaap erscheint wie alljährlich mit einem Holländerstier-Import und diverse inländische Zuchten treten in Konkurrenz. Verwunderlich ist die bisherige schwache Meldung für den Züchterpreis in der Pferdeabteilung ... Zu einer reichlichen Beschickung der Gemüseabteilung wird hoffentlich das Wetter in den nächsten Augustwochen beitragen und Platz — das sollte hier besonders betont werden — ist in den weiten Ausstellungsräumen noch für alle programmäßigen Exponate. Mögen sich unsere Landwirte, Industriellen und Gewerbtreibenden dessen bewußt werden, daß die große Zahl von Ausstellungen und die schweren Kriegszeiten ihnen keine Resignation, sondern im Gegenteil erhöhte Anspannung auferlegen!

Heute um 12 Uhr wurde die diesjährige Ausstellung des hiesigen Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins durch eine Rede des Präsidenten dieses Vereins, cand. J. Tönisson, nach deren Schluß die Nationalhymne exekutiert wurde, eröffnet.

In der Nacht vom 4. auf den 5. August haben Diebe auf dem Gute Talkhof die herrschaftliche Wohnung aufgebrochen und aus derselben, wie die „Düna-Z." erfährt, dem Besitzer des Gutes, Grafen Manteuffel, eine große Anzahl verschiedener Wertsachen gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf 15 000 Rbl. Nach dem des Diebstahls verdächtigen 41 Jahre alten Johann Linde, der ein rückfälliger Dieb ist, wird energisch gesucht.

Am 14. März hatten die Kawastschen Bauern Johannes Kukk und Johannes Itter, ohne einen Jagdschein zu besitzen, in dem Kawastschen Gutswalde ein Reh geschossen. Hierfür wurden sie am 31. Juli beim Friedensrichter des 6. Bezirks zu 35 Rbl. Pön, oder im Nichtzahlungsfalle zu 2 Wochen Arrest verurteilt.

Im Juni vorigen Jahres wurde dem Techelferschen Bauern Jakob Laurits auf dem Embach ein Boot gestohlen. Es wurde im Juni dieses Jahres bei dem Ullilaschen Bauern Jaan Gawin entdeckt. Der Friedensrichter des 6. Bezirks hat den geständigen Dieb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Am 6. August entdeckte ein Schutzmann auf dem Markt bei dem Haselauschen Bauern Johann Klaas ein gefälschtes Silber-Rubelstück, das dieser gerade einem Fischhändler für gekaufte Waren übergeben wollte. Auf der Hauptwache sagte J. K., aus daß er dieses Geldstück am Morgen des 6. August von seinem Vater erhalten und nicht gewußt habe, daß es gefälscht war. Die Sache gelangt beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung.

—k—

Die Reichskontrolle hat die Frage über einen neuen, wirksamen Modus der Kontrolle der Erhebung der Kronsabgaben beim Abschluß von Versicherungen in den Assekuranzgesellschaften angeregt. Der richtige Einlauf der Kronsgaben wird, der „Russj" zufolge, von nun an nach den Versicherungspolicen faktisch nachgeprüft werden, während der bisherige Modus, der in der Vorstellung von Ausweisen über die der Krone zukommenden Summen bestand, aufgehoben wird.

Aus Anlaß des Verbots, verschiedene, Zelluloid enthaltende Gegenstände durch die Post zu übersenden, haben, nach der „N. Ldz. Ztg.", die Warschauer Zelluloidhändler die Preise verdoppelt. Sie erklären diesen Umstand dadurch, daß es unmöglich sei, aus dem Auslande kleine Partien Zelluloid per Post zu erhalten.

Auf Anordnung der Polizei dürfen während der Dauer der Mobilisierung in unserer Stadt keinerlei geistige Getränke verkauft werden.

Montag, den 9. August, ist im Sommertheater Benefizabend für Herrn Friedrich Ambronn, der sich als umsichtiger und verständisvoller Schauspielregisseur sehr große Verdienste um die diesjährige Theatersaison erworben und sich bei uns einen sehr guten Ruf als ernster und gebildeter Künstler errungen hat.

Zu seinem Benefizabend hat Herr Ambronn eine Schwanknovität „Los vom Mann" gewählt, die in Deutschland und auch in Reval sehr viel Beifall gefunden hat und einstimmig als ungewöhnlich wirkungsvoll bezeichnet wird. So schreibt z. B. der „Erfurter Generalanzeiger": „Mit dem Schwank „Los vom Manne!" hat die Direktion unseres Theaters einen großen Treffer gemacht. Wie schon der Titel sagt, behandelt das Stück eine ganz moderne Frage. Der Schwank gehört ganz entschieden zu dem Besten, was uns die letzten Jahre an heiterer Bühnenliteratur gebracht haben. Er hat alle Vorzüge, die man von einem ausgezeichneten Stücke verlangt: er ist durchaus aktuell, fließend im Dialog, voll zündenden Witzes, aber frei von trivialen Derbheiten, überaus spannend im Verlauf einer konzentrierten Handlung und, was bei modernen Stücken besonders wohltuend berührt, die Verfasser arbeiten ohne wohlfeile Aeußerlichkeiten. In seiner ganzen Anlage und Durchführung ist das Stück eine schlagkräftige, ja beißende Satyre auf jene Outsider der modernen Frauenbewegung, die den Männern Feindschaft geschworen haben."

So steht denn allem Anschein nach am Montag ein genußreicher Abend bevor, der Herrn Ambronn die verdiente Anerkennung seitens unseres Theaterpublikums bringen wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend den 29. August. Meldungen von der Mitte des Monats an erbeten.

St. Johannis-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 8. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 18, 9—14.
Prediger: Pastor W. Thumim aus Schemacha.

St. Marien-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 8. August: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um **7 Uhr morgens**. (Der letzte Frühgottesdienst in diesem Jahr.)
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 8. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Mukden, 6. August. Auf dem Kriegsschauplatz zu Lande ist eine zeitweilige Stille eingetreten. Im Süden sind die Japaner auf Haitschöng zurückgegangen, im Osten befinden sie sich weiter als 27 Werst von Ljaojan. Unsere Vorpostenabteilungen befinden sich von den japanischen Vorposten nicht weiter als 5 Werst. Täglich finden kleine Scharmützel statt. Jeden Tag ist ein Kampf zu erwarten.

Nach Berichten aus Port Arthur finden dort in den letzten Tagen täglich Bombardements auf der Seite der Landfront statt. Infolge der bedeutenden Anzahl von Verwundeten sind die Kronshäuser in Hospitäler umgewandelt worden. An Medikamenten und Verbandzeug ist kein Mangel. Dank dem hohen sittlichen Verhalten der Truppen und der Bevölkerung wurden keine Erkrankungen bemerkt. Die Verwundeten verlassen bei der geringsten Möglichkeit die Hospitäler und reihen sich den Verteidigern wieder an. Alle sind von dem einmütigen Wunsche beseelt, die Festung zu halten.

Ljaojan, 19. (6.) August. (Ueber Berlin). Der rechte Flügel Kurokis weicht zurück. Offenbar ist der Vormarsch auf Mukden aufgegeben. Im Süden ist gleichfalls kein weiteres Vordringen der Japaner zu bemerken. Starke Regengüsse dauern an.

Ein russischer Offizier, der am 10. Juli aus Port Arthur abreiste, sagt, daß Port Arthur keinen Mangel an Munition und Proviant leide.

Tschifu, 19. (6.) August. (Ueber Berlin.) Auf den Vorschlag, die Festung zu übergeben, gab General Stössel folgende Antwort: „Solange sich noch ein Mann in der allerletzten Befestigung Port Arthurs befindet, werden wir die Verteidigung fortsetzen!"

Tschifu, 19. (6.) August. (Reuter.) Flüchtlinge melden, daß dank der Erfahrung vom 2. August, an dem 10 000 Japaner durch die Explosion von Minen in Stücke gerissen wurden, sie jetzt große Viehheerden auf die Stellen getrieben haben, die den Verdacht erwecken, daß an ihnen Minen ausgelegt sind. Dies geschieht zu dem Zwecke, die Minen zur Explosion zu bringen. Den Russen fällt auf diese Weise eine große Anzahl Vieh in die Hände, welches die Vorräte an Lebensmitteln bedeutend vergrößert. Ungeachtet dieser Vorsichtsmaßregeln haben die Japaner am Sonntage entsetzliche Verluste gehabt. Flüchtlinge behaupten, daß eine Batterie der reitenden Artillerie, 2 Eskadronen Kavallerie und 1 Brigade Infanterie durch die Explosion völlig vernichtet wurden. Im Laufe der letzten 3 Tage sind 200 Granaten in der Stadt niedergefallen. Die Japaner haben sich der Taubenbucht bemächtigt, doch ist die Hauptlinie der Befestigungen unversehrt. Am 3. August bombardierten die russischen Kanonenboote und Torpedoschiffe die japanischen Truppen in der Luisenbucht und fügten ihnen enorme Verluste zu.

Zwei japanische Torpedoschiffe liefen in unseren Hafen ein und zogen sich nach einer halben Stunde wieder zurück. 5 andere Torpedoschiffe befinden sich vor dem Hafen im Meere.

Flüchtlinge aus Port Arthur melden, daß die Schiffe „Pobjeda", „Retwisan", „Pereswjet", „Poltawa", „Ssewastopol", „Diana" und „Pallada" am 28. Juli nach Port Arthur zurückgekehrt sind und von da an ununterbrochen die japanischen Positionen auf dem Lande bombardieren.

Am 4. August aus Port Arthur ausgelaufene Dschonken trafen hier in der Nacht ein. Auf einer von ihnen befanden sich 3 Russen, die unter der Bagage der Chinesen versteckt gehalten wurden, um sich vor den Japanern zu verbergen. Dank dem günstigen Winde legten die Dschonken die Fahrt schnell zurück. Die Eingetroffenen sagen aus, daß am 1. und 2. August um Port Arthur herum ein heftiger Kampf wütete, der am 4. August wieder aufgenommen wurde. Die Japaner verloren 20 000 Mann. Während des Sturmes waren die Hauptstreitkräfte der Japaner auf das Zentrum und die linke Flanke dirigiert. Die Japaner nahmen die Position bei der Tauben-Bucht und einige Forts von Ljaotoschang ein. Bei Politschwang ist die genauere Verteilung der Forts unbekannt. Die Japaner haben eilig Geschütze aufgestellt, die ihnen während des Sturmes große Dienste leisteten. Auf der rechten Flanke sollen die Japaner 2 unbedeutende Forts eingenommen haben.

General Stössel wurden von den Japanern folgende Vorschläge zur Uebergabe Port Arthurs gemacht: Die Garnison zieht mit kriegerischen Ehrenbezeigungen aus der Festung ab, um sich mit der Armee General Kuropatkins zu vereinigen; die sämtliche friedliche Einwohnerschaft wird an einen von den Japanern bezeichneten Ort gebracht. Die Schiffe im Hafen, 7 an der Zahl (d. h. „Retwisan", „Ssewastopol", „Pobjeda", „Pereswjet", „Poltawa", „Bajan" und „Pallada", 12 Torpedoboote und 4 Kanonenboote) müssen den Japanern ausgeliefert werden. Man sagt, General Stössel habe, als er diese Vorschläge erhielt, sein gewohntes Schweigen unterbrochen und sei, indem er in Schmähungen ausbrach, in dem Zimmer hin, und hergeschritten.

General Stössel war ausgesucht höflich gegenüber dem japanischen Parlamentär, dem aufgetragen war, die Aufforderung zur Uebergabe ihm einzuhändigen. Die Antwort des Generals war jedoch eine momentane und charakteristische. Hierauf bat der japanische Major um einen Waffenstillstand von 3 Tagen, um die Getöteten zu begraben; der General antwortete jedoch mit einer Weigerung. Die Schlacht begann am 4. August um 10 Uhr morgens von neuem.

Die aus Port Arthur eingetroffenen Russen sind überzeugt, daß die Festung imstande sein wird, sich siegreich zu verteidigen. Die von den Japanern auf der rechten Flanke eroberten Forts tragen die Nummern Nr. 4 und Nr. 3.

Gegenwärtig werden die Verluste der Japaner in einer ganzen Anzahl von Kämpfen um Port Arthur auf 5000 Mann angegeben. Hier sind die Verluste während der Attacke auf Daguschan miteingerechnet. Granaten fallen beständig in die Stadt nieder, hauptsächlich in die Altstadt. Man versichert, daß die rechte Flanke der Japaner das verlassene chinesische Arsenal, $1^1/_2$ Meilen von der Stadt, erreicht hat. Die Mehrzahl der Baulichkeiten und die Docks sind ernstlich beschädigt.

Schanghai, 19. (6.) August. (Reuter.) Das Ministerium des Auswärtigen benachrichtigte den Daotai telegraphisch von der Erklärung der russischen Gesandten, daß der „Askold" and der „Grosowoi" nach 5. Tagen zum Auslaufen ins Meer bereitsein würden. Dem Daotai sind Instruktionen gesandt worden.

Nach Besichtigung der russischen Schiffe gab der Daotai ihnen die Erlaubnis, bis zum 10. August im Hafen zu bleiben. Dann erhalten die Russen 24 Stunden Zeit bis zum Auslaufen resp. der Desarmierung. Es wird die Ankunft von chinesischen Kriegsschiffen erwartet. Der japanische Generalkonsul teilte dem Daotai mit, daß das japanische Geschwader den „Askold" und den „Grosowoi" in Besitz nehmen wird. Der Zollingenieur erklärte, daß die russischen Schiffe nicht imstande sind, in See zu stechen. Die Reparierung des „Grosowoi" wird 10 Tage in Anspruch nehmen; wieviel der „Askold" Zeit brauchen wird, ist unbestimmt. Hier macht sich keine Aufregung bemerkbar.

Tokio, 19. (6.) August. Togo telegraphiert: „Die Kanonenboote „Maja" und „Akatschi", die einen Beobachtungsposten in der Nähe von Sjaobindao innehatten, bemerkten am 29. Juli in der Nähe von Sanyschang die russischen Kanonenboote „Giljak" und „Otwaschny", welche die japanischen Truppen bombardierten. Die japanischen Kanonenboote griffen sie an, wobei ein Geschoß vom Akatschi den „Giljak" traf, der sich darauf langsam nach Port Arthur zurückzog.

Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Japaner nach Schanghai hineingegangen sind und sich des „Askold" und des „Grosowoi" bemächtigt haben. Die Japaner haben Schanghai immer als internationalen Hafen angesehen. Gegenwärtig glaubt Japan der Versicherung der chinesischen Regierung, daß es die russischen Schiffe zur Desarmierung zwingen wird. Es ist zweifellos, daß, falls die chinesische Regierung die Forderungen Japans nicht erfüllen wird, letzteres Schiffe in die Jangtsemündungen zwecks Beobachtung schicken wird.

Washington, 19. (6.) August. Das Staatsdepartement hat ein Telegramm erhalten, wonach 7 japanische Torpedojäger heute Morgen beim Eingange in den Hafen von Tschifu ein Schiff unbekannter Herkunft aufgebracht haben.

Washington, 28. (6.) August. (Reuter.) Der japanische Gesandte übergab dem Staatssekretär Hay die Antwort der Japanischen Regierung auf den Protest Rußlands in betreff des Inzidetns in Tschifu. Vicomte Hayaschi hat eine Kopie dieses Protestes Landsdowne eingehändigt. Japan weigert sich, den „Rjeschitelni" wiederherauszugeben und behauptet, daß er noch lange nicht desarmiert war, daß er seinen Kohlenvorrat komplettiert hatte und bereit war, im ersten günstigen Augenblick aus dem Hafen wieder auszulaufen. Wäre der „Rjeschitelni" nach einer Schlacht hingekommen, so hätte er laut den Bestimmungen des Völkerrechts dort eine Zuflucht suchen können; er ist aber, wie zugegeben wird, hingekommen, um einer kämpfenden Partei wichtige Mitteilungen zukommen zu lassen. — Nachdem Hay den japanischen Gesandten dessen versichert hatte, daß die Regierung die Erhaltung der Neutralität Chinas aufrichtig wünsche, erklärte er mit Entschiedenheit, daß die Regierung es gegenwärtig in keinem Falle dulden wird, daß sie in diese Affäre hereingezogen wird, und nur auf diplomatischem Wege ihren Einfluß geltend machen wird, um die administrative Integrität Chinas zu gewährleisten.

Totenliste.

Leontine Geyeke, † im 74. Jahre am 29. Juli zu Windau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 7. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.5	754.8	755.8
Thermometer (Centigrade)	+12.1	+14.0	+15.9
Windricht. u. Geschwind.	SSW.2	SSW 5	SSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	81%	78%
Bewölkung	8.	8.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +11.3
2. Maximum d. Temp. gestern +19.3
3. Niederschlag mm. 5.4

Mittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Linken zusammenhängen würde, sich ohne bittere Kämpfe mit dem Heiligen Stuhl vollzieht. Deshalb werden wir gut tun, den Verlauf des französischen Kulturkampfes scharf zu beobachten. Jeder solcher Kampf ist, wie wir an unserem deutschen Staate sehen, ein schweres Wagnis. Mißlingt er, dann steigt der Klerikalismus ein ganzes Menschenalter hindurch in die Höhe, wie wie wir es jetzt erleben. Trotzdem können solche Kämpfe von keinem Volke ganz vermieden werden, das zur alten europäischen Völkergemeinde gehört, denn in allen diesen Völkern ist das mittelalterliche Verhältnis von Staat und Kirche nur halb überwunden. Wo man den Kulturkampf grundsätzlich vermeidet, entsteht Versumpfung. Die schwerste Aufgabe aber ist, den Klerikalismus zurückzudrängen, ohne die Religion zu verletzen und ohne unliberal zu werden. Wieweit das dieses Mal den Franzosen gelingen wird, das ist die Frage."

Nach Einlaufen der russischen Flotte in Tsintau wurde in der englischen Presse vielfach bezweifelt, ob Deutschland seinen völkerrechtlichen Verpflichtungen nachkommen werde. Jetzt aber wird allgemein erklärt, daß die deutsche Regierung völlig korrekt gehandelt habe. Der Berliner Berichterstatter der „Pall Mall Gazette" meldet, ein hervorragendes Mitglied der japanischen Gesandtschaft in Berlin habe ihm gegenüber erklärt, Deutschlands Haltung hätte seiner Regierung während des ganzen Krieges niemals Anlaß zur Beschwerde gegeben.

Die polnische Bevölkerung breitet sich auch im Herzogtum Braunschweig immer mehr aus, und damit wächst naturgemäß die Zahl der Katholiken. In Helmstedt hat eben der Bischof Dr. Voß aus Osnabrück an nicht weniger als 500 Kindern die Firmung vornehmen können. Von den katholischen Schulkindern Helmstedts gehören 75 v. H. dem Polentum an.

Oesterreich.

Ein in Troppau abgehaltener deutscher Volkstag nahm eine energische Resolution gegen die staatliche Slavisierung von Österreichisch-Schlesien an. Die Teilnehmer zogen mit Trauerfahnen durch die Straßen. Gendarmerie zerstreute die Demonstranten.

Vatikan.

Vor einigen Tagen brachte der Pariser „Figaro" einige angebliche „Erklärungen" des Kardinal-Staatssekretärs über die weltliche Macht des Papstes. Merry del Val sollte gesagt haben, der Papst verlange nur seine „Unabhängigkeit", die durch das Wort „weltliche Macht" nicht ausgedrückt werde. „Weltliche Macht" umschließe Verwaltung, Finanzwesen, Polizei, viele Dinge, auf die der Heilige Stuhl verzichten könne . . . Richtig bemerkte hierzu die „Rundschau", es liege wahrscheinlich eine Täuschung oder ein Mißverständnis vor. So ist es — wie aus Rom geschrieben wird — auch in der Tat. Der Gewährsmann des „Figaro" hat in der römischen Augusthitze wahrscheinlich einen Schweizergardisten für den Kardinalstaatssekretär gehalten. Das offizielle päpstliche Sprachrohr, der „Osservatore Romano", stellt nämlich gestern eine diametral entgegengesetzte These auf und verlangt nichts weniger als die Rückgabe des Kirchenstaates in seiner Ausdehnung vom Jahre 1859!! Wem könnte es einfallen, zu behaupten, so wird da ausgeführt, daß der päpstliche Stand, wie er im Frühjahr 1859 bestand, Verdacht erwecken oder den Frieden Italiens und Europas bedrohen könnte? „Die weltliche Macht des Papstes darf nämlich nicht so klein sein, daß sie eher Heiterkeit erweckt und große Nachteile im Gefolge hat, ohne einen entsprechenden Vorteil zu bringen. Suchen wir uns also recht und ein für allemal, wenn möglich, über den Gegenstand zu verstehen. Dem Papste ist die weltliche Macht (principato civile) unter den gegenwärtigen Umständen notwendig. Er bewegt sich nicht in einem falschen Kreislauf, wenn er seine Unabhängigkeit auf Grund dieses Mittels (d. h. der weltlichen Macht) fordert."

Das ist wenigstens deutlich gesprochen. Wenn also Pius von seiner Unabhängigkeit spricht, dann meint er nach dem „Osservatore" nur die durch einen eigenen weltlichen Staat garantierte Unabhängigkeit, und dieser Staat darf nicht zu klein sein, sondern darf getrost die Grenzen des Kirchenstaates vom Jahre 1859 haben. Die „Unità cattolica" ist natürlich selig ob dieser Zurückforderung der alten päpstlichen Staaten.

Die liberale „Patria" veröffentlicht, wie aus Rom gemeldet wird, ein, wie sie sagt, ihr von einem Geistlichen Oberitaliens zugegangenes geheimes Rundschreiben des Vatikans an die italienischen Bischöfe betreffs des zu erwartenden „freudigen Ereignisses" des Hauses Savoyen. Das Dokument (die „Patria" gibt sogar die Nummer an: 6657) weist im Anfange auf frühere diesbezügliche Bestimmungen hin, dann heißt es wörtlich weiter: Wenn das Ereignis dazu dienen sollte, den Rechten des Heiligen Stuhles eine weitere Beleidigung zuzufügen, wie die, dem Neugeborenen den Titel eines Prinzen von Rom zu verleihen, so ist es Aufgabe der Bischöfe, mit Klugheit aber Festigkeit zu verstehen zu geben, daß auch sie die dem Apostolischen Stuhle zugefügte Schmach fühlen und sie infolgedessen an den kirchlichen Feiern, die veranstaltet werden, nicht teilnehmen können. Ferner haben in den Diözesen des Kirchenstaates die Bischöfe dafür zu sorgen, daß die Funktionen nicht im Dom, sondern in einer anderen, der Stadtbehörde angehenden Kirche abzuhalten sind, damit auf diese Weise der Bischof und das Kapitel derselben nicht beizuwohnen haben; auch es ist nicht erlaubt, das Gebet Pro Rege anzustimmen."

Holland.

In Amsterdam tagt gegenwärtig der internationale sozialdemokratische Kongreß. Die interessanteste Meldung, die über die Verhandlungen bis jetzt vorliegt, ist von vorgestern datiert und handelt von einer am Tage vorher stattgehabten langen Kommissionssitzung, in welcher Bebel den französischen Sozialisten gegenüber die bei ihm höchst überraschende Behauptung aussprach, daß in einer Monarchie der König den Klassen gegenüber unparteiischer sein könnte, als der Präsident in einer Republik. Hierauf riefen die Anhänger Jaurès' höhnisch: Es lebe Wilhlem! Bebel behauptete auch, daß in der Monarchie die Streiks weniger grausam unterdrückt würden, als in den Republiken.

Dazu bemerkt die Berliner freikonservative „Post": „Man traut seinen Ohren kaum, wenn man solche Anerkennung der Monarchie aus dem Munde eines Bebel vernimmt, wenn man den zügellosen revolutionären Fanatiker diese allgemeine Wahrheit als eine Selbstverständlichkeit aussprechen hört. Hat doch gerade die Sozialdemokratie alles daran gesetzt, die Erkenntnis dieser unzweifelhaften Wahrheit zu unterdrücken, daß eine durch die Geschichte von Jahrhunderten aufs engste mit dem Volks- und Staatsinteresse verwachsene Monarchie, deren Interessen auf demselben Wege liegen wie die der Gesamtheit des regierten Volkes, freier und unparteiischer zu wirken vermag, als ein gewähltes Staatsoberhaupt, das sich auf Parteien und Kliquen stützen muß, weil es ganz von solchen abhängig ist, von ihnen gestützt oder fallen gelassen werden kann."

Türkei.

Kaum ist das amerikanische Geschwader aus Smyrna abgedampft, so tauchen zwischen der Pforte und der amerikanischen Gesandtschaft neue ernsthafte Schwierigkeiten auf. Der amerikanische Gesandte legt die Antwort des Yildiz-Kiosk so aus, daß sämtliche armenisch-amerikanischen Schulen, deren Zahl 381 beträgt, anerkannt werden, während die Pforte an der Ansicht festhält, daß nur die mit einem kaiserlichen Ferman versehenen Schulen, 87 an der Zahl, anzuerkennen seien. Die Pforte beabsichtigt ihren Standpunkt in einer Note auseinanderzusetzen. Es muß daher mit dem Wiedererscheinen des Geschwaders gerechnet werden, da sich die Amerikaner in der Schulfrage unnachgiebig zeigen.

Tibet.

Die Verhandlungen der in Lhassa eingerückten englischen Expedition mit den Machthabern von Tibet, die an dem Starrsinn der Lamas zu scheitern drohten, gestalten sich nach neuen englischen Meldungen jetzt aussichtsvoller. Schwierigkeiten werden allerdings noch in Menge zu überwinden sein. Es kann ja auch nicht wunder nehmen, daß die Tibetaner, die, von der nominellen chinesischen Oberhoheit abgesehen, niemals den Einfluß einer fremden Macht gekannt haben, von dieser Sonderstellung nicht so leicht etwas aufgeben wollen.

Süd-Afrika.

Der Tod des Präsidenten Krüger, sein Begräbnis in Süd-Afrika und das Verhalten Englands dazu geben noch überreichlichen Stoff zu Erörterungen in den holländischen Zeitungen. Die südafrikanische Frage wird dadurch nach mehreren Richtungen hin scharf beleuchtet. Darin heißt es: Die britischen Behörden in London und Pretoria haben in sehr ostentativer Weise ihre Teilnahme an dem Tode Krügers durchblicken lassen, indem sie informell, aber recht deutlich, ein Kriegsschiff zur Ueberführung des Toten in sein Land angeboten haben, und dazu wollten sie ihm an seinem Grabe zu Pretoria die höchsten militärischen Ehren erweisen. Auf Befragen erklärt aber die Familie Krügers, daß ihr ein Angebot wegen des militärischen Ehrbeweises gar nicht gemacht worden ist, obwohl seit seinem Hinscheiden schon vier Wochen vergangen sind. Die Vermutung wird ausgesprochen, daß Lord Milner nachträglich eingegriffen und Bedingungen gestellt hat, welche die Ausführung des Londoner Planes verhindert haben. Von seiten der Buren hat man sich den britischen Versuchen gegenüber mißtrauisch und ablehnend verhalten; sie wollten keine Verbrüderung mit den Engländern, während der Oberkommissar den Friedensvertrag von 1902 nicht ausführt und verletzt. Die Beteiligung des Militärs usw. sollte in England den Eindruck erwecken, daß man in Transvaal nicht unzufrieden mit der Regierung ist. Dann ist auch ein nicht-politischer Grund vorhanden, warum die Bürger den Militär-Ehrbeweis zurückweisen möchten. Das Volk in Transvaal würde ohne Zweifel sehr aufgeregt werden, wenn der alte Präsident von britischen Soldaten zu Grabe getragen würde. Die Milner-Partei deutet nun diese ablehnende Haltung, die mit Politik gar nichts zu tun hat, schon als einen Beweis dafür, daß die alte Bevölkerung noch gegen die Briten feindlich gesinnt ist.

Nord-Amerika.

Aus Newyork wird vom Montag dieser Woche gemeldet: Bei der Verfolgung des italienischen terroristischen Geheimbundes der „Schwarzen Hand" verhaftet die Polizei jetzt alle verdächtigen Italiener in Newyork und Umgegend. Die Polizei sucht nach dem Knaben Tonio Mannino, der vor einer Woche von Mitgliedern der „Schwarzen Hand" geraubt wurde, die für die Freilassung des Knaben 50 000 Dollars verlangen. Falls das Geld nicht gezahlt wird, drohen sie den Knaben zu ermorden. Die Familie Mannino, deren Oberhaupt ein reicher Bauunternehmer in Newyork ist, bittet die Polizei, die Bande nicht zu verfolgen, da sie sonst fürchten müßten, alle ermordet zu werden. Eine starke Polizeimacht hält Ravenswood, einen italienischen Vorort auf der Insel Long Island, besetzt und durchsucht dort jedes einzelne Haus, um den Verbleib des Knaben zu entdecken. Die Haustüren, die nicht freiwillig geöffnet werden, werden, von den Polizisten sofort mit Aexten eingeschlagen. Das Gericht hat Befehl erteilt, die Knabenräuber tot oder lebendig zu fangen. Alle Italiener, bei denen die Polizei Waffen findet, werden falls sie sonst unverdächtig sind, mit 10 Dollars Geldbuße bestraft, andernfalls werden sie eingesperrt. — Der amerikanische Einwanderungs-Kommissar verlangt infolge der fortgesetzten schweren Gesetzesverletzungen durch die italienischen Verschwörer Newyorks den Erlaß neuer Paragraphen gegen notorische Geheimbündler.

Lokales.

Gestern in den Nachmittagsstunden wurde in unserer Stadt durch Maueranschläge eine Publikation verbreitet, wonach gemäß dem Allerhöchsten Befehl über die teilweise Truppenmobilisierung im hiesigen Kreise zum aktiven Dienste die Untermilitärs der Reserve folgender Kategorien: der Artillerie zu Fuß, der reitenden Artillerie und der Parkartillerie einberufen werden.

Die Stellungspflichtigen haben sich sofort in der in ihren Entlassungsscheinen angegebenen Frist, gerechnet vom ersten Tage der Mobilisierung, d. h. dem 7. August an, in der Stadt einzufinden.

Fortsetzung in der Beilage.

Tapeten-Ausverkauf
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 8 Kop. per Rolle an.
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Zeddelmann'sche Privat-Lehranstalt.
Beginn des Unterrichts: Montag, den 16. Aug., 9 Uhr m.
Prüfung Neueintretender und Nachprüfung für die im Mai Examinierten: Freitag, d. 13. Aug., 9 Uhr m.
Nachexamina für Schüler: Sonnabend, den 14. Aug., 9 Uhr m.
Anmeldungen erbeten am 11. u. 12. Aug., 4½—5½ Uhr.
R. v. Zeddelmann
Magazinstrasse 5.

Der Unterricht
in meiner Anstalt (zweiter Kategorie) beginnt den **17. August,** 9 Uhr morg. Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom **9. August** ab von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **18.,** 10 Uhr. m **Nur im August** können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. **Pensionärinnen** finden ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der unteren Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der I. und II. Normalklasse je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich. Sprechst. vor dem 9. August von 12—1 Uhr mittags. **Amalie Salomon.** Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Der
Unterricht
in meiner
Privat-Mädchenanstalt I. Kategorie
beginnt **Montag, d. 16. Aug.,** 9 Uhr.
Aufnahmeexamen u. **Nachexamina** Freitag, d. 13. Aug., um 9 Uhr und Sonnabend, d. 14. Aug., um 9 Uhr.
Anmeldungen Mittwoch, d. 11., u. Donnerstag, d. 12. Aug., von 3—4 Uhr Jakobsstr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Treffner's Privat-Knaben-Anstalt I. Kateg.
mit dem Kursus eines Gymnasiums, den erforderlichen Vorbereitungsklassen und einem Schulpensionat.
Privatanstalt, aus der alljährlich Abiturienten das Studentenexamen absolvieren. Es wird für allerlei Examina, namentlich zum Eintritt ins Militär, ebenso in andere Lehranstalten vorbereitet.
Der Unterricht beginnt im Sem. II. des Jahres 1904 am 16. August.
Schule nebst Pension kostet halbjährlich 110 Rbl. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. — Eintritt jederzeit möglich. — Das Alter ist beim Eintritt nicht hinderlich. — Nähere Auskunft schriftlich und mündlich erteilt jederzeit und nimmt Zöglinge an im Schulhause in Jurjew, Livland, Pferdestrasse Nr. 2, **Hugo Treffner.**

Dr. Dolin's Zahnärztliche Schule.
Bittschriften werden täglich entgegengenommen. Näheres mündlich oder schriftlich durch die **Kanzlei der Zahnärztlichen Schule, Marienstr. 2, Riga.**

Thüringisches Technikum Ilmenau
Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Beginn des Unterrichts
in meiner Schule
Mittwoch, den 18. August
9 Uhr.
Aufnahmeprüfung und **Nachexamina** Montag den 16. Aug., 10 Uhr.
Anmeldungen neuer Schülerinnen erbeten vom 10. August an.
Lydia Horn
Schulvorsteherin
Rigasche Strasse 37.
Sprechst. von 11—1 und 4—5.

Der Unterricht
in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt am 18. August. Anmeld. vom 4. Aug. v. 3—5 Uhr nachm
A. v. Tesche.
Rigasche Str. Nr. 71, im Hofe, Qu. Nr. 15, im gr. Hause.

Занятія
въ моемъ частномъ учебномъ заведеніи для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 18 авг. Дома для перес. съ 4 авг. ежедн. отъ 3—5 ч.
A. Teue.
Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. № 15, въ больш. домѣ.

Beginne meine
Klavierstunden
am 20. August. **Pia Müller.**
Zu sprechen vom 16. Aug. ab von 1—2 Uhr Johannisstr. 24.

Königreich Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktion: Prof. A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik. Elektrot. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. 36. Schuljahr 3610 Besucher. Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Städtische Fortbildungsschule mit Zeichenkursus
für Knaben v. 13—15 Jahren
Karlowastr. 21.
Anmeldungen daselbst d. 9. u. 12. August c. v. 5—6 Uhr nachm.
Der Anfang des Unterrichts wird besonders a gezeigt werden.
Ssudakow
z. Z. Präses d. Schulkollegiums.

Der Unterricht
in meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr. 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org,** Jurjew.

Pensionäre od. Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse Nr. 30, 2 Treppen. Daselbst ist ein **kl. Gymnasiasten-Paletot** zu verkaufen.

Zurückgekehrt Dr. med. A. Paldrock.

Zurückgekehrt.
Sprechstunde von 5—6 Uhr nachm.
E. Kriwuscha
Alexander-Str. 19.

Zurückgekehrt. Meine Sprechstd. wieder tägl. von 12—1 u. 3—4 Uhr **Steinstr. 1,** Ecke d. Petersb. Str.
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Wohne jetzt
Stern-Strasse 35,
Modistin A. Kull.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Pensionäre
finden Aufnahme — Alexander-Str. 41 a, II. Stock, rechts.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme in der Sternstr. 35. Klavier im Hause. Daselbst werden auch **Nachhilfestunden** erteilt. **R. Lampson.**

Pensionäre
finden frdl. Aufnahme bei **E. Heinrichson,** Pleskausche Str. Nr. 12, im Hof. Daselbst wird auch **Klavierunterricht** erteilt.

Pension
mit russ. Umgangsprache, für **Gymnasiastinnen** — Küterstr. 7, II. Etg. **M. Tschernitzky.**

Pensionäre
finden gute Aufnahme — Petersburger Str. 38, Quartier 1.

Pensionäre
Mädchen od. Knaben, finden freundl. Aufnahme in einer deutschen Familie — Techelf.-Str 40, Haus Schabert.

Realschüler
finden Pension — Kastanien-Allee Nr. 63 b, oben.

Ein Pensionär
findet noch freund. Aufnahme in einer gebild. deut. Familie — Uferstrasse Nr. 10, eine Treppe.

Pensionäre
(nur Realschüler) finden gute Aufnahme — Karlowastr. 7, links. Näheres bis zum 10. August Embach-Strasse 3, parterre.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei O. Kudeberg, Pleskausche Str. 20. Die Umgangssprache im Hause russisch.

2 Schüler
finden gute Pension und gewissenhafte Beaufsichtigung — Malzmühlenstr. Nr. 28, part.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei A. Lemmerhardt, Petersburger Str. Nr. 16, Haus Fischer, im Hof, II St.

Schüler u. Schülerinnen
finden Pension mit Klavier — Karlowastrasse Nr. 7.

Mädchen und Knaben finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Nachhülfe in Schularbeiten, auf Wunsch Klavierstunden. Umgangssprache Russisch u. Deutsch. Näheres Stein-Strasse Nr. 67.

Pensionärinnen
finden Aufnahme — Malzmühlen-Strasse Nr. 19.

Schülerinnen
finden gute Pension — Kastanien-Allee Nr. 12, 2. Trep. **N. Kuuse.**

Schülerinnen
finden gute Pension — Johannis-Strasse Nr. 15, 2 Treppen, bei Frau Architekt Below.

Eine junge Gouvernante
sucht Stellung. Näheres Allee-Str. 62, von 11—1 Uhr.

Eine gut empfohlene Wirtin
die die feine Küche u. das Schneiderieren versteht, für eine Stadt Südrusslands **gesucht.** Näheres Teichstrasse 1, von 9—11 Uhr.

Gesucht
e. Aufwärterin u. **e. Hauswächter,** russ. spr., kinderlos — Rig Str. 87.

Ein jung. Mädchen
mit bescheidenen Ansprüchen bittet um eine Stelle als Stütze im Hause — Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

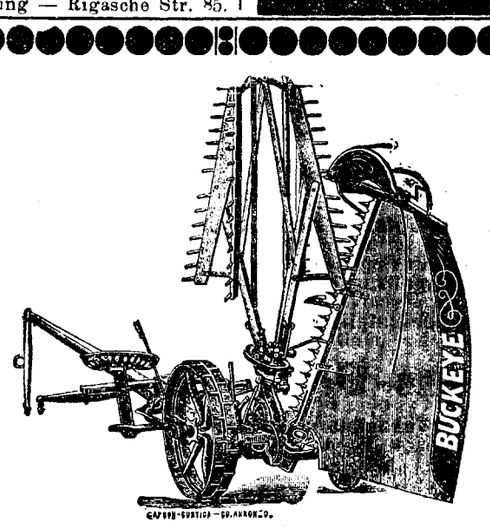
Die
Arztstelle in Rauge
ist vakant und kann jederzeit vergeben werden. Reflektanten, die der estnischen Sprache mächtig sind, können die näheren Bedingungen erfahren beim Kirchspielsvorsteher
G. von Samson
in Hohenheide über Werro.

Ein ordentlicher
Uhrmacher-Gehülfe
der zuverlässig arbeitet und Werkzeug besitzt, findet dauernde Stellung bei gutem Gehalt beim Uhrmacher **A. Schütte** in Zarskoje Selo bei St. Petersburg.

Eine Köchin
sucht Stellung — Rigasche Str. 85.

Реалистъ VI-го кл.
даетъ уроки русскаго яз. и математ. Адрес.: Каштановая 35.

Plauderei über die Straßen-Namen vor 50 Jahren im alten Dorpat von Pastor Th. Pfeil.
Zu haben gegen **freie Liebesgabe** für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem



Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Am 30. Juli verschied nach kurzem Leiden unser lieber Sohn und Bruder, der Kaufmann zu Abenkat

Alexander Mirka.

Die trauernden Eltern u. Schwestern.

Конкурсное Управленіе по дѣламъ несостоятельныхъ должницъ **М. Э. Кайбель** и **Э. Э. Каровъ** вызываетъ кредиторовъ вышеозначенныхъ несостоятельныхъ должницъ или ихъ повѣренныхъ въ

общее собраніе на 16 августа 1904 года

къ 7 часамъ вечера въ домъ № 30 по Широкой улицѣ города Юрьева, Лифл. губ.

Очередь дѣлъ:
1) Повѣрка заявленныхъ претензій,
2) Обсужденіе прошенія вдовы Мэри Кайбель о выдачѣ пособія.

Die Konkurs-Verwaltung in Sachen der insolventen **Frau Mary Kaibel** und des insolventen **Frl. Emilie Karow** ersucht hiermit die Gläubiger derselben, sich **am 16. August** a. c. um 7 Uhr abends in Jurjew, Breit-Strasse 30, zu einer allgemeinen

Gläubiger-Versammlung

einfinden zu wollen.

Tagesordnung:
1) Prüfung der angemeldeten Forderungen,
2) Beratung über ein Gesuch der Frau Mary Kaibel um Bewilligung einer monatlichen Unterstützung.

Gold- u. Silberarbeiter G. Hermann

— **gegr. 1815** —

empfiehlt eine grosse Auswahl von

Gold- u. Silberwaren

Ecke der Markt- u. Neumarktstr. Nr. 26.

Bestes Cosmeticum

erfrischt und reinigt das Gesicht

Quelle der Schönheit



Patentirt in England.

Crême CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.

Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

W C

ienер onditorei

Empfehle fr. **Naschwerk!** FF. Mignonkonfekt à ℔ 100 Kop., feinstes gefülltes Schokol.-Konfekt à ℔ 80 Kop., f. Dessert-Schokol.-Konfekt à ℔ 60 Kop., Mignon-Bruchschokol. à ℔ 60 Kop.

Täglich **fr. Dessertkuchen** in reichhaltiger Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll J. H. Werner.

Linoleum

in 3 Arschin Breite, **einfarbig,** bedruckt, **Inlaid** u. **Granit,** sowie

Läufer & Teppiche

empfiehlt zu Fabrikpreisen

P. Erdmann

Altstrasse 17.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Soeben erschienen:

Zum Gedächtnis an

Professor Dr.

Wilhelm Volck.

Worte der Erinnerung von seinen Freunden.

Preis 42 Kop.

Vorrätig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Der erwartete

Waffelstoff

traf ein.

Ew. Freymuth.

Bekanntmachung.

Die

Jurjewer Wasch- und Glanzplättanstalt

Fischmarkt Nr. 3 befindet sich seit dem 3. Juli in der

Neumarktstr. № 1.

In der Anstalt empfängt man **Gardinen, Blusen** u. s. w.

Das

Möbelgeschäft

Neumarktstr. 13 befindet sich jetzt

Rigasche Str. 17, 1 Tr. hoch

neben der Realschule, und enthält gegenwärtig eine grosse Auswahl **versch. Möbel** zu den billigsten Preisen.

Wachstuch

in Stücken, Tischdecken und Läufer

in verschiedenen Grössen werden **billig verkauft** — Ecke Garten- u. Bahnhofstrasse Nr. 15, von 10 Uhr morg. bis 4 Uhr nachm., Sonntag von 12—3 Uhr nachm.

Handschuhe
Tragbänder
Bruch-Bandagen
Elenlederne Schuhe

empfiehlt in grosser Auswahl

F. Tränkner

Promen.-Str 1, vis-à-vis Hot. London.

Tüll-Gardinen

in allen Preislagen empfiehlt **billigst**

A. P. Popow

Grosser Markt 12, Hs. Bokownew.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln.

Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Unter sehr günstigen Bedingungen ist ein **kleines**

Haus zu verkaufen.

Off. sub „A. A." an die Expd. d. Bl.

Zimmerblumen

1 photogr. Apparat. 2 Blasinstrumente aus Messing, **1 Nähmaschine** stehen zum Verkauf — Altstr. Nr. 15, im Hof, parterre. Zu besehen von 3—5.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.

Den 7., 8. und 9. August 1904 in Jurjew in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung nebst **Tierschau und Auktion.**

Landwirtschaftl. Maschinen im Betriebe.

Die Ausstellung umfasst 14 Abteilungen: Pferdezucht. Viehzucht und Geflügel. Schweinezucht. Molkereiwesen. Produkte der Tierzucht. Produkte der Landwirtschaft. Gartenbau und Forstwirtschaft. Bienenzucht. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe: Lederarbeiten, Holz- und Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten. Kunstgewerbe. Kunstmetallarbeiten. Altestnische Hausindustrie. Wettpflügen.

Typen aus dem estnischen Heim: **Weberin, Spinnerin, Klöpplerin, Rhapsoden u. s. w.**

Musterkollektion von Artikeln Finnischer Hausindustrie.

Anschauliche Vorträge.

Im Laufe der Ausstellung Musik.

Sonntag, den 8. August, **unentgeltliches Orchester-Konzert.**

Vollständiges Buffet mit Verkauf von alkoholfreien Getränken: Selters, Limonade, Met, Kaffee, Thee, sowie kalten und warmen Speisen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den **7.** August, von 12 Uhr mitt. bis 8 Uhr abends; Sonntag, den **8.** August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abends; Montag, den 9. August, von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Entrée: Sonnabend, den 7. August, **40** Kop., Sonntag, den 8. August, **20** Kop., Montag, den 9. August, **30** Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte.

Billetverkauf: vor der Ausstellung im Comptoir des „Postimees" und in der Buchhandlung von K. Sööt, vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der Kasse.

Das Ausstellungskomitee.

---

empfiehlt

C. SCHULZ

Photographisches Atelier

GARTEN-STRASSE Nr 3.

Vergrösserungen

von 150 Kop. an

Lebensgrosse Portraits von 15 Rubel an.

Grosses Lager von modernen Rahmen und Rahmenleisten.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandl. des In- u. Auslandes zu beziehen:

Humor des Estenvolkes.

100 Originalanetdoten. Eine freie Bearbeitung estnischen Volkswitzes von **Bernhard Eldring,** ehem. Oberlehrer an der Realschule in Orenburg. Preis 35 Kop. In Kommission bei Kluge u. Ströhm in Reval.

Langenhofschen

Schleuder-Honig

vorzüglicher Qualität à **30 Kop. pro Pfund** empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- & Johannisstr.

Wohnung

(unmöbliert) in guter Lage von 2 bis 3 Zimmern mit Küche u. einem Zimmer für die Magd **gesucht.** Offerten sub „Wohnung" empfängt die Exp. d. Blattes.

Zwei stud. theol. wünschen zwei zusammenhängende **möbl. Zimmer.** Offerten an die Gutsverwaltung Megel per Nustago.

Die Parterrewohnung

Wallgraben 14 von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Familienwohn.

von 5 Zimmern Küche u. Veranda **zu vermieten** — Philosophenstr. 20

Möblierte und unmöblierte

Wohnungen

von 2—3 Zimmern und Küche können **sofort abgegeben** werden — Breitstr. 12. Zu besehen v. 1—4 U.

Wohnungen

v. 4 Zim. u. Veranda sind **zu vermieten** — Ausstellungsstr., hinter d. Neobalten-Konvent, Haus Wachtrik.

Mietfrei

zwei Wohnungen

von zwei und einem Zimmer — Steinstrasse Nr. 62.

Eine möbl. Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 62.

Familienwohnungen

von 1—5 Zimmern **sind zu vermieten** — Petersburger Strasse 38, Uferstr. 14, unweit der Holzbrücke.

Botanische Strasse 31

eine Wohnung

von 8 Zimmern **zu vermieten.**

Teich-Strasse Nr. 74 u. Gartenstr. Nr. 65 sind

Wohnungen

von 3—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch auch mit Stallraum u. Wagenremise, **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse 1, Handlung Ekimow.

Möblierte Zimmer

welche an Besucher des vom 17.—19. Aug. a. c. stattfindenden livländischen Aerztetages vergeben werden können, bittet man unter Angabe der Bedingungen in der **Reichenberg-Mellin'schen Heilanstalt,** Johannisstr. 14, anzumelden.

Kleines möbl. Zimmer

ist abzugeben — Quappen-Str. 20, links, parterre.

Eine **Wohnung von**

3 Zimmern

und Kochvorrichtung gesucht. Offerten sub „R. K." an die Expd.

Zu vermieten das

Budenlokal

(vorm. P. Adler) **Rathaus-Str. 6.** Näheres daselbst.

Die grosse erstklassige europäische

Menagerie

der schottische Zirkus und das Affentheater

sind in dem neuerbauten Gebäude **auf dem Polizeiplatze** täglich von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet.

In der Menagerie sind **Tiere aus allen Weltteilen** zu sehen.

In der Ausstellungszeit finden von 12 Uhr mittags an **alle 2 Stunden Vorstellungen** statt.

Preise der Plätze incl. Billetsteuer: I. Reihe (Stühle) 75 Kop., II. Platz 60 Kop., III. Platz 50 Kop., Galerie 25 Kop., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf der Galerie 15 Kop.

Das neue **Menagerie-Gebäude** wird zu sehr annehmbarem Preise **verkauft.** Näheres hierüber an der Kasse.

Hochachtungsvoll **A. Tschepurkowsky.**



Bei schlechter Verdauung

und diesolbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Uniformstoffe für Schülerinnen und Schülertuche

empfiehlt

in grosser Auswahl

zu

ermässigten

Preisen

Gr. Markt 12.

A. P. Popow.

Haus Bokownew

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife



parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Budenlokale

und eine **Werkstatt** sind **zu vermieten** — Neumarktstr. 13 Näheres Teichstrasse Nr. 55.

---

1 hübsche Wohnung

mit od. ohne Möbel, auch **einzelne Zimmer zu vermieten** — Botanische Strasse Nr. 58/60.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern ist **zu vermieten** — Philosophenstrasse Nr. 2.

---

1 Familienwohnung

und ein **möbliertes Zimmer** sind **zu vermiet.** — Philosophenstr. 16.

---

73. u. 74. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 8 August

Nanon

oder

die Wirtin v. „Goldenen Lamm".

Komische Operette in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Anfang **7** Uhr Abends.

Montag, den 9. August 1904

Benefiz für den Regisseur Hrn. Friedrich Ambronn.

Los vom Manne!

Schwank in 3 Akten von W. Jacoby und A. Lippschütz.

Anfang 8 Uhr abds.

Wanemuine.

Sonntag, den 8. August 1904

Keisri Käskjalg.

(Kurier des Zaren.)

Ausstattungsschauspiel mit G. u. T. in 9 Bildern nach J. Verne.

Anfang 8 Uhr abends.

A. Wiera.

Ruder-Klub.

Dienstag, d. 10. August 9 Uhr abends **im Bootshause** ausserordentliche

General-Versammlung

Der Vorstand.

Der kleine Dampfer

„TIVOLI"

fährt

Sonntag, d. 8. August

von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends stündlich ab hier, exklusive 1 Uhr

mit Passagieren nach

„Quistenthal"

u. retour.

Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke. Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Eine gut erhaltene

Wendeltreppe von 20 Stufen

ist billig zu verkaufen bei

F. Hübbe, Sägefabrik.

Eine Maschinen- und Pflugschaaren-Werkstätte

mit ausgebreiteter Kundschaft wird Umstände halber **verkauft.** Näheres durch die Buchhandlg. **K. Sööt,** Jurjew.

Ein **gebrauchter**

Stutzflügel

Abreise halber billig zu verkaufen — Gr. Markt 14, 1 Tr., links.

---

1 Veloziped

(Freilauf), ganz neu, ist billig zu verkaufen **Schnakenburg's Leihbibliothek.**

Zu verkaufen billig eine leichte

2-spännige Kalesche.

Zu besehen Teichstrasse 72. Näheres Botanische Str. 18, unten, links.

Ein möbliertes

Studentenzimmer

zu vermieten — Steinstrasse Nr. 1.

Ein Schauer

ist **zu vermieten** — Küterstr. 3. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein Budenlokal

Petersburger Str. 3 **zu vermieten.**

Vertilgt von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Rathh. Strasse Nr. 15, 2. Hof.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B., O. W.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 32 der Feuilleton-Beilage

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 7 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 176. Montag, den 9. (22.) August 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die gestern und heute eingelaufenen Kriegstelegramme beziehen sich fast ausschließlich auf Port Arthur und melden von fast ununterbrochenen Kämpfen um die Festung, ohne jedoch ein authentisches klares Bild von der Lage der Dinge dort geben zu können. Eine Tschifuer Meldung will wissen, daß der Hauptsturm auf die Festung vorgestern abgeschlagen worden ist.

Ueber das Schicksal der russischen Flotte sowie über die Lage in der Mandschurei liegen keinerlei Neumeldungen vor.

*

Die Lage um Port Arthur und Ljaojan findet in den „Russk. Wedom." durch deren militärischen Mitarbeiter einige Beleuchtung. Der leitende Artikel geht, wie das „Rig. Tgbl." referiert, aus von dem Telegramm des Statthalters Alexejew, das den vom Torpedojäger „Rjeschitelni" nach Tschifu überbrachten Bericht des Generals Ssmirnow vom 28. Juli enthält. Aus dem Bericht ergibt sich, daß unsere Truppen am 18. Juli nach der Besitzergreifung der Wolfshügel und der Grünen Berge durch die Japaner sämtliche Positionen und Befestigungen unserer vorderen Verteidigungslinie verließen und sich hinter der aus einer Kette von Forts und Batterien bestehenden Hauptlinie konzentrierten. Diese 4 bis 5 Werst lange Kette umschließt Port Arthur, indem sie vom Goldenen Berge auf den Kämmen und Abhängen der Drachenberge im Osten, über die Tafelberge im Norden und Nordwesten sich hinzieht. Den Befehl über die Truppen der ganzen Garnison übernahm Generalleutnant Ssmirnow, der Kommandant der Festung. Nicht mehr als eine Woche hatten die Japaner bedurft, um ihre Belagerungsgeschütze auf den Wolfs- und Grünen Bergen aufzustellen und dann begann vom 25. Juli ab ein fast ununterbrochenes, an Heftigkeit stetig zunehmendes Beschießen der Festung. Die Kanonade wurde besonders heftig am 26. Juli, da die japanischen Geschütze von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends die Forts unserer Ostfront (Sjaoguschan oder Kreuzberg am Meeresufer, 5 Werst östlich vom Goldenen Berg, und Daguschan in der Mitte der Drachenberge, 4½ Werst nordöstlich vom Goldenen Berg) bombardierten. Diese Forts gehören schon zur Haupt-Verteidigungslinie. Nach 15stündiger Tageskanonade stürmte die japanische Infanterie in riesiger Anzahl in der Nacht zum 27. Juli unsere Forts und besetzte sie, was der ungeheuren Ueberzahl um so leichter gefallen sein mochte, als unsere Batterien gewiß nur rauchende Trümmer bildeten. So befanden sich denn am Morgen des 27. Juli zwei Forts der Haupt-Verteidigungslinie Port Arthurs in den Händen des Feindes.

Im Laufe des 27. erneuerten die Japaner ihr wütendes Bombardement, das jetzt aber hauptsächlich der Nordfront, den Tafelbergen (von Daguschan bis zu den Wolfsbergen) galt. In der Nacht zum 28. Juli unternahm der Feind, ungeachtet des heftigen Regens, einen Generalsturm auf die Nord- und Ostfront unserer Befestigungen, wurde aber überall zurückgeschlagen. Nach diesem mißlungenen Sturm verließ unser Geschwader den Hafen und seitdem fehlt jede weitere authentische Nachricht aus der belagerten Festung. Doch genügen die bisherigen Daten zur Beurteilung des Charakters der Belagerung. Es handelt sich jetzt offenbar nicht mehr um eine regelrechte Belagerung, sondern um eine sogenannte Attacke. Wäre es in dem Tempo vom 8. Mai bis zum 17. Juli fortgegangen, so hätten wir es mit einer regelrechten Belagerung zu tun gehabt, die noch Monate in Anspruch nehmen würde. Doch in dieser Erwartung wurden wir getäuscht. Ihre Belagerungsartillerie richteten die Japaner in 7 Tagen auf, wozu sonst mindestens 2 bis 3 Wochen erforderlich gewesen wären, und zu den Vorbereitungen des Sturmes auf die Forts brauchen sie höchstens 2 Tage. Am Tage wird beschossen, in der Nacht gestürmt. Uns bleibt keine Zeit, das Zerstörte in Stand zu setzen. Dieses beschleunigte Tempo bringt es mit sich, daß in kürzester Zeit ein entscheidender Sturm oder eine Reihe Stürme bevorstehen, die über das Schicksal Port Arthurs den Stab brechen werden.

Im Hauptquartier der mandschurischen Armee, in Ljaojan, erkennt man den Ernst der Lage wohl. Die Zeichen einer bevorstehenden baldigen Räumung Ljaojans mehren sich. Die Kaufleute packen ihre Waren, die Bewohner verlassen die Stadt, die Sanitätseinrichtungen und die Niederlagen des Roten Kreuzes werden weit nach Norden, hinter Mukden und Telin, übergeführt. Ungeachtet des Stillstandes im Vordringen der japanischen Armeen scheint Generalleutnant Kuropatkin Ljaojan nicht verteidigen zu wollen. Wodurch dieser Wandel in seinen Plänen entstanden ist, ist schwer zu sagen, denn diesbezügliche Nachrichten liegen nicht vor. Man kann als wahrscheinlich annehmen, daß der Oberbefehlshaber Gewißheit erhalten habe von einer sich vorbereitenden Umgehung durch die Armee Oku's und durch einen Marsch Kuroki's auf Mukden.

Der Allerhöchste Dank für in Anlaß der Geburt des Thronfolgers-Zesarewitsch dargebrachte Glückwünsche ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, u. a. eröffnet worden: der Rigaschen Stadtverwaltung und der livländischen evang.-lutherischen Geistlichkeit und deren Gemeinden.

Fellin. An die Adresse des zurzeit in Fellin weilenden Sängers Raimund v. z. Mühlen ist, wie der „Fell. Anz." mitteilt, am Dienstag nachstehendes Telegramm aus der Residenz eingetroffen: „Sa Majesté profondement touchée de vos félicitations et bons voeux, me charge de vous en remercier sincérement. Princesse Orbeliani". Das huldvolle Telegramm bildete die Antwort auf ein Tags zuvor seitens des Adressaten Ihrer Maj. der Kaiserin in Anlaß der Geburt des Thronfolgers zu Füßen gelegtes Glückwunschtelegramm, zu dem Herr v. z.-Mühlen sich gedrängt fühlte, da ihm bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in St. Petersburg wiederholt die hohe Ehre zuteil geworden war, im Privatsalon Ihrer Majestät seine Weisen vortragen zu dürfen.

Walk. Der „Walk. Anz." schreibt: „Die neue Straßenbeleuchtung ist seit dem gestrigen Tage vollendete Tatsache geworden und im hellsten schönsten Licht erstrahlten unsere bis jetzt so stiefmütterlich behandelten Straßen, als gestern die Probe mit den neuen „Luxlicht"-Lampen gemacht wurde. Trotz dem niederströmenden Regen wimmelte es auf den Straßen von unseren Einwohnern, die an der prächtigen Beleuchtung ihre helle Freude hatten. Die Verteilung der neuen Lampen ist eine wohl durchdachte und genügt vollständig; selbstverständlich kann aber diese Errungenschaft unserer Stadtväter vorläufig nur den Hauptstraßen zugute kommen, die Nebenstraßen müssen sich noch mit den alten Petroleumlampen begnügen, da die Einführung dieses Lichtes mit hohen Kosten verknüpft ist. Es sind augenblicklich 10 Lampen aufgestellt, zu denen noch weitere 6 nachbestellt werden sollen."

Riga. Die lettische Zeitung „Deenas Lapa", welche bekanntlich Ende vorigen Jahres auf 8 Monate suspendiert wurde, soll, wie der „Balt. Westn." aus sicherer Quelle erfahren hat, in anderen Besitz übergegangen sein. Als Redakteur sei der vereidigte Rechtsanwalt W. Becker bestätigt worden.

Reval. In der Revalschen Püchtitzschen Filialkirche trat, wie der „Rev. Beob." den „Rew. Jsw." entnimmt, Sonntag, am 1. August, der österreichische Untertan Peter Nachtmann, von der römisch-katholischen zur griechisch-orthodoxen Kirche über.

— Der Getreideexport über den Revalschen Hafen war, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, in der Zeit vom 25. bis zum 31. Juli c. folgender: 31 000 Pud Weizen und 11 000 Pud Hafer.

Mitau. Laut amtlicher Meldung ist als Stadthaupt von Mitau gemäß stattgehabter Wahl, unter Zuzählung zum Staatsdienste, der cand. jur. Gustav Schmidt für das laufende Quadriennium bestätigt worden.

Libau. In Sachen der Libauschen Stadtverordneten-Wahlen schreibt die „Rig. Aw.": Ende des Jahres 1905 werden vier Jahre seit den letzten Stadtverordnetenwahlen vergangen sein, und die Hausbesitzer werden wieder zur Wahl neuer Stadtverordneten schreiten müssen. Der § 24 der Städteordnung besagt, daß nur diejenigen das Wahlrecht besitzen, die nicht weniger als ein Jahr Besitzer eines unbeweglichen Immobils gewesen sind, dessen Wert von der Taxationskommission nicht unter 1000 Rbl. eingeschätzt ist. — „Wie man sieht," so schreibt die „Lib. Z.", „beginnen die Letten sich schon für den bevorstehenden Wahlkampf vorzubereiten; hoffen wir, daß auch die Deutschen dieser Frage rechtzeitig ihre Aufmerksamkeit zuwenden werden, um alle nur irgendwie möglichen Stimmen herbeizuziehen."

St. Petersburg, 8. August. Ein am 7. ausgegebenes Bulletin meldet: Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna und Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger Alexius Nikolajewitsch fühlen sich vollständig wohl. Gez.: Leibakkoucheur Prof. Dm. Ott. Leibchirurg Sr. Maj. Dr. Hirsch.

— Zur bevorstehenden Taufe des Hohen Neugeborenen Großfürsten-Thronfolgers werden in Peterhof die Erlauchten Verwandten Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Ludwig von Battenberg eintreffen, welche von Kaiser Wilhelm und König Eduard als Vertreter Ihrer Majestäten bei der genannten Feier abkommandiert worden sind. — Die Gerüchte darüber, daß die Ankunft des Prinzen von Battenberg in Beziehung zur Frage einer Vermittelung der Mächte zwischen Rußland und Japan stehe, sind, nach der „Hand. Tel.-Ag.", völlig unbegründet.

— Wie die „Ruß" in ihrer heutigen Nummer mitteilt, sollten die Sitzungen der Kuratoren unter Vorsitz des Ministers Glasow heute, Montag, ihren Anfang nehmen und ca. eine Woche dauern.

— Der Militär-Generalgouverneur von Irkutsk, Senator General der Infanterie Graf Kutaissow, ist unter Belassung in seinen Stellungen durch Allerhöchsten Namentlichen Befehl zum Mitgliede des Reichsrats ernannt worden.

— Im Petersburger Münzhof werden, der „Ruß." zufolge, in der Medaillierabteilung gegenwärtig im Auftrage des Militärressorts die Medaillen des Kriegsordens hergestellt. Von den übrigen Arbeiten des Münzhofes ist man gegenwärtig nur noch mit der Prägung von silberner Scheidemünze im Betrage von 7 Millionen Rbl. beschäftigt, während die Herstellung von vollwertiger Silbermünze, angesichts genügenden Vorrats, fast ganz eingestellt ist. Die Herstellung und Prägung von Goldmünze ist zeitweilig eingestellt worden.

— Graf S. W. Orlow-Davydow, der bereits einmal 200 000 Rubel zur Verstärkung der Flotte gespendet hatte, hat eine nochmalige Spende für denselben Zweck und in demselben Betrage gemacht, wofür er nach dem „Reg.-Anz." eines Dankesreskripts Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Alexandrowitsch gewürdigt worden ist.

Moskau. Mit der Kasaner Bahn trafen, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, begleitet von einem Arzt, 2 Feldschern und 29 Sanitären, noch 4 Offiziere und 13 Soldaten aus dem Fernen Osten ein, welche dort von Geisteskrankheit befallen waren. In bereitstehenden Wagen wurden die Kranken, welche sich völlig ruhig verhielten, in das Militärhospital übergeführt. Am Bahnhofe hatte sich eine größere Menge von Frauen aus dem Volke versammelt, die sich überzeugen wollten, ob sich unter den Kranken nicht dieser oder jener ihrer Angehörigen befände, von denen sie seit langem schon ohne Nachrichten sind.

Warschau. In Nr. 77 vom 3. April 1902 hatte die Zeitung „Dzienik dla Wszystkich" eine dem „Kawkas" entnommene Notiz über Arbeiterausschreitungen auf den Rothschildschen Werken in Batum gebracht. Das Zensurkomitee strengte hierauf gegen den Herausgeber und Redakteur genannten polnischen Blattes, Noskowski, auf Grund des Art. 1029 des Str.-G.-B. eine Klage an, da der Zensor diese Notiz nur dann zu drucken gestattet hatte, falls sie zuerst im „Praw. Westn." erschienen sei. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung an, daß er der Annahme gewesen sei, die Notiz reproduzieren zu dürfen, da sie im

---

Feuilleton.

Ein Regierungsrat als Arbeiter in Amerika*).

Die Amerika-Literatur schwillt zusehends weiter an. Auch ältere Erscheinungen des Büchermarkts, wie Henryk Sienkiewicz's immer noch lesenswerte, teilweise höchst romantische Reiseschilderungen aus Nordamerika finden, neu aufgelegt, dankbare Leser. Unter den jüngsten Veröffentlichungen nehmen Ludwig Goldbergers, des Großkaufmanns und Industriellen, Wilhelm v. Polenz', des allzu früh verstorbenen Dichters, und Professor Hugo Münsterbergs, des Gelehrten und Philosophen, Amerikawerke einen besonders hervorragenden Rang ein. Sämtlichen drei genannten Werken ist die Tendenz gemeinsam, die reichlichen Vorurteile, die über Amerika und amerikanisches Wesen trotz allem und allem immer noch bestehen, zu zerstreuen, eine gerechtere Würdigung, ein sympathischeres Verständnis transatlantischer Verhältnisse zu vermitteln und freundlichere gegenseitige Beziehungen und Gesinnungen anzubahnen.

Ganz andere Zwecke verfolgt eine soeben erscheinende eigenartige und in ihrer Art hochinteressante Schrift des Regierungsrats Kolb: Als Arbeiter in Amerika (Verlag der Hofbuchhandlung Karl Siegismund, Berlin 1904). Offensichtlich ist der Verfasser den Spuren Göhres und anderer gefolgt, die von dem an sich jedenfalls ganz richtigen Gedanken ausgingen, daß den Arbeiter nur verstehen kann, wer selber in Arbeiters Schuhen gesteckt und Arbeiters Kittel getragen hat. Wie der Verfasser zu seinem Vorhaben kam, darüber drückt er sich in dem Vorwort zu seiner Schrift etwa folgendermaßen aus: Auf ein Jahr beurlaubt, weilte er seit 2 Monaten in den Vereinigten Staaten. Er war die ausgetretenen Wege des Globetrotters gewandelt, da fiel ihm als einem Manne, der sich ein halbes Leben lang mit öffentlichen Dingen beschäftigt hatte, in Nordamerika von vornherein eines auf: er hörte und sah rein gar nichts von Sozialdemokratie. „Eine seltsame Erscheinung", dachte er sich. „Das Heimatland der Trustmagnaten, wo das Großkapital dominiert, wie sonst nirgendwo in der Welt, kennt das rote Gespenst kaum dem Namen nach." So reizte es denn den Verfasser, die Existenzbedingungen dieses amerikanischen Proletariats kennen zu lernen, welches — auch in seinen deutschen Bestandteilen — vom kommunistischen Evangelium nichts wissen will. Er sah hierfür nur einen Weg, er mußte selbst Arbeiter werden. So entschloß er sich zu einem Versuch in Chicago. Der Regierungsrat als Arbeiter in Amerika ist jedenfalls als eine Erscheinung, der von vornherein ein sehr weitgehendes und gespanntes Interesse sicher ist. Wie wenig aber der Verfasser an sensationelle Augenblickserfolge dachte, vielmehr von sachlichen Studienzwecken ehrlich erfüllt war, beweist der bezeichnende Umstand, daß er — beherzigend das Horazische nonum prematur in annum — wenigstens 5 Jahre — in unserer schnellebigen Zeit eine gewaltige Spanne — hat verstreichen lassen, ehe er zur Publikation seiner Erlebnisse schritt. Eine gewisse innere Wandlung haben in dem Verfasser, der nun jetzt, als wäre nichts geschehen, wieder über seinen Akten sitzt, die Zeiten, wo er Barrels rollte und Frontwheels fixte am schmutzigen Ufer des Michigan, doch hervorgerufen. Fremd ablehnend stand er der modernen Arbeiterbewegung gegenüber. Gegen diese Bewegung wollte er Material gewinnen im Umgang mit dem ihr gleichfalls abholden, sozialpolitisch indifferenten Proletariat der Vereinigten Staaten. „Aber", sagt er nun, „mir ist geschehen, wie wohl jedem aus unseren Reihen, der ehrlich um diese Fragen sich müht: ich fand Probleme, wo ich Axiome wähnte. Manche Wünsche unserer Arbeiterschaft, die ich vordem verständnislos überhörte, halte ich heute für ernstlich diskutabel."

Betrachten wir nun des näheren die Schicksale unseres Autors! Nach langem, mühevollem Suchen findet er in Chicago — sogar erst auf Empfehlung hin, die er seinem soeben zeitweise abgelegten Stande verdankte — Platz in einer Fabrik von Brauerei-Bedarfsartikeln. Dem Neuling fielen die zum Teil sehr anstrengenden Arbeiten natürlich doppelt schwer. „Noch heute", erzählt er, „denke ich mit Mißvergnügen zurück an das Hantieren mit nassen Bierfässern und schweren Flaschenkisten. Unter diesen Kisten waren viele alte gespickt mit Glassplittern, Holzspreißeln und Nägeln. Schon nach acht Tagen waren meine Hände bedeckt mit blutigen Schrunden und Rissen. Im Kreuz war ich steif, in Gang und Haltung plump und schwerfällig geworden. Ich bilde mir ein, für gewöhnlich nicht allzu ungeschickt zu sein, zum mindesten nicht so arg, wie man's von einem Buregumenschen vorauszusetzen versucht sein könnte. Trotzdem passierte mir's in dieser Zeit einmal kurz vor Feierabend, daß eine schwere Kiste voll leerer Flaschen, die ich in den Keller bringen sollte, meinen müden Armen entglitt. Der Aufseher schimpfte natürlich mordsmäßig, und ein kleines Kontorschreiberlein mit handbreitem Stehkragen, das zufällig vorbeiging, meinte nasrümpfend: „Der Kerl ist wohl besoffen!"" Dann gab es schichtweise so schöne Arbeiten wie Fußbodenwaschen usw. Die Arbeit muß zeitweise sehr arg gewesen sein. Dem Verfasser fiel der Zug stumpfer Verdrossenheit auf, die in den Gesichtern seiner Mitarbeiter um Nasenwurzel und Mundwinkel herum sich ausprägte, und er meint, sein eigenes Gesicht möge wohl nicht anders ausgesehen haben. Unter solchen Umständen war während der Arbeit von irgend welchem Gedankenaustausch keine Rede, auch in der einstündigen Mittagspause lag und hockte man schweigsam in den Ecken. Höchstens nach Feierabend entspann sich in der Fabrik so etwas wie Konversation, viel heraus kam dabei auch nicht. Die ständig wiederkehrende Redensart dabei war: „Gut, daß die Schinderei für heute zu Ende ist." Die Löhne in der Brauerei waren die für ungelernte Handarbeit ortsüblichen: für Erwachsene 1¾ Dollar den Tag. Das Meiste, was Kolb innerhalb einer Woche verdiente, waren 10 Dollar, ein schönes Stück Geld, aber sauer verdient mit 20 Ueberstunden. Dieser relativ hohe Lohn, zusammengehalten mit den billigen Preisen für einfache Anzüge (6 Dollar ein Straßenanzug), machen es erklärlich, warum der Chicagoer Arbeiter dem Verfasser durchweg sauberer, adretter vorkam, als die deutschen. Allerdings gerade bei den Brauereiarbeitern war das Bedürfnis nach Reinigung infolge ihrer schweren und vielfach schmutzigen Arbeit nicht besonders ausgebildet, und auch der Verfasser mußte dem Trägheitsinstinkt, der Ruhe über Sauberkeit stellt, trotz anfänglichen Widerstrebens sehr bald seinen Tribut bezahlen: „Es ging mir, wie's im Manöver zu gehen pflegt nach einer Reihe Regenbiwaks. Zuerst meint man, umzukommen im Schmutz, und ist sich selbst zum Ekel, um dann, ins Unvermeidliche sich schickend, schließlich mit Staunen zu merken, mit wie wenig Seife der Mensch im Grunde auskommen kann."

So lagerte sich über den Geist des Verfassers ebenso, wie dies bei seinen deutsch-amerikanischen Arbeitsgenossen der Fall war, sehr bald eine Art stumpfer Apathie. Zum Notizenmachen über seine Eindrücke mußte er sich mit Gewalt zwingen. Briefe schrieb er kaum. In die Zeitung blickte er ebenso wenig wie die anderen. Sonntags die Lesestube der wunderschönen städtischen Bibliothek aufzusuchen, dazu fehlte ihm jede Lust. Mancherlei Seitenblicke fallen in dem Buche natürlich auf die Ernährungsweise und die Logierverhältnisse, über die wir ziemlich detaillierten Aufschluß erhalten. Der Haupteindruck aber ist, daß von einem sogen. Klassenbewußtsein in der amerikanischen Arbeiterwelt nichts zu spüren ist. Die die Elite der Arbeiterschaft umfassenden großen Gewerkschaften standen in bewußtem Gegensatz zur Masse der Ungelernten nicht nur, sondern auch untereinander. „Was gelten wir Hungerleider in den Augen von Mitgliedern der Brauerunion, die sich durch enorme Eintrittsgelder abschloß und mit den Unternehmern paktierte zwecks gemeinsamer Brandschatzung des Publikums? Und umgekehrt, was kümmerte es uns, ob eine solche Gruppe Arbeiteraristokraten hohe Löhne für sich erkämpfte?"

Den Beschluß der Brauereiarbeiterära bildete eine Affektion durch eine widerliche Hautkrankheit nach Art der Krätze, die sich der Verfasser, wie er vermutet, in den schmierigen Decken seines Bettes zuzog. Nachdem er sich im Deutschen Hospital unter vorzüglicher Krankenpflege kuriert hatte, nahm er aufs neue Stellung in einer Fahrradfabrik, in der die Arbeitsteilung im höchsten Grade ausgebildet war. Die dem Verfasser zugewiesene Arbeit war so, daß sie ihn über die Maße langweilten. Bitter beklagt er sich über das freudlose, Sinn und Gemüt ausdörrende ewige Einerlei einer Beschäftigung, welche im monotonen Spiel weniger Muskeln besteht und so wenig eigenes Denken erheischt, daß sie gewissermaßen unter der Schwelle des Bewußtseins abläuft. Es werde schwer halten, in solcher Arbeit, die den Menschen zum Maschinenteil herabdrücke, noch dasjenige Ausmaß sittlicher Würde zu finden, das kein Beruf auf die Dauer entbehren könne, ohne ethische Gefährdung derer, die ihm obliegen. Der Verfasser sieht hierin einen weiteren Grund, die Kürzung gerade solcher Art von industrieller Arbeit zu wünschen. Gerade Winke dieser Art sind es, die dem Buche auch einen nicht zu unterschätzenden praktischen Wert verleihen.

Die Beschäftigung des Verfassers in den Fahrradwerken währte ein Vierteljahr. Als gegen Sommer zu der Betrieb von Woche zu

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

offiziellen Regierungsblatt „Warsch. Dnewnik" enthalten gewesen sei. Der Gerichshof verurteilte, dem Jurnal „Prowo" zufolge, den Angeklagten zu einer Strafe von 5 Rbl. resp. zu einem Tage Arrest.

— Die „Russ. Tel.-Ag." meldet: „In der amerikanischen Presse war behauptet worden, in Ostrowez, Gouvernement Radom, und in Partschew, Gouvernement Sjedlez, seien Judenmassakres vorgekommen; in Ostrowez seien am 13. August 20 Personen getötet, in Partschew am 12. August 100 verwundet worden; die Zahl der in Partschew Umgebrachten sei nicht bekannt. Eingezogene Erkundigungen haben folgendes ergeben: Am 4. August ereigneten sich in Ostrowez antisemitische Unruhen, die vier Stunden dauerten. Ein Jude wurde schwer verwundet und starb am folgenden Tage; 22 wurden leicht verwundet. Die Unruhen waren dadurch entstanden, daß ein jüdischer Knabe einen strenggläubigen Katholiken geschlagen hatte, was das Gerücht hervorrief, ein Christ sei durch Juden ermordet worden; nun wollten die Arbeiter an den Juden Rache nehmen. Was die Vorgänge in Partschew betrifft, so hatte die Polizei am 5. d. M. einen Haufen Juden ohne Gewaltmaßnahmen auseinandergetrieben. Der Grund des Auflaufs war die Absicht der Juden, einen in Ljublin getauften Juden zu verbergen. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden 20 Personen leicht, aber niemand schwer oder tödlich verwundet."

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Am letzten Donnerstag, vormittags um 9½ Uhr, traf der neuernannte Generalgouverneur, Generaladjutant Fürst Obolenski, mittelst Extrazuges in Helsingfors ein. Nach einer kurzen Präsentation begab sich Se. Exzellenz nebst Gefolge in die russische Kathedrale und von dort in die lutherische Nikolaikirche. Hier wurde der Generalgouverneur vom Bischof in Borgö, H. Rö bergh, mit einer deutschen Ansprache begrüßt, aus der wir folgenden Passus wiedergeben: „Das finnländische Volk, dessen Leitung in dieser schweren, bedrückten Zeit Ihnen Allerhöchst anvertraut wurde, ist nur ein kleines, unbedeutendes Volk, aber Gott hat dasselbe in Gnaden so geführt, daß es unter dem Schutze edler Regenten und von Höchstdenselben bekräftigter Gesetze sich in segensreicher Weise immer mehr entwickeln konnte. Der Allmächtige gebe, daß diese Entwickelung unter Ihrer einsichtsvollen und gerechtigkeitsliebenden Leitung auch fürderhin fortschreiten möge. Jede wahre menschliche Entwickelung, die Segen und Glück bringen soll, beruht darauf, daß Gottes ewige Gesetze und die in denselben fußenden menschlichen Rechte treulich beobachtet und befolgt werden. Der Allmächtige gebe Ihnen seinen reichsten Segen, damit Sie die große Aufgabe als Leiter dieses Landes zu wirklichem Segen für Volk und Land erfüllen mögen." Se. Exzellenz antworte hierauf mit einigen Worten in russischer Sprache. Bei der Präsentation der Mitglieder des Senats, der Vertreter der Universität und der Spitzen der Behörden im kaiserlichen Palais waren auch Vertreter der Helsingforser Presse, an deren Spitze der Redakteur der „Finljandskaja Gaseta" Baschenow stand, anwesend. Zum Schluß der Präsentation richtete Se. Exzellenz an die Anwesenden eine kurze russische Ansprache folgenden Inhalts: Sie, meine Herren, werde ich später bei Ihrer Arbeit sehen und nach dem Wert derselben beurteilen. Ich bitte Sie alle, ruhig auf Ihren Posten zu verbleiben und gewissenhaft Ihre Obliegenheiten zu erfüllen. Unter solchen Bedingungen kann ich Ihnen versichern, daß Ihre Interessen, Ihre persönliche und Ihrer Familien Ruhe, mir teuer sein werden. — — Eine Deputation von 16, der altfennomanischen Regierungspartei angehörenden früheren Landtags-Abgeordneten sollte dem Generalgouverneur am Ankunftstage eine auf die gegenwärtige Lage im Lande bezugnehmende Adresse überreichen. — — Mit dem Dampfer „Urania" verließen letzten Sonnabend 26, mit „Nord II" am Dienstag 10 und mit „Arcturus" tags darauf 108 Emigranten via Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) August.

Zur Präsidentenwahl in Nordamerika.

Der bisherige Gang der amerikanischen Präsidentschafts-Kampagne hat die bemerkenswerte Tatsache ergeben, daß eine ganze Reihe der hervorragendsten Newyorker Blätter, darunter republikanische Organe, wie die „Sun" und „Times", unabhängige Blätter, wie die „World" und „New York Herald", und demokratische Organe, welche während der letzten Kampagne Mac Kinley gegen den Silberapostel Bryan unterstützt hatten („Staats-Zeitung", „Evening Post", „Brooklyn Eagle" u. a.), sich gegen Roosevelt erklärt haben.

Die Gründe dieser Stellungnahme sind verschiedene. Die „Sun" kann Roosevelt wegen dessen angeblich antitrustlicher Haltung nicht zur Wahl empfehlen, während bei den übrigen Blättern Gründe politischer (imperialistischer) oder wirtschaftlicher Natur maßgebend sind, und manche an der persönlichen Haltung Roosevelts Anstoß nehmen.

Am weitesten gegen Roosevelt ist die „World" gegangen, indem sie ein offenes Schreiben an den Präsidenten abdruckt, das ein langes „Sündenregister" seiner fast dreijährigen Amtstätigkeit enthält. Roosevelt wird darin als an maßend und herrschsüchtig geschildert, der mit mehr Recht als Ludwig XIV. der von sich sagte, er sei der Staat, sagen könnte: „Die republikanische Partei bin ich." Es handelt sich nicht mehr um Grundsätze, sondern lediglich um die Person Roosevelts. Ebenso autokratisch hat er auch das Präsidentenamt verwaltet; er hat gegen das Recht Tausende neuer Pensionäre geschaffen, die Kabinettsmitglieder wie Puppen behandelt, den Krieg verherrlicht und den Frieden durch Anmaßung einer Art Oberherrlichkeit über die südamerikanischen Republiken bedroht. Das Blatt ist der Ansicht, Roosevelt dürfe nicht wiedergewählt werden, denn er würde dadurch einen ausdrücklichen Freibrief erhalten, seine, die Republik gefährdende Tätigkeit in verschlimmertem Maße fortzusetzen. Unter seiner Verwaltung sind die Bundesausgaben gegen die Amtsperiode Mac Kinleys (die den spanischen Krieg umfaßte) um 211 Millionen, gegen den letzten Termin Clevelands um 880 Millionen Dollars gestiegen. Ein Ueberschuß im Bundeshaushalte, der 1890 noch 80 Millionen betrug, hat sich jetzt in einen Fehlbetrag von 40 Millionen verwandelt. Das alles sind die Folgen der imperialistischen Politik, deren Hauptvertreter Roosevelt ist, der in seinem Schreiben, durch welches er die Präsidentschafts-Kandidatur annimmt, nicht ein einziges Mal die Worte Sparsamkeit, Einschränkung und Reform gebraucht. Der Präsident spreche die Unwahrheit, wenn er von Prosperität spreche zu einer Zeit, da die armen Weber gegen eine Lohnherabdrückung von 22½ Prozent streiken und Tausende von Eisenbahnangestellten entlassen werden müssen. Die Tatsache, daß Roosevelt ein Hochschutzzöller ist, und sein ganzes Kabinett aus Monopol- und Trustfreunden bestehe, mache auch das Wort im Annahmeschreiben von der „gerechten und gleichen Justiz" zur Lüge, ebenso wie es eine Lüge sei, daß die Verwaltung niemals reiner und höher gestanden habe, als unter seinem Regimente, denn niemals habe es schlimmeren Mißbrauch der Gewalt, nie größere öffentliche Skandale, nie bösartigere Mißachtung der öffentlichen Meinung gegeben.

Deutschland.

Gouverneur Leutwein spricht sich in einem Briefe an den Chefredakteur der „Braunschw. N. Nachr." vom 6. Juli über die Dauer des Kampfes in Südwestafrika aus. Er meint, erst wenn die Hereros ihre letzten Patronen verschossen haben, werde der Krieg zu Ende sein. Dieses schließe aber nicht aus, daß sie dann mit Kirris und sonstigen Handwaffen den Kleinkrieg fortsetzen und so noch auf Jahre den Farmenbetrieb lähmen. „Ich hoffe und wünsche, daß es nicht so kommt, aber ich fürchte es." — — Die „St. James Gazette" schreibt: Trothas Waffenerfolg ist ein Gegenstand der Freude für alle an der Kolonisierung in Afrika interessierten Weißen. In gewissem Sinne schlage Deutschland die Schlachten aller Weißen, folglich haben alle Weißen Grund, ihm Erfolg zu wünschen.

Der Kyffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten ist bei seiner letzten Verbandstagung zu dem Entschluß gekommen, daß der Verband bei voller Anerkennung des grundsätzlichen Gegensatzes des nationalen Gedankens gegen den Ultramontanismus ein aggressives Vorgehen gegen die konfessionellen Verbindungen nicht für zweckmäßig ansehen kann. Gegen weitere Bestrebungen in dieser Richtung empfiehlt er deshalb eine ablehnende Haltung.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Unruhen in Troppau wird aus Wien vom 18. August gemeldet: „In Troppau fanden gestern Abend bei der Vorfeier des Geburtstages des Kaisers Demonstrationen statt. Die Militärkapelle wurde bei ihrem Marsch durch die Straßen von der Menge unter den Rufen: „Pfui! Abzug Graf Thun!" begleitet. Die Serenade vor dem Regierungsgebäude wurde verhindert. Die Kapelle spielte die Kaiserhymne. Die Menge sang die „Wacht am Rhein." Die Kapelle mußte in die Kaserne zurück. Dann folgten noch stürmische Demonstrationen gegen den Landespräsidenten Grafen Thun vor dem Regierungsgebäude, das von der Polizei abgeschlossen wurde." Unter demselben Datum wird ferner gemeldet: „In Troppau begann heute Vormittag der deutsche Volkstag. Die Führung haben einerseits Karl Wolf und der Schönerianer Türk, der in der Eröffnungsrede erklärte, die Slavisierung der Lehrerbildungsanstalten sei nur erfolgt, um auf Kosten der Deutsch-Schlesier die Tschechen und Polen zu befriedigen."

Der Abgeordnete Schönerer hat dem Stadtrat von Eger offiziell angezeigt, daß er sein Ehrenbürgerrecht von Eger niederlege, weil der Stadtrat durch Einladung des Kaisers Franz Josef nach Eger und durch Entsendung einer Huldigungsdeputation nach Karlsbad gegen das alldeutsche Parteiprogramm verstoßen, und er sich nicht zum Mitschuldigen solcher Verletzungen des Parteiprogramms machen wolle.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza nahm bei der Budgetberatung im Magnatenhause Gelegenheit zu einer Darlegung der Grundsätze seiner Politik. Er erklärte, die Regierung sei fest entschlossen, mit allen parlamentarischen und ritterlichen Mitteln für ihr Programm und ihre Prinzipien zu kämpfen, werde sich aber niemals zum Werkzeuge irgend einer Parteipolitik machen. Was das Verhältnis zu Oesterreich angehe, so habe sich das gegenwärtig bestehende Verhältnis in vielen Stürmen erprobt; gerade die gegenwärtige Lage beweise am besten die Vorteile des gemeinsamen Zollgebietes. Bei dem bevorstehenden Ausgleich mit Oesterreich werde die Regierung energisch die Interessen Ungarns vertreten; sie werde dazu um so besser imstande sein, wenn sie ein starkes Parlament hinter sich wisse gegenüber den zerfahrenen Verhältnissen in Oesterreich.

Frankreich.

Der Erzbischof von Cambrai hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem folgende Stelle vorkommt: „Die Hirten und die Gläubigen, welches auch ihr Amt oder ihr Rang sein möge, sind dem Obersten Hirten unterworfen durch die hierarchische Pflicht eines vollkommenen Gehorsams, und zwar nicht allein in den Dingen, die den Glauben und die Sitten betreffen, sondern auch in jenen, die zur Disziplin und zur Regierung der Kirche gehören. Der Wille des Papstes, der Wille Gottes, das ist unser Gesetz!" Dieser Hirtenbrief hat in Rom sehr gefallen und hat dem Erzbischof ein Dankschreiben des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val sowie den besonderen Segen des Papstes eingetragen. Ein Dankschreiben des Staatssekretärs hat auch der Bischof von Perigueux erhalten für einen Brief, den er dem Papste schrieb und in dem er nach dem „Univers" die Beweggründe übernatürlicher Ordnung darlegte, die den Papst beseelen und die zugleich seine Liebe zu Frankreich bekunden. In der Antwort des Staatssekretärs heißt es: „Der Papst hat in der Tat nur das göttliche Recht, die Ehre des französischen Episkopats und das Ansehen einer katholischen Nation, die er liebt und die wir alle lieben, verteidigt."

Die Bevölkerung von Clermont-Ferrand verhinderte die Vertreibung der Ursulinerinnen zu Ambert und griff den überwachenden Gendarmerieoffizier und den Gerichtsschreiber an. Da kein Schlosser das Tor des Klosters aufbrechen wollte, verließ der Liquidator den Platz und benachrichtigte die Behörden, daß es unmöglich sei, den Auftrag auszuführen.

Schweden-Norwegen.

Aus Christiania wird der „Post" geschrieben: Bekanntlich haben die beiden skandinavischen Unionsstaaten im Laufe der letzten Jahrzehnte die größten Opfer gebracht, um ihre seit langem stark vernachlässigte Wehrmacht zeitgemäß zu organisieren. Das norwegische Storthing und der schwedische Reichstag haben für diesen Zweck bereits hunderte von Millionen bewilligt, und weitere hunderte von Millionen sollen im Laufe der nächsten Jahre für den erwähnten Zweck bestimmt werden, um die im Ausbau begriffenen militärischen Veranstaltungen zu vervollständigen. Schweden als das größere und reichere Land hat in dieser Hinsicht Außerordentliches geleistet; es verfügt jetzt über eine nicht zu unterschätzende Flotte von Panzerschiffen, Kreuzern, Torpedobootszerstörern und Torpedobooten und würde schon heute imstande sein, ein ansehnliches, mit den modernsten Waffen ausgerüstetes Feldheer zu mobilisieren. Die große Festung Boden im hohen Norden ist fast vollendet und wird demnächst armiert werden. Schweden hat somit für den Schutz den skandinavischen Halbinsel bereits sehr viel getan und würdigt auch das in dieser Richtung von Norwegen Geleistete. Man meint jedoch in Stockholm, daß mit bezug auf die nördlichsten Teile des Landes, welche im Kriegsfalle einem feindlichen Angriff besonders ausgesetzt wären, keine genügenden Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind. In den militärischen Kreisen Norwegens räumt man die Berechtigungen dieser Auffassung ein, und verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß in Bälde Abhilfe geschaffen werden soll. Es ist vorauszusehen, daß die norwegische Regierung von dem zunächst zusammentretenden Storthing die nötigen Kredite verlangen werde, um im nördlichsten Norwegen, wahrscheinlich in unmittelbarer Nähe von Vardö, ausgedehnte Befestigungsanlagen in Angriff zu nehmen, welche gleichzeitig zur Verteidigung einer neu zu errichtenden Marinestation dienen sollen. In politischen Kreisen ist man überzeugt, das Storthing werde sich einem solchen Verlangen gegenüber nicht ablehnend verhalten.

Süd-Amerika.

Ecuador ist „ein klein Paris": Die Kammern von Ecuador übersandten der Regierung einen Antrag über die Trennung der Kirche vom Staat und die Konfiszierung der Kirchengüter.

Nachrichten vom Kriege.

Seine Maj. der Herr und Kaiser hat folgendes Telegramm an den General Stössel nach Port Arthur zu richten geruht:

„In Meinem Namen und namens des ganzen Rußland beauftrage Ich Sie, die Garnison, die Truppen, die Seeleute und die Bewohner von Port Arthur zu dem in den Kämpfen am 13., 14., und 15. Juli errungenen Erfolge zu beglückwünschen. Ich bin fest überzeugt von ihrer vollständigen Bereitschaft, durch ihre unbeugsame Tapferkeit den Kriegsruhm Unserer Waffen aufrecht zu erhalten. Heißen Dank allen! Möge der Allerhöchste ihre schwere, selbstverleugnende Heldentat segnen und die Festen von Port Arthur beschirmen vor den Anschlägen des Feindes!

Nikolai."

*

Für Auszeichnung im Kriege gegen Japan geruhte Se. Maj. der Kaiser u. a. folgende Orden zu verleihen: den Stanislausorden 1. Klasse mit Schwertern dem Kommandanten der Festung Port Arthur, Generalleutnant Konstantin Ssmirnow, und den Generalmajoren Kaschtalinski, Kommandeur der 3. Ostsibirischen Schützendivision, und W. Below, Kommandeur der Kwantung-Festungsartillerie; den Wladimirorden 3. Klasse mit Schwertern dem Kommandeur der 7. Ostsibirischen Schützendivision, Generalmajor R. Kondratenko.

*

Woche abflaute, und die Arbeiterschar sich zusehends lichtete, rolle eines Mittags auch er seinen blauen Kittel zusammen, band die Schürze ab und schied von den Kameraden. Es lockte ihn, noch den Far West zu studieren, das gelobte Land des amerikanischen Proletariers. So fuhr er nach San Francisco. Aber die Spannkraft war erschöpft. Viel schneller, als er geglaubt, hatten altgewohnte Bedürfnisse wieder Macht über ihn gewonnen, und ihm begann zu grauen vor dem abermaligen Untertauchen in Kreise und Verhältnisse, deren ganze Häßlichkeit er nun kannte. Statt wieder zum Hammer zu greifen, folgte er einer Jagdeinladung in die Rocky Mountains.

Noch bleibt uns aber übrig, einige Momente von allgemeiner Bedeutung aus den Schilderungen des Buches hervorzuheben. Zunächst die eigentümliche Art, wie sich die bevorzugte Stellung der Frau in Amerika auch in diesen unteren Kreisen des amerikanischen Proletariats spiegelte. Die Mädchen, die in der erwähnten Brauerei arbeiteten, waren schmuck gekleidet; man sprach von ihnen als den Ladies. Auch in der Handarbeiterin wird drüben in höherem Maße das Weib geachtet, sie darf mehr auf jene galante Rücksichtnahme rechnen, mit der Kulturvölker dem schwächeren Geschlecht zu huldigen gewohnt sind. Daher die Verwöhntheit der amerikanischen Dienstmädchen, die europäische Begriffe in ziemlich hohem Maße übersteigt. Mit der besonderen Hochachtung des Amerikaners vor der Frau hängt zusammen seine Verachtung der Zote. Auch in den unteren Schichten, in denen Kolb verkehrte, war eine erfreuliche Reinlichkeit der Ausdrucksweise zu bemerken, die allerdings teilweise auch der Nüchternheit, Humor- und Phantasielosigkeit des Amerikaners zuzuschreiben sein dürfte.

Von besonderem Interesse sind natürlich die Auslassungen des Verfassers über die politischen Tendenzen seiner amerikanischen Arbeitsgenossen. Ihm zufolge ist das Politisieren überhaupt nicht die starke Seite des amerikanischen Arbeiters, und vor allem für Sozialpolitik hat er ein ausgesprochen geringes Interesse. In der Abendgesellschaft, in der er verkehrte, war von Kommunismus oder Marxismus keine Rede, und fing ja einer davon an, so wandte man sich bald von ihm gähnend ab. Der Verfasser schildert eine sozialdemokratisch-revolutionäre Arbeiterversammlung, für die man wochenlang vorher die Trommel gerührt hatte, und die somit das Höchste war, was man in dieser Art in Chicago zu sehen und zu hören bekommen konnte. Der Verlauf war ein höchst trauriger. Die Festrede — von einem Deutschen — war formell und inhaltlich kläglich. Daß so wenig geboten wurde, kennzeichnet die Schwäche der ganzen Bewegung. Man betrachte folgende Zahlen: Ins Frühjahr 1899 fielen in Chicago die städtischen Wahlen. Abgegeben wurden über dreimalhunderttausend Stimmen. Auf den sozialistischen Kandidaten fielen davon ganze 1121. Ebenso brachten es bei der letzten Präsidentenwahl die sozialistischen Gruppen mit Ach und Krach auf 1% der abgegebenen Stimmen.

Diese politische verbindet sich ab mit einer starken religiösen Indifferenz des deutsch-amerikanischen Arbeiters. Dabei war es nicht einmal bloße Gleichgiltigkeit, was aus den Leuten sprach, sondern Geringsschätzung, nicht selten Feindseligkeit und wirklicher Haß gegen die Kirche. Die englisch-redende Arbeiterschaft verhält sich hierin anders. Ein wenig anmutendes Bild entwirft der Verfasser von der nationalen Gesinnung der deutsch-amerikanischen Arbeiter. Der großen Masse der Einwanderer, so faßt der Autor sein diesbezügliches Urteil zusammen, gebricht es einstweilen an der sprachlichen, wirtschaftlichen und sonstigen Fähigkeit, sich drüben geltend zu machen als das, was sie durch Anlage, Sitte, Erziehung und politische Vergangenheit von Hause aus sind. Zugleich mit der Muttersprache opfern sie ihre Erinnerungen, ihr ganzes Geistes- und Heimatsleben der eingebildeten Superiorität des Nativismus. Sehr zum Unterschied von den Iren, die national zusammenstehen, sich munter gegen Albion verschwören und den Teufel danach fragen, ob das in den Yankeekram paßt oder nicht.

Noch eine lange Reihe interessanter Beobachtungen und Schilderungen wäre aus dem lehrreichen Buche hervorzuheben, eine Charakteristik der als ganz selbstverständliche Nebenerscheinung des amerikanischen Regierungssystems hingenommene Korruption in der Beamtenwelt, Licht und Schatten möglichst unparteiisch abwägende Vergleichungen über deutsche und amerikanische Lebensverhältnisse, Studien über die Kirchlichkeit in Amerika und die Lichtseiten des Temperenzwesens und so manches andere. Und niemals erlahmt die Spannung des Lesers, weil uns eben nicht blasse Theorie geboten wird, sondern Erlebnisse und hierauf gegründete Urteile, welch letztere ja freilich nicht immer ganz stichhaltig sein mögen, sofern die angestellte induktive Beweisführung zur Vollziehung des allgemeinen Schlusses nicht ganz ausgereicht hat. Das Buch ist flott und feuilletonistisch gewandt geschrieben, historische Analogieen, Anekdoten, Zitate mannigfachster Art sind mit geschickter Hann reichlich eingestreut, so daß auch formal berechtigten Ansprüchen an eine derartige Studie in vollem Maße genügt ist.

Mannigfaltiges.

Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen ist jüngst öfters von Leuten aus dem Mittelstande aufgesucht worden; auch zwei Herren aus Plauen, die am Bodensee weilten und dieser Tage die Gräfin trafen, wurden von ihr auf das liebenswürdigste angesprochen und eingeladen, Park und Villa zu besichtigen. Hierzu bemerkt offiziös der „Vogtl. Anz.": „Wenn aus Anlaß des Umstandes, daß die Gräfin allen, die sich ihr nahen, mit bestrickender Liebenswürdigkeit entgegentritt, jetzt wiederum die Frage erörtert wird, ob sie jemals nach Sachsen zurückkehren könne, so ist demgegenüber daran festzuhalten, daß eine solche Möglichkeit nicht besteht. Ueber die Tatsache, daß die Gräfin ohne jeden Grund ihren Gemahl und ihre Kinder verlassen hat und aus Dresden mit einem Liebhaber verschwunden ist, kann sich weder der sächsische Hof noch das sächsische Volk hinwegsetzen. Das düstere Wort Hebbels: „Die Ehre steht niemals wieder von den Toten auf" büßt trotz seiner bitteren Tragik nichts von seiner unerbittlichen Logik ein."

— König Edward in Marienbad. Den englischen Zeitungen wird aus Marienbad gemeldet, daß der König in seiner Kur durch die zudringliche Neugierde des Publikums außerordentlich belästigt werde, obgleich die Behörden die Badegäste aufgefordert hätten, den Gast nicht durch übel angebrachte Aufmerksamkeit zu genieren. Sobald der König seine vorgeschriebene Morgenpromenade beginnt, folgt ihm ein ganzer Schwarm von Kurgästen. Viele der Leute laufen sogar einige Schritte voraus, um dann stehenzubleiben, sich umzudrehen und den König von vorn zu betrachten. Am Schlimmsten sollen in dieser Beziehung die Damen sein. Als der König sich auf eine Bank setzte, war er sofort von einem dichten Menschenkreis umgeben. Schließlich mußte die Polizei den Wunsch des Königs, daß sie sich in seiner Nähe nicht zeigen solle, unberücksichtigt lassen und die Neugierigen zum Auseinandergehen auffordern. Als der König in einem Hutladen, wo er seine Hüte zu kaufen pflegt, eine Unterhaltung mit der Tochter des Eigentümers begann, drängte sich sofort seine neugierige freiwillige Eskorte hinzu, um zu hören, was er sage. Der König brach sofort die Unterhaltung ab und ging unwillig davon. — Das Marienbader Tageblatt erklärt sich das Benehmen des Publikums auf ganz andere Weise. Es schreibt: „Wir glauben, daß die Detektives, die dicht hinter dem König in geschlossenen Reihen gehen, den ersten Anlaß zu diesen Ansammlungen geben. Das Publikum sieht zehn bis fünfzehn Mann unmittelbar hinter dem König einherschreiten, und das genügt, daß sich Hunderte ansammeln."

— Das gelehrte Pferd „Hans" soll demnächst dem Kaiser vorgeführt werden. Der Monarch hat von dem Wunderpferde gehört und dem Wunsche Ausdruck gegeben, das Tier kennen zu lernen.

— Eine Statistik der amerikanischen Zeitungen. Erstaunlich groß ist die Zahl der amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften; sie beträgt 15,420 periodisch erscheinende Journale, die in einer Zahl von 30,165,200 Nummern umgesetzt werden. Davon entfallen auf wöchentlich erscheinenden Zeitschriften 17,946,250 Nummern, auf die monatlich erscheinenden 6,058,250, auf die täglich erscheinenden 4,772 500, auf die halbmonatlichen 796,750, auf die zweimal wöchentlich erscheinenden 224,000, auf die Vierteljahrszeitschriften 193,250 Nummern. 13 unter diesen Publikationen haben eine Auflage von mehr als 150 000 Exemplaren, 12 von mehr als 100,000 Exemplaren; unter diesen 25 weitverbreitetsten Blättern sind 13 wöchentlich, 7 monatlich, 4 täglich und eine halbmonatlich erscheinende. Die Wochenzeitschriften sind also in Amerika die beliebtesten.

— Ein blinder Fußwanderer. Aus London wird berichtet, daß ein völlig erblindeter Mann, James Clarence Snape aus Liverpool, zu Fuß quer durch England von Blackpool bis Margate wandern will und sich nur die wenigen ersten Meilen geleiten lassen wird. Da Snape, der 28 Jahre alt ist, erst vor sechs Jahren erblindete, lebt in ihm noch deutlich das Bild der Welt, die ihm nun verdunkelt ist, und ein feines Gehör wird ihn leiten, durch die Finsternis, die ihn umgibt, sich hindurchzutasten. Der blinde Wanderer hat auf der Liverpooler Universität studiert und auch eine dichterische Begabung an den Tag gelegt. Er will die Eindrücke seiner Reise, die er in der „Daily Mail" veröffentlichen wird, sammeln und ihnen den Titel geben: „England through the Ears" (England, mit dem Gehör beobachtet).

Die Abreise des preußischen Prinzen Friedrich Leopold nach dem russischen Hauptquartier in Ostasien ist auf Sonntag, den 28. (15.) August, festgesetzt. Der Prinz wird von seiner näheren Umgebung nur seinen persönlichen Adjutanten und wenige Diener mit nach dem Kriegsschauplatze nehmen. Reitpferde werden ihm dort zur Verfügung gestellt werden.

*

Offiziellen Meldungen zufolge hätten die Japaner 16 Offiziere, unter ihnen 7 Verwundete, einen Geistlichen, 4 Unteroffiziere, von denen 3 verwundet waren, und 592 Matrosen, einschließlich 166 Verwundeter, vom „Rjurik" gerettet.

*

Von den russischen Kriegsschiffen im Hafen von Tsingtau wird dem „Berl. Lokalanz." nachträglich berichtet: Am Montag Vormittag um 11 Uhr ging der deutsche Gouverneur an Bord des russischen Panzerschiffes „Zesarewitsch", begleitet von seinem Stab. Auf dem in Trümmer geschossenen Verdeck nahe der ineinandergebogenen Kommandobrücke stehend, teilte er dem befehlführenden russischen Offizier mit, daß die Deutsche Regierung, gemäß dem internationalen Seerecht, genötigt sei, ihn zu ersuchen, seine Flagge niederzuholen, da das Schiff nicht länger seetüchtig sei. Ein Hornsignal ertönte und die russischen Seeleute stellten sich in Paradeordnung am Deck auf. Sie sahen infolge der ausgestandenen Strapazen sehr mitgenommen aus. Sie hatten sämtlich ihre Gewehre mit. Erst wurde „Achtung!" kommandiert, dann „Präsentiert das Gewehr!" Gleichzeitig wurde die Flagge langsam herabgelassen. Danach ging der dentsche Gouverneur an Bord der russischen Torpedoboote, auf denen die Niederholung der Flagge in ähnlicher Weise erfolgte. Die russischen Offiziere schienen von dem Vorgang tief erschüttert zu sein.

*

Die Munition von den vier russischen Kriegsschiffen in Tsingtau wurde in das deutsche Arsenal übergeführt. Die Geschütze sind vollständig unbrauchbar gemacht worden. Die Russen haben sich auf Ehrenwort verpflichtet, bis Ende des Krieges in Tsingtau zu bleiben. Die Matrosen werden mit der Ausbesserung der dringenden Schäden der Schiffe beschäftigt.

*

Die Londoner japanische Gesandtschaft veröffentlicht folgendes Telegramm: „Einer Meldung des Wachtschiffes bei Port Arthur zufolge, ist ein Kanonenboot vom Typus „Otwashny" am 5. August 7 Uhr 52 Min. morgens auf eine Mine gerannt und in der Nähe des Kap Laotischan gesunken."

*

Admiral Togo meldet offiziell: „Unser Geschwader, bestehend aus Kanonenbooten, „Schokaja" und anderen Schiffen, verfolgte in Begleitung von Torpedojägern seit dem Morgen des 29. Juli die nach Port Arthur zurückkehrenden feindlichen Schiffe und führte Rekognoszierungen aus. Ich erhielt sehr wertvolle Nachrichten, die bei der Entwerfung des Planes für die Bewegung unserer vereinigten Geschwader eine große Rolle gespielt haben."

*

Gegen die Entscheidung des Wladiwostoker Prisengerichts, das die Konfiskation der „Thea" aussprach, ist Berufung erfolgt.

*

Nach Mitteilungen des Generals Huber veröffentlicht Herr Krassnow im „Russki Inwalid u. a. folgende Daten über die Verpflegung der Mandshurei-Armee. Täglich verbraucht die Armee 12 000 Pud Mehl, 1300 Pud Grütze, 32 000 Pud Heu und ebensoviel Futterkorn, ungerechnet Fleisch, Zukost, Zucker und Tee. — In der nördlichen Mandschurei werden transportable Heupressen aufgestellt, die an Draht allein 29 000 Pud verbrauchen. Aus Asiber sind 12 Millionen Portionen Fleischkonserven verschrieben worden. Dr. Schidlowski in Omsk hat die Lieferung von 384 000 Pud Salzfleisch übernommen. Aus Chabarowsk werden im November 300 000 Pud geräucherte Fische erwartet. Aus Mologa sollen 200 000 Portionen Milch und 100 000 Portionen kondensierter Kaffeee geliefert werden. Fleisch wird in der Mandschurei angekauft, wo es 15½ Kop. pro Pfund oder 4 Rbl. pro Pud Lebendgewicht kostet. Zwischen Telin und Kuatschendse weidet der Armee gehöriges Vieh in Herden zu 250 Stück. Das in der Mongolei aufgekaufte Vieh wird in Kiachta der Schutzimpfung gegen sibirische Pest unterworfen. Die dortige Kommission hat Lieferungsverträge über 50 000 Stück Vieh abgeschlossen, wovon 5000 zur Probe bereits in Empfang genommen worden sind. Tee soll den Truppen in beliebiger Menge verabfolgt werden, Zucker in doppelten Rationen zu 4 Stück, für jeden Mann 6 Solotnik täglich, für jeden Offizier 10 Pfund im Monat. — Für die russische Armee sind gegenwärtig unterwegs 400 000 Paar Stiefel, 200 000 Uniformen, Kriegsmaterial für 100 000 Mann, wasserdichte Umleger und Halbpelze für alle, die damit nicht im Frühjahr ausgerüstet wurden. Fußlappen aus Tuch, 100 000 Paar Filzstiefel und Uniformen für das nächste Jahr sind in Arbeit.

Die „Daily News" teilen auf Wunsch des japanischen Informationsbureaus einige Details über die Behandlung mit, die Japan seinen Gefangenen zuteil werden läßt. Das genannte Bureau wurde auf kaiserlichen Befehl im Februar gebildet und hat sein Hauptquartier in dem Kriegsministerium zu Tokio. Der Präsident, Generalmajor Ischimoto, setzte sich mit den kommandierenden Offizieren im Felde, mit den Marinebehörden und mit dem Roten Kreuz in Verbindung und forderte Berichte über die Kriegsgefangenen und über die Gefallenen des Feindes ein. Das Bureau erhält auf diese Weise umgehend Information und beantwortet die aus aller Welt einlaufenden Fragen. Alles Eigentum, das bei den Gefallenen gefunden wird, wird dem Bureau zugeschickt und geht durch den französischen Gesandten den Verwandten der Gefallenen in Rußland zu. Geldunterstützungen werden dankend entgegengenommen. Bis jetzt gingen vom Zaren 50 Yen zur Verteilung an vier russische Gefangene ein. Das Oberhaupt der russischen orthodoxen Kirche sandte Kuchen, Ostereier, Bibeln, Kreuze und Papiros. Der General der Kavallerie v. Wahl übermittelte durch den deutschen Gesandten in Tokio 507½ Yen für seinen Sohn. Ueber jeden Gefangenen wird Buch geführt. Die Gefangenen selbst sind bei der Stadt Matsujama auf der Insel Schikoku untergebracht. Alle Gaben für die Gefangenen werden von der Staatseisenbahn unentgeltlich befördert und sind auch zollfrei.

Lokales.

In Anlaß der in unserem Kreise eben vor sich gehenden Mobilisierung der Artillerie-Reserven traf in der Nacht auf gestern der stell. Gouverneur Wirkl. Staatsrat Nekljudow in unserer Stadt ein. Im Laufe des Tages besuchte Se. Exzellenz u. a. die Ausstellung des Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins und wohnte abends der Theatervorstellung im Handwerkerverein bei. Mit dem Nachtzuge kehrte Se. Exzellenz nach Riga zurück. — Wie wir hören, sind am gestrigen Tage 19 Reservisten in Dienst gestellt worden. An Pferden wurden 100 requiriert.

Sommertheater.

Von den um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die deutschen Bühnen fast ungeteilt beherrschenden sehr zahlreichen Schau- und Lustspielen der 1868 verstorbenen Berliner Hofschauspielerin Charlotte Birch-Pfeiffer haben sich bis heute drei oder vier der besten erhalten und üben noch immer eine fast unverminderte Anziehungskraft auf das Publikum kleinerer oder ganz kleiner Bühnen aus. Zu diesen Stücken gehört auch die Sonnabend hier gegebene „Waise aus Lowood", ein Rührspiel, dem der seinerzeit epochemachende Gouvernantenroman der englischen Schriftstellerin Currer Bell „Jane Eyre" zugrunde liegt.

Entgegen dem zwar übertriebenen, aber doch leicht erklärlichen Enthusiasmus des großen Publikums hat die Kritik so gut wie nichts von Frau Birch-Pfeiffer wissen wollen. Technik und sichere Bühnenkunde — das sind so ziemlich die einzigen Brosamen der Anerkennung geblieben, die man ihr gespendet hat. Das ist nun freilich noch lange nicht genug: wir verlangen von einem Bühnenschriftsteller, der Anspruch auf dauernde Beachtung erhebt, auch noch Kraft der Phantasie und poetische Lebenswahrheit der dramatischen Gestaltung. Und gerade in diesen Punkten hat sich die einst so gefeierte Bearbeiterin beliebter Romane und Erzählungen für die Bühne immer schwach gezeigt, sobald es einmal galt, selbständig zu erfinden und zu gestalten. Trotzdem wird man aber auf alle Fälle sagen können, daß sie im ganzen genommen ein gesundes, wenn auch unpoetisches, nur auf rein äußere Wirkungen ausgehendes Bühnentalent gewesen ist, bei dessen Beurteilung man sicher das Richtige trifft, wenn man die rechte Mitte zwischen den beiden Extremen der Anerkennung und Verdammung einhält.

Unter diesem Gesichtspunkt will auch „Die Waise aus Lowood" betrachtet werden. Dies Schauspiel weist in erster Reihe einige äußerst dankbare und theatralisch sehr wirksame Rollen auf, die, wie der ganbare Bühnenausdruck lautet, den Schauspielern geradezu auf den Leib geschrieben sind — so vor allem die Rolle der Jane Eyre, dann die der Witwe Sarah Reed und endlich die des Lord Rochester. Die Frage, ob diese drei Bühnengestalten aber auch nur in den allgemeinsten Umrissen lebenswahr sind, kann sich jeder urteilsfähige Zuschauer von heute unschwer selbst beantworten.

Das sehr hübsch inszenierte, an starken Spannungsreizen reiche Stuck hielt das leider recht spärlich versammelte Publikum von Anfang bis zu Ende in seinem Bann und wurde ganz vortrefflich zur Darstellung gebracht. Die Titelrolle war von Frau Jacoby gewissenhaft und fleißig durchgearbeitet und wurde von ihr außerordentlich sicher und wirkungsvoll gespielt; es war eine des wärmsten Lobes würdige Leistung. Ebenfalls in der rühmenswertesten Weise tat sich Frl. Niedt in der Rolle der Tante Reed hervor. Den menschenfeindlichen Sonderling Rochester verkörperte Herr Breitfeld in durchaus würdigem und anziehendem Spiel. Die Nebenrollen wurden fast sämtlich zufriedenstellend gegeben. —s—

Vom Russisch-Holländischen Feldlazarett ist der „St. Pet. Z." die Kopie nachstehenden Telegramms an Pastor Gillot vom 21. Juli aus Anschantschan zugegangen: „Die Schwestern Gazin, Tkatschewa, Goldberg, Liwanowa, Grabowskaja begleiteten den Sanitätszug nach Charbin. Dr. Selawry blieb mit der Ladung in Mukden. Einige Hunderte von Verwundeten wurden in Haitschöng verbunden und gespeist. Wir brachen nach Ljaojan auf. — Rennenkampff, Rothberg, Melzer, Meißner Jakobson, Keicheler; die Studenten und Sanitäre. Oberarzt Dr. Rennenkampff."

Ein ferneres Telegramm lautet: „Mukden, 3. August. Wir haben in Mukden einen Verbandplatz eingerichtet. Alles steht gut. — Rennenkampff."

Die diesjährige landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung des hiesigen Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins macht in diesem Jahre, was das Vieh- und Pferdematerial anlangt, keinen hervorragenden Eindruck. Dem guten Ruf, in dem die estnische Pferdezucht steht, entsprechen nur wenige Exemplare; unter dem Rindvieh vermißt man Zuchtbullen und Zuchtkälber reiner Race. — Manches Interessante weist die Molkereiausstellung sowie die Abteilung für Garten- und Forstkultur und Bienenzucht auf. — Sehr reich beschickt ist die Abteilung für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen. — Fesselnd ist die große Halle, in der Produkte des Hausfleißes sowie Industrie- und Gewerbeartikel der verschiedensten Art in gefälliger Anordnung ausgestellt sind.

Die Ausstellung, die in diesem Jahre in ganz ungewöhnlicher Weise unter ungünstiger Witterung zu leiden hat, ist dem Vernehmen nach am Sonnabend von ca. 700, gestern am Sonntag von ca. 8000 Personen besucht worden.

Die Kosten der Studenteninspektion unterzieht ein russischer Professor in der „Ruß" einer Betrachtung und führt dabei, wie die „Rig. Rdsch." referiert, als Beispiel die hiesige Universität an, für welche er folgende Daten beibringt: Vor Einführung der Inspektion war die Aufsicht über die Studenten in der Person des Prorektors allein vereinigt, die für seine Mühewaltung in letzter Zeit 2000 Rubel bezog. Darauf wurden ein Inspektor und ein Gehilfe ernannt, welche diese ganze Angelegenheit verwalteten. Nach einiger Zeit wurden noch zwei Gehilfen des Inspektors angestellt, im vorigen Jahr wurden gleichzeitig noch fünf Gehilfen angestellt, so daß gegenwärtig an Stelle des einen Prorektors an der Universität neun Personen mit einem Gehalt von zusammen 15 000 Rbl., ungerechnet Quartiergelder usw, sich in der Aufsicht über die Studenten teilen. Dazu kommen noch Subalternbeamte (Pedelle) mit 6000 Rbl., so daß die Studenteninspektion an dieser Universität dem Staat mehr als 21 000 Rbl. kostet.

Zwecks Heranziehung junger gebildeter Leute zum Dienst im Intendantur-Ressort während des Krieges mit Japan hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, junge Leute mit den Rechten der 1. Bildungskategorie für die Dauer des Krieges mit Japan zu berechtigen, ihre Militärpflicht als Freiwillige 1. Kategorie in den Bezirks-Intendanturverwaltungen und den diesen unterstehenden Institutionen unter der Bedingung abzuleisten, daß in jedem Militärbezirk nicht mehr als 10 Mann zum Dienst im Intendantur-Ressort aufgenommen werden und daß in jedem einzelnen Fall die Bestimmung, wer von den jungen Leuten 1. Bildungskategorie zur Anstellung in der Intendantur zugelassen werden kann, dem Gutachten der obersten Chefs der Militärbezirke vorbehalten bleibt.

Am 11. März dieses Jahres befanden sich der Bauer Trull mit seiner Frau auf dem Markte in unserer Stadt und hatten sich bei dem Kaufhofe einen Stand für ihre Fuhre ausgesucht. Nachdem sie ihre Produkte verkauft hatten, waren sie im Begriff, nach Hause zu fahren; jedoch verhandelte der Mann noch mit einem Bekannten über eine Lieferung, während seine Frau bei dem Wagen stand und das Markttreiben beobachtete. In diesem Augenblicken näherten sich drei ärmlich gekleidete Estinnen dem Wagen und eine von ihnen trat auf Frau Trull zu und fragte sie, wieviel Butter koste. Als ihr darauf von der Befragten erklärt worden war, daß sie keine Butter zum Verkaufe habe, streifte das Weib nahe an ihr vorbei und begann sich darauf mit ihren beiden Gefährtinnen zu entfernen. Da jedoch Frau Grete Trull das Gefühl hatte, als ob ihre Tasche im Kleide berührt worden wäre, griff sie rasch in die Tasche, wobei es sich erwies, daß ihr Geldbeutel mit einem Goldstücke von 10 Rbl., zwei Rubelstücken und einigem Silbergelde gestohlen war. Schnell rief sie ihren Mann herbei und wies auf das Weib, das sie angeredet hatte und noch zu sehen war, hin, während die beiden Gefährtinnen derselben schon nach der anderen Seite verschwunden waren. Trull lief sofort dem bezeichneten Weibe nach, das versuchte, sich um die Ecke zu flüchten und, als sie die Hand des Verfolgers auf ihrem Arme fühlte, sofort den gestohlenen Beutel zu Boden warf und selbst zu entkommen suchte; doch wurde sie mit Hilfe eines herbeieilenden Schutzmanns festgenommen und auf die Polizei gebracht, wo sie sich als die schon mehrere Male für Diebstahl vorbestrafte Maria Wipper erwies. Sie gestand auch sofort ihre Schuld ein und erklärte, daß ihre Gefährtinnen Ennock und Marie Puffep, die auch schon für Diebstahl vorbestraft waren, sie auf dem Markte getroffen, mit Branntwein regaliert und überredet hätten, der Trull, die sie ihr zeigten, den Geldbeutel zu stehlen.

Da Maria Wipper schon für drei Diebstähle bestraft und ihrer Rechte für verlustig erklärt worden war, so gelangte dieser Diebstahl zur Entscheidung vor das Rigasche Bezirksgericht, und in der letzten in unserer Stadt tagenden Session dieses Gerichts mußten alle drei, d. h. Maria Wipper, Anna Ennock und Marie Puffep am 4. August d. J. auf der Anklagebank Platz nahmen. Bei der Verhandlung der Sache sagte der Schutzmann Stepan Kondratjew aus, daß alle 3 Angeschuldigte bekannte Marktdiebinnen seien, die er auch am 11. März kurz vor dem Diebstahl auf dem Markte zusammen gesehen habe. Nach kurzer Beratung wurden alle drei Angeklagten vom Bezirksgericht schuldig gesprochen und müssen bis auf weiteres ihre Markterkursionen aufgeben und ein Jahr lang im Gefängnisse sich mit weniger ergiebiger Beschäftigung befassen.

Gegenwärtig weilt in unserer Stadt eine Menagerie, verbunden mit Affentheater und schottischem Zirkus, die manches Sehenswerte und namentlich auch für unsere Jugend Interessante bietet. Allein schon die Zahl der zum Geschlechte des felix leo gehörenden Tiere beträgt 9 Exemplare, von denen zwar 2 erst 3½ Monate alt sind, jedoch gerade darum und dank ihren Käfiggenossen, 2 Hunden, besondere Anziehungskraft besitzen. Ein schöngezeichneter Königstiger verdient besondere Aufmerksamkeit und 3 Eisbären, deren Weiße allerdings viel zu wünschen übrig läßt, zeigen durch wilde Erschütterungen ihres Käfigs, wessen man von ihnen in der Freiheit gegenwärtig sein müßte. Pumas, schwarze und gefleckte Panther, kaukasische, indische, Tibet- und Ameisenbären, Hyänen, Wölfe u. a. m. machen den Bestand an Raubtieren recht mannigfaltig; auch ein Stachelschwein läßt sich von Liebhabern gern streicheln. — Ein Elefant von imposanter Größe streckt seinen Rüssel willig vor, sobald ihm eine milde Gabe in Form eines Brotes oder etwas ähnliches gereicht wird. Lamas und Antilopen rücken ihre schlanken Hälse der Hand des Zuschauers entgegen. Natürlich fehlt auch eine Kollektion Affen, unter denen namentlich ein Mantelpavian mit silbergrauer Mähne Aufsehen erregt, nicht.

Aus dem Reiche der Vögel ragt besonders ein schöner, großer Kasuar herror; schöngezeichnete Aras, bunte Papageien und glänzend weiße Kakadus schaukeln sich auf ihren Ringen und Stäben und ein junger Reiher spaziert selbstbewußt und furchtlos unter den Zuschauern umher. Die Reptilien sind durch ein Krokodil und große Riesenschlangen vertreten. Noch sind zwei niedliche Shetlandspony zu erwähnen, die sich gern streicheln lassen, sowie auch zwei schwarz und weißgefleckte große, deutsche Doggen und ein prachtvoller Molosserhund, der an Umfang den kaukasischen Bären weit übertrifft.

Wenden wir uns nun zu den verschiedenen Schaustücken der Dressur, sowohl der wilden, als auch der zahmen Tiere, so ist an erster Stelle der Elefant anzuführen, der mit seinem schweren Körper allerlei Zirkusevolutionen sicher ausführt und sogar den „Kasatschek" tanzt. Mit großer Gemütlichkeit verzehrt er das ihm von einem niedlichen, als Kellner kostümierten Hunde vorgesetzte Mahl, will jedoch nicht mehr als 5 Kopeken dafür zahlen, was natürlich zu Kontroversen Veranlassung gibt. Höchst ergötzlich ist der Typus des Schulreiters, den ein Affe auf einem schwarz-weiß gescheckten Pony darstellt; ebenso führt ein Pudel mit Ernst und Würde die Attitüden und Sprünge eines Parforcereiters auf dem Rücken eines hübschen schwarzen Ponys aus. Sehr reichhaltig ist die Kollektion dressierter Hunde, die an Zahl ein Dutzend übertrifft. Dieselben geben ihre Kunststücke in den verschiedensten Kostümen zum Besten, und namentlich zeichnen sich ein kleiner Hund, als Klown kostümiert, und 2 schöne weiße Pudel aus. Geradezu verblüffend wirken die Sprünge des prachtvollen Königstigers, der jedoch nicht ermangelt, die Zähne zu fletschen, sobald der Blick des Bändigers ihn nicht im Schach hält. Einen sehr würdevollen, beinahe traulichen Eindruck ruft ein alter Bär hervor, der mit 2 Löwinnen, die ihn offenbar als Familienvater betrachten, zusammen haust. Alle ihre Sprünge und Bewegungen zeigen eine Lässigkeit und Sicherheit, die selbst bei dem Springen durch einen Reif, dessen obere Hälfte in heller Spiritusflamme erglüht, sie nicht verläßt. Schon weniger familienähnlich ist das Bild dreier jüngerer Löwen. Ein Glanzstück ist dann noch die Vorführung dreier Löwen, zweier Tibet-Bären und der beiden obenerwähnten Doggen zusammen, die alle ihre Uebungen ohne Fehler ausführen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Besitzer der Menagerie, Herr Tschepurkowski, es sich offenbar angelegen sein läßt, durch stetige Beobachtung von Ordnung und Sauberkeit sein Unternehmen dem Publikum in möglichst gefälligem und günstigem Kleide vorzuführen, woher wir ihm auch wünschen, daß der Besuch der Menagerie ein recht reger sein möge. —ss—

Am 3. August kaufte der Hausbesitzer Kangur von dem Lodjenführer G. P. ein Faß Teer. Als der Hauswirt am folgenden Morgen den Teer ausgoß, entdeckte er auf dem Boden des Fasses ungefähr 2 Pud Sand. G. P. wird beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden.

Am 6. August wurden in der Allee-Straße Nr. 63 mittelst Nachschlüssels aus der Wohnung der Anna Muhli 20 Rbl. und verschiedene kleine Gegenstände im Gesamtwert von 10 Rbl. gestohlen.

Am Abend des 8. August verlor die Bäuerin Mili Otti auf der Fahrt durch die Allee-Straße einen Packen, enthaltend 2 Röcke, eine Jacke, ein seidenes Tuch, ihren Paß und einen Geldbeutel mit 1 Rbl. 50 Kop. Inhalt.

Das Wochenrepertoire des Sommertheaters lautet:

Montag:	„Los vom Manne," (Novität. Benefiz Ambronn.)
Dienstag:	„Meerleuchten."
Mittwoch:	„Farinelli."
Donnerstag:	„Boccaccio."
Freitag:	„Schöne Galathee" „Die da sterben, wenn sie lieben" (Novität Benefiz Frl. Strohm.)
Sonnabend:	geschlossen.
Sonntag:	„Durchgegangene Weiber."
Montag:	„Frühlingsopfer" Novität von Graf Keyserling.)

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Charbin, 7. August. Großfürst Boris Wladimirowitsch reiste hier nach St. Petersburg durch.

Mukden. (Eig. Korr. der Agent. vom 4. August.) Unsere Truppen haben den Paß von Datenduschang von neuem besetzt und die Japaner nach Tsinschang zurückgedrängt. Es hat sich erwiesen, daß die Streitkräfte der Japaner in diesem Rayon 2000 Mann nicht übersteigen. Ueber die Lage der Dinge an der übrigen Front sind keine Nachrichten eingetroffen. Die Regengüsse bewirken zweifellos eine Verzögerung entscheidender Vorgänge bei beiden Armeen.

Berlin, 21. (8.) August. Ein japanisches Kriegsschiff, das unter dem Befehle Kapitän Togos (nicht des Admiralen desselben Namens) stand, ist neben Port Arthur während eines nächtlichen Bombardements der Festungswerke, die energisch das Feuer erwiderten, gesunken.

Nach Meldungen aus Ljaojan ziehen die Japaner ihren rechten Flügel, der Mukden bedroht, zurück. Zu gleicher Zeit bewegt sich ihr linker Flügel den Ljaochefluß entlang vorwärts. Die Russen gehen langsam auf ihre Basis, wo offenbar ein entscheidender Widerstand geleistet werden wird, zurück.

Washington, 20. (7.) August. Der amerikanische Generalkonsul in Schanghai telegraphiert, daß der Daotai die Bitten des russischen Generalkonsuls nicht erfüllt habe und daß der „Grosowoi" am 7., der „Askold" am 19. werden auslaufen oder sich desarmieren müssen.

Tschifu, 21. (8.) August. (Reuter.) Der Dampfer „Petschili" wurde 6 Meilen von Ljaoteschan einer Besichtigung durch einen japanischen Torpedojäger und 5 Torpedoschiffe unterzogen. Der Kommandeur des Torpedojägers verweilte 50 Minuten auf dem Dampfer und unterhielt sich mit dem japanischen Konsul in Tientsin Itschöng, der nach Tschifu reiste. Die Kanonade um Port Arthur herum war eine derart heftige, daß es schwer war, sich zu unterhalten. Der japanische Offizier erklärte, daß das Bombardement der russischen Positionen mit alleräußerster Heftigkeit geführt werde, um den Hauptsturm am 7. August vorzubereiten. Im Gespräche mit Itschöng äußerte letzterer, daß der heutige Sturm die letzte Anstrengung der Japaner bedeute. Die vergangenen Schlachten waren nur auf denselben vorbereitende. Hier geht das Gerücht, daß die Japaner bei Port Arthur zurückgeschlagen seien. Eine Bestätigung des Gerüchts ist nicht eingetroffen.

Der hier eingetroffene Dampfer „Petschili" begegnete 7 japanischen Torpedojägern, die sich gestern in der Nähe von Tschifu befanden und die russischen Torpedoschiffe, denen es gelungen ist, Port Arthur zu verlassen, suchten; der Dampfer meldet gleichfalls, daß der allgemeine Sturm auf Port Arthur am 6. August vorgenommen werden soll. Die Offiziere der russischen Schiffe, die nach Port Arthur zurückgekehrt sind, melden, daß das japanische Panzerschiff „Mikasa" während des Kampfes am 28. Juli unterging. Die russische Kirche in Port Arthur ist zerstört. Die Russen erklären, daß die Japaner die Einnahme Takuschans wenig ausnützen, da sie öfters durch die Wirkung des Artilleriefeuers gezwungen sind, diese Position zu räumen; sie haben keine Möglichkeit, ihr Geschütze aufzustellen.

Nach Meldungen hier eingetroffener Chinesen stürmten die Japaner am 4. und 5. August Port Arthur. Durch Explosion der russischen Minen bildeten sich ganze Säulen von Feuer. Die Verluste der Japaner waren in den letzten Tagen so groß, daß sie gezwungen waren, die Port Arthur bombardierenden Truppen durch neue Streitkräfte aus der Armee Kurokis und Okus zu verstärken. Einige Truppenteile dieser Armee sind nach Port Arthur übergeführt worden. Die Japaner müssen noch einige Positionen einnehmen. Der Mut ihrer Truppen ist dank der bedeutenden Verluste gesunken. Die Verteidigung leitet der unermüdliche Verteidiger und Held, General Stössel, mit dem Kommandanten Ssmirnow zusammen. Die russischen Truppen errichten unermüdlich Reihen von neuen Befestigungen. Die Lebensmittel sind reichlich und die Kriegsvorräte reichen auf lange Zeit. Nach Berechnungen der Chinesen haben die Japaner vor Port Arthur schon 45 000 Mann verloren und doch keine großen Erfolge erzielt.

Tsintau, 21. (8.) August. (Reuter.) Der japanische Kreuzer „Ajama" ging hier vor Anker und setzte den Kapitän Hoffmann, den deutschen Marineagenten in Port Arthur, der von dort auf Befehl Kaiser Wilhelms auf einer Dschonke abreiste, hier aus. Die Japaner begegneten der Dschonke 30 Meilen von Port Arthur. Hoffmann wurde auf den „Ajama" gebracht. Nach

Gerüchten beschlagnahmten die Japaner seine Papiere.

Schanghai, 20. (7.) August. Die Verluste der Russen in Port Arthur seit Beginn der Belagerung betragen 10 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Kuropatkin steht mit 6 Divisionen und 100 Geschützen in Anschantschan.

Admiral Kamimura erkannte während seiner Anwesenheit in Sasebo auf die Fragen eines Korrespondenten die Tapferkeit und Ausdauer der Russen an.

Das Dock, in welchem der „Askold" ausgebessert wird, gehört einer englischen Kompagnie und unterliegt der chinesischen Jurisdiktion nicht, woher die Frage entsteht, ob es nicht Pflicht der englischen Behörden wäre, die Forderungen der Neutralität festzusetzen und ihre Beobachtung zu erzwingen.

Tokio, 20. (7.) August. (Reuter.) Eine offizielle Depesche lautet: Die Russen haben die Equipage des bei Port Arthur gesunkenen Kanonenbootes „Otwashny" gerettet. — Admiral Kamimura erzählt, daß er während des Kampfes mit den Wladiwostok-Kreuzern so manövriert habe, daß er die Sonne in den Rücken bekommen, infolge dessen seine Kanoniere einen großen Vorzug hatten. Er spendet der heldenmütigen Kühnheit der Russen großes Lob, ebenso auch ihrer Fürsorge für die Verwundeten, unter denen sich einige Mann ohne Füße und Hände befanden; die Verwundeten wurden an Planken festgebunden und ins Wasser niedergelassen, ehe der „Rjurik" im Meere versank.

Eine offizielle Depesche erklärt, daß der Vorschlag, Port Arthur zu verlassen, nur die Weiber, Kinder, die Kirchenbediensteten, Diplomaten und auch die Offiziere der Land- und Seetruppen der neutralen Mächte im Auge hatte. Die Japaner drücken ihre Bewunderung für die Entscheidung, von General Stössel sich bis zur äußersten Möglichkeit zu halten, aus; sie erklären dem General ihre Sympathie und bedauern tief, daß er die Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes nicht zuzugeben wünscht.

Hier sind neue Hinweise darauf vorhanden, daß die Russen Gensan angreifen werden. Der Bund der japanischen Seehandelsschiffahrt hat beschlossen, eine freiwillige Flotte von Hilfskreuzern zu bilden.

St. Petersburg, 8. August. Telegramm General Stössels aus Port Arthur vom 3. August:

Zwei Tage stürmten die Japaner die Eckberge, die die Taubenbucht flankieren. Alle ihre Angriffe wurden abgeschlagen. Der Eckberg, der Divisionsberg und der Hohe Berg blieben in unseren Händen. Besonders haben sich ausgezeichnet General Kondratenko, Oberst Irmann, Oberstleutnant Olschin, der Artilleriekapitän André und die Anführer der Jägerbataillone. Heute Morgen erschien bei unseren Vorposten ein japanischer Parlamentär, Major Januroki, mit einem Briefe, der von General Nogi und Admiral Togo unterzeichnet war, und den Vorschlag zur Uebergabe der Festung enthielt. Natürlich wurde dieser Vorschlag zurückgewiesen. Ich schätze mich glücklich, melden zu können, daß die Truppen sich in ausgezeichnetem Zustande befinden und sich heldenmütig schlagen.

Tschifu, 21. (8.) August. Aus glaubwürdiger Quelle wird gemeldet, daß der gestrige Sturm auf Port Arthur mißlungen ist, jedoch die vorige Nacht und auch heute noch andauerte. Der Mißerfolg hat keinen Einfluß auf den allgemeinen Kriegsplan. Der Sturm ist auf 3 Tage festgesetzt. Die Japaner erwarten, daß der Kampf mit Einnahme der Festung enden werde; sie haben genügende Truppenkontingente, um während des ganzen Sturmes die Anzahl der Sturmkolonnen auf 60 000 Mann zu halten. Am 7. August haben die Japaner 4000 Mann in Dalni gelandet. Wenn der allgemeine Sturm nicht gelingt, so wird wahrscheinlich eine langwierige Belagerung stattfinden.

Aus chinesischen Quellen kommt die Nachricht, daß die Japaner am 6. August und am Morgen den 7. August fortfuhren, Port Arthur zu stürmen. Sie wurden mit großen Verlusten, welche die Verluste vom 4. und 5. August noch übersteigen, zurückgeschlagen. Man sagt, daß an diesem Sturme Abteilungen der japanischen Garde teilnahmen. Während des Kampfes beschossen die japanischen Schiffe erfolglos Port Arthur. Wie den Forts, so ist auch der Stadt kein Schaden dadurch zugefügt worden. In der letzten Zeit ist es zu merken, daß die Japaner ihre Gedanken von Ljaojan abgewandt haben und alle ihre Aufmerksamkeit auf Port Arthur konzentrieren.

Schanghai, 20. (7.) August. (Reuter.) Der Daotai benachrichtigte den russischen Konsul davon, daß falls die den russischen Schiffen gegebene Vorschrift, aus dem Hafen auszulaufen oder abzurüsten, nicht sofort erfüllt wird, China selbst es auf sich nimmt, die Desarmierung derselben auszuführen. Die Kommandos werden bis zum Ende des Krieges gefangen gehalten werden. Die Bitte, den Russen zu gestatten, die Kessel des „Askold" auszubessern, wurde abgewiesen. Der Daotai behauptet, daß der „Askold" mit 2 sich in Ordnung befindlichen Maschinen und Kesseln eingetroffen sei, folglich müsse er unter denselben Umständen auslaufen. Ein derartiges Verhalten des Daotai wird durch die Erklärung, welche die japanische Regierung der chinesischen übergab, motiviert, daß, im Falle die letztere Rußland unterstütze, sie eine schwere Verantwortlichkeit auf sich lade. China jedoch erklärt, keinerlei Verantwortlichkeit für die Verletzung der Neutralität durch die Russen auf sich nehmen zu wollen. Der japanische Konsul sagt, daß der „Askold" und „Grosowoi" imstande seien, den Hafen zu verlassen; die Russen suchen nur Zeit zu gewinnen, um ihre Schiffe in Kriegstüchtigkeit zu bringen. Ein japanischer Torpedojäger lief in Wusan ein. Heute lud der amerikanische Konsul seine Kollegen ein, sich am 9. August am Morgen bei ihm zu versammeln, um über die Art und Weise zu beraten, in welcher man dem Daotai in der Sache mit den russischen Schiffen zu Hilfe kommen könnte.

Tokio, 21. (8.) August. Die japanische Regierung übermittelte dem Reuter-Korrespondenten ein Memorandum mit einer Auseinandersetzung ihres Standpunktes in betreff des Inzidents mit dem „Rjeschitelni". Die japanische Regierung erklärt, daß die Neutralität Chinas keine völlige sei und sich nur auf die Territorien erstrecke, die von keiner der kriegführenden Mächte besetzt sind. Rußland kann sich den Folgen der Niederlagen nicht darauf hin entziehen, daß es seine Armee und Flotte in Gegenden des chinesischen Reiches sendet, die nur relativ neutral sind. Der „Rjeschitelni" hat dadurch, daß er sich in Tschifu vor einer Verfolgung barg, die Neutralität verletzt. Das verleiht Japan das Recht, im gegebenen Augenblicke Tschifu als Hafen einer der kriegsführenden Mächte anzusehen. Die Erklärung, daß der „Rjeschitelni" desarmiert war, ist nicht wahr. Außerdem griffen die auf dem Rjeschitelni befindlichen Russen zuerst die Japaner an, was nach Ansicht der japanischen Regierung die Russen des Rechtes beraubt, Protest zu erheben sogar in dem Falle, wenn die Gesetzlichkeit der Aufbringung streitig war. Japan beklagt sich über Verletzung der Neutralität durch Rußland. Eine derartige Verletzung involviert die Errichtung einer Radiographischen Station zwischen Tschifu und Port Arthur und ebenso auch der längere Aufenthalt des „Askold" und des „Grosowoi" in Schanghai ohne besondere Erlaubnis.

Totenliste.

Eugenie Lückin, geb. Jacobson, † im 70. Jahre am 2. August zu Aahof.

Mary Steinhausen, geb. Jahnentz, † am 4. August zu St. Petersburg.

Amalie Harms, geb. Janson, † im 64. Jahre am 1. August zu Dubbeln.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	755.0	756.2
Thermometer (Centigrade)	+12.6	+13.4	+16 2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.5	WSW 2	WSW.7
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	94%	80%
Bewölkung	10.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +11 6
2. Maximum d. Temp. gestern +15.7
3. Niederschlag mm. 19.6

Vormittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Jurjewsche Typogr. Einsend. 9 August 1904.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.
Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
R. Witas Rhode.

Zurückgekehrt
A. Knietsch.

Zurückgekehrt. Meine Sprechstd. wieder tägl. von 12—1 u. 3—4 Uhr **Steinstr. 1,** Ecke d. Petersb. Str.
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Юрьевское I. городское начальное училище
(Ивановская ул., № 16).
Пріемъ учениковъ 13 и 14 августа отъ 9—2 часовъ дня. Начало занятій 16 августа.
Завѣд. учил. И. Корицъ.

I. Stadt-Elementarschule
(Johannis-Str. Nr. 16).
Die Aufnahme neuer Schüler findet statt den 13 und 14. August von 9—2 Uhr vorm. Beginn des Unterrichts den 16. August.

Städtische Fortbildungsschule mit Zeichenkursus
für Knaben v. 13—15 Jahren
Karlowastr. 21.
Anmeldungen daselbst d. 9. u. 12. August c. v. 5—6 Uhr nachm.
Der Anfang des Unterrichts wird besonders angezeigt werden.
Ssudakow
z. Z. Präses d. Schulkollegiums.

Der Unterricht
in meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr. 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org,** Jurjew.

Immobil-Verkauf.
In der Stadt **Walk** ist in bester Lage eine Besitzlichkeit, bestehend aus einem grösseren und 2 kleinen **Wohngebäuden, verschiedenen Nebengebäuden und 2 kleinen Obstgärten,** alles in gutem Zustande, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskünfte durch M. Rudolffs Buchhandlung in Walk.

Unter sehr günstigen Bedingungen ist ein **kleines**
Haus zu verkaufen.
Off. sub „A. A." an die Expd. d. Bl.

Carl Unger
Johannisstrasse 8.

Grösstes Lager von
Schreib- und Zeichnenmaterialien.

Umstände halber beginnen die **Kochstunden und die Speiseverabfolgung** erst am Mittwoch, d 11. Aug.
Frau A. Tannbaum, Küterstr. 8.

Sehr schöne Stachelbeeren v. Strauch sind Sternstr. 13 zu haben.

Handschuhe
Tragbänder
Bruch-Bandagen
Elenlederne Schuhe
empfiehlt in grosser Auswahl
F. Tränkner
Promen.-Str. 1, vis-à vis Hot. London.

Pensionäre
kleine Knaben, finden bei gewissenhafter Beaufsichtigung freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 68, im Hof. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

Pensionäre od. Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse Nr. 30, 2 Treppen. Daselbst ist ein **kl. Gymnasiasten-Paletot** zu verkaufen.

Pensionäre
(nur Realschüler) finden gute Aufnahme — Karlowastr. 7, links. Näheres bis zum 10. August Embach-Strasse 3, parterre.

Pensionäre
Mädchen od. Knaben, finden freundl. Aufnahme in einer deutschen Familie — Techelf.-Str 40, Haus Schabert.

Pensionäre
finden frdl. Aufnahme bei **E. Heinrichson,** Pleskausche Str. Nr. 12, im Hof. Daselbst wird auch **Klavierunterricht** erteilt.

Pension
für Schülerinnen u. Nachhilfe in allen Schulfächern bei einer Lehrerin des Mädchengymnasiums — Kastanien-Allee 6. Sprechst. von 1—3 Uhr.

2 Schülerinnen
finden gute Pension. Umgangssprache Französisch und Deutsch — Marienhofsche Str. 62. Frau J. Holtz. Sprechstunde von 1—3.

Pensionärinnen
finden Aufnahme — Malzmühlen-Strasse Nr. 19.

Schülerinnen
finden eine gute Pension — Teich-Str. 25 a, bei **O. Kolberg.**

Die landwirtschaftliche u. Gewerbe-Ausstellung in Fellin
findet statt
den 4., 5. und 6. September 1904.
Anmeldungen werden bis zum 22. Aug. empfangen.
Der Vorstand des Fell. estn. landw. Vereins.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
" der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
" des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

2 Schüler
finden gute Pension und gewissenhafte Beaufsichtigung — Malzmühlenstr. Nr. 28, part.

Schülerinnen
finden gute Pension — Johannis-Strasse Nr. 15, 2 Treppen, bei Frau Architekt Below.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Marienhofsche Str. Nr. 34. Klavier im Hause.

Mädchen und Knaben finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Nachhülfe in Schularbeiten, auf Wunsch Klavierstunden. Umgangssprache Russisch u. Deutsch. Näheres Stein-Strasse Nr. 67.

Provisor
per sofort nach Süd-Russland **gesucht.** Angenehme Stellung. Näheres Apotheke Zeitler, Peplerstr. 10.

Suche zu sofortigem Antritt einen im Flachs- und Kornhandel erfahrenen, kautionsfähigen unverheirateten
Kommis
als Geschäftsführer in meiner neu eingerichteten Handlung. **Eventuell verkaufe die Handlung unter günstigen Bedingungen.**
M. Norkin.
Abenkat pr. Törwa, Livland.

Реалистъ VI-го кл. даетъ уроки русскаго яз. и матем. Адрес.: Каштановая 35.

Gesucht nach Laisholm ein **Uhrmachergeselle** Näheres Station Laisholm, Uhrmacher **L. Reinwald.**

Setzerlehrlinge
sucht die Schnakenburgsche Buchdruckerei.

Eine junge Gouvernante
sucht Stellung. Näheres Allee-Str. 62, von 11—1 Uhr.

Eine **erfahrene**
Gouvernante
wird aufs Land **gesucht.** Näheres Rigasche Str. 69, Qu. 8.

Gesucht zu 2 kl. Mädchen v. 4 u. 6 Jahren eine deutsche
Bonne, d. zu nähen versteht
u. Empf. besitzt. Gage 10 Rbl. monatl. —Peplerstr. 27, Qu. Lownow, v. 10—5.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Blumstrasse 14.

Eine Küchenmagd
die gut kocht, deutsch spricht und gute Attestate vorzuweisen hat, kann sich melden in der Handlung **S. Gabai.**

Die grosse erstklassige europäische
Menagerie
der schottische Zirkus und das Affentheater
sind in dem neuerbauten Gebäude **auf dem Polizeiplatze** täglich von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet.
In der Menagerie sind **Tiere aus allen Welttheilen** zu sehen.
In der Ausstellungszeit finden von 12 Uhr mittags an **alle 2 Stunden Vorstellungen** statt.
Preise der Plätze incl. Billetsteuer: I. Reihe (Stühle) 75 Kop., II. Platz 60 Kop., III. Platz 50 Kop., Galerie 25 Kop., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf der Galerie 15 Kop.
Das neue **Menagerie-Gebäude** wird zu sehr annehmbarem Preise **verkauft.** Näheres hierüber an der Kasse.
Hochachtungsvoll **A. Tschepurkowsky.**

Jurjewer Radfahrer-Verein.
Externes Wettfahren
am Sonntag
den 15. August 1904, 3 Uhr nachmittags
auf eigener Rennbahn.

PROGRAMM.
1. Fahren für Fahrer II. Klasse über 2 Werst.
2. Meisterschaftsfahren für die Ostseeprovinzen über eine englische Meile.
3. Fahren über 2 Werst. Zulässig nur Tourenräder.
4. Hauptfahren für Fahrer I Klasse.
5. Gastfahren über 2 Werst.
6. Vorgabefahren über 2 Werst.

Beginn der Musik um 1/2 3 Uhr nachmittags.

Preise der Plätze inkl. Steuer: Logenplätze à 1 Rbl. 25 Kop., Tribünenplätze: I. Tribüne à 1 Rbl., II. Tribüne à 75 Kop., III. Tribüne à 60 Kop., Stehplätze auf der Tribünenseite à 40 Kop., vis-à-vis den Tribünen 20 Kop. Zwei Kinder unter 10 Jahren haben das Recht, ein Billett zu benutzen.
Der Billettverkauf findet am Sonntage von 2 Uhr nachm. an den Kassen der Rennbahn statt.

Eine ordentl. Köchin, die auch zu kochen versteht, **kann sich melden** Mittwoch zwischen 11 u. 1 Uhr Kühnstrasse Nr. 8.

Ein Mädchen vom Lande
mit guten Attest. bittet um Anstellung — Rig. Str. 24, bei Frau Sillaots.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
das zu kochen versteht, **zum Alleindienen gesucht** — Gartenstr. 41, oben.

Ein russisches
Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Rathausstr. 84.

Ein Magd
mit guten Zeugnissen **sucht eine** Stelle — Küterstr. 3, b. Hauswächter.

Zu vermieten
ein kleines Haus mit hübschem Obstgarten — Alleestr. 38. Die untere Wohnung enthält 3 Zimmer, eins mit Kochvorrichtung. Oben 1 Zimmer mit Kochvorrichtung.

Zwei Zimmer
mit Entrée werden vermietet — Ecke der Garten- u. Sternstrasse. Zu besehen von 1—3 Uhr.

Zwei Wohnungen
von je 4 Zimmern können abgegeben werden; eine von ihnen eignet sich auch als Geschäftslokal. Zu erfragen Rathausstr. 22.

Teich-Strasse Nr. 74 u. Gartenstr. Nr. 65 sind
Wohnungen
von 3—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch auch mit Stallraum u. Wagenremise, **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse 1, Handlung Ekimow.

Mietfrei
zwei Wohnungen
von zwei und einem Zimmer — Steinstrasse Nr. 62.

Wohnungen
v. 4 Zim. u. Veranda sind **zu vermieten** — Ausstellungsstr., hinter d. Neubalten-Konvent, Haus Wachtrik.

2 Zimmer, hell u. gut möbl.
zu vermiet. m. v. Pension — Teich-Str. 10, 1 Tr., bei Frau Dr. Koch

2 helle möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. voll. Pension abzugeben — Gartenstr. 34, 1 Tr. Zu besehen v. 1—3 Vorm.

75. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Dienstag, den 10 August
Meerleuchten
Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Gangofer.
Anfang 8 Uhr abds.

Ruder-Klub.
Dienstag, d. 10. August
9 Uhr abends
im Bootshause
ausserordentliche
General-Versammlung
Der Vorstand.

Eine
mittlere Wohnung
mit **hohen** Fenstern nach N. **gesucht.** Offert. sub O. P. in d. Exp. d. Bl.

Eine **Wohnung von**
3 Zimmern
und Kochvorrichtung gesucht. Offerten sub „R. K." an die Expd.

Ein freundliches, geräumiges
ZIMMER
ist einer Dame zu vermieten mit oder ohne Pension — Marienhofsche Str. Nr. 26. Zu besehen von 12—3. Daselbst finden auch Schülerinnen Aufnahme.

Ecke der Pastorat- u. Pepler-Strasse Nr. 17 ist ein
Geschäftslokal
mit grossen Kellerräumen zu vermieten.

Budenlokale
und eine **Werkstatt** sind **zu vermieten** — Neumarktstr. 13 Näheres Teichstrasse Nr. 55.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Vertilger von **insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung; A. A. (4 Br.); O. W.; R. K.

Hierzu als Beilage: **Preis-Courant für Fleisch- und Wurstwaaren der Nordlivländ. Exportschlachterei und Wurstfabrik Novum, Jurjew.**

Цензоръ разрѣшилъ печатать. Юрьевъ, 9 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunnunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 177. Dienstag, den 10. (23.) August 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mepl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die einzige wichtigere Neumeldung in den heutigen Kriegstelegrammen ist die am Sonntag Morgen erfolgte Beschießung des Korsakow-Postens auf Sachalin durch ein japanisches Schiff. Die Erklärung für diese japanische Aktion gibt ein — uns übrigens nicht zugegangenes — Telegramm der „Russ. Tel.-Ag.", wonach der „Nowik" im Korsakow-Hafen auf Sachalin eingelaufen ist.

Ueber die ihren Fortgang nehmenden großen Kämpfe vor Port Arthur, die sich in den letzten Tagen hauptsächlich in der Nähe der Taubenbucht abgespielt haben, ist man auch heute wieder ausschließlich auf Tschifuer Meldungen angewiesen. Die russischen Schiffe unter dem Kommando Admiral Uchtomskis scheinen noch im Hafen zu liegen; über die Schwere ihrer Beschädigungen liegen keine Nachrichten vor. Die „Diana", deren Schicksal seit dem 28. Juli vollständig unbekannt war, soll, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, in Saigon angekommen sein.

Ein Telegramm aus Ljaojan, das die anderweitig gemeldete Aufgabe von Anschantschan nicht bestätigt, weist auf eine starke Konzentrierung Kurokis auf seine nördliche Flanke zu hin und stellt für die nächste Woche einen Umschwung in der Lage in Aussicht.

*

In Nachstehendem registrieren wir die telegraphisch avisierten Auslassungen des Grafen Pfeil im „Berl. Lokal-Anz." zur Lage:

Von verschiedenen Seiten meldet die Presse, Marschall Oyama habe starke Truppenkörper, man spricht von ganzen Divisionen, vom Mandschurei-Heere aus nach Port Arthur beordert, um diese Seefestung unbedingt zu nehmen; andererseits habe General Kuroki mit einem Teil seiner Truppen eine Bewegung nach Nordwesten unternommen. Der Inhalt dieser Meldungen erscheint mir sehr unwahrscheinlich. Er würde die Armee vor Ljaojan, von der doch die Hauptentscheidung abhängt, derart schwächen, daß Kuropatkin, sicherlich von diesen Vorgängen unterrichtet, die Schwächung des Gegners zu einem Vorstoß gegen die gefährdete Stelle benutzen könnte. Einem solchen Wagnis dürfte sich die vorsichtige japanische Heeresleitung kaum aussetzen. Auch an eine Bewegung Kurokis gegen Nordwesten — gemeint ist jedenfalls Mukden — glaube ich nicht. Wahrscheinlicher wäre, daß er Truppen in nördlicher oder nordöstlicher Richtung vorgeschickt hat, um einem Eingreifen Linewitschs entgegenzutreten, von dem man doch endlich etwas hören muß. Dieser kriegserprobte, wie der Chinafeldzug zeigt, tatenfrohe Führer ist bisher völlig im Hintergrunde geblieben; um so mehr muß man annehmen, daß er im richtigen Augenblick zur Unterstützung Kuropatkins erscheinen wird, und dieser Augenblick dürfte nicht mehr fern sein. Mit den in und um Wladiwostok vereinigten Truppen dürfte General Linewitsch etwa über vier Divisionen (eine sibirische Infanterie-Division und drei Schützendivisionen) verfügen, die noch durch einige der sieben Festungs-Bataillone aus Wladiwostok — Nikolajewsk verstärkt werden könnten. Auch dürfte sich bei dieser Gelegenheit die sibirische Kosaken-Division zeigen, von deren Tätigkeit man nur wenig gehört hat, und deren bisheriger Führer Generalleutnant Ssimonow kürzlich von seiner Stellung abberufen wurde.

Unerklärlich bleiben die jetzigen unaufhörlichen wütenden Angriffe auf Port Arthur, nachdem man den Verteidigern sechs Monate Zeit gelassen hat, die ungenügenden Befestigungen mächtig zu verstärken und sich in jeder Beziehung auf eine Belagerung vorzubereiten. Von Beginn des Krieges an beherrschte Japan das Meer, benutzte diese Lage jedoch fast ausschließlich zum Vorgehen gegen Korea und die Mandschurei, auf deren uneingeschränkten Besitz es mit Recht den größten Wert legte.

Denn nicht in Port Arthur wird der Krieg entschieden, sondern in der Mandschurei. Wer dereinst als Sieger hervorgeht, wird auch Herr dieser Festung, gleichgültig, ob sie gefallen ist oder nicht. Man muß zu der Ansicht kommen, daß man in leitenden Kreisen Japans vielleicht bedauert, Port Arthurs wegen die Kräfte derart zersplittert zu haben, und da dieser Fehler nun einmal gemacht ist, die Eroberung als Ehrensache betrachtet und sie nun beschleunigen will, um die dann verfügbaren Kräfte noch rechtzeitig gegen Kuropatkin zu Hand zu haben. Hätte sich Japan damit begnügt, Port Arthur mit zwei Divisionen einzuschließen, so würde es noch, einschließlich der Reservebrigaden, etwa vier Divisionen gegen Kuropatkin zur Verfügung haben. Durch diese verstärkt, hätte der japanische Marschall vor vier Wochen wahrscheinlich einen schwerwiegenden Erfolg gegen Kuropatkin haben können. Jetzt ist es zu spät, und die Lage vor Ljaojan gestaltet sich mit jedem Tage ungünstiger für die Japaner. Port Arthur wird sich halten und Oyama wird in nächster Zeit durch Kuropatkin in der Entscheidungsschlacht geschlagen werden. Das ist meine feste Ueberzeugung.

Der Livländische Landmarschall, Hofmeister Baron Meyendorff, hat sich, wie die Rigaer Blätter melden, am Sonntag nach Petersburg begeben.

Reval. In den Revaler Blättern lesen wir: „Der Beginn der wohl allerseits mit größtem Interesse erwarteten Theatersaison ist nun nicht fern. Wie bekannt, ist es eine „Wiener Operette", welche in dieser Saison die Pflege der heiteren und ernsten Kunst in unserer Stadt übernehmen wird; wir werden somit oft Gelegenheit haben, den einschmeichelnden Melodien eines Strauß Millöcker, Ziehrer u. a. lauschen zu können. Dem Umstande Rechnung tragend, daß die Wiener Operette nur von Jenen richtig interpretiert werden kann, deren Wiege in der Musikstadt an der Donau gestanden, hat der neue Leiter unseres Theaters keine Mühe und Opfer gescheut, ein spezifisch wienerisches Ensemble zusammenzustellen. Aber auch dem Schauspiel, speziell den interessanteren Neuerscheinungen der dramatischen Literatur, soll die größte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Das Verzeichnis des darstellenden Personals, das sich von ersten Bühnen, wie Berlin, Wien, Danzig, Stuttgart, Dresden 2c. rekrutiert, veröffentlichen wir demnächst."

St. Petersburg, 9. August. Bei der Vollziehung der heiligen Taufe Sr. Kais. Hoheit des Thronfolger-Zesarewitsch und Großfürsten Alexei Nikolajewitsch werden laut Allerhöchst bestätigtem Zermonial als Taufpaten fungieren: Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, der Kaiser von Deutschland, die Könige von Großbritannien und von Dänemark, der Großherzog von Hessen, Prinzessin Victoria von Großbritannien, Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Michail Nikolajewitsch und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexandra Iossifowna.

— Das Bulletin vom 8. lautet: „Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna fühlt sich durchaus gut und ist bei normalem Verlauf des Wochenbettes und rascher Zunahme der Kräfte auf dem Wege vollständiger Genesung. Die Ernährung Sr. Kais. Hoheit des Tronfolgers Zesarewitsch durch die Erlauchte Mutter geht erfolgreich vor sich bei absolutem Wohlbefinden des Hohen Neugeborenen."

— Der Polizei ist es nunmehr, wie die Blätter melden, gelungen, die Persönlichkeit des Mörders des Ministers v. Plehwe festzustellen. Es ist ein gewisser Sasonow, ein früherer Student der Moskauer Universität, Sohn eines Holzhändlers aus dem Gouvernement Ssaratow. Die bisherige Untersuchung stellte auch die Mitschuld Sikorskis fest, welcher am Attentatstage ein geheimnisvolles Kästchen in die Newa versenkte. Da die Untersuchung noch keineswegs abgeschlossen ist, läßt sich noch nichts Näheres mitteilen.

— Im Hinblick auf das Pferdeausfuhr-Verbot haben, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, einige Großhändler mit Pferden aus dem Süden an die Hauptgestütsverwaltung das Gesuch gerichtet, das Militärressort zu größeren Remonteankäufen als in gewöhnlichen Jahren zu veranlassen.

Moskau. Seit Einführung einiger gesetzlicher Erleichterungen in Ehescheidungsangelegenheiten ist, wie der „Mosk. List." berichtet, die Zahl der Ehescheidungsprozesse beim Moskauer Geistlichen Konsistorium bedeutend angewachsen. Während bisher bis zu 500 derartige Prozesse jährlich verhandelt wurden, sind im laufenden Jahre bereits 700 Prozesse anhängig gemacht worden, so daß ihre Zahl am Ende des Jahres wohl 1000 erreichen dürfte. Im Vergleich zu früher werden diese Prozesse in äußerst kurzer Zeit entschieden: während sie sich früher jahrelang hinzogen, werden sie jetzt im Laufe von 6—8 Monaten abgetan.

Pleskau. Eine in Kulturstaaten oft schon schmerzlich empfundene Sache beschäftigt nun auch den „Pskow. List.", es ist die Frage des Wechsels der Lehrbücher in den Schulen. Die Herren Pädagogen sind oft geneigt, in jedem Jahre ein neues Lehrbuch zu wählen; das neue unterscheidet sich dabei aber häufig kaum vom alten, oft ist es nur eine neue Ausgabe des früher gebrauchten Buches und weicht nur in Format, Paginierung oder anderen unwesentlichen Dingen von ihm ab. Trotzdem müssen die Eltern ein Exemplar der neuen Auflage kaufen, obgleich manchmal das von den älteren Geschwistern früher benutzte Buch noch zu Hause liegt und ganz gut wieder benutzt werden könnte, wenn nur der Lehrer die Schüler auf die Veränderungen, die das Buch in der neuen Auflage erfahren hat, aufmerksam machen wollte. Den Eltern, die mehrere Kinder zur Schule schicken, würde dadurch eine empfindliche Belastung ihres Budgets erspart werden.

Wladikawkas. Wie man Häuser stiehlt, erzählt der „Herold": Nicht weit von Wladikawkas operiert die Terski-Bergwerkgesellschaft. Beim Dorfe Galiat hat diese Gesellschaft eine Arbeiterkaserne, ein Holzhaus auf Steinfundament, mit Dachpfannen gedeckt. Dabei war ein Wächter für die Zeit der Nichtbenutzung der Kaserne angestellt. Dieser gute Wächter ging ins umliegende grüne Gras und schlief da den Schlaf des Gerechten. Endlich erwachte er und wollte ins Haus zurück — aber ein Haus gabs nicht mehr. Lange rieb der Wächter seine Augen, mit aller Anstrengung suchte er seinen wachen, aber doch offenbar noch nebelumhüllten Zustand loszuwerden — bis andere ihm zu Hilfe kamen. Und nun konstatierte man denn, daß schlaue Bösewichter das Haus abgetragen und weggeführt hatten, total, ohne ein Stück zurückzulassen. Zahlreiche Wagenspuren bewiesen, daß eine große Anzahl von Fuhren dagewesen waren und das auseinandergenommene Gebäude in Stücken weggefahren hatten.

Helsingfors. Der Generalgouverneur, Fürst Obolenski, präsidierte, wie die Revaler Blätter melden, am letzten Sonnabend zum ersten Male in der Sitzung beider Departements des Senats.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) August.

Bebel als Lobredner der Monarchie.

Aus der Kommission des Amsterdamer Kongresses, die über die Frage der Taktik verhandelte, liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor, dem wir folgende Stellen aus der schon erwähnten Rede Bebels entnehmen:

Wir hatten in Dresden nicht vermutet, daß unsere Resolution auf dem internationalen Kongresse noch einmal würde verhandelt werden, aber wir können uns nur darüber freuen, daß sie internationale Bedeutung gewonnen hat. In der Tat ist unsere Dresdener Resolution keineswegs, wie Jaurès meinte, auf deutsche Verhältnisse beschränkt, sondern gerade gegen die Richtung Jaurès, die auch in Deutschland Anklang fand, gerichtet. Sie ist eine internationale Erscheinung, die wir auch in Italien, in Oesterreich finden. Wer allen Menschen ein und dieselbe Ueberzeugung aufdrängen wollte, gehörte ins Irrenhaus. Gerade Meinungsverschiedenheiten bringen die Partei vorwärts. Derentwegen wird sich die deutsche Partei nicht spalten. Wir haben es vor Gotha durchgemacht. Wehe dem Lande, in dem die Parteieinheit nicht wie in Deutschland bestehen bleibt. Die Dresdener Resolution war kein Bannspruch. Schon die Abstimmung zeigt, daß keine zwei Stimmen deshalb dagegen waren, weil sie sich persönlich

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszug aus einem Privatbrief von Dr. med. R. Baron Budberg.

12. Juni.

Eben verlassen wir Blagoweschtschensk bei beginnender Morgendämmerung, nachdem ich einen sehr gemütlichen Abend in der Familie des Fabrikbesitzers Schadrin, bei dem ich große Bestellungen gemacht, verbracht habe. Nach langer Zeit wieder einmal ein Abend unter gebildeten, anregenden Menschen an wohlbesetzter Tafel war ein wirklicher Genuß. Ueberhaupt war der Aufenthalt in dieser zukünftigen Großstadt für mich von so tiefen Eindrücken begleitet, daß derselbe trotz der kurzen Dauer meines Aufenthalts wohl ein besonderes Kapitel meines Lebens darstellen dürfte. . . . Meine Geschäfte brachten es mit sich, daß ich mit fast allen Gesellschaftskreisen in Berührung kam, leider aber nicht mit einem Hauptbestandteil der hiesigen Bevölkerung, den Molokanen; durch Fleiß, Nüchternheit und ausgeprägten Erwerbssinn sind die zahlreichen Glieder dieser eigenartigen religiösen Sekte vielfach zu sehr bedeutendem Vermögen gelangt und bilden hier einen ganz hervorragenden Kulturfaktor. . .

Blagoweschtschensk dürfte wohl jeden Europäer in Erstaunen setzen. Als Handelsstadt soll es mit manchen aufstrebenden amerikanischen Städten sich vergleichen lassen. Auf Schritt und Tritt ruft sich hier wohl der europäische Neuling zu: „nein, wie bin ich naiv gewesen, mir Sibirien in jeder Beziehung mindestens als primitiv vorzustellen!" In vielen Dingen, namentlich dem Handel ist Sibirien dem europäischer Mutterland vielfach weit vorausgeeilt, nur mit der allgemeinen Volksbildung steht es noch nicht zum Besten.

Blagoweschtschensk ist eine recht ausgedehnte Stadt von ca. 40 000 Einwohnern. Auf dem gegenüberliegenden Ufer des Amur lag bis zum chinesischen Kriege eine große chinesische Ansiedelung Sachalan, von der jetzt kaum noch irgend welche Spuren zu sehen sind. Wie mit Sachalan, so war auch der Handelsverkehr mit der ehemaligen, 30 Werst oberhalb liegenden chinesischen Stadt Aigun ein überaus reger, jetzt sieht man von beiden Städten nichts als Trümmer, überwuchert von Vermut. . . .

Von Aigun sieht man übrigens noch vom Schiff aus Festungsmauern, die aber nur aus Lehm zu bestehen scheinen. Die Stadt erstreckte sich mehrere Werst längs dem Amur entlang und soll ca. 100 000 Einwohner gezählt haben. In Blagoweschtschensk sah ich bei einem Eisenkramhändler noch einige chinesische Büchsen allerprimitivster Konstruktion, ebenso einige mächtige Kriegsschwerter oder Beile, die auf langen Stangen getragen wurden. Alles dieses macht einen so kindlichen Eindurck und charakterisiert wohl ausgiebig dieses sonst so intelligente, zum Kriegsdienst aber absolut untaugliche Volk.

Der Gesamteindruck Blagoweschtschensks ist ein sehr befriedigender. Kolossal breite, gut chaussierte Straßen trennen die sehr hübsch und originell, meist wie Villen aussehenden Häuserreihen, die meist wohl etwas bunt, aber doch sehr geschmackvoll mit Oelfarbe gestrichen sind. Ganz besonders geschmackvoll sind die an fast allen Fenstern und Türen angebrachten Schnitzereien. Viele dieser Häuser erinnern an zierliche Machwerke der Konditoren, so reizend, ich möchte fast sagen appetitlich, sehen sie aus. Sollte diese Beeinflussung des Geschmackes den Chinesen oder den vielfach vertretenen Amerikanern zuzuschreiben sein? Ich weiß es nicht; jedenfalls macht die ganze Stadt einen äußerst sauberen und netten Eindruck. Imposant sind die Handelspaläste, so z. B. die Firma Tschurin, die einen wahren Palast besitzt, und noch viele andere. Von solchen Handelshäusern haben wir Embach-Athener keine Ahnung; es sind meist keine Spezialgeschäfte, sondern wahre Universalbasare mit reichhaltigster Ausstattung, trotzdem infolge des Krieges die Warenzufuhr vollständig stockt. Unter dem Personal lernte ich besonders viel Landsleute aus Riga, Mitau 2c. kennen. Auf den Straßen sieht man sehr viel Privatequipagen, sehr originelle zweirädige sogenannte Amerikankis, viele Automobile, eine Unzahl Telephondrähte, elektrische Beleuchtung aller großen Geschäfte und vieler Privatgebäude, Fabriken und Stadtanlagen; Petroleum dagegen und Pyronaphtha, welches ich für mein Barken brauche, sind beim besten Wille nicht aufzutreiben.

Dem Fluß entlang liegen eine Unmenge riesiger Fabriken, Sägemühlen, Eisengießereien 2c. Neben den großartigsten Einrichtungen findet sich aber noch manches Primitive: so scheint man bei der Anlage der Schmelzöfen nur von geschäftlichen Rücksichten sich haben leiten lassen, für Ventilation z. B. ist garnicht gesorgt, man erstickt geradezu in all den giftigen Gasen. Auf die armen Arbeiter wird herzlich wenig Rücksicht genommen; ein Menschenleben kostet hier wenig, wie an so vielen anderen Orten, wo man nur auf möglichst schnellen Erwerb bedacht ist.

In der chinesischen Vorstadt von Blagoweschtschensk hatte ich wieder reichlich Gelegentlich, die Geschicklichkeit der Chinesen zu beobachten: so z. B. bot mir neulich ein Chinese an, die Glaserarbeiten für meine Barken zu besorgen; für jedes Fenster von 4 Scheiben verlangte er bloß 20 Kop.; aus jeder Glasplatte, die ich ihm gebe, hat er 16 Scheiben zu schneiden. Ich hatte nur diese sehr ungünstige Größe der Platten bekommen, und mußte auf kolossalen Bruch rechnen. Ich ging auf seine Bedingungen ein, verlangte aber meinerseits, daß er seinen eigenen Diamanten benutzen und mir jede von ihm zerbrochene Scheibe ersetzen müsse. Ich zweifelte nicht daran, daß der arme Kerl gründlich hereinfallen würde, und hatte schon im stillen beschlossen, ihm zum Schluß noch eine kleine Entschädigung zukommen zu lassen. Mein Erstaunen war groß, als ich schließlich konstatieren konnte, daß der Mann bei weit über 100 Fenstern (also 4 mal so viel Scheiben) keine einzige Scheibe zerbrochen hatte; grenzenlos war aber mein Erstaunen, als ich ihn arbeiten sah: er schnitt das Glas völlig aus freier Hand, ohne Lineal oder sonstige Hilfsmittel. Der Kerl kann sich geradezu für Geld sehen lassen; sein eigentlicher Beruf ist nicht mal Glaserei, sondern Zimmerbau.

Bei einem meiner Besuche im chinesischen Dorf gelang es mir auch, eine chinesische Familie in ihrem Heim kennen zu lernen. Da es hier Vorschrift ist, war ich in Uniform, und dieselbe erregte zuerst einiges Entsetzen bei den Dorfbewohnern. Als aber mein Sjödru den Leuten erklärt hatte, daß ich nur gekommen wäre, um eine chinesische Familie, womöglich auch eine chinesische Frau kennen zu lernen, beruhigten die Gemüter sich ein wenig, nur wollte ihnen der Zweck nicht recht einleuchten, und sie fragten Sjödru, ob ich nicht am Ende betrunken wäre, worauf mein Sjödru sehr entrüstet sagte: „Mein Kapitän ist doch kein hiesiger und kommt wirklich nur in guter Absicht!", worauf ich denn auch ohne weitere Schwierigkeiten in eine chinesische Hütte geführt wurde. Ganz unerwartet eintretend, fand ich einen aus mehreren, durch offene Türen mit einander verbundenen Zimmern bestehenden größeren Raum; im größten saßen auf breiter Pritsche 2 Personen wie die Türken mit übereinandergeschlagenen Beinen, die eifrig ihr Abendessen zu sich nahmen. Die kleinen Schüsseln, aus denen sie mit bemerkenswerter Gewandtheit vermittelst zweier glatter Stäbchen ihre Nahrung zu sich nahmen, standen auf kleinen Schemeln zwischen ihnen. Im ersten Moment sehr ängstlich und erschreckt, amüsierten sie sich nachher herzlich über mein Verlangen, als ich Sjödru bedeutete, er möge nun den Leuten klar machen, daß ich hauptsächlich eine chinesische Frau zu sehen wünsche. „Na, das sind doch welche!" meinte er. Bei näherem Zusehen bemerkte ich denn auch schließlich, daß die eine der beiden Personen doch nicht ganz so aussah, wie die meisten anderen Chinesen; allerdings unterschied sie sich eigentlich nur durch die Frisur von den Männern; ich beugte mich — es war mittlerweile etwas dunkler geworden — vor, um ihre Gesichtszüge näher studieren zu können, was sie verlegen lachend geschehen ließ, ja Gesicht und Frisur freundlichst in bessere Beleuchtung stellte; ebenso freudlich zeigte sie mir auch ihren famosen chinesischen Fuß, auf dem die Arme sich natürlich nur höchst mangelhaft fortbewegen kann. So grenzenlos hatte ich mir die Verunstaltung doch nicht vorgestellt. Eine Düte Konfekt, die ihr Sjödru offerierte, nahm sie mit nicht ungraziöser Verbeugung entgegen, wobei sie sich nur einen Teil nahm, das andere zurückgab; ebenso bereitwillig akzeptierte sie eine Papiros. Männer und Frauen rauchen aus niedlichen kleinen Metallpfeifen an langem horizontalen dünnen Pfeifenrohr; in den Kopf läßt sich nicht mehr als ein Fingerhut voll Tabak schütten; das Mundstück ist meist aus Milchglas, häufig auch aus wertvollen Steinen 2c. Nach einem Aufenthalt von wenigen Minuten reichte ich zuerst dem Manne, dann der Frau die Hand zum Abschied. Die Frau war dadurch einigermaßen in Verlegenheit gebracht; sie sah gewiß zum ersten Mal im Leben diese Art Gruß, der ihr gewiß sehr unwürdig und etwas unheimlich vorkam, so unbeholfen und verlegen tat sie nach einigem Zögern ihre Hand in die meine.

Eigentümlich ist das Talent der Chinesen im Nachahmen. Mein Sjödru z. B. macht mir durch dieses Talent oft viel Spaß; so intelligent der Junge ist, so macht er doch unfehlbar alles genau so nach, wie es ihm gezeigt worden ist, so groß ist sein Vertrauen zu der geistigen Ueberlegenheit der Europäer. Lange Erklärungen, wie etwas zu machen sei, führen bei weitem nicht so schnell zum Ziel,

getroffen fühlten. Auf Jaurès Weise schiebt man die bürgerlichen Parteien nicht nach links, sondern die Sozialisten nach rechts. Millerand empfing ein gekröntes Haupt, aber nicht den internationalen Sozialistenkongreß. Gekrönte Häupter aber keine Arbeiter empfangen, das ist charakteristisch! 1889 unter dem erzreaktionären Dupuy konnten wir ungestört einen Kranz auf das Grab der Kommunekämpfer legen, unter Waldeck-Rousseau sind wir 1900 auseinandergeprügelt worden. Hätte Millerand einen Funken Ehrgefühl in seinem Leibe gehabt, so hätte er damals seinen Abschied nehmen müssen. In Deutschland wäre ein solcher sozialistischer Minister sofort aus der Partei herausgeflogen. Jaurès sagt, Frankreich sei Republik und Deutschland eine Monarchie, deshalb paßt die Dresdener Resolution nicht auf Frankreich. Gewiß, wir haben eine Monarchie und eine reaktionäre Regierung. Aber seit dem Bergarbeiterstreik von 1889 ist bei uns kein Militär gegen Streikende aufgeboten worden, wie in Frankreich alle Tage. Gewiß, auch bei uns tun Polizei und Justiz ihr möglichstes gegen die Arbeiter, aber gerade deshalb verwerfen wir jede Koalition mit den bürgerlichen Parteien. Das Königtum kann auch einmal, wie unter Bismarck, in der Lage sein, die Arbeiter gegenüber der Bourgeoisie zu gebrauchen. Aber denken Sie an die Schandtaten gegen die Streikenden in Colorado, Pennsylvanien und Pittsburg. Das Königtum muß auch stets befürchten, sein Prestige zu verlieren.

Sollte Herr August Bebel sich am Ende auch in der Mauserung befinden? Jedenfalls werden wir — sagt die „Tägl. Rdsch." — uns erlauben, wenn wieder finstere Nacht über dem Obergenossen lagert, ihn an diese „lucida intervalla" zu erinnern.

Deutschland.

Bei der Kritik, die der Kaiser am Donnerstag nach der Parade über die Kasseler Garnison hielt, hatte seine Ansprache an die Offiziere hauptsächlich den russisch-japanischen Krieg von seiner militärischen Seite zum Gegenstand. Der Kaiser verbreitete sich, der „Berliner Zeitung" zufolge, eingehend über die Erfahrungen mit den einzelnen Waffengattungen im russisch-japanischen Kriege, die Nutzbarmachung dieser Erfahrungen für das deutsche Heer und die Lehren, welche speziell für Taktik und Strategie aus dem bisherigen Verlaufe der Kämpfe um Port Arthur und in der Mandschurei gezogen werden könnten.

Ueber die Studienreise des preußischen Ministers v. Hammerstein nach Paris und London ist verhältnismäßig wenig berichtet worden. Merkwürdigerweise hat die deutsche Presse auch von den Reden, die der Minister überm Kanal gehalten, nicht Kenntnis genommen, und doch verdienen einige seiner Aeußerungen, welche die „Daily Mail" mitteilt, sehr wohl Beachtung. Der preußische Minister des Innern äußerte sich der „Daily Mail" zufolge ganz entzückt über den „English Common sense." Beim Studium des zentralisierten Londoner Polizei- und Munizipalverwaltungssystems, der Wasserversorgungs- und Kanalisations-, der Schutzmannausbildungsfrage, das ihm Material für eine „Bill providing a greater Berlin" liefern soll, ist er sich des ganzen Gegensatzes zwischen englischem und deutschem Munizipalgeist scharf bewußt geworden. Und so gab er seinen englischen Gastfreunden denn einige Aphorismen über Kommunalpolitik zum besten, in denen natürlich auch sein Lieblingsthema, die Arbeiterfrage, lebhaft zum Anklingen gebracht wurde. In Deutschland, meinte Herr v. Hammerstein, sind die Arbeiter hinter ihrer Zeit zurück. Sie schöpfen ihre Pläne und Gedanken aus grundsätzlichen Anschauungen — sozialistischen Anschauungen —, die um die Mitte des Jahrhunderts aufgestellt wurden, und sind seitdem nicht viel vorwärts gekommen. In Großbritannien gebraucht der Arbeiter seinen gesunden Menschenverstand, indem er sich seiner Umgebung anpaßt, in Deutschland besteht allzu sklavische Abhängigkeit von allgemein proklamierten Prinzipien. „Bei Ihnen ist der Arbeiter ein Engländer, überall und immer ein Engländer — darin liegt vielfach das Geheimnis ihrer Fortschritte: bei uns ist er ein Internationaler." Die „Daily Mail" schreibt ferner: „Ueber unsere Polizei und ihre Methoden ist der Baron noch mehr als über alles andere enthusiasmiert. Besonders hebt er unsere schnellarbeitende Justiz in den Himmel. Er beobachtete ihr Arbeiten sowohl in der Guildhall wie in Bowstreet. Bei euch, meinte er, wird ein Mann, der spät nachts wegen Trunkenheit oder Verletzung der öffentlichen Ordnung, z. B. weil er auf der falschen Seite des Fahrdammes fuhr, arretiert, bereits am nächsten Morgen vorgeführt und auf der Stelle sein Fall erledigt. Bei uns erfordert die rechtliche Erledigung solcher Sachen 14 Tage; Urkunden und Papiere müssen beigebracht und die Parteien formaliter zu Protokoll vernommen werden. Manchmal dauert das gar einen Monat."

Von einem „zweiten Wreschen" wird aus der katholischen Schule zu Bukowiec berichtet: es scheint dort geradezu zu einer organisierten Auflehnung der Kinder gegen ihren Lehrer gekommen zu sein. Aus der Schilderung, die der Posener „Orendownik" von den Vorfällen gibt, geht zunächst hervor, daß die polnischen Kinder sich weigerten, das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" zu singen, ebenso wie sie einem früheren Lehrer gegenüber das Absingen der preußischen Nationalhymne verweigert hatten. So entstanden Zwistigkeiten. Der Lehrer schlug einzelne Kinder, wobei es angeblich zu schlimmen Szenen gekommen sein soll. Auch bei einer Turnübung wurden einige Schüler wegen Widersetzlichkeit gezüchtigt, wobei der Lehrer in einem Falle die Grenze seiner Strafbefugnis überschritten haben soll. Dem Schulvorstande soll schließlich vom Landrat angedroht worden sein, daß, wenn die Eltern ihre Kinder nicht beruhigten, diese in Zwangserziehung genommen werden würden. Ein Gleiches habe auch der Lehrer den Kindern in Aussicht gestellt, nur in schärferer Form. Im Dorfe herrsche unter den Eltern gewaltige Aufregung. — Von deutscher Seite wird dieser Bericht dahin ergänzt, daß die Kinder anscheinend von den Eltern zu ihrem Ungehorsam angestiftet seien, und daß sie einen offenen Angriff gegen den Lehrer gewagt hätten; als dieser sich ihrer erwehrte und den Hauptangreifer gehörig züchtigte, seien die Eltern herbeigeeilt, hätten gelärmt, den Lehrer beschimpft und die Schulkinder veranlaßt, das Schulzimmer ohne Erlaubnis des Lehrers zu verlassen.

Eine gediegene Kampfesweise wendet das Zentrum jetzt gegenüber den beiden mißliebigen Grafen Preysing und Arco an. Folgende gleichlautende Notiz rauscht vor Beginn des Regensburger Tages durch sämtliche ultramontanen Blätter: „Leute, die noch nicht einmal stilistisch korrekt zu schreiben verstehen, haben in öffentlichen Dingen zu schweigen. Sie sollen, wie ein gewisser Graf Arco im vorigen Jahre gesagt hat, „erst lernen", und sich nicht vorzeitig „aufmändeln". Und wenn jemand anderer mit 25 Jahren schon eine Glatze hat, so gibt das ihm noch keinen Vorzug vor anderen Leuten seines Alters und seiner Erfahrungen. Das katholische Volk wird die Namen Arco und Preysing stets in Ehren halten, aber Dinge, die es als eine moralische Ohrfeige empfindet, wird es sich von keinem Träger dieser Namen jemals ruhig gefallen lassen."

Die „Reichsländische Korrespondenz" verbreitet eine der „Forbacher Ztg." entnommene Notiz, nach der in dem lothringischen Grenzorte Spittel am Sonntag 18 Personen von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten sind. Es habe aus diesem Anlaß eine größere Feier, an der sich die dortige evangelische Gemeinde beteiligte, im Gebethause stattgefunden, und nach dieser sei von den neuen Gemeindegliedern das evangelische Glaubensbekenntnis abgelegt worden. Irgend eine Beeinflussung der Leute habe nicht stattgefunden. Näheres über den Vorgang wird sich bald feststellen lassen; man geht aber sicher nicht fehl in der Annahme, daß, wenn sich alles so verhält, wie die Korrespondenz berichtet, der Uebertritt, der seinesgleichen in der neuesten reichsländischen Geschichte nicht hat, auf den „Fall Spittel" — das intolerante Gebaren des katholischen Pfarrers von Spittel bei Beerdigung eines katholischen Bergmanns, der eine Protestantin zur Frau hatte — zurückzuführen ist.

Ueber einen Massenübertritt zur freireligiösen Gemeinschaft wird gemeldet: In einer von über 1000 Personen besuchten Maurerversammlung, die am Dienstag im Gewerkschaftshause zu Breslau stattfand, und an der auch eine Anzahl Frauen teilnahm, faßte man nach einem Vortrag des bekannten freireligiösen Predigers Tschirn über „Volksreligion und Fürstenreligion" mit allen gegen drei Stimmen eine Resolution, in welcher man sein vollstes Einverständnis mit dem Referenten erklärte und sich dahin aussprach, die Versammlung sei der Ueberzeugung, daß zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nicht allein der wirtschaftliche Kampf genüge, sondern daß es vor allem nötig sei, sich auch aus der geistigen Bevormundung, welche alles freie Denken unmöglich mache, zu befreien. Um dies zu ermöglichen, verspricht die Versammlung, dafür zu sorgen, daß die Kollegenschaft mit ihren Familien so viel als möglich der freien Religionsgemeinschaft zugeführt werde.

Bei dem dieser Tage stattgehabten Festmahl anläßlich des Automobiltages in Breslau hielt der Herzog von Ratibor eine Ansprache, in der er des Kaisers Wilhelm und des Prinzen Heinrich als Förderer des Automobilwesens gedachte. Der Kaiser habe ihm persönlich gesagt: „Ihr könnt mich zu den Euren zählen."

Zur Stärkung des deutschen Einflusses in Deutsch-Ostafrika hat Gouverneur Graf Götzen folgende Bekanntmachung erlassen: „Nachdem es den im Schutzgebiete wirkenden Regierungsschulen gelungen ist, anstatt der bisher üblichen arabischen Stunden-, Tages- und Monatsbezeichnungen die entsprechenden deutschen Ausdrücke zur Einführung zu bringen, und die Dienststellen mit dem heutigen Tage angewiesen sind, im Verkehr mit den ihnen untergeordneten farbigen Organen gleichfalls nur die deutsche Zeitrechnung anzuwenden, richte ich an sämtliche im Schutzgebiete ansässigen Europäer die dringende Bitte, sich dem Bestreben der Behörden nach dieser Richtung hin anzuschließen und im Verkehr mit ihren Angestellten, Dienstboten und Arbeitern gleichfalls nur die deutschen Zeitbezeichnungen zu gebrauchen. Ich bin überzeugt, daß ein geschlossenes und einmütiges Vorgehen sämtlicher Europäer einen sofortigen Erfolg haben und damit zur Stärkung des deutschen Einflusses und der Einführung christlicher Kultur beitragen wird."

Oesterreich.

Die Zusammenkunft zwischen König Edward und Kaiser Franz Josef in Marienbad wird, wie der Wiener Korrespndent des „Daily Expreß" erfährt, den Abschluß eines englisch-österreichischen Schiedsgerichtsvertrages zur Folge haben. Die Vertragsvorschläge seien bereits formuliert und von beiden Herrschern in Marienbad besprochen worden. Eine amtliche Mitteilung werde binnen kurzem erfolgen.

Der unter sehr großer Teilnahme der Deutschen aus ganz Schlesien abgehaltene Volkstag in Troppau nahm nach mehreren meist von Abgeordneten der deutsch-radikalen Richtung gehaltenen Reden einen Beschlußantrag an, in welchem gegen die Errichtung von slavischen Parallelklassen an den deutschen Lehrerbildungsanstalten in Troppau und Teschen energisch protestiert, die Einführung der deutschen Staatssprache gefordert und die Ueberzeugung ausgedrückt wird, daß ohne die nachhaltigste Förderung des Deutschtums als eines Oesterreich verbindenden Elementes der Gesamtstaat nicht weiter bestehen kann. Ueber die bereits geschilderten Vorgänge nach Schluß der Versammlung wird noch ergänzend gemeldet, der Skandal habe einen solchen Umfang angenommen, daß der Abgeordnete Wolf einen Laternenpfahl erkletterte und laut um Ruhe und Fortsetzung des Marsches bat. Gleichzeitig marschierte eine starke Abteilung Gendarmerie auf, die die Demonstranten zum Kaiser-Josef-Denkmal drängte. Als der Zug beim Denkmal hielt, zog vor dem Regierungspalast die Militärkapelle auf, die patriotische Weisen spielte. Als das erste österreichische Lied ertönte, stürzten die Demonstranten erbittert zum Regierungsgebäude zurück, wo ihnen nun achtzig Gendarmen mit aufgepflanztem Gewehre entgegentraten. Es erfolgte eine beispiellos aufregende Szene: zwei Personen wurden durch Bajonettstiche lebensgefährlich verletzt, einem Bäcker wurde die Halsader durchstochen, ein anderer erhielt einen Stich in den Rücken. Die Gendarmen wollten den Schwerverletzten ins Inquisitenspital abführen, wogegen Stadtrat Swoboda Einspruch erhob. Die Opfer des Gendarmerieangriffs wurden ins Stadtspital gebracht, die Zahl der Leichtverletzten und Verhafteten ist noch unbestimmt. Unmittelbar nach dem Aufmarsch der Gendarmerie besetzten ein Bataillon Infanterie und ein Zug Kavallerie den Platz, vor dem Regierungsgebäude einen starken Kordon bildend. Die Aufregung der deutschen Bewohnerschaft hält an.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Combes wird nach einem Telegramm der „Frkf. Ztg." am 4. September in einer Stadt Mittelfrankreichs eine große Programmrede halten, in der er einen Gesetzentwurf betreffend der Trennung von Kirche und Staat für die nächste Session ankündigen und scharf gegen den Klerikalismus sprechen wird.

Der „Matin" hat bei kirchlichen Beamten des katholischen, evangelischen und jüdischen Ritus Frankreichs eine Umfrage über die Folgen veranstaltet, die eine Trennung von Staat und Kirche für die Priester haben würde. Die Katholiken antworteten zumeist, daß nur auf dem platten Lande ein geistlicher Notstand zu befürchten wäre, im übrigen könnten die Priester nebenbei Handwerker werden und unter dem Volke leben. Derselben Ansicht ist das Pariser Rabbinat. Die Protestanten sehen der Trennung von Staat und Kirche mit größter Seelenruhe entgegen, da ihr Kultus größtenteils von Privatspenden lebt, die später gewiß noch anwachsen würden.

Das „Journal des Praticiens" wendet sich heftig gegen Dr. Kehr, den Operateur Waldeck-Rousseau, der frevelhaft gehandelt habe, weil er einen Sterbenden operierte und die Aerzte anderer als deutscher Nationalität ausschloß. Der Artikel greift des weiteren die ganze deutsche Medizin an, die sich ihre Niederlagen müßte vorhalten lassen, wie Frankreich die seinigen von 1870. Wie der „Hannoversche Kurier" dazu bemerkt, ist dieser ganze Artikel der Ausdruck eines schlecht verhohlenen Grimmes wegen der Bevorzugung des deutschen Praktikers.

England.

Der schottische Kirchenstreit, der durch die formal rechtliche, aber sachlich ungeheuerliche Entscheidung des Oberhauses vor kurzem eine ganz ungewöhnliche Erledigung fand, wird nun wahrscheinlich doch noch durch Vertrag der streitenden Parteien ohne Inanspruchnahme der Gesetzgebungsmaschine eine wirkliche Beilegung finden. Es gilt schon jetzt für so gut wie sicher, daß die Vereinigte Freie Kirche sich mit der Freien Kirche über die Institutionen und Fonds einigen wird. Obschon noch kein förmlicher Meinungsaustausch stattgefunden hat, ist man überzeugt, daß folgender Vorschlag die meisten Aussichten hat: Die Freie Kirche soll Assembly Hall, Edinburg das Aberdeen-Kollegium, die Fonds der Hochland- und Inselkomitees und die indische Mission erhalten, der Vereinigten Freien Kirche sollen die anderen zwei Kollegien, die zu Glasgow und Edinburg, die Heimatsmission und der Fonds für die koloniale und die jüdische Mission zufallen. Bezüglich des kontinentalen Fonds und desjenigen für bejahrte und invalide Geistliche hofft man ebenfalls zu einem Ausgleich zu kommen. Das Oberhaus wird sich durch seine Entscheidung vielleicht das große Verdienst erworben haben, daß es durch sein scharfes Klarlegen der gesamten Verhältnisse, der Streitobjekte und bedauerlicher Möglichkeiten beide Parteien zum Einsehen bewogen hat. Die eisenfesten presbyterianischen 24 Hochlandsgeistlichen haben vor dem ganzen Königreiche Recht erhalten, nun scheint eine versöhnlichere Stimmung einzusetzen, und nachdem die Ehre gerettet ist, sind die Sieger augenscheinlich geneigt, ihren Brüdern im Glauben die Hand zu reichen. Es mag hierbei auch die Erkenntnis mitwirken, daß sie beim besten Willen gar nicht in der Lage gewesen wären, der Verantwortlichkeit für all die Institutionen, Kirchen und Fonds gerecht zu werden, daß, hätten sie nicht eingelenkt, ein Gesetz die durch die Entscheidung des Oberhauses geschaffene widersinnige Lage

---

als wenn man es ihm nur einmal vormacht, und sofort hat er jede einzelne Handbewegung nach ihrer vollen Bedeutung erfaßt und imitiert dieselbe höchst gewandt. Eben sitzt er und übt sich mit Feuereifer im Schreiben russischer Buchstaben, wobei er mich beständig beim Schreiben stört, um meine Kritik zu hören. Sehr interessant sind stets seine Ansichten über Religion, Moral 2c.

Nahe Verwandte der mongolischen Rassen zeigen eine kolossal entwickelte Rachsucht; dem Chinesen jedoch scheint gerade diese ganz fremd zu sein. Gemeine Handlungsweise verachtet er; ist er durch sie in Mitleidenschaft gezogen, so wird er sich höchstens im ersten Affekt rächen, denn leidenschaftlos ist er durchaus nicht; hat er sich aber die Sache überlegt, dann ist auch das Verlangen nach Rache geschwunden und wird durch Verachtung und das Vertrauen auf die Strafe Gottes ersetzt.

Sehr erstaunt war ich, von Sjödru zu hören, daß Gott eine unsichtbare Person sei, dieselbe, die auch von anderen Völkern, bloß unter anderem Namen, verehrt werde; die Götzenbilder seien an und für sich garnicht heilig. Weil aber das Volk nicht wisse, wie es mit dem unsichtbaren Gott in Verkehr treten solle, so existiert die Form des Opfers, der Verehrung verschiedener Götter, die ihrerseits nur einzelne Kräfte oder Fähigkeiten des einen unsichtbaren Gottes darstellen. Sjödru hat keinen Religionsunterricht erhalten. Ich weiß nicht, wieweit solche religiöse Ueberzeugungen im niederen Volk wurzeln; jedenfalls ist allen Chinesen gemeinsam die Ueberzeugung von einem besseren Jenseits nach dem Tode; daher ihre Gleichgiltigkeit gegen den Tod; nur fühlen sie die Verpflichtung, nicht durch eigene Schuld das hiesige Dasein zu verlassen; sie laufen im Kriege vor dem Feinde nur zu leicht, nicht gerade aus Furcht vor dem Tode, sondern meist aus dem Pflichtgefühl heraus, den großen Wachtposten des Lebens nicht vorzeitig zu verlassen. Von Patriotismus ist nicht viel die Rede; ich habe wiederholt Beweise der Todesverachtung von seiten der Chinesen beobachten können. Ich glaube, ich beschrieb Ihnen schon das Erlebnis in der Erdhütte bei Stretensk, die eines Nachts infolge starken Sturmregens einzustürzen drohte. Mit größter Sorgfalt bauten wir in der Nacht mit meinem damaligen Leibdiener Fusu und Herrn Kochendorfer Notstützen aus Bänken, Brennholz etc. auf; trotz größter Mühe schien der Erfolg ein fraglicher und wir sprachen uns recht resigniert darüber aus, daß wir wohl über Nacht beim Zusammenstürzen des ganzen recht großen Bauwerks Gefahr liefen, erschlagen zu werden. Mit stoischer Ruhe fragte Fusu, ob uns nicht noch ein Mittel zu größerer Sicherung unserer Lebens bekannt sei; auf die strikte Verneinung legte er sich ruhig zum Schlaf nieder und markierte dadurch, daß ihm garnicht so sehr viel dran liege, am nächsten Morgen sich noch im Diesseits zu befinden.

Für Kriegführen hat der Chinese weder Talent noch Verständnis. Sehr charakteristisch dafür ist z. B. ihr Verhalten während der 17-tägigen Beschießung Blagoweschtschensks von Sachalan aus während der chinesischen Wirren; genau wie bei der Arbeit hielten die Chinesen auch während der Beschießung die Erholungsstunden ein; nie wurde von ihnen in der Mittagspause oder gar nachts geschossen, und höchst empört äußerten sie sich über „Unanständigkeit" der Gegner, die selbst nachts, wo man doch schlafen soll, Ueberfälle machten.

Mannigfaltiges.

Der Komponist der Königin von Rumänien. Ein Londoner Korrespondent erzählte vor einiger Zeit von der Operndichtung, an der Carmen Sylva zurzeit arbeitet, und von dem musikalischen Wunderknaben Florizel v. Reuter, der zu diesem Werk, das „Die Jungfrau von Orleans" heißen wird, die Musik schreiben soll. Von dem Vertrauen, das die Dichterin dem jungen Komponisten entgegenbringt, gibt ein Brief Zeugnis, mit dem die Königin ihren Maestrino zu sich nach Schloß Neuwied eingeladen hat. In dem Brief heißt es: „Sehr schnell, das verspreche ich Dir, soll das Buch fertig werden. Keiner aber soll die Musik dazu schreiben als Du allein, mein geliebtes Kind. Denn Du bist rein, Du bist ein Engel und besähigt wie kein zweiter Musiker. Deine Mama, Königin Elisabeth." — Der kleine Komponist, zu dem die Dichterin auf dem Throne so viel Liebe und Vertrauen hat, hat mit neun Jahren seine Studien begonnen. Der berühmte Geiger Isaye, einer seiner Lehrmeister, nennt ihn das wunderbarste Genie, das ihm je vorgekommen. Der hoffnungsvolle Musensohn hat mit seinen zwölf Jahren bereits eine Symphonie, eine Violinkonzert, eine symphonische Dichtung, ein Quartett und zahlreiche andere Orchester- und Violinstücke geschrieben. Wenn er so weiter macht . . .

— Das längste Zeitungstelegramm, das jemals über den Draht gelaufen ist, will der „Glasgow Herald" vom 2. August erhalten haben. Es ist bekannt, daß vor einem Jahrzehnt, als die revidierte Bibelübersetzung herauskam, eine Newyorker Zeitung sich das ganze Werk hinübertelegraphieren ließ, um sofort eine amerikanische Ausgabe zu machen. Aber als Tagestelegramm ist das an den „Glasgow Herald" gesandte wohl das Rekordtelegramm in Größe. Es handelte sich auch um etwas Kirchliches. Man erwartete die Entscheidung des House of Lords in dem Appell der Free Church für Anfang August; und da alle Kirchen auf diesen Entscheid und seine Details außerordentlich gespannt waren, ließ sich der „Glasgow Herald" sämtliche im House of Lords am 1. August in dieser Sache gehaltenen Reden im genauen Wortlaut und im Anschluß daran auch noch Interviews darüber mit hervorragenden Geistlichen telegraphieren. Das Telegramm, das die Reden allein enthielt, umfaßte 40 000 bis 50 000 Worte. In dem üblichen Format der deutschen Zeitungen würde ein solches Telegramm 10—12 volle Seiten eingenommen haben.

— 1904 ein gutes Weinjahr! Aus den deutschen Rebengauen kommen erfreuliche Nachrichten. Sie stimmen meist darin überein, wie der „Tägl. Rdsch." geschrieben wird, daß die diesjährige Weinlese ein Tröpfchen von vorzüglicher Güte ergeben wird. Ueber die Menge rechnet man allgemein auf einen „halben Herbst". Teilweise sind die „Wingerte" schon geschlossen, was gegen die Vorjahre einen Vorsprung von 3—4 Wochen bedeutet, und bald wird es in den Rheintälern widerhallen von jubelndem Gesang und Fröhlichkeit, die sich im Jahre kaum besser zeigt, als in der Weinlese.

— Ueber den Ursprung des Wortes „Salbadern" berichtet „Sohnreys Dorfbote." In Jena, und zwar am Mühlbache, auch „kleine Saale" genannt, lag ein Haus, in dem um das Jahr 1620 ein gar lustiger Bartscherer (Bader) wohnte, der seine Kunden, wenn er sie zur Ader ließ oder schröpfte, mit allerlei Possen zu unterhalten pflegte. Er war an witzigen Einfällen unerschöpflich und besaß eine solche Beredsamkeit, daß er so leicht keinen zu Worte kommen ließ. Man nannte den Mann seiner Beschäftigung und der Lage seines Hauses nach kurzweg den „Salbader" und bezeichnete später mit diesem Namen jeden, der vielerlei zu sprechen wußte und anderen Leuten nicht gern das Wort gönnte.

— Krieg den Junggesellen! In Salem, im Staate Wisconsin, fand jüngst ein „Kongreß" heiratslustiger Jungfrauen jüngerer und älterer Jahrgänge statt. Einziger Punkt der Tagesordnung: „Protest gegen die ehefeindlichen Gesinnungen der jungen Männer von Wisconsin!" Die Versammlung verlief sehr stürmisch, wie man sich leicht denken kann. Ein Kongreßmitglied, eine Dame in höheren Semestern, aber mit stark ausgeprägter Heiratslust, beantragte, von den herrschenden Gewalten zu fordern, daß alle Junggesellen, so das 25. Lebensjahr erreicht hätten, mit einer Jahressteuer von 200 Dollars belastet und bis zum Tage ihrer Vermählung aller bürgerlichen Rechte beraubt werden sollten. Dieser Vorschlag fand natürlich stürmischen Beifall, aber eine etwas jüngere und trotzdem umsichtigere junge Dame goß sofort einiges Wasser in den Jubelwein: sie meinte nämlich, daß die Junggesellen von Wisconsin leicht auswandern könnten, um den Steuer und ihren Folgen zu entgehen. Allgemeines Staunen! Man sprach hin und her, man beriet, und schließlich beschloß man, in allen Staaten der Union Jungfrauenvereine zu gründen und all diese Vereine von einem Zentralbureau aus zu lenken. An dem Tage, an dem die Maschen dieses unheimlichen Netzes fest genug geknüpft sein werden, will man den Sturm gegen das Parlament in Washington eröffnen und die berühmte Klinke der Gesetzgebung selbst in die Hand nehmen, um die bösen Junggesellen auszurotten. Was aber werden dazu die männerfeindlichen Frauenrechtlerinnen sagen, die in den Vereinigten Staaten wild wachsen. Sie blicken sorgenvoll in die Zukunft.

— Amerikanisch. Am 28. Juli trug sich in Newyork folgendes Geschichtchen zu, dessen Wahrheit die „Zürcher. N. Ztg." verbürgen kann. Kommt da ein Schiff an von Europa. Unter den Fahrgästen dritter Klasse befindet sich ein fünfundzwanzigjähriges bildhübsches Mädchen, das in der Neuen Welt eine Stelle sucht als Köchin. Ein steinreicher Junggeselle ist zufällig am Landungsplatz und entdeckt die Schöne. Er verpflichtet sie sofort als Köchin, spricht einige Zeit mit ihr, fragt sie etwas aus und macht ihr dann einen Heiratsantrag, der angenommen wird, und läßt sich sofort trauen. Und die arme Köchin ist, kaum daß sie amerikanischen Boden betreten hatte, schon Frau eines steinreichen Mannes geworden, die Gebieterin über einen großen Haushalt mit vielem Gesinde sein wird.

in einer Weise umgestaltet hätte, die für die 24 Pfarrer der nordschottischen Fischerdörfer jedenfalls weniger vorteilhaft gewesen wäre, als ein Vergleich der geschilderten Art.

Vatikan.

Wie der „Figaro" aus Rom berichtet, habe der Papst, als er über die Lage der französischen Katholiken sprach, erklärt, sein Programm sei das Leos XIII. Die Katholiken dürften nicht die Republik bekämpfen, sondern müßten in sie eintreten; sie würden so, indem sie sich auf konstitutionellen Boden stellten, ihren Anteil an der Freiheit erhalten.

Türkei.

Zum amerikanisch-türkischen Konflikt wird der Frankfurter Ztg. aus Konstantinopel gemeldet: „Der amerikanische Gesandte Leishman überreichte am Sonntag der Pforte eine Note, in welcher er unter dem Ausdrucke des Dankes von der befriedigenden Lösung der amerikanischen Forderungen Kenntnis nimmt. Die Pforte antwortete gleich hierauf, indem sie dem Gesandten nochmals den vollständigen Text ihrer Mitteilung vom letzten Donnerstag überreichte. Aus diesem etwas ungewöhnlichen diplomatischen Vorgange wird mit Recht geschlossen, daß die Pforte ihrer Note eine andere Auslegung gibt als Leishman in seiner an sie gesandten Dankantwort, und daß Leishman etwas voreilig das amerikanische Geschwader zu der Abreise von Smyrna veranlaßt hat."

Nord-Amerika.

Dem „Standard" wird aus Newyork gemeldet: Die Vereinigten Staaten werden bei Panama die größte und bedeutendste Flottenstation der westlichen Hemisphäre anlegen. Amerika besitzt bereits vier der bewohnten Inseln in der Bai. Wenn die dort zu errichtenden Docks nicht von Kriegsschiffen benutzt werden, stehen sie zu mäßigen Preisen auch anderen Schiffen zur Verfügung.

Nachrichten vom Kriege.

Ein Artillerist, der 1898—99 in Port Arthur gedient hat, hat einem Mitarbeiter der „Ruß" einige gerade im gegenwärtigen kritischen Moment recht interessante Details mitgeteilt. Es waren zu seiner, des Artillerieoffiziers Zeit Gräben und künstliche Hindernisse mannigfacher Art auf den Forts und vor denselben angelegt worden. Ein Kompagniechef veranstaltete einen Wettbewerb zum Passieren aller dieser Hindernisse; der Sieger sollte 50 Rbl. Prämie erhalten. Die ganze Kompagnie nahm an dem Wettbewerb teil, doch es gelang nur einem einzigen Unteroffizier, den Wall zu erreichen; er war aber so geschunden und hatte sich derartig die Hände verletzt, daß ihm zwei Finger abgenommen werden mußten. Seitdem sind alle diese Hindernisse natürlich noch verstärkt worden. Die Artillerie Port Arthurs soll aus 400 Belagerungsgeschützen von 6, 8 und 9 Zoll und aus den Uferbatterien bestehen. Die Verteidigungslinie ziehe sich 17 Werst weit hin.

*

Den in Tschifu eingetroffenen neuesten Nummern des „Nowy Krai" entnimmt der dortige Korrespondent der „Now. Wr." Folgendes — zunächst aus der Nummer vom 3. August: Am 31. Juli um 2 Uhr nachts begann der Feind einen energischen Angriff auf die Höhen der mittleren Position, denselben mit einer Flankenbewegung verbindend. Die 11. und 12. Kompagnie hielt dem Angriff nicht nur stand, sondern ging mit Hurra zum Gegenangriff über und schlug den Feind zurück. In der Nacht auf den zweiten August richteten die Japaner den Angriff auf den Hauptberg, der ohne Mühe zurückgewiesen wurde. Zur Zeit der Morgendämmerung erneuerten sie den Sturm, der mit furchtbaren Verlusten für sie abgeschlagen wurde. Auf unserer Seite waren dank der guten Deckung die Verluste gering. — In der Nummer vom 4. August wird mitgeteilt, daß das Schießen auf der ganzen Linie während der vorangegangenen Nacht fortgesetzt worden sei. Am 3. August sei auf der Mandarinenstraße in der Richtung von den Wolfsbergen zu der Redoute beim Götzentempel eine Gruppe von 6 Personen mit der Parlamentärsflagge erschienen. Kapitän Lawrow ging ihnen entgegen. Das japanische Parlamentär-Detachement bestand aus einem Offizier und Soldaten. Nach beiderseitiger Begrüßung wurde dem Stabschef vom Erscheinen der Parlamentäre berichtet und um 10 Uhr morgens erschien auf der vordersten Position Oberst Reuß. Der Parlamentär übergab ihm zwei Pakete, das eine an den Chef der Landtruppen, das andere an den Chef des Geschwaders adressiert. Während dieses Vorganges ließ der Kommandant der Festung das Feuer einstellen; die Japaner setzen auf der rechten Flanke das Schießen fort.

*

Wie aus einem Spezialtelegramm in der heutigen Nummer der „Now. Wr." hervorgeht, hat das Wladiwostok-Geschwader während der Schlacht am 1. August unter Befehl des Konteradmirals Jessen gestanden. Er befand sich auf der „Rossija".

*

Zum Untergang des „Rjurik" schreibt der fachmännische Mitarbeiter der „Russk. Wed." u. a.: Die japanischen Panzerkreuzer, die an dem Seegefecht bei Fusan teilnahmen, sind von demselben Typ, haben dieselben Dimensionen und gleich starke Panzer, Artillerie und Maschinen. Der Unterschied zwischen dem „Asama" und „Tokiwa" einerseits und dem „Idzumo" und „Iwata" andererseits besteht lediglich darin, daß die beiden letztgenannten, die zwei Jahre später erbaut wurden, bessere, nach dem System Krupp und nicht Harvey bearbeitete Stahlplatten tragen und andere Kessel haben. Der „Rjurik" unterschied sich dagegen von der „Rossija" und dem „Gromoboi" sehr wesentlich und zwar sowohl durch geringere Dimensionen, als auch durch eine schwächere Panzerverkleidung und eine schwächere Artillerie, hauptsächlich aber durch eine um 1—1½ Knoten geringere Fahrgeschwindigkeit. Der größte und wichtigste Teil der Geschütze des „Rjurik" war veralteten Systems: die 8-zölligen Geschütze von 35 Kaliber des „Rjurik" durchschlagen auf ½ Meile 11 Zoll Stahl, während die 8 zölligen Geschütze von 45 Kaliber Länge der „Rossija" — 18 Zoll durchschlagen; die Geschosse der neuen Geschütze fliegen auch um 1¼ Meile weiter. Die Linie der japanischen Schiffe hatte also keine Blößen, während der „Rjurik" in der russischen Linie die wunde Stelle war, auf die Kamimura denn auch den Hauptschlag richtete. Die Artillerie des „Rjurik" ist ganz ungeschützt, während die Geschütze der japanischen Kreuzer hinter 6-zölligen Harvey- und Kruppschen Stahlpanzern stehen, die der „Rjurik" schon auf 1½ Meile nicht mehr durchschlagen konnte. Der „Rjurik" erhielt mehrere Lecks unter der Wasserlinie und vermutlich am ungepanzerten Heck, was ihn zum Sinken brachte. Auf dem „Rjurik" waren 719 Mann, von denen nur 600 Mann gerettet wurden.

*

Das letzte Signal, das Admiral Witthöft vor seinem Tode gab, hat nach dem „Lok.-Anz." folgenden Wortlaut gehabt: „Denkt an den Befehl, daß Ihr nach Port Arthur nicht zurückkehren dürft."

*

In St. Petersburg eingetroffenen Nachrichten zufolge wird in Japan ein neues Expeditionscorps zusammengestellt, das, dem „Berl. Lok.-Anz." zufolge, zum Angriff auf Wladiwostok bestimmt ist.

*

Eine deutsche Kolonne von 100 Mann wurde 15 Meilen nach Osten von Tsingtau abgesandt, um die Japaner zu verhindern, eine radiotelegraphische Station zu errichten.

*

Aus Nordkorea kommen von Zeit zu Zeit Nachrichten, die erkennen lassen, daß die dorthin detachierten russischen Truppen, deren nächstes der Ziel Gensan zu sein scheint, langsam aber stetig anwachsen. Vor kurzem meldeten die Agenturen nach japanischen Quellen, daß die Zahl nach Gensan rückenden Truppen bereits 5000 betrage. Nach einer heute vorliegenden Meldung des Reuter-Bureaus aus Tokio wird dort neuerdings ein Ueberfall auf Gensan befürchtet. Der russische Vormarsch nach dieser zurzeit völlig kriegsfreien Gegend rechnet augenscheinlich mit dem Kriege im nächsten Jahre, nämlich der Rückverlegung der japanischen Operationsbasis nach Korea, in welchem Falle Gensan als Zufuhrhafen eine sehr wichtige Rolle spielen würde.

*

Der amerikanische Konsul in Nanking berichtet, daß in Zentral-China japanische Offiziere große Mengen von Soldaten einüben. Die Truppen sind mit Mausergewehren ausgerüstet und führen auch Maschinengewehre. In Nanking allein werden 5000 Mann eingedrillt.

*

Die russische Regierung hat in Schottland drei Hunde angekauft, die zum Aufspüren der Verwundeten auf den Schlachtfeldern in der Mandschurei verwendet werden sollen. Diese Hunde, die in England aufgezogen worden und dazu bestimmt sind, russische Soldaten zu suchen, hören nur auf deutsche Worte. Ihr Dresseur Liadoff ist sehr zufrieden mit ihnen; sie haben vollkommen den Sinn ihrer Aufgabe erfaßt und werden sich ihrer Samaritertätigkeit mit großem Eifer widmen. Liadoff hat erklärt, daß ihr Geruch ihnen gestattet, Asiaten von Europäern zu unterscheiden; sie werden die Körper der verwundeten Japaner liegen lassen und sich nur der Russen annehmen.

Lokales.

Sommertheater.

Die gestrige Benefizvorstellung für Herrn Friedrich Ambronn bescherte uns endlich wieder einmal einen Schwank, an dem man seine aufrichtige Freude haben kann. „Los vom Manne!" ist der Titel dieses, wider die Auswüchse der modernen Frauenbewegung mit Humor und geistvoller Laune zu Felde ziehenden Stückes von W. Jacoby und A. Lippschütz.

Die beiden Verfasser halten sich im allgemeinen vom Blödsinn der Trivialität frei, ohne welchen man sich einen neu auftauchenden Schwank für gewöhnlich garnicht denken kann. Sie besitzen gesunden Sinn und Geschmack und verfügen über echten, stellenweise glänzenden Witz und wahrhaft überraschende Gewalt des Spottes. Sie besitzen weiter Erfindungsgabe und bekunden unleugbares Geschick im dramatisch effektvollen Durchführen ihres Grundgedankens. Sie verstehen es, den Dialog mit dem übermütigsten Spiel der Laune, schlagkräftigen Witzes und der Ironie auszustatten, ohne dabei in grobe Geschmacklosigkeiten und leere Witzhascherei zu verfallen. Ihre satirischen Seitenhiebe fallen hageldicht, und wen sie treffen, der hat's tüchtig weg. Nach all dem ungereimten, inhaltlosen und faden Gewitzel, das sich in der modernen Schwankliteratur mit souveräner Verachtung aller besseren und edleren Elemente der Komik breit zu machen pflegt, übt dieser, einen wirklichen positiven Gehalt aufweisende Schwank eine ganz besonders erfrischende Wirkung aus. Wenn hier und da auch Uebertreibungen vorkommen — die Figur des Papapopulos beispielsweise streift schon hart an die Grenze des obligaten Schwankblödsinns — und der Witz nicht überall ungezwungen und lebendig bleibt, so wollen wir im Hinblick auf das Ganze diese kleinen Unvermeidlichkeiten gern in den Kauf nehmen und nicht vergessen, daß das Stück als das, was es ist — als Schwank — sich durchaus auf einer respektablen Höhe hält.

Herr Ambronn als Held des Abends hatte das Stück mit ganz besonderer Sorgfalt in Szene gesetzt. Er spielte selbst den Fabrikanten Bornträger und fand bei den mitwirkenden Kollegen die liebenswürdigste und wirksamste Unterstützung. Der Benefiziant löste seine Aufgabe mit gewohntem Takt und Geschick und dokumentierte gestern wiederum aufs neue seine längst bewährte Tüchtigkeit als Schauspieler und Regisseur. Lebhafter Beifall und hübsche Blumengaben wurden ihm reichlich zu teil. Die ergötzlich karikierten, in jedem Akt anders schillernden Frauenrechtlerinnen, Frau Mathilde Bornträger, Frl. Charlotte Bornträger und Frl. Dr. Ella Federsen, wurden von Frl. Niedt, Fr. Dir. Jacoby und Frl. Strohm in tüchtiger und der Idee des Stückes angemessener Weise zur Darstellung gebracht. Namentlich Frl. Strohm bot uns gestern ein Meisterstück humorvoller Charakteristik. Herr Haß glänzte in der Rolle des halbverrückten Griechen Agamemnon Papapopulos und erregte allgemeine Heiterkeit. Die Herren Werner und Becker in den beiden komischen Nebenrollen des Rentiers Fischer und Bärwinkels verdienen Anerkennung. Herr Baumeister spielte ausnehmend sympathisch den grundgescheiten Fritz Zeller. Ganz besonders famos und wirkungsvoll aber machte Herr Medenwaldt seine Sache als die immense Mengen Bieres vertilgende Frauenrechtlerin Konrad Borsini. Die übrigen kleineren Rollen wurden ebenfalls gut wiedergegeben. —s—

Unter der Anklage vorsätzlicher Tötung seiner Eltern und beabsichtigter Tötung seines Bruders stand am 3. August hierselbst der Bauer Gustav Januska vor der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts.

Als sich am Abend des 12. November vorigen Jahres der im Gesinde Seppa — zum Gute Jensel gehörig — wohnhafte Bauer Jaan Januska zum Hause seines daselbst wohnenden Vaters Karl Januska begab, um ihm eine von ihm entliehene Hacke abzugeben, bemerkte er wie ein Mensch, der Figur nach zu urteilen sein Bruder Gustav, der gleichfalls ein Haus im Gesinde bewohnte, die Fensterläden des väterlichen Hauses von außen schloß und sich dann ins Haus begab. Als Jaan sich auf ungefähr 50 Schritt dem Hause genähert hatte, wurde er von dem heraustretenden Gustav angerufen und gefragt, ob er Jaan sei. Auf seine bejahende Antwort hin, zog Gustav einen Revolver hervor und feuerte auf ihn einen Schuß ab, der ihn an der Wange verletzte. Als Jaan sich darauf hinter einem Reisighaufen zu verbergen suchte, eilte ihm Gustav nach und gab auf den sich mit der Hacke zu verteidigen Suchenden einen zweiten Schuß ab, der dessen linke Hand traf. Jaan lief nun zum Hause des Vaters und während er sich vergeblich bemühte, die Tür zu öffnen, gab Gustav noch zwei Schüsse auf ihn ab, die aber beide fehlgingen. Als Gustav ihn hierauf an die Brust faßte, versetzte Jaan ihm mit der Hacke einen Schlag auf den Kopf, zugleich gelang es ihm endlich, ins Haus zu dringen, wo er sich einschloß. Hier im Hause bot sich seinen Augen ein furchtbares Bild: Das ganze Innere der Hütte war mit Pulverdampf erfüllt und beim trüben Schein der Lampe erblickte er auf der Diele seinen Vater tot in seinem Blute liegen und auf einer Bank seine gleichfalls tote Mutter. Zugleich hörte er, wie Gustav die Fensterläden öffnete, und in der Furcht, dieser möchte ihn durch das Fenster erschießen, löschte er die Lampe und griff nach dem Beile seines Vaters, um sich im Notfalle zu verteidigen. In der Angst, Gustav könnte das Haus in Brand stecken, öffnete er nach einiger Zeit mit dem Beil die von Letzterem von außen verrammelte Tür und lief, als er ihn nicht mehr in der Nähe sah, zu dem benachbarten Gesinde Körtsi, woselbst er den Eigentümer desselben, Jürri Tallin, von dem Geschehenen in Kenntnis setzte, der seinerseits sofort die Gemeindebeamten benachrichtigte. Diese begaben sich sofort zum Seppa-Gesinde, und nachdem sie die Leichen in Augenschein genommen hatten, zum Hause des Gustav Januska, welches ungefähr 50 Schritt vom Tatorte entfernt war. Hier mußten sie jedoch ca. 2 Stunden auf Einlaß warten, bis ihnen endlich auf ihr ununterbrochenes Klopfen von der Frau des Gustav geöffnet wurde, mit der Bemerkung, ihr Mann sei krank. Dieser lag tatsächlich im Bett mit verbundenem Kopf und erklärte, sein Bruder Jaan habe ihn mit einer Hacke verwundet; vom Tode der Eltern sei ihm nichts bekannt. Weiter erklärte er, er habe am Abend seinem Vater die fällige Pachtzahlung für das ihm übergebene halbe Gesinde im Betrage von 25 Rbl. überbracht; da aber die Heerde seines Bruders Jaan seinen Heuschlag vertrampelt hätte, habe er vom Vater 5 Rbl. zurückverlangt, und daraufhin habe ihn der Bruder mit der Hacke verwundet. Dabei machte er aber über den Ort der Verwundung sich widersprechende Aussagen, indem er bald erklärte, sie sei im Hause erfolgt, dann wieder auf dem Hofe. Auf Befragen, wo denn das Geld geblieben sei, erklärte er, er habe es im Zimmer auf dem Tische gelassen. (Das Geld wurde aber weder auf dem Tische noch überhaupt im Zimmer gefunden.) Weiter sagte er aus, er sei nach der Verwundung in sein Haus gelaufen, um seinen Revolver zu holen; als er zurückkehrte, habe er im Hause zwei Schüsse gehört und aus Furcht, Jaan könnte ihn erschießen, sei er nach Hause zurückgekehrt und habe sich hier eingeschlossen; was die Verwundung des Jaan anlange, so habe sich dieser die Wunden wohl selbst zugefügt.

Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß Gustav Januska zu seinem Vater in den denkbar schlechtesten Beziehungen gestanden hat und daß die Zwistigkeiten zwischen ihnen in der letzten Zeit keine Ende genommen hätten; der Vater habe häufig geklagt, Gustav hätte gedroht, ihm das Leben zu nehmen; auch hätte er sich dahin geäußert, daß, falls er einmal ermordet gefunden werden würde, dieses sicher eine Tat des Gustav sein würde. Ferner wurde nachgewiesen, daß Gustav im letzten Jahre das Pachtgeld überhaupt nicht gezahlt hatte, auch den Ausspruch getan hatte, er würde, so lange der Vater lebe, überhaupt nichts zahlen; auch gaben einige Zeugen an, das Weib des Gustav habe diesem mehrmals gesagt, er solle die Eltern aus der Welt schaffen.

Gustav Januska, der seine Schuld strikt in Abrede stellte, wurde vom Gericht zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt.

Am 9. August ist es der Polizei gelungen, 3 männliche uud ein weibliches Individuum, welche des Diebstahls auf dem Gute Talkhof in der Nacht auf den 5. August verdächtig sind, dingfest zu machen. —k—

Am Morgen des 8. August fand der Revieraufseher Stanunas auf der Jamaschen Straße einen Geldbeutel mit Inhalt. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn beim Pristaw des 3. Stadtteils in Empfang nehmen.

Am Morgen des 9. August fuhren A. Märitz und Jakob und Jaan Kikka auf einem Einspänner-Fuhrmann durch die Kastanien-Allee; an der Ecke der Marienhoffchen Straße befahl A. M. dem Fuhrmann, nicht weiter zu fahren und stieg aus der Droschke. Darnach zog er aus der Tasche ein Silber-Rubelstück, gab dies dem Fuhrmann und sagte, er solle ihm 85 Kop. ausgeben, was der Fuhrmann bereitwilligst tat. Der A. M. entfernte sich darauf schleunigst. Die Gebrüder Kikka fuhren auf den Bahnhof und bezahlten dort gleichfalls den Fuhrmann. Als dieser das erhaltene Rubelstück betrachtete, entdeckte er, daß es gefälscht war. Er machte hierüber der Polizei Anzeige. Einem Schutzmann gelang es bald, den A. M. zu greifen. Auf dem Bahnhof wurden ferner die Gebrüder Kikka durch einen Gendarm entdeckt. Die 3 werden beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 9. August. Telegramm Generalleutnants Ljapunow an Se. Majestät vom 8. August, abgesandt um 1 Uhr 10 Min. nachts:

Eben meldete mir der Befehlshaber des Kommandos von Korssakow (auf Sachalin) telegraphisch, daß heute von 7 Uhr morgens an der Feind den Korssakow-Posten bombardiert. Bisher sind nur wenige Häuser beschädigt.

Um 4 Uhr 3 Min. morgens telegraphierte mir der Befehlshaber des Kommandos von Korssakow ergänzend, daß ein feindliches Schiff gegen 6 Uhr morgens am Horizonte vor dem Korssakow-Posten erschien. Nachdem es näher gekommen war, ungefähr auf eine Entfernung von 7 Werst vom Ufer, begann es den Korssakow-Posten zu bombardieren und setzte das Bombardement bis 8 Uhr 15 Minuten morgens fort. Darauf lief es langsam ins Meer hinaus und verschwand. Die von den feindlichen Geschossen in der Stadt angerichteten Beschädigungen sind unbedeutend. Tote und Verwundete sind nicht vorhanden.

Ssaratow, 2. August. Der auf Allerhöchsten Befehl hierher abkommandierte Medizinalinspektor Anrep fand die sanitären Verhältnisse der Stadt äußerst schlecht. Es werden Maßnahmen zur Sanierung der Stadt getroffen.

Darmstadt, 22. (9.) August. Prinz Ludwig von Battenberg ist nach Petersburg abgereist.

Kopenhagen, 22. (9.) August. Prinz Christian ist nach St. Petersburg abgereist.

Mukden, 9. August. (Eigenbericht der Agentur). Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß am 6. und 7. August die Japaner Port Arthur von neuem gestürmt hätten, jedoch mit großen Verlusten zurückgeschlagen seien.

Ljaojan, 9. August. Die Armee Kurokis, die aus der Garde, der 2. und 12. Division, 3 Reservebrigaden und Territorialtruppen zusammengesetzt ist, hat sich auf dem Süduser des Taitsiche befestigt, nach Süden von Bensichu. Eine Division ist nach Osten, nach Zjanschan, südlich von Sjaosyr, abkommandiert. Nodsu hat Kuroki Verstärkungen gesandt. Die Absendung von 13. Regimentern der Armee Oku nach Süden bestätigt sich. Auf der Eisenbahn von Haitschöng nach Port Arthur ändern die Japaner die Spurweite des Schienenweges, um die Ueberführung russischer Waggons auf dieselbe zu verhindern. — Im russischen Hauptquartier erwartet man, daß in der nächsten Woche eine Veränderung vor sich gehen werde, die der strategischen Lage der russischen Landarmee günstig sein wird.

Tsintau, 22. (9.) August. Der Kapitän des Schiffes „Ajama" erklärte, daß die Japaner darauf rechnen, sich der russischen Flotte in Port Arthur in den nächsten Tagen zu bemächtigen.

Schanghai, 22. (9.) August. (Reuter.) Ein japanisches Torpedoschiff passierte unter Volldampf Wusun auf dem Wege nach Schanghai; unmittelbar hinter ihm lief der amerikanische Torpedojäger „Topsey." Als das japanische Torpedoschiff angesichts des Kosmopolitan-Docks, in welchem sich der „Askold" befindet, vor Anker ging, wurde auf dem amerikanischen Schiffe Topsey Alarm geschlagen, und es ging zwischen dem Dock und dem japanischen Torpedoschiffe vor Anker. — Der Daotai ersuchte telegraphisch um Hersendung eines chinesischen Kreuzers. 2 amerikanische Torpedojäger haben den Befehl erhalten, die chinesische Neutralität zu schützen. 60 Meilen von Schanghai sind 1 japanisches Panzerschiff und 2 Kreuzer zu sehen. — Der hier eingetroffene Dampfer Haiping erklärte, daß er am 7. August das japanische Geschwader mit gelöschten Lichtern bei den Guzlaw inseln bemerkt habe.

Der amerikanische Admiral Sterling erklärte, daß der amerikanische Torpedojäger „Topsey" Depeschen aus Wusun nach Schanghai gebracht habe. Sein Eintreffen hat mit der Ankunft eines japanischen Torpedoschiffes nichts zu tun.

Der russische Konsul verweigert kategorisch die Desarmierung des „Askold" und des „Grosowoi". Der Daotai behauptet, daß Rußland seine Forderungen ignoriere und daß China nicht die Mittel habe, um sich Gehör zu erzwingen. — Im Hafen stehen 2 englische Kriegsschiffe, 4 französische, 8 amerikanische, ein deutsches und kein chinesisches.

Tschifu, 22. (9.) August. Eine hier eingetroffene Depesche von Admiral Uchtomski, welcher nach dem Tode Admiral Witthöfts den Oberbefehl über das Port Arthur-Geschwader übernommen hat, meldet, daß im Kampfe vom 28. Juli die Japaner 50 Minen ohne Resultat abschossen. Verwundet sind 50 Offiziere und 280 Untermilitärs. Schwerverwundete gab es nicht. Die Japaner haben keinen Versuch gemacht, Ljaotschan zu stürmen. Ihre rechte Flanke bleibt bei der Taubenbucht. Die Stärke der russischen Garnison beziffert sich auf 23 000 Mann, die eine Linie von 12 Meilen einnehmen.

Personen, die von der Insel Sadao in Tenschan eintrafen, melden, daß sie am 7. August 5 japanische Kriegsschiffe erblickten, die 2 russische Schiffe in der Richtung nach Osten verfolgten.

Nach Meldungen der Chinesen beschossen die Japaner am 8. August von 6 Uhr morgens an Port Arthur. Am Kampfe nahm auch die Gardeartillerie teil. Unsere Batterien erwiderten mit heftigem Feuer und zwangen gegen 1 Uhr die japanischen Batterien, zu schweigen. Die japanische Flotte ist ins Meer ausgelaufen.

Der Hauptsturm auf Port Arthur dauert Tag und Nacht an. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr groß. Am 9. drängten die Japaner die Russen von der Taubenbucht zurück und nahmen das nördlichste Fort der westlichen Befestigungslinie ein. Der inneren Forts können sich die Japaner jedoch nicht bemächtigen.

Aus Port Arthur eingetroffene Chinesen melden, daß der Hauptangriff der Japaner sich gegen das Zentrum und die rechte Flanke der Russen richtete. Bei der Taubenbucht tobte mehrere Tage lang vor Beginn des Hauptsturms ein erbitterter Kampf. Den Japanern gelang es kein mal, die besetzten Positionen lange Zeit zu halten. Sie greifen hauptsächlich nachts an, benutzen aber auch den frühen Morgen und Nebelwetter, um ihre Bewegungen zu maskieren. Die Japaner glauben, daß der physische Zustand ihrer Truppen ihnen Ueberlegenheit und Sieg verleihen wird, da sie die Möglichkeit haben, die Russen durch beständige Angriffe zu erschöpfen. Stössel besichtigt zu Pferde die Umgebung der Festung. Die Offiziere und Soldaten beachten die in die Stadt fallenden Bomben überhaupt garnicht, sind überhaupt äußerst kühn und schenken der sie umgebenden Gefahr keinerlei Aufmerksamkeit.

Nach glaubwürdigen Mitteilungen haben die Japaner vor Port Arthur 30 000 Mann Verstärkungen von Norden her erhalten. Der

erbitterte Sturm dauert an, der Sieg schwankt. Ein Chinese sagt, daß die Japaner durch ununterbrochene, von Artillerie unterstützte Angriffe im Rayon der Taubenbucht vorwärtsgerückt sind und die Russen auf die Hauptverteidigungslinie zurückgedrängt haben. Die Japaner hätten aber nicht die Möglichkeit gehabt, unter dem mörderischen Feuer der Russen diese Positionen zu halten und seien gezwungen gewesen, nach Norden zurückzugehen. — Die Japaner haben 48 Stunden lang das wichtige Fort Izschan bombardiert. Hierauf ging die Infanterie vor, die Russen zurückdrängend. Hierauf zwang die russische Artillerie die Japaner wieder zum Zurückgehen.

Honkong, 22. (9.) August. (Reuter.) 65 Mann von der Equipage des russischen Torpedojägers „Burny", der in der Juntschingbucht auf den Strand geriet, sind hier eingetroffen. Sie wurden bis auf weitere Verfügung auf das englische Schiff „Durban" gebracht.

Natal, 22. (9.) August. (Reuter.) Der hier eingetroffene Dampfer „Komedian" meldet, daß er gegenüber dem Flusse Baschi von einem russischen Kreuzer angehalten wurde. Die Russen gestatteten ihm die Weiterfahrt.

Newyork, 22. (9.) August. In Minneapolis wurden durch einen Zyklon zahlreiche Menschen getötet und verwundet. Der Sachschaden beträgt 2 Millionen Dollars.

Totenliste.

Hans David Ohsoling, † am 7. August zu Riga.

Sophie Petri, geb. Pfeil, † im 54. Jahre am 8. August zu Riga.

Otto Seedin (Kind), † am 7. August zu Riga.

Friedrich Groth, † im 29. Jahre am 6. August zu Odessa.

Helene Lemcke, † am 8. August zu Riga.

Ferdinand Zaragewski, † am 7. August zu St. Petersburg.

Nikolai Etzmann, † im 70. Jahre am 6. August zu Riga.

Ottilie Warda, † am 6. August zu Riga.

Wilhelmine Christine Petring, geb. Gibse, † im 71. Jahre am 6. August zu Riga.

Richard Bachmann, † am 7. August zu St. Petersburg.

Agnes Eylandt, (Kind), † am 6. August zu Reval.

Adam Kasperowsky, † im 51. Jahre am 7. August zu Reval.

Akzisebeamter a. D. Johannes Laaland, † am 5. August zu Grodno.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.5	757.5	756.6
Thermometer (Centigrade)	+13.7	+12.2	+15 8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SW 1	NNW.0
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	91%	60%
Bewölkung	9.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +10.1
2. Maximum d. Temp. gestern +17.2
3. Niederschlag mm. 10.1

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0, ganz bewölkt = 10, halbbewölkt = 5.

Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

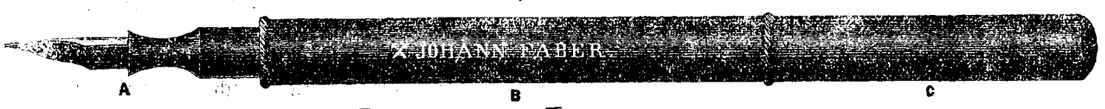
Königsberg, Pr. 20. August 1904

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,50	105,20	—
3½ „ „	—	—	99,25
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101,10	100,60	—
3% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
4½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	115	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Августа 1904.

Carl Unger, Johannis-Strasse Nr. 8.



Grösstes Lager von

Schreib- & Zeichnenmaterialien.

Ст. Сов. Д-ръ медиц. К. ф. Трояновскій

(Старая ул. № 11, домъ Э. Бекмана) принимаетъ больныхъ, преимущественно больныхъ дѣтей, ежедневно съ 3-хъ часовъ пополудни.

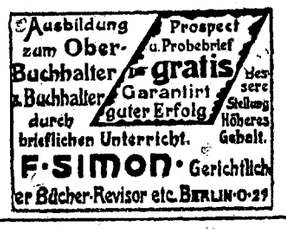
Staatsrat Dr. med. C. v. Trojanowsky

(Altstr. Nr. 11, Haus E. Beckmann) **empfängt** Kranke, insbesondere kranke Kinder, **täglich von 3 Uhr nachmittags an.**

Sprechstunde täglich 4–5.
Pastor Lezius.

Der Unterricht
in meiner Anstalt (zweiter Kategorie) beginnt den **17. August,** 9 Uhr morg. Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom **9. August** ab von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **16.,** 10 Uhr. m. **Nur im August** können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. **Pensionärinnen** finden ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der unteren Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der I. und II. Normalklasse je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich. Sprechst. vor dem 9. August von 12—1 Uhr mittags. **Amalie Salomon.** Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Der Unterricht
in meiner Vorbereitungsschule für das Mädchengymnasium beginnt am 10. August u. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen in der Russischen Str. Nr. 2, im II. Stock. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme. **K. Org,** Jurjew.



Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

I grosser Bauplatz
zu verkauf. — Pleskausche Str. 26.

Verkauft werden Abreise halber
verschiedene Möbel
u. a. **ein Salonflügel, Buffet, kl. Schreibtisch, Kornet à Piston** etc. Zu besehen täglich von ½11 bis ½1 Uhr Rigasche Str. 129, oben.

Ein Trumeau
wird **billig verk.** — Quappenstr. 22.

Медицинская клиника.

Медицинская Университетская Клиника открывается 10 Авг. и принимаетъ больныхъ за плату **40 коп. въ день.** Несостоятельные больные могутъ быть приняты по предъявленіи ручательства ихъ волости платить за ихъ леченіе по 40 коп. въ сутки.

Пріемъ приходящихъ больныхъ ежедневно, кромѣ воскресеній, въ 9 ч. утра.

Die Medizinische Universitäts-Klinik
nimmt vom 10. August an stationäre Kranke auf gegen eine Zahlung von **40 Kopeken täglich.** Unbemittelte Kranke werden aufgenommen gegen eine schriftliche Caution ihrer Gemeinde, in welcher letztere sich verpflichtet, 40 Kop. täglich für ihren Kranken zu zahlen.
Ambulatorischer Krankenempfang täglich morgens um 9 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags
Direktor der Med. Klinik **Prof. K. Dehio.**

Mit Genehmigung des Medicinal-Conseils.

„Viro" MITTEL ZUR VORBEUGUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN

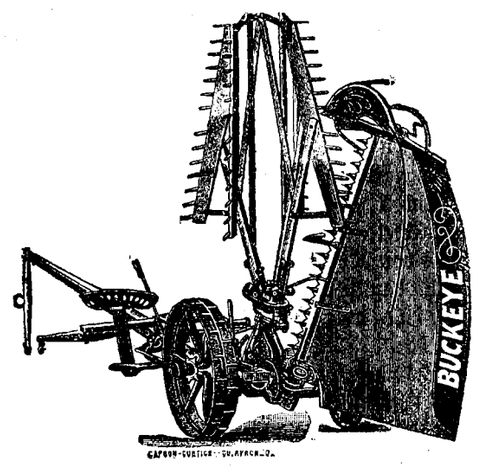
Preis pro Schachtel für einmaligen Gebrauch 30 Kop.
„ „ „ „ sechsmaligen „ 1 Rbl.

Verkäuflich in allen Apotheken Russlands.

Berliner Hygiene-Gesellschaft.

General-Depôt für Russland in Riga.

Walter A. Wood



Walter A. Wood

Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Ein gebraucht. Flügel
ist **zu verkaufen** — Alles-Str. 56, im zweiten Stock, oben, links, von 11 bis 1 Uhr.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Mein Unterricht
(Wissenschaften u. Sprachen) beginnt am 16. Sprst. 3—4, bis z. 12 Kastan.-Allee 33, später Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr.
Marie Masing.

Absolventin des Puschkin-Gymnasiums wünscht
Stunden zu erteilen
speziell im Russischen und in der Mathematik. Zu erfragen Jakobstr. Nr. 6, bei Dr. Kengsep, von 10—2.

Meine Stunden
in den feineren Handarbeiten beginnen d. 16. Aug., Alex.-Str. 11.
Veronica Baertels.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei A. Lemmerhardt, Petersburger Str. Nr. 16, Haus Fischer, im Hof, II St.

Habe noch Raum für einen
Zeddelmannschen Schüler
von 12—14 Jahren u. vermiete im Hof ein stille, freundliche **Studentenwohnung** von 2 Zimmern.
Pastorin P. Voss, Rigasche Str. 22.

Pensionäre
kleine Knaben, finden bei gewissenhafter Beaufsichtigung freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 68, im Hof. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

Pensionäre
finden frdl. Aufnahme bei **E. Heinrichson,** Pleskausche Str. Nr. 12, im Hof. Daselbst wird auch **Klavierunterricht** erteilt.

Schüler
finden gute Pension in einer deutschen Familie — Alexander-Str. 41 a, II. Stock, rechts.

Pensionäre
finden Aufnahme bei Oberlehrer Bilow, Kastanien-Allee Nr. 43 a. Sprechst. von 11—1 Uhr vorm. und von 3—6 Uhr nachm.

Pensionäre
finden gute Aufnahme — Petersburger Str. 3[a], Quartier 1.

Ein Pensionär
findet noch freund. Aufnahme in einer gebild. deut. Familie — Uferstrasse Nr. 10, eine Treppe.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei O. Kudeberg, Pleskausche Str. 20. Die Umgangssprache im Hause russisch.

Pensionärinnen
finden Aufnahme bei E. Lieth, Rigasche Str. 77, II. Etage.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme und **Nachhilfe** in einer gebildeten Familie — Petersburger Str. 113, part.

Schülerinnen
finden Pension — Fischer-Str. 6, II. Etage, links.

In der Familie des Dr. C. v. Trojanowsky (Altstr. 11) finden einige
Schülerinnen
Aufnahme als Pensionärinnen Umgangssprache deutsch und russisch. Klavier zu beliebiger Benutzung.

Schüler u. Schülerinnen
finden Pension mit Klavier — Karlowastrasse Nr. 7.

Eine in ihrer Arbeit erfahrene
kinderlose Frau
die deutsch spricht u. kocht, **bittet dringend um eine Stelle** als Aufwärterin oder Köchin. Zu erfragen Pleskausche Str. 32, bei
Anna Tubli.

Ein junges Mädchen
wünscht Stellung als Kassiererin oder Verkäuferin — Sternstr. 47, oben.

Ein jung. Mädchen
mit bescheidenen Ansprüchen bittet um eine Stelle als Stütze im Hause — Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

Eine ordentl. Köchin, die auch zu kochen versteht, **kann sich melden** Mittwoch zwischen 11 u. 1 Uhr Kühnstrasse Nr. 8.

Der erwartete
Waffelstoff
traf ein.
Ew. Freymuth.

Bekanntmachung.

Die
Jurjewer Wasch- und Glanzplättanstalt
Fischmarkt Nr. 3 befindet sich seit dem 3. Juli in der
Neumarktstr. № 1.
In der Anstalt empfängt man **Gardinen, Blusen** u. s. w.
Bitte auf d. Adresse zu achten.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. ÜBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Die Moskausche Waschanstalt
von A. Iwanow
Fischmarkt Nr. 3
übernimmt das Waschen von **Gardinen, Kleidern** u. s. w.

Für eine **Landapotheke** wird auf einige Zeit ein
Gehilfe
als Vertreter des Besitzers **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt gefälligst Herr v. Kieseritzky, Petersb. Str.

Gesucht wird für eine Fruchthandlung zum 20. August a. c. ein
Kommis
welcher der russ., deutschen und estnischen Sprache mächtig ist. Off. sub N. 349 an die Exped. d. Blattes

Unverheirateter
Buschwächter
zum sofortigen Antritt **gesucht** Meldungen Donnerstag, 12. August, 1—2 Uhr Rigasche Str. 52 oder später Neu-Wrangelshof, Kirchspiel Camby. Zeugnisse sind vorzuweisen.

Einem zur hiesigen Steuer-Gemeinde verzeichneten **Knaben im Alter von 16 Jahren,** mit guten Schulkenntnissen, kann eine
Stelle als Lehrling
in einem Verkaufsgeschäft nachgewiesen werden. **F. Faure**
Präses der hiesigen Steuerverwltg.

Ein Mädchen
zum Alleindienen wird ins Tambowsche Gouv. **gesucht.** Solche mit guten Zeugnissen können sich melden von 9—10 Uhr morg. Blumen-Strasse 16, bei Frau von Samson.

Ein angereistes
junges Mädchen (Estin)
wünscht **als Kassiererin oder Verkäuferin** eine Stelle. Besitzt gute Attestate und spricht gut russisch — Erbsenstr. 13, Qu. 15.

Ein Kindermädchen
welches zu nähen versteht u. russisch spricht, wird zu 2 Kindern **gesucht** — Mühlenstr. 5, Qu. 1.

Нужна прислуга
хорошая кухарка и дѣвочка для ребенка въ отъѣздъ гатунная № 46, 10—12 час.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Hetzelstrasse 3.

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch Benutzung eines Parkes, ist Anfang August — Rigasche Strasse Nr. 64 **zu vermieten.**

1 Familienwohnung
und ein **möbliertes Zimmer** sind **zu vermiet.** — Philosophenstr. 16.

W C
iener onditorei
Empfehle frische gefüllte u. ungefüllte **Marzipan-Makronen,** frisches **Theebackwerk,** verzuckerte Früchte, Carmeliertes **Confect, Vanillechokoladenplätzchen.** Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Kuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll J. H. Werner.

GelbeMorellen
und Kirschen werden verkauft — Marienhofsche Str. 62.



Reife Melonen
Arbusen
Türkische Trauben
Birnen, Pflaumen
Wiburger Kringel
empfiehlt
Ritter-Str. 12
P. Fadejew.

Gutes Mittagessen
wird in der Kochschule v. E Maim, **Altstr. Nr. 5,** verabfolgt.

Gesucht
eine **Wohnung von 4–6 Zimmern,** Mädchenzimmer und Wirtschaftsbequemlichkeiten — womöglich mit Garten und Veranda — im oberen Stadtteil. Offerten sub „S." an die Expedition des Blattes.

Gesucht sofort bis zum 1. Oktober zu mieten eine
möblierte Wohnung
von 2—3 Zimmern. Offrt. an Koll.-Rat Saitzew, Gartenstr. 46.

Eine hübsche Wohnung
von 2 Zimmern und Küche, auf Wunsch auch möbliert, **zu vermieten** — Petersburger Str. 145. Zu erfragen Stein-Str. 3.

Jakobstr 20 ist eine
freundliche warme Wohnung
von 5 Zimmern stilllebenden Mietern zu vergeben.

2 im Centrum der Stadt, am Dom gelegen, gut eingerichtete
Familienwohnungen
von welchen die untere Etage aus 6 Zimmern mit Veranda u. d. obere aus 5 Zimm. besteht, **sind mietfrei.** Zu erfrag. Johannisstr. 12, II. Etage.

Eine kleine Wohnung
ist **zu vermieten** — Fischerstr. 51.

Möblierte und unmöblierte
Wohnungen
von 2—3 Zimmern und Küche können **sofort abgegeben** werden — Breitstr. 12. Zu besehen v. 1—4 U.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten — Marienhofsche Str. 62.

Im Quartier des Herrn Doktor C. v. Trojanowsky werden **an einzelne Damen oder Herren**
einige Zimmer
mit besonderem Eingang **abgegeben,** mit Beheizung und möbliert oder unmöbliert.

2 helle, gut moebl. Zimmer mit Entrée sind zu vermieten — Sternstr. Nr. 5, parterre, von 1—3.

Zwei einzelne, gut möblierte
ZIMMER
mit voller Pension deutschen Herren abzugeben — Lehmstr. 2, oben.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir vom 21. Juli bis zum 1. August (1904).

Einfache Briefe.

164. Ронбергу, Ив. Мих., крест.
165. Принцману
166. Андерсенъ, В.
167. Луйкъ, Аукустъ
168. Рихтеръ, Элли
169. Мартинсенъ, М.
170. Веберъ, Марьѣ Иван.
171. Таммъ, П.
172. Юренпъ, А.
173. Фрике, Г.
174. Мяни, Лена
175. Кацъ, А., для Рахилъ
176. Луйкъ. Ш.
177. Кангуръ, Ольгѣ
178. Зарину, П.

76. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 11 August
Farinelli
Operette in 3 Akten von F. W. Wulff u. Charles Caßmann. Musik von Hermann Lumpe.
Anfang 8 Uhr abds.

F. F.-W.
Sonntag, den 15. August
8 Uhr morgens
Musterung
und
Beginn der Herbst- übungen.
Der Hauptmann.



Zur
Pflanzung
im Spätsommer
empfiehlt
Silber-Blautannen (Picea pungens glauca) in Prachtexemplaren von 2 bis 7 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (Abies concor violacea), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K.,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren etc.
Ferner
Perennirende ausdauernde
Stauden
in neuen schönen Sorten
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.
In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „
Joh. Daugull.

Zu verkaufen
Andrees Handatlas IV. Auflage
— Neumarktstr. 20, bei Frau Haffner.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Aug. ist auf der Fahrt vom Bahnhof in d. Karlowastr. ein kleiner weisser
Reisekorb verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Karlowastrasse 20, II Tür.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. A. (3 Br.); O. P. (2 Br.); R. K. (2 Br.); Wohnung (3 Br.); Handlung; Kassiererin.

Цензоръ Ю. Гаусманъ. Юрьевъ 10 августа 1904 г. — Druck von Karl Mattiesen

Nordlivländische Beitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 178. Mittwoch, den 11. (24.) August 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die heutigen Telegramme der Agentur sowie die Spezialtelegramme der Residenzblätter wissen heute aus keinem Rayon des Kriegsschauplatzes von neuen Ereignissen zu melden.

Angeführt sei zur Lage in der Mandschurei ein Telegramm in der gestrigen Nummer der „Now. Wr.", das am 9. August aus Ljaojan abgesandt ist:

„Auf der Südfront hat der Feind begonnen, bedeutende Kräfte heranzuziehen; trotzdem ist für die nächsten Tage kein ernster Zusammenstoß zu erwarten. Auf den Vorposten finden fast täglich Scharmützel statt. Die Chinesen melden, daß in Inkou 30 000 Japaner mit 200 Geschützen gelandet worden sind; ein Teil davon ist nach Niutschwang, der andere nach Haitschöng gerückt."

*

Die militärische Situation vor Port Arthur beurteilt die „Nat.-Ztg." wie folgt: „Das japanische Operationsheer gegen Port Port Arthur setzt sich zurzeit aus der 1., 6., 7. und 11. Division nebst 3 Reservebrigaden zusammen und ist in der Hauptsache in zwei große Hauptgruppen gegliedert, von denen sich die eine gegen die Ostfront in der Ausdehnung von der Ta-che-Bai bis über die Eisenbahnlinie entwickelt hat, während der anderen Gruppe im Anschluß an die Nebencorps und in Anlehnung ihres rechten Flügels an die Luisa-Bai die Nordfront als Angriffsobjekt überwiesen ist. Gegenüber der Ostfront haben sich die ersten Kämpfe abgespielt und namentlich am Grünen Hügel, westlich vom Lungwangho, und bei der Einnahme des Takuschan-Forts hat der linke Flügel der Japaner schwere Verluste erlitten. Auf dieser Front wird wohl auch schwerlich die Entscheidung seitens der Belagerungsarmee gesucht werden, da der Drakonowyi-Rücken mit seinem großen Kernwerk westlich von Schakuschan und seinen 2 mittleren und 9 kleineren Forts die stärkste Position der ganzen Außenbefestigungen bildet. Auch muß berücksichtigt werden, daß auf diesen Werken etwa 121 schwere Geschütze stehen, die zum Teil neueren Modells sind und erst kurz vor dem Kriege in Stellung gebracht wurden. Weit mehr Aussicht auf Erfolg scheint ein Vorgehen gegen die Nordfront zu versprechen, und in dieser Beurteilung der Lage hat auch das Angriffsheer hier seinen Vorstoß bereits oftmals wiederholt und auch nennenswerte Vorteile, freilich unter sehr großen Opfern, errungen. Vor dieser Front, und zwar nordöstlich vom Kutschatschan, nahe der Straße nach Tfutschengtou, ist auch der so oft genannte Wolfsberg zu suchen, der mit wechselndem Glück nun endlich in die Hände der Japaner gefallen und von diesen mit zahlreicher Artillerie besetzt worden ist. Erst die Besitznahme dieses Berges hat den Angreifern eine sichere Basis für das weitere Festsetzen im Vorfelde der Festung geschaffen und die in diesen Tagen erfolgte Erstürmung des Forts Schooken Schufschijin ermöglicht, das nur 6 Kilometer von der Hauptbefestigungslinie entfernt liegt und daher von entscheidender Bedeutung für den Fall von Port Arthur sein dürfte. Unterstützt mag das Gelingen eines Durchbruches der Angriffskolonne an dieser Stelle durch die Tatsache werden, daß die 5 Forts der zum Schutz der Nordfront bestimmten Itschanhöhen, die mit je 12 Geschützen armiert sind, keine moderne Ausrüstung mit Panzerplatten und Panzertürmen haben und deshalb auf die Dauer den Geschossen der schweren Belagerungsartillerie keinen nachhaltigen Widerstand werden leisten können.

Wann Port Arthurs Stunde schlagen könnte, darüber läßt sich mit Sicherheit natürlich nichts sagen. Auch selbst das Anerbieten der Kapitulation, das am 17. (4.) d. Mts. an den General Stössel gerichtet wurde, läßt noch nicht den Schluß zu, daß der Widerstand der belagerten Festung schon bald gebrochen sein wird. Tatsächlich steht ja die schwere Belagerungsartillerie immer noch 4—6 Kilometer von der Stadt entfernt. Nur das Eine dürfte schon jetzt feststehen, daß ein etwaiger Sieg der Japaner auch nicht mit annähernd so leichter Mühe errungen werden wird wie vor 10 Jahren, da Marschall Oyama mit 1½ Divisionen und 36 Belagerungsgeschützen den Sturm siegreich durchführte und nur den Verlust von 600 Mann zu beklagen hatte."

Zur Kuratorenkonferenz.

Auf der Tagesordnung der eben tagenden Kuratorenkonferenz stehen, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, u. a. folgende Fragen:

1) Verkürzung der Ferien und Ersetzung des vierjährigen Kursus auf einigen Fakultäten durch einen dreijährigen.

2) Aufnahme in die Universitäten auf Grund eines besonderen Kontroll- und Konkurrenzexamens, wobei zu diesen Prüfungen nur diejenigen zugelassen werden, die in ihren Abiturientenzeugnissen für die Fächer, die für die betr. Fakultät in Betracht kommen, nicht weniger als 4 haben.

3) Aufhebung der Anrechnung von Semestern und Einführung von Kursusexamina.

4) Die Ueberfüllung der Lehranstalten.

5) Notwendigkeit einer Neuorganisierung der Hochschulen.

6) Sorgfältige Heranbildung des Lehrpersonals, der Modus der Besetzung vakanter Katheder und Maßnahmen zur Heranziehung einer größeren Anzal von Studenten zu pädagogischer Tätigkeit.

7) Projekt eines neuen Universitätsstatuts.

8) Notwendigkeit einer Erhöhung der Zahl der Lehranstalten.

9) Die baulichen Bedürfnisse der Lehranstalten.

10) Veränderung des temporären Statuts der Moskauer höheren weiblichen Kurse.

11) Die Aufnahme in die höheren technischen Lehranstalten von Personen, die ein Examen im Umfange des Gymnasialkursus ohne die alten Sprachen bestanden haben.

12) Die Kreierung von Posten von Handelsschulinspektoren in den einzelnen Lehrbezirken.

Außerdem stehen auf der Tagesordnung noch eine Reihe von Fragen betreffs des Professoren-Disziplinargerichts, des Instituts der Kursuskuratoren, der studentischen Organisationen und Korporationen, der Vereinheitlichung der Tätigkeit der Administration der Hochschulen usw.

Die „Now." machen, wie wir einem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, von den auf der Tagesordnungen stehenden Fragen noch folgende namhaft:

Eine größere Dauer der Professorenvorlesungen; Regelung der praktischen Beschäftigungen der Studenten; Organisation einer besonderen Kontrolle des Studiums der Studenten, die Stipendien beziehen; Verteilung der Stipendiaten an die verschiedenen Universitäten; Auswahl der Stipendiaten zur Vorbereitung für die Professur; bei der Bekleidung vakanter Katheder — Berücksichtigung der Absolventen, die auf Kronskosten ins Ausland zur Ausbildung für eine Professur delegiert werden, wobei Maßregeln zu treffen sind, daß solche Personen sich nicht später der Lehrtätigkeit entziehen; ferner — Vorbereitung von Ingenieur-Technologen zur Professur an technologischen Instituten usw.

Marienburg. Am 20. August soll, laut Meldung des „Balt. Westn.", der vom Konvent gewählte und vom Konsistorium bestätigte Pastor-Adjunkt K. Treu aus Papendorf sein Amt antreten.

St. Petersburg, 10. August. Am 8. August fand in Krassnoje Sselo ein Allerhöchster Umritt des Lagers nebst feierlichem Zapfenstreich statt.

— Großfürst Boris Wladimirowitsch begibt sich, wie die Blätter melden, an der Spitze einer militärischen Deputation aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers nach Petersburg. Er wird später zur Armee im Fernen Osten zurückkehren.

— Man schreibt der „Düna-Z." aus Petersburg: Wie gerüchtweise verlautet, wird aus dem Ministerium des Innern ein besonderes Polizeiministerium ausgeschieden. Im Zusammenhang damit wird als künftiger Leiter des Ministerium des Innern der derzeitige Justizminister, Staatssekretär Muramjew, genannt, während das Polizeiministerium dem derzeitigen Generalgouverneur von Kiew, Wolhynien und Podolien, vormals Stadthauptmann von Petersburg, Generaladjutanten Kleigels, anvertraut werden soll.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: „Die schon erwähnte altfennomanische Deputation, welche dem Generalgouverneur eine auf die gegenwärtige Lage im Lande bezugnehmende Adresse überreichen sollte, wurde von Sr. Exzellenz am Tage nach seiner Ankunft in zuvorkommender Weise empfangen. Beim Empfange war der Generalgouverneursgehilfe Deitrich und Senator Wuorenheimo (Bergbom) anwesend. Letzterer präsentierte die Mitglieder der Deputation und übersetzte Sr. Exzellenz die finnische Ansprache des Propstes J. Johanson ins Russische. Aus dieser Ansprache sei hier folgender Passus wiedergegeben: Das finnische Volk strebt in diesem Augenblicke eifrig zurück zu normalen Verhältnissen. Die Stände (Landtag) sind unzweifelhaft zu Opfern bereit, um eine Regelung der Angelegenheit in einer mit den Lebensbedingungen unseres Landes übereinstimmenden und die Rechtsauffassung unseres Volkes zufriedenstellenden Weise zu erzielen. Mit den wärmsten Gefühlen erwarten Sr. Majestät finnländische Untertanen den Tag, wo sie, nach Wiederherstellung der Harmonie und des Vertrauens, dem Regenten die beste Gabe der Untertanen darbringen können: eine tiefe und aufrichtige Liebe. Auch unter normalen Verhältnissen ist der Einfluß des Generalgouverneurs auf die Geschicke unseres Landes groß. Wir bitten Exzellenz daher, Ihren Einfluß und ihre Macht im Geiste des Friedens und der Versöhnung zu gebrauchen. Doch vor allem bitten wir Sie, sich mit Sympathie mit unseren Verhältnissen, Gesetzen und unserer Anschauungsweise vertraut zu machen. Wenn Sie dies tun, werden Sie sehen, daß in Finnland ein Volk lebt, welches redlich wünscht, seine Pflicht dem Regenten und dem Reiche gegenüber zu erfüllen, während es gleichzeitig bestrebt ist, sich als ein besonderes Volk zu erhalten und auf der von den Väter ererbten Grundlage seine finnische Kultur und Volkseinrichtungen auch weiterhin zu entwickeln. Fürst Obolenski antwortete hierauf mit einer längeren russischen Rede, die ins Finnische übersetzt wurde. Hierauf beehrte Se. Exzellenz die Mitglieder der Deputation mit einer Einladung zum Frühstück, welches über eine Stunde währte, wobei Se. Exzellenz sich in zuvorkommendster Weise mit den Herren unterhielt. Die „Uusi Sumetar" berichtet, daß die Entsendung obengenannter Deputation auf einer am 10. August n. St. in Helsingfors stattgefundenen Versammlung, zu welcher sich ca. 80 Personen der altfennomanischen Partei aus allen Landesteilen eingefunden hatten, beschlossen und gleichzeitig die Mitglieder ausersehen wurden.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) August.

Kaiser und Bischof.

Ueber einen hochinteressanten Vorgang, der sich im Frühling dieses Jahres gelegentlich des Besuches des deutschen Kaiserpaares im Elsaß abgespielt hat und von der reichsdeutschen Presse aus naheliegenden Gründen nur oberflächlich gestreift worden ist, erhält die „Rig Rdsch." aus Süd-Deutschland die nachstehende Mitteilung, für deren Authentizität der dem genannten Blatt bestens bekannte Verfasser einsteht.

Bei seinem Aufenthalt im Elsaß gewährte der deutsche Kaiser dem Bischof von Metz, Benzler, eine Audienz, die für den Bischof einen sehr unfreundlichen Verlauf nahm. Erst lange nachträglich wird die höchst bemerkenswerte Ansprache, welche der Kaiser bei dieser Gelegenheit an den Bischof gerichtet, bekannt. Untenstehend geben wir diese Rede im Wortlaut wieder; zur Orientierung über die Sachlage mögen aber folgende Zeilen vorhergehen: Bischof Benzler erfreute sich als Abt des Klosters Maria Laach der ganz besonderen Gunst des Kaisers, was bei der späteren Ernennung des Abtes zum Bischof von Metz wohl nicht ohne Einfluß gewesen ist. Als Bischof zeigte sich Benzler aber nicht als der friedfertige, duldsame und kluge Mann, für den ihn der Kaiser gehalten, sondern als ein gar schlimmer Eiferer. So trug es sich u. a. zu, daß in der vollständig katholischen Gemeinde Fameck ein

---

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszug aus einem Privatbrief von Dr. med. R. Baron Budberg.

Eben, den 15. Juni, sind wir bereits den 2. Tag auf dem Sfungari, kommen aber leider wegen der starken Strömung nur sehr langsam vorwärts. Eben passierten wir die größte der ehemaligen chinesischen Festungen am Sfungari unterhalb Sanfins—ein Trümmerhaufen am Fuß eines hohes Berges, so recht charakteristisch für die Kriegsunfähigkeit der Chinesen. Solche Festungen dürften wohl auch mit geringen Kräften im Laufe weniger Stunden genommen werden, was auch zur Zeit der Wirren fast kampflos geschehen war, worauf sie geschleift wurde. An guten Geschützen soll es nicht gefehlt haben, doch mit solchen umzugehen, verstehen die Chinesen nicht.

Am 17. Juni, nachmittags gelangten wir nach Sanfin bei leider ganz trostlosem Wetter; hier erwarteten uns die durch rote Kreuze an den Schornsteinen kenntlich gemachten Dampfer der Ostchinesischen Bahn, die unsere bisherigen beiden Schleppdampfer, denen das Fahrwasser allmählich zu flach wurde, ablösen sollten.

Leider verzögerte sich unsere Abreise etwas, so daß ich noch Zeit hatte, mir ein wenig die Stadt Sanfin anzusehen. Dieselbe liegt 5 Werst vom Sfungari entfernt; der Boden ist schwerer Lehm, dessen Zähigkeit und Glitschrigkeit namentlich nach dem in den letzten Tagen niedergegangenen Regen eine ganz enorme war, dessen Passieren infolge dessen und bei der mittlerweise eingetretenen Hitze wirklich ein Martyrium war; der arme Kochendorfer und Sjödru machten abends bei ihrer Heimkehr einen völlig vernichteten Eindruck. Der Weg bis zur Stadt ist ein recht trauriger, stellt er doch eine Art Friedhof dar! Vor dem chinesischen Kriege war Sanfin eine große Stadt, deren Festungswerke bis zum Fluß reichten; noch jetzt stehen die Festungswerke da mit ihren vorgelagerten Trancheen und Gräben aus lockerer Erde von geringer Höhe, so daß man eher an einen Knabenspielplatz als an ernst gemeinte Festungswerke denken sollte. Der wüste weite Friedhof macht einen recht trostlosen Eindruck: neben einigen, durch weiße Kreuze gekennzeichneten Europäer-Gräbern endlose Mengen chinesischer Grabstätten mit sehr unschönen, zugespitzten Grabhügeln, letzteres, weil es bei den Chinesen Usus ist, ihre Verstorbenen alljährlich durch neues Aufschütten von Erde zu ehren. Das Grab selbst wird ganz flach gegraben. So sah ich bei einem eingestürzten Hügel einen Sargende herausstehen und in ihm ein wohlerhaltenen, von der Sonne geblichenen Schädel. Einzelne dieser Hügel hatten einen niedrigen Steinpfosten, mit chinesischen Inschriften versehen. Unter den vielen unansehnlichen Gräbern fiel mir die sehr originelle Grabstätte einer chinesischen Würdenträgers auf: ein hohes, sorgfältig in rotbraunem Granit gehauenes Denkmal, gewiß einige 100 Jahre alt; auf einer riesigen Schildkröte steht ein ca. 2 Faden hoher gehauener Mittelteil, während das Schlußstück prächtige allegorische Tiergestalten wiedergibt; das ganze Monument ist aus einem Stück, reich mit chinesischen Inschriften verziert. Einen prächtigen, wenn auch recht ernsten, ja düsteren Eindruck machte der aus uralten hohen, weitverzweigten Bäumem bestehende Hain, der sofort die Erinnerung an altgriechische Haine hervorrief.

Auf dem Wege zur Stadt passierten wir ferner eine ganze Reihe chinesischer Töpfereien, deren Produkte alle einen übereinstimmenden Charakter darin zeigen, daß ihnen die ovale sowie die Kugelform fehlt; statt dessen haben alle Geschirre eine sehr merkwürdige sphäroide Form, die mir auch schon früher sogar an gußeisernen Kochtöpfen aufgefallen war.

Leider verbot es mir die Zeit, diese interessante Stadt näher kennen zu lernen. Ich tue vielleicht Unrecht, überhaupt die Eindrücke wiederzugeben; wenn auch mit fieberhaftem Interesse, so doch nur allzu kurze Zeit genossen — ein Sklave der Zeit — sind sie leider nur sehr flüchtig und unverarbeitet gewesen. Eine Welt, ein große Welt, ein Volk mit alter, mit viel Blut geschriebener Geschichte, dessen Leichengeruch den Wanderer umgibt, dessen fremdartige Lebensauffassung, dessen alte Kultur 2c. so eigenartig ist — es ist zu viel, um auch nur einigermaßen systematisch zusammengefaßt zu werden. Interessant habe ich mir das Studium dieses Volkes wohl gedacht, und schwer zugleich. Die ersten Eindrücke aber sagen mir nun schon, daß, wenn ich auch mein Leben nur diesem Studium widmen wollte, ich nicht in einem Zweige dazu käme, sei es die Psychologie, sei es auch nur die Industrie dieses merkwürdigen Volkes auch nur einigermaßen zu einem fehlerlosen Resümee zu kommen, und ich glaube, daß so etwas überhaupt einer anderen Rasse nicht möglich ist; zu viel eigentümliche Bedingungen greifen ineinander, um von uns so ganz anders Entwickelten voll und ganz verstanden zu werden.

Den allgemeinen Charakter einer chinesischen Stadt mögen Ihnen besser irgendwelche Abbildungen zeigen; nur müssen Sie alles etwas mehr abrunden. Mir schwebte, ehe ich in Wirklichkeit diese Formen gesehen hatte, immer der grauenhafte Drache, der plumpe Götze 2c. vor Augen; die Photographie gibt die liebliche Abrundung der Linien nicht wieder, sie macht, was weich ist, hart. Ich habe mich mit dem Drachen, dem Götzen, ja der Schildkröte des Sungari, die ich Ihnen so schaurig beschrieb, in der Darstellungsweise der Chinesen ganz versöhnt.

Doch ehe ich auf Einzelheiten übergehe, schildere ich Ihnen die Straßen; diese sind so eng, daß höchstens der kleine zweirädrige Ochsenkarren passieren kann; nur die Hauptstraße, die mitten durch die ganze Stadt geht und durch mehrere große Holztore abgeschlossen werden kann, ist etwas breiter.

Die Nebenstraßen besitzen nur kleine Holzfansen. Die Mannigfaltigkeit in den Farben und Formen der herabhängenden Firmenschilder ist groß. Die Bauart der einzelnen Fansen ist je nach dem Zweck eine sehr mannigfaltige. Vielfach machen diese Fansen, zur Hinterseite hin durch kleine Höfe von einander getrennt, nicht den Eindruck eines eigentlichen Hauses, sondern eines kleinen Labyrinths, unter Dach stehender Kaufhallen, Werkstätten, Arbeiterbaracken. Man hat innerhalb dieser Häuser garnicht das Gefühl, sich in einer Wohnung zu befinden, sondern eher glaubt man sich an geschützter Stelle inmitten des Straßenlebens. Wie in einem Ameisenhaufen bewegt sich das Volk in diesen Fansen. Wenn man durch den Haupteingang in solch eine Fanse eintritt, liegen rechts und links oft gänzlich dunkle Räume, hier eine Bäckerei, daneben ein Uhrmacher, ein Zeichner und Maler, da in einem anderen Raume ein Kleinwarenhändler, so daß auf einem ganz kleinen Raume sich eine ganze kleine Handels- und Industriewelt befindet. Von Tieren sind namentlich viel Hunde zu sehen, die teils, als sie uns Europäer sahen, heulend davonstoben; ich mußte unwillkürlich ein paar mal laut auflachen, wenn von irgend einer kleinen Querstraße aus so ein unglückliches Tier in bester Stimmung gelaufen kam und, um die Ecke biegend, uns in unseren langen grauen Regenmänteln sah und dann, wie von der Tarantel gestochen, plötzlich kehrt machte und in wilder Flucht das Weite suchte. Ebenso merkwürdig benahmen sich die Elstern, die zahlreich den Friedhof bevölkern. Kaum erblickten sie mich, als sie wild zu schimpfen anfingen; näherte ich mich dem Hügel, auf dem sie saßen, so erhoben sie einen derartigen Lärm und flogen so wütend um mich herum, daß ich schon fürchtete, sie würden direkt tätlich werden, während sie von Sjödru und den anderen Chinesen absolut keine Notiz nahmen.

In einem Kleinhändlerladen kauften wir durch Sjödrus Vermittelung einige Kleinigkeiten, die recht billig waren; nur bei Porzellan fiel mir der verhältnismäßig hohe Preis auf. Herr Kochendorfer kaufte sich solch eine Tasse aus mittelgutem Porzellan, die wir, weil ohne Untertasse und Henkel, ihrer Form nach eher als „Spülkumme" bezeichnen würden, für 60 Kopeken; bei uns würde so was nur ca. 20 Kop. kosten. Ein fertiger chinesischer Anzug aus ganz hübschem blauen Stoff für Sjödru kostete dagegen nur 150 Kop. Ehrlich scheinen die Leute zu sein: ich glaubte, zu viel herausbekommen zu haben und wollte ihm das Plus zurückgeben; der Händler machte mich aber darauf aufmerksam, daß ich mich in dem Münzwert versehen habe. Das wäre mir nicht überall anderswo passiert! Bei der Abrechnung mit meinen Arbeitern, von denen ich bei der Bezahlung eine Quittung nehmen muß, passiert es mir häufig, daß dieselben sich den Daumen mit Tinte beschmierten und ihn dann auf dem Papier abdrückten; das hat für sie die Bedeutung einer Unterschrift, die nie abgeleugnet wird. Vom Empfänger des Geldes dagegen bittet sich der Chinese aus, daß er es in seinem Taschenbuch aufschreibt, daß er die betreffende Summe erhalten habe; ist es einmal aufgeschrieben, so zweifelt der Chinese nicht daran, daß ihm aus dieser Vertrauensseligkeit irgend ein Nachteil erwachen könnte. Ueberhaupt hat der Chinese eine große Achtung vor allem Geschriebenen oder Gedruckten, und er sieht es sehr ungern, wenn man irgend etwas Beschriebenes achtlos wegwirft; es könnte außerdem etwas Persönliches enthalten, das lieber vernichtet werden sollte. Aus dieser Achtung erklärt es sich auch, daß Telegraphenlinien höchst selten von Chinesen beschädigt werden. Ein Telegraphenbeamter erzählte mir neulich einen

Mann evangelischen Glaubens starb. Die Gemeinde beerdigte den Mann dann auf ihrem, einem katholischen Friedhofe. Als Bischof Benzler hiervon erfuhr, entlud er seinen ganzen bischöflichen Zorn über die Gemeinde und sprach über den Friedhof den Fluch aus. Solches Gebaren erregte nicht nur den größten Unwillen der Regierungen in Straßburg und in Berlin, sondern vor allem auch den des Kaisers. Zu seinem großen Schmerze mußte der Bischof obendrein auch noch eine Rüge von Rom, die ihm von dem päpstlichen Staatssekretär für seinen Uebereifer zuging, einstecken. Alle Versuche des Bischofs, die Sache wieder einzurenken und die Gunst des Kaisers wieder zu erlangen, erwiesen sich als vergebliche Mühe. Auf seine nach Berlin gerichtete Anzeige von der Zurücknahme des Famecker Kirchhofs-Interdikts erfolgte zunächst eisiges Schweigen, dann auf ein weiteres bischöfliches Schreiben eine kalte Empfangsbestätigung durch das Kabinett; die hierauf von Bischof Benzler erbetene Audienz im Hoflager des Kaisers wurde ihm verweigert, und erst bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in Straßburg ging dem Bischof der gemessene Befehl zu, sich am Bahnhofe vor der Abreise des Kaisers einzufinden.

Als dann das Kaiserpaar am Bahnhofe eintraf, betrat zunächst die Kaiserin das Fürstenzimmer, in welchem auch der Bischof auf den Kaiser wartete. Der Kaiserin wurde von ihrer Begleitung der Name des Bischofs genannt, sie nahm aber keine Notiz von der Anwesenheit des Kirchenfürsten, sondern begab sich direkt zum Salonwagen. Kurz nachher betrat der Kaiser, nur vom Statthalter der Reichslande begleitet, das Zimmer. Das Antlitz des Herrschers war ernst und streng, und hart und scharf seine Stimme, als er folgende Worte an den sich tief verneigenden Bischof richtete:

„Sie haben um Audienz gebeten, Herr Bischof. Auch ich habe mit Ihnen zu sprechen, deshalb befahl ich Sie hierher. Bevor ich Straßburg verlasse, muß ich Ihnen sagen, daß ich unzufrieden mit Ihnen bin, sehr unzufrieden. Man sagte mir, Sie seien ein kluger und friedfertiger Mann, und nun treiben Sie's ärger, als die schlimmsten Eiferer. Sie verfluchen mir einen Kirchhof, ein Stück deutsches Land, über das ich zu wachen habe. Merken Sie sich, Herr Bischof, daß es der deutsche Kaiser niemals dulden wird, daß Flüche der Unduldsamkeit auch nur einen Fußbreit des heiligen deutschen Bodens entweihen. Ihr Amt ist, zu segnen; wenn Priester fluchen, berauben Sie sich selbst der Würde und der Vorrechte ihrer Stellung. Merken Sie sich das und lassen Sie sich sagen, daß ich in solchen Dingen keinen Spaß verstehe. Ich selbst bin Protestant, wie mein ganzes Haus, wie zwei Drittel meiner Untertanen. Ich weile oft in den Gegenden mit katholischer Bevölkerung. Und wenn nun Gott es fügte, daß ich hier stürbe, und irgendwelche Gründe verhinderten eine Ueberführung in die Gruft meiner Ahnen, so daß mein sterblich Teil hier der Erde übergeben werden müßte — dann müßt' ich denken, daß Sie über den Gottesacker, der meinem Leibe eine Ruhestatt beut, Ihren gotteslästerlichen Fluch sprechen würden, vielleicht sogar dazu verpflichtet wären nach den Satzungen Ihrer Kirche? Mir sind die Augen geöffnet worden durch Ihren Bannfluch, Herr Bischof. Ich war zum Frieden mit der katholischen Kirche aufrichtig bereit und bin es noch; ich habe, soviel an mir lag, mich bemüht, den Wünschen meiner katholischen Untertanen gerecht zu werden, habe sogar den schweren Tadel und die Unzufriedenheit meiner eigenen Glaubensgenossen nicht gescheut, weil ich einen Zustand zu schaffen hoffte, in dem beide christliche Bekenntnisse in Eintracht und in gemeinsamer Betätigung edler Vaterlandsliebe nebeneinander wohnen und sich gegenseitig achten. Hüten Sie sich, daß ich nicht denken muß, alle Bemühungen, alle Opfer meinerseits seien vergeblich gewesen, mit der römischen Kirche gebe es keinen Frieden, sie verlange nur Unterwerfung. Wenn ich erkennen müßte, daß meine Versuche zu einer Versöhnung der konfessionellen Gegensätze von katholischer Seite zunichte gemacht werden durch Unduldsamkeit und Anmaßung, so könnte vielleicht ein anderer Wind zu wehen beginnen. Sie wissen so genau wie ich, wie stark neuerdings die protestantische Strömung wieder geworden ist; denken Sie immer daran, daß Ihr Kaiser auch ein Protestant ist, Herr Bischof."

Der Herrscher macht eine Pause. Der Bischof hält seinen strengen durchbohrenden Blick nicht aus senkt den Blick und stammelt: „Aber ich nahm das Interdikt doch zurück, Eure Majestät!"

„Das war Ihr Glück, hochwürdiger Herr, sonst hätt' ich Sie überhaupt nicht empfangen; bemühen Sie sich nicht um eine Rechtfertigung, es gibt keine Entschuldigung für Ihr Vorgehen. Nur eines lassen Sie sich noch gesagt sein: Sie sind ein deutscher Bischof, und zwar im Reichslande, wo der Deutsche Kaiser zugleich Ihr Landesherr ist. Dienen Sie Gott nach bestem Gewissen, aber vergessen Sie nicht, daß Sie auch dem Kaiser, dem Vaterlande zu dienen haben, und daß des Kaisers Hand nicht nur milde, sondern auch eisenhart sein kann. Ich denke, wir haben uns verstanden, Herr Bischof! Was ich Ihnen zu sagen hatte, mußte auch mein Statthalter hören, der Ihr unmittelbarer Vorgesetzter ist. Adieu!"

Und ruhig verläßt der Kaiser den Salon und betritt den Bahnsteig. Der Bischof aber geht mit rotem Kopfe durch die gegenüberliegende Tür in die Stadt zurück.

Deutschland.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches wird im neuesten „Statistischen Jahrbuch" nach dem Stande um Mitte dieses Jahres auf 59 495 000 Personen geschätzt. Bei der letzten Volkszählung, die am 1. Dezember 1900 stattgefunden hat, ist eine Einwohnerzahl von 56 367 178 Köpfen festgestellt, so daß in den seitdem verflossenen 3½ Jahren eine Bevölkerungszunahme um etwa 3,13 Millionen oder 5,5 vom Hundert stattgefunden hat. Von 1885 bis 1900 hatte sich die Bevölkerung um 4,09 Millionen vermehrt. Seit Errichtung des Deutschen Reichs bis Mitte dieses Jahres hat die Bevölkerung um rund 18,5 Millionen oder 45 vom Hundert zugenommen.

Ueber die neue Militärvorlage wird offiziös geschrieben: Als völlig sicher darf angesehen werden, daß dem Reichstage im nächsten Tagungsabschnitt ein Friedenspräsenz-Gesetzentwurf zugehen wird, da der im vorigen Tagungsabschnitt vereinbarte nur bis zum Ende März 1905 Giltigkeit hat. Das erste Militärgesetz, das dem Artikel 59 der Verfassung entsprach, wurde unter dem 2. Mai 1874 erlassen. Nach dem Wunsche der Verbündeten Regierungen sollte darin die Friedenspräsenzstärke dauernd festgelegt werden. Da der Reichstag nicht darauf eingehen wollte, einigte man sich auf das Septennat. Seither sind zu wiederholten Malen bedeutende Aenderungen in der Friedenspräsenz und der Einteilung des Heeres durch Gesetze vorgenommen worden. Die gegenwärtig zu Recht bestehenden Verhältnisse sind durch drei Gesetze geregelt. Die beiden ersten stammen vom 25. März 1899, sie setzen die Friedenspräsenzstärke fest und erhöhen die Zahl der Armeecorps auf 23. Das letzte ist das in dem vorigen Tagungsabschnitte vereinbarte Gesetz, das die Verlängerung der bestehenden Verhältnisse bis zum Ende März 1905 aussprach. Das neue Gesetz wird eine Neufestsetzung der Friedenspräsenz bringen.

Unter der Ueberschrift „Allzu zarte Rücksichten" schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz" Folgendes: „Am 31. August wird in Speyer die Protestationskirche, eine der Erinnerung an die Reformation gewidmete Kirche, eingeweiht. Der Prinz-Regent von Baiern wohnt dieser Einweihung nicht bei, was vielleicht, da er strenggläubiger Katholik und Regent eines Landes ist, dessen Bevölkerung zum größten Teil aus Katholiken besteht, nicht besonders auffällig erscheinen mag. Bei den Feierlichkeiten zur Vollendung des Kölner Doms fragte Kaiser Wilhelm I. allerdings auch nicht darnach, ob die Feier dem Monumentalbau einer katholischen Kirche gelte. — Das Fernbleiben des baierischen Prinz-Regenten hat nun aber sämtliche regierende evangelische Fürsten Deutschlands veranlaßt, ebenfalls der Feier nicht beizuwohnen. Wenigstens ist bis jetzt kein einziger deutscher evangelischer Fürst zur Einweihungsfeier der Protestationskirche in Speyer angesagt. Als Grund hierfür wird die Rücksichtnahme auf den Prinz-Regenten, auf die fürstliche Etikette angegeben: da Prinz-Regent Luitpold nicht erscheine, könnten doch unmöglich in seinem eigenen Lande andere, und zwar evangelische Fürsten an der Einweihungsfeier einer protestantischen Kirche teilnehmen. Uns will dieser Grund wenig durchschlagend erscheinen. Vielmehr erblicken wir in dem Fernbleiben der evangelischen Fürsten eine allzu zarte Rücksichtnahme auf Rom und auf das Zentrum, eine Zartheit, die gerade in der jetzigen Zeit der steten Erfolge der Zentrumspolitik durchaus nicht angebracht erscheint und die Gefühle der gesamten evangelischen Bevölkerung stark verstimmen muß."

Das Konsistorium der Provinz Sachsen fordert die Geistlichen zu einer möglichst feierlichen Ausgestaltung der Feier des Reformationsfestes (31. Oktober) auf. Es heißt in dem Erlaß: „Wir legen den Geistlichen und Gemeindekirchenräten diese Angelegenheit dringend an das Herz. Die großen Grundwahrheiten der Reformation unserem Volke wirksam zu erhalten, die Gestalten der Reformatoren, besonders Dr. Martin Luthers, als eines auserwählten Rüstzeuges Gottes, ihm immer wieder lebendig vor Augen zu stellen, das evangelische Bewußtsein zu festigen, auf die der evangelischen Kirche drohenden schweren Gefahren aufmerksam zu machen, aber auch an die Mittel zu erinnern, ihnen unter Gottes gnädigem Beistande auf dem Grunde seines lauteren Evangeliums kraftvoll zu begegnen, dazu müssen insbesondere auch die Erinerungstage an die unserem Volke geschenkte und seine Stärke begründende Zeit der Reformation benutzt werden."

Frankreich.

Der ehemalige Ministerpräsident Meline hielt eine Rede, in der er u. a. erklärte, Rußland sei gegen seinen Willen gezwungen worden, den Krieg aufzunehmen, und nun müsse das Reich Wunder von Heroismus vollbringen, um den durch Ueberfluß an Vertrauen hervorgerufenen Fehler zu korrigieren, und die Welt davon zu überzeugen, daß der Sieg am Ende doch auf seiner Seite sein wird. Zum Schluß äußerte der Redner sich energisch gegen die Idee einer allgemeinen Abrüstung und nannte sie eine unerfüllbare Illusion.

Vatikan.

Zu dem französisch-vatikanischen Konflikt wird aus Paris gemeldet, der Papst wage es offenbar nicht, den Bischof Geay von Laval zu exkommunizieren; er verhängte daher über ihn bloß die vorläufige Amtsenthebung, der sich der Bischof gefügt hat. Die französische Regierung verständigte die Kurie darüber, daß sie weder die Rückkehr des Bischofs Le Nordez von Dijon auf den Bischofsstuhl, noch die Neubesetzung des letzteren zulassen werde.

Holland.

Am vergangenen Freitag erfolgte in Herzogenbusch im Beisein der Königin und des Prinz-Gemahls die Feier der Beendigung eines Werkes, das nahezu 20 Jahre in Anspruch nahm und für Hollands wasserwirtschaftliche und Schiffahrtsverhältnisse von größter Bedeutung ist. Es handelt sich bei dieser zwanzigjährigen Arbeit um nichts geringeres als um eine Verlegung der Mündung der Maas, wodurch eine vollständige Scheidung der beiden Ströme Rhein (an dieser Mündung Waal) und Maas jetzt zur Tatsache geworden ist. Das neue Flußbett der Maas geht von dem Dorfe Well (nordwestlich von Herzogenbusch) über Heusden bis zur Amer; das alte Maas-Flußbett von Well bis Loevestein, wo sich bis jetzt die Maas in den Waal ergoß, soll mit der Schleuse bei Heusden ein stehendes Wasser bilden und hauptsächlich der Schiffahrt zwischen Herzogenbusch und Rotterdam dienen. Die Verlegung der Maasmündung und dieses letzten Teils des Maaslaufes stellte sich immer mehr als gebieterische Notwendigkeit vor den Hochwasserschäden des höher liegenden Wasserspiegels der Waal heraus; andererseits glaubt man jetzt, da die Maas sich nicht mehr in den Rhein ergießt, letzteren so regulieren zu können, daß er unter allen Umständen die für die Rheinschiffahrt nötige Tiefe behält. Der Kostenaufwand für diese Maas- und Rhein- (Waal-) Regulierung belief sich auf 40 000 000 Mark.

Der Internationale Sozialistenkongreß ist am Sonnabend geschlossen worden. Der nächste Kongreß findet 1907 in Stuttgart statt.

Spanien.

Die Folter in Spanien hat jüngst wieder die Gemüter im Königreiche beschäftigt. In einer Stadt der Provinz Sevilla, zu Alcala del Valla, gab es vor etwa einem Jahre einen Feldarbeiterstreik, welcher Unruhen hervorrief. Man wollte dann ein anarchistisches Komplott entdeckt haben. Eine beträchtliche Anzahl Ausständiger wurden verhaftet und einige unter ihnen sollen in der dortigen Gendarmerie-Kaserne der Folter unterworfen worden sein. Einzelne Blätter, wie der „Imparcial" und der „Grafico", deren Korrespondenten mit den inzwischen auf Befehl der Regierung Enthafteten gesprochen hatten, brachten sensationelle Mitteilungen über die Folterungen in Alcala del Valle, welche über entsetzliche Grausamkeiten berichteten. Beide genannten Blätter wurden konfisziert, ließen sich jedoch nicht abschrecken, entschieden auf der Forderung nach Aufklärung zu bestehen. Nach einer neueren Madrider Meldung soll nun auch König Alfonso den lebhaften Wunsch nach Aufklärung ausgesprochen und dabei bemerkt haben: „Ich will keinen Schatten auf meine Regierungszeit fallen lassen. Die Gesetze geben genügend Mittel an die Hand, um die Schuldigen zu bestrafen. Das Gesetz muß ohne Gewalttätigkeit und Uebergriffe angewandt werden. In allen Körperschaften kann es einzelne Pflichtvergessene geben, aber die Körperschaften können nur dadurch gewinnen, wenn sie zu deren Bestrafung beitragen." Die Regierung scheint indes nicht auf diesem gerechten Standpunkt zu stehen, denn sie fährt fort, die Blätter, zum Beispiel den „Grafico", die Beweise für ihre Behauptungen beibringen, daß bei der Verhaftung und Vernehmung nicht alles mit richtigen Dingen zugegangen sei, zu verfolgen, obgleich sie selbst sie zuerst aufgefordert hat, Beweise herbeizuschaffen.

Serbien.

Die Bemühungen Serbiens, England zur Wiederbestallung des Gesandten zu bewegen, sind, wie den „Münchener Neuesten Nachrichten" gemeldet wird, gescheitert. In London sei dem Sektionschef Simitsch, der zu diesem Zwecke sich nach England begeben hatte, erklärt worden, daß England in dieser prinzipiellen Frage nicht nachgeben werde, solange die an dem Königsmörd Beteiligten nicht aus ihren offiziellen Stellungen entfernt seien. Die englische Regierung besitze Kenntnis von allen dem Königsmord vorausgegangenen Vorbereitungen.

China.

Die im vorigen Jahre in Südchina herrschende Rebellion wurde laut Meldung aus Honkong auch in diesem Jahre keineswegs durch die kaiserlichen Truppen bezwungen, sondern hat im Gegenteil in der Provinz Kwangsi ernsten Umfang angenommen, und trotz der spärlich einlaufenden Nachrichten ist deutlich zu erkennen, daß die Rebellen beständig an Einfluß gewinnen. Man wird sich entsinnen, daß im März 1902 verschiedene Bataillone chinesischer Truppen, die zur Bekämpfung der Rebellen aus der Nachbarprovinz beordert worden waren, nach mehrtägigen Kämpfen von den Rebellen mit schweren Verlusten geschlagen wurden. Viele der Soldaten desertierten damals und schlossen sich den Rebellen an. Die Rebellion dauerte dann an, ohne besonders an Umfang zuzunehmen, bis Ueberschwemmungen und Hungersnot ihr im vergangenen Jahre einen neuen Ansporn gaben. In Kanton geriet man endlich in Unruhe. Der Vizekönig bat um Hilfstruppen und erhielt die Wutschienbrigade, die vom Vizekönig Tschangtschitung persönlich im Jahre 1900 organisiert worden war, zugesandt. Diese Brigade gilt als vorzüglich. Sie wurde sofort nach dem Vertragshafen Lungtschau beordert, wo sie bis zum Juni dieses Jahres in Garnison lag. Die Leute dieser Brigade, die sämtlich aus der Provinz Wutschang stammten, schienen von Anfang an ihre Versetzung nach Kwangsi keineswegs gern zu sehen. Man beruhigte sie zunächst durch die Ernennung eines bei ihnen beliebten Taotai zum Brigadekommandeur. Dieser Taotai vertrug sich jedoch nicht mit dem Gouverneur der Provinz Kwangsi und mußte seinen Abschied einreichen. Dies machte schon böses Blut unter den Soldaten, und als diese nun gar in das Innerr der Provinz Kwangsi verlegt werden sollten, gingen sie auf dem Marsche zu offener Meuterei über. Es wird aus Kanton mitgeteilt, daß sie sämtliche Offiziere, die nicht populär waren, ermordeten, die Kriegskasse plünderten, sich die Munitions- und Proviantransporte aneigneten und die überlebenden Offiziere zwangen, mit

---

ganz charakteristischen Vorfall. Eine Fabrik war von Räubern überfallen worden, die vorher die in der Nähe vorüberführende Telegraphenlinie beschädigt hatten. Kaum hatten das die in der Nähe wohnenden Chinesen bemerkt, als sie sofort die Pfosten wieder aufstellten und auf der nächsten Station den Vorfall zur Anzeige brachten. So ist es auch nur möglich, daß fast die ganze Linie so gut wie ohne Wachtposten ist.

Einen recht großartigen Eindruck machte die Hauptstraße: schöne, elegante Läden mit breiten eisernen Türen, die Verzierungen des Daches, die auf hohen Säulen vor den Geschäften stehenden Firmenschilder, meist vergoldet, stellen geradazu Wunderwerke der Schnitzkunst dar; so bunt auch oft das Bild sein mag, wäre es doch Unrecht zu behaupten, daß diese Dinge einen überladenen Eindruck machen oder die Farbenzusammenstellung unser Auge beleidigen könnte; im Gegenteil, der Eindruck ist ein sehr angenehmer dank der Sorgfalt der Ausführung, der Weichheit der Linien und dem feinen Farbensinn der Chinesen.

Auch vor einen großen prächtigen Tempel gelangten wir ein — edler, ernster Bau, in dessen rechtem Flügel hinter hölzernem starken Gitter offenbar das Götzenbild stand, dessen Einzelheiten wir aber infolge der Dunkelheit nicht deutlich sehen konnten. Wir mußten auch noch auf die Festung, wo das Telegraphenamt steht. Hier liegt auch eine russische Besatzung. Es ist noch die aus Lehm aufgeführte alte Festungsmauer, die den geräumigen Festungsplatz umzieht; wachthabende Soldaten patrouillieren auf den Wällen und von den Ecktürmen sehen drohend einige Geschütze hernieder.

Sanfin verließen wir den 17. vormittags. Eben haben wir den 18. Juni und sind jetzt ca. 100 Werst vorwärts gekommen. Das Schiff, das jetzt meine Barken schleppt, macht bei oberflächlicher Bekanntschaft einen höchst eleganten Eindruck mit seinem weiß in Oel gestrichenen Oberbau, geziert mit Goldleisten, roten Gardinen 2c. Alle Räume sind elektrisch erleuchtet, ja sogar ein mittelgroßer Scheinwerfer ist vorhanden. Nur auf Kleinigkeiten darf man nicht sehen; so z. B. schließen die Türen nicht, die Strippen an den herablaßbaren Fenstern fehlen. Ich wundere mich über die Gleichgiltigkeit der Menschen — wenn nur der Schein da ist!

Zalikehn.

Langsam kommen wir vorwärts; trotz des ganz unglaulichen Lärmes der Maschinen und ihrem enormen Kräfteaufwand — ganze 5 Werst die Stunde!

Höchst ärgerlich ist wohl die Unzuverlässigkeit meiner Baumeister; in Blagoweschtschensk sollte alles noch notwendige Holzmaterial für den inneren Ausbau der Barken denselben mitgegeben werden. Als das nun scheinbar geschehen war, zerbrach man sich den Kopf, wie man wohl die großen Ueberschüsse verwenden könnte, und jetzt stellt sich plötzlich heraus, daß es vielfach am notwendigsten Material fehlt. In Charbin jetzt Holz zu bekommen, ist unmöglich resp. unerschwinglich. — Vielleicht gelingt es mir hier in Zalikehn, das nötigste zu beschaffen. Wenigstens ist alle Hoffnung dazu vorhanden, da ich am Ufer eine Unmenge Chinesen mit Holzarbeiten beschäftigt sehe, und zwar zum Teil in sehr origineller Art und Weise. Meist steht nämlich der Stamm senkrecht (nicht horizontal wie bei uns) und mit Hilfe sehr origineller Vorrichtungen wird er von schwankenden sehr wenig sicher aussehenden Gerüsten aus von oben nach unten durchsägt. Die Gewandtheit und Sicherheit, mit der die Leute balancieren und dabei noch schwere mechanische Arbeit leisten, ist wirklich bewunderungswürdig.

Es gelang mir auch wirklich nach längerem Handeln, was bei dem Chinesen auf wenig Verständnis stößt, da er stets feste Preise nennt, das nötige Material zu erhalten und somit auch die Aussicht, bis Charbin vollständig fertig zu werden.

Charakteristisch für die Frömmigkeit der Chinesen ist es, daß auch hier in dieser nur für den Sommer berechneten Ansiedelung es nicht an einer Art Tempelchen fehlte. Mittelgroße Pappeln umgeben die kleine, mehr als schlichte Kapelle, in Wahrheit gesagt, eine mittergroße einfache Holzkiste auf einem 4-füßigen Bänkchen ruhend. Im Innern ein paar Papierstreifen mit chinesischen Schriftzügen, ein kleines Blechschächtelchen und etwas Erde stellen den ganzen Inhalt dar — wenig, aber für fromme Gemüter doch etwas! Sehr leid tat es mir, daß ich meinen chinesischen Kollegen, der hier lebt, nicht zu Hause traf. In einer kleinen Fanse, die zugleich Apotheke ist, hat er sein Domizil aufgeschlagen. Uns empfing ein alter Mann, der ungemein höflich sein Bedauern darüber aussprach, daß der Herr Doktor gerade vor kurzem zu einem Kranken gerufen sei. Er, der alte Mann, könne mir leider nichts von den Medikamenten, die er nicht genau kenne, verabfolgen. Die Apotheke bestand aus einer Reihe von Fächern, dicht besetzt mit einer Unmenge kleiner, mit Blumen sehr nett bemalter Porzellanflacons. Außer diesen quasi Standgefäßen gab es noch eine Menge sehr sauber und ordentlich mit Schnürchen verbundener Papierpäckchen, auch eine Menge Bücher und Broschüren waren vorhanden, so daß das Ganze einen ganz gelehrten Eindruck machte Leider konnte ich nicht erfahren, ob der Arzt ein Studium absolviert hatte oder nicht.

Mannigfaltiges.

Ein großer Cyklon in St. Louis hat an den Ausstellungsgebäuden große Verheerungen angerichtet; mehrere Gebäude sind eingestürzt. Drei Personen wurden getötet, 60 verwundet. Man glaubt, daß sich unter den Trümmern mehrerer Gebäude noch Tote befinden. Der Verkehr in der Ausstellung ist teilweise unterbrochen.

— Das Geschlecht der Menschen im Licht der Mathematik. Ein Forscher ersten Ranges, Professor Simon Newcomb, vielleicht der hervorragendste lebende Vertreter der theoretischen Himmelskunde, hat eine Arbeit veröffentlicht, in der er einen sonderbaren Schritt vom Wege seiner bisherigen Forschungen unternimmt. Er untersucht darin nämlich unter Anwendung der mathematischen Analyse die Ursachen der Verteilung der Geschlechter in der menschlichen Nachkommenschaft. Zunächst verweist er darauf, daß in der gesamten semitischen Rasse über ganz Europa und Amerika ein kleines, aber gleichförmiges Uebergewicht der männlichen über die weiblichen Geburten hervortritt. In vereinzelten Familien wird die „unisexuelle Tendenz" nach einer von beiden Richtungen noch deutlicher, indem die Nachkommenschaft entweder überwiegend männlich oder überwiegend weiblich ausfällt. Bei der Negerrasse ist das Uebergewicht der männlichen über die weiblichen Geburten entweder sehr klein oder garnicht vorhanden. Durch Analysierung der vorhandenen Angaben mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung kommt Professor Newcomb zu dem Schluß, daß das Geschlecht nicht durch irgend ein Moment oder irgend eine Handlung bestimmt wird, sondern die Folge einer Reihe zufälliger Ursachen ist, ferner daß die Eigenschaften des Vaters wahrscheinlich wenig Einfluß haben, das Geschlecht vielmehr ganz durch die Mutter bestimmt wird; endlich, daß es im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, eines der Eltern könnte das Geschlecht der Nachkommenschaft willkürlich beeinflussen. Das erstgeborene Kind ist im Verhältnis von 8:7 wahrscheinlich ein Sohn, und vermutlich besteht auch für die Zweitgeburt noch eine etwas größere Wahrscheinlichkeit nach der Seite des männlichen Geschlechts hin. Es liegt endlich kein Beweis dafür vor, daß die Tendenz der Geschlechtsbildung von der dritten Geburt an wechselt.

— Damen im australischen Parlament. Bei den jüngsten Wahlen in der australischen Republik wurden auch zwei Damen als Kandidaten aufgestellt und eine derselben war eine Miß Vida Goldstein, die sich als demokratische Reformerin einen Namen gemacht hat. Sie war zur Erzielung einer wirksamen Propaganda gezwungen, viele Städte zu bereisen, und da sie mittellos ist, mußte sie sich dazu verstehen, ein Eintrittsgeld für die von ihr abgehaltenen Versammlungen zu erheben. Miß Goldstein ist jung und hübsch, sie spricht fließend und interessant und strich daher überall, wo sie sprach, einen ansehnlichen Gewinn ein. Gleichwohl wurden nur 30 000 Stimmen für sie abgegeben gegen 80 000 für den schlechtesten männlichen Kandidaten. In Neusüdwales versuchten drei andere Damen ihr Glück, fielen jedoch gleich bei Beginn durch, so daß sie sich nicht einmal die Mühe nahmen, sich als Kandidaten aufstellen zu lassen. Es ist sehr zweifelhaft, ob nach diesen Erfahrungen das weibliche Geschlecht in Australien auf absehbare Zeit hinaus jemals wieder den Versuch unternehmen wird, ins Parlament zu gelangen.

— Briefe, die ihn erreichten. Aus Göttingen wird berichtet: Der Lehrer an einer Bürgerschule des Göttinger Landkreises hatte, laut „Frankf. Ztg." dieser Tage seinen Schülern die Aufgabe gestellt, Geschäftsbriefe jeglicher Art, Beschwerdebriefe an Behörden, Mahnbriefe und dergl. abzufassen und mit entsprechender Adresse (an Verwandte, Bekannte u. s. w.) zu versehen. Das geschah; jeder Schüler brachte seine Arbeit fein säuberlich mit. Die fertigen Briefe nahm der Lehrer zum Zwecke der Korrektur mit nach Hause. Er legte sie auf den Schreibtisch und beschloß sein Tagewerk bei dem gewohnten Abendschoppen. Seine Zimmerwirtin betrat die Arbeitsstube, um nach dem Rechten zu sehen; dabei erblickte sie auf dem Tische die große Korrespondenz. Da ihr die Besorgung von Briefen wie immer als eine Hauptpflicht erschien, so trug sie alle miteinander schleunigst zur Postagentur, in der Meinung, der Lehrer hätte vergessen, die Postsachen abzuschicken. Hier machte sie der Beamte darauf aufmerksam, daß die Briefschaften alle mit „frei" bezeichnet wären. Ohne weitere Bedenken legte die diensteifrige Hauswirtin das Porto aus. Am anderen Morgen klärte sich der Irrtum auf, aber die Stilproben hatten natürlich schon ihre Reise in die weite Welt angetreten. Man darf nun gespannt sein, wie die Behörden die Beschwerdebriefe und die übrigen Empfänger die Geschäfts-, Mahn- und sonstigen Briefe beantworten werden.

ihnen zu den Insurgenten überzugehen. Auf diese Weise verstärkt, haben die Insurgenten nunmehr die Offensive ergriffen und bedrohen verschiedene der größeren Städte. Die Rebellen haben bis jetzt keinen Grund für ihre erneute Tätigkeit angegeben. Im vorigen Jahre erklärten sie, durch Mangel an Lebensmitteln zur Rebellion gezwungen zu sein. Eine derartige Entschuldigung können sie in diesem Jahre nicht vorbringen.

Marokko.

Das Blatt Echo d'Oran in Algier veröffentlicht ein Telegramm aus Marnia, wonach der Kaid Amada vom Stamm der Bonibuzaggu 83 Berittene, welche der Prätendent von Marokko zu ihm mit der Bitte gesandt, ihm seine Tochter zur Ehe zu geben, verräterischerweise nachts niedermachte. Unter den Getöteten befindet sich der Schwiegervater des Wesirs des Prätendenten, dessen Partei so der Auflösung nahe gebracht ist. Amada flüchtete nach Sidi-Melonk unter den Schutz eines anderen Stammes.

Nachrichten vom Kriege.

Wie wir einem Telegramm der „Now. Wr." aus Wladiwostok entnehmen, waren auf dem „Rjurik" während der Schlacht bei Tsusan insgesamt 812 Mann. Darunter befanden sich die Leutnants Baron Stackelberg und Berg, Midshipman Baron Schilling (aus dem Hause Jürgensberg) und der jüngere Arzt Braunschweig. Darüber, wer von der Besatzung gerettet ist, fehlt bisher jegliche Nachricht.

*

Zur Ankunft der „Diana" im französischen Hafen Saigon übermittelt die „Hand.-Ztg." die folgenden Meldungen aus Paris: In Saigon war man durch die Ankunft des Kreuzers „Diana" im höchsten Grade überrascht. Man glaubt, die „Diana" werde nach Kohlenübernahme sofort den Hafen wieder verlassen. Kein japanisches Schiff ist in der Nähe von Saigon. — Der Generalgouverneur von Indo-China hat befohlen, über den Charakter der Beschädigungen des Kreuzers „Diana" unverzüglich einen Bericht abzufassen, von dem es abhängen wird, welcher Beschluß hinsichtlich des weiteren Aufenthalts des Kreuzers im Hafen von Saigon gefaßt werden soll. — Im Hinblick auf die Ankunft der „Diana" in Saigon sind Maßregeln zur Beobachtung strenger Neutralität ergriffen worden.

*

Von japanischer Seite liegt jetzt eine Schilderung der Seeschlacht vom 28. Juli vor. Sie stammt von einem Korrespondenten der „Daily Mail", dessen Gewährsmann der Kommandant Ogura ist, der während der Schlacht das Linienschiff „Mikasa" kommandierte und als Verwundeter in Sasebo eintraf. Ogura berichtete: Um 6 Uhr 30 Minuten früh am 10. August meldeten die japanischen Wachtboote durch drahtlose Telegraphie, daß die russischen Kriegsschiffe den Hafen von Port Arthur verließen. Die Nachricht wurde von der japanischen Flotte, die sich sofort zum Kampfe fertig machte, mit großer Freude begrüßt. Die Schlachtlinie wurde so formiert, daß sie den Feind in die offene See locken sollte. Gegen Mittag signalisierte das japanische Flaggschiff etwa 30 Meilen von Port Arthur entfernt „Angreifen". Dies Signal wurde von lauten Banzairufen begrüßt. Der Feind bildete eine lange Linie, die aus der „Retwisan" und fünf anderen Linienschiffen, 4 Kreuzern, 8 Zerstörern und einem Hospitalschiff bestand. Die Japaner eröffneten das Feuer, das sofort von den Russen erwidert wurde. Die Granaten fielen so dicht und schnell, daß die See zu kochen schien. Ogura sagt: „Wir hatten die Entfernung ganz genau und fast alle unsere Schüsse trafen, während diejenigen des Feindes um uns herum einschlugen." Nach einem zweistündigen harten Kampf hatten sich die Flotten von einander getrennt, aber der Kampf wurde um 4 Uhr 35 Minuten wieder erneuert. Diesmal eröffnete der Feind das Feuer. Admiral Togo blieb während der Schlacht auf der Brücke der „Mikasa". Um 7 Uhr 30 Minuten abends traf eine Granate das Schiff, tötete einen Leutnant und mehrere Leute und verwundete andere, darunter den Kommandanten Ogura. Während des heißesten Kampfes traf eine zwölfzöllige Granate der „Mikasa" die Brücke des „Zesarewitsch", die nachher ganz schief stand. Diese Granate war es, die den Admiral Witthöft tötete. Nach dieser Zeit brach sich die Linie des Feindes und jedes Schiff versuchte, auf eigene Faust durchzukommen. Ein russisches Schiff, das bis auf 4000 Meter an die japanische Linie herankam, erhielt einen sehr heißen Empfang und zog sich wieder zurück. Der „Retwisan" kämpfte außerordentlich energisch, bis alle seine Kanoniere getötet oder seine Geschütze außer Gefecht gesetzt waren. Die Dunkelheit machte um 8 Uhr 40 Minuten dem Schießen ein Ende. Admiral Togo sammelte die Torpedoboote um das Flaggschiff und befahl ihnen, den Feind, der in der Nachbarschaft des Schantung-Vorgebirges angekommen war, zu verfolgen.

*

Der Gouverneur von Malta hat einen Befehl publiziert, kraft dessen einige Bestimmungen der Deklaration für den neutralen Handel, die den Schiffen der kriegführenden Parteien mit einigen Einschränkungen gestatten, ihre Kohlenvorräte in den Häfen von Malta zu ergänzen, keine Anwendung finden sollen in den Fällen, wo die Flotte einer kriegführenden Partei sich auf den Kriegsschauplatz begibt, oder wenn sie den Zweck verfolgt, im offenen Meer zu kreuzen, um der Zufuhr von Kriegskonterbande verdächtige neutrale Schiffe aufzubringen.

*

Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Telegraph" weiß über die in Petersburg eingegangene britische Note angeblich aus guter russischer Quelle folgendes zu melden: Die Note erörtert zunächst, daß der Anspruch der Ausdehnung des Begriffs Konterbande auf Waren, die völkerrechtlich als unanfechtbar erkannt sind, unberechtigt sei. Sie behandelt dann die Weigerung Englands, eine Zone zu beschränken, innerhalb welcher Konterbande verfolgt werden könne, womit man schließlich gar ein Recht zur Belästigung des Kartoffelhandels herausdeuten könne. Schließlich erörtert sie den Anspruch der Berechtigung, neutrale Schiffe, die beschuldigt werden, Konterbande zu führen, zu versenken. Dabei wird ausgeführt, falls man diesen Anspruch einräumen wollte, würden Prisengerichte ganz überflüssig sein, denn der Kommandeur des verfolgten Schiffes würde dann Ankläger, Gericht, Zeuge und Urteilsvollstrecker in einer Person sein. Der Wortlaut des Einspruchs sei höflich, aber gleichzeitig sehr bestimmt und lasse keinen Zweifel darüber, daß das britische Kabinett gesonnen sei, sein Handeln streng nach den in der Note niedergelegten Grundsätzen einzurichten. Am Schlusse würden Entschädigungsforderungen für die aus der Wegnahme der Ladung, der Beschlagnahme und Versenkung der Schiffe der britischen Schiffahrt erwachsenen schweren Verluste erhoben. Gleichzeitig hat auch die Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Botschafter in Petersburg eine entschiedene Note dagegen überreicht, daß in die Liste der Kriegskonterbande Kabel, Installierungen für elektrisches Licht, Aufzüge und sonstige, früher von den Kriegführenden nie beanstandete Maschinen, eingereiht würden. In dieser Note wird ausgeführt, Rußland beanspruche tatsächlich das Recht, den ganzen Handel mit dem Feindeslande einzustellen, ohne irgendwie wirksam die feindlichen Küsten zu blockieren.

*

Ueber die voraussichtliche Dauer des Krieges hat sich eine Persönlichkeit, die mit den offiziellen Kreisen Japans vielfache Beziehungen hat, dahin ausgesprochen, daß man sich in Tokio bei Ausbruch der Feindseligkeiten darauf gefaßt gemacht hat, drei Jahre lang kämpfen zu müssen. Alle Vorbereitungen und Rüstungen sind für diesen Zeitraum berechnet worden. — Nichtsdestoweniger beschäftigen sich einzelne japanische Zeitungen schon heute mit den Friedensbedingungen, die nach erfochtenem Siege an Rußland zu stellen wären (!). Die Ansprüche dieser der Zeit so weit vorgreifenden Politiker sind wahrlich nicht gering: Uebernahme der chinesischen Ostbahnen in japanischen Betrieb und vorläufige Rückgabe der Mandschurei an China, bis irgend ein Zwischenfall die Annexion durch Japan gestatte. Ferner müsse Sibirien bis zum Jenissei oder wenigstens bis zur Lena japanisch werden, ebenso natürlich Port Arthur und Dalni, eine Zone der Halbinsel Liaotong und im Interesse der Entwicklung der japanischen Fischerei die Insel Sachalin. An Kriegsentschädigung würde eine Milliarde Rubel gefordert werden.

*

Die japanische Flotte erhält einen Zuwachs durch die beiden Geschwaderpanzerschiffe „Katori" und „Kassima". Sie haben bei 426 Fuß Länge und 78 Fuß Breite eine Wasserverdrängung von 15 850 Tons, 18¼ Knoten Fahrt, Maschinen von 15 000 indizierten Pferdekräften und eine Panzerstärke von 9 bis 9½ Zoll. Jedes dieser Schiffe hat folgende Armierung: 4 zwölfzollgeschütze, 4 zehnzöllige Kanonen, 10 sechszöllige Schnellfeuergeschütze, 3 zwölfpfündige Schnellfeuerkanonen, 6 Maximgeschütze, 5 Torpedo-Lancierrohre. Eine Neuerung bildet die Aufstellung von 14 weittragenden zehnzölligen Geschützen außer den 4 Zwölfzollkanonen auf dem Oberdeck. Die Erfahrung des jetzigen Krieges hat nämlich gezeigt, daß weittragende Geschütze besonderen Vorteil bringen, wenn sie auf dem Oberdeck aufgestellt sind. So haben diese beiden Panzer, die von Japan noch vor dem Kriege in England bestellt worden sind, eine ungeheure aggressive und defensive Kraft.

*

Aus Yokohama wird der „Köln. Volksztg." unter dem 21. Juli, geschrieben: Mit der raschen Einnahme von Port Arthur hat man sich doch etwas verrechnet, mehr wohl in Laienkreisen als bei den Militärs. Schon wochenlang hatte man überall große Feiern geplant, hatte das Geld gesammelt für die Ausschmückung der Straßen und für die Laternenzüge, um auf die erste Nachricht hin mit der Feier des freudigen Ereignisses beginnen zu können. In Yokahama stehen schon längst die leeren Stangen in den Straßen bereit, an welchen man allerhand Schmuck anbringen will, wenn man die Einnahme von Port Arthur feiert. Das lange Warten macht die Leute hier allmählich etwas ärgerlich, man spricht nicht mehr gern von Port Arthur. Offizielle Berichte über die Vorgänge bei Port Arthur werden immer noch nicht ausgegeben. — Die Schattenseiten des Krieges machen sich in Japan schon sehr fühlbar. Da die Ausfuhr sehr abgenommen hat, so ist im gewerblichen Leben eine bedeutende Stockung eingetreten. Die Folgen davon sind öftere und große Arbeiterentlassungen. Aus Nahrungssorgen haben sich in der Industriestadt Kyoto allein seit Beginn des Krieges schon 20 bis 30 Personen ums Leben gebracht. Das Elend der arbeitenden Klasse nimmt zu. Tee und Seide sind die Hauptausfuhrartikel für Japan. Während des Krieges gehen aber große Absatzgebiete verloren. Schon seit einigen Jahren trat das jetzt befreundete England als Konkurrent Japans mit Ceylon-Tee in Amerika auf, dem besten bisherigen Abnehmer japanischen Tees. Während des Krieges wird sich England weite Gebiete in Amerika für seinen Ceylon-Tee sichern. Wie England für Tee, so gewinnt China neue, früher japanische Absatzgebiete für Seide.

*

Der „Reg.-Anz." bringt folgende Notiz: Der „Galitschanin" sagt in Anlaß der Behauptung des „Slowo polskie", der japanische General Kuroki sei polnischer Abstammung, Folgendes: Eine Albernheit, der Bewohner eines Irrenhauses würdig war die Erfindung des „Sl. pol.", der japanische General Kuroki sei der Sohn eines polnischen Kurowsky und von der Vorsehung berufen, die Rolle eines Rächers Polens auszufüllen, der von Mickiewicz in den „Djady" mit den geheimnisvollen Worten vorausverkündet wird: „sein Name aber ist 44." Die genannte Zeitung hat das mit feierlichem Ernst verkündet und besteht, unbekümmert um den Spott anderer polnischer Zeitungen, trotz des kategorischen Widerspruchs dieser Nachricht seitens der japanischen Gesandtschaft in Wien fest darauf, daß Kuroki der Sohn des Schljachtiz Kurowsky von einer Japanerin ist, und daß das polnische Schljachtizenblut in seinen Adern ihn zu Heldentaten antreibt. Dabei beruft sich das „Slowo Polskie" auf das Zeugnis eines japanischen Studenten in Berlin, eines Verwandten Kurokis, Joschika Oschima. Die Redaktion des „Sl. Pol." weiß indessen sehr gut, daß dieser Joschika Oschima nicht nur kein Japaner ist, sondern Japan nicht einmal gesehen hat, daß er, Oschim, Korrespondent polnischer Blätter in Berlin, Joseph Ozimsky ist, der im Scherz das Gerücht über die polnische Herkunft Kurokis in Umlauf gesetzt hat.

Diese Widerlegung im „Galitchanin" ist nach Meinung des „Reg.-Anz." sehr à propos gekommen.

Lokales.

Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1903.

V.

(Schluß.)

An Pferdesteuer liefen im Jahre 1903 4567 Rbl. ein. Nach Abzug der mit der Erhebung verbundenen Unkosten im Betrage von 319 Rbl. 69 Kop. verblieb der Stadt eine Reineinnahme von 4247 Rbl. 31 Kop.

An Hundesteuer gingen 2087 Rbl. gegen 2211 Rbl. im Jahre 1902 ein. Nach Abzug der Ausgaben bei Erhebung der Steuer im Betrage von 208 Rbl. 70 Kop. verblieb der Stadt eine Reineinnahme von 1878 Rbl. 30 Kopeken.

An Steuer von den auf den Märkten mit Lebensmitteln von Fuhren Handelnden gingen ein 3625 Rbl. 40 Kop. gegen 4313 Rbl. 50 Kop. im Jahre 1902. Nach Abzug von 536 Rbl. 8 Kop für die Unkosten des Beitreibens der Steuer verblieben der Stadt 3777 Rbl. 42 Kop.

Die neuerrichteten Litfaßsäulen wurden auf 1 Jahr für eine Zahlung von 5 Rbl. pro Säule verpachtet.

Am 1. Januar 1904 betrug das Reserve-Kapital 4614 Rbl. 12 Kop. Die Anleihe behufs Errichtung der Gasanstalt betrug 80 100 Rbl., die Anleihe behufs Errichtung des Schlachthauses 190 000 Rbl., die übrigen Schulden der Stadt bezifferten sich auf 73 700 Rbl.

Die Rückstände an Steuern und Kontraktverbindlichkeiten betrugen zum 1. Januar 1904 — 25 742 Rbl. 39 Kop. gegen 24 484 Rbl. 98 Kop. im Vorjahre, so daß sie im Laufe des Berichtsjahres sich um 1257 Rbl. 41 Kop. vermehrt haben.

Auf Einladung der St. Petersburger StV.-Versammlung nahm an der Feier des 200 jährigen Gedenktages der Gründung der Hauptstadt als Vertreter der Stadt das Stadthaupt teil und brachte der St. Petersburger StV.-Versammlung in einer Adresse die Glückwünsche der hiesigen StV.-Versammlung dar.

Im Laufe der letzten 3 Tage sind hier am Ort 100 Artillerie-Reservisten aus dem Kreise in Dienst gestellt worden. Dieselben werden heute und morgen zunächst nach St. Petersburg befördert.

An Pferden sind im Laufe der Mobilisationstage 32 aus der Stadt und 265 aus der Umgegend für den Preis von je 207 Rbl. angekauft worden.

Im „Fell. Anz." lesen wir: „Schon seit langer Zeit ist von Sängern und Gesangspädagogen an unseren berühmten Landsmann Herrn Raimund v. z. Mühlen die Bitte gerichtet worden, ihnen aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung und seines begnadeten Könnens in berufener Anleitung von dem Guten das Beste zukommen lassen zu wollen. Es gereicht uns daher zu besonderer Freude, mitteilen zu können, daß Herr v. z. Mühlen dieser dringenden Bitte nachgebend, zurzeit in Fellin einen Ferienkursus eingerichtet hat, der, wie zu erwarten, in weitem Umkreise seine Anziehung auf Jünger und Jüngerinnen ausgeübt hat. Aus dem Munde der Teilnehmer wird diesen Kursen, die in erster Linie die richtige „Stimmbildung" im Auge haben, in begeisterter Dankbarkeit nachgerühmt, daß sich nach Form und Inhalt noch nicht Dagewesenes bieten. Die jedem einleuchtende Klarheit und Einfachheit der Lehrweise Herrn v. Mühlen's, verbunden mit einem umfassenden Wissen und einer auf höchster Künstlerschaft basierten Erfahrung — dazu die seltene Befähigung, jede Individualität in ihrer Eigenart zu begreifen und anzufassen — diese hervorragenden Eigenschaften in ihrer glücklichen Verbindung machen ihn zu dem berufensten Meister auch auf pädagogischem Gebiete. Herr v. z. Mühlen besitzt die Gabe, den Blick seiner Schüler unverwandt auf ein großes ernstes Ziel zu richten, wobei ganz von selbst alles Kleinliche, Persönliche fortfällt. Es ist ja fast zum Sprichwort geworden, daß Sänger unter einander keinen Frieden zu halten wissen; nun lassen wir uns aus dem Kreise seiner andächtigen Schüler versichern, daß es lediglich Herr v. Mühlen's Persönlichkeit zu danken ist, wenn jenes Wort hier keine Anwendung leidet — Pädagogen und Berufssänger neben Dilettanten, Fremdländer und Heimatgenossen, sie alle, die von Nah' und Fern', aus Deutschlands Gauen, aus England, ja selbst aus Amerika dem Rufe des Meisters gefolgt sind, sie fühlen sich vereint durch das Band gemeinsamen Strebens, gemeinsamer ernster Arbeit, welche die Kraft und Zeit des Einzelnen, den Einsatz des ganzen Menschen in Anspruch nimmt. Es sei uns gestattet, auch von dieser Stelle aus Herrn v. z. Mühlen zu seinem eminent dankenswerten Unternehmen zu beglückwünschen. Möge reicher Erfolg seine Arbeit krönen, möge das Werk den Meister loben!"

Wie wir der „Gouv.-Z." entnehmen, sind durch Resolution des Gouverneurs vom 12. Juli die Hebräer Abram Bravo, Arius Byk, Meissel Noik, Elia Friedmann, Chaja Salzmann, Chaja Fell, Motel Fell, Scholom Tunkel, Rochlja Lewin und Chawe Lewin wegen Verletzung der Bestimmungen über Zusammenkünfte auf Grund der Verordnung über den verstärkten Schutz in unserer Stadt verurteilt worden: erstere zwei zu 2 Wochen Arrest, die übrigen zu 10 Rbl. Pön, resp. 3 Tagen Arrest. — Durch Resolution vom 19. Juli ist ferner der Kleinbürger Hirsch Selmanowitsch für Verletzung des Punkts 3 obengenannter Verordnung zu 10 Rbl. Pön verurteilt worden.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten, nach dem den Kuratoren der Lehrbezirke anheimgestellt wird, auf die Gesuche des Konseils der Veterinär-Institute in die Zahl der Studierenden Aspiranten über die Norm hinaus aufzunehmen, und zwar 5% über die Norm, sowie Studierende ein drittes Jahr in demselben Kursus zu belassen.

Der Dirigierende Senat hat kürzlich in gegebener Veranlassung, den „Pet. Wed." zufolge, nachstehende Erläuterung erlassen: Die Nichtvorstellung von Geld für die Uebersendung von Dokumenten, um deren Rücksendung der Bittsteller ersucht, verpflichtet den Präsidenten der betr. Gerichtsbehörde, dem Bittsteller den Grund der Nichtzusendung mitzuteilen, gibt jedoch dem Gericht keineswegs das Recht, das Gesuch ohne Befriedigung zu lassen.

Die Gesuche von Frauen, die den Grad von Apothekergehilfinnen besitzen, um Zulassung in die Universitäten zu den pharmazeutischen Kursen behufs Erlangung des Rechtes, ein Provisorexamen abzulegen, werden zumeist abschlägig beschieden. Es wird, dem „Herold" zufolge, geltend gemacht, daß die Universitäten ihren Statuten gemäß Frauen als Zuhörerinnen nicht aufnehmen dürfen. Frauen mit dem Grade von Apothekergehilfinnen aber, die einfach darum bitten, das Provisorexamen abzulegen, wird solches gewöhnlich gestattet in gleicher Weise, wie den Apothekergehilfen an den Universitäten.

In der Konferenz der Vertreter des Telegraphendienstes und der Elektrotechniker ist es für nötig befunden worden, um die Ueberbürdung der Telegraphenleitungen zu verhüten, ein Wörterbuch für gekürzte Depeschen zusammenzustellen.

Während der Zeit vom 7.—10. August ist aus der Wohnung des Herrn Besnosow in der Schmal Straße Nr. 7 ein Velozipe d, mit der ausländischen Fabrikmarke 536 gezeichnet, gestohlen worden. Der Dieb hatte ein Fenster zerschlagen und war durch dasselbe eingedrungen.

Der Bäuerin Lisa Anni wurden am 4. August während ihrer Abwesenheit aus ihrer Wohnung an der Rathaus-Straße Nr. 70 verschiedene Kleider gestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist ein Einwohner desselben Hauses namens H. P.

Am 23. Juli wurde in der Alt-Kusthofschen Gemeinde einer verdächtigen Person ein dunkles Pferd (Wallach, 10 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, Mähne links) abgenommen. Der Eigentümer kann es beim jüngeren Kreischef-Gehilfen in Empfang nehmen.

In der Nacht auf den 9. August wurde dem Waimastferschen Gesindewirten J. Jakobson von der Weide ein Pferd (Wallach, 1 Arschin 14 Werschok hoch, 10 Jahre alt, Mähne links) gestohlen. In derselben Gemeinde wurde in der Nacht auf den 10. August dem Oleski-Gesindewirten Johann Soo von der Weide gleichfalls ein Pferd (schwarzer Wallach unter 2 Arschin hoch, 12 Jahre alt, Mähne rechts) gestohlen. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 10. August. Telegramm des Flaggkapitäns des Kommandeurs der Flotte im Stillen Ozean, Kapitäns 2. Ranges Stezenko aus Wladiwostok vom 8. August über den Gesundheitszustand der auf den Kreuzern „Rossija" und „Gromoboi" verwundeten Offiziere.

Beim Kapitän 1. Ranges Dabitsch geht es mit der Wiederherstellung der Gesundheit gut fort; Midshipman Dombrowski hatte erhöhte Temperatur, jetzt geht es gut; Midshipman Orlow wird morgen das Hospital verlassen; Leutnant Petrow hat normale Temperatur, die Verwundungen sind unbedeutend, garkeine Komplikationen; Leutnant Wladislawlew hat unbedeutende Verwundungen und wird auch bald entlassen; Leutnant Wilcken hat normale Temperatur; Midshipman Aminoff hat nur eine kleine Wunde und es steht bei ihm alles gut, Midshipman Rudenski wird morgen entlassen; Leutnant Lehman hat sich schon beinahe völlig erholt; beim Fähnrich Grusdnew ist das Trommelfell geplatzt.

Am 10. August trafen in Neu-Peterhof im Kaiserlichen Zuge Prinz Heinrich von Preußen und der Prinz von Battenberg ein. — Der Generalgouverneur Kleigels ist hier eingetroffen.

Liverpool, 23. Aug. Die Handelskammer spricht in einem Memorandum an die Regierung die Hoffnung aus, daß zwischen Rußland und Japan ein Uebereinkommen getroffen werden wird in der Frage der Konterbande und der Pflichten, die den kämpfenden Parteien den englischen Untertanen gegenüber obliegen.

Schanghai, 23. (10.) August. (Reuter.) Die Morgensitzung des Konsularcorps zur Entscheidung der Frage „Askold" und „Grosowoi" hat zu keiner Entscheidung geführt. Auf Befehl des Ministeriums des Auswärtigen hat der Daotai den Russen gestattet, bis zum Mittag des 10. August im Hafen zu bleiben. Der amerikanische Admiral machte den Russen den Vorschlag, sie über die Grenze der Territorialgewässer hinaus zu geleiten.

Der amerikanische Generalkonsul präsidierte bei der Beratung des Konsularcorps; alle Mächte hatten dort ihre Vertreter. Der russische Generalkonsul Kleimenow war zugegen. Der japanische Konsul Otayiri protestierte gegen den Aufenthalt der russischen Schiffe im Hafen und erklärte, daß China die Neutralität verletzt habe. Japan habe das Recht, selbständig zu handeln und sich im Hafen der russischen Schiffe zu bemächtigen. Otayiri hatte eine sehr entschiedene Haltung. Der russische Konsul protestierte gegen das Einlaufen eines japanischen Torpedoschiffes und bestand darauf, daß die russischen Schiffe das Recht hätten, zur Ausbesserung im Hafen zu verweilen.

Die Arbeiten auf dem „Askold" sind auf 48 Stunden unterbrochen. Bis zum Eintreffen von Instruktionen treffen die Konsuln keinerlei Maßnahmen.

Entschieden wurde nur, daß China kein Recht habe, die Pflichten eines neutralen Staates von sich abzuwälzen, indem es die Sache in die Hände der Konsuln legt. Weder der amerikanische Admiral noch auch der Generalkonsul hatten Instruktionen. Das englische Geschwader trifft am 10. August ein.

Tschifu, 23. (10.) August. (über Berlin.) Die japanischen Verluste seit Beginn der Belagerung von Port Arthur betragen 50 000 Mann.

Der amerikanische Militäragent ist aus Port Arthur in Tientsin eingetroffen.

Durban, 23. (20.) Aug. Ein Offizier vom „Comodian" erzählt, daß der Dampfer vom russischen Kreuzer „Smolensk" angehalten worden ist. Die Russen kamen nicht aufs Schiff, sondern besichtigten die Papiere in einer Schaluppe.

Washington, 23. (10.) August. Der amerikanische Generalkonsul in Schanghai meldet dem Ministerium des Auswärtigen über das Erscheinen japanischer Schiffe im Schanghaier Hafen. Er erwähnt nichts von irgend welchen Schritten seitens des dort stationierten amerikanischen Kriegsschiffes. Im Marineministerium wird kategorisch erklärt, daß den amerikanischen Kriegsschiffen absichtlich vorgeschrieben worden ist, keinen Versuch zu machen, die Neutralität Chinas zu schützen. Admiral Sterling hatte keinen Auftrag, gegen die Aktionen der japanischen Schiffe einzuschreiten.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

St. Petersburg, 11. August. Der „Reg.-Anz." publiziert ein Allerhöchstes Gnadenmanifest in Anlaß der Geburt des Thronfolgers-Zesarewitsch.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend den 29. August. Meldungen von der Mitte des Monats an erbeten.

Wiederbeginn der Gottesdienste nach den Sommerferien am 12. Sonntage nach Trinitatis, den 15. August.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Arbeit an Israel am 10. Sonntag nach Trinitatis 24 Rbl. 50 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 73 Kop.; für die Abgebrannten in der Rathaus- und Malzmühlen-Straße von Fr. R. 1 Rbl.; Fr. S. 1 Rbl.; A. W. M. 1 Rbl.; Fr. J. 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von L. S. 1 Rbl., O. W. 1 Rbl., K. K. 1 Rbl., Ch. J. 1 Rbl., J. P. 1 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns Franz Karl Christian Faure Sohn Franz Georg Harald; der Schneidermeisters Wilhelm Reinartz Sohn Eugen Benjamin. Gestorben: der Orgelbauer Friedrich Wilhelm Müllverstedt, 70 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Hofrat Emanuel Pölzam mit Ida Auguste Emilie Pölzam; Malermeister Karl Adolf Wahtrik mit Auguste Elisabeth Schurade. Gestorben: des Johann Hagen Töchterchen Alwine Angelika, 3 Wochen alt; Witwe Marie Henriette Leffton, 70 9/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Moß Sohn Karl; des Eduard Hanko Sohn August; des Peter Urm Sohn Arnold; des Johann Kuusk Tochter Miralda Luise; des Andres Laur Tochter Helene Adelheid; des Bäckermeisters Karl Kenkmann Sohn Helmuth. Proklamiert: Karl Hanson mit Marie Kristine Sofie Limann; Karl Märtis mit Mili Parwei; Eduard Martin Liwal mit Anna Marie Simo, Alexander Tomas mit Liisa Kisa. Gestorben: des Bäckermeisters Johann Maiste Tochter Agathe, 5 Monate alt; Erika Kaup, 4 1/12 Jahre alt; Willem Pruul, Märts Sohn, 33 9/12 Jahre alt; Jahn Zihrul aus Lettland, ca. 39 Jahre alt.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. August 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	386 1/2
„ „ (1866)	298
Prämien-Anleihe der Adelsbank	255 3/4
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	90 3/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	89 3/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1200
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	92
„ „ Russ. Bank	280
„ „ Internat. Hand.-Bank	842 1/2
„ „ Diskonto-Bank	350
„ „ Brianster Schienenfabrik	109 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	155 1/2
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	103

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.7	752.9	753.1
Thermometer (Centigrade)	+12.7	+12.6	+15.0
Windricht. u. Geschwind.	NNE.2	NNE.4	ENE.5
Relative Feuchtigkeit	86%	91%	84%
Bewölkung	7.	9.	10.—

1. Minimum d. Temp. nachts +11.1
2. Maximum d. Temp. gestern +17.4
3. Niederschlag mm. 0.0

Vormittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Августа 1904

Städtisches Technikum Sternberg (Meckl.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsmask., Inauguberechtigt.

Der
Unterricht
in meiner
Privat-Mädchenanstalt I. Kategorie
beginnt **Montag, d. 16. Aug.,** 9 Uhr.
Aufnahmeexamen u. **Nachexamina** Freitag, d. 13. Aug., um 9 Uhr und Sonnabend, d. 14. Aug., um 9 Uhr.
Anmeldungen Mittwoch, d. 11., u. Donnerstag, d. 12. Aug., von 3—4 Uhr Jakobsstr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Beginn des Unterrichts
in meiner Schule
Mittwoch, den 18. August
9 Uhr.
Aufnahmeprüfung und **Nachexamina**
Montag den 16. Aug., 10 Uhr.
Anmeldungen neuer Schülerinnen erbeten vom 10. August an.
Lydia Horn
Schulvorsteherin
Rigasche Strasse 37.
Sprechst. von 11—1 und 4—5.

Unsere Stunden
beginnen am 18. August.
Musiklehrer E. v. Knorre
Hel. v. Knorre.
Zu sprechen vom 16. August ab von 10 bis 3 Uhr — Alex.-Str. 27.

Beginne meinen
Klavierunterricht
den 16. August.
Meta Rosenberg.
Marienhofsche Str. 8, im Hof.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
(auch Porzellanmalen) beginnen am 16. Aug. Sprechst. von 1—2 1/2 Uhr.
Sophie Schwarz.
Wallgraben 19. 1 Treppe hoch.

Mein Privat-Unterricht im
Zeichnen u. Malen
beginnt den 16. August.
R. von zur Mühlen.
Teichstrasse 27. Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 16. August.
Alexanderstrasse Nr. 11.
Veronica Baertels.

Ein deutscher Tischler, d. ganz besonders geschickt im Polieren ist, erbietet sich, alte
Möbel
in und aus dem Hause zu reparieren und aufzupolieren,
wobei er defekte Fourniere derartig geschickt auszubessern übernimmt, dass die schadhaften Stellen nicht mehr sichtbar sind. Auch übernimmt derselbe die **Reparatur von Musikinstrumenten** — Philosophen-Strasse Nr. 7.

Ein kleines Rittergut
unweit von Walk **wird verkauft.** Gesamtareal 1300 Lofstellen. Näheres Telephon-Zentrale Walk.

Immobil-Verkauf.
In der Stadt **Walk** ist in bester Lage eine Besitzlichkeit, bestehend aus einem grösseren und 2 kleinen **Wohngebäuden, verschiedenen Nebengebäuden und 2 kleinen Obstgärten,** alles in gutem Zustande, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskünfte durch M. Rudolffs Buchhandlung in Walk.

Ein Tafelinstrument
ist zu verkaufen — Johannisstr. 38.

Дирекція Университетской Глазной Клиники
симъ объявляетъ, что пріемъ больныхъ въ Глазной Клиникѣ начнется 20. августа с. г.

Die Direktion der Universitäts-Augen-Klinik
macht hiermit bekannt, dass der **Krankenempfang** in der Augenklinik am **20. August** beginnt.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Linoleum
in 3 Arschin Breite, **einfarbig,** bedruckt, **Inlaid** u. **Granit,** sowie
Läufer & Teppiche
empfiehlt zu Fabrikpreisen
P. Erdmann
Altstrasse 17.

Milch
wird verlangt von einem Gute bis 200 Wedro täglich, gleichviel von welcher Bahn. Adr.: **St. Petersburg,** Сергіевская № 13, Шпаньковская фарма.

Das
Möbelgeschäft
Neumarktstr. 13 befindet sich jetzt
Rigasche Str. 17, 1 Tr. hoch
neben der Realschule, und enthält gegenwärtig eine grosse Auswahl **versch. Möbel** zu den billigsten Preisen.

Ein am grossen Markt belegenes
steinern. Haus
ist **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 30.

Eine Landapotheke
im Jurjewschen Kreise wird **verkauft.** Näheres in der Apotheke Kramer.

6000 Rbl.
können auf die I. Hyp. eines hies. rentablen Immobils vergeben werden. Näheres durch Sarfels, Pleskausche Str. 18, nachm. 4—6.

Budenlokale
und eine **Werkstatt** sind **zu vermieten** — Neumarktstr. 13. Näheres Teichstrasse Nr. 55.

Linoleum
in großer Auswahl
empfehlen
Gebr. Brock.

Carl Unger
Johannisstrasse 8.


Grösstes Lager von
Schreib- und Zeichnenmaterialien.

Tüll-Gardinen
in allen Preislagen
und
bunte **englische**
Madras- & Lapped-Gardinen
empfiehlt in grosser Auswahl billigst
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7,
Haus Umblia.

Нужна
квартира
въ 6 комнатъ со всѣми удобствами, въ 1 этажъ, съ садомъ къ первымъ числамъ Ноября. Съ предложеніемъ обращаться: Лодейная 9. М. Чечуеву.

Gesucht sofort bis zum 1. Oktober zu mieten eine
möblierte Wohnung
von 2—3 Zimmern. Offrt. an Koll.-Rat Saitzew, Gartenstr. 46.

Teich-Strasse Nr. 74 u. Gartenstr. Nr. 65 sind
Wohnungen
von 3—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch auch mit Stallraum u. Wagenremise, **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Strasse 1, Handlung Ekimow.

Eine warme freundliche **Wohnung** von 8 Zimmern, Küche, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Gärtchen ist **zu vermieten.** Zu besehen von 1—3 Uhr mittags — Kastanien-Allee Nr. 28.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Berg-Str. Nr. 5.

Schloss-Str. Nr. 15 sind
Familienwohnungen und möbl. Studentenwohnungen
zu vermieten. Zu erfr. Jakobstr. 20.

1 Familienwohnung
von 3—4 Zimmern ist **zu vermieten** — Petri-Strasse Nr. 39.

Zwei grosse Familienwohngn.
von je 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. schönem Garten sind gleich zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 37/39.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein **Realschüler** der VII. Klasse wünscht
Stunden zu erteilen
— Altstrasse 5.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme — Warenstrasse 15. Klavier im Hause.

2 Pensionäre
finden gute Aufn. in einer slavischen Familie — Postcomptoir, II. Etg., Q. 3.

Mädchen und Knaben finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Nachhülfe in Schularbeiten, auf Wunsch Klavierstunden. Umgangssprache Russisch u. Deutsch. Näheres Stein-Strasse Nr. 67.

Pensionäre od. Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse Nr. 30, 2 Treppen. Daselbst ist ein **kl. Gymnasiasten-Paletot** zu verkaufen.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Marienhofsche Str. Nr. 34. Klavier im Hause.

2 Schülerinnen
finden gute Pension. Umgangssprache Französisch und Deutsch — Marienhofsche Str. 62. Frau J. Holtz. Sprechstunde von 1—3.

Eine Schülerin
sucht eine Pension mit eigenem Zimmer. Offerten mit Bedingungen sub „Pension A. M." an d. Exp. d. Bl.

Eine **erfahrene**
Gouvernante
wird aufs Land **gesucht.** Näheres Rigasche Str. 69, Qu. 8.

Eine ältere, erfahrene
Kinderwärterin
mit sehr guten Zeugnissen **sucht** e. Stelle — Rathausstr. 44, im Hof.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Blumstrasse 14.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder
Sanatogen
Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
K. J. Kreslag, St.-Petersberg.

Freitag, den 13. August 1904.
Doppelvorstellung
zum
Benefiz von Fräulein Else Strohm.
Die schöne Galathea.
Hierauf:
„Die da sterben wenn sie lieben!"
(ASRA.)
Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.
Erste Aufführung in Russland.

Der Wendausche Landwirtschaftliche Verein
veranstaltet am **14.** und **15. August 1904** auf eigenem Austellungsplatze bei der Wendauschen Kirche eine
Landwirtsch. Ausstellung
nebst **Tierschau, Zuchtviehmarkt, Gartenbau, Hausindustrie** und **Wettpflügen.**
Preis-Hufbeschlag am ersten Ausstellungstage.
Anschauliche Vorträge an den Ausstellungstagen.
Das Ausstellungskomitee.

Hauslehrer
Erzieher
sucht in einer deutschen Familie der Ostseeprovinzen **Stellung.** Adr.: г. Курскъ, Евангел. пасторатъ, Пастор. Адольфи Теркіанн.

Für eine **Landapotheke** wird auf einige Zeit ein
Gehilfe
als **Vertreter des Besitzers gesucht.** Nähere Auskunft erteilt gefälligst Herr v. Kieseritzky, Petersb. Str.

Ein Gymnasiast
findet freundliche Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 24, 2 Trep., die 3. Tür links.

Setzerlehrlinge
sucht die Schnakenburgsche Buchdruckerei.

Auf dem gute **Wassula** wird eine
gute Köchin
gesucht. Meldungen Mittwoch, den 13. d. Mts., um 11 Uhr vorm. Gross. Markt Nr. 9, 2 Treppen hoch.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Dienstmädchen
sucht als Köchin od. zum Alleindienen hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Erbsenstr. 18, Qu. 6, 2 Tr.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22
gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop
Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.
Um abgelegte
Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen
für Männer bittet dringend
die Direktion.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Penjagin,** Lodjenstr. 12.

77. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Donnerstag, den 12. August
Boccaccio.
Komische Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz von Suppé.
Anfang 8 Uhr abds.

Schüler-Tuch
und
Uniform-Kleiderstoffe
für
Schülerinnen
empfiehlt **billigst**
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir vom 21. Juli bis zum 1. August (1904).

Einfache Briefe.

179. Зябину, М. М.
180. Булановой, Над. Мих.
181. Баумгартенъ, обр. Вѣны
182. Бекманъ, І
183. Озолъ, А. В., обр. СПбурга
184. Пялло, Алидѣ
185. Трусъ, Э.
186. Гержанъ, Ида
187. Тильга, Амалій
188. Фитингофъ, Конр. Барон.
189. Кастъ, О.
190. Кнобель, Юліусъ
191. Мусса, Фридр. Бертол.
192. Кондратьевой, Аннѣ Т.
193. Петерсонъ, Модомъ
194. Лепикку, Т.
195. Педеръ, Гелене
196. Пярнъ, Таф.
197. Аадума, Юлій
198. Юргенсонъ, Т., сапож. маг.
199. Швальбе, Мина
200. Валентинѣ Ультъ
201. Саалемъ, И.
202. Стамъ, Эрницъ,
203. Егги, Марту
204. Гессе, К.
205. Адамовичу, Н. Г., обр. СПбур.
206. фонъ Фробенъ, К. Л.
207. Ундрацъ, обр. Ново-Николаевска
208. Карусе, Е,
209. Кялисъ, Ю.
210. Генцъ, Эд. Пв., обр. Ямси, Фин.
211. Нябауеръ, М.
212. Штамму, Ангус., мѣщ.
213. Польманъ, А.
214. Раудсепъ, Аннѣ
215. Ратсепъ, А.
216. Г-жѣ Л. Валтеръ
217. Рай, Аннѣ
218. Кійни, І.
219. Сосновскому, Петр. Никол.
220. Женгизе.
221. Вееръ, Петръ
222. Лауренцъ, І.
223. Розенбаумъ, И.
224. Ганго, Густ., обр. СПбур.
225. Остри, Маккель
226. Юстъ, Гансъ
227. Розалія Рекъ
228. Г-ну Романову
229. Г-ну Романову
230. Франціи Карабланъ
231. Эммелинъ Себа
232. Меделу Хаяа-Отан.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Aug. ist auf der Fahrt vom Bahnhof in d. Karlowastr. ein kleiner weisser
Reisekorb verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Karlowastrasse 20, II Tür.

Vertilgt von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. (3 Br.); R. K.; A. A.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 августа 1904 г. — Druck von Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 179. Donnerstag, den 12. (25.) August **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Metzl & Co.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

in Anlaß der Geburt des Thronfolgers-Zesarewitsch.

(Mitgeteilt von der „Russ.-Tel.-Ag.")

Es wird befohlen:

1) Die Körperstrafen für Vergehen der Dorfbewohner, der Fremdvölker und anderen von diesen Strafen gemäß ihren Standesrechten oder besonderen Gesetzesbestimmungen nicht eximierten Personen sind aufgehoben und künftighin auf sie nicht mehr anzuwenden. Die Anwendung von Körperstrafen bei den Land- und Seetruppen hat aufzuhören.

2) Es sind Erleichterungen betreffend Zahlung verschiedener im Manifest im Einzelnen aufgezählter Steuern zu gewähren.

3) Es sind die bis zum Tage der Geburt des Thronfolgers fälligen, aber noch nicht in Anrechnung gebrachten oder entrichteten, im Manifest im Einzelnen aufgezählten Strafen, Pönen und Beitreibungen zu erlassen.

4) Es sind an Rückständen indirekter Steuern, mit Ausnahme der Stempel- und Getränkesteuer, wie auch an Gebühren (Poschlinen) verschiedener Bezeichnung, an Beitreibungen von Ausgaben für Unterhalt und Transport von Gefangenen, an Auslagen des Fiskus für Fourage-, Wege- und Tagegelder für Rechnung der Schuldigen, die sich bis zum Tage der Geburt des Thronfolgers angesammelt haben, denjenigen zu erlassen, die im Einzelfalle 50 Rbl. nicht übersteigen. Von größeren rückständigen Summen sind je 50 Rbl. zu streichen.

5) Es sind alle bis zum 1. Januar 1904 entstandenen Rückstände denjenigen Personen zu erlassen, die zu viel Pension vom Fiskus bezogen, sowie denjenigen Personen, die an der unrichtigen Auszahlung solcher Pensionen und Gehälter schuldig sind, falls wider sie keine Anklage wegen absichtlicher und eigennütziger oder sonst gesetzwidriger Schädigung des Fiskus erhoben ist.

6) Es sind die bis zum Tage der Geburt des Thronfolgers dem Fiskus durch Assignationen und Auszahlungen von einmaligen und lebenslänglichen Unterstützungen an Reserve-Untermilitärs, deren Frauen und Witwen verursachten Verluste von den Rechnungen zu streichen.

7) Es sind die von verschiedenen Personen, Kommunen und Institutionen geschuldeten und bis zum Tage der Geburt des Thronfolgers nicht beigetriebenen Rückstände für Heilung, Pflege und Unterhalt Kranker in allen Hospitälern, Lazaretten, Heilanstalten und Ambulanzen des Hofressorts wie auch der Anstalten der Kaiserin Maria zu erlassen. Die von den Konsuln im Auslande bis zum Tage der Geburt des Thronfolgers für den Unterhalt und die Rückbeförderung russischer Seefahrer verauslagten und sowohl diesen selbst als den Schiffseignern als Rückstand angerechneten oder noch anzurechnenden Summen sind zu erlassen.

8) Es sind nicht beizutreiben und von den Rechnungen zu streichen: die dem Fiskus zukommenden Gelder für Unterricht und Benutzung von Kronsräumen; die als Ersatz der für Unterhalt und Unterricht in Lehranstalten auf Staatskosten gemachten Ausgaben von solchen Personen zu fordernden Summen, die in der Folge die behufs Befreiung von der Verpflichtung zum Ersatz dieser Ausgaben festgesetzten Fristen nicht ausgedient haben; die angewachsenen und nicht beigetriebenen Rückstände an Zahlungen für Unterricht und Erziehung in den Anstalten der Kaiserin Maria; die von den Beamten des Altai- und Nertschinsk-Bezirkes zu fordernden Rückstände an Zahlungen für Unterricht und Unterhalt ihrer Kinder in den örtlichen Lehranstalten. Es sind diejenigen Personen, die den Universitätskursus beendet haben und die Examina in den Prüfungskommissionen bis zum 31. Dezember 1905 bestehen, von der Zahlung von 20 Rbl. für die Prüfung zu befreien, falls sie ein Armutszeugnis beibringen.

9) Es sind die Pächter von Apanagen-, Domänen-, Hof- und Kabinetts-Grundstücken, wie auch die Pächter von Staatsdomänen von den im Manifest einzeln namhaft gemachten Beitreibungen zu befreien. Die den Erwerbern von Krons-Holzmaterial für Verzug in der Zahlung der von ihnen zu fordernden Beträge auferlegten Strafen sind zu erlassen und aus den von ihnen gestellten Kautionen sind die Summen zurückzuzahlen, die nach Deckung der dem Fiskus durch ihre Nachlässigkeit geursachten Verluste frei bleiben.

10) Es sind die im Manifest aufgezählten Erleichterungen bei Rückzahlung der zu verschiedenen Zeiten Einzelpersonen, Kommunen und Ständen erteilten Darlehen zu gewähren.

11) Es sind die Geldsummen, die von der Hauptverwaltung der Reichsgestüte Privatpersonen und Vereinen zur Ausreichung von Geld- und Sachen-Prämien und Ehrenpreisen auf Ausstellungen, Traber- und Rennprüfungen bis zum Jahre 1903 überwiesen sind und für deren Verausgabung keine Belege vorgestellt worden sind, zu erlassen.

12) Es sind auf den im Manifest angegebenen Grundlagen die im Dienst, sowohl des Staates als der Anstalten der Kaiserin Maria, noch nicht beigetriebenen Nachrechnungen, Mankos und Verluste, wie auch Zuvielerhebungen zu amnestieren und zu erlassen, die sich durch unrechtfertige Auszahlung verschiedener Art Geldbezüge durch Beamte der Staatsbehörden gebildet haben.

13) Es sind die Ausgaben für Erziehung und Sicherstellung der verwaisten Kinder von Offizieren und Untermilitärs, die an Wunden oder Krankheiten im Kriege mit Japan gestorben, vom Fiskus zu übernehmen.

14) Es wird den Familien der Aerzte, die in öffentlichem Dienst stehend am Kampfe mit epidemischen Krankheiten teilgenommen haben, angesteckt worden sind und ihr Leben zum Besten des Staates geopfert haben, das Recht auf Bezug zum Empfang von Pensionen vom Fiskus erteilt.

15) Es sind Militärs, die bis zum Tage der Geburt des Thronfolgers eine Ehe unter Verletzung der hierfür festgesetzten militärischen Regeln eingegangen sind, von jeder Verantwortung zu befreien.

16) Es werden den in gesetzlicher Ehe geborenen Kindern solcher Personen, die vom Gericht aller Standesrechte entkleidet worden, wenn diese Personen in der Folge bis zum Tage der Geburt des Thronfolgers rehabilitiert worden, oder aber Kraft dieses Manifestes, dieselben Standesrechte verliehen, deren sie genießen würden, falls sie nach der Begnadigung ihrer Eltern geboren wären.

17) Es wird das Recht auf Empfang von Legitimationsbillets für Personen, die dieses Rechts verlustig gegangen sind, wiederhergestellt, falls sie während 10 Jahren bis zur Geburt des Thronfolgers keinen Beahndungen wegen Verletzung der Bestimmungen der Zollverordnungen unterworfen worden sind.

18) Es sind Personen, die bis zum Tage der Geburt des Thronfolgers die im Manifest aufgezählten gemeinen Verbrechen sowohl als auch politischen begangen haben, die in diesem Manifest aufgezählten Gnaden und Vergünstigungen zu verleihen.

19) Die Erben der Schuldigen wie auch Diejenigen, die wegen Unvermögens der Schuldigen selbst haftbar sind, sind von der Verantwortlichkeit gegenüber dem Fiskus zu befreien, falls seit Begehung der Straftat bis zur Geburt des Thronfolgers 10 Jahre verstrichen sind.

20) Den Bürgern des Großfürstentums Finnland sind Gnaden und Vergünstigungen auf besonderen Grundlagen zu verleihen: alle zum 1. Januar 1904 fälligen und bis zum Geburtstage des Thronfolgers nicht beigetriebenen Personalsteuern und Grundzinsabgaben sind zu erlassen, desgleichen verschiedene andere Rückstände, ferner der vierte Teil der den von der Mißernte Betroffenenen ausgereichten Darlehen; 3 Millionen Mark aus den finnländischen Kronsmitteln sind zum unantastbaren Fonds für die Bedürfnisse der Landlosen zu schlagen; alle bis zum Tage der Geburt des Thronfolgers den ländlichen und städtischen Kommunen auferlegten Geldstrafen für die Nichtwahl von Mitgliedern in die Wehrpflichtsbehörden pro 1902 und 1903 sind zu erlassen, falls diese Verpflichtung im Jahre 1904 erfüllt worden ist; denjenigen der Bewohner Finnlands, die ohne Genehmigung das Land verlassen haben, ohne die im Manifest aufgezählten Verbrechen begangen zu haben, wird gestattet, im Laufe eines Jahres von der Geburt des Thronfolgers, ohne Furcht vor Strafe, zurückzukehren, wobei die Wehrpflichtigen sich jedoch sofort zu melden haben; die Wehrpflichtigen, die sich der Wehrpflicht entzogen haben, falls sie im Laufe von 3 Monaten nach der Geburt des Thronfolgers sich stellen, sind von jeder Strafe zu befreien; Personen, die sich Vergehen zu Schulden haben kommen lassen, auf die eine Maximalstrafe von 500 Mark resp. 1 Jahr Gefängnis, Entfernung vom Dienst oder Remotion steht, sind von gerichtlicher Verfolgung resp. Strafe zu befreien; diese Gnade erstreckt sich nicht auf Personen, die des Diebstahls, der Hehlerei, des Raubes, der Erpressung, der Spitzbüberei, Fälschung und überhaupt solcher Vergehen schuldig sind, die einen Verlust des bürgerlichen Vertrauens resp. die Erklärung nach sich ziehen, daß die Betreffenden nicht würdig sind, im Dienste des Landes zu stehen, sowie auf solche Personen derer Vergehen auf dem Wege der Privatklage verfolgt werden. Solchen Personen sollen die Strafen um ein Drittel ermäßigt, lebenslängliche Haft im Zuchthaus aber in 14-jährige Haft verwandelt werden;

21) der Generalgouverneur von Finnland hat Erwägungen über die Maßnahmen zur Erleichterung des Schicksals der Personen, denen der Aufenthalt im Großfürstentum untersagt ist, vorzustellen.

Vom Kriegsschauplatz.

Heute liegen russischerseits keine offiziellen Meldungen vom Kriegsschauplatz vor.

Einen breiten Raum in den Telegrammen nimmt auch heute die „Askold"- und „Grosowoi"-Affäre in Schanghai ein. Beide Schiffe sind, ebenso wie die „Diana" in Saigon, bisher nicht desarmiert.

Verschiedene Tschifuer Meldungen besagen, daß die Japaner vor Port Arthur sich weiterer Einzel-Forts bemächtigt haben, die Stürme der letzten Tage ihnen aber keinen Gesamterfolg gebracht haben.

Meldungen aus der Mandschurei, von wo von keinerlei neuen Aktionen gemeldet wird, weisen darauf hin, daß die Regenperiode ein Ende gefunden hat.

*

Vom Kampf der Wladiwostok-Kreuzer mit dem Geschwader des Admirals Kamimura bei der Insel Tsushima erhalten die „Times" einen Bericht aus Tokio vom 24. (1.) August, in dem es heißt:

Am 10. August (28. Juli) war gemeldet worden, daß das Port Arthur-Geschwader einen Ausfall gemacht hatte und zerstreut war, daß ein Teil dieses Geschwaders wahrscheinlich versuchen würde, die Durchfahrt durch die Tsushima-Straße nach Wladiwostok zu erzwingen, und daß das Wladiwostok-Geschwader wahrscheinlich dabei kooperieren würde. Es wurde darum nach beiden Richtungen hin gehörige Wachsamkeit ausgeübt. Am 14. (1.) August brach ein wunderbar klarer Morgen an. Admiral Kamimuras vier Kreuzer, welche ein Geschwader bildeten, steuerten südwärts von einem gewissen Punkte der koreanischen Küste aus. Um 5 Uhr morgens wurden drei Kreuzer aus Wladiwostok von links gesehen, sie dampften elf Kilometer

---

Feuilleton.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne.

(Original-Korrespondenz der „Düna-Ztg.")

Ljaojan, 8. Juli.

Am 4. hatte ich wieder eine meiner vielen Chinesen-Konferenzen. Ich bin, ganz im Gegensatz zu Budberg, absolut nicht entzückt von diesem Volk und habe auch keinen einzigen mit „schönen Augen" gesehen. Sie sind dumm, langsam, betrügerisch, feige und schmutzig, und wohl sehr häßlich.

Als ich nach unserer Jurte zurückgeritten kam, traf ich dort den lieben alten Vetter Richard Kymmel vor. Das war eine hübsche Ueberraschung! Er ist Chef einer fliegenden Kolonne, fühlt sich sehr befriedigt von seiner Tätigkeit und ist frisch und munter. 2½ Monate hat er bei General Rennenkampff zu tun gehabt, den er sehr verehrt und den er jetzt hierher ins Hospital gebracht hat, zugleich mit einem anderen schwer verwundeten Offizier derselben Division. Rennenkampff hat einen Schuß ins Knie, der aber nicht gefährlich ist, da die Kniescheibe unverletzt geblieben. Richard ist in 2½ Monaten 1500 Werst geritten und sagt: „Wir haben die Japaner überall beunruhigt, bald hier, bald da angegriffen und sind unzählige Male im Feuer gewesen." Rennenkampff soll ein ausgezeichneter Schütze sein. Sein Ziel sind immer die feindlichen Offiziere. Im Kampf ist er stets voraus. Bei den Soldaten ist er gefürchtet, geachtet und geliebt. — Richard Kymmel selber war in einem entsetzlichen Zustande — der so peinlich saubere sah aus wie ein Vagabund, denn er hat alle seine Sachen im Laufe der Kampagne eingebüßt und es war wohl hohe Zeit, daß er endlich einmal die Gelegenheit bekam, sich wieder mit Wäsche und Kleidern zu versorgen. Er zog sofort zu uns in die Jurte und wohnt auch noch heute mit mir zusammen. Wir verleben sehr nette und gemütliche Stunden und es tut mir sehr leid, daß er morgen mit seinem General weiter nach Charbin zieht. Rennenkampff gehört zu den vier populärsten, von den Soldaten besonders geliebten Generalen: „Rennenkampff, Stöffel, Fock und Mischtschenko". Kuropatkin hat Rennenkampff gestern besucht und ihm in Richards Anwesenheit mit sehr herzlichen Worten für seine Arbeit gedankt. Zugleich hat er ihm zum Generalleutnant gratuliert.

Den nächsten Tag bin ich mit dem Vetter in der Stadt gewesen um Besorgungen zu machen und dann tafelten wir bei Schiemann in seinem ganz allerliebsten Hospital. Da ist alles gut, hübsch, praktisch, bequem. Die einzelnen Räume klein und niedrig, aber das Ganze hat einen so intimen und gemütlichen Anstrich, wie der Herr Oberarzt selber. Schiemann hat bei seinem Röntgenapparat einen jungen Wiener Techniker, den sie Röntgenstrahl nennen und dessen Hilfe ich mir bei der Aufstellung unseres Apparates gesichert habe. Dr. Hildebrand erholt sich langsam — so daß er hofft, bald seiner Kolonne nachreiten zu können.

Am folgenden Tage traf ich Lange, Bierich und Baggo in der Stadt, die auf dem Wege zu einem alten Tempel des Konfuzius waren. Ich ritt mit ihnen und habe es nicht bedauert, da gewesen zu sein. Ein großer schöner Garten, der auf einem Hügel liegt — darin hundert und aber hundet Jahre alte, edle Bäume und eine Reihe jener reizenden chinesischen Tempelbauten. Tiefste Stille und Einsamkeit — nur durch den Gesang unzähliger Vögel unterbrochen. Wandelgänge und offene Hallen — in den Tempeln aber steht nichts anderes als ernst und feierlich in angenehmem Halbdunkel die Tafeln des Gesetzes. Hierher wallfahrten alljährlich viele Tausend Chinesen, um dem großen Geist ihren Kotau zu machen. — Die Kollegen hatten eine Flasche guten Rotwein mit und hoch oben auf den Stufen des Hauptgebäudes haben wir sie geleert. Es war wirklich schön.

Ich bin hier schon oft für einen Engländer gehalten worden, aber gestern nahm man mich für einen Buren! Ein Soldat zeigte mich ganz ungeniert einem andern und sie beschlossen, ich wäre eben ein Bure. Fein sind unsere sibirischen Soldaten! Wie sie über dieser Welt Dinge urteilen und wie sie aus den Kämpfen erzählen, das ist famos. Ein ostsibirischer Schütze erzählte, wie sie ihren Oberst lieben. Er sei im Feuer stets voran gewesen und da hätten sie zu ihm gesagt: „Euer Hochgeboren, geh Du ein bischen auf die Seite — der Japaner wird Dich totschlagen." „Einerlei," sagte er, „dann werde ich mit Euch sterben." Es wäre schade gewesen um solch einen Menschen. Daher sagten wir nach einiger Zeit wieder: „Euer Hochgeboren," sagen wir, „geh nur jetzt schon zur Seite — es ist nicht nötig, daß der Japaner Dich erschlägt." „Nein," sagt er, „ich sterbe mit Euch zusammen." Wirklich ein guter Mensch! — Und im chinesischen Feldzug waren wir, nu, das war ein Spaziergang, aber dieser ist ein ernster Feind. Aber man sagt, daß der Japaner betrunken ist, wenn er in die Schlacht geht. Und in der Tat, es muß so sein. Wie wäre es sonst möglich, daß er in geschlossenon Kolonnen auf den russischen Schützen losgeht. Die erste Kolonne wurde niedergemacht — man schickte eine zweite — auch diese wurde geschlagen — eine dritte rückt aus — man muß annehmen, daß sie betrunken sind! Wir wären, glaube ich, nicht gegangen".

Es tut mir jedes Mal nach so einer Plauderei leid, daß ich doch nicht imstande bin, die Feinheiten dieser Bauernsprache festzuhalten. Sie haben so wundenbar treffende Bezeichnungen und machen einen so allerliebsten Gebrauch vom Diminutivum.

Am 5. Juli früh morgens wurde der Essaul der Rennenkampffschen Division, der mit dem General zugleich hergebracht worden, vom Totenhaus der Georgiewskaja aus beerdigt. Eine große Menge Offiziere und Soldaten gaben ihm das letzte Geleit, und Rennenkampff selber hatte sein Bett hintragen lassen. Langsam und stetig rollte eine Träne nach der anderen über das gebräunte Gesicht des alten Kriegers. Der Verstorbene soll ein sehr tüchtiger Mensch und guter Soldat gewesen sein. Im Anschluß an diese Feierlichkeit haben wir einige Kasten von den uns mitgegebenen Geschenken an Kosaken verteilt. Es ist ein großes Vergnügen, so mit vollen Händen geben zu dürfen. — Richard Kymmel ging darauf zu Rennenkampff und kam mit der Nachricht zurück, daß der General ihn zu einem Orden mit Schwertern vorgestellt hat. Er hat es wohl verdient, wenn man bedenkt, daß er 1500 Werst in zweieinhalb Monaten in den Bergen geritten ist, in steter Lebensgefahr und seine prachtvolle Laune dabei nie verloren hat. Mich freut es auch sehr.

Abends besuchten uns die Generale Uexküll und Brinken in unserer Jurte und wir gingen dann alle vier zu Rennenkampff, der uns sehr charmant empfing. Von dort begaben wir uns in das Ljaonjansche Gartenlokal zu einem äußerst gemütlichen Abendessen, bei dem wir uns mit den hohen Herren fein unterhalten haben. Wenn man nicht übertrieben musikalisch ist, sind auch die lieben, guten, alten Walzer viel wert.

Den nächsten Morgen gab es heiße Arbeit. T. war noch zu Bett — er hat drei Tage liegen müssen — und dabei krieg ich den Befehl, bis zum Abend mit der Einrichtung so weit fertig zu sein, daß ich 75—100 Verwundete aufnehmen und verpflegen kann. Die Schwestern waren zum Teil glücklicherweise den Tag vorher angekommen und hatten sich schon in Küche und Wäschekammer nützlich gemacht, eine hatte auch unsere Apotheke ganz reizend eingerichtet. Aber es gibt riesig viel zu tun, bis man nur einigermaßen in Ordnung ist. So bin ich denn den ganzen Tag über in ärgstem Sonnenbrand herumgeritten. Was war nicht alles nötig! Fleisch, Kartoffeln, Brod, Tische, Stühle, Holz, Steinkohlen, Ziegeln und Matten usw. usw. Und erst die innere Einrichtung! T. war auch aufgestanden — und es ging! An Z. hatte ich telegraphiert: Bitte Hilfe. Morgen Eröffnung. — Da stattete mir nun noch der schwedische Attaché Kapitän Eylon seinen Besuch ab. Er interessiert sich speziell für alle Einrichtungen des Roten Kreuzes und wollte alles sehen und

entfernt in südlicher Richtung. Alle Vorkehrungen wurden getroffen, damit das Geschwader die Japaner nicht bemerke, dann dampften letztere quer über die Kurslinie, welche die Russen zurückgelegt hatten, hinweg, und die Russen fuhren weiter südwärts, anscheinend ohne der Nähe des Feindes bewußt zu sein. Gleich darauf gemerkten aber die Russen die japadischen Schiffe, sie kehrten um und fuhren unter Volldampf nordwärts, die „Rossija" voran, der „Rjurik" hinterher. Es war 5 Uhr 20 Minuten morgens und beide Geschwader waren 8750 Meter von einander entfernt. Die Japaner eröffneten das Feuer, und bald war ein heftiger Schußwechsel im Gange. Die Russen fuhren in einer geraden Linie, während die Japaner in zwei Geschwadern den Kurs der Russen T förmig kreuzten und so den Feind von hinten und vorn mit Kugeln bestrichen, während die russischen Schiffe in ihrer eigenen Schußlinie standen. Die japanischen Geschosse taten wiederholt ihre Wirkung, worauf die Russen, den Nachteil ihrer Formation erkennend, ihren Kurs änderten, um in parallele Stellung zu den Japanern zu kommen. Bei diesen Manövern kam aber der „Rjurik" infolge seiner geringen Geschwindigkeit aus der Formation heraus, und die Japaner waren nun imstande, von 4500 bis 5000 Meter Entfernung aus ihr Feuer auf ihn zu konzentrieren. „Rossija und „Gromoboi" bemerkten die gefährliche Lage des „Rjurik" und fuhren um ihn herum, um ihn zu schützen; dadurch setzten sie sich aber wieder dem heftigen japanischen Feuer aus, welches die russischen Schiffe aber auch mit jeder Kanone, die sie hatten, erwiderten. Der „Rjurik" geriet jetzt in Brand und fing an, Kreise zu beschreiben, ein Beweis, daß das Steuer beschädigt sein mußte. „Rossija" und „Gromoboi" fingen auch Feuer. Aus ihren Luken kamen Flammen heraus, doch gelang es den Mannschaften, die Brände zu löschen.

Inzwischen begann der „Rjurik" hinten zu sinken, und er neigte sich auch nach links zu. Seine tapfere Mannschaft aber hörte nicht auf, die Kanonen zu bedienen .....

Admiral Kamimura gab inzwischen die Verfolgung der beiden russischen Kreuzer auf, deren Geschwindigkeit keine Verminderug erlitten hatte. ....

Er half dann beim Rettungswerk. 601 Russen wurden gerettet. ....

Die Japaner hatten 44 Tote, darunter zwei Offiziere, und 65 Verwundete, darunter sieben Offiziere.

Finnländisches.

Mit bezug auf die Ankunft des Fürsten Obolenski in Helsingfors bringt die „Hufvudstadsbladet", der „Düna-Z." zufolge, folgenden Leitartikel unter der Ueberschrift: „Unter einem neuen Generalgouverneur."

Der neuernannte Generalgouverneur von Finnland, Fürst Obolenski, langt heute hier an und tritt in Ausübung des hohen Amtes, zu dem ihn das Vertrauen Sr. Maj. des Kaisers berufen hat.

Der Wechsel eines Generalgouverneurs ist immer als eine der wichtigsten Begebenheiten unserer inneren Geschichte und unseres gesellschaftlichen Lebens betrachtet worden; die persönlichen Eigenschaften der Generalgouverneure und ihre Art und Weise, die höchste administrative Macht zu handhaben, haben — abgesehen von dem allgemeinen Programm, dem sie bei ihrer Wirksamkeit zu folgen hatten — wesentlich auf die politische Entwicklung und das Schicksal unseres Landes eingewirkt. Wenn dies schon unter gewöhnlichen Verhältnissen der Fall gewesen ist, so ist die jetzige Zeit mit den abnormen Zuständen im Lande und den außerordentlichen Machtbefugnissen, die jetzt dem Repräsentanten der höchsten Macht zur Verfügung stehen, in um so höherem Grade geeignet, den Wechsel eines Generalgouverneurs als ein Ereignis von großer Bedeutung und Tragweite für Finnland erscheinen zu lassen.

Das allerhöchste Reskript betreffs der Ernennung des Generalgouverneurs wurde mit den Worten eingeleitet: „Das Großfürstentum Finnland genießt seit seiner Einverleibung mit dem Russischen Reiche eine besondere Form der lokalen Verwaltung und inneren Gesetzgebung." Die Sonderstellung, die unser Land in dem russischen Reichskomplex einnimmt, ist dem Fürsten Obolenski natürlich nicht unbekannt, aber seine frühere Wirksamkeit hat ihm kaum Gelegenheit gegeben, einen tieferen Einblick in unsere inneren Verhältnisse, unser gesellschaftliches Leben und unsere Institutionen zu gewinnen. Er wird bei seiner jetzt beginnenden Wirksamkeit eine Staatsform finden, die aus der geschichtlichen Entwickelung Finnlands hervorgegangen und der Lebensanschauung und den Charaktereigenschaften unserer Nation angepaßt ist, die mit tiefen Wurzeln im Volksbewußtsein haftet und — wie es in dem gnädigen Reskript heißt —„den Lebensdbeingungen desLandes entspricht". Er wird hier ein Volk finden, das, abweichend von dem russischen in Abstammung, Religion, Temperament, Sprache und Sitten, treu seine Untertanenpflichten und gesetzlichen Obliegenheiten erfüllend, fleißig arbeitet und an seiner geistigen und materiellen Vervollkommnung, an seiner wenn auch anspruchslosen Kulturaufgabe unter einem Breitengrade, wo jeder Gewinn an Kultivierung mit Schweiß und Mühe erkämpft werden muß und darum teuer und unersetzlich ist. Er wird auch zu der Einsicht kommen, daß dieses Volk, wenn es auch mit der Empfindsamkeit des Schwächeren seine nationale Individualität und die Bedingungen für deren Fortbestand und Entwickelung zu bewahren sucht, doch vollkommen von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß — um nochmals das gnädige Reskript zu zitieren — „sein geschichtliches Schicksal unzertrennlich mit dem Rußlands vereinigt ist," und daß die Staatsmacht nie sich hat Unruhe zu machen brauchen und auch augenblicklich nicht zu besorgen nötig hat, daß irgendwelche Meinungen oder Bestrebungen in entgegengesetzter Richtung bestehen.

Eine genauere Einsicht in die wirklichen Verhältnisse und den Zustand im Lande sowie in die Grundlagen, auf denen Finnlands Sonderstellung ruht, wird, so darf man hoffen, die Unhaltbarkeit der augenblicklichen Lage mit ihren Ausnahmemaßregeln und extraordinären Verordnungen klarlegen, der temporäre Charakter dieser Verfügungen scheint ja auch anzudeuten, daß sie von Anfang an schon nicht für einen längeren Bestand abgesehen waren, und sicher ist, daß unser Volk nichts sehnlicher wünscht, als ein Zurückgehen zu normalen Verhältnissen und daß — wie es im gnädigen Reskript heißt — „der Gang des Lebens im Lande sich dauerhaft friedlich gestalte."

Zu den nächstliegenden Wünschen gehört der, daß wir wieder das Recht erhielten, öffentlich, d. h. in den Zeitungen, sachlich die Fragen zu diskutieren und zu behandeln, welche jetzt die Gedanken eines jeden Mitbürgers beschäftigen.

Mit Hinsicht auf die Ernennung des Fürsten Obolenski äußerte eine russische Zeitung, daß „das russische politische Programm betreffs des Großfürstentums Finnland die Beibehaltung der besonderen Form für die lokale Regierung und innere Gesetzgebung des Landes bezwecke zugleich mit der intimsten Vereinigung mit dem Kaiserreich in solchen Fragen, die das allgemeine Reichsinteresse berühren." Wenn diese Zusammenfassung der Ziele des gnädigen Reskripts richtig ist — und das könnte ja nicht bezweifelt werden — müßten sich die Bestrebungen zunächst darauf richten, eine solche Lösung der Frage zu finden, die zugleich beide genannte Forderungen erfüllt und eine Möglichkeit eröffnet, aus dem augenblicklichen Zustande mit seiner Unsicherheit und Regellosigkeit herauszukommen.

Der neue Generalgouverneur, dessen Ergebenheit für den Monarchen und dessen Begabung in dem gnädigen Reskript beurteilt wird, geht einer schwereren Aufgabe entgegen, als einer seiner Vorgänger. Mit den an einer Stelle hervorgehobenen Absichten, hier eine „Versöhnungspolitik" in der rechten Bedeutung des Wortes zu verfolgen, wird diese Aufgabe indessen auf Unterstützung und Anerkennung zu rechnen haben, und in dem Maße, wie gegenseitiges Vertrauen Fuß fassen wird statt Unzufriedenheit und Bitterkeit, werden die Schwierigkeiten überwunden werden."

St. Petersburg, 11. August. Heute fand, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, die Heilige Taufe des Thronfolgers Zesarewitsch und Großfürsten Alexei Nikolajewitsch statt. Die Heilige Taufe ging vor sich in der Kathedrale des großen Peterhoffschen Palais. Den Festzug begleiteten die Kosaken des Eigenen Konvois Seiner Majestät, die Leibhusaren und die Hetmans der Regimenter des Thronfolgers Zesarewitsch. Am Allerhöchsten Zuge nach der Kathedrale nahmen teil Seine Maj. der Herr und Kaiser, Ihre Majestät die Herrin und Kaiserin Maria Feodorowna, Ihre Majestät die Königin der Hellenen Olga Konstantinowna, Prinz Heinrich von Preußen, der dänische Prinz Christian, Prinz Ludwig von Battenberg und die Glieder der Kaiserlichen Familie. Bei der Taufe wurde dem Thronfolger der Orden des heiligen Apostels des Erstberufenen angelegt; nach der Taufe wurde ein Salut von 301 Schüssen abgegeben. Seine Kais. Hoheit der Thronfolger Zesarewitsch wurde dem Zeremonial gemäß nach Alexandria übergeführt. Ein vieltausendköpfiges Publikum von Villenbewohnern überfüllte die Trottoirs auf dem Wege des Festzuges. Peterhof, wie auch Petersburg prangen im Festschmuck. Bei der Taufe war auch das ganze diplomatische Corps anwesend. Nach der Taufe wurden die Glückwünsche dargebracht, worauf ein Frühstück stattfand. Abends sollten Peterhof und Petersburg illuminiert sein. Die Straßen sind voll von Lustwandelnden. Es herrscht außerordentliches Leben. Die Begeisterung des Volkes ist unbeschreiblich. Ueberall finden feierliche Gottesdienste statt.

— Es sind Allerhöchst folgende Ordensauszeichnungen verliehen worden: Der Alexander Newski-Orden mit Brillanten dem Minister des Aeußeren Grafen Lambsdorff, der Alexander Newski-Orden den Ministern der Landwirtschaft Jermolow und der Justiz Murawjew, der Weiße Adler-Orden dem Präsidenten des Ministerkomitees v. Witte. — Der Minister der Wegekommunikation Fürst Chilkow ist zum Staatssekretär ernannt worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Nach dem „Wiipuri" soll der Landtag zum 16. Dezember dieses Jahres einberufen werden.

— Der Finnländische Militärbezirk wird auf Allerhöchsten Befehl aufgehoben. Das Territorium, die Truppen und die Militärinstitutionen dieses Bezirks werden in den Bestand des Petersburger Militärbezirks aufgenommen.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) August.

Vom Katholizismus in Nordamerika.

Am 3 und 4. August tagte in Detroit in Michigan die große Konvention der „Nationalen Konföderation katholischer Vereine."

Etwa 300 Delegaten, darunter hohe kirchliche Würdenträger, waren, wie der Tägl. Rdsch." geschrieben wird, anwesend. Die Frage: Was ist der Zweck der katholischen Föderation? wurde vom Bischof Mac Faul so beantwortet: 1) Vereinigung aller katholischen Nationalitäten in den Vereinigten Staaten; 2) Ecklärung des katholischen Standpunktes in allen öffentlichen Fragen; 3) Bekämpfung der Scheidungsmanie; 4) Bekämpfung des Sozialismus; 5) Vereinigung der kirchlichen und Schulerziehung.

Die Föderation, besser zu bezeichnen als Katholischer Bund, nimmt nicht nur katholische Vereine auf, sondern auch katholische Gemeindemitglieder, die keinem Verbande angehören. Die Absicht ist, die ganze katholische Bevölkerung der Ver. Staaten, über 12 Millionen, zu einem Bunde zu vereinigen und dadurch die Interessen der katholischen Kirche zu fördern.

Der Bund steht noch in den Kinderschuhen, aber seine Entwicklung während der letzten vier Jahre war so rapide, daß die an der Spitze stehende Geistlichkeit der Hoffnung ist, daß das Ziel zu erreichen ist. Die amerikanische Föderation umfaßt nun zehn nationale Organisationen, elf Staaten-Föderationen in ihrem Verband. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt über eine und eine halbe Millionen Mitglieder, die sich auf 39 Staaten und Porto Rico verteilen; 75 Bischöfe des Landes haben der Föderation ihre Approbation erteilt.

Sekretär Matre verlas folgende Kabeldepesche aus Rom: „Papst Pius X. hat die kindlichen Grüsse der „American Federation of Catholic Societies" erhalten und sendet derselben mit Freuden seinen apostolischen Segen."

Unter den gefaßten Resoulutionen sind folgende hervorzuheben:

1) den katholischen Vereinen Deutschlands wird gratuliert, weil sie die teilweise Aufhebung des Jesuitengesetzes durchsetzten.

2) In den öffentlichen Bibliotheken des Landes soll ein entsprechender Prozentsatz von katholischen Büchern eingereiht werden.

3) Katholische Indianer- und Negerschulen sollen gefördert werden.

4) Bezüglich der Schulfonds-Frage besagen die Resolutionen wörtlich: „Wir schlagen die folgende Lösung des Erziehungsproblems vor, soweit wir selbst in Betracht kommen: Kein Geld soll ausbezahlt werden für Religionsunterricht irgend welcher Art in irgend welcher Schule; die Einnahmen aus der Schulsteuer sollen verteilt werden, und zwar nach Maßgabe der Leistungen in weltlichen Fächern in unseren Schulen nach Maßgabe der Schülerzahl und Besteuerung per capita; unsere Lehrer sollen dann ihre Gehälter erhalten wie die Lehrer der öffentlichen Schulen; um die Lehr-Resultate in weltlichen Fächern in unseren Schulen festzustellen, sollen die Kinder unserer Schulen je nachdem von staatlichen oder städtischen Examinatoren geprüft werden. Auf diese Weise bleibt auch das große Prinzip unserer Regierung: „Keine öffentlichen Gelder für rein kirchliche Zwecke" erhalten.

Damit wäre aber dennoch das Grundprinzip der Trennung von Kirche und Staat völlig durchbrochen und der Einfluß der katholischen Geistlichen auf die Verwaltung der öffentlichen Schulen gewährleistet. Das aber wird gerade angestrebt.

Deutschland.

Ueber weitere Reisedispositionen des deutschen Kaisers berichten Berliner Blätter: Der Kaiser begibt sich Sonntag-Abend von Wilhelmshöhe nach Mainz zur Teilnahme an der Montag-Vormittag auf dem dortigen großen Sande stattfindenden Truppenschau, der auch der Großherzog von Hessen beiwohnen wird. Von Mainz fährt der Kaiser über die neue Kaiserbrücke nach Cronberg, bezw. Schloß Friedrichshof zum Besuche des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen. Die Ankunft daselbst erfolgt Montag-Nachmittag. Gelegentlich seiner dortigen Anwesenheit wird der Monarch voraussichtlich auch die Saalburg besuchen. Die Rückreise nach Schloß Wilhelmshöhe wird am Dienstagnachmittag angetreten und zwar vom Bahnhof Homburg aus. Im Laufe des Mittwoch erfolgt die endgiltige Abreise des Kaisers von Wilhelmshöhe. Der Monarch begibt sich zunächst nach dem Truppenübungsplatz Alten-Grabow, von wo aus er direkt nach dem Neuen Palais bei Potsdam weiterreist. Der Kaiser und die kaiserlichen Kinder verlassen erst Freitag, den 26. August, Wilhelmshöhe. Der Kaiser und die Kaiserin treffen, wie nunmehr feststeht, bereits am 12. September in Schwerin ein, um zugleich dem großherzoglichen Hof einen Gegenbesuch abzustatten. Der Große Generalstab der Armee wird vom 13. bis 15. September in Schwerin Quartier beziehen.

Einen Weltpolizeiverein nach dem Muster des Weltpostvereins beabsichtigen, wie aus Berlin gemeldet wird, die Polizeibehörden verschiedener Städte des In- und Auslandes ins Leben zu rufen. In Deutschland, Oesterreich, Belgien und Holland wird gegenwärtig lebhafte Propaganda dafür gemacht.

Ueber eine katholische Mirbach-Kapelle in Mirbach in der Eifel verbreitet sich ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg." in einem Feuilletonartikel, in dem er unter anderem erzählt, die Bauern im Dorfe — Mirbach zählt nur 115 Einwohner — hätten ihm Wunderdinge von dieser Kirche berichtet, zu der sie keinen Pfennig beigesteuert hätten; alles hätten die reichen Berliner und noch dazu die Lutherischen gegeben. Der Gewährsmann des Frankfurter Blattes ließ sich die Kirche aufschließen, und was sah er da in den gebrannten Fenstern für Namen und Wappen? 1. A. v. Levetzow, erster Vorsitzender des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins; 2. Graf Zieten-Schwerin, zweiter Vorsitzender des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins; 3. Ernst Freiherr v. Mirbach; 4 R. v. Hardt, Mitbegründer des Evangelischen Kirchenbauvereins; 5 E. v. Mendelssohn-Bartholdy, im Vorstand des Evangelischen Kirchenbauvereins; 6. Frau L. Velbermann, Vorsitzende der Rheinischen Frauenhilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins. Diese neue Kirche ist übrigens, wie gleichfalls ausgeführt wird, Eigentum des Freiherrn v. Mirbach. Der Verfasser schildert alsdann die wunderbare Pracht dieser von evangelischen Gebern erbauten katholischen Kirche.

England.

Ueber den Gesundheitszustand des englischen Königs wird aus London gemeldet: „Reynolds Newspaper" zufolge sind wieder pessimistische Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs Edward im Umlauf. Die Kur in Marienbad habe nicht die gehoffte günstige Wirkung erzielt. Die Aerzte seien voller Unruhe. In Zukunft sei die größte Schonung des Königs notwendig.

Holland.

Der internationale Sozialistenkongreß in Amsterdam hat seine Schlußsitzung abgehalten. Es wurde zunächst eine

---

zog — o Schrecken — ein Notizbuch hervor und hat mich regelrecht interviewt. Gab ihm aber sehr liebenswürdig Auskunft. Dann zur Stadt. Als ich zurückkam, war Zoege mit Grekow, Burdienko und Rönne eingetroffen. Da wir nun so viel gute Helfer hatten, konnten Z. und ich uns erlauben, baden zu fahren. Es fließt hier ein Gebirgsfluß mit klarem Wasser in ganz unverständigem Tempo vorbei. Gegen den Strom zu schwimmen ist absolut unmöglich, ja man kann sich nur mit Mühe stehend in brusttiefem Wasser gegen die Strömung halten. Trotz der Wärme des Wassers ist ein Bad bei Lufttemperatur von über 40° in der Sonne eine ganz eminente Erfrischung. Sie hält nur nicht lange vor.

Zum Tee erschien wiederum Kapitän Eylon, dessen Gesellschaft ich aber nicht bis zum Ende genoß, da ich totmüde war und vorzog, früh schlafen zu gehen. Die Verwundeten, die uns angemeldet worden waren, waren in die Georgiewskaja dirigiert worden. Diese Gesellschaft ist die vornehmste in Rußland und erfreut sich gewaltiger Protektion. Die Schwestern gehören der russischen Aristokratie an (unsere sind auch von der Gesellschaft). Sie haben da aber schon so viele Patienten, daß sie sie in Schuppen legen müssen und jeden Tag große Mengen evacuieren.

Unterdessen bin ich umgezogen. Ich ließ eine Jurte, in der allerhand Schund in bunter, trauter Eintracht angehäuft lag, reinigen und richtete mich da ein. Ich habe nun alles, was des Menschen Herz hier begehren kann — Sauberkeit, Ordnung, Licht, Luft, einen kleinen Waschtisch eigner Konstruktion, einen Schreibtisch, einen Rauchtisch und Nägel zum Anhängen meiner Kleider — in einem Raum Schlafzimmer sowohl wie Aufenthaltszimmer. Es ist alles so nett und sauber, und dazu habe ich zwei nette, liebe Zeltgenossen, Rönne und Richard Kymmel, der nur leider wohl morgen schon mit Rennenkampff nach Charbin fährt.

9. Juli.

Heiße Arbeit. 100 Verwundete. Keine Zeit, weiter zu schreiben.

Mannigfaltiges.

Der neueste Maler des Kaisers Der Römische Korrespondent des „Berl. Tgbl." schreibt: Dieser Tage hatte ich Gelegenheit, den bekannten Florentiener Maler Coreos, der im Oktober den Kaiser malen wird, zu sprechen. Coreos hatte ein Porträt der schönen Gräfin Morosini gemalt, und dies Bild gefiel dem Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Venedig so sehr, daß er den Maler telegraphisch aus Florenz herbeirief. Coreos, der vom Kaiser in anderthalbstündiger Audienz empfangen wurde, äußerte sich voll Erstaunen über das hohe Verständnis, das der Monarch insbesondere den alten Italienern (Botticelli und Fra Angelico) entgegengebracht. Er habe bei keinem Fürsten eine solche Kunstbegeisterung gefunden. Nach seiner Rückkehr nach Berlin sandte der Kaiser Herrn Coreos die Photographie einer von ihm (dem Kaiser) gemalten Seeschlacht mit der Unterschrift: „Venezia, Aprile 1904." Der Florentiner Porträtist kennt übrigens Berlin schon vom Jahre 1898, wo er unter anderen den Fürsten Pleß malte.

— Auf der Weltausstellung sind die Stiefel des Präsidenten Roosevelt ausgestellt, die dieser als Cowboy in Norddacota trug. Es stellt sich jetzt heraus, daß von Verehrern des Präsidenten sämtliche Nägel und Schrauben aus den Sohlen dieser Stiefel als Andenken entfernt wurden. Andere Leute haben ihrer Begeisterung für den Präsidenten dadurch Ausdruck gegeben, daß sie das Oberleder der Stiefel mit ihren Initialen beschnitzten.

— Eine Art Lynchgericht an einem gewissenlosen Automobilisten wurde dieser Tage auf offener Straße in Paris von einer empörten Volksmenge abgehalten. Der Mechaniker einer großen Pariser Automobilfabrik fuhr mit seinem Selbstfahrer in rasend schnellem Tempo durch die Rue Montagne Sainct Geneviève. Eine alte 60jährige Frau vermochte beim Ueberschreiten des Dammes dem Kraftwagen nicht schnell genug auszuweichen, geriet unter die Räder und wurde tödlich verletzt. Als der Chauffeur sah, was für ein Unheil er angerichtet, wollte er sich durch eilige Flucht der Feststellung entziehen. Sofort warfen sich mehrere Passanten vor den Motor und verhinderten auf diese Weise das Entkommen des Uebeltäters. Bald hatte sich eine größere Menschenmenge an der Unfallstelle angesammelt, die den Mechaniker vom Wagen herunterholte und und so unbarmherzig durchprügelte, daß er besinnungslos neben dem Fahrzeug liegen blieb. Andere nahmen ihre Taschenmesser und zerschnitten die Gummireifen des Automobils, und schließlich wurde der ganze Wagen, ehe ein Schutzmann auf der Bildfläche erschien, zertrümmert. Als die Polizei hinzukam, zerstreuten sich die Lynchrichter schnell.

— Das Serum gegen Gelenkrheumatismus. Der Gelenkrheumatismus gehört zu den meistgefürchteten Krankheiten, weil er in seiner Entstehung noch recht rätselhaft und in seinen Folgen unberechenbar ist. Vor rund zwei Jahren machte der Stabsarzt Dr. Menzer in Halle seine ersten Versuche mit einer Serumbehandlung dieser Krankheit bekannt. Das von ihm angewandte Verfahren gründet sich auf die Annahme, daß der Gelenkrheumatismus auf einer Ansteckung durch Streptokokken beruht, die durch die Atmungsorgane in den Körper gelangen. Seitdem hat Dr. Menzer weitere Versuche und Beobachtungen angestellt, über deren Ergebnisse er jetzt im neuesten Hefte der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" berichtet. Er kommt zu dem Schluß, daß die Behandlung des Gelenkrheumatismus mit Streptokokken-Serum den bisherigen Behandlungsmethoden überlegen ist, weil sie auch ältere, bereits chronisch gewordene Erkrankungen zu heilen oder doch zu bessern vermag; zweitens weil sie die Aussicht auf Heilung beim akuten Gelenkrheumatismus verbessert, namentlich auch bei Einiritt von Herzaffektionen (Endocarditis. Entzündung der inneren Herzhaut); endlich weil sie auch besser als die bisherigen Verfahren der Behandlung vor Rückfällen zu bewahren scheint und selbst bei veralteten Fällen noch auf längere Zeit eine erhebliche Verbesserung oder gar eine Heilung herbeizuführen vermocht hat. Es gibt auch bei dieser Behandlung gewisse Zustände des erkrankten Körpers, bei denen ihre Anwendung nicht ratsam wäre oder gar gefährlich sein könnte, was aber nur in verhältnismäßig seltenen Fällen verkommen wird. Die von Dr. Menzer aufgestellten ausführlichen Tabellen liefern einen Beweis für den heilenden Einfluß des Serums und werden sicher dazu betiragen, daß die Aerzte sich mit seinem Gebrauch mehr befreunden. Dann wird auch ein großes Material von Beobachtungen zusammenkommen, wie es zur endgiltigen Beurteilung des Werts eines neuen Verfahrens unentbehrlich ist.

— Ein Fachmann über den „klugen Hans". Auf einige Vorgänger des Wunderpferdes Hans macht die „Daily News" aufmerksam. Vor einiger Zeit erregte ein Pferd mit Namen Bonner die Bewunderung der Besucher des Londoner Hippodroms, weil es ohne Mühe lesen, auch nach einer bestimmten Methode eine Reihe Zahlen zusammenrechnen konnte. Ein anderes Pferd, das jetzt täglich in demselben Londoner Vergnügungslokal auftritt, ist von einem Herr Salamonsky dressiert worden, der einiges über diese schwierige Kunst mittgeteilt hat und aus dessen Aeußerungen, die er in einem etwas mangelhaften Englisch vorgebracht hat, ein starkes Mißtrauen gegen die wundersame Intelligenz und geniale Begabung des „klugen Hans" herauszuhören ist: „Ich bin seit meiner frühesten Kindheit täglich mit Pferden zusammen gewesen," so erzählt er. „Mein Vater führte in verschiedenen großen Zirkussen in Moskau, in Berlin 1300 dressierte Pferde vor. Ich kann diese mysteriösen Nachrichten aus Berlin also auf ihre Richtigkeit hin prüfen. Es ist völlig unmöglich, daß ein Pferd selbständig rechnet. Ich habe vielen Tieren denselben Trick beigebracht; der Dresseur muß dabei immer eine gewisse Unterstützung durch Zeichen gewähren; ich spiele anscheinend absichtslos mit den Fingern; ich bewege den Kopf; ich klopfe leise mit dem Fuß. Der Zuschauer blickt nur auf das Pferd; ihm fallen meine kleinen Zeichen nicht auf. Doch wenn ich weg bin, dann verliert das Pferd seine Klugheit. Einmal entfernte man mich und nahm dann mit dem Pferde die Experimente vor, doch mein Groom, der anscheinend in der Stalltür saulenzte, machte dieselben Zeichen, die ich sonst dem Pferde gab, und das Tier war sehr geschickt und ging darauf ein; von einer verständig überlegten Tätigkeit kann gar keine Rede sein. Es ist alles nur Einlernung, nichts als Dressur! Ich will jedem nicht gerade dummen Pferde in drei Monaten alles das beibringen, was dieser Hans kann."

— Humor aus Schülerheften. Das Konstanzer Konzil wollte Huß anfänglich an seiner Verurteilung nicht teilnehmen lassen. — Ladislaus Postumus wurde drei Monate nach dem Tode seiner Eltern geboren. — Im sechzehnten Jahrhundert brach der Protestantismus aus. — Leopold von Dessau ging höchst eigenhändig auf seinen Feldern umher. — Die Aegypter wickelten ihre Toten so fest in harzgetränkte Leinwandbinden ein, daß sie sich nicht rühren konnten. — Hagen fragte Brunhilde um den Inhalt ihrer Tränen. — In diesem literarischen Streite stand Gottsched andererseits und Bodmer einerseits. — Würde die Lombardei noch zu Oesterreich gehören, so könnte man sagen: die Alpen liegen zwischen Po und Donau. — Goethe ging wieder nach Sesenheim, um Friederike noch einmal ins Gesicht zu treten. — Er nahm schnell Nahrung in sich auf und wurde so frühreif. — Er und sein Freund kannten sich bis auf den letzten Blutstropfen. — Als Goethe älter wurde, legte er sich auf den west-östlichen Diwan. — Der Kuckuck hat zwei Füße nach vorn und zwei nach rückwärts. — Die Bewohner der Schweiz nähren sich fast ausschließlich von Touristen.

Resolution betreffend die Maifeier, wonach die sozialistischen Gewerkschaften aufgefordert werden, alljährlich Demonstrationen für den Achtstundentag zu veranstalten und den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, weiter eine Resolution über das Trustwesen angenommen, in welcher ausgesprochen wird, daß die Sozialisten ihre Bestrebungen auf die Vergesellschaftung der Produktion richten müssen. Die Beschlußfassung über eine Resolution betreffend die Ein- und Auswanderung wurde bis zum nächsten Kongresse vertagt, welcher im Jahre 1907 in Stuttgart stattfinden wird. Der deutsche Reichstags-Abgeordnete Bebel verwies in seiner Schlußrede auf die Arbeit, welche der Kongreß geleistet habe, und betonte, daß die Teilnehmer am nächsten Kongresse in Stuttgart dieselben Freiheiten genießen werden wie jetzt in Amsterdam. Es sprachen schließlich noch die französischen Delegierten Renaudel und Vaillant, welche versprachen, auf der Einigung sämtlicher französischen sozialistischen Gruppen hinzuwirken.

Serbien.

Trotz der heftigen Angriffe der Oppositionspresse beschloß der Ministerrat, einen Kredit in der Höhe von hunterttausend Franken für Krönungszwecke bei dem Staatsrate zu beantragen. — Die offiziöse Samouprava fährt in ihrer Erwiderung auf den die Regierung der Verfassungsverletzung beschuldigenden „Preß" fort, darzulegen, daß die Krönung erforderlich sei, um dem Volke die Gelegenheit zu bieten, seine Zufriedenheit mit dem neuen Regime demonstrativ zu bekunden, sowie daß der Krönungsakt zwar durch die Verfassung nicht vorgesehen sei, damit aber nicht als unmöglich bezeichnet werden solle, vielmehr der Initiative des Herrschers anheimgestellt sei.

Nachrichten vom Kriege.

Der Chef des 1. Geschwaders der Flotte im Stillen Ozean Vizeadmiral Besobrasow ist für seine ausgezeichneten Anordnungen und Tapferkeit, dem „Reg.-Anz" zufolge, der Wladimirorden 2. Klasse mit Schwerten verliehen worden.

*

Die Berliner Zeitungen, so meldet man den „Birsh. Wed.", publizieren folgende Nachrichten: Generaladjutant Kuropatkin verfügt über eine Armee von 240 000 Mann. Eine große Schlacht wird von Minute zu Minute erwartet. Im Falle des Sieges beabsichtigt Generaladjutant Kuropatkin, zum Entsatz Port Arthurs nach Süden zu marschieren. Wie der Kommandierende der russischen Armee erklärt, kann sich die Festung noch zwei Monate halten.

Aus der Mandschurei registrieren wir ferner die folgenden Meldungen: Oberst Gädke telegraphiert dem „Berl. Tagebl.", daß die Hauptkräfte der Japaner in einem großen Halbkreise vom Liaoho über Haitschöng, Wanseling und Somatsi bis zum Taitseho konzentriert sind. Scharmützel zwischen den vorgeschobenen Teilen der japanischen und russischen Armee sind selten, überall ist es ruhig. Das Wetter hat sich gebessert. — — Der „Daily Telegraph" berichtet aus Kupanghe: Am 19. rückte eine japanische Kolonne bis auf fünf Kilometer an die nächste russische Stellung im Osten von Ljaojan heran. Der Anmarsch weiterer japanischer Kolonnen von Osten und Süden her wird gemeldet. Die Witterungsverhältnisse sind für die militärischen Operationen günstiger geworden. — — Aus Ljaojan wird dem „Reuterschen Bureau" gemeldet, daß eine japanische Kolonne den Ljaoche entlang aufwärts marschiere und in der Nähe von Schakotsu stehe, an dem Punkte, wo der Taitseefluß und der Ljaoche zusammentreffen.

*

Wie der heutigen „Now. Wr." aus Wladiwostok telegraphiert wird, nehmen die Arbeiten an der Instandsetzung der beiden Kreuzer einen fieberhaften Verlauf. Sie werden nicht ins Trockendock gebracht.

*

Zur Katastrophe mit dem „Nowik" an der Küste von Sachalin finden wir in den Rigaer Blättern die nachstehenden näheren Angaben: „Der Kommandant des Kreuzers „Chitose" meldet: „Chitose" und „Tschushima" griffen am Nachmittag des 20. August und am Morgen des 21. den russischen Kreuzer „Nowik" in Korsakowsk an. „Nowik" wurde schwer beschädigt, auf den Strand gesetzt und teilweise zum Sinken gebracht. „Tschushima" wurde in der Gegend der Kohlenbunker getroffen, doch sind die erlittenen Beschädigungen bereits wieder ausgebessert. Sonst erlitten die japanischen Schiffe keine Schäden und hatten ebenso keinen Verlust an Menschenleben." — Zwei weitere Telegramme bestätigen die Nachricht.

Ueber die letzte Fahrt des „Nowik", eines Meisterwerkes deutscher Schiffsbaukunst, wird in deutschen Blättern geschrieben: „„Nowik" war wenig oder garnicht havariert entkommen, soll dann in Tsingtau Kohlen genommen haben, die er jedenfalls kaufte und auch wohl nicht in bedeutenden Quantitäten brauchte, und ging dann noch vor Ablauf der berüchtigten 24 Stunden, die ein Schiff im Hafen von Neutralen liegen darf, in See — jedenfalls nach Sachalin, da der Weg nach Wladiwostok durch Kamimuras Geschwader verlegt war. Welche Route der kleine kühne Kreuzer einschlug, um mitten durch die gesamt in See befindliche Flotte Japans an sein Ziel zu kommen, weiß man nicht, gesichtet soll „Nowik" aber in der Nähe von Jokohama sein. Doch ist es eine alte Erfahrung, daß in Kriegszeiten vielfach dort Schiffe gesehen werden, wo sie niemals gewesen sind. Jedenfalls folgen viele Augen mit Interesse der etwas abenteuerlichen Fahrt des kleinen Kreuzers, nicht zum wenigsten deutsche, denn es ist ein deutscher Bau, der seine Ueberlegenheit an Schnelligkeit und seine Verwendbarkeit einer ganzen, großen, mobilen, sehr tätigen Flotte gegenüber zeigen soll und zu zeigen entschlossen ist. „Nowik", nur durch Panzerdeck geschützt, ist 3000 Tonnen groß und lief auf der Werft F. Schichau, Danzig, am 15. August 1900 vom Stapel. Mit drei Schornsteinen, einem Signalmast und der leichten Armierung von sechs 12 Zentimeter- sechs 4,7 Zentimeter- und zwei 3,7 Zentimeter-Schnellladern, dazu mit zwei Maschinen von zusammen fast 12,000 Pferdekräften Leistung, stellte das Schiff einen vollkommen neuen Typ dar, und als dann „Nowik" bei den Probefahrten von Danzig aus Fahrgeschwindigkeiten erreichte, wie nie zuvor ein Seefahrzeug dieser Größe, wandte sich diesem Bau hohes Interesse fremder Bauetablissements zu, ganz besonders britischer. Es sind dann auch in England wie in Rußland neue Schiffe Typ „Nowik" in Bau genommen, aber noch keins ist ganz fertig geworden. Es gibt in der Flotte Japans wie überhaupt in keiner Flotte ein Schiff oder Fahrzeug, das bei gehöriger Bewegungsfreiheit des „Nowik" ihm gefährlich werden könnte. Dem überlegenen Gegner vermag der kleine Kreuzer leicht auszuweichen oder davonzulaufen; die Torpedofahrzeuge, die auf kurze Zeit ihn an Schnelligkeit unter für sie günstigen Verhältnissen vielleicht übertreffen, hat er bei seiner diesen Fahrzeugen weit überlegenen Artillerie nicht groß zu fürchten. Es hatte also „Nowik" auf seiner Fahrt aufmerksam darauf zu achten, daß er niemals unter die Kanonen eines stärkeren Schiffes geriet. Kohlen faßt „Nowik" 500 Tonnen; viel für seine Größe, aber weniger wie die deutschen neuen, kleinen Kreuzer, und kann damit 5000 Meilen dampfen, das heißt bei 10 Meilen Fahrt in der Stunde."

*

Ueber den Kreuzer „Diana" der sich zurzeit in Saigon befindet, liegt, nach den Rigaer Blättern, folgende Meldung des „Berl. Lok.-Anz." vor: Fürst Lieven, Kommandant des in Saigon eingelaufenen russischen Kreuzers „Diana", hat nach Petersburg berichtet, daß sein Schiff havariert ist. Man glaubt nicht, daß die französischen Behörden in Saigon genau nach Analogie der deutschen in Tsintau vorgehen werden. Bisher liegen keine Einzelheiten über den Grad der Beschädigungen der „Diana" vor. Man vermutet nur, daß wenigstens eine Frist von acht Tagen zur Reparatur erforderlich sein werde.

*

Am Durchbruchsversuch des Port Arthur-Geschwaders war bekanntlich auch eine Anzahl russischer Torpedojäger beteiligt, über deren Schicksale jetzt Genaueres bekannt wird. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" hat die Führer der Torpedojäger „Besposchtschadny" und „Besstraschny" gesprochen und faßt ihre Mitteilungen über den Verlauf der Dinge nach der Schlacht zusammen wie folgt: Wir verloren unseren Kameraden, den Torpedojäger „Besschumny", um Mitternacht bei Phungshen aus dem Gesicht und schlugen dann von den James Hall-Inseln die Richtung nach Süd-Süd-Ost ein. Bei Tagesanbruch gewahrten wir einen Kreuzer. Wir machten uns deshalb zum Angriff bereit und räumten das Feld. Um 6 Uhr früh sahen wir 5 japanische Kriegsschiffe nach Süden gehen. Gegen 7 Uhr änderten zwei von ihnen ihren Kurs und nahmen uns aufs Korn. Der „Takasago" kam gerade auf uns zu, und das andere Schiff suchte uns unter Volldampf den Weg zu verlegen. Wir dampften inzwischen in vollster Schnelligkeit nahe an der koreanischen Küste entlang, bis wir nördlich der Cliffortinseln waren. Dort hielten wir an. Später wandten wir uns dann nach Norden nach der Mündung des Ssoul-Flusses, kamen dort gegen Mitternacht an und kreuzten bis 4 Uhr morgens. Während dieser ganzen Zeit beobachteten wir einen japanischen Kreuzer westlich und einen zweiten südwestlich. Beide waren von der „Takasago"-Klasse. Unsere Vorräte an Wasser und Kohlen waren nahezu erschöpft. Nach Wladiwostok zu gelangen war außer Frage und so beschossen wir, in der Bucht von Kiautschou Zuflucht zu suchen. Wir steuerten südwärts und stießen auf weitere japanische Schiffe, die uns augenscheinlich auflauerten. So kehrten wir zunächst nach der Flußmündung zurück, gingen dann um fünf Uhr nach Südsüdwesten und gewahrten nunmehr einen Dampfer, anscheinend ein nach uns ausspähendes Torpedoboot. Wir trafen in Kiautschou am 13. August (31. Juli) morgens 10 Uhr ein. Wir glaubten, die Japaner hätten von vornherein das Admiralschiff vorzugsweise im Auge, denn der „Zesarewitsch" hatte die Führung im Kampfe."

*

Wie der „Daily Chronicle", den Rigaer Blättern zufolge, aus Tschifu vom 20. August meldet, traf dort abends ein Telegramm von dem Admiral Fürsten Uchtomski aus Port Arthur ein, nach welchem in der Seeschlacht das Schlachtschiff „Retwisan" elf Granatschüsse und der Kreuzer „Pallada" fünfzehn Löcher erhielten. Die Japaner verschossen sechzig Torpedos ohne Erfolg. Fünfzehn Torpedorohre wurden zerstört.

Lokales.

Was wird uns die bevorstehende Nordlivländische Augustausstellung bieten?

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Balt. Wochenschr." in ihrer heute zur Ausgabe gelangenden Nummer:

Nachdem die Meldungen im wesentlichen als abgeschlossen zu betrachten sind, kann man sich nunmehr an der Hand derselben ein Bild davon machen, was der Besucher und Käufer finden wird, und es kann mit Genugtuung konstatiert werden, daß für Kenner, Käufer und Besucher sich gleichermaßen ein Rendezvous auf der Ausstellung lohnen wird. Nicht mehr wie in den achtziger und Anfang der neunziger Jahre findet er ein buntscheckiges Gewoge von Pferden und Rindern aller Schläge und Verschläge, die, durch den Mangel anderer organisierter Märkte hier zufällig vereinigt, durch ihre Menge imponierten; diese unzweckmäßige Konzentration ist durch die systematische Ausgestaltung des Programmes behindert, teilweise aber auch beseitigt durch die große Anzahl mehr oder weniger organisierter Märkte, welche sich in den letzten Jahren unter dem Namen von Ausstellungen oder richtiger Schauen aufgetan haben und uns zu Dank arbeiten, indem sie vieles aufnehmen, was wir nicht brauchen können. Er findet zwar immer noch die große Menge von über 300 Pferden und Rindern, aber er wird die Jury bemitleiden und bewundern lernen, wenn er die große Ausgeglichenheit würdigt, welche diese Tiere auszeichnet. Das englische Blut prävaliert unter den Pferden absolut, und unter den Rindern wird man nur vereinzelte finden, welche nicht unverkennbare und typische Merkmale der beiden bei uns in der Landeszucht protegierten Niederungsrassen aufweisen.

Bei den Pferden fällt in erster Linie die durch das Programm bedingte bedeutende Steigerung in den Höhenmaßen auf, die als ein Triumph der darauf zielenden, so oft als rigoros gescholtenen Bedingung zu begrüßen ist. Die Rinder steigen durch die Zunahme guten Zuchtmaterials im Lande gradatim in ihrer Leistungsfähigkeit, und es wird selbst nach einer genauen Prüfung der erschienenen Tiere schwer fallen zu sagen, ob die Käufer für Pferde oder für Rinder eine größere und bessere Auswahl haben werden. Trotz der eben beendeten großen Pferdeankäufe speziell im hiesigen Kreise stehen ca. 100 Gebrauchspferde des Reit- und Wagenschlages zum Verkauf, während die Zahl der Rinder eine weit größere ist.

Um den großen Züchterpreis des Livl. Pferdezuchtvereins, der in diesem Jahre zum ersten Mal zur Verteilung gelangt, werden sich fünf Ställe bewerben. Die Zahl der Zuchten in der Rinderabteilung ist der numerischen Ueberzahl entsprechend eine größere. Ferkel sind in ganz erfreulicher Anzahl (ca. 100 Stück) gemeldet; auch Eber und Säue stehen zum Verkauf.

Die Gemüseausstellung läßt sich in ihrem Umfang noch nicht überblicken, hoffen wir, daß sie, entsprechend der großen Zahl von Medaillen und Ehrenpreisen, trotz der ungünstigen Witterung komplett beschickt wird. Die Schreibtischkou-Kurrenz scheint erst auf das nächste Jahr die Herren Gewerbetreibenden angeregt zu haben, oder aber sie zögern mit ihren Nennungen. Der Maschinenmarkt wird manches Neue und eine große Auswahl aller nötigen Geräte bieten, zudem in diesem Jahr durch einen Teil der Unfallverhütungsausstellung bereichert werden. Sehr mannigfaltig verspricht auch die Hausfleißabteilung sich heuer zu präsentieren, kurz es erübrigt nur zu wünschen, daß Käufer und Zuschauer den Ausstellern ihre Mühe lohnen und damit zum wirtschaftlichen Gedeihen unserer Heimat beitragen.

In den uns erst heute zugegangenen Revaler Blättern von vorgestern finden wir folgende Nachrichten:

Der „Rev. Beob." schreibt: Gestern ist hier ein Telegramm von Professor v. Zoege aus Ljaojan eingetroffen, aus welchem hervorgeht, daß sein Hospital nach Kaiujansian, nördlich von Mukden, translozirt wird, während er selbst noch einen Monat in Ljaojan verbleibt.

Die „Rev. Z." schreibt: Wie wir erfahren, ist Dr. Bernhard Böttcher, dessen Kriegsberichte von der Zoegeschen Kolonne auch bei unseren Lesern allgemeines Interesse erregten, am Typhus erkrankt. Seine Gattin beabsichtigt zu seiner Pflege nach der Mandschurei abzufahren. Wir hoffen, daß der Patient, dessen bedeutende Gaben für die Zukunft noch viel versprechen und dessen gerade in seiner temperamentvollen Impulsivität liebenswürdiger Charakter sich zahlreiche Freunde erworben hat, dank seiner kräftigen Konstitution die Krankheit glücklich überstehen wird."

Laut einem von dem Administrator der Estländischen Sanitätskolonne Baron Schilling aus Nikolsk-Ussuriisk an die Revaler örtliche Verwaltung des Roten Kreuzes eingetroffenen Telegramm hat die Einweihung und Eröffnung des Lazaretts dieser Kolonne vorgestern stattgefunden.

Die gestrige Nummer des „Reg.-Anz.", die das Allerhöchste Gnadenmanifest enthält, ist uns bis zum Schluß der Redaktion nicht zugegangen, weshalb wir das Manifest in einer uns gestern am späten Nachmittag von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelten Fassung wiedergeben.

Um denjenigen, welche durch den andauernden Regen und durch die Pferdeaushebung verhindert waren, die estnische Ausstellung am 6.—8.. August zu besuchen, die Möglichkeit eines Besuchs der Ausstellung zu geben, soll dieselbe, wie der „Postimees" mitteilt, vorbehaltlich einer diesbezüglichen Genehmigung, am 29. August nochmals eröffnet werden. Fortbleiben wird die Pferde- und Viehabteilung.

Dem estnischen Wochenblatt „Olewik" ist, wie verlautet, das Recht erteilt worden, vom November an zweimal wöchentlich zu erscheinen. Die „Uudised" berichten ferner, daß im Flecken Rustago die Herausgabe einer neuen Zeitung geplant wird.

In Gemäßheit eines seitens des Tarwastschen Kirchenkonvents am 22. August 1902 einmütig gefaßten Beschlusses hatte sich das Pernau-Fellinsche Ober-Kirchenvorsteher-Amt seinerzeit veranlaßt gesehen, den örtlichen Kirchenvorsteher, den Arrendator des Kronsguts Alt-Suislep, Herrn Johann Nopps, in Ansehen seiner zwanzigjährtgen nutzbringenden Amtstätigkeit auf dem hierfür vorgeschriebenen Instanzenwege zu einer Allerhöchsten Belohnung vorzustellen. Motiviert war dieses Gesuch durch den Hinweis, daß der Herr Kirchenvorsteher sich stets bemüht gezeigt habe, die Angelegenheiten der seiner Aufsicht unterstellten Kirche und Schule nach Kräften zu fördern, wie solches namentlich hervorgetreten war, als es galt, die im Jahre 1892 durch den Blitz zerstörte Tarwastsche Kirche wieder aufzubauen; ebenso bei Herrichtung der einem Brandschaden anheimgefallenen Knaben-Parochialschule, endlich bei der durch das örtliche Bedürfnis bedingten Erweiterung der Mädchen-Parochialschule. Wie kürzlich der „Fell. Anz." erfahren hat, ist jenes Gesuch an Allerhöchster Stelle genehmigt worden, indem der Kirchenvorsteher J. Nopps der Verleihung einer goldenen Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" zum Tragen am Stanislausbande gewürdigt worden ist.

Ein trauriger Unglücksfall hat sich am 10. August in Novum ereignet. Der Kutscher der Export-Schlächterei Muhli hatte seinem 11-jährigen Sohne Paul ein Pferd übergeben, das er so lange am Halfter halten sollte, bis er ein anderes Pferd aus dem Stall herausgeführt hätte. Kaum war er fortgegangen, als das Pferd scheu wurde und den Knaben, welcher den Halfter um seinen Arm geschlungen hatte, mit sich zum naheliegenden Teich fortzog. Als der Vater und die Mutter auf die Hilferufe des Knaben herbeigeeilt waren, fanden sie ihren Sohn blutüberströmt tot am Ufer des Teiches liegen. Der hinzugerufene Arzt konstatierte, daß der Tod dadurch eingetreten war, daß das Pferd dem Knaben durch Hufschläge schwere Schädelverletzungen zugefügt hatte.

Morgen, Freitag, steht im Sommertheater ein ungewöhnlich, interessanter Abend bevor; gibt es doch eine Doppelvorstellung und ein Benefiz, zudem das einer Künstlerin, die uns im Laufe der Saison zahlreiche Beweise ihres sehr sympathischen schauspielerischen Könnens und ihres ernsten erfolgreichen Kunsteifers gegeben hat, des Frl. Else Strohm.

Der Benefizabend bringt zuerst eine Aufführung der Suppéschen „Schönen Galathee", woran sich die Aufführung einer interessanten Novität „Die da sterben, wenn sie lieben" schließt. Ueber letztere wird uns geschrieben: „Das Schauspiel „Die da sterben, wenn sie lieben" (in der letzten Buchausgabe führt dasselbe den Titel „Asra"), stammt aus der bewährten Feder des bekannten Dramatikers Felix Philippi. Das Schauspiel hat bereits den Weg über sämtliche Bühnen Deutschlands gemacht, ist aber für Rußland Novität. Wie im „Großen Licht", im „Dunklen Tor" u. a. hat Philippi, dessen überall mit großem Erfolg aufgeführte Bühnenwerke jeder Gebildete kennen sollte, auch in diesem Stücke in eine interessante, spannende, meisterhaft aufgebaute Handlung humoristisch gefärbte Szenen eingeflochten und hat es auch hier wiederum verstanden, lebenswahre Menschen auf die Bühne zu stellen und Charaktere zu schildern. Außer der Benefiziantin, welche die Rolle der Opernsängerin Gabriele Hartmann-Schröder spielt, sind sämtliche erste Schauspielkräfte beschäftigt. Die zur Handlung gehörige Musik des Melodramas hat Herr Kapellmeister Ritte-Schwarzwald geschrieben."

Das so reichhaltige Programm des Abends, der zugleich der Ehrenabend der ersten Künstlerin unseres diesjährigen Schauspielensembles ist, wird, hoffen wir, ein zahlreiches Publikum im Theater versammeln.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Rjasan, 11. August. Die Leiche Graf Kellers traf hier ein und wurde auf sein Gut übergeführt.

Irkutsk, 11. August. Großfürst Boris Wladimirowitsch reiste hier durch.

Berlin, 24. (11.) August. Nach Berichten aus Ljaojan ist der gesamte Kriegsplan der Japaner offenbar durch den hartnäckigen Widerstand Port Arthurs und die Veränderung in der Taktik der russischen Landarmee gestört worden. Bei den Russen bemerkt man die ersten Anzeichen eines Ueberganges zur Initiative. Nach Meldung des „Berliner Tageblatts" und des „Berliner Lokalanzeigers" aus Ljaojan soll der Mikado den General Nogi abberufen und den Oberbefehl über die Armee, die Port Arthur belagert, dem Marschall Jamagata übertragen haben.

London, 24. (11.) August. Nach den neuesten Nachrichten aus Port Arthur, die über Tschifu eingetroffen sind, ist keinerlei Hoffnung auf eine baldige Eroberung der Stadt durch einen Sturm vorhanden. Die Erfolglosigkeit des 3-tägigen Stürmens hat eine bedeutende Erhöhung des Mutes der Garnison hervorgerufen. Die japanischen Verluste vor Port Arthur sind ungeheure. Für die 4 letzten Tage wurden sie auf 20 000 Mann berechnet. Am meisten hat die Gardedivision gelitten.

Lhassa, 24 (11.) August. Beim Dalai Lama soll sich der Russe Dorshiew befinden.

Peking, 24. (11.) August. (Reuter.) Die chinesische Regierung bemüht sich, Japan zu überreden, sich mit der Belassung der Schiffe „Askold" und „Grosowoi" in Schanghai bis zum 15. August einverstanden zu erklären.

Houbandsy, 11. August. (Reuter.) Aus Charbin treffen in Ljaojan täglich bedeutende Verstärkungen ein.

Schanghai, 24. (11.) August. (Haras.) Man glaubt hier, daß infolge der dringenden Vorstellungen des englischen Konsuls die Schiffe „Askold" und „Grosowoi" desarmiert werden. Das russische Marineministerium hat dem Kreuzer „Diana" ähnliche Weisungen gegeben, der in Saigon desarmiert werden wird.

Die den Russen vom Daotai gewährte Frist zum Desarmieren oder Verlassen des Hafens ist ohne Resultat verstrichen. Das Konsularcorps versammelte sich, kam aber zu keiner Entscheidung. Die japanische Flotte liegt noch immer vor dem Hafen und beobachtet die Vorgänge in demselben. Der Zustand des Schiffskörpers des „Askold" erlaubt ihm nicht, ins offene Meer hinaus zu gehen. Mit der Ausbesserung der Kessel und Schornsteine wird geeilt, jedoch ist die Ersetzung der beschädigten Panzerplatten mit Schwierigkeiten verbunden.

Das japanische Geschwader ankert vor dem Hafen. Der japanische Admiral erhielt die Instruktion, das Feuer auf den „Askold" und „Grosowoi" zu eröffnen, falls dieselben nach Ablauf der ihnen von China gewährten Frist Schanghai nicht verlassen.

Tschifu, 24. (11.) August. Nach Erzählungen von Chinesen, die hier aus Port Arthur eintrafen, haben die Japaner Itschan eingenommen und am 9. August einen energischen Sturm auf Port Arthur von der Landseite ins Werk gesetzt.

Personen, die auf einer Dschonke am 8. August Ljaotaschan verließen, melden, daß es den Japanern endlich gelungen ist, Itschan und noch ein Fort, das ungefähr in einer Entfernung von 1 Kilometer nach Südwesten von ersterem liegt, zu nehmen. Die Japaner haben die Russen von dem Manöverplatze zurückgedrängt und 2 Forts innerhalb des östlichen Befestigungsringes zerstört; fast alle Gebäude in Port Arthur sind beschädigt. Der teilweise Mißerfolg der Japaner wird dem schrecklichen Feuer von den Forts und der großen Anzahl von Flatterminen zugeschrieben.

Washington, 24. (11.) August. Das Staatsdepartement erhielt die Nachricht, daß das chinesische Ministerium des Auswärtigen die Frist zur Ausbesserung der russischen Schiffe in Schanghai bis zum 15. August verlängert hat.

Totenliste.

Chistoph Stocke, † am 9. August zu Riga.
General der Infanterie Karl Friedrich Stjernwall, † im 92. Jahre am 1. August auf dem Majorate Rilax in Finnland.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.4	747.5	746.8
Thermometer (Centigrade)	+13.0	+14.3	+15.4
Windricht. u. Geschwind.	NE.5	NNE.4	NNE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	94%	93%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +12.7
2. Maximum d. Temp. gestern +15.2
3. Niederschlag mm. 15.5
Vormittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою Юрьевъ 13 Августа 1904

Zurückgekehrt
Dr. W. Kieseritzky.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

R. Witas Rhode.

Der Unterricht
in meiner Anstalt (zweiter Kategorie(beginnt den **17. August,** 9 Uhr morg. Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom **9. August** ab von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **16.,** 10 Uhr. m. **Nur im August** können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. **Pensionärinnen** finden ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der unteren Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der I. und II. Normalklasse je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich. Sprechst. vor dem 9. August von 12—1 Uhr mittags. **Amalie Salomon.** Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Юрьевское III городск. начальн. училище.
Аллейная ул. № 78.
Пріемъ новыхъ учениковъ 13 и 14 авг.
Начало ученія 16 августа.
Г. Кима, завѣд. учил.

III. Stadt-Elementarschule.
Allee-Strasse Nr. 78.
Aufnahme neuer Schüler 13. u. 14. Aug.
Beginn des Unterrichts d. 16. August.

Der Unterricht in meiner
Privatschule
beginnt den 16. August.
Sprechst. v. 11—1 Uhr.
P. Jürgens
Scharren-Strasse Nr. 2.

Da ich verreise, beginnt mein
Kindergarten
Ende Sept. Anmeld. empf. ich bis zum 20. Aug., von 11—12 Uhr, Johannisstr. 13, I. Trp.
T. v. Behaghel.

Der **deutsch-russische**
Kindergarten
nebst Vorbereitungsschule
beginnt den **24. August.** Neuanmeldungen Dienstags u. Sonnabends von 11—1 Uhr.
Louise Glück,
Alexanderstr. Nr. 11, unten.

Unterricht
in der
Doppelt. Buchführung
Kaufm. Rechnen
Handelskorrespondenz
Wechselkunde u. s. w.
erteilt
H. Margens
Jurjew, Fortunastr. Nr. 6.

Nach längerem Aufenthalt in England wieder zurückgekehrt, will ich meine erworbenen Kenntnisse durch
Stundengeben
zu verwerten suchen.
Sprechstunde von 4—5.
Rigasche Str. 22. **E. Voss.**

Absolventin des Puschkin-Gymnasiums wünscht
Stunden zu erteilen
speziell im Russischen und in der Mathematik. Zu erfragen Jakobstr. Nr. 6, bei Dr. Kengsep, von 10—2.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 18. August. Neuanmeldungen nehme entgegen von 11 bis 1 Uhr Peplerstr. 17, 1 Treppe hoch.
Annette v. Reutz.

Beginne meinen
Klavierunterricht
den 16. August.
Elisabeth Hennig,
Pastoratstr. Nr. 4, im Hof.

Beginne meinen **Unterricht** im
Klavierspiel
am 16. August **B. Stern,**
Allee-Strasse 62.

Konzession. Stellenvermittlg.
Wallgraben 12
vermittelt tüchtige **Gouvernanten,** deutsche u. russ. eine **Bonne, Wirtinnen, Kammerjungfer,** weibliche u. männliche **Dienstboten.**

Futterm. u. Wirtschaftsgehilfe
sucht Stellung. Derselbe ist als Futtermeister tätig gewesen, hat d. Kleete verwaltet, Bücher geführt u. die Gutspolizei vertreten. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offrtn. erbeten sub „O. O." an die Ztg.-Expd.

Ein erfahrener Gärtner
mit guten Attestaten sucht e. Stelle — Steinstr. 58. A. Doodo.

Zur
Zimmereinrichtung
empfehlen wir:
Rouleaux in Holz u. Stoff
Rouleauxringe
Linoleum-Teppiche & -Läufer
Bilderrosetten
Türtreiber, pneum.
Hut- & Mantelhaken
Sicherheits-
Schnepperschlösser
etc. etc. **Gebr. Brock.**

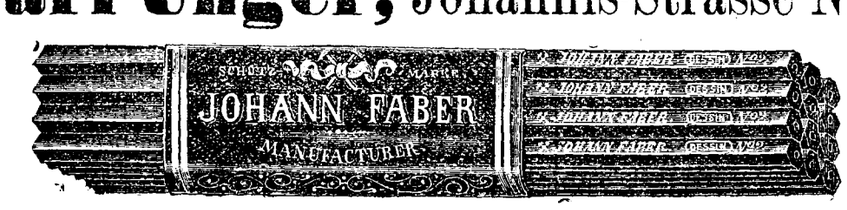
Beginne meine
Gesang-Stunden
am 18. August.
Maria Poirier
Sprechst. v. 16. ab in meiner Wohng., **Kompagniestr. 1,** v. 12—1 u. 3—4.

Schöne Buchsbeeren, Morellen
sind Sternstrasse 13 zu haben.

Der Wendausche Landwirtschaftliche Verein
veranstaltet am **14.** und **15. August 1904** auf eigenem Ausstellungsplatze bei der Wendauschen Kirche eine
Landwirtsch. Ausstellung
nebst **Tierschau, Zuchtviehmarkt, Gartenbau, Hausindustrie** und **Wettpflügen.**
Preis-Hufbeschlag am ersten Ausstellungstage.
Anschauliche Vorträge an den Ausstellungstagen.
Das Ausstellungskomitee.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Carl Unger, Johannis-Strasse Nr. 8.



Grösstes Lager von
Schreib- & Zeichnenmaterialien.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionäre
finden gute Aufnahme — Uferstr. 10, parterre. **Frau Marten.**

Pensionäre
finden frdl. Aufnahme — Sternstr. 35. Daselbst werden auch **Nachhilfestunden** erteilt.
R. Lampson.

Pensionäre
kl. Knaben u. Mädchen, finden gute Pension in einem russ. Hause — Bahnstatien Jurjew, Dimitrijew.

Zwei Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei **Pastorin Kreews.**
Shukowsky- (Blum-) Str. 13.

Realschüler und ein kl. Mädchen
finden frdl Aufnahme — Fischmarktl.

Realschüler
finden gute Pension — Rigasche Strasse Nr. 101.

Habe noch Raum für einen
Zeddelmannschen Schüler
von 12—14 Jahren u. vermiete im Hof ein stille, freundliche **Studentenwohnung** von 2 Zimmern.
Pastorin P. Voss, Rigasche Str. 22.

Schüler
finden gute Pension in einer deutschen Familie — Alexander-Str. 41 a, II. Stock, rechts.

Schülerinnen
finden Pension — Fischer-Str. 6, II. Etage, links.

---

2 kl. Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme. Klavier im Hause. Näheres Teichstr. Nr. 65, oben, links, zwischen 9—10 Uhr morgens u. 2—3 Uhr nachm.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme und **Nachhilfe** in einer gebildeten Familie — Petersburger Str. 113, part.

Eine Schülerin
sucht eine Pension mit eigenem Zimmer. Offerten mit Bedingungen sub „Pension A. M." an d. Exp. d Bl.

Mädchen und Knaben finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Nachhülfe in Schularbeiten, auf Wunsch Klavierstunden. Umgangssprache Russisch u. Deutsch. Näheres Stein-Strasse Nr. 67.

Une Suissesse française
désire demi-place dans bonne famille de Jurjew. Offre. Bureau du Journal. L. B. 52.

Eine Dame
wünscht in einer Familie ein Zimmer mit Pension. Offerten unter E. S. in d. Exped. d. Blatt. niederzulegen.

Eine junge Dame
welche d. dop. Buchführ. in deutsch. u. russ. Sprache kennt, wünscht eine Beschäftigung. Adr. Jakobstr. 11, Bel-Etage. A. R.

Ein gutempfohlenes
Mädchen
das auch Deutsch versteht, wird zum Verreisen **ges.** — Wallgr. 16, oben.

Eine Dame
wünscht bei einem alleinstehenden ältlichen Herrn die Wirtschaft zu führen — Techelfer-Str. Nr. 55, Paradeneingang, 1 Tr. h., links d. Tür.

Von Freitag, d. 13. August, ist
Ringensche
Tafelbutter
à 40 Kop. das Pfund wieder zu haben Teich-Str. 13.

W C
iener onditorei
Empfehle frische gefüllte u. ungefüllte **Marzipan-Makronen,** frisches **Theebackwerk,** verzuckerte Früchte, Carmeliertes **Confect, Vanillechokoladenplätzchen.** Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Kuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll J. H. Werner.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Wollene und Jute-
Dielen- läufer
räumt **zu ermässigten** Preisen
R. Tergan.

Gesucht wird für eine Fruchthandlung zum 20. August a. c. ein
Kommis
welcher der russ., deutschen und estnischen Sprache mächtig ist. Off. sub N. 349 an die Exped. d. Blattes

---

Ein ordentlicher
Uhrmacher-Gehülfe
der zuverlässig arbeitet und Werkzeug besitzt, findet dauernde Stellung bei gutem Gehalt beim Uhrmacher **A. Schütte** in Zarskoje Selo bei St. Petersburg.

Ein junger
zuverlässiger Mann
mit guten Zeugnissen **sucht einen Dienst** — Gross. Markt 4. **G. Luik.**

Нужна прислуга
хорошая кухарка и дѣвочка для ребенка въ отъѣздъ Гагунная № 46, 10—12 час.

Eine Küchenmagd
die gut kocht, deutsch spricht und gute Attestate vorzuweisen hat, kann sich melden in der Fortuna-Strasse Nr. 12, oben.

---

2 Dienstmädchen
suchen zum Alleindienen **Stellungen** — Petersburger Str. 49.

Flanellet
zu Kleidern und Blousen
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Нужна
квартира
въ 6 комнатъ со всѣми удобствами, въ 1 этажѣ, съ садомъ къ первымъ числамъ Ноября. Съ предложеніемъ обращаться: Лодейная 9. М. Чечуеву.

Eine warme freundliche **Wohnung**
von **3** Zimmern, Küche, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Gärtchen ist **zu vermieten.** Zu besehen von 1—3 Uhr mittags — Kastanien-Allee Nr. 28.

Zu vermieten:
ein Stall für drei Pferde und **Wagenremise** — Rosenstr. Nr. 14.

Freundliche und warme
Familienwohnungen
von 2, 3, 5 u. 6 Zimmern mit Balkon und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind sofort **zu vermieten** — Rigasche Str., Haus Stoltzenwaldt. Zu erfragen Nr. 71, Qu. 18.

---

1 Familienwohnung
wie auch ein **kl. Stutzflügel sind zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Neu renovierte
Familienwohnungen
von 2—6 Zimmern mit grossem Saal, Veranda u. allen Bequemlichk., auf Wunsch auch Stallraum, **sind zu vermieten** — Rigasche Str. 65. Zu erfrag. im Hofgebäude 71, Qu. 18.

Möblierte und unmöblierte
Wohnungen
von 2—3 Zimmern und Küche können **sofort abgegeben** werden — Breitstr. 12. Zu besehen v. 1—4 U.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Berg-Str. Nr. 5.

Zwei grosse Familienwohngn.
von je 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. schönem Garten sind gleich zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 37/39.

Familienwohnungen
von 1—5 Zimmern **sind zu vermieten** — Petersburger Strasse 38, Uferstr. 14, unweit der Holzbrücke.

Rigasche Str. 87
ist eine **Wohnung** v. 5 Zimmern u. all. Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.**

Ein möbl. Zimmer
mit Pension **zu vermieten** — Stern-Str. 33, links, part., v. 11—2 u. 4—6.

Zu vermieten
1 Wohnzimmer nebst Kochvorrichtung — Altstr. 15, im Hof. Näheres Petersburger Str. 44, durch
Ed. Beckmann.

Freitag, den 13. August 1904.
Doppelvorstellung
zum
Benefiz von Fräulein Else Strohm.
Die schöne Galathea.
Hierauf:
„Die da sterben wenn sie lieben!"
(A S R A.)
Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.
Erste Aufführung in Russland.

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kürzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I.,
Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Управленіе Балтійской и Псково-Ржской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 13 Декабря 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція			Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	27205	Табачныя издѣлія	1	37	Богдановъ	Предъяв. д.
Ревель	„	12705	Охра сухая	239	—	Кинцъ и Вернеръ	Бумейстеръ
СПетербургъ	„	29578	Машинки напир.	1	21	Цетловъ	Предъяв. д.
Алекс. Ворота	„	6960	Уксусъ обыкновен.	2	30	Витгофъ	„ „
СПетербургъ	„	31548	Табачныя издѣлія	1	30	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ	„	11614	Ткань шерстян.	4	22	Баргъ	„ „
„	„	11613	„ „	3	21	„	„ „
„	„	11585	„ „	10	25	Фейнштейнъ	„ „
Граница	„	2650	Серны	19	10	Редтенбахеръ	„ „
Минскъ	„	5720	Табакъ обандерол.	1	25	Малинъ	„ „
Ревель	„	14308	Жестяныя издѣлія	2	17	Кинцъ и Вернеръ	„ „
Рига	„	61848	Сукончый товаръ	2	18	Гельманъ	Гольдманъ
СПетербургъ	„	35212	Трубы латунныя	4	10	Петровъ	Предъяв. д.
Одесса	„	24328	Домашнія вещи	2	35	Гринбасъ	„ „
СПетербургъ	„	33861	Табачныя издѣлія	5	10	Богдановъ	„ „
Лодзь	„	59723	Шерстяной тов.	3	20	Свирскій	„ „



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1904.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Hübsch eingerichtete
Studentenzimmer
sind billig **abzugeben** — Botanische Strasse Nr. 58.

---

1 grosser Bauplatz
zu verkauf. — Pleskauschc Str. 26.

Ein Trumeau
wird **billig verk.** — Quappenstr. 22.

Abreise halber eine wenig gebr.
Fussnähmaschine
billig zu verkaufen — Blum-Str. 9.

Eine Landapotheke
in Estland, Umsatz bis 3000 Rbl., verbunden mit einer Fruchtwasserfabrikation, Umsatz 1500 Rbl., ist für 2500 Rbl. **zu verkaufen.** Off. sub A. Ross in Nissi per Reval und Liwa, Estland.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

---

78. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 13. August

Doppelvorstellung
zum
Benefiz
für
Frl. Else Strohm.

Die schöne Galathea.
Operette in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Franz v. Suppé.
Hierauf:
„Die da sterben, wenn sie lieben".
(A s r a.)
Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.
Anfang 8 Uhr abds.

H.-V.
General-Versammlung
Sonnabend
d. 28. Aug., 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1) Zeichenkasse.
2) Theaterbau.
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein.
Das zu Sonntag, den 15. August, angezeigte
Rennen
muss Umstände halber
verschoben
werden.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 21. August
Konzert
Walther Bloßfeldt

Sonntag, d. 22. August
Konzert
Georg Stahlberg.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Ruder-Klub.
Sonntag, den 15. August
Interne
Regatta
bei Quistenthal.

Den passiven Mitgliedern sowie den eingeführten Gästen steht ein Dampfer zur Verfügung.
Abfahrt vom Bootshause um 10 Uhr vormitt.
Der Vorstand.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pension A. M. (6 Br.).

Печатать разрѣшено. Юрьевъ, 12 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180. Freitag, den 13. (26.) August **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir, Nikolaus der Zweite
Kaiser und Selbstherrscher Aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.
tun allen Unseren treuen Untertanen kund:

Dem Allerhöchsten Dank sagend, der die Geschicke der Staaten lenkt und der Unser Haus gesegnet hat, indem er Uns den erstgeborenen Sohn schenkte, denken Wir am freudigen Tage der Heiligen Taufe des Thronfolgers Zesarewitsch und Großfürsten Alexius Nikolajewitsch, dem Zuge Unseres Herzens folgend, an die Uns durch die Vorsehung anvertraute große Familie des russischen Volks.

Die Zeit der Prüfung, die jetzt zu durchleben ist, hat eine Anspannung der Kräfte des Volks hervorgerufen, hat aber auch angesichts der ganzen Welt hehre Beispiele unentwegten Heldenmuts und grenzenloser Liebe zum Vaterlande gezeitigt. In einer solchen Zeit ist es für Uns besonders erfreulich, Unseern treuen Untertanen durch Erleichterung ihrer dringendsten Bedürfnisse zu Hilfe zu kommen, und zwar unabhängig von den Maßnahmen der Staatswohlfahrt, die im Manifest vom 26. Februar 1903 vorgeschrieben sind und in der allgemeinen Regierungsordnung zur Ausführung gelangen.

Vor allem haben Wir Unsere Aufmerksamkeit der im Dorfleben von Bauerninstitutionen und von solchen der Indigenen angewandten Körperstrafe zugewandt. Die in unserer Gesetzgebung vorgesehenen Strafen dieser Art sind schon seit lange durch den Willen Unserer Vorgänger allmählich aus der Zahl der allgemeinen Strafmaßnahmen ausgeschieden worden. In Vollendung der Absichten Unseres unvergeßlichen Großvaters und Vaters erachten Wir es für gut, zu befehlen, auch für die Landbevölkerung und die Indigenen die auf diese von den Wolostgerichten und den Verwaltungen der Indigenen angewandten Körperstrafen aufzuheben. Dies wird im Volke zu weiterer Befestigung guter Sitten und der Achtung der gesetzlichen Rechte eines jeden einzelnen dienen.

Diesen Beschluß fassend, halten Wir es gleicherweise für notwendig, für die Folge die Auferlegung von Körperstrafen in den Land- und Marinetruppen aufzuheben. Ueberzeugt davon, daß diese Abschaffung dazu dienen wird, in ihnen das Gefühl militärischer Ehre zu fördern, haben Wir die jetzt in dieser Sache veröffentlichten besonderen Bestimmungen bestätigt.

In Anerkennung der großen Bedeutung, die eine materielle Sicherstellung Unserer zahlreichen Landbevölkerung für das Staatsleben hat, haben wir in den verflossenen Jahren Unserer Regierung besondere Sorgfalt der Vervollkommnung der Ordnung der Beitreibung von Steuerzahlungen gewidmet. Die zu diesem Zweck laut Unseren Vorschriften vom Finanzressort ausgearbeiteten Maßnahmen haben im Zusammenhang mit der Abschaffung der solidarischen Haftpflicht, indem sie einen ordnungsmäßigen Eingang der Steuern garantieren, gleichzeitig die Anwendung drückender und ungerechter Arten der Steuererhebung beseitigt. Da Wir wünschen, die erreichte Regelmäßigkeit des Steuerwesens unerschütterlich festzulegen, haben Wir, wenn auch zum Nachteil der Krone, beschlossen, alle im Laufe der Zeit für die Bauerländereien aufgelaufenen Rückstände an Auskaufs-, Landschafts- und anderen direkten Steuern vollständig zu erlassen.

Da das Geschick der verwaisten Kinder von Offizieren und Untermilitärs, die ihre flammende Hingabe an Rußland mit ihrem Blute besiegelt haben, Unserem Herzen nahe steht, halten Wir es für Unsere heilige Pflicht, Uns um die Ausfindigmachung von Mitteln zur Versorgung und Erziehung dieser Kinder zu kümmern.

Da Wir, nach dem Vermächtnis der Vorfahren, gleichzeitig die Absicht haben, an diesem festlichen Tage Unsere Gnade allen zu bezeugen, die derselben besonders bedürftig sind, wenden Wir Unsere Fürsorge dem Schicksal derer zu, welche aus Armut oder zeitweiligem Unvermögen verschiedene Zahlungen nicht geleistet haben, sowie auch denjenigen, welche nach Uebertretung der Bestimmungen des Gesetzes zum Teil schon ihre Schuld gesühnt haben, oder wegen anderer Umstände Nachsicht verdienen.

(Es folgen die gestern in Auszuge wiedergegebenen einzelnen Anordnungen des Gnadenmanifestes).

Vom Kriegsschauplatz.

Die heutigen Kriegstelegramme enthalten den langerwarteten — undatierten — Bericht des Admirals Uchtomski aus Port Arthur, der die bisherigen Berichte der Admirale Matussewitsch nnd Reitzenstein über die Schlacht vom 28. Juli ergänzt und die offizielle Bestätigung des Faktums gibt, daß 5 Panzerschiffe, die „Pallada" und 3 Torpedoschiffe nach Port Arthur zurückgekehrt sind. Uber die von diesen Schiffen erlittenen Beschädigungen gibt der Bericht nur in bezug auf das Admiralschiff „Peressjwjet" genauere Auskunft. Eine heute japanischerseits gemeldete spätere Beschädigung des „Sfewastopol" kann im Bericht, falls sie sich bestätigen sollte, noch keine Erwähnung finden.

Das Gros der heutigen Telegramme bringt russischer- und japanischerseits Details über den Kampf des „Nowik" vor Sachalin und die Vernichtung des Kreuzers. Weitere Telegramme melden die sicher bevorstehende Desarmierung des „Askold" und des „Grosowoi" und die Art der Beschädigung der „Diana." Somit liegen von jetzt an über das Schicksal sämtlicher an der Schlacht vom 28. Juli beteiligten russischen Schiffe authentische Nachrichten vor.

Ueber Port Arthur liegen heute wenige Nachrichten vor, die es jedoch bestätigen, daß die Kämpfe vor der Festung ununterbrochen fortdauern.

Die äußerst spärlichen und widerspruchsvollen Nachrichten aus der Mandschurei konstatieren den Eintritt schönen Wetters und wissen im übrigen von einem Vorgehen einer japanischen Kolonne von Inkou aus längs dem Liaoche und von Truppenverschiebungen auf dem nördlichen Flügel Kurokis zu melden.

*

Zur Lage auf dem Kriegsschauplatz schreibt Oberst Kolbe in der „Tägl. Rdsch." u. a.:

Die russische Armee steht, soweit man es nach den vorliegenden Meldungen feststellen kann, im allgemeinen mit dem linken Flügel am Taitszeho, Vortruppen auf den Höhen westlich des Lanho, mit dem rechten über den Gabelpunkt der beiden nach Niutschwang und Haitschöng führenden Hauptstraßen hinaus, längs des zum Taitszeho fließenden Flüßchens, während die Stellung der Japaner sich von der Einmündung des Lanho in einem Bogen über Anschantschan bis etwa nach Tunwopön, an der Straße Ljaojan — Niutschwang, erstreckt. Die Vorposten stehen sich mithin auf fünf bis zehn Kilometer Entfernung einander gegenüber. Ferner sollen die bei Bensichu übergegangenen japanischen Truppen, deren Stärke auch nicht annähernd bekannt ist, bis Tschanfischai vorgeschoben worden sein. Ueber die Verteilung der russischen Streitkräfte nördlich des Taitszeho fehlt jede Nachricht. — In den oben angegebenen Linien stehen sich nun die feindlichen Armeen schon mehrere Tage gegenüber, und es muß wundernehmen, daß die Japaner ihre bisherige, scheinbar günstige Kriegslage nicht ausgenutzt haben und zum Angriff übergegangen sind.

Die voraussichtlich durch Erdwerke stark befestigte Front der Russen sowie deren durch den breiten und unpassierbaren Taitszeho geschützte linke Flanke werden die Japaner mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg wahrscheinlich nicht angreifen können, und auch die rechte Flanke bietet dem Angreifer kein gutes Feld. Sie steht zwar, ungeschützt und ohne Anlehnung, im flachen Talgelände des Taitszeho; aber gerade diese Uebersichtlichkeit schützt sie, vor allem jetzt in der Regenzeit, gegen eine Umgehung, die sehr weit ausholen müßte, in dem durchweichten Boden nur langsam vorwärts kommen könnte und schließlich den Angriff über freies Gelände gegen eine vorbereitete Stellung führte. Ein Vorgehen des rechten japanischen Flügels mit einem Teil der Kräfte über den Taitszeho gegen die Straße Mukden-Ljaojan könnte zwar verhängnisvoll für die Russen werden, aber es ist zu bedenken, daß die Truppen des Generals Kuroki dann selbst von Norden her in der Flanke bedroht werden, daß die Japaner ihre Kräfte durch den schwer zu überschreitenden Fluß während der Schlacht trennen und daß die Niederlage eines Teiles der so getrennt operierenden japanischen Armeen von den unheilvollsten Folgen für sie werden könnte. Nimmt Kuropatkin südlich Ljaojan die Schlacht an, so wird auch Kuroki seine Armee südlich des Taitszeho einsetzen müssen, denn es muß den Japanern zunächst allein darauf ankommen, die Russen zu schlagen. Der taktische Erfolg auf dem Schlachtfelde ist unter allen Umständen das zunächst zu erstrebende Ziel, und zur Erlangung desselben kann eine Armee niemals stark genug sein. Es darf nicht vergessen werden, daß die Feldschlacht allein die Entscheidung des Feldzuges bringt und nicht die Eroberung von Port Arthur. Es dürfte daher auch, wie bereits früher ausgeführt ist,

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszug aus einem Privatbrief von Dr. med. R. Baron Budberg.

10. Juni.

Sinsan stellt wohl das Zentrum des Kornhandels der Mandschurei dar. Auf großen Dschonken wird das Getreide nach Charbin und stromabwärts bis Nikolajewsk transportiert. Die prächtigen Felder mit Weizen, Hirse, Mais etc. stellen den landwirtschaftlichen Talenten der Chinesen wohl ein brillanter Zeugnis aus; seine Stärke ist gerade die Ausnutzung auch der kleinsten Ackerflächen, die stets mit Baumanpflanzungen umgeben sind, teils um Schutz gegen die Winde zu bieten, teils um dem Boden die notwendige Feuchtigkeit zu erhalten. Dabei wird der Boden nicht einfach ausgesogen, sondern nach Möglichkeit noch verbessert. Die Felder mit ihren verschiedenen Getreide- und Gemüsearten sind merkwürdig aneinandergereiht, ohne zwischen sich nur schmale Streifen zu lassen, die der Entwicklung von Unkraut dienen könnten. Namentlich diese Eigentümlichkeit springt sehr in die Augen; bei uns scheint darauf auch auf hochkultivierten Gütern noch sehr wenig geachtet zu werden. Bemerkenswert erschien mir ferner, daß die Aussaat auf leichtem Boden viel dichter war, als auf schwerem; letzterer Umstand veranlaßte einen Europäer, der sich mit der Beschreibung der Kultur im Fernen Osten befaßt, und den Chinesen auf Grund europäischer Anschauungen als ein Wesen, das nach seiner Meinung kaum über dem Vieh steht, betrachtet, zu einer recht bissigen Kritik über die scheinbar übertrieben breiten Furchen, die er einfach als, gelinde gesagt, Dummheit der sonst so geizigen Chinesen bezeichnete! Der gute Mann hatte aber nicht bemerkt, daß der betreffende Boden äußerst schwere Schwarzerde war, die wohl das Getreide sichtlich leicht zum Lagern bringen muß; auch hatte er für unnütz gehalten, andere Felder zum Vergleich heranzuziehen.

Der Vollständigkeit halber besuchte ich auch hier den Tempel, ein malerisches originelles Gebäude, in welchem ca. 20—30 Götzen beiderlei Geschlechts aufgestellt waren, reich vergoldet, teils aus Metall angefertigt. Vor den Altären lagen uralte, sehr merkwürdig geformte Gegenstände, die unsere Glocken ersetzen; auch eine mächtige Trommel dient gottesdienstlichen Zwecken. Es erinnert vieles in diesen Räumen an die katholische Kirche; auch kleine dünne Stäbchen liegen auf den Altären, nicht Kerzen, wie in den katholischen Kirchen, sondern irgend eine Papiermasse von grauer Farbe und Zündholzdicke. Ich durfte mir auch zum Andenken ein solches Stäbchen mitnehmen.

Hier hatte ich auch Gelegenheit, die ersten chinesischen Soldaten zu sehen, ganz schmucke Kerls in geschmackvollen Kostümen: ein bis oben zu geschlossenes Hemd von Bordeaux-Farbe ruht luftig auf den Schultern, während es, bis zu den Knien reichend, beiderseits unten bis zu den Hüften gespalten ist; mitten auf dem Leib ist in das Hemd ein Kreis aus weißem Stoff eingenäht, der in blauer Farbe irgendwelche chinesische Zeichen trägt. Die Leute gehörten zur Besatzung der einen von beiden Festungen hier, die andere hat eine russische Besatzung....

22. Juni.

Von Sinsan haben wir ohne Unterbrechung — auch die Nacht durch — unsere Fahrt fortgesetzt; gestern Abend konnten wir bereits am Himmel den Lichtschein von Charbin sehen, nur noch 20 Werst lag unser Ziel entfernt — da plötzlich saßen wir fest; am Vorderbord erscholl der Ruf: 2½ Fuß, am Hinterbord 3 Fuß! — noch ein verzweifelter Versuch, von der Sandbank wegzukommen, und wir saßen da festgemauert in der Erden. Vergeblich war die Arbeit der Maschinen, der Mannschaft und vieler ganz genialer Kombinationen. Gegen Mitternacht holte uns Nr. 13, unser zweiter Dampfer, der meine andere Barke schleppte, dank unseren verzweifelten Rufen mit der Dampfpfeife, ein; er hatte die Barken oberhalb der Untiefe abgestellt und eilte uns zur Hilfe. Doch kaum waren die ersten Versuche, uns am Schlepptau fortzubugsieren, in Szene gesetzt, als auch Nr. 13 absolut festsaß. Die ganze Nacht wurde verzweifelt gearbeitet. Das Kettengerassel, das Stöhnen des Schiffskörpers, die verzweifelten Hilferufe der Dampfpfeifen, die sehr wenig zarten Ausdrücke des Kommandos vereinigten sich zu einem wahren Höllenkonzert. Endlich gegen Morgen erschien zu unserem Glück Nr. 8 der ostchinesischen Eisenbahn-Dampfer, dem es gelang, durch Hindurchführen des Bugsiertaues unter dem Schiffskörper uns endlich wieder freizumachen. Mit wahrhaft wonnigem Gefühl konstatierten wir das Flottwerden, und vorwärts geht es jetzt nach Charbin. Je näher man Charbin kommt, um so öder werden die Ufer; der Fluß selbst wird immer flacher und unansehnlicher, so daß wir nur ganz langsam vorwärts kommen und heute wohl Charbin nicht mehr erreichen werden, zumal die Passage unter der stark befestigten Sungari-Brücke nachmittags gesperrt wird.

So fuhren wir denn dicht ans rechte Ufer vor der Brücke an und warfen die Anker aus. Hier erwartete uns bereits ein Bevollmächtigter des Roten Kreuzes, Herr Schlickewitsch. Die Ungeduld, mit der die Barken erwartet wurden, schien wohl sehr groß zu sein, denn kaum waren wir auf eine der Barken gefahren, als auch schon ein Boot eine Gesellschaft des Roten Kreuzes heranführte, die sich die Barken anzusehen ausbat. Herr Mertens machte liebenswürdigst den Führer, und die Gesellschaft war so begeistert über die schönen Räume, daß ich gebeten wurde, ihnen schon heute womöglich die Uebersiedelung gerade auf diese Barke zu gestatten. Natürlich behielt ich mir die Entscheidung vor, welche Barke der Ekaterinoslawschen Abteilung übergeben werden soll. Ich habe noch nicht mit Sicherheit erfahren können, welche Abteilung ich bekomme, jedenfalls ist die der Großfürstin Xenia darunter.

28. Juni.

Meine Barken werden nun schon von den einzelnen Abteilungen bezogen, so von der Elisawetgradschen, der Wologdaschen, der Kubanschen, der Stadt Moskau; die fünfte Barke wird nach 1½ Wochen für die Abteilung der Großfürstin Xenia fertiggestellt sein. Natürlich entspricht nicht alles den einzelnen Ansprüchen, und so muß je nach dem Charakter der Abteilung verschiedenes abgeändert werden; doch kann ich nicht über die Geduld und Liebenswürdigkeit der Kollegen klagen....

Heute endlich kam mein langersehnter photographischer Apparat an, mit dem bewaffnet Herr Kochendorfer und ich, sobald es unsere Zeit erlaubte, uns in die Stadt und auf den Hinrichtungsplatz begaben, um von diesem grauenvollen Rest des Mittelalters auch einige im Bilde fixierte Erinnerungen mitzunehmen. Eine unsäglich trostlose, öde Fläche, dieser Richtplatz, den ich zum ersten Mal selbst betrat, nachdem ich bereits so viel von ihm gehört hatte: ein weites, ödes Feld, unzählige spitze chinesische Grabhügel, alles überwuchert von derbem Kraut; ein grauenvoller Aasgeruch; kein größerer Strauch; eine einzige verkrüppelte Pappel schaut ernst darein.

Die chinesischen Särge, die teilweise hier und da aus der Erde hervorragten, haben eine von den unsrigen vollständig abweichende Form: sie stellen einen ca. 5 Fuß hohen Kasten dar mit rechtwinkliger Grundfläche; die Seitenwände verjüngen sich nach Oben, wodurch sie eine ganz merkwürdige, plumpe, für einen Leichnam viel zu große Form erhalten. Dabei werden diese riesigen Sargkisten nicht wie bei uns vollständig in die Erde vergraben, sondern sie werden nur in eine ganz flache Grube gestellt und hoch mit Erde überschüttet. Hier und da liegen Knochen umher; über einen fast vollständig freiliegenden Schädel führte gerade ein Fußpfad. Mir tat der Arme leid: ich grub ihn aus und vergrub ihn tiefer an einem ungestörten Ort in der Nähe der Pappel...

Wieweit kaltblütig die Chinesen und die Zuschauer sich bei diesen Hinrichtungen benehmen, darüber widersprechen sich die Angaben. Meist soll ein guter Hieb, der den Kopf mit einem Schlage vom Rumpfe trennt, mit Beifall begleitet werden, ein ungeschickter dagegen mit Unwillen, der nur zu berechtigt erscheint, da der Henker, wenn der erste Schlag nicht zum Ziel führte, keinen zweiten tun darf, sondern mit sägeförmigen Bewegungen des Beils den Kopf vollständig abtrennen muß.

Schmerzlich hat mich die hier zum ersten Mal mir in die Augen springende Passion der Chinesen fürs Hazardspiel berührt. Am Hafen begegnet man immerwährend kleinen Gruppen junger Leute, sogar Kindern die in ihrer eigentümlich hockenden Stellung um den Bankhalter herum kauern, der auf einem kleinen Teller 3 Würfel hält, über die er ein Holztäßchen stellt. Vor ihm ausgebreitet liegt ein mit schwarzen Strichen in Vierecke geteiltes Stück grobes Sackleln; die Spielenden werfen nun größere und kleinere Geldstücke auf die Quadrate; das Würfeln und Einstreichen der Gelder geht mit einer lange Uebung beweisenden Geschwindigkeit vor sich, viel schneller, als ich folgen konnte. Durch dieses Spiel ruiniert, dürfte wohl schon mancher zum Gauner oder, wie man hier kurz zusammenfassend sagt, zum Chunchusen gemacht worden sein.

Welche eine Hitze sie hier haben, können wir Nordländer uns kaum vorstellen! Die Bekleidung ist auch darnach. Während die vornehmeren Chinesen sich in ein weites, luftiges weißes Gewand kleiden, besteht die Kleidung der ärmeren einfach aus einem Lendenschurz.

Von Landsleuten habe ich hier in Charbin die beiden Kollegen Raupach und Göldner gleich nach meinem Eintreffen besucht, leider habe ich sie nur 2 mal gesehen, da ich in Charbin-Hafen lebe und sie in Neu-Charbin, wo auch alle Regierungsinstitutionen sich befinden, ebenso sämtliche Lazarette des Roten Kreuzes, die Post 2c. Bis auf die wenig schönen, weil sehr feuchten und dumpfen Kronswohnungen hatten die Kollegen über nichts zu klagen und waren beide guter Dinge.

8 von den Barken sind nun schon seit einer Woche mit Kranken gefüllt. Dicht aneinander gedrängt, so daß man von einer Barke auf die andere steigen kann, stehen alle auf einem Haufen; das Wasser zwischen den Barken hat infolge des gehemmten Abflusses fast gar keine Strömung mehr — die oberen Schichten bilden eine zusammenhängende dickliche Masse, bestehend aus allen Abfällen der Hospitalbarken.

10. Juli.

Binnen kurzem bin ich mit meinen Barken fertig, und meine spezielle Tätigkeit hätte damit fürs erste ihren Abschluß gefunden! Ob ich dann noch hier bleibe, darüber habe ich noch keine endgiltigen Entschlüsse gefaßt. Bitte, grüßen Sie herzlich Alle, die sich meiner freundlich erinnern!

nicht zu erwarten sein, daß hier eine Schwächung der japanischen Kräfte zugunsten der Belagerer von Port Arthur eintreten wird.

Nachdem die Japaner erfahren haben, daß die Festung, trotz der großen Menschenopfer, im Sturme zunächst nicht zu nehmen ist, nachdem sie bisher noch nicht einmal erreicht haben, die Russen gänzlich aus dem Vorgelände zu vertreiben, und nachdem die russische Antwort auf ihre Aufforderung zur Uebergabe einen Zweifel über die Absicht der Verteidiger nicht zuläßt, wird man füglich erwarten können, daß die Japaner von dem aussichtslosen, sehr große Opfer erfordernden, wilden Vorgehen ablassen und zunächst der Belagerungsartillerie ruhig die Zeit gewähren, um die nötigen Vorbedingungen zum erfolgreichen Sturme zu schaffen. Dahingegen wäre es für sie von sehr großer Bedeutung, wie oben gezeigt, wenn sie einen Teil der durch Port Arthur gefesselten Armee loslösen und zum Entscheidungskampfe nach Norden heranziehen könnten. Das ist unter den jetzigen, veränderten Verhältnissen möglich. Da die Belagerungsartillerie in Stellung gebracht und in den Kampf mit den Festungsgeschützen eingetreten ist, so sind nur noch so viel Kräfte hier nötig, um die Artillerie schützen und Ausfälle zurückweisen zu können. Die verfügbaren Kräfte könnten dann gegen Ljaojan gesandt oder auch nach Hsinminting transportiert werden, damit sie von hier aus den Russen in die rechte Flanke geworfen werden könnten. Die immer und immer wieder auftauchenden Gerüchte von Vorbereitungen, die in letzterem Orte für eine Ausladung von Truppen seitens der Japaner getroffen werden, lassen den Gedanken nicht ganz abweisen, daß die Japaner von hier aus einen Vormarsch planen. Dazu gehört aber wieder viel Zeit...

Der Herr Livländische Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat Reklijudow ist, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern in Dienstangelegenheiten nach Oesel abgereist, von wo Seine Exzellenz heute zurückerwartet wird.

Riga. Als Redakteur der „Denas Lapa", welche in mehrerer Besitzer Hände übergegangen sein soll, ist der vereidigte Rechtsanwalt V. Becker bestätigt worden. Wann sie wieder zu erscheinen beginnen wird, soll, der „Düna-Z." zufolge, noch nicht bestimmt sein.

St. Petersburg, 12. August. Von den zahlreichen am gestrigen Tage erfolgten Allerhöchsten Ernennungen und Verleihungen registrieren wir folgende: Staatssekretär Graf Pahlen ist zum Oberkammerherr, der Chef der Bittschriftkanzlei Baron Budberg zum Reichsratsmitglied ernannt; dem Generaladjutanten Richter sind die Brillantinsignien zum Andreasorden, dem Leibchirurgen Dr. Hirsch eine Tabatière mit dem Allerhöchsten Namenszuge verliehen worden.

— Durch Allerhöchsten Befehl im Militärressort sind den verschiedener Vergehen schuldigen Militärchargen eine Reihe von Vergünstigungen verliehen worden; so wird die Ausschließung aus dem Dienst mit Verlust des Ranges durch einfache Ausschließung ersetzt, die Frist der Haft in den Disziplinarbataillonen 2c. um ein Drittel verringert, Deserteuren verziehen 2c. Interessenten verweisen wir auf Nr. 182 des „Reg.-Anz".

— Die durch daß Allerhöchste Manifest vom 11. August erfolgte Aufhebung der Körperstrafe wird von der russischen Presse mit lautem Jubel begrüßt: „Endlich — sagt u. a. die „Ruß" — sind die Wünsche vieler Generationen der russischen gebildeten Gesellschaft und die Bitten fast aller russischen Landschaften in Erfüllung gegangen, welche der eigentlichen Wurzel des Uebels, der Rutenstrafe im Dorfe, näher standen. Freudig wird die neue Aufhebung — die zweite nach dem 17. April 1863 und diesmal vollständige — bewillkommnet werden. Sie schafft auch die im Auslande gebräuchliche und das russische Gefühl kränkende Redensart von dem „Lande der Knute" aus der Welt. — Mit einem Wort, die russische Kultur hat einen großen Schritt vorwärts gemacht, und man darf vom 11. August den Beginn eines Rechtszustandes im russischen Dorfe datieren, der vor Abschaffung des bis dahin bestandenen „Uebels in christlicher, sittlicher und sozialer Hinsicht" undenkbar war."

Merw. Der „Now. Wr." wird am 10. August aus Aschabad telegraphiert: Das Auftreten der Cholera in Merw wird gemeldet. Von fünf erkrankten Kosaken sind zwei gestorben. Gestern erkrankten in Kaachka drei Kosaken an der Cholera. Kaachka ist ein Aul bei der Station Kaachka an der mittelasiatischen Eisenbahn, 121 Werst von Aschabad. Am 4. August starben an der Cholera in Mesched (Persien) nach Berichten des russischen Konsuls 32 Personen.

Finnland. Der Generalgouverneur hat sich, wie die Revaler Blätter melden, am Dienstag Abend auf eine Inspektionsreise durch das Land, welche bis Uleaborg ausgedehnt werden soll, begeben.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) August.

Zum internationalen Sozialistenkongreß.

Der Amsterdamer Kongreß ist vorüber. „Er war nicht übel arrangiert — schreibt die „Tägl. Rdsch." — und da die Akteure sich diesmal Mühe gaben, auf das Stichwort zu achten, ist er äußerlich auch nicht übel verlaufen. Die Internationalität ward bis zur Rührung ergreifend illustriert, was freilich nicht hinderte, daß am letzten Tage eine Resolution eingebracht wurde, die von solcher internationalen Brüderlichkeit die Neger und die Chinesen ausschloß. Man hat auch nicht gerauft, wie in früheren Jahren, wo diese Versinnbildlichungen des alten Weckrufs an die Proletarier aller Länder gewöhnlich in einer Reihe von Ausschließungen und Exkommunikationen ihren Gipfelpunkt fanden und statt der „Vereinigung" sehr gravierende Veruneinigungen sichtbar wurden. Man war heuer ganz besonders vorsichtig gewesen. Man verlegte, was vielleicht sehr klug, aber auf alle Fälle durchaus undemokratisch war, den Hauptteil der Kämpfe in die Kommission, und hier schloß man jeden Lauscher aus, dem nicht die mehr oder weniger Marxistische Rechtgläubigkeit zuvor parteiamtlich bestätigt war. Erst wenn sich dort die Zungengewaltigen aller Länder müde geredet hatten, kam man ins Plenum, und dann war naturgemäß ein Teil der Leidenschaft verpufft: ein der höheren Tierdressur abgesehener Trick; vorsichtigere Dompteure arbeiten mit den Königen der Wüste am liebsten, wenn sie abgemattet sind. Es scheint fast, als ob es auch sonst nicht an mancherlei Schiebungen und Regieſtückchen gefehlt hat, die alles zum Besten kehren sollten. In die Kommission, der die Vernichtung des Revisionismus überwiesen war, ließ man fürsichtig und nobel keinen einzigen Revisionisten hinein, und gleichzeitig ward der Abstimmungsmodus für das Plenum so geordnet, daß Bebelscher Voraussicht nach die Ketzer ins Hintertreffen kommen mußten. Was Wunder, daß es bei so sorgfältiger Vorbereitung einigermaßen klappte. Der Unsinn vom Generalstreik, für den außer dem wilden, verwegenen Dr. Friedeberg noch das Häuflein der Allemanisten focht, ward abgewiesen. Es wurde auch der Revisionismus gebrandmarkt und alles Zusammenarbeiten mit bürgerlichen Regierungen, und zuguterletzt den Genossen empfohlen, sich in jedem Lande zu einer einzigen sozialistischen Partei zusammenzuschließen. Des ward der alte August Bebel herzlich froh, und nachdem er schon vor ein paar Tagen renommiert hatte, wenn die deutschen Sozis erst 7 Millionen Stimmen hätten, würden sie zeigen, wo Singer und Stadthagen den Most holten, versicherte er nun: „Bald würde auch der Weg gleich sein."

Gibt es wirklich ernsthafte Leute, die den Großsprechereien dieses phantastischen und durchaus undisziplinierten Kopfes irgendwelchen Wert beimessen? Fast scheint es so, denn am Sonnabend lasen wir irgendwo das Wort eines zeichendeutenden Mannes: wer nach Bebels zähneknirschender Absage an Staat und Gesellschaft noch an irgendwelche Wandlungsfähigkeit in der Sozialdemokratie glaube, den müßten die unsterblichen Götter mit Blindheit geschlagen haben. Wir müssen offen bekennen, daß die mit raffinierter Kunst vorbereitete und mit äußerster Vorsicht gespielte Amsterdamer Komödie auf uns keineswegs einen so erschütternden Eindruck gemacht hat. Und wir verstehen es kaum, wie starknervige Männer, die mindestens an jedem Sonnabend aus dem „Heimatsboden, Heimatsodem" ihre Kraft saugen, sich so leicht von Worten einschüchtern lassen können.

In Wahrheit war dieser Amsterdamer Kongreß doch nichts anderes als ein Völkerfest der Phrase, und wenn die durch sechs Wochentage Vereinigten jetzt auseinandergehen, ein jeglicher in sein Land, wird es sein, wie es zuvor war. Die drei französischen Gruppen werden sich künftig ebensowenig zusammenschließen wie bisher; in England wird es den Fabiern und der „unabhängigen Arbeiterpatei" nicht einfallen, sich mit der gründlich kompromittierten „sozialdemokratischen Föderation" zusammen zu tun, und wie es der Resolution ergehen wird, die den Sozialisten den Eintritt in eine bürgerliche Regierung verbietet, das hat ein belgischer Genosse ohne allen Respekt vor Majestät Bebel noch am Freitag Abend ausgesprochen: die wird einfach ausgelacht werden.

Wer also nicht gewöhnt ist, sozialdemokratische Großsprechereien für bare Münze zu nehmen, den werden die Kundgebungen von Amsterdam herzlich kalt lassen. Ein Schauspiel; doch ein Schauspiel nur. Höchstens wird man aus den „vaterländischen" Anmerkungen, zu denen sich Herr Bebel in der Hitze des Gefechts hinreißen ließ, folgern dürfen, daß wir mit unserer sozialen Gesetzgebung doch nicht umsonst gearbeitet haben. Wenn selbst diesem wirren Fanatiker in einem Augenblick, wo er sich nicht ganz in der Gewalt hat, das Geständnis entschlüpft, daß wir unter den Fittischen des sozialen Königtums allerlei Achtbares schufen, dann wird man vielleicht doch den Schluß wagen können, daß auf unbefangenere Gemüter alle diese Dinge einen ungleich tieferen Eindruck machten. Es wird schon so sein: Sozialpolitik, unparteiische Verwaltung und völlig unvoreingenommene Rechtspflege, und das alles durch ein paar Generationen fortgesetzt, sind die besten Mittel, der Sozialdemokratie Herr zu werden."

Deutschland.

Wie der „Deutschen Tageszeitung" von sehr gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist es als durchaus nicht ausgeschlossen anzusehen, daß der Reichstag schon früher einberufen werde, um zu den Handelsverträgen Stellung zu nehmen. Man hoffe neuerdings auch mit den übrigen Staaten, mit denen Verhandlungen über neue Tarifverträge eingeleitet sind, in nicht allzu langer Zeit zu einem Abschluß zu kommen, so daß die meisten und wichtigsten Handelsverträge dem Reichstage Ende Oktober oder Anfang November unterbreitet werden könnten. Man halte es für wünschenswert, daß die betr. Reichstagsbeschlüsse möglichst vor Ende dieses Jahres gefaßt werden.

General v. Trothas neueste Meldung vom Kriegsschauplatz ist vom vergangenen Sonntag datiert und lautet: Der Feind ist mit einem starken Teil auf dem Rückmarsch über die Linie Omeihei, Okahitica, Okosongo am Omuramba und Omatoko nach Südosten auf Otjekongo-Otjomaso. Estorff folgt von Ombujo-Ratanga, Mühlenfels, der am 19. Bley Erindi-Endeka, nördlich Okosongoho, nahm, über Orutjiwa. Deimling geht in zwei Kolonnen über Otjira und Otjikururum auf Owikokorero, um dem Feind den Weg nach Westen zu verlegen. Hauptmann v. Heydebreck verhindert mit fünf Kompagnien des 2. Regiments das Ausweichen des Gegners auf Epukiro. Winkler brachte bei Otjikango feindlichen Banden Verluste bei und erbeutete zahlreiches Vieh. Nach Aussage von Gefangenen sind am 11. die Großleute Banjo und Mutate gefallen. Bei dem Gefecht von Mühlenfels am 9. hatten die Herero erhebliche Verluste. Hauptquartier den 21. Otjira. — Wie aus London gemeldet wird, sind laut einer Benachrichtung des „Bureau Reuter" in Kimberley aus Upington (Betschuanenland) amtliche Nachrichten eingetroffen, wonach 30000 wohlbewaffnete Ovamboleute sich den aufständischen Herero angeschlossen haben. Der Damarahäuptling Jacob Maringo sei mit 60 Mann in der Nähe des Ba-Flusses, plündere Farmer und nehme ihnen die Waffen weg. — Dazu bemerkt der Berliner „Lokal-Anzeiger": „Schon allein die Zahl von 30000 Kriegern raubt dieser Nachricht des „Reuterschen Bureaus" jeden Anspruch auf Zuverlässigkeit, denn man muß nach allem, was über die als nicht hervorragend kriegerisch gesinnten Ovambo bekannt ist, es für völlig ausgeschlossen halten, daß sie Heerhaufen von dieser Stärke zusammenbringen. Vor einiger Zeit hieß es, daß Samuel Maharero den Ovamboleuten den Vorschlag gemacht hätte, mit ihm gemeinsame Sache zu machen; daß diese aber hierauf nicht eingegangen sind, darf man mit Bestimmtheit daraus schließen, daß die Herero bisher keinerlei Versuche gemacht haben, vom Waterberge aus in der Richtung nach dem Ovambolande hin Fühlung zu gewinnen, obwohl ihnen nach Nordwesten zu nur drei oder vier deutsche Kompagnien im Wege standen, und daß sie auch nach ihrer Niederlage nur nach Osten zu entkommen trachten. Gerade jetzt, wo die Deutschen die Herero siegreich aus ihren Stellungen vertrieben haben, werden die Ovambo wohl noch weniger als früher die Neigung verspüren, etwaigen aufrührerischen Gelüsten nachzugeben."

In Regensburg wurde am Sonntag der deutsche Katholikentag eröffnet, der, im Hinblick auf seine Anregungen und besonderen Ziele, eigentlich Zentrumstag genannt werden konnte. Die Eröffnung wurde durch einen Festzug der katholischen Arbeitervereine eröffnet, an dem etwa 8000 Arbeiter mit sieben Musikcorps und 30 Fahnen teilnahmen. Die Festversammlung fand unter dem Vorsitz Dr. Schädlers statt. Es sprachen hierbei der Vorsitzende des Zentralkomitees des Katholikentages Graf Droste-Vischering und Weihbischof Frhr. v. Ow. Ersterer betonte, daß auch die diesmalige Katholiken-Versammlung sich nur mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigen werde und in diesem Sinne völlige Glaubensfreiheit sowie die Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes fordere. Mehrere Redner polemisierten gegen die Sozialdemokratie. In seiner Schlußansprache betonte Dr. Schädler, daß die Sozialreform unter allen Umständen weitergehen müsse und auch weitergehen werde. Die Stimmung dieser Massenversammlung litt unter der starken Hitze des Tages. — In der am Abend abgehaltenen Begrüßungsversammlung hieß der protestantische Bürgermeister Geib die Katholiken in den Mauern der Stadt willkommen. Er konstatierte mit Genugtuung, daß auch für die diesjährige Tagung als Ziele und Leitsätze aufgestellt seien: Gerechtigkeit, Freiheit und Liebe, Achtung alles dessen, was Andersgläubigen, Andersdenkenden heilig ist. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß unter diesem Zeichen auch Ihre zweite Regensburger Tagung mit Gottes Hilfe dazu beitragen möge, die Religiosität und Frömmigkeit zu fördern, die Liebe zum schönen deutschen Vaterlande, die treue Ergebenheit zu unserem Kaiser und unserem Landesfürsten zu pflegen und auf sozialem und charitativem Gebiete im Dienste wahrer christlicher Nächstenliebe neue machtvolle Werke zu schaffen." Darauf begrüßte Abbé Bronéer-Paris die Teilnehmer in französischer Sprache. Er bedauerte, daß der französische Katholizismus nicht dieselben Triumphe aufzuweisen habe, wie der deutsche, der einen Kanossagang des Fürsten Bismarck erzielt habe. (Stürmischer Beifall.) Professor Link-Regensburg antwortete dem Redner in französischer Sprache, daß der französische Katholizismus Deutschland nachahmen sollte, und brachte ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf die französischen Glaubensgenossen aus. Ebenfalls großen Jubel erregten die weiteren Ansprachen von Angele Caro-Madrid, dem siebenbürgischen Bischof Grafen Meilert-Hermannstadt und Professor Hilgenreiner-Prag, der die Los von Rom-Bewegung besprach und in stürmisch akklamierter Weise die Mitteilung machte, daß die Katholiken Oesterreichs sich endlich aufgerafft und eine Gegenbewegung ins Werk gesetzt hätten.

Die Antwort des Kaisers Wilhelm auf das Huldigungstelegramm des Regensburger Zentrumstages hat, wie die „Germania" meldet, folgenden Wortlaut: „An den Präsidenten der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, Dr. Porsch in Regensburg. Den Mitgliedern der in Regensburg tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spreche ich meinen Kaiserlichen Dank für die übermittelte Huldigung aus. Ich hoffe zu Gott, daß die Verhandlungen, vom Geiste des Friedens geleitet, guten Fortgang nehmen und der Ehre und dem Wohle des deutschen Vaterlandes dienen werden. Wilhelm I. R."

Von gut informierter Seite wird den „Münchener Neuesten Nachrichten" mitgeteilt: „Alle Nachrichten über das Ausscheiden des Oberhofmeisters Freiherrn v. Mirbach aus seinem Amt dürften in das Gebiet der Fabel zu verweisen sein; Freiherr v. Mirbach wird bleiben. Jene evangelischen Geistlichen und Männer, die eine Erklärung für ihn erlassen haben, sollen mit derselben großen Eindruck gemacht haben, so daß also seine Position, die vielleicht etwas schwankend war, jetzt vollauf gefestigt gilt."

England.

Londoner Blätter veröffentlichen einen Brief des Earl of Rosebery, in dem dieser das englisch-französische Abkommen über Marokko ein unglückliches nennt. Dasselbe sei viel mehr geeignet, Verwickelungen herbeizuführen, als dem Frieden zu dienen. — Der „Matin" dagegen erfährt von wohlunterrichteter Seite, seit der Unterzeichnung des französisch englischen Vertrages betreffend Marokko seien die Beziehungen zwischen den beiden Vertragsmächten freundschaftlich. England suche in keiner Weise dem Vorgehen Frankreichs entgegenzuwirken, welches freie Hand für sein Werk des friedlichen Eindringens in Marokko habe.

Kreta.

Prinz Georg von Griechenland soll demnächst eine europäische Reise antreten, in deren Verlauf er Rom, Paris, Kopenhagen und Petersburg besuchen dürfte. Wie jedesmal bei solchem Anlasse, knüpft sich auch an die jetzige Reise das Gerücht, daß der Prinz die Gelegenheit wahrnehmen werde, um sich für die baldmöglichste Beendigung des kretischen Provisoriums einzusetzen.

Auf Kreta haben am Sonnabend, wie man aus Canea meldet, große Manifestationen für die Vereinigung der Insel mit Griechenland stattgefunden. Bei allen diesen Kundgebungen wurde an den Oberkommissar Prinzen Georg die dringende Bitte gerichtet, bei den Mächten auf die Union hinzuarbeiten. Die Menschenmengen, die an dieser Demonstration vor dem Palais des Prinzen und vor den auswärtigen Konsulaten teilnahmen, überstiegen 6000 Personen. Gleiche Kundgebungen wurden auf der ganzen Insel veranstaltet. Störungen der Ordnung sind nirgends vorgekommen.

Amerika.

Eine mittelamerikanische Allianz ist wieder mal zustande gekommen: Nach einem Telegramm aus Corinto (Nicaragua) haben die Präsidenten von Salvador, Honduras und Nicaragua am Sonnabend in Corinto ein Abkommen unterzeichnet zum Zwecke der Aufrechterhaltung des Friedens in Zentralamerika.

Nachrichten vom Kriege.

Die Insel Sachalin hat eben durch Vernichtung des dorthin geflüchteten „Nowik" und durch die Beschießung der Stadt Korsakowsk die Aufmerksamkeit wieder auf sich gelenkt. In Ergänzung früherer Mitteilungen schreibt man der „Tägl. Rdsch." über die dortige Lage aus Petersburg: Die russischen Blätter verzeichnen es mit großer Genugtuung, daß die militärische Organisation der Insel einen guten Erfolg gehabt hat, so daß man einer etwaigen Landung der Japaner entschieden Widerstand entgegenzusetzen vermöge. Daß die Japaner die Insel Sachalin ihrerseits nicht aus den Augen lassen, zeigen außer den letzten Depeschen auch folgende Mitteilungen: Ein japanischer Gefängnisdirektor hat dem Ministerium eine Eingabe zugesandt, in welcher er sich anbietet, mit Hilfe von Sträflingen die Insel zu erobern. Wenn ihm die Erlaubnis erteilt würde, tausend Verbrecher mit Waffen und Munition auszurüsten und sich mit ihnen nach Sachalin zu begeben, dann sei es nicht nötig, tapfere Soldaten dorthin zu entsenden. Er werde die Insel erobern und besetzen und den Fischfang der Japaner, für welchen jetzt die ergiebigste Zeit bevorstehe, ermöglichen und schützen. Die Fischereivereinigung in Otaru, deren Mitglieder alljährlich in Sachalin Fischfang betreiben, haben eine Petition an das Ministerium sowie an das Ober- und das Unterhaus gerichtet, in welcher die Regierung gebeten wird, Sachalin sofort mit Truppen zu besetzen und den Fischern unter geordneter Verwaltung den Fischfang zu ermöglichen. Sollte die Regierung die Bitte nicht erfüllen, dann bitten die Mitglieder, sich bewaffnen und das Werk selbst verrichten zu dürfen, damit der Fischfang nicht für dieses Jahr zu ruhen braucht.

In einem Gespräche mit einem Mitarbeiter der Zeitung „Matin" äußerte, wie die „Russ. Hand.-Ag." meldet, der japanische Delegierte auf dem Kongreß in Amsterdam, Katama, in allen Schichten der japanischen Bevölkerung wünsche man lebhaft den Frieden; die Japaner würden eine jegliche Vermittelung zur Beendigung des Krieges als eine Wohltat auffassen. Vor drei Wochen habe der presbyterianische Geistliche Naovomi Tamura den Präsidenten Roosevelt und die amerikanische Nation zu einem solchen Schritte geneigt zu machen versucht. Die japanische Regierung habe in diesem Anlasse keine Mißbilligung bekundet. Wenn der Krieg auch fortdauere, so werde nach Ansicht Katajamas Japan doch Sieger bleiben, da es hinreichende Truppen und Geld habe. Sollte der Krieg jedoch länger als zwei Jahre währen, so werde Japan zweifellos China um Unterstützung angehen.

Die angeblichen japanischen Friedensbedingungen werden von amtlicher japanischer Seite als apokryph bezeichnet. Japan werde zwar nach dem Falle Port Arthurs an Rußland Friedensanerbietungen machen, doch würden die Friedensbedingungen dann erst veröffentlicht werden, wenn dieselben in die Hände der russischen Regierung gelangt sind.

*

Zur Situation vor Port Arthur liegen noch die nachfolgenden Meldungen vor: Der „Tägl. Rundschau" wird über die Lage von Port Arthur gemeldet, daß ein dreitägiger Kampf fast ergebnislos geblieben ist. Zuerst erfolgte bei Nacht ein erfolgreicher Hauptangriff der Japaner auf das Zentrum der russischen Verteidigungsstellung. Im weiteren Verlauf aber mußten die Japaner eine Anzahl der bereits genommenen Stellungen wieder verlassen. Zurzeit sind die beiderseitigen Stellungen fast genau dieselben wie vor dem 16. (3.) August. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger" wird aus Liaojan gedrahtet, General Nogi sei im Hinblick auf die Erfolglosigkeit des von ihm zweimal unternommenen Sturmes auf Port Arthur abberufen worden. Mit dem Kommando über das Belagerungskorps sei Marquis Yamagata betraut worden. — — Wie nach Paris gemeldet wird, versuchten in ver Nacht zu Sonntags japanische Torpedoboote in den Innenhafen von Port Arthur einzudringen, doch wurden sie durch heftiges Feuern von den Batterien der Landbefestigungen daran verhindert. General Stössel befahl indessen den noch anwesenden russischen Kriegsschiffen, in Anbetracht der dringenden Gefahr den Hafen zu verlassen. Man erwartet daher baldigst die Nachricht von einem neuen großen Seekampf vor Port Arthur. — — Augenblicklich befinden sich zwei Torpedoboote und drei große Kriegsschiffe im inneren Hafen von Port Arthur in Reparatur. Andere Schiffe sind noch im Kriegshafen. — — Die „Daily Mail" meldet aus Tschifu, japanische Torpedoboote hätten den Dampfer „Petschili" benachrichtigt, daß acht russische Torpedoboote am 18. d. Mts. abends aus Port Arthur entwichen seien.

*

Zur Lage in der Mandschurei registrieren wir nachstehende Meldungen: Zum Anmarsch der Japaner auf Ljaojan wird der „Daily Mail" aus Kupantse gekabelt: Eine japanische Kolonne rückte am 19. d. Mts. bis auf drei englische Meilen an die nächste russische Stellung östlich von Ljaojan heran. Der Vormarsch war infolge des furchtbaren Regens nur unter großen Schwierigkeiten zu bewerkstelligen. Andere japanische Kolonnen sind im Süden und Osten im Anmarsch. Der Angriff auf Kuropatkin wird von drei Richtungen her im Halbkreis erfolgen. Das Wetter ist jetzt besser. Für den Fall, daß es schön bleibt, wird eine große Schlacht binnen wenigen Tagen erwartet. Die Japaner stellten bei Tientschwangtai, von wo Kanonenboote und Torpedofahrzeuge den Liaofluß bis nach Shuangtaitse abpatrouillieren, eine Wachtabteilung auf. — Der „B. L.-A." meldet: „Die Hauptkräfte General Kurokis sind südlich vom Taitszyho abgezogen, indem sie längs dem Flusse nur Vortruppen belassen haben. Japanische Truppenabteilungen unter dem Kommando des Generals Ukashima sind im Tale des Ljaohe erschienen."

*

Ueber das Schicksal der nach Port Arthur zurückgekehrten Kriegsschiffe, von denen ein Teil mehr oder minder starke Beschädigungen erlitten hat, die unter den gegenwärtigen Umständen kaum erfolgreich ausgebessert werden können, äußert sich der Marinestratege der „Russk. Wed." dem Referat der „Düna-Z." zufolge, dahin, daß die 5 Panzerschiffe, 2 Kreuzer („Bajan" und „Pallada"), 4 Kanonenboote („Gremjaschtschy", „Bobr", „Giljak" und „Otwashny", von denen letzterer gesunken, der „Giljak" aber stark havariert sein soll) und 12 Torpedozerstörer angesichts ihres Zustandes und der trotz aller Verluste immerhin großen Ueberlegenheit der japanischen Flotte einen neuen Durchbruch kaum

riskieren, sondern vielmehr ihre Geschütze auf den Festungswerken aufstellen und ihre Bemannung von insgesamt ca. 6000 Mann als erwünschte Verstärkung der Garnison von Port Arthur zur Verfügung stellen würden. Hierbei dürfte der Hafeneingang durch die am schwersten beschädigten Kriegsschiffe und die noch vorhandenen Kauffahrer versperrt werden.

*

Das Urteil des Marinegerichtshofes in der Angelegenheit des Dampfers „Hipsang" ist, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, am Dienstag in Schanghai gefällt worden. Dasselbe lautet: Der russische Torpedobootszerstörer, von dem man jetzt weiß, daß es der „Rastoropny" gewesen ist, näherte sich dem englischen Dampfer „Hipsang", dessen Lichter hell brannten und der am Tage die englische Flagge zeigte. Der Torpedobootzerstörer feuerte Granaten, die einige Passagiere töteten und andere verwundeten, worauf der „Hipsang" sofort hielt; aber das russische Schiff schoß noch einen Torpedo ab und brachte so den Dampfer zum Sinken. Der „Hipsang" hatte weder Konterbande noch Japaner an Bord. Der Gerichtshof macht den Board of Trade und das Auswärtige Amt darauf aufmerksam, daß der Dampfer, obgleich er mit der nötigen Vorsicht und mit einwandfreiem Kurse gefahren ist, beschossen und zum Sinken gebracht wurde, ohne rechtlichen Grund oder Veranlassung.

*

Wie gefährlich es auch vor Wladiwostok für Handelsdampfer ist, beweisen zwei Hamburger Dampfer „Tiberius" und „China", die durch Seeminen schwer beschädigt, resp. in Grund gesprengt worden sind. Wir lesen darüber in der „Voss Ztg." u. a.: „Tiberius" war mit Kohlen nach Wladiwostok bestimmt. Ohne von japanischen Schiffen bemerkt zu werden, langte er vor jenem Hafen an. Während er hier auf den Lotsen wartete, ereignete sich die Katastrophe. Eine vertriebene Seemine explodierte unter dem Schiff und riß die Räume 1 und 2 auf. Die Mannschaft schildert die Explosion als eine fürchterliche. Haushoch wurden die Fluten emporgeworfen. Zum Glück hielten die Schotten dicht, so daß nur die beiden Abteilungen voll Wasser liefen. Die beiden Lecke waren so groß, daß alles Pumpen nichts half. Zum Glück nahte der russische Lotse, der das Schiff schnell in den Hafen brachte und dort auf den Strand setzte. Der Dampfer dürfte endgiltig verloren sein. Die russische Regierung übernahm ihn, und dem Kapitän wurde eine Ordensauszeichnung zuteil. Dem Hamburger Dampfer „China" widerfuhr fast an der nämlichen Stelle dasselbe Unglück. Dieser Dampfer sank in wenigen Minuten und nahm vier Mann von der Betatzung mit in die Tiefe. Die übrige Mannschaft rettete sich in den Booten zu dem nächsten Fort. Hierbei hatte sie allerdings noch ein kurzes Feuer auszuhalten: die Russen glaubten offenbar, es mit Japanern zu tun zu haben.

*

Der amerikanische chirurgische Spezialist Major Seaman, der viel von den japanischen Spitälern gesehen hat, erklärt in Tchifu: Die Japaner liefern den eklatanten Beweis für die Vorteile, die es bietet, wenn man auf dem Schlachtfelde sich möglichst wenig mit den Wunden befaßt. Die Japaner begnügen sich damit, die erste Hilfe mit oberflächlichen Bandagen und antiseptischen Mitteln zu leisten und überlassen alle ernstere Arbeit den Spitälern in Japan, ausgenommen in Fällen, wo ein Mann am Verbluten ist. Die Folge dieser Praxis ist gewesen, daß Männer mit Kugelwunden bereits fast genesen sind, wenn sie nach Hause kommen. Auf einem Spitalschiff, welches Japan erreichte, waren 2000 Verwundete, wovon nicht ein einziger starb. Drei Prozent ist das Maximum der Todesfälle unter den Verwundeten, die keine weitere Hilfe auf dem Schlachtfeld erhielten, als jene eines Samariterverbandes.

*

In den „Daily News" teilt ein Berichterstatter interessante Fälle mit, aus denen hervorgeht, mit welchen Schwierigkeiten die Russen bei der Verteidigung der Bahnlinie zu kämpfen haben. Es wird anerkannt, daß diese Verteidigung in bewundernswerter Weise gelungen ist, während andererseits die Kosaken, die an der Bahnlinie entlang eine ermüdende Wache durchzuführen haben; voll Bewunderung sind für die Energie und Tollkühnheit, die japanische Freiwillige an den Tag legen, die sich die Zerstörung der Bahn zur Aufgabe gemacht haben. Der englische Berichterstatter sagt:

Ich habe die Art und Weise, wie die russischen Offiziere über diese verwegenen Gesellen sprechen, gern. Sie suchen niemals diese Leute herabzusetzen oder zu verhöhnen. Ein Kosakenoffizier sagte zu mir: „Die Kerle sind Teufel." Mit grimmigem Lächeln fuhr er fort: „Wir befördern sie ins Jenseits, sobald wir sie fassen, aber es kostet große Mühe, sie zu fassen." — Er erzählte sodann von einem Japaner, der innerhalb einer Woche an drei verschiedenen Punkten die Bahnlinie zu sprengen versuchte und jedesmal entkam. Einmal reiste er auf einem leeren Truppenzuge, als burjätischer Arbeiter verkleidet, in der Richtung nach dem Baikalsee. Während der Nacht ließ er sich von dem fahrenden Zuge fallen und begab sich gleich an sein Zerstörungswerk. Ehe er damit fertig war wurde er aber von einer Patrouille gestört und flüchtete in den angrenzenden Wald. Man sah und verfolgte ihn zwar, aber er entkam. Der Wald wurde nun genau beobachtet. Der Mann mußte übrigens in der Nachbarschaft Helfershelfer haben, denn zwei Tage später erschien er wieder mit Karabiner und Revolver bewaffnet. Genau an derselben Stelle, an der sein Versuch gescheitert war, erneuerte er diesen, wahrscheinlich in der Annahme, daß man ihn dort am wenigsten erwarten werde. Der Kosakenoffizier, der den Charakter der Asiaten ganz genau kennt, hatte sich jedoch überlegt, daß der Japaner so denken werde, und deshalb einen Hinterhalt gelegt. Als der Japaner eben damit beschäftigt war, eine Dynamitpatrone an die Bahnlinie zu legen, streckte ihn ein Schuß nieder. Obgleich er nicht so schwer verwundet war, daß ein Fluchtversuch aussichtslos erschienen wäre, begann er mit den Kosaken einen Kampf, den der Offizier als heroisch schildert. Er wurde überwältigt und erschossen. Der Kosakenoffizier schloß seine Erzählung mit den Worten: „Er war ein Kämpfer und zwar ein tapferer."

Lokales.

Sommertheater.

Die alten Meister der Operette sind tot, und unter der jüngeren Generation gibt es keinen einzigen, der sich ihnen ebenbürtig an die Seite stellen dürfte. Jede Aufführung einer neu auftauchenden Operette bestätigt immer wieder die Richtigkeit dieses Satzes. Die Erfolge, die einige in den letzen Jahren hervorgetretenen Tonsetzer mit dem einen oder anderen Operettenopus zu verzeichnen hatten, sind auf Rechnung aller anderen hierbei in Betracht kommenden Erfolgsfaktoren zu setzen, nur nicht auf die der rein musikalischen künstlerischen Vorzüge. So haben wir denn jedesmal alle Ursache, uns zu freuen, wenn uns wieder einmal eine der bekannten guten alten Operetten in guter Darstellung vorgeführt wird. Gestern war es die anmutige und ansprechende komische Operette „Boccaccio" von Franz v. Suppé.

Der Name dieses Operettenmeisters ist so bekannt, sein Ruf so wohlbegründet und das hier in Rede stehende Bühnenwerk so allbeliebt, daß wir gluuben, mit guten Gewissen davon Abstand nehmen zu dürfen, bereits hundertmal in lobendem Sinne über diese Operette Vorgebrachtes an dieser Stelle zum hundert und ersten Mal zu wiederholen. Ein heiterer, in seiner Buntheit und Gestaltensülle anziehender Stoff, in dessen Mittelpunkt der Boccaccio des Dekamerone, der seine Novellen „persönlich erlebt", steht, und eine melodienreiche, in bestem Sinne effektvolle und gediegene Musik — darunter das wunderbar zarte, sich durch edle Melodik auszeichnende Lied „Hab' ich nur deine Liebe" — das sind in allgemeinen Umrissen die hervorstechenden Eigenschaften dieses Werkes.

Die Aufführung war mit gewohnter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorbereitet und wurde vom verdienten Führer unseres Ensembles, Hrn. Ritte-Schwarzwald, würdig geleitet. Die Titelpartie wurde von Frl. Delius vorzüglich gesungen und nach der darstellerischer Seite hin lebhaft, gewandt und voll übermütiger Laune gespielt. Die weibliche Hauptrolle (Fiametta) wurde von Frl. v. Pessic gesanglich wie schauspielerisch ungemein fesselnd durchgeführt. Das bereits erwähnte, viel gesungene Liebeslied im 1. Akte wurde von der Sängerin mit schlichter Herzlichkeit des Ausdrucks sehr hübsch zum Vortrag gebracht. Herr Steinbeck als der Faßbindermeister verdient für sein temperamentvolles Spiel großes Lob; auch im Gesange leistete er Ausgezeichnetes, so ganz besonders im Vortrage des in kräftigen Rhythmen sich ergehenden Faßbindersanges (im Mittelakt). Lobende Erwähnung verdienen die Damen Frau Jakoby, Frau Ritte-Schwarzwald und vornehmlich Frl. Niedt als die lockeren Weiberchen des Barbiers, des Faßbinders und des Gewürzkrämers. Herr Haß und Herr Göbel fanden sich mit ihren Rollen, ersterer, als der Prinz von Palermo, sehr gut, letzterer, als der Barbier, etwas weniger gut ab. Herr Fuchs als Gewürzkrämer war nicht schlecht. Er errang sich mit seinen nicht gerade geistvollen und frivol-profanierenden Kouplets im letzten Akt einen Beifall, der auf ernster denkende Menschen nur äußerst peinlich wirken konnte. Chor und Orchester hielten sich im großen und ganzen recht wacker.

—h—

Die studd. E. Bettac und J. Buchholtz sind, wie die „Mit. Ztg." hört, dem russisch-holländischen Feldlazarett, dessen Oberarzt bekanntlich Dr. v. Rennenkampff ist, zugezählt worden. Das russisch-holländische Feldlazarett befindet sich gegenwärtig in Mukden.

Das hier stationierte Krasnojarskische Regiment traf gestern aus dem Lager in Krassnoje-Sselo wieder hierselbst ein.

Am 10. August kaufte der Kleinhändler P. R. von dem Lodjenbesitzer Feodor Kusichin einen Faden Brennholz für 3 Rbl. Als der Verkäufer das Holz schlecht aufzustapeln versuchte, half der Käufer mit, um ein volles Maß zu erhalten. Als dies der F. K. bemerkte, stellte er seine Arbeit ein, begab sich in seine Lodje und kam nicht wieder zurück. Als nun der Käufer längere Zeit auf seine Rückkehr gewartet hatte und F. K. nicht wieder erschien, wurde ein Schutzmann gerufen, der den F. K. in der Lodje hinter dem Holz versteckt entdeckte. Der F. K. wird wegen mutmaßlichen Betruges beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden.

Am 2. August wurde durch den stellv. Sanitätsarzt Dr. Pfaff, in Anwesenheit des Reviervaufsehers Aland, eine Markt-Revision vorgenommen. Bei 7 Fleischhändlern wurden unsaubere Kleidung und schmutzige Schürzen gefunden, ferner wurde auf dem Wagen des Bauern David Arroson und bei dem Aufkäufer Gustav Jakobson stark wasserhaltige Butter konstatiert. Die Schuldigen werden beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden.

Einem verdächtigen Individuum ist eine goldene Damen-Remontoir-Uhr Nr. 45 823 nebst neugoldener Kette abgenommen worden. Die Eigentümerin kann sie beim jüngeren Kreischef-Gehilfen in Empfang nehmen.

In der Nacht auf den 8. August wurde dem Palamois'schen Gesindewirten S. N. ein Pferd (Wallach, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links) gestohlen.

—k—

Das Wochenrepertoire des Sommertheaters lautet:

Freitag:	„Schöne Galathea" und „Die da sterben, wenn sie lieben" (Benefiz Frl. Strohm).
Sonnabend:	geschlossen.
Sonntag:	„Durchgegangene Weiber" (Posse mit Gesang).
Montag:	„Frühlingsopfer" (Novität von Graf Keyserlingk).
Dienstag:	„Boccaccio".
Mittwoch:	„Los vom Manne".
Donnerstag:	„Wiener Blut!" (Operettennovität von Johann Strauß. Benefiz Direktor Jacoby).

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 12. August. Telegramm des Generaladjutanten Alexejew an Se. Maj. vom 11. August:

Alleruntertänigst melde Ew. Kais. Majestät, daß ich von Generalleutnant Stössel aus Port Arthur vom 6. August folgenden Bericht erhielt:

„Am 6. August begannen die Japaner von 4 Uhr 30 Min. morgens an den Sturm auf die Eckberge und zugleich aus ihren Batterien auf dem Wolfsberge ein heftiges Bombardement der Nordfront und zum teil auch der Ostfront unserer Befestigungen. Vor Sjuisching und in der ganzen Lunkaebene werfen die Japaner Trancheen auf."

Der jüngere Flaggmann des Geschwaders im Stillen Ozean Konteradmiral Jessen ist der Suite Sr. Majestät zugezählt worden. Der Kommandeur des Kreuzers „Gromoboi" Dabitsch ist zum Flügeladjutanten Sr. Majestät ernannt worden, beide unter Belassung in ihren Stellungen.

St. Petersburg, 12. August. Alleruntertänigstes Telegramm des Admirals Fürsten Uchtomski aus Port Arthur:

Melde Ew. Kais. Majestät, daß am 28. Juli das ganze Geschwader im Bestande der Panzerschiffe „Zesarewitsch", Retwisan", „Pereswjet", „Pobjeda", „Poltawa" und „Sfewastopol", die Kreuzer „Askold", „Diana", „Pallada" und „Nowik" und 8 Torpedoschiffen aus Port Arthur auslief, um sich nach Wladiwostok durchzuschlagen. Nachdem wir unversehrt die Minensperrungen passiert hatten, begegneten wir nach 20 Meilen Fahrt dem japanischen Geschwader und gerieten mit ihm in Kampf, wobei wir dem Feinde entgegen umwandten. Der Kampf dauerte 1½ Stunden, ohne besondere Beschädigungen auf unserer Seite. Gegen 5 Uhr nachmittags gelangte der Feind von der Seite her, in einer Entfernung von 36 Kabeltauen, quer vor uns und begann von neuem den Kampf, der bis 7 Uhr 30 Min. anhielt. Gegen Ende des Kampfes geriet der „Zesarewitsch", der wahrscheinlich am Steuerruder beschädigt war, aus der Schlachtordnung und gab das Signal: „Der Admiral übergibt den Oberbefehl." Da ich auf dem „Pereswjet" beide Masten und alle Mittel zum Signalisieren sowohl bei Tag wie bei Nacht eingebüßt hatte, so vertaute ich an den Querbalken der Kommandobrücke das Signal „Folgt mir." Ich glaube, daß nicht alle Schiffe dasselbe sehen konnten. Da ich viele Tote und Verwundete hatte und meine Artillerie, der Schiffskörper und die elektrischen Vorrichtungen beschädigt waren, beschloß ich nach Port Arthur zurückzukehren. Mir folgten die Panzerschiffe „Retwisan", „Pobjeda", „Poltawa", „Sewastopol" und „Zesarewitsch" und der Kreuzer „Pallada". Das Panzerschiff „Zesarewitsch" lief mit mittlerem Gange als letztes; infolge der Dunkelheit und den unaufhörlichen Angriffen der Torpedoschiffe, zu deren Abwehr wir zeitweilig den Kurs ändern mußten, kamen die Schiffe im Dunkeln auseinander und bei Tagesanbruch erwiesen sich bei Port Arthur die Panzerschiffe „Retwisan", „Sfewastopol", „Pereswjet", „Pobjeda", „Poltawa" und der Kreuzer „Pallada" mit 3 Torpedoschiffen.

Während der Schlacht wurden der Leutnant Saltonow und der Midshipman Boris de Livron getötet; verwundet der Kapitän 1. Ranges Boismann, der hiernach noch 20 Stunden bis zum Einlauf des Panzerschiffes ins Haffenbassin auf der Kommandobrücke verblieb und Leutnant Rykow. Untermilitärs wurden im ganzen 38 getötet und verwundet 21 Offiziere und 286 Untermilitärs, von ihnen 50 schwer. Die Schiffe werden mit den auf den Schiffen und im Hafen vorhandenen Mitteln ausgebessert.

An der Schlacht nahmen teil 4 japanische Panzerschiffe 1. Ranges und eins 2. Ranges, 4 Panzerkreuzer, 4 gedeckte Kreuzer, 5 leichte Kreuzer und 60 Torpedoschiffe.

In Abwesenheit Konteradmirals Witthöfts habe ich das Kommando über das Port Arthur-Geschwader übernommen.

Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, zwecks Vereinheitlichung der Maßnahmen zur Versorgung der Familien der ins Feld gezogenen Untermilitärs und der einberufenen Reservisten sowie der Landwehrleute Gouvernements- und Kreiskomitees zu bilden. Diese Maßnahme bezieht sich nicht auf die Gouvernements Livland und Estland.

Baku, 12. August. In Rjescht nimmt die Cholera zu; Todesfälle hat es auch in Endseli gegeben. In Merw sind 15 Personen erkrankt, 13 gestorben.

Mukden, 24. (11.) August (Eigenbericht der Agentur.) Nach Meldungen der Chinesen bereiten die Japaner stromabwärts Bensichu Pontons vor, offenbar mit der Absicht, auf das rechte Ufer das Taitsichu überzusetzen. Auf der Westfront dringen unbedeutende japanische Abteilungen stromaufwärts am Ljaochefluß vor.

Berlin, 25. (12.) August. Anläßlich des Allerhöchsten Gnadenmanifestes sagt die „Nationalzeitung": Im Manifest ist eine wahrhaft Zarische Gnade zutage getreten, ein wahrhaft humaner Geist spricht darin von der Höhe des Thrones zu den sich Mühenden und Geknechteten. Dieses Manifest müsse der persönlichen Initiative des friedliebenden Kaisers zugeschrieben werden.

Köln, 25. (12.) August. Die „Köln. Ztg." meldet aus Schanghai, daß der dortige englische Konsul der englischen Werft, in der sich der „Askold" in Reparatur befand, befohlen hat, zwecks Wahrung der englischen Neutralität die Arbeiten einzustellen. Die anderen Werften haben nicht die nötigen Materialien für eine Reparatur des „Askold". Der „Askold" wird kaum mit eignen Mitteln die notwendigen Raperaturen bewerkstelligen können.

London, 25. (12.) August. Nach Informationen der City herrscht in Handelsschiffskreisen große Erregung anläßlich des Erscheinens russischer Kreuzer in den südafrikanischen Gewässern. Eine große Anzahl englischer Schiffe ist nach Japan und China mit Frachten unterwegs, die vom russischen Standpunkt Konterbande sind, obgleich die Schiffsbesitzer von den Frachtverladern eine Bescheinigung darüber erhalten hatten, daß die Waren friedlichen Zwecken dienen. Diese Maßregel bietet aber trotzdem keine genügende Garantie.

Auf einer Versammlung der Londoner Handelskammer wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Die Versammlung hält die Lage des Handels infolge der russischen Auffassung des Begriffs Konterbande für gefährdet und spricht den Wunsch aus, daß die englische Regierung den englischen Schiffen dasselbe Recht der Unantastbarkeit durch die russischen Schiffe sichern wird, wie es die Schiffe anderer Mächte besitzen.

Nach Meldung der „Ancor-Line" hat der ihr gehörige Dampfer „Asia" auf der Fahrt aus Glasgow nach Kalkutta in Port Said mitgeteilt, daß er 60 Meilen östlich von Cap Vincent vom „Ural" auf seine Papiere und seine Fracht hin untersucht worden ist.

Lhassa, 25. (12.) August. Der Dalai-Lama ist in Begleitung Dorshiews weiter nach der Mongolei zu geflohen.

Saigon, 25. (12.) August. Die „Diana" erhielt im Kampfe am 28. Juli ein Leck unter der Wasserlinie. Verwundet wurden 23 Mann. Die „Diana" ging auf Schantung zu, mußte jedoch ihren Kurs ändern, da sie japanischen Torpedoschiffen begegnete, die 9 Torpedos resultatlos auf sie abschossen.

Niutschwang, 24. (12.) August. Der japanische Kommandant von Haitschöng hat alle seine Truppen nach Süden abgeführt und sie nach Westen von der Eisenbahnlinie gesandt. Auf dem Wege dahin sind in den letzten 2 Wochen 20 000 Mann vorbeigezogen.

Schanghai, 25. (12.) August. (Reuter.) Das chinesische Ministerium hat den russischen Kriegsschiffen einen 4-tägigen Aufschub zur Ausbesserung gewährt. Die Lage wird als ernst betrachtet.

Nach Gerüchten hat der japanische Gesandte in Peking infolge der Verlängerung der den Russen gewährten Frist um 4 Tage seiner Regierung geraten, zu einem entscheidenden Schlage überzugehen.

Tschifu, 25. (12.) August. (Reuter.) Das Bombardement Port Arthurs dauret ununterbrochen fort. In den letzten Tagen hat es sich erwiesen, daß die japanischen Geschosse, die in die Stadt gelangen, kleineren Kalibers als bisher sind, was darauf hinweist, daß bei den Japanern Mangel an Geschossen eingetreten ist. Die Japaner haben ihre Vorbereitung zur Feier der Eroberung Port Arthurs plötzlich abgebrochen.

Kapstadt, 25. (12.) August. Auf Grund strenger Befehle wird es den russischen Kreuzern nicht gestattet werden, in den Häfen der Kapkolonie Kohlen ohne Genehmigung der Zentraladministration einzunehmen.

Las Palmas, 25. (12.) August. (Reuter.) Schiffer melden, daß 3 russische Kreuzer von dem deutschen Schiffe „Valeria" auf der Breite von Kap Schubi Kohlen einnahmen.

Washington, 25. (12.) August. Admiral Sterling hat seine Abreise nach Manila, wo Lehrschießübungen stattfinden sollten, verschoben. Es ist unbekannt, wie lange die ernste Lage der Dinge in Schanghai die Anwesenheit des Admirals erforderlich machen wird.

St. Petersburg, 12. August. Alleruntertänigste kurze Meldung des Kommandeurs des Kreuzer „Nowik" an Se. Majestät:

Nach Beendigung des Kampfes vom 28. Juli, in welchem mein Kreuzer drei Lecke unter der Wasserlinie erhielt und sich vereint mit dem Kreuzer „Askold" durch die Reihe der feindlichen Schiffe durchschlug, verlor ich den letzteren aus dem Gesichte; infolge des Nebels uud um die Maschine auszubessern, lief ich am 29. Juli in Kiautschou ein.

Am 30. Juli ging ich um Japan herum nach Wladiwostok und erreichte am 7. August den Korsakow-Posten (auf Sachalin), nahm Kohlen ein und bemerkte um 4 Uhr nachmittags an demselben 7. August einen sich nähernden feindlichen Kreuzer vom Typus der „Nitaka". Ich hob den Anker und begann um 5 Uhr 15 Min. den Kampf mit ihm; während desselben erhielt der „Nowik" nach 45 Minuten 3 Lecke unter der Wasserlinie und 2 Lecke in der Wasserlinie, wobei die Steuerbordabteilung unter Wasser geriet. Der angeschossene feindliche Kreuzer zog sich vom weiteren Kampfe zurück und telegraphierte fortwährend.

Da ich gegen Ende des Kampfes nur sechs dienstfähige Kessel und Beschädigungen am Steuerruder hatte, war ich genötigt, zum Korsakow-Posten zurückzukehren und eine Besichtigung vorzunehmen mit der Absicht, nachts ins Meer auszulaufen.

Da ich aber nicht imstande war das Steuerruder auszubessern und einige feindliche Schiffe in der Nähe waren, worauf sowohl das Telegraphieren als auch das Licht einiger Schiffsprojektoren hinwies, entschied ich mich dafür, den Kreuzer in seichtem Wasser auf Grund laufen zu lassen. Die Offiziere, das Kommando und die Habe wurden ans Ufer gebracht.

Am 8. August zerschoß ein Kreuzer vom Typus der „Sima" den aus dem Wasser hervorragenden Teil des Kreuzers.

Im Kampfe am 28. Juli wurden 2 Untermilitärs getötet und der Schiffsarzt Lissizyn leicht verwundet. Am 7. August gab es 2 getötete Untermilitärs; leicht verwundet wurden Leutnant Stör und 14 Untermilitärs; schwer verwundet 2 Mann.

Tschifu, 25. (12.) August. (Eigenbericht der Agentur.) Port Arthur fährt fort, hartnäckig den Feind abzuwehren. Der 10. August ist vorüber und nicht nur ist Port Arthur nicht übergeben, sondern hat sogar seine Positionen erweitert. Bei Port Arthur sind alle eifrig beschäftigt und niemals noch war eine solche Begeisterung wie jetzt vorhanden. Nach den schweren Verlusten, die die Japaner erlitten, die schon auf 65 000 Mann beziffert werden, sind das Ungestüm und der Eifer der Japaner abgekühlt, bei den russischen Truppen aber die Begeisterung gestiegen.

In den letzten Tagen wurden die japanischen Operationen durch Regen gehindert. Eine neue Periode der Kampagne bricht an, sobald Kuropatkin imstande sein wird, nach Aufhören des Regens zu aktiven Operationen überzugehen. Die Taten der russischen Jägerkommandos bei Port Arthur waren sehr erfolgreich. Die nächtlichen Ausfälle der Jäger ermüdeten die Japaner völlig. Der letzte Sturm der Japaner am 10. August endete für sie mit einem großen Mißerfolge. Sie haben von neuem mehrere 1000 Mann verloren.

Schanghai, 25. (12.) August. Die russische Regierung erließ den Befehl, den „Askold" und „Grosowoi" zu desarmieren.

Die Beilegung des Inzidents mit den russischen Kriegsschiffen hat allgemeine Zufriedenheit hervorgerufen. „Askold" und „Grosowoi" werden neben dem „Mandschur" vor Anker gehen.

Tokio, 25. (12.) August. (Reuter.) Katooki meldet, daß das Panzerschiff „Sfewastopol" gestern aus Port Arthur auslief,

auf eine Mine geriet und auf der rechten Seite liegend in den Hafen zurückgebracht wurde.

Die Einzelheiten des Kampfes der „Tsusima" mit dem Kreuzer „Nowik" sind folgende: Nach dem Kampfe, der eine Stunde dauerte, ging der Nowik zum Korsakow-Posten zurück. Durch ein Geschoß zwang er die „Tsusima", sich zu entfernen, um die erhaltenen Beschädigungen auszubessern. Am folgenden Morgen fand der „Tschitose" den „Nowik" am Ufer liegend, wo er sich stark auf eine Seite geneigt hatte, zum Teil unter Wasser. Während einer Stunde beschoß er ihn.

Die japanischen Kreuzer „Tschitose" und „Tschusima" griffen am 7. August den Nowik beim Korsakow-Posten an. Der Kreuzer „Nowik" mußte sich aufs Ufer retten.

Der Kreuzer „Nowik" wurde nach verzweifeltem Kampfe mit den schnellgehenden Kreuzern „Tschitose" und „Tschusima" genötigt, zurückzuweichen. Der Kommandeur des „Tschitose" meldet, daß er am Nachmittage des 7. Augusts den „Nowik" angriff. Heute ist der „Nowik" fast versunken. Ein russisches Geschoß traf die „Tschusima". Die Japaner hatten keine Verluste.

Die Nachricht vom Untergang des „Nowik" ist hier verschiedenartig aufgenommen. Abgesehen von der über diesen Vorgang ausgedrückten Freude, wird hier auch aufrichtiges Bedauern über denselben ausgesprochen, da der „Nowik" während des ganzen Krieges sich prachtvoll gehalten hat. Die Japaner waren oft sowohl von dem Kreuzer selbst, als auch von seinem Kommandeur und Kommando entzückt.

Tokio, 25. (12.) August. (Reuter.) Die Japaner bombardieren Port Arthur ununterbrochen. Der Entscheidungssturm steht bevor.

Der Marinebund nahm den Plan der Erbauung einer Freiwilligen Flotte an. Es sollen 10 Dampfer von je 6000 Tonns gebaut werden. Die Kosten werden 15 Millionen Yen betragen. Jede japanische Familie soll 1½ Yen beisteuern.

St. Petersburg, 13. August. Der Kommandeur des 3. Sibirischen Armercorps Generalleutnant Stössel ist zum Generaladjutanten ernannt, der Kommandeur des 24. ostsibirischen Schützenregiments Oberst Legizki und des 26. Oberst Ssemenow zu Flügeladjutanten; der Chef der Transbaikal-Kosakendivision Generalmajor Mischtschenko wird der Suite Sr. Majestät zugezählt, der Kommandeur der 1. Transbaikal-Kosakenbatterie Gawrilow wird zum Flügeladjutanten ernannt.

Mukden, 12. August. (Eigenbericht der Agentur). Es heißt, daß die Japaner den Koreanern ihre ganze diesjährige Ernte abgenommen haben und gewaltsam die Eingeborenen für die Armee anwerben. In Nordkorea leidet die Bevölkerung äußersten Mangel. Viele verlassen die Dörfer und fliehen in die Berge. In der japanischen Armee im Ostrayon finden sich Minderjährige und Greise, man stößt auch auf Chinesen.

Das Wetter ist in den letzten Tagen beständig geworden. Die beiden Heere verlieren nicht den Kontakt mit einander und bereiten sich augenscheinlich zu entscheidenden Aktionen vor.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 13. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.9	748.5	753.4
Thermometer (Centigrade)	+14.7	+12.0	+12.0
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	WNW.4	WNW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	95%	89%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +11.8
2. Maximum d. Temp. gestern +16.7
3. Niederschlag mm. 4.8

Morgens und vormittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Августа 1904

Ст. Сов. Д-ръ медиц. К. ф. Трояновский
(Старая ул. № 11, домъ Э. Бекмана) принимаетъ больныхъ, преимущественно больныхъ дѣтей, ежедневно съ 3-хъ часовъ пополудни.

Staatsrat Dr. med. C. v. Trojanowsky
(Altstr. Nr. 11, Haus E. Beckmann) **empfängt** Kranke, insbesondere kranke Kinder, **täglich von 3 Uhr nachmittags an.**

Meine Sprechstunden
vermitt. von 10—12, nachm. von 5—6 Uhr — Quappenstr. 22.
J. Rosenthal
Masseuse.

Der **Unterricht**
in meiner
Privat-Mädchenanstalt I. Kategorie
beginnt **Montag, d. 16. Aug.**, 9 Uhr.
Aufnahmeexamen u. Nachexamina Freitag, d. 13. Aug., um 9 Uhr und Sonnabend, d. 14. Aug., um 9 Uhr.
Anmeldungen Mittwoch, d. 11., u. Donnerstag, d. 12. Aug., von 3—4 Uhr Jakobsstr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Въ частномъ курсѣ
для приготовленія мальчиковъ къ поступленію въ Приготовительный классъ гимназіи имѣются еще вакансіи.
Заявленія принимаются ежедневно отъ 1—3 ч. на Каштановой ул. въ д. 49.
Учитель И. Р. Дирикъ.

Meldungen betreffs Teilnahme an einem **Privatunterrichtskursе zum Eintritt** in die **Vorbereitungsklasse des Gymnasiums** werden entgegengenommen in der Kastanien-Allee Nr. 49, täglich von 1—3 Uhr.
J. Dihrik, Lehrer.

Mein Unterricht
(Wissenschaften u. Sprachen) beginnt am 16. Sprst. 3—4, bis z. 12 Kastan.-Allee 33, später Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr.
Marie Masing.

Meine **französischen Stunden**
beginnen den 16. Aug.
E. Erdmann,
Mühlenstr. Nr. 3.

Unsere **französischen u. wissenschaftlichen** Stunden beginnen am 19. August.
A. Schaffé.
M. Schaffé.

Mein **Gesangunterricht**
beginnt d. 16. August.
Marie Erdmann,
Blumstr. 14.

Der **Klavierunterricht**
beginnt am 20. August. Neuanmeld. nimmt entgegen von 3—5 Uhr nachm.
Hermann Besserer.
Schlossstr. 13.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden **Montag, den 16. Aug.** Sprechst. 4—6 Uhr nachm.
E. Schüssler.
Shukowsky-Str. 26, Hof, Qu. 8.

Meine **Spiele- u. Beschäftigungen**
mit Kindern in **französischer** Sprache beginnen d. 24. August. Sprst. 2—4.
M. Schaffé
Jakobstr. 19, 1 Tr.

Schülerinnen
finden Pension — Rigasche Strasse Nr. 131, Qu. 3.

Mein Privat-Unterricht im
Zeichnen u. Malen
beginnt den 16. August.
R. von zur Mühlen.
Teichstrasse 27. Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
(auch Porzellanmalen) beginnen am 16. Aug. Sprechst. von 1—2½ Uhr.
Sophie Schwarz.
Wallgraben 19, 1 Treppe hoch.

Meine Stunden
in den feineren Handarbeiten beginnen d. 16. Aug., Alex.-Str. 11.
Veronica Baertels.

Lehrmittel-Schutzmarke

Russland Nr. 3879. Deutschland Nr. 20196.
Beginn meiner **Kurse** im
Schnittzeichnen u. Nähen
nach d. Methode d. Berliner Lehrinstituts f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme am 23. August.
A. v. Samson.
Sprechstunde von 10—11 — Shukowskystr. (Blumstr.) 16.

Erteile von jetzt ab nur
Zeichnen-, Zuschneide- u. Näh-Kurse.
A. Besserer.
Schlossstr. 13.

Unterricht
in der
Doppelt. Buchführung
Kaufm. Rechnen
Handelskorrespondenz
Wechselkunde u. s. w.
erteilt
H. Margens
Jurjew, Fortunastr. Nr. 6.



Ein **Realschüler** der VII. Klasse wünscht
Stunden zu erteilen
— Altstrasse 5.

Pensionäre
finden gute Aufnahme, auf Wunsch mit separatem Zimmer und eigener Kost — Fortunastr. 25, 1 Tr., Qu. 2.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Erbsenstr. 1, 2. Stock, rechts.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Strasse 16, Qu. 4.

Pensionäre
finden gute Aufnahme — Kastanien-Allee Nr. 43 a.
Oberlehrer Bilow.

Pensionäre
können noch aufgenommen werden — Jamasche Str. 30, erste Tür.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Realschüler und ein kl. Mädchen
finden frdl Aufnahme — Fischmarkt 1.

Eine Schülerin
sucht eine Pension mit eigenem Zimmer. Offerten mit Bedingungen sub „Pension A. M." an d. Exp. d Bl.

Dampfschifffahrts-Anzeige.
Der Dampfer **„Carl Gustav"** wird vom 15. August an von Kawershof um **7 Uhr 30 Min.** abends (nicht 9 Uhr) abgehen. Ferner wird der Dampfer nicht, wie publizirt, am 23. Aug., sondern am **26. August** seine Fahrt aussetzen.
Der Dampfer **„Nicolai"** wird nicht am 20. Aug., sondern am **25. August** seine Fahrt aussetzen.
Livl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Der Wendausche Landwirtschaftliche Verein
veranstaltet am **14.** und **15. August 1904** auf eigenem Austellungsplatze bei der Wendauschen Kirche eine
Landwirtsch. Ausstellung
nebst **Tierschau, Zuchtviehmarkt, Gartenbau, Hausindustrie** und **Wettpflügen.**
Preis-Hufbeschlag am ersten Ausstellungstage.
Anschauliche Vorträge an den Ausstellungstagen.
Das Ausstellungskomitee.



Natürlicher Kaukasischer
COCNAG
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme — Warenstrasse 15. Klavier im Hause.

2 Pensionäre
finden gute Aufn. in einer slavischen Familie — Postcomptoir, II. Etg., Q. 3

2 Schülerinnen
finden gute Pension. Umgangssprache Französisch und Deutsch — Marienhofsche Str. 62. Frau J. Holtz. Sprechstunde von 1—3.

Eine ordentl. Person
die auch Deutsch versteht, bittet dringend um eine Aufwartestelle. Zu erfragen Pleskausche Strasse 34, Türnummer 10.

Kindermädchen
die gut russisch oder deutsch spricht und zu nähen versteht, **kann sich melden** — Jurjew, Mühlenstr. 31 a, Quartier des Zensors.

Firme Köchin
kann sich sofort **melden** — Jurjew, Mühlenstrasse 31 a, Quartier des Zensors.

Eine **erfahrene**
Gouvernante
wird aufs Land **gesucht.** Näheres Rigasche Str. 69, Qu. 8.

Eine gebildete Dame
sucht für einige Stunden des Tages **Beschäftigung** als Vorleserin, Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau. Offerten erbeten sub W. 4 an die Expedition d. Ztg.

Auf dem gute **Wassula** wird eine
gute Köchin
gesucht. Meldungen Mittwoch, den 18. d. Mts., um 11 Uhr vorm. Gross. Markt Nr. 9, 2 Treppen hoch.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Botanische Str. 10.

Gesucht eine Magd
die gut kochen kann, zum Alleindienen für eine kleine Haushaltung. Adr.: Wallgraben 7, Fr. Doktor Boettcher.

1500 Rubel
werden gegen 6% sichere städtische Obligation, auf ein steinernes Immobil ingrossiert, **gesucht.** Offerten sub „R. L." an die „Nordl. Z." erb.

Von Freitag, d. 13. August, ist
Ringensche
Tafelbutter
à 40 Kop. das Pfund wieder zu haben Teich-Str. 13.

Linoleum
in großer Auswahl
empfehlen
Gebr. Brock.

Carl Unger
Johannisstrasse 8.


Grösstes Lager von
Schreib- und Zeichnenmaterialien.

Tapeten-Ausverkauf
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Ein gut empfohlener u. mit guten Zeugnissen versehener
Oekonomieschreiber
46 Jahre alt, aller Landessprachen mächtig, **sucht** eine Stelle. Auch als Comptoir-Schreiber od. Fabriks-Aufseher kann er fungieren. Offerten bitte zu richten: въ г. Вендень, Германштерская ул., домъ Трейде, sub „H. W."

Опытн. бухгалтеръ
съ хорош. рекоменд. предлагаетъ въ свободное время свои услуги въ качествѣ бухгалтера и русско-нѣмецк. корреспондента за умѣрен. плату. Можетъ ежедневно заниматься 4 или 5 часовъ. Письмен. предл. принимъ, эксп. газеты за Lit „C. L."

1 Budenlokal
mit grossem Kellerraum
event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort
zu vermieten
Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Eine möblierte Wohnung
von 2 Zim. nebst Küche ist **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 62.

Milch
wird verlangt von einem Gute bis 200 Wedro täglich, gleichviel von welcher Bahn. Adr.: **St. Petersburg,** Сергіевская № 13, Шпанъковская Фарма.

Ein am grossen Markt belegenes
steinern. Haus
ist **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 30.

Ein Buffet u. eine Kommode
(fast neu) sind billig zu verkaufen — Teichstr. 10, I Treppe hoch. Zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

2 polierte Betten
mit Federmatratzen sind zu verkaufen — Quappen-Str. 8.

Regenmäntel
für Damen & Herren
aus bestem Gummistoff
(russ.-amerik.)
erhielt in allen Grössen
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

J. Königsfeldt
vorm. **W. Just, Johannisstrasse,** empfiehlt zum Beginn des Semesters sein grosses Lager an
Schreib- u. Zeichenmaterialien.

Hiermit die Anzeige, dass die
Blumenhandlung
der **Firma Rembach, Ecke der Scharren- u. Mönchstrasse, wieder geöffnet ist.** Empfehle schöne **Palmen, Araucarien u. div. blühende Blumen** und soeben eingetroffene **Holländische Blumenzwiebeln** in schöner Qualität. Bestellungen auf div. **Binderein** u. **Dekorationen** werden daselbst angenom.
A. Jerw.

Нужна
квартира
въ 6 комнатъ со всѣми удобствами, въ 1 этажъ, съ садомъ къ первымъ числамъ Ноября. Съ предложеніемъ обращаться: Лодейная 9. М. Чечуеву.

Jakobstr 20 ist eine
freundliche warme Wohnung
von 5 Zimmern stilllebenden Mietern zu vergeben.

Eine möbl. Wohn.
von 2 Zimmern zu vermieten — Alleestr. 84. Daselbst werden kleine Mädchen für die Schule vorbereitet.

Zu vermieten
eine Wohnung von 2 Zimmern, part., separat. Eingang, u. noch 2 einzelne Zimmer — **Papierstr. 12.**

Schloss-Str. Nr. 15 sind
Familienwohnungen und möbl. Studentenwohnungen
zu vermieten. Zu erfr. Jakobstr. 20.

Ein möbl. Zimmer
mit voller Pension kann einem stilllebenden Studenten abgegeben werden — Küterstrasse 1, II. Stock

Hübsch eingerichtete
Studentenzimmer
sind billig **abzugeben** — Botanische Strasse Nr. 58.

Im Quartier des Herrn Doktor C. v. Trojanowsky werden **an einzelne Damen oder Herren**
einige Zimmer
mit besonderem Eingang **abgegeben,** mit Beheizung und möbliert oder unmöbliert.

2 helle möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. voll. Pension abzugeben — Gartenstr. 34, 1 Tr. Zu besehen v. 1—3 Vorm.

Ein freundliches, geräumiges
ZIMMER
ist einer Dame zu vermieten mit oder ohne Pension — Marienhofsche Str. Nr. 26. Zu besehen von 12—3. Daselbst finden auch Schülerinnen Aufnahme.

Zwei einzelne, gut möblierte
ZIMMER
mit voller Pension deutschen Herren abzugeben — Lehmstr. 2, oben.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

H.-V.
Sonnabend, den 14. August
des Feiertages wegen
kein Konzert.
Der Vorstand.

H.-V.
Komitee für Obst- und Gartenbau
Sitzung
d. 16. August, 9 Uhr abends.

F. F.-W.
Sonntag, den 15. August
8 Uhr morgens
Musterung
und
Beginn der Herbst- übungen.
Der Hauptmann.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst
die
„TILLMANNS'SCHE EISENBAU Action-Gesellschaft"
in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Eine graue Dogge
mit weissen Füssen und Hals **hat sich verlaufen.** Abzugeben Botanische Str. 32. Daselbst wird eine **Bespannpresse** „Tutti Frutti" verk.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pension A. M. (7 Br.); A. A.; Nr. 349.

Hiezu als Beilage: **Prospekt der Versicherungs-Gesellschaft „ROSSIJA".**

Печатать разрѣшено коллегіею. Юрьевъ, 13 августа 1904 г. — Druck und Verlag E. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181. Sonnabend, den 14. (27.) August 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die heutigen Kriegstelegramme lenken nach längerer Zeit die Aufmerksamkeit wieder in erster Linie auf den Kriegsschauplatz in der Mandschurei. Wie ein Bericht des Generaladjutanten Kuropatkin meldet, haben die Japaner dort am 11. einen Vorstoß begonnen, der zunächst nur zu kleineren Renkontres südöstlich von Ljaojang auf der Straße Ljaojang-Fönghwangtschöng geführt hat, aber nach anderen Meldungen leicht in eine große allgemeine Entscheidungsschlacht übergehen kann. Ob der Angriff bisher nur von Kurokischen Truppen oder gleichzeitig auch von der Takuschanarmee geführt worden ist, die mit Kuroki jetzt in nächster Fühlung steht, ist angesichts der Truppenverschiebungen, die in letzter Zeit bei den Japanern allem Anschein nach stattgefunden haben, schwer zu sagen. Sicher ist nur, daß der japanische Vorstoß, der bisher zu keinerlei offensichtlichen Erfolgen geführt hat, gleichzeitig an mehreren Stellen erfolgt ist, wenn auch zunächst nur mit geringen Truppenkörpern.

Von der russischen Flotte liegen keinerlei Nachrichten von Belang, über Port Arthur nur ein kurzer Tschifuer Situationsbericht, der nichts Neues bietet, vor. In russischen Blättern tritt immer stärker die Ansicht auf, daß die Japaner, die seit dem 9. August keinen Sturm unternommen haben, an Stelle der Sturmtaktik eine reguläre Belagerung werden treten lassen.

Der Kongreß von Lehrbezirkskuratoren

am Unterrichts-Ministerium wird sich, der „Now. Wr." zufolge, außer mit Fragen des Hochschulwesens auch mit der Mittelschule beschäftigen. Eine Hauptsache bildet hier die Vermehrung der Lehranstalten. Die jetzt existierenden Gymnasien, Progymnasien und andere Mittelschulen sind ständig überfüllt, was eine regelrechte Organisation des Unterrichts- und Erziehungswesens behindert. Im Zusammenhang mit der Ueberfüllung der Lehranstalten steht auch das Schulbauwesen. Gegenwärtig befinden sich nur wenige Gymnasien der Residenz in eigenen Häusern; die übrigen nehmen einige Stockwerke in Wohnhäusern ein und können daher nicht immer den Anforderungen der Schulhygiene entsprechend eingerichtet werden. Auf die Unzulänglichkeit der Schulgebäude, die geringen Dimensionen der Klassenräume, in denen statt 25 Schüler oft 40—50 untergebracht werden, ist schon hingewiesen worden, doch blieb die Frage aus Mangel an Baumitteln offen.

Ferner hat der Kongreß in Fragen der Reorganisation der Mittelschule auch auf eine zweckmäßige Auswahl des Lehrpersonals seine Aufmerksamkeit gerichtet: es sollen mehr Lehrkräfte aus den Studierenden der Hochschulen herangezogen werden. Auch die technische und Professionalschulbildung steht auf der Tagesordnung der Kongreßarbeiten.

Fellin. Der „Fell. Anz." erhält nachstehende Zuschrift: „Am Sonnabend voriger Woche verließ Pastor R. v. z. Mühlen unseren Ort, um in Estland als zweiter Pastor zu Kegel in eine neue Arbeit einzutreten. Wenn er auch als Pastor adj. des Fellinschen Landkirchspiels während seiner 4½-jährigen Wirksamkeit nur ausnahmsweise in direkte amtliche Berührung zur Stadt getreten ist, so ist doch seine lebensvolle, allezeit begeisterungsfähige Persönlichkeit uns allen so lieb geworden, daß wir ihn nur mit Bedauern aus unserer Mitte scheiden sehen. Mit seinem offenen Blick für alles Leben, sei es auf sozialem oder sittlich-religiösem Gebiete, sei es auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, und mit seinem warmen Herzen für Freud und Leid seiner Mitmenschen war er eng mit unserer deutschen Gesellschaft verknüpft. — Aber auch der estnischen Bevölkerung unserer Vororte, namentlich den Armen und Elenden unter derselben, hat er in unermüdlicher Arbeit gedient, indem er, von Haus zu Haus gehend, für Erziehung und Unterricht der Kinder sorgte oder in seelsorgerische Beziehung zu denn Erwachsenen trat. — So wünschen wir den dieser Kraft, die sich auf engem Arbeitsfelde bewährt hat, auf dem weiten, das ihm nun zugefallen ist, eine gesegnete Tätigkeit."

Reval. Heute, am 14. August, wird, wie die Revaler Blätter melden, im Verein „Lootus" die landwirtschaftliche Ausstellung, welche vom Revalschen estnischen Landwirtschaftlichen Verein arrangiert wird, eröffnet. Die Ausstellung wird drei Tage, vom 14. bis zum 16. August, dauern.

Neu-Autz (Tuckumscher Kreis). Am 1. August hat der Pastor Wilhelm v. Bahder, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, sein 50-jähriges Amtsjubiläum gefeiert; während dieser Zeit war er von 1854—83 Pastor zu Angern und seitdem Pastor zu Neu-Autz.

St. Petersburg, 13. August. Prinz Heinrich von Preußen traf, wie die „St. Pet. Z." meldet, gestern gegen 12 Uhr tags in Begleitung des Vizeadmirals Freiherrn v. Seckendorff und des Kapitäns v. Bülow sowie des Seiner Königlichen Hoheit attachierten Generaladjutanten Strukow und Kapitäns Tschagin in der Residenz ein. Auf dem Bahnhof vom stellvertretenden Stadthaupt Stallmeister v. Frisch und dem Petersburger Kommandanten Generalmajor Krylow empfangen, begab sich Seine Königliche Hoheit mit seinen Begleitern in das Hotel der deutschen Botschaft, wo im Kleinen Speisesaal ein Frühstück zu 16 Kuverts serviert war. Nach dem Frühstück machte Se. Königliche Hoheit Visiten bei den Mitgliedern des Hohen Kaiserhauses und fuhr zum Besuch des Staatssekretärs Grafen Lamsdorff im Ministerium des Auswärtigen vor. Nach 4 Uhr kehrte der Prinz nach Peterhof zurück.

— Der deutsche Kaiser stiftete dem Hohen Täufling in Peterhof einen herrlichen Goldpokal, der von einem Hofkurier überbracht wurde.

— Seine Kais. Hoheit der Thronfolger-Zesarewitsch Großfürst Alexius Nikolajewitsch ist einem Allerhöchsten Befehl zufolge der Garde-Equipagezugezählt worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In ihrer Dienstag-Nummer schreibt die „Helsingfors Posten" in einem Artikel „Im Namen des finnländischen Volkes" folgendes: „Es konnte nicht ausbleiben, in weiten Kreisen unseres Landes eine peinliche Aufmerksamkeit zu erregen, daß die aus einer Anzahl Repräsentanten der altfennomanischen Parteifraktion bestehende Deputation, welche am 19. (6.) dem Generalgouverneur ihre Aufwartung machte, sich den Schein gab, im Namen des ganzen finnländischen Volkes aufzutreten. Der Präses der Deputation, Propst J. Johannsson, schloß seine (von uns teilweise wiedergegebene) Ansprache an Se. Exzellenz mit den Worten: „Aus verschiedenen Teilen des Landes hier versammelt und verschiedene Stände (auf den Landtag bezüglich) vertretend, wissen wir, daß hinter unseren Worten das finnländische Volk steht." Hiermit hat der Herr Pfarrer gewißlich mehr gesagt, als wozu er als einzelner Mitbürger und Vertreter nur einer unserer Parteien die Befugnis hatte. Denn wenn auch vorausgesetzt werden kann, daß vieles von dem Inhalte der vaterländischen Rede des Herrn Pfarrers auch die übrigen Parteifraktionen zufriedenstellt, so folgt daraus noch keineswegs, daß die Rede in ihrem vollen Umfange wirklich dem entspricht, was sich in diesen Zeiten in der Tiefe der Herzen finnländischer Mitbürger regt. Auch hat das Gesagte nicht die klare und konzise Form erhalten, welche zur Vorbeugung jeglichen Mißverständnisses wünschenswert gewesen wäre. Mit Bestimmtheit entspricht die Aeußerung des Herrn Pfarrers von A bis Z nur dem, was man von altfennomanischer Seite auszusprechen das Bedürfnis hatte. Warum also die Bedeutung nicht auf das beschränken, was sie in Wirklichkeit war, ein Bückling der altfennomanischen Partei. Gemäß dem Grundgesetze kennt das finnländische Volk keine andere Repräsentation als Finnlands Stände. Hat man nun wohl geglaubt, das Recht der Volksrepräsentation, im Namen des finnländischen Volkes zu sprechen, dadurch usurpieren zu können, daß man die Deputation aus Mitgliedern verschiedener Stände bildete? Es sieht so aus. Doch hat man hierbei einen wichtigen Umstand außer Acht gelassen. Um nämlich vollkommen repräsentativ zu sein, hätte diese Deputation auf einer Bürgerversammlung ausersehen werden müssen, zu welcher die Personen, unabhängig von ihrem Parteistandpunkte, Zutritt gehabt und wo man sich durch gemeinsamen Beschluß über eine derartige Demarche geeinigt hätte. Mit ihren 2 Geistlichen, 2 Provinzialbürgern und 4 Bauern, sowie dem einzigen, neulich gewordenen Repräsentanten der Ritterschaft und des Adels, welcher in seinem Stande bisher noch nicht einmal Sitz und Stimme gehabt, war die altfennomanische, Deputation selbst formell genommen, alles andere als repräsentativ. Wir bedauern dieses der Sache wegen. Nenn einmal unternommen, hätte der Schritt sich als ein vollkommener Ausdruck des Volkswillens und nicht als hervorgegangen aus einer unserer Parteien, ausnehmen müssen" — — Von der finnländischen Nationaldruckerei in Newyork wird demnächst ein illustriertes Album herausgegeben werden, das das Leben der Finnländer in den Vereinigten Staaten und Kanada in eingehender Weise schildern soll. Das Album wird u. a. Bilder von über hundert von Finnländern bewohnten Ortschaften in Amerika enthalten. — — Die Dauer der Inspektionsreise, auf welche sich der Generalgouverneur begeben hat, ist auf ca. 14 Tage berechnet. Er wird u. a. alle Gouvernementsstädte außer Wiborg, sowie einige andere Ortschaften besuchen. Die Reise geht größtenteils per Extrazug, zum Teil per Dampfer und mittelst Pferden von statten. — — Nach Angabe des „Uusi Suometar" soll der finnländische Landtag zum 6. Dezember einberufen werden. Da die Stände regelmäßig 3 Monate nach der Einberufung zusammentreten, so müßte demnach die Einberufung bis spätestens zum 6. September erfolgen. Für die Landtagswahlen sind, soviel in der Presse verlautet, noch gar keine Vorbereitungen getroffen worden. Möglich jedoch, daß man von altfennomanischer Seite sich bereits für den Kampf um die Landtagsmandate gewappnet hat.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) August.

Landwirtschaft und Landfrage in England.

Der „Zug nach der Stadt" und die Entvölkerung des Landes bildet in England, mehr als anderswo, seit Jahrzehnten den Gegenstand von Klageliedern der Nationalpolitiker und der Volkswirtschaftslehrer. Innerhalb der zehn Jahre von 1891 bis 1901 verringerte sich, wie der „Nat.-Z." geschrieben wird, die Zahl der im Alter von zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren stehenden Farmarbeiter um nicht weniger als ein Viertel. Die Herabminderung der Seefrachten, die Herstellung von Eisenbahnverbindungen, die Aufschließung von ausgiebigen Weizenfeldern in den Vereinigten Staaten, in Argentinien, Indien und Süd-Rußland, die Einführung landwirtschaftlicher Maschinen, das Verbot der Frauen- und Kinderarbeit und die stets wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften unter günstigeren Lohnbedingungen in den großen Mittelpunkten der Industrietätigkeit — das sind einige der Ursachen, die zu dem ganz außerordentlichen Zusammenschrumpfen der Landbevölkerung Englands geführt haben.

Wie können wir ohne Landbevölkerung auf die Erneuerung unserer Volkskraft, auf die Erhaltung unserer Wehrkraft rechnen und uns vor nationalem Verfall bewahren, fragt der englische Nationalpolitiker. Können wir nicht verhindern, so fragen Wirtschaftspolitiker und Nationalpolitiker zugleich, daß wir mit bezug auf Lebensmittel ganz und gar vom Auslande abhängig werden? In der laufenden Nummer der „Independent Review" beschäftigt sich das Parlamentsmitglied Mr. Herbert Samuel mit dem Problem der Wiederherstellung oder der annähernden Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Stadt- und Landbevölkerung und glaubt ein Heilmittel gefunden zu haben, das wieder arbeitsame Hände auf die brachlie-

---

Feuilleton.

Vom Holländischen Feldlazarett.

Aus einem Privatbriefe von Schwester „Alli".

Haitschöng, den 8. Juli 1904.

Wir, d. h. drei Schwestern, sind heute um 5 Uhr aufgestanden, um endlich wieder nach Hause schreiben zu können, denn seit einer Woche haben wir keine Feder in der Hand gehalten. Die Morgenstunden sind die einzigen schönen hier und mit dem Schlaf ist es doch nichts: von Sonnenaufgang ab wird die Hitze im Zelt und die unzähligen Fliegen unerträglich!

Am 28. Juli kamen wir in Mukden an, und da der Zug fast einen ganzen Tag dort stand, wurden wir für paar Stunden beurlaubt, um uns die alte große Mandschurenstadt anzusehen. Die Stadt liegt einige Werst vom Bahnhof, und die Straße, die zu ihr führt, ist eine Kollektion verschiedenster Löcher. Die zweirädrigen Maultierkarren, die uns zur Beförderung aufnahmen, bestehen aus einem Brett mit niedrigem, engem Verdeck, natürlich ohne Sitz, so daß man nur mit untergeschlagenen Beinen auf dem Brett hocken kann. Nachdem wir uns so fast eine Stunde in Hitze und Staub von allen Seiten grün und blau hatten schlagen lassen, gewannen wir die Ueberzeugung, daß diese Fuhrwerke auch eine Art der raffinierten chinesischen Marterwerkzeuge bilden, dazu erfunden, um arme wißbegierige Europäer für ihre Neugier zu bestrafen.

Die ganze Stadt ist von hoher Mauer umgeben und mächtige Tormege führen in die ungepflasterten, stinkenden Straßen. Vor der Stadt lag ein großer Lamatempel, ein turmartiges Gebäude von gewaltiger Höhe in einem schattigen Garten, doch konnten wir ihn leider nicht näher ansehen, da unsere Zeit nicht ausreichte. Die größeren Straßen dieser ekelhaften und doch interessanten Chinesenstätte sind nur von offenen Läden, Werkstädten, Küchen, Restaurants und Apothken eingefaßt, und man könnte glauben, daß das ganze Leben sich auf der Straße abspielt, wenn nicht die fast vollständige Abwesenheit von Frauen auf innere Gemächer schließen ließe. Hier und da sahen wir nur eine auffallend geschminkte Schönheit auf ihren kleinen Füßen einhertrippeln, gefolgt von einem Diener, der die Einkäufe ihr nachtrug. Die vornehmen Damen werden in Sänften getragen oder in verschlossenen Karren spazieren gefahren. Hier ging es still und anständig her, nicht so wie im Chinesendorf in Charbin, wo wir es nur mit Kulis zu tun hatten; aber der penetrante Geruch, den dieses Volk an sich hat, kann es einem vollständig verleiden.

Von Mukden bis Ljaojan fuhren wir zwei Tage, obgleich die Strecke nur 60 Werst betragen soll. In Ljaojan angekommen, kletterten wir mit unserem ganzen Gepäck aus dem Waggon und stapelten unsere Sachen im tiefen Straßenstaube auf, im Gedanken, daß wir endlich unserem Ziele nahe wären. So saßen wir den ganzen Tag, da wir unsere Sachen nicht verlassen konnten; der Schweiß floß uns in Strömen übers Gesicht und den ganzen Körper, und darauf setzte sich der fingerdicke Staub. Da wir hörten, daß die evangelische Kolonne am Orte sei, machten wir uns auf, sie zu suchen, aber vergebens; wir fanden nur ein anderes Feldlazarett, wo die Schwestern schon einen ziemlich vernachlässigten Eindruck machten.

Nachdem wir noch etliche Stunden im Staube abgesessen, wurde uns endlich die Nachricht gebracht, daß unser Bestimmungsort nicht Ljaojan, sondern Haitschöng sein soll, und nun setzte unser Chef alle Hebel in Bewegung, um eine Fahrgelegenheit für uns zu finden. Endlich erklärten sich die Offiziere eines Militärzuges bereit, uns aufzunehmen und machten uns aufs liebenswürdigste in ihrem ohnehin gefüllten Waggon Platz. Es war keine schöne Nacht, die wir da verbrachten — schmutzig, müde zum Umfallen, und nun zu schlafen in einem glühendheißen Waggon, in voller Kleidung, mit dem Bewußtsein, anderen Menschen zur Last zu sein. Die Stimmung der Offiziere war eine ziemlich gedrückte und vielleicht dadurch so aufopfernde.

Als wir am Morgen aus unserem unerquicklichen kurzen Schlummer erwachten, stand unser Zug an einer Haltestelle, und alle Soldaten schwärmten auf den nahen Feldern und den Schienen umher. Wir tranken alle zusammen auf den Schienen Tee und bald darauf trennten wir uns in Haitschöng.

Hier fanden wir einen sehr liebenswürdigen Empfang von seiten des Bevollmächtigten des Roten Kreuzes, Herrn v. G., der uns ein Quartier verschaffte und uns in Allem mit Rat und Tat beistand. Wir haben zwei große Säle mit drei kleinen Nebenräumen bekommen und freuen uns außerordentlich, daß unsere Kranken wenigstens unter einem festen Dach schlafen können. Wir selbst haben unsere Schlaf- Speise- Bade- und Küchenräume in Zelten, von denen wir bereits 17 aufgeschlagen haben. Neben uns liegt noch eine andere Ambulanz, und mit deren Zelten zusammen bildet unsere Niederlassung ein ganzes Zeltstädtchen mit Straßen und Querstraßen. Furchtbar viel Arbeit gab es, bis wir soweit waren, und wir haben es riskiert, obgleich die Japaner nur dreißig Werst von hier liegen und es sehr möglich ist, daß wir in den nächsten Tagen alles wieder abbrechen und flüchten müssen. Täglich hören wir fernen Kanonendonner, denn die Hauptmacht der Japaner wie auch die der Russen liegt in unserer Nachbarschaft. Wegen der starken Regenfälle müssen die Zelte hier alle mit tiefen Gräben umgeben sein und es ist eine richtige Kanalisation angelegt. Die Sorge für die Zelte haben unsere Studenten und ich, und obgleich wir etliche Soldaten zur Hilfe hatten, war es doch ein tüchtiges Stück Arbeit, im Staube und im glühenden Sonnenbrande den ganzen Tag zu arbeiten. Wir können wirklich von Glück reden, daß wir alle diese ersten schweren Tage im ungewohnten Klima gesund überstanden haben.

Am ersten Tage unseres Hierseins machten wir einen Spaziergang ins nahegelegene Städtchen, das, ebenso wie Mukden und Ljaojan, aus einem zusammengedrängten Haufen schmutziger Häuser und Straßen besteht, umgeben von der unvermeidlichen hohen Mauer. Wir gerieten ganz zufällig in eine Schule und wurden vom Schulmeister, als dem gebildeten, der Kultur zugänglichen Manne aufs höflichste empfangen und in seine Wohnung geführt, wobei er von seiner Gemahlin unterstützt wurde, die, nach ihren sehr kleinen Füßchen zu urteilen, eine große Schönheit ist, obgleich sie nach europäischen Begriffen fast abstoßend wirkt. In der Schulstube saß die ausschließlich männliche Jugend oder hockte vielmehr auf erhöhter Diele, und jeder schrie aus vollem Halse seine Lektion her. Die Wohnstube bestand ebenfalls aus einer niedrigen und einer erhöhten Diele, auf welch letzterer Matten lagen zum Schlafen. Irgend welche Möbel konnte ich nicht entdecken, nur viel Schmutz ein paar Hühnchen, Schweinchen u. a. m. Die Leute verstanden natürlich kein Wort russisch; wir verständigten uns nur durch Pantomimen und das eine märchenhafte Wort „schanho", das alles Gute und Schöne bedeutet, besonders wenn man dazu den Daumen aufhebt, während der kleine Finger jegliche Verneinung und Nichtachtung ausdrückt. Das Wort schanho soll das russische „хорошо" bedeuten, das in den chinesischen Kehllauten diese Färbung angenommen hat.

Seit der scharfen Arbeitszeit war es aus mit dem Spazierengehen; wir haben kaum Zeit, das rege Treiben um uns her zu beobachten, und doch ist es ein interessanter Anblick, wenn so ein ganzes Regiment vorüberzieht, was fast täglich der Fall ist, und alle gehen sie in die Berge östlich von uns.

Gestern hatten wir unseren ersten Kranken und heute sind es ihrer vier, darunter ein Chi-

genden Felder bringen soll. Die englische Landwirtschaft hat den Getreidebau aufgegeben oder eingeschränkt, weil sie den Wettbewerb mit dem Auslande nicht bestehen kann, aber sie sollte sich, so führt Mr. Samuel aus, nicht auf einem Gebiete aus dem Felde schlagen lassen, auf dem sie des Wettbewerbs sehr gut Herr werden könnte. Dänemark, die Normandie, Holland und andere Teile des europäischen Festlandes lieferten England im vergangenen Jahre Butter, Käse, Speck, Schweineschmalz, Geflügel usw. im Werte von einunddreißig Millionen Pfund Sterling. Von Dänemark allein, wo seit 1882 ein kooperativer Molkereibetrieb besteht, erhielt England im letzten Jahre Molkereierzeugnisse im Werte von 15 400 000 Pfund Sterling. Liegt hierin nicht ein bedeutsamer Fingerzeig? fragt Mr. Samuel. Und besteht nicht das Hauptheilmittel darin, daß wir nach dänischem Muster Kleingrundbesitzer schaffen, die sich ganz besonders den Molkereibetrieb, die Gärtnerei, die Geflügelzucht usw. angelegen sein lassen? Durch die Schaffung eines unabhängigen Bauernstandes würde man der Entleerung des Landes Einhalt tun. Die landwirtschaftliche Bevölkerung würde von neuem zunehmen und ihre Wohlfahrt würde wieder auf sicherer Grundlage stehen.

Aber die englischen Großgrundbesitzer sind zu bequem und nachlässig, um sich der Aufgabe eines systematischen Ausschlachtens ihres Besitzes zu unterziehen, und die Zahl der kleineren Pachtgüter vermehrt sich daher äußerst langsam. Die Uebertragung von Grundbesitz ist überdies mit so lästigen Formalitäten und mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft, daß eine neue Small Holdings-Akte notwendig sein würde, um in dem von Samuel und von vielen Anderen empfohlenen Sinne Wandel zu schaffen. Landreform ist eine alte Forderung der liberalen Partei, die sie vielleicht zur Durchführung bringen wird, wenn das Staatsruder ihr wieder zufällt. Einige vergleichende Mitteilungen, die hier neuerdings bezüglich der Landfrage veröffentlicht wurden, erregten bedeutende Ueberraschung. Darin wurde zum Beispiel festgestellt, daß in Deutschland von Grundstücken von fünf bis fünfzig Morgen 96,5 v. H. ganz oder teilweise Eigentum der Inhaber sind, während sich in Großbritannien der Prozensatz nur auf 15,8 v. H. beläuft.

Die Forderung der Landreform tritt nun um so dringlicher auf, als Irland jetzt eine Landakte besitzt, die die Aufteilung und die Uebertragung von Grundbesitz wesentlich erleichtert und auf die Schaffung eines unabhängigen Bauernstandes abzielt. Die irische Landakte leidet indes an dem nicht geringen Gebrechen, daß sie die Aufteilung dem freien Willen der Großgrundbesitzer überläßt und aus diesem Grunde schon wieder zu neuen agrarischen Wühlereien Anlaß gegeben hat.

Deutschland.

Die von einem Bukarester Blatt gebrachte Meldung, daß Kaiser Wilhelm Ende Oktober dem König von Rumänien einen Besuch abstatten werde, wird der „Berliner Zeitung" bestätigt. Man weist darauf hin, daß der Kaiser dem ihm verwandtschaftlich nahestehenden König von Rumänien schon seit Jahren einen Besuch zugesagt habe, weshalb die jetzige Ankündigung keineswegs überraschen könnte.

Der dem Reichstag im Herbste zugehende Nachtragsetat wird, wie mehreren Blättern geschrieben wird, die Summe von 30 Millionen Mark überschreiten. Sie Gesamtkosten des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika seien auf mindestens 50 Millionen Mark zu beziffern.

Ein neuer Truppentransport in Stärke von 800 Mann wird, wie der „Berl. Lok.-Anz." meldet, am 30. d. M. nach Deutsch-Südwestafrika abgehen. Militärischerseits wird mit der Notwendigkeit gerechnet, die dienstfähige Mannschaft auf zwei Jahre in dem Schutzgebiet zu belassen.

In der am Montag stattgehabten Versammlung des Regensburger Katholikentages wurde folgende, vom Reichstagsabgeordneten Dr. Bachem eingebrachte Resolution über die römische Frage angenommen: „Die 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands kann es wie alle ihre Vorgängerinnen nicht unterlassen, Einspruch zu erheben gegen die Lage, in der sich der Heilige Stuhl in Rom seit dem Jahre 1870 befindet. Die deutschen Katholiken wie alle Katholiken der Welt können das Verlangen nicht aufgeben, daß ihr höchstes Oberhaupt, der Papst, jene volle Freiheit und Unabhängigkeit genieße, welche die unerläßliche Vorbedingung ist für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche. Sie können diese Freiheit und Unabhängigkeit erst dann als verbürgt anerkennen, wenn ein Zustand hergestellt sein wird, dem der Papst selbst seine Zustimmung hat geben können."

Aus einer Zuschrift aus der Provinz Sachsen an die „Leipz. N. N." geht hervor, daß dort das Polentum ganz ungeheure Fortschritte gemacht habe. Der zahlreichen polnischen Zuwanderer wegen schössen dort katholische Kirchen- und „Diasporagemeinden" wie Pilze aus der Erde; sie seien die Kristallisationspunkte für die politischen Bestrebungen. Der polnischen Kundschaft wegen stellten die Geschäftsleute polnische Handlungsgehilfen an, die sich sehr bald selbständig machten. Das seien weitere Kristallisationspunkte für die polnische Propaganda. Im Mansfelder Bergland, in der Lutherstadt Eisleben hätten sich zahlreiche polnische Familien seßhaft gemacht, im Bitterfelder Bezirk wimmele es von Polen. Hier fingen sie neuerdings an, sich auch politisch und national bemerkbar zu machen, indem sie Polenversammlungen und zu diesen einen polnischen Reichstagsabgeordneten als Redner beriefen. Die Versammlungen seien aufgelöst worden, weil den Ortsbehörden polnisch sprechende Dolmetscher nicht zur Verfügung ständen.

Frankreich.

Die Herbst-Session der Generalräte hat am vorigen Dienstag in Frankreich in allen Departements bezonnen. Bekanntlich haben diese sich nicht in rein politische Angelegenheiten zu mischen, aber da die Auflösung der geistlichen Genossenschaften, auch solcher, die sich vorwiegend mit Mildtätigkeit befassen, und die Schließung tausender Kongreganisten-Schulen die Finanzen des Departements sehr nahe angehen, so muß die Angelegenheit in vielen Fällen zur Sprache kommen. Man ist nun darauf gespannt, wie sich die Departemental-Versammlungen verhalten und welche „Wünsche" sie äußern werden. Die meisten Minister gehören den Generalräten ihrer Departements an.

Vatikan.

Zum Thema „Die Verurteilung der christlichen Demokraten" schreibt der „Tägl. Rdsch." ihr römischer Mitarbeiter: Kardinal Merry del Val hat eine Zirkularnote an die Bischöfe Italiens verschickt, die das Kind mit dem Bade ausschüttet, d. h. die ganze klerikale Bewegung lahm legt, um sich nur der unbequemen „Demokraten" zu entledigen. Zuerst wurden diese enfants terribles vom alten Leo auf Veranlassung des damaligen Patriarchen von Venedig in den alten Kasten der „Opera dei congressi" gesperrt und den Bischöfen unterstellt, mit dem Ergebnis, daß die ungeberdigen Demokraten bald die Leitung der „Opera dei congressi" an sich rissen und sich ihrer gegen die reaktionären Bischöfe bedienten. Aus lauter Verzweiflung über das Fortwuchern dieses Unkrautes hat nun der Vatikan sein eigenes Werk, die „Opera dei congressi", entzweigeschlagen in dem kindlichen Glauben, damit den Demokraten zugleich den Garaus gemacht zu haben. Von den fünf Abteilungen läßt nämlich der Papst nur die zweite, die wirtschaftlich-soziale, weiterbestehen. Alle anderen müssen sich auflösen. Und selbst diese zweite bleibt nur ein Schatten von dem, was sie war; denn jeder Bischof kann die Anordnungen des Präsidenten auflösen, wie und wann es ihm beliebt. Ueberhaupt soll es keine Zentralleitung mehr geben, sondern die ganze klerikale Bewegung in Italien soll von einander losgelöst, jedem Bischof in seinem Sprengel ganz und ausschließlich unterstehen. Es ist besser, daß ein gutes Werk unterbleibt, sagt das Zirkular, als daß es ohne Erlaubnis des Bischofs geschieht. Ferner wird streng vorgeschrieben, daß Elemente, die „doktrinell weniger exakt sind", „die nach Neuerungen dürsten", „die wenig energisch für die Rechte und die Absichten Roms eintreten" oder „den römischen Winken nicht genau gehorchen", fernzuhalten sind. Damit hofft man nun naiverweise den Demokraten und Reformkatholiken jede Propaganda unmöglich zu machen! Interessant ist auch das Verbot, daß Damen, selbst wenn sie achtungswert und fromm sind, auf den allgemeinen klerikalen Kongressen den Mund nicht aufmachen dürfen. Sind aber die Frauen mit bischöflicher Erlaubnis unter sich versammelt, dann dürfen sie zwar das Wort nehmen, aber unter Aufsicht gewichtiger geistlicher Persönlichkeiten."

Die Presse des Vatikans erklärt, es sei wegen des kirchenpolitischen Konflikts unmöglich, daß Frankreich das Protektorat über die katholischen Christen im Orient beibehalte.

Tibet.

Die Lage in Tibet war seit der Erreichung Lhassas durch die englische Expedition bis jetzt keineswegs nach Wunsch der Engländer. Es herrschte denn auch ein beredtes amtliches Schweigen. Jetzt meldet das „Reutersche Büreau" wieder einmal aus Lhassa vom 17. (4.) d. M.: Die Verhandlungen mit den Tibetanern schreiten befriedigend fort. Die Tibetaner gaben zwei englische Untertanen aus Sikkim frei, die sie vor einem Jahre gefangen genommen hatten. Die Tibetaner erklären, den Aufenthalt des Dalai-Lama nicht zu kennen. Der zweite Teil der Meldung widerspricht dem ersten. Ohne den Dalai-Lama können die Verhandlungen gar nicht befriedigend fortschreiten, denn dieser wird sich später kaum gebunden erachten an Abmachungen, die über seinen Kopf weg getroffen sind. Weitere nach London gekommene Meldungen deuten an, daß der Dalai-Lama unter dem Einfluß einer anderen Macht stehe, von der ein Agent sich bei ihm befinde.

Südafrika.

Der Tod des Präsidenten Krüger hat bei allen Afrikandern in Südafrika tiefe Trauer erweckt. Nicht nur in seinem engeren Vaterlande Transvaal, sondern auch im Oranjefreistaat gab sich dies deutlich kund. Reuter hat natürlich darüber nichts berichtet. So hat er auch einen Aufruf des Generals Christian Wet an die Oranjer vollständig unterschlagen. Auf die Kunde von Krügers Tod wandte sich „der schwarze Christian" nämlich mit folgenden Worten an seine Stammesgenossen: „Nach General Bothas Aufruf an unsere Transvaalschen Brüder und Schwestern geziemte es uns, mit ihnen Trauer anzulegen wegen des Ablebens des ehemaligen Präsidenten Krüger. Deshalb fordere ich alle ehemaligen Offiziere, Bürger und Frauen auf, dreißig Tage Trauer anzulegen um den Tod des ehemalige Präsidenten Krüger. Ich brauche nicht zu wiederholen, was weiland der ehemalige Präsident Krüger für uns war und bleiben wird: ein Bismarck. Ebenfalls fordere ich wenigstens alle holländischen Pfarrer auf, die Kirchen während dreißig Tage mit Trauerdecken zu bekleiden. Wir führten mit den Transvaalern denselben Krieg, schlossen denselben Frieden und sollen deshalb auch teilnehmen an ihrer Trauer über den Verlust des großen Helden und Staatsmannes." — Dieser Aufforderung de Wets kam man auch überall gern und willig nach. Die Ueberführung der Leiche Ohm Krügers wird sich jedenfalls zu einer machtvollen Kundgebung des ganzen Afrikandertums gestalten. Verständigerweise hat die englische Regierung sich entschlossen, in keiner Weise die Feierlichkeiten für den ehemaligen Führer der Transvaaler zu hindern.

Amerika.

Nach einem Telegramm aus Lima fand zwischen Truppen von Peru und Ecuador an der Grenze des letzteren Landes ein Kampf statt. Die Truppen von Ecuador wurden geschlagen und der Kommandierende gefangen genommen. Beide Regierungen stellten eine Untersuchung über die Veranlassung zum Kampfe an.

Nachrichten vom Kriege.

Die „Düna-Z." schreibt: „Soeben ist auf telegraphischem Wege die Trauernachricht eingetroffen, daß unser Landsmann Dr. Moritz v. Braunschweig, jüngerer Arzt auf dem „Rjurik", in dem am 1. August zwischen dem Wladiwostoker Geschwader und der japanischen Flotte stattgehabten Gefecht gefallen ist. Dr. M. v. Braunschweig ist als Sohn des weil. Predigers zu Schlock, Hugo Braunschweig, im Jahre 1870 zu Riga geboren und besuchte, nachdem er das hiesige Stadtgymnasium absolviert hatte, unsere Landesuniversität, wo er sich 2½ Jahre dem Studium der Medizin widmete, um dann in die medizinische Militär-Akademie in Petersburg überzutreten. Nach bestandenem Examen wurde er dann Militärarzt bei der Marine und hat als solcher in letzter Zeit an den kühnen Kreuzerfahrten des Wladiwostoker Geschwaders teilgenommen. In der so überaus blutigen Seeschlacht im Stillen Ozean ist er mit vielen Anderen ein Opfer seines schweren Berufes geworden. Ein warmes Andenken werden dem so früh Dahingegangenen, der als tüchtiger Arzt allgemeine Anerkennung fand und als Mensch bei seinen Dienstgenossen und Freunden hochgeschätzt wurde, alle, die ihn kannten, bewahren."

*

Aus Paris meldet die „Hand.-Tel.-Ag.": „Die Gerüchte von einer Intervention zwischen Rußland und Japan nehmen einen ernsten Charakter an. Die hiesige Presse äußert sich in günstigem Sinne zur Möglichkeit einer Beendigung des Krieges, woraus geschlossen werden kann, daß der Gedanke einer Intervention aus ernsten Quellen stammt."

*

Der Kommandeur des Kreuzers „Tschitose" berichtet dem Marineministerium: Am 20. (7.) August begab sich der Kreuzer in die Mitte der La Pérouse-Straße, ohne dem Kreuzer „Nowik" zu begegnen, und näherte sich darauf dem Kap Soja, wo er den Kreuzer „Tsushima" traf, der den „Nowik" 60 Meilen von „Reibun" (? Repunthiri) gesichtet hatte. Die „Tschitose" nahm sogleich den Kurs auf Kap Aniwa, um dem feindlichen Kreuzer aufzulauern, und befahl der „Tsushima", nach Korssakowsk hin eine Rekognoszierung auszuführen. Um halb 5 Uhr sah die „Tsushima" den „Nowik" außerhalb der Reede von Korssakowsk, griff ihn an und fügte ihm starke Beschädigungen zu. Der „Nowik" zog sich darauf auf seinen Ankerplatz bei Korssakowsk zurück. Die „Tsushima", bei der zwei Kohlenbunker beschädigt wurden und die sich stark auf eine Seite neigte, ging darauf außer Schußweite zurück und schritt zur vorläufigen Ausbesserung ihrer Schäden. Die „Tschitose", durch den drahtlosen Telegraphen vom Vorgefallenen benachrichtigt, begab sich sogleich nach dem Orte des Kampfes. Mit Einbruch der Nacht zog sie sich von Korssakowsk zurück und befahl der „Tsushima", die Straße zu bewachen. Am 21. (8.) August bei Tagesanbruch näherte sich die „Tschitose" wieder der Reede von Korsakowsk. Der „Nowik" befand sich in der Nähe des Ufers und schien von seinem Kommando verlassen zu sein. Die „Tschitose" eröffnete auf ihn ein Feuer, das 50 Minuten dauerte. Der dichte Rauch, der den russischen Kreuzer einhüllte, war einem genauen Zielen hinderlich. Die „Tschitose" näherte sich dem „Nowik" auf 2500 Meter und bemerkte, daß er sich auf die rechte Seite geneigt hatte, teilweise unter Wasser lag und starke Beschädigungen, sogar auf der dem Ufer zugekehrten Seite, aufwies. Die „Tsushima" ist bereits repariert und wieder seetüchtig. Tote und Verwundete hatten wir nicht.

Zur unverbürgt gemeldeten Einnahme des Forts Itschan vor Port Arthur und des Exerzierfeldes schreibt der militärische Mitarbeiter der „Now. Wr.": „Die Besetzung des Forts Itschan ist, falls nur die Japaner zurzeit von dort nicht schon durch Feuer oder Bajonett wieder hinausgeworfen sind, das Ergebnis hartnäckiger japanischer Attacken von der Luisenbucht aus; das Fort ist im äußersten nordwestlichen Winkel, wo sich die Linie der Forts bricht, belegen und muß als das am weitesten vorgeschobene den ersten Schlägen des Feindes ausgesetzt sein. Das Exerzierfeld, nordwestlich vom Wachtelberge (Perepelinaja Gora), befand sich unter dem entfernten Feuer der Japaner von Suischijan aus und stellte unter solchen Umständen keinen bequemen Lagerort für die Truppen dar, so daß es von uns wahrscheinlich aus eigener Initiative geräumt wurde. Was die „Zerstörungen" in den Forts und der Stadt anbetrifft, von denen die Tschifuer Depeschen melden, so sind darunter trichterförmige Aufwühlungen der Erdwälle und kaum etwas Ernsteres zu verstehen. Die einzige beunruhigende Nachricht, die, beiläufig gesagt, mit dem allgemeinen Charakter der übrigen Meldungen über die Mißerfolge der Japaner schlecht übereinstimmt, bleibt jedenfalls die Meldung von dem Fall Itschans. Doch ist im Auge zu behalten, daß die Haltung dieses Forts durch das Feuer von den Nachbarforts

Fortsetzung in der Beilage.

---

nese, der durch einen Fall schwer verwundet war und dem man zwei Zehen amputieren mußte. Ich benutze meine erste Nachtwache, um meinen Brief zu beenden, denn heute Morgen wurde aus dem Schreiben nichts, da ich mich mit einem ungebetenen Gast unterhalten mußte. Gestern Abend schickte der Kommandant der Station einen Betrunkenen her, weil er sich im wildesten Delirium befand. Nachdem er bis tief in die Nacht herumgetobt, schlief er endlich ein, war aber um 5 Uhr wieder auf den Beinen. Da es sich erwies, daß er ein Balte war, mußte ich mich natürlich des armen verkommenen Menschen annehmen. Es ist möglich, daß er schon ein alter Alkoholiker war, aber ein Wunder wäre es nicht, wenn er es hier geworden, in diesen furchtbaren Verhältnissen, in denen er seit dem Februar gelebt. Sein Regiment stand immer ganz vorne an, wo es nichts zu essen gab, die Japaner sie ewig beschossen und das von den Bergen strömende Wasser ihnen fast das ganze Lager fortschwemmte. Von 3000 Mann sollen nur noch 60 übrig sein; es mag das übertrieben sein, aber arg hat das Schicksal ihm mitgespielt, das konnte man ihm schon ansehen. — Die beiden letzten Tage war Dr. G. H. aus der Embachstadt unser Gast. Er sieht wohl und frisch aus und half uns fleißig beim Auspacken und Einräumen; wenn ich mich nicht irre, sah ich ihn sogar ein Zimmer fegen. Am liebsten hätten wir ihn hier behalten, denn es wird wohl bald viel Arbeit geben und solche schneidige Leute können wir gerade brauchen. — Neben unserem Hofe baut das Rote Kreuz ein großes Gebäude aus, von dem bisher nur die Mauern standen und das ursprünglich zum Pferdestall bestimmt war; es soll den Zweck haben 300, ruhe- und pflegebedürftige Krieger aufzunehmen, die gerade nicht ausgesprochen krank sind. In Windeseile wurde der Fußboden, der aus einem Sumpf bestand, ausgefüllt, mit Ziegeln gepflastert, mit Matten belegt und das Dach mit Matten und wasserdichtem Stoff gedeckt. Unser Chef hat die ärztliche Oberleitung übernommen, ohne jegliche Vergütung, weil ihm der gute Zweck gefällt, und unser Student R. ist zum Bevollmächtigten oder Hausvater ernannt, was uns viel Spaß macht und viel Stoff zu Neckereien gibt.

Eben gießt der Regen in Strömen herab, wolkenbruchartig. Was tun unsere armen Braven im Felde? Und doch, welche politische Bedeutung hat dieser Regen für Rußland!

Mannigfaltiges.

Die weiblichen Studenten der Medizin in der Schweiz haben der Zahl nach die männlichen bereits überflügelt. Insgesamt studierten auf allen Schweizer Universitäten im letzten Winter 1654 Medizin; darunter waren 763 männliche und 891 weibliche Studenten. Natürlich ist die große Zahl der Ausländerinnen (vorwiegend Russinnen) zu berücksichtigen.

— Der „weiße Zug." Wie alljährlich, so ist auch in diesen Tagen wieder vom Pariser Orleansbahnhof der sogenannte weiße Zug mit den Kranken nach dem bekannten Wallfahrtsorte Lourdes abgelassen worden, wo alle diese Pilger Heilung von ihren Leiden erhoffen. Interessante Bilder und Typen kann man in dieser großen Schar beobachten. Da wankt eine alte kranke Dame mühsam, auf den Arm eines jungen Mädchens gestützt, zum Eisenbahnzuge. Auf ihrer Brust trägt sie, wie alle Pilger, ein rotes Kreuz. Die Bahnbeamten kennen die Kranke, denn sie reist Jahr für Jahr mit dem weißen Zuge nach Lourdes. Ihr Aeußeres verrät, daß sie den besseren und reichen Gesellschaftsklassen angehört. Ringe mit Brillanten schmücken die Finger, Diamanten funkeln in den schwer goldenen Ohrgehängen, und das schwarze Kleid ist aus der Werkstätte eines der berühmtesten Pariser Schneider hervorgegangen. Da erblickt man ferner Arbeiter in ärmlichster Kleidung, Herren im Zylinder und elegantesten Anzug, ja selbst Droschkenkutscher, das rote Kreuz auf der Brust, fehlen nicht im Zuge. Aerzte und barmherzige Schwestern gehen von Abteil zu Abteil, um den Schwerkranken Medikamente zu reichen und Linderung zu verschaffen. Eine junge Frau ist auf dem Bahnsteig ohnmächtig zusammengesunken. Aerzte und Pfleger springen hinzu und tragen die Bedauernswerte in den Zug. Und unter allen diesen Kranken und Schwerleidenden sieht und hört man kein Zeichen des Unwillens, des Lebensüberdrusses und der Verzweiflung. Mit starker Zuversicht, die sich auf den von Krankheiten oft gräßlich entstellten Gesichtern deutlich ausprägt, fahren sie nach dem Wallfahrtsorte, und mit einer gewissen Freudigkeit verabschieden sie sich von den Bekannten und Verwandten. Langsam setzt sich der Zug in Bewegung, und aus den Abteilen ertönen, von Geistlichen angestimmt, fromme Gesänge und Gebete.

— Vom Automobil. — Aus Brüssel wird vom Montag gemeldet: Neyrinck, ein bekannter Bauunternehmer in Blankenberghe, der nachts auf einer Motocyclette von Brügge heimkehrte, wurde von seinem ebenfalls auf einer Motocyclette auf die Suche nach ihm ausgeschickten Sohne im Dunkeln angefahren. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Vater sofort getötet und der Sohn tödlich verwundet wurde.

— Eine interessante Sitzung mit dem Wunderpferd Hans fand am Montag Mittag in Berlin statt. Zu der Sitzung hatten sich verschiedene Gelehrte, darunter Professoren der Berliner Universität und des naturwissenschaftlichen Museums eingefunden. Ferner war der bekannte Naturforscher Wilhelm Boelsche anwesend. Von höheren Beamten bemerkte man den Oberpräsidenten Exzellenz von Bethmann-Hollweg mit seinen Räten. Das Stammpublikum setzte sich im übrigen wie immer aus Offizieren und Sportsleuten zusammen. Die Experimente gelangen zum großen Teil, bis der Hengst nervös wurde, dann war es unmöglich, mit ihm weiter zu arbeiten. Er buchstabierte den Namen „Bethmann" zu aller Ueberraschung richtig mit th, allerdings erst, nachdem ihm Herr Schillings wiederholt das „Th" in der üblichen Dehnung vorgesprochen hatte. Ebenso wurde der Name des Herrn Boelsche von ihm richtig angegeben. Ergänzend sei noch bemerkt, daß Ernst Häckel seinen Besuch für die nächste Zeit in Aussicht gestellt hat.

— Eine afrikanische schöne Helena. Eine Negerin in Westafrika hat, wie englische Blätter erzählen, zwischen zwei Stämmen einen blutigen und hitzigen Kampf entfacht: Die Häuptlinge der beiden Stämme kämpften um die Liebe der Dame, die sie als Prinzessin bezeichneten, und zwar nur ihrer Schönheit wegen, denn sie ist nicht aus königlichem Geblüt, ja nicht einmal die Tochter einer vornehmen Familie. Aber die englischen Behörden verstehen keinen Spaß und denken in Liebessachen sehr nüchtern. Da der Kampf zwischen den feindlichen Stämmen einen bedrohlichen Charakter anzunehmen schien, dekretierten sie, daß die afrikanische schöne Helena binnen 24 Stunden einen eingeborenen Zollbeamten zu ehelichen habe. Also geschah es und die schwarze Schöne wäscht jetzt die weiße Wäsche ihres Gatten und nimmt nur eine untergeordnete gesellschaftliche Stellung ein.

— Er hat es verstanden. Aus Chicogo wird geschrieben: Professor Starr von der Chicagoer Universität, ein bekannter Ethnologe, hatte es letzter Tage unternommen, einem intelligent dreinblickenden Igorroten, bekanntlich ein Sohn der Philippinen, das Prinzip des Automobils zu erklären. Der dürftig gekleidete Halbwilde war das Muster eines aufmerksamen Schülers, und sein Feuereifer, der sich in eingestreuten Bemerkungen wie „Groß" „herrlich" 2c. äußerte, ließ das Interesse des Gelehrten nicht erkalten. Nachdem der Herr Professor das Wesen des Automobils wiederholt in populärer Weise dargelegt hatte, fragte er den jungen Mann, ob er von der Sache nunmehr eine Vorstellung habe, worauf er durch die Antwort des Schülers erfreut wurde, daß er alles vortrefflich verstanden habe bis auf einen Punkt. „Und was wäre das?" fragte der Professor, der dachte, der Wilde habe irgend ein Detail nicht richtg erfaßt. „Ich kann nicht begreifen", erwiderte der Jüngling, wie das Fahrzeug überhaupt fahren kann, wenn man nicht Pferde vorspannt.

— Die vierfache Hosenfalte. Die elegante englische Herrenwelt ist in Aufregung. Man stelle sich vor, daß König Edward, der tonangebende Dirigent der Mode, bei der Regatta in Cowes mit einer vierfachen Hosenfalte in die Oeffentlichkeit getreten ist! Statt der doppelten Falte, die bis jetzt als „dernier cri" der Vornehmheit galt, hatte die königliche Hose zwei Falten vorn und zwei Falten hinten, was ihr das Aussehen eines nicht sehr hübschen viereckigen Fabrikschornsteins gab. Da nun auch der Prinz von Wales seit jenem denkwürdigen Tage nur noch „vierfaltige" Hosen trägt, müssen alle Londoner Gecken, wenn sie als Leute von Geschmack angesehen werden wollen, ihre Beine in die „Fabrikessen" hineinstecken. Ohne die Hose mit den vier Bügelfalten ist das Leben überhaupt nicht mehr lebenswert!

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 181. Sonnabend, den 14. (27.) August 1904.

und den Befestigungen im Rücken dem Feinde leicht unmöglich gemacht werden kann, von dem Widerstande, der durch die innere Befestigungslinie erwiesen wird, ganz zu schweigen. Die letzten Nachrichten sprechen übrigens übereinstimmend von einer bevorstehenden Aufgabe der Sturmversuche und dem Uebergang zu einer langwierigen Belagerung.

*

Ein Korrespondent des Reuterschen Bureaus interviewte am 20. (7.) August den in dem Hospital liegenden Admiral Matussewitsch, um von diesem zu hören, welche Lehren er aus der Seeschlacht von Port Arthur ziehe. Der Admiral war durch seine Verwundungen zu sehr geschwächt, um sich auf längere Auseinandersetzungen einzulassen. Er betonte jedoch, daß der Beweis geliefert sei, daß die zehn- und zwölfzölligen Geschütze, wenn sie ordentlich bedient würden, den Hauptschaden anrichteten. Die Russen waren während eines Augenblicks von nicht weniger als 36 Torpedobooten und Zerstörern umringt, ohne daß diese einen Schaden von Bedeutung zu tun vermocht hätten. Neun Torpedos wurden beispielsweise gegen den „Zesarewitsch" abgeschossen, ohne daß einer von ihnen getroffen hätte.

*

Graf Matsukata, die hervorragendste Autorität Japans auf finanziellem Gebiete, trat in einer kürzlich mit einer diplomatischen Persönlichkeit in Tokio gepflogenen Unterredung der in den politischen Kreisen Europas viel verbreiteten Ansicht nachdrücklich entgegen, wonach die finanzielle Kraft Japans durch den Kampf mit Rußland in nicht ferner Zeit erschöpft werden dürfte. Graf Matsukata erklärte mit Entschiedenheit, man fühle sich in Tokio in dieser Hinsicht in keiner Weise beunruhigt, da man die Gewißheit habe, daß die finanziellen Mittel Japans auch für eine sehr lange Dauer des Krieges hinreichen werden.

*

Der in Saigon sich aufhaltende russische Kreuzer „Diana" hat, der „Frankf. Ztg." zufolge, nur leichtere Haparien erlitten und wird sich nach in Paris eingelaufenen Meldungen sofort nach Europa begeben.

In einem heutigen Spezialtelegramm der „Now. Wr." aus Paris finden wir folgende Einzelheiten über die „Diana": In der Schlacht vom 28. Juli erhielt die „Diana" ein Leck unter der Wasserlinie, welches gleich temporär repariert wurde. Auf dem Kreuzer waren 9 Tote und 16 Verwundete. Entsprechend den früher erhaltenen Befehlen ging der Kreuzer nach Süden, wobei er von Torpedoschiffen verfolgt wurde, die ohne Erfolg 9 Torpedos auf ihn abschossen. Nachdem die „Diana" am 3. auf kurze Zeit in Kuantschuan eingelaufen war, nahm sie am 6. in den Docks der französischen Kohlengesellschaft in Hontschai Kohlen ein und traf am 11. in Saigon ein. Fürst Lieven wartet auf Instruktionen.

Lokales.

Sommertheater.

Ein gutes, virtuos gearbeitetes Theaterstück ist das gestern am Benefizabend unserer ersten Schauspielerin, Frl. Else Strohm, zur Aufführung gelangte dreiaktige Schauspiel Felix Philippis „Die da sterben, wenn sie lieben!", ein Stück, dem man eine größere und tiefere Bedeutung nicht ohne weiteres absprechen darf. Man ist im allgemeinen gar zu leicht geneigt, Philippi über Gebühr streng zu beurteilen und ihn kurzerhand als einen in Sensationen spekulierenden Bühnenroutinier hinzustellen. Diese Anschauung mag vielleicht bei dem einen oder anderen seiner Bühnenwerke zutreffend sein, aber gerade das gestern hier aufgeführte Stück dieses Autors verrät sichtlich eine tiefere, wenn auch nicht gerade ausgesprochen künstlerische Auffassung des Stoffes und der Charaktere. Strenge, aber einseitige Beurteiler pflegen ihm das geschickt berechnete Verwerten moderner Zeitströmungen und Tagesereignisse, Aktualität im üblen Wortsinne, vorzuwerfen. Aber der echte Dramatiker soll gerade das brandende Leben aufsuchen, ohne dabei vergessen zu dürfen, daß er zugleich auch in die Tiefen seines eigenen Inneren hinabzusteigen hat, anders gesagt, seine Schöpfungen innerlich durchleben muß. Ferner liebt man zu behaupten, bei Philippi sei alles nur auf den äußerlichen theatralischen Effekt gestellt und innerlich hohl. Doch welcher Bühnendichter hat nicht in erster Linie immer Bühne und Darstellung im Auge zu behalten? denn auf diese Weise gewinnen ja erst seine Gestalten wahrhaftes Leben und greifbare Realität. Freilich soll dies geschehen, ohne daß dabei der Kunst auch nur das Geringste vergeben wird. Hier liegen die für die Tätigkeit des wahren Dramatikers geradezu vitalen Grundbedingungen.

Das vorliegende Drama entspricht bis auf den Schluß allen Anforderungen, die man an ein ernst zu nehmendes Stück zu stellen hat. Es zeichnet sich durch geschickte Wahl eines interessanten Stoffes und äußerst bühnenwirksamen Aufbau der Handlung aus. Billige Effekthascherei wird man Philippi hier kaum mit Recht vorwerfen dürfen. Es hält sich vielmehr selbst im Affekt noch immer innerhalb poetischer Grenzen. Ja, der Schluß des 2. Aktes bedeutet wirklich den künstlerischen Höhepunkt des Dramas. Nur der Ausgang des Ganzen erscheint keineswegs durch absolut dramatische Notwendigkeit herbeigeführt. Anstatt unterzugehen, müßte die Heldin, das geniale Weib, als welches sie gezeichnet ist, sich selbst finden und zu neuem Lebenswillen emporraffen. Einzig in letzterem Falle ließe sich von einer konsequenten Durchführung dieser Gestalt, von der das Stück getragen wird, reden — aber freilich, was sollte man denn mit dem schönen poetischen Titel anfangen?

Die gestrige, von Herrn Ambronn trefflichst inszenierte Aufführung bot unseren Darstellern Gelegenheit, sich auf der Höhe ihres Könnens zu zeigen. Der Hauptanteil an dem starken Erfolge des Stückes gehört der Benefiziantin in der Rolle der Frau Gabriele Schröder-Hartmann. Frl. Strohm bot in bezug auf lebensvolle Charakterzeichnung und künstlerisch feine Durchempfindung dieser Gestalt eine geradezu bedeutende Leistung. Der Typus der genialen Sängerin wurde von ihr mit großartiger Stilreinheit herausgearbeitet. Frl. Strohm hat uns zwar schon mehrfach erfreuliche Proben ihrer hohen dramatischen Gestaltungskraft gegeben, aber gerade in der gestrigen Rolle trat der ihr innewohnende Zug ins Große ganz besonders deutlich hervor. Namentlich in der Asra-Szene gegen Ende des II. Aktes steigerte sich ihr Spiel zu wahrhaft erschütternder Wirkung. Die geschätzte Künstlerin wurde durch reichen Beifall und zahlreiche Benefizgeschenke ausgezeichnet. Herr Ambronn als der Kammersänger a. D. Hartmann gestaltete seine Rolle mit lebendiger Bestimmtheit der Charakteristik aus. Wirklich ganz ausgezeichnet verkörperte Herr Medenwaldt den Schauspieler Willy Schröder in seiner kalten leidenschaftslosen Rachsucht. Auch Herr Baumeister als das skrupellose, überschätzte Komponistengenie und Herr Breitfeld als Journalist Dr. Lenz taten sich erfreulich hervor. Die unbedeutenden Rollen wurde ebenfalls recht ansprechend gegeben. Die hübsche melodramatische Klavierbegleitung im II. Akt stammte von Herrn Kapellmeister Ritte-Schwarzwald. —s—

In einem Briefe vom 11. Juli quittiert Dr. med. R. Baron Budberg für die regelmäßige Zusendung verschiedener Zeitungen für seine Kranken; ferner hat er von Frl. E. Hennig in Männedorf bei Zürich 2 Packen geistlicher Bücher, von Herrn Kramer in Reval 10 Spiele „Reise um die Welt", vom dänischen Konsul in St. Petersburg, Herrn Beniflawski, eine große Kiste Federn, Tinte und Papier und einige Dammspiele erhalten. Andere Zusendungen erwarten ihn an Orten, die er noch nicht besucht hat. Im Namen der Kranken dankt Dr. Baron Budberg herzlich allen Spendern.

Wie wir hören, sind auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes 11 Arrestanten aus dem hiesigen Gefängnis in Freiheit gesetzt worden.

Das neue Fischereigesetz soll, nach Angabe der „Birsh. Wed.", im Oktober oder November im Reichsrat zur Beratung gelangen und mit dem 1. Januar 1905 in Kraft treten.

Ein neues Wassergesetz für das ganze Reich ist, wie die Residenzblätter melden, vom Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen im Entwurf fertiggestellt, soll jedoch, bevor es als Vorlage an den Reichsrat geht, verschiedenen Ressorts zur Begutachtung überwiesen und im März vom Landwirtschaftlichen Konseil beraten werden.

Zur Durchsicht der bestehenden Getreidetarife tritt, wie die „St. Pet. Z" meldet, Ende Oktober im Eisenbahndepartement eine besondere Konferenz zusammen. An der Konferenz beteiligen sich außer den Vertretern der einzelnen Ressorts auch Vertreter der Landwirtschaft und der Börsenkomitees. — Im Verkehrsministerium wird eine besondere Kommission niedergesetzt, in welcher die Dirigierenden derjenigen Eisenbahnen, welche die größten Getreidetransporte zu besorgen haben, die Frage behandeln werden, welche temporären Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktivität der Arbeit des rollenden Materials getroffen werden können.

Den landwirtschaftlichen Vereinen soll nach einem von den „Birsh. Wed." registrierten Plane des Ministeriums der Landwirtschaft und der Reichsdomänen das Recht erteilt werden, gegenseitige Unterstützungskassen zu gründen, aus denen die Mitglieder Vorschüsse für landwirtschaftliche Zwecke erhalten können. Diese Kassen wären von den örtlichen Gouverneuren zu bestätigen.

Am 11. August sah der Revieraufseher Aland auf dem Fleischmarkt, wie der Bauer Jakob Allik 2 geschlachtete Schweine Fleischhändlern verkaufte. Da das Fleisch einen üblen Geruch verbreitete, befahl der Revieraufseher, die beiden Schweine ins Schlachthaus zu transportieren. Dort konstatierte der Arzt, daß das Fleisch tatsächlich ungenießbar war. Daher wurde es dem Besitzer abgenommen und vernichtet.

Verdächtigen Personen sind nachstehende Pferde abgenommen worden: eine hellbraune Stute, 3 Jahre alt; ein aschgrauer Wallach, 6 Jahre alt; ein hellbrauner Wallach 9—10 Jahre alt, nebst Geschirr. Die Eigentümer können ersteres Pferd beim Fellinschen, das zweite beim hiesigen, das dritte beim Walkschen Kreischef in Empfang nehmen.

Der Marktvogt hat in letzter Zeit oftmals bemerkt, daß auf den Fleischmarkt mitgenommene Hunde die Fleischware beriechen und belecken, weshalb strengstens vorgeschrieben wird, Hunde auf dem Fleischmarkt an der Leine zu führen. —k—

Die zu Montag angesagte Aufführung von Graf Keyserlings „Frühlingsopfer" findet am Dienstag statt. Anstatt dessen wird am Montag „Boccaccio" gegeben.

Zur Dienstag stattfindenden Aufführung des Graf Keyserlingschen Dramas „Frühlingsopfer" wird uns von berufener Seite geschrieben:

„Indem die Theaterleitung an die Inszenierung von Keyserlings „Frühlingsopfer" gegangen ist, glaubt sie nicht blos einer patriotischen Pflicht zu genügen, indem sie einen einheimischen Dichter zu Wort kommen läßt, sondern sie glaubt auch ihr Repertoire durch ein höchst interessantes modernes Werk zu bereichern, das im Auslande mehrfach berechtigtes Aufsehen erregt hat. Ueber eine der letzten Aufführungen in Dresden schreibt der „Kunstwart", unsere vornehmste Kunstrevue, nachdem er die interessante Mischung von Naturalismus und Ro-

mantik in diesem Werk beleuchtet: „Mir hatte seit langem kein Stück so sehr den Eindruck von blutwarmer Lebensfülle gemacht, wie dieses! Und wenn ich Romantik darin sah, so doch eine gleich dem Liebeszauber in Käthchens „gemeinen Zauber der Natur." Keyserling hatte in einer Seele zwischen Kind und Weib die Poesie in den dunklen Tiefen gefühlt — das, schien mir, war die „Romantik" im Stück ... Keyserlings Orti ist aber nichts weniger als eine bloße Nachahmung. Die Gestalt strotzt von echtem Menschenleben. Keyserling hat hier mit tiefer Seelenkenntnis, aber auch mit tiefer Liebe gesehen, „durch Mitleid wissend"; seine Orti scheint mir eine der menschlich-rührendsten, aber auch der dichterisch gelungensten Gestalten, die unsere dramatik seit lange geschaffen hat und als vortrefflich herausentwickelt aus einer interessanten Umwelt, die mit ihrem dumpfen Aberglauben auch als Volksschilderung meisterlich dargestellt ist."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 13. August. Telegramm Generaladjutant Kuropatkins auf den Namen Sr. Majestät vom 12. August:

Am 11. August drang ein Bataillon der Japaner durch das Flußtal des Sindache von Aipsjangpudse über Pochudsai nach Laodintang, in dessen Umgegend eine kleine Abteilung lagerte, zum Angriff vor. Der Angriff wurde gegen 3 Uhr nachmittags bei Laodintang durch eine unserer Kompagnien, die fünf verwundete Untermilitärs dabei verlor, zum Stillstand gebracht.

Am selben Tage widerstanden 2 unserer Kompagnien bei Tunsinpu, 8 Werst südwestlich von Ljandjangsan mit Erfolg den andrängenden überlegenen Streitkräften des Feindes, und als Verstärkung eintraf, stellte der Feind den Angriff ein. In diesem Gefechte wurde auf unserer Seite Leutnant Petrow verwundet und von Untermilitärs wurden getötet und verwundet 53 Mann.

Am Abend des 11. August besetzten die Japaner, nachdem sie unsere Wachtposten zurückgedrängt hatten, die Höhen östlich von Ljandjangsan und begannen auf ihnen Schanzen und Fallgruben zu errichten.

Um 5 Uhr 45 Minuten morgens am 12. August eröffnete eine Batterie des Feindes ihr Feuer in der Richtung auf Kosinzup, 6 Werst gegen Süden von Ljanjangsan belegen. Unsere Batterie erwiderte das Feuer. Ungeachtet der weiten Entfernung war das Feuer unserer Batterie erfolgreich. Die japanischen Geschütze schwiegen und es war zu sehen, daß ihre Bedienung Deckung suchte.

Vom Morgen des 12. August begann der Feind in Stärke etwa einer Brigade sich im Flußtal des Sindache auf Tunsinpu und Tasintupu hinabzubewegen und bedrängte unsere 2. Kompagnie, die auf die Position zurückwichen. Eine von den im Flußtal des Sindache marschierenden Vorhutkompagnien kam in den Bereich des Feuers unserer Batterie, erlitt offenbar große Verluste und zog sich eiligst zurück.

Gegen Ljandjangsan führte der Feind vom Morgen an 2 Batterien in Position und beschoß unsere Stellungen und die Abteilung, welche einen vorgeschobenen Posten inne hatte und mit dem Feinde, der aus Erdachu, 2½ Werst südwestlich von Ljanjangsan belegen, hervorbebouschierte, ein heißes Scharmützel begann, während sie auf dem Wege nach Kiwaufi war. Unsere Batterien begannen mit diesen Batterien den Kampf und nötigten die eine von ihnen sehr bald, stillzuschweigen. Gegen 11 Uhr morgens ward unserer Abteilung, die den vorgeschobenen Punkt besetzt hielt, anbefohlen, von der vorgeschobenen Position auf die Hauptposition zurückzugehen, worauf die Japaner die waldigen Höhen westlich von Kiminsi besetzten.

Gegen Mittag wurde bemerkt, daß bei Erdachu 36 Geschütze des Feindes auffuhren und sich etwa eine Division Infanterie mit 4 Batterien zwischen Kiminsi und Kortassi konzentrierten. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde eine Gebirgsbatterie, die sich im Tale auf Tassintung hin bewegte, durch das Feuer unserer Batterie zum Stillstand gebracht, und war nicht imstande, eine Position einzunehmen; eine andere Gebirgsbatterie, die es vermocht hatte, abzuprotzen, erlitt offenbar große Verluste und schwieg gleichfalls still. Das Feuer unserer Batterie nötigte die japanische Infanterie, die schon begonnen hatte, Schanzen auf den Höhen östlich von Kortassi zu errichten, zu flüchten.

Gegen 3 Uhr nachmittags wurde bemerkt, daß bedeutende Massen Infanterie andere Stellungen einnahmen und auf den Höhen südlich von dem Flußtal des Sangpu Schanzen errichtet wurden.

Um 4 Uhr 30 Min. wurde die auf der Höhe nach Nordwest von Kimensi auftauchende japanische Gebirgsbatterie durch das Feuer unserer Batterie gezwungen, sich zu entfernen. — Im allgemeinen wurde bis 5 Uhr nachmittags bemerkt, daß wenigstens 2 Divisionen mit Batterien gegen die Position von Ljandjangsan zum Angriff vorrückten.

Eine weitere Meldung über den Kampf ist nicht eingetroffen.

Paris, 26. (13.) August. Die Armee Kurokis hat am 11. August einen Angriff auf den rechten Flügel der Kuropatkinschen Armee begonnen. Man erwartet, daß der Kampf bedeutende Ausbreitung gewinnen wird. Möglich ist auch eine Anteilnahme der Armee Okus, die in der Nähe von Anschanschan steht, an demselben.

Ljaojan, 13. August. Hier sind Meldungen von einer großen Schlacht bei Tajuzsjapu, 22 Meilen südlich von Ljaojan belegen, eingetroffen. Offenbar beginnt ein allgemeiner Angriff.

Südlich von Sjantinzi, 30 Kilometer südlich (?) von Ljaojan, fand zwischen den Vorpostenabteilungen ein heißer Kampf statt. — Russischerseits stand das Corps von General Iwanow, das früher Keller kommandierte, im Feuer. Die Japaner wurden zurückgeworfen.

(Reuter.) Das Auftreten von Chunchusen macht das Reisen ohne Konvoi gefährlich. Seit dem Rückzuge der Russen aus Taschitsao hat sich das Benehmen der Chinesen südlich von Ljaojan sehr zum Schlimmern gewendet. Die Stimmung in Ljaojan ist optimistisch. 35 Kilometer südöstlich von Ljaojan hat ein ernster Kampf begonnen. Es wird ein allgemeiner Angriff der Japaner erwartet.

Tschifu, 26. (13.) August. In betreff der Lage bei Port Arthur wird aus glaubwürdiger Quelle gemeldet, daß im Osten die Gegend zwischen Takuschan und den Wolfsbergen in den Händen der Japaner ist. Im Westen haben sie das Fort Itschan besetzt, können jedoch dank der Flatterminen nicht weiter vordringen. Die Taubenbucht ist in den Händen der Japaner. Im Norden halten sie Talientscheng besetzt. Die japanischen Vorposten drangen einige Male in die Linie der inneren Forts vor, wurden jedoch jedesmal zurückgeworfen. Die japanischen Spione in Port Arthur bemühen sich, die elektrischen Drähte zu durchschneiden. — Personen, die auf einer Dschonke aus Port Arthur abreisten, berechnen die Zahl der russischen Verwundeten auf 5000 Mann. Sie erklären, daß die Japaner nach wie vor eine Position auf den Tschaoschang-Höhen einnehmen.

Schanghai, 26. (13.) August. (Reuter.) Die Desarmierung der Schiffe „Askold" und „Grosowoi" beginnt am 13. August. Der „Askold" erhält die Erlaubnis, bis zum 29. August im Docke zu bleiben und die Ausbesserung zu beenden. Den Equipagen beider Schiffe wird gestattet werden, nach Rußland zurückzukehren.

Totenliste.

Hans Wilhelm Baron Rosen, † im 16. Jahre am 9. August zu Kardina.

Ernst v. Ramm, Erbherr auf Wallküll, † im 67. Jahre am 11. August zu Wallküll.

Jenny v. Transehe-Roseneck, † am 11. August zu Ledemannshof.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 15. August: Hauptgottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Lezius.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend soll am 29. August beginnen. Anmeldungen in der Woche vorher.

St. Johannis-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 15. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Marc. 7, 31—37.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Fennernsche Taubstummenanstalt.

St. Marien-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 15. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Auf Grund des Wunsches der Gemeindeversammlung und mit Zustimmung des Kirchenkonventes sollen die bisher um 1 Uhr mittags abgehaltenen deutschen Gottesdienste fürderhin um 6 Uhr nachmittags stattfinden, mit Ausnahme der hohen Feste, an denen der deutsche Gottesdienst um 12 Uhr mittags stattfinden soll. Demgemäß wird der nächste deutsche Gottesdienst, Sonntag den 22. August, um 6 Uhr nachmittags mit Beichte und Abendmahlsfeier stattfinden. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 15. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 14. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.2	762.1	763.1
Thermometer (Centigrade)	+11.3	+9.8	+15.8
Windricht. u. Geschwind.	NNW.4	W 3	W.1
Relative Feuchtigkeit ...	84%	96%	66%
Bewölkung	8.	10.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.9
2. Maximum d. Temp. gestern +14.8
3. Niederschlag mm. 3·9

Vormittags Regen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. August 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	386
„ „ (1866)	298½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	255
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	281
„ „ Internat. Hand.-Bank	241
„ „ Brianster Schienenfabrik	112
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	156
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	103½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Августа 1904

Медицинская клиника.

Медицинская Университетская Клиника открывается 10 Авг. и принимаетъ больныхъ за плату **40 коп. въ день.** Несостоятельные больные могутъ быть приняты по предъявленіи ручательства ихъ волости платить за ихъ леченіе по 40 коп. въ сутки.

Пріемъ приходящихъ больныхъ ежедневно, кромѣ воскресеній, въ 9 ч. утра.

Die Medizinische Universitäts-Klinik

nimmt vom 10. August an stationäre Kranke auf gegen eine Zahlung von **40 Kopeken täglich** Unbemittelte Kranke werden aufgenommen gegen eine schriftliche Caution ihrer Gemeinde, in welcher letztere sich verpflichtet, 40 Kop. täglich für ihren Kranken zu zahlen.

Ambulatorischer Krankenempfang täglich morgens um 9 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags.

Direktor der Med. Klinik **Prof. K. Dehio.**

Дирекція Университетской Глазной Клиники

симъ объявляетъ, что пріемъ больныхъ въ Глазной Клиникѣ начнется 20. августа с. г.

Die Direktion der Universitäts-Augen-Klinik

macht hiermit bekannt, dass der **Krankenempfang** in der Augenklinik am **20. August** beginnt.

Dr. Dolin's

Zahnärztliche Schule.

Bittschriften werden täglich entgegengenommen. Näheres mündlich oder schriftlich durch die **Kanzlei der Zahnärztlichen Schule, Marienstr. 2, Riga.**

Der Unterricht

in meiner Anstalt (zweiter Kategorie) beginnt den **17. August,** 9 Uhr morg. Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden vom **9. August** ab von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **16.,** 10 Uhr. m **Nur im August** können Kinder ohne jegliche Vorkenntnisse in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. **Pensionärinnen** finden ausser Beaufsichtigung auf Wunsch auch Nachhilfe u. Klavierstunden. Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der unteren Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der I. und II. Normalklasse je 18, in den drei weiteren je 21, 24, 27 Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich. Sprechst. vor dem 9. August von 12—1 Uhr mittags. **Amalie Salomon.** Jurjew in Livland, Magazinstr. 10, 2. Stock.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt am 18. August. Anmeld. vom 4. Aug. v. 3—5 Uhr nachm.

A. v. Tesche.

Rigasche Str. Nr. 71, im Hofe, Qu. Nr. 15, im gr. Hause.

Занятія

въ моемъ частномъ учебномъ заведеніи для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 18 авг. Дома для перес. съ 4 авг. ежедн. отъ 3—5 ч.

A. Teue.

Рижская ул. № 71, на дворъ, кв. № 15, въ больш. домѣ.

Der Unterricht

in meiner **2-klassigen Schule** beginnt den 16. August.

P. Jürgens.

Marktstr. Nr. 12.

Der **Unterricht** in meiner

Privatschule

beginnt den 16. August. Anmeldungen erbeten tägl. v. 3—4 Uhr.

E. Seezen.

Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 9.

Da ich verreise, beginnt mein

Kindergarten

Ende Sept. Anmeld empf. ich bis zum 20. Aug., von 11—12 Uhr, Johannisstr. 13, I. Trp.

T. v. Behaghel.

Absolventin des Puschkin-Gymnasiums wünscht

Stunden zu erteilen

speziell im Russischen und in der Mathematik. Zu erfragen Jakobstr. Nr. 6, bei Dr. Kengsep, von 10—2.

Meine Stunden

in d. deutsch. u. russ. Sprache sowie in d. wissenschaftl. Fächern beginnen d. 16. Aug. Sprechst. von 3—4 Uhr Jakobstr. Nr. 4.

Bertha Specht.

Beginne meinen Unterricht

in der **Musik** u. den **Schulfächern** am 20. Aug. **A. Kuppitz.**

Mühlenstr. 19, von 11—12.

Beginne meine Stunden

in den Schulfächern u. **Nachhilfestunden** am 18. August Blumen-(Shukowsky-) Str. 15.

Jenny Barth.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 16. Aug. **Gabriele Nicking.**

Alleestr. 9, im Hof.

Beginne meinen **Unterricht** im

Klavierspiel

am 16. August **B. Stern,**

Allee-Strasse 62.

Beginne meinen

Klavierunterricht

den 16. August.

Elisabeth Hennig,

Pastoratstr. Nr. 4, im Hof.

Rudolf Griwing's Musikschule.

Der Unterricht, welcher eine theoretisch-praktische Ausbildung in der Musik bezweckt, erstreckt sich auf folgende Gegenstände:

1. **Theorie der Musik.** (Harmonie- u. Modulationslehre, die Lehre vom Kontrapunkt, Kanon und Fuge; freie Komposition, Instrumentation).
2. **Allgemeine Musikgeschichte.**
3. **Geschichte der Kirchenmusik.**
4. **Aesthetik der Musik.**
5. **Instrumentalspiel:** Orgel, Klavier, Streich- u. Blas-Instrumente.
6. **Solo- u. Ensemble-Spiel.**
7. **Partiturspiel.**
8. **Chorgesang.**

Beginn des Unterrichts am 18. Aug. a. c. mit der Organistenabteilung u. am 23. August c., mit den allgemeinen Klassen.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vormittags Garten-Strasse Nr. 30

Rudolf Griwing

Direktor.

Meine Klavierstunden

beginnen den 17. August. Sprechstunde von 11—12 Uhr vormittags Jakobstrasse 42.

Fanny v. Riekhoff.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 18. August. Neuanmeldungen nehme entgegen von 11 bis 1 Uhr Peplerstr. 17, 1 Treppe hoch.

Annette v. Reutz.

Wiederbeginn meiner

Klavierstunden

am 19. August. Sprechst. 12—1.

Lodjenstr. 5. **A. Blumgarten.**

Beginne meine

Klavierstunden

am 20. August.

Pia Müller.

Zu sprechen vom 16. Aug. ab, von 1—2 Uhr, Johannisstr. 24.

Beginne meinen

Klavierunterricht

d. 18. August.

Marie Kymmel.

Breitstr. 7. Sprst. v. 11—12 Uhr.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 19. August. Sprechst. v 2—3 Uhr nachm.

Marie Lille.

Jakobstr. Nr. 24.

Beginn meiner

Klavierstunden

am 21. Aug. Jakobstr. 19 v. 3—4.

C. Schaffé.

Beginne meinen

Klavierunterricht

den 16. August.

Meta Rosenberg.

Marienhofsche Str. 8, im Hof.

Mein

Instrumental-Unterricht

beginnt d. 16. August Budenstr. 3.

Franz Jakob.

Sprechst. v. 11—1 vorm., 2—4 nm.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden **Montag, den 16. Aug.** Sprechst. 4—6 Uhr nachm.

E. Schüssler.

Shukowsky-Str. 26, Hof, Qu. 8.

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 8 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Zurückgekehrt

Dr. med. Joh. Meyer.

Zurückgekehrt

Dr. F. Klau.

Küter-Strasse, Haus Rosenthal, 1 Treppe hoch.

Zurückgekehrt

Dr. W. Kieseritzky.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

F. Witas Rhode.

Zurückgekehrt

Zahnarzt Anna Piltin

Neumarktstr. 3.

Nehme meine

englischen Stunden

wieder auf

Elisabeth Specht.

Sprechst.: 1—3 Jakobstr. 4.

English lessons

begin anew

Thursday August 19 th.

Miss Jenny Leidig

Clay Street Nr. 6.

(Lehm-Strasse Nr. 6).

At home 3—4 afternoon.

Cours de langue française

M. Buess.

Visible de 4—5, Rigasche Str. 46, im Hof, eine Treppe hoch.

Unsere Stunden

beginnen am 18. August.

Musiklehrer E. v. Knorre Hel. v. Knorre.

Zu sprechen vom 16. August ab von 10 bis 3 Uhr — Alex.-Str. 27.

Meine

Klavier-Stunden

beginnen den 19. August.

Harry Toepffer,

Zu spr. v. 1—2 Uhr Altstr. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt Mittwoch, d. 18. Aug. Sprechstunde v. 1—½3 Uhr.

L. Pawlowsky.

Blum- (Shukowsky-) Str. 8.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 20 August. Sprechst. von 5—6.

Betsy Wulffius.

Teichstrasse Nr. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. August.

Julius Würst.

Kastanien-Allee Nr. 3.

Beginn meines

Musikunterrichts

ist am 30. August.

A. Sprenk-Läte.

Wallgraben 6.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 20. August. Sprechst.: 3—5 Uhr nachm.

Altstr. 1. **Ed. Wähner.**

Meine Gesangstunden

beginnen den 20. August. Sprechstunde v. 2—4 Uhr.

Jenny von zur Mühlen.

Teichstr. 2, I Trp.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 18. August

E. v. Hueck.

Sternstrasse 18, parterre. Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Beginne meine

Gesang-Stunden

am 18. August.

Maria Poirier

Sprechst. v. 16. ab in meiner Wohng., **Kompagniestr. 1,** v. 12—1 u. 3—4.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Ein gutempfohlenes

Mädchen

das auch Deutsch versteht, wird zum Verreisen **ges.** — Wallgr. 16, oben.

Stellenvermittelungs-Bureau in Jurjew

Petersburger Str. Nr. 117.

Das obengenannte Bureau hat fast zu jeder Zeit folgende, mit guten Attestaten und auf Grund vorher eingezogener Erkundigungen, Dienstleute zu empfehlen, und zwar:

Verwalter	**Müllerjungen**
Wirtschafts-Eleven	**Kutscher**
Buchhalter	**Hauswächter**
Förster	**Stalljungen**
Forsteleven	**Meierjungen**
Meier	**Gartenjungen**
Futtermeister	**Schmiedejungen**
Branntweinbrenner	**Budenknechte** u. s. w.
Gärtner	auch **Wirtinnen**
Maschinisten	**Köchinnen**
Kanzellisten	**Stuben- u. Kindermädchen**
Schreiber	**Bonnen**
Gemeindeschreiber-Gehilfen	**Stützen der Hausfrauen**
Schmiede	**Kassiererinnen**
Buschwächter	**Verkäuferinnen**
Kleetenaufseher	**Wärterinnen**
Zimmerleute	**Alleindienende Mägde** u. s. w.

Hochachtungsvoll

Jurjew. **J. Matto,** Inhaber des Bureau.

Mein Privat-Unterricht im

Zeichnen u. Malen

beginnt den 16. August.

R. von zur Mühlen.

Teichstrasse 27. Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Unterricht

in der

Doppelt. Buchführung Kaufm. Rechnen Handelskorrespondenz Wechselkunde u. s. w.

erteilt

H. Margens

Jurjew, Fortunastr. Nr. 6.

Гимназистки

или съ другихъ шкагъ дѣвочки найдутъ хорошій пансіонъ съ практикой русскаго языка. Бочарная № 7, II этажъ.

Черницкая.

Pensionäre

finden Aufnahme bei Oberlehrer Bilow, Kastanien-Allee Nr. 43 a. Sprechst. von 11—1 Uhr vorm. und von 3—6 Uhr nachm.

Zwei Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei **Pastorin Kreews.**

Shukowsky- (Blum-) Str. 13.

Pensionäre

finden frdl. Aufnahme — Sternstr. 35. Daselbst werden auch **Nachhilfestunden** erteilt.

R. Lampson.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme — Warenstrasse 15. Klavier im Hause.

Schüler

können gute Pension finden — Rigasche Strasse 65, Qu. 2.

Schüler

des **Gymnasiums** u. der **Realschule** finden **freundliche Aufnahme** — Petersburger Str. 53. **Klavier** zum unentgeltlichen Gebrauch.

Pensionäre

kleinere Knaben, finden bei gewissenhafter Beaufsichtigung freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 68, im Hof. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

---

2 Pensionäre

finden gute Aufn. in einer slavischen Familie — Postcomptoir, II. Etg., Q. 3.

Mädchen und Knaben

finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Nachhülfe in Schularbeiten, auf Wunsch Klavierstunden. Umgangssprache Russisch u. Deutsch. Näheres Stein-Strasse Nr. 67.

Realschüler und ein kl. Mädchen

finden frdl. Aufnahme — Fischmarkt 1.

---

2 kl. Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme. Klavier im Hause. Näheres Teichstr. Nr. 65, oben, links, zwischen 9—10 Uhr morgens u. 2—3 Uhr nachm.

Pensionärinnen

finden Aufnahme bei E. Lieth, Rigasche Str. 77, II. Etage.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Marienhofsche Str. Nr. 34. Klavier im Hause.

Schülerinnen

finden Pension — Rigasche Strasse Nr. 131, Qu. 3.

Zwei Schülerinnen

finden gute Pension u. gewissenhafte Beaufsichtigung — Kastanien-Allee 12, 2 Trep. Klavier im Hause.

Schülerinnen

finden Pension — Lodjenstr. 5, bei Frau **E. Bartmer.**

Eine Wirtin

welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle.** — Lindenstr. 8.

Dielenbohner Hasse

Techelfer-Str. Nr. 24, in der Bude.

Pensionäre

(Realschüler) finden freundliche Aufnahme — Karlowa-Str. Nr 7.

Sild.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme Wallgraben-Str. Nr. 11, oben.

Hauslehrer

Erzieher

sucht in einer deutschen Familie der Ostseeprovinzen **Stellung.** Adr.: г. Курскъ, Евангел. пасторатъ, Пастр. Адъюн. Теркіани.

Aelterer Gehilfe oder Provisor

zur Verwaltung einer Landapotheke **gesucht.** Zu erfragen v. 17. bis 20. d. Mts. Rigasche Str. 107 b.

Für eine **Landapotheke** wird auf einige Zeit ein

Gehilfe

als Vertreter des Besitzers gesucht. Nähere Auskunft erteilt gefälligst Herr v. Kieseritzky, Petersb. Str.

Für eine intensive Wirtschaft Livlands wird ein tüchtiger

Buchhalter

zu sofortigem Antritt gesucht. Erforderl. gute Empfehlung, firm im Russischen und volle Kenntnisse in der Brauerei-Buchführung. Anfragen sind sub. 445 zu richten an die Expedition der Nordl. Zeitung. Persönliche Vorstellung währ. d. Ausstellungszeit.

Gesucht wird für eine Fruchthandlung zum 20. August a. c. ein

Kommis

welcher der russ., deutschen und estnischen Sprache mächtig ist. Off. sub N. 349 an die Exped. d. Blattes

---

Ein ordentlicher

Uhrmacher-Gehülfe

der zuverlässig arbeitet und Werkzeug besitzt, findet dauernde Stellung bei gutem Gehalt beim Uhrmacher **A. Schütte** in Zarskoje Selo bei St. Petersburg.

Ein junger

zuverlässiger Mann

mit guten Zeugnissen **sucht einen Dienst** — Gross. Markt 4. **G. Luik.**

Futterm. u. Wirtschaftsgehilfe

sucht Stellung. Derselbe ist als Futtermeister tätig gewesen, hat d. Kleete verwaltet, Bücher geführt u. die Gutspolizei vertreten. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offrtn. erbeten sub „O. O." an die Ztg.-Expd

---

Setzerlehrlinge

sucht die Schnakenburgsche Buchdruckerei.

Einem zur hiesigen Steuer-Gemeinde verzeichneten **Knaben im Alter von 16 Jahren,** mit guten Schulkenntnissen, kann eine

Stelle als Lehrling

in einem Verkaufsgeschäft nachgewiesen werden. **F. Faure**

Präses der hiesigen Steuerverwltg.

Ein deutschsprechender

Knabe von 14—15 Jahren

der die Klempnerei erlernen will, kann sich melden bei **J. Simon,** Ritterstr. Nr. 3.

Une Suissesse française

désire demi-place dans bonne famille de Jurjew. Offre. Bureau du Journal. L. B. 52.

Eine Dame

wünscht in einer Familie ein Zimmer mit Pension. Offerten unter E. S. in d. Exped. d. Blatt. niederzulegen.

Angereiste Dame

wünscht behufs Erlernung d. Branche in einer Kurz- u. Mode-Handlung sich einige Zeit zu beschäftigen. Off. erbeten unter Ch.: „H." an die Exp. d. Bl.

Ein jung. Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen bittet um eine Stelle als Stütze im Hause — Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

Eine ältere, erfahrene

Kinderwärterin

mit sehr guten Zeugnissen **sucht** e. Stelle — Rathausstr. 44, im Hof.

Wegen Renovierung

ist Montag den 16. August mein **Geschäft geschlossen.**

L. Retsch.



Soeben trafen

Holländische

Blumen-zwiebeln

aus Haarlem ein und empfehle ich zu billigen Preisen:

Hyazinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich:

Stauden zum Treiben

als: Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Bellis, Nelken, Dielytra etc.;

Treibsträucher

in Töpfen, als rothe und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc.

Johann Daugull.

Familienwohnungen

von 1—5 Zimmern **sind zu vermieten** — Petersburger Strasse 38, Uferstr. 14, unweit der Holzbrücke.

Möblierte und unmöblierte

Wohnungen

von 2—3 Zimmern und Küche können **sofort abgegeben** werden — Breitstr. 12. Zu besehen v. 1—4 U.

Neu renovierte

Familienwohnungen

von 2—6 Zimmern mit grossem Saal, Veranda u. allen Bequemlichk., auf Wunsch auch Stallraum, **sind zu vermieten** — Rigasche Str. 65. Zu erfrag. im Hofgebäude 71, Qu. 18.

---

1 Familienwohnung

wie auch ein **kl. Stutzflügel sind zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern u. Küche ist zu vermieten — Petersburger Str. Nr. 47.

Eine neu renovirte

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten, im Centrum der Stadt belegen, ist **sofort zu vermieten.** Näheres in der Uhrenhandlung von Ed. Kiwastik, Promenaden-Str. Nr. 11.

Eine Familien-Wohnung

(im Gartengebäude) von 5 Zimmern nebst Küche und grossem Garten ist zu vermieten. — Zu erfr. Karlowa-Str. 26, im Hof.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, im Steingeb., auch zum Geschäftslokal sich eignend, ist zu vergeben Rathausstr. 22.

Rigasche Str. 87

ist eine **Wohnung** v. 5 Zimmern u. all. Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.**

Eine möbl. Wohn

von 2 Zimmern zu vermieten — Alleestr. 84. Daselbst werden kleine Mädchen für die Schule vorbereitet.

Zu vermieten

eine Wohnung von 2 Zimmern, part., separat. Eingang, u. noch 2 einzelne Zimmer — **Peplerstr. 12.**

Ritter-Str. Nr. 22 ist eine freundl.

Familien-Wohnung

zu vergeben. Zu erfragen daselbst.

Zu verm. 2 Wohnungen

von 4 u. 5 Zimmern mit Veranden u. allen Wirtschaftsbequemlichk. — Petersburger Berg 121.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, im Hof, ist zu vermieten. Zu erfragen Rathausstr. 22.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern wird von stillebenden Mietern gesucht. Offert. sub E. K. in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Studentenwohnung.

4 Zimmer werden zusammenhängend oder einzeln, am liebsten 4 zusammenlebenden Herren, vermietet Ritterstraße 22, parterre.

Gesucht eine möblierte

Studentenwohnung

(für 6—8 Herren). Schriftliche Offerten sub. A. D. bis spätestens übermorgen früh abzugeben Pastorat-Str. 3, im Hof, beim Hauswächter.

Hübsch eingerichtete

Studentenzimmer

sind billig **abzugeben** — Botanische Strasse Nr. 58.

---

2 Zimmer, hell u. gut möbl.

zu vermiet. m. v. Pension — Teich-Str. 10, 1 Tr., bei Frau Dr. Koch

---

Ein möbl. Zimmer

mit Pension **zu vermieten** — Stern-Str. 33, links, part., v. 11—2 u. 4—6.

Cocos-Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Botanische Strasse 31

eine Wohnung

von 8 Zimmern **zu vermieten.**

Ein möbl. Zimmer

in einer Familie abzugeben, auch mit **voller Pension,** sehr geeignet für eine oder 2 Schülerinnen. Näheres Teich-Str. Nr. 70.

Ein Zimmer

mit **voller Pension** ist bei einer stilllebenden, gebildeten Familie zu haben — Küter Str. Nr. 1, 2 Treppen h.

Mietfrei ein gut möbl.

Studentenzimmer

Steinstr. 1.

Möbl. Studentenzimmer

zu haben — Peplerstr. 6.

Mietfrei

2 Zimmer u. Küche

an ein stillleb. kinderloses Ehepaar od. alleinsteh. Damen — Steinstr. 56.

---

2 grosse Zimmer

mit **besonderem Eingange,** möblirt od. unmöblirt, für Damen od. ältere Herren vom 1. September **mietfrei** — Teichstr. Nr. 9

---

2 helle, gut moeblierte Zimmer mit Entrée sind zu vermieten — Sternstr. Nr. 5, parterre, von 1—3. Auf Wunsch auch mit Beköstigung.

---

1 freundl.

Zimmer

ist an eine stillebende Dame **zu vermieten** — Jakobstr. 18, oben.

Ein Budenlokal

nebst **Speicher** zu vermieten — Petersburger Str. 3.

---

1 Budenlokal

mit grossem Kellerraum

event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort

zu vermieten

Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Ein Schauer

ist **zu vermieten** — Küterstr. 3. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zu vermieten:

ein Stall für drei Pferde und **Wagenremise** — Rosenstr. Nr. 14.

Stallraum

mit Wagenremise und Kutscherzimmer ist **Breitstrasse 31** sofort **zu vermieten.** Näheres Scharrenstrasse 12 (untun).

Eine Obligation von

3000 Rubel

und ein **kleines Haus** zu verkaufen. Näheres sub 446 in der Exp. d. Bl.

1500 Rubel

werden gegen 6% sichere städtische Obligation, auf ein steinernes Immobil ingrossiert, **gesucht.** Offerten sub „R. L." an die „Nordl. Z." erb.

---

1 grosser Bauplatz

zu verkauf. — Pleskausche Str. 26.

Ein Stapelplatz

2 Loofstellen gross, am Embach gelegen, ist zu verpachten Speicherstr. 16. — Zu erfragen bei

Juwelier Hermann

Ecke d. Markt- u. Neumarktstr

Eine Landapotheke

im Jurjewschen Kreise wird **verkauft.** Näheres in der Apotheke Kramer.

Ein **gebrauchter**

Stutzflügel

Abreise halber billig zu verkaufen — Gr. Markt 14, 1 Tr., links.

Ein gebraucht. Flügel

ist **zu verkaufen** — Allee-Str. 56, im zweiten Stock, oben, links, von 11 bis 1 Uhr.

Ein zur estnischen Landwirtsch. Ausstellung gebrachtes **Monument** aus Granit ist billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Hauswächter im Ausstellungsgebäude, Fell. Str., und in der Redaktion des Postimees.

Ein Buffet u. eine Kommode

(fast neu) sind billig zu verkaufen — Teichstr. 10, I Treppe hoch. Zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

Спѣшно продаются

стулья, шкафъ, буфетъ, столы и др. вещи — Садовая 9. Кузнецовъ. Видѣть цѣлый день.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Revers.

(Uebersetzung.)

Ich, der Endesunterzeichnete, **Kischinewer Kaufmann, Moische Meerowitsch Selzmann,** bescheinige durch diesen Revers an die **Direktion der St. Petersburger Gesellschaft für Mechanische Schuhwarenfabrikation:**

1) dass ich, **Selzmann,** mich dessen schuldig bekenne, in meinem Magazin Schuhware mit einer Waren-Schutzmarke verkauft zu haben, die sehr ähnlich der Schutzmarke ist, deren ausschliessliche Benutzung der obengenannten Gesellschaft zusteht und bestätige, dass ich infolge des von der Gesellschaft gegen mich eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens von dem Odessaer Gerichtshof zu 2-monatlicher Gefängnishaft verurteilt wurde.

2) Auf mein Bitten hat die Direktion der Gesellschaft sich bereit erklärt, bei dem Gerichtshof das Gesuch einzureichen, obiges Urteil nicht zur Ausführung kommen zu lassen, wogegen ich mich verpflichte, der Gesellschaft die Gerichtskosten zu ersetzen und eine Strafzahlung zu leisten, die von der Direktion nach ihrem Ermessen zu Gunsten verwundeter Krieger im fernen Osten verwandt wird.

3) Ich gebe der Direktion der Gesellschaft das Recht anheim, diesen Revers in den Zeitungen u. s. w. zu veröffentlichen.

Kischinewer 2. Gilde Kaufmann
Moische Meerowitsch Selzmann.

Den in Erfüllung des Punkt 2 dieses Reverses mit Zustimmung der St. Petersburger Gesellschaft für Mechanische Schuhwarenfabrikation auf 1000 Rubel festgesetzten Betrag habe ich heute an die Gesellschaft gezahlt.

4. Juni 1904. Kischinewer 2. Gilde Kaufmann **Moische Meerowitsch Selzmann.**

Unterschrift bestätigt vom Odessaer Notar Adam Jordanowitsch Dombrowsky sub Nr. 2537 am 4. Juni 1904.

Obengenannte 1000 Rubel sind laut Quittung Nr. 670 vom 10. Juni 1904 an die Kanzelei Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna zum Besten der Krieger im fernen Osten eingezahlt.

Indem die **Direktion der St. Petersburger Gesellschaft für Mechanische Schuhwarenfabrikation** Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis bringt, warnt sie vor jeglicher Nachahmung der Fabriks-Marke, da jeder weitere Fall in gleicher Weise gerichtlich verfolgt werden wird. Das Publikum wird im eigenen Interesse höfl. gebeten, bei Einkäufen von Schuhwaren auf die **gesetzlich geschützte Fabriks-Marke der Gesellschaft** zu achten.



Dampfschifffahrts-Anzeige.

Der Dampfer **„Carl Gustav"** wird vom 15. August an von Kawershof um **7 Uhr 30 Min.** abends (nicht 9 Uhr) abgehen. Ferner wird der Dampfer nicht, wie publizirt, am 23. Aug., sondern am **26. August** seine Fahrt aussetzen.

Der Dampfer **„Nicolai"** wird nicht am 20. Aug., sondern am **25. August** seine Fahrt aussetzen.

Livl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Generalversammlung des Cambyschen Telephonvereins

Sonnabend d. 21. Aug. 1904, 6 Uhr morgens, im Saal der Poststation.

Tagesordnung: 1) Kapitalremonte der Linie Dorpat-Camby,
2) Aufnahme neuer Mitglieder.

Falls diese Versammlung wegen Beschlussunfähigkeit nicht zu Stande kommt, findet an demselben Tage um ½11 **Uhr** morgens eine zweite in jedem Falle beschlussfähige Generalversammlung statt.

Dr. v. Oettingen
Telephondirektor des Kirchspiels Camby.



Carl Unger

Buchbinderei und
Schreibmaterialien-Handlung

empfiehlt zu Beginn des Semesters sein

grosses Lager

von

Schulheften, à 32 Seiten
Cladden, Aufgabenheften
Conto- und Zettelbüchern

aus bestem Rigaschen Schreibpapier

In gutem starken Einbande, eigenen Fabrikats

sowie sämtlicher

Schreibmaterialien bester Qual.

und

Komptoirutensilien

in grösster Auswahl.

Musik-, Schreib-, Dokumenten- u. Fakturen-Mappen, Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 21. August

Konzert

Walther Bloßfeldt

Sonntag, d. 22. August

Konzert

Georg Stahlberg.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Theaterfreunde wünschen zu erfahren, wann das

Benefiz von Herrn Baumeister

sein wird u. welches Stück er gewählt hat.

Eine grosse Partie

Wollstoff-Rester

räumt

zu billigen Preisen

R. Tergan.

79 u. 80. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 15 August

Durchgegangene Weiber.

Original-Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Alois Berla. Musik von Carl Millöcker.

Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 16. August 1904

Boccaccio.

Komische Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz von Suppé.

Anfang 8 Uhr abds.

M.-V.

Sonnabend, den 14. August
des Feiertages wegen

kein Konzert.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein.

Das zu Sonntag, den 15. August, angezeigte

Rennen

muss Umstände halber

»verschoben«

werden.

Der Vorstand.

Ruder-Klub.

Sonntag, den 15. August

Interne

Regatta

bei Quistenthal.

Den passiven Mitgliedern sowie den eingeführten Gästen steht ein Dampfer zur Verfügung.

Abfahrt vom Bootshause um 10 Uhr vormitt.

Der Vorstand.

Der kleine Dampfer

„TIVOLI"

fährt

Sonntag, d. 15. August

von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends stündlich ab hier, exklusive 1 Uhr

mit Passagieren nach

„Quistenthal"

u. retour.

Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke. Einfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Abfahrt für die interne Regatta des Ruder-Klubs um 9 u. 10 Uhr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. S. (5 Br.); Pension A. M. (3 Br.); N. R. 25.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 33 der Feuilleton-Beilage.

Milchvieh- u. Pferdemarkt.

Am 23. August 1904

findet **von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm.** auf dem Ausstellungsplatze des Livl. Vereins zur Förd. der Landw. ein

Markt für herbstkalbende Kühe und Arbeitspferde

statt.

Verkäufer von solchen Thieren werden gegen 50 Kop. Entrée pro Haupt eingelassen.

Käufer aus Russland haben sich angemeldet.

Для предстоящаго сезона

вновь получено въ большомъ выборѣ

ТРИКО и ШЕВІОТЪ для мужскихъ костюмовъ

русскихъ и иностранныхъ фабрикъ

Большой складъ

Сукна, черное для костюмовъ, какъ то сатинъ, крепъ, касторъ и т. д.

форменное сукно и діагональ

черн., син. и т. зелен. и др.

Дамское сукно для костюмовъ

во всѣхъ цвѣтахъ

Различныя дамскія и мужскія пальтовыя матеріи и разл. матеріи для дѣтскихъ пальто.

П. ПОПОВЪ

Большой рынокъ № 16.

Gänzl. Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Woll-Tapisserie-Geschäfts** werden sämtliche Artikel der langjährigen bewährten **Firma Eckert,** Alexander-Str. 4, zu ermässigten Preisen abgegeben. Auch wird auf Wunsch das gesamte Warenlager, zusammenhängend mit der Handelseinrichtung, zur Weiterführung des Geschäfts abgegeben.

Die zum Nachlasse d. verstorbenen **Otto Zastrow** gehörige

Besitzlichkeit in Nustago

bei Heiligensee

bestehend aus einem Grundstücke in der Grösse von ca. 2500 □-Faden oder über 3 Lofstellen mit einer steinernen Windmühle und mehreren anderen Gebäuden, welche bisher als Doktorat und als Meierei benutzt worden sind, wird **am 31. August 1904** im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum

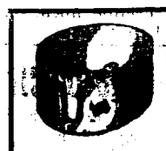
öffentlich versteigert

werden. Nähere Auskünfte erteilt die **Leih- und Sparkasse in Walk.**

Ein mittelgrosses Rittergut und einzelne Gesindestellen

belegen **im Werroschen Kreise,** werden aus freier Hand unter günstigen Bedingungen **verkauft.**

Nähere Auskünfte erteilen Rechtsanwalt Beick in Werro und A. Mondson in Jurjew.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trahl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Soeben erschienen und durch alle Buchhandl. des In- u. Auslandes zu beziehen:

Humor des Estenvolkes.

100 Originalanekdoten. Eine freie Bearbeitung estnischen Volkswitzes von **Bernhard Eldrigg,** ehem. Oberlehrer an der Realschule in Orenburg. Preis 35 Kop. In Kommission bei Kluge u. Ströhm in Reval.

J. Königsfeldt

vorm. **W. Just, Johannisstrasse,** empfiehlt zum Beginn des Semesters sein grosses Lager an

Schreib- u. Zeichenmaterialien.

Хорошіе обѣды

можно получать въ Кулинарной школѣ Е. Маймъ, Старая ул. № 5.

Langenhofschen

Schleuder-Honig

vorzüglicher Qualität à **30 Kop. pro Pfund** empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

WC

iener onditorei

Empfehle frische gefüllte u. ungefüllte **Marzipan-Makronen,** frisches **Theebackwerk,** verzuckerte Früchte, Carmelitten **Confect, Vanillechokoladenplätzchen.** Täglich mehrere Mal **frische Dessertkuchen.**

Bestellungen auf Kuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll J. H. Werner.

Regenmäntel

für Damen & Herren

aus bestem Gummistoff

(russ.-amerik.)

erhielt in allen Grössen

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Flanellet

zu Kleidern und Blousen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Broschen

mit Ansicht der **Dorpater Ruine, Trauerbroschen** in hübscher Auswahl empfing

Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Empfehle mein reichassortiertes Lager **sämmtlicher**

Schulbedarfsartikel

Zeichnenmaterialien u. Comptoir-Utensilien

bester Qualität einer geneigten Beachtung.

Olga Palmas

Kühn-Strasse Nr. 2.



Bei schlechter Verdauung

und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Uniformstoffe für Schülerinnen und Schüler-Tuche

empfiehlt

in grosser Auswahl

zu

ermässigten

Preisen

A. P. Popow.

Gr. Markt 12. Haus Bokowinew

Handschuhe
Tragbänder
Bruch-Bandagen
Elenlederne Schuhe

empfiehlt in grosser Auswahl

F. Tränkner
Promen.-Str. 1, vis-à-vis Hot. London.



Verkauf bei S. u. Kleseritzky.

Schüler-Tuch

und

Uniform-Kleiderstoffe

für

Schülerinnen

empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7,
Haus Umblia.

Tüll-Gardinen

in allen Preislagen

und

bunte **englische**

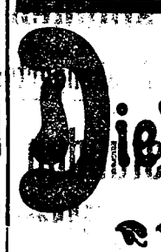
Madras- & Lapped-Gardinen

empfiehlt in grosser Auswahl billigst

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7,
Haus Umblia.

Bekanntmachung.

Die **Moskausche**
Wasch- & Glanzplättanstalt
von
A. Iwanow
Fischmarkt Nr. 3
übernimmt das Waschen von Gardinen, Kleidern, Kitteln u. s. w.



Wollene und Jute-Dielen-läufer

räumt **zu ermässigten** Preisen

R. Tergan.

Bekanntmachung.

Die

Jurjewer Wasch- und Glanzplättanstalt

Fischmarkt Nr. 3 befindet sich seit dem 3. Juli in der

Neumarktstr. № 1.

In der Anstalt empfängt man **Gardinen, Blusen** u. s. w.

Bitte auf d. Adresse zu achten.

Ein junger kleiner

Hund

mit einem Halsbande aus Kork hat sich **verlaufen.** Abzg. Marienstr. 17.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilge von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено. Юрьевъ, 14 августа 1904 г. — Druck und Verlag v. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 182. Montag, den 16. (29.) August 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Meyr & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Kämpfe um Ljaojang.

Ein Generalangriff auf der ganzen Front der um die russische Stellung bei Ljaojang im Süden und Osten gruppierten japanischen Truppen ist am 13. August ins Werk gesetzt worden. Der Kampf ist am Sonnabend abgebrochen worden, ohne daß es zu der lange erwarteten „Haupt- und Entscheidungsschlacht" gekommen wäre.

Ueber den mit bedeutenden Kräften von den Japanern unternommenen Vorstoß von Süden, Südosten und Osten her berichteten gestern folgende, mittelst Extrablattes von uns bekannt gegebene Agentur-Depeschen:

St. Petersburg, 14. August. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin auf den Namen Sr. Majestät vom 13. August 1904:

Am 12. August drangen die Japaner nur gegen die Truppen des früheren Ostcorps vor. Die Streitkräfte der Japaner beliefen sich dort auf 2 Divisionen Infanterie mit zahlreicher Artillerie. Beide Gegner verbrachten die Nacht auf ihren Kampfstellungen, die durch einen Raum von 3—5 Werst von einander getrennt waren. Unsere Verluste betrugen am gestrigen Tage gegen 100 Mann an Toten und Verwundeten.

Heute mit Tagesanbruch haben die Japaner den Angriff auf der ganzen Front der Armeen begonnen. — Hiervon mache ich Ew. Kais. Majestät allerunterthänigst Meldung.

Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 13. August 1904:

„Heute, am 13. August, ging der Feind auf der ganzen Front der mandschurischen Armee zum Angriff über. Auf ihrem linken Flügel besetzten die Japaner vom frühen Morgen an Gantschwandsi (15 Werst nördlich von Haitschöng), Poluntschou und Gangzwangpu — westlich von der Eisenbahnlinie, nachdem sie unsere Vorposten zurückgedrängt hatten. Zu Mittag wurde der Angriff auf diesem Teile des Schlachtfeldes zum Stillstand gebracht.

Gegen unsere vor dem linken Flügel der Position von Anschangtschwang postierten Vorpostenabteilungen konzentrierte der Feind vor Tagesgrauen gegen 1½ Divisionen mit Artillerie und unter dem Andrange solcher Streitkräfte ging unsere Abteilung auf die Hauptposition zurück. Hier hatte das Vordringen des Feindes keinen besonders energischen Charakter. Unsere Verluste erreichten auf der Südfront 159 Mann.

In südöstlicher Richtung begann die Kanonade um 5½ Uhr morgens. Gegen 6 Uhr morgens begann das Gewehrfeuer auf der ganzen südöstlichen Front und es wurde ein Vordringen der japanischen Infanterie auf den rechten Flügel unserer Position konstatiert. Der Angriff zweier japanischer Bataillone auf unsere rechte Flügelstellung wurde gegen 7 Uhr zurückgeschlagen.

Gegen 11 Uhr morgens wurde eine japanische Batterie von 24 Geschützen bei Tunsingpu (8 Werst südwestlich von Ljandansan) durch das Feuer unserer Batterien zum Schweigen gebracht. Die Bedienungsmannschaft und die Berittenen liefen auseinander; die Versuche der Japaner, unter unserem Feuer die Geschütze von den Lafetten zu nehmen, erwiesen sich als vergeblich.

Um 1 Uhr verstärkte der Feind seinen Angriff auf Koffynzy (6 Werst westlich von Ljandansan) und es wurden bedeutende feindliche Streitkräfte in der Umgegend von Landinschang (14 Werst südwestlich von Ljandansan) aufgedeckt. Alle Attacken der Japaner wurden zurückgeschlagen und unsere Truppen drängten sie, zum Angriff übergehend, in die Ebene von Nachigo. — Unsere Verluste betrugen gegen 300 Mann.

In östlicher Richtung begannen die Japaner beim Morgengrauen den Angriff auf der ganzen Front. Unsere Truppen auf der rechten Flanke gingen von den vorgeschobenen Positionen, die infolge der Terrainverhältnisse die Bewegungen der Artillerie hinderten, zurück und zogen sich auf die Hauptposition zurück. Der Kampf nach Osten hin war ein ernsthafter. Es kam dort bis zum Handgemenge mit dem Bajonett. — Unsere Verluste betrugen gegen 1000 Mann.

Weitere Meldungen über Gang und Einzelheiten des Kampfes konnten noch nicht erlangt werden. — Vom Mittage an begannen in Ljaojan und seiner Umgegend sehr starke Regengüsse niederzugehen. Das Wasser im Fluß steigt."

Berlin, 27. (14.) August. (Eigenbericht der Agentur). Laut Meldungen aus Ljaojan kam es am 13. August auf der ganzen Front zu Vorpostengefechten. Auf der Ostfront wurde ein heißer Kampf ausgefochten. Drei Divisionen gingen zum Angriff über und wurden zurückgeschlagen; 32 japanische Geschütze wurden von den Russen unbrauchbar gemacht. — Charakteristisch war für dieses Gefecht die Ueberlegenheit der russischen Armee.

*

Wie aus den vorstehenden Telegrammen ersichtlich ist, hat dieses heftige Ringen der beiderseitigen Fronttruppen sich, wie jede größere moderne Schlacht, in eine Reihe von Gefechten einzelner Abteilungen mit verschiedenem Erfolge zerlegt.

Im äußersten Südwesten rückten die Japaner westlich von der Eisenbahn Haitschöng-Ljaojang vor und besetzten, nachdem sie die augenscheinlich nur in ganz geringer Stärke dort vorhandenen russischen Vorposten zurückgedrängt hatten, einige Orte etwa 15 Werst nördlich von Haitschöng, darunter Gantschwandsy (oder Gantschwanpu) an der Bahn nach Anschangtschwang hin. Ob dabei eine japanische Kooperation von Niutschwang her stattgefunden hat, ist aus dem Telegramm des Generalleutnants Ssacharow nicht ersichtlich.

Im Südosten bildeten den Kern der russischen Stellung die Höhen um Landsjanfan — fast genau östlich von der Bahnstation Anschantschang und südöstlich von Ljaojan; die Gefechtslinie erstreckte sich hier noch 6 Werst westlich bis Koffynzy und wohl noch weiter nach Südosten hin. Hier wurden alle Angriffe der Japaner abgeschlagen und es wurde eine stattliche japanische Batterie von 24 Geschützen zum Schweigen gebracht.

Der schwerste Kampf hat im Osten, wo Kuroki angriff, gewütet, und zwar war es hier durchaus nicht etwa nur ein Artilleriekampf, sondern es kam nicht nur zu einem nahen Gewehrkampf, sondern auch zu Bajonett-Angriffen. Die russische Kernstellung bildeten hier die Höhen um Anping (etwa 20 Werst westsüdwestlich von Ljaojan). Mit furchtbarer Wut — die Japaner stürzten sich wieder mit einem wahren Fanatismus ins Feuer — wurde hier gerungen; die Verluste der heldenmütig standhaltenden russischen Verluste beliefen sich allein hier auf mehr als 1500 Mann an Toten und Verwundeten, während die der Japaner als der Angreifenden wohl nach größer gewesen sein müssen. Schließlich zogen sich die russischen Truppen infolge einer drohenden Umgehung und der gegnerischen Uebermacht auf ihre Hauptstellung zurück.

Am 14. August ruhte der Kampf.

*

Von Port Arthur.

Gestern lief das nachfolgende sensationelle Telegramm aus London ein:

„Wie private, aber zuverlässige Nachrichten, die in Tientsin eingelaufen sind, zu melden wissen, drangen die Japaner am 27. (14.) August durch das Fort Itschan in Port Arthur ein. — Die Japaner wollen jedoch nicht früher irgendetwas offiziell mitteilen, als bis der Kampf völlig beendet ist.

Wie jedoch ein späteres Londoner Telegramm meldet, hat die japanische Botschaft keine Bestätigung dieses Gerüchts erhalten, das wohl auf die — heute wiederum bestätigte — definitive Einnahme des wichtigen Itschan-Forts (im Nordosten der Stadt, beim Exerzierplatz) zu reduzieren sein wird.

Die „National-Ztg." gibt in ihrer Donnerstag-Nummer folgende instruktive Beleuchtung der Situation vor Port Arthur:

Seitdem am 9. August die großen Kämpfe vor Port Arthur begannen, gingen die Nachrichten von dort so wirr durcheinander, daß man sich nur schwer ein Bild von der Lage machen konnte. Erst jetzt beginnen allmählich sachgemäße Berichte die Schleier zu zerreißen und die Situation einigermaßen aufzuhellen. Nach diesen Berichten ist anzunehmen, daß die Russen das Vorgelände der Festung geräumt haben, also gegenwärtig der eigentliche, gegen die Friedensbefestigung gerichtete Angriff im Gange ist. Wie weit dieser gediehen, läßt sich im einzelnen nicht genau feststellen. Soweit die Lage im Nordwesten in Betracht kommt, so scheint es, daß der Gegner damals vergeblich versuchte, die Höhen an der Louisenbucht im Nordwesten von Port Arthur anzugreifen. Bisher noch unverbürgtem Gerücht zufolge soll er inzwischen allerdings in den Besitz dieser Stellungen gelangt sein. Nach dem ersten vergeblichen Angriff der Japaner auf die Höhen, welcher die Angreifer weit über 10 000 Mann gekostet haben soll, wurde dann, wie erinnerlich, Stössel zur Kapitulation aufgefordert, die er verweigerte. Sobald der Parlamentär zurückgekommen war, wurde der Kampf fortgesetzt und seitdem scheint Sturm auf Sturm gefolgt zu sein. Nach russischen Telegrammen sollen besonders die Kämpfe am 19. (6.) und 20. (7.) Aug. für die Japaner sehr verlustreich gewesen sein. Aus Einzelheiten dieser Telegramme geht hervor, daß am 15. (2.) und 16. (3.) die Russen nicht, so wie nach der Eroberung des Wolfsberges (im Norde) angenommen werden konnte, auf die Verteidigung der Fortlinie beschränkt sind, sondern noch Bewegungsfreiheit haben oder wenigstens sich dieselbe durch eine unermüdliche Offensive nach Norden und Nordwesten hin schaffen. Deshalb klingt es auch sehr unwahrscheinlich, daß schon Werke der Friedensbefestigung von den Japanern genommen worden seien. Gerade in der schneidigen Offensive muß man ein besonderes Verdienst des Generals Stössel sehen, der weiß, daß einer passiven Verteidigung am ehesten beizukommen ist.

Um die strategische Lage im einzelnen zu begreifen, muß man sich vor allem von der Vorstellung trennen, daß die Russen in einer scharf umgrenzten, bereits vorbereiteten Verteidigungslinie, die in einem regelmäßigen Halbkreis Port Arthur von Küste zu Küste umspannte, zu suchen seien, vor allem muß der mobile Teil der Garnison im Vorfelde zu suchen sein. Hierdurch allein ist es für die Besatzung möglich, den Vorteil einigermaßen zu paralysieren, welcher den Angreifern die Möglichkeit der freien Verwendung ihrer Artillerie im Gelände bietet, in dem sie sich die besten Standpunkte für ihre Batterien aussuchen können. Die Japaner stehen nunmehr zweifellos, wenn auch in sehr verschiedener Stärke, auf allen Seiten der Festung. Ihre sichersten und darum wertvollsten Positionen allerdings müssen wir auf der Strecke annehmen, die sich von den Höhen bei Takuschan im Osten bis zu den Wolfsbergen hinzieht. Die Positionen bei Takuschan und die bei den Wolfsbergen ergänzen sich in ihrer Bedeutung für die Angreifer. Denn da die Ostfront Port Arthurs als die stärkste Seite der Festung gilt, so kann hier an einen Sturm nur gedacht werden, wenn die japanische Artillerie von den Wolfsbergen aus, vielleicht unterstützt von der Seeseite her durch die schwimmenden Batterien, in die russische artilleristische Uebermacht Bresche gelegt hat. Vor dem Wolfsberg, zwischen dieser Position und der Gürtellinie der Festung, liegen Schuischiying und Politschwang, jene

---

Feuilleton.

Irrenversorgung und Oeffentlichkeit

Von Dr. W. v. Holst.

Solange die Irrenhäuser der öffentlichen Meinung nicht viel mehr galten, als Gefängnisse, hat sich das Publikum nur wenig um sie gekümmert. Mochten auch die hohen Mauern, die sie umgaben, dazu angetan sein, Neugier zu erwecken, einem tieferen Interesse weiter Kreise scheinen sie eher hindernd im Wege gestanden zu haben. Erst nachdem den Irren im Lande der größten persönlichen Freiheit die Menschenrechte wiedergegeben worden waren und nachdem man sie in den meisten Kulturländern, englischem Vorbilde folgend, aus ihren festen Türmen befreit hatte, mit anderen Worten, als man anfing mehr von ihnen zu hören und zu sehen, erwachte auch ein allgemeines Interesse für die mit dem Irrenwesen zusammenhängenden Fragen.

Daß die Versorgung der Geisteskranken in den baltischen Provinzen, wo von jeher so viel durch die verschiedenen Körperschaften aus eigenster Initiative zustande gebracht worden ist, bis vor wenigen Jahren noch nicht in Angriff genommen wurde, könnte gewiß auffallen, wenn nicht andere örtliche Verhältnisse dabei mit in Betracht kämen. Für die Psychischkranken der bemittelten Klassen war schon seit mehreren Jahrzehnten durch einige Privatunternehmen fast ausreichend gesorgt, und wer es pekuniär leisten konnte, der brachte seine erkrankten Angehörigen mit Vorliebe etwas weiter fort nach Zehlendorf oder Illenau. Was hingegen die bäuerliche Landbevölkerung betraf, so mußte da billigerweise zuvor für die Gesunden gesorgt werden, denen es noch vielfach am Notwendigsten gebrach, ehe man der Irren gedachte.

Das erstere ist denn auch in der allerhumansten Weise geschehen, indem der baltische Adel schon zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts den Bauern die Freiheit schenkte und ihnen zu den uneigennützigsten Bedingungen Ackerland überließ. Daß auch in jeder anderen Richtung für die hiesigen Bauern nicht schlechter gesorgt worden ist als in den Ländern, wo Herr und Knecht eines Stammes sind, ist allen unparteiischen Beurteilern zur Genüge bekannt. Bevor man daher gegen die baltische Gesellschaft und insbesondere die Ritterschaften der Ostseeprovinzen die Anschuldigung erhebt, daß sie trotz ihrer besseren Einsicht zu wenig für die Irren im Lande getan hätten, wie das kürzlich in sehr gehässiger Weise geschehen ist, sollte man wenigstens bedenken, wie tief damals das geistige Niveau unserer eingeborenen Bevölkerung stand. Je niedriger aber die Kulturstufe eines Volkes liegt, um so weniger stechen die minderwertigen Gehirne vom normalen Durchschnitt ab. Und umgekehrt, je höher und je vielgestaltiger ein Volksorganismus sich entwickelt hat, je schwierigere Leistungen das Wohl des Ganzen vom Einzelnen verlangt, um so schneller und störender wird ein erkranktes oder versagendes Gehirn auffallen.

Wenn ein halbwüchsiger Hüterknabe still vor sich hin zu verblöden beginnt, so mögen einige Rinder der ihm anvertrauten Herde verloren gehen, und falls es einem irrsinnigen Feldarbeiter einfallen sollte, statt geradeaus im Zickzack zu pflügen, wäre der Schaden leicht wieder gut gemacht. Dagegen läßt sich die Tragweite des Unheils schwieriger ermessen, das durch die plötzliche geistige Erkrankung eines Telegraphisten entstehen kann, und wenn dasselbe Ereignis mit einem auf der Fahrt befindlichen Lokomotivführer oder Schiffskapitän passiert, so können dadurch unter Umständen Katastrophen entstehen, deren Entsetzlichkeit jeder Beschreibung spottet. Hält man sich außerdem noch an die sorgfältigste deutsche Statistik und erfährt, daß auf zehntausend Einwohner des flachen Landes nur drei anstaltsbedürftige Irre kommen, in den großen Städten hingegen fünfzehn bis zwanzig auf die gleiche Bevölkerungszahl, so ergibt sich daraus der Schluß, daß die komplizierten Bedingungen des modernen Lebens in den Zentren etwa fünfmal soviel, sofortiger Hilfe bedürfender Fälle von geistiger Abnormität erzeugen als das flache Land.

Diese einfachen Erwägungen und Tatsachen lassen sich leicht auch auf unsere ehemaligen baltischen Verhältnisse anwenden. In dem patriarchalischen Betriebe unserer alten Gerichtsinstitutionen gab es keine psychiatrischen Sachverständigen, es wäre auch schwer gewesen, sie zu finden, und wen daher die Uebermacht der Geisteskrankheit einmal zum Verbrechen geführt hatte, den schickte der Gerichtshof nach bestem Wissen und Gewissen ins Gefängnis oder nach Sibirien. Wohlverstanden, es handelt sich hier nicht um die problematischen geborenen Verbrecher, sondern um ursprünglich gesunde und gesittete Leute, die durch Sinnestäuschungen, Wahnideen oder andere Aeußerungsformen ihrer Krankheit zum Verbrechen getrieben werden. Die harmlosen Schwachsinnigen ließ man laufen, wohin sie wollten, und wer infolge seiner Geisteskrankheit gebrechlich und zum unnützen Esser geworden war, den verpflegte die Bauerngemeinde, der er zur Last fiel, mehr schlecht als recht in einem abgelegenen Winkel. Auf diese Weise kam ein beträchtlicher Teil aller bäuerlichen Irren um so weniger zum Vorschein und wurde um so sicherer verkannt, als das Verständnis für psychische Störungen unter Gutsherrschaft, Pastoren und Aerzten noch spärlicher verbreitet war, als in der Gegenwart.

Im Laufe der letzten drei Jahrzehnte hat sich vieles in unserem Lande geändert und von der einstmals gleichförmigen Bauernschaft, die fast ausschließlich von Landwirtschaft lebte, haben sich infolge der heranwachsenden Industrie mit ihrem nur zu treuen Schatten, dem Proletariat, im Zusammenhang mit dem gegen früher erstaunlich erleichterten Fernverkehr und unter dem Einfluß einer teils nationalistischen, teils sozialistischen Presse eine ganze Reihe von verschiedenartigen Bevölkerungsschichten mit ebenso verschiedenen Ansprüchen abgehoben. Durch alle diese Umwälzungen wird sich zwar die Gesamtzahl der Geistiginvaliden, wenn überhaupt, so nur indirekt und unbedeutend vermehrt haben, aber die aufregenderen und erschöpfenderen neuen Lebensbedingungen mußten viel dazu beitragen, die psychisch Schwachen und Kranken des einfachen Volkes ans Tageslicht zu befördern und dadurch die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Irrenfürsorge über jeden Zweifel zu erheben.

Was für Opfer seit den Tagen dieser Erkenntnis von ständischer und privater Seite gebracht worden sind, um der Landbevölkerung zu modernen Irrenanstalten zu verhelfen, ist allbekannt. Diese Hilfsbereitschaft der baltischen Gesellschaft ist um so anerkennenswerter, wenn man bedenkt, daß vermutlich nur die Allerwenigsten gelegentlich im Auslande die gewaltigen Veränderungen in der äußeren Erscheinung und dem inneren Betriebe der neuen Irrenheilanstalten aus eigener Anschauung kennen gelernt haben. Auf der anderen Seite sorgt die Sensationsliteratur durch unwahre Enthüllungen schrecklicher Vorgänge aus den Irrenanstalten von alters her bis in die letzten Wochen dafür, daß man mehr Ungünstiges als Vorteilhaftes über diese Einrichtungen zu hören bekommt, und da man sich noch bis vor kurzem gleichgiltig oder ablehnend allen Fragen der Irrenfürsorge gegenüber zu verhalten pflegte, darf es nicht weiter überraschen, daß auch jetzt noch mancher aus gebildeten Kreisen an diese Fragen nur vom Standpunkt der Gemeingefährlichkeit und des Schutzes der Gesellschaft vor den Handlungen der Irren herantritt, ohne recht zu verstehen, daß es sich um teilweise heilbare und durchweg sehr bemitleidenswerte Kranke handelt, die auch ihrerseits durchaus schutzbedürftig sind. Wer sich dieser Tatsache verschließt, handelt nur folgerichtig, wenn er für die größtmögliche Verbilligung der öffentlichen Irrenpflege eintritt und dabei im stillen die guten alten Zeiten der Narrentürme zurückwünscht.

Aber selbst abgesehen davon, daß die beste Anstalt zur billigsten wird, indem sie den heilbaren Kranken die schnellsten Erfolge gewährleistet, sollte man doch die Unglücklichen nicht ganz vergessen, deren Fuß nie mehr den Anstaltsboden verlassen wird, denn auch unter ihnen gibt es noch viele, die Erinnerungen aus besseren Tagen bewahren und keineswegs jeden Sinn für Behaglichkeit verloren haben, und es ist eine sehr irrtümliche Annahme, wenn man meint, daß durch kahle Wände mit der polizeilich bestimmten Luftmenge darin schon überreich für sie gesorgt wäre. Um zur Beseitigung der Vorurteile nach Kräften beizutragen, sind die Aerzte der neuen estländischen Landesirrenanstalt jederzeit gern erbötig gewesen, den ganzen Betrieb Interessenten aus dem Publikum zu

beiden Ortschaften, um die noch vor vier Tagen der heißeste Kampf getobt hat, der Schuischiying bereits in die Hände der Japaner gebracht haben soll, während Politschwang vorläufig offenbar noch von den Russen gehalten wird. Die Bedeutung dieser im Tale liegenden Orte geht übrigens kaum über die von Stützpunkten für das Infanterie-Nahgefecht hinaus. Den größten Spielraum scheinen die Russen noch im Nordosten der Festung zu haben, wo indes die jüngsten Kämpfe jetzt gleichfalls dahin geführt haben dürften, daß die Zernierungslinie geschlossen werden konnte.

Immerhin muß im Auge behalten werden, daß die Japaner bisher noch keinen Punkt im Besitz haben, der als Schlüssel für den Weg nach der Stadt angesehen werden könnte. Daß die ersten Bombardementsversuche welche die Japaner machten, nachdem sie ihre Artillerie in Stellung hatten, den General Stössel nicht einzuschüchtern vermochten, begreift man ohne weiteres. Wie die Dinge jetzt stehen, hängt alles von der Ueberlegenheit der Angriffsartillerie und davon ab, wie die Russen ihre Geschütze aufgestellt haben. Stehen die russischen Batterien, wie nicht angenommen werden darf, in den Werken und ist kein Panzerschutz vorhanden, so müßte die Entscheidung bald zu Gunsten der Japaner fallen. Ist dagegen die Artillerie der Festung gut durch Lage im Gelände und Panzerung geschützt, so kann es noch längere Zeit dauern, ehe der Angreifer die Ueberlegenheit im Artilleriekampfe erlangt, und eher wird es ihm bei einer tüchtigen Verteidigung, die doch nach den vielfachen Offensivstößen der Russen offenbar vorhanden ist, nicht möglich sein, den Nahangriff durchzuführen. Die Dauer dieses letzteren wieder läßt sich sehr schwer bestimmen, da die Bauart und der Zustand der Werke zu wenig bekannt ist. Sind viele und gute bombensichere Hohlrinnen vorhanden, ist die Sturmfreiheit der Werke eine den modernen Anforderungen entsprechende, ist dieselbe noch durch Armierungsarbeiten gesteigert worden, zu welchen die Zeit vorhanden war, gelingt es den Russen immer noch wieder, artilleristisch zu wirken, so kann sich der Kampf um die Festung doch noch eine gute Weile hinziehen. Schon jetzt aber muß man anerkennen, daß auch bei Port Arthur die Russen sich wieder als vorzügliche Festungsverteidiger erweisen und den Gegnern trotz der vielgerühmten Tüchtigkeit der japanischen Pioniere ihre Sache wahrlich nicht leicht machen."

Vom Allerhöchsten Gnadenmanifest.

Wir begegnen in der „Rig. Rdsch." folgendem Hinweise:

„Durch das Allerhöchste Gnadenmanifest sind, worauf aufmerksam zu machen wohl am Platze erscheint, auch diejenigen Vergehen evangelisch-lutherischer Prediger getilgt, die sich auf Vornahme von Amtshandlungen an Angehörigen der griechisch-orthodoxen Kirche beziehen."

Demnach hat hierbei unsere Rigaer Kollegin den Punkt 19 des Allerhöchsten Gnadenmanifestes im Auge, welcher u. a. folgende Bestimmungen enthält:

6) Amtspersonen, die bis zum Tage der Geburt des Erben Unseres Thrones aus dem Dienste für Vergehen (Punkt 1 des Art. 65 des XV. Bandes des Swod Sakonow) ausgeschlossen worden sind, die nicht aus eigennützigen oder anderen persönlichen Gründen begangen worden, sind als ihres Amtes entsetzt zu betrachten, und diejenigen, die für derartige, bis zum erwähnten Tage begangene Verbrechen der Entlassung aus dem Dienste unterliegen, sind ihres Amtes zu entsetzen.

7) Amtspersonen, die bis zum Tage der Geburt des Erben Unseres Thrones für die in Punkt 6 des Artikels XIX erwähnten Verbrechen zu zeitweiliger Festungshaft mit Entziehung einiger Rechte und Vorzüge (Art. 50 des XV. Bd. Sw. Sak) verurteilt worden sind, abgesehen von der Verkürzung der Strafe um ein Drittel entsprechend dem Pkt. 13 des Artikels XIX als ihres Amtes entsetzt und nicht als entlassen zu betrachten.

8) Amtspersonen, die für bis zum Tage der Geburt des Erben unseres Thrones begangene Verbrechen, welche nicht unter die Wirkung der in den Punkten 6 und 7 des Art. XIX erwähnten Verbrechen fallen, zur Entlassung aus dem Dienst verurteilt worden sind oder die bereits die festgesetzte Strafe verbüßt haben, ebenso diejenigen, die des Dienstes entlassen sind mit dem Verbot, wieder in den Dienst zu treten oder ähnliche Posten zu bekleiden, ist nach Ablauf von 10 Jahren, gerechnet vom Tage des Inkrafttretens des Urteils, das Recht zu erteilen, wieder in den Staats- und öffentlichen Dienst zu treten oder ihre früheren Posten zu bekleiden."

Der Livländische Landmarschall, Hofmeister Baron Meyendorff, ist, wie die Rigaer Blätter melden, am Freitag aus St. Petersburg zurückgekehrt.

— Der Livländische Vizegouverneur, Kammerherr Nekljudow, kehrte, wie die Rigaer Blätter melden, am Freitag Abend aus Arensburg, wo er sich in Amtsangelegenheiten zwei Tage aufgehalten hatte, nach Riga zurück.

— Das neue Strafgesetzbuch hat bekanntlich zwar im Jahre 1903 die Allerhöchste Bestätigung erlangt, ist jedoch aus praktischen Gründen — notwendige Herstellung der von ihm geforderten Strafanstalten — noch nicht eingeführt. Es ist daher — wie die „Rig. Rdsch." schreibt — von besonderem Interesse, daß trotzdem das Allerhöchste Gnadenmanifest bei Kennzeichnung gewisser auf dem Gnadenwege zu sühnender Straftaten wiederholt auf das neue Gesetz bezug nimmt.

Arensburg. Das „Arensb. Wochenbl." bringt folgenden Saisonbericht: Wir nähern uns dem Ende der Saison und das Abschiednehmen fängt an uns traurig zu stimmen. Das Wetter war wieder stürmisch und regnerisch und verleidete allen den Aufenthalt im Freien. Den Müden und Kranken hat der Sommer wenig Wort gehalten. Viele mußten ihre Reise ganz aufgeben, und so war es kein Wunder, wenn man dabei noch der trüben Zeitereignisse gedenkt, daß die zweite Saison viel schwächer ausfiel als sonst und daß die Ergebnisse nicht überall den gehegten Erwartungen entsprachen. Das Jahr 1904 ist also zu den wenig ergiebigen zu zählen und es gilt daher, gut hauszuhalten und sich mit der Hoffnung auf bessere Zeiten zu vertrösten.

Estland. Wie die estnischen Zeitungen berichten, ist die erste Generalversammlung des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der Gemeindeschreiber des Gouvernements Estland, welche jetzt am 15. August im Lokal der „Estonia" abgehalten werden sollte, wiederum nicht zustande gekommen.

Reval. Ein auch in weiteren Kreisen bekannter und beliebter Bürger Revals, Herr Apotheker Georg Hugo Oppermann, hat am Freitag sein arbeitsreiches Leben beschlossen. Der Verstorbene wurde, wie die Revaler Blätter schreiben, am 15. Januar 1831 in Riga geboren. Nach dem Tode seines Vaters besuchte er die Schule in Pernau und wurde mit 16 Jahren Lehrling und dann Gehilfe in der Apotheke in Walk. Darauf bezog er die Universität in der Embachstadt, die er nach bestandenem Provisorexamen verließ, um in der Apotheke von Bienert in Reval als Verwalter einzutreten. Nach dem Tode seines Prinzipals übernahm er das Geschäft in Arrende, das er 12 Jahre leitete. Zu gleicher Zeit war er im Revaler Zollamt als Expert für Apothekerwaren tätig. Nach dem Tode seines Schwiegervaters, des Apothekers Haetge, kaufte er dessen Geschäft, das er durch rastlosen Fleiß und peinliche Pflichttreue auf seine jetzige, allgemein anerkannte Höhe brachte. Vor einigen Monaten konnte er sein 50-jähriges Pharmazeutenjubiläum feiern. Seine Bekannten werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Mitau. Wie die „Mit. Ztg." mitteilt, hat sich Dr. Hildebrand, der wegen einer Fußverstauchung im Evangelischen Hospital in Ljaojang liegen bleiben mußte, am 21. Juli wieder der Kurländischen Fliegenden Kolonne anschließen können.

St. Petersburg, 14. August. Seine Maj. der Herr und Kaiser und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Michail Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch geruhten am Sonnabend um 1 Uhr mittags in Begleitung der Suite an die Standorte der nach dem Fernen Osten gehenden Truppen abzureisen.

— Der Oberbefehlshaber der mandschurischen Armee wurde von Sr. Maj. dem Kaiser durch ein Telegramm beglückt, das folgenden allergnädigsten Inhalt hatte: „Heute bei der Vollziehung des Sakraments der heiligen Taufe an dem Thronfolger Alexei Nikolajewitsch haben Ihre Majestät die Kaiserin und Ich unsere heroischen Truppen und Seeleute im Fernen Osten, ihrer im Herzen innig gedenkend, im Gebet angerufen, Paten des neugeborenen Zesarewitsch zu sein. Möge er fürs ganze Leben das besondere geistige Band sich erhalten, das ihn mit all den uns und ganz Rußland teuren Männern, vom höchsten Befehlshaber an bis zum Soldaten und Matrosen hinab, umschließt, die ihre heiße Liebe zum Vaterland und zum Kaiser durch ihre aufopferungsvollen Taten, die reich an Entbehrungen, Leiden und Todesgefahr waren, dokumentiert haben." „Nikolai".

— In dem Wunsche, ein unmittelbares Zeichen Seiner besonderen Monarchischen Fürsorge für die Kinder der durch den Krieg geschädigten und sich besonders ausgezeichnet habenden Militärpersonen zu geben, hat Se. Majestät der Herr und Kaiser zu befehlen geruht, zur Verherrlichung des Tages der Geburt des Thronfolgers Zesarewitsch, mit dem kommenden Schuljahre beginnend, aus dem Kabinett Seiner Majestät alljährlich den erforderlichen Betrag zur Stiftung von 100 Stipendien, und zwar 50 auf den Namen Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und 50 auf den Namen Seiner Majestät des Kaisers, für Söhne der im Kriege gefallenen und verwundeten und sich besonders ausgezeichnet habenden Personen an allen Militär- und Marinelehranstalten auszukehren, sowie aus der Hauptverwaltung der Apanagen im Namen der ganzen Kaiserlichen Familie den Ertrag von 2 Millionen Rubel, die in zinstragenden Staatspapieren angelegt sind, zur Verteilung als Unterstützung unter die Familien der genannten Personen, hauptsächlich zur Erziehung der Kinder anzuweisen.

— Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Ludwig von Battenberg sind, wie die „St. Pet. Z." meldet, am Sonnabend nebst Gefolge ins Ausland zurückgereist.

— Wie der „Kronst. Westn." meldet, gingen am 12. August morgens von der Kronstädter Reede nachstehende Kriegsschiffe zu einer Uebungstour in See: die Kreuzer 1. Ranges „Dmitri Donskoi" und „Aurora" und der Kreuzer 2. Ranges „Almas" (unter der Flagge des Konteradmirals Enqvist), die Geschwader-Panzerschiffe „Osljabja" (unter der Flagge des Konteradmirals v. Fölkersahm), „Nawarin", „Imperator Alexander III.", „Knjas Ssuworow" (unter der Flagge des Kommandierenden des Geschwaders Konteradmirals der Suite Sr. Majestät Roshestwenski), „Ssissoi Weliki" und „Borodino", der Kreuzer 1. Ranges „Admiral Nachimow" und die Torpedojäger „Buiny", „Bystry", „Bedowy", „Besupretschny", „Bodry" und „Blestjaschtschi".

— Der koreanische Gesandte in Petersburg ist, wie Moskauer Blätter der Zeitung „Tshun-Wan-Tshi-Wao" entnehmen, von seiner Regierung zurückberufen worden. Der Gesandte hat jedoch erwidert, daß er dazu nicht imstande sei, da er alle seine Mittel zum Unterhalt der Gesandtschaft verausgabt und außerdem zu demselben Zweck noch 48 000 Rbl. geborgt habe. Der Gesandte ersucht infolgedessen seine Regierung, ihm diese Summe zu senden, da er sonst nicht zurückreisen könne.

— Im Medizinal-Departement liegen, der „Ruß" zufolge, Angaben über 103 vakante Stellen von Dorf-, Landschafts-, Bezirks- und Stadtärzten im Reich vor, und zwar nicht nur in entfernten Gegenden, wie im Jakuten-Gebiet, im Gouv. Tobolsk, im Turgai-Gebiet 2c., sondern auch in zentralen Gouvernements wie Witebsk, Wilna, Woronesh, Wolhynien, Kowno, Kursk 2c. Diese Erscheinung erklärt sich zum Teil durch die Entsendung von Aerzten auf den Kriegsschauplatz, hauptsächlich aber durch das niedrige Honorar, das solchen Aerzten geboten wird.

— Das Porträt des Generaladjutanten Kuropatkin wird im Konferenzsaal der Militär-medizinischen Akademie aufgestellt werden, die dem Generaladjutanten ihre Erweiterung und eine ganze Reihe wissenschaftlicher Hilfsmittel verdankt.

— Das Ackerbau-Departement hat im Reichsrat die Frage angeregt, im Auslande landwirtschaftliche Agenten zu installieren und hat seinem Vorschlag statistische Daten beigegeben, aus welchen ersichtlich ist, daß der Export russischer Produkte in letzter Zeit stark zurückgegangen ist. Das Departement behandelt dabei die Jahre 1802 und 1902. Die Talgausfuhr vor hundert Jahren stellte sich auf 11 600 000 Rbl., während sie jetzt nur 498 000 Rbl. betrug; für Hanföl ist die Ausfuhr von 1 872 000 Rbl. auf 9000 Rbl. gesunken, für Potasche von 1 240 000 auf 4000 Rbl., für bearbeitete Leder von 3 000 000 auf 1 294 000 Rbl., für Flachsfasererzeugnisse von 4 367 000 auf 1 198 000 Rbl. usw. Die Ursache hierfür liegt darin, daß unseren Produzenten die veränderten Bedingungen des ausländischen Marktes nicht bekannt sind.

Wladiwostok. Die letzte Nummer des „Wost. Westn." brachte sich folgenden Sterbegesang: „Indem wir das Nichtvorhandensein von Papier in Wladiwostok konstatieren und nachdem wir ermittelt haben, daß gar keine Möglichkeit vorliegt, aus Irkutsk oder sonst woher Papier zu erhalten, es sei denn bei Zahlung von Preisen, die den Abonnementspreis weit übersteigen, müssen wir leider in Anbetracht unserer geringen Mittel das Erscheinen einstellen. Mit Bedauern bekennen wir die Unmöglichkeit unserer weiteren Existenz."

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Am letzten Mittwoch traf der Generalgouverneur, Fürst Obolenski, auf seiner Inspektionsreise am Imatra ein, wo ihm eine, aus 24 zur altfennomanischen Partei gehörenden Personen verschiedener Kommunen Süd-Kareliens bestehende Deputation ihre Aufwartung machte. Der bekannte Pfarrer in Räisälä, Elis Bergrot, welcher sich durch zahllose Vorträge in den verschiedensten Teilen des Landes in hervorragender Weise in regierungsfreundlichem Sinne verdient gemacht hat und jetzt als Kandidat für das vakante Pfarramt in Helsingfors vorgeschlagen worden ist, begrüßte Se. Exzellenz im Namen der Deputation und trug in seiner Ansprache die Bitte vor, daß Se. Exzellenz sich dafür verwenden möchte, daß dem Gouvernement Wiborg in bezug auf die Landessprachen dieselben Rechte gewährt werden möchten, die den übrigen Teilen Finnlands zugesichert worden sind. Der Generalgouverneur antwortete auf die Ansprache in freundlichen Worten. In Begleitung Sr. Exzellenz befinden sich der Chef des Kommunikationswesens, Senator Wuorenheimo (Bergbom), der bei obiger Gelegenheit als Dolmetscher fungierte, der Prokurator Johnsson und 2 Beamten der Generalgouverneurs-Kanzlei. — — Mit dem Dampfer „Nord I" traten letzten Dienstag 15 und mit „Polaris" tags darauf 172 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) August.

England und die russischen Kreuzer.

Vom vorigen Mittwoch läßt sich die Wiener „Neue Fr. Pr." aus London telegraphieren:

„Der Russische Botschafter stattete heute dem Auswärtigen Amte einen Besuch ab, der drei Viertelstunden dauerte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wieder eine anglo-russische Krise ausgebrochen ist, und auch in weiteren Kreisen beginnt anläßlich der Störung britischer Schiffe in den Kap-Gewässern eine gewisse Beunruhigung einzutreten.

Die Zeitungen führen eine sehr scharfe Tonart. Die „Times" schreibt: „Wie lange sollen wir uns weiter auf Verpflichtungen verlassen, die man nur eingeht, um sie nicht zu halten? Es ist absolut wichtig im Interesse des Friedens, daß Rußland es wisse, daß über diesen Gegenstand weder die britische Regierung noch das britische Volk weitere Zweideutigkeiten dulden wird." — Allerdings macht die „Westminster Gazette" darauf aufmerksam, daß, wenn wirklich das Kriegsrisiko für Frachten unter englischer Flagge stärker ist, als für solche unter deutscher und französischer Flagge, hieran bloß die panikartige Stimmung schuld sei, in welche sich die Engländer selbst versetzen. Das radikale Blatt macht geltend, daß man ja künstlich die Frachten von englischen Schiffen vertreibt, wenn man die englische Schiffahrt als besonders gefährdet hinstelle. Dagegen wenden die Reeder ein, daß die Gefährdung der britischen Schiffahrt keine Fiktion, sondern eine wirkliche Realität ist, und man hat die feste Ueberzeugung, daß die Russen eine zielbewußte Attacke gegen die britische Handelsmarine führen. Heute wurden tatsächlich Kriegsrisiken für Frachten auf britischen Liniendampfern nach Japan mit einer zweieinhalbmal höheren Prämie bezahlt als solche für die gleiche Fracht auf deutschen Liniendampfern. Man verlangt in allen Kreisen der City energisch nach tatkräftigen Schritten der Regierung."

Die „Tägl. Rdsch." meint, es sei wohl kaum ein Zweifel, daß viele englische Schiffe, namentlich auch in den südafrikanischen Gewässern, in

---

zeigen und zu erklären. Und während die praktischen Einrichtungen im ganzen gefielen, herrschte über einen Punkt fast ausnahmslos Enttäuschung: man vermißte nämlich, kurz gesagt, alles Irrenhausmäßige und um dessenwillen war man doch gekommen.

Noch manche andere Ansicht, die in der Oeffentlichkeit über Geisteskrankheit zu Recht besteht, bedarf einer gründlichen Korrektur. So entsprechen beispielsweise die Vorstellungen, die man sich vom subjektiven Bewußtseinszustand der Erkrankten zu machen pflegt, ganz und gar nicht dem wirklichen Sachverhalt. Denn wollte man auch von den körperlichen Begleiterscheinungen wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit und mancherlei anderen Unlustgefühlen ganz absehen, so bilden nichtsdestoweniger die ersten Gesichts- oder Gehörstäuschungen und die bald daraus folgende, bald unabhängig von ihnen auftretende Angst, gepaart mit dem beim Ausbruch von Geisteskrankheiten fast immer deutlichen Gefühl der sich vollziehenden gemütlichen Veränderung eine unerschöpfliche Quelle der allerschwersten Leiden. Erkrankt eine Wöchnerin an infektiösem Fieber, so kann sie unter allen Umständen auf die größte Teilnahme von seiten ihrer Verwandten und Bekannten rechnen. Führt aber dasselbe Fieber zu einer länger anhaltenden Verwirrtheit mit Halluzinationen, so erkaltet, wie ich in solchen oder ähnlichen Fällen leider immer wieder sehen muß, das Mitgefühl der Angehörigen für die Patientin in auffälligster Weise, „weil sie verrückt geworden ist", als ob die Geistesstörung von allen Leiden befreie. Wer nicht nur körperliche Schmerzen, sondern auch die Beängstigungen von Herzkranken mit angesehen hat, wird am ehesten in der Lage sein, zu ermessen, daß es wahrscheinlich die schlimmsten aller menschlichen Qualen sind, die unter der weiten Bezeichnung Angst zusammengefaßt werden. Und gerade während der ersten Anfänge einiger Geistesstörungen, wo allein schon die Angst vor allen fremdartigen Zuständen und Gefühlen am größten ist, bleibt, wie eben die Verhältnisse liegen, der größere Teil der Kranken trotz der äußersten subjektiven Hilfsbedürftigkeit ohne psychiatrischen Beistand. Denn auch in gebildeten Kreisen entschließt man sich nur zögernd zur Konsultation des Irrenarztes, und noch mehr unersetzliche Zeit verstreicht unter den durch die Tradition geheiligten Zweifeln, ob der Kranke auch wirklich reif fürs Irrenhaus ist, bis er endlich in die Anstalt gelangt. Der Grundsatz, der bei anderen schweren Erkrankungen schon längst als selbstverständlich gilt, daß jede Verzögerung mit dem Beginn der Behandlung eine Benachteiligung des Heilverlaufs bedeutet, muß auch dort, wo alles, was das menschliche Leben lebenswert macht, auf dem Spiel steht, muß endlich auch für die Geisteskrankheiten zur Geltung kommen. Es paßt nicht mehr zu unsere Zeit, daß erst die Furcht vor unberechenbaren Handlungen die Geisteskranken in die Anstalt einliefert, statt der Liebe, die um ihr Wohl besorgt ist!

Durch die Irrenanstalten wird leider noch lange nicht alles Unglück, das dem Zuge der Geisteskrankheit folgt, aus der Welt geschafft, und eine ganze Reihe weiterer Aufgaben der Irrenversorgung könnte nur außerhalb der Anstalten durch Mithilfe aller Gesellschaftskreise gelöst werden. Auch bei uns müßte man allmählich damit anfangen, den entlassenen Geisteskranken, die mittellos in ihre Familien zurückkehren oder in äußerste Not geraten, wenn ihre Wiederanstellung durch die unausrottbaren Vorurteile vereitelt wird, und den notleidenden Familien, deren Ernährer sich in der Irrenanstalt befindet, nicht nur gelegentlich, sondern planmäßig und dadurch wirksamer beizustehn. An vielen Orten Deutschlands bestehen zu diesem Zwecke schon seit einer Anzahl von Jahren sogenannte Irrenhilfsvereine, die vor allem Geld sammeln und davon bedeutende Summen aufwenden, um entlassene Geisteskranke wieder erwerbsfähig zu machen, um Lebensversicherungs-Prämien für Erkrankte weiterfortzuzahlen und um viel anderen Segen zu stiften durch materielle Hilfe in oft eigenartiger, aber immer allerzweckmäßigster Form. Da es nun leicht ist, eine Sache anders, aber schwer, sie besser zu machen, sollen wir uns möglichst an das Vorbild der hessischen Irrenhilfsvereine halten, deren finanzielle Lage sich dank glücklicher Organisation so besonders günstig gestaltet hat, daß beispielsweise ein erst vier Jahre bestehender Verein kein einziges begründetes Unterstützungsgesuch abzuweisen brauchte.

Ueber große Stiftungen, die nur von den wenigen Allerreichsten ausgehen könnten, hat man in Livland leider noch nie etwas gehört. Aber die Hilfsbereitschaft unserer begüterten und halbwegs bemittelten Kreise kann ihresgleichen suchen und wird in absehbarer Zeit auch zur Lösung dieses neuen Wohltätigkeitsproblems schreiten und dadurch unsäglich viel menschliches Elend aus der Welt schaffen.

Mannigfaltiges.

Ein Witterungsumschlag, und zwar Regen nach längerer Dürre, ist in Mitteleuropa eingetreten und hält, wie wir in der Donnerstag-Nummer der „Tägl. Rdsch." lesen, dort noch an. Aus allen Gegenden Oesterreich-Ungarns, aus der Schweiz, aus den Alpen überhaupt werden andauernde Regengüsse bei gleichzeitigem Wärmeabfall gemeldet. Die Spitzen der Innsbrucker Berge sind bis weit herab mit dichtem Neuschnee bedeckt. Auch in ganz Oberbaiern zeigt sich wieder anhaltender Schneefall im Gebirge. Aus Südtirol, Steiermark und Kärnten kommt dieselbe Meldung, so daß die glänzende Weinernte dort ernstlich gefährdet ist. Im Berner Oberlande schneite es bis zu 1200 Meter herunter. Auf der kleinen Scheidegg, in Wengen und in Mürren liegt tiefer Schnee. In den Tälern sinkt die Wärme fortwährend. Die Fremden reisen massenhaft ab.

— Der zweite Internationale Philosophen-Kongreß wird in diesem Jahre in Genf vom 4. bis 8. September stattfinden. Hervorragende Philosophen haben ihr Erscheinen zugesagt.

— Eine Titelfrage erregt in Hamburg gegenwärtig ein gewisses Aufsehen. Die mit der Abhaltung medizinischer Vorlesungen betrauten beamteten Aerzte haben beim Senat beantragt, ihnen den Titel „Professor" zu erteilen. Die übrigen Aerzte stehen diesem Vorgehen durchaus nicht wohlwollend gegenüber. Man weist darauf hin, daß diese Titelfrage eine wichtige materielle Bedeutung hat, und daß die Erteilung des Titels Professor an Aerzte, die mit einer Universität gar nicht in Verbindung stehen, einen Bruch mit allen Ueberlieferungen enthalten würde. Auf die Entscheidung des Senats ist man sehr gespannt.

— Vom klugen Hans. Gegenüber den Aeußerungen einzelner Enthusiasten, die dem „Wunderpferd" Hans des Herrn v. Osten „Menschenverstand" zuschreiben, regen sich die Skeptiker. So nimmt ein Landwirt aus der Priegnitz in einer Zuschrift an die D. Fr. Pr. an, das, was Hans produziere, sei eigentlich gar nichts Neues, und ein Reiteroffizier, der den Hans genau beobachtet hat, schreibt dem „Berl. Tagebl.": „Das Pferd tut nur das, was sein Herr befiehlt. Auffallend ist, daß alles durch Zahlen ausgedrückt werden muß. Zum Beispiel: Dem Tier wird die Photographie von einem der anwesenden Gäste gezeigt. Daraufhin stellen sich die Anwesenden der Reihe nach auf. Hans gibt dann durch Klopfen die Stelle an, an der das Original steht. Warum geht das Pferd nicht auf die Stelle zu? Herr v. Osten ist ein großer Rechenkünstler; Hans kann diese Rechenkunststücke ebenfalls, aber nur dann, wenn sein Herr ihm die Aufgabe stellt. Hans unterscheidet ferner die Worte, wie: Kaiser- und Kaiserin-Geburtstag und klopft sofort das richtige Datum, kann aber nicht zwei und drei zählen, wenn die Aufgabe von einem anderen als Herrn v. Osten schriftlich vorgeführt wird. Der glückliche Besitzer erklärt diesen Umstand mit einer eigensinnigen Regung des Tieres, die Hans noch abgewöhnt werden soll."

— Ein Reinfall. Die Ehrlichkeit der Pariser Droschkenkutscher wird vorzüglich durch folgende Anekdote illustriert, die zurzeit die Runde durch die Pariser Presse macht. Es regnet heftig; ein gutgekleideter Herr springt eilig in eine Droschke und läßt sich heimfahren. Unterwegs merkt er zu seiner Bestürzung, daß er keinen Centime in der Tasche hat, er hat sein Portemonnaie irgendwo liegen lassen. Was tun? Sobald der Wagen sich dem Ziele nähert, läßt er halten, steigt aus und bittet den Kutscher um ein Streichholz, es sei ihm ein Goldstück unter den Sitz gerollt. Im Nu haut der Kutscher auf die Pferde ein und jagt davon. Und der Passagier geht, ohne zu zahlen, von dannen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 182. Montag, den 16. (29.) August 1904.

nicht Tapferkeit? Ich werde niemand mit Namen nennen, da sich alle in gleicher Weise durch Tapferkeit, Mut und Heldensinn auszeichneten. Mit blutendem Herzen gedenke ich der drei schneidigen und tapferen Helden, die in dieser Schlacht ihr Leben für Kaiser und Vaterland dahingegeben haben. Der Herr schenke ihnen das himmlische Reich! Mit Schmerz blicke ich auf die so große Zahl der Verwundeten, die ein greifbarer Beweis für den entsetzlich blutigen Kampf sind. Aber Gott der Herr wird sie nicht verlassen und ihnen bald Gesundheit schenken, damit sie abermals dem Feinde mit aller Kraft entgegentreten können. Ich danke von ganzem Herzen den Herren Kommandeuren, die so schneidig ihre Kreuzer geführt haben; ich danke ferner den Herren Offizieren für ihren unvergleichlichen Dienst und ihren bewundernswerten Heldenmut und ihre Tapferkeit; euch, meine tapferen Matrosen, meinen herzlichen Dank für die Standhaftigkeit und Ruhe bei der Erfüllung der Verpflichtungen unter den schwierigen Umständen dieses entsetzlichen Kampfes."

*

Aus Petersburg wird der „Int. Korr." berichtet, daß der russische Generalstab bereits mit der Möglichkeit einer baldigen Belagerung von Wladiwostok rechne. In Gensan hätten die Japaner umfassende Vorbereitungen zur Aufnahme eines starken Landheeres getroffen, das von dort aus nach Norden marschieren solle. Desgleichen hätten japanische Kanonenboote nördlich von Wladiwostok die Küste nach einem Landungsplatze abgesucht. Japanischerseits werde beabsichtigt, gleich nach der Einnahme Port Arthurs einen Teil der dortigen Belagerungsarmee und der schweren Belagerungsgeschütze nach Nord-Korea überzuführen. Außerdem solle ein Teil des neugebildeten japanischen Armeecorps, das bis zum 1. September marschbereit sein soll, dazu ausersehen sein, an dem bevorstehenden Kampfe um Wladiwostok teilzunehmen. Von russischer Seite werde daher mit großem Eifer daran gearbeitet, die Verteidigungsmittel der Seefestung nach Möglichkeit zu verstärken. Der Leiter dieser Arbeiten sei Generaladjutant Alexejew, der Wladiwostok mit einem weiten Gürtel von Außenforts umgeben wolle. Gleichzeitig solle die ganze Küste von der koreanischen Grenze bis zur Amur-Mündung mit schwimmenden Seeminen gesperrt werden.

*

Zum Schluß einige Kuriosa vom General Stössel. Die jüdische „Wiener Allgem. Z." teilt mit, General Stössel, der Verteidiger Port Arthurs, stamme aus Oesterreich, und zwar aus Brünn, von einer jüdischen Familie. Er habe in jungen Jahren Oesterreich verlassen und sei zum orthodoxen Glauben übergetreten. Er habe in Brünn und Nikolsburg noch Verwandte. Tatsache sei, daß in Brünn ein Tuchfabrikant namens Stössel lebe, in dessen Familie angenommen werde, General Stössel sei identisch mit einem Verwandten, der sich als junger Mann nach Rußland begeben und von dem die Familie seitdem nichts mehr gehört habe. — Dagegen wird der „Königsb. Allg. Ztg." geschrieben: „General Stössel, mit seinem ganzen Namen „Stössel von der Heyde", entstammt einer deutschen Familie aus den Ostseeprovinzen (?) Rußlands. Ein Namensvetter und naher Verwandter des Generals stand vor 1½ Jahren als Leutnant im Königsberger Grenadier-Regiment Kronprinz."

Lokales.

Nachdem seit dem Freitag das Steigen des Barometers die Hoffnung auf den Eintritt trockener Witterung belebt hatte, ist diese Hoffnung durch das gestern eingetretene Regenwetter wieder zu Schanden geworden und unsere Landwirte, vor allem in Nord-Livland, von wo uns nähere Informationen vorliegen, sind von einer schweren Kalamität bedroht. In voriger Woche wurde vielfach mit dem Schneiden des stellenweise schon überreifen Roggens begonnen, doch mußte der Roggenschnitt in der Mitte der Woche wegen der schweren Regengüsse unterbrochen werden; am Sonnabend ging man mit verdoppelten Kräften an die Arbeit, die bei fallendem Barometer nun wieder mit Einstellung bedroht ist. Für die Sommerkornfelder, Hafer und namentlich Gerste, welche zuerst durch Nässe und Kälte, dann in der ersten Juli-Hälfte durch Dürre und hierauf wieder durch Nässe gelitten hatten, eröffnen sich schlimme Aussichten. Ebenso sieht man neuerdings das Kartoffelkraut infolge des Uebermaßes an Nässe vielfach gelb werden, nachdem die Knollen sich bei der fehlenden Wärme ohnehin sehr mangelhaft entwickelt hatten. Die Bestellung der Roggensaaten muß bei den fortwährenden Regengüssen immer wieder hinausgeschoben werden — kurz unseren Landwirten stehen schwere Zeiten bevor, wenn nicht bald und dauernder die lange herbeigesehnten warmen und trockenen Tage anbrechen.

Dr. Bernhard Böttcher, dessen Erkrankung hier weitgehende Anteilnahme und ernste Besorgnis erregt, ist, wie wir hören, auf Anordnung Professor v. Zoeges ins Livländische Feldhospital nach Eyche (zwischen Charbin und Wladiwostok) transportiert worden. Seit ca. 10 Tagen fehlen jegliche Nachrichten von dem Erkrankten.

Seine Maj. der Kaiser hat, nachdem Er bei der Revue am 9. August die Regimenter des 18. Armeecorps in glänzenstem Zustande und bester Ordnung gefunden, die Allerhöchste Dankbarkeit dem Kommandeur des Corps, Generalleutnant Jewreinow, zu eröffnen geruht.

Unter dem 12. August telegraphiert Dr. v. Schiemann aus Hunschuling: „Das Evangelische Lazarett ist bei der Station Gunshulin (Hunschuling) zwischen Mukden und Charbin errichtet. Die fliegende Kolonne ist in Ljaojan geblieben. Brief unterwegs."

Auf Grundlage des Allerhöchsten Gnadenmanifestes sind, wie wir hören, aus dem hiesigen Gefängnis bis jetzt 43 Arrestanten entlassen worden.

Aus Reval liegt die Nachricht vor, daß Reval und Riga demnächst durch direkte Passagierzüge verbunden werden sollen. Das diesbezügliche Projekt werde augenblicklich in der Verwaltung der Baltischen und Pleskau-Rigaer Bahn ausgearbeitet.

Die Versicherungsgebühr für Geldbriefe und Wertpäckchen wird, zufolge Anordnung des Ministers des Innern im Postwesen vom 5. August, vom 1. Januar 1905 nach folgendem Maßstabe erhoben: für Werte bis zu 10 Rbl. — 10 Kop., über 10 bis 100 Rbl. — 25 Kop. und für jedes weitere Hundert 15 Kop. Gleichzeitig kommen die jetzt bestehenden Zahlungen für das Rekommandieren von Geld- und Wertpaketen, für das Versiegeln mit Lack und für die Anlegung von Plomben in Fortfall.

Die Normierung des Arbeitstages für die Stationsbediensteten wird im Eisenbahnressort ausgearbeitet. Sodann soll das Reglement auf dem ganzen Eisenbahnnetz auf legislativem Wege eingeführt werden. Damit soll die Möglichkeit einer Ueberbürdung der Angestellten im Stationsdienst, die so häufig zu Katastrophen führt, wenn nicht ganz beseitigt, so doch erheblich vermindert werden.

Zur Akzise auf Hefe veröffentlicht der „Reg.-Anz." folgendes, am 17. Mai Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten: „In Abänderung und Ergänzung des Art. 415 des Akzisestatuts, Ausg. v. J. 1901, wird verordnet: Im Falle eines Monkos an Hefe gegenüber dem Voranschlage auf ein Attest, kann solches durch den Ueberschuß über die Norm ergänzt werden, der auf andere Atteste im Laufe derselben Betriebsperiode erzielt worden ist."

Die „Rev. Z." schreibt: Herr Otto Muyschel, zurzeit in Riga wohnend, als Komponist der Opern „Hexenlied" und „Weltuntergang" in unseren baltischen Provinzen aufs vorteilhafteste bekannt, beabsichtigt, wie wir erfahren, in dieser Wintersaison in Reval ein Kompositionskonzert mit durchweg neuen größeren Kompositionen zu geben. Darunter wollen wir hervorheben: Den Festmarsch für großes Orchester über das Motto des Revaler Vereins für Männergesang, das achte Traumbild (von Heine) für Tenorsolo und Klavier, das Heimatlied von Christoph Mickwitz für Chor a capella, sowie die symphonische Dichtung für großes Orchester „Fata Morgana". — Zugleich dürfte es wohl für die Freunde unseres einheimischen Komponisten von Interesse sein, zu erfahren, daß Herr Otto Muyschel jetzt an einer großen vieraktigen Oper „Belsazar" (Dichtung von Willy Sawitzky) eifrig arbeitet.

In der Nacht auf den 13. August wurden der Gotenseeschen Bäuerin Alma Rööm aus dem Stall 2 Pferde (Wallach, 7 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links, und ein grauer Hengst, 4 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch) gestohlen. Die Besitzerin der Pferde hat dem Ermittler derselben 25 Rbl. Belohnung zugesichert.

Ferner wurde in der Nacht auf den 14. August dem Wolmarshofschen Gesindewirten Johannes Tuwwik ein Pferd (Wallach, 15 Jahre alt, 2 Arschin 1 Werschok hoch, Mähne links) sowie ein Arbeitswagen nebst Pferdegeschirr gestohlen.

—k—

Unsere August-Ausstellung bedeutet für unsere Stadt auch den Beginn der Konzertsaison, und zwar sind die ersten Gäste gewöhnlich engere Heimatgenossen, die ihr bestes Können darbieten. Dieses Mal haben wir zwei Vokalkonzerte zu erwarten. Am Sonnabend, den 21., singt Herr Walter Bloßfeldt und am Sonntag, den 22., Georg Stahlberg.

Walter Bloßfeldt, ein Livländer, der im Dezember vorigen Jahres in einem Konzert der Musikalischen Gesellschaft Proben seiner Kunst ablegte, veranstaltet nun, wie damals von der Kritik gewünscht wurde, einen eigenen Liederabend mit sehr gewähltem, interessantem Programm, aus dem besonders nachstehende herrliche Liedergaben hervorzuheben sind: die fünf neuerschienenen Lieder von Reger, von denen das reizende „Du meines Herzens Krönelein" hier immer gern gehört wird, ferner die schaurige Löwesche Ballade „Die Lauer" und die tiefergreifende „Grabschrift" von Amadei.

Walter Bloßfeldt hat seine siebenjährigen Gesangstudien teils in Berlin an der Professor Joachimschen Hochschule für Musik, teils in Mailand bei Lamperti und Galliera gemacht. Er lebte dann 10 Jahre in München, wo er mehrere Jahre hindurch als Lehrer für Sologesang in der kgl. Akademie der Tonkunst angestellt war und mit großem Beifall aufgenommene Liederabende veranstaltete. Augenblicklich vervollkommnet Hr. Bloßfeldt seine Gesangskunst bei Meister Raimund von Zur-Mühlen, der in Fellin eine Schar lernbegieriger Sängerinnen und Sänger aus aller Herren Länder um sich versammelt hat — Wünschen wir dem strebsamen Künstler einen vollen Erfolg.

Die Klavierbegleitung in diesem Konzert liegt in den bewährten Händen von Fräulein Hedwig Wulffius.

Ueber das Konzert von Herrn Georg Stahlberg bringen wir morgen einige Zeilen.

Das Wochen-Repertoire unseres Sommertheaters setzt sich wie folgt zusammen:

Montag:	„Boccaccio."
Dienstag:	„Frühlingsopfer" (Novität von E. Keyserling):
Mittwoch:	„Los vom Manne." (Novität);
Donnerstag:	„Wiener Blut" (Operetten-Novität von Joh. Strauß; Benefiz Dir. Jacoby).

Freitag: „Landstreicher."
Sonnabend: „Journalisten."
Sonntag: 1. Vorstellung von 7—9 Uhr: „Nanon."
2. Vorstellung von ½10—½12: „Im Himmelhof."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 15. August, 6 Uhr abends.)

Ljaojan, 15. August. Nach Gerüchten steht Port Arthur ein neuer Sturm bevor, den die Japaner in einer der nächsten mondhellen Nächte auszuführen gedenken. — Ueber Ljaojan wurde 1 japanischer Luftballon bemerkt, der vielleicht von Inkou aus abgelassen worden ist.

Ungeachtet des günstigen Ausganges der gestrigen Schlacht haben die Russen augenscheinlich die Absicht, nach Ljaojan zurückzugehen und ihre Truppen zu konzentrieren. — Die Verbindung mit Charbin im Rücken der Truppen ist völlig frei und ohne Gefahr zu passieren.

Man sagt, daß vor 4 Tagen von General Stössel aus Port Arthur die Nachricht eingetroffen ist, daß die Festung sich noch 6 Wochen halten kann. Aus Port Arthur ist der amerikanische Marineagent eingetroffen, der meint, daß Port Arthur noch 3 Monate Widerstand leisten kann.

Sjachalin, 15. August. In Alexandrowsk auf Sjachalin wurde ein Schooner eingebracht, der mit 15 Japanern in der Nähe von Kussunai gekapert wurde.

London, 28. (15.) Aug. Die japanische Botschaft hat keine Bestätigung der im „Standard" publizierten Meldung aus Tientsin über die Einnahme Port Arthurs erhalten.

Tokio, 28. (15.) August. Den Armeen Nodzus und Kurokis sind noch Verstärkungen zugesandt, und zwar die 8. Division, die 2. Kavalleriebrigade und gegen 3 Reservedivisionen. — Der Kommandeur der vor Port Arthur stehenden 1. Division, Prinz Fung-Is, der bisher an den Kämpfen von Port Arthur einen Hauptanteil hatte, ist abberufen und hat eine andere Verwendung gefunden. — Marschall Yamagata befindet sich in Jokohama.

Hier geht das Gerücht, daß Oku am 13. August den Angriff auf Anschangtschwang und Kuroki den auf Anping begonnen hat.

Aus dem Belagerungscorps vor Port Arthur wird über Schanghai, gemeldet, daß es der japanischen Infanterie nach mehrmals wiederholten Angriffen gelungen ist, das Fort Itschan endgiltig einzunehmen. Die japanische Artillerie wird von diesem Punkte aus die innere Befestigungslinie, insbesondere die Forts von Sunschiako, bombardieren.

(Eingetroffen am 16. August um 7 Uhr 15 Min. morgens.)

St. Petersburg, 15. August. Telegramm des Generals Sjacharow an den Generalstab vom 14. August 1904:

Auf der Südfront zogen sich am 13. August unsere vorgeschobenen Abteilungen und Avantgarden langsam zurück und blieben auf der befestigten Position von Anschangtschwan stehen.

Auf der ganzen Front fanden Scharmützel statt. Die japanische Artillerie beschoß unsere Positionen an verschiedenen Stellen des Schlachtfeldes. Unsere Geschütze richteten ihr Feuer auf die vorgehenden Kolonnen und auf die Verschanzungen des Feindes. Das erfolgreiche Feuer unserer Artillerie zwang die Japaner, ihr weitläufiges Biwak bei Famaina abzubrechen und dasselbe zum Dorfe Baissjasay zu verlegen.

Um 6 Uhr abends verstummte das Feuer überall. Das heißeste Gefecht fand auf dem rechten Flügel unserer Südfront statt. Die Gesamtverluste betrugen bei den Truppen der Südfront gegen 200 Mann. Während der Nacht zogen sich alle Avantgarden auf die Hauptposition zurück.

Auf der Südfront war das Vordringen des Feindes in der Stärke von 5 Divisionen zu konstatieren. — In südöstlicher Richtung schlugen unsere Truppen alle Attacken des Feindes zurück. Die Truppen des rechten Flügels gingen auf ihrer Front gegen Abend selbst zum Angriff über und warfen die Japaner auf Tunsingpu und Tochingtupu zurück. Die Gesamtverluste der Truppen auf der südöstlichen Front betragen gegen 400 Mann.

Unsere in östlicher Richtung stehende Abteilung hielt am 13. August in einem hartnäckigen Kampfe mit bedeutenden Streitkräften des Feindes stand. Auf der rechten Flanke schlug unsere Infanterie auf den vorgeschobenen Positionen bei Zegou und Anpinlin, ohne Unterstützung von Artillerie, mutig und standhaft die Angriffe, die in der Nacht von einem an Zahl weit stärkeren Feinde begonnen worden waren, zurück. Auf allen Punkten ging hier der Kampf bis zum Bajonett. In den Regimentern fanden sich Offiziere, die durch kalten Stahl und Revolverkugeln verwundet waren. Nach einem heftigen Kampfe auf den Positionen von Zegou und Anpinlin zogen sich unsere Truppen auf die Hauptposition, die durch Artillerie verstärkt wurde, zurück.

Das Regiment Tambow wehrte auf der linken Flanke bei Zegou von 1 Uhr nachts bis zum anderen Nachmittag 4 Uhr alle Attacken des Feindes ab. Es wurden auch Konterattacken vollführt. Der Kommandeur des Regiments Klembowski wurde verwundet. Eine Umgehung des linken Flügels bei Zegou und das Längsfeuer der japanischen Batterien auf der Chaugu-Höhe nötigte jedoch das Tambower Regiment zum Rückzuge, der in Ordnung vor sich ging, wobei 6 zerschossene und untauglich gewordene Geschütze abgeworfen wurden.

Die Japaner stürzten sich fanatisch in die Attacke; die Verluste müssen bei ihnen sehr groß sein. Einem verwundeten japanischen Offizier, der gefangen genommen war, gelang es, bald nachdem ihm medizinische Hilfe erwiesen war, sich der Wache zu entziehen, worauf er sich den Kopf an einem Steine zerschmetterte. — Unsere Truppen erbeuteten von den Japanern eine bedeutende Anzahl Gewehre, Kopfbedeckungen und verschiedene Ausrüstungsgegenstände. — Die Verluste auf dieser Front sind noch nicht eruiert worden, übersteigen jedoch die Zahl von **1500** Mann an Toten und Verwundeten.

Ungeachtet des langen und hartnäckigen Kampfes und der Ermüdung sind unsere Truppen guten Muts. Im nächtlichen Dunkel unter strömendem Regen setzten sie auf einem Boden, der sich in Kot verwandelt hatte, die notwendigen Stellungswechsel mit Musik ins Werk.

Am 14. August nimmt der Feind keinen entscheidenden Angriff vor. Die Truppenabteilungen ziehen sich langsam auf neue Positionen zurück. Gegen 2 Uhr mittags wurde ein Vordringen der Japaner über Judogou auf Tapemping bemerkt.

Mukden, 15. August. Nachts fuhr der Sanitätszug auf den Namen Ihrer Maj. der Kaiserin auf dem Wege nach Norden hier durch. In ihm befanden sich 120 am 12. August verwundete Untermilitärs und 5 Offiziere. Nach den Erzählungen der Verwundeten währt das Kämpfen schon den dritten Tag auf der ganzen südlichen und östlichen Front. — Besonders heiße Kämpfe hatten Teile des 3. Sibirischen Corps auf der Ostfront bei Anping zu bestehen.

Helsingfors, 27. (15.) August. Durch Kaiserlichen Befehl wird ein ordentlicher Landtag der Stände Finnlands zum 6. Dezember (23. November) dieses Jahres einberufen.

Nyborg, 28. (15.) August. Der hier unter russischer Kriegsflagge in Begleitung zweier Torpedoschiffe vorbeigegangene Dampfer war wahrscheinlich der Kreuzer „Terek".

Gibraltar, 28. (15.) August. Der amerikanische Kreuzer „Baltimore" hat den Befehl erhalten, in die chinesischen Gewässer zu gehen.

Washington, 28. (15.) August. Der japanische Gesandte hat dem Staatssekretär gestern eine Note Japans an die Großmächte übergeben, in welcher er erklärt, daß, wofern Rußland nicht sofort seine Kriegsschiffe in Schanghai desarmiert, Japan gezwungen sein wird, Maßnahmen zu ergreifen, die ihm für die Verteidigung seiner Interessen notwendig erscheinen.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Mukden, 16. August. Am 15. August wurden weitere 600 der im Kampfe vom 13. August Verwundeten nach Norden befördert.

Heute schritten die Japaner im Zentrum und auf der linken Flanke zu einer nächtlichen Attacke, indem sie unsere Truppen zu überrumpeln hofften. Ohne einen Schuß abzufeuern, näherten sich die japanischen Kolonnen und gingen mit dem Bajonett vor. Sie erlitten sehr große Verluste.... Ganze Kolonnen der Japaner wurden vernichtet. Alle bezeugen die fanatische Tollkühnheit der japanischen Soldaten.

Totenliste.

Apotheker Georg Hugo Oppermann, † im 74. Jahre am 13. August zu Reval.

David Georg Winkelmann, † im 52. Jahre am 14. August zu Riga.

Ernst Boenke, † am 12. August zu Libau.

Baronesse Elsa v. Klopmann, † im 23. Jahre am 9. August zu Goldingen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 16. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.1	761.1	759.7
Thermometer (Centigrade)	+11.3	+10.8	+12.7
Windricht. u. Geschwind.	SSO.2	NNW.3	NNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	91%	86%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.9
2. Maximum d. Temp. gestern +14.7
3. Niederschlag mm. 9·5

Mittags Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Августа 1904

der Tat Kriegskonterbande führen und „daß die guten Engländer daher allen Grund zur Sorge haben. Wäre ihr Gewissen nur halbwegs rein, würden sie ganz andere Töne anschlagen."

Deutschland.

Der Regensburger Katholikentag ist am Donnerstag geschlossen worden, nachdem man am Morgen zur letzten öffentlichen Versammlung zusammengetreten war. Der Präsident Porsch hielt die Schlußrede. Nach einem Hinweis auf den „glänzenden Verlauf" und den großartigen Besuch des Katholikentages dankte er allen Rednern und den Mitgliedern und dem Lokalkomitee. Diese Versammlung habe in merkwürdiger Weise die Universalität der katholischen Kirche gezeigt. Der Nuntius Caputo versicherte in lateinischer Sprache, daß er dem Papste über die Verhandlungen berichten werde und spendete den apostolischen Segen. Dr. Porsch brachte ein Hoch auf den Papst aus. — Ueber die Antworten der Souveräne an den Katholikentag schreibt die „Köln. Ztg.": „Eine große Ueberraschung ist heute dem Katholikentag zuteil geworden, noch größer als im vorigen Jahre in Köln: der Kaiser hat selbst geantwortet. Bis vor zwei Jahren lauteten die Antworteten auf die Huldigungstelegramme der Katholikentage: „Seine Majestät lassen bestens danken. v. Lucanus." Im vorigen Jahre in Köln lautete die vom Kabinettschef unterzeichnete Antwort bedeutend wärmer, und in diesem Jahre antwortete der Kaiser selbst. Es ist zweifellos eines der bedeutsamsten Blätter der Geschichte der Katholikentage, daß ihm der evangelische Kaiser des Reichs selbst einen äußerst warmen Gruß entbietet, und der katholische Regent des Landes, in dem die Tagung stattfindet, durch seinen Generaladjutanten einen freundlichen Gruß sendet. Es kommt dabei auch in Erinnerung, daß ein Huldigungstelegramm des baierischen Katholikentages Ende der achtziger Jahre heute noch nicht beantwortet ist. So ändern sich rasch die Zeiten, und heute grüßen die höchsten Autoritäten das Zentrum entsprechend seiner Machtstellung im Deutschen Reiche."

In Berlin hat der Vorstand der polnischen Vereine den Beschluß gefaßt, ein polnisch-nationales Informationsbureau ins Leben zu rufen. Die neue Einrichtung bezweckt in erster Linie, die nach Berlin oder in die Umgebung einwandernden Polen mit Ratschlägen zu unterstützen, beim Suchen von Arbeitsgelegenheit behilflich zu sein und sie den bestehenden polnischen Organisationen, besonders Fachvereinen, zuzuführen.

Ein dem Bureau des 10. Allgemeinen Parteitages der deutschen Reformpartei zugegangener Antrag verlangt Neuregelung der Aufnahmebedingungen für studierende Ausländer (ausschließlich der Stammesverwandten) an deutschen Hochschulen dergestalt, daß „1) der Ruf unserer deutschen Universitäten durch erleichterte Aufnahmebedingungen für Ausländer nicht geschädigt, 2) unsere inländischen Studenten durch studierende Ausländer in keiner Weise benachteiligt werden, 3) durch Sonderbesteuerung der Ausländer (Erhöhung der Studiengelder 2c.) unseren Staaten die Möglichkeit gegeben wird, Mittel zu gewinnen zur Ausbildung hochbegabter Söhne aus den niederen und unbemittelten Schichten der reichsdeutschen Bevölkerung."

Frankreich.

Ministerpräsident Combes ist entschlossen, auf seinem Posten auszuharren, und hofft sogar, es werde ihm über kurz oder lang vergönnt sein, ihn an einen gleichgesinnten Nachfolger abzutreten. Ueber diese „Anmaßung", die er kürzlich in einem Interview wieder zum Ausdruck brachte, herrscht — wie der „Nat.-Z." geschrieben wird, große Erbitterung unter denen, die ihn im Pfefferlande sehen möchten. Aber auch unter seinen Anhängern haben die jüngsten Erklärungen Combes' einige Bestürzung und Unzufriedenheit verursacht. Im antiklerikalen Lager herrscht die Meinung, der Sozialist Briand, nach dem der Entwurf zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche infolge der Trennung benannt wird, habe der Kirche allzu große Zugeständnisse gemacht, aus denen dem Staate nur Schaden erwachsen könne. Und nun deutet Herr Combes selbst an, er gedenke das Projekt Briand in einem „weiteren, freieren" Sinne abzuändern und ihm eine Form zu geben, die ihm die Majorität in der Kammer sichern werde. Diese Absicht macht viel böses Blut. Man rät daran herum, was der Ministerpräsident denn unter dem „weiteren, freieren" Sinne verstehe und schreibt ihm Milderungen zu, als wäre der Geist Waldeck-Rousseaus über ihn gekommen. Eine derselben, nicht die geringste, soll in der Ausdehnung der Frist, die den Kirchen gegönnt wird, von zehn Jahren auf fünfzehn Jahre bestehen. Das hat Senator Clemenceau in Karlsbad von einem Combisten erfahren, und darüber hält er Herrn Combes aus der Ferne in der „Aurore" scharfe Strafpredigten, denen man den einstigen „tombeur de ministères", den Ministerstürzer, anhört. Er nennt die fünfzehnjährige Frist einen Unsinn, der Frankreich nur fünfzehn bewegte Jahre eintragen würde und das ganze Projekt in die Brüche führen könnte. Dann schließt Clemenceau nach einer Ermahnung, zum Rechten zu sehen, mit der drohenden Erklärung, er selbst sei entschlossen, die Sache — die Entstaatlichung der Kirche — möglichst rasch durchzusetzen.

England.

Ueber das Befinden König Edwards meldet ein Telegramm der „Königsb. Hart. Z." aus Marienbad vom 25. (12) August: „Die von einigen Blättern verbreiteten ungünstigen Berichte über den Gesundheitszustand des Königs Edward sind unbegründet. Das Befinden desselben ist in jeder Beziehung ausgezeichnet, was auch von dem ihn behandelnden Kurarzt Ott einem Berichterstatter des „N. Wiener Tgbl." bestätigt wurde."

Spanien.

Aus den wiederholten Reisen des spanischen Botschafters in Paris nach San Sebastian zu Besprechungen mit dem spanischen Minister des Aeußern glaubt man, wie aus Paris gemeldet wird, schließen zu dürfen, daß in Madrid der lebhafte Wunsch besteht, die Verständigung mit Frankreich in bezug auf die marokkanische Frage zu beschleunigen. Bei diesem Bestreben scheine auch der vom König Alfonso XIII. geplante Besuch in Paris, der für den Oktober in Aussicht genommen sein soll, eine Rolle zu spielen, indem man begreiflicherweise vorher die marokkanische Angelegenheit ins Reine bringen möchte. Ein Einvernehmen hierüber wäre ohne Schwierigkeit zu erzielen, wenn Spanien sich zur Uebernahme der Verpflichtung bereit erklärt, in der territorialen Zone, welche Frankreich seinem Einflusse zu überlassen geneigt ist, keine aggressive und erobernde Politik zu verfolgen. In diesem Punkt liege die einzige Schwierigkeit.

Korea.

Der Kaiser von Korea hat die Reformprojekte, die vom japanischen Gesandten vorgestellt wurden, angenommen — d. h. die Einführung japanischer Münze, die Entlassung der koreanischen Armee mit Ausnahme von 1000 Mann Kaiserlicher Leibwache und die Abberufung sämtlicher koreanischer Gesandten und Konsuln bei Uebertragung der Fürsorge für die Interessen Koreas im Auslande auf die japanischen diplomatischen Vertreter.

Deutsch-Südwestafrika.

Am 25. (12.) August traf in Berlin folgende Meldung des Generals Trotha ein: „Heyde ist mit Estorff vereinigt und steht unter dessen Befehl. Fiedler mit Kompagnie Welk und 2. Batterie bildet Militärstation Waterberg. Brockdorff unter Fiedler deckt mit 60 Mann ehemaliger Besatzung Ontjos Naidau, Winkler mit 50 Mann; ein Geschütz wird von Otjosondu nach Epukiro aufbrechen, sobald Spitze Deimling Otjosondu erreicht. Heydebreck rückt mit 5. Kompagnie Regiments 2 und neu aufgestellter Artillerie auf Epukiro, um sich Herero vorzulegen. Estorff folgt, Feind östlich umfassend, Mühlenfeld frontal, Deimling westlich umfassend.

Nord-Amerika.

Ueber einen niederträchtigen Dynamit-Anschlag gegen eine Stadt wird dem „Daily Telegr." gemeldet: Am vorigen Dienstag wurde der Versuch gemacht, die gewaltige Wasserkunst der Stadt St. Mary in Ohio mit Dynamit zu sprengen. Wäre der Damm des Beckens zerrissen worden, so wäre eine Ueberschwemmung der Stadt und ein großer Verlust an Menschenleben unvermeidlich gewesen. Das Becken ist eines der größten der Welt, und die Stadt liegt unmittelbar an seinem Fuße. Bluthunde sind auf die Spur der Verbrecher gehetzt, und diese werden wahrscheinlich kaum der Lynchjustiz entgehen, wenn man ihrer habhaft wird. Durch die Explosion wurde das Steinwerk des Dammes beschädigt, aber dieser hielt trotzdem stand. Viele Häuser wurden stark mitgenommen und verschiedene Personen durch die Erschütterung betäubt.

Aus St. Louis ist am vorigen Donnerstage folgendes Telegramm an Kaiser Wilhelm abgesandt worden: „Euer Majestät entbieten die im deutschen Hause versammelten, vom Reichskommissar begrüßten Delegierten deutscher Verteranen- und Kriegerbunde von Nordamerika begeisterte Huldigung." — Auch an den Präsidenten Roosevelt wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Nachrichten vom Kriege.

Die Gerüchte über eine Vermittelung zwischen Rußland und Japan treten in Paris immer ernster auf. Die Blätter zeigen sich dem Plane günstig. Aus angeblich guter Quelle wird versichert, Italien werde Frankreich auffordern, die Initiative zu einer solchen Vermittelung zu ergreifen. — Zu diesen Gerüchten erklärt die „Russij", daß, gemäß Informationen aus kompetenter Quelle, diese Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen sind.

*

Laut einem vom 12. (25.) d. M. aus Schanghai datierten Telegramm befindet sich, wie die „St. Pet. Z." meldet, der Midshipman Baron Cäsar Schilling vom „Rjurik" als unverwundeter Kriegsgefangener in Matsujama auf der Insel Schikoku. Leutnant Baron Kurt Stackelberg ist im Kampfe ums Leben gekommen.

*

Ueber den Gesundheitszustand des Generals v. Rennenkampff teilt der „Charb. Westn." mit, daß die Verwundung der völligen Heilung nahe ist und der General bald zur Front zurückkehren dürfte.

*

Ueber den Untergang des „Leutnant Burakow" erzählt, einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." zufolge, ein aus Port Arthur in Wladiwostok eingetroffener Offizier u. a: „Am 11. Juli stand dieses Torpedoschiff mit noch 2 anderen 6 Werst östlich von Port Arthur. In der Nacht schoß ein japanisches Minengeschwader von 16 Schiffen auf die russischen Torpedoschiffe 30 Torpedos ab, von denen eins den „Leutnant Burakow" in die Mitte traf. Eine Stunde lang kämpfte er gegen das Wasser, dann begann er zu sinken, weshalb die Mannschaft auf die anderen Schiffe gebracht wurde, mit denen sie dann glücklich Port Arthur erreichte."

*

Admiral Kataoka berichtet offiziell: Am 23. (10.) August beschoß der Feind von Laotischan aus unsere Positionen. Gegen ihn wurden, die Kreuzer „Nissin" und „Kassuga" abkommandiert, die sich dem Ufer nähernd, den Feind zum Schweigen brachten, nachdem sie gegen ihn eine kurze Kanonade unter halten hatten.

*

Wie der „Now. Wremja" telegraphiert wird, hat Admiral Jessen folgenden, vom 1. August datierten Befehl im Japanischen Meer erlassen: „Teure Kameraden, tapfere Schlachtgenossen! Der heutige fünfstündige erbitterte Kampf mit einem Feinde, dessen Kräfte die unsrigen vielemal überstiegen, beweist klar die Macht des Geistes und die unbeugsame Kraft des Russen. Obgleich wir schon zu Beginn des Kampfes nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unseren Kampfgenossen „Rjurik" und mit ihm eine gewichtige Kampfeinheit verloren, haben wir trotz des von uns ereilttenen Unglücks den ungleichen Kampf so lange fortgesetzt, bis ihn der viermal stärkere Feind selbst einstellte. Ist das nicht ein Heldenstück, ist das

Fortsetzung in der Beilage.

J. Königsfeldt
vorm. **w. Just, Johannisstrasse,**
empfiehlt zum Beginn des Semesters sein grosses Lager an
Schreib- u. Zeichenmaterialien.

Pensionäre
finden Aufnahme Kastanien-Allee 43a.
Oberlehrer Bilow.

Pensionäre
(kl. Knaben und Mädchen) finden gute Pension und gewissenhafte Beaufsichtigung in einer gebildeten deutschen Familie — Malzmühlen-Strasse Nr. 28, part.

2 Pensionäre
finden gute Aufn. in einer slavischen Familie — Postcomptoir, II. Etg., Q. 3.

Zwei Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei **Pastorin Kreews.**
Shukowsky- (Blum-) Str. 13.

Schüler
können gute Pension finden — Rigasche Strasse 65, Qu. 2.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Strasse 16, Qu. 4.

Schüler
des **Gymnasiums** u. der **Realschule** finden **freundliche Aufnahme** — Petersburger Str. 53. **Klavier** zum unentgeltlichen Gebrauch. Zu erfragen bei **R. Lampson.**

Pensionäre
kleinere Knaben, finden bei gewissenhafter Beaufsichtigung freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 68, im Hof. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

Schülerinnen
finden Pension — Rigasche Strasse Nr. 131, Qu. 3.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Marienhofsche Str. Nr. 34. Klavier im Hause.

Гимназистки
или съ другихъ школъ дѣвочки найдутъ хорошій пансіонъ съ практикой русскаго языка. Бочарная № 7, II этажъ.
Черницкая.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulierung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.
J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, N. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E Tschernow, R. Tergan.

Suche Pensionärinnen
und ein 16-jähriges und ein 9-jähriges Mädchen zum Mitunterricht. A. v. Brockhusen, Marienhofsche Str. 11, Qu. 4.

Ein tüchtiger Agent
wird für eine gut eingeführte **Lebensversicherungs-Gesellschaft** für Jurjew u. Umgegend **gesucht.** Gefl. Offerten sub „Versicherung" an die Expedition der Zeitung.

Zur Verwaltung einer **Landapotheke** im nördl. Livland wird ein
zuverlässiger Gehilfe oder eine Gehilfin
gesucht. Offerten unter C. O. empfängt d. Expedition dieser Zeitung.

Ein gut empfohlener u. mit guten Zeugnissen versehener
Oekonomieschreiber
46 Jahre alt, aller Landessprachen mächtig, **sucht** eine Stelle. Auch als Comptoir-Schreiber od. Fabriks-Aufseher kann er fungieren. Offerten bitte zu richten: въ г. Вендент, Гермейстерская ул., домъ Трейде, sub „H. W."

Für eine intensive Wirtschaft Livlands wird ein tüchtiger
Buchhalter
zu sofortigem Antritt gesucht. Erforderl. gute Empfehlung, firm im Russischen und volle Kenntnisse in der Brennerei-Buchführung. Anfragen sind sub. 445 zu richten an die Expedition der „Nordl. Zeitung". Persönliche Vorstellung währ. d. Ausstellungszeit.

Für e. kleinere Brennerei wird ein
Brenner gesucht.
Persönliche Meldungen mit Attestaten am 20. u. 21. Aug. Rev. Str. 28.

Junges Mädchen
das zu schneiderieren versteht, bittet um Arbeit. Zu erfragen Fischer-Str. Nr. 25, bei Frau Kink.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Alexanderstr. 60.

Eine Köchin
die das Kochen versteht, kann sich melden — Kaufhof 32.

Zum Ende d. M. wird **aufs Land** eine
Gouvernante
gesucht. Adr. sub „A. S." in die Exp. d Zeitung erbeten.

Für ein
15-jähr. Mädchen
wird eine Stelle zu Kindern od. zur Hilfe im Haushalte **gesucht.** Zu erfragen Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

Ein 15-jährig. russisch- u. deutschsprechendes
Mädchen
sucht zu Kindern e. Stelle — Salzstr. 33.

Eine Amme
sucht eine Stelle — Salzstr. 23.

Ein gut empfohlenes **Stubenmädchen**
welches deutsch und russisch zusprechen versteht, kann sich melden von 9—11 Uhr bei Frau Schulz, Alt-Str. 17, 1 Treppe.

Gesucht
ins Wilnasche Gouvern. eine einfache **Stubenmagd,** die etwas Russisch versteht. Meldungen Alexanderstr. Nr. 38, von 9—11.

Köchin
mit Attestaten, die deutsch spricht und selbständig kochen kann, **wird verlangt** — Johannisstr. 7, in der Konditorei.

Auf dem gute **Wassula** wird eine
gute Köchin
gesucht. Meldungen Mittwoch, den 18. d. Mts., um 11 Uhr vorm. Gross. Markt Nr. 9, 2 Treppen hoch.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Lange Strasse Nr. 30.

Eine Magd
zum Alleindienen **wird gesucht** — Marienhofsche Str. 62, unten, rechts.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Salzstr. 8, III. St.

Milchvieh- u. Pferdemarkt.
Am 23. August 1904
findet **von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm.** auf dem Ausstellungsplatze des Livl. Vereins zur Förd. der Landw. ein
Markt für herbstkalbende Kühe und Arbeitspferde
statt.
Verkäufer von solchen Thieren werden gegen 50 Kop. Entrée pro Haupt eingelassen.
Käufer aus Russland haben sich angemeldet.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Eine Magd
die gut kocht, sucht zum Alleindienen oder als Aufwärterin eine Stelle — Klosterstrasse 12.

Eine russischsprechende
Magd
welche Atteste hat, **kann sich melden** — Shukowsky- (Blum-) Str 26.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten
zu vermieten Berg-Str. 5.

Schloss-Str. Nr. 15 sind
Familienwohnungen und möbl. Studentenwohnungen
zu vermieten. Zu erfr. Jakobstr. 20.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, im Steingeb., auch zum Geschäftslokal sich eignend, ist zu vergeben Rathausstr. 22.

Stallraum
mit Wagenremise und Kutscherzimmer ist **Breitstrasse 31** sofort **zu vermieten.** Näheres Scharrenstrasse 12 (untun).

Eine renov. Wohnung
von 5 Zimmern ist sofort **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 25. Daselbst ist auch ein **möbl. oder unmöbl. Zimmer** zu vermieten.

Ritter-Str. Nr. 22 ist eine freundl.
Familien-Wohnung
zu vergeben. Zu erfragen daselbst.

Petersburger Str. Nr. 131 ist eine
Wohnung von 3 Zimmern
Entree und Küche **miet frei.** Zu erfragen daselbst von 2—4 nachm.

Zu vermieten Johannisstr. 9
3 möblierte Zimmer
an ruhig lebende Mieter. Zu erfragen Wallgraben 22, Haus v. Oettingen.

Zwei gut möblierte
Zimmer mit voller Pension
zu vermieten — **Gartenstr. 38 a,** eine Treppe.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension ist an einen stilllebenden Herrn od. e. Dame abzugeben. Fr. E. Segesser, Johannisstr. Nr. 9, parterre.

Ein hohes freundl.
möbliertes Zimmer
ist für einen still. Studenten zu verm. — Reval. Str. 20, im 2. St., **links.**

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Breitstrasse 12.

Kleines möbl. Zimmer
ist abzugeben — Quappen-Str. 20, links, parterre.

Ein Zimmer
mit **voller Pension** ist bei einer stilllebenden, gebildeten Familie zu haben — Küter Str. Nr. 1, 2 Treppen h.

Ein möbl. Zimmer
in einer Familie abzugeben, auch mit **voller Pension,** sehr geeignet für eine oder 2 Schülerinnen. Näheres Teich-Str. Nr. 70.

Möbl. Studentenzimmer
zu haben — Peplerstr. 6.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22
gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Möblierte Wohnung
v. **4 Zimm.** u. Entree im oberen Stadtteile zu vermieten. Näheres sub „447" in der Ztgs-Exped.

Stud. theol. sucht
ein helles u. bequemes **Zimmer mit voller Pension.** Offrt. sub „S. T." an die Exped. d. Zeitung.

1 freundl.
Zimmer
ist an eine stillebende Dame **zu vermieten** — Jakobstr. 18, oben.

1 Budenlokal
mit grossem Kellerraum
event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort
zu vermieten
Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Schultische und Bilder
stehen billig zum Verkauf — Rigasche Str. 55.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

†

Am Sonnabend, den 14. August, entschlief sanft nach schwerem Leiden

Carl Silberhand.

Die Beerdigung findet am Dienstag um 3 Uhr nachmittags vom pathologischen Institut aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

16. August 1904.

Am 15. August verschied im 22. Lebensjahre im Alexander-Hospital in St. Petersburg

Ernst Bernowsky.

Die Kollegen.

16. August 1904.

Verreise

bis Anfang September.

Dr. W. Kieseritzky.

Zurückgekehrt

Prof. **Kessler.**

Nehme meine Praxis am 21. Aug. wieder auf.

Dr. Otto.

Wohne jetzt Gr. Markt Nr. 1.

Sprechst. von 11—12 u. 5—6.

Dr. E. Anderson.

Der Inhaber der ursprünglich zum Besten des Herrn C. Faure über 20,000 Rbl. ausgestellten u. am 12. Oktober 1879 sub Nr. 246 auf das allhier im II. Stadtteile sub Hypoth.-Nr. 209 belegene **Falckenbergsche** Grundstück ingrossierten Obligation wird ersucht, sich wegen theilweiser Bezahlung seiner Forderung beim Unterzeichneten zu melden. August 1904. Vereid. Rechtsanwalt **Ed. Lehbert,** Kühnstr. Nr. 2. Sprechstunde 9—10 und 4—6 Uhr.

Livländisch. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend, den 21. August,** 3 Uhr nachm., in der Werkstatt (Techelferstrasse 4, 3 Treppen).

Anmeldungen täglich v. 4—5 Uhr bei

L. Goertz.

Kastanienallee 33, im Hof.

Turnübungen.

Beginn der Privatkurse am Donnerstag, d. 19. August

Knaben: Montag und Donnerstag von 5—6.

Mädchen: Dienstag und Freitag von 5—6.

Damen: Mittwoch und Sonnabend von 6—7.

Alex. Punga
Ufer-Str. 17.

Mein
Gesangunterricht
beginnt d. 16. August.
Marie Erdmann,
Blumstr. 14.

Beginne meine
Gesang-Stunden
am 18. August.
Maria Poirier
Sprechst. v. 16. ab in meiner Wohng., **Kompagniestr. 1,** v. 12—1 u. 3—4.

Beginn meines
Chorgesangunterrichts
für Kinder am 21. August.
Sprechstunde v. 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
(auch Porzellanmalen) beginnen am 16. Aug. Sprechst. von 1—2½ Uhr.
Sophie Schwarz.
Wallgraben 19, 1 Treppe hoch.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 16. August.
Alexanderstrasse Nr. 11.
Veronica Baertels.

MOSOLIN
A. Reinherz,
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

---

270 Faden trockenes
Birkenbrennholz
(6-füssig à 1 Arschin) verkauft mit Zustellung an den Embachstrand
die Forstverwaltung Rappin.

Ein am grossen Markt belegenes
steinern. Haus
ist zu verkaufen. Näheres Breitstrasse 30.

I grosser Bauplatz
zu verkauf. — Pleskausche Str. 26.

Ein Stapelplatz 2 Loofstellen gross, am Embach gelegen, ist zu verpachten Speicherstr. 16. — Zu erfragen bei
Juwelier Hermann
Ecke d. Markt- u. Neumarktstr

Ein Buffet u. eine Kommode
(fast neu) sind billig zu verkaufen — Teichstr. 10, I Treppe hoch. Zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

Verkauft werden Abreise halber
verschiedene Möbel
u. a. **ein Salonflügel, Buffet, kl. Schreibtisch, Kornet à Piston** etc Zu besehen täglich von ½11 bis ½1 Uhr Rigasche Str. 129, oben.

Ein kleines, gut erhaltenes
Klavier
wird **billig vermietet** — Botanische Strasse Nr. 15, links, unten, v. 12—2.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands. ½ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Sonnabend, 21. August 1904, im Saale der Bürgermusse

Konzert
Walther Blossfeldt.

PROGRAMM.

1. a) Requiem (altkatholisches Gedicht)
   b) Stille Tränen (J. Kerner)
   c) Geisternähe (F. Halm)
   d) Aufträge (Chr. L'Egru) . . . . . R. Schumann.
2. a) Wer nie sein Brod (Goethe)
   b) Liebesbotschaft (F. Rellstab)
   c) Gruppe aus dem Tartarus (Schiller)
   d) Prometheus (aus dem Nachlass v. Goethe) . . . F. Schubert.
3. Fünf schlichte Weisen . . . . . Max Reger.
   a) Du meines Herzens Krönelein (F. Dahn).
   b) Herzenstausch (Enslin).
   c) Beim Schneewetter (unbekannt)
   d) Waldeinsamkeit (Volkslied aus Franken).
   e) Schlecht Wetter (Rich. Braungart).
4. a) Der Mönch zu Pisa (histor. Ballade N. Vogl)
   b) Die Lauer (Mickiewicz) . . . C. Löwe.
5. a) Grabschrift (M. v. Ebner-Eschenbach) . . . . . A. Amadei.
   b) Böhmisches Abendlied (Victor Halék) . . . . . F. Smetana.
   c) Alt-Heidelberg, du feine (Victor Scheffel) . . . . A. Jensen.

Liedertexte à 10 Kop.

Klavierbegleitung: Fräulein Hedwig Wulffius.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Gold. Med. Reval 1896.



Gold. Med. Riga 1901. Nizza 1899. Nordl. Ausstell. 1898.



Carl Unger

Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung

empfiehlt zu Beginn des Semesters sein

grosses Lager

von

Schulheften, à 32 Seiten
Cladden, Aufgabenheften
Conto- und Zettelbüchern

aus bestem Rigaschen Schreibpapier

in gutem starken Einbande, eigenen Fabrikats

sowie sämtlicher

Schreibmaterialien bester Qual.

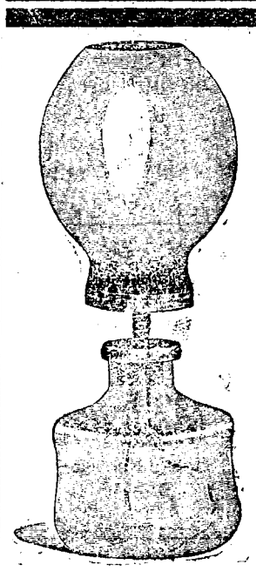
und

Komptoirutensilien

in grösster Auswahl.

Musik-, Schreib-, Dokumenten- u. Fakturen-Mappen, Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.





Petroleum-Spar-Lampe
„Unicum"

vieltausendfach bewährt als **ausgezeichnete Nachtlampe** für Kinder- und Krankenstuben sowie fortwährender Beleuchtung dunkler Orte, als Korridore, Treppen, Nebenräume etc.

Vorzüge:

Brennt geruchfrei, dunstet nicht.
Einfachheit des Brenners durch Wegfall des Cylinders.
Sehr billig und sparsam brennend, Verbrauch in 12 Stunden für nur ¾ Kopeken Petroleum.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Herbst- & Winter-Saison
1904—5.

Damen-Mäntel-Konfektion
Herren-Anzüge u. Ueberzieher

S. Kaplan & Press, **Alexander-Str. 8, Jurjew.**

Saison-Neuheiten in besseren u. bill. Genres.

Bestellungen werden prompt und exakt ausgeführt.

---

81. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Dienstag, den 17. August

Novität! Novität!

Ein
Frühlingsopfer

Schauspiel in 3 Aufzügen von E. von Keyserling.

Anfang 8 Uhr abds.

F. F.-W.

Dienstag, den 17. August

Beerdigung
eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause präzise ½3 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Diesjährige
Frucht-Marmelade
von Abricosow-Moscau
erhielt
L. H. Rosenkranz
vorm. Ernst Hefftler.
Telephon 77.

Soeben eingetroffen **frische Schotten** à 7 Kop. pro Pfund.
Kaufhof Nr. 32.

Aus Kabbina:
Milch à 7 Kop.
Schmand 32 Kop.
Johannis-Str. 28.

Frische diesjährige
Frucht-marmelade
von
A. J. Abrikosow, Söhne Moskau
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Schöne Palmen Araukarien
und
Schnittblumen
empfiehlt die Blumenhandlung der **Firma Rembach,** Ecke d. Scharren- u. Mönchstr.

Anerkannt gute
Universal-
Schultinte



pro ½-Stoof-Flasche 25 Kop.
empfiehlt
Carl Unger
Johannis-Strasse 8.

Gut erhaltene Möbel
sind zu verkaufen — Petersburger Strasse 54, unten.

---

2 polierte Betten
mit Federmatratzen sind zu verkaufen — Quappen-Str. 8.

Ein Säemaschinenteil
bestehend aus einer Buchse nebst 2 Scheiben u. 2 kleinen Zahnrädern ist Sonnabend Abend zwischen 10 u. 11 Uhr von meiner Fabrik bis zur Holzbrücke **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in meiner Fabrik abzugeben. **Fr. Hübbe.**

Herzlich. Lebewohl
sagen allen Bekannten
J. Lucks und Frau.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pension A. M.; L. H. 52; E. K. (7 Br.); Nr. 349; N. D.; A. A. (2 Br.)

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Kaiserliche Musikschule

(Basteiboulevard Nr. 11) **RIGA.**

Beginn des Unterrichts den 1. September.

Die **Aufnahmeprüfungen** in den Spezialfächern finden in der Zeit von 3—6 Uhr nachm. an folgenden Daten statt: für Violin- u. Violoncellspiel den **20.** und **21. August,** für Klavierspiel den **23., 24., 25.** und **26.,** für Gesang den **27.** und **28.,** für Orgel- und Orchesterinstrumente den **30. August.**

Direktor **Guido v. Samson-Himmelstjerna.**

Sprechstunden täglich von 12—1 u. 5—6 Uhr im Schullokal.

Hebammenschule
am
Stadtkrankenhause zu Riga.

Beginn des nächsten Kursus 21. Oktober 1904.
Anmeldungen sind bis zum 15. Sept. an die städtische Entbindungsanstalt zu richten.

Der **deutsch-russische**
Kindergarten
nebst Vorbereitungsschule

beginnt den **24. August.** Neuanmeldungen Dienstags u. Sonnabends von 11—1 Uhr.

Louise Glück,
Alexanderstr. Nr. 11, unten.

Въ частномъ курсѣ

для приготовленія мальчиковъ къ поступленію въ Приготовительный классъ гимназіи имѣются еще вакансіи.

Заявленія принимаются ежедневно отъ 1—3 ч. на Каштановой ул. въ д. 49.

Учитель И. Р. Дирикъ.

Meldungen betreffs Teilnahme an einem **Privatunterrichtskurse zum Eintritt** in die **Vorbereitungsklasse des Gymnasiums** werden entgegengenommen in der Kastanien-Allee Nr. 49, täglich von 1—3 Uhr.

J. Dihrik, Lehrer.

Beginne meine Stunden
in den Schulfächern u. **Nachhilfestunden** am 18. August Blumen-(Shukowsky-) Str. 15.

Jenny Barth.

Absolventin
der höh. weiblichen Kurse (Polin, evang. Konfession) **sucht Stunden oder Anstellung** an den unteren Klassen einer Lehranstalt für Mädchen. Spezialfächer: Geographie, Geschichte, Russisch, Arithmetik. Offerten sub J. D. Z. an die Exped. der Zeitung.

Meine Stunden
in d. deutsch. u. russ. Sprache sowie in d. wissenschaftl. Fächern beginnen d. 16. Aug. Sprechst. von 3—4 Uhr Jakobstr. Nr. 4.

Bertha Specht.

Реалистъ VI-го кл.

даетъ уроки русскаго яз. и математики. Адр.: Каштановая № 35. Здѣсь же имѣется комната для пансіонеровъ.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt d. 16. August Büdenstr. 3.

Franz Jakob.

Sprechst. v. 11—1 vorm., 2—4 nm.

Mes leçons.
de français recommenceront le 19août S'adresser pour informations rue Jakob Nr. 12.

Lydia de Broecker.

Meine
französisch. Stunden
beginnen den 16. d. Mts.

E. Erdmann, Mühlenstr. 3.

Français.
M-elle **Jaucen** informe ses élèves qu' elle recommencera ses leçons à dater du 1-er septembre, **15 Russische Strasse.**

Mademoiselle Vuillot (Paris)
reprendra ses leçons de français et ses cours de pratique le 20. Visible midi à 2. Johannisstr. 14.

Meine
französischen Stunden
fangen am 1. September an.

A. Walter
Schlossstr. 30.

Sprechstunde 3—4.

Nach längerem Aufenthalt in
England
wieder zurückgekehrt, will ich meine erworbenen Kenntnisse durch
Stundengeben
zu verwerten suchen.
Sprechstunde von 4—5.
Rigasche Str. 22. **E. Voss.**

English lessons
Legin anew
Thursday August 19th.
Miss Jenny Leidig
Clay Street Nr. 6.
(Lehm-Strasse Nr. 6).
At home 3—4 afternoon.

Nehme meine
englischen Stunden
wieder auf
Elisabeth Specht.
Sprechst.: 1—3 Jakobstr. 4.

Beginne meinen
Klavierunterricht
d. 18. August.

Marie Kymmel.
Breitstr. 7. Sprst. v. 11—12 Uhr.

Уроки музыки
дешево преподаются. По Рижской ул. № 81, на дворъ.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 20. August.
Sprechst.: 3—5 Uhr nachm.
Altstr. 1. **Ed. Wähner.**

Unsere Stunden
beginnen am 18. August.
Musiklehrer E. v. Knorre
Hel. v. Knorre.
Zu sprechen vom 16. August ab von 10 bis 3 Uhr — Alex.-Str. 27.

Meine Klavierstunden
beginnen den 17. August. Sprechstunde von 11—12 Uhr vormittags Jakobstrasse 42.

Fanny v. Riekhoff.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Mittwoch, d. 18. Aug.
Sprechstunde v. 1—½3 Uhr.

L. Pawlowsky.
Blum- (Shukowsky-) Str. 8.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 20. August. Zu spr. 1—3.

Alide Petersen.
Breitstrasse Nr. 34.

Beginn meiner
Klavierstunden
am 20. August. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen Stein-Str. 51. **Elly Anton.**

Klavierstunden
in den Anfangsgründen werden kleineren Mädchen erteilt. Näheres Stellenverm. Jurjew, Petersburger Strasse Nr 117.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 18. August. Neuanmeldungen nehme entgegen von 11 bis 1 Uhr Peplerstr. 17, I Treppe hoch.

Annette v. Reutz.

Verkaufe verschiedene ärztliche Instrumente: neue und gebrauchte augenärztliche (Windler), **Brillenkasten** (200 Gläser Schwarz-Wien-**Perimeter, Phantom** und anderes) **1 Microscop** (Zeiss), **1 elektrischen. Apparat,** 28 gut erhaltene **Zahnzangen, medicinische Bücher.** Zu besehen v. 12—2 nachmittags.

Doctorin Sachssendahl
Allee-Str. Nr. 55, im Hof.

Zum Aufschutt e. Gartens werden
circa 50 Fuder Erde
gesucht. Offerten sub „Erde" an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Дозволено разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 16 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 183. Dienstag, den 17. (30.) August 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Der Livländische Aerztetag

ist heute in unserer Stadt zusammengetreten — in der Stadt, welcher nahezu alle der in unserer Heimat tätigen Aerzte ihre wissenschaftliche Ausbildung zu verdanken haben.

Es ist zum zweiten Male, daß der Aerztetag der „Gesellschaft livländischer Aerzte" an der Stätte der einstigen alma mater seine Tagung abhält: vor 11 Jahren tagte hier der fünfte Aerztetag und nun haben sich unsere Aerzte bereits zur sechzehnten Tagung hier versammelt. In diesen Ziffern liegt der Beweis dafür, daß die Vereinigung der Aerzte unserer Heimat nicht eine künstliche Schöpfung, sondern ein von dem Erfordernis der Zeit erheischtes Institut darstellt — ist doch seit jener ersten Tagung in unserer Stadt kein Jahr dahingegangen, wo der Zusammentritt der Aerzte als entbehrlich angesehen, wo der Aerztetag ausgefallen wäre.

Ein besonderes Zeugnis zu Gunsten dieses Instituts legt gerade das Zustandekommen der diesmaligen Tagung ab; denn nie haben ungünstigere äußere Umstände über dem livländischen Aerztetage gewaltet, als gerade dieses Mal; denn zahlreiche Mitglieder unserer Aerzte-Gesellschaft weilen fern von der Heimat auf dem Kriegsschauplatze — inmitten aufreibendster Arbeit und umdroht von tückischen Krankheiten und von steter Lebensgefahr, während zugleich auch auf den zurückgebliebenen Kollegen schwer der Ernst der Zeit und vermehrte Berufsarbeit lasten. Es werden bei der diesmaligen Vereinigung unserer Aerzte die Blicke Vieler nach dem Fernen Osten schweifen, wo rüstige Arbeiter ihres Berufes und eifrige Förderer der Aerzte-Gesellschaft einer dunklen Zukunft entgegenharren; auch unsere übrige Gesellschaft wird in dieser Zeit mit verstärkter Teilnahme sich unsere auf dem Felde der Leiden weilenden Aerzte ins Gedächtnis rufen.

Es spricht für das inmitten unserer „Gesellschaft livländischer Aerzte" vorhandene tüchtige Können, daß trotz der Abwesenheit so vieler tätiger Mitglieder die Zahl der wissenschaftlichen Vorträge, Mitteilungen und Demonstrationen gerade dieses 16. Aerztetages eine ungewöhnlich große ist und daß die Zeitspanne von drei Taren mit je 7-stündigen Sitzungen (am Vormittage und Nachmittage) kaum ausreicht, um die Fülle des in Aussicht gestellten Stoffes aufzunehmen. Es ist auch bezeichnend und der eben durchlebten Zeit nach besonders angemessen, daß gerade auf dieser Tagung der lange vorbereitete Verein unserer Aerzte zu gegenseitiger Hilfe — eine Kasse zu gegenseitiger Unterstützung bei Tod, Krankheit und Erwerbsunfähigkeit — zur Tat werden soll. Diesem aus der „Gesellschaft livländischer Aerzte" hervorgehenden Zweiginstitut gelten in besonderem Maße unsere Wünsche, auf daß unsere Helfer in Krankheit und Not fortan gesichert dastünden, wenn an sie selbst oder an ihre Angehörigen Not und Krankheit herantreten.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß auch der heute eröffnete 16. Aerztetag gleich seinen Vorgängern wirksam beitragen möge zur Förderung der ärztlichen Berufsarbeit und des ärztlichen Standes in unserer Heimat!

Vom Kriegsschauplatz.

Zum Kampf vom 13. August.

Die Kämpfe im Süden und Südosten von Ljaojan in den Tagen vom 11.—14. August mit der Generalschlacht am 13. August beanspruchen eine größere Tragweite, als die ersten Telegramme erkennen ließen.

Eine von der „Russ. Tel.-Ag." gestern früh übermittelte Meldung zur Situation bei Ljaojan lautete: „Ungeachtet des günstigen Ausganges der Schlacht vom 13. August haben die Russen augenscheinlich die Absicht, nach Ljaojan zurückzukehren und ihre Truppen zu konzentrieren." Diese Meldung erfuhr in einer gestern Abend uns zugestellten Agentur-Depesche ihre volle Bestätigung: noch am Abend des 13. August wurde die Station **Anschangtschwang von den russischen Truppen geräumt**, die sich in voller Ordnung auf Ljaojan hin zurückzogen.

So sehen wir denn die russischen Streitkräfte nunmehr in Ljaojan zusammengeballt — in einer Stellung, welche allgemein als außerordentlich stark geschätzt wird. — Die Japaner rücken indessen von Süden, Südosten und Osten heran und schon meldet eine heutige Depesche der „Russ. Tel.-Ag.", daß sie aus Inkou bereits große Geschütze den Ljao hinauf senden, um sie gegen Ljaojan zu verwerten.

Mit einer geradezu fanatischen Wut scheinen sich, namentlich im Osten bei Anping die von Kuroki geführten Japaner am 13. August gegen die russischen Reihen gestürzt zu haben. Hier scheint auch diejenige Entscheidung gefallen zu sein, welche den Generalissimus Kuropatkin veranlaßte, seine Streitkräfte näher zusammenzuziehen. Ein Blick auf die Karte erklärt zur Genüge, weshalb General Kuropatkin die vorgeschobenen Stellungen im Süden und Südosten zurückgezogen hat. Die Ortschaften Ljaojan-Anschangtschwang-Landsjansan bilden nahezu ein gleichseitiges Dreieck, an dessen südöstlicher Seite — etwas außerhalb nach Osten hin und nahezu in der Mitte der gedachten Dreieck-Seite — Anping liegt. Sobald hier die in Uebermacht vorgedrungenen Japaner festen Fuß gefaßt hatten, mußten die südlich und südwestlich von Anping belegenen Positionen bedroht erscheinen.

Zu dem Beginn der Kämpfe im Süden und Südosten von Ljaojan wird dem „Berl. Tagbl." aus Tokio unterm 26. (13.) August telegraphiert:

„Der Marschall Oyama hat am Mittwoch wieder die allgemeine Offensive aufgenommen und zunächst die Vortruppen auf der ganzen Linie an die außerordentlich starke russische Stellung südlich und südöstlich Ljaojans herangeschoben. Diese besteht aus starken Schanzen mit zahlreichen Fronthindernissen und ist in den letzten Monaten dauernd von den Russen in beinahe permanenter Art ausgebaut worden unter Heranziehung aller modernen Schanzmaterialien, zum Teil aus Rußland selbst. Kuropatkin scheint hier sein ganzes Heer versammelt zu haben und zum hartnäckigen Widerstande entschlossen zu sein. Er verfügt über sechs bis sieben Armeecorps, da auch das fünfte sibirische Armeecorps zum größten Teil bereits eingetroffen sein soll, zum Teil aber bei Mukden ausgeladen wurde. — Die große Stärke der russischen Stellung macht ein sehr systematisches Vorgehen und ihre genaueste Erkundung zur Pflicht, daher sind die einleitenden Operationen sehr zeitraubend."

Die heute hier eingetroffene „Now. Wrem." bringt folgende kurze, aber recht anschauliche Darlegung des Rückzuges am 13. August:

„In der Nacht vom 13. auf den 14. August erhielt das Ostcorps unerwarteter Weise den Befehl, die Positionen zu verlassen und sich nach Ljaojan zu konzentrieren. Unerwartet kam der Befehl deshalb, weil wir nach einem heißen Artilleriekampf, der den ganzen 13. gedauert hatte, gegen 5 Uhr nachmittags, nachdem wir alle Attacken abgeschlagen hatten, trotz des strömenden Regens auf der linken Flanke selbst zum Angriff übergegangen waren. — Am nächsten Morgen sollte mit allen Kräften vorgegangen werden. Der Befehl zum Rückzuge wurde durch die Lage hervorgerufen, in der sich das 10. Corps, namentlich die Division Hoerschelmanns befand, die links von uns nach Norden zu stand; gegen dieses Corps operierten überlegene feindliche Kräfte; es versuchte alles Mögliche, um sich zu halten, hatte aber enorme Verluste an Offizieren. Wahrscheinlich wurde der Befehl, die Positionen bei Aissandsjan zu räumen, durch dieselben Erwägungen hervorgerufen, da das ganze Gebirgsdetachement ebenso wie das Ostcorps nicht unter dem Andrang des Feindes, sondern aus strategischen Gründen zurückgingen.

Infolge des Regens hatte sich ein dicker Schmutz gebildet, der die Bewegungen der Trains und namentlich der Artillerie sehr erschwerte. Die Schwierigkeit des Rückzuges wurde für das Ostcorps dadurch noch größer, daß es im Rücken den Gebirgsfluß Tanche und einen Engpaß hatte.

Obgleich der Feind unsere Rückzugsbewegungen sah, rückte er, ermüdet durch die Scharmützel vom 11. und 12. und die mißlungenen Attacken während des ganzen 13. August, nur sehr langsam vor. Noch gestern Abend hörte man in Ljaojan entfernten Geschützdonner, heute hört man ihn klarer von derselben Seite und etwas südlicher. Der Angriff des Feindes erfolgt längs der ganzen Front; im Westen rücken längs dem Ljaoche gleichfalls bedeutende Kräfte vor. Die chinesische Bevölkerung Ljaojans bringt ihre Frauen und Kinder fort.

Der Geschützdonner verstummt gegen Abend. Der Feind konzentriert seine Kräfte um uns herum. Ob wir den Kampf hier annehmen oder unsere Basis an einen anderen Ort verlegen, ist unbestimmt Bisher sind unsere Verluste unbedeutend und nur das 10. Corps hat viele Verwundete. Das Rote Kreuz mobilisiert alle seine Kräfte. Ungeachtet dessen, daß der für die Landkampagne entscheidende Moment herannaht, sehen alle ruhig und mit Vertrauen in die Zukunft. Unser Heer konzentriert sich."

Während des Druckes unseres gestrigen Blattes ging uns noch ein nur in einem Teile unserer gestrigen Auflage veröffentlichter Eigenbericht der „Russ. Tel.-Ag." aus Mukden zu, der von einem mißglückten nächtlichen Ueberfall noch am 13. August meldet. Die Depesche lautet:

„Gestern passierten hier auf der Fahrt nach Norden noch mehr als 600 Verwundete aus dem Kampf am 13. August. An diesem Tage gingen die Japaner im Zentrum und gegen unsere linke Flanke nachts zum Angriff vor. In der Hoffnung, unsere Truppen zu überrumpeln, näherten sich die japanischen Kolonnen ohne Schuß, nahmen selbst den Bajonettkampf auf, trugen aber sehr große Verluste davon. Besonders erfolgreich operierte das 139. Saraisksche Regiment, dem es, zusammen mit einer Batterie der Grenzwache, gelang, die äußerste rechte Flanke des Gegners unbemerkt zu umgehen. Während nun die Japaner die linke Flanke der vor ihnen stehenden russischen Truppen umgingen und zum Angriff schritten, ertönten plötzlich in ihrem Rücken die Gewehrsalven der Saraisker und bald darauf auch die Geschützsalven. Ganze Kolonnen der Japaner wurden vernichtet. — Alle Beteiligten bezeugen den fanatischen Wagemut der japanischen Soldaten. Man sah viele Fälle, wo Verwundete sich das Leben nahmen, um sich dem Gegner nicht lebend ergeben zu müssen."

*

In der russischen wie in der auswärtigen Presse wird augenblicklich viel darüber gestritten, welche Operationen im gegenwärtigen Kriege für die Japaner wichtiger sind: die Belagerung Port Arthurs oder die Hinausdrängung der russischen Armee aus der Mandschurei? Zu dieser Frage äußert sich, wie wir einem Referat des „Rig. Tagbl." entnehmen, der militärische

---

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszüge aus den Briefen eines jungen Arztes an die Seinigen. (Fortsetzung zu der Korrespondenz in Nr. 133 der „Nordlivl. Zeitung".)

Nach Absendung meines Briefes vom 16. Mai erhielten wir Befehl, am 17. auszurücken. Nachdem wir uns bei glühender Hitze mit dem Train 15 Werst geschleppt hatten, machten wir eine Ruhepause und erhielten während derselben den Befehl, am nächsten Morgen nach Aissandjan zurückzukehren. So geschah es denn auch am 18. Mai. Leider gab es Aufenthalt, da die zweite sibirische Division uns entgegenkam und wir laut Reglement sie erst vorüberziehen lassen mußten. Wir standen 4 bis 5 Stunden, denn so eine Division bildet einen Train über viele Werst hinaus.

Am Nachmittage trafen wir ein und stehen in einem Dorfe unmittelbar bei der Bahnstation Aissandjan. Hier gab es wegen der Quartiere erbitterte Kämpfe mit den Kollegen vom Brigade-Lazarett, unter denen einer und außerdem der etatmäßige Feldscher von einer unglaublichen Dreistigkeit sind. Wir verdrängten sie schließlich doch aus der Hälfte der Quartiere. Sie wollten nämlich alle guten Quartiere für sich haben... Am 19. verließ uns der Geistliche, der ins Lazarett nach Ljaojang ging. Er scheint auf eine schon längere Zeit dauernde Darmaffektion hin ganz vom Militärdienst freikommen zu wollen. Das wird ihm aber schwerlich auskommen. Es würde mir auch leid tun, ihn fortgehen zu sehen; man kann ja nie wissen, wen man wieder bekommt... Von meinem Leben ist nichts Neues weiter zu berichten. Wir sitzen wieder in einer Fandsa und kochen uns Essen; leben aber mithin besser als in Schanschanpu.

Senjutschöng, 30. Mai.

Am 25. Mai rückten wir aus Aissandjan aus. Die beiden ersten Tage machten wir je 15 Werst bis Haitschöng, am 27. dreißig Werst bis Daschitsao. Dort erhielten wir Befehl, sofort weiter zu gehen bis Wafangou. Vorgestern und gestern machten wir je 30 Werst. Bisher war furchtbare Hitze, heute regnet es. Hier ist es Krieg. Man hört ab und zu schießen. Zuweilen sollen vom Meer aus Bomben fliegen. Wir gehen die Eisenbahn entlang. Unsere Brigade scheint gegen Port Arthur zu ziehen.

1. Juni, Station Wandsjalin.

Den 30. Mai trafen wir hier ein, wo wir aufgehalten wurden, weil die Japaner nahe sind. Von heute Vormittag an donnern die Kanonen 29 Werst südöstlich jenseit Wafangou. Jetzt ist es schon ein fast unaufhörliches Rollen. Stündlich erwarten wir den Befehl, das Hospital zu eröffnen. Es wird viel Arbeit geben.

13. Juni, Haitschöng.

Wir sind nicht auf das Schlachtfeld gekommen, doch hielten wir uns in der Nähe der Ereignisse auf. In Wandsjalin waren 4 Hospitäler, von denen aber nur eins eröffnet war, und 2 Lazarette sowie ein Sanitätszug, der ab und an verwundetee Kosaken aus Wafangou abholte. Nach den Gerüchten, welche hier zirkulieren, werde nach spätestens einer Woche eine größere Schlacht erwartet. Die Gegend bei Wandsjalin war wenig erfreulich: ein relativ enges Tal; das breite Flußbett zwar fast ausgetrocknet, doch in der Nacht Feuchtigkeit verbreitend, Pferdefourage, Brot, Fleisch war mit großer Mühe zu beschaffen.

Am 1. Juni wurde unser Brigade-Lazarett telephonisch nach dem 25 Werst entfernten Wafangou berufen. Wir erwarten stündlich den Befehl, unser Hospital zu eröffnen, besonders da gegen Nachmittag die Kanonen fast unaufhörlich donnerten. Ueber den Ausgang des Kampfes erfuhren wir nichts, als die widersprechendsten Gerüchte. Am 2. Juni nachmittags kam der erste Zug mit Verwundeten. Da der Wind sich gedreht hatte, hörten wir viel weniger Schießen und waren daher sehr überrascht, als am Nachmittage von 3 Uhr ab die massenhaft eintreffenden Züge mit Verwundeten uns die Nachricht vom Rückzuge der Unsrigen brachten. — Wohl mit Rücksicht auf diesen Rückzug wurden wir 3 anderen Hospitäler nicht eröffnet. Wir Aerzte bemühten uns, den Kollegen von dem allein offenen 4. Hospital zu helfen, indem wir auf der Station die Soldaten verbanden. Bei dieser Beschäftigung traf ich Professor Zoege, der eben aus Wafangou kam. Auch Dr. Hohlbeck und Dr. Boettcher trafen ein und mit diesen sowie Dr. Klopfer, der sich später einfand, saßen wir den Abend beisammen, wobei die Herren viel Interessantes vom Schlachtfelde zu erzählen wußten. Das Resultat der Schlacht ist Euch ja aus den Zeitungen bekannt.

Bei Tagesgrauen rückten wir mit unserem Train aus und gelangten nachmittags wieder nach Sönjutschöng, von wo es am 4. Juni weiter nach Gaitschou ging. Um 6 Uhr morgens bekamen wir ein furchtbares Gewitter auf den Buckel. So starken Regen bekommt man bei uns nur äußerst selten oder garnicht zu sehen. Die Wege waren für mehrere Tage hinaus verdorben und sehr schwer. Trotzdem gelangten wir nach Gaitschou. Die anderen Aerzte, außer dem Oberarzt und mir, reisten per Bahn, wir fuhren mit dem Train. Die Nacht verbrachten wir feucht und kühl in der Nähe des Meeres. Die Wege waren am 6. Juni sehr schlecht, regnen tat es auch wieder. In Taschitsao standen wir bis zum 11. Juni. Hier traf General Kuropatkin am 6. definitiv ein und war ein kolossale Ansammlung von Militär.

Am 11. kamen wir nach Haitschöng.

30. Juni.

Wir wandern wieder. Den 20. von Haitschöng ausgerückt. 21. Juni Ankunft in Taschitsao. — Hier Zoege, Böttcher, Hohlbeck, Guido Walter getroffen. 24.—26. Juni machte ich einen Privatausflug nach Inkou, was sehr erfreuliche Abwechselung brachte. Ausführlicheres später. Den 27. Juni brachen wir aus Taschitsao auf und kamen am 28. in Haitschöng an. Heute, den 30., gehen wir 12 Werst nördlich in ein Dorf an der Eisenbahn, wo sich das ganze 17. Corps versammelt. Zu tun wie immer nichts.

Haitschöng, 7. Juli.

Gestern schickte ich ein recht umfangreiches Briefpaket an Euch ab, das hoffentlich ankommt. *) Es fallen mir allmählich noch einige Kleinigkeiten ein, die Euch vielleicht interessieren. Ganz nahe an uns geht der neue Bahndamm nach Korea vorüber von Haitschöng aus. Der Damm scheint sich schon recht weit zu erstrecken. Schienen sind bisher nur auf einige hundert Schritt gelegt — bis zur ersten kleinen Brücke, die offenbar noch nicht vorhanden, sondern von irgendwo geschickt wird. Der ganze Bau ist natürlich leicht und soll wohl nicht zum Truppentransport, sondern zur Verproviantierung dienen. Ohne eine solche Verproviantierungslinie scheint nämlich ein Vorrücken der Armee nach Korea absolut ausgeschlossen. — Was den Gesundheitszustand unserer Truppen betrifft, so ist er merkwürdig gut. Dysenterie gibt es freilich, auch einfache Durchfälle sind äußerst häufig, Abdominaltyphus relativ wenig; soviel mir bekannt, gibt es aber noch keine Cholera und ist der Flecktyphus im Frühling nur vereinzelt aufgetreten, ohne sich auszubreiten. Bei den Japanern dagegen soll die Dysenterie sehr ausgebreitet und auch Cholera aufgetreten sein. — In Taschitsao sah ich, wie ein gefangener japanischer Husar aus den Bergen eingebracht wurde. Der Kerl war à tout betrunken. Er hatte mit zwei Kommilitonen in einem Dorf „Chandsha" (chinesischer Schnaps) getrunken und war zu betrunken, um loszuziehen, wie die beiden Anderen. Er war schlecht beritten, sah im übrigen aus, wie die Japaner, die ich früher in Europa gesehen. Es sind doch Mongolen und Gelbe. Das berühmte Wort von der „gelben Gefahr", an das ich früher auch glaubte, macht sich ja in Europa ganz geistreich, wenn man eine kleine Uebersichtskarte der Welt betrachtet und keine Chinesen gesehen hat. Wenn man aber selbst auf der Durchfahrt durch Sibirien die ungeheuren Distanzen kennen gelernt hat, welche uns von den Gelben trennen, so sagt man sich: Es ist ja noch kolossal viel Platz auf der Welt! — Die Japaner sind ja zweifellos hochintelligent und tapfer, doch handelt sich's immer hier um eine relativ kleine Nation. Was die Chinesen betrifft, so scheint nicht ausgeschlossen, daß sie in ferner Zukunft eine gefährliche Macht werden können, aber darüber könnte wohl leicht noch ein Jahrhundert hingehen.

Nach zweiwöchentlicher Pause regnet es heute zur Abwechselung. Ich sitze in meinem kleinen Zelt, das ich geschickter Weise für mich allein

*) Es ist nicht angekommen.

Mitarbeiter der „Russk. Wedom." u. a. wie folgt?

Durch die Macht der Dinge sind die Operationen auf beiden Kriegstheatern, dem mandschurischen wie auf dem vor Port Arthur, für Japan gleich wichtig und unumgänglich. Ebenso ist der Ausgang der Belagerung von Port Arthur für Rußland nicht minder wichtig wie der Ausgang des Krieges in der Süd-Mandschurei. In einem Kriege einer Kontinentalmacht, wie Rußland, mit einem Inselreich, wie Japan, gilt es, zu Lande wie zu Wasser sich zu behaupten. Behält das Inselreich die Oberhand zur See, so hat es damit noch nichts für seinen Zweck erreicht, denn sein Kontinentalgegner wird ihm keine Konzessionen machen, solange der Krieg von seinem Territorium fern geblieben und seine Armee noch intakt ist. Ebenso: wenn die Kontinentalmacht zu Lande siegt, kann es noch lange nicht das Inselreich zum Friedensschluß zwingen; dazu muß dieses erst zur See besiegt oder doch bedroht sein. Das Inselreich muß stets bestrebt sein, die entscheidenden Operationen aufs Festland zu übertragen, der Kontinentalstaat aufs Meer. Japan muß wissen, daß die Einnahme Port Arthurs und die Vernichtung unserer Stillen Ozean-Flotte noch keineswegs das Ende des Krieges bedeute, und daher wird Marschall Oyama gewiß alle Anstrengung daran setzen, um unsere mandschurische Armee zu schlagen und sie nach Charbin zurückzuwerfen. Darum ist auch nicht darauf zu rechnen, daß die Japaner auf die Vorteile ihrer strategischen Lage verzichten würden, die sie sich in viermonatlichem Kampfe errungen haben. Sie werden das von ihnen besetzte, mehr als 60 000 Quadratwerst umfassende Territorium ohne Kampf nicht aufgeben, sie werden aber auch die Belagerung Port Arthurs nicht aussetzen, um ihre Hauptkräfte vor Liaojang durch die Belagerungsarmee zu verstärken. Vom militärischen Standpunkte betrachtet, ist die Belagerung Port Arthurs von geringer Bedeutung für die Operationen auf dem Kriegsschauplatz zu Lande: eine verhältnismäßig nicht große Festung mit 20 000 Mann Besatzung, 280 Werst von der Basis der Armee Okus und Nodsus (Inkou) entfernt, braucht den Marschal Oyama nicht zu beunruhigen. Doch für den Seekriegsschauplatz sind die Operationen gegen Port Arthur unbedingt entscheidend sowohl deshalb, weil mit dem Schicksal dieser Festung das Schicksal des Restes unseres Stillen Ozean-Geschwaders verbunden ist, als auch besonders deshalb, weil Port Arthur den Schlüssel bildet zur Herrschaft über das Gelbe Meer.

*

Ueber die gegenwärtige Situation in Port Arthur verbreitet, der „Schles. Z." zufolge, die japanische Gesandtschaft in London folgende Anschauungen:

In den Kreisen der japanischen Gesandtschaft wurde die Ankündigung des großen General-Sturmes einfach belächelt mit dem Hinweise darauf, daß man 1) noch nicht einmal für das vorhandene schwere Belagerungsgeschütz im Außengelände die nötigen Positionen erlangt habe, um von ihnen aus die eigentlichen feindlichen Stellungen unter Feuer zu nehmen; 4) die erst vorige Woche eingetroffenen 100 Mörser hätten natürlich überhaupt noch nicht in Position gebracht werden können, und 3) seien bedeutende Verstärkungen noch unterwegs, vor deren Eintreffen man kaum daran denken werde, einen allgemeinen Sturm auf die Festung zu versuchen. Bei dem Angriff am Sonnabend, Sonntag und Montag (vor einer Woche) habe es sich in Wirklichkeit nur darum gehandelt, den Feind aus einigen seiner vorgeschobenen Stellungen im Norden und Westen der Stadt zu treiben und dadurch weitere Angriffsbasen zu gewinnen. Auf den Flanken habe es sich dabei, besonders an der Taubenbucht und östlich der Eisenbahn, darum gehandelt, den Gegner zu beschäftigen und zur Teilung seiner Streitkräfte zu zwingen, während der Hauptangriff im Zentrum den den Antsen-Hügeln vorgelagerten Vorwerken gegolten habe. Das dort erstrebte Ziel sei nach einem ersten mißlungenen Versuche in der Nacht zum Sonntag erreicht worden.

Ein Gesetz über landwirtschaftliche Bildung, das sich als ein Normalstatut für landwirtschaftliche Lehranstalten kennzeichnet, ist am 20. Mai 1904 Allerhöchst bestätigt worden und wird nunmehr in Nr. 186 des „Reg.-Anz." publiziert. Es soll dem Gesetz gemäß folgende Kategorien dieser Lehranstalten geben: 1) mittlere landwirtschaftliche Schulen mit sechsjährigem Kursus; 2) niedrige mit dreijährigem; 3) praktische, deren Kursus je nach Bedürfnis von einem bis zu drei Jahren währt, und 4) landwirtschaftliche Klassen, Kurse, Vorlesungen, Kolloquien, deren Gegenstand und Dauer in jedem einzelnen Fall vom Landwirtschafts-Departement bestimmt wird. Das vorliegende Gesetz enthält für die beiden erstgenannten Kategorien von Schulen die Lehrprogramme, den Personaletat, die den Absolventen zustehenden Rechte usw. Da der Umfang des Gesetzes eine Wiedergabe untunlich erscheinen läßt, verweisen wir die Interessenten auf die obenerwähnte Publikation.

Reval. Auf der Revaler Reede trafen, wie die „Rev. Z." meldet, am 15. Aug. folgende Kriegsschiffe ein und gingen daselbst vor Anker: die Panzerschiffe „Knjas Sfuworow" (Admiral Roshdestwenski), „Ossljabja" (Admiral Foelkersahm), „Kaiser Alexander III.", „Borodino", „Navarin", „Sissoi Weliki", die Kreuzer „Aurora", „Admiral Nachimow", „Swjetlana", „Dmitri Donskoi", „Almas" (Admiral Enqvist) und die Torpedoboote „Buiny", „Bodry", „Bjedowoi", „Blestjaschtschy", „Brawy", „Besupreschny" und „Bystry".

Hapsal. Die Arbeiten an der neuen Bahnlinie Kegel-Hapsal schreiten, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, rüstig vorwärts und gehen ihrer baldigen Vollendung entgegen. Seit einiger Zeit hat das Schienengeleise die Grenze des städtischen Weichbildes schon überschritten. Der Abend des 10. August brachte den ungewohnten Anblick einer polternden und dampfenden Lokomotive in der stillen Gemarkung der Stadt, ein Ereignis, welches in den Kreisen der städtischen Bevölkerung das regste Interesse und die lebhafteste Neugierde hervorrief. Dichtgedrängte Scharen Schaulustiger umstanden in harrender Erwartung den Bahndamm und wurden nicht müde, das Schienengeleise entlang Ausschau zu halten, ob sich nicht bald hinter dem Waldessaum die weißen Dampfwolken und dann der erwartete Zug zeigen würden. Ueber dem Geleise aber prangte eine hohe, mit Fahnen und Kränzen geschmückte Ehrenpforte, neben welcher das Musikcorps der Freiwilligen Feuerwehr Aufstellung genommen hatte. In der Nähe waren die Vertreter des Stadtamts versammelt, um von sich aus in privater Weise der ersten Lokomotive der neuen Eisenbahn, welche ihrer Stadt eine neue Zukunft erschließt, den Willkommgruß zu entbieten. Um ½9 Uhr endlich bog der erwartete Zug langsam um den Waldessaum, der ihn bisher den Blicken entzogen hatte. Voran schritt stockbewaffnet und im Vollbewußtsein seiner Würde der „Podrjadtschik" und hinter ihm schob sich langsam und schwerfällig das erste Dampfroß, das Hapsals Grenzen passierte, über das Geleise. Als es anhielt, erhob das Stadthaupt, Herr Dr. G. v. Krusenstiern, das Glas und brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, dessen ganz Allerhöchster Fürsorge Hapsal die Verwirklichung dieses langgehegten Wunsches zu verdanken hat. Begeisterte Hurrarufe antworteten, während die Musik die Nationalhymne intonierte. Darauf bewillkommnete das Stadthaupt im Namen der Stadt Hapsal den Chef-Ingenieur der Bahn Herrn v. Goette, der in längerer liebenswürdiger Rede antwortete und mit einem Hoch auf die Stadt Hapsal, die unter gegenwärtigen Verhältnissen einem neuen Aufschwung entgegensehe, schloß. Eine private Festlichkeit in den Räumen des Hotel St. Petersburg vereinigte noch später in engerem Kreise die Vertreter der Stadt mit den bei dem Bahnbau beschäftigten Persönlichkeiten.

Kurland. Ueber die lettischen Auswanderer nach Amerika schreibt der „Amer. Westn." unter anderem Folgendes: Die Zahl der neuen lettischen Emigranten in Amerika wächst in diesem Jahre immer mehr. Selten sind in früheren Jahren hier so viele Letten wie in diesem Jahre eingewandert. In Boston allein trafen vom Frühjahre bis jetzt ca. 100 lettische Emigranten ein. Da es in diesem Jahre hier ziemlich schwer ist, Arbeit zu finden, so reisen viele bald weiter in das Innere des Landes, um Arbeit zu suchen.

St. Petersburg, 16. August. Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes von der Reise Seiner Majestät: Am 15. August, während des Aufenthaltes auf der Station Rostow, geruhte Seine Majestät den Waggon zu verlassen und Salz und Brot von den Vertretern der Kommunal-Verwaltung und der Bürger-Gemeinde der Stadt Rostow entgegenzunehmen und befahl Allergnädigst, allen Ständen des Tambowschen Gouvernements für die durch den Gouverneur übermittelten Glückwünsche in Anlaß der Geburt des Thronfolgers Zesarewitsch zu danken. Auf der ganzen Fahrt durch das Tambowsche Gouvernement begrüßte die festlich gekleidete Bevölkerung den Kaiserlichen Zug mit Begeisterung.

— Im Transkaspischen Gebiet sind Fälle von Cholera-Erkrankungen konstatiert worden. In der Garnison von Merw sind bis zum 11. August erkrankt 53, verstorben 9 Mann. Im Kreise der Zivilbevölkerung sind 13 Personen erkrankt und 9 gestorben. Die Cholera ist nach Merw durch eine Sotnie des Kaukasischen Kosakenregiments eingeschleppt worden, welche in Aschabad im Lager gestanden und nachher durch Kaachki gezogen ist, wohin wahrscheinlich die Cholera durch aus Meschhed geflüchtete Einwohner eingeschleppt worden war. In Anbetracht der beträchtlichen Zunahme der Epidemie dort sind, um der Einschleppung der Krankheit in das Küstengebiet des Kaspischen Meeres vorzubeugen, die aus Krasnowodsk nach einem unserer Häfen auslaufenden Schiffe angewiesen, vorläufig sich nach Baku in die medizinische Beobachtungsstation zu begeben.

Wilna. Während der letzten Jahre wurden die Kornmagazine stark in Anspruch genommen sowohl durch Lieferung von Saaten als zur Verpflegung. Nun sind diese Magazine bedenklich ausgeleert, und dieses Jahr, welches ja nicht gerade als Notjahr zu bezeichnen ist, aber immerhin dürftige Ernteerträge liefert, ist nicht imstande, den Bestand der Magazine auf die alte, respektable Kornreserve zurückzubringen.

Nishni-Nowgorod. Der „Nish. List." meldet nach der „Semsk. Gas." Ungünstiges über die Ernteverhältnisse. Anfangs versprach die Ernte phänomenal auszufallen, doch verhinderte die kalte und regnerische Witterung das Korn am Reifen. In manchen Gegenden ist der Roggen ausgekeimt, in anderen hat er noch grün gemäht werden müssen. Die Bauern versuchten, das noch grüne Korn zu darren, doch ist ein Bauer des Ardatowschen Kreises nach dem Genuß von aus solchem Getreide gebackenem Brot erkrankt. Ueberall werden Klagen laut, daß es an Saatgetreide für die Winterfelder mangele.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In Willmanstrand traf Se. Exzellenz der Generalgouverneur Fürst Obolenski am Mittwoch um ½9 Uhr morgens ein. Er wurde von den Beamten der Stadt, den Stadtverordneten, den Vorsitzenden der Landkommunen und der Freiwilligen Feuerwehr empfangen. Seine Exzellenz sprach seine Freude aus über den freundlichen Empfang. Nachdem er die orthodoxe und die lutherische Kirche besucht hatte, in welch letzterer er von dem Ortspastor mit einer kurzen Ansprache begrüßt wurde, inspizierte er die Behörden und öffentlichen Anstalten der Stadt und ließ um 11 Uhr die Feuerwehr auf den Markt alarmieren, wo dieselbe auch mit ihrem ganzen Inventar in kurzer Zeit erschien und einige Uebungen ausführte. Seine Exzellenz dankte der Freiwilligen Feuerwehr für ihre Tüchtigkeit und spendete derselben 75 Mk. Um 12 Uhr 30 Min. setzte er mit dem Dampfer des Lotsenressorts „Saimaa" seine Reise nach St. Michel fort.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) August.

Der deutsche Klerus und der Kampf um das Deutschtum in Oesterreich.

Schon seit geraumer Zeit — lesen wir in einem Artikel der „Nat.-Ztg." — hat unter dem deutschen Klerus Böhmens eine Gegenbewegung gegen die nationale Propaganda der tschechischen Priester sich geltend gemacht und erst vor kurzem in der Gründung eines Verbandes der deutschen Geistlichkeit Böhmens ihren sichtbaren Ausdruck gefunden. Um so bedauerlicher ist es, daß, wie die Mitteilungen des „Allg. Deutschen Schulvereins" schreiben, die nationalistische Agitation der tschechischen Geistlichen in Schlesien bis jetzt nicht auf einen gleichen Widerspruch bei dem deutschen Klerus gestoßen ist. Aber auch hier hat die nationale Bedrohung der deutschen Lehrerbildungsanstalten wie ein Alarmruf gewirkt, den ein deutscher Priester mit Entschiedenheit aufnahm und weitergab. Er mahnt seine Amtsbrüder in der Troppauer „Deutschen Wacht" mit einem Artikel, dessen wesentlichste Stellen wir hier wiedergeben:

„Bei dem jetzt herrschenden Kampfe um das Deutschtum in Schlesien, das so plötzlich vor den leider noch ziemlich mit der Schlafmütze überzogenen Kopf gestoßen wurde, hat es mich und hoffentlich auch manchen anderen meiner deutschen Kollegen unangenehm berührt, daß unsere, die christlich-soziale Presse sich über diesen Vorstoß der Regierung ausschweigt oder, wie es leider der Fall war, ihn billigt oder nur ganz kurze Berichte bringt, die eigentlich nichts sagen. Meine Meinung ist es nun, daß in diesem Kampfe alle deutschen Parteien, zu denen ja auch die christlich-soziale gehört, einmütig dastehen, daß aller Parteizwist schweigen soll und daß alle Deutschen, seien es nun radikal-nationale oder alldeutsche oder klerikale oder — mögen sie heißen wie immer (man sieht die berühmte Einheit der Deutschen), wie eine Mauer sich dem fremden Eindringlinge entgegenstellen. Von unserem Gegner sollen wir lernen. Gilt es polnische oder tschechische Nationalzwecke, da wird kein Unterschied gemacht, da ist der Sozialdemokrat ebenso Pole oder Tscheche wie der Priester. Warum geht das bei uns Deutschen nicht? Es fehlt der Mut, die Kampfesfreude. Was hat denn Pater Horak aus Faktar anläßlich der Wallfahrt nach Hostein öffentlich in einer Predigt gesprochen? Er hat für das Tschechentum agitiert und kein Blatt vor den Mund genommen. Wir deutschen Priester sind zu ehrlich, um die Kanzel zu solchen Zwecken zu mißbrauchen; dafür sollten wir aber anderweitig offen und ehrlich eintreten für das Deutschtum und uns nicht schämen, Deutsche zu sein! Wenn wir auch angefeindet werden, auch von deutschen Parteien, gut, nehmen wir den Kampf auf, aber seien wir doch um Gotteswillen — deutsch!" . .

Deutschland.

Die gepriesene „Einheit" der sozialdemokratischen Welt erfährt einige seltsame Illustrierungen. Der „Vorwärts" hatte am Tage der Eröffnung ebenso, wie an dem des Schlusses des Amsterdamer Kongresses gewaltig in die Trompete gestoßen. Besonders wurde die Einigung und Einigkeit des internationalen Sozialismus gepriesen, die durch zweierlei bekundet worden sei: erstens durch die Annahme der Dresdener Resolution mit überwältigender Mehrheit, und zweitens durch die Aussöhnung der feindlichen Brüder in Frankreich. Jetzt muß ein eigener Pariser Bericht des sozialdemokratischen Zentralorgans zugestehen, daß diese beiden Erfolge eitel Flunkerei sind, ja, daß sogar, was die französische Sozialdemokratie betrifft, der Amsterdamer Kongreß die Verhältnisse verschlimmbessert hat. Der „Pariser Korrespondent" schreibt nämlich: „Was die Folgen von Amsterdam für die sozialistischen Parteiverhältnisse Frankreichs betrifft, so ist zunächst eine Verschärfung des Parteistreits zu erwarten." Damit hat der Korrespondent des „Vorwärts" zweifellos Recht, denn wenn Jaurès von seinen alten Gegnern, den Guèssdisten, schreibt, sie seien eine Clique und sie hätten eine „kindische Intrige" gegen ihn veranstaltet, so dürfte dies kaum die Guèssdisten zur Versöhnlichkeit stimmen. Für die französische Sozialdemokratie scheint danach Amsterdam ein ähnlicher

---

habe, und lauere, ob es nicht bald irgendwo durchregnen wird. Ich nähre mich mit P. und S. zusammen. Wir kochen zum Mittag eine Fleischsuppe, als Dessert trinke ich Kakao mit Milchkonserven. Abends gibt es Eier als Ochsenaugen, Rührei oder per se, oft frische Kartoffeln, Nieren 2c. Mein Gesundheitsstand ist gut. Das Reiten ist mir sehr nützlich. Eben erfreute mich mein „Denschtschik" durch Tisch und Stuhl, die er irgendwo requiriert hat. Ich bin mit ihm sehr zufrieden. Er sorgt, so gut er es versteht, für mich — manches verdirbt er ja auch — und füttert liebevoll mein Pferd.

Was die Natur betrifft, so ist infolge des Regens im Juni alles mächtig ins Kraut geschossen. Weizen war schon vor 14 Tagen (d. i. 25. Juni, reif. Kartoffeln sind genießbar, Erbsen, Bohnen sind, grün gepflückt, schon lange kochbar, es gibt große Gurken, Zwiebeln, Salate; der Gaoljan — er sieht dem Mais ähnlich — ist mehr als manneshoch. Dann gibt es noch verschiedene chinesische Gewächse, deren Namen ich nicht kenne. Blumen gibt es fast garnicht. Vor 3 Wochen standen die Mohnfelder hier und da in schönster Blüte.

Den 8. Juli.

Gestern Nachmittag erhielt ich wieder Nummern der „Nordlivl. Zeitung" sowie schon zum zweiten Male von der Redaktion einen Packen mit verschiedenen Unterhaltungsbeilagen diverser Zeitungen.

Haitschöng, 9. Juli.

Falls nicht Komplikationen eintreten, werden wir wohl ruhig abwarten, bis unsere Armee die der Japaner bedeutend übertrifft und dann den Vormarsch nach Korea forcieren. Es ist hier entsetzlich langweilig und infam heiß. Nach zwei Regentagen ist heute trockenes Wetter. Gestern ritt ich auf den Bahnhof und in die Stadt. Auf dem Bahnhofe traf ich Gerhard Hollmann, der im Begriff war, nach Ljaojan zu fahren, 60 Werst von dem sein Bataillon friedlich steht. Auch Rennenkampff sah ich flüchtig; eine freundliche Aufforderung in das Lazarett lehnte ich aus Angst vor Regen ab. Ich hatte auch Recht, denn einiges an Regen bekam ich auf der Tour, wobei sich mein in Inkou gekaufter geölter Mantel vortrefflich bewährte. Mein Bursche wurde freilich naß. Es regnete an dem Tage tüchtig, doch ließ mein Zelt fast garnichts durch.

11. Juli.

Heute hat es ein heißes Gefecht gegeben, wohl bei Mischtschenko östlich von Taschitsao, nach dem Kanonendonner zu urteilen. Es wurde von Sonnenaufgang an unaufhörlich geschossen, bis die Dunkelheit einbrach. Auch gestern Morgen war eine heftige Kanonade in derselben Richtung. Gleichzeitig soll östlich von Ljaojan Kuroki mit Keller kämpfen. — Heute haben wir Olgas Namenstag, daher auch eine unserer Schwestern, der zu Ehren wir im großen Zelt bei den Schwestern speisten. Am Abend ritt ich in die auf einem Richtwege nur 2 Werst entfernte Stadt. Als ich zurückkam, hörte man den Kanonendonner aus der Ferne und gleichzeitig Militärmusik, lustige Walzer 2c. aus einem Dorfe in der Nähe.... Nachholen will ich die Notiz, daß ich von Jantai aus am 2. Juli ca. 10 Werst ritt, um ein Bad zu nehmen in einer enorm heißen, schwefelhaltigen Quelle, wo man einen Kurort zu bauen angefangen hat. Dort ist eine chinesisches Badehaus, doch wusch ich mich, ohne in die Wanne zu steigen, weil mir über 40° R. zu warm war. Morgen gedenke ich Rennenkampff und Fowelin zu besuchen und dabei diesen Brief auf die Post zu geben.

*

(Am 23. Juli telegraphierte der Schreiber dieser Briefe: „Bin in Mukden, gesund.")

Mannigfaltiges.

Das Unwetter in Italien. Einen solch entsetzlich heißen Sommer wie diesen hat Italien seit Jahren nicht gehabt. Viele wunderten sich schon, daß bei solcher Schwüle noch kein Erdbeben gekommen sei. Der „Popolino" nennt nämlich den bleieren Schirokko-Himmel „Erdbebenwetter." Nun haben wie die Bescherung! Ein gewaltiges Unwetter hat sich am Montag voriger Woche über die ganze Halbinsel entladen. Am schlimmsten dabei weggekommen ist das liebliche Sorrent. Eine Windhose mit Wolkenbruch warf in der Stadt ein Haus um und beschädigte andere dreißig so schwer, daß deren Einwohner ausquartiert werden mußten. Leider sind vier Menschenleben zu beklagen. In dem eingestürzten Hause wohnte eine Familie von neun Köpfen, von denen nach angestrengter Rettungsarbeit nur fünf lebend aus den Trümmern herausgeholt werden konnten. Von Sehenswürdigkeiten haben gelitten der Dom und das Kloster S. Paolo. In der Umgebung wurden zahllose Bäume entwurzelt und vom Sturme eine Strecke weit mitgeschleppt. — Etwas früher wie am Tyrrhenischen Meer raste der Sturm auf dem adriatischen. In Bari sah man am Abend eine dunkle, blutrot geränderte Wolke am Himmel. Mit unheimlicher Schnelligkeit kam sie immer näher. Der Schirokko wurde zum Orkan, und die ganze Stadt wurde mit einem feinen Sande übersät, der trotz geschlossener Fenster in die Wohnungen drang. Das Meer sah sehr wild aus Menschenleben werden auch hier zu beklagen sein; man weiß nur noch nicht, wie viele.

— Ein Wettschwimmen durch den Aermelkanal hat am Freitag stattgefunden. Der bekannte Dauerschwimmer Montague Holbein machte zum fünften Mal den bisher immer fehlgeschlagenen Versuch, den Kanal zwischen Dover und Calais zu durchschwimmen. Zwei andere Schwimmer, der Engländer Haggerty und der Franzose Burgesse unternahmen mit Holbein wetteifernd das gleiche Wagnis. Ein vierter Konkurrent, Greasley, erschien nicht am Start. Gegen 4 Uhr 35 Min. nachmittags begann Holbein, der sich das Gesicht zum Schutze der Augen gegen den Wellenschlag mit einer Maske bedeckt hatte, unter den Jubelrufen einer großen Menschenmenge ungefähr vier Meilen westlich von Dover das Schwimmen. Eine große Zahl französischer und englischer Sportsleute und Vertreter der Presse begleiteten ihn zu Schiffe. Die See war ruhig. Haggerty ließ sich um 6 Uhr 15 Min. ins Wasser. Er bekam jedoch, nachdem er knapp 1¼ Stunden geschwommen, den Wadenkrampf und konnte nur mit Mühe eines Begleitschiffes gerettet werden. Der Pariser Burgesse erwies sich als ein tüchtiger Schwimmer. Holbein machte, wie der „Berl. Lokal-Anzeiger" meldet, während des Nachmittags wunderbare Fortschritte; um 8 Uhr war er bereits 5 Meilen von der englischen Küste entfernt. Seine Begleiter erklärten, es wäre sicher zu hoffen, daß Holbein seine Aufgabe lösen werde, da er sich diesmal in einer viel günstigeren Lage und Verfassung befinde, als bei irgend einem der vorhergehenden Versuche. — Trotzdem ist der Versuch gescheitert. Montague Holbein mußte, wie das „Berl. Tagebl." berichtet, Freitag früh, nachdem er 10 Stunden geschwommen war, den Versuch, den Aermel-Kanal zu durchschwimmen, aufgeben.

— Die Entführung. Ein seltener Fall von Entführung in Kairo hält die Gemüter in Atem und zahllose Extraausgaben der arabischen Zeitungen verkündeten durch vierzehn Tage die einzelnen Phasen des unerhörten Ereignisses. Der Sachverhalt ist folgender: Der Besitzer und Redakteur des größten arabischen Blattes in Aegypten, des „El-Moyed", Scheikh Aly Jousset, verliebte sich, wiewohl er verheiratet und Vater größerer Kinder ist, in die schöne achtzehnjährige Tochter Saphia des einzig noch lebenden Nachkommen des großen Propheten Mohammed, Namens Scheikh El-Saddat. Aber alle Bemühungen des Scheikh Aly Jousset blieben fruchtlos, da der direkte Nachkomme des Propheten seine Tochter nur demjenigen als Frau geben kann, der seine Abkunft von sechzehn vornehmen Geschlechtern nachweisen kann. Nach zweijährigem fruchtlosen Bemühen entschloß sich Scheikh Aly Jousset zu einer List, indem er seine Angebetete in das Haus ihrer verheirateten Schwester bestellte und hier in Anwesenheit seiner Freunde den Heiratskontrakt aufsetzte, worauf er seine junge Frau sofort in sein Haus mitnahm. Dieser Streich verursachte in der arabischen Bevölkerung das denkbar größte Aufsehen und der Vater der jungen Frau berief gleich den nächsten Tag das mohammedanische Gericht „Mohkamer Charie" unter dem Vorsitze des großen Kadi von Aegypten, welches dahin entschied, daß das Mädchen sofort ins elterliche Haus zurückkehren solle, da Aly Jousset nicht als ein Mann angesehen werden könne, der würdig sei, die Tochter eines direkten Nachkommen des großen Propheten zu heiraten. Das Urteil war gefällt, aber weder, die junge Frau wollte zurückkehren, noch wollte Scheikh Aly Jousset sich dem Gesetze fügen, und er erklärte in seinem Blatte, er weiche bloß der Gewalt. Die ägyptische Regierung sandte also einen Polizeioffizier mit 20 Soldaten in sein Haus, die im Namen des Gesetzes die Zurückgabe der auf ungesetzlichem Wege geheirateten Frau verlangten. Doch wer erkennt die verschleierte Bint Saphia unter den vielen Frauen im Harem? Und an den Pforten eines Harems hört die Macht der Polizei auf. Unverrichteter Dinge zog die Polizei ab und ein neues Gericht wurde zusammengestellt, das beschloß, mit größerem Aufgebote die junge Frau nach Hause zu bringen, selbst auf die Gefahr, sämtliche im Harem befindlichen Damen in dem vorbereiteten geschlossenen Wagen mitzunehmen. Und das half. Die junge Frau, die 14 Tage verheiratet war, wurde unter Begleitung einer tausendköpfigen Menge von der Polizei nach Hause gebracht, zur größten Befriedigung der Gläubigen, die unter den Rufen „Hoch der Islam" zum großen Kadi zogen, um ihm für sein gerechtes Urteil Ovationen zu bereiten.

— Vorsichtig. A.: Warum gratulieren Sie dem Herrn Legationsrat nicht zu seiner Verheiratung?" — B.: „Ich kann das nicht recht; ich kenne seine Frau nicht!" — A.: „Dann sollten Sie ihr gratulieren!" — „Das kann ich als ehrlicher Mann erst recht nicht, denn ich kenne ihn!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 183. Dienstag, den 17. (30.) August 1904.

In Sachen der russischen Hilfskreuzer liegen folgende Neumeldungen aus London vor:

Einer Abordnung der Londoner Handelskammer erklärte Premierminister Balfour, die Regierung habe Rußland um umgehende Auskunft über die Anwesenheit des Kreuzers „Ssmolensk" in den südafrikanischen Gewässern ersucht und die Antwort erhalten, daß die russische Regierung den Schiffen der Freiwilligen Flotte, welche die letzten Zwischenfälle herbeiführten, entsprechende Instruktionen noch nicht habe zukommen lassen können. Auf Ersuchen Rußlands habe Großbritannien zwei Kreuzern den Befehl gegeben, sogleich die „Ssmolensk" zu suchen und ihr die Instruktionen mitzuteilen, um die Durchsuchungen aufhören zu lassen. — — In Anbetracht des fast vollkommenen Mangels an direkten Kriegsnachrichten beherrscht die Antwort Balfours an die Handelskammerdeputation das öffentliche Interesse. In der Presse wird sie von allen gemäßigten Organen, auch den oppositionellen, durchaus gebilligt. „Daily Chronicle" erkennt insbesondere an, daß für die Behauptung, englische und deutsche Schiffe würden durch die Russen verschieden behandelt, keinerlei Beweise vorliegen. Die „Times" jedoch halten an dieser Unterstellung nachdrücklich fest und stützen sie durch die weitere, Deutschland habe sich beim Verkauf seiner Schnelldampfer an Rußland ausbedungen, daß sie nicht gegen deutsche Schiffe verwendet werden dürften. — Der „Ssmolensk" soll die Weisung der russischen Regierung erhalten haben, seine Fahrt einzustellen. Im Atlantischen Ozean wird der Hilfskreuzer „Don" fortfahren, die der Konterbande verdächtigen neutralen Schiffe anzuhalten. Der Hilfskreuzer „Ural" ist dagegen nach Libau zurückgekehrt. — — Die englischen Kreuzer, die auf Vorschlag des Grafen Lambsdorff den russischen Schiffen den Befehl der russischen Regierung überbringen sollen, haben auch den Auftrag, die russischen Schiffe so lange zu überwachen, bis sie überzeugt sind, daß jene sich den russischen Versprechungen entsprechend verhalten. — — „Daily Expreß" veröffentlicht eine Liste aller Durchsuchungen und Konfiskationen, welche die russischen Schiffe bisher vorgenommen haben. Danach partizipieren an den insgesamt 103 Fällen England mit 39, Deutschland mit 7 Schiffen.

*

Vom Evangelischen Feldlazarett.

Von geehrter Seite werden uns folgende Auszüge aus Privatbriefen einer barmherzigen Schwester vom Evangelischen Lazarett aus Ljaojan freundlichst zur Verfügung gestellt:

Ljaojan, 15. Juli.

„... Jetzt will es schon ernster bei uns werden: Verwundete und andere Kranke werden gebracht und nach einigen Tagen der Ruhe und Erholung wieder weiter befördert, meistenteils nach Charbin. Unser Lazarett kann schon 130 Kranke aufnehmen, und es soll die Zahl bis 200 steigen. Alexandrowski, das Oberhaupt des Roten Kreuzes, ist schon wiederholt hier gewesen — das letzte Mal sogar als Patient. Es war ihm auf der Straße plötzlich unpäßlich geworden und man brachte ihn zu uns, wo er die Nacht zubrachte und dann gestärkt das Hospital verließ. Auch General Kuropatkin hat unser Lazarett besucht und war mit allem sehr zufrieden.

Ihr solltet nur sehen, wie das Militär bei uns Einzug hält! Offiziere wie Soldaten — alle unglaublich schmutzig und bestaubt, selbstverständlich auch ganz erschöpft.

19. Juli.

Gestern hat eine große Schlacht stattgefunden und Graf Keller ist gefallen. Alle trauern nach ihm, besonders die Soldaten, die ihn sehr geliebt haben. — Gestern wurden wieder die leichteren Patienten nach Charbin geschickt und nur 4 verblieben in meiner Abteilung. Heute oder morgen erwarten wir wieder Verwundete. In der Nacht erhielt Dr. Schiemann ein Telegramm, er möchte sich die Verwundeten abholen, und so fuhren denn unsere Sanitätswagen nach den Kranken. Es ist nur schade, daß man keine gesund pflegen kann: sobald sie sich etwas erholt haben, müssen sie weiter, um neuen Patienten Platz zu machen.

Wie lange unseres Bleibens in Ljaojan ist, kann ich nicht sagen, möglich, daß wir uns nach Mukden zurückziehen.

Unsere armen Soldaten haben es sehr schwer, in dieser ungewohnten Glut zu kämpfen. Die letzte Schlacht dauerte von 5 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags. Es ist ein heißer Kampf gewesen und unsere Soldaten haben tapfer gestritten.

Wir sind glücklich, endlich in der Arbeit zu sein. Unter meinen Kranken sind sehr nette Leuchten; ich habe aber in meinem Zelt keine Verwundeten gehabt, nur Magenleidende und sonst Fiebernde, die im Anfange gewöhnlich eine weiße Mixtur erhalten, die, nebenbei gesagt, scheußlich schmeckt.... Wie leicht ist doch die Pflege bei den Soldaten! Außerdem fallen noch viele Arbeiten weg, die man daheim in den Hospitälern tun muß.

Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie ruhig wir hier leben, trotzdem der Krieg um uns herumtobt. Ljaojan wird auch befestigt, also erwartet man doch über kurz oder lang die Japaner vor der Stadt. — Unsere Sanitäre sind recht tapfer und furchtlos.

Was die Chinesen doch für ein faules, pomadiges Volk sind! — unglaublich langsam im Arbeiten. Wenn sie etwas heben sollen, so geschieht es mit einer Anstrengung, als müßten sie zusammenfallen. Sicherlich kommt es nur daher, weil sie uns nicht gewogen sind.

Lokales.

Der 16. Aerztetag der Gesellschaft livländischer Aerzte

wurde heute um ½ 10 Uhr vormittags programmäßig durch den hiesigen Stadtarzt Hrn. Dr. med. Chr. Ströhmberg im Auditorium der großen Medizinischen Klinik eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnte, wie wir hören, auch das Stadthaupt V. v. Grewingk bei der die versammelten Aerzte begrüßte und sie namens der Stadt zu einer geselligen Zusammenkunft im Saale der „Bürgermusse" für den Donnerstag-Abend einlud. Der einstige Präses und Begründer der Gesellschaft livländischer Aerzte, Dr. Hermann Truhart, entbot den von auswärts in erfreulicher Anzahl herbeigeeilten Aerzten ein herzliches Willkommen im Namen der hiesigen Aerzte und speziell der hiesigen Medizinischen Gesellschaft.

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung der ersten Sitzung geschritten und zunächst der Ort der nächsten Tagung des Aerztetages bestimmt. Es lagen Aufforderungen nach Arensburg seitens der dortigen Stadtverwaltung und nach Kemmern seitens des dortigen Badearztes vor; darauf hin wurde beschlossen, den 17. Aerztetag im nächsten Jahre, und zwar voraussichtlich in der Zeit zwischen dem 10. und 15. August, in Arensburg stattfinden zu lassen.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden mit großer Majorität gewählt: zum Präses Professor Dr. K. Dehio, zum Vizepräses Dr. Christian Ströhmberg hierselbst, zum 1. Sekretär Dr. G. Engelmann-Riga und zum 2. Sekretär Dr. E. Anderson hierselbst; mit der Kassaführung wurde, obwohl in der Regel einer der an der Tagung teilnehmenden Aerzte des Vorortes, in diesem Falle also Arensburgs, gewählt wird, ein solcher aber heute nicht anwesend war, vorläufig Dr. K. Pfaff hierselbst betraut.

Aus dem städtischen Schlachthause.

Im städtischen Schlachthause wurden im Juli geschlachtet 370 Stück Großvieh, 838 Kälber, 946 Schafe und 420 Schweine, im ganzen 2574 Tiere. Von diesen waren gesund 1143, während 1431 mit verschiedenen krankhaften Veränderungen behaftet waren.

Konfisziert und vernichtet wurden 1 Rind wegen allgemeiner Tuberkulose, 1 Rind wegen Sepsis infolge von gangränöser Entzündung des Oberschenkels anläßlich eines Knochenbruchs, ferner ein Schwein wegen allgemeiner Tuberkulose, 2 wegen starker Behaftung mit Finnose und 1 wegen Urämie (Harnvergiftung), während 2 Schweine, die schwach mit Finnose behaftet waren, nach erfolgter Sterilisation den Eigentümern freigegeben wurden.

An einzelnen Organen wurden teils oder ganz vernichtet:

1) beim Rindvieh: 24 Lungen wegen Tuberkulose, 12 wegen Blut- und 10 wegen Futteraspiration und 14 wegen Leberegel, 3 Brust- und Zwerchfelle wegen Tuberkulose, 3 Darmkanäle, 1 Bauchfell und 1 Gekröse ebenfalls wegen Tuberkulose, 278 Lebern wegen Leberegel, Teile von Gliedmaßen von 5 Rindern wegen Knochenbrüchen und blutiger Infiltration, Teile von einem Becken, ebenfalls wegen Knochenbruchs, und 2 Pud 10 Pfund Fleisch von 6 Tieren wegen blutiger Infiltration.

2) bei Kälbern: 6 Lungen wegen Hyperaemie, 39 wegen Atelektasie, 5 wegen Oedem und 102 wegen Blutaspiration, 49 Lebern wegen Hyperplasie und 32 Darmkanäle wegen entzündlicher Affektion.

3) bei Schafen: 18 Lungen wegen Atelektasie, 17 wegen Blutaspiration, 80 wegen Lungenwürmer, 3 wegen Leberegel, 523 Lebern wegen Leberegel und 21 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 7 Pfund Fleisch wegen blutiger Infiltration infolge eines Schenkelbruches.

4) bei Schweinen: 3 Lungen wegen Tuberkulose, 8 wegen Entzündung, 6 wegen Hyperaemie, 25 wegen Oedem, 10 wegen Blut- und Futteraspiration, 105 wegen Palissadenwürmer, 2 Herzen wegen Entzündung, 3 Darmkanäle wegen Tuberkulose und 30 wegen Mesenterialemphysem, 39 Lebern wegen Hülsenwürmer, 2 wegen Leberegel, 96 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 153 Netze und 2 Zwerchfelle ebenfalls wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 2 Nieren wegen seröser Cysten.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch wurden 12 geräucherte Schinken untersucht und für genußtauglich befunden.

J. Waldmann,
Direktor des städtischen Schlachthauses.

In den Mittagsstunden des 13. August kam zu dem Löwenhofschen Gesindewirten August Rebbane ein Mann, welcher, da er zwei Tage nichts gegessen habe, flehentlich um eine Mahlzeit bat. Als ihm diese verabfolgt worden und er sich satt gegessen hatte, verließ er das Gesinde. Am folgenden Morgen aber entdeckte A. R., daß seine Stalltür erbrochen und ein Pferd nebst Wagen und Geschirr gestohlen war. Bald ermittelte der Bestohlene, daß der Dieb die Richtung in die Embachstadt eingeschlagen hatte, und hier entdeckte er auf dem Hof des Hotels „Narwa" in der Tat sein Pferd nebst Wagen und Geschirr; bei dem Wagen aber befand sich der Mann, den er am vorhergehenden Tage so mildtätig gespeist hatte. — Auf der Hauptwache erkannte man in dem schnöden Pferdeliebhaber den vorbestraften Pferdedieb Jaan Rönkka. —k—

Zum Aufbau des neuen Theaters sind uns durch Hrn. Oberstabsarzt Dr. L. Birck in Wladiwostok 10 Rbl. als Spende des Hrn. Dr. Walter in Nikolajewsk zur Uebergabe an den Vorstand des Handwerkervereins zugegangen.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, Mittwoch, den 18., wird der neulich mit großem Beifall aufgenommene Schwank „Los vom Manne" und vorausgehend „Die schöne Galathea" wiederholt.

Donnerstag, den 19., wird endlich die Operette „Wiener Blut" von Johann Strauß zur Aufführung kommen. Es ist dies die bedeutendste aller Operettennovitäten der ganzen letzten Jahre und der Name des Komponisten ja auch viel zu bekannt, um noch irgend etwas Empfehlenswertes über die Musik sagen zu

müssen. Alle seine prächtigen Walzer sind hier zu einem Ganzen vereint. Die reizende, prickelnde Straußsche Musik feiert an allen Theatern den größten Triumph, und unter den sogenannten Schlagern hat wohl keine Operette einen derartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Eigentlich war vor dem Brande speziell „Wiener Blut" als Eröffnungsvorstellung geplant, da das Komitee die großen Kosten des Ankaufs dieses Werkes nicht gescheut hatte. Nach dem Brande, bei dem das gesamte Material des Werkes mit so vielen anderen ein Raub der Flammen wurde, war an einen nochmaligen Ankauf nicht mehr zu denken. Da Herr Direktor Jacoby jedoch an seinem Benefizabend etwas Außergewöhnliches zu bieten die Absicht hatte, hat er von ihm befreundeter Seite das Werk für die einmalige Aufführung zu seinem Benefiz ausgewirkt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 16. August, 7 Uhr abends.)

St. Petersburg, 16. August. **Meldung des Generalstabes:** „Am 13. August setzten die Japaner den Angriff auf der Front zwischen Anschangtschwang und Ljandjansan fort. Bei dem Rückzug unserer Truppen wurden in den Nachhutgefechten getötet: Generalmajor Rutkowski und Oberstleutnant v. Raaben; die Zahl der aus der Schlachtreihe Geschiedenen ist noch nicht festgestellt worden. Den Verbandplatz passierten etwa 400 Mann Verwundete. Die Verluste des Feindes sind bedeutend. Bei den übrigen Positionen war es ruhig.

Ljaojan, 16. August. (Reuter.) Die **Japaner dringen von 3 Seiten gegen die Stadt vor**, um die herum die Schlacht fortdauert. Es wird erwartet, daß die Russen dem Angriff der Japaner einen verzweifelten Widerstand leisten werden, da die Russen nur Schritt vor Schritt zurückweichen, indem sie sich mit charakteristischer Hartnäckigkeit verteidigen. Der Hauptkampf fand im Süden statt, jedoch bemächtigten sich die Japaner der Hügel im Osten. — Die Japaner haben noch keinen Angriff auf den Ljao-Fluß gemacht.

In Inkou haben die Japaner 26 große Geschütze, die zur Belagerung Ljaojans bestimmt sind, ausgeladen. Die Japaner sollen eine neue Methode von nächtlichen Attacken anwenden: sie richten die Strahlen der elektrischen Scheinwerfer auf den anzugreifenden Punkt, so daß die Besatzung des letzteren nichts sehen kann.

Bei Sjaolindse geht ein Kampf vor sich. Das Geschützfeuer beider kämpfenden Gegner war ein vorzügliches. Ungeachtet des Gewitterregens wurde weitergekämpft. Die Flügel der russischen Infanterie hatten gute Positionen auf den Höhen besetzt und leisteten dem Feinde hartnäckigen Widerstand bis zum Eintritt der Nacht. Als jedoch die Japaner den rechten Flügel zu bedrohen begannen, wichen die Russen zurück.

Der **Rückzug aus Anschangtschwang** vollzog sich spät abends am **13.** August in voller Ordnung. Das am 13. August früh beginnende Vorpostengefecht entwickelte sich zu einer Generalschlacht. Das Feuer wurde den ganzen Tag und einen Teil der Nacht fortgesetzt. Die Russen überschütteten die rasch angreifenden Japaner mit Granaten. Die Russen hatten einen Verlust von 300 Mann.

Ljaojan, 16. August. (Reuter.) Aus Port Arthur eingetroffene Personen brachten Depeschen und verläßliche Nachrichten über den Zustand der Festung, die viel stärker ist, als selbst die außerhalb befindlichen Russen annehmen. Sie werde sich wahrscheinlich noch 2 Monate, vielleicht gar bis zum Schluß des Jahres halten, wofern nur die Japaner nicht ausreichende Verstärkungen heranbringen. — Obgleich mehr als 120 japanische Bomben täglich in die Altstadt fallen, bleiben nichtsdestoweniger die Restaurants und Klubs geöffnet. In der Stadt herrscht volle Ordnung.

London, 29. (16.) August. (Reuter.) Der Reuter-Korrespondent meldet aus Mukden, daß er vor dem Angriff der Japaner die russischen Positionen um Ljaojan besichtigte. Diese Positionen sind großartig; sie ziehen sich halbkreisförmig von Anschangtschwang nach Ljaojan. Frische Truppen und neue Geschütze treffen fortwährend ein. Die Begeisterung der durch das fortgesetzte Zurückweichen ermüdeten Truppen steigt infolge des Zuzuges neuer Truppen. — Marschall Oyama ist, wie verlautet, am 12. August in Haitschöng eingetroffen.

Tschifu, 28. (15.) August. Die Japaner selbst geben jetzt ihre Verluste auf **15 000** Mann an. Die Konzentrierung japanischer Streitkräfte im Marinelager wurde durch Legung von Flatterminen aufgehalten. Die Russen benutzten dazu Whitehead-Minen. Die russischen Hauptstreitkräfte befinden sich im Osten. Die Versuche, die äußeren Forts anzugreifen, sind eingestellt. Nachdem die Japaner Itschan im Westen und Tschantschankou in Osten eingenommen und so von beiden Seiten in die Hauptlinie eingedrungen sind, werden sie den Angriff von der Nordseite beginnen, um die inneren Forts zu stürmen.

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

Mukden, 16. August. (Eig. Korresp.) Jeden Tag treffen hier neue Truppenabteilungen ein.

Ljaojan, 16. August. (Reuter.) Die russische Armee hat ihre Position in Ljaojan eingenommen, wo auch die Artillerie-Transporte in voller Ordnung eintrafen. Der Kampf dauerte 4 Tage. — Die japanische Armee griff von Osten her mit großer Resolutheit an, wobei sie keine Opfer scheute. So verlor z. B. ein Bataillon derselben am Abend des 15. August bei dem Angriff auf Ljaosindse alle seine Offiziere. Die Regimentsführer der 4 Armeecorps gingen auf der Ebene unter dem Schutze der Truppen zurück, die ihre Position hielten, bis der letzte Fourgon weggebracht war. — Die russische Artillerie feuerte aus sämtlichen Geschützen. Das Feuer war schrecklich, das Schlachtbild ein großartiges. — Ungeachtet des energischen Andranges der Japaner feuerten die russischen Artilleristen mit voller Kaltblütigkeit. Im Westen haben die Japaner keinen einzigen Angriff gemacht. — Die Verbindungen sind nirgends unterbrochen.

Berlin, 29. (16.) August. Nach Meldungen aus Tschifu ist es den Japanern gelungen, von einem Luftballon aus einige starke Ladungen von Sprengstoffen nach Port Arthur auszuwerfen. — Nach Meldungen aus Tokio ist man dort vom Marschall Oyama enttäuscht infolge der erfolglosen Stürme auf Port Arthur, die gegen 18 000 Mann kosteten. Die Uebertragung des Oberbefehls über die mandschurische Armee auf ihn wird hier als Ausdruck der Unzufriedenheit des Mikado mit ihm angesehen. – Die überall getroffenen Vorbereitungen zur Feier des Falles von Port Arthur sind aufgegeben worden.

London, 29. (16.) August. (Reuter.) Laut einer Erklärung der Admiralität sahen 4 englische Kreuzer und 1 Kanonenboot die **Schiffe „Smolensk"** und **„Petersburg"** in den südafrikanischen Gewässern.

London, 29. (16.) August. (Reuter.) Auf den Straßen und auf der Eisenbahnlinie zwischen Mukden und Ljaojan bewegt sich eine Masse Truppen. — Nach Gerüchten haben am einem Ueberfall der Chunchusen auf die Russen am 10. August nördlich von Mukden chinesische reguläre Truppen teilgenommen.

Schanghai, 29. (16.) Aug. („Times".) Die Japaner fordern, daß die Equipagen der Schiffe „Askold" und „Grosowoi" auf chinesischem Territorium interniert werden. Das Geschwader des Admirals Uriu wird sich in Sicht Schanghais halten, solange die die von den Japanern gestellten Forderungen nicht erfüllt sind.

Moskau, 16. August. In die Vorbereitungsklasse des 3. Gymnasiums sind 2 persische Prinzen, Neffen des Schahs, aufgenommen worden.

Nowotscherkask, 16. August. Heute trafen Se. Majestät der Kaiser und die Großfürsten Michail Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch auf der Station Persianowka am Standort der Artillerie des Donischen Kosakenheeres ein. Nach Empfang der Deputationen umritt Se. Majestät die Truppen und segnete sie. Die Abschiedsworte Sr. Majestät riefen einen ungewöhnlich starken Eindruck hervor. Große Volksmengen hatten sich schon am Tage vorher auf dem Lagerplatze versammelt.

Philippopel, 29. (16.) August. Die Reise des Finanzministers nach Wien und Paris hat den Abschluß einer Anleihe von 100 Millionen Franken zur Deckung der im Militärressort und für Bahnbauten gemachten Ausgaben zum Zweck. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrisis sind unbegründet.

Tokio, 29. (16.) August. Die neulich bei Iwan entdeckten Goldgruben sind von Kronsingenieuren untersucht worden. Nach ihrer Ansicht werden sich 100 Millionen Pfund Sterling Gold gewinnen lassen. Die Gruben gehen in den Besitz des Staates über. Man glaubt, daß jährlich 30 Millionen Yen einlaufen werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Auf Grund des Wunsches der Gemeindeversammlung und mit Zustimmung des Kirchenkonventes sollen die bisher um 1 Uhr mittags abgehaltenen deutschen Gottesdienste fürderhin um 6 Uhr nachmittags stattfinden, mit Ausnahme der hohen Feste, an denen der deutsche Gottesdienst um 12 Uhr mittags stattfinden soll. Demgemäß wird der nächste deutsche Gottesdienst, Sonntag den 22. August, um 6 Uhr nachmittags mit Beichte und Abendmahlsfeier stattfinden. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 17. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.0	757.8	757.5
Thermometer (Centigrade)	+11.4	+9.8	+11.4
Windricht. u. Geschwind.	NNW.4	WNW 3	NNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	92%	75%
Bewölkung	10.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.5
2. Maximum d. Temp. gestern +12.9
3. Niederschlag mm. 0.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Августа 1904

„Jungbrunnen" gewesen zu sein, wie im vorigen Jahre Dresden für die deutsche Sozialdemokratie. Und nun die Annahme der Dresdener Resolution! Dazu meint der Korrespondent: „Jaurès und die Seinen denken garnicht daran, auf das kategorische „Halt" zu achten, das die Internationale ihrer Taktik zugerufen hat."

Der „Kreuz Ztg." zufolge ist durch königlichen Erlaß vom 19. August angeordnet worden, im allgemeinen Kirchengebet bis auf weiteres Fürbitte für die deutschen Kämpfer in Südwest-Afrika einzuschieben.

Ueber eine bevorstehende Reise des deutschen Kaisers nach Ost- und Westpreußen wird berichtet: Der Kaiser begibt sich im Anschluß an die Kaisermanöver zunächst nach seiner Gutsherrschaft Kadinen, wo er in den Tagen vom 19. bis 21. September Jagdaufenthalt zu nehmen gedenkt. Von Kadinen aus erfolgt sodann die Weiterreise nach Rominten; der Aufenthalt im dortigen Jagdschlosse wird bis Anfang Oktober währen. Auf der Rückfahrt von dort beabsichtigt der Monarch, das alte Ordensschloß in Marienburg zu besichtigen und voraussichtlich auch den Eröffnungsfeierlichkeiten für die Technische Hochschule in Danzig beizuwohnen.

Aus St. Louis wird von Freitag gemeldet: Auf das an den Kaiser Wilhelm abgesandte Huldigungstelegramm der Delegierten der deutschen Veteranen- und Kriegerbunde Nord-Amerikas traf folgende Antwort des Generaladjutanten des Kaisers, General v. Plessen, ein: „Seine. Maj. der Kaiser lassen für das Huldigungstelegramm herzlich danken und hoffen, daß der Verband deutscher Veteranen- und Kriegerbunde auch ferner trachten wird, die Liebe zur alten Heimat und die Anhänglichkeit an die deutsche Armee im deutschen Interesse zu betätigen."

Frankreich.

Ein in Marseille ausgebrochener Riesenstreik der Dockarbeiter und Seeleute hält nahezu ganz Frankreich in Atem. Der Ausstand droht nämlich auf sämtliche französische Häfen überzugreifen, nachdem die Bemühungen, eine Verständigung herbeizuführen, gescheitert sind. Der Präfekt empfing am Freitag die Abordnungen der Dockarbeiter und der eingeschriebenen Seeleute, welche ihm mitteilten, daß sie die Arbeit nur unter der formellen Bedingung annehmen würden, daß der Achtstundentag mit einem Lohne von 6 Fr. eingeführt würde. Sie gaben ferner bekannt, daß, wenn nicht innerhalb 18 Stunden ihre Forderungen bewilligt würden, die Vereinigung die Bewegung auf alle französischen Häfen ausdehnen würde. Die Direktoren der Messageries Maritimes und der Kompagnie Transatlantique erklärten einem Mitarbeiter des „Figaro", daß die Lage in Marseille sehr ernst sei. Nur ein Eingreifen der Regierung könnte derselben ein Ende machen.

In der deutschen „Medizinischen Wochenschrift" berichtet Professor Kehr (Halberstadt) über die Operation, die er an Waldeck-Rousseau vorgenommen, und wehrt bei dieser Gelegenheit in vornehmer Weise die Angriffe ab, die ein französisches Fachblatt gegen den deutschen Gelehrten in geschmackloser Weise gerichtet hatte. Professor Kehr schreibt: „Operierte man nicht, so war die Sterblichkeit 100 vom Hundert; operierte man, so war in 34 vom Hundert die Aussicht vorhanden, das Leben des Kranken zu erhalten. Wenn ich in solchen Fällen von 100 Kranken nur drei oder vier rette, so ist das bei einem Leiden, das ohne Operation zum sicheren Tode führt, gerade genug. Ich habe schon mehr solche Fälle operiert, die genau so elend waren wie Herr Waldeck-Rousseau, und ich habe größere Eingriffe an ihnen vorgenommen, und sie sind doch gesund geworden. Hat man auf Grund seiner Erfahrungen einerseits die feste Ueberzeugung gewonnen, daß der Kranke sicher verloren ist, und hat man andererseits die Aussicht, einen noch so geringen Prozentsatz durchzubringen, so wäre es Pflichtvergessenheit, die Operation zu unterlassen. Waldeck-Rousseau hatte nichts zu verlieren, er konnte nur gewinnen." — Und weiter: „Nicht Ruhm, Ehrgeiz und Eroberungssucht haben mich über die französische Grenze geführt; ich betrachte mich als einen Vertreter deutscher Chirurgie und deutscher Wissenschaft und hatte nur im Auge, einem Mitmenschen zu helfen, dessen Leben nur um Wochen oder Monate zu verlängern gewiß der Mühe wert gewesen wäre."

England.

Zu dem Verkauf deutscher und englischer Schiffe an die kriegführenden Mächte schreibt die „Post": „Andauernd machen sich englische Blätter das Vergnügen, bei jedem aus deutschem Besitze stammenden russischen Schiffe — und auch bei manchem, das nie in deutschem Besitz gewesen ist — wenn es irgendwo von sich reden macht, darauf hinzuweisen, daß das Schiff früher unter deutscher Flagge gefahren und erst kurz vor oder gar nach Ausbruch des Krieges an Rußland verkauft sei. Wir erwidern das freundliche Interesse, das die englischen Blätter an guten Geschäften nehmen, die deutscherseits gemacht werden, aufs herzlichste und gestatten uns, auf Grund einer nach amtlichen Angaben angefertigten Liste darauf zu verweisen, daß England seit Beginn des Krieges an die Kriegführenden wenigstens 38 Schiffe verkauft hat. Die Liste, die bereits vor einiger Zeit abgeschlossen war, weist diese Zahl auf, doch dürfte sie nicht mehr vollständig sein, da doch England gewiß in der Zwischenzeit noch mehrere derartige Geschäfte gemacht haben wird. Im Gegensatze zu den englischen Schiffsverkäufen im japanisch-chinesischen Kriege handelt es sich jetzt überwiegend um die Abstoßung alter Fahrzeuge, da die japanische Regierung durch den Aufschwung der Nippon Yusen Kaisha-Linie und ihren Vertrag mit dieser Gesellschaft für ihren Transportbedarf gedeckt ist. Alle diese Boote sind an Japan verkauft worden, wie von englischer Seite selbst zugegeben wird, für „bottling purposes", um als Sperrschiffe in den Grund gebohrt zu werden. Sie dürften größtenteils vor Port Arthur Verwendung gefunden haben. An Rußland ist nur der Doppelschraubendampfer „Vickerstown" von 7078 Tonnen verkauft worden. Daß an Rußland nicht mehr verkauft worden ist, hängt damit zusammen, daß die englischen Unterhändler selten aus erster Hand liefern konnten und daher zu hohe Kommissionen verlangten."

Schweden.

Im Laufe der letzten Jahre sind die nomadisierenden Lappländer Schwedens in eine so drückende Lage gekommen, daß schon verschiedentlich ihr Aussterben in Aussicht gestellt worden ist. Einer der Hauptgründe zu diesen mißlichen Verhältnissen liegt in der fortschreitenden Besiedelung der nördlichen Teile Schwedens, die es mit sich bringt, daß die Lappländer mit den Ansiedlern und den Behörden in Streit kommen, wenn die Rentiere in die angebauten Gebiete geraten. Die Tiere werden dann erschossen oder beschlagnahmt und die Lappländer zu Strafen verurteilt. Raubtiere tun ein übriges, die Rentierherden zu verkleinern; aber mit der Vernichtung der Herden sind auch die Nomaden dem Untergang preisgegeben. Diese Verhältnisse hatten schon im Winter die Nomaden veranlaßt, eines ihrer aufgeweckteften Mitglieder, Frl. Elsa Laula, nach Stockholm zu senden, um der Regierung die traurige Lage ihres Stammes zu schildern. Die Lappländerin hält sich, wie der „Köln. Ztg." aus Stockholm berichtet wird, jetzt wieder in der Hauptstadt auf, wo sie von neuem zeigt, daß sie sich der Sache ihrer Angehörigen tatkräftig annimmt. Elsa Laula hat soeben eine Druckschrift herausgegeben — vermutlich die erste, die von einem Lappländer geschrieben wurde — worin sie sich als Kind ihrer Zeit erweist und die Lappländer ermahnt, sich zu organisieren. In jedem Gemeindebezirk Lapplands sollen die Lappländer eine Vereinigung bilden, die im Frühjahr 1905 Vertreter zu einem Lappländerkongreß sendet. Mit einer solchen Organisation würden die Lappländer ihre Wünsche nach Verbesserung ihrer Lage durchsetzen können. Jahrhunderte hindurch, sagt Elsa Laula in ihrer Schrift, hätten die Lappländer beständig vor der ackerbautreibenden germanischen Rasse zurückweichen müssen; ihre Weideplätze wären Stück für Stück von den Ansiedlern in Besitz genommen worden. Die Lappländer seien auch keineswegs von Wanderlust beseelt, sondern wünschten nichts lieber, als ein ruhiges Leben zu führen. Man tue ihnen unrecht, in dem gezwungenen Wandern ein Zigeunerleben zu erblicken. Das lappländische Volk wolle feste Wohnsitze nehmen, wenn es dazu das Recht erhalte. Dann eifert Elsa Laula gegen die Beschuldigung, daß die Lappländer dem Trunk und der Bettelei ergeben wären. Man fände unter ihnen keine Gewohnheitstrinker. Wenn die Lappländer aber ihre Rentierherden und ihr Land verlören, bliebe ihnen nichts übrig, als das Mitleid der Menschen anzurufen. Ferner wird in der Druckschrift darauf hingewiesen, daß die Lappländer weder komunales noch politisches Stimmrecht hätten; bei den gegenwärtigen Verfassungsbestimmungen wäre auch keine Aussicht auf Erlangung dieser Rechte. Könnten die Lappländer aus ihrer Mitte Vertreter in den Reichstag senden, dann würde manche gute Reform durchgeführt werden können.

China.

In Tientsin ist man, wie dem „Daily Expreß" telegraphiert wird, über die Tätigkeit der Armee des chinesischen Generals Ma in Unruhe. Zuverlässige Berichte lassen erkennen, daß diese Armee sich an Punkten der chinesischen Eisenbahn zwischen Schanhaikwan und Nintschau zusammenzieht. Der letztgenannte Ort liegt 150 Kilometer von Jinkau am Liaofluß, wo jetzt eine starke japanische Garnison steht. 5000 von Europäern einexerzierte chinesische Soldaten sind in der Nähe von Kupantse eingetroffen, und stärkere Truppenabteilungen stehen innerhalb der großen Mauer bei Schanhaikwan. Bei diesen Truppen befinden sich viele japanische Offiziere, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Ausbildung der chinesischen Truppen unter ihrer Leitung bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Leute werden täglich exerziert und im Schießen ausgebildet. Eine Anzahl von japanischen Offizieren ist auch auf die berittenen Räuberbanden verteilt worden, deren Aufgabe es ist, durch Streifzüge im Ljao-Tal die Russen zu ermüden und zu beunruhigen. Die Soldaten des General Ma halten sämtliche Eisenbahnstationen der nordchinesischen Bahn besetzt, und bei der Ankunft eines jeden Zuges ist eine Infanteriekompagnie aufmarschiert. In der Provinz Nanking ist ebenfalls ein neues reguläres Corps gebildet worden, dem ganz neue Waffen zur Verfügung gestellt wurden.

Nachrichten vom Kriege.

Wie die Blätter melden, ist an Stelle Baron Stackelbergs General Fleischer der bisherige Kommandeur der 2. kaukasischen Division in Eriwan, zum Kommandeur des 4. sibirischen Armeecorps ausersehen.

*

Der in der Schlacht vom 1. August auf dem „Rjurik" gefallene Leutnant Kurt Baron Stackelberg stammte, wie wir hören, aus dem Hause Röal in der Weißensteinschen Gegend. Noch vor wenigen Wochen wurde der Name des jungen Offiziers in Anlaß der letzten Jessenschen Expedition in den Stillen Ozean genannt: damals wurde Leutnant Stackelberg damit betraut, den gekaperten Dampfer „Kalchas" nach Wladiwostok zu bringen. — Erwähnt sei, daß der vielgenannte frühere Kommandeur des 4. Sibirischen Armeecorps General Georg Stackelberg aus dem Hause Lilienbach in Estland stammt.

*

Dem „Berl. Tagebl." wird aus Tokio gedrahtet: „Die japanischen Verluste vor Port Arthur sollen im ganzen bis jetzt 12 000 Mann betragen, eine Zahl, auf die man hier völlig vorbereitet war und die man nicht zu hoch findet. Man weiß auch, daß die Durchführung des Kampfes noch einmal vielleicht dieselbe Zahl kosten kann, da man das russische Verteidigungscorps anstatt, wie anfangs angenommen, auf 28 000 Mann, beinahe auf 36 000 zu veranschlagen hat, von denen höchstens ein Sechstel außer Kampf ist."

*

Daß der Post- und Telegraphenverkehr mit Port Arthur trotz der Belagerung noch nicht endgiltig abgebrochen ist und daß sich dieses nicht nur auf offizielle Depeschen, sondern auch auf die private Korrespondenz bezieht, erhellt aus folgendem: Von den Mitgliedern des Petersburger Wladimirschen Börsenartels traf eine Port Arthur, den 10. August, datierte Depesche über Charbin in der Residenz ein, folgenden Inhalts: „Gesund und munter, senden allen Grüsse!" Ferner teilen die „Sabaikalsk. Obl. Wed." mit, daß der Postverkehr mit Port Arthur auf nachstehendem Wege möglich ist: „Tschifu (China) dem russischen Konsul zur Uebermittelung an So und So in Port Arthur." Briefe mit dieser Adresse gelangen richtig an ihren Bestimmungsort.

*

Fortsetzung in der Beilage.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage ausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Austellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Pensionäre
finden Aufnahme Kastanien-Allee 43a. Oberlehrer Bilow.

Pensionäre finden Aufn. in einem intellig. Hause. Klavier, russ., deutsch. u. franz. Sprache. Postcompt., II. Etg., Qu. 3.

Suche Pensionärinnen und ein 16-jähriges und ein 9-jährigee Mädchen zum Mitunterricht. A. v. Brockhusen, Marienhofsche Str. 11, Qu. 4.

Hauslehrer
Erzieher
sucht in einer deutschen Familie der Ostseeprovinzen **Stellung**. Adr.: g. Курскъ, Евангел. пасторатъ, Паст. Адъюн. Торкіани.

Ein tüchtiger Agent
wird für eine gut eingeführte **Lebensversicherungs-Gesellschaft** für Jurjew u. Umgegend **gesucht.** Gefl. Offerten sub „Versicherung" an die Expedition der Zeitung.

Erfahren. Buchhalter
mit guten Empfehlungen übernimmt in seinen freien Stunden (tägl. 4 bis 5 Stunden) die Buchführung (dop. ital.) und deutsch-russische Korrespondenz. Gehalt mässig. Offerten erbet. in d. Exp. d. Bl. sub Lit. „C. L."

Ein junger Mann
der die **Brennerei** und **Fischzucht** erlernt hat, **sucht eine Stelle. A. Brauer,** Neu-Anzen, P. B. Ж. Д.

На могущую открыться въ Фелл. женск. гор. училищѣ вакансію
учительницы
закона Божія еванг. лют. исповѣданія и рукодѣлія. Желающія приглашаются подать прошеніе въ Феллинск. городск. училищн. коллегію не позже 25 авг. с. г.

Eine Schneiderin
die nicht beständig arbeiten will, **sucht Stellung** in der Wirtschaft, als Jungfer od. zu Kindern — Teich-Strasse Nr. 31, unten, links.

Eine Schneiderin
sucht Beschäftigung ausser dem Hause; bereit, aufs Land zu fahren — Sternstrasse 35 a.

Ein russisch- und deutschsprechendes **Mädchen**
sucht zu Kindern eine **Stelle** — Lange Strasse Nr. 66.

Eine DAME wünscht bei einem ältlichen alleinstehenden Herrn die Wirtschaft zu führen — Techelfer-Str. 55, Paradeneingang, 1 Treppe hoch.

Gesucht eine erfahrene zuverläss.
Kinderwärterin
mit guten Zeugn. — Karlowastr. 31.

Eine russischsprechende
Köchin
sucht e. Stelle — Techelfer-Str. 47.

Eine deutschsprechende
Köchin
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Küterstrasse Nr. 10.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Ein Knabe, der deutschen Sprache mächtig, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als
Lehrling
melden in der Uhrenhandlung Rigasche Strasse 1. **W. Wagner.**

Eine Dame
wünscht in einer Familie ein Zimmer mit Pension. Offerten unter E. S. in d. Exped. d. Blatt. niederzulegen.

Möblierte Wohnung
v. **4 Zimm.** u. Entree im oberen Stadtteile zu vermieten. Näheres sub „447" in der Ztgs-Exped.

Gesucht 2 kleine
möblierte Zimmer
am Dome oder in der Nähe der Universität, von 2 Studenten (Revalensern). Offerten sub Nr. 2300 erbet. in die Expedition des Blattes.

Familienwohnungen
von 1—5 Zimmern **sind zu vermieten** — Petersburger Strasse 38, Uferstr. 14, unweit der Holzbrücke.

1 Familienwohnung
wie auch ein **kl. Stutzflügel sind zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Eine **Wohnung**
von 4 Zimmern, im Hof, ist zu vermieten. Zu erfragen Rathausstr. 22.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 62

Eine kleine
Familienwohnung
u. ruhige, hübsche **Studentenzimmer** zu vermiet. — Botanische Str. 38.

Umstände halber kann eine **eben renovierte**
Wohnung
von 7 Zimmern mit Veranda und Garten in bester Gegend der Stadt — bei **sofortiger** Uebernahme — für 475 Rbl. Mietzins abgetreten werden. Offerten sub „x—y" in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine Wohnung von 5 Zimmern
mit Veranda, Garten, Küche u. anderen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 20.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten
zu vermieten Berg-Str. 5.

Wallgraben 16, oben, ist 1 kleinere
möblierte Wohnung
an ruhige Mieter **zu vergeben.** Zu besehen tägl. von 9—10 und 1—2.

Einer Dame
ein gut möbl. Zimmer m. v. Pension abzugeben —Teichstr. 10, I Tr.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension ist an einen stillebenden Herrn od. e. Dame abzugeben. Fr. E. Segesser, Johannisstr. Nr. 9, parterre.

Möbl. Studentenzimmer
zu haben — Peplerstr. 6.

2 helle möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. voll. Pension abzugeben — Gartenstr. 34, 1 Tr. Zu besehen v. 1—3 Vorm.

Zimmer mit Pension
zu vergeb. — Johannisstr. 15, 2 Tr.

2 einzelne Zimmer können mit voller
Pension
deutschen Studenten abgegeben werden — Peplerstrasse 25. Näheres von 10—12 oder 5—6.

1 freundl.
Zimmer
ist an eine stillebende Dame **zu vermieten** — Jakobstr. 18, oben.

13 Sternstrasse 13
sind saubere hohe **Studentenwohn.**

2 gut möblierte Zimmer
einzeln od. zusammenhängend mit voll. Pension **zu vermiet.** — Teich-Str. 10, I Tr., bei Fr. Dr. Koch.

1—2 gut
möblierte Zimmer
mit voller Pension sind zu vermieten — Gartenstr. 38 a, 1 Treppe.

Eine fast neue
Gymnasiasten-Galauniform
wird billig verkauft — Gartenstr. Nr. 16. Zu besehen von 3—4.

Eine **sehr gut erhaltene**
Treppe
11 Fuss hoch, ganz billig zu verkaufen — Peplerstrasse 2.

Drei einzelne **möblierte**
ZIMMER
mit oder ohne Pension deutschen Herren **abzugeben** — Lehmstrasse Nr. 1, oben.

Ein eleganter sehr wenig gebr.
Kinderwagen
mit Gummirädern wird Abreise halber **billig verkauft** — Teich-Strasse Nr. 25 a, 1 Treppe hoch.

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte
Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen
für Männer bittet dringend
die Direktion.

Cocos-Fussmatten
(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховѣрами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 13 Декабря 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрь.	27205	Табачныя издѣлія	1	37	Богдановъ	Предъяв. д.
Ревель	„	12705	Охра сухая	239	—	Князь нВернеръ	Бумейстеръ
СПетербургъ	„	29578	Машинки напир.	1	21	Детловъ	Предъяв. д.
Алекс. Ворота	„	6960	Уксусъ обыкновен.	2	30	Витгофъ	„ „
СПетербургъ	„	31548	Табачныя издѣлія	1	30	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ	„	11614	Ткань шерстян.	4	22	Баргъ	„ „
„	„	11613	„ „	3	21	„	„ „
„	„	11535	„ „	10	23	Фейнштейнъ	„ „
Граница	„	2650	Серны	19	10	Редгенбахеръ	„ „
Минскъ	„	5720	Табакъ обандерол.	1	25	Малинъ	„ „
Ревель	„	14308	Жестяныя издѣлія	2	17	Князь нВернеръ	„ „
Рига	„	61348	Суконный товаръ	2	18	Гельманъ	Гольдманъ
СПетербургъ	„	35212	Трубы латунныя	4	10	Петровъ	Предъяв. д.
Одесса	„	24328	Домашнія вещи	2	35	Грингасъ	„ „
СПетербургъ	„	33861	Табачныя издѣлія	5	10	Богдановъ	„ „
Лодзь	„	59723	Шерстяной тов.	3	20	Свирскій	„ „

Heute um 6 Uhr morgens verschied sanft nach langem Leiden

Friedrich Wilhelm Redlich.

Die Angehörigen.

Jurjew, den 17. August 1904.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Carl Unger, Johannis-Strasse Nr. 8.



Grösstes Lager von

Schreib- und Zeichnenmaterialien

und Comptoirutensilien.

Da ich verreise, beginnt mein

Kindergarten

Ende Sept. Anmeld empf. ich bis zum 20. Aug., von 11—12 Uhr, Johannisstr. 13, I. Trp.

T. v. Behaghel.

Beginne meine

Englischen Stunden

den 18. August. Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Gartenstr. 10. **Lisbeth Schmidt.**

M-elle H. Genoud.

Leçons de français (théorie et pratique) Marienhofsche Str. 48, au 2 Etage. Visible de 2 à 3 h.

Erteile Stunden

in Gymn.- u. Realfächern. Naturwissenschaften bevorzugt. Adr. sub H. G. in d. Exped. d. Bl. erbet.

Absolventin

der höh. weiblichen Kurse (Polin, evang. Konfession) **sucht Stunden oder Anstellung** an den unteren Klassen einer Lehranstalt für Mädchen. Spezialfächer: Geographie, Geschichte, Russisch, Arithmetik. Offerten sub J. D. Z. an die Exped. der Zeitung.

Окончившая СПБ. гимназію

даетъ уроки русскаго языка

— Карловская ул., д. 43.

Гимназистъ V кл.

даетъ уроки — Звѣздная № 35.

Реалистъ VI-го кл.

даетъ уроки русскаго яз. и математики. Адр.: Каштановая № 35. Здѣсь же имѣется комната для пансіонеровъ.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 18. August

E. v. Hueck.

Sternstrasse 18, parterre. Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 20. August. Sprechst. von 5—6.

Betsy Wulffius.

Teichstrasse Nr. 1.

Wiederbeginn meiner

Klavierstunden

am 19. August. Sprechst. 12—1.

Lodjenstr. 5. **A. Blumgarten.**

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 19. August. Sprechst. v. 2—3 Uhr nachm.

Marie Lilie.

Jakobstr. Nr. 24.

Мои уроки

игры на рояли

начнутся 18-го августа.

Л. И. Павловская.

Жуковская (Бзумовская) ул. № 8. Пріемн. час. отъ 1—½3.

Meine Klavierstunden

beginnen den 20. August. Sprechstunde von 1—2.

Magdalene Frese

Wallgraben 16.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 16. Aug. **Gabriele Nicking.**

Alleestr. 9, im Hof.

Mein

Klavierunterricht

beginnt Mittwoch, d. 18. Aug. Sprechstunde v. 4—½3 Uhr.

L. Pawlowsky.

Blum- (Shukowsky-) Str. 8.

Meine Klavierstunden

beginnen den 20. August.

M. Jürgenson.

Sternstrasse Nr. 40.

Der

Klavierunterricht

beginnt am 20. August. Neuanmeld. nimmt entgegen von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer.

Schlossstr. 13.

Beginn meiner

Klavierstunden

am 21. Aug. Jakobstr. 19 v. 3—4.

C. Schaffé.

Beginne meinen Unterricht

in der **Musik** u. den **Schulfächern** am 20. Aug. **A. Kuppitz.**

Mühlenstr. 19, von 11—12.

Waldhorn-Unterricht

erteilt sowie Noten **schreibt** und **transponirt** **Hans Witt.**

Steinstrasse 47.

Der **Unterricht** für

Kornet à Piston

beginnt am 23. August. Zu sprechen von 4—6 Uhr nachm. Schmalstr. 8.

Joh. Aschkewitz.

Unterricht in der dopp. (italien.) Buchführung

kaufm. Rechnen, Handelskorrespondenz, Komptoirpraxis, Wechselkunde etc. erteilt **C. L. Werg,** Kastanien-Allee 15, im Hof, parterre.



Turnübungen.

Beginn der Privatkurse am Donnerstag, d. 19. August

Knaben: Montag und Donnerstag von 5—6.

Mädchen: Dienstag und Freitag von 5—6.

Damen: Mittwoch und Sonnabend von 6—7.

Alex. Punga

Ufer-Str. 17.

Lehrmittel-Schutzmarke



Russland Nr. 3879. Deutschland Nr. 20496.

Beginn meiner **Kurse** im

Schnitt-zeichnen u. Nähen

nach d. Methode d. Berliner Lehrinstituts f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme am 23. August.

A. v. Samson.

Sprechstunde von 10—11 — Shukowskystr. (Blumstr.) 16.

Meine **Stunden** im

Zeichnen u. Malen

beginnen den 20. August.

Sophie v. Koskull.

Teichstr. 31. Sprechstunde 3—4.

Meine Stunden

in den feineren Handarbeiten beginnen d. 16. Aug., Alex.-Str. 11.

Veronica Raertels.

Erteile von jetzt ab nur

Zeichnen-, Zuschneide- u. Näh-Kurse.

A. Besserer.

Schlossstr. 13.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.

Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln.



Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

Ein Klavier wird verm.

oder verkauft — Embachstr. 1.

Ст. Сов. Д-ръ медиц. К. ф. Трояновскій

(Старая ул. № 11, домъ Э. Бекмана) принимаетъ больныхъ, преимущественно больныхъ дѣтей, ежедневно съ 3-хъ часовъ пополудни.

Staatsrat Dr. med. C. v. Trojanowsky

(Altstr. Nr. 11, Haus E. Beckmann) **empfängt** Kranke, insbesondere kranke Kinder, **täglich von 3 Uhr nachmittags an.**

Wohne jetzt Gr. Markt Nr. 1.

Sprechst. von 11—12 u. 5—6.

Dr. E. Anderson.

Zurückgekehrt

Dr. F. Klau.

Küter-Strasse, Haus Rosenthal, 1 Treppe hoch.

Verreise

bis Anfang September.

Dr. W. Kieseritzky.

Zurückgekehrt

Zahnarzt Anna Piltin

Neumarktstr. 3.

Wohne jetzt

Stern-Strasse Nr. 45.

Sprechstunde von 3—4.

A. Martens

Lehrerin der französischen Sprache.

Empfehle mein gut assortiertes

Handschuh-Lager

in Zickel, Glacé-, Schwedisch-, Englisch- (Derby) und Waschleder, Seide, Tüll, Zwirn, Trikot, imittierte schwedische

Lockenwickel Tragbänder in großer Auswahl

und die von mir hier eingeführten **elenledernen Schuhe**

einer geneigten Beachtung.

F. Tränkner

Promenaden-Strasse Nr. 1 vis-à-vis Hôtel London.

Künstliche wilde Weinlaubranken

Herbstfärbung, sehr naturgetreu empfiehlt **W. Kortlang**

Promenaden-Strasse 9.

Tapeten-Ausverkauf

infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Fertige

Herren-Herbst-Paletots
Winter-Paletots
Winter-Anzüge
Kragen-Mäntel
Beinkleider
Piqué-Westen
Damen-Jacken
und
Capes
empfiehlt

Das

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexand.-Str. 2.

Lagerbesuch lohnend.

Im Saale d. Bürgermusse Sonntag d. 22. Aug. c.

KONZERT

Georg Stahlberg.

PROGRAMM.

1. Grenzen der Menschheit (Goethe)
2. Der stürmische Morgen (Müller)
3. Der Tod und das Mädchen (Claudius)
4. Gruppe aus dem Tartarus (Schiller)
5. Prometheus (Goethe)

. . . . . Schubert.

6. Wie bist du, meine Königin
7. Auf dem Kirchhofe (Detlev von Liliencron)
8. Verrat (Lemcke)

. . . . . Brahms.

9. In der Christnacht (Stieler) . . . . . Berger.
10. Gesang Weyla's (Mörike) . . . . . Wolf.
11. Morgen-Hymne (Reinick) . . . . . Henschel.
12. Der Wagen rollt (Baumbach) . . . . . Fürst.
13. Nordischer Streitgesang
14. Wie sie Freunde wurden . . . . . Eulenburg.
15. Bonn (Carmen Sylva) . . . . . Bungert.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Andersons,** vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Generalversammlung des Cambyschen Telephonvereins

Sonnabend d. 21. Aug. 1904, 6 Uhr morgens, im Saal der Poststation.

Tagesordnung: 1) Kapitalremonte der Linie Dorpat-Camby,
2) Aufnahme neuer Mitglieder.

Falls diese Versammlung wegen Beschlussunfähigkeit nicht zu Stande kommt, findet an demselben Tage um ½11 **Uhr** morgens eine zweite in jedem Falle beschlussfähige Generalversammlung statt.

Dr. v. Oettingen

Telephondirektor des Kirchspiels Camby.

Herbst- & Winter-Saison

1904—5.

Damen-Mäntel-Konfektion Herren-Anzüge u. Ueberzieher

S. Kaplan & Press,

Alexander-Str. 8, Jurjew.

Saison-Neuheiten in besseren u. bill. Genres.

Bestellungen werden prompt und exakt ausgeführt.

Mit Genehmigung des Medicinal-Conseils.

„Viro" MITTEL ZUR VORBEUGUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN

Preis pro Schachtel für einmaligen Gebrauch 30 Kop.
„ „ „ „ sechsmaligen „ 1 Rbl.

Verkäuflich in allen Apotheken Russlands.

Berliner Hygiene-Gesellschaft.

General-Depôt für Russland in Riga.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg; **Versicherung von Prämienlosen.**

82. Privates Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 18. August

Los vom Manne!

Schwank in 3 Akten von W. Jacoby und A. Lippschütz.

Anfang 8 Uhr abds.

Von Freitag, d. 13. August, ist

Ringensche

Tafelbutter

à 40 Kop. das Pfund wieder zu haben Teich-Str. 13.

Anerkannt gute

Universal-

Schultinte



pro ½-Stoof-Flasche 25 Kop.

empfiehlt

Carl Unger

Johannis-Strasse 8.

Puppen-Klinik.

Annahme von 11—4 Uhr.

Daselbst werden auch Nippes rep. **Stein-Str. 47.**



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Es werden billig ausverkauft

Wachstuch-Tischtücher und Wachstuch

Ecke der Bahnhof- und Garten-Str., Haus Lipping, Nr. 15.



Ein **schwarzbrauner Halbblut-Wallach**

4 Jahre alt, 3½ Wersch., und eine

graue Stute

6 Jahre alt, 3 Wersch., **stehen zum Verkauf** in der Karlowastrasse 28. Zu erfragen beim Kutscher Krepka.

Ein gut erhaltener

Tresselt'scher Salonflügel

wird zu 250 Rubel verkauft. Täglich zu besehen von 3—5 Uhr in d. Petersburger Str. Nr. 16, parterre.

Ein gebraucht. Flügel

ist **zu verkaufen** — Allee-Str. 56, im zweiten Stock, oben, links, von 11 bis 1 Uhr.

Ein Herren-Schreibtisch

ist zu verkaufen. Zu erfragen Steinstrasse Nr. 40, oben.

Verkaufe verschiedene ärztliche Instrumente: neue und gebrauchte augenärztliche (Windler), **Brillenkasten** (200 Gläser Schwarz-Wien-**Perimeter, Phantom** und anderes) **1 Microscop** (Zeiss), **1 elektrischen Apparat,** 28 gut erhaltene **Zahnzangen, medicinische Bücher.** Zu besehen v. 12—2 nachmittags.

Doctorin Sachssendahl

Allee-Str. Nr. 55, im Hof.

Allen Freunden, Kollegen und Bekannten sagt bei seiner Abreise nach dem Fernen Osten ein

herzl. Lebewohl!

Gottl. Herm. Jürgens

Pharmaceut.

St. Petersburg, 16./VIII a. c.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. S.; Versicherung (2 Br.); E. K.

Цензоръ старшій полицейскій. Юрьевъ, 17 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 184 Mittwoch, den 18. (31.) August **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Inmitten einer Hauptschlacht.

Mit verhaltenem Atem spähen wir im gegenwärtigen Augenblick nach den weiteren Nachrichten vom Kriegsschauplatze aus: **bei Ljaojan hat die erwartete Hauptschlacht ihren Anfang genommen.** Sie hat im ersten Morgengrauen des gestrigen Tages eingesetzt und dauert vielleicht noch heute fort. Den Beginn des großen Ringens der heldenmütigen Hundertausende meldeten die gestern spät abends eingelaufenen Agentur-Depeschen.

Die Kämpfe vom 12.—14. August und insbesondere die schweren Kämpfe vom 13. August mit dem heißen Ringen um Anping, wo beiderseits Tausende gefallen sind, haben also direkt den japanischen Generalangriff auf die Kuropatkinsche Hauptstellung bei Ljaojan vorbereitet. Von Südosten, Süden und Westen her — im Westen handelt es sich möglicherweise um mit der Ankunft des Generalissimus Oyama neu herbeigeschaffte Verstärkungen — rücken die Japaner auf Ljaojan los; von Osten her marschieren größere Angriffskolonnen den reißenden Taitsehо-Fluß entlang, der oberhalb Ljaojan in einem leicht nach Süden geneigten Bogen die Richtung von Osten nach Westen hat.

Die soeben von uns durchlebten Stunden werden die Entscheidung darüber bringen, ob Generalissimus Kuropatkin mit der vollen Gewalt seiner tapferen Streitkräfte gegen die andringenden Gegner vorbricht und sie zurückwirft, oder aber ob er, um noch weiteren Zuzug abzuwarten, das Gefecht abbricht und die Generalentscheidung weiter nach Norden hin verlegt.

Mehrere reichsdeutsche Blätter erklärten schon vor den letzten Kämpfen ein Zurückgehen über den Taitsehо nach Mukden hin für taktisch sehr vorteilhaft. So führte die Berliner „Tägl. Rdsch." u. a. aus:

Mit dem Rückzuge wären die mühseligen Operationen der Japaner, die darauf hinausgingen, die Russen gleichzeitig in der Front und in der Flanke zu fassen und ihnen die Rückzugslinie abzuschneiden, zum großen Teil nutzlos geworden, denn die Streitkräfte stehen sich nunmehr im großen und ganzen frontal gegenüber, und nur kleinere Abteilungen des Generals Kuroki werden vorläufig die linke Flanke der Russen bedrohen. Die Umgehungsbewegungen müssen von neuem eingeleitet werden, und zu der langen Zeit, die für die bisherigen Operationen gebraucht wurden, ohne zum Endziel, der Entscheidungsschlacht, zu führen, kommen wahrscheinlich wiederum Wochen oder Monate hinzu.

Die Russen werden durch Anlage von Brücken, Brückenköpfen usw. ihren Rückzug über den Taitzeho seit langer Zeit vorbereitet haben und diesen daher schnell und ordnungsmäßig ausführen können. Daß sie aber ohne jeden Kampf den Fluß aufgeben sollten, kann man füglich nicht annehmen; sie werden jedenfalls versuchen, dem Gegner den Uebergang so sehr als möglich zu erschweren, und zu diesem Zwecke ist das Gelände auf dem rechten Ufer des Flusses gut geeignet. Durch diese Operationen gewinnen die Russen wieder sehr viel Zeit, und Zeit bedeutet für sie Zuwachs an materiellen Kräften.

Den Japanern aber müßte der Abzug der Russen im höchsten Grade unerwünscht sein, da ihre Lage und vor allem die rückwärtigen Verbindungen immer schwieriger werden. Sie werden daher alles aufbieten, die Russen noch zur Schlacht zu zwingen.

Finnländisches.

In der letzten Sonnabend-Nummer der halboffiziösen „Uusi Suometar" findet sich, den Revaler Blättern zufolge, die Antwort des Generalgouverneurs auf die Ansprache des Propstes J. Johansson bei der Aufwartung der altfennomanischen Deputation in der Villa Bjälbo in folgender Fassung wiedergegeben:

„Nach meiner Ernennung auf den verantwortungsvollen Posten des Generalgouverneurs von Finnland ist mir das Glück Allergnädigst vergönnt gewesen, mit Sr. Majestät dem Kaiser sprechen zu dürfen. Ich wurde hierbei vollkommen überzeugt, daß Se. Majestät jetzt wie allezeit Seine finnländischen Untertanen sehr liebt und dem finnischen Volke alles Gute wünscht. Deshalb ist es leicht zu verstehen, wie schwer die allen bekannten traurigen Ereignisse in Finnland das liebevolle Herz des Monarchen berührt haben. Sie kennen bereits den Willen Sr. Majestät des Kaisers, welcher in dem Allerhöchsten Reskript ausgedrückt ist, mit welchem Se. Majestät mich am 17. Juni auszuzeichnen geruhte. Diesen Allerhöchsten Willen werde ich bei der Erfüllung der mir auferlegten Pflichten genau befolgen und die Tätigkeit meiner Untergebenen in demselben Geiste leiten. Der Zweck des Allerhöchsten Reskripts ist vollständig klar und erfordert keine Erklärungen. Aber dasselbe muß verstanden werden, man muß sich in dasselbe nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit dem Herzen vertiefen. Gemäß den mir Allerhöchst gegebenen Anweisungen gehört es keineswegs zu meiner Aufgabe als Generalgouverneur, zu neuen Maßnahmen zu schreiten, durch welche die bereits jetzt bekräftigte Ordnung für das Volksleben verändert, würde, und ich hoffe, daß der Verlauf der Dinge von statten geht, ohne daß solche Fragen angeregt werden, welche in der Stimmung der Bevölkerung Unruhe verursachen könnten. Vor nicht langer Zeit machten sich u. a. auch solche Stimmen bemerkbar, denen zufolge die Handlungsweise der Regierung und ihrer Funktionäre unter den Finnländern Unzufriedenheit hervorgebracht hätte. Ist es Ihnen aber nicht eingefallen, daß sich hierzu Ursache auch bei den Finnländern selbst vorfand? Erinnern wir uns der unberechtigten Angriffe gegen Rußland in der ausländischen und revolutionären Presse, mit welcher sich bekanntlich auch Stimmen aus Finnland vereinigt haben. Dieser Umstand ist selbstverständlich geeignet gewesen, bei jedem Russen Mißstimmung hervorzurufen, und besonders hat es das Herz Sr. Majestät betrübt, welches von Liebe zu Finnland erfüllt ist und dessen Bestes wünscht. Ich bin kein Freund von Kosmopoliten und achte die Finnländer wegen ihrer warmen Liebe zu ihrem Vaterlande und zu ihrer inneren Volksordnung hoch. Aber in der Eigenschaft als Russe verlange ich dieselbe Achtung vor meinen eigenen Gefühlen: ich fordere Achtung vor der russischen Nationalität. In Uebereinstimmung mit meinem Eide werde ich mir die Förderung der Wohlfahrt Finnlands immer warm angelegen sein lassen. Ich bin stets sehr gern bereit, eine rechtschaffen ausgesprochene Meinung anzuhören, auch wenn ich derselben nicht sollte zustimmen können. Deshalb erwarte ich aber auch von Ihnen Vertrauen und Offenheit, woraus für Sie niemals schlechte Folgen entstehen, sondern nur das gemeinsame Beste gefördert werden soll. Was das Verhältnis Finnlands zu Rußland betrifft, so kann man dasselbe vergleichen mit einem kleinen, wenn auch hübschen Flußboot im Verhältnis zu einem großen Ozeanschiffe. In der Zusammenwirkung mit dem Schiffe kann das Flußboot viel Nützliches und Wertvolles leisten, aber wenn das Flußboot sich allein auf das offene Meer hinauswagt, kann es leicht das Opfer eines Schiffbruches werden. Beste Herren, indem ich Sie kennen zu lernen wünsche, habe ich begonnen, mich mit den wertvollen Arbeiten und Quellen vertraut zu machen, in welchen Ihr Vaterland, Ihr Leben und Ihre Tätigkeit geschildert wird. Sie kennen mich bisher nur durch Rußland feindlich gesinnte ausländische Zeitungen und durch Aeußerungen revolutionärer Russen. Versuchen Sie trotzdem, mich näher kennen zu lernen durch einen unmittelbaren Verkehr mit mir. Lernen Sie mich nicht nur durch Gerüchte kennen, sondern auch durch meine Tätigkeit und Sie werden, wie ich hoffe, in mir einen Ihnen wohlgesinnten Mann finden, der stets geneigt ist, auf Ihre Bedürfnisse zu hören. Ich bin überzeugt davon, daß wir mit Hilfe gereiften Verstandes und aufrichtiger Wahrheit einen redlichen Weg für gemeinsame Arbeit finden werden, welcher auch Ihre Jugend von den für dieselbe so gefährlichen Verirrungen retten kann."

In der Residenzpresse ist wieder einmal die Nachricht aufgetaucht, daß im Ministerium des Innern die Kreierung von Gewerbeinspektoren erwogen wird, deren Tätigkeitskreis dem der Fabrikinspektoren analog sein soll. Ihnen soll auch dort, wo Vermittelungs-Bureaus für Handwerker und Niederlagen von Gewerbeerzeugnissen eröffnet werden, die Verwaltung dieser Institute übertragen werden. Endlich soll auch den Gewerbeinspektoren die Aufsicht über das Lehrlingswesen und die Beilegung von Konflikten zwischen den Meistern unter einander und Meistern und ihrem Hilfspersonal zugewiesen werden.

Reval. Ueber die Ausstellung des Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins schreibt die „Rev. Z." u. a.: Die mit einigen 30 Tieren beschickte Pferdeausstellung bietet nicht viel Bedeutendes. Auch die Rindviehausstellung ist nur gering. Hier zeigt sich am deutlichsten, daß eine Separation auf ökonomischem Gebiete nicht günstig wirken kann. Dagegen wird namentlich im industriellem Teile sehr viel Hübsches und Anerkennenswertes geboten. Sehr gut ist der Instrumentenbau und die Möbeltischlerei vertreten. Auch die Hausindustrie hat an Teppichen und Stickereien manche hübsche Exponate geliefert. Die Garten- und Gemüseabteilung ist sehr reichhaltig beschickt. Die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen bringt eine Reihe gediegener Arbeiten.

St. Petersburg, 17. August. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist es einigen Privatpersonen gestattet worden, an der Stelle des Ismailowschen Prospekts, wo W. K. Plehwe ermordet wurde, eine Kapelle zu erbauen.

— Generaladjutant Kleigels ist, den Residenzblättern zufolge, nach Kiew zurückgekehrt.

— Am 16. haben, der „Now. Wr." zufolge, die Konkurrenzexamina an den Technischen Hochschulen begonnen. Allein im Technologischen Institut liegen über 1000 Aufnahmegesuche vor.

— Dieser Tage ist wie der „Kronst.

Feuilleton.

Vom Holländischen Feldlazarett.

Aus einem Privatbriefe von Schwester „Alli".

VII.

Um einen ordentlichen, zusammenhängenden Brief zu schreiben, dazu bin ich zu müde; auch haben sich alle Erinnerungen in meinem übernächtigten Gehirn vermengt, so daß ich glaube, es gibt ein anschaulicheres Bild, wenn ich meine kurzen Tagebuchnotizen aufschreibe.

Haitschöng, den 10. Juli 1904.

Wir haben fünf Kranke und ich habe schon eine Nachtwache gehabt. Heute kam ein Telegramm an, daß eine fliegende Kolonne abgeschickt werden solle, und nun verlassen Dr. R., Student F. und unser Kosak uns und werden womöglich von uns abgeschnitten; ebenso Student R., welcher nach Charbin geschickt wird, um von dort einige unserer Sachen und chinesische Dienstboten zu holen.

11. Juli.

Die Zahl unserer Kranken ist auf 35 angewachsen und heute Nacht werden viele Verwundete erwartet. Wir sind alle sehr müde, denn es fehlen fünf Glieder unserer Ambulanz und Arbeit gibt es viel, da wir mit der Einrichtung noch garnicht fertig sind und die Schwerkranken uns viel zu schaffen machen. Der älteste Sanitär wird retour geschickt, weil er widerspenstig ist. Dr. Hohlbeck, Dr. Walter und Student Reyher besuchten uns gestern auf ihrer Durchreise nach Ljaojan, wo es in den Bergen heiß hergehen soll. Auch hier hört man beständig Kanonendonner, und zwar scheint er täglich näher zu kommen. Unser erster Patient, ein Typhuskranker, geht leider zugrunde: er gibt sein junges, starkes Leben hin — nicht im Schlachtengewühl und doch fürs Vaterland wie die Anderen, nur noch qualvoller.

Die Wirtschaft und die Wäsche machen uns fürs erste noch schwere Sorgen, hoffentlich wird aber alles geregelt werden. — — Gestern ging ein ganzes Regiment hier vorüber und da einzelne Soldaten auf ihre Bitte getränkt wurden, drängten sie sich in Scharen an die Fenster und rissen einander die Becher aus der Hand. Die erhitzten, abgehetzten Gestalten mit ihren nach einem Labetrunk gierigen Gesichtern werde ich wohl nie vergessen, und es kam mir damals recht zum Bewußtsein, daß man hier arbeiten muß bis zur Besinnungslosigkeit, wenn man nicht gemütskrank werden will.

12. Juli.

Wir haben schon mehr als 70 Kranke, genau kann ich die Zahl nicht angeben, denn nicht allein sind alle Betten und Tragbahren besetzt, es liegt noch eine ganze Schar Leichtverwundeter auf dem Fußboden und Viele warten auf Aufnahme. Unsere Nachbarstation Taschitsao ist schon aufgegeben und die Eisenbahn gesprengt; nun sind wir der Endpunkt, daher auch diese Ueberlast an Arbeit. Aber es ist lohnende Arbeit, die Kranken so aus erster Hand zu empfangen: schmutzig, müde, todkrank kommen sie an, werden gebadet, gesättigt, getränkt und getröstet — und nach ein paar Tagen sind es andere Menschen und lachen uns schon ganz freundlich an. Gestern wurden mit einem Mal 25 Verwundete gebracht, heute Nacht drei und heute wieder mehrere, darunter so Schwerkranke, daß man sie garnicht verbinden konnte. Heute kamen drei Dorpater Studenten an aus Charbin vom Roten Kreuz; sie sollen hier im großen Asyl arbeiten, das für Leichtkranke und Ermüdete zurechtgemacht ist. — Unser armer Typhuskranker ist heute Nacht gestorben, sein Schlafkamerad, der auch hier liegt, ist ganz traurig.

13. Juli.

Heute donnerten die Kanonen seit dem frühen Morgen und um 11 Uhr vormittags bekamen wir den Befehl, uns mit allen unseren Kranken und Sachen zurückzubegeben nach Charbin oder irgendwohin, denn Haitschöng soll ebenfalls aufgegeben werden. Fortwährend wurden uns Kranke zugeführt und diese mußten nun im Asyl untergebracht werden; nur die Schwerverwundeten kamen zu uns. Zum Schluß kam ein höherer Offizier und bat, seine Kranken wenigstens zu verbinden. Dr. v. Rennenkampff schickte mich und einen Studenten mit Verbandzeug ins Asyl, sie zu verbinden, weil Niemand anders Zeit dazu hatte. 20 Schwerverwundete haben wir dort ganz allein verbunden — vielleicht mit mehr Liebe als Geschick, aber immerhin ganz sorgfältig. Ein Kranker hatte folgende Wunden: einen Schuß durch die linke Hand und die linke Lunge, den zweiten Schuß durch die rechte Hand und die rechte Seite, den dritten Schuß durch den rechten Oberarm und die Schulter; dazu waren zwei Finger durch einen Granatsplitter zerschmettert. Nachher sah ich den Mann zu Fuß zum Bahnhof gehen. Während wir in der schärfsten Arbeit waren, kam der Bevollmächtigte des Roten Kreuzes mit zwei Offizieren herein, die uns als Hoheiten so und so vorgestellt wurden; nachher erwies es sich, daß es der Bruder des Königs von Serbien und ein Prinz Bourbon waren. Wir nahmen von den Herren weiter keine Notiz, sondern arbeiteten ruhig fort an diesen Armen, von denen viele zugrunde gehen werden, bevor sie in gute Pflege kommen. Es sollen heute 700 Kranke expediert werden und die Reise nach Charbin wird wohl mehrere Tage dauern. — Während wir die Verbände machten, wurden den Kranken die Betten unter dem Leibe fortgezogen, die Zelte niedergerissen, Kisten vernagelt und dieses alles auf die Bahn verladen. Der Chef will mit 4 Schwestern (darunter ich), den Studenten und ein paar Sanitären hier bleiben, mit sehr wenig Sachen und viel gutem Willen, denn Hilfe wird hier Not tun.

14. Juli.

Gestern am Abend spät wurden unsere Kranken übergeführt oder evakuiert, wie es hier ausgedrückt wird; nur wenige blieben zurück, weil kein Platz mehr für sie war. Unsere Kolleginnen trennten sich schwer von uns, sie werden aber unterwegs den armen Kranken unendlich nützlich sein können. Eine von ihnen war ganz krank. Heute früh hatten wir wieder 8 Patienten und am Abend gegen 50. Nun sieht es bei uns nicht mehr so aus wie in einem sauberen, geordneten Hospital, sondern wie in einem Nachtasyl. Die Meergras-Matratzen sind auf Strohmatten gelegt und darüber sind ebenfalls feine Strohmatten gebreitet, die die Wäsche ersetzen müssen. Aus diesen chinesischen Matten werden hier jetzt ganze Häuser gebaut und sie werden zu allen möglichen und unmöglichen Sachen verwandt. Auf diesem ärmlichen Lager krümmen sich nun die müden, kranken Menschen in ihrer schmutzigen Kleidung, denn wenn wir beim ewigen Wechsel der Kranken ihnen reine Wäsche geben wollten, dann müßten wir ein Heer von Dienstboten und Wäschern haben, die hier überhaupt nicht aufzutreiben sind. Obgleich wir die Notwendigkeit dessen einsehen, fühlen wir Schwestern uns fürs erste tief deprimiert, daß wir unsere Kranken nicht nach allen Regeln der Kunst pflegen können und unsere schöne Ausstattung fürs erste nicht in Anwendung kommt.

15. Juli.

Heute haben wir wieder 37 Kranke einem Sanitätszuge übergeben, was keine Kleinigkeit ist bei unserem kleinen Personal, da die Schwerkranken auf Tragbahren expediert werden. Es war dieses Mal ein luxuriös ausgestatteter Kaiserlicher Zug mit geputzten, frisierten Schwestern, neben denen wir mit unseren braunen, staubigen Gesichtern und Händen und kurzen staubigen Röcken wie die Aschenbrödel aussahen. Leider paßte in die elektrisch beleuchteten Ambulanzwagen der kleinste Teil der Kranken; die meisten wurden in Frachtwagen auf Stroh gebettet. Die Herren Aerzte und Oberärzte, alle sauber und schön gekleidet, geruhten sich zu wundern, daß die Kranken ihnen so schmutzig übergeben wurden, und leider beherrsche ich die russische Sprache zu wenig, um ihnen klar machen zu können, daß es uns auch keinen Spaß macht, sondern traurige Notwendigkeit ist, daß wir Schmutz und Ungeziefer mit diesen armen Leuten teilen. Als ich nach Hause zurückkam und mit schrecklich bornierten Soldaten alle Matten und Matratzen hinaustragen und den großen Saal ausfegen mußte, da war es vorüber mit meiner Standhaftigkeit, und erst als ich mich nach Weiberart ordentlich ausgeheult und meinem Herzen durch kräftiges Schimpfen Luft gemacht hatte, ging es mir wieder ganz gut — bis auf die schmerzenden, wunden Füße. Hoffentlich bleiben wir einige Stunden mit unseren wenigen Kranken und kommen etwas zu Luft. Was uns sehr von der Arbeit abhält, ist dieses ewige Aus- und Einlaufen fremder Menschen, die teils in Geschäften, teils aus Langerweile oder Neugier herkommen, und wir merken auch daran, daß wir hier so recht an der Heerstraße liegen. Die höchsten Spitzen der Militärverwaltung und des Roten Kreuzes sind uns schon ganz bekannt; nur General Kuropatkin hat uns noch nicht beehrt.

17. Juli.

Es ging am 15. doch nicht mit einer Heulerei ab — ich fühlte mich immer schlechter und am Abend hatte ich eine Temperatur von 38,5 und mußte mich früher hinlegen. Am 16. stieg das Fieber bis 39,0 und ich fühlte mich sterbenselend und wir fürchteten alle den Typhus. Aus Furcht, daß ich bei dieser wahnsinnigen Hitze bald meine Besinnung verlieren würde, traf ich für den Fall meines Todes alle Bestimmungen, von denen die hauptsächlichste war, daß ich mit militärischen Ehren beerdigt sein wollte. Zu meiner großen Freude war ich heute Morgen fieberfrei und bin nun schon wieder in der Arbeit und somit war es nur eine Dysenterie-Attacke oder einfach Uebermüdung; hier wirft sich jede Erkältung, Uebermüdung usw. auf den Magen.

Es wird scharf bei uns gearbeitet; gestern sind mehr als 50 Kranke evakuiert und heute wohl nicht weniger. Man erwartet hier in nächster Zeit größere Schlachten und alle fliegenden Kolonnen kommen hierher zurück. Heute Morgen kam die unsere an und später Prof. v. Zoege mit seinem ganzen Stabe. Sie blieben bei uns zu Mittag und mußten sich das simple Mahl (eine Soldatensuppe, mit Holzlöffeln gegessen) gefallen lassen. Der Professor fährt zurück nach Ljaojan, wo er sein großes Hospital hat, die anderen Herren bleiben, da es hier voraussichtlich heiße Arbeit geben wird. — — Traurig ist der Gemütszustand, in dem sich die Kranken

Westn." meldet, beschlossen worden, auf den Schiffen „Diana", „Pallada", „Rossija", „Gromoboi", „Pobjeda", „Poltawa", „Sewastopol" und „Peressjwet" drahtlose Telegraphie nach dem System Slaby-Arco-Siemens-Halske einzuführen.

— Die Erleichterungen, die durch das Allerhöchste Manifest vom 11. August den Steuerzahlern gewährt worden sind, werden, wie wir in der „Düna-Z." lesen, durch folgende Ziffern illustriert. Die erlassenen Rückstände der Loskaufszahlungen betragen 127 Mill. Rbl., die Rückstände der Landschaftsgrundsteuern 15 Mill. Rbl., die Rückstände der von den Bauern und anderen Grundbesitzern zu entrichtenden Kronsgrundsteuer 2,2 Mill. Rbl., der sibirischen Obrok- und Kopfsteuer 7 Mill. Rbl. Die durch das Manifest erlassene Ergänzungssteuer in Anlaß der Bauerunruhen in einigen Gegenden der Gouvernements Charkow und Poltawa beträgt 300 000 Rbl.

— Der Koreanische Gesandte, Herr Tsching-Pon-Ji, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." erklärt, daß das Gerücht, er sei abberufen, könne aber nicht fort, weil er 48 000 Rbl. Schulden habe, völlig aus der Luft gegriffen sei. Er betrachte dieses Gerücht als eine böswillige japanische Erfindung, die den Zweck habe, Korea mit Rußland zu entzweien.

— Die Juweliere in Petersburg haben sehr wenig zu tun. Daß fast keine Schmucksachen gekauft werden, können sich die Juweliere erklären, doch rechneten sie darauf, daß die Kriegszeit den Verkauf von Schmucksachen, welche sich bis jetzt im Privatbesitz befanden, zur Folge haben wird. Ausländische Juweliere haben auch stark darauf gerechnet und haben sogar nach Petersburg ihre Agenten zum Ankauf von Wertgegenständen abgesandt. Die Kriegszeit hat bis jetzt wenig sogar auf die Umsätze des Kronslombards gewirkt.

Moskau. Der Kommandierende der Mandshurei-Armee benachrichtigte den Kriegsminister, daß sämtliche Heilanstalten der aktiven Armee mit Kranken und Verwundeten überfüllt seien, und bat um Anordnung, daß die Irkutsker Evakuationskommission von den nach Charbin gebrachten Kranken mindestens 2000 jeden Monat übernehme. Außerdem seien aber auch außerordentliche Anordnungen für die Weiterbeförderung von Kranken mit den Sanitätszügen nach Moskau 2c. notwendig. Der Generalstab hat jetzt nach dem „R. L." angeordnet, im Laufe jeden Monats in den Rayon des Moskauer Militärbezirks mindestens 2000 Kranke und Verwundete aus dem Fernen Osten zu evakuieren. Auf dem Moskauer Sammelpunkt werden jede Woche zwei Sanitätszüge eintreffen. Das Besondere Komitee Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna benachrichtigte den Generalstab, daß gegenwärtig für 4000 Kranke und Verwundete Räumlichkeiten mit vollem Unterhalt unentgeltlich zur Verfügung stehen und behufs Beschränkung der Ausgaben vor allem zuerst in Benutzung zu nehmen sind. Dem Komitee müssen Kranke und Verwundete überwiesen werden, welche nicht an ansteckenden Krankheiten leiden. Mit solchen Krankheiten behaftete Kranke werden in den Heilanstalten des Militär- und anderer Ressorts untergebracht.

— Am Tage nach Erlaß des Allerhöchsten Gnadenmanifestes öffneten sich, wie die „Mosk. Disch. Z." schreibt, auch die Türen der Moskauer Gefängnisse und Haftlokale. Ueber hundert Personen wurden aus dem Gouv.-Gefängnis entlassen, die doppelte Zahl von Haftentlassungen folgt in den nächsten Tagen. Aus dem Korrektionshause zu Ssokolniki, wo 320 kleine Verbrecher, Diebe 2c. interniert waren, sind 150 entlassen worden. Das Zentralgefängnis beherbergt bekanntlich fast nur Zwangssträflinge, und zwar nicht dauernd, sondern interimistisch, bis zum nächsten Gefangenentransport Demgemäß konnte die Zahl derjenigen, die durch das Allerhöchste Manifest die Freiheit erlangten, hier nur gering sein, — sie betrug nur 28, obgleich die Gefangenenzahl in diesem Jahre besonders groß ist, weil die Abfertigung nach Sibirien des Krieges wegen sistiert werden mußte. Insgesamt werden in Moskau innerhalb der nächsten zwei, drei Wochen gegen 700 Arrestanten auf Grund des Gnadenmanifestes vom 11. August vor Verbüßung der vollen Strafe in Freiheit gesetzt werden.

Kiew. Der Wasserstand des Djnepr ist ebenso niedrig wie der der Weichsel. Nach den Kiewer Blättern liegen die größten und besten Flußdampfer brach, weil das Wasser für ihren Tiefgang nicht ausreicht; solcher Dampfer liegen neun bei Kiew. Für die Linie Kiew-Jekaterinosslaw sind flachgehende Fahrzeuge gewonnen worden. Auf dem Pripet ist die Navigation vollständig eingestellt.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) August.

Rußland und Englands Handel.

Obschon — lesen wir in einer vom 26. August aus London datierten Korrespondenz der „Köln. Ztg." — alles Mögliche geschehen ist, um die öffentliche Meinung in Sachen des russischen Vorgehens gegen den neutralen Handel zu beruhigen, und auch den Zeitungen mitgeteilt wurde, daß der Premier Balfour vor seiner Rede über diesen Gegenstand mit den Mitgliedern des Verteidigungsausschusses beriet, finden seine Aeußerungen in den besonders betroffenen Geschäftskreisen wie in der ministeriellen Presse nur eine kühle Aufnahme. Nur die in diesem Falle unzweifelhaft inspirierten Stimmen der „Daily Mail" und des „Daily Telegraph" erklären sich offen mit der Rede des Premiers einverstanden. Die „Daily Mail" erklärt sie für durchaus befriedigend, der „Daily Telegraph" meint, sie werde beruhigend wirken und das Versicherungsgeschäft günstig beeinflussen. Am Schlusse gibt das Blatt zu bedenken, man dürfte nicht ausschließlich die Neutralen berücksichtigen, man müsse auch an die Rechte der Kriegführenden denken; denn falls England in einen großen Krieg verwickelt wäre, würde es auch das Durchsuchungsrecht ausüben.

Die „Times" dagegen verfolgt den Faden der Rede des Premiers ohne alle Wärme und noch in sichtlich übler Laune. Die „Morning Post" kritisiert seine gewohnte geschickte Dialektik nicht ohne Schärfe und findet an den Punkten, wo Herr Balfour sich zu einer gewissen Entschiedenheit aufschwingt, nichts auszusetzen, fügt indessen die folgenden bezeichnenden Bemerkungen ihrerseits hinzu: „Fehlt aber nicht etwas, um diesen tapfern Worten einen vollen Nachdruck zu geben? Wird die Regierung jeden vorkommenden Einzelfall untersuchen, um festzustellen, ob wirklich Recht geschehen ist? Wird sie von Rußland für jede Ladung eine Entschädigung verlangen, die nicht in die allgemein anerkannten Kategorien der Kriegskonterbande fällt oder für den Verlust oder die Beschädigung eines jeden Schiffes, das in einwandfreier Weise im neutralen Handel tätig war? Wenn sie dazu nicht bereit ist, wenn, mit einem Worte, die Entscheidungen russischer Prisengerichte als endgiltig gelten sollen, dann fürchten wir, wird das herrschende Mißtrauen andauern und die Erklärungen des Premiers werden nicht das Vertrauen der Schiffseigner wieder herstellen, noch die schweren Versicherungssätze für alle nach Ostasien gehenden britischen Schiffe ermäßigen."

Auch der „Daily Graphic" ist nichts weniger als befriedigt, erklärt die Rede Balfours als einen „kalten Trost" für die Reederei und das Versicherungsgeschäft und zählt auf, was der Premier alles zu erklären und zu sagen vergessen habe. Ueberhaupt sind eigentlich, abgesehen von den Inspirierten, nur die Organe der Opposition, „Daily Chronicle" und „Daily News", mit Balfours Darlegungen leidlich einverstanden, so daß kaum ein wirklicher Erfolg zu verzeichnen ist.

Deutschland.

Der Reichskanzler hat vor längerer Zeit eine Umfrage über eine Verkürzung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiterinnen veranstaltet. Die hierauf von den Gewerbeinspektoren erstatteten, meist sehr umfangreichen Berichte sind inzwischen im Reichsamt des Innern einer Bearbeitung unterzogen worden. Sie bilden die Grundlage für eine Denkschrift, die dem Bundesrat zugehen und in der die Frage der allgemeinen Einführung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages für die gewerblichen Arbeiterinnen erörtert werden soll. Die eingelaufenen Gutachten zeigen zwar, daß die Ansichten über eine so tiefgreifende Verkürzung der Arbeitszeit noch vielfach stark auseinandergehen; die Mehrheit der Gewerbeinspektoren hat trotzdem schließlich, namentlich aus gesundheitlichen Rücksichten, eine Verkürzung der Dauer der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiterinnen befürwortet und darauf hingewiesen, daß eine solche bereits in vielen Industriezweigen ohne wesentlich nachteilige Folgen eingeführt ist.

Zu der Einweihungsfeier der Protestationskirche in Speier werden, wie jetzt bekannt wird, der Großherzog von Sachsen, der Erbprinz Reuß j. L., Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen und Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, Regent in S.-Koburg-Gotha, reisen. — Die (Eisenacher) Deutsche evangelische Kirchenkonferenz, die durch ihren wichtigsten Ausschuß, den Deutschen evangelischen Kirchenausschuß, erhöhte Bedeutung für das evangelische Deutschland erhalten hat, wird durch ihren Vorsitzenden vertreten sein.

Einen befremdlichen Vorgang nennen die „Münchener Neuesten Nachr." das Erscheinen der Prinzessin Ludwig Ferdinand auf dem Regensburger Katholikentage. Das Blatt schreibt: „Bei der vierten öffentlichen Versammlung ist ein Mitglied des bairischen Königshauses, Prinzessin Ludwig Ferdinand, erschienen. Die Prinzessin Ludwig Ferdinand hatte vorher an einer Kommissionssitzung teilgenommen und mochte von dem Wunsche beseelt sein, auch einmal in eine öffentliche Versammlung des Zentrums-Parteitages Einblick zu erhalten. Es ist bekannt, daß die Prinzessin mit unermüdlichem Eifer sich der Erfüllung charitativer Pflichten hingibt. Die Betätigung religiöser Gesinnung der Fürsten halten wir für selbstverständlich und für wünschenswert. Etwas anderes aber ist es, wenn die Prinzessin Ludwig Ferdinand (die bei ihrer allbekannten harmlosen Gemütsart sicher keine politischen Nebengedanken geleitet haben) an einer öffentlichen Versammlung des Regensburger Kongresses teilnimmt. Soweit wir wissen, ist es bisher nicht Sitte gewesen, daß auf den Parteitagen des Zentrums, die fälschlich noch immer als Katholikentage bezeichnet werden, Mitglieder des königlichen Hauses persönlich erscheinen..."

Oesterreich-Ungarn.

Dürre und Wassermangel haben in Oesterreich die Heeresverwaltung gezwungen, die Truppenübungen nicht nur in Schlesien, sondern auch in anderen Kronländern teilweise ganz abzusagen, teilweise wenigstens zu verkürzen. So müssen auch die Kaisermanöver in Böhmen unterbleiben. Es wird darüber aus Wien folgendes gemeldet: Da fast aus allen österreichischen Ländern die Berichte über die Folgen der langen Dürre, den Futter- und Wassermangel und die daraus erwachsenden Gefahren für den Viehstand so lauten, daß die Abhaltung der Manöver im südwestlichen Böhmen und eine längere Dauer der kleineren Corpsübungen in den übrigen Ländern unmöglich erscheinen, wurde eine Verordnung des Kaisers veröffentlicht, daß die großen böhmischen Manöver, die in seiner Anwesenheit stattfinden sollten, ganz unterbleiben und die Corpsübungen in den übrigen Teilen Böhmens, sowie ferner in Mähren, Galizien, der Bukowina, Nieder-Oesterreich und Ober-Oesterreich, in allen Alpenländern, im Küstenland und in Istrien Ende August abgeschlossen werden. Offenbar wäre es unmöglich, größere Truppenmassen mit Futter und Wasser zu versorgen, auch erscheint es dringend geboten, die Landwirtschaft zu schonen. Manöver finden daher nur in Dalmatien, Ungarn, Bosnien und der Herzegowina statt.

Frankreich.

Zur Ausbreitung des französischen Einflusses in der Sahara wird aus Paris vom Freitag telegraphiert: „Der französische Kommandant von Timbuktu hat von dem Häuptling der nordwestlich von Timbuktu gelegenen überaus reichen Oase Ara-Uan das Anerbieten erhalten, diese Oase unter französischen Schutz zu nehmen. Demgemäß sind 2 Kompagnien Senegal-Schützen und 145 Freiwillige nach Ara-Uan abgesandt worden."

England.

Aus London wird der Rücktritt des Kriegsministers Arnold-Foster gemeldet. Es wird geschrieben: Die schon vor einigen Wochen verbreitete Meldung, daß der Kriegsminister Arnold-Foster sich vom parlamentarischen Leben zurückziehen wolle, findet jetzt ihre Bestätigung. Es wird soeben amtlich angekündigt, daß der konservative Vertreter des Wahlkreises Belfast im Unterhause bei der nächsten Neuwahl nicht wieder kandidieren werde. Damit ist gleichzeitig die von Mr. Arnold-Foster so eifrig und mit solcher Unbeugsamkeit vertretene Reform des Heerwesens wieder in weite Ferne gerückt, wenn nicht gar aus dem Programm des Ministeriums Balfour gestrichen. Da das Reformprogramm stets als Zweck und Ziel der Amtsführung Mr. Arnold-Fosters angesehen wurde, so muß man annehmen, daß mit dem Mann auch das System fällt.

Holland.

Ungemessene Vorräte an Petroleum sind in dem Antwerpener Hafen Hoboken ein Raub der Flammen geworden. Es fehlte nicht viel, und der Hafen selbst und die an ihn grenzenden Stadtteile wären von dem verheerenden Feuer ergriffen worden. Neben dem Verlust von 7 Mill. Gulden ist auch der Tod mehrerer Arbeiter zu beklagen. Die Brandkatastrophe entstand infolge eines Risses in einem Petroleumbehälter der Amerikan Petroleum Company. Das Petroleum floß bis zu einer tragbaren Schmiede, wo die Tätigkeit des Blasebalges die Entzündung des Petroleums und die Explosion des ersten Tanks verursachte. Sofort war das Firmament von einer schwarzen Riesenwolke bedeckt. Die brennende Flüssigkeit bedeckte bald die Oberfläche von drei Hektaren. Sämtliche Tanks der Amerikan Petroleum Oil Company, enthaltend 80 000 Fässer der Standard Oil Company, flogen nacheinander in die Luft. — Der Anblick eines von 150 000 Fässern Petroleum genährten Feuermeers spottete aller Beschreibung.

---

befinden, kein Lächeln sieht man auf den müden, hoffnungslosen Gesichtern. Es kommt nicht selten vor, daß Soldaten und Offiziere mehrere Tage nichts gegessen und auch nicht geschlafen haben und in einem trostlosen Zustande hier ankommen. . . .

22. Juli.

Am 19. morgens sahen wir die Shrapnells auf den Bergen springen und Dr. W. sagte noch beim Morgentee: „Wenn die Unseren das wüßten, daß wir hier ruhig Tee trinken und den Shrapnells zusehen!" Dann begann die heiße Arbeit! Die Hälfte des großen Saales wurde ausgeräumt und drei Operations- und Verbandtische aufgestellt; die Kranken sollten größtenteils im Asyl untergebracht werden, nur die Offiziere und Schwerverwundeten sollten bei uns und in der nebenanliegenden Ural-Ambulanz liegen. Den ganzen Tag wurden uns Kranke und Verwundete gebracht und noch am Abend spät kam ein Transport von 130 Verwundeten. Zum Glück hatte man uns 8 russische Schwestern zu Hilfe geschickt, sonst wüßte ich nicht, was aus der Arbeit geworden wäre; denn alle unsere Sanitäre waren krank und von den Studenten konnten sich auch einige nur mit Mühe aufrecht halten; trotzdem standen sie uns treu zur Seite wie die wahren Brüder, unsere braven Studenten — Fowelin, Riesenkampff, Voß, Schanzberg und Bettac. In diesen schweren Tagen, wo wir alle über unsere Kraft arbeiten mußten, hat doch kein einziger Kranker auch nur ein unfreundliches oder ungeduldiges Wort gehört.

Vom großen Transport mußten nicht alle Verbände erneuert werden, da ihnen die ersten Verbände von einer fliegenden Kolonne, und zwar sehr gut angelegt waren, aber die Verwundeten, die am anderen Tage gebracht wurden, hatten garkeine oder sehr mangelhafte Verbände und etliche waren so blutüberströmt, daß man erst nach langem Suchen die Wunden finden konnte. Ich sagte mir nur immer: „Nur nicht weinen! denn dann gibt es hier kein Aufhören mehr bei diesem Jammer und Elend!" Dabei die Geduld dieser armen Gequälten! Wie sie in der Nacht von den zweirädrigen Karren geladen wurden, kommt ein Offizier dazu und will sich behilflich erweisen, indem er mit der Laterne in die Wagen leuchtet. Zufällig hat er in jeder Hand eine Laterne, was er wohl kaum selbst beachtet. Das sieht einer der Schwerverwundeten und sagt: „Erlauben Sie, Ihre Gnaden, daß ich eine Laterne halte, Sie haben es mit zweien zu schwer!" Dem Offizier liefen die Tränen über die Wangen, als er diese kleine Episode erzählte. — — Als alle Kranken gebettet und gefüttert waren, bekam ich von den Aerzten den Auftrag, Allen, die sich sehr quälten, Morphium-Injektionen zu machen, denn dieses Anken und Stöhnen zerriß Allen das Herz. Dr. W. und H. machten etliche Operationen und Amputationen, konnten aber leider nicht in allen Fällen Hilfe schaffen: drei von den Armen starben unter unseren Händen und ein paar Kranke übergaben wir den Sanitätszügen als hoffnungslose Patienten. Am Abend des 19. Juli waren alle unsere Kranken evakuiert und wir selbst bekamen Befehl, in zwei Stunden mit allen unseren Sachen auf dem Bahnhof zu sein — gerade wie wir unsere totmüden Glieder etwas ausstrecken wollten. Nun ging es wieder ans Packen und in zwei Stunden war alles auf eine offene Plattform verladen, denn Frachtwagen konnten wir nicht mehr bekommen. Dr. W. und unser Dr. R. blieben in Haitschöng; da sie ihre eigenen Reitpferde hatten, konnten sie noch ruhig bleiben. Als wir um 7 Uhr morgens Haitschöng verließen, stach uns die glühende Sonne nach der schlaflosen Nacht auf das überreizte Gehirn und wir wunderten uns sehr, daß wir noch nicht die japanischen Bomben fliegen hörten. Sie sollten nur noch 5 Werst von der Station sein und die ganze Nacht war das russische Militär zurückgezogen. Um 11 Uhr vormittags waren wir auf der Station Aitsadsen, wo unser Chef unsere Zelte aufschlagen wollte, und wir ließen gleich unsere ganze Bagage ausladen. Nachdem wir unsere müden Körper paar Stunden in der grellen Sonnenglut gebraten hatten, kamen die Spitzen des Roten Kreuzes und verkündeten uns, daß unseres Bleibens da nicht sei und wir weiter nach Ljaojan fahren müßten. Nun hieß es wieder einpacken — dieses Mal wenigstens in einen Frachtwagen, in dem wir auch die nächste Nacht verbrachten. Es war am nächsten Tage eine furchtbare Hitze und eine Schwester und ein Student erkrankten so schwer, daß wir, als wir am Abend in Ljaojan waren, sie in die evangelische Ambulanz abliefern mußten. In Ljaojan trafen wir die beiden lutherischen Feldprediger, die vor kurzem angelangt waren und sich noch ziemlich rat- und tatlos fühlten. Hier erfuhren wir nun bald, daß in Ljaojan genügend Ambulanzen waren und daß wir uns nach Mukden zu begeben hatten. Einer unserer Studenten wurde arretiert, weil er auf dem Bahnhof mit Tragbändern und recht schmutzigem Hemde faß, und dem verdankten wir nachher Plätze in einem Personenwagen; denn als unser Chef beim Kommandanten Radau machte, zerfloß dieser nachher in Liebenswürdigkeit. Als wir heute früh in Mukden anlangten, regnete es heftig und grau, wie der Himmel, lag vor uns die Welt; als aber unsere lieben Kolleginnen uns mit Freuden begrüßten, wurde uns wieder leichter zu Mute und der Platz, den sie uns unter schattigen Pinien ausgesucht, gefällt uns gut; möchten wir ihn nur behalten können! Auch hier liegt ein Teil unserer Ambulanz krank.

23. Juli.

Gestern gingen wir in eine nahe Badestube, um uns nach langer Zeit tüchtig zu säubern. Unsere Wäsche war erdfarben und voll Ungeziefer und es war uns ein kaum je empfundenes Wohlbehagen, uns tüchtig waschen zu können. Unterdessen war es stockfinster geworden und der Regen strömte herab; es war eine Aufgabe, durch Gruben, Gräben und den schrecklich klebrigen Schmutz den Weg zu den Zelten aufzufinden. Hier unter den Bäumen war alles noch finsterer, nur unser chinesischer Koch (nebenbei gesagt, ein Prachtexemplar) mühte sich ab, auf dem Petroleumkocher uns Tee zu bereiten. Bis wir in diesem Chaos und Schmutz Licht und Zündhölzchen fanden, verging wieder eine gute Weile, und wenn wir dann noch an unsere Kranken (1 Schwester, 1 Student, 1 Sanitär) dachten, die in den dunklen, nassen Zelten herumlagen, da sank unsere Stimmung aufs tiefste. Ein anderer Sanitär kehrt heute nach Petersburg zurück, weil er das Klima nicht verträgt, und unser Chef ist schon ganz traurig, daß wir so viele Kranke unterm Personal haben, denn auch die Gesunden sind alle nicht kapitelfest. — Es werden wieder fleißig Zelte aufgeschlagen und eingeräumt; wir haben sogar schon einen Patienten.

Mannigfaltiges.

Vom „klugen Hans." Berlin steht mehr denn je unter dem Zeichen des vielgenannten Hengstes. Die „Nat.-Z." berichtet vom vorigen Sonnabend: Der „kluge Hans" wurde heute zum ersten Male einer neuen Art von Prüfung unterworfen. Vor einem erlesenen und sachverständigen Publikum sollte der nicht nur mit den körperlichen Vorzügen seines Stammes und Geschlechts, sondern auch mit verblüffenden Talenten auf den Gebieten der Kunst und der Wissenschaft reichbegabte Hengst beweisen, daß er ein feinausgebildetes musikalisches Gehör besitze! Hans hat sein Examen glänzend bestanden. Der Beginn des Rigorosum verzögerte sich, da in einem benachbarten Hofe eine Drehorgel ihre greulichen Töne hören ließ, durch die nicht nur die anwesende Menschheit, sondern auch das „unvernünftige" Tier nervös gemacht wurde. Endlich war der große Moment gekommen. Die Prüfungskommission bestand aus Professor Max Schillings, dem Komponisten von „Ingwalde", der eigens zu diesem Zwecke aus München hierhergekommen war, und dem bekannten Psychologen der Berliner Universität Professor Max Dessoir. Nachdem Herr v. Osten die Ziffern angegeben hatte, mit welchen Hans die einelnen Töne bezeichnet (c = 1, h = 7, a = 6 usw.), zogen sich die dem Tiere bekannten Herren für den größten Teil der Zeit vollständig in den Hintergrund zurück. Professor Schillings gab auf einer kleinen Klappharmanika einen Ton an. Hans tippte sofort mit dem Huf in den Sand, welcher Ton es war. Nach zahlreichen, meist gelungenen Versuchen wurde Hans auf eine schwere Probe gestellt. Es wurden ihm durch gleichzeitigen Gebrauch mehrerer Klappen verschiedene Töne auf einmal an die gespitzten Ohren geblasen. Hans gab richtig an, wieviele Einzeltöne zusammengeklungen hatten. Der Examinator wiederholte dasselbe Experiment in einer anderen Variation von Tönen und fragte dann die Zunächststehenden, wieviele Töne es gewesen seien. Einige Herren beantworteten die Frage richtig. Dann aber wollte Prof. Schillings von denselben Herren wissen, welche Töne denn eben zusammengeklungen hatten. Keine Antwort. Hans aber wußte es!! Er gab zuerst die Zahl der Töne und dann unter der Verblüffung der ganzen Gesellschaft der Reihe nach ihre Namen e, h und f an! Hans kann stolz sein; er hat sich neue Lorbeeren erworben.

— Ein interessanter Dauerlauf von Toulouse nach Paris wurde dieser Tage unter großer Beteiligung zum Austrag gebracht. Der Sieger Léonce Dêchartre hat eine außerordentliche Leistung vollbracht, denn er legte die 737 Kilometer betragende Strecke einschließlich der erforderlichen Ruhepausen in der Zeit von 142 Stunden 40 Minuten 55 Sekunden zurück und bewies somit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 5 Kilometer in der Stunde. Diese Leistung ist um so höher einzuschätzen, als die gewählte Marschstrecke sehr bedeutende Terrainschwierigkeiten bot. Daß tatsächlich Léonce Dêchartre, der am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr 40 Minuten in der Pariser Prinzenparkbahn eintraf, einer der besten, wenn nicht der vorzüglichste französische Läufer sein muß, beweist wohl am besten der Umstand, daß der zweite Läufer Marius und der dritte Péguet über sieben Stunden mehr als Dêchartre brauchten. Der 21-jährige Eibot, der vorige Sieger des Marathonlaufes, wurde Vierter. Als Siegespreis erhielt Léonce Dêchartre, der bereits 48 Jahre zählt, 1500 Francs.

— Französischer Witz. Ein Gendarm überrascht einen Mann, der splitternackt im Wasser herumplätschert. „Kommen Sie sofort heraus", schreit er. „Wissen Sie denn nicht, daß das Baden ohne Badehosen hier verboten ist?!" — „Aber ich will ja gar nicht baden", erwidert der Wassermann, „ich will mir nur das Leben nehmen!" — „Das ist etwas anderes", sagt der Gendarm und geht weiter.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 184. Mittwoch, den 18 (31.) August 1904.

Admiral Togo hat in seinen Depeschen von einem „gewissen Platz" gesprochen, der die Basis und den Ausgangspunkt für die Operationen seiner Schiffe in den Kämpfen um Port Arthur bildete. Er hat dem bekannten Kriegszeichner Frederic Villiers gestattet, diesen Platz, an dem die japanischen Schiffe wieder in stand gesetzt, verproviantiert und zu neuen Kämpfen ausgerüstet werden, zu zeichnen. Die „Illustratet London News" bringen nun die Zeichnung nebst einer Erläuterung Villiers. Es ist, wie schon früher bemerkt worden, einer der vielen natürlichen Häfen der Elliot-Inselgruppe und liegt zwischen den Inseln Dachosan und Khas, von Port Arthur nur drei Stunden für einen Dampfer entfernt. Dieser geheime Sammelplatz der japanischen Schiffe soll mit höchstem Geschick und großem Scharfsinn gewählt sein und ist angefüllt mit Schiffen mannigfacher Art. In der Mitte des Bildes sieht man den „Tsukushi", das erste moderne japanische Kriegsschiff.

Lokales.

Vom 16. Livländischen Aerztetage.

Die Eröffnung des 16. Aerztetages der Gesellschaft Livländischer Aerzte erfolgte, wie wir schon gestern in unserer vorläufigen Mitteilung verzeichneten, durch den hiesigen Stadtarzt, Hrn. Dr. med. Chr. Ströhmberg. Er sprach zunächst namens des Aerztetages den Dank für die freundlichst bewilligten Räume in der Medizinischen Klinik, die allen Teilnehmern des Aerztetages in der Erinnerung so teuer seien, an die Adresse der Universität, der medizinischen Fakultät sowie besonders des Präses des Aerztetages und Leiters der Klinik, Professors K. Dehio, aus und begrüßte die erschienenen Aerzte, um mit dem Wunsche zu schließen, daß auch dieser Aerztetag sich in wissenschaftlicher Fruchtbarkeit und fördernden kollegialen Gedankenaustausch würdig seinen Vorgängern an die Seite stellen möge.

Das Stadthaupt V. v. Grewingk richtete darauf namens der Stadt einen warmen Willkommengruß an die an der Stätte ihrer einstigen Studien zusammengetretenen Aerzte und schloß mit der Aufforderung, einem von der Stadt den Aerzten und deren Frauen zu Ehren am Donnerstage um 8 Uhr abends im Lokal der „Bürgermusse" zu veranstaltenden geselligen Beisammensein beiwohnen zu wollen.

Nachdem hierauf der Präses, Professor K. Dehio, das Präsidium des Aerztetages übernommen hatte, erteilte er dem Dr. med. H. Truhart das Wort, welcher, wie erwähnt, als Präses der hiesigen Aerzte-Gesellschaft die angereisten Kollegen herzlich willkommen hieß. — Sodann erinnerte Professor K. Dehio in ernsten Worten an die jetzige schwere Zeitlage, mit Wehmut der auf dem Kriegsschauplatze in der Ferne weilenden Kollegen gedenkend, und dankte der Universität für die Einräumung des Sitzungslokals sowie der Stadt für ihre ehrende, gastfreundliche Aufmerksamkeit; er schloß, indem er auch seinerseits alle erschienenen Teilnehmer des Aerztetages willkommen hieß.

In Erledigung der umfangreichen Tagesordnung der Dienstag-Vormittagssitzung wurden zunächst die Rechenschaftsberichte des Vorstandes der Gesellschaft verlesen, und zwar vom Sekretär Dr. G. Engelmann und dem Kassaführer Dr. K. Pfaff; im Kassenbericht war auch der Niederlegung eines Kranzes am Sarge des weil. Stadthauptes Dr. med. W. v. Bock erwähnt, woran anschließend der Vizepräses Dr. Chr. Ströhmberg die Anwesenden aufforderte, das Andenken des verewigten Kollegen durch Erheben von den Sitzen zu ehren.

Nachdem sodann, wie erwähnt, die Wahl Arensburgs (auf ein Schreiben des Stadtamtes und eines solchen sämtlicher Arensburger Aerzte hin) zur Stätte des nächsten Aerztetages erfolgt und die Vorstands-Wahlen vorgenommen waren, ging man zu den Berichten und Referaten über.

Als Erster ergriff Dr. Max Schmidt-Riga das Wort, um über die Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose zu berichten. Auch dieses humanitäre Unternehmen ist durch die augenblickliche Kriegslage in Mitleidenschaft gezogen, sofern die Mittel zur Verwirklichung seiner Zwecke infolge der Inanspruchnahme unserer Bevölkerung zu dringlicheren Aufgaben spärlicher einfließen. Dadurch erscheint die Erreichung des Endzieles, die Errichtung eines allen modernen Ansprüchen genügenden livländischen Sanatoriums, in weitere Ferne gerückt.

Den Bericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra erstattete Professor K. Dehio (augenblicklich werden 177 Kranke verpflegt, das Leprosorium Rennal ist im Laufe dieses Jahres geschlossen geblieben) und denjenigen der Kommission zur Aufbesserung der Hebammen-Verhältnisse Dr. A. Keilmann-Riga. Der Letztere betonte die Wichtigkeit einer Ermöglichung der Fortbildung der Hebammen durch Repetitionskurse für ältere Hebammen, ferner durch Gründung einer kleinen Hebammen-Zeitung, durch die lettische Uebersetzung eines Handbuches (ein estnisches existiert bereits) und durch Anhalten der Hebammen zu einer regelmäßigen Beobachtung und Berichterstattung; zugleich wies er sehr praktisch ausgearbeitete Berichterstattungs-Karten vor, wie sie für die Rigaer Hebammen bereits obligatorisch sind.

Dr. W. v. Holst-Reval sprach in fesselnden Ausführungen über neue psychiatrische Erfahrungen, indem er über die neue Revaler psychiatrische Anstalt zu Seewald berichtete. Unter anderem hob er hervor, daß sich dort das anfangs ganz ungeschulte Personal zu vorzüglichen Pflegern ausgebildet habe; es ist dort auch bestens gelungen, in ausgiebigster Weise Bettbehandlung und weitgehende Freiheit der Patienten durchzuführen.

Die angekündigten Vorträge der am Erscheinen verhinderten Doktoren Ed. Schwartz-Riga und G. Voß-St. Petersburg (auf den Kriegsschauplatz einberufen) fielen aus. Statt dessen hielt Professor L. Keßler einen reif durchdachten Vortrag über den Einfluß der Dauer der Operation auf deren Erfolg, wobei er einige frappante Beispiele aus diesem Bereich anführte.

Damit schloß die Vormittags-Sitzung; den Bericht über die Nachmittags-Sitzung stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück. Alle Vorträge waren von einer regen, sachlichen Diskussion begleitet. — Es nehmen 70—80 Aerzte an dem diesmaligen Aerztetage teil.

Während am gestrigen Nachmittage die Herren Aerzte von 3—7 Uhr tagten, besichtigten die von auswärts mit ihren Gatten hier eingetroffenen Frauen in Begleitung hiesiger Arztfrauen und unter der kundigen Führung des Direktors A. Graß das Kunstkabinett der Universität; auch wurde die soeben renovierte Aula der Universität einer Besichtigung unterzogen.

Sommertheater.

Um ein Drama zu schreiben, dazu bedarf es einer spezifisch-dramatischen Begabung. So selbstverständlich, ja in gewissem Sinne vielleicht sogar trivial dieser Satz auch klingen mag — unseren sogenannten Dramatikern kann nicht dringend genug geraten werden, ihn ein für allemal ihrem Gedächtnis einzuprägen und daraufhin ihre Begabung einer eingehenden, ernsthaften Selbstkritik zu unterziehen. Auf diese Weise würde vielleicht mancher, durch allerlei glückliche Nebenumstände unverdientermaßen auf die Bühne gelangte Schriftsteller in sich gehen — vorausgesetzt natürlich, daß er genug Einsicht besitzt — und anderen mehr berechtigten Mitbewerbern im Dramenfache den beschwerlichen Weg zum Theater freigeben.

Eduard Graf v. Keyserling, unser im Auslande lebender Landsmann, hat, soweit wir darüber orientiert sind, bereits zweimal — mit Erfolg heißt es — die Bretter, die die Welt bedeuten, beschritten, ohne indessen festen Fuß darauf fassen zu können. Gestern nun ist sein dreiaktiges Schauspiel „Frühlingsopfer" auch auf unsere Bühne gelangt.

Keyserling ist unbestritten eine tief empfindende Poetennatur, ein künstlerisch hochstrebender Dichter, ein Stimmungsmaler, dem zuweilen eine glückliche Szene gelingt, ein Charakteristiker, der die eine oder andere seiner Gestalten mit eindringlichen Zügen zur lebendigen Anschauung zu bringen vermag. Aber ihm fehlen die unmittelbare Glut und hinreißende Leidenschaft des Dramatikers, ihm mangeln die Knappheit und Gedrungenheit des Stils, der angeborene, natürliche Sinn für dramatische Technik, ohne welche Eigenschaften ein Dramatiker nun einmal nicht denkbar ist. Keyserling täuscht sich über seine eigentliche Begabung, wenn er glaubt, es sei möglich, mit ein wenig Naturalismus und dazu gehöriger Muttergottes-Romantik ohne weiteres ein Drama zusammenzustellen.

Und so ist denn auch sein „Frühlingsopfer" trotz der äußeren dramatischen Form im Kerne nichts anderes, als eine lyrisch gestimmte epische Dichtung in Dialogform. Als Dichtung angesehen fesselt das Stück unbedingt. Doch ist es als solches ganz entschieden mehr für die Lektüre geeignet, als auf lebendige dramatisch-theatralische Wirkung angelegt.

Die Inszenierung des Stückes war äußerst geschickt und geschmackvoll durchgeführt; namentlich im ersten und letzten Akt schien uns das Milieu täuschend getroffen zu sein. Die Hauptrolle wurde von Frl. Sander gespielt. Es gelang ihr in günstigster Weise, die kindlich-rührende, von einem Schimmer der Poesie umflossene Gestalt der Orti Tirul lebenswahr zur Ausgestaltung zu bringen. Frl. Riedt verkörperte mit prächtigem Realismus die alte Großmutter Trine. In der Rolle des brutalen Trunkenboldes Mikkel Kappel zeichnete sich Herr Medenwald durch naturalistische Schärfe der Charakteristik vorteilhaft aus. Herr Breitfeld als der reiche Bauernsohn Indrik bot eine sympathische Leistung; desgleichen Frl. Strohm als Madda, Herr Ambronn als der Gemeindearzt und Herr Haß als der Gemeindeschreiber. Die übrigen Rollen wurden befriedigend ausgeführt. Durchaus zu loben ist, daß die Regie einige überflüssige Szenen gestrichen hatte. —s—

Die Perronsperre soll, nach einem vom Ministerium der Wegekommunikationen ausgearbeiteten Projekt, auf allen russischen Bahnen eingeführt werden. Nach Bestätigung des Projekts durch das Ministerkomitee sollen auf allen Bahnhöfen Sperrvorrichtungen angelegt werden. Nach einer Notiz der „Birsh. Wed." hat man berechnet, daß diese Anlagen allein auf den Bahnhöfen der Residenzen und einiger Hauptstädte annähernd eine Million Rubel kosten sollen. — Diese Summe erscheint ungewöhnlich hoch; vielleicht ist die Anschaffung von Billett-Automaten für Perron-Billette — eine Neuerung, die sehr erwünscht wäre — in den genannten Betrag mit einbegriffen.

Wiederholt sind in letzter Zeit vom Livländischen Gouverneur photographische Anstalten auf dem flachen Lande konzessioniert worden. So veröffentlicht die letzte Nummer der „Livl. Gouv.-Z." mehrere derartige, die u. a. der Bäuerin Julie Will in Hauka unter Alt-Anzen im Werroschen Kreise und dem Bauer Bernhard Walter unter Enges im Pernauschen Kreise erteilt wurden.

Das Ministerium des Ackerbaues und der Reichsdomänen hat die Frage angeregt, eine materielle Verantwortlichkeit der Eisenbahnen für Verderben von ihnen beförderter landwirtschaftlicher Produkte einzuführen. Eine solche Verantwortlichkeit wird, nach Ansicht des Ministeriums, zur Folge haben, daß die Angestellten der Eisenbahnen eine größere Aufmerksamkeit den zum Transport gelangenden Gütern widmen, welche jetzt nicht nur infolge nachlässiger Behandlung verderben, sondern auch geraubt werden, ohne daß die Schuldigen eine Strafe zu fürchten haben.

Am 17. August ist auf der Ritter-Straße ein Geldbeutel mit geringhaltigem Inhalt gefunden; der rechtmäßige Eigentümer kann ihn beim Pristaw des I. Stadtteils in Empfang nehmen.

Morgen steht uns im Sommertheater ein ganz besonders interessanter Abend bevor: geht doch die prachtvolle Straußsche Operette „Wiener Blut" zum ersten Mal in unserer Stadt

in Szene. Auch äußerlich bedeutet der morgende Abend den Höhepunkt der diesjährigen Theatersaison: Herr Direktor Jacobi, der mit großem Pflichteifer und viel Regsamkeit sein Amt geführt hat, hat morgen sein Benefiz und wird somit nach langer Zeit seine bewährte Darstellerkunst dem Publikum zeigen.

Ueber diese Aufführung wird uns aus dem Theaterbureau noch geschrieben: Herr Haberfelder singt den Grafen, Frl. v. Pessic die Gräfin, Frl. Delius die Pepi, Herr Steinbeck den Joseph, Herr Fuchs den Minister von Reuß-Schleiz-Lobenstein-Greiz. Im zweiten Akt wird ein großes Ballett geboten, welches Herr Haß mit den Damen des Chores tanzt, worauf noch besonders hingewiesen sein mag. Sämtliche Operetten- und Schauspielkräfte sind beschäftigt. Der Benefiziant wird die in der Novität vorkommende einzige große Schauspielrolle, die des Grafen Bitowski, spielen. Die Operette mit ihrer prachtvollen Ouvertüre und den zahlreichen Melodienschlagern wird sich wahrscheinlich auch hier einer außerordentlich warmen Aufnahme zu erfreuen haben, wie an allen anderen Theatern, wo sie bisher aufgeführt wurde.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 17. August, 1/2,5 Uhr nachm.)

St. Petersburg, 17. August. Dem Kommandeur des 3. Sibirischen Armeecorps, Generaladjutanten Generalleutnant Anatol Stössel, ist von Sr. Majestät in Ansehung seiner Mannhaftigkeit und Tapferkeit das Georgskreuz III. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Schanghai, 30. (17.) Aug. Der „Askold" und der „Grosowoi" sind gestern desarmiert worden.

Tschifu, 30. (17.) Aug. Nach zuverlässigen Nachrichten ist der allgemeine Sturm auf Port Arthur unter großen Verlusten für die Japaner abgeschlagen worden. Die Japaner haben blos zwei kleine Forts 1 1/2 Meilen nordöstlich der Stadt genommen. Die Japaner werden kaum imstande sein, sie angesichts des Feuers der benachbarten seitlichen Forts, die eine dominierende Position einnehmen, zu halten. Man sagt, daß die Japaner nicht mehr auf einen unmittelbar bevorstehenden Fall der Festung hoffen. — Offiziell wird gemeldet, daß Stössel sich heroisch verteidigt; der Verteidigungsplan ist tadellos, die japanischen Verluste sind enorm.

(Eingetroffen am 17. August, nachts.)

St. Petersburg, 17. August. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 16. August 1904:

Am Nachmittag des 16. August eröffnete der Feind von den Höhen südlich von Banbatai (12 Werst südwestlich von Ljaojan) eine lebhafte Kanonade auf unsere Position und setzte sie bis 7 Uhr abends fort. — Auf dem rechten Flügel der Südgruppe unserer Armee kämpfte unsere Kavallerie-Abteilung, die am 15. August das Vordringen einer Kolonne des Feindes, die zur Umgehung unseres rechten Flügels vorging, aufgehalten hatte. Die Kavallerie-Abteilung mußte in einer höchst unvorteilhaften Gegend fechten, in einem labyrinthischen Defilé, bei niedrigen, sumpfigen Straßen, inmitten dichter Anpflanzungen von Gaoljan, der die Höhe eines Reiters überragt, und bei engen Gassen in den unzähligen bewohnten Punkten.

In diesen Tagen zerstreute eine halbe Halbsotnie des Daphestaner Regiments unter dem Essaul Kopjew auf der Straße zwischen Lensiche und den Jantaischen Grubenwerken eine Bande gutbewaffneter Chunchusen, in einer Stärke von 150 Mann, wobei deren Anführer und 47 Mann getötet und 4 Mann gefangen genommen wurde. So wurde die Ruhe in jenem erregten Rayon wiederhergestellt.

*

St. Petersburg, 18. August. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 17. August:

Am 16. August wurden weitläufige Biwaks der Japaner im Tale des Flusses Schacheh bei Sidante westlich von der Eisenbahnlinie bemerkt, sowie auch eine Vorwärtsbewegung von Kolonnen des Feindes von dem Flußtal des Schaheh nach Norden auf Banmatung, westlich von der Eisenbahnlinie.

Am 16. und in der Nacht auf den 17. August führten die Japaner gegenüber allen unseren Positionen ihre zahlreiche Artillerie auf und begannen die **Attacke auf unsere Avanstellungen bei Ljaojan**. Seit 5 Uhr morgens dauert ein sehr angestrengter Artilleriekampf fort. Gegen 9 Uhr morgens erwies es sich, daß die **Hauptanstrengungen der Japaner gegen das Zentrum unserer Stellung** gerichtet waren. — Die Verluste von ihrem Schrapnellfeuer waren bei einigen Truppenteilen sehr bedeutend. — Getötet wurde der Kommandeur der Batterie der 6. Ostsibirischen Artillerie-Brigade Pokatilo. — Gegen unser Zentrum halten die Japaner einen hartnäckigen Ansturm aufrecht und im Augenblick, um 9 Uhr morgens, befinden sie sich in unmittelbarer Fühlung mit unseren Truppen.

Kronstadt, 17. August. Das Geschwader ist von seiner Meerfahrt zurückgekehrt.

Mukden, 16. August. Nach Gerüchten ist bei **Ljaojan** vom Morgen an ein hartnäckiger Kampf im Gange. Die Versuche der Japaner, unsere Flanken zu umgehen, wurden zurückgeschlagen. Der Feind soll mehr als 10 Geschütze verloren haben. — Nähere Nachrichten fehlen noch.

Ljaojan, 17. August. **Um 4 Uhr morgens begann die Entscheidungsschlacht.** Die umliegenden Höhen machen den Eindruck von feuerspeienden Bergen. — Die Japaner begannen den Angriff auf Ljaojan hin von Osten her, dem Flusse Taitscheho entlang; dort wurden sie zurückgeschlagen. In diesem Augenblick findet ein besonders heißer Kampf im Südosten von Ljaojan statt.

Ljaojan, 16. August, 6 Uhr morgens. (Reuter.) Heute seit 5 Uhr morgens war ein Schießen in südlicher Richtung zu vernehmen. Darauf entwickelte sich ein Geschützkampf, der noch gegenwärtig anhält. — Gestern Abend erreichten die Japaner einen Punkt, der nur 5 Meilen **westlich** von der Eisenbahnstation liegt, wurden jedoch zerstreut. — Man glaubt, daß die zu heute Morgen erwartete große Schlacht schon begonnen hat.

Rom, 30. (17.) August. In den hiesigen tonangebenden Militärkreisen ist aus Tokio die konfidentielle Nachricht eingetroffen, daß alle Stürme auf Port Arthur mit ungeheuren Verlusten für die Japaner zurückgeschlagen wurden. Die Japaner haben kein einziges wichtiges Fort erobert und doch sind ihre Verluste so groß, daß die japanischen Oberbefehlshaber sich scheuen, sie zu veröffentlichen.

Tokio, 30. (17.) August. Die japanischen Verluste in der Schlacht bei Anping belaufen sich auf **2000** Tote und Verwundete. Die Verluste der Russen sind sehr groß.

Vigo, 30. (17.) August. Der russische Kreuzer „Don" lief ins Meer aus.

Berlin, 30. (17.) August. Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird schwerlich imstande sein, in das russische Hauptquartier im Fernen Osten zu reisen. Der Prinz ist erkrankt und liegt zu Bett.

Konstantinopel, 30. (17.) August. Es werden umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen, da man in gut informierten Kreisen fürchtet, daß in den armenischen Provinzen im September eine ernste revolutionäre Bewegung losbrechen wird. Das 4. Armeecorps in Erdsindshan wird mobilisiert.

Totenliste.

Baronin Johanna Schoultz-Ascheraden, geb. v. Sahmen, † im 87. Jahre am 14. August zu Riga.

Dr. Moritz v. Braunschweig, gefallen am 1. August in der Seeschlacht bei Ulsan.

Israel Lewstein, † am 25. (12.) August zu Davos.

Julie Schwartz, geb. Dannenberg, † im 72. Jahre am 12. August zu Riga.

Schriftsetzer Ernst Bernowsky, † im 22. Jahre am 15. August zu St. Petersburg.

Carl Silberhand, † am 14. August hierselbst.

Kaufmann Alexander Wassermann, † im 57. Jahre am 15. August in Gulben bei Walk.

Johanna Auguste Bertha Kusel, geb. Sande, † am 16. August zu Riga.

Conrad Sarkan, † am 14. August zu Riga.

Edith Gottschalk (Kind), † am 14. August zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 18. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.1	754.3	754.4
Thermometer (Centigrade)	+8.0	+8.7	+11.7
Windricht. u. Geschwind.	W.2	WNW 0	E.3
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	89%	74%
Bewölkung	10.	10.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.6
2. Maximum d. Temp. gestern +12.7
3. Niederschlag mm. 1.6

Mittags Regen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. August 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,75
Berlin „ 100 Mark.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	385 1/2
„ „ (1866)	298 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	255
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	850
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	—
„ „ Diskonto-Bank	355
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	117
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	158
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	104
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 27. August 1904.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,60	105,30	—
3 1/2 „ „	99,10	99	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	115	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Августа 1904

Transvaal.

Aus Johannesburg meldet unterm 30. (17.) August eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag.": Ein gewisser Kemp hat im Bezirk Zoutpansberg einen Schatz von 250 000 Pfund Sterling gefunden, der vor Ankunft der Armee Lord Roberts aus Prätoria fortgeschafft und vergraben worden ist. Die Regierung bekommt die Hälfte des Schatzes.

Nachrichten vom Kriege.

Der „Reg.-Anz." publiziert folgenden Allerhöchsten Befehl: Zur Belohnung der tapferen Führung und des Mutes der Garnison von Port Arthur hat der Herr und Kaiser anbefohlen: allen Chargen des Militärressorts, die Port Arthur verteidigen, jeden Monat ihres Dienstes für ein volles Jahr anzurechnen, beginnend vom 1. Mai d. J. bis zum Schluß der Belagerung.

Nach dem „Berl. Tagebl." ist die Bildung einer zweiten großen russischen Armee in Ostasien beschlossen worden. Als ihre Führer werden die Generäle Kaulbars und Ssuchomlinow genannt. Sie soll bei Mukden versammelt werden und aus drei bis vier Armeecorps bestehen. Ferner soll eine schwere Artillerie des Feldheeres aufgestellt und eine umfangreiche Vermehrung der Gebirgsartillerie beabsichtigt sein.

Der „Now. Wr." wurde am 16. August aus Ljaojan gemeldet: „Vor dem Depot der „Oekonomischen Gesellschaft" der Garde drängte sich schon seit 2 Tagen eine Volksmenge wie vor einer Theaterkasse. Die Waren werden alle ausverkauft."

Der „Lokal.-Anz." will erfahren haben, daß die japanische Regierung in Inkou 10 000 Holzkisten zur Aufnahme der Asche von verbrannten Leichen bestellte. Die Kisten werden zur Front von Ljaojan befördert. — Zur Leichenverbrennung wurden von der japanischen Heeresleitung 800 chinesische Kulis angeworben.

*

Wie der „Now. Wr." aus Wladiwostok telegraphiert wird, ist dem Konteradmiral v. Jessen das Georgskreuz 4. Klasse verliehen worden.

*

Zur Lage auf dem Seekriegsschauplatze bemerkt der Marinefachmann der „Russk. Wed.": „Nach der Vernichtung des „Nowik" operieren auf unserer Seite an Kreuzern, abgesehen von den in Port Arthur gebliebenen Schiffen, nur Hilfskreuzer, die auf angekauften Handelsschiffen und Dampfern der „Freiwilligen Flotte" hergerichtet worden sind, und zwar: „Don" (früher „Fürst Bismarck" von der Hamburg-Amerika-Linie), „Ural" (früher „Kaiserin Maria Theresia" vom Norddeutschen Lloyd) und „Ssmolensk" und „Petersburg" von der Freiwilligen Flotte. — Die Tätigkeit unserer Hilfskreuzer im Atlantischen und Indischen Ozean hat übrigens mehr eine politische Bedeutung, als eine kriegerische, und muß auch dem entsprechend betrachtet werden."

*

Aus San Sebastian in Spanien meldet eine gestern durch die „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Reuter-Depesche vom 30. August: Der Kommandeur des russischen Kreuzers „Don" teilte den Behörden von Vigo mit, daß sein Schiff 5 Tage in diesem Hafen bleiben müsse, um notwendige Reparaturen an der Maschine vorzunehmen. Die Behörden erbaten telegraphisch Instruktionen aus Madrid.

Das englische Marineministerium macht bekannt: Der Admiral, der das englische Geschwader des Kaps der Guten Hoffnung kommandiert, ist auf dem Kreuzer „Crescent" in Begleitung der Kreuzer „Forth" und „Pearl" von den Seychellen-Inseln in südlicher Richtung abgefahren, um die russischen Hilfskreuzer „Ssmolensk" und „Petersburg" aufzusuchen. Der Kreuzer „Barrosa" und das Kanonenboot „Partridge" haben gleichfalls den Befehl erhalten, die genannten Kreuzer aufzusuchen. „Barrosa" wird sie zwischen Walfisch Bai und Benguela, „Partridge" zwischen Walfisch- und Simon-Bai suchen. Der Chef des südatlantischen Geschwaders, das sich gegenwärtig mit den Kreuzern „St. George" und „Brillant" bei der Insel St. Vincent befindet, hat ähnliche Befehle erhalten.

Fortsetzung in der Beilage.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage ausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Austellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Дирекція Университетской Глазной Клиники

симъ объявляетъ, что пріемъ больныхъ въ Глазной Клиникѣ начнется 20. августа с. г.

Die Direktion der Universitäts-Augen-Klinik

macht hiermit bekannt, dass der **Krankenempfang** in der Augenklinik am **20. August** beginnt.

Meine **Buchhalterkurse** beginnen am **1. September.**
Kand. rer. merc. Hans Margens.
Jurjew, Fortunastr. 6. Sprst. v. 3–4 Uhr nachm.
Uebernehme Einrichtung, Kontrolle und Abschluss der Bücher. Auf Wunsch kann ich auch **zuverlässige Buchhalter** empfehlen.

Livländisch. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend, den 21. August,** 3 Uhr nachm., in der Werkstatt (Techelferstrasse 4, 3 Treppen).
Anmeldungen täglich v. 4–5 Uhr bei
L. Goertz.
Kastanienallee 33, im Hof.

Mes leçons.
de français recommenceront le 19août. S'adresser pour informations rue Jakob Nr. 12.
Lydia de Broecker.

Unsere **französischen u. wissenschaftlichen** Stunden beginnen am 19. August.
A. Schaffé
M. Schaffé.
Jakobstr. 19, 1 Treppe.

Nehme meine **englischen Stunden** wieder auf
Elisabeth Specht.
Sprechst.: 1–3 Jakobstr. 4.

Meine **engl. Stunden** beginnen den 23. August.
Hedwig Walter, Breitstr. 8.

Ein Student d. Univ.
erteilt Stunden: Mathem., Russisch, Latein, Französisch etc. — Revalsche Strasse Nr. 35.

Absolventin
eines Petersburger Gymnasiums **erteilt Stunden** in den Anfangsgründen oder Nachhilfe in allen Schulfächern — Kastanien-Allee 63b, oben.

Privat- und Nachhülfe-Stunden
werden in allen Schulfächern von einer Lehrerin erteilt. Näheres Alt-Str. 5, bei **Frau E. Maim.**

Mein **Violin-Unterricht** beginnt am 20. August.
Sprechst.: 3–5 Uhr nachm.
Altstr. 1. **Ed. Wähner.**

Meine **Spiele- u. Beschäftigungen** mit Kindern in **französischer** Sprache beginnen d. 24. August. Sprst. 2–4.
M. Schaffé
Jakobstr. 19, 1 Tr.

Мои уроки **игры на рояли** начнутся 18-го августа.
Л. И. Павловская.
Жуковская (Блумовская) ул. № 8. Пріемн. час. отъ 1–½3.

Beginne meine **Klavierstunden** am 20. August.
Pia Müller
Zu sprechen vom 16. Aug. ab, von 1–2 Uhr, Johannisstr. 24.

Beginn meines **Musikunterrichts** ist am 30. August.
A. Sprenk-Läte.
Wallgraben 6.

Mein **Klavierunterricht** beginnt Mittwoch, d. 18. Aug. Sprechstunde v. 1–½3 Uhr.
L. Pawlowsky.
Blum- (Shukowsky-) Str. 8.

Klavierstunden in den Anfangsgründen werden kleineren Mädchen erteilt. Näheres Stellenverm. Jurjew, Petersburger Strasse Nr 117.

Meine Gesangstunden beginnen den 20. August. Sprechstunde v. 2–4 Uhr.
Jenny von zur Mühlen.
Teichstr. 2, I Trp.

Beginne meine Gesang-Stunden am 18. August.
Maria Poirier
Sprechst. v. 16. ab in meiner Wohng., **Kompagniestr. 1**, v. 12–1 u. 3–4.

Beginn meines Chorgesangunterrichts für Kinder am 21. August.
Sprechstunde v. 5–6.
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Meine Stunden im **Zeichnen u. Malen** (auch Porzellanmalen) beginnen am 16. Aug. Sprechst. von 1–2½ Uhr.
Sophie Schwarz.
Wallgraben 19, 1 Treppe hoch.

Meine Stunden im **Zeichnen u. Malen** beginnen den 16. August.
Alexanderstrasse Nr. 11.
Veronica Baertels.

Nehme meine Praxis am 21. Aug. wieder auf.
Dr. Otto.
Wohne jetzt Gr. Markt Nr. 1.
Sprechst. von 11–12 u. 5–6.

Dr. E. Anderson.
Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Techelfersche Str. 19, 1 Treppe.

Beginne meine **Handarbeitsstunden** den 24. August. Sprechst. von 2–3.
Bertha Kapp,
Teichstrasse Nr. 13

Unterricht in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt
E. Martinsen.
Shukowsky- (Blum-) Strasse Nr. 8, Thür rechts, Sprechst. v. 1–2 Uhr.

Pensionäre finden Aufn. in einem intellig. Hause. Klavier, russ., deutsch. u. franz. Sprache. Postcompt., II. Etg., Qu. 3.

Suche Pensionärinnen und ein 16-jähriges und ein 9-jähriges Mädchen zum Mitunterricht. A. v. Brockhusen, Marienhofsche Str. 11, Qu. 4.

Eine Lehrerin in der russ. Sprache firm u. musikalisch, wird fürs Land gesucht. Näheres den 20. u. 21 d. Mts. von 9–11 Uhr Vorm. Teichstr. Nr. 22.

Для преподаванія по всѣмъ предметамъ высшихъ классовъ женской гимназіи **желаютъ учительницу** — Мельничная улица № 31 а, кв. 1.

Eine **tüchtige Lehrerin** zum Unterricht in allen Fächern der höheren Klassen eines Mädchengymnasiums **wird für eine Schülerin gesucht** — Mühlenstr. 31 a, Qu. 1.

Eine erfahrene **Gouvernante** wird zu zwei Kindern **gesucht** — Karlowastrasse 27, Pastorin Krause.

Gesucht zum Verreisen eine ältere, **erfahr. Gouvernante** welche 3 Kinder im Alter von 14, 10 u. 6 Jahren für die Schule in allen Fächern vorzubereiten hat. Musik erforderlich. Offerten sub Z. 100 in die Expedition der Zeitung erbeten.

Zum Ende d. M. wird **aufs Land** eine **Gouvernante gesucht.** Adr. sub „A. S." in die Exp. d Zeitung erbeten.

Für ein **15-jähr. Mädchen** wird eine Stelle zu Kindern od. zur Hilfe im Haushalte **gesucht.** Zu erfragen Kastanien-Allee 79, bei Frau George.

Eine russ.- und deutschsprechende **Wirtin** sucht hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Botanische Str. 38.

Schüler od. Schülerin mit deutlicher Handschrift z. Abschreiben von Manuskripten gewünscht. Off. m. Schriftprobe sub „Handschrift" an d. Exp. d Nordl. Z.

Linoleum in großer Auswahl empfehlen **Gebr. Brock.**

Bekanntmachung.
Die **Jurjewer Wasch- und Glanzplättanstalt** Fischmarkt Nr. 3 befindet sich seit dem 3. Juli in der **Neumarktstr. № 1.**
In der Anstalt empfängt man **Gardinen, Blusen** u. s. w.
Bitte auf d. Adresse zu achten.

Wollene und Jute- **Dielen- läufer** räumt **zu ermässigten** Preisen
R. Tergan.

Ein gut empfohlener u. mit guten Zeugnissen versehener **Oekonomieschreiber** 46 Jahre alt, aller Landessprachen mächtig, **sucht** eine Stelle. Auch als Comptoir-Schreiber od. Fabriks-Aufseher kann er fungieren. Offerten bitte zu richten: въ г. Вендент, Гермейстерская ул., домъ Трейде, sub „H. W."

Für eine intensive Wirtschaft Livlands wird ein tüchtiger **Buchhalter** zu sofortigem Antritt gesucht. Erforderl. gute Empfehlung, firm im Russischen und volle Kenntnisse in der Brennerei-Buchführung. Anfragen sind sub. 445 zu richten an die Expedition der „Nordl. Zeitung". Persönliche Vorstellung währ. d. Ausstellungszeit.

Für e. kleinere Brennerei wird ein **Brenner gesucht.** Persönliche Meldungen mit Attestaten am 20. u. 21. Aug. Rev. Str. 28.

In d. Landwirtsch. tätig gewesener **junger Mann sucht Anstellung.** Offerten sub R. an die Exped. d. Blatt. erbeten.

Gebildeter Herr mit kleinem Kapital **sofort als Reisender für Russland gesucht.** Hohe Gage, angenehme Reisen. Off.: J. Brehm, postlagernd.

Eine Wirtin und eine **Köchin** wünschrn Stellen Wallgraben 2, bei Tkatschow.

Rohrsitze — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Marienhofsche Str. 34, in der Bude, ist 2 mal täglich **frisches Weissbrot** u. Kuchen aus d. Bäckerei Böning zu haben.

Frische Bisquits
Schokoladen-Konfekt
Marmelade
Karamellen, gefüllte
Pastillade
Kakao
in grosser Auswahl empfiehlt
L. H. Rosenkranz
vorm. **Ernst Hefftler.**

Schöne Palmen
Araukarien
und
Schnittblumen
empfiehlt die Blumenhandlung der **Firma Rembach,** Ecke d. Scharren- u. Mönchstr.

Verkaufe verschiedene ärztliche Instrumente: neue und gebrauchte augenärztliche (Windler), **Brillenkasten** (200 Gläser Schwarz-Wien-**Perimeter, Phantom** und anderes) **1 Microscop** (Zeiss), **1 elektrischen. Apparat,** 28 gut erhaltene **Zahnzangen, medicinische Bücher.** Zu besehen v. 12–2 nachmittags.
Doctorin Sachssendahl
Allee-Str. Nr. 55, im Hof

Ein kleines Rittergut unweit von Walk **wird verkauft.** Gesamtareal 1300 Lofstellen. Näheres Telephon-Zentrale Walk.

1 grosser Bauplatz zu verkauf. — Pleskausche Str. 26.

Ein kleineres Haus zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe d. Baarpreises und d. Hausadresse an die Exp. d. Bl. sub „Vt".

Ein Stapelplatz 2 Loofstellen gross, am Embach gelegen, ist zu verpachten Speicherstr. 16. — Zu erfragen bei **Juwelier Hermann**
Ecke d. Markt- u. Neumarktstr

Eine Obligation von **3000 Rubel** und ein **kleines Haus** zu verkaufen. Näheres sub 446 in der Exp. d. Bl.

2 gebrauchte **Messtische** stehen zum Verkauf beim Herrn Universitäts-Mechaniker P. Schulz

Ein kleines, gut erhaltenes **Klavier** wird **billig vermietet** — Botanische Strasse Nr. 15, links, unten, v. 12–2.

Warnung
vor Ankauf der mir aus dem Ruder-Klub gestohlenen doppelläuf. Hinterlader-Flinte mit schwarzen Stahlläufen, Kal. 12.
Axel Sander.

Eine grosse Partie **Wollstoff-Rester** räumt zu billigen Preisen
R. Tergan.

Bekanntmachung.
Die **Moskausche Wasch- & Glanzplättanstalt** von **A. Iwanow** Fischmarkt Nr. 3 übernimmt das Waschen von Gardinen, Kleidern, Kitteln u. s. w.

270 Faden trockenes Birkenbrennholz (6-füssig à 1 Arschin) verkauft mit Zustellung an den Embachstrand **die Forstverwaltung Rappin.**

Zu verkaufen billig **Hausgerät u. Gardinen** Kastanien-Allee 46.

Ein Buffet u. eine Kommode (fast neu) sind billig zu verkaufen — Teichstr. 10, I Treppe hoch. Zu besehen von 3–5 Uhr nachm.

Eine schöne Garnitur **Saal-Möbel** billig zu verkaufen — Alexander-Str. Nr. 14.

Ein neues, zweiregistr. **Schulpositiv, 1 Harmonium** und ein Wagen billig verkäuflich — Petersburger Berg 121, vis-à-vis der Ausstellung.

Zum Aufschutt e. Gartens werden **circa 50 Fuder Erde** gesucht. Offerten sub „Erde" an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Umstände halber kann eine **eben renovierte Wohnung** von 7 Zimmern mit Veranda und Garten in bester Gegend der Stadt — bei **sofortiger** Uebernahme — für 475 Rbl. Mietzins abgetreten werden. Offerten sub „x—y" in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

1 Wohnung von 2 Zimmern u. Küche zu vermieten — Petersburger Str. 86.

Eine renov. Wohnung von 5 Zimmern ist sofort **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 25. Daselbst ist auch ein **möbl. oder unmöbl. Zimmer** zu vermieten.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, im Steingeb., auch zum Geschäftslokal sich eignend, ist zu vergeben Rathausstr. 22.

2 helle, gut moeblierte Zimmer mit Entrée sind zu vermieten — Sternstr. Nr. 5, parterre, von 1–3. Auf Wunsch auch mit Beköstigung.

Studenten können gute Wohnung mit Pension erhalten — Rigasche Str. 65, Qu. 2.

Stilles Zimmer für einige Stunden des Tages zum Arbeiten gesucht. Off. unter „Ruhe" an die Exp. d. Nordl. Ztg.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten Berg-Str. 5.**

Neu renovierte **Familienwohnungen** von 2–6 Zimmern mit grossem Saal, Veranda u. allen Bequemlichk., auf Wunsch auch Stallraum, **sind zu vermieten** — Rigasche Str. 65. Zu erfrag. im Hofgebäude 71, Qu. 18.

Eine neu renovirte **Familien-Wohnung** von 5 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten, im Centrum der Stadt belegen, ist **sofort zu vermieten.** Näheres in der Uhrenhandlung von Ed. Kiwastik, Promenaden-Str. Nr. 11.

Zu vermieten
1 Wohnzimmer nebst Kochvorrichtung — Altstr. 15, im Hof. Näheres Petersburger Str. 44, durch
Ed. Beckmann.

Ein möbl. Zimmer **mit voller Pension** kann einem stilllebenden Studenten abgegeben werden — Küterstrasse 1, II. Stock.

Möbl. Studentenzimmer zu haben — Peplerstr. 6.

Möbliertes Zimmer mit voller Pension abzugeben — Breitstrasse 12.

1–2 gut **möblierte Zimmer** **mit voller Pension** sind zu vermieten — Gartenstr. 38 a, 1 Treppe.

Zu vermieten einer Dame ein **ZIMMER** mit Pension zu 12 Rbl. monatlich — Ritterstr. 7, Haus Notarius Rosenthal, in der Handlung.

Zu vermieten Johannisstr. 9 **3 möblierte Zimmer** an ruhig lebende Mieter. Zu erfragen Wallgraben 22, Haus v. Oettingen.

Eine stille Wohnung von 3 Zimmern und Küche und **1 Budenlokal** mit Nebenräumen und Keller sofort zu vermieten — Ecke der Neumarkt- und Alexander-Str. Nr. 14.

1 Budenlokal **mit grossem Kellerraum** event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort **zu vermieten** Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Cocos-Fussmatten (Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt Str. 29.

Am 17. August entschlief nach langem schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Victor Grosset

im eben vollendeten 24. Lebensjahre.

Matth. 5, V. 8.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19., um 4 Uhr nachmittags statt.

Für die liebevolle Teilnahme an der Bestattung ihres lieben Bruders

Carl Silberhand

sagen Allen, insbesondere der **freiwilligen Feuerwehr**

herzlichen Dank

die Geschwister.

Das vom verstorbenen **Landrat H. von Wartmann** gestiftete

Studienstipendium

ist gegenwärtig disponibel.

Nach dem Statut dieses Stipendiums müssen die Reflektanten Studierende der Universität Jurjew (Livland) und evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses sein, sowie der estländischen Adelsmatrikel angehören.

Diejenigen Studierenden, die auf dieses Stipendium zu reflektieren wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen schriftlichen Anmeldungen bis zum 1. September d. J. dem Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) einzusenden.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:

E. von Samson

Reval, Ritterhaus, am 6. Juli 1904. Ritterschaftssekretär.

Nr. 614.

Ausländ. Aepfel Goldparmäne
„ „ Gravensteiner
Krimsche Tafel-Aepfel | Astrachansche Trauben
Krimsche & ausl. Birnen | Krimsche „
Türkische „
Blaue Pflaumen. Bessarabische
Blaue u. gelbe Pflaumen, Französ.
Ananas | Apfelsinen
Arbusen | Melonen
Citronen, Span. Zwiebeln
erhielt **Pfirsiche**
Alexanderstrasse 2. **Carl Frederking.**

Для предстоящаго сезона

вновь получено въ большомъ выборѣ

ТРИКО и ШЕВІОТЪ для мужскихъ костюмовъ

русскихъ и иностранныхъ фабрикъ

Большой складъ

Сукна, черное для костюмовъ, какъ то сатинъ, крепъ, касторъ и т. д.

форменное сукно и діагональ

черн., син. и т.-зелен. и др.

Дамское сукно для костюмовъ

во всѣхъ цвѣтахъ

Различныя дамскія и мужскія пальтовыя матеріи и разл. матеріи для дѣтскихъ пальто.

П. ПОПОВЪ

Большой рынокъ № 16.

Herbst- & Winter-Saison

1904—5.

Damen-Mäntel-Konfektion
Herren-Anzüge u. Ueberzieher

S. Kaplan & Press, **Alexander-Str. 8, Jurjew.**

Saison-Neuheiten in besseren u. bill. Genres.

Bestellungen werden prompt und exakt ausgeführt.

Die zum Nachlasse d. verstorbenen **Otto Zastrow** gehörige

Besitzlichkeit in Nustago

bei Heiligensee

bestehend aus einem Grundstücke in der Grösse von ca. 2500 □-Faden oder über 3 Lofstellen mit einer steinernen Windmühle und mehreren anderen Gebäuden, welche bisher als Doktorat und als Meierei benutzt worden sind, wird **am 31. August 1904** im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum

öffentlich versteigert

werden. Nähere Auskünfte erteilt die **Leih- und Sparkasse in Walk.**

„Amor“

Spiritus-Glühlicht-Brenner.

Leuchtkraft ca. 40 Kerzen.

Spiritus-Verbrauch: 1¼ Kop. pro Brennstunde.

Gleich vorzüglich verwendbar zur Innen- u. Aussen-Beleuchtung.

Absolut gefahrlos, da Explosion ausgeschlossen!

Anwendbar an Stelle aller Petroleumbrenner, die grösser als 10‴ sind!

Erhältlich bei

Gebr. Brock.

Ausländische u. inländische

Wolle

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Carl Unger

Johannisstrasse 8.



Grösstes Lager von

Schreib- und Zeichnenmaterialien

und

Komtoirutensilien.



Erdbeeren-Pflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden und wohlschmeckenden Sorten

12 Stück 1 Rbl., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg, Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Souvereign, Helgoland, Laxton's Nummer Eins, Souv. de Mad. Struelens, Jucunda, Laxton's Scarlet Queen, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste

10 Stück 75 Kop., 25 Stück 150 Kop.

Korbfüller, Vielfrucht, Mastodonte, Avantgarde

Remontirende Erdbeeren

Louis Gauthier	25 Stück	1½ Rbl.
St. Anton de Padua	25 „	1¼ „
St. Joseph	25 „	1 „

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken	Weisse von Orleans
Perle von Gotha, weiss	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Dobbelitz, rote, 25 St. 1½ Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2½ „	20 „
Ruhm v. Braunschw.	3 „	25 „
Schneekopf, neu	4 „	35 „

Hopfen, grosser baierischer, 100 Stück 5 Rbl.

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl.
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Pfeffermünze à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rubel
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R

empfiehlt

J. Daugull.

Für die liebevolle Teilnahme an der Bestattung ihres lieben Bruders

Carl Silberhand

sagen Allen, insbesondere der **freiwilligen Feuerwehr**

herzlichen Dank

die Geschwister.

Frischen und halbgepreßten **Caviar**
Rigaschen Lachs, geräuchert
Neunaugen
Kurische Wurst
Braunschweiger Stangenspargel extra stark
Straßburger Gänseleber-Pastete
Nordsee-Krabben
Hummern, Sardinen ꝛc. ꝛc.
Fleisch-, Fisch-, Frucht- **Konserven**
Kilo, 30 u. 40 Kop. pr. Dose
Pumpernickel in Blechdosen
Compotts, französische
Reife Früchte
in grosser Auswahl
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
vorm. Ernst Hefftler.
Telephon 77.

W iener C onditorei

Empfehle
Schweizer Milch-Chocolade
ferner Tafelchocoladen in div. Preislagen, Mignon-Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Täglich eine grosse Auswahl von Dessertkuchen, div. Obstkuchen. **Bestellungen** auf Torten (sehr wohlschmeckend Kirsch-Torte), Kringel-, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuirt.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Künstliche wilde Weinlaubranken

Herbstfärbung, sehr naturgetreu empfiehlt **W. Kortlang**
Promenaden-Strasse 9.

Fertige

Herren-Herbst-Paletots
Winter-Paletots
Winter-Anzüge
Kragen-Mäntel
Beinkleider
Piqué-Westen
Damen-Jacken
und
Capes empfiehlt

Das
Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexand.-Str. 2.
Lagerbesuch lohnend.

Sonnabend, 21. August 1904, im Saale der Bürgermusse

Konzert
Walther Blossfeldt.

PROGRAMM.

1. a) Requiem (altkotholisches Gedicht)
   b) Stille Tränen (J. Kerner)
   c) Geisternähe (F. Halm)
   d) Aufträge (Chr. L'Egru) . . . . . R. Schumann.
2. a) Wer nie sein Brod (Goethe)
   b) Liebesbotschaft (F. Rellstab)
   c) Gruppe aus dem Tartarus (Schiller)
   d) Prometheus (aus dem Nachlass v. Goethe) . . . F. Schubert.
3. Fünf schlichte Weisen . . . . . Max Reger.
   a) Du meines Herzens Krönelein (F. Dahn).
   b) Herzenstausch (Enslin).
   c) Beim Schneewetter (unbekannt)
   d) Waldeinsamkeit (Volkslied aus Franken).
   e) Schlecht Wetter (Rich. Braungart).
4. a) Der Mönch zu Pisa (histor. Ballade N. Vogl)
   b) Die Lauer (Mickiewicz) . . C. Löwe.
5. a) Grabschrift (M. v. Ebner-Eschenbach) . . . . . A. Amadei.
   b) Böhmisches Abendlied (Victor Halék) . . . . . F. Smetana.
   c) Alt-Heidelberg, du feine (Victor Scheffel) . . . . A. Jensen.

Liedertexte à 10 Kop.

Klavierbegleitung: Fräulein Hedwig Wulffius.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Milchvieh- u. Pferdemarkt.

Am 23. August 1904

findet **von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm.** auf dem Ausstellungsplatze des Livl. Vereins zur Förd. der Landw. ein

Markt für herbstkalbende Kühe und Arbeitspferde

statt.

Verkäufer von solchen Thieren werden gegen 50 Kop. Entrée pro Haupt eingelassen.

Käufer aus Russland haben sich angemeldet.

Empfehle mein reichassortiertes Lager **sämmtlicher**

Schulbedarfsartikel

Zeichnenmaterialien u. Comptoir-Utensilien

bester Qualität einer geneigten Beachtung.

Olga Palmas

Kühn-Strasse Nr. 2.

Feinstes Dessert-Konfekt

von Berrin, St. Petersburg

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Telephon 77. **vorm. Ernst Hefftler.**

Geschäfts-Eröffnung.

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich in der **Ritterstrasse Nr. 7,** Haus Notarius Rosenthal vis-à-vis Goldarbeiter Kolk, ein **Geschäft eröffnet** habe und empfehle

vorzügl. inl. Schweizerkäse u. verschied. andere Produkte vom Lande.

Mit der Handlung Ritterstr. 18 stehe ich in keiner Beziehung mehr.

Frau E. Weinberg.

Hannoversche Stahlpanzer-Geldschränke.

Garantirte Sicherheit gegen Feuer, Einbruch, Sturz, Pulver und **Thermit.** Zu beziehen durch

Jurjew, Fortunastr. 6. **H. Margens.**

Monte Christo

Feurig-süsser Blutwein

1 Rubel

per Champagnerflasche

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Strasse 2

Soeben eingetroffen **frische Schotten** à 7 Kop. pro Pfund.

Kaufhof Nr. 32.

Aus Kabbina:

Milch à 7 Kop.
Schmand 32 Kop.

Johannis-Str. 28.

Bürgermusse.

Da das Sommer-Lokal der Musse **am Donnerstag, d. 19. August** vergeben ist, so stehen den Mitgliedern und ihren Gästen für diesen Tag die

Räume des Winterlokals

zur Verfügung.

Die Direktion.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

---

83. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 19. August

Benefiz

für

Herrn Direktor Jacoby.

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten von V. Léon und L. Stein. Musik v. Joh. Strauß.

Anfang 8 Uhr abds.

H.-V.

Freitag, d. 20. August

Konzert

von der

Saison-Kapelle

nach Schluss d. Theaters ohne Entree.

Sonnabend, d. 21. August

Konzert

von der

Saison-Kapelle

von 9—12 Uhr.

Entree pro Familie 20 K., eingeführte Gäste à Person 20 K., Theaterbesucher freies Konzert.

Sonntag, d. 22. August

Konzert

von der

Saison-Kapelle

von 5—7 Uhr

von der

Saison-Kapelle

von 9—12 Uhr

Militär-Konzert

bei günstiger Witterung

Illumination des Gartens.

Entree pro Familie 30 K., eingeführte Gäste à Person 30 K., Theaterbesucher Konzert frei.

Montag, d. 23. August

Nach dem Theater

Konzert

von der

Saison-Kapelle.

Entree pro Familie 20 K., eingeführte Gäste à Person 20 K., Theaterbesucher Konzert frei.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Jamasche Strasse.

Sonnabend, den 21. August 1904.
Keisri käskjalg (Kurier des Zaren). Ausstattungsschauspiel mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern nach J. Verne A. Karlson. — **Anf. ½9 Uhr abds.**

Sonntag, den 22. August.
Jenoweewa (Genoveva). Trauerspiel mit Gesang in 10 Bildern nach Dr. E. Raupach T. Ellerhein. — **Anfang ½8 Uhr abds.** — Preise d. Plätze (incl. Wohlth.-Steuer): 75, 60, 42, 27 Kop. Billette sind am Tage d. Vorstell. v. 12 Uhr ab an d. Kasse zu haben. **! Der Zuschauerraum ist gedeckt!** A. Wiera.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. 2300 (8 Br.); R. L.; A. S. (3 Br.); S. T. (7 Br.); E. S. (3 Br.).

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 18 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 185. Donnerstag, den 19. August (1. September) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Von der Schlacht bei Ljaojan.

Vorgestern spät abends langten die ersten Meldungen von dem Beginn des großen Kampfes bei Ljaojan hier an und erst gestern nach 6 Uhr nachmittags traf die sehnlich erwartete erste weitere Meldung des Generalleutnants Sjacharow über den Verlauf des Kampfes ein. Dieses (gestern Abend mittelst Extrablattes bekannt gegebene) **Telegramm des Generalleutnants Sjacharow an den Generalstab** ist vom 17. August datiert und lautet:

„**Heute attackierten die Japaner** von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends **unsere Avantstellungen bei Ljaojan auf dem linken Taitsihe-Ufer.** Das Artillerie- und Gewehrfeuer erreichte zuzeiten die äußerste Heftigkeit.

Die Hauptanstrengungen der Japaner waren gegen unsere zentralen Stellungen und unsere rechte Flanke gerichtet. Zahlreiche Attacken der Japaner wurden auf der ganzen Front zurückgeschlagen. Unsere Truppen schritten zu Gegenangriffen und es kam bis zum Bajonettkampf.

Einige Partien von Positionen, welche während des Kampfes in die Hände der Japaner fielen, waren zum Schluß der Schlacht wieder von uns besetzt. Während des Artilleriekampfes wetteiferten unsere Batterien erfolgreich mit der feindlichen Artillerie.

Gegen 4 Uhr nachmittags wurde ein Angriff beträchtlicher feindlicher Streitkräfte behufs **Umgehung unserer rechten Flanke** konstatiert. Durch einige aus der allgemeinen Reserve der Armee vorgeschickte Bataillone, von denen ein Teil den angreifenden Japanern in die Flanke fiel, wurde die Umgehung nach heißem Kampf aufgehalten und die Japaner wurden zum Rückzug genötigt. — Dieser Kampf setzte sich sogar bei Eintritt der Dunkelheit fort und endete erst um 9 Uhr abends.

Die Stimmung der Truppen ist eine vollkommen gute. Die allen Truppen, selbst denen in den vordersten Ketten, mitgeteilte offizielle Nachricht vom 13. August, daß die heldenmütige Garnison von Port Arthur alle Angriffe der Japaner zurückgeschlagen habe, wurde freudig begrüßt, hob noch mehr den Geist der Truppen und rief das Bestreben hervor, nicht zurückzustehen hinter den Kameraden.

Unsere Verluste sind noch nicht festgestellt, sind aber bedeutend. Nach der Zahl der an die Verbandplätze Gelangten ist der allgemeine Verlust **auf gegen 3000 Mann** zu schätzen. — Die Verluste des **Feindes** müssen sehr bedeutende sein."

Somit ist der Angriff der Japaner auf der ganzen Linie glücklich abgewehrt worden — wenngleich unter schweren Verlusten und unter Aufbietung der Reserven. Der Kampf hat mit furchtbarer Heftigkeit vom Morgengrauen an bis in die eingebrochene Dunkelheit am 17. August getobt, und zwar so nahe von der Stadt Ljaojan, daß die Bevölkerung von den Dächern der städtischen Häuser aus Zeuge des blutigen Schauspiels war.

Der heute früh hier eingetroffenen „Now. Wr." wird aus Ljaojan am 17. um 6 Uhr 40 Minuten morgens telegraphiert:

„Der Kampf entbrennt; das Feuer des Feindes konzentriert sich besonders gegen unser Süddetachement. Der Angriff ist so stürmisch, daß es im 23. Regiment sogar zum Bajonettkampf kam. Eine japanische Batterie ist endgiltig abgeprotzt. Seit 3 Uhr morgens beginnen nach Ljaojan Verwundete zu kommen. Die meisten haben Schrapnellwunden. Die dominierende Höhe Maetun an der Bahnlinie wird von Geschossen beschüttet."

*

— — Ueber die Pläne des Generalissimus Kuropatkin stellt Oberst Gaedke in einem umfangreichen Bericht an das „Berl. Tagbl." vom 2. August (20. Juli) allerlei Mutmaßungen auf. Die „Russ. Tel.-Ag." läßt sich hierüber aus Berlin unterm 30. (17.) August telegraphieren: „... Gegen die nunmehr entschieden hervortretende Tendenz passiver Verteidigung in starken Stellungen lasse sich nicht viel einwenden. Kuropatkins Plan sei: nicht eine einzige Entscheidungsschlacht zu liefern, sondern durch abschnittsweise Verteidigung die offensive Kraft der Japaner allmählich zu brechen. Auch bei Ljaojan — so werde gemutmaßt — werde man nicht mit dem Aufgebot der letzten Kraft um die Palme des Sieges ringen. Man spreche schon von einem Rückzuge nach Telin, nördlich von Mukden, und von einem weiteren Rückzuge bis Charbin."

*

Eine Meldung der „Russ. Tel.-Ag." aus London vom 31. (18.) August reproduziert ein Tokioter Telegramm der japanischen Botschaft in London über die Schlacht bei Anping-Anschangtschang am 13. August:

Die erste Armee begann am 25. (12.) August den Angriff auf die feindliche Position auf den steilen Gebirgszügen, 23 Meilen südlich von Ljaojan. In der Nacht auf den 26. (13.) August warf die mittlere Kolonne der Armee den Feind nach einem Bajonettkampf aus der Position. Der rechte und der linke Flügel der Russen fuhr jedoch fort, verzweifelte Gegenwehr zu leisten. Am 26. (13.) August morgens erneute sich der Kampf und im Laufe des ganzen Tages gelang es uns nicht, die Verteidigung des Feindes zu brechen. In der Nacht überwältigte unsere rechte Kolonne den linken Flügel der Russen nach einem blutigen Kampf und erbeutete 8 Geschütze. Am 27. (14.) August nahmen alle unsere Kolonnen den Angriff wieder auf. Gegen Sonnenuntergang erwies sich die ganze Linie der feindlichen Position in unseren Händen. Unsere Verluste an diesen Tagen belaufen sich auf zirka 2000 Mann. Gleichzeitig marschierten andere Detachements gegen Aissandschan, von wo der Feind ohne Kampf abzog. Einige unserer Abteilungen griffen den Feind während seines Rückzuges an. Dabei erbeuteten wir gleichfalls 8 Feldgeschütze und eine bedeutende Menge Kriegsvorräte und Fuhren.

*

Zur Lage vor Ljaojan schreibt Oberst Kolbe u. a. in der „Tägl. Rdsch.":

„Nach einem scheinbaren Stillstande der Operationen bei Ljaojan von beinahe 4 Wochen sind die Vortruppen der Gegner seit dem 24. (11.) August wieder in nähere Berührung mit einander getreten. Alle drei japanischen Armeen haben fast gleichzeitig ihre Vorwärtsbewegungen angetreten: General Kuroki auf der östlich aus dem Gebirge tretenden Straße gegen Anping, General Nodsu den Sidachy-Fluß abwärts über Tahsientun und Tunsinpu gegen Tanhojuan und General Oku auf der südlich heranführenden Mandarinenstraße gegen Anschangtschan. Die einheitlichen Operationen lassen darauf schließen, daß General Oyama den Oberbefehl nunmehr tatsächlich übernommen hat.

Die Japaner haben die russischen Truppen überall gegen deren Hauptstellung bei Ljaojan gedrängt, wobei es zu mehr oder weniger verlustreichen Kämpfen gekommen ist. Der rechte Flügel und die Mitte sind hierbei energischer vorgegangen als die Truppen des linken Flügels, die zurückgehalten worden sind. Es dürfte sich hierin vielleicht schon die Absicht der Japaner aussprechen, den russischen linken Flügel hauptsächlich anzugreifen.

Allem Anscheine nach wird General Kuropatkin den Kampf auf dem linken (südlichen) Ufer des Taitsehо annehmen, und nicht auf dem rechten. Er bringt hiermit zum Ausdruck, daß er sicher auf einen Erfolg rechnet und bereit ist, nach glücklicher Abweisung des Angriffs der Japaner selbst zur Offensive überzugehen. Eine solche ist zur Herbeiführung eines entscheidenden Sieges durchaus erforderlich. Der russische Führer setzt seine Truppen aber auch mit einem solchen Entschluß der Gefahr aus, im Falle des Mißlingens in den Taitseho geworfen zu werden.

Seit den Kämpfen am Yalufusse, also seit Monaten, wissen die Russen, daß sie sich hier wahrscheinlich schlagen werden; zur Gewißheit ist es ihnen aber geworden, nachdem die Armeen Oku und Nodsu ihren Vormarsch auf der Ljaotung-Halbinsel nach Norden angetreten hatten. Sie haben also reichlich Zeit gehabt, die ausgewählte Stellung zu befestigen. Diese liegt halbkreisförmig um Ljaojan; östlich lehnt sie sich an den Taitseho, zieht sich zunächst längs des linken Nebenflusses hin, sodann über die Höhen südöstlich und südlich der Stadt und wahrscheinlich weiter bis wieder zum Taitseho. Sie ist ohne Zweifel durch alle Mittel, die der modernen Feldbefestigungskunst zu Gebote stehen, durch Feldschanzen, Schützengräben, eingeschnittene Batterien, Palisaden, Drathindernisse, Minen usw. verstärkt, sowie mit geschoßsicheren Unterkunftsräumen versehen worden, so daß diese befestigte Stellung einer provisorischen Befestigung sehr nahe kommen mag.

Gegen diese starke Stellung, die bereits Anfang August im großen und ganzen fertiggestellt gewesen sein wird, vorzugehen, haben sich die Japaner wahrscheinlich zu schwach gefühlt; sie hätten sonst wohl nach den glücklichen Gefechten Ende Juli und Anfang August ihren Lauf fortgesetzt. Aber infolge der Zweiteilung ihrer Kräfte konnten sie keiner der beiden Aufgaben, den Gegner hier zu schlagen und Port Arthur zu nehmen, gerecht werden. Es galt daher zunächst vor allem, hier zur Entscheidungsschlacht Verstärkungen heranzuziehen. Das ist in der Zeit seit Anfang August geschehen. Die Reserve-Brigaden sind auf Divisionsstärke gebracht und schwere Geschütze mit der Bahn herangeführt worden. Die Japaner werden daher wahrscheinlich beim Angriff auf diese Stellung über 18 Divisionen mit mindestens 250 000 Mann und eine große Anzahl schwerer Belagerungsgeschütze, außer ihrer zahlreichen Feldartillerie, verfügen. Die Meldung, nach der diese Armeen mehrere Regimenter an die Belagerungsarmee abgegeben haben sollen, ist nicht zutreffend gewesen. Welche Truppenmenge die Russen hier bei Ljaojan zur Verfügung haben, wie starke Kräfte zur Sicherung der Verbindung nach Mukden auf dem rechten Taitseho-Ufer und bei Mukden selbst stehen, ist völlig unbekannt. Zweifellos werden die Russen in dem zu erwartenden Kampfe den Japanern numerisch erheblich unterlegen sein. Letztere werden, unter dem Schutze ihrer Vortruppen und der Befestigungen, die sie überall bei ihrem Vorgehen angelegt haben, für den Entscheidungskampf alle Vorbereitungen auf das sorgsamste getroffen und die Kräfte zum gemeinsamen Vorgehen bereitgestellt haben. Sie werden zunächst versuchen, die Vortruppen der Russen bis auf die Hauptstellung zurückzutreiben und den gemeinsamen Angriff auf die Stellung erst ansetzen, nachdem sie ihre gesamte Artillerie in wirksame Schußweite, in günstige Position gebracht und so die Ueberlegenheit des Artilleriekampfes zu gewärtigen haben.

Finnländisches.

Der Allerhöchste Erlaß, der die Einberufung des Finnländischen Landtages anordnet, hat, nach der „St. Pet. Z.", folgenden Wortlaut:

Von Gottes Gnaden Wir, Nikolaus der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher von Gesamtrußland, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw., usw., usw. tun allen Unseren getreuen Untertanen des Großfürstentums Finnland kund, daß Wir, Unserem Befehl vom 3./15 Mai 1899 entsprechend, für wohl befunden haben, am 23. November (6. Dezember) 1904 den ordentlichen Landtag in Helsingfors zu eröffnen. Die Landstände haben sich gemäß den Landtags- und Ritterhaus-Statuten in der erwähnten Stadt zur bestimmten Zeit einzustellen. Von allen und jeden eine genaue Erfüllung dieses Unseres Monarchischen Willens erwartend, verbleiben wir ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgeneigt. „Nikolaus". Peterhof, den 26./13. August 1904.

Hierzu schreibt offiziell die „Finnl. Gaz.": „Se. Maj. der Kaiser hat auf die alleruntertänigste Vorlage des Generalgouverneurs von Finnland Allergnädigst in die Eröffnung des ordentlichen Landtags der Landstände Finnlands in der Stadt Helsingfors zu willigen geruht — mit der Bedingung, daß der nächste ordentliche Landtag nach drei Jahren, d. h. im Jahre 1907, einberufen werde. Gleichzeitig ist es Sr. Majestät genehm gewesen, das Verzeichnis der der Beratung der Landstände des Landtages von 1904 unterliegenden Fragen zu bestätigen und ebenso dem Finnländischen Senat anheimzugeben, im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur die auf die Eröffnung des bevorstehenden Landtags sich beziehenden Fragen mit Ausnahme derjenigen zu genehmigen, die auf Grund der bestehenden Gesetze der Vor

---

Feuilleton.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne.

In ihrer neuesten Nummer entnimmt die „St. Pet. Mediz. Wochenschr." einem ihr zur Verfügung gestellten Brief von Dr. O. Hohlbeck das Nachstehende:

Datschitsao, 2. Juli 1904.

Obgleich das Artilleriegefecht die moderne Schlacht zu entscheiden scheint, so ist doch die Zahl der Verwundeten durch grobes Geschütz relativ bedeutend geringer als die durch das Kleingewehrprojektil.

Es muß wohl eine ganz eklige Lage sein, in der sich die braven Artilleristen in ihren Schanzen während des Gefechts befinden. Gestern besah ich mir die hier in der Umgegend von Datschitsao angelegten Artilleriepositionen, die, frisch gegraben, einen, ich möchte sagen appetitlichen Eindruck machen. Der halbrunde Platz fürs Geschütz und zu beiden Seiten desselben tiefe Schachte für die Mannschaften sind hier zum Teil in den Fels hineingesprengt. Unsere Schnellfeuergeschütze stehen in keiner Beziehung den japanischen nach, doch sollen die Japaner durch ihre Artillerietaktik im Vorteil sein. Sie postieren nämlich ihre Geschütze auf dem vom Feind abgekehrten Abhang des Berges oder Hügels, welcher als Position ausersehen worden ist, und sind somit auf die natürlichste Weise gut gedeckt. Die Bestimmung des Zieles ist bei dieser Taktik selstverständlich eine recht schwierige und geschieht mittelst einer Reihe von Hilfsmitteln: Winkelmesser, Kompaß, genaueste Karten u. s. w. Sobald sie ihr Ziel festgestellt haben, begraben sie den betreffenden Ort unter ihren Geschossen. Sparsamkeit kann man ihnen bei diesem Vorgehen nicht vorwerfen.

Als Artilleriegeschosse dienen den Japanern hauptsächlich die Schrapnells und außerdem die Brisant-Granate. Die Schrapnells sind mit Zeit- und Aufschlagszünder versehen und können somit auf jedem beliebigen Punkt ihrer Flugbahn oder beim Berühren des Bodens platzen und ihren Inhalt von ca. 260 Kugeln entleeren. So zierlich und unschuldig die über dem Schlachtfelde schwebenden weißen Wölkchen nach der Explosion des Schrapnells aussehen, so unheimlich sind die Verletzungen durch dieses Geschoß, die alle Nachteile der alten Bleigeschosse aufweisen. — Viel weniger gefährlich scheinen die Verletzungen bei der Explosion der Brisant-Granaten zu sein. Der Grund hierzu soll in der kolossalen Sprengkraft des die Granate füllenden Explosionsstoffs liegen. Das Geschoß wird in eine Unmenge kleinster Stückchen zerrissen und dadurch gradezu ungefährlich gemacht. — Oberst Gaedke, Kriegskorrespondent des „Berliner Tageblatts", erzählte mir, daß man in der deutschen Armee ähnliche Erfahrungen mit einer zu starken Sprengfüllung der Granaten gemacht habe. Die Sprengstücke waren so klein, daß sie den vorschriftsmäßigen Uniformstehkragen nicht durchschlugen. Die von obengenannten Granaten Verletzten weisen eine Unmenge von Metallsplittern in und unter der Oberhaut auf.

Eine große Anwendung finden bei den Japanern die sog. Maxim-Geschütze (пулеметы), deren Kaliber dem des japanischen Infanterie-Projektils zu gleichen scheint. Letzteres weist einen Durchmesser von 6,3 mm. auf und ist somit mehr als 1 mm. im Durchmesser kleiner als unser Projektil. Die Verletzungen mit dem 6 mm. Geschoß gleichen im großen und ganzen denen mit den übrigen kleinkalibrigen Mantelgeschossen. Ich kann mich aber des Eindrucks nicht erwehren, daß die Verletzungen günstiger sind als die mit dem Mauser- oder Lee-Metfordgewehr, welche ich im Burenkriege beobachtete. Besonders häufig sind die sozusagen „tollen Schüsse", bei denen, der Schußrichtung nach zu urteilen, die verschiedensten Organe verletzt sein müßten, dabei aber garkeine Symptome für die Annahme einer solchen vorhanden sind. Am auffallendsten sind in dieser Beziehung einige Halsschüsse, die ich gesehen. Der Schußkanal verlief quer in die Frontalebene, ohne daß eine Verletzung der Halsorgane nachzuweisen war.

Die Weichteilschüsse machen wenig Erscheinungen. Der Ausschuß ist dazwischen so klein, schlitzförmig, daß man ihn mit Mühe auffindet. Verletzungen der großen Gefässe haben wir in den vorderen Linien nicht konstatieren können. In den Lazaretten, die weiter rückwärts gelegen, sollen mehrfach falsche Aneurysmen beobachtet worden sein. — Aufgefallen ist mir die relativ geringe Anzahl von Schußfrakturen der Knochen bei Verletzungen mit dem japanischen Mantelgeschoß. Dieser Umstand ist auch den anderen Kollegen aufgefallen. Dazwischen muß man bei einigen Verwundeten, der Schußrichtung nach zu urteilen, eine Verletzung des Knochens annehmen, doch läßt sich in solchen Fällen eine Kontinuitätsstörung nicht nachweisen. Vielleicht sind bei dem kleinen Kaliber und der großen Durchschlagskraft des Geschosses Lochschüsse der Knochen häufiger, als man bis jetzt angenommen.

Die Schädelschüsse gehören nach wie vor zu den schwersten Verletzungen. — Die relative Gutartigkeit der Brust- resp. Lungenschüsse ist auch in diesem Kriege bisher bestätigt worden. Manche der Bauchschüsse verlaufen unter auffallend geringen Symptomen. Soweit mir bekannt, sind alle Abdominalschüsse primär expektativ behandelt worden.

Eine Laparotomie auf dem Hauptverbandplatz ist bei den obwaltenden Umständen meiner Meinung nach unmöglich. Zu den mannigfachen Hindernissen, welche sich einer Laparotomie im Felde entgegenstellen, wie Mangel an Zeit, Raum, Wasser, Licht usw., gesellen sich hier noch der alles durchdringende Lehmstaub und die Fliegenplage, vor denen es buchstäblich keinen Schutz gibt. Der Wassermangel im Felde überhaupt wird in der kriegschirurgischen Praxis viel weniger empfunden bei Anwendung der durch Professor Zoege von Manteuffel in die Kriegspraxis eingeführten Operations-Gummihandschuhe. Wir führen dieselben stets in größerer Quantität in sterilen Säcken mit uns und gebrauchen sie bei schwierigeren Verbänden, wo eine besondere Wundversorgung nötig, und bei allen operativen Eingriffen. Nach dem Gebrauch wird der Handschuh gewaschen, getrocknet, mit Talk beschüttet und in dem für ihn bestimmten Sack sterilisiert.

Unser gesamtes Verbandmaterial fürs Feld ist in abgemessenen Quantitäten verpackt und fertig sterilisiert (Gaze, Watte, Lignin), so daß für jeden Verband nur das Quantum geöffnet wird, welches für denselben verbraucht wird. Da bei einem großen Teil der Verwundungen durch das kleinkalibrige Geschoß ein sehr geringes Quantum von Verbandmaterial nötig ist, so kann für eine recht große Zahl von Verbänden Material mitgenommen werden. Eine enorme Ersparnis an Verbandmaterial und vorzüglich sitzende Verbände erhält man durch ausgiebige Anwendung von Heftpflastern, wie es bereits in der deutschen Armee eingeführt und in den Verbandpäckchen, die von Lewschin und Senn empfohlen, vorhanden ist. Wir führen zu diesem Zweck sog. Leukoplast, der bekanntlich eine vorzügliche Klebekraft hat, mit uns. Ein- und Ausschuß, die oft sehr weit von einander entfernt sind, werden mit steriler Gaze und diese durch gekreuzte Heftpflasterstreifen bedeckt; eine Fixation durch Binden ist dabei vollständig überflüssig.

Auf enorme Schwierigkeiten stößt hier der Sanitätsdienst betreffs des Krankentransports, da die Wege sowohl in den Bergen wie in der Ebene miserabel sind. Nach Regengüssen und während der Regenperiode sind sie stellenweise unpassierbar, da

stellung zur Allerhöchsten Begutachtung unterliegen."

*

Der gestern von uns wiedergegebenen Antwort des Generalgouverneurs Fürsten Obolenski auf die Ansprache des Führers der altfennomanischen Deputation, widmet „Hufvudstadtsbladet" in Helsingfors einen Artikel, in dem es, dem Referat der Revaler Blätter zufolge, heißt:

„Die aufrichtige Offenheit, welche diese Aussprache kennzeichnet, kann nicht verfehlen, das Publikum in unserem Lande, wo ungekünstelte Aufrichtigkeit seit alters her als ein Zug des Volkscharakters angesehen wird, angenehm zu berühren. Besonders einige Aeußerungen und Mitteilungen Sr. Exzellenz sind geeignet, Aufmerksamkeit zu erregen. Se. Exzellenz der Generalgouverneur spricht die Zusicherung aus, daß er stets gern einer ohne Umschweife geäußerten Meinung Gehör schenken wird, auch wenn er derselben nicht zustimmen kann, und versichert, daß Offenherzigkeit von unserer Seite nur das gemeinsame Beste fördern soll. Wir wagen hierbei die Hoffnung auszudrücken, daß die Sympathie, welche Se. Exzellenz nach seiner Aussage für ein von ehrlicher Ueberzeugung getragenes Wort hegt, sich gleichfalls auf die Presse des Landes erstrecken möge, der doch die Aufgabe zunächst obliegt, die Gefühle und Gedanken des großen Publikums zum Ausdruck zu bringen. Wir sind überzeugt davon, daß, im Fall den Blättern eine größere Möglichkeit gewährt würde, herrschende Meinungen wiederzugeben und sich sachlich zu Tagesfragen zu äußern, viele Mißverständnisse beseitigt würden. Mit Genugtuung wird auch die Aeußerung des Fürsten Obolenski aufgenommen werden, daß er unser Volk ob seiner warmen Liebe zu seinem Vaterlande und seiner bürgerlichen Ordnung hochschätze. Wir glauben hierin eine Zusicherung erblicken zu dürfen, daß die Meinungsrichtung, welche uns das Recht, einen speziell finnländischen Patriotismus zu hegen, abzusprechen bemüht ist und in jeder Aeußerung von Liebe zu diesem Lande und dessen einzelnen Institutionen einen schädlichen und dem Reiche feindlichen Separatismus zu entdecken müssen glaubt, bei dem neuen Generalgouverneur nicht auf Unterstützung zu rechnen hat. Gleichzeitig hoffen wir, daß die bei uns, ebenso wie bei jedem Volke mit eigener Geschichte und nationaler Kultur, zutage tretenden, vollkommen natürlichen Ausdrücke von Anhänglichkeit an das Heimatland, Ehrfurcht vor dessen Ueberlieferungen und Treue gegen den Geist der bürgerlichen Ordnung desselben beim höchsten Repräsentanten der Staatsgewalt in Finnland nicht mit Abneigung und Mißtrauen betrachtet werden. Die von Sr. Exzellenz in dieser Hinsicht aufgestellte Forderung — Achtung von unserer Seite für die russische Nationalität — wird sicherlich bei ihrer Erfüllung keinen Schwierigkeiten begegnen. Unser kleines Volk, welches sehr gut weiß, daß seine Geschicke unlöslich mit denen Rußlands verbunden sind und welches auch die Vorteile zu schätzen versteht, mit einem mächtigen Weltreiche verbunden zu sein, hat während der Wandlungen des vergangenen Jahrhunderts zur vollen Evidenz die guten Eigenschaften der russischen Nation kennen und ihren warmen Patriotismus schätzen gelernt. Das finnländische Volk ist deshalb überzeugt, daß seine Liebe zum Heimatlande in keines russischen Vaterlandsfreundes Augen anders als vollkommen berechtigt und loyal dastehen wird."

Der Livländische Gouverneur General-Leutnant Paschkow ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern Vormittag mit dem Schnellzuge aus St. Petersburg in Riga eingetroffen.

— Die im Marienburgschen Brandstiftungsprozeß Verurteilten: Sahlit, Strasds und Wijup haben gegen das Urteil der St. Petersburger Gerichtspalate dem Dirigierenden Senat eine Kassationsklage eingereicht. Die Durchsicht derselben soll, wie die Rigaer Blätter melden, im September erfolgen. Von den Verteidigern der Angeklagten werde, wie man höre, nur der Verteidiger Sahlits, Rechtsanwalt Grusenberg II, persönlich vor dem Senat plädieren.

— Die „Rig. Rdsch." schreibt: Vor einiger Zeit konnten wir nach Angabe lettischer Blätter berichten, daß einige kleinere landwirtschaftliche Vereine, namentlich im estnischen Teile des Landes, die Sitte aufgebracht haben, Landarbeitern für langjährige treue Dienste Belohnungen zuteil werden zu lassen. Dieses gute Beispiel scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, denn das Ministerium der Landwirtschaft hat, wie aus einer Notiz der „Birsh. Wed." hervorgeht, im Hinblick gerade auf das Vorgehen jener livländischen Vereine, die Frage in Erwägung gezogen, bei allen landwirtschaftlichen Vereinen Kassen zum Zweck der Prämiierung von Landarbeitern zu begründen.

Riga. Die „Rig. Rdsch." schreibt in ihrer gestrigen Nummer." „Der Polizeimeisters-Gehilfe, Kollegienassessor Nikolai Andrejewitsch Lischin, wurde am Sonntag, den 15. August, beim Gouvernements-Gefängnis, während an der Pforte desselben sich Unordnungen abspielten, schwer verwundet und im Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe ins Stadtkrankenhaus geschafft. Das Leben des Verwundeten schwebt in Gefahr."

Am 17. August versuchte, wie die Rigaer Blätter melden, der aus dem Livl. Gouv.-Gefängnis entlaufene Georg Petkewitsch den mit dem Legen der elektrischen Leitungen an der Ecke der Dorpater und Gertrudstraße beschäftigten Arrestanten des Gouvernements-Gefängnisses Branntwein zuzustecken. Als der Gefängnis-Aufseher ihn hieran verhinderte, schlug ihm Petkewitsch mit der Faust ins Gesicht, worauf ihm der Gefängnis-Aufseher mit dem Revolver einen Schlag auf den Kopf versetzte und ihn leicht verwundete. Petkewitsch wurde verhaftet und nach Wenden abgefertigt, wo er unter Polizeiaufsicht steht. — — Der in diesen Tagen aus dem Gefängnis entlassene Arrestant Wassily Kutusow versuchte gestern um 6 Uhr abends die Wohnung des Aron K. in der Turgenjew-Straße Nr. 8 zu bestehlen; er wurde aber dabei attrapiert und verhaftet.

Arensburg. Der bekannte russische Lustspieldichter M. W. Karnejew, der den Sommer in Arensburg zu verbringen pflegt, hat, wie man der „Düna-Z." mitteilt, ein neues vieraktiges Lustspiel unter dem Titel „Schlamm" oder „Kalif für eine Stunde" geschrieben. Die zwei ersten Akte spielen teils in Arensburg, teils auf Oesel. Als Vorlage hat dem Verfasser das bewegte Leben des ehemaligen Kreischefs K(assatski) gedient. — Herr Karnejew hat auch für die einaktige Oper des bekannten Komponisten P. P. Schenk — „Eine Hochzeit in Arensburg" — das Libretto geschrieben.

Dwinsk. Zwar hat es — so wird der „Düna-Ztg." geschrieben — auch früher geregnet, doch wiederholten sich Zwischenpausen, in denen das Wasser sich einziehen konnte; gegenwärtig strömt aber schon einige Tage fast ununterbrochen ein lang andauernder Landregen nieder. Die nächste Folge davon ist, daß das Wasser in der Düna beständig zunimmt; während am 5. August nur einige Zoll über Normal waren, weist heute der Pegel bereits 6 Fuß 3 Zoll über dem gewöhnlichen Wasserstand auf und das Wasser hat die typische, lehmige Frühjahrsfärbung angenommen. — Den sonst während der letzten Jahre schwer geprüften Landmann bringt dieser wochenlange Regen geradezu zur hellen Verzweiflung. Nicht allein, daß das Sommergetreide weder sich entwickeln noch reifen kann, gibt es auch keine Möglichkeit, den meistenteils schon geschnittenen Roggen zu bergen und es leidet das Korn unter der andauernden Nässe sehr. Auch in den Gärten zeigt sich eine ähnliche, nur wenig befriedigende Lage: das Obst reift nicht, die Beeren waren auch mangelhaft; Kartoffeln beginnen zu faulen.

St. Petersburg, 18. August. S. K. H. Großfürst Boris Wladimirowitsch ist, wie die „St. Pet. Z." meldet, am Dienstag aus dem Fernen Osten nach St. Petersburg zurückgekehrt. Zum Empfange Sr. Kaiserlichen Hoheit versammelten sich u. a. auf dem Nikolai-Bahnhof die Offiziere des L.-G.-Husaren-Regiments Sr. Majestät, die Offiziere des L.-G.-Sapeur-Bataillons, die Offiziere des Schützenbataillons der Kaiserlichen Familie, die Hofmeisterin Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna Arapowa, die Hoffräulein Oliv und Ratkowa-Roshnowa. Bald geruhten auf dem Bahnhof zu erscheinen J. K. H. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, Großfürstin Maria Pawlowna, die Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch und Andreas Wladimirowitsch und Großfürstin Helene Wladimirowna nebst Erlauchtem Gemahl dem Prinzen Nikolaus von Griechenland. Präzise 9 Uhr traf der Zug ein und einem Salonwagen entstieg S. K. H. Großfürst Boris Wladimirowitsch. Nach der Begrüßung mit den Erlauchten Eltern und Verwandten begab sich Se. Kais. Hoheit vom Bahnhof nach Zarskoje Sselo.

— In Anlaß des Allerhöchsten Erlasses, wonach den Verteidigern Port Arthurs die entsprechenden Monate als Dienstjahre angerechnet werden sollen, erinnern die „Birsh. Wed." daran, daß diese seltene Auszeichnung in der russischen Geschichte erst zum zweiten Mal erfolgt. Das erste Mal wurde sie im Krim-Kriege zu teil, wo die berühmten 349 Verteidigungstage Sewastopols den Festungstruppen als 11 Dienstjahre angerechnet wurden.

Moskau. Da während der Nowgoroder Messe der Verkehr zwischen Moskau, Nishni-Nowgorod und Persien, wo gegenwärtig die Cholera wütet, lebhafter ist, so hat, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, die Moskauer Medizinalverwaltung sämtliche Aerzte und Heilanstalten ersucht, unverzüglich der Medizinalverwaltung sämtliche in der Praxis vorkommenden akuten Magen- und Darmerkrankungen, besonders bei Erwachsenen, eingehend mitzuteilen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Generalgouverneur Fürst Obolenski traf mit seinem Gefolge am letzten Sonnabend um 1 Uhr auf den Dampfern „Saima" und „Mareograft" in St. Michel ein, wo er von den Beamten der Stadt und der freiwilligen Feuerwehr im Hafen empfangen wurde. Seine Exzellenz besuchte die Schulen, die Kirchen, das Rathaus und das Gouvernementsgefängnis, in welch letztgenanntem er an die vierzehn Gefangenen, welche infolge des Gnadenmanifestes auf freien Fuß gesetzt wurden, einige Worte richtete. In dem Lyzeum fand eine allgemeine Präsentation statt, bei welcher Gelegenheit Seine Exzellenz sich lange mit den erschienenen Repräsentanten der Landkommunen der Umgegend unterhielt. Er machte darauf aufmerksam, daß der Landtag einberufen wird, äußerte, daß er zu den Finnländern Zutrauen habe, und versicherte, daß der nationalen Selbständigkeit Finnlands keine Gefahr drohe. Seine Exzellenz nahm in eingehender Weise Einsicht von den örtlichen Verhältnissen und drückte seine Zufriedenheit mit denselben aus. — — Die russische Ingenieurverwaltung in Wiborg hat bei einem finnländischen Werke ein in 3 Wochen lieferbares Dampfboot bestellt, welches den Namen „Generaladjutant Bobrikow" führen soll. — — Aus Kristinestad haben sich zwei Jünglinge, die seit einigen Tagen verschollen sind, wie vermutet wird, in einem Ruderboot nach Schweden hinüber begeben. — — Nach den Berechnungen eines Bostoner Blattes gibt es gegenwärtig über 200 000 Finnländer in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, die fast ohne Ausnahme alle volle Beschäftigung haben sollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. August (1. September).

Vom großen Ausstand in Marseille.

Die Zustände in Marseille fangen nachgerade an auch Kreise zu beunruhigen, die an Handel und Schiffahrt durch kein materielles Interesse gebunden sind, die sich um öffentliche Angelegenheiten nur dann kümmern, wenn sie an ihrem eigenen geschätzten Geldbeutel fühlbar werden, und die besonders der immer mehr um sich greifenden Anarchie des vierten Standes gegenüber den stolzen Mut der „Wurschtigkeit" zur Schau tragen. Was aber in diesen Tagen in Frankreichs größtem und einst so blühendem Hafen vor sich geht, ist — so heißt es in einer Pariser Korrespondenz der „Hamb. Nachr." vom 26. August — in der Tat so schlimm, daß es auch das Blut des ganz Unbeteiligten in Wallung zu bringen vermag.

Es wird auch von den Arbeitern zugegeben, daß der Ausstand der Seeleute der „Transatlantique" ohne jede genügende Begründung unternommen ist. Die Seeleute der anderen Reedereien treten aus Solidarität, d. h. durch die Diktatur der sozialistischen Gewerkschaft genötigt, in den Streik mit ein. Alle wohlgemeinten Versuche der Behörden sowohl wie das Entgegenkommen der Schiffahrtsgesellschaften bleiben erfolglos. Nun legen auch die Seeoffiziere, zuerst die der „Transatlantique", dann die der anderen Gesellschaften, ihren Dienst nieder. Aus gleichen Beweggründen feiern nun auch die Werkmeister in den Docks und den großen Arbeits- und Lagerplätzen. Dies ist ein Novum. Vor einigen Wochen überraschten die Seeoffiziere dadurch, daß sie sich selbst unter dem Druck der Not den Streik als Kampfmittel aneigneten. Heute folgen ihnen die Inspektoren und Werkführer der Werften, Docks und Hafenbauplätze.

Das Charakteristische des gegenwärtigen Ausstandes liegt aber in dem Ausstand der Reedereien selbst: sie beantworten die Arbeitsniederlegung ihrer Angestellten damit, daß sie selbst ihren ganzen Betrieb schließen. Weit über 300 große Fahrzeuge sind bereits abgetakelt und außer Dienst gestellt; die wenigen noch im Betrieb befindlichen werden bei Rückkehr in den Heimathafen abgerüstet. Die Reedereien sind ja nur konsequent, wenn sie den Arbeitern und Seeleuten durch diese drastische Maßregel vor Augen führen, daß ein Streik unter Umständen eine sehr zweischneidige Waffe ist. Den Ausständigen in Marseille ist der Gegenhieb der Schiffahrtsgesellschaften höchst verblüffend gekommen und in ihrem Lager, in dem die gewerbsmäßigen Streikhetzer das große Wort führen, herrscht sichtliche Verlegenheit, besonders da die zum Streik genötigten Nicht-Matrosen eine meuterische Haltung zeigen.

Es scheint, daß der Streik auch auf die letzten Retter in der Not, die fremden Schiffe im Hafen von Marseille, übergreifen wird, und ebenso erfaßt er nach und nach alle kleineren Mittelmeer-Häfen Frankreichs. In Marseille selbst streiken gegenwärtig (zum größten Teil unfreiwillig) 6000 Dockarbeiter, 2500 eingeschriebene Seeleute, 1500 Arbeiter der Mehlfabriken, 750 Fuhrleute, 600 Kohlenträger, 400 Packer und Lastträger. Insgesamt sind etwa 12 000 Arbeiter ohne Beschäftigung.

Schwer geschädigt ist die Postverwaltung. Nun haben Schiffe der Kriegsmarine den Postdienst für das Mittelmeer und für Madagaskar übernommen; den asiatischen Dienst hofft man durch Zuhilfenahme anderer Reedereien aufrecht halten zu können. In eine sehr üble Lage sind die Passagiere gekommen, die nach Algier und Tunis hinüber wollen. Auch sie hielten eine Versammlung ab und sandten telegraphische Beschwerden an den Generalresidenten in Tunis, an den Generalgouverneur in Algier und an das Ministerium des Innern. 600 Kolonisten, die für die Weinlese nach Afrika hinüber wollen, bitten da um Stellung von Schiffen. Unter den zu unfreiwilligem Aufenthalt in Marseille gezwungenen befinden sich sehr viele Arbeiter mit ihren Familien, die zum größten Teil nur mit Lebensmitteln für 24 Stunden versehen sind.

Durch den Hafenarbeiter-Streik ist natürlich der ganze Handel von Marseille aufs schwerste betroffen. Die Stimmung in Börsenkreisen ist sehr gedrückt und man fürchtet noch weitere schlimme Folgen des Matrosenstreiks.

Deutschland.

Vom vorigen Sonnabend schreibt man der „Rig. Rdsch." aus Berlin: Mit Sorgfalt war die Tatsache verheimlicht worden, daß der greise Präsident Steijn, der einstige Führer der Buren von Oranje, vor seiner Rückkehr in die langentbehrte Heimat der deutschen Reichshauptstadt noch einen Besuch machen werde. Die Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand mußte diese Zurückhaltung als geboten erscheinen lassen. Präsident Steijn, der nach seinem körperlichen Zusammenbruch in der Schweiz, in Süddeutschland und in Skandinavien Genesung gesucht und gefunden hat, traf Freitag mit Gemahlin und zwei Töchtern in Berlin ein, empfangen von dem Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes, Herrn Geiser und seiner Gattin, die der Frau des Staatsmannes einen Strauß blühender Rosen überreichte. Präsident Steijn schritt im Bahnhof langsam und etwas schwerfällig dahin; die Krankheit, die jahrelang seinen Körper durchwühlt hatte, hat doch tiefe Spuren zurückgelassen, besonders die Gebrauchsfähigkeit seiner Arme scheint immer noch eingeschränkt zu sein. Zwei Wagen führten den Staatsmann und die Seinigen vom Bahnhof zum Westminster-Hotel, wo sich eine Anzahl von Burenfreunden eingefunden hatten. Schriftsteller Fritz Bley hielt eine herzliche Ansprache, in der er betonte, daß die Verehrung für die Helden des Burenkrieges, insbesondere aber für den Präsidenten Steijn, unvermindert im deutschen Volke lebe. Wenn der Besuch des Präsidenten der Berliner Bevölkerung bekannt gemacht werden könnte

Fortsetzung in der Beilage.

Wagen und Tiere im flüssigen Lehm ertrinken. Als Verwundeten-Transportmittel von den Verbandplätzen und Lazaretten der ersten Linie bis zur Bahnlinie dienen Tragbahren, die sog. „Dwukolki", und der chinesische zweirädrige Karren (Arban). Keines dieser Transportmittel entspricht den an dasselbe gestellten Anforderungen. Am schonendsten wird der Verwundete selbstverständlich auf der Bahre transportiert, doch stellt dieser Modus enorme Ansprüche an die Zahl und Kräfte der Träger. Nichtsdestoweniger sind der schlechten Wege halber Hunderte von Verwundeten, aus Tjurengtschöng z. B., auf Bahren über hundert Werst weit getragen worden. Recht ungeeignet für den Transport von Schwerverwundeten ist der chinesische Karren wegen seiner großen Unbeholfenheit. Die sog. Militär-Tragbahre ist leicher beweglich. Ihr Hauptfehler ist, daß sie zu kurz ist, so daß z. B. ein Liegender im Wagen keinen Platz findet. Außerdem hat sie keine Federn, worüber die Verwundeten ganz besonders klagen. Beide letztgenannten Fehler besitzen die von uns mitgebrachten Wagen nicht. Es sind sog. finnländische „Dwukolki", wie sie in den aufgelösten finnländischen Regimentern üblich waren. Die Wagen haben hier großen Anklang gefunden, und bereits hat der Bevollmächtigte des Roten Kreuzes der Stadt Moskau hundert solcher Wagen bestellt. Die Kranken- und Verwundeten-Beförderung längs der Bahn besorgt eine Reihe sehr gut eingerichteter Sanitätszüge.

Eben scheinen wir definitiv über die Schwelle der Regenperiode getreten zu sein. Eine erdrückende, schwüle, feuchtheiße Luft. Alles um einen und an einem ist feucht, dabei Fliegen in sagenhafter Menge. Essen und Schlafen werden einem zu widerlichen Pflichten. Und dabei die angenehme Gewißheit, daß dieser Zustand sechs Wochen dauern wird. Die Kenner des hiesigen Klimas behaupten allerdings, daß die Regenperiode in diesem Jahr eine milde sein wird — d. h. es wird nicht unaufhörlich, sondern mit Unterbrechungen regnen.

Kunst und Wissenschaft.

Die erste Akademie für praktische Medizin wird am 1. Oktober d. J. in Köln eröffnet werden. Die Verhandlungen darüber, welche eine Zeitlang ins Stocken gekommen zu sein schienen, sind unerwartet so schnell gefördert worden, daß das fast nicht mehr erwartete Ereignis nunmehr in der angegebenen kurzen Frist zur Tatsache werden soll. Zu den Aufgaben der neuen Akademie gehören: Zulassung der jungen Aerzte zum Praktikantenjahr, Ausbildung von Aerzten in Spezialfächern, Veranstaltung von Fortbildungskursen für Aerzte, Ausbildung von Krankenpflegepersonal, Abhaltung von Samariterkursen und schließlich die Förderung der praktischen Medizin nach der wissenschaftlichen Seite. Ohne Vorbild tritt die Kölner Akademie ins Leben; von den Erfahrungen, die man in Köln gesammelt, will und wird man dann bei den anderen zu gründenden Akademien den nötigen Nutzen ziehen. Köln ist andererseits seine Aufgabe auch wieder leichter gemacht durch besonders günstige Nebenumstände. Es verfügt schon jetzt über große, zum Teil ganz moderne Krankenhäuser mit sehr reichem Krankenmaterial, über eine ganze Zahl von anderen wissenschaftlichen Instituten, über großartige hygienische Einrichtungen und dazu über geeignete Lehrkräfte, welche zum Teil bereits an Universitäten als Lehrer gewirkt haben. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Betten beträgt allein in den drei großen städtischen Krankenanstalten gegenwärtig 1470 und dürfte sich in Kürze durch Neubauten um weitere 500 erhöhen. Wurden doch seit drei Jahren bereits Fortbildungskurse für praktische Aerzte in Köln abgehalten, welche sich einer recht regen Beteiligung erfreuten. So war auch der Lehrkörper bereits fast vollständig beisammen. Es bedurfte also nur noch der Ergänzung und festen Gliederung schon bestehender Einrichtungen. Mit der Universität Bonn tritt die Kölner Akademie in feste Beziehungen, indem den Bonner Professoren ein Teil der Lehrstellen an der Akademie vorbehalten und ein Anteil an der Verwaltung der Akademie gewährleistet wird. Die Kölner Akademie, welche Hochschulcharakter haben wird, umfaßt, nach der „D med. Wochenschr.", fünf Hauptabteilungen: 1. die chirurgische Abteilung, 2. die innere Abteilung, 3. die Abteilung für Geburtshilfe und Gynäkologie, 4. die Abteilung für Hygiene und Bakteriologie, 5. die Abteilung für pathologische Anatomie und gerichtliche Medizin. Dazu kommen noch eine Zahl von größeren oder kleineren Nebenabteilungen für Spezialfächer. So kann die Stadt Köln mit ihren in sich gefestigten Einrichtungen ruhig den stolzen Schritt wagen, welcher ihr wenigstens einen Teil von dem wiedergibt, was sie einst besessen hat, die Universität, welche Köln am Anfang des 19. Jahrhunderts genommen wurde.

Mannigfaltiges.

Vom Brande in Hoboken. Der Umfang der Feuersbrust, durch die die Petroleumstanks im Antwerpener Hafen vernichtet worden sind, ist ungeheuer. Eine Schilderung des Brandes, die dem „B. L.-A." aus Antwerpen unterm 27. August zuging, besagt: „Auf einer enormen Fläche wogt ein loderndes Flammenmeer. Als gestern Nachmittag der Wind den Rauch über Antwerpen hinwehte, war der Himmel derartig verdunkelt, daß die Geschäfte im Zentrum der Stadt das Licht anzünden mußten. Ein Arbeiter erzählt, wie er durch den stellenweise schon brennenden Petroleumstrom geschwommen ist. Er war mit vier Kameraden auf einem Gerüst damit beschäftigt, einen Petroleumbehälter anzustechen, als die Explosion erfolgte: 5000 Tonnen Petroleum ergossen sich sofort aus dem Tank. Die Flut war einen Meter tief. Der Arbeiter konnte sich bei der Explosion an dem Gerüst festhalten, ließ sich dann an einem Seil des Gerüstes hinab und rettete sich, indem er die Oelflut durchschwamm. Zwei seiner Kameraden erstickten und verbrannten. Ein dritter kletterte auf ein Dach und flog mit diesem zwei Minuten später in die Luft. Der Augenzeuge befürchtet, daß 15 Kinder, die bei Ausbruch des Brandes in der Nähe spielten und jetzt von ihren Eltern vermißt werden, in den Flammen umgekommen sind. Der Arbeiter schätzt das Quantum des in Flammen stehenden Oels auf 120 Millionen Liter. Diese große Menge ergoß sich sofort über das ganze Gelände und überschwemmte mehrere Wohnungen, deren Insassen bei der Flucht schwere Verbrennungen erlitten. Die Hitze war so groß, daß die Pflastersteine im Feuerbereich vollständig verkalkten. — Den Feuerwerleuten blieb nichts anderes übrig, als durch Aufwerfen von Gräben den Feuerherd einzudämmen. Dabei geschah das Unglück, daß ein Wasserschlauch in einem mit Petroleum gefüllten Graben zu liegen kam, so daß das Oel in die Flammen gespritzt wurde."

— 33000 Personen in einem Jahr „vermißt". Die Zahl der Personen, die alljährlich in dem dunklen Strome des Londoner Lebens verschwinden, ist erstaunlich groß. Nach den Berichten der Londoner Kriminalpolizei wurden im Jahre 1902 33 413 Personen als „vermißt" gemeldet und 17 326 als „gefunden". Die gewaltige Differenz zwischen diesen beiden Rubriken spricht durch die trockene Zahl von 16 087 Menschen, über die man keine Kunde mehr erhalten, erschütternd von unheimlichen Verbrechen und tragischen Unglücksfällen. Diese Menschen sind ertrunken, sie sind von dem gierigen Schlund der Großstadt spurlos verschlungen worden oder sie haben sich wegen lichtscheuer Taten in Verstecken und Schlupfwinkeln unauffindbar verborgen. An Entführungen und ähnlichen Verbrechen wurden 14 000 Fälle registriert.

— Die Garderobe des Verschwenders. Der in der Londoner Gesellschaft sehr bekannte Marquis von Anglesey geriet infolge seiner Verschwendungssucht in Vermögensverfall. Die Gläubiger pfändeten seine Habe, und am 24 August wurden auf Schloß Anglesey seine Kleider sowie andere Gegenstände versteigert. Sein Kleidervorrat bestand in nicht weniger als: 227 vollständigen Gesellschaftsanzügen, ferner 362 Westen, 100 Ueberziehern, 60 Jackettanzügen, 73 Frackanzügen, 142 Paar Schuhen und Stiefeln, 150 Morgenanzügen, 82 Schlafröcken, 29 Bade- und Strandkleidern, 278 Paar Handschuhen und 453 Halsbinden. — Wer den Marquis von Anglesey kennt, dem braucht nicht erst versichert zu werden, daß diese Kleidervorräte von den feinsten und kostspieligsten Stoffen und von den ersten Londoner und Pariser Schneidern geliefert waren. Ganz besondere Kauflust erregte eine große Anzahl von Pelzen, von denen ein einziger auf 1000 Pfd. St. geschätzt war. Bei der Versteigerung ging dieses Prachtstück für 300 Pfd. St. ab. Der gesamte Erlös des ersten Tages betrug 1416 Pfd. St.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 185 Donnerstag, den 19. August (1. September) 1904.

und Steijn sich nicht im voraus alle Ehrungen verbeten hätte, so würden die begeisterten Kundgebungen, die vor zwei Jahren beim Besuch der Generale Botha, de Wet und Delarey in Berlin erfolgten, sich unzweifelhaft wiederholen. — Präsident Steijn dankte sichtlich gerührt. Er beherrsche leider die schöne deutsche Sprache nicht so vollkommen, daß er seinem Dank entsprechenden Ausdruck geben könne; er wisse eigentlich nur die zwei Worte, die sich bei ihm unlösbar mit dem deutschen Namen verbunden hätten: „Herzlichen Dank". Er freue sich, daß es ihm noch vergönnt sei, nach schwerer Krankheit Deutschland und seine schöne Hauptstadt besuchen zu dürfen, und er danke den Herren, die ihm einen so herzlichen, schönen Willkommengruß geboten hätten. — Präsident Steijn ist als Privatmann nach Berlin gekommen; sein Besuch hat keinerlei politische Nebenzwecke, und so wurde auch von dem Empfang alles ferngehalten, was ihn alles politische Kundgebung hätte erscheinen lassen können. Es war lediglich die Ehrung menschlicher Größe und echten Heldensinnes, der Ausdruck der wärmsten Verehrung für einen Mann, von dem General Botha bei dem Burenabende in der „Philharmonie" aus den Herzen von Millionen herausgesagt hatte: „Unser Herz springt auf, wenn wir an diesen Mann denken."

Die feierliche Einweihung der technischen Hochschule zu Danzig findet nach dem „Lokal-Anz." in Gegenwart des Kaisers am 3. oder 4. Oktober statt.

Türkei.

Aus der Türkei wird eine neue armenische Bewegung signalisiert. Wie Berichte der Konsuln aus Musch melden, hat am 13. August bei einem Dorfe in der Nähe von Bitlis zwischen einer 40 Mann starken armenischen Bande und einem aus Truppen und Gendarmerie zusammengesetzten Detachement ein Kampf stattgefunden, bei dem letzteres einen Verlust von einem Toten und sechs Verwundeten erlitt. Dies rief unter den Mohammedanern und Armeniern eine große Panik hervor und schließlich kam es zu Ausschreitungen gegen die Armenier. — Der Wali, welcher in Musch weilte, ist nach Bitlis abgereist. In letzter Zeit sollen neue armenische Banden aus dem Kaukasus die Grenze passiert haben. Konsularmeldungen aus Erzerum und Bitlis melden große militärische Vorbereitungen. Die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands stehen der armenischen Bewegung sehr kühl gegenüber, da ersichtlich ist, daß die Bewegung revolutionären Ursprungs ist und man daher der Pforte die militärische Unterdrückung derselben überlassen muß.

Nachrichten vom Kriege.

In der Erwartung der nächsten Ereignisse bei Ljaojan, liegt die Beantwortung der Frage nahe, was den Marschall Oyama veranlaßt hat, drei Wochen untätig verstreichen zu lassen, während welcher unser Oberbefehlshaber Kuropatkin sein Heer von anfänglich noch nicht 180 000 Mann auf ungefähr 240 000 Mann gebracht hat? Die in den „Russk. Wed." wie im „Lok.-Anz." übereinstimmende Antwort auf diese Frage lautet, wie das „Rig. Tagbl." referiert, dahin: daß Oyama sich noch nicht hinreichend stark fühlte, obschon er wußte, daß er dem General Kuropatkin einen großen Dienst erweise, wenn er zulasse, daß das Heer um Ljaojan täglich mindestens um ca. 1000 Mann anwachse. Ihm blieb, wie der Stratege des russischen Blattes ausführt, noch viel zu tun übrig, sich einen Erfolg zu sichern. Vor allen Dingen mußte er eine Verbündung im Rücken seiner Armee organisieren. Wir wissen, daß Kuroki einen Schienenweg von der Basis bis zu seinem Hauptquartier angelegt hatte, daß die Japaner die Spurweite der Bahn Inkou-Haitschöng von 0,714 Faden auf 0,530 Faden einengten und sie dadurch dem in Japan üblichen Normaltypus anpaßten; man erfährt ferner, daß im Rücken der japanischen Armee große Proviantniederlagen, gegen 350 zerlegbare Bambusambaren, eingerichtet worden sind. Letzterer Umstand deutet übrigens darauf hin, daß die Armee Kurokis auch künftighin die Operationen im Gebirge denen in der Ebene vorziehen, d. h. immer dem Gebirge entlang den Vormarsch nach Norden durchführen wird. In dieser Stellung fährt sie fort, unsere Flanke zu bedrohen, auch wenn wir uns auf Mukden und weiter auf Dalin zurückziehen sollten.

Auch der militärische Gewährsmann des „Lokal-Anz." führt als Grund der 23-tägigen Zögerung des Marschalls Oyama dessen nicht hinreichende Ueberlegenheit an. Es ist, meint er dann weiter, von hohem Interesse, festzustellen, welches Bild von der Lage des russischen Heeres die Japaner und insonderheit ihre Aufklärungsorgane gewonnen hatten, als sich die Spitzen der japanischen Heeressäulen Anfang August (n. St.) der Gegend von Liaojan näherten. Nach allen nunmehr, namentlich aus der japanischen und englischen Presse bekannt gewordenen Nachrichten, fanden sie die sämtlichen russischen Heeresteile in eine, seit Monaten angelegte und immer stärker ausgebaute große verschanzte Verteidigungsstellung eingerückt vor. Starke Erdwerke mit zahlreichen, bombensicheren Unterständen, die mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik hergestellt waren, bilden eine Reihe außerordentlich starker Schanzen, die nach ihrer ganzen Anlage weit mehr in das Gebiet der „provisorischen Befestigungskunst" als in das der Feldbefestigung gerechnet werden müssen.

Der russische Ingenieurgeneral Welitschko hat hier während der Monate April— August mit unermüdlicher Ausdauer ein „mandschurisches Plewna" geschaffen, das nun Kuropatkin noch besser und genialer verteidigen soll als seinerzeit Osman-Pascha das bulgarische. An dieser außerordentlich starken russischen „Position" sollten sich die im Gefühl ihrer Siege voraussichtlich kühn nachdrängenden Japaner die Köpfe einrennen und verbluten, bis die allmählich herankommenden großen russischen Verstärkungen den im Kampf ermüdeten und stark geschwächten Scharen des Mikado den Garaus machen konnten.

*

Bei Beschreibung eines japanischen Angriffs telegraphiert Nemirowitsch-Dantschenko u. a. der „Russk. Sslowo": „Wie immer, schonten die Japaner den Soldaten bis zur Schlacht, während der Schlacht dachten sie aber nicht an ihre Verluste. Sie spielen „va-banque". Oft scheint es uns, daß sie ihre Batterien verlassen; das ist aber nur ihre eigenartige Taktik: sobald sie bemerken, daß unser Feuer ihre Geschützbedienung bedroht, gehen sie nach Abgabe weniger Schüsse von den Geschützen fort und kehren dann plötzlich wieder zu ihnen zurück. In der Schlacht schonen sie nur ihre Artillerie, da in diesem Kriege von ihr die Entscheidung abhängt und da die Heranbildung von neuen Artilleristen schwieriger als die von Infanteristen ist."

Zum Aufenthalt des versprengten russischen Kreuzers „Diana" im französischen Hafen Saigon (Indochina) wird dem „Matin" aus Marinekreisen geschrieben, die Regel, einem Schiff einen 24-stündigen Aufenthalt in einem neutralen Hafen zu gestatten, habe keineswegs den Zweck, den Aufenthalt eines Schiffes zu beschränken, sondern dieser Aufenthalt von 24 Stunden solle nur eine Mindestfrist bedeuten, damit, wenn sich Gegner in einem neutralen Hafen träfen, sie zum Zweck des Angriffs die hohe See gewinnen könnten und nicht in der neutralen Zone kämpften. Die Aufenthaltsdauer eines kriegführenden Schiffes in einem neutralen Hafen werde von den meisten Mächten, einschließlich Frankreichs, nicht bestimmt begrenzt; nur England, die Vereinigten Staaten und Italien hätten bei verschiedenen, dem jetzigen Krieg vorhergegangenen Gelegenheiten erklärt, daß sie den Aufenthalt im Nothafen auf 24 Stunden festsetzten. Die Aufenthaltsdauer von 24 Stunden sei also keine allgemeine Regel. Als Beweise führt der Gewährsmann des „Matin" an: den gleichzeitigen Aufenthalt des französischen Aviso's „Bouvet" und des deutschen Kanonenboots „Meteor" im Hafen von Havana während des Krieges von 1870/71, sodann aus dem spanisch-amerikanischen Krieg den gleichzeitigen Aufenthalt des spanischen Torpedobootzerstörers „Terror" und des amerikanischen Hilfskreuzers „Havard" in den Gewässern von Martinique. Endlich hätten zu Beginn des jetzigen Krieges die russischen Schiffe öfter Gelegenheit gehabt, in mehreren französischen Häfen anzulegen, so in Dschibuti, Biserta, Algier und Cherbourg, ohne daß ihnen die Verpflichtung auferlegt worden wäre, innerhalb 24 Stunden die Anker zu lichten. Man habe eben die Weisung des französischen Marineministers befolgt, daß die Aufenthaltsdauer von kriegführenden Schiffen, die nicht von einem Kaperschiff begleitet seien, in französischen Häfen durch keine Sonderbestimmung eingeschränkt werden soll. Da es kaum anzunehmen ist, daß japanische Kriegsschiffe die Verfolgung der „Diana" bis nach dem etwa 4000 Werst von Port Arthur entfernten Hafen von Saigon ausgedehnt haben, liegt es, falls der „Matin" über die Stellungnahme der französischen Regierung gut unterrichtet sein sollte, durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß wenigstens dieser stattliche Kreuzer der russischen Marine für die Fortsetzung des Seekrieges erhalten bleibt.

*

Von der „Kurl. Fliegenden Kolonne" ist der „Mit. Z." der nachstehende Privatbrief des Herrn Thomas v. Hörner liebenswürdigst zur Disposition gestellt worden. Derselbe ist Chuaniga, den 10. (23.) Juli, datiert und berichtet unter Anderem:

„Seit ich das letzte Mal schrieb, haben wir die erste Schlacht erlebt, also endlich das, weswegen wir schon so endlos lange unterwegs waren, so furchtbar viel gepackt und uns aufgeregt haben. Ich muß sagen, daß, trotzdem wir zum ersten Mal die schrecklichen Leiden gesehen und das Wimmern der armen Verwundeten gehört haben, ich doch ein großes Gefühl der Befriedigung hatte: es ist also unser Unternehmen nicht umsonst gewesen. — Nachdem wir von Ljandsjunsjan hierher (ca. 15 Werst) gekommen (zum 12. Regiment) vergingen erst einige ruhige Tage, die wir in einer Fanse des Dorfes ganz angenehm verbrachten. Hahn war mit Bistram, Bagge, Schultz und Kronlin zurückgeblieben. So war denn Manteuffel unser Führer und er machte seine Sache gut. Schnell hatte er sich mit den Offizieren des Regiments einerseits, mit dem Wirt der Fanse andererseits befreundet, und so waren wir ausgezeichnet aufgehoben. Brot, Hühner, Eier, Pferdefutter 2c., deren Beschaffung erst schwierig erschien, fingen an uns zuzufließen. Dr. Katterfeld hatte auch in den stillen Tagen manchen Patienten vor und auch die Chinesen suchen sich unsere Anwesenheit zunutze zu machen. Am 2. Juni kamen Hahn und Bistram nach und den 3. Juni abends 9 Uhr brachen wir mit dem Regiment zum Orte der Tat auf ...

Beim Morgengrauen hörten wir die ersten Schüsse und zogen dem Regiment nach. In dem Gebirge kann man recht nahe an ein Schlachtfeld herankommen; denn es gibt naturgemäß ganz sichere Schlupfwinkel. So konnten denn unsere Mediziner sofort ihre Tätigkeit voll entfalten. Wir bedienten nur unser 12. sibirisches Schützen-Regiment: 46 Tote (1 Offizier), 180 Verwundete (3—4 Offiziere), die zum Teil von den Militärärzten, zum Teil von uns und zum Teil erst im Biwak verbunden wurden. Am Nachmittage war der Kampf zu Ende und wir zogen wieder hierher ins Lager zurück. Es scheint, daß wir vorläufig ganz diesem Regimente attachiert bleiben sollen; jedenfalls will man uns hier auf keinen Fall loslassen. Es ist dasselbe Regiment, welches bei Tjurengtschöng so kolossal gelitten hat. — Ein Livländer, Melzer, ein Mann, der trotz einiger 40 Jahre als Freiwilliger eingetreten war und uns öfter im Lager aufsuchte, ist auch gefallen.

Nach 2½ Tagen Rast brachen wir um 7 Uhr abends wieder mit zwei Bataillonen auf zur Position des Generals Hörschelmann, dessen Truppen wir nach einem Marsche von 14 Werst gerade auf dem Rückzuge trafen. Es kamen außer uns noch zwei bis drei Regimenter mit 8 Geschützen und es wurde ein weiterer Kampf an der Stelle erwartet. — Nachdem wir in fürchterlicher Sonnenglut auf einem wasser- und schattenlosen Platz (es wollte sich absolut nichts Besseres finden lassen) den Rest des Tages und die Nacht gewartet, zogen wir gestern Morgen 1½ Werst zurück in ein großes Dorf und schließlich wieder zu unserem 12. Regiment. Wir haben die alte Fanse und daneben eine zweite eingenommen. Ich war sehr froh, daß wir dort keine Schlacht erlebten, es wäre sehr schlimm für unsere Verwundeten und für uns gewesen. Noch sind wir außerdem nicht genügend trainiert, es klappt noch nicht so recht, und unsere Aerzte meinen, wir müßten viel mehr Verbände fertig bringen, als es uns am ersten Tage gelungen ist. Leider ist der Plan, ein kleines Lazarett von 25 Betten in der Nähe des Kampfplatzes aufzustellen und die notwendigsten Operationen vorzunehmen, wahrscheinlich undurchführbar, und wir werden uns wohl auf die ersten Verbände beschränken müssen. Die Praxis hat gelehrt, daß die „fliegenden Kolonnen" in Anbetracht des Terrains und der Verhältnisse überhaupt sehr leicht beweglich sein müssen. Und so nehmen wir denn auch nur das Allernotwendigste an Verbandzeug 2c. mit ..."

Lokales.

Vom Livländischen Aerztetage. III.

Die Dienstag-Nachmittagssitzung, die um 3 Uhr ihren Anfang nahm, eröffnete ein Vortrag des Dr. Johannes Meyer hierselbst zur Hygieine der Schwangerschaft und des Wochenbettes — seinem wesentlichen Inhalt nach ein überzeugender Protest gegen manche altüberkommene Vorurteile betreffs des üblichen Verhaltens im Wochenbett und während der Schwangerschaft; der Vortrag schloß bemerkenswerte Vorschläge hygieinischer Natur in sich. — Wie dieser, so rief auch ein zweiter Vortrag des Dr. Joh. Meyer über gynäkologische Massage eine rege Diskussion hervor und mit Interesse folgte die Versammlung seiner Demonstration einiger instruktiver Präparate.

Dr. Alexander Keilmann aus Riga sprach über „Myom und Klimakterium". Er beleuchtete die Behandlung des Myoms und trat dem vielfach eingewurzelten Vorurteile entgegen, daß dieses Leiden vom Klimakterium immer günstig beeinflußt werde und daß ihm gegenüber alles der „Natur" zu überlassen sei.

Alsdann hielt Dr. W. Ruth aus Riga einen sehr gründlichen spezialistischen Vortrag zur „artifiziellen Dilatation des Cervix."

Da zwei für diese Sitzung angekündigte Mitteilungen ausfielen, weil der Vortragende, Dr. Christiani aus Libau, am Erscheinen verhindert worden, konnte — ein seltener Fall bei unseren Aerztetagen! — ein für den nächsten Tag angekündigter Vortrag vorausgenommen werden, und zwar derjenige von Dr. J. Brennsohn aus Mitau. Er ist gegenwärtig mit einer großen biographischen Arbeit, nämlich mit einem biographischen Verzeichnis der Aerzte Livlands, beschäftigt und gab nun aus dem von ihm für diese Arbeit beschafften reichen Material einen zusammenfassenden ausführlichen Ueberblick über die Entwickelung des Medizinalwesens in Livland von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart — angefangen von den ungebildeten, rohen Badern bis zu den wissenschaftlich gebildeten Aerzten der Neuzeit. — Der Aerztetag beschloß, die Herausgabe dieser Aerzte-Biographie durch einen Zuschuß von 200 Rbl. zu fördern.

Schließlich hielt noch Professor Dr. L. Keßler einen Vortrag über Myom und Herz, aus welchem hervorging, daß bei diesem Unterleibsleiden garnicht so selten Störungen der Herztätigkeit beobachtet werden.

*

Die Mittwoch-Vormittagssitzung eröffnete ein Vortrag des Dr. Kikuth aus Riga über ein sehr wichtiges Thema — über „Ehe, Tuberkulose und Schwangerschaft". Es kam dabei die sehr wichtige Frage zur Sprache, ob Tuberkulöse heiraten sollen — eine Frage, die sich nicht kurzweg entscheiden läßt und gestern auch auf unserem Aerztetage zu sehr lebhaften Debatten Veranlassung gab.

Die Vorträge des Dr. E. Fischer-St. Petersburg über die „Therapie der durch die arteriosklerotische Herzinsuffizienz bedingten Zirkulationsstörungen", des Dr. R. v. Engelhardt-Riga zum „Sympathikus-Problem" und des Dr. H. Idelsohn-Riga über „schmerzende Füße" — betrafen alle mehr oder weniger die Arteriosklerose und lieferten den Beweis dafür, daß dieser verhältnismäßig neuen, auf allen Kongressen lebhaft diskutierten Frage auch bei uns zu Lande eifrig nachgeforscht wird.

Dr. R. v. Holst-Riga gab an der Hand einer recht genauen Karte eine Beschreibung des Badeortes Kemmern und namentlich der dort in letzter Zeit nach Entwässerungsarbeiten erzielten Verbesserungen der hygieinischen Verhältnisse. Er schloß seine Ausführungen mit einer warmen Empfehlung dieses alten livländischen Kurortes.

Wie wir hören, ist gestern hier ein Telegramm eingetroffen, welches meldet, daß Dr. Bernhard Böttchers Zustand „jetzt günstiger" sei.

Gestern bekamen wir nach längerer Zeit endlich wieder etwas blauen Himmel und Sonnenschein zu sehen. Obwohl es nun gestern und auch heute nicht ganz an Regen fehlte, dürfen wir doch der Hoffnung auf richtiges Ernte- und Ausstellungswetter Raum geben, da der Barometer heute erheblich gestiegen ist. — Die morgen zu eröffnende nordlivländische Ausstellung verspricht, wie hervorgehoben worden, in ihrem Hauptteil, in der Rindvieh- und Pferdeabteilung, ganz ausgezeichnet beschickt zu werden.

Zur Schulbücherfrage.

Von buchhändlerischer Seite geht uns die nachfolgende Zuschrift zu:

Der in Nr. 177 der „Nordlivl. Ztg." aus dem „Pskowsk. List" wiedergegebene Stoßseufzer eines geplagten Vaters, gibt mir Veranlassung, einige Worte über die Schulbücherfrage vom Standpunkte des Buchhändlers zu sagen. Der Unwille über den ewigen Wechsel der Schulbücher trifft in diesem Artikel lediglich den Pädagogen; doch nicht selten äußert er sich auch in schärfen Bemerkungen gegen den Buchhändler, in dessen Interesse es mutmaßlich liege, möglichst viel Auflagen zu verbreiten, um dabei glänzende Geschäfte zu machen. Der Käufer versteht darunter natürlich den Sortimenter, d. h. den Händler, bei dem er das in Frage kommende Buch ersteht, und doch ist dieser oft beim Wechsel viel mehr in Mitleidenschaft gezogen, als der Familienvater. Um diese Aeußerung zu verstehen, müssen wir erst die Gründe feststellen, die die Einführung eines neuen Buches, resp. einer neuen Auflage veranlassen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Lehrbücher einer Abänderung, resp. Erneuerung unterzogen werden, da sie sich dem Stande der neuen Forschungen und dem Gange der Weltgeschichte anschließen müssen. Mehr oder minder sind auf allen Gebieten des Wissens wesentliche Veränderungen vor sich gegangen, auch das pädagogische System selbst ist ein anderes geworden. In diesem Faktum haben wir die Hauptursache der Neuerscheinungen, resp. neuen Auflagen zu suchen; die Einführung älterer, am Orte bisher noch nicht gebrauchter Lehrbücher ist dagegen meist auf den Wechsel des Lehrpersonals zurückzuführen. Der Lehrkörper stellt sich aus Absolventen verschiedener Anstalten des Reiches zusammen, jedes dieser hat nicht nur sein eigenes System, sondern auch sein eigenes Büchermaterial. Leicht begreiflich ist es, wenn ein neuer Lehrer dasjenige Lehrbuch einführt, welches von ihm selbst benutzt worden, welches ihm am geläufigsten ist. Der Wechsel eines Lehrers ist fast immer mit dem Wechsel des Lehrbuches verknüpft und bringt mit dem materiellen Schaden der Eltern den Schülern selten Vorteil, da sie sich erst in das neue System hineinarbeiten müssen.

Das wären die wesentlichen Gründe der Neueinführung. Gegen diese Gründe werden sich weder Eltern noch Buchhändler verwahren können; vielmehr werden beide sich in dem Wunsche zusammentun, die Schulbücher mögen möglichst selten gewechselt werden.

Anders verhält es sich mit den neuen Auflagen. Diese sind oft so unwesentlich verändert, daß die Aeußerung des Pleskowiters, er wisse nicht, warum die obligatorische Einführung verfügt worden sei, nicht nur stichhaltig erscheint, sondern direkt auf den Gedanken führt, die Auflage sei durch den Buchhändler aus kommerziellem Interesse ins Leben gerufen. Ich, als Fachmann, muß leider bestätigen, daß dies manchmal zutreffen mag, daß wir es manchmal in der Tat mit pädagogisch nicht gerechtfertigten Neuauflagen zu tun haben; doch bringen diese dem Buchhändler (Sortimenter) keinen Nutzen, sondern lediglich dem Verleger, der sich mit dem Verkauf ans Publikum in den seltensten Fällen beschäftigt. Der Buchhändler bezieht seine Ware, wie es in Rußland üblich ist, mit 15—20%, um sie dem Publikum zu verkaufen; gelingt es ihm nicht, so ist es sein Schaden. — Um die Verluste zu illustrieren, die durch den Wechsel entstehen können, will ich ein Beispiel anführen. Es wird ein neues Buch eingeführt: der Buchhändler verschreibt sich nach Abschätzung der Schülerzahl 100 Exemplare à 1 Rbl. = 100 Rbl., erhält 15%, zahlt demnach baar 85 Rbl. + Uebersendung. Verkauft werden im Semester 60 Exemplare, was ganz in der Ordnung ist, weil der Rest der Schüler das Buch bei anderen Händlern erworben hat. Im nächsten Semester wird ein neues Buch, resp. eine neue Auflage eingeführt; der Buchhändler hat 40 Exemplare à 85 Kop. nachbehalten, somit nichts verdient, sondern bringt man die 15 Kop. Verdienst von den 60 verkauften Exemplaren in Abzug, noch 25 Rbl. zugezahlt.

Das ist eine Erscheinung, die sich Jahr für Jahr wiederholt. Es kommt aber auch vor, daß ein Buch, obgleich es auf dem Verzeichnis stand, überhaupt nicht zum Gebrauch gelangt, weil in der Zeit der Sommerferien Veränderungen im Lehrerpersonal vor sich gegangen sind. In diesem Falle hat der Buchhändler den ganzen Schaden zu tragen.

Wenn sich die Schulobrigkeit so verhält, wie es der Korrespondent des „Psk. List." vorschlägt, d. h. die Schüler auf die Aenderungen aufmerksam macht, sie die betreffenden Korrekturen machen läßt und sonst gestattet, die alten Auflagen (in machen Fällen wäre es sogar möglich, die bisher gebräuchlichen Bücher anderer Verfasser) auszubrauchen, so wäre damit sowohl den Eltern, als auch dem Händler gedient; erstere würden das so ersparte Geld für andere Zwecke verwenden, letzterem wäre die Möglichkeit geboten, den Rest der alten Auflage zu verkaufen und er könnte sich auch eine dem entsprechend größere Anzahl kommen lassen. Selbstverständlich handelt es sich hier nur um Neueinführungen, die vom System der bisher gebräuchlichen nicht vollständig abweichen.

Hierbei sind wir an einen anderen wunden Punkt der Schulbücherfrage angelangt: Warum haben die Buchhändler so oft die Schulbücher nicht auf Lager? Erstens fürchten sie sich, zu viel zu bestellen, zweitens gelingt es nicht immer, die Aufgabe der Bücher zu erhalten, weil dieser oder jener Lehrer seinen Spezialliefernanten hat, und drittens werden die Verzeichnisse oft so spät geliefert, daß es unmöglich ist, die Lehrbücher zum Semesteranfang zu schaffen.

Indem ich auf diese Mängel hinweise, glaube ich im Interesse der Eltern, Schüler und Buchhändler zu handeln, wenn ich die Bitte ausspreche, die Schulobrigkeit möge die Verzeichnisse spätestens einen Monat vor Beginn des Semesters den Buchhändlern zur Verfügung stellen, und zwar allen, die darum nachsuchen; dadurch wird den Schülern das zeitraubende Laufen von einem Laden zum anderen erspart und den Eltern die Möglichkeit geboten, den gewohnten Kredit auszunutzen, resp. dort zu kaufen, wo es ihnen angemessen erscheint.

—l—

Ueber Mangel an Ausstellungen, speziell landwirtschaftlichen Ausstellungen, dürfen wir uns für den diesmaligen August wahrhaftig nicht beklagen. Es herrscht nahezu ein Ausstellungswirr. Morgen, Freitag, wird unsere seit mehr als einem Menschenalter gegen Ende August abgehaltene nordlivländische Ausstellung eröffnet, nachdem vor noch nicht 14 Tagen die neue estnische landwirtschaftliche August-Ausstellung geschlossen worden, und schon übermorgen nach einer Woche soll, weil jene estnische Ausstellung total verregnete, eine Art estnische Nachausstellung, nämlich eine Wiederholung der estnischen Ausstellung, jedoch mit Ausschluß der Rindvieh- und Pferdeabteilung, vor sich gehen. Die Genehmigung zur Abhaltung dieser August-Ausstellung am 29. August ist, wie der „Post." berichtet, soeben telegraphisch aus Riga eingelaufen.

(Eingesandt.)

Die auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes aus dem Gefängnisse entlassenen Personen machen sich dem Publikum in unserer Stadt schon jetzt in unangenehmer Weise fühlbar. Nicht nur dringen einige derselben in recht desolatem Kostüm in die Küchen und Vorhäuser und bitten in ziemlich energischer Weise um Brod und Geld, sondern sie klingeln auch ungeniert an den Paradetüren und lassen sich von den öffnenden Domestiken nur schwer hinauskomplimentieren. Auch auf der Straße werden die Passanten von ihnen verfolgt und ohne eine kleine Gabe ist es schwer, sich ihrer zu erwehren. Könnte nicht vielleicht die Polizei hierin der Oeffentlichkeit zu Hilfe kommen? J.

Wie s. Z. berichtet, waren am 6. Juni in den Nachmittagsstunden 3 jugendliche Gauner in den Droguen-Keller des Herrn v. Kieseritzky eingedrungen und hatten daselbst verschiedene Seifen gestohlen. Am 18. August wurde die Sache beim Friedensrichter des 3. Bezirks verhandelt. Die bereits zweimal vorbestraften Peter Kombe und Michael Bergmann erschienen, der dritte Beteiligte, Leonhard Parksepp, war nicht anwesend, weil sein Aufenthalt nicht hat ermittelt werden können. — Der Friedensrichter verurteilte Kombe und Bergmann zum Aufenthalt in der Rigaschen Korrektions-Anstalt für minderjährige Verbrecher; zugleich schrieb er vor, die eifrigsten Nachforschungen nach Parksepp anzustellen.

—k—

Am Ausstellungs-Sonntag tritt Herr Georg Stahlberg nach längerer Zeit wieder in einem eigenen Konzert auf und bietet den vielen Freunden seiner Sangeskunst mit dem bereits veröffentlichten Programm eine angenehme Ueberraschung. War man doch gewohnt, den Sänger als einen trefflichen Interpreten großer Opernpartien, Balladen und Oratorien zu hören, während er sich jetzt, wie aus dem Programm hervorgeht, dem deutschen Liede in seiner edelsten und tiefsten Ausgestaltung zugewandt hat. — Wie wir hören, hat Herr Stahlberg mehrere derselben gelegentlich in unseren ersten musikalischen Kreisen in einer Vollkommenheit vorgetragen, die auf ein ganz besonders genußreichen Konzert schließen läßt. — Die Leistungen Herrn Stahlbergs finden auch auswärts eine immer größere Würdigung — so hat er erst neuerdings eine ehrende Aufforderung nach Moskau zur Mitwirkung an einem Oratorium erhalten.

Morgen, Freitag, am ersten Ausstellungstage, wird in unserem Sommertheater die reizende Operette „Die Landstreicher" aufgeführt. — Am zweiten Ausstellungstage, Sonnabend, wird Gustav Freitags klassisches Lustspiel: „Die Journalisten" in Szene gehen.

Zum Aufbau des neuen Theaters sind uns von Hrn. C. v. St. hier 10 Rbl. zur Uebergabe an den Vorstand des Handwerkervereins zugegangen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 18. August abends.)

Ljaojan, 18. August. Um 6 Uhr morgens eröffneten die Japaner ein fürchterliches Feuer. Massen von Einwohnern bestiegen die Dächer, um den Kampf zu beobachten; das Aufflammen der explodierenden Geschosse ist sehr stark. — Die Russen verteidigen sich mit bewunderungswürdiger Energie. Man sagt, die Stadt sei voll von verkleideten Chunchusen. — Die Japaner richten ihren Angriff hauptsächlich über den Fluß Taitsche hinüber. Zu ihrer Verfügung stehen auch große Geschütze.

Tschifu, 31. (18.) August. Der „Nowy Krai" erzählt von dem Angriff auf das Fort Saredutny und meldet aus Port Arthur, daß die Nacht vom 12. August ruhig verlief. Am folgenden Tage um 8 Uhr eröffneten die Japaner das Feuer gegen das Fort, das östlich vom „Kamenny Cholm" liegt, und gegen die ganze Linie bis zur Festung selbst.

General Ssmirnow, der die Forts kommandiert, ritt mit seiner Suite die ganze Linie der Ostfront entlang. Hierbei erfuhr er, daß viele Geschütze der Batterie, die auf dem großen Hügel aufgestellt ist, vernichtet seien. Die ermüdeten Soldaten begrüßten den General mit Hurra-Geschrei. Der General kostete die Speisen und frühstückte mit den Truppen. Als er sich auf offenem Felde befand, war er in großer Gefahr, da die Japaner direkt auf ihn zielten.

Der „Nowy Krai" versichert, daß die japanische Belagerungsarmee 50 000 Mann stark sei. Die Zeitung behauptet, daß die Japaner seit dem 4. Juli gegen **25 000** Mann Verwundete und **30 000** Tote verloren haben.

Der „Nowy Krai" erwähnt vom 9. bis 18. August keines einzigen Generalangriffes; er berichtet im Laufe dieser Periode von einer Menge verzweifelter Attacken auf einzelne Positionen. Nach einem 3-tägigen Sturm ruhten die Japaner aus. Am 10. August konzentrierten sie während des ganzen Tages bis 11 Uhr nachts große Streitkräfte und begannen vorzudringen — mit der Absicht, das Fort Saredutny anzugreifen, das eine starke Position auf der rechten russischen Flanke bildet. Die Japaner stürzten vor, wurden jedoch verdrängt, bis auf eine Abteilung, der es gelang, ins Fort einzudringen; jedoch wurden fast alle Japaner mit Bajonetten niedergemacht. Die Uebrigen wichen mit großen Verlusten zurück und wandten sich zur Flucht. Die Russen bedrängten die Japaner unter lautem Hurra-Geschrei, jedoch erhielten die Japaner Verstärkungen und gingen von neuem hartnäckig zum Sturm vor. Dieser Angriff wurde jedoch zurückgeschlagen. — Der „Nowy Krai" behauptet, daß die Offiziere die Japaner durch Kartätschenfeuer dazu zwangen, vorwärts zu gehen.

General Gorbatowski leitete persönlich das Gefecht ungeachtet dessen, daß er 6 Nächte ohne Schlaf in den Transcheen verbracht hatte. Der „Nowy Krai" rühmt die Mannhaftigkeit des Kapitän Lebedjew, der die Marinesoldaten im Fort Saredutny befehligte. Mit dem Säbel in der einen und dem Revolver in der andern Hand tötete und verwundete er 20 Japaner, die versuchten in das Fort zu dringen. Um 2 Uhr nachmittags eröffneten die Japaner von neuem ihr Feuer aus Geschützen vom 120 Millimeter-Kaliber; zu gleicher Zeit erschien eine japanische Kolonne von Infanterie und Kavallerie in der Nähe von Palidschwang, um 6 Uhr abends führten die Japaner einen verzweifelten Angriff auf der ganzen russischen Front im Nordosten aus, wurden jedoch zuletzt genötigt, unter großen Verlusten sich zurückzuziehen; in der Nacht machte Kapitän Stempnewski mit einer kleinen Abteilung einen Ausfall mit der Absicht, die Eckbatterie der Japaner, die auf einem der Hügel aufgestellt war, zu vernageln, jedoch hatte dieser Versuch keinen Erfolg.

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

Mukden, 18. August. (Eigene Korrespondenz der Agentur.) In der Nacht ging hier ein Zug mit gefangenen Japanern, über 20 Mann an Zahl, nach Norden durch; sie waren im Kampf bei Ljaojan am 17. August gefangen genommen. Heute wird noch ein Zug mit Gefangenen erwartet. — Nach Gerüchten, haben die Japaner im Laufe des Kampfes mehrmals zu den Bajonetten gegriffen. Alle ihre Angriffe sind auf der ganzen Front zurückgeschlagen. Der Feind hat ungeheure Verluste erlitten; er hat mehr als 40 Geschütze zurückgelassen. Unsere Verluste sind bisher noch unbekannt.

Berlin, 31. (18.) August. (Berliner Tageblatt.) Ein Korrespondent telegraphierte am 17. August aus Ljaojan um 1 Uhr 20 Min. nachts, d. h. 4 Stunden vor Beginn des Kampfes, daß keinerlei Anzeichen für die Räumung Ljaojans durch die russischen Truppen zu bemerken seien.

Kiew, 18. August. Im gemischten Odessaer Zuge Nr. 13 erfolgte eine Explosion. Man glaubt, daß sich in einem Korbe Pulver befunden hat.

Belgrad, 31. (18.) August. Der Kronprinz Georg hörte gestern ein ausführliches Referat des Präsidenten des Moskauer Slavischen Vereins, Hrn. Spiridonowitsch über die derzeitige Lage des Sslaventums an. Der Kronprinz ist ein entzückter Verehrer Rußlands und ein begeisterter Vorkämpfer für die slavische Idee und Brüderlichkeit.

Der frühere Minister Simitsch legte den Vorsitz im Slavischen Klub nieder, weil der Sekretär des Klubs, Iwan Tschaikowitsch mit der Kasse und den Dokumenten aus Serbien geflohen ist.

Tokio, 31. (18.) August. Die Russen haben bei **Anschantschan** keinen hartnäckigen Widerstand geleistet. Dieses unerwartete Resultat wird dem Vordringen der Takuschan-Kolonne zugeschrieben, die, gemeinsam mit dem linken Flügel der Korokischen Armee operierend, eine den rechten Flügel der Russen bei Anschantschan bedrohende Position eingenommen hatte. Die Avantgarden Okus rückten auf 9 Meilen vor Ljaojan heran. Das Zentrum der Kurokischen Armee verdrängte die Russen aus Anping und rückte auf einem Seitenwege nach Schiminlin, 12 Meilen von Ljaojan, und auf dem Hauptwege nach Jantaischi, 7½ Meilen von Ljaojan, vor.

Am 14. August begannen alle japanischen Kolonnen den Kampf aufs neue. Gegen Sonnenuntergang war die ganze Linie der russischen Positionen im Besitz der Japaner, die gegen 2000 Mann verloren hatten. Gleichzeitig gingen die anderen japanischen Armeen auf Anschantschan los, das die Russen, ohne Widerstand zu leisten, verließen. Die Japaner verfolgten die Russen, während andere japanische Detachements ihnen den Weg verlegten. — Die Japaner erbeuteten 8 Geschütze, viel Kriegsvorräte und Fuhren.

Ueber die Kämpfe am 12. 13. und 14. August wird offiziell gemeldet: Am 12. August begann die erste Armee den Angriff auf den Feind, der eine starke Position auf dem steilen Höhenzuge 28 Meilen südöstlich von Ljaojan einnahm. Am Abend spät gelang es dem japanischen Zentrum nach einem Bajonettkampf, die russischen Positionen zu erobern; die rechte und linke russische Flanke setzten jedoch einen hartnäckigen Widerstand fort. Am 13. August begann wieder ein erbitterter Kampf, jedoch war die Widerstandsfähigkeit der Russen nicht erlahmt. Am Abend spät warf der rechte Flügel der Japaner nach blutiger Schlacht die linke Flanke der Russen zurück und erbeutete 8 Geschütze.

Vigo, 31. (18.) August. Der Kreuzer „Don" ist fortgegangen. Man glaubt, daß er den Befehl erhalten hat, die englischen Schiffe, die Konterbande führen, zu verfolgen. Unter den Offizieren befindet sich ein Sohn des Grafen Keller, der, als er den Tod seines Vaters erfuhr, geschworen hat, ihn zu rächen, sollte er auch nur als einfacher Soldat in den Fernen Osten gelangen.

(Eingetroffen 19. August, ½3 Uhr nachmittags.)

St. Petersburg, 19. August. **Telegramm des Generalleutnants Stössel vom 13. August 1904 an Se. Maj. den Kaiser:**

„Die Allergnädigsten Telegramme Ew. Majestät und der Zarin-Mutter riefen ein donnerndes Hurra im Angesicht des Feindes hervor und verdoppelten die Kräfte der Verteidiger und den heroischen Geist der Truppen. Vom 10. August bis jetzt, den heutigen Tage eingeschlossen, sind mit Gottes Hilfe die täglichen Stürme sämtlich abgeschlagen."

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.5	757 4	759.4
Thermometer (Centigrade)	+8.5	+9.0	+12 7
Windricht. u. Geschwind.	NW.1	NW 3	N 3
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	92%	85%
Bewölkung	0.	9.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +6 6
2. Maximum d. Temp. gestern +13.0
3. Niederschlag mm. 1.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 19 Августа 1904

Zurückgekehrt
Prof. **Kessler.**

Zurückgekehrt
Zahnarzt Anna Piltin
Neumarktstr. 3.

Wohne jetzt
Stern-Strasse Nr. 45.
Sprechstunde von 3—4.

A. Martens
Lehrerin der französischen Sprache.

Nach längerem Aufenthalt in
England
wieder zurückgekehrt, will ich meine erworbenen Kenntnisse durch
Stundengeben
zu verwerten suchen.
Sprechstunde von 4—5.
Rigasche Str. 22. **E. Voss.**

English lessons
begin anew
Thursday August 19 th.
Miss Jenny Leidig
Clay Street Nr. 6.
(Lehm-Strasse Nr. 6).
At home 3—4 afternoon.

Beginne meine
deutsch. u. französischen Konversationstunden
den 20. d. M. **S. Okschewsky.**
Adr. Botanische Str. Haus Nr. 66 64.
Daselbst wird auch eine deutsche **Bonne** nach Petersburg **gesucht.**

Опытный репетиторъ
Студ. унив. (Окончч. гимн. зол. медалью) готовитъ также въ средн. учеб. зав. Адресъ: Expedit. 7777.

Privatstunden
Nachhilfe in allen **Schulfächern, Musikunterricht** erteilt eine erfahrene Lehrerin — Steinstrasse 40.

Beginne meinen Unterricht
in der **Musik** u. den **Schulfächern** am 20. Aug. **A. Kuppitz.**
Mühlenstr. 19, von 11—12.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 18. August
E. v. Hueck.
Sternstrasse 18, parterre. Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 20. August. Sprechst. von 5—6.
Betsy Wulffius.
Teichstrasse Nr. 1.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 21. August Sprechstunde 6—7.
Hedwig Wulffius, Teichstr. 1.

Der **Unterricht** für
Kornet à Piston
beginnt am 23. August. Zu sprechen von 4—6 Uhr nachm. Schmalstr. 8.
Joh. Aschkewitz.

Turnübungen.
Beginn der Privatkurse am Donnerstag, d. 19. August
Knaben: Montag und Donnerstag von 5—6.
Mädchen: Dienstag und Freitag von 5—6.
Damen: Mittwoch und Sonnabend von 6—7.
Alex. Punga
Ufer-Str. 17.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 20. August.
Sophie v. Koskull.
Teichstr. 31. Sprechstunde 3—4.

Meine Klavierstunden
beginnen den 20. August.
M. Jürgenson.
Stein-Strasse Nr. 40.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 16. Aug. **Gabriele Nicking.**
Alleestr. 9, im Hof.

Der
Klavierunterricht
beginnt am 20. August. Neuanmeld. nimmt entgegen von 3—5 Uhr nachm.
Hermann Besserer.
Schlossstr. 13.

Erteile von jetzt ab nur
Zeichnen-, Zuschneide- u. Näh-Kurse.
A. Besserer.
Schlossstr. 13.

Mein
Haushaltungs-Kursus
beginnt den 25. August
Frau A. Hoffmann,
Blumenstr. 4. Sprechst. von 4 bis 5.

Уроки
по двойной (итал.) бухгалтеріи, коммерч. ариѳметикѣ и корреспонденціи, вексельному праву и т. д. даетъ К. Л. Вергъ — Каштановая ул. №15, на дворѣ.

Опытн. бухгалтеръ
съ хорош. рекоменд. предлагаетъ въ свободное время свои услуги въ качествѣ бухгалтера и русско-нѣмецк. корреспондента за умѣрен. плату. Можетъ ежедневно заниматься 4 или 5 часовъ. Письмен. предл. приним. эксп. газеты за Lit „C. L."

Für eine intensive Wirtschaft Livlands wird ein tüchtiger
Buchhalter
zu sofortigem Antritt gesucht. Erforderl. gute Empfehlung, firm im Russischen und volle Kenntnisse in der Brennerei-Buchführung. Anfragen sind sub. 445 zu richten an die Expedition der „Nordl. Zeitung". Persönliche Vorstellung wähv. d. Ausstellungszeit.

Meine
Buchhalterkurse
beginnen am **1. September.**
Kand. rer. merc. Hans Margens.
Jurjew, Fortunastr. 6. Sprst. v. 3—4 Uhr nachm.
Uebernehme Einrichtung, Kontrolle und Abschluss der Bücher. Auf Wunsch kann ich auch **zuverlässige Buchhalter** empfehlen.

2 Schülerinnen find. gute Pens. u. sorgf. Pflege Marienhofsche Str. 26, part. Daselbst w. Mädchen i. d. Schulf. Nachhilfestund. erteilt u. auch russ. Conversation- u. Klavier-Stunden.

Für das Kirchspiel Koddafer wird ein der estnischen Sprache mächtiger
Veterinärarzt
gesucht. Reflektanten wollen sich melden am 23. August d. J. zwischen 9 u. 10 Uhr vormittags Alexander-Strasse Nr. 36 bei **A. v. Stryk-Palla.**

Junger Mann
(der 3 Sprachen mächt.) sucht eine **Stelle** als **Kassierer, Schreiber** oder dergl. Off. sub „J. 20" an d. Exped. d. Ztg.

Für e. kleinere Brennerei wird ein
Brenner gesucht.
Persönliche Meldungen mit Attestaten am 20. u. 21. Aug. Rev. Str. 28.

In d. Landwirtsch. tätig gewesener
junger Mann
sucht Anstellung. Offerten sub R. an die Exped. d. Blatt. erbeten.

Ein Knabe, der deutschen Sprache mächtig, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als
Lehrling
melden in der Uhrenhandlung Rigasche Strasse 1. **W. Wagner.**

Ein junger Mann
der die **Brennerei** und **Fischzucht** erlernt hat, **sucht eine Stelle.**
A. Brauer, Neu-Anzen, P. O. Ж. Д.

Zwei deutschsprechende **Knaben** im Alter v. 14—16 Jahren können sich als
Steindrucker-Lehrlinge
melden bei **E. Berthelson,** Schloss-Str. 3.

Eine Lehrerin
in der russ. Sprache firm u. musikalisch, wird fürs Land gesucht. Näheres den 20. u. 21 d. Mts. von 9—11 Uhr Vorm. Teichstr. Nr. 92.

Gesucht zum Verreisen eine ältere,
erfahr. Gouvernante
welche 3 Kinder im Alter von 14, 10 u. 6 Jahren für die Schule in allen Fächern vorzubereiten hat. Musik erforderlich. Offerten sub Z. 100 in die Expedition der Zeitung erbeten.

Eine russische **Gouvernante**
welche ein Progymnasium absolvierte, **sucht Stellung** zu Kindern in einer deutschen Familie hier oder auswärts. Zu erfragen Stern-Str. 45, oben, links.

Eine deutsch-sprechende **Köchin** und eine **Kinderwärterin** können sich melden — Schloss-Str. 1, i. d. Konditorei.

Gesucht eine Bonne
die gut russisch spricht u. zu nähen versteht — Näheres Altstr. 7, 1 Tr. vom 22. Aug. ab.

Eine russisch-sprechende
BONNE
die **feine Handarbeiten** versteht, wünscht zu grösseren Kindern eine Stelle. — Näheres bei Dr. Graubner, Johannis-Strasse 13.

Gesucht eine gebildete, erfahrene **Bonne** die russ. u. deutsch spricht u. Empfehlungen hat zu 2 Mädchen von 4 u. 6. Jahren. Näheres Pepler-Str. 27. Lowzow, von 10—3 Uhr.

Eine Wirtin
die firm im Kochen u. in d. Milchwirtschaft ist, sucht eine Stelle — Russische Str. Nr. 10, Putzgeschäft Eisemann.

Einer **Person** die auch letätischen spricht, wird eine gute Stelle nachgewiesen — Sternstr. 13. Auch sind daselb. schöne
Stachelbeeren zu haben.

Ein russ.-sprechendes
Dienstmädchen
das zu nähen versteht, sucht zu Kindern oder in d. Stube eine Stelle — Kastanien-Allée 79, Qu. 4.

Eine Stubenmagd
sucht eine **Stelle** — Blum-Str. 1, im Hof bei Hörrak.

Ein deutschsprechendes **Mädchen** das auch Handarbeit versteht, kann empfohlen werden — Alexander-Str. Nr. 38.

Ein junges gebildetes **Mädchen** vom Lande sucht eine Stelle zu Kindern in einer russischen Familie. Gehalt Nebensache. Zu erfragen Alexander-Strasse 41a, II Etage.

Eine Köchin
die gut kocht, sucht eine Stelle — Jakobstr. 15.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 79, Qu. 4.

Ein am Grossen Markt belegenes
steinern. Haus
ist **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 30.

Häuser
№№ 63, 63a, 63b in d. Kastanienallee eingetret. Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** — auch einzeln. Näheres beim Besitzer täglich v. 3—4.

Ein gebrauchter
Flügel
steht zum Verkauf — Ritterstrasse 21, Haus Rathke.

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Lagerbier
Bayrisch Lagerbier
Münchener Bier (dunkel)
Porter
Meth
empfiehlt der geneigten Beachtung des hochgeehrten Publikums
Bier- & Meth-Brauerei
„Tivoli".

Eine fast neue
Gymnasiasten-Galauniform
wird billig verkauft — Gartenstr. Nr. 16. Zu besehen von 3—4

Eine **guterhaltene mechanische**
Leitspindeldrehbank
deutsches Fabrikat, ist **zu verkaufen** Jurjew, Rathaus-Strasse Nr. 16, bei Frau **E. Meltsas.**

Ein gebrauchtes
Pianino
ist zu verkaufen bei Frau **A. Hoffmann,** Blumenstrasse 4.

Guitarre u. Mandoline
gute Instr., reine Mensur, sind Abreisehalber billig zu verkaufen — Jakobstr. 46. **P. Köhler.**

Ein Klavier wird verm.
oder verkauft — Embachstr. 1.

Ein gut erhaltener
Tresselt'scher Salonflügel
wird zu 250 Rubel verkauft. Täglich zu besehen von 3—5 Uhr in d. Petersburger Str. Nr. 16, parterre.



Ein **schwarzbrauner**
Halbblut-Wallach
4 Jahre alt, 3½ Wersch., und eine
graue Stute
6 Jahre alt, 3 Wersch., **stehen zum Verkauf** in der Karlowastrasse 28. Zu erfragen beim Kutscher Krepka.

Ein vorzügl. arbeitender **photogr.**
Stativ-Apparat
13:18 ist Abreise halber billig zu verkaufen. P. Köhler, Jakobstr. 46.

Teich-Strasse Nr. 74 sind
zwei Wohnungen
von 7 Zimmern mit Veranda, Eiskeller u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Garten, Stallraum und Wagenremise zu vermieten. — Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 1, Handlung **Ekimow.**

Eine WOHNUNG
von 5 Zimmern, Entree, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Ritter-Str. Nr. 22 u. 24.

Wohnungen
von 5 Zimmern u. Veranda zu vermieten — Ausstellungs-Str. Nr. 4. (hinter dem Neobalten-Konvent).

Kleine möbl. Familienwohnung
v. 4 Zimmern mit Küche u. s. w. ist zum 1. September mietfrei — Pepler-Str. Nr. 5.

Eine Familien-Wohnung
(im Gartengebäude) von 3—5 Zimmern nebst Küche und grossem Garten ist zu vermieten. Zu erfragen Karlowa-Str Nr. 26, im Hof

Eine kleine
Familienwohnung
u. ruhige, hübsche **Studentenzimmer** zu vermiet. — Botanische Str. 58.

Wallgraben 16, oben, ist 1 kleinere
möblierte Wohnung
an ruhige Mieter **zu vergeben.** Zu besehen tägl. von 9—10 und 1—2.

Warnung
vor Ankauf der mir aus dem Ruder-Klub gestohlenen doppelläuf. Hinterlader-Flinte mit schwarzen Stahlläufen, Kal. 12.
Axel Sander.

Petersburger Str. Nr. 131 ist eine
Wohnung von 3 Zimmern
Entree und Küche **mietfrei.** Zu erfragen daselbst von 2—4 nachm.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, im Steingeb., auch zum Geschäftslokal sich eignend, ist zu vergeben Rathausstr. 22.

1—2 gut
möblierte Zimmer
mit **voller Pension** zu vermieten Gartenstrasse 38a, eine Treppe.

2 einzelne Zimmer können mit voller **Pension**
deutschen Studenten abgegeben werden — Peplerstrasse 25. Näheres von 10—12 oder 5—6.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension ist an einen stillebenden Herrn od. e. Dame abzugeben. Fr. E. Segesser, Johannisstr. Nr. 9, parterre.

Möbl. Studentenzimmer
zu haben — Peplerstr. 6.

Zimmer mit Pension
zu vergeb. — Johannisstr 15, 2 Tr.

In der Nähe des Domes **zwei gut möblierte Zimmer**
sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe nur bis Freitag an die Exp. d. Ztg. unter „Sofort".

Möblierte
Studentenzimmer
zu vermieten — Marienhofstr. 50.

2 möbl. Studentenzimmer
sind mietfrei — Pepler-Str. Nr. 5.

Möbl. Studenten-Zimmer
Techelfer-Str. 1 u. Rigasche Str. 3.

Absteigequartiere
für Ausstellungsgäste zu vergeben bei **F. Obram,** Gilden-Str. 9.

Drei einzelne **möblierte**
ZIMMER
mit oder ohne Pension deutschen Herren **abzugeben** — Lehmstrasse Nr. 1, oben.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2 Stock.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 19 августа 1904 г. — Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Zur
Zimmereinrichtung
empfehlen wir:
Rouleaux in Holz u. Stoff
Rouleauxringe
Linoleum-Teppiche & -Läufer
Bilderrosetten
Türtreiber, pneum.
Hut- & Mantelhaken
Sicherheit-
Schuepperschlösser
etc. etc.
Gebr. Brock.

W C
iener onditorei
Empfehle
Schweizer Milch-Chocolade
ferner Tafelchocoladen in div. Preislagen, Mignon-Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Täglich eine grosse Auswahl von Dessertkuchen, div. Obstkuchen. **Bestellungen** auf Torten (sehr wohlschmeckend Kirsch-Torte), Kringel-, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuirt.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Empfehle mein gut assortirtes
Handschuh-
●● Lager ●●
in Zickel, Glacé-, Schwedisch-, Englisch- (Derby) und Waschleder, Seide, Tüll, Zwirn, Trikot, imittierte schwedische
Lockenwickel
Tragbänder in großer Auswahl
und die von mir hier eingeführten **elenledernen Schuhe**
einer geneigten Beachtung.
F. Tränkner
Promenaden-Strasse Nr. 1
vis-à-vis Hôtel London.

Compositions-Wäsche
Stoff-Wäsche von **Mey & Edlich**
Regenmäntel
1 grosse Partie **Regenschirme** wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.
Moden-Geschäft **B. Genss.**
Ecke Buden- u. Kühnstr.

Wer
in den bevorstehenden
Ausstellungstagen
zum
Ausstellungs-besuch kommt
versäume nicht
mein reich assortirtes Lager in modernen weichen u. steifen



Herren-Hüten
in modernen Formen, schwarz u. couleurt, zu besuchen.



Mützen
für Studenten
für Schüler
für Lehrer
für Beamten
für Jäger



Ferner empfehle:
Regenschirme
Spazierstöcke
Schüler-Ranzen
Plättwäsche
Kragen
Stulpen
Shlipse
weit unter dem Selbstkostenpreise.
Um geneigten Zuspruch bittet
A. Golomb
Alex.-Str. 6.
Lagerbesuch sehr lohnend.

Carl Unger, Johannis-Strasse Nr. 8.



Grösstes Lager von
Schreib- und Zeichnenmaterialien
und Comptoirutensilien.

Zur Herbstsaison
empfehle mein neuassortiertes
Lager an Hüten u. Mützen
für Herren, Damen u. Kinder
in grosser Auswahl und verschiedenster Preislage.
K. Stahlberg
Neumarkt-Str. 7 — Ritter-Strasse 1.

Flanellet
zu Kleidern und Blousen
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Der Inhaber der ursprünglich zum Besten des Herrn C. Faure über 20,000 Rbl. ausgestellten u. am 12. Oktober 1879 sub Nr. 246 auf das allhier im II. Stadtteile sub Hypoth.-Nr. 209 belegene **Falckenbergsche** Grundstück ingrossierten Obligation wird ersucht, sich wegen theilweiser Bezahlung seiner Forderung beim Unterzeichneten zu melden. August 1904. Vereid. Rechtsanwalt **Ed. Lehbert,** Kühnstr. Nr. 2. Sprechstunde 9—10 und 4—6 Uhr.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.



in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Dem hochgeehrten Publikum Jurjews u. dem Adel der Umgegend die Anzeige, daß ich jederzeit zu Begebenheiten die Ausrichtung von Dejeuners, Diners u. Soupers übernehme und prompt unter Garantie ausführe wie früher. Da ich jetzt kein Geschäft habe, ist es mir möglich, auch zu kleineren Arbeiten aufs Land zu fahren.
Oswald Klawing, Revaler Str. 49.
Oekonom der Ressource gewesen von 1891 bis 1900.

N. S. Verkaufe billig wenigg ebrauchte **Tischwäsche.**

Möbeltischlerei
A. Sild
Jurjew
Embachstr., Haus Hübbe
empfiehlt zu annehmbaren Preisen in allen **modernen Stylarten**
Herren- und Damenschreibtische
sowie
allerlei Möbel
speziell
Speisezimmer.

Eine **sehr gut erhaltene**
Treppe
11 Fuss hoch, ganz billig zu verkaufen — Peplerstrasse 2.

H.-V.
General-Versammlung
Sonnabend
d. 28. Aug., 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1) Zeichenkasse.
2) Theaterbau.
Der Vorstand.

Ein Herren-Schreibtisch
ist zu verkaufen. Zu erfragen Steinstrasse Nr. 40, oben.

---

2 gebrauchte
Messtische
stehen zum Verkauf beim Herrn Universitäts-Mechaniker P. Schulz.

Wenig gebrauchte engl.
Pferdegeschirre
sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alex.-Str. 12.

Ausländische Liqueure
in diversen Sorten
Ausländische Weine
als: **Portwein**
Madeira
Sherry
Bordeaux-Weine
Rhein- u. Mosel-Weine
Ungarweine
Dessert-Weine
Französischen Champagner
Veuve Clicquot, Marke England
Pommery sec
Moët & Chandon
Charles Heidsieck
Henriot & Co.
L. Roederer
G. H. Mumm & Co.
sowie
Engl. Porter A. Le Coq
„ Pale Ale
empfiehlt
Weinhandlung
„Tivoli".

Grosse Auswahl **Glacé-, schwedisch-, reh-, sämisch-, englisch-lederne Damen- und Herren-**
Handschuhe
Tragbänder, Kinderschuhe aus Elenleder.
R. Heller
Ritterstr. 1.



Zur
Pflanzung
im Spätsommer
empfiehlt
Silber-Blautannen (Picea pungens glauca) in Prachtexemplaren von 2 bis 7 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (Abies concor violacea), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K.,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren etc.
Ferner
Perennirende ausdauernde
Stauden
in neuen schönen Sorten
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.
In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „
Joh. Daugull.

Fertige
Herren-Herbst-Paletots
Winter-Paletots
Winter-Anzüge
Kragen-Mäntel
Beinkleider
Piqué-Westen
Damen-Jacken
und
Capes empfiehlt
Das
Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexand.-Str. 2.
Lagerbesuch lohnend.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 іюля 1904 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Juli 1904.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	16140	26	172608	57	188748	83	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	89837	46	16000	—	105837	46	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	108245	06	—	—	108245	06	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	9926	—	—	—	9926	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	512588	34	2429497	64	2942085	98	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	2241	55	2241	55	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	93882	—	—	—	93882	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	63442	92	153400	43	216843	35	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	7285	43	24692	04	31977	47	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	69710	—	133231	—	202941	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	8905	—	49025	—	57930	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	3500	—	305144	—	308644	—	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	—	65	2823	55	2824	20	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	72317	32	87672	65	159989	97	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	57484	64	31858	25	89342	89	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	289	99	12003	41	12293	40	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	5697	34	5697	34	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	47759	69	184739	10	232498	79	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	4385	—	387392	51	391777	51	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	581215	64	1200051	19	1781266	83	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	207770	12	207770	12	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	19369	63	82162	38	101532	01	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	613082	92	133438	99	746521	91	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	19415	70	60307	93	79723	63	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Наклад. у корреспондентовъ	5734	08	3619	22	9353	30	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1571016	51	1218451	55	2789468	06	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	48865	07	48865	07	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	545	—	2739	10	3284	10	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	28466	45	57129	28	85595	73	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	33	70	751	48	785	18	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	12082	84	23759	46	35842	30	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	84988	30	79080	08	164068	38	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1389	80	10947	85	12337	65	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4103040	33	7127100	74	11230141	07	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	82066	10	—	—	82066	10	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	325892	35	871344	89	1196737	24	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3300	—	3300	—	2) Unterminirte.
3) срочные	334432	50	3197662	54	3532095	04	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	108245	06	—	—	108245	06	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	9926	—	—	—	9926	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переуч тенныхъ векселей	2949	79	—	—	2949	79	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	27365	03	860254	30	887619	33	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	492560	44	55788	76	548349	20	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	76919	18	180899	08	257818	26	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	13019	51	28414	94	41434	45	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	24780	31	15668	55	40448	86	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1217197	73	1571415	51	2788613	24	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	39508	07	39508	07	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	3654	60	4742	07	8396	67	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	1168	—	—	—	1168	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія за 1904 г.	89583	61	143156	75	232740	36	Erhobene Zinsen und Commission
Полученные проценты и коммиссія за 1905 г.	80	32	3425	62	3505	94	Erhobene Zinsen und Commission pro 1905
Проценты по вкладнымъ билетамъ	10122	46	86982	69	97105	15	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	33039	31	59865	51	92904	82	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	538	03	4670	04	5208	07	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	—	—	49	—	49	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	—	22	—	22	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	—	71	—	71	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4103040	33	7127100	74	11230141	07	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 82,066 р. 10 к. *) Hiervon 82,066 R. 10 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.



Taschen-Uhren



in

Gold-, Silber-, Stahl- und Nickel-Gehäusen

Tischuhren, Reiseuhren, Regulatoruhren, Weckeruhren, Schwarzwälderuhren u. Salonuhren

empfiehlt in **grösster Auswahl** zu den **billigsten Preisen.**

Uhrenhandlung Rigasche Str. 1. **W. Wagner.**

N.B. Reparaturen werden unter Garantie solide und billigst ausgeführt.

Pianoforte-Magazin

von

J. Moritz

Johannisstrasse Nr. 2

empfiehlt sein grosses Lager in

Flügeln und Pianinos verschied. Fabriken

Übernimmt das **Stimmen** und führt gewissenhaft **Reparaturen** aus.
Daselbst werden auch **Pianinos vermietet.**
Zum Verkauf steht ein **grosser Salon-Flügel von Rathke.**

R. Tergan

Manufactur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren- Handlung.

Specialität: Nouveautés in Damenkleidern
Größtes Lager in Wollstoffen am Platze
Größes Lager in Peluche-, Sopha- u. Betteppichen
„ „ „ Tüll- u. Schweizer Gardinen u. Stores
fertige weiße und farbige Rouleaux,
Automatische Rouleauxstangen.
Wollene, Plüsch-, Bigogne-, Lein- u. Piqué-Bettdecken
und Steppdecken in allen Farben

empfiehlt

R. Tergan.

Hannoversche

Stahlpanzer-Geldschränke.

Garantirte Sicherheit gegen Feuer, Einbruch, Sturz, Pulver und **Thermit.** Zu beziehen durch

Jurjew, Fortunastr. 6. **H. Margens.**

Kaukasischen und Bessarabischen nat.

Cognac

der Firmen: N. L. Schuotow u. Söhne, Moskau, Gebrüder Sogomonow, Tiflis, Société Vinicole, Odessa (Phénix).

Kachetiner Weine

der Firma
Fürst S. A. Dschordschadse u. Co., Tiflis.

Russische Roth- u. Weiss-Weine

sowie diverse Sorten starke Weine **Erster** Russischer Firmen.

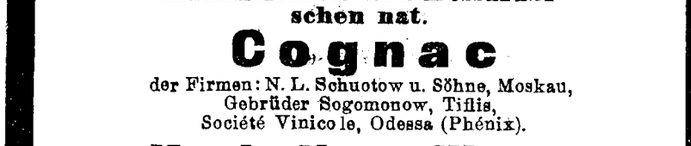
Russischen Champagner

von Beckmann & Co., St. Petersburg
„ Doyen & Co., St. Petersburg
„ de Société Vinicole, Odessa (Excelsior)

empfiehlt angelegentlichst

Weinhandlung

„Tivoli".



Prämiiert mit drei grossen silbernen Medaillen.

Chr. Truuts

Alexander - Strasse 12

empfiehlt



in reichhaltigster Auswahl u. zu soliden Preisen: engl. Pferdegeschirre, engl. Herren- u. Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- und woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder-Schwämme, Sattelseife, Putzpomade etc. etc.

Grösstes Lager an Herren- und Kutscherhandschuhen, aus feinstem Material gearbeitete Geldbeutel, Brieftaschen, Cigarettes, Reiseartikel, Schulutensilien etc. etc. — **Bestellungen und Reparaturen** werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Nordlivländ. Augustausstellung

am 20., 21., 22. und 23. August 1904.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt. — Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte. Gemüseausstellung. — Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Ausstellung zur Demonstration sämtl. Massnahmen zur Unfallverhütung u. zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

PROGRAMM:

Vorführen der Pferde v. 12 bis 2 Uhr mittags. Entrée für Benutzung der Tribüne 20 Kop.

Preisverteilung Montag von 10 bis 1 Uhr mittags.

Auktion v. Pferden, Rindern, Maschinen etc. Montag um 1 Uhr mittags.

Sonnabend von 12—2 **Dressurprüfungen** auf d. Ausstellungsplatze. Sonntag um 3 Uhr **Leistungsprüfungen** auf dem Ratshofschen Felde mit Extrakasse auf dem Rennplatz.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. — Täglich Konzert-Musik einer vollen Militair-Kapelle.

ENTRRÉE (inclus. Billetsteuer **Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 Kop., nach 1 Uhr 40 Kop., Sonntag 20 Kop., Montag 40 Kop. Passe-partout 2 Rbl.**

Billetverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passe-partout u. Billeten à 1 Rbl. bei H. Laakmann, J. G. Krüger, Bergmann u. in d. Konditorei Luchsinger.

Russische

Roth- und Weiss-Weine

vorzüglicher Qualität

der Firma

Th. Dencker & Co.

St. Petersburg

empfiehlt

die Weinhandlung

„Tivoli".

Empfehle

Korsets u. Korsetschoner,
Spitzen u. Spitzenstoffe,
Garnituren u. Tressenband,
Seitenkämme u. Frisirkämme,
Gürtel u. Gürteltaschen

Luise Schwarz

Grosser Markt Nr. 1.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!

„Siebertol"

Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Geschäftseröffnung.

Gestatte mir hierdurch dem geehrten Publikum Jurjews die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich in der

Rigaschen Strasse Nr. 65

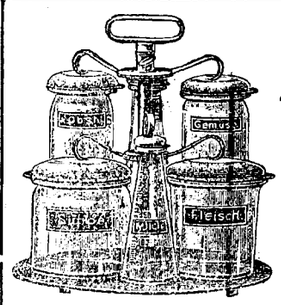
eine

Mode- und Kurzwaren-Handlung

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

A. Wagner.



Koche auf Vorrat!

Einmach- •••• Apparat

(System Weck).

Die Brauchbarkeit der Weck'schen Apparate zum Einmachen aller vorkommenden Gemüsearten, Früchte und Speisen ist durch langjährige Erfahrung **eingehend erprobt** und als **vorzüglich anerkannt.**

Zum Apparat passende Konservengläser werden in verschiedenen Formen und in 11 Grössen geliefert: von $^1/_{10}$—2 Liter Inhalt für **Gemüse, Früchte** und **Fleisch.**

Ausführliche **Drucksachen,** sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung"** stehen **gratis zur Verfügung.**

Zu beziehen durch

S. von Kieseritzky.

Осенняя распродажа растеній

началась въ

Ботаническомъ саду.

Пальмы, Драцены, Бегоніи, Антурія, разные рѣдкіе Кактусы и другія растенія для комнатной культуры дешево. Тамъ-же букеты, цвѣт. корзины, вѣнки и декораціи.

Herbst-Ausverkauf

im

botanischen Garten

hat bereits begonnen: Palmen, Dracaenen, Begonien, Araceae, feine Cacteen und sonstige Pflanzen für Zimmer-Kultur billig. Dortselbst Bouquets, Blumenkörbe, Kränze und Dekorationen.

Im Saale d. Bürgermusse Sonntag d. 22. Aug. c.

KONZERT

Georg Stahlberg.

PROGRAMM.

1. Grenzen der Menschheit (Goethe)
2. Der stürmische Morgen (Müller)
3. Der Tod und das Mädchen (Claudius) } . . . . Schubert.
4. Gruppe aus dem Tartarus (Schiller)
5. Prometheus (Goethe)

6. Wie bist du, meine Königin
7. Auf dem Kirchhofe (Detlev von Liliencron) } . . . . . Brahms.
8. Verrat (Lemcke)

9. In der Christnacht (Stieler) . . . . . Berger.
10. Gesang Weyla's (Mörike) . . . . . Wolf.
11. Morgen-Hymne (Reinick) . . . . . Henschel.

12. Der Wagen rollt (Baumbach) . . . . . Fürst.
13. Nordischer Streitgesang } . . . . . Eulenburg.
14. Wie sie Freunde wurden }
15. Bonn (Carmen Sylva) . . . . . Bungert.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billets (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Andersons,** vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die grosse erstklassige europäische

Menagerie

der schottische Zirkus und das Affentheater

sind in dem neuerbauten Gebäude **auf dem Polizeiplatze** täglich von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet.

In der Menagerie sind **Tiere aus allen Weltteilen** zu sehen.

In der Ausstellungszeit finden von 12 Uhr mittags an **alle 2 Stunden Vorstellungen** statt.

Preise der Plätze incl. Billetsteuer: I. Reihe (Stühle) 75 Kop., II. Platz 60 Kop., III. Platz 50 Kop., Galerie 25 Kop., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf der Galerie 15 Kop.

Das neue **Menagerie-Gebäude** wird zu sehr annehmbarem Preise **verkauft.** Näheres hierüber an der Kasse.

Hochachtungsvoll **A. Tschapurkowsky.**

Bürgermusse (Sommerlokal).

Direktion: **Gustav Oberg,**

königl. Hofschauspieler, Berlin.

Freitag, d. 20., Sonnabend, den 21., Sonntag, d. 22. und Montag, d. 23. Aug.

Varieté-Vorstellung.

Mitwirkende:

Direktor Wilhelmi,
Lizzie de Dio, Soubrette.
Erna Largard, Sängerin.
Hella Flori, Internationale Tänzerin.
Lola Margot, Russische Soubrette.
Mirzel Hofbauer, Tiroliene.
Gustav Oberg, Charakter-Darsteller und Salon-Humorist.

Cake-Walk
getanzt vom Gesammt-Personal.

Die direkte Farben-Photographie
von A. u. L. Lumière-Lyon. Die sensationellste Erfindung auf dem Gebiete der photographischen Kunst in prachtvoller farbiger, plastischer, objectiver Darstellung.

Anfang der Vorstellung 9 Uhr. — Entreé 50 Kop. Reservierter Platz 75 Kop. Billettverkauf v. 8 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Das Moden- u. Wäsche-Geschäft von B. Genss

Ecke Buden- und Kühnstrasse

empfiehlt

Für Herren:	**Für Damen:**
Oberhemden	Corsettes
Tricots	Spitzenkragen
Kragen	Spitzenshwals
Manschetten	Metall- und Leder-Gürtel
Chemisettes	Strümpfe
Cravattes	Spitzen
Spazierstöcke	Bänder
Tragbänder	Besätze
Socken.	

Grösste Auswahl in **Lederwaaren, Handbeutel, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Albums, Necessaires.**

Handschuhe in Glacé-, Schwedisch- u. Waschleder.

---

84. Privates Vorst

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 20. August

Die

Landstreicher

Große komische Operetten-Novität in 3 Akten mit Ballett-Aufführungen 2c. von L. Krenn und C. Lindau. Musik von G. M. Ziehrer.

Erhöhte Preise.

Anfang 8 Uhr abds.

H.-V.

Freitag, d. 20. August

Konzert

von der

Saison-Kapelle

nach Schluss d. Theaters ohne Entree.

Sonnabend, d. 21. August

Konzert

von der

Saison-Kapelle

von 9—12 Uhr.

Entree pro Familie 20 K., eingeführte Gäste á Person 20 K., Theaterbesucher freies Konzert.

Sonntag, d. 22. August

Konzert

von 5—7 Uhr

von der

Saison-Kapelle

von 9—12 Uhr

Militär-Konzert

bei günstiger Witterung

Illumination des Gartens.

Entree pro Familie 30 K., eingeführte Gäste à Person 30 K., Theaterbesucher Konzert frei.

Montag, d. 23. August

Nach dem Theater

Konzert

von der

Saison-Kapelle.

Entree pro Familie 20 K., eingeführte Gäste à Person 20 K., Theaterbesucher Konzert frei.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Da das Sommer-Lokal der Musse

am Donnerstag, d. 19. August

vergeben ist, so stehen den Mitgliedern und ihren Gästen für diesen Tag die

Räume des Winterlokals

zur Verfügung.

Die Direktion.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Handschrift (6 Br.); Ruhe (3 Br.); N. 2300 (2 Br.); A. S.; W. 46.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 19 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 186. Freitag, den 20. August (2. September) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Das Ringen in Ljaojan.

Eine vom Dienstag aus Ljaojan datierte Agentur-Depesche schloß mit den Worten: „Den Angriff auf Ljaojan werden die Japaner wahrscheinlich morgen beginnen, nachdem sie sich durch den heutigen Artilleriekampf darauf vorbereitet haben." Somit hat man in Ljaojan zu vorgestern, Mittwoch, mit einiger Sicherheit eine Fortsetzung des schweren Dienstag-Kampfes bei Ljaojan erwartet, wo der Generalissimus Kuropatkin nunmehr seine sämtlichen nach Süden, Südosten und Osten vorgeschobenen Posten zusammengezogen hat, so daß nun dort sämtliche russischen Truppen nicht mehr getrennt in Flügeln, sondern in unmittelbarer Verbindung mit einander loziert sind.

Diese Erwartung ist eingetroffen: Der **Schlacht vom 17. August** ist ein nicht viel weniger erbitterter **Kampf am 18. August gefolgt** — ein furchtbares Morden, bei dem, wie eine Reuter-Depesche verzeichnet, **mehr als eine halbe Million Soldaten und 1300 Geschütze** mit einander ringen.

Von diesem Kampftage, dem **Mittwoch**, liegt zunächst folgende, gestern Abend durch Extrablatt bekannt gegebene Reuter-Depesche in der Uebermittelung durch die „Russ. Tel.-Ag." aus Ljaojan vom 18. August vor:

„**Am zweiten Tage begann der Kampf mit Tagesanbruch.** Die Russen gingen mehrmals zum Gegenangriff gegen die Japaner vor, welche von Süden her direkt auf Ljaojan vorrückten. Die Japaner bombardierten die russischen Positionen bis 4 Uhr nachmittags, wo der Kampf, der ein allgemeiner war, an der südlichen und südöstlichen Front aufhörte.

Von der Hauptlinie des japanischen Angriffes aus entlang dem Wege nach Erdynchuan bemühten sich die Japaner hartnäckig, den Zjaowantschen-Hügel, dessen Gipfel von den Russen mit Bomben überschüttet wurde, in ihre Gewalt zu bekommen. Trotz der entsetzlichen Kanonade von russischer Seite unternahmen die Japaner im Laufe des Tages wiederholt den Versuch, den Hügel zu besetzen. Der erbitterte Artilleriekampf dauerte bis 7 Uhr abends, ohne ein Uebergewicht für die eine oder andere Partei zu ergeben.

Durch den hartnäckigen Widerstand beim Wensuschan-Berge, welcher die wichtigste Position Ljaojans bildet, zwangen die Russen die Japaner endgiltig, die Attacken von dieser Seite einzustellen. — Das Resultat der Schlacht beweist, daß die Russen wider alle Zufälligkeiten gewappnet erscheinen. In Anbetracht der Bedeutung des Kampfes ist die Menge der russischen Verwundeten relativ groß; die Verluste der Japaner sind enorm — besonders dort, wo sie zurückgeschlagen wurden.

Am **17. August** machten um 7 Uhr abends die Japaner den letzten Angriff von der Seite der Fönghwangtschönger Heerstraße. Das Schießen dauerte die ganze Nacht. **Am 18. August erneuerte sich der Kampf** bei Tagesanbruch. Am Abend unternahmen die Russen eine Angriffsbewegung entlang der Eisenbahn. In der Richtung nach Süden dauert der Kampf fort.

Der Artilleriekampf war am 18. nicht so heftig, wie am **17.** August. Die Japaner machen eine Bewegung zur Umgehung der russischen linken Flanke. — **Beteiligt am Kampf sind mehr als 500 000 Mann und 1300 Geschütze.**"

Weiteres berichten über den Mittwoch-Kampf zwei heute früh eingetroffene Depeschen des Generalleutnants Ssacharow, welche die Leser weiter unten unter den Telegrammen finden. — Die heute eingetroffene „Now. Wr." bringt zwei Depeschen aus Ljaojan vom 18. August. In dem ersten, von 5 Uhr morgens datierten Telegramm heißt es:

„Unsere Verluste haben noch nicht festgestellt werden können, sind aber zweifellos bedeutend; besonders empfindlich sind die Verluste innerhalb der Artillerie. So schieden in der 1. Batterie der 9. Division alle Offiziere aus der Front; die Batterie stellte temporär das Feuern ein. — Der Geist unserer Truppen wird von der festen Zuversicht gestützt, daß wir in diesem Kampf nicht zurückweichen werden. — Heute nahm der Kampf noch früher seinen Anfang als gestern: kaum schimmerte das erste Frühlicht, als plötzlich Hunderte von Kanonen zu donnern anhuben. Der Regen hörte in der Nacht auf. Ein stiller, klarer Tag ist angebrochen — er wird uns den Sieg bringen. — Eben konnte man deutlich sehen, wie salvenweise nach einem im Südwesten von Ljaojan schwebenden Luftballon geschossen wurde, doch konnten ihn die Projektile nicht erreichen."

Die zweite Depesche der „Now. Wr." ist aus Ljaojan vom 18. August um 9 Uhr 50 Min. morgens datiert und lautet:

„Der Kampf hat augenscheinlich seinen Höhepunkt erreicht. In ganz Ljaojan schon hört man das Pfeifen der Geschosse. Selbst die Kanonade bei Wafangou am 2. Juni kann hiermit nicht verglichen werden. Augenblicklich richtet sich der Hauptangriff der Attacke gegen unsere Südfront, insbesondere gegen die 9. Sibirische Division. Unsere Verluste sind bedeutend. — Die Japaner verwechseln wiederholt ihre Truppenkolonnen mit den unseren und schießen auf sie. — Ein leichter Regen beginnt niederzurieseln."

*

Ueber die angeblichen Pläne der Japaner meldete gestern Abend folgende von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Reuter-Depesche aus Niutschwang vom 18. August:

„**Kuroki hält die Russen bei Ljaojan auf; man sucht die russischen Flanken von Westen her zu umgehen.** Die Umgehungsbewegung wird langsam ausgeführt und von Osten her aufgehalten. Die Infanterie marschiert rasch vorwärts. Die russischen Streitkräfte bei Ljaojan sind imstande, den japanischen Angriff auf beiden Flanken abzuwehren, da Kuropatkin nicht aller Streitkräfte zur Verteidigung Ljaojans benötigt."

*

Nach den heute früh eingelaufenen Depeschen ist das Resultat des bisherigen zweitägigen Ringens am 17. und 18. August ein unentschiedenes: unsere Truppen haben ihre sämtlichen Stellungen behauptet. Dagegen scheinen die Japaner in sofern einen taktischen Vorteil erlangt zu haben, als Kuroki über den Taytscho-Fluß übergesetzt ist und nun vom rechten oder nördlichen Ufer dieses Stromes die russischen Heereskräfte, deren Hauptstärken südlich vom Taytscho konzentriert sind, bedrohen kann. Ljaojan ist übrigens auch nach Nordosten hin wohlbefestigt. — Mit größter Spannung wird man zu verfolgen haben, ob den Japanern irgendwelche Umgehungsversuche von Westen oder von Nordosten her glücken.

In Sachen des Streulandes

in Innerrußland finden gegenwärtig, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, Verhandlungen im Ministerium des Innern statt, die auf Maßregeln zur Beseitigung des Streulandsystems in den bäuerlichen Gemeinden und der damit verknüpften Kalamitäten abzielen.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen in Aussicht genommen: Veränderung der temporären Regeln über das gerichtliche Verfahren bei Grenzstreitigkeiten, die eine raschere und billigere Erledigung solcher Prozesse herbeiführen soll; eine möglichst große Veränderung der Regeln für die Verteilung der Ländereien; die Kreierung temporärer Bureaus in bäuerlichen Agrarangelegenheiten, die den Bauern juristische und technische Hilfe in Sachen der Ländereienverteilung bieten sollen; die Organisierung von Kreiskomitees zur Aufbesserung der bäuerlichen Agrarverhältnisse im allgemeinen und zur Beseitigung des Streulandes im speziellen usw.

Vom Evangelischen Feldlazarett.

Die „St. Pet. Z." bringt folgende Mitteilung der Geschäftsleitung des Evangelischen Feldlazaretts.

Heute, am 17. August, um 12 Uhr mittags fuhr die Reservekolonne des Evangelischen Feldlazaretts mit einem Reservetransport vom Nikolai-Bahnhof auf den fernen Kriegsschauplatz ab. Die Führung der Kolonne hatte der Sohn unseres verdienten Komiteemitgliedes, der Studierende des letzten Kursus des Kaiserlichen Alexander-Lyceums Herr Oskar v. Petersen, freundlichst übernommen. Derselbe hatte am 10. August das Glück gehabt, von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen zu werden.

Als Sanitäre sind von der Depotkommission angeworben worden: Alfons Fiegel aus Pernau, Julius Ferw aus Reval, Wilhelm Kalning aus Thabor bei Mitau, Karl Loewe aus Riga, Leopold Matschke aus Lodz und Jan Upmann aus Livland. Von diesen Sanitären hatten sich die Evangelischen mit ihrem Kolonnenführer Herrn v. Petersen am Sonntag, den 15. August, zum Gottesdienst in der St. Annen-Kirche eingefunden, um vor der Abreise das heilige Abendmahl miteinander zu feiern. Bischof Freiseldt nahm in der Predigt schon Bezug auf die Aufgabe der Kolonne und richtete am Altar herzliche und warme Worte an die in ihren Uniformen und mit der Roten Kreuz-Binde am Arm erschienene kleine Schar. Der feierliche Gottesdienst hinterließ einen tiefen Eindruck.

Da nun am Montag bereits ein Waggon unseres Reservetransportes abging — man hängt nur je einen Waggon an den Passagierzug an, der in den Fernen Osten abgeht, so daß wir unseren Transport auf 2 Tage verteilen mußten —, so wurden die Sanitäre Kalning und Upmann bereits gestern auf dem Bahnhof um die gleiche Stunde abgefertigt. Heute folgte der Kolonnenführer mit den übrigen Sanitären nach. Einige Glieder des Komitees, Freunde und Bekannte der Abreisenden waren auf dem Bahnhof erschienen, um der Reservekolonne das Geleite zu geben. Punkt 12 Uhr rollte der Zug aus dem Bahnhof, hielt außerhalb der Plattform noch einmal an, um den Wagen mit unserem Reservetransport sich anhängen zu lassen, und dampfte dann in die Weite. Noch in der Ferne sah man die kleine Schar zum Abschied ihre hellen Mützen schwenken.

Unser Lazarett ist dabei, sich in Huntschshuiling, einer größeren Eisenbahnstation 225 Werst nördlich von Mukden, wieder einzurichten. Wenigstens dürfen wir das aus einem Telegramm von Herrn Grünerwald, unserem Administrator, schließen, in welchem er um 20 Pud Butter bittet. Obwohl das Telegramm erst am Sonntag, den 15. August, ankam, konnte diese Bestellung noch effektuiert und dem Reservetransport zugefügt werden.

Der Transport umfaßt vor allem warme Sachen, Jacken, Seelenwärmer, Pelze, Pelzjacken, Lederjacken, große sog. Jagdmäntel, Filz- und Lederstiefel, Pelzmützen und Strümpfe; außerdem eine Ergänzung der Bett- und Leibwäsche, Konserven, getrocknete Pilze, Tabak, Wein, zehn große Thermophore um selbsttätigen Warmhalten der Speisen und dergl. mehr. Noch auf den Bahnhof brachte Herr Professor v. Petersen ein praktisches chinesisch-russisches und japanisch-russisches Lexikon mit, was unserem Lazarett bisher fehlte. An der Hand dieser Bücher ist eine Verständigung mit japanischen Patienten und der chinesischen Bevölkerung einigermaßen möglich...

Feuilleton.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne.

(Original-Korrespondenz der „Düna-Ztg.")

Ljaojan, 12. Juli.

Es ist doch nicht so angenehm, wie ich es mir vorgestellt hatte, im Hospital hier zu arbeiten. Es geht zu schnell mit dem Wechsel im Material. Kaum hat man seine Leute ein wenig kennen gelernt, sie kaum sortiert, so heißt es auch schon evakuieren und Platz schaffen für andere. Dabei ist so eine Evakuation ein heillos weitläufiger Prozeß. Es ist ein wahres Glück, daß wir nur etwa 200 Schritt von der Plattform sind, so kann alles schnell zum Zuge geschafft werden. Die Züge aber sind ganz furchtbar unpräzise; 3—4 Stunden Verspätung sind ganz normal und die armen Teufel von Verwundeten müssen ganz gründliche Geduldsproben liefern. Es gibt ein eigentümliches Bild, wenn so ein Perron steckendvoll mit Verwundeten in allerlei wunderlichen Gruppen angefüllt ist — Aerzte, Schwestern, Sanitäre, Studenten und allerhand hohes und niederes Militär mitten darunter. Und kommt dann endlich der ersehnte Sanitätszug, so erweist es sich leider oft, daß zu wenig Platz vorhanden ist und ein Teil wieder zurückgeschafft werden muß. So blieben neulich 72 Kranke wegen Platzmangel zurück, nachdem sie von ¾7 bis ½11 Uhr gewartet hatten. Es sind zu viele, die befehlen, ohne sich mit einander verständigt zu haben.

Unser Rönne bewährt sich ganz vorzüglich. Er arbeitet wie ein Pferd und es geht gut und glatt vorwärts, obgleich er viel übernommen hat: Pferde, Sanitäre, Wirtschaft, Kanzlei und Chinesen. Aber er ist guten Mutes, wenn schon momentan ein wenig nervös, was ihm, weiß Gott, niemand übelnehmen kann. In kurzer Zeit wird aber alles so eingefahren sein, daß er entlastet sein wird. Unsere Sanitäre sind leider in der langen arbeitslosen Zeit recht verbummelt und wir müssen sie jetzt täglich wecken, wenn wir um 7 Uhr unseren Tee bekommen wollen. Sutin macht eine Ausnahme — der ist ein ganz vortrefflicher, fixer Mensch, der sich brillant führt und für zwei arbeitet. In der ganzen Zeit ist er nicht ein einziges Mal betrunken gewesen, was hervorgehoben zu werden verdient — um so mehr, als anfangs in dieser Beziehung fälschlicherweise Befürchtungen laut geworden waren.

Unser erster Verwundeten-Transport betrug 102 Mann, darunter vier Offiziere, die meine Patienten wurden. Einen hat Z. vorgestern operiert: Anacryoma arteriovenosum der Femoralis. Zwei Löcher in der Vene, eins in der Arterie. Alles gut und glatt gegangen. Ein Patient ist dadurch ganz besonders interessant, daß er einen Schuß von vorn nach hinten mitten durchs Herz hat und sich dabei ganz vortrefflich befindet. Es klingt unglaublich, aber es ist doch so. Und er wird leben bleiben. Es waren heiße Arbeitstage. Am 9. kam Kuropatkin, besuchte die Verwundeten und verteilte Georgenkreuze an die Unteroffiziere. Zwei meiner Offiziere erhielten auch Orden — Annenorden 2. Klasse mit Schwertern.

Am 9. abends traf Studiosus Schipilow hier ein und brachte einen durch den Hals geschossenen Oberstleutnant vom Generalstabe mit, der uns allen sehr gefällt. Er hat uns einen äußerst fachlichen aber nachdrücklichen Vortrag darüber gehalten, warum die Schlacht bei Wafangou verloren worden ist, und daß Stackelberg dabei auch keine Spur von Schuld trifft. Er hält General Stackelberg sehr hoch und sagt von ihm, er wäre sehr energisch und fleißig und das einzige, was man ihm vorwerfen könne, sei, daß er sich persönlich zu sehr exponiere. Es war mir ein Genuß, dieses sachverständige Urteil zu hören nach den vielen inkompetenten Nörgeleien von Menschen, die sich große Strategen dünken und doch nicht das geringste von der Sache verstehen.

Der Generalbevollmächtigte des „Roten Kreuzes", Alexandrowski, hat nicht weit vom Evangelischen Hospital einen Hitzschlag gehabt und liegt jetzt bei Schiemann. Er soll sich langsam erholen.

Vorgestern kam auch unsere ganze fliegende Kolonne hierher: Hohlbeck, Walter, Reyher usf. Sie ritten bereits heute wieder nach Osten zum Grafen Keller und ich wäre sehr gern mitgeritten. Es ist doch ein gewaltiger und eigenartiger Reiz in diesem Feldleben. Man genießt die guten Stunden dreifach und lernt es, sich in die schlimmen gleichmütig zu fügen. Dann aber möchte ich mich noch gern ganz an die Schrapnells gewöhnen. Es ist eine sehr geringe Chance, getroffen zu werden. Bis jetzt ist nur ein einziger Arzt verwundet worden, obgleich es bei diesen modernen Kriegen unvermeidlich ist, daß die Aerzte auch ins Feuer kommen. Bei Daschitsao hat Stackelberg heute wieder einen schweren Kampf mit Oku. Es scheint, daß wir zurückgehen werden — die Lazarette sind bereits hier eingetroffen.

Heute habe ich noch einen jungen Offizier in meine Abteilung zubekommen. Z. hatte ihm schon vor einer Woche den rechten Unterschenkel amputiert. Nun will er nur von uns behandelt sein. Jeder verwundete Offizier erhält von Kuropatkin 250 Rbl., jeder Unteroffizier 5, jeder Gemeine 3 Rbl.

Gestern hatte unsere jüngste Schwester ihren Namenstag und es gab Kringel.

Soeben treffen wieder 100 neue Verwundete ein.

16. Juli.

Unterdessen ging unsere innere Einrichtung gut vorwärts. Alles mögliche an Kleinigkeiten haben wir erhalten und gekauft, so daß die große Baracke im Moment einen sehr repräsentablen Eindruck macht, und Kuropatkin, der neulich wieder mit dem Großfürsten Boris zusammen hier war, drückte seine große Zufriedenheit aus.

Es hat ein zweitägiger Kampf bei Daschitsao stattgefunden. Verlust bei uns 1000 Mann. Es ist aber, wie einstimmig erklärt wird, von Stackelberg eine glänzende taktische Leistung gewesen und die Japaner haben gewaltige Verluste gehabt. Kuropatkin sprach seine große Befriedigung über diese Schlachten den bei uns verwundet liegenden Offizieren gegenüber uns. Und so kritiklos Stackelberg nach Wafangou verurteilt worden ist, ebenso begeistert wird er nun gelobt. Unser Oberstleutnant vom Generalstab — Andrejew — der das Pech gehabt hat, auf einem seiner letzten Rekognoszierungsritte zwei Tage vor der Schlacht durch den Hals geschossen zu werden, ist unglücklich, daß er nicht dabei sein durfte. Ein netter, gebildeter und, wie es scheint, sehr tüchtiger Mensch. Ein famoses Temperament, das immer ganz plötzlich hervorbricht, wenn irgend ein Studentchen oder eine Schwester sich eine Kritik über militärische Dinge gestattet, was leider oft genug geschieht. Dann hat er schon öfter die Gelegenheit wahrgenommen und sie meist allerliebst ad absurdum geführt. Da sein Schuß gut heilt, speist er mit uns zusammen und wirkt sehr anregend. Er hat mich gebeten, für ihn in der Stadt seidene Schlafröcke für seine Frau, Mutter und Schwiegermutter zu kaufen. Ich war auch neulich deswegen da, aber die Preise sind in den letzten Wochen enorm gestiegen. Eine reizende Stickerei und wundervolle Seide. Leider für unser einen zu teuer. Sie haben kolossal viel Geschmack, diese Schmutzfinken. Es ist aber eine Strafe, mit ihnen zu handeln, denn sie fragen entsetzlich viel vor und sind sehr weitläufig.

Unser großes Speisezelt hat sich allmählich aufs stattlichste herausgemausert und die Riesentafel macht jetzt, seit genügend Geschirr vorhanden ist, einen ganz festlichen Eindruck. Dazu hat Rönne einen sechsteiligen chinesischen Schirm gekauft, der mein Entzücken ist. Auf tiefschwarzem Grunde schwere Goldstickerei: Reiher und Ibisse und allerhand wunderliche Vögel. Und das kostet 15 Rbl.! 25 hat der Händler haben wollen!!

Zwei allerliebste halbwüchsige Boys bedienen bei Tisch und sind urkomisch in ihrer großen Zutraulichkeit und Willigkeit. So ein Kerlchen strahlt vor Freude, wenn er etwas kapiert hat. Auch deren Kostüm ist eigentlich wunderhübsch.

Dawidow und Pelzer von der Georgiewskaja waren nebst Uexküll, der sich zufällig auch einfand, vorgestern zum Abend bei uns. Dadurch, daß man am Abend erst eigentlich zu leben anfangen kann, werden meine Nächte ziemlich kurz, da ich meine Abteilung von 6 Uhr früh an erledige. Ich habe die vortrefflichste der barmherzigen Schwestern erwischt, Frl. Tutschkow, eine zarte junge Blondine, die den großen, großen Vorzug hat, nicht in einer Schwesternfabrik erzogen worden zu sein. Daher ist sie ganz im ersten Felde und hat noch keine

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Staatsrat Uljanow, kehrt, der „Düna-Z." zufolge, morgen, den 21. August, aus Petersburg nach Riga zurück.

— Im Ackerbauministerium ist, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, die Frage angeregt worden, in die Rayons, wo sich fischhaltige Flüsse befinden, besondere Fischfang-Spezialisten abzudelegieren, die die Kontrolle über die Einhaltung des Fischfang-Statuts führen und gleichzeitig der Bevölkerung Anleitung in Sachen des Fischfanges und der Fischzüchtung geben sollen.

Marienburg. In Sachen der Wahl des Pastor-Adjunkten ist dem „Balt. Westn." aus Trikaten folgende Mitteilung zugegangen: G. R.! In der „Rig. Rdsch." Nr. 179 habe ich gelesen, daß nach einer von Ihnen gebrachten Nachricht der Marienburgsche Kirchenkonvent den Pastor Treu aus Papendorf zum Pastor-Adjunkt für Marienburg gewählt habe, und halte ich es nicht für überflüssig, diese Nachricht zu ergänzen und hinzuzufügen, daß der Pastor selbst sich Pastor Treu zum Adjunkten ausersehen und der Konvent dem zugestimmt hat, wie es nach den Bestimmungen über die Bestellung von Adjunkten zu geschehen hatte. Somit konnte es auch in Marienburg nicht anders sein. — Ich füge das hier hinzu, weil sich vielleicht manche Leser darüber wundern könnten, daß der Konvent selbst Adjunkte erwählt. Mit Hochachtung Schilling, Walkscher Sprengelspropst.

St. Mathiae (im Wolmarschen Kreise). Am 15. August hat, wie dem „Balt. Westn." zu entnehmen, Pastor Ernst Moltrecht sein Amt wieder angetreten. Die Kirche war festlich geschmückt und als der Pastor vor den Altar trat, begrüßte ihn ein Sängerchor unter Leitung des Schulmeisters mit dem Choral „Herr Gott, Dich loben wir" als Ausdruck der freudigen Stimmung der Gemeinde. Nach dem Gottesdienst fand ein geistliches Konzert statt.

Riga. Der Zustand des Polizeimeisters-Gehilfen Herrn N. A. Lischin, der bekanntlich am vergangenen Sonntag beim Gouvernements-Gefängnis bei dem Bemühen, einen von einem Volkshaufen in Szene gesetzten Krawall zu unterdrücken, lebensgefährlich verletzt worden war, hat sich, wie die „Düna-Ztg." meldet, glücklicherweise gebessert. Wie das Blatt erfährt, kehrt sein Bewußtsein allmählich zurück und er hat bereits etwas Nahrung zu sich genommen. Vorgestern hatte sich der Herr Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow gleich nach seiner Ankunft in Riga direkt ins Stadtkrankenhaus begeben, um sich persönlich nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen.

— Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, sollte sich, wie die Rigaer Blätter melden, gestern Abend nach Petersburg zurückbegeben. Wie das „Rig. Tgbl." meldet, reist er von dort wieder nach Ssimbirsk.

Weißenstein. Der Weißensteinsche Stadtschul-Inspektor M. N. Wassiljew wurde, wie dem „Olew." geschrieben wird, am 10. d. Mts. tot im Brunnen gefunden, nachdem er am Abend sich von Hause begeben hatte. — Der Verunglückte war erst kürzlich von seiner Familie in Tschernigow aus den Ferien zurückgekehrt; er hinterließ ein Schreiben mit genauen Angaben über die Aufbewahrung des Kronsgeldes und seiner eigenen Gelder.

St. Petersburg, 19. August. Se. Maj. der Kaiser ist, der „St. Pet. Z." zufolge, am Mittwoch um 9 Uhr morgens aus dem Donischen Kosakengebiet nach Peterhof zurückgekehrt. Gleichzeitig mit Sr. Majestät dem Kaiser sind Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Nikolaus Nikolajewitsch zurückgekehrt. Vom Bahnhof in Peterhof begaben sich Se. Maj. der Kaiser und Großfürst Michael Alexandrowitsch nach Alexandria.

— Mehrere Stadtverwaltungen haben im Ministerium des Innern um die Genehmigung der Gründung einer allrussischen Stadtkasse ersucht, aus der die einzelnen Städte Darlehen zur Befriedigung unabweislicher städtischer Bedürfnisse in Sachen der Wohleinrichtung und des Sanitätswesens erhalten könnten. Die Darlehen sollen, ebenso wie die Obligationsanleihen und Bankdarlehen, nicht zinsfrei sein, doch würden die Zinsen die Stadtkasse selbst bereichern und damit die Betriebsmittel vergrößern. Endlich kann die Kasse, als allrussisches Unternehmen, leichter Anleihen aufnehmen, als die einzelnen kleinen Städte mit ihren beschränkten Budgets. Für die Bildung eines Fonds der Stadtkasse sollen alljährliche Beiträge aus den Einnahmen sämtlicher Gouvernements- und Kreisstädte festgesetzt werden. Das Projekt wird sämtlichen Stadtverwaltungen zur Begutachtung zugehen.

Warschau. Die Grenzwache hat, nach dem „Warsch. Dn.", 48 Juden aus verschiedenen Ortschaften der Gouvernements Wilna, Kowno, Minsk, Grodno, Wolhynien, Kiew und Podolien verhaftet, als sie die Grenze heimlich überschreiten wollten. Sie beabsichtigten alle nach Nordamerika auszuwandern, wohin sich bereits eine Menge ihrer Stammesgenossen begeben haben. Die meisten von den Verhafteten waren junge Leute, die teils zur Reserve gehörten, teils in diesem Jahre als Rekruten ausgehoben werden sollten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Se. Majestät der Kaiser hat geruht, einen ordentlichen finnländischen Landtag zum 6. Dez. (23. Nov.) einberufen. Gleichzeitig wurde Allerhöchst befohlen, daß der nächste ordentliche Landtag nach 3 Jahren, d. h. 1907, zusammentreten soll. Während der Amtszeit des Generalgouverneurs Bobrikow wurde die Periode zwischen den Landtagen auf 4 Jahre festgesetzt, während die Stände um Herabsetzung der 3-jährigen Periode auf eine zweijährige petitioniert hatten. Anläßlich des obigen Ereignisses, schreibt „Helsingfors Posten" u. a.: „Es ist eine ernste, auf unseres Landes zukünftige Geschicke stark einwirkende Wahlperiode, vor der unser Volk jetzt steht. Bei den Wahlvorbereitungen sowie bei den Wahlen selbst wird man jedoch jetzt ebenso wie bisher seine Pflichten gegen das Vaterland und den Monarchen zu erfüllen wissen, in dem Vertrauen, bei diesen mitbürgerlichen Verrichtungen auf die im Landtagsreglement vorausgesetzte Freiheit rechnen zu dürfen. In dieser Zuversicht ist unser Volk bestärkt worden durch die Worte, mit denen sich der höchste Repräsentant der russischen Staatsgewalt in Finnland jüngst an die ihn in Helsingfors aufwartende Deputation wandte und in welchen er die Zusicherung gab, einer ehrlich ausgesprochenen Meinung stets Gehör schenken zu wollen. Solange jedoch der Ausnahmezustand, welcher durch die Verordnung über die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe in Finnland geschaffen wurde, in geltender Kraft verbleibt, werden diese für unsere Verhältnisse fremden und mit der finnländischen Anschauungsweise nicht harmonierenden temporären Bestimmungen als eine schwere Bürde auf der Seele des Volkes lasten. Mit der untertänigen Dankbarkeit und Freude, welche die soeben emanierte Landtagseinberufung in allen Schichten und Parteien unseres Volkes hervorgerufen hat, verbindet sich darum eine heiße Erwartung, daß diese das finnische Volk erniedrigende und seine Freiheitsgefühle verletzende Verordnung aufgehoben werden möchte, bevor die Wahlperiode beginnt. Sollte dieses geschehen, dann würde Finnlands Volk sicherlich mit neuerwachten Hoffnungen auf ein nationales Dasein an der Seite des russischen Volkes, mit dessen Geschicken seine eigenen unlöslich verbunden sind, zur Erfüllung der hohen mitbürgerlichen Pflichten schreiten, zu welchen Se. Majestät es jetzt berufen hat."

Politischer Tagesbericht.

Den 20. August (2. September).

Arbeitskämpfe im Jahre 1903.

Das deutsche „Reichs-Arbeitsblatt" gibt in der August-Nummer eine zusammenfassende Darstellung der Ausstandsbewegungen in den größeren Kulturstaaten im Jahre 1903 mit Ausnahme Deutschlands, das bereits in einer früheren Nummer behandelt worden ist. Aus dieser Zusammenstellung ergeben sich, wenn man auch Deutschland noch mit heranzieht, eine Anzahl von Tatsachen, die zwar an sich nicht neu sind, aber doch dadurch Interesse haben, daß sie durch die Ergebnisse der Streiks in allen Kulturstaaten bestätigt werden.

Zunächst fällt der Zusammenhang zwischen dem Umfang der Streikbewegung und der wirtschaftlichen Entwicklung des betreffenden Landes im Berichtsjahre ins Auge. Für Deutschland bedeutete das Jahr 1903 nach den übereinstimmenden Berichten aus Handel und Industrie ein Jahr der wirtschaftlichen Besserung. Mit der Besserung der Konjunktur und der infolgedessen günstigeren Gestaltung der Nachfrage nach Arbeitskräften sind auch die Ansprüche der Arbeiter gewachsen, infolgedessen ist die Ziffer der Streiks gestiegen. 1084 im Jahre 1902 stehen 1405 im Jahre 1903 gegenüber. Den größten Anteil, mehr als ein Drittel der Gesamtzahl, verzeichnet das Baugewerbe mit 527 Streiks, es folgt die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 200, die Metallindustrie mit 153 Streiks.

Eine gewisse Aehnlichkeit der Entwicklung zeigt Frankreich. Auch hier ist die wirtschaftliche Gestaltung im Jahre 1903 eine langsam fortschreitende gewesen, infolge dessen stieg die Zahl der Arbeitskämpfe von 512 im Jahre 1902 auf 567 im Berichsjahre. Immerhin ist bemerkenswert, wie gering die Gesamtzahl der Arbeitsstreitigkeiten im Verhältnis zu Deutschland ist — ein Beweis, wie der Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in Frankreich nicht die Schärfe besitzt wie in Deutschland, wo er durch die sozialdemokratische Agitation stetig verstärkt wird. — Noch prägnanter tritt diese Beobachtung in England zutage, wo die Gesamtziffer der Ausstände im Jahre 1903 die im Verhältnis zu der industriellen Bedeutung Englands verschwindend kleine Zahl von 387 ausmachte. Allerdings ist diese Ziffer eine außergewöhnlich niedrige und hängt mit der wirtschaftlichen Entwicklung Englands im Jahre 1903 zusammen, aber auch im Durchschnitt der letzten Jahre belief sich die Zahl der Streiks auf nur 632. Der Gegensatz zwischen den wirklich neutralen trade unions und den sozialdemokratischen Gewerkschaften tritt hier offenbar zutage. Jene suchen wirklich zu Gunsten einer stetigen Entwicklung des Produktionsprozesses zwischen Kapital und Arbeit zu vermitteln und Arbeitskämpfe nach Möglichkeit zu vermeiden; diese sehen nicht in der ruhigen Entwicklung der heimischen Produktion, sondern in der Erstarkung der Arbeiterorganisation das Hauptziel und in dem Streik eine Waffe für diesen Zweck, deren sie sich ohne Rücksicht auf die heimische Produktion bedienen. — Das Jahr 1903 war für England ein solches ungünstiger wirtschaftlicher Entwicklung.

Die Ursachen der Streiks sind in weit überwiegendem Maße Lohnfragen; daneben kommen Arbeitszeit-Verkürzungen, Organisation, Arbeitsordnung, Lehrlingshaltung und anderes in Betracht. Von den 1405 Streiks in Deutschland gingen allein 1247 aus Lohnforderungen hervor; 372 betrafen die Arbeitszeit, 925 andere Gegenstände. In Frankreich betrafen allein 60,31% der Streiks Lohnforderungen, 10,05% Arbeitszeit-Verkürzung.

Die Erfolge der Streiks sind durchweg nur zum kleinen Teil auf seiten der Arbeiter. In Deutschland endeten im Jahre 1903 20% zu Gunsten der Arbeiter, während 31% als teilweise erfolgreich bezeichnet werden. In Frankreich waren für die Arbeiter 21,5% erfolgreich, 39,2% endeten mit einem Vergleich, während 49,4% mit einem Mißerfolg, d. h. zu Gunsten der Arbeitgeber abschlossen. In Großbritannien setzten nur 8% der streikenden Arbeiter ihre Forderungen durch, 20% entschlossen sich zu einem Vergleich, nicht weniger als 71% mußten die Arbeit zu den ursprünglichen Bedingungen wieder aufnehmen. In Belgien waren 8 Streiks für die Arbeiter erfolgreich, 46 endeten zu Gunsten der Arbeitgeber, 8 mit einem Vergleich, während 14 ohne ein bestimmtes Resultat blieben.

Deutschland.

Die unter den Telegrammen enthaltene Meldung aus Berlin, daß Prinz Friedrich Leopold schwerlich imstande sein werde, sich in das russische Hauptquartier im Fernen Osten zu begeben, da er erkrankt sei, wird durch folgende Nachricht der „Potsdamer Korresp." vom Dienstag ergänzt: „Seit einigen Tagen fühlte sich Prinz Friedrich Leopold unpäßlich, und seit gestern hat er sich genötigt gesehen, krankheitshalber das Bett zu hüten. Durch mehrfache Vorkommnisse in der letzten Zeit, namentlich aber durch das Fahrstuhlunglück in der Potsdamer Straße, dessen Zeuge er war, wurde er nervös überreizt, so daß wohl kaum daran zu denken ist, daß er den Strapazen einer Reise nach Ostasien und den Beschwerlichkeiten auf dem Kriegsschauplatze ohne ernstliche Gefährdung seiner Gesundheit Widerstand leisten kann."

Frankreich.

Der Kriegsminister, General André, hat ein neues Rundschreiben bezüglich der bereits organisierten Vorträge in den Regiments-Kasernen erlassen, in dem er zunächst verlangt, vor dem 15. September die in dieser Hinsicht erzielten Ergebnisse unterbreitet zu erhalten. Es wird sodann auf die Wichtigkeit dieser Vorträge für die Erziehung der Soldaten hingewiesen und gefordert, daß die Programme mit besonderer Aufmerksamkeit ausgearbeitet werden. Das intellektuelle und moralische Unterrichtswerk der Offiziere und Unteroffiziere solle sich hauptsächlich mit folgenden Stoffen befassen: Militärische und patriotische Themata: Geschichte des Regiments, der Stadt und der Provinz; Wiedergabe von Heldentaten auf Schlachtfeldern oder bei der Verteidigung von Festungen. — Bürgerliche Themata: Achtung vor dem Gesetze; die Pflichten jedes Bürgers dem Vaterlande gegenüber, in erster Linie die, es zu verteidigen; die allgemeine Dienstpflicht als notwendige Folge dieser Pflicht, der sich niemand entziehen dürfe. — Wirtschaftliche Themata: Berichte über die Landwirtschaft und die Gewerbetätigkeit der Gegend; Schilderungen des französischen Kolonialreiches, seiner Erzeugnisse, seiner Hilfsquellen und der Kolonisierungs-Methoden; Darstellung der Vorteile, die das Land und die Kolonisten dort finden. Ueber die Verheerungen der Trunksucht; dringende Notwendigkeit, sie zu bekämpfen; Grundbegriffe der Hygieine und der allgemeinen Heilkunst, soweit sie für die Stellung der Soldaten von Wichtigkeit ist. — Moralische Themata: Respekt vor der Uniform; Darlegung der Ideen, deren Symbol die Fahne ist. Der Krieg, wie er ehedem war und wie er heutzutage geführt werden muß; er darf nicht mehr von Grausamkeiten und Plünderungen begleitet sein, um Frankreich als Vertreter der edlen und menschlichen Prinzipien nicht zu kompromittieren. Kolonialkriege; Gerechtigkeits- und Menschlichkeitspflichten der zivilisierten Völker und ihrer Soldaten den Ländern gegenüber, die sie zur Kolonisierung erobern.

Griechenland.

Aus Athen wird der „Agence Havas" vom vorigen Donnerstag gemeldet: Prinz Georg ist heute nach Kopenhagen abgereist. Er wird nach und nach die Höfe von Petersburg, London, Paris und Rom besuchen und vor den Mächten die ganze kretische Frage aufrollen, indem er die Erklärung abzugeben beabsichtigt, daß er nicht geneigt sei, die Erneuerung des Mandats als Oberkommissar anzunehmen, daß aber die Vereinigung Kretas mit Griechenland, die kürzlich von der kretischen Bevölkerung ausgesprochen wurde, anerkannt werden müsse. — Das Mandat des Prinzen erlischt mit Ablauf des Jahres 1905.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der frühere Sultan Murad V. an der Zuckerkrankheit gestorben. Sultan Murad, ein Bruder des regierenden Sultans, wurde geboren am 21. September 1840. Er regierte vom 30. Mai bis 31. August 1876, an welchem Tage er wegen Geisteskrankheit vom Scheich ul Islam für regierungsunfähig erklärt und durch seinen jetzt

Fortsetzung in der Beilage.

---

eigenen Gedanken — resp. Gedanken der Frau Oberin. Ich verlange, daß meine bedienende Schwester bei allen meinen Operationen und Verbänden assistiert und freue mich über den völligen Mangel an Prüderie und die souveräne Selbstverständlichkeit dieser Schwester der Schwestern — Margarita mit Namen. Wenn sie nur nicht zu zart ist für diese schwere Arbeit! Ich hoffe, sie wird durchhalten, ohne niederzubrechen.

Wurde zu einem Oberst konsultiert, den ich hierher übergeführt habe und behandle. Bei ihm traf ich einen alten Dorpatenser, Veterinär Panow. Er stellte mich seiner Frau vor und wir plauderten ganz nett mit einander.

Am 12. trafen hier 18 Schwerverwundete ein (meist Schrapnell), darunter 6 Offiziere. Drei kamen auf mein Teil. Am 13. hatten wir den ersten Toten. In einem Sanitätszuge hatte man diesem Armen ein Bein abgenommen und vernäht!!! Ein zweiter Amputierter war gleichfalls genäht worden. Was das heißt, wird jeder Chirurg leicht ermessen. Als zwei Tage darauf der Herr Oberarzt herkam, um sich nach seinen Patienten umzusehen und nach dem Amputierten fragte, konnte ich es mir nicht versagen, ihm zu sagen: „dank Ihren Nähten gestern gestorben."

Einen prächtigen alten Herrn mit einem Schuß durch die Lunge, Oberstleutnant Kalikowski, der schon am Schipka-Paß einmal verwundet worden, habe ich heute leider entlassen müssen, da es ihm ausgezeichnet geht. Er war ein prachtvoller Patient und wir haben mit einem langen Kuß von einander Abschied genommen.

Wir haben hier zwei Fälle von Herzschüssen. Von dem einen schrieb ich schon. Er liegt noch hier, wird aber bald genesen sein. Er ist mitten durch das Herz geschossen, während der andere durch beide Lungen und die Herzspitze geschossen ist; der ist heute von mir nach Charbin entfernt worden. Mein Sorgenkind ist eben ein allerliebstes junges Soldatchen mit einem Schrapnell in der linken Lunge. Gerade in die Achselhöhle ist die Kugel hineingefahren. Ich habe ihm eine Rippe reseziert und danach ca. 1½ Liter schlimmes Blut abgelassen. Heute ist der zweite Tag nach der Operation — hohe Temperatur hält an und er ist recht schwach. Als ich nach der Operation an sein Bett trat, sagte er: „Ваше Высокородіе, поцѣлуй меня!" Und dann ließ er sich die Hand führen, um sich zu bekreuzen. Heute habe ich ihm Sekt geben lassen und da sagte er später im Ton tiefsten Kummers: „Эта водка мнѣ не нравится". Wenn das Theophil Röderer wüßte, wie sein Kristall vom Sohne des Volkes beurteilt wird!

Die fliegende Kolonne ist zurück und geht heute nach Haitschöng.

Gestern hatten wir hier einen dreifachen Namenstag, T. und zwei Studenten — drei Wladimirs. So hielt denn Z. bei Tisch einen Toast, der ihm sehr gut glückte und entsprechend aufgenommen wurde. Vor Tisch waren Walter, Hohlbeck, Reyher und ich zur Stadt geritten. Ich mußte ihnen den Konfuzius-Tempel zeigen und auch zum zweiten Mal hatte ich einen tiefen Eindruck von seiner großen Schönheit, der weihevollen Stille und dem herrlichen Garten. Eine Schar chinesischer Straßenjungen gesellte sich aber bald zu uns, und von da ab war an ein beschauliches Genießen nicht mehr zu denken. Diese Kerlchen haben eine große Portion Zudringlichkeit und ihr lebhaftes Temperament kennt keine zarte Rücksicht auf ihrer Nebenmenschen Seelenstimmung. Dafür waren sie sehr bereit, uns chinesisch zu lehren, und nachdem wir unsere baltisch-polyglotten Zungen ein klein wenig zerbrochen hatten, gelang es uns ganz vortrefflich, Quoaquoa und Tsiysda ꝛc. ebenso lieblich zu lagen, wie sie selber. Unter all den Jungs war auch ein ca. zweijähriges Mädel. Kleider sind hier wenig Sitte — außer einem Schurz um die Lenden hatte die junge Schönheit auch nichts weiter am Leibe, war aber schon so unzweideutig kokett, daß sie sicherlich einst in ihrer Gesellschaft eine Rolle spielen wird. — Dabei fällt mir ein, daß ich neulich eine eigentümliche Prozession gesehen habe. Zwischen zwei russischen Soldaten lustwandelte — wenn schon gegen seinen Willen — ein splitternackter Japaner. Man hatte ihn irgendwo gefangen und jetzt wurde er in diesem, bei der großen Hitze wohl praktischen aber doch wenig kleidsamen Kostüm zur Hauptwache geleitet.

Z. hat eine Menge Zikaden eingekauft. Ich kann Schiller, Goethe und Homer nicht begreifen, daß sie an dem elenden Geräusch, das diese Bestien hervorbringen, so großen Gefallen haben finden können, daß sie es mit Gesang zu verwechseln imstande waren. Ganz allerliebst aber sind die kleinen hölzernen Käfige, in denen diese Heuschrecken hier verkauft werden. In jedem chinesischen Garten hängen an allen Bäumen solche Dinger und die Chinesen beteuern fortwährend, der Gesang sei berückend schön.

Gestern, am 16., ist unsere fliegende Kolonne unter H. nach Haitschöng gegangen. Z. hat sie hinbegleitet. Ihnen hat sich auch Oberst Gädtke angeschlossen, der Korrespondent des „Berliner Tageblattes". Er wohnt öfters bei uns und ist ein gescheiter Mann, der eine hübsche Uebersicht über all die verquickten militärischen Operationen hat, so daß es sehr bequem ist, sich von ihm belehren zu lassen. Da er das „Tageblatt" zugeschickt bekommt, bin ich, was Zeitungen anbetrifft, gut versorgt.

Vorgestern war der Großfürst Boris wieder zum Besuch hier und dabei ereignete es sich, daß einer der kranken Offiziere ihn nicht als Großfürsten erkannte und ruhig seine Partie Whist weiterspielte, nachdem er ihm beiläufig einen Stuhl angeboten hatte. Bei der großen Liebenswürdigkeit des hohen Gastes war das kein großes Unglück, aber der Herr Sekondeleutnant war später in einer Verfassung, fast wie der Reiter über den Bodensee.

Gestern traten hier plötzlich Bettac und Fowelin auf — beide in bester Stimmung. Sie arbeiten bei Dr. Rennenkampff, da Budberg sie einfach hat sitzen lassen. Ebenso ist es dem Studenten Buchholz gegangen, den Budberg gleichfalls aus der Embachstadt verschrieben hat. Sie haben alle einen Monat in Charbin brach gelegen, haben dann zum Teil Arbeit anderweitig gefunden, zum Teil hoffen sie noch auf welche.

Abends bin ich mit Oberst Andrejew zur Stadt geritten. Er hat seine Schlafröcke nun selber gekauft, und dieser Einkauf wird von den Schwestern, was die Stickerei anbelangt, sehr gelobt, nur meinen sie, wir hätten überzahlt — und wir haben 56 Rbl. abgehandelt! Vielleicht haben sie Recht.

17. Juli.

Nach einem prächtigen Schläfchen fand ich heute früh meinen operierten Soldaten in bedeutend besserem Zustande, als er gestern war. Die Temperatur ist von 39 Grad auf 37,5 und die Atmung von 56 auf 32 gefallen. Puls statt 120 nur 98. Es kommt mir so vor, als hätte ich heute was geschenkt bekommen.

Mannigfaltiges.

Ein deutsches Schauspielhaus in Bukarest. Im Reiche Carmen Sylvas soll eine ständige deutsche Bühne begründet werden, wofür ein Aufruf eintritt, der u. a. von Ludwig Fulda, Max Grube, Emil Prinz v. Schönaich-Carolath und Dr. Ernst v. Wildenbruch unterzeichnet ist. Es heißt darin: „Wenigen europäischen Städten außerhalb der Grenzen Deutschlands und Oesterreichs ist es vergönnt, ständige deutsche Bühnen zu besitzen. Viele Orte, in denen große deutsche Kolonien mehr und mehr wachsen an Zahl und Bedeutung, wurden wohl vorübergehend durch Gastspiel-Unternehmer aufgesucht, so namentlich Bukarest, Belgrad, Sofia, Galatz, Konstantinopel, Odessa. Diese Unternehmungen aber hatten in der Regel mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen, daß ihre erfolgreiche Ueberwindung ohne fremde Hilfe vorerst ausgeschlossen erscheint. So konnte dort in jenen Ländern, Rumänien Bulgarien, Serbien, in Südrußland und in Konstantinopel die deutsche Kunst nicht werden, wozu sie berufen ist, ein mächtiges Mittel, das Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Heimat zu beleben, berechtigten Stolz zu wecken und Freude zu fördern an den Werken heimatlicher Geistesarbeit. Da soll es denn eine Ehrenpflicht Vieler sein, dazu beizutragen, daß ein gutes deutsches Theater dort Fuß fasse."

Das Lob.

Der kleine Fritz kommt aus der Schule
Um ein Uhr nachmittags nach Haus.
„Nun? Was gibt es Neues?" fragt der Vater
Wie täglich seinen Sprößling aus.
„Im Rechnen bin ich drangekommen.
Der Lehrer hat mich was gefragt
Und hat mich sehr gelobt," spricht Fritzchen,
— „So? Na, was hat er denn gesagt?"
— „Was er gesagt hat," ruft der Bengel
Mit Recht verletzt und tief empört,
„Er hat gesagt: setz Dich, mein Lieber,
Mein Sohn, Du rechnest wie ein Pferd."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 186. Freitag, den 20. August (2. September) 1904.

noch regierenden Bruder Abdul Hamid ersetzt wurde. Seit dieser Zeit hat die Welt nichts mehr von ihm gehört.

Nachrichten vom Kriege.

Der „Daily Telegraph" meldet, den Rigaer Blättern zufolge, aus Kopenhagen: Die Behörden sind benachrichtigt worden, daß das Baltische Geschwader die dänischen Gewässer in 8—10 Tagen passieren werde. Weiter wird berichtet, daß das Baltische Geschwader in 2 Abteilungen in See stechen wird. Die erste Abteilung wird aus 19 Schiffen, die zweite aus einer Torpedoflottille bestehen.

Die Kampfmanöver des Admirals Uchtomsky betitelt sich ein Leitartikel der „Mosk. Wedom.", in dem die Schuld an der Zersprengung des Port Arthurschen Geschwaders in der Seeschlacht vom 28. Juli in unverblümter Weise dem Konteradmiral Fürsten Uchtomski zugeschrieben wird. Die Schiffe sollten in jedem Falle versuchen, sich nach Wladiwostok durchzuschlagen — so lautete der Befehl des Admiral Withoefft, so lautete die Instruktion, die jeder einzelne Schiffskommandeur erhalten hatte. Statt nun den Versuch zu machen, auch nach dem Tode Withoeffts und nach dem Durchbruch des Kreuzergeschwaders nach Süden, nach Wladiwostok, zu gehen, führte Uchtomski sein Geschwader nach Port Arthur zurück.

Der Korrespondent des „Daily Tel." macht auf Ungenauigkeiten aufmerksam, die bei der Wiedergabe chinesischer Berichte über Port Arthur zu schweren Irrtümern führen. Ueber die Zahl der vor Port Arthur gefallenen Japaner befragt, geben die Chinesen oft das Wort „Uan" als Antwort, was wörtlich 10 000 bedeutet, oft aber nur den Sinn hat, eine große Menge zu bezeichnen. Die europäischen Korrespondenten, denen der Doppelsinn des genannten Zahlwortes nicht bekannt war, rechneten jedesmal mit der Ziffer 10 000, so daß nach dieser Berechnung die japanischen Verluste vor Port Arthur bereits 65 000 erreicht haben müßten, eine Ziffer, die fast die Stärke der ganzen Belagerungsarmee erreicht.

Dem „Berl. Lok.-Anz." wird, wie die Rigaer Blätter besagen, aus Paris berichtet: „Ein mungelhafter Sicherheitsdienst verursachte die schweren Verluste der letzten Staffel der Armee Kuropatkins auf ihrem Rückzug nach Liaojang. Der dieses Detachement führende General Rutkowski wurde vom Pferde geschossen. Oberstleutnant von Raaben, der das Kommando übernahm, wurde schwer verwundet und starb binnen wenigen Minuten. Die Japaner machten zahlreiche Gefangene." Ein weiteres Telegramm desselben Korrespondenten meldet: „Die im Detachement des Generals Rutkowski ausgebrochene Panik war nach einer Privatmeldung aus Liaojang durch die ungeahnt furchtbare Wirkung der neuartigen, mit dem Explosivstoff „Mimose" gefüllten Geschosse veranlaßt. Die Japaner reservierten diese Geschosse für ihr erstes Treffen mit europäischer Artillerie. Sie wußten, daß General Iwanow über ausgezeichnete neue Geschütze verfügte und dem den Rückzug deckenden General Rutkowski einige davon zur Verfügung gestellt hatte. Die russische Artillerie tat auch trotz der allgemeinen Bestürzung ihre Schuldigkeit, man glaubt nicht, daß die Japaner mehrere Kanonen erbeuteten."

Der „Nowy Wr." wird aus Wladiwostok vom 17. August gedrahtet: In Wladiwostok ist ein vollständiger Wetterumschlag eingetreten. Hitze, Nebel und Regen haben aufgehört. Zwei Monate schönen kühlen Wetters stehen jetzt bevor. Der Herbst ist hier die beste Jahreszeit. Deshalb ist ein wenn auch kurzer Aufenthalt in Wladiwostok die beste Erholung von den unerträglichen klimatischen Verhältnissen der Mandschurei. Heute traf hier General Rennenkampff ein. Er hat ein frisches Aussehen, hinkt jedoch beim Gehen etwas und wird nach seiner definitiven Wiederherstellung, welche hier sehr schnell eintreten wird, wieder zur Uebernahme des Kommandos zu seiner kühnen Reiterschar zurückkehren.

*

Die beiden evangelischen Feldprediger W. Jucum und E. Auning (der erstere für Deutsche und Esten, der letztere für Deutsche und Letten) verließen am Abend des 27. Juni Reval. Am 14. Juli kamen sie in Charbin an, von wo sie gleich ins Hauptquartier nach Ljaojang, als das erste Hauptziel ihrer Reise, gehen wollten. Von hochgeschätzter Seite wird den Revaler Blättern nun folgende, am Dienstag eingetroffene Karte des Pastors W. Th. Jucum zugesandt:

„Ljaojan, den 25. Juli. Durch Gottes Gnade sind wir hier gut angekommen und haben uns an die Arbeit gemacht, nachdem die offiziellen Schritte erledigt waren. Viel Lutheraner haben wir noch nicht aufgefunden, aber doch eine Anzahl Deutsche und Letten, und auch einige Esten. Sie waren im ganzen alle recht froh, bis auf einen Einzigen vielleicht, der gleichgiltig erschien. Aber vielleicht oder hoffentlich irren wir uns in diesem Fall. Die anderen waren alle recht dankbar. Es gab auch solche, die selbst herzukamen und uns aufsuchten, sobald sie hörten, daß Pastoren aus der Heimat für sie gekommen seien. Sie wollten sich nicht suchen lassen und uns die Mühe ersparen. In Anbetracht der Verhältnisse konnten wir heute (Sonntag) noch keinen allgemeinen Gottesdienst für die Lutheraner veranstalten, werden es aber nächstens mit Gottes Hilfe tun. Bei der großen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes (obgleich zurzeit die Aktionen sich immer mehr zu konzentrieren scheinen), könnten noch andere Pastoren gute Verwendung finden. Es ist doch fraglich, ob wir überall werden hingehen können. Ich denke an die Gegend bei Wladiwostok. Dort wären allerdings eben nicht Verwundete zu bedienen, sondern Gottesdienste für die gesunden Lutheraner zu halten. Die römisch-katholische Geistlichkeit ist reichlicher vertreten, freilich nicht offiziell, sondern als freiwillige Sanitäre. Wir müssen uns auch an anderen Orten, z. B. bis nach Charbin hinauf, in den Lazaretten und im aktiven Militär umsehen, wieviel Lutheraner dort sind. Das wird, so Gott will, nächstens geschehen; ich habe die Absicht, bald hinzufahren."

*

Eine Petersburger offiziöse Kundgebung lautet: „In betreff der in der ausländischen Presse erschienenen Hinweisungen, als ob die russischen Kreuzer ihre Tätigkeit hauptsächlich gegen die englische Handelsflotte richten, dagegen den Schiffen anderer Nationen gegenüber Nachsicht üben sollen, sind wir dazu autorisiert, zu erklären, daß seitens der russischen Kreuzer kein derartiger Unterschied gemacht wird. Das Entstehen dergleichen Gerüchte läßt sich dadurch erklären, daß die russischen Kreuzer, infolge der bedeutend größeren Anzahl der englischen Schiffe im Vergleiche zu denen anderer Nationen, auch solchen häufiger begegnen."

Das Geschäft mit englischen Kohlen findet in der „Deutsch. Tagsztg." folgende Beleuchtung: England hat verboten, den Schiffen der ausgehenden russischen Ostseeflotte zu Malta und Gibraltar Kohlen zu liefern — so lautete vor kurzem eine Meldung. Man muß dieses Verbot nicht tragisch nehmen, denn weder Malta noch Gibraltar sind Stationen, an denen nach Ostasien gehende Schiffe überhaupt Kohlen zu nehmen pflegen, das besorgen sie in Port Said, soweit es sich um Mittelmeerhäfen handelt. Einer gewissen Komik entbehrt das Verbot nicht: zu Malta und Gibraltar liefert England den Russen keine Kohlen, wohl aber nach der Ostsee, soviel sie haben wollen! Vom 1. Januar bis 31. Juli hat England, wie der Handelsminister Balfour dem Parlament mitteilte, nach Rußland 1 381 000 Tonnen Kohlen exportiert. Da die Schwarzmeer-Flotte russische Kohle brennt, nach Ostasien so gut wie nichts gegangen sein kann, denn am 8. Februar entbrannte der Krieg, so ist der bei weitem größte Teil dieser englischen Kohle für Rußland nach der Ostsee geliefert worden, und da Rußlands Handelsflotte dort, wie in allen anderen Meeren, nur sehr klein ist, so hat zweifellos die Kriegsmarine große Quantitäten bestellt und — erhalten. Nach oberflächlicher Berechnung dürfte die ausreisende Ostsee-Flotte 50 000 bis 70 000 To. Kohlen gebrauchen, welche sehr wohl, wenn man die früher vorhandenen Bestände mitrechnet, vorhanden sein können, und zwar in englischer Kohle, die nun einmal die beste ist und überall auf der Kriegsmarine gebraunt wird, auch auf der japanischen, denn trotz aller Lobeshymnen ist es mit der Güte der japanischen Kohle nicht weit her, ebenso wie mit der der Eisenerze. Eigentlich wäre es gleichgiltig, ob England den Russen die Kohlen nach Rußland schickt oder sie ihnen in Malta, Singapore oder Honkong liefert, aber dem steht eine Neutralitätsabmachung entgegen. Zwar sind Kohlen Konterbande, aber das tut nichts, verkauft werden sie doch. Und an diesem Fall kann man wieder so recht deutlich sehen, wie traurig es mit Neutralitätsbestimmungen und Lieferung von Konterbande an die Kriegführenden in der Praxis bestellt ist.

*

Zum Schluß nochmals einen Beitrag zur Herkunft des Generals Stössel. Der „Rig. Rdsch." geht nämlich aus Wenden von Hrn. A. Plamsch, Sekretär der Wendenschen Steuerverwaltung, folgende Zuschrift zu: „In der Nr. 183 der „Rig. Rundsch." ist eine Notiz über die Abstammung des Generals Stössel gebracht. Vielleicht ist es von Interesse, wenn Sie dem weiteren Publikum Nachstehendes mitteilen: „Im Jahre 1795 befinden sich als zur Stadt Wenden angeschrieben in den Revisionslisten eingetragen: der Wendensche Bürger Glasermeister Gustav Reinhold Stössel, 55 Jahre alt, gest. 1808, und dessen Sohn Carl Gustav, 22 Jahre alt. Aus den Bemerkungen in den Listen ersieht man ferner, daß Gustav Reinhold Stössel auch Kaufmann in der Stadt Wenden gewesen ist und daß der Sohn Carl Gustav Stössel nach Kurland fortgezogen ist, wo er eine Anstellung als Strandreiter gehabt hat. Danach ist bei der 8. Reichs-Volkszählung zum Bürgeroklad der Stadt Wenden nachträglich am 18. Oktober 1834 angeschrieben worden der nirgends verzeichnete Amtmann Carl Gustav Stössel, genannt von der Heyden, mit dem Alter von 62 Jahren, nebst Ehefrau Anna Christine Charlotte, geb. Wädich, 63 Jahre alt. In der Revisionsliste vom Jahre 1850 ist bei dem Namen Carl Gustav Stössel, genannt von der Heyden, der Vermerk gemacht worden: „27. April 1851 gestorben. Aus dem Gesagten ist zu schließen, daß Carl Gustav Stössel, da er früher, im Jahre 1795, den Zunamen „von der Heyden" nicht trägt, diesen Namen in Kurland im Dienste sich erworben hat und von dort nach Wenden, in seine Heimat, zurückkommend, mit diesem Zunamen zur Stadt Wenden wiederum sich hat anschreiben lassen. Familienglieder des Karl Gustav Stössel, genannt von der Heyden, sind zur Stadt Wenden nicht angeschrieben. Dieses schließt jedoch nicht den Fall aus, daß er, während er in Kurland in seinen besten Mannesjahren weilte, Söhne hinterlassen hat, welche in anderweitige Stellungen und Aemter getreten sind und zu Wenden nicht brauchten angeschrieben zu werden. Sonach dürfte gefolgert werden, daß General Stössel tatsächlich aus den Ostseeprovinzen stammt."

Lokales.

Die August-Ausstellung. I

Unsere Ausstellung, die heute ihren Anfang genommen hat, präsentiert sich bei flüchtigem Rundgange trotz der ungünstigen Zeitlage, deren Einfluß nicht zu verkennen ist, recht hübsch.

Namentlich fällt die Rinderabteilung auf, die quantitativ und qualitativ noch nie so gut beschickt worden ist. Pferde sind weniger zahlreich als in den letzten Jahren vertreten; es finden sich darunter jedoch besonders schöne Exemplare.

Die Maschinenabteilung, die diesmal rechts und links vom Haupteingang postiert ist, ist wieder hauptsächlich durch die Firmen F. G. Faure, G. Riik, L. Sander, E. Grohs und das Livländische Kommissionsbureau vertreten.

In der Hausfleiß-Ausstellung, die sich in der großen Halle befindet, erregen namentlich die schwedischen Brandmakereien Interesse.

Hier finden sich auch 2 geschmackvolle Schreibtische, von denen der eine nicht für die ausgeschriebene Konkurrenz gearbeitet ist, der andere pekuniär nicht den Konkurrenzbedingungen entspricht, weshalb die ausgeschriebene Konkurrenz für dieses Jahr in Fortfall kommen muß.

Die Gemüseausstellung in der großen Rotunde hat stark unter der ungünstigen Witterung dieses Jahres zu leiden gehabt, ist aber auf 6 langen Tischen sehr hübsch arrangiert und bietet dem Kenner viel Interessantes.

Ueber die Pferde- und Viehabteilung geht uns der folgende vorläufige Bericht zu:

Unsere Ausstellung bietet auch in diesem Jahre dem Besucher, der sich für die einheimische Vieh- und Pferdezucht interessiert, ein so reiches Material, daß selbst der Laie sich ein anschauliches Bild von dem regen Verständnis und der eifrigen Arbeit machen kann, die ein stetes Fortschreiten auf diesem Gebiete unerbittlich fordert, wenn nicht Stillstand, ja vielleicht Rückgang eintreten soll.

Trotz der schweren Zeiten, die der Krieg und die zweifelhaften Ernteaussichten bedingen, haben auch in diesem Jahre nicht nur unsere Gutsbesitzer und Arrendatoren, sondern auch die kleinen Grundbesitzer und Bauern nicht gezaudert, die Ausstellung mit dem Besten, was ihnen in dieser Kulturbranche zur Verfügung steht, zu beschicken.

Ist auch in diesem Jahre dank dem Umstande, daß allein aus dem Rayon, den die Nordlivländische Ausstellung zu umfassen pflegt, gegen 700 Pferde zu Kriegs- und Remonte-Zwecken ausgehoben wurden, die Zahl der Pferde auf der Ausstellung, die der Katalog auf 123 Nummern fixiert, geringer als in den vergangenen Jahren, so hat das doch der Qualität der ausgestellten Pferde keinen Abbruch getan, ja vielleicht sogar bewirkt, daß man den Eindruck von mehr konzentriertem, hervorragendem Material an Pferden empfängt, von denen wohl viele Exemplare auf eine Berücksichtigung bei der Prämiierung rechnen dürfen. Die Bezeichnung einiger besonders hervorragender Exemplare mit näherer Angabe der Abstammung und Züchtung verschieben wir auf morgen.

Besonders reich beschickt erweist sich in diesem Jahre die Rindvieh-Abteilung; der Katalog gibt die Zahl der Rinder mit 235 Nummern an, doch ist, wie mir scheint, bei Berücksichtigung aller einzelnen Tiere die Ziffer wohl bis auf gegen 300 Stück angewachsen. Schöne Kollektionen von Reinblutzüchtungen, sowohl Angler- als Holländer-Rasse, sind reichlich vorhanden und auch die Zahl der Stärken und Kälber ist in diesem Jahre eine recht große. Ebenso haben wir auch verschiedene schöne Exemplare, die aus Kreuzungen mit einheimischen Rindern hervorgegangen sind, beobachtet, müssen uns jedoch auch in bezug auf die Hervorhebung der besonders ausgezeichneten Rinder und ihrer Züchter das Nähere zu morgen vorbehalten.

Die Schweine-Abteilung ist laut Katalog mit 79 Stück beschickt, doch sind darunter über 40 Ferkel. In diesem Jahre scheinen hier gezüchtete Schweine dänischer Provenienz zu prävalieren, doch ist auch die Yorkshire-Rasse durch Eber sowie Sau und Eberferkel vertreten.

Zuletzt seien hier noch ein Ziegenböck und 2 Ziegen angeführt, die der Amalie Tippo aus unserer Stadt gehören und verkäuflich sind.

*

Der Barometer hat auch heute sein Steigen fortgesetzt und in der Mittagszeit haben wir freundliches, sonniges Wetter.

Vom Livländischen Aerztetage. IV.

Der Mittwoch-Nachmittag war gänzlich der Jahres-Generalversammlung des ärztlichen Rechtsschutzvereins oder, wie der Verein offiziell heißt, der „livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe" gewidmet. Erledigt wurden zunächst der Kassenbericht, der Bericht der Revisions-Kommission und der Jahres-Rechenschaftsbericht, aus welchem letzteren hervorging, daß der Vorstand des Rechtsschutzvereins bei Vertretung der Interessen seiner Mitglieder recht viel Arbeit gehabt hat — namentlich auch durch die Begründung eines ganz neuen Instituts für unsere Aerzte.

Dieses neue Institut ist die „Unterstützungskasse der Aerzte der livländischen Abteilung des St. Petersburger Vereins zu gegenseitiger Hilfe", deren Statuten am 14. April dieses Jahres die ministerielle Bestätigung erlangt haben. Indem wir auf dieses zu äußerst segensreichem Wirken berufene Institut noch näher zurückzukommen gedenken, sei hier nur erwähnt, daß diese Unterstützungskasse eine Kombination von Unterstützung der Aerzte selbst bei Alter und Arbeitsunfähigkeit sowie von Unterstützung der Witwen und Waisen verstorbener Aerzte darstellt; das Statut ist aufs sorgfältigste ausgearbeitet nach den Prinzipien, auf welchen die von Pastor emer. Th. Pfeil hierselbst begründeten Kassen dieser Art beruhen und die sich in der Praxis ausgezeichnet bewährt haben.

Nachdem die Namen der 20 Aerzte verlesen waren, die sich zum Beitritt in die neugegründete Kasse gemeldet hatten, konstituierte sich die ärztliche Unterstützungskasse. Statutenmäßig wählten die Mitglieder aus ihrer Mitte 3 Kuratoren (Dr. G. v. Knorre in Riga, Dr. Mende in Eckau und Dr. W. Harmsen in Kurland) und 3 Substitute; der Verwaltungssitz der Kasse ist in Riga. Vom Rechtsschutzverein wurde der Kasse als erster Fonds für ihr unantastbares Kapital der ansehnliche Betrag von 3000 Rbl. Nominalwert in Wertpapieren dargebracht; ferner wurden der Kasse 100 Rbl. von einem ungenannten Spender überwiesen. Das neue Kuratorium, welches alsbald mit Kassabuch, statistischem Buch und anderen Geschäftsbüchern nach dem bewährten Pfeil'schen Muster sowie mit den erforderlichen Instruktionen versehen wurde, schritt sofort zur Ausübung seiner Funktionen und begann mit der Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge.

Wie seitens des Aerztetages so wurde auch seitens des ärztlichen Rechtsschutzvereins eine Subvention im Betrage von 200 Rbl. zur Herausgabe der livländischen Aerzte-Biographie von Dr. J. Brennsohn bewilligt.

*

Wir sehen uns genötigt, den Rest des Berichts über den Aerztetag für morgen zurückzustellen, und erwähnen hier vorab nur kurz, daß er nach Erledigung der Tagesordnung gestern um 7 Uhr abends geschlossen wurde. — Der Verlauf ist, wie wir hören, ein durchaus befriedigender gewesen; namentlich nahmen auch die geselligen Veranstaltungen, das gemeinsame Souper der Aerzte am Mittwoch Abend im Handwerker-Verein und die seitens der Stadt ins Werk gesetzte Bewirtung der Herren Aerzte nebst ihren Frauen in der „Bürgermusse" am gestrigen Abend, einen überaus gelungenen Verlauf.

Die Schülerwerkstatt im 1. Semester 1904.

Die Arbeit ist im verflossenen Halbjahr in gewohnter Weise ruhig fortgegangen; die Frequenz war rege, die Resultate erfreulich. Es arbeiteten:

95	Teilnehmer in	9	Kursen	— Pappearbeit.
8	„	„ 1	„	— Buchbinderei.
23	„	„ 3	„	— Metallarbeit.
30	„	„ 3	„	— Tischlerei.
2	„			— Drechslerei.
2	„			— Brandmalerei.

160 Teilnehmer in 16 Kursen

Außer 129 Schülern beteiligten sich 1 Student, 19 Schülerinnen und 11 erwachsene Damen.

Hieraus erhellt, daß das Interesse für die Sache in immer weitere Kreise dringt und das Verständnis für die Bedeutung der erziehlichen Handarbeit als Gegengewicht gegen die einseitige Kopfarbeit von Jahr zu Jahr wächst. Im Verein mit den Bestrebungen unseres Turnvereins zur Hebung der körperlichen Kräftigung durch Turnen und Pflege des Bewegungsspiels bietet die Werkstatt der Jugend die Möglichkeit, ihre Kräfte allseitig zu üben und dadurch eine wahre Bildung zu erlangen. Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper!

Am Sonnabend, den 21. August, wird um 3 Uhr nachmittags die Verteilung der Arbeitszeit in der Werkstatt (Techelfer-Straße 4, 3 Treppen) vorgenommen. Die Teilnehmer werden daher ersucht, sich vollzählich dort einzufinden.

L. Goertz.

Sommertheater.

Der gestrige Benefizabend für den artistischen Leiter unserer Bühne, Herrn Direktor Carl M. Jacoby, vermittelte uns die Bekanntschaft mit Joh. Strauß', des jüngeren, letztem Operettenwerk „Wiener Blut", eine Arbeit, die ihre Erfolge doch wohl lediglich dem Namen des Meisters der klassischen Operettenmusik zu verdanken hat.

Dieses Bühnenwerk des gefeierten „Fledermaus"-Komponisten fällt gegen die Hervorbringungen seiner früheren Schaffensjahre beträchtlich ab. Die Originalität der musikalischen Gedanken — dies ist überhaupt ein hervorragendes Merkmal der Straußischen Operettenkunst — läßt sich auch diesem Opus nicht absprechen; aber es ist doch nicht mehr der alle Herzen hinreißende Zug frischester Sinnlichkeit, das sich in kräftigen rhythmischen Pulsschlägen ergehende Leben, nicht mehr das Zündende, Prickelnde darin zu finden, welche letzteren Eigenschaften neben dem melodischen Element den Operetten dieses Meisters den Stempel der Klassizität aufdrückten. Der ehedem schier unerschöpflich quellende Melodienborn fließt hier spärlicher, die brennenden, poetische Stimmung hervorzaubernden Orchesterfarben sind merklich abgeblaßt. Nur hier und da erinnern noch vereinzelt aufblühende Melodienblüten an die in der Vollkraft ihres Schaffens stehende „singende, klingende Musikseele des heiteren Wien." So beispielsweise die entzückende, in süß lockenden Tönen dahinfließende Weise des „Rendez-vous-Briefes" im 1. Akt, und das prächtige, schon in der kurzen Orchestereinleitung angedeutete „Wiener-Blut-Walzerlied", dessen Ursprung im übrigen, wie der Name verrät, weit zurück in der Schaffensperiode des Tanzpoeten Strauß zu suchen ist.

Man darf immerhin getrost zugeben, daß die vorliegende Operettennovität innerhalb des Zeitraumes der letzten Jahre bislang die hervorragendste Erscheinung ihres Genres geblieben ist; aber ebenso sicher ist es auch, daß der Komponist durch dieses Werk seinem Ruhmeskranz kein neues frisches Lorbeerblatt mehr hinzugefügt hat.

Die von Herrn Fuchs im großen und ganzen glücklich inszenierte Operette erlebte musikalisch und darstellerisch eine Aufführung, an der man nichts auszusetzen finden konnte. Unsere Gesangskräfte waren sämtlich gut bei Stimme und lösten ihre Aufgabe in bester Weise.

Den Grafen Zedlau sang Herr Haberfelder; sehr hübsch gelang ihm u. a. der Vortrag des vorhin erwähnten „Briefes" im 1. Akt. In jeder Hinsicht anziehend verkörperte Fräulein v. Pessic die Gräfin Zedlau und führte im Verein mit Herrn Haberfelder das „Wienerblut-Walzerlied" mit Erreichung des angemessenen Eindrucks aus. Frl. Delius als die Probiermamsell und Herr Steinbeck als der Kammerdiener und Intimus des Grafen Zedlau sangen und spielten mit gewohnter Sicherheit und Frische. Herrn Steinbecks nette Couplets im 1. Akt fanden viel Anklang. Den Fürsten Ypsheim-Gindelbach spielte Herr Fuchs recht diskret und rief durch seine lustigen, der bekannten Melodie „Lang, lang ist's her" untergelegten Couplets lebhaften Applaus hervor. Frau Dir. Jacoby in der Rolle der Tänzerin Cagliari brachte ihre Aufgabe darstellerisch im ganzen günstig heraus. Recht annehmbar war auch Herr Becker als der Karusselbesitzer Kagler.

Der Benefiziant, Herr Direktor Jacoby, hatte die flott von ihm gespielte kleine Rolle des Grafen Bitowsky inne. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus — die Billette waren schon am Vormittage ausverkauft — spendete ihm bei seinem ersten, mit Ueberreichung einer Blumenspende verknüpften Erscheinen lebhaften Beifall.

An Stelle einiger aus uns unbekannten Gründen gestrichenen Szenen im 2. Akt gab es ein von Herrn Haß sehr geschmackvoll arrangiertes Ballett-Devertissement, getanzt von Herrn Haß und den Damen des Chores, nämlich Herrn Lohberg II, Frau Hagen und Frl. Neuendorf. —h—

Eine neue Sanitäts-Kolonne, an deren Spitze ein ehemaliger Jünger unserer Hochschule und ein Sohn unserer Heimat steht, ist, wie wir erfahren, dieser Tage nach dem Fernen Osten abgegangen. Aus Mohilew am Dnjepr hat sich am 15. August eine für 50 Betten eingerichtete Sanitäts-Kolonne, die unter der Oberleitung des Dr. Eduard Aßmuth, Chirurgen am Roten Kreuz zu Mohilew, wirkt, auf den Kriegsschauplatz begeben. Das Personal besteht aus Aerzten, 8 barmherzigen Schwestern und 7 Sanitären.

Seitens des Schulkollegiums des hiesigen Puschkin-Gymnasiums — so lesen wir im „Post." — war beim Lehrbezirks-Kurator darum nachgesucht worden, daß in der 8 Klasse der Schule auch die deutsche Sprache als Spezialfach aufgenommen werde. Diesem Gesuch ist nicht gewillfahrt worden. Wie verlautet, gedenken von den Schülerinnen des Puschkin-Gymnasiums jetzt mehrere in die 8. Klasse anderer hiesiger Lehranstalten überzutreten, andere wiederum sich durch Privatunterricht zum Examen in der deutschen Sprache vorzubereiten, indem diejenigen, welche die Gouvernantentätigkeit im Auge haben, gerade mit Hilfe der deutschen Sprache dereinst ihr Brod zu finden hoffen, da sie speziell in diesem Lehrfache den Zöglingen der innerrussischen Lehranstalten um einen Schritt voraus sind.

In der Nacht auf den 18. August wurden dem Arrohofschen Bauern Jaan Metsalind beim Terraferschen Kruge ein Pferd (Stute, 3 Jahr alt, 2 Arschin hoch, Mähne auf beiden Seiten des Halses) und außerdem ein Fahrwagen auf eisernen Achsen gestohlen. —k—

Am 3. August war dem Kaufmann L. ein Faß Teer im Werte von 15. Rbl. gestohlen. Am 15. August entdeckte der Reveraufseher Jüngst bei dem Kleinhändler T. an der Holm-Straße das Teerfaß. Dieser sagte, daß er es von dem Dachdecker G. P. für 3 Rbl. gekauft habe. Durch Zeugenaussage wurde dann bestätigt, daß G. P. tatsächlich den Diebstahl ausgeführt hatte. —k—

Am 18. August hat der Reveraufseher Aland auf dem Hof des Hauses Nr. 20 an der Alten-Straße ein herrenloses Pferd nebst Wagen und Geschirr entdeckt; der Eigentümer kann diese Objekte bei der Polizei in Empfang nehmen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Tokio, 31. (18.) August. (Reuter.) Die Schlacht bei Ljaojan dauert fort, bisher resultatlos. Die offiziellen japanischen Meldungen besagen, daß keine der kämpfenden Parteien Resultate zu verzeichnen hat.

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

St. Petersburg, 19. August. **Telegramm des Generalleutnants Ssacharow vom 19. August 1904:**

Heute wurde **von Abteilungen der Armee Kurokis der Uebergang auf das rechte Ufer des Taytseho** in der Gegend von Sakan-Kankwantun, wo der Fluß eine Krümmung macht, ausgeführt. Um 5 Uhr morgens stellten unsere Patrouillen fest, daß eine Division Infanterie mit Artillerie und Kavallerie durch eine Furt, die früher noch nicht passierbar war, den Fluß überschritten hatte. Die Japaner gingen in 2 Richtungen vor — nach Westen und auf die Jantai-Grubenwerke hin. Die übergesetzten Abteilungen bildeten einen Schirm, welcher den Uebergang der weiteren Abteilungen verdeckte.

Auf unserer vorgeschobenen Position wurde ein heißer Kampf **am 18. August** bis 12 Uhr nachts fortgeführt, worauf völlige Stille eintrat. Wie gestern, so endete auch heute der Kampf für uns erfolgreich, da wir ohne Ausnahme alle unsere vorgeschobenen Positionen behaupteten. Ein besonders heftiger Kampf wurde von der Division des Generalmajors Kondratowitsch geführt. — Die Japaner schossen eine ungeheure Zahl von Bomben und Granaten ab.

Unsere während des ganzen Tages mit Schrapnells überschütteten Truppen verteidigten die ihrem Schutze anvertrauten Positionen mit außergewöhnlicher Hartnäckigkeit. Nachdem die Japaner den Angriff durch Artilleriefeuer vorbereitet hatten, stürmten sie wiederholt unsere Positionen. Einige von unseren am weitesten vorgeschobenen Befestigungen gerieten nach hartnäckigem Widerstande in die Hände der Japaner, jedoch bemächtigten wir uns jedes Mal derselben von neuem durch Bajonettangriff, wobei die Japaner nach dem Bajonettkampfe eine Masse Toter auf dem Platze ließen.

Vor einigen Abteilungen unserer Position war es den Truppen gelungen, eine große Anzahl von Wolfsgruben im Gaoljan auszuwerfen. Stellenweise waren diese Gruben bis oben zu mit japanischen Leichen angefüllt.

Die Verluste der Japaner müssen ungeheure sein, doch sind auch unsere Verluste, die bisher nicht einmal annähernd festgestellt werden konnten bedeutend. Verwundet wurde Generalmajor Mrosowski, kontusioniert Generalleutnant Baron Stackelberg, der jedoch in der Front verblieb. In unsere Hände geriet eine bedeutende Anzahl japanischer Waffen.

St. Petersburg, 20. August. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow vom 19. August 1904:

Die Nacht auf den 19. August verlief ruhig. Bis 6 Uhr morgens erfolgte weder von feindlicher noch von unserer Seite Geschützfeuer. Nach eingetroffenen Meldungen errichtet **Kuroki** eine **Pontonbrücke** an der Furt, wo er über den Taytscho marschiert war.

Mukden, 19. August. (Reuter.) Eine japanische Abteilung von gegen 10 000 Mann soll von Nordosten her auf Mukden vordringen.

Berlin, 1. Sept. (19. Aug.). Aus London wird nach einem Telegramm aus Ljaojan vom 18. August gemeldet: Der Kampf dauert fort. Frische japanische Truppen ziehen zu. Die Japaner bedrohen die russischen Positionen westlich von Ljaojan.

Tschifu, 1. Sept. (18. August). Eben traf hier ein Chinese ein, der am 16. August abends Port Arthur verlassen hatte, und meldete, daß am 14. August ein heftiger Kampf wütete. Die Japaner, von Suisching aus vordringend, versuchten sich Palitschwangs zu bemächtigen. Zweimal zwischen 4 und 8 Uhr gingen sie zum Sturm vor. Beide Male wurden sie zurückgeschlagen. Die Verluste der Japaner erreichen 1045 Mann. Hierauf überschütteten die auf dem Suisching aufgestellten Batterien während einer Stunde die Stadt mit einem Hagel von Geschossen. Der Chinese fügte hinzu, daß bis zu seiner Abreise die Japaner keinen neuen Sturm auf Palitschwang unternommen haben und behauptet, daß die Russen Itschang von neuem besetzt haben. — Am 15. August griffen die Japaner Nr. 6, ein völlig neues Fort, das gut geschützt ist, an. Nach dreistündigem heftigen Kampfe, bei welchem die Japaner unter Kreuzfeuer vom Fort Nr. 2 gerieten, gelang es ihnen, das Fort Nr. 6 einzunehmen, dessen Garnison abzog; jedoch konzentrierten einige andere Forts ihr Feuer auf das Fort Nr. 6 und zwangen die Japaner, dasselbe zu räumen.

Tokio, 1. Sept. (19. Aug.). (Reuter.) In den Meldungen aus Ljaojan werden die Verluste, die die Japaner erlitten haben, nicht erwähnt. Man meint, daß sie sehr groß sind infolge der ungeheuren Zahl von Truppen, die am Kampfe teilnahmen, und der Hartnäckigkeit der Angriffe, die von den Japanern gegen stark befestigte Positionen unternommen wurden. Die zweite Linie der russischen Befestigungen erweist sich stärker als bei Anschantschang. Man berechnet, daß Kuroki über **150 000** Mann an Streitkräften verfügt. Der rechte Flügel und das Zentrum der Russen, die Ljaojan gegen Süden verteidigen, sind am Nachmittage nach Ljaojan zurückgegangen; der Kampf um den Wensuschang-Berg dauert noch immer fort. — Am 17. August mußte eine japanische Kolonne, dank den trefflichen Schüssen einer russischen Batterie, die auf einer ausgezeichneten Position aufgefahren war, die ganze Gebirgskette von Wensuschang umgehen und sich nach Osten wenden. Der Wensuschang-Berg ist sehr wichtig, weil er die Südseite der Ljaojan-Ebene beherrscht. — Die Chinesen in Ljaojan sind überzeugt, daß die Japaner zurückkommen werden, um die Wensuschang-Höhen einzunehmen, auch wenn ihnen das große Opfer kosten sollte.

Petropawlowsk, 19. August. Hier trafen 500 japanische Gefangene ein.

Berlin, 1. Sept. (19. Aug.). Die Blätter melden, daß die Prinzessin Louise von Koburg aus Bad Elster per Automobil geflohen ist. Wahrscheinlich ist sie von Leutnant Mataschitsch, zu dem sie früher intime Beziehungen unterhielt, weggeholt worden.

London, 1. Sept. (19. Aug.). Der britische Botschafter in St. Petersburg dementiert das Gerücht, daß die russische Regierung für den deutschen Dampfer „Thea" eine Entschädigung gezahlt hat.

Saloniki, 1. Sept. (19. Aug.). Eine bulgarische Bande von 60 Mann tötete in einem Dorfe bei Saloniki mehrere Leute, eine andere Bande brach in ein anderes Dorf ein.

Simla, 1. Sept. (19. Aug.). Die englische Expedition wird Lhassa am 15. (2.) September verlassen.

Washington, 1. Sept. (19. Aug.). Das Staatsdepartement hat vom Generalkonsul in Tschifu die Meldung erhalten, daß die dortige russische Station für Drahtlose Telegraphie aufgelöst worden ist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend am 13. September.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 11. Sonntag nach Trinitatis 7 Rbl. 5 Kop. + 1 + 1 Rbl.; für die Predigten 7 Rbl. 75 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 26 Kop.; für die Mission 1 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl.; für die Abgebrannten in der Rathaus- und Fortuna-Straße von N. N. 2 Rbl., P. E. 30 Kop., N. N. 5 Kop., L. M. 1 Rbl., N. N. 5 Rbl. und 20 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben (in 5 Wochen): Für die Kirche 3 Rbl. 55 Kop.; für die Landarmen 6 Rbl. 57 Kop.; für die Stadtarmen 15 Rbl. 4 Kop.; für die Mission 72 Kop.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl. 5 Kop.; für die Taubstummen 37 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 10 Kop.; für die Verwundeten 2 Rbl 45 Kop.; für die Abgebrannten 55 Kop.; für die Lepröfen 25 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien Gemeinde: Getauft: des Friseur Paul Ole Sohn Arnold Johannes; des Schuhmacher Alexander Jakobson Tochter Selma; des Ludwig Bebing Sohn Ludwig Johannes. Proklamiert: Landwirt Gustav Eduard Roiland mit Amalie Sarew. Gestorben: des Johann Hagen Töchterchen Alwine, 3 Wochen alt; Witwe Marie Henriette Lefton, 70 9/12 Jahre alt.

Totenliste.

Helmuth Hans Kroeger (Kind), † am 17. August in Wiexten.

Olga Oschatz, geb. Fusajew, † am 15. August zu Riga.

Friedrich Wilhelm Redlich, † am 17. August hierselbst.

Wilhelm Paarmann, † am 16. August zu St. Petersburg.

Dr. med. John Graf Magawy, † im 74. Jahre am 29. (16.) August zu Bad Salzungen.

Geheimrat Dr. med. Konstantin Nedats, † am 18. August zu St. Petersburg.

Julie Lehmwald, † im 68. Jahre zu Nowaja Tschartoria (Wolhynien).

Johann Romuald Bernatzky, † am 18. August zu Riga.

Jakob Kalnin, † im 68. Jahre am 17. August zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 20. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.2	762.3	762.3
Thermometer (Centigrade)	+10.6	+10.6	+16.5
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	NW.2	N.6
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	95%	62%
Bewölkung	8.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.8
2. Maximum d. Temp. gestern +13.8
3. Niederschlag mm. 2.7

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Августа 1904

Nehme meine Praxis am 21. Aug. wieder auf.
Dr. Otto.

Ст. Сов. Д-ръ медиц.
К. ф. Трояновскій
(Старая ул. № 11, домъ Э. Бекмана) принимаетъ больныхъ, преимущественно больныхъ дѣтей, ежедневно съ 3-хъ часовъ пополудни.

Staatsrat Dr. med. C. v. Trojanowsky
(Altstr. Nr. 11, Haus E. Beckmann) **empfängt** Kranke, insbesondere kranke Kinder, **täglich von 3 Uhr nachmittags an.**

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Techelfersche Str. 19, 1 Treppe.

Meine Sprechstunden
vormitt. von 10—12, nachm. von 5—6 Uhr — Quappenstr. 22.
J. Rosenthal
Masseuse.

Livländisch. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend, den 21. August,** 3 Uhr nachm., in der Werkstatt (Techelferstrasse 4, 3 Treppen).
Anmeldungen täglich v. 4—5 Uhr bei
L. Goertz.
Kastanienallee 33, im Hof.

Mes leçons.
de français recommenceront le 19août. S'adresser pour informations rue Jakob Nr. 12.
Lydia de Broecker.

Français.
M-elle **Jaucen** informe ses élèves qu' elle recommencera ses leçons à dater du 1-er septembre, **15 Russische Strasse.**

Beginn meines
Chorgesangunterrichts
für Kinder am 21. August.
Sprechstunde v. 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Beginn meiner
Klavierstunden
am 21. Aug. Jakobstr. 19 v. 3—4.
C. Schaffé.

Meine Klavierstunden
beginnen den 20. August. Sprechstunde von 1—2.
Magdalene Frese
Wallgraben 16.

Meine Klavierstunden
beginnen den 20. August.
M. Jürgenson.
Stein-Strasse Nr. 40.

Lehrmittel-Schutzmarke

Russland Nr. 3879. Deutschland Nr. 20496.
Beginn meiner **Kurse** im
Schnitt-zeichnen u. Nähen
nach d. Methode d. Berliner Lehrinstituts f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme am 23. August.
A. v. Samson.
Sprechstunde von 10—11 — Shukowskystr. (Blumstr.) 16.



Pensionäre finden Aufn. in einem intellig. Hause. Klavier, russ., deutsch. u. franz. Sprache. Postcompt., II. Etg., Qu. 3.

Es wird gebeten, ein **kleines Mädchen** als
Pflegekind
anzunehmen — Petristr. 70, II. Stock.

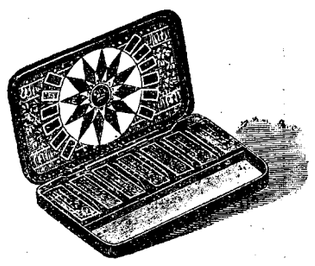
Meine Pension für
Pflegebedürftige
befindet sich jetzt Küter-Str., Haus Rosenthal. **Helene Kraus.**

Für das Kirchspiel Koddafer wird ein der estnischen Sprache mächtiger
Veterinärarzt
gesucht. Reflektanten wollen sich melden am 23. August d. J. zwischen 9 u. 10 Uhr vormittags Alexander-Strasse Nr. 36 bei **A. v. Stryk-Palla.**

Gesucht
zum Dienstantritt im Laufe des Oktober Monats ein gut attestierter
Verwalter
der auch die Viehpflege übernehmen kann. Zu erfragen während der Ausstellung Commerz-Hotel Nr. 2, oder schriftlich in Neu-Bornhusen per Abia.

Ein junger Mann
der die **Brennerei** und **Fischzucht** erlernt hat, **sucht eine Stelle. A. Brauer,** Neu-Anzen, P. P. Ж. Д.

Für ein
15-jähr. Mädchen
wird eine Stelle zu Kindern od. zur Hilfe im Haushalte **gesucht.** Zu erfragen Kastanien-Allee 79, bei
Frau George.

Carl Unger
Johannisstrasse 8.

Grösstes Lager von
Schreib- und Zeichnenmaterialien
und
sämmtlichen
Comptoirutensilien.

Es wird ein **Gehilfe** oder **Provisor** für eine Landapotheke **gesucht.** Ausserdem wird ein **Privilegium** zur Eröffnung einer Landapotheke verkauft. Näheres Apotheker R. Runge, Сергопкинъ, чер. Петербургъ.

In der Landwirtsch. längere Zeit tätig gew. und über gute Zeugnisse verfügend, suche Anstellung als **Wirtschaftsgehilfe** oder **Buchhalter** — Grosser Markt 14, 1 Tr., links.

Die Stelle eines **landwirtschaftl. ELEVEN** **gesucht.** Zu erfr. Rigasche Str. 32, im Moebelmagazin.

Ein Futtermeister
mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle. — Off. sub „Futtermeister" an d. Exp. d. Bl.

Junger Mann
der die **Forstwirtschaft** erlernen will, sucht eine Stelle. — Off. sub „K. K." an d. Exp. d. „Nordl. Ztg.".

In d. Landwirtsch. u. Kleetenaufsicht tätig gewes. **Junger Mann,** wünscht d. Landwirtsch. weiter zu lernen od. für Kost u. Logis irgend eine Anstellung zu erhalten. Off. sub „Landwirt" an d. Exped. d. Blatt. erbeten.

Ein fünfzehnjähriger Knabe
mit genügender Fertigkeit im Zeichnen und Kenntnis des Deutschen kann eintreten in H. Laakmanns **Lithographie.**

Ein **gut attestierter** älterer
Diener
sucht Stelle. Off. sub M. K. an die Expedition d. Bl.

Anständige Aufwärterin
deutsch und russisch sprechend, **wünscht** eine Aufwartestelle — Ufer-Str. Nr. 21, im Hof.

Gesucht eine Magd
die gut kocht und deutsch spricht. Adr. Hôtel Bellevue Nr. 40. Von 4—5 Uhr nachm.

Eine Magd
gesucht — Techelfer-Str. 1, im Hof.

Meine
Buchhalterkurse
beginnen am **1. September.**
Kand. rer. merc. Hans Margens.
Jurjew, Fortunastr. 6. Sprst. v. 3—4 Uhr nachm.
Uebernehme Einrichtung, Kontrolle und Abschluss der Bücher. Auf Wunsch kann ich auch **zuverlässige Buchhalter** empfehlen.

Stellenvermittelungs-Bureau in Jurjew
Petersburger Str. Nr. 117.

Das obengenannte Bureau hat fast zu jeder Zeit folgende, mit guten Attestaten und auf Grund vorher eingezogener Erkundigungen, Dienstleute zu empfehlen, und zwar:

Verwalter
Wirtschafts-Eleven
Buchhalter
Förster
Forsteleven
Meier
Futtermeister
Branntweinbrenner
Gärtner
Maschinisten
Kanzellisten
Schreiber
Gemeindeschreiber-Gehilfen
Schmiede
Buschwächter
Kleetenaufseher
Zimmerleute
Müllerjungen
Kutscher
Hauswächter
Stalljungen
Meierjungen
Gartenjungen
Schmiedejungen
Budenknechte u. s. w.
auch **Wirtinnen**
Köchinnen
Stuben- u. Kindermädchen
Bonnen
Stützen der Hausfrauen
Kassiererinnen
Verkäuferinnen
Wärterinnen
Alleindienende Mägde u. s. w.

Hochachtungsvoll
Jurjew. **J. Matte,** Inhaber des Bureau.

Eine Lehrerin
in der russ. Sprache firm u. musikalisch, wird fürs Land gesucht. Näheres den 20. u. 21. d. Mts. von 9—11 Uhr Vorm Teichstr. Nr. 22.

Gesucht eine gebildete deutsche **BONNE**
zu zwei Kindern. Frau Prof. **Miklaschevsky,** Garten-Strasse Nr. 45, von 3—5.

Ein junges **Mädchen sucht** als **BONNE**
eine **Stelle** hier oder zum Verreisen — Stern-Str. Nr. 37.

Gesucht eine Bonne
die gut russisch spricht u. zu nähen versteht — Näheres Altstr. 7, 1 Tr. vom 22. Aug. ab.

Schüler od. Schülerin
mit deutlicher Handschrift z. Abschreiben von Manuskripten gewünscht. Off. m. Schriftprobe sub „Handschrift" an d. Exp. d. Nordl. Z.

Eine Schneiderin
die nicht beständig arbeiten will, **sucht Stellung** in der Wirtschaft, als Jungfer od. zu Kindern — Teich-Strasse Nr. 31, unten, links.

Eine Schneiderin
die auch aufs Land fährt bittet um **Arbeit** — Rathausstr. 41, i. d. Bude.

Eine Köchin die gut kocht, sucht eine Stelle — Alexanderstr. 35, in d. Bude.

Ein Stubenmädchen
mit Attestaten sucht eine Stelle — Querstr. 4.

Zu verm. 2 Wohnungen
von 4 u. 5 Zimmern mit Veranden u. allen Wirtschaftsbequemlichk. — Petersburger Berg 121.

Zu vermieten eine freundliche
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Veranda — Allee-Str. 33a, zu besehen v. 3—6.

Eine Wohnung
von **5 Zimmern und Küche**
Eine Wohnung
von **3 Zimmern und Küche**
mit oder ohne Möbel, und ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten — Jakob-Str. 27.

Studentenwohnung.
4 Zimmer mit Veranda u. Garten werden zusammenhängend od. getrennt, möbl. oder unmöbl., **vermietet.** Besonders für zusammenlebende Kommilitonen geeignet. Mitterstr. 22., parterre.

Möblierte Studenten-Wohnung
ist zu vermieten — Stein-Str. Nr. 1.

2 grosse, gut möblierte **Zimmer** mit separatem Eingang können sofort abgegeben werden. Sie eignen sich auch zum Absteigequartier. Zu erfragen von 12—2 Uhr Sternstrasse 10, im oberen Stock.

Ein möbl. ZIMMER
ist mit oder ohne Pension zu vermieten — Ufer-Str. 4

Ein einzelnes **Zimmer** ist für 36 Rbl. jährlich zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 14.

Möblierte Studentenzimmer
zu vermieten — Marienhofstr. 50.

Eine gebildete Dame sucht für einige Stunden des Tages **Beschäftigung** als Vorleserin, Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau. Offerten erbeten sub W. 4 an die Expedition d. Ztg.

2 grosse Zimmer
mit besonderem Eingange, möblirt od. unmöblirt, für Damen od. ältere Herren vom 1. September **mietfrei** — Teichstr. Nr. 9

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Breitstrasse 12.

Zu vermieten Johannisstr. 9
3 möblierte Zimmer
an ruhig lebende Mieter. Zu erfragen Wallgraben 22, Haus v. Oettingen.

Stilles Zimmer
für einige Stunden des Tages zum Arbeiten gesucht. Off. unter „Ruhe" an die Exp. d. Nordl. Ztg.

Studenten
können gute Wohnung mit Pension erhalten — Rigasche Str. 65, Qu. 2.

Absteigequartiere
für Ausstellungsgäste zu vergeben bei **F. Obram,** Gilden-Str. 9.

2 helle möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. voll. Pension abzugeben — Gartenstr. 34, 1 Tr. Zu besehen v. 1—3 Vorm.

Ein Zimmer
mit **voller Pension** ist bei einer stillebenden, gebildeten Familie zu haben — Küter Str. Nr. 1, 2 Treppen h.

1—2 gut
möblierte Zimmer
mit **voller Pension** zu vermieten Gartenstrasse 38a, eine Treppe.

Ein Budenlocal
ist zu **vermieten** — Petersburger Strasse Nr. 3.

Stallraum
mit Wagenremise und Kutscherzimmer ist **Breitstrasse 31** sofort **zu vermieten.** Näheres Scharrenstrasse 12 (untun).

Gebrauchte
Mahagoni-Möbel
werden Abreise halber verkauft — Marienhofsche Str. Nr. 19, im Hof, parterre. Zu besehen von 1—3 Uhr.

Alte Mahagoni-Bilderrahmen
sind zu verkaufen — Wallgraben 15

Brockhaus' Convers.-Lexikon
(neu) zu verkaufen — Teichstr. 65, unten, rechts.

Abreise halber werden
Möbel verkauft
Realschule, bei Herrn **Bogojawensky,** von 4—6 Uhr.

Möbeltischlerei
A. Sild
Jurjew
Embachstr., Haus Hübbe
empfiehlt zu annehmbaren Preisen in aller **modernen Stylarten**
Herren- und Damenschreibtische
sowie
allerlei Möbel
speziell
Speisezimmer.

Übernehme Klaviere
zu **stimmen** u. alle **Reparaturen** derselben. **R. Wenger**
Pleskausche Str. 12, i. H.
Daselbst sind 4 möbl. **Zimm.** abzug.


Ein **schwarzbrauner**
Halbblut-Wallach
4 Jahre alt, 3½ Wersch., und eine
graue Stute
6 Jahre alt, 3 Wersch., **stehen zum Verkauf** in der Karlowastrasse 28. Zu erfragen beim Kutscher Krepka.

Reit- u. Fahrpferd
(Stute)
ist **billig zu verkaufen** in der Psychiatr. Klinik. Zu erfragen beim Kutscher.

Zwei Häuser und ein Bauplatz
in der Nähe des Bahnhofs sind Umstände halber sofort zu **verkaufen.** Zu erfragen Fortunastr. Nr. 6.

Eine Landapotheke
mit einem Umsatz von 3500 oder mehr wird zu arrendieren gewünscht. Off. sub „M. S. A." an d. Exp. d. Bl.

Ein wenig gebrauchter
Dampfkessel
von 20—25 Pferdekraft und 1
Dampfmaschine
von 8 Pferdekraft stehen zum Verkauf. Zu besehen beim Hauswächter Teich-Str. Nr. 74. Näheres Rigasche Str. Nr. 1, Handlung Ekimow.

Deutschkurzhaar-Welpen.
Zwei Hündinnen, 8 Wochen alt, von prämiierten Eltern, sind zu verkaufen Karlowa-Str. 20, II Tür.

Echte Dachswelpen
zu haben Petersburger Str. Nr. 53, eine Treppe hoch.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Цензоромъ разрѣшено. Юрьевъ, 20 августа 1904 г. — Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Frischen Perl-Kaviar
Halbgepreßten „
Балыкъ (Бѣло-рыбица)
Sëmga
Geräucherten Rigaschen Lachs
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche „
Kurische Cervelat-Wurst
Russische Wurst
Königsheringe
Oktober-Killo 1903 von 25 Kop.
per ½ Dose
Appetit-Anchovis mit und ohne Gräten

Neuheit:

Sardellenringe

30 Kop. per Dose

Straßb. Gänseleber-Pasteten
Odessaer Fischkonserven u. andere Delikatessen in reichhalt. Auswahl
empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Straße 2.

W C

lener onditorei

Empfehle
Schweizer Milch-Chocolade
ferner Tafelchocoladen in div. Preislagen, Mignon-Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Täglich eine grosse Auswahl von Dessertkuchen, div. Obstkuchen. **Bestellungen** auf Torten (sehr wohlschmeckend Kirsch-Torte), Kringel-, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuirt.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

MonteChristo

» Feurig-süsser « Blutwein
1 Rubel
per Champagnerflasche
empfiehlt

Carl Frederking
Alexander-Strasse 2

Vorzüglichen

Tammistschen
Tränen-
Schmand-
Edamer
Grünen
Appetit-

Käse

empfiehlt

Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!

„Siebertol“

Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Tapeten-Ausverkauf

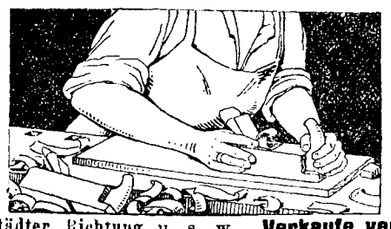
infolge Ueberfüllung des Lagers u. Räumung für die im Laufe der Saison eintreffenden Neuheiten **von 8 Kop. die Rolle an** aus d. Partie bei
Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Compositions-Wäsche
Stoff-Wäsche von **Mey & Edlich**
Regenmäntel
1 grosse Partie **Regenschirme** wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.
Moden-Geschäft **S. Genss.**
Ecke Buden- u. Kühnstr.

Es werden billig ausverkauft
Wachstuch-Tischtücher und Wachstuch
Ecke der Bahnhof- und Garten-Str., Haus Lipping, Nr. 15.

---

2 gebrauchte
Messtische
stehen zum Verkauf beim Herrn Universitäts-Mechaniker P. Schulz.



Möbelmagazin

Schlossstr. Nr. 10.

Uebernehme **Bestellungen** auf moderne Zimmereinrichtungen in Empirestil, gothisch. Stil, nordisch. Stil, engl. Barockstil, romanisch. Stil, vlämisch. Stil, Stil: Darmstädter Richtung u. s. w. **Verkaufe verschiedene fertige Zimmer-Möbel** billig.

G. POCK.

Кавказскій и Бессарабскій
натур. **Коньякъ** слѣд. фирмъ
Н. Л. Шустовъ съ С-ми, Москва
Бр. Согомоновыхъ, Тифлисъ
Société Vinicole, Одесса (Phénix)

Кахетинскія вина фирмы
Князь З. А. Джорджадзе и Ко., Тифлисъ

Русскія виноград. вина
бѣл. и красн., равно и крѣпкія вина разн. сортовъ первоклассныхъ русскихъ фирмъ

Русское шампанское
О-ва Бенманъ и Ко., С. Петербургъ
Духэнъ и Ко. „
Société Vinicole, Одесса (Эксцельсіоръ)

предлагаетъ винторговля

„Тиволи“.

Spiritus-Glühlicht-Brenner

Marke „S“ neueste Vervollkommnung
von 30 bis 85 Kerzen Lichtstärke, **für jede Lampe passend**

Bogenlampen „Saecular“

bis 300 Kerzen Lichtstärke

denkbar einfachste automatische Handhabung, **vollständig gefahrlos,** keine Reinigung erforderlich, geringster Spiritusverbrauch, wundervoll schönes weisses, ruhiges Licht für Innen- und Aussenbeleuchtung.

Das Spiritus-Glühlicht ist auf der Nordl. Ausstellung ausgestellt.

Erhältlich:
Seifenfabrik und Seifenhandlungen
Alex. Frederking und
Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.

Feuer- und diebessichere, patentirte Eisen- und Stahlpanzer-

Geldschränke

der Warschauer Gesellschaft „Grafit“
hält auf Lager die Vertretung für Jurjew und Umgegend
Uhrenhandlung Eduard Kiwastik
Promenadenstrasse Nr. 11.

Limonaden u. Fruchtwasser

verschiedener Sorten, als:
Citronen
Apfelsinen
Himbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren
Kirschen
Ananas
sowie
Appollinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt in anerkannter Güte
die Limonaden-Fabrik

„Tivoli“.

Ein antiker
Rauchtisch
steht billig zum Verkauf — Rigasche Str. Nr. 1, im Möbelmagazin.

Eine Partie zurückgelegter
Handarbeiten

wird zu **ermässigten Preisen geräumt** in der Woll- u. Tapisseriehandlung Grosser Markt 2, vorm. Erler.

Anerkannt gute
Universal-
Schultinte



pro ½-Stoof-Flasche 25 Kop.
empfiehlt

Carl Unger
Johannis-Strasse 8.

Ein neues PIANINO
ist billig zu verkaufen — Rathaus-Str. 5.

Nordlivländ. Augustausstellung

am 20., 21., 22. und 23. August 1904.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt. — Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte.
Gemüseausstellung. — Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.
Ausstellung zur Demonstration sämtl. Massnahmen zur Unfallverhütung u. zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

PROGRAMM:

Vorführen der Pferde v. 12 bis 2 Uhr mittags. Entrée für Benutzung der Tribüne 20 Kop.

Preisverteilung Montag von 10 bis 1 Uhr mittags.

Auktion v. Pferden, Bindern, Maschinen etc. Montag um 1 Uhr mittags.

Sonnabend von 12—2 **Dressurprüfungen** auf d. Ausstellungsplatze. Sonntag um 3 Uhr **Leistungsprüfungen** auf dem Ratsbofschen Felde mit Extrakasse auf dem Rennplatz.

Montag von 10—4 Uhr **Markt für Milchvieh und Arbeitspferde** auf dem Ausstellungsplatz.
Einlass der Tiere gegen 50 Kop. Prohauptgebühr.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. — Täglich Konzert-Musik einer vollen Militair-Kapelle.

ENTRÉE (inclus. Billetsteuer **Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 Kop., nach 1 Uhr 40 Kop., Sonntag 20 Kop., Montag 40 Kop. Passe-partout 2 Rbl.**
Billetverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passe-partout u. Billeten à 1 Rbl. bei H. Laakmann, J. G. Krüger, Bergmann u. in d. Konditorei Luchsinger.

Bürgermusse (Sommerlokal).
Direktion: **Gustav Oberg,**
königl. Hofschauspieler, Berlin.

Freitag, d. 20., Sonnabend, den 21., Sonntag, d. 22. und Montag, d. 23. Aug.

Varieté-Vorstellung.

Mitwirkende:

Direktor Wilhelmi,
Lizzie de Dio,
Soubrette.
Erna Largard,
Sängerin.
Nella Fiori,
Internationale Tänzerin.

Lola Margot,
Russische Soubrette.
Mirzel Hofbauer,
Tiroliene.
Gustav Oberg,
Charakter-Darsteller und Salon-Humorist.

Cake-Walk
getanzt vom Gesammt-Personal.

Die direkte Farben-Photographie
von A. u. L. Lumière-Lyon. Die sensationellste Erfindung auf dem Gebiete der photographischen Kunst in prachtvoller farbiger, plastischer, objectiver Darstellung.

Anfang der Vorstellung 9 Uhr. — Entreé 50 Kop. Reservierter Platz 75 Kop. Billettverkauf v. 8 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Sonnabend, 21. August 1904, im Saale der Bürgermusse

Konzert Walther Blossfeldt.

PROGRAMM.

1. a) Requiem (altkatholisches Gedicht)
   b) Stille Tränen (J. Kerner)
   c) Geisternähe (F. Halm)
   d) Aufträge (Chr. L'Egru) . . . . . R. Schumann.
2. a) Wer nie sein Brod (Goethe)
   b) Liebesbotschaft (F. Rellstab)
   c) Gruppe aus dem Tartarus (Schiller)
   d) Prometheus (aus dem Nachlass v. Goethe) . . . F. Schubert.
3. Fünf schlichte Weisen . . . . . Max Reger.
   a) Du meines Herzens Krönelein (F. Dahn).
   b) Herzenstausch (Enslin).
   c) Beim Schneewetter (unbekannt)
   d) Waldeinsamkeit (Volkslied aus Franken).
   e) Schlecht Wetter (Rich. Braungart).
4. a) Der Mönch zu Pisa (histor. Ballade N. Vogl)
   b) Die Lauer (Mickiewicz) . . . C. Löwe.
5. a) Grabschrift (M. v. Ebner-Eschenbach) . . . . . A. Amadei.
   b) Böhmisches Abendlied (Victor Halék) . . . . . F. Smetana.
   c) Alt-Heidelberg, du feine (Victor Scheffel) . . . . A. Jensen.

Liedertexte à 10 Kop.

Klavierbegleitung: Fräulein Hedwig Wulffius.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Generalversammlung des Cambyschen Telephonvereins

Sonnabend d. 21. Aug. 1904, 6 Uhr morgens, im Saal der Poststation.
Tagesordnung: 1) Kapitalremonte der Linie Dorpat-Camby,
2) Aufnahme neuer Mitglieder.

Falls diese Versammlung wegen Beschlussunfähigkeit nicht zu Stande kommt, findet an demselben Tage um ½11 **Uhr** morgens eine zweite in jedem Falle beschlussfähige Generalversammlung statt.

Dr. v. Oettingen
Telephondirektor des Kirchspiels Camby.

Petroleum-Glühlicht-Brenner

„Fellboelin“

D. R. P. *D. R. G. M.*

Bester existierender



Petroleum-Glühlicht-Brenner

mit und ohne Hebel,
beim Anzünden sofort Licht, durchaus
geruchlos

von hervorragendster Leuchtkraft, auf jede 14‴ Lampe aufzuschrauben.

Behandlung wie bei einer gewöhnlichen Petroleumlampe.

Alleinverkauf in der Droguerie
S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. 6.

Die
Lampenhandlung mit complettem Warenlager
des weil.

P. Adler,

Rathhausstr. Nr. 4
wird unter günstigen Bedingungen verkauft.

Daselbst ist auch versch. **Klempnerwerkzeug, ein guter Gasmotor** und **neue „Wanderer“-Fahrräder billig zu verkaufen.**
Näheres bei J. Simon, Ritterstr. Nr. 3.

Wenig gebrauchte engl.
Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alex.-Str. 12.

---

270 Faden trockenes
Birkenbrennholz

(6-füssig à 1 Arschin) verkauft mit Zustellung an den Embachstrand
die Forstverwaltung Rappin.

Ausländ. Aepfel Goldparmäne
„ „ Gravensteiner
Krimsche Tafel-Aepfel | Astrachansche Trauben
Krimsche & ausl. Birnen | Krimsche „
Türkische „
Blaue Pflaumen, Bessarabische
Blaue u. gelbe Pflaumen, Französ.
Ananas | **Apfelsinen**
Arbusen | **Melonen**
Citronen, Span. Zwiebeln
Pfirsiche
erhielt
Alexanderstrasse 2. **Carl Frederking.**

Zur Lieferung von **Hufbeschlägen** für Sommer und Winter, speziell H-Stollhufeisen, empfiehlt sich
F. Eldring, gepr. Hufschmied
Fischerstr. Nr. 51.



Zum Aufschutt e. Gartens werden
circa 50 Fuder Erde
gesucht. Offerten sub „Erde“ an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Ein vorzügl. arbeitender **photogr.**
Stativ-Apparat
13:18 ist Abreise halber billig zu verkaufen. P. Köhler, Jakobstr. 46.

Guitarre u. Mandoline
gute Instr., reine Mensur, sind Abreisehalber billig zu verkaufen — Jakobstr. 46. **P. Köhler.**

Diverse neue und gebrauchte
Equipagen

als **Kaleschen, Kutschirphaetons, Char-à-bancs** etc.
stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer
Peterburger-Straße 14.

Ein leichter **Federwagen**
steht zum **Verkauf** bei Eldring, Fischer-Strasse 51.

Ein eleganter, sehr wenig gebr.
Kinderwagen
mit Gummirädern wird Abreise halber **billig verkauft** — Teich-Str. Nr. 25a, 1 Treppe hoch.

---

2 gebrauchte
Wasserwagen
nebst Tonnen stehen zum Verkauf bei Wagenbauer Fischer — Petersburger Strasse 14.

Ein neuer
Flügel
steht zum **Verkauf** — Petersburger Str. 46, parterre, rechts.

Ein gut eingeführtes, schon 35 Jahre bestehendes
Flachs- u. Korngeschäft
wird Umstände halber günstig **verpachtet** mit den dazu gehörigen Steinspeichern u. Nebenräumen.
P. Fischer, Pölwe pr. Werro.

Allen denen, die uns in diesen für uns so schweren Tagen ihre liebevolle Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir unseren

innigsten Dank

aus.

A. Grosset u. Frau.

Restaurant

K. Frost

Petersburger Str. Nr. 103

gegenüber der Ausstellung

empfiehlt eine gute Küche mit kalten und warmen Speisen, Wein und Bier aus verschiedenen Brauereien.

Hochachtungsvoll

K. Frost.

Table d'hote

Johannis-Strasse 7

empfiehlt gute, kräftige Speisen für Fremde, als: **Mittag** und **Abendbrot.** Reichhalt. Auswahl nach der Karte. Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **R. Willemson.**

Als Neuheit empfangen:

Ersatzstrumpffüsse !!!

Strümpfe
Schleier
Handschuhe in Leder und Wolle
Haarnadeln und Haarspangen
Broderien, ausländ. u. inländ.

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Arensb. Schweizer

von

A. Schlup-Arensburg

Echten Emmenthal. Schweiz.
„ Camembert-
„ Brie-
„ Roquefort-
„ Mainzer
„ Parmesan-
Chester
Edamer
Grünen
Limburger
Schmand-
Kurisch. Knapp-

Käse

Pumpernickel in Dosen

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2

Zur Beachtung!

Empfehle vom 21. August an in meinen neu eingerichteten und neurenovierten Bäckereien

Küter-Str. Nr. 1
Ritter-Str. Nr. 1 und
Petersburger Str. Nr. 29

Mitausches und Rigasches Feinbrot à 3 K. Z., gutes Schwarzbrot, Weissbrot mit und ohne Rosinen pfundweise, Gelbbrot à 10 K. Z. Nehme Bestellungen auf Kuchen, Kringel und Blechkuchen an. Wiener Kaffeebrot und Hausfrauen-Kümmelkuckeln sind täglich von 10 Uhr morgens ab zu haben.

H. MIHL.

P. Erdmann.

Grosses Lager

von

Glas-, Porzellan-, Fayence- & Nickelwaren,

emaillierte

Haushaltungs- und Kochgeschirre

einfache und elegante

eis. **Betten u. Reformbetten**

Neusilber- ● ● ● waren

Emaillierte

Haushaltungs- und Kochgeschirre

einfache u. elegante

Betten

Neusilberwaren

Musik-Instrumente

Jagdwaffen
Pistolen
Büchsen
Revolver
Munition etc.

Linoleum.

P. Erdmann

Altstr. 17, Ecke Gartenstr.

Frisches Naschwerk

in reichhaltiger Auswahl

Dessertkonfekt von Berrin

erhielt

Carl Frederking, Alexander-Str. 2.

Cognac
Rum
Arrac
Liqueure u. **Schnaepse**

eigener Fabrik empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Destillatur **„Tivoli“.**



Taschen-Uhren

in

Gold-, Silber-, Stahl- und Nickel-Gehäusen



Tischuhren, Reiseuhren, Regulatoruhren, Weckeruhren, Schwarzwälderuhren u. Salonuhren

empfiehlt in **grösster Auswahl** zu den **billigsten Preisen.**

Uhrenhandlung Rigasche Str. 1. **W. Wagner.**

N. B. Reparaturen werden unter Garantie solide und billigst ausgeführt.

Empfehle mein reichassortiertes Lager **sämmtlicher**

Schulbedarfsartikel

Zeichnenmaterialien u. Comptoir-Utensilien

bester Qualität einer geneigten Beachtung.

Olga Palmas

Kühn-Strasse Nr. 2.

R. Tergan

Manufactur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren- Handlung.

Spezialität: Nouveautés in Damenkleidern

Grösstes Lager

in

Wollstoffen am Platze

Grosses Lager in Peluche-, Sopha- & Bettteppichen
Grosses Lager in Tüll- & Schweizer Gardinen u. Stores
fertige weisse und farbige Rouleaux

Automatische Rouleauxstangen

Wollene, Plüsch-, Vigogne-, Lein- & Piqué-Bettdecken und Steppdecken in allen Farben

empfiehlt

R. Tergan.

EISENBLECH

von **Demidow, Jakowlew, Sstroganow** und anderen Fabriken, von **2 Rbl. 10 Kop.** an, empfiehlt das Lager des Handelshauses

P. F. Petrow, St. Petersburg

Mutschnoi-Pereulok, Ecke d. Katharinen-Kanals 20. Telephon Nr. 475

An Auswärtige Käufer kann die Ware direkt aus **Nishni-Nowgorod** versandt werden.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAG

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Hannoversche

Stahlpanzer-Geldschränke.

Garantirte Sicherheit gegen Feuer, Einbruch, Sturz, Pulver und **Thermit.** Zu beziehen durch

Jurjew, Fortunastr. 6. **H. Margens.**

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

G. Weber u. W. Hiir

Kaufhof Nr. 3

empfehlen ihr **wohlassortiertes Lager**

in

Wollstoffen und Flanellet

zu Kleidern und Blousen

wie auch soeben in **grosser Auswahl** eingetroffene

Cüll-Gardinen.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

Garten-Str. 3

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Portraits** und **Gruppen** jeder Grösse bei billiger Preisnotierung

Lebensgrosse Portraits

von 15 Rbl. an.

Studenten und **Schüler** erhalten **Preisermässigung** bei Einzel-Aufnahmen, Gruppen, sowie Tableaux.

Schwarze Damen-Paletots und Golfcapes
Schwarze und farbige kurze u. lange Jaquets
Kleiderröcke und Jupons
Herren-Herbst- und Winter-Ueberzieher
Herren-Herbst- und Winter-Anzüge empfehlen

Abteilung für Herren-Wäsche u. Regenschirme

Grosses Lager in allen Preislagen.

Kaplan & Press, Jurjew, Alexander-Str. Nr. 8 **Jurjew.**

Frisier-
Staub-
Taschen-
Seiten-
Scheitel-
Nacken-
Schmuck-
Zopf- u.
Krumm-Kämme

empfing in hübscher Auswahl

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5.

Regenmäntel

für Damen & Herren

aus bestem Gummistoff

(russ.-amerik.)

erhielt in allen Grössen

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Grosse Auswahl **Glacé-, schwedisch-, reh-, sämisch-, englisch-lederne Damen- und Herren-**

Handschuhe

Tragbänder, Kinderschuhe aus Elenleder.

R. Heller

Ritterstr. 1.

Das Moden- u. Wäsche-Geschäft von B. Genss

Ecke Buden- und Kühnstrasse

empfiehlt

Für Herren:	**Für Damen:**
Oberhemden	Corsettes
Tricots	Spitzenkragen
Kragen	Spitzenshwals
Manschetten	Metall- und Leder-Gürtel
Chemisettes	Strümpfe
Cravattes	Spitzen
Spazierstöcke	Bänder
Tragbänder	Besätze
Socken.	

Grösste Auswahl in **Lederwaaren, Handbeutel, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Albums, Necessaires.**

Handschuhe in Glacé-, Schwedisch- u. Waschleder.

РУССК. ВИНОГРАДН. ВИНА

превосход. качества

бѣл. и красн.

фирмы

Т. Денкеръ и Ко.

С. Петербургъ,

предлагаетъ виноторговля

„ТИВОЛИ“.

---

85. **Privates** Vorst

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 21. August

Die

Journalisten

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Erhöhte Preise.

Anfang 8 Uhr abds.

Wann kommt das Benefiz für Frl. Niedt?

Mehrere Theaterfreunde.

H.-V.

Freitag, d. 20. August

Konzert

von der

Saison-Kapelle

nach Schluss d. Theaters ohne Entree.

Sonnabend, d. 21. August

Konzert

von der

Saison-Kapelle

von 9—12 Uhr.

Entree pro Familie 20 K., eingeführte Gäste à Person 20 K., Theaterbesucher freies Konzert.

Sonntag, d. 22. August

Konzert

von 5—7 Uhr

von der

Saison-Kapelle

von 9—12 Uhr

Militär-Konzert

bei günstiger Witterung

Illumination des Gartens.

Entree pro Familie 30 K., eingeführte Gäste à Person 30 K., Theaterbesucher Konzert frei.

Montag, d. 23. August

Nach dem Theater

Konzert

von der

Saison-Kapelle.

Entree pro Familie 20 K., eingeführte Gäste à Person 20 K., Theaterbesucher Konzert frei.

Der Vorstand.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Ein **Trauring** ist in der Badestube Holz-Str. Nr. 2 gefunden worden. Der Eigentümer kann den Ring gegen Erstattung der Insertionskosten dortselbst in Empfang nehmen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Sofort (9 Br.); x—y. (2 Br.); Vt (2 Br.); E. K.; J. D. Z.; 7777 S. T.; Versicherung; 100.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ 20 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 187 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Dr. Bernhard Boettcher

geb. am 9. November 1870

gest. am 18. August zu Imenpo in der Mandschurei

die Frau
die Mutter u.
die Schwestern.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 21 августа 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 187. Sonnabend, den 21. August (3. September) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Inmitten der Entscheidung.

Unsere Blicke sind auf **Ljaojan** gerichtet — auf das blutige Ringen von mehr als einer halben Million streitbarer Männer. — Es liegen heute vom Kriegsschauplatze keinerlei offizielle Nachrichten vor. Da sind wir wenigstens der „Russ. Tel.-Ag." dankbar, daß sie uns aus offizieller Quelle die Nachricht hat zugehen lassen, daß die telegraphische Verbindung mit Ljaojan keineswegs unterbrochen ist.

Eine derartige Unterbrechung könnte wohl nur durch die von Kuroki über den Taitsyho gesetzte Division, der über die rasch geschlagene Pontonbrücke wohl noch weitere Truppen gefolgt sind, bewirkt worden. Von diesem Corps liegen jedoch heute keine weiteren Nachrichten vor. Kuroki hat den Strom 22 Werst oberhalb von Ljaojan überschritten und von dort sich nach Nordwesten gewandt — teils auf die durch eine Zweigbahn mit der Hauptbahn verbundenen Jantai-Bergwerke.

Ueber das Ringen der gewaltigen Heeresmassen bei Ljaojan am 19. August (Donnerstag) liegen uns heute nur aus japanischer Quelle Depeschen vor. Mit Spannung sehen wir ihrer Widerlegung oder Bestätigung entgegen. Nach den japanischen offiziellen und privaten Berichten warf Oyama am Dienstag und Mittwoch die japanischen Armeen auf Ljaojan, vermochte jedoch am Mittwoch nur die linke russische Flanke, also die nordöstliche, zurückzudrängen. Am Donnerstage im Morgengrauen wurde dann von den Japanern mit wildem Fanatismus ein **Sturm auf den rechten russischen Flügel** im Süden von Ljaojan ausgeführt, der, wie die Japaner behaupten, erfolgreich gewesen sein soll: sie wollen unsere Truppen von den im Süden vorgelagerten Höhen nach der Stadt Ljaojan zurückgedrängt haben. — Die Japaner haben **10000** Mann dabei verloren, also einen hohen Einsatz gewagt.

*

Im „Russk. Inwalid", dem Organ unseres Kriegsministeriums, erfahren die Qualitäten des russischen und japanischen Soldaten eine Beurteilung, die von dem „Rig. Tagbl. wie folgt wiedergegeben werden:

„Die Japaner sind ein würdiger Feind. Es ist nicht beschämend für den russischen Soldaten, mit ihm zu kämpfen; der Sieg über diesen Feind wird viel Lorbeeren einflechten in den Kranz des Ruhmes des russischen Heeres. Er ist stärker als der Türke und viel ernster als die westeuropäischen Gegner, aber er ist trotzdem zu besiegen; der russische Soldat hat sich ihm bereits angepaßt und wartet mit Sehnsucht des Befehls, ihn zu schlagen. Die Stärke des japanischen Soldaten liegt in seiner Intelligenz und in seiner ausgezeichneten Disziplin. Er begreift im Felde stets, um was es sich handelt, und nicht bloß das, er versteht in diesem Falle auch, wofür sein Vaterland kämpft. Mit ihm sind sich dessen auch alle anderen Japaner bewußt; alle kennen den Zweck dieses Krieges des beleidigten Japan, das um das Recht, zu existieren, kämpft. Die Intelligenz des japanischen Soldaten zeigt sich in unzähligen Details, angefangen von der Art der Packung seines Tornisters, in dem sich stets ein eisernes Kästchen befindet, gefüllt mit Tusche, Kuverts, Papier und den Briefen, welche er aus der Heimat erhält. Man versuche, so etwas bei einem russischen Soldaten zu finden! Aber abgesehen von den Soldaten — gibt es denn viele Offiziere, die im Kontakt mit ihrer Heimat stehen? Die Intelligenz der japanischen Soldaten erkennt man ferner an der sauberen Kleidung, an der akkuraten Ausrüstung, an den vernünftigen Antworten, die die Gefangenen auf die an sie gestellten Fragen geben. Unser Soldat steht dem gegenüber weit zurück. Wenn man japanisches Militär bei der Arbeit sieht, muß man über die Fertigkeit staunen, die es entwickelt; der Soldat arbeitet eben mit Verstand und Auffassungsgabe. Auch im Kugelregen ist er ausgezeichnet. Er sieht sich um, ob der Offizier da ist, ob der Kommandant noch lebt, und geht dann weiter, um zu schießen. Der Russe kann entweder nicht laden oder die Kanone nicht schußbereit machen; wenn man ihn aber einmal soweit gebracht hat, dann geht es freilich vorwärts. Der Japaner geht in den Krieg, um zu sterben, er dürstet direkt nach dem Tode. Nach seinen Behauptungen ist der Tod für ihn die schönste Belohnung. Aber wenn unsere Kugeln um ihn herumfliegen, dann läuft er doch häufig davon, ohne sich umzusehen. Bei einer ernsten Attacke ist er häufig betrunken (?); wenn er nüchtern ist, verschwindet oft die Tapferkeit. Unser Soldat geht mit einem Gebete zur Attacke; er hat nur einen Wunsch, so weit zu gelangen, daß er mit dem Bajonett kämpfen könne; er bedauert es, wenn das nicht möglich ist, und ergreift dann oft die Flucht. Der Japaner verfährt mit den Gefangenen sehr liebenswürdig, weil man ihn das so lehrt, indem man ihm sagt, daß ein wohlerzogener europäischer Soldat so handelt. Und er will doch als solcher gelten ... Unsere Soldaten wieder bemitleiden die Gefangenen und sie versagen sich manches, um es den Gefangenen zu geben; das ist ein nationaler Zug."

Ueber die Stimmung, die wegen **Port Arthurs in** Japan herrscht, berichtet das Bureau Reuter:

„Am 27. (14) August blieb Tokio ganz ohne Nachricht von der Belagerungsarmee vor Port Arthur. Mann fängt allmählich an, zu begreifen, daß den wütenden Kämpfen in der ersten Hälfte der verflossenen Woche eine Ruhepause folgte, die dazu bestimmt ist, den müden Männern eine Erholung zu gewähren und Aenderungen am Angriffsplan vorzunehmen. Die schweren japanischen Geschütze fahren fort, die Verteidigungswerke zu beschießen, aber die große Mehrzahl der japanischen Truppen liegt still. Das große Publikum sieht ein, daß Port Arthur weit weniger leicht zu bezwingen ist, als man annahm. Während des ganzen verflossenen Monats hatte man von Tag zu Tag die Nachricht von dem Falle der Festung erwartet, und so ist es wohl begreiflich, daß eine gewisse Enttäuschung über das Ausbleiben dieser Freudenbotschaft zutage tritt. Man kann auch verstehen daß die Meldung von den erlittenen großen Verlusten nicht gerade zur Beschwichtigung der enttäuschten Gemüter dient. Nur eins steht, wie der Reutersche Korrespondent aus Tokio mitteilt, bei der ganzen Nation unweigerlich fest, das ist der grimme Entschluß, die Festung zu belästigen und zu bearbeiten, bis der Widerstand gebrochen ist. — Merkwürdigerweise hatte die Bevölkerung in Tokio am 27., ohne Nachrichten aus Ljaojan zu besitzen, das dunkle Gefühl, daß dort ein Entscheidungskampf unmittelbar bevorstehe. Man schloß dies daraus, daß General Kuropatkin auch die letzte Gelegenheit, das Gros seiner Armee aus Ljaojan nach Mukden zurückzuziehen, unbenutzt verstreichen ließ. Man erblickte darin einen Beweis für die Entschlossenheit des Gegners, in den sorgfältig verschanzten Stellungen von Ljaojan sich zu schlagen. Dazu kommt, daß die Sonne ihr Bestes tut, um die Folgen der heftigen Regengüsse schnell verschwinden zu lassen. Man sieht in Tokio mit vollem Vertrauen dem großen Kampfe entgegen, in dem nicht nur die beiden Feldarmeen, sondern vor allen Dingen General Kuropatkin und Feldmarschall Oyama, der am 23. in Haitschöng eintraf, sich messen sollen."

Der russische Außenhandel im ersten Halbjahr 1904.

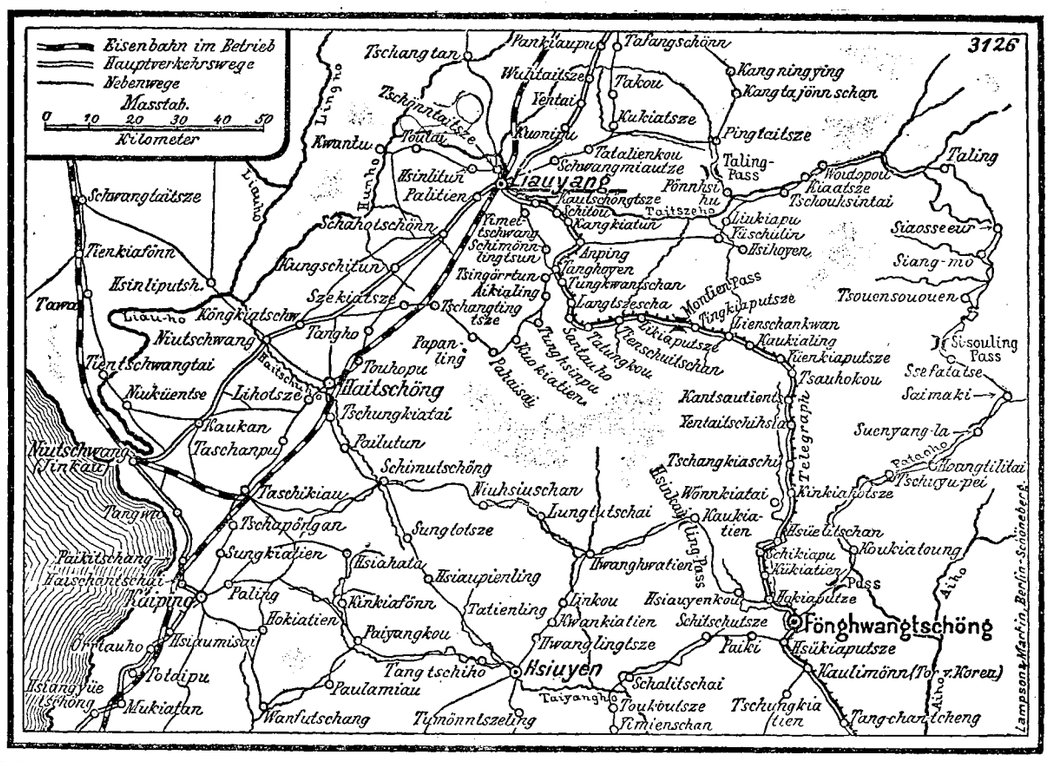
Nach den vom Zolldepartement veröffentlichten Daten erreichte die Einfuhr Rußlands in der ersten Hälfte des laufenden Jahres einen Wert von 254 727 000 Rbl. und übertraf die entsprechende vorjährige Einfuhr (231 525 000 Rbl.) um etwa 10 Prozent.

Die russische Ausfuhr bewertete sich auf 319 878 000 Rbl. in den ersten sechs Monaten 1903, mithin gegen das vorhergehende Jahr annähernd 7 Prozent weniger. Der Getreideexport ist gegen das erste Halbjahr 1903 der Menge nach um 11,1 Prozent, dem Werte nach um 13,8 Prozent zurückgegangen; er betrug in den Monaten Januar bis Juni 1904 214,5 Millionen Pud im Werte von 155,1 Millionen Rbl., gegen 241,4 Millionen Pud im Werte von 179,9 Millionen Rbl. im gleichen Zeitraum 1903.

Die „Birsh. Wed." weisen darauf hin, daß somit die russische Ausfuhr in der Berichtsperiode im Verhältnis zur vorigjährigen um 23 Millionen zurückgegangen ist, während 23 Millionen mehr russisches Geld ins Ausland gegangen sind. Dieses scheinbar beängstigende Defizit werde aber verständlich, wenn man es beachte, daß der Getreideexport es ist, der um ca. 24 Millionen zurückgegangen ist (Weizen um ca. 2 Millionen, Roggen um 10 Millionen, Hafer fast um 12 Millio-

Ljaojan und Umgebung.

(Erneute Wiedergabe.)



Feuilleton.

Zur Psychologie des Pferdes. I.

Von

E. Zobel, Generalmajor z. D.*)

Bei dem großen Aufsehen, welches in Berlin gegenwärtig ein Pferd erregt, das wie ein Mensch in gewissen Grenzen die deutsche Sprache versteht, lesen, rechnen, zählen, Gegenstände erkennen und auf eine bestimmte Art bezeichnen kann u. dgl. m., dürfte es gewiß interessieren, einiges Nähere über das Tier zu erfahren, von dessen Vorhandensein ich im November v. Js. zufällig gehört hatte und dessen Leistungen mein vollstes Interesse gewannen. Auf meine Anfrage beim Besitzer, ob ich das Pferd besichtigen könne, wurde mir eine sehr liebenswürdige Einladung zuteil, so oft ich wollte den täglich vorgenommenen Uebungen beizuwohnen.

Als ich darauf unangemeldet eines Tages auf dem bezeichneten Hofe erschien, fand ich daselbst einen alten Herrn in den siebziger Jahren, der sich mit einem stattlichen Rapphengst in Form eines Orlofftrabers beschäftigte, indem er Zahlen auf eine Tafel schrieb, mit denen der Hengst rechnen sollte. Der alte Herr stellte sich mir als v. Osten und Besitzer des Pferdes vor und war über mein Interesse für dieses äußerst erfreut — um so mehr, als er schon längst den Wunsch gehegt hätte, seinen „Hans" einmal einem Fachmanne vorzuführen.

Er erzählte mir dabei, daß er schon mehrfach Versuche gemacht habe, wissenschaftliche Kreise für sein Pferd, bezüglich für die mit ihm auf pädagogischem Wege erzielten Erfolge zu interessieren und daß er an hoher Stelle bereits eine Eingabe mit der Bitte gemacht habe, eine wissenschaftliche Kommission zur Untersuchung und Feststellung seiner Versuche zu bestellen. Das Einzige, was er hierauf erhielt, war nach dreiviertel Jahren eine ministerielle Erwiderung, daß er in seinen Versuchen fortfahren möge und man später der Angelegenheit näher treten würde. Aus diesem Grunde war ihm mein Erscheinen doppelt lieb.

Ich schicke vorweg, daß Herr v. Osten Privatmann und Hausbesitzer in Berlin, Griebenow-Straße 10/11, ist, früher Gymnasiallehrer der Mathematik war und das Pferd nur zu seinem Privatstudium hält; es verrichtet sonst keinerlei Dienst und wird nicht zur Schaustellung vorbereitet. Es ist schon das zweite Pferd, das er zu seinem Zwecke hält, den er bereits seit 13 Jahren verfolgt: nämlich festzustellen, daß das Pferd ein Tier mit bildungsfähigem Verstand ist und nur der angemessenen Belehrung bedarf, um es zu einem selbständigen Denken, Ueberlegen und Handeln zu bringen. Den jetzigen Hengst unterrichtet er seit fast vier Jahren — täglich zwei Stunden —, und zwar auf streng pädagogische Weise, wie sie in den Volksschulen zur Anwendung kommt. Herr v. Osten gibt zu, daß sich nicht jedes Pferd für diese Erziehung eignet. Es gehöre wohl lebhaftes Temperament dazu, aber das Pferd dürfe nicht nervös sein, weil es dann nicht die nötige Aufmerksamkeit habe und zu sehr von seinen Launen abhänge.

Bevor Herr v. Osten mir den Hengst vorführte, geleitete er mich in eine Kammer, in der seine Lehrgegenstände aufgestapelt waren. Da fanden sich große schwarze Schultafeln mit einem tabellarischen Alphabet, mit Zahlen und einzelnen Wörtern, eine Rechenmaschine, Anschauungstafeln, d. h. Bilder von Tieren und Gegenständen, aus Holz gefertigte geometrische Figuren (Drei-, Vier-, Fünf- und Sechs-Eck, sowie eine kreisrunde Scheibe), eine Wanduhr, ein Thermometer, eine Klappharmonika, Kegel, Kugeln, Spielkarten, bunte Lappen u. a. m.

Als begleitendes Erziehungsmittel zeigte er aber auf einen Korb mit Brot- und Mohrrübenstücken, indem er meinte, daß diese Leckerbissen der Lohn für gute Leistungen und deshalb ein ganz besonderes Triebmittel für das Pferd seien. Als einzige Strafe für Ungezogenheit, Launenhaftigkeit und Unaufmerksamkeit wende er nur die Entziehung dieser Leckerbissen und im schlimmsten Fall den Hunger an. Andere Strafmittel, wie Peitsche und überhaupt Schläge, wende er nicht an, — das Pferd müsse ihn lieben, auch den nötigen Respekt vor ihm haben, — aber fürchten dürfte es ihn nicht, ausgenommen, wenn es ungezogen ist.

Danach begann das Examen. Zunächst mußte „Hans" sein Verständnis für die deutsche Sprache und seinen Gehorsam beweisen, indem er mehreres ausführen mußte, was im gewöhnlichen Gesprächston von ihm gefordert wurde. Doch grenzten diese Sachen an bereits anderweitig gezeigte Dressurstückchen heran, wenngleich hierbei bemerkt werden muß, daß sie ohne jede Beihilfe und Beeinflussung abverlangt wurden, wie sie sonst bei dergleichen Kunststücken im Schwange sind.

Nächstdem kamen die Leistungen im Lesen und Rechnen daran, die mich dermaßen verblüfften, daß ich, je erstaunlicher sie waren, um so mißtrauischer wurde und mir die möglichste Mühe gab, die vermeintlichen Tricks zu entdecken. Ich machte auch meine Einwendungen, äußerte meine Zweifel und veranlaßte Herrn v. Osten, mir Gegenbeweise für meine Vermutungen zu geben. Er ging auf alles von mir Verlangte ein, blendete u. a. das rechte Auge des Pferdes durch eine Art Scheuklappe, so daß es seinen Lehrer nicht sehen konnte, und bat mit, wiederholt zu den Versuchen zu kommen, um mich nach und nach von den selbständigen Leistungen des Pferdes zu überzeugen. Ich muß offen gestehen, daß ich als Ungläubiger den Hof verließ und hin- und hergrübelte, worin die Beeinflussung liegen könne. Ich dachte auch an Suggestion, bewußte und unbewußte, kam dabei aber wieder zu Zweifeln.

Ich ging bald wieder zu dem Pferde, ließ mich mit seinem Lehrer in ein längeres Gespräch über seine Lehrmethode ein und fing bald mit eigenen Experimenten an. Sie wollten aber anfangs nicht immer glücken, bis denn schließlich der Hengst mit mir bekannt, mit meiner Stimme und Sprache vertraut wurde und ich wußte, wie ich meine Fragen stellen sollte. Wir machen bei unseren Kindern in der Schule die gleiche Erfahrung; sie antworten ihren eigenen Lehrern auch sicherer, als wenn sie ein Fremder examiniert.

Herr v. Osten hat bei seinem vierbeinigen Schüler die Unterrichtsweise angewendet, wie sie in unseren Volksschulen neuerdings üblich ist. Er fragt also z. B.: „Wie oft mußt Du 5 nehmen, damit Du 30 erhältst?" Würde man anstatt dessen „Hans" auffordern: „Multipliziere 6 mit 5", so würde er die Aufgabe nicht lösen, — nicht, weil er sie nicht lösen könnte, sondern weil er die Frage nicht verstanden hätte. Interessant ist es, wie Herr v. Osten seinem Schüler die Begriffe von Zahlen, Worten und Gegenständen beigebracht hat. Er ist dabei ganz langsam vorgegangen, und erst, als er merkte, daß das Pferd begriffen hatte, ist er einen Schritt weiter vorgeschritten. Der Anfang war natürlich das Schwerste, handelte es sich doch um ein mutiges, junges, fünfjähriges Pferd, dem die ihm fremde Arbeit gar nicht gefallen wollte. Es gehörte also eine Unmasse von Geduld und Willensstärke auf seiten des Lehrers dazu, um vor allem dem Tiere die Anfangsgründe zum folgerichtigen Denken und zur Wie-

*) Aus der „Nat.-Ztg. — Skeptischer, als der Verfasser des vorstehenden Artikels zu den Leistungen des „klugen Hans" stellen sich einige andere Beobachter, während mehrere andere wiederum auf einem ähnlichen Standpunkte stehen.

nen). Dies Faktum sei hauptsächlich dadurch zu erklären, daß die südrussischen Getreidefirmen Geschäfte mit den deutschen und holländischen Exporteuren vermieden hätten. Sehr stark sei allerdings auch die Flachsausfuhr zurückgegangen, um ca. 15 Millionen.

Die Steigerung der Einfuhrposten ist hauptsächlich durch ein Anwachsen der Posten „Lebensmittel" (2 Mill.) und „Roh- und Halbrohstoffe" bedingt. Unter den einzelnen Artikeln, die in gesteigertem Maße eingeführt worden sind, seien Tee, Heringe, Farben, chemische Produkte angeführt.

Die Einschätzungen zur Grundsteuerreform

sind in diesem Sommer in einem großen Teil Livlands im Gang und gegenwärtig an einzelnen Gegenden wohl schon, soweit die Arbeit an Ort und Stelle in Betracht kommt, beendet.

Es ist — schreibt die „Rig. Rdsch." — ja wohl bekannt, daß von verschiedenen Seiten sowohl gegen die theoretische Fassung der Grundsteuerreform als gegen ihre praktische Durchführung eifrig agitiert worden ist. Namentlich wurde, als sich gegen die Sache selbst nichts mehr ausrichten ließ, in einigen Organen der lettischen Presse durch eifrige Korrespondenten das Mißtrauen der Kleingrundbesitzer gegen die praktische Ausführung der Schätzung mit allen Mitteln wachgerufen. Man empfahl eine vorgängige, resp. nachträgliche private Kontrollvermessung und Schätzung, die Anstellung privater Sachverständiger, man riet zu Beschwerden usw., obgleich doch offizielle Gemeindedelegierte zur Wahrung der Interessen des Kleingrundbesitzes für eine jede lokale Schätzungs-Kommission vorgesehen waren.

Gegen dieses Treiben hat sich unseres Wissens in der lettischen Presse nur eine einzige Stimme und zwar die R. Widsemneeks in der „Rig. Aw." erhoben, der vor dem Mißtrauen warnte und alle jene obenerwähnten Ratschläge ad absurdum führte. Man konnte daher auf den Verlauf der Schätzungsarbeiten wohl gespannt sein, namentlich in Gegenden, die seit jeher als „krakehlerisch" bekannt waren.

Um so erfreulicher ist es nunmehr, im „Balt. Westn." folgendem Bericht aus Fehteln-Odensee zu begegnen:

„Hier wurde die Landeinschätzung im Juni und Juli-Monat ausgeführt; jetzt ist sie beendigt und es läßt sich allgemein ermessen, welchen Eindruck sie hinterlassen hat. Die Odenseesche Wirtsversammlung hatte beschlossen, daß die Gemeindedelegierten überall bei der Einschätzung dabei sein müßten. Das ist denn nun auch der Fall gewesen und auch bei der Einschätzung des Hofeslandes war es den Delegierten unverwehrt, zugegen zu sein. Die Delegierten können bezeugen, daß die Einschätzung gewissenhaft, umsichtig und unparteiisch vorgenommen worden ist. Die Taxatoren waren alle drei vom Adel und haben sich gegen die Delegierten nach Gebühr freundlich benommen, wie es den Vollziehern ein und derselben Aufgabe zukommt. So kann man denn hoffen, daß die schwierige Einschätzungsarbeit hier in gutem Einvernehmen verlaufen und zu Ende geführt werden wird. Ein gut Teil des Verdienstes hieran fällt dem Präses unserer Kirchspiels-Einschätzungskommission zu, der die ganze Sache von Anfang an richtig angefaßt hat, indem er auf der ersten Versammlung sachlich und gerecht verfuhr, so daß jedes Mißtrauen und jeder Anlaß zu Mißhelligkeiten bei Ausführung der Schätzung schwinden konnte."

Dies ist ein wertvolles Zeugnis für den Ungrund, ja die Gewissenlosigkeit der versuchten Agitation, das um so schwerer wiegt, als sich, nach dem weiteren Bericht des Korrespondenten, in Odensee noch zwei Krakehler gefunden haben, die gerade den Gemeindedelegierten das Betreten ihrer Grundstücke glaubten verwehren zu müssen!

Die Uebertritte zur griechisch-orthodoxen Konfession

haben sich in der Rigaschen Eparchie, wie die „Rig. Aw." dem „Rig. Epar. Westn." entnimmt, im Jahre 1903 in folgenden Dimensionen vollzogen: Lutheraner 661, Katholiken 58, Baptisten 1, Altgläubige 20, Juden 17 und Mohammedaner 1, im ganzen 758. Von den Lutheranern entfielen auf die Letten in Livland: 64 Männer und 102 Weiber, in Kurland: 32 Männer und 56 Weiber, zusammen 254, während von Esten 151 Männer und 256 Weiber, zusammen 407 übergetreten sind.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: „Aus dem hiesigen Gefängnis sind in Grundlage des Allerhöchsten Manifestes 20 Arrestanten auf freien Fuß gesetzt worden. Vorsicht ist demnach geboten, denn die Erfahrung lehrt bedauerlicher Weise, daß ein großer Prozentsatz der also Befreiten nichts Eiligeres zu tun hat, als Handlungen zu begehen, welche ihre schleunige Internierung im Haftlokal wiederum zur Folge haben."

— In der Nacht vom 9. auf den 10. ist, wie der „Fell. Anz." nachträglich erfährt, wiederum ein frecher Einbruch in die Felliner landische St. Paulus-Kirche verübt worden. Der Dieb hat durch das Fenster den Eingang zur Sakristei forciert, daselbst einen Schrank erbrochen und dessen Inhalt durchwühlt, um schließlich 2 Flaschen Abendmahlswein als Beute zu entführen. Wiewohl der Volksmund eine bestimmte Persönlichkeit der Täterschaft bezichtigt, so scheinen greifbare Verdachtsmomente zur Verfolgung des frechen Einbrechers keine Handhabe zu bieten.

Pernau. Zum 4 d. M. war, wie der „Fell. Anz." hört, angezeigtermaßen nach Pernau eine erneute Sitzung des Lokalkomitees der Zufuhrbahn einberufen worden. Der Sitzung war es vorbehalten, die in erfreulicher Zahl eingelaufenen Anmeldungen von Holztransporten für die Zeit vom September 1904 bis ebendahin 1905 zu prüfen. Nun hat das Lokalkomitee beschlossen, im Interesse der Vervollständigung des Enquetematerials fernere Daten einzuziehen, die dann einer zum 18. September in Waldau stattfindenden Sitzung vorgelegt werden sollen.

Riga. In dem Zustande des Polizeimeistergehilfen Lischin ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, eine entschiedene Besserung zu konstatieren. Die Besinnung ist zurückgekehrt, der Kranke hat in voriger Nacht gut geschlafen und die Temperatur betrug heute früh 36,8 Grad.

— Zu welchen wunderbaren Auffassungen in den unklaren Köpfen das Allerhöchste Gnadenmanifest am 11. August ausgebeutet wird, davon gibt die „Düna-Z." folgendes Beispiel: Auf einem der Hagensberger Dampfboote hielt ein Fleischergeselle der ihn andächtig umstehenden Menge in zündenden Worten einen Vortrag darüber, daß nun die Abgaben bei der Steuerverwaltung nicht mehr zu zahlen seien, da das Allerhöchste Manifest die Steuer gestrichen habe. Durch diese Verlautbarung erntete der Vortragende eitel Freude und alle nahmen sich vor, von dieser Wohltat Gebrauch zu machen.

— Die Rigaer Börsenkaufmannschaft hat, wie dem „Rig. Börsenbl." zu entnehmen, um ihre Freude über die Geburt eines Thronfolgers und ihre treuuntänigsten Gefühle zum Ausdruck zu bringen, auf ihrer Generalversammlung am 17. August d. J. beschlossen, ein Kapital von 50 000 Rbl. auf den Namen Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch zur Ergänzung der bereits bestehenden Stiftung zur Erinnerung an die Krönung unseres Allergnädigsten Herrscherpaares, sowie ein Kapital von 25 000 Rbl. ebenfalls auf den Namen Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch zur Verstärkung der Mittel des Hilfsvereins der Handlungscommis in Riga mit der Bestimmung zu stiften, daß die Zinsen dieser Kapitalien zu Unterstützungen an verarmte und erwerbsunfähige Glieder der Börsenkaufmannschaft und deren Witwen und Waisen, resp. an hilfsbedürftige Handlungscommis verwandt werden.

Arensburg. Einem Rückblick des „Arensb. Wochenbl." auf die Saison 1904 entnehmen wir folgendes: Die diesjährige Saison, die wider Erwarten noch leidlich gut verlaufen ist, hat mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Zunächst waren es die unsinnigen Gerüchte von der Ankunft englischer Kriegsschiffe, die abschreckend wirkten und bis in die Saison hinein nicht weichen wollten und dann war es auch das zeitweise kühle, regnerische Wetter und die Strandung der Rigaschen Dampfer „Imperator Nikolai II." und „Riga", die den Zustrom gleich von vornherein verkümmerten. So kam es denn, daß fast 14 Tage vergingen, ehe die Fremden sich so zahlreich einstellten, daß wir etwa die Höhe des vorjährigen Besuchs in der ersten Saisonhälfte erreichten. Die zweite dagegen, die im Juli mit dem herrlichsten Wetter begann und darum größere Hoffnungen erweckte, wies noch viel geringere Erfolge auf. Es kamen so wenig Badegäste, daß wir im Vergleich mit den vorjährigen Listen ca. 300 weniger zählten, wozu jedenfalls auch das später wiederum eintretende kühlere Wetter beitrug, über welches von den Anwesenden nach Hause berichtet wurde. — Trotzdem aber hat doch unser Badeort von neuem seine Zugkraft bewährt, denn aus allen Gegenden unseres Kundenkreises, der etwa durch die Endpunkte Archangelsk, Wladiwostok, Orenburg, Warschau, Berlin bezeichnet wird, waren Gäste eingetroffen, unter denen allerdings die Offiziere, die Beamten, Gutsbesitzer und Kaufleute in bedeutend geringerer Zahl sich sehen ließen. Außerdem wirkten auch die schlimmen Zeitereignisse sichtlich ein, da im allgemeinen sich die Neigung zu Ersparnissen sehr bemerkbar machte.

Reval. Gestern in der Frühe ist im hohen Alter von 77 Jahren der Senior der Revaler Industriellen, der dim. Ratsherr Julius Pfaff, nach kurzer Krankheit aus diesem Leben abgerufen worden. Mit ihm ist — so schreibt u. a. der „Rev. Beob." — ein Mann dahingegangen, der neben einer rastlosen und erfolgreichen Geschäftstätigkeit durch Jahrzehnte seines Lebens im Kommunaldienst unserer Stadt mit großer Energie tätig gewesen ist. Am 30. Juni 1827 in Reval geboren, besuchte der Dahingeschiedene die Gahlnbäcksche Schule und trat 1844 in das Importgeschäft Ernst Schulze und Söhne in Moskau ein. 1847 nach dem Tode seines Vaters Georg Wilhelm Pfaff, Aeltesten der Großen Gilde, kehrte er nach Reval zurück und übernahm die Leitung der von seinem Vater im Jahre 1832 gegründeten Bierbrauerei. Im Jahre 1867 zum Rechtsherrn gewählt, wandte er sich auf dem Gebiete der städtischen Verwaltung der Kämmerei zu und hat in der Folge jahrelang als Ober-Kämmerer dem städtischen Haushalte vorgestanden, bis dieser mit der Einführung der Städteordnung im Jahre 1877 an die neue Stadtverwaltung überging. Der Verstorbene behielt seinen Sitz im Rate bis zu dessen Aufhebung im Jahre 1889 bei.... Seinem großen Bekanntenkreise wird seine markante Persönlichkeit unvergeßlich in der Erinnerung bleiben. Nach einem an Arbeit und Erfolg reichen Leben ruhe er in Frieden.

St. Petersburg, 20. August. Demnächst trifft, wie die „Now. Wr." meldet, in der Residenz Kapitän Klado mit wichtigen Aufträgen des Statthalters und des Admirals Skrydlow ein.

— Die Lage Port Arthurs hat der „St. Peterb. Wedomosti" zu nachstehendem, vom „Rig. Tgbl." wiedergegebenen Artikel Anlaß gegeben: „Wir Russen haben vollständig die geistigen Streitkräfte vergessen, deren Beistand wir in früheren Zeiten gewohnt waren anzurufen, wenn unser Land ein Unglück betraf, wenn irdische Hilfe erfolglos war und wenn nichts als ein Wunder uns erretten konnte. — Als die Russen, die damals noch Heiden waren, Konstantinopel angriffen, tauchte der Patriarch das Gewand der heiligen Mutter Gottes in das Meer und der Sturm, welcher darauf ausbrach, zerstreute die Schiffe der Russen. Als Tamerlan auf Moskau marschierte mit der Absicht, die Stadt zu vernichten, wurde das Bild der heiligen Jungfrau aus Wladimir geschickt, und in dem Augenblick, als dasselbe in Moskau ankam, wurde Tamerlan durch das drohende Gesicht der Jungfrau dermaßen in Schrecken gesetzt, daß er sich zur Flucht wendete. Als Rußland während der Schreckenszeit des Interregnums dem Untergange nahe war, wurde allen Russen, einschließlich der Säuglinge an der Brust, ein dreitägiges Fasten auferlegt und das ganze Volk brachte Bittgesuche dar zur Errettung des Landes. Jetzt ist die Lage gleichfalls eine sehr ernste. Es wäre furchtbar, wenn der Anstrengungen der Verteidiger von Port Arthur erfolglos blieben, wenn wir gezwungen würden, die Festung zu übergeben. Ungläubige mögen über uns lachen, wir aber wollen unser Bestes tun. Wir müssen jene unglückselige Festung den Klauen der Japaner entreißen, und wenn wir in unserem Werke Erfolg haben wollen, so kann nichts als die Hoffnung auf den allmächtigen Gott uns dazu verhelfen. Das russische Volk muß für die Befreiung Port Arthurs beten. Möge der Himmel zittern beim Anhören der Jammertöne der verzweifelten Seelen, die auf Erden keine Erhörung finden, und möge Gott unser Gebet erfüllen. Wenn ein nationaler Fast- und Gebettag vorgeschrieben wäre und wenn an jenem Tage in jeder Stadt und in jedem Dorfe feierliche Umzüge stattfinden würden, denkt ihr nicht, daß ein derartiger Beweis des Vertrauens den Himmel zwingen würde, ein Wunder zu tun? Wir haben die heilige Jungfrau, welche über unser Land wacht, und welche niemals diejenigen im Stich läßt, die ihre Hilfe anrufen. Wir besitzen einen neuen und großen Wunderwirker, den heiligen Serapsim, welcher sich der Gunst Gottes erfreut. Wenn wir gelobten, ihm zu Ehren einen Nationaltempel zu errichten! Jeder Tag, jede Stunde ist kostbar! Ich weiß nicht, was am wirksamsten sein würde, aber meine Seele jammert laut! Wir müssen handeln, wir müssen um Fürsprache bitten!"

— Ein neues Judengesetz ist, wie die „Köln Ztg." aus Petersburg erfahren haben will, in Vorbereitung. Es handle sich um die Abschaffung einer ganzen Anzahl von irrtümlichen Auslegungen der Judengesetze durch die Gouvernements- und Polizeibehörden, die durch Schiedsspruch des Senats oder Reichsrates Gesetzeskraft bekommen hätten. Der Inhalt des neuen Gesetzes beziehe sich in erster Linie auf die schon bisher privilegierten Israeliten. So erhalten die Frauen und Kinder von studierten Leuten, Kaufleuten 1. Gilde und Handwerkern das Recht ausdrücklich zugesprochen, bei Abwesenheit des Familienoberhauptes an ihrem bisherigen Wohnorte verbleiben zu dürfen. Die genannten privilegierten Juden dürfen auch in Dörfern wohnen und erhalten ausdrücklich das Recht, daselbst Wohnung, Laden und Werkstatt zu mieten. Bisher wurde ihnen das Recht zum Mieten von Wohnungen usw. streitig gemacht, da im Gesetz nur stand: „Die Israeliten haben das Recht, in den Dörfern zu wohnen", nicht aber, sie haben das Recht, Wohnungen zu mieten. Ferner seien einige kleine Erleichterungen für die Haltung jüdischer Dienstboten durch Israeliten vorgesehen. Auch die Reiseerlaubnis für israelitische Kaufleute erster und zweiter Gilde sei erweitert worden. Bisher durften die Leute nicht öfter als zweimal in einen Ort kommen, wo sie keine Wohnberechtigung haben. Nach dem neuen Vorschlag dürfen sie nach Belieben oft außerhalb der Zone reisen; jedoch darf die Gesamtzahl der außerhalb der Zone verbrachten Tage im Jahre 180 nicht übersteigen.

Süd-Rußland. Von der „Macht der Gewohnheit" handelt eine von der „Rig. Rdsch." wiedergegebene Korrespondenz der „Pet. Wed.", in der die Abneigung der Bauern gegen die Feiertagsarbeit besprochen wird. In kurzen Zwischenräumen folgen während der heißesten Erntezeit nachstehende Feiertage auf einander: 8. Juli Fest der Kasanschen Mutter Gottes, 13. Juli Fest des Erzengels Gabriel, 15. Juli Fest des Apostelgleichen Fürsten Wladimir, 20. Juli Elias-Tag, 22. Juli Marien-Magdalenen-Tag, 27. Juli Fest des Märtyrers Panteleimon, 1. August Fest der Märtyrer der Makkabäer. In diesem Sommer gingen in dem Rayon, wo der Korrespondent lebt, am Vorabende des Gabriel-, Elias- und Marien-Magdalenen-Tages heftige Regengüsse nieder, die das geschnittene und auf den Feldern liegende Korn durchweichten. Anstatt nun an den folgenden Tagen alles zu tun, um das Korn zum Trocknen zu bringen, zogen die Bauern es vor, den Feiertag zu begehen, so daß das Korn schließlich zu keimen anfing und endlich ganz verfaulte. Als der Korrespondent die Bauern fragte, weshalb sie so unbedeutende Feiertage feierten trotz der kürzlich erfolgten Erlaubnis, an solchen Tagen arbeiten zu dürfen, erhielt er zur Antwort: „Ja, wird denn diese Erlaubnis unser Getreide vor Blitz und Hagel bewahren?" — Andere erwiderten: „Wir sind — freie Leute, aber nicht Leibeigene. Nur zu den Zeiten der „Panschtschina" — d. i. der Leibeigenschaft — arbeitete das Volk an solchen Feiertagen; jetzt haben wir aber durchaus keine Lust, zu jenen veralteten Sitten zurückzukehren!" — Versuchen Sie einmal, meint der Korrespondent, einen solchen Bauern von seinem Irrtum zu bekehren! — Für die Wirtschaften der Großgrundbesitzer aber und namentlich die deutschen Arrentatore in Süd-Rußland bedeutet das kürzlich erlassene Gesetz über die Feigertagsarbeit zweifellos eine Wohltat, da die Gutsbesitzer jetzt nicht mehr von der Polizei behelligt werden.

Fortsetzung in der Beilage.

---

dergabe des Gedachten beizubringen. Um es z. B. die Zahlenbegriffe zu lehren, stellte er zuerst irgend einen Gegenstand vor das Pferd, z. B. einen Kegel, wies auf ihn und sprach oft das Wort: „Eins" aus. Dann sagte er ihm: „Hans, siehst Du, das ist ein Kegel", wodurch ihm gleichzeitig der Gegenstand bekannt gemacht wurde. Ein anderes Mal nahm Herr v. Osten eine Kugel, darauf einen anderen Gegenstand, so daß Hans nach und nach einen Vorrat von Gegenständen kannte. Dem einen Gegenstand wurde dann ein zweiter hinzugefügt und Hans erklärt, daß dies nun zwei Gegenstände seien.

Auf diese Weise ist Herr v. Osten langsam vorgeschritten. Der Hengst zeigte sich anfangs nicht so intelligent wie das andere Pferd, das Herr v. Osten vordem acht Jahre in gleicher Weise unterrichtet hatte — aber nach und nach machte Hans gute Fortschritte und zeichnete sich durch ein auffallendes Gedächtnis aus. Von diesem habe ich vor kurzem einen ganz verblüffenden Beweis gehabt. Nachdem ich ungefähr fünf Monate nicht mehr bei dem Pferde gewesen war, kam ich zu ihm in den Stall, klopfte und streichelte es und fragte: „Na, Hans, kennst Du mich noch?" Und der Hengst nickte mit dem Kopf.

„Das sollst Du mir beweisen", sagte ich. Ich muß vorausschicken, daß mich Herr v. Osten einmal bei meinen früheren Besuchen dem Hengste quasi vorstellte, indem er bei Lösung einer Aufgabe ihm ungefähr sagte: „Nun, nimmt Dich recht zusammen und antworte dem Herrn General ordentlich." Auch redete mich Herr v. Osten gelegentlich unserer Gespräche oft mit meinem Titel an.

Daß Hans mich persönlich wieder erkannte, nachdem ich mich viel mit ihm beschäftigt hatte, ist nicht so auffällig — aber erstens, daß er meine Frage verstand, sie mit Nicken des Kopfes bejahend beantwortete und daß er, vor die Tabelle mit dem Alphabet gestellt, auf Aufforderung, in Abwesenheit des Herrn v. Osten, das Wort „General" buchstabierte, und zwar so flott und ohne einen Fehler und ohne irgend eine Möglichkeit einer Beeinflussung, daß man ganz unbedingt und ohne jeden Zweifel von der Selbsttätigkeit seines Gehirnes überzeugt sein mußte.

Als ich Herrn v. Osten, der von dieser Gedächtnisprobe keine Kenntnis hatte, zu dieser Leistung seines Pferdes beglückwünschte, wunderte er sich gar nicht und meinte, Hans hätte einen Herrn einmal wiedererkannt und genannt, den er über ein Jahr nicht gesehen hatte.

Es würde hier zu weit führen, die ganze Unterrichtsweise zu erklären. Aber das sei nur erwähnt, daß Herr v. Osten das Pferd streng gegen andere Einflüsse absperrt, daß es nicht aus dem Hofe herauskommt, in dem sein Stall liegt, also nicht durch andere Eindrücke abgelenkt wird, und daß endlich Herr v. Osten im alleinigen Verkehr mit dem Pferde bleibt. Der Pfleger besorgt nur das Putzen des Pferdes, die Instandhaltung des Stalles und gibt ihm das Morgenfutter. Das Mittag- und Abendfutter reicht ihm sein Herr selbst. Langsam, aber stetig wurde das Pensum erhöht, bis es auf eine gewisse Höhe des Könnens gebracht war. Dann wurden Versuche gemacht, ob der Hengst nicht nur das ihm Beigebrachte beherrsche, sondern auf Grund dessen zu einem selbständigen Denken veranlaßt werden könne. Wie Herr v. Osten berichtete, kamen hierbei ganz überraschende Erscheinungen zutage.

Ich will nun hier zunächst aufzählen, was Hans alles kann und daß seine Sprache in den Vorderhufen liegt, mit denen er entsprechende Klopfbewegungen macht. Als einen Beweis, daß er mit sich klar ist, was er antworten muß, möchte ich anführen, daß der Hengst bei längeren Zahlen, die er anzugeben hat, schnell, leise und mit nur wenig erhobenem Hufe klopft, während bei kürzeren Zahlen er mit erhöhterem Knie, kräftiger und langsamer mit dem Hufe aufschlägt. Zum Schluß stampft er häufig und meist mit dem anderen Hufe kräftig auf, oder macht einen Schritt rückwärts.

Hans kann bis 100 zählen; er klopft dabei auf die Aufforderung, zu zählen, sehr schnell und lüftet kaum den Huf. Unterbricht man das Zählen, so gibt Hans die gezählten Zehner und verbleibenden Einer an.

Im Rechnen beherrscht er die Addition, Multiplikation, Subtraktion und Division, rechnet mit einfachen und Dezimalbrüchen und wandelt erstere in letztere um. Seine Leistungen sind etwa die eines dreizehnjährigen Schülers und er setzt durch die Schnelligkeit des Rechnens in Erstaunen.

Nächstdem kann er die deutsche Schrift lesen — aber ohne große Buchstaben — und natürlich auch die Zahlen. Es ist ihm deshalb gleich, ob die Rechenaufgaben mündlich gegeben oder aufgeschrieben werden. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Newyork, 26. August: die Dynamitattentate nehmen in erschreckender Weise zu. Ein Unbekannter versuchte mit einer Mine in Wiskonsin das Thompsohnsche Haus in die Luft zu sprengen. Auf der Chicagoer Rennbahn waren in der Nähe des Buchmacherstandes viele Dynamitpatronen angelegt worden, offenbar in der Absicht, eine Panik zu erzeugen. Drei Patronen explodierten, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Eine bei dieser Gelegenheit beabsichtigte Beraubung der Kasse scheiterte indes an der energischen Abwehr der Buchmacher. Die Banditen entkamen.

— Hundertjährige Zwillinge mit dem weltbekannten Namen Meyer, die Herren Heinrich und August Meyer, Privatleute in Klein-Lengden bei Göttingen, sind eine neue Sensation unseres heurigen Sommers. Beide alte Herren sollen sich den Jahren entsprechend wohl und munter befinden.

— Die größte Sorge. Man schreibt der „Tgl. Rdsch.": „Was ist silberne, goldene, diamantene und eiserne Hochzeit, liebe Mutter?" so fragte neulich mein achtjähriger Junge meine Frau beim Schlafengehen. Nachdem meine Frau dem Jungen die Bedeutung der verschiedenen Hochzeiten erklärt hat, meint der liebe Kerl in bittendem Tone: „Liebe Mutter, Du nimmst doch den Vater wieder bei Deiner silbernen Hochzeit?"

— Ein praktischer Arzt. Der Doktor Meier erhält ohne vorausgegangene Bestellung von einem Zigarrenhause eines Tages einen Posten Zigarren laut beigelegter Rechnung zum Gesamtpreise von 15 Mark zugeschickt, mit der Bemerkung, daß diese ganz vortrefflich seien. Eine Probe bestätigt dies. Hierauf geht von dem Doktor an die Firma folgendes Schreiben ab: „Ich empfing von Ihnen 150 Stück unbestellte Zigarren zum Preise von fünfzehn Mark. Als Gegenleistung übersende ich Ihnen beifolgende fünf Rezepte à 3 Mark = 15 Mk. Sie sind zwar ebenfalls nicht bestellt, aber auch sehr gut. Hochachtungsvoll Dr. Meier, prakt. Arzt."

— Ein genialer Zeilenschinder. Der Gil Blas verbürgt nachstehende Szene, die sich jüngsthin in der Kanzlei des Direktors eines Pariser Blattes zugetragen haben soll. Der Direktor hatte einen neuen Romanfeuilletonisten angeworben, der im Zeilenschinden so Hervorragendes leistete, daß es dem Direktor zu bunt wurde und er seinem Mitarbeiter folgende Standrede hielt: Sie gehen wirklich zu weit; weil ich Sie per Zeile bezahlte, liefern Sie mir Dialoge folgender Art: Kommt er? — Ja. Kommt er? — Wo? — Dort. — Wann? — Morgen. — Allein? — Nein. Das geht so nicht weiter Zeile für Zeile. Von jetzt an werden Sie statt nach Zeilen nach Buchstaben bezahlt werden." — Am nächsten Tage traten in dem Roman zwei neue Personen auf, die furchtbar stotterten und ungefähr folgendermaßen Unterhaltung pflogen: „W.. W... Wie g.... g.... g.... g.... g.... ge... ge.. geht ... es? W... W... Wie.. h.. h.. h... hei h.. heißt d.. d... der Mann da?" „E.. E... E... E. r h.. h.. hei.. heißt Ka... K... K... Kasimir!" — Der Direktor zog es nach dieser Probe vor, zu dem ersten Zahlungssystem zurückzukehren, und die beiden Stotterer verschwanden aus dem Roman.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 187. Sonnabend, den 21. August (3. September) 1904.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. August (3. September).

Lord Balfour über Englands Pflichten gegenüber den Schiffahrtsinteressenten.

Der Telegraph hat uns eine kurze Analyse der Rede gegeben, in welcher der englische Premierminister Balfour kürzlich die Stellung der Regierung zur Kriegskonterbande und zur Durchsuchung englischer Schiffe einnimmt. Er erörterte u. a. den Charakter der Konterbande und wandte sich dabei gegen die russische Definition derselben, besprach sodann die angebliche Parteilichkeit der Russen, bestritt sehr energisch das Recht zum Versenken neutraler Schiffe und meinte schließlich über die Pflicht der Regierung:

„Ich spreche jetzt für die Regierung, wenn ich sage, daß ich es als eine der Hauptpflichten betrachte, dafür zu sorgen, daß der englischen Schiffahrt im Vergleich zu der ausländischen Schiffahrt vollständige Gleichheit der Behandlung zuteil wird. Ich glaube aber, daß die Schiffsbesitzer und die Unterzeichner dessen eingedenk bleiben müssen, daß es nicht immer ganz einfach ist, auf ein gewisses Prisengericht hinzuweisen oder auf das Verhalten eines Beamten, und zu sagen: „Dies ist ganz genau derselbe Fall, wie dieser oder jener Fall; in dem anderen Falle aber, der ein fremdes Schiff betraf, habt Ihr andere Prinzipien angenommen, seid Ihr zu anderen Schlußfolgerungen gekommen und habt dadurch, wie es scheint unabsichtlich, die Schiffahrt eines besonderen Landes geschädigt." Ich möchte hoffen, daß unsere Zusammenkunft, wenn keinen anderen, so doch den Erfolg hat, Besorgnisse zu beschwichtigen, die, wie ich fest glaube, der Begründung entbehren. Sollte das Gegenteil bewiesen werden, sollte gegen meine aufrichtige Ansicht sich herausstellen, daß die russischen Beamten zum Nachteil der Schiffahrt dieses Landes tatsächlich Unterschiede machen, dann können Sie sich meines Erachtens darauf verlassen, daß die Regierung alle Schritte tun wird, um einem so verhängnisvollen Zustande ein Ende zu machen. Wenn derartiges bestehen sollte, so würde dies eine flagrante Verletzung des allgemeinen Rechtes und eine Verletzung der fundamentalen Prinzipien der Billigkeit sein. Ja, es wäre mehr. Es würde einer sehr unfreundlichen Handlung eines der Kriegführenden gegen dieses Land gleichkommen, einer Handlungsweise, die für unseren Handel ernste Folgen haben könnte, und die ruhig mitanzusehen uns unmöglich sein würde. Ich weigere mich, ein so verhängnisvolles Resultat mir auszumalen, und ich kann Ihnen versichern, daß die Regierung, als sie Sr. Majestät den Rat erteilte, in seiner allergnädigsten Rede vom Thron den Satz von dem festen Entschlusse der Regierung, die neutralen Rechte aufrecht zu erhalten, anzubringen, keine leere Phrase brauchte und keine hohlen Andeutungen machte, sondern daß die Regierung ganz genau das meinte, was sie sagte, und daß die großen Schiffahrtsinteressen dieses Landes davon überzeugt sein können, daß die Regierung alles das, was recht und gerecht ist, im Interesse der Schiffsbesitzer nicht nur, sondern auch im Interesse der ganzen großen Handelsgemeinschaft tun wird..."

Deutschland.

Die Einweihung der Protestations-Kirche zu Speyer hat am Dienstag mit der Enthüllung der in der Gedächtnishalle aufgestellten Kolossalstatue Luthers begonnen. Beim Fallen der Hülle stimmte die viele Tausende zählende, in und vor der Halle versammelte Menge das Lutherlied an. Die Enthüllung gestaltete sich zu einem feierlichen Akt. Das Denkmal ist eine Stiftung der Deutsch-Lutheraner Amerikas, wie die Gedächtniskirche überhaupt von freiwilligen Gaben der Protestanten der ganzen Welt errichtet worden ist. Die Baukosten haben 2 127 660 40 Mark betragen. Mit dem Bau wurde im Jahre 1893 begonnen. Punkt 5 Uhr setzten die Glocken der neuen Kirche ein, und unter dem Geläute zogen die Festteilnehmer in die Vorhalle, die die große Zahl der Abgeordneten der Regierungen, evangelisch-theologischen Fakultäten Kirchenbehörden und Kirchengemeinden nicht fassen konnte. Der große Festzug, an dem auch der Vertreter des Kaisers, Prinz v. Sayn-Wittgenstein, der Regent von Sachsen-Koburg und Gotha, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, Erbprinz Reuß 2c. teilnahmen, langte um 10 Uhr vormittags vor der Protestationskirche an. Nach der Begrüßung der Fürstlichkeiten und des Vertreters des Prinzregenten Luitpold durch die Mitglieder des Ausschusses erfolgte die feierliche Uebergabe der Schlüssel, der Einzug in die Kirche und ihre Weihe durch den Rat Decker. Die Festpredigt hielt Oberhofprediger Dr. Dryander über das Thema: Unsere religiösen, sittlichen und kirchlichen Aufgaben. Um 2 Uhr war die Weiheseier beendet, der sofort ein zweiter Festgottesdienst folgte. — Die Beteiligung des Publikums an den Feierlichkeiten ist außerordentlich groß.

Die politische Saison nimmt in Berlin wieder ihren Anfang. In dieser Woche endigen für den größten Teil der Mitglieder der verschiedenen Ressorts der Reichsverwaltung die Urlaubszeiten. Im Reichsschatzamt wird dann, nachdem auch der Chef der Reichsfinanzverwaltung zu den Geschäften zurückgekehrt ist, mit der endgiltigen Vorbereitung der Aufstellung des nächsten Reichshaushalts-Voranschlages begonnen werden. Wie früh oder spät der nächste Reichsetat dem Reichstag zugänglich gemacht wird, hängt voraussichtlich auch davon ab, zu welchem Termin der Bundesrat seine Sommervertagung beendigen wird. Es pflegt dies verschieden zu sein, je nachdem dringlichere oder minder dringende Arbeiten für ihn vorliegen.

England.

Londoner Blätter wissen wieder einmal von einem Skandal in der britischen Marine zu berichten. Es heißt, man habe entdeckt, daß es in den verschiedenen Marineschulen der Kriegshäfen seit lange üblich gewesen ist, daß die Namen derjenigen Leute, die auf Urlaub waren, nicht aus den Kantinenbüchern gestrichen wurden und daß daher das Essen für diese immer mit berechnet wurde; die Unteroffiziere, die die Kontrolle dieser Kantinen haben, machten sich auf diese Weise natürlich einen bedeutenden Vermögensvorteil. In Portsmouth z. B. soll diese Art, Rechnung zu führen, ganz allgemein gewesen sein. Fünf Unteroffiziere sind dort verhaftet worden. — In Chatham und Sheerneß, wo man dann auch gleich Nachforschungen anstellte, fand man ähnliche Verhältnisse vorherrschend, und dort wurde ein Korporal bereits vor einem Kriegsgericht abgeurteilt, und einige andere befinden sich noch in der Untersuchung. Man hat berechnet, daß auf diese Weise in den letzten Jahren Tausende von Pfunden gestohlen worden sind. Die ganze Sache wurde von einem jungen Unteroffizier angezeigt. Sonst wäre man wahrscheinlich noch lange nicht darauf gekommen, so unbegreiflich es auch ist, daß so etwas unbemerkt geschehen konnte.

Tibet.

Ueber den Stand der Dinge in Tibet wird neuerdings der „Nordd. Allg. Ztg." aus London geschrieben: „Während die Verhandlungen mit den tibetanischen Delegierten Fortschritte zu machen scheinen, fehlt es nicht an Anzeichen dafür, daß Naturereignisse eine Beschleunigung dieser Verhandlungen wünschenswert machen. Die Ueberschreitung des Bramaputra, der durch die starken Regengüsse angeschwollen ist, bietet den englischen Transport-Kolonnen die größten Schwierigkeiten. Von einer dieser Kolonnen ertranken vor einigen Tagen vier Mann und zehn Maultiere. Der Dalai Lama hat seine Flucht offenbar so weit fortgesetzt, daß es unmöglich erscheint, ihn durch Botschaften von Lhassa aus zu erreichen. Man kommt immer mehr zu der Ueberzeugung, das es ihm an jeder Entschlußfähigkeit fehl und daß er ein wehrloses Werkzeug in den Händen Dorjew's ist, der offenbar bisher die auswärtige Politik der Tibetaner beeinflußt hat."

Japan.

Ueber Wirkungen des Krieges in Japan wird der „Nat.-Z." unterm 15. Juli aus Tokio geschrieben: „Die Zahl der Bettler an den öffentlichen Wegen nimmt ständig zu. Das sollte einen schon belehren, daß der Krieg in den unteren Klassen von Tokio eine wachsende Armut zur Folge hat. Dem können auch alle Hilfsgesellschaften nicht entgegenarbeiten, denn diese müssen doch ihre Dienste zu allererst den Angehörigen der einberufenen Soldaten zuteil werden lassen. Die Armut wächst aber dort besonders stark, wo infolge des Krieges die Leute arbeitslos geworden sind. Die Tischler und Handwerker haben keine Arbeit mehr. Ein schwunghafter Handel wurde in Tokio von armen Leuten mit leeren Flaschen getrieben: auch dieser Handel lohnt nicht mehr, da wenig getrunken wird. In den ärmsten Straßen und Stadtteilen Tokios waren früher die Pfandhäuser überfüllt. Jetzt sind sie leer. Die Leute haben entweder keine Sachen mehr oder verkaufen sie lieber, wenn sie solche noch haben, da sie doch keine Möglichkeit sehen, sie wieder einzulösen. Die Polizeigefängnisse bevölkern sich mit Bettlern und Dieben, die Insassen der billigsten Herbergen nehmen ab, können selbst die paar Pfennige nicht mehr zahlen. Die Kurumayas (Jinrikscha-Zieher) haben früher 1 Yen und mehr per Tag verdient, jetzt sind sie froh, wenn sie 15—16 Sen verdienen; die Leute laufen lieber zu Fuß und sparen das Fahrgeld für den Krieg. — Der Krieg stellt nie vorher gekannte Ansprüche an die Opferwilligkeit der Leute. Daß ihn besonders die unteren Klassen, die so gut wie nichts zu opfern haben, fühlen, ist klar. Und doch hört man kein Wort der Klage oder des Vorwurfs. Aber auch mancher Edelmann gibt ein leuchtendes Beispiel des Patriotismus. Als Iyeyasu, der Gründer der Tokugawa-Dynastie um 1600, die Burg von Osaka einnahm, in der sich der rechtmäßige Thronerbe Hideyori mit seiner Mutter verschanzt hatte, fand er dort 300 Barren Goldes im Werte von 1 Million Dollars. Er schenkte sie seinem Sohne Yoshinao, dem Begründer der Owari-Familie. Dieser vergrub den Schatz mit der Bestimmung, daß er, wenn einmal der Staat in höchster Gefahr sei, der Regierung ausgehändigt werden sollte. Das gegenwärtige Haupt der Familie hielt den jetzigen Zeitpunkt für den gegebenen, um im Sinne seines Ahnherrn zu handeln, grub den Schatz unter feierlichen Gebetszeremonien aus und lieferte ihn an die Regierung ab.

Nord-Amerika.

Aus Newyork berichtet man von neueu Untaten der italienischen Gesellschaft der „Schwarzen Hand": Die Terrorisierung der Bevölkerung durch die italienische Geheimgesellschaft der „Schwarzen Hand" (Mano negra) dauert fort. In Northbergen ging zwei Einwohnern die Aufforderung zu, an die „Schwarze Hand" 500 Dollars zu zahlen oder sich auf den Tod vorzubereiten. In Brooklyn wurde ein Schuhfabrikant aufgefordert, 250 Dollars zu zahlen, andernfalls würde sein Haus mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Er bat die Polizei um Schutz. In Neworchelle wurde ein Italiener, der die Zahlung der geforderten Summe an die „Schwarze Hand" verweigert hatte, am nächsten Montag ermordet aufgefunden. Dem Toten war das Herz herausgenommen und in zwei Stücke geschnitten worden. Die Polizei hat von den Urhebern dieses Verbrechens noch keine Spur. Ebenfalls am Montag verwundete ein Italiener in Newyork bei einem Streite eine Frau durch einen Messerstich. Die Menge, unter der gegen alle Italiener wegen der Verbrechen der „Schwarzen Hand" Abscheu und Verachtung herrscht, fiel über den Mann her und mißhandelte ihn. Die Polizei konnte ihn nur mit Mühe aus den Händen der Angreifer retten, die in ihm ein Mitglied der „Schwarzen Hand" vermutete.

Nachrichten vom Kriege.

Betreffs der Gebirgsartillerie, der die Japaner die meisten ihrer Erfolge im gegenwärtigen Kriege verdanken, geht der „Schles. Ztg." von militärischer Seite eine interessante Information zu. Mann staunt, was so ein kleines Gebirgsgeschütz für einen Aufwand an Transportmitteln erfordert.

„Durch die Fortschritte der Technik ist es gelungen, auch ein verhältnismäßig großes Kaliber als Gebirgsgeschütz nutzbar zu machen, und neuerdings wird mit Vorteil das Rohrrücklaufgeschütz als solches erprobt. Maßgebend für das Kaliber ist die Schwere des Geschützrohres. Rohr und Lafette werden getrennt auf Pferden fortgeschafft und vor ihrem Gebrauch zusammengesetzt. Der Transport des Rohres, welches nicht gut auseinandernehmbar einzurichten ist, geschieht durch ein Pferd; für die Lafette sind mehrere Pferde erforderlich.

Japan hat als Gebirgsgeschütz ein Rohr von 7,5 Zentimeter Kaliber. Ein großer Teil seiner Artillerie ist damit ausgerüstet. Das russische Gebirgsgeschütz hat ein Kaliber von 6,35 Zentimeter.

Die Art der Verwendung der Gebirgsartillerie ist in allen Armeen gleich, und daher ist es von Interesse, die russische Organisation der Gebirgsartillerie näher zu beleuchten. Die Batterie besteht aus 8 Geschützen; jedes Geschütz wird auf 4 Packferden untergebracht. Die Munition der Batterie ist zu je 6 Schuß in einem Kasten verladen. Ein Pferd trägt 2 Munitionskasten, so daß für die 128 Munitionskasten mit 768 Schuß 64 Packpferde erforderlich sind. Eine Reservelafette ist auf 3 Packpferden untergebracht, die Schmiede und Werkzeuge auf 17 und die Bagage und der Proviant auf 54 Packpferden. Jedes Packferd hat einen Mann als Führer. Jedes Geschütz hat zur Bedienung 6 Mann, und zur Bedienung der Munitionskasten gehört zu je 4 Packpferden noch ein Mann. Die Batterie besteht demnach unter Hinzurechnung von Reservemannschaften und Reservepferden aus rund 300 Mann und 200 Pferden. Für den Munitionsersatz sind außerdem noch besondere Gebirgs-Munitionsparks vohanden, bei denen die Munition ebenfalls in Kasten auf Packpferden untergebracht ist. Ein Gebirgsmunitionspaek hat 192 Munitionskasten zu je 6 Schuß auf 96 Packpferden.

Gegenüber der zahlreichen japanischen Gebirgsartillerie kommen die wenigen russischen Batterien (die 2 vorhandenen sind durch Befehl vom 15. Juni auf 8 verstärkt worden) vorläufig wenig in Betracht, und den Japanern ist dadurch beim Kampf im Gebirge von vornherein eine Ueberlegenheit gesichert. Eine einzige Batterie, ja, sogar einzelnes Geschütz, in Engpässen oder auf den sie begleitenden steilen Hängen aufgestellt, kann die Benutzung der Wege schon auf weiten Entfernungen unmöglich machen, wo die Wirkung des Gewehres noch nicht zur Sprache kommt. Im ganzen besitzt Rußland 15 Gebirgsbatterien, darunter 2 reitende, die größtenteils in Turkestan und im Kaukasus stehen. Nach Entsendung der Batterien Nr. 3 bis 8 verfügt Rußland immer noch über 7 Batterien, die es zur Verstärkung nach Asien senden kann, es bleibt aber trotz alledem der japanischen Gebirgsartillerie zweifellos unterlegen. Ein Mißstand, der sich bei den schwierigen Verhältnissen für den Munitionsersatz besonders bemerkbar machen wird, ist, daß die russischen Gebirgsgeschütze ein anderes Kaliber haben als die übrigen Feldgeschütze. Das japanische Gebirgs- und Feldgeschütz hat dasselbe Kaliber 7,5 Zentimeter.

Zum Stabschef des 6. Armeecorps, das in den Fernen Osten geht, ist Generalmajor Baron Alexander Friedrichowitsch v. d. Brincken ernannt worden. Generalmajor v. d. Brincken hat die Generalstabsakademie absolviert und kommandierte seit 1901 das 85. Wyborgsche Regiment Kaiser Wilhelm II.

*

Der „Lokal.-Anz." meldet unterm 31. (18.) August aus London: Nach Meldung aus Tokio haben die Japaner die Wasserleitung von Port Arthur in der Nähe von Choneisiyen erobert. Die Tragweite dieses Erfolges ist noch nicht abzuschätzen, doch glaubt man, daß für die Belagerten dadurch die größten Ungelegenheiten entstehen könnten.

Die Offiziere und Mannschaften des Kreuzers „Nowik" sind von Sachalin in Wladiwostok eingetroffen.

Aus Tschifu wird gemeldet: „Der Dampfer „Independant" der mit Proviant für die japanischen Truppen nach Njutschwang bestimmt ist, ist von den Zollbeamten angehalten worden, weil eine Abfertigung des Dampfers an seine Bestimmung eine Verletzung der chinesischen Neutralität wäre. Die Angelegenheit ist Sir Hart in Peking zur Entscheidung vorgelegt worden, vorläufig bleibt der Dampfer hier. Es liegt Grund zur Annahme vor, daß der „Independant" Geld, und zwar 10 Millionen, darunter die Löhnung für die Armee Kurokis, an Bord führte. Ein japanisches Torpedoboot traf mit Volldampf aus Dalni ein und führte das Geld fort. Vertrauenswürdige Personen sind der Ansicht, der Torpedojäger sei auf der Suche nach russischen Offizieren gewesen, die aus Mukden eintrafen und versucht hatten, auf einer Dschonke nach Port Arthur durchzudringen; er soll sie auch aufgebracht haben."

Deutschland hat seine Zustimmung zur Unterbringung der Besatzung der abgerüsteten russischen Schiffe in Kiautschou gegeben. Die japanische Regierung fordert, daß China mit den Equipagen des „Askold" und „Grosowoi" ebenso verfahre. — Aus der Mündung des Ljaohe bei Inkou sind 17 Minen entfernt worden. Im Flusse verblieben nur 2 Grundminen, die nur durch Elektrizität vom Ufer aus zur Explosion gebracht werden können. So ist die Gefahrlosigkeit der Schiffahrt wiederhergestellt.

Die letzte Nummer des englischen Journals für Luftschiffahrt enthält, der „Ruß" zufolge, interessante Angaben über die von den Japanern auf dem Kriegsschauplatze verwendeten Drachen, die von solcher Größe sind, daß sie eine leichte Gondel zu tragen vermögen, in der sich Menschen befinden. Mit Hilfe dieser Drachen nehmen die Japaner sowohl Rekognoszierungen, als auch Bestimmungen der Zielrichtung der Artillerie vor. Durch ihre verhältnismäßige Kleinheit sind sie aus einer gewissen Entfernung vom Feinde nicht mehr wahrnehmbar. Da sie zudem leicht und bequem zu verpacken sind, können sie von allen Truppenteilen mitgeführt werden.

Lokales.

Dr. Bernhard Boettcher †.

Soeben, unmittelbar vor Schluß der Redaktion, geht uns die erschütternde Trauerkunde von dem Ableben des Dr. Bernhard Boettcher zu. Nachdem gestern von seinem Sterbelager in Imenpo (der dritten Eisenbahnstation von Charbin aus an der Bahn Charbin-Wladiwostok) ein Telegramm eingelaufen war, welches seinen Zustand als hoffnungslos hinstellte, ist jetzt nur zu rasch die Todesnachricht gefolgt: bereits am 18. August hat der junge Arzt den freiwillig übernommenen Dienst auf dem Kriegsschauplatze mit dem Tode besiegelt.

Er ist am Typhus mit hinzugetretener Lungenentzündung gestorben — an derselben Krankheit, der, fern von der Heimat, einst auch sein einziger Bruder erlegen ist. Die letzten drei Tage lag er bewußtlos und erwachte erst unmittelbar vor dem Tode auf kurze Zeit zum Bewußtsein. Das Telegramm mit der Todesnachricht ist, wie wir hören, von dem ihm befreundeten Chirurgen Dr. Guido Walter abgesandt worden.

In der Blüte der Jahre ist der noch nicht 34-jährige Arzt dahingerafft worden — zu einer Zeit, wo sich seine reichen Gaben aufs hoffnungsvollste auszureifen begannen. Wer an Studenten-Lust und -Leid in den letzten 15 Jahren in unserer Embachstadt teilgenommen hat, dem war Bernhard Boettcher bekannt. Seine impulsive, von einer durch und durch festgefügten Eigenart getragene starke Persönlichkeit hat ihm viele Freunde erworben; diese seine reiche, urwüchsige Persönlichkeit hat sich auch in den so außerordentlich lebensanschaulichen Briefen vom Kriegsschauplatze, von denen wir noch vorgestern — also schon nach seinem Tode — den letzten aus der „Düna-Z." wiedergegeben haben, deutlich ausgeprägt und sie auch weiteren Kreisen nahe gebracht. — Ihm trauern die schwer getroffenen Familienangehörigen, ihm trauern viele Freunde nach, insbesonders seine Landsleute aus der „Curonia".

Die August-Ausstellung. II.

Im Anschluß an den gestern gebrachten Ueberblick über unsere diesjährige Vieh- und Pferde-Ausstellung seien heute zur besseren Orientierung einige nähere Daten gegeben.

Was die vorzügliche Pferde-Abteilung anlangt, so sind zunächst aus dem Zuchtstall von F. G. Faure in Franzenshütte im ganzen 15 Pferde zur Ausstellung gebracht, die einer besonderen Erwähnung wohl durchaus würdig sind. Namentlich sind die von dem Roadster-Zuchthengst „Stuart" stammenden Stuten NNr. 39, 40 und 41 des Kataloges hervorzuheben, die ihrem Vater, von dem u. a. auch der bekannte Zuchthengst unseres Torgelschen Landesgestüts „Hetman" abstammt, alle Ehre machen. Auch die beiden von „Hetman" abstammenden Hengste des Hrn. A. Tammann verdienen genannt zu werden. Ferner sei auch auf den Zuchtstall des Hrn. v. Stryk-Kibbijerw angelegentlich aufmerksam gemacht, aus welchem auch 8 Pferde unter den Nummern 4 bis 11 des Kataloges zu erwähnen sind. Wenn wir nicht irren, so wurde ein Paar brillant eingefahrener Pferde aus diesem Stalle auch im Anspanne dem Publikum vorgeführt, ebenso wie ein Paar Dunkelfüchse, dem Herrn. v. Tomei in Kiddijerw gehörig, die bereits nach St. Petersburg verkauft sein sollen.

Von bäuerlichen Besitzern sind im ganzen 42 Pferde, die in den Klassen 7, 8, 9 und 13 konkurrieren, ausgestellt — darunter manche sehr beachtenswerte Exemplare.

In der Rindvieh-Abteilung prävaliert wiederum das Angler-Vieh. Es sei hier erwähnt, daß in der letzten Zeit die Milch der Kühe aus Angler Zucht augenscheinlich vorgezogen wird, da sie z. B. in St. Petersburg sogar mit 1 Kop. pro Kruschke teurer bezahlt wird, als die Milch der Kühe der Holländer-Friesen-Zucht. Auf unserer Ausstellung verdienen vor allem die Fünen-Angler-Rinder aus der Kollektion des Herrn G. Bose-Kioma (Katalog-NNr. 163—174) Erwähnung. Hervorragend sind auch die 6 Angler-Stärken desselben Besitzers. Erwähnt seien auch die hors concours auf die Ausstellung gebrachten 6 Angler-Stiere des Herrn Stillmark aus Wolmarshof, unter denen namentlich die Reinblut-Stiere „Jürgen" I und II (Katalog-NNr. 136 und 138) hervorragen; der Stier Nr. 138 ist schon für den Preis von 300 Rbl. verkauft worden. Auch auf die 16 Köpfe starke Kollektion von Angler-Rindern des Wirkl. Staatsrats Ratkow-Roshnow aus Annenhof im Witebsker Gouvernement wollen wir hier noch hinweisen.

Was die Holländer-Friesen anbetrifft, so hat unser Mitbürger, Herr F. G. Faure, insgesamt 24 Stück seiner in Franzenshütte gezüchteten Rinder auf die Ausstellung gebracht; hervorragend sind unter ihnen die Kälber (Katalog-NNr. 264—254), die vielversprechend und vortrefflich im Stande sind. Anzuführen wären noch die Holländer-Reinblut-Rinder von M. Baron Wolff-Kawast, besonders die im Katalog unter den NNr. 455—260 aufgeführten Stärken.

Unter den 104 von Kleingrundbesitzern auf die Ausstellung gesandten Rindern sei hier zunächst der einheimischen nichtreinblütigen Tiere Erwähnung getan, von denen die Stiere „Bruno" (I. Preis), „Fridо", „Pumu", die Kühe „Sulik" und die Stärke „Kirju" (I. Preis) prämiiert worden sind. Was die Reinblüter, deren Besitzer und die Prämiierung der Rinder der vorerwähnten Abteilungen betrifft, so werden wir auf dieselben im nächsten Bericht näher eingehen.

Was dann endlich die Abteilung der Schweine betrifft, so ist an den ausgestellten Exemplaren der Einfluß, den die Exportschlachterei in Novum durch ihre Schweineausfuhr nach England, wo speziell verlangt wird, daß dieselben zu sog. Baconfleisch aufgefüttert und gezüchtet werden, auf die Schweinezucht im Lande leicht zu erkennen. Prämiiert sind mit dem I. Preise (silberne Medaille) der dänische Edelschwein-Eber „Christian", der von Herrn M. Baron Wolff-Kawast im Februar 1903 aus Dänemark importiert worden ist; der gleichen Preis hat die Sau „Mila" Yorkshire-Züchtung des Barons Ungern-Sternberg zu Anzen erhalten. Die ebenfalls dänischen Eber der Herren F. G. Faure und v. Roth-Röthof wurden mit dem II. und III. Preise bedacht.

*

Wenn man sich der Abteilung für Hausfleiß und ländliches Gewerbe nähert, so fällt zunächst eine Kollektion hausgesponnener Garne und hausgewebter Stoffe ins Auge — sämtlich von Frau Marie Valerius in Sagnitz gefärbt. Die Stoffe, die Farbe derselben und die in Schattierungen geordneten Garne lassen nichts zu wünschen übrig; ebenso kann man die von derselben Hand zum Teil gewaschenen und zum Teil aufgefärbten seidenen Kopftücher bewundern.

Nebenan bieten die schwedischen Holz- und Sponarbeiten in Brandmalerei ein farbenreiches Bild. Besonders hervorzuheben sind hier die gemalten Wand- und Ofenschirme.

Mit der Trikolore der „Estonia" und Revals Wappen dekoriert, machen sich die Arbeiten der Zöglinge aus der Revaler Blindenanstalt wirklich allerliebst und es ist die Korrektheit und Sauberket in der Ausführung dieser an und für sich ja schlichten und einfachen Gegenstände außerordentlich zu bewundern. Eine andere Blindenarbeit auf der ersten Seite des Ausstellungssaales — Gartenmöbel, Blumenkorb usw., ist wunderhübsch geschmackvoll gearbeitet von Herrn Nikolai Bogdanow hierselbst. — Unter den Textilarbeiten zieht besonders ein sehr fein gesponnen und gewebtes Stück Hauslein das bewundernde Auge der Hausfrau auf sich, auch finden sich unter den wollenen Geweben schöne Sachen. Unter den Nadelarbeiten sind wohl ohne Frage

die beiden in Seide gestickten Bilder von Frl. L. v. Budkowsky die größte und mühsamste Arbeit, stehen ja doch die von Frau Newdatschin ausgestellten entzückenden japanischen Stickereien, wie auch die Vasen, Kästchen und Elfenbeinschnitzerei, aus Japan stammend, hors de concours. — Ein höchst originell von Herrn Ch. v. Wahl komponiertes und von Frau Prof. v. Wahl in Applikation ausgeführtes Kissen nimmt den Mittelplatz des Haupttisches ein. Ein von Frl. Eisler gesticktes Handtuch mit einer Spitze in Durchbruch und Guipüre-Spitze zeugt von großem Fleiße. — Neben einem Tische sitzt eine alte Frau in estnischer Nationaltracht und klöppelt fleißig an einem breiten Einsatz von Zwirnspitze.

Von der Kunstmalerin Frieda Neumann in Friedrichstadt sind 10 Marqueterien (Holz-Intarsien) eigener Komposition ausgestellt; unter diesen verdient das Bild „Die Blinden", nach Maeterlingk, besondere Beachtung.

Drei Handschuhlager aus bekannten Firmen, ein Sattler und ein Schuhmacher haben schöne Ware ausgestellt und zwischen diesen lockt eine Auswahl appetitlicher Pfefferkuchen von Bäckermeister E. Martinson aus Wolmar. Ganz nebenan hat die Fabrik Leonhardt Aerfeldt aus Walk ihre Seile, Stricke, Schnüre, die verschiedensten Arbeiten aus Flachsspinnerei, sehr hübsch und geschmackvoll geordnet, ausgestellt. — Wenn auch die Hausindustrie in diesem Jahre nicht so zahlreich vertreten ist, wie in den verflossenen Jahren, so findet derjenige, welcher sich für diese Dinge interessiert, immerhin genug, um sich an Fleiß, Sorgfalt und Geschmack zu erfreuen.

Vom Livländischen Aerztetage IV.

(Schluß.)

Die Donnerstag-Vormittagssitzung eröffnete ein Vortrag von Dr. E. Mey aus Riga über „blasses Aussehen der Kinder." Er wies auf die verschiedenen Ursachen, die das hervorrufen können, vor allem aber auf die Mängel der hygieinischen Erziehung der Kinder hin; dabei berührte er auch das pädagogische Gebiet.

Darauf folgten zwei Vorträge, die schon auf dem Programm vom Tage vorher standen, die aber wegen Zeitmangels erst jetzt gehalten werden konnten. Dr. W. Büttner aus Riga lieferte einen Beitrag zum Gebiet der Hyperchlorhydrie und Hypersekretion, worauf Dr. H. Truhart, der bekanntlich seit vielen Jahren an seinem großen, im ersten Bande bereits erschienenen Pankreas-Werk arbeitet, über die Häufigkeit der Pankreas-Erkrankungen sprach. Es ging aus seinen Ausführungen hervor, daß man bisher diesem Organ viel zu wenig Beachtung geschenkt hat.

Hierauf folgte eine Reihe lebhaft diskutierter chirurgischer Mitteilungen, Vorträge und Demonstrationen von Dr. O. Brehm aus Riga über Komplikationen bei Erkrankungen des Appendix, von Dr. O. Thilo aus Riga über die Behandlung der steifen Gelenke, Dr. G. Engelmann aus Riga über die Bottinische Operation und Dr. W. v. Grot, ebenfalls aus Riga, über einige selten vorkommende Verletzungen und Verwundungen. Dr. A. Paldrock demonstrierte einige gelungene Gonokokken-Kulturen und einen von ihm hergestellten sehr zweckmäßigen Nährboden für diese Kulturen.

Nachträglich erwähnt sei, daß auf der Mittwoch-Nachmittagssitzung des Rechtsschutz-Vereins Hrn Pastor emer. Th. Pfeil der Dank der Versammlung votiert wurde — sowohl für das von ihm entwickelte wertvolle Prinzip der Anlage der ärztlichen Unterstützungs-Kasse, als auch für seine freundliche Mithilfe bei den Vorarbeiten.

Auf der Schlußsitzung am Donnerstag demonstrierte zunächst Dr. Hirschberg aus Riga von ihm angefertigte instruktive stereoskopische Bilder zur Veranschaulichung einiger Hautkrankheiten.

Alsdann berichtete Dr. Christian Ströhmberg über die im Juni-Monat hier vorgekommenen 18 Fälle von Vergiftung bei 15 Todes- sowie 3 Erkrankungsfällen mit schwerer Sehstörung, welche er nach Ausschluß aller anderen Stoffe für durch Holzspiritus hervorgerufene Intoxikationen erklärte. (Ueber 2 von diesen Fällen waren keine genaueren Daten zu ermitteln gewesen, da die Betreffenden ohne sichere Diagnose beerdigt waren.) Da Holzgeist-Vergiftungen bisher in der Literatur nur spärlich erwähnt worden sind, Sektionsbefunde an durch Holzspiritus vergifteten Menschen aber überhaupt noch nicht bekannt sind, machte Dr. Ströhmberg den Versuch, auf Grund der hier beobachteten Fälle sowohl das Krankheitsbild, als auch den diesen Vergiftungen eigentümlichen Sektionsbefund zu fixieren. Leider ist bisher weder bei den Fachmännern noch beim großen Publikum die Giftigkeit des jetzt im Hausgebrauch so vielfach verwandten Holzspiritus genügend bekannt gewesen; es scheint, daß schon das Quantum von 1—2 Eßlöffel tödlich wirken kann.

Diesem Vortrage folgte ein solcher von Dr. O. Koppe aus Pernau über Schulstatistik und Schulhygieine auf Grund seiner am Pernauer Gymnasium gemachten Beobachtungen; der Vortragende hatte sich bestrebt, ein Bild der ganzen Konstitution und der beim Schulbesuch in Betracht kommenden Körperentwickelung und Körpermängel durch tabellarisch geordnete Zahlen auszudrücken.

Professor Dr. K. Dehio hielt einen sehr belehrenden Vortrag über die Haupttatsachen der Ehrlichschen Seitenketten-Theorie — eine Theorie, welche die Immunität wie auch die Heilwirkung von Serum bei durch Bakterien und deren Toxine erzeugten Erkrankungen zu erklären berufen ist und die um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, als sie mit den physiologischen Lebensprozessen des gesunden Menschen im Einklange steht.

Dr. Th. Werncke aus Odessa und Dr. G. Ischreyt aus Libau lieferten auf Grund eigener Beobachtungen Beiträge zu Ophthalmologie. Ersterer erläuterte seinen Vortrag über lokale und allgemeine Tuberkulose des Auges durch schöne Schnittpräparate des ganzen Augapfels; Letzterer sprach über Augenveränderungen bei Xeroderma pigmentosum.

Dann folgte ein Vortrag von Dr. E. Terrepson über die Therapie der Impotenz mit recht beachtenswerten Vorschlägen an die Adresse der mit der Behandlung solcher Patienten betrauten Aerzte.

Ein Vortrag von Dr. Knochenstiern aus Riga über otogene Entzündung der weichen Hirnhaut beschloß die lange Reihe der 32 gehaltenen wissenschaftlichen Vorträge.

Als Demonstrationsobjekte lagen während des Aerztetages aus: schöne Moullagen von Dr. Hirschberg aus Riga, Schienen von Dr. Thilo-Riga, ferner Kulturen, Nährboden und ein chirurgisches Feldbesteck, wie es jetzt vom Roten Kreuz benutzt wird.

In einigen warmen Schlußworten dankte der Vorsitzende, Professor K. Dehio, sowohl den Vortragenden, als auch den Zuhörern für die rege Beteiligung an dem diesmaligen, zahlreich besuchten Aerztetage, worauf Dr. Chr. Ströhmberg als Beauftragter der Medizinal-Abteilung den offiziellen Schluß des Aerztetages vollzog.

*

Hatte so der diesmalige Aerztetag eine Fülle von wissenschaftlicher Anregung mit sich gebracht, so war auch das gesellige Zusammensein durchweg ein schönes und ungetrübtes. Am Mittwoch vereinte ein vortrefflich mundendes Souper im Handwerker-Verein, der für all diese Tage gastfrei seine Räume den Teilnehmern des Aerztetages geöffnet hatte, mehr als ein halbes Hundert Aerzte. Die Reihe der Toaste eröffnete der Präses, Professor Dehio, mit einem Hoch auf den Aerztetag. Von den anderen Tischreden seien erwähnt ein von Dr. J. Meyer hierselbst den auf dem Kriegsschauplatze weilenden Kollegen gewidmetes warmes Gedenkwort sowie ein dankbar aufgenommener Toast auf den Pastor emer. Th. Pfeil, dessen grundlegender Arbeit die neue ärzliche Unterstützungskasse ihr Dasein verdankt.

Nicht minder befriedigend war der Verlauf der am Donnerstag Abend im Sommerlokale der „Bürgermusse" seitens unserer Stadtverwaltung zu Ehren der Herren Aerzte und ihrer Frauen veranstalteten Aufnahme. In harmonischem zwanglosen Zusammensein vereinten sich die Herren vom Stadtamte und ihre Frauen mit den Aerzten und deren Frauen zu einem Imbiß, der von mehreren Reden gewürzt wurde. Das Stadthaupt V. v. Grewingk brachte das erste Hoch dem Aerztetage und speziell dessen Präses, dem Professor Dehio, welcher seinerseits der Stadt und deren Vertretung in warmen Worten für das, was sie einst und jetzt den Aerzten geboten habe, dankte und mit einem Hoch auf das derzeitige Stadthaupt schloß. Alsdann toastete Dr. Chr. Ströhmberg auf die Frauen — sowohl auf diejenigen, welche beim freundlichen Empfang der Angereisten sich betätigt hatten, als auch auf die Angereisten, welche durch ihr Kommen den diesjährigen Aerztetag verschönten. Ein letzter Toast galt dem anwesenden Dekan der medizinischen Fakultät, Professor W. Tschisch, welcher mit einem Toast auf den Aerztestand erwiderte. — Erwähnt sei noch, daß die Frauen und Töchter der Aerzte auch außer der bereits registrierten Besichtigung des Kunstkabinetts sich an allen drei Tagen zu gemeinsamen Unternehmungen zusammenfanden. — So wurde am Mittwoch Vormittag die Universitäts-Bibliothek in Augenschein genommen, während die Frauen am Nachmittage ein gemeinsamer Kaffee auf der Veranda des Handwerker-Vereins vereinte; am Donnerstag wurde ihnen eine außerordentlich liebenswürdige Aufnahme in dem schmucken Konventsquartier der „Neobaltia" bereitet — kurz nicht nur die Aerzte, sondern auch deren Frauen dürften mit Befriedigung auf ihr Weilen in der alten Embachstadt zurückschauen.

Wie wir aus einem Telegramm des Hauptbevollmächtigten des Roten Kreuzes im „Reg.-Anz." ersehen, sind das Evangelische Feldlazarett und die Zoegesche Kolonne in den Kämpfen bei Ljaojan in voller Aktion.

Der Kriegsberichterstatter der „Russk. Wed." schreibt aus Charbin, wie er in Ljaojang beim Generalbevollmächtigten des Roten Kreuzes S. W. Alexandrowski u. a. auch mit Professor Z'oegev. Manteuffel, dem „bekannten Chirurgen und seinen deutschen Doktoren", zusammengetroffen sei. Seine fliegende Kolonne der Kaiserin Maria Feodorowna sei vorzüglich ausgerüstet und alles in ihr, begonnen mit dem Leiter, verursache einen ernsten, sachkundigen Eindruck. Herr Rodsjanko hinterließ in dem Korrespondenten den Eindruck eines Mannes „von ungewöhnlich breiter Auslage."

Ein der „Düna-Z." zur Verfügung gestelltes Telegramm aus Ljaojang vom 15. August lautet: „In der Kurländischen Kolonne sind alle gesund. Hahn."

Ueber das neue Studentenkonvikt, das zwar noch nicht eingeweiht ist, aber bereits bewohnt wird, stellt der hiesige Korrespondent der „St. Pet. Z." folgende Rentabilitäts-Berechnung an: „Der Bau des Konviktes hat ca. 265 000 Rbl. gekostet, die innere Einrichtung über 30 000 Rbl. so daß man die Kosten dieses Gebäudes auf rund 300 000 Rbl. schätzen kann. Dazu kommen jetzt noch die jährlichen Unterhaltungskosten, die Gage des major domus und der Dienerschaft, Beheizung, Beleuchtung usw. Welche Einnahmen stehen dem gegenüber? Rechnet man, daß jeder Student im Durchschnitt für acht Monate 56 Rbl. zahlt und daß das Konvikt für 150 Studenten eingerichtet ist, so kann die jährliche Höchsteinnahme nur 8400 R. betragen. Es bleiben aber aus Erfahrung viele Studenten ihre Miete schuldig, andere verreisen früher, so daß die Zinsen, welche man von diesem vielbesprochenen Gebäude zu erwarten hat, kaum nennenswert sind."

In Wehrpflichtssachen ist eine neue Verordnung ergangen, welche sowohl für die nach dem Lose Auszuhebenden als namentlich für die Freiwilligen die Stellung am Wohnort anstatt im Anschreibungsbezirk erleichtert, indem beim Vorliegen triftiger Gründe hierzu die Entscheidung den örtlichen Autoritäten überlassen wird. Als Gründe für eine Besichtigung am Wohnorte gelten: weite Entfernung vom Anschreibungsbezirk (über 1000 Werst), mangelnde Eisenbahnverbindung, Krankheit, bescheinigte absolute Dienstuntauglichkeit usw. Namentlich können aber Freiwillige, die ein Zeugnis eines im Staatsdienst stehenden Arztes über ihre Untauglichkeit zum Dienst beibringen, auch ohne besondere Gründe — wie sie für die nach dem Lose Stellungspflichtigen verlangt werden — vom örtlichen Gouverneur die Erlaubnis erhalten, sich am Wohnort der vorschriftsmäßigen Besichtigung zu unterziehen.

Das Ministerium des Innern hat, wie die „Pet. Wed." melden, die vom Medizinalkonseil ausgearbeitete Apothekertaxe bestätigt und dieser Tage an alle Medizinalverwaltungen versandt. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die Taxe vom Jahre 1899 aufgehoben wird und die neue Taxe am 1. September d. J. in Kraft zu treten hat.

In den Morgenstunden des 18. August hielt der Revieraufseher Aland 3 verdächtige Individuen an, welche 7 geschlachtete Schafe feilboten. Auf der Hauptwache erkannte man in ihnen den Karel Pulles, Peter Jagomann und den vorbestraften August Grünberg. Sie waren am 17. August nach Wenden gefahren, hatten dort 2 Schafe gestohlen und am Tatorte geschlachtet; das Fleisch verkauften sie daselbst, die Felle aber nahmen sie mit. Darnach hatten sie sich nach Moisekatz begeben und dort 7 Schafe gestohlen, diese in dem naheliegenden Walde ebenfalls geschlachtet und dann ihre Reise in die Stadt angetreten. Hier angelangt, verkauften sie die 9 Felle an einen Kaufmann für 6 Rbl. 50 Kop. — Die frechen Diebe waren ihrer Tat geständig.

—k—

Morgen, Sonntag, finden im Sommertheater des Handwerkervereins 2 Abendvorstellungen statt: die erste beginnt um **halb sieben** Uhr und wird etwa um 9 Uhr zu Ende sein. Aufgeführt wird die reizende Operette: „Nanon". — Um **halb zehn** Uhr beginnt dann die zweite Vorstellung, und zwar der urkomische Schwank „Los vom Manne."

Am Montag, den 23., wird dann Meister Strauß' „Wiener Blut" wiederholt.

Am Dienstag, den 24., wird das literarisch größte Ereignis der Saison in Szene gehen. Es sind dies die drei überaus wertvollen Einakter: „Lore" oder „Die Geschichte vom abgerissenen Knopf" von Otto Erich Hartleben; „Der Schlachtenlenker" des neu aufsteigenden englischen Dichtergenies Bernard Chaw und „Abschied vom Regiment" von Otto Erich Hartleben.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

St. Petersburg, 20. August. Aus offizieller Quelle wird gemeldet, daß die telegraphische Verbindung mit Ljaojan fortdauernd völlig regelmäßig funktioniert und von keinerlei Unterbrechung betroffen worden ist.

London, (19. Aug.). (Reuter.) Offizielle Meldungen aus Tokio beschreiben den **Kampf bei Ljaojan.** Die Armee Kurokis überschritt am 16. August den Taitschyho, nachdem sie in der Nacht die Höhe östlich von Schwangpaotsy, 4 Meilen nach Nordost von Ljaojan belegen, eingenommen hatte. Zugleich überfiel der linke Flügel Kurokis die Russen, die den Taslumanling-Paß besetzt hielten, jedoch hatten die Japaner keinen Erfolg. — Während dieser Zeit hielt die Armee Oku die Wensuschan-Höhen, 5 Meilen südwestlich von Ljaojan, besetzt. Das japanische Zentrum beteiligte sich am Angriffe zusammen mit der westlichen und östlichen Armee. Am 17. August setzten alle drei Armeen den Angriff fort. Die Russen verteidigten sich mit äußerster Energie. Die japanische Westarmee war gezwungen, von den Wensuschang-Höhen auf die Höhen von Sinlintung südlich von Ljaojan zurückzuweichen. — Um Mitternacht am 17. August vollführten die Japaner ihren Hauptansturm und fügten den Russen schwere Verluste zu.

Tientsin, 1. Sept. (19. August). (Reuter.) Nach Gerüchten aus Port Arthur versuchte eine japanische Abteilung bei dem Leuchtturm auf dem Ljaotischan-Berge zu landen. Die im Norden der Stadt aufgestellten Streitkräfte der Japaner marschierten die Taubenbucht entlang zu demselben Punkte. Die Blockade verengert sich infolge dessen. Die Verluste der Japaner bei Ljaotischan waren bedeutend.

Tschifu, 2. Sept. (19. August). Einige vor zwei Tagen aus **Port Arthur** abgereiste Chinesen erzählen, daß nach einem heftigen Bombardement die Japaner rasch eine Abteilung Truppen, die auf Dschonken eingetroffen waren, landeten, die sich zweier Forts östlich von der Einfahrt in den Hafen beim Tigerschwanz, in einer Entfernung von 3/4 Meilen von der Stadt, bemächtigten. In dem Augenblick war die russische Garnison des Forts nicht zahlreich, da die Mehrzahl dieser Soldaten mit der Versorgung der Forts mit Munition beschäftigt war. Die Russen zogen sich auf die andere Seite der Mauer, die eilig aus großen mit Stahlplatten belegten Balken errichtet war, zurück und verteidigten mit Hartnäckigkeit den Weg, der in die Stadt führt. — Die Japaner haben noch ein kleines Fort, das etwas weiter nach Westen liegt, besetzt. Bei Ljaoteschan, wo ein erbitterter Kampf stattfindet, sind Verstärkungen gelandet. Die Russen haben Itschan zurückerobert und halten sich bei Palitschwang, von wo die Japaner zurückgedrängt wurden.

Tokio, 2. September (20. August). (Offiziell.) Marschall Oyama meldet: Der Feind war nicht imstande, den energischen Ansturm der Japaner auszuhalten und wich am 19. August auf Ljaojan zurück. Der rechte Flügel der Japaner griff am 19. August die Russen bei Keintai, 15 Meilen nordöstlich von Ljaojan belegen, an. — **Die japanischen Verluste** für die Zeit seit dem 16. August betrugen **10 000 Mann.** — Der Stabschef der Zentrumsarmee vor Ljaojan telegraphierte am Morgen des 20. August: Das Zentrum setzt den Angriff fort, um in eine Linie mit der linken Armee zu gelangen.

Admiral Chosoija meldet, daß die japanischen Kriegsschiffe, die den Wachtdienst bei Jentai besorgen, am 15. und 16. August 6 chinesische Dschonken gekapert haben, die versuchten, Proviant nach Port Arthur hineinzubringen. Die Dschonken wurden nach Talienwang gebracht, wo sie konfisziert wurden. Ihre Equipage wurde entlassen.

Tokio, 2. Sept. (19. Aug.). (Reuter.) Kuropatkin hat alle seine Streitkräfte in Ljaojan konzentriert und leistet äußerst hartnäckigen Widerstand. Im Laufe der letzten Tage warf Marschall Oyama die vereinigte japanische Armee den Russen, die prachtvoll befestigte Positionen eingenommen hatten, entgegen. Endlich gelang es den Japanern, die linke Flanke zum Rückzuge zu zwingen, doch hatten sie lange keinen Erfolg auf dem rechten Flügel, wo die Russen die zahlreichen Angriffe abschlugen. Bei Tagesanbruch am **1. Sept. (19. Aug.)** ging der linke Flügel zu einem erbitterten Sturm vor, der gelang. — Oyama erklärt, daß seine Verluste bei den Angriffen auf Ljaojan bedeutend waren. Die Verluste der Armee Kurokis vom 11.—15. August erreichen **2255** Mann. — Nach allgemeiner Ansicht wird Port Arthur nicht früher als Ende September fallen.

Tokio, 2. Sept. (20. Aug.). Der russische Dampfer, der damit beschäftigt war, die Port Arthur-Hafeneinfahrt von Minen zu reinigen, wurde am Mittwoch vernichtet.

Am 19. August morgens begannen die Russen ihre Positionen, die rechts vom Zentrum ihrer Ljaojan-Stellungen belegen waren, zu räumen. Am 19. August abends wurde dies erst bekannt. Bei Tagesanbruch warf sich die Armee Oku auf die rechte russische Flanke, die Armee des Zentrums auf der Südlinie zwang die Russen, ihre Positionen zu räumen und zurückzuweichen. Die Resultate des heißen Kampfes auf der Ostlinie, wo Kuroki die Ljaojan bedeckenden Truppen angriff, sind unbekannt. Dort sind Streitkräfte vorhanden, die imstande sein werden, Widerstand zu leisten.

Die Frage von der Eroberung Ljaojans ist zweifelhaft; die offiziellen Meldungen erwähnen davon nichts.

Unterm 2. Sept. (20. Aug.) wird offiziell gemeldet: Gemäß einer gestern Abend eingetroffenen Depesche aus dem Hauptquartier nahmen die japanischen Truppen der linken Flanke im Morgengrauen des 1. Sept. (19. Aug.) nach energischem und kühnem Sturm **die vom rechten russischen Flügel besetzten Höhen.** — — In Anbetracht dessen begannen die im Süden von Ljaojan postierten russischen Truppenteile abzuziehen.

London, 2. Sept. (19. Aug.). König Edward erklärte, daß er sich niemals besser gefühlt habe, als eben.

Tsintau, 2. Sept. (19. Aug.). Hier hat man jede Hoffnung auf Errettung des deutschen Marineattachés v. Gilgenheimb und des französischen de Ceverville aufgegeben, die Port Arthur in einer Dschonke verlassen hatten.

Schanghai, 2. Sept. (20. Aug.). Die chinesische Regierung hat auf die Forderung Japans hin befohlen, alle Reparaturen am „Askold" und „Grosowoi" einzustellen.

Schanghai, 1. Sept. (19. Aug.). (Reuter.) Der Geistliche vom „Rjurik", der hier eingetroffen ist, sagt aus, daß, als alle Offiziere aus der Schlachtreihe ausgeschieden waren, Promow, ein junger Offizier, das Kommando übernahm und versuchte, den Steuermechanismus auszubessern; da ihm dies nicht gelang, wollte er den Kreuzer in die Luft sprengen, doch gelang auch dies nicht, da die Torpedos zerstört waren. Hierauf öffnete er die Illuminatoren; die Verwundeten wurden auf Korkmatratzen gebettet und ins Meer geworfen und ihnen folgte auch die übrige Mannschaft.

Ein japanisches Torpedoboot ist hier im Hafen eingelaufen. Man glaubt, daß es Depeschen für die Flotte mitführt.

Tschifu, 1. Sept. (19. Aug.) Bei Port Arthur war am 18. starker Kanonendonner zu hören.

Tokio, 2. Sept. (21. August.) Offiziell wird gemeldet: Am 19. August stürzten Japaner südwestlich von Sindjatun aus auf die russische Position. Die zentrale Kolonne drängte die Russen in einem Nachtkampfe zurück und setzte den Marsch zur Eisenbahn fort, wobei sie eine Reihe russischer Angriffe abwies. Die Russen hielten die Höhen westlich von Suschanjao, von wo sie siegreich alle Angriffe zurückwiesen. Die Höhen wurden schließlich von den Japanern im Sturm genommen.

Die Regierung bereitet das Volk darauf vor, daß sie keinen baldigen Friedensschluß erwarte und daß sich das Volk daher jetzt schon auf einen langwierigen und schweren Krieg vorbereiten müsse.

In einem Telegramm vom 31. (18.) August abends wird gemeldet, daß die linke Armee (Oku) abends mit der gesamten Artillerie den Angriff wieder aufgenommen hat.

Saigon, 2. Sept. (20. Aug.) Von der „Diana" ist nichts Neues zu melden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl um 11 Uhr.

Predigt-Text: Lucas 10, 23—37.
Prediger: Lahn.

Kollekte für die Taubstummen.

Beginnen der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend Sonntag, den 29. August. Da ich vom Mittwoch bis Sonnabend zur Provinzialsynode verreisen muß, erbitte ich mir die Anmeldung zur Lehre am Montag und Dienstag von 4—5 Uhr. T. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 10, 23—37.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Kaufmann Heinrich Gotthard Bleß, † im 78. Jahre am 19. August zu Majorenhof.

Oskar Georg Ernst Reithlingshöfer, † im 30. Jahre am 19. August zu Riga.

Friedrich Beltsohn, † im 40. Jahre am 19. August zu Riga.

Viktor Grosset, † im 25. Jahre am 17. August hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.2	762 3	762.1
Thermometer (Centigrade)	+10.2	+11.4	+15 3
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	WNW 1	N.2
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	95%	69%
Bewölkung	0.	10.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.3
2. Maximum d. Temp. gestern +17.2
3. Niederschlag mm. 0.2

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. August 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,70
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	385 1/2
„ „ (1866)	299
Prämien-Anleihe der Adelsbank	255 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/8
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	90 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	855
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	346
„ „ Diskonto-Bank	356
„ „ Brianskr Schienenfabrik	117
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	157 3/4
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	104

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 21 Августа 1904

Tapeten-Ausverkauf

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dasselbe zu den äussersten Preisen von 8 Kop. per Rolle an.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Programme kostenfrei.

Wohne jetzt
Stern-Strasse Nr. 45.
Sprechstunde von 3—4.
A. Martens
Lehrerin der französischen Sprache.

Mademoiselle Vuillot (Paris)
reprendra ses leçons de français et ses cours de pratique le 20. Visible midi à 2. Johannisstr. 14.

M-elle H. Genoud.
Leçons de français (théorie et pratique) Marienhofsche Str. 48, au 2 Etage. Visible de 2 à 3 h., chez Mr. Golovine.

Unsere
französischen u. wissenschaftlichen
Stunden beginnen am 19. August.
A. Schaffé
M. Schaffé.
Jakobstr. 19, 1 Treppe.

Privat- und Nachhülfe-Stunden
werden in allen Schulfächern von einer Lehrerin erteilt. Näheres Alt-Str. 5, bei **Frau E. Maim.**

Privatstunden
Nachhilfe in allen **Schulfächern, Musikunterricht** erteilt eine erfahrene Lehrerin — Steinstrasse 40.

Опытный репетиторъ
Студ. унив. (Окончг. гимн. зол. медалью) готовитъ также въ средн. учеб. зав. Адресъ: Expedit. 7777.

Student
(Absolv. einer St. Petersb. Schule) erteilt **russische** und **Nachhilfestunden** (alte Sprachen bevorzugt). Off. sub J. B. 18 an d. Exp. d. Bl.

Aelterer Gymnasiast wünscht geg. freie Pension Stunden zu erteilen. Off sub „A. B." in die Exp. erbeten.

Уроки
по всѣмъ предметамъ, спеціально по нѣмецк. и франц. яз. даетъ
Э. Лейтнеръ, Наличья 20, II эт.

Уроки
по двойной (итал.) бухгалтеріи, коммерч. ариѳметикѣ и корреспонденціи, нексельному праву и т. д. даетъ К. Л. Вергъ — Кампановая ул. №15, на дворѣ.

Gesangstunden
erteilt u. nimmt täglich Anmeldungen entgegen von 12—1 u. 3—4
Maria Poirier.
Kompagnie-Str. Nr. 1.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 20. August. Sprechst. von 5—6.
Betsy Wulffius.
Teichstrasse Nr. 1.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt d. 16. August Budenstr. 3.
Franz Jakob.
Sprechst. v. 11—1 vorm., 2—4 nm.

Der **Unterricht** für
Kornet à Piston
beginnt am 23. August. Zu sprechen von 4—6 Uhr nachm. Schmalstr. 8.
Joh. Aschkewitz.

Waldhorn-Unterricht
erteilt sowie Noten **schreibt** und **transponirt** **Hans Witt.**
Steinstrasse 47.

Begann meine
Klavierstunden
am 20. August.
Pia Müller.
Zu sprechen von 1—2 Uhr, Johannisstr. 24.

Zur Tanzmusik
empfiehlt sich
M. Hirschfeldt
Kastanien-Allee Nr. 19, im Hof.

Meine
Spiele- u. Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
beginnen d. 24. August. Sprst. 2—4.
M. Schaffé
Jakobstr. 19, 1 Tr.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Gelegenheitskauf.
Eine weniggebrauchte
Lokomobile
von 7 Pferdestärken steht billig zum Verkauf in der Maschinenfabrik Haubner", Jurjew, Jamasche Str.

Медицинская клиника.

Медицинская Университетская Клиника открывается 10 Авг. и принимаетъ больныхъ за плату **40 коп. въ день.** Несостоятельные больные могутъ быть приняты по предъявленіи ручательства ихъ волости платить за ихъ леченіе по 40 коп. въ сутки.

Пріемъ приходящихъ больныхъ ежедневно, кромѣ воскресеній, въ 9 ч. утра.

Die Medizinische Universitäts-Klinik
nimmt vom 10. August an stationäre Kranke auf gegen eine Zahlung von **40 Kopeken täglich.** Unbemittelte Kranke werden aufgenommen gegen eine schriftliche Caution ihrer Gemeinde, in welcher letztere sich verpflichtet, 40 Kop. täglich für ihren Kranken zu zahlen.
Ambulatorischer Krankenempfang täglich morgens um 9 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags.
Direktor der Med. Klinik **Prof. K. Dehio.**

Dr. Dolin's
Zahnärztliche Schule.
Bittschriften werden täglich entgegengenommen. Näheres mündlich oder schriftlich durch die **Kanzlei der Zahnärztlichen Schule, Marienstr. 2, Riga.**

Meine
Buchhalterkurse
beginnen am **1. September.**
Kand. rer. merc. Hans Margens.
Jurjew, Fortunastr. 6. Sprst. v. 3—4 Uhr nachm.
Uebernehme Einrichtung, Kontrolle und Abschluss der Bücher. Auf Wunsch kann ich auch **zuverlässige Buchhalter** empfehlen.

Anmeldungen zu den ersten **Schüler-, Studenten-, Kaufleuten-, gemischten-allgemeinen,** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für alle modernen Salon-Tänze
empfange **bis zum 1. September** a. c. täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr, **Steinstr. Nr. 1,** Ecke der Petersburger Str.
Anmeldungen zu den folgenden Kursen bis zum 15. September.
Privat-Tanzstunden für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst.
Jurjew, Livland, Steinstr. Nr. 1, Ecke der Petersburger Str.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 20. August.
Sophie v. Koskull.
Teichstr. 31. Sprechstunde 3—4.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 16. August.
Alexanderstrasse Nr. 11.
Veronica Baertels.

Livl. Frauen-Verein.
Am 1. Sept. c. a. beginnen die
Kurse
für **Flicken, Stopfen, Weissnaht** u. **Weberei.** Meldungen empfängt
E. Braun, Teich-Str. 40.

Beginne meine
Handarbeitsstunden
den 24. August. Sprechst. von 2—3.
Bertha Kapp,
Teichstrasse Nr. 13

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt
E. Martinsen.
Shukowsky- (Blum-) Strasse Nr. 8, Thür rechts, Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Unterricht in der dopp. (italien.) Buchführung
kaufm. Rechnen, Handelskorrespondenz, Komptoirpraxis, Wechselkunde etc. erteilt **C. L. Werg,** Kastanien-Allee 15, im Hof, parterre.

Puppen-Klinik.
Annahme von 11—4 Uhr.
Daselbst werden auch Nippes rep.
Stein-Str. 47.



Ein **schwarzbrauner**
Halbblut-Wallach
4 Jahre alt, 3½ Wersch., und eine
graue Stute
6 Jahre alt, 3 Wersch., **stehen zum Verkauf** in der Karlowastrasse 28. Zu erfragen beim Kutscher Krepka.

Reit- u. Fahrpferd
(Stute)
ist **billig zu verkaufen** in der Psychiatr. Klinik. Zu erfragen beim Kutscher.

Ein schönes
Füllen
(Engländer) steht zum Verkauf — Petersburger Str. Nr. 39, Revalsche Einfahrt

---

Ein Ponny
Wallach, 4 Jahre alt, 1 Arsch. 11½ Wersch. hoch, steht auf der hiesigen Pferde-Poststation zum Verkauf.

Ein Paar
Pferde
(englische) stehen zum Verkauf Pferdepoststation. —

Ein weniggebrauchter
Dampfkessel
von 20—25 Pferdekraft und 1
Dampfmaschine
von 8 Pferdekraft stehen zum Verkauf. Zu besehen beim Hauswächter Teich-Str. Nr. 74. Näheres Rigasche Str. Nr. 1, Handlung Ekimow.

25,000 Rbl.
als erste Ingr. auf neu erbaute Häuser im Centrum der Stadt gesucht. Off. sub „J. Ch." an die Expd. d. Bl.

Diverse neue und gebrauchte
Equipagen
als **Kaleschen, Kutschirphaetons, Char-à-bancs** etc.
stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer
Petersburger-Straße 14.

Ein leichter **Federwagen** steht zum **Verkauf** bei Eldring, Fischer-Strasse 51.

---

2 gebrauchte
Wasserwagen
nebst Tonnen stehen zum Verkauf bei Wagenbauer Fischer — Petersburger Strasse 14.

---

1 gebrauchte Kalesche
mit Patentachsen steht billig zum **Verkauf** — Marktstraße Nr. 60.

Zu verkaufen billig eine leichte zweispännige
Kalesche.
Zu besehen Teich-Str. 72, zu erfragen Botanische Str. 18, unten, links.

Zu verkaufen eine wenig gebr.
Jagdflinte
Centralfeuer, Cal. 12, und ein grosser **Revolver,** Botanische Str. 18 unt. I.

Ein **wenig gebrauchter**
Herren-Sattel
ist billig zu verkaufen — Rathausstr. 38, in d. Handlung. **G. Janusen.**

Eine hübsche Garnitur Saal-Möbel und ein Stehpult
billig zu verk. — Alexander-Str. 14.

---

2 Bettpfühle und eine neue seidene Blouse
sind billig zu verkaufen — Markt-Strasse 16, 1 Treppe, links.

---

2 moderne
Schreibtische
sind billig zu verkaufen — Fischer-Str. Nr. 51. J. Paggi.

Billig zu verkaufen neue
Kleiderschränke
und **Kommoden** — Rathausstr. 28, beim Tischler.

Ein wenig gebrauchtes
Buffet
aus Eichenholz und **2 Betten** mit **Sprungfeder-Matratzen** werden billig verkauft — **Rigasche Str. 1,** im Möbelmagazin.

Verkauf werden Abreise halber
verschiedene Möbel
u. a. **ein Salonflügel, Buffet, kl. Schreibtisch, Kornet à Piston** etc.
Zu besehen täglich von ½11 bis ½1 Uhr Rigasche Str. 129, oben.

Gebrauchte
Mahagoni-Möbel
werden Abreise halber verkauft — Marienhofsche Str. Nr. 19, im Hof, parterre. Zu besehen von 1—3 Uhr.

Ein gr. schwr.
Trumeau
wird billig verk. — Quappenstr. 22.

---

2 Trumeaus
stehen zum **Verkauf.** Zu besehen täglich im Hotel „Amerika" — Grosser Markt Nr. 17

Eine fast neue
Gymnasiasten-Galauniform
wird billig verkauft — Gartenstr. Nr. 16. Zu besehen von 3—4

Ein vorzügl. arbeitender **photogr.**
Stativ-Apparat
13:18 ist Abreise halber billig zu verkaufen. P. Köhler, Jakobstr. 46.

Zwei Häuser und ein Bauplatz
in der Nähe des Bahnhofs sind Umstände halber sofort zu **verkaufen.** Zu erfragen Fortunastr. Nr. 6.

I neue Sägemühle
neuester Konstruktion ist zu verkaufen bei Herrn Haubner, Jamasche Strasse.

Brauerei zu pachten
gesucht. Offerten sub „C. D." an d. Expedition erbeten.

Gesucht
zum Dienstantritt im Laufe des Oktober Monats ein gut attestierter
Verwalter
der auch die Viehpflege übernehmen kann. Zu erfragen während der Ausstellung Commerz-Hotel Nr. 2, oder schriftlich in Neu-Bornhusen per Abia.

Häuser
№№ 63, 63a, 63b in d. Kastanienallee eingetret. Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** — auch einzeln. Näheres beim Besitzer täglich v. 3—4.

Ein am Grossen Markt belegenes
steinern. Haus
ist **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 30.

Ein kleineres Haus
zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe d. Baarpreises und d. Hausadresse an die Exp. d. Bl. sub „Vt".

Ein rentables
Haus
wird zu **kaufen gesucht.** Off. sub „A. B." in d. Exp. d. Blattes.

Grundstück
an drei Strassen grenzend, nebst 3 Wohngebäuden, von ca. 1500□ Faden ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Schnakenburgs Buchdruckerei.

Häuser
№№ 63, 63a, 63b in d. Kastanienallee eingetret. Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** — auch einzeln. Näheres beim Besitzer täglich v. 3—4.

Ein gut erhaltener
Tresselt'scher Salonflügel
wird zu 250 Rubel verkauft. Täglich zu besehen von 3—5 Uhr in d. Petersburger Str. Nr. 16, parterre.

Guitarre u. Mandoline
gute Instr., reine Mensur, sind Abreisehalber billig zu verkaufen — Jakobstr. 46 **P. Köhler.**

Ein neues PIANINO
ist billig zu verkaufen — Rathaus-Str. 5.

---

2 neue Häuser
mit einem hübschen Garten **sind zu verkaufen** — Philosophenstr. Nr. 15.

Ein neuer
Flügel
steht zum **Verkauf** — Petersburger Str. 46, parterre, rechts.

Der **Unterricht** für
Mandoline u. Guitarre
beginnt am 26. August. **Hans Hof,** Teich-Str. Nr. 70.

Ein neues, zweiregistr.
Schulpositiv, 1 Harmonium
und ein Wagen billig verkäuflich — Petersburger Berg 121, vis à-vis der Ausstellung.

Ein gebrauchter
Flügel
steht zum Verkauf — Ritterstrasse 21, Haus Rathke.

Mein
Violin-Unterricht
begann am 20. August.
Sprechst.: 3—5 Uhr nachm.
Altstr. 1. **Ed. Wähner.**

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 23. August. Sprechst. v. 6—7 Hetzelstr. 2. **E. Henningson.**

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 21. August Sprechstunde 6—7.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Zum ersten Klavierunterricht
können sich noch zwei kleine Mädchen melden. A. W. täglich eine Stunde.
Frau **E. Adamson,** Marienhofsche Str. 8, im Hof, parterre, v. 12—2 U.

Въ интеллигентномъ русскомъ домѣ принимаются
пансіонерки
Садовая № 46 кв. 1.

Pensionäre finden Aufn. in einem intellig. Hause. Klavier, russ., deutsch. u. franz. Sprache. Postcompt., II. Etg., Qu. 3.

Zum Ende d. M. wird **aufs Land** eine
Gouvernante
gesucht. Adr. sub „A. S." in die Exp. d. Zeitung erbeten.

Gesucht zum Verreisen eine ältere,
erfahr. Gouvernante
welche 3 Kinder im Alter von 14, 10 u. 6 Jahren für die Schule in allen Fächern vorzubereiten hat. Musik erforderlich. Offerten sub Z. 100 in die Expedition der Zeitung erbeten.

Eine russische **Gouvernante** welche ein Progymnasium absolvierte, **sucht Stellung** zu Kindern in einer deutschen Familie hier oder auswärts. Zu erfragen Stern-Str. 45, oben, links.

Gesucht eine gebiltete, erfahrene **Bonne** die russ. u. deutsch spricht u. Empfehlungen hat zu 2 Mädchen von 4 u. 6. Jahren. Näheres Pepler-Str. 27, Lowzow, von 10—3 Uhr.

Gesucht eine gebildete deutsche
BONNE
zu zwei Kindern. Frau Prof. **Miklaschevsky,** Garten-Strasse Nr. 45, von 3—5.

Eine Wirtin welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle.** — Lindenstr. 8.

Eine ältere erfahrene **Wirtin** **sucht Stellung** hier oder auf dem Lande. Zu erfragen Petersburger Strasse 32, 1 Treppe hoch.

Zwei junge Mädchen
wünschen Stellen als Bonnen, Kammerjungfern oder Verkäuferinnen.
Schloß-Str. 26.

Ein junges **Mädchen** gebildetes vom Lande sucht eine Stelle zu Kindern in einer russischen Familie. Gehalt Nebensache. Zu erfragen Alexander-Strasse 41a, II Etage.

Ein deutsch-sprechendes **Mädchen** das auch Handarbeit versteht, kann empfohlen werden — Alexander-Str. Nr. 38.

Eine Dame
sucht eine Stelle als **Verkäuferin** od **Kassiererin.** Off. unter „Nr. 60" in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein junges Mädchen, das zu nähen versteht, sucht als
Kammerjungfer
ein Stelle — Kastanien-Allee Nr. 46.

Ein junges deutschsprechendes
Mädchen
das etwas schneiderieren kann, sucht eine Stelle. Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 69. Frau Maddisson.

Eine Köchin
die gut kocht, sucht eine Stelle — Jakobstr. 15.

Нужна кухарка
знающая свое дѣло и говорящая порусски — Мельничная, 26.

Meine Pension für
Pflegebedürftige
befindet sich jetzt Küter-Str., Haus Rosenthal. **Helene Kraus.**

In der Landwirtsch. längere Zeit tätig gewesen und über gute Zeugnisse verfügend, suche Anstellung als **Buchhalter** od. **Wirtschaftsgehilfe** am, liebsten ins Innere Russlands. Off. sub A. W. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Buchhalter od. Lagerverwalter
sucht sofort Stellung. 20-jährige Praxis, die besten Atteste. Offerte Erbsen-Str. 29.

Junger Mann
sucht Stelle als **Buchhalter** oder **Schreiber.** Offert. sub „Buchhalter" an d. Exp. d. Bl.

Erfahren. Buchhalter
mit guten Empfehlungen übernimmt in seinen freien Stunden (tägl. 4 bis 5 Stunden) die Buchführung (dop. ital.) und deutsch-russische Korrespondenz. Gehalt mässig. Offerten erbet. in d. Exp. d. Bl. sub Lit. „C. L."

In d. Landwirtsch. u. Kleeten aufsicht tätig gewes. **junger Mann,** wünscht d. Landwirtsch. weiter zu lernen od. für Kost u. Logis irgend eine Anstellung zu erhalten. Off. sub „Landwirt" an d. Exped. d. Blatt. erbeten.

Die Stelle eines **landwirtschaftl.**
ELEVEN
gesucht. Zu erfr. Rigasche Str. 32, im Moebelmagazin.

Erfahrener Landwirt
der estnischen Sprache mächtig, mit guten Rekommandationen, verheiratet, frei vom Militärdienste, sucht eine Anstellung als Verwalter in Estland oder im nördlichen Teile Livlands — Gefl. Offerten u. Anfragen zu adressieren: Reval, Breitstrasse Nr. 43, Qu. 5, Herrn Jak. Joh. Malm.

Einfertiger Schriftsetzer
d. bescheidene Anforderungen stellt, eine kleine Druckerei leiten und gewandt umbrechen kann, findet sofort Anstellung. Näheres brieflich poste restante 55. Reval.

Wohne jetzt in der
Petersburger Str. Nr. 117
vis-à-vis dem Ausstellungs-Gebäude. Daselbst wird **gutes Mittagsessen** verabfolgt u. ist **ein freundliches möbliertes Zimmer** zu vermieten.

Es wird ein **Gehilfe** oder **Provisor** für eine Landapotheke **gesucht.**
Ausserdem wird ein **Privilegium** zur Eröffnung einer Landapotheke verkauft. Näheres Apotheker R. Runge, Сестрорѣцкъ, чер. Петербургъ.

Zur Verwaltung einer **Landapotheke** im nördl. Livland wird ein
zuverlässiger Gehilfe oder eine Gehilfin
gesucht. Offerten unter C. O. empfängt d. Expedition dieser Zeitung.

Ein Knabe, der deutschen Sprache mächtig, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als
Lehrling
melden in der Uhrenhandlung Rigasche Strasse 1. **W. Wagner.**

Ein junger Mann
der die **Brennerei** und **Fischzucht** erlernt hat, **sucht eine Stelle.** **A. Brauer,** Neu-Anzen, P. B. Ж. Д.

Energischer, tücht. Säge reiverwalter mit Maschinenkenntnissen, d. estn. u. russ. Spr. mächtig, sofort **gesucht.** Schriftl. Meld. zu richten an Baron Keyserlingk. Pura, Domplatz Nr. 5. Wald-Livonia.

Trockene und schöne
Familien-Wohnungen
von 5 Zimmern, Entrée, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer und Nebenräumen zu vermieten. Das Haus ist im vergangenen Jahre gebaut und in diesem Jahre wurde es fertig. Vor dem Hause ist ein Trottoir. Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1AB, Haus Pallo, zwischen der Lehm- u. der Marienhofschen Strasse.

Eine Wohnung
von zwei Zimmern mit grosser Küche und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist in der Küterstrasse 7 zu vermieten. Zu erfragen in der Ritter-Strasse 5, Bel-Etage.

Eine gut
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern und Vorzimmer ist zu vermieten — Alexander-Str. Nr. 3, eine Treppe, links.

---

2 Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern nebst Küche sind mit oder ohne Möbel zu vermieten. Daselbst sind auch 2 einzelne möbl. **Zimmer** zu vergeben — Steinstr. 67.

Mühlenstrasse 49
eine Wohnung (2 möbl. Zimmer) — zu vermieten.

Möblierte Wohnung
zu vermieten — Neumarktstr. 21.

Mietfrei vom 10. September bis 10. Januar eine
möblierte Wohnung
von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Kompagniestr. 1, eine Treppe hoch. Zu besehen täglich v. 10—12 Uhr vorm.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und einer Küche ist zu vermieten — Alleestr. Nr. 29.

Eine freundliche, warme
Wohnung
von 5—6 Zim. nebst Küche ist zu vergeben — Wallgraben 17. Zu besehen von 1—3.

Eine warme Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. ist Umstände halber sofort abzugeben — Petersburger Strasse Nr. 97.

Bei einer deutsch- u. russischsprechenden Frau ist ein
Salon
mit Entrée zu vermieten, passend für Proff. od. Doct. — Petristr. Nr. 74.

Kastanien-Allee 39 ist die
obere Wohnung
von 6 Zimmern und Veranda **sofort** für 330 Rbl. zu vermieten.

---

2 квартиры
въ 2 и 4 комнаты отдаются
Мельничная 26.

Botanische Strasse 31
eine Wohnung
von 8 Zimmern **zu vermieten.**

Neu renovierte
Familienwohnungen
von 2—6 Zimmern mit grossem Saal, Veranda u. allen Bequemlichk., auf Wunsch auch Stallraum, **sind zu vermieten** — Rigasche Str. 65. Zu erfrag. im Hofgebäude 71, Qu. 18.

Eine neu renovirte
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten, im Centrum der Stadt belegen, ist **sofort zu vermieten.** Näheres in der Uhrenhandlung von Ed. Kiwastik, Promenaden-Str. Nr. 11.

---

13 Sternstrasse 13
sind saubere hohe **Studentenwohn.**

Drei einzelne **möblierte**
ZIMMER
mit oder ohne Pension deutschen Herren **abzugeben** — Lehmstrasse Nr. 1, oben.

Для преподаванія
по всѣмъ предметамъ высшихъ классовъ женской гимназіи **желаютъ учительницу** — Мельничная улица № 31 а, кв. 1.

Eine
tüchtige Lehrerin
zum Unterricht in allen Fächern der höheren Klassen eines Mädchengymnasiums **wird für eine Schülerin gesucht** — Mühlenstr. 31 a, Qu. 1.

Teich-Strasse Nr. 74 sind
zwei Wohnungen
von 7 Zimmern mit Veranda, Eiskeller u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Garten, Stallraum und Wagenremise zu vermieten. — Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 1, Handlung **Ekimow.**

Petersburger Str. Nr. 131 ist eine
Wohnung von 3 Zimmern
Entree und Küche **mietfrei.** Zu erfragen daselbst von 2—4 nachm.

Wallgraben 16, oben, ist 1 kleinere
möblierte Wohnung
an ruhige Mieter **zu vergeben.** Zu besehen tägl. von 9—10 und 1—2.

Eine kleine
Familienwohnung
u. ruhige, hübsche **Studentenzimmer** zu vermiet. — Botanische Str. 58.

Eine WOHNUNG
von 5 Zimmern, Entree, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Ritter-Str. Nr. 22 u. 24.

Zu vermieten eine freundliche
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Veranda — Allee-Str. 33a, zu besehen v. 3—6.

Eine Wohnung
von **5 Zimmern und Küche**
Eine Wohnung
von **3 Zimmern und Küche**
mit oder ohne Möbel, und ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten — Jakob-Str. 27.

Möblierte Studenten-Wohnung
ist zu vermieten — Stein-Str. Nr. 1.

Möbl. Studenten-Zimmer
Techelfer-Str. 1 u. Rigasche Str. 3.

2—3 gut möblierte
Zimmer
sind zu vermieten — Marienhofsche Str. Nr. 34 parterre.

---

2 gut möblierte Zimmer
sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfragen Scharren-Str. Nr. 2, d. 2. Tür.

---

2 freundliche Zimmer
mit voller Pension in nächster Nähe der Universität. Näheres von 1—2 Magazin-Str. 4, parterre.

---

1 Zimmer
mit voller Pension zu vergeben — Karlowa-Str. 27. Pastorin Nerling.

Ein möbl. Zimmer
wird vermietet im Universitätspastorat — Wallgraben 27.

---

2 helle, gut moeblierte Zimmer mit Entrée sind zu vermieten — Sternstr. Nr. 5, parterre, von 1—3. Auf Wunsch auch mit Beköstigung.

1—2 gut
möblierte Zimmer
mit **voller Pension** zu vermieten Gartenstrasse 38a, eine Treppe.

---

2 möbl. Zimmer
zu vermieten hinter dem Neobalten-Konvent Nr. 4, parterre.

Ritter-Str. 4, im Hof
sind **2 möbl. Zimmer** zu vermieten.

Möblierte Zimmer
auf Wunsch mit voller Pension u. Benutzung eines Klaviers Techelfersche Str. 4, Q. 3, bei Frau Dr. E. Meyer.

Ein grosses und zwei kleinere gut **möblierte Zimmer** sind mit voller Pension an stilllebende Herren zu vermieten. Zu erfragen Stern-Str. 30

Ein Budenlocal
ist zu **vermieten** — Petersburger Strasse Nr. 3.

---

1 Budenlokal
mit grossem Kellerraum
event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort
zu vermieten
Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Nordlivländ. Augustausstellung

am 20., 21., 22. und 23. August 1904.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt. — Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte.
Gemüseausstellung. — Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Ausstellung zur Demonstration sämtl. Massnahmen zur Unfallverhütung u. zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

PROGRAMM:

Vorführen der Pferde v. 12 bis 2 Uhr mittags. Entrée für Benutzung der Tribüne 20 Kop.

Preisverteilung Montag von 10 bis 1 Uhr mittags.

Auktion v. Pferden, Rindern, Maschinen etc. Montag um 1 Uhr mittags.

Sonnabend von 12—2 **Dressurprüfungen** auf d. Ausstellungsplatze. Sonntag um 3 Uhr **Leistungsprüfungen** auf dem Ratshofschen Felde mit Extrakasse auf dem Rennplatz.

Montag von 10—4 Uhr **Markt für Milchvieh und Arbeitspferde** auf dem Ausstellungsplatz.
Einlass der Tiere gegen 50 Kop. Prohauptgebühr.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. — Täglich Konzert-Musik einer vollen Militair-Kapelle.

ENTRRÉE (inclus. Billetsteuer **Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 Kop., nach 1 Uhr 40 Kop., Sonntag 20 Kop., Montag 40 Kop. Passe-partout 2 Rbl.**
Billetverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passe-partout u. Billeten à 1 Rbl. bei H. Laakmann, J. G. Krüger, Bergmann u. in d. Konditorei Luchsinger.

R. Tergan

Manufactur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren- Handlung.

Spezialität: **Nouveautés in Damenkleidern**

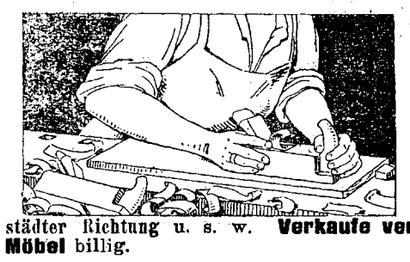
Grösstes Lager
in
Wollstoffen am Platze

Grosses Lager in Peluche-, Sopha- & Bettteppichen
Grosses Läger in Tüll- & Schweizer Gardinen u. Stores
fertige weisse und farbige Rouleaux

Automatische Rouleauxstangen

Wollene, Plüsch-, Vigogne-, Lein- & Piqué-Bettdecken und Steppdecken in allen Farben
empfiehlt

R. Tergan.



Möbelmagazin

Schlossstr. Nr. 10.

Uebernehme **Bestellungen** auf moderne Zimmereinrichtungen in Empirestil, gothisch. Stil, nordisch. Stil, engl. Barockstil, romanisch. Stil, vlämisch. Stil, Stil: Darmstädter Richtung u. s. w. **Verkaufe verschiedene fertige Zimmer-Möbel** billig.

G. POCK.

Feuer- und diebessichere, patentirte Eisen- und Stahlpanzer-

Geldschränke

der Warschauer Gesellschaft „Grafit"
hält auf Lager die Vertretung für Jurjew und Umgegend

Uhrenhandlung Eduard Kiwastik
Promenadenstrasse Nr. 11.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Die
Lampenhandlung mit complettem Warenlager
des weil.

P. Adler,

Rathhausstr. Nr. 4
wird unter günstigen Bedingungen verkauft.

Daselbst ist auch versch. **Klempnerwerkzeug, ein guter Gasmotor** und **neue „Wanderer"-Fahrräder billig zu verkaufen.**
Näheres bei J. Simon, Ritterstr. Nr. 3.

Gänzl. Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Woll-Tapisserie-Geschäfts** werden sämtliche Artikel der langjährigen bewährten **Firma Eckert,** Alexander-Str. 4, zu ermässigten Preisen abgegeben. Auch wird auf Wunsch das gesamte Warenlager, zusammenhängend mit der Handelseinrichtung, zur Weiterführung des Geschäfts abgegeben.

Ausländische Liqueure
in diversen Sorten

Ausländische Weine
als: **Portwein**
Madeira
Sherry
Bordeaux-Weine
Rhein- u. Mosel-Weine
Ungarweine
Dessert-Weine

Französischen Champagner
Veuve Clicquot, Marke England
Pommery sec
Moët & Chandon
Charles Heidsieck
Henriot & Co.
L. Roederer
G. H. Mumm & Co.
sowie
Engl. Porter A. Le Coq
„ Pale Ale
empfiehlt

Weinhandlung
„Tivoli".

Spiritus-Glühlicht-Brenner

Marke „S" neueste Vervollkommnung
von 30 bis 85 Kerzen Lichtstärke, **für jede Lampe passend**

Bogenlampen „Saecular"

bis 300 Kerzen Lichtstärke

denkbar einfachste automatische Handhabung, **vollständig gefahrlos,** keine Reinigung erforderlich, geringster Spiritusverbrauch, wundervoll schönes weisses, ruhiges Licht für Innen- und Aussenbeleuchtung.

Das Spiritus-Glühlicht ist auf der Nordl. Ausstellung ausgestellt.

Erhältlich:
Seifenfabrik und Seifenhandlungen
Alex. Frederking und
Elm. Grohs, Rigasche Str. 129.



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Im Saale d. Bürgermusse Sonntag d. 22. Aug. c.

KONZERT
Georg Stahlberg.

PROGRAMM.

1. Grenzen der Menschheit (Goethe)
2. Der stürmische Morgen (Müller)
3. Der Tod und das Mädchen (Claudius)
4. Gruppe aus dem Tartarus (Schiller)
5. Prometheus (Goethe)

} Schubert.

6. Wie bist du, meine Königin
7. Auf dem Kirchhofe (Detlev von Liliencron)
8. Verrat (Lemcke)

} Brahms.

9. In der Christnacht (Stieler) . . . Berger.
10. Gesang Weyla's (Mörike) . . . Wolf.
11. Morgen-Hymne (Reinick) . . . Henschel.
12. Der Wagen rollt (Baumbach) . . . Fürst.
13. Nordischer Streitgesang
14. Wie sie Freunde wurden } . . . Eulenburg.
15. Bonn (Carmen Sylva) . . . Bungert.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Andersons,** vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die grosse erstklassige europäische

Menagerie

der schottische Zirkus und das Affentheater

sind in dem neuerbauten Gebäude **auf dem Polizeiplatze** täglich von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet.

In der Menagerie sind **Tiere aus allen Welttheilen** zu sehen.

In der Ausstellungszeit finden von 12 Uhr mittags an **alle 2 Stunden Vorstellungen** statt.

Preise der Plätze incl. Billetsteuer: I. Reihe (Stühle) 75 Kop., II. Platz 60 Kop., III. Platz 50 Kop., Galerie 25 Kop., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf der Galerie 15 Kop.

Das neue **Menagerie-Gebäude** wird zu sehr annehmbarem Preise **verkauft.** Näheres hierüber an der Kasse.

Hochachtungsvoll **A. Tschepurkowsky.**

Bürgermusse (Sommerlokal).
Direktion: **Gustav Oberg,**
königl. Hofschauspieler, Berlin.

Sonnabend, den 21,. Sonntag, d. 22. und **Montag, d. 23. Aug.**

Varieté-Vorstellung.

Mitwirkende:

Direktor Wilhelmi.
Lizzie de Dio, Soubrette.
Erna Largard, Sängerin.
Hella Fiori, Internationale Tänzerin.
Lola Margot, Russische Soubrette.
Mirzel Hofbauer, Tiroliene.
Gustav Oberg, Charakter-Darsteller und Salon-Humorist.

Cake-Walk
getanzt vom Gesammt-Personal.

Die direkte Farben-Photographie
von A. u. L. Lumière-Lyon. Die sensationellste Erfindung auf dem Gebiete der photographischen Kunst in prachtvoller farbiger, plastischer, objectiver Darstellung.

Anfang der Vorstellung 9 Uhr. — Entreé 50 Kop. Reservierter Platz 75 Kop. Billettverkauf v. 8 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Осенняя распродажа растеній
началась въ
Ботаническомъ саду.

Пальмы, Драцены, Бегоніи, Антурія, разные рѣдкіе Кактусы и другія растенія для комнатной культуры **дешево.** Тамъ-же букеты, дект. корзины, вѣнки и декораціи.

Herbst-Ausverkauf
im
botanischen Garten

hat bereits begonnen: Palmen, Dracaenen, Begonien, Araceae, feine Cacteen und sonstige Pflanzen für Zimmer-Kultur **billig.** Dortselbst Bouquets, Blumenkörbe, Kränze und Dekorationen.

Lebens-Versicherung.

Die älteste einheimische Gesellschaft, welche sich **ausschliesslich** mit der **Lebensversicherung** befasst, ist die

Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten
gegründet 1835.

Dieselbe versichert nach den für alle Verhältnisse passendsten Kombinationen von den kleinsten Beträgen bis zu **200,000** Rbl. auf eine Person. — **Beste Garantie** durch Ablegung der **vollen Prämienreserve.** Anteil der Versicherten an dem Gewinne und der Verwaltung der Gesellschaft. — Unanfechtbarkeit der Police. — Unverfallbarkeit der Police. — Auszahlung der versicherten Summe im Falle von Selbstmord. — Unbehinderte Fahrt. — Vorteilhafteste Bedingungen bei Unterbrechung, Beleihung, Liquidierung der Versicherungen

Versicherungsanträge werden angenommen, jede nähere Auskunft erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Glinkastrasse 1) und in der **Agentur der Gesellschaft**

Eduard Friedrich
Jurjew.

H.-V.

Sonnabend, d. 21. August

Konzert

von der
Saison-Kapelle
von 9—12 Uhr.

Entree pro Familie 20 K., eingeführte Gäste á Person 20 K., Theaterbesucher freies Konzert.

Sonntag, d. 22. August

Konzert

von 5—7 Uhr
von der
Saison-Kapelle
von 9—12 Uhr

Militär-Konzert

bei günstiger Witterung
Illumination des Gartens.

Entree pro Familie 30 K., eingeführte Gäste à Person 30 K., Theaterbesucher Konzert frei.

Montag, d. 23. August
Nach dem Theater

Konzert

von der
Saison-Kapelle.

Entree pro Familie 20 K., eingeführte Gäste à Person 20 K., Theaterbesucher Konzert frei.

Der Vorstand.

Der kleine Dampfer
„TIVOLI"
fährt
Sonntag, d. 22. August
von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends stündlich ab hier, exklusive 1 Uhr
mit Passagieren nach
„Quistenthal"
u. retour.

Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke. Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Bekanntmachung.

Die **Moskausche**
Wasch- & Glanzplättanstalt
von
A. Iwanow
Fischmarkt Nr. 3
übernimmt das Waschen von Gardinen, Kleidern, Kitteln u. s. w.

Den besten **ungelöschten**
Kalk
verkaufe billig waggon- wie auch kullweise.
A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Цензоръ разрѣшено печатать. Юрьевъ, 21 августа 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Empfehle
Korsets u. Korsetschoner,
Spitzen u. Spitzenstoffe,
Garnituren u. Tressenband,
Seitenkämme u. Frisirkämme,
Gürtel u. Gürteltaschen
Luise Schwarz
Grosser Markt Nr. 1.

Table d'hote
Johannis-Strasse 7
empfiehlt gute, kräftige Speisen für Fremde, als: **Mittag** und **Abendbrot.** Reichhalt. Auswahl nach der Karte. Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **R. Willemson.**

Restaurant
K. Frost
Petersburger Str. Nr. 103
gegenüber der Ausstellung
empfiehlt eine gute Küche mit kalten und warmen Speisen, Wein und Bier aus verschiedenen Brauereien.
Hochachtungsvoll
K. Frost.

Vorzüglichen
Tammistschen
Tränen-
Schmand-
Edamer
Grünen
Appetit-
Käse
empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

W C
iener onditorei
Empfehle
Schweizer Milch-Chocolade
ferner Tafelchocoladen in div. Preislagen, Mignon-Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Täglich eine grosse Auswahl von Dessertkuchen, div. Obstkuchen. **Bestellungen** auf Torten (sehr wohlschmeckend Kirsch-Torte), Kringel-, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuirt.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Marienhofsche Str. 34, in der Bude, ist 2 mal täglich
frisches Weissbrot
u. Kuchen aus d. Bäckerei Böning zu haben.

Soeben eingetroffen **frische Schotten** à 7 Kop. pro Pfund.
Kaufhof Nr. 32.

Aus Kabbina:
Milch à 7 Kop.
Schmand 32 Kop.
Johannis-Str. 28.

Limonaden u. Fruchtwasser
verschiedener Sorten, als:
Citronen
Apfelsinen
Himbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren
Kirschen
Ananas
sowie
Appollinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt in anerkannter Güte
die Limonaden-Fabrik
„Tivoli".

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!
„Siebertol"
Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Abteilung für Herren-Wäsche u. Regenschirme

Schwarze Damen-Paletots und Golfcapes
Schwarze und farbige kurze u. lange Jaquets
Kleiderröcke und Jupons
Herren-Herbst- und Winter-Ueberzieher
Herren-Herbst- und Winter-Anzüge empfehlen
Kaplan & Press, Jurjew, Alexander-Str. Nr. 8 **Jurjew.**

Grosses Lager in allen Preislagen.

Übernehme
Klaviere
zu **stimmen** u. alle **Reparaturen** derselben. **R. Wenger**
Pleskausche Str. 12, i. H.
Daselbst sind 4 möbl. **Zimm.** abzug.

Zur Lieferung von **Hufbeschlägen** für Sommer und Winter, speziell H-Stollhufeisen, empfiehlt sich
F. Eldring, gepr. Hufschmied
Fischerstr. Nr. 51.

P. Erdmann.
Grosses Lager
von
Glas-, Porzellan-, Fayence- & Nickelwaren,
emaillierte
Haushaltungs- und Kochgeschirre
einfache und elegante
eis. **Betten u. Reformbetten**
Neusilber-
waren
Emaillierte
Haushaltungs- und Kochgeschirre
einfache u. elegante
Betten
Neusilberwaren
Musik-Instrumente
Jagdwaffen
Pistolen
Büchsen
Revolver
Munition etc.
Linoleum.
P. Erdmann
Altstr. 17, Ecke Gartenstr.

Geschäftseröffnung.
Gestatte mir hierdurch dem geehrten Publikum Jurjews die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich in der
Rigaschen Strasse Nr. 65
eine
Mode- und Kurzwaren-Handlung
eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
A. Wagner.

Russische
Roth- und Weiss-Weine
vorzüglicher Qualität
der Firma
Th. Dencker & Co.
St. Petersburg
empfiehlt
die Weinhandlung
„Tivoli".

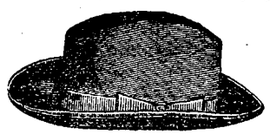
Hannoversche
Stahlpanzer-Geldschränke.
Garantirte Sicherheit gegen Feuer, Einbruch, Sturz, Pulver und **Thermit.** Zu beziehen durch
Jurjew, Fortunastr. 6. **H. Margens.**

Dem hochgeehrten Publikum Jurjews u. dem Adel der Umgegend die Anzeige, daß ich jederzeit zu Begebenheiten die Ausrichtung von Dejeuners, Diners u. Soupers übernehme und prompt unter Garantie ausführe wie früher. Da ich jetzt kein Geschäft habe, ist es mir möglich, auch zu kleineren Arbeiten aufs Land zu fahren. **Oswald Klawing,** Revaler Str. 49.
Oekonom der Ressource gewesen von 1891 bis 1900.
N. S. Verkaufe billig weniggebrauchte **Tischwäsche.**

Wer
in den bevorstehenden
Ausstellungstagen
zum
Ausstellungs-besuch kommt
versäume nicht
mein reich assortirtes Lager in modernen weichen u. steifen



Herren-Hüten
in modernen Formen, schwarz u. couleurt, zu besuchen.



Mützen
für Studenten
für Schüler
für Lehrer
für Beamten
für Jäger



Ferner empfehle:
Regenschirme
Spazierstöcke
Schüler-Ranzen
Plättwäsche
Kragen
Stulpen
Shlipse
weit unter dem Selbstkostenpreise.
Um geneigten Zuspruch bittet
A. Golomb
Alex.-Str. 6.
Lagerbesuch sehr lohnend.

Empfehle mein gut assortiertes
Handschuh-Lager
in Zicksel, Glacé-, Schwedisch-, Englisch- (Derby) und Waschleder, Seide, Tüll, Zwirn, Trikot, imittierte schwedische
Lockenwickel
Tragbänder in großer Auswahl
und die von mir hier eingeführten **elenledernen Schuhe**
einer geneigten Beachtung.
F. Tränkner
Promenaden-Strasse Nr. 1
vis-à-vis Hôtel London.



Grosse Auswahl **Glacé-, schwedisch-, reh-, sämisch-, englisch-lederne Damen- und Herren-**
Handschuhe
Tragbänder, Kinderschuhe aus Elenleder.
R. Heller
Ritterstr. 1.

Pianoforte-Magazin
von
J. Moritz
Johannisstrasse Nr. 2
empfiehlt sein grosses Lager in
Flügeln und Pianinos verschied. Fabriken
übernimmt das **Stimmen** und führt gewissenhaft **Reparaturen** aus.
Daselbst werden auch **Pianinos vermietet.**
Zum Verkauf steht ein **grosser Salon-Flügel von Rathke.**

Cognac
Rum
Arrac
Liqueure u. **Schnaepse**
eigener Fabrik empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
Destillatur **„Tivoli".**

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandl. des In- u. Auslandes zu beziehen:
Humor des Estenvolkes.
100 Originalanekdoten. Eine freie Bearbeitung estnischen Volkswitzes von **Bernhard Eldring,** ehem. Oberlehrer an der Realschule in Orenburg. Preis 35 Kop. In Kommission bei Kluge u. Ströhm in Reval.

Möbeltischlerei
A. Sild
Jurjew
Embachstr., Haus Hübbe
empfiehlt zu annehmbaren Preisen in allen **modernen Stylarten**
Herren- und Damenschreibtische
sowie
allerlei Möbel
speziell
Speisezimmer.

Eine grosse Partie
Wollstoff-Reste
räumt
zu billigen Preisen
R. Tergan.

Anerkannt gute
Universal-
Schultinte



pro ½-Stoof-Flasche 25 Kop.
empfiehlt
Carl Unger
Johannis-Strasse 8.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

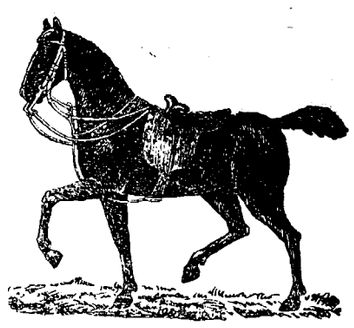
G. Weber u. W. Hiir
Kaufhof Nr. 3
empfehlen ihr **wohlassortiertes Lager**
in
Wollstoffen und Flanellet
zu Kleidern und Blousen
wie auch soeben in **grosser Auswahl** eingetroffene
Tüll-Gardinen.

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Lagerbier
Bayrisch Lagerbier
Münchener Bier (dunkel)
Porter
Meth
empfiehlt der geneigten Beachtung des hochgeehrten Publikums
Bier- & Meth-Brauerei
„Tivoli".



Prämiert mit drei grossen silbernen Medaillen.

Chr. Truuts
Alexander-Strasse 12
empfiehlt
in reichhaltigster Auswahl u. zu soliden Preisen: engl. Pferdegeschirre, engl. Herren- u. Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- und woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder-Schwämme, Sattelseife, Putzpomade etc. etc.
Grösstes Lager an Herren- und Kutscherhandschuhen, aus feinstem Material gearbeitete Geldbeutel, Brieftaschen, Cigarettes, Reiseartikel, Schnitutensilien etc. etc. — **Bestellungen und Reparaturen** werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.



„PEDORIN"
von
M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
ÜBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Ein antiker
Rauchtisch
steht billig zum Verkauf — Rigasche Str. Nr. 1, im Möbelmagazin.

Wollene und Jute-
Dielen-läufer
räumt **zu ermässigten** Preisen
R. Tergan.

Ausländische u. inländische
Wolle
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Eine Partie
zurückgelegter
Handarbeiten
wird zu **ermässigten Preisen geräumt** in der Woll- u. Tapisseriehandlung Grosser Markt 2, vorm. Erler.

C. SCHULZ

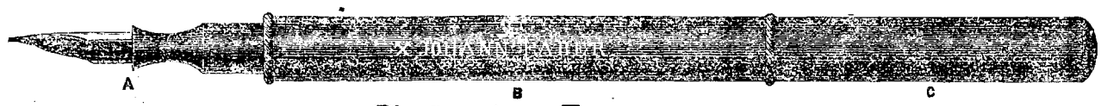
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt sich zur **Anfertigung sämmtlicher**

Photographischer Arbeiten

Aufnahmezeit täglich für Portraits und Gruppen von 9—6 Uhr.
Grosses Lager moderner Rahmen und Rahmenleisten.
Uebernahme aller Einrahmungsarbeiten.

Carl Unger, Johannis-Strasse Nr. 8.



Grösstes Lager von

Schreib- und Zeichnenmaterialien

und sämmtlichen Comptoirutensilien.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge — Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-**, u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei.
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Spezial-Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau

F. B. von Bazan

Akadem. Maler und Obermaschinenmeister.

Komplette Fundusausstattungen, plastische u. mechanische Dekorationen. Uebernahme kompletter Bühneneinrichtungen aller Art. Zahlreiche Skizzen u. Modelle, Anerkennungen u. Zeugnisse grosser Theater.

Atelier, Jurjew, Handwerkerverein.



Hohenlohe'sche

Fertige Suppen

in Tabletten

(Suppentafeln)

mit konzentrierter Fleischbrühe auf der weltbekannten Hohenloheschen Nährmittelfabrik aus bestem Material hergestellt.

30 Kop.	20 Kop.	
Krebssuppe	Bohnensuppe	Kraftsuppe n. Past. Kneipp
Kaisersuppe	Erbsensuppe, Gelb-	Linsensuppe
Curreisuppe (sehr pikant)	Erbsensuppe, Grün-	Reissuppe
Ochsenschwanzsuppe	Erbsen-Julliennesuppe	Reis-Julliennesuppe
Tapioca-Julliennesuppe	Familiensuppe	Rumfordssuppe
Windsorsuppe	Gerstensuppe	Frühlingssuppe (à la Printemps)
Schildkrötensuppe	Gries-Julliennesuppe	Tapiocasuppe
Julienne-Bouillonsuppe	Kartoffel-Julliennesuppe	Tapioca-Julienensuppe

Die auf der Hochebene Württembergs erzeugten Produkte sind wegen der Höhenlage, der Bodenbeschaffenheit und des Klimas sehr reich an mineralischen Salzen, weshalb sich auch alle Fabrikate durch Nährkraft und Wohlgeschmack besonders auszeichnen.

Eine Tafel genügt vollständig für 6—8 Personen und in 20—23 Minuten ist jede Suppe tischfertig.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky

Jurjew (Livland).

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Weintrauben und Arbusen

sowie frisches

Naschwerk

in grosser Auswahl empfing und empfiehlt **J. Bergholtz**

Gr. Markt Nr. 7, vor dem Rathause.

Dem pp. Publikum die ergebene Anzeige, dass ich bei meinem Schuhwaren-Geschäft eine Abteilung für

weisse u. schwarze Pferde-Geschirre

eingerichtet habe und empfehle besonders hier angefertigte solide **weisse und schwarze Geschirre aus den Riemen berühmter Moskauer Fabriken**; ausserdem **Riemen,** div. Sorten, **Gushen** und **Filz** und diverse **Lederwaren.**

K. Plaks

Kaufhof Nr. 37.

Als Neuheit empfangen:

Ersatzstrumpffüsse !!!

Strümpfe
Schleier
Handschuhe in Leder und Wolle
Haarnadeln und Haarspangen
Broderien, ausländ. u. inländ.

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Krimsche Fruchthandlung
Promenaden-Str. Nr. 1

empfiehlt reife Früchte, als:

In- u. ausländische
Äpfel
Birnen
Pflaumen
Weintrauben
Arbusen

getrocknete Früchte zum **Kompott** und **frischen Halwa.**

A. Kamberg.

Wäschespitzen
Wäscheband
Broderien (Schweizer)
Merkgarn
Merkbücher, verschiedene
Schablonen „
Monogramme „

empfiehlt

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5.

Getreide
Saaten
Futtermittel u. a.
Landwirtschaftliche

Maschinen & Ackergeräte

Baumaterialien

offeriert billigst

Holmstr. Nr. 14. **F. G. Faure.**

Diebe

sten

Gummi-Galoschen

Russ.-Amerik., kaufen Sie am billigsten aus dem neuen Schuhwaren-Geschäft

Kaufhof 37. **K. Plaks.**

Auf Schuhwerk, das nicht vorrätig, werden **Bestellungen** angenommen sowie auch **Reparaturen** prompt und billig ausgeführt.

Schöne Palmen
Araukarien
und
Schnittblumen

empfiehlt die Blumenhandlung der **Firma Rembach,** Ecke d. Scharren- u. Mönchstr.



Soeben trafen

Holländische Blumenzwiebeln

aus Haarlem ein und empfehle ich zu billigen Preisen:

Hyazinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als: Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, grossblum. Veilchen, Helleborus, Funkia, Chrysanthemum in Prachtsorten, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rothe und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc.

Johann Daugull.

A. Keiss

Universitäts - Chirurgie - Mechaniker
Johannis Str. Nr. 7

empfiehlt sein **vollständiges** Lager chirurgischer u. thierärztlicher

Instrumente	**Scheren**
Bandagen	**Rasiermesser**
Brillen	**Haarschneidemaschinen**
Pincenez	**Thermometer**
Taschenmesser	**Barometer**

Reparaturen, Schleifereien, Vernickelungen führe zu den **billigsten Preisen** aus.

Kaukasischen und Bessarabischen nat.

Cognac

der Firmen: N. L. Schustow u. Söhne, Moskau, Gebrüder Sogomonow, Tiflis, Société Vinicole, Odessa (Phénix).

Kachetiner Weine

der Firma
Fürst S. A. Dschordschadse u. Co., Tiflis.

Russische Roth- u. Weiss-Weine

sowie diverse Sorten starke Weine **Erster** Russischer Firmen.

Russischen Champagner

von Beckmann & Co., St. Petersburg
„ Doyen & Co., St. Petersburg
„ der Société Vinicole, Odessa (Excelsior)

empfiehlt angelegentlichst

Weinhandlung

„Tivoli".

Nouveautés in aus- u. inländ. Stoffen

zu

Damenmänteln, Jacketts, Haveloks, Capes
Herren-Anzügen
Herren-Ueberziehern
Uniformen
Pelzen
Joppen

R. Fischmann, Grosser Markt 8.

Annahme von Bestellungen nach Maass auf sämtl. **Damen- und Herren-Garderoben.**

Garantie für eleganten Sitz und chice, gediegene Verarbeitung.

Lager von Herren- u. Damen-Konfektion.

Gebrauchter guterhalt. Schröderscher Flügel.

Grösstes Lager

sämtl. Musikinstrumente und Noten

sowie:

Pianinos
Harmoniums
Orgel

in- und ausländischer Fabrikate.

Besonders empfehle

Fürst Pless'sche

Jagd-Signal-Hörner

mit Noten.

Musikinstrumentenhandlung

J. Rässa

Neumarkt-Strasse.

Bittschriften

und verschiedene **schriftliche Arbeiten** werden schnell und sauber verfertigt Erbsen-Strasse 29.

Soeben sind eingetroffen

Harzer-Kanarienvögel

gute Roller als Vorschläger bei

Ritterstr. 12. **P. Fadejew.**

---

2 afrikanische Webervögel

(1 Napoleon- u. 1 Blutschnabel-Weber) u. 1 **paar nistfähige Wellensittiche** sind billig zu verkaufen — Jakob-Str. 27.

Böttcher-Arbeiten aller Art.

Neue Bier- u. Sprit-Fastagen, neue Botticke, alte Fastagen-Repar. à 75 K., Emaillieren à 60 K., krumme Patentstäbe à 4½ Fuß lang 70 K., à 4 F. l. 60 K., à 3½ F. l. 50 K., Bodenstücke à 6 F. l. 90 K., à 5 F. l. 75 Kop. Mit Hofskost, Logis, Transport. Böttcher **G. Trachmann,** Reval, große Pernau-Str. 77.

Gutes Mittagessen

zu haben in der Petersburger Str. Nr. 59. Daselbst sind auch **zwei möblierte Zimmer** zu vermieten.

Uebernehme das

Glanzplätten

in und ausser dem Hause. **M. Soo,** Karlowa-Str. 42.

Das

Möbelgeschäft

Neum.-Str. 13 **befindet sich jetzt**

Rigasche Str. 17

eine Treppe hoch, neben der Realschule, und enthält gegenwärtig versch. Möbel zu den **billigsten Preisen.**

Meiers gross. Convers.-Lexikon

neu, wird Abreise halber **verkauft.** Zur Ansicht in der Blumenhandlung des H. Becker bei der Steinbrücke.

Andrees Handatlas

4. Auflage, ist zu verkaufen bei Fr. Haffner, Neumarkt-Str. 20.

Brockhaus' Convers.-Lexikon

(neu) zu verkaufen — Teichstr. 65, unten, rechts.

Wenig gebrauchte engl.

Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alex.-Str. 12.

Zu verkaufen

1 junge Dogge

Botanische Str. 32.

Ein Regenschirm

ist am Freitag Nachmittag am Grossen Markt vor dem Rathause vorl. Gegen Belohnung abzug. Steinstr. 3.

86., 87. u. 88. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 22 August
Anfang ½7 Uhr abends.

Nanon

die
Wirthin vom „Goldenen Lamm".
Komische Operette in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Erhöhte Preise.

Anfang ½7 Uhr abends.

Sonntag, den 22. August
Anfang ½10 Uhr abends.

Los vom Manne!

Schwank in 3 Akten von W. Jacoby und A. Lippschütz.

Erhöhte Preise.

Anfang ½10 Uhr abends.

Montag, den 23. August 1904

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten von V. Léon und L. Stein. Musik v. Joh. Strauß.

Erhöhte Preise.

Anfang 8 Uhr abds.

Wanemuine.

Jamasche Strasse.

Sonnabend, den 21. August 1904.
Keisri käskjalg (Kurier des Zaren). Ausstattungsschauspiel mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern nach J. Verne A. Karlson. — **Anf. ½9 Uhr abds.**

Sonntag, den 22. August.
Jenoweewa (Genoveva). Trauerspiel mit Gesang in 10 Bildern nach Dr. E. Raupach T. Ellerhein. — **Anfang ½8 Uhr abds.** — Preise d. Plätze (incl. Wohlth.-Steuer): 75, 60, 42, 27 Kop. Billette sind am Tage d. Vorstell. v. 12 Uhr ab an d. Kasse zu haben. **! Der Zuschauerraum ist gedeckt!** A. Wiera.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Die

Bibliothek

ist **geöffnet** am

Sonntag, d. 22. August a. c.

7 Uhr Abds.

Equipagen-Gummi-Reifen

Bandagen, Achsen, Räder, Buchsen, Gummihufeisen, etc.

der Gesellschaft der Russ.-Französ. Gummiwarenfabrik

„Prowodnik"-Riga

offeriert billigst und erteilt bereitwilligst nähere Auskünfte

F. G. Faure

Vertreter für Jurjew und Umgegend.

Gefunden eine ausländische **Goldmünze.**

Abzuholen Ufer-Str. 17.

Turnlehrer Punga.

Deutschkurzhaar-Welpen.

Zwei Hündinnen, 8 Wochen alt, von prämiierten Eltern, sind zu verkaufen Karlowa-Str. 20, II Tür.

Echte Dachswelpen

zu haben Petersburger Str. Nr. 53, eine Treppe hoch.

Vertilgt von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. 2330; Ruhe (3 Br.); R.; A. S. (2 Br.); x—y; M. K.; M. S. A.; K. K.; Handschrift.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 34 der Feuilleton-Beilage.

Цензурно разрѣшено печатать. Юрьевъ, 21 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 188. Montag, den 23. August (5. September) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Massenkampf bei Ljaojan.

Das furchtbare Schlachtendrama bei Ljaojan ist zu Ende und der Vorhang senkt sich über diesem Teile des großen Krieges. Ein neues Kapitel beginnt. In die Kriegsgeschichte der Völker aber ist mit Strömen von Blut die fünftägige Schlacht von Ljaojan für alle Zeiten eingetragen — eine Schlacht, die sich auszeichnet durch ein hartnäckiges, heldenmütiges Ringen, wie es in der Geschichte der Kriege wohl nicht leicht ihres Gleichen findet.

— — In einer außerordentlich stimmungsvollen und für den russischen Soldaten außerordentlich ehrenden Betrachtung bringt die „Nat.-Ztg." in ihrer Mittwoch-Morgennummer eine Einführung in das weltgeschichtliche Ringen um Ljaojan. Sie schreibt unter anderem:

„Bis hart an den Bahnhof von Ljaojan hat die japanische Armee bereits ihre Fühler ausgestreckt; der letzte Akt eines fürchterlich blutigen Dramas hat begonnen. Auf dem engen Raume weniger Quadratkilometer ist eine halbe Million Soldaten zusammengedrängt; jeder der Gegner ist entschlossen, sein Leben einzusetzen für den Sieg seiner Sache. Position um Position haben die Russen räumen müssen trotz verzweifelter heroischer Gegenwehr, bis sie jetzt, in dichten Haufen geschart, die letzte Höhenwelle vor der Ebene zu halten versuchen um jeden Preis. Hekatomben fanatisierter Japaner werden vor diesen Höhen ihr Leben lassen müssen — des kann man sicher sein.... Zwei Rassen, zwei Weltanschauungen, zwei Zeitepochen, zwei taktische Systeme haben sich hier zu messen, der weiße mit dem gelben Manne, der Osten mit dem Westen, aber auch das heiße Temperament fanatisierter Asiaten mit dem kühlen Stoizismus jener nordischen Scharen, die sich für ihren Zaren in Stücke hauen lassen, ehe sie den Boden preisgeben, auf den sie sein Befehl gestellt hat. Beide Gegner sind groß, sind bewunderungswürdig in ihren Leistungen wie in den schweren Proben von Charakterstärke, die sie bereits abgelegt haben; es sind ebenbürtige Gegner, die sich hier ins Weiße des Auges schauen, das kann auch der nicht mehr bestreiten, der noch zu Beginn des Krieges von japanischer Inferiorität reden zu dürfen glaubte. In dem schweren Waffengange, zu dem sie jetzt in die Schranken getreten, wird sich der Inhalt manch künftigen Kapitels der Weltgeschichte angedeutet finden. So ist es ein in eminentem Sinne historisches Ereignis, auf dessen Ausgang wir mit atemloser Spannung harren.

Zunächst kann, wie die Dinge heute liegen, kaum mehr bezweifelt werden, daß der Landfeldzug des Jahres 1904 vor Ljaojan in der einen oder der anderen Weise seinen Abschluß finden wird. Entweder die Russen halten dem feindlichen Ansturm Stand, dann werden die Japaner so ungeheure Verluste erlitten haben, daß sie dem Gegner auf Monate hinaus keine neue Entscheidungsschlacht anbieten dürfen, oder die Japaner siegen. Rußland aber hat dann vielleicht noch lange nicht den Krieg verloren. An dem unermeßlichen Fonds gemessen, welchen das Zarenreich an unverbrauchter Menschenkraft besitzt, ist die in Eile zusammengebrachte Streitmacht Kuropatkins fast eine quantité négligeable. Rußland kann zehnmal so viel Soldaten zu seinen Fahnen rufen, als sich jetzt zwischen Ljaojan und Anschantschan für seine Ehre und sein Ansehen im Fernen Osten schlagen; Japan, das heute schon seine militärische Leistungsfähigkeit aufs äußerste anspannen muß, wird es ihm darin nicht gleichtun können....

Aber das sind Ausblicke in die Zukunft, zu denen man die Muße heute inmitten des Dranges sich überstürzender Ereignisse kaum zu finden vermag. Wir stehen allzu sehr unter dem Banne der Methoden, die wir in ihren letzten potenziertesten Aeußerungen vor Ljaojan sich messen sehen und die hier zu einer Kritik förmlich herausfordern, weil sie in geradezu idealer Plastik einander gegenüberstehen. Hier die jähe fanatische Offensive der Japaner, die sich jedes taktische Hilfsmittel zu Nutze macht, alle Grundregeln durcheinander wirbelt, sich von Fall zu Fall für das Praktischste entscheidet, das sie mit sicherem Blick herauszufinden weiß, agil bis zur Nervosität, temperamentvoll bis zu ungestümer Tollkühnheit, und plötzlich wieder in gemessener Ruhe alles abwägend, weit vorausdenkend, durch keine Tradition gestört, mit naiver Frische instinktiv jede Blöße des Gegners wahrnehmend. Dort die heldenhafte Defensive der Russen, zu jedem Opfer bereit, eisern diszipliniert, Mann an Mann gestellt, ein Urwald, bei dem jeder Baum niedergemäht werden muß, will man durch ihn hindurch, aber schwerfällig, pedantisch, eines mit dem andern verwebt, verklebt, verknäuelt."

Was hier vorausahnend gesagt worden, ist eingetroffen: mit heroischer Kraft hat die russische Armee fünf Tage lang dem wildfanatischen Anstürmen der Japaner die Stirn geboten und dann erst, am vorgestrigen Tage, dem 21. August, den unvermeidlich gewordenen Rückzug angetreten.

*

Wir geben zunächst die durch Extrablätter am Sonnabend-Abend und am Sonntag den städtischen Lesern bereits bekannt gegebenen Telegramme der „Russ. Tel.-Ag." wieder. Die am Sonnabend um 6 Uhr nachmittags in unsere Hände gelangten Depeschen lauten:

St. Petersburg, 21. August. **Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 20. August:**

„Am gestrigen Tage bei Einbruch der Dunkelheit attackierten die Japaner die Positionen bei Synwantun. Nach heißem Kampf wurde der Angriff abgeschlagen. In der Nacht erneuerten die Japaner die Attacke, und dieses Mal erlangten sie einen Erfolg, indem sie ein Regiment in der Richtung auf Sachotun zurückwarfen; der Rückzug dieses Regiments zog eine Räumung der Position durch die anderen Truppenteile nach sich.

Gegen Morgen bewegen sich die Truppen allmählich vor, um die Synwantunsche Position zurückzuerobern.

Heute ging ich bei Tagesanbruch zum Angriff gegen Truppen der Armee Kurokis vor. Um 12 Uhr mittags standen die Spitzen der angreifenden Corps in einer Linie. Es ist eine artilleristische Vorbereitung gegen die in der Nacht uns von den Japanern abgenommene Position im Gange und der Angriffsvormarsch der Infanterie hat begonnen.

Während der Nacht beschossen die Japaner heftig das Innere der Ljaojanschen Position, die Stadt und den Bahnhof von Ljaojan. — Unsere Verluste sind unbedeutend.

Soeben empfing ich eine Depesche vom Chef der Garnison in Ljaojan von 10 Uhr 35 Min. morgens — des Inhalts, daß die Japaner das im Zentrum der Position belegene Fort angriffen, jedoch mit sehr großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Bei uns wurden im Fort 6 Mann getötet.

Von Vorstehendem berichte ich alleruntertänigst Ew. Kaiserlichen Majestät."

Tokio, 2. Sept. (20. Aug.). (Reuter.) Die Schlacht bei Ljaojan dauert fort. Am 20. August morgens verstärkte Kuropatkin die linke Flanke von Osten und Norden her — in der Hoffnung, den Angriff Kurokis zu brechen und sich die Rückzugslinie zu sichern. — Ein großer Teil der Verteidigungskräfte ist auf der Position Cheijantai, welche am 19. August attackiert wurde, konzentriert.

Das Resultat des Kampfes ist unbekannt. Die japanischen Verluste an Toten und Verwundeten betragen schon **25 000 Mann**. — Die Truppen Kurokis sind äußerst ermüdet und erschöpft. — Der Fluß Taitsyho ist aus den Ufern getreten. — Kuroki ist außerstande, den Angriff auf Cheajantai, von wo aus die Kanonen die Eisenbahn beherrschen könnten, noch fortzusetzen.

Am 19. August verteidigten die Russen während der Schlacht bei Ljaojan mit wunderbarer Zähigkeit die Positionen, welche von verschiedenen, sie nahezu uneinnehmbar machenden Ergänzungsbefestigungen umgeben sind. — Die Russen beschränken sich nicht auf die Defensive. Am 17. August führten sie eine verwegene Attacke auf die rechte Flanke Okus bei Sjuschan aus. Der Angriff wurde mit großen Verlusten abgeschlagen.

Unterm 21. August teilt man aus dem Hauptquartier der 1. japanischen Armee mit, daß die japanischen Armeen um Ljaojan im Nordosten und Südosten postiert sind. Ein furchtbarer Artilleriekampf ist im Gange. Die Stadt und kolossale Magazine am Fluß stehen in Flammen. Hinter der Stadt sieht man Züge, welche nach Norden abgehen.

Die Russen halten die zum Fluß führenden Straßen wie auch die Eisenbahn in ihrer Gewalt. Der Feind verfügt über große Kräfte; ein verzweifelter Kampf wütet. Es ist ein großartiges Schauspiel.

Am Sonntag früh liefen folgende zwei Depeschen über den vorletzten und letzten Kampftag in Ljaojan ein:

(Eingetroffen am 22. August, 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 21. August. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom **20. August 1904:**

Heute, am 20. August, griffen unsere Truppen die Höhen von Synwantun an. Nach hartnäckigem Kampfe wurde der ganze Bergrücken westlich von Synwantun von uns eingenommen.

Zu gleicher Zeit erwies es sich, daß wir es mit zahlreichen japanischen Truppen zu tun haben, die eine Frontstellung von der Erhöhung bei den Jantai-Grubenwerken bis zum Flusse Taitsyho besetzt hatten. Die Abteilung des Generalmajors Orlow, welche die Jantai-Grubenwerke deckte und ein wenig zu weit vorgegangen war, begegnete überlegenen Streitkräften auf einer starken Position und wurde zum Rückzuge gezwungen. General Orlow wurde verwundet.

Die Gefahr jedoch, die durch das Nachdrängen auf die sich auf die Station Jantai zurückziehenden Truppen entstand, wurde beseitigt. Die tapferen Regimenter des 1. Sibirischen Armeecorps und General Stackelberg marschierten heran und hielten die anstürmenden Japaner auf. Bei diesem Kampfe wurde der hervorragende Kommandeur des 2. sibirischen Regiments, Oberst Oserowski, schwer verwundet.

Um 9 Uhr abends hörte der Kampf auf der ganzen Linie auf und es wurden nur noch Geschützschüsse vernommen. Bei Ljaojan haben die Truppen der Ljaojaner Garnison nach eingetroffener telegraphischer Meldung auch den zweiten Angriff abgeschlagen. Um jedoch die Streitkräfte des Feindes zu erkunden, führten sie von der Westfront aus einen Vormarsch mit 2 Regimentern aus. Hierbei erwies es sich nach heißem Kampfe, daß diese beiden Regimenter es mit Streitkräften zu tun hatten, die mehr als 2 Divisionen stark waren.

Die allgemeinen Verluste der Armeen am heutigen Tage sind noch nicht festgestellt, übersteigen jedoch nach den bereits vorhandenen Daten 3000 Mann an Toten und Verwundeten.

St. Petersburg, 22. August. **Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an S. Kais. Majestät vom 21. August 1904:**

„In der Nacht auf den heutigen Tag ging der Feind zum Angriff über und bemächtigte sich des größten Teiles der von uns bei Synwantun eingenommenen Positionen.

Unsere diese Höhen besetzt haltenden Truppen wichen zurück auf die Arrièregarde-Stellung an der Linie Tschanshutun-Schitschanzsy (16 Werst östlich von Ljaojan auf dem rechten Ufer des Taitsyho auf der Hälfte der Entfernung zwischen Ljaojan und Synwantun belegen).

In der Nacht auf heute zog sich das 1. Sibirische Armeecorps, das während der letzten 5 Tage schwere Verluste erlitten hatte und von einer Umgehung durch überlegene Streitkräfte bedroht war, auf einige Werst in westlicher Richtung zurück.

Unter solchen Umständen wurde von mir der Befehl erteilt, Ljaojan zu räumen und nach Norden abzuziehen."

Endlich berichteten gestern nachmittags über die Lage der Dinge nach dem Verlassen Ljaojans seitens des russischen Hauptheeres noch folgende Depeschen:

(Eingetroffen 22. August, nachmittags.)

London, 3. Sept. (21. Aug.). (Reuter.) Die japanische Gesandtschaft erhielt folgende Depesche aus Tokio: Oyama berichtet: Die gegen unsere linke und zentrale Armee aufgestellten feindlichen Streitkräfte setzten am 20. August den Rückzug

Feuilleton.

Zur Psychologie des Pferdes. I.

Von

E. Zobel, Generalmajor z. D.

(Schluß.)

Durch seine Kenntnis der Buchstaben ist unser „Hans" imstande, auch Worte und Sätze wiederzugeben, wobei ihm folgendes tabellarische Alphabet die Möglichkeit gibt, das er, beiläufig gesagt, vollständig im Gedächtnis hat, so daß er auch ohne die vorgestellte Tafel lautieren kann. Ein Beispiel wird es klar machen.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7. Stelle.
Reihe 1.	a	ae	ai	au	äu	b	ch
„ 2.	ck	d	e	ei	eu	f	g
„ 3.	h	i	ie	j	k	l	m
„ 4.	n	o	ö	p	q	r	ſ
„ 5.	s	ſch	ſſ	ſt	ß	ßt	t
„ 6.	tz	u	ü	v	w	y	z

Es soll das Wort: „Baum" buchstabiert werden. Hans wird daher gefragt: „In welcher Reihe steht der erste Buchstabe?" Antwort: „In der ersten." (Hans klopft einmal.) „Und an welcher Stelle der ersten Reihe?" Antwort: „An der sechsten." (Hans klopft sechsmal.) — „Der zweite Buchstabe (oder Laut) steht in welcher Reihe?" „In der ersten." „Und an welcher Stelle?" „An der vierten." — „Und der letzte Buchstabe befindet sich in welcher Reihe?" „In der dritten." „Und an welcher Stelle?" „An der siebenten."

Zweifler werden hierbei nun glauben, daß für jeden Buchstaben eine besondere Fragestellung angewendet wird. Das ist aber durchaus nicht der Fall, so daß jeder Fremde die Fragen tun kann, wenn er sich nur an die Art der Frage und die richtige Reihenfolge hält, die Hans gewöhnt ist. Würde er z. B. gefragt werden: „In welcher senkrechten Reihe steht der Buchstabe? und „in welcher wagerechten?", so würde er die Frage nicht verstehen.

In jüngster Zeit ereignete sich bei den öffentlichen Vorführungen ein eigentümlicher Fall, der zugleich als eine Entkräftigung der Behauptung gelten kann, daß die Leistungen des Hengstes mit Suggestion zusammenhängen und nichts anderes waren, als das bekannte Tischklopfen. Der Hengst wurde bei dem Buchstabieren von dem ihn vorführenden Herrn Schillings befragt, der nicht gut sehen und die Buchstaben auf der Tabelle nicht so rasch finden konnte, als sie der Hengst angab, ihre Stellung in der Tabelle also nicht immer bei der Fragestellung schon vorher wußte. Der Hengst gab die Buchstaben aber immer richtig an, während von gegnerischer Seite behauptet wird, daß der Hengst nur diejenigen Fragen richtig beantworten kann, deren Lösung dem Fragenden bekannt ist.

In der „Schles. Z." steht eine Geschichte von einem Hunde, dem von seinem Herrn allerlei suggeriert werden konnte und der dann durch Drücken auf eine Tischglocke die verlangten Zahlen — aber nur bis 9 — angab. Wir müssen dem Schreiber dieser Mitteilung glauben, versichern ihn aber, daß — nach unseren langen Beobachtungen — bei Hans von Suggestion nicht die Rede sein kann; dazu sind zu viel Gegenbeweise vorhanden. Aber selbst, wenn sie wirklich festgestellt wäre, hätten die Versuche mit dem Pferde einen wissenschaftlichen Wert, denn es kann nur einem Geschöpf mit Verstand suggeriert werden, wodurch der Beweis geliefert wäre, daß das Tier einen solchen besitzt, wie man es übrigens in der gelehrten Welt schon seit fast 40 Jahren festgestellt hat.

Die Leistungen, welche der Hengst täglich vor vielen Menschen zeigt, sind übrigens derart, daß sie auf einen über das Maß des Gewöhnlichen entwickelten Pferde-Verstand schließen lassen. Freilich kommt dem Pferde die Eigenart seiner Tiergattung sehr zu statten, nämlich das überaus große Gedächtnis und sein inniger Verkehr mit seinem Lehrer. — Neuerdings wird Hans meist von einem ihm bisher fremd gewesenen Herrn — Herrn Schillings, dem bekannten Afrika-Reisenden und Zoologen — vorgeführt und hat dadurch bewiesen, daß ihm eine nur kurze Bekanntschaft genügt, um sich mit seinem Abfrager zu verständigen.

Aus der Kenntnis der Zahlen und ihrer Begriffe und der des geschriebenen und gesprochenen Wortes und seiner Bedeutung, verbunden mit seinem großen Gedächtnis, entwickelt sich ein steter Fortschritt seiner Leistungen. Ich habe das deutlich gemerkt, als ich das Pferd nach fünf Monaten wiedersah. Seine Fortschritte waren sehr bedeutend. Während sein Können sich früher in einer gewissen Begrenzung bewegte, scheint es jetzt diese nicht nur überschritten zu haben, sondern der Hengst macht den Eindruck, als wenn sein bisheriges Können eine sichere Basis sei, auf der mit Zuversicht weitergebaut werden kann. Ich will hierfür einige Beweise aufführen.

Unter erschwerenden Verhältnissen, wie es die ihn eng umstehende Menschenmasse, das Summen der im Flüsterton gehaltenen Gespräche, die lauten Stimmen aus hundert Fenstern und aus den Nebenhöfen, die Bewegung der Menschen um das Pferd u. s. w. mit sich bringen, sind dem Pferde neuerdings eine Menge Fragen vorgelegt worden, die ihm vollkommen neu waren. So wurde z. B. aus dem Publikum die Frage aufgeworfen, ob der Hengst wohl die Knaben zählen könne, die auf zwei nebeneinandergelegenen und aneinanderstoßenden niedrigen Dächern des Nebenhauses Platz genommen hatten. Herr Schillings experimentierte gerade mit dem Pferde und fragte es, ob es die Jungens zählen könne, worauf der Hengst deutlich nickte. Er erschwerte die Frage sogar noch dadurch, daß er dem Hengst aufgab, nur die Jungens des rechtsgelegenen Daches zu zählen. Hans hob den Kopf und man merkte ihm deutlich an, wie er zählte. Und bald darauf gab er die richtige Zahl 14 an. Er hatte also nicht nur im allgemeinen die Frage, sondern ganz richtig verstanden, daß er nur die Jungens des einen Daches angeben sollte. Es waren ihm also die Begriffe „Dach", „Jungens", „rechts" ganz klar.

Eine Berliner Zeitung, die sich in einem längeren Artikel bemühte, die Leistungen des Hengstes lächerlich zu machen und als Schwindel hinzustellen, hat diesen hervorragenden Beweis von Verstand des Pferdes dadurch aus der Welt schaffen wollen, daß es behauptete, das Pferd hätte mit seinem Hinterteil gegen das Dach gestanden und es gar nicht sehen können. Es behauptete auch, ein früherer Pferdewärter hätte ihm anvertraut, daß „er eigentlich der kluge Hans sei, denn er hätte ihm

auf das rechte Taitsycho-Ufer fort — mit Ausnahme desjenigen Teiles der Truppen, welcher die von Süden nach Nordwesten hin sich ziehende Befestigung bei Ljaojan und die im Nordwesten von Sjuschan belegene Höhe besetzt hält. — Unsere Armeen setzten den Angriff fort. — Unsere rechte Armee (Kuroki) besetzte am 20. August morgens einen Teil der Höhen westlich von Cheijantai.

London, 3. Sept. (21.). Man sagt, General Kuropatkin habe seinem Stabe gegenüber geäußert: sein Ziel, den Vormarsch der Japaner nach Norden hin aufzuhalten, — sei erreicht, daß es aber gegenwärtig unbedingt notwendig erscheine, Mukden zu erreichen.

Tokio, 3. Sept. (21. Aug.). (Reuter). Man glaubt, daß es den Hauptkräften Oyamas, die sich am südlichen Ufer des Taitsyho befinden, heute früh gelungen ist, über den Fluß zu setzen. Kuroki besetzte einen Teil der Höhen von Cheijantai und beabsichtigt heute, sich der Eisenbahn zu bemächtigen. — Die Russen konzentrieren augenscheinlich ihre Streitkräfte bei den Jantai-Steinkohlenbergwerken.

*

Dies das Depeschen-Material der letzten Tage. — Die schweren Kämpfe begannen mit dem 16. August. Der Ernst der Lage wurde sofort klar durch die Tatsache, daß bereits an jenem Tage Kuroki (die sog. „rechte Armee" der Japaner) den Taitsyho überschritt und die Höhen nördlich von Ljaojang besetzte. Die japanische linke oder „West-Armee" (Oku) rückte inzwischen gegen die Wentuschan-Höhen im Südenwesten von Ljaojan — etwa 7—8 Werst von Ljaojan — vor und nahm sie ein. Am 17. August stürmten dann alle drei japanischen Armeen zu einem erbitterten Angriff vor, doch schlugen die russischen Truppen fast allenthalben den Feind erfolgreich zurück und vertrieben sogar die West-Armee von den Wentuschan-Höhen. Am 18. August in der Nacht wurde dann ein wütender Ansturm von den Japanern von Süden her unternommen und unter ungeheuren Opfern gelang es ihnen, die hier vorgelagerten russischen Truppen auf die Stadt hin zurückzudrängen. Gleichzeitig scheint Kuroki seine Rückzugslinie bedrohende Stellung im Nordosten von Ljaojan und südlich von den Jantai-Bergwerken bedenklich verstärkt zu haben. — Am 19. August gingen die Japaner von Süden und Südosten her weiter vor und am Abend bei Einbruch der Dunkelheit mußte, nachdem ein Regiment zurückgeschlagen war, eine wichtige Position bei Ssynwantun preisgegeben werden, wurde jedoch zum Teil wieder zurückerobert. In der Nacht auf den 20. August wurden bereits das Innere der Ljaojanschen Position, die Stadt selbst und der Bahnhof von den Japanern beschossen; Magazine am Fluß gingen in Flammen auf. — Zäh verteidigten die russischen Truppen jeden Fußbreit Bodens. In der Nacht auf den 21. August mußte die Synwantun-Position endgiltig aufgegeben werden und in derselben Nacht noch rückte das 1. Sibirische Armeecorps nach Westen hin ab. — Ein besonders kritischer Moment scheint der gewesen zu sein, wo Kuroki am 20. August von Süden der Jantai-Grubenwerke aus mit voller Wucht auf die Eisenbahn hin vorstieß und die Orlowsche Abteilung zum Weichen brachte. Da warfen sich jedoch die tapferen Regimenter des 1. Sibirischen Armeecorps unter Baron Stackelberg dem Feinde entgegen und verhinderten so die den Rückzug bedrohende Einnahme der Station Jantai.

Am 21. August erteilte der Generalissimus Kuropatkin den Befehl, Ljaojan zu räumen und nach Norden abzuziehen.

Schon unterm 18. August meldete ein Reuter-Telegramm von aus Ljaojan „nach Norden abgehenden Zügen". Augenscheinlich hat eben General Kuropatkin den Abzug aus Ljaojan schon mehrere Tage vorher vorbereitet und eingeleitet, wohl auch einen Teil der Geschütze vorausgeschickt und dafür gesorgt, daß die Truppen in vorbereitete geschützte Positionen einrücken. — Daß die eine Eisenbahn bei dem Massenaufbruch nach Norden, der einstweilen von einem Teile der in Ljaojan zurückgebliebenen Truppen gedeckt wird, nur eine sekundäre Rolle spielen kann, liegt auf der Hand.

*

General Kuropatkin muß in diesen Tagen mit zehnfacher Schwere nochmals die Gefühle durchkostet haben, wie er sie beim Rückzuge aus Taschitsao und Haitschöng vom 11.—13. Juli durchmachte. Darüber schreibt der Korrespondent des offiziellen „Russk. Inwalid" u. a.:

„In diesen schweren Tagen nahm der Kommandierende der Armee in die Zahl seiner Erwägungen auch die mörderische Hitze auf, die bereits seit einem Monat die Soldaten aufs äußerste erschöpfte. Eine Generalschlacht zu liefern unter solchen Verhältnissen, einen Kampf einzuleiten, der wahrscheinlich das Schicksal der Kampagne besiegeln würde, erschien jetzt — zu riskant. Indessen war die strategische Konzentrierung der Armee beendet. Es blieb nur übrig, Zeit und Ort des erbitterten Zweikampfes zu wählen. Eine schwere Gedankenarbeit hat in diesen Tagen der Kommandierende erlebt und durchgemacht, bevor er seinen Entschluß faßte. Und dieser Entschluß war folgender: Angesichts der Meldung des Fürsten Trubezkoi (des Kommandeurs des 7. sibirischen Regiments), daß drei japanische Divisionen durch Umgehung des linken Flügels diesen von dem früheren Ostcorps, jetzt dem 3. Corps des Generals Iwanow, abschneiden sollten, und mit Rücksicht darauf, daß wir, wenn eine Schlacht bei Haitschöng für uns auch günstig ausfiele, dennoch angesichts dieser 3 Divisionen die Verfolgung nicht entwickeln können, ohne Ljaojan zu gefährden, von dem der Feind im Osten nur 40 Werst entfernt war, — nach Ljaojan zurückzugehen und dort eine Generalschlacht zu liefern. Unserer Armee stand ein schweres Werk bevor: 60 Werst von der Front bedrängt und in der linken Flanke bedroht, zurückzugehen, die zahllosen Hospitäler, Lazarette und endlosen Trains abzubrechen und die Truppen in dieser unmenschlichen Hitze auf verschiedenen Wegen fortzuführen. Sich zurückziehend, ohne Kampf die prachtvollen Haitschönger Positionen, die wie ein Spielzeug schmuck und fein ausgearbeitet waren, sowie Aissandjan aufgebend, war sich der Kommandierende dessen bewußt, daß er durch diese Opfer den Erfolg der Sache und die lebendige Kraft des Krieges, die Armee — rette. Er wußte, daß diese Opfer im Vergleich zu dem, was er anstrebte — Bagatellen waren. Es war die Fortsetzung und die logische Entfaltung jenes umfassenden Planes, der die Konzentrierung der Armee eben bei Ljaojan im Auge hatte."

Ganz überraschende Zahlen sind neuerdings über die in der Liaoho-Ebene versammelten beiderseitigen Streitkräfte bekannt geworden. Das sehr ernst zu nehmende Berliner „Militär-Wochenblatt" berechnet die bisher auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz eingetroffenen russischen Streitkräfte mit **248 450 Mann** und **674 Geschützen**, und in London will man aus russischen Quellen erfahren haben, daß die drei vereinigten japanischen Armeen **330 000 Mann** mit **940 Geschützen** stark seien. Das ist bei jeder der beiden Armeen ein Plus von **mindestens 100 000 Mann** gegen die bisherigen Schätzungen, und man wird wohl daran tun, die Ziffern mit einiger Skepsis aufzunehmen, denn da man im großen und ganzen so ziemlich die Stärke der einzelnen Truppenkörper kennt, die aus Rußland und aus Japan auf den Kriegsschauplatz transportiert wurden, ist schwer erklärlich, auf welche Weise so bedeutende Irrtümer hätten entstehen können. Auch nach den früheren Angaben — etwa 200 000 Japaner mit 700, und ungefähr 160 000 Russen mit 500 Geschützen — würde die Entscheidungsschlacht auf dem südmandschurischen Kriegsschauplatze eine der größten Schlachten sein, die die Geschichte kennt; wenn man aber die neuen Ziffern gelten lassen will, so wird die bevorstehende Schlacht nach der in ihr vereinten Gesamtstreiterzahl die größte darstellen, die je geschlagen worden ist. Weit mehr als eine halbe Million Kämpfer würden sich gegenüberstehen.

Die bisher bedeutendsten Schlachten waren:

Leipzig 1813: 301 500 Verbündete, 171 000 Franzosen (Verluste 53 000, respektive 60 000 Tote, Verwundete und Gefangene);

Königgrätz 1866: 220 982 Preußen, 215 134 Oesterreicher und Sachsen (Verluste 9172, respektive 44 313 Tote, Verwundete und Gefangene);

Gravelotte 1870: 187 600 Deutsche, 112 900 Franzosen (Verluste 20 130, respektive 12 270 Tote, Verwundete und Gefangene).

Unter diesen Schlachten war aber die wirklich größte die von Königgrätz, denn sie wurde auf einem zusammenhängenden, nicht sehr ausgedehnten Terrain mit gleichzeitiger Engagierung aller Kräfte innerhalb acht Stunden durchgekämpft. Bei Leipzig dagegen entwickelte sich auf einem sehr weiten Gefechtsfelde eine lange Reihe von Einzelgefechten, so daß die Schlacht keine einheitliche Aktion wie die von Königgrätz darstellte Einen ähnlichen Verlauf wird jedenfalls auch die „Entscheidungsschlacht" in der Liaoho-Ebene, wenn es zu ihr kommen sollte, nehmen; die Geschichte wird vielleicht schon die Gefechte, die jetzt um Anschantschan und Anping stattgefunden haben, für ihre ersten Phasen ansehen.

Nach den oben angeführten Aufstellungen verfügen die Russen und die Japaner über etwa 1600 Geschütze. Mehr als 2000 Geschütze (1384 der Verbündeten und 700 der Franzosen) gab es nur bei Leipzig; bei Königgrätz wurden 1550 Geschütze gezählt (780 der Preußen und 770 der Oesterricher), bei Wagram 860 (450 der Franzosen und 410 der Oesterreicher) und bei Gravelotte 1252 (732 der Deutschen und 520 der Franzosen).

*

Ueber die Ankunft der russischen Truppen bei Ljaojan am 13. August geht dem Reuterschen Bureau aus Tasiatotun ein vom 26. (13.) August datierter interessanter Spezialbericht zu. Der Ort, von dem dieser Bericht datiert ist, liegt 17 Kilometer östlich von Ljaujan an der Stelle, wo der Nebenfluß Tang in den Taitsyhe mündet. Die ganze russische Armee, die seit dem 31. Juni an der Straße von Anping entlang gelagert war, debouchierte am Nachmittag des 26. August aus dem Gebirge in die Ebene von Ljaojan. 16 Kilometer weit wurde sie von Anping aus auf ihrem Rückmarsch in beständigen Arrieregarde-Gefechten belästigt. Die Russen führten ihre Verwundeten mit sich und beerdigten unterwegs ihre Toten. Sie verloren auf dem Marsche 6 Geschütze, führten aber eine Anzahl japanischer Gefangener mit sich. Die Gefangenen machen einen sehr ermüdeten Eindruck und scheinen starke Strapazen hinter sich zu haben. Für die russischen Soldaten könnte kein besseres Lob gefunden werden, als dasjenige, das ihnen der englische Korrespondent durch die Schilderung ihres Lagerlebens erteilt. Er sagt:

„Die gewaltige Armee, die aus dem Tang-Tal debouchierte, scheint die ganze Ebene von Ljaojan auszufüllen, von der Hügelkette des Vorgebirges bis heran an die Wälle der alten Stadt. In durchaus geordneter Weise sind die Regimenter über dieses gewaltige, von Gaoljan (chinesische Hirse) bestandene Terrain verteilt. Im russischen Lager singen die Soldaten und jeder Mann ist willig, munter zuzufassen, wenn Bagage und Transportwagen in den morastigen Wegen stecken bleiben. Nichts scheint die Herzhaftigkeit des gemeinen russischen Soldaten beeinflussen zu können."

*

Mit Besorgnis für **Port Arthur** könnte es erfüllen, falls die Chinesen-Nachrichten aus Tschifu über einen japanischen Handstreich auf 2 Forts bei der Tiger-Halbinsel sich bestätigt. Eine in etwas ausführlicherer Fassung gehaltene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." gibt das Reuter-Telegramm aus Tschifu vom vorigen Donnerstag folgendermaßen wieder:

„Mehrere Chinesen, die Port Arthur vor zwei Tagen verlassen und die japanische Linie bei der Kintschou-Bucht durchbrochen haben, erzählen, daß die Japaner nach einem heftigen Bombardement von der Seeseite ein auf Dschunken eingetroffenes Detachement schnell gelandet hätten, das sich in den Besitz von zwei Forts auf Kwangtfinschan östlich vom Hafeneingang bei der Tiger-Halbinsel und ¾ Meile von der Stadt gesetzt haben soll. Die russische Garnison der Forts war zu der Zeit schwach, da die meisten Soldaten damit beschäftigt waren, die bereits durch Geschosse beschädigten Forts mit Munition zu versehen. Die Japaner vermochten nur nicht große Geschütze auf die Position zu schaffen. Die Russen zogen sich auf die andere Seite einer in aller Eile aus dicken Balken mit starken Stahlplatten errichteten Wand zurück und verteidigten hartnäckig die in die Stadt führende Straße. Auch die Japaner besetzten ein etwas westlicher gelegenes kleines Fort. Es wurden ferner auf Flößen eingetroffene Verstärkungen bei Laotischan gelandet, wo ein heißer Kampf vor sich geht. Die Russen haben das Fort Itschan zurückerobert und halten sich bei Palitschuang, von wo die Japaner verdrängt worden waren. Gegenwärtig wird stark die Tiger-Halbinsel bombardiert, wo ein hartnäckiger Sturm vom Meer und von Westen her unternommen wird."

Eine Revision.

— Auf den demnächst bevorstehenden Kongressen der Bauerkommissare der Ostseeprovinzen soll, wie die „Rish. Wed." hören, auch die Frage einer Revision der hiesigen Bauerverordnung zur Sprache kommen.

In Bad Salzungen in Thüringen ist am 29. (16.) August der nicht nur in Petersburg, sondern auch in den Ostseeprovinzen rühmlichst bekannte, verehrte und geliebte Ophthalmolog Dr. med. Graf Johann Magawly an einer Herzlähmung sanft entschlafen und in Leutzsch bei Leipzig zur letzten Ruhe bestattet worden. — Mit uns — so schreibt die „Düna-Ztg." — werden Viele das Bedürfnis haben, einen Blick des Abschieds auf dieses reiche Leben zu werfen. John Graf Magawly ist ganz einer der unseren gewesen. Geboren am 7. Juli 1831 auf Kummingshof bei Riga als Sohn des livländischen Gouvernements-Regierungsrates Grafen Christoph Magawly († 1840), erzogen in den Krümmerschen Anstalt zu Werro und in Birkenruh, medizinisch ausgebildet in der Embachstadt, die er 1856 als Dr. med. verließ und an das er als Philister der „Livonia" die liebsten Erinnerungen mitnahm, hat er der baltischen Heimat zeitlebens ein treues Herz bewahrt. Nachdem Magawly seine Studien in Würzburg, Wien, Prag, Paris und Berlin fortgesetzt hatte, ließ er sich 1859 als Augenarzt in Petersburg nieder, wo er von 1859—78 Ordinator, von 1878 bis 1900 Direktor und Oberarzt des Petersburger Augenhospitals gewesen ist. Die segensreiche Tätigkeit, die er in diesen 41 Jahren, eng verbunden mit bedeutenden Kollegen, wie sein alter Freund Dr. Rob. Bleffig, sein Schwiegersohn Dr. Theod. v. Schröder u. a., entfaltet hat, ist auch bei uns bekannt. Es sind diese Jahrzehnte gewesen, welche der Petersburger Augenheilanstalt einen so weiten und glänzenden Ruf gebracht haben. Die Ambulanz des Hospitals, deren Frequenz jährlich nach Zehntausenden zählte, verschaffte Magawly und seinen Kollegen ein fast beispiellos reichhaltiges Material, so daß auf gesichertster Grundlage und mit bewährtester Erfahrung gearbeitet wurde. Magawly war als Augenarzt ein mit großem Scharfblick begabter Diagnostiker, ein überaus geschickter Operateur, er war literatisch tätig, er war Leibokulist Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, er war an verschiedenen Instituten beschäftigt, er war erster Sekretär des Vereins Petersburger Aerzte, er wurde Geheimrat und vieler Ehrungen und Anerkennungen teilhaftig. Aber heller als durch alle Auszeichnungen leuchtet sein Name durch ein Leben selbstverleugnender Arbeit und edler Menschenfreundlichkeit. Als Magawly im Jahre 1900, durch seine angegriffenen Lungen genötigt, die nördliche Residenz verlassen mußte — er siedelte in den Leipziger Vorort Leutzsch über, wo sein Sohn als evangelischer Pfarrer wirkt — da folgten ihm der Dank und die Liebe von Tausenden, denen er — gleichviel wes Standes sie gewesen — Heilung oder Linderung ihrer Leiden gebracht hatte. Der hervorragende Arzt war auch ein hervorragend guter und nobler Mensch, wie solches von Kollegen und Patienten in seltener Einmütigkeit empfunden und ausgesprochen wurde. Eine durch und durch charaktervolle Persönlichkeit von elementarer Intensität der Empfindung, konnte Magawly, wo er auf hohlen Formalismus oder phrasenhaftes Scheinwesen, auf Niedrigkeit der Gesinnung oder ungefittetes Benehmen stieß, von jäher Schärfe sein. Sein Wesen war von eigenartig feiner und zarter Prägung, wodurch seine ganze Erscheinung mit jenem schwer definierbaren Zauber umwoben war, der alle, die in nähere Berührung mit ihm traten, gefangen nehmen mußte. Hierzu gesellte sich der originellste Humor. Wer Magawly gekannt hat, wird es nie vergessen, wie dieser herzgewinnende Humor bald nur still und schalkhaft auf seinen Zügen spielte, bald wieder aufs überraschendste hervorbrach — ein Humor, der auch den Alternden stets mit der Jugend jung sein ließ und ihn zum ausgesprochenen Freunde der Kinderwelt machte. Jeder Zoll ein Edelmann im besten Sinne des Wortes, so steht das Gesamtbild dieser seltenen Persönlichkeit da. „Adel verpflichtet" — nach diesem Wort hat Magawly, ohne je davon zu sprechen, doch immer gehandelt. Er wußte sich verpflichtet, dem Höchsten wie dem Geringsten in gleicher Weise mit seinen reichen Gaben zu dienen. Nicht in unserer Mitte hat er gewirkt, aber aus unserem Lande ist er hervorgegangen und so bleibt er eine Zierde unserer Heimat.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Uljanow ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

---

beigebracht, so lange mit dem Huf zu klopfen, als er mit den Augen blinzele". — Richtig ist, daß Herr v. Osten einen Pferdewärter längere Zeit hatte, der hinter seinem Rücken auf seine eigene Art mit dem Pferde experimentierte. Als Herr v. Osten dahinterkam, hat er ihn weggejagt. — Dagegen hat sich vor kurzem ein anderer Pferdewärter freiwillig gemeldet, der vor Zeugen schriftlich zu Protokoll gab und sich bereit erklärte, es eidlich zu erhärten, daß bei den Leistungen des Hengstes von irgend einem Zeichengeben gar keine Rede sei, sondern daß der Unterricht lediglich auf rein pädagogischem Wege erfolge.

Wie Hans sein beobachtet und schnell zu übersehen vermag, beweisen folgende Darbietungen, wobei er oft schneller antwortet, als der Abfrager die Antwort kontrollieren kann. Es wird eine Anzahl Personen in eine Reihe vor dem Pferde aufgestellt. Es bezeichnet dann auf Fragen, wieviel Personen vor ihm stehen, wieviel davon Männer, Frauen, Kinder und von letzteren Knaben und Mädchen sind, wer die größte, kleinste, dickste Person ist, wieviel von den Männern Hüte, und zwar Stroh- oder Filzhüte, besitzen und wer den höchsten Hut aufhat, wieviele Mützen tragen, wieviele Personen Stöcke, Schirme, Säbel oder andere Dinge in der Hand haben, wieviele Offiziere sind. — Auch werden ihm Photographien der in der Reihe stehenden Personen vorgehalten, die oft sogar recht mangelhaft sind, und Hans trifft jedesmal die richtige Person. Daß hierbei jede Täuschung ausgeschlossen ist, bewies vor kurzem ein Vorfall. Während Hans ganz richtig die betreffende Person angab, erklärte der Abfrager es als falsch und ließ die Antwort wiederholen. Trotzdem tippte der Hengst die gleiche Zahl; und dies geschah auch ein drittes Mal, wobei erst der Irrtum aufgeklärt wurde.

Auch Farben unterscheidet der Hengst. Zur Prüfung werden einfarbig bunte Lappen vor ihm auf eine Schnur aufgehängt oder, wenn Platz vorhanden, vor ihm auf die Erde gelegt. Die Farbenbezeichnungen werden dann auf eine Tafel geschrieben und der Hengst wird dann gefragt, welche Farben dieses oder jenes Wort bedeutet. Er gibt dann die Stelle an, an welcher sich der betreffende Lappen befindet. Liegen die Lappen auf der Erde, so apportiert er den betreffenden Lappen. Aber er wird auch gefragt welche Farbe ein Kleid, eine Uniform, ein Hut usw. habe, er bestimmt sogar die einzelnen Farben eines Ordens.

Ganz außerordentlich fein empfindsam ist das Gehör des Hengstes, denn er bestimmte einzelne, ihm vorgeblasene Töne, sowie die Melodien von dreizehn ihm bekannten Liedern und deren Takt. — Auch kennt er die Spielkarten, gibt nach einer ihm vorgehaltenen Uhr die Zeit an, weiß im Kalender Bescheid und löst da kaum glaubbare Aufgaben u. a. m.

Ganz bedeutend bei ihm ist, wie schon erwähnt, sein Gedächtnis. Personen, die ihm vorgestellt und deren oft recht schwierige Namen ihm gesagt werden, erkennt er nach längerer Zeit wieder und buchstabiert deren Namen.

Jedwede Täuschung ist ausgeschlossen. Schon der Umstand, daß Herr v. Osten ganz im stillen sich seit 13 Jahren mit zwei Pferden abquält, ohne irgend einen Vorteil für sich zu erzielen, daß er jetzt sogar die verführerischsten Angebote ablehnt, — daß ein in der Gelehrtenwelt bekannter Mann, wie Herr Schillings, jetzt großenteils die Vorführungen leitet, — daß der bekannte Naturforscher, Professor Haeckel in Jena, in einem Briefe an Herrn Schillings die ihm mitgeteilten Leistungen des Pferdes für möglich und wahr hält, müßte das Publikum überzeugen, daß hier wirkliche Tatsachen vorliegen.

Freilich, wer nur nach dem Gehörten urteilt, wird die Leistungen des Pferdes für Unsinn erklären und selbst derjenige Skeptiker, welcher nur einmal einer Vorführung beigewohnt hat, wird vielleicht noch als Zweifler fortgehen. Wer aber den Vorführungen mehrmals beigewohnt hat, wird und muß zu der Ueberzeugung kommen, daß jedwede Beeinflussung auf das Pferd ausgeschlossen ist und es selbständig aus sich antwortet. Auch der Umstand, daß das Pferd eigensinnig ist und hin und wieder die einfachsten Aufgaben trotz aller guten Zureden und Ermahnungen mehrmals hintereinander falsch löst, müßte zu dem Schluß bringen, daß weder von Suggestion noch von Zeichen die Rede sein kann. Wir stehen da allerdings vor einem Wunder und einem Problem, das noch zu erklären ist.

Freilich wird von Naturforschern schon seit Jahrzehnten die Ansicht vertreten — und ihnen schließt sich besonders Professor Haeckel an —, daß die Seelentätigkeit der Tiere von der des Menschen nur graduell verschieden ist, nicht aber dem Wesen nach. Herr v. Osten hat mit seinen zwei Pferden diese Annahme bestätigt, und ihm wird die Wissenschaft zu Dank verpflichtet sein, daß er weder Kosten noch Mühe gescheut hat, um an einem Beispiel diese Behauptung zu beweisen. Wäre irgend ein Schwindel mit den Vorführungen verknüpft, so wäre er längst entdeckt, und das Interesse wäre bald erlahmt. Dagegen steigert sich dies täglich für das Pferd. Fürstliche Personen, Minister, oberste Hof- und Verwaltungsbeamte, General- und Flügeladjutanten des Kaisers, Gelehrte, Sportsleute drängen sich täglich um das Pferd und bewundern seine Leistungen. Es ist daher zu hoffen, daß Herr v. Osten seinen einzigen Wunsch noch erfüllt sieht, nämlich eine wissenschaftliche Feststellung der Tatsache, daß sein Hengst selbständig denkt und handelt und dadurch der Beweis dafür geliefert ist, daß das tierische Geschöpf, und zwar hier das Pferd, einen bildungsfähigen Verstand hat.

Mannigfaltiges.

Was ein Panzerschiff jährlich kostet. In einer der letzten Verhandlungen des englischen Parlaments ist u. a. auch mitgeteilt worden, was der Unterhalt eines Kriegsschiffes jährlich kostet. Es ergab sich die respektable Summe von einer Million Rbl., von denen fast 500 000 Rbl. auf die Unterhaltung und Besoldung der Offiziere und auf anderes Zubehör kommt, 175 000 Rbl. werden für die Ernährung der Mannschaft, 75 000 Rbl. für Munition usw. ausgegeben, und zwar im Frieden.

— Miß Alice Roosevelt, die Tochter des Präsidenten, wurde am Freitag bei einem Zusammenstoß zwischen dem Automobil des Herrn Payne-Thomson, in dem sie saß, und dem des Herrn Denavargo aus dem Wagen geschleudert und blieb, wie das Evening Journal mitteilt, mehrere Minuten bewußtlos liegen. Sie trug jedoch keine Verletzungen davon. Der Chauffeur des Herrn Denavargo wurde verhaftet und zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Eine „Seele von einer Frau". Eine Anekdote von Charles Kingsley erzählt der englische Geistliche Tetley in einem kürzlich erschienenen Buch „Old Times and New": „Kingsley war ein Freund von Tetleys Vater. Einmal hatte er sich kaum in einer neuen Wohnung eingerichtet, als Mrs. Kingsley erfuhr, daß in einem anderen Teil des Hauses eine einsame Dame lebte, die schwer erkrankt war. Sie hatte nun keine Ruhe mehr, bis etwas zu ihrer Hilfe geschah. Kingsley begab sich aus diesem Grunde zu meinem Vater. Meine Mutter war zu Hause und empfing ihn. Er erzählte, warum er gekommen wäre, und entschuldigte sich dann wegen seiner Dringlichkeit, indem er seine Bitte mit folgender Bemerkung schloß: „Sie müssen nämlich wissen, Mrs. Tetley, meine Frau ist eine so gute Seele, daß gewiß, wenn sie hingerichtet werden sollte, ihre erste Sorge die sein würde, daß nur jeder, der zusehen wollte, auch einen guten Platz bekäme!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 188. Montag, den 23. August (5. September) 1904.

Der Zeitung „Russk. Sslowo" wird aus Wladiwostok telegraphiert, daß, wie verlautet, der Statthalter in Kürze Wladiwostok verlassen werde.

*

Auf dem Kreuzer „Rjurik" befanden sich, einer Mitteilung des Admiralsstabes zufolge, am 1. August während des Kampfes mit den Japaner folgende Offiziere: der Kommandeur Kapitän ersten Ranges Jewgeni Trussow 1, Kapitän zweiten Ranges Cholodowski, Leutnant Pawel Postelnikow 2, Leutnant Baron Kurt Stackelberg, Mitshipman Iwan Chanykow, Mitshipman Daniel Plasowski, Leutnant Nikolai Senilow, Leutnant Ssergei Berg, Leutnant Konstantin Iwanow 13, der ältere Steuermannsoffizier Michael Ssalow, Midsipman Gleb Platonow, die Midshipmen Baron Cäsar Schilling, Alexander Schirjajew, Wassili Terentjew, 2, Fähnrich Araschidse, älterer Ingenieur-Mechaniker Iwan Iwanow 4, Ingenieur-Mechaniker Juri Markowitsch, die jüngeren Ingenieur-Mechaniker Alexander Thon und Alfons Heino, der Oberarzt Hofrat Nikolai Ssolucha, der jüngere Arzt v. Braunschweig und der Geistliche Okoneschnikow. Von ihnen sind gefallen: Kapitän ersten Ranges Trussow, Kapitän zweiten Ranges Cholodowski, die Leutnants Senilow, Baron Kurt Stackelberg, die Midshipman Plasowski, Chanykow und Platonow und v. Braunschweig. Der Ober-Ingenieur-Mechaniker Iwanow 4 ist mit dem Kreuzer untergegangen und ertrunken. Schwer verwundet: Leutnant Berg, Midshipman Alexander Schirjajew und Ingenieur-Mechaniker Thon. Verwundet: Leutnant Postelnikow 2, Midshipman Terentjew 1, Steuermanns-Offizier Ssalow und der Oberarzt Ssolucha. Leicht verwundet: Leutnant Iwanow 13, Ingenieur-Mechaniker Markowitsch. Gesund: Midshipman Baron Schilling, Fähnrich Araschidse, Ingenieur-Mechaniker Heino und der Geistliche Okonetschnikow. Letzterer ist aus der Gefangenschaft befreit und wird sich nach Schanghai begeben. Die übrigen lebenden Offiziere befinden in Japan in Gefangenschaft.

Gefallen sind während des Sturmes am 9. August auf die vorgeschobenen Positionen bei Port Arthur Kapitän zweiten Ranges Lebedew, die Leutnants Sellheim und Budsko und Midshipman Wilhelms.

Lokales.

Die August-Ausstellung. III.

Schönstes Ausstellungswetter war uns am Sonnabend und Sonntag beschert — nicht zu warm und nicht zu kalt und vor allem regenfrei.

Die Militärmusik ließ ihre rauschenden Weisen ertönen und bei ihren Klängen hoben die in langer Reihe an der Tribüne vorbeigeführten Rosse stolz ihre Häupter und machten durch Steigen und Kapriolen ihren vom langen Stehen steif gewordenen Gliedern Bewegung. Die beiden von uns bereits erwähnten „Hetman"-Nachkommen, Herrn Tamman gehörig, die auch beide durch Preise ausgezeichnet worden sind, wurden viel bewundert. Auch auf den Zuchtstall des Herrn von Stryk-Kibbijerw, dessen gleichfalls schon Erwähnung geschah, sind Preise für die Stuten „Cliquot" und „Dacapo" gefallen — abgesehen von dem Anerkennungspreise, der der Gesamtzucht zufiel.

Der Stall des Barons Wolff-Kawast wurde mit einem Preise und 100 Rbl. bedacht; auch dem Stalle des Herrn L. von zur Mühlen-Woiseck fiel eine silberne Medaille nebst dem betr. Geldbetrage zu. Erwähnt sei hier noch die braune Stute des Herrn Baron Ceumern-Mahlenhof, der die große silberne Madaille zuerkannt worden ist.

Unter den von bäuerlichen Besitzern ausgestellten Pferden präsentierten sich recht viele sehr vorteilhaft — so die Stute „Helmi" von J. Pesab aus Kamby, die braune Stute Jüri Kartons aus Uddern, Hengst und Stute A. Soomes aus Forbushof, Stute und Hengstfohlen J. Tedders aus Ullila usw. — Erwähnt seien auch noch der Fuchshengst von August Osterklau, die Stute „Asta" des Arrendators Eduard Kusik aus Tormahof, sowie Stute und Fohlen des Hrn. P. Johannson aus Arrohof. — Damit dürften die hervorragendsten Vertreter unserer einheimischen Pferdezucht auf der Ausstellung namhaft gemacht worden sein.

Bei dem so reichhaltigen Material, das in diesem Jahre die Abteilung der Rinder auf unserer August-Ausstellung darbot, ist es schwer, alles gebührend zu würdigen. In Ergänzung unseres früheren Berichts gedenken wir hier noch einer Kollektion von Kälbern der Fühnen-Angler-Zucht des Herrn v. Anrep-Homeln, die 11 Köpfe stark ist. Verzeichnet sei auch, daß die Zuchtkollektionen des Herrn G. v. Samson-Uelzen, von denen die eine aus 6 tragenden Angler-Stärken, die andere aus 8 Anglerkälbern besteht, durch silberne Medaillen ausgezeichnet worden sind. Was die bereits erwähnten Angler-Stärken des Herrn Bose-Kioma, 6 an Zahl, betrifft, so ist zu erwähnen, daß auch diese mit einem Preise und 50 Rbl. Geldprämie bedacht worden sind. 3 Preise erhielten auch die Angler-Züchtungen des Herrn Ratkow-Roshnow. Von den Holländer-Friesen ist vor allem der Stier des Barons Wolff-Lysohn hervorzuheben, der eine silberne Medaille und 50 Rbl. Geldprämie erhalten hat. Ferner nennen wir den Stier „Hiob" des Herrn v. Berg-Randender, gleichfalls prämiiert worden ist. Die Kühe „Eva" und „Dina" des Barons Wolff-Kawast fanden gleichfalls gebührende Anerkennung durch Preise und Geldprämien. — Auf die reichhaltigen Holländer-Kollektionen von F. G. Faure-Franzenshütte fielen als Preise eine große silberne Medaille und 75 Rbl. für die Kollektion von 1 Stier und 5 Kühen und eine kleine silberne Medaille für die aus 5 Kühen bestehende Kollektion.

Von den, von bäuerlichen Grundbesitzern ausgestellten Reinblut-Anglern konnten ganze 7 Stiere und Kühe mit Preisen bedacht werden. — Von reinblütigen Holländern wurden 5 Stiere in bäuerlichen Händen durch Preise ausgezeichnet.

Die in diesem Jahre sehr rege Beteiligung der bäuerlichen Besitzer an der Nordlivländischen Pferde- und Vieh-Ausstellung scheint wohl zu dokumentieren, daß der Wunsch, in unserer Heimat kenntliche und dauernde Resultate in der Reinzucht edler Rassen — sowohl bei den Pferden, als auch bei den Rindern — zu erzielen, auch bei unseren Kleingrundbesitzern heimisch geworden ist. So darf, abgesehen von den in die Augen fallenden Fortschritten in der Züchtung überhaupt, für die Zukunft wohl auf die allgemeine Verbreitung der Reinblutzucht in unserem Lande gerechnet werden.

*

Ein sehr reges Treiben entfaltete sich am Sonntag und besonders vorteilhaft brachten sich an diesem Tage einige Teile der Ausstellung zur Geltung. So vor allem der landwirtschaftliche Maschinen- und Gerätemarkt, schon weil hier zahlreiche Maschinen im Betriebe vorgeführt wurden. Das größte und durchaus berechtigte Aufsehen erregte hier die von der „Selbsthilfe" in Riga (hiesiger Vertreter Elmar Grohs) ausgestellte Dreschmaschine mit Patentselbsteinleger und Dampfstrohpresse nebst Strohbinder, welche letztere Einrichtung wir hier zum ersten Male zu sehen bekamen: während auf der einen Seite der gedroschene Hafer — trotz seiner Nässe in recht reinem Zustande — in die Säcke lief, schoben sich auf der anderen Seite gepreßte, festgebundene Strohballen heraus; durch diese Pressung des in losem Zustande oft beschwerlich fallenden Strohes wird viel Raum und bei der Abfuhr viel Arbeitskraft gespart. An dieser Maschine, deren treibende Kraft zugleich auch elektrische Beleuchtung erzeugte, waren auch äußerst praktische und sichere Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen angebracht.

In noch höherem Maße konnte man die sehr hübschen Besicherungsanlagen bei den gleichfalls im Betriebe vorgeführten Säge- und Hobelmaschinen von Richard Pohle-Riga bewundern. Man darf wohl behaupten, daß hier für die mit der Dampfsäge und dem Dampfhobel operierenden Arbeiter jede Gefahr einer Verletzung nahezu ausgeschlossen erscheint.

Aber auch die übrigen Teile des Maschinen- und Gerätemarktes, die reichhaltige Kollektion des „Kommissions-Bureaus" hierselbst, die mannigfachen Erzeugnisse der Faure'schen Fabrik „Franzenshütte", unter denen die schon mehrmals rühmend hervorgehobenen schmucken „Kolibri"-Dampfdreschgarnituren die Augen auf sich lenkten, die Sander'schen Geräte, die von der Firma Georg Riik hierselbst ausgestellten diversen Gegenstände, wie die Schmirgelsteine, Mühlsteine 2c. zogen viele Besucher an.

Volle Beachtung verdienen die von mehreren Firmen, von den Herren Alex. Frederking und Elmar Grohs, ferner von der Firma „Gebr. Brock" und von S. v. Kieseritzky, vorgeführten Spiritus-Glühlichtbrenner verschiedener Systeme — selbsttätige Vergaser-Brenner, welche ohne ständige Hilfsflamme brennen. Abgesehen von dem Werte dieser neuen Brenner für die Lichtkonsumenten entbehren sie auch einer großen landwirtschaftlichen Bedeutung nicht, da sie ein vorteilhaftes Absatzgebiet für denaturierten Spiritus erschließen. — Als ein besonderer Vorzug des von Hrn. v. Kieseritzky ausgestellten „Autogas"-Brenners wurde uns seine verstellbare Pumpe gerühmt, welche es ermöglicht, auch ganz flache Reservoire zu benutzen.

Daneben bot unter den Kieseritzkischen Objekten das System „Fellbömi" das neueste auf dem Gebiete der Petroleum-Glühlichtbeleuchtung. Erwähnt seien im Anschluß hieran auch die von Frau M. v. Kieseritzky ausgestellten Konserven nach dem ausgezeichnet bewährten Weck'schen Verfahren, auf das bereits früher an dieser Stelle hingewiesen worden ist und das wohl verdiente, sich noch immer weiter und fester in unseren Familien einzubürgern.

Neben den vorzüglichen Spiritus-Glühlichtbrennern und den sehr empfehlenswerten Stallaternen mit Spiritus-Glühlicht der Firma „Gebr. Brock" fand sich dort eine höchst interessante Kollektion schmucker Gegenstände aus „Galalith", dem aus den festen Bestandteilen der Magermilch gewonnenen Stoffe — sehr hübsche Kämme, Messer- und Gabelgriffe, Federhalter, Serviettenringe, Zigarrenspitzen usw. usw. Die Sachen sind nicht nur hübsch, sondern auch billig und sollen sehr dauerhaft sein. Dem gefährlichen Zelluloid, das wegen seiner Explosionsgefahr bekanntlich in Postpaketen garnicht mehr versandt werden darf, ist damit ein starker Konkurrent erwachsen. Wir wünschen ihm den vollen Sieg — schon mit Rücksicht auf seine Bedeutung für unsere Landwirtschaft; denn die Verarbeitung der Magermilch, resp. des Kaseïns zu Galalith würde für die mit Vorteil schwer zu verwendende Magermilch ein sehr willkommenes neues Absatzgebiet eröffnen, würde somit eine Verbilligung der Milchproduktion im Gefolge haben.

Von der Gemüse-Ausstellung lieg uns ein eingehenderes Referat leider nicht vor. Von dieser Abteilung gilt wohl mehr als von jeder anderen das Wort: „Probieren geht über Studieren!" Ein Probieren war aber hier so ziemlich ausgeschlossen, zumal das Obst infolge der ganz exzeptionell ungünstigen Witterung nicht gereift war. Auch sonst lastete der Nicht-Sommer, den wir in diesem Jahre statt des erwarteten richtigen Sommers gehabt haben, schwer auf diesem Teile der Ausstellung. Immerhin imponierte außerordentlich die von dem ausgezeichneten Förderer aller gartenbaulichen Pflege, Hrn. A. v. Samson-Himmelstjerna zu Hummelshof, ausgestellte ungemein große Sammlung von gegen 200 Sorten Gemüse. Seine nicht geringen Verdienste um den Anbau wertvoller Kartoffelsorten und deren Einführung bei uns zulande traten gleichfalls auch jetzt wieder überzeugend hervor. — Nächstdem sei noch die von F. G. Faure-Franzenshütte ausgestellte Kollektion einzelner wertvoller Gemüsearten sowie diejenige der Gutsverwaltung Hark in Estland hervorgehoben.

In der Nr. 190 des „Reg.-Anz." wird ein Allerhöchst am 24. Mai bestätigtes Reichsratsgutachten publiziert, wonach die Staatssubsidie der hiesigen Naturforscher-Gesellschaft vom nächsten Jahre ab auf 2500 Rbl. erhöht wird.

Am vorigen Mittwoch gelangte, wie hier nachgetragen sei, bei dem gemeinsamen Souper der zum Aerztetage versammelten Aerzte, auch ein Gruß aus dem Fernen Osten zur Verlesung. Das aus Eicho datierte Telegramm lautete

in der Uebersetzung: „Wir wünschen dem Aerztetage erfolgreiche Arbeit und senden einen herzlichen Gruß. Vierhuff, Ungern-Sternberg."

Den zahlreichen Bekannten des Dr. med. Alexander v. Bunge, den sie noch gegenwärtig in Port Arthur glauben und dessen sie infolge des langen Ausbleibens von Nachrichten mit Besorgnis gedenken, können wir auf Grund einer von geehrter Seite uns zugegangenen authentischen Information erfreulicherweise eine durchaus beruhigende Auskunft erteilen. Auf eine Anfrage im Marineministerium ist die Nachricht eingetroffen, daß Dr. Alexander v. Bunge garnicht mehr in Port Arthur, sondern in Wladiwostok beim Stabe des Statthalters, Admirals Alexejew, weilt; es wird hinzugefügt, daß er sich bei voller Gesundheit befindet.

Ein Spezialtelegramm der Revaler Blätter aus Nikolsk-Ussuriiski lautet: „Der Statthalter Generaladjutant Alexejew besuchte auf der Durchreise in Nikolsk das Estländische Lazarett und verlieh den verwundeten Matrosen Georgskreuze. Der Statthalter war mit allen Einrichtungen und mit der Pflege äußerst zufrieden. Schilling."

Konzert Walther Bloßfeldt.

Die Konzertreihe unserer bevorstehenden Musiksaison wurde am Sonnabend mit einem von Herrn Walther Bloßfeldt veranstalteten Liederabend eröffnet. Dieser unserer engeren Heimat entstammte Sänger ist, wie an dieser Stelle bereits angedeutet wurde, den Konzertbesuchern unserer Stadt kein ganz Fremder mehr. Er hat in Berlin und Mailand bei bewährten Lehrern der Gesangskunst langjährige Studien gemacht, und wer noch nicht Gelegenheit gehabt hatte, seine gesanglichen Darbietungen kennen zu lernen, hatte somit allen Grund, mit einem gewissen, nicht geringen Interesse seinem vorgestrigen Konzertabend entgegenzusehn.

Daß dieser Konzertabend keinen vollauf befriedigenden Eindruck hinterließ, hing von verschiedenen Ursachen ab. Hauptsächlich auch wohl davon, daß der Sänger während des ganzen Abends an einer, sich nicht wenig bemerkbar machenden stimmlichen Indisposition zu leiden hatte. Auch die ungünstigen akustischen Verhältnisse — der Saal war zu zwei Dritteilen leer — mögen ihr gut Teil dazu beigetragen haben.

Das Programm war sehr hübsch zusammengestellt. Neben älteren Meistern des Liedes und der Ballade — Schubert, Schumann und Löwe — waren neuere und neueste Tonlyriker vertreten. Vor allem der im Liedgenre ganz Vorzügliches leistende Max Reger mit seinen „Fünf schlichten Weisen" (Op. 76), von welchen letzteren die dank feinfühliger melodischer Führung der Singstimme und geschmackvoll harmonisierter Begleitung ganz besonders ansprechende „Waldeinsamkeit" am besten gefiel und wiederholt werden mußte.

Was die gesangliche Durchführung des Programms anlangt, so muß man bekennen, daß sie in etwas hinter den anfänglich gehegten Erwartungen zurückstand. Herr Bloßfeldt verfügt über einen nicht gerade sehr umfangreichen, in der Mittellage ganz besonders kräftig ausgebenden Bariton. Aber seine Stimmbildung und Gesangstechnik sind noch nicht bis zur Höhe vollendeter Meisterschaft entwickelt. Hier dürften, wie zu hoffen steht, die zurzeit bei Raimund von zur Mühlen unternommenen Nachstudien die trefflichsten Resultate erzielen.

Wir sind übrigens gern bereit zuzugeben, daß das gestern Wahrgenommene unter Umständen auch als ein lediglich von der augenblicklichen „Stimmung" des Konzertgebers abhängedes Moment in Betracht gezogen werden muß. Und unter diesem Gesichtspunkt gesehen, ist häufig nichts leichtfertiger und törichter, als nach einmaligem Anhören eines Sängers über diesen ein apodiktisch abschließendes Gesamturteil fällen zu wollen.

Frl. Hedwig Wulffius wußte mit feinem Takt ihre Klavierbegleitung dem Gesang anzupassen. —A—

(Den Bericht über das Stahlberg-Konzert stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.)

Sommertheater.

Es ist keine leichte Aufgabe für ein Schauspiel-Ensemble, Gustav Freytags „Journalisten" — vielleicht das feinste Lustspiel im Besitz der deutschen Literatur — in entsprechender Weise zur Aufführung zu bringen. Nicht nur an die Träger der Hauptrollen, sondern auch an die Darsteller der kleineren Partien werden Ansprüche gestellt, denen zu genügen nur ein sorgfältiges Studium und genaue Ausarbeitung der zahlreichen kleinen Details die Möglichkeit gibt.

Das kann von der vorgestrigen Aufführung leider nicht gesagt werden. Es war entschieden zu wenig geprobt worden und die Aufführung verlief infolge dessen recht matt. Rede und Gegenrede folgten sich oft zu langsam, das Tempo war schleppend.

Im Mittelpunkt des Lustspiels steht Bolz, der erste deutsche Weltmann auf der Bühne, Freytags Lieblingsfigur, die in veränderter Gestalt auch in anderen seiner Werke auftritt (so Fink in „Soll und Haben"). Die Rolle spielte Herr Breitfeld. Es gelang ihm, das Energische und Schneidige dieses Charakters wiederzugeben, aber über den originellen Humor, mit dem Freytag seinen Helden verschwenderisch ausgestattet hat, verfügt Herr Breitfeld denn doch nicht. Mit gutem Verständnis entledigte sich Frl. Strohm der Rolle der Adelheid Runeck und Herr Fuchs seines Piepenbrink, des jovialen Spießbürgers. Von den übrigen Rollen seien noch Herr Ambronn als Oberst Berg und Herr Haß, der als Bellmaus sehr gefiel, hervorgehoben — ganz besonders aber Herr Medenwaldt, der ausgezeichnet spielte — wie immer.

—n.

Den Bericht über die am gestrigen Nachmittage auf dem Ratshofschen Felde stattgehabten Leistungsprüfungen stellen wir für die nächste Nummer zurück. Bei schönstem Wetter nahmen die Rennen einen sehr hübschen Verlauf; es fehlte nicht an spannenden Momenten und das Programm wurde mit anerkennenswerter Präzision absolviert.

In der Nacht auf den 21. August sind mittelst Einbruchs aus dem Keller des Gutes Arrohof 144 Pfund Butter, 100 Pfund Honig und 7 größere Töpfe mit Salat gestohlen worden. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 22. August, 7 Uhr morgens).

St. Petersburg, 23. August. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin auf den Namen Sr. Kais. Majestät vom 21. August 1904:

„Heute, am 21. August, ist der größte Teil unserer Armee, einschließlich das 1. und 2. sibirische Armeecorps, südlich von der Zweigbahn, die von der Station Jantai (17 Werst nördlich von Ljaojan) zu den Jantaischen Grubenwerken führt, aufgestellt worden. Obgleich die Japaner am heutigen Tage sich in unmittelbarer Nähe unserer Truppen befanden, so beschränkten sie ihre Tätigkeit doch größtenteils auf Gewehrfeuer aus den Gaoljanfeldern.

Unsere Truppen gehen auf das rechte Ufer des Taitsyho hinüber. — Die Gegend, in der unsere Truppen kämpfen, ist beinahe völlig mit Gaoljan bestanden, was die Bewegungen ungewöhnlich aufhält.

Der Rückzug der Abteilung des Generalmajors Orlow am gestrigen Tage wird in hohem Grade durch die Notwendigkeit des Kampfes im Gaoljan unter feindlichem Feuer erklärt. Die Verluste bei diesem Detachement sind bedeutend. Bei einem Regimente beträgt der Verlust gegen **1500** Mann.

Von Vorstehendem mache ich Ew. Kais. Majestät alleruntertänigst Meldung."

Saigon, 4. Sept. (22. Aug.). (Havas.) Der Kommandeur des Kreuzers „Diana" hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, zur Desarmierung des Schiffes zu schreiten.

Tokio, 3. Sept. (21. Aug.). 6 Uhr morgens (über Berlin). Bis zum gegenwärtigen Augenblick berechnet man die Verluste der 3 japanischen Armeen auf **19000** Mann; jedoch sagt man, daß dieselben so groß waren, daß die noch in Japan zurückgebliebenen Divisionen 7 und 8 mit den entsprechenden Reservebrigaden sofort zur Abreise bereit gemacht werden sollen.

Ein Teil dieser Truppen geht nach Sachalin. Die Insel soll zur Basis für die schon beschlossene Belagerung Wladiwostoks dienen. Der baldigen Besetzung Sachalins wird besondere Bedeutung beigelegt, da die Insel früher zu Japan gehörte.

Vor der Bahnlinie, die von Ljaojan nach Norden führt, wird ein heftiger Kampf fortgesetzt.

Tokio, 4. Sept. (2?. Aug.). Heute spielt sich die letzte Phase des Kampfes in der Umgegend von Ljaojan ab.

Die Japaner besetzten Ljaojan um 9 Uhr morgens.

Oyama meldet: Zu Mittag am 22. August verbrannten die Russen die Niederlagen in der Nähe der Station Ljaojan. Kuroki ließ seine Truppen in Sazuago zurück und warf sich selbst in westlicher Richtung in stürmischem Vordringen vorwärts, um die Eisenbahn zu erreichen und Ljaojan zu umgehen. — Die linke und die zentrale Armee bedrängen die Russen fortwährend von Süden und Westen von Ljaojan her.

Oyama telegraphiert ferner um 1 Uhr mittags: Am 22. August um 9 Uhr morgens haben wir nach heißem Kampfe, der die ganze Nacht und noch heute Morgen andauerte, **Ljaojan völlig eingenommen**. — Unsere Verluste sind voraussichtlich groß.

St. Petersburg, 22. August. Dem Generalmajor Mischtschenko ist für die Abwehr der japanischen Attacken am 10., 13. und 14. Juli bei Sendjau ein goldener, brillantengeschmückter Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" verliehen worden. Die Generalmajore Alexejew, Rennenkampff, Gerngroß und Fock sind zu Generalleutnants, Generalleutnant Linewitsch zum General der Infanterie ernannt worden.

Berlin, 2. Sept. (21. August.) Die Blätter melden, es verlaute, daß die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cäcilie, Schwester des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, in Aussicht genommen sei. Der Kronprinz war in letzter Zeit wiederholt in Schwerin und traf heute in Gelbensande (in Melckenburg) ein, wo er auf dem Bahnhof von der Großherzogin-Mutter Anastasia empfangen wurde. In der hiesigen mecklenburgischen Gesandtschaft war aber heute, dem „Berl. Tagebl." zufolge, von der Verlobung noch nichts bekannt.

Paris, 3. Sept. (21. August). Der offiziöse „Matin" macht Mitteilungen über einen Gesetzentwurf, den der Ministerprädent auszuarbeiten beabsichtige. Der Entwuf betrifft die Trennung der Kirche vom Staat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 23. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.7	767.7	768.8
Thermometer (Centigrade)	+12.8	+11.0	+17.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	W 1	N.1
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	97%	58%
Bewölkung	10.	10.	3.

1. Minimum d. Temp. nachts +9 8
2. Maximum d. Temp. gestern +16·6
3. Niederschlag mm. 0.1

Nachts Nebel.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Августа 1904

— Wie wir aus einer Notiz der „St. Pet. Med. Wochenschr." ersehen, ist Dr. med. Rudolf Wannach einberufen worden und begibt sich in den Fernen Osten. Statt seiner wird als Redakteur der gen. Wochenschrift stellvertretend Dr. med. E. Blessig fungieren.

— Die „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" haben in ihrem Juli-Heft folgenden Inhalt: Professor Dr. R. Seeberg, Das Moderne und die „Moderne". Oberpastor F. Luther, Was tut uns not angesichts der immer weiter in unsere Gemeinden vordringenden modernen Strömung? Pastor J. Luther, Die Gemeindepflege auf dem Lande. Kleine Mitteilungen aus Theologie und Kirche. Zeitschriftenschau.

Walk. Der „Walk. Anz." schreibt am Sonnabend: Zur gestrigen Stadtverordneten-Versammlung waren von 30 Stadtverordneten nur 17 erschienen, so daß Punkt 1 und 3, da die gesetzlich geforderte Majorität bei der Abstimmung nicht vorhanden sein konnte, vertagt werden mußten." . .

Riga. Dr. Ernst Hollander, Ordinator an der Irrenanstalt Rotenberg, ist, wie die „Düna-Z." hört, einberufen worden und begibt sich am Montag zuerst nach Kowno, wo er weitere Instruktionen zu erwarten hat.

— Der Direktor des Polizei-Departements Wirkl. Staatsrat Lopuchin, wird, wie die „Düna-Z." am Sonnabend meldete, in Riga erwartet.

— Der Primas der römisch-katholischen Kirchen Rußlands Graf Schömbeck besuchte am Sonnabend um ½12 Uhr in Begleitung von 16 Klerikern die Domkirche. Herr Domorganist W. Bergner und Herr Direktor Hans Nedela führten, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, eine Reihe von Vorträgen auf der Orgel aus, während deren Herr Stadtpropst Gaehtgens im Talar erschien, sich mit den Gästen begrüßte und ihre Führung durch die Domkirche übernahm.

St. Petersburg, 22. August. Am 20. August hatten sämtliche Kuratoren, die zur Konferenz in St. Petersburg anwesend waren, das Glück, sich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen. Beim Empfange war auch der Unterrichtsminister anwesend.

— In der heute eingetroffenen Nr. 192 des „Reg.-Anz." sind die kürzlich avisierten, mittelst Allerhöchsten Befehls an den Senat vom 11. August erlassenen neuen Bestimmungen über die Juden publiziert worden.

— Zwei offizielle Befehle des Portkommandeurs von Kronstadt lauten: „Ich befehle dem Kommandeur des Bootes „Doshd", dem Kapitän 2. Ranges Bolssunow, sofort auf die östliche Reede zu gehen und nicht eher in den Hafen zu kommen, bevor das Schiff nicht in einen Zustand gebracht wird, der ihm das Recht gibt, in einem Kriegshafen zu stehen. Auf der Reede werde ich ein Inspektion des Schiffs unternehmen." — „Bei meiner gestrigen Inspektion der auf der Reede stehenden Schiffe habe ich auf dem „Dmitri Donskoi" weder den Kommandeur noch den älteren Offizier getroffen. Dies mache ich durch Tagesbefehl bekannt."

— Zur Aufnahme in die Petersburger Universität haben sich, wie die „St. Pet. Z." berichtet, 95 Abiturienten gemeldet, die Gymnasien außerhalb des Petersburger Lehrbezirks absolviert haben, aber Zeugnisse darüber vorstellen, daß sie in Petersburg nahe Verwandte haben, die für sie kavieren. Der Rektor der Universität befürwortet, den „Now." zufolge, die Aufnahme dieser Abiturienten mit dem Hinweise, daß sie in den Universitätsstädten ihrer Lehrbezirke weder Angehörige noch Bekannte hätten und gerade dadurch Einflüssen schlechter Gesellschaft ausgesetzt werden würden.

Moskau. Ueber den von uns bereits kurz gemeldeten Orkan schreibt die „Mosk. Disch. Z.": Dienstag zwischen 11 und 12 Uhr vormittags hat sich wiederum ein Unwetter über Moskau entladen. Es wurde stockfinster, gewitterte und hagelte, und ein Blitz schlug in das Zollgebäude beim Nikolai-Bahnhof ein, wobei der Schornstein stark beschädigt wurde. Aerger als hier aber hat das Unwetter im Süden der Stadt, in der Danilowskaja Ssloboda und einem Teil des Serpuchowschen Stadtteils gewütet. Hier soll der Wirbelwind die Gewalt einer Windhose erreicht haben. Man sah einen schwarzen, rotierenden Wolkentrichter sich von Danilowka auf die Moskwa zu bewegen. Bald hob sich die Wolke, bald schien sie in sich zusammenzusinken, um sich gleich darauf wieder emporzurecken, und in ihr wirbelten Dachblechstücke und Baumzweige umher. Auf dem Alexanderplatz wurden drei Lastwagen umgeworfen, auch soll ein Mensch emporgehoben und zu Boden geschleudert worden sein. Man glaubt, daß der Wirbel nicht weit vom Danilow-Friedhof entstanden ist und dann seine Richtung auf Moskau genommen hat, unterwegs Dächer abdeckend, Zäune zerstörend 2c. Vom Serpuchowschen Stadtteil zog der Wirbel weiter in den Pjatnizki-Stadtteil und richtete auf der Dworjanskaja Uliza Schaden an. Glücklicherweise hat das diesmalige Unwetter nicht im entferntesten die Gewalt und die Dimensionen des furchtbaren Zyklons vom 16. Juni, der so viele Menschenleben forderte, gehabt. Niemand ist getötet oder auch nur ernstlich verletzt worden, und auch der Sachschaden hält keinen Vergleich mit den Verheerungen der Katastrophe vom Juni aus.

Ssamara. Wie die „Russk. Ssslowo" sich telegraphieren läßt, wird das Gouvernement Ssamara offiziell als von der Cholera gefährdet bezeichnet. Bis jetzt hat es noch keine Erkrankungen gegeben.

Odessa. Wie die „Od. Now." berichten, war der Polizei am 30. Mai die Mitteilung zugegangen, daß sich in einem Hause des Cherssonschen Stadtteils Stundisten zu Andachtsübungen zu versammeln pflegen. Die Polizei begab sich dahin und fand in der Tat in zwei mit Bibelsprüchen gezierten Zimmern 57 Personen versammelt, von denen eine aus dem Evangelium vorlas. Nachdem die Namen der Anwesenden aufgeschrieben worden waren, mußten sie auseinandergehen. Die an den Wänden hängenden Sprüche, die Bibeln und Gebetbücher wurden konfisziert und dem Oberpriester Strelbizki vorgelegt. Dieser ersah aus den Schriften, daß es sich in der Tat um Stundisten handele. Die bei der Versammlung betroffenen Personen gaben zu, „wahrhafte Christen" zu sein, die man Stundisten zu nennen pflege. Einer von ihnen gab an, das Versammlungslokal gemietet und seinen Glaubensgenossen eingeräumt zu haben. Demnächst werden sich alle 57 Personen für unerlaubte Zusammenkünfte vor dem Friedensrichter zu verantworten haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. August (3. September).

In Anbetracht der Fülle des heute vorliegenden anderweitigen Stoffes beschränken wir den heutigen „Politischen Tagesbericht" auf den engsten Rahmen.

Deutschland.

Im Zusammenhange mit Gerüchten von einer bevorstehenden Verlobung des deutschen Kronprinzen sei folgende Berliner Hofnachricht registriert: Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind am Donnerstage auf dem Stettiner Bahnhofe in Berlin eingetroffen, wo sie von dem Kaiser, der Prinzessin Friedrich Leopold, dem Kronprinzen, den anwesenden Prinzen und dem mecklenburgischen Gesandten von Oertzen empfangen wurden. Nach sehr herzlicher Begrüßung fuhren die Fürstlichkeiten nach dem Schloß, wo die Kaiserin die Gäste empfing.

Von der Einweihungsfeier in Speyer wird unterm 31. August weiter gemeldet: Auf das von der Festversammlung an den Kaiser abgesandte Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Se. Maj. der Kaiser und König haben Allergnädigst sich über das treue Gedenken der am Vorabend des Weihetages der dortigen Gedächtniskirche der Protestation vereint gewesenen Festversammlung sehr gefreut und lassen allen Beteiligten für die freundliche Kundgebung bestens danken. Seine Majestät nehmen an der glücklichen Vollendung des hehren Werkes lebhaften Anteil und wünschen, daß die heutige Feier einen guten Verlauf nehme und das neue Gotteshaus als Stätte des treuen evangelischen Bekentnisses der evangelischen Kirche zum Segen gereichen möge. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus."

Die Mirbach-Entlassung ist nun endlich Tatsache geworden. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt am Donnerstage: „Der Oberhofmeister Ihrer Majestät Frhr. v. Mirbach ist auf wiederholtes Ansuchen von den ihm nebenamtlich übertragenen Geschäften als Kabinettssekretär Ihrer Majestät und als Verwalter Allerhöchstdero Schatulle entbunden, und es sind diese Geschäfte dem früheren Landrat Kammerherrn Dr. v. Behr auf Pinnow übertragen worden. Frhr. Mirbach hat seine Stellung in den Vorständen der von ihm geleiteten kirchlichen und gemeinnützigen Vereine niedergelegt."

Oesterreich.

Von der deutschen Armeesprache bröckelt in Oesterreich-Ungarn wieder ein Stück ab. Eine Verordnung des Reichskriegsministers schreibt vor, daß alle Truppenkommanden und Militärbehörten amdliche Zuschriften sowie Eingaben einzelner Personen in ungarischer Sprache anzunehmen und im schriftlichen Verkehr mit ungarischen Behörden sich der ungarischen Sprache zu bedienen haben. Alle in nicht-deutscher Sprache, abgesehen von ungarischen, einlaufenden Zuschriften — also tschechische, polnische usw. — sind in der deutschen Dienstsprache zu erledigen. — Wie wenige Tage ist es doch her, daß aus festlichem Anlaß in allen Teilen der ungarischen Monarchie die Vertreter der Armee diese als festes Bollwerk der Einheit und Festigkeit des Reiches priesen, an dem alle nationalistischen Erregungen spurlos vorübergegangen seien, das allen Forderungen der magyarischen Chauvinisten widerstanden und ihrer Begehrlichkeit in nichts preisgegeben habe. Wie der Draht aus Ofen-Pest meldet, nehmen die magyarischen Blätter die neue Sprachenverordnung des Kriegsministers mit „lebhafter Befriedigung" auf. Um das zu würdigen, muß man wissen, wie schwer es ist, diese Blätter auch nur halbwegs zu befriedigen. — Die Regierungsblätter erklären voll unverwüstlicher guter Laune, daß nunmehr die gleiche Berechtigung zwischen Oesterreich und Ungarn auch in der Heeresverwaltung vollkommen hergestellt sei.

Frankreich.

Der Streik der Hafenarbeiter in Marseille nimmt einen immer größeren Umfang an. Gerüchtweise verlautet, daß die Dockarbeiter von Marseille sich mit der Proklamierung des Gesamtausstandes in den Mittelmeer-Häfen nicht begnügen wollen. Vertreter der Dockarbeiter ganz Frankreichs beabsichtigen in Paris einen Kongreß abzuhalten, auf dem vorbereitende Schritte für den Gesamtausstand der Dockarbeiter in allen See- und Flußhäfen Frankreichs getroffen werden sollen. Auch die Dampfmühlenbesitzer in Marseille haben beschlossen, ihre Mühlen zu sperren; dadurch werden 8000 Arbeiter beschäftigungslos.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die Kämpfe bei Ljaojan, speziell über den Charakter der Befestigungen und die Art des Angriffs schreibt die Wiener „Neue Fr. Presse":

„Eine derartige Stellung (wie die bei Ljaojan) besteht nicht aus einer ununterbrochenen Linie von Befestigungen, sie setzt sich vielmehr aus Abschnitten zusammen, welche nach der Verschiedenheit des Terrains bezüglich Eignung zur Verteidigung auch in Beschaffenheit der Befestigungen und Stärke der zugewiesenen Truppen verschieden sind. Wichtige Abschnitte, wie jene an der Ostfront, müssen, insbesondere wenn sie im Terrain keine festen Stützpunkte finden, durch die Stärke der Besetzung sowie der Fortifikationen eine besondere Widerstandsfähigkeit erhalten, dagegen werden andere, gegen welche ein Hauptangriff nicht stattfinden kann, schwächer gehalten. Zwischenräume, die von den benachbarten Abschnitten beherrscht oder durch Hindernisse, welcher Art, immer ungangbar sind, bedürfen gar keiner Besetzung. So stellt sich eine Verteidigungsposition in der Front als ein stellenweise unterbrochenes System von befestigten Terrainteilen dar, welche mit kleineren und größeren Intervallen aneinandergereiht sind.

Die Befestigungen bestehen aus Erddeckungen, nämlich Erdwällen, für die Infanterie und Artillerie, ferner aus geschlossenen Schanzen an jenen Punkten, denen besondere Widerstandsfähigkeit gegeben werden soll. Damit das frisch aufgeworfene Erdreich sich von dem natürlichen Boden nicht unterscheidet und dem Gegner keinen Anhaltspunkt für seine Zielweise bietet, wird es maskiert, das heißt mit Gras oder Laub bedeckt. Da das rauchschwache Pulver die Feuerlinie erst nach einiger Zeit verrät, macht sich eine derart vorbereitete Stellung dem Gegner anfänglich nur durch die in seine Front einschlagenden Geschosse und die Verluste, welche er dadurch erleidet, bemerkbar. Das Gerippe derselben wird ihm allerdings durch die Artilleriepositionen markiert. Wie sich bei Port Arthur zeigt, wenden die Russen auch vor ihren feldmäßigen Befestigungen Annäherungshindernisse und hauptsächlich Minen an. Das wirksamste Mittel, um den Gegner auf nahe Schußdistanzen zu Aufenthalten in offenem Terrain zu zwingen, sind Verhaue und Drahtnetze, deren Beseitigung durch Landtorpedos verhindert wird, indem diese explodieren, sobald die Wegräumung versucht wird. Unter den Minen sind jene die gefährlicheren, welche von der Befestigungslinie aus in dem Moment in welchem der Angreifer in deren Wirkungsbereich gelangt, elektrisch gezündet werden, während die Kontakt- oder Attrapeminen durch zufällig einschlagende Artilleriegeschosse oder durch vorausgetriebenes Vieh, ein Mittel, das auch bei Port Arthur angewendet wird, zu vorzeitiger Explosion gebracht werden können. Obgleich die Wirkung der Minen vielfach ins Unglaubliche übertrieben wird, vermag sie doch einen Angriff bedeutend zu verzögern, indem sie den Feind einschüchtert oder zur Vorsicht mahnt."

Ueber die Art des Angriffs schreibt das Wiener Blatt:

„Man stelle sich vor, auf einer Seite die russische Armee in unsichtbarer Position, auf der anderen die japanische Heeresmacht in unabsehbarer Ausdehnung zum Angriffe gruppiert, von der schütteren, leichten Schwarmlinie, gefolgt von immer dichter und größer werdenden Fronten bis zu den Brigade-, Divisions- und Corpsreserven, alles in Bewegung, anfangs mit großen Distanzen, gegen den Feind zu allmählich aufschließend, bis das Ganze am letzten Halt vor dem Sturme nur eine einzige gewaltige Masse bildet, die, unwiderstehlich über die feindliche Stellung sich hinwegwälzend, vernichten soll, was nicht rechtzeitig die Flucht ergriffen hat. So war es früher, doch so vollzieht sich der Angriff heute nicht mehr. Der Angreifer sieht kaum die Marken einer Stellung, geschweige denn einen Feind; um so mehr fühlt er dessen Waffenwirkung durch die in seine Fronten einschlagenden Geschosse. Anfangs machen sich nur die Granaten bemerkbar, ihr Platzen über den Köpfen ist nicht aufheiternd, doch so lange es nur bei dem Schrecken bleibt, geht es unaufgehalten vorwärts. Da zeigen sich die ersten Lücken in der Front, Leute fallen, teils verwundet, teils tot, doch die Verletzungen werden nicht gesehen, und immer geht es noch leicht vorwärts. Sobald aber durch große Sprengstücke sichtbare Abtrennungen von Gliedmaßen oder Zerreißungen von Körpern vorkommen, dann beginnt der Elan bei der tapfersten Truppe nachzulassen.

Das Vorrücken wird um so öfter unterbrochen, je näher man an den Feind kommt, bis endlich, in Erkenntnis des Unvermeidlichen, eine gewisse Gleichgiltigkeit eintritt, die erst wieder im feindlichen Infanteriefeuer, das die Verluste plötzlich bedeutend vermehrt, einer schwer zu bemeisternden Aufregung Raum gibt. Den ungünstigsten Einfluß auf die Truppe übt der Umstand, daß sie gegen den unsichtbaren Feind sich wehrlos fühlt. Sie verfällt plötzlich in ein Stadium der Mutlosigkeit, aus welchem sie ebenso schwer herauszubringen ist, wie aus der Deckung, in welcher sie Schutz gegen das feindliche Feuer gefunden hat. Es mag sein, daß es bei den Japanern anders ist, da dieser Soldat — wie man hört — nur zwischen Sieg oder Tod wählen soll. Mit der Selbstopferung nützt er aber seinem Vaterlande nicht, und da könnte der Fall eintreten, daß in dem Angriffe gegen die russische Stellung die in Tapferkeit bewundernswerte japanische Armee sich aufreibt — ohne den Sieg zu erringen."

*

Wie deutsche und andere Korrespondenten berichten, wird in Japan fieberhaft an der Ausbildung von Rekruten gearbeitet. Die Japaner sollen hoffen, schon bald eine halbe Million Soldaten auf den Kriegsschauplatz absenden zu können.

Eine neue Verpflegungsbasis haben die Japaner sich eingerichtet. Wie aus Niutschwang nach London berichtet wird, sind am Montag einhundertzwölf japanische Segelschiffe in den Hafen von Niutschwang (Inkou) eingefahren, um den Armeen in der Mandschurei Proviant und Munition zuzuführen. Diese Flotte unbewehrter Schiffe wagte nicht früher auszufahren, bis man gewiß war, daß die russische Port Arthur-Flotte es nicht verhindern konnte. Niutschwang ist jetzt die japanische Basis für die Verproviantierung der Armee. Die Japaner haben im dortigen chinesischen Postamt einen Zensor unter Oberbefehl des Hauptquartiers eingesetzt.

*

Ueber die in den baltischen Gewässern befindliche russische Flotte des Admirals Rosheſtwenski bringt die „Torg.-Prom. Gaz." folgende Daten: „Die Panzerschiffe „Fürst Ssuworow", „Borodino", „Kaiser Alexander III." sind ganz gleichartig gebaut und armiert. Die beiden ersteren sind im Jahre 1902, letzterer 1901 erbaut. Ihre Länge beträgt 400 Fuß bis 13,515 Tons Deplacement. Die Maschinen der beiden ersten entwickeln 15,800, des letzteren 16,300 indizierte Pferdekräfte und verleihen allen drei Schiffen eine Fahrgeschwindigkeit von 18 Knoten. Jedes der Schiffe kann einen Kohlenvorrat von 2000 Tons mitführen. Die Mannschaft der beiden ersten ist 830, des letzten 750 Mann stark. Alle drei gehören zum Typus der starkgepanzerten Schiffe mit Panzergürteln von 228 Millimetern Dicke, ferner Panzern von 152 Millimetern bei den Batterien, 253 Millimetern an den Türmen und 101 Millimetern auf dem Deck. Versehen ist jedes Schiff mit 4 zwölfzölligen, 12 sechszölligen und 42 kleinen Kanonen, sowie 10 Schnellfeuergeschützen und Mitrailleusen. Die Torpedo-Armierung besteht aus zwei Whitehead-Apparaten über und zwei unter Wasser. Das Panzerschiff „Ossljabja" ist ein Schwesterschiff des untergegangenen „Petropawlowsk", die Panzer „Ssissoi Weliki" und „Nawarin", 1894 und 1891 erbaut, haben beide rund 350 Fuß Länge bei 10,000 Tons Deplacement und Maschinen von 9000 indizierten Pferdekräften, die ihnen eine Fahrtgeschwindigkeit von 15 bis 16 Knoten verleihen. Jedes Schiff ist mit 4 Zwölfzöllern, 8 Sechszöllern und 28 kleinen Geschützen bestückt und führt 9 Torpedoboote. Die Panzerstärke beträgt am Gürtel 406 Mm., an den Batterien beim ersten 127, beim zweiten Schiff 305 Mm., bei den Türmen 254 resp. 305 Mm. und auf dem Deck 76 Mm. Von den Kreuzern sind die beiden Panzerkreuzer älterer Konstruktion und stammen aus dem Jahre 1885 Alle drei sind mit sechszölligen Geschützen bestückt, erreichen nicht über 18 Knoten Fahrt und haben je 570 Mann an Bord. Was den leichten Kreuzer „Almas" anlangt, so ist das eher eine Jacht oder ein Meldeschiff, als ein Schnellfahrzeug, da es höchstens 20 Knoten entwickeln kann. Die Geschwader-Torpedoboote sind alle neuester Bauart mit 26—28 Knoten Fahrt, 350 Tons Deplacement und Maschinen von 5700 ind. Pferdekräften. Alle sind auf verschiedenen Petersburger Werften erbaut und haben 65 Mann an Bord.

Fortsetzung in der Beilage.

Habe mich als fr. pr.
Arzt in Werro
niedergelassen. Sprechstunden von 10—12 Uhr vormittags in meiner Wohnung: **Städtisches Haus,** gegenüber d. Ressource. Dr. med. **Treu.**

Zur Tanzmusik
empfiehlt sich
N. Kuuse.
Kastanien-Allee 12, II. Trepp.

Mein Musikunterricht
beginnt schon am 26. Aug.
A. Sprenk-Läte.
Wallgraben 6.

Уроки
по двойной (итал.) бухгалтеріи, коммерч. ариѳметикѣ и корреспонденціи, вексельному праву и т. д. даетъ К. Л. Верть — Каштановая ул. №15, на дворѣ.

Klavierunterricht.
Neuanmeldungen nehme entgegen von 11—1 Uhr Peplerstr. 17, 1 Tr. hoch.
Annette v. Reutz.

Мои уроки
игры на рояли
начнутся 18-го августа.
Л. И. Павловская.
Жуковская (Блумовская) ул. № 8.
Пріемн. час. отъ 1—½3.

Gesangstunden
erteilt u. nimmt täglich Anmeldungen entgegen von 12—1 u. 3—4
Maria Poirier
Kompagnie-Str. Nr. 1.

Ein Student
der 7 Jahre Lehrer der russ. Sprache gewesen ist, **wünscht Stunden zu erteilen** — Kastanien-Allee Nr. 12, Qu. Kuuse.

Студентъ медикъ
ищетъ занятій по предметамъ гимназическаго курса въ качествѣ репетитора. Согласенъ заниматься и за квартиру или столъ. Карловская ул. № 57. **Ст. Величкинъ.**
Отъ 4 до 5 ч. д.

Männerturnen
in der Turnhalle.
Dienstags und Freitags
von 7—8 Uhr abends
Beginn am Dienstag, d. 24. Aug. c.
Die Direktion des Turnvereins.

Опытный репетиторъ
Студ. унив. (Окончъ гимн. зол. медалью) готовитъ также въ средн. учеб. зав. Адресъ: Expedit. 7777.

Уроки
по всѣмъ предметамъ, спеціально по нѣмецк и франц. яз. даетъ
Э. Лейтнеръ, Палимья 20, II эт.

Meier
gesucht.
Ein tüchtiger verheirateter **Meier** mit Prima-Empfehlungen **sofort gesucht** für ein Gut bei Ssmolensk. (c. 300 Milchkühe.) Gehaltsansprüche und Empfehlungen unter folgender Adresse zu schicken: Имѣніе Яблоницы чер. ст. Молосковицы
H. Banner-Voigt.

Student theol.
sucht Hauslehrerstelle. Offerten an die Gutsverwaltung Megel pr. Nustago

Erfahrener Landwirt
der estnischen Sprache mächtig, mit guten Rekommandationen, verheiratet, frei vom Militärdienste, sucht eine Anstellung als Verwalter in Estland oder im nördlichen Teile Livlands — Gefl. Offerten u. Anfragen zu adressieren: Reval, Breitstrasse Nr. 43, Qu. 5, Herrn Jak. Joh. Malm.

Junger Mann
der die **Forstwirtschaft** erlernen will, sucht eine Stelle. — Off. sub „K. K." an d. Exp. d. „Nordl. Ztg.".

In der Landwirtsch. längere Zeit tätig gewesen und über gute Zeugnisse verfügend, suche Anstellung als
Buchhalter od. **Wirtschaftsgehilfe** am, liebsten ins Innere Russlands. Off. sub A. W. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Magd
sucht als Köchin oder Wirtin eine **Stelle** — Alexanderstrasse 23.

Pensionäre finden Aufn. in einem intellig. Hause. Klavier, russ., deutsch. u. franz. Sprache. Postcompt., II. Etg., Qu. 3.

Eine russische **Gouvernante**
welche ein Progymnasium absolvierte, **sucht Stellung** zu Kindern in einer deutschen Familie hier oder auswärts. Zu erfragen Stern-Str. 45, oben, links.

Eine gebildete Dame
mit guter Empfehlung **wünscht eine Stelle** als Gesellschafterin, Erzieherin oder für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Offerten erbeten sub „A." an d. Exped. d Bl.

Gesucht eine gebildete deutsche
BONNE
zu zwei Kindern. Frau Prof. **Miklaschevsky,** Garten-Strasse Nr. 45, von 3—5.

Eine
erholungsbedürft. junge Dame
bittet für eine leichte Gegenleistung um freien Winteraufenthalt auf dem Lande. Off. sub Ch. „Q." in d. Exp. d Bl.

Ein Dienstmädchen
sucht zum Alleindienen oder in d Stube e. **Stelle** — Pleskausche Str. 28.

Ein junges deutschsprechendes
Mädchen
das etwas schneiderieren kann, sucht eine Stelle. Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 69. Frau Maddisson.

Eine geübte Verkäuferin
sucht eine Stelle — Alexander-Strasse Nr. 60. **Laas.**

Für ein
15-jähr. Mädchen
wird eine Stelle zu Kindern od. zur Hilfe im Haushalte **gesucht.** Zu erfragen Kastanien-Allee 79, bei
Frau George.

Ein ordentliches Mädchen
zum Alleindienen kann sich zwischen 3 u. 4 Uhr nachmittags melden — Rigasche Str. Nr. 6,
Färberei Rohloff.

2—3 Stud. der Theologie können
Mittagstisch
erhalten für 10 Rbl. 50 Kop. monatlich — Johannisstrasse 1, bei
B. von zur Mühlen.

Маленькая серебр. медаль.
Кондит. И. Галамайчукъ
Большой выборъ конфектъ, чайныхъ печеній и пирожныхъ. Ежедневно свѣжее приготовленіе. Принимаю заказы на торты, пирамиды, бабки, пироги и тому подобное.
И. Галамайчукъ.
Променадная ул. № 14.

Zur Beachtung!
Empfehle vom 21. August an in meinen neu eingerichteten und neurenovierten Bäckereien
Küter-Str. Nr. 1
Ritter-Str. Nr. 1 und
Petersburger Str. Nr. 29
Mitausches und Rigasches Feinbrot à 3 K. ℔., gutes Schwarzbrot, Weissbrot mit und ohne Rosinen pfundweise, Gelbbrot à 10 K. ℔. Nehme Bestellungen auf Kuchen, Kringel und Blechkuchen an. Wiener Kaffeebrot und Hausfrauen-Kümmelkuckeln sind täglich von 10 Uhr morgens ab zu haben.
H. MIHL.

Ein Kanarienvogel
hat sich **eingefunden** Kühnstr. Nr. 3 u. kann daselbst gegen d. Insertionsgebühr in Empfang genom. werd.

Freitag Abend um 11 Uhr entschlief nach jahrelangen und schweren Leiden meine teure Mutter

Dorothea Braun

geb. **Pihel.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. Aug., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Tochter.

Diverse

Flügel u. Pianinos

(neuester Konstruktion)

mit **schönem vollen** Ton sind vorrätig.

Ritter-Strasse Nr. 12. **M. A. Oss.**

Daselbst werden auch **gebrauchte Klaviere** verkauft oder vermietet.

A. Keiss

Universitäts - Chirurgie - Mechaniker

Johannis Str. Nr. 7

empfiehlt sein **vollständiges** Lager chirurgischer u. thierärztlicher

Instrumente	**Scheren**
Bandagen	**Rasiermesser**
Brillen	**Haarschneidemaschinen**
Pincenez	**Thermometer**
Taschenmesser	**Barometer**

Reparaturen, Schleifereien, Vernickelungen führe zu den **billigsten Preisen** aus.

Empfehle mein reichassortiertes Lager **sämmtlicher**

Schulbedarfsartikel

Zeichnenmaterialien u. Comptoir-Utensilien

bester Qualität einer geneigten Beachtung.

Olga Palmas

Kühn-Strasse Nr. 2.

Gebrauchter guterhalt. Schröderscher Flügel.

Grösstes Lager

sämtl. Musikinstrumente und Noten

sowie:

Pianinos
Harmoniums
Orgel

in- und ausländischer Fabrikate.

Besonders empfehle

Fürst Pless'sche

Jagd - Signal - Hörner

mit Noten.

Musikinstrumentenhandlung

J. Rässa

Neumarkt-Strasse.

EISENBLECH

von **Demidow, Jakowlew, Sstroganow** und anderen Fabriken, von **2 Rbl. 10 Kop.** an, empfiehlt das Lager des Handelshauses

P. F. Petrow, St. Petersburg

Mutschnoi-Pereulok, Ecke d. Katharinen-Kanals 20. Telephon Nr. 475

An Auswärtige Käufer kann die Ware direkt aus **Nishni-Nowgorod** versandt werden.

25,000 Rbl.

als erste Ingr. auf neu erbaute Häuser im Centrum der Stadt gesucht. Off. sub „J. Ch." an die Expd. d. Bl.

Eine Obligation von

3000 Rubel

und ein **kleines Haus** zu verkaufen. Näheres sub 446 in der Exp. d. Bl.

Ein am Grossen Markt belegenes

steinern. Haus

ist **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 30.

Grundstück

an drei Strassen grenzend, nebst 3 Wohngebäuden, von ca. 1500□ Faden ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Schnakenburgs Buchdruckerei.

Eine Landapotheke

mit einem Umsatz von 3500 oder mehr wird zu arrendieren gewünscht. Off. sub „M. S. A." an d. Exp. d. Bl.

Reit- u. Fahrpferd

(Stute)

ist **billig zu verkaufen** in der Psychiatr. Klinik. Zu erfragen beim Kutscher.

---

2 gebrauchte

Wasserwagen

nebst Tonnen stehen zum Verkauf bei Wagenbauer Fischer — Petersburger Strasse 14.

Ein gr. schwr.

Trumeau

wird billig verk. — Quappenstr. 22.

---

2 Trumeaus

stehen zum **Verkauf.** Zu besehen täglich im Hotel „Amerika" — Grosser Markt Nr. 17

---

2 moderne

Schreibtische

sind billig zu verkaufen — Fischer-Str. Nr. 51. J. Paggi.

Gebraucht. Pianino

billig zu verkaufen — Teichstr. 80.

Übernehme

Klaviere

zu **stimmen** u. alle **Reparaturen** derselben. **R. Wenger**

Pleskausche Str. 12, i. H.

Daselbst sind 4 möbl. **Zimm.** abzug.

Der Inhaber der ursprünglich zum Besten des Herrn C. Faure über 20,000 Rbl. ausgestellten u. am 12. Oktober 1879 sub Nr. 246 auf das allhier im II. Stadtteile sub Hypoth.-Nr. 209 belegene **Falckenbergsche** Grundstück ingrossierten Obligation wird ersucht, sich wegen theilweiser Bezahlung seiner Forderung beim Unterzeichneten zu melden. August 1904. Vereid. Rechtsanwalt **Ed. Lehbert,** Kühnstr. Nr. 2. Sprechstunde 9—10 und 4—6 Uhr.

P. Erdmann.

Grosses Lager von

Glas-, Porzellan-, Fayence- & Nickelwaren,

emaillierte **Haushaltungs- und Kochgeschirre**

einfache und elegante eis. **Betten u. Reformbetten**

Neusilber- ●●● waren

Emaillierte **Haushaltungs- und Kochgeschirre**

einfache u. elegante

Betten

Neusilberwaren

Musik-Instrumente

Jagdwaffen
Pistolen
Büchsen
Revolver
Munition etc.

Linoleum.

P. Erdmann

Altstr. 17, Ecke Gartenstr.

Diverse neue und gebrauchte

Equipagen

als **Kalaschen, Kutschirphaetons, Char-à-bancs** etc. stehen zum Verkauf bei

Wagenbauer Fischer

Peterburger-Straße 14.

Weniggebrauchte **Herren-** und **Damen-**

Sättel

und **englische Pferdegeschirre** stehen billig zum Verkauf bei

Chr. Truuts, Alex.-Str. 12.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!

„Siebertol"

Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Eingetretener Umstände halber **Verkaufe** meine i. Juli eingerichtete

Handlung

unter sehr günstigen Bedingungen. Speicher zum Flachs- und Kornhandel vorhanden.

M. Norkin

Abenkat, pr. Tôrwa.

Sägegatter

gebraucht und gut erhalten, wird **billig** verkauft.

Schindeln

sind noch zu haben à 4 Rbl. 75 Kop. pr. mille fr. Waggon Station Anzen, Forstverwaltung Alt-Anzen.

Gelegenheitskauf.

Eine weniggebrauchte

Lokomobile

von 7 Pferdestärken steht billig zum Verkauf in der Maschinenfabrik „Haubner", Jurjew, Jamasche Str.

Meiers gross. Convers.-Lexikon

neu, wird Abreise halber **verkauft.** Zur Ansicht in der Blumenhandlung des H. Becker bei der Steinbrücke.

Ein wenig gebrauchtes

Buffet

aus Eichenholz und **2 Betten** mit **Sprungfeder-Matratzen** werden billig verkauft — **Rigasche Str. 1,** im Möbelmagazin.

Medizinische Gesellschaft.

Mittwoch den 25. Aug. 1904, präz. 9 Uhr abends

Ausserordentliche Sitzung

zu Ehren ihres verstorbenen Mitgliedes

Dr. Bernhard Boettcher.

Der Präses.

Bürgermusse - Sommerlokal.

Heute, Montag, den 23. August

Abschieds-Varieté-Vorstellung.

!! Neues Programm !! Anfang 9¼ Uhr abends.

Abteilung für Herren-Wäsche u. Regenschirme

Schwarze Damen-Paletots und Golfcapes
Schwarze und farbige kurze u. lange Jaquets
Kleiderröcke und Jupons
Herren-Herbst- und Winter-Ueberzieher
Herren-Herbst- und Winter-Anzüge empfehlen

Kaplan & Press, Jurjew, Alexander-Str. Nr. 8 Jurjew.

Grosses Lager in allen Preislagen.

Vorzüglichen türkischen Papiros-Tabak
von **Saatschi & Mangubi:**

Турецкій
Султанскій
Англійскій
Отборный

in allen Preislagen

Papiros **Athlet**

100 Stück 60 Kop.
25 „ 15 „
10 „ 6 „

in frischer Sendung erhielt und empfiehlt

Gr. Markt Nr. 7. **J. Bergholtz.**

! Der Tabak zeichnet sich durch angenehmen milden Geschmack aus !

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.

Sonntag, den 29. August 1904

in Jurjew, in der Nähe des Bahnhofes, an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftliche u. Gewerbe- **Ausstellung** neu eröffnet.

Die Ausstellung ist ohne Tierschau, im übrigen aber **vollständiger als früher,** denn ausser den früheren Ausstellungsobjekten, die auf der Ausstellung verblieben, werden **neue Anmeldungen empfangen,** wobei besonders Produkte des Gartenbaues, der Landwirtschaft und des Hausfleisses berücksichtigt werden.

Im Laufe der Ausstellung Militär-Musik.

Vollständiges Buffet ohne alkoholische Getränke.

Entrée: 20 Kop.; Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. — **Verkauf der Billette:** vor der Ausstellung im Comptoir des „Postimees" und in der Buchhandlung K. Söot; vom Morgen des Ausstellungstages ab an der Ausstellungs-Kasse.

Die Ausstellung ist geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Das Ausstellungscomité.

Arbeiterherberge

Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte

Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen

für Männer bittet dringend

die Direktion.

Cocos - Fussmatten

(Blindenarbeit) in grösserer Auswahl **sind zu haben** bei Herrn **Rosenthal,** Markt-Str. 29.

Ein möbl. Zimmer

wird vermietet im Universitätspastorat — Wallgraben 27.

Ein **Zimmer** ist einzelnes für 36 Rbl. jährlich zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 14.

---

1 Zimmer

mit voller Pension zu vergeben — Karlowa-Str. 27. Pastorin Nerling.

---

2 freundliche Zimmer

mit voller Pension in nächster Nähe der Universität. Näheres von 1—2 Magazin-Str. 4, parterre.

Ritter-Str. 4, im Hof

sind **2 möbl. Zimmer** zu vermieten.

---

2 gut möblierte Zimmer

sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfragen Scharren-Str. Nr. 2, d. 2. Tür.

Möblierte Zimmer

auf Wunsch mit voller Pension u. Benutzung eines Klaviers Techelfersche Str. 4, Q. 3, bei Frau Dr. E. Meyer.

Teich-Strasse Nr. 74 sind

zwei Wohnungen

von 7 Zimmern mit Veranda, Eiskeller u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Garten, Stallraum und Wagenremise zu vermieten. — Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 1, Handlung **Ekimow.**

Eine warme Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. ist Umstände halber sofort abzugeben — Petersburger Strasse Nr. 97.

Mühlenstrasse 49

eine Wohnung (2 möbl. Zimmer) — zu vermieten.

Kastanien-Allee 39 ist die

obere Wohnung

von 6 Zimmern und Veranda **sofort** für 330 Rbl. zu vermieten.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche, möbliert oder unmöblirt, **zu vermieten** — Breitstrasse 12.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Embach-Strasse 3.

---

2 Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern nebst Küche sind mit oder ohne Möbel zu vermieten. Daselbst sind auch 2 einzelne möbl. **Zimmer** zu vergeben — Steinstr. 67.

Eine freundliche, warme

Wohnung

von 5—6 Zim. nebst Küche ist zu vergeben — Wallgraben 17. Zu besehen von 1—3.

Mietfrei vom 10. September bis 10. Januar eine

möblierte Wohnung

von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Kompagniestr. 1, eine Treppe hoch. Zu besehen täglich v. 10—12 Uhr vorm.

Möblierte Wohnung

zu vermieten — Neumarktstr. 21.

Hübsch **möblierte Zimmer** (apart. Eingang) mit voller

Pension

zu vergeben — Breitstrasse 12.

---

1 möbl. Studenten-Wohnung

v. 2 Zim., Küche u. sep. Eingang u. 1 Zimmer einer stillebenden Dame **zu vermieten** — Quappenstr. 16.

1—2 gut

möblierte Zimmer

mit **voller Pension** zu vermieten Gartenstrasse 38a, eine Treppe.

Gesucht ein

möbliertes Zimmer

mit Mittagessen für einen stillebend. Herrn. Off. mit Preisangabe unter Chiff. „H. Z." in der Expd. der Ztg.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

---

89. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Dienstag, den 24. August 1904.

Die Lore

von Otto Erich Hartleben.

Der Schlachtenlenker.

Komödie in einem Aufzug von Bernard Shaw. Deutsch v. Siegfried Trebitsch.

Abschied vom Regiment.

Preise d. Plätze wie gewöhnl.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

General-Versammlung

Sonnabend d. 28. Aug., 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1) Zeichenkurse.
2) **Theaterbau.**

Skizzen eines Holz- und eines Steinbaues nebst Erläuterungen und Kostenanschlägen sind vom 26. bis 28. August im Vereinssaal ausgestellt.

Der Vorstand.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir vom 1. bis zum 11. August (1904).

Einfache Briefe.

1. Антону Еллинъ
2. Пиккель, Е., Фрау.
3. Атеманну.
4. Андерсенъ, Ольга.
5. Крафтъ, Эд. Карл.
6. Лазарову, Ив. Яковл.
7. Шмидтъ, Карл.
8. Моргенъ, Фрау.
9. Соккъ, Якобъ.
10. Фишкъ, Фрид. Карл.
11. Мёттусъ, Іоганнесъ.
12. Дербаримдикеру, Ихелю.
13. Толманъ, Анна.
14. Неоніусъ, Е.
15. Юренцъ, Видрикъ.
16. Ягеръ, Ю.
17. Мейлахъ, М. В.
18. Волькманъ, Е. І.
19. Гемпель, Г., по адр. Галамаеву.
20. Тейхманъ.
21. Рінъ, Аннѣ
22. Чугупову, Фед Ив.
23. Гинтъ, Іог.
24. Реймань, Анзи.
25. Гофманъ, Др-ъ мед.
26. Веберъ, І.
27. Бутлеровой, обр. Карлсб. Австр.
28. Моргенъ, Аннѣ.
29. Фридлендеръ, И.
30. Фейнманъ, Фрау.
31. Моргенъ, П.
32. Карнель, Іог.
33. Тейманъ, Анзѣ.
34. Лаурвукъ, Гансъ.
35. Кулъ, Карлъ.
36. Килусъ, Елена.
37. Зильски, Минна.
38. Тоотсъ, Яннъ.
39. Вибс, Фрау.
40. Тельтъ, Парасков. Марков.
41. Ягеръ, С.
42. Картцъ, Іог.
43. Блаутаннъ, І.
44. Виттинъ, Марія.
45. Матсъ, Эмилія.
46. Аратскому, Ник. Ал-др.
47. Виснаву, Петру.
48. Серкачъ.
49. Эйслерту, Шарлоте.
50. Розенштаммъ, Г-янъ.
51. Рястъ, Г-ну купцу.
52. Миикъ, Е., Фрау.
53. Зандлеръ, Идѣ Мих.
54. Кискъ, Еленѣ.
55. Отто Ваставу.
56. Амале Кауръ.

---

1 Budenlokal

mit grossem Kellerraum

event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort

zu vermieten

Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.,**

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Handschrift; Ruhe; Futtermeister; A. S. (2 Br.); Versicherung.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 23 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 189. Dienstag, den 24. August (6. September) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Nachdem in der Nacht auf Sonnabend das 1. Sibirische Armeecorps nach erlittenen schweren Verlusten nach Westen abgezogen war und General Kuropatkin dann am Sonnabend früh den Befehl zur Räumung Ljaojans erteilt hatte, hat sich, wie gestern die Depeschen melden, am Sonntag in der Frühe die letzte Phase des Ringens um Ljaojan abgespielt: Ljaojan wurde von den Japanern völlig eingenommen.

Die ganze Nacht hindurch wütete ein heißer Kampf; die zur Deckung des Marsches der russischen Hauptstreitkräfte nach Norden zurückgelassene Nachhut und die Garnison der Festung Ljaojan mögen aufs tapferste gegen die übermächtig wider sie andringenden zwei japanischen Armeen, die linke (südliche) und die „zentrale" (südöstliche) angekämpft haben, bis sie schließlich erlagen und bewältigt wurden.

Jedenfalls hatte dadurch das Gros des abziehenden Heeres einen Vorsprung von 24 Stunden erhalten. — Allerdings scheint der Marsch nach Norden unter steter Fühlung mit dem Feinde und unter steter Belästigung seitens desselben vor sich gegangen zu sein. Die Fortbewegung ist, wie General Kuropatkin mehrmals betont, durch die großen, noch nicht abgeernteten Gaoljan-Felder, in denen man sich wie in einem Dickicht vorwärtszuarbeiten hat, sehr erschwert worden. „Die Gegend", heißt es im alleruntertänigsten Telegramm General Kuropatkins, „in der unsere Truppen kämpfen, ist beinahe völlig mit Gaoljan bestanden, was die Bewegungen ungewöhnlich aufhält."

Das Gros der Ljaojan-Armee hatte zunächst auf dem vom Jantai-Bergwerk (in der Richtung von Norden nach Südwesten) nach Ljaojan zu sich erstreckenden Höhenzuge Posto gefaßt, und zwar an dem Teile des nach der Magistralbahn von Ljaojan nach Mukden sich abflachenden Höhenzuges, welcher der von dem Jantai-Bahnhof ziemlich direkt nach Osten führenden, nur etwa 16 Werst langen Zweigbahn zu den Bergwerken am nächsten liegt. Hier sollte augenscheinlich die Kurokische Armee von der Bahnlinie abgewehrt werden. Die Heerstraße von Ljaojan nach Mukden führt fast völlig parallel östlich von der Eisenbahn, so daß Kuroki, um zur Eisenbahn zu gelangen, zuvor die Heerstraße überschreiten müßte.

Die Stellung an der Jantai-Zweigbahn war selbstverständlich von vornherein nur als eine ganz provisorische anzusehen, zumal sie nur zu leicht von Osten her umgangen werden kann. Augenscheinlich hat General Kuropatkin den Stützpunkt an der Jantai-Zweigbahn schon am Sonntag, den 22. August, aufgegeben gehabt, denn von diesem Tage meldet er in seinem heute wiedergegebenen alleruntertänigsten Telegramm, daß „die Japaner ihre Positionen gegenüber unserem linken Flügel verstärken und sich von den Jantai-Gruben nach Norden, also nach Mukden zu, ausbreiten.

Eine andere Gefahr droht von Bensichu her. Dieser Ort liegt etwa 35 Werst ost-nord-östlich von Ljaojan am Taitsyho — dort, wo der Strom ein Knie nach Norden hin macht. Er ist durch eine direkte Straße mit Mukden verbunden und von diesem annähernd ebenso weit entfernt wie Ljaojan. Bei diesem Bensichu nun haben weitere Teile der Kurokischen Armee den Taitsyho überschritten, wie heute Agentur-Depeschen melden, und zweifellos wird es das Bestreben dieser Truppen bilden, noch vor dem Gros der russischen Armee Mukden oder die Heerstraße Ljaojan-Mukden kurz vor dem letzteren Ort zu erreichen.

Sehr beruhigend wirkt die Meldung, daß von Mukden aus stetig Verstärkungen zu den langsam zurückweichenden Kuropatkinschen Scharen stoßen; so erwächst den kampfermatteten und wegemüden Streitern ein willkommener, starker Halt.

Ueber die Verluste ist Näheres noch nicht bekannt geworden und kann nach Lage der Dinge noch garnichts bekannt sein. Es liegt auf der Hand, daß sie schmerzlich große sein müssen — hat doch allein ein Regiment des Orlowschen Detachements **1500** Mann, also die Hälfte seines Bestandes, verloren und werden doch die japanischen Verluste nach japanischen Quellen, also sicherlich nicht zu hoch, auf ganze **19 000** Mann eingeschätzt.

Hoffentlich sind die Verwundeten oder wenigstens das Gros derselben noch rechtzeitig mit der Bahn aus Ljaojan abgeschoben worden. — Da die Depots beim Ljaojaner Bahnhof, wie ausdrücklich gemeldet wird, den Flammen übergeben sind und auch das Gros der sonstigen Vorräte an Munition und Proviant, die zurückgelassenen Geschütze und Gewehre irgendwie unbrauchbar gemacht worden sein dürften, ist mutmaßlich den Japanern keine allzu wertvolle Beute zugefallen. Sie fanden, wie ein Agentur-Telegramm sich ausdrückt, beim Eindringen in die Stadt Ljaojan „ein Flammenmeer vor, in dem von allen Seiten das Krachen der Explosionen gehört wurde." Die Bahnstation Ljaojang ist durch japanische Geschosse total zerstört.

Eine Reorganisation der Institutionen, die das Bauwesen in den Gouvernements verwalten, ist, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, zum Beginn des nächsten Jahres geplant gewesen, aber auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „St. Pet. Z." meldet, den Kuratoren kundgegeben, daß in der nächsten Zeit die allmähliche Eröffnung einer Reihe Lehrerinnen-Seminare in verschiedenen Gegenden des Reichs bevorsteht. Die Errichtung dieser Anstalten bezweckt die Heranziehung von Frauen, hauptsächlich aus der Mitte der Landbevölkerung, zur pädagogischen Tätigkeit in den Volkselementarschulen. Angesichts dessen hält das Ministerium für wünschenswert, daß die für die Zöglinge der zweiklassigen Landschulen erlassene Regel auch auf die Schülerinnen der gleichen Mädchenschulen ausgedehnt werde, nämlich, daß die besten Schülerinnen nach Beendigung des Kurses bei den gen. Schulen zur Vorbereitung für den Eintritt in die Lehrerinnen-Seminare bis zum 16. Lebensjahre belassen und ihnen Stipendien erteilt werden. Hierbei weist das Ministerium darauf hin, daß die Arbeiten bei den zweiklassigen Schulen nicht nur die Vorbereitung für den Eintritt in die Seminare, sondern auch die Prüfung für die Lehrtätigkeit bezwecken. Mit den Vorbereitungen hierzu könne bereits gegenwärtig begonnen werden, ohne die Eröffnung der ersten Lehrerinnen-Seminare abzuwarten.

Riga. Im Polytechnikum beginnen, wie die Rigaer Blätter melden, am 24. August die Konkurrenzexamina und am 25., 26. und 27. August sind die Kollegiengelder einzuzahlen. Die Vorlesungen beginnen in allen Abteilungen am 2. September.

— Den Privatschulen-Vorstehern in Riga ist, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, ein Zirkulär des livländischen Volksschulen-Direktors zugegangen, das ihnen vorschreibt, die bestehenden Vorschriften über das Alter und die Anzahl der Schüler in jeder Klasse strengstens einzuhalten. Da dieses Zirkulär den Schulvorstehern aber erst am 16. August zugegangen ist, d. h. zu einer Zeit, als in den meisten Schulen die Aufnahme neuer Schüler bereits beendet worden war, beabsichtigen, wie man uns mitteilt, die Schulvorsteher, bei der Schulobrigkeit eine Kollektivpetition einzureichen, in welcher um Sistierung obiger Zirkulärvorschrift wenigstens für das laufende Schuljahr gebeten wird.

— Der Direktor des Polizei-Departements Wirkl. Staatsrat Lopuchin ist, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern um ½10 Uhr vormittags aus St. Petersburg in Riga eingetroffen. Auf dem Bahnhofe empfingen ihn der Livländische Vizegouverneur Kammerherr Nekljudow, der Polizeimeister Gertik, der Chef der Gouv.-Gendarmerie-Verwaltung Oberst Wolkow und andere Beamte der Gouv.-Administration. Seine Exzellenz stieg im Hotel de Rome ab und besichtigte vorgestern und gestern die seinem Ressort unterstellten Institutionen und Gefängnisse.

St. Petersburg, 23. August. In ihrer letzten Nummer schreibt die „Now. Wr." unter anderem: „Von dem Augenblicke an, wo hier die Nachricht eintraf, daß General Kuropatkin die Verfügung getroffen hatte, Ljaojan zu räumen und nach Norden zu gehen, bemächtigte sich aller die krankhaft aufregende Frage: Wird dieser Befehl ohne große Opfer ausgeführt werden können? Die aufgeregte Stimmung dauerte auch den ganzen 22. an, bis das um 7 Uhr abends des 21. abgesandte Telegramm Kuropatkins eintraf. In diesem Telegramm wird vom Rückzuge der Armee gesprochen, werden die großen Verluste Orlows erwähnt, mehr, aber auch nicht. Ein Telegramm aus Tokio vom 22. August meldet, daß „die zurückgehende russische Armee sich augenscheinlich bei Jantai konzentriert." — So scheint die äußerst schwierige Operation des Rückzuges einer ganzen Armee angesichts aller Streitkräfte des Feindes befriedigend vollzogen zu sein."

— Am Sonntag ist, wie die Residenzblätter melden, der Stabskapitän Schirjajew mit Berichten General Kuropatkins in St. Petersburg eingetroffen.

— Offiziell wird mitgeteilt, daß in den zentralen und südlichen Gebieten Persiens die Cholera-Epidemie merklich nachgelassen und stellenweise ganz aufgehört hat. Dagegen wird im nördlichen Persien und an der Küste des Kaspischen Meeres ein Wachsen der Epidemie konstatiert. Obgleich die Epidemie im Transkaspischen Gebiet noch fortdauert, so gewinnt sie doch keine bedeutende Ausdehnung. Außer den bereits ergriffenen prophylaktischen Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera nach Transkaukasien und in das europäische Rußland ist für notwendig erachtet worden, allen Dampfern, die keinen Arzt an Bord haben, die Passagierbeförderung aus Krasnowodsk und Tschikischlar zu untersagen und auf der Insel Tschelekan und der Halbinsel Dardscha ärztliche Beobachtungspunkte und Empfangsräume zu eröffnen, sowie auch festzusetzen, daß sich in jedem Passagierzuge der Transkaspischen Bahn ein Arzt zur Untersuchung der im Zuge Erkrankenden zu befinden hat.

— Dem Leibchirurgen G. J. Hirsch, dem Organisator des Evangelischen Feldlazaretts, ist von Professor Bergmann und Dr. Leutholdt in Deutschland das Anerbieten gemacht worden, einen deutschen Militärarzt nach dem Kriegsschauplatz zu entsenden, und zwar entsprechend einer testamentarischen Verfügung des verstorbenen deutschen Chirurgen Langenbeck, der einen solchen Fall in Kriegen, an denen Deutschland nicht beteiligt ist, vorgesehen hat.

— Ein Geldbrief mit Einlage einer Viertelkopeke ist nach dem „Wolgar" vor einigen Tagen aus dem Kreise Gorochowez (Gouvernement Wladimir) in Nishni Nowgorod eingetroffen. Die Uebersendung des Geldpakets mit ¼ Kop. ist dem Absender 25 Kop. zu stehen gekommen!

— Nachrichten aus Warschau zufolge sind einige dortige Agenturen der Wolga-Transportunternehmen von ihren Verwaltungen in Kenntnis gesetzt worden, daß die Sibirische Eisenbahn noch lange ausschließlich von Militärtransporten in Anspruch genommen wird, und den Händlern und Industriellen daher zu empfehlen ist, auf die Aufnahme ihrer Frachten zum Transport per Eisenbahn nicht zu warten, sondern dieselben nach den sibirischen Wasserwegen zu expedieren. Die Agenturen haben hiervon ihre Klienten benachrichtigt.

Moskau. Am Dienstag kamen 12 geistes- und nervenkranke Soldaten aus dem Fernen Osten in Moskau an. Mit demselben Zuge traf der Oberstleutnant der 35. Artilleriebrigade Stepanow ein, dem bei Wafangou eine Kugel durch das linke Auge in den Schädel eindrang und diesen durch das Genick wieder verließ. Zurzeit fühlt sich der Verwundete verhältnismäßig wohl.

In **Wilna** ist, wie der „Ruß" telegraphiert wird, ein großes Privattheater bis auf den Grund niedergebrannt. Es war für 600 000 Rbl. versichert.

Feuilleton.

Brief eines jungen Mediziners vom Kriegsschauplatz.

Das nachstehende Schreiben eines auf dem Kriegsschauplatze weilenden jungen Mediziners ist der „Mit. Ztg." freundlichst zur Disposition gestellt worden. Es ist aus Mukden vom 27. Juli datiert und lautet:

Am 11. Juli trafen wir in Ljaojan ein und erfuhren, daß wir alle dem holländischen Lazarett in Haitschöng zukommandiert waren. In Ljaojan trafen wir Dr. R. und H. F. Liv., vom holländischen Lazarett, die als fliegende Kolonne nach Gudsadse (35 Werst von Ljaojan) berufen waren, wo eine Entscheidungsschlacht erwartet wurde. Sie forderten mich auf, sie zu begleiten, falls ich mich in einer Stunde reisefertig machen könnte. Ich ging natürlich mit Freuden darauf ein und um ½11 Uhr morgens ritten wir mit einem Sanitär und einem Packpferd los.

Der Ritt führte uns durch eine immer bergiger werdende Gegend, die in hoher landwirtschaftlicher Kultur stand. Man sah überall wunderschön stehende Felder mit unbekannten Getreidearten. Besonders hübsch machen sich die Gaoljanfelder, das ist eine Hirseart, die in ihrem Aussehen etwas an Maispflanzen erinnert, nur viel höher ist; einen Reiter überragt eine Gaoljanpflanze um 3—4 Fuß. Zu beiden Seiten des Weges sahen wir starke Befestigungen, Wolfsgruben 2c. Je weiter wir kamen, um so bergiger und felsiger wurde die Gegend; in besonderer Erinnerung ist mir eine hohe senkrechte Felswand, die mit wildem Wein (vitis), eventuell auch mit Amur-Wein berankt war. Am 11. kamen wir nur 23 Werst weit bis Auping, wo wir von einer Charkower Ambulanz aufs liebenswürdigste bewirtet wurden; auf dem flachen Dache ihres Hauses konnten wir vorzüglich übernachten.

Am nächsten Morgen um 5 Uhr ging es weiter; zugleich mit uns zog sehr viel Artillerie nach Gudsadsen; man machte sich mit den Offizieren bekannt und so verging einem die Zeit sehr schnell und interessant. Unter den Offizieren waren recht viele Deutsche, unter anderen lernte ich einen K. und einen Estländer (Oberstleutnant) kennen, dessen Namen ich leider nicht verstand. Der Ritt führte uns jetzt durch eine felsige, sehr schöne Berggegend. Um ca. 10 Uhr trafen wir in Gudsadse ein, wo wir bei einer fliegenden Kolonne des evangelischen Feldlazaretts freundliche Aufnahme fanden. Am nächsten Tage wurde eine große Schlacht erwartet. Wir wurden den Terek-Kubanschen Kosaken zukommandiert und sollten mit ihnen zusammen am nächsten Morgen um 4 Uhr ausrücken. Da hieß es mit einem Mal am Abend, daß die Japaner verschwunden seien und es zu keiner Schlacht kommen würde. So war es nun auch. Wir mußten nun am nächsten Tage um 4 Uhr nachmittags mit unseren Kosaken und einigem Fußvolk zu einer Regoknoszierung ausrücken.

Am Nachmittage ging es nur ein paar Werst bis zu einem Biwak und am nächsten Morgen ging es dann auf einem schmalen Bergpfade, auf dem man kaum reiten konnte, direkt in die Berge. Ich hatte noch nie so viel nackten Fels gesehen, wie dort; die Gegend war ganz wunderbar. Durch enge Pässe ging es vorsichtig weiter, bis wir auf dem Hauptkamm des Gebirges auf ca. 700 Schritt Entfernung die ersten japanischen Positionen vor uns hatten. Es kam zu einem kleinen resultatlosen Gefecht; dann mußten wir uns zurückziehen, weil befürchtet wurde, daß die Japaner uns den Rückzug abschneiden könnten. Wir übernachteten auf demselben Biwak und dann ging es über Gudsadse zurück nach Haitschöng, wo wir schon mit Ungeduld erwartet wurden.

Hier in Mukden ist noch nichts bemerkenswertes passiert. Am 17. Juli traf in Haitschöng B. M. ein und forderte mich und B. in die kurische Kolonne auf, welche die Studenten am 1. August verlassen. Da Dr. Rennenkampff uns entließ, ging ich auf seine Proposition ein und nahm die Stelle an. Am 1. August müssen wir uns bei der Kolonne einfinden. B. bleibt bei den Holländern.

Was das Uebernachten in Zelten und im Freien anbelangt, so ist das garnicht so schlimm — ich tat es bereits in Haitschöng und tue es hier auch. Eine Burka habe ich mir besorgt, ein Filzkalottchen, Flanellleibbinden, eine graue Flanelljacke benutze ich als Nachtjacke 2c. Man lernt es allmählich, sich gut einzurichten. Ich habe mich bis zum 1. November gebunden, dann komme ich nach Hause. Jetzt habe ich fast 4 Wochen keinen Brief bekommen; in den nächsten Tagen wird uns die Post nachgeschickt, hoffentlich ist da recht viel für mich. . . ."

Die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

Prinzessin Luise von Koburg, die älteste Tochter des belgischen Königs, ist aus Bad Elster, wohin sie vor etwa drei Wochen aus der Nervenheilanstalt bei Coswig zur Kur gekommen war, plötzlich verschwunden. Wohin sie ihren Weg genommen hat, ob sie allein, oder in wessen Begleitung sie entflohen ist, steht noch nicht fest. Daß es sich aber bei ihrem Verschwinden um eine Flucht, nicht etwa um einen Unglücksfall handelt, ist sicher, und zwar nimmt man an, daß der frühere Oberleutnant Mattasitsch-Keglewitsch wieder die Hagd dabei im Spiele gehabt habe. Der „Berl. Lok.-Anz." erhält folgendes Privattelegramm:

„Dresden, 31. August. Die Prinzessin Luise von Koburg, die bis vor drei Wochen in dem Sanatorium des Sanitätsrats Pierson in Coswig bei Meißen untergebracht war und seitdem in Begleitung eines Arztes und einer Hofdame in Bad Elster zur Kur weilte, ist in der heutigen Nacht von dort spurlos verschwunden. Es wird vermutet, daß sie von dem Oberleutnant Mattasitsch-Keglewitsch, zu dem sie früher intime Beziehungen unterhielt, entführt worden sei. Die Prinzessin war in der Nacht zum 11. August, in einem Salon-Automobil aus Coswig kommend, in Bad Elster eingetroffen und im Wettiner Hof abgestiegen, wo sie in der ersten Etage sieben Zimmer bezog. Seit einigen Tagen bemerkte man, daß einige Herren, wahrscheinlich Abgesandte ihres früheren Geliebten, sich alle Mühe gaben, mit ihr zu sprechen oder ihr Papiere in die Hand zu spielen. Die Prinzessin wurde infolgedessen ständig beobachtet; es muß aber doch gelungen sein, ihr ein Papier zuzustecken, und mittelst Nachschlüssels muß die Tür ihres Hotelzimmers geöffnet worden sein. Darauf ist sie, wie angenommen wird, in einem bereitstehenden Automobil in der Nacht entflohen. Sie hat sämtliche Schmucksachen, die einen hohen Wert haben, sowie ihr Bargeld mitgenommen. Alle Nachforschungen nach der Flüchtigen sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Mit ihr ist außerdem ein Herr aus dem Hotel verschwunden, der sich dort, als aus Graz kommend, eingemietet hatte; man glaubt, daß er an der Ausführung des Fluchtplans mitgewirkt hat. Durch weitere Ermittelungen wurde festgestellt, daß heute Nacht um ½12 Uhr von einer Dame ein Wagen nach Franzensbad bestellt worden ist; bis heute Abend war der Kutscher dieses Wagens noch nicht nach Elster zurückgekehrt, und der Besitzer des Gefährts konnte auch keinerlei Auskunft geben. Alle in Franzensbad und anderen Grenzorten angestellten Nachfor-

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie das finnische Blatt „Mikkeli Sanomat" schreibt, äußerte der Generalgouverneur bei der allgemeinen Präsentation in St. Michel den Vertretern der Landgemeinden gegenüber, daß Volksaufwiegler dem Volke einzureden versucht hätten, man wolle das ganze Land russifizieren und selbst in den Volksschulen die russische Sprache einführen. Dieses sei jedoch leeres Geschwätz. „Sr. Majestät des Kaisers Wille ist, daß Ihr Finnen seid und bleibt. Nur will Er, daß die Beamten, welche mit Ihm in Berührung treten, sich deutlich und klar aussprechen können und deshalb auch die russische Sprache verstehen müssen." Auf die Begrüßung des Propstes Sarlin in der dortigen lutherischen Kirche erwiderte Se. Exzellenz, daß es die Pflicht der Geistlichkeit sei, Wahrheit und Recht zu lehren. In dem kleinen Städtchen Idensalmi empfing Fürst Obolenski die Vertreter der Behörden, der Stadt und der Landgemeinden auf dem Bahnhofe in seinem Salonwagen. — — In dem privaten finnischen Lyzeum für Knaben und Mädchen in Fredrikshamn werden im kommenden Lehrjahre 2 frühere Angestellte des aufgelösten finnländischen Kadettencorps Unterricht in der russischen Sprache erteilen, nämlich General A. Spare und Oberst O. v. Freymann. — — Mit dem Dampfer „Urania" verließen letzten Sonntag 61, mit „Nord III." am Dienstag 23 und mit „Arcturus" tags darauf 169 finnländische Emigranten via Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. August (6. September).

Erfolge der dänischen Landwirtschaft.

Ein freihändlerischer Agrarstaat, der infolge der „erdrückenden Konkurrenz des Auslandes" nicht binnen wenigen Jahren gänzlich verarmt, ist — so finden wir in der „Nat.-Ztg." ausgeführt — in den Augen eines deutschen Agrariers eine Utopie, über die er mit einem Lächeln des Mitleides zur Tagesordnung übergeht. Aber Tatsachen lassen sich nun einmal nicht totschlagen. Und so blüht das kleine Dänemark als freihändlerischer Agrarstaat trotz Bund der Landwirte und ähnlicher Bestrebungen „zur Hebung der Landwirtschaft" lustig weiter.

Die Leistungsfähigkeit der dänischen Landwirtschaft wird am besten illustriert durch die Ausfuhrzahlen ihrer Produkte. Dänemark exportierte im Jahre 1903 (Werte in Millionen Kronen) u. a.: Pferde 15,8, Rindvieh 14,18, Speck und Schinken 76,07, Rindfleisch 7,40, Schaffleisch 0,35, anderes Fleisch, Wurst und Zungen 7,61, Butter 147,64, Eier 27,43 usw.

Abgesehen von den übrigen Posten, zeigt z. B. der letzte, der Export von Eiern, 27,34 Mill. Kr., einen Stand der Geflügelzucht, der der deutschen gegenüber geradezu vorbildlich ist. Deutschland mußte in demselben Jahre für 108,4 Mill. Mark Eier importieren, um seinen Bedarf zu decken, während es nur einen Export von 1,7 Mill. Mk. zu verzeichnen hatte. Ueber die Gründe hierfür unterrichtet ein Artikel: „Geflügelzucht in Dänemark im Vergleich zu Deutschland" in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft". Es heißt dort:

„Die letzte Geflügelzählung in Deutschland ergibt auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht einmal ein ganzes Huhn, während Dänemark über 2½ Hühner auf den Kopf seiner Bevölkerung verfügt. Es wurden gezählt in Dänemark im Jahre 1898 Hühner 8 766 882, Truthühner 52 177, Enten 803 401 und Gänse 210 907 Stück. Dänemarks Viehzucht ist hauptsächlich auf den Weidebetrieb zugeschnitten, wodurch sich auch die günstige Art der Hühnerhaltung erklärt. Ein solcher Betrieb bietet den Tieren nicht nur große Ausläufe, sondern auch eine billige Ernährung. Würde Deutschland seine Geflügelzucht unter gleichen Voraussetzungen betreiben können, wie es in Dänemark der Fall ist, so würde es über rund 141 Millionen Hühner verfügen, während es in Wirklichkeit nur etwa 55 Millionen nach der Zählung von 1900 besitzt. . . . Eine Uebertragung dänischer Verhältnisse auf die deutsche Geflügelhaltung würde es uns ermöglicht haben, fast die gleiche Menge an Eiern auszuführen, wie wir zurzeit selbst verbrauchen, ein Betrag, der also der gesamten Eigengewinnung zuzüglich 40 Prozent der Einfuhr entsprochen haben würde. Unter solchen Voraussetzungen wäre Deutschland im Jahre 1901 imstande gewesen, für 250 Millionen Mark Eier dem Auslande zu überlassen. . . . Die Erklärung finden wir in den stark von einander abweichenden Verhältniszahlen zwischen Klein- und Großbetrieb beider Staaten.

In Dänemark gibt es 126 000 Betriebe, die nicht mehr als 0,5 Hektar bewirtschaften, 96 000 Betriebe bewirtschaften 0,5 bis 2 Hektar, und nur 2000 Großbetriebe sind mit über 2 Hektar in der dänischen Statistik aufgeführt. Diese Einteilung läßt es allein schon verstehen, wie es kommt, daß Dänemark einen fast dreimal größeren Hühnerbestand hat, als Deutschland. Es beweist ferner, daß der Schwerpunkt einer ertragreichen Geflügelzucht aus bekannten, hier nicht näher zu erörternden Gründen, im Hinblick auf die Ernährung und Kontrolle der Tiere im kleinbäuerlichen Besitz zu suchen ist. . . .

Eine gewaltige Unterstützung findet die dänische Geflügelzucht in dem lohnenden Absatz ihrer Erzeugnisse, hauptsächlich durch den Eierverkauf auf genossenschaftlichem Wege. Kein mir bekanntes Land besitzt ein derartig ausgebautes Genossenschaftswesen, wie Dänemark. Es dürfte nicht viel Wirtschaften geben, welche nicht einer Vereinigung zur genossenschaftlichen Verwertung der Milch, der Eier und der Schweine angehören.

Die Ernährung des Geflügels stellt sich aber auch dadurch billiger, daß Dänemark als Freihandelsstaat keinen Eingangszoll auf Getreide erhebt."

Deutschland.

Die Verlobte des deutschen Kronprinzen — eine heutige Depesche bringt die offizielle Bestätigung der Verlobung — ist die Herzogin Cecilie von Mecklenburg. — Herzogin Cecilie Auguste Marie, geboren 20. September 1886 zu Schwerin, ist die jüngste Schwester des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin.

In Sachen des Freiherrn v. Mirbach bemerkt die „Köln. Z.", daß Mirbach Oberhofmeister der Kaiserin bleibt, daß aber seine Entbindungen von dem Amte des Kabinettschefs seine vollständige Ausschaltung aus der Verwaltung auch insofern bedeutet, als ihm in Zukunft die Vertretung der Kaiserin nach außen und anderen Staatsbehörden gegenüber entzogen ist, er z. B. nicht mehr in die Lage kommen kann, Orden und Auszeichnungen vorzuschlagen. Was die sachliche Beurteilung angeht, so wird man nicht fehlgehen, wenn man den kaiserlichen Entscheid in dieser vielumstrittenen Angelegenheit so deutet, daß in ihm einerseits, übereinstimmend mit der Ansicht eines großen Teiles der Presse, „die allerhöchste Verurteilung der vielbesprochenen Sammeltätigkeit des Herrn v. Mirbach und ihrer Begleiterscheinungen Ausdruck findet, und daß er andererseits dem ersten Hofbeamten der Kaiserin das Zeugnis gibt, mit reinen Händen und unerschüttert in dem Vertrauen seiner Herrin aus all den Versuchungen, in die er sich begeben, hervorgegangen zu sein."

Aus Friedrichsruh wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: Der gegenwärtige Gesundheitszustand des Fürsten Herbert Bismarck soll viel zu wünschen übrig lassen. Der Fürst kränkelt seit einiger Zeit.

Oesterreich.

Aus Lemberg wird unterm 1. September berichtet: Dem hiesigen ruthenischen Volkstage wohnten sämtliche ruthenischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, Geistliche, Vertreter aller ruthenischen Bezirke und nahezu 2000 Bauern bei. Nach scharfen Worten des Redakteurs Dr. Leviki von Dilo gegen die Polen und die Regierung nahm der Volkstag einstimmig eine Resolution an, die anläßlich der Anwesenheit Körbers einmütig feststellt, daß die Verwaltung Galiziens an eine künstlich geschaffene polnische Mehrheit ausgeliefert ist, die zielbewußt auf die Vernichtung des ruthenischen Volkes hinarbeitet und dazu jedes Mittel der Rechtlosigkeit und Demoralisation benutze. Der Volkstag stellt fest, daß diese Vernichtungsarbeit unter dem Schutze und mit dem Einverständnis der Regierung durchgeführt wird. Der Volkstag spricht Körber das schärfste Mißtrauen aus und erhebt Einspruch gegen dessen Verweisung der ruthenischen Beschwerden an den galizischen Landtag.

Frankreich.

Im großen Marseiller Streik ist eine rasche Wendung eingetreten: wie aus Paris gemeldet wird, geht er seinem Ende entgegen. Die Matrosen unterwerfen sich den Bedingungen der Unternehmer unter dem Vorbehalt, daß ein dauerndes Schiedsgericht für zukünftige Konflikte eingesetzt wird. Die Dockarbeiter bestehen noch auf dem Achtstundentag, dürften aber angesichts der Haltung der Matrosen ebenfalls bald nachgeben.

Italien.

Um festzustellen, in welchem Maße Italien von der Einwanderung französischer Mönche und Nonnen betroffen worden, hat die italienische Regierung amtliche Erhebungen anstellen lassen. Dabei ist festgestellt worden, daß bis jetzt 4800 Personen, davon 800 Frauen, von Frankreich nach Italien eingewandert sind. Die Kongregationen haben Besitzungen im Werte von insgesamt sieben Millionen Fr. angekauft; einige Kongregationen haben sich auch in Italien auf die Ausbeutung industrieller Unternehmungen geworfen. Alle diese Ankäufe sind, wie dies das italienische Gesetz verlangt, durch Zivilpersonen erfolgt, so daß die Regierung gegen die Ansiedlung zunächst machtlos ist.

Bulgarien.

In Wiener Finanzkreisen erregte es, wie dem „Berl. Tagbl." aus Wien berichtet wird, einige Verwunderung, als vor wenigen Tagen die Nachricht anlangte, Bulgarien beabsichtige in Paris eine neue Anleihe im Betrage von 100 Mill. Fr. aufzunehmen. Es sind kaum zwei Jahre her, daß das Fürstentum, vorgeblich zur endgiltigen Regelung seiner Finanzen, nach vieler Mühe und verschiedenen Ministerkrisen auf die Befürwortung Rußlands 106. Millionen Fr. von Pariser Banken gegen Verpfändung der „Bandevole" geliehen erhielt. Wenn Bulgarien jenen Betrag zur definitiven Ordnung seines Finanzwesens verwendete, muß es doch mehr als sonderbar erscheinen, daß sich das Fürstentum heute wieder an den Geldmarkt wendet. Wurde aber das Geld nicht dieser löblichen Bestimmung zugeführt, wie kann Bulgarien erwarten, daß der Geldmarkt den neuen Anlehensplänen günstig gestimmt sich erweise? — Die Wahrheit ist, daß Bulgarien die 106 Millionen Fr. zu Rüstungszwecken verbrauchte, ohne weitere Rücksicht auf seine zerrütteten Finanzen. Die Türkei nahm vor zwei Jahren eine ziemlich bedrohliche Haltung gegen das Fürstentum ein, da sie dieses für den Aufstand in Macedonien verantwortlich machte. Seither ist aber in Macedonien doch eine gewisse Beruhigung eingetreten, die Reformaktion der Mächte hat günstig eingewirkt, und der Aufstand hat sich heuer nicht wiederholt. Die Türkei, vielleicht im Hinblick auf die vollzogenen Rüstungen in Bulgarien, nimmt keine drohende Haltung gegen das Fürstentum ein, es hat sich sogar eine gewisse türkisch-bulgarische Annäherung vollzogen. Um so sonderbarer berührt es, wenn man erfährt, daß auch die neugeplante Anleihe der Vervollständigung der bulgarischen Rüstungen dienen soll, und zwar wieder ohne Rücksicht auf die trostlose Finanzlage des Fürstentums. — Der neue Anlehensversuch begegnet übrigens in Paris denselben Schwierigkeiten, die vor zwei Jahren zu bekämpfen waren.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach einem am Donnerstage in Berlin eingegangenen Telegramm des Kommandeurs der Kameruner Schutztruppe, Oberst Müller, ist der Aufstand im Großbezirk beendet. Die meister Häuptlinge haben sich unterworfen. Bis alle Strafzahlungen geleistet sind, bleibt der Bezirk mit zwei Kompagnien besetzt. Oberst Müller begibt sich nach Soppo zurück.

Nachrichten vom Kriege.

Das „Berl. Tagbl." will erfahren haben, daß in hohen diplomatischen Kreisen neuerdings wieder mit größerer Bestimmtheit von der Möglichkeit einer Intervention im russisch-japanischen Kriege gesprochen werde. Vorverhandlungen hätten, wie dem genannten Blatt versichert wird, bereits stattgefunden und eine der Intervention nicht ungünstige Konstellation ergeben. Die Anregung zur erneuten Aufnahme des Interventionsgedankens gehe diesmal besonders von englischer und amerikanischer, aber auch von französischer Seite aus.

Dagegen schreibt die „Now. Wr.", dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, an leitender Stelle unter anderem:

„Schwerlich finden sich jetzt noch viele Freunde des Friedens, die an seinen nahen Triumph glauben. Lange und bitter haben die Völker über jene Jahre des bewaffneten Friedens geklagt, welche das XIX. Jahrhundert dem XX. als Erbe hinterließ. Jetzt aber sehnen sich viele nach diesem Zustand, wie nach verlorenen teueren Gütern des Friedens selbst. Gewiß gedenken viele des tröstenden Sprichworts: „Ein fauler Friede ist besser als ein fröhlicher Krieg." Denn der „Krieg", den wir erleben, ist, wie es scheint allzu „fröhlich" geworden. Aber nicht wir haben die Würfel geworfen; wir konnten nicht zurück und müssen jetzt Festigkeit des Willens und Seelenstärke zeigen, um trotz aller Opfer den endgiltigen Erfolg zu erringen. Liebhaber von mannigfachen Gegenüberstellungen und Vergleichen könnten natürlich jetzt den günstigen Umstand ausnutzen, daß der Friede augenblicklich nicht nur in der weiten Welt, sondern auch in jenem kleinen Lande und dem allbekannten Winkel desselben, der Wiege der zeitgenössischen Friedensidee, böse Tage erlebt. Zwei Jahre sind es her, daß der amerikanische Millionär Carnegie 7½ Millionen Franken zum Bau eines Friedensschlosses oder doch wenigstens eines „Hotels" nebst „Bibliothek" spendete. In dem Schloß sollte ein ständiger Schiedsgerichtshof tagen. Das Geld wurde der Niederländischen Regierung zur Verfügung gestellt, welche in unserem amerikanischen Zeitalter den Wunsch des Schenkers wohl schon längst hätte in Erfüllung setzen können. Vorderhand aber steht weder der Bau, noch weiß man überhaupt, an welchem Platz er errichtet werden soll. Der Haag selbst will von ihm nichts wissen und findet innerhalb der Grenzen der Stadt kein geeignetes Areal für den Bau des Schlosses. Eine Weile dachte man an eine Stelle bei Skeveningen, am Waldrande im Angesicht des Meeres. Aber auch dort hatte das Projekt kein Glück. Etwa deshalb vielleicht, weil das Schloß dort auf den Dünensand zu stehen gekommen wäre? So erweist es sich also, daß es nicht leicht ist, ein Schloß des Friedens zu bauen; und um wie viel schwieriger ist es erst, den Frieden selbst erstehen zu lassen? — Zur Stunde entfernt sich diese Möglichkeit immer weiter und weiter in die unabsehbare Ferne der Zukunft."

Die Schlacht bei Anping.

Zu dem von den japanischen Gesandtschaften in Europa veröffentlichten kurzen Angaben über die Kämpfe bei Anping und die Räumung von Anschantschan gibt der Reutersche Korrespondent in Tokio in einem Spezialbericht vom 30. August weitere Details. Wir geben diesen Bericht auszugsweise wieder:

Die erste japanische Armee operierte in drei Kolonnen gegen Anping, wo die Russen eine steile und stark befestigte Höhe besetzt hielten. Für die Japaner war die Lage insofern ungünstig, als es ihnen unmöglich war, gute Artilleriestellung zu finden. Die linke Flügelkolonne der Japaner begann am 23. die Vorwärtsbewegung damit, daß sie kleinere feindliche Truppenteile vor sich hertrieb. Am 25. hatten die Japaner das hochgelegene Gelände nördlich Erdaogu, südlich von Pelingtsu, besetzt. In der Nacht vom 25. rückten auch das japanische Zentrum und die rechte Flügelkolonne vor. Um Mitternacht begann sodann der Angriff des Zentrums gegen das russische Zentrum bei Kungtschangling. Der Angriff, der mit dem Bajonett ausgeführt wurde, scheint die russischen Truppen überrascht zu haben. — Die zweite und dritte Linie der russischen Verteidigungswerke waren dagegen nicht so leicht zu nehmen, da das russische Zentrum mittlerweile Verstärkungen erhalten hatte und hartnäckigsten Widerstand leistete. Den ganzen nächsten Tag hindurch tobte ein heftiges Gewehrfeuer. Die russische Artillerie bei Anping hatte sich außerdem bald eingeschossen und brachte der japanischen Artillerie, die unter dem Mangel an Deckung litt, schwere Verluste bei. Die russische Infanterie versuchte während dessen die verlorene Stellung wieder zu nehmen, wurde aber statt dessen langsam in der Richtung auf das Tal des Tanho-Flusses zurückgedrängt.

Die zweite Nacht wurde von der japanischen rechten Flügelkolonne zu einem Angriff auf Hungschaling und Tschipanling benutzt. Auf dem linken Flügel gelang der Angiff, aber ein Teil der Stellung von Hungschaling blieb in Händen der Russen. Bei Tagesanbruch setzte sich das Gewehr- und Artilleriefeuer auf beiden Seiten fort und dauerte bis zum Dunkelwerden an. Die linke Flügelkolonne griff am 26. bei Tagesanbruch die Höhe nördlich Taischukau an. Das Artillerieduell erreichte seinen Höhepunkt zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags, aber es war den Japanern unmöglich, die russischen Geschütze zum Schweigen zu bringen. Der linke Flügel der Japaner geriet sogar durch einen russischen Infanterieangriff in eine gefährliche Lage, so daß die ganze linke Flügelkolonne den Rückzug antreten mußte. Mittlerweile hatte jedoch das japanische Zentrum die russische Verteidigungsstellung durchbrochen und dadurch die russische Armee in zwei Teile gespalten.

Am Nachmittag des 26. zog ein gewaltiges Gewitter über das Schlachtfeld, und die Artillerie wurde durch den damit verbundenen Nebel am Zielen verhindert. In der Nacht gingen die Russen zum Sturm auf die Höhen bei Hunschaling vor, die sie den Japanern wieder zu entreißen versuchten. Dieser Angriff miß-

---

schungen hatten keinen Erfolg, nirgends ist bis jetzt eine Spur der Prinzessin entdeckt worden. Es wird allenthalben versichert, daß sie allein abgereist sei. Der Arzt und die Hofdame, die sie nach Bad Elster begleiteten, sind noch dort anwesend.

Ueber die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg teilt der „Vogtländische Anzeiger" mit: Die Prinzessin weilte am Dienstag Abend im Theater und begab sich von dort nach dem Hotel „Wettiner Hof", aß noch um 11½ Uhr Abendbrot und zog sich dann um. Ihr Verschwinden wurde erst am Morgen bemerkt. Gleichzeitig mit der Prinzessin ist ein angeblicher Hotelier namens Joseph Weitzer aus Graz, der ebenfalls im „Wettiner Hof" wohnte, verschwunden. Der Mann wohnte erst im dritten Stockwerk, ließ sich aber am Tage vor der Flucht ein Zimmer im Erdgeschoß geben, das einen direkten Ausgang nach dem Garten hatte. Durch dieses Zimmer ist die Flucht erfolgt. Eine angebliche Frau Schubert aus Dresden hatte am Abend vorher bei dem Fuhrwerksbesitzer Ernst Sörgel ein zweispänniges Geschirr für 1 Uhr nachts nach Franzensbad bestellt.

Aus Bad Elster wird ferner gemeldet, daß die Flucht der Prinzessin Luise zweifellos schon lange vorbereitet war, was sich schon aus dem Verhalten der Prinzessin ergibt. Mattasitsch hielt sich stets in der Nähe von Coswig auf und versuchte die Prinzessin zu entführen. Einen solchen Versuch unternahm er bereits in diesem Frühjahr und wurde deshalb aus Sachsen ausgewiesen. Vor 14 Tagen hat eine Zusammenkunft des Mattasitsch mit der Prinzessin Luise von Koburg in der Dresdner Ausstellung stattgefunden, wo es Mattasitsch gelang, längere Zeit mit der Prinzessin zu sprechen. In Bad Elster selbst war die Prinzessin förmlich von einer Verschwörergesellschaft (?) umgeben, der es wiederholt gelang, auf Ausflügen mit der Prinzessin in Berührung zu kommen. Auch bei Mahlzeiten wurde wiederholt versucht, ihr Briefe zuzustecken. Die Prinzessin ist mit einem Wagen vom Hotel in die Umgegend der Stadt gefahren, wo Mattasitsch mit seinem Automobil sie erwartete. Weiter wurde ermittelt, daß das Hotelstubenmädchen während der ganzen Zeit Briefe von Mattasitsch an die Prinzessin überbracht und Mitteilungen der Prinzessin wiederum mündlich an Mattasitsch weiter befördert hat. Weiter wurde festgestellt, daß Mattasitsch mit der Prinzessin eine Unterredung in der Coswiger Anstalt bewilligt erhalten hatte, nachdem er dem Arzte unter Ehrenwort erklärt hatte, daß er die Prinzessin weder moralisch beeinflussen, noch irgend welche Gewaltmaßregeln vornehmen werde. Die Persönlichkeiten, die man ihr zur Begleitung gegeben hatte, insbesondere die Hofdame, sind durchaus zuverlässig, und außerdem war der Badekommissar von Bad Elster amtlich mit der Ueberwachung betraut. Die Prinzessin ist, wie sich herausstellt, ohne Barmittel, auch die mitgenommenen Juwelen haben nur einen Wert von etwa 5000 Kronen, dagegen soll Mattasitsch in der letzten Zeit über größere Barbeträge verfügt haben.

Nach die „Berliner Zeitung" verausgabte Mattasitsch für die Vorbereitungen zur Flucht 50 000 Kronen, die er teils leihweise von Wiener Geldleuten, teils von dem „Pariser Journal", das seine Memoiren gekauft hat und dem er sich auch für weitere Berichte verpflichtet hat, erhielt.

In der „Tägl. Rdsch." begegnen wir hierzu folgenden Ausführungen:

Die Leidensgeschichte der von ihrem Gemahl Prinz Ferdinand Philipp von Koburg getrennt lebenden Prinzessin Luise beschäftigt schon seit Jahren die Oeffentlichkeit. Zuletzt wirbelte die Uebersiedlung der jetzt 46 Jahre alten Prinzessin in eine Heilanstalt zu Koswig viel Staub auf, noch mehr aber die Veröffentlichung des Memoirenwerkes Geza v. Mattasitschs, in dem ihre Lebensgeschichte veröffentlicht wurde. Die Ehe der Prinzessin Luise war anfangs glücklich gewesen, später aber stellten sich zwischen ihr und ihrem Gemahl Mißhelligkeiten ein, die zum Teil jedenfalls durch die immer deutlicher hervortretende Neigung der Prinzessin zu übertriebenem Aufwande hervorgerufen wurden. Die Entfremdung der beiden Gatten hatte bereits Platz gegriffen, als im Karneval 1896 in Abbazia Oberleutnant v. Mattasitsch der Prinzessin Luise vorgestellt wurde, deren Liebe er bald gewann. Beide gaben sich der schnell emporlodernden Leidenschaft rückhaltlos hin, so daß sie jede Vorsicht vergaßen und ihr Verhältnis bald ein öffentliches Geheimnis wurde. Da die der Prinzessin zu Gebote stehenden Mittel bei dem ungewöhnlichen Aufwand, den sie trieb, nicht weit reichten, wurden Wechsel gefälscht, und als dies bekannt wurde, ließ sich der Skandal nicht mehr vermeiden. Ob und in welchen Maße Herr v. Mattasitsch an der Wechselfälschung beteiligt war, ist in völlig zweifelsfreier Weise nicht festgestellt worden, vom Kriegsgericht aber wurde er schuldig befunden, mit Ausstoßung aus dem Heere und sechsjähriger Kerkerhaft bestraft. Prinzessin Luise hingegen wurde für geistig minderwertig erklärt und auf Grund der ärztlichen Gutachten in Heilanstalten eingesperrt, zuletzt in der Piersonschen in Koswig. Inzwischen blieb Mattasitsch bei der Versicherung, daß er unschuldig sei, auch nachdem er vor zwei Jahren ohne sein Zutun begnadigt worden war. Daneben aber hielt er auch an seiner Liebe zur Prinzessin Luise fest und versuchte unausgesetzt, sich ihr zu nähern. Jetzt scheint er endlich wieder ans Ziel seiner Wünsche gelangt zu sein. Die Tochter der Prinzessin, Prinzessin Dorothea, ist die Gattin des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein.

Mannigfaltiges.

„Das Tageblatt für Nordchina". In Tientsin wird vom 1. Oktober ab die erste Tageszeitung in deutscher Sprache für China erscheinen, deren Aufgabe darin bestehen soll, die so bedeutenden politischen und vor allem Handelsinteressen Deutschlands in Nordchina wahrzunehmen und zu fördern. Mit Rücksicht auf die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der in Nordchina ansässigen Deutschen sowie deren bedeutenden Anteil am nordchinesischen Handel dürfte es nunmehr an der Zeit sein, die deutschen Interessen in einer eigenen, am wichtigsten Handelsplatze Nordchinas erscheinenden Tages-Zeitung nach außen zur Geltung zu bringen. Die Zeitung wird den Titel führen: „Das Tageblatt für Nordchina". Die Generalvertretung für Europa hat der Verlag des Berliner „Aktionär" übernommen.

— Die neueste Modenarrheit der Amerikanerinnen ist, sich in den Seebädern die Anfangsbuchstaben geliebter Personen auf ihren Armen „einbleichen" zu lassen. Dies geschieht, indem die Buchstaben aus Heftpflaster ausgeschnitten, auf den Arm geklebt und dieser dann der Sonne ausgesetzt wird, die das Uebrige unentgeltlich besorgt.

— „Uebrigens." In der Gesellschaft unterhält man sich über die schlechten Eigenschaften der Menschen. Endlich erklärt ein Herr, das Erbschleichen sei doch eine ganz gemeine Seite im menschlichen Charakter, wobei ihm alle eifrigst zustimmen. Die übliche Nachdenke-Pause tritt ein. Da hört man eine junge Frau zu ihrem Gatten sagen: „. . . Uebrigens, Männe, wir sind doch recht lange nicht bei Tante Eulalia gewesen."

— Ein fideles Fest. Ein kurioses Dokument für das Blühen der deutschen Vereinsmeierei findet sich im „Moniteur" des Dörfchens Altdorf in Friesland. Dort heißt es in einer Ankündigung: „Der Leichen-Unterstützungsverein hält nächsten Sonntag, den 28. d. Mts, seine Fahnenweihe ab und bittet die verehrliche Einwohnerschaft, durch Beflaggen der Häuser usw. beitragen zu wollen, da verschiedene auswärtige Vereine ihre Beteiligung an dem Feste zugesagt haben." — Ein fideles Fest!

lang, und die Japaner eroberten den Rest der Stellung bei Hunschaling. Bei Tagesanbruch ging die gesamte japanische Armee im Nebel zum Angriff vor. Die Russen leisteten heftigen Widerstand, und erst bei Einbruch der Nacht war die Höhenstellung in Händen der Japaner. Die Nacht vom 26. sah bei Hunschaling den heftigsten Kampf. Der Mondschein verriet die anrückenden Japaner, auf deren Linien die Russen ein lebhaftes Feuer eröffneten, während sie gleichzeitig Felsblöcke den Abhang hinunterrollen ließen. Die Japaner erwiderten das Feuer nicht, bis sie den Höhenrand, den sie nahmen, erreicht hatten. — Die Hauptkolonne der Russen zog sich auf Ljaojan zurück. Als am Morgen des 27. des japanische Schlachtlinie Anschantschan angreifen wollte, räumten die Russen dieses ohne Widerstand.

*

Einer offiziellen Mitteilung des Marineetabes zufolge ist auf der „Diana" der Midshipmann Kondratjew getötet worden; verwundete Offiziere hat es nicht gegeben. Unter anderem befanden sich auf dem Schiff die Midshipmans Graf Keyserling und Baron Ungern-Sternberg II sowie der jüngere Arzt Strohm.

Kapitän Plyschewski vom Isborskischen Infanterieregiment, der in Rigaer russischen musikalischen Kreisen dank seiner schönen Baßstimme eine Rolle spielte, ist, wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, in der Nacht auf den 14. August in der blutigen Schlacht bei Ljaojan als Kommandeur der 11. Rotte des 20. ostsibirischen Regiments schwer verwundet worden und bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Der vorzeitige Heldentod des allgemein beliebten und geschätzten Sängers und Kameraden hat seinen Rigaer großen Bekanntenkreis in aufrichtige Trauer versetzt.

Lokales.

Unsere Ausstellung. IV.

Unsere Ausstellung ist gestern geschlossen. Unter glücklicheren Umständen ist sie dahingegangen, als anfangs vielfach befürchtet wurde; denn die schwere, den Landmann entmutigende Regenperiode hörte gerade in den Ausstellungstagen auf. Allerdings aber hat sie trotzdem unverkennbar unter einem gewissen Druck gestanden: unter dem Druck des schweren Ernstes der ganzen Zeitlage, die das Blut und Gut unserer Heimat in den Fernen Osten fordert und speziell unserer Stadt und deren Umkreise besonders schwere Opfer auferlegt, und sodann unter dem Drucke der außerordentlich ungünstigen Witterung dieses Sommers, die manchen Landwirt in Mißmut gestürzt und ihm jede Schaffensfreudigkeit benommen hat. Und sind auch die Ausstellungstage selbst regenfrei dahingegangen, so hat die unmittelbar voraufgegangene Regenperiode mit den aufgeweichten Landwegen und den lastenden Sorgen wegen der nicht beendeten, sonst um diese Zeit längst abgeschlossenen Ernte- und Feldarbeiten doch nachteilig die Beschickung der Ausstellung beeinflußt.

Und auch sonst machte sich — wer könnte sich darüber wundern! — die Ungunst der Zeit in der Beschickung der Ausstellung bemerkbar; von dem seitens des Livländischen Vereins, bezw. dem Ausstellungs-Komitee redlich Geplanten hat so Manches aufgeben müssen — wie zunächst die Aussetzung der projektierten großen, auf Heranziehung von wirklichem Elite-Vieh abzielenden Geldpreise und die in besonders instruktiven Formen geplante Mähmaschinen-Konkurrenz. Infolge des ganz exorbitant kalten und regnerischen Sommers hat auch die Gemüse-Ausstellung das garnicht halten können, was sie versprach; ebenso ist die anfangs beabsichtigte hygieinische und dann auf Unfallverhütung reduzierte Ausstellung nahezu völlig gescheitert und endlich ist auch der für diesmal angesetzte gewerbliche Wettstreit, die Konkurrenz von Herren-Schreibtischen in einer bestimmten Preislage, leider nicht zustande gekommen, sofern von den drei vorhandenen Schreibtischen einer, der von Hrn. Ch. v. Wahl ausgestellte, sehr bemerkenswerte nicht konkurrierte und der von A. Sild gelieferte sehr schöne Eichen-Schreibtisch den Preisbedingungen nicht entsprach.

Besonders leid getan hat uns dieser Schiffbruch der geplanten gewerblichen Konkurrenz. Ihr Grundgedanke erscheint uns so bemerkenswert und richtig, daß wir hier die dringende Hoffnung aussprechen wollen, es möchte trotz der — übrigens durch eine zu kurze Vorbereitungsfrist und andere Nebenumstände zu erklärende — abschreckenden ersten Erfahrung nicht von dieser Methode gewerblichen Wettbewerbes abgegangen, sondern womöglich für das nächste Jahre die Herrenschreibtisch-Konkurrenz nochmals ausgeschrieben werden. Wir wüßten an den vom Livländischen Verein stipulierten Konkurrenz-Bedingungen nichts auszusetzen. Beispielsweise würden wir, um etwa eine stärkere Beteiligung und damit den Endzweck, nämlich einen wirklichen Wettkampf in gewerblicher Leistungsfähigkeit, zu erreichen, durchaus nicht für eine Erhöhung der Prämie sein; denn das könnte zu Mißbräuchen führen, indem dieser oder jener Konkurrierende auf die hohe Prämie hin sein auf den 1. Preis losssteuerndes Objekt über dem wirklichen Kostenpreise, also mit Umgehung der Konkurrenz-Bedingungen, herstellt, um den Ausfall an Herstellungskosten durch die Höhe der Prämie zu decken. Wohl aber könnte vielleicht in anderer Weise wirksamer auf eine stärkere Beteiligung bei solchen Spezial-Konkurrenzen hingearbeitet werden — nämlich durch eine vorgängige Fühlungnahme mit den produzierenden Interessenten. Es wäre, um diesem Gedanken eine konkrete Form zu geben, bei Beibehaltung einer Tischler-Konkurrenz vielleicht recht praktisch, schon in diesem Herbst eine Versammlung aller oder doch der leistungsfähigsten Vertreter des Tischlereigewerbes einzuberufen und sich deren Wünschen betreffs Wahl des Objektes und Bestimmung der dafür anzusetzenden Preislage anzupassen. Hat man „mitgeraten", so ist man auch eher geneigt zum „Mittaten" und die ganze Konkurrenz erhielte dadurch mehr Leben und einen natürlicheren Boden.

*

Auch der gestrige Montag war für die Ausstellung vom schönsten Wetter begünstigt, doch äußerte dieser Umstand leider nur eine sehr schwache Einwirkung auf den auf dem Ausstellungsplatze abgehaltenen Markt für Milchvieh und Arbeitspferde. Diese Neuerung scheint nicht so recht Boden fassen zu wollen, denn auch dieses Mal waren, wie uns berichtet wird, nur recht wenige Kaufliebhaber erschienen, so daß von einem regeren Handel garnicht die Rede sein konnte. Einige kleine Verkäufe — z. B. von Ferkeln, 2 Kühen usw. kamen nicht in Betracht, da sie sich hinter den Coulissen vollzogen und nicht publik wurden.

*

Heute wird die Prämiierungs-Liste veröffentlicht, auf die auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

Nachträglich seien weitere Kreise noch speziell auf die in solider eigener Arbeit hergestellten Dezimalwagen des Schlossermeisters G. Peterson hierselbst hingewiesen; sie entsprechen allen gesetzlichen Anforderungen und begegneten voller Anerkennung.

Schließlich noch ein Hinweis auf ein sehr zeitgemäßes Ausstellungsobjekt: der Mechaniker Al. Timroth aus Wenden stellte eine elektrische Glockenleitung als Sicherung gegen Diebe aus. Der Läuteapparat ist sehr sinnreich so konstruiert, daß er durch Durchschneiden des Drahtes nicht ausgeschaltet wird, sondern bei einem derartigen Akt von unberufener Seite zu läuten beginnt und auch nach der Durchschneidung weiter läutet.

Die Leistungsprüfungen für Pferde.

Die diesmaligen „Leistungsprüfungen" standen unter einem guten Stern: schönstes Wetter, hübsch und nahe belegener Rennplatz, Billettverkauf 2c. gut vorbereitet. Allerdings bekamen wir nicht besonders gutbesetzte Rennfelder, aber doch interessant verlaufende Rennen und manches hübsche Bild aus dem edlen Rennsport zu sehen.

Die Leistungsprüfungen eröffnete ein Konkurrenzspringen über 6 Hindernisse — zwei Zäune von 3 Fuß Höhe, zwei Balken von 2½ Fuß Höhe, eine Mauer von 3 Fuß und einen Wassergraben von 8 Fuß Breite mit einer Hürde von 2½ Fuß Höhe. Herr Leo v. Sivers ritt zuerst ein Graf Manteuffelsches Pferd vor und dann seine eigene Stute „Bella", deren Stammbaum auf den „Leonid", den einstigen Liebling unseres Rennplatzes, zurückführt; besonders auf letzterer nahm er sicher und glatt alle Hindernisse. An Schwung und Springkraft entschieden überlegen war ihr jedoch der von seinem Besitzer, Grafen Ernst v. Manteuffel, gerittene Hunter-Wallach, der schon mehrmals hier im Konkurrenzspringen gesiegt hat und auch dieses Mal den ausgesetzten Ehrenpreis errang.

Ein hübsches Rennen gab das nun folgende Flachrennen über ca. 2 Werst (2 Runden), bei dem 4 Reiter vom Starter abgelassen wurden: L. v. Wahl auf seiner „See", Viktor von zur Mühlen auf dem „Racker" (Besitzer H. v. Wahl-Luftsifer), stud. Schroeder auf der „Anka" (Besitzer H. v. Wahl) und stud. Voß auf „Nana" (Besitzer v. Lilienfeld). Die „Nana" übernahm die Führung, aber bei Anfang der letzten Runde zeigte sich deutlich, daß wohl nur die „See" und der „Racker" für den ersten Platz ernstlich in Frage kommen würden. Zwischen diesen beiden entwickelte sich ein spannendes Ringen: in die Gewinnseite bogen beide fast Gurte an Gurte ein; da schoß kurz vor der Tribüne die „See" kräftig vor und in dem hübschen „Finish" mußte der „Racker" wohl oder übel der Dame mit einer halben Länge den Vortritt beim Passieren des Zieles überlassen. — In größerem Abstande folgten dann „Anka" und „Nana", welche letztere auf Irrwege geraten und eine falsche Bahn eingeschlagen hatte. Die „See" ging aber des ausgesetzten ersten Preises trotz ihres ersten Platzes doch verlustig, da sie, entgegen den Propositionen für dieses Rennen, bereits an einem öffentlichen Rennen (in Riga) in diesem Jahre sich beteiligt hatte; ihr Reiter mußte sich mit einer Anerkennung für vorzügliches Reiten begnügen, während der „Racker" unter Hrn. von zur Mühlen den ersten und die „Anka" unter stud. Schroeder den zweiten Preis davontrug.

Zu dem nun folgenden Trabrennen für Einspänner über ca. 1½ Werst, offen für Pferde von 3 Jahren und älter, hatte sich ursprünglich nur Hr. E. v. Samson-Urbs dem Starter gemeldet; um aber das Fahren zustande zu bringen, meldete Herr A. v. Stryk-Kibbijerw seinen für das Trabrennen der Dreijährigen bestimmten Traber für dieses Rennen, obwohl er sich von vornherein sagen mußte, daß er gegenüber dem älteren Konkurrenten einen sehr schweren Stand haben würde. In der Tat überholte ihn dieser ziemlich bald; in gutem Trabe legten beide Rivalen die 1½ Werst zurück — das v. Samson'sche Pferd in 4 Min. 8 Sek. als gutes erstes.

Hieran schloß sich das vortrefflich gerittene Jagdrennen über 3—4 Werst mit Mauer, Wassergraben mit Hecke, Koppelzaun und 6 Hürden — V. von zur Mühen auf seinem „Donner" und Hr. v. Mensenkampff-Tarwast auf einem Pferde des Hrn. v. Walter-Lachmes. Das letztere resüssierte die nicht über die ganze Bahn geführte Hürde bei der Tribüne, nahm sie aber gleich darauf regelrecht. Ritterlich verhielt der Reiter des „Donner" nach diesem kleinen Aufenthalt sein Pferd, um auch dem Rivalen Chancen zu geben. Beide setzten nun die Reise gemeinsam fort, bis auf der letzten Runde der „Donner" energisch vorging und um mehrere Längen siegte. Er landete in 6 Min. 25 Sekunden.

Sehr tüchtige Leistungen brachte auch das Trabfahren für Pferde von Kleingrundbesitzern über 1½ Werst an den Tag. Vom Start trabten 6 Fahrer ab. Zwei Rappen, von denen der eine, der auch einen richtigen Traberwagen zog, augenscheinlich Traberblut in seinen Adern hatte, machten sich bald vorteilhaft bemerkbar, während die anderen vier etwas aufgeregt in Galopp fielen und distanziert werden mußten. Der größere Rapp behielt durchweg die Führung, während sein sehr achtungswerter kleinerer Rivale, der seine Beine vortrefflich setzte, sich recht dicht an ihn heran hielt, ohne ihm freilich ernstlich den Preis streitig zu machen. Besitzer des ersten Pferdes war Oskar Warrik aus unserer Stadt (er verzichtete auf den Geldpreis und wählte den Ehrenpreis), derjenige des zweiten Pferdes war Joh. Grünwald aus Lunia. — Leider liegt uns für dieses Fahren die gemachte Zeit nicht vor; sie muß gut gewesen sein.

Zu dem Wettreiten für Pferde im Besitz von Kleingrundbesitzern und Pächtern stellten sich 5 Reiter. Voraus stürmte der Besitzer eines braven Braunen, der hier schon wiederholt den 1. Preis genommen hat, diesmal aber, wie er angab, durch Störungen aus der Reihe der herangedrängten „Zaungäste" arg geschädigt, sich mit dem dritten Platze begnügen mußte. Um die Palme des Sieges rangen in scharfem Jagen und mit bis zuletzt anhaltender Spannung zwei wackere Rosse, die fast a tempo den Pfosten passierten. Den 1. Preis erstritt Jaan Wint aus Kongota, den 2. Preis Joh. Pihhap aus Kamby und den 3. Preis J. Suggasaar aus unserer Stadt.

Den Beschluß bildete die von Hrn. L. v. Sivers-Alt-Kusthof als Träger des Fuchsschwanzes auf seiner „Bella" gerittene Schnitzeljagd. Durch außerordentlich geschickte und überraschende, dabei in größter Ruhe ausgeführte Schwenkungen wußte der Träger des Fuchsschwanzes sich immer wieder den Verfolgungen der 4 ihn bedrängenden Jäger zu entgehen und seine Beute innerhalb der angesetzten Frist von 4 Minuten erfolgreich zu verteidigen. Das hübsche Schauspiel war um so fesselnder, als es sich auf sehr eng begrenztem Terrain abspielte.

Bei dem schönen Wetter war Halb-Embachstadt auf dem Rennplatze versammelt, doch dürfte mindestens $^9/_{10}$ zu der Kategorie der ein Gratisvergnügen sich gestattenden „Zaungäste" an der äußeren Grenze der etwa eine Werst langen Rennbahn gehört haben. —t.

Von einem der Herren auswärtigen Teilnehmer am Aerztetage geht uns folgende Danksagung zur Veröffentlichung zu:

„Der Universitätsstadt und ihren liebenswürdigen Damen, welche in so aufopfernder Weise für Unterkunft und Unterhaltung der Aerzte und ihrer Frauen gesorgt haben, sei ein aufrichtiger Dank ausgesprochen seitens der angereisten

Aerzte und Frauen des 16. livländischen Aerztetages."

Konzert Georg Stahlberg.

Einen im wesentlichen bedeutend günstigeren Eindruck als das Sonnabend-Konzert hinterließ der am Sonntag stattgehabte Liederabend eines anderen einheimischen, als Oratorien- und Balladensänger bekannten Künstlers, des Herrn Georg Stahlberg. Es wäre überflüssig, hier noch eigens auf die längst anerkannten Vorzüge dieses unserem Konzertpublikum wohlbekannten und auch auswärts beliebten Sängers einzugehen. Ueber Herrn Stahlberg steht das allgemeine Urteil seit langem fest: er ist ein echter, musikalisch gründlich durchgebildeter Künstler, eine wirklich voll ausgereifte Künstlerindividualität.

Das sehr abwechslungsreiche Konzertprogramm bestand fast ausschließlich aus lyrischen Gesangsnummern, und der Konzertgeber erwies sich auch auf diesem speziellen, ihm bislang ferner gelegenen Gebiete, als ein in jeder Hinsicht vollwertiger, selbst den höchsten Ansprüchen gerecht werdender Gesangskünstler.

In durchaus würdiger Ausführung, getragen von einer tief-ernsten und würdigen Auffassung, wurden die gewaltigen, reichsten und tiefsten Menschheitsgehalt in sich bergenden Gesänge Goethes „Grenzen der Menschheit" und „Prometheus" in der klassischen Schubertschen Vertonung zu Gehör gebracht. Wer Gelegenheit hatte, Sonnabend und Sonntag die beiden Konzerte zu besuchen, konnte an der Hand des an beiden Abenden hintereinander zum Vortrag gelangten „Prometheus" eine interessante Parallele zwischen den beiden hier in Rede stehenden Künstlerpersönlichkeiten ziehen.

Von den vorgestern gesungenen drei Liedern von Joh. Brahms sprach das balladenartige „Verrat" (Lemcke) am meisten an. Eine starke Wirkung erzielte der Sänger mit dem durch ergreifende Macht des Ausdrucks hervorragenden „Gesang Weylas" (Möricke) von Hugo Wolf. In prächtiger Weise gelangen Fürst's „Der Wagen rollt" (Baumbach) — die beiden letztgenannten Lieder mußten wiederholt werden —, Ph. Eulenburgs kraftvoller „Nordischer Streitgesang" sowie desselben Komponisten schöne kleine Ballade „Wie sie Freunde wurden" und endlich Aug. Bungerts von köstlicher Schelmerei erfülltes „Bann" (Carmen Sylva).

Der vom Publiknm nach jedem Liede stürmisch gespendete Beifall veranlaßte Herrn Stahlberg zu zwei klassischen Zugaben, nämlich den Schubert-Heineschen „Dopelgänger" und „Es ragt ins Meer der Runenstein." Und so kann man denn im Hinblick auf das Ganze mit vollster Ueberzeugung den vorgestrigen Konzertabend als einen ungemein anregenden und genußreichen bezeichnen. —A.—

Von einer Anzahl Herren aus Fellin und Umgegend ist am 14. und 15. d. Mts. dem edlen Reitsport gehuldigt worden, und das ebenso unterhaltende, wie in Fellin neue Schauspiel übte eine starke Anziehung auf das Publikum aus. Wir beschränken uns darauf, nach einer Zuschrift des „Fell. Anz." über die interessanteste Nummer dieser Rennen zu berichten: Am 14. August um 7 Uhr morgens begannen die Sportleistungen mit einem Distanzritt über 60 Werst und darauffolgendem Rennen von 1 Werst. Es beteiligten sich daran die Herren: Domänen-Inspektor v. Sivers, Rechtsanwalt v. Sivers aus Reval, Kuldkepp aus Taiser, v. Walter aus Lahmes und v. Oldekopp aus Kaisma. Die Strecke wurde von den Herren in 4¾ Stunden zurückgelegt und sie erreichten das Ziel auf vollkommen frischen Pferden in der oben angeführten Reihenfolge. Das darauf folgende Hürdenrennen, an welchem sich sämtliche Distanz-Riter beteiligten, führte und gewann Herr v. Walter-Lahmes. — Am Sonntag um 12 Uhr präsentierten sich die Distanz-Reiter mit ihren Pferden den Preisrichtern und es erhielt H. v. Sivers (Reval) den I. Preis, v. Walter-Lahmes den II, v. Sivers (Fellin) den III Preis.

Am 2. August kam der Hausbesitzer Sch. in Begleitung seines Hundes in die Kanzlei des Pristaws an der Rigaschen Straße. Der Pristaw-Gehilfe M. verlangte die sofortige Entfernung des Hundes aus dem Lokal und nahm, als dieser Forderung keine Folge gegeben wurde, sofort ein Protokoll auf. — Die Sache gelangte am 21. August beim Friedensrichter des 2. Bezirks zur Verhandlung und der Hundebesitzer wurde wegen Nichterfüllung der polizeilichen Aufforderung zu 25 Rbl. Pön oder 2 Wochen Arrest verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 20. August wurden dem Landmesser G. Kiens aus dem Stalle der Hoflage Piggafer im Fellinschen Kreise zwei Pferde (ein Wallach, 5 Jahre alt, 2 Arschin 1¾ Werschok hoch, und eine Stute, 2 Arschin 2 Werschok hoch, 5 Jahre alt, Mähne links) und außerdem das Geschirr der beiden Pferde nebst 2 Arbeitswagen auf eisernen Achsen gestohlen. —k—

Morgen, Mittwoch, geht in unserem Sommertheater als Doppelvorstellung „Ein unbeschriebenes Blatt" von Ernst v. Wolzogen und „Der Schlachtenlenker" von Bernard Shaw in Szene. Auf das letztere Stück sei ganz besonders hingewiesen.

Uebermorgen, Donnerstag, folgt die Erstaufführung des „Pfarrer von Kirchfeld."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 24. August 7 Uhr morgens).

St. Petersburg, 23. August. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 23. August:

„Der Rückzug unserer Truppen aus Ljaojan auf das rechte Ufer des Taitsyho wurde in der Nacht auf den 22. August in Ordnung beendet. Unbedeutende Versuche des Feindes, uns zu verfolgen, wurden von unseren Arrièregarden aufgehalten.

Im Laufe des 22. August verstärkten die Japaner ihre Positionen gegenüber unserem linken Flügel, indem sie sich von den Jantai-Grubenwerken nach Norden ausbreiteten. Ebenso wurde auch in der Richtung von Bensicho-Mukden der Uebergang der Japaner auf das rechte Ufer des Taitsyho bemerkt. Westlich von Bensicho gingen die Japaner am 22. August auch von Ljaojan und seiner Umgegend her auf das rechte Ufer hinüber.

Mukden, 20. August. (Reuter.) In der Schlacht bei Ljaojan brachten der russischen Artillerie großen Nutzen die Fesselhallons, die sich im Südosten von Ljaojan erhoben hatten. Sie halfen den Russen, die Orte der Aufstellung der japanischen Batterien genau zu bestimmen. — Bei dem Rückzuge waren die Russen genötigt, einige Geschütze, die unmöglich fortzubringen waren, zurückzulassen. — Die japanischen Geschosse begannen schon am 18. August die Station Ljaojan und die Brücke über den Taitsycho zu erreichen.

Die gefangenen Japaner befinden sich in völlig erschöpftem Zustande, einige haben im Laufe zweier Tage nichts gegessen. Ein alles durchdringender Regen wollte im Laufe der ganzen Zeit der Schlacht nicht aufhören und überflutete den Train. Die Kleider der Gefangenen hatten sich in Lumpen verwandelt.

London, 4. Sept. (22. August.) (Reuter.) Hauptquartier Kurokis (ohne Datum): Die Japaner haben im Augenblick eine Position eingenommen, die die Eisenbahnlinie beherrscht. Ein heftiger Kampf dauert fort; die Hauptrolle spielt dabei die Artillerie.

Tokio, 4. Sept. (22. August.) (Reuter.) Bis 9 Uhr abends des 21. August hatte sich die Armee Kurokis noch nicht endgiltig der Höhen, die die Eisenbahnlinie beherrschen, bemächtigt. Die Russen erhalten von dieser Seite her beständig Verstärkungen aus Mukden.

*

Tschifu, 3 Sept. (21. Aug.) (Reuter.) Aus Port Arthur hier eingetroffene Chinesen behaupten, daß das Bombardement der Festung Tag und Nacht fortgesetzt wird. Die im Hafen befindlichen Kriegsschiffe bombardieren die japanischen Positionen. Am 16. August liefen der „Bajan", „Pereßwjet" und „Pallada" auf eine Entfernung von 2 Meilen vom Hafen ins Meer hinaus und begannen die Japaner zu bombardieren. Das japanische Geschwader war am Horizont sichtbar, griff die Russen jedoch nicht an. Auf dem „Pereßwjet" schlug vom Lande her eine Bombe ein und tötete 15 Mann. — Die Arbeiten zur Reparatur der beschädigten Schiffe werden unaufhörlich fortgesetzt . . .

Tschifu, 4. Sept. (22. Aug.). **Der zweite Generalsturm auf Port Arthur** begann am 14. August und rief einen heißen Kampf hervor, der bis zum 18. August andauerte, an welchem Tage die Japaner sich überall zurückzogen, mit Ausnahme von Palitschwang, wo sie sich offenbar kräftig festgesetzt haben.

Der von dem Korrespondenten der Reuteragentur abgefertigte Kurier, der diese Nachricht brachte, meldet, daß das Fort Itschan am 17. August wiederum hartnäckig bestürmt wurde. Jedoch waren die Japaner nicht imstande, sich dieser Position zu bemächtigen. — Ein anderer Chinese erzählt, daß am 20. August um 3 Uhr morgens eine energische Attacke auf den linken russischen Flügel unternommen wurde; sie wurde bis 6 Uhr morgens, zu welcher Zeit die Japaner zurückwichen, fortgesetzt. Hierauf wurde das Bombardement erneuert. Die Japaner feuerten hauptsächlich aus Schuschinjang und Palitschwang, die Russen aus Anzuschang und Erluschang.

Nach Berechnung der Russen betragen die japanischen Verluste für diese 4 Tage 8000 Mann, die russischen Verluste sollen 3000 Mann betragen. Während des Sturmes fielen die Geschosse der Geschütze und die Gewehrkugeln in der Stadt nieder. — Die russischen Schiffe nahmen an der Beschießung der Japaner teil.

Nach einer glaubwürdigen Nachricht bestand die Garnison von Port Arthur vor einer Woche aus ungefähr 15 000 Mann. — In voriger Woche eingetroffene Berichte bestätigen, daß die Japaner alle Anstrengungen darauf richten, der Eisenbahnlinie entlang in Port Arthur einzudringen. Itschan, Erluschang, Palitschwang, Anzsaischan und andere Positionen haben wiederholte Stürme und Bombardements auszuhalten gehabt. Die Lage der Forts, die einander unterstützen können, erschwert die Aufgabe der Japaner außerordentlich.

London, 5. Sept. (23. Aug.). Aus Peking telegraphiert man hierher, daß die Versuche der Japaner, eine Umgehungsbewegung nach Westen auszuführen, abgewehrt wurden. Ein russischer Luftballon bemerkte die feindliche Position, die durch einen Bajonettangriff genommen wurde. — Die Japaner, die hierbei am Leben blieben, waren so ermüdet, daß sie nicht mehr imstande waren, zu schießen. Sie hatten 6 Tage in feuchten Logementen verbracht und marschierten darauf 2 Tage ohne Nahrung.

Altona, 4. Sept. (22. August). Zum Schluß des heutigen Diners teilte der Kaiser die Verlobung des Kronprinzen mit der Prinzessin Cäcilie von Mecklenburg-Schwerin mit.

Tokio, 5. Sept. (23. Aug). Der Vertrag zwischen Japan und Korea ist publiziert worden. Gleichzeitig sind die finanziellen und diplomatischen Berater der koreanischen Regierung ernannt worden. Korea darf ohne Wissen Japans keinerlei diplomatische Verpflichtungen eingehen.

Washington, 4. Sept. (22. August). Glaubwürdige Quellen versichern, daß die Japaner sich mit der Errichtung einer nördlichen Basis in Ljaojan begnügen werden, da sie voraussehen, daß Rußland für die Kampagne des nächsten Jahres Kuropatkin Verstärkungen schicken wird. Die Japaner beabsichtigen, falls es notwendig sein sollte, 200 000 Mann auf den Kriegsschauplatz zu schicken.

Totenliste.

Wilhelm Heinrich Henftling, † am 18. August zu St. Petersburg.

Dim. Ratsherr Julius Pfaff, † im 78. Jahre am 19. August zu Reval.

Dr. Bernhard Böttcher, † im 34. Jahre am 18. August zu Imenpo in der Mandschurei.

Sigismund v. Schreiber, † im 65. Jahre am 2. Sept. (20. Aug.) zu Lübeck.

Wilhelm Hauck, † am 18. August zu St. Petersburg.

Helene Marie Bärn, geb. Milkop, † am 18. August zu St. Petersburg.

Clara Lackschewitz, geb. Kochius, † im 73. Jahre am 17. August zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.5	771.8	771.5
Thermometer (Centigrade)	+13.2	+11.2	+18.8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	WSW.3	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	94%	56%
Bewölkung	0.	5.	1.

1. Minimum d. Temp. nachts +9.8
2. Maximum d. Temp. gestern +18.6
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Августа 1904

Ст. Сов. Д-ръ медиц.
К. ф. Трояновскій
(Старая ул. № 11, домъ Э. Бекмана) принимаетъ больныхъ, преимущественно больныхъ дѣтей, ежедневно съ 3-хъ часовъ пополудни.

Staatsrat Dr. med.
C. v. Trojanowsky
(Altstr. Nr. 11, Haus E. Beckmann) **empfängt** Kranke, insbesondere kranke Kinder, **täglich von 3 Uhr nachmittags an.**

Français.
M-elle **Jaucen** informe ses élèves qu' elle recommencera ses leçons à dater du 1-er septembre, **15 Russische Strasse.**

Beginne meine
deutsch. u. französischen Konversationstunden
den 20. d. M. **S. Okschewsky.**
Adr. Botanische Str. Haus Nr. 66/64.
Daselbst wird auch eine deutsche **Bonne** nach Petersburg **gesucht.**

Deutsche Stunden
auch **Nachhilfest.** in allen Fächern werden ert. — Jamasche Str. 12, II.St.

Студентъ филологъ
даетъ уроки. Практика рус. яз. Адр. письмен. Ревельская ул., д. 37. Студ. А. Э. Л.

Klavierunterricht.
Neuanmeldungen nehme entgegen von 11—1 Uhr Peplerstr. 17, 1 Tr. hoch.
Annette v. Reutz.

Der **Unterricht** für
Mandoline u. Guitarre
beginnt am 26. August. **Hans Hof,** Teich-Str. Nr. 70.

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt
E. Martinsen.
Shukowsky- (Blum-) Strasse Nr. 8, Thür rechts, Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Gründliche briefliche Ausbildung in der Comtoir Praxis Rechnen Correspondenz etc. etc. etc. **Muster gratis,** zu verlangen **F. Simon** gerichtl. Sachverständiger etc. BERLIN O. 27

Pensionäre finden Aufn. in einem intellig. Hause. Klavier, russ., deutsch. u. franz. Sprache. Postcompt., II. Etg., Qu. 3.

Въ интеллигентномъ русскомъ домѣ принимаются
пансіонерки
Садовая № 46 кв. 1.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen können noch 2—3 Kinder gemeldet werden — Bergstrasse Nr. 24.

Eine
erholungsbedürft. junge Dame
bittet für eine leichte Gegenleistung um freien Winteraufenthalt auf dem Lande. Off. sub Ch. „Q." in d. Exp. d. Bl.

Ein jung. Mädchen, welches unterrichtet hat, sucht eine Stelle als
Gouvernante.
Off. unter M. J. in d. Exped. d. Zgt.

Eine Schneiderin
sucht als Stubenmädchen oder zum Alleindienen hier oder zum Verreisen eine Stelle — Rosenstr. 43.

Eine russ. Bonne
sucht zu grösseren Kindern eine **Stelle** — Querstrasse Nr. 16.

Gebildetes, erfahrenes
Kinderfräulein
in guten Häusern tätig gewesen, **wünscht Stellung,** am liebsten auf dem Lande. Gefl. Offerten sub „August 1904" an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine Wirtin
die firm im Kochen u. in der Milchwirtschaft ist, **sucht eine Stelle** — Karlowastr. 49, Qu. 5, im Hof, 1 Tr.

Eine russ. u. deutschsprechende
Wirtin
sucht nach auswärts **eine Stelle** — Alexanderstrasse Nr. 61.

Ein Mädchen
sucht zum Alleindienen **eine Stelle** — Mühlenstrasse Nr. 2.

Eine 12—16-jähr. junge Russin
zu 3 grösseren Kindern **gesucht** — Lehmstr. 2, oben.

Ein jung. Mädchen, das der drei Landessp. mächtig ist u. zu nähen verst., sucht e. Stelle zu Kindern od. als Kammerjgf., Stütze d. Hausfrau — Beerenstr. 5.

Bonnen, Kindermädchen
empfiehlt das Vermittel.-Bureau, Jurjew, **Petersburger Str. 117.**

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ V класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за II семестръ 1904 г.

Шамаевскую стипендію

представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 4 Сентября с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 4 Сентября прошенія не могутъ быть приняты.

Къ прошеніямъ должны быть прилагаемы:

а) **студентами:**

1. свидѣтельство о бѣдности,
2. удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,
3. свидѣтельство объ успѣхахъ;

б) **учениками:**

свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученій стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Гор. Юрьевъ, 23 Августа 1904 г.
№ 470. Предсѣдатель **Гревингкъ.**

Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Unievrsität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der V. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Konfession, welche das

Schamajew-Stipendium

pro II. Sem. 1904 zu erhalten wünschen, auf, ihre desbezüglichen Gesuche bis zum 4. September a. c. in der Kanzellei dieses Waisengerichts zwischen 12 u. 1 Uhr Mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können.

Den Gesuchen haben hinzuzufügen:

a) **Studenten:**

1. ein Armutszeugnis,
2. ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatriculiert ist,
3. ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium;

b) **Schüler:**

ein Armutszeugnis.

Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

Anmeldungen zu den ersten **Schüler-, Studenten-, Kaufleuten-, gemischten-allgemeinen,** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für alle modernen Salon-Tänze
empfange **bis zum 1. September** a. c. täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr, **Steinstr. Nr. 1,** Ecke der Petersburger Str.
Anmeldungen zu den folgenden Kursen bis zum 15. September.
Privat-Tanzstunden für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst.
Jurjew, Livland, Steinstr. Nr. 1, Ecke der Petersburger Str.

Mit Genehmigung des Medicinal-Conseils.
„Viro" MITTEL ZUR VORBEUGUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN
Preis pro Schachtel für einmaligen Gebrauch 30 Kop.
„ „ „ „ sechsmaligen „ 1 Rbl.
Verkäuflich in allen Apotheken Russlands.
Berliner Hygiene-Gesellschaft.
General-Depôt für Russland in Riga.

Meier
gesucht.
Ein tüchtiger verheirateter **Meier** mit Prima-Empfehlungen **sofort gesucht** für ein Gut bei Smolensk. (c. 300 Milchkühe.) Gehaltsansprüche und Empfehlungen unter folgender Adresse zu schicken: Имѣніе Яблоницы чер. ст. Молоковицы
H. Banner-Voigt.

Zwei deutschsprechende **Knaben** im Alter v. 14—16 Jahren können sich als
Steindrucker-Lehrlinge
melden bei **E. Berthelson,** Schloss-Str. 3.

Eine erfahrene, zuverlässige
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 44, im Hof.

Eine Kinderwärterin
die deutsch oder russisch spricht und gute Attestate besitzt, **kann sich melden** — Dom, Sternwarte, v. 10—12.

Ein Dienstmädchen
das zu kochen u. das Glanzplätten versteht, sucht zum Alleindienen oder in d. Stube eine Stelle — Malzmühlenstrasse 56, III. Stock.

Ein gut attest., estnischsprech.
Dienstmädchen
sucht zum Alleindienen oder als Aufwärterin **eine Stelle** — Rathausstrasse 98, II. Stock.

Eine Magd
sucht als Stubenmädchen oder zum Alleindienst e. Stelle — Kastanien-Allee Nr. 53.

Bestellungen auf **gut gestapeltes**
Brennholz
aus dem Forste Kaster werden angenommen im **Expressbureau.**

Ein rentables
Haus
wird zu **kaufen gesucht.** Off. sub „A. B." in d. Exp. d. Blattes.

Reit- u. Fahrpferd
(Stute)
ist **billig zu verkaufen** in der Psychiatr. Klinik. Zu erfragen beim Kutscher.

Ein gebrauchter
Wirtschaftsschrank
ist **zu verkaufen.** Zu bes. v. 12—2 Karlowa-Str. 10, 1 Tr., linke Tür.

Ein Buffet
und andere Sachen werden verkauft — Ritterstrasse Nr. 7a.

Ein Pianino
wird zu kaufen gesucht Offerten erb. Rigasche Str. 107b, unten, rechts.

I Klavier wird verk.
— Petersburger Str. 54, im Hof.

Gesucht eine Magd
die gut kocht u. deutsch oder russisch spricht. Adr. Karlowastr. 26, unten, von 4—6 Uhr nachm.

Wohne jetzt in der
Teich-Strasse Nr. 38
vis-à-vis der Sacristei der Marienkirche. **J. Mattikas.**

Gardinen
in reicher Auswahl
empfing
Ew. Freymuth.

Diverse neue und gebrauchte
Equipagen
als **Kaleschen, Kutschirphaetons, Char-à-bancs** etc.
stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer
Peterburger-Straße 14.

Weniggebrauchte **Herren-** und **Damen-**
Sättel
und **englische Pferdegeschirre** stehen billig zum Verkauf bei
Chr. Truuts, Alex.-Str. 12.

Von einem älteren Maler
werden **Zimmermalerarbeiten** übernommen, die dauerhaft u. sauber ausgeführt werden — Fischerstr. 38, II. Stock.

Freundliche Pension
für eine Töchterschülerin **gesucht.** Offerten sub Pension m. Preisangabe in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine Wohnung
von zwei Zimmern mit grosser Küche und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist in der Küterstrasse 7 zu vermieten. Zu erfragen in der Ritter-Strasse 5, Bel-Etage.

Trockene und schöne
Familien-Wohnungen
von 5 Zimmern, Entrée, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer und Nebenräumen zu vermieten. Das Haus ist im vergangenen Jahre gebaut und in diesem Jahre wurde es fertig. Vor dem Hause ist ein Trottoir. Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1AB, Haus Pallo, zwischen der Lehm- u. der Marienhofschen Strasse.

Eine freundl. warme Wohnung (4 Zimm. u. Vorz.) ist verl. Kastanien-Allee 1a zu haben. Daselbst werden wegen Auflösung des Hausstandes diverse **Möbel,** Klavier, Petroleumofen, Lampen, ferner e. Sitzwanne etc. verkauft. Näheres von 4—6 ebenda.

Möbliertes Zimmer
— Fischerstrasse 38.

Zwei Zimmer mit Entrée
u. sep. Eing. sind zu vermieten, auf Wunsch mit Pension. Näheres Sternstr. 5, von 1—2 Uhr.

Studentenwohnungen
sind zu vermieten — Gartenstr. 35.

Ein grosses hübsches
ZIMMER
mit voller Pension **zu haben** — Lehmstr. 2, oben. Fr. Dr. Rinne.

I kleines Zimmer
einer stilllebenden Dame **zu vermieten** — Uferstr. 10, parterre.

Ein grosses, helles möbliertes
Zimmer
ist **zu vermieten.** Zu erfrag. Alexanderstr. 4, unten, im Hof. Daselbst sind eine elegante Buden-**Hängelampe** und ein **Mahagonispiegel** zu verkaufen.

Bei einer deutsch- u. russischsprechenden Frau ist ein
Salon
mit Entrée zu vermieten, passend für Proff. od. Doct. — Petristr. Nr. 74.

13 Sternstrasse 13
sind saubere hohe **Studentenwohn.**

2 grosse, gut möblierte **Zimmer** mit separatem Eingang können sofort abgegeben werden. Sie eignen sich auch zum Absteigequartier. Zu erfragen von 12—2 Uhr Sternstrasse 10, im oberen Stock.

Möblierte Zimmer
auf Wunsch mit voller Pension u. Benutzung eines Klaviers Techelfersche Str. 4, Q. 3, bei Frau Dr. E. Meyer.

1 möbl. Studenten-Wohnung
v. 2 Zim., Küche u. sep. Eingang u. 1 Zimmer einer stilllebenden Dame **zu vermieten** — Quappenstr. 16.

1—2 gut
möblierte Zimmer
mit **voller Pension** zu vermieten Gartenstrasse 38a, eine Treppe.

Gesucht ein
möbliertes Zimmer
mit Mittagessen für einen stilllebend. Herrn. Off. mit Preisangabe unter Chiff. „H. Z." in der Expd. der Ztg

Ein grosses und zwei kleinere gut **möblierte Zimmer** sind mit voller Pension an stilllebende Herren zu vermieten. Zu erfragen Stern-Str. 30.

Ergänzung der täglichen Nahrung **mittelst kleiner Quantitäten von**
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 99 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 13 Декабря 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	27205	Табачныя издѣлія	1	37	Богдановъ	Предъяв. д.
Ревель	„	12705	Охра сухая	239	—	Книпъ и Вернеръ	Бумейстеръ
СПетербургъ	„	29578	Машинки папир.	1	21	Цетловъ	Предъяв. д.
Алекс. Ворота	„	6960	Уксусъ обыкновен.	2	30	Витгофъ	„ „
СПетербургъ	„	31548	Табачныя издѣлія	1	30	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ	„	11614	Ткань шерстян.	4	22	Баргъ	„ „
„	„	11613	„ „	3	21	„	„ „
„	„	11535	„ „	10	23	Фейнштейнъ	„ „
Граница	„	2650	Серны	19	10	Редтенбахеръ	„ „
Минскъ	„	5720	Табакъ обандерол.	1	25	Малининъ	„ „
Ревель	„	14308	Жестяныя издѣлія	2	17	Книпъ и Вернеръ	„ „
Рига	„	61348	Суконный товаръ	2	18	Гельманъ	Гольдманъ
СПетербургъ	„	35212	Трубы латунныя	4	10	Петровъ	Предъяв. д.
Одесса	„	24328	Домашнія вещи	2	35	Григасъ	„ „
СПетербургъ	„	33861	Табачныя издѣлія	5	10	Богдановъ	„ „
Лодзь	„	59723	Шерстяной тов.	3	20	Свирскій	„ „



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1904.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Puttmann! Benefiz!
Bei Schwiegermama Grün!
Menschheit! Letzte Woche!
Zieh'n wir alle hin!

90. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Mittwoch, den 25. August 1904.
Große Doppelvorstellung
bei gewöhnlichen Preisen.
Ein
unbeschriebenes Blatt.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Ernst von Wolzogen.
Vorher:
Der Schlachtenlenker.
Komödie in einem Aufzug von Bernard Shaw. Deutsch v. Siegfried Trebitsch.
Anfang 8 Uhr Abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 25. August c.
abends 9 Uhr
Ausschusssitzung.
Der Präses.

Vorzüglichen
Tammistschen Tränen- Schmand- Edamer Grünen Appetit-
Käse
empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Kleine silberne Medaille.
Die
Konditorei v. J. Galamaitschuk
Promenadenstrasse 14
empfiehlt täglich
frisches Konfekt, Teegebäck u. Kuchen und nimmt **Bestellungen** auf Torten, Pyramiden und anderes Gebäck an.

Hasen-Krug.
Riesen-Krebse.
Frische
Wiburger Kringel
u. Pomeranzenbrot
empfiehlt
Ritterstr. 12. P. Fadejew.

Herren können
Mittagstisch
für 10 Rbl. monatlich erhalten bei **H. von zur Mühlen,** Quappenstr. 8. Daselbst ist auch **1 Zimmer** m. voller Pension abzugeben.

Wohne jetzt in der
Petersburger Str. Nr. 117
vis-à-vis dem Ausstellungs-Gebäude. Daselbst wird **gutes Mittagsessen** verabfolgt u. ist **ein freundliches möbliertes Zimmer** zu vermieten.

Vermietet
wird ein **grosser Raum** in einem Steingebäude, geeignet für eine Schlosserei, Tischlerei oder ähnliche Werkstatt — Alexander-Strasse 97.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Echte Dachswelpen
zu haben Petersburger Str. Nr. 53, eine Treppe hoch.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Handschrift; Ruhe; Futtermeister; H. Z. (14 Br.); M. K.; A. S. (2 Br.]; Landwirt.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 24 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 190 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Gestern um 1/2 3 Uhr Nachmittags verschied nach langem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Grossmutter und Schwester

Alexandrine von Richter

geb. von Strandmann.

Psalm 3, 6.

Die Kinder, Grosskinder und die Schwester.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am Sonntag, den 29. August um 3 Uhr Nachmittags in Jurjew (Dorpat) vom von Stiernhielmschen Hause aus statt.

Kayafer, am 25. August 1904.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 25-го августа 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neunundreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 190. Mittwoch, den 25. August (7. September) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes lenken wieder die Blicke auf **Port Arthur**. Seit Monaten von jedem regelrechten Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, umstürmt von einer Uebermacht todesmutiger, nach dem Besitz der stolzen Veste heißhungriger Feinde, fast Tag um Tag und Nacht um Nacht überschüttet von feindlichen Geschossen — hat die immer mehr zusammenschmelzende heldenmütige Besatzung sich gehalten und macht noch immer jeden Zoll Bodens dem anstürmenden Feinde strittig.

Die beistehende Karte veranschaulicht den Schauplatz des heldenhaften Ringens. Es ist dabei nur zu bemerken, daß der hier skizzierte „wahrscheinliche Aufstellungsrayon der Belagerungs-Artillerie" sowie das schraffierte Kampffeld für den Nahangriff einem früheren Stadium der Kämpfe angehört: beide Linien sind — und zwar mit mehr Einzackungen, als es auf der Karte angegeben ist, und in weniger schematischer Linienführung — inzwischen näher an die Stadt und den Hafen herangerückt. Im Osten sind nach furchtbaren Blutopfern seitens der Japaner die Takuschan-Höhen und im Norden die Schuisching-Befestigungen in die Hände des Feindes gelangt; auch von Westen her, von der Taubenbucht aus, sind die Japaner weiter nach Südosten auf den großen Liaotischan-Bergrücken hin vorgedrungen. Das vielumkämpfte, auf unserer Karte nicht verzeichnete Fort Itschan ist zwischen „Hsikou" und dem Befestigungsgürtel von Antschanschan oder Antsuschang zu suchen.

Nach der gestern von der „Russ. Tel.-Ag." uns übermittelten Reuter-Depesche aus Tschifu ist von den Japanern in den Tagen vom 14.—18. August ein furchtbarer **zweiter Generalsturm auf Port Arthur** ausgeführt worden. Wiederum sind, wie die Depesche meldet, die Japaner überall zurückgeschlagen worden, jedoch mit Ausnahme von Palitschwang, „wo sie sich offenbar kräftig festgesetzt haben." Dieser wichtige Punkt Palitschwang — auf unserer Karte nicht ausgeschrieben, sondern als „Palitschw." eingetragen — liegt hart an der Eisenbahn am nordwestlichen Fuße des Orokun-Bergrückens, welcher im Nordosten der Stadt und dem inneren Hafen vorgelagert ist.

Das Fort Palitschwang liegt auf dem Wege, den, zufolge der erwähnten Depesche, die Japaner durchaus zu forcieren beabsichtigen sollen, nämlich an dem von Nord nach Süd führenden Tal, durch welches die Eisenbahnlinie und die große Fahrstraße führen. Augenscheinlich wollen die Japaner sich durch dieses Tal in die Stadt hineinzwängen.

*

Die Nachrichten **von der Route Ljaojan-Mukden** lauten heute beruhigend. Ein Ausdruck der schweren Sorge des Generaladjutanten Kuropatkin ist das nunmehr beruhigter aufatmende letzte alleruntertänigste Telegramm desselben vom 23. August, in dem es heißt: „Heute, am 23. August, ist unsere Armee durch erfolgreiches Vordringen nach Norden aus der gefährlichen Lage, in der sie — dank der Bedrohung durch den Feind bei enger Front — sich befand, herausgekommen. . ."

Nach einer, ebenfalls in unserem heutigen Blatte enthaltenen telegraphischen Meldung aus Jantai hat am Montag nordöstlich von dieser Bahnstation ein „heißer Kampf" stattgefunden. Kuroki ist mit einem Truppenteil bis ca. 30 Werst von Mukden vorgerückt, während die gesamte Entfernung von Jantai bis Mukden ungefähr 40 Werst beträgt.

Selbst die Japaner müssen, wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." heute meldet, nunmehr konstatieren, daß es General Kuropatkin „gelungen ist, mit dem größten Teile der russischen Armee abzuziehen."

Auch im Auslande scheint man allmählich zu einer nüchterneren Auffassung der Bedeutung der Schlacht bei Ljaojan zu gelangen. Wenigstens schließt ein von Montag aus Berlin datiertes Telegramm des „Russ. Hd.-Tel.-Bur." mit den Worten: „Man kann hoffen, daß die Folgen der Schlacht bei Ljaojan nicht so ernst sein werden, wie man gestern hier und in London glaubte."

Die Fortifikationen von Port Arthur.



Die neue Judenverordnung.

Der Allerhöchste Erlaß in Sachen der Judengesetzgebung hat nach der „St. Pet. Z." nachstehenden Wortlaut:

Nachdem Wir für billig erachtet, künftig, bis zur allgemeinen Revision der Gesetzgebung über die Juden, einige Abänderungen in den bestehenden Verordnungen über deren Aufenthaltsberechtigung in den verschiedenen Gegenden des Reichs einzuführen, befehlen Wir, nachstehende Regeln festzusetzen:

1) Die Wirksamkeit der Anm 1 zu Art. 779 d. Ständegef. (Sw. Sak. Bd. IX, Ausg. v. J. 1899) welche den Juden in den Gouvernements ihrer ständigen Ansässigkeit verbietet, sich hinfort neuerdings außerhalb der Städte und Flecken niederzulassen, erstreckt sich nicht:

a. auf die Juden, welche den Kursus in den höheren Lehranstalten des Reichs absolviert haben und deren Söhne und Töchter — für die Söhne bis zur Volljährigkeit oder bis zur Absolvierung des Kursus in den höheren Lehranstalten (doch nicht länger als bis zum 25. Lebensjahr) und für die Töchter bis zu ihrer Verheiratung;

b. auf die jüdischen Kaufleute 1. Gilde und deren Familienglieder, die in deren kaufmännischen Standesschein aufgenommen sind, sowie auf die jüdischen ehemaligen Kaufleute 1. Gilde, die im Verlaufe von 15 Jahren dieser Gilde sowohl im Rayon der jüdischen Ansässigkeit als auch außerhalb dieses angehört haben, und auf deren Familienglieder;

c. auf die im Art. 17 d. Anh. zu Art. 68 d. Paßgef., Ausg. v. J. 1903, erwähnten Juden, solange sie sich mit ihren Handwerken und Gewerben beschäftigen, mit der Unterordnung dieser den in diesem Artikel dargelegten Vorschriften, nach der Zugehörigkeit, und

d. auf die jüdischen verabschiedeten Unteroffiziers, die nach dem Rekrutierungsgesetz in den Dienst getreten.

Anm. Den in den PP. a und b dieses Artikels erwähnten Juden — 1) die den Kursus in den höheren Lehranstalten absolviert haben und 2) den Kaufleuten 1. Gilde wird gestattet, während ihres Aufenthalts in den Landgegenden des jüdischen Ansässigkeitsrayons Hausleute und Kommis (oder Kontoristen) ihres Glaubens, auch solche, die nicht das selbständige Aufenthaltsrecht in diesen Ortschaften besitzen, unter Beobachtung der durch die Artt. 12 und 13 d. Anh. zu Art. 58 d. Paßgef., Ausg. v. J. 1903, nach der Zugehörigkeit, angeordneten Vorschriften bei sich zu halten.

2) Den in Art. 1 dieses Reglements erwähnten Juden wird gestattet, während ihres Aufenthalts außerhalb der im jüdischen Ansässigkeitsrayon belegenen Städte und Flecken Kontrakte bezüglich der Miete von Räumlichkeiten zu Wohnungen für sich und zum Betriebe ihres Handels und Gewerbes abzuschließen.

3) Juden, die den Kursus in den höheren Lehranstalten des Reichs absolviert haben, nicht in Untersuchung, unter Gericht und Polizeiaufsicht stehen und gerichtlich unbescholten sind, besitzen das Recht, überall Handel und Gewerbe auf den allgemeinen Grundlagen zu betreiben, und können ohne vorherige fünfjährige Zugehörigkeit zur 1. Gilde im jüdischen Ansässigkeitsrayon der Kaufmannschaft außerhalb dieses Rayons beitreten.

4) Juden, die Kaufleute 1. Gilde außerhalb des Ansässigkeitsrayons geworden sind und vor Ablauf von 10 Jahren die Lösung von Handelsscheinen dieser Gilde einstellen, sind berechtigt, wieder der Kaufmannschaft 1. Gilde in den inneren Gouvernements beizutreten, ohne vorher im Verlauf von fünf Jahren im Ansässigkeitsrayon zur selben Gilde gesteuert zu haben.

Anmerkung. Die den jüdischen Kaufleuten 1. Gilde kraft dieses (4.) Artikels, sowie des P. b. des Art. 1 dieses Reglements zugeeigneten Rechte genießen sie unter der Bedingung, daß sie nicht in Untersuchung, unter Gericht und Polizeiaufsicht stehen und gerichtlich unbescholten sind.

5) Juden, die, wenn auch mit Unterbrechungen, 10 Jahre zur 1. Kaufmannsgilde außerhalb des Ansässigkeitsrayons gesteuert haben, erhalten sodann die Berechtigung: a. zur Anschreibung bei den Stadtkommunen der inneren Gouvernements und b. zum Aufenthalt überall im Reiche mit ihren in dem kaufmännischen Standesschein des Familienoberhauptes im Laufe der erwähnten 10-jährigen Frist aufgenommenen Familiengliedern, sowie auch mit ihren Frauen und Kindern, wenn diese auch aus irgend einem Grunde nicht in dem erwähnten Dokument verzeichnet sind.

6) Juden, denen die Würde von Kommerzien- oder Manufakturräten verliehen worden, genießen die Berechtigung, mit ihren Familiengliedern überall im Reiche, auch die Landgegenden des jüdischen Ansässigkeitsrayons nicht ausgenommen, zu domizilieren.

Feuilleton.

Die Protestationskirche in Speyer. *)

Ein Denkmal über dem Taufstein des Protestantismus, errichtet von dem evangelischen Volke der ganzen Welt, hat am 31. (18.) August die Weihe empfangen.

Fünfzig Jahre arbeiteten evangelische Männer unverdrossen an dem Werke, das fern von dem Markte des öffentlichen Lebens erstand und vollendet wurde. Ein Vorwurf kann diesen Männern nicht erspart bleiben: sie verschmähten zu sehr die Wege der modernen Zeit, nicht nur in der Durchführung ihres Planes, sondern auch in den Tagen der Krönung ihres Werkes. Der Gedanke und die Tat waren doch wert, die breite Oeffentlichkeit mehr mit ihnen vertraut zu machen, als es geschehen ist. Anerkennenswert mag es immerhin sein, daß man zur Geldbeschaffung für das Denkmal des Protestantismus die Vorschläge für Lotterien entschieden abwies, aber ein anderes durfte man nicht zu sehr verschmähen — das Forum der Oeffentlichkeit. So kam es, daß in den weitesten Kreisen im deutschen Reiche völlige Unkenntnis herrschte über die Bedeutung und die Art der religiösen Feier, die sich am 30. und 31. August in der alten Reichsstadt Speyer vollzogen hat.

Speyer ist keine moderne Stadt geworden trotz seines hohen Alters und seiner Lage am Rhein; es ist eine der wenigen Stätten im Reich geblieben, die ein gleichbleibendes Denkmal deutscher Geschichte darstellen. Heute ändert es nun auch äußerlich sein historisches Antlitz. Bis jetzt ragte über den alten Gassen der katholische Dom, eine der herrlichsten Perlen romanischer Baukunst, das zweitgrößte deutsche Gotteshaus, in dem so manche deutsche Kaiser und Könige ruhen, majestätisch in die Rheinebene hinein; jetzt erhebt sich im entgegengesetzten Teile der Stadt ein evangelisches Gotteszelt in den anmutenden gemütsvollen Formen der Hochgotik, ohne jede moderne Anklänge und ohne jede Nachahmung mittelalterlicher Vorbilder, die Versinnbildlichung des deutschen Wortes: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" — In dem kleinen Speyer ist jetzt verewigt und monumental dargestellt die konfessionelle Trennung in Deutschland: dort der fast tausend Jahre alte romanische Dom mit seinen Gräbern der Kaiser des alten römischen Reiches deutscher Nation, und hier die gotische Kirche, ein Siegeszeichen schwerster Seelen- und Geisteskämpfe, ein Werk unserer Tage, ein Protest der Geistesfreiheit.

Der 19. April 1529 war ein Wendepunkt in der Entwicklung der evangelischen Kirche. Kaiser Karl V. hatte im Bunde mit dem König Franz von Frankreich und dem Papste die im sog. „Damenfrieden" ausgesprochene Absicht, die Glaubensneuerungen, wenn nötig, mit Gewalt zu unterdrücken. Dem Reichstage in Speyer machte er nach dieser Richtung bestimmte Vorschläge und die Mehrheit stimmte zu. Das kleine Häuflein der evangelisch Gesinnten mußte dem Willen der Mehrheit sich beugen; aber eine stumme Hinnahme des Mehrheitsbeschlusses hätte unausbleiblich eine sofortige gewaltsame Unterdrückung der reformatorischen Bewegung zur Folge gehabt. Nach langen vergeblichen Verhandlungen erhob die evangelische Minderheit Protest gegen den am 19. April 1529 von der Mehrheit des Reichstages gefaßten Beschluß. In diesem Protest erklärten sie: „Sie wären zwar, wie ihre Voreltern, kaiserlicher Majestät und dem Reich, zu dessen Ehre, Wohlfahrt und Bestem allezeit mit ganz getreuer und williger Untertänigkeit ergeben gewesen und würden's auch bis an ihr Ende bleiben. In Sachen aber, die Gottes Ehre und jeder Seele Heil und Seligkeit betreffen und worin sie, nach Gottes Befehl und Gewissens halber, Gott als den höchsten König und Herrn aller Herren und einigen Regierer und Erhalter des heiligen christlichen Glaubens, vermöge der Taufe und des göttlichen Wortes, vor allen und allein anzusehen, verpflichtet und schuldig, darin könnten sie königlicher Durchlaucht und den mehrern Stimmen ohnmöglich gehorchen und müßten für sich und ihre Nachkommen jenen Beschluß für unverbindlich erklären."

Sechs Fürsten schlossen sich diesem Protest an und den sechs Fürsten traten die Vertreter von 14 Reichsstädten zur Seite. — Der Protest zeigte, daß nur mit Aufbietung von viel Gewalt diese tiefe Bewegung sich unterdrücken ließe. Zur Anwendung dieser Gewalt aber fehlten die Mittel bei dem Anstürmen der Türken. In der Festschrift, die Prof. Gümbel in Speyer zur Einweihung der Gedächtniskirche der Protestation von 1529 herausgegeben hat, wird die Bedeutung des Protestes kurz also gekennzeichnet:

„Der Protest vom 19. April 1529 hat die Reformation zunächst in Deutschland vor dem drohenden Untergang gerettet und mit Deutschland der ganzen Welt die gewaltigen Segnungen der Reformation erhalten. Hätten die Väter in jener ernsten Entscheidungsstunde dem Triebe des heiligen Geistes nicht gefolgt aus Furcht vor den so naheliegenden schlimmen irdischen Folgen ihrer Opposition, die Sonne der Wahrheit, welche Luthers gewaltiger Geist eben wieder hatte über Deutschland aufleuchten lassen, sie wäre blutigrot untergegangen, vielleicht auf Jahrhunderte. Das Joch menschlicher Satzungen, welches Luthers starke Hand eben zerbrochen hatte, es hätte sich aufs neue schwer, geisttötend auf den Nacken des deutschen Volkes gelegt und wie ein Mehltau das geistige Leben erstickt. Nacht, dunkle Nacht hätte sich aufs neue über Deutschlands Fluren gelagert. Auch Luthers gewaltige Persönlichkeit hätte bei solchem Verzagen seiner Anhänger den drohenden Verfall nicht aufhalten können. Der gewaltige Mann wäre gestorben an gebrochenem Herzen, auf den Lippen das klagende Wort: „O du armes deutsches Volk, das du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast; daß du verdirbst, ist deine eigene Schuld."

*

Als sich in der Mitte des letzten Jahrhunderts der Gedanke Bahn brach, Luther in Worms ein Denkmal zu setzen, tauchte auch der Plan auf, in Speyer über dem Taufstein des Protestantismus ein Dankesdenkmal der gesamten evangelischen Welt zu errichten. 1857 erhielt ein in Speyer gebildeter Verein zur Errichtung einer Gedächtniskirche die königliche Bestätigung. Er führte zunächst den Namen Retscherverein von dem Palast der Familie Retscher, in dem nach damaliger Ansicht die Protestation übergeben worden sein sollte. Genauere geschichtliche Forschung ergab aber, daß die Protestation in dem Ratshofe erfolgte. Der Name Retscher ist aber im Volksmunde geblieben, man spricht von der Protestationskirche fast allgemein nur als Retscherkirche. Als 1869 der Verein ein Vermögen von 113000 Mk. besaß, bereitete man einen Bauplan vor. Eine Denkschrift an die evangelischen Fürsten und an sämtliche Kirchenregierungen im Jahre 1876 hatte nicht geringen Erfolg. Auch der katholische König Ludwig II. von Baiern sandte 5000 Mk., dieselbe Summe Kaiser Wilhelm I. 1882 folgte ein Aufruf, eine Bewegung in großem Stile innerhalb der evangelischen Welt wurde eingeleitet. Auf ein Preisausschreiben im Jahre 1885 wurde dem Werke durch die preisgekrönten Entwürfe der Architekten Flügge und Nordmann in Essen eine feste Grundlage gegeben. Sammlungen und Stiftungen brachten das Vereinsvermögen bis 1890 auf fast 900000 Mk. Am 19. September 1890 wurde unter großen Feierlich-

*) Nach einer Korrespondenz der „Köln. Ztg."

7) Die Berechtigung zum Aufenthalt überall im Reich, in Uebereinstimmung mit den Rechten der jüdischen verabschiedeten Untermilitärs, die nach dem Rekrutierungsgesetz in den Dienst getreten sind. Anmerk. zu Art. 5 d. Anh. zu Art. 680 d. Bd. IX. d. Ständegesetz., Ausg. v. J. 1899, und d. Art 1 dieses Reglem.), wird den jüdischen Militärs gewährt, die an den Kriegsoperationen im Fernen Osten teilgenommen und der Verleihung von Ehrenzeichen gewürdigt worden, oder überhaupt makellos bei den aktiven Truppen in Dienst gestanden haben.

8) Jüdische Kaufleute 1. und 2. Gilde besitzen das Recht, sich nach allen Städten der inneren Gouvernements zum Handels- und Gewerbebetrieb, ohne Beschränkung der Zahl dieser Reisen, zu begeben, mit dem einzigen Vorbehalt, daß ihr zeitweiliger Aufenthalt dort im ganzen bei den ersteren — 6 und bei den zweiten — 3 Monate jährlich nicht übersteige. Im Falle der Unmöglichkeit, wegen Krankheit oder anderer Umstände wegen, persönlich nach dem Innern des Reichs zu reisen, ist es den erwähnten Kaufleuten gestattet, an ihrer Stelle in Handels- oder Gewerbe-Angelegenheiten auf die in diesem Art. bestimmte Zeitdauer ihre Kommis mit den gehörigen Vollmachten dorthin zu senden.

9) Die Frauen der Juden, die den wissenschaftlichen Kursus in den höheren Lehranstalten des Reichs absolviert haben, sowie derjenigen, denen die Würde von Kommerzien- oder Manufakturräten verliehen worden, besitzen die Berechtigung, überall im Reiche zu leben, sowohl bei Lebzeiten des Mannes, als auch nach seinem Tode, es sei denn, daß sie eine neue Ehe eingehen; den Kindern der erwähnten Juden aber, den Söhnen — bis zur Volljährigkeit, oder aber bis zur Absolvierung des Kurses in den höheren Lehranstalten (doch nicht länger als bis zum 25. Lebensjahre), und den Töchtern — bis zu ihrer Verheiratung ist der Aufenthalt überall gestattet, sowohl bei Lebzeiten des Vaters, von ihm getrennt, den Unmündigen mit seiner Genehmigung, als auch nach dessen Tode.

10) Alle Anordnungen der Kameralhöfe über die Aufnahme von Juden in die Kaufmannschaft und in die Kleinbürger-Gemeinden der Städte der inneren Gouvernements, die, wenn auch mit Abweichung vom Gesetz, bis zur Veröffentlichung gegenwärtigen Reglements stattgefunden haben, verbleiben in Kraft und sind nicht aufzuheben.

11) Die Wirksamkeit dieses Reglements erstreckt sich nicht auf solche Ortschaften des Reichs, in denen bezüglich der Juden besondere einschränkende Rechte erlassen sind.

Der Senat wird nicht unterlassen, zur Ausführung dieses die erforderliche Anordnung zu treffen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus."

Peterhof, den 11. August 1904.

Bezüglich einer Aenderung in den Bestimmungen über die kirchlichen Ausgaben schreibt man der „Düna-Z." aus Petersburg: Nach dem Gesetz für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland kommt den Kirchenkonventen nur die Entscheidung über Ausgaben bis zu 600 Rubeln zu. Für Ausgaben in der Höhe von 600 bis 2000 Rubeln ist die Erlaubnis des Generalkonsistoriums erforderlich, für solche von 2000 bis 10 000 Rbl. die Erlaubnis des Ministers des Innern, und für Ausgaben, welche die Höhe von 10 000 Rubeln übersteigen, die ausdrückliche Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers. Kürzlich ist nun verfügt worden, daß für alle kirchlichen Ausgaben von 2000 Rubeln an nur die Erlaubnis des Ministers des Innern einzuholen ist, mithin für Ausgaben von mehr denn 10 000 Rubeln das bezügliche Gesuch an Seine Majestät nicht mehr erforderlich ist. Diese Verfügung bezieht sich übrigens auf die Kirchen aller Konfessionen.

Riga. Der Direktor des Polizei-Departements, Wirkl. Staatsrat Lopuchin, ist, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern aus Riga nach St. Petersburg zurückgereist.

— Der Gehilfe des Chefs des Stabes der Abteilung des Gendarmeriecorps, Baron Medem, traf gestern um 5 Uhr 25 Min. mit dem Passagierzug Nr. 6 aus Mitau in Riga ein und begab sich mit dem Schnellzuge um 6 Uhr 30 Min. abends weiter nach Petersburg.

— Die „Düna-Z." schreibt: „Ein Beispiel, mit welcher „beispiellosen" Dreistigkeit ausländische Korrespondenzen hierzulande fabriziert werden, ersehen wir aus der „Neuen Freien Presse", welche über die am 16. (29.) August in Riga stattgehabten Vorkommnisse, bei denen der Polizeimeistergehilfe Lisch in schwer verwundet wurde, einen aus Riga datierten Bericht bringt, der voller Unrichtigkeiten, Uebertreibungen und direkter Unwahrheiten ist. Wir würden auf die Korrespondenz nicht zurückkommen, wenn sie nicht in der Behauptung gipfeln würde, dem Krawall sei die Niederbrennung des Rigaschen deutschen Stadttheaters vorausgegangen! Da die Korrespondenz auch in andere deutsche Zeitungen übergegangen ist, unter anderen in die „Münchener Allg. Ztg.", und die erlogene Nachricht von dem Brande des Theaters in weite Kreise in Deutschland dringt und unser Kunstinstitut zu schädigen imstande ist, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, dem Unsinn hier entgegenzutreten und die Korrespondenz niedriger zu hängen."

Mitau. Der residierende Kreismarschall Rudolf v. Hörner auf Ihlen, der auf eine mehr als fünfundzwanzigjährige Amtsdauer zurückblicken kann, ist, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, zurückgetreten. Landtagsordnungsgemäß geht der Neuwahl eine Kandidatenominierung seitens aller Stimmberechtigten des Landes voraus.

St. Petersburg, 24. August. Am 23. August geruhten, wie der „Reg.-Anz." meldet, Ihre Kaiserlichen Majestäten in Begleitung des Generaladmirals Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und des Verwesers des Marineministeriums, Generaladjutanten Avelan, auf der Kronstädter Reede den Kreuzer „Oleg" und das Panzerschiff „Orel" zu besuchen, von wo sich Allerhöchstdieselben an Bord der Jacht „Alexandria" auf die große Reede zu verfügen geruhten, wo Ihre Majestät die Schiffe der zweiten Eskadre der Flotte des Stillen Ozeans im Bestande der Panzerschiffe „Knjas Ssuworow", „Borodino", „Imperator Alexander III.", „Navarin", „Ssissoi Weliki" und „Ossljabja" und der Kreuzer „Sswetlana", „Awrora", „Dmitri Donskoi", „Admiral Nachimow" und „Almas" in Augenschein nahmen.

— Staatssekretär Witte ist, wie die Residenzblätter melden, am 25. August in den Kaukasus abgereist.

— Die Bestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht sollen, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, gemäß einem schon seit lange vorbereiteten Projekt einige durchgreifende Aenderungen erfahren. Letztere beziehen sich u. a. auch auf die Exemtionen von der Wehrpflicht, welche erheblich eingeschränkt werden sollen.

— Im Reichsrat wird demnächst, wie die „Ssudebn. Gas." mitteilt, ein Gesetzentwurf vorliegen, der den Angeklagten das Recht gibt, schon von Beginn der Voruntersuchung an einen Verteidiger zu haben.

— Auf Initiative des verstorbenen Ministers v. Plehwe hin war eine Kommission niedergesetzt worden, die die Frage des Uebergangs der Fabriksinspektion ins Ministerium des Innern zu erörtern hatte. Gegenwärtig sind die Arbeiten dieser Kommission sistiert worden und die Fabrikinspektion bleibt, wie wir der „Ruß" entnehmem, dem Finanzministerium unterstellt.

— Das Finanzministerium hat, den „Pet. Wed." zufolge, ein Zirkular erlassen, in dem mitgeteilt wird, daß es für notwendig befunden hat, sämtliche Summen, die mehr als 10 Jahre als herrenloses Geld in den Kronsinstitutionen placiert waren, unverzüglich den Einnahmen der Krone zuzuschlagen. Diese Verfügung erklärt sich durch die Notwendigkeit, den Zufluß von Geldmitteln in die Reichsrentei, die bedeutende Summen für die Kriegführung auszureichen hat, zu verstärken. Falls solche Ueberführungen sich späterhin als nicht richtig eingetragen erweisen sollten, würden sie von der Krone auf dem festgesetzten Wege ausgefolgt werden.

Nishni-Nowgorod. Auf dem Jahrmarkt waren, nach dem „Mosk. List.", die Umsätze in Manufakturwaren dieselben, wie im Jahre 1902. Die Zahlungen erfolgen bisher ziemlich befriedigend; falls die Eingänge weiterhin glatt fließen, wird das Resultat demjenigen vom vorigen Jahre nicht nachstehen. Es wurden Baumwollkäufe effektuiert; die Preise sind etwas gestiegen und eine Ermäßigung ist im Laufe des August wohl kaum zu erwarten. Viel geklagt wird darüber, daß in neuen Serien mit abgetrennten Koupons gezahlt wird. — Dieser Tage besuchte der französische Botschafter am Russischen Hofe Mr. Bompard den Jahrmarkt, wo er mit Gemahlin auf einem Nadeshdin-Dampfer, der zum Zeichen der Aufmerksamkeit für den Reisenden die französische Flagge gehißt hatte, eintraf und in der Wohnung des Präsidenten des Jahrmarktskomitees im Hauptgebäude Absteigequartier nahm. Der Botschafter besuchte viele Magazine, Mitglieder des Jahrmarktskomitees und die Jahrmarktsbörse. Im Jahrmarktsgebäude und bei der Abreise wurde beim Erscheinen des Botschafters die „Marseillaise" gespielt.

Charbin. Am 22. August um 6 Uhr abends stürzten, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, die Oberlagen und die Fußböden in dem Hotel „Kommertscheskaja Gostiniza" an der Kitaiskaja-Straße ein, da die Kapitalmauer während der Remonte abgetragen worden war. Dank der frühen Morgenstunde verlief die Katastrophe ohne Menschenopfer. Die 13 im Hause befindlichen Personen kamen mit leichten Verletzungen und dem Schreck davon.

Wladiwostok. Das beim Orientalischen Institut bestehende Knaben-Gymnasium wird wegen der Kriegszeit nach Chabarowsk übergeführt, wo der Unterricht zur üblichen Zeit beginnen wird, resp. schon begonnen hat.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Als stellv. Ministerstaatssekretär von Finnland und Kanzler der Helsingforser Universität fungiert nunmehr der Adjoint des Ministerstaatssekretärs, Wirkl. Staatsrat Eduard Oerstroem. Zum stellv. Kanzlersekretär ist der ältere Expeditionssekretärsgehilfe der finnländischen Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers Nikolai Asmus ernannt worden. — — Der Generalgouverneur besuchte am letzten Mittwoch Uleaborg, tags darauf Tornea an der schwedischen Grenze und am Freitag Wasa. In der lutherischen Kirche in Uleaborg wurde Seine Exzellenz von dem Bischof Dr. Forsman und der Geistlichkeit empfangen. In einer in Kajana gehaltenen Rede hob Se. Exzellenz u. a. hervor, daß die Mittel des Landes bis jetzt für die eigenen Bedürfnisse des Landes Verwendung gefunden, und daß es so auch in Zukunft gehalten werden würde. — — Der Senat hat der Witwe des Ministerstaatssekretärs Sinaida v. Plehwe eine Gratifikation von 30 000 Mark für die Dienstzeit ihres verstorbenen Mannes bewilligt. — — Der vom Gouverneur Kaigorodow zum stellv. Bürgermeister in Ekenäs ernannte Hofgerichtsauskultant T. Walmquist hatte sich in der ausgeschriebenen Frist um das genannte Amt beworben, erhielt aber bei der am letzten Donnerstag stattgehabt Wahl keine Stimmen, während im ganzen 7 Juristen, die sich nicht als Bewerber gemeldet hattea, Stimmen zufielen. Von diesen werden drei zur Bestätigung vorgestellt. — — Allerhöchst ist dem Senat gestattet worden, zum Ankauf des Gutes Takkula (Gouv. Abo), welches unter die landlose Bevölkerung parzelliert werden soll, eine Summe von 180 000 Mark aus Staatsmitteln verwenden zu dürfen.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. August (7. September).

Der Gedenktag von Sedan.

Obwohl nach Ablauf des ersten Vierteljahrhunderts der Sieg bei Sedan in Deutschland öffentlich nicht mehr gefeiert wird, widmet doch die deutsche Presse eine Reihe von Betrachtungen diesem einstigen nationalen Festtage. Der gegenwärtige blutige Krieg im Fernen Osten hat in diesem Jahre den diesbezüglichen Betrachtungen vielfach besonders starke Farben gegeben, wenngleich jene Ereignisse in der deutschen Presse meist nur gestreift werden. — Die „Leipz. Neuest. Nachr." heben die Bedeutung des Tages für Deutschland hervor, indem sie schreiben:

„Wer die Bedeutung des Tages von Sedan für unser gesamtes historisches Werden völlig begreift, der weise die Jugend nicht allein auf die heroische Seite, auf den Kampf und seine innere Erhebung hin, sondern der suche auch den Wert des Neugewordenen zu zeichnen auf der dunklen Folie dessen, was früher war. Unwillkürlich muß selbst ein Bebel in seinem Festartikel über Lassalle gestehen, daß auch die Arbeiterbewegung undenkbar war ohne die Entwicklung, die sich an die Namen Wilhelms I. und Bismarcks geknüpft hat. Dem kleinbürgerlichen Deutschland mit seinen engherzigen Eifersüchteleien und seiner politischen Ohnmacht folgte ein festes Gefüge, auf das die anderen Völker alsbald mit Neid, aber auch mit Achtung blicken. Kein Salutschuß hatte vorher im fremden Hafen die deutsche Flagge begrüßt, heimatlos war sie auf dem Meere, wie die Farben der Seeräuber. Mit einem Sprunge trat jetzt Deutschland aus der Dürftigkeit, aus dem ganzen Elend eines zersplitterten Daseins hinüber in die großen Verhältnisse eines nationalen Staatengebildes. Die gewaltigen wirtschaftlichen Kräfte des Landes wurden im freien Wettbewerb auf dem viel umstrittenen, einst von den Völkern des Westens beherrschten Weltmarkt entfesselt, deutsches Eisen und deutsche Kohle zogen über die Grenze, deutsche Schiffe durchfuhren das Weltmeer und trugen in blaue Fernen, was deutscher Fleiß und deutsche Intelligenz ersonnen und geschaffen haben. Sedan mußte geschlagen werden, das alte System der Eifersucht mußte fallen, ehe wir, des Sieges sicher, eintreten konnten in den Wettkampf des wirtschaftlichen Lebens. Nur darum konnte der Engländer durch lange Jahrhunderte die Herrschaft bewahren über den Handel der Welt, weil ein starker und abwehrbereiter Staat hinter jedem einzelnen stand, willig ihn zu schützen in dem kleinsten seiner Rechte. Der Staat muß Autorität besitzen im internationalen Leben, wenn der Unternehmungsgeist des Volkes Früchte tragen soll. Erst an der Maas und an der Seine gewann Deutschland das Recht und die Kraft, das, was der Bürgerfleiß schuf, hinüberzuleiten in den ungeheuren Kanal des universellen Getriebes. Nicht die politische Gestaltung allein, sondern alles, was wir haben und was wir sind, verdanken wir dem Tage von Sedan, verdanken wir der Gedankenwelt, die in diesem Tage Ausdruck und Gestaltung gewann. Und darum muß dieser Tag ein deutscher Festtag bleiben, dessen Glanz und Feier auch die Gewißheit nicht stören darf, daß die Raben noch immer um den Berg fliegen und gerade an solchem Tage ihr unheilvolles Krächzen noch lauter ertönen lassen als sonst."

Deutschland.

Am vorigen Freitag fand bei Berlin die Parade des Gardecorps mit besonderem Glanze statt. Sie stand gewissermaßen unter dem Zeichen der Verlobung des deutschen Kronprinzen, indem auch dessen zukünftige Schwiegereltern ihr beiwohnten. Der Kaiser ernannte die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin zum zweiten Chef des Leibgrenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. Nr. 8, und nach der Parade ritt der Kaiser mit der Großherzogin die Front des Regiments ab. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wurde zum Chef des Infanterieregiments Nr. 24 ernannt. — Bei der Paradetafel hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Am heutigen Tage kann ich meine Freude aussprechen über die Leistungen, die ich vom Gardecorps gesehen habe. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die heimgegangenen Könige und Feldherren auch mit hoher Freude heute herabgeblickt haben auf die jüngere Generation, die zu friedlicher Entwickelung ihre Kräfte angespannt hat. Ganz besonders beglückwünsche ich das Gardecorps zu der Ehre, die ihm heute zuteil geworden, daß so viele deutsche Fürsten hergekommen sind, um in seinen Reihen am heutigen Tage teilzunehmen. Es ist wohl in der Geschichte des Corps noch nicht dagewesen, daß 18 Schwarze Adler in der Front gestanden haben. Ich danke den Herren von ganzem Herzen für ihr Erscheinen. Vor allem aber danke ich der Frau Großherzogin, daß Sie die Gnade gehabt haben, Chefstelle anzunehmen bei meinem alten, guten Leibgrenadierregiment, dessen Chef schon einmal die Schwester Kaisers Wilhelm des Großen, eine Großherzogin von Mecklenburg, gewesen ist. In allem diesen erblicke ich eine Fortsetzung der ruhmreichen Traditionen der heute versammelt gewesenen Truppen. Ich vereinige alle meine Gefühle, meinen Dank und meine Wünsche für die Armee in den Ruf: Es lebe das Gardecorps und alle, die diese Uniform tragen. Hurra! Hurra! Hurra!"

Die Braut des Kronprinzen, die Herzogin Cäcilie Auguste Marie zu Mecklenburg-Schwerin ist am 20. September 1886 in Schwerin als Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz III. und der Großherzogin Anastasia Michailowna, einer Tochter des noch lebenden Großfürsten Michael Nikolajewitsch, geboren; die Herzogin ist nach ihrer Großmutter mütterlicherseits genannt, der 1891 gestorbenen Großfürstin Olga Feodorowna, geborenen Prinzessin Cäcilie von Baden. Die ältere Schwester des Großherzogs und der Herzogin, Herzogin Alexandrine Auguste, ist seit 26. April 1898 mit dem Prinzen Christian von Dänemark vermählt, dem ältesten Sohne des dänischen Kronprinzen Friedrich und späteren Königs von Dänemark. — Herzogin

---

keiten der erste Spatenstich getan; zu dieser Feier waren die Teilnehmer der Versammlung der Gustav Adolf-Stiftung, die damals in Mannheim tagte, herübergekommen.

Heute steht das Werk vollendet da, die aus weiß-grauem Sandstein erbaute Kirche zeigt die Grundform des Kreuzes mit erweiterter Vierung und kurzen Kreuzarmen. Der Bau ist 72 Met. lang, die Querschiffe sind 45 Met. breit; über einer Vorhalle erhebt sich der 100 Met. hohe Turm. Der Aufbau ist der einer Hallenkirche; Lang- und Querhaus sind dreischiffig. Die Kirche erhielt 1440 Sitzplätze, 952 zu ebener Erde und 488 auf den Emporen. Die freien Räume wie Chor und Gänge sind, einem Denkmal entsprechend, sehr reichlich bemessen. Die unteren glatten Flächen der Baumassen lösen sich immer mehr auf, so daß sie über den Emporen nur aus Pfeilern bestehen, während die Fenster die ganzen Breiten zwischen den Pfeilern einnehmen. Die Bedachung ist nach dem Vorbilde älterer Meister mit farbigen, glasierten Ziegeln durchgeführt; der Farbeneindruck ist dabei sehr zart. Meisterwerke sind alle Steinbildhauerarbeiten. Die Verzierungen, vor allem an den Portalen, sind aus der Flora genommen und so aus dem Stein herausgearbeitet, daß sie mit ihm nur in der möglichst schwachen Weise zusammenhängen; diese wundervollen Arbeiten machen daher den Eindruck wirklicher Verzierungen über dem Stein.

Der günstige Eindruck des Baues im Aeußern wird im Innern noch übertroffen. 14 schlanke Säulen tragen die Gewölbe. Die farbenprächtigen Glasmalereien der großen Fensteröffnungen vermählen warme Töne mit dem Naturton des ganz in hellem Sandstein ausgeführten Innern und bilden den einzigen farbigen Schmuck im Innern. — Die sechseckige Vorhalle ist als Gedächtnishalle gedacht; in ihrer Mitte steht das Standbild des protestierenden Luther. So hat ihn der Bildhauer Professor W. Hahn in München aufgefaßt. Luther steht da in energischer Abwehr — die rechte Hand zur Faust geballt, in der linken Hand das Gotteswort, auf das er seinen Protest gründet, mit dem linken Fuß die päpstliche Bulle zertretend. Das Standbild ist eine Stiftung von Deutsch-Lutheranern Amerikas. Um Luther sollen später noch die Standbilder der sechs protestierenden Fürsten aufgestellt werden. Ringsum hängen die Wappen der 14 protestierenden Städte. Von den kunstvollen Glasgemälden, von den Mosaik- und Marmorbelagen alles einzeln aufzuführen, ist an dieser Stelle unmöglich. Alles, Fenster und Glasgemälde, sind Stiftungen. Hier seien nur erwähnt die kaiserlichen Stiftungen im Hauptchore, der den Namen Kaiser-Chor trägt. Bei Eintritt in die Kirche schon rufen diese Fenster durch die in ihnen dargestellten großen Engelfiguren eine überwältigende Wirkung hervor. Das mittlere Chorfenster zeigt die Gestalt des segnenden Christus. Rechts und links vom Christus folgen: Johannes und Paulus, Luther und Melanchthon, Zwingli und Calvin. In den Vierpässen des Mittelfensters zeigen die Engelsköpfe die Porträts des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich im Alter von vier Jahren, über ihnen im Sechspaß trägt der Engel die Gesichtszüge der kaiserlichen Prinzessin Viktoria Luise. Die Porträts der übrigen Söhne des Kaisers sind bei den Aposteln Johannes und Paulus angebracht.

Der Chorbelag ist eine Stiftung der evangelischen Kirche der Rheinprovinz, und die ganz aus Marmor gearbeitete Kanzel schenkte J. Pierpont Morgan in Newyork. Das Gestühl besteht aus eichenen Kunstschnitzwerken, und die Orgel, eine Stiftung der evangelischen Kirchengesangvereine Deutschlands, ist ein Meisterwerk moderner Orgelbaukunst mit einem Fernwerk. — Die Baukosten der Kirche haben 2 127 000 Mk. betragen, dazu kommt der Wert der zahlreichen kostbaren Stiftungen. An Beiträgen zu den Baukosten sind bisher 1 629 975 Mk. eingegangen aus allen Teilen der Welt.

Am 31. August war der Freudentag der feierlichen Einweihung des Werkes gekommen, an dem Fürsten und Bürger, Deutsche und Ausländer, Reiche und Arme mitgearbeitet haben und das ein Mahnruf zur Einmütigkeit und Treue für die evangelische Christenheit bis in späte Jahrhunderte sein soll.

Mannigfaltiges.

Zur Flucht der Prinzessin Luise von Koburg. Tatsächliches über den Aufenthaltsort der geflüchteten Prinzessin ist noch immer nicht bekannt geworden. Aus Wien wird gemeldet: Der hiesige Anwalt des Grafen Mattasitsch, Advokat Stimmer, erklärt, die Entführung der Prinzessin Luise von Koburg sei nicht zwecks Vereinigung mit Mattasitsch erfolgt, sondern um der Prinzessin Gelegenheit zu geben, die Wiedererlangung der bürgerlichen Rechte anzustreben. Die Prinzessin will auf Grund der Gutachten einwandfreien Psychiater die Aufhebung ihrer Entmündigung und dann die Scheidung von ihrem Gatten, dem Prinzen Philipp von Koburg, erwirken. Dieser hingegen wolle die Strenge des Gesetzes gegen die Flüchtige anrufen und ihre Rückkehr in die Heilanstalt von Coswig erzwingen. — In der Wiener Aristokratie ist man überzeugt, daß das geflüchtete Paar bereits in Frankreich unter sicherem Schutze weilt. Mattasitsch bekam häufig Geld aus Frankreich und die ganze Flucht scheint von einem Teil der Pariser Gesellschaft eingeleitet morden zu sein.

— Der „kluge Hans" wird einstweilen mich mehr öffentlich gezeigt werden. Herr C. G. Schillings, der während einiger Wochen mit dem Hengste gearbeitet hat, erklärt dazu: „Herr v. Osten sieht sich heute in seiner Hoffnung, eine Kommission ernannt zu sehen, getäuscht; dafür begegnet er einer unsachlichen und in dieser Art wohl noch nie dagewesenen Kritik in der Oeffentlichkeit... Unter diesen Umständen werden wir dazu schreiten, eine private Kommission angesehener Gelehrten und unbefangener Männer zu ernennen, die zunächst durch eine Vorprüfung in streng wissenschaftlicher Art unter Beobachtung aller möglichen Kautelen ein Material über diesen Fall zusammenstellen wird, welches, veröffentlicht, doch vielleicht Anlaß zu einer nachfolgenden offiziellen Prüfung der das Interesse Deutschlands und des Auslands in hohem Maße erregenden Angelegenheit bieten wird."

— Ein französisches Urteil über Berlin. Sehr anerkennend äußerte sich der kürzlich von einer mit einer Kommission unternommenen Studienreise aus Deutschland zurückgekehrt sozialistische Stadtrat Colly über Berlin. Er schreibt nämlich in der „Aktion": „Ich weiß nicht, ob der Müller von Sans-Souci in Berlin noch Richter finden würde, um seine Mühle zu verteidigen, aber das weiß ich bestimmt, daß man dort sehr viel Komfort selbst für bescheidene Mittel findet, wie nicht gerade überall. Die Stadt hat seit einigen Jahren in außerordentlichem Maßstabe zugenommen und sich verschönert. Die Wohnungshygieine weist sehr bedeutende Fortschritte auf; was die öffentliche Hygieine betrifft, so bemüht sich die Stadtverordneten-Versammlung in anerkennenswerter Weise, ihre Vorschriften zu beachten, indem sie die Straßen überaus sauber hält, städtische Volksbäder und neue Hospitäler errichten läßt, von denen ein einziges 5000 Betten aufweisen wird, und indem sie das Rieselsystem in großartigster Weise durchführt. Man kann behaupten, daß Berlin eine der bestgepflegten und angenehmsten Städte ist, und zwar wegen der großen Zahl seiner schönen, breiten Straßen und wegen seiner blumengeschmückten Balkons, von denen die meisten reizende Arrangements bilden, die in den herrlichsten Farben prangen." — Auch in dem „Monde Illustré" findet sich ein lobender Artikel über die Berliner Wärmehallen, die Paris in jeder Hinsicht als Muster empfohlen werden.

Im Gegenteil. Mama (zu Franz, der mit seinen Freunden „Indianer" gespielt hat): „Aber, Kind, du siehst ja ganz bleich und angegriffen aus; ihr habt euch gewiß wieder recht tüchtig herumgeschlagen! — Franz: „O, im Gegenteil: wir haben die Friedenspfeife geraucht!"

Cäcilie ist eine hochgewachsene schlanke Erscheinung von anmutigem Aeußeren.

Frankreich.

Zum französischen Kulturkampf teilt der offiziöse „Matin" mit, der Ministerpräsident beabsichtige auf Grund des Gesetzentwurfes Briand über die Trennung der Kirche vom Staat einen neuen, liberalen Entwurf auszuarbeiten, welcher der Kirche die zeitweilige Nutznießung ihrer Gebäude und Grundstücke überlassen und es ihr auf diese Weise ermöglichen soll, sich unter dem Schutze des gemeinen Rechts ein selbständiges Dasein zu schaffen. Selbst zaghaftere Mitglieder des Ministeriums würden unter diesen Umständen einer Durchführung der Trennung zustimmen. — Eine Meldung aus Paris betont, daß die französische Regierung sich bis auf Weiteres, solange das Parlament nicht Gelegenheit erhalten haben wird, in der Frage des Protektorates über die Katholiken im Orient Stellung zu nehmen, sorgfältig jeder Handlung enthalten werde, die im Sinne eines Verzichtes auf die Ausübung dieses Protektorates gedeutet werden könnte.

Türkei.

Ueber Untaten in Armenien werden haarsträubende Dinge berichtet. Wieweit sie auf Wahrheit beruhen, steht dahin. Die in Paris erscheinende Zeitschrift „Pro Armenia" bringt in ihrer neuesten Nummer eine genaue, nach Distrikten geordnete Zusammenstellung der in den armenischen Bezirken von Sassun und Musch seit dem Februar d. J. von den Türken ermordeten Personen. Es sind 2809 Männer, 2193 Frauen und 2769 Kinder, zusammen also 7771 Menschen — eine Ziffer, die noch größer ist, als sie in den an die europäischen Mächte gerichteten ersten Berichten angegeben war. Dabei ist zu bedenken, daß noch viele Personen infolge von Hunger umgekommen sind, denn die Türken haben den Armeniern in den in Betracht kommenden fünf Bezirken auch die Lebensmittel geraubt, nämlich 80075 Schafe, 16773 Stück Großvieh und 14018 Hektoliter Getreide. Außerdem sind 2263 Häuser zerstört worden. Den Großmächten ist diese grauenvolle Statistik mitgeteilt worden.

Nachrichten vom Kriege.

Zur Schlacht bei Ljaojan wird dem „Reg.-Anz." vom 22. August aus Mukden telegraphiert: „Gestern gingen die Züge südwärts bis Jantai. Das Bombardement Ljaojans, das am 19. August begonnen hatte, dauerte am 20. und 21. fort. Diese beiden Tage lang hatten die Forts um die Stadt starkes Geschützfeuer und harte Angriffe auszuhalten. Alle wurden abgeschlagen, wobei die Flatterminen sehr halfen; trotzdem aber wurden Ljaojan und seine Forts von uns endgiltig geräumt. — Die Reste der Intendanturvorräte wurden verbrannt. Durch das Bombardement haben besonders die Station, die Vorstadt und die chinesische Stadt gelitten; letztere ist von den Bewohnern verlassen worden. Die Stadt raucht an mehreren Stellen. Im Osten bei Jantai und den Kohlenwerken fanden am 20. und 21. bedeutende Kämpfe statt. Es heißt, daß beide Teile zurückgegangen sind."

Zum Schluß einer längeren Darlegung der „Kreuz-Z." heißt es über den Rückzug der russischen Truppen: „... Solange ihr Gegner sich auf den Höhen hält, die die Straße nach Mukden östlich begleiten, solange seine Geschütze das Tal, die Straße und die Eisenbahn bestreichen, kann die Marschkolonne nicht formiert werden. Diese Kolonne, selbst wenn alle Trains im Stiche gelassen werden, ist mindestens 100 Kil. lang. Mehrere Tage sind deshalb erforderlich, um die Armee auf die Marschstraße zu setzen."

Der Korrespondent der „Ruß" v. Jessen telegraphiert aus Mukden unter dem 23., daß angesichts dessen, daß die Japaner 40 Kilometer von der Stadt stehen, die Evakuierung Mukdens begonnen habe. Die Zensur werde nach Charbin übergeführt, daher werde er wohl zeitweilig die Absendung von Spezialtelegrammen einstellen müssen.

Das Leben in Wladiwostok wird von einem Korrespondenten der „Russk. Wed." in nachfolgender Weise geschildert: Wer von auswärts in der Stadt ankommt, kann auf den ersten Blick, wenn er beispielsweise das Leben auf den Straßen beobachtet, nicht erkennen, daß wir uns im Kriegszustande befinden. In den Magazinen liegen die verschiedensten Luxusartikel aus, die gut erleuchteten Restaurants sind voller Gäste und auf der Reede herrscht reges Leben. Doch wer aufmerksamer beobachtet, wird mancherlei Bemerkenswertes finden. Vor allen Dingen fällt die geringe Zahl der Kinder auf; nur hier und da bemerkt man kleine Gymnasiastengruppen, die sich indessen nicht über den bevorstehenden Semesteranfang unterhalten, sondern lebhaft über die Formierung von Freiwilligen-Kommandos disputieren. Ferner fällt die kleine Zahl weiblicher Dienstboten ins Auge; auf den Märkten und in den Handlungen besorgen Offiziersburschen und andere männliche Dienstbooten die Einkäufe. Überhaupt gibt es zurzeit wenig Frauen in Wladiwostok, desto größer ist aber die Zahl der Strohwitwer. In der Stadt kursieren stets die verschiedensten Gerüchte, teils pessimistischen Charakters, teils aber auch hoffnungsvolle und zuversichtliche. ..."

Trotzdem sieben englische Kriegsschiffe auf der Suche nach den russischen Kreuzern „Petersburg" und „Ssmolensk" sind, verlautet nichts darüber, daß diese Suche von Erfolg gekrönt worden wäre. Man versucht dies dadurch zu erklären, daß der „Ssmolensk", nachdem er in der Nähe von Durban aufgetaucht war, einen bedeutenden Vorsprung vor den englischen Schiffen gewonnen haben kann. Ein Reuter-Telegramm ist der Ansicht, daß man die erste Nachricht von dem „Ssmolensk" wahrscheinlich von den Cap Verde-Inseln erhalten werde, wo der Kreuzer 1. Klasse „St. George" und der Kreuzer 2. Klasse „Brillant" auf dem Auslug liegen. Man glaubt, das russische Schiff sei auf dem Wege nach dem baltischen Meere und werde St. Vincent anlaufen, um Kohlen für die Heimreise an Bord zu nehmen. Eine andere Vermutung über den Verbleib des „Ssmolensk" ist die, daß das Schiff von der Küste von Natal wieder nach Norden ging, um in Madagaskar oder Dar-es-Salaam zu kohlen. Der „Ssmolensk" dürfte in diesem Falle von den englischen Schiffen gefunden werden, die am Freitag von den Seychellen nach Süden hin auf die Suche gingen. Wenn er um das Kap herumging, so erwarten ihn dort die beiden aus Kapstadt abgeschickten Kriegsschiffe. Jedenfalls glaubt man, in wenigen Tagen Nachrichten von dem „Ssmolensk" zu erhalten.

Der im Kampf bei Ljaojan verwundete Generalmajor Mrosowski hat sich schon im China-Feldzuge einen Namen gemacht, als er die zweite Batterie der Gardeschützen-Artilleriedivision befehligte. 15 Monate blieb General Mrosowski mit seiner Batterie in China und kehrte erst im November 1901 nach Petersburg zurück. General Mrosowski ist ein Zögling der Michael-Artillerie-Akademie. Den Dienst begann er im Jahre 1878. — Der im Kampf vor Ljaojan kontustoierte Generalleutnant Georg Baron Stackelberg wurde 1851 geboren und erhielt seine Bildung im Pagencorps, das er 1869 als Kornett verließ. Von 1886 bis zum Dezember 1890 befehligte Baron Stackelberg das 25. Kasansche Dragonerregiment. 1890 wurde er zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der berittenen Trauskaspischen Kosakenbatterie ernannt. 7 Jahre später erhielt er das Kommando über die 15. Kavalleriedivision, 1899 wurde er Chef der 10. Kavalleriedivision und 1901 Kommandeur des 2. sibirischen Armeecorps. Im Generalleutnantsrang steht Baron Stackelberg seit 1899.

Lokales.

Sommertheater.

Gestern hatten wir einen interessanten Theaterabend. Es gab drei Einakter: zuerst Otto Erich Hartlebens Bluette „Lore", eine Dramatisierung seiner lockeren „Geschichte vom abgerissenen Knopf", darauf des Engländers George Bernard Shaw Komödie „Der Schlachtenlenker", und zum Schluß die ebenfalls aus Hartlebens Feder stammende dramatische Kleinigkeit „Abschied vom Regiment".

Hartleben hat vornehmlich durch seine graziöse Kokotten-Liebespoesie und seinen sich ein wenig burschikos geberdenden Humor in bestimmten Kreisen viele Freunde gefunden; und so konnte es zuletzt natürlich nicht ausbleiben, daß man unter den Modernen in ihm den echtesten Sproß aus dem Blute Boccaccios zu erblicken glaubte. Dies Urteil dürfte in manchem Betracht zutreffend sein: Hartleben ist wirklich ein feines, wenn auch nicht gerade tiefer veranlagtes Talent; aber über eine gewisse feuilletonistische Behandlung seiner Stoffe kommt er im letzten Grunde doch nicht weit hinaus.

Von seinen gestern hier gespielten beiden Einaktern ist weder der eine noch der andere weiter von Belang. Man kann sie natürlich als ein paar kleine amüsante Ausschnitte aus dem modernen Leben gelten lassen; doch eine größere Bühnenberechtigung wird man ihnen doch wohl kaum zugestehen dürfen, wenn sie auch im ganzen flott gemacht sind und im Dialog — namentlich ist dies bei „Lore" der Fall — nicht der Feinheit entbehren.

Ungleich bedeutender erscheint dagegen gehalten die einaktige Komödie „Der Schlachtenlenker", im Original „The man of destiny" betitelt. Der Autor dieses Stückes, der englische Kritiker, Ibsen-Vorkämpfer und Dramatiker G. B. Shaw, ist entschieden ein Mann von nicht geringem Genie, der außer einem großartigen Blick für die Erscheinungen des Lebens ausgebreitetes Wissen, Geist und Humor besitzt. Im Mittelpunkt der Handlung steht Napoleon, aber nicht der Imperator, sondern der Feldherr der republikanischen Armee in Italien, Bonaparte. Der Verfasser gibt eine vortreffliche, in satirisch-ironischen Lichtern spielende Charakteristik des großen Schlachtenlenkers. Auch der Repräsentant der grande armee, der Leutnant, verlangte natürlicherweise eine karikierende Behandlung. Aber andererseits versteht Shaw doch auch wieder recht objektiv zu sehen. Dies beweisen die geistreichen, sehr treffenden Bemerkungen über die Engländer, die er seinem Helden in den Mund legt. Im ganzen muß es für den Durchschnittstheaterbesucher nicht leicht gewesen sein, die Intrigue des Stücks bis in die kleinsten, ungemein subtil ausgeführten, ja vielfach im Dunkeln bleibenden Details hinein zu folgen. Was der englische Dichter hier vor dem Verfasser der „Lore" voraus hat, ist vor allen Dingen der glänzende Reichtum der Erfindung. Dagegen nimmt sich Hartleben mit seinen Sujets doch ein wenig gar zu dürftig aus.

Die Hauptleistung des Abends gab Herr Medenwald in der Rolle Napoleons. Es genügt vollkommen, wenn wir sagen, daß man sich den General Bonaparte sehr wohl in der Weise vorstellen kann. Dem tüchtigen Charakterdarsteller wurde denn auch endlich die längst verdiente Ehrung zuteil: er erhielt einen Lorbeerkranz und ein Blumenarrangement. Die andere Bravourrolle des Stückes, die der „Unbekannten Dame", wurde von Frl. Strohm mit außerordentlichem Geschick durchgeführt. Von den übrigen Künstlern, die sich im Laufe des Abends hervortaten, nennen wir noch Herrn Baumeister als den Leutnant im „Schlachtenlenker" und Hauptmann im „Abschied vom Regiment". Ferner Frl. Sander, die die Titelrolle der „Lore" mit Anmut und Frische verkörperte, Herrn Breitfeld als den Vetter sowie hernach als Hauptmann und endlich Herrn Haß als den Kleinen in der „Lore". Auch Frau Jacoby als Frau Hauptmann Griesfeld im „Abschied vom Regiment" verdient lobende Erwähnung. —s—

Wie wir hören, trifft heute mit dem Nachmittagszuge Graf Georg Szembek, katholischer Erzbischof von Mohilew und Metropolit aller katholischen Kirchen in Rußland, aus Riga hier ein. Se. Exzellenz bleibt bis Freitag in dem hiesigen katholischen Pfarrsitz.

Auf Grundlage der gestern unserem Blatte beigelegten Prämiierungsliste der Nordlivländischen August-Ausstellung sei auch an dieser Stelle verzeichnet, daß innerhalb der Pferde-Abteilung die Palme des Sieges, der Ehrenpreis des Livländischen Pferdezuchtvereins im Werte von 250 Rbl., dem Hrn. F. G. Faure-Franzenshütte für sein Gestüt von 18 Pferden zugefallen ist, während der 2. Preis (kleine Silberne Medaille und 100 Rbl.) dem Hrn. Baron Wolff-Kawast für sein Gestüt von 4 Pferden und der 3. Preis Hrn. A. v. Stryk-Kibbijerw für sein Gestüt von 7 Pferden zuerkannt wurde. — In der Rindvieh-Abteilung hat den höchsten Preis wiederum Herr W. v. Roth-Tilsit erstritten — den 1. Preis für Zuchten (Große silberne Medaille und 125 Rbl.) für seine Angler-Fühnen-Zucht, während Hrn. G. Bose-Kioma der 2. Preis (große silb. Medaille und 75 Rbl.) in dieser Konkurrenz zufiel. — In der Gruppe der reinblütigen Holländer und Friesen wurde ein 1. Preis für Zuchten überhaupt nicht verteilt; den 2. Preis (große silberne Medaille und 75 Rbl.) hat Hr. F. G. Faure-Franzenshütte erhalten.

Am 15. August stahl der Bauer T. aus dem Korridor des Teehauses am Viktualienmarkt eine Wandlampe. Er hatte diese einem gewissen J. T. übergeben, welcher sie in der Grenz-Straße unter einer Brücke versteckte. Dem Revieraufseher Jummarik gelang es, die beiden Gauner zu entdecken und dingfest zu machen. Auf der Hauptwache waren sie ihres Vergehens geständig. —k—

In der Nacht auf den 20. August wurde dem Luniaschen Bauer Märt Reisner ein Pferd nebst Geschirr (Stute, 2 Arschin hoch, 12 Jahre alt, kurze Mähne auf der linken Seite) gestohlen. — In derselben Nacht wurde dem Meiershofschen Masina-Gesindewirt August Karmann aus dem Viehstall eine Kuh gestohlen. Die Diebe hatten die Kuh im nahen Walde geschlachtet und dann die Richtung in unsere Stadt eingeschlagen. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 25. August, 7 Uhr morgens).

St. Petersburg, 24. August. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 24. August:

„Heute, am 23. August, ist unsere Armee durch erfolgreiches Vordringen nach Norden aus der gefährlichen Lage, in der sie — dank der Bedrohung durch den Feind bei enger Front — sich befand, herausgekommen. Sowohl von der Front, als auch vom linken Flügel her fanden bei den Arièregarden Scharmützel statt, besonders auf der linken Flanke, jedoch waren sie nicht bedeutend. — Unsere Verluste am letzten Tage betragen gegen 100 Mann.

Von Vorstehendem mache ich Ew. Kais. Majestät alleruntertänigst Meldung.

St. Petersburg, 25. August. Allerunterthänigstes Telegramm des Generalleutnant Ljapunow an Se. Kais. Majestät vom 24. August 1904:

„Heute, am 24. August, morgens näherten sich dem Korssakow-Posten 2 feindliche Kriegsschiffe und hielten 7 Werst vom Ufer an. Um 10 Uhr 20 Min. näherten sich 2 Dampfkutter dem gesunkenen Kreuzer „Nowik". Unsere Truppen eröffneten ein Feuer auf die Kutter, worauf diese sich zu ihren Schiffen entfernten. — Von Vorstehendem mache Ew. Kais. Majestät alleruntertänigst Meldung."

Jantai, 5. Sept. (23. Aug.). (Reuter.) Nordöstlich von Jantai fand heute, Montag, ein heißer Kampf statt. Die Japaner gehen in nördlicher Richtung entlang dem Gebirgszuge vor, der sich östlich von der Eisenbahnlinie hinzieht. Es fanden einige Scharmützel statt. — Auf einer Entfernung von 20 engl. Meilen von Mukden hält eine Abteilung der Russen Kuroki auf, indem sie den Abmarsch der Ljaojan-Armee nach Norden deckt.

London, 6. Sept. (24. Aug.). (Reuter.) Der Korrespondent der „Morning Post", der sich mit der Armee Kurokis vor Ljaojan befand, meldet am 21. August: Es ist sehr möglich, daß die Streitkräfte der Russen viel bedeutender sind, als angenommen worden war. Die Russen leisten einen verzweifelten Widerstand gegen die Angriffe der Japaner; sie halten ein heftiges Artilleriefeuer gegen die Umgehungskolonne Kurokis aufrecht.

Bei Besprechung der Schlacht von Ljaojan äußert der „Standart" folgendes: Man kann behaupten, daß General Kuropatkin mit bewundernswerter Kunst eine der allerschwersten militärischen Operationen durchgeführt hat: er hat Oku und Nodsu abgewehrt, Kuroki bis zur Erschöpfung gebracht und erreicht, daß die russische Armee die Möglichkeit hatte, sich bei Jantai zu konzentrieren. Das ist eine hervorragende Heldentat, die Zeugnis ablegt von der Begabung des Oberbefehlshabers und von dem festen Mut der Soldaten.

Tschifu, 5. Sept. (23. Aug.). (Reuter.) Die Port Arthur belagernde japanische Armee leidet stark an Dysenterie und Fieber. Die Blockade des Hafens ist so wenig wirkungsvoll, daß die Garnison reiche Vorräte an Lebensmitteln erhält; ihr droht also keine Hungersnot. — Die hiesigen Japaner erwarten jeden Tag das abermalige Auslaufen der russischen Flotte ins Meer.

Ein Dampfer mit einer großen Ladung Mehl hat die Blockade durchbrochen und ist in Port Arthur eingetroffen, wo man ihn mit Begeisterung empfing. — Die Russen haben zwei 12-zöllige Marinegeschütze auf der Lerchen-Höhe aufgestellt und beschießen von dort aus die japanischen Positionen, die unter dem Kommando des Professors der Militär-Akademie, Generals Tatema, stehen, der in Dalni zur Verstärkung der Armee eintraf. — General Oschima, der während des letzten Sturmes verwundet wurde, erholt sich schnell.

14 japanische Regimenter werden in dieser Woche aus Tokio abgesandt werden — lediglich, um den Verlust beim Belagerungscorps vor Port Arthur, der sich nach Mitteilungen kompetenter Personen auf **25,000** Mann beläuft, zu ersetzen. Mit den angeführten Verstärkungen zusammen wird die Belagerungsarmee ein Corps von 45000 Mann bilden.

Schanghai, 6. Sept. (24. August). (Reuter.) Das bei Schanghai liegende japanische Geschwader im Bestande von 5 Kreuzern und 6 Torpedoschiffen wird so lange dort bleiben, bis der „Askold" aus dem Dock gekommen und die großen Geschütze von demselben fortgebracht sind.

Tokio, 5. Sept. (23. Aug.). (Reuter.) Nach einem heftigen Arrièregarden-Kampfe gelang es Kuropatkin, unter dem Schutze eines starken Netzes von Flanken-Abteilungen mit dem größten Teile der russischen Armee abzuziehen. Er vernichtete die Brücken und hinderte die Japaner an der Verfolgung. — Das Interesse konzentriert sich gegenwärtig auf die Bewegungen des rechten japanischen Flügels. — In der Nacht des 20. und am Morgen des 21. August wandte Kuroki sich nach Westen — in der Hoffnung, den übrig gebliebenen Teil der russischen Armee von der Flanke angreifen zu können. In Ljaojan meint man, daß Kuropatkin viele Leute als Gefangene verlieren wird. Möglich ist, daß die topographischen Schwierigkeiten ein unüberwindliches Hindernis für das Vordringen Kurokis bilden werden.

Tokio, 6. Sept. (24. Aug.). (Reuter.) Hier wird erzählt, daß die Ruffen über Jantai hinaus, das von General Kuroki besetzt worden, sich zurückgezogen haben. — Nach einer offiziellen Meldung verbleibt ein Teil der russischen Truppen bei Uinschuizfy (?), südlich (?) von Jantai, wo die Hauptstreitkräfte der Russen konzentriert worden sind.

Mukden, 24. August. (Ueber Berlin.) Bis zum Mittag des 21. war die Verbindung zwischen Mukden und Ljaojan frei. Am 20. kämpfte Kuropatkin 12 Kilometer südöstlich von Jantai mit Kuroki, der eine abwartende Haltung einnahm und nach Gerüchten nachts über den Taitsyho zurückging. Die Verluste der Russen während der 5-tägigen Schlacht sollen 10000, die der Japaner 20000 betragen.

London, 6. Sept. (24. Aug.). Der „Daily Telegraph" sagt: Es ist klar, daß General Kuropatkin sogar in den Augen seiner Feinde sich großen Ruhm erworben hat durch die Kunst seiner Taktik. Er hat mit bewundernswerter Gewandtheit seine Truppen aus der gefährlichen Lage, in welcher sie am Freitag nachts gegen Ende der Schlacht geraten waren, herausgeführt. Diese bewunderungswürdigen Manöver sowie die Verteidigung Port Arthurs stellen 2 Heldentaten dar, die den Ruhm der russischen Waffen aufrechterhalten.

Lissabon, 6. Sept. (24. Aug.). Hier traf der russische Kreuzer „Terek" ein.

Konstantinopel, 6. Sept. (24. Aug.). Am 19. August besetzte eine Schar Armenier unter Führung eines russischen Armeniers ein Quartal in Wan. Es fand ein heftiger Kampf mit den türkischen Truppen statt. Auch bei Bitlis fanden Zusammenstöße statt. — Sinowjew hatte eine zweistündige Unterredung mit dem Großvezier. — Die Russische Regierung verstärkt die Bewachung der kaukasischen Grenze, da sich in letzter Zeit den Aufständischen zahlreiche Deserteure angeschlossen haben.

Schanghai, 6. Sept. (24. Aug.). Die Besatzung des „Askold" und des „Grosowoi" bleibt in China und wird in den Freihäfen, wo russische Konsulate existieren, dislociert werden.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Sild Sohn August; des Kusta Pulles Sohn Harald; des Willem Kekkar Sohn Karl; des Gustav Wuks Sohn Adolf Hendrik; des Johann Tomassohn Tochter Selma; des Robert Anton Keerd Tochter Anna; des Johann Wissenberg Sohn Johannes; des Fleischers Mihkel Birk Zwillinge Richard und Johannes; des Jakob Laul Sohn Alfred Rudolf. **Proklamiert:** Oskar Eduard Karlson mit Marie Künapu; Gustav Pau mit An Bergmann; Karl Torro mit Juli Jakobson; David Wilup mit Elisabeth Raud. **Gestorben:** Triino Braats, Märts Weib, 71 10/12 Jahre alt; Leno Mitt, Jaans Weib, 65 8/12 Jahre alt; Anna Soo, Jaans Tochter, 38 Jahre alt; Mari Kekkar, Willems Weib, 32 10/12 Jahre alt; des Jakob Uik Sohn Walther, 4 11/12 Jahre alt; des Jakob Uik Tochter Martha, 2½ Jahre alt; des August Tennen Sohn Kristian, 1 11/12 Jahre alt; des Kristian Karusaar Tochter Alma, 4½ Monate alt; des Kristian Tilo Sohn August, 3 Monate alt; des Gustav Parw Tochter Alma Pauline, 1½ Monate alt; Johannes Puhwel, 1½ Monate alt; des Bäckermeisters Karl Kenkmann Sohn Helmut, 14 Tage alt.

Totenliste.

Leontine Grahmann, geb. Wallenburger, † am 21. August zu Libau.

Lida Ucksche, geb. Boitmann, † im 73. Jahre am 20. August zu Mitau.

Dorothea Braun, geb Pihel, † am 20. August hierselbst.

Emilie Schwartz, geb. Gerstfeldt, † im 79. Jahre am 23. August in Alt-Bilderlingshof.

Josefine Leistu, geb. Walseck, † am 21. August zu Riga.

Mascha Kahn, geb. Joffe, † im 36. Jahre am 23. August zu Riga.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 23. August. Anlagewerte der, schreibt Berichterstatter der „St. Pet. Ztg.", waren in allen Emissionen ohne Ausnahme matt und niedriger. Transaktionen fanden ausschließlich in Staatspapieren statt. — Prämien-Anleihen erlitten empfindliche Kursrückgänge bei fehlender Aufnahmefähigkeit. Die Stimmung des Verkehrs auf dem Aktienmarkte zeigte eine unfreundliche Physiognomie, die auf allen Gebieten in niedrigen Kursen der Dividendenpapiere zum Ausdruck gelangte.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 25. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.4	772.8	772.9
Thermometer (Centigrade)	+12.7	+8.1	+15.8
Windricht. u. Geschwind.	E.2	WSW.1	E.1
Relative Feuchtigkeit ...	85%	96%	78%
Bewölkung	0.	10.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.2
2. Maximum d. Temp. gestern +20.0
3. Niederschlag mm. 0.0

Morgens Nebel.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. August 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,70
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	—
5% Prämien-Anleihe (1864)	384½
„ „ (1866)	296¾
Prämien-Anleihe der Adelsbank	253
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerasser.-Comp.	1209
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	855
„ „ Russ. Bank	285
„ „ Internat. Hand.-Bank	346
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	115
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	102¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Августа 1904

Krankenempfang
10—11
4—5
Dr. F. Klau, Specialist für Nervenkrankheiten
Küterstrasse Nr. 8b.
Für auswärtige Kranke wird eine Pension nachgewiesen.

Der **deutsch-russische**
Kindergarten
nebst Vorbereitungsschule
hat begonnen. Neuanmeldungen täglich von 1—3 Uhr.
Luise Glück
Alexanderstr. Nr. 11, unten.

Klavierunterricht.
Neuanmeldungen nehme entgegen von 11—1 Uhr Peplerstr. 17, 1 Tr. hoch.
Annette v. Reutz.

Mein Musikunterricht
beginnt schon am 26. Aug.
A. Sprenk-Läte.
Wallgraben 6.

Gesangstunden
erteilt u. nimmt täglich Anmeldungen entgegen von 12—1 u. 3—4
Maria Poirier.
Kompagnie-Str. Nr. 1.

Musikunterricht
im Klavier-, Harmonium-, Orgelspiel und in allen Zweigen der Musiktheorie erteilt.
R. Tobias.
Bisher Lehrer an der grossen St. Petersburger Musikschule. Vorläufige Adr. Gr. Markt 7. Qu. Dr. Koppel. Zu spr. v. 4—5 U. nm.

Уроки музыки
(рояль, фисгарм., органъ и всѣ предм. теоріи композиціи) даетъ своб. художн.
Р. Тобіасъ.
(Оконч. Консерв. у проф. Римскаго-Корсакова) бывш. Преподават. въ СПБ. Музык. школѣ. Предв. Адр. Б. Рынокъ № 7, кв. Др. Коппель, съ 4—5 ч. дня.

Nachhilfe-Stunden
werden in allen Fächern erteilt von Absolventen der Realschule. Näheres zu erfragen Petersburger Str. 70, 1 Treppe hoch.

Готовимъ и репетируемъ
по всѣмъ отдѣламъ математики и русскаго языка въ объемѣ курса среднихъ учебныхъ заведеній. Петербургская улица № 70, второй этажъ.

Студентъ медикъ
ищетъ занятій по предметамъ гимназическаго курса въ качествѣ репетитора. Согласенъ заниматься и за квартиру или столъ. Карловская ул. № 57. Ст. Величкинъ.
Отъ 4 до 5 ч. д.

Sprechstunden
vormittags bis 11 Uhr
Marienhofsche Str. Nr. 19.
Dr. med. Fr. Francken.

Leih-Kasse
Alt-Strasse Nr. 6.
Der Empfang der Sachen und Wertgegenstände geschieht **jeden Tag von 10—1 u. 3—5 Uhr nachm.,** ausgenommen Sonn- u. Feiertage.
Die Verwaltung d. Leihkasse.

Livl. Frauen-Verein.
Am 1. Sept. c. a. beginnen die
Kurse
für **Flicken, Stopfen, Weissnaht** u. **Weberei.** Meldungen empfängt
E. Braun, Teich-Str. 40.

Ein Student
der 7 Jahre Lehrer der russ. Sprache gewesen ist, **wünscht Stunden zu erteilen** — Kastanien-Allee Nr. 12, Qu. Kuuse.

Опытный репетиторъ
Студ. унив. (Оконч. гимн. зол. медалью) готовитъ также въ средн. учеб. зав. Адресъ: Expedit. 7777.

Студентъ филологъ
даетъ уроки. Практика рус. яз. Адр. письмен. Ревельская ул., д. 37. Студ. А. Э Л.

Pensionäre finden Aufn. in einem intellig. Hause. Klavier, russ., deutsch. u. franz. Sprache. Postcompt., II. Etg., Qu. 3.

Meine Pension für
Pflegebedürftige
befindet sich jetzt Küter-Str., Haus Rosenthal. **Helene Kraus.**

Bonnen, Kindermädchen
empfiehlt das Vermittel.-Bureau, Jurjew, **Petersburger Str. 117.**

Eine gebildete Dame
mit guter Empfehlung **wünscht eine Stelle** als Gesellschafterin, Erzieherin oder für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Offerten erbeten sub „A." an d. Exped. d Bl.

Die zum Nachlasse d. verstorbenen **Otto Zastrow** gehörige
Besitzlichkeit in Nustago
bei Heiligensee
bestehend aus einem Grundstücke in der Grösse von ca. 2500 □-Faden oder über 3 Lofstellen mit einer steinernen Windmühle und mehreren anderen Gebäuden, welche bisher als Doktorat und als Meierei benutzt worden sind, wird **am 31. August 1904** im Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Plenum
öffentlich versteigert
werden. Nähere Auskünfte erteilt die **Leih- und Sparkasse in Walk.**

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.
Deutsche Rundschau.
Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Ersuche diejenigen, welche
Forderungen
an den verstorbenen
Dr. Bernhard Böttcher
haben, sich bei mir zu melden.
K. Sponholz.
Pastoratstr. 8.
Sprechstunde 4—5.

Prämien-Loose
II. Emission
versichert gegen Amortisation pr. 1. September cr.
im Auftrage
Eduard Friedrich.



Sonnabend, den **28. August** und **Sonntag, den 29. August c.** bleibt unser
Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8.

Eine diplom. Lehrerin
des Russischen mächtig, wünscht Beschäftigung mit kleineren Kindern — Küterstr. 8 b, zwei Tr., v. 11—2.

Eine ältere Dame mit guten Zeugnissen versehen, u. der russischen Sprache mächtig, **wünscht eine Stelle** als Stütze d. Hausfrau u. bei Kindern — Erbsen-Strasse Nr. 31, im Hof. Zu sprechen von 12 Uhr an.

Ein jung. Mädchen, das der drei Landessp. mächtig ist u. zu nähen verst., sucht e. Stelle zu Kindern od. als Kammerjgf., Stütze d. Hausfrau — Beerenstr. 5.

Eine Köchin mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle — Fischerstr. 6, beim Hauswächter.

Für einen **Stud. der Philologie**
wird e. Miteinwohner gesucht.
Näheres Küterstrasse Nr. 8.

Ein Student
(phys.-mathem.), der viel unterrichtet hat, **sucht eine Stelle als Hauslehrer** auf dem Lande, oder auch hier als Repetitor für Kost u. Logis. Off. in d. Exp. d. Bl. sub Hauslehrer.

Meier
gesucht.
Ein tüchtiger verheirateter **Meier** mit Prima-Empfehlungen **sofort gesucht** für ein Gut bei Ssmolensk. (c. 300 Milchkühe.) Gehaltsansprüche und Empfehlungen unter folgender Adresse zu schicken: Имѣніе Яблоницы чер. ст. Молосковицы
H. Banner-Voigt.

Erfahrener Landwirt
der estnischen Sprache mächtig, mit guten Rekommandationen, verheiratet, frei vom Militärdienste, sucht eine Anstellung als Verwalter in Estland oder im nördlichen Teile Livlands — Gefl. Offerten u. Anfragen zu adressieren: Reval, Breitstrasse Nr. 43, Qu. 5, Herrn Jak. Joh. Malm.

Junger Mann
sucht Stelle als **Buchhalter** oder **Schreiber.** Offert. sub „Buchhalter" an d. Exp. d. Bl.

Agent sucht Beschäftigung — Querstr. 9.

Gesucht
nach Odessa ein **deutsches Ehepaar,** der Mann als Diener, die Frau als Köchin. Günstige Bedingungen. Mit Attestaten sich zu melden — Mühlenstrasse 47, part., von 3—4.

Ein fünfzehnjähriger Knabe
mit genügender Fertigkeit im Zeichnen und Kenntnis des Deutschen kann eintreten in H. Laakmanns **Lithographie.**

Ein Knabe mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich als
Lehrling
melden in der Uhrenhandlung von
Ed. Kiwastik
Promenaden-Str. Nr. 11.

Kleine möbl. Familienwohnung
v. 4 Zimmern mit Küche u. s. w. ist zum 1. September mietfrei — Pepler-Str. Nr. 5.

„Amor"
Spiritus-Glühlicht-Brenner.
Leuchtkraft ca. 40 Kerzen.
Spiritus-Verbrauch: 1¼ Kop. pro Brennstunde.
Gleich vorzüglich verwendbar zur Innen- u. Aussen-Beleuchtung.
Absolut gefahrlos, da Explosion ausgeschlossen!
Anwendbar an Stelle aller Petroleumbrenner, die grösser als 10‴ sind!
Erhältlich bei
Gebr. Brock.

Kirchliche Armenpflege.
Sprechstunden der Präsidentin vom 30. August an: **Dinstag u. Freitag** von 12—1 Uhr, **Mühlenstrasse Nr. 11,** für die Armen **Montag u. Donnerstag** von 10—½12 Uhr, **Karlowastr. 10.**

ССУДНАЯ КАССА
Старая улица № 6
принимаетъ въ закладъ разныя вещи.
Открыта ежедневно, исключая воскресные и праздничные дни, отъ 10—1 и 3—5 попол.
Правленіе ссудной кассы.

Macramé
eingetroffen. **Sophie Part**
Ritter-Strasse Nr. 5.

Diverse neue und gebrauchte
Equipagen
als **Kaleschen, Kutschirphaetons, Char-à-bancs** etc.
stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer
Peterburger-Straße 14.

Einer gebildeten Dame
kann ein Zimmer mit voller Pension abgegeben werden — Marienhofsche Strasse Nr. 62, 1 Treppe.

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **wird vermietet.** Zu erfragen Rathausstr. 22.

Die Parterrewohnung
Wallgraben Nr. 14 von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. nebst Veranda ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen v. 11—12 Uhr daselbst.

Eine freundliche
Parterrewohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Veranda **zu vermieten** — Alleestr. 33 a.

Kastanien-Allee 39 ist die
obere Wohnung
von 6 Zimmern und Veranda **sofort** für 330 Rbl. zu vermieten.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche, möbliert oder unmöblirt, **zu vermieten** — Breitstrasse 12.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Embach-Strasse 3.

2 Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern nebst Küche sind mit oder ohne Möbel zu vermieten. Daselbst sind auch 2 einzelne möbl. **Zimmer** zu vergeben — Steinstr. 67.

Neu renovierte
Familienwohnungen
von 2—6 Zimmern mit grossem Saal, Veranda u. allen Bequemlichk., auf Wunsch auch Stallraum. **sind zu vermieten** — Rigasche Str. 65. Zu erfrag. im Hofgebäude 71, Qu. 18.

Hübsch **möblierte Zimmer** (aparter Eingang) mit voller
Pension
zu vergeben — Breitstrasse 12.

2 freundliche Zimmer
mit voller Pension in nächster Nähe der Universität. Näheres von 1—2 Magazin-Str. 4, parterre.

2 gut möblierte Zimmer
sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfragen Scharren-Str. Nr. 2, d. 2. Tür.

1—2 gut
möblierte Zimmer
mit **voller Pension** zu vermieten Gartenstrasse 38a, eine Treppe.

Diverse
Flügel u. Pianinos
(neuester Konstruktion)
mit **schönem vollen** Ton sind vorrätig.
Ritter-Strasse Nr. 12. **M. A. Oss.**
Daselbst werden auch **gebrauchte Klaviere** verkauft oder vermietet.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder
Sanatogen
Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
K. J. Kreesling, St.-Petersburg.

Fertige Damen-
Golf-Capes und Havelocks
Paletots u. Jaquets
s. w.
Kinderjacken
Alexanderstr. 8. Alexanderstr. 8.

Herren-Herbst- & Winter-Paletots
Herbst- & Winter-Anzüge
empfehlen zu sehr billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Jurjew.

Vorzüglichen türkischen Papiros-Tabak
von **Saatschi & Mangubi:**
Турецкій
Султанскій
Англійскій
Отборный
in allen Preislagen
Papiros **Athlet**
100 Stück 60 Kop.
25 „ 15 „
10 „ 6 „
in frischer Sendung erhielt und empfiehlt
Gr. Markt Nr. 7. J. Bergholtz.
! Der Tabak zeichnet sich durch angenehmen milden Geschmack aus!

Mietfrei 2 möblierte
Wohnungen
von je 2 Zimmern in der Mühlen-Strasse Nr. 29.

Freundliche **möblierte**
Studentenwohnung
ist zu vermieten — Petersburger Strasse Nr. 3.

Schloss-Str. 15 sind
Familienwohnungen und möbl. Zimmer abzugeben.

Eine Familienwohnung
und ein kl. **Stutzflügel** sind zu vermieten — Philosophenstr. Nr. 2.

Eine Familienwohnung
mit geschlossener Veranda u. kleinem Garten, Entrée, 5 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen ist vom 6. Okt. a. c. in der Marienhofschen Str. 19 **mietfrei.** Zu erfragen daselbst beim Hausaufseher.

Ein freundl. möbliert. Zimmer
einem stillebenden Herrn **abzugeben** — Altstr. 8.

2 gut möbl. Zimmer m. Entrée
u. sep. Eing. **sind zu vermieten,** auf Wunsch mit Pension. Näheres Sternstr. 5, parterre, von 1—3 Uhr.

2 helle möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. voll. Pension abzugeben — Gartenstr. 34, 1 Tr. Zu besehen v. 1—3 Vorm.

2 möbl.
Studentenzimmer
sind mietfrei — Pepler-Str. Nr. 5.

1—2 gut möblierte Zimmer
zu vermieten — Ausstellungsstr. Nr. 4, parterre, hinter d. Neob.-Conv.

Ein unmöbl. Zimmer
mit separatem Eingang ist **zu vermieten.** Zu erfr. Stern-Str. 31, part.

Ein einzelnes **Zimmer** ist für 36 Rbl. jährlich zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 14.

Budenlokal
ist zu vermieten — Petersburger Strasse Nr. 3.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein junger Hund (Vorsteher) ist billig zu verkaufen — Petersburger Str. 88.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

91. **Privates** Vorst
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 26. August 1904.
Die Lore.
Von Otto Erich Hartleben.
Hierauf:
Die da sterben, wenn sie lieben!
(Asra.)
Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
General-Versammlung
Sonnabend
d. 28. Aug., 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1) Zeichenkurse.
2) **Theaterbau.**
Skizzen eines Holz- und eines Steinbaues nebst Erläuterungen und Kostenanschlägen sind vom 26. bis 28. August im Vereinssaal ausgestellt.
Der Vorstand.

Schach-Verein.
Wiederbeginn der Spielabende
Montag, den 30. August
9 Uhr abends
im ob. Lokal der „Ressource".
Der Präses

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 25. August c.
abends 9 Uhr
Ausschusssitzung.
Der Präses.

Getreide
Saaten
Futtermittel u. a.
Landwirtschaftliche
Maschinen & Ackergeräte
Baumaterialien
offeriert billigst
Holmstr. Nr. 14. F. G. Faure.

Bestellungen auf
gut gestapeltes
Brennholz
aus dem Forste Kaster werden angenommen im **Expressbureau.**

Sägegatter
gebraucht und gut erhalten, wird **billig** verkauft.
Schindeln
sind noch zu haben à 4 Rbl. 75 Kop. pr. mille fr. Waggon Station Anzen, Forstverwaltung Alt-Anzen.

Ein kleines Haus mit Gärtchen
unter günstigen Bedingungen in guter Gegend zu kaufen gesucht. Off. sub „F." erbeten an die Expd. d. Bl.

Ein kleineres Haus
zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe d. Baarpreises und d. Hausadresse an die Exp. d. Bl. sub „Vt".

Zu verkaufen
gebrauchte Möbel u. Bettzeug
— Wallgraben 12.

Ein Pianino
ist zu vermieten — Jakobstr. 4. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Eine schwarze
Uhr
mit goldenem Monogramm H. W. und silberner Kette **verloren.** Gegen Belohnung abzug. Mühlenstr 23.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pension (25 Br.); H. Z. (4 Br.); August 1904 (2 Br.); A. B.; Ruhe.

Печатать разрѣшено. Юрьевъ, 25 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 191. Donnerstag, den 26. August (8. September) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Offizielle Depeschen liegen heute vom Kriegsschauplatz überhaupt nicht vor.

Dagegen fällt aus den sonstigen heutigen Meldungen der „Russ. Tel.-Ag." aus Niutschwang, Tokio und Mukden manches Streiflicht auf die noch immer äußerst spannungsvolle Situation.

Von hohem Interesse ist zunächst die Meldung, daß, zufolge einem Bericht Oyamas vom 24. August, russische Abteilungen noch immer die Kohlengruben von Jantai halten. Diese Gruben haben als einzige in der ganzen Nord-Mandschurei enorme Bedeutung für den Eisenbahnverkehr auf der Sibirischen Bahn wie auch für das Wladiwostok-Geschwader, sind also eines Haltens mit äußerster Zähigkeit wohl wert. — Hoffentlich gelingt es der die Gruben von Jantai verteidigenden tapferen Schaar ebenso wie der, zufolge wiederholten Meldungen, noch südlich von Jantai bei Inschwangsu weilenden russischen Abteilung, glücklich den Anschluß an die Hauptarmee Kuropatkins zu erlangen.

Inzwischen setzt das Gros der Kuropatkinschen Armee den Marsch nach Norden hin fort, wobei, wie heute telegraphiert wird, „der rechte (also nördliche) Flügel der Kurokischen Armee in enger Fühlung mit den Russen bleibt." — Eine Meldung aus Niutschwang, wonach Unsere Truppen unter Beiseitelassung von Mukden alsbald Tjelin, das bekanntlich schon längst als neuer Stützpunkt der Hauptarmee vorbereitet ist, zustreben sollen, kann wohl nur so verstanden werden, daß sie entlang dem etwa 2 Werst westlich von Mukden vorüberführenden Schienenstrange direkt, ohne die Stadt selbst zu berühren, weitermarschieren.

Eine knappe, andeutungsweise Schilderung des Marsches nach Norden bietet folgende Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Mukden vom 24. August:

„Die Japaner beschossen während des ganzen Tages die marschierenden Truppen von den Hügeln, die östlich von der Straße belegen sind. Am 23. August griff japanische Infanterie einen großen Teil der russischen Infanterie an. — Die russische Artillerie fährt auf den Hügeln, parallel der Linie der japanischen Truppen auf und verteidigt die Rückzugslinie der russischen Truppen. — Die Geschütze und Transportzüge erreichen Mukden sowohl auf der Straße, als auch auf der Eisenbahnlinie. Die Wege sind in einem schrecklichen Zustande. Ein Platzregen fiel den ganzen Tag."

Etwas ausführlicher schildert ein Korrespondent der heute hier eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." den Marsch der Kuropatkinschen Armee. In einem aus Mukden vom 23. August um 1 Uhr mittags datierten Telegramm heißt es:

„Auf den Hauptstraßen zwischen Jantai und Mukden zieht der Train, hinterher die Artillerie; die Spitze des Trains hat schon Mukden erreicht und geht weiter. Den Rückzug decken alle unsere Kräfte. Der Feind folgt uns auf den Fersen und fast längs der ganzen Front finden Nachhutgefechte statt. — Unsere Truppen gehen in Ordnung zurück, obgleich der Zug des Trains durch die infolge des gestrigen und heutigen Regens verdorbenen Wege sehr erschwert wird. — Die Japaner gehen mit ihren Hauptkräften auf den östlichen Wegen vor. Westlich vom Ljaoho her kommen weniger bedeutende Truppenmengen. — Der Feind richtet seine ganze Energie darauf, Mukden zu erreichen; er hat augenscheinlich den unseren überlegene Streitkräfte; besonders zahlreich ist seine Artillerie. — 20 Werst von Mukden hört man schon Geschützdonner; eben bewölkt sich wieder der ganze Himmel, die Luft ist schwül, es zieht ein Gewitter auf. Eine schwere Nacht steht bevor."

*

Von Port Arthur liegen heute Nachrichten von Belang nicht vor. Das betreffende Telegramm aus Tschifu lautet günstig.

Vom Livländischen Aerztetage.

Die Rigaer Blätter bringen einen übereinstimmenden, mit der Chiffre E. gezeichneten eingehenderen Bericht über den letzten Aerztetag. Wir entnehmen ihm in Ergänzung des von uns s. Z. Mitgeteilten einige weitere Ausführungen. Es heißt dort eingangs:

Wie zu erwarten war, hatte der diesjährige Aerztetag der Gesellschaft livländischer Aerzte in unserer Universitätsstadt eine besonders große Anziehungskraft ausgeübt. Die Teilnehmerzahl hatte sich gegenüber den beiden letzten Jahren wesentlich gehoben und die Anzahl der auf die Tagesordnung gesetzten Vorträge war eine so stattliche geworden, daß es angespannter Arbeit bedurfte, die den größten Teil des Tages in Anspruch nahm, um das ganze reichhaltige Material in der zur Verfügung stehenden Zeit zu bewältigen. Diese lebhafte Beteiligung hatte außer dem in unserer Aerzteschaft stets lebendigen Geiste wissenschaftlichen Weiterstrebens dieses Mal noch einen besonderen Grund: galt es doch dabei der Stätte einen Besuch abzustatten, deren Andenken für alle Teilnehmer mit der Erinnerung an die Jugendzeit, an die Zeit der wissenschaftlichen Lehrjahre und des freien Burschenlebens unauslöschlich verknüpft ist. Und wahrlich, wenn auch dem nach langer Pause Wiederkehrenden manches fremd erscheinen mußte, andere Gestalten an die Stelle alter, vertrauter getreten waren, in dem Zusammensein an dieser Stätte, die in allen die gleichen Gefühle dankbarer Liebe und freudiger Erinnerung an das, was die hier verlebte Zeit einem jeden war und noch ist, erweckte, fanden bald alle die alte Zeit und den alten Geist wieder, mochte auch manche Form zerfallen sein.

Daß die ernsten Zeiten, die den Ausbruch des Krieges im Osten über unser Land heraufbeschworen, ihre Schatten auch auf den Aerztetag werfen mußten, darf nicht wundernehmen. Mancher Kollege, den man sonst gewohnt war, unter den Teilnehmern des Aerztetages nicht zu vermissen, weilt im Fernen Osten auf dem Kriegsschauplatz, bereit, Leben und Gesundheit der Erfüllung seiner Berufspflicht zum Opfer zu bringen. Verboten daher diese schweren Zeitverhältnisse von selbst das Arrangement rauschender Festlichkeiten, so kam dennoch die Geselligkeit auf dem diesjährigen Aerztetage nicht zu kurz. Hatten doch die am Orte lebenden Kollegen alles aufgeboten, um durch liebenswürdige Gastlichkeit den angereisten Kollegen und deren Damen den Aufenthalt zu einem angenehmen und genußreichen zu gestalten.

Wie alljährlich, hatte auch dieses Mal der Aerztetag außer der Besprechung der rein wissenschaftlichen Themata einen beträchtlichen Teil seiner Arbeit der Erörterung von Fragen zugewandt, welche die Verbesserung der sanitären Verhältnisse unserer Heimat betreffen. Zum Teil wird die Arbeit auf diesem Gebiete von Spezialvereinen, die aus dem Aerztetag hervorgegangen oder auf dessen Initiative entstanden sind, geleistet, zum Teil sind es auf dem Aerztetage aus der Zahl der Mitglieder gewählte Kommissionen, die mit der Ausarbeitung von Vorschlägen und Maßnahmen zur Erreichung der gesteckten Ziele betraut werden, welche dann dem Aerztetage die Resultate ihrer Arbeit zur Beratung unterbreiten.

Zunächst sei hier der Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in den Ostseeprovinzen, der von dem Präses dieser Gesellschaft Dr. M. Schmidt (Riga) erstattet wurde, erwähnt.

Nach Ueberführung des Verwaltungsrats der Gesellschaft aus der Universitätsstadt nach Riga im Jahre 1902, hat eine lange Reihe von Verhandlungen geführt werden müssen zur Verwirklichung des ursprünglich vom Rigaer Lokal-Komitee ausgearbeiteten Projektes zur Gründung von Filialvereinen in allen größeren Ortschaften der 3 Provinzen, einer Maßregel, welche geeignet erscheint, das Gedeihen des Vereins und somit seiner humanen Ziele zur Bekämpfung des furchtbaren Feindes, der seine Opfer in allen Schichten der Bevölkerung findet, am besten zu gewährleisten. Die Beratung über dieses Projekt und das zur Ausführung desselben notwendigen Ergänzungsstatuts stieß anfangs infolge von Meinungsverschiedenheiten auf Schwierigkeiten, wurde jedoch schließlich von der Generalversammlung angenommen und zur Bestätigung höheren Orts vorgestellt. Diese Bestätigung hat lange auf sich warten lassen und erst Ende Mai dieses Jahres ist dieselbe, nachdem auch hier einzelne Schwierigkeiten durch Aenderungen beseitigt worden waren, erfolgt. Dieses Filialstatut gewährt den sich bilden wollenden Filialen die größte Selbständigkeit. Durch die Geschäftsordnung soll ferner festgesetzt werden, daß lediglich die Hälfte der ordentlichen Mitgliedsbeiträge an die Hauptgesellschaft abgeführt werden soll, während die andere Hälfte sowie etwaige Spenden und Stiftungen zur Disposition des Filialvereins verbleiben sollen, der auf diese Weise in die Lage versetzt wird, auch selbständige Wege zu gehen. Auf diese Weise hofft der Verein, im ganzen Lande ein intensiveres Interesse an der Sache des Kampfes gegen die Tuberkulose zum Heile der zahlreichen unglücklichen Schwindsüchtigen in Stadt und Land zu erwecken, um möglichst bald in der Lage zu sein, als Frucht dieses Interesses wirkliche Erfolge aufweisen zu können. Das zunächst liegende Ziel der Gesellschaft ist der Besitz eines eigenen Sanatoriums für Lungenkranke, und sind Verhandlungen in diesem Sinne bereits angeknüpft worden, ohne daß freilich bisher ein Resultat erreicht wäre. Das Projekt, im Verein mit der Stadt ein Sanatorium in Oger zu errichten, ist hauptsächlich aus Mangel an Mitteln gescheitert. Es hatte sich jedoch gegen Ende des vorigen Jahres eine neue Aussicht eröffnet, indem Graf Medem, Besitzer des Gutes Stockmannshof, einen Platz auf seinem Terrain in Aussicht stellte, der bei der vorgenommenen Besichtigung sich infolge seiner günstigen, windgeschützten und doch hohen Lage auf trockenem Sandboden als vorzüglich geeignet erwies. Herr Architekt Hilbig hat sich der Mühe unterzogen, eine Skizze des projektierten Sanatoriums zu entwerfen, berechnet auf 50 Kranke, eine Anzahl, die es ermöglicht, das Sanatorium sich selbst erhalten zu lassen. Der ungefähre Kostenanschlag stellt sich allerdings auf 125 000 Rbl., — eine gewaltige Summe, wenn man bedenkt, daß die Gesellschaft erst im ganzen 8200 Rbl. hat sammeln können. Dennoch war der Verwaltungsrat fest entschlossen, den Plan nicht aufzugeben, sondern, auf das Anwachsen der Summe durch Spenden aus allen Teilen des Landes rechnend, Institutionen, Gesellschaften und Privatpersonen zur Unterstützung dieser großen und guten Sache heranzuziehen. Der Ausbruch des Krieges hat auch durch diese Pläne einen Strich gemacht. Die große Inanspruchnahme der Bevölkerung für Kriegszwecke, die Sorge für den Unterhalt der Hospitäler, die Versorgung der Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen usw. lassen die Aufbringung größerer Mittel für das Sanatorium zurzeit als unerreichbar erscheinen. Dennoch ist zu hoffen, daß die bisherigen Sammlungen keinen Stillstand erfahren, indem die Opferwilligkeit und Mildtätigkeit aller Schichten unserer Bevölkerung sich immer mehr diesem Werke zuwenden möge, das, wie die in anderen Ländern gemachten Erfahrungen beweisen, große Erfolge zu erzielen imstande ist und ein bedeutsamer Faktor bei der Verbesserung der sanitären Lage unserer Heimat zu werden vermag.

Die „Now. Wr." meldet, daß die Frage angeregt worden ist, in den Lehrerseminaren besondere Agronomiekurse einzuführen.

— Dem Bericht der Fabrikinspektion pro 1902 sind nach der „Torg.-Prom. Gaz." folgende Daten zu entnehmen: Die Gesamtzahl der industriellen Anlagen, die im Berichtsjahr der Fabrikinspektion unterstanden, hatte sich zum Schluß des Jahres 1902 etwas verringert — nämlich von 17,819 bis auf 16,713 Unternehmungen. Hiervon hatten weniger als 20 Arbeiter 37,5 Prozent, 21—50 Arbeiter 32 Prozent, 51—100—13,6 Prozent, 101—300 — 13,1 Prozent, 501—1000 Arbeiter 2,5 Prozent und mehr als 1000 Arbeiter 1,3 Prozent. Die Zahl der Fabrikinspektoren betrug 231, so daß auf jeden Inspektor 77 Unternehmungen kamen. Die Zahl der gemeldeten Arbeiterunfälle erreichte 29,349, d. h. um 2214 mehr als im Vorjahr, wobei 1054 Fälle einen tödlichen Ausgang oder schwere Verstümmelung zur Folge hatten. In 389 Fällen wurde die Nichtergreifung von Schutzmaßregeln konstatiert und 99 Protokolle aufgenommen. Aus dem Straskapital wurden in 86,028 Fällen Subventionen für die Summe von insgesamt 501 365 Rbl. ausgereicht, was im Durchschnitt 5 Rbl. 80 Kop. pro Fall ausmacht.

Segewold. Der Ankauf der ehemaligen Poststation Segewold seitens der St. Petrikirche in Petersburg ist, wie die „Düna-Z." meldet, soeben vom Ministerium des Innern genehmigt worden. Wie schon früher berichtet worden, beabsichtigte die St. Petrigemeinde, an diesem besonders günstig gelegenen Ort die Zöglinge beider Waisenhäuser (für Knaben und Mädchen) für den Sommer unterzubringen. Das ist denn auch

---

Feuilleton.

Vom Livländischen Feldlazarett.

Das Livländische Feldlazarett befindet sich bekanntlich zurzeit in E-ho, auf der Linie Charbin-Wladiwostok, 24 Eisenbahnstunden von letzterem Ort entfernt. Nachfolgender Brief einer Schwester des Lazaretts an einen Rigaer Arzt ist der „Rig. Rdsch." freundlichst zur Verfügung gestellt. Der Brief ist vom 26. Juli datiert.

„... Seit dem 14. Juli abends sind wir in E-ho, einer sehr schön gelegenen Station der mandschurischen Bahn. Von den zwei massiv gebauten Hospitälern à 200 Betten haben wir das eine erhalten; das andere ist für eine Kolonne aus Kiew bestimmt, die 4 Wochen in Daschitsao gewesen war, von den Japanern vertrieben wurde und dabei einen großen Teil ihrer Hospitaleinrichtung verloren hat. Am Tage nach unserer Ankunft packten wir mit Hilfe von 80 Soldaten bei gemütlichem Dauerregen aus, richteten in fliegender Eile das Hospital ein und konnten am 16. früh 216 Verwundete, darunter 6 Offiziere, die uns am 15. gemeldet waren, aufnehmen. Unser Hospital liegt eine Viertelstunde von der Station entfernt, und dank der Liebenswürdigkeit des Kommandeurs einer hier stationierten Kosakenabteilung, Obersten F., und seines Gehilfen Obersten U. konnten wir mit unserer Arbeit so rasch fertig werden.

Der „sibirische" Schmutz ist bei Regenwetter ungleich zäher und unangenehmer als bei uns. Man lernt hier auch gewandter gehen, um in dieser zähen, glatten Masse nicht stecken zu bleiben. — Der größte Teil der Operationen ist beendet. Einige Verwundete, bei denen die Kugel im Gehirn steckt, können noch nicht vorgenommen werden. Unsere Chirurgen erfreuen sich jetzt an der schnellen, reaktionslosen Heilung der Schußwunden. Obgleich wir die Kranken fünf Tage nach der Schlacht bei Daschitsao bekommen hatten, waren manche Wunden voll mit Würmern. Wie heldenmütig ertragen unsere Soldaten ihre Leiden. Furchtbar erschütternd sind ihre schlichten Erzählungen über die schrecklichen Anstrengungen, die sie durchgemacht. Die meisten sind schon sieben Monate im Felde und aus Mangel an Wasser, das selbst zum Trinken nicht ausreichte, hatten viele sich seit 6 Monaten nicht gewaschen. Trotzdem hatten sehr wenige Ungeziefer und sie sehen jetzt schon recht erholt aus. Sie warten mit größter Ungeduld auf ihre Genesung, um wieder zu ihren Regimentern zu kommen. General Mischtschenko wird von ihnen vergöttert. Wenn sie von seiner Bravour erzählen, leuchten ihre Augen. Dr. Walter ist noch nicht zurück, daher wird Dr. v. Haffner doppelt in Anspruch genommen.... Die Kranken lieben ihn sehr.

Da einige Schwestern infolge von Dysenterie, die sie in Charbin erworben haben, noch arbeitsunfähig sind, teilen die Oberschwester und ich uns je für eine Woche in die Nachtwachen. der chirurgischen Abteilung. Seit vorgestern hat meine Woche begonnen. Und wenn ich meinen Riesensaal, in dem ich 110 Kranke habe, abpatrouilliert bin und ihn in Ordnung gebracht habe, benutze ich die Ruhepausen zum Schreiben. — Der therapeutische Saal, in dem Dysenteriker sowie Kranke mit Typhus und Lungenentzündung liegen, ist durch einen Korridor von dem chirurgischen getrennt. Jede Schwester hat einen Sanitär zu ihrer Hilfe. Meiner ist eine Perle, trinkt nur schrecklich viel Tee und schreibt mit Eifer Briefe, wenn er Zeit hat. Tagsüber sind 4 Schwestern und 4 Sanitäre in der chirurgischen Abteilung, während 5 Schwestern und 5 Sanitäre in der therapeutischen arbeiten. Herrlich ist die Arbeit nach der entsetzlich langen Untätigkeit in Urulga.

Eben höre ich, daß eine große Schlacht bei Haitschöng gewesen ist. Da werden wir wieder scharfe Arbeit im Operationszimmer haben. Die leichter Verwundeten werden von hier weiter transportiert, Schwerverwundeten Platz zu machen. — Sehr interessant sind die verschiedenartigen Verletzungen durch Schrapnells. Eine Streifschußwunde sieht einer Hiebwunde täuschend ähnlich: die Wundränder liegen fest aufeinander und verheilen prachtvoll.

Wir können wohl froh darüber sein, daß wir in E-ho bleiben. Charbin ist ein Herd für Dysenterie und grauenhaft schmutzig und staubig — eine öde, unschöne Stadt, deren einzige Schönheit die imposante Sfungari-Brücke ist. Wir waren 3 Tage und 3 Nächte dort und speisten, da wir am Abend ankamen, im „Roten Kreuz", und sogar unentgeltlich. Die Aufnahme war sehr gut... Sehr interessant waren die Schwestern aus den verschiedenen Sektionen des Reiches und die Aerzte, darunter sehr viele jüdische... Der Aufenthalt in Charbin bei 32 Gr. Reaum. im Schatten in den staubigen, von Chinesen verpesteten Straßen war sehr unangenehm. In unseren Waggons, die in einem Wagenpark von 15 Reihen standen, wo Tag und Nacht fast beständig manövriert wurde, und die Sanitätszüge, die täglich eintrafen, zum größten Teil Dysenteriekranke brachten, war die Luft auch schlecht.

Wir sahen das Iberische Hospital, dessen Leiter Dr. Bornhaupt ist und wo auch Schwester Magda arbeitet. Das Hospital ist für 400 Betten eingerichtet, hat 45 Schwestern und 70 Sanitäre. Einige bekannte Offiziere haben Herrn v. Scalon viel von der ausgezeichneten Verpflegung und ärztlichen Behandlung im Hospital erzählt. Es ist sehr gut eingerichtet und doch meint Dr. Bornhaupt, sie wären, obgleich sie schon 4 Monate arbeiten, noch nicht ganz fertig. Die äußere Umgebung läßt allerdings noch zu wünschen übrig.

Grauenhaft sehen die Chunchusen aus, die wir zum ersten Mal in Charbin sahen. In langer Reihe wurden sie in ein chinesisches Gefängnis geführt, um am anderen Tage geköpft zu werden. Nach der Erzählung einer russischen Schwester, die ein solches Gefängnis gesehen hat, soll es dort entsetzlich sein. Daher erscheint diesen Menschen die Todesstrafe als eine Erlösung. Die Charbiner Damen sollen mit Vorliebe solchen Hinrichtungen beiwohnen.

E-ho ist reizend gelegen, umgeben von schönen Bergen, und hat einen großen Fluß, dessen Namen ich noch nicht erfahren habe. Bis jetzt kenne ich nur das Hospital und unsere Wohnung — ein allerliebstes kleines Haus aus roten Ziegeln, in welchem die Oberschwester mit uns logiert. Von unserem Speisezimmer aus hat man eine Aussicht auf einen nahegelegenen Berg, auf dem beständig eine Kosakenabteilung als Wache gegen die Chunchusen steht. Es werden sehr oft Streifzüge gegen die Chunchusen unternommen. Warnungszeichen, lange Stangen, mit Stroh umwickelt, die bei Drohen eines Ueberfalls angezündet werden, beweisen, daß wir hier nicht so paradiesisch sicher leben können, wie in Urulga. Im Hospital stehen trotzdem Tag und Nacht Türen und Fenster offen — — auch die Gefahr wird dem Menschen zur Gewohnheit.

Gestern war ein hoher chinesischer Offizier bei uns. Er kam in Begleitung des hiesigen Kommandeurs mit dessen Stabe her. Es sah sehr sonderbar aus, wie dieser dürre, weibisch gekleidete Chinese neben den schneidigen Kosakenoffizieren herlief: er war zu klein, um mit den Herren Schritt zu halten. Er soll in seinem Bezirke Alleinherrscher und ein Tyrann sein. ...

Die Tücke der Schlüssel.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Frankfurter Zeitung" folgende kleine Reiseplauderei:

Gepäckrevision! Träger schleppen die Koffer vom Packwagen nach der Zollstelle. Weit von einander getrennt wird hier aufgestapelt, was nachbarlich beieinander lag und die gleiche Be-

schon in den eben abgelaufenen Ferien geschehen, und der großstädtischen Jugend ist es hier weit besser bekommen, als an dem früheren Datschenort in der Nähe der Residenz.

Riga. An dem Polizeimeistersgehilfen Lischin ist, wie die Rigaer Blätter melden, am Sonntag im Stadt-Krankenhause eine Operation vollzogen worden: es wurden aus dem Schädel zwei Knochensplitter entfernt. Die Operation ist glücklich von statten gegangen.

Reval. „Der neue Direktor unseres Interims-Theaters, Herr Paul Sund, weilt bereits in Reval, während die Truppe selbst am Freitag dieser Woche hier eintreffen soll. Die Saison wird am 4. September mit dem graziösen Schönthanschen Lustspiel „Im bunten Rock" eröffnet. Hoffen wir, daß die Saison sich zu einer erfolgreichen gestaltet, und das Publikum unser Kunstinstitut durch häufigen und zahlreichen Besuch unterstützt."

Hapsal. Wie der „Rev. Beob." dem „Teataja" entnimmt, ist der neuen Eisenbahn schon ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Vor einigen Tagen hatte sich ein Mann in betrunkenem Zustande auf die Schienen gelegt und war eingeschlafen. Die Folge davon war, daß er vom Zuge überfahren wurde. Wann die Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird, ist noch unbekannt; man meint, vielleicht vom 1. Januar ab oder auch erst vom 1. Mai.

St. Petersburg, 25. August. Der Obermedizinalinspektor v. Anrep ist von seiner Inspektionsreise in Sachen der drohenden Cholera-Gefahr in die Residenz zurückgekehrt.

— Wie die „Ruß" meldet, kommt die Frage der Einführung der bedingten Verurteilung schon während des Herbstes im Reichsrat zur Beratung.

— Dank der Energie und persönlichen Beaufsichtigung der Arbeiten an der Baikal-Umgehungsbahn seitens des Ministers der Wegeverbindungen Fürsten Chilkow wird der Verkehr auf dieser Bahn, wie die Blätter melden, am 1. September d. J. eröffnet werden können.

Feodossia. Wie dem „Rig. Tgbl." unterm 20. August geschrieben wird, herrscht schon seit 3 Monaten in der Krim unaufhörliche Hitze und Dürre. Alles ist mit grauem Staub bedeckt. Die Obst- und Weingärten befinden sich in einem äußerst schlechten Zustande und die Ernte ist beinahe vollständig vernichtet; ein Pfund Weintrauben wird zu 25—30 Kop. verkauft.

Sfaratow. Ein Ueberfall auf den Chef der Detektivpolizei Baranow wurde, wie der „St. P. H." meldet, im Hof des Gefängnisses verübt. Baranow hatte einige Zellen besucht und Inhaftierte verhört. Als er darauf über den Hof schritt, wurde aus einem der Zellenfenster ein Ziegelstein auf ihn geworfen. Zum Glück streifte der Stein nur den Kopf, schlug aber dennoch so stark auf, daß eine ernste Schädelverletzung erfolgte. Baranow liegt schwer krank darnieder.

Kischinew. Der „Bessarabez" teilt aus offiziellen Quellen mit, daß die Notlage der Bevölkerung im Kischinewschen Kreise infolge der Mißernte so groß ist, daß viele Familien in mehreren Dörfern buchstäblich hungern und man eine Menge von Familien antreffen kann, die an der Landstraße milde Gaben erflehen. Nach denselben Quellen spottet die Lage der Bevölkerung in vielen Dörfern des Benderschen Kreises jeglicher Beschreibung.

Charkow. Die Gouvernementslandschaft hat die verfügbaren Mittel zur Unterstützung der Familien der einberufenen Unteremilitärs bereits verausgabt; im September stehen neue Ausgaben bevor, die nur durch ein Kronsdarlehen von 2 Mill. Rbl. ermöglicht werden können.

Kiew. Zur rätselhaften Explosion im Gepäckwagen eines Zuges, der aus Kiew nach Odessa ging, sind den „Kiewsk. Otgoloski" folgende Einzelheiten zu entnehmen Die Explosion fand in der Dienstabteilung des Gepäckwagens statt, in der sich zwei Gepäckschaffner, Senkewitsch und Utkin, befanden. Der eine, Utkin, stand neben dem Ofen, von dessen Seite die Explosion kam, und erlitt Brandwunden, der andere, Senkewitsch, blieb unversehrt und gab das Notsignal. Die Explosion zertrümmerte die Hälfte des Gepäckwagens, in der sich das Dienstcoupé befand; das Gepäck blieb unversehrt. Die beiden Schaffner konnten keinerlei bestimmte Aussagen über die Gründe und den Herd der Explosion machen. Jedenfalls aber befand sich der Sprengstoff in ihrem Coupé. Der temporäre Kommandierende des Kiewer Militärbezirks und sein Stabschef besichtigten den Wggon, wobei zwischen den Gepäckstücken ca. 20 Kugeln, die Shrappnellkugeln ähneln, aber von nur 1 Zentim. Durchmesser gefunden wurden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie die finnländischen Blätter melden, traf am letzten Dienstag mit dem Dampfer „Pyttis" eine Abteilung von ca. 30 Mann russisches Militär unter dem Befehl von zwei Offizieren in Kotka ein, welche in das dortige Polizeigewahrsam den Küster zu Pyttis A. Rosendal, den Bauernsohn J. Hermans und seine Mutter, die Wirtin E. Hermans sowie die Arbeiter L. Johansson und V. Wiljanen brachten. Genannte Personen waren auf die Aufforderung des Polizeikonstablers zu Pyttis Jesim Lesow verhaftet worden. In seinem eingereichten Rapport behauptete Letzterer, daß er von den genanten Personen in seiner Wohnung überfallen worden war, wobei er jedoch entkommen konnte, um per Telephon von der Zentrale aus Militär aus der Festung Kyminlinna zu requirieren. Bei der am letzten Mittwoch eingeleiteten Untersuchung sagte die Wirtin E. Hermans aus, daß der Konstabler Lesow ihr für Miete ca. 50 Mark schuldig geblieben und ihm dreimal gekündigt worden war, davon zweimal durch ein Mitglied des Gerichts. Da L. dessen ungeachtet nicht ausgezogen war, erneute der Sohn, Johan H., die Kündigung am Montag Abend, wobei ein Streit entstand. Da die in dem angrenzenden Zimmer befindlichen Personen dieses hörten, eilten sie dorthin und fanden den Johan H. auf der Diele liegend mit dem L. über sich. Als sie den L. von dem Johan H. entfernten, erzürnte sich jener und drohte sie mit dem Säbel zu schlagen, wonach er sich entfernte, um Militär herbeizurufen. Die Verhafteten wurden am Mittwoch auf freien Fuß gesetzt. Die Sache wird natürlich vor dem Gericht ihren Abschluß finden.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. August (8. September).

Ein religiös-politisches Ereignis.

Ein politisch-kulturelles Geschehnis, das nicht allein für die Türkei, sondern auch für die ganze islamitische Welt eine nicht zu unterschätzende Tragweite hat, ist die soeben stattgehabte Eröffnung der Mekka-Bahn, zu welcher der Sultan eine zwanzigköpfige Sonderabordnung unter Turkhan Paschas Führung nach Damaskus gesandt hat. Die Wiener „Neue Fr. Presse" schreibt darüber:

Mit der einstigen Vollendung dieser Bahn werden die Wallfahrtsverhältnisse des vorderasiatischen Islam eine völlige Umgestaltung erfahren. Die Mühsal der 46-tägigen Wanderung von Damaskus nach Mekka, welche der offizielle Hadsch (Wallfahrer) bis jetzt unter unsäglichen Strapazen, Entbehrungen und vielfachen Gefahren im Raubgebiet der freien Wüstenstämme zu erleiden hatte, wird sich eines Tages in eine, wenn auch nicht ganz gefahrlose, so doch ganz erträgliche Bahnfahrt verwandeln. Mit der Zeit wird es vielleicht sogar für bemittelte Gottespilger einen Hadsch-Expreß geben. Freilich hat's damit noch gute Wege, und die Abfindungssummen für die Wüstenstämme dürften im Bau- und Betriebskapital der Hedschaz-Bahn einen ansehnlichen permanenten Posten bilden.

Doch diese Opfer werden dadurch weltgemacht, daß jeder Kilometer Schienenweg durch Arabien eine Befestigung der Herrschaft des Sultans in Gebieten bedeutet, wo bisher nur spärliche Garnisonen in weit zerstreuten Forts und speziell in den „Wasserschlössern" der Pilgerstraße daran erinnerten, daß die Türken da etwas zu befehlen haben.

Dies hat Abdul Hamid richtig erfaßt. Daher das große, werktätige Interesse, welches er diesem Bahnprojekt sofort entgegenbrachte. Er trat an die Spitze des Unternehmens als Ehrenpräsident der „hohen", im Yildiz tagenden Hedschaz-Bahn-Kommission, wird jedoch in Wirklichkeit von seinem Günstling Izzet Pascha vertreten. Die technische Seele des Ganzen ist der deutsche Oberingenieur Meißner, der bei den anatolischen und macedonischen Bahnbauten Hervorragendes leistete. Die Bahn (schmalspurig) führt vom Südbahnhof in Damaskus aus als Paralellbahn der schon bestehenden französischen Bahn nach Deraa, wo sich die Bureaus der Bauleitung befinden. Die Hauptlinie ist hier durch eine Zweigbahn mit Meserib verbunden, von wo eine Nebenlinie nach Haifa die Verbindung mit dem Meere herstellt. Von Deraa tritte die Bahn in das Wüstengebiet, wo die größten Schwierigkeiten zu überwinden waren und noch sein werden. Ueber Kalaat Zeka (blaues Schloß) geht bis jetzt die Linie bis Katzani. So weit verkehren bereits die Züge — 372 Kilometer von Damaskus.

Die Kosten der Mekka-Bahn werden in erster Linie durch freiwillige Spenden der Moslems der ganzen Erde aufgebracht. Bis jetzt sind etwa 27 Millionen Kronen eingegangen.

Deutschland.

Infolge von Meldungen englischer Zeitungen war durch mehrere Blätter die Nachricht gegangen, daß Kaiser Wilhelm II. in der zweiten Hälfte des Monats November nach England reisen werde, um als Gast des englischen Königspaares im Schloß zu Windsor zu verweilen. Hieran sollte sich ein Besuch des Lord und der Lady Lonsdale in Lowther Castle anschließen. An wohlunterrichteter Stelle erfährt die „Deutsche Warte" hierzu, daß über eine Reise Kaiser Wilhelms nach England nichts bekannt ist und daß das Gerücht nur auf leeren Vermutungen basiert. Feste Dispositionen sind dagegen für den Aufenthalt des Monarchen in Ost- und Westpreußen getroffen worden. Er gedenkt nach Beendigung der Kaisermanöver vom 19. bis 21. September sich auf seiner Gutsherrschaft Kadinen aufzuhalten und wird von dort nach Jagdschloß Rominten reisen, wo er bis zum ersten Oktober bleiben will. Die Kaiserin wird mit ihrem hohen Gemahl dort zusammentreffen. Ein Besuch des Tawellniger Forstreviers zur Abhaltung von Elchwildjagden ist von Rominten aus in Aussicht genommen, doch wird dieser Ausflug von der Witterung abhängen. Außerdem hat das Kaiserpaar zu der Einweihung der evangelischen Kirche zu Dubeningken bei Rominten sein Erscheinen zugesagt. Am 2. Oktober ist dann die Rückreise des Herrschers geplant, der dabei die Marienburg besuchen will und am 3. Oktober den Eröffnungsfeierlichkeiten der Technischen Hochschule in Danzig beiwohnen wird.

Die Verlobung des deutschen Kronprinzen hat in Deutschland hohe Freude hervorgerufen. Der Kronprinz ist am 6. Mai 1882 geboren, steht also im 24. Lebensjahr. Die Herzogin Cäcilie Auguste Marie, die Schwester des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, ist als Tochter des heimgegangenen Großherzogs Friedrich Franz III. und seiner noch lebenden Gattin, der Großherzogin Anastasia, geborenen Großfürstin von Rußland, am 20. September 1886 in Schwerin geboren, feiert also bald ihren 18. Geburtstag. Ihre ältere Schwester ist die am 24. Dezember 1879 geborene, im April 1898 zu Cannes mit dem Prinzen Christian von Dänemark vermählte Prinzessin Alexandrine. — Der Kronprinz wird also eine deutsche und evangelische Prinzessin heimführen. — Ueber die Vorgeschichte der Verlobung des Kronprinzen erfährt der Berliner „Lokal-Anz.", daß der Kronprinz und seine nunmehrige Braut, die Herzogin Cäcilie, bereits seit 1½ Jahren heimlich verlobt sind. Die lange Frist bis zur offiziellen Verlobung sei damit zu erklären, daß dem Kaiserpaare wie der Großherzogin-Witwe Anastasia daran lag, den jungen Herrschaften Gelegenheit zu geben, sich tiefer kennen zu lernen. Nachdem diese Prüfungszeit die Neigung zwischen dem Kronprinzen und der Herzogin gefestigt hatte, sollte die Verlobung an dem bevorstehenden 18. Geburtstage der Braut am 20. September stattfinden. Dieser Zeitpunkt wäre wohl auch für den Kronprinzen angenehm gewesen, weil er dann die Kaisermanöver hinter sich gehabt hätte, indes sind wohl die Brautleute in jüngster Zeit zu häufig zusammen gesehen worden, um eine weitere Geheimhaltung der Verlobung opportun erscheinen zu lassen. Weiter erfährt das genannte Blatt, es handle sich um keine Staatsaktion, keine sorgfältig vorbereitete Konvenienz-Ehe, sondern um eine spontane Herzensneigung, die zu einer entschlossenen Werbung des deutschen Kaisersohnes führte. Als der Kronprinz seinen Vater bei dem Einzuge des großherzoglichen Paares in Schwerin vertrat, war bei den sich hieran schließenden Festlichkeiten bereits der Eifer aufgefallen, mit dem er sich um die junge Herzogin bemühte. — In Mecklenbrug, wo sich die Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitete, ist die Befriedigung groß.

Frankreich.

Der große Marseiller Ausstand ist doch noch nicht beigelegt; einige Männer sind vielmehr noch immer eifrig an der Arbeit, den Streik weiter und womöglich noch über die Grenzen Frankreichs auszubreiten. Symptomatisch ist folgendes Telegramm aus Barcelona vom 4. September: „Die Vereinigungen der Handwerker und Arbeiter in Barcelona haben beschlossen, sich dem Ausstand anzuschließen — für den Fall, daß der Ausstand in Marseille sich auf alle Häfen des Mittelmeeres ausdehnen sollte."

England.

Wie in den englischen Zeitungen verkündet wird, beabsichtigt der Ex-Kolonialsekretär Chamberlain, seine zweite Tarifkampagne am 5. Oktober mit einer Rede in Luton zu eröffnen. Man rechnet auf gewaltigen Zulauf, den das im Bau begriffene Gebäude für die Versammlung soll 8500 Personen fassen. Die Eintrittskarten sind schon erhältlich und günstige Eisenbahnverbindung ist in Aussicht gestellt. Den Vorsitz der Versammlung wird der Herzog von Bedford führen. Etwa am 10. Oktober wird dann Chamberlain eine sechswöchige Erholungsreise nach Italien antreten. Nach seiner Rückkehr wird er eine zweite Versammlung in North-Worcestershire abhalten. Anfang Dezember wird er in East London sprechen, am 11. Januar in Preston. — Die englischen Blätter registrieren dieses Agitationsprogramm zumeist ohne Kommentar. Man möchte daraus schließen, daß das Interesse für Chamberlains Projekte etwas abgestumpft ist, aber Chamberlain selbst ist ja bekanntlich mit den bisherigen Ergebnissen seiner Propaganda sehr zufrieden.

Griechenland.

Nach einem Telegramm aus Mailand hatte der Generalkommissar für Kreta, Prinz Georg, am vorigen Sonntag in seinem Hotel mit dem Minister des Auswärtigen Tittoni eine einstündige Unterredung, wobei er ihm die Denkschrift überreichte, die er den Mächten in bezug auf die Lage in Kreta unterbreiten will. Darauf fuhr der Prinz mit dem Minister nach dessen Villa bei Desio zum Frühstück. Der Prinz wird nach Mailand zurückkehren, von wo er sich direkt nach Paris begeben wird.

Italien.

In einem Artikel unter der Spitzmarke „Der Kampf um ein Ungeborenes" lesen wir in der „Tägl. Rdsch.": Wir gaben kürzlich unseren Lesern Kenntnis von einem „ganz geheimen" Rundschreiben des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val, in dem dieser allen Bischöfen genaue Weisung gab, wie sie sich zu verhalten hätten, falls das im königlichen Hause erwartete freudige Ereignis dem Lande einen Thronfolger bringen sollte. Besonders die Bischöfe im ehemaligen Kirchenstaate wurden da ermahnt, sich und der Kirche nichts zu vergeben, falls etwa dem zu gewärtigenden Thronfolger der Titel „Prinz von Rom" oder sonst ein Titel gegeben würde, der auf die Wegnahme des Kirchenstaates anspielte. Zu diesem Rundschreiben, das zum großen Aerger des Vatikans auf den Redaktionstisch einer liberalen Zeitung und von da in alle Welt flatterte, meint nun unser römischer Mitarbeiter: „Ich gehöre nicht zu denen, die sich über dieses Zirkular wundern. Ich finde es ganz im Einklang mit den Bestrebungen der Kurie. Ich wundere mich jedoch über die Haltung der ministeriellen Presse. Die „Tribuna", in der inneren Politik das Sprachrohr des Ministeriums, verficht mit nichtigen Gründen die Ansicht, ein etwa zu erwartender Prinz sollte nicht den Titel „Prinz von Rom", sondern „italienischer Erbprinz" führen. Eine solche Auffassung hat im ganzen Lande überrascht. Nach Bekanntwerden des päpstlichen Zirkulars empfindet man eine solche Sprache als eine Demütigung vor dem Vatikan, vor dessen Drohung man eingeschüchtert zurückschreckt. Dieser Rückzug wird Giolitti in die Schuhe geschoben, der die Schwarzen vor den Wahlen nicht kränken will, da er ihrer sich bedienen möchte, um die Roten zu bekämpfen. Aus einem ganz anderen Grunde würde ich den

---

förderungsmarke trägt, denn nicht in eine, sondern in möglichst viele Hände soll das Trinkgeld fallen. Zwei Damen, Reisegefährtinnen, wühlen in vier Handtaschen; sie suchen die Schlüssel. Nirgends eine Spur zu finden. Die Beamten werden ungeduldig, die Träger, ohne ihre Beute loszulassen, geben gute Ratschläge. Die Zeit verrinnt.

„Einsteigen!"

„Die Koffer müssen zurückbleiben", entscheidet eine Stimme aus dem Hintergrund der Douane, „geben Sie Ihre Adresse!"

„Höchste Zeit zum Einsteigen!"

Mit knapper Not erreichen die zwei Damen mit den Handkoffern ihr Coupé. Dort, nach einstündiger, mit rastlosem Suchen verbrachter Schnellzugsfahrt finden sich die Schlüssel zwischen den Polstern des Sitzes — das war diesmal ihre Tücke gewesen.

Im Nebencoupé wird die Tragikomödie besprochen. „Das Leben", zitiert „Auch Einer", „ist ein ewiges Suchen, ein Suchen, das so toll, so nervös, so wahnsinnig macht. Man sollte nicht sagen, so und so lange hat einer gelebt, nein, so und so lange hat er gesucht!"

„Ich suche niemals!" Die das große Wort gelassen aussprach, war eine elegante junge Dame, nach ihrem Akzent zu schließen, aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Lächelnd löst sie von ihrem Armband ein mit zwei feinen Karabinerhaken befestigtes goldenes Medaillon, öffnet es, und siehe, seine aufwärts geklappten Schalen werden zum Handgriff eines zierlichen Schlüssels, dessen vorderen Teil mit dem Barte sie bisher umschlossen hatten. „Dieser Zwergschlüssel öffnet meine sämmtlichen Koffer, und die Tasche mit dem Geld und den Juwelen. Ein gleiches Medaillon trägt meine Zofe, nur erschließt das ihre den Geldsack nicht. Sie sehen, der Schlüssel ist stets „zur Hand", im wörtlichen Sinne, und die „Tücke des Objekts" kann mir nichts anhaben."

„Aber", wagte ich bescheiden einzuwenden, „vorausgesetzt, daß Sie einem größeren Haushalt vorstehen, alle Ihre Wäsche-, Glas-, Silber- und sonstigen Schränke kann doch wohl dieses winzige Ding unmöglichst öffnen?"

„Nein, aber im Hause, da ist's der Mönch, der mit den Schlüsseln stets zur Stelle ist. Der Mönch, das ist ein aus leichtem Holz geschnitzter, zwei Schuh hoher „Bruder Kellermeister" mit schlohweiß angestrichenem Bart und knallroter Kutte, der an ledernem, lang herabhängendem Gürtel den Schlüsselbund trägt. Ob mein Mönchlein nun mit samt den Schlüsseln am Schranke hängen geblieben ist. ob ich es auf einen Tisch gelegt oder auf einen Stuhl geworfen, auf ein Bett oder sonst wohin — sein hellstrahlendes Ordenskleid kann es nirgends verbergen: ein flüchtiger Blick in das Zimmer, und da ist er schon entdeckt, der getreue, vielleicht widerwillig gehorsame Knecht. Nun will ich Ihnen aber gestehen, daß ein anderes der ob ihrer Tücke verrufenen Objekte mir früher viel Verdruß bereitet hat: mein Augenglas; nicht unterwegs, denn da muß dieses an eine feste Kette gelegte Lorgnon mir stets zu Willen sein, wohl aber im Hause. Jetzt habe ich jedoch auch dort den geheimen Widerstand meines Klemmers gebrochen, und zwar dank derselben optischen Berechnung, die mich zur Konstruktion des Schlüsselmönchs geführt hatte: zu beiden Seiten der Gläser, von kleinen Oesen gehalten, leuchten brennendrote Seidenbandstreifen, durch die er schon von weitem sich bemerklich macht, ob er nun will oder nicht, ein Farbenschmuck, nebenbei gesagt, der meinem dunklen Haar vortrefflich steht!"

Wir lachten; da erhob sich von der Ecke des Coupés her eine scharfe, etwas nervös klingende Stimme: „Das ist alles recht schön und gut, was soll aber einer tun, der, wie ich, niemals weiß, wohin er seine brennende Zigarre gelegt hat, der sie tagtäglich suchen muß zwischen Büchern und Papier, auf dem Tintenfaß, hinter einem Folianten, auf Wandbrettern, Schränken, Stühlen, ja sogar auf dem Teppich oder in den Schubfächern des Schreibtisches; ihr kann ich doch wahrhaftig keine rote Schleife um den Leib binden, die überdies mit meinem semmelblonden Haar recht schlecht harmonieren würde?"

Die Antwort war kurz und bündig:

„Don't smoke, — rauchen Sie nicht!"

Mannigfaltiges.

„Talundbergs Perio, eine neue Weltsprache" — unter dieser Aufschrift wird uns geschrieben: „Schon wieder eine Weltsprache?" wird mancher halb entrüstet fragen, „wo Volapük und Esperanto, von den vielen weniger bekannten ganz zu schweigen, keine merkliche Verbreitung erlangen konnten und Neues auf diesem Gebiete also recht überflüssig erscheint?" Wenn aber das Neue nicht nur wirklich neu, sondern auch praktisch und brauchbar ist, so wird es sich dem Alten gegenüber schon behaupten und so den Nachweis für seine Existenzberechtigung führen. Jedenfalls ist Talundberg der Meinung, Praktisches und Brauchbares zu bringen, und zwar außer genügender Einfachheit der Grammatik ganz besonders auch eine solche des Wortschatzes in der Richtung, daß die Kenntnis eines Wortstammes diejenige möglichst vieler anderer mitverbürgt. Die anderen Weltsprachen haben in dieser Beziehung gewissermaßen nur Vorläufer aufzuweisen, indem sie dem betreffenden Grundworte schwerfälligerweise eine Vorsilbe zusetzen (z. B. granda groß, malgranda klein) und auch diese nur ganz vereinzelt anwenden können. Dagegen ist im Perio der ganze Wortschatz (mit Ausnahme natürlich der Eigennamen aller Art) in verschiedenen Systemen untergebracht, deren umfassendstes auf dem „Ablaut" beruht; so heißt nama groß, nima klein (f. Minimum), bana gut (franz. bon), buna mittelmäßig, bina schlecht; bala schön (franz. bel), bula anmutig, bila häßlich; dala süß (ital. dolce), dola fade, dula sauer, dela herbe, dila bitter; chano (ch spr. tsch) Kette (franz. chaine), chono Draht, chuno Seil, cheno Schnur, chino Faden usw. Auf weiteren Prinzipien des Perio beruht es, daß alle Stämme einsilbig sind und möglichst wenig Konsonanten enthalten und ferner, soweit angängig, aus den in den Kultursprachen verbreitetsten Wörtern gewählt oder gebildet worden sind. Ueberhaupt baut sich das Perio auf Grundsätzen auf, die sich in anderen Weltsprachen, in der Gedächniskunst, der Stenographie usw. bereits bewährt haben. Eine natürlich noch in den Anfängen begriffene Organisation für das Perio hat für das deutsche Sprachgebiet ihre Zentralstelle in Elberfeld (Louisen-Straße 130).

— Ein armer Philanthrop. Aus Bern wird geschrieben: Der schweizerische Philanthrop Henri Dunant, der durch seine Bemühungen um die internationale Verbindung zur Pflege der im Kriege Verwundeten und als einer der Gründer der Gesellschaft vom Roten Kreuz bekannt geworden ist, befindet sich in größter Not und liegt schwer krank im Hospital zu Appenzell. Dunant erhielt 1901 einen Teil des Friedenspreises der Nobel-Stiftung (den anderen bekam Frederic Passy), hat aber in seiner Herzensgüte das ganze Geld — 50 000 Fr. — an Wohltätigkeitsanstalten verteilt und ist nun ganz mittellos.

— Eine unsinnige Wette mit tödlichem Ausgange fand dieser Tage in Paris zwischen einigen Herren statt, die täglich zum Billardspiel in einem Restaurant zusammenkamen. Einer von ihnen behauptete, eine Billardkugel in den Mund nehmen zu können. Lachend wurde das von allen Seiten bestritten. Man einigte sich über den Austrag der Wette, und der Anstragsteller nahm die Billardkugel vom Tisch und steckte sie seinem Versprechen gemäß, wenn auch nicht ohne Anstrengungen, in den Mund. Einige der Umstehenden rieten energisch ab, aber er ließ sich nicht stören. Als er nun die Billardkugel im Munde hatte, konnte er sie trotz aller Mühe nicht wieder herausbekommen. Man rief einen Arzt herbei, doch konnte dieser nur feststellen, daß dem Unglücklichen nicht zu helfen sei. Er starb nach einer Stunde unsäglichen Leidens.

— Der Dank des Improvisators. In der Artistenzeitung „Das Programm" findet man folgendes Inserat: „Danksagung. Herrn Dr. Jur. Szkolny erlaube ich mir für die geradezu phänomenal schnelle Durchführung meiner Scheidung meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Paul Steinitz, Improvisator, Pest, Tatra-Malato."

Titel „Prinz von Rom" wenig opportun finden, nämlich in Anbetracht des unheimlichen Aberglaubens, der noch im Lande herrscht. Es brauchte nur dem „Prinzen von Rom" ein Unglück zuzustoßen, und der Geistlichkeit wäre es ein leichtes, großes Kapital daraus für das Dogma von der Unantastbarkeit des Kirchenstaates zu schlagen und so der Dynastie zu schaden.

Japan.

Nach einer Reuter-Depesche herrscht in Japan großer Siegesjubel. Allenthalben dauern die Siegesfeiern in den Straßen der großen Städte fort. Man benutzt dazu die Dekorationen, die schon seit Wochen für den vergeblich ersehnten Fall von Port Arthur bereit gehalten wurden. Der „Dtsch. Z." wird aus Tokio telegraphiert: „Die Nachricht von dem Siege bei Ljaojan hat in Tokio einen solchen Freudensturm erregt, wie er ähnlich noch nicht vorgekommen ist. Als die Siegesnachricht bekannt wurde, füllten sich die Straßen mit ungeheuren Menschenmassen, welche sich wie toll geberdeten . . . ."

Süd-Afrika.

Aus Johannesburg wird der „Danz. Ztg." geschrieben: Das Ableben des früheren Präsidenten Krüger hat im ganzen Lande große Trauer erweckt und fast überall ist sein Andenken auf die eine oder andere Art geehrt worden. Trauergottesdienste sind allerorten veranstaltet worden, und in den meisten Fällen haben auch die der eigentlichen Burenkirche fernstehenden Religionsgemeinschaften des ehrwürdigen Greises in passender Weise gedacht. Auch Gemeinderäte und Korporationen haben in üblicher Weise das Andenken des Verblichenen geehrt. Aeußerlich ist, in Johannesburg wenigstens, irgendwelche Teilnahme fast gänzlich unterblieben; nur auf zwei Stellen wehte die Flagge auf Halbmast, darunter die deutsche Flagge eines bekannten Finanziers. Lord Milners Flagge wehte in gewohnter Weise auf Vollmast. — Die Beisetzung Krügers in Pretoria wird sich zu einer Kundgebung allerersten Ranges gestalten; es gibt heute schon kaum jemanden, der nicht den Plan hegte, zur Beerdigung nach Pretoria zu gehen.

Nachrichten vom Kriege.

Vom Kriegsschauplatze bei Ljaojan

sind uns aus dem Privatbriefe eines jungen Arztes L., eines Sohnes unserer Stadt, folgende, aus Tschin-Orschun vom 28 Juli datierte Mitteilungen freundlichst zur Verfügung gestellt worden:

Seit dem 4. Juli haben wir nichts zu tun gehabt und leiden an Langerweile. Häufig sind wir hin und her geritten, meist rückwärts; einmal waren wir mit unserem Regiment abgeschnitten, wie es hieß, kamen aber doch glatt durch. Jetzt stehen wir in der Nähe von Tschin-Orschun, etwa 30 Werst von Ljaojan, umgeben von Batterien. Die Japaner scheinen uns aber nicht den Gefallen tun zu wollen, uns anzugreifen, wo das Zentrum der östlichen Armee steht, sondern wieder ihre beliebten und bisher erfolgreichen Flankenumgehungen zu versuchen.

In den letzten Tagen haben wir viel Regen gehabt, was bei dem beschränkten Raum, den unser Zelt bietet, welches uns alle beherbergt, nicht sehr angenehm ist. Heute hat es nur einmal 10 Minuten lang geregnet und vorher auch nicht ununterbrochen, so daß man dazwischen immer wieder austrocknen konnte. Wenn es nicht regnet, sind die Nächte so schön, daß ich mich kaum entschließen kann, zeitig mein wenig anziehendes Lager aufzusuchen, das mir nur kurze Ruhe gewährt, weil die unzähligen und unsäglich klebrigen Fliegen mir sie nicht gönnen. Ohne Fliegenschleier kann man im Sommer hier nicht leben und die meinigen sind mir schon lange abhanden gekommen, wie so manches Andere. — Mein äußerer Mensch bietet nichts Empfehlendes; nur in Kriegszeiten darf man sich so geben. Mit Wäsche bin ich sehr sparsam, da mir das Waschgeschäft noch immer nicht geläufig ist, aber stets beim Bade im klaren Gebirgsfluß geschehen muß. Andere haben daran mehr Wohlgefallen und arbeiten mit viel Geschick.

Körperlich vertrage ich das Kriegsleben recht gut, namentlich das Reiter- und Wanderleben, bin eingebraunt wie ein Indianer und soll bedeutend abgenommen haben, was ja auch sein Gutes hat."

*

Zu der Preisgabe von Ljaojan bringt der militärische Mitarbeiter der „Russ. Wed." folgende von dem „Rig. Tagbl." reproduzierte Ausführungen:

„Wie vorauszusehen war, hat Gen.-Adj. Kuropatkin Ljaojan nicht um jeden Preis verteidigen gewollt, und unsere Armee begann am 21. August morgens das Lager von Ljaojan und die Positionen auf dem rechten Ufer des Taitsyho zu räumen und auf Mukden zurückzugehen. An diesem Tage waren unsere Hauptkräfte schon bei der Station Jantai, indem sie das blutgetränkte Ljaojan 18 Werst hinter sich zurückgelassen hatten. Bis zur nächsten großen Etappe auf dem Wege nach Norden, bis Mukden, hat die Armee noch 55 Werst oder 3 Tagesmärsche zu machen. — Auf dem Wege nach Mukden gibt es zwei recht gute Positionen, auf denen eine sich verteidigende Armee eine neue Schlacht liefern kann: bei Schiliche (10 Werst nördlich von Jantai) und bei Schachepu (11 Werst nördlich von Schiliche.) Am besten ist die Position bei Schachepu, die an der Front vom Fluß Schache (Schaho) gedeckt ist und sich über die äußersten westlichen Ausläufer des Dalin-Bergkammes hinzieht. Indessen wird unsere Armee sich kaum längere Zeit auf diesen Positionen halten: wenn wir an den sehr viel stärkeren Positionen bei Ljaojan den Ansturm des Marschalls Oyama im ganzen um 10 Tage aufgehalten haben, so hat es keinen Sinn, hier Tausende von Menschenleben zu opfern, um vielleicht 2—3 Tage zu gewinnen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Japaner die Verluste in ihren Reihen rascher ergänzen, als zu unseren Truppen frische Verstärkungen stoßen. Deshalb ist die Rechnung, den Feind durch eine Reihe von Nachhutkämpfen zu schwächen, problematisch. Außerdem hat die Schlacht augenfällig bewiesen, ein wie bitterer Selbstbetrug in den Versicherungen der Spezialtelegramme unserer Zeitungen und der Zeitungschroniqueure liegt, „daß die Japaner kolossale Verluste erlitten haben." Der Verfasser rechnet dann zusammen, daß nach den erwähnten Aufstellungen die Japaner in der Mandschurei (ganz abgesehen von Port Arthur) schon über 100 000 Mann verloren haben müßten, was sich jetzt als ganz undenkbar erweist. — Er meint, die russischen Zeitungsstrategen sollten sich an der nüchternen Betrachtung der Lage in den Telegrammen des Generaladjutanten Kuropatkin und seines Stabes ein Beispiel nehmen: dort, in den offiziellen Berichten und Mitteilungen sei das Wort „Sieg" noch kein einziges Mal gebraucht worden.

*

Ganz anders als die ausländischen Blätter resumiert der „Russki Inwalid" die Bedeutung der Kämpfe bei Ljaojan. Er schreibt gegen Schluß seiner Ausführung: „Die Rolle Ljaojans verlangte durchaus nicht die Haltung dieses Punktes und seiner Befestigungen, sondern gipfelte darin, den bedeutend überlegenen Feind mit dem einzigen Zweck, ihn zu schwächen, aufzuhalten. Und es muß anerkannt werden, daß Ljaojan im Laufe der 5-tägigen Kämpfe diese Aufgabe strategisch und taktisch erfolgreich erfüllt hat und, bei den sehr ungleichen Kräften beider Parteien, auch nicht mehr leisten konnte, als geleistet wurde. — Was aber den japanischen Oberkommandierenden anbetrifft, der das mit dem Rückzug unserer Armee keinerlei Bedeutung mehr habende Ljaojan mit mehreren Zehntausenden seiner Soldaten bezahlt hat, so wird man sagen müssen, daß ihm seine Berechnungen nicht ausgekommen sind, da es entschieden nicht gelungen ist, uns zu umzingeln und unserer Armee einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Unsere Armee, die zweifelsohne bedeutend geringere Verluste erlitten hat, ist zu ihren Verstärkungen zurückgegangen und steht nach wie vor ruhig auf der Bahn des Vormarsches der Japaner, ihre Konzentrierung abwartend. In dem letzten Umstande liegt eben der keinem Zweifel unterliegende strategische Mißerfolg der Japaner, die im Grunde sich nach wie vor in derselben, wenn nicht einer schlimmeren Lage befinden."

*

Dem in Tsintau befindlichen Konteradmiral Matusewitsch wurden einige Aeußerungen über den Krieg und die bisherigen Erfahrungen zugeschrieben. Der Admiral hat dem Korrespondenten der Agentur „Reuter" mitgeteilt: Niemals habe ich detaillierte Mitteilungen gegeben, noch werde ich sie geben, ich habe nur konstatiert, daß die wiederholten Angriffe der Torpedoboote auf den „Zesarewitsch" beweisen, daß die Torpedoboote den Panzerschiffen auf offener See wenig gefährlich sind.

Ueber japanische Patrouillen mit Telephon wird vom Kriegsschauplatz gemeldet: Jede japanische Streifpatrouille ist begleitet von einem geübten und erfahrenen Telephonisten, der eine Rolle trägt, um die eine Menge sehr feinen Telephondrahtes gewickelt wird. Während des Marsches ist die Rolle nicht umwickelt, und der Draht schleppt auf der Erde. Die Rolle selbst ist ein Telephon, und wenn die Späherpatrouille mit der Hauptmacht in Verbindung zu treten wünscht, dann wird ein Bajonett in die Erde gepflanzt und auf seiner Spitze das Telephon befestigt. Im Tornister des also elektrisch ausgerüsteten Telephonsoldaten befindet sich eine kleine Batterie, und in wenigen Augenblicken ist eine vollständige telephonische Verbindung hergestellt, und die Patrouille kann dem Hauptkommando Mitteilungen machen. Es können auch mehrere Späherpatrouillen unter einander in Verbindung treten. Die Telephone sind so eingerichtet, daß die Verbindung nur durch eine geheime Vorrichtung hergestellt werden kann und daß das Instrument, wenn es in die Hände der Feinde fällt, absolut unbrauchbar ist.

Lokales.

Zur Fürsorge um die Familien der einberufenen Krieger.

Gegenwärtig, wo unsere Gedanken mehr als je bei den Gefahren und entsetzlichen Beschwerden weilen, denen das Gros der im Felde stehenden Truppen ausgesetzt ist, richten sich die Blicke stärker auch wieder auf die Familien, die viele von ihnen hier, und zwar gerade auch in unserer Stadt und in unserem Kreise, zurückgelassen haben. Die einberufenen Familienväter hoffen, daß, während sie im Felde stehen, ihre Familien nicht in Elend und äußerste Not geraten werden, und diese Hoffnung ist keine unbegründete.

Die Stadt zahlt gegenwärtig bereits monatlich 3 Rbl. an Quartiergeld pro Familie des einberufenen Familienoberhauptes sowie je 2 Rbl. monatlich pro Kopf (Frau und Kinder), so daß beispielsweise eine aus Frau und 4 Kindern bestehende Familie aus der städtischen Kasse eine Subsidie von 13 Rbl. monatlich empfängt. — Auch innerhalb unseren Gemeinden ist man bereits zur Erweisung von Hilfe gegenüber den Angehörigen der Einberufenen tätig; so sind, wie wir hören, innerhalb der St. Johannis-Gemeinde bereits 100 Rbl. verteilt worden.

Man wird aber bei der Versorgung seitens der kirchlichen Gemeinden nicht stehen bleiben, sondern es ist, wie wir erfahren, seitens der Stadt noch eine umfassendere Art der Hilfeleistung ins Auge gefaßt worden, welche Gegenstand der Beratung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung sein dürfte. Diese unter Heranziehung des großen Publikums ins Werk zu setzende Hilfeleistung dürfte in den gewiß nicht seltenen Fällen einzusetzen haben, wo die mehr schematische Unterstützung pro Kopf der Hinterbliebenen nicht ausreicht und besonders schwierige Verhältnisse auch eine besondere Berücksichtigung dringend erheischen.

Ganz ähnlich wie für unsere Stadt liegen die Verhältnisse auch für den Kreis. Auch auf dem Lande werden seitens der Landesvertretung die gesetzlich vorgeschriebenen, den Verpflichtungen der Stadt entsprechenden Zahlungen zur Unterstützung der Familien der einberufenen Reservisten bereits zum Vollen geleistet, wobei, wie wir hören, auf den Gütern fast durchweg die Familien der Einberufenen ihr bisheriges Quartier beibehalten haben. — Sodann haben, wie verlautet, auch die Bauerkommissare die Gemeinden zu gewissen außerordentlichen Hilfeleistungen veranlaßt. — Außerdem erfahren wir, daß der örtliche Herr Kreisdeputierte bei der Landesvertretung bereits in Anregung gebracht hat, für unseren von der Mobilisierung betroffenen Kreis ein Kreis-Hilfskomitee zu organisieren behufs Hilfeerweisung in denjenigen Fällen, wo die bisher ausgeworfenen, gesetzlich zu prästierenden Mittel sich als nicht ausreichend erweisen werden.

So sind von Stadt und Land Mittel und Wege ins Auge gefaßt, um der aus dem Kriege erwachsenden Notlage der Angehörigen der Einberufenen zu steuern. Unser Publikum aber wird sich der Pflicht, hier mithelfend einzugreifen, sicherlich bewußt sein.

Professor Dr. N. Bonwetsch in Göttingen, der ehemalige Kirchenrats-Professor an unserer Hochschule, ist, was seine einstigen Freunde und akademischen Schüler zu erfahren interessieren dürfte, hierselbst eingetroffen und gedenkt, wie wir hören, von hier aus auch die in Werro tagende livländische Prediger-Synode, der er in früheren Jahren so häufig beigewohnt hat, zu besuchen.

Der seitherige Abteilungschef des Livländischen Kameralhofes, Staatsrat N. Lipkin, der längere Zeit als Steuerinspektor in unserer Stadt fungierte und als solcher hier das beste Andenken hinterließ, ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, als Abteilungschef an den Kameralhof nach Ssimferopol übergeführt worden.

Die Mitglieder des Handwerker-Vereins seien auch an dieser Stelle angelegentlich aufmerksam gemacht auf die zu übermorgen, Sonnabend, anberaumte Generalversammlung des Vereins, auf deren Tagesordnung neben einer Beratung über die Zeichenkurse auch die Entscheidung der Theaterbau-Angelegenheit steht.

Wie uns mitgeteilt wird, verspricht sich der Vorstand für den Sonnabend eine vollzählige, alsbald beschlußfähige Generalversammlung und er wird sich, wie wir hoffen wollen, in dieser Erwartung nicht getäuscht sehen. Der verhängnisvolle Brand unseres alten Sommertheaters und die sofort mit ungebrochenem Mut getanen vorbereitenden Schritte zur Schaffung eines Ersatzes für den in Flammen aufgegangenen Bau sind seitens unserer ganzen deutschen Gesellschaft von so warmer werktätiger Anteilnahme und von einem solchen Vertrauen auf den Verein, der die Führung in dieser Angelegenheit hat und sich den Unterhalt eines Theaters zu einer seiner obersten Aufgaben gestellt hat, bisher begleitet gewesen, daß die Vereinsmitglieder gehalten erscheinen, jeder zu seinem Teil darzutun, daß die Sympathien der Gesellschaft nun auch innerhalb des Vereins auf schaffensfreudigen Eifer stoßen. Es steht zu hoffen, daß nicht blos eine Art Auslese der Vereinsglieder, sondern die Vollvertretung des gesamten Vereins die wichtige Entscheidung betreffs der Ausführung des Baues fällen und die Verantwortung für diese Entscheidung übernehmen wird.

— — Wir fügen dem noch hinzu, daß von heute ab Skizzen eines Holz- und eines Steinbaues nebst Erläuterungen und Kostenanschlägen im Vereinssaal zur Einsichtnahme ausliegen.

Die Honigernte ist, wie den lettischen Zeitungen vom Lande berichtet wird, in diesem Jahre trotz des feuchtkalten Sommers sehr reich ausgefallen. Die Erklärung soll darin liegen, daß gerade wegen der Witterung die Blütezeit der honigspendenden Pflanzen in diesem Sommer länger gedauert hat, als sonst, die Bienen somit Gelegenheit gefunden haben, mit leichter Mühe große Vorräte einzuheimsen.

Der Revieraufseher Aland entdeckte am 23. August auf dem Fleischmarkt bei Liisa Truus und Alexander Liiwa ungestempeltes Schaffleisch. Es wurde zur Untersuchung ins Schlachthaus transportiert und wurde, da es sich als tauglich erwies, abgestempelt und den Händlern zurückgegeben.

Am 23. August entdeckte der Sanitätsarzt Dr. Kieseritzky auf dem Fischmarkt bei einem Fischhändler ein Fuder übelriechender Fische; sie wurden dem Händler abgenommen und vernichtet. —k—

In der Nacht auf den 25. August wurde dem Meiershofschen Bauer Johann Murrak ein Pferd (Wallach, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) nebst einem Federwagen und Pferdegeschirr gestohlen. —k—

Am 23. August verschwand von der Holz-Sägerei des Kaufmanns Kahn ein in die Arbeit gestellter Arrestant namens Eduard Ahja. Im Entdeckungsfall ist er der Polizei auszuliefern.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, Freitag, den 27., geht zum ersten Male in Rußland „Der Pfarrer von Kirchfeld", Anzengrubers gewaltiges Schauspiel, das einst ganz Wien und Oesterreich bewegte, in Szene, dessen Aufführung bisher in Rußland nicht gestattet war. Das Stück, für das der Dichter Laube ein glühendes Wort seiner Zeit in die Welt hinaussandte, ist nunmehr von der Zensur freigegeben.

Am Sonnabend und am Sonntag, wo infolge der Feiertage alle Theateraufführungen, Konzerte und Schaustellungen verboten sind, muß das Theater geschlossen bleiben.

Zum Aufbau des neuen Theaters sind uns von Frl. B. 5 Rbl. zur Uebergabe an den Vorstand des Handwerkervereins zugegangen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 25. August abends.)

Niutschwang, 6. Sept. (24. Aug.). (Reuter.) Die Russen gehen vorherrschend nach Tjelin zurück, indem sie Mukden bei Seite lassen. — Die japanische Armee wird ebenfalls Ljaojan und Mukden vermeiden.

Tschifu, 6. Sept. (24. Aug.). (Reuter.) 10 000 japanische Kranke und Verwundete befinden sich gegenwärtig in Dalni; mehr als die Hälfte von ihnen leidet an „Beri-Beri", welche Krankheit ihre Opfer schnell dahinrafft.

Die Russen in Port Arthur haben reiche Vorräte. — Abends vernahm man den Lärm eines Scharmützels bei Port Arthur. Die Stadt wurde am 20. und 21. August einem Bombardement unterworfen. 2 Geschütze auf dem Fort in der Nähe von Erluschan wurden untauglich.

Der Preis für Mehl sank von 10 auf 4 Rbl., nachdem ein Dampfer mit Vorräten eingetroffen war. Die Chinesen erklären, daß die Russen am 25. August einen allgemeinen Sturm zu Wasser und zu Lande erwarten. Die Chinesen behaupten auch, daß die Blockade durch Togo unwirksam sei. Konterbande wird von zahlreichen Schiffen hereingebracht.

Tokio, 7. Sept. (25. Aug.). (Reuter.) Ein Bericht Oyamas weist darauf hin, daß die Russen noch immer die Kohlengruben von Jantai halten. Diese in der Nord-Mandschurei einzigen Kohlengruben haben eine ungeheure Bedeutung für die Exploitation der russischen Eisenbahn.

Eine russische Abteilung hält Inschwangsu im Süden von Jantai besetzt. Der rechte Flügel Kurokis verbleibt in enger Fühlung mit den Russen. — Die linke und die Zentral-Armee hat auf dem linken Ufer des Taitsyho Halt gemacht. Oyama hat die Absicht, einen Teil der Armee nach Norden zur Besetzung von Muschan zu entsenden, um von da aus der Eisenbahnlinie entlang vorzugehen. — Kuropatkin hat alle Eisenbahn- und andere Brücken über den Taitsyho verbrannt. — Der Bericht gibt die Zahl der erbeuteten Geschütze nicht an.

Oyama versichert, daß der Geist der Truppen trotz des zehntägigen ununterbrochenen Kämpfens, das viele Opfer gefordert hat, ein prachtvoller sei. — Kuropatkin erhielt Verstärkungen. Bis zum 17. August hatte er nicht weniger als 12 Divisionen zu seiner Verfügung. Die Verluste sind unbekannt. — Die Russen leisteten einen äußerst hartnäckigen Widerstand auf den Höhen westlich von Chaijantai. General Kuroki gelang es erst nach 4-tägigem, unaufhörlichem hartnäckigem Kampfe, die russischen Positionen einzunehmen.

Zanzibar, 6. Sept. (24. Aug.). (Reuter.) Der deutsche Dampfer „Kronprinz" erklärt, daß er die Schiffe „Petersburg" und „Ssmolensk" in den Territorialgewässern bei Einnahme von Kohlen beobachtet habe. Der englische Kreuzer „Forth" ging mit der offiziellen Vorschrift der englischen Regierung, das Anhalten der neutralen Schiffe aufzugeben, zu ihnen ab. Nach Uebergabe der Befehle der russischen Regierung entfernten sich auf die Aufforderung des „Forth" hin die Kreuzer.

*

(Eingetroffen am 26. August, 7 Uhr morgens.)

Mukden, (24. August. (Reuter.) Die Japaner beschossen während des ganzen Tages die marschierenden Truppen von den Hügeln, die östlich von der Straße belegen sind. Am 23. August griff japanische Infanterie einen großen Teil der russischen Infanterie an. — Die russische Artillerie fährt auf den Hügeln parallel der Linie der japanischen Truppen auf und verteidigt die Rückzugslinie der russischen Truppen.

Die Geschütze und Transportzüge erreichen Mukden sowohl auf der Straße als auch auf der Eisenbahnlinie. Die Wege sind in einem schrecklichen Zustande. Ein Platzregen fiel den ganzen Tag. — Die Hauptstreitkräfte der russischen Armee ziehen nach Norden.

London, 7. Sept. (25. Aug.). In Cardiff läuft das sensationelle Gerücht um, daß die Regierung dem deutschen Dampfer „Hans Wentzel", der hier 4000 Tonns bester Walliser Kohle lud, das Weiterladen untersagt hat. Man vermutet, daß die Kohlen für die russischen Kreuzer bestimmt waren.

Der Rückzug Kuropatkins wird einen hervorragenden Platz in der Kriegsgeschichte einnehmen, da er mit bewundernswertem Geschick in Szene gesetzt worden ist. Die Resultate desselben werden einen enormen Einfluß auf die Zukunft des Krieges haben. Der König hat den Kaisern von Rußland und Oesterreich die Monarchenkette des Victoria-Ordens verliehen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung"

—r—n. **Werro,** Mittwoch, 25. August. Die livländische Prediger-Synode wurde heute — in Abwesenheit des durch Krankheit an der Teilnahme verhinderten Herrn Generalsuperintendenten — durch den Superintendenten Th. Gaehtgens eröffnet. — Zurzeit sind 90 Prediger zur Synode eingetroffen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Sekretärs Christoph Eisenschmidt Sohn Christoph; des Apothekers Gottlieb Richard Johannes Schwalbe Tochter Gertrud Elisabeth Mary; des Prokuristen Gottfried Emil Todtenhaupt in Baku Sohn Eberhardt Robert Günther. Proklamiert: der Apotheker Ernst Johann Seeberg mit Fräulein Elisabeth Charlotte Emilie Retsch. Gestorben: Fräulein Fanny Martinsen, 34 Jahre alt; in Abenkat der Kaufmann Alexander Nikolai Mirka, 34 7/12 Jahre alt; der Agronom Friedrich Wilhelm Redlich, 48 Jahre alt; Viktor Friedrich Franz Grosset, Sohn des Gymnasialdirektors Harald Grosset, 24 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Ernst Alfred Dutschmann mit Anna Emilie Eugenie Wilhelmine Puck. Gestorben: Buchhalter Karl Friedrich Eduard Silberhand, 33 1/12 Jahre alt.

Totenliste.

Pauline Schoel, geb. Taube, † im 88. Jahre am 23. August zu Schlock.

Karl Reinhold Koslowsky, † am 23. August zu Riga.

Alice Hornemann, geb. Pychlau, † am 24. August zu Riga.

Charlie Seraphim (Kind), † am 24. August zu Mitau.

Alexandrine v. Richter, geb. v. Strandmann, † am 24. August zu Kayafer.

Frau Emilie Schwartz, geb. Gerstfeldt, † im 79. Jahre am 23. August zu Riga.

Katharine Elisabeth v. Gersdorff, geb. v. Pröbsting, † im 79. Jahre am 21. August zu Pernau.

Eduard Spruhde, † am 22. August zu Riga.

Arnold v. Seezen, ertrunken im 12. Jahre am 6. August zu Hapsal.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.1	772.3	771.4
Thermometer (Centigrade)	+10.9	+8.1	+18.4
Windricht. u. Geschwind.	ENE.0	ESE.2	SE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	93%	54%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +5.5
2. Maximum d. Temp. gestern +18.4
3. Niederschlag mm. 0.0

Morgens Tau.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. August. In der „St. Pet. Z." lesen wir: Der Rückgang der 4% Staatsrente um 1/2% übte auf den Kursstand und die Tendenz der übrigen Rentenpapiere ungünstigen Einfluß. — Prämienanleihen haben die gestrigen Kurseinbußen heute nicht zurückerobern können. — Entgegen den Erwartungen erwies sich die Gesamtstimmung des Verkehrs auf dem Aktienmarkte als eine feste und es fehlte nicht an Unternehmungslust in Spekulationskreisen. Bei ziemlich lebhafter geschäftlicher Bewegung holten die meisten Dividendenpapiere einen guten Teil der gestrigen Rückgänge ein.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Августа 1904.

schon in den eben abgelaufenen Ferien geschehen, und der großstädtischen Jugend ist es hier weit besser bekommen, als an dem früheren Datschenort in der Nähe der Residenz.

Riga. An dem Polizeimeistersgehilfen Lischin ist, wie die Rigaer Blätter melden, am Sonntag im Stadt-Krankenhause eine Operation vollzogen worden: es wurden aus dem Schädel zwei Knochensplitter entfernt. Die Operation ist glücklich von statten gegangen.

Reval. „Der neue Direktor unseres Interims-Theaters, Herr Paul Sund, weilt bereits in Reval, während die Truppe selbst am Freitag dieser Woche hier eintreffen soll. Die Saison wird am 4. September mit dem graziösen Schönthanschen Lustspiel „Im bunten Rock" eröffnet. Hoffen wir, daß die Saison sich zu einer erfolgreichen gestaltet, und das Publikum unser Kunstinstitut durch häufigen und zahlreichen Besuch unterstützt."

Hapsal. Wie der „Rev. Beob." dem „Teataja" entnimmt, ist der neuen Eisenbahn schon ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Vor einigen Tagen hatte sich ein Mann in betrunkenem Zustande auf die Schienen gelegt und war eingeschlafen. Die Folge davon war, daß er vom Zuge überfahren wurde. Wann die Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird, ist noch unbekannt; man meint, vielleicht vom 1. Januar ab oder auch erst vom 1. Mai.

St. Petersburg, 25. August. Der Obermedizinalinspektor v. Anrep ist von seiner Inspektionsreise in Sachen der drohenden Cholera-Gefahr in die Residenz zurückgekehrt.

— Wie die „Ruß" meldet, kommt die Frage der Einführung der bedingten Verurteilung schon während des Herbstes im Reichsrat zur Beratung.

— Dank der Energie und persönlichen Beaufsichtigung der Arbeiten an der Baikal-Umgehungsbahn seitens des Ministers der Wegeverbindungen Fürsten Chilkow wird der Verkehr auf dieser Bahn, wie die Blätter melden, am 1. September d. J. eröffnet werden können.

Feodossia. Wie dem „Rig. Tgbl." unterm 20. August geschrieben wird, herrscht schon seit 3 Monaten in der Krim unaufhörliche Hitze und Dürre. Alles ist mit grauem Staub bedeckt. Die Obst- und Weingärten befinden sich in einem äußerst schlechten Zustande und die Ernte ist beinahe vollständig vernichtet; ein Pfund Weintrauben wird zu 25—30 Kop. verkauft.

Saratow. Ein Ueberfall auf den Chef der Detektivpolizei Baranow wurde, wie der „St. P. H." meldet, im Hof des Gefängnisses verübt. Baranow hatte einige Zellen besucht und Inhaftierte verhört. Als er darauf über den Hof schritt, wurde aus einem der Zellenfenster ein Ziegelstein auf ihn geworfen. Zum Glück streifte der Stein nur den Kopf, schlug aber dennoch so stark auf, daß eine ernste Schädelverletzung erfolgte. Baranow liegt schwer krank darnieder.

Kischinew. Der „Bessarabez" teilt aus offiziellen Quellen mit, daß die Notlage der Bevölkerung im Kischinewschen Kreise infolge der Mißernte so groß ist, daß viele Familien in mehreren Dörfern buchstäblich hungern und man eine Menge von Familien antreffen kann, die an der Landstraße milde Gaben erflehen. Nach denselben Quellen spottet die Lage der Bevölkerung in vielen Dörfern des Benderschen Kreises jeglicher Beschreibung.

Charkow. Die Gouvernementslandschaft hat die verfügbaren Mittel zur Unterstützung der Familien der einberufenen Untermilitärs bereits verausgabt; im September stehen neue Ausgaben bevor, die nur durch ein Kronsdarlehen von 2 Mill. Rbl. ermöglicht werden können.

Kiew. Zur rätselhaften Explosion im Gepäckwagen eines Zuges, der aus Kiew nach Odessa ging, sind den „Kiewsk. Otgoloski" folgende Einzelheiten zu entnehmen Die Explosion fand in der Dienstabteilung des Gepäckwagens statt, in der sich zwei Gepäckschaffner, Senkewitsch und Utkin, befanden. Der eine, Utkin, stand neben dem Ofen, von dessen Seite die Explosion kam, und erlitt Brandwunden, der andere, Senkewitsch, blieb unversehrt und gab das Notsignal. Die Explosion zertrümmerte die Hälfte des Gepäckwagens, in der sich das Dienstcoupé befand; das Gepäck blieb unversehrt. Die beiden Schaffner konnten keinerlei bestimmte Aussagen über die Gründe und den Herd der Explosion machen. Jedenfalls aber befand sich der Sprengstoff in ihrem Coupé. Der temporäre Kommandierende des Kiewer Militärbezirks und sein Stabschef besichtigten den Wggon, wobei zwischen den Gepäckstücken ca. 20 Kugeln, die Shrappnellkugeln ähneln, aber von nur 1 Zentim. Durchmesser gefunden wurden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie die finnländischen Blätter melden, traf am letzten Dienstag mit dem Dampfer „Pyttis" eine Abteilung von ca. 30 Mann russisches Militär unter dem Befehl von zwei Offizieren in Kotka ein, welche in das dortige Polizeigewahrsam den Küster zu Pyttis A. Rosendal, den Bauernsohn J. Hermans und seine Mutter, die Wirtin E. Hermans sowie die Arbeiter L. Johansson und V. Wiljanen brachten. Genannte Personen waren auf die Aufforderung des Polizeikonstablers zu Pyttis Jesim Lesow verhaftet worden. In seinem eingereichten Rapport behauptete Letzterer, daß er von den genanten Personen in seiner Wohnung überfallen worden war, wobei er jedoch entkommen konnte, um per Telephon von der Zentrale aus Militär aus der Festung Kyminlinna zu requirieren. Bei der am letzten Mittwoch eingeleiteten Untersuchung sagte die Wirtin E. Hermans aus, daß der Konstabler Lesow ihr für Miete ca. 50 Mark schuldig geblieben und ihm dreimal gekündigt worden war, davon zweimal durch ein Mitglied des Gerichts. Da L. dessen ungeachtet nicht ausgezogen war, erneute der Sohn, Johan H., die Kündigung am Montag Abend, wobei ein Streit entstand. Da die in dem angrenzenden Zimmer befindlichen Personen dieses hörten, eilten sie dorthin und fanden den Johan H. auf der Diele liegend mit dem L. über sich. Als sie den L. von dem Johan H. entfernten, erzürnte sich jener und drohte sie mit dem Säbel zu schlagen, wonach er sich entfernte, um Militär herbeizurufen. Die Verhafteten wurden am Mittwoch auf freien Fuß gesetzt. Die Sache wird natürlich vor dem Gericht ihren Abschluß finden.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. August (8. September).

Ein religiös-politisches Ereignis.

Ein politisch-kulturelles Geschehnis, das nicht allein für die Türkei, sondern auch für die ganze islamitische Welt eine nicht zu unterschätzende Tragweite hat, ist die soeben stattgehabte Eröffnung der Mekka-Bahn, zu welcher der Sultan eine zwanzigköpfige Sonderabordnung unter Turkhan Paschas Führung nach Damaskus gesandt hat. Die Wiener „Neue Fr. Presse" schreibt darüber:

Mit der einstigen Vollendung dieser Bahn werden die Wallfahrtsverhältnisse des vorderasiatischen Islam eine völlige Umgestaltung erfahren. Die Mühsal der 46-tägigen Wanderung von Damaskus nach Mekka, welche der offizielle Hadsch (Wallfahrer) bis jetzt unter unsäglichen Strapazen, Entbehrungen und vielfachen Gefahren im Raubgebiet der freien Wüstenstämme zu erleiden hatte, wird sich eines Tages in eine, wenn auch nicht ganz gefahrlose, so doch ganz erträgliche Bahnfahrt verwandeln. Mit der Zeit wird es vielleicht sogar für bemittelte Gottespilger einen Hadsch-Expreß geben. Freilich hat's damit noch gute Wege, und die Abfindungssummen für die Wüstenstämme dürften im Bau- und Betriebskapital der Hedschaz-Bahn einen ansehnlichen permanenten Posten bilden.

Doch diese Opfer werden dadurch wettgemacht, daß jeder Kilometer Schienenweg durch Arabien eine Befestigung der Herrschaft des Sultans in Gebieten bedeutet, wo bisher nur spärliche Garnisonen in weit zerstreuten Forts und speziell in den „Wasserschlössern" der Pilgerstraße daran erinnerten, daß die Türken da etwas zu befehlen haben.

Dies hat Abdul Hamid richtig erfaßt. Daher das große, werktätige Interesse, welches er diesem Bahnprojekt sofort entgegenbrachte. Er trat an die Spitze des Unternehmens als Ehrenpräsident der „hohen", im Yildiz tagenden Hedschaz-Bahn-Kommission, wird jedoch in Wirklichkeit von seinem Günstling Izzet Pascha vertreten. Die technische Seele des Ganzen ist der deutsche Oberingenieur Meißner, der bei den anatolischen und macedonischen Bahnbauten Hervorragendes leistete. Die Bahn (schmalspurig) führt vom Südbahnhof in Damaskus aus als Parallelbahn der schon bestehenden französischen Bahn nach Deraa, wo sich die Bureaus der Bauleitung befinden. Die Hauptlinie ist hier durch eine Zweigbahn mit Meserib verbunden, von wo eine Nebenlinie nach Haifa die Verbindung mit dem Meere herstellt. Von Deraa tritte die Bahn in das Wüstengebiet, wo die größten Schwierigkeiten zu überwinden waren und noch sein werden. Ueber Kalaat Zeka (blaues Schloß) geht bis jetzt die Linie bis Katzani. So weit verkehren bereits die Züge — 372 Kilometer von Damaskus.

Die Kosten der Mekka-Bahn werden in erster Linie durch freiwillige Spenden der Moslems der ganzen Erde aufgebracht. Bis jetzt sind etwa 27 Millionen Kronen eingegangen.

Deutschland.

Infolge von Meldungen englischer Zeitungen war durch mehrere Blätter die Nachricht gegangen, daß Kaiser Wilhelm II. in der zweiten Hälfte des Monats November nach England reisen werde, um als Gast des englischen Königspaares im Schloß zu Windsor zu verweilen. Hieran sollte sich ein Besuch des Lord und der Lady Lonsdale in Lowther Castle anschließen. An wohlunterrichteter Stelle erfährt die „Deutsche Warte" hierzu, daß über eine Reise Kaiser Wilhelms nach England nichts bekannt ist und daß das Gerücht nur auf leeren Vermutungen basiert. Feste Dispositionen sind dagegen für den Aufenthalt des Monarchen in Ost- und Westpreußen getroffen worden. Er gedenkt nach Beendigung der Kaisermanöver vom 19. bis 21. September sich auf seiner Gutsherrschaft Kadinen aufzuhalten und wird von dort nach Jagdschloß Rominten reisen, wo er bis zum ersten Oktober bleiben will. Die Kaiserin wird mit ihrem hohen Gemahl dort zusammentreffen. Ein Besuch des Tawellnigker Forstreviers zur Abhaltung von Elchwildjagden ist von Rominten aus in Aussicht genommen, doch wird dieser Ausflug von der Witterung abhängen. Außerdem hat das Kaiserpaar zu der Einweihung der evangelischen Kirche zu Dubeningken bei Rominten sein Erscheinen zugesagt. Am 2. Oktober ist dann die Rückreise des Herrschers geplant, der dabei die Marienburg besuchen will und am 3. Oktober den Eröffnungsfeierlichkeiten der Technischen Hochschule in Danzig beiwohnen wird.

Die Verlobung des deutschen Kronprinzen hat in Deutschland hohe Freude hervorgerufen. Der Kronprinz ist am 6. Mai 1882 geboren, steht also im 24. Lebensjahr. Die Herzogin Cäcilie Auguste Marie, die Schwester des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, ist als Tochter des heimgegangenen Großherzogs Friedrich Franz III. und seiner noch lebenden Gattin, der Großherzogin Anastasia, geborenen Großfürstin von Rußland, am 20. September 1886 in Schwerin geboren, feiert also bald ihren 18. Geburtstag. Ihre ältere Schwester ist die am 24. Dezember 1879 geborene, im April 1898 zu Cannes mit dem Prinzen Christian von Dänemark vermählte Prinzessin Alexandrine. — Der Kronprinz wird also eine deutsche und evangelische Prinzessin heimführen. — Ueber die Vorgeschichte der Verlobung des Kronprinzen erfährt der Berliner „Lokal-Anz.", daß der Kronprinz und seine nunmehrige Braut, die Herzogin Cäcilie, bereits seit 1½ Jahren heimlich verlobt sind. Die lange Frist bis zur offiziellen Verlobung sei damit zu erklären, daß dem Kaiserpaare wie der Großherzogin-Witwe Anastasia daran lag, den jungen Herrschaften Gelegenheit zu geben, sich tiefer kennen zu lernen. Nachdem diese Prüfungszeit die Neigung zwischen dem Kronprinzen und der Herzogin gefestigt hatte, sollte die Verlobung an dem bevorstehenden 18. Geburtstage der Braut am 20. September stattfinden. Dieser Zeitpunkt wäre wohl auch für den Kronprinzen angenehm gewesen, weil er dann die Kaisermanöver hinter sich gehabt hätte, indes sind wohl die Brautleute in jüngster Zeit zu häufig zusammen gesehen worden, um eine weitere Geheimhaltung der Verlobung opportun erscheinen zu lassen. Weiter erfährt das genannte Blatt, es handle sich um keine Staatsaktion, keine sorgfältig vorbereitete Konvenienz-Ehe, sondern um eine spontane Herzensneigung, die zu einer entschlossenen Werbung des deutschen Kaisersohnes führte. Als der Kronprinz seinen Vater bei dem Einzuge des großherzoglichen Paares in Schwerin vertrat, war bei den sich hieran schließenden Festlichkeiten bereits der Eifer aufgefallen, mit dem er sich um die junge Herzogin bemühte. — In Mecklenburg, wo sich die Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitete, ist die Befriedigung groß.

Frankreich.

Der große Marseiller Ausstand ist doch noch nicht beigelegt; einige Männer sind vielmehr noch immer eifrig an der Arbeit, den Streik weiter und womöglich noch über die Grenzen Frankreichs auszubreiten. Symptomatisch ist folgendes Telegramm aus Barcelona vom 4. September: „Die Vereinigungen der Handwerker und Arbeiter in Barcelona haben beschlossen, sich dem Ausstand anzuschließen — für den Fall, daß der Ausstand in Marseille sich auf alle Häfen des Mittelmeeres ausdehnen sollte."

England.

Wie in den englischen Zeitungen verkündet wird, beabsichtigt der Ex-Kolonialsekretär Chamberlain, seine zweite Tarifkampagne am 5. Oktober mit einer Rede in Luton zu eröffnen. Man rechnet auf gewaltigen Zulauf, den das im Bau begriffene Gebäude für die Versammlung soll 8500 Personen fassen. Die Eintrittskarten sind schon erhältlich und günstige Eisenbahnverbindung ist in Aussicht gestellt. Den Vorsitz der Versammlung wird der Herzog von Bedford führen. Etwa am 10. Oktober wird dann Chamberlain eine sechswöchige Erholungsreise nach Italien antreten. Nach seiner Rückkehr wird er eine zweite Versammlung in North-Worcestershire abhalten. Anfang Dezember wird er in East London sprechen, am 11. Januar in Preston. — Die englischen Blätter registrieren dieses Agitationsprogramm zumeist ohne Kommentar. Man möchte daraus schließen, daß das Interesse für Chamberlains Projekte etwas abgestumpft ist, aber Chamberlain selbst ist ja bekanntlich mit den bisherigen Ergebnissen seiner Propaganda sehr zufrieden.

Griechenland.

Nach einem Telegramm aus Mailand hatte der Generalkommissar für Kreta, Prinz Georg, am vorigen Sonntag in seinem Hotel mit dem Minister des Auswärtigen Tittoni eine einstündige Unterredung, wobei er ihm die Denkschrift überreichte, die er den Mächten in bezug auf die Lage in Kreta unterbreiten will. Darauf fuhr der Prinz mit dem Minister nach dessen Villa bei Desio zum Frühstück. Der Prinz wird nach Mailand zurückkehren, von wo er sich direkt nach Paris begeben wird.

Italien.

In einem Artikel unter der Spitzmarke „Der Kampf um ein Ungeborenes" lesen wir in der „Tägl. Rdsch.": Wir gaben kürzlich unseren Lesern Kenntnis von einem „ganz geheimen" Rundschreiben des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val, in dem dieser allen Bischöfen genaue Weisung gab, wie sie sich zu verhalten hätten, falls das im königlichen Hause erwartete freudige Ereignis dem Lande einen Thronfolger bringen sollte. Besonders die Bischöfe im ehemaligen Kirchenstaate wurden da ermahnt, sich und der Kirche nichts zu vergeben, falls etwa dem zu gewärtigenden Thronfolger der Titel „Prinz von Rom" oder sonst ein Titel gegeben würde, der auf die Wegnahme des Kirchenstaates anspielte. Zu diesem Rundschreiben, das zum großen Aerger des Vatikans auf den Redaktionstisch einer liberalen Zeitung und von da in alle Welt flatterte, meint nun unser römischer Mitarbeiter: „Ich gehöre nicht zu denen, die sich über dieses Zirkular wundern. Ich finde es ganz im Einklang mit den Bestrebungen der Kurie. Ich wundere mich jedoch über die Haltung der miniestriellen Presse. Die „Tribuna", in der inneren Politik das Sprachrohr des Ministeriums, versicht mit nichtigen Gründen die Ansicht, ein etwa zu erwartender Prinz sollte nicht den Titel „Prinz von Rom", sondern „italienischer Erbprinz" führen. Eine solche Auffassung hat im ganzen Lande überrascht. Nach Bekanntwerden des päpstlichen Zirkulars empfindet man eine solche Sprache als eine Demütigung vor dem Vatikan, vor dessen Drohung man eingeschüchtert zurückschreckt. Dieser Rückzug wird Giolitti in die Schuhe geschoben, der die Schwarzen vor den Wahlen nicht kränken will, da er ihrer sich bedienen möchte, um die Roten zu bekämpfen. Aus einem ganz anderen Grunde würde ich den

---

förderungsmarke trägt, denn nicht in eine, sondern in möglichst viele Hände soll das Trinkgeld fallen. Zwei Damen, Reisegefährtinnen, wühlen in vier Handtaschen; sie suchen die Schlüssel. Nirgends eine Spur zu finden. Die Beamten werden ungeduldig, die Träger, ohne ihre Beute loszulassen, geben gute Ratschläge. Die Zeit verrinnt.

„Einsteigen!"

„Die Koffer müssen zurückbleiben", entscheidet eine Stimme aus dem Hintergrund der Douane, „geben Sie Ihre Adresse!"

„Höchste Zeit zum Einsteigen!"

Mit knapper Not erreichen die zwei Damen mit den Handkoffern ihr Coupé. Dort, nach einstündiger, mit rastlosem Suchen verbrachter Schnellzugsfahrt finden sich die Schlüssel zwischen den Polstern des Sitzes — das war diesmal ihre Tücke gewesen.

Im Nebencoupé wird die Tragikomödie besprochen. „Das Leben", zitiert „Auch Einer", „ist ein ewiges Suchen, ein Suchen, das so toll, so nervös, so wahnsinnig macht. Man sollte nicht sagen, so und so lange hat einer gelebt, nein, so und so lange hat er gesucht!"

„Ich suche niemals!" Die das große Wort gelassen aussprach, war eine elegante junge Dame, nach ihrem Akzent zu schließen, aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Lächelnd löst sie von ihrem Armband ein mit zwei feinen Karabinerhaken befestigtes goldenes Medaillon, öffnet es, und siehe, seine aufwärts geklappten Schalen werden zum Handgriff eines zierlichen Schlüssels, dessen vorderen Teil mit dem Barte sie bisher umschlossen hatten. „Dieser Zwergschlüssel öffnet meine sämmtlichen Koffer, und die Tasche mit dem Geld und den Juwelen. Ein gleiches Medaillon trägt meine Zofe, nur erschließt das ihre den Geldsack nicht. Sie sehen, der Schlüssel ist stets „zur Hand", im wörtlichen Sinne, und die „Tücke des Objekts" kann mir nichts anhaben."

„Aber", wagte ich bescheiden einzuwenden, „vorausgesetzt, daß Sie einem größeren Haushalt vorstehen, alle Ihre Wäsche-, Glas-, Silber- und sonstigen Schränke kann doch wohl dieses winzige Ding unmöglichst öffnen?"

„Nein, aber im Hause, da ist's der Mönch, der mit den Schlüsseln stets zur Stelle ist. Der Mönch, das ist ein aus leichtem Holz geschnitzter, zwei Schuh hoher „Bruder Kellermeister" mit schlohweiß angestrichenem Bart und knallroter Kutte, der an ledernem, lang herabhängendem Gürtel den Schlüsselbund trägt. Ob mein Mönchlein nun mit samt den Schlüsseln am Schranke hängen geblieben ist. ob ich es auf einen Tisch gelegt oder auf einen Stuhl geworfen, auf ein Bett oder sonst wohin — sein hellstrahlendes Ordenskleid kann es nirgends verbergen: ein flüchtiger Blick in das Zimmer, und da ist er schon entdeckt, der getreue, vielleicht widerwillig gehorsame Knecht. Nun will ich Ihnen aber gestehen, daß ein anderes der ob ihrer Tücke verrufenen Objekte mir früher viel Verdruß bereitet hat: mein Augenglas; nicht unterwegs, denn da muß dieses an eine feste Kette gelegte Lorgnon mir stets zu Willen sein, wohl aber im Hause. Jetzt habe ich jedoch auch dort den geheimen Widerstand meines Klemmers gebrochen, und zwar dank derselben optischen Berechnung, die mich zur Konstruktion des Schlüsselmönchs geführt hatte: zu beiden Seiten der Gläser, von kleinen Oesen gehalten, leuchten brennendrote Seidenbandstreifen, durch die er schon von weitem sich bemerklich macht, ob er nun will oder nicht, ein Farbenschmuck, nebenbei gesagt, der meinem dunklen Haar vortrefflich steht!"

Wir lachten; da erhob sich von der Ecke des Coupés her eine scharfe, etwas nervös klingende Stimme: „Das ist alles recht schön und gut, was soll aber einer tun, der, wie ich, niemals weiß, wohin er seine brennende Zigarre gelegt hat, der sie tagtäglich suchen muß zwischen Büchern und Papier, auf dem Tintenfaß, hinter einem Folianten, auf Wandbrettern, Schränken, Stühlen, ja sogar auf dem Teppich oder in den Schubfächern des Schreibtisches; ihr kann ich doch wahrhaftig keine rote Schleife um den Leib binden, die überdies mit meinem semmelblonden Haar recht schlecht harmonieren würde?"

Die Antwort war kurz und bündig:

„Don't smoke, — rauchen Sie nicht!"

Mannigfaltiges.

„Talundbergs Perio, eine neue Weltsprache" — unter dieser Aufschrift wird uns geschrieben: „Schon wieder eine Weltsprache?" wird mancher halb entrüstet fragen, „wo Volapük und Esperanto, von den vielen weniger bekannten ganz zu schweigen, keine merkliche Verbreitung erlangen konnten und Neues auf diesem Gebiete also recht überflüssig erscheint?" Wenn aber das Neue nicht nur wirklich neu, sondern auch praktisch und brauchbar ist, so wird es sich dem Alten gegenüber schon behaupten und so den Nachweis für seine Existenzberechtigung führen. Jedenfalls ist Talundberg der Meinung, Praktisches und Brauchbares zu bringen, und zwar außer genügender Einfachheit der Grammatik ganz besonders auch eine solche des Wortschatzes in der Richtung, daß die Kenntnis eines Wortstammes diejenige möglichst vieler anderer mitverbürgt. Die anderen Weltsprachen haben in dieser Beziehung gewissermaßen nur Vorläufer aufzuweisen, indem sie dem betreffenden Grundworte schwerfälligerweise eine Vorsilbe zusetzen (z. B. granda groß, malgranda klein) und auch diese nur ganz vereinzelt anwenden können. Dagegen ist im Perio der ganze Wortschatz (mit Ausnahme natürlich der Eigennamen aller Art) in verschiedenen Systemen untergebracht, deren umfassendstes auf dem „Ablaut" beruht; so heißt nama groß, nima klein (s. Minimum), bana gut (franz. bon), buna mittelmäßig, bina schlecht; bala schön (franz. bel), bula anmutig, bila häßlich; dala süß (ital. dolce), dola fade, dula sauer, dela herbe, dila bitter; chano (ch spr. tsch) Kette (franz. chaine), chono Draht, chuno Seil, cheno Schnur, chino Faden usw. Auf weiteren Prinzipien des Perio beruht es, daß alle Stämme einsilbig sind und möglichst wenig Konsonanten enthalten und ferner, soweit angängig, aus den in den Kultursprachen verbreitetsten Wörtern gewählt oder gebildet worden sind. Ueberhaupt baut sich das Perio auf Grundsätzen auf, die sich in anderen Weltsprachen, in der Gedächniskunst, der Stenographie usw. bereits bewährt haben. Eine natürlich noch in den Anfängen begriffene Organisation für das Perio hat für das deutsche Sprachgebiet ihre Zentralstelle in Elberfeld (Louisen-Straße 130).

— Ein armer Philanthrop. Aus Bern wird geschrieben: Der schweizerische Philanthrop Henri Dunant, der durch seine Bemühungen um die internationale Verbindung zur Pflege der im Kriege Verwundeten und als einer der Gründer der Gesellschaft vom Roten Kreuz bekannt geworden ist, befindet sich in größter Not und liegt schwer krank im Hospital zu Appenzell. Dunant erhielt 1901 einen Teil des Friedenspreises der Nobel-Stiftung (den anderen bekam Frederic Passy), hat aber in seiner Herzensgüte das ganze Geld — 50 000 Fr. — an Wohltätigkeitsanstalten verteilt und ist nun ganz mittellos.

— Eine unsinnige Wette mit tödlichem Ausgange fand dieser Tage in Paris zwischen einigen Herren statt, die täglich zum Billardspiel in einem Restaurant zusammenkamen. Einer von ihnen behauptete, eine Billardkugel in den Mund nehmen zu können. Lachend wurde das von allen Seiten bestritten. Man einigte sich über den Austrag der Wette, und der Anstragsteller nahm die Billardkugel vom Tisch und steckte sie seinem Versprechen gemäß, wenn auch nicht ohne Anstrengungen, in den Mund. Einige der Umstehenden rieten energisch ab, aber er ließ sich nicht stören. Als er nun die Billardkugel im Munde hatte, konnte er sie trotz aller Mühe nicht wieder herausbekommen. Man rief einen Arzt herbei, doch konnte dieser nur feststellen, daß dem Unglücklichen nicht zu helfen sei. Er starb nach einer Stunde unsäglichen Leidens.

— Der Dank des Improvisators. In der Artistenzeitung „Das Programm" findet man folgendes Inserat: „Danksagung. Herrn Dr. Jur. Szkolny erlaube ich mir für die geradezu phänomenal schnelle Durchführung meiner Scheidung meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Paul Steinitz, Improvisator, Pest, Tatra-Malato."

Titel „Prinz von Rom" wenig opportun finden, nämlich in Anbetracht des unheimlichen Aberglaubens, der noch im Lande herrscht. Es brauchte nur dem „Prinzen von Rom" ein Unglück zuzustoßen, und der Geistlichkeit wäre es ein leichtes, großes Kapital daraus für das Dogma von der Unantastbarkeit des Kirchenstaates zu schlagen und so der Dynastie zu schaden.

Japan.

Nach einer Reuter-Depesche herrscht in Japan großer Siegesjubel. Allenthalben dauern die Siegesfeiern in den Straßen der großen Städte fort. Man benutzt dazu die Dekorationen, die schon seit Wochen für den vergeblich ersehnten Fall von Port Arthur bereit gehalten wurden. Der „Dtsch. Z." wird aus Tokio telegraphiert: „Die Nachricht von dem Siege bei Ljaojan hat in Tokio einen solchen Freudensturm erregt, wie er ähnlich noch nicht vorgekommen ist. Als die Siegesnachricht bekannt wurde, füllten sich die Straßen mit ungeheuren Menschenmassen, welche sich wie toll geberdeten ...."

Süd-Afrika.

Aus Johannesburg wird der „Danz. Ztg." geschrieben: Das Ableben des früheren Präsidenten Krüger hat im ganzen Lande große Trauer erweckt und fast überall ist sein Andenken auf die eine oder andere Art geehrt worden. Trauergottesdienste sind allerorten veranstaltet worden, und in den meisten Fällen haben auch die der eigentlichen Burenkirche fernstehenden Religionsgemeinschaften des ehrwürdigen Greises in passender Weise gedacht. Auch Gemeinderäte und Korporationen haben in üblicher Weise das Andenken des Verblichenen geehrt. Aeußerlich ist, in Johannesburg wenigstens, irgendwelche Teilnahme fast gänzlich unterblieben; nur auf zwei Stellen wehte die Flagge auf Halbmast, darunter die deutsche Flagge eines bekannten Finanziers. Lord Milners Flagge wehte in gewohnter Weise auf Vollmast. — Die Beisetzung Krügers in Pretoria wird sich zu einer Kundgebung allerersten Ranges gestalten; es gibt heute schon kaum jemanden, der nicht den Plan hegte, zur Beerdigung nach Pretoria zu gehen.

Nachrichten vom Kriege.

Vom Kriegsschauplatze bei Ljaojan

sind uns aus dem Privatbriefe eines jungen Arztes L., eines Sohnes unserer Stadt, folgende, aus Tschin-Orschun vom 28 Juli datierte Mitteilungen freundlichst zur Verfügung gestellt worden:

Seit dem 4. Juli haben wir nichts zu tun gehabt und leiden an Langerweile. Häufig sind wir hin und her geritten, meist rückwärts; einmal waren wir mit unserem Regiment abgeschnitten, wie es hieß, kamen aber doch glatt durch. Jetzt stehen wir in der Nähe von Tschin-Orschun, etwa 30 Werst von Ljaojan, umgeben von Batterien. Die Japaner scheinen uns aber nicht den Gefallen tun zu wollen, uns anzugreifen, wo das Zentrum der östlichen Armee steht, sondern wieder ihre beliebten und bisher erfolgreichen Flankenumgehungen zu versuchen.

In den letzten Tagen haben wir viel Regen gehabt, was bei dem beschränkten Raum, den unser Zelt bietet, welches uns alle beherbergt, nicht sehr angenehm ist. Heute hat es nur einmal 10 Minuten lang geregnet und vorher auch nicht ununterbrochen, so daß man dazwischen immer wieder austrocknen konnte. Wenn es nicht regnet, sind die Nächte so schön, daß ich mich kaum entschließen kann, zeitig mein wenig anziehendes Lager aufzusuchen, das mir nur kurze Ruhe gewährt, weil die unzähligen und unsäglich klebrigen Fliegen mir sie nicht gönnen. Ohne Fliegenschleier kann man im Sommer hier nicht leben und die meinigen sind mir schon lange abhanden gekommen, wie so manches Andere. — Mein äußerer Mensch bietet nichts Empfehlendes; nur in Kriegszeiten darf man sich so geben. Mit Wäsche bin ich sehr sparsam, da mir das Waschgeschäft noch immer nicht geläufig ist, aber stets beim Bade im klaren Gebirgsfluß geschehen muß. Andere haben daran mehr Wohlgefallen und arbeiten mit viel Geschick.

Körperlich vertrage ich das Kriegsleben recht gut, namentlich das Reiter- und Wanderleben, bin eingebraunt wie ein Indianer und soll bedeutend abgenommen haben, was ja auch sein Gutes hat."

*

Zu der Preisgabe von Ljaojan bringt der militärische Mitarbeiter der „Russ. Wed." folgende von dem „Rig. Tagbl." reproduzierte Ausführungen:

„Wie vorauszusehen war, hat Gen.-Adj. Kuropatkin Ljaojan nicht um jeden Preis verteidigen gewollt, und unsere Armee begann am 21. August morgens das Lager von Ljaojan und die Positionen auf dem rechten Ufer des Taitsyho zu räumen und auf Mukden zurückzugehen. An diesem Tage waren unsere Hauptkräfte schon bei der Station Jantai, indem sie das blutgetränkte Ljaojan 18 Werst hinter sich zurückgelassen hatten. Bis zur nächsten großen Etappe auf dem Wege nach Norden, bis Mukden, hat die Armee noch 55 Werst oder 3 Tagesmärsche zu machen. — Auf dem Wege nach Mukden gibt es zwei recht gute Positionen, auf denen eine sich verteidigende Armee eine neue Schlacht liefern kann: bei Schiliche (10 Werst nördlich von Jantai) und bei Schachepu (11 Werst nördlich von Schiliche.) Am besten ist die Position bei Schachepu, die an der Front vom Fluß Schache (Schaho) gedeckt ist und sich über die äußersten westlichen Ausläufer des Dalin-Bergkammes hinzieht. Indessen wird unsere Armee sich kaum längere Zeit auf diesen Positionen halten: wenn wir an den sehr viel stärkeren Positionen bei Ljaojan den Ansturm des Marschalls Oyama im ganzen um 10 Tage aufgehalten haben, so hat es keinen Sinn, hier Tausende von Menschenleben zu opfern, um vielleicht 2—3 Tage zu gewinnen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Japaner die Verluste in ihren Reihen rascher ergänzen, als zu unseren Truppen frische Verstärkungen stoßen. Deshalb ist die Rechnung, den Feind durch eine Reihe von Nachhutkämpfen zu schwächen, problematisch. Außerdem hat die Schlacht augenfällig bewiesen, ein wie bitterer Selbstbetrug in den Versicherungen der Spezialtelegramme unserer Zeitungen und der Zeitungschroniqueure liegt, „daß die Japaner kolossale Verluste erlitten haben." Der Verfasser rechnet dann zusammen, daß nach den erwähnten Aufstellungen die Japaner in der Mandschurei (ganz abgesehen von Port Arthur) schon über 100 000 Mann verloren haben müßten, was sich jetzt als ganz undenkbar erweist. — Er meint, die russischen Zeitungsstrategen sollten sich an der nüchternen Betrachtung der Lage in den Telegrammen des Generaladjutanten Kuropatkin und seines Stabes ein Beispiel nehmen: dort, in den offiziellen Berichten und Mitteilungen sei das Wort „Sieg" noch kein einziges Mal gebraucht worden.

*

Ganz anders als die ausländischen Blätter resumiert der „Russki Inwalid" die Bedeutung der Kämpfe bei Ljaojan. Er schreibt gegen Schluß seiner Ausführung: „Die Rolle Ljaojans verlangte durchaus nicht die Haltung dieses Punktes und seiner Befestigungen, sondern gipfelte darin, den bedeutend überlegenen Feind mit dem einzigen Zweck, ihn zu schwächen, aufzuhalten. Und es muß anerkannt werden, daß Ljaojan im Laufe der 5-tägigen Kämpfe diese Aufgabe strategisch und taktisch erfolgreich erfüllt hat und, bei den sehr ungleichen Kräften beider Parteien, auch nicht mehr leisten konnte, als geleistet wurde. — Was aber den japanischen Oberkommandierenden anbetrifft, der das mit dem Rückzug unserer Armee keinerlei Bedeutung mehr habende Ljaojan mit mehreren Zehntausenden seiner Soldaten bezahlt hat, so wird man sagen müssen, daß ihm seine Berechnungen nicht ausgekommen sind, da es entschieden nicht gelungen ist, uns zu umzingeln und unserer Armee einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Unsere Armee, die zweifelsohne bedeutend geringere Verluste erlitten hat, ist zu ihren Verstärkungen zurückgegangen und steht nach wie vor ruhig auf der Bahn des Vormarsches der Japaner, ihre Konzentrierung abwartend. In dem letzten Umstande liegt eben der keinem Zweifel unterliegende strategische Mißerfolg der Japaner, die im Grunde sich nach wie vor in derselben, wenn nicht einer schlimmeren Lage befinden."

*

Dem in Tsintau befindlichen Konteradmiral Matusewitsch wurden einige Aeußerungen über den Krieg und die bisherigen Erfahrungen zugeschrieben. Der Admiral hat dem Korrespondenten der Agentur „Reuter" mitgeteilt: Niemals habe ich detaillierte Mitteilungen gegeben, noch werde ich sie geben, ich habe nur konstatiert, daß die wiederholten Angriffe der Torpedoboote auf den „Zesarewitsch" beweisen, daß die Torpedoboote den Panzerschiffen auf offener See wenig gefährlich sind.

Ueber japanische Patrouillen mit Telephon wird vom Kriegsschauplatz gemeldet: Jede japanische Streifpatrouille ist begleitet von einem geübten und erfahrenen Telephonisten, der eine Rolle trägt, um die eine Menge sehr feinen Telephondrahtes gewickelt wird. Während des Marsches ist die Rolle nicht umwickelt, und der Draht schleppt auf der Erde. Die Rolle selbst ist ein Telephon, und wenn die Späherpatrouille mit der Hauptmacht in Verbindung zu treten wünscht, dann wird ein Bajonett in die Erde gepflanzt und auf seiner Spitze das Telephon befestigt. Im Tornister des also elektrisch ausgerüsteten Telephonsoldaten befindet sich eine kleine Batterie, und in wenigen Augenblicken ist eine vollständige telephonische Verbindung hergestellt, und die Patrouille kann dem Hauptkommando Mitteilungen machen. Es können auch mehrere Späherpatrouillen unter einander in Verbindung treten. Die Telephone sind so eingerichtet, daß die Verbindung nur durch eine geheime Vorrichtung hergestellt werden kann und daß das Instrument, wenn es in die Hände der Feinde fällt, absolut unbrauchbar ist.

Lokales.

Zur Fürsorge um die Familien der einberufenen Krieger.

Gegenwärtig, wo unsere Gedanken mehr als je bei den Gefahren und entsetzlichen Beschwerden weilen, denen das Gros der im Felde stehenden Truppen ausgesetzt ist, richten sich die Blicke stärker auch wieder auf die Familien, die viele von ihnen hier, und zwar gerade auch in unserer Stadt und in unserem Kreise, zurückgelassen haben. Die einberufenen Familienväter hoffen, daß, während sie im Felde stehen, ihre Familien nicht in Elend und äußerste Not geraten werden, und diese Hoffnung ist keine unbegründete.

Die Stadt zahlt gegenwärtig bereits monatlich 3 Rbl. an Quartiergeld pro Familie des einberufenen Familienoberhauptes sowie je 2 Rbl. monatlich pro Kopf (Frau und Kinder), so daß beispielsweise eine aus Frau und 4 Kindern bestehende Familie aus der städtischen Kasse eine Subsidie von 13 Rbl. monatlich empfängt. — Auch innerhalb unseren Gemeinden ist man bereits zur Erweisung von Hilfe gegenüber den Angehörigen der Einberufenen tätig; so sind, wie wir hören, innerhalb der St. Johannis-Gemeinde bereits 100 Rbl. verteilt worden.

Man wird aber bei der Versorgung seitens der kirchlichen Gemeinden nicht stehen bleiben, sondern es ist, wie wir erfahren, seitens der Stadt noch eine umfassendere Art der Hilfeleistung ins Auge gefaßt worden, welche Gegenstand der Beratung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung sein dürfte. Diese unter Heranziehung des großen Publikums ins Werk zu setzende Hilfeleistung dürfte in den gewiß nicht seltenen Fällen einzusetzen haben, wo die mehr schematische Unterstützung pro Kopf der Hinterbliebenen nicht ausreicht und besonders schwierige Verhältnisse auch eine besondere Berücksichtigung dringend erheischen.

Ganz ähnlich wie für unsere Stadt liegen die Verhältnisse auch für den Kreis. Auch auf dem Lande werden seitens der Landesvertretung die gesetzlich vorgeschriebenen, den Verpflichtungen der Stadt entsprechenden Zahlungen zur Unterstützung der Familien der einberufenen Reservisten bereits zum Vollen geleistet, wobei, wie wir hören, auf den Gütern fast durchweg die Familien der Einberufenen ihr bisheriges Quartier beibehalten haben. — Sodann haben, wie verlautet, auch die Bauerkommissare die Gemeinden zu gewissen außerordentlichen Hilfeleistungen veranlaßt. — Außerdem erfahren wir, daß der örtliche Herr Kreisdeputierte bei der Landesvertretung bereits in Anregung gebracht hat, für unseren von der Mobilisierung betroffenen Kreis ein Kreis-Hilfskomitee zu organisieren behufs Hilfeerweisung in denjenigen Fällen, wo die bisher ausgeworfenen, gesetzlich zu prästierenden Mittel sich als nicht ausreichend erweisen werden.

So sind von Stadt und Land Mittel und Wege ins Auge gefaßt, um der aus dem Kriege erwachsenden Notlage der Angehörigen der Einberufenen zu steuern. Unser Publikum aber wird sich der Pflicht, hier mithelfend einzugreifen, sicherlich bewußt sein.

Professor Dr. N. Bonwetsch in Göttingen, der ehemalige Kirchenrats-Professor an unserer Hochschule, ist, was seine einstigen Freunde und akademischen Schüler zu erfahren interessieren dürfte, hierselbst eingetroffen und gedenkt, wie wir hören, von hier aus auch die in Werro tagende livländische Prediger-Synode, der er in früheren Jahren so häufig beigewohnt hat, zu besuchen.

Der seitherige Abteilungschef des Livländischen Kameralhofes, Staatsrat N. Lipkin, der längere Zeit als Steuerinspektor in unserer Stadt fungierte und als solcher hier das beste Andenken hinterließ, ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, als Abteilungschef an den Kameralhof nach Ssimferopol übergeführt worden.

Die Mitglieder des Handwerker-Vereins seien auch an dieser Stelle angelegentlich aufmerksam gemacht auf die zu übermorgen, Sonnabend, anberaumte Generalversammlung des Vereins, auf deren Tagesordnung neben einer Beratung über die Zeichenkurse auch die Entscheidung der Theaterbau-Angelegenheit steht.

Wie uns mitgeteilt wird, verspricht sich der Vorstand für den Sonnabend eine vollzählige, alsbald beschlußfähige Generalversammlung und er wird sich, wie wir hoffen wollen, in dieser Erwartung nicht getäuscht sehen. Der verhängnisvolle Brand unseres alten Sommertheaters und die sofort mit ungebrochenem Mut getanen vorbereitenden Schritte zur Schaffung eines Ersatzes für den in Flammen aufgegangenen Bau sind seitens unserer ganzen deutschen Gesellschaft von so warmer werktätiger Anteilnahme und von einem solchen Vertrauen auf den Verein, der die Führung in dieser Angelegenheit hat und sich den Unterhalt eines Theaters zu einer seiner obersten Aufgaben gestellt hat, bisher begleitet gewesen, daß die Vereinsmitglieder gehalten erscheinen, jeder zu seinem Teil darzutun, daß die Sympathien der Gesellschaft nun auch innerhalb des Vereins auf schaffensfreudigen Eifer stoßen. Es steht zu hoffen, daß nicht blos eine Art Auslese der Vereinsglieder, sondern die Vollvertretung des gesamten Vereins die wichtige Entscheidung betreffs der Ausführung des Baues fällen und die Verantwortung für diese Entscheidung übernehmen wird.

— — Wir fügen dem noch hinzu, daß von heute ab Skizzen eines Holz- und eines Steinbaues nebst Erläuterungen und Kostenanschlägen im Vereinssaal zur Einsichtnahme ausliegen.

Die Honigernte ist, wie den lettischen Zeitungen vom Lande berichtet wird, in diesem Jahre trotz des feuchtkalten Sommers sehr reich ausgefallen. Die Erklärung soll darin liegen, daß gerade wegen der Witterung die Blütezeit der honigspendenden Pflanzen in diesem Sommer länger gedauert hat, als sonst, die Bienen somit Gelegenheit gefunden haben, mit leichter Mühe große Vorräte einzuheimsen.

Der Revieraufseher Aland entdeckte am 23. August auf dem Fleischmarkt bei Liisa Truus und Alexander Liiwa ungestempeltes Schaffleisch. Es wurde zur Untersuchung ins Schlachthaus transportiert und wurde, da es sich als tauglich erwies, abgestempelt und den Händlern zurückgegeben.

Am 23. August entdeckte der Sanitätsarzt Dr. Kieseritzky auf dem Fischmarkt bei einem Fischhändler ein Fuder übelriechender Fische; sie wurden dem Händler abgenommen und vernichtet. —k—

In der Nacht auf den 25. August wurde dem Meiershofschen Bauer Johann Murrak ein Pferd (Wallach, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) nebst einem Federwagen und Pferdegeschirr gestohlen. —k—

Am 23. August verschwand von der Holz-Sägerei des Kaufmanns Kahn ein in die Arbeit gestellter Arrestant namens Eduard Ahja. Im Entdeckungsfall ist er der Polizei auszuliefern.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, Freitag, den 27., geht zum ersten Male in Rußland „Der Pfarrer von Kirchfeld", Anzengrubers gewaltiges Schauspiel, das einst ganz Wien und Oesterreich bewegte, in Szene, dessen Aufführung bisher in Rußland nicht gestattet war. Das Stück, für das der Dichter Laube ein glühendes Wort seiner Zeit in die Welt hinaussandte, ist nunmehr von der Zensur freigegeben.

Am Sonnabend und am Sonntag, wo infolge der Feiertage alle Theateraufführungen, Konzerte und Schaustellungen verboten sind, muß das Theater geschlossen bleiben.

Zum Aufbau des neuen Theaters sind uns von Frl. B. 5 Rbl. zur Uebergabe an den Vorstand des Handwerkervereins zugegangen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 25. August abends.)

Niutschwang, 6. Sept. (24. Aug.). (Reuter.) Die Russen gehen vorherrschend nach Tjelin zurück, indem sie Mukden bei Seite lassen. — Die japanische Armee wird ebenfalls Ljaojan und Mukden vermeiden.

Tschifu, 6. Sept. (24. Aug.). (Reuter.) 10 000 japanische Kranke und Verwundete befinden sich gegenwärtig in Dalni; mehr als die Hälfte von ihnen leidet an „Beri-Beri", welche Krankheit ihre Opfer schnell dahinrafft.

Die Russen in Port Arthur haben reiche Vorräte. — Abends vernahm man den Lärm eines Scharmützels bei Port Arthur. Die Stadt wurde am 20. und 21. August einem Bombardement unterworfen. 2 Geschütze auf dem Fort in der Nähe von Erluschan wurden untauglich.

Der Preis für Mehl sank von 10 auf 4 Rbl., nachdem ein Dampfer mit Vorräten eingetroffen war. Die Chinesen erklären, daß die Russen am 25. August einen allgemeinen Sturm zu Wasser und zu Lande erwarten. Die Chinesen behaupten auch, daß die Blockade durch Togo unwirksam sei. Konterbande wird von zahlreichen Schiffen hereingebracht.

Tokio, 7. Sept. (25. Aug.). (Reuter.) Ein Bericht Oyamas weist darauf hin, daß die Russen noch immer die Kohlengruben von Jantai halten. Diese in der Nord-Mandschurei einzigen Kohlengruben haben eine ungeheure Bedeutung für die Exploitation der russischen Eisenbahn.

Eine russische Abteilung hält Inschwangsu im Süden von Jantai besetzt. Der rechte Flügel Kurokis verbleibt in enger Fühlung mit den Russen. — Die linke und die Zentral-Armee hat auf dem linken Ufer des Taitsyho Halt gemacht. Oyama hat die Absicht, einen Teil der Armee nach Norden zur Besetzung von Muschan zu entsenden, um von da aus der Eisenbahnlinie entlang vorzugehen. — Kuropatkin hat alle Eisenbahn- und andere Brücken über den Taitsyho verbrannt. — Der Bericht gibt die Zahl der erbeuteten Geschütze nicht an.

Oyama versichert, daß der Geist der Truppen trotz des zehntägigen ununterbrochenen Kämpfens, das viele Opfer gefordert hat, ein prachtvoller sei. — Kuropatkin erhielt Verstärkungen. Bis zum 17. August hatte er nicht weniger als 12 Divisionen zu seiner Verfügung. Die Verluste sind unbekannt. — Die Russen leisteten einen äußerst hartnäckigen Widerstand auf den Höhen westlich von Chaijantai. General Kuroki gelang es erst nach 4-tägigem, unaufhörlichem hartnäckigem Kampfe, die russischen Positionen einzunehmen.

Zansibar, 6. Sept. (24. Aug.). (Reuter.) Der deutsche Dampfer „Kronprinz" erklärt, daß er die Schiffe „Petersburg" und „Ssmolensk" in den Territorialgewässern bei Einnahme von Kohlen beobachtet habe. Der englische Kreuzer „Forth" ging mit der offiziellen Vorschrift der englischen Regierung, das Anhalten der neutralen Schiffe aufzugeben, zu ihnen ab. Nach Uebergabe der Befehle der russischen Regierung entfernten sich auf die Aufforderung des „Forth" hin die Kreuzer.

*

(Eingetroffen am 26. August, 7 Uhr morgens.)

Mukden, (24. August. (Reuter.) Die Japaner beschossen während des ganzen Tages die marschierenden Truppen von den Hügeln, die östlich von der Straße belegen sind. Am 23. August griff japanische Infanterie einen großen Teil der russischen Infanterie an. — Die russische Artillerie fährt auf den Hügeln parallel der Linie der japanischen Truppen auf und verteidigt die Rückzugslinie der russischen Truppen.

Die Geschütze und Transportzüge erreichen Mukden sowohl auf der Straße als auch auf der Eisenbahnlinie. Die Wege sind in einem schrecklichen Zustande. Ein Platzregen fiel den ganzen Tag. — Die Hauptstreitkräfte der russischen Armee ziehen nach Norden.

London, 7. Sept. (25. Aug.). In Cardiff läuft das sensationelle Gerücht um, daß die Regierung dem deutschen Dampfer „Hans Wentzel", der hier 4000 Tonns bester Walliser Kohle lud, das Weiterladen untersagt hat. Man vermutet, daß die Kohlen für die russischen Kreuzer bestimmt waren.

Der Rückzug Kuropatkins wird einen hervorragenden Platz in der Kriegsgeschichte einnehmen, da er mit bewundernswertem Geschick in Szene gesetzt worden ist. Die Resultate desselben werden einen enormen Einfluß auf die Zukunft des Krieges haben. Der König hat den Kaisern von Rußland und Oesterreich die Monarchenkette des Victoria-Ordens verliehen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung"

—r—n. **Werro**, Mittwoch, 25. August. Die livländische Prediger-Synode wurde heute — in Abwesenheit des durch Krankheit an der Teilnahme verhinderten Herrn Generalsuperintendenten — durch den Superintendenten Th. Gaehtgens eröffnet. — Zurzeit sind 90 Prediger zur Synode eingetroffen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Sekretärs Christoph Eisenschmidt Sohn Christoph; des Apothekers Gottlieb Richard Johannes Schwalbe Tochter Gertrud Elisabeth Mary; des Prokuristen Gottfried Emil Todtenhaupt in Baku Sohn Eberhardt Robert Günther. Proklamiert: der Apotheker Ernst Johann Seeberg mit Fräulein Elisabeth Charlotte Emilie Retsch. Gestorben: Fräulein Fanny Martinsen, 34 Jahre alt; in Abenkat der Kaufmann Alexander Nikolai Mirka, 34 1/12 Jahre alt; der Agronom Friedrich Wilhelm Redlich, 48 Jahre alt; Viktor Friedrich Franz Grosset, Sohn des Gymnasialdirektors Harald Grosset, 24 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Ernst Alfred Dutschmann mit Anna Emilie Eugenie Wilhelmine Puck. Gestorben: Buchhalter Karl Friedrich Eduard Silberhand, 33 9/12 Jahre alt.

Totenliste.

Pauline Schoel, geb. Taube, † im 88. Jahre am 23. August zu Schlock.

Karl Reinhold Koslowsky, † am 23. August zu Riga.

Alice Hornemann, geb. Pychlau, † am 24. August zu Riga.

Charlie Seraphim (Kind), † am 24. August zu Mitau.

Alexandrine v. Richter, geb. v. Strandmann, † am 24. August zu Kayafer.

Frau Emilie Schwartz, geb. Gerstfeldt, † im 79. Jahre am 23. August zu Riga.

Katharine Elisabeth v. Gersdorff, geb. v. Pröbsting, † im 79. Jahre am 21. August zu Pernau.

Eduard Spruhde, † am 22. August zu Riga.

Arnold v. Seezen, ertrunken im 12. Jahre am 6. August zu Hapsal.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.1	772.3	771.4
Thermometer (Centigrade)	+10.9	+8.1	+18.4
Windricht. u. Geschwind.	ENE.0	ESE.2	SE.2
Relative Feuchtigkeit ...	92%	93%	54%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +5.5
2. Maximum d. Temp. gestern +18.4
3. Niederschlag mm. 0.0

Morgens Tau.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. August. In der „St. Pet. Z." lesen wir: Der Rückgang der 4% Staatsrente um 1/2% übte auf den Kursstand und die Tendenz der übrigen Rentenpapiere ungünstigen Einfluß. — Prämienanleihen haben die gestrigen Kurseinbußen heute nicht zurückerobern können. — Entgegen den Erwartungen erwies sich die Gesamtstimmung des Verkehrs auf dem Aktienmarkte als eine feste und es fehlte nicht an Unternehmungslust in Spekulationskreisen. Bei ziemlich lebhafter geschäftlicher Bewegung holten die meisten Dividendenpapiere einen guten Teil der gestrigen Rückgänge ein.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Августа 1904.

Empfange Kranke v. 9–11 vorm. und von 3–4 nachm.
Dr. med. Swirski
Teichstrasse 4.

Männerturnen
in der Turnhalle.
Dienstags und Freitags
von 7–8 Uhr abends
Beginn am Dienstag, d. 24. Aug. c.
Die Direktion des Turnvereins.

Klavierunterricht.
Neuanmeldungen nehme entgegen von 11–1 Uhr Peplerstr. 17, 1 Tr. hoch.
Annette v. Reutz.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt d. 16. August Budenstr. 3.
Franz Jakob.
Sprechst. v. 11–1 vorm., 2–4 nm.

Deutsche Stunden
auch **Nachhilfest.** in allen Fächern werden ert. — Jamasche Str. 12, II. St.

Eine Dame wünscht deutsche u. russ. Konversationsstund. zu erteilen. Offerten sub Nr. 270 an die Exp. d. Blatt. niederzulegen.

Ein Student, der viel unterrichtet hat, erteilt
Stunden in allen Fächern
hauptsächlich Mathematik u. Russ. Offrt. sub „Snx“ an die Expd. d. Bl.

Nachhilfestunden
zur V. Kl. d. Realschule **werden gewünscht.** Reflekt. werden gebeten ihre genaue Adresse mit Preisangabe pro Stunde in d. Exped. d. Blat. sub Lit. 25×100 einzusenden.

Zu meiner
französischen Conversations- u. Spielklasse
nehme noch Neuanmeldungen entgegen tägl. v. 2–4.
M. Schaffé
Jakobstr. 19, 1 Tr.

Soeben erschienen: **Portraits-Album** der Teilnehmer im russisch-japanischen Kriege. — Abbildungen der Kriegsschiffe. — Ein Teil d. Betrages, welcher durch d. Verkauf d. Albums erzielt wird, gelangt zum Besten der Verwundeten und ein Teil zum Fonds zur Verstärkung der Flotte. — Gegen 80 Portraits russischer und japanischer Kriegsteilnehmer (nach Originalen des Photographen Sdobnow) in Kabinett-Format. — 20 Abbildungen von Kriegsschiffen. — **Preis 1 Rubel** (mit Zusendung). Bestellgn. per Anweisng. od. per Nachnahme w. ausgef. durch d. Herausg. A. Wagner, St. Petersbg., Wass.-Ostr., 8. Linie, Hs. Nr. 41, Q. 9, u. in all. Buchh.

Frisier- Staub- Taschen- Seiten- Scheitel- Nacken- Schmuck- Zopf- u. Krumm-Kämme
empfing in hübscher Auswahl
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Familienwohn.
von 4–6 Zimmern mit Glasveranda und Garten
zu vermieten
Wallgraben 16.

Eine freundl. warme **Wohnung (4 Zimm.** u. Vorz.) ist verl. Kastanien-Allee 1a zu haben. Daselbst werden wegen Auflösung des Hausstandes diverse **Möbel,** Klavier, Petroleumofen, Lampen, ferner e. Sitzwanne etc. verkauft. Näheres von 4–6 ebenda.

Bei einer deutsch- u. russischsprechenden Frau ist ein
Salon
mit Entrée zu vermieten, passend für Proff. od. Doct. — Petristr. Nr. 74.

Vermietet
wird ein **grosser Raum** in einem Steingebäude, geeignet für eine Schlosserei, Tischlerei oder ähnliche Werkstatt — Alexander-Strasse 97.

Eine elegant möblierte
Studentenwohnung
von 2 Zimmern ist **z. vermieten** — Küterstrasse Nr. 7. Z. erfragen — Ritterstrasse 5, Quart. 2.

Johannisstr. Nr. 9
möblierte Zimmer
an ruhig lebende Mieter **zu vermieten.** Näheres Wallgraben 22.

1–2 gut möblierte
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten
Gartenstr. 38a, 1 Treppe.

Ersuche diejenigen, welche
Forderungen
an den verstorbenen
Dr. Bernhard Böttcher
haben, sich bei mir zu melden.
K. Sponholz.
Pastoratstr. 8.
Sprechstunde 4–5.

Alle, die Forderungen an die
Kasse der Curonia
haben, werden gebeten, ihre Rechnungen spätestens bis zum 1. September bei mir einzureichen.
Hans v. Raison, Cur.
d. z Kassenvorsteher.
Johannisstr. 24.

Alle, die Forderungen an die
Kasse der Livonia
haben, bitte ich, ihre Rechnungen **bis zum 1. September** mir zuzustellen.
B. v. Bergmann
Mühlenstr. Nr. 16.
Sprechst. jeden Dienstag u. Donnerstag v. 1/2 3–1/2 4 Uhr nachm.

Meine Handlung wird Feiertags halber **Sonnabend,** den 28., u. **Sonntag,** den 29. d. Mts., **geschlossen** sein.
Kaufhof Nr. 9. **Ch. N. Klompus.**

Des hohen Feiertages wegen bleibt **mein Geschäft Sonnabend,** den 28., und **Sonntag,** den 29., **geschlossen.**
B. Genss.


Sonnabend, den **28. August** und **Sonntag, den 29. August c.** bleibt unser
Geschäft geschlossen.
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.



in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Eine freundliche
Parterrewohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Veranda **zu vermieten** — Alleestr. 33a.

Ein kleines **freundliches, möbliertes Zimmer**
Eingang von der Strasse, ist für einen Herrn oder eine Dame abzugeben — **Karlowastrasse 57.**

Eine Wohnung
von zwei Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Alexanderstrasse 16.

Gesucht grosser gebrauchter
Herrenschreibtisch u. Büchergestell.
Offert. sub C. H. in d. Exped. d. Bl.

Ein gebrauchtes
Buffet
wird für 20 Rbl. im Auftrage **verkauft.** Näheres im Expressbureau.

Tee
Prima-Sorte, empfing u. empfiehlt die Handelsgesellschaft
W. Perlow & Söhne
Jurjew, Gr. Markt 14.

Grosse Krebse
zu haben
Restaurant Livland.

Ausl. Aepfel, Goldparmäne
„ „ Gravensteiner
„ „ Tiroler Tafel-
Krimsche u. ausl. Birnen
Astrachansche Trauben
Krimsche „
Türkische „
Blaue und rote Pflaumen
Ananas
Arbusen
Apfelsinen
Zitronen
Bananen
Melonen
Spanische Zwiebeln
Frische Tomaten
Frische amerikanische Nüsse
„ Cocos- „
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Gardinen
in reicher Auswahl
empfing
Ew. Freymuth.

Fertige
Matratzen
in allen Preislagen empfiehlt
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

MOSOLIN
A. Reinherz,
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Sage hiermit meinen verehrten Freunden und Gönnern für ihre Liebenswürdigkeit **besten Dank** und teile ihnen mit, dass mir der Vorstand des Handwerkervereins trotz aller Fürsprache und zum lebhaften Bedauern der Direktion
ein Benefiz nicht bewilligt hat.
Kurt Baumeister.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Осенняя распродажа растеній
началась въ
Ботаническомъ саду.
Пальмы, Драцены, Бегоніи, Антурія, разные рѣдкіе Кактусы и другія растенія для комнатной культуры **дешево.** Тамъ-же буксы, цвѣт. корзины, вѣнки и декораціи.

Herbst-Ausverkauf
im
botanischen Garten
hat bereits begonnen: Palmen, Dracaenen, Begonien, Araceae, feine Cacteen und sonstige Pflanzen für Zimmer-Kultur **billig.** Dortselbst Bouquets, Blumenkörbe, Kränze und Dekorationen.

Fertige Damen-
Golf-Capes und Havelocks
Paletots u. Jaquets
s. w.
Kinderjacken
Alexanderstr. 8. **Alexanderstr. 8.**

Herren-Herbst- & Winter-Paletots
Herbst- & Winter-Anzüge
empfehlen zu sehr billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Jurjew.

EISENBLECH
von **Demidow, Jakowlew, Sstroganow** und anderen Fabriken, von **2 Rbl. 10 Kop.** an, empfiehlt das Lager des Handelshauses
P. F. Petrow, St. Petersburg
Mutschnoi-Pereulok, Ecke d. Katharinen-Kanals 20. Telephon Nr. 475
An Auswärtige Käufer kann die Ware direkt aus **Nishni-Nowgorod** versandt werden.

Eine gebildete DAME (Absolventin der Obst- und Gartenbauschule in Marienfelde bei Berlin) sucht eine Stelle als
Leiterin
einer grösseren
Obstanlage
oder e. kleineren **herrschaftlichen Gartens.** Ag. Christoph, Estland, Bremerfeld, über Weissenstein.

Gebildetes, erfahrenes
Kinderfräulein
in guten Häusern tätig gewesen, **wünscht Stellung,** am liebsten auf dem Lande. Gefl. Offerten sub „August 1904“ an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine estnisch-sprech. Magd
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Salzstr. 28, II. Stock.

Ein junges Mädchen
sucht zu Kindern eine **Stelle** — Rigasche Strasse Nr. 33.

Ein jung. Mädchen, welches unterrichtet hat, sucht eine Stelle als
Gouvernante.
Off. unter M. J. in d. Exped. d. Zgt.

Suche für mein Schuhwaren-Geschäft eine ältere
tücht. Verkäuferin.
E. Naermann, Wesenberg.

Ein junges Mädchen
aus guter Familie sucht für den halben Tag Beschäftigung bei Kindern oder als Stütze der Hausfrau — Marienhofsche Str. Nr. 11, Qu. 4

Suche eine Stelle
zum Kochen. Besitze Attestate Beerdigungsstrasse 17a, parterre.

Ein Mädchen vom Lande
das zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle für die Stube oder bei Kindern — Alt-Strasse Nr. 3.

Ein deutschsprechendes **Dienstmädchen**
sucht zu Kindern oder in d. Stube eine **Stelle** — Fortunastr. 25.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, d. 12. Septbr.
Geistliches Konzert
des Konzert- und Oratorien-Sängers
Felix Senius
des Violinvirtuosen
Konstantin Erb
und des Organisten
Robert Hesselbarth.

Programm.
1. Sonate Nr. 5 für Orgel [Satz I. u. II) — G. Merkel.
2. Consolation für Violine — W. Rudnick.
3. a) Arie aus „Samson“: „Nacht ist's umher“ — G. Händel.
   b) Arie aus „Paulus“: „Sei getreu“ — Mendelssohn.
4. a) Choralvorspiel zu „Wachet auf“, Orgel — J. S. Bach.
   b) Andante und Allegro, Orgel — M. Gulbins.
5. a) Allemande, Violine — Jos. Rheinberger.
   b) Andante religioso, Violine — J. Massenet.
6. Arie „Quoniam tu solus sanctus“ aus der Messe Nr. 4 — J. S. Bach.
7. Marche funèbre et chant séraphique (Orgel) — A. Guilmant.
8. Romanze für Violine — A. Klughardt.
9. Drei geistliche Lieder:
   a) Wenn unser Herz der Lieben denkt“ — W. Berger.
   b) „Schlafendes Jesuskind“ — Hugo Wolf.
   c) „Mache mich selig, o Jesu“ — Alb. Becker.
10. Fantasie für Orgel“ — Saint-Saëns.

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl., Emporen 75 Kop., Schiff der Kirche 50 Kop. sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzerttage von 4 1/2 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Gute, stille Pension
gesucht. Offerten sub „E. S.“ abzugeben in der Exped. d. Blattes.

Junger Mann
der 3 Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht dauernde Anstellung. Gefl. Off. unter „2 A.“ an die Exped. d. Blattes.

Ein gebildeter
junger Mann
sucht als Eleve in einer Meierei und Käserei **eine Stelle.** Näheres auf der hiesigen Pferdepoststation.

Eine Wäscherin
die jahrelang zur Zufriedenheit ihre Arbeit geliefert hat, bittet um Arbeit — Embachstr. 10, eine Treppe.
Minna Reddel.

Eine Kinderwärterin
die deutsch oder russisch spricht und gute Attestate besitzt, **kann sich melden** — Dom, Sternwarte, v. 10–12.

Eine Magd
mit guten Attestaten, die zu nähen versteht, **sucht** als Köchin od. Stubenmädchen hier od. nach auswärts eine **Stelle** — Jamasche Str. 15.

---

92. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 27. August 1904
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Anzengruber.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
General-Versammlung
Sonnabend
d. 28. Aug., 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1) Zeichenkurse.
2) **Theaterbau.**
Skizzen eines Holz- und eines Steinbaues nebst Erläuterungen und Kostenanschlägen sind vom 26. bis 28. August im Vereinssaal ausgestellt.
Der Vorstand.

Schach-Verein.
Wiederbeginn der Spielabende
Montag, den 30. August
9 Uhr abends
im ob. Lokal der „Ressource“.
Der Präses

Verein für
Kammermusik.
Beginn
der
Uebungen
Dienstag den 31. August.
Der Vorstand.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14–22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Billig verkauft werden
200 Faden Birkenholz
zu 3 Rbl. 50 Kop. pro Faden. Näheres
Comptoir Faure, Dampferstr.

Für ein
15-jähr. Mädchen
wird eine Stelle zu Kindern od. zur Hilfe im Haushalte **gesucht.** Zu erfragen Kastanien-Allee 79, bei
Frau George.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein im Sommerlokal der Bürgermusse **gefundener**
goldener Fingerreifen
kann gegen Insertionskosten beim Oekonomen in Empfang genomm. w.

Eine schwarze
Uhr
mit goldenem Monogramm H. W. und silberner Kette **verloren.** Gegen Belohnung abzug. Mühlenstr 23.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. S.; F.; Pension; A. B.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цензурно разрѣшено. Юрьевъ, 26 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 192. Freitag, den 27. August (9. September) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

In dem Hauptteil der Armee des Generals Kuropatkin ist es, wie sein alleruntertänigstes Telegramm vom 26. meldet, schon am 25. August — abgesehen von kleinen Scharmützeln — zu keinerlei kriegerischen Operationen mehr gekommen. Der Generalissimus hat Mukden vorgestern erreicht, diese einstige Hauptstadt Chinas und Begräbnisstätte der Kaiser des Himmlischen Reiches, und mitsamt der russischen Zivilbevölkerung alsbald wieder verlassen.

Nach einer Londoner Meldung, welche heute die „Russ. Tel.-Ag." wiedergibt, wird „im Norden von Ljaojan" noch gekämpft. Dabei handelt es sich wohl um die zum Schutze der Jantai-Bergwerke zurückgelassene und durch versprengte Truppen verstärkte Abteilung.

Ueber den Marsch der Armee nach Norden meldet ein aus Berlin datiertes Telegramm der „Now. Wr." vom 25. August.

„Meldungen aus der Mandschurei geben einige Details des schwierigen Rückzuges unserer Armee unter dem feindlichen Feuer aus Ljaojan. Das erste Anzeichen eines Rückzuges war der Brand der Ljaojaner Vorratsniederlagen. Es wurde befohlen, sich in der Richtung auf Jantai zurückzuziehen. Beim Abzuge erfolgten mehrere heiße Gefechte auf der Ljaojaner Eisenbahnbrücke. — Nach dem Rückzuge konzentrierte sich die russische Armee auf einem sehr engen Raume bei Jantai. Von dort rückt sie am 23. August nach Norden, überall vom Feinde bedroht. Bei Jantai fand ein Artilleriekampf statt, weiter setzten die Japaner die Verfolgung jedoch nicht fort. Die Wege waren durch den Regen aufgeweicht, die Luft war durch die Pferde- und Viehleichen verpestet."

Hierzu fügt der Korrespondent der „Now. Wr." noch hinzu: „Somit hat die siebentägige Schlacht im Grunde keinerlei Resultate gehabt. Das erkennen auch die Japaner selbst an und erklären es durch das numerische Uebergewicht der Russen; so erklärt es auch die japanische Gesandtschaft in Paris, welche meint, daß der Entscheidungskampf im Frühjahr bei Charbin erfolgen wird. Die Japaner werden das Fehlen von Befestigungen bei Mukden ausnutzen und bis zum Frühjahr ausruhen."

*

Eine sehr anschauliche Darlegung der Schlachten bei Ljaojan wird von militärischer Seite im „Berl. Tagbl." geliefert, sie scheint sich uns durch Objektivität wie durch militärische Sachkenntnis auszuzeichnen. Es heißt in dieser vom 5. September (23. August) entworfenen Darstellung:

„Mit einer Erbitterung, die in der Geschichte kaum ihres Gleichen hat, wogt die Schlacht bei Ljaojan auch noch am 4. September, dem sechsten Schlachttage, weiter! Einen endgiltigen Abschluß scheint auch dieser Tag nicht zu bringen! Das Heer des Prinzen Friedrich Karl hat zwar auch bei Le Mans sieben Tage hintereinander gefochten, aber dort handelte es sich um die Ueberwindung eines in den letzten Zügen liegenden Gegners, hier um die Niederwerfung einer in voller Kraft in den Kampf getretenen Armee, die gerade in den letzten Wochen durch frische, erhebliche Kräfte verstärkt worden war.

Der blutigen dreitägigen Schlacht auf dem Süduser des Taitsyho vom 30. August bis 1. September ist deren ebenso blutige Fortsetzung auf dem nördlichen Ufer des Taitsyho gefolgt.

Der am 2. September (dem vierten Schlachttage) erfolgte wuchtige Angriff des Generals Kuropatkin auf die Höhen von Sikwantun, die auf dem Norduser des Taitsyho liegen und etwa 15 Kilometer östlich Ljaojans aus dem Tal dieses Flusses in scharfen Absätzen ansteigen, sowie das kühne Vorgehen der 54. russischen Division Orlow, der ersten Division des 5. sibirischen Armeecorps (Dembowski) von Jantai aus beweisen deutlich, daß die Gefechtskraft der russischen Truppen durch die dreitägige Schlacht südlich des Taitsyho am 2. September noch in keiner Weise gebrochen war.

Der Befehl „Räumung der Stadt Ljaojan" scheint erst am 3. September (21. Aug.) erteilt und am 4. ausgeführt worden zu sein. Es war daher mehr als verfrüht, bereits am 2. September morgens von einem „russischen Sedan" sprechen zu wollen. Ein solches wird sich nach allen bis zur Stunde vorliegenden Nachrichten auch im weiteren Fortgang der Kämpfe nördlich Ljaojans voraussichtlich nicht mehr verwirklichen lassen. Gerade der Verlauf des ganzen bisherigen Kampfes zeigt deutlich, daß der hohe Flug der Gedanken im Kriege nur zu schnell an den vorhandenen Kräften seine Grenzen findet. Die von dem japanischen Generalstab ganz im Sinne der Gedanken des Feldmarschalls Moltke entworfene Operation auf Ljaojan hat sich trotz des eifrigsten Bemühens aller Teilnehmer bis jetzt nicht verwirklichen lassen, weil die Kräfte nicht vorhanden waren, um diese groß angelegte Operation auszuführen. Man hatte unzweifelhaft ein „Sedan" beabsichtigt, aber ausführen konnte man es nicht. Auch bei der hingebendsten Tapferkeit aller Truppen ist nicht mit Aussicht auf Erfolg darauf zu rechnen, mit einem Heere von 250 000 Mann ein solches von 200 000 Mann gefangen zu nehmen. Hier konnte man dies um so weniger, als die anfängliche beträchtliche Ueberlegenheit an Artillerie inzwischen ausgeglichen war und man nur noch annähernd über dieselbe Geschützzahl verfügte wie der Gegner. — Moltke hatte zur Durchführung seines genialen Planes für die Operation auf Sedan 220 000 Deutsche mit 730 Geschützen gegenüber 124 000 Franzosen und 419 Geschützen zur Verfügung. Das war eine Ueberlegenheit von 96000 Mann und 311 Geschützen, die Japaner verfügten aber nur über eine solche von höchstens 50 000 Mann.

Bei diesem Stärkeverhältnis mußte man auf eine im großen Stile angelegte offensive Betätigung des russischen Oberfeldherrn rechnen. Dieser hatte gar keine Veranlassung, die Situation besonders pessimistisch anzusehen.

Der japanische Heerführer hatte die Gefahren wohl erkannt, die seine kühne, von Haus aus auf eine Umklammerung der beiden Flügel des russischen Heeres gerichtete Operation in sich schloß. Er hat diesen Gefahren dadurch zu begegnen gesucht, daß er zunächst lediglich die starke russische Front mit solcher Wucht angriff, daß er die Russen zwang, hier bereits einen erheblichen Teil ihrer zurückgehaltenen Kräfte aufzubrauchen. Erst als er sich überzeugt hatte, daß dies tatsächlich der Fall war, hat er unter Erneuerung des Angriffs auf die Front gleichzeitig die flankierende Bewegung angetreten. Auf dem linken japanischen Flügel scheint dieselbe ein nach Süden mit großer Entschlossenheit geführter Offensivstoß der Russen in ihren ersten Anfängen zum Stillstand gebracht und dann lange aufgehalten zu haben. Auf dem rechten Flügel dagegen gelang die Ueberführung des größten Teils der Armee Kurokis auf das nördliche Ufer des Taitsyho.

Diese übergegangenen Kräfte scheint dann der unermüdliche Kuroki im wesentlichen in zwei Kolonnen unter rücksichtsloser Aufbietung der letzten Kräfte von Mann und Pferd vorwärts geführt zu haben. Der einen Kolonne gab er am Taitsyho entlang die Richtung auf die Höhen von Sikwantun, der anderen die mehr nördliche auf Jantai. Verhältnismäßig früh muß gerade diese nördlichere Kolonne Kurokis in der Richtung ihres Marschzieles die Höhen erreicht haben, die den östlich von Jantai gelegenen Steinkohlengruben vorgelagert sind. Jantai selbst liegt 25 Kilometer nördlich Ljaojan auf der Straße nach Mukden, der einzigen Rückzugsstraße Kuropatkins, und ist auf dieser Straße die erste wichtige Etappe. Die Entfernung Ljaojan-Mukden beträgt 95 Kilometer, ist also wohl kaum unter drei Tagen zurückzulegen. Auf dieser einzigen Rückzugsstraße muß das ganze Heer Kuropatkins zurück, dessen Marschtiefe, wenn es noch so aufgeschlossen auf einer Straße maschiert, nahe an 150 Kilometer betragen muß!"

Von der 70. Livländischen Prediger-Synode. I.

Die Verhandlungen der 70. Livländischen Provinzialsynode in Werro wurden am Mittwoch, den 25. August, um 5 Uhr nachmittags, nachdem am Vormittag die Eröffnungsgottesdienste in deutscher und estnischer Sprache stattgefunden hatten, von dem stellvertretenden Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens mit einer Ansprache auf Grund von 2 Korinth. 4, 5—9 und Gebet eröffnet. — Zu Protokollführern wurden die Pastoren Awoht-Lösern und Rosenberg-Groß St. Johannis erwählt. Die Präsenzliste wies 83 Teilnehmer auf, darunter etnige Gäste aus Estland.

Der Präses der Synode verlas ein herzliches Begrüßungsschreiben des durch Krankheit nicht nur an der Leitung der Synode, sondern auch am Erscheinen auf ihr verhinderten Generalsuperintendenten G. Oehrn und knüpfte daran die erfreuliche Mitteilung, der Gesundheitszustand unsers geliebten Oberhirten habe sich so weit gebessert, daß er zu Anfang September seine Arbeit wieder aufnehmen zu können hoffen dürfe. Diesen Gruß beschloß die Synode sofort telegraphisch zu erwidern. — Ferner wurden ihr von dem Herrn Präsidenten des Livländischen Konsistoriums P. v. Colongue und von verschiedenen livländischen Pastoren, die zu ihrem Leidwesen diesmal der Synode fern zu bleiben genötigt waren, herzliche Grüsse und Segenswünsche übermittelt.

Der Präses erwähnte sodann der zur Linderung der Kriegsnöte unternommenen Aktionen, der Entsendung der Livländischen Sanitätskolonne und der evangelisch-lutherischen Feldprediger, berichtete über den von Sr. Maj. dem Kaiser Allergnädigst geäußerten Dank für das zur Geburt Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers vom Konsistorium im Namen der Geistlichkeit und der Gemeinde Livlands abgesandte Glückwunsch-Telegramm und verlas endlich einige Abschnitte aus dem Bericht über das Kirchenwesen Livlands im Jahre 1903. Unter den Veränderungen im Personalstatus ist der seltene Fall besonders hervorzuheben, daß im Laufe des letzten Synodaljahres kein im Amt stehender livländischer Pastor gestorben ist, sondern nur zwei Emeriti aus dem Leben geschieden sind: der Oberpastor W. Schwartz und der über 100 Jahre alt gewordene ehemalige Pastor von Sissegal C. Stoll. Durch das Allerhöchste Gnadenmanifest ist zweien des Amtes verlustig gegangenen Pastoren der Wiedereintritt in den Dienst der Kirche ermöglicht und eine erst kürzlich wider einen Pastor erhobene Anklage niedergeschlagen worden.

Alle diese Mitteilungen füllten die ganze Nachmittags-Sitzung aus. — Am Abend fand von ½8 Uhr ab noch eine Separat-Sitzung der estnischen Sprengel statt, auf der über die Verbreitung christlicher Volksschriften, die Rechtschreibung estnischer Eigennamen in den Kirchenbüchern und den Unterricht im Kirchengesang in den Volksschulen verhandelt wurde. —rl—

Von der Kuratoren-Konferenz.

Ueber die Beschlüsse der Konferenz sämtlicher Lehrbezirkskuratoren, die kürzlich in St. Petersburg getagt hat und über deren weitgehendes Programm wir kürzlich berichteten, dringen bisher kaum irgendwelche Nachrichten in die Oeffentlichkeit.

So weiß die „Rußj", wie wir in der Mittwoch-Nummer dieses Blattes lesen, auch bisher nicht mehr von der Konferenz zu berichten, als daß Generalleutnant Glasow sämtlichen Sitzungen präsidiert, daß die Konferenz sich hauptsächlich mit Fragen administrativen Charakters befaßt und die Fragen der Universitätsreform sowie die der technischen Bildung nicht behandelt hat.

Dagegen habe der Konferenz das Projekt der Mittelschulreform vorgelegen, das vom Gelehrten Komitee erledigt sei und noch in diesem Herbst dem Reichsrat zugehen soll. Bekanntlich sieht dieser Entwurf dreierlei Typen von Gymnasien — solche ohne alte Sprachen, solche mit beiden alten Sprachen und Gymnasien mit Latein vor.

Insbesondere habe die Konferenz sich u. a. mit der Privatschulfrage beschäftigt; ferner beschloß sie in Anbetracht der Geburt des Großfürsten-Thronfolgers, in jedem Lehrbezirk ein Konvikt für arbeitsunfähige Lehrer und Lehrerinnen der Mittel- und Volksschulen, zum Teil auf Grund freiwilliger Spenden, zu erbauen.

Von der Rundreise des Finnländischen Generalgouverneurs.

Ueber den weiteren Fortgang der schon mehrfach erwähnten Reise des neuen Generalgouverneurs durch Finnland lesen wir in den Revaler Blättern:

In Uleåborg wurden zwei Deputationen vom Generalgouverneur Fürsten Obolenski empfangen, während eine dritte, die aus 27 Bauern bestand, abgewiesen wurde, nachdem Se. Exzellenz ihre Adresse gelesen hatte. Diese Deputation erhielt den Bescheid, daß er die in der Adresse berührten Verhältnisse durch die ausländische Presse bereits kenne und daß die Adresse nicht geeignet sei, Sr. Maj. dem Kaiser vorgelegt zu werden. Bei der Eisenbahnstation in Uleåborg waren wenigstens 4000 Menschen versammelt, welche Seine Exzellenz mit begeisterten „Eläköön"-Rufen begrüßten.

Feuilleton.

Die öffentlichen Schulen Kurlands zu herzoglicher Zeit.

Dr. med. G. Otto: „Die öffentlichen Schulen Kurlands zu herzoglicher Zeit 1567 bis 1806". Herausgegeben von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. (Mitau 1904, J. F. Steffenhagen & Sohn, 119 Seiten.)

—t. Wie bei allen provinzialhistorischen Editionen des unermüdlichen kurländischen Kulturhistorikers Dr. med. G. Otto, so liegt uns auch in seinem neuesten Werke eine Frucht mühsamer und sorgfältiger Sammelarbeit vor. Bei seinen archivalischen und biographischen Studien war der Verfasser, wie er im Vorwort ausführt, auf zahlreiche Materialien gestoßen, die auf ein im Zusammenhange noch garnicht bearbeitetes Gebiet, auf die alten Lateinschulen Kurlands, Bezug nehmen. Das brachte Dr. Otto auf den Gedanken, sich an eine Geschichte dieser Schulen zu machen. Die Verwirklichung dieser Idee ist um so wärmer zu begrüßen, als die Schulgeschichte unserer Heimat in älterer Zeit bisher stark vernachlässigt worden ist und als wir aus der Feder Dr. Ottos nun eine nicht nur ungemein zuverlässige, sondern auch sehr lehrreiche und hübsch abgerundete Geschichte der kurländischen Lateinschulen, und zwar gleich bis zum Jahre 1805, wo sie durch das Aufgehen in die damals begründeten Kreis- und Elementarschulen ihr natürliches Ende fanden, dargereicht erhalten.

Zwei reine Aeußerlichkeiten haben uns an diesem Buche nicht gefallen: erstens das Fehlen eines Inhaltsverzeichnisses (es hätten darin der erste Abschnitt des „allgemeinen Teiles", dann die einzelnen Stadtschulen, schließlich der zweite Abschnitt „Kurländisches Schulkollegen-Lexikon" aufgeführt sein sollen); zweitens die heutzutage ungebräuchliche Paginierung mit lateinischen Ziffern, die jedenfalls viel weniger leicht zu lesen sind, als unsere arabischen.

Doch das nur nebenbei. Die Einführung in die ganze Materie erscheint uns so lehrreich, daß wir der Versuchung nicht widerstehen können, in ausführlichem Auszuge in direkter Entlehnung aus dem Buche unsere Leser mit den kurländischen Lateinschulen in alter Zeit etwas näher bekannt zu machen.

*

Vorhanden gewesen sind Schulen in Kurland gewiß schon vor der Reformationszeit. Es ergibt sich das aus der Forderung in der Kirchenreformation des Fürstentums Kurland und Semgallen vom Jahre 1570 im 3. Kapitel, daß „die alten Schulen in den Städten und Flecken renoviert, erbaut und erhalten werden sollten." Aber bedeutend war wohl ihre Anzahl auf keinen Fall, denn die Kirchenordnung von 1570 setzt an mehreren Stellen, wo sie bei gottesdienstlichen Feierlichkeiten des Anteils der Schulen am Gesange erwähnt, ausdrücklich hinzu: „wo solche vorhanden".

Der bekannte Receß des Herzogs Gotthard vom Februar 1567, welcher Kurland eine so große Anzahl Kirchen zusicherte, versprach auch die Anlegung von Schulen, namentlich zu Illuxt, Selburg, Bauske, Mitau, Doblen, Windau, Goldingen und Kandau. Leider wurde jedoch der Receß, soweit er die Begründung von Schulen anordnete, nur teilweise ausgeführt. Das ganze Oberland mußte während der herzoglichen Zeit einer größeren öffentlichen Schule entbehren, denn nur in Mitau, Bauske, Goldingen und Windau wurden solche errichtet, dann noch in Libau, dessen der Receß von 1567 nicht erwähnen konnte, weil das Amt Grobin, in welchem Libau liegt, seit 1560 an den Herzog von Preußen verpfändet war und erst 1609 wieder ausgelöst wurde.

Die Stadtschulen in Mitau, Bauske, Goldingen, Windau und Libau waren Lateinschulen, zum Unterschiede von den deutschen Schreib- und Rechenschulen, die es in Mitau und hier und da auch in den anderen Städtchen gab. Die Lehrer an ihnen, die „Schuldiener" oder „Schulkollegen", mußten durchaus Augsburgischer Konfession sein, es erforderte das der enge Zusammenhang, in welchem die Schulen mit der Kirche standen, wohl stets waren sie auch Kandidaten der Theologie, was allein schon daraus ersichtlich ist, daß sie (z. B. in Mitau, Goldingen und Windau) mitunter die Vesperpredigten zu halten hatten. Die Oberinspektion über die Schulen hatte der Superintendent, die Lokalinspektion in Mitau gleichfalls der Superintendent und in seiner Vertretung der Diakonus der deutschen Kirche, in den anderen Städten der Präpositus oder der Pastor primarius der deutschen Kirche.

Die Schulkollegen — Rektor, Konrektor und Kantor (in Mitau), oder wohl auch Rektor, Kantor und Collega tertius (in Libau), an den weniger besuchten Schulen (in Bauske, Goldingen und Windau) nur Rektor und Kantor waren alle Klassenlehrer, nicht Fachlehrer, d. h. der Rektor unterrichtete nur in der Prima, der Konrektor in der Sekunda, der Kantor in der Tertia. Der Inspektor hatte die Schulen wenigstens einmal in der Woche zu besuchen. Dem Rektor stand ein gewisses Aufsichtsrecht über die übrigen Schulkollegen zu, die ihm Folge zu leisten verpflichtet waren. Die Schulkollegen hatten den Lektions-Katalog zu entwerfen, der aber ohne Zustimmung des Inspektors weder eingeführt noch verändert werden durfte. Der Unterricht dauerte wenigstens von 7—11 Uhr vormittags und von 1—4 nachmittags, Privatstunden durften die Schulkollegen von 11—12 und 4—5, jedoch nur im Schullokal erteilen. Die Lateinschüler durften sowohl innerhalb als außerhalb der Schule nur lateinisch mit einander sprechen. Die Lehrgegenstände waren, wie einige erhaltene Lektions-Kataloge aus dem 18. Jahrhundert zeigen: Lateinisch, in weit geringerem Umfange Griechisch, Theologie, Philosophie, Mathematik, Geschichte, Geographie und Hebräisch. 1—2mal jährlich mußte ein öffentliches Examen abgehalten werden, an das sich (z. B. in Libau) die Versetzungen aus einer Klasse in die andere anschlossen. Meldete sich ein neuer Schüler, was während des ganzen Jahres geschehen konnte, so wurde er im Beisein des Inspektors von den Schulkollegen geprüft und dann aufgenommen, wobei streng darauf geachtet wurde, daß er in die seinen Kenntnissen entsprechende Klasse eintrat und nicht etwa einem anderen Schulkollegen zufiel. Außerordentliche Ferien durften die Schulkollegen den Schülern ohne Konsens des Inspektors nicht geben. Als ordentliche galten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: 1) der halbe Tag vor jedem Festtage, 2) der Tag nach den drei hohen Festtagen, 3) die ersten 14 Tage in den Hundstagen (siehe Libau). Noch früher scheinen selbst diese 14 Tage nicht freigegeben worden zu sein, so daß damals, abgesehen von den Sonntagen, nur die Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage und die Tage nach den drei hohen Festtagen gefeiert wurden. Dazu kamen wohl noch, wenigstens im 17. Jahrhundert zu Herzog Jakobs Zeit, die drei offiziellen kurländischen Feiertage, und zwar: 1) am 15./25. Januar das Friedensfest (1582 Friede zu Sapolje zwischen Stephan Bathory und Iwan IV. dem Grausamen), 2) am 18./28. Febr. „wegen unserer bitteren Wassersnot" (1648 brach Herzog Jakob bei Libau auf dem gefrorenen Meere ein und geriet in Ertrinkungsgefahr) und 3) am 7./17. Juli „wegen Restitution unserer Land und Leute" nach dem Frieden zu Oliva 1660).

Die Schulkollegen waren gehalten, 4 mal, in späteren Zeiten 2 mal jährlich in Begleitung ihrer älteren Schüler zur Kommunion zu gehen; die jüngeren Schüler, die noch nicht ad sacra zugelassen werden konnten, wurden mehrer

In der lutherischen Kirche zu Wasa wurde der Generalgouverneur von der Geistlichkeit der Stadt empfangen, wobei der Propst J. A. Heikel folgende Worte äußerte: „Indem ich Ew. Fürstliche Hoheit in der Residenz Süd-Osterbottens willkommen heiße, danke ich Ihnen für Ihren Besuch in diesem Tempel des Herrn, welcher dem Gotte geweiht ist, dessen Thron durch die Gerechtigkeit befestigt ist und dessen Szepter Liebe heißt. In diesem Gotteshause lassen wir innige Gebete und Fürbitten emporsteigen für Se. Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und Großfürsten, für das ganze Kaiserliche Haus und dessen Hohe Verwandte, für alle getreue Beamten, für Land und Volk. Der Gott der Barmherzigkeit leite und behüte Sie auf allen Ihren Wegen und gebe Ihnen Gnade, das Ihnen Allerhöchst anvertraute hohe Amt so zu verwalten, daß Sie nach wohlvollbrachtem Werk mit dem erinnerungswürdigen Generalgouverneur Finnlands aus früherer Zeit, Grafen Pehr Brahe, sagen können: „Ich war mit dem Lande wohl zufrieden und das Land mit mir." Der Herr segne Ihren Eingang und Ausgang jetzt und immerdar!"

In freundlichen Worten dankte Se. Exzellenz für die Rede, wobei er den Wunsch aussprach, auch in die Fürbitten der Gemeinde eingeschlossen zu werden, und außerdem bat, ob er gelegentlich eine schriftliche Abfassung der Rede bekommen könne.

Bei der allgemeinen Präsentation im Stadthause äußerte Seine Exzellenz, daß Wasa die schönste Stadt sei, die er auf seiner Rundreise gesehen. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm von einer Deputation eine Adresse in französischer Sprache überreicht. Während eines Frühstücks äußerte der Generalgouverneur, daß er Alles, was in seiner Macht stehe, tun werde, um die Ruhe im Lande wieder einzuführen, und gab, sich an den Hofgerichtspräsidenten Borenius wendend, der Hoffnung Ausdruck, daß es nicht mehr nötig sein werde, in die Tätigkeit der finnländischen Gerichte einzugreifen. Hierauf antwortete der Präsident Borenius, er sei davon überzeugt, daß die Gerichte immer nach ihrem besten Willen und Gewissen ihre Urteile fällen werden. Des weiteren verlautbarte Seine Exzellenz die Hoffnung, daß die Presse in solcher Weise auftreten möchte, daß er keine administrativen Maßregeln gegen dieselbe zu ergreifen brauche; zuvörderst erwarte er von den Zeitungen Geradheit und Offenherzigkeit. Da der Redakteur des altfinnischen Blattes „Waasa", Wallin, hierzu bemerkte, daß man nur von einem freien Mann eine offene Sprache erwarten könne, äußerte Seine Exzellenz: „Die Freiheit ist unumgänglich, sie darf aber nicht zu der Aufhetzung der Jugend mißbraucht werden". Seine Exzellenz wolle seinerseits die Schaffung solcher Zustände erstreben, daß „die Blätter selbst ihre eigenen Zensoren sein könnten." In Anlaß dessen, daß eine Nummer der „Waasa", in welcher der Fürst willkommen geheißen wurde, durch den Senator Wuorenheimo ihm überreicht worden war, hatte Seine Exzellenz zum Redakteur Wallin geäußert, er wisse, daß die altfennomanische Partei für den Frieden und die Versöhnung gewirkt, und glaube, daß dieselbe seine Arbeit in Finnland erleichtern würde, worauf der genannte Redakteur antwortete, daß zu dieser Erleichterung das ganze Volk mitwirken würde.

Dem Polizeimeister Oberstleutnant E. af Enehjelm dankte Seine Exzellenz für die gute Ordnung in der Stadt, welche auch in dieser Beziehung einen guten Eindruck auf Seine Exzellenz gemacht hätte.

In Tawastehus, wo seine Exzellenz am letzten Sonntag eintraf wurde er mit Flaggenschmuck aller Häuser, einer Ehrenpforte und am Abend mit einem Fackelzuge der Freiwilligen Feuerwehr gefeiert.

— Der Steuerrevident des Departements der direkten Steuern, Staatsrat K. M. Lytkin, verläßt, wie die „Düna-Z." meldet, nach dreimonatlichem Aufenthalt Riga. Herr Lytkin hat sämtliche Steuerinspektions-Distrikte Livlands und zahlreiche Handels- und gewerbliche Unternehmungen in bezug auf die Einhaltung der Verordnungen über die Gewerbe- und Stempelsteuer revidiert.

Estland. Die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses beginnen, wie die Revaler Blätter melden, am 9. September.

St. Petersburg, 26. August. Wie der „Now. Wr." aus Kronstadt telegraphiert wird, ist am Mittwoch ein aus 17 Schiffen bestehendes Geschwader unter Kommando des Admirals Birilew in See gestochen.

— Wie in einem ausführlichen Bericht der „St. Pet. Z." dargelegt wird, trat der neue Direktor der Katharinenschule Pantenius am Montag in feierlicher Weise sein Amt an — Der dimittierte Direktor dieser Schule, Staatsrat Ludwig Gläser, ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, zum Dozenten der deutschen Sprache und Literatur an den höheren weiblichen Kursen ernannt worden.

Warschau. In der Umgegend werden demnächst große Kavallerie-Manöver stattfinden, zu denen, nach Angabe der Residenzblätter, verschiedene Herren des Stabes Sr. Kais. Hoheit des General-Inspektors der Kavallerie abkommandiert sind.

Nishni Nowgorod. Am 24. August wurde, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, die Messe offiziell geschlossen. Der Gesamtumsatz ist hinter dem vorjährigen um 20% zurückgeblieben. Die Zahl der protestierten Wechsel ist im Vergleich zu früher stark gewachsen.

Wladikawkas. In Wladikawkas machte eine Schar Indigener einen bewaffneten Angriff auf das Holzdepot bei der Eisenbahnstation. Wie der „Kawk." meldet, wurde die ganze Stadt durch den 10 Minuten währenden Kugelwechsel, bei dem ein Realschüler verwundet wurde, alarmiert. Welche Partei aus diesem Kampfe als Sieger hervorging, ist nicht gesagt, vermutlich ist aber der Angriff abgeschlagen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. August (9. September).

Zur Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

Am vorigen Sonntag hat der Vorkämpfer in der neuesten französischen Kulturkampf-Phase, der noch nicht kampfmüde Ministerpräsident Combes in Auxerre bei einem ihm zu Ehren dort veranstalten Bankett eine Rede gehalten. Der Hauptgegenstand dieser Rede waren der Kampf mit dem Vatikan und die neue Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, wie sie durch die letzten Zwistigkeiten zwischen der französischen Regierung und dem Papste notwendig geworden seien.

Combes hob den Erfolg der Regierung bei den letzten Munizipal- und Departements-Wahlen hervor, und führte aus, die Regierung wolle die Unterordnung aller Einrichtungen unter die Oberhoheit des republikanischen Laienstaates; die Regierung beabsichtige, Frankreich von jeder Abhängigkeit in bezug auf die religiöse Macht zu befreien. Da der Vatikan sich seit 30 Jahren weigere, alle aus dem Konkordat sich ergebenden Verpflichtungen zu achten, so habe die Regierung ihm den Abbruch der diplomatischen Beziehungen angezeigt.

Der Ministerpräsident erklärte, er halte ein neues Konkordat nicht für möglich; die einzige Lösung sei eine Trennung unter gegenseitiger Zustimmung — nicht in dem Gefühl der Feindseligkeit gegen das christliche Gewissen, sondern in dem Gefühl des sozialen Friedens und der religiösen Freiheit.

Combes ging dann auf die Frage des Protektorats über die Christen im Orient ein und führte aus, sie sei nicht notwendig mit jener Trennung verbunden. Frankreich erfülle ehrlich die aus den Verträgen herzuleitenden Verpflichtungen; es mache keine Ansprüche mehr auf den Titel der ältesten Tochter der Kirche, aber es habe die feste Ueberzeugung, daß sein Einfluß ausschließlich abhängig sei von der materiellen Macht und von den Grundsätzen der Ehre, der Gerechtigkeit und der Solidarität, welche dem heutigen Frankreich einen besonderen Platz in der Welt verschafft hätten. Der Ministerpräsident wies sodann darauf hin, daß die anderen Völker nicht gewartet hätten, bis die Trennung beschlossen worden sei, um die Vertretung der Interessen ihrer Staatsangehörigen selbst zu übernehmen, anstatt sie der französischen Diplomatie zu überlassen; er schloß mit der Ermahnung zur Vereinigung aller Republikaner, um die Gesetze über die zweijährige Dienstzeit, Einkommensteuer und über die Altersversicherung der Arbeiter zu beschließen und dann sich mit der Trennung der Kirche vom Staate zu beschäftigen.

Deutschland.

Ueber das Datum der Hochzeit des Kronprinzen ist noch nichts bestimmt, doch nimmt man, wie die „Nat.-Z." erfährt, in unterrichteten Kreisen an, daß sie nicht mehr in diesem Jahre stattfinden wird. — Die Proklamation der Verlobung des Kronprinzen durch Kaiser Wilhelm erfolgte am Sonntag auf dem Festmahl für die Provinz Schleswig-Holstein, das um 7 Uhr abends in den Sälen des Hotels Kaiserhof in Altona stattfand. Der Kaiser und die Kaiserin saßen nebeneinander. Rechts vom Kaiser saß die Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin, links von der Kaiserin saß der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin. Der Kaiser brachte zuerst einen Toast auf die Kaiserin und die Provinz aus, der mit den Worten schloß: „Wenn Ich daher mein Glas erhebe, um auf das Wohl der Provinz Schleswig-Holstein zu trinken, so gilt es auch vornehmlich Meiner geliebten Gemahlin als der edlen Tochter dieses schönen, meerumschlungenen Landes, als der ersten deutschen Frau, die Gott uns allen erhalten möge als Segenspenderin bis in ferne Zeiten. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und mit ihr die Provinz hurra, hurra, hurra!" — Kurze Zeit darauf erhob der Kaiser von neuem das Glas und teilte unter begeistertem Zuruf der Festversammlung mit, daß in diesem Augenblicke der Kronprinz sich mit der Herzogin Cäcilie zu Mecklenburg verlobt habe. Der Kaiser knüpfte daran ein dreifaches Hurra für das verlobte Paar. Endloser Jubel folgte dieser Ansprache.

Zur Erkrankung des Fürsten Herbert Bismarck berichtet die „Köln. Z.": Fürst Bismarck hatte im Frühjahr in London einen schweren Krankheitsanfall, der in nahestehenden Kreisen als eine Art Schlaganfall bezeichnet wurde. In Friedrichsruh hatte er sich wieder etwas erholt, ist aber vor 14 Tagen wieder schwer erkrankt.

Oesterreich.

Mit der soeben erfolgten Veröffentlichung der amtlichen Uebertritts„ahlen im ersten Halbjahr 1904 durch den evangelischen Oberkirchenrat in Wien sind von neuem die Blicke auf die evangelische Bewegung in Oesterreich gelenkt worden. Die Uebertritte zur evangelischen Kirche beliefen sich danach im genannten Zeitraume auf insgesamt 2263 Personen und hielten sich damit durchaus auf der früheren Höhe, die in den einzelnen Halbjahren sich zwischen 2100 und 2500 bewegte, in den besonders stürmischen Jahren 1899 und 1901 aber auf jährlich über 6300 und 6600 angeschwollen war. Insgesamt sind in Oesterreich seit dem Einsetzen der Bewegung nach amtlichen Angaben **31 077** Personen zur evangelischen Kirche übergetreten. Der Zuwachs der altkatholischen Kirche in den letzten Jahren dürfte auf mindestens 10 000 Personen anzusetzen sein — genaue Angaben liegen hier nicht vor. Mit Einrechnung des Zuwachses, den kleinere evangelische Religionsgemeinschaften, wie die Brüdergemeinde und die Methodisten, aus der römischen Kirche empfangen haben, dürfte der Gesammtverlust, den letztere infolge der sog. „Uebertrittsbewegung" erlitten hat, jetzt auf etwa **45 000** Seelen zu beziffern sein. — Bis Ende 1903 wurden für die neuen und die bisherigen durch Zuwachs größer gewordenen evangelischen Gemeinden in Oesterreich 51 Kirchen, 16 Bethäuser, zwei Friedhofskapellen und eine Militärkapelle — zusammen 70 gottesdienstliche Stätten erbaut; dazu kommen im laufenden Jahre bis 1. September 7 Kirchen und 4 Bethäuser. Auf dem Hauptherd der Bewegung, Böhmen, entfallen allein genau 30 Kirchen und 10 Bethäuser; neuerdings entfaltet sich besonders in Steiermark eine sehr rege kirchliche Bautätigkeit. Selbständige Pfarrgemeinden sind insgesamt 20 aus der Bewegung hervorgegangen. Sie sind meist das Endergebnis einer langwierigen, durch mancherlei Hindernisse hindurchgegangenen Entwickelung. Im Laufe dieses Jahres wurde wieder an 14 Orten erstmaliger evangelischer Gottesdienst abgehalten und wurden 13 Predigtstationen begründet.

Türkei.

Ueber armenische Unruhen wird der „Frnkf. Z." aus Konstantinopel unterm 4. September gemeldet: „Aus Wan in Armenien sind an mehrere hiesige Botschafter Telegramme gelangt, welche melden, daß am Donnerstag 150 revolutionäre Armenier unter Führung Melikows, eines russischen Armeniers, die Stadt Wan betreten haben, um am Tage der Thronbesteigung des Sultans Unruhen hervorzurufen. Die Aufständischen besetzten ein Stadtviertel und plünderten es. Es entbrannte gleich darauf ein heftiger Kampf mit den türkischen Truppen. 35 Häuser wurden eingeäschert. Auf beiden Seiten sind 41 Personen getötet worden. 2000 Christen flüchteten aus Furcht vor Massacres in das Kloster. — Die auf einer Rundreise befindlichen Konsuln von England und Amerika in Wan erhielten von ihren Botschaften den Befehl, sich sofort nach Wan zurückzubegeben.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber das Ende des „Rjurik" berichtet ein alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Alexejew an Se. Maj. den Kaiser vom 22. August:

Alleruntertänigst unterbreite ich Ew. Kais. Majestät den Bericht des Leutnants Konstantin Iwanow 13, der nach der Anciennetät das Kommando über den Kreuzer „Rjurik" in der Schlacht vom 1. August übernahm:

„Während wir uns im Bestande des Kreuzer-Detachements unter der Flagge des Konter-Admirals Jessen befanden, trafen wir am 1. August um 4½ Uhr morgens auf das feindliche Geschwader im Bestande von 4 Panzerkreuzern, mit denen wir ins Gefecht gerieten. Bei der Wendung der Kolonne konzentrierte der Feind das Feuer hauptsächlich auf uns. Etwa gegen 8 Uhr morgens wurde durch ein feindliches Geschoß das Steuer beschädigt und blieb gebrochen backbord. Da durch ein Unterwasserleck der Steuerraum überflutet war und gleichzeitig die ganze Steuerung zerstört war, so wurde ein Steuern mit Hilfe der Maschinen, infolge der Stellung des Steuerruders, äußerst schwierig, und der Kreuzer konnte dem Signal des Admirals — mit Volldampf den fortfahrenden Kreuzern „Rossija" und „Gromoboi", die mit 4 Panzerkreuzern im Kampf waren, zu folgen — nicht nachkommen, sondern blieb zurück und nahm den Kampf mit den zwei neu hinzugekommenen Kreuzern „Takatschicho" und „Naniwa" auf, die die schwierige Lage der Steuerung unseres Kreuzers benutzten und ihn unter Längsfeuer von rechts hielten, wodurch sie uns großen Schaden durch ihre Schüsse aus großkalibrigen Geschützen zufügten. Der Versuch, sie zu rammen, wurde vom Feinde bemerkt und er hielt ohne Mühe seine vorteilhafte Lage ein. Unser Feuer wurde sukzessive schwächer infolge der großen Zahl der beschädigten Geschütze und kurz nach 11 Uhr vormittags hörte unser Feuer vollständig auf, da alle Geschütze beschädigt waren und große Verluste an Offizieren und Mannschaften eintraten. Um diese Zeit wurde ein Torpedo aus unserem Apparat lanciert, erreichte aber nicht das Ziel. Die übrigen Apparate waren zerstört. — Der Kommandeur, Kapitän 1. Ranges Trussow, und der 1. Offizier, Kapitän 2. Ranges Chlodkowski, waren zu Beginn des Kampfes tödlich verwundet worden. Der Kommandeur war auf der Kommandobrücke getötet worden, der 1. Offizier starb an seinen Verletzungen, einem Bruch beider Beine und einer Wunde an der Seite.

Von 22 Offizieren wurden getötet und starben an Wunden: Senilow, der zeitweilig den Kreuzer kommandierte und den ich ersetzte, und Baron Stackelberg, die Midshipmen Hanykow, Plasowski und Platonow und Dr. Braunschweig. Nach dem Untergang der Kreuzers ertrank der ältere Mechaniker Iwanow 6. Von den 800 Mann der Besatzung wurden nach den mir zur Verfügung stehenden Daten ungefähr 200 getötet und 278 schwer oder leicht verwundet. Da ich nicht die Möglichkeit hatte, das Schiff zu lenken, weil das Steuer verdorben war, und mehrere Dampfrohre beschädigt waren, konnte ich mich vom Feinde nicht entfernen. Infolge der Vernichtung der Verteidigungsmittel und des Herannahens von 4 Panzerkreuzern, die von der Verfolgung der Unsrigen zurückkehrten, und des Erscheinens von 3 Kreuzern zweiter Klasse mit 5 Torpedojägern beschloß ich, den Kreuzer in die Luft zu sprengen und beauftragte damit den Midshipman Baron Schilling. Doch gelang der Versuch nicht, weil ein Teil der Bickfordschnüre auf der Kommandobrücke infolge der Explosion eines Geschosses vernichtet war und ein anderer Teil sich in der überschwemmten Steuerabteilung befand. Darauf befahl ich, den Kreuzer durch die Oeffnung des Kingston zu versenken, was von den Mechanikern ausgeführt wurde. Bis zum Sinken des Schiffes wurden die Verwundeten von den Matrosen mit Hilfe der Rettungsgürtel und mit Hilfe von Holzstücken gerettet, da alle Schaluppen zertrümmert waren. Bald nach Einstellung des Feuers hörte auch der Feind zu schießen auf. Kurz vor

---

Male jährlich in der Kirche katechisiert. Am Sonntage versammelten sich die Schüler im Schulgebäude und begaben sich von hier paarweise, geleitet von den Schulkollegen, in die Kirche, in der sie auf dem Schülerchor Platz nahmen; nach Schluß des Gottesdienstes kehrten sie ebenso in die Schule zurück, wurden dort über den Inhalt der Predigt examiniert und dann nach Hause entlassen. Wurden angesehene Personen beerdigt, so folgten die Schüler, begleitet von ihren Lehrern, dem Sarge, wurden wohl auch zu Beerdigungen aufs Land hinaus gefordert. Von der Leichenfolge waren übrigens 1766 in Mitau die adligen Schüler eximiert.

Die Schulkollegen hatten die Aufsicht über den äußeren Anstand und die sittliche Führung in Worten und Handlungen bei ihren Schülern sowohl in den Schulräumen als auf der Straße. Dabei wurden sie von den Kustoden unterstützt, die zu den Schülern gehörten und die Obliegenheiten des heutigen Primus in der Klasse versahen. Das Besuchen von Kaffee-, Wein- und anderen öffentlichen Lokalen war den Schülern streng untersagt, ebenso das nächtliche Herumschwärmen auf den Straßen (Crassaten-Fahren). Als Mittel, Zucht und Disziplin aufrecht zu erhalten, galten anfangs das sceptrum scholasticum, d. h. die Schulrute, und in besonders ernsten Fällen (z. B. durch nichts entschuldigtes Fernbleiben von der gemeinsamen Kommunion und lockerer Lebenswandel) der Ausschluß aus der Schule; dazu kam später der Karzer. Beim Strafen sollten die Lehrer nicht exzedieren, auch machten ihnen die Libauschen Schulgesetze von 1780 zur Pflicht, zuerst durch vernünftige Ermahnungen auf das Ehrgefühl zu wirken, ehe sie die äußerste Strenge anwendeten. Eine Strafe, die ebenfalls auf das Ehrgefühl wirken sollte, war schon früher in Goldingen üblich: der Schuldige mußte „den Schulesel" aus der Schule nach Hause tragen. Ein selbst zu damaliger Zeit mißbilligter Brauch war es, wenn 1639 in Bauske die erforderlichen Exekutionen im Auftrage der Lehrer von den Schülern selbst an ihren Mitschülern vollzogen wurden. Wenn die Eltern der bestraften Schüler aus Zorn und Rache die Schulkollegen mit Worten oder gar tätlich injuriierten, so hatte der Inspektor die Schuldigen beim Rat anzugeben und der Rat sie zu bestrafen; wohnten aber die Eltern auf dem Lande, so wurde erwartet, daß der Herzog sich der beleidigten Lehrer annehmen und sie schützen werde. Denselben Schutz genossen die Lehrer, wenn sie von den Eltern beschuldigt wurden, daß ihre Kinder in der Schule nichts gelernt hätten, während diese oft wochen- und monatelang mit Wissen der Eltern aus der Schule fortgeblieben waren. Deshalb mußte, wenn ein Schüler wegblieb, stets bei den Eltern nachgefragt werden, ob die Gründe des Fehlens berechtigt gewesen.

Wer die Schule verließ, sollte das nicht heimlich, wie ein ingratus cuculus tun, sondern war verpflichtet, sich bei seinen Lehrern ordentlich, die Schüler der Prima mit einer kurzen lateinischen Rede, zu verabschieden. Darauf erhielt er vom Rektor das Abgangszeugnis.

Winkelschulen, d. h. vom Herzog nicht fundierte und nicht privilegierte Schulen, wurden nicht geduldet und streng verfolgt.

Die erstmalige Errichtung der Schulgebäude war an einigen Orten von der Kirche (Mitau, Bauske), an anderen vom Rate (Goldingen) ausgegangen. Später erforderliche Neubauten besorgten ebenfalls entweder die Kirche oder der Rat; sie sorgten (freilich häufig herzlich schlecht) für die Instandhaltung der Schulgebäude. — Zum Behufe der Beheizung und Beleuchtung der Schulräume war ein jeder Schüler resp. dessen Eltern verpflichtet, einige Fuder Holz und einige Lichte jährlich zu liefern. Zum Heizen der Oefen und Reinhalten der Schulräume gagierte der Rat zu Mitau einen Kalefaktor, der Rat zu Goldingen stellte einen „Schulbauern", in Bauske hatten das die Glockenläuter gegen eine Vergütung von jedem Schüler zu leisten. Auf der Mitauschen und Libauschen Schule ist eine ganze Reihe von Jünglingen so weit vorbereitet worden, daß sie sogleich deutsche Universitäten beziehen konnten, ohne erst, wie es sonst wohl geschah, nach dem Verlassen ihrer heimatlichen Schule auf deutschen Gymnasien noch einige Zeit zum Eintritt in die Universität vorbereitet zu werden.

In dieser Gestalt überdauerten die fünf Stadtschulen die Selbständigkeit Kurlands und bestanden noch unverändert in den ersten Regierungsjahren des Kaisers Alexander I., dann brachte ihnen die Schulreform des Jahres 1804 den Untergang. Durch Kaiserliches Reskript vom 21. März 1804 wurde nämlich das Schulwesen Kurlands (sowie auch Liv-, Est- und Finnlands) der damaligen Universität Dorpat, d. h. der bei der Universität gegründeten Oberschulkommission untergeordnet und so das bisherige Band zwischen Kirche und Schule zerrissen. Dann wurde allen bestehenden Unterrichtsanstalten Kurlands ein Gouvernements-Schuldirektor vorgesetzt, Kurland in drei Schulkreise: den Mitauschen, Goldingenschen und Jakobstädtschen, jeder unter einem besonderen Schul-Inspektor, eingeteilt und endlich erfolgte in den Jahren 1805 und 1806 die Neu-Gründung staatlicher Kreis- und Elementarschulen in allen namhafteren Städten und Städtchen des Landes. In diese Kreis- und Elementarschulen gingen die früheren Stadtschulen über.

Mannigfaltiges.

„Es ist wegen meinen Traugott!" In dem kürzlich veröffentlichen Buche „Von Jena bis Neiße. Militär- und kulturgeschichtliche Bilder aus den Jahren 1805—1819, Tagebuchaufzeichnungen des Generalmajors Karl Friedrich v. Blumen", ist folgender Feldpostbrief an Blücher abgedruckt: „Allerunüberwindlichster Feldmarschall, General, Herr General Vorwärts, Exzellenz, liebwertester Herr Blücher! Verzehen Sie, Exzellenz, liebwertester Herr Blücher! General Vorwärts, daß ich als unzeitige Geburt es wage, an Sie zu schreiben; aber ich kann mir nicht helfen, es ist wegen meinen Traugott: ich bitte Sie um alles in der Welt, liebster Herr Blücher, Exzellenz, General Vorwärts, was ist das für eine infame Konfusion mit dem Feldpostamt — ich habe meinen Traugott bei den Gardejägern, er kennt Ew. Exzellenz Vorwärts ganz genau und gut — schon zweimal habe ich ihm Zulage geschickt, aber er hat nichts bekommen. Ich bitte Ew. Exzellenz demütigst, korrigieren Sie die Kerls doch einmal, aber nach alter preußischer Manier — Sie verstehen schon, wie ichs meine, das wird gewiß helfen. Denn es ist um die Schwerenot zu kriegen, wenn man den Kindern, die fürs Vaterland streiten, was schickt und sie nichts bekommen. Ew. Exzellenz werden den Kerls doch ein Donnerwetter auf den Hals schicken, deshalb habe ich es Ihnen geschrieben, denn ich weiß schon, daß mit dem Alten nicht viel zu spaßen ist. Ew. Exzellenz, unüberwindlichster Feldmarschall, General Vorwärts genannt, liebwertester Herr Blücher, ich verbleibe Ihr nntertänigster Schornsteinfegermeister Mathias Keller, Schweidnitz 1814."

— Zur Prüfung des „klugen Hans" soll bekanntlich eine aus wissenschaftlichen Autoritäten und Pferdekennern gebildete Kommission zusammentreten. Zur Uebernahme des Amtes haben sich, dem Vernehmen nach, bereit erklärt: Geh. Rat Prof. Stumpf, Direktor Dr. Heck vom Zoologischen Garten, Kommissionsrat Busch, Graf v. Kastell-Rüdinghausen, General Köring und andere. Herr Schillings wird der Kommission nicht angehören. Um Unberufene fernzuhalten, und um das Pferd vor Störungen zu bewahren, wird ein Zelt auf dem Hofe errichtet, unter dem die Versuche mit dem Tiere vorgenommen werden sollen. Ueber die Methode hat man folgende Verständigung erzielt: Zunächst soll festgestellt werden, ob das Pferd irgendwelche Hilfen erhält, ferner wird es nötig sein, festzustellen, ob bei dem „klugen Hans" ein höher entwickeltes begriffliches Denkvermögen vorliegt oder ob man es mit einer Suggestion zu tun hat. — Herr v. Osten soll erklärt haben, daß er die Bildung der Kommission als den letzten Versuch ansieht, um seine Lebensarbeit der breiten Oeffentlichkeit zu übermitteln. Falls ihm das nicht gelingt, will er die ihm aus Oesterreich und Frankreich gewordenen Angebote berücksichtigen und dort das Pferd prüfen lassen.

— Berechtigte Eifersucht. Wie die „Augsb. Postzeitung" berichtet, hat sich kürzlich bei einem Brande in Rimpar bei Würzburg ein köstliches Stückchen abgespielt. Es rückte auch der größte Teil der Würzburger Feuerwehr nach dem bedrohten Orte ab, um helfend einzugreifen. Aber die Feuerwehr von Rimpar wachte eifersüchtig darüber, daß nur sie selbst, höchstens noch eine andere Dorffeuerwehr sich am Löschen beteiligte. Als einer der Würzburger Führer sich darüber beschwerte und Arbeit für seine Mannschaft verlangte, entgegnete einer der Dorfkommandanten. „Ist das jetzt Euer Feuer oder unseres? Ihr wollt alles haben!"

12 Uhr sank der Kreuzer und die schwimmende Mannschaft wurde von den feindlichen Schiffen mit aller Sorgfalt aufgefischt und nach Sasebo gebracht. Die Aufnahme und Behandlung der Verwundeten war überaus aufmerksam und das Verhalten zu den übrigen sehr gut. — Offiziere und Mannschaften legten während des Kampfes große Kaltblütigkeit an den Tag und erfüllten bis zuletzt ihre Pflicht." — Vorstehende Meldung überbrachte der Hieromonach Alexei, der von den Japanern als Nicht-Kriegsgefangener über Schanghai in Freiheit gesetzt wurde.

*

Das nunmehr überwundene Vorpostenleben vor Ljaojan wird vom Kriegskorrespondenten des Pariser „Journal" in einem vom 25. Juli datierten Bericht wie folgt geschildert:

„Ein hartes Leben, ein Leben voll Angst und Aufregung ist das der Vorposten: die Lebensmittel, die oft nicht ankommen oder erst herangebracht werden können, wenn das Heer bereits die Stellung hat wechseln müssen! die Ladungen von Schwarzbrot, die schleunigst verbrannt werden müssen, wenn sie ankommen, da das Brot vollständig verschimmelt und mit durch die Zersetzung erzeugten Giften gesättigt ist! Also nichts zu essen als schlechte Lebensmittel, die nur mit großer Mühe von den tückischen Bauern zu erlangen sind — von Bauern, die vor der Ankunft der Russen systematisch alles ausräumen und die Eßwaren verstecken! Die halbverhungerten Soldaten, die sich mit großen grünen Gurken vollstopfen und, auf dem Bauche liegend, das faulige Wasser der Sümpfe schlürfen, das Wasser, auf dem ein grüner Schaum schwimmt, in dem es von schmutzigen Tieren wimmelt. Nahrungsmittel und Getränke verpestet. Keine Nahrung für die Pferde: abgemagert, verschlingen sie die Rohrstengel, aus denen die Zäune und die Dächer der elenden chinesischen Hütten gemacht sind. Keine Ruhe: die nächtlichen Alarmierungen, die Pferde zwei- oder dreimal gesattelt und wieder abgesattelt; das unvermutete Zusammentreffen der Plänkler der beiden Heere; der Tod so vieler Jünglinge, die am Saume eines Wäldchens oder in einer Dorfstraße fallen, wie angeschossene Wölfe; die niederdrückende Melancholie der meilenweit sich dehnenden Felder, wenn der Regen fällt, fällt und immer wieder fällt, wenn die schützenden Zelte von Schlammwogen genommen werden, die, zurücktretend, ganze Haufen von Schmutz und Fäulnisstoffen dalassen. — Aber nicht alles ist traurig bei den Vorposten: man kennt dort Not und Hunger, aber sie sind durchaus nicht obligatorisch. Oft ißt man dort sehr gut, und manchmal amüsiert man sich sogar. Am 14. Juli gab es z. B. bei den Vorposten des I. Corps, vielleicht 4000 Meter von der nächsten Schildwache des Feindes entfernt, ein Militär-Konzert. Am Fuße eines alten koreanischen Turmes blies die Militärmusik drauf los und die „schneidigen" Klänge schallten durch die Stille der mandschurischen Ebene: manche Echos von Montmartre tändelten und schäkerten mit den munteren Weisen, manche Gassenhauermelodie flog über diese Felder, auf welchen der Tod Ernte hält. Die Japaner hörten sicherlich die Klänge der russischen Militärmusik... Eine Gemeinsamkeit des Lebens, eine Solidarität in der Feindschaft, ein ständiger Austausch von Beziehungen bildet sich notwendigerweise zwischen den Vorposten der beiden Heere. Diese kecke russische Musik — die japanischen Schildwachen hören sie und sprechen davon. Dieser russische Zug, der langsam in der Ebene vorwärtskriecht, um die vorgeschobenen Corps des Heeres mit Lebensmitteln zu versehen — die japanischen Kanoniere sehen ihn und lauern, ob er ihnen nahe genug kommen wird, um ihm einige Granaten in die Flanken zu jagen. Bei ihren unaufhörlichen Scharmützeln machen sich Russen und Japaner fortwährend kleine Positionen streitig: bald nimmt sie der eine, bald der andere. Man besichtigt die Orte, die der Feind noch einige Augenblicke vorher besetzt gehalten hat; seine Lagerfeuer rauchen noch. Man untersucht die Säcke, das Gepäck, das er auf dem Platze zurücklassen mußte, man findet dort tausend überraschende Dinge. „Man behauptet", sagen die russischen Soldaten, „daß die Japaner nur Reis essen. Wie kommt es aber, daß man im Tornister aller gefallenen, verwundeten oder gefangen genommenen Japaner einen kleinen Vorrat von Büchsenfleisch und ein Stück Brot findet? Und wie hat man sie mit allen für den Feldzug notwendigen Dingen ausgerüstet! Jeder Soldat hat ein feinmaschiges grünes Netz, in das er vor dem Schlafengehen seinen Kopf hineinsteckt. So kann er ruhen, ohne von den Stechmücken und von den Fliegen, die eine der Hauptlager der Mandschurei sind, belästigt zu werden." Ach! was findet man nicht alles im Tornister eines japanischen Soldaten! Bilder von hübschen Geishas und hier und dort sogar sehr naturalistische weibliche Aktstudien. Dann Apothekerwaren — tonische Mittel in bedeutenden Mengen; manchmal japanische Kleidungsstücke — die alte Nationalrobe aus bunter Seide, in die sich, wie allen Ernstes versichert wird, einige Japaner am Lagerfeuer einhüllen, um sich von den Qualen der schweren kriegerischen Rüstung zu erholen. Russische Offiziere behaupten sogar, daß man die Feldflaschen der japanischen Soldaten oft mit Schnaps gefüllt finde, und in den Dörfern oft japanische Soldaten gesehen habe, die so betrunken gewesen seien, daß sie ihrem Truppenteil beim Weitermarsch nicht folgen konnten. Aber diese Beobachtung widerspricht ganz entschieden allem, was man von der sprichwörtlichen Nüchternheit und Mäßigkeit des japanischen Volkes weiß."

*

Dem Privatbrif eines Arztes vom Kriegsschauplatz, veröffentlicht in den „Russk. Wedom.", entnimmt das „Rig. Tagbl." einige Einzelheiten über die ungenügenden Vorkehrungen für die Verwundeten. „Sehr schlimm" — so heißt es in dem Brief — „steht es bei uns mit der Bekleidung der die Spitäler verlassenden Soldaten. Sie kommen gewöhnlich in Unterkleidung und ohne Stiefel. Deshalb müssen wir, um die Kranken evakuieren zu können, sie erst mit Kleidung versehen ... Im Sommer geht das noch, was wir aber im Winter machen werden, wenn wärmere Kleidung nötig sein wird, weiß ich wahrhaftig nicht. Die unzweckmäßige Ausrüstung unserer Soldaten, die in diesem Kriege so fühlbar ist, hat u. a. zur Folge, daß nach der Schlacht und nach schweren Märschen er nicht mehr das Nötigste hat. Der japanische Soldat ist sehr leicht ausgerüstet; er trägt nur sein Gewehr, Patronen und die tägliche Ration Reis. Die Offiziere sind noch besser dran: sie haben nur einen leichten Säbel, Feldstecher, Notizbuch und eine Karte. Auf dem einen Arm hat der Offizier ein Armband mit dem Kompaß, auf dem andern ein solches mit der Uhr. Train haben die Japaner eigentlich nicht, er wird durch Kulis ersetzt, die alles Nötige auf ihren Schultern tragen. In den Bergen sind sie unersetzlich. Unsere Soldaten tragen aber etwa zwanzig Kilo auf sich selbst — darunter Reservestiefel, Wäsche, Mantel, kleinen Kessel usw. Auf einem schweren Marsche ist der Soldat gezwungen, das meiste einfach wegzuwerfen, und bleibt dann ohne die nötigsten Sachen. — Die erste Partie Verwundeter wurde in einem prachtvoll eingerichteten Sanitätszuge, der den Namen der Großfürstin Maria Nikolajewna trug, zugeführt. Die Glücklichen, die in diesen Zug aufgenommen wurden, sind sehr gut aufgehoben und können hier nach all' den Greueln des Krieges wirklich ausruhen. Sonst aber gibt es nicht genug Sanitätswagen, um die Verwundeten aufzunehmen.

Lokales.

Am vorgestrigen Mittwoch fand, wie uns von geehrter ärztlicher Seite mitgeteilt wird, eine außerordentliche Sitzung unserer Medizinischen Gesellschaft zu Ehren ihres vorstorbenen Mitgliedes, Dr. Bernhard Boettcher, statt.

„In trauervoll ernstem Anlasse eröffne ich außer der Ordnung heute die Sitzung des Aerztevereins" — so begann der Präses Dr. H. Truhart seine Rede voll tiefen Gefühls, um, wie er sagte, „einem geliebten Kameraden, einem treuen Kollegen, einem treuen Freunde, der noch vor kurzem voll sprudelnden Lebensmitten unter uns geweilt, die letzte Ehre zu geben", der — wie eine größere Anzahl von Aerzten aus den Ostseeprovinzen und namentlich aus unserer Stadt — sein Wissen und Können auf dem blutigen Schlachtfelde im Fernen Osten freiwillig in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatte und dort dem Typhus, einer der gewöhnlichen Furien des Krieges, nunmehr zum Opfer gefallen ist.

Der Redner gedachte der nächsten Angehörigen des Verstorbenen, die am schwersten durch das vorzeitige Erlöschen dieses reichen Lebens getroffen worden sind, dann aber auch seiner Freunde und jener weiten Kreise, welche seit Eintreffen der ersten Nachricht von der Erkrankung mit teilnehmender Spannung weiteren Nachrichten entgegensahen und mit unverhohlenem Schmerz die Trauerbotschaft von dem am 18. August erfolgten Tode dieses an Charakter, Gemüt und Geistesgaben groß veranlagten Mannes vernahmen.

In ausführlicher Lebensbeschreibung des Dahingegangenen wurden manche Züge aus seinem Leben, welche ihn als ganzen Mann kennzeichneten, wieder ins Gedächtnis zurückgerufen und auch manchen schweren Seelenkampfes, der ihm in seinem Lebenslauf beschieden war, gedacht. Dabei konnte eine Festungshaft nach einem unglücklichen Duell nicht unerwähnt bleiben, welche durch die huldvolle Fürsprache Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna auf die Hälfte gekürzt wurde. Ihm ist es nun vergönnt gewesen, durch seinen hingebenden Dienst in Ihrer Majestät Kolonne gewissermaßen seinen Dank zu erweisen als rechte Hand seines Lehrers und Freundes Professors Zoege v. Manteuffel, dem er auch jetzt im Kugelregen ebenso wie am Operationstisch treu zur Seite gestanden hat, bis der tückischeste Feind der Aerzte, der Typhus, ihn, der mit den berechtigtsten Hoffnungen in die Zukunft blicken durfte, niederwarf.

Zum Schluß gab der Präses einen Umriß des Verlaufs des letzten Leidens des verstorbenen Kollegen auf Grund von 8 Telegrammen. Er muß bald nach dem 17. Juli, dem Datum seines letzten Briefes, erkrankt sein, ist am 18. August in Imenpo gestorben und mit allen militärischen Ehren beerdigt worden. Sein frisches Grab zierte ein Kreuz aus Blumen.

Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen und folgte stehend den letzten Worten der Rede ihres Präses, welcher angesichts des Todes dieses Kameraden und im Hinblick auf die hohen Aufgaben des ärztlichen Berufes mit einer Mahnung zur Einigkeit seine Rede und zugleich die Trauersitzung schloß.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne ist eine, wenn auch dürftige Privatnachricht nach Riga gelangt. Stud. med. Hans Hahn, früher Mitglied der Kurländischen Kolonne, telegraphiert, wie die „Düna-Z." erfährt, unterm 24 (das Telegramm ist in Mukden aufgegeben): „Heute sind wir von hier zu Pferde auf der Station Gunshulin eingetroffen, woselbst ein Lazarett eingerichtet ist." — Danach ist anzunehmen, daß die Glieder der genannten Kolonne wohlbehalten den Gefahren des Rückzuges aus Ljaojan entronnen sind. Gunshulin ist eine Eisenbahnstation 225 Werst nördlich von Mukden.

Von sehr geehrter Seite wird uns geschrieben:

Heute verläßt der Oberlehrer Herr Eugen Tschernoussow unsere Stadt, um nach neunjähriger Tätigkeit in der hiesigen Realschule an das Gymnasium und das philologische Institut zu Neshin überzugehen. Hatte sein gerechtes und gleichmäßiges Verhalten zu den Schülern ihm deren Vertrauen zu gewinnen vermocht, so setzt ihn sein objektiver Sinn für Menschen und Verhältnisse in den Stand, ihnen Geschichte von höheren Gesichtspunkten aus vorzutragen. Diese Objektivität ließ ihn auch Verständnis für die eigentümlichen Verhältnisse und Menschen unserer Stadt und unseres Landes gewinnen und mit letzteren in Beziehung treten. So werden ihn denn die guten Wünsche Vieler in sein Heimatland begleiten.

Um die durch Zahlung von Zinsen und Gerichtskosten entstehenden Ausgaben in Reklamationsklagesachen bei Eisenbahnen vermieden zu sehen, und behufs rascherer Befriedigung gerechter Forderungen von Privatpersonen und Institutionen, hat das Verkehrsministerium den Eisenbahnverwaltungen vorgeschrieben, es bei Reklamationen nicht auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen, wenn die Reklamation zu beiderseitiger Zufriedenheit der Eisenbahn und des Besitzers der beförderten Ware auf gütlichem Wege geregelt werden kann.

Eine vermutlich durch schnöden Neid veranlaßte Niederträchtigkeit ist nächtlicher Weile am Eigentum eines Fuhrmannes verübt worden. In der Nacht auf den 21. August war ein Schurke in den Wagenschauer des Zweispänner-Fuhrmanns Naelapea in der Fischer-Straße Nr. 38 eingedrungen, nachdem er eine Planke der Wand ausgerissen, und hatte mit einem scharfen Messer die Gummireifen der Droschke bis an die Radfelgen in langen Streifen abgeschnitten, das Verdeck, die Zügel und den Mantel in Stücke zerfetzt, und schließlich noch die Lederschürzen an der Droschke und an der Equipage in einen völlig unbrauchbaren Zustand versetzt. Etliche abgeschnittene Lederstücke hat der Täter fortgebracht. Der Gesamtschaden beträgt nach fachmännischer Taxation ungefähr 726 Rubel. Dieser scheußlichen Tat sind zwei Individuen, J. S. und J. K., verdächtig; von diesen ist der letztgenannte ein Berufsgenosse des Geschädigten. —k—

Zum Aufbau des neuen Theaters sind durch den Hrn. Kreisdeputierten W. v. Roth-Tilsit im Laufe des Sommers folgende Beiträge empfangen, resp. angemeldet worden: G. v. R. 100 Rbl., Graf S. 100 R., L. v. S. 100 R., W. v. R. 100 R., Baron P. 20 R., O. v. L. 25 R., A. v. S. 25 R., K. v. W. 10 R., Baron N 100 R., C. v. D. 5 R., Baron M. 10 R., Baron T. 10 R., F. v. S. 10. R., Baron R. 10 R., R. v. S. 10 R., H. v. W. 50 R. und xx 1 Rbl. — in Summa 686 Rbl.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 27. August, 7 Uhr morgens).

St. Petersburg, 26. August. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 26. August 1904:

„Heute, am 25. August, kamen außer kleinen Scharmützeln auf den vorgeschobenen Positionen keinerlei Kriegsoperationen vor.

Hiervon erstattete ich Ew. Kaiserlichen Majestät alleruntertänigst Meldung."

*

Alleruntertänigstes Telegramm des Generalleutnants Ljapunow an Se. Majestät vom 25. August 1904:

Alleruntertänigst stelle ich Ew. Kais. Majestät zu gnädiger Kenntnisnahme den ergänzenden Bericht des Befehlshabers der Truppen auf dem Korssakow-Posten über die Abwehr des von japanischen Kuttern unternommenen Versuches, den versenkten Kreuzer „Nowik" durch Torpedos in die Luft zu sprengen, vor.

Um 6 Uhr morgens wurden auf den Beobachtungsposten 2 getrennte Rauchsäulen von Dampfern bemerkt; infolge dessen ging unsere Truppenabteilung in Position. Als die Dampfer sich bis auf 8 Werst dem Korsakow-Posten genähert hatten, gingen sie vor Anker. Man erkannte sie als japanische Kriegstransportschiffe von gegen 6000 Tonnengehalt. Von den Transportschiffen wurden 2 Dampfkutter ins Meer hinabgelassen, die nach dem Kreuzer „Nowik" steuerten, den sie um 1 Uhr 15 Min. erreichten.

Als auf dem Deck des „Nowik" eine Bewegung von feindlichen Seeleuten bemerkt wurde, befahl der Befehlshaber unserer Abteilung, auf die beiden Kutter und das Deck des „Nowik" ein Gewehrfeuer zu eröffnen. Zweifellos waren die Salven so gut gezielt, daß der Feind sein Vorhaben nicht auszuführen imstande war und nach einigen der ersten Salven eiligst das Deck des „Nowik" räumte, worauf die Kutter sich zu ihren Dampfern entfernten, wobei sie bis auf 3000 Schritt, ohne aus der Treffsphäre der Gewehrschüsse herauszukommen, von unserem Feuer getroffen wurden.

Von den Kuttern erwiderte der Feind auf unsere Salven mit Gewehrschüssen, die uns keinerlei Verluste zufügten.

Um 12 Uhr 45 Min. lichteten die Transportschiffe, nachdem sie die Kutter wieder an Bord gehoben, die Anker und gingen ins Meer hinaus. — Um 1 Uhr 35 Min. traf der Befehlshaber unserer Abteilung mit den Offizieren auf Deck des „Nowik" ein, wo sich eine von den Japanern zurückgelassene gezogene Büchse vorfand; es wurden die Leitungsdrähte von gelegten, jedoch noch nicht zur Explosion gebrachten Minen bemerkt. Zum Herausfischen der Minen wurde sofort geschritten und bis jetzt gelang es, 9 von dem Feinde in verschiedenen Räumen den Kreuzers gelegten Minen herauszuholen.

Goudantsy, 25. August. (Reuter.) 80 Waggons mit Verwundeten passieren täglich die Eisenbahnstation. — Die Verwundungen durch Schrapnells sind schrecklich; die Mehrzahl der durch sie Verwundeten starb auf dem Wege zum Hospital.

London, 8. Sept. (26. Aug.). Laut Meldungen aus Goudantsy erreichte General Kuropatkin gestern Mukden, das er mit der russischen Zivilbevölkerung verließ. — Im Norden von Ljaojan wird noch gekämpft.

Schanghai, 8. Sept. (26. Aug.) (Reuter.) Nach den Aussagen der Chinesen haben die Russen 1000 Chinesen gezwungen, an der Aufwerfung von Befestigungswerken in Telin zu arbeiten.

Tschifu, 8. Sept. (26. Aug.). (Ueber Berlin). In Japan werden die Rüstungen unaufhörlich weiter betrieben. Seit dem 31. August ist der Eisenbahnverkehr auf allen Linien eingestellt, um 40 000 Mann in die Kriegshäfen zu befördern. — Wie verlautet, steht eine Expedition gegen Wladiwostok bevor.

Tokio, 7. Sept. (25. Aug.). (Reuter.) Die Zeitung „Kakumin" hat erfahren, daß die japanische Armee, nachdem sie sich der Höhen in der Nähe von Chaijantai bemächtigt hatte, die Linie von Jantai bis zu den Kohlengrubenwerken besetzte. Die Verfolgung der Russen seitens der Japaner wird durch den hohen Gaoljan, mit dem die am Wege liegenden Felder bestanden sind, behindert. — Die Zeitung „Nizi-Nizi" meint, daß die Verluste der Japaner bedeutender seien, wie die der Russen.

Der Mikado hat sich mit einer Botschaft an die Armee gewandt, worin er sie zu dem glänzenden Siege beglückwünscht, der ungeachtet unglaublicher Schwierigkeiten erfochten sei.

In der Kaiserlichen Botschaft wird noch hinzugefügt, daß das Ende des Krieges noch in ferner Zukunft liege. Der Mikado ermahnt die Truppen, vorsichtig und geduldig zu operieren.

In der amtlichen Zeitung sind die vorläufigen Anordnungen über die Errichtung einer National-Miliz veröffentlicht.

Das Gerücht von dem Eintreffen von Russen in Sinmintin wird dementiert. Falls die Russen sich auf Sinmintin zurückgezogen hätten, würden das die dort in großer Anzahl befindlichen Chunhusen verhindert haben.

Irkutsk, 26. August. Hier fand unter Vorsitz des Fürsten Chilkow eine Beratung in Sachen einer Beendigung der Baikal-Ringbahn statt.

London, 8. Sept. (26. August). Bei Port Arthur haben die Russen Forts neuester Konstruktion errichtet. Kompetente Kreise glauben, daß Port Arthur nicht genommen werden kann, falls es genügend Proviant hat. Der Dampfer, der die Blockade durchbrach, hat außer Mehl auch Kriegsvorräte mitgebracht. Die japanische Blockade ist verstärkt worden. Dschonken mit Lebensmitteln sind versenkt.

Der Reuter-Korrespondent bei Kuroki bezeugt, daß beim Angriff auf Anting die Verluste der japanischen Zentrums-Armee äußerst schwere waren. Ein Bataillon wurde ganz vernichtet. Auf der rechten Flanke hatten die Japaner einen großen Erfolg. Die Russen versuchten nicht, zum Gegenangriff überzugehn. Acht Feldgeschütze, die durch die Truppen der japanischen rechten Flanke erobert waren, wurden auf einer sehr schwer erreichbaren Höhe aufgestellt. Die Russen verteidigten ihre Batterie verzweifelt, indem sie auf die Angreifer Steine und Felsstücke warfen. Die japanischen Geschosse überschütteten stundenlang die Russen, die sich unbeweglich hielten. Fast alle Russen wurden an Ort und Stelle getötet. Die Japaner machten nur 3 Gefangene.

Laut Telegrammen aus Mukden hat Kuropatkin die Absicht, weder bei Mukden, noch bei Tjelin eine Schlacht zu liefern. Der Rückzug der Russen wird durch Regengüsse sehr erschwert.

Tschifu, 8. Sept. (26. Aug.). Chinesen, welche Port Arthur am 23. verlassen haben, sagen, daß am 21. eine große Schlacht stattgefunden hat. Die Japaner griffen mehrere Positionen an der Ost- und Westflanke an. Die Russen zwangen die Japaner nach dreistündigem Kampfe zum Rückzuge. Zwischen Kavallerieregimentern fanden gleichfalls Rencontres statt.

Konteradmiral Uriu hat die Instruktion erhalten, mit seinem Geschwader bis zur Kapitulation von Port Arthur auf der Höhe von Schanghai zu bleiben.

Nach chinesischen Berichten haben zwischen dem 14. und 18. Schlachten bei Port Arthur stattgefunden. Die ersten zwei Tage erfolgten erbitterte Kämpfe, an den spätern verteidigten die Japaner nur die eroberten Positionen. Letztere sind so wichtig, daß die Russen im Wunsche, sie zurückzuerobern, das kostbare Leben der Garnison opferten. Am 18. sollen die Japaner fast von allen Positionen zurückgegangen sein.

Tokio, 7. Sept. (25. Aug.). (Reuter.) Kuroki rückt in den Nordosten von Mukden — in der Hoffnung, dort auf die Hauptkräfte der Russen zu stoßen. Nach glaubwürdiger Quelle ist die Einnahme von Mukden in den nächsten Stunden zu erwarten. Gegenwärtig tobt ein erbitterter Nachhutkampf südlich von der Stadt.

Tokio, 8. Sept. (26. August.) Nach sorgfältiger Berechnung zählte die russische Armee vor Ljaojan 184 Bataillone Infanterie, 128 Schwadronen Kavallerie und 572 Geschütze.

Newyork, 8. Sept. (26. Aug.). Ein Korrespondent meldet: Ich war am Donnerstag in Ljaojan, als Japaner das Bombardement begannen. Sie zielten vorzüglich. Bei Aufsuchung der Verwundeten auf den Straßen der Stadt wurde eine barmherzige Schwester getötet, sieben Schwestern wurden verwundet. Die Verwundeten wurden auf der Straße bei der Station verbunden. Die Schwestern zeigten bewundernswerten Heroismus; sie zerrissen ihre Kleider und verbanden damit die Verwundeten, die sie aus den brennenden Häusern hinausgetragen hatten. Ich fuhr aus der Stadt mit dem letzten Zuge ab. In der Stadt blieb nicht ein Verwundeter zurück. Solch ein heftiges Feuer, wie das der japanischen Artillerie, hat noch kein militärischer Fachmann erlebt. Von einer Position wurden in einer Minute 70 Geschosse abgeschickt.

*

St. Petersburg, 27. August. Durch Allerhöchsten Befehl ist der Generalgouverneur von Wilna, Kowno und Grodno, Generaladjutant Generalleutnant Fürst Ssjwjatopolk-Mirski zum **Minister des Innern** ernannt worden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Taubstummen am 12. Sonntag nach Trinitatis 46 Rbl. 82 Kop.; für die Kirchenremonte 6 Rbl. 58 Kop.; für die Armen 2 Rubel.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Kaßberg Tochter Margarethe; des Woldemar Alexander Kötzi Tochter Veronika; des Mart Kiwi Sohn Arnold; des Karl Ferdinand Opmann Sohn Ferdinand; des Mihkel Peterson Tochter Ella; des Gust Rutzin Tochter Miralda; des Kusta Hermann Tochter Emilie Alide; des Johann Aaslawa Sohn Herbert Martin; des Karl Julius Kauer Sohn Elmar Johannes. Gestorben: Lena Peterson, Johanns Witwe, 71 1/12 Jahre alt; Kadri Jürgenson, 69 Jahre alt; des Alexander Torstensohn Tochter Martha, 1 9/12 Jahre alt; des Jaan Männiksaar Tochter Elisabeth, 1 9/12 Jahre alt; des Heinrich Hinriksson Tochter Sylvia Alexandra, 1 Jahr alt.

Totenliste.

Auguste Friederike Groß, † am 24. August zu Reval.

Anna Luise Klima, † im 78. Jahre am 25. August zu Riga.

Alice Hahr, † am 26. August zu Riga.

Anna Dorothea Strenge, geb. Bilewitz, † im 78. Jahre am 25. August zu Riga.

Paul Graf Dunten, Majoratsherr auf Karkus, † am 26. August zu Zoegenhof.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.5	768.0	766.3
Thermometer (Centigrade)	+9.3	+8.2	+19.2
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	SE.2	S.3
Relative Feuchtigkeit ...	83%	82%	48%
Bewölkung	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts +4.7
2. Maximum d. Temp. gestern +19.1
3. Niederschlag mm. 0.0

Kursbericht.

Riga, 24. August 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	93	94
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99½	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	98	99
4%	Kurl. Pfandbr.	90	91
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 27 Августа 1904.

Gestern um ½12 Uhr nachts verschied nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau

Käthe Org

geb. **Luther.**

Psalm 23.

Der tiefbetrübte Gatte
die Schwester und die Kinder.

Die Beerdigung der theuren Entschlafenen findet am Montag, den 30. August, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Russische Str. 2) aus statt.

Jurjew (Livland), den 27. August 1904.

Achtung! Schlangenfütterung

Erlaube mir dem geehrten Publikum bekannt zu machen, dass in der

Menagerie auf dem Polizeiplatze

am 27. und 28. August

nach jeder Vorstellung eine Schlangenfütterung

stattfindet. Verfüttert werden lebende Kaninchen, Meerschweinchen.
Am 26., abends, sind **4 junge Löwen geboren**.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll **A. Tschepurkowsky.**

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.

Sonntag, den 29. August 1904
in Jurjew, in der Nähe des Bahnhofes, an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftliche u. Gewerbe-**Ausstellung** neu eröffnet.

Die Ausstellung ist ohne Tierschau, im übrigen aber **vollständiger als früher,** denn ausser den früheren Ausstellungsobjekten, die auf der Ausstellung verblieben, werden **neue Anmeldungen empfangen,** wobei besonders Produkte des Gartenbaues, der Landwirtschaft und des Hausfleisses berücksichtigt werden.

Im Laufe der Ausstellung Militär-Musik.
Vollständiges Buffet ohne alkoholische Getränke.

Entrée: 20 Kop.; Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. — **Verkauf der Billette:** vor der Ausstellung im Comptoir des „Postimees" und in der Buchhandlung K. Sööt; vom Morgen des Ausstellungstages ab an der Ausstellungs-Kasse.
Die Ausstellung ist geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.
Das Ausstellungscomité.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Ein Pianino
ist zu vermieten — Jakobstr. 4. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Sägegatter
gebraucht und gut erhalten, wird **billig** verkauft.

Schindeln
sind noch zu haben à 4 Rbl. 75 Kop. pr. mille fr. Waggon Station Anzen.
Forstverwaltung Alt-Anzen.



Natürlicher Kaukasischer
COCNAG
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Декабря 1904 г., а багажъ — 12 Января 1905 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1904 г., а багажа — 27 Января 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправ.		п.	ф.	отправит.	получат.
Вильна	Юрьевъ	35555	Конверты	2	30	Шакъ	Предъяв. д.
С.Петербургъ	„	36414	Мануфактурн. тов.	6	30	Бажановъ	„ „
Рига	„	70572	Клуты простые	1	31	Беттингаузенъ	„ „
Москва	„	41178	Шерстяной тов.	1	07	Гарновъ	Поповъ
Варшава	„	32436	Бумага папиросн.	3	14	Буровикъ	Предъяв. д.
С.Петербургъ	„	39749	Мѣдь красная	4	04	Растеряевъ	„ „
„	„	42958	Пряжа бумажн.	10	20	Брюгеманъ	„ „
Лодзь	„	69004	Бумага рисовальн.	—	17	Эттервендтъ	„ „
Дрисса	„	70	Чулки бумажные	2	03	Каганъ	Израиль

Schöne Stachelbeeren zu haben — Sternstrasse 13.

I Klavier wird verk.
— Petersburger Str. 54, im Hof.

Ein gebrauchter
Wirtschaftsschrank
ist **zu verkaufen.** Zu bes. v. 12—2 Karlowa-Str. 10, 1 Tr., linke Tür.

Ein gebrauchtes
Buffet
wird für 20 Rbl. im Auftrage **verkauft.** Näheres im Expressbureau.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Verkaufe wieder Prima
Nobelsches Petroleum
I Sorte. **L. Liblik,** Jakobstr. 6.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Ст. Сов. Д-ръ медиц.
К. ф. Трояновскій
(Старая ул. № 11, домъ Э. Беѣмана) **принимаетъ** больныхъ, преимущественно больныхъ дѣтей, ежедневно съ 3-хъ часовъ пополудни.

Staatsrat Dr. med.
C. v. Trojanowsky
(Altstr. Nr. 11, Haus E. Beckmann) **empfängt** Kranke, insbesondere kranke Kinder, **täglich von 3 Uhr nachmittags an.**

Meine
Sprechstunden
vormitt. von 10 — 12, nachm. von 5 — 6 Uhr — Quappenstr. 22.
J. Rosenthal
Masseuse.

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Techelf. Str. 19. Sprst. v. 2—3.

Verreise
(Geschäftsführer)
Präsident d. Werrolch. Dreirasplanstalt.

Уроки музыки
(рояль, фисгарм., органъ и всѣ предм. теоріи композиціи по методѣ консерваторіи) даетъ своб. художн.
Р. Тобіасъ.
(Окончъ. Консерв. у проф. Римскаго-Корсакова) бывш. Преподават. въ СПБ. Музык. школѣ. Предв. Адр.: Б. Рынокъ № 7, кв. Др. Коппель, съ 4—5 ч. дня.

Gesangstunden
erteilt u. nimmt täglich Anmeldungen entgegen von 12—1 u. 3—4
Maria Poirier.
Kompagnie-Str. Nr. 1.



Kräftiger Mittag
wird verabfolgt — Blumenstr. 11.

Обѣда отдается
Жуковская улица (Blumstrasse) № 11. — Daselbst ist ein **möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang, mit od. ohne Pension, zu haben.

Arensb. Schweizer Käse
von
A. Schlup-Arensburg
Echten Emmenthal. Schweiz.
„ Camembert-
„ Brie-
„ Roquefort-
„ Mainzer
„ Parmesan-
Chester
Edamer
Grünen
Limburger
Schmand-
Kurisch. Knapp-
Pumpernickel in Dosen
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln.
Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

Student (Armenier)
sucht in einer gebildeten Familie ein gut eingerichtetes **Zimmer.** Off. sub A. T. M. an die Exped. d. Bl.

Aelterer Mediziner
(Petersburger) **sucht** ein warmes, gut **möbl. Zimmer** mit voller Pension in einer deutschen, gebild. Familie. Off. sub S. G. an d. Exp. d. Bl.

I renov. Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. 54, im Hof. Daselbst **Möbel zu verkaufen.**

Eine
Familienwohnung
ist **zu vermieten** — Petristr. 39.

Hübsch **möblierte Zimmer** (aparter Eingang) mit voller
Pension
zu vergeben — Breitstrasse 12.

Frischen Perl-Kaviar
Halbgepreßten „
Балыкъ (Бѣло-рыбица)
Sëmga
Geräucherten Lachs
Narvasche Neunaugen
Kurische Cervelat-Wurst
Russische Wurst
Königsheringe
Oktober-Killo 1903 von 25 Kop.
per ½ Dose
Appetit-Anchovis mit und ohne Gräten
Neuheit:
Sardellenringe
30 Kop. per Dose
Straßb. Gänseleber-Pasteten
Odessaer Fischkonserven u. andere Delikatessen in reichhalt. Auswahl
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Straße 2.

Prämien-Loose
II. Emission
versichert gegen Amortisation pr. 1. September cr.
im Auftrage
Eduard Friedrich.

Gesucht für eine alte Dame auf einige Monate
volle Pension.
Offert. sub v. H. an d. Exp. d. Bl.

Volle Pension für 2 deutsche Studenten **gesucht.** Offerten sub H. O. in d. Exped. d. Bl. erb

---

Въ интеллигентномъ русскомъ домѣ принимаются
пансіонерки
Садовая № 46 кв. 1.

Ein
Apotheker-Lehrling
kann sich melden — Apotheke Oppermann, Reval.

Eine diplom. Lehrerin
des Russischen mächtig, wünscht Beschäftigung mit kleineren Kindern — Küterstr. 8b, zwei Tr., v. 11—2.

An dem
Mitunterricht
in den Anfangsgründen können noch einige Kinder teilnehmen. Zu erfr. bei W. Schmaltz, Gr. Markt Nr. 7, von 3—5 Uhr nachmittags.

Ein geb. franz.-spr. jung. Mädchen w. Besch. als **Vorleserin.**
Off. sub „L. M." an d. Exp. d. Bl.

Eine
erholungsbedürft. junge Dame
bittet für eine leichte Gegenleistung um freien Winteraufenthalt auf dem Lande. Off. sub Ch. „Q." in d. Exp. d. Bl.

Ein anspruchsloses **jung. Mädchen** das in den Anfangsgründen unterrichtet, **kann sich melden** — Johannisstrasse Nr. 5.

Die Parterrewohnung
Wallgraben Nr. 14 von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. nebst Veranda ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen v. 11—12 Uhr daselbst.

Eine Familienwohnung
und ein kl. **Stutzflügel** sind zu vermieten — Philosophenstr. Nr. 2.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche, möbliert oder unmöblirt, **zu vermieten** — Breitstrasse 12.

Schloss-Str. 15 sind
Familienwohnungen und möbl. Zimmer abzugeben.

---

2 grosse, gut möblierte **Zimmer** mit separatem Eingang können sofort abgegeben werden. Sie eignen sich auch zum Absteigequartier. Zu erfragen von 12—2 Uhr Sternstrasse 10, im oberen Stock.

Ein grosses und zwei kleinere gut **möblierte Zimmer** sind mit voller Pension an stillebende Herren zu vermieten. Zu erfragen Stern-Str. 30

1—2 gut möblierte
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Gartenstr. 38a, 1 Treppe.

Möblierte Zimmer
direct neben der Universität **zu vermieten** Johannisstrasse 24.

Zu vermieten für Studenten od. für eine kl. Familie eine
Wohnung von 2 Zimm.
— Pleskausche Strasse Nr. 16.

L.-V.

General-Versammlung
Sonnabend
d. 28. Aug., 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1) Zeichenkurse.
2) **Theaterbau.**
Skizzen eines Holz- und eines Steinbaues nebst Erläuterungen und Kostenanschlägen sind vom 26. bis 28. August im Vereinssaal ausgestellt.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Beginn d. regelmässigen Versammlungen
Sonntag, den 29. August c.
abends 7 Uhr:
Geselliges Beisammensein.
Jeder Jüngling ist herzlich willkommen.
Der Vicepräses.

Meine Handlung wird Feiertags halber **Sonnabend,** den 28., u. **Sonntag,** den 29. d. Mts., **geschlossen** sein. **Ch. N. Klompus.**
Kaufhof Nr. 9.

Billige u. gute Arbeit liefert
Dielenbohner A. Toim
Rathausstrasse Nr. 70.

Uebernehme das
Glanzplätten.
E. Aunin, Petristr. 64.

Monte Christo
Feurig-süsser Blutwein
1 Rubel
per Champagnerflasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

In meinem Verlage erschien:
Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Eine erfahrene, zuverlässige
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 44, im Hof.

Eine Magd
die das Glanzplätten versteht u. Attestate besitzt, **sucht eine Stelle** zum Alleindienen — Melonenstr. 2.

Verloren
eine langstielige **Lorgnette.** Gegen gute Belohnung abzugeben Jakobstrasse Nr. 54, unten, links.

Verloren eine schwarze
Halsrüsche
mit langen Bandenden. Der ehrl. Finder wird gebeten, sie abzugeben — Peplerstrasse 16, parterre.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: vt.; Lit. 25×100; Buchhalter.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 27 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunnunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 194. Montag, den 30. August (12. September) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatze ist ersichtlich die Abspannung nach dem schweren Ringen in ihre Rechte getreten. Die Japaner begnügen sich mit der Festigung der erkämpften neuen strategischen Position und sind zu erschöpft, um ernstliche Aktionen gegen die nach Norden abziehenden russischen Truppen ins Werk zu setzen; die Truppen Kuropatkins aber können sich, nachdem die Arrièregarde mit tapferer Standhaftigkeit die gefährlichen Angriffe Kurokis abgewehrt hat, mit dem gewaltigen Train der aus Ljaojan herübergebrachten Kriegsartikel in neuen Stellungen einrichten — allerdings auf ihrem Marsche durch schwere Regengüsse den größten Mühseligkeiten ausgesetzt.

Am 26. und 27. August hat es überhaupt keine Gefechte mehr zwischen Ljaojan und Mukden gegeben. Das gestern früh uns zugegangene alleruntertänigste Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 28. August lautet:

„Während des 26. und 27. August sind bei der Armee kriegerische Rencontres nicht vorgekommen. Der Feind entwickelt keinerlei Tätigkeit. — Fortgesetzt geht starker Regen nieder; das schließt die Möglichkeit eines Austrocknens der Wege wie auch ihrer Ausbesserung völlig aus. — Hiervon mache Ew. Kais. Majestät alleruntertänigst Meldung."

Nach einer weiteren gestern eingelaufenen Reuter-Depesche schickt General Kuroki von seinem rechten Flügel aus eine Division gegen Mukden vor, doch hat diese eine Division selbstverständlich jetzt keinerlei Aussicht mehr auf erfolgreicheres Eingreifen. — Die heute eingegangene amtliche Depesche des Generaladjutanten Kuropatkin konstatiert auch für den 28. August nur unbedeutende Vorpostengefechte.

Die Tragweite der Schlachten bei Ljaojan läßt sich mit Sicherheit so lange garnicht abschätzen, als bis die russischen Verlustziffern nicht bekannt gegeben sind. Die bisherigen Verlustangaben differieren außerordentlich: während in einer amerikanischen Meldung aus Schanhaikwan, wie eine gestern uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." besagt, verbreitet wird, die Japaner hätten „nur 2 Lokomotiven, 4 Geschütze und 15 (?) Gefangene erbeutet," nennen andere Telegramme ganz andere, augenscheinlich zu hoch ergriffene Ziffern. Im allgemeinen aber darf doch wohl behauptet werden: daß die russischen Verluste viel geringer sind, als es zunächst schien, und daß General Kuropatkin aus äußerst schwieriger Lage sich und sein Heer glücklich herausgezogen hat. Der Erfolg der großen Umgehungsaktion Kurokis, der gegen Kuropatkin zu einem vernichtenden Schlage ausholte, ist ausgeblieben.

Das konstatiert auch die „Nat.-Z." in einem längeren sehr beachtenswerten Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Die Japaner haben Position um Position genommen und werden in dem politischen und industriellen Zentrum der Mandschurei, in dessen eigentlicher Hauptstadt Mukden, Winterquartier beziehen dürfen. Aber ihrem geschickten und großangelegten taktischen Plane ist der eigentlich entscheidende Triumph versagt geblieben, der russischen Mandschurei-Armee oder selbst nur einem Teil der Kuropatkin unterstellten Kräfte ein Sedan zu bereiten."

Die „Nat.-Z." schlägt die Verdienste des von äußerster Kaltblütigkeit und großartiger Besonnenheit getragenen Generalissimus Kuropatkin überaus hoch an, zumal er, wie das Blatt meint, wohl auf das Eintreffen der Divisionen Generals Linewitsch von der Wladiwostok-Armee her hätte rechnen sollen. Deren rechtzeitige Ankunft würde einen total anderen Ausweg herbeigeführt haben.

Die augenblickliche Lage nach der Schlacht bei Ljaojan findet in den „Russk. Wedom." wiederum eine interessante Beleuchtung. Ihr militärischer Mitarbeiter schreibt, wie das „Rig. Tagbl." referiert, unter anderem:

Die Ermüdung und Erschöpfung der japanischen Truppen hinderte den Marschall Oyama, seinen Plan ganz auszuführen und den gegen Kuropatkin gerichteten letzten Schlag zu tun. Ohne Kampf nach Norden abrückend, wird Generaladjutant Kuropatkin bei Mukden eine neue Schutzwehr gegen den Anmarsch der Japaner vorfinden: den großen Fluß Hun, an dem Mukden liegt. Hinter dieser natürlichen Verteidigungslinie wird unsere Armee Atem schöpfen, Kräfte sammeln und neue Verstärkungen erhalten. Um zum Hunho zu gelangen, werden die Japaner eine Woche brauchen, und um den Uebergang vorzubereiten — mindestens zwei Wochen (bei Ljaojan waren dazu drei Wochen erforderlich), so daß bis zur Schlacht bei Mukden wahrscheinlich nicht weniger als drei Wochen vergehen werden. Drei Wochen Frist aber bedeuten für Kuropatkins Heer einen Zuwachs von drei neuen Divisionen. — Hiernach scheinen die Privatmeldungen über die Räumung Mukdens durch Kuropatkin verfrüht.

Eine Depesche der „Now. Wr." aus Mukden vom 26. August schildert die Situation beruhigt wie folgt: „Bei Mukden ist es nach wie vor still. Alle Befürchtungen wegen des Trains sind zerstreut. Die Japaner haben den Schahe-Fluß (ein Nebenfluß des Taitsyho, der bei Schachepu, etwa 25 Werst südlich von Mukden, die Eisenbahnlinie schneidet) überschritten und dann Halt gemacht. Bei unseren Truppen greift das gewohnte Lagerleben wieder Platz, obwohl unsere Avanttruppen in unmittelbarer Fühlung mit dem Feinde stehen. Nur im Roten Kreuze gibt es fiebende Arbeit: Tausende von Verwundeten werden nach Norden evakuiert."

Von der 70. Livländischen Prediger-Synode. III.

Die Verhandlungen der livländischen Synode wurden am dritten Tage, Freitag, d. 27. August, morgens mit einem Nekrolog eröffnet, den Pastor Neuland-Wolmar dem schon im Dezember 1902 verstorbenen Pastor P. Kügler von Roop hielt. Den ganzen übrigen Raum der Vormittagssitzung füllte die Behandlung des auf der vorigjährigen Synode vom Fellinschen Sprengel eingebrachten Antrags auf Wiederaufnahme der Tätigkeit der Volksschulbehörden aus. Nachdem die meist sehr ausführlich motivierten Sprengelsvota zu dieser Frage verlesen worden waren, hielt Oberpastor E. Kählbrandt einen Vortrag, worin er die historische Entwickelung des livländischen Landvolksschulwesens von den ersten Anfängen an bis in die allerjüngste Zeit hinein vor Augen führte. Nach lebhafter Diskussion überwies die Synode die ganze umfangreiche Materie den Sprengeln zu nochmaliger Durchberatung.

Am Nachmittag fand zunächst die Generalversammlung der Stipendienkasse für livländische Predigersöhne statt. Sodann wurde der Synode über die Griwingsche Musikschule Bericht erstattet, der die Subvention mit je 1000 Rubeln jährlich auf die beiden nächsten Jahre bewilligt wurde. — Einen weiteren Verhandlungsgegenstand bildete der Modus der Verzeichnung nachträglich erfolgter Legitimation illegitimer Kinder im Taufregister. Ferner wurde über den Stand der livländischen Emeritenkasse Bericht erstattet und dem Vorschlag des Direktoriums, die Emeritenquote für das nächste Triennium auf 100 Rbl. jährlich zu erhöhen, zugestimmt. Endlich brachte der Präses noch ein durch das Generalkonsistorium vom livländischen Konsistorium eingesandtes Gutachten, betreffend die Zeugnisverweigerung der Pastoren unter Berufung auf das Beichtgeheimnis, zur Sprache, wobei die Synode für ungeschmälerte Wahrung des Beichtgeheimnisses kräftig einzutreent bat.

Nach einer um 7 Uhr abends vom Pastor Hahl-Testama in der Kirche gehaltenen Bibelstunde in estnischer Sprache fand um 8 Uhr abends die Generalversammlung des livländischen Vereins zur Ausbildung Taubstummer statt. —rl—

Zur Emission neuer Kreditbillette.

Die Residenzblätter bringen eine offiziöse Mitteilung über die Emission neuer Kreditbillette, der in der Fassung der „St. Pet. Z." u. a. Folgendes zu entnehmen ist:

„Die Staatsbank hat neue Emissionen von Kreditbilletten im Betrage von 40 Millionen Rubeln vollzogen und somit die Gesamtsumme der in Zirkulation befindlichen Billette auf 800 Millionen Rubel gebracht. Diese Emissionen unterscheiden sich in gewissem Maße ihrem Zwecke nach von den vorhergehenden Emissionen, die im Betrage von 130 Mill. Rbl. im Laufe des verflossenen Halbjahres ausgeführt worden sind. Die früheren Emissionen waren vornehmlich durch die großen Abschreibungen von der laufenden Rechnung des Departements der Staatsrentei für Kriegsbedürfnisse bedingt."

Da der Abfluß des Geldes in die Mandschurei noch immer andauert, gleichzeitig aber mit Beginn der Getreidekampagne eine Belebung des Handels eintritt, werden große Ansprüche an die Reichsbank gestellt. „In diesem Jahre muß die Nachfrage nach Geldzeichen für die Bedürfnisse des Handels sehr bedeutend werden, da die Ernte in vielen Rayons des Reichs eine sehr reiche ist, bei ungünstigen Ernten in einigen ausländischen Staaten, die unser Getreide konsumieren, was eine Verstärkung des Exports nach sich ziehen muß. Dieser Umstand macht aller Wahrscheinlichkeit nach weitere Emissionen von Kreditbilletten, abgesehen von den bereits erfolgten, unvermeidlich.

Die Notwendigkeit dieser Emission könnte nur durch die Ergreifung einer von zwei Maßnahmen umgangen werden: entweder durch die Beschränkung des Kredits bei der Staatsbank, was offenbar unzulässig ist, da diese Maßnahme der Realisierung der neuen Ernte, mit der die wesentlichsten wirtschaftlichen Interessen verknüpft sind, enormen Schaden zufügen würde, — oder durch die unter den obwaltenden Ausnahmezuständen äußerst wenig wünschenswerte Rückkehr zur früheren Kassenpolitik, wo das Gold verstärkt in Umlauf gesetzt und die Kreditbillette in den Kassen der Bank zurückgehalten wurden. Die im Hinblick auf die erwähnten Umstände bevorstehenden Emissionen von Kreditbilletten können absolut keinerlei Befürchtungen hinsichtlich der Stetigkeit unserer Valuta hervorrufen, da die Billette, die kurzfristig zu Zwecken der Getreidekampagne in Umlauf gesetzt werden, wie oben dargelegt, nicht im Verkehr bleiben, sondern schnell in die Kassen der Bank zurückfließen. Zudem deckt der zum 23. August vorhandene Goldvorrat noch bedeutende Emissionen von Kreditbilletten unter genauer Beobachtung des gesetzlichen Verhältnisses zwischen Gold und Papier. . ."

Zur Krugsentschädigungsfrage.

Ueber die Entschädigung der Rittergutsbesitzer der Baltischen Gouvernements für die Aufhebung der Propinationsrechte verordnet, wie die „St. Pet. Z." mitteilt, ein Allerhöchst bestätigtes Reichsrats-Gutachten:

Der Gesamtbetrag der Entschädigung der Rittergüter der Insel Oesel ist auf 178 614 Rbl. 40 Kop. mit dem Vorbehalt zu normieren, daß diese Summe mit den angewachsenen Zinsen in der Höhe von 4% bis zum 1. Juli 1904 dem Landmarschall von Oesel zur Verteilung an die erwähnten Personen ausgefolgt werde, gegen Vorstellung von Quittungen von sämtlichen zur Entschädigung berechtigten Rittergutsbesitzern über ihre volle Befriedigung seitens des Fiskus.

Feuilleton.

Napoleon III. bei Sedan.

Vierunddreißig Jahre sind seit dem großen Völkerringen bei Sedan verflossen und noch immer quillt diesseits und jenseits der Vogesen der schier unerschöpfliche Born der „ungedruckten und authentischen Einzelheiten" über den Zusammenbruch eines Kaiserreiches. In Frankreich besonders wird jedes Jahr im August und September die „blutende, nie verharschende" Wunde von neuem aufgerissen, und dann meldet sich immer einer von denen, die dabei gewesen, und erzählt, was angeblich noch nirgendwo erzählt worden ist. In diesem Jahre war es Mgr. Lanusse, Pfarrer von Saint-Cyr, der den Blättern mit seinen „Kriegserinnerungen eines Feldgeistlichen" eine durch Trauer getrübte Freude bereitete. Diese Erinnerungen werden jetzt im „Gaulois" von einem Baron Verly ergänzt:

„Am 30. August" — so schreibt Baron Verly — „hatte General Ducrot in Carignan von Mac Mahon den Befehl erhalten, den Kaiser so schnell als möglich nach Sedan abreisen zu lassen. Ein Ordonnanzoffizier begab sich auf den Bahnhof, um einen Sonderzug zu verlangen. Der Bahnhof war in Unordnung und Verwirrung; trotzdem konnte der Bahnhofsinspektor Pierre in 20 Minuten den kaiserlichen Zug zusammenstellen. Der Zug bestand aus der Lokomotive, aus einem Packwagen, aus einem „gemischten" Wagen mit einem Abteil erster und zwei Abteilen zweiter Klasse und aus einem den Schluß bildenden Packwagen.

Napoleon begab sich zu Fuß zum Bahnhof, nur von drei Flügeladjutanten begleitet, und nahm mit einem General in dem Abteil 1. Klasse Platz, während die anderen Herren in die zweite Klasse einstiegen. Auf der Lokomotive führte Pierre mit dem Maschinisten und dem Heizer den Zug, der um 9 Uhr 45 Min. abging und den Kaiser der Franzosen seinem Schicksal entgegentrug.

Der Zug ging sehr langsam; in Douzy mußte man halten, da französische Truppen den Weg versperrten: „Es ist der Kaiser," sagte Pierre. Die Offiziere machten die Bahn frei, und der Zug fuhr weiter zwischen zwei Reihen gleichgiltiger Soldaten. Dort drüben schlief Bazeilles die letzte Nacht, und nach der großen Kurve neuer Aufenthalt in Pont-Maugis; endlich hielt man auf dem aus Holzgebäuden zusammengestellten provisorischen Bahnhof von Sedan. Pierre sprang schnell von der Lokomotive und öffnete die Tür des kaiserlichen Wagens; der Kaiser rührte sich nicht.

„Majestät, wir sind in Sedan, will Majestät aussteigen oder weiterfahren?" — „Wohin soll in denn gehen?" — „Majestät, der Weg ist noch frei, wir können bis Mézières fahren, dort wird Majestät in Sicherheit sein." — „Majestät", nahm ein General das Wort, „man könnte dort vielleicht einen Widerstand organisieren, bis der Marschall eintrifft." — „Nein, wozu soll es gut sein?" erwiderte der Kaiser, „ich will das Schicksal der Armee teilen, welcher Art es auch sein mag. Die Armee kommt nach Sedan, bleiben wir in Sedan."

Der Kaiser stieg aus dem Zuge und wandte sich, geführt von einem Bahnbeamten, der eine Laterne trug, zu Fuß nach dem Pariser Tor, hinter ihm die Adjutanten. Am Pariser Tor gab sich der Kaiser, der sich mit Mühe aufrecht hielt und sich in einen Mantel gehüllt hatte, nicht zu erkennen; er wurde von dem Kommandanten der Torwache, Leutnant Charles Vesseron, der erst vor einigen Tagen als Advokat in Charleville gestorben ist, wie ein einfacher General empfangen.

Napoleon ging weiter und kam gegen Mitternacht zur Unterpräfektur, die ungefähr 1500 Meter vom Bahnhof entfernt war. Es war die letzte Station, es war das letzte „offizielle" Dach, das den Kaiser der Franzosen schützen sollte. Am 31. August ging der Sohn der Königin Hortense während des ganzen Tages im Garten der Unterpräfektur auf und ab und wartete angstvoll auf Nachrichten von Mac Mahon; er war traurig — so traurig, daß man weinen konnte, wie die Gattin des Unterpräfekten, Baronin Petiet, sich ausdrückte.

Gegen 5 Uhr ging er allein aus, wanderte ohne Begleiter durch mehrere Straßen der Stadt und besichtigte die Lebensmittelniederlagen; als auf der Straße einige Frauen aus dem Volke, die ihn erkannt hatten, „Es lebe der Kaiser!" riefen, winkte er rasch ab, damit sie schwiegen.

Am 1. September hatte schon um 4 Uhr morgens bei Bazeilles die Schlacht begonnen. Der Kaiser ritt auf seinem Pferde „Phöbus" auf das Schlachtfeld — mit ihm der General Pajol, der Fürst de la Moskowa, ferner der Stallmeister Davilliers, der Dr. Corvisart und der Ordonnanzoffizier Hauptmann d'Hendecourt. Eskortiert wurde er von zwei Pelotons der Leibgarde, die Oberst Baron Verlay (der Verfasser dieser Kriegserinnerungen) befehligte. (Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Zola in seinem „Débacle" die Kriegsausrüstung der Leibgarde ganz falsch geschildert hat.)

Der Kaiser hielt an der Kreuzung der großen Straße von Bazeilles und des Weges, der von der Kirche von Balan zum Friedhof führt, und besichtigte fast eine Stunde lang die Stellungen bei Bazeilles. Die kaiserliche Eskorte stand im dichtesten Kugelregen; Hauptmann d'Hendecourt wurde dicht vor dem Kaiser getötet. Der Kaiser, der freiwillig den Tod suchte, stieg vom Pferde und ging ohne Begleitung bis zum Friedhof von Balan. In der Nähe befand sich eine französische Batterie: Napoleon richtete selbst eine Mitrailleuse und blieb fast eine Stunde dem vernichtenden Feuer des Feindes ausgesetzt.

Da er den Tod, den er suchte, nicht finden konnte, ging er mit langsamen Schritten, trauriger als jemals, zurück, bestieg wieder sein Pferd und ritt gegen Mittag nach Sedan. Auf der Torcy-Brücke platzte vor seinem Pferde eine deutsche Granate, tötete zwei Pferde der Eskorte und verwundete den Gardisten Sagot; der Kaiser bleibt ruhig, den Blick ins Weite gerichtet — von ihm wollte der Tod nichts wissen.

Am Nachmittag wollte Napoleon auf das Schlachtfeld zurückkehren; aber das war unmöglich, da man wegen der Truppenanhäufungen in der Stadt sich nicht vom Platze rühren konnte. Was weiter geschah, ist bekannt . . ."

Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1400 Illustrationstafeln sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Als ein stattliches Werk ist soeben der siebente Band von Meyers Großem Konversations-Lexikon der Oeffentlichkeit überwiesen worden. Textlich ein wahrer Wissensschatz und mit 10 Farbentafeln, Karten und Plänen, 38 schwarzen Tafeln und Hunderten von Textholzschnitten prachtvoll ausgestattet, reiht er sich würdig seinen Vorgängern an. Allen Gebieten des allgemeinen Wissens trägt das Werk gleichmäßig Rechnung und ist tatsächlich ein unentbehrlicher Berater. Mögen wir uns orientieren über die aktuell sozialen Fragen des „Genossenschaftswesens", die „Gesellen- und Gewerkvereine", der durch den Berliner Kongreß wieder stärker hervorgetretenen „Frauenfrage", über die „gewerbliche Statistik", über die Bedeutung der „Getreidezölle" einerseits und des „Freihandels" andererseits — überall wird uns gleich ausführlich in mustergiltigen Spezialartikeln Belehrung zuteilt. In die Finanzwirtschaft der Gemeinwesen führt der Artikel „Gemeindehaushalt" ein, wir sehen, in welch fürsorglicher Weise auch im „Gefängniswesen" humane Bestrebungen durch die technisch

Das Reglement über die Bedingungen und den Modus der Entschädigung der Rittergutsbesitzer der Gouvernements Kurland, Livland (außer Oesel) und Estland für die Aufhebung der Propinationsrechte ordnet an:

1) Der Entschädigung der Rittergutsbesitzer der genannten Gouvernements für die Aufhebung des ihnen zuständig gewesenen Propinationsrechts unterliegt jede Getränkeanstalt ohne Unterschied ihrer Benennung, in der a. der Handel mit Schnaps, Spiritus und Schnapsfabrikaten bis zum 23. April 1900 oder bis zur Einführung des Branntweinmonopols betrieben wurde, und in der b. der gen. Handel, wenn auch früher als zu den im P. a. angeführten Terminen infolge vom Besitzer anabhängiger Ursachen eingestellt wurde, so doch nicht länger als zwei Jahre vor Einführung des Branntweinmonopols.

2) Den Anspruch, eine Entschädigung zu erhalten, haben die Rittergutsbesitzer bei den auf Grund der Allerhöchst bestätigten Resolution des Ministerkomitees vom 22. Juli 1900 niedergesetzten temporären Kommissionen nicht später als bis zum 31. Dezember 1904 zu erheben, falls eine solche Erklärung nicht früher erfolgt ist. Die Nichtvorstellung dieser Erklärung zum Termin zieht den Verlust der Berechtigung zur Entschädigung nach sich.

3) Die Feststellung des Umfanges der auf jede Getränkeanstalt (Art. 1) entfallenden Entschädigung in den Gouvernements Kurland, Livland (mit Ausnahme der Insel Oesel) und Estland erfolgt durch die temporären Kommissionen (Art. 2), in Grundlage der diesem Gesetz beigefügten Berechnungen.

4) Die Bestimmungen der temporären Kommissionen, mit denen der Gouverneur und der Landesbevollmächtigte, resp. Landmarschall oder Ritterschaftshauptmann übereinstimmen, gelten als definitive und unterliegen keiner Beschwerde.

5) Die Bestimmungen der temporären Kommission, gegen welche Einwände seitens des Gouverneurs oder des Landesbevollmächtigten, resp Landmarschalls und Ritterschaftshauptmanns erhoben worden sind, werden dem Finanzminister vorstellig gemacht und von ihm im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und dem Reichskontrolleur entschieden. Gegen die in dieser Weise erfolgten Entscheidungen ist keine Beschwerde zulässig.

6) Zu der der Auskehrung unterliegenden Entschädigungssumme werden ab 1. Juli 1900 4% bis zum Tage der Zahlung des Fiskus an die Rittergutsbesitzer hinzugeschlagen oder die betreffende Entschädigungssumme ist den Ritterschaftsinstitutionen zur Verfügung zu stellen (Art. 7—9).

7) Dem livländischen Landratskollegium wird zur Verteilung an die einzelnen Personen gemäß den vom Ritterschaftskonvent ausgearbeiteten Bestimmungen die gesamte Entschädigungssumme zur Verfügung gestellt, welche, zusammen mit den angewachenen Zinsen, auf die Rittergutsbesitzer der Gouvernements Livland repartiert wird, welche ihre Zustimmung zu einer solchen Repartierung gegeben haben. Nach der Bestätigung durch die Plenarversammlung des Ritterschaftskonvents kann diese Repartierung nicht angefochten werden.

8) Dem estländischen Ritterschaftskomitee wird zur Verteilung an die einzelnen Personen auf Grund der von dem Ritterschaftskomitee bestätigten Bestimmungen die gesamte Entschädigungssumme zur Verfügung gestellt, welche, zusammen mit den aufgelaufenen Zinsen, auf diejenigen Rittergutsbesitzer des Gouvernements Estland repartiert wird die ihre Zustimmung zu einer solchen Repartierung gegeben haben. Die Bestimmungen des Ritterschaftskomitees auf diesem Gebiet können nicht angefochten werden.

9) Die Auszahlung der Entschädigungen: a. an diejenigen Rittergutsbesitzer der Gouvernements Livland und Estland, die ihre Einwilligung zur Repartierung der Entschädigungssumme durch die Ritterschaftsinstitutionen (Art. 7 und 8) nicht ausgesprochen haben, und b. an alle Rittergutsbesitzer des Gouvernements Kurland — erfolgt durch Verfügungen der zuständigen Akziseverwaltungen in einem Umfange, der durch die temporären Kommissionen oder in gewissen Fällen durch den Finanzminister in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern und dem Reichskontrolleur festgesetzt worden ist (Art. 5).

10) Die im Art. 9 erwähnten Summen, welche infolge von Eintragungen in die Grund- und Hypothekenbücher oder infolge eines anderen gesetzlichen Grundes den Besitzern der Rittergüter nicht ausgezahlt werden können, werden von den Akziseverwaltungen den Gouvernementsverwaltungen zur Veranlassung des Erforderlichen übergeben.

Die Höhe der Entschädigung wird auf Grund einer dem Gesetz beiliegenden besonderen Berechnung für jedes Gouvernement festgestellt.

Dem Geheimen Regierungsrat Dr. Carl Schirren, dem Professor der neueren Geschichte an der Universität Kiel, ist, wie dem „Rig. Tageblatt" aus Berlin mitgeteilt wird, in Anlaß des Aufenthalts des deutschen Kaisers in Altona der Kronen-Orden 3. Klasse verliehen worden. Es werden in diesem Herbst 30 Jahre, daß Schirren Professor in Kiel wurde.

—r— **Werro**, 27. August. (Am Sonnabend verspätet uns zugegangen.) Wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, ist die Livländische Provinzialsynode am Mittwoch, den 25. August, hier eröffnet worden. Dem bereits in der Nacht auf den 24. hier eingetroffenen stellvertretenden Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens folgte mit den Abend- und Nachtzügen der größte Teil der auswärtigen Teilnehmer und hielt durch kranzumwundene Pforten seinen Einzug in die seitens der Einwohnerschaft mit größtmöglicher Gastfreundlichkeit zur Verfügung gestellten Quartiere. Das herrlichste Sonnenwetter, das uns nach vierwöchentlicher Regenzeit noch in letzter Stunde beschert worden ist, trug wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei, die sich allenthalben bei der Einwohnerschaft bemerkbar machte, deren helfende Hand unter kundiger Leitung den Kirchenplatz, das Aeußere und Innere unseres bescheidenen Gotteshauses mit Guirlanden und Blumenschmuck geziert hatte. — Um ½10 Uhr vormittags versammelten sich die Herren Synodalen im Sommerlokal des „Geselligkeitsvereins", woselbst sie durch das Stadthaupt Herrn E. Schultz mit einer seitens des Herrn stellvertretenten Generalsuperintendenten dankend entgegengenommenen Ansprache im Namen der Stadt willkommen geheißen wurden, um sich dann im Zuge unter Glockengeläute zur Kirche zu begeben. Inmitten zu beiden Seiten aufgestellter Schuljugend begrüßte der Präses des Kirchenvorstandes, Rechtsanwalt W. Beik, am Portal der Kirche die Synodalteilnehmer. Den dankenden Worten des Superintendenten Gaehtgens folgte die Vorstellung der Herren Kirchenvorsteher. — Bei dem nun folgenden deutschen Festgottesdienst, dem an 80 Pastoren beiwohnten, hielt Propst J. v. Falck-Kannapäh die Altarrede (Ev. Marci 10—21) und Oberpastor E. Kaehlbrandt-Riga die Festrede (Eph. 3. 13 u. ff.). Es freut uns, hier auch verzeichnen zu können, daß es der „Gesellschaft für Chorgesang" beschieden war, trotz leider bedingter Absage des bereits als Dirigent gewonnenen Musikdirektors Arthur Wulffius, unter Leitung ihres Vereinsdirigenten Herrn W. v. Gaffron am Harmonium, die ergreifende Gottesfeier durch den, nach allseitig übereinstimmendem Urteil sehr gelungen zur Geltung gebrachten Vortrag von des verewigten Altmeisters Franz Czerny" melodiösem Psalm 100 zu verschönen. Um ½1 Uhr folgte der estnische Gottesdienst in der Kirche, bei dem Pastor Ederberg-Kamby die Festpredigt hielt und der Nawwische Sängerchor mitwirkte, während vor der Kirche Pastor T. Walk-Kawelecht predigte und ein Bläserchor den Gemeindegesang unterstützte.

Pernau. Die „Pern. Z." berichtet über folgende Entgleisung: Zwei Werst diesseits der Station Pickfaar entgleisten am Donnerstag drei Waggons des sog. Extrazuges (Zug Nr. 41). Unglücksfälle sind zum Glück hierbei nicht vorgekommen. Der Grund der Entgleisung konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Zug traf mit zweistündiger Verspätung hier ein.

Riga. Das Befinden des Polizeimeistergehilfen Lischin flößt, nach den Rigaer Blättern, wieder Besorgnisse ein. Bisweilen leidet der Kranke an Halluzinationen.

— Auf der Russisch-Baltischen Waggon-Fabrik ist, wie die „Rig. Rdsch." notiert, eine neue große Partie von Passagierwaggons für die ostchinesische Bahn erbaut worden, die mit Panzerplatten versehen sind. Es sind Waggons von großen Dimensionen mit vornehmer Ausstattung und nach dem Pullman-System ausgeführt.

Estland. Se. Maj. der Kaiser hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, gemäß Verfügung des Ministerkomitees am 11. Mai c. Allergnädigst zu befehlen geruht: in Abänderung der Allerhöchst bestätigten Verfügung des Ministerkomitees vom 9. November 1901 über die Hinzuziehung eines Teiles des Gutes Neteberg zum Gebiet der Stadt Narva — in dem beregten Teil des erwähnten Gutes die Giltigkeit des Estländischen Provinzialrechts (Teil III des baltischen Provinzialrechts) und der Estländischen Bauerverordnung wieder herzustellen. — Dazu bemerkt die „Düna-Z.": „Was für ein Gesicht wird der „Risch. Westn." zu dieser Nachricht machen?! Eben erst hat er die völlige Abschaffung des Provinzialrechts in den baltischen Provinzen gefordert — und nun muß er zum hundert und so und so vielsten Mal erleben, daß man über seine „Reformvorschläge" an kompetenter Stelle zur Tagesordnung übergeht. Recht schmerzlich für ihn und amüsant für andere."

St. Petersburg, 29. August. Der Ernennung des Fürsten Swjatopolk-Mirski widmen die Residenzblätter eingehende Artikel, in denen sie die ihm bevorstehende Aufgabe besprechen. „Schwerlich ist irgend einem unserer Staatswürdenträger eine so schwierige Aufgabe zugefallen, wie dem neuernannten Minister des Innern Generaladjutanten Fürsten P. D. Swjatopolk-Mirski." Mit diesen Worten leitet, wie die „St. Pet. Z." referiert, die „Now. Wr." ihre Besprechung der Neubesetzung des wichtigen Staatsamtes ein. Das Blatt verweist auf die sich vollziehenden großen historischen Ereignisse, die das ganze weitere Schicksal des russischen Reichs beeinflussen könnten und auf die in solcher Zeit naturgemäß sich steigernde Tätigkeit der staatsfeindlichen Elemente, welche sich die Ablenkung des Augenmerks der Staatsregierung zunutze zu machen suchten. „Nur ein ungewöhnlicher geistiger Aufschwung und die größtmögliche Geschlossenheit und Solidarität der staatlichen und gesellschaftlichen Arbeit vermögen dem äußeren Feinde den Widerstand zu leisten und alle unzufriedenen Elemente in der Weise zur Ruhe zu bringen, wie es die Würde Rußlands verlangt. Wir sagen „zur Ruhe bringen" (умиротворить), da hierin die Hauptaufgabe des Staates liegt. Und zwar kann das geschehen unter Beibehaltung alles dessen, was bei uns gut ist, insbesondere der Landschaftsinstitutionen, deren Tätigkeit eine gedeihliche Fortentwickelung nur auf dem Boden größerer Selbständigkeit finden kann, welche dem ökonomischen Fortschritt und der Bildung zugute kommen würde. Im Zusammenhange damit müßte eine möglichst weitgehende Dezentralisation angestrebt werden, aber selbstverständlich nicht im Sinne einer ausschließlichen Stärkung der administrativen Gewalt, sondern zum Zweck der leichteren Entscheidung von Angelegenheiten, die sich auf elementare örtliche Bedürfnisse beziehen. Und mit der Erreichung dieses Zieles ist wieder die Frage nach einer vernünftigen Freiheit der Presse verknüpft, jener Begleiterin der öffentlichen Meinung und Hüterin ihrer Unparteilichkeit. Die Aufgabe des Ministers des Innern ist in der Tat eine außerordentlich schwierige. Aber in unserem staatlichen Leben hat die Persönlichkeit eine sehr große Bedeutung. Aus diesem Grunde bieten die höhere militärische Bildung des neuen Ministers, sein wechselvoller Lebenslauf, welcher ihn mit den materiellen und geistigen Bedürfnissen der Bevölkerung bekannt gemacht hat, ferner seine Kenntnis der Provinz, sowie sein humaner Standpunkt und sein Wohlwollen die beste Garantie, daß er Mittel finden wird, die den Bedingungen der Zeit entsprechen, und seine Aufgabe zu lösen imstandesein wird."

— Die „Birsh. Wed." sagen, die Gegner eines überschraubten Bureaukratismus würden aus dem verhältnismäßig jugendlichen Alter des Ministers (er zählt erst 47 Jahre) den angenehmen Schluß ziehen, daß Fürst Swjatopolk-Mirski noch nicht von dem Geiste erfaßt sei, den eine langjährige administrative Karrière zu entwickeln pflege. Andererseits besitze er aber die erforderliche administrative Erfahrung als ehemaliger Gouverneur, Ministergehilfe und Generalgouverneur und sei als früherer Adelsmarschall von Charkow auch mit dem Kommunaldienst bekannt. „Von dem neuen Minister erwartet Rußland auch neue Reformen. Jede Erweiterung der Selbsttätigkeit, jedes Zeichen des Vertrauens zu den Kräften der Gesellschaft und den schöpferischen staatlichen Bestrebungen des russischen Volkes wird unsere Gesellschaft mit der Gegengabe materieller und geistiger Güter freudig erwidern und glücklich sein, in irgend welcher Form den Erfolg der Tätigkeit des neuen Ministers zu fördern, dem die Wahrung der verschiedenartigsten und wichtigsten Interessen der Bevölkerung obliegt."

— Die „St. Pet. Z." schreibt: Die Jagd nach möglichst rascher illustrativer Darstellung der Ereignisse vom Kriegsschauplatz führt — da es ja dabei mehr auf die „Fixigkeit" als auf die Richtigkeit ankommt — zu allerlei Kniffen und Kunstgriffen: Szenen aus dem Türkenkriege werden dem Leser als „Schlacht am Jalufluſſe" oder als „Sturm auf Port Arthur" — aufgetischt, oder man macht es wie die „Birshewyja Wedomosti", die ein hochaktuelles Kriegsbild bringen mit der Unterschrift: „Die Japaner bereiten Deckungen für ihre Infanterie am Ufer des Taitsyho vor." Natürlich! Eben ist ja die große Schlacht um Ljaojan geschlagen worden. Eine Kriegsszene daraus wird die Leser gewiß interessieren — schade nur, daß sich dasselbe Bild ein paar Tage früher in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" findet und dort die Unterschrift trägt: „Von den Truppenmanövern: Die Angriffsübung bei Taucha (Sachsen). Das Auswerfen und Ausbauen der Schützengräben und Deckungen durch Pioniere am 25. August" und daß es sich um ein Manöver sächsischer und preußischer Truppen handelt!

Moskau. Am 27. August traf hier ein Transport gefangener japanischer Offiziere und Soldaten ein — Mannschaften, die auf den von dem Wladiwostokschen Geschwader versenkten Schiffen „Kinschimaru" und „Sadomaru" gefangen genommen wurden. Es sind im ganzen 27 Offiziere und 30 Untermilitärs. Viele tragen Zivil, nur ein Teil ist in Uniform. Auf dem Bahnhof hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt, das die Japaner recht freundlich begrüßte. Ein Teil der gefangenen Offiziere wird nach Jarosslaw und Nishni-Nowgorod geschickt werden, die übrigen werden im Bahnhofshotel untergebracht.

Odessa. Kürzlich ausgeführte Untersuchungen haben, nach der „Now. Wr.", klargelegt, daß bei der allgemeinen Mißernte im Odessaer und Dnjestr-Rayon noch am besten die deutschen Kolonisten abgekommen sind, da sie aus ihren Sparkassen Darlehen beziehen. Das Vieh der Kolonisten ist mit Futter versorgt. Die russischen Bauern im Dnjestr-Gebiet befinden sich in einer traurigen Lage. Die Ernte übersteigt nirgends 15 Pud von der Dessjätine, so daß eine bedeutende Verpflegungsaktion erforderlich ist.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Am letzten Dienstag offenbarte sich die berittene Polizei in Helsingfors zum ersten Male in ihren neuen Uniformen, welche genau nach dem Muster der gleichen Funktionäre in St. Petersburg hergestellt sind. — — Mit dem Dampfer „Asträa" trafen letzten Sonnabend 106, mit „Nord II" am Dienstag 19. und mit „Polaris" tags darauf 236 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. August (12. September).

Tibet und England.

„Der Vertrag zwischen England und Tibet wurde heute unterzeichnet" — so meldete gestern lakonisch eine vom vorigen Mittwoch datierte Depesche aus Lhassa.

England würde sich ohne den russisch-japanischen Krieg, wie das von den russischen Blättern wiederholt betont worden ist, sicherlich nicht zu dem brüsken Vorgehen wider Tibet entschlossen haben, und der Gang der kriegerischen Ereignisse in der chinesischen Mandschurei scheint auch auf die nun erfolgte Unterzeichnung des Vertrages nicht ohne Rückwirkung gewesen zu sein — in sofern, als er die gegen Rußland immer weniger freundlich werdende Haltung Chinas beeinflußt hat.

England hat nämlich in Tibet die Entdeckung gemacht, daß der Amban, d. h. der chinesische Vertreter, eine bedeutend größere Rolle spielt, als man früher angenommen hatte. In einer diesbezüglichen englischen Information heißt es: „Dem augenblicklichen Amban ist es zu danken, wenn der Vertrag zwischen Tibet und England bald zustande kommen sollte. Oberst Younghusband traf am 1. September fast die ganze Nationalversammlung von Tibet beim Amban versammelt und konnte den Vertragsentwurf überreichen. Er erkannte dabei, daß die Tibetaner nach ihrem Verhalten dem Amban gegenüber den Kaiser

---

hygieinischen Anlagen zum Ausdruck kommen, und welche Praxis das „Gerichtswesen" für die richtige Erledigung von Streitsachen vorschreibt. Von großem Interesse ist in Rücksicht auf den russisch-japanischen Krieg der Artikel „Genfer Koventionen", deren Wirksamkeit gerade so oft genannt wird, wie der wiederholte Appell an die „Friedenskonferenz" im Haag, der gleichfalls ein längerer Artikel gewidmet ist. Auch die Artikel „Geschütze", Geschoß" und „Geschoßwirkung" dürften in unserer kriegerischen Zeit von erhöhtem Interesse sein. — Einen breiten Raum nehmen, wie dies die alphabetische Anordnung ergibt, die landwirtschaftlichen Artikel ein. Es sein nur folgende genannt, die allein schon ein landwirtschaftliches Handbuch füllen würden: „Fruchtfolge", „Futter" „Futterbereitung", „Gänsezucht", „Gartenbau", „Gartengeräte", „Gartenpflanzen", „Geflügelzucht", „Gemüe", „Gerste", „Gestüte", „Getreidebau", „Getreidehandel" u. a. — Auch die Medizin ist stark vertreten, zunächst durch die physiologischen Artikel „Furcht", „Gefühl", „Gehör", „Gesicht", „Geruch", „Geschmack". Auch „Geburt" und „Geburtshilfe" findet eingehende Behandlung, ebenso die Darlegung verschiedener Hauptkrankheiten des „Gehirns", des „Gesichts", sowie der „Gicht". Interessant sind außerdem die Artikel über „Gerichtliche Medizin", „Gesundheitspflege", „Geheimmittel", „Gewerbekrankheiten", „Gift" und „Giftpflanzen". Unter den naturwissenschaftlichen Artikeln stehen diesmal die geologischen Themata obenan. Namentlich die Aufsätze über „Gang", „Gebirge", „Geologische Formationen" 2c., „Geiser", „Gesteine" verdienen schon wegen der hervorragenden Illustrierung hervorgehoben zu werden. Sehr eingehende Behandlung ist auch technischen Zweigen gewidmet. Die Artikel „Galanische Elemete", „Gase", „Gebirgseisenbahnen", „Gesteinsbohrer", „Gewebe", „Gießerei" und „Glas" stellen durchweg reich illustrierte Sammelaufsätze dar, die über alle diese Materien berührende Fragen ausgiebig Bescheid geben. Mustergiltig ist der Artikel „Französische Literatur", dem sich auch eine Abhandlung über „Französische Sprache" anschließt, wie auch u. a. den „Germanischen Sprachen" ein größerer Raum geweiht ist. Die Artikel „Germanen" und „Gallier" stehen unter den geschichtlichen Aufsätzen obenan; von geographisch-ethnographischen Darstellungen sind die der „Französischen Kolonien", „Gibraltars", der Städte „Genf", „Gent", „Genua", „Glasgow" und der Völkerschaften der „Fulbe" und „Galla" zu erwähnen, denen sich der ethnographisch hochinteressante Artikel der „Geräte der Naturvölker" anreiht. — Es ließe sich noch viel des Interessanten über das hervorragende Werk sagen, doch werden die angezogenen Beispiele genügen, um auf die Reichhaltigkeit des Textes hinzuweisen und zur Lektüre anzuregen. Die prachtvollen Tafeln, von denen nur die klare Darstellung der geologischen Formationen, die vorzüglichen Holzschnitte der Fräse- und Gaskraftmaschinen, die instruktive Veranschaulichung der Gewitter und die Porträte der wichtigsten deutschen Geschichtschreiber erwähnt seien, sind das beste Mittel, das Werk in seinem Bestreben, eine gründliche Bildung in das deutsche Volk zu tragen, zu unterstützen.

Mannigfaltiges.

Die Prinzessin Luise von Koburg soll sich, wie die „Tribuna" aus guter Quelle erfahren haben will, in Venedig befinden. Wir verzeichnen aus dem Wirrwarr der Meldungen über die Prinzessin folgende Mitteilung der „Wiener Zeit": Als die Prinzessin mit ihren Begleitern auf der Flucht aus Bad Elster endlich in Hof anlangte, war der Zug, der zur Weiterfahrt nach München benutzt werden sollte, bereits abgegangen. Der nächste Zug in der nämlichen Richtung geht erst nahezu 5 Stunden später ab, und so lag die Gefahr nahe, daß inzwischen die Flucht entdeckt und die Verfolgung eingeleitet werden würde. Unter dem Zwange dieser Verhältnisse entschloß man sich, eine Richtung einzuschlagen, deren Unwahrscheinlichkeit die Bürgschaft zu bieten schien, daß niemand an eine Verfolgung denken werde. Kaum 2 Stunden nach der Ankunft in Hof saß die Prinzessin mit Herrn Mattachich im Eisenbahncoupé, und während die ganze Welt die Flüchtigen auf dem Wege nach der Schweiz oder nach Frankreich vermutete, machten sie den Weg sozusagen wieder zurück und trafen noch am selben Tage Nachmittags in — Berlin ein. Die dortigen Freunde waren von der Ankunft des Paares verständigt. Vor dem Anhalter Bahnhof wartete ein Wagen, und in raschem Trab ging es der Wohnung eines befreundeten Abgeordneten der sozialdemokratischen Partei zu, wo Quartier bereitgehalten war. In dieser Wohnung hielt sich das Paar vom Abend des Mittwoch bis zum Abend des Sonntag verborgen. Am Sonntag Abend verließen Herr Mattachich und die Prinzessin unangefochten das Haus ihres Freundes und die Metropole des Deutschen Reiches, um ihre Reise fortzusetzen.

— Bismarck über Heine. Ein Mitarbeiter der „N. Fr. Pr." hat in Norderney die Bekanntschaft des Dr. v. Rottenburg gemacht, der jetzt Kurator der Universität Bonn ist und einstmals Chef der Reichskanzlei unter dem Fürsten Bismarck war. Dr. von Rottenburg hat dem Wiener Herrn mancherlei über Bismarck erzählt, u. a. folgendes; „Die große Masse", äußerte sich Rottenburg, „hat eine einseitige Vorstellung vom Fürsten Bismarck. Sie sehen in ihm nur den Mann von Eisen. Ebenso sehr war er aber auch ein Mann von feinster und universellster Bildung, wie ich sie niemals bei einem anderen Menschen angetroffen habe in gleich hohem Grade. Und wie vorurteilslos konnte der Fürst sein! In der Zeit, als der Streit um das Heine-Denkmal in Deutschland tobte, wendete sich die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich an den Fürsten Bismarck mit der Bitte, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß das Denkmal in Heines Vaterstadt Düsseldorf errichtet würde. Die Majorität des Düsseldorfer Stadtrates, aus Zentrumsleuten bestehend, hatte ihr Votum gegen das Denkmal abgegeben. Ein Mitglied dieser Mehrheit übersandte dem Fürsten Bismarck eine anonym verfaßte Denkschrift, in welcher der Protest gegen das Heine-Denkmal des langen und breiten motiviert war. Der Fürst hat Rottenburg, dies Memorandum durchzulesen, und dieser trug ihm dann die wesentlichsten Punkte vor. Man klagte den Dichter an, daß er von Hohenzollers Aar gesagt, es möchten ihm die Nägel beschnitten werden, da er so viel zusammengerafft hätte. — Da meinte Bismarck: „Hat denn Heine so unrecht gehabt? Können wir leugnen, daß der Rechtstitel Friedrichs des Großen auf Schlesien nicht einwandfrei war? — Man klagte Heine an, daß er Napoleon I. verherrlicht. „Ich kann es ihm nicht verargen", meinte Fürst Bismarck. „Ich hätte, wäre ich an seiner Stelle gewesen, kaum anders gehandelt. Hätte es mir, wenn ich wie Heine als Jude geboren wäre, gefallen können, daß man um 8 Uhr abends die Tore der Judenstadt abgesperrt, überhaupt die Juden unter die schwersten Ausnahmegesetze gestellt hat? Ein Heine mußte naturgemäß in dem Manne, der die französische Gesetzgebung in die Rheinlande brachte, die Ausnahmegesetze insgesamt aufhob, einen Erlöser von martervollem Drucke preisen." — Am Schlusse des Vortrages bemerkte der Fürst: „Und vergessen die Herren denn ganz, daß Heine ein Liederdichter ist, neben dem nur noch Goethe genannt werden darf, und daß das Lied gerade eine spezifisch deutsche Dichtungsform ist?" — So konnte sich denn Fürst Bismarck mit vollster Ueberzeugung auf die Seite der Kaiserin Elisabetu stellen und für die Errichtung eines Heine-Denkmals eintreten. Das Vorurteil erwies sich freilich stärker, als selbst eine Kaiserin und ein deutscher Reichskanzler. „Heine", bemerkt Dr. v. Rottenburg, „hat noch heute nicht sein Denkmal, und das ihm in Newyork aufgerichtete ist von schnöden Buben nächtlicherweise beschädigt und besudelt worden."

— Ein Aufsehen erregendes Verfahren schwebt gegen einen sehr bekannten Pariser Arzt, Doktor Fort. Ein pensionierter Marine-Kommandant hatte sich im August 1903 in die Behandlung Forts begeben. Dieser stellte eine krebsartige Geschwulst in der Speiseröhre fest und operierte den Patienten, wie es schien, mit Erfolg. Dann schickte er ihn in seine Heimat zurück, wo der Kommandant aber nach zehn Tagen plötzlich verschied. Der Fall gab keinen Anlaß zu irgend welchen Vermutungen, und man begrub den Toten. Vor einiger Zeit erhielt nun die Witwe ein Schreiben von einem früheren Assistenten Dr. Forts, in dem ihr mitgeteilt wurde, daß bei der Operation die Spitze einer Kautschuk-Sonde abgebrochen, in der Speiseröhre verblieben und so die Ursache des plötzlichen Todes geworden sei. Die Frau brachte die Angelegenheit zur Anzeige, die Leiche wurde exhumiert, und man fand in der Tat die sechs Zentimeter lange Sondenspitze in dem Körper des Toten. Dr. Fort gibt an, daß eine nervöse Zusammenziehung der Speiseröhre den Abbruch der Spitze bewirkt habe. — Der Staatsanwalt hat die Anklage auf fahrlässige Tötung erhoben.

— Ein neuer Diebestrick. Eine zweifellos neue Methode des Taschendiebstahls hat ein Pariser Gauner erfunden, der mitten auf der Straße ein Zahnatelier errichtete. Dieses bestand zwar nur aus einem Instrumentenkasten und einem Stuhl, trug aber ein um so größeres Plakat: „Für zehn Jahre weiße Zähne!" Während der Mann den Kunden die Zähne reinigte, räumte ihnen seine Frau die Taschen — mit gleicher Gründlichkeit aus. Dieser Tage hat man endlich das Paar erwischt und verhaftet.

von China weit höher zu schätzen scheinen als den Dalai Lama. Ohne Einwilligung des Amban kann in Tibet weder ein Mitglied des Staatsrates noch ein Abt ernannt werden. Der augenblickliche Amban ist sehr energisch und nimmt in den Verhandlungen mit den Tibetanern, wie der Reutersche Korrespondent aus Lhassa meldet, kein Blatt vor den Mund. Er zeigt sich in den Straßen nur mit großem Gefolge und hat eine eigene Polizei und eigenes Militär. Als vor einiger Zeit Straßenunruhen entstanden, unterdrückte er diese ohne weiteres mit Hilfe seiner eigenen Leute."

Deutschland.

Die „Frankf. Z." erwägt die Frage, ob die Verlobung des Deutschen Kronprinzen nicht vielleicht auch politischem Nutzen dienen solle: „Nicht die Ausdehnung der Hausmacht, sondern mehr ihre Befestigung wie die Beschwichtigung einer dynastischen Opposition haben die preußischen Heiraten zum Zwecke. Sie sind Glieder in der Kette einer Politik, welche die Wunden zu heilen sucht, die Preußen dem Legitimitätsprinzip in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts geschlagen hat. Durch die Annexionen des Jahres 1866 haben mehrere Bundesfürsten — der König von Hannover, der Kurfürst von Hessen-Kassel und der Herzog von Nassau — ihre Länder an die preußische Krone verloren, und Hessen-Darmstadt mußte die ihm durch Erlöschen der souveränen landgräflichen Linie eben zugefallene Landgrafschaft Hessen-Homburg an Preußen abtreten. Mit der Einverleibung von Schleswig-Holstein sodann, die 1867 erfolgte, setzte sich Preußen über die Erbansprüche der Augustenburger Linie hinweg, deren Einsetzung in ihre Rechte, als Dänemark sie daraus verdrängen wollte, das deutsche Nationalbewußtsein mit Begeisterung gefordert hatte. Bekanntlich wurde das Vermögen des Königs von Hannover beschlagnahmt und als „Welfenfonds" verwaltet, zu dem nachher noch das Vermögen des Kurfürsten Hessen-Kassel hinzukam. . . Nacheinander wußte sich nun das preußische Königshaus mit den Fürsten, die es depossediert oder sonst in ihrem Länderbesitz verkürzt hatte, durch Verträge abzufinden oder trat in verwandtschaftliche Beziehungen zu ihnen, und damit ist in der Tat die Fronde ihrer Anhänger geschwächt oder auf einigen Stellen selbst ganz erstickt worden. . ,. Ob nun die Verlobung des kaiserlichen Kronprinzen das letzte Glied ist, welches die Kette dieser Vergleiche und fürstlichen Heiraten schließt? Der Kronprinz wird durch die Ehe mit der mecklenburgischen Prinzessin Cäcilie ein naher Verwandter des Cumberländers, und vielleicht führt die Verwandtschaft auch die politische Annäherung herbei, die bisher, von den Zeitungen oft gemeldet, nur immer ein Gerücht geblieben ist. Die Bande der Legitimität, die Mars zerschnitten, würde Hymen wieder knüpfen. Tu felix Borussia nube! — Wird dabei ebenso viel wie die Legitimität auch das Reich gewinnen?"

In Bezug auf den Herero-Krieg bietet besonderes Interesse ein Privatbrief des Distriktschefs von Grootfontein, Oberleutnants Volkmann, vom 29. (16.) Mai, den die Zeitschrift „Das Rote Kreuz" veröffentlicht. Daraus ergibt sich unter anderem die bisher unbekannte Tatsache, daß doch ein Teil der Herero treu geblieben ist. Volkmann schreibt: „. . . . Die Eingeborenen sind ein wahrer Segen in jetziger Zeit, und es ist mir eine Genugtuung, daß mit ganz wenig Ausnahmen alle Eingeborenen (nämlich des Bezirks Grootfontein) — weit über die Hälfte Herero (aber ohne Kapitäne) — unbedingt treu und zuverlässig geblieben sind."

Frankreich.

Ueber die Demokratisierung des Heeres und im Zusammenhang damit über Lockerung der Disziplin wird in Frankreich schon seit Jahren geklagt. Besonders lebhaft sind diese Klagen in letzter Zeit wieder geworden. Damit dürfte es zusammenhängen, daß eben das „Bulletin officiel" des Kriegsministeriums ein Rundschreiben gegen die Aufreizung zur militärischen Insubordination veröffentlicht, in dem besonders auf die strengen Bestimmungen des Gesetzes vom 12. Dezember 1893 warnend hingewiesen wird. In diesem werden die Aufreizungen zur Insubordination durch Reden, Rufe in öffentlichen Versammlungen oder an öffentlichen Orten, durch Verkauf oder Verteilung von Drucksachen, durch Affischen usw. mit sehr harten Strafen bedroht. Auf diese Bestimmungen hin verfügt der Kriegsminister im Einvernehmen mit seinem Kollegen von der Justiz: „Jede Person, die in Kasernen oder militärischen Anstalten oder auf Manövergebieten oder auch an anderen Orten, wo Truppen zu Dienstleistungen versammelt sind, in flagranti bei einer Aufreizung zur Insubordination durch eines der oben aufgeführten Mittel ertappt wird, muß auf der Stelle festgenommen und der Gendarmerie übergeben werden, um dem Staatsanwalte gemäß der auf Art. 106 des Strafverfahrens begründeten Jurisprudenz vorgeführt zu werden." — Die Annahme wird doch wohl berechtigt sein, daß in letzter Zeit sich Anlässe ergaben, die einen so energischen Hinweis nötig machten.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 7. September zur Sachlage in Armenien telegraphiert: Die Lage in den Vilajets Bitlis, Wan und Erzerum hat sich in der letzten Zeit zweifellos verschlechtert; sie ist aber keineswegs so gefahrvoll, wie vielfach dargestellt wird. Die Pforte erhielt von verschiedenen diplomatischen Seiten ernste Ratschläge, das Bandenwesen rasch und energisch zu unterdrücken, hierbei aber zu beachten, daß die Truppen und die Kurden keine Ausschreitungen begehen.

Nachrichten vom Kriege.

Zur Schlacht bei Ljaojan wird, zufolge einer Londoner Depesche des „Lok.-Anz.", aus Sinminting gemeldet: Am 4. Sept. (22. Aug.) meldete die russische Kavallerie den Anmarsch der Japaner von Osten her. Kuropatkin zog darauf mit seinem Stabe, 50 000 Mann nebst 70 Geschützen, aus Ljaojan nach dem Tangho. Während der nächsten Tage rüsteten sich die Russen zum Angriff. Die Militärmusik spielte auf, und die Truppen waren voll Begeisterung. In der Schlacht erlitten die russischen Schanzen durch das Feuer der Japaner furchtbare Beschädigungen, doch trotz des Blutbades hielten die Russen tapfer stand. Schreckliche Bajonettkämpfe fanden auch in der Nacht statt. Meilenweit war der Boden mit Toten und Sterbenden bedeckt. Die Japaner kletterten wie Katzen die Berghänge hinauf, die schier so steil waren, wie Häuserwände. Hunderte wurden von den Russen in die Schluchten gestürzt, wo Köpfe, Arme und Beine nach allen Richtungen herumlagen. Ein greulicher Anblick! Die Ströme und Wasserpfützen waren mit Blut angefüllt. Der Anblick der Schlachtfelder übersteigt alle Begriffe. Die Eingeborenen flohen nach der Schlacht entsetzt von dannen; nur einige „Hyänen des Schlachtfeldes" blieben zurück und beraubten die Gefallenen.

Der Kriegskorrespondent der „Birsh. Wed.", Herr Demtschinski, der sich allmählich aus Ljaojan nach Telin begeben hat, telegraphiert von dort u. a.: Gleich nachdem das erste japanische Geschoß das Postgebäude in Ljaojan getroffen hatte, begann die Evakuierung alles Lebenden aus der Stadt. Sodann begann die Beschießung des Bahnhofes, worunter auch ein davor stehender Sanitätszug zu leiden hatte. Der barmherzigen Schwester der Kolonne der Charkower Landschaft Jakowenko wurden beide Beine abgerissen. Weitere Geschosse fielen dicht vor dem Georgs-Hospital nieder, das von Verwundeten überfüllt war. Fast alle Sanitäre liefen davon, die Sorge um den Transport der Verwundeten in die Waggons den Schwestern überlassend. Diese trugen die Bahren mit den Schwerverwundeten bis zur Eisenbahnstation; sie wurden auf dem 1 Werst weiten Wege von Privatpersonen abgelöst, wenn die Last die Kräfte der zarten Schwestern völlig erschöpft hatte. In dieser Weise wurde auch der Korrespondent der Zeitung „Russi", Popow, befördert, der einen Schuß durch die Lunge erhalten hatte.

Zur japanischen Kriegführung wird dem „Lok.-Anz." berichtet:

„Der Kosaken-Offizier v. Engelhardt, der bei Saimadse verwundet wurde und jetzt in Moskau eingetroffen ist, äußerte, daß Rußland noch nie einem so tapferen Feinde gegenübergestanden habe, als in dem jetzigen Kriege. Die komplizierten Operationen, die Kuropatkin deswegen unternehmen mußte, seien dem großen Publikum wohl schwer verständlich, nicht aber den eingeweihten militärischen Kreisen. — Engelhardt erzählt, er habe zufällig eine japanische Broschüre gelesen, die vor vier Jahren erschienen sei und worin der japanische Kriegsplan mit Angabe des Jahres 1904 als Zeitpunkt des Losschlagens genau dargestellt sei."

Von Generalleutnant Paul v. Rennenkampff ist am Freitag, wie der „St. Pet. Z." von einer dem General sehr nahestehenden Seite freundlichst mitgeteilt wird, ein am 26. August in Charbin aufgegebenes Telegramm eingetroffen, in dem der General mitteilt, daß er zu seinem Detachement zurückkehrt, also vollständig genesen ist.

Aus Pittsburg in Nordamerika meldet eine Reuter-Depesche vom 8. September: Japan hat bei den Carnegie-Stahlwerken 7500 To. bester Nickelstahlplatten für Schlachtschiffe bestellt.

Lokales.

Gestern um ½7 Uhr abends verließen 9 Offiziere des hier stationierten Krassnojarsker Regiments unsere Stadt, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben — darunter Herr Oberstleutnant von der Hoven, der, wenn wir recht berichtet sind, seit der Ankunft des Regiments hier domiziliert hat und nun freiwillig an der Stelle eines Dienstkameraden den Weg in den Fernen Osten antritt. Vorgestern Abend war zu Ehren der Scheidenden ein Abschiedssouper im Handwerker-Verein veranstaltet worden. — Der Abschied auf dem Bahnhof war ein bewegter; viele gute Wünsche geleiteten die Herren Offiziere.

Die vorgestrige, von ca. 140 Mitgliedern besuchte Generalversammlung des Handwerkervereins unter Präsidium des Herrn R. v. Zeddelmann behandelte zunächst die Frage der Zeichenkurse.

Wie der Präsident mitteilte, hatte das Gelehrte Komitee mehrere Punkte des ihr vorgelegten Statuts der Kurse beanstandet und u. a. verlangt, daß die Kurse auch den Lehrlingen von Nichtmitgliedern zugänglich sein sollen, daß die den Kursen gewährten Geldmittel definitiv festgelegt würden und daß die Kurse nicht am 10. Oktober, sondern schon am 1. September ihren Anfang nehmen.

Der Präsident betonte, daß nach Meinung des Vorstandes mit den beanspruchten Aenderungen direkt die Frage um Sein oder Nichtsein der so lange fortgeführten Zeichenkurse gestellt sei. Was die erste Bestimmung anlange, so könne vielleicht darin noch ein Ausweg gefunden werden, daß, entgegen dem vom Verein eingehaltenen Grundsatz, in Zukunft auch Lehrlingen von Nichtmitgliedern der Eintritt gestattet werde, jedoch nur so weit, als die Ansprüche der Lehrlinge der Mitglieder berücksichtigt seien. In bezug auf den Punkt 2 aber lasse sich schlechterdings kein Mittelweg finden: der Handwerker-Verein verfüge über keinerlei Mittel zur Sicherstellung der Kurse und könne nur auf Grund des alljährlich zu bewilligenden Jahresbudgets für die Kurse die erforderlichen Summen auswerfen oder aber versagen. Auch die dritte Forderung sei nicht zu realisieren, da der Verein die nötigen Räume erst zum Oktober zur Verfügung habe. — Daraufhin beschloß die Generalversammlung, den Vorstand zu beauftragen, mit einer neuen Eingabe an das Gelehrte Komitee zu gehen.

Hierauf gelangte die Frage der Erbauung eines neuen Theaters zur Verhandlung. Wie der Präsident mitteilte, stehen dem Verein gegenwärtig — mit Einschluß der eingelaufenen Assekuranzgelder und unter Abzug der dem Direktor Jakoby zugebilligten Entschädigung, der Ergänzung des Theater-Fundus (2000 Rbl.) und der Kosten der Anfertigung der Skizzen — rund 25 000 Rbl. zum Wiederaufbau des Theaters zur Verfügung. Dem Vorstande lagen zwei hübsche Skizzen vor, die vom Architekten Baron Engelhardt gezeichnet sind und zu denen Herr Faure die Kostenanschläge gemacht hat. Hiernach würde sich ein Holztheater (nach dem Kostenanschlage mit Beheizung gedacht) auf ca. 50 000, ein Steintheater auf ca. 78 000 Rbl. stellen.

Nachdem der Präsident die Pläne und Kostenanschläge eingehend erörtert hatte, trat die Versammlung in eine lebhafte Debatte ein, in der das Für und Wider für ein Holztheater resp. Steintheater diskutiert, an den Kostenanschlägen Kritik geübt, die Rentabilität eines eventuellen Wintertheaters erörtert wurde usw.

Namentlich wurde während der Debatte hervorgehoben, daß der Verein mit den zur Verfügung stehenden Mitteln rechnen und keine Ausgaben auf sich nehmen dürfe, die er nicht tragen könne; ferner, daß der Verein beim Bau des Theaters darauf bedacht sein müsse, den Bau nach Möglichkeit den Zwecken des Vereins dienstbar zu machen; in diesem Sinne wurde u. a. proponiert, das Theater direkt an das Vereinsgebäude anzubauen, um es im Winter für den Verein verwenden zu können.

Auf Vorschlag der Herren Dr. Truhart und Direktor Graß wurde hierauf beschlossen, die definitive Erledigung der Frage bis zum Einlaufen neuer detaillierter Vorschläge zu vertagen, eine Konkurrenz auszuschreiben für einen an das Vereinshaus in Stein anzubauenden Theater-, resp. Konzertsaal und eine Kommission zu wählen, die der Baufrage allseitig näher zu treten und der nächsten Generalversammlung nach ca. 2 Monaten ihre Vorschläge zu machen habe.

In die Kommission, die das Recht hat, sich zu kooptieren, wurden die Herren Vizepräsident A. Lieven, v. Pistohlkors, Baetge, Barth und Direktor Neumann gewählt. Als Preis für die beste Skizze nebst genauem Kostenanschlag für ein Steintheater beim Vereinshause im Herstellungspreise von höchstens 45 000 Rbl. wurden 200 Rbl. ausgesetzt, während zugleich Baron Engelhardt gebeten werden soll, seine Skizze eines Holztheaters zu vereinfachen und den Kostenanschlag auf 20 bis 25 Tausend Rbl. zu reduzieren. Als Preis für die beste Skizze eines Holz-Theaters wurde die Summe von 50 Rbl. angesetzt.

Zum Schluß der Sitzung wurde noch ein vorläufiger Kredit von 1000 Rbl. für die alsbald in Angriff zu nehmende Herstellung von Dekorationen bewilligt. —p—

Von dem mit der kurländischen Kolonne auf den Kriegsschauplatz abgegangenen stud. med. H. Laakmann traf, gestern ein am 27. in Charbin aufgegebenes, uns freundlichst zur Verfügung gestelltes Telegramm hier ein: „Am 21. verließ ich Ljaojan; bin jetzt in Telin, fünftes fliegendes Lazarett."

Im Anschluß hieran bringen wir folgenden, uns zur Verfügung gestellten Brief des Herrn Laakmann aus Ljaojan:

Ljaojan, 4. August.

Seit dem ersten August bin ich hier. Am 31. Juli verließ ich die Kurische Kolonne und kam an das 5. fliegende Lazarett, das jetzt den ersten Verbandplatz darstellen und womöglich Kranke gar nicht aufnehmen soll. Die meisten Lazarette sind schon nach hinten zurückgeschickt, da man bei Ljaojan, das stark befestigt zu sein scheint, einen Kampf erwartet. Chefarzt ist hier Dr. Halle; ferner zwei weibliche Aerzte und eine Menge Schwestern, unter diesen mehrere Offiziersfrauen, die umsonst dienen, um ihren Männern näher zu sein. Bei Zoege z. B. eine, deren Mann schon bei Wafangou erschossen wurde.

Ich wohne mit drei Omsker Studenten in einer Scheune zusammen. Anfangs war es darin sehr schmutzig und unordentlich; durch vieles Raisonnieren gelang es mir, allmählich eine relative Sauberkeit und Wohnlichkeit hineinzubringen. — Die Verpflegung ist hier nicht schlecht, zweimal täglich warmes Essen, und ich bin hier auch nicht mehr verwöhnt; habe auch ein ganz gutes Bett und Laken. Statt der Matratze leistet meine Burka mir als solche gute Dienste.

Der Verbandplatz ist nun hergerichtet, leider aber noch nichts zu tun. Neben uns stehen Teile der Zoegeschen und Schiemannschen Kolonne. Die Hospitäler sind weggeschickt, beide Herren noch hier, um Verbandplätze einzurichten. Die Zoegesche Kolonne ist sehr elegant eingerichtet, gute Pferde, gutes Essen usw. — sehr viele leiden hier an Dysenterie, allerdings keine schwere Form.

Seit vier Tagen regnet es wieder ununterbrochen, der Schmutz ist ein unglaublicher! Ich bin ganz froh, ein Dach überm Kopf zu haben. Das Leben in den Bergen war teilweise sehr schön, die Gegend ist aber recht einförmig: man sieht immer dieselben Bilder; wenn auch landschaftlich hübsch, bieten sie stets die gleiche Formation der Berge, alle ziemlich gleich hoch, unbewaldet, immer ein schmales Tal mit einem Flüßchen, längs dem man reitet. Außerordentlich gleich ist auch die Bevölkerung: alle tragen dieselben braunen Kleider und alle haben sehr ähnliche Gesichter. Die Häuser sind auch eins wie das andere, so daß man wenig Abwechselung hat.

Unser Leben verlief, wenn wir nicht ritten, in beschaulicher Ruhe. Wir verrichteten die häuslichen Angelegenheiten, badeten viel, schliefen und aßen. Hin und wieder ging man zum Marketender und erlaubte sich irgend einen Leckerbissen: ich kaufte mir meist eine Süßigkeit, nach der ich oft geradezu ein Bedürfnis hatte. Wenn die Nahrung hauptsächlich aus Brot und Grütze besteht, so ist das selbstverständlich; man braucht eben auch konzentrierte Speise, und Zucker ist ja sehr nahrhaft. Sehr unerfreulich ist es, daß die seltenen Nachrichten, die ich von Euch erhalte, stets veraltet sind. Ihr wundert Euch wohl, daß ich nichts vom Kriege schreibe: aber wir wissen hier davon sehr wenig; wenn auch alle möglichen Gerüchte über denselben kursieren, so haben wir doch keine sicheren Nachrichten. ."

Ueber den Maler Julius v. Klever, der bekanntlich ein Sohn unserer Stadt ist, begegnen wir in ausländischen Blättern folgender Notiz: „Julius v. Klever, der bekannte russische Landschaftsmaler, der seit einiger Zeit in Berlin lebt, war vor kurzem von der Frau Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin nach Gelbensande eingeladen und ist nunmehr damit beschäftigt, das dortige Jagdschloß, das durch die Verlobung des deutschen Kronprinzen eine historische Bedeutung bekommen hat, zum Gegenstand eines seiner Bilder zu machen."

Am 24. August in der Mittagsstunde trug sich in der Fischer-Straße Nr. 32 ein erschütterndes Brandunglück zu. Die Wäscherin A. Buck war auf kurze Zeit von Hause gegangen und hatte ihre 4-jährige Tochter Amanda ohne Aufsicht in der Wohnung zurückgelassen. In Abwesenheit der Mutter griff nun die Kleine eine Streichholzdose auf und zündete ein Streichholz nach dem anderen an. Da gerieten plötzlich die Kleider in Brand und das Kind stand sofort in Flammen. Als die unglückliche Mutter zurückkehrte, sah sie ein herzzerbrechendes Bild: ihr geliebtes Töchterlein lag schrecklich entstellt als angekohlte Masse entseelt auf der Diele. —k—

Am 2. August konstatierte der stellv. Sanitätsarzt Dr. Pfaff auf dem Fleischmarkt bei dem Fleischhändler Märt Kurut eine schmutzige Schürze. Der Fleischhändler Jaan Lenzer wiederum hatte einen unsauberen Rock angezogen. Hierfür waren die Beiden am 27. August vor den Friedensrichter des 1. Bezirks vorgeladen und erhielten als Strafe je 8 Rbl. oder 3 Tage Arrest zudiktiert. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Dienstag, findet die einzige Vorstellung von „Das Ewig-Weibliche" statt. Das durchschlagende Stück wurde 250 mal hinter einander am „Berliner Theater" aufgeführt.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Rigaschen Straße, Kastanien-Allee und Philosophen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen übermorgen, Mittwoch, 1. Sept., die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 29. August abends.)

St. Petersburg, 29. August. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 28. August 1904:

„Am 28. August fanden außer unbedeutenden Rencontres zwischen unseren und den japanischen Patrouillen, die uns keine Verluste zufügten, keinerlei Kriegsoperationen statt. — Hiervon mache ich alleruntertänigst Ew. Kais. Majestät Meldung."

St. Petersburg, 29. August. Heute wurde ein Allerhöchster Befehl über die Mobilisierung im Odessaer Militärbezirk veröffentlicht.

London, 10. Sept. (28. Aug.). (Reuter.) Die japanische Botschaft hat ein Telegramm Oyamas publiziert, in welchem er meldet, daß die rechte japanische Armee nach den Kämpfen vom 22. und 23. August die Jantai-Kohlengrubenwerke und den Berg Jumenzsy eingenommen hat. Die Hauptstreitkräfte der russischen Armee weichen in nördlicher Richtung zum Fluß Chun zurück. — Die Ortseinwohner erklären, daß die Russen 10 000 Verwundete auf der Eisenbahn evakuiert haben. 3000 Tote wurden von uns der Erde übergeben. — Vor der Räumung zündeten die Russen die Niederlagen nahe bei der Eisenbahnstation an.

Ljaojan, 9. Sept. (27. Aug.). Unter den japanischen Truppen herrscht volle Disziplinlosigkeit. Gestern Abend wurde während der Plünderung der Stadt durch die Soldaten im Getümmel ein schottischer Missionar verwundet.

Tschifu, 10. Sept. (28. Aug.). Während der letzten Kämpfe vor Port Arthur nahmen die Japaner 4 Forts ein, waren jedoch genötigt, sie aufs neue zu räumen. Die Russen stellten auf diesen Forts von neuem ihre Geschütze auf und bereiteten sich energisch zur Abwehr des nächsten Sturmes vor.

Tokio, 11. Sept. (29. Aug.). (Reuter.) Nach den aus den Berichten des Oberarztes der drei Armeen gesammelten Daten werden die japanischen Verluste bei Ljaojan vom 13. August an auf 27,539 Mann an Toten und Verwundeten bemessen. Davon verlor die Armee Kurokis 4866, die Nodsus 4992 und die Okus 7681 Mann. Von den Offizieren wurden 136 getötet und 464 verwundet.

Bern, 11. Sept. (29. Aug.) Die Untersuchung in der Angelegenheit Ilnizkis, der am 28. Juli den Mordversuch gegen den russischen Gesandten Shadowski unternahm, ist beendet. Die Akten werden in kürzester Zeit den Schweizer Gerichten übergeben werden.

London, 11. Sept. (29. Aug.). Soweit bisher bekannt, hat England den Tibetanern folgende Bedingungen gestellt: Ersatz der Unkosten der Expedition, Genugtuung für die Beleidigung der britischen Repräsentanten und den erzeigten bewaffneten Widerstand, Erleichterung der Handelsbedingungen zwischen Indien und Tibet und Aufstellung englischer Grenzpfosten auf tibetanischem Territorium.

Aus Lhassa wird depeschiert, der Dalai Lama werde, wie es scheint, nicht zurückkehren. Die weltliche Gewalt erhält ein Regent und der Taschin-Lama aus Schigatse wird vermutlich geistliches Oberhaupt werden. Die britische Expedition wird wahrscheinlich um den 3. Oktober den Rückweg antreten. — Der Friedensschluß erregt in den politischen Kreisen in England lebhafte Befriedigung. Man erwartet, England werde nunmehr ein faktisches Protektorat über Tibet übernehmen.

Rom, 11. Sept. (29. Aug.). Auf dem italienischen Schiff „Marco Polo" in Tschemulpo erfolgte die Explosion eines Geschosses. Durch die dabei entstandenen Gase wurden 3 Personen vergiftet und starben, 17 andere, bei denen die Vergiftung in leichterer Form auftrat, wurden wieder hergestellt.

Philippopel, 11. Sept. (29. Aug.). Aus sicherer Quelle wird aus Konstantinopel berichtet: In den Vilajets Wan, Bitlis und Erzerum sind durch revolutionäre armenische Banden ernste Unruhen entstanden. Die Konsuln raten zu energischen Maßnahmen, doch ohne Gewalttaten zu provozieren.

Konstantinopel, 11. Sept. (29. Aug.). In Smyrna wurden 2 pestverdächtige Erkrankungen festgestellt. Infolge dessen werden die Provenienzen von dort ärztlicher Kontrolle und Des infektion unterworfen.

Lhassa, 11. Sept. (28. Aug.). Nach Unterzeichnung des Vertrages äußerte Oberst Younghusband in einer Rede, die britische Regierung werde sich in den religiösen Fragen und inneren Angelegenheiten Tibets jeder Einmischung enthalten. England wünsche lediglich Handelsbeziehungen anzuknüpfen und verlange eine würdige Behandlung seiner Repräsentanten und Untertanen. Er hoffe auf dauernden Frieden; jede Verletzung des Vertrages würde streng bestraft werden. Darauf erklärte er die Kriegsgefangenen für frei.

Totenliste.

Luise Kroepsch, geb. Neumann, † im 79. Jahre am 26. August zu Riga.

Friederike Alexandrow, geb. Starck, † im 92. Jahre zu Friedrichstadt.

Lavinia Meißel, † am 26. August zu Libau.

Käthe Org, geb. Luther, † am 26. August hierselbst.

Luise Gustava Sophie Kettler, † im 86. Jahre am 28. August in Kurtna.

Clärchen Bergmann, † im 16. Jahre am 27. August zu Paistel-Pastorat.

Marie Johanna Rudolph (Kind), † am 27. August zu Mitau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Августа 1904

Den 28. August 1904 verschied nach langem Leiden der Stadtauktionator

Johann Sewell.

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 31. Aug., um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Mönchstrasse 9, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere inniggeliebte Tochter und Schwester

Clärchen Bergmann

in ihrem sechzehnten Lebensjahre nach langem schweren Leiden heute früh um 8 Uhr aus diesem Leben abzurufen.

Jesaja 43, I.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. August, um 3 Uhr nachmittags von der Kirche aus auf dem Paistelschen Kirchhof statt.

Die tiefbetrübten Eltern und der Bruder.

Paistel-Pastorat, den 27. August 1904.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende au porteur lautende

5% Landschaftliche Obligationen

Nr. 4796 Welz 151 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
Nr. 4804 Allenküll 258 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.

hiermit zum **ersten Male** behufs Mortifikation proklamiert und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **2. Januar 1905** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 3. Juli 1904.

Für den Praesident: **F. von Mohrenschildt.**

Nr. 1307. Für den Sekretär: **R. v. Nassakin.**

Unterricht in der **dop. ital. Buchführung** kaufm. Korrespondenz & Rechnen, Wechselkunde etc. erteilt **C. L. Werg,** Kastanien-Allee Nr. 15 (im Hof). Sprechst. v. 10—12 u. 4—5.

Ein Student, der viel unterrichtet hat, erteilt **Stunden in allen Fächern** hauptsächlich Mathematik u. Russ. Offrt. sub „Snx" an die Expd. d. Bl.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Декабря 1904 г., а багажъ — 12 Января 1905 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1904 г., а багажа — 27 Января 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Вильна	Юрьевъ	35555	Конверты	2	30	Шакъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	36414	Мануфактурн. тов.	6	30	Бажановъ	„ „
Рига	„	70572	Кнуты простые	1	31	Беттингаузенъ	„ „
Москва	„	41178	Шерстяной тов.	1	07	Гарновъ	Поповъ
Варшава	„	32436	Бумага папиросн.	3	14	Буровикъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	39749	Мѣдь красная	4	04	Растеряевъ	„ „
„	„	42958	Пряжа бумажн.	10	20	Брюгеманъ	„ „
Лодзь	„	69004	Бумага рисовальн.	—	17	Эттервендтъ	„ „
Дрисса	„	70	Чулки бумажные	2	03	Каганъ	Израиль

Nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. A. Walent.

Zurückgekehrt.

Dr. W. Kieseritzky.

Zurückgekehrt

Hedwig Schürmann

Techelf. Str. 19. Sprst. v. 2—3.

Männerturnen

in der Turnhalle.

Dienstags und Freitags

von 7—8 Uhr abends

Beginn am Dienstag, d. 24. Aug. c.

Die Direktion des Turnvereins.

Student d. Universität erfahrener Repetitor, **wünscht Stunden zu erteilen** — Fischerstr. 35, stud. И. М. В—ко.

Студентъ даетъ уроки

русскаго языка и математики — Каштановая 4, кв. 7.

Student

d. d. hiesige Gymnasium absolviert hat, **wünscht Stunden zu erteilen.** Offerten sub „A. 13 K." an die Expedition dieses Bl.

Русскій студ.

опытный репетиторъ (трехлѣт. практика) предлагаетъ услуги по репетированію — Мельничн. 28, со двора.

Realschüler d. VII. Kl. (mit guter Praktik) **wünscht Stunden zu erteilen.** Zu erfr. Kastanien-Allee Nr. 63 b, oben, links, von 3—5 Uhr nachmittags.

Въ интеллигентномъ русскомъ домѣ принимаются

пансіонерки

Садовая № 46 кв. 1.

Ein Schüler oder eine Schülerin

d. Gymnas. **findet Pension** mit Nachhilfe in den Schularbeiten für 50 Rbl. monatl. bei Prof. Boguschewsky, Ritterstr. 23. Sprechst. v. 12—2 u. 5—7 U.

Gesucht für eine alte Dame auf einige Monate

volle Pension.

Offert. sub v. H. an d. Exp. d. Bl.

Bureaubeschäftigung

gewünscht von einer gebild. Dame, die d. Russ. vollkomm. beherrscht. Off. erb. in d. Exp. d. Bl. sub „Bureau".

Ein gebildeter

junger Mann

sucht als Eleve in einer Meierei und Käserei **eine Stelle.** Näheres auf der hiesigen Pferdepoststation.

Tee

Prima-Sorte, empfing u. empfiehlt die Handelsgesellschaft

W. Perlow & Söhne

Jurjew, Gr. Markt 14.

Kräftiger Mittag

wird verabfolgt — Blumenstr. 11.

Обѣда отдается

Жуковская улица (Blumstrasse) № 11. — Daselbst ist ein **möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang, mit od. ohne Pension, zu haben.

Billige u. gute Arbeit liefert

Dielenbohner A. Toim

Rathausstrasse Nr. 70.

Eine gebildete DAME (Absolventin der Obst- und Gartenbauschule in Marienfelde bei Berlin) sucht eine Stelle als

Leiterin

einer grösseren

Obstanlage

oder e. kleineren **herrschaftlichen Gartens.** Ag. Christoph, Estland, Bremerfeld, über Weissenstein.

Ein deutsch- und russischsprech.

Mädchen

sucht eine **Stelle** in die Stube od. zum Alleindienen — Mühlenstr. Nr. 2.

Ein gut attestiertes

Stubenmädchen

welches das Glanzplätten versteht, **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 100.

Ein Dienstmädchen

mit guten Empfehlungen sucht als Stubenmädchen oder zum Alleindienen eine Stelle — **Langstr. 53.**

Gesucht eine Magd

die gut kocht, zum Alleindienen — **Alleestrasse Nr. 25.**

Ein erfahrener

Meier- u. Futtermeister

sucht eine Stelle. Offerten sub „Meier" an die Exped. d. Blattes.

Für einen fleissigen, ehrlichen, verheirateten

Gärtner

wird eine **Stelle gesucht;** er ist auch Hauswächter gewesen u. versteht mit Pferden umzugehen. Adr. des Gärtners: Alexander Reimann, Jurjew, Petristrasse 34. Nähere Erkundigungen und Rekommandation durch Pastorin Doellerdt, Sackenhausen-Pastorat, Kurland, und Baronesse Ungern-Sternberg, Riga, Elisabethstrasse 31 a.

Zwei deutschsprechende

Knaben

im Alter von 14—16 Jahren können sich als **Steindrucker-Lehrlinge** melden bei

E. Berthelson, Schlossstr. 3.

Zu verkaufen:

2 Kinderbetten mit Matratzen und **1 Badewanne** aus Zink — Ritterstr. 23, bei Prof. Boguschewsky, v 1—2 u. 4—5.

Ein Pianino

ist **billig zu verkauf.** — Teichstr. 80.

Philodendron

billig zu verkaufen — Marienstr. 33.

Erde

kann **unentgeltlich** abgeführt werden Rigasche Str. 72. A. Mondson.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Dampfschifffahrts-Anzeige.

Vom **2. September** c. an werden bis auf Weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer „Maria" von Kosa um 7 Uhr morg., von Jurjew 2 Uhr 30 M. nachm.
„ „Nikolai" von Länitz um 7 Uhr „ „ „ 2 „ —
„ „Carl Gustav" von Jurjew um 11 Uhr vorm. u. 4 Uhr 30 M. nm.
„ Kawershof um 12 Uhr 30 M. u. um 6 Uhr abends.

Liviändische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Eine elegant möblierte Studentenwohnung von 2 Zimmern ist **z. vermieten** — Küterstrasse Nr. 7. Z. erfragen — Ritterstrasse 5, Quart. 2.

Zwei möblierte

Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten** — Lehmstrasse Nr. 1, oben.

---

2 Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten** — Botanische Strasse Nr. 6 a.

---

1 grosses, gut möbl. Zimmer ist **mit voller Pension zu vergeben,** auch für zwei zu bewohnen. bei Frau A. Hoffmann, Blumstrasse, (Жуковская) Nr. 4.

---

94. Privates Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Dienstag, den 31. August 1904

Das Ewig-Weibliche.

Ein heiteres Phantasiespiel in 4 Aufzügen von Robert Misch.

Anfang ☛ **8** Uhr Abends.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, 1. Sept.

um 6 Uhr.

Vortrag des Herrn Professors Anderson aus Kasan. „Wer waren die Aisten, wer waren die Finnen?"

Teichstr. Nr. 74 sind zwei

Wohnungen

von 7 Zimmern, Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten, auf Wunsch mit Stallraum u. Wagenremise, **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. 1, Handlung Ekimow.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Pleskausche Strasse Nr. 26.

Familienwohn.

von 4—6 Zimmern mit Glasveranda und Garten

zu vermieten

Wallgraben 16.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Kochvorrichtung ist mit und ohne Möbel **mietfrei.** Näheres bei **P. Bokownew,** Gross. Markt Nr. 12.

Student (Armenier)

sucht in einer gebildeten Familie ein gut eingerichtetes **Zimmer.** Off. in russischer Sprache sub A. T. M. an die Exped. d. Bl.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — **Fischerstrasse 49.** Daselbst ein grosser **Spiegel** zu verkaufen.

Eine freundl., warme Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Gärtchen wird zum 15. Sept. **mietfrei** — Kastanien-Allee 28. Zu besehen von 1—3 Uhr mittags.

Eine kleine Familienwohnung

zu vermieten. Zu besehen von 2—4 Wallgraben 12.

Ein gut möbliertes Zimmer mit voller Pension an einen stillebenden Herrn oder e. Dame ist **zu vergeben** vis-à-vis der Universität, Johannisstrasse 9, unten.

Eine Wohnung

von 3 Zimm. nebst Küche, möbliert oder ohne Möbel, **zu vermieten** — A. Mondson, Rig. Str. 72.

Eine

Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Keller und Veranda **zu vermiet.** — Alleestr. 33a.

Меблированная комната

съ отдѣльнымъ ходомъ отдается со столомъ — Новорыночная № 19/21.

Ein möbl. Zimmer

mit Paradeeingang wird mit Beköstigung abgegeben — Neumarktstrasse Nr. 19/21.

Ein zahmer Schreiadler

hat sich eingefunden — Mühlenstr. Nr. 40. Abzuholen daselbst.

Verloren

eine goldene Damenuhr mit der Kette und dem Monogramm „O. P." in der Mühlenstrasse von der Ecke der Marienhofstrasse bis zum Plenumgebäude. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Uhr gegen eine gute Belohnung abzugeben in der Mühlenstr., Haus Hübbe Nr. 31a, Q. 1.

Allen Freunden und Bekannten sagt bei seinem Scheiden aus Jurjew

herzlich Lebewohl

Gustav Timm.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (Haus); A. B. (Gymnasiast); S. G. (3 Br.); H. O. (6 Br); Bureau; C. O.; F.; A.; L. M.; Q.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Печатать разрѣшено цензіею. Юрьевъ. 30 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 195. Dienstag, den 31. August (13. September) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Von Haitschöng nach Ljaojan.

Einem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Privatbriefe des Dr. G. W., der mit der Livländischen Sanitätskolonne auf den Kriegsschauplatz abging und dann zur Professor v. Zoegeschen Kolonne berufen wurde, ist folgendes zu entnehmen:

Ljaojan, den 31. Juli.

— — — Ich bin vor mehreren Tagen nach einem Ritt mit der fliegenden Kolonne wieder hier in Ljaojan angekommen. Am vorletzten Tage meines Rittes erkrankte ich an einer scheußlichen Dysenterie und mußte 20 Werst bis zur nächsten Eisenbahnstation reiten — ein fürchterlicher Ritt, und fuhr dann per Bahn von Aidsadsjan hierher. Ein paar Tage fühlte ich mich recht schlecht, bin aber jetzt, abgesehen von einer geringen Müdigkeit, wieder ganz auf dem Paß.

Neben mir lag und liegt noch eben Böttcher, der unter typhösen Erscheinungen mit recht hohem Fieber erkrankt ist und sich sehr elend fühlt; in einem anderen Zelt liegt Fowelin am Typhus recht schwer krank. Möchte es den Beiden bald besser gehen. Fowelin wird wohl nach seiner Genesung direkt nach Europa zurückgeschickt werden.

Den letzten Brief schrieb ich Euch, bevor ich mit Hohlbeck, Reyher und einem russischen Studenten als fliegende Kolonne nach Haitschöng zog. Am Tage nach unserer Ankunft ging es mit dem Kampf los; wir kamen nicht in den Kugelregen hinein, hatten aber in Gemeinschaft mit der Holländischen Kolonne maßlos viel zu tun. Vierundzwanzig Stunden arbeiteten wir wie die Rasenden. 460 Verwundete gingen durch unsere Hände; dabei machten Hohlbeck und ich noch mehrere größere Operationen. Als wir den letzten Verwundeten verbunden hatten, konnten wir kaum ein Glied mehr rühren. — Furchtbar sieht wohl solch ein Verbandplatz aus. Mann neben Mann liegen die schon Verbundenen und Operierten, teils stöhnend, zum größten Teil aber ganz apathisch. Auf der anderen Seite wieder sitzen und liegen die Unglücklichen, die auf Behandlung warten. Die meisten, auch die Schwerverwundeten, fallen gleich, nachdem sie verbunden sind, in einen tiefen Schlaf. Man arbeitet und arbeitet und immer von neuem werden Verwundete herbeigebracht; man verzweifelt fast und hält es für ein Ding der Unmöglichkeit, mit der Arbeit fertig zu werden, arbeitet aber schließlich mit solch einer Geschwindigkeit, daß es schneller, als man denkt, vorwärts geht.

Am Nachmittag des 18. Juli fingen wir an zu arbeiten und hörten am 19. abends auf. Sofort wurde ein Teil der Sachen verpackt und Hohlbeck begab sich mit dem russischen Studenten nach Aisadsjan, ca. 30 Werst per Bahn zurück, um dort einen neuen Verbandplatz einzurichten. Reyher und ich blieben mit der fliegenden Kolonne zurück. In der Nacht zogen die Holländer ab, bis auf Rothberg, der sich uns anschloß. Am 20. Juli marschierte alles Militär ab, und nur General Gerngroß stand vor uns, um den Rückzug zu decken. Wir blieben, um, falls es zu einem Nachhutgefecht kommen sollte, zu helfen.

Gegen Abend wurde das ganze Lager, in dem wir kampierten, in Brand gesteckt, eine Unmasse Getreide, Mehl und vieles Andere mußte verbrannt werden, um es nicht in die Hände der Japaner fallen zu lassen. So waren wir schließlich ganz allein im brennenden Lager. Es wurde 1/2 8 und wir — im Glauben, daß Gerngroß vor uns stände — warteten ganz ruhig. Plötzlich hörten wir dicht vor uns Flintengeknatter — es war schon so dämmrig, daß wir wenig sehen konnten — und gleich darauf erschien ein Kosakenoffizier mit fünf oder sechs Kosaken und fragte uns ganz erstaunt, was wir hier noch suchten; Gerngroß sei schon längst seitwärts abgezogen und nur vereinzelte Kosaken plänkelten noch vor uns. Natürlich machten wir uns schleunigst auf die Beine, um nicht den Japanern in die Hände zu geraten, und ritten durch die Nacht zurück.

Es wird mir ein unvergeßlicher Rückzug bleiben. Sehr bald war es stockfinster und nur im Süden hinter uns war der Himmel blutrot beleuchtet von den Flammen das brennenden Lagers — ein grauenvoll schöner Anblick. Längs des Weges lagen weggeworfene Soldatenmäntel, Getreidesäcke und andere Gegenstände, tote und krepierende Pferde. Wir schlugen einen kleinen Weg der Bahnlinie entlang ein, gerieten aber in eine tiefe Schlucht, und als wir sie zu umreiten versuchten, verirrten wir uns so, daß wir gegen unseren Willen und ohne zu wissen, wo wir uns befanden, gezwungen waren, die Helligkeit abzuwarten. Am Morgen fanden wir bald die zurückgehende Armee, nun trat aber eine neue Kalamität ein: der ganze Weg war so mit Militär und dem Train angefüllt, daß ein Weiterkommen kaum möglich war. Stellenweise sind wir 2 Werst in der Stunde geritten und immer in der fürchterlichsten Hitze und in dickem Staube. Endlich kamen wir in Aidsadsjan an und schlugen unser Lager auf. Am nächsten Tage verließen mich Rothberg und Reyher — Ersterer, weil er zur holländischen Kolonne zurückmußte und Reyher, weil er mürbe, müde und abgespannt war. So blieb ich zwei Tage allein in Aidsadsjan und wurde dann zu General Suikow zum rechten Flügel im Südwesten abgeschickt. Bisher war ich immer in bergiger Gegend gewesen und kam jetzt in die überaus fruchtbare Ebene. Durch eine Menge kleiner Dörfer und Städte mußte ich reiten, die allerdings einen recht öden Eindruck machten, da sie zum größten Teil von ihren Einwohnern verlassen sind, dann auf kleinen Wegen durch die unabsehbaren Gaoljan-Felder. Nur von Zeit zu Zeit begegneten uns einzelne Kosaken. Gaoljan, in Afrika Kaffernkorn genannt, ist eine Getreideart, die genau wie Mais aussieht, nur der Kolben fehlt und der Stengel ist etwas dünner, dabei erreicht es die doppelte Mannshöhe.

Spät am Abend kam ich in D... (?), meinem Bestimmungsort, an und wurde vom General mit großer Freude und Liebenswürdigkeit empfangen, da es dort sehr an ärztlicher Hilfe fehlte. Zu einem größeren Kampf, wie erwartet wurde, kam es nicht, aber ich machte interessante Rekognoszierungsritte mit. Bei einem solchen in großem Stil ausgeführten Ritt (drei Bataillone, zwei Geschütze und Kosaken) gerieten wir recht gründlich unter japanische Kugeln. Die Rekognoszierung sollte womöglich bis Niutschwang ausgedehnt werden. Bald nachdem wir über unsere Positionen hinaus waren, wurden wir auch von den japanischen Vorposten und Patrouillen beschossen — immer aus dem Gaoljan heraus, ohne daß ich einen Japaner gesehen hätte. Obgleich wir die ganze Zeit — und wir gingen ungefähr 8 Werst ins japanische Gebiet hinein, den feindlichen Kugeln ausgesetzt waren, waren unsere Verluste nur gering und ich hatte nicht viel zu tun. Aber die Kugeln pfiffen gründlich um uns herum, immer aus dem Gaoljan heraus kamen sie von vorne und von beiden Seiten. Plötzlich mußten wir halten, 3 Werst nördlich von Niutschwang: wir waren bis auf 300 Schritt auf eine japanische Batterie von 8 Geschützen gestoßen, die auf diese eklige Entfernung uns mit Schrapnells zu überschütten anfing. Da wir so nahe waren, gingen die meisten über unsere Köpfe hinweg, und erst beim Rückzuge wurden Einige verwundet und Zwei getötet. Ich habe zum ersten Mal aus nächster Nähe die Schrapnells krachen, brummen, summen und knattern gehört und es war mir doch ganz angenehm zu Mut, als wir uns in genügende Entfernung zurückgezogen hatten.

Bald nach diesem Ritt wurde ich krank und mußte nach Ljaojan zurück. Hier wimmelt es von baltischen Aerzten und nächstens werden wir wohl noch viele Landsleute hier sehen. Schultz ist jetzt bei den Evangelischen, Hahn bei Zoege und Laakmann kommt wahrscheinlich auch zu uns.

Wer weiß, was die nächste Zeit bringen wird; man weiß niemals, wo man schon die nächste Nacht schlafen wird und ob überhaupt. Geschlafen habe ich auf mögliche und unmögliche Weise, auf Eisenbahnplattformen, in Warenwaggons, mitten unter Pferden, in Zelten und unter freiem Himmel, im Staube und auf durchweichtem Boden; man gewöhnt sich an alles und schläft wie in Abrahams Schoß, nur die Knochen schmerzem einem dazwischen.

Ist man eine Zeitlang mit der fliegenden Kolonne geritten — so wird man derart „verlosen", daß man sich vor sich selbst schämt; hat man aber dann ein Bad genommen, frische Wäsche angezogen und sich ein wenig erholt, dann kommt man sich wieder weiß Gott wie schwietig vor.

Neue Mobilisierung.

Der „Reg.-Anz." publiziert nachstehenden Allerhöchsten Erlaß an den Kriegsminister:

„Nachdem Wir für notwendig erachtet, einige zur Verstärkung Unserer Streitkräfte im Fernen Osten bestimmte Truppenteile des Odessaer Militärbezirks mit den ihnen aus anderen Militärbezirken zugeteilten Truppen auf Kriegsfuß zu setzen sowie auch einige Truppenteile der Spezial-Waffengattungen neuzuformieren und die vorhandenen Ersatz-Truppen und -Institutionen der aktiven Armee zu verstärken, befehlen Wir Ihnen, sofort nach den Ihnen hierfür gegebenen Weisungen alle erforderlichen Anordnungen zu treffen."

Ein weiterer Allerhöchster Erlaß an den Dirigierenden Senat führt die Kreise auf, in denen innerhalb des Odessaer Militärbezirks die erforderlichen Reservisten einzuberufen sind, und ordnet in einigen Kreisen auch eine Pferdeaushebung an. Der Punkt 3 dieses Allerhöchsten Erlasses besagt: „Alle diejenigen in den Grenzen des Reichs domizilierenden Offiziers-Chargen der Armee-Reserve sind zum aktiven Dienst einzuberufen, die, entsprechend den bestehenden Repartierungen, zur Komplettierung der gegenwärtig auf Kriegsfuß zu setzenden, neuzuformierenden und zu verstärkenden Truppenteile bestimmt sind, und ebenso auch nach Maßgabe des Bedarfs die Reserve-Untermilitärs, die laut diesen Repartierungen zur Besetzung von Offiziers- und Klassenämtern bei denselben Truppenteilen in Aussicht genommen sind."

Von der 70. Livländischen Prediger-Synode. IV.

Am vierten Synodaltage, Sonnabend, den 28. August, hatte die Synode die Freude, den ehemaligen Vertreter des Lehrstuhls für historische Theologie an unserer Landeshochschule, Professor Dr. N. Bonwetsch aus Göttingen, als Gast in ihrer Mitte erscheinen zu sehen, den der Präses im Namen der Synode herzlich willkommen hieß.

Pastor E. Grohs aus Katlakaln hielt einen Vortrag über die Forderung des Gebrauchs von Einzelkelchen bei der Austeilung des Abendmahls und suchte den Nachweis zu liefern, daß diese Forderung sich weder mit hygieinischen, noch ästhetischen, noch biblischen oder historischen Gründen stützen lasse. — Hierauf beleuchtete der Generalreferent für Mission, Universitätsprediger Mag. T. Hahn, in eingehendem Vortrag das ganze Arbeitsfeld der Leipziger Mission, sowohl in Ostafrika als auch in Ostindien, legte den Synodalen die schwere Notlage, in der die Missionsgesellschaft sich zurzeit befindet, warm ans Herz und berichtete über den Umfang der Beteiligung der livländischen Pastoren und Gemeinden an diesem Werke.

Endlich wies Propst J. Falck von Kannapäh in einem Vortrag auf den Umstand hin, daß die herangewachsenen Kinder der deutschen Eingepfarrten in unseren Landgemeinden nicht selten bei einem fremden Pastor in die Konfirmandenlehre gegeben werden und dadurch den garnicht zu missenden Zusammenhang mit dem eigenen Pastor und mit der Gemeinde, in der manche von ihnen später eine führende Stellung einzunehmen berufen sind, verlieren.

Am Sonnabend Nachmittag wurde keine Sitzung mehr gehalten, jedoch ein Teil der Synodalen fand sich zu privater Besprechung von Amtsfragen zusammen, und geschäftliche Angelegenheiten wurden von den Pröpsten unter einander und mit dem stellvertretenden Generalsuperitendenten erledigt.

Um 7 Uhr abends hielt Pastor Neuland aus Wolmar in der Kirche einen Kindergottesdienst mit Katechese.

Nach der Unterbrechung durch den dazwischen fallenden Sonntag sollen die Verhandlungen der Synode am Montag wieder aufgenommen und zu Ende geführt werden. —rl—

Von der Livländischen Gouvernementsbehörde für Bauernangelegenheiten ist, wie das „Rig. Tagbl." der „Balss" entnimmt, eine Erläuterung ergangen, wonach steuerpflichtige Glieder der Bauergemeinden, falls sie aus dem Bestande der steuerpflichtigen Gemeindeglieder ausscheiden, alle Gemeindeabgaben bis zum 1. Januar des nächstfolgenden Jahres erlegen müssen; falls sie aber nach dem 1. Oktober aus der Gemeinde ausscheiden, müssen sie auch die Gemeindeabgaben für die erste Hälfte des nächsten Jahres zahlen. — Ferner wird den Gemeindeältesten vorgeschrieben, bei Berufung des Gemeindeausschusses den Gliedern des letzteren die Tagesordnung zugehen zu lassen.

Walk. Der „Walk. Anz." berichtet unterm vorigen Sonnabend: „Aus unserer Stadt wird in der nächsten Woche eine Schwester in den Fernen Osten ziehen, um ihre junge Kraft als Glied des Livländischen Feldlazaretts in den Dienst Derer zu stellen, die für das Vaterland bluten. „Es bietet sich somit eine ausgezeichnete Gelegenheit, direkt Spenden für die Verwundeten auf den Kriegsschauplatz zu senden, und genannte Schwester richtet die herzliche Bitte an die Einwohner unserer Stadt, ihr Scherflein zur Linderung des großen Leidens beizutragen ..." (Die Gaben waren bei Frl. Breyer abzuliefern.)

Estland. Am verflossenen Sonntag, dem 22. August, fand, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, die Introduktion des Herrn

Feuilleton.

September.

Goldklare Frühherbstzeit; — geteilt
In tiefe Luft und leise Klage!
O dehnt, o dehnt euch! — weilt, o weilt,
Ihr seligen Septembertage!

Zieht nicht vorbei in Sturm und Hast,
Verbreitet eure milden Strahlen,
Legt eure reiche Segenslast
Sanftfreundlich in die goldnen Schalen!

Reicht jedem eine Lust! und habt
Noch einen Labetrunk für jeden,
Eh' ihr den Sommertraum begrabt,
Umblüht von Astern und Reseden!

Die Schwalben fliehn, so weit, so weit.
Du aber hemme deine Eile! —
Goldklare, holde Frühherbstzeit,
Herbstveilchenzeit, o weile, weile!

Erich Jansen.

Die Hundertjahrfeier des Schrapnells.

Dieses unheilvolle Sprenggeschoß sieht gerade in diesem Jahre auf ein Jahrhundert seiner menschenmordenden Tätigkeit zurück.

Das Schrapnell schleudert seine Kugeln in einer kegelförmigen Geschoßgarbe und zerstreut sie nicht, sondern hält sie auf einem engen Raum zusammen, so daß es Mann für Mann in diesen Reihen niedermäht. Der Erfinder dieser mörderischen Waffe wurde, wie H. G. Archer in der „St. James Gazette" in Erinnerung bringt, vor hundert Jahren der englische Offizier Henry Shrapnel. Er wurde 1761 geboren und erhielt sein Offizierspatent in der englischen Artillerie am 9. Juli 1779. Während der Belagerung von Gibraltar im Jahre 1779 ärgerte sich der junge Shrapnel über die schlechten Resultate, die die englische Artillerie erzielte; so wurden z. B. durch 2000 Schüsse nur 26 Feinde getötet. Ein Kapitän Mercier kombinierte darauf Granaten mit kurzen Zündern und erzielte damit bessere Wirkungen. Die Idee Shrapnels ging nun dahin, Traubenschüsse, die am wirksamsten wären, mit Sprenggeschossen zu verbinden. Er nahm also eine Art Granate, die mit Karabinerkugeln gefüllt war, und versah sie mit einer kleinen Ladung von Schießpulver, die genügte, sie in einer kurzen Entfernung vor dem Ziel zum Zerspringen zu bringen. — Diesen neuen Versuch, den Gebrauch der Granate zu einer geschlossenen und höchst verderblichen Wirkung zu steigern, führte Shrapnel dem General O'Hara noch während der Belagerung von Gibraltar vor. Dann reiften diese Gedanken immer weiter in seinem Innern und fanden 1802 ihren Abschluß in einem Handbuche der Artillerie, das er in Woolwich erscheinen ließ und das den Titel führte: „Eine Anleitung zum Gebrauch der nach der neuen Methode von Leutnant Shrapnel konstruierten Geschosse."

Im Mai 1803 durfte der Erfinder sein neues Geschoß dem König und einer Anzahl von Offizieren vorführen. Die grundlegende Neuerung bestand in einer ganz eigenartigen Konstruktion der Zünder, durch die ein schnelles und sicheres Abfeuern ermöglicht wurde. Das erste Mal angewandt wurde das neue Geschoß, das man wohl Granatkartätsche benannte und das den Namen „Schrapnell" erst 1866 auf eine Eingabe des Sohnes des Erfinders, Henry Scrope Shrapnel, erhielt, offiziell bei dem Bombardement gegen die batavische Kolonie von Surinam am 30. April 1804. Der Erfolg war ein gewaltiger. Major Wilson, der die englische Artillerie befehligte, meldete:

„Die Erfindung Shrapnels hatte eine solche Wirkung, daß die Garnison des Forts Amsterdam sich ergab, nachdem die zweite Geschützladung abgefeuert war. So erstaunt und verwirrt waren die Leute über die mörderische Kraft und die große Tragweite der neuen Geschosse."

In dem Kriege gegen Napoleon taten die Schrapnells Wunderdinge. Gefangene Franzosen erklärten wiederholt: „In Euren Kugeln muß der Teufel sein". Napoleon selbst gab Befehl, die noch nicht explodierten Geschosse zu sammeln und auf das Geheimnis ihrer verheerenden Kraft hin zu untersuchen. Doch wurde sein Befehl nicht beachtet und man hatte nicht die geeigneten Sachverständigen zur Hand; jedenfalls konnte die Instruktion von den Franzosen nicht nachgeahmt werden, und die französischen Generale sahen in diesen Granaten eine rätselvolle, unergründliche, doch furchtbare Erscheinung. — Im Jahre 1812 wurde Marmont vor Salamanca von den matten Kugeln eines Schrapnells gestreift und verwundet; er fragte den ihn begleitenden Stabsoffizier: „Ist denn nicht gemeldet worden, daß die britische Front eine Meile von uns entfernt ist? Und als der andere bejahte, fragte er: „Ja, wo kommt denn dann die Musketenkugel her?" Nach dem Kriege besuchte Marmont England und als er nach Woolwich kam, wurde ihm der Mann gezeigt, der die Schrapnelladung abgefeuert hatte, deren eine Kugel den Marschall getroffen. Bei Waterloo wurde die Erstürmung des Pächterhofes von la Haye-Sainte, die soviel zur Entscheidung der Schlacht beitrug, hauptsächlich durch das Schrapnellfeuer herbeigeführt, wie der Befehlshaber der englischen Artillerie, Sir George Wood, selbst erklärte. Shrapnel suchte seine Erfindung immer mehr zu vervollkommnen, aber er vermochte die Schwierigkeiten nicht zu beseitigen, die mit dem Transport der geladenen Geschosse verbunden

Pastors G. Matthey zum Prediger an der Röthelschen Pfarre statt. Die Introduktion wurde vom Propst Rinne-Karusen unter Assistenz der Herren Pastoren Michelsen-Pönal und Spindler Hapsal ausgeführt. Die alte, schöne, festlich geschmückte Kirche war überfüllt. Der Bläserchor der Gemeinde spielte. In harmonischer Weise verlief die schöne Feier.

Reval. Der langjährigen Tätigkeit des unlängst nach Orenburg übergeführten ehemaligen Volksschulen-Inspektors des 2. Revaler Distrikts N. J. Orlow widmet ein Korrespondent des „Post", der „Rev. Z." zufolge, folgende Charakteristik: Die hiesigen Lehrerkreise kannten N. J. Orlow als unermüdlichen Arbeiter auf pädagogischem Gebiet. Besondere Spuren hat seine Tätigkeit als Volksschulen-Inspektor hinterlassen, wobei er von den Aufgaben der Volksschule eine eigenartige Auffassung hatte und ihren alleinigen Endzweck in der Förderung der Kenntnis der Reichssprache erblickte. In bedeutendem Maße hat er bei der Ausarbeitung der Lehrprogramme mitgeholfen, die im Rigaschen Lehrbezirk derzeit als „vorbildlich" im Gebrauch sind. Unter den Elementarschulen hielt er den Typus der sog. Ministerialschulen für den zweckmäßigsten. In seinem Rayon eröffnete er nicht weniger als 9 neue Ministerialschulen, wobei es jedesmal zu Reibungen mit den örtlichen Autoritäten kam. — Am 21. d. Mts. wurde dem Scheidenden zu Ehren ein Teeabend im Saale der hiesigen vierklassigen Stadtschule veranstaltet. An der Abschiedsfeier beteiligte sich nur ein Teil der städtischen Elementarlehrer, während vom Lande niemand erschienen war.

St. Petersburg, 30. August. Der Minister des Innern Fürst Swjatopolk-Mirski ist, wie die Residenzblätter melden, nach Wilna abgereist. — Fürst Swjatopolk-Mirski, der neuernannte Minister des Innern, soll sich — wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Berl. Lok.-Anz." meldet — in einem Interview zu seiner Ernennung wie folgt geäußert haben: Sein Asthma habe ihn davon abgehalten, an dem Feldzug in Ostasien teilzunehmen, und so werde er nunmehr seine Erfahrung der Verwaltung widmen. Eine Dezentralisation sei unumgänglich, die Semstwos sollen einen erweiterten Wirkungskreis in den Fragen des Verkehrs und des Unterrichts erhalten. Eine Vermehrung der Dorfschulen sei notwendig. Aber an eine Vereinigung der Semstwo-Delegierten zu einer Körperschaft sei nicht zu denken; der Parlamentarismus passe nur für England, und der französische Parlamentarismus sei wahrhaftig nicht geeignet, Schule zu machen. Die Judenfrage solle mit Wohlwollen behandelt werden. Dem gesunden Fortschritt entgegenzuwirken, falle ihm nicht ein. Die Fortschrittsbewegung sei mächtiger als der stärkste Menschenwille. — Der ihm im allgemeinen sympathischen studierenden Jugend solle nur das Törichte gewaltsamer Bewegung vor Augen geführt werden. Schließlich würden aus allen diesen Radikalen brauchbare Beamte.

— Der Hlg. Synod hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, verfügt: In Anbetracht der besonderen Notwendigkeit, in den gegenwärtigen Tagen schwerer Prüfungen für das teure Vaterland, verstärkte öffentliche Fürbitten um Verleihung des Sieges über den grausamen und hinterlistigen Feind zu veranstalten, erachtet es der Hlg. Synod für zeitgemäß zu verordnen, daß in allen Kirchen des Reiches an allen Sonn- und Feiertagen, an denen keine besonderen Festandachten abgehalten werden, nach der Liturgie Gebete um Verleihung des himmlischen Beistandes für die russische Kriegerschaft, die ihr Leben für Glauben, Zar und Vaterland opfert, zu veranstalten, nebst Fürbitten um langes Leben für die sieghaften Krieger und um ewiges Gedenken für die Gefallenen.

— Die Landwehrmänner 1. Kategorie des Jahrganges 1903 werden, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, am 15. September auf vier Wochen zu den Uebungen einberufen und haben sich am 15. September früh morgens in dem betreffenden Polizeiamt zu stellen, da sie zu 8 Uhr morgens schon am Sammelpunkt in den Kasernen der örtlichen Garnison eintreffen müssen. Die Landwehrmänner haben ihre Landwehrzeugnisse und Einberufungsscheine mitzunehmen und in nicht defekter Kleidung und Schuhwerk zu erscheinen, wobei sie alle notwendigen Sachen sofort mitbringen müssen, da sie vom Sammelpunkt nicht mehr nach Hause gelassen werden.

Moskau. Die „Mosk. Dtsch. Z." schreibt: „Eine weitere Kaufmannsche Sanitätsabteilung traf hier auf dem Wege nach dem Fernen Osten aus Petersburg ein. Die Abteilung besteht aus dem Oberarzt Dr. Rudolf Wannach, Redakteur der „St. Petersburger Medizinischen Wochenschrift", den Doktoren Gesselewitsch, Ter-Nessesow, Reinberg und Tessakow sowie aus 21 barmherzigen Schwestern und 20 Sanitären. Die Abteilung ist für Irkutsk bestimmt."

Moskau. Entsprechend einem Zirkulär des Ministers des Innern hat das Stadtamt, wie die „Mosk. Deutsch. Ztg." meldet, eine Reihe von Verfügungen getroffen, um die amtlichen Schreiben nach Möglichkeit kurz abzufassen. Zu diesem Behufe soll u. a. die Antwort auf eingelaufene Schreiben auf der Rückseite desselben vermerkt werden, um eine Wiederholung der Angelegenheit, um die es sich handelt, zu vermeiden. Eine besondere Kommission erwägt, auf welche Weise eine möglichste Kürze auch bei der Abfassung von Referaten, Eingaben, Protokollen u. drgl. Schriftstücken zu erreichen sei.

— Dieser Tage ist, wie die „Birsh. Wed." aus Moskau telegraphiert wird, einer der Stabskapitäne des Feldjägercorps mit Berichten des Statthalters an Se. Majestät durch Moskau passiert. Interviews wurden von ihm verweigert.

Wilna. Der „Wilenski Westnik" sagt: Man fordert uns auf, die noch nicht dagewesene Tatsache zu vermerken, daß es in diesem Jahr fast gar keine Kandidaten gibt, die sich dem Justizressort widmen wollten. Während sonst um diese Zeit eine Menge von Anstellungsgesuchen beim Bezirksgericht eingingen und während die Universitäten Absolventen, wie alle Jahre, in reichlicher Zahl entlassen, ist in diesem Jahre kein einziges Gesuch um Anstellung eingelaufen.

Charkow. Das leerstehende, hölzerne Theater im Garten des Kommerzklubs ist, nach der „Now. Wr.", in der Nacht vom 26. auf den 27. August niedergebrannt. Das Feuer brach etwa um 2 Uhr aus. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Versichert war es für 18000 Rbl.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. August (13. September).

Die Lage in China und der Hof.

In der „Peking-Zeitung" vom 10. Juli ist ein längeres kaiserliches Edikt veröffentlicht worden, welches die bevorstehende Vollendung des 70. Lebensjahres durch die Kaiserin-Regentin zum Gegenstand hat und dartut, daß der chinesische Hof nicht mehr weltfremd dahinlebt, sondern sich der ernsten Lage voll bewußt ist. In dem Edikt wird eingangs wiederholt, daß die vom Kaiser vorgeschlagene Verleihung eines neuen Ehrentitels an die Jubilarin unterbleiben soll und daß die von den Mandarinen angebotene Darbringung eines Teils ihres Gehaltes als Geburtstagsgabe abgelehnt wird.

„Neuerdings", fährt dann das Edikt fort, „ist nun der Kaiser auf die festliche Begehung Unseres Geburtstages zurückgekommen. Allein mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Monarchie, wo der Ausgang des russisch-japanischen Krieges noch zweifelhaft und die Bevölkerung Unserer drei östlichen Provinzen (der Mandschurei) von ihren Heimstätten verdrängt und im Elend befindlich ist, wo in Kuangsi ein gefährlicher Aufstand wütet und auch die übrigen Provinzen in Anspruch genommen sind, kann von größeren Festlichkeiten keine Rede sein."

Die in Anregung gebrachte Abhaltung von großen Hoftafeln soll also — so wird der „Nat.-Z." aus Peking geschrieben — wegfallen, niemand soll von den Provinzen zur Gratulation nach Peking kommen, Geschenke sollen weder aus Anlaß des Geburtstages noch in Zukunft bei anderen Gelegenheiten eingesandt werden. Am Schluß des Ediktes wird den hohen und niederen Beamten von neuem eingeschärft, daß sie ihre ganze Kraft der Reform des Reiches widmen sollen.

Deutschland.

Vom Herero-Kriege kommt unerfreuliche Kunde. Wie der Berliner „Lokal-Anz." von wohlunterrichteter Seite hört, besteht nunmehr kein Zweifel, daß die Operationen des Generalleutnants v. Trotha am Waterberg vollständig gescheitert sind. Der größte Teil der Herero ist trotz aller Vorkehrungen nach Südosten entkommen und schweift, in kleine Trupps geteilt, im Lande umher. Hierdurch war General v. Trotha gezwungen, seine Truppen in einzelne Detachements aufzulösen, denen wohl so viel Selbständigkeit gewährt werden mußte, daß für den General und seinen Stab nur noch wenig Funktionen übrig geblieben sein dürften. Zum Glück kann man, nach Ansicht der Sachkundigen, sich der ziemlich sicheren Erwartung hingeben, daß die zerstreut im Lande umherziehenden Herero-Haufen schließlich sich durch Hunger zur Unterwerfung gezwungen sehen werden. Nur ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß die Häuptlinge und alle diejenigen, welche die deutsche Justiz zu fürchten haben, vorher auf englisches Gebiet übergetreten sein werden, wo sie vor Auslieferung sicher sein dürften. Dadurch wird ein Zustand geschaffen, der keineswegs als für die Zukunft sehr ersprießlich angesehen werden kann.

Zur Verlobung des deutschen Kronprinzen wird aus Schwerin vom vorigen Sonnabend gemeldet: Um 5½ Uhr nachmittags trafen hier, von Gelbensande kommend, der Kronprinz mit der Herzogin-Braut und die Großherzogin Anastasia ein. Der Bahnhof und die Stadt waren festlich geschmückt. Das Brautpaar nahm am Bahnhof Glückwünsche entgegen und begab sich, von dem auf dem Bahnhofplatze und in den Straßen zahlreich versammelten Publikum aufs lebhafteste begrüßt, mit den fürstlichen Herrschaften nach dem Schlosse. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gibt zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin, welche an diesem Tage in Schwerin eintreffen, und des Kronprinzen und seiner Braut, der Herzogin Cäcilie, welche bereits heute von Gelbensande dort angekommen sind, ein glänzendes Festdiner zu 100 Personen. — Ueber den zukünftigen Wohnort des Kronprinzen nach seiner Vermählung wird in Berliner Blättern mitgeteilt, daß der Kronprinz mit seiner zukünftigen Gemahlin, ebenso wie dies der Kaiser als Prinz Wilhelm getan, im Potsdamer Stadtschloß und in den Sommermonaten im Marmorpalais im Neuen Garten Wohnung nehmen wird. Voraussichtlich wird das junge Ehepaar längere Zeit in Berlin Wohnung nehmen und dort das einst vom Kaiser Friedrich lange Zeit bewohnte Kronprinzen-Palais Unter den Linden und nicht das Charlottenburger Schloß beziehen.

Ueber das Befinden des Fürsten Herbert Bismarck erfährt die „Geraer Z." aus Friedrichsruh aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Fürst sehr schwer magenkrank sei und ganz hoffnungslos darniederliege. Professor Schweninger sei fortgesetzt um den Kranken bemüht, der sehr nervös sei. Ein Hamburger Arzt siedelte zu ständiger Wohnung nach Friedrichsruh über. Ob Magenkrebs vorliegt, darüber schweigen sich die Aerzte aus. Schwellungen in der Magengegend bereiten dem Kranken viele Schmerzen.

Frankreich.

Seit mehr als zwei Wochen dauert der Ausstand in Marseille an. Die Gefahr, die sich aus dieser Lähmung des Verkehrs in der zweitgrößten Stadt Frankreichs ergibt, ist um so größer, als auch auf andere Verkehrsmittelpunkte durch das Beispiel von Marseille eingewirkt wird. Von den Gestaden des Mittelländischen Meeres hat die Streikbewegung sich zur Küste des Atlantischen Ozeans und zum Kanal la Manche fortgepflanzt. Aus Brest, aus Rochelle und Dünkirchen wird gemeldet, daß dort die Hafenarbeiter und Matrosen sich für solidarisch mit ihren Compagnons in Marseille erklären. Auch fehlt es nicht an Anzeichen, aus denen geschlossen werden muß, daß ebenso in Havre der Streik verkündet werden soll. Die Bemühungen des Präsidenten der Handelskammer von Marseille haben sich also zunächst als vergeblich erwiesen. Mit Recht wird andererseits darauf hingewiesen, daß, wie durch den Ausstand in Marseille namentlich Genua und andere italienische Hafenstädte in den Stand gesetzt werden, sich eines Teiles des französischen Handels zu bemächtigen, durch die Ausstände an den Küsten des Atlantischen Ozeans und des Kanals la Manche englische Reederinteressen gefördert werden müssen. In Rochelle ist es übrigens bereits zu Gewalttätigkeiten gekommen; die Geschäftsräume eines großen Unternehmens für Löschungen von Schiffsladungen sind geplündert worden. Nun muß der französische Wohlstand schließlich die Zeche für diese Vorgänge in Marseille und anderwärts bezahlen.

England.

Eine in der Sitzung des Trade Union-Kongresses in London am 7. September von sozialistischer Seite eingebrachte Resolution, die gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht protestiert, wurde einstimmig angenommen. Eine ebenfalls von sozialistischer Seite eingebrachte Resolution, die jedes Abweichen vom Prinzip des Freihandels verurteilt, wurde unter einigem Widerspruch angenommen.

Türkei.

Die Pforte teilte, der „Frankf. Z." zufolge, ihren Botschaftern mit, daß sie die Erfüllung der Bestrebungen des Prinzen Georg bezüglich Kretas durch die Großmächte als eine flagrante Verletzung des status quo ansehen müsse, für deren Folgen sie jede Verantwortung ablehne. Die Pforte erhielt, wie das Blatt weiter meldet, von den meisten Kabinetten beruhigende Versicherungen, wonach keinerlei Veränderung in den staatsrechtlichen Verhältnissen Kretas beabsichtigt sei. — Prinz Georg ist, wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet, aus Wien nach St. Petersburg abgereist.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die Schlacht bei Ljaojan bringt eine Reuter-Depesche aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki eine überaus lebhafte Schilderung. Es heißt dort:

„Der furchtbare Artilleriekampf, welcher am 30. (17.) August vor Ljaojan vor Tagesanbruch begann und bis zum Beginn der Nacht dauerte, war eines der überwältigendsten Schauspiele der modernen Kriegsgeschichte. Die kombinierten japanischen Armeen, mit Ausnahme des Kontingents Kurokis, konzentrierten das Feuer ihrer Batterien gegen die Streitkräfte Kuropatkins. Während 12 Stunden spieen Hunderte von Geschützen, wenigstens **300** auf jeder Seite, einen Hagel von Geschossen aus. Die Nacht und selbst ein furchtbares Gewitter machten dem Kampfe kein Ende; die russischen Granaten platzten fortgesetzt auf den von den Japanern besetzten Hügeln. Mehrere Stunden hindurch wurden in der Minute durchschnittlich 60 Granaten, selten weniger als 20, abgeschossen. Die Mehrzahl der russischen Batterien war in Hufeisenform um die Ebene südlich und westlich von Ljaojan aufgestellt. Andere Batterien befanden sich 5 Meilen von der Stadt entfernt, wieder andere westlich längs einer Gruppe von Hügeln, auf die sich der äußerste rechte Flügel der Russen stützte. Eine weitere Linie von hinter der Stadt, dem rechten Ufer des Flusses gegenüber gelegenen Hügeln war mit Batterien versehen, die die Eisenbahn und die Nachhut der Armee zu schützen bestimmt waren. Die japanische Artillerie hatte in einem unregelmäßigen Bogen in einer Ausdehnung von etwa 20 englischen Meilen Aufstellung genommen. Die Terrainbildung gestattete keinen zuverlässigen Ueberblick über die Stellung der Truppen. An einigen Stellen waren russische Geschütze stufenweise aufgestellt und ausgezeichnet verborgen; man sah nur das Aufblitzen der Schüsse. Ueber den japanischen Stellungen schwebten beständig weiße Wolken, die durch das Platzen der russischen Granaten verursacht waren. Der Schlachtlärm war betäubend. Zeitweise feuerten zwei bis drei Batterien gleichzeitig. Während des ganzen Tages erfuhr die Lage der Gegner keine wesentliche Veränderung. Stündlich sah man Züge den Bahnhof von Ljaojan in nördlicher Richtung verlassen."

Ein sehr interessantes, die Vorgänge bei Ljaojan um den 20. August beleuchtendes Telegramm Nemirowitsch-Dantschenkos bringt, wie die „Düna-Z." referiert, die „Russk. Slowo": Die Absicht Kuropatkins war, die mit der Front nach Nordwesten vorrückende Armee Kurokis durch die Division des Generals Orlow von Süden angreifen zu lassen, und zwar so hartnäckig, rasch und selbstverleugnend, daß die Japaner ihre Front hierher richten mußten. Dann wäre der Kommandierende mit dem übrigen Detachement ihm in den Rücken und in die Flanke gefallen, während andere Truppen ihn von Osten angegriffen hätten. Auf diese Weise wäre Kuroki selbst umzingelt worden und ihm hätte völlige Vernichtung gedroht. In Erfüllung dieses Planes war die Disposition für den 20. August folgende: Die Armeen des Feindes hatten unsere vorderen Positionen auf dem linken Ufer des Taitsyho (also südlich von Ljaojan) angegriffen, hatten den Fluß überschritten und die Positionen Chandjaladsy-Cherankudoen besetzt. Es wurde daher beschlossen, die Hauptposition bei Ljaojan zu halten und zur Offensive gegen Kuroki überzugehen. Für die Verteidigung Ljaojans auf dem linken Ufer war die Kolonne Gen. Sarubajews, auf dem rechten Ufer die des Gen. Janshul bestimmt. Den übrigen Kräften der Armee, unter der persönlichen Leitung des Oberkommandierenden, war vorgeschrieben: Baron Bilderling — den Feind durch Verteidigung der Position bei Sykwantung aufzuhalten; Generalleutnant Sslutschewski

---

waren. Während des folgenden langen Friedens wurde die Herstellung der Geschosse stark vernachlässigt. General Shrapnel wurde seines Amtes als Inspektor der Sprenggeschosse enthoben und starb 1842 als ein gebrochener enttäuschter Mann. Wie so vielen Erfindern, hatte man auch ihm mit Undank gelohnt. Er kam darum ein, daß man ihm wenigstens die großen Ausgaben von vielen tausend Pfund ersetzte, die er für seine Erfindungen ausgegeben. Alles, was er erhielt, war eine Pension von 1200 Pfund Sterling jährlich; aber diese Pension ward in so niedriger Weise ausgedeutet, daß es für ihn besser gewesen wäre, er hätte sie gar nicht bekommen. William IV. trug sich mit dem Plan, ihn zum Baronet zu ernennen, aber er starb, bevor er diesen Plan ausgeführt.

Infolge der geringen Sorgfalt, die man in England dem Schrapnell zugewandt, vermochten diese Geschosse im Krim-Kriege nicht allzu viel Schaden hervorzubringen. Eine Wiederbelebung und erneute Wirkung des Schrapnells wurde erst wieder durch die Deutschen hervorgerufen.

Literarisches.

Götz Krafft. Die Geschichte einer Jugend von Edward Stilgebauer. I. „Mit tausend Masten." (Berlin, Verlag von Richard Bong, 416 Seiten, Preis 4 Mk.)

Zu den mit großem Aufwande an Empfehlungen ins Werk gesetzten buchhändlerischen Vorstößen gehört der neue Roman „Götz Krafft" von Edward Stilgebauer; es hat aber nichts ganz gehalten, was es versprach. Eine Besprechung der „Köln. Z." führt darüber aus:

Das Werk soll ein Bild deutschen Lebens unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. werden. Der erste Band mit dem Untertitel „Mit tausend Masten" schildert, wie Götz Krafft das Gymnasium in Frankfurt verläßt und sich zum akademischen Studium zunächst nach Lausanne wendet. Man findet da das Bild eines Jünglings mit idealen Bestrebungen und ernsten Gesinnungen, bei dem man nur das vermißt, was um diese Zeit doch den meisten jungen Leuten eigen ist, den jugendlichen Frohsinn, der die neue Freiheit auch herzensfrisch zu genießen vermag. Dieser Krafft ist einer jener selbstischen, mit ihrem Lebenswerte pathetisch kokettierenden, blutarmen Jünglinge, die es allerdings häufig gibt, die aber nicht gerade zu den sympathischen Gestalten gehören.

In Lausanne nun freundet er sich mit einem jüdischen Studierenden an, mit dem er sich in allerlei tiefsinnige Gespräche versenkt. Bei zufälliger Gelegenheit wird er aber auch von dem deutschen Corps „Teutonia" gekeilt und nun beginnt etwas recht Häßliches. Dieses Corps wird uns geschildert, so, wie die Witzblätter es zu tun pflegen — nur nicht mit Humor, sondern mit gehässiger Bitterkeit, die noch dazu die deutschen Studenten den französisch-schweizerischen gegenüber in die ungünstigste Beleuchtung setzt. Mit den Teutonen verkehrt als Gast ein eben in Lausanne weilender preußischer Garde-Kavallerieoffizier, und dieser muß erst recht zu bitterer Tendenz herhalten. Eines Tages trifft der Offizier Götz Krafft mit dem jüdischen Studenten in einem Kaffehaus. Er macht eine diesen beleidigende Bemerkung, und als der Jude sich dies verbittet, sagt er: „Stehen Sie auf, Sie Judenlümmel, wenn Sie mit mir reden!" Es kommt zur tätlichen Beleidigung und zu einem scharfen Duell, in dem der Jude fällt. — Bei einiger Lebenskenntnis wird man diese Vorgänge als völlig unmöglich bezeichnen müssen. Aber der Verfasser hat seinen unkünstlerischen Zweck erreicht, die in gewissen Kreisen leider beliebten Verhetzungen und Standeshäßigkeiten in einem Werke anzubringen, das angeblich ein Bild modernen deutschen Lebens sein soll. Man mag sich die schärfste Satire gefallen lassen, aber wenn nur humorlose Feindseligkeit sich in der Kunst geltend machen will, so muß mit aller Entschiedenheit Widerspruch erhoben werden, will man nicht mit solcher Tendenzmacherei die deutsche Literatur verderben lassen. Für uns scheidet damit das Buch aus der Reihe der künstlerisch beachtenswerten Werke aus. — Sehr hübsch ist übrigens das äußere Stimmungsbild von Lausanne gegeben und eine Liebesgeschichte mit einer nur allzu klugen Lausannerin hat entschiedenen Reiz. Dagegen drängt sich künstlerisch falsch zum Schluß eine grelle Geschichte von einem gefallenen Mädchen und ihrem tragischen Ende vor, die in gar keinem engeren Zusammenhang mit dem Ganzen steht, sondern nur ein zufälliges Erlebnis des Helden bedeutet, der dabei zum Zeugen wird. Die weitere Entwicklung des Werkes muß eine ganz andere werden, wenn man einen Zeitroman großen Stils erwarten soll, wie ihn der Verleger verspricht.

Mannigfaltiges.

Von der „Verelendung der Massen". Die „Nat.-Z." berichtet aus Berlin folgendes: Ein hocheleganter „Damenachter" fuhr am Sonntag auf der Oberspree. Es war ein Boot so vornehm, so hochmodern, wie noch keines auf der Spree gesehen wurde. Weit umhergekommene Sportsleute, die angeblich alle Gewässer Europas kennen wollen, erklärten uns, sie hätten noch keinen „Damenachter" gesehen. Man riet hin und her, wer die schneidigen Ruderinnen wären. Selbstverständlich — so wurde überall gesagt — könnten dies nur Damen aus dem vornehmen Westen, Töchter von Millionären sein. Heute erfahren wir aus dem „Vorwärts", daß die Besitzerinnen des hocheleganten „Damenachters", der überall Staunen und Verwunderung hervorrief, Mitglieder des sozialdemokratischen Ruderklubs „Vorwärts" gewesen sind. — Das Zentralorgan der Enterbten bestätigt auch, daß das Boot der erste Damenachter" in Europa ist.

— Zur Flucht der Prinzessin Luise von Koburg. Prinzessin Luise von Koburg soll, wie aus Paris gemeldet wird, in ihrer Pariser Wohnung in der Nähe des Opernplatzes mit dem Wiener Advokaten Dr. Stimmer Konferenzen abhalten. Die Prinzessin war während ihrer Reise mit dem Automobil und später mit der Eisenbahn nicht zu bewegen, ihr Gesicht durch einige Kohlestriche verändern zu lassen. Sie kaprizierte sich darauf, als Frau Dr. Südekum durch Belgien zu fahren, auf die Gefahr hin, als des Königs Leopold Tochter erkannt zu werden. Tatsächlich kam ein Schlafwagenbeamter hinter das Geheimnis der Flüchtigen. Er nahm aber kein Schweigegeld und begnügte sich mit der Zusage, er werde seinen Rapport abstatten, sobald Hoheit drüben in Frankreich sei. Munter erzählte die Prinzessin ihr Mißgeschick mit ihrem Automobil in Deutschland, das zwischen Magdeburg, Braunschweig und Hildesheim seine Mucken hatte. — In Berlin will die Prinzessin während ihres viertägigen Aufenthaltes nur einen einzigen Ausflug und zwar nach dem Grunewald gemacht haben.

— Rüstiges Alter. Die in Eberswalde am 3. September eröffnete große Garten- und Obstbau-Ausstellung für die Provinz Brandenburg ist von über 200 Ausstellern aus der ganzen Provinz beschickt und bedeckt einen Flächenraum von etwas über 6000 Quadratmeter. In dem der „Voss. Z." über die Eröffnungsfeier zugehenden Bericht heißt es u. a.: „Unter den Festrednern erregte besonderes Interesse der **103**-jährige Schreiber, Eberswalde, der älteste Stadtverordnete Deutschlands. — 103 Jahre alt und noch Festredner!

— Der Uebersohn. „... Was macht denn Dein Sohn?" — „Er gründet gerade einen Verein zur Verachtung des Lebens!"

— Zeitbild. Arzt (zum Backfisch): „... Ich kann mir absolut nicht denken, woher Ihr Unwohlsein kommt.... Haben Sie vielleicht geraucht?" — —

— Devot. Kanzleirat (ins Bureau tretend): „Aber Schnüpferl, das riecht ja hier, als ob etwas verbrannt wäre!.... Haben Sie denn das nicht bemerkt?" — Diurnist Schnüpferl: „Verzeihen der Herr Kanzleirat, aber ich wollt mir erst erlauben, es nach Ihnen zu riechen!" („Fl. Bl.")

— mit den Hauptkräften vom Dorfe Singan um 5 Uhr morgens auszurücken und auf dem Wege Sjawagodsy-Schnaetsy-Tschawtschinadsy bis zu den Sachotuner Höhen vorzugehen. Der linken Hauptkolonne des Generals Baron Stackelberg — mit Tagesanbruch auszurücken und auf einem oder zwei Wegen über Lotatai zu den Sachotuner Höhen zu gehen; der Reserve unter General Iwanow — weitere Befehle abzuwarten. Zum Schutz der Flanken: der linken — General Orlow sollte nach Chwankusun gehen und sich dabei den Operationen Stackelbergs anpassen; General Ssamssonow — die Aufklärungsarbeit bis nach Benschu fortsetzen und Orlow unterstützen. General Mischtschenko sollte bis auf weiteres in Ssaidatun verbleiben. Die Corps sollten sich mit 8-tägigem Proviant versehen. Die am Abend vorher von den Japanern erstürmten Sykwantun-Höhen (сосце ихиан горa) nahmen wir wieder zurück. Der Feind begann uns mit überlegener Kraft zu bedrängen und während auf dem linken Flügel, wo Kuropatkin selbst kommandierte, ein entscheidender Kampf stattfand, entwickelte sich hier die wahre Schlacht um die Beherrschung dieses Schlüssels der Positionen. Die ganze Zeit wurde mit dem Bajonett gekämpft. Der Tag begann für uns günstig. Unsere Batterien beschossen den Feind vorzüglich. Alle Bewegungen der einzelnen Kolonnen vollzogen sich in voller Ordnung und sehr genau. Die Stimmung war eine gehobene, der Glaube an den Sieg wuchs. In einzelnen Rencontres nahmen wir die Oberhand, unsere bedeutenden Verluste durch noch größere beim Feinde wett machend. Die Soldaten wünschten einen echten Bajonettkampf herbei; es kam vor, daß der Befehl zurückzugehen, fortzurücken energisch wiederholt werden mußte. Die Leichtverwundeten verließen, wie immer, nur ungern die Front. Als Kuropatkin genügend vorgerückt war, ging die Division des Generals Orlow zum Angriff über. Sie war erst kürzlich aus Rußland eingetroffen, ihre Kampftüchtigkeit unbekannt. Als sie Kuroki in die Flanke fiel, wurde General Orlow leicht verwundet und verließ die Truppen. Dem Stabschef ging das Pferd durch und als die Division auf den energischen Widerstand der besten und kampftüchtigsten Soldaten stieß, wurde sie erschüttert und erfüllte ihre Aufgabe nicht. Sie zog sich, mit Hinterlassung vieler Verwundeter, rasch zurück. Während dessen schlug Kuropatkin einen Teil der japanischen Armee, doch konnte das strategische Manöver nicht ausgeführt werden und die ganze Aufgabe dieses Tages war mißlungen. Vom Kommandierenden bis zum letzten Soldaten — begannen alle den Rückzug schweren Herzens, aber so, daß die Japaner es nicht wagten, sie in naher Entfernung zu verfolgen. Die Unsern gingen ruhig zur Station Janki und von dort nach Schache; die ganze Armee in einer Hand. Kanonen wurden nicht im Stich gelassen."

„Daily Expreß" will, wie die Rigaer Blätter melden, von russischer, unzweifelhaft zuverlässiger Seite folgende Details über Kuropatkins Rückzug erfahren: Die Lage der russischen Armee sei nicht so unheilvoll, wie man geglaubt habe, hauptsächlich weil General Meyendorff mit einer Armee von 42 000 Mann 20 Kilometer südlich von Mukden Kuroki erfolgreich zurückhält. Kuroki griff ihn am Mittwoch zuerst an, wurde aber mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. Seitdem hat er weitere erfolglose Angriffe gemacht, und unterdessen ist über die Hälfte der russischen Nachhut mit ihren Trains sicher nach Mukden gelangt. Eine Abteilung von 12 000 Mann sei jedoch noch in Gefahr; sie befinde sich südlich von Mukden in größter Erschöpfung, und es sei zweifelhaft, ob sie je die Hauptarmee erreichen werde. Der große Plan von Kurokis Armee sei nichtsdestoweniger vereitelt. Die russische linke Flanke ermöglichte durch ihre heroische Verteidigung Kuropatkin den Rückzug. Die russische Armee sei jetzt in fünf Kolonnen geteilt. Die erste habe bereits Telin erreicht, wo sie schleunige Vorbereitungen zur Verteidigung des Platzes treffe, die zweite ist ungefähr halbwegs zwischen Mukden und Telin, die dritte ist in Mukden, die vierte ist die Nachhut unter Meyendorff, die fünfte wird von drei Seiten von den Japanern bedrängt und hat wenig Hoffnung, Mukden zu erreichen. Bei Mukden werde, besagt die Meldung weiter, keine Schlacht stattfinden und bei Telin nur in dem Falle, daß Meyendorff die Japaner lange genug in Schach halten kann, sonst müsse der Rückzug nach Charbin fortgesetzt werden. Die Japaner hätten bis Mittwoch 29 600 Mann verloren, die Russen 33 000, die Kavallerie nicht gerechnet. Die Meldung, daß die Japaner 97 Geschütze erobert haben, müsse falsch sein, da die russische Nachhut gar nicht so viele Geschütze hat und Kuropatkin den Hauptteil der Artillerie mit der ersten Kolonne nach Norden schickte.

Im Gegensatz zur Meldung des „Daily Expreß" besagt ein anderer Bericht, daß keine der russischen Truppenkolonnen mehr in Gefahr schwebt.

Aus dem russischen Hauptquartier in Mukden berichtet nämlich ein nach London gelangtes Telegramm, daß die während des Rückzuges eingetretene Unordnung aufgehört habe. Die letzten Truppen der russischen Armee und die letzten Transportkolonnen hätten in guter Ordnung Mukden erreicht. Der Rückzug sei von den Japanern nur wenig belästigt worden.

Nach einer Depesche des „Berl. Lok.-Anz." erklärte außerdem auch ein hoher russischer Generalstabsoffizier, das Gros von Kuropatkins Armee befinde sich nach Ueberschreitung des Hunho bei Mukden, wo ihre Verbindung mit dem bisher nicht engagiert gewesenen fünften sibirischen Corps (Dembowski) sowie dem vom General Meyendorff kommandierten ersten Corps sich vollzieht. In der Schlacht bei Ljaojan wurde kein Feldgeschütz von den Japanern genommen, dagegen scheinen 24 Belagerungsgeschütze in ihre Hände gefallen zu sein. Der erwähnte Offizier glaubt an einen scharfen Winterfeldzug. Von der bevorstehenden Ankunft des Generals Fleischer, der für den abberufenen Stackelberg eintritt, verspricht sich Kuropatkin viel.

Das Gerücht von einer Verwundung des Generaladjutanten Kuropatkin ist, dem „Herold" zufolge, durchaus erfunden. Im Korrespondenten-Bureau bei der Militärzensur ist ein Plakat ausgehängt, besagend, daß das Gerücht offenbar von übelwollenden Leuten in Zirkulation gesetzt worden ist.

Ein Mitarbeiter des „Russk. List." hat den nach Moskau gebrachten kranken Arzt der 1. ostsibirischen Schützendivision Dr. L. Nehring gesprochen und von diesem erfahren, daß es in den Feldlazaretten an Sanitären fehlt. „Urteilen Sie selbst!" — sagte, wie die „Rig. Rdsch." referiert, der Arzt — „unser Lazarett hatte 60 zweirädrige Wagen, 70 Pferde und 240 Tragbahren, im ganzen aber nur gegen 200 Sanitäre, während für jede Tragbahre 4 Sanitäre erforderlich sind. Infolge dieses Mangels an Sanitären sind die Verwundeten genötigt, einige Werst bis zum Verbandplatz mit ihren verwundeten Beinen auf allen Vieren zu kriechen. Ich selbst, wissen Sie, war Zeuge davon und konnte trotz meines Wunsches nichts tun, nicht helfen . . ." Und in der Erinnerung an die überstandenen Leiden sagte der kranke Arzt zum Schluß: „Hört es, ihr Leute! . . . Hier, mitten unter euch, 10 000 Werst von allen jenen Schrecken entfernt, gibt es so viel Menschen, die sich langweilen, die vom Nichtstun stumpf werden, die nicht wissen, was sie mit ihren Kräften anfangen sollen, welchem Zwecke sie ihr überflüssiges Leben zuwenden sollen. Weshalb fahren diese Menschen nicht dorthin, wo man ihre Hilfe und ihre Kräfte braucht? . . . Ich schließe damit, womit ich begann: dort, im Fernen Osten herrscht ein furchtbarer Mangel an Sanitären! . . . Mehr Sanitäre, wenn nur irgend möglich mehr Sanitäre!"

Wie die „Birsh. Wed." melden, kommt aus Mailand die Nachricht, daß der Erfinder des Schlachtenpanzers zusammen mit einem russischen Militäragenten nach St. Petersburg abgereist ist, wo die Herstellung der Panzer effektuiert werden soll, da die italienische Regierung aus Neutralitätsgründen die Herstellung der Panzer in Italien untersagt hat.

Lokales.

Am Donnerstag, den 2. September, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung wie folgt lautet:

1. Bericht des Stadtamts hinsichtlich der Versorgung der Frauen und Kinder der in den Krieg einberufenen Untermilitärs auf städtische Kosten. — 2. Antrag des Stadtamts auf Eröffnung einer 6. städtischen Elementarschule für Kinder beiderlei Geschlechts im Jahre 1905. — 3. Bericht des Stadtamts hinsichtlich der Festsetzung des Gesamtbetrages der Trakteursteuer pro 1905 und Einteilung der Trakteuranstalten in Gruppen. — 4. Antrag des StV. Tönisson auf Abstattung ausführlicherer Jahresberichte über die Verwaltung der Stadt. — 5. Gesuch des Kaufmanns V. Frederking um Konzessionierung des Verkaufs warmer Speisen in der im Hause Nr. 14 an der Küter-Straße befindlichen Bierbude. — Gesuch der Julie Oelschlägel um Konzessionierung des Verkaufs warmer Speisen in der in der Petersburger Straße im Hause Nr. 9 befindlichen Bierbude.

Die Immatrikulation der Studierenden für das neue Semester ist im wesentlichen nunmehr abgeschlossen. Die für die Absolventen der geistlichen Seminare vorgeschriebenen Ergänzungsprüfungen zur Aufnahme in die Zahl der Studierenden der hiesigen Universität haben, wie wir hören, sämtliche 170 Aspiranten bestanden und somit neben den 186 Gymnasial-Abiturienten, die sich im August-Termin zur Immatrikulation angemeldet hatten, das akademische Bürgerrecht erworben.

Nach dem erwählten Studienzweige verteilen sich die 356 Immatrikulierten auf die Fakultäten wie folgt: theologische 39, juristische 78, medizinische 154, historisch-philologische 22 und physiko-mathematische 63. Doch sind diese Zahlen durchaus nicht als entgiltige zu betrachten, da nach den Vorschriften der Uebertritt aus einer Fakultät in eine andere bis zum 1. Oktober gestattet ist und außerdem noch Nachzügler hinzukommen; so haben sich noch nachträglich etwa 20 Seminaristen gemeldet, die wohl auch die Ergänzungsprüfungen bestehen und dementsprechend die Zahl der Immatrikulierten vergrößern werden. Ferner steht noch die Aufnahme von Abiturienten jüdischen Bekenntnisses bevor, von denen in diesem Semester voraussichtlich 20 Studierende werden aufgenommen werden.

Bemerkenswert ist für die diesmalige Immatrikulation das Verhältnis der immatrikulierten Seminaristen zu den immatrikulierten Absolventen von Gymnasien: während seit einer Reihe von Jahren die ersteren durchaus das Gros der Immatrikulierten lieferten, halten sich die beiden Kategorien von Immatrikulierten dieses Mal so ziemlich die Wage, ja die aus den Gymnasien hervorgegangenen Abiturienten übertreffen sogar ein wenig die Zahl der aus den Seminaren hervorgegangenen.

Sommertheater.

Der gestrige, letzte Operettenabend unserer zu Ende gehenden Theatersaison brachte Joh. Strauß' komische Operette „Eine Nacht in Venedig". Dieses Opus gehört zu den weniger ansprechenden und daher auch weniger geliebten und weniger gespielten Bühnenarbeiten des seinerzeit hervorragendsten Vertreters der Wiener Operettenschule. Es läßt die feinere technische Struktur, die rechte Schlagkraft des musikalischen Ausdrucks vermissen und besitzt im ganzen auch nicht den die Strauß'schen Operetten und Walzer gewöhnlich auszeichnenden ursprünglichen, frischen Melodienzauber. Doch weist die Partitur immerhin einige hübsch erfundene, fein gearbeitete Nummern auf; so vor allem das ansprechende Duett zwischen Annina und Caramello im 1. Akt und das melodiöse Gondellied: „Steig in die Gondel" am Schluß des 1. Aktes, dessen süß-schmelzende Weise dann recht stimmungsvoll als instrumentale Einleitung zum 2. Akt verwendet wird. Im Schlußakt ragt Caramellos Romanze „Ach wie lieblich anzuschauen" unter den anderen Gesangsnummern hervor. Auch die musikalische Behandlung der Chöre, besonders der Finales, in der Strauß doch sonst annerkannt Tüchtiges leistete, befriedigt in dieser Operette nicht ganz. Namentlich in der gestrigen spärlichen Besetzung der Chöre machten die Aktschlüsse einen geradezu matten Eindruck.

Unsere Gesangskräfte boten diesmal wieder durchweg gute Leistungen — sowohl gesanglich als auch mimisch. Herr Haberfelder, der stets gediegenes musikalisches Können bewiesen hat, sang den lockeren Herzog und löste seine Aufgabe in jeder Hinsicht mit Geschmack und Geschick. Ganz besonders flott spielte Herr Steinbeck den Operetten-Figaro Caramello; das bereits erwähnte Gondellied wurde von ihm in anerkennenswerter Weise vorgetragen. Frl. v. Pessic in der Rolle der Annina spielte und sang wie gewöhnlich vorzüglich. Nicht weniger gelungen verkörperte Frl. Delius die Ciboletta. Gut war auch Herr Haß als der Maccaronikoch Pappacoda. Sehr erheiternd wirkte das von den Herren Medenwald, Breitfeld und Becker dargestellte Senatoren-Kleeblatt. Frl. Riedt als die Frau Senator Barbaruccio erzielte mit ihrer kleinen Rolle drastische Wirkungen. Die Solotauben-Episode (Frl. Sander, Frau Ritte-Schwarzwald, Frl. Neuendorf und Frl. Kämpfe) scheint doch wohl mehr auf die Augen als auf die Ohren berechnet zu sein. Sie brachte übrigens nicht den beabsichtigten Eindruck hervor — trotz der wirklich ganz netten Musik dazu. Der von Zell und Genée verfaßte Text ist wenig hervorragend. —h—

Wie die „Mit. Ztg." einem in Mukden den 24. August aufgegebenen, ihr zur Disposition gestellten Privat-Telegramm des Leiters der Kurländischen Fliegenden Kolonne, Baron W. von Hahn-Groß-Platon, entnimmt, ist in der Kurländischen Fliegenden Kolonne „Alles gesund."

In der September-Session der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich zu verantworten haben:

Morgen, Mittwoch: 1) Wassili Winogradow wegen Verletzung im Streit; 2) Paul Burkewitz wegen Brandstiftung; 3) Iwan Bestschastny wegen Verletzung im Streit; 4) Eduard Beiker wegen Einbruchdiebstahls; 5) Ferdinand Fau wegen Diebstahls; 6) Jaan Kangro wegen Einbruchdiebstahls; 7) und 8) Anna Tari und Widrik Wesro wegen Diebstahls; — am Donnerstag: 1) David Kangur wegen Beleidigung; 2) Alexander Adder wegen Verletzung im Streit; 3) Christjan Luhha wegen Beleidigung; 4) Maddis Aunapu wegen bewaffneten Widerstandes; 5) Johann Duberg wegen Raubes; 6), 7) und 8) Ado Kustawus, Samuel Kusik und Johann Alla wegen Verletzung im Streit; 9) Peter Uetti wegen Beamtenbeleidigung und Karl Ulits wegen Verwundung.

Die Kanzlei für Kreditwesen am Finanzministerium hat dieser Tage zirkulariter genaue Angaben über die Umsätze der Bankkontore eingefordert. Bisher waren nur Banken, die auf Grund von bestätigten Statuten operierten zur Rechenschaftsablegung verpflichtet, während die privaten Bankkontore davon befreit waren.

Am vorigen Sonnabend wurde durch den Holz-Inspektor F. Kohler in Anwesenheit des Revieraufsehers Aland das Holz am Flußufer revidiert. Man entdeckte bei 6 Holzhändlern schlecht gestapeltes Brennholz, das zudem ein unzureichendes Längenmaß hatte. Die Holzhändler werden beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

Am 28. August konstatierte der Revieraufseher Aland bei einem Fischhändler auf dem Fischmarkt, daß dieser eine Anzahl Nebse (Corregonus albula) feilbot, welche die Minimallänge von 6 Zoll nicht aufwiesen; der Verkauf dieser Fische wurde inhibiert. —k—

Am 3. August hielt der Einspänner-Fuhrmann Nr. 70 auf dem Standorte vor dem Rathause in dermaßen trunkenem Zustande, daß er das Anrufen zur Fahrt nicht mehr begreifen konnte. Schließlich entfernte ihn der Schutzmann Pensa vom Standort. — Der Friedensrichter verurteilte den Fuhrmann für seine Extravaganz im Alkoholgenuß zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Am Sonnabend wurde wieder einmal ein Aufkäufer abgefaßt. Früh morgens kaufte er auf der Marienhoffschen Straße von einem Bauer ein Geschirr mit Butter, wurde aber dabei ertappt und wird sich nun wegen Aufkäuferei beim Friedensrichter zu verantworten haben. —k—

In der Nacht auf den 29. August wurden dem Ropkoyschen Kakkoarro-Wirt Johann Kriila ein Pferd (Stute, 4 Jahre alt, 2 Arschin 2½ Werschok hoch, Mähne links) und in derselben Nacht aus demselben Gesinde dem Ladwig Risemann gleichfalls ein Pferd (Wallach, 11 Jahre alt, 2 Arschin hoch, auf der Stirn ein weißer Fleck, Mähne links), außerdem ein Arbeitswagen, 3 Pud Roggenmehl und ein Krummholz gestohlen. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 30. August, 6 Uhr Nachm.)

St. Petersburg, 30. August. Telegramm des Generalleutnants Sacharow an den Generalstab vom 29. August:

„Es ist klargestellt, daß nördlich der Zweiglinie zu den Jantaier Bergwerken keine bedeutenden japanischen Streitkräfte vorhanden sind; im Süden, in der Richtung auf Ljaojan zu, befinden sich umfangreiche und zahlreiche Biwaks."

(Eingetroffen am 31. August, 7 Uhr morgens.)

Charbin, 29. August. (Eigenbericht der Agentur.) Täglich treffen von Süden her Züge mit Verwundeten ein. Eine ununterbrochene reguläre Evakuation in entferntere Ortschaften dauert fort. — Der Geist der Verwundeten ist ein gehobener. Viele streben danach, bei der ersten Gelegenheit in die Front zurückzukehren.

London, 12. Sept. (30. Aug.). (Reuter.) Der Korrespondent bei der linken japanischen Armee meldet vom 26. August, daß die Japaner die Absicht haben, Mukden nach 3 Wochen einzunehmen und sich schon auf dem halben Wege dahin befinden, indem sie sich über die Berge hin mit Hilfe einer schmalspurigen Eisenbahn vorwärts bewegen. — Oyama befahl Kuroki, sich mit dem Lager zu vereinigen, das im Augenblick 5 Meilen nördlich vor Ljaojan aufgeschlagen ist.

Dank dem Umstande, daß es Kuroki nicht gelang, aus der bergigen Zone herauszudefilieren und die Eisenbahn zu besetzen, hatte Kuropatkin die Möglichkeit, sich zurückzuziehen. Im Laufe von 24 Stunden war die Lage bei beiden Parteien eine sehr ernste. Nur die prachtvollen Attacken der Armee Oku retteten die Japaner. Die Attacken folgten einander ununterbrochen, um damit die ganze Armee Kurokis zu retten.

Die Russen können bei ihrer gegenwärtigen Organisation weder in den Bergen noch auch auf ebenen Flächen den Japanern standhalten. Als Resultat ergab sich die Vereinigung der Armeen Oku, Nodsu und Kurokis mit dem Zweck einer Umgehung Mukdens von Westen her. — Die diesjährige Campagna wird mit der Einnahme Mukdens beendet werden.

Tientsin, 11. Sept. (29. August). (Reuter.) Es geht das Gerücht, daß chinesische Truppen sich über die große Mauer hinaus in die Mandschurei bewegen und daß andere chinesische Regimenter schon gegenwärtig beide Ufer des Ljaoho besetzt halten. Man behauptet, daß diese Truppen zur Besetzung des Territoriums bestimmt sind, das den Japanern in die Hände gefallen ist.

Tokio, 11. Sept. (29. Aug.). (Reuter.) Oyama meldet, daß Kuroki durch sein Vordringen nach Nordwest am 22. und 23. August die Russen zwang, nach Mukden abzuziehen. — Kuroki meldet, daß gegen Ende des Kampfes am 23. August die Russen mehr als 10 000 Verwundete nach Mukden fortbrachten und den größten Teil der Gefallenen entfernten, jedoch bei Ljaojan 3000 Leichen zurückließen. Während des Rückzugs gelang es den Russen, die Geschütze und Mundvorrat fortzuschaffen. In den Transcheen wurden einige Fuhrwerke aufgefunden.

Die japanischen Verluste sind noch nicht festgestellt, aber ungeheuer groß. Am 22. August um 10 Uhr griff die Zentrum-Kolonne Kurokis eine starke russische Abteilung bei Daljankou, östlich von Jantai, an. Nach heftigem Kampfe im Laufe der Nacht nötigten die Japaner die Russen, nach Norden zurückzuweichen. Die linke japanische Kolonne, die in westlicher Richtung vordrang, besetzte eine Linie, die sich nach Nordwesten hin, von Schiliche bis Schansjadse, erstreckte. Die russische Avantgarde hält eine durch Trancheen befestigte Linie längs den Höhen östlich von Tansjantschao besetzt. — Eine russische Abteilung, deren Stärke unbekannt ist, setzt den Marsch auf Kusjandsy-Basjatsy-Kanljudao fort.

Am 22. August bombardierte die Artillerie die abziehenden Russen, während zu gleicher Zeit die rechte Kolonne nach Nordwesten auf Wanmynsuschan, 25 Meilen südlich von Mukden belegen, vordrang. Die Russen setzten den Rückzug auf Mukden mit der Kavallerie als Arrièregarde fort und verbrannten die Brücken über den Schahe-Fluß.

Das Hauptquartier der japanischen Armee meldet: Die Japaner haben die Jantai-Kohlengrubenwerke eingenommen. — Die japanische Botschaft in London bestätigt das Reuter-Telegramm über die japanischen Verluste.

Pawlograd, 30. Aug. Hier wurde die Mobilisierung der Reservemannschaften und die Verordnung zur Lieferung von Pferden zu Militärzwecken bekannt gegeben.

Mukden, 28. Aug. (Reuter.) Die Russen ziehen sich auf Telin zurück. Das Vorrücken der Japaner geht langsam vor sich. Die Stimmung der russischen Truppen ist vortrefflich.

London, 12. Sept. (30. Aug.). (Reuter.) Laut einer Nachricht der „Daily Mail" aus Tanger wurde auf der Höhe von Kap Spartel ein russischer Kreuzer gesehen.

Der „Daily Telegr." verurteilt streng Japans Vorgehen gegen die ausländischen Agenten und Korrespondenten. Die Japaner — so meint er — begehen einen groben politischen Fehler bezüglich der Vertreter Englands; denn die Japaner sollten nicht vergessen, daß ganz allein die Macht der verbündeten englischen Flotte eine Koalition zur Beseitigung der japanischen Vorherrschaft zur See verhindert hat. Die aufrichtigen Sympathien des Westens fänden kein Entgegenkommen infolge des unmotivierten Mißtrauens der Japaner. — Der „Daily Telegr." kritisiert die Strategie der Japaner und meint, die Schlacht bei Ljaojan hätte der russischen Macht keine tödliche Wunde geschlagen.

Schanghai, 11. Sept. (29. Aug.). (Reuter.) Der Kreuzer „Askold" liegt ohne Flagge hier vor Anker. Bezüglich der Equipage ist noch kein Beschluß gefaßt. Es liegen 3 Projekte vor: 1) die Mannschaften in den offenen Forts zu verteilen (dieser Plan wurde wieder verworfen), 2) sie in der chinesischen Festung Zsjaanjan unterzubringen, 3) sie zu entwaffnen und auf dem Schiff zu belassen. Die japanische Regierung entschied sich für das dritte Projekt.

Tschifu, 11. Sept. (29. Aug.). Laut Nachrichten von durchaus kompetenter Seite sollen beim nächsten Hauptsturm auf Port Arthur die Forts Erluschan und Dsiguschan zum Angriffspunkt genommen werden. Die Hügel, auf denen sich diese Forts befinden, sollen schon von japanischen Truppen besetzt sein. Der Kampf wird ein verzweifelter sein. Die Zahl der Japaner soll 80 000 betragen.

Söul, 11. Sept. (29. Aug.). (Reuter.) Der Bau der japanischen Bahn von Söul nach Fusang schreitet erfolgreich fort. Die Züge werden bald bis Pongan (100 Meilen südlich von Söul) gehen. Man meldet, 4000 Russen hätten sich von Chalasin nach Söul aufgemacht.

Tokio, 12. Sept. (30. Aug.). (Reuter.) Oyama meldet: Starke russische Kavallerie-Abteilungen erschienen bei Pintanzsi östlich von Jantai. Russische Kavallerie und Artillerie steht längs der Eisenbahnlinie zwischen Mukden und Jantai. Die Russen begnügen sich damit, sich in der Nähe der Japaner zu halten.

Tokio, 11. Sept. (29 Aug.). (Reuter.) Die Regierung plant zum November eine neue innere Anleihe im Betrage von 80 Millionen Yen unter den früheren Bedingungen.

Newyork, 12. Sept. (30. August). (Reuter.) Roosevelt nimmt die Kandidatur auf die Präsidentschaft an.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 5. September: Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend in der Kirche um 6 Uhr nachmittags. Anmeldung am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Geheimrat Dr. med. Woldemar Reitz, † am 28. August zu Peterhof.

Veronica Janich, † im 25. Jahre am 28. August zu St. Petersburg.

Eduard Peitan, † im 57. Jahre am 27. August zu Riga.

August Ostwald, † im 49. Jahre am 27. August zu Riga.

David Ludwig Lohrens, † am 28. August zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 31. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	755.3	755.7
Thermometer (Centigrade)	+10.0	+9.1	+13.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	W 3	WSW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	96%	62%
Bewölkung	4.	10.	4.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.7
2. Maximum d. Temp. gestern +15.8
3. Niederschlag mm. 3.5

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 31 Августа 1904

Pastors G. Matthey zum Prediger an der Röthelschen Pfarre statt. Die Introduktion wurde vom Propst Rinne-Karusen unter Assistenz der Herren Pastoren Michelsen-Pönal und Spindler Hapsal ausgeführt. Die alte, schöne, festlich geschmückte Kirche war überfüllt. Der Bläserchor der Gemeinde spielte. In harmonischer Weise verlief die schöne Feier.

Reval. Der langjährigen Tätigkeit des unlängst nach Orenburg übergeführten ehemaligen Volksschulen-Inspektors des 2. Revaler Distrikts N. J. Orlow widmet ein Korrespondent des „Post", der „Rev. Z." zufolge, folgende Charakteristik: Die hiesigen Lehrerkreise kannten N. J. Orlow als unermüdlichen Arbeiter auf pädagogischem Gebiet. Besondere Spuren hat seine Tätigkeit als Volksschulen-Inspektor hinterlassen, wobei er von den Aufgaben der Volksschule eine eigenartige Auffassung hatte und ihren alleinigen Endzweck in der Förderung der Kenntnis der Reichssprache erblickte. In bedeutendem Maße hat er bei der Ausarbeitung der Lehrprogramme mitgeholfen, die im Rigaschen Lehrbezirk derzeit als „vorbildlich" im Gebrauch sind. Unter den Elementarschulen hielt er den Typus der sog. Ministerialschulen für den zweckmäßigsten. In seinem Rayon eröffnete er nicht weniger als 9 neue Ministerialschulen, wobei es jedesmal zu Reibungen mit den örtlichen Autoritäten kam. — Am 21. d. Mts. wurde dem Scheidenden zu Ehren ein Teeabend im Saale der hiesigen vierklassigen Stadtschule veranstaltet. An der Abschiedsfeier beteiligte sich nur ein Teil der städtischen Elementarlehrer, während vom Lande niemand erschienen war.

St. Petersburg, 30. August. Der Minister des Innern Fürst Swjatopolk-Mirski ist, wie die Residenzblätter melden, nach Wilna abgereist. — Fürst Swjatopolk-Mirski, der neuernannte Minister des Innern, soll sich — wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Berl. Lok.-Anz." meldet — in einem Interview zu seiner Ernennung wie folgt geäußert haben: Sein Asthma habe ihn davon abgehalten, an dem Feldzug in Ostasien teilzunehmen, und so werde er nunmehr seine Erfahrung der Verwaltung widmen. Eine Dezentralisation sei unumgänglich, die Semstwos sollen einen erweiterten Wirkungskreis in den Fragen des Verkehrs und des Unterrichts erhalten. Eine Vermehrung der Dorfschulen sei notwendig. Aber an eine Vereinigung der Semstwo-Delegierten zu einer Körperschaft sei nicht zu denken; der Parlamentarismus passe nur für England, und der französische Parlamentarismus sei wahrhaftig nicht geeignet, Schule zu machen. Die Judenfrage solle mit Wohlwollen behandelt werden. Dem gesunden Fortschritt entgegenzuwirken, falle ihm nicht ein. Die Fortschrittsbewegung sei mächtiger als der stärkste Menschenwille. — Der ihm im allgemeinen sympathischen studierenden Jugend solle nur das Törichte gewaltsamer Bewegung vor Augen geführt werden. Schließlich würden aus allen diesen Radikalen brauchbare Beamte.

— Der Hlg. Synod hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, verfügt: In Anbetracht der besonderen Notwendigkeit, in den gegenwärtigen Tagen schwerer Prüfungen für das teure Vaterland, verstärkte öffentliche Fürbitten um Verleihung des Sieges über den grausamen und hinterlistigen Feind zu veranstalten, erachtet es der Hlg. Synod für zeitgemäß zu verordnen, daß in allen Kirchen des Reiches an allen Sonn- und Feiertagen, an denen keine besonderen Festandachten abgehalten werden, nach der Liturgie Gebete um Verleihung des himmlischen Beistandes für die russische Kriegerschaft, die ihr Leben für Glauben, Zar und Vaterland opfert, zu veranstalten, nebst Fürbitten um langes Leben für die sieghaften Krieger und um ewiges Gedenken für die Gefallenen.

— Die Landwehrmänner 1. Kategorie des Jahrganges 1903 werden, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, am 15. September auf vier Wochen zu den Uebungen einberufen und haben sich am 15. September früh morgens in dem betreffenden Polizeiamt zu stellen, da sie zu 8 Uhr morgens schon am Sammelpunkt in den Kasernen der örtlichen Garnison eintreffen müssen. Die Landwehrmänner haben ihre Landwehrzeugnisse und Einberufungsscheine mitzunehmen und in nicht defekter Kleidung und Schuhwerk zu erscheinen, wobei sie alle notwendigen Sachen sofort mitbringen müssen, da sie vom Sammelpunkt nicht mehr nach Hause gelassen werden.

Moskau. Die „Mosk. Dtsch. Z." schreibt: „Eine weitere Kaufmannsche Sanitätsabteilung traf hier auf dem Wege nach dem Fernen Osten aus Petersburg ein. Die Abteilung besteht aus dem Oberarzt Dr. Rudolf Wannach, Redakteur der „St. Petersburger Medizinischen Wochenschrift", den Doktoren Gesselewitsch, Ter-Nessesow, Reinberg und Tessakow sowie aus 21 barmherzigen Schwestern und 20 Sanitären. Die Abteilung ist für Irkutsk bestimmt."

Moskau. Entsprechend einem Zirkulär des Ministers des Innern hat das Stadtamt, wie die „Mosk. Deutsch. Ztg." meldet, eine Reihe von Verfügungen getroffen, um die amtlichen Schreiben nach Möglichkeit kurz abzufassen. Zu diesem Behufe soll u. a. die Antwort auf eingelaufene Schreiben auf der Rückseite desselben vermerkt werden, um eine Wiederholung der Angelegenheit, um die es sich handelt, zu vermeiden. Eine besondere Kommission erwägt, auf welche Weise eine möglichste Kürze auch bei der Abfassung von Referaten, Eingaben, Protokollen u. drgl. Schriftstücken zu erreichen sei.

— Dieser Tage ist, wie die „Virsh. Wed." aus Moskau telegraphiert wird, einer der Stabskapitäne des Feldjägercorps mit Berichten des Statthalters an Se. Majestät durch Moskau passiert. Interviews wurden von ihm verweigert.

Wilna. Der „Wilenski Westnik" sagt: Man fordert uns auf, die noch nicht dagewesene Tatsache zu vermerken, daß es in diesem Jahr fast gar keine Kandidaten gibt, die sich dem Justizressort widmen wollten. Während sonst um diese Zeit eine Menge von Anstellungsgesuchen beim Bezirksgericht eingingen und während die Universitäten Absolventen, wie alle Jahre, in reichlicher Zahl entlassen, ist in diesem Jahre kein einziges Gesuch um Anstellung eingelaufen.

Charkow. Das leerstehende, hölzerne Theater im Garten des Kommerzklubs ist, nach der „Now. Wr.", in der Nacht vom 26. auf den 27. August niedergebrannt. Das Feuer brach etwa um 2 Uhr aus. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Versichert war es für 18000 Rbl.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. August (13. September).

Die Lage in China und der Hof.

In der „Peking-Zeitung" vom 10. Juli ist ein längeres kaiserliches Edikt veröffentlicht worden, welches die bevorstehende Vollendung des 70. Lebensjahres durch die Kaiserin-Regentin zum Gegenstand hat und dartut, daß der chinesische Hof nicht mehr weltfremd dahinlebt, sondern sich der ernsten Lage voll bewußt ist. In dem Edikt wird eingangs wiederholt, daß die vom Kaiser vorgeschlagene Verleihung eines neuen Ehrentitels an die Jubilarin unterbleiben soll und daß die von den Mandarinen angebotene Darbringung eines Teils ihres Gehaltes als Geburtstagsgabe abgelehnt wird.

„Neuerdings", fährt dann das Edikt fort, „ist nun der Kaiser auf die festliche Begehung Unseres Geburtstages zurückgekommen. Allein mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Monarchie, wo der Ausgang des russisch-japanischen Krieges noch zweifelhaft und die Bevölkerung Unserer drei östlichen Provinzen (der Mandschurei) von ihren Heimstätten verdrängt und im Elend befindlich ist, wo in Kuangsi ein gefährlicher Aufstand wütet und auch die übrigen Provinzen in Anspruch genommen sind, kann von größeren Festlichkeiten keine Rede sein."

Die in Anregung gebrachte Abhaltung von großen Hoftafeln soll also — so wird der „Nat.-Z." aus Peking geschrieben — wegfallen, niemand soll von den Provinzen zur Gratulation nach Peking kommen, Geschenke sollen weder aus Anlaß des Geburtstages noch in Zukunft bei anderen Gelegenheiten eingesandt werden. Am Schluß des Ediktes wird den hohen und niederen Beamten von neuem eingeschärft, daß sie ihre ganze Kraft der Reform des Reiches widmen sollen.

Deutschland.

Vom Herero-Kriege kommt unerfreuliche Kunde. Wie der Berliner „Lokal-Anz." von wohlunterrichteter Seite hört, besteht nunmehr kein Zweifel, daß die Operationen des Generalleutnants v. Trotha am Waterberg vollständig gescheitert sind. Der größte Teil der Herero ist trotz aller Vorkehrungen nach Südosten entkommen und schweift, in kleine Trupps geteilt, im Lande umher. Hierdurch war General v. Trotha gezwungen, seine Truppen in einzelne Detachements aufzulösen, denen wohl so viel Selbständigkeit gewährt werden mußte, daß für den General und seinen Stab nur noch wenig Funktionen übrig geblieben sein dürften. Zum Glück kann man, nach Ansicht der Sachkundigen, sich der ziemlich sicheren Erwartung hingeben, daß die zerstreut im Lande umherziehenden Herero-Haufen schließlich sich durch Hunger zur Unterwerfung gezwungen sehen werden. Nur ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß die Häuptlinge und alle diejenigen, welche die deutsche Justiz zu fürchten haben, vorher auf englisches Gebiet übergetreten sein werden, wo sie vor Auslieferung sicher sein dürften. Dadurch wird ein Zustand geschaffen, der keineswegs als für die Zukunft sehr ersprießlich angesehen werden kann.

Zur Verlobung des deutschen Kronprinzen wird aus Schwerin vom vorigen Sonnabend gemeldet: Um 5½ Uhr nachmittags trafen hier, von Gelbensande kommend, der Kronprinz mit der Herzogin-Braut und die Großherzogin Anastasia ein. Der Bahnhof und die Stadt waren festlich geschmückt. Das Brautpaar nahm am Bahnhof Glückwünsche entgegen und begab sich, von dem auf dem Bahnhofplatze und in den Straßen zahlreich versammelten Publikum aufs lebhafteste begrüßt, mit den fürstlichen Herrschaften nach dem Schlosse. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gibt zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin, welche an diesem Tage in Schwerin eintreffen, und des Kronprinzen und seiner Braut, der Herzogin Cäcilie, welche bereits heute von Gelbensande dort angekommen sind, ein glänzendes Festdiner zu 100 Personen. — Ueber den zukünftigen Wohnort des Kronprinzen nach seiner Vermählung wird in Berliner Blättern mitgeteilt, daß der Kronprinz mit seiner zukünftigen Gemahlin, ebenso wie dies der Kaiser als Prinz Wilhelm getan, im Potsdamer Stadtschloß und in den Sommermonaten im Marmorpalais im Neuen Garten Wohnung nehmen wird. Voraussichtlich wird das junge Ehepaar längere Zeit in Berlin Wohnung nehmen und dort das einst vom Kaiser Friedrich lange Zeit bewohnte Kronprinzen-Palais Unter den Linden und nicht das Charlottenburger Schloß beziehen.

Ueber das Befinden des Fürsten Herbert Bismarck erfährt die „Geraer Z." aus Friedrichsruh aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Fürst sehr schwer magenkrank sei und ganz hoffnungslos darniederliege. Professor Schweninger sei fortgesetzt um den Kranken bemüht, der sehr nervös sei. Ein Hamburger Arzt siedelte zu ständiger Wohnung nach Friedrichsruh über. Ob Magenkrebs vorliegt, darüber schweigen sich die Aerzte aus. Schwellungen in der Magengegend bereiten dem Kranken viele Schmerzen.

Frankreich.

Seit mehr als zwei Wochen dauert der Ausstand in Marseille an. Die Gefahr, die sich aus dieser Lähmung des Verkehrs in der zweitgrößten Stadt Frankreichs ergibt, ist um so größer, als auch auf andere Verkehrsmittelpunkte durch das Beispiel von Marseille eingewirkt wird. Von den Gestaden des Mittelländischen Meeres hat die Streikbewegung sich zur Küste des Atlantischen Ozeans und zum Kanal la Manche fortgepflanzt. Aus Brest, aus Rochelle und Dünkirchen wird gemeldet, daß dort die Hafenarbeiter und Matrosen sich für solidarisch mit ihren Compagnons in Marseille erklären. Auch fehlt es nicht an Anzeichen, aus denen geschlossen werden muß, daß ebenso in Havre der Streik verkündet werden soll. Die Bemühungen des Präsidenten der Handelskammer von Marseille haben sich also zunächst als vergeblich erwiesen. Mit Recht wird andererseits darauf hingewiesen, daß, wie durch den Ausstand in Marseille namentlich Genua und andere italienische Hafenstädte in den Stand gesetzt werden, sich eines Teiles des französischen Handels zu bemächtigen, durch die Ausstände an den Küsten des Atlantischen Ozeans und des Kanals la Manche englische Reederinteressen gefördert werden müssen. In Rochelle ist es übrigens bereits zu Gewalttätigkeiten gekommen; die Geschäftsräume eines großen Unternehmens für Löschungen von Schiffsladungen sind geplündert worden. Nun muß der französische Wohlstand schließlich die Zeche für diese Vorgänge in Marseille und anderwärts bezahlen.

England.

Eine in der Sitzung des Trade Union-Kongresses in London am 7. September von sozialistischer Seite eingebrachte Resolution, die gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht protestiert, wurde einstimmig angenommen. Eine ebenfalls von sozialistischer Seite eingebrachte Resolution, die jedes Abweichen vom Prinzip des Freihandels verurteilt, wurde unter einigem Widerspruch angenommen.

Türkei.

Die Pforte teilte, der „Frankf. Z." zufolge, ihren Botschaftern mit, daß sie die Erfüllung der Bestrebungen des Prinzen Georg bezüglich Kretas durch die Großmächte als eine flagrante Verletzung des status quo ansehen müsse, für deren Folgen sie jede Verantwortung ablehne. Die Pforte erhielt, wie das Blatt weiter meldet, von den meisten Kabinetten beruhigende Versicherungen, wonach keinerlei Veränderung in den staatsrechtlichen Verhältnissen Kretas beabsichtigt sei. — Prinz Georg ist, wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet, aus Wien nach St. Petersburg abgereist.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die Schlacht bei Ljaojan bringt eine Reuter-Depesche aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki eine überaus lebhafte Schilderung. Es heißt dort:

„Der furchtbare Artilleriekampf, welcher am 30. (17.) August vor Ljaojan vor Tagesanbruch begann und bis zum Beginn der Nacht dauerte, war eines der überwältigendsten Schauspiele der modernen Kriegsgeschichte. Die kombinierten japanischen Armeen, mit Ausnahme des Kontingents Kurokis, konzentrierten das Feuer ihrer Batterien gegen die Streitkräfte Kuropatkins. Während 12 Stunden spieen Hunderte von Geschützen, wenigstens **300** auf jeder Seite, einen Hagel von Geschossen aus. Die Nacht und selbst ein furchtbares Gewitter machten dem Kampfe kein Ende; die russischen Granaten platzten fortgesetzt auf den von den Japanern besetzten Hügeln. Mehrere Stunden hindurch wurden in der Minute durchschnittlich 60 Granaten, selten weniger als 20, abgeschossen. Die Mehrzahl der russischen Batterien war in Hufeisenform um die Ebene südlich und westlich von Ljaojan aufgestellt. Andere Batterien befanden sich 5 Meilen von der Stadt entfernt, wieder andere westlich längs einer Gruppe von Hügeln, auf die sich der äußerste rechte Flügel der Russen stützte. Eine weitere Linie von hinter der Stadt, dem rechten Ufer des Flusses gegenüber gelegenen Hügeln war mit Batterien versehen, die die Eisenbahn und die Nachhut der Armee zu schützen bestimmt waren. Die japanische Artillerie hatte in einem unregelmäßigen Bogen in einer Ausdehnung von etwa 20 englischen Meilen Aufstellung genommen. Die Terrainbildung gestattete keinen zuverlässigen Ueberblick über die Stellung der Truppen. An einigen Stellen waren russische Geschütze stufenweise aufgestellt und ausgezeichnet verborgen; man sah nur das Aufblitzen der Schüsse. Ueber den japanischen Stellungen schwebten beständig weiße Wolken, die durch das Platzen der russischen Granaten verursacht waren. Der Schlachtlärm war betäubend. Zeitweise feuerten zwei bis drei Batterien gleichzeitig. Während des ganzen Tages erfuhr die Lage der Gegner keine wesentliche Veränderung. Stündlich sah man Züge den Bahnhof von Ljaojan in nördlicher Richtung verlassen."

Ein sehr interessantes, die Vorgänge bei Ljaojan um den 20. August beleuchtendes Telegramm Nemirowitsch-Dantschenkos bringt, wie die „Düna-Z." referiert, die „Russk. Sslowo": Die Absicht Kuropatkins war, die mit der Front nach Nordwesten vorrückende Armee Kurokis durch die Division des Generals Orlow von Süden angreifen zu lassen, und zwar so hartnäckig, rasch und selbstverleugnend, daß die Japaner ihre Front hierher richten mußten. Dann wäre der Kommandierende mit dem übrigen Detachement ihm in den Rücken und in die Flanke gefallen, während andere Truppen ihn von Osten angegriffen hätten. Auf diese Weise wäre Kuroki selbst umzingelt worden und ihm hätte völlige Vernichtung gedroht. In Erfüllung dieses Planes war die Disposition für den 20. August folgende: Die Armeen des Feindes hatten unsere vorderen Positionen auf dem linken Ufer des Taitsyho (also südlich von Ljaojan) angegriffen, hatten den Fluß überschritten und die Positionen Chandjaladsy-Cherankudoen besetzt. Es wurde daher beschlossen, die Hauptposition bei Ljaojan zu halten und zur Offensive gegen Kuroki überzugehen. Für die Verteidigung Ljaojans auf dem linken Ufer war die Kolonne Gen. Sarubajews, auf dem rechten Ufer die des Gen. Janshul bestimmt. Den übrigen Kräften der Armee, unter der persönlichen Leitung des Oberkommandierenden, war vorgeschrieben: Baron Wilderling — den Feind durch Verteidigung der Position bei Sykwantung aufzuhalten; Generalleutnant Sslutschewski

---

Literarisches.

Götz Krafft. Die Geschichte einer Jugend von Edward Stilgebauer. I. „Mit tausend Masten." (Berlin, Verlag von Richard Bong, 416 Seiten, Preis 4 Mk.)

Zu den mit großem Aufwande an Empfehlungen ins Werk gesetzten buchhändlerischen Vorstößen gehört der neue Roman „Götz Krafft" von Edward Stilgebauer; es hat aber nichts ganz gehalten, was es versprach. Eine Besprechung der „Köln. Z." führt darüber aus:

Das Werk soll ein Bild deutschen Lebens unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. werden. Der erste Band mit dem Untertitel „Mit tausend Masten" schildert, wie Götz Krafft das Gymnasium in Frankfurt verläßt und sich zum akademischen Studium zunächst nach Lausanne wendet. Man findet da das Bild eines Jünglings mit idealen Bestrebungen und ernsten Gesinnungen, bei dem man nur das vermißt, was um diese Zeit doch den meisten jungen Leuten eigen ist, den jugendlichen Frohsinn, der die neue Freiheit auch herzensfrisch zu genießen vermag. Dieser Krafft ist einer jener selbstischen, mit ihrem Lebenswerte pathetisch kokettierenden, blutarmen Jünglinge, die es allerdings häufig gibt, die aber nicht gerade zu den sympathischen Gestalten gehören.

In Lausanne nun freundet er sich mit einem jüdischen Studierenden an, mit dem er sich in allerlei tiefsinnige Gespräche versenkt. Bei zufälliger Gelegenheit wird er aber auch von dem deutschen Corps „Teutonia" gekeilt und nun beginnt etwas recht Häßliches. Dieses Corps wird uns geschildert, so, wie die Witzblätter es zu tun pflegen — nur nicht mit Humor, sondern mit gehässiger Bitterkeit, die noch dazu die deutschen Studenten den französisch-schweizerischen gegenüber in die ungünstigste Beleuchtung setzt. Mit den Teutonen verkehrt als Gast ein eben in Lausanne weilender preußischer Garde-Kavallerieoffizier, und dieser muß erst recht zu bitterer Tendenz herhalten. Eines Tages trifft der Offizier Götz Krafft mit dem jüdischen Studenten in einem Kaffehaus. Er macht eine diesen beleidigende Bemerkung, und als der Jude sich dies verbittet, sagt er: „Stehen Sie auf, Sie Judenlümmel, wenn Sie mit mir reden!" Es kommt zur tätlichen Beleidigung und zu einem scharfen Duell, in dem der Jude fällt. — Bei einiger Lebenskenntnis wird man diese Vorgänge als völlig unmöglich bezeichnen müssen. Aber der Verfasser hat seinen unkünstlerischen Zweck erreicht, die in gewissen Kreisen leider beliebten Verhetzungen und Standeshäßigkeiten in einem Werke anzubringen, das angeblich ein Bild modernen deutschen Lebens sein soll. Man mag sich die schärfste Satire gefallen lassen, aber wenn nur humorlose Feindseligkeit sich in der Kunst geltend machen will, so muß mit aller Entschiedenheit Widerspruch erhoben werden, will man nicht mit solcher Tendenzmacherei die deutsche Literatur verderben lassen. Für uns scheidet damit das Buch aus der Reihe der künstlerisch beachtenswerten Werke aus. — Sehr hübsch ist übrigens das äußere Stimmungsbild von Lausanne gegeben und eine Liebesgeschichte mit einer nur allzu klugen Lausannerin hat entschiedenen Reiz. Dagegen drängt sich künstlerisch falsch zum Schluß eine grelle Geschichte von einem gefallenen Mädchen und ihrem tragischen Ende vor, die in gar keinem engeren Zusammenhang mit dem Ganzen steht, sondern nur ein zufälliges Erlebnis des Helden bedeutet, der dabei zum Zeugen wird. Die weitere Entwicklung des Werkes muß eine ganz andere werden, wenn man einen Zeitroman großen Stils erwarten soll, wie ihn der Verleger verspricht.

Mannigfaltiges.

Von der „Verelendung der Massen". Die „Nat.-Z." berichtet aus Berlin folgendes: Ein hocheleganter „Damenachter" fuhr am Sonntag auf der Oberspree. Es war ein Boot so vornehm, so hochmodern, wie noch keines auf der Spree gesehen wurde. Weit umhergekommene Sportsleute, die angeblich alle Gewässer Europas kennen wollen, erklärten uns, sie hätten noch keinen „Damenachter" gesehen. Man riet hin und her, wer die schneidigen Ruderinnen wären. Selbstverständlich — so wurde überall gesagt — könnten dies nur Damen aus dem vornehmen Westen, Töchter von Millionären sein. Heute erfahren wir aus dem „Vorwärts", daß die Besitzerinnen des hocheleganten „Damenachters", der überall Staunen und Verwunderung hervorrief, Mitglieder des sozialdemokratischen Ruderklubs „Vorwärts" gewesen sind. — Das Zentralorgan der Enterbten bestätigt auch, daß das Boot der erste Damenachter" in Europa ist.

— Zur Flucht der Prinzessin Luise von Koburg. Prinzessin Luise von Koburg soll, wie aus Paris gemeldet wird, in ihrer Pariser Wohnung in der Nähe des Opernplatzes mit dem Wiener Advokaten Dr. Stimmer Konferenzen abhalten. Die Prinzessin war während ihrer Reise mit dem Automobil und später mit der Eisenbahn nicht zu bewegen, ihr Gesicht durch einige Kohlestriche verändern zu lassen. Sie kaprizierte sich darauf, als Frau Dr. Südekum durch Belgien zu fahren, auf die Gefahr hin, als des Königs Leopold Tochter erkannt zu werden. Tatsächlich kam ein Schlafwagenbeamter hinter das Geheimnis der Flüchtigen. Er nahm aber kein Schweigegeld und begnügte sich mit der Zusage, er werde seinen Rapport abstatten, sobald Hoheit drüben in Frankreich sei. Munter erzählte die Prinzessin ihr Mißgeschick mit ihrem Automobil in Deutschland, das zwischen Magdeburg, Braunschweig und Hildesheim seine Mucken hatte. — In Berlin will die Prinzessin während ihres viertägigen Aufenthaltes nur einen einzigen Ausflug und zwar nach dem Grunewald gemacht haben.

— Rüstiges Alter. Die in Eberswalde am 3. September eröffnete große Garten- und Obstbau-Ausstellung für die Provinz Brandenburg ist von über 200 Ausstellern aus der ganzen Provinz beschickt und bedeckt einen Flächenraum von etwas über 6000 Quadratmeter. In dem der „Voss. Z." über die Eröffnungsfeier zugehenden Bericht heißt es u. a.: „Unter den Festrednern erregte besonderes Interesse der **103**-jährige Schreiber, Eberswalde, der älteste Stadtverordnete Deutschlands. — 103 Jahre alt und noch Festredner!

— Der Uebersohn. „... Was macht denn Dein Sohn?" — „Er gründet gerade einen Verein zur Verachtung des Lebens!"

— Zeitbild. Arzt (zum Backfisch): „... Ich kann mir absolut nicht denken, woher Ihr Unwohlsein kommt.... Haben Sie vielleicht geraucht?" — —

— Devot. Kanzleirat (ins Bureau tretend): „Aber Schnüpferl, das riecht ja hier, als ob etwas verbrannt wäre!.... Haben Sie denn das nicht bemerkt?" — Diurnist Schnüpferl: „Verzeihen der Herr Kanzleirat, aber ich wollt mir erst erlauben, es nach Ihnen zu riechen!" („Fl. Bl.")

— mit den Hauptkräften vom Dorfe Singan um 5 Uhr morgens auszurücken und auf dem Wege Sjawagodsy-Schnaetsy-Tschawtschinadsy bis zu den Sachotuner Höhen vorzugehen. Der linken Hauptkolonne des Generals Baron Stackelberg — mit Tagesanbruch auszurücken und auf einem oder zwei Wegen über Lotatai zu den Sachotuner Höhen zu gehen; der Reserve unter General Iwanow — weitere Befehle abzuwarten. Zum Schutz der Flanken: der linken — General Orlow sollte nach Chwankusun gehen und sich dabei den Operationen Stackelbergs anpassen; General Ssamssonow — die Aufklärungsarbeit bis nach Bensichu fortsetzen und Orlow unterstützen. General Mischtschenko sollte bis auf weiteres in Ssaidatun verbleiben. Die Corps sollten sich mit 8-tägigem Proviant versehen. Die am Abend vorher von den Japanern erstürmten Sykwantun-Höhen (сосце вицнан гора) nahmen wir wieder zurück. Der Feind begann uns mit überlegener Kraft zu bedrängen und während auf dem linken Flügel, wo Kuropatkin selbst kommandierte, ein entscheidender Kampf stattfand, entwickelte sich hier die wahre Schlacht um die Beherrschung dieses Schlüssels der Positionen. Die ganze Zeit wurde mit dem Bajonett gekämpft. Der Tag begann für uns günstig. Unsere Batterien beschossen den Feind vorzüglich. Alle Bewegungen der einzelnen Kolonnen vollzogen sich in voller Ordnung und sehr genau. Die Stimmung war eine gehobene, der Glaube an den Sieg wuchs. In einzelnen Rencontres nahmen wir die Oberhand, unsere bedeutenden Verluste durch noch größere beim Feinde wett machend. Die Soldaten wünschten einen echten Bajonettkampf herbei; es kam vor, daß der Befehl zurückzugehen, fortzurücken energisch wiederholt werden mußte. Die Leichtverwundeten verließen, wie immer, nur ungern die Front. Als Kuropatkin genügend vorgerückt war, ging die Division des Generals Orlow zum Angriff über. Sie war erst kürzlich aus Rußland eingetroffen, ihre Kampftüchtigkeit unbekannt. Als sie Kuroki in die Flanke fiel, wurde General Orlow leicht verwundet und verließ die Truppen. Dem Stabschef ging das Pferd durch und als die Division auf den energischen Widerstand der besten und kampftüchtigsten Soldaten stieß, wurde sie erschüttert und erfüllte ihre Aufgabe nicht. Sie zog sich, mit Hinterlassung vieler Verwundeter, rasch zurück. Während dessen schlug Kuropatkin einen Teil der japanischen Armee, doch konnte das strategische Manöver nicht ausgeführt werden und die ganze Aufgabe dieses Tages war mißlungen. Vom Kommandierenden bis zum letzten Soldaten — begannen alle den Rückzug schweren Herzens, aber so, daß die Japaner es nicht wagten, sie in naher Entfernung zu verfolgen. Die Unsern gingen ruhig zur Station Janki und von dort nach Schache; die ganze Armee in einer Hand. Kanonen wurden nicht im Stich gelassen."

„Daily Expreß" will, wie die Rigaer Blätter melden, von russischer, unzweifelhaft zuverlässiger Seite folgende Details über Kuropatkins Rückzug erfahren: Die Lage der russischen Armee sei nicht so unheilvoll, wie man geglaubt habe, hauptsächlich weil General Meyendorff mit einer Armee von 42 000 Mann 20 Kilometer südlich von Mukden Kuroki erfolgreich zurückhält. Kuroki griff ihn am Mittwoch zuerst an, wurde aber mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. Seitdem hat er weitere erfolglose Angriffe gemacht, und unterdessen ist über die Hälfte der russischen Nachhut mit ihren Trains sicher nach Mukden gelangt. Eine Abteilung von 12 000 Mann sei jedoch noch in Gefahr; sie befinde sich südlich von Mukden in größter Erschöpfung, und es sei zweifelhaft, ob sie je die Hauptarmee erreichen werde. Der große Plan von Kurokis Armee sei nichtsdestoweniger vereitelt. Die russische linke Flanke ermöglichte durch ihre heroische Verteidigung Kuropatkin den Rückzug. Die russische Armee sei jetzt in fünf Kolonnen geteilt. Die erste habe bereits Telin erreicht, wo sie schleunige Vorbereitungen zur Verteidigung des Platzes treffe, die zweite ist ungefähr halbwegs zwischen Mukden und Telin, die dritte ist in Mukden, die vierte ist die Nachhut unter Meyendorff, die fünfte wird von drei Seiten von den Japanern bedrängt und hat wenig Hoffnung, Mukden zu erreichen. Bei Mukden werde, besagt die Meldung weiter, keine Schlacht stattfinden und bei Telin nur in dem Falle, daß Meyendorff die Japaner lange genug in Schach halten kann, sonst müsse der Rückzug nach Charbin fortgesetzt werden. Die Japaner hätten bis Mittwoch 29 600 Mann verloren, die Russen 33 000, die Kavallerie nicht gerechnet. Die Meldung, daß die Japaner 97 Geschütze erobert haben, müsse falsch sein, da die russische Nachhut gar nicht so viele Geschütze hat und Kuropatkin den Hauptteil der Artillerie mit der ersten Kolonne nach Norden schickte.

Im Gegensatz zur Meldung des „Daily Expreß" besagt ein anderer Bericht, daß keine der russischen Truppenkolonnen mehr in Gefahr schwebt.

Aus dem russischen Hauptquartier in Mukden berichtet nämlich ein nach London gelangtes Telegramm, daß die während des Rückzuges eingetretene Unordnung aufgehört habe. Die letzten Truppen der russischen Armee und die letzten Transportkolonnen hätten in guter Ordnung Mukden erreicht. Der Rückzug sei von den Japanern nur wenig belästigt worden.

Nach einer Depesche des „Berl. Lok.-Anz." erklärte außerdem auch ein hoher russischer Generalstabsoffizier, das Gros von Kuropatkins Armee befinde sich nach Ueberschreitung des Hunho bei Mukden, wo ihre Verbindung mit dem bisher nicht engagiert gewesenen fünften sibirischen Corps (Dembowski) sowie dem vom General Meyendorff kommandierten ersten Corps sich vollzieht. In der Schlacht bei Ljaojan wurde kein Feldgeschütz von den Japanern genommen, dagegen scheinen 24 Belagerungsgeschütze in ihre Hände gefallen zu sein. Der erwähnte Offizier glaubt an einen scharfen Winterfeldzug. Von der bevorstehenden Ankunft des Generals Fleischer, der für den abberufenen Stackelberg eintritt, verspricht sich Kuropatkin viel.

Das Gerücht von einer Verwundung des Generaladjutanten Kuropatkin ist, dem „Herold" zufolge, durchaus erfunden. Im Korrespondenten-Bureau bei der Militärzensur ist ein Plakat ausgehängt, besagend, daß das Gerücht offenbar von übelwollenden Leuten in Zirkulation gesetzt worden ist.

Ein Mitarbeiter des „Russk. List." hat den nach Moskau gebrachten kranken Arzt der 1. ostsibirischen Schützendivision Dr. L. Nehring gesprochen und von diesem erfahren, daß es in den Feldlazaretten an Sanitären fehlt. „Urteilen Sie selbst!" — sagte, wie die „Rig. Rdsch." referiert, der Arzt — „unser Lazarett hatte 60 zweirädrige Wagen, 70 Pferde und 240 Tragbahren, im ganzen aber nur gegen 200 Sanitäre, während für jede Tragbahre 4 Sanitäre erforderlich sind. Infolge dieses Mangels an Sanitären sind die Verwundeten genötigt, einige Werst bis zum Verbandplatz mit ihren verwundeten Beinen auf allen Vieren zu kriechen. Ich selbst, wissen Sie, war Zeuge davon und konnte trotz meines Wunsches nichts tun, nicht helfen..." Und in der Erinnerung an die überstandenen Leiden sagte der kranke Arzt zum Schluß: „Hört es, ihr Leute!... Hier, mitten unter euch, 10 000 Werst von allen jenen Schrecken entfernt, gibt es so viel Menschen, die sich langweilen, die vom Nichtstun stumpf werden, die nicht wissen, was sie mit ihren Kräften anfangen sollen, welchem Zwecke sie ihr überflüssiges Leben zuwenden sollen. Weshalb fahren diese Menschen nicht dorthin, wo man ihre Hilfe und ihre Kräfte braucht?... Ich schließe damit, womit ich begann: dort, im Fernen Osten herrscht ein furchtbarer Mangel an Sanitären!... Mehr Sanitäre, wenn nur irgend möglich mehr Sanitäre!"

Wie die „Birsh. Wed." melden, kommt aus Mailand die Nachricht, daß der Erfinder des Schlachtenpanzers zusammen mit einem russischen Militäragenten nach St. Petersburg abgereist ist, wo die Herstellung der Panzer effektuiert werden soll, da die italienische Regierung aus Neutralitätsgründen die Herstellung der Panzer in Italien untersagt hat.

Lokales.

Am Donnerstag, den 2. September, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung wie folgt lautet:

1. Bericht des Stadtamts hinsichtlich der Versorgung der Frauen und Kinder der in den Krieg einberufenen Untermilitärs auf städtische Kosten. — 2. Antrag des Stadtamts auf Eröffnung einer 6. städtischen Elementarschule für Kinder beiderlei Geschlechts im Jahre 1905. — 3. Bericht des Stadtamts hinsichtlich der Festsetzung des Gesamtbetrages der Trakteursteuer pro 1905 und Einteilung der Trakteuranstalten in Gruppen. — 4. Antrag des StV. Tönisson auf Abstattung ausführlicherer Jahresberichte über die Verwaltung der Stadt. — 5. Gesuch des Kaufmanns V. Frederking um Konzessionierung des Verkaufs warmer Speisen in der im Hause Nr. 14 an der Küter-Straße befindlichen Bierbude. — Gesuch der Julie Oelschlägel um Konzessionierung des Verkaufs warmer Speisen in der in der Petersburger Straße im Hause Nr. 9 befindlichen Bierbude.

Die Immatrikulation der Studierenden für das neue Semester ist im wesentlichen nunmehr abgeschlossen. Die für die Absolventen der geistlichen Seminare vorgeschriebenen Ergänzungsprüfungen zur Aufnahme in die Zahl der Studierenden der hiesigen Universität haben, wie wir hören, sämtliche 170 Aspiranten bestanden und somit neben den 186 Gymnasial-Abiturienten, die sich im August-Termin zur Immatrikulation angemeldet hatten, das akademische Bürgerrecht erworben.

Nach dem erwählten Studienzweige verteilen sich die **356** Immatrikulierten auf die Fakultäten wie folgt: theologische 39, juristische 78, medizinische 154, historisch-philologische 22 und physiko-mathematische 63. Doch sind diese Zahlen durchaus nicht als entgiltige zu betrachten, da nach den Vorschriften der Uebertritt aus einer Fakultät in eine andere bis zum 1. Oktober gestattet ist und außerdem noch Nachzügler hinzukommen; so haben sich noch nachträglich etwa 20 Seminaristen gemeldet, die wohl auch die Ergänzungsprüfungen bestehen und dementsprechend die Zahl der Immatrikulierten vergrößern werden. Ferner steht noch die Aufnahme von Abiturienten jüdischen Bekenntnisses bevor, von denen in diesem Semester voraussichtlich 20 Studierende werden aufgenommen werden.

Bemerkenswert ist für die diesmalige Immatrikulation das Verhältnis der immatrikulierten Seminaristen zu den immatrikulierten Absolventen von Gymnasien: während seit einer Reihe von Jahren die ersteren durchaus das Gros der Immatrikulierten lieferten, halten sich die beiden Kategorien von Immatrikulierten dieses Mal so ziemlich die Wage, ja die aus den Gymnasien hervorgegangenen Abiturienten übertreffen sogar ein wenig die Zahl der aus den Seminaren hervorgegangenen.

Sommertheater.

Der gestrige, letzte Operettenabend unserer zu Ende gehenden Theatersaison brachte Joh. Strauß' komische Operette „Eine Nacht in Venedig". Dieses Opus gehört zu den weniger ansprechenden und daher auch weniger geliebten und weniger gespielten Bühnenarbeiten des seinerzeit hervorragendsten Vertreters der Wiener Operettenschule. Es läßt die feinere technische Struktur, die rechte Schlagkraft des musikalischen Ausdrucks vermissen und besitzt im ganzen auch nicht den die Strauß'schen Operetten und Walzer gewöhnlich auszeichnenden ursprünglichen, frischen Melodienzauber. Doch weist die Partitur immerhin einige hübsch erfundene, fein gearbeitete Nummern auf; so vor allem das ansprechende Duett zwischen Annina und Caramello im 1. Akt und das melodiöse Gondellied: „Steig in die Gondel" am Schluß des 1. Aktes, dessen süß-schmelzende Weise dann recht stimmungsvoll als instrumentale Einleitung zum 2. Akt verwendet wird. Im Schlußakt ragt Caramellos Romanze „Ach wie lieblich anzuschauen" unter den anderen Gesangsnummern hervor. Auch die musikalische Behandlung der Chöre, besonders der Finales, in der Strauß doch sonst annerkannt Tüchtiges leistete, befriedigt in dieser Operette nicht ganz. Namentlich in der gestrigen spärlichen Besetzung der Chöre machten die Aktschlüsse einen geradezu matten Eindruck.

Unsere Gesangskräfte boten diesmal wieder durchweg gute Leistungen — sowohl gesanglich als auch mimisch. Herr Haberfelder, der stets gediegenes musikalisches Können bewiesen hat, sang den lockeren Herzog und löste seine Aufgabe in jeder Hinsicht mit Geschmack und Geschick. Ganz besonders flott spielte Herr Steinbeck den Operetten-Figaro Caramello; das bereits erwähnte Gondellied wurde von ihm in anerkennenswerter Weise vorgetragen. Frl. v. Pessic in der Rolle der Annina spielte und sang wie gewöhnlich vorzüglich. Nicht weniger gelungen verkörperte Frl. Delius die Ciboletta. Gut war auch Herr Haß als der Maccaronikoch Pappacoda. Sehr erheiternd wirkte das von den Herren Medenwald, Breitfeld und Becker dargestellte Senatoren-Kleeblatt. Frl. Riedt als die Frau Senator Barbaruccio erzielte mit ihrer kleinen Rolle drastische Wirkungen. Die Solotauben-Episode (Frl. Sander, Frau Ritte-Schwarzwald, Frl. Neuendorf und Frl. Kämpfe) scheint doch wohl mehr auf die Augen als auf die Ohren berechnet zu sein. Sie brachte übrigens nicht den beabsichtigten Eindruck hervor — trotz der wirklich ganz netten Musik dazu. Der von Zell und Genée verfaßte Text ist wenig hervorragend. —h—

Wie die „Mit. Ztg." einem in Mukden den 24. August aufgegebenen, ihr zur Disposition gestellten Privat-Telegramm des Leiters der Kurländischen Fliegenden Kolonne, Baron W. von Hahn-Groß-Platon, entnimmt, ist in der Kurländischen Fliegenden Kolonne „Alles gesund."

In der September-Session der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich zu verantworten haben:

Morgen, Mittwoch: 1) Wassili Winogradow wegen Verletzung im Streit; 2) Paul Burkewitz wegen Brandstiftung; 3) Iwan Bestschastny wegen Verletzung im Streit; 4) Eduard Beiker wegen Einbruchdiebstahls; 5) Ferdinand Fau wegen Diebstahls; 6) Jaan Kangro wegen Einbruchdiebstahls; 7) und 8) Anna Tari und Widrik Wesro wegen Diebstahls; — am Donnerstag: 1) David Kangur wegen Beleidigung; 2) Alexander Adder wegen Verletzung im Streit; 3) Christjan Luhha wegen Beleidigung; 4) Maddis Aunapu wegen bewaffneten Widerstandes; 5) Johann Duberg wegen Raubes; 6), 7) und 8) Ado Kustawus, Samuel Kusik und Johann Alla wegen Verletzung im Streit; 9) Peter Uetti wegen Beamtenbeleidigung und Karl Ulits wegen Verwundung.

Die Kanzlei für Kreditwesen am Finanzministerium hat dieser Tage zirkulariter genaue Angaben über die Umsätze der Bankkontore eingefordert. Bisher waren nur Banken, die auf Grund von bestätigten Statuten operierten zur Rechenschaftsablegung verpflichtet, während die privaten Bankkontore davon befreit waren.

Am vorigen Sonnabend wurde durch den Holz-Inspektor F. Kohler in Anwesenheit des Revieraufsehers Aland das Holz am Flußufer revidiert. Man entdeckte bei 6 Holzhändlern schlecht gestapeltes Brennholz, das zudem ein unzureichendes Längenmaß hatte. Die Holzhändler werden beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

Am 28. August konstatierte der Revieraufseher Aland bei einem Fischhändler auf dem Fischmarkt, daß dieser eine Anzahl Rebse (Corregonus albula) feilbot, welche die Minimallänge von 6 Zoll nicht aufwiesen; der Verkauf dieser Fische wurde inhibiert. —k—

Am 3. August hielt der Einspänner-Fuhrmann Nr. 70 auf dem Standorte vor dem Rathause in dermaßen trunkenem Zustande, daß er das Anrufen zur Fahrt nicht mehr begreifen konnte. Schließlich entfernte ihn der Schutzmann Pensa vom Standort. — Der Friedensrichter verurteilte den Fuhrmann für seine Extravaganz im Alkoholgenuß zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Am Sonnabend wurde wieder einmal ein Aufkäufer abgefaßt. Früh morgens kaufte er auf der Marienhofschen Straße von einem Bauer ein Geschirr mit Butter, wurde aber dabei ertappt und wird sich nun wegen Aufkäuferei beim Friedensrichter zu verantworten haben. —k—

In der Nacht auf den 29. August wurden dem Ropkoyschen Kalkoarro-Wirt Johann Kriila ein Pferd (Stute, 4 Jahre alt, 2 Arschin 2½ Werschok hoch, Mähne links) und in derselben Nacht aus demselben Gesinde dem Ladwig Risemann gleichfalls ein Pferd (Wallach, 11 Jahre alt, 2 Arschin hoch, auf der Stirn ein weißer Fleck, Mähne links), außerdem ein Arbeitswagen, 3 Pud Roggenmehl und ein Krummholz gestohlen. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 30. August, 6 Uhr Nachm.)

St. Petersburg, 30. August. Telegramm des Generalleutnants Sacharow an den Generalstab vom 29. August:

„Es ist klargestellt, daß nördlich der Zweiglinie zu den Jantaier Bergwerken keine bedeutenden japanischen Streitkräfte vorhanden sind; im Süden, in der Richtung auf Ljaojan zu, befinden sich umfangreiche und zahlreiche Biwaks."

(Eingetroffen am 31. August, 7 Uhr morgens.)

Charbin, 29. August. (Eigenbericht der Agentur.) Täglich treffen von Süden her Züge mit Verwundeten ein. Eine ununterbrochene reguläre Evakuation in entferntere Ortschaften dauert fort. — Der Geist der Verwundeten ist ein gehobener. Viele streben danach, bei der ersten Gelegenheit in die Front zurückzukehren.

London, 12. Sept. (30. Aug.). (Reuter.) Der Korrespondent bei der linken japanischen Armee meldet vom 26. August, daß die Japaner die Absicht haben, Mukden nach 3 Wochen einzunehmen und sich schon auf dem halben Wege dahin befinden, indem sie sich über die Berge hin mit Hilfe einer schmalspurigen Eisenbahn vorwärts bewegen. — Oyama befahl Kuroki, sich mit dem Lager zu vereinigen, das im Augenblick 5 Meilen nördlich vor Ljaojan aufgeschlagen ist.

Dank dem Umstande, daß es Kuroki nicht gelang, aus der bergigen Zone herauszudefilieren und die Eisenbahn zu besetzen, hatte Kuropatkin die Möglichkeit, sich zurückzuziehen. Im Laufe von 24 Stunden war die Lage bei beiden Parteien eine sehr ernste. Nur die prachtvollen Attacken der Armee Oku retteten die Japaner. Die Attacken folgten einander ununterbrochen, um damit die ganze Armee Kurokis zu retten.

Die Russen können bei ihrer gegenwärtigen Organisation weder in den Bergen noch auch auf ebenen Flächen den Japanern standhalten. Als Resultat ergab sich die Vereinigung der Armeen Oku, Nodsu und Kurokis mit dem Zweck einer Umgehung Mukdens von Westen her. — Die diesjährige Campagna wird mit der Einnahme Mukdens beendet werden.

Tientsin, 11. Sept. (29. August). (Reuter.) Es geht das Gerücht, daß chinesische Truppen sich über die große Mauer hinaus in die Mandschurei bewegen und daß andere chinesische Regimenter schon gegenwärtig beide Ufer des Ljaoho besetzt halten. Man behauptet, daß diese Truppen zur Besetzung des Territoriums bestimmt sind, das den Japanern in die Hände gefallen ist.

Tokio, 11. Sept. (29. Aug.). (Reuter.) Oyama meldet, daß Kuroki durch sein Vordringen nach Nordwest am 22. und 23. August die Russen zwang, nach Mukden abzuziehen. — Kuroki meldet, daß gegen Ende des Kampfes am 23. August die Russen mehr als 10 000 Verwundete nach Mukden fortbrachten und den größten Teil der Gefallenen entfernten, jedoch bei Ljaojan 3000 Leichen zurückließen. Während des Rückzugs gelang es den Russen, die Geschütze und Mundvorrat fortzuschaffen. In den Transcheen wurden einige Fuhrwerke aufgefunden.

Die japanischen Verluste sind noch nicht festgestellt, aber ungeheuer groß. Am 22. August um 10 Uhr griff die Zentrum-Kolonne Kurokis eine starke russische Abteilung bei Daljankou, östlich von Jantai, an. Nach heftigem Kampfe im Laufe der Nacht nötigten die Japaner die Russen, nach Norden zurückzuweichen. Die linke japanische Kolonne, die in westlicher Richtung vordrang, besetzte eine Linie, die sich nach Nordwesten hin, von Schiliche bis Schansjadse, erstreckte. Die russische Avantgarde hält eine durch Trancheen befestigte Linie längs den Höhen östlich von Tansjantschao besetzt. — Eine russische Abteilung, deren Stärke unbekannt ist, setzt den Marsch auf Kussjandsy-Bassjatsy-Kanljudao fort.

Am 22. August bombardierte die Artillerie die abziehenden Russen, während zu gleicher Zeit die rechte Kolonne nach Nordwesten auf Wanmynsuschan, 25 Meilen südlich von Mukden belegen, vordrang. Die Russen setzten den Rückzug auf Mukden mit der Kavallerie als Arrièregarde fort und verbrannten die Brücken über den Schahe-Fluß.

Das Hauptquartier der japanischen Armee meldet: Die Japaner haben die Jantai-Kohlengrubenwerke eingenommen. — Die japanische Botschaft in London bestätigt das Reuter-Telegramm über die japanischen Verluste.

Pawlograd, 30. Aug. Hier wurde die Mobilisierung der Reservemannschaften und die Verordnung zur Lieferung von Pferden zu Militärzwecken bekannt gegeben.

Mukden, 28. Aug. (Reuter.) Die Russen ziehen sich auf Telin zurück. Das Vorrücken der Japaner geht langsam vor sich. Die Stimmung der russischen Truppen ist vortrefflich.

London, 12. Sept. (30. Aug.). (Reuter.) Laut einer Nachricht der „Daily Mail" aus Tanger wurde auf der Höhe von Kap Spartel ein russischer Kreuzer gesehen.

Der „Daily Telegr." verurteilt streng Japans Vorgehen gegen die ausländischen Agenten und Korrespondenten. Die Japaner — so meint er — begehen einen groben politischen Fehler bezüglich der Vertreter Englands; denn die Japaner sollten nicht vergessen, daß ganz allein die Macht der verbündeten englischen Flotte eine Koalition zur Beseitigung der japanischen Vorherrschaft zur See verhindert hat. Die aufrichtigen Sympathien des Westens fänden kein Entgegenkommen infolge des unmotivierten Mißtrauens der Japaner. — Der „Daily Telegr." kritisiert die Strategie der Japaner und meint, die Schlacht bei Ljaojan hätte der russischen Macht keine tödliche Wunde geschlagen.

Schanghai, 11. Sept. (29. Aug.). (Reuter.) Der Kreuzer „Askold" liegt ohne Flagge hier vor Anker. Bezüglich der Equipage ist noch kein Beschluß gefaßt. Es liegen 3 Projekte vor: 1) die Mannschaften in den offenen Forts zu verteilen (dieser Plan wurde wieder verworfen), 2) sie in der chinesischen Festung Zsjaanjan unterzubringen, 3) sie zu entwaffnen und auf dem Schiff zu belassen. Die japanische Regierung entschied sich für das dritte Projekt.

Tschifu, 11. Sept. (29. Aug.). Laut Nachrichten von durchaus kompetenter Seite sollen beim nächsten Hauptsturm auf Port Arthur die Forts Erlutschan und Dsiguschan zum Angriffspunkt genommen werden. Die Hügel, auf denen sich diese Forts befinden, sollen schon von japanischen Truppen besetzt sein. Der Kampf wird ein verzweifelter sein. Die Zahl der Japaner soll 80 000 betragen.

Söul, 11. Sept. (29. Aug.). (Reuter.) Der Bau der japanischen Bahn von Söul nach Fusang schreitet erfolgreich fort. Die Züge werden bald bis Pongan (100 Meilen südlich von Söul) gehen. Man meldet, 4000 Russen hätten sich von Chalasin nach Söul aufgemacht.

Tokio, 12. Sept. (30. Aug.). (Reuter.) Oyama meldet: Starke russische Kavallerie-Abteilungen erschienen bei Pintanzsi östlich von Jantai. Russische Kavallerie und Artillerie steht längs der Eisenbahnlinie zwischen Mukden und Jantai. Die Russen begnügen sich damit, sich in der Nähe der Japaner zu halten.

Tokio, 11. Sept. (29 Aug.). (Reuter.) Die Regierung plant zum November eine neue innere Anleihe im Betrage von 80 Millionen Yen unter den früheren Bedingungen.

Newyork, 12. Sept. (30. August). (Reuter.) Roosevelt nimmt die Kandidatur auf die Präsidentschaft an.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 5. September: Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend in der Kirche um 6 Uhr nachmittags. Anmeldung am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Geheimrat Dr. med. Woldemar Reitz, † am 28. August zu Peterhof.

Veronica Janich, † im 25. Jahre am 28. August zu St. Petersburg.

Eduard Peitan, † im 57. Jahre am 27. August zu Riga.

August Ostwald, † im 49. Jahre am 27. August zu Riga.

David Ludwig Lohrens, † am 28. August zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 31. August 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	755.3	755.7
Thermometer (Centigrade)	+10.0	+9.1	+13.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	W 3	WSW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	96%	62%
Bewölkung	4.	10.	4.

1. Minimum d. Temp. nachts +8.7
2. Maximum d. Temp. gestern +15.8
3. Niederschlag mm. 3.5

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 31 Августа 1904

Den 29. August um 10½ Uhr abends hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen inniggeliebten Sohn und teuren Bruder, den Renteibeamten

Leonhard Sakrschewsky

nach kurzem Leiden in seinem 30. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. September, um 5 Uhr nachm. aus dem Trauerhause (Sandstr. 34) auf dem neuen Kirchhof statt.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübte Mutter, Schwester u. Brüder.

Städtisches Technikum Sternberg (Meckl.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tischlerschule. Staatsaufs. Internatsbetrieb.

Livl. Frauen-Verein.
Am 1. Sept. c. a. beginnen die
Kurse
für **Flicken, Stopfen, Weissnaht** u. **Weberei.** Meldungen empfängt
E. Braun, Teich-Str. 40.

Ausbildung zum Ober-Buchhalter & Buchhalter durch brieflichen Unterricht. Prospect u. Probebrief gratis. Garantirt guter Erfolg. Bessere Stellung Höheres Gehalt.
F. Simon Gerichtlich er Bücher-Revisor etc. Berlin-O-27

Moskauer Zwieback

empfiehlt
L. H. Rosenkranz
vorm. **Ernst Hefftler.**

Rigasche Strasse 30.
Täglich
frisch-gebrannten
Kaffee & Cichorie
empfiehlt die Wein- und Kolonialwaren-Handlung
A. Kenn
Rigasche Str. 30.
Malzkaffee — grob. gem. Cichorie.

Schwarzes, weisses und graues 3-drähtiges
GARN
von hiesigen und spanischen Schafen ist billig zu haben — Jurjew, Petersburger Str. 53. **K. Matto.**

MOSOLIN
A. Reinherz,
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

„PEDORIN" von M. Lebedew — gegen Schwitzen, hauptsächlich das Wundwerden der Fusszehen u. anderer Körpertheile. — Ueberall zu haben!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Dampfschifffahrts-Anzeige.

Vom **2. September** c. an werden bis auf Weiteres folgende Dampfer expediert werden:
Dampfer „Maria" von Kosa um 7 Uhr morg., von Jurjew 2 Uhr 30 M. nachm.
„ „Nikolai" von Länitz um 7 Uhr „ „ „ 2 „ — „
„ „Carl Gustav" von Jurjew um 11 Uhr vorm. u. 4 Uhr 30 M. nm. Kawershof um 12 Uhr 30 M. u. um 6 Uhr abends.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Dem geehrten Publikum mache ich die Anzeige, dass ich meine
Buchhandlung
von der Steinbrücke, aus dem früheren Komptoir des „Olewik", in die **Rigasche Str. 25** verlegt habe u. empfehle aus meiner Handlung billig: verschiedene Schreibmaterialien, Schulbücher, aller Art Konto- und Checkbücher u. meine vielbeliebten Quartierbücher etc., etc.
Hochachtungsvoll **P. Rosenfeldt.**

Herren- u. Damenschneiderarbeiten
werden gut u. billig angefertigt — Rigasche Str. 24, 2 Tr.
J. Sillaots.

Macramé
eingetroffen. **Sophie Part**
Ritter-Strasse Nr. 5.

Wenig gebrauchte
Herren- und Damen-Sättel
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.

Eingetretener Umstände halber **Verkaufe** meine i. Juli eingerichtete
Handlung
unter sehr günstigen Bedingungen. Speicher zum Flachs- und Kornhandel vorhanden.
M. Norkin
Abenkat, pr. Törwa.

Süsse Astrachaner Weintrauben
20 Kop. per Pfd.
erhielt
L. H. Rosenkranz
vorm. **Ernst Hefftler.**

Gutes und kräftiges Mittagessen
wird verabfolgt — Pepler-Strasse 9.

Frische Narvasche Neunaugen
10 Stück 25 Kop., empfiehlt
J. Peterson, Grosser Markt 9.

Allee-Str. Nr. 9
werden verkauft: 1 Teppich, Bronzeuhr, Sopha, Waschtisch nebst Zubehör, Service, Kartentisch, Portièren, Bilder, zwei kupferne Kessel u. s. w.

Umstände halber
Möbel zu verkaufen
Alexanderstr. 3, Paradeneing., links.

---

2 Trumeaux
werden verkauft. Zu erfragen von 4—6 bei dem Oecon. d. Augenklinik.

Anmeldungen empfange noch zu allen Herbst-
Tanz-Kursen
sowohl für Schüler-, Studenten-, Kaufleute-, Privat- wie allgemein. Kurse **bis zum 6. September a. c.** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr Stein-Str. Nr. 1, Ecke d. Petersburger Str. Anmeldungen zu den Tanz-Kursen, welche 1—2 mal wöchentlich stattfinden sollen, werden spätestens bis zum 15. September erbeten.
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst.

Fertige Matratzen
in allen Preislagen empfiehlt
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Ein Student
(phys.-mathem.), der viel unterrichtet hat, **sucht eine Stelle als Hauslehrer** auf dem Lande, oder auch hier als Repetitor für Kost u. Logis. Off. in d. Exp. d. Bl. sub Hauslehrer.

Absolvent
eines russ. Gymnasiums (Deutscher) wünscht Nachhilfestunden zu erteil. Off. sub A. Z. an die Exp. d. Blatt.

Gesucht eine
Französin
auf 2 bis 3 Stunden täglich zur Beschäftigung mit kleinen Kindern. Off. sub lit. Ch. J." in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Eine diplomierte
Lehrerin
die sich nach 10-jähriger Praxis in **Moskau** hier niedergelassen hat, sucht **russische Nachhilfestunden** od. Konversation. Schriftliche Off. erbeten: Teichstrasse 7½, Qu. 12, od. mündlich zu sprechen von 3—4.

Eine junge gebildete Bonne
die in den drei Ortssprachen unterrichten kann, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder als Gesellschafterin — Rigasche Str. 15. Mass. M. Langmann.

Eine **ausgelernte tüchtige**
Wirtin
mit vorzüglich. Zeugnissen **wünscht Stellung** in einer kleinen Familie hier in der Stadt — Marktstr. 66.

Im Garten des Handwerker-Vereins
ab Freitag den 3. September 1904 täglich
Grosse Gastvorstellung
der bekannten humoristischen
Sänger-Gesellschaft aus Rosswein.
8 Herren. Dir.: **A. Voigt.** **8 Herren.**
Das streng-decente Familien-Programm besteht aus ernsten und heiteren Quartetten, Duetten, Tenor- und Bass-Soli (Kunstgesang), Salon-Vorträgen, Soloscenen und **Possen** mit Gesang und Tanz.
Allabendlich wechselndes, vollständig neues Programm.

Freitag, den 3. September 1904 u. a.
„Eine kleine Garnison"
Original-Posse mit Gesang.
„Frau Rentier Quatschheim u. ihr Diener"
Humoristisches Gesamtspiel.

Sonnabend, d. 4. September 1904 u. a.
„Der geprellte Salontyroler"
oder Sachse und Berliner.
Posse mit Gesang u. Tanz.
„Er schnarcht"
Humoristisches Gesamtspiel

Anfang 8 Uhr ab.
Entrée 50 Kop.

Mittwoch, den 8. September 1904
Liederabend
Erik Meyer-Helmund.
Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Mit Genehmigung des Medicinal-Conseils.
„Viro" MITTEL ZUR VORBEUGUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN
Preis pro Schachtel für einmaligen Gebrauch 30 Kop.
„ „ „ „ sechsmaligen „ 1 Rbl.
Verkäuflich in allen Apotheken Russlands.
Berliner Hygiene-Gesellschaft.
General-Depôt für Russland in Riga.

Zu einem kleinen 8-jähr. Mädchen wird eine
Mitschülerin gesucht
(Vorbereitung in die Hornsche Anstalt) — Alleestr. 84, II. Etage, links.

Eine erfahrene Wirtin
die selbständig eine Wirtschaft leiten kann, **sucht eine Stelle** hier oder auf dem Lande, auch bei einem alleinstehenden Herrn — Petersburger Strasse Nr. 32, 1 Treppe hoch.

Ein j Mädchen v. Lande, das längere Zeit auf e. Gute als Stubenmädchen gedient u. g. Zeugn. vorzuw. hat, sucht e. Stelle — Plesk. Str 22.

Gesucht ein
Stubenmädchen
welches das Glanzplätten und zu nähen versteht — Rigasche Str. 41.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
nur mit guten Empfehl., kann sich zw. 4—5 im Hôtel Petersburg melden.

Eine Stubenmagd und Köchin
deutschsprechend und mit gutem Attestat, **können sich** zum Dienst **melden** in Ropkoy, bei Verwalter Mercklin.

Gut attest. Dienstmädchen
das zu plätten versteht, sucht in d. Stube, als Köchin oder zum Alleindienen eine Stelle — Malzmühlen-Strasse 33, 1 Treppe.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Stapelstrasse 20.

Ein Gymnasiasten-Paletot
wird verkauft — Küter-Strasse 4. Keskülа.

Realschüler-Paletot
(III. Klasse) billig zu verkaufen. Zu erfragen Mühlenstr. 4.

Ein gebraucht. Tafel-Instrument u. 2 Kinderbetten sind zu verkaufen — Johannis-Str. Nr. 7, II. Etage.

Grosser Markt 4, 3 Tr. h., werden billig verkauft
Glasthüren und Schaukasten.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — **Fischerstrasse 49.** Daselbst ein grosser **Spiegel** zu verkaufen.

Eine
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, Keller und Veranda **zu vermiet.** — Alleestr. 33a.

Mietfrei eine kleine
Wohnung
v. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung — Ecke Pleskau- u. Shukowsky-Strasse Nr. 26, Quart. 7.

Die Parterrewohnung
Wallgraben Nr. 14 von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. nebst Veranda ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen v. 11—12 Uhr daselbst.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern nebst einer Küche ist **zu vermieten** — Wallgraben-Strasse Nr. 6 (im neuen Hause).

Renovierte Wohnung
2 Zimmer mit Küche und Gärtchen, zu vermieten Breitstrasse 12.

Schloss-Str. 15 sind
Familienwohnungen und möbl. Zimmer abzugeben.

Mietfrei eine kleine
Wohnung v. 3 Zimmern
nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch möbliert — Compagnie-Strasse Nr. 1.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern
Küche u. Balkon, mit hübscher Aussicht, jährl. zu verm. Zu erfr. tägl. von 12 bis 2 Uhr Rig. Str. 11, im Hof.

---

1 renov. Wohnung von 3 Zimm.
Küche, Waschküche u. Rolle billig zu vermieten — Rosen-Str. 55.

Eine Wohnung
von zwei Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Alexanderstrasse 16.

Ein möbliertes Zimmer
mit Pension ist zu vergeben — Johannisstr. Nr. 7, II. Etage, vis-à-vis der Universität.

Ein freundl. möbliert. Zimmer
zu haben bei Dr. F. Klau, Küter-Str., Haus Rosenthal. Zu besehen täglich von 4—5.

Einer gebildeten Dame
kann ein **Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden — Marienhofsche Strasse Nr. 62, 1 Treppe.

Gut möbliertes helles
Zimmer
mit v. Pension Teichstr. 10 zu verm.

---

1 bis 2 sehr gut möbl.
Zimmer
sind mit oder ohne Beköstigung zu vermieten — Gartenstr. 38 a. 1 Tr.

Johannisstr. Nr. 9
möblierte Zimmer
an ruhig lebende Mieter **zu vermieten.** Näheres Wallgraben 22.

Ein freundliches
Zimmer
an eine stilllebende Dame **zu vermieten** — Jakobstr. 18, gegenüber der Universitätskirche

---

Hübsch möblierte **Zimmer** (aparter Eingang)
mit voller Pension
zu vergeben — Breitstrasse 12.

---

2 gut möbl. Zimmer m. Entrée
u. sep. Eing. **sind zu vermieten,** auf Wunsch mit Pension. Näheres Sternstr. 5, parterre, von 1—3 Uhr.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

H.-V.
Mittwoch, d. 1. Septbr.
bei günstiger Witterung
Militär-Musik.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree à Person 20 Kop.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, 1. Sept.
um 6 Uhr.
Vortrag des Herrn Professors Anderson aus Kasan. „Wer waren die Aisten, wer waren die Finnen?"

F. F.-W.
Mittwoch, d. 1. September
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause um ½5 Uhr nachm.
Der Hauptmann.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 1. Septbr. c. abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 8, 22 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Vicepräses.

Kirchliche Armenpflege.
Komitee-Sitzung
Freitag, d. 3. September
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal
(Salz-Str. 1).
Der Präsident.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Потерянъ портсигаръ
серебряный 26-го ч. на бульварѣ противъ купальнъ. Доставившему будетъ дано вознагражденіе — Аллейная ул. № 39.

Verloren eine
silb. Hutnadel
v. Gr. Markt bis zur Exped. d. Z. Geg. Belohn. abg. Johannis-Str. 9, 2 Trepp.

Baer 30 Авг.
Ваше вниманіе глубоко меня трогаетъ. Но если оно искренно, то что мѣшаетъ Вамъ прійти ко мнѣ (7—9 веч)?

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Q; A. T. M. (6 Br); Diskretion (3 Br.); 25×100; C. D.; H. O.; v. H. (6 Br.).

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 31 августа 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 196. Mittwoch, den 1. (14.) September **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Landkrieg ist gegenwärtig in ein Stadium getreten, wo entscheidendere Vorgänge für geraume Zeit nicht zu erwarten stehen. Im allgemeinen charakterisiert sich das gewaltige Ringen bei Ljaojan als eine Rückzugsschlacht allergrößten Stiles — als eine Rückzugsschlacht, wie sie in gleichen Dimensionen die Kriegsgeschichte kaum kennt.

Der Generalissimus Kuropatkin hat, nachdem der linke Flügel seiner Armee alle Versuche Kurokis, die Hauptarmee zu umgehen oder ihr den Rückzug zu verlegen, erfolgreich vereitelt hat, volle Muße, seine neue strategische Linie zu besetzen und auszugestalten, ebenso wie die Freiheit der Wahl dieser Linie: er kann in Mukden, bezw. am nördlichen Ufer des Hunho, oder erst bei Telin, 62 Werst nördlich von Mukden, dem Feinde einen Widerstand entgegensetzen.

Die japanische Armee ist ersichtlich zu erschöpft, um ernstlich die Bewegungen General Kuropatkins stören zu können. Es entspricht überdies dem ganzen bisherigen vorsichtigen, tastenden Vorgehen der Japaner, wie sie es auf den Schlachten am Jalu, bei Wafangou, Taschitsao ꝛc. bewiesen haben, wenn sie auch diesmal eine Reihe von Tagen scheinbar untätig verstreichen lassen und langsam ein etwaiges neues Vorrücken vorbereiten. — Die gestern eingelaufene Reuter-Depesche, wonach Kuroki bereits „im Osten von Mukden" stehen soll, verdient daher schwerlich irgendwelchen Glauben, zumal General Ssacharow noch am 29. August an den Generalstab berichtete, daß nördlich von der Jantai-Zweigbahn gar keine nennenswerten japanischen Streitkräfte vorhanden, diese vielmehr südlich von der genannten Zweigbahn zusammengezogen sind

Von der Situation bei Mukden entwirft eine aus Mukden vom 30. August morgens datierte Depesche der „Now Wr." folgendes Bild:

„In der Nacht ergoß sich wiederum ein Platzregen über Mukden; offenbar wird die Regenperiode, die in diesem Jahr sehr spät eingetreten und milde verlaufen ist, länger als gewöhnlich anhalten. Da die Straßen schwer passiebar sind, so werden die Kriegsoperationen langsam vor sich gehen. — Die Nachfrage nach Lebensmitteln ist infolge der Ansammlung großer Truppenmassen bei Mukden sehr stark, die Vorräte der Händler sind erschöpft, trotz doppelter und dreifacher Preise. Auf den Eisenbahnstationen ist nicht einmal Tee zu erhalten. Die ökonomische Gesellschaft kann den Anforderungen nicht genügen — sowohl infolge Warenmangels, als auch weil der Handel ungenügend organisiert ist. Neben den Waggons, in welchen die Gesellschaft untergebracht ist, stehen viele Offiziere in stundenlanger Erwartung; man schlägt sich um die Waren. Um möglichst viele Personen zu befriedigen, verkauft die Gesellschaft einzelne Artikel nur in Kisten und überläßt den Käufern den Weiterverkauf. — Die Marketender, die den Abteilungen folgen, haben bei dem schnellen Rückzugsmärschen allerlei Besitz eingebüßt, da es an Fuhrwerken fehlt. Bei den hiesigen Klima ist gute, leichte Ernährung der Truppen] mit Produkten wie Tee, Zucker, Wein, Butter und Gewürzen ungemein wichtig."

*

Aus Port Arthur liegen Nachrichten von bestimmterer Fassung aus letzter Zeit nicht vor. Dagegen kommt nach längerer Pause wieder einmal eine Meldung aus Korea: General Linewitsch soll mit 50 000 Mann den nordöstlichen Teil der Halbinsel besetzt haben. — Diese Nachricht erscheint um so unglaubwürdiger, als sie aus dem fernen Tientsin kommt, also auch zur Kategorie der „Dschonken-Nachrichten" gehört, und als von anderer Seite gerade Anschläge der Japaner wider Wladiwostok avisiert werden.

*

Heute liegt wieder ein Beweis dafür vor, wie weit sich die Ausläufer des großen Krieges erstrecken. Nicht nur im Mittelländischen Meer und am Kap der Guten Hoffnung, sondern auch in Nordamerika spürt man die Folgen des Kampfes. Neuerdings ist San-Franzisko der Schauplatz eines unerwarteten Zwischenfalles geworden. Ganz unerwartet traf dort, wie Agentur-Depeschen melden, am vorgestrigen Montag der russische Kriegs-Transportdampfer „Lena" ein — wie es heißt, um Kohlen einzunehmen. Kurz vor dem Einlaufen war der japanische Dampfer „Amerika-Maru" in Sicht gekommen und hatte natürlich schleunigst das Weite gesucht. Näheres darüber in den heutigen Telegrammen.

Eine Rede des Ministers des Innern.

Anläßlich der Ernennung des Fürsten Swjatopolk-Mirsky zum Minister des Innern erinnert die Zeitung „Sseworo-Sapadnoje Sslowo" an eine Rede, die der Fürst bei Uebernahme des Wilnaer Generalgouvernements gehalten hat. Er sagte dort unter anderem:

„Die Hauptaufgabe einer Verwaltung ist meiner Ueberzeugung nach das Wohl der unserer Fürsorge anvertrauten Bevölkerung.

Die Bedürfnisse der Provinz sind verschiedenartig und kompliziert. Nur eine unermüdliche, aufrichtige und opferfreudige Arbeit, zu der ich Sie aufrufe, kann ihnen gerecht werden. Für das Wohl der Bevölkerung arbeitend, uns gerecht und streng gesetzmäßig allen Erscheinungen des lokalen Lebens gegenüberstellend, aufmerksam und wohlwollend den wahren Bedürfnissen Nordwest-Rußlands lauschend und mit Festigkeit eine vernunftgemäße Macht ausübend, werden wir eine vertrauenswürdige Bürgschaft für die Lösung der russischen Staatsaufgaben geben."

Zu dieser Rede gibt die „Now. Wr.", indem sie sie als „kurz, aber äußerst wesentlich" charakterisiert, einen Kommentar, in dem sie u. a. sagt: „Indem der Fürst das Wohl der Bevölkerung in den Vordergrund rückt, weist er zugleich auf die Notwendigkeit hin, aufmerksam und wohlwollend auf die Bedürfnisse der Provinz zu lauschen und sie gerecht und streng gesetzmäßig zu erfüllen." — Das gerade aber braucht Rußland.

Zu den bevorstehenden städtischen Wahlen.

Zu den bevorstehenden Stadtwahlen bringen die „Rish. Wed." nachstehenden, von der „Düna-Z." wiedergegebenen Artikel:

Aus einigen baltischen Gouvernementsstädten wird berichtet, daß man in Wählerkreisen sich schon auf die zukünftigen Stadtwahlen vorbereite, was dartut, eine wie große Bedeutung sie dem zu erwartenden Wahlkampfe beilegen. Und in der Tat, die Stadtwahlen haben in unseren Provinzen einen besonders ernsten Charakter aus dem Grunde angenommen, weil sich in dem Wählerkreise leicht neue Elemente entwickeln, die die frühere städtische Leitung, die vorherrschend der deutschen Nationalität angehört, aus den Stadtverwaltungen herausdrängen wollen. Schon bei den früheren Wahlen gelang es den Letten und Esten, in einigen kleinen Städten ihre Kandidaten in die Stadtverordneten-Versammlungen hineinzubringen und alle früheren Mitglieder aus ihnen zu entfernen. Bei den zukünftigen Wahlen wird es ihr ernstes Bestreben sein, dasselbe in den großen Städten zu erreichen. Hatten sie schon bei den letzten Wahlen in Libau (durch Wahlsiege) und in Jurjeff (durch ein mit der deutschen Partei abgeschlossenes Kompromiß) Erfolge, so werden sie bei den nächsten mit besonderer Energie in Riga, Reval und Mitau vorgehen, wo noch die früheren Elemente das Uebergewicht haben. Man kann nicht sagen, daß sie diesmal nicht große Chancen auf wichtige Erfolge hätten. Es kann unter anderem vorkommen, daß Riga eines Tages eine Stadtverwaltung erhält, die sich aus vollständig neuen Elementen zusammensetzt. Unter solchen Umständen gilt es die Frage zu beantworten, ob solch eine rigorose Veränderung den Interessen der Stadt zugute kommen könnte. Man kann sie nur mit „nein" beantworten — schon aus dem Grunde, weil die neuen Verwaltungsglieder ganz unbekannte Kräfte darstellen und niemand voraussehen kann, wie in ihren Händen die städtischen Angelegenheiten, die nur von ihnen abhängig, gedeihen werden. Daher wäre es vernünftiger, solch einen radikalen Wechsel zu verhüten, was nur durch Einigung der beiden gegnerischen Elemente zu erreichen wäre. In solcher Weise wurde diese Frage bei den letzten Wahlen in Jurjeff entschieden, während die Verschärfung der Uneinigkeit in derselben Stadt zu einer völligen Verdrängung der früheren Leiter aus dem Livländischen Hypothekenverein führte. Solch eine Einigung ist aber selbstverständlich nur möglich, wenn sie von beiden Parteien gewünscht wird und jede von ihnen bereit ist, bedeutende Konzessionen zu machen. Uns scheint, daß zum Wohle der städtischen Interessen und um der ruhigen Entwickelung der Verwaltung willen man mit aller Kraft dahin streben müßte."

Zu obigem Artikel, den auch die „Rig. Awises" reproduziert, schreibt dieses Blatt:

„Leider hat sich die Kompromißidee bisher in unseren städtischen Wahlkämpfen als total unkräftig erwiesen. Der einzige Ort, wo man sie praktisch versuchte, war Jurjeff und auch dort sind die Anhänger dieser Idee fast ganz verschwunden, so daß man sich diesmal auch dort auf einen offenen Kampf vorbereitet."

Dieser lakonische Zusatz der „Rig. Aw." — führt zutreffend die „Düna-Z." hierzu aus — beweist klar, daß dieses Blatt und seine Gesinnungsgenossen, trotz des „leider" eine Verständigung ablehnen und einen offenen Kampf wünschen. Das werden die deutschen und russischen Wähler zur Kenntnis nehmen. Wir sind aber überzeugt, daß am wenigsten die „Rig. Aw." ein Recht hat, im Namen der ganzen lettischen Bevölkerung zu sprechen. Es gibt ohne Zweifel auch unter den Letten und Esten unserer baltischen Städte einflußreiche nnd zahlreiche Elemente, die auf eine gemeinsame und friedliche Arbeit mit den deutschen Mitbürgern Gewicht legen und mit denen eine Einigung zu erzielen sein dürfte. Wir möchten die Elemente, mit denen wir es zu tun haben, in zwei Gruppen teilen: in solche, die sich als Bürger der Städte fühlen, in denen sie wohnen, und die für diese Kommunen zu arbeiten entschlossen sind, und in solche, die sich lediglich als Letten und Esten fühlen und denen die Kommunen völlig gleichgiltig sind, dagegen die Eroberung der Städte für das Lettentum oder Estentum das A und O ihres Handelns. Jene haben das Gemeinsame im Auge und werden daher selbst auf ein Zusammenarbeiten mit den durch lange Arbeit erprobten deutschen Bürgern und mit den russischen Bewohnern Gewicht legen. Mit ihnen ist ein ehrlicher Kompromiß nicht aussichtslos. In Fellin und Wenden hat er sich bisher wohl bewährt. Mit jenen aber, die einem krassen Nationalismus huldigen und die kommunale Arbeit der jetzt amtierenden Stadtverwaltungen nicht nach ihren Erfolgen würdigen wollen, sondern lediglich den unzulässigen Maßstab der Nationalität anlegen, ist kein Ausgleich möglich, denn sie haben nicht das Wohl des Ganzen, sondern allein den Nutzen einer nationalen Gruppe im Auge, von der bisher alle Proben dafür fehlen, daß sie auch imstande ist, die komplizierte Arbeit, die eine Kommunalverwaltug erfordert, zu leisten. Im übrigen glauben wir nicht, daß die Wahlvorbereitungen jetzt mit Erfolg in der Presse zu erörtern sind. Sie dürften vor allem Sache der Vertrauensmänner der einzelnen Gruppen sein."

*

Welche Rolle werden die russischen Wähler bei den im nächsten Jahre stattfindenden Stadtwahlen spielen? Diese Frage beantworten die „Rishsk. Wedom." in einem zweiten Artikel. Nachdem das Blatt darauf hingewiesen, daß die Letten und Esten nicht nur das Uebergewicht haben werden, sondern daß es ihnen möglicherweise auch glücken werde, das deutsche Element ganz aus der städtischen Verwaltung zu verdrängen, sagt es u. a. nachstehendes:

Die Russen haben das Interesse, daß es um die städtischen Angelegenheiten gut bestellt sei, und daher sympathisieren sie mit solch einem Wahlresultat, welches eine den Interessen der Stadt angemessene Leitung verbürgt und zugleich den Forderungen der Gerechtigkeit gemäß ist. Wie sie bei früheren Wahlen einem Kompromiß zwischen allen Elementen das Wort geredet haben, so werden sie es auch bei den zukünftigen tun. Zum Schluß bedauert das Blatt, daß es unter den russischen Wählern so

Feuilleton.

Vom Holländischen Feldlazarett.

Aus einem Privatbriefe von Schwester „Alli".

VIII.

Mukden, den 25. Juli 1904.

Gestern wurden wir mit dem Aufschlagen der Zelte und teilweise auch mit der Einrichtung fertig. Wir haben wieder 4 Kranke, obgleich wir noch gar keine aufnehmen wollten. Gestern kam die Kursker Ambulanz, deren Glieder in Haitschöng uns treue Nachbarn waren, hier an, und damit sie nicht im Waggon zu nächtigen brauchten, nahmen wir sie bei uns auf, da wir Platz genug in den Krankenzelten haben. Es sind ihrer 24 Menschen, doch sind wir auf solch einen Zuwachs jederzeit vorbereitet. Gibt es kein frisches Fleisch, Gemüse u. s. w., dann müssen die Konserven vorhalten, die ja vorzüglich sind. Heute wollen wir den letzten freien Tag benutzen und die alten berühmten Mandschuren-Gräber besuchen.

26. Juli.

Der Besuch des chinesischen Heiligtums gestern gab dem Sonntag eine gewisse Weihe, den die Sonntage sonst hier garnicht haben. Der Hain, der die Gräber umfaßt, liegt ungefähr 6 Werst von hier. Da auch unsere Gäste zum größten Teil sich an dem Gange beteiligten, waren wir eine große Gesellschaft. Als es bald zu regnen begann, kehrten die meisten um und es blieben nur 6 Tapfere nach, die trotz strömenden Regens weiterstieselten. Wir haben es auch nicht bedauert, obgleich Student B., der den Weg zu kennen glaubte, uns kreuz und quer durch die Felder führte, wo das baumhohe Getreide uns über den Köpfen zusammenschlug und wir die größten Umwege machten.

Endlich erreichten wir doch das Ziel! Zuerst gingen wir durch einen Wald, der reich war an Faulbeerbäumen, wilden Kirschen und sehr vielen Blumen; dann führte der Weg durch sumpfartiges Gelände, das aber wie ein schöner, grüner Teppich aussah, und dann lag der herrliche Pinienhain in göttlicher Schönheit und Ruhe vor uns. Die vielen Tempel und Tempelchen sind von einer 3 Faden breiten Mauer umgeben und undurchdringlicher Schatten liegt unter den mächtigen Bäumen; nur in der Mitte zieht sich ein breiter gepflasterter Hof quer durch das ganze Heiligtum, eingefaßt von großen Tiersteinbildern und verschiedenen Gebäuden, deren Bedeutung uns leider niemand erklären konnte, denn die kleinen Chinesenjungen, die mit uns liefen, konnten nur wenige Worte russisch, ebenso die ganze Schar älterer und jüngerer Männer, die im Hof herumfaulenzte und Trinkgelder von der Fremden erpreßte.

Mächtige, hochragende Tore führen in den äußeren und inneren Hof, dann führen Stufen empor zu einem Tempel, der fast ganz ausgefüllt ist durch eine steinerne Schildkröte, die das Denkmal der verstorbenen Braut eines Mandschufürsten sein soll. Weiter führt der hofartige Weg zu einem Tempel, der für Fremde nicht zugänglich ist, und hinter diesem bildet eine vermauerte Pforte den Eingang in einen hohen, wieder durch eine spezielle Mauer eingefaßten Hügel, der die Gebeine der Herrscher birgt. Alle chinesischen Gräber haben die Gestalt pyramidaler Hügel; nur in der Größe unterscheiden sie sich von einander. Unzählige Vögel zwitscherten in den Baumkronen und dem dichten Gestrüpp, das die Mauer umgab, eine seltene Erscheinung in dem vogelarmen nördlichen Asien.

Obgleich es ein viel weniger heißer Tag war als gewöhnlich, wurden wir doch so müde auf dem Heimwege, daß wir uns kaum bis zu unseren Zelten schleppen konnten und mit vorwurfsvollen Blicken die üppige Vegetation um uns betrachteten, als ob wir sie dafür verantwortlich machen wollten, daß die Mandschuria uns den schönsten Teil unserer Kraft geraubt. In einem Maisfelde sahen wir eine ältere chinesische Frau liegen — mager, elend, kaum bekleidet. Wir hielten sie zuerst für tot; bei näherer Betrachtung erwies es sich, daß sie schlief und vor Ermattung nicht fühlte, daß ihr die ekelhaften Fliegen in Ohren, Nase und Mund krochen. Es war ein schrecklicher Anblick; wir fühlten uns aber doch gezwungen, sie unbehindert liegen zu lassen, denn es ist wohl kaum geboten, sich in ostchinesische Privatangelegenheiten zu mischen, und hier hatten wir es entschieden mit einer Familientragödie zu tun.

In der Nacht regnete es entsetzlich und der Schmutz war überwältigend. Hilde und ich mußten die Wirtschaft übernehmen, da die Wirtschaftsschwester erkrankt war, und wir sahen in unseren Wasserstiefeln und hochaufgeschürzten und doch schmutzigen Röcken aus wie die Chunchusenweiber. Die anderen Schwestern behaupteten, wenn wir ihnen im Dunkeln begegneten, würden sie vor Schreck auf die Bäume klettern.

Wir haben schon wieder über 20 Kranke, doch habe ich fürs erste nichts mit ihnen zu tun. Die Kursker haben neben uns ihre Zelte aufgeschlagen. Unsere kranke Schwester, die wir in Ljaojan ließen, ist wiedergekehrt und erzählt, daß die evangelische Kolonne sich zum Rückzug rüstet, und zwar will sie bis Charbin oder weiter gehen, um nicht bald wieder einen Umzug zu haben. Wir bleiben fürs erste noch unserer Frontarbeit treu. Von den heute gekommenen Soldaten waren ein paar damit beschäftigt gewesen, in Haitschöng alle Magazine anzuzünden. Gräßlich ist die nasse Luft in den Nächten, und auch keine angenehme Zugabe die krötenartigen Frösche, die in die Zelte kriechen, um entweder Schutz vor dem heftigen Regen zu suchen oder an heißen Tagen dort Fliegen zu fangen. Diese ihre letzte Beschäftigung müßte sie uns eigentlich lieb machen, denn unsere verhaßtesten Feinde sind und bleiben die Fliegen, die eine eigenartig aufdringliche Manier haben.

28. Juli.

Nun habe ich, Gott sei Dank, wieder meine Kranken und fühle mich gleich viel glücklicher. Es ist nun schon das dritte Zelt mit 15 Betten eingerichtet; morgen soll es ans vierte gehen und dann will der Chefarzt noch ein primitives Massenlager zurecht machen, im Fall es in der Nähe eine Schlacht gibt. Vorgestern erhielten wir ein Telegramm vom Roten Kreuz: wir sollen unsere Zelte nicht aufschlagen, sondern mehr in den Norden ziehen. Das war das Antworttelegramm auf die Anzeige, daß wir eingerichtet sind und 50 Kranke aufnehmen können. — Natürlich bleiben wir hier, da wir schon 35 Kranke haben, und lassen das Vergnügen des Gehetztwerdens andere Ambulanzen auskosten. — Eben haben wir in einem benachbarten Lager Militärmusik; ein jeder Ton schallt deutlich herüber zu unserem und der Kranken Vergnügen.

Gestern Abend hatten wir ein heftiges Gewitter und der Sturm warf uns fast alle Zelte um. Ich stand gerade im Küchenzelt, um das Abendbrot zu bereiten, da brauste es los und Blitz auf Blitz erhellte die stockfinstere Nacht. Ungemütlich ist solch eine Situation im höchsten Grade, wenn man kein festes Dach über dem Kopfe hat.

29. Juli.

Heute Morgen fuhren wir vier Schwestern in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Die Jokscha (zweirädiger Karren) erschien uns dieses Mal weniger schrecklich, auch hatten wir weniger Staub und Hitze. Es war nicht sehr vergnüglich, mit diesen Leuten zu handeln, da man sich mit ihnen nicht ordentlich verständigen kann und sie unverschämte Preise fordern, von denen man mindestens die Hälfte abhandeln muß. Eine Schar von Bettlern verfolgte uns durch die ganze Stadt und wir wurden nur von ihnen befreit, wenn ein russischer Wachtsoldat uns begegnete, deren es in der chinesischen Stadt merkwürdigerweise viele gibt. An jedem Tor der verschiedenen sehr imposanten Stadtmauern steht ein Soldat mit dem Gewehre in der Hand. Amüsant sind uns die Chinesendamen mit ihren winzig kleinen Füßchen, kunstvollen Frisuren und dick geschminkten Wangen.

Drei unserer Studenten waren eines Tages in die Stadt gegangen, und da sie sich dort stark verspäteten, wurden sie nicht allein vom Gewitterregen überrascht, sondern hatten noch allerhand Abenteuer zu bestehen. Der eine mußte den Kavalier zweier Kursker Schwestern spielen, die sich fürchteten, im Dunkeln allein zu bleiben, und er hatte seine liebe Not, sie durch Gruben, Pfützen und Finsternis hindurchzulotsen, und die beiden anderen, die schmählich ihren galanteren Kameraden im Stich gelassen, hatten sich verlaufen und waren von einem Wachtposten als japanische Spione von Pontius zu Pilatus geschleppt, d. h. vom dejourierenden

wenig intelligente Kräfte gebe. Es wäre daher gut, daß die Wohnungsmieter zu den Wahlen zugelassen würden; auch den Russen würden in solchem Falle erleuchtete Kräfte zuströmen, die mit großem Segen sich an den städtischen Wahlen beteiligen würden.

Dazu bemerkt der „Balt. Westn.":

„Da man zu Stadtverordneten nicht irgendwelche Fremdlinge, sondern nur Bürger und Hausbesitzer der Stadt wählen kann, so ist es nicht am Platz, von radikalen (straujam) Aenderungen zu reden. Warum glauben die „Rish. Wedom.", daß die russischen und lettischen Wähler weniger ihre Stadt und deren Angelegenheiten (buhschanas) kennen, als die deutschen? Die neuerwählten deutschen Stadtverordneten haben sich ebenso wenig wie die russischen und lettischen in die städtischen Angelegenheiten hineingearbeitet; das müssen nach der Wahl sowohl die einen wie die anderen tun. Oder besitzen etwa die Deutschen angeborene besondere Administratorgaben? Man muß den Wählern gestatten, ohne irgend welche Zeitungstheorien, dem Gesetze gemäß, ihre Wahlpflichten auszuüben. — Uebrigens haben wir nichts davon gehört, daß Wahlbewegungen in hiesigen Städten unter den Letten schon stattfänden."

Wir beschränken uns vorläufig — bemerkt die „Düna-Z." hierzu — auf Anführung obiger kurzer Ausführungen. Von einer kompromißfreundlichen Gesinnung sind sie schwerlich durchdrungen.

Reval. In der „Rev. Z." lesen wir: „Ein höchst unerfreulicher Vorfall spielte sich gestern auf unseren Schmiedepforten-Anlagen ab. Die Vorstellung war dank dem Besuch von nicht von hier stammenden Herren ganz ungewöhnlich stark besucht. Diese Herren fühlten sich leider nicht als Gäste, sondern suchten die ganze Aufführung zu terrorisieren, indem sie diejenigen Nummern, welche ihnen dank mangelnder Sprachkenntnis unverständlich blieben, lärmend und schreiend unterbrachen. Als Frl. Alice Markert, die vortreffliche Darstellerin von Volkstypen, ihre zweite Nummer vortrug, vergaß sich einer der Herren so weit, daß er, nachdem schon vorher an Schreien und Bombardieren mit leeren Papiroskasten das Menschenmöglichste geleistet worden war, die Dame mit einem Stück Brod bewarf, die daraufhin in Tränen ausbrach und vor Erregung die Bühne verlassen mußte. Das Auftreten des auf die Dame folgenden Charakterdarstellers wurde sofort mit derartigem Lärm unterbrochen, daß die Vorstellung ein jähes Ende nahm."

Wesenberg. Wie dem „Rig. Tgbl." gemeldet wird, ist in der Nacht von Donnerstag auf Freitag das v. Löwissche Erbbegräbnis auf dem Luggenhusenschen Kirchhof von ruchloser Hand erbrochen worden. Nachdem die Rasendecke entfernt und die von ihr bedeckte Steinplatte aufgehoben worden, sind die Diebe in das Gewölbe gedrungen und haben in ihm zwei Särge geöffnet, in denen sie natürlicherweise nichts gefunden haben. Eine abgerissene Sargplatte haben sie als wertlos wieder fortgeworfen. Durch die Menge der am anderen Morgen hinzugeeilten Neugierigen sind leider alle Spuren zertrampelt worden und so ist jede Möglichkeit genommen, die Täter zu entdecken.

St. Petersburg. Bei Gelegenheit der Neubesetzung des Ministeriums des Innern ist in der russischen Presse viel von wünschenswerten Veränderungen in der Organisation des Ministeriums die Rede. Diese Frage ist übrigens auch in Regierungskreisen mehrfach erörtert worden. Nach Speranskis Plan sollte das Ministerium des Innern die produktiven Kräfte des Landes unter seiner Kontrolle haben und die sogenannte „Polizei der öffentlichen Wohlfahrt" leiten, hatte aber mit den Funktionen der sog. „Sicherheitspolizei" nichts zu tun. In dieser Verfassung bestand das Ministerium von 1802 bis 1819. In diesem Jahr wurde das Polizeiministerium dem Ministerium des Innern einverleibt. Jetzt nun wird in einigen Blättern für eine erneute Ausscheidung des Polizeiressorts aus dem Ministerium des Innern plädiert. So lesen wir in den „Birsh. Wed.": „Die Notwendigkeit einer Reform des Ministeriums ist jetzt klar geworden. Eine Vereinfachung der Organisation erscheint uns durchaus zeitgemäß. Die Aufgaben des Ministeriums sind kompliziert und verantwortungsvoll; es heißt zu viel verlangen, wenn man dazu noch die Aufgaben der Sicherheitspolizei hinzufügt. Es wäre vielleicht am besten, die Angelegenheiten der Polizei und der Zensur einem eigenen Ministerium, dem zu erneuernden Ministerium der Polizei, zu überweisen." — Aehnlich wie die „Birsh. Wed." sprechen sich auch andere russische Blätter aus.

— Stolypin weist in der „Now. Wr." in einem Artikel auf die Notlage des Russischen Roten Kreuzes hin, die dadurch entstanden sei, daß infolge vorgekommener Mißbräuche das Rote Kreuz einem Mißtrauen begegne und daß die russische Gesellschaft für alles spende, nur nicht für das Rote Kreuz. Stolypin richtet einen Appell an die Oeffentlichkeit, das Mißtrauen zu unterdrücken, und schließt mit der Erklärung, daß die Mittel des Roten Kreuzes erschöpft seien; es verausgabe seinen letzten Rubel.

— Eine Spionage-Affäre macht zurzeit viel von sich reden. Die „St. Pet. Z." erzählt darüber folgendes: Zwei japanische Spione, die unter der Maske von Teehandlungs-Kommis in Petersburg lebten und sich als japanische Marineoffiziere herausgestellt haben, sind, der „Now. Wr." zufolge, am 27. August verhaftet worden. Einer der Arretierten namens Saratori hatte vor Ausbruch des Krieges im Teeladen von „Wassiljew, Dementjew u. Ko." (am Newski-Prospekt) gedient. Als die Kunde von dem nächtlichen Ueberfall der Japaner auf unser Geschwader eintraf, wurde Saratori der Dienst im Teegeschäft gekündigt. Damals sprach er den Wunsch aus, für immer in Rußland zu bleiben und zur orthodoxen Kirche überzutreten, was er mit seiner Anhänglichkeit an ein russisches Mädchen motivierte, das er heiraten wolle. Sein Uebertritt zu Orthodoxie erfolgte auch tatsächlich. Saratori erhielt bei der Taufe den Namen Konstantin und bezog mit seiner Frau Ende April ein möbliertes Zimmer in der Italjanskaja. Bald gesellte sich zu ihm ein anderer Japaner aus Tokio namens Tokaki Mamatsu, ein Buddhist, wie in seinem Paß verzeichnet steht, der sich ebenfalls für einen Kommis ausgab, der seine Stelle infolge des Krieges eingebüßt habe. Das Ehepaar Saratori und Tokaki Mamatsu wohnten in demselben Zimmer, für das sie 60 Rbl. monatlich zahlten. Die Japaner lebten gut und hatten immer Geld zur Verfügung. Sie wurden unter strenge Ueberwachung gestellt, die schließlich, ungeachtet der großen Vorsicht Saratoris und Mamatsus, zu ihrer Arretierung führte. Bei der plötzlich vorgenommenen Durchsuchung ihres Zimmers hat man Schriftstücke gefunden, deren Inhalt ihre verbrecherische Tätigkeit und ihren wirklichen Stand als Marineoffiziere offenbarte. Die von der „Now. Wr." so bestimmt ausgesprochene Behauptung, die beiden verhafteten Japaner seien Spione und Marineoffiziere, erfährt eine gewisse Abschwächung durch ein Interview, das ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit dem Chef des Stabes, Konter-Admiral Wirenius, gehabt hat. Der Admiral hatte gleichfalls von der Verhaftung der Japaner gehört, doch zweifelte er daran, daß es Marineoffiziere seien, da sie sonst dem Admiralsstabe überwiesen worden wären, was jedoch nicht der Fall sei. Im Chambregarnie erfuhr der Mitarbeiter des russischen Blattes, daß die Japaner während ihres dortigen Aufenthaltes recht bescheiden gelebt und sich abends mit der Anfertigung japanischer Lampions und mit anderen Papparbeiten beschäftigt hätten. Zweimal wöchentlich wären sie zu einem russischen Journalisten gegangen und hätten für ihn japanische Preßstimmen ins Russische übersetzt.

— Die Zahl der im Russischen Reich lebenden Deutschen beträgt nach dem eben bekanntgegebenen Ergebnis der Zählung von 1897 2 001 840 Seelen.

Moskau. Die gefangenen japanischen Offiziere genießen, wie aus Moskau berichtet wird, ziemliche Freiheiten. So besuchten sie die Oberen Handelsreihen und den Kreml. Ueberall werden sie von einer Menge Volk verfolgt, das sich ziemlich gutherzig zu ihnen verhält. Ein Pristaw begleitet stets die Gefangenen.

Wilna. Einer Mitteilung der „Birsh Wed." entnehmen wir, daß die Enthüllung des Wilnaer Denkmals der Kaiserin Katharina II in nächster Zeit stattfinden soll. Es wird erwartet, daß zu der Feierlichkeit viele militärische und Staatswürdenträger eintreffen.

Orenburg. Der Bau der Linie Orenburg-Taschkent geht, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, seiner Beendigung entgegen. Die offizielle Eröffnung der neuen Bahn wird im kommenden September erwartet.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Von der Rundreise des Gouverneurs erzählen die Blätter folgende zwei Anekdoten. Während des Aufenthalts Seiner Exzellenz auf der Station Seinäjoki an der Wasa-Bahn hatte der gemischte Chor eines Jugendvereins einige Lieder vorgetragen. Nachdem zum Schluß „Bärt land" gesungen worden war, welches Seine Exzellenz stehend angehört hatte, wollte der hohe Fremde den Sängern Erfrischungen anbieten. Der Fürst dachte, daß Bier wohl dem Geschmack der Sänger entsprechen würde, war aber nicht wenig erstaunt, als Niemand das Getränk anrührte. Als er sich nach der Ursache erkundigte, wurde ihm zur Antwort, daß die Sänger „Wassermänner" (Temperenzler) seien. Und nun mußte Sr. Exzellenz eine kurze Darstellung der Nüchternheitssache durch Vermittelung des anwesenden Prokurators des Senats, Johnsson, gegeben werden. Besonders überzeugend mag diese Lektion jedoch nicht gewesen sein, da der Fürst in guter Laune die Konsequenz daraus zog: „Na, aber laßt doch wenigstens mich auf das Wohl des Sängerchors trinken", welches er auch zusammen mit dem Prokurator und dem Senator Wuorenheimo tat. Den Sängern aber ließ er alkoholfreie Erfrischungsgetränke und Früchte vorsetzen, die nicht mehr auf Ablehung stießen. — Aus Abo wird eine andere Anekdote erzählt. Während des Mittags gab Seine Exzellenz eine scherzhafte Erklärung der Bedeutung seines Familiennamens, da die Linguisten darüber keine Klarheit gewonnen hätten. Sein Name bedeute: Aboländski, d. h. aus dem Gouvernement Abo gebürtig. — — Der stellv. finnländische Minister-staatssekretär Wirklicher Staatsrat Oerstroem traf in Helsingfors am letzten Sonnabend ein.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) September.

Von der Volksstimmung in Japan.

Recht interessante Bilder von der Volksstimmung in Japan entwirft eine längere, der „Köln. Z." aus Tokio unterm 30. Juli zugehende Korrespondenz. Wir geben aus den sehr ausführlichen Mitteilungen einige Ausschnitte wieder. Es heißt dort:

„Die verantwortlichen Staatsmänner Japans haben jedenfalls gewußt, daß ein Krieg mit Rußland beiden Parteien zu Wasser und zu Lande erhebliche Verluste zufügen würde; das Volk aber, das noch keinen Maßstab zur vergleichenden Beurteilung hat, das den Sieg über China als eine unerhörte Kriegstat betrachtete und durch die ersten Vorgänge von Tschemulpo geradezu berauscht war, erwartete, daß der Krieg mit voller Fahrgeschwindigkeit und in Eilmärschen beendet werden würde. Vom Landkrieg hieß es: „Wir werden bald in Charbin sein, dorthin wünschen die Offiziere Zeitungen und Briefe nachgesandt zu erhalten. Drei Tage, nachdem unsere Truppen auf Ljaotung gelandet sind, ist Port Arthur mit Sturm genommen. Hätten wir bei Kjulengtschöng mehr Kavallerie gehabt, so wäre die ganze (!) russische Armee gefangen."

Inzwischen ist nun eine ganze Reihe von Schlachten geschlagen, ohne daß viele Gefangene gemacht sind. Die Hafeneinfahrt von Port Arthur hat viele Millionen Yen in Form von großen Handelsdampfern verschlungen, aber ein Enderfolg ist nicht erzielt. Dampferlinien nach verschiedenen Punkten des Festlandes sind wiederholt unterbrochen. Eben jetzt ist auch der Verkehr zwischen Aomori, dem nördlichsten Hafen der Hauptinsel Hondo, und Hakodate auf Hokkaido eingestellt, weil man annimmt, daß das russische Geschwader zur Aufnahme neuer Kohlenvorräte demnächst durch die Tsugaru-Straße nach Wladiwostock zurückkehren muß. Hier und da hörte man die Frage: „Weshalb bombardieren die Russen nicht unsere Hauptstadt?" ...

Das Volk ist längst zur Erkenntnis gekommen, daß die große Masse der Zeitungen den Entenhandel betreibt, und läßt sich keine gebratenen Vögel mehr in den Mund fliegen. Die Extrablätter-Läufer werden zunächst gefragt, von welcher Redaktion ihr Papier stammt, und wenn dann nicht die „Fiji Shimpo", die „Nischi-Nischi" und allenfalls auch die „Kokumin" genannt werden, so läßt man sie weiterlaufen, ohne zu kaufen. Die von Port Arthur, Tientsin und der ganzen dortigen Gegend stammenden Telegramme und brieflichen Mitteilungen werden seit langem mit dem Namen „Osanku riu hotschi" „Dschunken-Nachrichten", als unglaubwürdig bezeichnet. „Das haben Chinesen gelogen, die in Port Arthur oder Niutschwang oder sonstwo gewesen sind oder auch nicht gewesen sind." Und es wird dann wohl hinzugefügt, daß es chinesische Sitte und Schreibweise sei, stark zu übertreiben. Trotzdem freilich werden die Zeitungen noch heute so fleißig gelesen, wie zu Anfang des Krieges. Jeder Kuli ist abonniert, und der vermögende Mann hält sich eine Auswahl von Zeitungen ...

Der Untergang der Hitatschi-Maru bezeichnete den Höhepunkt der Volkserregung. Seitdem haben sich die Wogen gelegt, die Gemüter beruhigt. Die Erkenntnis dringt durch, daß im Kriege trotz der größten Vorsicht Unglücksfälle unvermeidlich sind, daß nicht jeder Transport, am wenigsten jedes einzelne Schiff, begleitet werden kann, daß die Kriegsflotte die große Aufgabe hat, Port Arthur zu blockieren, die dortige große russische Flotte festzuhalten und unschädlich zu machen, und daß vielleicht sogar das Geschwader des Admirals Kamimura seit längerer Zeit dort nötig ist und verwendet wird, daß also die See zwischen Japan und Korea eines japanischen Schlachtgeschwaders ganz entbehrt ..."

Deutschland.

Am vorigen Sonnabend hatte Kaiser Wilhelm sämtliche hohen und höheren Marineoffiziere nach Brunsbüttelkoog zu einem Festmahl geladen. Das alte Artillerieschulschiff „Mars" war zu diesem Zwecke besonders hergerichtet; die Zahl der Festteilnehmer soll 400 betragen haben. Der Kaiser saß an der hufeisenförmigen Tafel, welche auf dem überdeckten Kampagnedeck aufgestellt war. Auf einen Toast des Admirals v. Koester erfolgte die nachstehende Rede des Kaisers Wilhelm:

„Tief bewegt durch die Worte, welche Ew. Exzellenz soeben im Namen der aktiven Schlachtflotte Mir entgegengebracht haben, beantworte Ich dieselben von ganzem Herzen mit freudiger Zustimmung. In die Marine und in Meine Schlachtflotte ist der Geist hereingezogen, den Ich hereingezogen zu sehen wünschte; es ist das erreicht in bezug auf das Verhältnis der Offiziere Meiner Marine zu Mir, was ich Mir zum Ziel gesetzt hatte, als Ich zur Regierung kam. Ich fand eine Marine vor, deren vortreffliches Material in bezug auf das Offiziercorps nicht das volle Gefühl hatte der absoluten Zugehörigkeit zu der Person des Allerhöchsten Kriegsherrn. Es konnte auch nicht anders sein bei der historischen und der militärisch-politischen Entwicklung unserer Wehrmacht, die es also mit sich gebracht. Und es ist Mir, wie ich es heute übersehe, in jeder Beziehung geglückt. Das Offiziercorps der Marine ist Mein Offiziercorps und die Herren sind Meine Offiziere und Meine Kameraden geworden. Und dadurch, daß dieser enge und innige Zusammenhang erreicht ist, gleich dem, der schon die Jahrhunderte hindurch zwischen dem Offiziercorps der Landarmee und ihren Königen besteht, ist es möglich gewesen, daß diese großen Leistungen geboten werden konnten. Denn auch hier heißt es, der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Derselbe hat sich auch hier tätig erwiesen und die herrlichsten Beispiele geliefert. Ich begrüße in diesem Geist freudiger Hingabe, aufopfernder Arbeit, des Gehorsams und der Disziplin in den jüngeren Offizieren die frohe Gewißheit für die Zukunft, daß, welche Aufgaben auch an die Marine herantreten werden, sie sich in jeder Beziehung ihnen gewachsen zeigen wird und als eine gute und zuverlässige Waffe in Meiner Hand. Die Wurzeln ihres Lebens reichen in die frühere Zeit zurück, und ich hoffe, daß Seine Exzellenz Admiral v Knorr aus diesen Tagen die Ueberzeugung wird entnehmen können, daß der Schneid und die Tapferkeit und die Hingabe von Gut und Blut für König und Vaterland, die er schon mit seinem Beispiel bewiesen hat, auch heut noch ebenso in der Marine lebendig sind. Daß dem immer so sei, darauf erhebe Ich Mein Glas und rufe: Die aktive Schlachtflotte und Meine Marine Hurra! Hurra! Hurra!"

Unteroffizier zum Offizier und von dem zur Kommandantur, von wo sie nach langem Hin- und Herreden zum Bahnhof geleitet wurden, unter Bedeckung zweier bewaffneter Soldaten.

30. Juli.

Gestern verließen uns die Studenten V. und P., um zur kurländischen fliegenden Kolonne zu gehen. Eben haben wir hier schöne Militärmusik; die kranken Offiziere haben sie herbestellt und die übrigen Kranken stört sie nicht, an schwachen Nerven leiden zum Glück unsere Soldaten nicht. Die Zahl unserer Kranken ist schon auf 40 gestiegen.

1. August.

Heute plötzlich Kanonendonner, und zwar in nächster Nähe. Zum Glück regte sich niemand darüber auf, gerade weil das Schießen zu nahe war. Und dann kam die Aufklärung: ein Thronfolger geboren! Allgemeine Freude! Die Kranken bekamen zu Mittag ein Glas Wein und ein Kästchen Papiros und nun haben wir wieder schöne Militärmusik; die Offiziere wollen das Fest auf diese Art feiern.

Gestern Abend kam ein Telegramm vom Roten Kreuz mit der Aufforderung, hier zu bleiben und sich für so viele Kranke wie es nur irgend möglich ist, vorzubereiten.

Heute wird nun aus wasserdichten Stoffen (Bresenten) ein mächtiges Zelt aufgeschlagen, das ein Notlager für 100—120 Kranke abgeben soll. Die Kurskr Ambulanz soll dieses Mal mit uns zusammen arbeiten, wenn der große Strom von Kranken kommt, was aber nur der Fall sein kann, wenn sich die Gefechtslinie hierher zieht. Aidsadsan soll schon eingenommen sein, jetzt geht es auf Ljaojan los.

2. August.

Ingenieure, die in unserer nächsten Nachbarschaft wohnen, forderten gestern unseren Chefarzt auf, mit den Doktoren und Schwestern den Abend festlich mit ihnen zu begehen bei Musik, Champagner und anderen Herrlichkeiten. Natürlich nahm Dr. v. R. die Einladung nur für die Doktoren und Studenten an und wir erfreuten uns an der Musik aus der Ferne und bewunderten die großen chinesischen Laternen, die die Studenten zur Feier des Tages in die Bäume gehängt. In der Nacht regnete es recht mandschurisch und der Regen wusch den schönen neuen Laternen die rote chinesische Schrift ab.

Wir haben wieder einen sehr schweren Typhusfall; dieses Mal handelt es sich um einen jungen Tataren, Santan. Da wir dieses Mal mehr Platz und Arbeitskräfte haben, ist er in ein apartes kleines Zelt gelegt und meine Kriegskameradin Hilde pflegt ihn mit der ganzen Opferwilligkeit und Zärtlichkeit ihres liebevollen Herzens; ich bin davon überzeugt, daß manches stille Gebet aufsteigt zu unserem Christengott für dieses junge Mohamedanerleben. Ja, was das Liebhaben unserer Kranken anbelangt, können Pastor Gillot und Otez Petrow wohl überzeugt sein, daß ihre Bitte erfüllt wird. Wir können garnicht anders als sie herzlich lieb haben — unsere armen gequälten, geduldigen, anspruchslosen Soldaten.

3. August.

Gestern kam ein frisches Regiment aus Ssamara an und lagerte sich dicht neben uns. Es hatte den ganzen Tag geregnet und der Boden war von einer unglaublichen Schlüpfrigkeit. Meine Kranken und ich haben uns köstlich amüsiert, wie die Offiziere, die wahrscheinlich zum ersten Mal mandschurischen Schmutz unter den Füßen hatten, sich garnicht dabei zu verhalten wußten. Sie trippelten ängstlich, aller Grazie bar, einher, jeden Augenblick in Gefahr, das Gleichgewicht zu verlieren. Dieser Landregen, den wir seit ein paar Tagen haben, ist entsetzlich; man hat wirklich das Gefühl daß sich alles vor Nässe auflösen müsse. Alle Ledersachen sind mit dickem Schimmel bedeckt, die Wäsche und die Kleider haben Stockflecken, weil sie immer feucht sind, und die Wasserstiefel kommen garnicht dazu, auszutrocknen. Unseren Hühnern, von denen wir große und kleine haben, wurde der Regen heute auch zu arg und sie verkrochen sich in die verschiedenen Zelte; der eine Teil setzte sich immer wieder konsequent auf den Speisetisch, ein anderer Teil schlüpfte ins Wäschezelt und beschmutzte die ganze reine Wäsche und zwei Hennen hatten sich in ein Schwesternzelt zurückgezogen und nachher fanden zwei Schwestern neben anderen weniger erfreulichen Dingen in jedem Bett ein frischgelegtes Ei. Zum Abend hörte endlich der Regen auf — zu meinem Glück, da ich die Nachtwache habe und nun dieses alles hinschreiben kann.

Der Santan stört mich allerdings jeden Augenblick, da er durchaus aus dem Bett kommen will, und schimpft mich auf tatarisch, weil ich es nicht zulasse — aber wenigstens werde ich nicht vom Regen weggeschwemmt und höre das liebliche Konzert der Frösche und Heimchen.

Chunchusen sollen in großen Schwärmen die Gegend unsicher machen. Ein Glück, daß wir so viel Militär neben uns haben.

Mannigfaltiges.

Aus Paris wird dem Wiener „Fremdenbl." gemeldet: Die Untersuchung des Geisteszustandes der Prinzessin Luise von Koburg durch französische und schweizerische Psychiater wird 4 bis 5 Wochen in Anspruch nehmen. Das Gutachten wird sofort der Oeffentlichkeit übergeben werden. Die Hauptbedingung, die Dr. Stimmer namens des Prinzen von Koburg als Grundlage eines friedlichen Arrangements überbringt, ist die Trennung von Mattasich, der sich ausdrücklich bereit erklärt haben soll, nach der Aufhebung der Entmündigung die Prinzessin zu verlassen, da sein Ziel, der Prinzessin zur Freiheit zu verhelfen, in diesem Augenblick erreicht sein würde. Etwas anderes habe er nicht angestrebt. Auch erklärt Mattasich, daß eine eheliche Verbindung zwischen ihm und der Prinzessin nicht geplant gewesen sei.

— Wiederum ist ein bedeutender Juwelendiebstahl in Paris begangen worden, der große Aehnlichkeit mit dem vor einigen Wochen auf dem Boulevard Sebastopol ausgeführten Gaunerzuge hat. Diesmal haben sich die Diebe ebenfalls in einen Juwelierladen des Boulevards de Sebastopol eingeschlichen und sind, während sie das vorige Mal den Weg durch die Decke des Ladens genommen hatten, durch eine in den Fußboden geschnittene Oeffnung hineingestiegen. Sie haben für etwa 80 000 Fr. Juwelen erbeutet; dagegen ist ihnen eine Kassette mit Diamanten im Werte von 300 000 Fr. entgangen — Man glaubt, es mit den noch nicht aufgegriffenen Gaunern, die den ersten Diebstahl ausführten, zu tun zu haben.

— Der Klub der Kahlköpfe. Die Stadt Brüssel ist bereits berühmt wegen ihrer originellen Klubs. Da gibt es zum Beispiel einen Klub des Schweigens, einen Klub der Dicken, und nun hat sich, der Klub der Kahlköpfe aufgetan. Man könnte meinen, daß dieser die Aussicht hätte, der zahlreichste von allen zu werden; aber so einfach ist es doch nicht, Mitglied dieser erlesenen Gesellschaft zu werden. Es genügt nämlich nicht, daß der Schädel nur oben „durch die Haare hindurchgewachsen ist," während hinten und an den Seiten noch ein Kranz zierlicher Löckchen ihn schmückt; man muß einen absoluten Kahlkopf „wie eine Billardkugel" haben. Diese Bedingung wäre, wie der „Gaulois" schreibt, gewiß auch von dem Herrn erfüllt worden, der zu einem Friseur eintrat und dem Gehilfen sagte: „Ich muß mir die Haare schneiden lassen; aber das ist mir sehr lästig, ich bin schon schrecklich erkältet!" und dem der Gehilfe höflich erwiderte: „Wird gemacht; der Herr kann, wenn er will, auch seinen Hut aufbehalten!".

— Drei Uebermenschen. Drei Uebermenschen trafen sich auf der Pferdebahn. Am Zweiten des Monats. Sie sahen bleich aus und düster sinnig. Ausgezogen waren sie aus ihren Stuben und ohne Obdach. Alle drei wegen des schlechten Gedächtnisses ihrer Wirtinnen: diese verächtlichen Weiber hatten sich nicht entsinnen können, von ihren Zimmerherren je einen Groschen für Miete gesehen zu haben. Nun rollten sie dahin. Der Erste trug eine Zigarrenschachtel für 25 Stück. „Was schleppst Du da?" fragte der Zweite im Ton schöner Müdigkeit. „Mein Gepäck! Toilettenutensilien usw." „Pah", sagt der Zweite und zog aus der Tasche einen von jenen hohen Stehumlegekragen, die ein Männer, antlitz so edel und bedeutend machen. „Pah! Ich brauche kein Gepäck, als dieses! Reine Wäsche muß der Mensch haben." Da lächelte der Dritte schmerzvoll-stolz, mit einem Stich ins Satanische, lächelte ein Lächeln zwischen Wedekind und Dehmel. Er zog aus der Westentasche ein Stückchen Radiergummi und sprach: „Hier mein Gepäck! Für eine Wäsche genügt dies auch!" Bewundernd sahen die beiden Andern auf zu dem Wunschlosen. Er aber senkte den Blick gedankenvoll nieder auf die Spitze seines langen, schmalen Lackschuhes. Aus einem Riß guckte dort die rosige Haut seiner großen Zehe. Und er nahm sich vor, sie dann, im Café, mit Tinte schwarz zu machen. („Jugend".)

— Seine Auffassung. Kommissär Spürnase fahndet nach einem Verbrecher und fragt deshalb einen ihm bekannten Stromer, der ihm auf einem Streifzuge begegnet): „Haben Sie nichts Verdächtiges bemerkt?" Stromer: „Außer zwei Gendarmen — nichts, Herr Kommissär!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 196. Mittwoch, den 1. (14.) September 1904.

Tageslicht den Boden unter uns sichtbar machte, begann der Vormarsch, während über unsere Köpfe hinweg die Granaten flogen. Wir waren kaum 200 Meter weit marschiert, als eine Mine mit furchtbarer Gewalt, die Dutzende von uns zu Boden riß, in nicht allzu großer Entfernung explodierte. Es war ein grausig-schöner Anblick, — eine riesige Flamme brach durch die schwarzen, dichten Rauchwolken eine wirre Masse von Erde, Steinen, kleinen Felsblöcken, untermengt mit Teilen zerrissener Menschenleiber, flogen durch die Luft. Einen Augenblick stockt der Vormarsch, dann erschallt ein lautes „Banzai!" und weiter geht es, immer schneller und schneller. Um uns her pfeifen die Kugeln. Hier und da platzt eine Granate, gewaltige Lücken in die Reihen der Unseren reißend, die im nächsten Augenblick schon wieder ausgefüllt sind. Eine wahre Kampfeswut erfaßt die Mannschaften, einige scheinen geradezu wahnsinnig zu sein: hier hält ein Mann die Hand vor das Gesicht und rennt vorwärts, dort stiert ein anderer gerade aus in die Flamme des feindlichen Scheinwerfers und geht kerzengerade, wie auf dem Paradeplatz, aber fast ohne zu wissen, was er eigentlich tut, ein dritter schreit fortwährend, während ein vierter mit lautem Lachen vorwärts stürzt. Und dann kam das tödliche Gewirr des Stacheldrahtes. Die Pioniere gingen voran, mitten durch den Kugelregen, mit Beil und Faschinenmessern, die Offiziere hackten mit ihren Degen hinein; aber Dutzende blieben hilflos hängen. Aber während die Angreifer reihenweise hingemäht wurden, blieben auch die Feinde nicht verschont, denn der Sturm ging unter einem verheerenden Artilleriefeuer vor sich, das erst einhielt, als die ersten Japaner auf den Felsen erschienen und mit dem Feinde ins Handgemenge gerieten. Als die Russen endlich, immer heftig feuernd, schrittweise zurückzuweichen begannen, wurde die Flagge aufgepflanzt, die jedoch nach einem, nur zwei schreckliche Minuten währenden wilden Bajonettkampf wieder niedersank, unter dem Leichnam des von zehn, ja zwanzig Stichen durchbohrten Trägers. Nun entspann sich ein erbitterter Kampf um die Fahne und um die Position. In der einen Minute wurden die Japaner heruntergedrängt, und die Russen schleuderten ihnen Felsblöcke nach; in der nächsten waren sie schon wieder oben, mit dem Bajonett oder Säbel wütend um sich schlagend und stechend. Schließlich aber blieben sie im Besitz des Berges, der einem riesigen Leichenhaufen glich."

Der Pariser „Matin" meldet aus Saigon vom vorigen Freitag: Die Abrüstung des russischen Kreuzers „Diana" hat gestern begonnen. Ueber das Schicksal der Offiziere und Mannschaften des Schiffes hat die französische Regierung noch keinen Beschluß gefaßt; man glaubt aber, daß die Mannschaften der „Diana" bis zum Ende des Krieges in Saigon bleiben müssen. — Der französische Dampfer „Océanien", der aus Jokohama abgefahren war, wurde von vier japanischen Kriegsschiffen angehalten. Obgleich der „Océanien" die französische Flagge führte, wurde er von den Japanern durchsucht und von ihnen, ohne daß sie Entschuldigungen gemacht hätten, wieder verlassen. Auch die Flagge wurde von den Japanern nicht begrüßt.

*

„Triumph der russischen Frau".

N. A. Demtschinsky hatte vor einigen Tagen an die „Birsh. Wed." folgende Depesche geschickt: ... „Nach den ersten Schrapnells flohen (in Ljaojan) fast alle Sanitäre; nur die barmherzigen Schwestern blieben auf ihrem Posten und brachten die Verwundeten in die Waggons." ...

Diese Mitteilung bewegt einen Herrn B. N. in der neuesten Nummer der „Birsh. Wed." zu folgenden enthusiastischen Auslassungen: „Ist es wahr? Lesen Sie das noch einmal. Nur die barmherzigen Schwestern blieben auf ihrem Posten! Welcher große, neue Heroismus der russischen barmherzigen Schwestern! Welcher Triumph der russischen Frau! Welche Macht, welche großartige Schönheit des Empfindens! Dort, wo das Unerhörteste an Schrecken geschieht, wo reife Männer nicht standhalten — dort erfüllten die russischen Schwestern ihre Pflicht. „Bis zum Bahnhof", berichtet der Korrespondent, „war es über eine Werst", aber sie wuchsen über ihre Kraft hinaus, sie leisteten Uebermenschliches — zur Nacht waren alle Verwundeten geborgen. . . Wie sollen wir diesen Heroismus nennen? Wo das klare und machtvolle Wort finden, das diese Heldentat richtig charakterisiert? Freiwillig und ruhig in einer Hölle aushalten, einer Hölle, die wir uns nicht einmal annähernd vorstellen können, und mit schwachen Frauenhänden alle Verwundeten Werste weit zu tragen, unter dem Feuer des Feindes — alle! . . ."

Lokales.

In Ergänzung unseres vorgestrigen Berichts über die Generalversammlung im Handwerkerverein geben wir im Einzelnen die vom Präsidenten Herrn v. Zeddelmann über den Theaterfonds gemachten Mitteilungen wieder.

An Spenden eingelaufen sind bisher ohne vorherige Zeichnung 5406 Rbl., nach vorhergegangener Zeichnung 4900 Rbl., gezeichnet, jedoch noch nicht gezahlt sind 4130 Rbl., ferner zugesichert durch Herrn E. v. Loewis 138, durch Herrn W. v. Roth 210, durch Herrn A. Graß 415 Rbl. Somit sind bisher an Spenden **15 199** Rbl. eingelaufen. — Hierzu kommen noch von Herrn Hübbe in Aussicht gestellte Balken im Werte von 500 Rbl. und eine Waggonladung Ziegel von Herrn Kuhlbach-Tabbifer im Werte von 60 Rbl.

An Versicherungssummen sind erhalten worden 15 572 Rbl. 09 Kop. (11 595 Rbl. + 3977 Rbl. 09 Kop.)

Hiervon sind verausgabt worden 6450 Rbl., und zwar 3750 für den Bau eines Interims-Theaters, 500 als Entschädigung für Direktor Jakoby, 200 an Baron Engelhardt für die von ihm hergestellten Skizzen und 2000 Rbl. für bleibende Anschaffungen. Somit sind von den Versicherungssummen 9122 Rbl. 09 Kop. verblieben.

Das verfügbare Kapital beläuft sich gegenwärtig also auf 24 871 Rbl.

Von Professor Dr. W. Zoege von Manteuffel ist, wie wir hören, gestern ein aus Gunkschjulin vom 30. August datiertes Telegramm eingetroffen mit der erfreulichen Meldung: „Bin am Leben und gesund." — In den letzten Tagen waren hier wieder Gerüchte von einer angeblichen Verwundung Professor v. Zoeges im Umlauf.

Betreffs der 9 auf den Kriegsschauplatz abgegangenen Offiziere des hiesigen Krasnojarsker Regiments wird uns von einem Herrn Offizier mitgeteilt, daß sich in die Notiz in unserer Nr. 194 leider eine Ungenauigkeit eingeschlichen hat: Herr Oberstleutnant von der Howen ist nicht, wie dort angegeben war, aus freien Stücken und in Vertretung eines Anderen auf den Kriegsschauplatz abgereist, sondern nachdem das Los auf ihn gefallen war. Dagegen sind von den 7 nach dem Fernen Osten abgegangenen Oberoffizieren fast alle gemäß ihrem eigenen Wunsche abgereist, wobei die Leutnants Glaskow und Kostyrkin edelmütig für verheiratete Kameraden eingetreten waren.

Von einem Sohne unserer Stadt, dem Gefreiten Oskar v. Güldenstubbe, der in dem am Kampfe bei Ljaojan besonders stark engagierten Orlowschen Corps (im 5. Sibirischen Armeecorps in der 54. Division) steht, ist, wie wir hören, gestern die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß er die schweren Kämpfe bei Ljaojan gesund überstanden hat. Bekanntlich führte die Armee Kurokis gerade gegen das Orlowsche Corps den ersten Hauptstoß von den Jantai-Höhen her. Das Telegramm war vom 29. August datiert.

Sommertheater.

Unsere heurige Theatersaison wurde gestern mit einem würdigen Ende gekrönt. Zur Aufführung gelangte das phantastische Verslustspiel „Das Ewig-Weibliche" von Robert Misch.

Es ist dem Autor hier gelungen, ein in seiner Art vollwertiges Kunstwerk zu schaffen, im Grundgedanken tiefer und bedeutsamer, als der erste flüchtige Blick zeigen will, in der Anlage originell, in der Ausführung geschickt, im Dialog geistvoll und witzig — wirklich ein anmutig-poetisches, anregendes, sinnreiches Stück! Unter der phantastischen, antik drapierten Hülle birgt sich ein moderner Kern. Es ist nicht schwer zu erraten, daß dies auf feinere Wirkungen ausgehende Versspiel seine leicht verhüllte satirische Spitze gegen die „Kultur-Amazonen" unserer Tage richtet, anders gesagt: gegen gewisse, das Weibliche als etwas Ueberlebtes von sich abstreifende hypermoderne Frauenrechtlerinnen. Die Moral von der Geschichte ist: Das Weibliche behält einzig und allein nur da den Sieg, wo es sich in seiner ganzen natürlichen Weiblichkeit zeigt. Diese Wahrheit, in diesen dürren Worten ausgedrückt, würde sich vielleicht ein wenig banal anhören. Doch wo sie in einer so poetischen Gewandung, wie hier, uns vor die Augen tritt, da verlieren wir alle und jede Berechtigung, von einer in der Absicht des Verfassers liegenden „Tendenz" zu reden.

Wohl sind es nur Phantasie- und Scheinfiguren, die uns hier vorgeführt werden, keine individuell beseelte Gestalten; aber den Schein des Lebens erwecken sie doch. Sie bringen, wenn auch in eine fremdartige Hülle gekleidet, doch nur allgemein menschliche Konflikte zur Erscheinung und erfüllen außerdem auch noch die Grundbedingungen des Dramas: sie machen im Verlauf der Handlung eine natürliche Entwickelung durch, die naturgemäß in ihrem Charakter begründet liegt. Von dieser Charakterwandlung der Hauptgestalten wird der Gang der Handlung bestimmt; und darum ist das vorliegende Stück als ein dramatisches Kunstgebilde von Rang anzusehen. Ja man dürfte es, ohne weiteres in gewissem Betracht als ein heiteres Gegenstück zu Kleists Amazonentragödie „Penthesilea" stellen. Und das ist doch wohl das höchste Lob, das dieser Bühnenarbeit Robert Mischs zuteil werden kann.

Die Darsteller, vornehmlich die der vier Hauptrollen, erfreuten durch ihr wohl abgerundetes Zusammenspiel. In erster Reihe ist Frl. Strohm als die Amazonenbeherrscherin zu nennen. Der Künstlerin gelang es in der dramatischen Behandlung ihrer Rolle sehr glücklich, die Würde der Königin und Heroine zum Ausdruck zu bringen und nicht minder in leidenschaftlichen Momenten das eigentliche Wesen des hingebungsvoll liebenden Weibes herauszukehren. Frl. Niedt verkörperte in überaus gelungener Weise die leise ironisierte, männlichen Heldengeist mit echt weiblicher Schwäche verbindende Figur der Ministerin Lampito. Die beiden Gegenspieler, der griechische Heerführer Lysander und sein Waffenträger Manes, wurden von den Herren Baumeister und Medenwald dargestellt. Herr Baumeister mit seiner männlich-kraftvollen Erscheinung, der Bestimmtheit in Geberde und Sprache ist der geborene Interpret der Rolle des Helden Lysander. Geradezu glänzend brachte Herr Medenwald die fallstaffartige Figur des Manes zur Anschauung. Seine Mimik, sein Tonfall — alles war unübertrefflich drastisch herausgearbeitet und verhalf dem Stück zu einem wohlverdienten, durchschlagenden Erfolg. Die schön gefeilten Verse wurden, weit entfernt von jeder deklamatorischen Pose, schlicht und natürlich gesprochen. Die Regie, von Herrn Ambronn besorgt, verdient alles Lob.

Es bleibt nur noch zu bedauern, daß dieses hübsche, poetische und wirkungsvolle Stück unserer Bühne erst in der allerletzten Stunde zugeführt wurde, so daß keine Wiederholung mehr möglich ist. Wie gern hätte man auf so manches andere minderwertige Stück verzichten können!

—s—

In Oberpahlen wird, wie uns mitgeteilt wird, am 14. September, dem Tage vor dem Oberpahlenschen Markte, auf dem Marktplatze innerhalb der zu diesem Zwecke hergestellten Umzäunung eine Schau bäuerlichen Rindviehs abgehalten werden. Als Glied der Kommission zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht wird Herr B. von zur

Mühlen-Eigstfer die von der Oekonomischen Sozietät zu diesem Zwecke ausgesetzten Preise dort verteilen.

Dem um die Pflege der Musik unter unseren estnischen Heimatgenossen sehr verdienten Komponisten und Dirigenten Herrn A. Sprenk-Läte ist, wie wir aus dem „Post." ersehen, anläßlich seiner 25-jährigen Tätigkeit auf musikalischem Gebiete vorgestern eine große Ovation bereitet worden: mehr als 320 Personen veranstalteten ihm zu Ehren in dem estnischen Ausstellungsgebäude ein Festmahl, das unter Ueberreichung einer Adresse und bei vielen Reden bis 2 Uhr nachts währte.

Die am 27. Januar 1902 in Tabbifer durch den Stationschef Herrn Nurko ins Leben gerufene Freiwillige Feuerwehr, die augenblicklich aus 63 Mitgliedern und 16 Ehrenmitgliedern besteht und über 2 Hand-, 1 Dampfspritze, Ulmer Leiter und sämtliche Utensilien verfügt, wird, wie man uns mitteilt, am Sonntag, den 5. September, bei Konzert, Theater und nachfolgendem Tanz die Einweihung ihres neu erbauten hölzernen Spritzenhauses begehen, dessen Erbauung von den örtlichen Gutsbesitzern in dankenswerter Weise gefördert worden ist. Der Bau hat eine Länge von 63 Fuß, Breite 28 Fuß, Turmhöhe 43 Fuß. Der Wert des Baues beträgt 2800 Rbl. Dem jungen Unternehmen, „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr'", seien schönes Wetter und viele Gäste gewünscht!

Bei der Markt-Revision am 2. August konstatierte der stellv. Sanitätsarzt Dr. Pfaff bei den Marktfleischern Willem Normets, Andres Ronimois und Hans Meesi, daß sie in unsauberer Kleidung ihre Ware verkauften. Hierfür verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks den W. N. zu 8 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest, die beiden Anderen zu 6 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest.

Die Fischhändlerinnen Agafja Gluschankowa, Agafja Tolstowa, Ujana Potanow und Peter Truus hatten am 16. August auf dem Markte geräucherte Rebse feilgeboten, die nicht das vorschriftsmäßige Längenmaß von 6 Zoll aufwiesen. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte die erstgenannte zu 8 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest; den Uebrigen wurde die Strafe von 12 Rbl. oder 3 Tagen Arrest auferlegt.

Der Marktfleischer Peter Puha trug am Morgen des 17. August, unbedeckt und ohne eine Mulde, ein geschlachtetes Schaf auf der Schulter. Hierfür hat ihm der Friedensrichter 8 Rbl. Pön oder 2 Tage zudiktiert. —k—

Die Aufkäuferin Anna Keot versuchte am Morgen des 17. August ihre Ware auf dem Viktualienmarkte loszuschlagen, wurde jedoch hierbei von einem Schutzmann abgefaßt, wobei sie ihrem Zorn ihm gegenüber in Schimpfworten Luft machte. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte sie wegen Verkaufes ihrer Ware in den Marktstunden zu 8 Rbl. Strafe und für die Beleidigung des Schutzmannes zu 12 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

In der neuesten illustrierten Beilage der „Rig. Rdsch." findet sich eine Reihe von Porträts der Professoren der Theologie in unserer alten Universität aus den Jahren 1802—1890. Die vorliegende Nummer bringt die Professoren der ältesten Zeit. Ferner enthält das Blatt eine photographische Aufnahme des evangelischen Feldlazaretts, an dessen Spitze bekanntlich Dr. Schiemann steht.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Pepler- und Pastorat-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Donnerstag, 2. Sept., die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 31. August abends.)

Tokio, 12. Sept. (30. Aug.) (über Berlin). Die japanische Armee ruht aus, um sich zu einem entscheidenden Angriff auf Kuropatkin zu rüsten. Marschall Oyama hofft imstande zu sein, eine Entscheidungsschlacht zu liefern, ehe die Russen Charbin erreichen. Bedeutende Verstärkungen sind auf dem Wege von Hiroshima nach Niutschwang; von dort sollen sie nach Ljaojan abgesandt werden. Oyama befindet sich zur Zeit in Ljaojan, Kuroki auf dem Plateau östlich von Mukden, andere japanische Truppen stehen im Süden von Mukden. — Nach Besichtigung der Telinschen Befestigungen kehrte Kuropatkin nach Mukden zurück.

Tientsin, 11. Sept. (29. August). (Reuter.) General Linewitsch mit 50 000 Mann soll den Nordosten von Korea besetzt und so die Verbindung der Armee Kurokis mit Nord-Korea unterbrochen haben.

(Eingetroffen am 1. September, 7 Uhr morgens).

St. Petersburg, 31. August. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 30. August 1904:

„Im Laufe des 30. August sind keine Meldungen über kriegerische Rencontres bei der Armee eingetroffen. Beim Feinde lassen sich keinerlei aktive Operationen bemerken. Ein Biwak eines mehr oder weniger bedeutenden Detachements der Japaner wurde südlich von der Ortschaft Bjanwjupusa, 36 Werst südöstlich von Mukden, bemerkt. Hiervon mache Ew. Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst Meldung."

Paris, 12. Sept. (20. Aug.). Gerüchtweise verlautet, der russische Gesandte in Peking habe den Auftrag erhalten, der chinesischen Regierung ernste Vorstellungen zu machen, falls es sich bewahrheiten sollte, daß zwei japanische Divisionen, die im Nordwesten von Mukden operieren, den auf neutralem Boden liegenden Punkt Sinmintin besetzt hätten — offenbar zum Zweck einer Umgehungsbewegung.

Tokio, 12. Sept. (30. Aug.). (Reuter.) Es traf ein Bericht Oyamas ein über die Stellung der russischen Truppen bei Jantai und Mukden. Nach diesem Bericht steht eine starke russische Kavallerieabteilung bei Pintanzsy, 24 Meilen östlich von Jantai. Ein anderes Corps hält Heilingtschai auf dem Wege nach Fuchao. Kavallerie- und Artillerieabteilungen wurden bei Huanschantjan, östlich von Mukden, und bei Gumjansuschao, welches die Japaner besetzt haben, gesehen. Auch bei Wanzsjatun, Kuschuzsu und Mensukutun längs der Bahnlinie Jantai-Mukden steht Kavallerie. — Eine zweite Depesche schildert die entsetzliche Lage der Einwohner von Ljaojan. — In einer dritten Meldung von der mandschurischen Armee behaupten die Japaner, die Russen hätten „Dum-Dum-Geschosse" gebraucht.

San Franzisko, 12. Sept. (30. Aug.). (Reuter.) Ein Offizier von dem hier eingelaufenen russischen Transportschiff „Lena" erklärt, daß das Schiff infolge einer Benachrichtigung seitens des russischen Konsuls in San Franzisko sich dorthin gewandt habe. Der Direktor der japanischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft traf telegraphisch Verfügung, in Jokohama den Dampfer „Amerika-Maru" bis zum Auslaufen der Lena zurückzuhalten. Admiral Goodlich, der das Geschwader im Stillen Ozean kommandiert, meldete nach Washington von dem Eintreffen der „Lena" und erhielt sofort den Befehl, mit dem Geschwader bis zum Auslaufen der „Lena" in San Franzisko zu bleiben. Man sagt, daß von der Regierung eine Frist zur Ausbesserung der „Lena" gegeben werden wird.

Washington, 12. Sept. (30. Aug.). (Reuter.) — Der Staatssekretär für Marineangelegenheiten Morton befahl telegraphisch Admiral Goodlich, sein Geschwader zurückzuhalten und sich über die Absichten des Kommandeurs der „Lena" Klarheit zu verschaffen.

Washington, 12. Sept. (30. Aug.). (Reuter.) Die japanische Regierung hat durch ihren Konsul in San Franzisko erklären lassen, sie verlange die Auswei-sung der „Lena" aus dem Hafen nach 24 Stunden. Die amerikanische Regierung ließ die „Lena" besichtigen. Dem Wunsche der Japaner, an der Besichtigung teilzunehmen, wurde keine Folge gegeben.

Oysterbai (Nordamerika), 13. Sept. (31 Aug.). (Reuter.) Es wird vermutlich zu keinen Mißverständnissen in betreff des Zwischenfalles mit der „Lena" kommen.

San Franzisko, 13. Sept. (31. Aug.). Heute Morgen gingen das amerikanische Torpedoschiff „Paul Jones" und der Panzerkreuzer „Morblehad" neben der „Lena" vor Anker, um das Schiff zu bewachen und einem Neutralitätsbruch vorzubeugen.

Totenliste.

Gutsbesitzer Wilhelm Gottlieb Friedrich v. Schmidt, † im 29. Jahre am 24. August zu Arensburg.

Otto Joachim Nackunsz, † im 80. Jahre am 29. August zu Riga.

Lehrer Simeon Nowizky aus Riga, † im 53. Jahre am 10. Sept. (28 August) zu Bad Nauheim.

Baron Gneomar Schilling, † am 27. August zu Schanghai.

Wilhelm Mauritz, Leutnant im 20. Ostsibirischen Schützenregiment, † am 2. August zu Charbin.

Julius Schumann, † am 28. August zu Riga.

Adolf Friedrich Wilhelm Strählmann, † am 30. August zu St. Petersburg.

Friedrich Martin Löwe, † um den 30. August zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 1. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.2	755.8	756.7
Thermometer (Centigrade)	+7.8	+8.4	+11.0
Windricht. u. Geschwind.	WNW.4	WNW 3	NNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	58%	94%	83%
Bewölkung	0.	10.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +6.3
2. Maximum d. Temp. gestern +14.0
3. Niederschlag mm. 2.1

Morgens um 7 Uhr und mittags 12½ Uhr Regen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. August 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91
5% Prämien-Anleihe (1864)	384
„ „ (1866)	295
Prämien-Anleihe der Adelsbank	253½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig	95
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb-Bahn .	93
„ „ Russ. Bank	301
„ „ Internat. Hand.-Bank	858
„ „ Diskonto-Bank	360
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel. . .	9300
„ „ Brianster Schienenfabrik . . .	121¼
„ „ Gesellschaft „Sformowo" . . .	157½
„ „ Ges der Malzew-Werke. . . .	—
„ „ Ges. der Puttlow-Fab.	104¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Сентября 1904

Ueber den Kampf am Waterberg schreibt Generalmajor v. François im „Militärwochenblatt": Die Herero waren strategisch eingekesselt. Jeder deutschen Abteilung südlich vom Waterberg hatten sie starke Banden gegenübergestellt, während sie die Abteilungen Fiedler und Volkmann nur beobachtet zu haben scheinen. Als die deutschen Abteilungen am 11. August früh gleichzeitig vorgingen, mußte es daher an vier Stellen zu Einzelkämpfen kommen. Die Kampforte lagen so weit auseinander, daß von gegenseitiger Unterstützung oder Zusammenschluß nicht die Rede sein konnte. Ihrer Kampfesweise getreu, hatten die Herero überall weitausgedehnte Stellungen besetzt. Die angegriffenen Teile leisteten zähen Widerstand, während die nicht angegriffenen vorgingen, so daß die angreifenden deutschen Truppen-Abteilungen taktisch auf allen Seiten vom Feinde umfaßt waren. Aber, wie in allen schwierigen Gefechtslagen, entschied das bessere Schießen und die größere Tapferkeit unserer Infanteristen und die gewaltige Wirkung der Geschütze und Maschinengewehre, denen die Herero nichts entgegenstellen konnten. Es fragt sich, ob es nicht möglich war, die Herero auch taktisch einzukesseln. Das ließ sich aber nur machen, wenn rundum kleine Abteilungen ein Entweichen hinderten, starke Abteilungen sie von den Schlüsselpunkten zurückdrängten und dann allmählich der Kreis verengt wurde. Solcher Einschließung stand aber die Unmöglichkeit entgegen, die vordersten Abteilungen für längere Zeit mit Wasser und Verpflegung zu versehen. Es scheint, als ob Truppen für solche Zwecke nicht ausreichend mit Wasserwagen und sonstigen Beförderungsmitteln für Wasser versehen sind. Erst am 27. Juni waren in Swakopmund 50 Wasserwagen, je 300 Liter fassend, von der Art, wie sie die Engländer im Burenkriege benutzt haben, bereitgestellt. An sich war die Zahl der Wagen gering; ob sie aber den Truppen am Waterberg bis Anfang August zugeschickt werden konnten, erscheint fraglich, sonst wäre es nicht bei allen Truppenabteilungen gegen Ende der Kämpfe anscheinend unumgänglich nötig gewesen, die Wasserstellen zu erkämpfen.

Einem Journalisten gegenüber hat der angeblich bereits zurückgetretene Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein geäußert: „Ich denke garnicht daran, meinen Abschied zu nehmen, und zwar deshalb nicht, weil nicht der geringste Grund dazu vorliegt. Dieses Gerücht wird jedes Jahr mit aller Pünktlichkeit von meinen Freunden in die Welt gesetzt."

Italien.

Das italienische Kriegsministerium hat, wie aus Rom gemeldet wird, plötzlich beschlossen, die alten Befestigungen in Verona, rechts und links von der Etsch, wiederherzustellen, und zwar handlet es sich um alte österreichische Forts, von denen mehrere bereits in Privatbesitz übergegangen sind. Alle diese Forts waren bisher als verhältnismäßig wertlos verlassen geblieben; jetzt scheint es indessen, daß die Regierung ihre Ansicht geändert hat, denn sie hat plötzlich zur Wiederherstellung jener Werke 150000 Franken ausgesetzt. — Die Berliner „Deutsche Ztg." bemerkt zu dieser Nachricht: „Das große Interesse, das man auf einmal in Italien der Festung Verona zuwendet, hängt natürlich innig mit der großen Freundschaft zusammen, die man für für das verbündete Oesterreich hegt."

Montenegro.

In Montenegro werden Betrachtungen über die Einführung einer Verfassung angestellt. Aus Cetinje wird dem „Pester Lloyd" geschrieben: „Das patriarchalische Regierungssystem, nach welchem der Herr der Schwarzen Berge seine „grauen Falken" beherrscht, scheint seinem Ende entgegenzugehen. Dieses System, das Fürst Nikolaus selbst als ein mittelalterliches bezeichnet hat, mochte seine Begründung haben, als Montenegro wirklich nichts anderes war als ein „Falkennest", dessen Bewohner keine andere Beschäftigung kannten, als die Jagd auf die Türken, mitunter auch auf Nichttürken. Doch seit 26 Jahren herrscht der Friede, und die „grauen Falken" sahen sich gezwungen, sich auch den Künsten des Friedens zu widmen. Langsam brach eine neue Zeit mit ihren neuen Ideen an. Schulen wurden errichtet, Straßen und Kommunikationen wurden gebaut, dem Handel wurde Aufmerksamkeit geschenkt — kurz ein neuer Geist hielt Einzug. In seinem Gefolge kam aber auch die Unzufriedenheit mit den allzu primitiven patriarchalischen Staatseinrichtungen. Da war es zunächst die Jugend, welche im Auslande studiert hatte und die mit wesentlich moderneren Anschauungen in die Heimat zurückkehrte. Es gab nun mannigfache Reibungen mit den jungen Leuten, welche zur Geltung kommen wollten und gegen den konservativem Fürsten und seinen unmittelbaren Anhang mit ihren Forderungen nach einer modernen Verfassungen auftraten. Die Folge dieser Konflikte war, daß viele dieser junger Männer mit europäischer Bildung ihrem Vaterlande den Rücken kehrten und auswanderten. Man wird es dem alten Fürsten, der seit mehr als einem Menschenalter herrscht, nicht verargen, daß er zu einer Aenderung des bisherigen Regierungssystems nicht zu haben ist. Jung-Montenegro aber denkt anders, und das bereitet dem Fürsten vielen Kummer, besonders da er auf Schritt und Tritt sieht, wie die moderne Zeit viel mächtiger ist als er, der Kampfesmüde und Ruhebedürftige. Er suchte also nach einem Auswege aus diesem Dilemma, den er nun gefunden zu haben scheint. Fürst Nikolaus hat sich dem französischen Gesandten gegenüber bei einer der letzten Hoffestlichkeiten geäußert, er sei der letzte mittelalterliche Herrscher seines Landes. Er tat diese Aeußerung absichtlich so laut, daß sie auch einige in der Nähe befindliche junge Männer hören konnten. Aus den Worten des Fürsten schließt man allgemein, daß er für seine Person zwar nicht mit dem mittelalterlichen patriarchalischen Regierungssystem brechen will und kann, daß er es aber seinem Nachfolger überlasse, den Weg zur modernen Verfassung einzuschlagen. Im ganzen Lande spricht man von dieser Aeußerung des Fürsten und legt sie auch in dem angeführten Sinne aus. Und so scheint es nicht ausgeschlossen, daß in Montenegro in absehbarer Zeit, wenn Erbprinz Danilo zur Regierung gelangt, einschneidende Aenderungen des Regierungssystems im Sinne einer modernen Verfassung eintreten werden." — Ueber das Wesen der künftigen Verfassung werden ebenfalls bereits Angaben verbreitet. Danach erhalten die Gemeinden eine Selbstverwaltung, und aus ihrer Mitte werden die Mitglieder das künftige Parlament wählen, das im Verein mit dem Fürsten die Geschicke des Landes lenken soll. Von den Rechten des Parlaments und von seinem Verhältnis zum Herrscher verlautet noch nichts, aber auch darüber scheint ein fertiger Plan vorzuliegen. Ob er jedoch die sehr radikale Jugend befriedigen wird, muß abgewartet werden.

Nachrichten vom Kriege.

Vom Evangelischen Feldlazarett bringt die „St. Pet. Z." eine Mitteilung der Geschäftsführung von vorgestrigen Montag, in der es heißt: Heute sind zwei Telegramme vom Oberarzt unseres Lazaretts aus Huntschshulin eingelaufen, die der peinvollen Ungewißheit über unser Personal ein Ende machen. Das erste ist am 26. d. Mts. um 6 Uhr 25. Min. aufgegeben und hat folgenden Wortlaut: „Ich habe einen Teil des Eisenbahnhospitals in Huntschihulin eingeräumt bekommen. Dort liegen 75 Schwerverwundete. Die Räumlichkeiten sind gut, aber zu eng. Ich habe mit einem Teil des Personals während der Schlacht bei Ljaojan und hinter Ljaojan gearbeitet. Wir hatten dort ein fliegendes Lazarett und einen Verbandplatz. Alle sind gesund." — — Das zweite Telegramm ist am 28. d. Mts um 8½ Uhr abends aufgegeben, und zwar als Antwort auf die dringende Drahtanfrage der Geschäftsführung vom 26. August. „Das Personal ist aus der Schlacht bei Ljaojan wohlbehalten hervorgegangen; jetzt ist der Sanitär Kusner krank geworden." — — Außer diesen beiden Telegrammen ist ein ausführlicher Brief des Oberarztes mit der Schilderung der ersten Etappe der Tätigkeit am Ostfor von Ljaojan eingetroffen. — Von unserem Reservetransport haben wir seit dem Telegramm aus Tscheljabinsk vom 25. August keine weitere Nachrichten mehr. Es hat sich aber als notwendig erwiesen, einen weiteren Waggon mit einer Materialreserve noch vor unserem November-Transport auf den Kriegsschauplatz abzufertigen. Er soll außer einer Reserve für das Kurländische Lazarett auch Verschiedenes für unsere Kolonne mitnehmen, was den Transport im Winter nicht verträgt (so z. B. 600 Flaschen Rotwein, die in hochherziger Weise unserem Lazarett gestiftet worden sind) und anderen eiligen Ersatz unserer Vorräte.

*

Lord Lansdowne hat dem kaiserlichen Botschafter in London ein Memorandum übermittelt, demzufolge es den Kriegsschiffen der kriegführenden Parteien, welche sich zwecks Aufbringung von neutralen, unter dem Verdachte Konterbande zu führenden Schiffen nach dem Kriegsschauplatz oder irgend einem Punkte auf dem Wege dorthin begeben, nicht gestattet sei, zur Aufnahme von Kohlen, sei es vom Lande oder von den sie begleitenden Schiffen aus, irgendwelche der Jurisdiktion der englischen Regierung unterstellte Häfen, Reeden oder Gewässer zu benutzen.

*

Eine weiterer ergänzender Bericht über die Schlacht bei Ljaojan, der besonders interessante Einzelheiten über die japanische Angriffstaktik bietet, wird dem „Berl. Lok.-Anz." übermittelt:

„Die telegrapische Verbindung Oyamas mit Kuroki und Nodzu funktionierte tadellos. Mit Oku, in dessen Nähe sich Oyamas Quartier befand, verständigte sich der Höchstkommandierende durch Boten. Gegen die den Russen und auch mehreren der Militärattachés durchaus neue Angriffsform der Okuschen Infanterie war kein Standhalten möglich. Die japanischen Kompagnien schienen jeden Zusammenhalt verloren zu haben. Immer 15 Mann stürmten, ohne zu schießen, vorwärts, warfen sich zu Boden, und über sie hinweg oder seitlich von ihnen stürmten andere Abteilungen vor, bis alle in günstiger Schußweite vom Grünen Hügel lagen. Sie kümmerten sich nicht um die während des Sturmlaufs erlittenen Verluste an Offizieren und Unteroffizieren — ein jeder Mann wußte genau, was die Situation erforderte. Das Schlachtfeld bot einen entsetzlichen Anblick. Trotz starker Biwakfeuer gelang es nicht, die Millionen von Fliegen, die von den Leichen zu den Verwundeten flogen, zu verscheuchen. In mancher Tranchee lagen über hundert Japaner als Opfer der grauenhaften Bajonettkämpfe. Der russischen Artillerie läßt der Korrespondent volle Gerechtigkeit widerfahren; er glaubt, wäre sie numerisch stärker gewesen, so würde die Entscheidung vielleicht anders ausgefallen sein. Daß die Japaner die Früchte ihres Erfolges bei Ljaojan nicht unmittelbar einheimsen konnten, und daß Kuropatkins Rückzug nach seinem Plane gelang, mag Oyama schmerzen; aber die Tatsachen lassen sich nicht wegleugnen."

*

Der soeben zum Konteradmiral und Kommandeur des Port Arthur-Geschwaders ernannte bisherige Kapitän des Kreuzers „Bajan", Robert Wirén, ist, wie die Revaler Blätter melden, der älteste Sohn des verstorbenen Lehrers für alte Sprachen an dem Revaler Alexander-Gymnasium. Konteradmiral Wirén steht erst im 48. Lebensjahre.

Es hatte sich kürzlich das Gerücht verbreitet, daß in Port Arthur zwei große Depots von Kriegsvorräten entdeckt worden seien. Diese höchst erwünschte Entdeckung wird nunmehr, wie der „Russk. Sslowo" von aus der Festung Eingetroffenen mitgeteilt wird, bestätigt. Die geheimen Niederlagen wurden zufällig während der Ausführung von unterirdischen Arbeiten entdeckt. General Stössel betraute eine besondere Kommission mit der Ordnung dieses seltenen Schatzes, den die Chinesen während des chinesisch-japanischen Krieges vergraben hatten; es sollen 60 bis 100 000 Geschosse, mehrere hundert (?) Geschütze des Systems Krupp vom Jahre 1893 und enorme Vorräte an Pulver, das zwar nicht rauchlos, aber sehr gut ist, gefunden sein. In den unterirdischen Arsenalen sollen sich auch noch Gewehre und Patronen befinden. — Es wird noch nach anderen Niederlagen gesucht, die von den Chinesen verheimlicht werden.

*

Der Sturm auf den Wolfsberg bei Port Arthur.

Ein japanischer Kombattant schildert im „Daily Graphic", wie der Wolfsberg bei Port Arthur gestürmt wurde:

„Plötzlich ging ein Beben durch unsere Reihen: die Offiziere waren auf ihren Plätzen mit gezogenen Degen, und der Fahnenträger hatte Japans Banner der „Aufgehenden Sonne" entfaltet. . . . Gerade als das erste

Fortsetzung in der Beilage.

ОБЪЯВЛЕНІЕ

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 3 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ, по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 28 Августа 1904.
№ 1440.
Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства ф. **Ротъ**.
Вр. и д. дѣлопроизв. **Фрей**.

Auktion.

Wegen Auflösung des **Traber-Gestüts A. W. Werncke, Fellin,** findet **am 25. September a. c. in Annenhof bei Fellin** eine Auktion statt. Zur Auktion gelangen 3 Deckhengste, 4 Mutterstuten nebst Fohlen, 6 vier- bis achtjährige, 6 dreijährige u. 5 zweijährige Stuten und ein zweijähr. Hengst.

A. W. Werncke's Erben.

F. F.-W.

Von der Feuerversicherungs-Gesellschaft **„Salamandra"** habe ich durch deren Agenten Herrn P. Erdmann zum Besten der Kranken-Kasse der Feuerwehr

Rbl. 25.—

erhalten, worüber ich hiermit mit bestem Danke quittiere.

Joh. Anderson
Hauptmann.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Previsor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¼ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!
„Siebertol"
Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Zwei deutschsprechende
Knaben
im Alter von 14—16 Jahren können sich als **Steindrucker-Lehrlinge** melden bei
E. Berthelson, Schlossstr. 3.

Nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. A. Walent.

Zurückgekehrt.
Dr. W. Kieseritzky.

Sprechstunden
vormittags bis 11 Uhr
Marienhofsche Str. Nr. 19.
Dr. med. Fr. Francken.

Принимаю по
дѣтскимъ болѣзнямъ
и
грудныя болѣзнямъ
ежедневно отъ 9 до 11 утр. и 3 до 5 пополудни.
Ст. Сов. Д-ръ мед.
К. ф. Трояновскій
(Стар. ул. 11).

Empfange
kranke Kinder und Brustkranke
täglich von 9 bis 11 morg. und 3 bis 5 nachm.
St.-R. Dr. med.
C. v. Trojanowsky.

Zurückgekehrt
empfängt von Freitag, den 3. Sept. an
Gustav Weltz
Heilgymnast
Rigasche Str. Nr. 2, v. 11—12.

Wohne jetzt
Jakobstr. Nr. 20 II
P. von Haller
Adv.

Wohne
jetzt Jakobstraße 46, Eingang durch die Pforte, und empfehle mich wie bisher zum **Notenschreiben.**
Ed. Hoffmann.

Ein Schüler oder eine Schülerin
d. Gymnas. **findet Pension** mit Nachhilfe in den Schularbeiten für 50 Rbl. monatl. bei Prof. Boguschewsky, Ritterstr. 23. Sprechst. v. 12—2 u. 5—7 U.

Ein fünfzehnjähriger Knabe
mit genügender Fertigkeit im Zeichnen und Kenntnis des Deutschen kann eintreten in H. Laakmanns **Lithographie.**

Cyclus von
Vorträgen
über
Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
19. Jahrhundert.
Anmeldungen zum Abonnement bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, v. 1—2 und Jakobstr. 13, v. 3—½4 bei
A. Grass.

Студентъ даетъ уроки
русскаго языка и математики — Каштановая 4, кв. 7.

Студ. ищетъ уроки
за умѣр. п. Спец. мат. и русск. яз. — Александровск. ул. 46.
Семенову.

Ein Stud. d. Univ. erteilt Stunden
Mathem., Russisch, Französ, Latein etc. — Revalsche Str. Nr. 35. J. P.

Русская учительница музыки даетъ уроки
игры на фортепіано, готовитъ въ консерваторіи на старшіе курсы — Мельничная 49. Часы договоровъ отъ 10—12 дн.

Zu sofortigem Antritt wird ein
Gehilfe
als Verwalter einer Landapotheke gesucht. Näheres Bergstraße 24.

Gesucht wird ein jüngerer
Commis
der drei Ortssprachen mächtig. Zu erfragen Handlung **M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Ein Forst-Eleve
findet noch Aufnahme bei
A. Henfell, Audern-Forstei b. Pernau.

Ein Lehrling
mit den erforderlichen Schulkenntnissen findet Stellung bei
P. Bokownew.

Ein tüchtiger
Sattler
auf Möbelarbeit findet sofort Beschäftigung Jurjew, Rigasche Str. Nr. 32, im Möbelmagazin.

Eine junge Russin
die zu nähen versteht, sucht zu größeren Kindern eine Stelle — Fischmarkt 8.

Ein junges Mädchen
wünscht Stellung als Stubenmagd oder das Nähen in Familien zu übernehmen. Zu erfragen Neumarkt-Str. 3. bei J. Naik.

Bonnen
Wirtinnen
Köchinnen
mit guten Attestaten **suchen** Stellen und kann empfehlen das Vermittel.-Bureau, Jurjew, Petersburger Strasse 117.

Ein junges Mädchen
welches gut russisch spricht und zu nähen versteht, wird zu einem 2-jähr. Knaben gesucht. Zu melden mit Zeugn. v. 10—12 Uhr — Kastanien-Allee 26, part.

Am Unterricht 13-jähriger Mädchen können sich noch **1—2 Schülerinnen** beteiligen. Näheres bei Marie Masing, Lehnstr. 1, Hof, 1 Tr.

Eine tüchtige Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle,** täglich ins Haus zu gehen. Näheres Jakobstrasse Nr. 33.

Ein Dienstmädchen
mit guten Empfehlungen sucht als Stubenmädchen oder zum Alleindienen eine Stelle — **Langstr. 53.**

Eine Wäscherin
die das Glanzplätten gut versteht, bittet um Arbeit — Marienstraße 12, 1 Tr.

Gesucht eine Magd
die gut kocht, zum Alleindienen — **Alleestrasse Nr. 25.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Kochvorrichtung ist mit und ohne Möbel **mietfrei.** Näheres bei **P. Bokownew,** Gross. Markt Nr. 12.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — **Fischerstrasse 49.** Daselbst ein grosser **Spiegel** zu verkaufen.

1 Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Ecke der Alexander- u. Stapelstr. Nr. 41 a.

Kleine möbl. Familienwohnung
v. 4 Zimmern mit Küche u. s. w. ist zum 1. September mietfrei — Pepler-Str. Nr. 5.

Eine
Familienwohnung
ist **zu vermieten** — Petristr. 39.

„Amor"
Spiritus-Glühlicht-Brenner.
Leuchtkraft ca. 40 Kerzen.
Spiritus-Verbrauch: 1¼ Kop. pro Brennstunde.
Gleich vorzüglich verwendbar zur Innen- u. Aussen-Beleuchtung.
Absolut gefahrlos, da Explosion ausgeschlossen!
Anwendbar an Stelle aller Petroleumbrenner, die grösser als 10‴ sind!
Erhältlich bei
Gebr. Brock.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Eine möblierte Wohnung
von 2 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen alleestr. 84, 2. Etage, links.

Eine freundliche, stille
Wohnung
von 5 Zimm. mit Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Petersburger Berg 121.

Teichstr. Nr. 74 sind zwei
Wohnungen
von 7 Zimmern, Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten, auf Wunsch mit Stallraum u. Wagenremise, **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. 1, Handlung Ekimow.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Pleskausche Strasse Nr. 26.

1 Budenlokal
mit grossem Kellerraum
event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort
zu vermieten
Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Kirchliche Armenpflege.
Komitee-Sitzung
Freitag, d. 3. September
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal
(Salz-Str. 1).
Der Präsident.

Täglich zu haben frische
Kuchen und **Teegebäck,**
schmackhafte Pirogen
in der Bäckerei
Teich-Strasse Nr. 25.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.
Zu haben gegen **freie Liebesgabe** für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.
Um abgelegte
Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen
für Männer bittet dringend
die Direktion.

Mietfrei
wird vom 1. Januar 1905 in der **Schmiedestr., Haus Fischer,**
REVAL
ein Geschäftslokal
mit angrenzender Wohnung, Werkstätte u. gr. Bodenräumen, in welchem 40 Jahre eine grosse Kürschnerei sich befand. Auskunft daselbst Qu. 3, bei der Hausbesitzerin.

✝

Henry Truhart

geb. am 9. Dezember 1889
gest. am 1. September 1904 am Scharlach.

Die Eltern und die Geschwister.

✝

Georg Rist

geboren den 30. Dezember 1868
gestorben den 22. August 1904.

Psalm 23, Vers 1.

Mein lieber Sohn ruht in Gottes seligem Frieden, — befreit von aller Erdennot.

Die Mutter.

Allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Direktor und dem Lehrerpersonal des hiesigen Gymnasiums sowie den Kameraden sagen wir unseren tiefgefühlten Dank für die bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes

Georg Linke

bewiesene Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dampfschifffahrts-Anzeige.

Vom **2. September** c. an werden bis auf Weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer „Maria" von Kosa um 7 Uhr morg., von Jurjew 2 Uhr 30 M. nachm.
„ „Nikolai" von Länitz um 7 Uhr „ „ „ 2 „ — „
„ „Carl Gustav" von Jurjew um 11 Uhr vorm. u. 4 Uhr 30 M. nm.
„ Kawershof um 12 Uhr 30 M. u. um 6 Uhr abends.

Liviändische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

EISENBLECH

von **Demidow, Jakowlew, Sstroganow** und anderen Fabriken, von **2 Rbl. 10 Kop.** an, empfiehlt das Lager des Handelshauses

P. F. Petrow, St. Petersburg

Mutschnoi-Pereulok, Ecke d. Katharinen-Kanals 20. Telephon Nr. 475.

An Auswärtige Käufer kann die Ware direkt aus **Nishni-Nowgorod** versandt werden.

Alexander-Str. 2. Alexander-Str. 2.

Wiener Bekleidungs-Geschäft.

Grosses Lager in allen Preislagen

fertige Damen-Uebergangsjaquets Golfcapes, Havelocks.

Elegante Jupons von R. 2.25 Kop. an.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Декабря 1904 г., а багажъ — 12 Января 1905 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1904 г., а багажа — 27 Января 1905 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Вильна	Юрь.	35555	Конверты	2	30	Шакъ	Предъяв. д.
Спетербургъ	„	36414	Мануфактурн. тов.	6	30	Бажановъ	„ „
Рига	„	70572	Кнуты простые	1	31	Боттингузенъ	„ „
Москва	„	41178	Шерстяной тов.	1	07	Гарновъ	Поповъ
Варшава	„	32436	Бумага папирос.	3	14	Буровикъ	Предъяв. д.
Спетербургъ	„	39749	Мѣдь красная	4	04	Растеряевъ	„ „
„	„	42958	Пряжа бумажн.	10	20	Брюгеманъ	„ „
Лодзь	„	69004	Бумага рисовальн.	—	17	Эгтервендтъ	„ „
Дрисса	„	70	Чулки бумажные	2	03	Каганъ	Израиль

Gummi-Galoschen, Russ.-Am.
div. Schuhwerk
Reisekörbe
Tschemodans
empfing und empfiehlt billigst
K. Plaks
Kaufhof Nr. 37.

Bestellungen auf
Honig
aus Gross-Kongota — Schlossstr. 13, im Hof, bei Frau von Bunge.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Im Garten des Handwerker-Vereins
ab Freitag den 3. September 1904 täglich

Grosse Gastvorstellung

der bekannten humoristischen
Sänger-Gesellschaft aus Rosswein.

8 Herren. Dir.: **A. Voigt.** **8 Herren.**

Das streng-decente Familien-Programm besteht aus ernsten und heiteren Quartetten, Duetten, Tenor- und Bass-Soli (Kunstgesang), Salon-Vorträgen, Soloscenen und **Possen** mit Gesang und Tanz.

Allabendlich wechselndes, vollständig neues Programm.

Freitag, den 3. September 1904 u. a.
„Eine kleine Garnison"
Original-Posse mit Gesang.
„Frau Rentier Quatschheim u. ihr Diener"
Humoristisches Gesamtspiel.

Sonnabend, d. 4. September 1904 u. a.
„Der geprellte Salontyroler"
oder Sachse und Berliner.
Posse mit Gesang u. Tanz.
„Er schnarcht"
Humoristisches Gesamtspiel

Anfang 8 Uhr ab.
Entrée 50 Kop.

Fertige Damen-Golf-Capes und Havelocks Paletots u. Jaquets s. w. Kinderjacken
Alexanderstr. 8. Alexanderstr. 8.

Herren-Herbst- & Winter-Paletots Herbst- & Winter-Anzüge
empfehlen zu sehr billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Jurjew.

H.-V.

Mittwoch, d. 1. Septbr.
bei günstiger Witterung

Militär-Musik.

Anfang 9 Uhr abends.
Entree à Persen 20 Kop.

Musikalische Gesellschaft.

Beginn der
Chorproben
Montag, d. 6. September
8¼ Uhr abends
in der Marien-Gilde.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 1. Septbr. c, abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 8, 22 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Vicepräses.

Uebernehme jegl. Art
Bücher-Abschlüsse
d. Einführen d. dop. Buchführung, Kontrolle u. allerlei schriftl. Arbeiten. **C. L. Werg,** Kastan.-Allee 15 (Hof, part.). Sprst. v. 10—12 und 4—5.

Bitte die Aufmerksamkeit auf

Aktiengesellschaft „Grammophon"

TRADE MARK "GRAMMOPHON"

St. Petersburg, Morskaja 49. ◉ Moskau, Twerskaja.

Agenturen und Vertretungen in allen grösseren Städten Russlands.

Nie dagewesene billige Grammophone!

Grammophon Nr. 3, 25 Rbl. (statt 30 Rbl.) Grammophon, spielt auf grossen und kleinen Platten mit der Konzert-Membran von Johnson. Der Ton ist klar, angenehm und genügt vollständig für einen gewöhnlichen Wohnraum.

Grammophon Nr. 6, 40 Rbl. (statt 60 Rbl.). Grammophon Nr. 6 stellt den vollkommensten Typus der Grammophone dar, mit einem Aufzug, welcher während der ganzen Zeit des Spielens wirkt. Versehen mit der Konzert-Membran von Johnson. Mit elegantem polierten Eichengehäuse. Spielt auf grossen und kleinen Platten. Der Ton ist stark und vollkommen klar.

Grammophon „Monarch" 50 Rbl. (statt 80 Rbl.). Ist ein populärer Apparat, der sich die Sympathie aller Grammophon-Liebhaber errungen hat. Der Ton ist angenehm, stark und klar. In geschnitztem Eichengehäuse mit grossem vernickeltem Schalltrichter. Monarch spielt auf Platten aller Dimensionen ohne nachträglichen Aufzug. Versehen mit der Membran „Exhibition".

Grammophon Tonarm, 75 Rbl. (statt 125 Rbl.). Der vollkommenste Typus der Grammphone. Der Schalltrichter vom „Tonarm" giebt dem Ton eine besondere Klarheit, Reinheit und Vollkommenheit. „Tonarm" hat einen besonders lange wirkenden Aufzug, mittelst welchem man mit einem Aufzug mehrere Platten spielen kann. Der Apparat ist versehen mit der Membran „Exhibition.

Riesen-Tonarm 100 Rbl. (statt 175 Rbl.). Dieser Apparat zeichnet sich durch seine besonders solide Konstruktion aus, hat einen bedeutend grösseren Schalltrichter als der Tonarm. Der Apparat hat den grössten Aufzugs-Mechanismus, welcher mit einem Aufzug mehrere Platten spielt. Der „Riesen-Tonarm" ist versehen mit der Membran „Exhibition.

Tonarm „De Luxe", 150 Rbl. (statt 200 Rbl.). Hat alle Eigenschaften des vorhergehenden Apparats, zeichnet sich ausserdem noch aus durch seine künstlerische Ausarbeitung nach dem neuesten Stil. Das Gehäuse ist gearbeitet aus farbigem Holz und massiver Bronze.

Membran „EXHIBITION" 15 Rbl. Der beste aller existierender Membrane. Sie verstärkt den Ton, verringert das Geräusch beträchtlich und giebt dem Ton die natürliche Vollkommenheit und Stärke. Ungewöhnlich einfach und dauerhaft.

Der Grund zur Ermässigung der Preise:

Dass unsere **gegenwärtigen** Grammophone, versehen mit der Fabrikmarke „Schreibender Engel" die **besten der Welt** sind, ist **Wahrheit,** dieses ist von Autoritäten bestätigt.

Dennoch hat das Jagen nach Billigem verschiedenartige Erfindungen und Nachahmungen unserer Apparate in's Leben gerufen. Auf den Markt der Grammophone werden in jetziger Zeit Apparate unter verschiedenen Benennungen hinausgeworfen, welche aber nur die Benutzung der von uns verworfenen und brakierten Patente darstellen.

Mit der Fabrikation solcher schlechtprobiger Grammophone befassen sich deutsche und sogar amerikanische Firmen, gar nicht zu reden ist von den ganz primitiven Verunstaltungen.

Alle diese unbefriedigenden Apparate untergraben das Vertrauen zu den Grammophonen im Allgemeinen, denn jeder, der einen solchen schlechten Apparat gekauft hat, hört unsere besten Platten in verunstalteter Weise. Nur auf unserem Apparat erhält man die beste Wiedergabe der Platten, davon bitten wir sich zu überzeugen, indem man die Platte auf jedem beliebigen unserer Apparate abprobiert, ebenso auf den Apparaten jeder anderen Erfindung.

Um ein für allemal dieser schlechtprobigen Konkurrenz ein Ende zu machen, haben wir beschlossen, für eine Zeit auf jeden Gewinn beim Verkauf zu verzichten und verkaufen die Apparate gegenwärtig zu **sagenhaft billigen Preisen.**

Resultate:

I. Dank der hier angeführten Preise der Apparate verdrängt das ***gegenwärtige*** *Grammophon jede gewissenlose Konkurrenz.*

II. Das Grammophon, welches in der letzten Zeit jeder intelligenten Familie unentbehrlich geworden ist, bahnt sich den Weg in weniger bemittelte Familien, Dorf- und Parochialschulen.

III. Das Grammophon, welches schon lange zur Belustigung des Volkes dient, wird das Budget der Volksteehäuser und Mässigkeitsvereine nicht mehr belasten, da die hier angeführten Preise es allgemein zugänglich machen.

Unmöglich ist es, nicht auf die grossartige Bedeutung der Grammophone, ganz besonders im Sinne der Entwickelung des musikalischen Geschmackes eines jeden Alters hinzuweisen. Hierzu trägt der Umstand bei, dass das Grammophon mit allen Arten des musikalischen Schaffens versehen ist, welche auf diese Weise das Ideal der musikalisch-ästhetischen Entwicklung bilden.

Unsere Apparate sind von seiten folgender Personen mit einem schmeichelhaften Urteil beehrt worden:

Papst Pius X.,
Wilhelm, Kaiser von Deutschland,
König Eduard VII,
Wilhelmine, Königin der Niederlande,
Königin von Rumänien,
Herzog von Anhalt-Hessen

u. a. höchsten Persönlichkeiten.

Von Personen aus der Künstlerwelt, deren Lobsprüche unseren Grammophonen und Platten gebühren, heben wir folgende hervor:

Leo Tolstoi, Saint-Saëns, Leoncovallo,
Putschini, Punjo, Massenet,
Kubelik, Joachim, de Reschke.

Von Personen der Vokalwelt erwähnen wir:

Patti, Melba, Tamanjo,
Battistini, Boronat, Figner,
Karuso, Sobinow, Schaljapin u. v. a

L. W. Sobinow.

Der unvergleichliche Tenorist L. W. Sobinow hat unserer Gesellschaft endlich eine Reihe der hervorragendsten Piècen seines Repertoires geliefert, welche unsere kühnsten Erwartungen übersteigen und von denen das Verzeichnis in kürzester Zeit veröffentlicht wird.

Olympia Boronat.

Aus den letzten Aufzeichnungen empfehlen wir noch die künstlerisch ausgeführten Nummern der berühmten Solistin.

Beständiges Atelier zum Uebertragen.

Weil infolge der sagenhaft billigen Preise das Grammophon sich den Weg in alle Schichten der Gesellschaft bahnt, hat die Aktiengesellschaft Grammophon beschlossen, ein beständiges Atelier zum Uebertragen auf die Platten einzurichten. Dank dieser neuen Einrichtung werden wir die Möglichkeit haben, monatlich die letzten Neuheiten „clou du jour" herausgeben zu können.

Unabhängig von den sich beständig erneuernden interessanten Nummern des Repertoires werden unsere Ingenieure die Stimmen derjen. Privatpersonen übertragen, welche dieselben für einen zugänglichen Preis zu verewigen wünschen.

mit der Fabrikmarke „Schreibender Engel" zu richten,

unsere Fabrikmarke

unsere Arbeiten versehen sind.

Меблированная комната
съ отдѣльнымъ ходомъ отдается со столомъ — Новорыночная № 19/21.

Ein möbl. Zimmer
mit Paradeeingang wird mit Beköstigung abgegeben — Neumarktstrasse Nr. 19/21.

2 Zimmer
mit oder ohne Pension, sind zu haben bei Pastorin Walter, Küterstr. 1, 2 Treppen hoch, rechts.

3 Zimmer
nebst Küche, mit oder ohne Moebel, **zu vermieten** — Alexanderstr. 19.

1 renov. Wohnung von 3 Zimm.
Küche, Waschküche u. Rolle billig zu vermieten — Rosen-Str. 55.

Mietfrei vom 10. Septbr. bis zum Januar eine
möblierte Wohnung
von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Kompagniestrasse 1, eine Treppe hoch. Zu besehen täglich von 10—12.

Ein gut möbliertes Zimmer mit voller Pension an einen stillebenden Herrn oder e. Dame ist **zu vergeben** vis-à-vis der Universität, Johannisstrasse 9, unten.

Zwei Häuser u. ein Bauplatz
stehen zum Verkauf. Näheres Speicherstr. Nr. 1, von 5—7.

Umstände halber
Möbel zu verkaufen
Alexanderstr. 3, Paradeneing., links.

ZIMMER
mit und ohne Möbel sind zu vermieten Kastanien-Allee 6. Näheres Teichstr. 55.

Eine
Landapotheke
wird unter vorteilhaften Bedingungen verkauft, resp. verarrendiert. Näheres Bergstraße 24

Schultafel
mit Gestell zu kaufen gesucht. — Offerten Magazinstr. 12, 1 Treppe.

Echte Dachswelpen
sind zu haben — Petersburger Str. Nr. 53, eine Treppe hoch.

Verloren e. **Lederbeutelchen** mit angefangener Arbeit. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben — Alexanderstrasse Nr. 36.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen u. and. Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Diskretion (3 Br.); A. B. (Haus); E. S.; v. H. (2 Br.); A. T. M; 25×100.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ 1 сентября 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 197. Donnerstag, den 2. (15.) September **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach längerer Zeit liegt aus dem heiß bedrängten **Port Arthur** wiederum gewisse Kunde vor. Gestern Abend gleich nach Ausgabe unseres Blattes liefen folgende alleruntertänigste Telegramme an Se. Maj. den Kaiser vom Generalleutnant Stössel ein:

I. Vom 15. August 1904:

„Habe das Glück, Ew. Kais. Majestät zu berichten, daß um 3 Uhr in der Nacht auf den 14. August während eines heftigen Regens und Gewitters die Japaner erneut den Versuch machten, unsere Positionen auf der linken Flanke sowie ein Fort beim Berge Udjantschan anzugreifen. Die Attacke wurde auf allen Punkten abgeschlagen. — Unsere Verluste sind unbedeutend: getötet wurden 3 Mann und verwundet 2 Offiziere sowie 98 Untermilitärs. Die Verwundeten wurden alle placiert und erfreuen sich einer sorgfältigen Behandlung. — Die Leichen der Japaner werden von uns aufgelesen, aber der Feind läßt uns nicht dieses Werk tun: man schießt auf die mit der Flagge des Roten Kreuzes ausgesandten Sanitäre."

II. Vom 20. August 1904:

„In der Nacht auf den 20. bestürmte der Feind den hohen und den langen Berg und die nächsten Befestigungen unter gleichzeitiger Beschießung sowohl der angegriffenen Berge, als auch der erwähnten Befestigungen. Die vorderen Linien des Feindes wurden rechtzeitig im Versteck entdeckt. Das Feuer wurde reihenweise eröffnet, ebenso antworteten die Batterien des Feindes. Die der Schützenkette folgende feindliche Kolonne geriet günstiger Weise auf Minen und viele wurden in die Luft gesprengt. Nach einer Stunde war der japanische Angriff abgeschlagen. — Unsere Verluste sind gering: verwundet 1 Offizier und 7 Untermilitärs. Hierüber habe ich das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät zu berichten."

Diese beiden, gestern Abend durch ein Extrablatt veröffentlichten Depeschen berichten zwar nur über zwei glücklich abgeschlagene, augenscheinlich nicht sehr umfangreich angelegte japanische Sturmversuche, sind aber in sofern doch von hohem Wert, als sie nach längerer Zeit ein vollkommen sicheres Licht auf die bisher in Dunkel gehüllten Zustände der belagerten Veste fallen lassen. Wir ersehen aus ihnen, daß vom 14. bis 20. August kein Generalsturm stattgefunden hat und daß die tapfere Besatzung der Festung sich anscheinend mit sehr großer Anstrengung und jedenfalls mit nur ganz geringen Opfern der feindlichen Angriffe erwehrt hat. Es scheint in Port Arthur also auch jetzt noch nicht äußerste Not zu herrschen.

*

Alle Betrachtungen über den Landkrieg drehen sich um das fast zehntägige Ringen bei Ljaojan. Weiter unten finden die Leser den ersten Teil der offizielle Darstellung Kuropatkins über jene Vorgänge. Ferner übermittelte uns gestern die „Russ. Tel.-Ag." aus der Feder eines Reuter-Korrespondenten bei der zweiten japanischen Armee folgende recht anschauliche Darstellung des ganzen Kampfes:

Der Versuch der Japaner, General Kuropatkin zu umzingeln, ist nicht gelungen. Die Japaner haben bei Ljaojan einen großen Sieg erfochten, haben aber schließlich dabei doch nichts gewonnen, da sie sich nur der Stadt allein bemächtigen konnten.

Oku stieß mit den Russen am 13. August bei Anschantschan zusammen und führte im Verlaufe von 4 Tagen ein Arrièregardegefecht. Am 18. August näherte er sich den befestigten russischen Positionen in den Bergen von Suschanpu, 8 Meilen südlich von Ljaojan. Am 17. und 18. August fand ein heftiger Artilleriekampf statt, wobei die Japaner über 200 Geschütze ins Gefecht führten. Am Mittag des 18. August besetzten die Japaner die erste Laufgraben-Linie am linken russischen Flügel, nachdem das ganze Artilleriefeuer dorthin konzentriert worden war. Die Japaner behaupteten die Position, obgleich das Artilleriefeuer der Russen auf dieselbe konzentriert war. Nachts überfielen die Japaner alle russischen Positionen und besetzten die Hügel am linken russischen Flügel. Es fand ein erbittertes Handgemenge statt, wobei mit Bajonett und Gewehrkolben gefochten wurde. Die Toten füllten die Laufgräben. Der rechte russische Flügel zog sich ohne großen Widerstand in voller Ordnung zurück.

Die zweite Verteidigungslinie der Russen war inmitten eines großen Feldes belegen, wo die Russen hartnäckigen Widerstand leisteteten und den Vormarsch der Japaner drei Tage lang aufhielten. Die Russen hatten sich gut befestigt. Am 19. August nachts führten die Japaner den ersten Angriff aus, wurden aber zurückgeschlagen. Am 20. August nachts gelang der Angriff trotz der großen Verluste auf der evakuierenden Seite, welche 90 pZt. erreichten. Dieser Erfolg der Japaner nötigte die Russen, sich auf die letzte Verteidigungslinie unter den Mauern von Ljaojan zurückzuziehen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Kuropatkin beabsichtigte, den Japanern eine Niederlage bei Ljaojan zu bereiten. Die Befestigungen der Stadt deuten darauf hin, daß die Aktionen der letzten Wochen seit der nicht gelungenen Bewegung nach Süden nur vorbereitende Operationen waren, die den Zweck hatten, die Japaner zu beunruhigen. Erst am 21. August nachts, nach ununterbrochenem fünftägigen Kampf, wurde der erste Schritt zum Rückzuge gemacht. Obgleich er einen durch Hochwasser angeschwollenen, fast unpassierbaren Fluß im Rücken hatte, verstand es Kuropatkin, ohne ein Geschütz verloren zu haben, den Rückzug anzutreten.

Als das Resultat dieser Schlacht erscheint der Umstand, daß die Japaner jetzt eine höhere Meinung von den Fähigkeiten der Russen bekommen haben, als nach der Schlacht am Jalu und an anderen Punkten. — Die japanische Armee ist ruhig; keinerlei Aeußerungen der Freude sind bemerkbar. Die vorbereitende Arbeit auf dem Kriegsschauplatz war großartig. Außer den Befestigungen im Süden des Flusses waren noch drei Verteidigungslinien aufgeführt, um den Zugang zur Bahn von Osten zu versperren. — Der furchtbare Kampf setzte sich hart an der Eisenbahn fort; allein obgleich Japaner die letzten, am 24. August früh morgens abgehenden Züge beschossen, konnten sie doch nicht die russische Arrièregarde abschneiden.

Das Schlachtfeld im Norden des Flusses bietet ein furchtbares Bild der Folgen des Krieges. Auf dem Felde sieht man einige Linien der Trancheen, die die verschiedenen Bewegungen der Zurückgehenden bezeichnen. Noch lodern die Flammen, und die Japaner fahren noch fort, die Leichen zu verbrennen. Bei jedem Schritt trifft man auf russische Gräber; einige von ihnen sind von den Kameraden gegraben worden, andere von den Japanern bereitet. Auf einem der Hügel befindet sich eine ganze Gruppe von 200—300 Gräbern, die durch Bretter bezeichnet sind. Viele Leichen blieben im Gaoljan verborgen. — Die Eisenbahnstrecke, die in die Hände der Japaner gefallen ist, ist fast vollständig erhalten; die unbedeutenden Beschädigungen können in wenigen Tagen repariert werden. Die Station ist unversehrt geblieben und nur einige Häuser sind im russischen Dorf außerhalb des Weichbildes der Stadt verbrannt.

Schulfragen.

Wenn auch die Aufmerksamkeit der russischen Presse hauptsächlich auf die Ereignisse im Fernen Osten gerichtet ist, so taucht dennoch in den Spalten der Blätter immer wieder eine Frage auf, die noch stets das Interesse der russischen Gesellschaft in Anspruch nimmt — die Frage der Schulreform. An der Schule, wie sie ist, wird nicht wenig getadelt.

Die „Ruß" bringt über dieses Thema etwa folgende Ausführungen:

„Die Schule muß reformiert werden — die Hochschule, die Mittelschule, die Volksschule. Das ist nichts Neues. Aber die Winke, die uns die Zeitungspädagogen geben, enthalten des Neuen leider ebenso wenig.... Fürst Meschtscherski z. B. macht in seiner bekannten Art gleich ein ganzes Reformprogramm zurecht. Für ihn steht fest, „daß wir dreierlei brauchen: wir müssen sofort, noch in dieser Minute, Institute gründen: ein Institut zur Heranbildung von Professoren, ein Institut zur Vorbereitung der Lehrer für die Mittelschule und eines zur Vorbereitung der Volksschullehrer".... Ein feuriger Reformator der Fürst Meschtscherski, nur hat er keine Ahnung davon, daß wir alle seine Institute längst besitzen. Das Unglück ist nur, daß die bei der Universität belassenen Stipendiaten nicht Professoren werden wollen und daß in die Institute, welche Lehrer fabrizieren, niemand eintritt; wer aber zufällig da hereingeriet, der ergreift schleunigst die Flucht in den Verwaltungsdienst, in die Akzise..." —

Weit interessanter nennt die „Ruß" die Betrachtungen der „Missionerskoje Obosrenije". Dieses Blatt bringt kein Programm, es klagt im Gegenteil über die Programmwirtschaft, welche die Schule leblos und starr macht. Wir entnehmen dem Artikel folgenden Passus: „Die Furcht vor dem lebendigen Gedanken ist so eingewurzelt, daß es Fälle gibt, in denen der Lehrer, der in seiner Stunde mehr geboten hat, als das Programm verlangt, plötzlich seinen fesselnden, vielleicht begeisternden Vortrag unterbricht und verlegen um Entschuldigung bittet, weil er Ueberflüssiges gesagt habe. Ist das nicht schrecklich? Kein Wunder, wenn bei dieser Art Unterricht die Schüler schlafen, Romane lesen oder Karten spielen.... Lehrer und Schüler gleichen jetzt nicht den freien Söhnen der Wissenschaft, sondern ihren Sklaven. Was kann aber die Sklaverei an Erziehungsresultaten erreichen, als Häßliches? Fakta bestätigen das."

So weit ein geistliches Blatt, das noch dazu gegen das Nummernwesen und die übrigen Disziplinarstrafen zu Felde zieht, die, nach der „Ruß", „aus unseren Schülern im besten Fall kleine Beamte macht."

Wie man sieht, begegnet der neue Minister der Volksaufklärung vielen Hoffnungen und Wünschen.

Das Wiedererscheinen der lettischen Zeitung „Deenas Lapa"

veranlaßt die „Rig. Rdsch." zu folgenden Bemerkungen:

Die „Deenas Lapa" ist Sonnabend, den 28. August, nach Ablauf der über sie verhängten achtmonatlichen Suspension wieder erschienen, jedoch nicht mehr im Verlage von E. Plates und unter anderer Redaktion — des Vereid. Rechtsanwalts Hofrat Becker.

An der Spitze der ersten Nummer finden wir einen Programmartikel „an die Leser", der indessen absolut nichts enthält, was einen Schluß auf die künftige Haltung des Blattes gestattete. Der Leitartikel „Ein Wort über die Letten" konstatiert zunächst, daß sie sich aus einem Bauernstande zu einem wirklichen Volk emporgearbeitet hätten, und rühmt alsdann namentlich ihre Erfolge als tüchtige Kolonisatoren im Innern des Reiches, ihre anerkannte Tüchtigkeit im Militärdienst, ihre Fortschritte auf dem Gebiete des Handwerks, der Seeschiffahrt usw.

„Diesen recht hohen Standpunkt hat das lettische Volk hauptsächlich durch die Gesetze unserer, den Letten wohlgesinnten Landesherren, der Russischen Kaiser, durch die Fürsorge des Adels erreicht, der den Letten das Land verhältnismäßig billig verkauft und dadurch ihre materielle Lage und indirekt auch ihre geistige gefördert hat, sowie durch die praktische Schule des Lebens, vermöge deren die Letten ihre Kenntnisse im Landbau, im Handwerk und in anderen Gewerben erworben haben. Das Aufblühen des geistigen Lebens der Letten haben insbesondere unsere tüchtigen Volksschullehrer gefördert, die lettischen Schriftsteller und die Männer, die für die Begründung und das Aufblühen unserer Vereine und Zeitschriften gesorgt haben. Die Hauptsache bei eines jeden Volkes Emporkommen bleiben aber doch die dem Volke angeborene Kraft und seine guten Eigenschaften, und wenn das lettische Volk zur rechten Zeit emporgeblüht ist, so beweist das ohne Zweifel seine angeborene Tüchtigkeit in körperlichem wie in geistigem Sinne..."

Ein zweiter Leitartikel behandelt die ländlichen Vereine und ihre Aufgaben. Der übrige Text bewegt sich im üblichen Rahmen. Auf die materielle Basis des Blattes läßt sich nach dem Inseratenteil einer Probenummer kein Schluß ziehen. Hoffen wir, daß die „Deenas Lapa" unter ihrer neuen Aegide uns die gemeinsame Arbeit am Wohle der Heimat leicht machen werde.

Am 31. August hat, wie die Rigaer Blätter melden, der Herr Landrat Arved

---

Feuilleton.

Heuduft *).

Von Hermann Ritter.

Der Duft des ersten Heues weht von der Wiese zu mir herüber und mit ihm eine Erinnerung, die mich in ihrer Plötzlichkeit verblüfft und mein Herz zu hastigen Schlägen erregt.

Lange Jahre sind vergangen, in denen ich an Dich, Du kleines Mädchen, nicht zu denken brauchte, Jahre voll erdrückender Prosa, voll Kampf und Sorge, Staub und Mühe des Alltags. Ein verblüffendes Wunder ist es mir deshalb, daß durch die Schuttdecke der Jahre auf einmal Dein jugendfrisches Bild aufsteigt, daß ich Dich jetzt wieder jung und schön vor mir sehr wie einst in längst verschollener Zeit.

Ist es die Erinnerung, die mich so wunderlich berauscht, oder ist es ihr Erreger, der Heuduft, der so unvermutet über meinen Waldpfad flutet? Sind es die Berge dieses Waldtales, die köstliche Stille und Stimmung unter dem Laubdach meines Pfades, oder ist es das leise Plaudern des am Rande der Wiese vorbeitreibenden Wassers, das unmerklich mein Gemüt empfänglich macht für eine fast mit körperlicher Gewalt aufsteigende Erinnerung?

Ich bin mir selbst ein Rätsel in diesem Augenblick, verwirrt und beglückt stehe ich vor Bildern aus längst vergessenen Tagen. Im Duft des dort auf der Wiese dorrenden Heues verschwindet mein derzeitiges Ich, verschwindet ein Vierteljahrhundert, ich bin wieder 16 Jahre alt und mit Dir im Heu, mit Dir, Du taufrisches, schelmisches Linchen.

Fünfzehn Jahre warst Du damals alt, es ist kaum glaublich. Aber ich rechne nach, und es stimmt. Fünfzehn Jahre zähltest Du und ich sechzehn. Ich kann nicht über das Faktum hinwegkommen, und ich vermute, ein ungläubiges und wehmütiges Lächeln zieht langsam über mein Gesicht, während ich mich hier auf den Wurzelknollen der Buche setze und dann träumerisch hinüberstarre auf die Wiese mit den Heukugeln und in das Sonnenlicht, das darüber flirrt.

Unser Wiesental war diesem hier ähnlich. Auch dort trieb der Bach langsam vorbei an dem Wiesenviereck, auf dem das blaugrüne Heu unter unsern Rechten raschelte. Ach, Du Schelm, weißt Du, es raschelte niemals lange. Wie oft fielen doch die Rechen zu Boden, Du jagtest davon mit flatternden Zöpfen, die sich so gern unter den in den Nacken gerutschten Hute in eine goldene Mähne verwandelten. Ich tollte hinter Dir her, wir setzten über die Kegel, wir kollerten im Heuhaufen, flogen über den Bach, brachen durch die Erlen, hetzten umher wie übermütige Bracken.

Scherz- und Neckworte flogen zwischen uns hin und her, bis ich Dich faßte, Du flinke, glanzäugige Hexe, bis wir mit wogen der Brust uns gegenüber standen, unter ruckweisem Lachen für Augenblicke verschnauften, um wieder aufs neue loszurennen. Waren wir ganz müde gerast, dann kamen die Rechen wieder in Tätigkeit, die Strähnen des Heues wälzten sich wieder vor unseren Füßen, die Heupferdchen hüpften wieder kreuz und quer durch dörrende Gräser, die ganze Luft war abermals ein heißes Flirren, ein hastiges, eintöniges Zirpen und Summen. Lange blieb es nicht still, dann begann wieder Dein juchzendes Lachen, Dein Necken. Die Rechen fielen zu Boden, die Röcke flatterten über raschelndem Heu und die Jagd begann aufs neue.

Oben am Ende der Wiese trieb der Bach in dünnem, breitem Bande über Geröll und Steine abwärts — weißt Du noch? Du patschtest in einigen Sätzen hindurch, nahmst drüben ein paar derbe Kiesel, die Du in den Tümpel zur Seite warfst und so Deinen nichtsahnenden Verfolger mächtig mit Wasser bespritztest. Du Hexe, wie lachtest du, als ich begossen am Ufer stand und mir die nassen Augen ausrieb. Aber gerächt habe ich mich mit der ganzen Wucht meiner beleidigten Männlichkeit. Du wurdest ebenfalls naß gemacht und zum Ueberfluß noch plump geschüttelt. Aufgeheult hast Du da plötzlich und mir dann in den Arm gebissen.

Dann waren wir uns böse einen ganzen Nachmittag lang, aber das Heumachen gedieh infolge dessen prächtig. Nichts hörte man mehr auf der Wiese als Heurascheln, Insektensurren und das träumerische Gluckfen und Gurgeln des Baches, bis vom Dorfe her die Abendglocke läutete und wir heimzogen zum Hause des Onkels Rentmeister, dem eine wunderliche Schicksalstücke uns beide gleichzeitig als Feriengäste in die Arme geworfen.

Hast Du den Onkel Rentmeister auch noch so lebhaft vor Dir, wie ich in diesem Augenblick? Da sitzt er am Steintisch der Gartenlaube und hält die abendliche Rede über die eigene Vortrefflichkeit oder vielleicht auch über die Vortrefflichkeit und Bekömmlichkeit der sauren Milch und geschmälzten Kartoffeln, mit denen er allzu oft unseren Tagesfleiß zu belohnen pflegte. Hörst Du auch noch, wie er bruchstückweise seine Reden hervorstößt, in deren Lücken die Rauchwolken dringen, die er paff, paff wie eine anziehende Lokomotive hervorstößt? Hast Du etwas behalten von den weisen Ermahnungen, die der gute Onkel in reicher Fülle auf Lager hatte? Welch ein hartnäckiger Rechthaber war doch dieser Ohm mit dem roten Gesicht und dem weißen Rahmenbart! Damals freilich imponierte er mir gewaltig, er hielt meine harmlose Seele gleichsam nieder mit dem Gewicht seiner Biedermanns-Tugenden. Du freilich warst schlauer, es weiterleuchtete manchmal beim Anhören der altbackenen Weisheit um deine Augen und wie gern hättest Du mich oft zum Auflachen gereizt, Du Taugenichts!

Tag um Tag zog hin durch Sonnenglut, Heuduft und Insektensurren. Wie viele Ferientage es waren, weiß ich nicht mehr, ich weiß nur, daß es Glückstage waren, deren Wärme mir, während ich hier ihrer gedenke, auf dem Herzen brennt. Eine goldene Zeit war es, deren Erinnerung mich wohlig durchflutet und mich gleichzeitig schmerzt, mich durchrüttelt zu ohnmächtigem Zurückwünschen.

O Jugend, o Zeit der ersten, keuschen Liebe! Warum erlebt man Dich nur ein mal, warum muß man sich noch einmal Deiner erinnern, um in unerfüllbarer Sehnsucht die Hände nach deinem entschwundenen Eiland auszustrecken!

Könnte ich Dich doch neben mich zaubern, Du liebes, sonniges Mädel, Dich an meine Seite setzen, an der Du so oft saßest im Schatten des Waldes, der unsere Weise begrenzte! Dann konntest Du so still, so sinnig sein. Dein Mund sprach wenig, mehr sprachen die Glanzaugen, wenn sie einmal halb schelmisch, halb scheu auflugten zu dem langen Vetter.

Beide sprachen wir wenig. Kein Wort ist mir erinnerlich, das in solchen Ruhestunden zwischen uns gewechselt wurde. Stumm saßen wir meist da, einer befangen von der Anwesenheit des Andern, im Banne eines dumpf aufquellenden Gefühles. Mit klopfendem Herzen starrte ich auf Dein feines Profil, auf die Wangen, in denen ein Blutstrom aufflutete und abebbte, auf Dein goldenes Haar, auf das Sammetband um Deinen braunen, schönen Hals. Abgerissene, dumme Worte kamen nach langen Pausen aus meinem Munde, nichtssagende, gleichgiltige Silben, mit denen ich Dir das Klopfen meines Herzens verheimlichen, den ganzen Aufruhr meines Blutes verbergen wollte. Und Du warfst ebenso Abgerissenes als Antwort hin, etwas, das wie Neckerei klingen und Dich darstellen sollte als die wilde Hummel, die Du in den ersten Tagen warst, als wir noch über die Heuhaufen tollten.

Auf solche abwehrende Worte folgte dann wieder ein Blick, in dessen blitzschnellem Aufleuchten die ganze Neckerei verschwand, der schüchtern etwas sagen wollte, ich verstand nicht, was es war, aber ich fühlte, daß mein Herz sich unter ihm aufbäumte.

Wir waren uns gut, Linchen, und wußten es selbst noch nicht recht. Die erste Liebe war in uns aufgelodert und rang mit der schüchternen Unschuld, die sie noch fesselte. Wir schämten uns vor uns selber, wir flohen uns, um uns aufs neue anzuziehen. Das Neue, Gewaltige, das uns packte, verstörte unseren Sinn

*) Aus der „Köln. Ztg.".

v. Oettingen wiederum die Funktionen des residierenden Landrats übernommen.

— Im „Rig. Tgbl." lesen wir: Die Lage der orthodoxen Volksschulen in den Ostseeprovinzen ist, nach dem „Rish. Westn.", gegenwärtig ziemlich kritisch. Die Zahl der Schulen wächst allerdings, aber das Bildungsniveau der Lehrer sinkt mit jedem Jahre. Nach den „Mitteilungen der orthodoxen Volksschulen" pro 1903 ist die Zahl der Lehrer mit Seminarbildung von 1895 bis 1902 von 73 auf 60% zurückgegangen und die Zahl der Lehrer ohne den Grad eines Volksschullehrers ist in derselben Zeit von 27 auf 40% gestiegen. Dabei handelt es sich bei diesen Ziffern um die Schulen des höheren Typus, die Parochialschulen; in den Gemeindeschulen ist das Prozentverhältnis der Lehrer, die nicht über den erforderlichen Bildungszensus verfügen, natürlich noch weit größer.

—r— **Werro.** Wie es trotz der Kleinheit der Stadt dem hilfsbereiten Entgegenkommen der Einwohnerschaft gelungen war, sämtliche Teilnehmer der Synode in Privatquartieren unterzubringen, so waren auch der „Geselligkeitsverein" und der „Kannel" in der angenehmen Lage, ihre Vereinssäle den werten Gästen zur Verfügung zu stellen — ersterer für die gemeinsamen Mahlzeiten und letzterer für alle Sitzungen, welche die Herren Synodalen in ernster Berufsarbeit die ganze Zeit über beschäftigten. Zu hoffen ist nur, daß die Zusammenkünfte des zweiten Synodaltages, der auf einen unserer größeren Werroschen Markttage fiel, die mit ihrem bedauernswerter Weise immer alle Straßen füllenden lärmenden Gewühl das Bild der Stadt leider nicht zum Vorteil verändern — keine allzu große Störung erlitten haben. Zu gottesdienstlichen Handlungen wurden die Synodalen und die Gemeinde am 26. August um 7 Uhr abends in einer deutschen Bibelstunde durch Pastor Eckardt-Riga als Prediger versammelt und am 27. August um dieselbe Abendstunde in einer estnischen, bei der Pastor Hahl-Testama die Predigt hielt. Am Sonnabend Nachmittag, dem vierten Synodaltage, um 6 Uhr vereinte ein von Pastor J. Neuland-Wolmar abgehaltener Kindergottesdienst, der im Synodalprogramm unseres Wissens anfangs nicht vorgesehen war, unsere heranwachsende Jugend im Gotteshause — eine um so mehr dankenswerte Feier, als es wegen Ueberfüllung der Kirche am ersten Synodaltage der Jugend nicht vergönnt gewesen war, dem Hauptgottesdienste beizuwohnen. — Am Sonntag, den 29. August, vormittags 10 Uhr, fand deutsche Bibelfeier und Kommunion statt; Mag. C. Girgensohn hielt die Festpredigt über Joh. 3, 16—17. — Die erhebende Feier des Gottesdienstes wurde durch die tief ergreifende Ansprache erhöht, mit der der Herr stellv. Generalsuperintendent Th. Gaehtgens die unter Assistenz der Pastoren Dr. R. Bidder-Lais und Ch. Schwartz-Poelwe vollzogene Ordination des Predigtamts-Kandidaten F. Schiele zum Pastoradjunkten in Poelwe einleitete. — Die „Gesellschaft für Chorgesang" konnte es sich nur zur Ehre anrechnen, dem seitens des Herrn Superintendenten im Namen der Synodalteilnehmer freundlichst geäußerten Wunsche um Wiederholung des Czernyschen Psalm 100 Folge zu leisten und durch eine abermals gelungene Wiedergabe auch bei diesem Gottesdienste zur Erhöhung der festlichen Stimmung beizutragen. — An dem um ½1 Uhr in der Kirche abgehaltenen estnischen Gottesdienste, bei welchem Pastor Dr. R. Bidder-Lais die Festpredigt übernommen hatte, beteiligte sich der Poelwesche Sängerchor, und an der gleichzeitig vor der Kirche durch Pastor Warres-Wendau als Prediger abgehaltenen Feier wiederum ein Bläserchor zur Begleitung der Choräle. — Um 3 Uhr nachmittags predigte Pastor Meyer-Wohlfahrt in lettischer Sprache und um ½7 Uhr schloß eine deutsche Missionsstunde unter Pastor Adolphi-Adsel die Reihe der in Anlaß der 70-jährigen Prediger-Synode veranstalteten Gottesdienste.

Ermes. Pastor Auning, der erst seit einem Jahr die Pfarre innehat, scheidet, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Westn." entnimmt, von dort durch seine Abreise als Feldprediger auf den Kriegsschauplatz, so daß die Pfarre wiederum vakant wird. Vikarierend wird sie vom Walkschen Sprengels-Vikar Pastor O. Hinzenberg bedient.

St. Petersburg. Am Morgen des 29. August — so meldet der „Reg.-Anz." — gingen die auf der großen Reede von Kronstadt stehenden Kriegsschiffe unter dem Befehl des Kontre-Admirals Roshestwenski unter Segel und nahmen den Kurs auf Reval, ebenso die Schiffe, welche der Vizeadmiral Birilew führt. Um ½12 Uhr mittags begaben sich Se. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna und Se. Kais. Hoh. der Großfürst Michael Alexandrowitsch in den Peterhofschen Kriegshafen und bestiegen den Dampfkutter „Peterhof", der die Allerhöchsten Herrschaften zur Yacht „Zarewna" brachte, die das Geschwader beim Tolbuchin-Leuchtturm einholte. Die Kriegsschiffe gaben den Salut ab, die Yacht fuhr die Linie entlang und Se. Maj. begrüßte die Mannschaften. Dann wurde an Bord der Kais. Yacht das Signal: „Ich wünsche glückliche Fahrt" gehißt sowie das Signal: „Se. Maj. der Kaiser drückt dem Geschwader seine Zufriedenheit aus." Gegen 4 Uhr kehrte die Kaiserliche Yacht nach Peterhof zurück.

Samara. Eine Korrespondenz der „Now. Wr." schildert die Ankunft der japanischen Kriegsgefangenen am 23. August. 168 Soldaten und 64 Offiziere langten an und wurden von der auf den Straßen sich drängenden Menge angestaunt. Allen fiel der kleine Wuchs der Japaner auf und vielfach wurden Bemerkungen darüber laut, wie es so kleine Leute, wie die Japaner, fertig bringen, die russischen Truppen zum Rückzuge zu zwingen. Hierzu erklärten einige Reservisten, die sich unter der Volksmenge befanden: „Ja, ihr Brüder, sie haben Wissenschaft ... Das ist die Sache!"

Tomsk. Die buddhistische Geistlichkeit des Transbaikal-Gebiets spendete dieser Tage 4000 Rbl. für das Rote Kreuz. Die Summe ist nach Charbin übergeführt worden.

Finnland. Den Revaler Blättern entnehmen wir folgende Nachrichten: Der Kommandant von Sweaborg hat dem Senat mitgeteilt, daß finnländische Schiffe während ihrer Fahrten in den Skären gewöhnlich die Nationalitätsflagge (die russische) nicht führen, und ersuchte daher den Senat, Maßregeln zur Beseitigung dieses Mißstandes zu ergreifen. Bei der Verhandlung der Sache beschloß der Senat am letzten Freitag, in den offiziellen Blättern bekannt zu machen, daß die Führung der erwähnten Flagge in den Skären für finnländische Schiffe obligatorisch ist. In einem Schreiben an den Gouverneur Mjassojedow hat der Festungskommandant in Wiborg um Ergreifung solcher Maßregeln nachgesucht, daß der Restaurationsbetrieb zu St. Annae vor dem 28. Sept. aufhöre und das Restaurationsgebäude vor dem 14. Dezember abgerissen werde, weil auf diesem Platz eine russische Kirche aufgeführt werden soll. Der Gouverneur hat das Schreiben dem Magistrat übersandt, welcher wiederum die städtische Finanzkammer und die Polizeiverwaltung davon in Kenntnis gesetzt hat, mit dem Auftrage den Befehl zur Ausführung zu bringen. — Der Schriftsteller Maxim Gorki welcher den Sommer in Kuokkala unweit Wiborg verbracht hat, besuchte Helsingfors am letzten Freitag und Sonnabend, wo er in den für Theater und Belletristik interessierten Kreisen eine herzliche Aufnahme fand. — Durch die kürzlich erfolgte Vereinigung des finnländischen Militärbezirks mit dem St. Petersburger und die Einziehung der Bezirksbehörden in Helsingfors wird die dortige russische Gesellschaft um ein Bedeutendes reduziert, indem eine große Anzahl von Offiziers- und Beamtenfamilien Helsingfors verlassen werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) September.

Kriegsluft.

Es ist eigentümlich zu beobachten, wie, ganz entgegen allen Bestrebungen im Stile der Haager Konferenz, vom russisch-japanischen Kriege her eine kriegerische Atmosphäre fast alle Staaten zu durchziehen beginnt und nicht nur die kriegsgewaltigen Militärstaaten erfüllt, sondern sich auch in solchen Staatengebilden, in denen kaum noch ein Gedanke an Krieg zu wohnen schien, spürbar macht.

Als ein sehr charakteristisches Zeichen der Zeit hat die Tatsache zu gelten, daß selbst die friedfertige Schweiz das Bedürfnis nach Rüstungen hat und sich gewissen Besorgnissen hinzugeben scheint. — In den „Hamb. Nachr." lesen wir darüber:

Der militärischen Sicherung der Schweiz wird jetzt angesichts des ostasiatischen Krieges besondere Sorgfalt zugewandt. Das Militärorganisationsgesetz wurde einer gründlichen Prüfung unterworfen, für die Neubewaffnung der Artillerie wurden nahezu 22 Millionen Franken bewilligt und an verschiedenen gefährdeten Punkten der Schweiz Befestigungswerke errichtet, die rund 15 Millionen Franken kosteten.

Leider verfehlen manche dieser Ausgaben zum Teil ihren Zweck, wenn die jetzigen Projekte des Ausbaues der Walliser Pässe Rawil und Sonetsch, längs der südwestlichen Grenze der Schweiz zwischen dem Tessin und dem Genfer See, zur Ausführung gelangen. Die einzige bisherige Straßenverbindung zwischen dem Wallis und dem Tal der Dora Baltea war die Route über den Großen St. Bernhard, die schon Napoleon, ja vielleicht gar Hannibal benutzte. Diese Paßstraße ist militärisch insofern zerniert, als die Festung St. Maurice den Couloir abschließt, in den sowohl der Simplon als der Große St. Bernhard und die Bahn Chamounix-Martigny einmünden. Durch den bereits begonnenen Bau der Rawilstraße durch den Kanton Wallis, sowie durch den Bau der Sonetschstraße wird St. Maurice umgangen und eine direkte Verbindung mit Thun durch das Simmental hergestellt! Das sieht jetzt das „Genfer Journal" mit Schrecken ein und ruft aus: „Wenn der Bundesrat keine Waffen besitzt gegen die Kantone, welche die Landesverteidigung schädigende Straßen bauen, so verlange er durch ein Gesetz die notwendigen Kompetenzen."

Was aber da verlangt wird, besteht schon seit vielen Jahren. In der Bundesratsverfassung von 1874 steht deutlich und klar: „Die Bundesversammlung kann die Errichtung öffentlicher Werke untersagen, welche die militärischen Interessen der Eidgenossenschaft verletzen." Das ist abgeschlossenes notarielles Recht und bedarf keiner gesetzlichen Regelung mehr. Wenn die beiden Alpenstraßen widerspruchslos gebaut werden, so hat der Bund die militärischen Interessen der Schweiz schwer verletzt und die großen Ausgaben für die Forts bei St. Maurice zum Teil nutzlos verausgabt. Es wird dem Bund, um den Fehler wieder gut zu machen, nichts anderes übrig bleiben, als oberhalb St. Maurice neue Forts zu erstellen — um so mehr, als infolge der Simplon-Bahn Italien am Südabhang des durchbrochenen Berges ebenfalls mehrere Festungswerke erbaut.

Deutschland.

Die Wiedereinberufung des Reichstags ist, wie der „Sozialpol. Rundschau" von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bereits für Mitte Oktober in Aussicht genommen, da ihm infolge der Bearbeitung der Handelsverträge ein besonders reiches Arbeitspensum bevorsteht und vor allem auch die Beratung des Etats so betrieben werden soll, daß diesmal seine Fertigstellung rechtzeitig erfolgt. Von dem weiteren Arbeitsprogramm erzählt die Korrespondenz dann noch: „Die Sozialpolitik wird auch diesmal wieder einen erheblichen Anteil an der Arbeit beanspruchen. Eine Gesetzesvorlage auf Einführung des zehnstündigen Arbeitstages dürfte als wesentlichster Fortschritt in Erfüllung einer alten Forderung des Reichstages diesem schon in der nächsten Tagung zugehen. Die vom Reichskanzler seinerzeit angeordnete Erhebung der Fabrikinspektoren über den Zehnstudententag für Fabrikarbeiterinnen hat den überzeugenden Beweis für die Nützlichkeit und die Notwendigkeit seiner Einführung erbracht. Weiter wird sich der Reichstag mit finanziellen Problemen zu befassen haben, die wegen der Verteilung der Belastung eine große sozialpolitische Bedeutung haben.

Die „Hamb. Nachr." teilen mit, sie müßten zu ihrem größten Bedauern heute bestätigen, daß Fürst Bismarck ernstlich erkrankt ist und daß sein Zustand zu Besorgnissen Anlaß gebe.

Frankreich.

In Marseille haben endlich die Dockarbeiter die Arbeit in erheblichem Umfange wieder aufgenommen. Das Syndikat der Handelsmarine teilte dem Präfekten die Bedingungen mit, die die Reeder für die Wiederaufnahme der Arbeit bewilligen; auch wenn die Arbeiter dieselben annehmen und der Ministerpräsident für ihre Innehaltung garantieren will, beschlossen die eingeschriebenen Seeleute, nur dann wieder an Bord zu gehen, wenn alle Gesellschaften den gleichen Kontrakt mit ihnen schließen, wie die Kompagnie Transatlantique.

Griechenland.

Die von der griechischen Deputiertenkammer angenommenen Gesetze wegen Neuorganisation des Heeres sollen nunmehr zur Durchführung gelangen, und zwar unter Leitung des Kronprinzen. Aus Athen wird dem „Hamb. Korresp." über die Reformpläne berichtet: Die Stärke des Jahrganges wird von 7000 Mann auf 15 000 erhöht, wobei von den etwa 25 000 Wehrpflichtigen nur die Untauglichen und Ernährer von Familien zurückzustellen sind. Die hierdurch erforderlichen Mehrkosten werden dadurch verringert, daß die Zahl der Truppenkörper auf die Hälfte vermindert wird, wodurch sich Truppeneinheiten mit gleichem Mannschaftsbestande wie im deutschen Heere bilden lassen. Gleichzeitig wird die Dienstpflicht von zwei Jahren auf 18 Monate herabgesetzt. Nach diesem System soll für den Fall der Mobilmachung ein Heer von 135 000 Mann gewonnen werden, während bisher höchstens 60 000 Mann hätten aufgebracht werden können. Nach deutschem Muster wird ein Generalstab gebildet, dessen Mitglieder jedoch abwechselnd alle zwei Jahre vier Monate lang in der aktiven Armee Dienst zu leisten haben. Ein Reserveoffiziercorps ist zu bilden aus den Schülern der Offiziersschule zu Korfu, die nur ein Jahr aktiv zu dienen haben; ferner aus den von der aktiven Armee zurücktretenden Offiziere, sofern sie beim Rücktritt nicht älter als 33 Jahre sind. — Zur Bestreitung der Mehrkosten für diese Heeresreform soll eine Kasse der nationalen Verteidigung gebildet werden.

Nachrichten vom Kriege.

Aus San Sebastian wird vom 12 Sept. (30. Aug.) via Berlin gemeldet: „Auf Drängen Englands hat die spanische Regierung Rußland benachrichtigt, daß das baltische Geschwader sich in Corunna nicht länger als 24 Stunden aufhalten könne.

Infolge des Auftauchens von Gerüchten über gemachte große Bestellungen auf Kohlenlieferungen für deutsche Kohlenschiffe, welche das russische Geschwader auf verschiedenen Punkten des Ozeans erreichen sollen, sind die Aktien der Steinkohlen-Unternehmungen an der Börse in die Höhe gegangen.

Vom „Sib. Westn." wird gemeldet, daß der Verkehr auf der Sibirischen und Transbaikal-Linie demnächst von 12 Zügen auf 17 Züge täglich hinaufgeschraubt werden soll.

*

Die „Schles. Z." erzählt Nachstehendes über General Kuroki: Der Kommandierende der ersten japanischen Armee, General Kuroki, der zu dem für die Japaner siegreichen Ausgange der Schlacht von Liaojan das meiste beigetragen hat, zählt zu den volkstümlichsten Persönlichkeiten im modernen Japan. Untersetzt, von mittlerem Wuchse, mit einer Haut von sehr dunkler Farbe und mit einem Antlitz, das den echt asiatischen Typus bekundet, hatte General Kuroki schon oftmals in den Gang der neuesten japanischen Ereignisse tief eingegriffen und viele Taten von einschneidender Bedeutung vollbracht, welche ihm in seinem Vaterlande große Wertschätzung verschafften. Geboren im Jahre 1842 als Sohn eines japanischen Edelmanns aus einem alten Samuraigeschlecht, genoß Kuroki eine vorzügliche häusliche Erziehung und bekundete dabei große Vorliebe für militärische Wissenschaften. Nach Absolvierung einer Militärschule bot sich Kuroki Gelegenheit, seine Bravour und seine Tapferkeit zu betätigen. Die modernen Ideen bahnten sich einen Weg nach Japan, und die japanische Jugend eröffnete den Kampf gegen das Shogunat, den Träger jener veralteten Staatsform in Japan, welche Fortschritt und Aufklärung in Japan unmöglich machte. Mit jugendlichem Eifer trat Kuroki zu den Kämpfern gegen das Shogunat. Er formierte eine Freiwilligenschar und schlug die Anhänger der alten Ordnung einige Male. Als nachher unter der neuen Ordnung der Dinge die moderne japanische Armee geschaffen wurde, trat Kuroki im Range eines Kapitäns in dieselbe ein. Rasch erwarb sich Kuroki den Ruf eines

---

es machte uns glücklich und elend, trotzig und zaghaft.

Als ich so plötzlich scheiden mußte, da war mir klar, was mir fehlte, und Dir auch, nicht wahr, Du kleines, du herziges Linchen? Es würgte mir im Halse, als ich Dir die Hand zum letzten Mal reichte, weißt Du, dort am Rande des Wiesentales an meinem Heimweg, wo Du, wie absichtslos, auftauchtest. Das Herz wollte sich losreißen, um nicht mit mir wandern zu müssen. Kein Wort als ein Lebewohl rang sich von meinen zuckenden Lippen.

Ich sah, wie nahe Dir die Trennung ging, wie Du den Mund zusammenpreßtest, wie Du blaß warst bis in die matten Augen. Aber nichts habe ich Dir gesagt, kein Wort von Liebe haben wir gesprochen, nicht ein einziger schüchterner Kuß hat uns vereinigt. Wie es kam, ich begreife es heute nicht recht. Aber mir fehlte der Mut zu solchen Ungeheuerlichkeiten, Du warst mir zu wert, ich möchte sagen: zu heilig.

Stumm trennten wir uns, und als wir uns nach einigen Jahren wiedersahen, warst Du die glückliche, sonnige Braut eines fremden Menschen. Die Heuwiese hattest Du damals vergessen; woher solltest Du auch wissen, daß ich an jenem Abschiedstage sie stundenlang mit sehr unmännlichen Tränen netzte, daß ich zuckte und zitterte unter der Gewalt eines riesengroßen Jammers, während rings um mich her die Insekten gleichgiltig zirpten in das eintönige Glucksen und Gurgeln des Baches.

Ich weiß heute nicht einmal, wo Du jetzt weilst, wo Dir wie mir das Leben die Poesie ertötet und die Seele mit Alltagsstaub bedeckt. Aber eine unendliche Sehnsucht nach Dir packt mich. Ich meine, ich müsse von Dir hören, daß auch Dich zuweilen die Erinnerung rückwärts führt zu jener Wiese, daß Dich auch zuweilen jene brennende Sehnsucht füllt nach den Tagen unschuldiger Liebe, nach der Jugend, um deren Verlust ich alter Kerl fast mit dem Geschick hadern möchte, hier in dieser Waldstelle, in diesem Heuduft, der mir die unwiederbringliche Zeit mit fast grausamer Deutlichkeit vor die Seele zaubert.

Mannigfaltiges.

Der deutsche Juristentag tritt in Innsbruck zusammen. Seine Verhandlungen können diesmal besondere Beachtung beanspruchen. Man wird sich mit dem viel umstrittenen Recht am eigenen Bilde, mit dem Vorrecht an Altertumsfunden, mit gesetzlichen Vorschriften über den Arbeitsvertrag, der Festsetzung einer Verschuldungsgrenze zur Entlastung von Grund und Boden, der Vertragsfreiheit bei Versicherungsverträgen, der strafrechtlichen Behandlung der jugendlichen und geistig minderwertigen Personen, vor allem aber mit der Kartellfrage beschäftigen. Zum letzten Punkte liegen drei Gutachten vor, die sich übereinstimmend gegen jeden gesetzgeberischen Eingriff aussprechen; man wird abzuwarten haben, ob der Juristentag diesen Voten beitritt. Auf alle Fälle werden die Verhandlungen mannigfaltige und reiche Anregung bringen.

— Die Kathedrale von Orleans ist eingestürzt. In Orleans stürzte vorigen Donnerstag unter donnerähnlichem Getöse die Kathedrale ein. Das Bauwerk zeigte schon seit einiger Zeit bedeutende Risse. Die Behörden waren von dem Zustande der Kirche rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden. Menschen sind nicht verunglückt. Die Kathedrale „Zum heiligen Kreuz" war ein 148 Meter langer spätgotischer Bau, der auf der Stelle der 1567 durch die Calvinisten zerstörten Kirche steht und in den Jahren 1601—1829 errichtet worden war. Die Kathedrale hatte eine reiche Stirnseite, drei Toreingänge und zwei Türme, sowie ein 33 Meter hohes fünfschiffiges Innere. Von der alten, durch die Calvinisten zerstörten Kirche waren nur noch elf Seitenkapellen vorhanden.

— Ein seltener Schatz ist kürzlich in einer kleinen englischen Stadt, in Romford in der Grafschaft Essex, entdeckt worden. Einige Arbeiter waren damit beschäftigt, Aenderungen in einem Bäckerladen vorzunehmen, der an einer der Hauptstraßen des Ortes liegt. Sie gruben vor dem Eingang zu dem Laden ein tiefes Loch aus und warfen die Erde auf die Straße. Plötzlich flogen mit der Erde eine Menge Goldstücke mit auf den Haufen. Das Gold war unter dem Fußboden des Ladens eingegraben gewesen. Einige der Goldstücke datierten bis in das siebzehnte und fünfzehnte Jahrhundert zurück. Aber auch eine Menge jetzt noch geltender Geldstücke, Sovereigns und halbe Sovereigns, wurden gefunden und ebenso viele Silbermünzen. Es dauerte natürlich nicht lange, bis sich eine Menge Leute angesammelt hatten, die die Erde gründlich untersuchten, die von den Arbeitern auf den Haufen geworfen war. Schließlich war die Straße vollkommen unpassierbar. Der gegenwärtige Besitzer des Ladens bewohnt ihn jetzt zwölf Jahre und hatte, wie er sehr überflüssig bemerkte, keine Ahnung von der Existenz dieses Schatzes. Das Haus selbst ist aber eines der ältesten der Stadt und jedenfalls über 200 Jahre alt. Am Nachmittag wurden, wie die „Rh.-Westf. Ztg." erfährt, noch weitere Goldstücke gefunden. Wie das Geld dorthin gekommen ist, bleibt ein vollkommenes Rätsel, das wohl auch niemals gelöst werden wird, denn von der Familie, die bis vor zwölf Jahren in dem Haus gewohnt hat, ist niemand mehr am Leben.

— Aus Newyork meldet der Telegraph: Das Hotel Astor, zurzeit das größte Hotel Newyorks, ist eröffnet worden. Sein Eigentümer ist Herr Muschenheim, der Besitzer des Restaurants Arena in der 31. Straße. — Gleichzeitig übermittelt die Post folgenden Bericht: Gotham, die Hudson-Metropole, ist um eine Sehenswürdigkeit reicher, um das Hotel Astor, welches Newyorker Blätter als das achte Weltwunder und als letztes Wort auf dem Gebiete des Hotelwesens bezeichnen. Die Verwirklichung des Gedankens, dem Astor House und dem Waldorf-Astoria auch noch das Hotel Astor zuzugesellen, nahm über vier Jahre in Anspruch. William Waldorf Astor errichtete das Prachtgasthaus, das modernste der Welt, mit einem Aufwande von Millionen von Dollars am Long Acre Square (Brodway), zwischen der 44. und 45. Straße, wo sich einst die Long Acre Farm mit dem unscheinbaren Landhäuschen seines Ahnen Johann Jakob Astor aus Waldorf befand. Das Hotel Astor, nach den Plänen der Firma Clinton u. Russell im Stile der französischen Renaissance erbaut, ist keineswegs das größte der Welt, besitzt es doch über der Erde nur 10 Stockwerke. Es weist 500 Fremdenzimmer und 300 Badestuben auf. Man kann Staatsgemächer oder eine ganze Flucht von Zimmern im Stile Ludwigs XV., Ludwigs XVI., der Königin Elisabeth, der Mme. de Maintenon, im Jugendstil, nach deutschem, spanischem, florentinischem, ägyptischem oder Gott weiß was für Geschmack haben. Einzelne Zimmer kosten von 2 bis 12 Doll. täglich. Maler und Bildhauer zweier Welten waren jahrelang mit Arbeiten für das Hotel beschäftigt, das, abgesehen von 47 Wandgemälden und unzähligen Stichen, 450 Oelgemälde schmücken. Vom Foyer mit 21 jonischen Säulen bis hinauf zum Dachgarten, der eine wunderbare Fernsicht gewährt, überall wird ein geradezu fabelhafter Luxus entfaltet. Ballsäle, Billardsaal in pompejanischem Stile, chinesisches und indisches Teezimmer, als Jagdzimmer ausgeschmücktes Café und Speisesäle prangen in stolzer Pracht. Das Schönste aber ist die Orangerie, um die sich eine herrliche Galerie zieht. Inmitten der Palmen und Orangenbäume, beim Plätschern des Springbruunens, beim Anblick des tiefblauen Himmels und im sanften Lichte des Mondes, den ein Elektrotechniker kunstvoll nachgeahmt hat, glaubt man in einem neapolitanischen Garten zu sein. Der Grill Room ist den sechs Indianernationen geweiht. Die Ausstattung dieser Kellerwirtschaft ist indianisch. Die „Smithsonian Institution" verschmähte es nicht, als es sich um die stilgerechte Einrichtung handelte, mit Rat und Tat mitzuwirken. Im Weinkeller wird die Musikkapelle auf einer Nachahmung des Heidelberger Fasses untergebracht. Deutsche Trinksprüche, Erinnerungen an Viktor von Scheffel, die Maulbronner Fuge usw. zieren die Wände, und die Kellner tragen Küferkostüm, blaue Bluse und Lederschurz. Einem Bruder des Wirtes, dem Ingenieur F. Muschenheim, verdankt das Hotel eine Neuerung, die darin besteht, daß vom Hotelbureau aus durch Hebeldruck sämtliche von den Korridoren nach den Treppen führenden Türen geschlossen werden können, natürlich nicht verschlossen oder verriegelt. Niemand ist verhindert, durch diese Türen zu fliehen, die sich dann von selbst wieder schließen. Kenntlich gemacht sind die Türen durch rote Lichter. Fast sämtliche Opfer von Hotelbränden fanden den Erstickungstod, weil der Rauch sich über das ganze Gebäude verbreiten konnte, ehe die Unglücklichen ihre Flucht zu bewerkstelligen vermochten. Das Schließen der Türen, welches erfolgt, sobald der in jedem Gastzimmer angebrachte Thermostat dem Bureau automatisch meldet, daß die Temperatur die Höhe von 55 Grad Celsius erreicht hat, macht es den Dünsten unmöglich, sich auszubreiten. Selbstverständlich befindet sich in jedem Gastzimmer auch ein Telephon. Zwölf Fahrstühle vermitteln den Verkehr in der modernsten Karawanserei.

— Wahres Geschichtchen. Als Serenissimus einmal die Gemälde-Ausstellung einer Kunsthandlung besuchte und ihm die grelle Farbenzusammenstellung einer modern-sezessionistischen Auffassung unangenehm auffiel, schwang sich der anwesende Künstler zu der freien Aeußerung empor: „Durchlaucht, ich sehe das so!" — Da klopfte ihm Serenissimus begütigend auf die Schulter und sagte: „Da hätten Sie nicht Maler werden sollen!" („Jug.").

begabten Organisators und tüchtigen Frontoffiziers. In der Armee nannte man Kuroki „den Schweigsamen", weil er es nicht liebte, viel zu reden und leere Gespräche zu führen. Dafür aber verstand er es, die schwierigsten Situationen mit wenigen Worten zu beleuchten und zu erhellen. Der hohe Adel in Japan bewunderte Kuroki noch als großartigen Schützen und mutigen Jäger. Die Popularität Kurokis drang auch an den Hof des Mikado, welcher unmittelbar nach dem Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges von 1894 Kuroki, der den Rang eines Obersten bekleidete, zu sich berief und ihn mit dem Kommando über die 6. Armeedivision betraute. Und während General Hashegava mit der 12. Brigade Port Arthur, General Odera mit der 11. Brigade Weihaiwei erstürmten, kommandierte Kuroki die rechte, dem Meere näher stehende Kolonne, um so die Erstürmung Weihaiweis zu unterstützen. Als General Odera durch die Kugel des Feindes getötet wurde, übernahm Kuroki das Kommando über die Truppen, welche vor Weihaiwei standen, um mit ihnen als Sieger in die chinesische Festung einzuziehen. Er wurde damals vom Mikado zum Generalleutnant befördert. Nach Beendigung des Krieges von 1895 kehrte Kuroki nach Tokio heim, um an der Hebung der Schlagfertigkeit der japanischen Armee tatkräftig zu arbeiten. Zusammen mit Marschall Oyama und Baron Kodama arbeitete Kuroki auch den gegenwärtigen Feldzugsplan gegen Rußland aus, um nunmehr als Kommandant der ersten japanischen Armee einen Teil dieses Planes seiner Verwirklichung zuzuführen.

*

Aus Tsintau berichtet der dortige Reuter-Korrespondent über einen Besuch, den er mit italienischen Marineoffizieren zusammen am 5. September an Bord des „Zesarewitsch" machte. Man gestattete ihm, das abgerüstete Schiff in allen Teilen zu besichtigen. Zunächst machte es ihm den Eindruck, als habe er ein vollständiges Wrack vor sich. Bei näherem Zusehen endeckte er jedoch, daß die vielen Trümmer, die auf dem Deck herumlagen, an diesem falschen Eindruck die Schuld trugen. Die Kamine des Schiffes waren von Granaten zerfetzt. Eines der Löcher war 17 zu 12 Fuß groß. Die Brücke ist zerschossen. Die großen Geschütze waren zwar verschiedentlich getroffen worden, aber unbeschädigt. Die beiden Löcher unter der Wasserlinie hatte man leicht verstopfen können. Die Offizierskajüte, die mit Holz paneliert war, war stark zersplittert, aber es war nirgends in dem Schiffe Feuer entstanden. Die allgemeine Ansicht ging nach genauer Besichtigung dahin, daß dasselbe weit entfernt davon war, kampfunfähig zu sein, und daß es imstande gewesen sein würde, wenn es im Kampfe geblieben wäre, den Japanern noch großen Schaden zuzufügen. An Kohlen und Munition fehlte es nicht. Die elektrische Steuerung war zwar zerstört, aber die Hand- und Dampfsteuerung unbeschädigt.

Lokales.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Gestern fand eine Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft statt, die erste in diesem Semester. Es war eine ungewöhnlich große Zahl von Mitgliedern erschienen. Der Präsident Dr. W. Schlüter eröffnete die Sitzung und wandte sich sodann mit warmen Worten der Begrüßung an das zurzeit in unserer Stadt weilende Ehrenmitglied, Herrn Nikolai Anderson, Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft an der Universität Kasan. Professor Anderson hat in den sechziger Jahren die hiesige Universität besucht und war schon damals Mitglied der Gesellschaft.

Hierauf wurde der geschäftliche Teil erledigt. Der Präsident erörterte die Wohnungsfrage — die Gesellschaft muß auf Wunsch der Universitätsobrigkeit ihr bisheriges Lokal zum Sommer des nächsten Jahres räumen — und teilte den Mitgliedern mit, daß die Gesellschaft sich in einer Mietwohnung werde einrichten müssen.

Sodann wurden die eingelaufenen Schriften vorgelegt, ein Schreiben der Permschen Gelehrten Gesellschaft und eines von dem Verein für Geschichte, Altertümer und Landeskunde des Fürstentums Schaumburg-Lippe; entsprechend ihrem Anerbieten wurde beschlossen, mit diesen Vereinen in Schriftenaustausch zu treten.

An Geschenken waren eingelaufen: von der Korporation „Neobaltia" durch Pastor Lezius das Album der Landsleute; von der Universität Upsala „Sven Lönborg, Sveriges Karta"; von der hiesigen Universität „Биографическій словарь профессоровъ" II. Teil; vom Verlage P. Schmidt hier „Üleüldine ajalugu wihk 13 ja 14"; von der litauischen literärischen Gesellschaft in Tilsit „Carl Capeller, Aufzeichnungen"; vom Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens „Hermann Granier, Schlesische Kriegstagebücher"; von Lic. Konst. v. Kügelgen „Zwingli's Vademecum für gebildete Jünglinge"; von N. N. „Johann Dubrowno; Altes und Neues"; von Frau Oberlehrer v. Bunge ein 1788 von Gustav Schlichting verfertigter Globus mit einer lateinischen Inschrift; von Herrn A. Suurkask 10 estnische Bücher; von Baron C. Bruining in Dresden 45 Bücher; von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Kultur deren Jubiläumsschrift; vom Bibliothekar des Kongresses der Vereinigten Staaten „Rapport für 1903."

Von sonstigen Erwerbungen sind zu verzeichnen: eine große Bernsteinkugel von Frau Goldschmied Jürgens, 26 livländische, schwedische, polnische Silbermünzen (von Herren Johannson aus Laiksaar), 7 russische und deutsche Münzen von Graf Mannteuffel, eine hier gefundene schwedische Silbermünze von Frau Staatsrat Stahl. Aus der Sammlung des Herrn Suurkask eine silberne Hemdschnalle, ein bronzener Armring, eine Pfeilspitze aus Feuerstein und knöcherne Harpunenspitzen, angeblich aus dem Kundaschen Mergellager stammend. Im Anschluß daran legte Konservator Frey der Gesellschaft ein seltenes Stück Rohmaterial vor, ein Paar Eberhauer von ungewöhnlicher Größe, wie solche wohl zur Anfertigung von Waffen verwendet worden sind. Sie sind der Gesellschaft von Pastor M. Lipp-Rüggen zugestellt und von Professor Rosenberg bestimmt worden.

Mag. Feuereisen übergab zwei Aufsätze des Herrn K. v. Loewis-Menar über die Düna-Inseln Martinsholm und Königsholm. Ferner berichtete er der Gesellschaft, daß kürzlich der Rest der alten Stadtmauer auf dem Dom beim Linkeschen Hause abgetragen werden sollte und daß nur dank dem Eingreifen des Herrn Professors Dr. G. Lewizky diese Reste aus vergangenen Zeiten uns erhalten geblieben sind.

Den Hauptinhalt der Sitzung bildete ein sehr ausführlicher, weit ausgreifender, von zahlreichen humoristischen Einfällen und Wendungen durchsetzter Vortrag des Hrn. Prof. N. Anderson aus Kasan. Als Frucht eines 40-jährigen wissenschaftlichen Arbeitens legte er seine Anschauungen über die vielumstrittene Frage der „Aisten" des Tacitus vor — Anschauungen, die, wie hier gleich bemerkt sei, in entschiedenem Gegensatz zu dem Standpunkte des Professors Leo Meyer und anderer Gelehrter stehen.

Der Vortragende teilte zunächst mit, daß er der Versammlung die Resultate 40-jähriger Forschung übergebe und daher nicht in einstündigem Vortrage das ganze Beweismaterial beibringen könne. Auf den Vortrag, der die schwierigsten und subtilsten Detailfragen erörterte, näher einzugehen, ist hier kaum möglich. Professor Anderson ging zunächst davon aus, daß der finnisch-ugrische Stamm keineswegs ganz gesondert von dem indo-germanischen Sprachstamme aufzufassen sei, sondern mit diesem durchaus in Urverwandtschaft stehe. Er ist mit Entschiedenheit dafür, daß die „Aisten", von denen Tacitus in seiner „Germania" spricht, wirklich als Esten oder vielmehr als Angehörige des westfinnischen Volksstammes anzusehen seien; sie hätten einst nicht nur über ganz West-Rußland, sondern tief in das heutige Deutschland hinein ihre Sitze gehabt, was durch zahlreiche Orts- und Flußnamen finnischen Ursprunges, wie Twer, Weichsel, Pregel, seiner Ansicht nach bewiesen werde. — Demnächst wird wohl ein großes Werk Professor Andersons über die ganze Frage erscheinen. E.

Vom Kriegsschauplatz ist in Riga, wie wir aus der „Düna-Z." ersehen, die Nachricht eingetroffen, daß der Administrator des Evangelischen Feldlazaretts Otto Grünerwald kürzlich den Unfall gehabt hat, bei einem Ritt mit seinem Pferde zusammen zu stürzen. Glücklicherweise hat sich jedoch die Verletzung nicht als gefährlich erwiesen, wie es anfangs den Anschein hatte, und nachdem Grünerwald acht Tage zu Bett hat liegen müssen, befindet er sich gegenwärtig außer Gefahr.

In Reval beginnt in nächster Zeit die Theatersaison. „Die Proben zu den Eröffnungsvorstellungen", bemerkt die „Rev. Z.", „sind bereits im vollen Gange und verraten jetzt schon, daß Herr Direktor Sundt bei der Zusammenstellung seines Künstlerpersonals eine sehr glückliche Hand gehabt hat."

Eine neue Art der Straßenbesprengung wird in der Residenz eingeführt werden. Sie beruht auf einer Erfindung des Ingenieurs Westrum und besteht darin, daß dem Wasser eine Komposition von Fett, Teer, Naphtha und anderen Bindemitteln zugefügt wird. Die mit einer solchen Flüssigkeit besprengten Straßen bedecken sich mit einer Schicht, die den Staub vollkommen beseitigt. Eine Besprengung der Straßen wird in solchen Fällen nur alle zehn Tage einmal nötig.

In der Nacht auf den 31. August brannte die den Gebrüdern Mauer gehörige Knochenmehl-Mühle nebst Knochendarre in der Nähe des Bahnhofs nieder. Das Feuer war durch Ueberheizung des Ofens in der Knochendarre entstanden und hatte auch die Mühle ergriffen. Mitverbrannt sind 27 Sack fertiges Knochenmehl. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr 2000 Rbl. Die Mühle nebst Darre waren leider nicht versichert. —k—

Wie s. Z. berichtet, hatten 3 Diebe aus dem Wendauschen und Moisekatzschen Gebiet 9 Schafe gestohlen. Die Täter wurden am 18. August mit den gestohlenen Schafen durch den Revieraufseher Aland hierselbst ergriffen und am 31. August dem Friedensrichter des 3. Bezirks vorgeführt. Der Friedensrichter verurteilte Peter Jagomann auf ein Jahr, Karel Pulles zu 9 Monaten und August Grünberg zu 11 Monaten Gefängnis. —k—

Wenn man von den Werken auf den Autor schließen darf, und das kann man wohl in der Regel, so verspricht uns das Konzert am 8. September, an welchem Tage Herr Erik Meyer-Helmund hierselbst einen Liederabend veranstaltet, einen besonderen Genuß. Es gibt unter unseren Sangesbeflissenen wohl kaum jemand, der nicht schon mit den entzückenden Weisen dieses Komponisten große Erfolge errungen hat, sei es in der Gesellschaft, sei es im Konzert. Nun ist es uns wieder vergönnt, diesen liebenswürdigen Meister selbst zu hören, und zwar wird Herr Erik Meyer-Helmund sich selbst zum Gesang begleiten; Begleiter und Sänger werden dadurch im engsten Konnex stehen. — Wie uns mitgeteilt wird, ist Herr E. Meyer-Helmund für eine größere Konzert-Tournee in Amerika gewonnen worden.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Teich-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, 3. Sept., die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Für das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind eingelaufen: vom hiesigen Schornsteinfeger-Meisteramt 20 Rbl.

Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg."

Zum Aufbau des neuen Theaters sind uns von den hiesigen Herren Schornsteinfegermeistern 10 Rbl. zur Uebergabe an den Vorstand des Handwerkervereins zugegangen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 1. September, 8 Uhr abends.)

London, 14. (1.) Sept. (Reuter.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle" bei der Armee Kurokis telegraphiert aus Ljaojan: Im Kampfe bei Cheijantai erwiesen sich die Russen als sehr bewegungsfähig, die Verstärkungen wurden mit großer Schnelligkeit zu den am meisten gefährdeten Punkten dirigiert. Den Russen gelang es, die japanische Kolonne, die den Versuch machte, sie einzuschließen, aufzuhalten — ungeachtet der hervorragenden Tapferkeit der Japaner. Die Infanterie wandte hierbei zum ersten Male eine aufgelöste Schlachtordnung an, kämpfte standhaft und machte zahlreiche Bajonettangriffe und blieb fest selbst beim heftigsten Feuer der japanischen Artillerie. Ein verwundeter Russe erzählt, Kuropatkin habe dem Detachement vorgeschrieben, die demselben angewiesene Position bis auf den letzten Mann zu verteidigen und nicht früher als auf besonderen Befehl zurückzugehen.

Tokio, 13. Sept. (31. Aug.). (Reuter.) Hier geht das Gerücht, daß die Chinesische Regierung die Absicht habe, den Gehilfen des Ministers des Auswärtigen, Wuting-Fang, nach Europa und in die Vereinigten Staaten mit einer Spezialmission betreffs der Frage der Zukunft der Mandschurei zu senden.

In den Zeitungen ist ein Telegramm aus San Franzisko veröffentlicht, wonach die in der Stadt lebenden Japaner die Absicht haben sollen, das Transportschiff „Lena" in die Luft zu sprengen. Der japanische Konsul gab ihnen den Rat, davon abzustehen.

(Eingetroffen am 2. September, 7 Uhr morgens).

Petropawlowsk, 1. September. Nachdem auf Kamtschatka die Nachricht vom Kriege eingetroffen war, wurde auf Anordnung des Kreischefs ein Freiwilligen-Corps aus 27 Kamtschatka-Kosaken, die Reservisten waren, gebildet. Dieses Corps diente als Grundkadre für die allgemeine Bewaffnung Kamtschatkas, dessen Bevölkerung aus erfahrenen Jägern, unübertrefflichen Schützen, besteht.

Am 15. Mai begannen zuerst in den Mündungen der Kamtschatka durchfließenden Ströme japanische Seeräuber-Schoner einzutreffen. In der Mitte des Juni-Monats landete in den Ortschaften Jawin und Malygino ein Leutnant der japanischen Armee, Bundsi, mit Reserve-Marine, 150 Mann stark, die mit Büchsen bewaffnet waren. — Die Japaner plünderten die Ortschaften, vertrieben die Bewohner, verbreiteten Proklamationen, in denen vorgeschrieben wurde, die japanische Herrschaft anzuerkennen, und hißten die japanische Flagge. Sie errichteten in der Dorfschaft einen Pfahl mit einem Brett, auf dem eine Inschrift besagte, daß das Land von jetzt an zu Japan gehöre; wer dies nicht anerkenne, werde getötet werden.

Am 30. Juni wurde aus Petropawlowsk ein russischer Segelschoner unter dem Oberbefehl von Kornet Shaba mit einer an Bord genommenen Abteilung der Freiwilligen, aus Belscherezk jedoch ein Detachement von 100 Mann unter Befehl des Unteroffiziers Sotnikow abgesandt. Die Abteilungen zur See und zu Lande vereinigten sich in der Nähe von Jawin am 16. Juli, schlugen die Japaner und machten ihren Anführer, den Leutnant Bundsi, zum Gefangenen. Auf unserer Seite wurden 1 Mann getötet und 4 verwundet; Japaner wurden 17 getötet. Die Zahl ihrer Verwundeten ist unbekannt, weil die Japaner beim Rückzuge ihre Verwundeten mitnahmen. Die freche Flagge und der Anschlag wurden von Sotnikow abgenommen und dem Kreischef übergeben. Im ganzen wurden 5 japanische Schoner verbrannt und 70 Japaner getötet.

Mukden, 31. August. (Reuter.) Die Japaner stehen 30 Werst von Mukden. — Anzeichen eines Vorrückens sind nicht zu bemerken.

London, 14. (1.) September. (Reuter.) Bennet Marly, der Korrespondent des „Daily Tel." bei der Armee Oku, sandte aus Tientsin ein Telegramm. Er erklärt, es liege absolut kein Beweis dafür vor, daß die Russen Dum-Dum-Kugeln benutzt hätten. — — Die Japaner besetzten die Gegend entlang dem Ljaoho-Fluß bis Sinminting. — Die Chunchusen beginnen sich zu großen organisierten Banden zusammenzurotten, um eine wichtige kriegerische Tätigkeit zu entwickeln.

St. Petersburg, 1. Semptember. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 29. August 1904:

Auf Grund der im gegenwärtigen Augenblicke schon aufgeklärten Einzelepisoden, der von den verschiedenen Corps unserer Armee vom 13. August an, entrierten Kämpfe erscheint es möglich, Ew. Kaiserlichen Majestät folgende allgemeine Würdigung dieser Kämpfe vorstellig zu machen.

Zum 13. August hatte die Mandschurische Armee in 3 Gruppen folgende Positionen besetzt: auf der linken Flanke bei Pegou und Anping, im Zentrum bei Ljandjansjan und auf der rechten Flanke bei Anschanschwang.

Am 13. August gingen die Japaner auf der ganzen Front zum Angriff über. Im Zentrum bei Ljandjansjan wurden alle Angriffe der Japaner abgeschlagen. Auf dem linken Flügel behielten wir nach hartnäckigem Kampfe die Hauptposition bei Anping in Händen, jedoch bemächtigten sich die Japaner der Position bei Pegou und begannen dadurch die Rückzugslinie der linken Flügelkolonne durch das Flußtal des Tanche zu bedrohen. Zu gleicher Zeit wurde eine Umgehung des linken Flügels unserer Position bei Ljandjansjan und Anping durch überlegene Streitkräfte konstatiert.

Mit der Absicht, Zeit zu gewinnen und dem Feinde recht große Verluste zuzufügen, führte ich alle Corps unserer Armee auf die vorgeschobenen Positionen bei Ljaojan zurück. Infolge der bergigen Gegend auf der Ostfront und bei den durch den Regen aufgeweichten Wegen auf der Südfront war der 2-tägige Marsch nach Ljaojan sehr schwierig und nur dank der opferfreudigen Arbeit aller Truppenchargen vollzog er sich auf der Ostfront in voller Ordnung, wobei die gesamte Artillerie ohne Ausnahme und alle Fuhren unter unglaublichen Beschwerden über den Paß hinübergebracht wurden.

Hierbei wurde ein Teil der Geschütze von der Infanterie auf den Armen über die Berge getragen. Wie schwer der Uebergang über die Berge unter dem Andrange des Feindes auch war, so erwies sich doch der Marsch über die Ebene als noch schwieriger. Bei der linken und der Zentrums-Kolonne gelang es uns, die gesamte Artillerie und die Fuhren unversehrt noch Ljaojan zu bringen. Der Weg der rechten Kolonne, der über die am meisten überschwemmten Strecken führte, die westlich von der Eisenbahn liegen, war besonders schwierig. — Dabei drängte der Feind mit bedeutenden Streitkräften unsere Arrièregarden, die mit ihm hartnäckig kämpfen mußten. Eine von den Batterien geriet bei dem weiteren Rückzuge auf eine sumpfige Stelle und begann zu versinken. Das Detachement verwandte alle Anstrengung darauf, die Batterie zu retten. Vor das eine Geschütz wurden bis zu 24 Pferde gespannt. Infanterierotten bemühten sich, durch Hebel die Geschütze fortzubewegen, jedoch versanken Leute und Pferde selbst so tief, daß viele Untermilitärs nicht imstande waren, sich selbst aus dem Schmutze zu befreien und man ihnen zu Hilfe kommen mußte.

Um Zeit zum Herausbringen der Batterie zu gewinnen, wurde die Arrièregarde des Generalmajor Rutkowski auf der Position länger aufgehalten, als bestimmt war, und erlitt dadurch bedeutende Verluste. Hierbei wurden General Rutkowski selbst und der Kommandeur des 41. ostsibirischen Scharfschützen-Regiments Oberstleutnant v. Raaben getötet. Ungeachtet all dieser Anstrengungen und Opfer mußte die fast bis zur ganzen Höhe der Räder eingesunkene Batterie zurückgelassen werden.

Am 16. August konzentrierte sich die Armee bei Ljaojan. Hierbei besetzte ein Armeecorps eine Position auf dem rechten Ufer des Taitsyho und die übrigen Armeecorps auf dem linken Ufer.

Am 17. und 18. August griffen die Japaner mit großer Energie unsere vorgeschobenen Positionen an, wurden jedoch überall mit ungeheuren Verlusten abgeschlagen. Der hartnäckige Kampf auf unserer rechten Flanke — der von vielfachen Gegenattacken, bei denen es bis zum Bajonettkampf kam, begleitet war — verlangte das Eingreifen der Reserven, sowohl der Abteilung selbst, als auch eines Teils der allgemeinen Reserven meiner Armee.

Im Laufe des 18. August wurde vollständig klar, daß bedeutende Streitkräfte der Armee Kurokis auf das rechte Ufer des Taitsyho übergesetzt waren. Da im Laufe des 17. und 18. August gegen unseren linken Flügel, dem gegenüber die Armee Kurokis manövrierte, die Angriffe, im Vergleich zu den Angriffen auf das Zentrum und den rechten Flügel, nur sehr schwach geführt wurden, so hatte man vollen Grund anzunehmen, daß die Hauptstreitkräfte Kurokis zur Umgehung des linken Flügels unserer Aufstellung designiert waren sowie auch zu Aktionen gegen unsere Verbindungswege.

Bei einer derartigen Lage entschied ich mich dafür, die Truppen von den vorgeschobenen Positionen auf die Hauptstellung zurückzuführen und durch Konzentrierung bedeutender Streitkräfte gegen die Armee Kurokis diese Armee auf den Fluß Taitsyho, der nur an einigen Stellen durch Furten passierbar ist, heranzudrängen. Dieser Beschluß wurde mit vollem Erfolg in Vollzug gebracht. Bei Anbruch der Dunkelheit begannen wir, ohne von den Japanern überhaupt beunruhigt zu werden, die vorgeschobenen Positionen zu räumen, die uns bereits einen großen Dienst dadurch geleistet hatten, daß der Feind durch sie eine große Schwächung erfuhr.

Dank den ergriffenen Maßregeln, der hinreichenden Anzahl von Brücken, der regelrechten Verteilung derselben und der Anlage von Wegen zu den Brücken wurden alle unsere zum Angriff designierten Truppen trotz der dunkeln Nacht am Morgen des 19. August auf das rechte Ufer des Taitsyho übergeführt. — Der Feind besetzte erst am Abend des 19. August die von uns verlassenen vorgeschobenen Positionen und eröffnete das Feuer auf Ljaojan. In die Hände des Feindes fielen überhaupt ganz und gar keine Trophäen.

Als Schlachtplan für die auf das rechte Ufer übergesetzten Truppen war von mir folgendes Vorgeschrieben: Die Armee muß zwischen Sykwantun und den Höhen bei den Jantai-Kohlengruben, die von der Abteilung des Generalmajors Orlow, 13 Bataillone stark, zu besetzen sind, sich aufrollen. Hierauf ist die Position bei Sykwantun als Achse anzusehen, von welcher aus eine Schwenkung der Armee mit der linken Schulter voraus vorzunehmen ist, um die Position der Japaner, die sich vom Fluß Taitsyho bei der Dorfschaft Kwantung in der Richtung auf die Jantai-Kohlengruben hinziehen, in der Flanke zu fassen.

Der Angriff begann am 20. August, als schon alle Anordnungen getroffen waren. In der Nacht auf den 20. August sandte der Kommandeur des rechten Flügelcorps die Meldung, daß die Japaner zum Angriff übergegangen und sich des für uns sehr wichtigen Nordost-Abschnittes Sykwantung bemächtigt hätten, nachdem sie das diesen Abschnitt besetzt haltende Regiment zurückgedrängt hatten . . .

Telin, 1. September. (Ueber Berlin.) Die Erbauung einer freiwilligen japanischen Flotte durch allgemeine Subskription ist endgiltig beschlossen. Die Dampfer sollen in Japan gebaut werden, im Notfall sollen auch Schiffe gekauft werden. — Die Regierung erwägt die Frage, was mit den russischen Kriegsgefangenen geschehen soll, deren Zahl fast 3000 beträgt. Ihr Unterhalt kostet der Regierung 500.000 Yen.

Tschifu, 13. Sept. (31. Aug.). (Reuter). Ein Bote aus Dalni erzählt, daß 300 000 chinesische Kulis für die Japaner zwischen Dalni und Port Arthur arbeiten. Täglich kommen in Dalni Verstärkungen an und viele Verwundete. Die Lage in Port Arthur hat sich gebessert, seit es einigen Dampfern gelang, durch die japanische Linie durchzuschlüpfen. Nach der Meldung des Boten haben 3 große russische Fahrzeuge Havarie erlitten. Die Garnison von Port Arthur schätzt er auf 10 000 Mann.

Tokio, 14. (1.) Sept., 3 Uhr mittags. (Reuter.) Oyama meldet, daß bedeutende russische Abteilungen immer noch südlich vom Hunho stehen und die Anhöhen auf beiden Ufern befestigen.

St. Petersburg, 2. September. Im „Reg.-Anz." wird von der Allerhöchst niedergesetzten Kommission zur Bekämpfung von Seuchen bekannt gegeben: In der Woche vom 15.—22. August erkrankten an der Cholera im Transkaspi-Gebiet 62 und starben 43; vom 22.—29. August erkrankten neu 77 und starben 48. — In den Auls um Hassankuli am Ufer des Kaspischen Meeres starben vom 22. bis 29. August an der Cholera 36 Turkmenen. Die größte Zahl von Erkrankungen im Transkaspi-Gebiet erfolgte in Merw auf der Station Bairamali. — Außerhalb des Transkaspi-Gebietes sind einige sporadische Cholera-Fälle beobachtet worden. — Eine Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera ist angeordnet.

Osterbay, 13. Sept. (31. Aug.) (Reuter.) Die amerikanische Regierung beschloß: das Militär-Transportschiff „Lena" hat San Franzisko innerhalb der von der Regierung angegebenen kürzesten Frist zu verlassen oder seine Fracht dort auszuladen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 5. September: Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend in der Kirche um 6 Uhr nachmittags. Anmeldung am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Die Kollekte für die Taubstummen ergab am vorigen Sonntag 78 Rbl.; die Hauskollekte für die Unterstützungskasse im vorigen Semester 335 Rubel. Herzlichen Dank!

Hahn.

Totenliste.

Georg Linke, Schüler des Gymnasiums, † im 14. Jahre am 27. August hierselbst.

Henry Truhart, Schüler, † im 15. Jahre am 1. September hierselbst.

Elise Rehmann, geb. Westermann, † im 71. Jahre am 31. August zu Mitau.

Theophile Rohr, geb. Fischer, † am 29. August zu Libau.

Professor Carl v. Schmidt, † im 88 Jahre zu Marburg.

Olga Crottet, geb. Tischin, † am 31. August zu St. Petersburg.

Henriette Elisabeth Michelson, geb. Lehmann, † im 78. Jahre zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.7	760.3	761.8
Thermometer (Centigrade)	+6.8	+6.0	+9.4
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	NW.3	NW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	77%	70%	52%
Bewölkung	9.	10.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts +5.0
2. Maximum d. Temp. gestern +11.7
3. Niederschlag mm. 0.3

Morgens etwas Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Сентября 1904

Heute um 2 Uhr morgens entschlief sanft in dem Herrn meine liebe Frau, unsere teure Mutter, Grossmutter und Schwester

Natalie Brandt

geb. Freymann

im vollendeten 59. Lebensjahre.

1 Kön. 19, 4.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. September, präcise 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

D. d. 2. September 1904.

Herzlichen Dank

den Renteibeamten, der Freiwilligen Feuerwehr und allen Anderen für die bewiesene Teilnahme an unserem schmerzlichen Verlust, der uns betroffen hat, sagen

Frau M. Sakrschewsky nebst Familie.

Empfange Kranke v. 9—11 vorm. und von 3—4 nachm.

Dr. med. Swirski

Teichstrasse 4.

Zurückgekehrt

empfängt von Freitag, den 3. Sept. an

Gustav Weltz

Heilgymnast

Rigasche Str. Nr. 2, v. 11—12.

Wohne Petersburger Str. 16

III. Stock, im Hof.

J. Peterson

Weissnäherin.

Wohne jetzt Jakobstr. 11, Bel-Etage, u. erteile **Unterricht im Reinigen** seid. u. wollener Stoffe, Pelzwerk u. s. w., à Person 2 Rbl. Reinige Blusen à 40 und Röcke à 60 Kop.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"**

In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen v. Kieseritzky, Mag. Juergenson und anderen.

Anmeldungen empfange noch zu allen Herbst-

Tanz-Kursen

sowohl für Schüler-, Studenten-, Kaufleute-, Privat- wie allgemein. Kurse **bis zum 8. September a. c.** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr Stein-Str. Nr. 1, Ecke d. Petersburger Str. Anmeldungen zu den Tanz-Kursen, welche 1—2 mal wöchentlich stattfinden sollen, werden spätestens bis zum 15. September erbeten.

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer der Tanzkunst.

Herren- u. Damen-schneiderarbeiten

werden gut u. billig angefertigt — Rigasche Str. 24, 2 Tr.

J. Sillaots.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur geb. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Andree's Handatlas

IV. Auflage, ist zu verkaufen bei Frau Haffner, Neumarktstr. 20.

Продаются:

1) Общій курсъ Физики по проф. Садовскому (полн. курсъ)
2) Основы Механики по астроном.-набл. Покровскому
3) сѣрая студенческая тужурка

Ботаническая 18 (наверху).

Zu verkaufen

2 schöne Gummibäume

— Techelferstrasse 25.

Reife Früchte

in grosser Auswahl

Süsse Weintrauben

20 Kop. pr. Pf.

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

vorm. **Ernst Hefftler.**

Telephon Nr. 77.

Täglich zu haben

von 3 Uhr nachm. an feines Wiener Kaffeebrot, frische Handware, Franzbrot und gutes Seppikbrot in der

Bäckerei Teichstr. 25.

Für d. Herbst-Saison

moderne

Costume- & Kleiderstoffe

&

Blousenstoffe

in **ausl. Velvet & Seidensammet** empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan.

Ein Lehrer wünscht im

Violinspiel und in d. Wissenschaften Stunden

zu erteilen — Alleestr. 66, v. 3—5.

Русскій студ.

опытный репетиторъ (трехлѣт. практика) предлагаетъ услуги по репетированію — Мельничн. 28, со двора.

Student d. Universität

erfahrener Repetitor, **wünscht Stunden zu erteilen** — Fischerstr. 35, stud. H. M. B—ko.

Nachhilfestunden

in allen Schulfächern werden erteilt — Salzstrasse Nr. 2.

Student

d. d. hiesige Gymnasium absolviert hat, **wünscht Stunden zu erteilen.** Offerten sub „Mm" an die Exped. dieses Blattes.

Eine Schülerin der VIII. Klasse wünscht **Nachhilfestunden**

zu erteilen oder Kinder in den Anfangsgründen zu unterrichten. Off. sub „Nr. 55" an die Exped. d. Bl.

Unterricht in der **dop. ital. Buchführung** kaufm. Korrespondenz & Rechnen, Wechselkunde etc. erteilt **C. L. Werg,** Kastanien-Allee Nr. 15 (im Hof) Sprechst. v. 10—12 u. 4—5.

Въ интеллигентномъ русскомъ домѣ принимаются

пансіонерки

Садовая № 46 кв. 1.

Zu sofortigem Antritt wird ein

Gehilfe

als Verwalter einer Landapotheke gesucht. Näheres Bergstraße 24.

Suche für meinen **Kindergarten** nach Fröb. System

eine Gehilfin.

Sprechstunde von 1—3 Alexander-Strasse Nr. 11. Louise Glück.

Ein Knabe mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich als

Lehrling

melden in der Uhrenhandlung von

Ed. Kiwastik

Promenaden-Str. Nr. 11.

Eine **ausgelernte tüchtige**

Wirtin

mit vorzüglich. Zeugnissen **wünscht Stellung** in einer kleinen Familie hier in der Stadt — Marktstr. 66.

Gesucht eine

Französin

auf 2 bis 3 Stunden täglich zur Beschäftigung mit kleinen Kindern. Off. sub lit. „Cb. J." in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Zu einem kleinen 8-jähr. Mädchen wird eine

Mitschülerin gesucht

(Vorbereitung in die Hornsche Anstalt) — Alleestr. 84, II. Etage, links.

Eine

gebild. Dame

der Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig, wird für ein hiesiges Geschäft **gesucht.** Offerten sub A. S. in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Eine junge Dame

firm in der russ. Sprache, sucht für den halben Tag Beschäftigung, auch bei Kindern. Offert. erb. sub H. G. an die Exped. d. Bl.

Zuverlässiges, ordentliches

Mädchen sucht Stellg.

als Stubenmädchen. Zu erfragen Fischerstrasse Nr. 38, II. St.

Ein deutsch-sprechendes

Mädchen

mit guten Attestaten, das selbständig zu kochen versteht, kann sich melden bei Frau Schulz, Altstr. 17, 1 Treppe, von 2—4 Uhr.

Ein Mädchen

das auf dem Lande in guten Häusern gedient hat, **sucht** eine Stelle. Adr.: Kastanien-Allee 53.

Ein junges ordentl. **Mädchen** mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle in d. Stube oder zu Kindern — Steinstr. 58, in der Bude.

Ein Mädchen das gute Zeugnisse hat, sucht e. Stelle zu Kindern oder in die Stube — Rosenstrasse 7, Qu. 6.

Eine Wirtin

welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, sucht Stellung — Linden-Strasse Nr. 6.

Gesucht ein

Stubenmädchen

welches das Glanzplätten und zu nähen versteht — Rigasche Str. 41.

Ein deutschsprechendes

Stubenmädchen

nur mit guten Empfehl., kann sich zw. 4—5 im Hôtel Petersburg melden.

Ein russ.-spr. Dienstmädchen sucht zu gr. Kindern od. in d. Stube eine **Stelle** — Rathausstr. 44

Im Garten des Handwerker-Vereins

ab Freitag den 3. September 1904 täglich

Grosse Gastvorstellung

der bekannten humoristischen

Sänger-Gesellschaft aus Rosswein.

8 Herren. Dir.: **A. Voigt.** **8 Herren.**

Das streng-decente Familien-Programm besteht **aus** ernsten und heiteren Quartetten, Duetten, Tenor- und Bass-Soli (Kunstgesang), Salon-Vorträgen, Soloscenen und **Possen** mit Gesang und Tanz.

Allabendlich wechselndes, vollständig neues Programm.

Freitag, den 3. September 1904 u. a.

„Eine kleine Garnison"
Original-Posse mit Gesang.

„Frau Rentier Quatschheim u. ihr Diener"
Humoristisches Gesamtspiel.

Sonnabend, d. 4. September 1904 u. a.

„Der geprellte Salontyroler"
oder Sachse und Berliner.
Posse mit Gesang u. Tanz.

„Er schnarcht"
Humoristisches Gesamtspiel

Anfang 8 Uhr ab.

Entrée 50 Kop.

Gutes und kräftiges

Mittagessen

wird verabfolgt — Pepler-Strasse 9.

Eine Köchin und ein Stubenmädchen

suchen Stellen Rathaustr. 63, 3. St.

Eine Stubenmagd und Köchin

deutschsprechend und mit gutem Attestat, **können sich** zum Dienst **melden** in Ropkoy, bei Verwalter Mercklin.

Eine Köchin

die täglich zum Kochen gehen will u. eine **Stubenmagd** suchen Stellen — Karlowastr. 26

Eine tüchtige, erfahrene Köchin mit guten Attestaten (deren Mann in den Krieg gezogen ist) wünscht Beschäftigung. Uebernimmt auch das Kochen bei Festlichkeiten. Zu erfragen Promenadenstr. 1, 2 Treppen hoch. Kronberg.

Ende Oktober wird eine

möblierte Wohnung

von 6—7 Zimmern auf 5—6 Wochen **zu mieten gesucht.** Anmeldungen empfängt freundl. Baronin Ungern-Sternberg, Peplerstrasse 25.

Zu vermieten eine Wohnung von 4 Zim. und Küche — Alexander-Strasse Nr. 39.

Eine schön möblierte

Wohnung

von 2 Zimmern u. gross. Vorzimmer, mit Beheizung, kann sofort **vermietet** werd. — Alex.-Str. 3, 1 Tr., links.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermiet.** — Embach-Str. 3. Daselbst sind **Aepfel** zu haben.

Die Parterrewohnung

Wallgraben Nr. 14 von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. nebst Veranda ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen v. 11—12 Uhr daselbst.

Möblierte Wohnung

zu vermieten. Auf Wunsch auch die Möbel nur allein. Zu beseh. von 4—5, Ausstellungsstr. 4, parterre, hinter dem Neobalten-Konvent.

Renovierte Wohnung

2 Zimmer mit Küche und Gärtchen, zu vermieten Breitstrasse 12.

Schloss-Str. 15 sind

Familienwohnungen und möbl. Zimmer abzugeben.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Gildenstr. Nr. 7. Näheres beim Hauswächter.

Gut möbliertes helles

Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Peplerstr. 17, 1 Treppe hoch.

Eine elegant möblierte

Studentenwohnung

von 2 Zimmern ist **z. vermieten** — Küterstrasse Nr. 7. Z. erfragen — Ritterstrasse 5, Quart. 2.

---

2 gut möbl. Zimmer m. Entrée

u. sep. Eing. **sind zu vermieten,** auf Wunsch mit Pension. Näheres Sternstr. 5, parterre, von 1—3 Uhr.

Gut möbliertes helles

Zimmer

mit v. Pension Teichstr. 10 zu verm.

Hübsch möblierte **Zimmer** (aparter Eingang)

mit voller Pension

zu vergeben — Breitstrasse 12.

Ein möbliertes Zimmer

mit Pension ist zu vergeben — Johannisstr. Nr. 7, II. Etage, vis-à-vis der Universität.

Ein freundl. möbliert. Zimmer

zu haben bei Dr. F. Klau, Küter-Str., Haus Rosenthal. Zu besehen täglich von 4—5.

St. Johannis-Kirche

Sonntag, d. 12. Septbr.

Geistliches Konzert

des Konzert- und Oratorien-Sängers

Felix Senius

des Violinvirtuosen

Konstantin Erb

und des Organisten

Robert Hesselbarth.

Programm.

1. Sonate Nr. 5 für Orgel [Satz I u. II] — G. Merkel.
2. Consolation für Violine — W. Rudnick.
3. a) Arie aus „Samson": „Nacht ist's umher" — G. Händel.
   b) Arie aus „Paulus": „Sei getreu" — Mendelssohn.
4. a) Choralvorspiel zu „Wachet auf", Orgel — J. S. Bach.
   b) Andante und Allegro, Orgel — M. Gulbins.
5. a) Allemande, Violine — Jos. Rheinberger.
   b) Andante religioso, Violine — J. Massenet.
6. Arie „Quoniam tu solus sanctus" aus der Messe Nr. 4 — J. S. Bach.
7. Marche funèbre et chant séraphique (Orgel) — A. Guilmant.
8. Romanze für Violine — A. Klughardt.
9. Drei geistliche Lieder:
   a) Wenn unser Herz der Lieben denkt" — W. Berger.
   b) „Schlafendes Jesuskind" — Hugo Wolf.
   c) „Mache mich selig, o Jesu" — Alb. Becker.
10. Fantasie für Orgel" — Saint-Saëns.

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl., Emporen 75 Kop., Schiff der Kirche 50 Kop. sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

---

1 Gemälde und 1 Studie

von Prof. J. von Klever werden preiswert **verkauft.** Zu besehen v. 3—5 Uhr nachmittags Ecke d. Breit- und Jakobstrasse Nr. 5/7, Qu. 5.

Realschüler-Paletot

(III. Klasse) billig zu verkaufen. Zu erfragen Mühlenstr. 4.

Ein Pianino

wird vermietet im Spritzenhause.

---

1 bis 2 sehr gut möbl.

Zimmer

sind mit oder ohne Beköstigung zu vermieten — Gartenstr. 38 a, 1 Tr.

Zwei zusammenhängende **gut möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension **zu vergeben** — Jakobstr. 11, Bel-Etage.

Welpen v. schottischen **Schäferhunden**

Collis



stehen zum Verkauf. Zu erfragen brieflich oder telephonisch in Klein-Kongota.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Bureau; E. S.; A. T. M.; Diskretion; H. Z.

Hiezu als Beilage: **Prospekt über Reclam's „Universum".** Zu beziehen durch **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, Jurjew.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 августа 1904 года.

Активъ.

	Руб.	Коп.
Касса	101,383	99
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	200,000	—
Учетъ векселей	981,221	55
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	8,754	50
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	41,823	—
„ „ негарантированныхъ	75,287	50
ипот. облигацій	39,860	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 266,990.— запасн. капитала)	407,282	52
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	40,200	85
„ „ „ % бумагъ негарант.	208,717	34
„ „ „ ипот. облигацій	454,796	83
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	408,117	02
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	38,377	37
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	15,566	98
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	147,694	81
б) векселя на коммиссіи	21,867	51
Протестованные векселя	493	10
Зданіе банка	43,000	—
Проценты по вкладамъ	8,301	83
Текущіе расходы	25,420	64
Расходы подлежащіе возврату	1,250	45
Переходящія суммы	8,059	95
Коммиссіонные векселя	34,429	07
Руб.	3,311,906	81

Пассивъ.

Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	267,106	54
Вклады:		
Срочные	1,908,929	—
Безсрочные	2,298	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	554,354	13
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	148,702	33
б) векселя на коммиссіи	47,703	43
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	2,062	10
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,617	52
Счетъ процентовъ и коммиссій	121,358	14
Пенсіонный фондъ служащихъ	57,427	70
Переходящія суммы	10,495	92
Руб.	3,311,906	81

Stand der Jurjewer Bank

am 31. August 1904.

Activa.

	Rubel.	Kp.
Cassenbestand	101,383	99
Einlagen bei anderen Creditinstituten	200,000	—
Discontirte Wechsel	981,221	55
Coupons und zahlbare Effecten	8,754	50
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	41,823	—
ungarantirten Werthpapieren	75,287	50
Hypothekarischen Obligationen	39,860	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 266,990.—)	407,282	52
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	40,200	85
„ „ „ „ ungarantirten „	208,717	34
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	454,796	83
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	408,117	02
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	38,377	37
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	15,566	98
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	147,694	81
b) Incassowechsel	21,867	51
Protestirte Wechsel	493	10
Immobil	43,000	—
Einlagen-Zinsen	8,301	83
Unkosten	25,420	64
Unverrechnete Auslagen	1,250	45
Interims-Conto	8,059	95
Incasso-Wechsel	34,429	07
Rbl.	3,311,906	81

Passiva.

Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	267,106	54
Einlagen:		
Terminirte	1,908,929	—
Unterminirte	2,298	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	554,354	13
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	148,702	33
b) Incassowechsel	47,703	43
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	2,062	10
Effecten-Zinsen	1,617	52
Zinsen und Provisionen	121,358	14
Pensionsfonds der Beamten	57,427	70
Interims-Conto	10,495	92
Rbl.	3,311,906	81

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 2 сентября 1904 г. — Druck und Verlag v. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 198. Freitag, den 3. (16.) September 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Das gestern in seinem ersten Teile wiedergegebene allerunterthänigste Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 29. August gibt ein in seinen Grundzügen überaus klares Bild von dem Gange der Kämpfe bei Ljaojan und die entscheidenden Momente dieser großen Schlacht. — Die Entscheidung lag bei dem vom Generalissimus Kuropatkin ins Werk gesetzten Angriff gegen die Umgehungs-Armee Kurokis auf dem rechten Taitsyho-Ufer. Dort hatten die Japaner am 20. August, wie berichtet, sich leider des für die Pläne General Kuropatkins sehr wichtigen Nordost-Abschnittes von Sykwantung bemächtigt, was eine völlige Umgestaltung der bisherigen Pläne notwendig machte. Das allerunterthänigste Telegramm fährt nun fort:

„Der Aktionsplan mußte geändert werden und die Hauptaufgabe für den 20. August mußte die Zurückeroberung der von uns verlorenen Position bilden. Erst gegen Abend des 20. August gelangte die Bergkette beim Dorfe Sykwantung und das Dorf selbst in unsere Hände. — Um 6 Uhr nachmittags begann der Angriff auch auf der Höhe nordöstlich von Sykwantung, von der am Vorabend unsere Truppen verdrängt worden waren. Anfangs hatten unsere Angriffe keinen Erfolg; es trat völlige Dunkelheit ein, doch der erbitterte Kampf wurde fortgesetzt. Mehrmals eroberten wir die Höhe, wurden aber darauf zum Rückzug genötigt. Die Truppenteile vermengten sich untereinander und die Leitung der Schlacht war äußerst erschwert. Trotzdem wiederholten sich auf die Initiative der einzelnen Truppenchefs die heftigen Angriffe und schließlich vermochten wir uns der Position zu bemächtigen und somit die für den 20. August gestellte Aufgabe auf dem rechten Flügel zu erfüllen.

Auf dem linken Flügel der Stellung der Armee nach den Kohlengruben von Jantai zu spielte sich am 20. August nachstehendes ab: Das Detachement des Generalmajors Orlow besetzte auf den Höhen südlich von den Jantaier Kohlengruben eine überaus starke Position mit der Front nach Süden, stellte zwei Batterien auf und trat in einen Artilleriekampf mit der Artillerie des Feindes, der eine Position mehrere Werst südlich besetzt hatte. Um diese Zeit befand sich die Tête des Corps auf dem linken Flügel, 6 Werst vom rechten Flügel des Orlowschen Detachements. Um unsere Truppen, die die Position bei Sykwantung besetzt hatten, zu unterstützen, dislozierte General Orlow einen Teil der Truppen von den Bergen und begann den Angriff in der Richtung auf Ssachutun. Die Truppen hatten sich durch ein dicht mit Gaoljan bestandenes Gelände zu bewegen. Die von der Flanke und von der Front beschossenen vorrückenden Truppen verloren im hohen Gaoljan die Richtung und begannen zurückzugehen. Ein Teil der auf den Bergen verbliebenen Truppen zog sich gleichfalls in westlicher Richtung zurück. Um diese Zeit befand sich die Tête des vorrückenden Corps des linken Flügels nur 2 Werst von den Truppen des Generals Orlow. In diesem Gefecht wurden Generalmajor Orlow und Generalmajor Fomin verwundet; letzterer ist bereits seiner Verwundung erlegen. Mit dem Verlassen dieser Position auf den Höhen, die unseren Rückzug von der linken Flanke decken sollte, verbreiteten sich die Japaner nach Norden und besetzten um 5 Uhr nachmittags die ganze Hügelkette und die Jantaier Kohlengruben. Die abgesessenen Sibirischen Kosakenssotnien des Generals Ssamssonow verteidigten aufopferungsvoll unsere Position, wurden aber zum Rückzuge genötigt. Somit mußte das Corps unseres offensiven linken Flügels, um vordringen zu können, sehr starke Positionen des Feindes auf den Bergen stürmen, was für dieses Corps, dessen Regimenter im Laufe der letzten fünf Tage schwere Verluste erlitten hatten, eine schwierige Aufgabe war, und es zog sich auf das Dorf Lilienkon zurück.

Im Hinblick darauf, daß in der Nacht vom 20. auf den 21. August unsere Truppen, welche die Position bei Sykwantug, auf die sich der rechte Flügel der offensiven Armee stützte und die somit die Achse ihrer Schwenkung war, zum Aufgeben dieser wichtigen Position gezwungen wurden, beschloß ich, auf Mukden zurückzugehen und führte diesen Entschluß bis zum 25 August durch.

Die Räumung Ljaojans begann am 21. August tags und hörte am Morgen des 22. August auf. Alle Vorräte der Truppen wurden vollständig fortgeschafft. Von den Vorräten der Intendantur konnten Vorräte für ungefähr 8 Tage für die ganze Armee nicht in Sicherheit gebracht werden; sie wurden vernichtet. Die Pontonbrücken wurden abgetragen und von den Truppen mitgenommen, während die neu erbauten des vereinfachten Typus verbrannt wurden; der Belag der Eisenbahnbrücke wurde abgetragen.

Die Truppen zogen sich in voller Ordnung zurück. Die vom Feinde begonnene Verfolgung wurde zurückgeschlagen. Am 21. und 22. August wurden Maßnahmen zur Verhütung einer Umgehung der Armee von Osten ergriffen. Von der Südfront verfolgte der Feind nicht hartnäckig, doch auf der Ostfront gingen die Truppen der Armee Kurokis zum Angriff vor. Unsere Truppenteile, die die Position bei Talienkou besetzt hielten, hatten besonders in der Nacht auf den 23. August einen erbitterten Nachtkampf mit dem Feinde zu bestehen. Wir behaupteten unsere Positionen, doch betrugen die Verluste in einem Regiment, das einen besonders heißen Kampf zu bestehen hatte, gegen 500 Mann.

Am Abend des 23. August war die Gefahr eines gleichzeitigen Schlages von der Front und dem linken Flügel geschwunden. Mit Ueberwindung unglaublicher Schwierigkeiten bei der Fortschaffung der Artillerie und des Trains zogen sich unsere Truppen auf Mukden zurück und beendeten am 25. August den Rückzugsmarsch. Starke Arrièregarden und Kavallerie deckten den Rückzug. Während aller Kämpfe seit dem 17. August sind dem Feinde keinerlei Trophäen in die Hände gefallen. Die Sappeure, die selbstaufopfernd während aller Kämpfe arbeiteten, haben der Armee ungeheure Dienste erwiesen, indem sie auf dem Rückzuge die Wege ausbesserten, Flußübergänge herstellten und beim Fortschaffen des Trains behilflich waren.

Vorstehendes melde ich allerunterthänigst Ew. Kaiserlichen Majestät."

*

Von dem sonstigen Depeschenmaterial lenken mehrere Agentur-Telegramme die Aufmerksamkeit auf sich, welche auf sehr weitgehende Eroberungsgelüste der Japaner hindeuten. Der an sich unbedeutende Einfall in Kamtschatka ist als Symptom für die Absichten der Japaner sehr im Auge zu behalten: Beute gibt es in Kamtschatka wahrlich nicht viel zu machen; da scheinen die Japaner hier wahrhaftig eine leichte Eroberung geplant zu haben. — Ebenso scheinen ihre früheren „uneigennützigen Ideen" betreffs der Mandschurei allmählich sehr egoistischen Zielen zu weichen. — Der „Russ. Sslowo" wird hierüber neuerdings telegraphiert:

„Das Vorgehen der Japaner in den von ihnen besetzten Teilen der Mandschurei macht einen merkwürdigen Eindruck. Obgleich sie feierlich ihre Uneigennützigkeit erklärt und versprochen haben, das Land an China zurückzugeben, so beginnen sie schon ihr Finanz- und Fiskalsystem dort einzuführen. Sie haben die Mandschurei mit ihren Papieren überschwemmt, haben Listen über die Steuerkraft der Bevölkerung zusammengestellt, Beamte hingeschickt, alles, was bisher unbesteuert war, besteuert, ja sie haben u. a. eine Zwangssteuer zur Bestreitung der Kriegsausgaben auferlegt."

Von der 70. Livländischen Prediger-Synode. V.

Von der Synode geht uns von unserem sehr geschätzten Hrn. Synodal-Mitarbeiter der nachfolgende Schlußartikel zu, den wir im Interesse der Einheitlichkeit dieser Berichterstattung ohne Kürzung wiedergeben, obwohl einige eingangs gegebenen Mitteilungen schon in einer Werroschen Korrespondenz berücksichtigt waren.

An dem in die Synodalzeit fallenden Sonntag, dem 29. August, wurde zunächst um 10 Uhr morgens das Bibelfest der deutschen Gemeinde mit einem Gottesdienst begangen, wobei Mag. C. Girgensohn die Festpredigt über Joh. 3, 16, 17 hielt. Nach dem Kirchengebet fand die feierliche Ordination des Predigtamts-Kandidaten Fr. Schiele zum Pastor-Adjunkten von Pölwe durch den stellv. Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens statt. Um 1 Uhr mittags beging die estnische Gemeinde ihr Bibelfest, wobei gleichzeitig in der Kirche Pastor Dr. Bidder-Lais und auf dem Festplatze außerhalb der Kirche Pastor Warres-Wendau predigten. Um 3 Uhr nachmittags hielt Pastor Meyer-Wohlfahrt den in Werro lebenden Letten einen Gottesdienst in ihrer Sprache und um ½7 Uhr abends Pastor Adolphi-Adsel eine deutsche Missionsstunde. Am Abend endlich folgten die Einwohner Werros, die den Synodalen gastlich ihre Häuser geöffnet hatten, einer Einladung in die Räume des Geselligkeitsvereins, wo ihnen bald in gebundener Rede, bald in freien Vorträgen, bald in der Form musikalischer Produktionen der wärmste Dank für die genossene Gastfreundschaft von seiten der Pastoren ausgedrückt wurde.

Nach dieser Unterbrechung wurden die Verhandlungen der Synode am Montag, den 30. August morgens, wieder aufgenommen. Propst Zimmermann-Lennewarden verlas einen Nekrolog des am 30. August 1803 geborenen und erst am 19. April d. J. verstorbenen Veteranen der livländischen Geistlichkeit, Pastor emer. Karl Stoll von Sissegal. Pastor Bidder-Lais erstattete den Bericht über die Wirksamkeit der allerhöchst bestätigten Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland für das Jahr 1903. Ein von einer im vorigen Jahr niedergesetzten Kommission ausgearbeitetes Schema für Kassenbuchführung, das schon den Sprengelssynoden vorgelegen hatte, wurde definitiv angenommen und soll dem Konsistorium behufs Anordnung allgemeiner Einführung unterlegt werden. Darauf verlas der Präses den vom Generalsuperintendenten Oehrn schon selbst ausgearbeiteten Bericht über den gegenwärtigen Stand des Religionsunterrichts in den Volksschulen. Endlich trat die Synode in die Diskussion über den schon am Sonnabend gehaltenen Vortrag von Propst Falck, betreffend die Konfirmation bei fremden Pastoren, wobei sie sich mit den leitenden Gedanken des Vortragenden im allgemeinen einverstanden erklärte, aber mit größerem Nachdruck hervorgehoben zu sehen wünschte, daß das Verlangen, seine Kinder bei einem anderen als gerade dem Ortspastor konfirmieren zu lassen, auch aus ganz berechtigten Motiven entsprungen sein könne, was übrigens auch der Vortragende selbst zuzugeben bereit war.

Am Nachmittag wurden einige Kommissia von der vorigjährigen Synode her dadurch erledigt, daß sie teils — wie die Gründung einer Kasse zur Unterstützung hilfsbedürftiger Prediger — an die Konferenz der Pröpste zur Ausarbeitung detaillierter Vorschläge für die Sprengel, teils den Sprengelssynoden direkt zu genauer Beprüfung überwiesen wurden —, so ein Prüfungsprogramm für Aspiranten des Küsterdienstes und ein Projekt zur Gründung einer Küsterwitwenkasse. Nachdem sodann Pastor Hahl-Testama über einen der neuesten Auflage des Punschelschen Choralbuchs beizugebenden Anhang berichtet hatte, ging die Synode über einen kurz vor Eröffnung der Synode dem Generalsuperintendenten und den Pröpsten von Pastor A. Meyer aus Ssarata eingesandten Entwurf zu einem Anhang für die neue Kirchenagende mit der Bemerkung hinweg, daß seit Einführung der neuen Agende erst zu kurze Zeit verstrichen sei, um schon genügende Erfahrungen gesammelt zu haben, und daß daher dieser Entwurf eines Einzelnen erst dann berücksichtigung finden könne, wenn auch von anderen Seiten auf Aenderung der agendarischen Bestimmungen zielende Wünsche verlautbart sein werden. In Anlaß eines vom Generalkonsistorium durch das livländischen Konsistorium eingeforderten Gutachtens, betreffend die fakultative Verlegung der Beichthandlung unmittelbar vor die Abendmahlsfeier, erklärte die Synode, daß sie keine prinzipielle Bedenken gegen diese Aenderung der liturgischen Gestaltung des Gottesdienstes hege.

Damit war die ganze Tagesordnung der diesjährigen livländischen Provinzialsynode erledigt. Der Präses schloß daher die Verhandlungen in üblicher Weise, worauf ihm Propst Girgensohn-Karkus den herzlichen Dank der Synode für die treffliche Leitung aussprach.

—rl—

Ueber die Tätigkeit der beiden evangelischen Feldprediger auf dem Kriegsschauplatz schreibt man der „Düna-Ztg." aus St. Petersburg: Soeben ist hier von Pastor William Jucum ein Bericht eingetroffen, dem namentlich folgendes zu entnehmen ist: Am 2. August ist Pastor Jucum aus Ljaojan nach Charbin zurückgekehrt, während Pastor Ernst Auning zunächst in Ljaojan geblieben ist. Da in Charbin die Hospitäler mit Kranken und Verwundeten überfüllt sind, so hat Pastor Jucum daselbst ein großes Feld für seine Tätigkeit gefunden. Seitens der örtlichen militärischen Autoritäten, insbesondere seitens der Generale Nadarow und Glinski, hat er das größe Entgegenkommen gefunden. Ersterer hat Pastor Jucum einen Saal für die Gottesdienste zur Verfügung gestellt, und durch Vermittelung des Letzteren ist ein Befehl erlassen worden, durch welchen befohlen wird, daß ihm in seiner Tätigkeit als Feldprediger seitens sämtlicher Kommandeure und militärischen Chargen jegliche Beihilfe geleistet werden möge. Pastor Jucum selbst wohnt bei dem Kommandanten von Charbin, Oberstleutnant v. Dunten, einem Lutheraner, der ihm mit Rat und Tat zur Seite steht. — Von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna ist in Charbin eine Sendung von Neuen Testamenten in deutscher, lettischer und estnischer Sprache eingetroffen, mit deren Verteilung Pastor Jucum betraut worden ist.

St. Petersburg. 2. September. Der „Nowaja Wremja" entnehmen wir folgenden Erlaß des Kaisers von China über die Neutralität: „Zwei Großmächte, Rußland und Japan, führen Krieg gegen einander. Da sie an Macht gleich sind, so wird des Geschick entscheiden. Für den Sohn des Himmels liegt kein Grund vor, sich mit seinem gewaltigen und unbesieglichen Heer in den Kampf einzumischen, um Recht zu sprechen... Und so befehle ich denn, daß niemand über den Krieg schreibe — sei es in Zeitungen, sei es in Büchern, Pamphleten oder Privatbriefen. Ich verbiete, auch über den Krieg zu sprechen: in Versammlungen, Pagoden, Teehäusern und Buden Selbst der Name Rußlands oder Japans darf nicht genannt werden. Besondere Polizeibeamte werden über die Ausführung dieses Befehls wachen; in Teehäusern und in den Häusern der Opiumraucher besonders gebietet der Sohn des Himmels, der Herr des himmlischen Reiches,

Feuilleton.

Die Donau — ein Nebenfluß des Rheins?

Diese Frage ist berechtigt, wenn sie auch spaßhaft klingt, und ebenso berechtigt, wenn auch noch ein gut Teil spaßhafter, ist die bejahende Antwort. Doch die Frage hat auch ihre sehr ernste Seite und hauptsächlich deshalb soll sie — so lesen wir in der „Köln. Z." — einer kurzen Erörterung unterstellt werden.

Man hat schon vor Jahrhunderten beobachtet, daß die Donau in den Anfängen ihres Oberlaufes, von Donaueschingen etwa bis nach Sigmaringendorf, einen großen Teil ihres Wassers an einigen Stellen unterirdisch verliert. In der Neuzeit hat man dieser Erscheinung ein erhöhtes Augenmerk zugewendet, weil diese Wasserverluste allmählich so stark wurden, daß das Flußbett trocken gelegt wurde, und zwar im Laufe der letzten drei Jahrzehnte in fortschreitendem Maße: in den Jahren 1884 mit 1887 je 71, 56, 36, 102 Tage lang, 1891 aber 154, 1893 gar 172 Tage lang. Aus diesem vollständigen Versinken der Donau ergeben sich für die Anwohner des Versinkungsbereichs überhaupt, besonders aber für die badische Stadt Möhringen und das aufstrebende württembergische Tuttlingen, eine Reihe schwer empfundener Mißstände auf wirtschaftlichem wie auf gesundheitlichem Gebiet. Die Wasserwerke mußten, um ihren Betrieb aufrecht erhalten zu können, sich mit dem viel teureren Dampf versehen, die Mühlen sind gehemmt und kaum mehr konkurrenzfähig, die Wiesenbewässerung ist völlig unmöglich, die absterbenden Wasserpflanzen und die nach Millionen verendenden Fische verpesten die Luft, und der Donau-Fischzucht werden Schäden zugefügt, die kaum wieder gut zu machen sind. Als in den 70-er Jahren die Not immer größer wurde, rief man nach der Staatshilfe, aber beide Staaten erklärten, man könne nichts tun — des Nachbars wegen. Da griffen die Leute zur Selbsthilfe und verstopften die Wasserlöcher mit Reisig, Schilf, Kies und Schlamm und zogen Längsgräben im Flußbett, um die spärlichen Wasser zu erhalten. Das ließen sich die Wasserwerksbesitzer an der Aach aber, die das entlaufene Donauwasser erhält, nicht gefallen; es kam zum Streit, und 1875 verfügten die großherzoglich badischen Behörden, es sei bei schwerer Strafe verboten, der Natur in den Arm zu fallen. Und als 1893 die fürstlich Fürstenbergische Maschinenfabrik in Immendingen ihre Donau-Ufer befestigte und die Wasserlöcher auszementierte, erließ die großherzoglich badische Bezirksbehörde in Engen auf die Beschwerde der Anlieger an der Aach den Befehl, alles wieder herauszureißen. Da die Fabrik sich dagegen sperrte, kam's zum Prozeß, der bis ans Ministerium geführt und schließlich — verloren wurde. Das Ministerium erklärte u. a.: Die Beseitigung dieser rechtswidrigen Zustände war im öffentlichen Interesse geboten, da nach den gemachten Feststellungen an der fraglichen Stelle die Annahme, daß das aus dem Flußbett der Donau durch Versickerung abfließende Wasser der Aach zufließe, wohlbegründet sei und mit Rücksicht auf die reich entwickelte Industrie, welcher die Wasserkräfte der Aach dienen, an der Erhaltung der letzteren ein erhebliches öffentliches Interesse vorliege. „Wenn das einem Fürsten von Fürstenberg geschieht, welcher Galgen wäre dann hoch genug, daran den Württemberger zu hängen, der etwas Aehnliches unternommen hätte!" — rief im Jahre 1899 ein Redner im Stuttgarter Halbmondsaale aus, als die Volksvertretung wieder einmal die Regierung bestürmte, sie möchte doch endlich einmal diesen unhaltbaren Zuständen eine Ende machen.

Die württembergische Regierung muß nun in dieser Wasserfrage auf der einen Seite die offenkundige schwere Schädigung ihrer Landeskinder mit ansehen und die immer lauter werdenden Klagerufe anhören, und auf der anderen Seite sieht sie sich die Hände gebunden durch die Rechtslage, die es ihr nicht gestattet, auf eigene Faust vorzugehen, sondern nur im Verein mit Baden, dem der Jammer des Nachbarstaates aber ziemlich gleichgiltig sein kann, da es ja den Vorteil davon hat. Man beschloß dann abermals, genaue Wassermessungen bei verschiedenem Wasserstande in den Jahren 1898, 1901 und 1904, und zwar je viermal jährlich machen zu lassen, und zwar von beiden Staaten. Von dem Ausfall dieser Untersuchungen, die mit Ende dieses Jahres zum Abschluß kommen, wird es abhängen, welches das weitere Schicksal der oberen Donau sein soll. Ob aber einem so gewaltigen Naturprozeß gegenüber mit menschlicher List überhaupt noch etwas ausgerichtet werden kann? Prof. Hassert an der Handelshochschule in Köln kommt in seiner „Landeskunde des Königreichs Württemberg" zu dem recht trübe klingenden Schluß: Viele Wahrscheinlichkeitsgründe sprächen dafür, daß sich die das Wasser aufschluckenden Spalten mit der Zeit immer mehr erweitern werden, so daß zuletzt die oberste Donau durch die Aach völlig abgezapft und in den tiefer gelegenen Rhein geleitet sein wird.

Die fortschreitende Eroberung des oberen Donau-Gebiets durch das des Rheins ist überhaupt eine höchst merkwürdige Erscheinung, die sich darauf zurückführen läßt, daß durch den Einbruch der oberrheinischen Tiefebene und durch den Durchbruch des Neckars durch den Odenwald die Erosionsbasis für die Rhein- und Neckar-Zuflüsse tiefer gelegt wurde. Die Folge war ein stärkeres Gefälle, das seinerseits wieder eine größere Arbeitskraft hervorrief, so daß sich die Rhein-Zuflüsse rascher nach rückwärts eingraben konnten als die noch heute mit geringerem Gefäll ausgestatteten Donau-Zuflüsse und dadurch eine Reihe der letzteren gewissermaßen „entwurzelt" haben....

daß niemand einen Sieg einer der Mächte zu feiern wage. Beide sind unsere freundwilligen Nachbarn..... Es sehe jeder Untertan nach seiner Arbeit, der Bauer nach dem Pfluge, der Kaufmann nach seinen Geschäften, der Handwerker nach seinem Handwerk....." „Ich sitze in meiner Hütte und weiß gar nichts", bemerkt dazu spöttisch die „Now. Wr." Das ist in der Tat ein hübscher Erlaß im Stil des bekannten „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht."

— Die „Birsh. Wed." konstatieren, daß der Besuch ausländischer Kurorte seitens der russischen Gesellschaft in diesem Jahr bedeutend nachgelassen hat. Es sind um die Hälfte weniger Personen ins Ausland gereist als im vorigen Jahr.

— In einigen Städten, welche die gefangenen Japaner passierten, sollen junge Damen mit übertriebener Liebenswürdigkeit und anstößiger Koketterie den Fremden entgegengekommen sein. In der russischen Presse wird mit Entrüstung von diesem Faktum Notiz genommen. „Es ist unglaublich", schreibt die „Pet. Gas.", „das es Damen gibt, die mit solch gemeiner „Galanterie" dem Landesfeinde begegnen, unglaublich und nur als psychopathischer Zustand zu betrachten. Diese Weiber haben gewiß nichts gemein mit der edlen russischen Frau, die zwar menschliches Mitgefühl mit dem Feinde hat, aber nie so tief sinken wird, daß sie vergessen könnte, daß der Feind vor ihr steht, der das Leben unserer Brüder und Söhne bedroht. Wir sind überzeugt, daß allgemeine Verachtung diese entarteten Weiber strafen wird... Wenn auch der Türkenkrieg ähnliche Erscheinungen gezeitigt hat, so ist es doch klar, daß eine Wiederholung solcher Handlungsweise heute doppelt schändlich und verächtlich ist..."

Moskau. In der „Mosk. D. Z." lesen wir folgende Schilderung der gefangenen Japaner: Ein Mitarbeiter des „Russ. Sfl." hat die gefangenen japanischen Offiziere im Eisenbahn-Hotel besucht und eine längere Unterredung mit ihnen gehabt. Die Japaner sind in ihrer Freiheit nicht beschränkt, und die polizeiliche Begleitung, die ihnen bei Spaziergängen durch die Stadt mitgegeben wird, hat nur den Zweck, sie vor Belästigungen durch das Publikum zu schützen. Unser Straßenpublikum zieht nämlich seiner Neugierde keinerlei Schranken, es bleibt nicht nur ungeniert stehen, um die exotischen Gäste anzugaffen und mit Fingern auf sie zu zeigen, sondern die Allernaivsten versuchen sogar, sich durch Betasten der Fremdlinge zu vergewissern, ob sie auch wirklich wie andere Menschen aus Fleisch und Knochen bestehen. Die Japaner sollen es herzlich überdrüssig geworden sein, wie weiße Elefanten auf der Straße angestaunt zu werden. Der Berichterstatter des zitierten Blattes machte ganz zufällig in einem Magazin die Bekanntschaft mehrerer der Herren und wurde von ihnen aufgefordert, sie zu besuchen. Fast alle verstehen ein wenig Russisch, das sie mit großem Eifer lernen. Sie führen dicke Tagebücher, in die sie täglich Eintragungen in ihrer Muttersprache machen, um sie dann abends der Uebung halber ins Russische zu übersetzen. Einige können ganz fließend Russisch lesen und schreiben, obwohl sie die Konversationssprache nicht beherrschen. „Daß die Japaner eine besonders hohe Meinung von uns haben", fährt der Berichterstatter sodann fort, „kann man nicht behaupten. Hohe Anerkennung zollen sie dem russischen Soldaten als einer großen und widerstandsfähigen Kraft, aber sie finden, daß diese Kraft wenig entwickelt ist. Der japanische Soldat — sagten die Japaner — verliert nicht den Kopf; wenn alle Offiziere gefallen sind, so übernimmt eben ein einfacher japanischer Soldat aus freien Stücken die Führung der Truppe. Das einfache russische Volk finden die Japaner sehr sympathisch, von seiner Gutmütigkeit und Herzensgüte haben sie sich oft überzeugen können. Unverzeihlich finden sie die Vernachlässigung der kolossalen Reichtümer, die sie auf der Reise durch Sibirien beobachtet hätten. Wladiwostok und Sibirien haben die gefangenen Japaner während der Reise mit großem Eifer studiert. Ueber Tomsk allein hatte einer der Herren zwei Hefte eng vollgeschrieben. Jetzt studieren sie Moskau. Sie haben sich Pläne, Reiseführer und andere Bücher über Moskau gekauft, das ihnen aus Illustrationen schon einigermaßen bekannt ist.

— Seit dem Beginn des Krieges bis zum 21. August sind bei den verschiedenen Moskauer Institutionenzur Hilfeleistung für Verwundete im ganzen 5,164,765 Rbl. 31 Kop. und verschiedene Sachen im Werte von 464,130 Rbl. 92 Kop. eingegangen.

Finnland. Die Revaler Blätter berichten: Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Kyrill und Boris Wladimirowitsch passierten am letzten Sonnabend Wiborg auf der Reise nach Tali, wo sie Gäste des Fürsten Naryschkin sein werden. Ihre Kaiserlichen Hoheiten gedenken auch den Imatra zu besuchen. — — Nach einer publizierten offiziellen russischen Darstellung der Aeußerungen des Generalgouverneurs bei seinem Besuch in Abo hatte Se. Exzellenz den ehem. Talman (Vorsitzenden) des Bauernstandes auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, sich politischer Uebergriffe zu enthalten. Während der Unterhaltung mit den Vertretern verschiedener Landkommunen, die in ihrer Adresse Wünsche politischer Art verlautbart hatten, hob Seine Exzellenz das Unpassende darin hervor, da Fragen politischer Natur für sie keine direkte Bedeutung haben und auf keine Weise einen Einfluß auf ihr Leben ausüben können. „Ich habe mich persönlich davon überzeugt, äußerte Se. Exzellenz, daß nirgends im Lande Störungen in dem ruhigen Gang des Lebens eingetreten sind, und Niemand kann mir beweisen, daß irgendeiner der Einwohner des Landes jetzt in schwereren Verhältnissen leben sollte, als es früher der Fall gewesen. Das Leben kennt keinen Stillstand, und jede Maßregel, welche die Regierung ergreift, ist dadurch bedingt, daß die Lebensbedingungen selbst sich verändern und komplizieren. Die temporären Verordnungen sind durch die Verhältnisse hervorgerufen — durch die haßerfüllten Aeußerungen und Taten, die Rußland, das bald 100 Jahr die Schutzwehr des Landes gewesen, und die Liebe, die der Kaiser von Rußland Finnland geschenkt hat, gekränkt haben. Diese Liebe muß man zu bewahren suchen; die Gefühle, mit welchen das Volk die Gnadenbeweise des Zaren empfängt, dürfen von keinen Bedingungen abhängig sein; die Liebe des Volkes zu Seiner Majestät muß unbedingt und uneigennützig sein." — — Die Oberpreßverwaltung hat den „Wiborgs Nyheter" eine Verwarnung wegen eines am 1. Sept. veröffentlichten, „Besinnung" betitelten Artikels erteilt, in welchem das Blatt seine Leser gewarnt hatte, sich allzu großen Hoffnungen inbezug auf eine Veränderung der politischen Lage in Finnland hinzugeben.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) September.

Zu den Gerüchten von einer Vermittelung nimmt jetzt auch die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Wochenrundschau Stellung. Das offiziöse Blatt knüpft an eine Bemerkung des „Journal des Débats" an, daß gegenwärtig der Zeitpunkt für eine solche Aktion durchaus ungünstig gewählt wäre, und daß zurzeit niemand, weder in Frankreich noch anderwärts, daran denke, und bemerkt seinerseits dazu:

„Das „Journal des Débats" schließt mit der letzteren Bemerkung allem Anscheine nach auch Deutschland ein und kann dies nicht nur auf Grund der Kenntnis der augenblicklichen Lage, sondern auch im Hinblick auf die in Deutschland seit Jahren maßgebenden Anschauungen mit Recht tun. Mit voller Klarheit ist die deutsche Auffassung in diesem Punkte während des spanisch-amerikanischen Krieges dahin formuliert worden, daß eine Vermittelung nur dann Platz greifen könne, wenn beide kriegführenden Parteien den Wunsch nach einer solchen zu erkennen geben; jeder Eingriff unter anderen Umständen wäre eben nicht Vermittelung, sondern Intervention. Die ostasiatische Krisis ist, wie für jedermann deutlich zutage liegt, noch weit entfernt von dem Stadium, in dem von einer Vermittelungsaktion auch nur theoretisch die Rede sein könnte. Weder Rußland noch Japan hat die geringste Neigung, die Waffen niederzulegen, zu erkennen gegeben; im Gegenteil beweisen Kundgebungen von beiden Seiten, daß der Krieg sich erst in der Anfangsphase befindet. Und tritt der jetzt offensichtlich ferne Augenblick ein, in dem sich der Wunsch nach Frieden geltend machen wird, so bleibt immer noch die Möglichkeit offen, daß die beiden streitenden Mächte eine unmittelbare Verständigung einer Vermittelung durch Dritte vorziehen. Hiernach haben Erörterungen von der Art, wie sie das „Journal des Débats" bei seiner Entgegnung auf die Ausführungeu französischer Blätter im Auge hat, nicht einmal akademischen Wert."

Deutschland.

Die Verlobung des deutschen Kronprinzen ist am Sonntag in Schwerin im Beisein des Kaiserpaares gefeiert worden. Zum Empfange des Kaiserpaares war die Stadt auf das festlichste geschmückt. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit dem Kronprinzen und der Herzogin-Braut sowie der Großherzogin-Mutter, die dem Kaiserpaar entgegengefahren waren, um 5½ Uhr nachmittags ein. Auf der Fahrt nach dem Schlosse wurden das Kaiserpaar und das Brautpaar überall mit brausendem Jubel begrüßt. Bei der Festtafel, die am Abend im Goldenen Saale des Schlosses stattfand, begrüßte der Großherzog zuerst den Kaiser und die Kaiserin. — In einer zweiten Rede begrüßte der Großherzog den Kronprinzen:

„Eure Kaiserliche Hoheit kann ich heute zu meiner eigenen Freude als teuren Verlobten meiner vielgeliebten Schwester begrüßen. Ich heiße Eure kaiserliche Hoheit im Namen meines Hauses und Landes von ganzem Herzen willkommen. Ich brauche Eurer kaiserlichen Hoheit nicht zu versichern, daß wir das so freudige Ereignis der Verlobung mit desto größerer Freude begrüßt haben, als dadurch die bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem erhabenen Hause Hohenzollern und dem meinigen aufs neue geknüpt, werden. In einem solchen freudigen Moment werden unsere Gedanken vor allem zurückgelenkt zu den teuren Familienmitgliedern, die nicht mehr unter uns weilen, und wir müssen heute bewegten Herzens daran denken, mit welcher innigen Freude Seine Majestät der hochselige Kaiser Wilhelm, Euer kaiserlichen Hoheit erhabener Urgroßvater, es begrüßt haben würde, daß der Urenkel nun die gemeinschaftliche Urenkelin seiner beiden geliebten Schwestern, der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der Großherzogin-Mutter Alexandrine zum Lebensbunde heimführen soll. Wenn ich mich dessen glücklich schätzen darf, daß wir seit Jahren in treuer Freundschaft verbunden sind, so begrüßt nunmehr auch mein ganzes Haus hocherfreut Euer kaiserliche Hoheit als nahen Verwandten, und wir hoffen zu Gott, daß es nur glückliche, schöne Zeiten sein werden, die Euer kaiserliche Hoheit, wenn sie bei uns in Mecklenburg weilen, verleben werden. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des hohen Bräutigams, Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Hoheit, der Herzogin Cäcilie, hurra, hurra, hurra!"

Der Kaiser erwiderte:

„Gestatten Ew. königliche Hoheit, daß ich in meinem Namen, dem Namen der Kaiserin und dem Namen meines Sohnes für die gnädigen Worte aus tiefstem Herzen meinen innigsten Dank ausspreche. Mit hoher Freude haben wir die Kunde vernommen von der Verlobung meines Sohnes mit Ihrer Hoheit der Herzogin Cäcilie. Es sind alte, liebe, werte Traditionen und Erinnerungen, die Ew. königliche Hoheit aufgefrischt haben. Königliche Hoheit haben selber schon unserer hohen Verwandten gedacht, und jeder Blick in die Umgebung dieses Schlosses erweckt mir Erinnerungen an schöne vergangene Zeiten. Ich darf von ganzem Herzen meinerseits und namens meines Hauses Ihre Schwester willkommen heißen und versichern, daß wir sie mit offenen Armen empfangen und hoch ehren werden. Der Charakter Ihrer Schwester verbürgt mir bestimmt das Glück meines Sohnes und damit meines Hauses und Vaterlandes. Zu kriegerischem Tun sind wir hierher gekommen; da darf ich wohl die Erinnerung darauf zurücklenken, daß es wiederholt eine Auszeichnung meiner Garde gewesen ist, unter den Augen des hochseligen Kaisers von Ihrem hochseligen Großvater geführt zu werden. Ich hoffe, daß die Garde auch vor Ihren Augen Gnade finden werde und das Hiersein dieser Truppen die innigen Beziehungen zwischen unseren Völkern kräftigen und erhalten werde. Die Beziehungen unserer Häuser und Länder sind so innig, fest und althergebracht, daß ich nicht anders kann, als mein Glas auf deren Fortdauer zu erheben. Ich bitte, daß Gottes Segen ruhen möge auf Ew. königlichen Hoheit, auf Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin und Ihrem Hause und Lande. Das großherzogliche Haus hurra!"

Der Kaiser und der Großherzog begaben sich dann Sonntag früh 8 Uhr mit Begleitung per Automobil in das Manövergelände.

Die „Hamb. Nachr." teilen zu dem Befinden des Fürsten Herbert Bismarck mit, daß der Zustand des Fürsten allerdings besorgniserregend ist und namentlich die Schwäche bedenklich gewesen sei. Es sei jedoch falsch, daß das Befinden des Fürsten, wie vielfach gemeldet worden, hoffnungslos sei. Vielmehr hätten die Aerzte durchaus nicht jede Hoffnung aufgegeben. Die Krankheit des Fürsten besteht, dem genannten Blatt zufolge, in einem chronischen Leberleiden, das wieder akut geworden ist. Professor Schweninger und Professor v. Norden, die telegraphisch herbeigerufen waren, sind wieder abgereist.

Macedonien.

Aus Ueskueb wird gemeldet, daß das dortige Konsularcorps die Lage in Prizrend als sehr kritisch betrachtet. Schakir-Pascha ist mit einer Abteilung Kavallerie dahin abgegangen. Die Lage wird dadurch noch kritischer, daß auch unter den türkischen Soldaten große Gärung herrscht. — Im bulgarischen Kriegsministerium wird eine Vorlage vorbereitet, nach welcher drei Armeecorps, bestehend aus je drei Divisionen, in Sofia, Rustschuk und Tirnowo aufgestellt werden sollen.

Deutsch-Südwestafrika.

Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt aus den Nachrichten des Generalleutnants v. Trotha schließen zu können, daß die nun von jeder Zufuhr von außen abgeschlossenen Hereros in wasserarme Gegenden gedrängt seien und bereits über wenig Munition verfügen.

Nachrichten vom Kriege.

Mit lebhaftestem Interesse folgt die gesamte ausländische und speziell die deutsche Presse dem nunmehr ausgelaufenen baltischen Geschwader unter der Flagge des Admirals Rosheſtwenski. Das Geschwader wird, wie man berechnet, zu Anfang November im Fernen Osten eintreffen, d. i. zu einer Zeit, wo der Hafen von Wladiwostok schon mit Eisschwierigkeiten zu kämpfen hat; daraus folgt, daß die baltische Flotte ihren Stützpunkt in Port Arthur zu nehmen gedenkt. — Der „Berl. Lok.-Anz." meldete am Montag aus Kopenhagen: „Der hiesige russische Gesandte ist nach Bornholm abgereist und wird von dort der russischen Ostsee-Flotte mit versiegelten Ordres entgegenfahren."

Die Japaner haben bei Ljaojan zweifellos kolossale Verluste erlitten — jedenfalls höhere, als sie in den offiziellen Angaben, wo wir nur 27 539 Mann registriert finden, anzutreffen sind. In einem Reuter-Telegramm werden die Verluste der beiden feindlichen Armeen bei den letzten zehn Schlachttagen nunmehr auf ganze **70 000** Mann veranschlagt. — Viele Leichen befinden sich noch im hohen Grase, die erst aufgefunden werden, wenn das Gras gemäht wird. Es fehlt auch an Leuten, die nach Leichen suchen.

*

Ueber die blutigsten Kämpfe im Ringen bei Ljaojan, über die Schlacht bei Haijantai oder Sykwantun, macht, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, ein Korrespondent des „Daily Tel." folgende Mitteilung:

Der Erfolg der Umgehung Kurokis hing vom Besitz des nicht großen Berges Haijantai ab, auf dessen Abhängen sich die blutigste Schlacht dieses Krieges abspielte. Die Armee Kurokis nahm diesen Berg nachts im Sturm nach einem hartnäckigen Bajonettkampf. Am nächsten Tag überschüttete ein Hagel russischer Granaten und Geschosse den Berg mehrere Stunden lang, doch verteidigten die Japaner ihre Position mit größter Hartnäckigkeit. In dieser Nacht beschlossen beide Armeen, einen nächtlichen Angriff zu unternehmen. Die Japaner wollten sich in den Besitz der russischen Batterien setzen, während die Russen den Berg erobern wollten. Doch gelang keiner dieser Pläne. Mit tollkühnem Heldenmut stürzten sich die Russen auf die Bergabhänge und erreichten beinahe den Gipfel, doch wurde sie jedesmal von den Japanern zurückgeworfen. Schließlich waren die Russen gezwungen, sich von diesen Stellungen zurückzuziehen. — Die Versuche der Japaner, die russische Batterie zu erobern, wurde vermittelst elektrischer Scheinwerfer bemerkt, dank welchen die Russen die genaue Lage der Japaner feststellen konnten. Infolgedessen wurden ganze Reihen der Japaner vernichtet. Ein Bataillon wurde völlig aufgerieben. Am Abend nahmen beide Armeen dieselben Positionen ein, die sie am Vorabend besetzt hatten. Im Laufe des ganzen Tages erlitten die Japaner ungeheure Verluste, sie verließen aber nicht die Berge, deren Abhänge mit Toten und Verwundeten besät waren. Die Eroberung des kleinen Berges kostete 3000 Mann.

Eine von der „Russ. Tel.-Ag." wiedergegebene Reuter-Depesche aus Tokio besagt: Eine von der mandschurischen Armee eingelaufene Meldung bringt Einzelheiten über die furchtbare Lage, in welcher sich die Zivilbevölkerung von Ljaojan befand. Viele von ihnen sind getötet und verwundet worden, während die Russen ihre Befestigungen bei den Mauern von Ljaojan verteidigten. Die Russen hatten der Zivilbevölkerung verboten, die Stadt zu verlassen. Der englische Missionar Dr. Westwer hat 200 verwundete Japaner bei sich aufgenommen und sie mit Speise und vielem Anderen versehen. Die Lage der Zivilbevölkerung ist schrecklich und spottet jeder Beschreibung. Es steht außer Zweifel, daß die Bürger durch japanisches Feuer getötet und verwundet worden sind.

*

Die Zeitung „Ruß" bringt eine Frage zur Sprache, die jetzt weite Kreise der Gesellschaft beschäftigt und beunruhigt, die Frage nach den Opfern der zehntägigen Schlacht bei Ljaojan. „Es gibt", schreibt das Blatt u. a., „nicht wenig Familien, die jede Nachricht von den Schlachtfeldern Ljaojans nicht blos mit Interesse und größter Aufmerksamkeit, sondern auch mit quälender Unruhe lesen. Das sind die Familien, deren Angehörige an dem furchtbaren Kampfe teilgenommen haben. Hier ist es der Mann, dort der Bruder, Sohn, Bräutigam, die mit im Feuer waren. Was ist aus ihnen geworden? Diese Frage drückt und foltert viele. Wie es heißt, haben wir 20 000 Mann verloren. Wer gehört zur Zahl der Toten, Verwundeten und Vermißten? Schon ist eine Woche seit der Schlacht verstrichen, aber noch liegen keine Verlustlisten vor — nicht einmal die Namen der getöteten

---

Das Versinken der Donau ist eine Erscheinung, wie sie in den Karstgebieten nicht ungewöhnlich ist. Dazu kommt, daß das Rhein-Gebiet viel tiefer liegt als das Donau-Gebiet, indem schon zwischen den Donauschwinden und der Aachquelle der Höhenunterschied auf einer Strecke von 12—13 Kil. 170 Met. beträgt. Der verbindende Wasserlauf ist nach der Annahme Hasserts ein Höhlenfluß, den man sich freilich durch Einstürze und durch Verengungen des Höhlenganges oft versperrt vorzustellen hat. Es müßte denn die Geschichte von jener Ente des Hegauer Müllers, die bei den Donauschwinden hineinschwamm und im Aachtopf fröhlich schnatternd wieder zum Vorschein kam, keine Ente gewesen sein.

Daß die Donau tatsächlich ihren Abfluß zur Aach hat, ist 1877 überzeugend nachgewiesen worden. Im Auftrage der badischen Regierung wurden unter Leitung des Hofrats Knop von der Technischen Hochschule in Karlsruhe 200 Zentner Kochsalz in verschiedene Versinkungstrichter mittelst einer Art Rutschbahn von der Straße zwischen Möhringen und Hattingen aus eingelassen. Erst nach 20 Stunden wurden die ersten Spuren der Versalzung an der Aachquelle nachgewiesen, mit 60 Stunden der Höchstgehalt von Salz, und mit 90 Stunden lief wieder reines Wasser. Gleichzeitig angestellte Wassermessungen an Donau und Aach ließen berechnen, daß die gesamte eingeworfene Menge von Salz in der Aach wieder zum Vorschein kam. Daneben wurde festgestellt, daß die Aach aber keineswegs nichts anderes ist als die versunkene Donau, sondern daß sie noch andere unterirdische Wasseradern aufnimmt; denn die einsinkende Donau wurde damals zu etwa 1800 Sekundenlitern berechnet, die austretende Aach dagegen zu 3500. Außer dem Hauptversuch mit Salz wurde ein Vorversuch mit vier Fässern Schieferöl und ein Nachversuch mit 10 Kilo Fluorescin gemacht.

An der Herkunft des Aachwassers ist sonach nicht zu zweifeln, und auch die Ansicht des Ministers v. Pischek wird man gelten lassen müssen, daß weder Tuttlingen noch Württemberg ein Recht darauf haben, daß das der Donau abgezapfte Wasser auf künstlichem Wege ihr wieder zugeführt wird. Aber die Frage wird wohl zu erheben sein, ob es sich mit der Billigkeit und dem allgemeinen Rechtsgefühl verträgt, daß Baden dem Drängen der Werkbesitzer und Müller an der Aach allein Rechnung trägt und ihnen ein Anrecht auf das ganze Wasser zugesteht, trotzdem sie so viel Wasser haben, daß sie es gar nicht alles zu verwerten vermögen — ja, so viel Wasser, daß die umliegende Gewande einfach versumpfen müssen und die Wiesen von Jahr zu Jahr mehr saures Gras liefern? An der Donau also bitterster Wassermangel, an der Aach dagegen offenbarer Wasserunsegen — und trotzdem soll nicht geholfen werden können, weil nicht geholfen werden darf. Man braucht nicht gerade der Meinung des Abgeordneten für Tuttlingen zu sein, der 1893 im württembergischen Landtag leidenschaftlich ausrief: „Das Wasser der Donau gehört uns, uns ganz allein!" Aber Halbpart sollte man machen können — solange wenigstens der unheimliche Naturprozeß das noch gestattet!

Mannigfaltiges.

Ehre den braven Pferden! Denkmäler für gefallene Krieger sind in allen Ländern keine Seltenheit, und auch Südafrika ist mit diesen Denkmälern für die während des Burenkrieges gefallenen Engländer reichlich versehen. Ganz neu dürfte es dagegen sein, daß den Pferden, die im Kriege ihr Leben gelassen haben, ein Denkmal gesetzt wird. Ein solches Denkmal soll in Port Elizabeth, wo die vielen tausend Pferde landeten, die später im Burenkriege getötet worden, aufgestellt werden. Das Denkmal besteht aus einem Felsblock, dessen vordere Seite eine Pferdetränke bildet, in die drei Wasserspeier Wasser ergießen. Auf dem Block kniet ein englischer Kavallerist, der seinem vierfüßigen Freunde den Trinkeimer vorhält. Die Inschrift dieses Denkmals lautet: „Aus öffentlichen Beiträgen errichtet in Anerkennung der Dienste der braven Tiere, die in dem englisch-burischen Kriege der Jahre 1899 bis 1902 umkamen." — Einer Firma in Westminster ist die Ausführung des Denkmals, das 800 Pfd. Sterl. kosten soll, übertragen worden.

— Der einstige Pariser Scharfrichter Louis Deibler ist im Alter von 80 Jahren in seiner Villa in Auteuil gestorben. Vor 2½ Jahren trat er in den Ruhestand und sein Sohn folgte ihm im Amt. Der alte Deibler, dem die Pariser Bevölkerung den Beinamen „Monsieur de Paris" gegeben hatte, war persönlich ein harmloser Mensch und haßte nichts mehr als die Oeffentlichkeit. Den verschiedentlichen Versuchen der Photographen wußte er immer zu entgehen. Er trug immer einen offenen Regenschirm, hinter dem er sofort verschwand, wenn er ein Objektiv auf sich gerichtet sah. In seiner Villa in Auteuil lebte er beschaulich und zurückgezogen. Als Staatsbeamter bezog er einen hohen Sold. Seine eigentliche Tätigkeit brachte ihm 6000 Franken, außerdem bezog er für die stete Bereithaltung von zwei leistungsfähigen Guillotinen 10 000 Franken jährlich. Er war auf Grund des Dekrets von 1870 berufen, die Todesstrafe in ganz Frankreich zu vollziehen. Dreißig Jahre lang übte er sein Amt gewissenhaft aus. Nach seiner Pensionierung beschäftigte sich Deibler, der gelernter Kunsttischler war, mit dem Schnitzen von Sesselehnen.

— Versteigerte Telegramme. Einige der intimsten und interessantesten Kostbarkeiten, die der Marquis von Anglesey besitzt, wurden dieser Tage zugunsten seiner Gläubiger versteigert. Nicht weniger als 1400 Mark brachte ein Telegramm, das König Eduard aufgegeben hatte und dessen Inhalt aus den Worten bestand: „Der König dankt Ihnen für Glückwünsche." Sehr begehrt war auch eine Antwort der Königin an den Marquis, in der sie ihm für sein Beileid in ihrem großen Schmerze dankte. Das kostbare Stückchen Papier in seinem juwelengeschmückten Rahmen wurde mit 1200 Mk. bezahlt. Eine Depesche von dem Präsidenten der französischen Republik erzielte einen Preis von 560 Mk. Man hatte angenommen, daß der Marquis die Mittel finden würde, um diese Telegramme selbst zu kaufen, für die er augenscheinlich eine große Vorliebe hatte. Jedes von ihnen war in Gold gerahmt und mit einem Monogramm von Diamanten geschmückt.

— In der Buchhandlung. Kunde: „Ich bitte um Goethes Werke." — Kommis: „Bedauere, sind momentan nicht da; aber mit etwas Aehnlichem kann ich dienen." („Meg. gend.-Bl.")

Offiziere sind bekannt. Die schwierigen Verhältnisse des Rückzuges von Ljaojan lassen eine Verzögerung in der Anfertigung der Listen durchaus begreiflich erscheinen. Von einzelnen Truppenteilen sind wahrscheinlich auch jetzt noch nicht vollständige Daten im Stabe eingetroffen."

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1904.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters)

Es präsidierte das Stadthaupt B. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der Sitzung vom 20. Mai verlas das Stadthaupt ein Telegramm des Herrn Gouverneurs, in welchem Se. Exzellenz der Stadt zum 100. Gedenktage der Vereinigung mit Rußland seinen Glückwunsch ausspricht. Zugleich teilte das Stadthaupt mit, daß hierfür Sr. Exzellenz der Dank seitens der Stadtverwaltung ausgedrückt worden sei. — Ferner waren zwei Schreiben des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks eingelaufen, in welchen der Stadt seitens des Ministeriums und des Herrn Kurators der Dank ausgesprochen wurde für die Stiftung von 1000 Rbl. zur Anlage einer Gasbeleuchtung im Gymnasium.

Hierauf gelangte die Frage der Versorgung der Familien der einberufenen Krieger zur Besprechung. Das Stadthaupt teilte mit, auf Grund welcher gesetzlicher Bestimmungen die Stadt verpflichtet sei, die Versorgung auf sich zu nehmen und machte darauf aufmerksam, daß für die Versorgung der 204 Soldatenfamilien von 444 Köpfen bereits 2769½ Rbl. bis zum 1. August verausgabt seien und seitdem noch 1659 Rbl. Da die Stadt diese Summe nicht in ihrem Budget vorgesehen hat, so proponierte das Stadthaupt, sie dem durch Verkauf des Bauerlandes auf den Stadtgütern gewonnenen unantastbaren Kapital zu entlehnen und bezüglich der Rückzahlung späterhin zu entscheiden: ob die Schuld durch eine einmalige Anleihe gedeckt oder in Raten zurückgezahlt werden solle. — Der Antrag wurde angenommen.

Auf Vorschlag der Stadtverwaltung wurde zugleich eine Kommission gewählt, welcher die Aufgabe zufällt, die Bedürfnisse der in Frage kommenden Familien genauerer Prüfung zu unterziehen und Sammlungen zu veranstalten. — StV. Tönisson stellte im Anschluß hieran die Proposition, die gewählte Kommission solle ihre Tätigkeit im Einverständnis mit einem vom Herrn Gouverneur im Juli d. J. bestätigten Hilfskomitee ausüben. Der StV. Ssudakow fragte, ob das Statut desselben bereits bestätigt sei. Der StV. Tönisson wiederholte seine Proposition. Auf die erneute Frage des StV. Ssudakow, ob denn das Statut bestätigt sei, erwiderte der StV. Tönisson, er werde darüber der Versammlung keine nähere Auskunft erteilen. — Somit wurde auf Antrag des StV. Ssudakow der Kommission keine weitere Instruktion erteilt.

Zweitens schlug die Stadtverwaltung vor, in Anlaß der Geburt des Großfürsten Thronfolgers eine sechste Elementarschule im Techelferschen Bezirk zu gründen, und zum Unterhalt einer solchen 2000 R. jährlich und 500 Rbl. einmalig zu bewilligen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Im Anschluß daran schlug der StV. Tönisson vor, die Stadtverordneten-Versammlung solle das Stadtamt beauftragen, die Mittel zu beschaffen, ein Schulhaus zu erbauen und in demselben mehrere der vorhandenen Stadtschulen unterzubringen, da die bisherigen Schulen in Räumen befindlich seien, die den hygieinischen Anforderungen nicht entsprächen. Da darauf hingewiesen wurde, daß die erforderlichen Geldmittel fehlen, verlangte StV. Tönisson, daß darüber abgestimmt werde, ob die Versammlung sein Projekt im Prinzip billige. Hier bemerkte der StV. v. Zeddelmann, daß wohl als selbstverständlich angenommen werden könne, daß die Versammlung den Besitz eines guten Schulhauses für wünschenswert erachte. Von der Aueßerung eines besonderen Wunsches wurde daher Abstand genommen.

Es folgte die Feststellung der Trakteursteuer für 1905. Die Versammlung beschloß, eine Trakteursteuer von 6805 Rbl. zu erheben, die Repartition aber den Trakteurinhabern der einzelnen Gruppen zu überlassen. Auch wurde beschlossen, daß die Steuer 6 Monate pränumerando bezahlt werde.

Viertens kam ein Antrag des StV. Tönisson zur Verhandlung. Der StV. Tönisson beantragte, daß das Stadtamt in Zukunft einen genaueren Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt vorzustellen habe. — Der StV. v. Zeddelmann schlug vor, die Prüfung dieser Proposition einer Kommission zu überweisen und in diese die Herren Tönisson, Rosenthal, v. Broecker und Lieven zu wählen. Der StV. Tönisson protestierte gegen die Wahl der genannten Herren und führte aus: die Herren gehörten einer Partei an die nach Tradition, Bildung und Anschauungsweise so weit von seinem Standpunkt und demjenigen anderer Stadtverordneter entfernt stände, daß er darauf bestehen müsse, auch Herren einer anderen Richtung in der Kommission zu sehen. Er proponierte die Herren: Wirkhaus, Steinberg, Lellep und Paldrock. Der StV. v. Broecker legte Protest ein gegen ein Besprechen der einzelnen Persönlichkeiten. Die Debatte wurde abgebrochen und es erfolgte die Wahl. Gewählt wurden die von Herrn v. Zeddelmann proponierten Herren.

Zum Schluß wurden die Gesuche des Kaufmanns B. Frederking und der Julie Oehlschläger vorgelegt. Beide petitionierten um die Erlaubnis, in ihren Bierbuden warme Speisen zu verkaufen. Die Gesuche wurden bewilligt.

E.

Die Prüfungen für männliche und weibliche Apothekerlehrlinge, auf den ersten Klassenrang und für Freiwillige 2. Kategorie nehmen, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, zufolge einer Bekanntmachung des Hrn. Direktors A. Grosset bei dem hiesigen Gymnasium am 20. September um 5 Uhr abends ihren Anfang.

Das dritte Heft der „Zeitschrift für Gartenbau" ist soeben erschienen und weist folgenden reichen Inhalt auf: „Beobachtungen über die Frostempfindlichkeit unserer Aepfel" von C. Will hierselbst; „Die Namenbezeichnung der Obstbäume und die Sortenkenntnis" von F. Winkler; „Ernte und Aufbewahrung des Obstes von F. Winkler; „Viola"; „Das Antreiben der Blumenzwiebeln" von F. W.; „Das Treiben von Hyazinthen auf Gläsern" von F. W.; „Die einfach blühenden Narzissen" von F. W.; „Die Garten-Anemonen und die Asiatischen Ranunkeln." Von der Nordlivländischen August-Ausstellung; Kleinere Mitteilungen: Gaillardia; auffallende Erscheinungen; Taxus bacatta in Estland winterhart; Fragen und Antworten.

Unter der Aufschrift: „Neues über in Finnland gekennzeichnete Aale" veröffentlicht die „Balt. Wchschr." folgende Zuschrift: „Von Professor J. A. Baron Palmén erhalte ich folgende Mitteilung mit der Bitte, sie in den Ostseeprovinzen zu publizieren: „Wir haben seit dem 18. Juli mit meinen eigenen Aalreusen gefischt. Am Anfang ohne Resultat. Am 29. Juli n. St. kam der erste Aal. Die meisten fingen wir ungefähr am 15. bis 20. August. Bis jetzt beläuft sich die Zahl der gefangenen Aale auf über 80 Stück. 75 werden gekennzeichnet und ausgesetzt. Sie hatten ein Gewicht von 1 Kilo im Durchschnitt. Die Termine, an welchen Aale ausgesetzt wurden, waren der 11., 16., 21. und 27. August n. St. und bald sollen noch einige ausgesetzt werden: Die Freilassung geschah an meinem eigenen Strande (sc. Landgut Twärminne, 20 Werst östl. von Hangö). Das Kennzeichen ist eine kleine Silberplatte mit den Buchstaben F. T. 1....(100) und der fortlaufenden Nummer. Die Platte befindet sich 15 bis 25 cm. von der Schwanzspitze in der Wurzel der Rückenflosse. Davor ist, wie im vorigen Jahre, eine gelbrote Seidenschnur mit Knoten und hängenden Enden eingenäht. Die Fäden der Schnüre sind gezählt und das Gewicht des Aales annotiert." Den 30./17. August 1904: Baron Palmén ersucht unsere Strandbewohner, auf die von ihnen gefangenen Aale in dieser Zeit besonders zu achten und etwa gefundene Kennzeichen unter der Adresse: „Finnland Zoologische Station Twärminne" einzusenden. Für jede wiedergefundene Silbermarke mit Seidenschnur erhält der Einsender zwei finnl. Mark (= 75 Kop.) Falsifikationen und Mystifikationen werden als solche sofort erkannt infolge der besonderen Konstruktion der Kennzeichen und sind am schlauesten zu unterlassen. — Dr. Guido Schneider."

Die sehr wenig erwünschte Bekanntschaft eines geriebenen Schwindlers hatte dieser Tage der Schneider Pärl zu machen. In den Nachmittagsstunden des 1. September stellte sich ihm ein junger Mann als Landwirt C. H. vor, der im Hotel in der Markt-Straße Nr. 1 logiere. Er bat um einen schwarzen Anzug, indem er einen solchen zu einer Beerdigung auf zwei Stunden nötig habe; am Abend noch würde er ihn zurückbringen. Da der junge Mann dem Schneider unbekannt war, wollte er ihm den Anzug nicht geben. Aber die Frau des Schneiders kam hinzu und bestätigte, daß sie ihn kenne und er wirklich C. H. heiße. Nun gab der Schneider den gewünschten Anzug. Der junge Mann zog ihn an, ließ seinen geringwertigen alten Anzug zurück und entfernte sich eiligst. Als er nun am Abend den Anzug nicht brachte, begab sich der Schneider am folgenden Morgen ins angegebene Hotel und erfuhr dort, daß unter dem Namen C. H. niemand dort logiere, wohl aber ein der Schilderung des Schneiders entsprechender junger Mann unter dem Namen K. M. sich dort 2½ Tage aufgehalten, während seines Aufenthalts Verschiedenes genossen, aber am Abend des 1. September, ohne seine Rechnung bezahlt zu haben, heimlich sich aus dem Hotel davongemacht habe. Nun ging der Schneider auf die Hauptwache und erfuhr dort, daß ein ähnlicher Mann an demselben Tage aus dem Galanterie-Magazin an der Ritter-Straße Nr. 14 für 17 Rbl. Leibwäsche sich ergaunert habe. Durch eine Photographie wurde konstatiert, daß der erwähnte C. H. ein mehrmals auf Betrug abgefaßter Schwindler ist. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, ihn zu ergreifen.

—k—

Zwei junge Leute, der Kleinbürger Leib Neumann und Karel Särru, hatten am 12. August auf dem Fleischmarkt unweit der Menagerie einen Faustkampf unter einander inszeniert. Der Friedensrichter des 1. Bezirks aber verurteilte dieser Tage jeden der beiden Kämpen zu 10 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest.

—k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Stern-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Sonnabend, 4. Sept., die genannte Straße befahren wird, um von den an ihr wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 2. September, 7 Uhr abends.)

London, 15. (2.) September. (Reuter.) Nach Meldung aus Ljaojan vom 26. August brannten an jenem Tage die Lebensmittelniederlagen in dem russischen Stadtviertel noch immer. Die Japaner erbeuteten wohl viele Waggons, jedoch keine einzige Lokomotive. Der Mangel an diesen erschwert den Japanern die Benutzung der Eisenbahn. — Einige russische Verwundete sind in der Stadt zurückgeblieben.

Schanghai, 14. (1.) Sept. (Reuter.) Die chinesische Regierung hat einen besonderen Vertreter ernannt, welcher nach Japan und Rußland reisen wird, um die Frage über die Rückgabe der Mandschurei an China ins Klare zu bringen. — Der Statthalter Alexejew ist in Mukden eingetroffen. — Die Russisch-Chinesische Bank in Mukden ist geschlossen worden. Die Flaggen sind von den Regierungsgebäuden entfernt. — Die Russen haben auf den Feldern um Telin herum die Hirse abgeerntet.

Tschifu, 15. (2.) September. Ein am 28. August vom Kap Ljaotischan abgereister Chinese meldet, daß der für diesen Tag vorgesehene Sturm auf Port Arthur nicht zustande kam. Man sagt, daß die Russen alle ihre Aufmerksamkeit auf die nordöstlichen Positionen, unter denen die Forts Erluschan und Tsiquanschan sich befinden, konzentrieren. Der Chinese behauptet, daß auf dem Nordrande der Taubenbucht die Japaner ein großes Fort errichtet haben. — In Port Arthur befinden sich 16 große und 40 Feld-Hospitäler. Die Vorbereitungen zum Widerstande im Nordosten bestehen in Retranchements und Redouten für die Avantgarde. — Die Kanonade dauert mit Unterbrechungen täglich fort; ein von den Japanern auf die Stadt gerichtetes Geschoß schlug in die rechtgläubige Kirche ein und tötete einen Chinesen.

Tokio, 14. (1.) Sept. (Reuter.) Japan hat beschlossen, eine große freiwillige Flotte zu organisieren. Das Kapital dazu wird durch Sammlung von Spenden in der Gesellschaft zusammengebracht werden. Die Regierung wird eine bestimmte Zahl von Dampfern, die gegenwärtig japanischen Ozean-Schiffahrtgesellschaften gehören, erwerben. Diese Dampfer werden mit Schnellfeuergeschützen bewaffnet werden, den Wachtdienst auf dem Meere ausüben und die japanische Handelsflotte gegen die Kreuzer der russischen freiwilligen Flotte verteidigen.

(Eingetroffen am 3. September, 7 Uhr morgens).

St. Petersburg, 2. September. Telegramm des Generaladjutanten Alexejew an Se. Kais. Majestät vom 1. Sept. 1904: Alleruntertänigst melde Ew. Kais. Majestät, daß vom Generaladjutanten Stössel folgende Meldung vom 21. August eintraf: „Der Feind verstärkt sich gegenüber der Westfront der Festung. Die Beschißung der Forts, der inneren Festungswerke und des Hafens dauert fort. Gestern und im Laufe der Nacht wurden gegen 250 Bomben auf die Stadt abgefeuert. Das Geschwader hält sich beständig in Sicht der Festung."

Baku, 2. September. Vom 25. August bis zum 2. September sind hier 4 Personen an Cholera erkrankt und 3 gestorben. — Hier traf Graf Schuwalow ein, der auf Allerhöchsten Befehl zum Kampf gegen die Cholera abgesandt wurde.

London, 15. (2.) September. (Reuter.) Der russische Kreuzer „Terek" hat am 30. August in der Nähe von Gibraltar den englischen Dampfer „Trew-Herber" angehalten und nach Besichtigung der Schiffspapiere freigelassen. Am 24. August hatte der „Terek" den Dampfer „Margitt-Vreadel" angehalten und nach zweistündiger Besichtigung ihm gestattet, seine Reise fortzusetzen.

Nagasaki, 15. (2.) September. (Ruter.) Ein englischer Dampfer (wie man glaubt die „Lucia") geriet bei Port Arthur auf eine Mine. Nur eine Person wurde gerettet. Man glaubt, daß der Dampfer versucht hat, die Zernierungslinie zu durchbrechen.

Washington, 14. (1.) Sept. (Reuter.) Der Kommandeur der „Lena" hat seine Regierung um die Erlaubnis, die „Lena" zu desarmieren. Man erwartet heute die Antwort.

Tokio, 14. (1.). Sept. (Reuter.) Depesche des Generals Nodzu: Das Zentrum der Armee setzte am 21. August um 5 Uhr morgens den Vormarsch nach Süden von Ljaojan fort. Die Kriegsvorräte unserer rechten Kolonne gingen aus. Das Feuer des Feindes ließ nicht nach. Ein Anhalten hätte unsere Verluste nur vergrößert. Um 6 Uhr Abends stürmten unsere Truppen endlich die feindlichen Befestigungen bei Kweisomjao, wo das feindliche Feuer anfing nachzulassen. Die linke Kolonne ging zuerst an die feindlichen Laufgräben und erwartete den Moment des Angriffs; da aber das Feuer nicht nachließ, so mißlang der Angriff. In diesem Augenblick bemerkte die Abteilung den Vorstoß der rechten Kolonne und ging ebenfalls vor. Ein Teil des Zentrums und des linken Flügels der rechten Kolonne schritt zum Angriff unter gewaltigem Geschütz- und Gewehrfeuer, warf sich in die vorderen Befestigungen und gelangte, über die Leichen hinwegspringend, an die russischen Trancheen. Um 7 Uhr 50 Minuten abends gelang es dem 20. Regiment endlich, auf die Brustwehr der östlichen Redoute von Kweisanjao durchzudringen, welche später ein anderes Bataillon einnahm.

Die linke Kolonne fand heftigen Widerstand und mußte sich 200 Meter von den feindlichen Wällen halten. Bei Sonnenuntergang nahm sie die Trancheen.

Endlich um 10 Uhr nahmen unsere Truppen das Südtor von Ljaojan und bezogen dort Biwaks.

Die linke Kolonne griff die Nordseite an, konnte aber bei dem heftigen Feuer des Feindes nicht vorwärts kommen. Um 12 Uhr 30 Min. in der Nacht gelang es den Unseren, den nördlichen Teil von Ljaojan zu besetzen.

Die rechte Kolonne verlor am 21. August 3000 Mann, die linke 800. Ungeachtet der schwierigen Umstände, in denen sich das Heer befand, wurde früh am Morgen des 22. August ein Corps zur Verfolgung der Russen abgesendet, konnte aber nicht über den Fluß setzen. In der Nacht des 21. hatten die Russen alle Mittel zum Passieren des Flusses zerstört.

Petersburg, 3. September. Geheimrat Renard, Mitglied des Konseils des Ministeriums der Volksaufklärung, ist zum Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

Se. Maj. der Kaiser hat Allerhöchst zu befehen geruht, daß das auf Kosten des Flügeladjutanten Grafen Scheremetjew auf der Baltischen Werft im Bau begriffene Torpedoschiff unter dem Namen „Generalfeldmarschall Graf Scheremetjew" in die Flottenlisten einzutragen ist.

Rom, 15. (2.) September. Die Königin wurde von einem Sohn entbunden, der den Namen Humbert erhielt und den Titel Prinz von Pirmont. Der Gesundheitszustand des Prinzen ist befriedigend.

Kopenhagen, 14. (1.) September. Die Zeitungen melden, daß ein hier aus Schweden eingetroffener Japaner im Hafen von Agenten der geheimen Polizei erwartet wurde. Man beobachtete ihn bis zu seiner Abreise nach Korsör. Dorthin folgten ihm einige Polizeibeamte. Die weitere Aufsicht übernahm der Polizeimeister, der den Telegraphenbureaus verbot, chiffrierte Depeschen des Japaners abzusenden. Man meint, die Mission des Japaners bestehe darin, die russische Flotte bei der Fahrt durch den großen Belt zu beobachten.

Ljaojan, 11. September. (11. Aug.). (Reuter.) Die japanische Armee rastet in Ljaojan. Die Brücken werden ausgebessert. Erbeutet haben die Japaner Flinten, Mäntel, sonstige Kleidungsstücke und Fourage.

Telin, 14. (1.) Sept. Von einer Räumung Mukdens ist einstweilen nicht die Rede. Es scheint, daß die Operationsbasis mehr nach Osten verlegt wird.

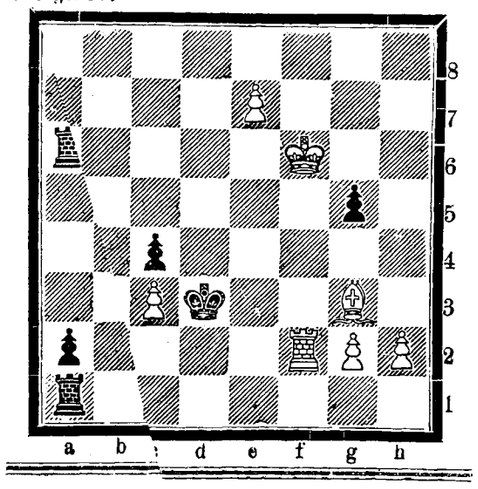
Mannigfaltiges.

Die Entscheidung über den „klugen Hans", das gelehrte Pferd des Herrn v. Osten in Berlin, ist gefällt worden. Aus Berlin wird gemeldet: Die Kommission zur Beurteilung des „klugen Hans" ist zusammengetreten und hat bereits am Montag ihre erste Tagung abgehalten. Sie besteht aus zwölf Herren, unter ihnen auch zwei Zirkusdirektoren. Die Kommission kam nach längeren Experimenten zu der Ueberzeugung, daß der „kluge Hans" kein nach Zirkusart dressiertes Pferd sei, sondern ein besonders feinfühliges, intelligentes Tier, das seinem Lehrer alle Ehre mache.

Schach.

Nachdem zum Mai die eine noch schwebende, mit äußerster Zähigkeit gespielte Korrespondenz-Partie mit Reval infolge der Ferien abgebrochen wurde, ist sie nunmehr wieder aufgenommen worden. Das gestern abgebrochene versiegelte Kuvert von Reval ergab als 62. Zug von Schwarz Ta8—a6†.

Die Stellung nach dem 62. Zuge von Schwarz ist folgende:



Totenliste.

Amalie Buhmann, † am 30. August zu Moskau.

Natalie Brandt, geb. Freymann, † im 59. Jahre am 2. September hierselbst.

Marie Kila's, geb. Jakobson, † am 1. September zu Reval.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 4. September: Beichtgottesdienst um 6 Uhr nachmittags.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend am 13. September. Anmeldungen täglich von 10—11 Uhr vormittags.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 13. Sonntag nach Trinitatis 7 Rbl. 11 Kop. + 2 Rbl.; für die Predigten 4 Rbl. 29 Kop.; für die Kirchenremonte 9 Rbl. 78 Kop.; für die Lepröfen 3 Rbl.; für die Familien der Krieger 10 Rbl.; für die Abgebrannten 1 Rubel.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Pütsep (Alt) Zwillinge Bernhard und Albert; des Gendarm Ado Loog Sohn Helmar Gustav; des Kollip Hansing Sohn Eduard; des Hans Baumann Sohn Georg Eduard; des Johann Toom Tochter Marie; des Gustav Jakobson Tochter Elise Erika; des Hans Mäll Sohn Alfred; des August Eduard Iwanson Sohn Rudolf. Proklamiert: Tischler Jüri Hinnok mit Amalie Räst; Drechsler Georg Taube mit Marie Pauline Puus. Gestorben: des Kristian Aljako Tochter Emilie Marie, 1 Jahr alt; Armanda Johann Pukk, 3 10/12 Jahre alt; des Karl Kopwillem Tochter Minna Elisabeth; Hans Jürgenson, Mihkels Sohn, ca. 35 Jahre alt.

Amortisationsziehung der 2. Emission der inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. September 1904.

Es wurden folgende Serien tiragiert:

52	3425	6281	9388	12 495	15 205	17 674
262	3442	6375	9512	12 532	15 207	17 686
307	3462	6401	9640	12 577	15 228	17 708
410	3618	6489	9789	12 676	15 355	17 735
447	3642	6551	9826	13 015	15 361	17 803
462	3688	6675	10 121	13 086	15 367	18 000
594	3800	6678	10 272	13 194	15 383	18 174
651	3846	6758	10 555	13 225	15 388	18 175
692	4013	6919	10 563	13 274	15 401	18 559
739	4266	7020	10 597	13 285	15 402	18 646
824	4292	7067	10 778	13 296	15 572	18 662
1019	4821	7154	10 800	13 385	15 647	18 827
1084	4864	7310	10 862	13 388	15 658	18 881
1161	4947	7513	10 895	13 572	15 708	18 907
1284	4980	7549	10 916	13 611	15 809	18 932
1298	5008	7636	10 956	13 652	15 839	18 938
1362	5013	7663	11 025	13 666	15 881	18 971
1371	5064	7682	11 094	13 693	16 077	18 977
1386	5280	7857	11 242	13 699	16 434	18 999
1407	5290	7888	11 262	13 783	16 516	19 075
1466	5548	7892	11 341	13 815	16 540	19 143
1484	5576	8013	11 367	13 958	16 600	19 217
1667	5749	8030	11 387	13 992	16 676	19 238
1862	5779	8087	11 513	14 058	16 699	19 246
1885	5829	8099	11 633	14 072	16 738	19 271
1947	5830	8302	11 665	14 109	16 771	19 277
1950	5869	8403	11 860	14 130	16 799	19 278
2017	5871	8513	11 990	14 147	17 069	19 309
2397	5888	8780	12 000	14 286	17 073	19 331
2455	5917	8939	12 217	14 309	17 133	19 474
2618	5983	8962	12 370	14 383	17 168	19 591
2917	6003	9063	12 372	14 621	17 171	19 666
2950	6028	9088	12 427	14 719	17 311	19 711
2999	6040	9171	12 459	14 730	17 436	19 985
3343	6195	9239	12 460	14 947	17 523	
3410	6203	9354	12 479	15 003	17 651	

Im ganzen 250 Serien (12 500 Billette), die einen Gesamtwert von 1 687 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Dezember 1904 ab zu 135 Rbl. eingelöst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.7	766.8	767.7
Thermometer (Centigrade)	+3.2	+3.5	+10.4
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	W.2	WNW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	82%	48%
Bewölkung	7.	8.	2.

1. Minimum d. Temp. nachts +3.1
2. Maximum d. Temp. gestern +10.0
3. Niederschlag mm. 0.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Сентября 1904

Am 3. August 1904 verstarb der Lehrer der Sarapulschen Realschule

Hofrath Karl Pegoschoff.

Die Beerdigung meiner Frau

Natalie Brandt

findet nicht Sonnabend, sondern **Sonntag,** den 5. September, präcise 2 Uhr Nachm. vom Trauerhause aus statt.

C. Brandt.

Vom **Livländischen Landratskollegium** wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am **27. September 1904** um **3** Uhr nachmittags in **Fellin,** im Lokale der Wehrpflichtsbehörde, vom Herrn Kreisdeputierten **von Anrep**

eine Konkurrenz

zur Vergebung nachstehender Wegebauten veranstaltet werden wird:
1) Pflasterung beim Hackelwerk Gross-Johannis, Länge 2 Werst 52 Faden, Kostenanschlag 18.107 Rbl. 24 Kop.
2) Grandweg bei Kantso in der Richtung nach Torgel, Länge 6 Werst, Kostenanschlag 4484 Rbl. 56 Kop.

Die Projekte, Kostenanschläge und die Baubedingungen können von Reflektanten beim Geschäftsführer des Herrn Kreisdeputierten Herrn **G. von Freymann** in Fellin im genannten Lokal werktäglich von 10—1 Uhr vormittags eingesehen werden.

Riga, Ritterhaus, den 31. August 1904.

№ 5423. Ad mandatum:
Sekretär **W. von Klot.**

Zurückgekehrt

empfängt von Freitag, den 3. Sept. an
Gustav Weltz
Heilgymnast
Rigasche Str. Nr. 2, v. 11—12.

Юрьевская ГИМНАЗІЯ.

Испытанія на званіе аптекарскихъ ученика и ученицы, на первый классный чинъ и на вольноопредѣляющихся II разряда начнутся 20 сент., въ 5 ч. вечера.

Директоръ І. Гроссетъ.

Dramatisch-rhetorischer Unterricht

wird erteilt — Wallgraben 7. Fr. Dr. Boettcher. Sprechst. 5—6.

Eine Badestube

nebst Wohnräumen ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Näher. Petrimarkt-Str. 2. **K. Eberling.**

Apotheke (normal)

mit Umsatz von 7—8000 R., in wohlhabender Gegend Estlands, **wird verkauft.** Näheres: Apotheke Hirschfeldt, hier.

Ein neuer Flügel

ist billig zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 46, parterre, rechts.

Portièren I Buffet

etc. werden verkauft — Ritterstr. Nr. 7a.

Am Montag den 6. September

bleibt unser

Geschäft geschlossen.

S. Kaplan & Preß
Alexanderstr. 8/10.

Gründliche briefliche Ausbildung in der Comtoir Praxis Rechnen Correspondenz etc. etc. etc. **Muster gratis.** zu verlangen **F. Simon** gerichtl. Sachverständiger etc. BERLIN O. 27

Gardinenleisten

billig zu verk. — Jakobstr. 15, im Hof.

Gesucht zu kaufen ein kleines od. mittleres **HAUS** in guter Gegend. Off. sub „L. M." empf. d. Exp. d. Z.

2 große Hühner

zu verkaufen — Alleestr. 75a.

Verkauft werden diverse **Möbel, Kommode** etc. Wallgr. Nr. 7.

Ein gut erhaltenes

Tafelinstrument

wird verkauft — Techelfersche Str. 2.

Ein sehr gutes wenig gebr. (fast neues)

Pianino

ist Umstände halber für 280 Rbl. zu verk. Mühlen-Str. Nr. 28, parterre.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jedes Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,

Verdauungs-Störungen,

Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Студентъ даетъ уроки

русскаго языка и математики — Каштановая 4, кв. 7.

Окончившая Ст. Петерб. гимназію

даетъ уроки русскаго языка и математики — Каланчовская ул., д. 43.

Student

d. d. hiesige Gymnasium absolviert hat, **wünscht Stunden zu erteilen.** Offerten sub „Mm" an die Exped. dieses Blattes.

Ein Korrespondent

der auch die **Buchführung** kennt, **wird gesucht.** Gefällige Offerten sub „Landwirt" empfängt die Expedition der Zeitung.

Zu sofortigem Antritt wird ein

Gehilfe

als Verwalter einer Landapotheke gesucht. Näheres Bergstraße 24.

Suche Anstellung als Kommis.

Off. sub „Kommis" an d. Exp. d. Bl.

Für einen fleissigen, ehrlichen, verheirateten

Gärtner

wird eine **Stelle gesucht;** er ist auch Hauswächter gewesen u. versteht mit Pferden umzugehen. Adr. des Gärtners: Alexander Reimann, Jurjew, Petristrasse 34. Nähere Erkundigungen und Rekommandation durch Pastorin Doellerdt, Sackenhausen-Pastorat, Kurland, und Baronesse Ungern-Sternberg, Riga, Elisabethstrasse 31 a.

Ein gut attest. Stubenmädchen

welches zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 66.

Eine gebildete Dame

sucht für einige Stunden des Tages **Beschäftigung** als Vorleserin, Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau. Offerten erbeten sub W. 4 an die Expedition d. Ztg.

Eine gebildete DAME (Absolventin der Obst- und Gartenbauschule in Marienfelde bei Berlin) sucht eine Stelle als

Leiterin

einer grösseren

Obstanlage

oder e. kleineren **herrschaftlichen Gartens.** Ag. Christoph, Estland, Bremerfeld, über Weissenstein.

Junge Leute

welche den vollen Kursus einer Stadtschule oder nicht weniger als 4 Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule mit gutem Erfolge absolviert haben, sowie

junge Mädchen

aus Kron-Gymnasien werden als Schüler für das Amt eines Telegraphenbeanten im Jurjewschen Post- und Telegraphen-Komptoir angenommen.

Zwei deutschsprechende

Knaben

im Alter von 14—16 Jahren können sich als **Steindrucker-Lehrlinge** melden bei
F. Berthelson, Schlossstr. 3.

Eine Köchin

welche d. feine Küche versteht u. gute Atteste besitzt, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 24, bei Frau Kenk.

Eine Köchin

die gut kocht, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 35, 1 Treppe.

Ausl. Aepfel Gravensteiner
„ „ Tiroler Tafel-
Krimsche u. ausl. Birnen
Astrachansche Trauben 20 K. pr. Pfund
Krimsche „
Türkische „
Ananas
Arbusen
Zitronen
Bananen
Melonen
Frische Tomaten
Spanische Zwiebeln
Frische amerikanische Nüsse
„ Cocos „
erhielt

Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

In neuer Sendung erhielt:

Korsets

Broderien und Wolle, Spitzen, Spitzenstoffe u. Schleier

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Fertige Matratzen

in allen Preislagen empfiehlt

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

МОЛОДЫЕ ЛЮДИ

успѣшно окончившіе полный курсъ городскихъ училищъ или не менѣе 4 классовъ въ гимназіи или реальномъ училищѣ,

дѣвицы

въ правительственной гимназіи, принимаются въ ученики на должность почтово-телеграфнаго чиновника при Юрьевской почтово-телеграфной конторы.

Молодая дѣвица

(русская), имѣющая званіе домашней учительницы, **ищетъ уроки.** Адресъ: Звѣздная ул. № 35, квартира Маленна.

Deutschsprechendes

Kindermädchen

16—17 J. a. kann, eine Stelle bekommen **aufs Land.** Näheres Stellenverm., Jurjew, Petersburger Str 117.

Eine Wäscherin

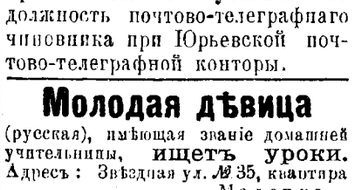
die das Glanzplätten gut versteht, bittet um Arbeit — Beerenstraße 12, 1 Tr.

Das

amerikanische patentierte Mittel

„Cat"

zur Vertilgung v. **Mäusen u. Ratten**



welches für Haustiere und Geflügel unschädlich ist u. sich an trockenem Orte jahrelang wirksam erhält, empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Меблированная комната

съ отдѣльнымъ ходомъ отдается со столомъ — Новорыночная № 19/21.

Ein möbl. Zimmer

mit Paradeeingang wird mit Beköstigung abgegeben — Neumarktstrasse Nr. 19/21.

Die Menagerie bleibt nur bis Sonntag d. 12. Sept. geöffnet.

Gegenüber d. Polizeigebäude auf d. Polizeiplatze grosse europäische

Menagerie

Schottländischer Zirkus u. Affen-Theater von

E. L. Tschepurkowski

täglich geöffnet von 9 Uhr morg. bis 11 Uhr abds. — In der Menagerie sind verschiedene Tiere aller Weltteile zu sehen.

Sonnabend d. 4 Sept.
Benefiz - Vorstellung für Herrn Scherebilow

Hr. Scherebilow wird dem geehrten Publikum sein ganzes Repertoire vorführen, darunter viele Neuheiten mit Elefanten, Pferden, Affen und Hunden.

Sonntag den 5. September
Benefiz für Hr. Dir. Tschepurkowski.

Herr Direkt. Tschepurkowski wird sich erlauben, dem geehrten Publikum an diesem Tage nur wirklich gute und auserlesene Nummern vorzuführen.

Dienstag, den 7. September, **grosse Benefiz-Vorstellung mit bengal. Feuerwerk** für den **Dompteur Hrn. Charles Tuparie.** Mons. Charles Tuparie wird sich erlauben, dem geehrten Publikum ganz neue, hier noch nicht gesehene Nummern vorzuführen: Der Löwe „Romeo" am Seil. Ein afrikan. Souper mit 8 Löwen. — Erlaube mir, einen Herrn aus d. geehrten Publikum einzuladen, mit mir u. einem 37-jährig. Löwen eine Flasche Sect zu trinken.

Die berühmte **Dompteuse Miss Jlonna** wird zu Ehren meines Benefizes mit dem ausgewachsenen Sibirischen Königs-Tiger arbeiten, aber nur um 4 Uhr nachmittags u um ½10 Uhr abends. Der Tiger hat Miss Jlonna schon zwei Mal verletzt, deshalb will d. Dame nicht öfter arbeiten.

Fütterung der Raubtiere

findet um **4 Uhr nachm.** und um **10 Uhr abends** statt.

Am 9. u. 10 September nach jeder Vorstellung
Fütterung d. grossen indischen Riesenschlange.

In der Menagerie spielt ein Blas-Orchester.

Preise der Plätze: (inkl. Wohlt.-Steuer): 1 Reihe 75 K., Bänke 1. u. 2 Reihe 60 K., 3. u. 4. Reihe 50 K., Galerie 25 K. Untermilitärs u. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf der Galerie 15 K.

Hochachtungsvoll
E. L. Tschepurkowski.

Ein möbl. Zimmer

in einer Familie sucht ein stillelebender Student. Offerten sub J. A. an d. Exped. d. Blattes

1 kl. Familienwohn.

zu vermieten — Wallgraben 12.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern und ein **kleiner Stutzflügel** sind zu vermieten — Philosophenstr. 2.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern **zu vermieten** — Fischer-Strasse Nr. 26.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Pleskausche Strasse Nr. 26.

Eine

Wohnung

von 2—4 Zimmern, mit Wirtschaftsbequeml., kann nachgewiesen werden. Zu erfragen Rathausstr. 24.

3 möblierte Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen Johannisstrasse 9, eine Treppe.

Zu vermieten

2 Zimmer mit od. ohne Möbel

mit Kochvorricht., für stillleb. Mieter — Shukowsky- (Blumstr.) 26, Qu. 7.

Gut möbliertes helles

Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Peplerstr. 17, 1 Treppe hoch.

2 Zimmer

mit oder ohne Pension, sind zu haben bei Pastorin Walter, Küterstr. 1, 2 Treppen hoch, rechts.

Eine Parterre-Wohng.

von 3 Zimmern, Küche, Keller, Veranda und Garten zu vermieten — Allee-Strasse 33 a.

Cassa-Controle-Büchlein

In 6 verschiedenen hellen Farben

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Im Saale d. Bürgermusse

Mittwoch, d. 8. September

Lieder-Abend Erik Meyer-Helmund

Programm.

Nr. 1. a) Es war ein alter König.
b) Hätt' es nimmer gedacht.
c) Vale Carissima!
Nr. 2. a) Dort in der kleinen Laube.
b) Du fragst mich täglich:
c) Morgens send' ich dir die Veilchen.
Nr. 3. a) Am Kreuzweg.
b) Frühlingsmärchen.
c) Сладкимъ запахомъ сирени. Mit dem süssen Duft des Flieders.
Nr. 4. Todtentanz.
Nr. 5. a) Sonnenland.
b) Ich schreite heim.
c) Я жду тебя! Ich wart auf dich!
Nr. 6. a) Ach, wie kühle!
b) Schlüsselein.
c) Spanisch.
Nr. 7. a) Marionetta.
b) Liebeslied (Rococo-Ständchen).
c) Ballgeflüster.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop. 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Die Tabbifersche Feuerwehr

macht allen Gönnern u. Mitgliedern bekannt, dass **am 5. Sept. um 3 U. nachmittags** die

Einweihung

ihres neuerbauten Spritzenhauses

mit darauffolgendem **Theater, Konzert u. Tanz,** zu welchem ein Blas-Orchester spielen wird, stattfindet.

Im Saale der Bürgermusse am Sonntag, den 5. September

Konzert

Frl. Paula Brehm.

Programm.

I.
1. Arie aus der Oper „Freischütz" — Weber.
2. Freudvoll u. leidvoll — Beethoven.
3. „Leedu laul" — Chopin.
4. Vergebliches Ständchen — Brahms.

II.
5. Wenn ich früh in den Garten geh — Schumann.
6. La rosa — Tosti.
7. Du gehst an meiner Seite hin — Bungert.
8. Kinderlieder:
a) Das Korn — Hildach.
b) Ein schweres Rätsel — Hildach.
9. Solwegi laul — Grieg.

III.
10. Seda tahtis emake — Lessmann.
11. Tiiu tasane ja helde — Eesti rahwal.
12. Neiu ja liblik — Lüdig.
13. Hällilaul — Harthan.
14. Tuljak — Eesti rahwal.

Anfang 9 Uhr abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): I. Pl. 1 Rbl. 60 Kop., 2. Pl. 1 Rbl. 10 Kop., III. Pl. 75 Kop., IV. Pl. 50 Kop., Galerie 35 Kop.

Billette sind im Vorverkauf zu haben im Kontor des „Postimees" und am Konzerttage von 6 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse.

Zwei Häuser u. ein Bauplatz

stehen zum Verkauf. Näheres Speicherstr. Nr. 1, von 5—7.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud
M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Gefunden

1 Regenschirm

auf dem Viktualienmarkte. Näher. bei M. Roos, Birkenstr. 1, unweit des städt. Schlachthauses.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. S. (3 Br.)

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цѣнзовано разрѣшено печатать. Юрьевъ. 3 сентября 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunnunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 200. Montag, den 6. (19.) September **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Offizielle Meldungen über kriegerische Aktionen sind am 3. und 4. September nicht eingetroffen. Ein alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 3. September lief allerdings gestern früh ein, doch nimmt es auf neuere Truppenbewegungen nicht Bezug. Es lautet:

„Die gesamte Mandschurische Armee ist unsäglich beglückt durch die Allerhuldvollste Anerkennung ihrer Mühen und Kämpfe seitens Ew. Kaiserlichen Majestät. Wir alle hier sind von dem einen Wunsch erfüllt, den Feind zu besiegen und das Vertrauen des Allerhöchsten Lenkers der russischen Armee auf uns zu rechtfertigen. — Ich bin völlig darüber beruhigt, daß der opfervolle Dienst der Truppen auch weiter derselbe bleiben wird. — Der Rückzug von Ljaojan war bei den Verhältnissen, unter denen er vor sich ging, unumgänglich nötig, wenn er auch an Schwierigkeiten hervorragend war. Sogar unsere Feinde sind diesmal sehr bescheiden in ihren Meldungen. Ueberhaupt nicht erwähnt ist die Erbeutung von Gefangenen, Waffen oder anderen Trophäen. Der offizielle Bericht Kurokis bestätigt, daß zum Morgen des 22. August bereits die gesamte Armee Kurokis, d. h. die allerzahlreichste an Mannschaft von allen 3 Armeen, auf das rechte Ufer des Taitsyho übergegangen war und bei den für sie günstigen Kampfbedingungen imstande gewesen wäre, die Ljaojan verteidigenden Truppen von den Truppen, die am rechten Ufer der Taitsyho kämpften, abzuschneiden. Von Vorstehendem mache ich Ew. Kaiserlichen Majestät Meldung."

Was die Schlacht bei Ljaojan anlangt, so liegt in einer ungemein ausführlichen „Times"-Depesche ein höchst anschaulicher Schlachtenbericht für die ersten Tage vor; wegen Raummangels können wir erst in der nächsten Nummer unseres Blattes mit dessen Wiedergabe beginnen.

Die derzeitige Lage schildert eine gestern unter den Agentur-Telegrammen publizierte Reuter-Depesche aus dem Hauptquartier Kurokis wie folgt: „Die Front der japanischen Armee befindet sich augenblicklich noch immer einige Meilen nördlich von Ljaojan, beinahe auf dem halben Wege nach Mukden, und steht den von Kuropatkin vorgeschobenen Wachtposten gegenüber. Man glaubt, daß Kuropatkin sein Hauptquartier nach Charbin überführen wird. — Beide Armeen sind offenbar mit der zeitweiligen Einstellung der Feindseligkeiten sehr zufrieden, da die Schlacht bei Ljaojan die Truppen sehr erschöpft hat."

Andere Meldungen deuten jedoch darauf hin, daß die Japaner eine Offensiv-Bewegung bereits eingeleitet haben. Abzuwarten bleibt, ob sie sich zu einem direkten Vorstoß von Süden nach Norden, also von Jantai aus nach Mukden zu, rüsten oder ob sie den Schwerpunkt ihrer Aktion auf Umgehungsbewegungen verlegen werden. Eine gestern eingetroffene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet darüber aus Mukden vom 4. September: „Es sind Meldungen eingetroffen, wonach die Japaner auf beiden Flanken von Osten, Südosten und Südwesten vordringen. Es sind Anzeichen vorhanden, die darauf hinweisen, daß in der Nähe von Mukden eine neue große Schlacht bevorsteht. — Die russischen Truppen halten alle Dörfer in der Umgegend besetzt. Tausende von chinesischen Flüchtlingen treffen in der Stadt ein."

Auf chinesischer Seite hat man natürlich das glühendste Interesse daran, daß es zu einer Schlacht bei Mukden, dieser volkreichen alten Residenz der Mandschu-Dynastie und der heiligen Stadt mit den Gräbern der Kaiser, nicht komme. Ein Agentur-Telegramm meldet darüber aus Mukden:

„Die chinesische Regierung hat den Oberbefehlshabern der russischen und der japanischen Armee Vorstellungen gemacht — mit dem Ansuchen, nicht bei Mukden, sondern an einem andern Orte eine Schlacht zu liefern, um eine Zerstörung der heiligen Gräber der chinesischen Kaiserlichen Dynastie auf dem Kirchhofe von Fulin zu vermeiden. Man hält es für unzweifelhaft, daß beide Armeen die Absicht haben, die Kampagne mit einer großen Schlacht in der Hunho-Ebene zu beenden."

Die Lage der chinesischen Regierung, deren Wünsche gewichtigen strategischen Gesichtspunkten natürlich werden untergeordnet werden müssen, ist überhaupt eine sehr prekäre. Vortrefflich illustriert wird sie durch folgende, der „Now. Wr." unterm 2. September aufgegebene Spezialdepesche aus Mukden:

„Die von unserer Seite erfolgte allmähliche Räumung der südlichen Mandschurei und die Besetzung derselben durch die Japaner bringt die chinesische Regierung in eine sehr schwierige Lage. Einerseits sind die Chinesen gezwungen, den Kriegsereignissen fern zu bleiben, andererseits müssen sie aber doch der Gewalt nachgeben. Die Japaner betrachten die Mandschurei als Kriegsobjekt, nicht als die Arena, in welcher ein Drama aufgeführt wird. Entsprechend unserem Zurückweichen nach Norden richten die Japaner in allen von uns verlassenen Punkten ihre militärische Verwaltung ein und eignen sich dazu noch die wichtigsten Quellen der Staatseinkünfte an, so z. B. die Salzsteuer in der Mandschurei und die Einkünfte der Waldwirtschaft am Jalu. Auf der Kwantung-Halbinsel sind die Japaner schon ganz wie zu Hause. In den chinesischen Schulen unterrichten japanische Lehrer. In Mukden scheinen die Beziehungen des Tsantsün zu den russischen Amtsgewalten zwar sehr freundschaftliche zu sein, in der Tat aber finden wir bei den Chinesen schon nicht mehr die Unterstützung von früher. Im Gegenteil — wir stoßen auf heimlichen Widerstand gerade dann, wenn wir ihre Hilfe unbedingt brauchen, um unsere Transportmittel zu verstärken, besonders aber wenn wir die örtlichen Produkte zum Unterhalt der Armee kaufen wollen ..."

Die russische Truppenführung hat für die nächste Zukunft jedenfalls in verstärktem Maße mit der geheimen feindseligen Stimmung der Chinesen und auch mit der wachsenden Dreistigkeit der Chunchusen zu rechnen. So lassen sich neuerdings die „Birsh. Wed." aus Peking folgendes über die Tätigkeit der Chunchusen in der Mandschurei berichten: „Die Chunchusen, heißt es, organisieren sich unter japanischer Leitung in großen Heeresabteilungen. So steht in Sinmintin, dem Endpunkt der chinesischen Bahn, 80 Werst von Mukden, ein Chunchusen-Heer von 100 000 Mann."

*

Die Episode mit der „Lena", welche die Japaner wieder einmal außerordenlich erregte, ist nunmehr abgeschlossen. Dieses bewaffnete russische Militär-Transportschiff, welches bei einem Gefecht mit zwei japanischen Kreuzern einige Verletzungen davongetragen hatte und in San Franzisko eingelaufen war, hat, wie der Telegraph meldet, desarmiert werden müssen, um nicht von den auf der Lauer liegenden japanischen Kreuzern abgefangen zu werden.

Außerordentliche Vollmachten.

Der „Reg.-Anz. veröffentlicht ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Ministers-Komitees vom 22. Mai 1904, nach welchem dem Livländischen Gouverneur besondere Vollmachten zum Erlaß obligatorischer Verordnungen für die Stadt Riga verliehen werden. Das allerhöchst bestätigte Gutachten des Minister-Komitees lautet:

„Dem Livländischen Gouverneur ist in Form einer temporären Maßregel auf 3 Jahre anheimzustellen: 1) für die Bewohner der Stadt Riga obligatorische Verordnungen in Angelegenheiten, die sich auf die Störung der öffentlichen Ordnung und staatlichen Sicherheit beziehen, zu erlassen und 2) auf administrativem Wege für Vergehen gegen genannte Bestimmungen Strafen zu verhängen bis zu 3-monatlichem Arrest oder einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl."

Eine Rede des Rektors der Helsingforser Universität.

Die kurz bereits erwähnte Rede des Rektors Hjelt zur Eröffnung des Herbstsemesters an der Universität Helsingfors enthielt, wie der „Rev. Beob." berichtet, folgende Ausführungen:

„Durch das grauenvolle Ereignis, welches dem Leben des Ministers v. Plehwe ein gewaltsames Ende setzte, hat die Universität ihren stellv. Kanzler verloren. An die Spitze der Alexander-Universität, welche unter dem besonderen Schutz Sr. Maj. des Kaisers steht, gestellt zu sein, hielt Seine Exzellenz laut seiner eigenen, oft wiederholten Versicherung für einen ehrenvollen Auftrag.

Es ist offenbar, daß bei der Handhabung dieses besonderen Mandats für den hochgestellten Staatsmann auch andere Gesichtspunkte als die politisch-administrativen, welche den Regierungsmaßregeln der letzten Jahre inbezug auf unser Land ihr Gepräge gegeben haben, leitend gewesen sind. Während dieser Zeit, wo vieles hier verändert und viele Institutionen des Landes von harten Schlägen getroffen worden, hat unsere Universität ein verhältnismäßig friedliches Dasein gefristet und sowohl als wissenschaftliche Institution, als auch in ihrer Eigenschaft als Unterrichtsanstalt sich auf der Basis ihrer Statuten und historischen Traditionen entwickeln können. Die Verhältnisse bei der Universität hätten sich natürlich wesentlich anders gestalten können, falls die Hochschule nicht ihre eigene Selbstverwaltung gehabt und wenn sie nicht bei ihrem höchsten Vorgesetzten oft einen mächtigen Schutz gegen fremde Eingriffe und Forderungen gefunden hätte.

Der Verstorbene äußerte nicht lange vor seinem Tode, daß er hoffte, die Universität seinem Nachfolger intakt überlassen zu können. Welche Umstände die Veranlassuug dazu gewesen, daß dies nicht in allen Hinsichten ein getroffen, ist mir nicht möglich, hier zu erörtern. Während der verflossenen Ferien ist bekanntlich die Universität, welche außerhalb des nächsten Kompetenzkreises der temporären Ausnahme-Verordnungen steht, von Maßregeln betroffen worden, deren Zusammenhang mit dem im Lande herrschenden politischen Zustande offenbar ist und infolge welcher die geschützte und privilegierte Stellung der Hochschule und ihrer Lehrer nunmehr unsicherer erscheint. Es wäre nicht mit meiner Pflicht vereinbar, bei dieser Gelegenheit an dem genanten Umstande schweigend vorüberzugehen und zu verheimlichen, daß das Geschehene innerhalb der Hochschule tiefe Bestürzung erregt und die ernstesten Besorgnisse hervorgerufen. Eine natürliche Folge davon ist, daß wir, trotz der in anderen Hinsichten neuerwachten Hoffnungen, schweren Herzens die Arbeit dieses Lehrjahres beginnen.

In meiner Eigenschaft als Rektor der Universität kann ich augenblicklich nicht umhin, die Jugend zur Ruhe und Besonnenheit aufzufordern, damit sie sich nicht durch ihre erregten Gefühle zu übereilten Schritten oder einem unziemlichen Verhalten hinreißen lasse, was nur geeignet sein könnte, neues Unglück über unsere Hochschule heraufzubeschwören. Ich wollte aber zugleich dem innerhalb des Lehrerpersonals wie der studierenden Jugend einmütig gehegten Wunsch und der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die nächste Ursache zu den Kümmernissen, welche jetzt uns alle drücken und auf die ruhige und erfolgreiche Arbeit der Hochschule in störender Weise einzuwirken geeignet sind, in Gnaden entfernt werden möchte, und die Lehrer, die wir jetzt in unserem Kreise vermissen, somit die Möglichkeit erhalten würden, ihre Tätigkeit an der Universität wieder aufzunehmen."

In seiner heute eingetroffenen Nummer veröffentlicht der „Reg.-Anz." einen Allerhöchsten Befehl über Veränderungen in den geltenden Regeln über die Gouvernementsbehörden für bäuerliche Angelegenheiten in den baltischen Gouvernements. Die Wiedergabe des Allerhöchsten Befehls stellen wir zu morgen zurück.

— Gemäß einem Allerhöchsten Befehl ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, im Wilnaschen Militärbezirk angesichts der Unvollständigkeit des Truppenbestandes die Entlassung von Untermilitärs zur Reserve zeitweilig bis zum 1. März 1905 aufzuschieben, und zwar bei der Infanterie, der Fuß-Artillerie, in den örtlichen Artillerie-Depots und bei den Genietruppen. Wo eine Entlassung ohne Schädigung des Dienstes vor jenem Termin für zulässig erachtet wird, ist eine besondere Motivierung dem Corpskommandeur vorzustellen. Bei allen örtlichen Truppen-

---

Feuilleton.

Die Schilderung eines Bajonettkampfes.

In den „Russk. Wed." wird von einem Offizier des 3. Bataillons des Regiments Woronesh der Bajonettkampf geschildert, den das Bataillon am 31. Juli bei Tschuljaputse zu bestehen hatte. Der Offizier schreibt:

„Das Geknatter dreier Salven wird vernommen. Ihre Bedeutung kennen wir nicht. Auf dem linken Flügel unserer Position wird ein Flaggensignal gegeben. Das ganze Bataillon befindet sich im Zustande höchster Spannung. Wieder ein Signal. Kein Zweifel: „Vorwärts!" heißt es.

Das Bataillon erhebt sich, noch wenige Augenblicke und es stürmt im Laufschritt vor. Wir stürmen einen Berg hinauf. Schon hören wir Kugeln summen; das seltsame Geräusch wird mit jedem Moment stärker. Stumm und lautlos gehen wir vorwärts. Plötzlich ertönt ein Schrei: der Gefreite der zweiten Kompagnie ist verwundet — das erste Opfer. Wir steigen immer höher und höher, wie ein Albdruck legt es sich auf die Seelen, enger drängen sich Mannschaften und Offiziere aneinander. Kurz vor dem Erreichen des Berggipfels machen wir auf einige Minuten Halt.

Ein Kommando — und wieder geht es in wilder Hast vorwärts. Nun erreichen wir die Gipfel und sehen auf 30 bis 40 Schritt den Feind vor uns. Ein fürchterliches Feuer empfängt uns, das wir 5 bis 10 Sekunden erwidern. Jetzt wieder ein Kommando, und wie ein Mann wälzt sich das ganze Bataillon vorwärts. Noch wenige Sekunden, und in das Gestöhn der Verwundeten mengen sich laute Hurrarufe.

Es ist unmöglich, die Schreckniſse eines Bajonettkampfes zu beschreiben. Hier verteidigt sich ein überraschter Offizier verzweifelt mit dem Säbel. Nun dringt das scharfe Bajonett in seine Brust und röchelnd fällt er schwer wie ein Sack leblos zu Boden. Rings umher herzzerreißende Wehrufe. Doch niemand kümmert sich um das in Strömen fließende Blut, um die Klagelaute der Sterbenden. Ein Teil der überrumpelten Japaner sucht in der Flucht Rettung und stürzt, bald fallend und dann sich wieder erhebend, den Berg hinab. Aber auch in der Flucht ist keine Rettung. Wir holen den ermatteten Feind ein und stechen und schlagen wie Wahnsinnige auf ihn los, von einer grimmen Wut erfaßt; tief dringen die Bajonette in die Leiber, schwer sausen die Kolbenschläge auf den Kopf. Oft wird in blinder Wut noch auf die Toten eingehauen, mechanisch sticht und schlägt man weiter — ohne Berechnung, ohne Ueberlegung, nur der augenblicklich wilden Mordgier die Zügel schießen lassend. Zuweilen fährt das Bajonett durch den ganzen Körper und stößt knirschend an das Felsgeröll. Die Bajonette verbiegen sich. Zuweilen sieht man, wie der Kämpfer verzweifelte Anstrengungen macht, das Bajonett aus dem Körper herauszuziehen. Ohne sich lange zu besinnen, läßt er die Waffe im Leibe stecken und ergreift das Gewehr des nächsten Toten und stürmt wieder vorwärts.

Höher und höher türmen sich die Leichen — und schon glaubt man, den Sieg errungen zu haben, sich etwas ausruhen zu können. Doch was ist das? Etwas Neues — ein Regen von Kartätschen, Granaten, Kugeln erfüllt plötzlich zischend, summend, pfeifend die Luft. Man glaubt, die nächste Sekunde nicht mehr zu erleben. Die Reihen lichten sich mehr und mehr, bald hier, bald dort schlägt eine explodierende Granate klaffende Lücken. Hier fällt ein Offizier mit abgerissenem Kopfe lautlos zu Boden, dort wälzen sich im fürchterlich schweren Todeskampf mehrere entsetzlich verstümmelte Soldaten, etwas weiter sieht man einen Offizier, wie er plötzlich hoch in die Luft springt und unmittelbar darauf mit einem geradezu tierischen Schmerzensschrei zusammenbricht.

Das Gestöhn der Sterbenden und Verwundeten ist schon nicht mehr hörbar, es wird von dem Gewehrgeknatter und den Kommandorufen übertönt. Wohin das Auge auch blickt — überall Ströme von Blut, Todeszuckungen. Verwundeter.... Leider war der Kampf ein ungleicher; das Bataillon schmilzt mehr und mehr zusammen, und todestraurig oder von dumpfer Gleichgiltigkeit erfaßt, ermattet bis zum äußersten, tritt das kleine Häuflein der Ueberlebenden den Rückzug an, verfolgt von den Schrapnells und Granaten des Feindes. Und auf dem Rückwege stoßen wir auf die friedlich neben einander liegenden Leichen von Freund und Feind. Nur ihre Lage verrät, daß etwas Entsetzliches vorgegangen ist. Manche halten noch im Tode die Waffen umklammert. Und dazwischen das Gewimmer der Verwundeten, die herzzerreißenden Bitten um Hilfe, um einen Schluck Wasser, um einen Bissen Brot, um einen Fetzen Zeug — das entströmende Blut zu stillen..."

Vom fünften Internationalen Dermatologen-Kongreß in Berlin.

Zum ersten Male seit seiner vor 20 Jahren erfolgten Gründung ist am Montag voriger Woche auf deutschem Boden ein internationaler Dermatologen-Kongreß zusammengetreten, um in sechstägigen Verhandlungen über die neuesten Fortschritte auf den einschlägigen Wissensgebieten zu beraten.

Die feierliche Eröffnungssitzung fand am Vormittag unter außerordentlicher Beteiligung im großen Hörsaale des Langenbeck-Hauses statt.

Namens des Einrichtungsausschusses eröffnete gegen 10½ Uhr den Kongreß Professor Dr. Lesser, Leiter der Hautklinik der Charité, mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß die Wahl von Deutschland als Kongreßort eine besondere Auszeichnung bedeute. Gerade in Deutschland sei die dermatologische Wissenschaft später, als beispielsweise in Frankreich, England und Oesterreich, in Aufschwung gekommen, eigentlich erst in den letzten drei Jahrzehnten. Nur zwei helle Sterne glänzten schon Mitte der fünfziger Jahre am dermatologischen Himmel: Gustav Simon und Felix v. Bärensprung. Beide Forscher fanden aber leider ihren vorzeitigen Tod — merkwürdigerweise beide durch die gleiche Krankheit: fortschreitende Gehirnerweichung. Redner schloß mit der Mitteilung, daß zu den Kosten des Kongresses der Staatssekretär des Innern und der Kultusminister erhebliche Beiträge bewilligt haben.

Im Anschluß an die festliche Sitzung begann die erste wissenschaftliche Sitzung, die sich zunächst mit der Syphilis-Serumfrage beschäftigte. Der Kongreß wird sich im Laufe der Woche im wesentlichen mit drei Krankheiten beschäftigen, nämlich Tuberkulose, Lepra und Syphilis, Geißeln der Menschheit, gegen die Staat und medizinische Wissenschaft gemeinsam ankämpfen müssen. Lepra ist bei uns jetzt selten, droht aber an unseren Grenzen; gegen Tuberkulose ist schon viel erreicht, gegen Syphilis noch fast gar nichts.

Es sprach Prof. Neisser über Versuche, Syphilis auf Affen zu übertragen, und berichtete als Resultat, daß Orangs, Schimpansen und Gibbons für menschliche Syphilis empfänglich sind; er steht hierbei im Gegensatz zu der früheren Ansicht von der Unempfänglichkeit der Affen für Syphilis. Neisser hat Syphilis vom Menschen direkt und indirekt mit Erfolg auf Affen überimpft. Diese Versuche, sagt Neisser, werden uns einen Weg zeigen, auf dem es gelingen wird, ein Schutzmittel, d. h. eine Schutzimpfung, gegen Syphilis zu gewinnen. Durch Blutserum von Tieren, die mit dem Krankheitsstoff geimpft sind, ist, wie bei vielen anderen Krankheiten, eine Heilung auch bei Syphilis voraussichtlich in absehbarer Zeit zu erreichen. Prof. Lassar (Berlin) betont im Anschluß hieran, daß man aus negativen Erfolgen bei Versuchen, syphilistisches Virus auf Affen zu überimpfen, keinen Schluß ziehen dürfe; nicht jeder Affe sei empfänglich, die positiven Fälle allein seien beweisend. Dr. van Nieſſen (Wiesbaden) erkennt die Versuche Neissers als maßgebend nicht an; er behaupte, daß es eine Immunität gegen Syphilis nicht gebe und es infolgedessen auch nicht möglich sei, ein Heilserum gegen Syphilis darzustellen.

Dr. Malcolm Morris (London) berichtet über seine Heilerfolge bei mehr als 10 000 Fällen von Lupus (Hauttuberkulose), einer Krankheit, gegen die die Aerzte erst in den letzten Jahrzehnten mit Erfolg vorzugehen gelernt haben. Sein Endergebnis ist folgendes: 1. Auf chirurgischem Wege (Messer und Galvanokautor) ist in nicht zu schweren Fällen eine Heilung möglich, allerdings nur mit starker Narbenbil-

teilen, Kommandos, Verwaltungen 2c., die nicht durch Rekruten komplettiert werden, soll die Ueberführung zur Reserve erst erfolgen nach ihrer Komplettierung durch eine entsprechende Zahl von anderen Mannschaften.

Riga. Die Namen der Aerzte, denen die Ordre zugegangen ist, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben sind, wie die Rigaer Blätter melden, folgende: Abramsohn, Bergengrün, Bertels, Buchholz, Busch, Demme, Arved Baron Engelhardt, v. Erdberg, Knochenstjern, v. Knorre, Laurentz, Lewin, Mandelstamm, Pander, Redlich, Reimann, Arthur v. Reusner, Rohlffen, Sokolowsky, Springenfeld, Stender. Jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß einige der vorgenannten Aerzte wegen legaler Verhinderungsgründe der Einberufungs-Ordre nicht Folge zu leisten haben werden. Gemäß der Ordre haben sich die derselben Folge leistenden Herren Aerzte dem Militär-Medizinal-Inspektor des Amur-Militärbezirks in Chabarowsk zur Disposition zu stellen.

— Herr Dr. med. Richard v. Braunschweig, bisher in Riga Arzt des 177. Isborskischen Regiments, ist, wie die „Düna-Z." hört, nach Charbin als Oberarzt eines dortigen Feldhospitals abkommandiert worden und tritt seine Reise bereits in den nächsten Tagen an.

St. Petersburg. Gedanken über die Möglichkeit des Friedens, die in der russischen Presse augenblicklich eine große Seltenheit sind, finden sich im Tagebuch des Fürsten Meschtscherski. „Vom Standpunkt der Ehre und Würde" — so referiert die „St. Pet. Ztg." aus dem Artikel — „kann Rußland, mit wem es auch Krieg führe und welche Wendung der Krieg auch nehme, nicht in die Notwendigkeit versetzt werden, um Frieden zu bitten. Für jeden Russen ist das ein Axiom. Von diesem Gesichtspunkt kann die Einmischung eines fremden Staates in die Friedensfrage nicht zugelassen werden, damit die Vermittelung nicht den Charakter eines Dienstes annehme, für den wir dankbar sein müßten, oder gar einer Fürsprache bei dem Gegner, mit dem wir kämpfen. Um die Ehre und Würde Rußlands in dieser Beziehung zu wahren, ist auch zu Beginn des Krieges die Mitteilung der Regierung erfolgt, welche jegliche Versuche einer Einmischung verhüten soll. — Nach der Ansicht von Leuten, die dem Zaren aufs tiefste ergeben sind und ihr Vaterland innig lieben, gibt es aber Mittel zur Erzielung des Friedens, die für die Ehre und Würde eines Staates wie Rußland, der drei bis vier Millionen Soldaten aufstellen kann, nichts Kränkendes haben kann. Ein solches Mittel wäre nach Ansicht dieser Russen ein Friedensvorschlag in einem Augenblick, wo er nicht als erzwungen, nicht als die Folge einer Niederlage erscheint, sondern aus dem Wunsche hervorgeht, dem schonungslosen Blutvergießen ein Ende zu machen. Sie sagen: Sewastopol ist gefallen, nachdem es 11 Monate lang von vier feindlichen Heeren belagert worden, und was war die Folge? War Rußland besiegt? Nein, weder nach seiner Ansicht noch nach der seiner Feinde, so daß Rußland nicht um Frieden bat, sondern die Friedensvorschläge von beiden Seiten erfolgten. Und kaum zwei Jahre nach der Unterzeichnung des Pariser Friedens war das Prestige Rußlands größer als vor dem Kriege. — Im jetzigen Kriege sind nach der Ansicht der Vertreter der Friedensidee trotz der für uns überaus schwierigen und für die Japaner überaus günstigen Verhältnisse die Bedingungen für den Frieden günstiger als im Krim-Kriege, ja sogar günstiger als nach dem siegreichen Kriege von 1878 (wo ganz Europa uns die Friedensbedingungen mit der Türkei diktierte), denn aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir in Zukunft die Möglichkeit haben, sowohl durch die Truppenzahl als auch durch die nationale Kraft mit den Japanern auf dem Festlande fertig zu werden. Und gerade deshalb, weil wir für die Zukunft davon überzeugt sein können, wirft sich von selbst die Frage auf: Was ist vorteilhafter oder besser für Rußland: auf diese Ueberzeugung gestützt, jetzt den Gedanken an die Möglichkeit des Friedens zuzugeben oder ihn jetzt von sich zu weisen und einen wer weiß wie langen Krieg führen, bis unsere Truppen ein bedeutendes Uebergewicht über die japanischen haben? Die Anhänger des Friedens gehen hierbei von nachstehenden Erwägungen aus: Rußland hat keine wesentlichen Niederlagen erlitten, sondern nur überall die Folgen des numerischen Uebergewichts des Gegners empfunden und sich hiernach in seinen Operationen gerichtet. Rußland bedarf nicht um jeden Preis des Friedens, sondern kann den Krieg lange fortsetzen, und deshalb erlauben es ihm seine Ehre und Würde, dem ebenso tapferen Gegner jetzt den Frieden anzubieten, um dem beiderseitigen entsetzlichen Blutvergießen ein Ziel zu setzen ..." Welche Friedensbedingungen wir den Japanern stellen sollten, sagt Fürst Meschtscherski nicht ausdrücklich, aber man kann es aus einer weiteren Stelle seines Artikels entnehmen: „Mir eröffnet sich," sagt er, „die Perspektive eines aufrichtigen und dauerhaften Bündnisses mit Japan zur gemeinsamen Herrschaft am Stillen Ozean, und wenn dieser Bund als der Zweck des Friedens mit Japan anerkannt werden kann, so ist es für beide Staaten um so besser, je früher er geschlossen wird." Diese Ansichten des Fürsten Meschtscherski werden von A. Ssuworin, dem Herausgeber der „Now. Wrem.", in einem seiner „kleinen Briefe" erbittert bekämpft.

— Auf das Sr. Maj. dem Kaiser alleruntertänigst vorgestellte Verzeichnis bezüglich erfolgter Allerhöchster Anfragen und Bemerkungen auf die alleruntertänigsten Berichte der Generalgouverneure und Stadthauptleute geruhte, wie die „St. Pet. Ztg." der offiziösen „Torg.-Prom. Gas." entnimmt, Se. Kaiserliche Majestät Höchsteigenhändig zu bemerken: „Ich wünsche eine größere Schnelligkeit im Verkehr der Ressorts im allgemeinen und speciell bei der Ausführung Meiner Bemerkungen auf den Berichten der Gouverneure zu sehen."

— Angesichts des Bedarfs an Reserve-Offizieren hat, der „St. Pet. Z." zufolge, der Verkehrsminister nach Einvernehmen mit dem Kriegsminister für möglich erachtet, die auf den Eisenbahnen des Europäischen Rußland bediensteten Reserve-Offiziere, die weniger wichtige Aemter, wie Kontoristen, Zeichner und dgl. bekleiden, vom Eisenbahndienst zu befreien und für den Militärdienst bereitzustellen. Nach Beendigung des Krieges sind diesen Offizieren wieder Stellungen im Eisenbahndienst anzuweisen.

— Die Wehrpflichtigen haben sich, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, in diesem Jahre am 15. Oktober zu stellen. Die Losziehung, ärztliche Besichtigung und Rekrutenannahme soll bis zum 2. November beendet sein. In diesem Jahre ist fast die doppelte Anzahl an Rekruten auszuheben.

Sewastopol. In einem Befehl des Chefs der Schwarzmeer-Flotte vom 18. August heißt es nach dem „Krimskij Westnik" u. a.: „Schon seit zwei und einem halben Monat befinden sich die Torpedoboote auf dem Meere — Zeit genug, so sollte man denken, selbst für solche Offiziere, die das erste Mal ein Torpedoboot leiten, um das Lenken eines solchen Schiffes zu erlernen. Am 17. August führten die Torpedoboot-Geschwader ein Manöver keineswegs schneidig aus. Viele Kommandeure fürchten augenscheinlich ihre Fahrzeuge oder aber verhalten sich völlig apathisch ihren Schiffen gegenüber. Manche gingen zwei Kabeltau weit auseinander, während ½ Kabeltau genügt hätte. Darin sündigten speziell die Eskadre-Torpedoboote „Stremitelny" und „Sswirepy" und die Torpedoboote Nr. 268, 265, 263, 258 und 259. Die Torpedoboote „Stremitelny" und Nr. 258 und 259 bemerkten mich auf eine Distanz von ¾ Kabeltau nicht und salutierten nicht; das Aussehen des Torpedobootes Nr. 258 war zudem kein sonderlich gutes. Der Flaggstock war stark verbogen; es sah nicht nach einer Flagge aus, sondern als ob irgend etwas zum Trocknen aufgehängt war ..."

Bender. Der „Now. Wrem." wird unterm 4. d. Mts. telegraphiert: Bei Kauschani stehen seit 6 Tagen 26 Waggons mit Getreide aus dem Akkermanschen Kreise — bestimmt zur Unterstützung der Bevölkerung. Die Bevölkerung kann aber das Getreide nicht erhalten, da ihr die Frachtbriefe fehlen.

Finnland. Den Revaler Blättern entnehmen wir: Während des Aufenthalts des Generalgouverneurs in Uleåborg hatten die dortigen Stadtverordneten, wie seinerzeit berichtet, sich über den Gouverneur Sawander beklagt. Ueber diese Sache enthält das finnische Blatt „Kaiku" folgende ergänzende Mitteilung: Als der Generalgouverneur die Klage vernommen, hatte er erstaunt gefragt, was die Herren eigentlich beabsichtigen. Den Dr. Sawander könne er wohl für ein anderes Amt empfehlen, wenn es nötig sei. Wünschen die Kläger aber, daß er einen russischen Mann ihnen zum Gouverneur verschaffe? Auf diese Frage konnte die Deputation, obgleich Seine Exzellenz die Frage zweimal an sie richtete, keine Antwort geben. Ihre Adresse enthielt auch eine Klage gegen den Polizeimeister Kapitän Demidow wegen zu großen Amteifers, ohne jedoch irgendeinen Fall zu nennen, der die Beschuldigung zu beweisen geeignet gewesen wäre. — — Mit dem Dampfer „Urania" verließen am letzten Sonnabend 57, mit „Nord I" am Dienstag 11 und mit „Arcturus" tags darauf 133 finnische Emigranten via Hangö die heimatlichen Gestade.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) September.

Fürst Herbert Bismarck †.

Der letzte Sohn des größten Staatsmannes, dessen Wirken und Wesen wir als Zeitgenossen vor Augen gehabt haben, Fürst Herbert Bismarck, ist auf dem für seinen Vater und von seinem Vater geschaffenen Fürstensitz zu Friedrichsruh sanft gestorben.

Nur wenig über 6 Jahre sind es her, daß der Todesengel sich nach Schloß Friedrichsruh wandte, um mit seinem Flügel das Haupt des tatenstärksten unter den lebenden Erdensöhnen zu berühren, und nun ist er abermals dort eingekehrt, um nach kurzem, schwerem Leiden auch den Sohn in die von ihm angelegte Familiengruft zu geleiten.

Der am 28. Dezember 1849 in Berlin geborene Fürst Herbert Bismarck wird in der Geschichte als der Sohn eines großen Vaters fortleben. Er ist seinem Vater an Lebenskraft und Willensstärke, an Herzens- und Geistesgröße bei weitem nicht gleichgekommen, und der Hauptwert seines Erdenlebens wird imm er darin gesucht und gefunden werden, daß es ihm vergönnt gewesen ist, eine Reihe von Jahren der vertrauteste Mitarbeiter und Mithelfer des Schöpfers des Deutschen Reiches und dann 8 Jahre hindurch die nächste Stütze des in Ungnade bei Hofe gefallenen, in den Augen seiner Nation aber erst zur vollen Größe erhobenen gewaltigen Staatsmannes gewesen zu sein.

Fürst Herbert Bismarck hat u. a. eine der größten Eigenschaften seines Vaters geerbt: dessen Abneigung gegen das Dekorative, das Scheinwesen, gegen das Haschen nach Popularität. Darum ist er nie recht eigentlich populär gewesen und darum lautet, zumal er eine schroffe, wenig verbindliche Art des Umganges hatte, das allgemeine Urteil über ihn wohl ungünstiger, als er es verdient. Ein Mann, der einem Fürsten Otto Bismarck als nächster Mitarbeiter gedient hat (1877—81 und von 1885 bis zum Sturze Bismarcks im Jahre 1890 als Unterstaatssekretär des Auswärtigen), kann nicht wohl eine Mittelmäßigkeit gewesen sein. Er war sehr viel kleiner als sein Vater, aber doch ein Mann von entschiedenem staatsmännischen Scharfblick und großer Arbeitskraft.

Am Freitag wurde der Zustand des erkrankten Fürsten für völlig hoffnungslos angesehen. Während die „Hamb. Nachr." bestritten, daß es sich um Krebs handele, wurde von anderer Seite gleichwohl die Krankheit für Magen- und Leberkrebs erklärt. — Sowohl Kaiser Wilhelm, als auch König Edward von England hatten den Wunsch ausgedrückt, fortlaufend über das Befinden des Fürsten unterrichtet zu werden.

Erst im Jahre 1892 heiratete Graf Herbert Bismarck. Seine Gattin, geb. Gräfin Margarete Hoyos, schenkte ihm zwei Mädchen und 3 Knaben: die Geburt des ältesten Sohnes, des jetzt 7-jährigen Fürsten Otto, hatte der Alt-Reichskanzler noch die Freude mitzuerleben.

Ein Kronprinz von Italien!

Nach einem Telegramm aus Rom ist die Königin Helena von Italien am Donnerstag Abend 11 Uhr im Schlosse Racconigi glücklich von einem Prinzen entbunden, dem der Name Humbert, Prinz von Piemont, gegeben wurde. Das Befinden der Königin wie des neugeborenen Prinzen ist sehr gut.

Mit herzlicher Anteilnahme wird allenthalben die Kunde von diesem für das Herrscherhaus Savoyen und das den benachbarten Reichen befreundete und verbündete Königreich Italien hoch erfreulichen Ereignis begrüßt. Die Geburt eines Kronprinzen wurde in Italien lebhaft ersehnt, nachdem zwei Prinzessinnen aus der am 24. Oktober 1896 in Rom geschlossenen Ehe des Königs Viktor Emanuel III. mit der Prinzessin von Montenegro, Helena, hervorgegangen waren. Die nächste Anwartschaft auf den Thron hatte bisher, falls kein Sohn der Ehe des Königspaares entsprossen wäre, der Prinz von Aosta, der mit der orléanistischen Prinzessin Helene vermählt ist.

Sicherlich wird dieses Ereignis auch zur Stärkung des monarchischen Prinzips in Italien beitragen.

Die Unterzeichnung des englisch-tibetanischen Friedensvertrages

wird in einem Bericht des „Daily Telegraph" aus Lhassa folgendermaßen geschildert:

Nachdem zwischen den Vertretern Tibets und den englischen Offizieren der übliche Austausch von Höflichkeiten stattgefunden hatte, nahm Oberst Younghusband seinen Sitz ein, und Hauptmann O'Connor teilte den Tibetanern mit, daß der Vertrag jetzt verlesen werden sollte. Dann verlas ein tibetanischer Würdenträger mit lauter Stimme die tibetanische Uebersetzung des Vertrages. Hierauf fragte Oberst Younghusband die tibetanischen Würdenträger, ob sie bereit seien, den Vertrag zu unterzeichnen, worauf sie mit einem „ja" antworteten.

Da der Vertrag in fünf Exemplaren unterzeichnet wurde, dauerte das ziemlich lange. Nachdem die Unterzeichnung beendigt war, erhoben sich der alte Regent und Oberst Younghusband von ihren Sitzen und setzten ebenfalls ihre Siegel unter den Vertrag, der damit vollzogen war.

Oberst Younghusband richtete danach folgende Ansprache an die Tibetaner:

„Der Vertrag ist unterzeichnet worden. Wir leben jetzt alle in Frieden miteinander. Die Mißverständnisse der Vergangenheit sind vorbei und es ist eine Basis für wechselseitige gute Beziehungen in die Zukunft gelegt worden. Die britische Regierung hat es in dem Vertrage vollständig vermieden, sich auch nur im geringsten in Eure religiösen Angelegenheiten zu mischen. Sie hat keinen Teil Eures Gebietes annektiert, hat keinen Versuch gemacht, sich in Eure inneren Angelegenheiten zu mischen und hat die fortdauernde Oberhoheit der chinesischen Regierung anerkannt. Sie hat lediglich versucht, durchzusetzen, daß Ihr den im Jahre 1890 geschlossenen Vertrag haltet, daß Handelsbeziehungen zwischen Indien und Tibet, die für Euch nicht weniger vorteilhaft sind als für uns, begründet werden, wie das mit allen anderen Teilen des chinesischen Reiches und mit allen anderen Ländern der Welt, ausgenommen Tibet, geschehen ist, daß die Vertreter Englands in der Zukunft mit Achtung behandelt werden, und daß Ihr mit bezug auf Eure politischen Verbindungen mit anderen Ländern nicht von Eurer überlieferten Politik abweicht. Der jetzt geschlossene Vertrag — das verspreche ich Euch im Namen der englischen Regierung — wird von uns streng beobachtet werden. Aber ebenso streng werden wir auf seine Erfüllung durch Euch dringen. Jede Uebertretung wird sicher bestraft werden, jede Behinderung des Handels und jede Mißachtung und Schädigung britischer Untertanen wird bemerkt und gesühnt werden. Wir behandeln Euch gut, wenn Ihr nach Indien kommt. Wir nehmen nicht eine einzige Rupie als Zoll von Euren Kaufleuten. Wir erlauben den Tibetanern, zu reisen und zu wohnen, wohin und wo sie wollen. Wir erhalten die alten Bauten des buddhistischen Bekenntnisses. Wir erwarten, daß wir, wenn wir nach Tibet kommen, mit nicht geringerer Rücksicht und Achtung behandelt werden, als wir Euch in Indien erweisen. Ihr habt uns als schlimme Feinde gefunden, wenn Ihr Vertragspflichten nicht beobachtet und den Vertretern Englands Mißachtung bezeiget. Ihr werdet in uns ebenso gute Freunde finden, wenn Ihr den Vertrag haltet und umgänglich seid. Ich hoffe, daß der Frieden, der in diesem Augenblick zwischen uns geschlossen worden ist, für immer dauern wird, und daß wir nie wieder gezwungen sein werden, Euch als Feinde zu behandeln. Zum ersten Zeichen des Friedens will ich den General Macdonald ersuchen, alle Kriegsgefangenen freizulassen, und ich erwarte, daß Ihr alle diejenigen freilaßt,

---

dung. 2. Röntgenlicht heilt die meisten leichten Fälle ohne wesentliche Narbenbildung bei jahrelanger Behandlung. 3. Finsenlicht hielt auch sehr schwere Fälle ohne Narbenbildung bei einer Behandlungsdauer von einem halben bis zu zwei Jahren. 4. Die Behandlung mit Radiumstrahlen verspricht für die Zukunft großen Erfolg. 5. Eine Vereinigung von Finsen- und Röntgenlicht mit Aetzmitteln gibt die besten Resultate. 6. Es gibt noch immer einige ganz schwere unheilbare Fälle.

Die Bekämpfung der Lepra.

Am Dienstag Vormittag wurde unter dem Vorsitze von Professor Lassar über die Bekämpfung der Lepra verhandelt. Professor Neisser-Breslau wies namentlich auf die Verschiedenheit der Infektionsmöglichkeiten hin. Deutschland habe zwar nur einen kleinen endemischen Herd zeige aber dessen ungeachtet deutlich die Erfolge der staatlichen Absperrungsmaßregeln gegen die erkrankten Individuen. Die Statistik im Kreise Memel zeige von 1848 bis 1891 eine stete Zunahme der Lepra. Dann setzten die Absperrungsmaßnahmen ein. Die Folge war, daß, während 1893 noch 25 Leprafälle im Kreise Memel verzeichnet wurden, diese Zahl heute auf 10 gesunken ist. Am bedeutsamsten ist dabei, daß im letzten Jahre überhaupt kein neuer Leprafall mehr vorgekommen ist. Hinzukommen für das gesamte übrige Deutschland noch die im Auslande erworbenen Fälle, die sich noch immer auf 25 belaufen. Eine Weiterverschleppung von hier aus ist aber nicht beobachtet worden. Da zurzeit eine sichere Methode, die die Erkrankten heilen und dieselben hygieinisch ungefährlich machen könnte, noch nicht bekannt ist, so bleibt als einziger Weg zur Verminderung und Ausrottung der Lepra die Absonderung der Kranken von den Gesunden. Sie wird am sichersten in eigenen, nur für Leprakranke bestimmten Asylen durchgeführt. Da aber erfahrungsmäßig die Ansteckung im allgemeinen nur da zustande kommt, wo eine reichliche und häufige Ausstoßung von Infektionsbazillen besteht, oder wo durch inniges und sehr lange Zeit fortgesetztes Zusammenleben eine sich häufig wiederholende Infektionsgelegenheit vorliegt, so kann das theoretisch richtige Prinzip strengster Absonderung aller Kranken in Asylen einer milderen Praxis in denjenigen Fällen Platz machen, in denen die beiden erwähnten, für das Zustandekommen einer Infektion wesentlichsten Momente fortfallen. In solchen Fällen ist aber eine sorgsame sanitätspolizeiliche Ueberwachung unumgänglich nötig, die sich auch auf diejenigen Personen zu erstrecken hat, die mit dem Kranken lange Zeit zusammengelebt haben. Alle diesbezüglichen Maßregeln, namentlich das Recht, gemeingefährliche Kranke zwangsweise zu internieren, müssen durch Gesetz festgelegt werden. In allen Ländern ist eine gesetzliche Anzeigepflicht der Lepra einzuführen und für eine womöglich seitens aller Nationen nach gleichen Grundsätzen durchzuführende Statistik zu sorgen. Vor der Eheschließung der Leprösen ist der gesunde Teil amtlich auf die ihm drohende Gefahr auf merksam zu machen, ebenso muß auf Grund der leprösen Erkrankung eines Ehegatten jederzeit die Scheidung der Ehe erfolgen können. Ein gesetzliches Heiratsverbot vermag Neisser nicht zu befürworten, dagegen muß den Behörden die gesetzliche Möglichkeit geboten sein, die Kinder von den kranken Eltern zu trennen. Leprakranken oder -Verdächtigen muß der Eintritt in das Land versagt werden. Internationale Abkommen können hier ein gleichmäßiges Vorgehen gewährleisten. Die Einwanderungsstationen und Auswanderungsstellen hätten demgemäß verdächtige Personen sanitätspolizeilich zu überwachen.

In der Diskussion über die Bekämpfung der Lepra wies Professor Glück (Serajewo) darauf hin, daß hier immer nur die Kontagiosität der Lepra betont worden sei, während man doch auch die Erblichkeit, die zweifellos vorliege, in Rücksicht ziehen müsse. Erfreulich sei die Auffassung, daß es in vielen Fällen nicht erforderlich ist, die Kranken einer Isolierung zu unterwerfen. — Dr. Prißmann aus Libau gibt ein Bild von der Lepra in Kurland und den Nachbargebieten, speziell in dem an das Memeler Gebiet grenzenden Grobin-Kreise. Während die amtliche Ziffer nur 9 Fälle hier angibt, hat Redner selbst 35 Fälle beobachtet, auf Grund deren er zu dem Schluß kommt, daß die Lepra im Grobin-Kreise, besonders in einzelnen bestimmten Bauergemeinden zwischen Libau und Memel, von Jahr zu Jahr in erschreckender Zunahme begriffen ist. Die dort beobachteten Fälle gehören meist der fleckigen (makulösen) Form an. Wolff (Straßburg) teilt einen Fall von Lepraansteckung mit, den er bei Straßburg beobachtet hat. Es handelte sich um Uebertragung vom Onkel auf den Neffen. Dr. Arning (Hamburg), der seinerzeit viel von sich reden machte durch die Lepra-Experimente an einem zum Tode verurteilten Verbrecher in Hamburg, hat einen Fall von Uebertragung durch die Kleider eines Leprakranken beobachtet Dr. Blaschko in (Berlin) konnte im Grobin-Kreise vor acht Jahren eine ganze Reihe von Leprafällen nachweisen. Sicher ist, daß durch den intensiven Grenzverkehr immer wieder Fälle aus Kurland nach Memel verschleppt werden. Hier liegt eine sehr große Gefahr für uns vor. Blaschko gedenkt weiter zweier Leprafälle, die vor neun Jahren in Berlin das größte Aufsehen erregten. Es handelte sich um eine Familie aus Brasilien.

In der Nachmittagssitzung wurde über die Anwendung der Lichtheilmethode auf Hauterkrankungen verhandelt.

Ueber den Wert des Finsen-Verfahrens berichtete Dr. Forchhammer aus Kopenhagen. Er rühmte als Hauptvorzug des Verfahrens seine Eigenschaft, ohne Zerstörungen hervorzurufen, in die Tiefe zu dringen und dort seine Tätigkeit zu entfalten. Die Technik der Behandlung mit konzentriertem Licht hat in den letzten Jahren keine wesentliche Aenderung erfahren. Die zur Verbesserung der Methode teils durch Ausbeutung der tiefgehenden, langwelligen Strahlen, teils durch Verwendung ultravioletten Lichtes gemachten Versuche haben zu keinen praktischen Ergebnissen geführt. Bei Lupus vulgaris hat die Lichtbehandlung ihre Ueberlegenheit behauptet. Vornehmlich sollte sie wegen ihrer ästhetisch guten Ergebnisse angewandt werden, wenn die Krankheit im Gesicht sitzt. Von anderen sich für die Lichtbehandlung eignenden Hauttuberkuloseformen sind besonders die verrukösen Formen einschließlich tuberculum anatomicum hervorzuheben. Bei anderen Hautkrankheiten ist zwar eine günstige Wirkung vorhanden, doch empfiehlt sich hier die Kombination mit anderen Methoden. — Dr. Schiff (Wien) ist erfreut, daß jetzt auch beim Finsen-Institut nicht nur die Lichtbehandlung allein, sondern auch die kombinierten Methoden (Röntgen-Strahlen, Pyrogallus, chirurgische Eingriffe) Berücksichtigung finden. Schiff glaubt, daß die neue Quecksilberlampe von Arons mit ihren zahlreichen ultravioletten Strahlen das Finsen-Licht verdrängen werde. — Dem gegenüber spricht sich Professor Lesser (Berlin) warm für das Finsen-Licht aus. In ästhetischer Hinsicht könne keine andere Behandlung ähnliches leisten. Das Finsen-Licht bedeute die wertvollste Bereicherung, welche die Lupustherapie der letzten Jahre erfahren hat. Zeißler (Chigago) erkennt rückhaltlos den Wert des Finsen-Lichts an, aber nur für Lupus. Darüber hinaus haben sich die Röntgen-Strahlen ganz ausgezeichnet bewährt und bisweilen Fabelhaftes geleistet. Allgemein wird der Wert der kombinierten Methoden anerkannt.

Mannigfaltiges.

Rudolf Lepke, der vielgenannte Begründer des weltbekannten Kunstauktionshauses, wurde in voriger Woche in Berlin beerdigt. Wie Hermann Wolff, der verstorbene Konzertdirektor, den Sinn der Berliner auf die klassische Musik hinlenkte, so arbeitete Lepke dafür, den Sinn für die bildenden Künste, für gute Gemälde, Kupferstiche und namentlich für Gegenstände aus alten Zeiten in die weitesten Kreise des Volkes zu tragen. Er lernte bei seinem Vater, der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine kleine Kunsthandlung betrieb; Alles, was mit der Kunst irgendwie in Berührung stand, versammelte sich dort; auch mit dem Hofe hatte er enge Verbindungen. Doch des Sohnes Streben ging dahin, ein Kunstauktionshaus im Stile der damals schon in Paris und London bestehenden Häuser auch in Berlin zu errichten. Er führte diesen Plan auch 1869 in der Kronenstraße in sehr bescheidenem Maßstabe aus. Doch nun kam der Krieg gegen Frankreich; Lepke ging als Freiwilliger mit. Nach seiner Rückkehr widmete er sich wieder seinem Geschäft, für das nun eine wirkliche Blütezeit anbrach. Lepke stand im 59. Lebensjahre.

— Automobil-Krieg in der Schweiz. Wie das Fachblatt „Auto" mitteilt, sind allein im Monat August in den verschiedenen Schweizerkantonen von der Polizei beim Durchqueren größerer Ortschaften 258 Automobilisten angehalten und wegen Schnellfahrens entsprechend bestraft worden. Aus diesem Grunde ermahnt der französische Automobilklub seine Mitglieder zum Boykott des herrlichen Ländchens, worauf jedoch der Bund mit der Erklärung erwidert, daß derartige Ausschreitungen, die Leib und Leben der Passanten gefährden, auf keinen Fall ungeahndet bleiben würden, gleichviel in welcher Weise die Betroffenen dagegen reagierten. Tatsächlich haben die Motorfahrer gerade in der Schweiz durch ihr tolles Dahinrasen so viel Unheil angerichtet, daß dort schon die öffentliche Meinung ganz energisch auf entsprechende polizeiliche Abwehr drängt.

— Der Realist. „Papa, was ist das, ein Park?— „E' Park! Nu, das is e' unausgenütztes Grundstück!"

die Ihr wegen ihrer Verbindung mit uns ins Gefängnis gesetzt habt."

Nach Beendigung dieser Rede verabschiedete sich Oberst Younghusband von den chinesischen und tibetanischen Würdenträgern und begab sich in sein Quartier. Damit hatte die eigenartige Zeremonie ihr Ende erreicht. Die englischen Truppen werden voraussichlich in etwa vierzehn Tagen den Rückmarsch nach Indien antreten.

Deutschland.

Die entwichene Prinzessin Luise von Koburg hat schwere Anklagen gegen ihren Vater, den König von Belgien, und gegen ihren Gatten unter Hervorkehrung der sittenlosen Zustände an beiden Höfen sowie der angeblich an ihr begangenen Vergewaltigungen veröffentlicht. — Dem gegenüber wird eine Mitteilung des Staatsministeriums in Gotha publiziert, welche besagt: „Von einigen Blättern ist die Nachricht gebracht worden, daß ein Koburgischer Familienrat einberufen und von diesem beschlossen worden sei, ein Rechtsgutachten des Ministeriums über die Angelegenheit einzufordern. Wir erfahren, daß diese Behauptung in beiden Teilen unrichtig ist. Die allein zuständige gerichtliche Instanz für die Prinzessin ist das Oberstthofmarschallamt in Wien. Dieses hat seinerzeit die Kuratel über die Prinzessin beschlossen. Die Grundlage für jenen Beschluß bildeten die Gutachten der Wiener Gerichtsärzte und der medizinischen Fakultät der Universität Wien. Später haben sich dem Gutachten der genannten amtlichen Aerzte die Expertisen einer Reihe von Anstaltsärzten und der sächsischen Amtsärzte angeschlossen. Endlich hat eine Ueberprüfung des gesamten Materials durch eine gemischte Kommission von Psychiatern ersten Ranges aus Oesterreich, Preußen, Sachsen und Belgien stattgefunden. Alle sind zu dem gleichen Ergebnis gelangt."

Oesterreich.

In Wien tagte in voriger Woche der internationale Presse-Kongreß. Am Mittwoch fand ihm zu Ehren seitens der Stadt ein großes Festessen statt, dem neben vielen anderen Würdenträgern auch der Ministerpräsident v. Koerber beiwohnte. Einen auf ihn ausgebrachten Toast beantwortete der Ministerpräsident mit einem Trinkspruch auf die Presse, in dem er auf das gute Verhältnis zwischen der Presse und den Regierungen hinwies und betonte, daß der Tag immer näher rücke, an welchem die Erkenntnis allgemein sein werde, daß die Presse nicht terroristisch die öffentliche Meinung mache, sondern nur der Manometer sei, der die Spannung in dem großen Kessel der Volksseele anzeige. „Kein Wille", so führte Herr v. Koerber weiter aus, „sei imstande, die Presse zu völligem Stillschweigen zu zwingen. Für die Presse gelten, fuhr der Redner fort, keine räumlichen Grenzen; sie sei international, nicht nur auf diesem Kongreß, sondern in ihrem gesamten Wirken, auch ihr verleihe die Solidarität die meiste Kraft, auch sie genüge sich selbst und ihrem Zwecke am besten durch einträchtiges Handeln. Wie vom fernsten Osten ein Bureau dem anderen, eine Zeitung der anderen die eben empfangene Nachricht reiche, daß sie fast zur selben Stunde überall gelesen werde, wie die Organe der Presse miteinander ihre Anschauungen über wichtige Ereignisse austauschen, wie sie im schönsten Sinne des Wortes international sei, wenn es die Würdigung eines hervorragenden Menschen gelte, so habe die Presse auch eine internationale Herrschaft angetreten, an der zu rütteln vergebliches Bemühen wäre. Die ungeheure Entwickelung des öffentlichen Lebens bedürfe einer umfassenden Kontrolle und diese könne nur durch die Presse erfolgen. Jeder, der auf der Höhe seines — des Redners — Amtes stehe, habe die Pflicht, aufmerksam dem Wirken der Presse, auch im Auslande, zu folgen, denn der Staat, der sich taub stelle, um nicht zu hören, wie der Nachbar über ihn spricht, und blind, um nicht zu sehen, wie dieser für die Zukunft sorgt, der sündige an seinem eigenen Geschick. „Wir wollen die Wahrheit über uns hören und vertrauen, daß dem Hasse des Verleumders kein Raum gewährt wird." — Der Minister trank schließlich auf das Wohl der Presse in allen Reichen und auf den Erfolg des neunten internationalen Presse-Kongresses.

Frankreich.

Der Präsident Loubet fühlt sich amtsmüde. Aus la Begude de Mazeno wird vom 15. September gemeldet: „Präsident Loubet empfing gestern die Bürgermeister des Kantons und erklärte in einer Ansprache, er werde alle Hingebung, deren er fähig sei, dem Lande widmen in der Erwartung, daß er in 16 Monaten sich der Ruhe werde hingeben können, auf die er Anspruch habe."

Die Reeder und die Dockarbeiter in Marseille haben sich laut telegraphischer Meldung verständigt. Die endgiltige Beilegung des Ausstandes sollte am Donnerstage in einer Versammlung der Dockarbeiter stattfinden.

Madagaskar.

Der Pariser „Figaro" macht auf das ungewöhnliche, geradezu leidenschaftliche Interesse aufmerksam, mit dem die eingeborene Bevölkerung Madagaskars, die erst seit 1895 unterworfenen Havas, an den Kriegsereignissen in Ostasien teilnehmen, sowie auf eine gewisse Agitation, die sich unter ihnen bemerkbar macht. Für nicht zufällig hält das Blatt den Umstand, daß gerade jetzt zum ersten Mal Japaner sich auf der Insel niedergelassen haben, wo sie, wie es scheint, im Sinne einer Verhetzung der Eingeborenen gegen die französische Verwaltung tätig seien, indem sie für die englische Herrschaft Stimmung machten.

Nachrichten vom Kriege.

Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Kronstadt meldet unterm 4. September: „Heute traf auf dem Dampfer „Petersburg" der Chef des Praktischen Geschwaders, Vizeadmiral Birilew, hier ein. Die Rückkehr eines Teiles seines Geschwaders wird heute erwartet."

Der im „Reg.-Anz." publizierten Verlustliste der Kämpfe bei Ljaojan entnimmt die „Düna-Z." u. a. folgende Namen: Im 1. Ostsibirischen Schützenregiment Sr. Majestät: kontusioniert — Oberst Lösch, Leonid Wilhelmowitsch; im 24. Ostsibirischen Schützenregiment, verwundet — Stabskapitän Hoeppener, Friedrich Karlowitsch, Leutnant Wasmundt und der zukommandierte Jessaul des 4. Transbaikalischen Kosakenbataillons Christoph Boyeaf-Hennes; im 6. Sibirischen Jenisseischen Regiment: verwundet — Kapitän Paumert, Alex. Feodorowitsch, die Leutnants Reichardt, Viktor Juljewitsch Kannelberg, Richard Jakowlewitsch und Rosenberg: Woldemar Ewgenjewitsch; im 7. Sibirischen Krassnojarskischen Regiment: verwundet — Stabskapitän Michelson, Wassili Alexejewitsch. — Ferner: tot — Generalmajor Martson, Leonti Wladimirowitsch; im 2. Ostsibirischen Schützenregiment: verwundet — Leutnant Martenson, Woldemar Karlowitsch; im 33. Jelezschen Regiment: verwundet — Kapitän Ruppeneit, Richard Gustawowitsch, kontusioniert — Stabskapitän v. Renten, Nikolai Nikolajewitsch; im 35. Brjanskischen Regiment Fürst Gortschakow: verwundet — Oberstleutnant Eck, Mich. Nik; im 215. Busulukschen Regiment: kontusioniert — der Arzt Treumann, Ferdinand Gustawowitsch; verwundet, aber in der Front verblieben, Stabskapitän Barclay, Valentin Wilhelmowitsch; im 213. Orowaiskischen Regiment: verwundet — Kapitän Moldenhaver; in der 3. Artilleriebrigade: verwundet — Leutnant Kuhn.

Eine vorgestern Abend uns zugestelle St. Petersburger Depesche der „Russ. Tel.-Ag." lautet: Eine Mitteilung des Generalstabes erklärt: „Der Chef des Feldstabes beim Statthalter hat dem Generalstabe folgenden offiziellen Bericht zugestellt: Die Meldung des Marschalls Oyama über die nach hartnäckigem Kampfe erfolgte Einnahme von Ljaojan weicht stark von der Wahrheit ab in bezug auf die Aufzählung der von den Japanern erbeuteten Kriegsvorräte und des beweglichen Eisenbahnmaterials. In Wirklichkeit waren von uns 2 alte, bei den Fahrten nicht mehr taugliche Waggons, die als Wohnungen gedient hatten, und einige zerschossene und fortgeworfene Munitionskarren sowie auch eine geringe Zahl vergessener Blechkästen mit Patronen zurückgelassen worden. Unsere allgemein bekannten Revolverkugeln mit eingekerbten Köpfen sind in der Meldung für Dum-Dumkugeln ausgegeben worden."

Aus Port Arthur liegen nur einige Chinesen-Nachrichten vor. Die „Russ. Tel.-Ag." versandte gestern folgende Meldung aus Tientsin vom 17. September: „Die japanische Regierung sendet große Verstärkungen nach Port Arthur. Truppen landen in der Luisenbucht. Nach einem Gerücht soll Kuropatkin der Garnison von Port Arthur mitgeteilt haben, daß sie sich noch einen Monat lang in der Festung halten müßte." — Eine Meldung aus Schanghai vom 16. September besagt: „Laut an hiesige Privatpersonen gelangten Meldungen sind vor Port Arthur sämtliche (!) Offiziere der japanischen Belagerungsarmee bis zum Letzten (!) gelötet worden."

Aus Washington wird vom 16. September telegraphiert: Der Reuter-Korrespondent empfing die unbedingte Bestätigung seiner Meldung, daß auf den Werften von Massachusetts 5 Unterseeboote im Bau begriffen sind, die von der japanischen Regierung bestellt worden sind.

Generaladjutant Alexejew besuchte kürzlich Wladiwostok, machte sich eingehend mit der augenblicklichen Lage der Festung bekannt und besichtigte die Arbeiten zur Erhöhung der Verteidigunsfähigkeit, wobei er alle Arbeiten für erfolgreich ausgeführt erklärte, trotzdem sie zum Teil im Winter, also unter ungünstigen klimatischen Bedingungen, gemacht worden waren. — Durch einen Befehl vom 18. August dankte Generaladjutant Alexejew allen an den Arbeiten beteiligten Chargen. Der Statthalter überreichte einigen Offizieren und Untermilitärs die sich bei dem Bombardement der Festung im Februar ausgezeichnet hatter, Orden. — Die Druschina in Wladiwostok ist in ihrem vollen Bestande der aktiven Armee zugezählt worden.

Nach einer Meldung der Londoner „Shipping Gazette" vom 12. September hat Rußland u. a. mit der Hamburg-Amerika-Linie einen Vertrag geschlossen, wonach die Hamburg-Amerika-Linie kommissionsweise den Einkauf von Kohlen für die russische Kriegsmarine in englischen Häfen besorgt und den Transport nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz übernimmt. Die Hamburg-Amerika-Linie hat in englischen Häfen eine große Anzahl von Schiffen gechartert. — Das soll wohl die Antwort auf den bekannten Malta-Erlaß sein.

Lokales.

Die besondere Abteilung des Generalstabs zur Sammlung von Daten über die Toten und Verwundeten im gegenwärtigen Kriege gibt anläßlich der zahlreichen Erkundigungen über das Schicksal von Untermilitärs der Mandschurischen Armee im „Russ. Inw." bekannt, daß die Listen der toten, verwundeten und verschollenen Untermilitärs mit Angabe des Gouvernements, Kreises, der Gemeinde und des Dorfes nach Maßgabe ihres Eintreffens von der aktiven Armee in besonderen Beilagen zum „Russ. Inw." veröffentlicht und außerdem allen Gouverneuren zur Mitteilung an die Verwandten übersandt werden. Ein derartiger Modus gewährt jedem die Möglichkeit, das Schicksal der ihm nahestehenden Personen zu erfahren. Die besondere Abteilung ist außerstande, die an sie gerichteten Anfragen bezüglich der Untermilitärs auf einem anderen Wege zu befriedigen und kann auf die diesbezüglichen Anfragen nicht antworten. Die Verlustliste der Offiziere erscheint im „Russ. Inw.". In diesem genau geprüften Verzeichnis wird nur angeführt, wer von den Offizieren getötet, verwundet, kontusioniert, auf dem Schlachtfelde verblieben oder in Gefangenschaft geratev ist. Mitzuteilen, wo sich der verwundete Offizier befindet, welcher Art sein Gesundheitszustand und wohin er evakuiert, ist die Abteilung außerstande, da ihr diese Daten nicht zugehen. Personen, die diese Auskünfte zu erhalten wünschen, werden ersucht, sich nicht an die besondere Abteilung des Generalstabs, sondern an den Dujour-General der Mandschurischen Armee Generalmajor Blagoweschtschenski oder den Chef des Sanitätswesens der Mandschurischen Armee, Generalleutnant Trepow, zu wenden.

In der vorigen Woche fand im Auditorium des botanischen Gartens die Antrittsvorlesung des Privatdozenten Hrn. Mgstrd. B. Hryniewecki über die neuesten Untersuchungen der Chlorophylle statt. Herr Hryniewecki hat die venia legendi bereits im vorigen Semester erhalten, bisher aber noch nicht gelesen, da er zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland abkommandiert war.

Morgen am 7. September, wird Herr Privatdozent Scharbe, der langjährige Assistent des Professors der Astronomie Dr. G. Lewizki, und Observator an der Sternwarte, im Auditorium des chemischen Kabinetts seine Antrittsvorlesung halten.

Wie wir aus dem „Reg.-Anz." ersehen, ist unser Landsmann Dr. W. Schiele zum ältesten Arzt und Bevollmächtigten der vierten Kaufmannschen Hospital-Abteilung ernannt worden.

In der illustrierten Beilage ihrer Nr. 10241 vom vorgestrigen Sonnabend bringt die „Now. Wrem." eine Photographie der Zoege-Manteuffelschen Kolonne auf dem Marsche von Wafangou nach Wandsjalin am 21. Juni. Im Vordergrunde des Bildes sieht man zu Pferde Professor Zoege, Dr. Hohlbeck und den leider so früh verstorbenen Dr. Boettcher. Ihnen folgt in langer Reihe die Kolonne mit der Fahne des Roten Kreuzes. Die Photographie ist nicht sehr gelungen und die Gesichtszüge sind nicht ganz deutlich zu erkennen; immerhin kann man sich nach dem Bilde eine Vorstellung von der Ausrüstung der Kolonne und ihrer Führer machen.

Der bisherige Inspektor des Pernauer Gymnasiums, Oberlehrer W. Lunin, ist in gleicher Eigenschaft an das hiesige Gymnasium versetzt worden. In diesem Anlaß schreibt die „Pern. Z.": „Herr Lunin hat es während seiner mehrjährigen Wirksamkeit hier am Ort verstanden, sich nicht allein die Liebe seiner Schüler, sondern auch die Achtung ihrer Eltern sowie des ganzen Publikums durch seine pädagogische Tätigkeit, sein gerechtes und entgegenkommendes Wesen zu erwerben."

Am gestrigen Sonntag fand, wie wir erfahren, die Einweihung des neuen Spritzenhauses in Tabbifer statt — des ersten Gebäudes dieser Art im hiesigen Kreise und ein erfreulicher Beweis für die Regsamkeit der landischen Tabbiferschen Freiwilligen Feuerwehr. Die Aufführung des schmucken Baues, dessen Wert auf ca. 3000 Rbl. zu schätzen ist, legt ein ehrendes Zeugnis ab für die Energie des verdienstvollen Chefs der Tabbiferschen Freiw. Feuerwehr, Hrn. Stationschef Nurko, sowie für die Opferwilligkeit der Mitglieder der Feuerwehr und ihrer Gönner, speziell auch der umwohnenden Gutsbesitzer, die Material für den Bau reichlich beisteuerten. — Von der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wohnten zwei Delegierte sowie 8 andere Mitglieder dieser Feier bei. Dem Einweihungsakte folgten ein Konzert, eine estnische Theatervorstellung und Tanz. — Bei sehr reger Beteiligung — mehr als 600 Personen hatten sich eingefunden — dauerte das Fest bis über die mitternächtige Stunde fort.

Gestern Abend hatten wir Gelegenheit, einer Vorstellung der zurzeit im Lokal des Handwerkervereins auftretenden Roßweiner Sängertruppe beizuwohnen. Aus der Reihe der Darbietungen, die zum Teil recht gelungen waren, heben wir besonders die humoristischen Solovorträge des Herrn Rosselli und die possenhafte Soldatenszene „Des Feldwebels Traum" hervor, ferner das wirklich sehr komische Couplet „Constantinopel", welches von Herrn K. Voigt ausgezeichnet vorgetragen wurde und das Publikum sehr amüsierte. Am wenigsten vermochten wir dem als Dame, auftretenden Herrn Geschmack abzugewinnen; aber der Geschmack ist verschieden und auch dieser Humorist trug seinen Teil an Beifall davon.

E.

Aus Mitau wird der „Now. Wr." über einen Fall von bureaukratischem Formalismus inbezug auf Gegenstände, die für Soldaten auf dem Kriegsschauplatz bestimmt sind, Mitteilung gemacht. In Mitau war aus Ljaojan der Brief eines Unteroffiziers eingetroffen, der mitteilte, daß Zucker und Schwarzbrot in Ljaojan gar nicht zu haben sei. Wenn es glücke, Zucker zu bekommen, so habe man dafür den horrenden Preis von 60 Kop. pro Pfund zu bezahlen. Infolge dessen beschlossen Mitausche Kameraden jenes Unteroffiziers, ihm 6 Pfund Zucker und 1 Pfund Seife zu übersenden. Aber im Mitauschen Postkontor wurde die Annahme des Pakets verweigert, und zwar mit der seltsamen Motivierung, Zucker und Seife gehörten nicht zu den Gegenständen, die der aktiven Armee zugestellt werden. Tee könne man wohl schicken, Zucker aber nicht.

In der Nacht auf den 4. September wurde dem Laiwaschen Wirt Endrik Rummel aus dem Gemüsegarten eine dunkelfarbige Kuh gestohlen. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins Die Bewohner der Teich-, Stern- und Schmal-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, 7. Sept., die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 5. September, 3 Uhr nachmittags.)

St. Petersburg, 1. September. Telegramm des Generalleutnant Sfacharow an den Generalstab vom 4. September 1904:

Am 3. und 4. September fanden bei der Mandschurischen Armee keine kriegerischen Zusammenstöße statt. — Auf der ganzen Front des Feindes ist eine bedeutende Verstärkung der vorgeschobenen Posten zu bemerken — besonders beim Dorfe Panjupudse und östlich von der Eisenbahn in der Richtung auf die Jantai-Kohlengrubenwerke.

Friedrichsruhe, 18. (5.) Sept. Heute entschlief sanft Fürst Herbert Bismarck.

Toulon, 18. (5.) September. Das Transportschiff „Orel" vom russischen Roten Kreuz lief unter begeisterten Geleitwünschen des Publikums von hier nach Barzelona aus.

Tschifu, 17. (4.) September. (Reuter.) Die Zivilbevölkerung von Dalni erwartete am 2. September, daß der allgemeine Sturm auf Port Arthur am folgenden Tage erneuert werden würde. Die Belagerungsarbeiten der Japaner gegen Erluschan und Ifitiuanschan wurden am 2. September beendet. Mit Tagesanbruch am 2. September begannen die Japaner ein heftiges Bombardement der Festung, das bis zum Morgen des 3. Sept. andauerte. Die Japaner schossen von Schuschina und Palitschwan aus. In der Taubenbucht sind Geschütze schweren Kalibers, die aus Japan herbeigeschafft wurden, aufgestellt. Die Russen räumten das Dorf Jantsaitun, das in der Nähe der Taubenbucht liegt, doch besetzten es die Japaner nicht. 500 Kavalleristen, die den Versuch machten, die Japaner aus Palitschwan zu vertreiben, kehrten nicht in die Festung zurück; man meint, daß sie in Gefangenschaft gerieten.

(Eingetroffen heute um 7 Uhr Morg.)

Tokio, 18. (5.) Sept. (Reuter.) Yamagata sandte dem Marschall Oyama folgendes Telegramm: Das Dekret über die Kriegserklärung der Regierung des Mikado sowie auch über die Proklamation an das Volk sind auf dem Prinzip der Gerechtigkeit begründet und machen keinerlei Unterschied bezüglich der Herkunft der Religion oder der nationalen Besonderheiten des Volkes; der einzige Grund des Krieges bestand für Japan in dem Wunsche, die Wohltaten der Zivilisation zum allgemeinen Nutzen allen Völkern zu verbreiten. Darin ist auch der Grund für die Hoffnung vorhanden, daß diese Prinzipien auch in unserem Verhalten zu den Offizieren und ausländischen Korrespondenten, die zu unserer Armee zukommandiert worden sind, ihre Anwendung finden werden; solange das Geheimnis der militärischen Anordnungen nicht verletzt worden ist, muß man sich der aufrichtigsten Herzlichkeit im Umgang mit ihnen befleißigen, damit die ganze Welt sich von der Aufrichtigkeit der japanischen Regierung überzeugen könne. — — Die Absendung dieser Depesche veranlaßten die Mißverständnisse, die zwischen den Militärbehörden und den ausländischen Militäragenten und Korrespondenten eingetreten sind.

Bjelostok, 4. September. Auf das Telegramm der hebräischen Gesellschaft der Stadt Bjelostok an den Minister des Innern Fürsten Sswjatopolk-Mirski anläßlich seiner Ernennung antwortete der Minister: „Ich bitte, dem Rabbiner und der hebräischen Gesellschaft in Bjelostok meinen Dank für die ausgesprochenen Gefühle zu eröffnen. Indem ich den gnädigen Hinweisen des Monarchen folgte, dem die Wohlfahrt aller getreuen Untertanen gleich wichtig erscheint, habe ich die hebräische Bevölkerung des Gebietes genau studiert — bemüht, ihren Wünschen entgegenzukommen."

Petropawlowsk, 5. Sept. Der Minister der Volksaufklärung verfügte, das Lehrerseminar in Tomsk auf 1 Jahr zu schließen.

Berlin, 17. (5.) Sept. Der Pariser Korrespondent der „Times" versichert, daß deutsche Lieferanten es übernommen hätten, die russische Flotte auf ihrem Wege nach dem Fernen Osten mit Kohlen zu versorgen. Die Lieferung der Kohlen werde an bestimmten Orten erfolgen, die nur dem russischen und dem deutschen Kaiser bekannt seien. — Diese Nachricht erklärt die „Nordd. Allg. Z." für eine reine Lüge. Wenn deutsche Untertanen die Lieferung von Kohlen für die russische Flotte übernommen haben, so ist das eine Privatangelegenheit der Unternehmer, die den gesetzlichen Bestimmungen nicht widerspricht. Die Neutralität des Staates wird durch solche Handlungen von Privatpersonen nicht verletzt. In keinem Fall kann die Person des Kaisers Wilhelm in diese Angelegenheit hineingezogen werden.

Konstantinopel, 16. (3.) September. Der Versuch der Pforte, den Unruhen der Albanesen entgegenzutreten stößt auf den Widerstand einiger Beys; daher wird eine Expedition geplant, um diese zu züchtigen. — Im Vilajet Monastyr erschien eine griechische Bande — nach Ansicht der Türken die erste griechische Bande, die nicht rein räuberische, sondern politische Zwecke verfolgt.

St. Petersburg, 6. September. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna ist am 5. September aus St. Petersburg auf das Gut Ramon im Gouv. Woronesh abgereist.

Berlin, 18. (5.) September. Der japanische Kapitän zur See Takichawa, der die Küste Skandinaviens befahren hat, ist der Marineagent der japanischen Gesandtschaft in Berlin.

Lhassa, 15. (2.) Sept. Es ist offiziell bekannt gemacht worden, daß die englischen Truppen Lhassa am 5. September verlassen haben.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein. Die letzten Züge sind:

62 . . . . . Ta8 – a6†
63 Kf6 – f5

Totenliste.

Franziska Friedel, geb. Rahm, † am 31. August zu Moskau.

Pastorin Johanna Auning, geb. Sielmann, † am 1. September zu Seßwegen-Pastorat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.8	778.6	778.0
Thermometer (Centigrade)	+1.2	+2.2	+9.6
Windricht. u. Geschwind.	SE 1	WSW.1	WSW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	83%	89%	59%
Bewölkung	0.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +1.5
2. Maximum d. Temp. gestern +9.1
3. Niederschlag mm. 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 3. September. Am Freitag herrschte, wie die „St. Pet. Z." konstatiert, auf dem Aktienmarkt eine wahre Treibhaustemperatur und das Geschäft erreichte auf allen Gebieten infolge der tollkühnen Unternehmungslust der Spekulation immense Dimensionen. — Der Sonnabend brachte eine kleine Reaktion. Zur Feststellung der Gewinne wurden heute umfangreiche Realisierungen bewerkstelligt, die einen leichten Druck auf den enorm gestiegenen Kursstand der Banken, der Aktien der metallurgischen, Industrie- sowie der Kerosin-Werte ausübten und die Festigkeit der letzten drei Tage etwas abschwächten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ Сентября 1904

Педагогическій совѣтъ Юрьевской мужской гимназіи

покорнѣйше проситъ родителей учащихся и бывшихъ воспитанниковъ гимназіи почтить своимъ присутствіемъ

Торжественный Актъ

имѣющій быть

15 сентября с. г., въ часъ дня

въ ознаменованіе исполнившагося

100-ЛѢТНЯГО СУЩЕСТВОВАНІЯ ГИМНАЗІИ.

Торжественному акту будетъ предшествовать **благодарственный молебенъ въ 12½ ч. дня.**

14 сент., въ 12 ч. дня будетъ **благодарственное богослуженіе** на эстскомъ языкѣ **въ Маріинской церкви,** а въ 6 ч. вечера, на нѣмецкомъ языкѣ, **въ Ивановской церкви.**

Der Freiwilligen Feuerwehr und allen freundlichen Helfern, die beim Brande unserer Bierbrauerei u. besonders bei der Erhaltung unseres unversicherten Wohngebäudes sich hilfreich erwiesen haben, sagen den

herzl. Dank

H. Lôhmus u. Frau.

Turnübungen

für Geschäftsleute

jeden **Dienstag u. Freitag** von **9—10 Uhr** abends.
Beginn der Stunden am **Dienstag, d. 7. Septbr.**

Alex. Punga.

Frischen

Papiros-Tabak

von **P. Burass & Cie., Charkow**

Leo Wissorsche
Mündel & Cie.
A. Hellwigsche
F. Reinhardtsche
A. Schopfersche
Cigarren mit **10 % Rabatt**

empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Wenig gebrauchte
Herren- und Damen-
Sättel

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.

Zeige hiermit ergebenst an, dass ich mein Geschäft aus der **Russischen Strasse** in die

Ritter-Str. Nr. 26

übergeführt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen des hochgeehrten Publikums bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf das neue Lokal übertragen zu wollen.

J. Johannson.

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I., Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

---

1 Kinderbett zum Ausziehen, **1 Eichen-Bücherregal, 1 Speisezimm.-Wanduhr** werden im Auftrage **verkauft** — Rig.-Str. 32.

Eine Badestube

nebst Wohnräumen ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Näher. Petrimarkt-Str. 2. **K. Eberling.**

Zurückgekehrt

Dr. med. A. Hartge.

Alfenide-

Messer, Gabeln u. Löffel

mit garantiert **weisser Unterlage** der Berndorffer Metallw.-Fabrik

Arth. Krupp

empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Brock.

Empfehle in grösster Auswahl die **besten eigengearbeiteten**

Derby-, Pelz- und reh-ledernen

Herren- u. Kutscher-Handschuhe.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Zeige hiermit ergebenst an, dass ich mein seit dem Jahre 1900 bestehendes

Spezial-Geschäft für Damen-Hüte und Wäsche

aus der Alexander-Str. in die

Promenaden-Str. 3

übergeführt habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte grosse Wohlwollen des hochgeehrten Publikums bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf das neue Lokal übertragen zu wollen. **B. Gor.**

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Aus meiner Baumschule **verkaufe** ich **vorzügliche** Sorten junger

Apfelbäume

Besonders empfehlenswert ist d. hier frühesto, zarte Sommerapfel „Krügers Calvill". Frau **Carl Krüger.** Zu spr. v. 9—10 morg. Petersburg. Str 143.

In Arrende

wird ein grösseres Gut zwischen St. Petersburg u. Pleskau der Warschauer Bahn, 8 Werst von der Station, unter vorteilhaften Bedingungen abgegeben. — Näheres brieflich zu erfahren: Petersburg, Krjukow Kan. 7, W. 14. Baron Nolcken.

Ein kleiner
Gymnasiasten-Paletot
ist zu verkaufen Petersb. Str. 30, 2 Tr. Daselbst ist ein kl. **Zimmer mit Pension** zu vermieten.

Zu verkaufen
2 schöne Gummibäume
— Techelferstrasse 25.

Ein gut erhaltenes
Tafelinstrument
wird verkauft — Techelfersche Str. 2.

Abreise halber
Lampen-Etagère (16.—)
u. **Petroleumküche** (2.50), fast neu, werd. **verk.** — Kast.-Allee 11a, oben.

Ein grosses möblirtes **Zimmer** ist sofort **zu vermieten** — Alexander-Str. 4, im Hof, unten.

Im Kommissionsverlage v. J. Deubner, Moskau und Riga, ist erschienen:

„Die Universität Jurjew
und
die Neobaltia".
Ein baltisches Mahnwort
von
Ernst Marquis.
Preis 25 Kop.

Vorzügliche
Königs-Heringe
(delikatesse)
Sardellen Ia
(aux naturel)
Speise-Oel Ia
(vierge)
Wein-Essig Ia
3-facher Stärke
empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Riesen-Arbusen

Weintrauben v. 15 K. an
Aepfel, Birnen
Pflaumen, Zitronen
empfing in grosser Auswahl

D. Welikow.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Familienwohnungen

zu vermieten — Ritterstr. Nr. 26. Zu erfragen daselbst.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermiet.** — Embach-Str. 3. Daselbst sind **Aepfel** zu haben.

I kl. Familienwohn.

zu vermieten — Wallgraben 12.

Eine Parterre-Wohng.

von 3 Zimmern, Küche, Keller, Veranda und Garten zu vermieten — Allee-Strasse 33 a.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern und ein **kleiner Stutzflügel** sind zu vermieten — Philosophenstr. 2.

Eine kleine
Familienwohnung
zu vermieten. Nähere Auskunft: Marienhofsche Str. 12.

Mietfrei eine warme
möblierte Wohnung
von 2 Zimmer — Mühlenstr. 29.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern und Küche zu vermieten — Sandstr. 34.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche, im Garten gelegen, sofort für 180 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Petristr. Nr. 29.

Für Veterinäre.

Ein hübsches helles **Zimmer** ist mit oder ohne Pension ganz in der Nähe des Veterinär-Institutes zu vermieten Malzmühlenstr. 23, part.

Ein gr. helles **Zimm.,** sep. Eing. kann 1 resp. 2 Herren mit voll. Pension abgegeben werden — Garten-Str. 34, 1 Treppe. Zu bes. v. 2—4 Uhr.

Zu vermieten
2 Zimmer mit od. ohne Möbel
mit Kochvorricht., für stilllieb. Mieter — Shukowsky- (Blumstr.) 26, Qu. 7.

---

3 möblierte Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen Johannisstrasse 9, eine Treppe.

---

3 freundl. möbl. Zimmer
mit Entrée sind **billig abzugeben** — Pleskausche Strasse 12.

Ein Zimmer

mit voller Beköstigung noch zu haben — Gartenstr. 38a, eine Tr.

Ritterstr. 26 sind zwei Budenlokale zu vermieten.
Zu erfragen daselbst.

---

1 klein. Budenlokal

zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstrasse Nr. 10.

---

1 Budenlokal

mit grossem Kellerraum

event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort

zu vermieten

Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Mediz. Gesellschaft

Mittwoch, d. 8. September.

Dr. W. v. Kieseritzky: Ueber die Diät bei Scharlachnephritis.

Der Vorstand.

Sitzung

des Frauen-Vereins
Dienstag. den 7. September 1904 12 Uhr vorm.

Der Herr, welcher vor ungefähr 14 Tagen vom Theaterdiener im Handw.-Verein ein **Opernglas** auf die Dauer der Vorstellung gemietet hat, wird hierdurch dringend gebeten, dasselbe im Handw.-Verein od. aber im Spritzenhause an der Pastoratstrasse abgeben zu wollen.

Pensionäre

mit bescheidenen Ansprüchen finden Aufnahme Pleskausche Str. Nr. 8, 1 Tr., bei Frau Lindeberg.

Eine **junge**
gebild. Dame

der Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig, wird für ein hiesiges Geschäft **gesucht.** Offerten sub A. S. in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Eine junge Dame

firm in der russ. Sprache, sucht für den halben Tag Beschäftigung, auch bei Kindern. Offert. erb. sub H. G. an die Exped. d. Bl.

Tücht. **Lehrerin** od. **Lehrer** können sich melden zu einem Knaben aufs Land. Die Abmachung wie auch schriftl. Anfrage: Hôtel Moss, Jurjew, Livland, 7. und 8. Septemb.

Eine junge Russin

die auch deutsch spricht, **sucht** zu grösseren Kindern eine Stelle — Teichstrasse 74, Qu. 3.

Eine Schneiderin

wünscht hier oder zum Verreisen eine Stelle — Rathausstr. 74.

Eine Dame wünscht bei einem ältlich. alleinsteh. Herrn die Wirtschaft zu führen — Techelfer-Str. 55, Paradeneingang, 1 Treppe hoch, links die Tür.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle i. d. Stube, Küche od. z. Alleindienen — Kühn-Str. 2, beim Hauswächter.

Eine erfahrene
Wirtschafterin
mit guten Empfehlungen, die gut näht, wünscht eine Stelle in d. Stadt — Rigasche Str 6. Färberei Rohloff

---

Ein Kindermädchen

das deutsch u. russisch spricht und zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Rosenstrasse Nr. 24.

Ein deutsch-spr. Stubenmäd.
mit gutem Zeugnis, welches das Glanzplätten ausgezeichnet versteht, wünscht e. Stelle. Adr.: Erbsenstr. Nr. 13, b. Hauswächter, von 10—12.

Ein russisch sprechendes
Stubenmädchen

wird zu sofortigem Antritt **gesucht** — Johannisstrasse 13, parterre.

Eine Köchin

die gut kocht, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 35, 1 Treppe.

Ein russ.- und deutschspr.
Dienstmädchen
sucht zu Kindern oder in die Stube eine Stelle — Stapelstr. 33, oben.

Eine arbeitsame
Magd (Estin)
sucht eine Stelle in der Stube od. z. Alleindienen. Näh. Mühlenstr. 51, ob.

Eine Magd

die zu kochen versteht und Attestate vorzuweisen hat, wird **gesucht** — Teichstrasse Nr. 31, unten, rechts.

Eine Wäscherin

die das Glanzplätten gut versteht, bittet um Arbeit — Beerenstraße 12, 1 Tr.

Ищутъ воспитателя

около 30 л. желат. кончив. универ. съ солидн. реком. вполнѣ владѣющ. русск. яз. преподавать порусс. предметы перв. 4-хъ класс. классич. гимн. мальч. 10-ти л. жить С.-Петерб. Подробныя свѣдѣнія, аттест. адресов. Крымъ, Ялта. дача Ивановской, Княг. Гагариной.

Ein Korrespondent

der auch die **Buchführung** kennt, **wird gesucht.** Gefällige Offerten sub „Landwirt" empfängt die Expedition der Zeitung.

Aelterer Gymnasiast wünscht geg. freie Pension Stunden zu erteilen. Off. sub „A. B." in d. Exp. erb.

Nach Wesenberg für ein Manufakturwarengeschäft wird ein
Lehrling gesucht.
Näh. zu erf. bei Frau Faure, Petersburger Str. 111, v. 2—3 Uhr nachm.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eine Dachshündin

(schwarz-braun) **verlaufen.** Abzugeben Techelfer-Str. 40.

H.-V.

Auf d. geschlossenen, warmen Veranda
heute, Montag
grosse
Vorstellung
der
humorist. Sängergesellschaft
mit neuem Programm.
Zum Schluss: **„Zuerst am Ziel"** und **„Aus Liebe zur Kunst".**
Anfang 8 Uhr abends.
Entrée à Person 50 Kop.

Im Saale d. Bürgermusse
Mittwoch, d. 8. September
Lieder-Abend
Erik Meyer-Helmund

Programm.

Nr. 1. a) Es war ein alter König.
b) Hätt' es nimmer gedacht.
c) Vale Carissima!
Nr. 2. a) Dort in der kleinen Laube.
b) Du fragst mich täglich:
c) Morgens send' ich dir die Veilchen.
Nr. 3. a) Am Kreuzweg.
b) Frühlingsmärchen.
c) Сладкимъ запахомъ сирени. Mit dem süssen Duft des Flieders.

Nr. 4. Todtentanz.

Nr. 5. a) Sonnenland.
b) Ich schreite heim.
c) Я жду тебя! Ich wart auf dich!
Nr. 6. a) Ach, wie kühle!
b) Schlüsselein.
c) Spanisch.
Nr. 7. a) Marionetta.
b) Liebeslied (Rococo-Ständchen).
c) Ballgeflüster.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop. 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 12. Septbr.
Geistliches Konzert

des Konzert- und Oratorien-Sängers
Felix Senius
des Violinvirtuosen
Konstantin Erb
und des Organisten
Robert Hesselbarth.

Programm.

1. Sonate Nr. 5 für Orgel [Satz I u. II] — G. Merkel.
2. Consolation für Violine — W. Rudnick.
3. a) Arie aus „Samson": „Nacht ist's umher" — G. Händel.
b) Arie aus „Paulus": „Sei getreu" — Mendelssohn.
4. a) Choralvorspiel zu „Wachet auf", Orgel — J. S. Bach.
b) Andante und Allegro, Orgel — M. Gulbins.
5. a) Allemande, Violine — Jos. Rheinberger.
b) Andante religioso, Violine — J. Massenet.
6. Arie „Quoniam tu solus sanctus" aus der Messe Nr. 4 — J. S. Bach.
7. Marche funèbre et chant séraphique (Orgel) — A. Guilmant.
8. Romanze für Violine — A. Klughardt.
9. Drei geistliche Lieder:
a) Wenn unser Herz der Lieben denkt" — W. Berger.
b) „Schlafendes Jesuskind" — Hugo Wolf.
c) „Mache mich selig, o Jesu" — Alb. Becker.
10. Fantasie für Orgel" — Saint-Saëns.

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl., Emporen 75 Kop., Schiff der Kirche 50 Kop. sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. A. (3 Br.); Landwirt (4 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. September bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено коллегіею. Юрьевъ 6 сентября 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunundreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 201. Dienstag, den 7. (20.) September 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Ein Augenzeuge über die Schlacht bei Ljaojan. I.

Der ausgezeichnete Berichterstatter der „Times", der in Oku's Hauptquartier die Kämpfe verfolgte, gibt eine höchst anschauliche und durchsichtige Schilderung von Gelände, Truppenaufstellung und Befestigungen, wie von dem verzweifelten Anstürmen der Japaner gegen die russischen Hauptstellungen südlich von Ljaojan. Sein Bericht bietet ebenso wertvolle Aufschlüsse über die Taktik der beiden Heere wie über die Gesamtanlage der Schlacht. Der Korrespondent der „Times" depeschiert per Kabel wie folgt:

„Am 12. August (wir geben die Tagesdaten durchweg nach dem russischen, nicht nach dem neuen Stil wieder) war die japanische Armee für die letzte Operation gegen die russische Konzentration bei Ljaojan schlagfertig. Die Corps der Generäle Oku und Nodsu hatten bei Haitschöng wieder enge Fühlung genommen. General Kuroki lehnte nach der Forcierung des Motienpasses seinen rechten Flügel an den Weg nach Ljaojan, während sein linker Flügel auf Signalweite von dem rechten Flügel Nodsus entfernt war. General Kurokis augenscheinlicher strategischer Plan war, die russische Verbindungslinie nördlich Ljaojan zu treffen, während die übrigen fünf Divisionen von Süden her angreifen sollten. Der linke Flügel des großen japanischen Vormarsches reichte bis zu der großen Ljao-Ebene und bewegte sich in den Ausläufern des Gebirgszentrums der Mandschurei, durch die sich die Eisenbahn hinzieht. Die Bewegungen Kurokis auf dem rechten Flügel waren nicht bekannt.

Sobald die Feldwachen in Berührung kamen, d. h. 6½ Kilometer nördlich Haitschöng, sah sich General Oku der feindlichen Nachhut gegenüber, die aus einer Batterie und etwa einer Brigade bestehen mochte und offenbar den Auftrag hatte, seinen Marsch zu verzögern. Diese Nachhut erfüllte ihren Auftrag gut und verzögerte den Vormarsch mit Erfolg drei Tage hindurch. Sie wurde dabei von dem Wetter unterstützt, das wieder regnerisch geworden war und die Wege in einen furchtbaren Zustand versetzte. Die ganze Ebene und die Hälfte der Hügelketten war mit 10 Fuß hoher Hirse bestanden. Dies ermöglichte den Japanern, ihre Bewegungen vollständig zu verdecken. Am 15. August hatte die russische Nachhut ihre Aufgabe gelöst, aber sie sah sich genötigt, ihre Geschütze 24 Kilometer südlich Ljaojan im Stich zu lassen. An demselben Tage erfuhren wir, daß General Kuroki am Tage vorher durch überlegene feindliche Kräfte angegriffen worden sei, sich aber zu halten vermöge. Es ist bezeichnend, daß an diesem Tage die 10. Division entsandt worden war, um eine Verbindung mit Kuroki herzustellen oder ihm nötigenfalls Unterstützung zu bringen.

Am 16. August machte das Hauptquartier Halt, während die Vorhut die russische Front rekognoszierte. Die Russen hatten drei Stellungen für die Verteidigung von Ljaojan ausgewählt. Die erste dieser Stellungen war eine niedrige Hügelkette, die 9 Kilometer südlich der Stadt die Eisenbahnlinie senkrecht traf. Die zweite Stellung war eine 1000 Meter nördlich der ersten Stellung gelegene übergreifende Hügelkette und die dritte bestand aus einer Kette sehr gewandt in die Vororte von Ljaojan gelegter Verteidigungswerke. Bei der ersten Stellung war nichts anzubringen vergessen worden, was den modernen Pionieren zur Verstärkung von Feldwerken bekannt ist. Die Stellung hatte eine verschanzte Front von 8 Kilom., sie wurde aber fast auf der doppelten Länge gehalten, als die feindlichen Truppen zuerst in Berührung kamen. Die eigentliche Stellung bestand aus fünf durch niedrige Sättel mit einander verbundene Hügel. Auf dem rechten Flügel erhoben sich Felsen bis zur Höhe von 600 Fuß, und von diesem Punkte aus wurde das ganze Artilleriefeuer telephonisch geleitet. Der Rest der Stellung war etwa 200 Fuß hoch. Vor den Felsen auf dem rechten Flügel lag ein chinesisches Dorf, dessen Umwallung mit Schießscharten versehen worden war. Die ganze Front der Stellung war durch Drahthindernisse gesichert und die hauptsächlich gefährdeten Punkte durch Wolfsgruben verstärkt. Den Zugang zu dieser Stellung bildete eine allmählich ansteigende Ebene, die mit Getreide bestanden war. Nach dem russischen linken Flügel zu war das Gelände mehr durchschnitten. Die Russen hatten Verschanzungen hier für überflüssig gehalten und verließen sich auf ihre zweite Stellung, um diese Flanke zu behaupten.

Am 16. August, während General Kuroki seine Fühler ausstreckte, kam die 5. Division auf seiner Linken mit den Russen, die die unbefestigten Höhen hielten, in Berührung und machte genügenden Eindruck, um die Artillerie ins Gefecht zu bringen. — Der 17. August begann bedrohlich. Er fand das japanische Heer, durch die hohe Frucht der Beobachtung entrückt, den vorerwähnten von den Russen besetzten sieben Hügeln gegenüber aufmarschiert. Gleich zu Anfang wurde bemerkbar, daß General Oku, wohl durch seine jüngsten Erfolge veranlaßt, die Kraft des Feindes zu andauerndem Widerstande zu gering einschätzte; denn ohne sich auf lange Vorbereitung einzulassen, schob er seine Infanterie bis zum Rande der hohen Getreidefelder vor, bis dahin, wo die Russen nicht mit der Sense das Gesichtsfeld frei gemacht hatten. Die Russen konnten von der bereits erwähnten felsigen Anhöhe aus gelegentlich einen Blick auf schlangenartig herankommende Infanteriekolonnen erhaschen und säumten nicht, von vier Geschützstellungen aus, die übrigens zwei ganze Tage maskiert blieben, in dieser Richtung wohlgezieltes Schrapnellfeuer zu eröffnen.

Ueberhaupt war die russische Taktik bei Ljaojan eine Offenbarung, für die General Oku teuer zu zahlen hatte. Sobald die russischen Geschütze das Gefecht eröffneten, begannen die an der ganzen Front entlang verteilten japanischen Batterien die Höhenkämme zu fegen, wo man die russischen Geschützstellungen vermutete, allein ihr Feuer hatte an diesem Tage höchstens die Wirkung, die Tätigkeit der russischen Artillerie zu verschärfen. Der Artilleriekampf, der den ganzen Tag anhielt, muß jedenfalls den Angreifern mehr Verluste gebracht haben, als der Verteidigung. Denn bei der feuchten Atmosphäre stieg von den japanischen Geschützen ein blauer Hauch über dem hochstehenden Getreide auf. So wurde denn um die Dämmerstunde den Divisionskommandeuren Befehl erteilt, die Infanterie vorzuschieben. Die Bewegung selbst wurde vorbereitet durch eine gewaltige Kanonade, wobei die Japaner 160 Feldgeschütze und 60 Haubitzen im Gefecht hatten, wohingegen die Russen mit wohl nur etwa 48 Geschützen, die allerdings von jenseits der Höhen indirektes Feuer abgaben, recht munter erwiderten.

Dieser erste Infanterieangriff war erfolglos. Tapfer folgten die kleinen Infanteristen dem Kommando ihrer Führer. Sie stürzten, wie gewöhnlich bei solchen Angriffen, in Sektionen von 12 Mann vor und strebten aufwärts in den Rachen des Höllenfeuers hinein, das man für sie vorbereitet hatte. Die ersten Bataillone der vierten und sechsten Division versuchten es mit den Zugängen zu der erwähnten felsigen Anhöhe, allein ein Hagelschauer von Blei begrüßte sie aus dem Dorfe mit den Schießscharten am Fuße der Höhe und aus den dahinter liegenden Schützengräben und warf sie zurück. Sie waren froh, sich hinter dem Saum von hohem Korn in den weichen Schlamm einzugraben. Die dritte Division, das tapfere 34. Regiment an der Spitze, machte näher dem Zentrum einen ähnlichen Versuch, aber das Ergebnis war auch hier nur ein herzzerreißendes Gemetzel. Am russischen linken Flügel hatten die rechte Brigade der Division und die fünfte Division bessere Fortschritte gemacht, allerdings aber auch zunächst keine großen Erfolge erzielt. Alles in allem und besonders auch in Anbetracht der Ungleichheit der Streitkräfte kamen bei Sonnenuntergang die Lorbeeren den Russen zu. Doch die japanische Kriegskunst lehrt vor allem Beharrlichkeit, und das Inselvolk verfügt über ein Material, das der Beharrlichkeit fähig ist.

Trotz des Fehlschlagens des ersten Angriffs wurde für 2 Uhr am folgenden Morgen ein zweiter angeordnet, und der kalte graue Morgen sah am russischen rechten Flügel neue Szenen des Gemetzels, denn abermals warf die Verteidigung die Angreifer zurück. Die Japaner gingen mit einer Tapferkeit vor, die des Erfolges wert war, doch das Flankenfeuer von jedem vorspringenden Winkel machte jeden Anlauf zunichte, ehe die Leute auch nur das Stacheldrahtgewirr erreichten. Abermals war auch jetzt wieder die 5. Division dem russischen linken Flügel gegenüber vom Glück begünstigt. Die Stellung war hier mit Gebüsch bewachsen und fiel nach Osten zu ab. Die Verteidigungswerke bestanden aus einer dreifachen Linie von Feldschanzen und einem Glacis, dem ein zehn Fuß tiefes Drahthindernis vorgelagert war, das über Wolfsgruben angebracht war, auf deren Boden sich zugespitzte Pfähle befanden. Der untere Teil des Hügels sprang vor. Die oberen Werke wurden durch einen konischen Hügel flankiert, der als Bastion diente und sehr geschickt verschanzt war. Im Halbdunkel des Morgens nahm das 41. Regiment diese vorgebaute Stellung, nachdem 75 von den 100 Pionieren, die mit Aexten die Drahthindernisse durchhieben, gefallen waren. Die Leute der Sturmkolonne eilten durch die Oeffnung und überwältigten die Wachen in den Gräben, bevor die Verstärkungen, die in bombensicher eingedeckten Stellungen dahinter schliefen, zu Hilfe kommen konnten. Aber der Anbruch des Tages brachte eine Tragödie von der Art, die in der modernen Kriegsgeschichte so allgemein geworden ist: Granatfeuer, und zwar, wie man glaubt, aus japanischen Geschützen, trieb die tapfere Sturmkolonne, indem es die russischen Schanzen mit japanischen Toten füllte, aus der eroberten Stellung. So war denn eine Stunde nach Sonnenaufgang die Stellung der Verteidiger tatsächlich dieselbe wie früher.

Während des ganzen vorhergehenden Tages hatte ich den Schall der Geschütze der fünften Division gehört und einen gedämpfteren Schall im Nordosten, den ich den Geschützen Kurokis zuschrieb. Es wurde jedoch ziemlich klar, daß Kuropatkin seine Hauptkraft konzentriert hatte in der Absicht, General Kuroki zu zermalmen, und daß auf diese Weise der Hauptpunkt des strategischen Planes der Japaner vereitelt war. Jedenfalls machten, soweit wir beurteilen konnten, weder die zehnte Division noch General Kuroki irgend welchen sichtbaren Fortschritt in fünf Gefechtstagen, und dabei mußten wir, daß nach dem zweiten Tage die Russen die Generäle Oku und Nodsu einzig und allein mit einer Arrièregarde aufhielten.

Allerhöchster Befehl
in Sachen der Gouv.-Behörden für bäuerliche Angelegenheiten der Baltischen Gouvernements.

Der Reichsrat hat, wie in der neuesten Nummer des „Reg.-Anz." bekannt gegeben wird, in den vereinigten Departements der Gesetze, der Geistlichen und der Zivil-Angelegenheiten und in der Plenarversammlung den Vorschlag der Minister des Innern und der Justiz, betreffend eine Aenderung des Artikels 13 der am 17. April 1893 Allerhöchst bestätigten Regeln für die Gouv.-Behörden für bäuerliche Angelegenheiten in den Baltischen Gouvernements, geprüft und folgendes Gutachten abgegeben:

I. In Abänderung und Ergänzung der am 17. April 1893 Allerhöchst bestätigten Regeln für die Gouv.-Behörden für bäuerliche Angelegenheiten in den Baltischen Gouvernements (Sammlung der Ges.", Art. 619) wird verfügt: Die Entscheidungen der Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten sind als endgiltige zu betrachten in Fragen, welche betreffen: 1) die Zubilligung von Unterstützungen an unbemittelte Mitglieder oder die Gewährung von verschiedenen Steuererleichterungen seitens der Gemeinde; 2) die Verabfolgung und die Rückerstattung von Vorschüssen aus den Gemeindemagazinen; 3) die Entschädigung der Gemeindebeamten, der gewählten und der mietweise angestellten, wenn die Entschädigung durch die Delegierten-Versammlung bestimmt ist; 4) die seitens der Delegierten-Versammlung erfolgte Bestimmung der Zahl der Gemeinderichter, der Entschädigung des Vorsitzenden und der Richter des Gemeindegerichts, der Fahrgelder für den Vorsitzenden und der Repartition der Ausgaben für den Unterhalt der Vorsitzenden und der Kanzlei der Oberbauergerichte auf die Steuerzahler; 5) die Ausgabe von Pässen und deren Entziehung; 6) die gerichtliche Behandlung seitens des Gemeindeältesten (Pkt. 2 der Gesetz-Samml., Nr. 43034); 7) die Eintreibung der Gemeindesteuern und Magazin-Rückstände; 8) Verletzungen der Wahlordnung; 9) die Entlassung von Gemeindegliedern und deren Zuzählung zu einer anderen Gemeinde; 10) Beahndungen der Gemeindebeamten durch die Bauerkommissare (Punkt 2 der Gesetz-Samml., Nr. 43034) sowie Bestätigung und Amtsentsetzung der Gemeindebeamten und der Glieder der Delegierten-Versammlung und Uebergabe derselben an die Gerichte; 11) die Bittgesuche um temporäre Befreiung vom Dienst oder um Verabschiedung, welche von Gemeindebeamten oder Gliedern der Delegierten-Versammlung eingereicht werden.

II. Ferner wird verfügt: Das in Abschnitt I erwähnte Reglement hat in Geltung zu treten in den Angelegenheiten, welche nach Publizierung dieses Reglements in der Sammlung der Gesetze und Verfügungen der Regierung in die Gouvernementsbehörden für bäuerliche Angelegenheiten in den Baltischen Gouvernements gelangen.

Seine Kaiserliche Majestät hat dieses Reichsratsgutachten am 6. Juni 1904 Allerhöchst zu bestätigen und dessen Ausführung zu befehlen geruht."

*

Der vorstehende Allerhöchste Befehl zeigt wiederum die in jüngster Zeit in der Legislative und Verwaltung wiederholt hervorgetretene Tendenz zu einer sog. Dezentralisation oder vielmehr zu einer Entlastung der Zentralbehörden, indem Angelegenheiten, die bisher an sie gelangen konnten, nunmehr von niederen Instanzen allendlich zu entscheiden sind. — Durch Erweiterung der Kompentenzen der liv-, est- und kurländischen Gouv.-Behörden für bäuerliche Angelegenheiten ist auch hier eine Reihe von Angelegenheiten, die früher auf dem Beschwerdewege in höhere Instanzen dirigiert werden konnten, einem weiteren Instanzengange entzogen worden.

Riga. Aus der Liste der Aerzte, die auf den Kriegsschauplatz berufen worden, scheidet, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, Dr. Stender

---

Feuilleton.

Von der kurländischen „fliegenden Kolonne."

Einem Privatbriefe des Hrn. Thomas v. Hörner entnimmt die „Mit. Ztg." in ihrer letzten Nummer das Nachstehende:

Tschinertun, 28. Juli 1904.

Seit meinem letzten Brief haben wir nichts von Schlachten, wohl aber manche Veränderung erlebt. Noch während ich das letzte Mal schrieb, kam der plötzliche Befehl zum Aufbruch, da man sonst eine Umgehung unserer Position zu befürchten gehabt hätte. Es hieß, daß wir nur 6 Werst vor hätten, doch wurde diese Disposition wohl unterwegs geändert, denn wir waren gute 7 Stunden unterwegs. — Das Nachtlager wurde im tiefen Sande des Flußufers aufgesucht — kein gerade lieblicher Ort. Am nächsten Tage wurde im Dorfe nebenan eine Fanse bezogen, in deren Garten wir unterm Zelt zwei Nächte verbrachten, bis wir am 22. fortbeordert wurden, um hierher zu ziehen. Das bedeutete für uns den Abschied von unserem 12. Regiment, das für einige Zeit in der Reserve zu bleiben bestimmt ist. Es war das erste und das letzte Mal, daß ich an diesem Tage bei den Offizieren des 12. Regiments zu Gast war. Wir bedauerten gewiß Alle, uns von den freundlichen Menschen zu trennen — um so mehr, als wir jetzt keinem bestimmten Regiment zugeteilt sind, daher das Fouragieren schwieriger werden könnte und auch die Nachrichten über die Ereignisse nun wohl spärlicher fließen werden.

Bisher geht es in jeder Beziehung noch sehr gut; wir haben nach längerem Suchen ein luftiges Plätzchen gefunden und nur das Brennholz ist schwer aufzutreiben. Daß wir nun seit dem 4. Juni kein einziges Mal zur Verwendung gekommen sind, betrübt uns alle; es scheint, daß in der Ostarmee vorläufig sanitäre Hilfe sehr reichlich vorhanden sein muß. Vorigen Sonnabend ist eine kleine Abteilung: Dr. Katterfeld, Krylow, Stempel und 2 Leute zur Pferdepflege, zum General Grekow abkommandiert worden, auch Manteuffel ist dorthin gezogen und wir sind sehr gespannt, ob die dort zu tun bekommen.

Ich erhielt unterdessen den Auftrag, mit 2 Sanitären und 2 Chinesen 8 ausbrackierte Pferde und einige entbehrliche Sachen nach Ljaojan zu bringen, und zugleich Verschiedenes zu besorgen. Sonnabend früh kam ich glücklich dort an und erfuhr, daß das Evangelische Hospital, das bisher unsere Sachen freundlichst aufbewahrt hat, seine Zelte abbrechen müsse um, weiter zurückzuziehen. Das gab manche Schwierigkeit auch für uns. Es ist auch bisher noch nicht ganz entschieden, wie und wohin unsere Sachen expediert werden — wahrscheinlich nach Charbin.

Sonntag Nachmittag war ich mit meinen Aufträgen fertig und gedachte in Begleitung unseres neuen stud. Hehn die ca. 39 Werst in einem Ruck zurückzulegen, doch spielte uns der heftige Gewitterregen einen üblen Streich. Zwar war der Gebirgspaß spielend überwunden (bei Tage und in seinem jetzigen Zustande eine leichte Passage), aber der Gebirgsbach, der uns von der Kolonne trennte, war so angeschwollen, daß ich sofort die Unmöglichkeit einsah, hinüberzukommen, zumal die Nacht längst hereingebrochen war. Nun hoffte ich, daß das Wasser, falls der Regen aufhören sollte, sich bis zum Morgen verlaufen würde (die Flüsse steigen und fallen in wenigen Stunden um viele Fuß) und beschloß, die Nacht am Ufer zu verbringen. Ein schwacher Lichtschein führte uns zum Zelt eines Militärarztes, der mit seinem Krankenwagen daselbst biwakierte, und wir erhielten die Erlaubnis, die Nacht dort zu verbringen. Mit Hilfe eines Soldaten tastete man sich in der Finsternis zurecht; es fanden sich einige leere Zweiräder, die Tiere wurden angebunden, so gut oder schlecht es ging, und wir selbst krochen in die Wagen, immerhin froh, in unserem aufgeweichten Zustande ein Leinwanddach über dem Kopf zu haben. Hehn und ich wickelten uns in eine Decke und Burke und keingelten uns als ein großes Prießnitzbündel irgendwie zurecht. Ein ganz klein wenig habe ich doch geschlafen — trotzdem ich bei Tageslicht konstatieren konnte, daß das Harte unter mir eine Flinte gewesen, die ich als Diagonale unterm Rücken gefühlt, aber nicht weiter diagnostiziert hatte.

Es goß die Nacht fort, und so mußten wir notgedrungen die Weiterreise aufgeben und begaben uns bei Morgengrauen zurück zur Halbetappe Sjaolinsa, wo nach langem Suchen bei strömendem Regen eine kleine Fanse requiriert wurde, in der wir uns etwas trocknen und den Tag zubringen konnten. Freundlichere Wirte wird man schwer finden, als unseren Gastfreund; denn er scheute nicht davor zurück, einen Balken seines Hauses einfach herauszubrechen, um uns das Holz zum Teekochen zu geben. Es dauerte lange, bis wir begriffen, was der Mann bezweckte, als er sich froh lächelnd daran machte, die Enden dieses allerdings dünnen Holzes, das wol als Unterlage für Oberlagenbretter gedacht war, aus dem Lehmschlag der Mauer zu lösen. Gestern Morgen nun, nach ausgezeichneter Nachtruhe und bei schönem Wetter, wurde die Reise fortgesetzt; der Fluß war schon so weit gefallen, daß sogar Wagen durch konnten, und wir langten glücklich bei den Unsrigen an.

Wohin wir nun nächstens kommen, hängt ja ganz von den Kriegsereignissen ab; jedenfalls dürfte es sehr lange dauern, bis wir erheblich weiter nach Osten oder Süden kommen ... Ich bin durchaus nicht unempfindlich für den Reiz, den das etwas Abenteuerliche unserer Expedition an sich hat; alle Pedanterie und Schwerfälligkeit muß weichen, und so dahinzuziehn auf unbekannten Wegen, ungewiß, wo man zur Nacht ruhen wird, das stärkt die Nerven, — man spürt's am festen Schlaf und am Löwenhunger zur jeder Mahlzeit. — Mir scheint, so etwas ganz Apartes, Ungewöhnliches ist sehr bekömmlich und ganz anders wird man dankbar sein für alles Gute in der Ruhe nach der Rückkehr.

Vom fünften Internationalen Dermatologen-Kongreß in Berlin. II.

Ueber den Krebs.

In der Donnerstag-Sitzung wurde eine Frage von allergrößter Bedeutung behandelt, nämlich die parasitäre Krebstheorie und die Krebsheilung. Die Parasitenfrage erläuterte Professor Unna (Hamburg), der insbesondere auf die neueste Krebstheorie von Bose einging. Die ganze Frage ist an sich noch nicht genügend geklärt, um ein endgiltiges Urteil zuzulassen. Einige Forscher vertreten die Ansicht, daß es sich bei den fraglichen Objekten um parasiten ähnliche (pseudoparisitäre) Bildungen handelt, während andere in ihnen den wirklichen Erreger des Krebses erblicken. Professor Bose glaubt sogar, eine geschlechtliche Entwickelung dieses Erregers wahrgenommen zu haben und unterscheidet bereits männliche und weibliche Formen. Ueber die Züchtungsversuche liegen noch keine positiven Ergebnisse vor. Unna wies auf die im Nebensaale befindliche Ausstellung einschlägiger Präparate hin, an der sich fünf der bedeutendsten Krebsforscher beteiligt haben.

Die nicht-chirurgischen Heilmethoden des Hautkrebses besprach Professor Dr. O. Petersen (Petersburg). Er führte aus, daß die erfolgreiche Behandlung des Hautkrebses ohne radikale Operation nur in den Anfangsstadien der Krankheit und auch da nur bei kleinen Herden und bei Abwesen-

aus, dessen Einberufungs-Ordre zurückgezogen worden ist.

— Der stellv. Kommandierende des abgeteilten Gendarmen-Corps, Generalmajor Dedjulin, ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern, Montag, aus Petersburg in Riga eingetroffen. Mit ihm zusammen trafen der Chef der St. Petersburger Eisenbahn-Gendarmerie-Polizeiverwaltung Generalmajor Fürst Tumanow und andere Beamte ein. Generalmajor Dedjulin wurde von den Beamten der Gendarmerie-Verwaltung empfangen.

Reval. Das Stadthaupt von Reval, Herr John v. Hueck, ist aus St. Petersburg zurückgekehrt, wohin er eine Einladung zu einer Sitzung der Hauptverwaltung der Hafenangelegenheiten erhalten hatte. Auf dieser Sitzung ist, wie der „Rev. Beob." hört, u. a. die Frage entschieden worden, daß, entgegen den Vorstellungen der Stadtverwaltung, die Entschädigung für die von der Krone eingezogenen Hafeneinnahmen für das laufende Jahr wiederum um das Maximum, also um 10 Prozent, vor der anfänglich berechneten Summe dieser früheren Jahreseinnahme gekürzt wird.

Libau. Einem Bericht der „Lib. Z." über die Sitzung der Stadtverordneten am 19. August entnehmen wir Folgendes: Pkt. 3. Antrag des Herrn Kurländischen Gouverneurs vom 19. Juni d. J. auf die Realisierung des Budgets für 1903. Nachdem ein Schreiben des Hrn. Gouverneurs verlesen worden, in dem die Mitteilung enthalten, daß das Defizit des städtischen Budgets in Höhe von 26 557 Rbl. 89 Kop. vom Jahre 1903 nur durch eine rückzahlbare Anleihe aus dem Reservekapital beglichen werden könnte, beschließt die Versammlung: a. bei dem Herrn Gouverneur die Erlaubnis zu erbitten, eine Anleihe aus dem Reservekapital zur Deckung des Defizits im Budget vom Jahre 1903 aufnehmen zu dürfen, zur Deckung desselben die noch einfließenden Rückstände des Jahres 1903 — bis jetzt noch 10 000 Rbl. — zu verwenden und falls dadurch die Anleihe nicht vollständig gedeckt werden sollte, den Rest vom Jahre 1905 an in fünf Jahren zu decken. b. Dem Herrn Gouverneur ein Ergänzungsbudget für das Jahr 1903 zur Bestätigung vorzustellen, betreffend die Ausgaben in Höhe von 19 695 Rbl. 4 Kop. anläßlich des Aufenthaltes Ihrer Majestäten in Libau, und es aus dem Reservekapital zu begleichen.

— Auf den Kriegsschauplatz sind, wie die „Lib. Ztg." erfährt, die Aerzte Dr. Michelson und Friedberg einberufen worden.

St. Petersburg. Auf Grundlage der vom statistischen Zentralkomitee herausgegebenen Daten über die Volkszählung in St. Petersburg gibt die „St. Pet. Z." einige Daten über den Bestand der Bevölkerung und über das Wachstum der Residenz während der letzten Jahre. — Bei der Volkszählung im Jahre 1869, welche vom statistischen Zentralkomitee ausgeführt worden ist, ergab sich eine Bevölkerungsziffer von 667 963 Personen; in der darauf folgenden, von der Stadt ausgeführten Zählung wurde eine Einwohnerschaft von 861 303 (mit den Vororten 928 016) Personen ermittelt, während durch die dritte im Jahre 1890, ebenfalls von der Stadt ausgeführte Zählung eine Einwohnerschaft von 954 400 (mit den Vororten 1 033 609) Personen festgestellt wurde. Laut der vierten von der Haupt-Zählungskommission im Jahre 1897 vorgenommenen Zählung stellte sich die Einwohnerzahl auf 1 130 376 (mit den Vororten auf 1 264 920) und ist somit gegen das Jahr 1869 um fast 70% gewachsen. Laut Zählung vom Jahre 1897 bestand die Residenzbevölkerung aus 692 667 Personen männlichen und 572 253 weiblichen Geschlechts, somit entfallen auf 100 Männer 83 Frauen. Was nun die Nationalität der Residenzbevölkerung anlangt, so ist dieselbe sehr buntscheckig, da die Bevölkerung ungefähr 60 verschiedene Sprachen spricht. Russisch sprechen 1 102 173 Personen, Deutsch 50 780, Polnisch 36 729, Finnisch 21 006, Estnisch 12 238, Hebräisch 12 037, Tatarisch 4942, Schwedisch und Norwegisch 4821, Litauisch und Ssmudisch 2856, Lettisch 6277, Französisch 3317, Englisch 2410 und andere Sprachen 4334 Personen. — Auch hinsichtlich der Konfessionen ist die Zusammensetzung der Bevölkerung eine sehr bunte, da sie Vertreter aller Glaubensbekenntnisse aufweist. Die städtische Bevölkerung verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Konfessionen: Rechtgläubige und Jedinowerzen 1 078 097, Raskolniki und Sektierer 8982, Protestanten verschiedener Glaubensbekenntnisse 99 274, Katholiken 53 588, Juden 17 254 (darunter 310 Karaimen), weiterer christlichen Konfessionen 2715, Mohammedaner 4926, weiterer nichtchristlicher Konfessionen 84 Personen.

— Der neue Gehilfe des Ministers des Unterrichts Geheimrat Iwan Karlowitsch Renard ist nach Angabe der Residenzblätter im Jahre 1893 geboren und trat nach Absolvierung der Moskauer Universität im Jahre 1860 in den Staatsdienst. Schon im Jahre 1875 wurde J. K. Renard für Auszeichnung im Dienst (als Gehilfe des Staatssekretärs am Reichsrat) zum Wirklichen Staatsrat befördert. Im Jahre 1892 ging er in das Ministerium des Unterrichts über und verwaltete in Abwesenheit des Ministers das Ministerium des Unterrichts. — An den Arbeiten zahlreicher Kommissionen des Unterrichtsministeriums hat Geheimrat Renard tätigen Anteil genommen.

— Zurzeit finden in besonderer Kommission Beratungen über die Stiftung eines Ordens oder einer anderen Auszeichnung für Künstler statt. Die Kommission, welcher der Hofmeister Smelski präsidiert, hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, bereits entschieden, daß eine solche Auszeichnung zu stiften sei. Unentschieden ist nur die Frage, ob es ein Orden oder eine andere Art Auszeichnung werden soll.

— Wie wir in der „Now. Wr." lesen, hat der Dirigierende Senat eine Erläuterung des Inhalts gegeben, daß die Semstwo nicht das Recht hat, von sich aus allerunterthänigste Bittschriften an Se. Kais. Majestät zu richten. Solche sind durch die Gouvernementsbehörden für die Semstwo und Stadtangelegenheiten einzureichen.

— Wie die „Now. Wrem." der „Turk. Gaz." entnimmt, soll in nächster Zeit dem Reichsrat ein Projekt über Semstwo-Reformen in den 10 Weichselgouvernements vorgelegt werden. Es wird die Organisierung eines besonderen Semstwo-Rates sowohl für die Gouvernements wie auch für die Kreise geplant. Ersterer soll dem Gouverneur, letzterer dem Landhauptmann unterstellt werden.

Wilna. Die Enthüllung und Einweihung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. wird am 10. September stattfinden. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Michael Alexandrowitsch und der Minister des Innern Fürst Sswjatopolk-Mirski werden der Feier beiwohnen.

Baku. Die Cholera hat sich, wie amtlich gemeldet worden, aus Persien und dem Transkaspischen Gebiet auch auf das andere Ufer des Kaspischen Meeres verbreitet. Die ersten Cholera-Fälle wurden, wie die „Now. Wrem." erfährt, in Baku konstatiert, wo in kurzer Zeit eine ganze Familie, die Eltern und 2 Kinder, gestorben ist. Die bakteriologische Untersuchung durch den zurzeit in Baku weilenden Münchener Professor Hahn ergab, daß es sich in allen Fällen um Cholera-Erkrankungen gehandelt hatte. Seitdem wurden noch mehrere Todesfälle konstatiert.

Finnland. In den Revaler Zeitungen lesen wir: Seine Exzellenz der Generalgouverneur wohnte nebst seinem Gehilfen Geheimrat W. Deutrich u. a. am 12. September in dem russischen Alexander-Gymnasium dem solennen Aktus zur Eröffnung des neuen Lehrjahres bei. In seiner Begrüßungsrede hatte der Direktor einige Worte dem Gedächtnis des verstorbenen Generalgouverneurs Bobrikow gewidmet. In seiner Antwort äußerte der Fürst Obolenski, daß wenngleich die Menschen wechseln, ihre Ideen und ihre Werke jedoch unverändert bleiben: ein russischer Mann (N. J. Bobrikow) mit einem wahrhaft russischen Herzen sei dahingeschieden; an seine Stelle sei wieder ein echt russischer Mann getreten, der von denselben Ideen beseelt sei; die heilige Pflicht des Neuangelangten vor Gott und Kaiser sei, das angefangene Werk weiterzuentwickeln. — — Auf Anregung des Generaldirektors Dralschewski werden im Herbst in Tammerfors für das dortige Bahnpersonal Unterrichtskurse in der russischen Sprache angeordnet werden, deren Dauer auf 3 Monate berechnet ist. — — Zwei neue finnische Zeitungen sind eben konzessioniert worden, und zwar ein täglich erscheinendes Blatt in Helsingfors „Helsingin Sanomat" und ein zweimal wöchentlich erscheinendes Blatt in Tornea „Tornion Lehti". Durch das erstgenannte Blatt wird die Lücke ausgefüllt werden, welche sich nach der Einziehung des liberalen „Paiwälehti" fühlbar gemacht hat. Außer den genannten ist noch die Herausgabe einer dritten periodischen Schrift „Finlands Kommunikationer", die zweimal monatlich erscheinen wird, genehmigt worden. — — Bei der Bürgermeisterwahl in Fredrikshamn ist die Liste der fennomanischen Arbeiterpartei mit dem Siege aus dem diesmal sehr heißen Wahlkampf hervorgegangen. Die meisten Stimmen erhielt der Vizehäradshöfding J. F. Ekholm.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) September.

Zur Geburt des italienischen Kronprnizen.

So ist denn der sehnsüchtig erhoffte Thronerbe für Italien geboren. Er hat den Namen seines Großvaters und seines Ahnherrn, Humbert, erhalten und nach der ältesten Erwerbung der einstigen Grafen von Savoyen den Titel eines „Prinzen von Piemont."

Der Sommer 1904 ist reich an freudigen Familienereignissen in den europäischen Fürstenhäusern. Der Geburt eines Zarensohnes, die wie ein Lichtstrahl die Wolken teilte, die der Krieg über das russische Reich zusammenballte, ist in Deutschland die Verlobung des Kronprinzen gefolgt, und nun freut sich das italienische Volk der Geburt seines Kronprinzen. König Viktor Emanuel III., eine der sympathischesten Gestalten auf den Königsthronen Europas, ein Fürst ohne Vorurteil, ein Förderer der geistigen und politischen Freiheit seines Volkes, ist seit dem Jahre 1896 mit der schönen Tochter der „schwarzen Berge", der Prinzessin Helena von Montenegro, vermählt. Der Ehe waren aber bisher nur zwei Töchter, die 1901 geborene Prinzessin Jolanthe und die Prinzessin Mafalda entsprossen. Nach dem auch in Italien geltenden Rechte der männlichen Sukzession hatte bisher ein Vetter des Königs, Prinz Emanuel, Herzog von Aosta, die Anwartschaft auf den Thron, die er nun an den jungen, eben geborenen Prinzen abtreten muß.

Der Geburt des Thronerben hat man mit um so größerer Spannung entgegengesehen, als es der erste Kronprinz ist, der dem neugeschaffenen Königreich Italien geboren wird. Zwar hatte Viktor Emanuel II. schon am 17. März 1861 den Titel eines Königs von Italien angenommen, aber erst am 9. Oktober 1870 vollzog sich mit der Annexion des Kirchenstaates und mit der Erwerbung der Hauptstadt Rom die eigentliche Neugründung des Reiches, und schon ein Jahr zuvor hatte der jetzige König das Licht der Welt erblickt. Man hatte aus diesem Grunde denn auch geglaubt, daß der Thronfolger, dessen Geburt man mit einer, man möchte fast sagen, sieghaften Zuversicht erwartete und zu dessen Empfang man mit einer fast erheiternden Geschäftigkeit die Vorbereitungen traf, einen Namen erhalten würde, der auf die historische Bedeutung des Ereignisses Rücksicht nehmen würde. Und als den einzigen Titel, der all dem gerecht geworden wäre, hatte man den stolzen Namen eines Prinzen von Rom vorgeschlagen — denselben Namen, den einst der erste Napoleon seinem Sohne in die Wiege gelegt, dem er eine Welt als Erbe zu hinterlassen gedachte. Man erinnert sich in dieser Stunde aber auch, daß der bloße Gedanke an diesen Namen einen wahren Aufruhr an einer Stelle verursachte, wo man das Haus Savoyen noch immer als den Erbfeind betrachten zu müssen glaubt, wo man in der Entwickelung der Dinge in Italien noch immer einen Rechtsbruch, einen räuberischen Eingriff in heilige, göttliche Rechte sieht, in der Umgebung des Stuhles Petri. Der junge streitbare Kardinal-Staatssekretär des neuen Papstes hatte bereits nach einer unwidersprochen gebliebenen Meldung ein Rundschreiben an die Diözesen des Königreichs erlassen, worin für den Fall, daß wirklich der erwartete Thronerbe den Namen eines Prinzen von Rom bekommen sollte, die Veranstaltung kirchlicher Fürbitten und sonstiger religiöser Zeremonien für den Kronprinzen und für das königliche Haus untersagt wurde.

In der nunmehrigen Namengebung wird man — in Italien vielleicht mit gemischten Gefühlen — eine Nachgiebigkeit der italienischen Regierung gegenüber dem päpstlichen Stuhle und eine Verbeugung vor den klerikalen Intransigenten erblicken. Vielleicht bedeutet aber dieses kluge Zurückweichen nichts anderes als den Wunsch, die Hand zum Frieden zu bieten, endlich eine Aussöhnung zwischen zwischen Vatikan und Quirinal herbeizuführen, die nach der Persönlichkeit des jetzigen Papstes, nach seinen alten Beziehungen zum Königshause wie auch nach manchen Anzeichen der letzten Jahre nicht mehr als absolut ausgeschlossen angesehen werden darf.

*

Groß ist die Freude in Italien. Aus Rom wird vom 16. September gemeldet: Infolge der Geburt des Thronfolgers veranstaltete die Bevölkerung hier wie im Lande Freudenkundgebungen. Die Straßen sind stark belebt, von allen Häusern wehen Fahnen. In Racconigi laufen andauernd Glückwunschtelegramme und Ergebenheitsadressen ein. — Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Giolitti und des Justizministers Ronchetti hat der König eine Amnestie für nicht absichtlich begangene Vergehen, für Preßvergehen, für Desertion von Seeleuten der Handelsmarine, für alle Uebertretungen und die in der Kolonie Erythräa vor dem 1. Januar 1897 begangenen Verbrechen erlassen. Die Amnestie soll auch auf militärische und finanzielle Vergehen ausgedehnt werden.

Deutschland.

Wie die „Nordd. Allg. Z." mitteilt, richtete der Präsident des Reichstages, Graf v. Ballestrem, an den Kaiser anläßlich der Verlobung des Kronprinzen folgendes Schreiben: „Eure Majestät wollen allergnädigst gestatten, daß ich zu der Verlobung des Kronprinzen mit der Herzogin Cäcilie von Mecklenburg meinen allerunterthänigsten Glückwunsch aus vollem, treuem Herzen darbringe. Möge Gottes reichster Segen auf dem erlauchten Brautpaare ruhen und diese Verbindung zum ewigen und zeitlichen Glück desselben, zur Freude des Allerdurchlauchtigsten Elternpaares, zum Heile des Deutschen Reiches gereichen. Es ist zum ersten Mal, daß ein Kronprinz des Deutschen Reiches seine Verlobung feiert; deshalb habe ich geglaubt, obwohl der Reichstag noch nicht versammelt ist, diesen allerunterthänigsten Glückwunsch namens des Reichstages, aber auch im eigenen, aussprechen, zu dürfen. Auch bin ich fest überzeugt, daß die übergroße Mehrheit der Mitglieder des Reichstages sich den hier ausgesprochenen Gefühlen aus vollem Herzen anschließt. Geruhen Eure Majestät bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung und treugehorsamsten Ergebenheit entgegen zu nehmen, mit welcher ich ersterbe als Eurer Majestät allerunterthänigster, treugehorsamster Graf v. Ballestrem." Plawniowitz, den 9. September 1904.

Als eine Erlösung von aussichtslosem Leiden ist in Friedrichsruh der Tod des Fürsten Herbert Bismarck hingenommen worden. Die Krankheit war nicht Leberkrebs, sondern Leberschrumpfung. Um jedes Geräusch von dem Kranken fernzuhalten, wurden sämtliche Türen im Schlosse mit Sammet ausgeschlagen, und war die Dienerschaft angewiesen worden, sich nur auf Filzschuhen zu bewegen. Besuche im Krankenzimmer wurden unter keinen Umständen zugelassen.

Italien.

In Italien ist an demselben Tage, wo das Volk sich anschickte, die Geburt des Kronprinzen zu feiern, der Generalstreik proklamiert worden. Er ist veranlaßt durch gewisse Vorgänge in Buggerru und Castelluzzo, zwei kleinen Orten, wo Militär gegen Bauern und Arbeiter zu Hilfe gerufen wurde und bei dem Zusammenstoß Blut geflossen ist. — Der Telegraph meldet aus Berlin vom 17. September: „Die Zentralleitung der sozialistischen Partei in Italien hat beschlossen, den Generalstreik für ganz Italien zu proklamieren. Dem „Vorwärts" wird telegraphiert, daß die

---

heit von Drüsenaffektionen möglich sei. Beachtung verdienen: kontinuierliche Umschläge mit Sodalösung, Finsen-, Röntgen- und Radiumtherapie und die Gefriermethode. Die besten Ergebnisse ergibt von den genannten Methoden die Finsensche, die keinerlei schädliche Nebenwirkungen hervorruft, leider aber den Nachteil hat, daß sie wegen der kostspieligen Instrumente nur in wenigen größeren Heilanstalten verwendbar ist. Fortgesetzte Soda-Umschläge ergaben teils Heilung, teils Hemmung des Prozesses, ebenso Röntgen- und Radiumtherapie. Da die Radiumwirkung indessen wenig bekannt ist, so ist große Vorsicht bezüglich der Dauer und Häufigkeit der Anwendung nötig. Die Dosierung des Radiums ist noch nicht genügend festgestellt, und leicht treten lange andauernde Reizerscheinungen auf. Das Gefrieren der Hautkrebse hat meist deutliche Besserung und Hemmung des Prozesses bewirkt, bisher jedoch keine Heilung erzielt.

Professor v. Bergmann läßt hierauf durch seinen Assistenten Dr. Schlesinger eine Reihe von Personen vorstellen, die in seiner Klinik an teilweise sehr schweren Hautkrebsen operiert wurden und geheilt, das heißt mindestens drei bis fünf Jahre ohne Recidive blieben. Dr. Schlesinger bemerkte, es stehe fest, daß die Wirkung der Röntgen- und Radiumstrahlen nur eine oberflächliche sei. Aeußerlich werde bei jüngeren Hautkrebsen damit eine Heilung erzielt, in den tieferen Partien aber würde der Krebs sehr häufig um so schlimmer und unbeobachtet weiterwuchern können. Allein in den letzten Monaten sind uns drei solcher Fälle vorgekommen, die frühzeitig vollkommen chirurgisch zu behandeln gewesen wären. Eine Ueberlegenheit der Röntgen- oder Radium-Therapien gegenüber der chirurgischen Behandlung können wir bei Hautkrebs nicht anerkennen. Die Literatur zeigt keinen Fall, in dem ein nicht-operierbarer Hautkrebs durch Röntgen- oder Radiumstrahlen dauernd geheilt ist. Wir haben unsere operativen Ergebnisse von 1894 bis 1901 bei Hautkrebs zusammengestellt. Sie erstrecken sich über 171 Patienten. Als geheilt sind diejenigen bezeichnet, die mindestens drei Jahre ohne Recidive blieben. Ihre Zahl betrug 122 oder 71,3 vom Hundert, von denen inzwischen 16 an anderen Ursachen starben. Von 18 Patienten weiß man nichts, 25 starben an Recidiven, drei Patienten mit Recidiven leben noch. Im ganzen hatten wir also nur 15,8 vom Hundert Recidive, trotz zahlreicher schwerer Fälle. Zur Erzielung von Dauerresultaten ist also der beste Weg die möglichst frühzeitige Exstirpation.

Im Verlauf der Freitag-Sitzung wurde der Kongreß mit

einer ganz neuen Hautkrankheit

bekannt gemacht, die „Blastomykose" genannt wird. Ihre nähere Kenntnis verdanken wir, wie Professor Unna (Hamburg) ausführte, insbesondere den Amerikanern und den deutschen Forschern Buschke (Berlin) und Busse (Posen). Sie hat in ihren äußeren Erscheinunger eine außerordentliche Aehnlichkeit mit Lupus (Hauttuberkulose), den schweren Formen der Syphilis und anderen Epitheliomen und ist daher vielfach mit diesen verwechselt worden. Die Erreger der Blastomykose, die „Blastomyceten", gehören zu den Protozoën. Unna empfiehlt die Behandlung mit großen Dosen Jodkali.

Dr. Buschke (Berlin) stimmt Professor Unna im wesentlichen zu und weist besonders darauf hin, daß die bei anderen Epitheliomen fast regelmäßig auftretende Reaktion des umliegendes Gewebes bei Blastomykose fehlt. Die endgiltige Klärung über das Wesen des Erregers ist noch nicht gelungen, doch scheint es sich um zwei Formen zu handeln. Die eine Form, die sog. „Sacharomyceten", gehören zweifellos zu den Hefepilzen, die von Buschke untersuchte amerikanische Form, die „Oïdiomyceten", ließen tierpathogene Eigenschaften, entsprechend den richtigen pathogenen Hefen, nicht erkennen, sind sogar anscheinend botanisch von den Hefen zu trennen. Klinisch sind die ausgeprägten Formen der durch beide Arten erzeugten Krankheitsbilder zwar gut zu unterscheiden, allem Anscheine nach gibt es aber auch hier Uebergänge. Trotzdem empfiehlt es sich, beide Formen zunächst nach dem Gesamtbegriff „Blastomykose" zusammenzufassen.

Dr. Neuberger (Nürnberg) teilt einen Fall von Blastomykose mit, der früher für Lupus gehalten wurde.

Dr. Eckstein (Berlin) führte eine Anzahl von Personen mit Paraffin-Plastiken vor. Diese seit wenigen Jahren zur Einführung gelangte Verschönerungsmethode hat sich ausgezeichnet bewährt, namentlich bei verunstaltenden Nasenbildungen. Die dem Kongreß vorgestellten Personen ließen äußere Spuren als Folge des Verfahrens kaum oder doch erst bei sehr genauer Betrachtung erkennen.

Mannigfaltiges.

Zum freudigen Ereignis im italienischen Königshause wird aus Rom vom Mittwoch, also einen Tag vor der Geburt, geschrieben: „Das Städtchen Raconigi, in dem die Königin von Italien ihre Niederkunft erwartet, ist zu Ehren des kommenden Ereignisses schon jetzt geschmückt. Vom königlichen Schloß bis zum Bahnhof ist eine lange Reihe elektrischer Lampen aufgestellt worden, und farbige Lampen umsäumen das Rathaus und das Schloß. Jeder Haushaltungsvorstand hat hellfarbige Tücher und Laubgewinde liegen, die zur Ausschmückung des Hauses verwandt werden, sobald der Kanonenschuß das glückliche Ereignis ankündet. Die stämmigen, gebräunten Bewohner Raconigis sind sich ihrer jetzigen Bedeutung eben voll bewußt. Es wimmelt in dem Städtchen von Kindern. Das erste Wort, das ich beim Betreten des Städtchens hörte, so erzählt ein Berichterstatter, kam aus dem Munde einer hübschen Bäuerin, die ihr Kind liebkoste und augenscheinlich mit bezug auf den zukünftigen König sagte: „Er wird auch nicht schöner sein, als mein Bambino." Ansichtspostkarten, die das Schloß und die königlichen Gemächer zeigen, sieht man überall, und selbst in den kleinsten Läden findet man ein Bild der Königin. „Möge Gott die Königin segnen," sagte der Wirt eines kleinen Gasthauses. „Vor 14 Tagen, als sie hier vorbeifuhr, legten die Steuereinnehmer Beschlag auf mein letztes. Mein Weib lief dem Wagen nach und erzählte unsere Geschichte, und die Königin schickte ihren Sekretär und ließ das Geld bezahlen, wobei sie sagte: „Solche Sachen sollten in meinem Italien nicht vorkommen." — Die Post der Königin hat sich in der letzten Zeit verdreifacht; trotzdem erledigt sie den größten Teil selbst. Sie war sehr gerührt und erfreut, als sie von einem sizilianischen Bauern eine Sammlung kleiner alter Silbermünzen erhielt, die zu einem Halsband für das Kind verarbeitet werden sollen. Noch größer war ihr Vergnügen, als eines morgens aus Newyork eine große Kiste ankam, die augenscheinlich nach der Geburt des Kindes ankommen sollte und an „Seine kgl. Hoheit den Kronprinzen von Italien" (sein offizieller Titel ist jetzt: „Prinz von Piemont") adressiert war. Die Kiste enthielt Kindernährmittel, Seifen, Puder usw., und auf dem Grunde lag eine schöne, mit Perlen besetzte silberne Kinderklapper mit der eisernen Krone der Lombardei. Die Königin befahl, daß alles zurückgeschickt würde, aber die Klapper soll sie verlangend angesehen und dabei gesagt haben: „Ich wünschte, ich könnte sie behalten." — Die Vorliebe der Königin für schöne Blumen hat in der letzten Zeit noch zugenommen, und jeden Morgen bringt ihr der König eigenhändig einen großen Strauß.

— Ludwig Wüllner als Schauspieler. Im Neuen Theater zu Berlin fand dieser Tage die 100. Aufführung von Oskar Wildes „Salome" statt. Unter anderem, so schreibt man der „Kgsb. Allg. Ztg.", interessierte der Abend durch einen ungewöhnlichen Versuch: Ludwig Wüllner, der bekannte angesehene Konzertsänger, stellte sich dem Publikum in der Rolle des Herodes als Schauspieler vor. Das Experiment war kein glückliches. Reicher (jetzt am Lessing-Theater) hatte den Herodes mit rassenhafter und individueller Eigenart gegeben. Herr Wüllner brachte nichts, als das gewöhnlich leidlich gewandte Tyrannenspiel und befremdete überdies durch eine überscharfe, nicht natürliche Manier des Artikulierens.

— Vor der Hochzeit verschwunden. Aus London, den 12. September, wird der „Magd. Z." berichtet: Große Sensation ruft die Meldung hervor, daß die Hochzeit der Tochter des Lordmayors von London, die heute in festlicher Weise begangen werden sollte, nicht stattfinden wird. Alles war schon bis auf alle Kleinigkeiten vorbereitet, und über zweihundert Gäste, unter ihnen viele der hervorragendsten Persönlichkeiten des Landes, waren eingeladen worden, und nun mußte die Feier in elfter Stunde abgesagt werden. Näheres wurde nicht bekannt gegeben, aber es verlautete bald, daß der Bräutigam, Mr. M'Laman, ein Beamter der ägyptischen Regierung, der einen hervorragenden Posten bei den Bauten am Nil innehatte, plötzlich aus London abgefahren sei und hinterlassen habe, daß er das Verlöbnis aufheben müsse. Später hieß es noch, daß der Bräutigam am Sonntag zu Mittag erwartet würde. Als er nicht zur angesetzten Zeit erschien, sandte man nach ihm, und inzwischen kam ein Bote mit einem Briefe, in welchem die Gründe auseinandergesetzt waren, die zu dem eigentümlichen Schritt führten.

— Entgegenkommend. Heiratsvermittler: „Wie Sie nur so lange überlegen können — Sie übernehmen ja nicht das geringste Risiko! Falls sich die Ehe wirklich unglücklich gestalten sollte, zahlen wir anstandslos die Provision zurück — mehr kann man doch nicht tun!"

Lage sehr ernst sei und daß die italienische Zensur keine Depesche durchlasse." Aus Mailand, wird vom 17. September telegraphiert: Zwei Abgeordnete der äußersten Linken beschlossen gestern Abend, sämtliche Abgeordneten der äußersten Linken am 22. d. Mts. nach Rom zu berufen, um die unmittelbare Demission des Kabinetts Giolitti infolge der Vorfälle in Buggerru und Castelluzzo sowie den Generalstreik zu fordern."

Serbien.

Heute, Dienstag, soll in Belgrad die feierliche Krönung Peters I. zum König von Serbien stattfinden. Das Land selbst hat sich recht eifrig zu dieser viel Lust und Gepränge verheißenden Feier gerüstet, während das Ausland ihr recht teilnahmlos gegenübersteht; so z. B. sind spezielle Vertreter der Höfe für die Krönungsfeierlichkeiten fast garnicht abgesandt worden.

Australien.

Der Londoner „Morning Leader" berichtet aus Sydney vom 15. September: Aus Deutsch-Neu-Guinea liegen Meldungen über ein Komplott der Eingeborenen zur Niedermetzelung der Weißen vor. Auf der Regierungsstation Friedrich Wilhelms-Hafen wurde eine Verschwörung nur mit genauer Not durch die Verräterei eines der Verschwörer vereitelt. Ein Missionar in Berlin-Hafen wurde mit dem Speer erstochen.— Eine Anzahl weiterer Ausschreitungen gegen die Weißen wird von den Neu-Hebriden und anderer Orten Polinesiens gemeldet. Die Ansiedler befürchten eine organisierte Erhebung der Eingeborenen aller Inseln. Gegen die Weißen herrscht allgemeine Mißstimmung.

Nachrichten vom Kriege.

Mukden.

Die Stadt Mukden, auf die nächst Port Arthur sich gegenwärtig die Aufmerksamkeit im russisch-japanischen Kriege konzentriert, ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Es ist seit altersher die Hauptstadt der Mandschurei. Fünf Kilometer nordwestlich von der Stadt befinden sich die kaiserlichen Grüfte „Tschaoling" und zwölf Kilometer nordöstlich die Kaiserlichen Friedhöfe „Fulin", welche die irdischen Ueberreste aller Ahnen der jetzt in China herrschenden Dynastie bergen. Eine besondere Verehrung und Pflege genießt in „Tschaolin" das Grab des im 17 Jahrhundert verstorbenen Kaiser Tajtsun, der für seine Nachkommen endgiltig die erbliche Kaiserwürde erwarb uud seiner Dynastie den Namen „Datsin" beilegte. In früheren Zeiten hielten es alle Herrscher aus dieser Dynastie für ihre Pflicht, wenigstens einmal in ihrem Leben Mukden zu besuchen, um ihre Andacht an den Gräbern ihrer Vorfahren zu verrichten. Für diesen Zweck befindet sich in Mukden ein kaiserliches Schloß, das aber, nachdem seit mehr als hundert Jahren die chinesischen Kaiser Mukden nicht mehr besucht haben, vollkommen verwahrlost ist. — Mukden liegt im Tale des Hun-Flusses, 14 Kilometer vom Flusse entfernt, auf einer vollkommen ebenen und offenen Stelle. Die Stadt ist samt ihren Vorstädten von einer 15 Kilometer langen Mauer eingeschlossen. Diese Mauer trägt nicht den Charakter eines soliden Baues und ist an vielen Stellen eingestürzt. Im Zentrum dieses eingefriedeten Raumes liegt die innere oder sog. Kaiserstadt von quadratförmiger Gestalt, die von dem übrigen Mukden durch eine hohe, sehr solid gebaute Steinmauer, die mit Wällen und Türmen versehen ist, getrennt wird. In jeder der vier Wände befinden sich zwei Tore, welche von außen noch durch eine besondere Maueneinfassung geschützt werden. In der letzteren befinden sich rechts und links von dem Haupttore je zwei kleinere Seitentore, weshalb man, um in die Stadt zu gelangen, unbedingt vorerst zwei Tore passieren muß. Die Tore bestehen aus Holz mit Eisenbeschlägen; sie sind sehr groß, aber auch schon sehr morsch. — Nach der Zählung von 1901 hatte Mukden 81 300 chinesische Einwohner, während es vor dem Boxeraufstande das Doppelte an Chinesen zählte. Auch jetzt bildet Mukden das Hauptzentrum für Handel und Gewerbe in der Süd-Mandschurei. — Die Ostchinesische Bahn führt westlich von der Stadt, so daß der Bahnhof 3 Kilometer von dem westlichen Stadttore entfernt liegt. — Die Breite des Hun-Flusses beim Dorfe Hunhepu gegenüber von Mukden beträgt 160 Meter.

*

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Tokio erbeuteten die Japaner in Ljaojan 17 Lagerhäuser mit Proviant und Munition, die der Zerstörung durch die Russen entgingen. — Die zerstörte Eisenbahnbrücke über den Ljao-Fluß läßt sich ausbessern. — In Ljaojan kamen 400 Nichtkombattanten ums Leben.

Ein Stimmungsbild aus Telin ist in folgenden knappen Worten eines Telegramms der „Russk. Sslowo" enthalten: „In Telin herrscht lärmendes Leben. Auf dem Bahnhof spielt täglich Musik. Eine angereiste Schauspielertruppe gibt im „Hotel Petersburg" Vorstellungen. Eine Menge Frauen. Ueberhaupt ist hier ein neues Ljaojan entstanden."

Eine originelle Zurechtstellung erhält die „Now. Wr.": „Der Fähnrich des 2. Nertschinskischen Kosakenregiments, Graf Benckendorff, ersucht uns, folgendes Telegramm zu veröffentlichen: „Der in den NNr. 10177 und 10179 der „Now. Wr." abgedruckte Artikel „Eine kühne Rekognoszierung" veranlaßt mich zu der Mitteilung, daß ich an der geschilderten Rekognoszierung wohl teilgenommen habe, aber nichts, was den geschilderten schrecklichen Dingen ähnlich sähe, erlebt habe, und da ich überhaupt finde, daß der Artikel der Wahrheit durchaus nicht entspricht, bitte ich diese meine Erklärung buchstäblich abzudrucken, weil ich nicht wünsche, daß mein Name in solchen, der Wahrheit nicht entsprechenden Berichten figuriere."

Lokales.

Die gefürchteten Nachtfröste haben sich in hiesiger Gegend zum Schluß der vorigen Woche eingestellt. Nachdem es in der Nacht auf Sonnabend und besonders auf Sonntag einen Reiffrost gegeben, sah man mit besonderer Besorgnis der Nacht auf gestern entgegen, da das Thermometer am Sonntag Abend schon bis auf 1 Grad R. über Null gefallen war; da trat jedoch ein Witterungsumschlag ein und es kam nicht zum Frost. — Unter den Nachtfrösten am Sonnabend und Sonntag haben vorzugsweise die Kartoffeln gelitten; das Kraut ist mit Ausnahme der höher gelegenen Stellen abgefroren und ein weiteres Wachstum der leider meist sehr klein gebliebenen Knollen also ziemlich ausgeschlossen. Die Gerste ist meist schon gemäht und der Hafer ist wohl ziemlich durchweg so weit gereift, daß ein leichter Frost ihm nicht allzu viel schaden dürfte. — Mit der Ernte des Kernobstes hält man noch immer zurück.

Ueber die neue Apothekertaxe lesen wir in der deutschen „St. Pet. Z.": Mit dem 1. September trat die vom Medizinalkonseil des Ministeriums des Innern herausgegebene Apothekertaxe in Kraft. Wiederum ist eine nicht unerhebliche Preisermäßigung zu verzeichnen, hauptsächlich für gebräuchliche sogenannte Handverkaufsartikel wie schwefelsaures Chinin, salizylsaures Natron, Jodkali, Vaselin u. a. m.; andererseits aber ist eine Preissteigerung für Kampher, hervorgerufen durch den russisch-japanischen Krieg, und norwegischen Fischlebertran, dank dem in letzter Zeit geringfügigen Fange des Kabeljau, zu registrieren. Im Durchschnitt macht die Reduzierung der Taxe 6—7% aus, was angesichts der periodisch eintretenden Verbilligung der voraufgegangenen Taxe, so war es mit der von 1893 und 1899, viel zu besagen hat. — In die Taxe sind neu aufgenommen fast alle in letzter Zeit in den Handel gebrachten Arzneimittel; ihre Zahl ist — Legion. Wieviel von diesen neuen und neuesten Arzneimitteln mag es wohl beschert sein, die Dauer der Eintagsfliege zu teilen? . . . Die „Taxa laborum" ist unverändert geblieben, nur um einiges erweitert. — Die Instruktion zur Handhabung der neuen Apothekertaxe ist dieselbe, wie in der alten; nur § 15 ist einer Aenderung unterworfen worden. Nach ihm dürfen von nun an Rezepte, in denen starkwirkende Arzneien und Gifte enthalten sind, ohne Genehmigung des Arztes nicht verabfolgt werden; die alte Taxe untersagte nur die Wiederholung der Rezepte mit Giften ohne Unterschrift des Arztes. Diese neue Bestimmung ist derart, daß sie Mißverständnisse mit dem arzneibedürftigen Publikum unvermeidlich macht. Der Patient, dem vom Arzt unter anderen mehr oder weniger starkwirkenden Arzneimitteln, sagen wir Phenazetin verschrieben worden ist, möchte bei fortdauerndem Kopfschmerz das Rezept wiederholen und — erhält vom Apotheker eine Absage, die der letztere mit dem Hinweis auf den neuen Gesetzesparagraphen motiviert. Nun aber ist Phenazetin bekanntlich auch in weniger intelligenten Kreisen zum Hausmittel gegen Kopfschmerzen geworden und der Patient vermag an die neue Verordnung nicht zu glauben und ergeht sich in verschiedenen Mutmaßungen, die sich zur lächerlichen Behauptung versteigen, den Aerzten erwachse daraus ein größerer Profit. — Die neue Taxe ist von Ricker in St. Petersburg verlegt und zeichnet sich, wie alle bei der genannten Firma erscheinenden Werke, durch sauberen, deutlichen Druck und gutes Papier aus.

In einem Telegramm der Now. Wrem." aus Tscheljabinsk vom 2. September finden wir unter den Unterzeichneten die Namen des Dr. Hollander und der Offiziere Leutnant Richter und Kornett v. Samson. Letzterer hat seinem Namen den Vermerk „vom Twerschen Regiment" zugefügt.

Mit dem 15. Oktober tritt der neue Eisenbahn-Fahrplan in Kraft. Eine übrigens von vornherein vorgesehene Aenderung in der sommerlichen Verkehrsbewegung ist für uns in sofern bereits eingetreten, als der von hier um 6 Uhr 30 Min. abgelassene Lokalzug nach Walk und ebenso der von dort um 10 Uhr 20 Min. abends hierher abgehende Zug mit dem 31. August zu verkehren aufgehört hat.

Das große „Wanemuine-Jahresfest am vorigen Sonntag ist im Stile der früheren großen August-Volksfeste bei günstigem Wetter in bester Ordnung verlaufen. Die Zahl der Besucher gibt der „Post." auf ungefähr 3000 an — eine im Vergleich zu früher recht niedrige Ziffer. Alkoholische Getränke gelangten auf diesem Feste garnicht zum Ausschank.

Dem „Rig. Tagebl." wird von seinem Berliner A.-Korrespondenten geschrieben: „Unserem Landsmann, dem in Berlin lebenden und rüstig schaffenden Bildhauer Konstantin Starck, einem Sohne des Pastors emer. Robert Starck an der Martinskirche, der nun auch schon seit vielen Jahren seinen Wohnsitz in Berlin hat, sind in diesem Sommer mehrfach Auszeichnungen zuteil geworden. So hat ihm die Jury der Berliner Kunstausstellung unter Zustimmung des Kaisers die kleine goldene Medaille — große goldene Medaillen sind diesmal gar nicht verliehen worden — zuerkannt, nachdem ihm vor wenigen Wochen aus Dresden dieselbe Ehre widerfahren war. Ferner hat der preußische Staat die vom ihm ausgestellte Marmorfigur „Die Quelle" erworben: eine nackte weibliche Figur, die in ihrer Ruhe und Schlichtheit von fesselnder Schönheit ist, ein wahrhaft prächtiges Werk seiner reifen Kunst. Konstantin Starck ist überhaupt einer unserer tüchtigsten, ernstesten und emsig schaffenden, auch vielseitigsten Künstler; und zum Glück gelingt ihm nun, in immer weiteren Kreisen die so berechtigte Anerkennung für seine von wahrhaft künstlerischem, indealem Geiste erfüllten Werke zu finden."

Der Wäscherin Anna Tutt in der Langen Straße Nr. 68 wurde in der Nacht auf den 3. September Leibwäsche im Werte von 10 Rbl. gestohlen. —k—

Am 6. September fand ein Knabe in der Ritter-Straße ein amerikanisches Goldstück. Der rechtmäßige Eigentümer kann es beim Pristaw des 1. Stadtteils in Empfang nehmen.

In der Mittagsstunde des 5. September entwendete der jugendliche Gauner Dimitri Krist aus der Tasche des Karel Soom eine silberne Taschenuhr, wobei er sie rasch in die Tasche seines Spießgesellen Karel Wolmer praktizierte. Dieser verkaufte sie alsbald an ein ihm unbekanntes Individuum. Der Dieb wie der Hehler wurden durch einen Schutzmann in der Kompagnie-Straße ergriffen und auf die Hauptwache transportiert. Hier erkannte man in der Person des Dimitri Krist einen mehrmals für Diebstahl vorbestraften Gauner, der erst vor kurzer Zeit auf das Allerhöchste Gnadenmanifest hin aus dem Revaler Gefängnis entlassen war; ebenso ist Wolmer ein vorbestraftes Individuum. Beide waren ihres Vergehens geständig; sie werden dem Untersuchungsrichter überwiesen werden. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Karlowa-, Blumen- und Lodjen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, 8. Sept., die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern um 7 Uhr eingetroffen.)

Mukden, 18. (5.) Sept. (Reuter). Man erwartet in kurzer Zeit große Ereignisse. Man meldet, daß die Japaner nach Osten vordringen. Die Truppen haben sich von den Folgen des Kampfes bei Ljaojan erholt.

Tschifu, 19. (6.) September. Hier eingetroffene Chinesen, Russen und Japaner behaupten, daß im gegenwärtigen Moment die Blockade Port Arthurs ein Durchschlüpfen von Dschonken fast unmöglich macht. Die meisten Boote sind von den Japanern versenkt und ihre Besatzungen nach Dalny gebracht. — Die aus Port Arthur eingetroffenen Personen versichern, daß in der Festung Ueberfluß an Fleischkonserven ist, frisches Fleisch jedoch nur in Form von Pferdefleisch zu haben ist. 12 Pferde werden täglich zur Speisung der Garnison geopfert. Die Russen behaupten, daß die Japaner bisher kein einziges Fort der inneren Verteidigungslinie eingenommen haben. Die Beschädigungen durch das Bombardement sind im Laufe der letzten 18 Tage verhältnismäßiger Ruhe repariert und befinden sich in voller Ordnung. Die Russen sind davon überzeugt, daß Port Arthur niemals genommen werden wird.

Tokio, 17. (4.) Sept. (Reuter). Oyama meldet: Russische Kavallerievorposten machen täglich Rekognoszierungsritte gegen Süden. Die Linie der von den Russen eingenommenen Frontstellung beginnt 19 Kilometer von Jantai. Die russische Kavallerie beginnt schon die Winteruniform von dunkelgrauen Farben anzulegen.

Tokio, 18. (5.) Sept. (Reuter.) Die Reserve 4. Ordnung gibt den Japanern 60 000 Mann, aus denen 2 neue Divisionen regulärer Truppen gebildet werden. Vor kurzem wurden 2 Divisionen des Belagerungscorps von Port Arthur nach Ljaojan zur Verstärkung der Armee Oyamas abgesandt.

Ein heftiger Kampf gegen die russische Armee **hat bei Mukden begonnen**. Die Japaner bombardieren, nachdem sie Infanterie vorgeworfen haben, die russischen Positionen mit Heftigkeit. Man meint, daß dies der heftigste Kampf der Kampagne, wenn nicht der blutigste werden wird. Oyama bereitet sich zur Ausführung der ihm gewordenen Instruktionen des Generalstabes vor, der vorgeschrieben hat, Mukden zu nehmen und den Versuch eines großen Umgehungsmanövers zu machen, um den Russen die Rückzugslinie abzuschneiden.

Die japanischen vorgeschobenen Posten begannen den Kampf mit den Truppen des Generals Mischtschenko. Letzterer wich auf Mukden zurück. Seine Verluste betrugen 100 Mann Verwundeter. — Die Front der japanischen Truppen erstreckt sich auf 25 Meilen. Kuroki steht auf dem rechten Flügel, die Armee Oku hält das Zentrum, Nodsu steht links. Kuroki kann den Kampf noch nicht beginnen, da ihm aufgetragen wurde, den linken Flügel der Russen zu umgehen. — Die allgemeine Lage ist annähernd dieselbe wie bei Ljaojan, doch sind die Befestigungen Mukdens nicht so ausgearbeitet, wie die Ljaojans. — Kuropatkin erhält Verstärkungen aus Charbin, was auf seinen Entschluß hinweist, Mukden hartnäckig zu verteidigen.

(Eingetroffen 7. Sept. 7 Uhr 30 Min. morgens.)

Tschifu, 18. (5.) September. (Reuter.) Militär-Spezialisten, die aufmerksam die Ereignisse bei Port Arthur verfolgt haben, glauben, daß ein Sturm der Festungswerke entweder schon im Gange ist oder in der allernächsten Zeit bevorsteht. Sie stützen diese Meinung auf ein heftiges Bombardement, das am 29. August stattgefunden hat. Derartige Bombardements pflegen gewöhnlich einem Sturm voranzugehen. Die Ankunft von Kurieren mit wichtigen Meldungen in einer Zeit, wo ein Durchbrechen der Blockade höchst gefährlich ist, bestätige die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme.

Leutnant Fürst Radziwill nebst einem anderen Offizier, 2 Privatpersonen und der Frau des Offiziers trafen aus Port-Arthur, von wo sie am 3. Sept. auf einer Dschonke abgereist waren, hier ein. Sie landeten hier in der Nacht. Leutnant Fürst Radziwill drang vor 2 Wochen mit Telegrammen des Generals Kuropatkin nach Port Arthur durch und kehrt gegenwärtig mit einer großen Anzahl von Telegrammen und Postpaketen zurück.

Während einer Unterhaltung mit dem Korrespondenten der Reuter-Agentur erklärte Fürst Radziwill, der Kuropatkin Telegramme Stössels mitbringt, die Kämpfenden seien in einen solchen Zustand geraten, daß sie jegliches Gefühl des Mitleids verloren haben. Er habe in den Reihen der Engländer im Transvaal gekämpft, jedoch ehe er die Belagerung Port Arthurs mitgemacht, keinen Begriff von den Schrecken des Krieges gehabt. Fürst Radziwill erklärt, daß der Haß beiderseits bereits einen wilden Charakter angenommen habe.

Fürst Radziwill erzählt: Den 300 Frauen, die im Hospital arbeiten, wurde vorgeschlagen, abzureisen, doch antworteten sie, daß sie lieber wollten getötet werden, als ihre Posten verlassen. — Da auch die weiße Flagge nicht mehr respektiert wird bleiben, die Leichen der Japaner unbeerdigt im Laufe einiger Wochen. Der Gestank in der Stadt ist beinahe unerträglich. Die auf der Wache stehenden Soldaten umbinden sich die Nasen mit in Kampher getränkten Tüchern.

. . . Fürst Radziwill bemerkte in einem Haufen von Leichen japanische und russische Soldaten, die sich im Zweikampfe umklammert hielten. — Beispiele persönlichen Heldentums sind sehr viele dagewesen. Der rührende Tod des Leutnants Petrow hat großen Eindruck gemacht. In einem der Kämpfe machte eine Rotte, die eine vorgeschobene Position innehatte, als sie bemerkte, daß sie sich nicht halten könne, hierüber Stössel Meldung. Der General antwortete: „Ihr könnt doch sterben!" und die Tapferen blieben alle auf dem Platz . . .

Fürst Radziwill erklärte, das Gerücht, daß es in Port Arthur an Militärvorräten und Lebensmitteln mangele, sei völlig unbegründet. Militärvorräte sind genügend vorhanden — sowohl für die Artillerie, als auch für die kleinkalibrigen Gewehre. Die Festung besitzt in Fülle Konserven und Vorräte.

Der Fürst erklärte ferner, daß er General Stössel im allerbestem Wohlsein verlassen habe. Durch sein heldenmütiges Beispiel habe er den Mut der Verwundeten wieder gehoben, wobei 5000 von 8000 Verwundeten wieder in die Reihe der Verteidiger der Festung zurückgekehrt sind.

Kronstadt, 6. September. Aus Libau kommend, traf hier der Kreuzer I. Ranges „Minin" unter der Admiralsflagge ein.

Kamyschlow, 6. September. Auf der Permschen Bahn entgleiste ein Warenzug. Der Bahnbetrieb ist gestört.

Helsingfors, 19. (6.) September. Die Angelegenheit des verabschiedeten Geheimrats Friedrich Waldemar Schauman ist dem Prokureur des kais. Finnländischen Senats übergeben, um gegen Schauman nach den gesetzlichen Vorschriften zu verfahren.

Paris, 19. (6.) September. (Havas.) Ein großer Transport von wiederhergestellten, früher verwundeten Soldaten traf, von Norden kommend, in Mukden ein. Die Mehrzahl der Zeitungskorrespondenten siedelt aus Mukden nach Telin über. Hier herrscht reges Leben. Militärmusik spielt bei der Station, eine hauptsächlich aus weiblichem Personal bestehende Truppe gibt Vorstellungen.

London, 19. (6.) Sept. Ein Korrespondent der „Times" meldet, die Russen hätten in Ljaojan wenig Vorräte zurückgelassen. Was die Japaner erbeutet haben, reiche nur für einen Tag.

Madrid, 19. (6.) Sept. (Havas.) Ein russischer Kreuzer wurde bei Kap Santa-Maria bemerkt, wo er nach zwei Schüssen ein Transportschiff anhielt. Man vermutet, daß es sich um einen englischen Dampfer mit Konterbande handelt.

Lhassa, 19. (6.) Sept. (Reuter). In den Nächten friert es, im Gebirge hat es geschneit. Man fürchtet, die englische Expedition werde durch die Kälte leiden, da die Soldaten nicht mit warmer Kleidung versehen sind.

Tschifu, 18. (5.) Sept. (Reuter.) 4 Ausländer trafen aus Port Arthur ein und berichten, in der letzten Woche habe das Bombardement mit geringen Unterbrechungen Tag und Nacht angedauert. Die russischen Forts antworteten. Die Stadt erlitt wenig Schaden.

Tschifu, 19. (6.) Sept. (Reuter.) Aus Port Arthur trafen 2 deutsche Kaufleute und ein Kosakenoberst ein. Sie erzählen, Kuropatkin habe Stössel befohlen, die Festung bis zum Januar zu halten; dann würde sich die allgemeine Lage klären. Darauf seien sofort die Vorräte berechnet worden. Wie versichert wird, hat Port Arthur Kriegsvorräte für 5 Monate und Proviant, Reis und Weißbrod für 6 Monate. Stössel machte bekannt, daß obgleich noch kein Grund zur Besorgnis vorliege, dennoch geraten sei, sich aufs Schlimmste gefaßt zu machen; daher rate er den Zivilpersonen, die Stadt zu verlassen. — Das russische Torpedoschiff „Gremjaschtschi" lief von Port Arthur aus einem Dampfer entgegen; es geriet auf eine Mine und sank. Die Equipage wurde gerettet. — Die Garnison soll 8000 Mann betragen. Die Zeitung „Nowy Krai" hat ihr Erscheinen am 26. Juli eingestellt. Einige Frauen sind in der Festung geblieben. Stössels Gemahlin leitet das Lazarett des Roten Kreuzes und begibt sich mit ihrem Gatten während des Kampfes auf die Forts. Die russischen Kriegsschiffe sind nun repariert und imstande, auszulaufen. Im letzten Monat sind 4 Torpedoschiffe durch Minen zugrunde gegangen.

Tokio, 18. (5.) September. (Reuter.) Oku teilt mit, daß er bei Ljaojan 13 Russen gefangen genommen habe. Erbeutet hat er: 2288 Gewehre, 30 Pferde, 127 Vorratswagen, 5892 Geschosse, 659 930 Patronen, Baumaterial, Reis, Fourage, Instrumente, Kleider und anderen Besitz. Kuroki und Nodsu haben keine Gefangenen gemacht. Kuroki erbeutete 40 Pferde, 80 Gewehre, 300 Geschosse, 600 000 Patronen, einen Telegraphenapparat und verschiedene Instrumente und Munitionswagen. Nodzu fielen als Beute zu: 490 Gewehre, 1164 Geschosse, 37 780 Patronen, 3 Heliographen, Telephoninstrumente und Baumaterialien. Von letzteren hat Oku so viel erbeutet, daß er ein Depot einrichten will.

Totenliste.

Paula Kindermann, geb. Caspari, † am 3. September zu Riga.

Mathilde Saefkow, geb. Schopper, † am 13. September (31. August) zu Berlin.

August Karl Adolf Masing, † am 1. September zu Moskau.

Olga Awé, † am 1. September zu St. Petersburg.

Johannes Habermann, † am 1. September zu St. Petersburg.

Christoph Karl Henckel, † am 5. September zu Riga.

Alex Saller, † am 25. August zu Zaryzin.

Woldemar Dulley, † am 3. September zu Libau.

Carl Friedrich Max Albrecht, † im 51. Jahre am 4. September zu Riga.

Hofrätin Eleonore v. Ruschewsky, † im 75. Jahre am 7. September zu Riga.

Bernhard Christian Gottfried Rentz, † am 5. September zu Riga.

Robert Frischenbruder, † am 4. September zu Mitau.

Peter Wigant, † am 4. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 7. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.0	777.1	776.8
Thermometer (Centigrade)	+7.6	+5.6	+14.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SW.1	SSE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	79%	91%	58%
Bewölkung	10.	7.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +3.5
2. Maximum d. Temp. gestern +10.5
3. Niederschlag mm. 0.0

Kursbericht.

Riga, 3. September 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	93	94
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99½	100½
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	98	99
4%	Kurl. Pfandbr.	90	91
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommrzbank-Aktien	227	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Oand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Сентября 1904

In Anlass des

100-jährigen Bestehens des örtlichen Gymnasiums

finden am

14. September c.

Dankgottesdienste

statt:

um 12 Uhr vormittags **in der Marienkirche** und um 6 Uhr abends **in der Johanniskirche.**

Die Eltern der Schüler u. die ehemaligen Zöglinge des Gymnasiums werden freundlichst gebeten, diesen Gottesdiensten beiwohnen zu wollen.

Direktor **A. Grosset.**

Zurückgekehrt
M. Maurach
Teichstr. 5. Spr. von 11—12.

Turnübungen
für Geschäftsleute
jeden **Dienstag u. Freitag** von **9—10 Uhr** abends.
Beginn der Stunden am **Dienstag, d. 7. Septbr.**
Alex. Punga.

Junges Mädchen
aus gebildeter Familie **wünscht Kindern Stunden zu erteilen.** Offert. sub „Stunden" an die Exped. des Blattes erbeten.

Русская учительница музыки даетъ уроки
игры на фортепіано, готовитъ въ консерваторію на старшіе курсы — Мельничная 49. Часы договоровъ отъ 10—12 дн.

Im Zeichnen u. Malen
erteilt Unterricht **C. Raud.**
Sternstr. 10.



„Amor"
Spiritus-Glühlicht-Brenner.
Leuchtkraft ca. 40 Kerzen.
Spiritus-Verbrauch: 1¼ Kop. pro Brennstunde.
Gleich vorzüglich verwendbar zur Innen- u. Aussen-Beleuchtung.
Absolut gefahrlos, da Explosion ausgeschlossen!
Anwendbar an Stelle aller Petroleumbrenner, die grösser als 10‴ sind!
Erhältlich bei
Gebr. Brock.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln.

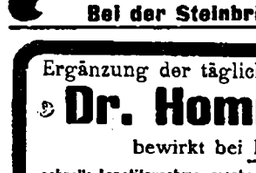
Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

Apotheke
(normal)
mit Umsatz von 7—8000 R., in wohlhabender Gegend Estlands, **wird verkauft.** Näheres: Apotheke Hirschfeldt, hier.

Im Pianoforte-Magazin **R. Grünreich** sind
Flügel u. Pianino
zu vermieten.

Leichter Federwagen
steht zum Verkauf bei
J. Busch, Sattlermeister
Russische Str. 15.



Holländ. Blumenzwiebeln
zum **Frühtreiben** u. fürs **freie Land** empfiehlt zu **billigen Preisen** die Blumenhandlung
Bei der Steinbrücke. **C. G. Becker.**

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte
empfiehlt **billigst**
Elm. Grohs
Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
" der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
" des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Im Kommissionsverlage v. J. Deubner, Moskau und Riga, ist erschienen:
„Die Universität Jurjew und die Neobaltia".
Ein baltisches Mahnwort
von
Ernst Marquis.
Preis 25 Kop.

In neuer Sendung erhielt:
Korsets
Broderien und Wolle, Spitzen, Spitzenstoffe u. Schleier
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Kragen-Stützen u. Crinolinettes
bei **Sophie Part**
Ritterstrasse Nr. 5.

Für d. Herbst-Saison
moderne
Costume- & Kleiderstoffe
&
Blousenstoffe
in **ausl. Velvet & Seidonsammet** empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt
R. Tergan.

Macramé
eingetroffen. **Sophie Part**
Ritter-Strasse Nr. 5.

Damen- und Herren-schneiderarbeiten
werden schnell, billig u. gut angefertigt bei Schneider **Krebs,** Petersburger Strasse Nr. 40.

Ein grosser **gut erhaltener**
Realistenpaletot
billig **zu verk.** Petersburg. Str. 59.

Gute saftige Birnen
sind zu haben u. Bestell. auf dieselb. werden angenommen — Steinstr. 69.

Gelbe Eierpflaumen
zu haben — Rigasche Str. 11, im Hof.

Eiserne Betten
mit und ohne Drahtmatratzen
Kinderbetten
mit Netzwerk und mit und ohne Drahmatratze
empfehlen zu billigen Preisen
Gebr. Brock.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.



Zu vermieten v. 1. Januar 1905 d.
Buden im Kaufhof
№№ 24 und 25 (vormals Mettus).
Auskunft Breitstrasse 26.

Wir empfehlen unser **reichassortiertes** Lager in
Lampen & Lampenzubehör
wie Tisch-, Säulen-, Ständer-, Hänge-, Wand-, Küchen-, Nacht-, Boudoir- und Arbeits-**Lampen**
sowie **Lampen**-Kuppeln, -Cylinder, -Dochte, -Scheeren, -Schirme und hell- und weiss-brennende
Brenner aller Grössen.
Für **Spiritus-Beleuchtung** empfehlen wir unsere
„AMOR" - Brenner
die auf den Spiritus-Beleuchtungs-Ausstellungen in Wien und in Danzig 1904 mit den höchsten Auszeichnungen preisgekrönt worden sind.
Gebr. Brock.

Zur Herbst-Saison
empfing und empfiehlt:
Kleiderstoffe in Schwarz und farbig
div. Kostümstoffe
Flanellet, Eskimo, Sybeline und **Barchent**
in **grösster** Musterauswahl
A. P. Popow jun.
Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Frische Lymphe
erhielt **soeben** die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Ein Student
(phys.-mathem.), d. viel unterrichtet hat, **sucht eine Stelle** als Hauslehrer auf dem Lande oder hier als Repetitor für Kost und Logis. Off. in d. Exped. d. Bl. sub „Hauslehrer".

Ein verheirat., tücht. Förster
mit guten Attestaten, der drei Landessprachen mächtig, **sucht sofort eine Stellung.** Näheres Cr. Табонферъ, Вазг. Ж. Д., Двск. М. М.

Ein Lehrling
mit den erforderlichen Schulkenntnissen findet Stellung bei
P. Bokownew.

Junge Leute
welche den vollen Kursus einer Stadtschule oder nicht weniger als 4 Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule mit gutem Erfolge absolviert haben, sowie
junge Mädchen
aus Krons-Gymnasien werden als Schüler für das Amt eines Telegraphenbeamten im Jurjewschen Post- und Telegraphen-Komptoir angenommen.

Eine firme Schneiderin
sucht aus dem Hause Arbeit. Zu erfragen Erbsenstrasse Nr. 2.

Eine BONNE mittleren Alters wird fürs Charkowsche Gouvernement **gesucht.** Näheres bei Frau Haffner, Neumarkt-Str. 20.

Ein junges Mädchen
wünscht täglich nähen zu geben. Näh. bei **Fr. A. Besserer,** Schlossstr. 13.

Ein junges Mädchen
sucht als Stubenmädchen oder zu Kindern **eine Stelle** zum Verreisen — Kastanien-Allee 32, 1 Treppe.

Ein junges russisch-sprechendes
Mädchen
sucht in d. Stube oder zu Kindern hier oder zum Verreisen eine Stelle — Kastanien-Allee 32, im Hof, 1 Tr.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle i. d. Stube, Küche od. z. Alleindienen — Kühn-Str. 2, beim Hauswächter.

Eine gute Köchin
welche tägl. zum Bereiten d. Mittags ins Haus kommen kann und russisch spr., **wird ges.** — Karlowastr. 24, Q. 2.

МОЛОДЫЕ ЛЮДИ
успѣшно окончившіе полный курсъ городскихъ училищъ или не менѣе 4 классовъ въ гимназіи или реальномъ училищѣ,
дѣвицы
въ правительственной гимназіи, принимаются въ ученики на должность почтово-телеграфнаго чиновника при Юрьевской почтово-телеграфной конторы.

Der Herr, welcher vor ungefähr 14 Tagen vom Theaterdiener im Handw.-Verein ein **Opernglas** auf die Dauer der Vorstellung gemietet hat, wird hierdurch dringend gebeten, dasselbe im Handw.-Verein od. aber im Spritzenhause an der Pastoratstrasse abgeben zu wollen.

Student sucht Zimmer mit voller Pension. Off. sub „X." an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern **zu vermieten** — Fischer-Strasse Nr. 26.

Ritterstrasse 21
ist eine **Wohnung** zu vermieten. Zu erfr. bei Grünreich.

Für Veterinäre.
Ein hübsches helles **Zimmer** ist mit oder ohne Pension ganz in der Nähe des Veterinär-Institutes zu vermieten Malzmühlenstr. 28, part.

---

1 Wohnung
von 5 Zimmern zu vermieten — Rathausstr. 25. Zu erfragen Querstr. 3.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Kochvorrichtung ist mit oder ohne Möbel **mietfrei.** Näheres bei **P. Bokownew,** Gross. Markt Nr. 12.

Zu vermieten eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche — Alexanderstrasse 16.

---

2 Wohnungen
von 3 u. 4 Zimmern oder 1 Wohnung von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Mühlenstrasse 26.

Hübsch möblierte Zimmer (separater Eingang)
mit voller Pension
abzugeben — Breitstrasse 12.

Renovierte Wohnung
2 Zimmer mit Küche u. kl. Gärtchen zu vermieten — Breitstrasse 12.

Eine freundliche warme **Familienwohnung** v. 5—6 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. Nr. 18.

Eine Wohnung v. 3 Zimm., Küche, Keller, Waschküche Rolle, Brunnen billig zu vermieten — Rosen-Strasse Nr. 55.

Wohnungen v. 4 oder 5 Zimm.
u. Veranda sind **zu vermieten** — Ausstellungs-Str. Nr. 4 (hinter dem Neobaltea-Konvent). Daselbst ist ein **Tafel-Klavier zu verkaufen.**

Mietfrei eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten — Kompagniestr. Nr. 1. Auf Wunsch möbliert.

Ein gut möbliertes Zimmer mit voller Pension an einen stilllebenden Herrn oder e. Dame ist **zu vergeben** vis-à-vis der Universität, Johannisstrasse 9, unter.

ZIMMER
mit und ohne Möbel sind zu vermieten Kastanien-Allee 6. Näheres Teichstr. 55

---

3 freundl. möbl. Zimmer
mit Entrée sind **billig abzugeben** — Pleskausche Strasse 12.

Eine arbeitsame
Magd (Estin)
sucht eine Stelle in der Stube od. z. Alleindienen. Näh. Mühlenstr. 51, ob.

Eine Magd
fürs Land gesucht — Technikerstr. Nr. 1, im Hof.

Eine Magd
sucht **als Köchin** od. **Stubenmädchen** e. Stelle — Petristr. 27, Qu. 6.

H.-V.
Auf der warmen Veranda
Mittwoch und Donnerstag
Vorstellung
mit tägl. neuem Programm
der
humorist. Sängergesellschaft
aus Roswein.
Anfang präcise 9 Uhr.
Entrée à Person 50 Kop.

Donnerstag, d. 9. Septbr.
Theologisch. Abend
bei **Hahn.**

Im Saale d. Bürgermusse
Mittwoch, d. 8. September
Lieder-Abend
Erik Meyer-Helmund

Programm.

Nr. 1. a) Es war ein alter König.
b) Hätt' es nimmer gedacht.
c) Vale Carissima!
Nr. 2. a) Dort in der kleinen Laube.
b) Du fragst mich täglich:
c) Morgens send' ich dir die Veilchen.
Nr. 3. a) Am Kreuzweg.
b) Frühlingsmärchen.
c) Сладкимъ запахомъ сирени. Mit dem süssen Duft des Flieders.
Nr. 4. Todtentanz.
Nr. 5. a) Sonnenland.
b) Ich schreite heim.
c) Я жду тебя! Ich wart auf dich!
Nr. 6. a) Ach, wie kühle!
b) Schlüsselein.
c) Spanisch.
Nr. 7. a) Marionetta.
b) Liebeslied (Rococo-Ständchen).
c) Ballgeflüster.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop. 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 8. Septbr. c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 8, 26 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Vicepräses.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mols.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Ein Zimmer
mit voller Beköstigung noch zu haben — Gartenstr. 38a, eine Tr.

Меблированная комната
съ отдѣльнымъ ходомъ отдается со столомъ — Новорыночная № 19/21.

Ein möbl. Zimmer
mit Paradeeingang wird mit Beköstigung abgegeben — Neumarktstrasse Nr. 19/21.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Landwirt (2 Br.); J. A.

Печатать разрѣшено полиціи. Юрьевъ, 7 сентября 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 202 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

In tiefer Trauer bringen wir hierdurch zur Kenntnis, dass unser hochverehrter, lieber

Aeltermann Ewald Freymuth

heute sanft entschlafen ist.

Die Grosse Gilde.

8. September 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 8 сентября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Ewald Freymuth

geboren am 5. April 1846
gestorben am 8. September 1904

Ps. 4 v. 9.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung der irdischen Hülle in die St. Johannis-Kirche findet am Freitag den 10. d. Mts. um 6 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt, die Beerdigung am Sonnabend den 11. d. Mts. um 3 Uhr Nachmittags.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 8 сентября 1904 г. — Типографія К. Маттисена

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202. Mittwoch, den 8. (21.) September **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach noch nicht 14-tägigem Schweigen, das der grausen 10-tägigen Schlacht bei Ljaojan folgte, haben wieder die Kanonen das Wort: die **Schlacht bei Mukden** sollte — so wollte eine vom Sonntag aus Tokio datierte Reuter-Depesche wissen — bereits ihren Anfang genommen haben. Diese Nachricht ist jedoch durchaus verfrüht: ein gestern Abend eingelaufenes alleruntertänigstes Telegramm des Generalissiums Kuropatkin meldet bis zum 5. September nur von einer größeren Rekognoszierung.

Sehr stark sensationell gefärbt und darum verdächtig, kündigte gestern ein Reuter-Telegramm aus Mukden das Kommende mit den Worten an: „Man erwartet in kurzer Zeit große Ereignisse. Man meldet, daß die Japaner nach Osten vordringen. Die Truppen haben sich von den Folgen des Kampfes bei Ljaojan erholt." — Auch die Telegramme vom Tage vorher, welche ein verstärktes Vordrängen der japanischen Avantruppen meldeten, schienen neue heiße Kämpfe anzukündigen.

Die Tokioer Reuter-Depesche schildert übrigens anscheinend ganz plausibel die Stellung der beiden Heere, indem sie sie als eine ziemlich getreue Kopie der Schlacht bei Ljaojan darstellt. Wieder hat Kuroki den rechten Flügel, die Umgehungs-Kolonne, zu führen. Er holt, wie es scheint, in recht weitem Bogen zur Angriffsbewegung aus, indem das Gros seiner Truppen, einem amtlichen russischen Telegramm zufolge, schon gegen Ende voriger Woche bei Banjupudsy, etwa 30—40 Werst östlich von der Eisenbahn am Schahe-Flußtal, konzentriert war. Und wieder schiebt er sich in dem bergigen Gelände vor, welches die Eisenbahn und die Mandarinen-Straße bis etwa 10 Werst von Mukden flankiert. Oku stößt wieder im Zentrum und Nodsu auf dem linken, westlichen, Flügel von Süden nach Norden vor. — Nach dem heutigen alleruntertänigsten Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin sind jedoch Oku und Nodsu bisher nur wenig im Norden von Ljaojan vorgedrungen. Kuroki stand auch am Sonntag noch immer bei Banjupudsy in befestigter Stellung.

Es handelte sich am 4. September um eine sog. „verstärkte Rekognoszierung", welche von zwei, Hand in Hand mit einander operierenden Detachements unter dem Oberbefehl der Generale v. Rennenkampff, des glücklich wieder Genesenen, und Ssamssonow gegen die bereits erwähnte Stellung Kurokis bei Banjupudsy ausgeführt wurde. — Einige Bemerkungen zu diesem Gefecht finden sich weiter unten unter den Telegrammen.

Ein Augenzeuge über die Schlacht bei Ljaojan. II.

Doch nun zum Kampf vom 18. August. Das Wetter war schön geworden, und die ganze Energie des Angriffes im Süden kam in einem Artilleriefeuer auf den buschigen Hügel zum Ausdruck, den man gewonnen und wieder verloren hatte. Um 10 Uhr konnten wir sehen, daß sich die fünfte Division gegen den linken russischen Flügel bewegte. Das langsame Herankriechen dieser Division hatte ein näheres Herankommen an den Feind ermöglicht, und die kleinen Handhaubitzen, von denen jede Infanteriebrigade mehrere besitzt, wurden jetzt zur Verstärkung in die Feuerlinie gebracht. Die Infanterie häufte sich hinter den felsigen Bodenauswüchsen an, die gegen das russische Artilleriefeuer Deckung boten, bis alle Vorbereitungen getroffen zu sein schienen. Dann entwickelte sie sich in Kompagniekolonnen in eingliedriger Front und lag Schulter an Schulter an dem Rande des Höhenzuges.

Um 11¼ Uhr brachen die vordersten Linien in Gruppen von je 12 Mann vor, und das übliche sprungweise Vorgehen der japanischen Infanterie nahm seinen Anfang. Nach dem ersten kurzen Sprung werfen sich die Leute hin. Sie selbst schießen nicht, sondern überlassen die Unterstützung mit der Feuerwaffe den hinteren Abteilungen. In diesem Falle lag die feuernde Linie an dem Höhenrand entlang, der die beiden feindlichen Armeen trennte. Es entsteht ein Augenblick der intensivsten Aufregung, und der Höhenrand der russischen Stellung sieht durch das Platzen von Dutzenden von Schimoshi-Granaten wie ein kleiner Mont Pelé beim Ausbruch aus. Der Zielpunkt für den Angriff ist die Lücke in dem Drahthindernis. Die Artillerie unterstützt den Ansturm. Drei oder vier Minen fliegen mitten unter den vordersten Gruppen der Stürmenden auf. Als sich der Rauch verzieht, sieht man, daß die dunkelröckigen Russen die Stellung räumen. Im nächsten Augenblick sind die Japaner in der Stellung, und die Reserven schwärmen zur Unterstützung auf der Höhe der Stellung aus und feuern den Abhang hinunter in die Reihen der zurückgehenden Russen.

Aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Obgleich man den der Bastion vorgelagerten buschigen Hügel genommen hatte, brach der übrige Angriff kläglich zusammen. Kein Japaner war imstande, in einem Umkreis von 500 Meter um den Bastionshügel auszuhalten, und obgleich immer neue Gruppen von Japanern aus den Kornfeldern herauskamen, so daß der ganze Hügel schließlich von ihnen wie von einem Bienenschwarm besetzt war, wurden sie doch wieder in ihre frühere Deckung zurückgefegt. Als Beweis ihrer Tapferkeit ließen sie deutliche Spuren zurück. Die Handvoll von Leuten, die den Hügel genommen hatte, hielt sich zwar darauf, kam aber nicht mehr um einen Zoll vorwärts.

So schleppte sich der Nachmittag hin. Auf der ganzen Linie war keine Bewegung mehr zu entdecken — abgesehen davon, daß einige japanische Batterien näher an den Feind herangingen. Das Artillerieduell dauerte aber ununterbrochen an. Von der japanischen Schützenlinie waren einzelne Infanteristen vorgekrochen und gruben sich ein, wo kleine Senkungen oder Wasserläufe eine Deckung gegen das russische Gewehrfeuer ermöglichten. Während der ganzen Zeit aber bearbeitete das russische Schrapnellfeuer die Ebene und verursachte Hunderte von Verlusten.

Mittlerweile aber war General Oku ganz verzweifelt geworden. An der Stellung der 5. Division war klar zu ersehen, daß die 10. Division und Kuroki keinen Fortschritt machten. So beschloß er, selbst im Laufe der Nacht einen weiteren allgemeinen Angriff zu machen — man denke den dritten Sturmangriff in 24 Stunden. Den ganzen Tag schon hatte er seine Reserven in die Feuerlinie geschoben. Es war nur eine Wiederholung der beiden früheren Kraftanstrengungen, mit Ausnahme eines Punktes der Linie. Im übrigen hatte man am folgenden Morgen die grausigen Anzeichen, wie, gleich Hasen in der Schlinge, die heldenmütigen Truppen im Stacheldraht gezappelt und ihr Leben gelassen hatten, wie in der Dunkelheit herumstolpernd, Sektionen sich 30 Schritt von den Mündungen der flammenden Feuerlinie niedergeworfen hatten, die das unerreichbare Ziel bildete. Doch das erste Bataillon des 34. Regiments, das 48 Stunden lang im Gestrüpp am Fuße der grünen Glacis auf dem Zentrumshügel gelegen hatte, brach durch Verhau und Stacheldrahtgewirr und hatte trotz verheerenden Flankenfeuers, das Sektion auf Sektion fortriß, Ausdauer genug, die ersten Schützengräben zu erreichen. Was dort geschah, weiß niemand zu erzählen, aber am anderen Morgen, als wir die Stellung abritten, lagen hier Russen und Japaner bunt gemischt brusthoch übereinander. Und von den Brustwehr bis zum Drahtgewirr, fast 150 Schritt weit, war der Rasen dick mit Leichen in Khaki bedeckt, die eine blutige Geschichte erzählten, die keine Feder beschreiben mag.

Wieder war auf der ganzen Linie der Angriff mißglückt. Das Divisionstelephon meldete den Hauptquartieren die trostlose Kunde. Doch die japanische Infanterie soll das Wort Mißerfolg nicht kennen. Die lakonische Antwort lautet: „Aufs neue verstärken und vor Tagesanbruch nochmals angreifen."

Indessen, der Vorhang war bereits gefallen und der erste Akt des Dramas zu Ende. Ob die Russen durch die wiederholten Angriffe erschüttert waren, ob Kuropatkin, der persönlich auf dem Platze war, für seine linke Flanke fürchtete oder fand, daß es schwer sei, Kuroki von seiner Rückzugslinie zurückzuhalten, ist wohl nicht zu ermitteln. Jedenfalls gab er gegen Mitternacht seine Zustimmung zur Räumung der ganzen Linie, so daß die Japaner am nächsten Morgen die russischen Werke bis zur zweiten Linie ohne weiteren Kampf besetzen konnten. Die Russen fielen auf ihre dritte Linie zurück und ließen 7 Gefangene, die man in einer Kasematte fand, in den Händen der Japaner. Diese sieben Gefangenen mit den Werken und einem Teil der russischen Toten waren die unmittelbaren Ergebnisse dieses negativen Sieges, der unter niedrigster Schätzung die Japaner nicht viel weniger als **10 000** Mann gekostet haben kann.

Als man die Stellung geräumt fand, glaubte man zuerst, das japanische Heer könne in Ljaojan einmarschieren. Das war jedoch nicht der Fall. Es folgten noch 48 Stunden blutigen Ringens, ehe Kuropatkin wirklich den Rückzug antrat, und dieses Ringen hat die Japaner noch mehr Einbußen gekostet, als sie bereits während des Angriffes der ersten Stellung erlitten hatten.

Als ich mich am **19.** August von meinem Biwak in einem Chinesendorfe erhob, fand ich die japanische Infanterie im Besitz der ganzen südlichen russischen Stellung. Von dem Gipfel der Stellung aus gesehen lag Ljaojan in der Ebene genau nördlich, eine ummauerte Stadt mit hervorragender Pagode. Den Hintergrund bildeten der Fluß und die Hügel, die Kuropatkin gegen die 10. Division und die Divisionen Kurokis verteidigte. Der allgemeine Eindruck war der, daß wir nur vorzurücken brauchten, um die Stadt zu besetzen. Aber die Armeen der Generäle Oku und Nodsu hatten einen Ruhetag nötig. Die erstgenannte Armee hatte in 50 Stunden vier verunglückte Sturmversuche gemacht und während ungünstigen Wetters einzig und allein von den eisernen Rationen gelebt. Außerdem mußte die Munitionsreserve ergänzt werden.

Die Russen waren in guter Ordnung zurückgegangen. Sie nahmen alles mit sich, außer den zuletzt gefallenen 200 Leuten, und die einzigen Gefangenen, die den Japanern in die Hände fielen, waren die sieben Leute, die in einer Beobachtungskasematte auf dem gestrüppbedeckten Hügel eingeschlossen gewesen waren. Die Sturmabteilung der Japaner hatte den Ausgang dieser Kasematte durch Sandsäcke verstopft. Der ganze Zwischenfall war ein außerordentlich bemerkenswerter. Die in die Erde eingeschlossenen Russen hatten zwei japanische Offiziere, die mit ihnen verhandeln wollten, durch Schüsse verwundet und ergaben sich erst 36 Stunden später. Sie waren in einem schrecklichen Zustande. Drei von ihnen waren hoffnungslos verwundet.

Ich will bei dem furchtbaren und geradezu krank machenden Eindruck des Schlachtfeldes nicht verweilen und nur einen Zwischenfall im Zentrum erwähnen. Hier war am Abend des 31. (18.) August das erste Bataillon des 34. Regiments bis zu der höchsten Feldschanze durchgedrungen und hatte die aus Baikal-Kosaken bestehende Besatzung überwältigt. Aus den bombensicheren Kasematten waren darauf russische Reserven im Augenblick des Erfolges über die Japaner hergefallen, und die Leichen der Japaner und Kosaken lagen hoch aufgehäuft in scheußlichen Klumpen.

Der Schall der Geschütze brachte unsere Gedanken aber wieder in die Gegenwart zurück und wir waren froh, der Betrachtung der Vergangenheit entrissen zu werden. Wieder platzten die russischen Schrapnells über der fünften Division, die damit beschäftigt war, die ebenfalls während der Nacht geräumte zweite russische Stellung zu besetzen. Trotzdem glaubte man, daß die Russen die Zugänge nach Ljaojan nur noch mit einer schwachen Arrièregarde hielten, und der, japanische Stab war so vertrauensvoll, daß er am Abend den Attachés mitteilte, der Feind sei vor der fünften Division zurückgewichen, Ljaojan werde am nächsten Morgen (**20.** August) besetzt werden, und man werde dann, sobald die Truppen verstärkt seien, sofort vorstoßen. Ich kehrte über das Schlachtfeld durch viele Morgen Hirse, in der die japanische Infanterie zu Hunderten niedergemacht lag, in unser Biwak zurück. 20 oder 30 Rauchsäulen deuteten bereits die Stellen an, an denen man die japanischen Toten zur Feuerbestattung gesammelt hatte. Ich besuchte mehrere Verbandstationen der Feldhospitäler. Sie waren alle über ihre doppelte Aufnahmefähigkeit gefüllt. Die Opfer der Schlacht waren heiter und stolz auf ihre Wunden. Die Maßnahmen in den Hospitälern waren vorzüglich, aber der Preis, den man für die russische Stellung bezahlt hatte, war furchtbar. Die Verluste dieser fünf japanischen Divisionen waren nach der niedrigsten Schätzung mindestens 10,000 Mann hoch. Wahrscheinlich waren sie höher, denn wegen des Getreides konnten viele Verwundete nicht gefunden werden und sind sicherlich eines elenden Todes gestorben, während man viele Leichen erst finden wird, wenn das Getreide geschnitten wird. Während der ganzen Zeit marschierten Reserven vorbei, um die Lücken in der Feuerlinie auszufüllen, und Züge mit Munition wurden in Eile herangeschafft.

Eine Besichtigung der Schützengräben des Feindes ergab, daß das japanische Granatfeuer keineswegs so verheerend gewesen war, wie man angenommen hatte. In den russischen Batterien, deren Feuer durchweg von der Rückseite der Stellung aus indirekt gewesen war, fand man nur Spuren von Schrapnells. Die russischen Verluste zu schätzen, ist nicht möglich, wenn man aber dem japanischen Schrapnell gerecht wird und weiß, daß das Gewehrfeuer der fünften Division dem vom buschigen Hügel zurückweichenden Feinde große Verluste zufügte, so kann man wohl annehmen, daß diese Verluste halb so groß waren, wie die des Angreifers.

(Einen kürzeren Schlußartikel lassen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes folgen.)

Die „Row. Wremja" über religiöse Toleranz.

Es ist als ein Zeichen der Zeit anzusehen, daß ein Blatt von einer so wechselvollen und

Feuilleton.

Vom Evangelischen Feldlazarett in Ljaojan. I.

Der Geschäftsführer des Evangelischen Feldlazaretts, Dr. Ernst Gelderblom, veröffentlicht in der „St. Pet. Ztg." einen, nachstehend mit einigen Kürzungen wiedergegebenen längeren Bericht, dem folgende Vorbemerkung vorausgeschickt wird: „Endlich sind wir in der Lage, unseren Freunden ein Bild von der ersten Etappe der Kriegstätigkeit unseres Evangelischen Feldlazaretts zu vermitteln. Wir tun das an der Hand telegraphischer und brieflicher Notizen, besonders einer ausführlichen Schilderung, die unser Oberarzt Dr. v. Schiemann auf einer Fahrt von Ljaojan nach Charbin zwischen dem 27. Juli und dem 8. August entworfen hat."

1) Die Ankunft in Ljaojan.

Der Generalbevollmächtigte des Roten Kreuzes, Kammerherr Alexandrowski, hatte unser Feldlazarett telegraphisch nach Ljaojan berufen, wo es am 19. Juni eintraf. Die Ankunft muß zunächst nicht gerade tröstlich gewesen sein. Die Passagierwagen, in denen das Personal auch bei längeren Aufenthalten sein Nachtquartier aufzuschlagen pflegte, mußten sofort geräumt werden. Schreiend stürzte sich eine Horde von Chinesen in die Coupés, bemächtigte sich des Handgepäcks und schleifte es in ein halbfertiges, für die Gendarmerie bestimmtes, dunkles Gebäude, es hier zu einem wirren Haufen auftürmend. Inzwischen hatte der Oberarzt alle Mühe, zu verhindern, daß auch die Warenwaggons mit den Vorräten in der gleichen Art ausgeladen wurden, und setzte es nach vielem Hin- und Herreden und Verhandeln durch, daß diese Güterwagen vorläufig auf ein totes Geleise geschoben wurden.

Da stand denn nun das Personal um den wüsten Berg durcheinandergeworfener Koffer, Matratzen, Taschen, Säcke, Kisten herum an den Wänden des halbdunkeln Raumes, sprachlos und ein wenig überrascht ... Aber der Oberarzt fand ein lösendes Scherzwort und brachte Stimmung unter das Personal, das sich auf seine Aufforderung zunächst durch eine Mahlzeit stärkte.

Der Oberaezt selbst aber überließ die Kolonne der Führung des Administrators Grünerwald und bestieg einen bereitstehenden Zug, um in Haitschöng den Generalbevollmächtigten Alexandrowski aufzusuchen.

Am anderen Tage traf der Oberarzt, der an dem nach Ljaojan zurückkehrenden Kammerherrn Alexandrowski vorübergefahren war, wieder bei der Kolonne ein. Ueberaus liebenswürdig wurde er von dem Generalbevollmächtigten empfangen, der ihm zunächst einen chinesischen Bauernhof (Fansa) in der Nähe des Bahnhofs zum Aufschlagen des Lazaretts empfahl. Und trotz des hohen Mietpreises von halbjährlich 500 Rbl. und der nicht geringen Einrichtungskosten wäre unser Oberarzt wohl darauf eingegangen — schon des guten Brunnens und des großen Gemüsegartens wegen — wenn nicht im letzten Augenblick der Chinese sich wieder zurückgezogen hätte.

Nun war guter Rat teuer. Es begann eine Zeit energischen Suchens, aber alles vergeblich. Zwei Tage waren vergangen. Die Unterkunft im Roten Kreuz wurde enger und enger, weil immer neuer Zuzug kam. Unsere Schwestern mußten zu zweien in einem Bette schlafen, die Aerzte und Sanitäre brachten die Nacht im fensterlosen Gendarmeriegebäude zu; der Oberarzt und der Administrator genossen bei den Kurländern Gastfreundschaft. So konnte es nicht lange weiter gehen. Zudem drängte die Bahnverwaltung, die die Güterwaggons geräumt haben wollte ... Nur 12 Stunden Zeit gab sie zum Ausladen: nach Ablauf dieser Frist würden die Waggons, gleichviel, voll oder leer, nach Mukden abgeschoben werden. Da mußte ein Entschluß gefaßt werden. Der chinesische Kirchhof, auf dem die Kurländische fliegende Kolonne lagerte, war der einzige mit Bäumen einigermaßen bestandene Platz. So wurde beschlossen, dort neben den Reisekameraden das Lager aufzuschlagen.

2) Auf dem chinesischen Friedhof.

Es galt zuerst aus den bei dem zweimaligen Umladen am Baikal-See durcheinandergeratenen Sachen das Zeltmaterial herauszufinden. Dann wurde ein Zelt für die Schwestern, zwei große für das gesamte Lazarettmaterial und mehrere kleinere für das männliche Personal auf dem Kirchhof aufgeschlagen. Kaum standen die Zelte, als der hastige Umzug begann. Aber wie das Material hinüberschaffen? Die chinesischen Karren (Arben) mit einem Pferde und zwei Mauleseln, oder auch einem Esel, einer Kuh und einem Pferde bespannt, waren einmal unerschwinglich teuer (3 Rbl. für jede Fahrt und der Weg war nur eine Werst), dann aber auch kaum aufzutreiben, da sie zu Hunderten durch die Militärverwaltung requiriert waren. Da half der Umstand, daß Dr. L. einen höheren Offizier kennenn gelernt hatte, aus der Verlegenheit. Der liebenswürdige Herr stellte uns 12 Militärarben zu unentgeltlicher Verfügung. Mit diesen und einigen mietweise hinzugewonnenen Karren gelang der mühevolle Umzug, bei dem kein Weg zur Verfügung stand, sondern querfeldein gefahren werden mußte.

Kaum war man einigermaßen eingerichtet, als sich ein zweitägiger Platzregen einstellte. Abzugskanäle ließen sich zwischen den Gräbern sehr schwer herstellen. Rapide stieg das Wasser. Ohne Unterschied des Geschlechts standen alle in Wasserstiefeln an der Rettungsarbeit. Die ohnehin sehr oberflächlich vergrabenen, aus dicken Balken bestehenden chinesischen Särge wurden durch den Regen zutage gewaschen und kamen manchenorts zum Vorschein. Obendrein fand in der nächsten Nähe noch eine chinesischi Beisetzung statt.

Trotz der widrigen Verhältnisse ging der Mut und Humor in der Kolonne nicht aus. Man wußte, es war nur ein Uebergangszustand. Doch galt es energisch an die baldige Erlangung eines definitiven Platzes für das Hospital denken. Solange der Regen anhielt war bei dem kniehohen Schmutz nicht einmal zu Pferde durchzukommen. Als aber nach wenigen Tagen die Sonne wieder durchbrach und den Boden schnell getrocknet hatte — es war 22°—25° Reaumur im Schatten — begann das Suchen mit neuen Kräften. Und diesmal mit Erfolg. Dr. Schiemann wurde auf einen am Osttor gelegenen Gebäudekomplex aufmerksam, der schon vor 4 Jahren als Hospital benutzt worden war. Zwar hatten Charkower Bakteriologen dort 2 bis 3 Häuser mit Beschlag belegt, doch schein ein Versuch von vorherein erfolglos nicht zu sein, dort festen Fuß zu fassen.

3) Die Errichtung des Lazaretts.

So machten sich Dr. Schiemann und Dr. L. zusammen auf den Weg. Ein paar Pferde waren bereits erstanden. Die in Moskau gekauften Kosakensättel kamen uns sehr zustatten. So hielten denn die beiden Reiter bald vor dem Hause eines dem Dr. L. von früher her bekannten englischen Missionsarztes Dr. Westwoates, das in einem wunderbaren Garten gelegen war. Sofort war der englische Arzt bereit, seine russischen Kollegen überallhin zu begleiten und mit Rat und Tat zu unterstützen.

Der Gebäudekomplex des früheren Hospitals schien in jeder Beziehung, besonders in anbetracht des kommenden Winters, für die Einrichtung des Feldlazaretts geeignet; viele Nebengebäude ließen sich praktisch verwerten, und an einem Brunnen fehlte es auch nicht. So beschloß denn der Oberarzt, von dem Grundstück und den leerstehenden Gebäuden Besitz zu er-

doch gerade in allem Wechsel so charakteristischen Vergangenheit seine Spalten einem Artikel über volle religiöse Duldsamkeit öffnet, und nicht minder deutlich als ein Zeichen der Zeit spricht der Umstand zu uns, daß es ein in Riga erscheinendes russisches Blatt, nämlich der „Pribaltiiski Krai", ist, welches diesen Artikel übernimmt und von sich aus mit sympathievollen Bemerkungen versieht.

Der „Prib. Krai" reproduziert aus der „Now. Wr." folgenden „A. Ст—нъ" unterzeichneten Artikel:

„Wer sich wenig mit Glaubensfragen beschäftigt, der meint wohl, bei uns herrsche Glaubensfreiheit im weitesten Sinn. Und zur Bestätigung seiner Behauptung weist er auf die vielen katholischen Dome hin, auf die protestantischen Kirchen, die jüdischen Synagogen und die Moscheen der Moslems, die sich in Rußland finden. Von der Höhe des Thrones ist unlängst das Gebot der religiösen Toleranz bekräftigt worden, und die Grundgesetze des Russischen Reiches sagen, daß ein Jeder Gott loben darf „nach der Vorfahren Glauben."

Seinerzeit hat J. N. Miljutin klar dargelegt, daß die Erlaubnis, den Glauben der Väter beizubehalten, durch den Wunsch hervorgerufen war, die Gewissen nicht zu bedrücken. Allein die Folgen haben gezeigt, daß die Redaktion des Grundgesetzes eine unglückliche war und daß die Fesselung an den ererbten Glauben den Grund zu vielen Bedrückungen legte. Ein Glaubenswechsel wird nur zu Gunsten der rechtgläubigen Kirche zugelassen. So darf z. B. ein Buddhist nicht den Islam annehmen, er darf nicht einmal zur armenisch-gregorianischen Kirche übertreten, vom Raskol ganz zu geschweigen. Das Leben hat den Sinn des Gesetzes entstellt. Das hat zahlreiche und traurige Folgen gehabt.

Ohne Zweifel sind nach der Meinung des Gesetzgebers die religiösen Gesichtspunkte eines jeden Menschen sein ganz persönliches Eigentum. Der Staat erhebt Anspruch auf Leib und Leben seiner Untertanen; auf ihr Gewissen aber hat der Staat prinzipiell nie einen Anspruch erhoben. Allein was er prinzipiell vermied, hat er in der Praxis ausgeübt. Mißverständnisse und falsche Anwendung haben zum Abweichen von den vom Staat proklamierten Prinzipien geführt. Ein solches Abweichen zeigt sich z. B. darin, daß in den Pässen die Konfession der Paßinhaber vermerkt ist. Diese scheinbar ganz belanglose Tatsache versetzt Fragen des Glaubens und Gewissens aus dem Gebiet des Privatrechts in das Gebiet des Staatsrechts.

Natürlich wollte der Staat seine Kirche durch die Gesetze unterstützen. Aber gerade vom kirchlichen Gesichtspunkt gesehen, erscheint diese Unterstützung jetzt mehr und mehr als eine schwere und zeitweise unbequeme Last. Dem Kämpfer, der von der Kraft des Geistes den Sieg erwartet, nicht von den schwachen Muskeln, erscheint der Druck der schweren Rüstung unerträglich. Wenn man mit Entschlossenheit die Fragen, welche nur die Glieder der Kirche als die Gemeinschaft der Gläubigen betreffen, von den Fragen, welche dieselben als Staatsbürger mit ihren Pflichten und Lasten berühren, trennen wollte — so würde das mit überraschender Leichtigkeit die Lösung von Fragen herbeiführen, die uns jetzt durch ihre Schwierigkeit abschrecken. Man vergesse nicht, daß das russische Volk in seiner großen Masse sich bisher viel mehr mit Fragen des Geistes beschäftigt hat, als mit politischen Interessen; und hier ihm die Freiheit der Wahl und religiösen Forschens lassen, hieße ihm das lebendige Wasser spenden, welches die Volksseele und ihre Ideale weckt. Und leicht ließen sich die kleinen Bitternisse in den Beziehungen zu den anderen Stämmen und Nationalitäten ausgleichen."

Aeltermann Ewald Freymuth †.

Wir stehen unter dem Eindruck eines erschütternden Todesfalles: einer der lebens- und schaffensfreudigsten unserer Mitbürger, ein Mann, der mit am engsten mit unserem ganzen städtischen Gemeinwesen verwachsen gewesen und in seinem Dienste gearbeitet hat, der Aeltermann Ewald Freymuth, ist in voriger Nacht, ohne daß irgendwelche Vorboten auf das nahe Ende hingewiesen hätten, einem Schlaganfall erlegen.

Ewald Freymuth, geboren am 5 April 1846 in Hapsal, kam schon in jungen Jahren in unsere Stadt, wo er zunächst in dem bekannten Ehornschen Tuchwarengeschäft konditionierte und dort rasch seinem Prinzipal sich unentbehrlich zu machen verstand. Zu Anfang der 70-er Jahre begründete er dann sein eigenes Lein- und Manufakturwaren-Geschäft, dem er bald den Ruf einer der solidesten und bestgeleiteten Firmen unserer Stadt verschaffte und dauernd erhielt.

In einem Maße, wie kaum ein Anderer unter seinen Zeitgenossen, hat er — eine reich veranlagte, mit scharfem praktischen Blick, mit vorwärtsstrebender Kraft der Initiative und vor allem mit einem warmen Herzen für seine Stadt und seine Mitbürger ausgestattete impulsive Natur — sich der Gilde unserer Kaufmannschaft und unserem gesamten kommunalen Leben in den Dienst gestellt. Ein Menschenalter hat er der Gilde angehört und mehr als zwei Dezennien ihr als Aeltermann vorgestanden. In allen Unternehmungen, die von der Gilde ausgingen und ihr galten oder von ihr in Angriff genommene Unternehmungen zu idealen oder kommunalen Zwecken betrafen, war er mit Herz und Hand dabei und vor allem dort wird sein Name unvergessen bleiben.

Aber in noch viel weiterem Umfange hat er sein kommunales Interesse betätigt, ja, man darf wohl sagen, keinem Zweige kommunaler Arbeitsgebiete ist er ganz fern geblieben und in vielen hat er eine führende Rolle in Händen gehabt. Er hat der Stadtverordneten-Versammlung seit deren ersten Sitzung als eifriges Mitglied angehört, er war eines der eifrigsten Glieder unserer Freiwilligen Feuerwehr und dann lange Jahre Glied des Verwaltungsrates derselben, ebenso hat er eine lange Reihe von Jahren den unter dem Namen „Dorpater Bank" vor einem Menschenalter begründeten Bankinstitut der Gilden als Direktor vorgestanden.

Im Augenblick, wo wir unter dem frischen Eindruck des schmerzlichen Verlustes stehen, mögen uns manche noch ganz besonders hervorzukehrende Seiten seines öffentlichen Wirkens entgehen; das aber wissen wir, daß wir dem reichsten Teile des Wesens und Wirkens dieses nun vollendeten Lebenslaufes nicht würden gerecht werden, wenn wir nicht betonten, daß der Wert dieses lebensfreudigen und lebenswarmen Mannes wahrlich nicht zum Letzten in den von ihm unterhaltenen Beziehungen persönlicher Natur lag — in seinem guten, reichen Herzen, das offen stand seinen Freunden und Bekannten, offen aber vor allem auch den Notleidenden und Hilfsbedürftigen, denen er allzeit ein aufopfernd treuer Berater und Helfer war.

Ihm trauern Viele nach und manches gute Werk legt Zeugnis ab von seinem Erdenleben.

Von den Rigaer Aerzten, die zum Dienst auf dem Kriegsschauplatz einberufen worden, sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, durch die Kommission, die sie auf ihren Gesundheitszustand zu prüfen hatte, folgende Herren vom Dienst befreit worden: Buchholz, Busch, Baron Arved Engelhardt (Petrikapelle), v. Erdberg, Knochenstiern, Pander, Arthur v. Reisner, Rolssenn, Knorre und Sokolowsky. — Neuerdings ist auch Dr. Roderich Baron Engelhardt die Ordre zugegangen.

Walk. Die Bauerkommissare des Walkschen Kreises haben, dem „Prib. Kr." zufolge, den Gemeindeverwaltungen vorgeschrieben, die Bevölkerung auf jegliche Weise zum Abonnement auf das Journal des Fürsten Meschtscherski „Freundesworte" (Drusheskija Rjetschi) anzuhalten.

Riga. Auf der Sitzuung der Rigaschen Stadtverordneten-Versammlung am 6. September gelangte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vor Eintritt in die Tagesordnung zur Mitteilung, daß Se. Maj. der Kaiser auf den alleruntertänigsten Bericht des stellv. Ministers des Innern über die von der Stadt beabsichtigte Errichtung eines Sanatoriums für Militär in Kemmern befohlen hat, „Herzlich zu danken" und zugleich Allergnädigst genehmigt habe, dem Sanatorium den Namen „Kaiser Nikolais II." beizulegen. Das Stadthaupt teilt hieran anknüpfend mit, daß aus von der Stadtverwaltung unabhängigen Gründen die Frage der Auswahl eines Platzes für das Sanatorium in Kemmern noch nicht erledigt sei, der Bau somit noch nicht habe begonnen werden können. — Den 1. Punkt der Tagesordnung bildete ein Antrag des Stadtamts, das freudige Ereignis der Geburt des Thronfolgers Zesarewitsch durch einen Akt der Wohltätigkeit dauernd in Erinnerung zu erhalten. Das Stadtamt schlägt vor, 8 zweiklassige Elementarschulen für arme Knaben und Mädchen mit Vormittags- und Nachmittagsunterricht in den Vorstädten zu begründen und zu diesem Zweck 100,000 Rbl. aus den allgemeinen Stadtmitteln zu bewilligen, dem Schulkollegium aber die Ausarbeitung der Pläne aufzutragen. Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Reval. In der Sitzung des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins wurden, wie wir in der „Rev. Z." lesen, Herr v. Samson-Thula zum Präsidenten und die Herren v. Lilienfeld-Saage und v. Gruenewald-Koik zu Vizepräsidenten gewählt.

Libau. Dr. Meyist, wie die „Lib. Z." erfährt, an Stelle des Dr. Michelsohn, dessen Einberufung rückgängig gemacht ist, als Militärarzt einberufen worden und hat sich innerhalb 5 Tagen nach Chabarowsk zu begeben.

St. Petersburg. Der englisch-tibetanische Vertrag, schreibt die „St. Pet. Z.", wird selbstverständlich von unserer Presse als ein schwerer Schlag empfunden. „Der tibetanische Vertrag", erklären die „Birsh. Wed.", „öffnet die Tore des bisher unzugänglichen Tibet nicht nur dem englischen Handel, sondern auch dem englischen Protektorat — wenn keinem formellen, so doch einem faktischen, weitgehenden Protektorat." — Der „Sswet" spricht es aus, daß sich der Vertrag ausschließlich gegen Rußland richte. „Rußland darf nicht einmal offizielle Persönlichkeiten nach Tibet schicken. Tibet ist Rußland geschlossen und England geöffnet. Zu Beginn des englischen Abenteuers in Tibet sagten wir, daß sein Erfolg auf unser Prestige unter den Lamaiten, den eigenen sowohl als auch den angrenzenden mongolischen, einen traurigen Einfluß haben werde. Das Abenteuer hat Erfolg gehabt — und wir nehmen unsere Worte nicht zurück."

— Folgendes Urteil wird, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, bekannt gegeben: Laut Allerhöchst bestätigtem Urteil des temp. Militärgerichts in Charbin wird der dim. Hofrat Perewedenzew für ein von ihm als Inspektor des Charbinschen Verpflegungs-Magazins Nr. 1 begangenes und im Art. 240 d. Bd. XXII. d. Militärkod., Ausg. a. J. 1869 und in d. Artt. 362 u. 373 des Strafgesetz vorgesehenes Verbrechen verlustig erklärt: der Medaillen und aller besonderen persönlich und dem Stande nach ihm zugeeigneten und dienstlich erworbenen Rechte und Privilegien, unter Einsperrung in die Korrektions-Arrestanten-Abteilung auf drei Jahre mit den gesetzlichen Folgen dieser Strafe.

— Die Eröffnung des Studentenkonvikts der Petersburger Universität ist, wie die „Now." mitteilen, aus Mangel an Reflektanten bis auf weiteres verschoben worden.

— Ein pikantes choreographisches Geheimnis haben die „Birsh. Wed." entdeckt. Es ist, wie das genannte Blatt mitteilt, den Mitgliedern des Balletts untersagt, irgend etwas über das Theater zu veröffentlichen. Ebenfalls unterliegen der Strafe Artisten, die sich ein Verbrechen im allgemeinen Sinn des Wortes zuschulden kommen lassen. Und was noch amüsanter ist: Jedes dieser Verbrechen muß genau untersucht werden. Welche Geschäftsordnung gedenken nun die Ballettrichter einzuführen? Soll vielleicht eine „geheime Ballettpolizei" organisiert werden? Wie sollte man aber die geübten Detektivs finden? Oder wird vielleicht eine große „choreographische Uloshenije" geplant? — Man könnte wirklich meinen, in der Welt des Balletts gäbe es wer weiß wie wichtige Ereignisse. . .

Moskau. Dieser Tage trafen 15 geisteskranke Soldaten ein, die aus dem Fernen Osten hierher transportiert und im Militärhospital untergebracht wurden.

Sosnowize. Ein trauriger Vorfall hat sich, wie die „St. Pet. Z." nach der „N. L. Z." referiert, in Sosnowize am 29. August abgespielt. Am Nachmittag war das Gerücht verbreitet worden, Juden hätten eine Christin erschlagen. Bald darauf rotteten sich viele Hunderte brotlose Arbeiter zusammen, und um 7½ Uhr abends begann ein Zertrümmern der Fensterscheiben in den jüdischen Wohnhäusern. Hierauf zog die Menge nach der Synagoge, schlug die Fenster derselben ein und verletzte den Synagogendiener schwer. Damit noch nicht genug, wurden noch mehrere, ärmeren Leuten gehörige Läden geplündert und auf alle Vorübergehenden ein Bombardement mit Steinen eröffnet, wobei einige Personen schwer, zahlreiche leicht verletzt wurden. Die örtliche Polizei ging mit aller Energie vor, war jedoch zu gering an der Zahl, um die sinnlose Menge sofort zerstreuen zu können, so daß das Demolieren und Bombardieren bis 10 Uhr abends dauerte. Erst ein plötzlich herniedergehender starker Regenguß kühlte die Gemüter der Rasenden ab und hatte zur Folge, daß sich die Menge zerstreute. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und eine energische Untersuchung eingeleitet. — Ueber ähnliche Exzesse in Kowno berichtet der „Kurj. Warsch."

Sibirien. Nach Eröffnung der Sibirischen Bahn siedeln sich in Sibirien vielfach deutsche Kolonisten an. Besonders gern wählen sie, wie die „Rig. Rdsch." der „Wost. Obosr." entnimmt, den Steppenstreifen zwischen Petropawlowsk und Omsk als Niederlassungsgebiet, da die natürlichen Bedingungen hier eine Großwirtschaft begünstigen. Trotz ihrer kurzen Ansässigkeit zeichnen sich die arbeitsamen deutschen Ansiedler bereits durch Wohlstand aus. Das veranlaßt das zitierte Blatt zu der Mahnung: „Es erübrigt nur dafür Sorge zu tragen, daß die deutschen Kolonisten nicht haufenweise aus dem europäischen Rußland nach Sibirien übersiedeln."

Finnland. Der Rektor der Helsingforser Universität, Prof. Hjelt, hat, der „Rev. Z." zufolge dem Studentencorps ein Schreiben zugehen lassen, in welchem er seine Mißbilligung darüber ausspricht, daß die Studenten trotz des Verbots des Rektors bei Gelegenheit der Semestereröffnung unmittelbar nach der Immatrikulationsrede ein Schriftstück verlesen ließen, in welchem die unter den Studenten herrschende Stimmung zum Ausdruck gebracht war. Zwecks Bekanntgabe dieses Mißbilligungsschreibens des Rektors war die Studentenschaft am Montag zu einer Versammlung zusammenberufen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) September.

Englands Vertrag mit Tibet.

Wie die „Times" aus Peking meldet, ist der Entwurf des Vertrages Englands mit Tibet dort eingetroffen. Er besteht aus einer Einleitung und zehn Paragraphen.

Tibet verpflichtet sich, drei Märkte für den Handel zwischen englischen und tibetanischen Kaufleuten zu eröffnen und den Warenverkehr auf den bestehenden und noch zu bauenden Straßen zwischen Indien und Tibet zu gestatten. Tibet zahlt eine Entschädigung von 500 000 Pfund in drei Jahresraten. Zur Sicherung der Durchführung der Vertragsbestimmungen besetzen die englischen Truppen das Tschumbi-Tal. Ohne englische Erlaubnis darf tibetanisches Gebiet weder durch Verkauf noch Verpachtung an irgend eine fremde Macht abgetreten werden. Keiner fremden Macht ist erlaubt, sich in die tibetanischen Angelegenheiten einzumischen, Wege, Eisenbahnen und Telegraphenlinien zu bauen oder Bergwerke zu eröffnen.

Zu diesem Vertrage bemerkt die „Tägl. Rundsch.": „Falls es Rußland nicht gelingt, ein tüchtiges Loch in diesen Vertrag zu machen, ist Tibet dadurch zu einem Vasallenstaat Indiens gemacht."

Von Kennern des Landes wird behauptet, daß Tibet nicht in der Lage sei, die von England geforderte Entschädigung zu zahlen. Daraus wird sich naturgemäß eine Art Abhängigkeit von England ergeben.

---

greifen. Wohl hatten die übrigens sehr liebenswürdigen Charkower Bakteriologen noch drei Häuser in Gebrauch, doch wurden auch diese bald unserem Lazarett überlassen.

Nun begann eine heiße Arbeitszeit. Die erste Arbeit bestand in der Trockenlegung eines im Hof gelegenen Ententeichs; dann begann die Generalremonte des Buues. Maurer, Tischler, Tapezierer und eine Zahl Kulis hielten ihrer Einzug, lauter Leute, die nur unter strenger Aufsicht arbeiteten bei einem Tagelohn von 55—80 Kop. pro Tag. Am teuersten war das Instandsetzen der Dächer, die mit großen chinesischen Dachpfannen gedeckt waren.

Es war nicht leicht, mit den chinesischen, mehr „rauchenden und hockenden" Arbeitern fertig zu werden, hinter „denen man immer hinterher sein mußte, seinem Aerger mit Worten Luft machend, die, als unverstanden, auf die grinsenden Kulis absolut keinen Eindruck machten"; dazu kam die „Materialfrage, deren Preise man nicht kennt, Kalk, Lehm, Bretter, Dachpfannen und die teure Zufuhr". Dr. Westwoates hatte am ersten Tage zwar einen Dolmetscher auf den Bauplatz geschickt, einen ordentlichen, ehrlichen Menschen, der aber auch vom Bauen, den Preisen, dem Material nicht viel verstand.

Der ganze Komplex bestand aus zwei Grundstücken mit mehreren Höfen. Das eine mit 10 Gebäuden war russischer Regierungsbesitz, das andere mit 4 Gebäuden und einem Garten gehörte einem chinesischen Privatmann, welcher anfangs Miete verlangte, sich aber zurückzog, als ihm bedeutet wurde, er solle seine Besitzpapiere vorzeigen. So wurde der eine Hof für die chirurgische, der andere Hof für die interne Abteilung bestimmt. — — Humoristisch klingt der Passus der Schilderung, wie die nötigen Ziegel requiriert wurden: „Nicht weit von uns war eine verfallene, verlassene Fansa (Hütte), die früher auch von der russischen Regierung okkupiert war. Dort lagen viele gute Ziegelsteine. Dr. B. lenkte seine langen Schritte dorthin und ließ die Ziegel einfach auf unsere Wagen aufladen, und als die liegenden Steine nicht mehr genügten, lehnte er sich an eine Mauer und hatte dann wieder viele liegende."

Nun wurde die Arbeit, bezw. die Gebäude und Zelte unter die Schwestern verteilt, und „es war eine Freude zu sehen, wie die Schwestern in der Einrichtung ihrer Abteilungen wetteiferten, um es den Kranken wohnlich und nett zu machen. Und das Ziel wurde voll und ganz erreicht: unser Hospital wurde in jeder Beziehung von allen hohen Herren, die dasselbe besuchten, als Senator Naryschkin, General Trepow, Kammerherr Alexandrowski, Generaladjutant Kuropatkin und anderen für das beste in Ljaojan erklärt. Militärärzte, die früher in diesen Räumen gehaust hatten, erkannten sie nicht wieder . . . Schade, daß wir bisher keine Photographie des ganzen Gebäudekomplexes bekommen haben. Es muß mit seinen Gruppen von Lebensbäumen, mit den verschiedenen chinesischen, schnitzereigeschmückten Torbogen auf dem Grundstück, den zahlreichen Gebäuden, Vorbauten und Zelten einen malerischen Eindruck gemacht haben. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Astronomisches. Prof. Pickering von der Lowe-Sternwarte in Kalifornien will auf dem Monde die Neubildung eines Kraters beobachtet haben, der einen Durchmesser von 5 Kilometern hat und sich in der inneren Fläche der Wallebene Ploto befindet, nahe an dem westlichen Ringwall. — Diese Meldung bedarf noch sehr der Bestätigung, denn man glaubt doch, daß der Mond völlig erkaltet ist, so daß vulkanische Tätigkeit auf ihm nicht mehr vorkomme; immerhin könnte es auf ihm zu Einstürzen und ähnlichen Ereignissen kommen, die dem irdischen Beobachter als Krater erscheinen.

Mannigfaltiges.

Von der Prinzessin Luise. Aus Madrid vom 17. September meldet der „Imparcial": Die Prinzessin Luise von Koburg verließ in Begleitung des Dr. Stimmer am Donnerstag Paris, um hier unter dem Namen einer Gräfin Colberg einen dreitägigen Aufenthalt zu nehmen. — Einem Mitarbeiter des „Temps" machte die Prinzessin folgende Erklärungen: „Es sind gegenwärtig Unterhandlungen mit dem Prinzen Philipp von Koburg im Zuge; ich hoffe, daß mein Gatte die Situation begreifen und zu einem Einvernehmen mit mir gelangen wird. Ein Vertrag ist immer einem Kriege vorzuziehen. Ich wünsche, daß man in Wien und anderwärts begreife, daß uns allen daran liegt, skandalöse Enthüllungen zu vermeiden. Auf die Frage, ob die Prinzessin sich einer irrenärztlichen Prüfung unterziehen wolle, antwortete sie: „Ich bin, weisen Ratschlägen folgend, von dieser Absicht abgekommen. Dieses Vorhaben ist zumindest vertagt. Ich will nicht unnützerweise den Aerzten, die mich für geisteskrank erklärten, durch eine Autorität ein Dementi erteilen lassen. Ich verzeihe meinen Feinden und allen jenen, die bewußt oder unbewußt ihren Zwecken gedient. Uebrigens haben mich unparteiische Zeugen gesehen. Urteilen Sie selbst. Irrt mein Gedanke? Bin ich geistesschwach? Was meine Zukunftspläne betrifft, kann ich Ihnen nichts sagen — aus dem einfachen Grunde, weil ich keine gemacht. Wenn die Unterhandlungen beendigt und alle Interessenfragen erledigt sein werden, dann werde ich sehen . . . Ich werde fürs erste in Frankreich bleiben, mich in Paris oder im Süden Frankreichs niederlassen. Die Aufmerksamkeit der Menschen wendet sich leicht von Ereignissen ab, die zumeist ihre Neugierde erregten. Nach 5 oder 6 Wochen werde ich mit Gottes Hilfe vergessen sein und mich dann glücklich fühlen. Mitunter wird auf meinen Wegen jemand sagen: „Das ist die Prinzessin Koburg, welche so viel gelitten, und das wird alles sein."

— Der größte Schwätzer der Welt ist in Amerika entdeckt worden — in Baltimore, und zwar ist es, wie man dem „Rh. Kur." aus London schreibt, ein Mann, und nicht, wie viele Leute in unserem ungalanten Zeitalter vielleicht denken könnten, eine Frau. Dieser Mann ist ein Angestellter der Baltimore- und Ohio-Bahn. Er heißt Ellorod Conway und rühmt sich, imstande zu sein, 65 040 Worte in der Stunde sprechen zu können, das ist so viel als 18 Worte in der Sekunde. Der „Künstler" ist bereit, mit jedem Mann und jeder Frau um die Wette zu reden oder zu lesen, und zwar braucht es durchaus nicht etwas zu sein, was Mr. Conway bereits schon einmal gelesen oder gesprochen hat, sondern er ist durchaus in der Lage, in einem solchen Tempo „vom Blatt" zu lesen. Auch Dauerreden kann der wunderbare Mann halten, ganz einerlei, wie lange es dauert. Er sagt, er wird niemals müde, weder seine Kinnbacken noch die Zunge, noch die Augen, noch die Stimmbänder werden müde. Ebenso soll es keinen Stenographen in der Welt geben, der in der Lage ist, diesem Mann zu folgen, was allerdings nicht weiter verwunderlich ist, wenn die obigen Angaben richtig sind.

— Eine Gouvernante für die chinesischen Prinzen. Vor einigen Monaten hatte die Kaiserin von China ihre diplomatischen Agenten in Berlin, Paris, London und Washington beauftragt, ihr eine Gouvernante zur Erziehung ihrer Herren Neffen zu besorgen. Es hatten sich nicht weniger als 20 Damen für diesen beneidenswerten Posten gemeldet. Heute wird nun bekannt, daß die „Chinesische Tante" sich eine junge Amerikanerin, Miß Mary Reynolds vom Northfield-Kollegium, ausgesucht hat. Darob großer Jammer unter den 12 englischen Bewerberinnen und auch in der englischen Presse, denn welch schönen Einfluß hätte eine englische Prinzenerzieherin am chinesischen Kaiserhofe zugunsten Englands ausüben können.

— Der Pantoffelheld. „Wie ist das nur möglich, daß deine Frau über dein verspätetes Nachhausekommen aufwachen konnte?" — „Ach, ich sag' dir . . . sie ist eben zu schlau! Schnupftabk hat sie mir aufs Kopfkissen gestreut!"

— „Ich drücke heute beide Augen zu, und begrüße Sie in Wien, alle miteinander!" Mit diesem feinen Kompliment hat Herr Lueger, der große Antisemit und Oberbürgermeister von Wien den Internationalen Journalistenkongreß begrüßt, wofür sich Oskar Blumenthal in folgenden Spotteverschen revanchiert:

Der Wiener Bürgermeister sprach
Mit schlecht verhehltem Spott:
Ich drücke beide Augen zu
Und sage dann „Grüß Gott!"
Wie taktvoll dieses Wort auch klang,
Ein Mißlaut war es nicht.
Wir drücken beide Ohren zu,
Wenn Herr v. Lueger spricht.

Deutschland.

Wie dem Berliner „Lokal-Anzeiger" von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bezweifelt man in Regierungskreisen, daß es möglich sein werde, die neuen Handelsverträge dem Reichstag schon beim Wiederbeginn seiner Sitzungen vorzulegen. Abgesehene davon, daß die Verhandlungen mit mehreren Staaten noch nicht abgeschlossen sind, wird auch die Abfassung der Begründungen bezw. Denkschriften zu den einzelnen Verträgen geraume Zeit beanspruchen. Das gesamte Material wird dann in den Ausschüssen des Bundesrats zweifellos einer sehr eingehenden Prüfung unterworfen werden, und schließlich wird die Drucklegung eine Reihe von Tagen erfordern. Somit wird der Reichstag wahrscheinlich erst nach Neujahr mit der Beratung der neuen Verträge befaßt werden. Man macht sich auch auf erhebliche Schwierigkeiten bei den demnächst wieder aufzunehmenden Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn gefaßt, jedoch hält man sich zu der Hoffnung berechtigt, daß es in absehbarer Zeit nicht nur zu einem Abschluß mit der Schweiz und Rumänien, sondern auch mit Oesterreich-Ungarn kommen wird.

Italien.

Ueber den Eindruck, den die Geburt des Thronfolgers im Vatikan gemacht hat, wird berichtet: Die Nachricht von der Geburt des Thronfolgers wurde noch nachts nach dem Vatikan telephonisch übermittelt, wo sie eine lebhafte Bewegung hervorrief. Es wird im Vatikan dankbar begrüßt, daß der Kronprinz den Titel Prinz von Piemont tragen wird, und nicht Prinz von Rom. Dadurch sind gewisse Verdächtigungen beseitigt worden. Man hofft in vatikanischen Kreisen, daß der Titel Prinz von Piemont für den Kronprinzen von Italien endgiltig adoptiert wird, wie in England der Titel eines Prinzen von Wales. — Der Papst hat den Erzbischof von Turin telegraphisch angewiesen, sich zur Vollziehung der Taufe des neugeborenen Prinzen nach Schloß Racconigi zu begeben. — Besonders in dieser letzterwähnten Entschließung des Papstes wird man vielfach den Anfang vom Ende des Kriegszustandes zwischen Papsttum und Königtum zu erblicken geneigt sein.

China.

Aus Peking wird vom 17. September gemeldet: Vorgestern Nachmittag kam es hier zu ernsten Zusammenstößen zwischen chinesischen und italienischen Soldaten. Als auf dem Gelände der italienischen Gesandtschaft italienische Soldaten exerzierten, blieben zwei unbewaffnete chinesische Soldaten auf der Straße stehen und sahen zu. Von den Italienern weggewiesen, weigerten sie sich, fortzugehen. Es entstand eine Schlägerei und die beiden Chinesen wurden verprügelt. Während der eine ergriffen und nach der italienischen Gesandtschaft gebracht wurde, lief der andere nach dem Hause des Befehlshabers der chinesischen Truppen. Etwa ein Dutzend Italiener liefen hinter ihm her und feuerten zwei Schüsse in das Haus hinein ab. Die chinesischen Soldaten schickten sich an, das Feuer zu erwidern, wurden aber von dem Kommandeur davon abgehalten. Von chinesischer Seite wurden alsbald bei der italienischen Gesandtschaft Vorstellungen erhoben, doch ist bisher keine Antwort erfolgt.

Nachrichten vom Kriege.

Die Chunchusen-Gefahr scheint immer mehr zu wachsen. Die Nachrichten, die diese organisierten Räuberscharen betreffen, nehmen, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, ein immer bedrohlicheres Aussehen an. Da das als Viehfutter gesäte Hirsegras der Mandschurei (Gaoljan), das alle Täler nebst der übrigen wilden Grasvegetation füllt, hoch steht, so haben unsere Truppen kein zuverlässiges Hinterland, besonders nach Westen zu. Bis südlich Sinminting sollen schon die Japaner ihre Ketten an den Liaoho herangezogen haben, um sich dieses Gebiet zu sichern, wenn es von Osten her gegen Mukden gehen sollte. Südlich und nördlich Sinminting im Liaoho-Tale sollen die Chunchusen ihr Wesen treiben. Nun kommt gar folgende Nachricht: „Die Chunchusen, die oft mit den chinesischen Soldaten fraternisieren, sammeln ihre großen organisierten Truppencorps für eine große Operation im Norden. Detachements ihrer irregulären Truppen halten das Bergland nördlich von Niutschwang besetzt und belästigen einzelne Trupps oder Soldaten, die sich westlich des Hun-Flusses verirren. Die Chunchusen scheinen sich für eine Aktion nördlich von Mukden vorzubereiten."

Ein Telegramm des „Russk. L." aus Wladiwostok vom 4. September besagt, daß daselbst weit und breit heftige Regengüsse niedergehn. Die Temperatur fällt stark, besonders nachts. In die Lokalhospitäler von Nikolsk, Radolsk und Spassk werden viele Verwundete aus der Schlacht bei Ljoojan gebracht.

Sachalin ist nicht weiter beunruhigt worden. Ein am 4. September von dort abgesandtes Telegramm der „Russ.-Tel. Ag." meldet kurz und bündig: „Auf Sachalin ist alles ruhig."

Das Rote Kreuz in der Mandschurei.

Miß Ethel McCaul, die in England einen Ruf als Schriftstellerin über Krankenpflege genießt, ist soeben von einer Reise vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei nach London zurückgekehrt, wo sie Studien über die Fürsorge, die von den Japanern für ihre verwundeten Gefangenen getroffen wurden, gemacht hat. Sie verließ England am 18. März; die japanische Regierung gewährte ihr und ihrer Sekretärin Miß St. Aubyn nicht nur alle möglichen Erleichterungen, sondern das japanische Kriegsministerium attachierte ihr auch in der Person von Frau Kuroda eine vornehme Japanerin, die sie bei ihren Beobachtungen unterstützen sollte. Frau Kuroda ist die erste Japanerin, die eine solche Mission unternehmen durfte. Miß McCaul erklärt nun, daß alle medizinischen Anordnungen des japanischen Roten Kreuzes, wie sie sie in General Kurokis Hauptquartier gesehen hat, ihre Bewunderung erregt haben; sie könnten direkt vorbildlich sein. Nichts fehlte, nichts war vergessen. Als sie in Fönghwantschöng weilte, wurde gerade nicht gekämpft, aber in den Lazaretten lagen viele Verwundete. Einige dieser Lazarette waren tragbare Feldlazarette oder Zelte, aber der erfinderische Sinn des japanischen Organisators hatte, als sie nicht ausreichten, eine Art Gebäude ausersehen, die sich sehr für Lazarette eigneten, und so wurden buddhistische Tempel zur Unterbringung der Kranken und Verwundeten eingerichtet. Man findet diese Gebäude häufig auf dem Schauplatz des jetzigen Feldzuges. Groß, luftig und geräumig gebaut, so daß starke Hitze und Kälte ausgeschlossen ist, eignen sie sich vorzüglich für einen solchen Zweck. Alle modernen chirurgischen Hilfsmittel kommen zur Anwendung, selbst ein Apparat zur Anwendung von X-Strahlen, um die Lage einer Kugel festzustellen, fehlt nicht; es machte einen merkwürdigen Eindruck, wenn in den Hallen mit den großen ruhigen Buddha-Statuen dieser höchst moderne Apparat gebraucht wurde. Miß McCaul sah auch viele russische Gefangene; nichts wurde vernachlässigt, was zu ihrer Bequemlichkeit dienen konnte.

*

Ein russischer Artillerie-Offizier, der als Invalide aus dem Kriege heimkehrte, nachdem ihm japanische Aerzte das Leben gerettet haben, erklärte einem Vertreter des „Daily Graphic" in Sewastopol, daß die japanische Granate ein Geschoß von einer Zerstörungskraft sei, die der russischen Artillerie bisher vollständig unbekannt gewesen wäre. Wenn eine japanische Granate zwischen zwei Geschützen einschlage, so würden nicht etwa nur deren Bedienungsmannschaft getötet und die Geschütze umgeschleudert, sondern die ganzen Geschütze würden absolut durch die Kraft der Granate zerschmettert. Den Luftdruck, den derartige Granaten beim Krepieren hervorrufen, schilderte der Invalide nach einem Vorgang aus der Schlacht bei Telissu. Eine Granate schlug etwa 17 Schritte seitlich des Batteriechefs ein und 22 Meter auf der anderen Seite der einschlagenden Granate hielt ein Infanteriestabsoffizier. Der Kopf des Batteriechefs wurde glatt von den Schultern weggerissen und seine beiden Beine waren von den Knieen abwärts in Atome zersplittert. Der Stabsoffizier wurde 12 Meter weit aus dem Sattel geschleudert und sein Pferd einfach umgeblasen. Der russische Offizier lobte übrigens nicht nur die japanische Granate, sondern auch die Fertigkeit der japanischen Offiziere und Mannschaften in der Handhabung der Geschütze. Die schwersten Feldhaubitzen wurden von den Japanern an Seilen auf fast unersteigbare Höhen gezogen und die Geschwindigkeit, mit der sie postiert wurden und das Feuer eröffneten, war erstaunlich.

Lokales.

Wie bereits seit einiger Zeit verlautet, steht uns für die Zeit um den 15. September — bekanntlich begeht unser Gymnasium an diesem Tage das Jubiläum seines 100-jährigen Bestehens — der Besuch des Hrn. Ministers der Volksaufklärung, Generalleutnants Glasow, bevor. Der Herr Minister dürfte sich, falls sein Kommen sich verwirklicht, von hier aus nach Riga begeben.

Wie wir hören, ist gestern, Dienstag, ein vom 5. September datiertes Telegramm von Professor Dr. W. Zoege v. Manteuffel aus Gundshulin hier eingetroffen, in dem er um weiteren Verbleib auf dem Kriegsschauplatze für die nächsten drei Monate nachsucht, welchem Ersuchen Folge gegeben worden ist. (Der in der letzten Zeit vielgenannte Ort „Gundshulin" oder „Huntshulin", auf der großen russischen Chwostowschen Karte vom Jahre 1902 als „Kundulin" verzeichnet, ist eine Bahnstation nahezu auf der Mitte zwischen Mukden und Charbin — gegenwärtig der Sammelpunkt von mehreren Feldlazaretten.)

Von dem Livländischen Feldlazarett ist der „Düna-Ztg." ein Telegramm des ärztlichen Leiters Dr. med. W. v. Oettingen zugegangen, dem zufolge das Lazarett zurzeit 360 Patienten aufgenommen hat. Alle Aerzte und das Personal sind wohlauf, mit Arbeit aber vom Morgen bis zum Abend überhäuft.

Vom Evangelischen Feldlazarett veröffentlicht die „St. Pet. Z." in ihrer Dienstag-Nummer folgende Mitteilung der Geschäftsführung. In einem Telegramm vom 31. August 5 Uhr 45 Min. teilt unser Oberarzt Dr. v. Schiemann mit, daß das gesamte Personal gesund ist. Demnach ist die Erkrankung des Sanitärs Kusner nur vorübergehender Natur gewesen. — Am Montag, den 6. September, um 12 Uhr ging unser zweiter Reservetransport nach dem Kriegsschauplatz ab. Er füllte, zusammen mit einem Transport für die Kurländische Feldkolonne, einen ganzen Waggon, wozu noch 12 Kisten kamen, die als Passagiergepäck nach Charbin eingeschrieben wurden ... Begleitet wurde der Transport von Baron Rudolf v. Mirbach, der besonders die Kurländische Kolonne aufsucht und unsere Sendung mit unter seine Obhut genommen hat ... Betreffs unserer ersten Reservekolonne können wir mitteilen, daß Herr v. Petersen von Irkutsk aus telegraphiert hat. Doch hatte man heute bereits in der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes eine Drahtnachricht, daß die Kolonne glücklich den Baikal-See passiert hat. Sie wird nun in Bälde bei unserem Feldlazarett in Gundshulin eintreffen.

Der bisherige Inspektor des Pernauer Gymnasiums, Herr Oberlehrer Lunin, ist nicht, wie in unserer Montag-Nummer erwähnt war, zum Inspektor des hiesigen Gymnasiums, sondern zum Inspektor der hiesigen Realschule ernannt worden, welchen Irrtum wir hiermit zurechtstellen.

Aus Tscheljabinsk erhielt die „Düna-Z." mit der Bitte um Weiterverbreitung nachstehendes Telegramm: „Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen ein herzliches Lebewohl: Leutnants Herbert Mecketh und Michael Hofmann."

Der heute hier abgehaltene Marien-Markt ist, wie man uns berichtet, schwächer besucht als im vorigen Jahre, was teils darauf, daß die Landleute durch die vielen rückständigen Feldarbeiten zurückgehalten werden, teils auf Mißverständnisse betreffs des Termins des Marktes zurückzuführen sein dürfte. Das angeführte Großvieh steht hoch im Preise; ebenso haben auch die zahlreich auf den Markt gebrachten Schweine zu guten Preisen schlanken Absatz gefunden.

Vor etwa einem Monat wurde bei einem hiesigen Uhrmacher eine wertvolle Münzsammlung (250 Münzen) von der Polizei beschlagnahmt. Diese Sammlung hatte der Uhrmacher von einem verdächtigen Manne für 114 Rbl. gekauft, und man glaubt, daß sie einem Moskauer Münzensammler gestohlen worden sei. Die Moskauer Polizei ist nun, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." berichtet finden, diesbezüglich verständigt worden, und gegenwärtig werden entsprechende Recherchen angestellt.

In den Nachmittagsstunden des 5. September brachte auf dem Fischmarkt ein gewisser Peter Michelson ohne jegliche Veranlassung seinem jugendlichen Kumpan Eduard Pusik mit einem Federmesser eine tiefe Wunde in der Seite bei. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Stadtarzt konstatierte, daß, obwohl die Wunde eine ziemlich tiefe ist, doch Aussicht auf Genesung vorhanden sei. —k—

Vorgestern entdeckte der Revieraufseher Aland auf dem Markte, daß 3 Milchhändler ihre Ware unbedeckt in offenliegenden Geschirren feilboten; auch bemerkte der Revieraufseher bei 4 Fleischhändlern, daß sie ihre Fleischware, in unsaubere Lumpen gehüllt, verkauften, wobei einer von den Fleischern sogar schmutziges Zeitungspapier zum Einschlagen seiner Ware benutzt hatte. Die Milchverkäufer sowohl wie die Fleischhändler werden beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

In der Nacht auf den 28. August wurden dem Luniaschen Wirt Märt Koram mittelst Einbruchs aus der Kornkleete 6 Pud Gerste gestohlen. Des Diebstahls verdächtig war der Knecht Johann Kärik. Die Sache gelangte am 4. September beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung. Der Angeklagte J. K. war seines Vergehens nicht geständig, wurde aber trotz seines Leugnens auf Grund der Zeugenaussagen des Diebstahls für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Garten-, Neumarkt-, Markt- und Alexander-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Donnerstag, 9. Sept., die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 7. September, 3 Uhr nachmittags.)

St. Petersburg, 7. September. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 6. September 1904:

„Am 4. September wurde eine verstärkte Rekognoszierung der Position des Feindes bei Banjupudsy vorgenommen. Die Position erwies sich als stark befestigt und von einer feindlichen Abteilung von nicht weniger als einer Brigade mit 12 Geschützen Stärke besetzt. — Westlich von Banjupudsy überfiel eine unserer Reiterpatrouillen einen japanischen Transport auf Lasttieren und erbeutete 36 Pferde mit ihren Lasten. Oestlich von Banjupudsy wurde kein Feind bemerkt. Am 5. September drang der Feind von der von ihm eingenommenen Linie nicht weiter vor, jedoch wurde bemerkt, daß in den Banjupudsy umgebenden Dorfschaften Verstärkungen eintrafen. — Ein großer Teil der Streitkräfte des Feindes bei Ljaojan ist schon auf das rechte Ufer des Taitsyho übergegangen.

Von obigem mache Ew. Kais. Majestät alleruntertänigst Meldung."

St. Petersburg, 7. September Telebramme des Generaladjutanten Stössel an Se. Kais. Majestät:

I. Vom 28. August 1904: „Täglich wird vom Feinde das gewohnte Geschützfeuer auf die Forts, die Batterien und die inneren Festungswerke gerichtet, doch schreiten die Japaner einstweilen noch nicht zur Offensive. — Die Verwundeten erholen sich und verlangen wieder in die Front zu treten: sie sind Helden. Der Geist der Truppen ist ein vorzüglicher."

II. Vom 3. September 1904: „In der Nacht auf heute gegen 3 Uhr morgens griffen die Japaner, nicht weniger als ein Bataillon stark, die Wasserleitungs-Redoute an; die Garnison schlug jedoch den Angriff der Japaner zurück. Diese wichen zurück, kehrten jedoch nach einer halben Stunde, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, wieder zum Angriff zurück. Die Garnison schlug auch diesen zweiten Ansturm mit Hilfe des Feuers aus Gewehren und Maschinengeschützen, unterstützt von der Artillerie, zurück. Die Japaner erlitten große Verluste und machten weiter keine Versuche, zum Angriff überzugehen. Besonders zeichnete sich Leutnant Filippow aus, der die größte Tapferkeit bewies. — Ich schätze mich glücklich, Ew. Kais. Majestät hierüber Meldung machen zu können."

(Eingetroffen heute um 7 Uhr morg.)

St. Petersburg, 7. September. Mitteilung des Marine-Generalstabes vom 7. September 1904:

Nach aus Port Arthur eingetroffenen Meldungen kamen während der Arbeiten zur Entfernung der von den Japanern ausgeworfenen Minen von der Reede am 11. August die Leutnants Richter I. und Kascherinow ums Leben und wurden verwundet Baron Drachenfels und der jüngere Ingenieur-Mechaniker Bruhns.

Charbin, 7. September. (Eigenbericht der Agentur.) Nach eingetroffenen Meldungen wurde am 4. September eine verstärkte Rekognoszierung der Aufstellung der japanischen Armee bei Banjupudsy durch 2 Abteilungen unter dem Oberbefehl v. Rennenkampffs und Samssonows vorgenommen.

Die Rekognoszierung stellte klar, daß die Position des Feindes bei Banjupudsy stark befestigt und von einer bedeutenden Heeresabteilung besetzt war. Während der Rekognoszierung gingen die Abteilungen Rennenkampffs und Samssonows in Kooperation mit einander vor. Die Abteilung Rennenkampffs erreichte gegen Mittag das Dorf Chuadsjalin, vertrieb die Vorposten der Japaner und nahm die Höhen östlich vom Dorfe ein. Die Abteilung verwickelte sich in ein heftiges Scharmützel mit dem Feinde und lenkte dadurch einen Angriff von 4 japanischen Rotten auf sich. Nachdem die Aufgabe, die der Abteilung gestellt war, aufgeklärt worden war, ging Rennenkampff, mit dem erreichten Resultat sich zufriedengebend, gegen 2 Uhr nachmittags zurück.

Die Abteilung Samssonows zog auf Gebirgspfaden in östlicher Richtung von Fyndjagou und es gelang ihr, die Umgegend zu besetzen, wobei Ssamssonow zu der Zeit, als die japanischen Rotten zum Angriff auf die Abteilung Rennenkampffs übergingen, durch das Feuer zweier seiner Geschütze den rechtzeitig bemerkten Angriff dieser Rotten zum Stehen brachte und gegen 5 Uhr vormittags zurückwies.

Mukden, 6. September. Die japanische Armee drängt in ausgebreiteter Front langsam auf Mukden vor. Der linke Flügel stützt sich auf den Fluß Ljaoche; der rechte befindet sich am Fuße der Berge in der Nähe der Fuschung-Grubenwerke, 40 Kilometer östlich von Mukden. Die Bevölkerung Mukdens ist ruhig, der Handel und das Straßenleben sind sehr belebt. — Die Verluste der Japaner bei Ljaojan werden auf 30000 Mann geschätzt, was sehr wahrscheinlich erscheint.

Tschifu, 20. (7.) September. (Reuter.) Nach glaubwürdigen Meldungen hat gestern vor Tagesanbruch der allgemeine Sturm auf Port Arthur begonnen. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Japaner bemüht sind, die Hauptforts der Nordost-Seite einzunehmen. Im Laufe von 19 Tagen haben sich die Japaner zum Sturm auf Port Arthur vorbereitet. Der Sturm auf die russischen Positionen im Nordosten hat den Hauptzweck, Tsiguanschan, Erluschang und ebenso die dazwischen liegenden Forts einzunehmen.

Schanghai, 19. (6.) (Reuter). An dem Generalsturm auf Port Arthur beteiligte sich auch die japanische Flotte. Die Japaner nahmen am 7. September morgens je ein Fort von beiden Seiten Schuischingans ein.

Irkutsk, 20. (7.) September. Die Eisenbahn um den Baikal-See ist am 6. September fertiggestellt worden. Die Züge beginnen den Verkehr am 10. September.

Chabarowsk, 19. (6.) September. General Linewitsch inspiziert persönlich den Empfang der Verwundeten, die mit den Sanitätszügen eintreffen. Mit väterlicher Sorgfalt befragt er die einzelnen Soldaten.

Belgrad, 20. (7.) September. Der König empfing in feierlicher Audienz die Gesandten Deutschlands, Frankreichs und Rumäniens, welche ihm ihre Beglaubigungsschreiben als Vertreter ihrer Regierungen zur Krönung überreichten. In Gegenwart des Königs wird eine Festsitzung der Akademie der Wissenschaften stattfinden. Es strömt sehr viel Publikum zusammen, besonders aus slavischen Ländern. Das Fest wird als ein Triumph des Slaventums aufgefaßt.

Paris, 20. (7.) September. Laut einer Depesche aus Mukden ist die unlängst dort eingetroffene 22. Division des 1. Armeecorps unter dem Kommando des Generals Afanassowitsch (vermutlich der ehemalige Kommandeur des hier stationierten Krassnojarskischen Regiments) nach Telin bestimmt.

Rom, 20. (7.) September. Nach Meldungen aus Ljaojan zählt die auf Mukden vorrückende Armee der Japaner **300000** Mann mit **850** Geschützen. Kurokis Corps ist durch **2** Divisionen verstärkt worden.

Söul, 20. (7.) September. (Reuter.) General Charatschuschi, Kommandierender der japanischen Truppen in Korea, ist nach Tokio berufen worden.

Tschifu, 18. (5.) September. (Reuter.) Fürst Radziwill reist ohne Aufenthalt in die Mandschurei, um Stössels Antwort auf den Gruß Sr. Maj. des Kaisers zu übermitteln.

Tokio, 20. (7.) Sept. (Reuter.) Aus dem Hauptquartier der Mandschurischen Armee wird gemeldet: die heutige Besichtigung der Kriegsbeute ergab, daß die Japaner folgende russische Bauten erobert haben: bei Ljaojan 253 Häuser, 214 Warendepots, an Flächenraum 58000 Quadrat-Yards. Außerdem erbeuteten die Japaner 16000 Koku Weizen, Reis, Gerste und Hirse, 1300 Kisten Petroleum, Kohle nnd Holz.

Washington, 19. (6.) Sept. (Reuter.) Die Offiziere und Mannschaften der „Lena" genießen volle Freiheit innerhalb San Franziskos. Das Weichbild der Stadt dürfen sie aber nicht verlassen, auch nicht vor Beendigung des Krieges in die Heimat zurückkehren.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 9. September: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. A. Baron Stromberg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 8. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.4	776.5	775.8
Thermometer (Centigrade)	+7.3	+2.2	+14.6
Windricht. u. Geschwind.	SSE.0	WNW 0	NO.2
Relative Feuchtigkeit ...	93%	94%	65%
Bewölkung	0.	0.	2.

1. Minimum d. Temp. nachts +1.0
2. Maximum d. Temp. gestern +14.8
3. Niederschlag mm. 0.

Am Morgen Tau und Nebel.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, Sept. 7. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,55
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,47½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	387½
„ „ (1866)	304
Prämien-Anleihe der Adelsbank	257
½ St. Petersb. Stadt-Oblig	91⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	96
„ „ Wolga-Kama-Bank	870
„ „ Russ. Bank	298
„ „ Internat. Hand-Bank	361
„ „ Disconto-Bank	373
„ „ Privat-Handels-Bank	180
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	133
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	158¾
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	566
„ „ Ges. der Puttilow-Fab.	104¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	800

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Сентября 1904

Bitte die Aufmerksamkeit auf

Aktiengesellschaft „Grammophon"

St. Petersburg, Morskaja 49. ◎ Moskau, Twerskaja.

Agenturen und Vertretungen in allen grösseren Städten Russlands.

Nie dagewesene Preisermässigung für Grammophone!

Grammophon Nr. 3, 25 Rbl. (statt 30 Rbl.) Grammophon, spielt auf grossen und kleinen Platten mit der Konzert-Membran von Johnson. Der Ton ist klar, angenehm und genügt vollständig für einen gewöhnlichen Wohnraum.

Grammophon Nr. 6, 40 Rbl. (statt 60 Rbl.). Grammophon Nr. 6 stellt den vollkommensten Typus der Grammophone dar, mit einem Aufzug, welcher während der ganzen Zeit des Spielens wirkt. Versehen mit der Konzert-Membran von Johnson. Mit elegantem polierten Eichengehäuse. Spielt auf grossen und kleinen Platten. Der Ton ist stark und vollkommen klar.

Grammophon „Monarch" 50 Rbl. (statt 80 Rbl.). Ist ein populärer Apparat, der sich die Sympathie aller Grammophon-Liebhaber errungen hat. Der Ton ist angenehm, stark und klar. In geschnitztem Eichengehäuse mit grossem vernickeltem Schalltrichter. Monarch spielt auf Platten aller Dimensionen ohne nachträglichen Aufzug. Versehen mit der Membran „Exhibition".

Grammophon Tonarm, 75 Rbl. (statt 125 Rbl.). Der vollkommenste Typus der Grammphone. Der Schalltrichter vom „Tonarm" giebt dem Ton eine besondere Klarheit, Reinheit und Vollkommenheit. „Tonarm" hat einen besonders lange wirkenden Aufzug, mittelst welchem man mit einem Aufzug mehrere Platten spielen kann. Der Apparat ist versehen mit der Membran „Exhibition.

Riesen-Tonarm 100 Rbl. (statt 175 Rbl.). Dieser Apparat zeichnet sich durch seine besonders solide Konstruktion aus, hat einen bedeutend grösseren Schalltrichter als der Tonarm. Der Apparat hat den grössten Aufzugs-Mechanismus, welcher mit einem Aufzug mehrere Platten spielt. Der „Riesen-Tonarm" ist versehen mit der Membran „Exhibition.

Tonarm „De Luxe", 150 Rbl. (statt 200 Rbl.). Hat alle Eigenschaften des vorhergehenden Apparats, zeichnet sich ausserdem noch aus durch seine künstlerische Ausarbeitung nach dem neuesten Stil. Das Gehäuse ist gearbeitet aus farbigem Holz und massiver Bronze.

Membran „EXHIBITION" 15 Rbl. Der beste aller existierender Membrane. Sie verstärkt den Ton, verringert das Geräusch beträchtlich und giebt dem Ton die natürliche Vollkommenheit und Stärke. Ungewöhnlich einfach und dauerhaft.

Ursache der Preisermässigungen:

Dass unsere **gegenwärtigen** Grammophone, versehen mit der Fabrikmarke „Schreibender Engel" die **besten der Welt** sind, ist **Wahrheit,** dieses ist von Autoritäten bestätigt.

Dennoch hat das Jagen nach Billigem verschiedenartige Erfindungen und Nachahmungen unserer Apparate in's Leben gerufen. Auf den Markt der Grammophone werden in jetziger Zeit Apparate unter verschiedenen Benennungen hinausgeworfen, welche aber nur die Benutzung der von uns verworfenen und brakierten Patente darstellen.

Mit der Fabrikation solcher schlechtprobiger Grammophone befassen sich deutsche und sogar amerikanische Firmen, gar nicht zu reden ist von den ganz primitiven Verunstaltungen.

Alle diese unbefriedigenden Apparate untergraben das Vertrauen zu den Grammophonen im Allgemeinen, denn jeder, der einen solchen schlechten Apparat gekauft hat, hört unsere besten Platten in verunstalteter Weise. Nur auf unserem Apparat erhält man die beste Wiedergabe der Platten, davon bitten wir sich zu überzeugen, indem man die Platte auf jedem beliebigen unserer Apparate abprobiert, ebenso auf den Apparaten jeder anderen Erfindung.

Um ein für allemal dieser schlechtprobigen Konkurrenz ein Ende zu machen, haben wir beschlossen, für eine Zeit auf jeden Gewinn beim Verkauf zu verzichten und verkaufen die Apparate gegenwärtig zu **sagenhaft billigen Preisen.**

Resultate:

*I. Dank der hier angeführten Preise der Apparate verdrängt das **gegenwärtige** Grammophon jede gewissenlose Konkurrenz.*

II. Das Grammophon, welches in der letzten Zeit jeder intelligenten Familie unentbehrlich geworden ist, bahnt sich den Weg in weniger bemittelte Familien, Dorf- und Parochialschulen.

III. Das Grammophon, welches schon lange zur Belustigung des Volkes dient, wird das Budget der Volksteehäuser und Mässigkeitsvereine nicht mehr belasten, da die hier angeführten Preise es allgemein zugänglich machen.

Unmöglich ist es, nicht auf die grossartige Bedeutung der Grammophone, ganz besonders im Sinne der Entwickelung des musikalischen Geschmackes eines jeden Alters hinzuweisen. Hierzu trägt der Umstand bei, dass das Grammophon mit allen Arten des musikalischen Schaffens versehen ist, welche auf diese Weise das Ideal der musikalisch-ästhetischen Entwicklung bilden.

L. W. Ssobinow.

Der unvergleichliche Tenorist L. W. Sobinow hat unserer Gesellschaft endlich eine Reihe der hervorragendsten Pièçen seines Repertoires geliefert, welche unsere kühnsten Erwartungen übersteigen und von denen das Verzeichnis in kürzester Zeit veröffentlicht wird.

Olympia Boronat.

Aus den letzten Aufzeichnungen empfehlen wir noch die künstlerisch ausgeführten Nummern der berühmten Solistin.

Unsere Apparate sind von seiten folgender Personen mit einem schmeichelhaften Urteil beehrt worden:

Papst Pius X.,
Wilhelm, Kaiser von Deutschland,
König Eduard VII,
Wilhelmine, Königin der Niederlande,
Königin von Rumänien,
Herzog von Anhalt-Hessen

u. a. höchsten Persönlichkeiten.

Von Personen aus der Künstlerwelt, deren Lobsprüche unseren Grammophonen und Platten gebühren, heben wir folgende hervor:

Leo Tolstoi, Saint-Saëns, Leoncovallo, Puccini, Puignot, Massenet, Koubelik, Joachim, de Reschké.

Von Personen der Vokalwelt erwähnen wir:

Patti, Melba, Tamagno, Battistini, Boronat, Figner, Carusso, Ssobinow, Schaljapin u. v. a

Beständiges Atelier zum Uebertragen.

Weil infolge der sagenhaft billigen Preise das Grammophon sich den Weg in alle Schichten der Gesellschaft bahnt, hat die Aktiengesellschaft Grammophon beschlossen, ein beständiges Atelier zum Uebertragen auf die Platten einzurichten. Dank dieser neuen Einrichtung werden wir die Möglichkeit haben, monatlich die letzten Neuheiten „clou du jour" herausgeben zu können.

Unabhängig von den sich beständig erneuernden interessanten Nummern des Repertoires werden unsere Ingenieure die Stimmen derjen. Privatpersonen übertragen, welche dieselben für einen zugänglichen Preis zu verewigen wünschen.

mit der alle unsere Arbeiten versehen sind.

unsere Fabrikmarke

„Schreibender Engel" zu richten,

Grammophone

mit der Fabrikmarke „Schreibender Engel" hält stets auf Lager

S. von Kieseritzky.

Vorzügliches

Feuerwerk

in grosser Auswahl empfing die

Droguerie John Pfeil.

Da die **Jagd in den Grenzen Carlowas und Ruhenthals verpachtet** ist, sind die früher ausgestellten Erlaubnisscheine ungiltig und die Jagd Unbefugten **strengstens verboten.**

Riesen-Arbusen

Weintrauben v. 15 K. an
Aepfel, Birnen
Pflaumen, Zitronen
empfing in grosser Auswahl

D. Welikow.

Empfehle in grösster Auswahl die **besten eigengearbeiteten**

Derby-, Pelz- und rehledernen

Herren- u. Kutscher-Handschuhe.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts

Alex.-Str. 12.

500 Rubel gesucht

auf eine städtische Obligation. Off. sub „V. H." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

2 grosse Hühner

zu ver- kaufen — Alleestrasse 75 a.

Wohne jetzt **Jakobstr. Nr. 20 II**

P. von Haller

Adv.

Uebernehme Klaviere

zu stimmen in der Stadt sowie auf dem Lande und alle **Reparaturen** derselben.

Rich. Wenger
Mitglied der Stadt-Kapelle.
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Porzellan, Glas, Marmor

etc. wird gekittet in der

Puppenklinik.

Annahme von 11—4 Uhr
Stein-Str. Nr. 47.

Ein kl. Haus

mit einem grossen Obstgarten **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 50.

Gesucht zu kaufen ein kleines od. mittleres **HAUS** in guter Gegend. Off. sub „L. M." empf. d. Exp. d. Z.

2 Trumeaux

werden verkauft. Zu erfragen von 4—6 bei dem Oecon. d. Augenklinik.

Pianino

Tafelinstrumente v. **Harmoniums** sind zu vermieten Petersb. Berg 121.

Ein kleiner **Gymnasiasten-Paletot** ist zu verkaufen Petersb. Str. 30, 2 Tr. Daselbst ist ein kl. **Zimmer mit Pension** zu vermieten.

Besserer photographischer Apparat

9×12 mit sämmtlichem Zubehör ist Abreise halber **billig zu verkaufen.** Zu besichtigen in der Droguenhandlung Gr. Markt 17.

Ein Forst-Eleve

findet noch Aufnahme bei

A. Hensell, Andern-Forstei pr. Pernau.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Rosenstrasse 2 a.

Im Kommissionsverlage v. J. Deubner, Moskau und Riga, ist erschienen:

„Die Universität Jurjew und die Neobaltia".

Ein baltisches Mahnwort von Ernst Marquis.

Preis 25 Kop.

Beginn des ersten gemischten

Tanz-Kursus

am 10., des zweiten gemischten am 13. September. Weitere Anmeldungen zu denselben empfange bis zum 13. September. Anmeldungen zu den folgenden Schüler-, Studenten- u. Kaufleuten-, Privat- wie allgemeinen Kursen empfange bis zum 15. September täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr Stein-Str. Nr. 1, Ecke der Petersburger Str.

Carl Helmer Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Студентъ-филологъ старшаго курса за небольшое вознаграждение репетируетъ и даетъ уроки. Юрьевъ: Гороховая ул. д. № 39, кв, 3. В. Нетребенко.

Wer erteilt französische Konversationsstunden?

Offerten sub „J. O." an die Exped. d. Bl. zu richten.

Pensionäre

mit bescheidenen Ansprüchen finden Aufnahme Pleskausche Str. Nr. 8, 1 Tr., bei Frau Lindeberg.

Ein Korrespondent

der auch die **Buchführung** kennt, **wird gesucht.** Gefällige Offerten sub „Landwirt" empfängt die Expedition der Zeitung.

Für einen bestens empfohlenen verheirateten Diener wird eine **Stelle als Hauswächter gesucht.** Näheres im Adligen Waisengericht, Mühlenstrasse 5.

Eine gut attestierte **Köchin** die das Kochen bei einem Koche erlernt hat, **wünscht eine Stelle** — Pleskausche Str. 28.

Neuheiten für die Herbst-Saison

als: schwarze, farbige und crême wollene

Kleider- und Kostüm-Stoffe

in **neuen Geweben** u. **Mustern, Blusen**-Stoffe in Seide, Wolle und Sammet; Flanelle, Damentuch und Cheviot, Kleiderbarchent, Flanellet, Umlegetücher, Gardinen etc. etc. trafen in **grosser** Auswahl ein und empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren, Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Täglich zu haben

von 3 Uhr nachm. an feines Wiener Kaffeebrot, frische Handware, Franzbrot und gutes Seppikbrot in der **Bäckerei Teichstr. 25.**

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!

„Siebertol"

Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Eine Wirtin

die gute Kenntnisse in der Viehpflege hat, **sucht** eine Stelle — Johannis-Strasse 23.

Gesucht eine

russ.-spr. Magd

die gut kocht, zum Alleindienen — Mühlenstrasse 5, Qu. 1.

Eine lettisch-sprech. Magd

wird gesucht — Sternstrasse 13.

3 freundl. möbl. Zimmer

mit Entrée sind **billig abzugeben** — Pleskausche Strasse 12.

Rigasche Str. 87

1 möbliertes Zimmer zu verm.

Eine Wohnung v. 3 Zimm., Küche, Keller, Waschküche Rolle, Brunnen billig zu vermieten — Rosen-Strasse Nr. 55.

Familienwohnungen

zu vermieten — Ritterstr. Nr. 26. Zu erfragen daselbst.

Mietfrei eine warme

möblierte Wohnung

von 2 Zimmer — Mühlenstr. 29.

Ein gr. helles **Zimm.,** sep. Eing. kann 1 resp. 2 Herren mit voll. Pension abgegeben werden — Gartenstr. 34, 1 Treppe. Zu bes. v. 2—4 Uhr.

Eine kleine

Familienwohnung

zu vermieten. Nähere Auskunft: Marienhofsche Str. 12.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche, im Garten gelegen, sofort für 180 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Petristr. Nr. 29.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern und ein **kleiner Stutzflügel** sind zu vermieten — Philosophenstr. 2.

Rigasche Str. 87

1 Wohnung v. 5 Zimm. und allen Wirtschaftsbeq. mietfr.

3 möblierte Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen Johannisstrasse 9, eine Treppe.

Ritterstr. 26 sind zwei Budenlokale zu vermieten.

Zu erfragen daselbst.

R.-V.

Preiskegelschieben

am

Sonnabend, d. 11. Septbr. c.

9 Uhr abends

auf der Rennbahn.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 8 Septbr. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 8, 26 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Vicepräses.

Zu vermieten eine **renovierte Wohnung** von 5 Zimmern u. Veranda sowie e. möblierte od. unmöblierte **Wohnung v. 2 Zimm.** und Küche — Marienhofsche Str. 11 u. 13. Näh. beim Hauswächter.

Eine freundl.

Familienwohnung

v. 5 Z. wird zum 1. October mietfrei — Mühlen-Str. Nr. 28.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Auf der warmen Veranda

Mittwoch und Donnerstag

Vorstellung

mit tägl. neuem Programm der

humorist. Sängergesellschaft

aus Roswein.

Anfang präcise 9 Uhr.

Entrée à Person 50 Kop.

Donnerstag, d. 9. Septbr.

Theologisch. Abend

bei **Hahn.**

СПИСОКЪ

нерождинной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 21 Авг. по 1 Сентября.

Телеграммы:

150. Козловскому.

Переводы и ден. пак.:

151. Румсу, Р. Н.
152. Адамсонъ, Христинѣ.
153. Юхкимъ, Аннѣ.
154. Мюллеръ, Германъ.
155. Суія Евдокіи.
156. Цевъ, Владиміру.
158. Шиховцеву, С.
159. Мокракъ, Маріи.
160. Кокъ Юлію.
161. Гейнрихсонъ, Г.
162. Губергрицъ, Г-жѣ.
163. Иванчикову.
164. Паалу, Ед.
165. Берницкому, Стан.

Заказныя и допл. пис.:

166. И. Андерсону, вод. зав. и вин.
167. Гордову, Г.
168. Войтелу.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: X. (13 Br.); Landwirt.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 8 сентября 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 203. Donnerstag, den 9. (22.) September 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Ein Augenzeuge über die Schlacht bei Ljaojan. III.

(Schluß.)

Der Morgen des 20. August war hell und klar. Gegen Tagesanbruch begann General Okus Infanterie sich nach Ljaojan heranzutasten und machte die Entdeckung, daß der Feind nicht im geringsten daran denke, die Stadt ohne Widerstand zu räumen. Als der Vormarsch der Infanterie begann, eröffnete die Artillerie aus drei Stellungen vor der Stadt das Feuer, und gegen 9 Uhr war es klar, daß die beiden Gegner wieder in eine hartnäckige Schlacht verwickelt waren... General Oku und General Nodsu hatten es mit einer Frontlänge von 19 Kilometer zu tun. Die japanischen Stellungen waren durch den Erfolg des vorhergehenden Kampfes bestimmt worden. Die 5. Division, die sich der zweiten Stellung der Russen bemächtigt hatte, versuchte heute einen weiteren flankierenden Vormarsch. Das vorgesteckte Ziel war, diese Division zu einem Punkte zu bringen, wo sie etwa in rechtem Winkel zu der russischen Stellung stehen werde. — Die Ebene war so flach wie eine Hand, mit Getreide bedeckt und mit Waldparzellen und einigen ziemlich großen Dörfern besprenkelt.

Die Russen bemerkten bald das Vorrücken der japanischen Infanterie und eröffneten einen Schrapnellhagel von tödlicher Wirkung, auf den die Japaner ohne Zögern lebhaft antworteten. Von einem Verbergen war keine Rede. Die russische Artillerie war in dem Getreide aufgestellt. Die Natur des Geländes ließ das Aufblitzen jedes einzelnen Schusses erkennen und wo immer die japanische Infanterie vorstieß, wurde sie mit einem verheerenden Schrapnellfeuer begrüßt, so daß der Fortschritt des Generals Oku während dieses Tages langsam war. Außerdem war die Infanterie augenscheinlich übermüdet. Aber die fünfte Division machte bessere Fortschritte, und zwar so gute, daß General Stackelberg, der, wie ich glaube, ihr gegenüber kommandierte, einen Gegenangriff versuchte. Dieser versagte und muß ein kostspieliger Versuch gewesen sein, wie alle derartige Fehlschläge. Unmittelbar vor Sonnenuntergang wurde das japanische Feuer von den Russen in vollem Umfange erwidert. Den ganzen Tag hatte man Züge abfahren sehen. Wieder konnte die russische Arrièregarde, nachdem sie ihre Pflicht getan hatte, weiter zurückgehen.

General Oku befahl darauf eine der schrecklichen Artillerievorbereitungen, die den japanischen Infanterieangriffen vorausgehen. Es schien, als wenn alles dadurch vernichtet werden müsse. Zugweise wurde abwechselnd mit Schrapnells und Granaten geschossen. Gerade als das Feuer seinen Höhepunkt auf der ganzen Linie erreicht hatte, begann aus drei russischen Artilleriestellungen Feuer als Antwort, und über der japanischen Linie barsten in rapider Aufeinanderfolge die russischen Schrapnells. Man war mit den Russen noch nicht fertig.

An diesem Abend wurde den Attachés mitgeteilt, daß General Oku einen allgemeinen Angriff befohlen habe, welcher der letzte sein sollte. Der versprochene Angriff begann erst unmittelbar vor Sonnenaufgang am 21. August. Die Japaner verstärkten unter dem Schleier der Nacht ihre Stellung, gruben sich, wie gewöhnlich, ein und versuchten dann den Sturm. Die Berichte sagen, daß er verzweifelt war, aber unter beträchlichem Verlust an Menschenleben versagte. Das Rollen des Gewehrfeuers hätte Tote aufwecken können und trieb uns alle aus den Zelten, aber wir erhielten nicht die Erlaubnis, nach vorne zu gehen. Erst schien das Feuer am heftigsten gegen die japanische Linke, dann gegen die 5. Division gerichtet zu sein. Gegen Sonnenaufgang beruhigte sich die Schlacht wieder bis zu einem Artillerieduell, aber man konnte eine, wenn auch ganz geringe Verbesserung in den Stellungen der Japaner feststellen.

General Okus Hauptartilleriestellung blieb auf derselben Entfernung, d. h. auf etwa 3500 Meter, aber die Batterien auf dem linken Flügel, in der Nähe der Bahn, waren bis auf 1200 Meter vorgetrieben worden. Die Infanterie in den Dörfern und Schützengräben schoß durchschnittlich mit Visier auf 800 oder 1000 Meter. Die Verluste in den Schützengräben wurden durch das russische Gewehrfeuer, besonders aus der ungefähr in der Mitte der vor der Stadtmauer liegenden Front neuerdings gebauten Redoute im Verlaufe des Tages sehr schwer.

Aus der Verstärkung des japanischen Artilleriefeuers gegen 9 Uhr morgens ging hervor, daß General Kuroki Nachrichten erhalten haben mußte, die ihn dazu bestimmten, die russische Linie, es koste was es wolle, aufzurollen. Noch immer unterhielten die Russen ihr Feuer aus ihren drei Artilleriestellungen. Zwischen 9 und 10 Uhr morgens waren wir Zeugen eines großartigen Artilleriekampfes. Die Japaner konzentrierten ihr Feuer auf jede einzelne russische Artilleriestellung, deren direkte Umgebung sie in eine Hölle von berstenden Granaten zu verwandeln schienen, wobei dichte Säulen von Rauch und Staub aufstiegen. Aber aus diesem Rauch kamen immer noch die antwortenden Blitze, da die russischen Kanoniere, alles verachtend, an ihren Schnellfeuergeschützen vorzüglich und schnell arbeiteten.

Um 10 Uhr 20 Min. hörte das Artilleriefeuer auf. Es sollte offenbar ein neuer allgemeiner Angriff versucht werden. Wir sahen, wie die Handhaubitzen der Infanterie den Angriff bis zum letzten Moment unterstützten, als plötzlich Feuer im Hintergrunde anzeigte, daß Kurokis 10. Division die von Oku so eifrig erstrebte Vernichtung der Russen zu vervollständigen bemüht war. Aber Okus Versuch war wiederum nur eine Wiederholung des furchtbaren Gemetzels; nur die 5. Division machte bessere Fortschritte. Wir konnten die Infanterie dieser tapferen Division zwischen den Bäumen und den ersten Häusern der chinesischen Vorstadt sehen, und wir erkannten sogar, wie die dunkelröckige russische Infanterie zurückkam. Es schien einen Augenblick, als wenn die japanische Infanterie in die russische Batterie auf dem linken Flügel, die wir so sehr bewundert hatten, eindringen sollte; aber eine Linie von russischen Schützengräben hemmte den japanischen Ansturm, und die japanische Tapferkeit diente nur dazu, die schwere Verlustliste anzuschwellen.

Da plötzlich begann die russische Batterie mit alter Kraft ihr Feuer. Auch eine russische Batterie auf der Nordseite des Flusses nahm jetzt die fünfte Division unter ein flankierendes Feuer, aber General Oku wollte diesmal keinen Fehlschlag getan haben. Kurz vor 11 Uhr sah man, daß die Infanterie wieder stillstand, und die Artillerievorbereitungen wurden wieder aufgenommen. Ich zögere nicht zu behaupten, daß es diesmal das heftigste konzentrierte Artilleriefeuer war, das die Welt jemals gesehen hat. Jedes Geschütz der beiden japanischen Corps richtete sein Schnellfeuer auf den linken Flügel der Stellung Kuropatkins, namentlich auf den Teil, der unmittelbar vor dem russischen Settlement an der Ecke der Stadtumwallung lag. Es war in gewissem Sinne ein prachtvolles, aber doch ein furchtbares, ehrfurchtgebietendes Schaupiel. Die Schimoshi-Granaten barsten, große Säulen schwarzen und gelben Rauches in die Luft schleudernd. In einem Augenblicke standen die Dächer der russischen Lager und der Stationsgebäude in Flammen. Ueber dem Settlement verbreiteten sich dichte Rauchsäulen zu einem großen Leichentuch, und doch wurde die Dunkelheit dieser Decke gemildert durch unzählige zuckende Blitze und die weißen Wölkchen der berstenden Schrapnells, bis die ganze bunte Masse den Blick auf die dahinterliegende Stadt verdeckte.

„Nichts kann unter solchem Feuer aushalten. Das Ende des russischen Widerstandes ist gekommen" — so sagten wir uns. Die japanischen Kanoniere ruhten aus von dem Werke der Zerstörung und des Gemetzels, als plötzlich aus dem Rauch und dem trüben Dunst, den die Schrapnells zurückgelassen hatten, die Blitze von zwei oder drei russischen Batterien aufflammten. Man hatte Lust, über diesen Heldenmut aufzujubeln, aber es schien, das es nur das letzte großartige Lebewohl war, das sie einem Feinde, den sie so lange aufgehalten hatten, zuschleuderten.

Ein heftiges Gewehrfeuer von guter Wirkung, wenn man nach den langen Zügen chinesischer Krankenträger urteilen darf, die sich nach der Feuerlinie bewegten, hielt den ganzen Nachmittag an, und während des ganzen Nachmittags richtete das schwere japanische Geschütz sein Feuer gegen die Eisenbahnbrücke. Wir hatten deutliche Beweise dafür, daß Ljaojan aufgegeben werden würde, aber es scheint sicher, daß Kuropatkin, wenn auch überwältigt durch numerische Ueberlegenheit, durch eine überlegene Artillerie und in gewissem Maße durch bessere Truppen doch seinerseits die japanische Strategie besiegte, denn, soweit wir aus der Richtung des Feuers schließen konnten, kämpfte Kuroki immer noch vergebens — in der Absicht, sich über die russische Rückzugslinie zu legen.

An diesem Abend hielten die in den Schanzen zurückbleibenden Russen die Japaner noch in Schach, aber der eisenköpfige Oku rechnete wenig mit der Tatsache, daß ihm seine wütenden Angriffe bereits nahezu 20 000 Mann gekostet hatten, und entschloß sich zu einem endgiltigen und umfassenden Angriff auf diese hartnäckige Arrièregarde. Die letzten Reserven wurden in die Front geworfen, und um 3 Uhr morgens nahm die japanische Armee nach fünftätigen Kämpfen so heftiger Art, wie die Welt sie seit dem amerikanischen Bürgerkriege nicht mehr gesehen hat, die Eisenbahnbrücke und war im Besitz von Ljaojan. — — General Kuropatkin war mit dem Rest der 10. sibirischen Schützen um 1.30 Uhr abgerückt.

Frühlingshoffnungen in der russischen Presse.

Die „St. Pet. W.", schreiben die „Birsh. Wed.", bringen seit einiger Zeit Frühlingsartikel. Wir haben da den Gerichtsfrühling, den Lebensfrühling, und jetzt ist auch von dem Hoffnungsfrühling der unteren Schichten die Rede:

„Auch in den unteren Volksschichten ist die bittere Erkenntnis wach geworden, daß wir in aussichtsloser Dunkelheit dahin leben. In der großen Masse des Volkes beginnt man zu begreifen, daß die Nachbarvölker gewaltig in der Wissenschaft fortschreiten und uns schnell überholen, indem sie uns ohne Scheu auf die Füße treten. Eine solche Erkenntnis ist geeignet, die Energie eines Volkes anzuspornen, wenn man nur einen festen Punkt sieht, wo die Arbeit einsetzen kann. Aber die Energie erlischt und die Hände sinken in den Schoß, wenn der Weg zur Entwickelung der Selbständigkeit und weiter Initiative versperrt ist. Unser ausgedehntes Land birgt kolossale Kräfte, und die Hoffnung will nicht schwinden, daß dem Slaventum eine Hauptrolle in dem Leben der Menschheit bestimmt ist. Und das ist kein Selbstbetrug!" ... Wir haben keinen Grund, die Kräfte unseres Landes gering zu schätzen. Es ist ein großes Glück, zu einer Macht zu gehören. Aber die Kraft ist nur Kraft, wenn sie erkannt wird und wirkt. Ein begrabenes Talent ist tot ..."

Durch Allerhöchsten Befehl ist der Koll.-Sekretär Mag. chem. Pissarshewski, bisher Privatdozent an der Universität Odessa, zum außerordentlichen Professor der Chemie an der hiesigen Universität ernannt worden.

— Die Zahl der im Gouvernement Livland im Jahre 1904 auszuhebenden Rekruten ist auf **3998** Mann) gegen nur **2836** Mann im Vorjahre) festgesetzt worden. Nach den vom „Rig. Tgbl." reproduzierten Angaben der „Livl. Gouv.-Ztg." ist diese Zahl von der Gouvernements-Wehrpflichtsbehörde derart verteilt worden, daß auf die Stadt Riga 277 Rekruten (gegen 198 im Vorjahre) entfallen, auf den Rigaschen Kreis 443, auf den Wolmarschen Kreis 463, auf den Wendenschen Kreis 426, auf den Walkschen Kreis 441, auf den hiesigen Kreis 591, auf den Werroschen Kreis 384, auf den Pernauschen Kreis 377, auf den Fellinschen Kreis 364 und auf den Oeselschen Kreis 232.

Walk. Am 4. und 5. September feierte die Walksche Freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 37-jährigen Bestehens. Da seit langer Zeit kein Feuerwehrtag die baltischen Feuerwehrmänner versammelt hatte und das Bedürfnis nach einer Zusammenkunft allgemein empfunden wurde, hatte die Walksche Feuerwehr zu ihrem Feste auch einige auswärtige Kameraden eingeladen. Es waren erschienen: aus Riga von der städtischen Feuerwehr der Brandmeister der Fliegenden Kolonne H. Kleingarn, von der Rigaschen Freiwilligen Feuerwehr das Glied des Verwaltungsrates G. F. Fahrbach, von der Patrimonial-Feuerwehr Kommandeur J. Schölting und von der Vorstädtischen Feuerwehr Hauptmann Sawitzky, aus Reval der Steiger-Kommandeur E. Siebert und Ordnungsmann M. Schiff, aus der Embachstadt Hauptmann Anderson, der Chef des Ordner-Corps Lauge, der Steiger-Kommandeur Prof. C. v. Raupach, der Kommandeur des Rettungscorps H. Schultz, das Glied des Verwaltungsrates P. Bahrs und Ordnungsmann A. Schiff, aus Wenden Hauptmann Belousow und der Steiger-Kommandeur Jaskowsky, aus Werro Hauptmann Hotte und Sekretär W. v. Gaffron, aus Fellin der Hauptmann B. Sewigh und der Steiger-Kommandeur Warnecke, aus Ranzen der Kommandeur Perli und aus St. Johannis der Präses A. Kuldkepp. Nachdem die Gäste vom Bahnhof in die dazu bestimmten Privatquartiere geleitet waren, versammelten sie sich mit den Spitzen der Walkschen Feuerwehr am 4. September um 4 Uhr nachm. zu einem Diner im Saale des Geselligkeitsvereins. Um 6 Uhr nachm. fand das Manöver der Walkschen Freiwilligen Feuerwehr statt, das allgemeine Anerkennung seitens der auswärtigen Kameraden fand und Veranlassung zu verschiedenen technischen Besprechungen gab. Der erste Tag schloß mit einem Ball in der Musse. Am Vormittage des zweiten Tages fand zunächst ein schwedisches Frühstück mit improvisierten Couplets- und Gesangsvorträgen im Saale des Geselligkeitsvereins statt und um ½4 Uhr versammelten sich alle in Parade-Uniform beim Spritzenhause, um zuerst Aufstellung vor dem Rathause zu nehmen. Hier wurde nach einer Rede des Stadthauptes mit Begeisterung die

---

Feuilleton.

Vom Evangelischen Feldlazarett in Ljaojan. II.

4. Die ersten Verwundeten.

Kaum war die Einrichtung des Lazaretts vollendet, — sie hatte fünf Tage in Anspruch genommen — als die Ordre einlief, mit unseren allgemein bekannten zehn Sanitätswagen auszurücken und Schwerverwundete vom Osten zu holen. Wir sind überhaupt bis zum Abbruch unseres stabilen Lazaretts in Ljaojan nur vom Osten her mit Verwundeten bedacht worden, weil wir dicht an der Ostmauer und an einer Bresche angesiedelt waren, wo alle Verwundeten vorbeimußten, um zu den in der Nähe des Bahnhofs gelegenen, 4 Werst von uns entfernten Lazaretten zu gelangen. So kam es, daß wir viele Schwerverwundete bekamen, denen ein weiterer Transport auf den entsetzlichen Arben und zweirädrigen federlosen Karren eine furchtbare Tortur gewesen wäre.

Diese fahrende Kolonne wurde von Dr. L., der sich bei der Einrichtung derselben ein großes Verdienst erworben, geführt. Sie bestand aus den Schwestern S. und H., einem Studenten, vier Sanitären und 6 Chinesen. Wir müssen an dieser Stelle einschalten, daß unser Oberarzt im Internat des Roten Kreuzes in Charbin zwei medizinische Studenten der Embach-Universität traf, mit Namen v. Hehn und Makaweiski, die seit Wochen warteten, daß sie irgend einer Kolonne zugeteilt werden sollten. Die beiden jungen Leute haben sich schnell eingelebt, den Oberarzt in seinen vielen Kanzlei-Schreibereien unterstützt und scheuten keinerlei Arbeit, so daß es der Oberarzt nicht bereut hat, sie in sein Personal eingereiht zu haben.

Kaum war die Kolonne weg, als der Befehl eintraf, sich zur Aufnahme von 100—130 Verwundeten bereit zu halten. „Sie kamen bald, die Armen," schreibt Dr. Schiemann. „Es war kein Anblick für weiche Menschen. . . . Unser Röntgen-Mechaniker entfernte sich mit nassen Augen — eine unendliche Wagenreihe und auf jedem Wagen saßen zwei bis drei durch Staub kaum kenntliche Menschen, mit ernsten Gesichtern, still, kein Ton kam von ihren Lippen. . . Nachdem der ganze Zug gehalten, vernahm man auch das leise Stöhnen der Schwerverwundten. Ich empfing den ersten Zug auf der Straße und sortierte gleich die schwer und leichter Verletzten nach den vom Verbandzimmer mehr oder weniger entfernt liegenden Abteilungen. Genenal Trepow stand neben mir und half beim Herunternehmen der Kranken. In dieser Arbeit wurde ich durch die Anrede eines jungen Offiziers unterbrochen, der herangeritten kam — ein frisches Gesicht mit fröhlich blickenden Augen. . . Ich fragte ihn, ob er verwundet sei. Er bejahte es. Und auf meine Frage „Wo?" sagte er einfach: „In die Brust, aber die Kugel ist durchgegangen, Herr Doktor!" „Durch die Brust?" „Ja!" „Wieviel Werst sind Sie geritten?" „Fünfunddreißig!" — Ich wollte ihn sitzen lassen, aber er wies alles fröhlich zurück. Und bei der Untersuchung zeigte es sich, daß der Einschuß über dem Herzen lag, der Ausschuß aber unter dem Schulterblatt. — So sind die modernen Vollmantelgeschosse. . ."

„Nachdem nun alles untergebracht ist, beginnt das Reinigen und Umkleiden der Kranken, das Zusammenbinden der mitgebrachten Habseligkeiten und das Notieren derselben wie der Gewehrnummern usw. Mit diesem sehr schweren Amt war der Feldscher T. betraut, er hat es bis zum Schluß tadellos geführt, und wir hatten bis zu 145 Kranke allein in dem stabilen Lazarett. . . Nach der großen Reinigung und schon vor derselben wurden die Kranken mit aus dem Eiskeller stammender Limonade, Wein und Tee erquickt. Es ist ein wohltuender, herzerfreuender Anblick, wenn die ganze, arme Schar rein, vom quälenden Durst befreit, sich in dem weichen, blendend weißen Bett wohlig dehnt und tiefer zu atmen anfängt, auch die Schwerverwundeten. Sie vergessen für kurze Zeit ihre Schmerzen und liegen still auf ihrem Lager. — Nachdem sie sich so ein wenig ihre Umgebung angesehen haben und innerlich ruhiger geworden sind, beginnt der ärztliche Rundgang und die Bestimmung der notwendigen Verbände und Verordnungen, sowie das Notieren der Namen auf den Krankenbögen. Bis spät in die Nacht dauerte die Arbeit . . ."

Diese lebenswarme, stimmungsvolle Schilderung unseres Oberarztes spricht für den Ton und die ganze Arbeitsauffassung in unserem Evangelischen Feldlazarett und legt, ohne es zu beabsichtigen, ein schönes Zeugnis ab von dem Geist, der in unserer Kolonne herrscht. Dieser Geist hat auch hohe Anerkennung gefunden. Als Generaladjutant Kuropatkin das Evangelische Feldlazarett besuchte, hat er sich über die durchdachte Einrichtung, die Vortrefflichkeit der Ausrüstung und die Tüchtigkeit des Personals mit wärmster Anerkennung ausgesprochen und rief, als er den Aerzten und dem Administrator warm die Hand gedrückt, noch vom Wagen aus den Herren das freundlich anerkennende Wort zu: Мой нижайшій поклонъ Вамъ!"

5. Die fliegende Kolonne.

Schon bei der Einrichtung des Lazaretts hatte sich ein Mangel an Sanitären herausgestellt, als aber das Lazarett bis auf das letzte Reservebett besetzt war, machte sich dieser Uebelstand besonders schmerzlich fühlbar. Ein Glück, daß die beiden Studenten der Kolonne zugezählt worden waren. „Wenn auch, so schreibt unser Oberarzt, alle meine Sanitäre ohne Ausnahne während der Reise und auch im Lazarett tadellos arbeiteten, so sind ihrer doch zu wenige, denn ich will unsere Wagen nicht ganz ohne mein Personal gehen lassen, obgleich vielfach an mich die Anfrage gestellt wurde, ob ich sie nicht ganz abgeben wolle." So bat denn in einem Telegramm vom 9. Juli Dr. v. Schiemann um weitere 5 Sanitäre, und es wird wohl nur noch eine starke Woche dauern, bis die unterwegs befindlichen sechs Sanitäre zu seiner Kolonne stoßen.

Während die drei schwedischen Wagen als Troika, mit einem Pferde und zwei Maultieren bespannt, die Evakuierung des Lazaretts auf dem Wege zum Bahnhof übernahmen, gingen die so viel besprochenen finnländischen Karren die meist schmalen und steilen Gebirgspfade zu den Positionen nur im Spitzgespann. Da es anfangs außer Extraktionen von Schrapnellgeschossen wenig Operationen zu machen gab, folgte Dr. Schiemann am vierten Tage nach der Aufnahme des ersten Krankentransports einem Befehl, sofort nach Hutsiadsi mit der Fliegenden Kolonne aufzubrechen, einem Dorf, das 50 Werst von Ljaojan entfernt liegt. Dr. B. und K. blieben, unterstürtz von dem mit verstauchtem Fuß in unserem Lazarett liegenden Dr. H. von der Kurländischen Kolonne, im Lazarett zurück, während der Oberarzt mit Dr. L., einem Studenten und den Schwestern S. und H. mit 8 Sanitätswagen zur Position hinausfuhr. Dazwischen war noch Dr. B. mit einem Wagen und einer Schwester nach einem verwundeten Corpskommandeur entsandt worden und hatte ihn auf seinen Wunsch in das Lazarett der Georgs-Schwestern gebracht, von wo er aber am zweiten Tage sich zu uns zurückbringen ließ und von Professor Zoege in Abwesenheit unseres Oberarztes operiert wurde.

Als unsere Kolonne in Ibutsiadi ankam, so ziemlich als die erste von den vielen dorthin beorderten Kolonnen, bezog sie am ersten Tage ein Lager an einem herrlichen Gebirgsfluß in einem Weidenwäldchen, wo abgekocht wurde; am anderen Tage mietete der Oberarzt eine Fansa, ließ 4 Zelte aufschlagen und richtete ein Fliegendes Hospital mit 25—40 Betten ein. Am darauffolgenden Tage — es war der 15. Juli — hieß es, daß die Japaner sich zurückgezogen hätten, und der Oberkommandierende begab sich mit seinem Stabe nach Ljaojan zurück. Da wurde Dr. L. krank, und der Oberarzt mußte trotz seiner Unruhe um die in Ljaojan liegenden Kranken zwölf Tage dort bleiben. Als Dr. L. sich jedoch wohler fühlte, ließ er ihn mit 6 Wagen auf dem vorgeschobenen Posten und brach auf, mit dem Versprechen, ihm Dr. K. zu senden, da eine Schlacht nicht ausgeschlossen war.

Obwohl Dr. K. sofort nach der Ankunft des Oberarztes aufbrach, kam er doch zu der am 28. Juli hinter Hutsiadsi stattfindenden Schlacht etwas zu spät, so daß Dr. L. mit einem Studenten und den zwei Schwestern sich ordentlich abarbeiten mußte, um dem Zudrang der Verwundeten gewachsen zu sein. Er war bei Beginn des Gefechts mit seiner Abteilung 4 Werst näher an die Positionen herangegan-

Nationalhymne gesungen, es wurden die Dienstabzeichen und Auszeichnungen verteilt und die Vertreter der auswärtigen Feuerwehren schlugen mit kurzen Ansprachen die von ihnen gestifteten silbernen Gedenknägel in den Schaft der Walkschen Feuerwehrfahne. Dann ordnete sich das Corps zum Festzuge durch die Stadt, während dessen zarte Damenhände die Feuerwehrmänner mit Blumen überschütteten. Vom Festzuge ging es zum offiziellen Diner in die Musse, an welchem gegen 300 Personen teilnahmen. Viele ernste und heitere Reden wurden gehalten, wobei sich namentlich Herr Professor Raupach mit seinem unverwüstlichen Humor hervortat. Mit den Abend- und Nachtzügen verließen die Gäste die Stadt, begleitet von den Walkschen Kameraden.

Das ganze Fest verlief in durchaus harmonischer Weise und hat alle Teilnehmer voll befriedigt. Im regen kameradschaftlichen Verkehr wurden die Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens ausgetauscht und das gemeinsame Interesse für die gute Sache gestärkt und gehoben.

(Dem Vorstehenden fügen wir unsererseits hinzu, daß, wie wir hören, bei den Delegierten unserer Feuerwehr die Feier in Walk einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen hat — sowohl was die Gastfreundschaft der Walkschen Kameraden und der Bewohner der Stadt, als auch ganz besonders, was die Tüchtigkeit und die von dem verdienstvollen Hauptmann, Rechtsanwalt O. Raue, aufs glücklichste geförderte vorzügliche Ausbildung und Organisierung der Walkschen Freiw. Feuerwehr anlangt)

—z— **Werro.** Wir brachten vor etwa Monatsfrist die Nachricht, daß an der hiesigen Stadttöchterschule eine pädagogische Klasse ins Leben treten werde, die es den Absolventinnen der Anstalt ermöglichen würde, sich hierorts die Berechtigung zum Elementarlehrfach erwerben zu können. Diese Angelegenheit, die bis jetzt noch in der Schwebe hing, hat nun, wie wir erfahren, dadurch Aussicht verwirklicht zu werden, daß die Regierung, wie einer in der vorigen Woche abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung seitens des Stadtamts mitgeteilt werden konnte, sich bereit erklärt hat, die gleiche Summe zu diesem Unternehmen zur Verfügung zu stellen, wie eine solche von seiten der Stadt bewilligt werde. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß infolge dieser Zusage, mit 400 Rbl. jährlich dieses dankenswerte Unternehmen zu unterstützen, das dadurch mit einer Summe von 800 Rbl. subventioniert würde, welche — durch das aus dem Zuspruch von Schülerinnen zu erzielende Stundengeld, das man auf 20 Rbl. für den einjährigen Kursus anzusetzen gedenkt, erhöht — wohl genügen könnte, dieses Unternehmen auf viele Jahre lebenskräftig und nutzbringend zu gestalten.

Riga. Ein Transport im Fernen Osten verwundeter und verstümmelter Krieger trifft in nächster Zeit hier ein und wird, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, in einer zu diesem Zwecke beim Sfadownikowschen Armenhause speziell errichteten Baracke untergebracht werden.

— Dem Bericht der Rigaer Blätter über die bereits erwähnte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. Sept. entnehmen wir noch folgenden Bericht über einen Antrag des Stadtamts, betreffend die Annahme der von dem weiland dim. Stadthaupt L. W. Kerkovius gestifteten Gemäldesammlung: Das verstorbene frühere Stadthaupt von Riga, Herr L. W. Kerkovius, hat der Stadt letztwillig 26 Gemälde vermacht, wovon das Stadtamt von dem Testamentsvollstrecker in Kenntnis gesetzt worden ist. Das Stadtamt beantragt, das Vermächtnis anzunehmen und die Gemälde, von denen Dr. W. Neumann ein Verzeichnis angefertigt hat, der städtischen Gemäldegalerie einzuverleiben. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Estland. Ueber die letzte Sitzung des Estländischen Landw. Vereins berichten die Revaler Blätter unter anderem: Der Präsident Herr v. Gruenewaldt-Orrisaar eröffnete die Sitzung. Nachdem einige neue Mitglieder, ihren Gesuchen entsprechend, in den Verein aufgenommen waren, ging Herr v. Gruenewaldt auf das Ergebnis der diesjährigen Remontemärkte in den baltischen Provinzen ein. Im ganzen sind 1754 Pferde auf die baltischen Märkte gebracht worden. Davon sind 163 Pferde zum Gesamtpreise von 44 250 Rbl. von der Kommission angekauft worden. Auf Estland entfallen von dieser Summe 12 100 Rbl. für 43 Pferde. — Zm zweiten Punkt der Tagesordnung verlas der Sekretär v. Bodisco den Rechenschaftsbericht über die diesjährige landwirtschaftliche Ausstellung, die ein Saldo von etwas über 1000 Rbl. ergeben hat. Die Sektion für Pferdezucht hatte in ihrer vorausgegangenen Sitzung beschlossen, sich in den Verein aufzulösen und in diesem Sinne ein Gesuch eingereicht. Ein Antrag des Herrn v. Gruenewaldt-Sarkser wird angenommen, wonach die Vertrauensmänner der Sektion beibehalten werden, die ihre Funktionen unter Leitung des Präsidenten und des Vizepräsidenten des Vereins ausüben sollen. — Auf dem letzten Punkt der Tagesordnung standen die vorzunehmenden Neuwahlen. An Stelle des zurücktretenden Präsidenten des Ausstellungskomitees Herrn v. Lilienfeld-Saage wird Herr v. Gruenewaldt-Ottenküll gewählt, der in seiner bisherigen Stellung als Vizepräsident durch Baron Stackelberg-Mohrenhof ersetzt wird. — Die Stelle eines Vorstehers des chemischen Laboratoriums hat sich Herr v. Dehn auf Bitten des Vereins weiter zu behalten entschlossen. Sodann ergriff der Präsident Landrat v. Gruenewaldt-Orrisaar das Wort, um sich vom Verein zu verabschieden und dem Ausschuß sowie den Beamten des Vereins, insbesondere dem Sekretär E. v. Bodisko, für die Unterstützung zu danken, auf die er bei jeder Arbeit zur Förderung der Interessen des Vereins rechnen konnte. Landrat v. Gruenewaldt hat dem Verein neun Jahre lang als Präsident vorgestanden und während seiner Amtszeit nicht nur die innere Tätigkeit des Vereins, sondern auch seine äußeren Beziehungen nach verschiedenen Richtungen erweitert. Dem Dank und der allgemeinen Anerkennung der Verdienste des langjährigen Präsidenten gab Landrat Baron Engelhardt mit warmen Worten Ausdruck und mit Akklamation wurde Landrat v. Gruenewaldt zum Ehrenmitgliede des Vereines kreiert, worauf der scheidende Präsident seinen Dank aussprach. — Die Resultate der Präsidentenwahl haben wir schon in der gestrigen Nummer unseres Blattes zur Kenntnis gebracht. Baron Budberg, auf den sich bei der ersten Wahl eine Mehrzahl von Stimmen vereinigt hatte, nahm die Wahl nicht an. Zum Vizepräsidenten wurde nicht Herr v. Gruenewaldt-Koik, sondern Herr v. Gruenewaldt-Ottenküll gewählt.

Kurland. Der „Lib. Ztg." zufolge sind die kurländischen Aerzte Dr. K. Bock aus Bathen und Dr. Friedberg aus Libau auf den Kriegsschauplatz einberufen worden, ferner, nach einer Mitteilung der „Düna-Ztg., Dr. Sinter aus Mitau.

St. Petersburg, 8. September. Zur Charakteristik des neuernannten Ministers des Innern, des Fürsten Sswjatopolk-Mirski, bringen die russischen Blätter stets neue Beiträge. So wird der „Now. Wr." aus Pensa geschrieben, daß in diesem, ehemals von dem Fürsten Sswjatopolk-Mirski verwalteten Gouvernement die Nachricht von der Ernennung des Fürsten zum Minister mit großer Freude begrüßt worden sei. Man gedenkt jetzt des Abschiedes des ehemaligen Gouverneurs und erinnert sich der warmen Worte der Anerkennung und Verehrung, die in den Trinksprüchen beim Festbankett zu Ehren des Scheidenden zum Ausdruck kamen. „In den drei Jahren Ihrer Verwaltung", heißt es in einer dieser Reden, „haben Sie, Fürst, es verstanden, ohne den üblichen Pomp, ohne alle aufdringliche Aeußerlichkeiten die Staatsgewalt zu verkörpern. Wir fühlten ihre Macht, aber sie drückte uns nicht... Wir wünschen Ihnen ein weiteres Feld der Tätigkeit. Dann würden auch wir den wohltätigen Einfluß Ihres großen Talents empfinden, des Talents, ehrenfest und fruchtbar zu wirken"... Erwähnt sei ferner, daß am 12. Januar 1901 Moskauer Studenten dem Fürsten folgenden Gruß sandten: „Wir Studenten senden Ihnen, unvergleichlicher Fürst, als einem der würdigsten Vertreter des Guten, das dieses Jahrhundert von dem verflossenen empfangen hat, herzlichen Gruß und den Ausdruck unserer denkbaren Ergebenheit."

Zarizyn. Die Fischer in Zarizyn sind in ernstlichen Hader untereinander geraten und suchen sich gegenseitig zu chikanieren, indem sie einander des Verkaufs von Froschkaviar beschuldigen. Als Erklärung dient folgendes: Seit bei Zarizyn eine französische Fabrik eröffnet wurde, werden von den angestellten Franzosen und Italienern bei den Bauern vielfach grüne Frösche bestellt, deren Schenkel von diesen Ausländern gern gegessen werden. Diese grünen Frösche legen einen Laich ab, schwarz und großkörnig, und vom Kaviar des Störs und jungen Hausens selbst von Kennern nicht zu unterscheiden. Die große Teuerung des echten Kaviars hat nun diesen Froschkaviar auf den Markt gebracht, der jetzt als Falsifikat eine große Rolle spielt. Wie das „Rig. Tgbl." dem „Zar. W." entnimmt, wird der Froschkaviar flott in andere Städte versandt und gern ebenso hoch bezahlt, wie echter Fischkaviar.

Finnland. Ueber die Sprachverhältnisse an der Universität äußerte, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, der Rektor Hjelt in seiner Eröffnungsrede, aus welcher wir bereits früher einen Teil wiedergegeben haben, u. a. Folgendes: „Es ist ein unbestreitbares Faktum, daß die finnische Sprache in der letzten Zeit eine immer größere Anwendung bei dem Universitätsunterricht gefunden hat. Von 96 Professoren, Adjunkten und Dozenten, welche während des letzten Herbstsemesters Unterricht erteilten, hielten 63 ihre Vorlesungen in schwedischer, 28 in finnischer, 3 in diesen beiden Sprachen und 2 in einer anderen modernen Sprache. Es kann ja indessen als etwas Anormales bezeichnet werden, daß die Vorlesungen zu dem bei weitem größeren Teil in schwedischer Sprache gehalten werden, während die Mehrzahl der Zuhörer finnisch sprechen und hauptsächlich dieser Sprache mächtig sind. Hierbei müssen aber die früher in den gebildeten Klassen in unserem Lande herrschenden Sprachverhältnisse berücksichtigt werden. Der größere Teil der Universitätslehrer gehört ja einer Generation dieser Klasse an, innerhalb welcher die Kenntnis der Sprache des größeren Teils unseres Volkes bei weitem nicht so verbreitet war, wie es jetzt innerhalb der gebildeten Jugend unseres Landes der Fall ist. Der Umsatz innerhalb des Lehrkörpers vollzieht sich langsamer als unter der Schülerzahl und es ist somit sehr natürlich, daß die Sprachverhältnisse innerhalb des ersteren sich nicht ebenso schnell verändern können, als unter der letzteren. Das Auffallende, welches in diesem Verhältnis liegen kann, muß als ein solches vorübergehender Art angesehen werden und wird sich, falls keine unvorhergesehene Störungen eintreten, sicherlich allmählich ohne Hilfe von gesetzgeberischen Maßregeln ausgleichen. Dieses aber involviert natürlich in keiner Weise, daß eine vollständige Fennisierung der Universität erstrebenswert wäre, nicht einmal als ein sehr entferntes Ziel. Soweit es überhaupt möglich ist, sich gegenwärtig in eine ferner liegende Zukunft hineinzudenken, muß man hoffen, daß die schwedische Sprache an unserer Universität, wenn sie auch wesentlich zurücktreten muß, doch nie zu einer fremden Sprache werden wird. Dazu hat sie, abgesehen davon, daß sie eine einheimische Sprache im Lande ist, allzu tiefe Wurzeln in unserem ganzen Kulturleben, und menschlich zu urteilen, wird sie wohl immer in geistiger Beziehung die natürlichste Brücke zwischen uns und dem westländischen Europa sein, eine Brücke, deren Aufrechterhaltung von der größten Bedeutung für die Aufgaben der Universität ist und keine Gefahr weder für die nationale Entwickelung unseres Volkes, noch für die politische Stellung unseres Landes, als eines unzertrennbaren Teiles des russischen Reiches, nach sich ziehen dürfte." — Diese Ausführungen des Rektors Hjelt sind um so bemerkenswerter, weil er selbst zu den Fennomanen gehört.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) September.

England und der Krieg.

Neuerdings macht sich in der englischen Presse gegenüber dem Kriege in Ostasien eine beachtenswerte Wandlung der Stimmung geltend. Man liest, wie die „Tägl. Rdsch." ausführt, da jetzt Auslassungen, die den Schluß zulassen, daß die Engländer anfangen, die Geister zu fürchten, die sie selber riefen. Ein Höhepunkt der Japan-Begeisterung scheint überschritten zu sein. Unmittelbar darauf melden sich die Stimmen zum Wort, die da warnen, nicht gar zu sehr zu bauen auf das Dogma: „Japanischer Sieg — englischer Sieg."

In der Tat, als die Engländer sich so heiß bemühten, die Krisis in Ostasien ja nicht etwa sich friedlich lösen zu lassen, da hegten sie nicht eigentlich den Wunsch, Japan durch einen glänzenden Sieg in Asien zur herrschenden Macht werden zu sehen. Daran, daß Japan selbst einen wesentlichen Machtzuwachs erhalte, daran lag den Engländern trotz aller Freundschaft recht wenig; im Gegenteil: auch Japan wünschte man geschwächt zu sehen, da man auch in ihm trotz des englisch-japanischen Bündnisses im letzten Grunde einen Rivalen sieht. Rußland und Japan, so war die leicht durchschaubare englische Spekulation, sollten zum Heile Großbritanniens einander möglichst viel Blut abzapfen...

In Tokio empfindet man bereits sehr peinlich den Umschwung der Stimmung in England, der bereits zu einem Fallen der japanischen Werte geführt hat. Die japanische Presse befaßt sich eifrig mit der Sache. Man glaubt die Ursache des Stimmungsumschlages in den ungünstigen Berichten der von den Japanern rücksichtslos behandelten englischen Kriegskorrespondenten sehen zu müssen. Ein leitendes Blatt rät daher der Regierung zu mehr Entgegenkommen gegen diese Herren. Es ist freilich sehr zweifelhaft, ob damit wirklich dem Uebel abzuhelfen sein wird.

Der Umschwung der Stimmung macht sich inzwischen mehr noch als im englischen Mutterlande in den englischen Kolonien geltend. Besonders in Australien betrachtet man Japan als den gefährlichsten Gegner.

Deutschland.

Dem hingeschiedenen Fürsten Herbert Bismarck widmen die Blätter achtungsvolle, aber nicht sonderlich warme Nachrufe. Sehr ehrend spricht sich der amtliche „Reichs-Anz." über den Verstorbenen aus, indem er u. a. schreibt: „Was der Staatssekretär und Staatsminister Graf Bismarck an der Seite des ersten Reichskanzlers als dessen vertrauter Berater für unsere auswärtige Politik geleistet hat, das wissen bis jetzt wenige eingeweihte Mitarbeiter. Sein Verdienst wird erst gewürdigt werden können, wenn dereinst die urkundlichen Zeugnisse der diplomatischen Geschichte jener Jahre dem Historiker vorliegen. Mit berechtigter Genugtuung darf der Sohn sich sagen, daß er wie kaum ein Anderer dem Gedankenzuge des Genius zu folgen und die Ausgestaltung der großen Entwürfe zu fördern verstand. Ganz ging der Sohn in dem Vater, der Jünger in dem Meister auf, und der Rücktritt des großen Kanzlers wurde nach Graf Herberts eigenem Willen auch der Abschluß seiner eigenen ministeriellen Wirksamkeit. Fürst Herbert Bismarck nahm nach des großen Kanzlers Rücktritt seine Stellung im öffentlichen Leben mit Folgerichtigkeit und Würde ein. Die Lebensaufgabe, die ihm blieb, dünkte ihm groß und schön genug, dankbar für den Patrioten und tröstlich für den Sohn — die Aufgabe, eine heilige Flamme zu hüten, immer wieder auf die nationalen Ideale und auf den Schatz staatsmännischer Weisheit des großen Vaters hinzuweisen. Die Liebe und Bewunderung, die jeder deutschgesinnte Deutsche dem Andenken des nationalen Helden im Herzen bewahrt, potenzierte sich in dem Herzen des Sohnes. Zwei gräfliche Söhne sind dem unsterblichen Vater schnell nacheinander in einem vorzeitigen Tode gefolgt und alle treuen Deutschen, die heute an der Bahre von Friedrichsruhe trauern, vereinigen sich in den wärmsten Segenswünschen für die unmündigen Enkel des ersten Fürsten Bismarck. Wenn ein Patriot, der sich als der Träger einer großen nationalen Ueberlieferung fühlt, aus unserer Mitte schied, so ist ein solcher Verlust für die Ueberlebenden eine neue Mahnung, das unsterbliche Verdienst des unersetzlichen Mannes, dessen Namen jener trug und

---

gen, hatte dort einen Verbandplatz aufgeschlagen und sandte die Verwundeten auf den Sanitätskarren zum Fliegenden Lazarett ins Dorf zurück — eine ernste Arbeit für Menschen wie für Zugtiere. „Als dann die letzte Batterie in voller Ordnung an ihm vorüber zurückging, saß der Arme mit seinem Verbandmaterial und der Ausrüstung auf dem Verbandplatz ganz allein, die Wagen waren gerade mit den letzten Verwundeten auf der Rückfahrt begriffen. . . . Wie jauchzte er innerlich auf, als er endlich in der Dunkelheit die Laternen der ihn abholenden Wagen bemerkte. . . ."

Dr. B.'s innere Abteilung, die im großen Zelt im zweiten Hof lag, war überfüllt; daher wurden im Nebenhof die große Baracke und der rechte Flügel mit Leichtverwundeten belegt, und auch die beiden Schwestern der Fliegenden Kolonne bekommen vollauf zu tun. — Gleich darauf lief vom Fürsten Sch. ein Telegramm ein, daß sofort ein Wagen gesandt werden solle, den verwundeten Dr. Svensen von der Position zu holen. Dr. B. übernahm diese Aufgabe und löste sie zur äußersten Zufriedenheit des Kranken, der eben im Begriff war, sich auf einen Patronenwagen heben zu lassen. Nun konnte er, statt auf einem harten Lager in sitzender Stellung den weiten Weg anzutreten, sich auf ein weiches, gut federndes ausstrecken. Sein Dank war groß. . . .

6. Der schwere Schlag.

„So arbeiteten" „wir denn, schreibt Dr. von Schiemann „alle zufrieden und froh drei Wochen lang, bei welcher Gelegenheit ich mein Personal voll und ganz schätzen lernte. . . Da traf uns der schwere Schlag!"

Plötzlich kam der Befehl, sämtliche Kranke zu evakuieren. Namentlich für unser Lazarett war die Ausführung dieser Ordre nicht leicht, da es 4 Werst von der Bahn entfernt lag und gerade einen Bestand von 145 Kranken und Verwundeten hatte. Es war unmöglich, alle an einem Tage mit den eigenen Wagen zum Bahnhof zu bringen. Darum ließ der Oberarzt an der Bahn ein großes und zwei kleine Zelte aufschlagen, in die Dr. L. mit zwei Schwestern übersiedelte. Noch an demselben Abend wurden 40 Kranke ins Zeltlager hinübergebracht, wo nun für einen Teil des Personals wieder ein Zigeunerdasein mit Abkochen im Freien usw. begann, was eines gewissen Reizes nicht entbehrte.

„Vierzig chinesische Karren traten um 7 Uhr morgens an, und in 1½ Tagen waren mit Ausnahme der Sanitätskarren und einiger Betten für das Personal die Sachen verladen; mitgenommen wurde alles, was nicht niet- und nagelfest war . . . Drei Tage lebten wir dann häufig getrennt; ich hatte mein Quartier im Zoegeschen Lager aufgeschlagen, um bei der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes zu täglichen Verhandlungen bei der Hand sein zu können. Das Schlußresultat derselben war, daß ich mit einem Teil meiner Kolonne bereit sein sollte, sowohl in Anschantschan als auch später in Ljaojan einen größeren Verbandplatz zu errichten. Zu diesem Zweck beschloß ich, 5 Schwestern, einen Arzt, einen Studenten, 4 Zelte und 5 Wagen in Ljaojan zurückzuhalten. Die andere Hälfte der Kolonne sollte so lange in Ljaojan warten, bis die auf Ausfindigmachung eines neuen Platzes ausgesandten Aerzte (Dr. B. und einer von der Zoegeschen Kolonne) telegraphischen Bescheid gegeben hätten. Vier Tage gelang es, die bereits gepackten Güterwagen auf der Station zu halten. Dann aber erhob die Bahnverwaltung energischen Protest. So ließ ich denn die Unsrigen mit einem Teil des Zoegeschen Personals ziehen. Sie nahmen 5 finnländische und die drei schwedischen Sanitätskarren sowie 18 Maultiere und Pferde mit." Das geschah, soweit wir sehen können, am 1. August.

„Am Tage nach der Abfahrt stellte sich andauernder Regen ein. Die Kriegsoperationen wurden unterbrochen. Das Bild von Ljaojan änderte sich. Es liefen bestimmte Nachrichten ein, daß die Japaner sich zurückzögen. . . . Es war zu spät. . ."

„Und jetzt, am sechsten Tage nach der Abfahrt, bin ich auf dem Wege und schreibe einen großen Teil dieses Briefes in einem Sanitätszuge der Großfürstin Elisabeth Feodorowna. Einen Teil unseres Lazaretts habe ich eben getroffen. Drei Tage haben sie ihre Waggons in Huntschulin, einer Station, bei welcher die Finnländer ihre Zelte aufgeschlagen haben und eine Reihe aus Ljaojan vertriebener Lazarette zusammengefahren sind, gegen gewaltsame Ausladung und Abschiebung verteidigt. Es laufen die Nachrichten über auf der Strecke freie Quartiere so langsam ein. Zoeges und meine Bemühungen bei Chorwat (Oberst), dem Oberingenieur der Mandschurischen Eisenbahn, unter dessen Verwaltung alle Eisenbahngebäude stehen, sind bisher vergeblich. Dr. L. und Dr. B. suchen weiter und ich bin im Begriff, in Charbin mit dem Obersten persönlich zu verkehren . . ."

Am anderen Morgen um 7 Uhr sollte der Rest der Verwundeten zum Bahnhof gebracht werden. Um das „Wie" kümmert sich die Evakuationskommission nicht. Der Befehl wird gegeben. Es müssen die Listen fertig sein, die Kranken eingekleidet, verbunden, genährt sein... In dieser Not half uns General Baron Üxküll, der dem Oberarzt 80 Matrosen zukommandierte, die aus Inkou die Heimreise antraten. Mit Hilfe dieser vielen Hände und unserer Wagen wurde dann die Evakuation bewerkstelligt. Da aber eine Verzögerung des Zuges eintrat, so wartete ein Teil der Untermilitärs von 7 Uhr morgens bis ¼12 Uhr nachts in unserem provisorischen Lager, während die am Abend vorher Gebrachten schon am Vormittag mit einem vom Kreisadelsmarschall Stachowitsch geführten Zuge nach Charbin abgedampft waren. Unsere Offiziere verließen Ljaojan in einem schön ausgestatteten Kaiserlichen Sanitätszug.

Am nächsten Tage, es war gegen Ende Juli, teilte General Trepow unserem Oberarzt mit, daß alle Lazarette nach Norden befördert werden müßten und daß er innerhalb zwei mal 24 Stunden zur Abfahrt bereit sein müsse. „Leicht war mir nicht zu Mut," schreibt Dr. v. Schiemann, „als ich mich mit dieser Nachricht auf meinen Klepper schwang . . . der arme Kerl litt diesmal etwas unter mir. Beim Vorbeireiten sah ich im Lager der eigenen Kolonne Ihrer Majestät General Trepow mit Professor Zoege v. Manteuffel unterhandeln, und ich muß gestehen, so häßlich es ist, daß mich das ein wenig tröstete. Auf unserem Hospitalhof traf ich dann schon das auf mich wartende Personal, dem ich den Befehl zum Ausrücken noch vom Pferde herab mitteilte."

Es muß doch ein furchtbar niederschmetternder Eindruck gewesen sein, den diese Nachricht machte. Der alte, schneidige Herr Grünerwald wurde dunkler im Gesicht und zupfte an seinem langen — Schnurrbart er hat, wie aus seinen Briefen hervorgeht, noch nach Wochen diesen furchtbaren Eindruck nicht verwinden können. Es war ja auch tieferschmerzlich. Der schöne Platz, die herrliche Einrichtung, das so brillant eingearbeitete Personal, der sichtbare Segen, der das Lazarett begleitet hatte, all' die große Mühe und Arbeit, das Ueberlegen und Verbessern . . . alles, alles vorbei. Es hat wohl Keinen gleichgiltig gelassen.

Wir wissen durch telegraphische Nachrichten, daß der stabile Teil des Lazaretts in Huntschulin eine vorübergehende Stätte gefunden und dort 75 Schwerverwundete in Pflege hat, während die Fliegende Kolonne die furchtbaren Schlachttage bei Ljaojan mitgemacht hat, indem sie einen Verbandplatz und ein Fliegendes Lazarett unterhielt. Doch scheint es, daß auch Huntschulin noch nicht als definitiver Standort unseres Lazaretts angesehen werden kann, da Herr Grünerwald unter dem 26. August telegraphiert hat, daß er in Charbin ein Depot für das Lazarett errichtet hat, welches bei dem Zentraleisenbahnhospital unter dem Schutz des Dörpischen Pharmazeuten Bruders steht.

Ob nun jetzt das gesamte Personal wieder beisammen ist? Jedenfalls wissen wir, daß außer der hoffentlich vorübergehenden Erkrankung eines Sanitärs unser ganzes, einige 30 Köpfe zählendes Personal vollkommen gesund aus den furchtbaren Strapazen hervorgegangen ist.

Mannigfaltiges.

Eine Luftballon-Fahrt. Ein gestern an uns gelangte Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet von der Kleinen Scheidegg bei Interlaken: Der bekannte Luftschiffer Spelterini stieg bei der Station „Eiger-Gletscher" der Jungfrau-Bahn in seinem Luftballon auf und erreichte glücklich sein Ziel — die 45 Kilom. vom Eiger-Gletscher belegene Englis-Alp bei Adelboden.

— Goethe im Dienst der Reklame. Im Schaufenster eines Geschäftslokals in der Leipziger-Straße liest man auf einem Plakat folgenden Goetheschen Vers: „Weshalb stehen Sie davor? Ist nicht Türe da und Tor? Kämen Sie getrost herein, Würden wohl empfangen sein."

— Das Bild der Gattin. Ein Bauer kommt mit seiner Gattin zum Photographen. „Herr Maler," sagt er, „ich möchte meine Frau photographieren lassen." — „Schön! Setzen Sie sich, liebe Frau, und machen Sie ein freundliches Gesicht. . . . Eins . . . . zwei . . . drei . . . Fertig! Sie können das Bild gleich mitnehmen!" — „Ach, ist gar nicht nötig", erwidert der Bauer, „Sie dürfen das Bild ruhig behalten!" — „Ja, warum haben Sie Ihre Frau denn photographieren lassen?" — „Weil ich mal sehen wollte, wie die Alte aussieht, wenn sie ein freundliches Gesicht macht!"

dessen Schild er allezeit in Ehren hochhielt, niemals zu vergessen."

Ueber die Stellung des deutschen Großhandels zu den neuen Handelsverträgen schreibt man der „Weser-Z." aus Hamburg: „Trotzdem nicht daran zu zweifeln ist, daß alle Koryphäen unseres Handels, mögen sie Ballin oder Woermann, Michahelles oder Schinkel heißen, mit dem Gros unserer Kaufmannschaft ausgesprochene Freihändler sind, so findet die Bewegung gegen die Bewilligung der neuen Handelsverträge in Hamburg bislang doch nur recht wenig Verständnis. Allerdings kennt man den Inhalt der Verträge noch nicht, und man kann wohl ohne weiteres annehmen, daß sie schlechter ausgefallen sind als die bisher geltenden Handelsverträge, aber man legt hier mit Recht den größten Nachdruck auf den endlichen Eintritt einer gewissen Stabilität unserer handelspolitischen Verhältnisse. Die gegenwärtige Unsicherheit dieser Verhältnisse wird vom Handel außerordentlich stark empfunden. Mit großer Sehnsucht wartet man darauf, daß endlich wieder einmal für eine zwölfjährige Dauer ein fester Zustand eintritt, mit welchem man bestimmt rechnen kann. Gewiß beklagt man die voraussichtlich unvermeidbare Steigerung der Getreidezölle, aber angesichts der gegenwärtigen politischen Lage im Reich ist sie gar nicht mehr abzuwenden. Man weiß hier ganz gut, daß die Ablehnung der Handelsverträge nur Wasser auf die Mühle der Agrarier sein würde, welche dann vermutlich das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs erreichen würden. Mag der Zolltarif gegenwärtig auch nicht ohne weiteres in Kraft gesetzt werden können, jedenfalls sind die „Unstimmigkeiten" nicht so erheblich, daß nicht die gegenwärtige Reichstagsmehrheit sie ohne große Schwierigkeiten aus der Welt schaffen würde."

Die „Nordd. Allg. Z." bringt an hervorragender Stelle folgendes Dementi: „Unter den mancherlei Ausstreuungen, die neuerdings in der sogenannten Welfenfrage durch die Blätter gegangen sind, hat die Behauptung, es seien zwischen Berlin und Gmunden Verhandlungen auf der Grundlage einer Abtretung hannoverischer Landesteile an das welfische Haus im Gange, eine unverdiente Beachtung gefunden. Wir weisen deshalb diese Behauptung als völlig unbegründet zurück und fügen noch hinzu, daß in der sog. Welfenfrage überhaupt keine Verhandlungen geführt worden sind oder geführt werden — weder mit noch geschweige ohne Kenntnis amtlicher Stellen."

Italien.

Aus Rom wird vom 17. September berichtet: „Unter dem Eindruck der Nachrichten über den Generalausstand in Mailand, Turin, Como und Pavia ist die Wirkung der großherzigen königlichen Schenkung von 1 Millionen Lire an die Altersversicherungsanstalt für Arbeiter gänzlich verloren gegangen. In Rom stockt Handel und Wandel. Die Straßenbahn- und Droschkenkutscher sowie die Arbeiter aller Betriebe, mit Ausnahme der bei den städtischen und staatlichen Anstalten beschäftigten, haben sich dem Generalausstand angeschlossen. Die Blätter haben ihr Erscheinen eingestellt." — Nach weiteren Meldungen wurden in Genua Ausschreitungen verübt. In Bologna sind die Arbeiter ebenfalls in Ausstand getreten, während in Forli ein partieller Streik und nur für einen Tag erklärt wurde. — In Turin kam es am 17. September an verschiedenen Stellen zu Ausschreitungen von seiten der Ausständigen, die aber alsbald von der Polizei unterdrückt wurden. — Nachdem wir diese Zeilen bereits in den Satz gegeben, ersehen wir aus den uns vorliegenden neuesten Nachrichten von Sonntag und Montag, daß glücklicherweise der ganze Versuch gescheitert ist, in Italien einen allgemeinen Ausstand der Arbeiter in Szene zu setzen. Dieser Verfuch hinterläßt nur den Eindruck, wie leichtfertig von gewissenlosen Agitatoren Arbeiter zu Entschließungen und selbst zu strafbaren Handlungen verleitet werden, die lediglich zu ihrem eigenen Schaden führen können.

Nachrichten vom Kriege.

Konteradmiral Wirén.

Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris" berichtet seinem Blatte, er erfahre von einer hochgestellten Persönlichkeit folgende Meldung: Der Admiral Wirén soll über Tschifu ein Telegramm nach Petersburg gesandt haben, worin er für seine Beförderung dankt und bittet, die Abfahrt des baltischen Geschwaders möglichst zu beschleunigen. Er hoffe, daß Admiral Rosheftwenski rechtzeitig eintreffen könne, um mit den noch übrig gebliebenen russischen Schiffen in Port Arthur und Wladiwostok den Admiral Togo anzugreifen. Die russischen Schiffe in diesen Häfen befänden sich noch in sehr guter Verfassung. Die Mannschaft verlange mit Ungestüm, an den Feind heranzukommen und sich durch dessen Linien einen Weg zu bahnen. Wirén hofft, daß die Aussichten auf Erfolg auf seiten der Russen seien, wenn Rosheftwenski rechtzeitig eintrifft. Wirén hat seine Flagge auf dem „Bajan" gehißt, den er früher kommandierte.

*

Der Kriegskorrespondent des „Journal", Ludovic Naudeau, telegraphiert, daß er am 13. Sept. (31. Aug.) bei einem Besuch der Kaisergräber in Mukden dort General Kuropatkin traf, der, begleitet von seinem Stabe und chinesischen Gelehrten, gleichfalls die Gräber besichtigte. Kuropatkin bemerkte den Korrespondenten und sprach ihn an; er richtete mehrere Fragen an ihn und sagte dann: „Sie haben schon furchtbaren Ereignissen beigewohnt. Wenn Sie noch einige Zeit bei der russischen Armee bleiben wollen, werden Sie noch andere sehen, das garantiere ich Ihnen." — Naudeau berichtet, daß Kuropatkin sehr heiter war und fortwährend lächelte.

Ein Korrespondent der „Daily Mail" in Mukden schildert in einem langen Telegramm die Leiden der Bewohner der Mandschurei. Zahlreiche chinesische Flüchtlinge treffen in Mukden ein, wie sie in früheren Stadien des Krieges nach Haitschöng und nach Ljaojan flüchteten. Auf jedem Wege ziehen lange Züge chinesischer Familien schweigend heran. Chinesenkarren, von dürren Ponies und Eseln gezogen, tragen neben Frauen und zahlreichen Kindern die geringen Kornvorräte, die den armen Leuten noch geblieben sind. Weniger Glückliche schleppen sich mühsam zu Fuß durch den mandschurischen Schlamm. Das einzige, was sie retteten, sind ihre Kinder. Die ganze Ernte und ihre Häuser mußten sie der zerstörenden Wut des Krieges überlassen. Das Tal des Hun und die Dörfer am Wege nach Sinmintin sind verödet, und die ganze fruchtbare Ebene des Südens ist entvölkert. Aber nicht nur Mukden, sondern auch weiter nach Westen fliehen die unglücklichen Leute über den Ljao-Fluß hinüber — trotz der Gefahr, die ihnen dort von den Chunchusen droht. Im Osten geht die Flucht in dieselben Urwälder, in denen während des Boxeraufstandes die eingeborenen Christen von den Beeren des Waldes kümmerlich ihr Leben fristeten. Die Leute wissen eben nicht mehr, wohin sie fliehen sollen. Sie wissen nur, daß der Verbleib in der Heimat Tod und Verderben bedeutet. Die Granate respektiert keine Neutralität, und selbst die Neutralität ist gefährlich, da jeder der Kriegführenden die neutrale Bevölkerung im Verdacht hat, mit dem Feinde zu konspirieren. Viele Dörfer wurden einfach beschossen, weil man annahm, daß der Feind sich dort verborgen halten könne. Daraus erklärt es sich, daß in den Distrikten um Ljaojan eine so große Anzahl von Dörfern in Flammen aufging. Die chinesische Bevölkerung wird sich jetzt erst des ganzen Elends des Krieges bewußt. Anfangs glaubte sie aus dem Kriege Vorteile ziehen zu können, denn es fehlte nicht an Arbeit und der Arbeiter wurde gut bezahlt. Für den Kuli schien eine herrliche Zeit angebrochen zu sein. Einige Händler mögen auch großen Profit gemacht haben, denn die Soldaten, die heute Lebensmittel und Feuerungsmaterial ohne langes Fragen nehmen, wo sie es finden, zahlten in der ruhigen Zeit gut für Brot, Branntwein und Zigaretten. Die chinesischen Bauern haben aber unter dem Kriege nur gelitten.

*

Eine Reuter-Depesche aus Tokio teilt die Tatsache mit, daß die japanischen Feldherren in der Mandschurei einen gelinden Rüffel wegen der Behandlung der Kriegskorrespondenten und Militärattachés erhalten haben. Die Depesche besagt:

Infolge von Nachrichten über Reibungen, die zwischen den japanischen Militärbehörden und den beim japanischen Heere weilenden fremden Offizieren und Zeitungsberichterstattern vorgekommen sind, hat Marschall Yamagata nachfolgendes Telegramm an Marschall Oyama gerichtet:

„Die von der kaiserlichen Regierung erlassene Kriegserklärung sowie der an das Volk ergangene Aufruf stützen sich auf die Grundsätze der Billigkeit und stellen daher keinerlei Unterschied der Rasse, der Religion und der nationalen Sitten auf. Das einzige Ziel des Krieges ist, dem Reiche die Erhaltung des Friedens zu sichern und die Wohltaten der Zivilisation im gemeinsamen Interesse aller Nationen zu verbreiten. Es ist daher zu hoffen, daß diese Grundsätze bei der von uns gegen die bei unserem Heere weilenden fremden Offiziere und Berichterstatter beobachteten Haltung Anwendung finden werden, und daß diese, solange militärische Geheimnisse nicht verletzt werden, von uns mit der rückhaltlosesten Herzlichkeit behandelt werden, damit die aufrichtige Haltung Japans der ganzen Welt offenbar wird."

Lokales.

Konzert Meyer-Helmund.

Daß der Komponist, der zugleich auch ausübender Künstler ist, für gewöhnlich als der beste Interpret seiner Schöpfungen angesehen werden kann, ist eine Tatsache, die in der Geschichte der Musik und nicht minder heute noch alle Tage in der musikalischen Praxis durch unzählige Beispiele erhärtet wird. Von Erik Meyer-Helmund, der gestern Abend im Saale der Bürgermusse einen ausschließlich aus eigenen Kompositionen bestehenden Liederabend veranstaltete, wird man das auf Grund des gestern Gehörten wohl kaum als durchweg zutreffend ansehen dürfen.

Meyer-Helmund erfreut sich in breiteren Kreisen des musikliebenden Publikums einer nicht geringen Popularität als Komponist zahlreicher Lieder mit Klavierbegleitung, die er gewöhnlich selbst als Sänger auf seinen Konzertreisen vorzutragen pflegt. Aber auf eine tiefere künstlerische Bedeutung darf diese Tonlyrik von vornherein keinen besonderen Anspruch erheben: es ist zumeist leichte Solonmusik — in besserem Sinne natürlich —, die der Komponist liefert. Diese vorwiegend auf einen heiteren oder empfindsamen Grundton gestimmten Lieder entbehren im allgemeinen nicht anmutender Frische und sind auch sonst nicht ohne Reiz.

Das gestern zu Gehör gebrachte Programm vermochte musikalisch nicht vollauf zu befriedigen. Weder der Komponist noch der Sänger Meyer-Helmund waren imstande, das Publikum durch ihre Darbietungen wirklich hinzureißen. Beim Komponisten störten vor allen Dingen manche stereotype Züge in der Behandlung der Gesangstimme, die allzu häufig — namentlich als Schlußtakte bei mehreren Liedern — wiederkehrten. Andererseits wirkt sein Streben, möglichst „modern" zu erscheinen, nicht sehr sympathisch. Die meisten der vorgetragenen Lieder lassen das Hauptcharakteristikum des Liedes: den „Gesang", die geschlossene Melodie vermissen. Der Tonsetzer arbeitet hier zu viel mit rezitativischen Tongängen. Die musikalische Illustrierung des Textes fällt meist dem Klavierpart zu, und der Komponist ist hier nicht natürlich genug; es macht sich bei ihm stellenweise eine gesuchte Originalität bemerkbar, und das verstimmt. Endlich tritt nicht selten der gesungene Ton zu der Klavierbegleitung direkt als Dissonanz auf, die sich erst nach einigen Durchgangstakten wieder auflöst. Das mag vom Standpunkt der richtigen Charakterisierung seine Berechtigung haben, wirkt aber schließlich doch auf den naiven Zuhörer ein wenig unbehaglich.

Von den vorgetragenen Liedern hinterließ das in schlichtem Volkstone gehaltene reizende „Schlüsselein" den reinsten Eindruck und wurde auf Wunsch des Publikums wiederholt. Auch das Baumbachsche Spielmannslied „Ach wie kühle" sprach an. Desgleichen ist das Heinesche „Morgens send' ich Dir die Veilchen" nicht ohne musikalischen Reiz, und nicht minder desselben Dichters „Am Kreuzweg". Im „Totentanz" (Heine) markierte die Klavierbegleitung in der letzten Strophe recht glücklich das „Klappern mit dem Totengebein". Zu den gehaltvollsten der gestern vorgetragenen Kompositionen gehört ohne Zweifel das schöne balladenartige Lied: „Es war ein alter König." —A—

Die „St. Pet. Mediz. Wochschr" berichtet in ihrer neuesten Nummer: „Die von Prof. v. Zoege geleitete Eigene Kolonne Ihr. Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, das Georgien-Hospital und das 5. Lazarett des Roten Kreuzes haben sich mit den in denselben befindlichen 1400 meist Schwerverwundeten am 20. August, als das Bombardement stärker wurde, mit großer Mühe aus Ljaojan auf dem zur Verfügung gestellten Eisenbahnzuge gerettet. — Die Zoegesche Kolonne ist, wie stud. med. Hahn telegraphisch meldet, am 24. August auf der Eisenbahnstation Gundshulin (225 Werst nördlich von Mukden) eingetroffen, wo ein Lazarett eingerichtet ist."

Mit Rücksicht auf die im Inseratenteile unseres Blattes angekündigte, demnächst erscheinende Broschüre „Die Universität Jurjew und die Neobaltia" werden wir namens des Verfassers, Hrn. Ernst Marquis, ersucht mitzuteilen, daß aus von ihm unabhängigen Gründen an seiner Studie erhebliche Streichungen haben vorgenommen werden müssen, wodurch der logische Aufbau der Ausführungen an manchen Stellen gelitten hat.

Da in letzter Zeit fast täglich die Polizei gefälschte Silberrubel und 50-Kopekenstücke entdeckt hat, sei das Publikum gemahnt, beim Empfang dieser Geldstücke genau die Münzen zu prüfen. —k—

In den Morgenstunden des 7. September war der jugendliche Gauner A. L. in die Wohnung des Herrn Iwan Ssemenow in der Alexander-Straße Nr. 15 eingedrungen und stahl daselbst das Einsteckschloß der Tür nebst dazu gehörigem Griff. Der Täter wurde bald nach der Tat auf dem Heumarkt ergriffen, als er das Schloß loszuschlagen beabsichtigte, und auf die Hauptwache transportiert. —k—

Der Luniasche Wirt August Sawo hatte am 3. August in der Trunkenheit auf der Buden-Straße aus einer Flasche Branntwein getrunken, auch war er lärmend und schreiend durch die Straßen gegangen. Als dann ein Schutzmann ihn zur Ruhe mahnte, riß er ihm die Revolverschnur ab. Hierfür wurde er beim Friedensrichter des 1. Bezirks wegen Uebertretung des Ortsstatuts zu 3 Rbl. Pön und wegen Tätlichkeit gegenüber dem Schutzmann zu 6 Tagen Arrest verurteilt.

Ferner waren am 28. August vier Freunde, August und Max Grünberg sowie Karl und Eduard Pensa in der Trunkenheit bei der Veterinär-Anstalt untereinander in Streit geraten; zum Ueberfluß hatten sie dabei gelärmt und einen Schutzmann geschlagen. Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurden nun die beiden Pensas und A. Grünberg zu 1 Monat, Max Grünberg aber zu 2 Monaten Arrest verurteilt.

Endlich war in den Nachtstunden des 2. September der Ollustfersche Bauer Jüri Enn lärmend und schreiend durch die Embach-Straße gegangen und hatte schließlich einen ihm entgegengetretenen Schutzmann mit der Faust gegen die Brust geschlagen. Hierfür wurden ihm am 6. September vom Friedensrichter des 3. Bezirks wegen Trunkenseins 5 Rbl. Strafe, für Ruhestörung 8 Rbl. Pön und für die Beleidigung des Schutzmannes 12 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zudiktiert. —k—

In den Nachmittagsstunden des 8. September wurde während des Pferdemarktes auf der Allee-Straße dem Techelferschen Wirt Johann Saar sein an einen Wagen angebundenes Pferd (Stute, 9 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) gestohlen. —k—

Am 17. Januar hatte ein Akzise-Beamter gefunden, daß der Bierbudenbesitzer Jaan Nurmberg in der Russischen Straße Nr. 4, nicht aber, wie das von ihm gelöste Patent verlangte, in der Petersburger Straße Nr. 99 sein Bier verkaufte. Für dies Vergehen wurde er beim Friedensrichter des 3. Bezirks zu 5 Rbl. Pön oder 1 Tage Arrest verurteilt. Gegen dieses Urteil reichte die Akzise-Verwaltung eine Kassationsklage ein und darauf hin gelangte die Sache am 4 September beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur nochmaligen Verhandlung. Hier wurde der Angeklagte zur Zahlung von 15 Rbl. Patentsteuer verurteilt. —k—

Am nächsten Sonntag findet in der St. Johannis-Kirche ein Konzert statt, gegeben von einem Künstlerkleeblatt, den Herren F. Senius, K. Erb und R. Hesselbarth, auf das wir hiermit hinweisen wollen.

F. Senius kennen wir von der „Requiem"-Aufführung der Musikalischen Gesellschaft, wo er die Tenorpartie übernommen hatte. Er rechtfertigte damals seinen Ruf als hervorragender Sänger, der sowohl stimmlich, als auch hinsichtlich seines Vortrages und seiner künstlerischen Auffassung stets an erster Stelle genannt werden muß.

Auch K. Erb hat hier im vorigen Jahre in einem von Petersburger Künstlern gegebenen Konzert mitgewirkt Er erwies sich als ein erstklassiger Geiger, als welcher er auch in der Residenz geschätzt wird, und es wurde damals vielfach der Wunsch geäußert, diesen gediegenen Künstler in einem eigenen Konzert zu hören.

Herr R. Hesselbarth ist ein Meister der Orgel, den unser schönes Kircheninstrument gewiß zu ganz hervorragenden Leistungen begeistern wird, so daß uns ein seltener musikalischer Genuß bevorsteht.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Alt-, Johannis- und Breit-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, 10. Sept., die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 8. September, 3/4 5 Uhr nachmittags.)

St. Petersburg, 8. September. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 7. September 1904:

In der Armee haben keine Veränderungen stattgefunden. — Am 6. September wurde die Bewegung eines feindlichen Corps nach Osten vom Dalin-Paß bemerkt. Am 7. September unternahm der Feind zweimal einen Angriff auf unsere Position. Die Umgehung des Flügels wurde durch berittene Truppen mit beigegebenen Schnellfeuergeschützen zum Halten gebracht. — Hierüber berichte ich Ew. Kais. Majestät.

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

Mukden, 7. September. (Reuter.) Der Kampf erscheint unvermeidlich. Es marschieren 8 oder 9 japanische Divisionen vor. — Der riesige Gaoljan ist bereits fast allenthalben geschnitten, so daß freies Feld für die Artillerie gesichert ist. — Der Hunho bildet die vordere russische Verteidigungslinie.

Tokio, 21. (8.) September. (Reuter.) Man glaubt, daß in der nächsten Zukunft eine Generalschlacht bei Mukden geschlagen werden wird. General Kuropatkin bereitet sich offenbar zu hartnäckigem Widerstande vor, da er Befestigungen anlegt. Beide Armeen haben sich von der Schlacht bei Ljaojan schon erholt und sind bereit, wieder in den Kampf zu treten. Das Wetter begünstigt die militärischen Operationen, die Straßen werden trocken.

Die Japaner reparieren eilig den Schienenstrang. Einige in der vorigen Woche aus Tokio in Ljaojan eingetroffene Militäragenten legten 100 Meilen in offenen Waggons, die von Kulis gezogen wurden, zurück. Von der Armee werden Fuhrwerke und Maschinen, die den Russen abgenommen wurden, gesandt. Die Verbindung mit Ljaojan wird in kurzer Zeit vollständig wiederhergestellt sein, was die Herbeischaffung von Truppen und Provision auf die vorgeschobenen Positionen bedeutend erleichtern wird.

Oyama wird, wie man hier meint, fortfahren, bis zum Eintritt des Winters den Feind zu bedrängen. Hierauf wird er bis zum Frühjahr die von ihm eingenommenen vorgeschobenen Linien besetzt haben.

In dieser Woche erwartet man die Erneuerung der heftigen Bestürmung Port Arthurs mit Anwendung einer neuen Methode. In gut unterrichteten Kreisen wird der Fall der Festung nach 10 Tagen oder zwei Wochen erwartet. Die Vorgesetzten beobachten Stillschweigen. Die einzige offizielle Meldung über die Belagerung bilden die kurzen Verlustlisten der Seeleute, die zu Lande fechten.

Aus dem Hauptquartier der mandschurischen Armee wird telegraphiert, daß die russischen Truppenteile, welche die Rekognoszierung vornahmen, am 5. Sept. nach Peidjuntsy zurückgingen. Beide Armeen haben fortdauernd Fühlung miteinander. Auf der Straße von Mukden nach Fuschung fanden Gefechte statt.

Paris, 21. (8.) September. Nach einer Privatnachricht, die vom 17. August stammt, befand sich der französische Marineagent Cuverville einige Tage vor Absendung der Nachricht noch in Port Arthur. Da nun anfangs geglaubt wurde, daß er zusammen mit dem deutschen Marineagenten schon am 26. Juli aus der Festung abgereist sei, so neigt man gegenwärtig zu der Voraussetzung, daß Cuverville noch am Leben sei.

Madrid, 20. (7.) Sept. (Havas.) Die gestern wiedergegebene Meldung von der Beschlagnahme eines englischen Schiffes durch einen russischen Kreuzer bei Kap Santa Maria wird offiziell dementiert.

Belgrad, 21. (8.) Sept. (Spez.) Die Krönung fand in der programmäßigen Ordnung statt.

Konstantinopel, 20. (7.) Sept. Infolge eines in Port Said konstatierten Pestfalles werden Provenienzen von dort einer ärzlichen Kontrolle unterzogen.

St. Petersburg, 8. September. Die Allerhöchst eingesetzte Kommission zur Ergreifung von Maßregeln gegen die Ausbreitung von epidemischen Krankheiten macht bekannt: Vom 29. August bis zum 5. September erkrankten im Transkaspischen Gebiet 22 Personen an der Cholera, 3 Soldaten und 19 Zivilpersonen; 12 sind gestorben. Im Vergleich mit der vorigen Woche hat die Zahl der Erkrankungen stark abgenommen. Neue Erkrankungen wurden konstatiert in Merw, Aschabad, Kaacht, Bairamli, aber außerhalb des Transkaspischen Gebiets wurden keine Cholerafälle bemerkt. Nur in Baku sind vereinzelte Erkrankungen vorgekommen.

Mukden, 21. (8.) September. (Ueber Berlin.) Französische Missionare melden, ein besonders heftiger Angriff der Japaner auf die linke russische Flanke habe stattgefunden. — Oyama soll unzufrieden sein, daß Kuroki nicht bis zur Eisenbahnlinie vorgedrungen ist, und ihm einen Verweis erteilt haben. — Die Chinesen in der Umgebung Mukdens, besonders die südlich vom Hunho wohnenden, haben ihre Dörfer verlassen aus Furcht vor der bevorstehenden Schlacht.

Berlin, 21. (8.) Sept. König Oskar von Schweden leidet seit einigen Tagen an einem Kehlkopfkatarrh.

Konstantinopel, 20. (7.) Sept. Einige hundert Reservemannschaften haben in Saloniki geplündert. Sie sind unzufrieden, weil ihre Rückbeförderung in ihre Heimat Damaskus sich infolge der Nichtauszahlung ihres Soldes verzögert. Die Zivilagenten fordern die Bestrafung der Plünderer.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am Sonntag, den 29. August, 10 Rbl. 60 Kop.; für die Mission 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst: Freitag, den 10. September, 4 Uhr nachm., Jakob-Straße 13, oben.

W. Schwartz.

Totenliste.

Katharina Schönfeldt, geb. Pirang, † im 59. Jahre am 6. September zu Riga.

Dr. Adolf Glaevecke, weiland Lehrer an der St. Petrischule, † am 6. September zu St. Petersburg.

Anna Seeland, † am 7. September zu St. Petersburg.

Kollegienrat Oskar Kühn, † im 70. Jahre am 5. September zu Riga.

Caroline Lau, geb. Bergmann, † am 4. September zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.4	773.2	772.1
Thermometer (Centigrade)	+8.5	+8.3	+12.1
Windricht. u. Geschwind.	NNE.1	NE 2	E.4
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	98%	65%
Bewölkung	0.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +6.0
2. Maximum d. Temp. gestern +15.6
3. Niederschlag mm. 0.1

Morgens Tau

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Сентября 1904 г.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende au porteur lautende
5% Landschaftliche Obligationen
Nr. 4796 Welz 151 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
Nr. 4804 Allenküll 258 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
hiermit zum **ersten Male** behufs Mortifikation proklamiert und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **2. Januar 1905** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 3. Juli 1904.

Für den Praesident: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 1307. Für den Sekretär: **R. v. Nassakin.**

Empfange Kranke v. 9–11 vorm. und von 3–4 nachm.
Dr. med. Swirski
Teichstrasse 4.

Принимаю по
дѣтскимъ болѣзнямъ
и
груднымъ болѣзнямъ
ежедневно отъ 9 до 11 утр. и 3 до 5 пополудни.
Ст. Сов. Д-ръ мед.
К. ф. Трояновскій
(Стар. ул. 11).

Empfange
kranke Kinder und Brustkranke
täglich von 9 bis 11 morg. und 3 bis 5 nachm.
St.-R. Dr. med.
C. v. Trojanowsky,
Altstrasse Nr. 11.

Zurückgekehrt
M. Maurach
Teichstr. 5. Spr. von 11–12.

Im Zeichnen u. Malen
erteilt Unterricht **C. Raud.**
Sternstr. 10.

Holländ. Blumenzwiebeln
zum **Frühtreiben** u. fürs **freie Land** empfiehlt zu **billigen Preisen** die Blumenhandlung
Bei der Steinbrücke. **C. G. Becker.**

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

In Folge einer **Verkehrsstörung in Deutschland** bleibt die
ausländische Bücher- und Zeitschriftensendung
in dieser Woche leider **aus.**
J. Anderson
Buchhandlung.

Eiserne Betten
mit und ohne Drahtmatratzen
Kinderbetten
mit Netzwerk und mit und ohne Drahtmatratze
empfehlen zu billigen Preisen
Gebr. Brock.

Birnen u. Eierpflaumen
zu haben — Karlowastr. 29, im Hof.

Frischen
Papiros-Tabak
von **P. Burass & Cie., Charkow**
Leo Wissorsche
Mündel & Cie.
A. Hellwigsche
F. Reinhardtsche
A. Schopfersche
Cigarren mit 10% Rabatt
empfiehlt
Firma **A. Holsting**
Gr. Markt 16.

Обществомъ потребителей
„БЕРЕЖЛИВОСТЬ"
(Гостинный Дворъ № 38) получены
свѣжіе товары.

Eine Partie **rehlederne Damen- und Herren-**
Handschuhe
wird zu herabgesetzten Preisen verkauft bei **HELLER.**
Ritterstr. 1 — Alexanderstr. 3, Eingang von d. Strasse.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"**
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

F. F.-W.
Von der **Nordischen Feuerversicherungs-Gesellschaft** habe ich zum Besten der Frw.-Feuerwehr
Rbl. 30.—
erhalten, wofür ich hiermit mit bestem Danke quittiere.
Joh. Anderson
Hauptmann.

Zwei Pensionäre
finden Aufnahme bei einem Lehrer, Schmal-Strasse 5. Daselbst werden auch **Privatstunden** erteilt.

Eine alleinstehende Dame
wird als **Miteinwohnerin oder Pensionärin** gewünscht — Kastanien-Allee 34.

Eine Schneiderin
wünscht hier oder zum Verreisen eine Stelle — Rathausstr. 74.

Eine Pflegerin
mit guten Empfehlungen **sucht** eine Stelle — Erbsenstrasse 3.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle — Rigasche Str. Nr. 46. L. P.

Ein junges Mädchen
wünscht als Kassiererin od. Verkäuferin **eine Stelle** — Pleskausche Strasse 30, Qu. 1.

Eine Wirtin
welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, sucht Stellung — Linden-Strasse Nr. 6.

Köchinnen
mit Attest., die russisch od. deutsch sprechen, **können sich melden — Vermittel.-Bureau,** Jurjew, Petersburger Strasse 117.

Ein junges Dienstmädchen
das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder in die Stube **eine Stelle** — Sternstrasse Nr. 5.

Eine deutsch- und russischsprech.
Aufwärterin
sucht eine Stelle — Lange Str. 34.

Einen **deutsch**-sprechenden
Jungen
sucht die **Bürgermusse,** Neumarkt-Strasse Nr. 15. Anmeldung dortselbst

Zu vermieten ein
Budenlokal
(vormals P. Adler) — Rathausstr. 6. Näheres daselbst.

Geschäftslokal
hell, geräumig, **zu vermieten** — Promenaden-Strasse Nr. 14.

Ein renoviertes Zimmer
mit neuen Möbeln ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, d. 12. Septbr.
Geistliches Konzert
des Konzert- und Oratorien-Sängers
Felix Senius
des Violinvirtuosen
Konstantin Erb
und des Organisten
Robert Hesselbarth.

Programm.
1. Sonate Nr. 5 für Orgel (Satz I u II) — G. Merkel.
2. Consolation für Violine — W. Rudnick.
3. a) Arie aus „Samson": „Nacht ist's umher" — G. Händel.
   b) Arie aus „Paulus": „Sei getreu" — Mendelssohn.
4. a) Choralvorspiel zu „Wachet auf", Orgel — J. S. Bach.
   b) Andante und Allegro, Orgel — M. Gulbins.
5. a) Allemande, Violine — Jos. Rheinberger.
   b) Andante religioso, Violine — J. Massenet.
6. Arie „Quoniam tu solus sanctus" aus der Messe Nr. 4 — J. S. Bach.
7. Marche funèbre et chant séraphique (Orgel) — A. Guilmant.
8. Romanze für Violine — A. Klughardt.
9. Drei geistliche Lieder:
   a) Wenn unser Herz der Lieben denkt" — W. Berger.
   b) „Schlafendes Jesuskind" — Hugo Wolf.
   c) „Mache mich selig, o Jesu" — Alb. Becker.
10. Fantasie für Orgel" — Sain-Saëns.

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl., Emporen 75 Kop., Schiff der Kirche 50 Kop. sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Sonntag, d. 12. Septembr.
und
Mittwoch, d. 15. Septbr.
im Saale d. Bürgermusse
Murneide tütar.
Sonntag Anfang 8 Uhr abds. u. Mittwoch ½9 Uhr abds.
Billette zu 1.60 K., 1 R., 75, 50 u. 30 Kop. sind in der Redaktion des „Postimees" und am Abend an der Kasse zu haben.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.
Zu haben gegen **freie Liebesgabe** für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

2 Wohnungen
von 3 u. 4 Zimmern oder 1 Wohnung von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Mühlenstrasse 26.

Renovierte Wohnung
2 Zimmer mit Küche u. kl. Gärtchen zu vermieten — Breitstrasse 12.

Wohnungen v. 4 oder 5 Zimm.
u. Veranda sind **zu vermieten** — Ausstellungs-Str. Nr. 4 (hinter dem Neobalten-Konvent). Daselbst ist ein **Tafel-Klavier zu verkaufen.**

Rigasche Str. 87
1 möbliertes Zimmer zu verm.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche **mietfrei** Rathausstr. 8. Näh. b. Hauswächter.

Ein Zimmer
mit Paradeneingang **zu vermieten** — Küterstr. 4. Daselbst ein **Gymnasiastenpaletot** zu verkaufen.

Hübsch möblierte Zimmer (separater Eingang)
mit voller Pension
abzugeben — Breitstrasse 12.

Zu vermieten
2 Zimmer mit od. ohne Möbel
mit Kochvorricht., für stillleb. Mieter — Shukowsky- (Blumstr.) 26. Qu. 7.

Derjenige Kutscher
welcher am Abend d. 30. Aug. auf der Ecke der Revaler u. Sand-Str. **einen Packen** (Bücher u. Wäsche, auf d. Namen Salme Tulff) **fand, wird gebeten, denselben** gegen Belohnung **Sandstrasse 36, bei Küster Lampson** abzugeben.

H.-V.
Die **Vorstellung** der
Rossweiner Sänger
findet nicht statt.

Musikalische Gesellschaft.
In besonderer Veranlassung findet **heute,** als am **Donnerstag** den 9. Septbr., abends 8 Uhr **im Saale der St. Marien-Gilde** eine
Chorprobe
statt. Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

F. F.-W.
Sonnabend, den 11. Septbr.
Beerdigung
des Gliedes des Verwaltungsrates, des Aeltermanns der Grossen Gilde
Ewald Freymuth.
Abmarsch vom Spritzenhause präzise ½3 Uhr nachm.
Der Hauptmann.

Bürgermusse.
Sonntag, den 12. September
Umzug
ins Winterlokal
und
Frühstücks-Musik
von 12 Uhr ab.
Entree frei.
Die Direktion.

СПИСОКЪ
перозданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 21 Авг. по 1 Сентября.

Заказныя и допл. пис.:
169. Рубли, Е. К.
170. Кауръ, И.
171. Эрнитъ, Эд. Іог.
172. Кадышевичъ, Розѣ.
173. Ивановой, А. Ѳ.
174. Шекъ, И.
175. Старкъ Геленѣ, обр. Берлинѣ.

Простыя письмы.
176. Валтинъ, Паулинѣ.
177. Кузикъ, Эмилія.
178. Метсъ, Іоанъ.
179. Суія, Ева.
180. Фробенъ, Бруно, Эд.
181. Вириту, Яку, Іог.
182. Лази, Б.
183. Кумо, Карлу.
184. Теппоръ, Эмя.
185. Петерсонъ, Петр.
186. Мейстеръ, А.
187. Лазареву, обр. Харьковѣ.
188. Гандлеръ, Г. фрейл.
189. Рудакову, Вас. Ильичу.
190. Ставскому, врачу.
191. Юдеру, обр. изъ Бійскѣ
192. Кикутъ, Рудольфу.
193. Зозахъ, Лизи.
194. Рубель, Анни.
195. Кингусъ, Ив. Ив.
196. Кестъ, Л.
197. Лукъ, Анна.
198. Мартинсенъ, Бетти.
199. Аунеру.
200. Келеръ, Э.
201. Лоосъ, Лена.
202. Бажулеву.
203. Перилъ, А.
204. Сааръ, Аннѣ.
205. Пачи, Марія.
206. Юрманъ, Карлъ.
207. Роза Каролина.
208. Линдебергъ.
209. Штаммъ, обр. Эдинбургъ.
210. Рихтеръ, А. В., учен. гор. уч.
211. Ору, Альма.
212. Клессментъ, Іоганъ.
213. Вольмеръ.
214. Радзунскому, Т.
215. Вольфъ, М.
216. Пюй, Августъ.
217. Нарицъ, Юліанесъ.
218. Вильсонъ, Анна.
219. Унгернъ-Штернбергъ. А. обр. Инсбруна.
220. Фреке, А.
221. Зайкиду, Абраму.
222. Столовскому, Володѣ.
223. Аликъ, Густавъ.
224. Эдилькину.
225. Тооръ.
226. Лаане, І.
227. Барухсонъ, Е.
228. Саммули, А. кауду кутсарилс, А.
229. Югансонъ, Альфр.
230. Цейлинъ, М.
231. Гоммучъ, П., обр. Ст. Петерб.
232. Шледтъ, Францъ.
233. Вальде, Аннѣ.
234. Приколь, Р.
235. Когеръ, Робертъ.
236. Уйбу, Якоб.
237. Шметицкому.
238. Вульфъ, Спраку.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Täglich zu haben frische
Kuchen und Teegebäck, schmackhafte Piroggen
in der Bäckerei
Teich-Strasse Nr. 25.

Vorzügliche
Königs-Heringe
(delikatesse)
Sardellen Ia
(aux naturel)
Speise-Oel Ia
(vierge)
Wein-Essig Ia
3-facher Stärke
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Zu verkaufen
Landapotheke
bei der Spiegelfabrik „Catharina". Näheres: O. Wellisson, Catharina über Oberpahlen.

Apotheke
mit e. Umsatz von 4–6000 Rbl. **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Pharm." an die Exped. d. Bl.

Wellensittiche
gesunde, kräftige Exemplare, billig verkäuflich
Teich-Strasse Nr. 25.

Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe im Austausch gegen eine Privat-Obligation zu
3000 Rbl.
zu kaufen gesucht. Offerten sub „Pfandbriefe" in d. Expd. d. Blattes.

Gesucht
2000 Rbl.
auf eine erste Obligation mit 6 %. Off. sub 6% an d. Exp. d. Bl. erb.

Aus meiner Baumschule **verkaufe** ich **vorzügliche** Sorten junger
Apfelbäume
Besonders empfehlenswert ist d. hier früheste, zarte Sommerapfel „Krügers Calvill". Frau **Carl Krüger.** Zu spr. v. 9–10 morg. Petersburg. Str. 143.

Eine Schaukel
mit Turnvorrichtung zu verkaufen — Peplerstr. 9.

Andree's Handatlas
IV. Auflage, ist **zu verkaufen** bei Frau Haffner, Neumarktstr. 20.

Abreise halber
Lampen-Etagère (16.–)
u. **Petroleumkliche** (2.50), fast neu, werd. **verk.** — Kast.-Allee 11a, oben.

Abreise halb. **billig zu verkaufen:**
1 gr. Realsch.-Mantel, 2 Oelgemälde (Landschaft) — Stapelstr. Nr. 1, oben. Daselbst **ein Dachsweip** zu haben.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen
die vierte Auflage von
A. HARTLEBEN's
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 9 сентября 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 204. Freitag, den 10. (23.) September **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mepl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die gestrigen Depeschen kündigten fortgesetzt das Bevorstehen einer großen Schlacht bei Mukden an. „Der Kampf erscheint unvermeidlich", heißt es in einer der gestrigen Depeschen aus Mukden und eine Depesche aus Tokio vom Dienstag beginnt mit den Worten: „Man glaubt, daß in der nächsten Zukunft eine Generalschlacht bei Mukden wird geschlagen werden." Tatsächlich ist es bereits am 5. und 6. September zu Zusammenstößen von Teilen der beiden großen Heeressäulen gekommen.

Wiederum ist es die Armee Kurokis, welcher eine Umgehungsoperation zugewiesen ist, und wieder ist sie es, welche die Offensive einleitet. Zufolge einer Depesche des Generalissimus Kuropatkin hat bei dieser Offensivbewegung der erste erheblichere Zusammenprall beim Dalin-Paß stattgefunden, wo die japanische „Umgehung unseres Flügels durch berittene Truppen mit beigegebenen Schnellfeuergeschützen zum Halten gebracht wurde." Nach dem uns zu Gebote stehenden Kartenmaterial können wir leider nicht bestimmen, welcher der vielen Pässe, welche in dem nördlich von Banjupudsy parallel der Eisenbahn nach Norden sich hinziehenden Höhenzuge anzutreffen sind, hier unter dem „Dalin"-Paß gemeint ist. Auf unserer Karte finden wir nur einen an diesen Namen anklingenden Paß, den „Wangao-Dalin-Paß" verzeichnet; dieser ist aber schwerlich gemeint, da er sich bereits erheblich über Mukden hinaus im Nordosten der alten Stadt und nördlich von Fuschun befindet. So weit können die Avanttruppen Kurokis auf dem Nebenwege nach Telin schwerlich bereits gelangt sein.

Uebrigens sind an diesem Gefecht beim Dalin-Paß größere Truppenmassen nicht beteiligt gewesen, da eine gestern Nachmittag eingegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten auf russischer Seite mit nur 70 beziffert.

*

In den bis zum 5. September im „Russk. Inw." abgedruckten Daten über die Verluste im Offiziercorps während der Kämpfe bei Ljaojan finden wir, mit dem 12. August beginnend, folgende Ziffern: Insgesamt beträgt der Verlust 465 Offiziere; davon waren: Generäle 6, Stabsoffiziere 39, Oberoffiziere 420. Von diesen 465 wurden 80 getötet, 286 verwundet, 86 kontusioniert und 13 blieben auf dem Schlachtfelde. — Dazu bemerkt die „Now. Wr.": „Diese Ziffern scheinen uns zwar noch nicht vollständig zu sein, aber die Ergänzungen sind wahrscheinlich so unbedeutend, daß sie das allgemeine Bild nicht verändern können. Diese Ziffern sprechen beredter als Worte: sie sagen, daß unsere Offiziere sich tapfer schlagen. Im Bericht wird darauf hingewiesen, daß nicht wenige von den Verwundeten in der Front blieben. Immerhin ist der Verlust ein großer und die Lücken müssen immer wieder gefüllt werden — sowohl mit Offizieren aus den in Europa verbliebenen Truppenteilen, als auch mit Reserveoffizieren und reaktivierten Verabschiedeten."

*

Betrachtungen über die Unbegreiflichkeit der Erfolge der Japaner, die wir im „Rig. Tagbl." wiedergegeben finden, stellt ein Kriegskorrespondent der „Now. Wr." an. Es heißt dort:

Der gewaltige, in Kriegen geübte, in Jahrhunderte langen Kämpfen mit Tataren, Polen, Schweden und Türken erprobte altrussische Ritter, über und über bedeckt mit Narben von zahllosen Wunden, im vom feindlichen und eigenen Blute angerosteten Stahlpanzer hier und dort irgend ein menschenähnliches Wesen im europäisch zugeschnittenen Kittelchen, ein in der Eile zugestutzter Zirkusklown ... Man sollte meinen, ein Kampf zwischen diesen Vertretern verschiedener Kultur hätte früher als begonnen mit der vollständigen Niederschmetterung der menschenähnlichen Operettenkrieger enden müssen — indessen seien nun schon einige Monate vergangen und der ritterliche Riese weicht verwundert vor dem sich vor ihm krümmenden, rechts und links hinspringenden „Menschen" zurück. Er weicht ruhmvoll zurück, mit seinem schweren Finger fürchterliche Schläge versetzend, doch das „Menschlein" sei gelenkig: hier springend, dort kriechend, hier mit Betrug, dort mit Niedertracht entwinde es sich den schweren Schlägen und schleiche heran, den Feind im Rücken überfallend, ihm einen Schlag auf die Schienbeine beibringend. Verstimmt und ungehalten über den diebischen Feind gehe der russische Held langsam zurück, den Augenblick erwartend, wo er mit einem gewaltigen Donnerschlag das Geschmeiße in alle Winde zerstreuen werde. Und warum geschehe das nicht schon jetzt? Weil, erstens, in den bisherigen Schlachten mindestens Zwei und Drei gegen Einen kämpften und weil, zweitens, der Held unter ungewohnten Bedingungen zu kämpfen habe. Er habe es mit zu vielen Feinden zu tun. Der Japaner sei sein Feind, das Klima sei sein Feind, die dortigen Bewohner seien seine Feinde. Dazu die Zerstreutheit der Kräfte, die Notwendigkeit der ewigen Verbindung des Stabes des Kommandierenden mit dem Stabe in Mukden (Stab des Statthalters), die übermäßig schwierige Versorgung der Armee, das Ungewohnte des Gebirgskrieges und endlich das allerwichtigste: die entsetzliche Entfernung des Kriegsschauplatzes von St. Petersburg. Das alles verursache, daß die erhabene Hand des riesenhaften Helden, anstatt den frechen pygmäenhaften Feind zu zerschmettern, wie verzaubert kraftlos niedersinke, während die menschenähnliche Maschine vorwärtskrieche, beim ersten Schuß auseinanderlaufe, vorsichtig abwarte, ausschnüffele und, erfaßt von allgemeiner Manie eines Pseudopatriotismus, zu gleicher Zeit Heldentaten verrichte und Spitzbübereien treibe, großmütige Handlungen vollführe und tierische Grausamkeiten ausübe.

Aber, aber ... In den Erfolgen der Japaner verspüre man so etwas wie eine künstlich aufgebaute grandiose Affäre. Die Aktien würden vergriffen, die Dividende wachse täglich, desgleichen die Filialen, das Geld ströme flutartig zu — und dennoch wittere man in der Luft den „Krach" und am nebligen Horizont erscheine so etwas wie ein Gefängnisgitter. Das sei das Gefängnisgitter, hinter dem Japan sitzen werde ....

*

Gegen **Port Arthur** rüsten sich, wie heutige Depeschen ankündigen, die Japaner zu einem abermaligen ingrimmigen Generalsturm. Neue schwere Geschütze sind aus Dalni herbeigeschafft worden. — Hoffentlich bestätigt sich die heute aus Tokio eingelaufene Meldung nicht, wonach die Japaner sich des Forts Kuropatkin und der übrigen Höhen westlich vom Fort Itschan bemächtigt haben sollen.

„Das Kirchenland als Einnahmequelle der Geistlichkeit."

Bekanntlich sind die Pastoratsländereien der lutherischen Kirche ein Thema, das oft und gern von der „örtlichen" russischen Presse behandelt wird. Diese Presse, schreibt das „Rig. Tgbl.", will in dem Pastoratsland und dessen Bewirtschaftung die Quelle verschiedener Uebel erblicken, besorgt eine Beeinträchtigung der Würde und eine Ablenkung der lutherischen Geistlichkeit von ihren Amtspflichten — um die Würde und Pflichttreue der lutherischen Geistlichkeit sorgt sich ja jene Presse in ganz erstaunlicher Weise — und möchte die Einnahmen aus den Pastoratsländereien womöglich in Geld ablösen. Gegenüber diesen Erröterungen und Vorschlägen, deren Motive ja äußerst klar sind, ist von Interesse ein Aufsatz in dem offiziellen Organ der Rigaer orthodoxen Eparchie, den „Rish. Eparch. Wed.", der den Orelschen „Eparch. Wed." entnommen ist und das Kirchenland der orthodoxen Geistlichkeit unter der Ueberschrift „das Kirchenland als Einnahmequelle der Geistlichkeit" zum Gegenstande hat.

Der Artikel der Orelschen Eparchial-Zeitung geht davon aus, daß sich die Klagen über die geringe Einträglichkeit der Orthodoxen Kirchenländereien stetig mehren und eine Abfindung der Geistlichkeit in Geld immer häufiger gefordert wird. Es wird nun sehr überzeugend auseinandergesetzt, warum die Erträge des Kirchenlandes stetig zurückgehen: die Inhaber des Landes bemühen sich nicht selten, möglichst viel herauszumachen und möglichst wenig hineinzustecken, da die Nutzung nur eine zeitweilige ist. Das Land wird nicht gedüngt oder gar in höhere Kultur gebracht, sondern systematisch ausgesogen. Kein Wunder, daß die Errten immer kümmerlicher werden und schließlich die Aussaat nicht mehr lohne, die Geistlichen aber danach streben, auf feste Gage gestellt zu werden. Die Eparchial-Zeitung äußert sich jedoch mit Entschiedenheit gegen diese Wünsche der Geistlichen. Diese sollten sich die elementarsten Fortschritte der heutigen Landwirtschaft zu eigen machen und damit auch dem Bauern das erste Beispiel und Vorbild einer rationellen Landwirtschaft bieten — ein Gesichtspunkt, der namentlich im Reichsinnern, wo der Bauer ein solches Vorbild in der Gutswirtschaft nicht allzu häufig findet, gewiß seine volle Berechtigung hat. Der Artikel verweist hierbei auf den „kulturellen Westen" und speziell auf Deutschland, wo die landwirtschaftliche Technik hoch entwickelt ist. Sodann aber wird geltend gemacht, daß die Abfindung in Geld, soweit eine solche bisher gewährt worden ist, keineswegs dem Werte der Ländereien und dem aus ihnen zu erzielenden Ertrage entspricht. Bei den gegenwärtigen Kriegszeiten lasse sich auch gar nicht darauf rechnen, daß die Regierung die materielle Lage der Geistlichkeit weiter verbessern und jährliche Abfindungssummen für das Kirchenland aussetzen werde, aber abgesehen davon, habe es überhaupt seine Schwierigkeiten, einen richtigen Maßstab für eine Abfindung festzusetzen: die ihr Land sorgsam und verständig bearbeiten, würden eine ausreichende Entschädigung nicht erhalten und für sie wäre eine Abfindung in Geld durchaus nicht erwünscht.

Seine Exzellenz der Herr Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow ist gestern aus Petersburg von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements übernommen.

Aus Marienburg wird dem „Rish. Westn." berichtet, daß dort am 4. September zwei Scheunen des ehemaligen Kaufmanns Brakſch, in deren einer sich Fahrzeuge des ehemaligen Stationshalters Grünthal befanden, niedergebrannt sind. Die letztgedachte Scheune brannte nebst Inhalt total nieder, die andere Scheune konnte noch zur Hälfte gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Mitau. Unter anderen kurländischen Aerzten sind, wie das „Rig. Tgbl." dem „Balt. Westn." entnimmt, die Herren Dsinter in Mitau und Pehkul in Wilzen auf den Kriegsschauplatz abkommandiert worden. Dr. Dsinter, der zum jüngeren Arzt am Kriegslazarett in Chabarowsk ernannt ist, hat die Reise in den Fernen Osten bereits am 4. September angetreten.

Libau. Die „St. Pet. Z." erhält die Mitteilung, daß der Unternehmer Ingenieur H. Jw. Hemme in Libau, welcher das Projekt einer Schmalspurbahn Mitau-Frauenburg-Hasenpoth-Goldingen (172 Werst) fertiggestellt hat, beabsichtigt, dieses Projekt umzuarbeiten. Veranlassung geben die Exporteure und Industriellen Libaus, welchen eine vollspurige, möglichst kurze Verbindung zwischen Libau-Frauenburg-Mitau-Riga resp. Moskau wünschenswert erscheint. Eine derartige normalspurige Bahn, die im großen und ganzen denselben Weg nimmt wie die Schmalspurbahn, aber wesentlich abgekürzt wird, würde Hasenpoth nicht berühren, sondern etwa bei der Station Grobin in die Libau-Romnyer Bahn einmünden.

St. Petersburg, 9. September. Unter dem Titel „Die Kanzlei des Widerspruchs" bringt die „Now. Wrem." folgende Episode: „In Baku gibt es eine städtische Sanitätskommission zur Bekämpfung der Cholera. Außerdem gibt es eine besondere Konferenz, welche verpflichtet ist, Maßregeln gegen die Verbreitung der Epidemie zu treffen; seine Exekutivorgnen sind ein Plenarkonseil und ein Komptoir. Der Vorsitzende der städtischen Sanitätskommission wandte sich nun schriftlich an das Plenarkonseil mit dem Hinweise darauf, daß 35 Familien, die in sanitätswidrigen

---

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszüge aus Privatbriefen von Dr. med. Baron R. Budberg.

Charbin, 12. Juli 1904.

Heute, nachdem wir eben unser frugales Mittagsmahl eingenommen hatten, wurde uns eine hübsche Ueberraschung zu teil. Die letzten Nachrichten, die wir von unserer livländischen Kolonne hatten, war die, daß sie noch immer in Urulga zur Untätigkeit verurteilt sei; da wollte ich meinen Augen kaum trauen, als die Tür aufging und mein lieber Vetter Fürst Paul Lieven und seine Schwester eintraten! Mit welchem Interesse lauscht man da allen Nachrichten über die Verwandten, die Heimat, liebe Freunde — denen man so unendlich weit entrückt ist.... Die arme livländische Kolonne hat nun schon lange, unfreiwillig zur Untätigkeit verurteilt, in Urulga liegen müssen. Es gehört wohl viel Geduld und Charakter dazu, um bei solcher Verbannung und anderthalbmonatlichem Leben im Eisenbahnwaggon nicht alle Lust zur Tätigkeit zu verlieren! Zum Glück aber ist bei Paul Lieven und seiner Schwester eine solche Besorgnis nicht angebracht; sie haben weder an idealem Tätigkeitsdrang noch an Frische verloren und werden wohl bald nach Aicho geschickt. Ihr Sehnen nach Ljaojan wird freilich unerfüllt bleiben.

Kurz vor der Abfahrt nach Aicho gelang es mir noch, die Mitglieder der Kolonne zu besuchen. Trotz der primitiven Wohnungsverhältnisse — ein alter Waggon II. Klasse für die Schwestern und einer III. für das männliche Personal — scheint ihnen allen das Klima ganz gut zu bekommen; alle sehen, Gott sei Dank, frisch und gesund aus; Ungern und Vierhuf haben sogar stark zugenommen. Sehr sympathisch berührte mich das ungemein herzliche Einverständnis aller unter einander — was gewiß dafür bürgt, daß so manche unvermeidliche Unannehmlichkeit gemeinsam sich wird leichter tragen lassen.

Hier traf ich auch einen anderen Kollegen, Dr. Richard Kymmel, der allerhand Interessantes vom Kriegsschauplatz erzählen konnte. Er ist führender Arzt einer fliegenden Kolonne bei General Rennenkampff und hat bisher bereits 11 Treffen mitgemacht. Er hatte gerade den General, der einen Schuß ins untere Drittel der „tibia" erhalten hatte, hierhergebracht; der General liegt im Lazarett der Gräfin Schuwalow und dürfte wohl in 2—3 Wochen wiederhergestellt sein.

Gemeinsam mit Kymmel besuchten wir auch meine Barken, von denen 3 schon nach Blagoweschtschensk und Chabarowsk mit Kranken abgegangen sind. Die anderen beiden bleiben hier und sollen als schwimmende Hospitäler gebraucht werden — was mir sehr wenig praktisch erscheint, da ich sie nur als für Zwecke der Evakuation dienend ausgestattet habe; so wirken z. B. die nur bei der Fahrt sich in Tätigkeit setzenden Ventilatoren beim Stehen natürlich garnicht usw., doch wird sich dabei leider wohl nichts ändern lassen.

14. Juli.

Auf die Bitte Sjödrus (des chinesischen Burschen Dr. B.s) entschloß ich mich, mit ihm gestern Abend ins chinesische Theater zu gehen. In Charbin selbst existieren zwei chinesische Theater, die auch viel von Europäern besucht werden, außerdem 2 Cirkusse, mehrere Gärten mit Theater und Tingel-Tangel, die alle sehr stark frequentiert sein sollen. Ich zog es jedoch vor, um ein völlig unverfälschtes Theater kennen zu lernen, einige Werst weiter zu wandern. Da wir an Ort und Stelle ewats früher als nötig ankamen, benutzten wir die Zeit, uns das Dorf anzusehen, darunter auch das Gerichts gebäude, wo der älteste Richter uns die Honneurs machte. Auf meine Frage nach den Foltern bestätigte er mir, daß faktisch den meisten Hinrichtungen eine ganze Reihe der grauenvollsten Foltern vorausgehen: das Knieen auf eisernen Ketten, wobei die Knie gar bald blutig werden, dazu Daumschrauben an den nach hinten hochgezogenen Armen, und in dieser an und für sich schon qualvollen Haltung noch die Bastonade mit dem Bambusrohr. ... Die Lust, ins Theater zu gehen, war mir nach den beredten Schilderungen des Henkers wohl fast vergangen, aber um nicht den freien Abend unbenutzt zu lassen und den weiten Weg nicht unnütz gemacht zu haben, entschloß ich mich doch schließlich zum Besuch.

Das Theater ist äußerlich kaum durch etwas Besonderes gekennzeichnet: ein einfacher Holzbau im Hof einer kleinen Seitengasse, im Innern ein sehr lustiger Raum; die Bühne stellt ein hohes Podium dar, ohne alle stehende Dekorationen und ohne Vorhang; den einzigen Schmuck bilden zwei Wanduhren im Hintergrunde; in der hinteren Wand befinden sich durch schlichte rote Vorhänge verdeckte Türen zu den Garderoberäumen; der Zuschauerraum ist angefüllt mit eng an einander gestellten roten Holztischchen und zahlreichen ebenso primitiven recht hohen Holzsitzen, auf denen sich's nicht gerade sehr behaglich sitzt. Vor Beginn der Vorstellung werden auf alle Tische Schüsseln mit gerösteten Kürbiskernen gestellt — je eine auf die 4 Ecken des Tisches, während in der Mitte Teekanne und Tassen placiert werden; auch während der Vorstellung winden sich Verkäufer von allerhand Erfrischungen, Limonade, Nüssen und Rauchwerk, zwischen den Bänken durch. Für Tee und Kürbiskerne wird keine Extrazahlung erhoben; freilich ist er auch darnach, findet aber trotzdem eifrige Konsumenten, die fast alle anstandshalber nach der Vorstellung einige Kupfermünzen auf ihren Plätzen liegen lassen. Ich schien der einzige Europäer zu sein. Da ich das Billett für den ersten Platz genommen hatte, wurde ich aufgefordert, dicht an der Bühne in derselben Höhe Platz zu nehmen, von den Schauspielern nur durch ein kleines Geländer getrent. Namentlich das niedriger liegende „II. Parkett" war mit Menschen vollgepfropft, die während der Vorstellung, soweit es die betäubende Musik erlaubte, in heiterster Unterhaltung begriffen waren und es sich dabei äußerst gemütlich durch Rauchen, Trinken und Essen von Kürbiskernen wohl sein ließen. Auch holde Weiblichkeit war ziemlich reichlich vertreten und saß sittsam in Gruppen abgesondert auf den erhöhten Seitenplätzen. Die Theaterkapelle war auch auf der Bühne placiert, und ihre Mitglieder zeigten eine gewisse Ungezwungenheit, indem sie, soweit sie frei waren, auch während der Vorstellung auf der Bühne herumwimmelten, sich gemütlich unterhielten 2c.

Die den Schauspielern gestellte Aufgabe, durch ihr Spiel die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu konzentrieren wurde, wie es schien, auch meisterhaft von ihnen gelöst. Akte gibt es nicht, sie sind jedenfalls nicht scharf von einander getrennt; wo dieselben Personen im Verlaufe des Stückes Verwandlungen vorzunehmen haben, geschieht der Kostüm wechsel auf der Bühne selbst — der betreffende Artist dreht bloß so lange dem Publikum den Rücken, bis der Garderobediener ihm sein Kostüum angelegt hat. Höchst einfach — nicht wahr?

Was die Orchestermusik anbetrifft, so muß ich aufrichtig gestehen, daß sie so erschütternd auf mich wirkte, daß ich den Verstand zu verlieren glaubte — namentlich wenn man die Dauer bedenkt, da ich meinem kleinen Sjödru, der vor Entzücken einfach weg war, seinen Genuß nicht durch früheres Aufbrechen verkümmern wollte.

Einen solchen Höllenlärm habe ich kaum jemals in meinem Leben gehört. Das Hauptinstrument ist der Gong; er ist neben der Cymbel fast ununterbrochen in Tätigkeit. Außerdem spielt noch eine Hauptrolle eine Art Xylophon, 2 Holzklötzchen, die mit einer völlig unnützen Energie aufeinander geschlagen werden — so daß ein auch sehr unangenehm scharf klingendes Streichinstrument nur eine bescheiden zu nennende Rolle spielte. Ich verwünschte es, daß ich infolge meiner Unkenntnis mit chinesischen Orchesterverhältnissen nicht einen weiterabliegenden Platz genommen hatte — möglicherweise wäre dann diese nervenerschütternde Qual

Quartieren der sog. „schwarzen Stadt" leben, in andere gesundere Wohnungen überzuführen seien. Das Komptoir des Plenarkonseils antwortete, „das sei nicht Sache des Plenums, welches der Stadt seine Hilfe nur für Maßregeln innerhalb der „schwarzen Stadt" angeboten habe." Es wurden noch andere Gründe der Weigerung des Plenums angeführt — so lag die Sache auf der „Papierseite." In der Tat aber war die Antwort des Komptoirs des Plenums „durch den Ton des Schreibens der Sanitätskommission" hervorgerufen. Die „befehlende Form" des Schriftstücks hatte das Plenum davon abgehalten, für jene 35 Familien Sorge zu tragen, „wozu es an sich bereit gewesen war . . ." — „Nun fragen wir", fährt die „Now. Wrem." fort, „ist es in der Zeit schwerer Unglücksfälle und drohender Epidemien wirklich nötig, seine kostbare Zeit damit zu vergeuden, daß man darüber nachgrübelt, ob man auf das Kanzleipapier zu schreiben hat: „Bitte ergebenst, Maßregeln treffen zu wollen" oder: „Ich habe die Ehre, ehrfurchtsvollst zu bitten, das Gesuch um Anordnung der nötigen Maßregeln gütigst nicht abschlagen zu wollen?!" Die Maßregeln müssen getroffen werden, damit ist doch alles gesagt . . . Und dergleichen Gezänk kostet dem Staat Millionen."

— Die „Now. Wr." konstatiert in ihrer letzten Nummer die schwere Not, in welcher gegenwärtig — Japan stecke. Japan mache eine finanzielle Krise durch und die Lage sei bereits so schwierig, daß die Finanziers zu verzweifelten Mitteln greifen. So sei u. a. eine Bausteuer eingeführt worden; das wiederum habe einen Protest Frankreichs, Englands, Deutschlands und Amerikas hervorgerufen, da diese Staaten in Japan Konzessionen hätten, die von jeder Steuer frei seien. Der Protest habe zu diplomatischen Verwickelungen geführt und es werde voraussichtlich zur Einsetzung eines Schiedsgerichts kommen.

— Die Stockung im Handel und in der Industrie ist, nach der „N. Lodz. Ztg", auf die Tätigkeit der Telegraphenstation in Warschau nicht ohne Einfluß gewesen. Im vergangenen Jahre nahm die Station 2000 Depeschen täglich an, während ihre Zahl heute bis auf ein halbes Tausend zurückgegangen ist. Der lebhafte Depeschenwechsel zwischen den Kaufleuten im Fernen Osten und den hiesigen, der im vergangenen Jahre beobachtet wurde, hat in diesem Jahre vollständig aufgehört. Auch die Zahl der Handelstelegramme, die aus Warschau nach den Provinzstädten des hiesigen Landes und umgekehrt befördert wurden, sind zurückgegangen. Dafür ist die Zahl der Telegramme, die nicht den Handel betreffen, zwar wenig, aber dennoch gestiegen.

Odessa. Mit den in den Fernen Osten abziehenden Truppen begibt sich u. a. auch laut einer der „St. Pet. Z." übermittelten Nachricht der Corpsarzt Wirkl. Staatsrat Dr. K. Hoerschelmann auf den Kriegsschauplatz.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Uleaborg stattete der Vorsitzende derselben einen Bericht ab über die Deputation, welche von den Stadtverordneten zum Generalgouverneur entsendet worden war, um in ihrem Auftrage die Bekümmernisse auszusprechen, welche anläßlich der gegenwärtigen Verhältnisse im Lande an genanntem Orte gehegt werden. Der Deputation war es geglückt, Sr. Exzellenz das von den Stadtverordneten angeregte Schreiben zu unterbreiten. Se. Exzellenz hatte sich bei dieser Gelegenheit mit den Mitgliedern der Deputation in ein Gespräch eingelassen und seine Aufmerksamkeit besonders auf den Punkt in dem genannten Schreiben gerichtet, wo die Stadtverordneten ihre Unzufriedenheit darüber aussprechen, daß Gouverneur Savander die Bestätigung der zum Sekretär der Stadtverordneten gewählten Person versagt hatte. Se. Exzellenz fragte, wie die Stadtverordneten annehmen konnten, daß die betreffende Person, welche bereits als Bürgermeister abgelehnt worden war, als Sekretär der Stadtverordneten bestätigt werden würde. Hierauf hatte der Vorsitzende erwidert, daß nach Ansicht der Stadtverordneten der Sekretär ein von denselben gewählter Beamter sei, welcher ausschließlich in diesem Amte keine politische Bedeutung habe. Der Generalgouverneur forderte die Stadtverortneten auf, im Fall sie mit den Entscheidungen des Gouverneurs unzufrieden seien, ihre Klagen dem Senat einzureichen, wobei Se. Exzellenz bemerkte, daß er das obenerwähnte Schreiben ebenfalls dem Senat vorlegen werde. — — Die Volksbibliothek in Kaskö wurde am letzten Sonnabend von dem Zensor G. A. Wallit inspiziert, ohne daß jedoch irgendwelche verbotene Literatur angetroffen werden konnte.

— Die erste Wahl für den künftigen Landtag ist am Montag in Tawastehus von statten gegangen, und zwar mit einer Niederlage für die Altfennomanen. Zum Repräsentanten der Stadt im Bürgerstande wurde der ehem. Senator K. F. Ignatius mit 1900 Stimmen gewählt, während der Kandidat der Sumetar-Fraktion Dr. Matti Helenius 903 Stimmen erhalten hatte.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) September.

Die italienische Regierung und der Streik.

Der geplante große Streik in Italien ist in die Brüche gegangen, aber der Versuch ist wenig dazu angetan, die von der italienischen Regierung eingenommene mehr als deuldsame Haltung gegenüber allen Streikgelüsten in ein sonderlich günstiges Licht zu stellen.

Sehr scharf zeichnet sich die Haltung der Regierung in einem Depeschenwechsel zwischen dem Bürgermeister von Turin und dem Ministerpräsidenten Giolitti wider.

Der Bürgermeister von Turin, Senator Frola, hatte an den Ministerpräsidenten Giolitti folgendes Telegramm gerichtet:

„Die sozialistischen Gemeinderäte fordern den Bürgermeister auf, sich bei der Regierung zum Dolmetscher des Wunsches der Arbeiter zu machen, daß eine Intervention der Truppen in bürgerlichen und friedlichen Konflikten zwischen Kapital und Arbeit vermieden werde. Da mir der Wunsch in dieser Form gerecht erscheint, zögere ich nicht, ihm beizutreten."

Ministerpräsident Giolitti antwortete mit folgendem Telegramm:

Seit mehr als drei Jahren bin ich als Minister des Innern im Parlament für die absolute Freiheit zum Ausstand und für die Pflicht der Regierung, in friedlichen Konflikten zwischen Kapital und Arbeit nicht zu intervenieren, stetig eingetreten. Die Befehle, welche ich gegeben habe und geben werde, solange ich durch das Vertrauen des Königs und des Parlaments die Pflicht habe, auf diesem Posten zu bleiben, waren und werden immer und ausnahmelos übereinstimmend sein mit den von mir vertretenen Grundsätzen. Die schmerzlichen Vorkommnisse, die wir alle bedauern, sind Unfälle, die mit keiner Aenderung des Regierungsprogramms etwas zu tun haben. In die Minen von Buggeru hat die Behörde zwei Kompagnien Soldaten geschickt, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, die schwer bedroht war, auch durch einen ernsten Dynamitdiebstahl, dessen Urheber jetzt verhaftet worden sind. Die Soldaten gingen keineswegs gegen die Ausständigen vor; sie wurden im Gegenteil angegriffen und machten erst, nachdem viele von ihnen verwundet worden waren, ohne Befehl ihrer Vorgesetzten instinktiv zu ihrer persönlichen Verteidigung von den Waffen Gebrauch. Es handelt sich daher um ein unglückliches Geschehnis, für das weder die Regierung noch die Behörden an Ort und Stelle eine Schuld trifft. Die Gerichtsbehörde unternimmt die nötigen Schritte, um etwaige Schuldige festzustellen. — In Castelluzzo handelte es sich um einen Konflikt mit der ständig anwesenden öffentlichen Macht, die ohne weitere Anweisung gehandelt hat. Angesichts der ernsten Folgen dieses Zusammenstoßes sandte ich sofort, ehe ich irgendeine Beschwerde erhalten hatte, den Präfekten mit dem Auftrage dorthin, eine strenge Untersuchung anzustellen. Die Gerichtsbehörde eröffnete die Untersuchung mit der größten Strenge und Unparteilichkeit. Keine Regierung hätte mehr zur Feststellung etwaiger Schuldiger tun können. Wenn die Gemeinderäte, in deren Namen Sie mir telegraphieren, sich die von mir eingeleitete radikale Aenderung der inneren Politik vor Augen halten, die überaus großen Schwierigkeiten, die ich zur Verwirklichung derselben zu überwinden hatte, und die Vorteile, die das Proletariat in ganz Italien davon hatte, werden sie begreifen, daß man unmöglich den Verdacht hegen kann, ich wollte durch törichte Gewalthandlungen ein so glänzendes Ergebnis beeinträchtigen, und sie werden sich — deß bin ich gewiß — von den Notwendigkeit überzeugen, zur Ruhe zu mahnen und bedauerliche Gewalttätigkeiten hintanzuhalten, die die Sache der Freiheit schädigen, welche für das Wohlergehen und den materiellen und moralischen Fortschritt des Volkes so unentbehrlich ist."

Deutschland.

Der Tod des Fürsten Herbert Bismarck hat den Zeitgenossen ins Bewußtsein gerufen, wie weiter und weiter die Bismarcksche Epoche in der Vergangenheit hinter uns versinkt. Darin vor allem gipfelt das allgemeine Interesse an dem Tode dieses Mannes.

Fürst Herbert Nikolaus v. Bismarck war als ältester Sohn des Reichskanzler am 28. Dezember 1849 in Berlin geboren. Er studierte in Bonn, wo er dem Corps „Borussia" angehörte, und in Berlin. Dem Feldzug von 1870/71 machte er zunächst als Avantageur beim 1. Garde-Dragonerregiment mit. Bei dem bekannten Todesritt von Mars-la-Tour am 16. August 1870 erhielt er eine schwere Verwundung; er wurde am 2. September desselben Jahres zum Offizier ernannt. Nach dem Kriege gegen Frankreich tat er zunächst Dienste in seinem Regiment. Seine amtliche Karriere begann er, indem er Weihnachten 1873 in den Dienst des Auswärtigen Amts trat und zunächst bei den Gesandtschaften in Dresden und München und dazwischen bereits vielfach auch schon direkt beim Reichskanzler beschäftigt wurde. Nachdem er im März 1876 sein diplomatisches Examen bestanden, war er zuerst der Gesandtschaft in Bern, dann der Botschaft in Wien attachiert, um dann bis Ende 1881 seinem Vater als politischer Privatsekretär zu dienen. Im Jahre 1882 wurde er Botschaftsrat, zunächst in London, im Januar 1884 in Petersburg, im Juli 1884 wurde er zum Gesandten im Haag ernannt, zu Weihnachten desselben Jahres aber in das Auswärtige Amt berufen, wo er im Mai 1885 Unterstaatssekretär wurde. Im Jahre 1886 wurde er zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt. Von Kaiser Friedrich wurde er im April 1888 als Staatsminister auch in das preußische Staatsministerium berufen. Wenige Tage nach dem am 20. März 1890 erfolgten Rücktritt des Fürsten Bismarck von seinen Aemten nahm auch der Sohn seine Entlassung. — Am Geburtstage des Kaisers im Jahre 1899 erhielt er den Charakter als Generalmajor. Nach dem Tode seines Vaters folgte er diesem im Besitz des Fürstentitels und der Herrschaft Friedrichsruh. Vermählt hat sich Fürst Herbert Bismarck am 21. Juni 1892 in Wien mit Gräfin Marguerite Hoyos (geb. am 20. September 1871 in Fiume).

In einer von dem „Leipz. Tgbl." gebrachten Würdigung des Fürsten Herbert Bismarck lesen wir: „Fürst Herbert war keine fortreißende Persönlichkeit, hatte nicht die Gabe, die Massen in seinen Bann zu zwingen und war zwar ein liebenswürdiger, politisch sehr unterrichteter Mann, der außer solchen Vorzügen noch über eine seltene Arbeitskraft verfügt, aber er gehörte nicht zu den ganz Großen, an denen niemand vorübergehen kann, ohne in Liebe oder in Haß für oder gegen sie zu entbrennen. In seinem Wesen fehlte auch der revolutinäre Einschlag, der seinen Vater zu so ungeheuren Umgestaltungen befähigte. Fürst Herbert wäre, wenn das Schicksal ihn an die Spitze der Regierung geführt hätte, sicher kein schöpferischer, sondern ein nichts-als-konservativer Staatsmann geworden. Er wäre in den Geleisen der Tradition fortgeschritten und vielleicht wäre es ihm gelungen, den Kurs stetiger innezuhalten, als dies seit Bismarcks Sturz die leitenden Staatsmänner Deutschlands vermocht haben. Ueber eigene politische Gedanken verfügte Fürst Herbert nicht; er hütete nur den ihm vom Vater hinterlassenen Hort. . . . Die Ansichten seines Vaters waren ihm heilig; an ihnen durfte nicht gerüttelt werden. Das war pietätvoll und menschlich begreiflich, aber diese Tendenz verhinderte ihn daran, dem Bedürfnis einer vorwärtsdrängenden Zeit gerecht zu werden . . . Wenn wir auch nicht der Ansicht sind, daß Deutschland in dem Fürsten Herbert einen großen Staatsmann verloren hat, wenn wir auch glauben, daß es ihm niemals gelungen sein würde, sich neben dem Kaiser als selbständige Persönlichkeit zu behaupten, so können wir uns doch nicht verhehlen, daß er sein letztes Wort nicht sprechen konnte, und daß auch auf seinem Leben ein tragischer Schatten ruht. In jenem Augenblick, als Kaiser Wilhelm II. den Fürsten Herbert vor die Wahl zwischen seinem Vater und seinem König stellte, war das Leben dieses Mannes gebrochen."

Der Oberhofmeister der Kaiserin Freiherr v. Mirbach hat sein Schweigen endlich gebrochen. Er hat eine umfangreiche Rechtfertigungsschrift vorerst an einzelne Vertraute versendet. Wie die Besitzer dieses Dokuments versichern, soll die Rechtfertigungsschrift kein Muster von Klarheit sein. Unter anderem gibt sie, wie dem „Leipz. Tgbl." aus Berlin geschrieben wird, über den Verbleib der 325 000 Mk. keinerlei Aufklärung. Herr v. Mirbach erwähnt diesen Fall mit wenigen Sätzen; er glaube, daß die Herren Schultz und Romeick das Geld zu Privatzwecken verwendet haben. An den Sammlungen sind nach v. Mirbachs Ausführungen jüdische Wohltäter nur in geringem Maße beteiligt gewesen. Interessant ist, welche enormen Summen Herrn v. Mirbach zur Verfügung gestellt wurden: so gewährte ein Herr Spickermann 160,000 Mark, Kommerzienrat Conrad 200,000 Mark.

Zur Beratung wichtiger Fragen der Polen-Politik fand, nach dem „Berl. Tgbl.", am 19. (6.) September eine Ministerkonferenz statt, an welcher der Oberpräsident aus Westpreußen und die Regierungspräsidenten aus Marienwerder und Danzig teilnehmen sollten.

Serbien.

Die Zeremonie der Krönung am König Peter ist nunmehr glücklich vollzogen. Vom 19. (6.) September stammende Nachrichten aus Belgrad betonen die große Vorsicht der dortigen Behörden anläßlich der Krönung. Eintreffende Fremde werden streng überwacht, und die Vermietung von Fenstern und Balkonen an unbekannte Personen ist strikte verboten. Im Konak liefen Briefe ein, die mit Attentaten drohten. Da der Zuzug an Fremden groß ist, wurde für den Krönungszug ein großes Militäraufgebot bestimmt. Wie die „Zeit" meldet, empfing König Peter die Gesandten der fremden Staaten, die bei der Krönungsfeierlichkeit als Spezialgesandte fungieren werden, und nahm besondere Handschreiben ihrer Souveräne entgegen. England wird auch bei der Krönung in keiner Weise vertreten sein. Der Erbprinz Danilo von Montenegro ist bisher nicht eingetroffen. Man befürchtet, er könnte noch in letzter Stunde Absage senden. — Das Wetter ist schlecht. Der anhaltende Regen hat die Straßen in ein Kotmeer verwandelt. Viele Dekorationen wurden zerstört. Die Fahnen hängen naß und schlaff herab. Verschiedene Anhänger der Obrenowitschs wurden verhaftet.

Nord-Amerika.

Zum Kampf um die Präsidentschaft wird aus Newyork vom 31. August u. a. geschrieben: „Ganze Regimenter silberzüngiger Kampagneredner lassen ihre Ueberredungskünste auf die amerikanischen Wähler wirken, und zu dem gesprochenen gesellt sich das gedruckte Wort. Diesmal scheint es die Masse bringen zu sollen — wenigstens bei den Demokraten, deren Nationalausschuß die von ihm während des Wahlkampfes zu verbreitende Kampagneliteratur in einer Ankündigung in aller Gemütsruhe auf 15 Millionen Tonnen schätzte. Aber so schlimm es das demokratische Nationalkomitee auch vorhaben mag — hier muß doch ein Rechenfehler vorliegen. Im Jahre 1900 betrug die gesamte Papierproduktion der Vereinigten Staaten nur reichlich anderthalb Millionen Tonnen im Werte von rund 85 Millionen Dollar. Wäre die zehnfache Papiermenge überhaupt auf der Erde vorrätig, dann würde es dem demokratischen Nationalausschuß an der Milliarde fehlen, die nötig wäre, um dafür Zahlung zu leisten. Mit Vorliebe verbreiten Demokraten gegen den Präsidenten Roosevelt Auszüge aus dessen Schriften, um den Glauben zu erwecken, daß es gefährlich sei, Herrn Roosevelt die Präsidentschaft, zu welcher er durch das Hinscheiden McKinleys gelangte, auf weitere vier Jahre zu übertragen. Aus Roosevelts Oliver Cromwell zitierte man den Satz: „In großen Krisen mag es notwendig sein, Verfassungen über den Haufen zu werfen und Gesetze zu mißachten." Aus dem Zusammenhange gerissene abfällige Bemerkungen Roosevelts über frühere Präsidenten, kritische Aeußerungen über verschiedene Bevölkerungs-

---

weniger furchtbar gewesen. Ganz anders scheinen dagegen die chinesischen Zuhörer diese „Musik" zu genießen — es ist eben alles Geschmackssache.

Ganz unbegreiflich ist es, wie die Schauspieler, die diesen Höllenlärm aus allernächster Nähe genießen, das aushalten und noch dazu singen und tun müssen, als wäre ihnen dabei äußerst wohl zu Mut. Es sind wirklich fabelhafte Anstrengungen, denen die Aermsten beim Singen ausgesetzt sind — mit Aufbietung aller Kräfte müssen sie bei dem enormen Getöse ihre Stimme hörbar machen, was sie dadurch zu erreichen suchen, daß sie weit höhere Töne produzieren, als die Instrumente.

Und nicht genug, daß die Kapelle dicht hinter ihnen auf der Bühne spielt — nein, einer der Musiker, der das Holzinstrument bearbeitete, stellte sich dicht hinter der Primadonna, legte ihr seine Hölzer dicht ans Ohr und paukte wie ein Wahnsinniger drauf los. Trotz dieses unglaublichen Getöses hörte man doch deutlich jedes gesungene Wort der Künstlerin durch. Sehr in die Augen sprang bei den Hauptsängerinnen der häufige Stellungswechsel in der Haltung des Mundes: bald war der Unterkiefer weit vorgeschoben, bald zurückgezogen, die Stellung der Lippen variierte beständig; im allgemeinen war aber der Mund stets weitgeöffnet und die Worte entflohen ihm in ungemein klaren Tönen.

Der Gesang der Männer hat einen ganz anderen Charakter: er klingt monoton, wie ein sonderbar halb näselndes, halb singendes Sprechen, während der Gesang der Frauen ungemein klangvoll ist, sich aber in eigentümlich kurzen Touren bewegt, was dem Gesange den Charakter eines eigentümlich melodramatischen Vortrages verleiht und auch lebhaft an den so eigentümlich rhythmisch abgebrochen russischen Volksgesang erinnert.

Trotz der gewaltigen Inanspruchnahme der Stimmorgane vergessen die Künstlerinnen aber nicht, körperlich höchst graziös zu wirken, obgleich sie durch ihre winzigen Füße eigentlich arg behindert sein sollten. Allerdings ist der Gang ein wenig steif, wie auf Stelzen; sie helfen diesem Mangel aber sehr geschickt durch wirklich elegante Bewegungen des Oberkörpers und der Arme ab. Erstaunt war ich zu sehen, mit welchem Geschick die Chinesinnen trotz der verkrüppelten Füße, wie im russischen Volkstanze „Kasatschki," schnell, fast möchte ich sagen, dahinschweben, ohne daß man irgend welche Bewegungen der unteren Extremitäten bemerkt. Der hier von mir gesehene Tanz ist, wie mir ein Chinese sagte, ein uralter chinesischer Tanz, so daß der Gedanke, daß er mit dem tatarischen Joch nach Rußland gekommen ist, wohl nicht ganz von der Hand zu weisen ist; eine weitere Aehnlichkeit fand sich im Kostüm, wo der Kopfputz lebhaft an den russischen Kokoschnik erinnert.

Die reich mit Gold und Silber geschmückten Kostüme machen einen wirklich famosen Eindruck. Bedeutend weniger geschmackvoll war die allzu plastisch aufgetragene Schminke, die zuweilen auch durch vorgelegte Papiermaché-Masken ersetzt wurde — vermutlich, wo die Kunst des Grimmierens versagt.

Das Publikum war mit Leib und Seele dabei; namentlich wo kleine, übrigens höchst dezent vorgetragene Liebesszenen gemimt wurden, äußerte sich die Begeisterung in wirklich brüllenden Zurufen. Die erste Liebhaberin kokettierte aber auch nicht so ohne: trotz besonders kleiner Schlitzaugen hatte sie es großartig heraus, „Augen" zu machen.

Alles in allem hat das Theater einen unvergeßlichen Eindruck auf mich gemacht, und werde ich, wenn ich 'mal wieder in einem europäischen Theater sitze, mit eigentümlich gemischten Gefühlen an das damals Erlebte zurückdenken. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Entstehung der Kahlköpfigkeit wurde auf der letzten Sitzung des Berliner Dermatologen-Kongresses erörtert. Professor Dr. Bettmann (Heidelberg) teilte die Ergebnisse von Tierversuchen bei Kahlköpfigkeit mit, die er anstellte, um den Einfluß innerlicher Vergiftungen auf die Kahlköpfigkeit festzustellen. Es gelang ihm, durch innerliche Vergiftung mit Albolin beim Kaninchen eine nach Form, Lokalisation und Verlauf gesetzmäßige Alopecie hervorzurufen. Es handelt sich anscheinend bei der Alopecie um die Wirkung eines Eiweißgiftes, welches vom Darm aus aufgenommen wird. Dr. Blaschko (Berlin) weist demgegenüber darauf hin, daß nicht alle Formen von Alopecie mit der Eiweißvergiftung etwas zu tun haben. Die Uebertragbarkeit darf nicht außer acht gelassen werden, desgleichen die Wirkung der Nervenerkrankungen. Er empfiehlt, ein oder zwei Jahre vor dem nächsten Dermatologen-Kongreß mit der Beschaffung eines umfassenden Sammelmaterials zu beginnen. Heller-Berlin hat Alopecien nach Allgemeinvergiftungen an Tieren und nach Quecksilbervergiftungen beobachtet. Dr. Blaschke weist auf die Schwierigkeiten hin, aus den chemischen Untersuchungen über den ursächlichen Zusammenhang etwas zu erfahren, und Dr. Blaschko warnt davor, die Ergebnisse des Tierversuchs ohne weiteres auf menschliche Verhältnisse zu übertragen.

— Marie v. Ebner-Eschenbachs letztes Werk. Eine an sie gerichtete Anfrage, mit welcher literarischen Arbeit sie sich zurzeit befasse, beantwortete die greise Dichterin, wie die „Neue Freie Presse" schreibt, mit folgenden Zeilen: „Für mich ist die Zeit der Rast gekommen, und ich gedenke sie nicht mehr zu unterbrechen, sobald die letzte Hand an eine kleine Arbeit „Meine Kinderjahre", die im Laufe des nächsten Jahres erscheinen soll, gelegt sein wird."

— Dorado des weiblichen Geschlechtes. Die statistischen Berichte für Westvirginien weisen nach, daß es dort unter einer Bevölkerung von 608,800 Köpfen keine unverheirateten weiblichen Personen gibt. Im Durchschnitt kommen 475 weibliche auf 521 männliche Personen.

— Mit einem neuen gefährlichen Diebestrick arbeitete in Paris eine Frauensperson, deren Festnahme der Polizei zum Glück bald gelang. Das Ehepaar Boligue kehrte dieser Tage aus dem Theater heim, als es in der Rue du Temple eine junge, heftig weinende Frau traf. Auf Befragen erzählte die Betreffende, daß sie fremd nach Paris gekommen wäre, vergeblich eine Stellung gesucht habe und nun vor Verzweiflung nicht wisse, was sie beginnen solle. Von Mitleid bewegt, beschloß Herr Boligur, die Obdachlose mit nach Hause zu nehmen und als Köchin in Dienst zu stellen, da die frühere Köchin des Ehepaares vor wenigen Tagen erst den Dienst verlassen hatte. Anfangs ging alles gut, und die neue Küchenfee präsentierte sich von der vorteilhaftesten Seite. Da mußte der Hausherr für wenige Tage verreisen, und die von der Straße Mitgenommene mischte ihrer Herrin in die Morgenschokolade ein Betäubungsmittel. Als Frau Bolique bewußtlos geworden war, rief die neue Dienstmagd vier Komplizen herbei, die sich in der Nähe aufhielten, und die Diebe räumten fast die ganze Wohnung aus. Auf die von der Beraubten sofort erstattete Anzeige konnte die Täterin schon am nächsten Tage ergriffen werden, während man auf ihre Helfershelfer, deren Namen sie angegeben, noch fahndet.

— Von einem der neuen Neffen des deutschen Kronprinzen, dem kleinen vierjährigen Prinzen Knut, dem Sohne des Prinzen Christian von Dänemark, erzählt ein dänisches Blatt folgendes kleine Geschichtchen: Eines Tages entstand ein arger Streit zwischen dem Kleinen und seiner Wärterin. Er wollte sich nicht waschen lassen, warf die Waschschüssel um und den Schwamm dem Mädchen ins Gesicht. Dabei schrie der Prinz, daß es durch das ganze Schloß „Sorgenfri" tönte. Seine Mama, Prinzessin Alexandrine, eilte herbei und übersah mit einem Blick die Situation. „Knut," sagte sie mit milder, aber fester Stimme, „Du benimmst Dich nicht, wie es einem Prinzen gebührt. Hole mir mal den Rohrstock." Der Prinz gehorchte. Nach einem Weilchen kehrte er zurück, etwas in Papier Gehülltes in den Händchen. „Den Rohrstok fand ich nicht, Mama," sagte er, „aber hier sind zwei Steine, mit denen Du mich werfen kannst." Die Exekution unterblieb. — — Wie alle aufgeweckten Kinder, beliebt es auch dem Prinzen Knut, an seine Eltern Fragen zu stellen, die nicht immer leicht zu beantworten sind. Eines Tages hatte er seinen Vater reichlich mit seinem Wissensdurst gequält. „Höre nun endlich mit Deinem dummen Fragen auf," meinte Prinz Christian. „Ueberlege erst und dann frage vernünftig. Du bist doch sonst nicht dumm." Der Kleine schwieg ein Weilchen. Er überlegte. „Papa," kam es da wieder ganz leise. „Ja, mein Junge." „Wird denn alles Tote begraben?" „Natürlich!" Eine kurze Pause, dann tönte wieder die Kinderstimme: „Papa!" „Also was gibt es?" „Papa, weshalb begräbt man dann nicht das tote Meer?" Die Antwort auf diese Frage ist er dem Kinde schuldig geblieben.

klassen, einen Ausspruch gegen den Schutzzoll ꝛc. spielt man ebenfalls gegen Roosevelt aus. Besonders heftig greift Josef Pulitzer, der Eigentümer der „N.-Y.-World," den Präsidenten in offenen Briefen an. Das neueste Brieflein, gerichtet an Theodor Roosevelt, den „Kandidaten für das Präsidentenamt der Vereinigten Staaten und der westlichen Halbkugel", hat die respektable Länge von neun Druckspalten. Die „Sun" meint, wer behaupte, den Erguß gelesen zu haben, sei entweder ein Wunder oder ein Lügner. Pulitzer stellt mündliche und schriftliche Aeußerungen Roosevelts zusammen und schließt daraus, Roosevelt gefährde den Frieden und die Sicherheit der Republik. Er spricht von militärischem Größenwahn, von Demagogie und der Monomanie, zwanzig südamerikanische Republiken unter der Fuchtel zu halten. Mehr und mehr treten persönliche Angriffe an die Stelle sachlicher Argumente. Exgouverneur Hill, der im Laufe der Jahre den gesamten Inhalt des politischen Schimpfwörterbuchs auf sich selbst anwenden hörte, ohne sich im geringsten darüber zu grämen, bezeichnete Herrn Roosevelt in einer Rede schlangweg als „Betrüger" und warf demselben vor, unmittelbar an der Bahre McKinleys erklärt zu haben, den Amtstermin des Dahingeschiedenen ausdienen, aber nicht seine eigene Erwählung zum Präsidenten anstreben zu wollen.

Nachrichten vom Kriege.

General M. J. Dragomirows Ansichten über den Krieg haben in der russischen Presse viel Staub aufgewirbelt. In einem Schreiben an den „Raswedtschik" wendet nun, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, General Dragomirow seine Aufmerksamkeit der in der „Pet. Gaz." aufgeworfenen Frage zu, wie er die Bewegungen der japanischen Streitkräfte erkläre, nachdem er behauptet habe, daß Kuroki nicht weiter als bis Fönghwangtschöng vordringen werde. „Die Fragesteller," antwortet M. J. Dragomirow, „könnten sich das selbst erklären, wenn sie in Berücksichtigung ziehen würden, daß ich von der ersten Periode des Krieges gesprochen; sie aber meinen die zweite Periode, die meine Wette nicht betraf. In der ersten Periode der Kampagne hatten die Japaner nur ein Ziel: die Deckung der Belagerung von Port Arthur, womit auch ihre Positionen und Bewegungen kombiniert waren; jetzt haben die Japaner mit einer solchen Ueberlegenheit der Streitkräfte, wie sie offenbar niemand erwartete, als Objekt ihrer Aktionen unsere Armee ausersehen. Aus dem Gesagten können die Fragesteller entnehmen, daß das neue Verhältnis der Kräfte eine neue Aufgabe ergeben habe und neue Bewegungen bedingt — Meine Wette halte ich doch für gewonnen, da während der ganzen ersten Periode des Feldzuges Kuroki bei Fönghwangtschöng mehr als 3½ Monate blieb und in nördlicher Richtung, wie gesagt, nur Marschbewegungen auf derselben Stelle markierte."

*

Ueber eine Revision der Institutionen des „Roten Kreuzes" auf dem Kriegsschauplatz berichtet der Korrespondent des „Russk. Inwal.": „In der schwersten Zeit der Konzentrierung unserer Armee nach Ljaojan, als die großen und blutigen Kämpfe bei Wafangou, auf dem Dalin-Paß, bei Sfaimadsi und Daschitsao stattfanden, wurde die Tätigkeit und Geschäftsführung des „Roten Kreuzes" von einer aus Petersburg gesandten Revisionkommission mit dem Senateur Narytschkin an der Spitze revidiert. Letzterer besuchte persönlich auch die vorgeschobenen Positionen und kontrollierte den Zustand der fliegenden Kolonne. Diese Revision mußte selbst die engsten und kritischesten Geister beruhigen. U. a. gelang es genau festzustellen, wie hoch der Gesellschaft der Unterhalt eines Kranken, die Wäsche, die Beleuchtung, die Wasserversorgung und die Fäkalienabfuhr miteingerechnet, zu stehen kommt: es ergab sich die verhältnismäßig sehr bescheidene Ziffer von 65 Kop. täglich.

Die kurz bereits notierte Mitteilung des Bureaus Reuter über die Stimmung in Mukden besagt:

Die Chinesen in Mukden sind über die Nachricht, daß die Japaner ihren Anmarsch auf diese Stadt fortsetzen, während die Russen sich südlich davon zur Schlacht vorbereiten, in großer Bestürzung. Sie fürchten nicht so sehr für die Stadt, als für die heiligen Gräber der Dynastie, die bei Fuling liegen. Dieser Ort liegt auf einer Erhöhung etwa 13 Kilometer östlich der Stadt in der Nähe des Hun-Flusses und ist für den Verteidiger der Uebergänge über diesen Fluß von so hoher strategischer Bedeutung, daß sich sicherlich ein heißer Kampf um ihn entspinnen wird. Der chinesische Gouverneur hat denn auch auf die große Gefahr für die heiligen Gräber in einem Bericht nach Peking hingewiesen und gebeten, daß man durch diplomatischen Einfluß die Streitenden dazu veranlassen möge, an anderer Stelle zu kämpfen. (!!) Die Regierung in Peking instruierte darauf den Gouverneur, er solle bei den Führern der beiden Armeen direkt vorstellig werden.

Lokales.

Die neueste Nummer der neuen „Zeitschrift für Gartenbau" enthält, wie kurz erwähnt, auch eine Beurteilung der Gemüse-Ausstellung auf unserer Nordlivländischen August-Ausstellung. Es heißt darüber in dem Fachorgan unter anderem:

„Die vom Livländischen Gartenbau-Verbande veranstaltete Gemüse-Ausstellung war infolge des abnormen Sommers, wie vorauszusehen war, nicht sehr reich beschickt worden. Was aber zur Stelle gebracht war, konnte durchschnittlich als gut, zum Teil als sehr gut bezeichnet werden. Viel Interessantes und viel Belehrendes bot eine aus ca. 200 verschiedenen Sorten bestehende Gemüse-Kollektion, ausgestellt von Herrn A. v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof. Es war dies eine Leistung, die auf jeder großstädtischen Ausstellung Aufsehen erregt hätte. Das ausgestellte Sortiment Erbsen zählte nicht weniger als 47 Sorten. Bohnen waren trotz des naßkalten Jahres in 27 verschiedenen Sorten, von 36 zu Versuchszwecken angebauten Varitäten zur Entwicklung gelangt. Eine auffallende Größe zeigten namentlich die verschiedenen englischen Puffbohnensorten. In demselben Verhältnis waren auch alle anderen wertvolleren Gemüsegattungen in reichhaltigen Kollektionen vertreten. Gut entwickelt waren namentlich die ausgestellten Treibgurkensorten... — Prämiiert wurde die ganze Kollektion mit dem vom Estländischen Gartenbau-Verein gestifteten Ehrenpreise, einem schönen silbernen Pokal. Außerdem erhielt derselbe Aussteller für die große Kollektion von Hülsenfrüchten einen Ehrenpreis des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft, für Treibgurken eine kleine silberne Medaille und für eine reichhaltige Kollektion Wurzelgewächse eine Bronze-Medaille.

Eine weitere, sehr gute Kollektion von 25 bestbewährten Gemüsegattungen war vom Gute Hark (Gärtner J. Wäljaots) ausgestellt. Dieses Gemüse war trotz des ungewöhnlichen Jahres außerordentlich gut entwickelt. Ausgezeichnet wurde diese Sammlung mit einer großen silbernen Medaille... — Eine größere Kollektion von schönem Gemüse war ferner von Baron M. Wolff-Kawast (Livland) ausgestellt. Diese erhielt den zweiten, vom Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft gestifteten Ehrenpreis, ein goldenes Jeton. — Gut war auch das von Herrn G. F. Faure-Franzenshütte eingesandte Gemüse, das gleichfalls einer großen silbernen Medaille gewürdigt wurde. Derselbe Aussteller hatte auch eine Kollektion Früchte ausgestellt. Ferner erhielten Preise für Gemüse Herr H. Laas, Inhaber der Landwirtsch. Versuchsstation, des Wochenblattes „Pöllumees" und Frau J. v. Anrep-Kerstenhof. — Der Gärtner des Herrn v. Samson-Hummelshof wurde für die Beweise seiner erfolgreichen Tätigkeit mit einer kleinen silbernen Medaille ausgezeichnet.

Nachdem zu Ausgang des vorigen Monats der Bank Kassaführer G. Timm, der, wie s. Z. erwähnt, eine ehrenvolle Berufung nach Pleskau als Geschäftsführer der dortigen Filiale der „Pleskauer Bank" erhalten, unsere Stadt verlassen hat, scheidet nun auch ein anderer Bankbeamter, und zwar der Prokurist an der hiesigen Filiale der „Pleskauer Bank", Herr G. Gadilhe aus unserer Mitte. Herr Gadilhe, der sich nicht nur in seinem Amte als Bankbeamter bewährt, sondern auch sein Interesse für unser örtliches Leben, u. a. als Vorstandsglied des Handwerker-Vereins, betätigt hat, ist zum Geschäftsführer der Filiale der „Pleskauer Bank" in Narva berufen worden.

Die Butterzüge aus Sibirien werden, wie die Blätter melden, von Revidenten begleitet, die ausschließlich den Studierenden der Universität zu Tomsk entnommen werden. Ihre Aufgabe ist, darauf zu achten, daß die Fracht in gutem Zustande abgeliefert wird und daß unterwegs keine Mißbräuche, namentlich keine Unterschiebungen, vorkommen.

Eine harte, aber wohlverdiente Strafe wurde dieser Tage einer Magd zudiktiert. Am 8. Juli war einer Hausfrau in der Magazin-Straße Nr. 5 aus dem Keller ein Quantum Kartoffeln im Werte von 60 Kop. gestohlen worden. Des Diebstahls wurde die Marie Woitk angeklagt. Die Sache gelangte am 9. September beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung und der Friedensrichter verurteilte auf die Zeugenaussagen hin die Angeklagte zu ganzen 40 Tagen Arrest. —k—

In der Nacht auf den 9. September wurden dem Studierenden Glasonski während seiner Abwesenheit aus der Wohnung in der Botanischen Straße Nr. 9 3 Paletots, 2 Anzüge, eine Mütze und ein par Beinkleider gestohlen. Augenscheinlich war der Dieb durch das offen gelassene Fenster in die Wohnung eingestiegen. —k—

In den Morgenstunden des 8. September wurde dem Kongotaschen Jago-Gesindeswirt Juhan Kowal ein Pferd (Wallach, 13 Jahre alt, 2 Arschin hoch, auf der Stirn 2 Haar-, krausen, Mähne auf beiden Seiten des Halses am rechten Vorderfuß eine längliche Narbe) gestohlen. —k—

Brackensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Wallgraben-, Schloß-, Quappen- und Mönch-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Sonnabend, 11. Sept., die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 9. September, 6 Uhr abends).

Charbin, 8. September. (Eigenbericht der Agentur.) Laut eingelaufener Nachrichten machte eine japanische Brigade am 9. September zwei Angriffe auf unsere Abteilung, die eine Position am Dalin-Paß innehatte. Die Japaner wurden zurückgeschlagen. — Am 7. September ist auf der Südfront keine Veränderung der Sachlage eingetreten. — Die Abteilung am Dalin-Paß hatte 70 Tote und Verwundete; von letzteren blieben einige in der Front. — Neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind nicht eingetroffen. In der Armee keine Veränderungen. Oestlich vom Dalin-Paß ist eine kleine japanische Abteilung in der Stärke eines Regiments zu bemerken.

Tschifu, 21. (8.) Sept. (Reuter.) Die Japaner haben vor Port Arthur neue Geschütze aus Dalni aufgestellt, und zwar auf den beim letzten Sturm eroberten Positionen. Nach Aussage gefangener Japaner haben die großen Kanonen der japanischen Flotte vor Port Arthur stark gelitten infolge des ununterbrochenen indirekten Feuers auf die Festung; daher ist der Angriff von der Seeseite jetzt weniger wirkungsvoll. — Obgleich in den offiziellen Kreisen Japans verlautet, die Einnahme Port Arthurs werde mit dem Geburtstage des Mikado im November zusammenfallen, so wird doch die Möglichkeit zugegeben, daß die Festung sich bis zum Frühling hält. Sehr wichtig erscheint die Tatsache, daß die Japaner in Dalni Winterquartiere vorbereiten. — In Kuropatkins letzter Depesche an Stössel soll die Mitteilung enthalten sein, daß der Versuch, die Festung zu befreien, mit dem Eintreffen des baltischen Geschwaders in Port Arthur zusammentreffen werde.

(Eingetroffen heute um 7 Uhr morg.)

St. Petersburg, 9. September. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 8. September 1904:

Auf der Südfront der Armee sind keine Veränderungen eingetreten. — Nach eingetroffenen Meldungen wurde im Gefecht auf dem Dalin-Paß am 7. September der Feind, der 2 mal zum Angriff überging, überall mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen, wobei von uns einige Gefangene gemacht und eine Anzahl Waffen und Armaturgegenstände erbeutet wurden. — Auf unserer Seite sind 1 Offizier und 3 Untermilitärs getötet und gegen 43 Untermilitärs verwundet, von denen schon viele in die Front zurückgekehrt sind. — Hiervon mache Ew. Kaiserlichen Majestät alleruntertänigst Meldung.

St. Petersburg, 9. September. Der Statthalter Sr. Majestät im Fernen Osten hat am 6. September folgenden Tagesbefehl erlassen:

Auf die von mir dem Herrn und Kaiser vorgestellte Meldung des Konteradmirals Jessen, mit welcher ich alleruntertänigst zu bezeugen für meine Pflicht hielt, daß am 1. August die Mannschaften des Kreuzergeschwaders im Kampfe mit dem Feinde besonderen Heldenmut gezeigt, geruhte Se. Majestät mich durch folgendes Telegramm zu beglücken:

Wladiwostok — dem Generaladjutanten Alexejew. Uebermitteln Sie dem Befehlshaber des Kreuzergeschwaders, den Kommandeuren, Offizieren und Mannschaften der Kreuzer Meinen herzlichen Dank für die von ihnen bewiesene Kühnheit, Standhaftigkeit und Tapferkeit während des Kampfes des Geschwaders am 1. August mit einem überlegenen Feinde. — Sie haben glänzend die Ehre der Andreasflagge aufrecht erhalten. Nikolai.

Mögen die höchst gnadenreichen Kaiserlichen Dankbezeigungen alle dazu stärken, in der Zukunft mit hingebender Tapferkeit und größter Opferwilligkeit ihre Pflicht dem Kaiser und dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen. — Dieser Tagesbefehl ist auf allen Schiffen und Küstenkommandos zu verlesen. — Generaladjutant Alexejew.

Ljaojan, 17. (4.) Sept. (Reuter.) Die Russen nehmen Rekognoszierungen zur japanischen Front mit großen Kavalleriemassen, die von Artillerie unterstützt werden, vor. Gestern Abend näherten sie sich mit 3 Geschützen auf eine Entfernung von 6000 Metern der Station Jantai und feuerten einige Geschosse ab. Das Geschützfeuer dauerte mit Unterbrechungen den ganzen Tag fort. Die russischen Truppen stehen auf dem Wege nach Mukden.

Schanghai, 21. (8.) September. Nach Meldungen chinesischer Zeitungen bemüht sich Lessar, die Uebernahme der mandschurischen Bahn durch China zu erwirken. — Ein am 7. September aus Port Arthur abgereister Chinese behauptet, daß das russische Geschwader infolge des beständigen Bombardements der Festung seitens der Japaner beschlossen hat, in dieser Woche aus dem Hafen auszulaufen und zu versuchen, Tsintau zu erreichen. — Es wurde die Entscheidung getroffen, daß die Equipagen des „Askold" und des „Grosowoi" auf ihren Schiffen verbleiben. Ihnen wird die Erlaubnis gewährt werden, zeitweilig an Land zu gehen. Das chinesische Stationsschiff wird in einiger Entfernung von den russischen Schiffen ankern.

Tientsin, 21. (8.) September. (Reuter.) die japanischen Kanonenboote liefen aus Inkou aus, um sich an dem **Sturm auf Port Arthur** zu beteiligen. Man glaubt, daß diesmal der Sturm ein entscheidender sein wird.

Tsintau, 22. (9.) September. (Reuter.) Schon 10 Tage lang stehen hier einige Kohlenschiffe bereit. Man meint, daß ihre Ladung für Port Arthur bestimmt ist. Admiral Matussewitsch hat das Hospital verlassen; die übrigen verwundeten Russen erholen sich rasch.

Tokio, 20. (7.) Sept. (Reuter.) Nach einem Telegramm überfiel eine russische Abteilung, die aus 4 Bataillonen Infanterie und 4 Eskadronen Kavallerie mit 8 Geschützen bestand, die Japaner bei Seitaidse am 4. September. Der Kampf dauerte bis 3 Uhr nachmittags, wo die Russen zurückgeworfen wurden. Die Verluste der Russen wurden auf 57 Mann berechnet.

Tokio, 22. (9.) September. (Reuter.) Obgleich noch keine offizielle Bestätigung eingetroffen, so ist es doch offenbar glaubwürdig, daß die Japaner sich des **Forts Kuropatkin und der übrigen Höhen westlich von Itschan bemächtigt** haben; sie haben sie durch einen verzweifelten Sturm erobert. Alle Versuche der Russen, die genommenen Positionen zurückzuerobern, wurden abgeschlagen.

St. Petersburg, 9. September. Heute begab sich Se. Kais. Hoheit der Großfürst Michael Alexandrowitsch in Begleitung des Generalmajors Danilow nach Wilna, um der feierlichen Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. beizuwohnen.

Schanghai, 21. (8.) Sept. (Reuter.) Laut eingetroffener Nachrichten protestiert China gegen die Abschließung des englisch-tibetanischen Vertrages. China sieht darin eine Schmälerung seiner Gewalt über Tibet.

Tschifu, 21. (8.) September. (Reuter.) Anna Krawtschenko, die Gattin eines russischen Offiziers, traf hier auf demselben Schiff ein, mit welchem Fürst Radziwill gekommen war. Die Gefahr beim Durchschlüpfen durch die Blockade hatte sie so aufgeregt, daß sie erst heute so weit erholt war, um dem Reuteragenten ein Interview bewilligen zu können. Sie erzählt, das Lazarett verrichte wahre Wunder dank der Hilfe der in Port Arthur verbliebenen Frauen. Die Damen beschäftigen sich mit der Anfertigung von Kleidern für die Mannschaften, ; die Soldatenfrauen und die Frauen der ärmeren Bevölkerung haben das Waschen übernommen. Auf je 1000 Verwundete kommen 30 Sanitäre. Zur Zeit der starken Hitze haben die Belagerten viel von giftigen Insekten zu leiden gehabt; ansteckende Krankheiten kamen nicht vor. Die Dame erzählte auch, daß das japanische Bombardement nicht viele Verluste an Menschenleben zur Folge gehabt hat. Die Garnison glaube, die Festung halten zu können.

Tschifu, 21. (8.) September. (Reuter.) Die Japaner ziehen eine Linie von Forts von der Taubenbucht bis Daguschan hinüber. Das den Russen am nächsten liegende Fort befindet sich auf 4000 Meter vom Lager der russischen Seeleute.

Tschifu, 21. (8.) Sept. (Reuter.) Aus sicherer Quelle wird gemeldet: Die von den Japanern eroberten Befestigungen sind Forts zweiten Ranges, die zwischen den Hauptforts Erlouschan und Silanschan liegen. Sie wurden bei einem großen Sturm genommen, der den Japanern, nach dem Eingeständnis japanischer Offiziere, 15 000 bis 20 000 Mann gekostet hat. — Die Russen haben Abteilungen freiwilliger Schützen organisiert, die Kundschafterdienste leisten und die Stellung feindlicher Geschütze ausfindig machen müssen.

Tientsin, 20. (7.) Sept. In Guzjadsy steht eine russische Kavallerieabteilung, um die Chunchusen im Zaum zu halten. Die chinesische Obrigkeit ließ 40 Chunchusen enthaupten. Die Dschonkenführer, die den Russen Proviant zugeführt haben, wurden streng bestraft.

Wilna, 9. September. Der Erzbischof Nikander leitete die Panichide für die Kaiserina II., bei welcher der Minister des Innern zugegen war. — Ebenfalls im Beisein des Ministers des Innern wurde das Gebäude des Murawjew-Museums eingeweiht.

Odessa, 9. Sept. Heute morgen machte ein unbekanntes Individuum auf den Stadthauptmann Neidhart ein Attentat, indem es mehrere Revolverschüsse auf ihn abfeuerte. Der Stadthauptmann entwaffnete den Attentäter, bei dem sich noch ein Dolch fand. Die Persönlichkeit des Verbrechers ist noch nicht festgestellt, da er hartnäckig schweigt.

Mukden, 22. (9.) Sept. (über Berlin.) Stündlich wird der Beginn der Schlacht erwartet. Der erste Zusammenstoß wird vermutlich bei Funschun, 48 Kilometer östlich von Mukden stattfinden.

Berlin, 22. (9.) September. Laut Meldung der „Voss. Z." wird die Hochzeit des deutschen Kronprinzen in der Mitte des nächsten Januar stattfinden.

Paris, 22. (9.) September. Südlich von Mukden, von Baitapu und Suja aus unternahmen große russische Abteilungen eine Rekognoszierung, um festzustellen, ob es notwendig sei, entsprechend den Bewegungen der Japaner eine schnellere Konzentrierung der russischen Hauptmacht auf dem rechten Ufer des Hunho vorzunehmen. Die Rekognoszierung ergab, daß die Japaner kürzlich bedeutende Verstärkungen erhalten haben.

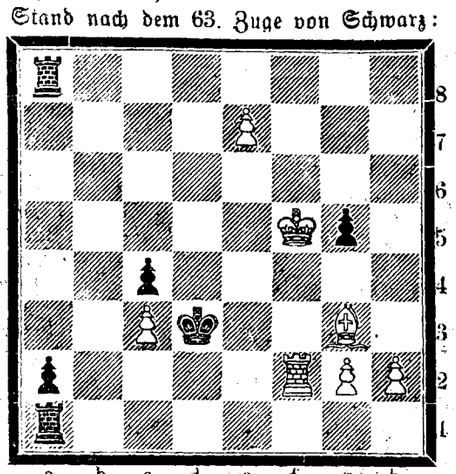
Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

(63 Kf6—f5) Ta6—a8

Stand nach dem 63. Zuge von Schwarz:



In dieser Stellung hat der Revaler Verein, der mit seinem vorigen Zuge vergeblich Weiß zum Schlagen des g-Bauern hatte verlocken wollen, Remis angeboten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Leprösen am 14. Sonntag nach Trinitatis 38 Rbl.; für die Kirchenremonte 3 Rbl.; für die Taubstummen 3 Rbl. 15 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Frau Katharina Org, geb. Luther, 57 Jahre alt; Henry Truhart, 14 Jahre alt.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Bankbeamten Heinrich Oskar Friedrich Nicking Sohn Kurt Bernhard Leopold. Proklamiert: der Bankbeamte Felix Karl Sachsendahl mit Fräulein Vera Wally Charlotte Bokownew. Gestorben: die Schriftsetzers-Witwe Dorothea Charlotte Elisabeth Braun, geb. Biehel, 59⅙ Jahre alt; der Ministerial Johann Sewell, 74½ Jahre alt; Frau Natalie Pauline Mathilde Brandt, geb. Freymann, 59⅙ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Kastan Tochter Antonie; des Arthur Lätt Sohn Johann; des Kusta Kutsar Tochter Adele; des Jüri Arro Sohn Eduard; des Karl Luth Sohn Arnold Johannes; des Jakob Busch Tochter Lydia Irene. Proklamiert: Tischler Karl Nikolai Söro mit Alwine Ausing. Gestorben: des Jaan Pütsep (Alt) Zwillinge Bernhard und Albert, 20 Tage alt; des Willem Kekkar Sohn Karl, 4 Wochen alt; des David Karja Tochter Helene, 6 Monate alt; des Johann Jänes Sohn Richard, 7 Monate alt; des Karl Leppik Tochter Miralda, 7½ Monate alt; des Mihkel Arb Tochter Alma, 5⅚ Jahre alt; des Jaan Teder Tochter Magda, 7½ Jahre alt; des Otto Roikmann Tochter Johanna Margarethe, 10 Jahr alt; Willem Rämmul, Johanns Sohn, 49½ Jahre alt; Lisa Anderson (Peterson), Wilhelms Weib, 54 Jahre alt; Karl Pruuler (Pruuli), Jaan's Sohn, 54½ Jahre alt.

Totenliste.

Luise Berg, † im 83. Jahre am 6. September zu Moskau.

Agnes Lücke, † am 5. (18.) September zu Marienbad.

Ewald Freymuth, Aeltermann der großen Gilde, † im 59. Jahre am 8. September.

Pauline Zieserling, geb. Müller, † im 81. Jahre am 8. September zu Riga.

Alexander Blessig, † im 46. Jahre am 9. September zu Ramelshof.

Emilie Baronesse von der Osten-Sacken, Stiftsdame zu St. Katharinen in Mitau, † im 89. Jahre am 9. September.

Johann Breede, † am 8. September zu Riga.

Pauline v. Klot, geb. v. Frey, † am 8. September zu Idsel.

Wilhelm Müller, † im 81. Jahre am 7. September zu Lodz.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 10. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.1	770.8	770.8
Thermometer (Centigrade)	+9.8	+8.0	+8.2
Windricht. u. Geschwind.	ESE.1	ESE 3	ENE.6
Relative Feuchtigkeit...	94%	96%	92%
Bewölkung	6.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +3.6
2. Maximum d. Temp. gestern +13.0
3. Niederschlag mm. 0.0

Am Abend Nebel.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Сентября 1904 г.

Anlässlich der Beerdiguug des Hrn.

Ew. Freymuth

wird das

Geschäft

am

Sonnabend von 1 Uhr an geschlossen

sein.

Reife ● ● ● ● ●

Früchte

in grosser Auswahl

Aepfel **12** Kop. pr. Pfd.

erhielt

L. H. Rosenkranz

vorm. **Ernst Hefftler.**

Morgen

frische Schweinehäschen

in der **Wursthandlung Petersburger Str. Nr. 3** (Hennig'scher Platz, hinter der Pumpe) zu haben.

Die

schönsten Gurken

aus Süd-Russl., in kl. Tönnchen und stückweise

Königs- u. Schott. Heringe à 12 Kop. ℔ und teurer, **Fisch- und Gemüse-Konserven** (Балыкъ) erhielt und empfiehlt **D. Welikow.**

Gutes Mittagessen

wird auf Bestellung verabfolgt in d. Kochschule von **Frau E. Maim,** Alt-Strasse Nr. 5.

Im

Jurjewer Möbelsaal

Gildenstrasse 12

stehen **Polster- und div. andere Möbel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf. **Wiener Möbel** und **Kinderwagen** zu Fabrikpreisen. **Prima Seegras** à 155 Kop. das Pud.

Schwarzes, weisses und graues 3-drähtiges

GARN

von hiesigen und spanischen Schafen ist billig zu haben — Jurjew, Petersburger Str. 53. **K. Matto.**

„PEDORIN"

von M. LEBEDEW

GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.

UEBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Verkauft werden:

1 Buffet, 1 Toilettenspiegel u. 1 Damenschreibtisch

— Rigasche Strasse 129, oben.

Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe im Austausch gegen eine Privat-Obligation zu

3000 Rbl.

zu kaufen gesucht. Offerten sub „Pfandbriefe" in d. Expd. d. Blattes.

Städtisches Technikum Sternberg i/Meckl.

Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsmittel. Programme kostenfrei.

Student

erteilt **jegliche**

Nachhilfestunden

Gymnasiasten aller Klassen. Offert. sub v. B. empf. d. Exped. d. Ztg.

Junges Mädchen

aus gebildeter Familie **wünscht Kindern Stunden zu erteilen.** Offert. sub „Stunden" an die Exped. des Blattes erbeten.

Ausbildung zum Ober-Buchhalter & Buchhalter durch brieflichen Unterricht. Prospect u. Probebrief gratis. Garantirt guter Erfolg. Bessere Stellung Höheres Gehalt.

F. SIMON Gerichtlicher Bücher-Revisor etc. BERLIN-O-27

Carl Unger

liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Gurken

von

H. F. Sturm, St. Petersburg

in 1/1 u. 1/2 Fässchen

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

vorm. **Ernst Hefftler.**

ZAHNPASTA

aus Wiesbadener Quellsalz

N. 4711

Dieses von der ganzen Aerztewelt anerkannte natürliche Zahnputz-Mittel vereinigt in sich alle zu einer rationellen Zahn- und Mund-Pflege nöthigen Eigenschaften. Es stellt das Ergebniss neuester Forschung dar und übertrifft alle bis jetzt existirenden Zahnpflege-Präparate.

Alleiniger Fabrikant **Ferd. Mülhens** Köln a/Rh. Riga

Käuflich in allen Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Handlungen

---

Zu vermieten ein

Budenlokal

(vormals P. Adler) — Rathausstr. 6. Näheres daselbst.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Декабря 1904 г., а багажъ — 12 Января 1905 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1904 г., а багажа — 27 Января 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Вильна	Юрь.	35555	Конверты	2	30	Пакъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	36414	Мануфактурн. тов.	6	30	Бажановъ	„ „
Рига	„	70572	Кнуты простые	1	31	Бетингаузенъ	„ „
Москва	„	41178	Шерстяной тов.	1	07	Гарновъ	Поповъ
Варшава	„	32436	Бумага папиросн.	3	14	Буровикъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	39749	Мѣдь красная	4	04	Растеряевъ	„ „
„	„	42958	Пряжа бумажн.	10	20	Брюгеманъ	„ „
Лодзь	„	69004	Бумага рисовальн.	—	17	Эттервендтъ	„ „
Дрисса	„	70	Чулки бумажные	2	03	Каганъ	Израиль

Pittner-

Petroleum-Glühlicht-Brenner.



Bestes, billigstes Licht!
Leuchtet wie Gasglühlicht.
Ruhiges, weisses, dem Auge angenehmes Licht.
Leuchtkraft ca. 60 Kerzen.
Praktisch u. unentbehrlich für jeden Haushalt und Arbeitstisch!
Bester, bewährtester Brenner d. Gegenwart.

Kompletter Brenner mit Glühkörper, Zylinder, Docht und Glühkörperträger Rbl. 4. —

Passt auf jede Lampe.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Pensionäre

mit bescheidenen Ansprüchen finden Aufnahme Pleskausche Str. Nr. 8, 1 Tr., bei Frau Lindeberg.

Arzt

übernimmt Stellvertretung od. sucht Anstellung in einer Fabrik. Offert. sub S. W. an die Exped. d. Blattes.

Gebildete junge Deutsche

wünscht für einige Stunden d. Tages Beschäftigung als Gesellschafterin, Vorleserin oder zu kleineren Kindern. Offerten sub „K." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein tüchtiges russ. Mädchen

sucht eine Stelle. Zu erfragen Breitstrasse Nr. 31.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle als Bonne, Stütze der Hausfrau od. Kammerjungfer — Sternstr. 47, Haus Tüür.

Eine firme

Köchin

mit Attestaten kann sich in der Universitäts-Frauenklinik melden.

Russ. spr. Köchin

die gut zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee 51.

Eine gute, ehrl. Magd

kann empfohlen werden bei Frau **A. Hoffmann,** Blumenstr. 4.

---

2 möblierte Zimmer

zu vermieten — Jakobstrasse 46.

Einer Dame

helles gut **möbl. Zimmer** m. v. Pension zu verm — Teichstr. 10, 1 Tr.

Rigasche Str. 87

1 Wohnung v. 5 Zimm. und allen Wirtschaftsbeq. mietfr.

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"
für Hand- und Dampfbetrieb
sowie
Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

H.-V.

Sonntag, den 12. Septbr.

Garten-Konzert

von der

Militärkapelle.

Anfang 8 Uhr abends.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop., für eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

R.-V.

Preiskegelschieben

am

Sonnabend, d. 11. Septbr. c.

9 Uhr abends

auf der Rennbahn.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 12. Septbr. c. abends 7 Uhr:

Versammlung.

(H. Oberl. Rathlef.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Vizepräses.

Bürgermusse.

Sonntag, den 12. September

Umzug

ins Winterlokal

und

Frühstücks-Musik

von 12 Uhr ab.

Entree frei.

Die Direktion.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche **mietfrei** Rathausstr. 8. Näh. b. Hauswächter.

Zu vermieten eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche — Alexanderstrasse 16.

Ein gr. helles **Zimm.,** sep. Eing. kann 1 resp. 2 Herren mit voll. Pension abgegeben werden — Gartenstr. 34, 1 Treppe. Zu bes. v. 2—4 Uhr.

Ein grosses möblirtes **Zimmer** ist sofort **zu vermieten** — Alexander-Str. 4, im Hof, unten.

Mietfrei eine kleine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten — Kompagniestr. Nr. 1. Auf Wunsch möbliert.

Stilllebendem Herrn

ist ein freudl. gut möbl. **Zimm.** m. v. Pension zu verg. Teichstr. 10, 1 Tr.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche, im Garten gelegen, sofort für 180 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Petristr. Nr. 29.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Verloren

Dinstag Abend auf dem Domberge eine **kl. schwarze Damenuhr** mit einem silbernen **Monogramm M. F.** Der Finder der Uhr wird freundl. gebeten, dieselbe abzugeben: Johannisstrasse 14, Pension Girgensohn.

D.-A. Sonnabend, d. 11. Sept. c.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: V. H.; L. M.; K. K. 10.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ. 10 сентября 1904 г. — Druck und Verlag C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205. Sonnabend, den 11. (24.) September 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Im Malen und Zeichnen
erteilt Unterricht C. Raud, Sternstr. 10.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

In Erwartung neuer Kämpfe bei Mukden schließt die Woche.

Obgleich es auch in den gestrigen Depeschen an Wendungen wie „Stündlich wird der Beginn der Schlacht erwartet" u. dgl. m. nicht fehlte, spricht die Situation, so wie sie die zuverlässigeren telegraphischen Meldungen erkennen lassen, doch noch nicht unbedingt dafür, daß bei Mukden ein Entscheidungskampf und dazu in den allernächsten Tagen ausgefochten werden muß. Zunächst ist festzuhalten, daß auch nach den neuesten Depeschen fraglos beträchtliche russische Truppenkörper (unter v. Rennenkampff und Ssamsonow) südlich vom Hunho stehen; von Baitapu und Suja, welche Orte 10—15 Werst südlich von Mukden liegen, sind noch ganz neuerdings von größeren russischen Abteilungen Rekognoszierungsvorstöße nach Süden hin unternommen worden. Nun liegt es auf der Hand, daß General Kuropatkin sich auf eine größere Schlacht südlich vom Hunho, also mit diesem großen Strom im Rücken, ganz gewiß nicht einlassen, sondern den Gegner am jenseitigen Ufer des Stromes erwarten wird, da ein Uebersetzen des Stromes von den Japanern im Angesicht ihres Gegners nicht ohne schwerste Verluste würde durchgeführt oder nur durch zeit- und kräfteraubende weite Umgehungsbewegungen verwirklicht werden könnte. Zunächst also bliebe abzuwarten, daß General Kuropatkin seine Heereskräfte gänzlich vom linken Hunho-Ufer zurückzieht und auf dem Nordufer des Stromes konzentriert.

In welchem Tempo dieses geschieht, wird wesentlich davon abhängen, wie rasch und mit welchen Kräften General Kuroki seinen auf Fulin (25—30 Werst östlich von Mukden) oder auf Fuschun (40—45 Werst östlich von Mukden) dirigierten Umgehungsvorstoß ins Werk setzt. Die für Kuroki begeisterten Londoner Blätter schwärmten ihren Lesern vor, Kuroki habe schon am vorigen Montag (!) mit 100 000 Mann ungehindert den Hunho überschritten — eine ganz unglaubwürdige Meldung.

Jedenfalls wird gegenwärtig von beiden Seiten alles daran gesetzt werden, die für kriegerische Operationen so günstige Jahreszeit — der Regen hat aufgehört und die Fröste dürften vor 6 Wochen kaum einsetzen — nach Kräften auszunutzen.

Zwei Umstände scheinen übrigens dem militärischen Mitarbeiter der „Deutsch. Warte" den Wert der strategisch und taktisch günstigen russischen Aufstellung zu beeinträchtigen. Der erste beruhe in der bedrohlichen Nähe der chinesischen Armee unter General Mah, der in dem von Mukden kaum 60 Kilometer entfernten Sinmintin seine Hauptquartier habe und auf seine Anwesenheit gerade jetzt aufmerksam mache durch die an Kuropatkin und Oyama gerichtete Aufforderung, einen Kampf bei Mukden mit Rücksicht auf die Nähe der Kaisergräber zu vermeiden. Die Haltung dieser chinesischen Armee zur Durchführung der Neutralität war der russischen Oberleitung schon immer verdächtig. Jetzt bei der großen Nähe von Sinminting macht sich die China-Armee so störend geltend, daß die scharfe Beobachtung derselben durch ansehnliche Teile der russischen Armee gemeldet wird. Die Anwesenheit einer angeblich neutralen fremden Armee auf 60 Kilometer Entfernung von der rechten Flanke auf demselben Flußufer wie die Russen, ist eine unbequeme, störende Nachbarschaft. — Der zweite Grund soll taktisch gegen die Wahl der Stellung bei Mukden sprechen. Er beruht auf der anfänglich gewiß berechtigten Ansicht des Generals Kuropatkin, erst bei dem 60 Kilometer nördlich Mukden gelegenen Telin ernsten Widerstand zu leisten und es hier, wenn nötig, auf eine Entscheidungsschlacht ankommen zu lassen. Von Petersburg wurde auch gemeldet, daß viele tausend Chinesen an der fortifikatorischen Verstärkung der Stellung bei Telin arbeiten. Diese muß also wohl größere Vorteile bieten als die von Mukden, welche nach Kuropatkins anfänglichem Urteile ungeeignet sein sollte.

Die große Nähe der japanischen Armeen im Süden, meint der Mitarbeiter der „Dtsch. Warte" weiter, gestattet der russischen Armee kaum, die zu ihrer physischen Erholung, zur Ordnung ihrer Verbände, zur Ausrüstung mit Munition und Waffen erforderliche Ruhe und Zeit, da die Vortruppen der Armee kaum mehr als einen Tagemarsch von einander entfernt sind.

Wird Japan wirklich schwächer?

Diese Frage stellt in ihrer neuesten Nummer die „Ruß" und gibt darauf folgende, wie uns scheinen will, recht bemerkenswerte Antwort:

„Von Zeit zu Zeit treffen Telegramme aus dem Fernen Osten ein, welche die uns so angenehme Nachricht bringen, daß die Angelegenheiten der Japaner schlecht stehen. Da heißt es, daß in den politischen Kreisen Tokios über den Feldzug große Enttäuschung herrsche, daß die Operationen bei Ljaojan das Prestige des Marschalls Oyama erschüttert hätten und daß er immer nur daran denken müsse, wie das verlorene Vertrauen der Armee und des Volkes wiederzugewinnen sei; da heißt es, die zu den Fahnen gerufene Miliz Japans werde von einfachen Soldaten einexerziert — denn nicht nur die Offiziere, nein, auch alle Unteroffiziere seien schon auf den Kriegsschauplatz geschickt; da heißt es, die in die Mandschurei entsendeten Verstärkungen beständen aus halbreifen Jünglingen und Greisen, Japan sei völlig bankerott, finanziell sowohl als auch sittlich usw.

Bei uns werden alle diese Nachrichten mit der größten Aufmerksamkeit geprüft. Einige Blätter widmen ihnen Leitartikel, in welchen umständlich bewiesen wird, daß ähnliche Nachrichten durchaus nicht unglaubwürdig seien, daß man im Gegenteil das längst hätte erwarten müssen, daß — „wie wir längst prophezeit haben" — Japan bald am Ende seiner materiellen und sittlichen Kräfte sein werde. Die Publizisten, die dem Publikum diese Nachrichten übermitteln, scheinen aber niemals darüber nachzudenken, ob diese Meldungen über Japans beginnende Schwäche irgend welchen Glauben verdienen ...

Wenn man auch nur ein wenig kritisch die Nachrichten über die japanischen Verhältnisse betrachtet — z. B. die, Japans Verstärkungen beständen aus Halbwüchslingen und Greisen — so wird der ganze Unsinn derselben offenbar. Frankreich kann im Kriegsfall eine Armee von 2 500 000 Mann aufstellen, während doch das Dienstalter jährlich nur ungefähr 300 000 Franzosen erreichen. In Japan dagegen erreichen jährlich ungefähr 450 000 junge Leute das Dienstalter. Wie soll denn nun Japan, das bisher etwa 500 000 Mann mobilisiert hat, jetzt schon so weit geschwächt sein, daß es keine Soldaten mehr auf den Kriegsschauplatz schicken kann und zu Kindern und Greisen greifen muß? Das ist eben einfach eine Erfindung, wie es eine Erfindung ist, daß in Japan keine Offiziere und Unteroffiziere sind um die Miliz einzuüben.

Und warum soll man in Japan enttäuscht sein, warum das Vertrauen zu Oyama verloren haben? Sind die Erfolge der Japaner so gering? Es ist ganz klar, daß alle diese für Japan pessimistischen Gerüchte reine Phantasie sind, Phantasie, auf welche irgendwie zu bauen mehr als riskiert wäre.

Um den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen, muß Rußland noch viele Opfer bringen — nicht nur materielle, sondern auch Opfer an Energie, Talent, Geist. Aber je größer das Opfer, desto schwerer wird es gebracht. Wir brauchen die volle Erkenntnis der Größe der bevorstehenden Tat, um kühn den Entschluß dazu zu fassen. Und bedenken wir wohl, daß billiger Trost mit Nachrichten über die Schwäche des Feindes, Nachrichten, deren Glaubwürdigkeit mehr als zweifelhaft ist, uns nur einen schlechten Dienst leisten können."

Zur Hebung des Zeichenunterrichts sollen, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, die Nachrichten über alle Vakanzen von Zeichenlehrerstellen an den Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung bei der Akademie der Künste konzentriert werden, während letztere andererseits von allen Zeichenschulen und Kunstinstituten alljährlich Listen ihrer Absolventen unter Angabe ihres künstlerischen und wissenschaftlichen Zensus erhalten soll. Dadurch hofft man, alle Vakanzen mit vollständig leistungsfähigen Kandidaten besetzen zu können.

Fellin. Früher als sonst üblich, in den Tagen vom 4.—6. September, veranstaltete — so lesen wir im „Fell. Anz." — der hiesige estnische landwirtschaftliche Verein — von dem denkbar schönsten Wetter begünstigt — seine Herbstausstellung. Dieser Ausstellung muß nachgesagt werden, daß sie sich am Haupttage, am Sonntag, eines ganz ungewöhnlichen Zustroms von Besuchern zu erfreuen hatte. An der Kasse wurde uns gesagt, daß gegen 4000 Billette gelöst worden seien. Angesichts dieses erfreulichen Menschenzudranges weist der Ausstellungskatalog gegenüber dem Vorjahr einen nicht unerheblichen Rückgang in den zur Ausstellung gebrachten Gegenständen auf, 726 gegen 1000 Nummern des Vorjahrs — um so erheblicher, als der Minderbetrag gerade in der vornehmsten Abteilung der landwirtschaftlichen Ausstellung, Pferde und Vieh, ein beträchtliches Manko gegen früher zeigt. An Pferden und Rindern waren katalogmäßig ausgestellt anno 1903: 142 resp. 102 Tiere, anno 1904: 52 resp. 71 Haupt. Ob diese Erscheinung in der allgemeinen Ungunst der heurigen landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse ihre Erklärung findet oder ob sie auf das Zusammentreffen sonstiger Umstände zurückzuführen ist, wagen wir nicht zu entscheiden — die Tatsache fiel dem Besucher jedenfalls in die Augen. Ebenso machte sich auf der Ausstellung die starrende Leere derjenigen Räume empfindlich geltend, die sonst zur Aufnahme von Gemüse und Gartenfrüchten aller Art, namentlich von Obst bestimmt waren. Erzeugnisse des Haußfleisses und der Textilindustrie füllten dagegen auf breiter Grundlage Tische und Ständer.

Lemsal. In der „Rig. Aw.", schreibt die „Rig. Rdsch.", wird es als eine Art Majestätsverbrechen an die große Glocke gehängt, daß der Präses des Lemsalschen Landwirtschaftlichen Vereins in einer Ausstellungsrede den Wunsch ausgesprochen hat, der Verein möge Zweigverein der Oekonomischen Sozietät werden, und der Vorstand des Vereins zur Aufklärung dieser hochnotpeinlichen Sache aufgefordert!

Riga. Ein großer Teil der auf den Kriegsschauplatz einberufenen Aerzte, denen nachträglich noch Dr. Weidenbaum angereiht worden ist, reisen, laut Meldung der Rigaer Blätter, am Dienstag, den 14. September, um 11 Uhr 20 Min. vorm. ab. Dr. med. G. Weidenbaum, welcher der Wehrpflicht nicht unterliegt, ist auf spezielle Verfügung des Kriegsministers als Ersatzmann für Dr. med. v. Knorre zum Kriegsschauplatz einberufen worden. — Den scheidenden Aerzten, die Mitglieder des ärztlichen Vereins sind, wurde, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, am Donnerstage vom Verein in dem Etablissement von Otto Schwarz eine private Abschiedsfeier gegeben, die von dem herzlichen kollegialen Sinne, der alle verbindet, und den Sympathien, die den Scheidenden folgen, beredtes Zeugnis ablegte. In herzlichen Reden kam diese Stimmung zum Ausdruck.

— Der Rigaer Stadtverwaltung wird in diesen Tagen, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, das Gesuch eingereicht werden, sich bei der hohen Staatsregierung um gesetzliche Einführung der Sonntagsruhe bemühen zu wollen. In dem Gesuch, das von einer großen Anzahl Rigascher Firmen und deren Personal unterschrieben ist, wird dargelegt, daß nur auf gesetzgeberischem Wege diese schon längst brennend gewordene Frage in befriedigender Weise gelöst werden könne, und darauf hingewiesen, daß durch einen solchen Akt humaner Fürsorge für die große Schar der Kommis und Angestellten der sog. offenen Geschäfte dem freudigen Ereignis der Geburt des Thronfolgers-Zesarewitsch Alexei Nikolajewitsch ein segensreiches Denkmal gesetzt werden würde.

Reval. Wie der „Rev. Beob." meldet, haben am 9. Sept. die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

Libau. Ueber eine Abschiedsfeier für Dr. Mey (der bekanntlich ein Sohn unserer Stadt ist) schreibt die „Lib. Z." unter anderem: Eine eindrucksvolle Ehrung für den auf den Kriegsschauplatz abkommandierten Hauptmann und Chef der Freiwilligen Feuerwehr, Dr. med. Mey, bildete die Verabschiedung desselben von den in der Turnhalle vollzählig versammelten Mannschaften unserer Freiwilligen Feuerwehr. Mit

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszüge aus Privatbriefen
von
Dr. med. Baron R. Budberg.
(Schluß.)

15. Juli.

Gestern Nachmittag passierte ich den Hof des Kirinschen Gerichtsgebäudes, wobei ich die Gelegenheit benutzte, den Bau zu photographieren. Dabei machte ich auch die Bekanntschaft des chinesischen Scharfrichters. Der Mann ist 23 Jahre alt und betreibt sein Handwerk erst 3 Jahre; die Zahl der von ihm Hingerichteten vermag er nicht genau anzugeben — sie beläuft sich auf ca. 500!! Er zeigte mir u. a. auch sein Henkerinstrument — ein großes, ca. 4 Fuß langes Schwert in Hellebardenform mit breitem, allmählich spitz zulaufendem Rücken, der aber nicht besonders scharf ist. Natürlich unterließ ich es nicht, den Henker, der sich mittlerweile in vollen Wichs geworfen hatte, mit dem Beil in der Hand zu photographieren. Hoffentlich wird etwas daraus; dieses Bild würde mir in späteren Jahren manche interessante Erinnerung heraufbeschwören. — Für seine Bemühungen drückte ich ihm einen Rubel in die Hand, den er glückstrahlend seiner Umgebung zeigte. Er revanchierte sich durch eine Art Visitenkarte und versprach mir gleichzeitig ungebeten, mir den Termin der nächsten Hinrichtung anzuzeigen. Meine Gehilfen, die bereits auf dem Standpunkte stehen, daß es ein Glück ist, wenn ein Chinesenkopf fällt, werden diesem Schauspiel gewiß beiwohnen wollen.

Eine wahre Freude hatte ich als ich, gestern mit dem Militär-Ingenieur Beljawsky zusammentraf, der aus Aicho kam. Er konnte nicht beredt genug von der Arbeitsfreudigkeit der livländischen Abteilung des Roten Kreuzes mit ihrer guten Hospitaleinrichtung erzählen. Die Abteilung hatte sich nur auf 100 Betten vorbereitet, doch hatten sie es möglich gemacht, die Zahl auf über 200 zu steigern. Es wird eine heiße Arbeit geben, doch sie wird wohl segensreiche Resultate zeitigen, denn zu rein und zu hingebend ist die Schaffensfreude, mit der alle an das gute Werk gehen. Mit prächtigem Beispiel geht der energische und anspruchslose Bevollmächtigte allen voraus. Beljawski hat es selbst gesehen, wie der Fürst höchst energisch sich mit Fensterwaschen beschäftigte, Betten aufstellte, die ganze Nacht hindurch arbeitete und dadurch alle zur Nachahmung anspornte. Die ganze Gesellschaft soll über die schönen Räumlichkeiten glücklich sein; auch die Gegend soll sehr gesund und hübsch sein — in weiter Ferne von hohen Bergen umgeben und geschützt; dazu bietet ein reiner Fluß die bei der tropischen Hitze nicht genug zu schätzende Gelegenheit, sich zu erquicken.

Den 25. Juni hatte ich auch meine fünfte Barke glücklich der Abteilung der Großfürstin Xenia übergeben — sie wurde nach näherer Besichtigung als Offiziers-Baracke eingerichtet — und heute hatte ich das Glück, von der Großfürstin Xenia ein huldvollel Telegramm zu erhalten, in dem sie mir höchstihren Dank aussprach. Von den Raumverhältnissen einer solchen Baracke können Sie sich am besten eine Vorstellung machen, wenn sie sich vergegenwärtigen, was sie alles aufgenommen hat: 6 Aerzte, 24 Schwestern, 30 Sanitäre, Köche, Diener 2c., dazu noch über 100 Kranke. Vorhanden sind Operationsräume, Apotheke, bakteriologisches Kabinett, Bade- und Wirtschaftsräume, die meisten mit Zinkblech ausgeschlagen und gestrichen. Das Einzige, worin der Oberarzt Dr. Wainio und ich auseinandergingen, war die Größe der Operationsräume, die er für zu bescheiden hielt, was aber wohl kaum richtig ist, da ja die Mehrzahl der Kranken aus Nichtverwundeten besteht. Eben sind unter den über 100 Kranken nur 3 Verwundete! Und auch die sind nicht schwer verwundet, weil zum Glück das kleinkalibrige japanische Gewehr auf die gewöhnliche Entfernung von 1500 Metern kaum nennenswerte Wunden zu verursachen pflegt; kaum sichtbar sind die Ein- und Ausschußöffnungen. Der Chirurg hat hier nichts zu tun; im Gegenteil: gerade falls er sich nicht das noli me tangere zur Regel macht, kann er sich aller möglichen recht traurigen Folgen schuldig machen. Ich erinnere mich hierbei, wie eindringlich namentlich Prof. Pawlow in Petersburg und Prof. Koch in der Embachstadt uns davor warnten.

Seit ein paar Tagen hat die tropische Hitze aufgehört und ein unendlicher Regen strömt hernieder! Was das bedeutet, kann niemand beurteilen, der die hiesigen Verhältnisse nicht kennt. Es ist fast unmöglich, die lehmigen Straßen Charbins zu passieren: man klebt förmlich an und verwünscht sein ganzes Dasein, wenn man gezwungen ist, sich in diesem maßlosen Dreck zu bewegen.

In dieser Woche feiert China den Geburtstag der Kaiserin — auch hier macht sich das geltend, indem alle öffentlichen chinesischen Gebäude geflaggt haben, die Gerichtsgebäude mit phantastischen Drachen bemalt werden 2c., wobei die chinesischen Maler ganz hervorragende Geschicklichkeit und Geschmack entwickeln.

Während einer Woche darf kein Blut vergossen werden, daher ruhen auch Henker und Folterinstrumente.

3. August.

Neulich besuchte ich Kollegen Gurbski aus unserer Universitätsstadt — gerade als ein Zug mit Verwundeten ankam. Es war ein unendlich trauriges Bild, diese armen abgematteten Leute, die sich großenteils kaum fortschleppen konnten und doch krampfhaft ihre Gewehre hielten, zu sehen. In einer von Gurbskis Baracken liegen auch 2 japanische Soldaten, von denen der eine eine Art Berühmtheit vorstellt: 20 Bajonettstiche weist der Mann auf, von denen ihn ein Teil vollständig durchbohrt hat. Auch ein russischer Offizier, der bei seiner Gefangennahme beteiligt war, liegt im selben Lazarett.

Eine ganz unglaubliche Tapferkeit hatte der Japaner an den Tag gelegt: er hatte sich nicht ergeben wollen, obgleich er von den Seinigen vollständig isoliert war; im Handgemenge hat er unter den Unsern viel Schaden angerichtet; da ist es wohl verständlich, daß unsere erbitterten Soldaten den halbtoten Feind auf ihre Bajonette nahmen und ihn über einen Zaun in einen Graben warfen. Als nach längerer Zeit dieselbe Abteilung der Unsrigen wieder an dieser Stelle vorüberkam — wurde sie plötzlich von Schüssen empfangen: der scheinbar tote Feind war wieder zur Besinnung gekommen, und obgleich es ihm klar sein mußte, daß er, wenn er sich nicht bemerkbar machte, mit dem Leben davonkommen würde, zog er es doch vor, sein Leben in neuem Kampf gegen den Feind teuer zu verkaufen. Auf Befehl des Offiziers wurde er nun nicht getötet, sondern gefangen genommen und ins Hospital geschafft. Hier wurde er gefragt, wo er gefangen genommen sei, und da er kein Wort Russisch versteht, wurde ihm auf seinen Wunsch ein Blatt Papier mit Bleistift übergeben und im Nu hatte er eine Karte aufgezeichnet, aus der sich genau der Ort ersehen ließ. — Mir hat dieses Erlebnis viel zu denken gegeben! ...

Soeben besuchte uns hier die Schwester Gernet; sie ist Schwester auf dem Sanitätszuge der Großfürstin Tatjana Nikolajewna und begeistert von ihrer Pflicht, die zu erfüllen, dazwischen wohl recht hart sein mag. Oft genug muß auch die gröbste Arbeit von den Schwestern verrichtet werden neben der Krankenpflege; das ganze Personal harmoniert aber vorzüglich, und so geht alles leichter. Mit einem gewissen Neide hörte ich ihre Erzählungen aus ihrer bisherigen Tätigkeit mit an. Prächtig eingerichtet soll namentlich das russisch-holländische Lazarett bei Ljaojan sein — in einem prächtigen alten Hain liegend. Auch von meinem früheren Vorgesetzten Trepow, der jetzt oberster Inspektor des Sanitätswesens

kernigen Abschiedsworten und mit herzlichen Wünschen für die Zukunft nahm er Abschied von seinem Kommando, zum Schluß ein Hoch auf den Polizeimeister als obersten Chef der Feuerwehr ausbringend. Der anwesende Herr Polizeimeister gleichwie das Stadthaupt ergriffen hiernach auch ihrerseits das Wort, um dem Scheidenden ehrende Abschiedsworte zu widmen; Ersterer, indem er seinen Dank für die erfolgreiche Tätigkeit des Herrn Dr. Mey an der Spitze des ihm unterstellten Corps aussprach und die Mannschaft zu einem donnernden Hurrah für ihren scheidenden Chef aufforderte. Letzterer indem er den Dank der Stadt, die stolz sei, eine solche Wehr ihr eigen zu nennen, zum Ausdruck brachte. — Mit einem Parademarsch schloß die Feier. Doch das Corps hatte noch eine besondere Ehrung seinem Hauptmann zugedacht. Fackeln wurden verteilt, entzündet und unter Vorantritt der Musikkapelle zog das gesammte Corps mit der Ordnungsmannschaft und dem Polizeimeister an der Spitze zu der Wohnung des Herrn Dr. Mey, wo ihm nochmal ein brausendes Hoch gebracht und er durch zweimaliges Defilieren des Zuges geehrt wurde.

St. Petersburg, 10. Sept. Vom Oberkommandeur der Flotte und der Häfen des Baltischen Meeres Vizeadmiral Birilew, ist am 6. September, wie der „Kronst. Westn." mitteilt, ein Tagesbefehl an die in Ausrüstung befindlichen Kriegsschiffe des Kronstädter Hafens ergangen, dem wir nach der „St. Pet. Z." folgenden Passus entnehmen: „Den Kommandeuren des Geschwader-Panzerschiffs „Orel", der Kreuzer „Oleg" und „Shemtschug" und des Transportschiffes „Kamtschatka" schreibe ich vor, am Sonntag, den 12. September, auf die Redee hinauszugehen: Der Kommandeur des Kreuzers „Ismurud" hat am Donnerstag, den 16. September, sich auf die Reede zu begeben. Bitte sehr, daß bis dahin alle Verladungen betreffend Artillerie, Kommissariat, Maschinen und Schiff der Hauptsache nach beendigt sind und auch der volle Kohlenvorrat eingenommen ist. — Zur Vollbringung dieser Aufgabe gestatte ich den Kommandeuren, bei Tag und Nacht sich aller Mittel und Kräfte des Kronstädter Hafens, der Maschinenfabrik und des Transports zu bedienen. Die Werkstätten und anderen Hafen-Institutionen, welche mit Extraarbeiten für die in Armierung begriffenen Schiffe betraut sind, haben volle 24 Stunden in zwei Schichten zu arbeiten. Die Equipagen- und Proviant-Magazine sind auf Forderung der Kommandeure zu jeder Zeit zu öffnen und die von den Kommandeuren vorgestellten Requisitionslisten im Laufe von 6 Stunden zu erledigen."

— Der „Reg.-Anz." enthält folgende Mitteilung: Auf Grund des Art. 121 des Zensurreglements ist das Erscheinen des Journals „Rautschnoje Obosrenije" in St. Petersburg, welches der Witwe des Unterleutnants Moskalew, Wera Alexandrowna, konzessioniert war, als endgiltig eingestellt anzusehen.

— Nach Freigabe der lateinischen Schrift für litauische Drucksachen im vorigen Frühjahr sind, wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, beim Ministerium des Innern nicht weniger als acht Gesuche um Konzessionierung zur Herausgabe litauischer Zeitungen und Zeitschriften eingegangen. Diese Gesuche stammen sowohl aus der Residenz, als auch aus mehreren anderen Orten des Reiches.

Wilna. Aus Wilna ist uns eine von gestern, dem 10. September, datierte ausführliche Depesche der „Russ. Tel.-Ag." über die Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. zugegangen. Sie betont die Großartigkeit des Schmuckes der Stadt und die „Einmütigkeit der gesamten russischen, litauischen, polnischen und jüdischen Bevölkerung" in gemeinsamer Festfreude, eine Einmütigkeit, welche die zum Fest erschienenen Ausländer überrascht habe. Die Feier bezeuge, daß ein weiterer Schritt zur Annäherung der Polen an die Russen getan sei. — Der bekannte General Bogdanowitsch hielt eine längere Rede über die Kaiserin Katharina, die Versöhnung der unter dem Zepter Rußlands vereinigten Nationalitäten 2c. — Se. Kais. Hoh. der Großfürst Michael Alexandrowitsch geruhte auf den Adel des Nordwest-Gebietes zu toasten.

Finnland. In der „Rev. Z." lesen wir: Nachdem der Gouverneur Kaigorodow dem Magistrat in Borgö die Mitteilung hatte zugehen lassen, daß er keine der drei für das vakante Bürgermeisteramt gewählten Personen bestätigen könne, hat der Magistrat infolge an ihn ergangener Weisung das genannte Amt aufs neue zur Bewerbung ausgeschrieben, ohne jedoch vorher die wahlberechtigten Einwohner der Stadt in offizieller Form von der obigen Gouverneursresolution in Kenntnis gesetzt zu haben. — — Der Gesetzesparagraph, laut welchem der frühere Senator Geheimrat Schauman unter Anklage gestellt werden soll, bezieht sich auf den Hochverrat. — — Als am letzten Montag dem versammelten Studentencorps das Mißbilligungsschreiben des Rektors Hjelt in bezug auf das Verfahren der Studenten bei der Semester-Eröffnungsfeier, welches zu disziplinaren Maßregeln führen wird, verlesen worden war, fühlte sich der altfennomanische Studentenklub „Suomen nuija", nach den Berichten der Blätter, veranlaßt, folgende Aeußerung verlesen zu lassen: Obgleich sich im Studentencorps in seiner Gesamtheit, ohne Rücksicht auf die Parteien, Gefühle der Bekümmernis geregt haben, die das bei der Inskription verlesene Schriftstück zur Folge hatten, kann „Suomen nuija" doch nicht unterlassen, seine tiefste Mißbilligung darüber auszusprechen, daß diejenigen Studenten, welche sich bei besagter Gelegenheit zum Dolmetsch der Gefühle der Studenten machten, dieses auf eine gegen die Universitätsstatuten verstoßende Weise und gegen den ausdrücklichen Befehl des Rektors taten. Des weiteren ist zu mißbilligen, daß das Auftreten der Genannten einen Mangel an Offenheit und Solidarität gegen den Rektor sowie die Studentenkameraden offenbarte. Von der schwedischsprechenden Studentenfraktion wurde hierauf folgendes ausgesprochen: Das Studentencorps stimmt unzweifelhaft vollkommen dem bei der Inskription von 2 Mitgliedern des Corps verlesenen Schreiben bei, jedoch finden wir es bedauerlich, daß die Verlesung des in Frage stehenden Schreibens einen Konflikt zwischen dem Rektor und den Studenten verursacht hat. Von seiten der jungfinnischen Studenten wurde eine mit letzterer Aeußerung übereinstimmende Meinung verlautbart.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) September.

Gerüchte von Friedensaussichten.

In merkwürdig bestimmter Form versichert der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph", daß die Aussichten auf baldigen Frieden günstiger seien, als man glaube. Er gibt folgende Aeußerung wieder, die eine hochstehende Persönlichkeit am Freitag voriger Woche zu ihm getan habe, wobei er hinzufügt, diese Aeußerung würde mit Blitzesschnelle die Runde um die ganze Erde machen, falls er seinen Gewährsmann nennen dürfte: „Es ist möglich, daß der Krieg schneller endigt, als die meisten glauben. Vermittelung ist zwar ebenso unmöglich, wie Einmischung. Rußland kann kein Eingreifen dulden, wie es auch benannt werde und ob es vom Freunde oder vom Nachbar komme."

„In welcher Weise soll dann der Feldzug enden?" fragte der Korrespondent. „Ich habe den Friedensschluß nicht als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Ich bezeichnete ihn lediglich als eine Möglichkeit, die früher, viel früher vielleicht verwirklicht werden wird, als man vermutet. Nicht Vermittelung wird den Friedensschluß zustande bringen, sondern einzig die wachsende Ueberzeugung, daß der Feldzug enden wird, enden muß, wie die Schlacht von Ljaojan geendigt hat: in kostspieligen Opfern auf beiden Seiten, ohne daß eine beider Parteien einen entscheidenden Vorteil erringt. Rußland kann ganz allein Japan schlagen und vernichten, wenn es all seine Kräfte zusammennimmt und all seine Hilfsmittel heranzieht. Das ist so sicher, wie eine mathematische Wahrheit. Aber diese Anstrengung würde die Nation erschöpfen, ohne ihr Nutzen zu bringen, und die darnach eintretende zeitweilige Schwäche Rußlands würde für andere Länder eine Versuchung bieten, ihren Stimmen Gehör zu schaffen. Gegenwärtig bekämpfen wir Japan allein, und niemand wagt Halt zu rufen, noch wird bei den späteren Friedensverhandlungen irgendwelche Einmischung geduldet werden. Aber wenn wir wirklich versuchen, Japan nicht nicht nur zu schlagen, sondern zu unterdrücken, werden andere in Ostasien interessierte Länder energisch ihr Recht behaupten, gehört zu werden, und ein durch die finanziellen, militärischen und Flottenverluste eines langen Feldzuges geschwächtes Rußland würde es schwer finden, ihre Ansprüche nicht zu berücksichtigen. Wir können Millionen Soldaten ins Feld stellen, die Zahl unserer Schlachtschiffe verdoppeln und verdreifachen, den Krieg in das Land des Feindes tragen und ihn fortsetzen, bis er bedingungslos um Frieden bittet, aber die Zeit und das Geld, die dazu erforderlich sind, würden unsere Lebenskräfte in einem Grade schwächen, den kein Staatsmann ruhig mit ansehen kann. In 1½ Jahren können solche Taten nicht getan werden, und keine Macht, wie leistungsfähig in finanzieller und militärischer Hinsicht sie auch sei, könnte einen Krieg wie den unseren fünf oder sechs Jahre lang ohne unheilvolle Folgen für den Wohlstand im Inneren und das Prestige nach Außen führen. Zwei Jahre sind das äußerste Zeitmaß, über welches sich ein solcher Feldzug erstrecken darf, ohne dauernde verderbliche Spuren in den Staatsorganismen der Kriegführenden zu hinterlassen. Wir haben daher sorgfältig zu erwägen, welche Vorteile wir dadurch gewinnen, daß wir es ablehnen, viel früher Frieden zu schließen. Die Möglichkeiten, mit denen der Staatsmann zu rechnen hat, sind folgendermaßen zu formulieren: Entweder die Zugrunderichtung Japans unter Opfern, die uns selbst zugrunde richten, oder einen Freundschaftsvertrag, dem im Laufe der Zeit das Schutz- und Trutzbündnis folgen würde, das jahrelang das Ideal der japanischen Regierung bildete. Ein Drittes gibt es nicht."

Deutschland.

Am Mittwoch nachmittags fand im Friedrichsruher Schloß die Trauerfeier für den Fürsten Herbert Bismarck statt. Danach begaben sich die Damen der Trauerversammlung zu Fuß nach dem Mausoleum. An der Spitze des Leichenzuges schritten die Kapelle des 76. Infanterie-Regiments, Trauerweisen spielend, die Deputation ehemaliger Angehöriger des ersten Garde-Dragoner-Regiments und Abordnungen studentischer Corps. Dem Sarge folgten zunächst Graf Rantzau und der junge Fürst Otto v. Bismarck, dann Generaloberst v. Hahnke, als Vertreter des Kaisers, der Reichskanzler Graf Bülow, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr v. Richthofen und danach die übrigen Leidtragenden.

Der Lehrermangel nimmt vornehmlich im Osten der preußischen Monarchie immer größeren Umfang an. In dem Kreise Flatow ist er seit einiger Zeit so groß, wie seit Menschengedenken nicht. Fast sämtliche zweite Lehrerstellen harren schon seit Jahren der Besetzung. Für die vierte Lehrerstelle in der Ortschaft Tarnowke war ein Lehrer nicht aufzutreiben, so daß die Regierung diesen Posten mit einer Lehrerin besetzen mußte. In der stark polnischen Ortschaft Zakrzewo, wo sich ein dreiklassige Schule befindet, ist gegenwärtig nur ein Lehrer vorhanden. Um einigermaßen Abhilfe zu schaffen, muß der evangelische Lehrer aus Neu-Zakrzewo mit seinen Schülern täglich nach Zakrzewo wandern und dann unterrichten. So wie es im Kreise Flatow bestellt ist, sieht es in einem großen Teil der Provinzen Westpreußen und Posen aus. — Für die preußische Ostmarken-Politik ist dergleichen sicherlich nicht gerade zuträglich.

Am 6. Oktober soll in Danzig die Einweihung der neuen Technischen Hochschule stattfinden. Als „Zeichen der Zeit" kann man es wohl auffassen, daß als erste studentische Korporation sich an der neuen Hochschule ein katholischer Studentenverein bilden wird, zu dessen Gründung, wie die „Germania" triumphierend zu berichten weiß, bereits die Mittel bereit liegen.

England.

In einer Rede, die der Staatssekretär für Indien Brodrick in Bradley hielt, führte er aus, daß das Vorgehen Englands in Tibet, das durch das Verhalten der Tibetaner durchaus gerechtfertigt sei, unter völliger Anerkennung der chinesischen Suzeränität bezweckte, dem englischen Handel Achtung zu verschaffen, die Zahlung einer Entschädigung durchzusetzen und einen Teil des Tschumbi-Tales vorübergehend zu besetzen. England habe sorgfältig die Verpflichtung beobachtet, kein tibetanisches Gebiet dauernd zu besetzen, und werde sich von einer dauernden Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes fernhalten. Weiterhin sagte Brodrick, daß General Kitchener als Oberkommandierender in Indien bereits Außerordentliches geleistet habe durch Ausarbeitung eines Planes für die Reorganisation der indischen Armee. Es seien Vorbereitungen getroffen worden, daß die indische Armee in bedeutend kürzerer Zeit mobilisiert werden könne, als es bisher der Fall gewesen, und daß sie in den Stand gesetzt werde, nötigenfalls viele Monate hindurch das Feld zu behaupten, ohne weiterer Unterstützung von außerhalb zu bedürfen. Die beste Gewähr leistung des Friedens an der Grenze sei: daß diejenigen, die Englands Feinde werden können, erkennen, das England gerüstet ist.

Dänemark.

In Dänemark erregten vor Wochenfrist großes Aufsehen die überall im Lande angestellten polizeilichen Nachforschungen nach angeblichen japanischen Spionen, deren Anwesenheit mit der angeblich zu erwartenden Ankunft der russischen Ostsee-Flotte in Verbindung gebracht wurde. Einer dieser Japaner wurde sogar zu Skagen angehalten, wo derselbe sich als Marineattaché der japanischen Gesandtschaft in Berlin legitimiert haben soll. Er hat mit der Erklärung das Land verlassen, er werde sich auf diplomatischem Wege über die Plackereien der dänischen Polizei beschweren. Der Umstand, daß der Gesandte Japans am Kopenhagener Hofe zugleich im Haag akkreditiert und daselbst wohnhaft ist, sowie daß der Konsul Japans sich zurzeit im Auslande aufhäll, scheint diese Affäre zugespitzt zu haben. — Das in deutschen Zeitungen veröffentlichte Gerücht, der russische Gesandte habe sich mit versiegelten und für die russiche Ostsee-Flotte bestimmten Aufträgen seiner Regierung nach Bornholm begeben, beruht auf Erfindung.

Serbien.

Bei der Königskrönung erregte, wie aus Belgrad berichtet wird, großes Aufsehen die Ankunft einer Deputation aus Bosnien und der Herzegowina, die überall demonstrativ begrüßt wurde. Auch viele Serben aus den Banaten und Slavonien in Nationaltracht waren anwesend. Mehr als tausend südslavische Studenten von ungarischen, österreichischen, deutschen und russischen Hochschulen sind in Belgrad zusammengekommen. Sie durchziehen singend die Straßen und veranstalten abends vor dem Konak und der russischen Gesandtschaft Demonstrationen. Der König dankte ihnen vom Balkon herab. — Es wird viel bemerkt, daß bloß die Dreibundmächte und Rumänien ihre Gesandte als Spezialdelegierte beglaubigten, was von seiten Rußlands und Frankreichs nicht geschah. Die Regierung wollte die Krönungsfeier benutzen, um Belgrad als einen Mittelpunkt des Südslaventums erscheinen zu lassen, zu welchem Zwecke ein Kongreß slavischer Aerzte, ein Kongreß slavischer Studenten und eine Ausstellung slavischer Künstler veranstaltet wurden, die der König feierlich eröffnete. Die Sache hat indessen dadurch einen Riß bekommen, daß im Kongreß südslavischer Studenten unter lärmender Demonstration eine Sezession erfolgte. Die Bulgaren verließen den Kongreß, weil man ihre Referate nicht anhören wollte. Außerdem protestierten ihre sozialistischen Elemente gegen die Absingung der Volkshymne und gegen die Absendung einer Grußdepesche an Kuropatkin." — Ein Artikel des ungarischen Regierungsorgans „Nemzet" über die serbische Königskrönung erregt großes Aufsehen. Das Blatt führt aus, daß die Krönung keinen Erfolg des herrschenden Regimes bedeute. Ganz im Gegenteil, da die großen Höfe des Auslandes keine fürstlichen Vertreter zur Feier gesandt hätten. Diese Haltung der Mächte sei auf Gesichtspunkte der Moral zurückzuführen, da der Königsmord bis heute noch keine Sühne gefunden habe.

Tibet.

Aus London wird vom 20. (7.) September geschrieben: Der Korrespondnet des „Daily Telegraph" gibt in einem ausführlichen Telegramm einige Einzelheiten über die in Tibet erfolgte vorläufige Absetzung des Dalai Lama. Danach ist derselbe wegen seines Verhaltens der britischen Expedition gegenüber vorläufig aller seiner Aemter und Ehren enthoben worden, und wenn er bei

---

ist und ganz großartig seinen Platz ausfüllt, konnte sie mir viele charakteristische Züge erzählen. Trotz seines hohen Postens nimmt er nicht Anstoß daran, wo es not tut, selbst gründlich Hand anzulegen, auch an ganz rohe Arbeiten; so hat er einmal eine ganze Nacht durchgearbeitet, Wasser pumpend, selbst Kranke transportierend und verbindend! Wie allen tüchtigen Leuten, fehlt es ihm nicht an vielen Feinden; denn, wie er gegen sich selbst streng und hart ist, ist er es auch gegen solche, die es verdienen.

5. August.

Mein lieber Kochendorfer, der, wie es scheint, von meiner und Sjödrus Kochkunst sehr ungerechtfertigter Weise eine hohe Meinung hat, teilte mir heute zu meinem großen Entsetzen mit, daß er 2 Schwestern, Frl. v. Gernet und Frl. Pahl, zu mir zum Mittag eingeladen habe! Schweres Kopfzerbrechen verursachte mir der Gedanke, wie ich so seltene Gäste unter so ungewöhnlichen Verhältnissen aufnehmen sollte, vor allem das Menü! Schließlich wurde es aber wirklich großartig: Tomatensuppe mit Schweinefleisch und Bohnen, Karauschen in Oel gebraten und Reis mit chinesischen Aepfeln! Eine originelle Suppe, die ich hier kennen gelernt habe, konnte ich leider nicht anfertigen: Suppe aus getrockneten Austern. Letztere selbst kann man, da sie auch nach stundenlangem Kochen leider hart bleiben, nicht essen, der Brühe aber geben sie einen sehr angenehmen-pilzartigen Geschmack.

6. August.

Leider war unsere ganze Mühe umsonst gewesen: der wieder heftig strömende Regen hatte unseren Gästen das Kommen leider absolut unmöglich gemacht. Statt dessen hatte ich aber abends die unerwartete Freude, meinen Vetter bei mir empfangen zu können. Gar zu schnell vergingen die Stunden — schon um 8 Uhr morgens mußte er wieder nach Aicho zurück, da mittlerweile an ihn die Anforderung gestellt war, die Zahl der Betten auf 300 zu erhöhen, was eine große Auszeichnung bedeuten dürfte. Und in der That hört man überall nur Worte des Lobes über unsere Kolonne. Bei der Gelegenheit erzählte mir mein Vetter von einer ganz spaßhaften Verwechselung: Eine Kiste Schreibmaterialien, die ich vom dänischen Konsul in Petersburg, Herrn v. Benislawsky, erhalten und an die Livländische Abteilung geschickt hatte, war nicht angekommen; statt dessen war eine Kiste sehr schöner Biskuits arriviert, die allen wundervoll gemundet zu haben scheinen.

Heute Nachmittag machten Kochendorfer und ich einen vergeblichen Versuch, in die Stadt zu gelangen; nachdem wir uns ca. 2 Werst mühsam fortgeschleppt hatten, wirklich wie die Fliegen auf dem Klebpapier, konnten wir beim besten Willen nicht weiter und kehrten wieder um. Ganz originell sieht übrigens zu dieser Zeit so mancher stark überschwemmte Teil der Stadt aus; mit unfreiwilligem Humor famos gewählte Namen mancher Gasthöfe fielen mir auf, wie z.B. „Venedig", „Wolga." Vor dem in einem wahren See liegenden „Venedig" gab gerade bei unserem Vorüberkommen ein im Lehm versunkenes Pferd seinen Geist auf!

10. August.

Jeder neue Zug aus der Gegend bei Ljaojan bringt zurückkehrende Aerzte von kleinen Abteilungen des Roten Kreuzes. Unser kleines Häuschen, das dem roten Kreuz zur Verfügung gestellt ist, wird täglich von Obdachsuchenden geradezu gestürmt — nicht immer in sehr liebenswürdiger Weise, was ja aber schließlich erklärlich ist: manche zu größerer Höflichkeit ohnehin nicht neigende Personen verwildern geradezu, wenn Sie wochenlang wie die Naturvölker unter freiem Himmel kampiert haben! . . .

12. August.

In einem in der Nähe befindlichen chinesischen Dorf wird gerade ein chinesischer Tempel gebaut, und so oft es mir meine Zeit erlaubt, pilgere ich hinaus, um mir die wirklich bewunderungswürdig fein und geschmackvoll ausgeführten Malereien anzusehen, wobei ich natürlich auch nach Möglichkeit die Bekanntschaft chinesischer Priester zu machen versuche. Allen äußerlich gemeinsam ist der auf dem Kopf zusammengerollte und durch ein Band zusammengehaltene Zopf, dazu eine runde Kopfbedeckung mit schwarzem Knoten in der Mitte. Nur der Oberpriester hat eine kleine Silberplatte statt dessen; er hatte eine Zeitlang in Wladiwostok gelebt, sprach auch etwas Russisch und ich konnte mich daher ganz gut mit ihm verständigen. Unter anderem zeigte er mir auch eine an einem Bändchen am Halse getragene Blechkapsel, die er öffnete. Zu meinem großen Erstaunen enthielt sie ein Bild des heiligen Seraphim! Er hatte das Bild in Wladiwostok von einem Russen zum Geschenk erhalten. Wirklich originell: ein chinesischer Oberpriester und ein Bild des heiligen Seraphim! Bei solchen Ausflügen erfahre ich so manches Interessante aus dem chinesischen Leben. Manchmal führen mich meine Fußtouren recht weit; heute z. B. habe ich ca. 40 Werst absolviert, was aber bedeutend anstrengender war, als früher in Deutschland gemachte 50.

Mannigfaltiges.

E. M. Von der englischen Post. Laut dem Bericht des Generalpostmeisters Lord Stanley hat die englische Post im Finanzjahr 1903 bis 1904 befördert nicht weniger als 2 597 600 000 Briefe (61 pro Kopf der Bevölkerung), 613 000 000 Postkarten (15 pro Kopf), 914 800 000 Pakete (11 pro Kopf) 174 800 000 Zeitungen (4 pro Kopf). Während die Zahl der Briefe um 7% und die der Pakete um nur 2% zugenommen hatte, betrug die Zahl der Postkarten 25% mehr als im Vorjahre — hauptsächlich infolge der Zunahme der Ansichtskarten-Manie. — Welche unglaubliche Zerstreutheit das Publikum an den Tag legt, erhellt aus der Zahl der wegen ungenügender Adressierung unbestellbaren Postsachen. Nicht weniger als 11 148 281 Briefe, 2 245 327 Postkarten, 12 681 196 Pakete und 633 179 Zeitungen konnten aus dem Grunde den Adressaten nicht zugestellt werden. In diesen Postsachen waren 20 910 Pfund Sterling (ca. 209 000 Rbl.) in Bargeld und 613 618 Lstr. (ca. 6 136 000 Rbl.) in quittierten Rechnungen Schecks, Geldanweisungen und Marken enthalten. 379,426 Postsendungen waren in die Postkästen getan ganz ohne Adresse. In diesen wurden 345 Pfund Sterling (ca. 3450 Rbl.) in Bargeld und 9 685 Pfund Sterling (ca. 96 850 Rbl.) in Geldeswert gefunden. Nicht weniger als 1128 Pfund Sterling (ca. 11 280 Rbl.) in Bar und 16 122 Pfund Sterling (161 200 Rbl.) in Geldeswert sind vom Publikum in den Posträumen verloren worden.

— Lissabon, 20. (7.) September. Der Vicomte Castelle Borges, ein intimer Freund des Königs, wurde auf seinem Schlosse Armara tot aufgefunden. Man glaubt, daß er von Einbrechern ermordet worden ist, da wertvolle Gegenstände in großer Menge geraubt worden sind. Der Ermordete stand im Alter von 50 Jahren und besaß ein großes Vermögen.

— Das Ende der Blonden. Ein großes Unheil steht uns bevor. Bald wird es keine blonden Menschen mehr geben. Wenigstens versichert uns dies ein amerikanischer Anthropologe, der festgestellt zu haben meint, daß die blonden Menschen viel zarter und schwächlicher sind als die brünetten und daher den Krankheiten und den Unbilden des Lebens viel weniger Widerstand zu leisten vermögen. Doch die Liebenden, die sich in ihren Träumen nach der Schönheit blonder Haare sehnen, mögen sich vorläufig noch trösten, denn das Unheil wird sich erst in 600 Jahren ganz vollzogen haben.

— Aus Süddeutschland. Eine Badehose mit katholischem Abzeichen wird im öffentlichen Anzeiger zum „Amtsblatt für den Stadt- und Landkreis Frankfurt" vom 6. September in einer Veröffentlichung des ersten Staatsanwalts in Wiesbaden erwähnt, in welcher es heißt: „Am 23. August wurde in Camp am Rhein die Leiche eines jungen Mannes im Alter von 16 bis 20 Jahren gelandet. Dieselbe war bekleidet mit Badehose mit katholischem Abzeichen usw." Es muß das ein merkwürdiges Abzeichen sein, das als geeignet angesehen wird, an einer Badehose angebracht zu werden.

— Berliner Witz. In der Reichshauptstadt erzählt man sich, daß, nachdem der „kluge Hans" als Denker in dem Gutachten der Kommission hingestellt sei, der Schulzwang für Pferde eingeführt werden würde. Der Unterrichtsminister sei ja auch schon dagewesen.

seiner bisherigen Haltung verbleiben sollte, dann werde er durch den Kaiser von China dauernd abgesetzt und zu einem gewöhnlichen Lama gemacht werden. Der Taschi-Lumpo von Schigatse wird vorläufig als das geistliche Oberhaupt Tibets angesehen werden, bis ein neuer Dalai Lama ernannt ist. Das sei wahrscheinlich, aber nicht möglich, solange dieser Dalai Lama noch am Leben sei. Die weltlichen Angelegenheiten werden weiter von dem Regenten erledigt. Im ganzen, sagt der Korrespondent, seien die Bewohner von Lhassa mit der Absetzung des Dalai Lama einverstanden.

Nachrichten vom Kriege.

Die letzte Nummer der „Now. Wr." läßt sich aus Mukden vom 8. September telegraphieren: „Das Wetter wird immer rauher und winterlicher: Kälte, Regen und Wind. Gestern gab es ein Scharmützel bei Dalin, 50 Werst von Mukden. Hier ist alles ruhig."

Wie dem „Lokal-Anz." aus Mukden telegraphiert wird, ist General Kuropatkin trotz zahlreicher Rekognoszierungen über die japanischen Bewegungen östlich und westlich der Bahnlinie immer noch nicht genau orientiert. Man glaubt im Hauptquartier, daß General Oku sich zu Beförderung seiner in Inkou eingetroffenen Verstärkungen der Zweiglinie Inkou-Goubantse bedient und von dort nach Sinmintin, der Kopfstation der Bahn von Petschili, größe Truppenmassen sendet. Im unklaren ist das russische Hauptquartier über Kurokis und Nodsus Absicht, so daß neue Rekognoszierungen unvermeidlich sind.

*

Der Bankerott des Panzerschiffes?

In der Fachzeitung „Marine Française", die direkt als offizielles Organ des französischen Marineministeriums gilt, veröffentlicht der nationalistisch angehauchte Militärschriftsteller Alfred Duquet, der hie und da auch Artikel für die „Patrie" schreibt, seit Monaten Abhandlungen über die Lehren, die aus dem russisch-japanischen Feldzuge zu ziehen sind. Sehr großes Aufsehen erregt es nun, daß in dieser offiziösen Zeitschrift von Duquet unter dem Titel „Der Bankerott des Panzerschiffes" folgende Schlüsse aus den Ereignissen bei Port Arthur und Wladiwostok gezogen werden:

1) Frankreich ist nicht in der Lage und wird nie in diese gelangen, sich im Geschwaderkriege mit der englischen oder der amerikanischen Marine messen zu können. 2) Der Panzer schützt die Schiffe gegen große Geschosse nicht. 3) In den heutigen Kämpfen werden die Bomben durch die Torpedos ersetzt. 4) Die Wirkungen der großen Geschütze der Panzerschiffe und gepanzerten Kreuzer auf die Erdbatterien sind gleich Null; dagegen zwingen die großen Geschütze der Forts die gepanzerten Fahrzeuge zum sofortigen Rückzuge. 5) Die großen, mächtig ausgerüsteten und verteidigten Fahrzeuge sichern keineswegs die Herrschaft auf dem Meere. 6) Die Herrschaft auf dem Meere gehört der nicht gepanzerten Flotte, die eine solche Schnelligkeit besitzt, daß kein Panzerschiff, ob groß oder klein, sie einholen oder ihr ausweichen kann. 7) Jedes Panzerschiff ist schädlich oder unnütz. 8) Es ist ein neues Marine-Programm erforderlich, in dem die Panzerschiffe nicht mehr die übertriebene Konzentrierung der Streitkräfte bilden, in dem hingegen die Torpedos die Zersplitterung der Kräfte im größten Maßstabe darstellen müssen.

Die Berliner „Post" bemerkt hierzu: „In Deutschland und den meisten anderen Ländern war man gerade auf Grund der nämlichen Ergebnisse des ostasiatischen Krieges zu der Erkenntnis gekommen, daß die Bedeutung des Linienschiffes nach den Erfahrungen des Krieges noch höher zu veranschlagen sei, als früher."

Lokales.

„Federzeichnungen aus Nordlivland."

Unter dem vorstehenden Titel veröffentlicht das in Reval erscheinende estnische Tagesblatt „Teataja" in Briefform einige recht charakteristische Auslassungen, über die in dankenswerter Weise die „Düna-Ztg." ein längeres Referat bringt.

Das Revaler estnische Blatt, das, erheblich mehr nach links neigend, bekanntlich in scharfem Gegensatz zum hiesigen „Postimees", dem Vertreter der national-estnischen „Ideale" und der estnischen Intelligenz, steht, läßt seine Betrachtungen von der Hypothekenvereins-Angelegenheit ausgehen, deren umwälzende Wendungen es — trotz mancher, wie wir meinen, auch für die estnischen Vereins-Mitglieder recht unliebsamer Erfahrungen — als einen „wichtigen Fortschritt" für die Esten ansieht. Wörtlich heißt es weiter:

„Bis zur Neuwahl der Stadtverordneten hat es noch nahe an zwei Jahre Zeit; aber wie verlautet, bereiten sich schon beide Parteien zum Wettstreit vor. Die Glieder beider Parteien kaufen Häuser, um Wahlstimmen zu bekommen. Die Deutschen sollen ein Komitee haben, das nur auf den künftigen Sieg bei den Wahlen hinarbeitet. Viele lassen ihre Grundstücke teilen, um statt einer zwei Stimmen zu erhalten. Die kleinsten Vorstadthäuser sind eine gesuchte Ware. Sie beanspruchen keine große Kapitalanlage und geben doch Stimmrecht. Wie es scheint, haben die Ratschläge der „Düna-Z.", die dieses Blatt im vorigen Jahre veröffentlichte, gewirkt. Junker, die sich früher um Stadtangelegenheiten wenig bekümmerten, nehmen an der Bewegung teil, sie fühlen das nationale Band, das sie mit den deutschen Städtern verbindet und erkennen, daß das Hand in Handgehen vorteilhaft ist. Aber nach einiger Zeit werden sie das wahrscheinlich bedauern, denn sie müssen endlich einsehen, daß sie in ihren Bestrebungen im Grunde von den estnischen Gewaltigen kaum abweichen. Getrennt werden sie nur durch die Wahl der Spitzführer. Die Deutschen wollen, daß alle einträglichen und einflußreichen Stellungen den bisher leitenden Kreisen verbleiben. Die Anderen aber wünschen auch Teil daran zu haben! Zum Lobe der estnischen Gewaltigen muß gesagt werden, daß sie den Anforderungen der Neuzeit mehr entgegenkommen, d. h. sie wollen manches einführen, wogegen die Deutschen sich noch immer sträuben. Aber — oft sind die Deutschen nur gegen diese Vorschläge, weil sie von den Gegnern kommen.

Sie halten es für ihre Pflicht, sich gegen alles zu sträuben, was von ihren Gegnern kommt. Aber schon jetzt gibt es genug Dinge, wo sie Hand in Hand gehen und die Zukunft wird ihrer gewiß noch mehr erzeugen. Das bezeugt auch der „Verein estnischer Studierender." Dieser Verein verfolgt genau den Weg der deutschen Korporationen. Dasselbe kann mann auch von der Rigaschen estnischen Korporationen „Vironia" sagen. Beide würden mit den Deutschen in den Grundideen zusammenpassen. Die estnischen und lettischen Korporationen haben sich den russischen Studenten und ihren Vereinen lange nicht in dem Maße genähert, wie den deutschen Korporationen. Das Leben in den estnischen und lettischen Korporationen ähnelt ganz demjenigen der deutschen Korporationen, während man bei den russischen Studenten nichts Nachahmenswertes zu finden glaubt. Das zeigt deutlich, daß die Esten die deutschen Zustände für viel anziehender halten. Im späteren Leben ist es dasselbe. Die estnischen studierten Männer gehen mit dem Volke gerade ebenso um, wie ihre deutschen Nachbarn. Das herzliche und teilnehmende Wesen, das wir im Verkehr der russischen Gelehrten mit dem Volke finden, suchen wir bei jenen Esten umsonst. Sie sind in dieser Beziehung treue Nachahmer der Deutschen . . ."

Es folgen hierauf einige der beim „Teataja" so beliebten Seitenhiebe auf die Pastoren estnischer Nationalität. Das Volk, meint der „Teataja", habe schon an vielen Orten seine Begeisterung für Pastoren estnischer Nationalität, die vor 20 Jahren so groß gewesen, verloren; damals habe man alles Heil von ihnen erwartet. „Aber jene Herren sind nur dann die Genossen ihrer geringeren Brüder, wenn sie ihren Vorteil dabei finden." — Der „Teataja" fährt dann fort:

„Ich fürchte, daß die Städter bei näherer Bekanntschaft mit ihren Führern an ihnen dieselben Erfahrungen machen werden, die an den nationalen Postoren schon gemacht worden sind, nämlich diese, daß sich gelegentlich nur die Sprache der leitenden Klasse ändern, die Bestrebungen aber zum größten Teil die alten bleiben. Von diesbezüglichen Anzeichen wird schon gesprochen."

Als Beispiel folgt, daß Redakteur Tönisson das Mitgliedsgeld im „Wanemuine"-Verein erhöht habe, um dadurch den Plebs auszuschließen; ferner habe er einen Musikverein für die besseren estnischen Kreise gründen wollen und auf den Einwand, das hieße ja sich dem Volke entfremden und eine estnische Aristokratie schaffen, geantwortet; „Musik und Kunst sind an sich aristokratisch, und wer sich damit beschäftigt, neigt zum aristokratischen Wesen." — Der Erhöhung der Stadthauptgage habe Tönisson eifrig entgegengearbeitet; selbst hohe Gagen zu beziehen, seien aber die Esten gar nicht abgeneigt, wie man es an den neuen Leitern des Hypothekenvereins sehen könne.

Zum Schluß heißt es wörtlich: „Natürlich steckt in diesen Vorwürfen viel Feindseligkeit, aber es läßt sich nicht verhehlen, daß auch ein Körnchen Wahrheit nicht fehlt. Ich sage nur, daß die Deutschen sich durch den Nationalitätstaumel unnütz verwirren lassen. Sie sollten lieber gleich mit den oberen Zehntausend unter den Esten einen Vertrag schließen und einen Teil der Verwaltung in ihre Hände legen, als einen Wettbewerb eingehend, alles aufs Spiel zu setzen. Denn eine Kluft in den Grundsätzen ist nicht vorhanden."

Dazu bemerkt die „Düna-Ztg.": „Der Artikel enthält viel Beachtenswertes. Wir Deutschen, die wir alle ehrlich zu gemeinsamem Arbeiten mit den anderen Heimatsgenossen bereit sind, werden dabei in erster Reihe auf unsere eigene Stärke bedacht sein müssen. Nur eine starke Partei ist geachtet und bleibt gesucht. Daher muß, um mit dem estnischen Blatt zu reden, auch in Zukunft und mehr denn bisher bei uns das Wort wahr werden, daß „Junker" und „Städter", durch gemeinsames nationales Band verbunden, fest zu einander stehen. Hand in Hand gehen ist vorteilhaft — für den Einzelnen, die Gruppen die Gesamtheit und das Land!"

Vom Stadtamt ist, wie wir hören, der Architekt J. Rosenbaum zum Stadtarchitekten ernannt worden, gerechnet vom 1. September ab.

Vom Oberarzt des Russisch-Holländischen Feldlazaretts Dr. K. v. Rennenkampff sind, der „St. Pet. Z." zufolge, in St. Petersburg folgende Telegramme eingetroffen:

1. Vom 1. September: „Wir richten ein Winter-Lazarett mit Depots in Taladjao (140 Werst südlich von Charbin) ein. Alle gesund. Sehr ermüdet. Fovelin erholt sich." — 2. Vom 5. September: „In unserem Lazarett waren 934 Kranke und 532 Verwundete; 75 sind genesen, 17 sind gestorben, 842 sind evakuiert worden, in Summa 2316 Krankentage. Von 28 Offizieren 16 verwundete."

Infolge eines Mißverständnisses ist in einem Teile der gestrigen Auflage unseres Blattes die irrige Mitteilung enthalten, daß Herr G. Timm als Geschäftsführer der Filiale der „Pleskauer Bank" nach Pernau gegangen sei, während er tatsächlich als Vize-Direktor an die Zentrale nach Pleskau berufen worden ist.

Zu dem am 7. September in Reval begangenen Stiftungstage der „Estonia" war, wie wir in der „Rev. Z." lesen, u. a. auch von zwei auf dem Kriegsschauplatz befindlichen ehemaligen Estonen ein Glückwunsch-Telegramm eingelaufen, das aus Mukden vom 6. Sept. 1 Uhr 20 Min. datiert und von G. Baron Wrangell und Fr. Stillmark unterzeichnet war.

Zu dem am 15. v. Mts. in Neuhausen abgehaltenen Bibelfest waren, wie wir aus dem „Eesti Post." ersehen, Propst J. Falck und Pastor Hansen erschienen. Der Letztere machte nun außerordentlich interessante Mitteilungen von einer 6-wöchigen Reise in Sibirien, wo er die ausgewanderten Esten aufgesucht und kirchlich bedient hatte. Er berichtete unter anderem: „Um 8 Uhr nahm ich ein Mädchen in die Konfirmandenlehre, um 10 Uhr konfirmierte ich sie und um 2 Uhr traute ich sie — an einem und demselben Tage. Das unkonfirmierte Mädchen hatte mit Wissen und Willen seiner Eltern schon 2 Monate mit einem jungen Mann in der Ehe gelebt weil kein Prediger zur Vollziehung der Trauung erreichbar war." — Nach den Schilderungen des Pastors Hansen leben die estnischen Kolonisten in den Gouvernements Tomsk und Tobolsk in durchaus kümmerlichen Verhältnissen.

In der Nacht auf den 8. September stahlen Gauner aus dem Alt-Wrangelshoffschen Kella-Gesinde zwei Kühe. Der Wirt entdekte am frühen Morgen den Diebstahl und schickte sogleich seine Knechte aus, um nach den Dieben zu fahnden. Die Verfolger trafen denn auch schon am Morgen unweit des Gutes Annenhof drei Individuen auf einem Wagen, an den zwei Kühe gebunden waren, und erkannten sofort die beiden gestohlenen Kühe ihres Wirten. Nun warfen sie sich auf die drei Gauner, doch gelang ihnen nur die Ergreifung eines dieser Diebe, während die beiden anderen entflohen. Den Ergriffenen banden sie nun an Händen und Füßen und transportierten ihn auf die Kreispolizei. Hier erkannte man in ihm den mehrmals vorbestraften für Diebstahl August Kenter, der erst kürzlich auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes aus dem Gefängnis entlassen war. Nach Angabe des ergriffenen Diebes heißt einer seiner Genossen Johann Loos, während er den Namen des dritten Spießgesellen nicht zu kennen vorgab. —k—

In der Nacht auf den 10. September wurden dem Pajusschen Gesindeswirt Peter Siak mittelst Einbruchs aus dem Pferdestall 2 Pferde (Wallach, 2 Arschin hoch, 9 Jahre alt, Mähne linke, und eine Stute, 2 Arschin hoch, 8 Jahre alt, Mähne links) gestohlen. —k—

Das „Schimpfen ohne Objekt", das eine spezifische Liebhaberei Schwerbetrunkener bildet, ist, wenn es an öffentlichem Ort geschieht, gemäß einer Erläuterung des Dirigierenden Senats, als Ruhestörung strafbar. In St. Petersburg ist daher — so lesen wir in der „Rig. Rdsch." — der Polizei eingeschärft worden, Leute, die auf den Straßen Schimpfreden führen, auch wenn diese nicht gegen irgend eine Person gerichtet sind, zur Verantwortung zu ziehen. Auch bei uns kann man, freilich viel seltener als in der Residenz, Leute auf der Straße sehen, die taumelnd daherschreiten und unflätige Schimpfreden in die blaue Luft brüllen. Das Publikum täte gut, solche Leute dem nächsten Schutzmann zu überweisen.

In der Albert-Hall in London kam es, wie aus London berichtet wird, jüngst zu einem Entscheidungsmatch zwischen dem Amerikaner Tom Jenkins und unserem Landsmann Georg Hackenschmidt, wobei letzterer seinen gefürchteten Gegner im ersten Gang in 20 Minuten, im zweiten Gang in 25 Minuten warf. Hackenschmidt errang sich mit diesem Siege den Weltmeistertitel und die deponierte Summe von 45 000 Mark.

Das zu morgen angesagte Kirchenkonzert der Herren Senius, Erb und Hesselbarth ist wegen Erkrankung des Hrn. Senius aufgeschoben worden und soll erst am Sonntag, den 19. September, stattfinden.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Promenaden-, Kühn-, Ritter-, Küter- und Gilden-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen übermorgen, Montag, 13. Sept., die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 10. September. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 9. September 1904: „Auf der Südfront wurde ein Vorrücken der Avantgarden des Gegners konstatiert vom Dorfe Panjupudsy nach Norden auf dem Wege nach Fulin."

St. Petersburg, 11. September. Allerhöchstes Telegramm an den Minister des Innern:

„Ich danke herzlich den Vertretern der Geistlichkeit und der anderen Stände, Städte und Schulen für die Mir ausgedrückten Gefühle anläßlich der feierlichen Einweihung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. Nikolai." — Dieses Allergnädigste Telegramm war als Antwort auf folgende Depesche des Ministers des Innern erfolgt: „Heute fand in Gegenwart Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Michael Alexandrowitsch die Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. statt. Die der Feierlichkeit beiwohnenden zahlreichen Vertreter der Geistlichkeit, des Adels und anderer Stände sowie der Schulen legen zu den Füßen Ew. Kaiserlichen Majestät die treuuntertänigsten Gefühle nieder. Ich bin glücklich, dieses allerunterthänigst Ew. Majestät zu melden."

Wilna, 10. September. Der Zustrom des Volkes zur Denkmalsenthüllung war ungeheuer und nahm den Charakter einer Manifestation zu Ehren des früheren Chefs, des Fürsten Sswjatopolk-Mirski, an.

Kiew, 23. (10.) Sept. Auf der Station traf die Leiche des am 15. September bei Ljaojan tödlich verwundeten Generalmajors Martson ein. Auf dem Bahnhof versammelten sich der zeitweilige Kommandeur der Truppen Generalleutnant Ssuchomlinow, der Chef des Stabes und viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen. Die Leiche wurde in das Gouv. Podolien zur Beerdigung auf dem Gute des Entschlafenen gebracht.

Irkutsk, 9. September. Die Bahnlinie um den Baikal-See ist eröffnet. Der Anschluß wird in Gegenwart des Ministers der Wegekommunikationen vollzogen werden.

Paris, 23. (10.) September. Der Exminister Lanessson fährt mit einer Gruppe politischer Anhänger fort, die Regierung zu überzureden, sie möge die Initiative zu einer Vermittelung im russisch-japanischen Kriege ergreifen. In bezug hierauf veröffentlicht der offiziöse „Temps" einen Artikel, in welchem erklärt wird, daß Frankreich nicht die Einleitung einer Vermittelung auf sich nehmen könne, solange Rußland es ablehnt, die Resultate der ersten Zusammenstöße für entscheidende anzusehen. Wir als Verbündete Rußlands, fügt das ministerielle Organ hinzu, sind nicht in der Lage, unter dem Deckmantel der Humanität diesen keineswegs freundschaftlichen Schritt in bezug auf Rußland zu tun.

Ein Korrespondent des „Temps" in Tokio schlägt Lärm über die drohende Gefahr eines Eindringens der Japaner in Indochina. Er erklärt, daß der japanische Generalstab schon den entsprechenden Plan ausgearbeitet habe, daß Indochina von japanischen Spionen überschwemmt sei, daß in Siam überall verkleidete japanische Offiziere sich herumtreiben. Bei dieser Gefahr müssen wir, sagt der Korrespondent, Rußland heiß den endgiltigen Sieg wünschen und im Mittelmeere stets ein mächtiges Geschwader bereit halten, daß beim ersten Alarm imstande wäre, nach Indochina auszulaufen.

London, 23. (10.) Sept. (Reuter.) Der Reuter-Korrespondent bei der Kurokischen Armee meldet unter dem 18. (5.) Sept., daß nach der letzten Rekognoszierung die Russen in geschlossenen Kolonnen abzogen. Beim Rückzuge ist diese Formierung bei ihnen üblich. Da sie auf diese Weise ein ausgezeichnetes Ziel für das japanische Feuer bildeten, so waren auch diesmal ihre Verluste beim Rückzuge größer, als während des eigentlichen Gefechts.

Neapel 23. (10.) Sept. Das Vesuv-Observatorium meldet: Der Vesuv zeigt eine lebhafte Tätigkeit. Die Ränder des Kraters sind eingestürzt und drohen den Hals des Vulkans zuzuschütten. Aus dem Eruptionskanal wurden kolossale Mengen von Steinen und Staub ausgeworfen. Im Lavastrom, der auf Atrio dell Cavallo zu fließt, bilden sich kleine Krater, die Steine bis zu einer Höhe von 150 Metern aufwerfen. Auf dem großen Konus bemerkt man bedeutende Spalten. Möglicherweise stürzt der Gipfel zusammen.

Belgrad, 22. (9.) Sept. Im Lager bei Belgrad fand eine Parade der Truppen statt. Das Militärmuseum, in welchem die Kleidung, die Waffen und die erste Kanone Karageorgis sich befinden, wurde feierlich eröffnet. Am Abend war im Theater Festvorstellung und Konzert; die Stadt war illuminiert.

Philippopel, 23. (10.) September. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß große Rüstungen zur Absendung einer starken Militärmacht gegen die Albaner betrieben werden. Suleiman Pascha ist zum Höchstkommandierenden ernannt worden. — Der bulgarische Exarch machte der Pforte Vorstellungen darüber, daß einigen Schullehrern nicht gestattet werde, zu unterrichten. Der Großvezier versprach diese Angelegenheit schnell zu ordnen. — Die Pforte richtete die Aufmerksamkeit der griechischen Regierung darauf, daß einige griechische Banden die Grenze überschritten hätten mit der Absicht, das slavische Element anzugreifen.

Schanghai, 22. (9.) Sept. (Reuter.) Die Mandschurische Partei in Peking wünscht eine Einmischung der Mächte; sie hofft, daß die Mächte Japan zwingen würden, die Mandschureibedingungslos an China zurückzugeben. Es wird geplant, zu diesem Zweck eine Gesandtschaft an die europäischen Höfe zu entsenden.

Tokio, 22. (9.) Sept. (Reuter.) General Kuropatkin irrt, wenn er glaubt, die Eisenbahnbrücke bei Ljaojan sei zerstört. Die Holzteile sind zwar verbrannt, aber die Balken sind unverletzt geblieben. Zeitungskorrespondenten sind über die Brücke gefahren, nachdem die Russen abgezogen waren.

Tokio, 23. (10.) Sept. (Reuter.) Ein offizielles Telegramm meldet von Gefechten, die am 7. Sept. bei Dalin und Sankunkou, 90 Kilometer nordöstlich von Ljaojan stattgefunden haben. Eine japanische Abteilung, die aus Ssantschuan vordrang, griff die beiden russischen Abteilungen an und drängte sie nach Norden zurück. Eine dieser Abteilungen in Stärke von einer Rotte Infanterie mit Kavallerie und einem Maschinengeschütz befand sich auf dem Dalin-Paß, die andere, in Stärke von 1 Bataillon Infanterie, 500 Mann Kavallerie und 6 Schnellfeuergeschützen, war bei Sanlunkou, 30 Kilometer nördlich vom Dalin-Passe, aufgestellt. Die Russen ließen 19 Tote auf dem Platze. Die Japaner machten einige Beute; ihre Verluste sind gering.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 12. September: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 15, 11—32.
Prediger: Hahn.

Nächsten Sonntag Beichte und Abendmahl. Meldungen am Freitag von 4—5 Uhr nachmittags erbeten.

St. Johannis-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 12. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 7, 11—17.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr nachm. Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).

Montag, den 13. Sept. um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 12. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 19. September. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre: für die Jungfrauen Montag, den 4. Oktober, für die Jünglinge Montag, den 11. Oktober.

St. Petri-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 12. September Kirchweihfest: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. (Liederzettel.)

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 11. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.5	770.1	770.5
Thermometer (Centigrade)	+7.7	+8.6	+15.2
Windricht. u. Geschwind.	E.4	E.4	ESE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	95%	70%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.4
2. Maximum d. Temp. gestern +9.0
3. Niederschlag mm. 0.9

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Sept. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,55
Berlin „	100 Rmk.	46 30
Paris „	100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	384
„ „ (1866)	300¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	254
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	94
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	294
„ „ Internat. Hand-Bank	365
„ „ Diskonto-Bank	364
„ „ Privat-Handels-Bank	180
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	132
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	160
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Puttlow-Fab.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Сентября 1904 г.

Auktion.

Wegen Auflösung des **Traber-Gestüts A. W. Werncke, Fellin,** findet **am 25. September a. c. in Annenhof bei Fellin** eine Auktion statt.

Zur Auktion gelangen 3 Deckhengste, 4 Mutterstuten nebst Fohlen, 6 vier- bis achtjährige, 6 dreijährige u. 5 zweijährige Stuten und ein zweijähr. Hengst.

A. W. Werncke's Erben.

Meine

Sprechstunden

sind nach dem 13. Sept. wieder von 10—11 vorm.

Dr. H. Koppel.

Wohne jetzt Russische Str. 7

im Hof.

E. Schmidt, Blankstickerin.

Daselbst werden **Schülerinnen** angenommen.

Beginn des ersten gemischten

Tanz-Kursus

am 10., des zweiten gemischten am 13. September. Weitere Anmeldungen zu denselben empfange bis zum 13. September. Anmeldungen zu den folgenden Schüler-, Studenten- u. Kaufleuten-, Privat- wie allgemeinen Kursen empfange bis zum 15. September täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr Stein-Str. Nr. I, Ecke der Petersburger Str.

Carl Helmer Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Студентъ-филологъ старшаго курса за небольшое вознаграждение репетируетъ и даетъ уроки. Юрьевъ: Гороховая ул. д. № 39, кв. 3. В. Нетребенко.

Student

erteilt **jegliche**

Nachhilfestunden

Gymnasiasten aller Klassen. Offert. sub v. B. empf. d. Exped. d. Ztg.

Uebernehme Klaviere

zu stimmen in der Stadt sowie auf dem Lande und alle **Reparaturen** derselben.

Rich. Wenger
Mitglied der Stadt-Kapelle.
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Unterricht in der **dopp. Buchführung** kaufmänn. Rechnen, Korrespondenz, Wechselrecht etc. erteilt **C. L. Werg,** Kastanien-Allee Nr. I5 (im Hof, parterre). Sprechst. v. 10—12 u. 4—5.

Porzellan, Glas, Marmor

etc. wird gekittet in der

Puppenklinik.

Annahme von 11—4 Uhr
Stein-Str. Nr. 47.

Wäschespitzen
Wäscheband
Broderien (Schweizer)
Merkgarn
Merkbücher, verschiedene
Schablonen „
Monogramme „
empfiehlt

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5.

Für d. Herbst-Saison

moderne

Costume- & Kleiderstoffe

&

Blousenstoffe

in **ausl. Velvet & Seidensammet** empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan.

Abreise halb. **billig zu verkaufen:**

1 gr. Realsch.-Mantel, 2 Oelgemälde (Landschaft) — Stapelstr. Nr. 1, oben. Daselbst **ein Dachsweib** zu haben.

Обществомъ потребителей

„Бережливость"

(Гостинный Дворъ № 38) получены

свѣжие товары.

Die

schönsten Gurken

aus Süd-Russl., in kl. Tönnchen und stückweise

Königs- u. Schott. Heringe à 12 Kop. ℔ und teurer, **Fisch- und Gemüse-Konserven** (Балыкъ) erhielt und empfiehlt

D. Welikow.

Empfehle unter Zusicherung der Dauerhaftigkeit mein Lager an

Gummi-Galoschen

und

Herren- & Damen-Stiefeln.

Die nicht vorhandenen Grössen werden in kürzester Zeit auf Bestellung angefertigt. — **Reparaturen** werden in kürzester Zeit ausgeführt. — Reelle Bedienung wird zugesichert.

M. Mauer
Ritterstr. 5
Grosser Markt Nr. 4, neben Poirier.

Die erwarteten

schwarzen und ombrierten

Felbelhüte

sind eingetroffen.

R. Luberg
Putzgeschäft, **Ritterstr. 18.**

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

Eine Partie **rehlederne Damen- und Herren-**

Handschuhe

wird zu herabgesetzten Preisen verkauft bei **HELLER.**

Ritterstr. 1 — Alexanderstr. 3, Eingang von d. Strasse.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!

„Siebertol"

Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Ein kl. Haus

mit einem grossen Obstgarten **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 50.

Rentabeles Haus

2 Holzgebäude, 1 Steingebäude, in bestem Zustande, für 4500 Rbl. **zu verkaufen.** 1500 Rbl. Anzahlung; 3000 können gegen eine Obligation zu 5 % stehen bleiben Alexander-Strasse Nr. 97.

Landapotheke

im estn Teil Livlands **zu verkaufen** oder zu verpachten. Näheres: ст. Тайзола, аптека гр. г. Валкъ, Лифл.

Ein renoviertes Zimmer

mit neuen Möbeln ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche **mietfrei** Rathausstr. 8. Näh. b. Hauswächter.

Ein ausländ. Pianino

ist billig **zu verkaufen** — Teich-Strasse 80.

Gute städtische

6% Obligation à 3000 Rbl.

zu verkaufen. Offerten sub P. 16 in die Exp. d. Zeitung erbeten.

УНИВЕРСИТЕТСКАЯ ПОЛИКЛИНИКА.

Пріемъ больныхъ возобновленъ **съ 11-го Сентября** и происходитъ **ежедневно съ 2—4 ч. п. п.**

Директоръ: Профессоръ Н. Савельевъ.

Der

Krankenempfang in d. Univers.-Poliklinik

hat am **11. September** wiederbegonnen und findet statt **alltäglich von 2—4 Uhr nachmittags.**

Das Kirchen-Konzert der Herren Senius, Erb und Hesselbarth findet wegen Erkrankung d. Herrn Senius erst am Sonntag, den 19. September, 6 Uhr nachm., in der St. Johanniskirche statt.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, dass das von uns unter d. Firma

G. Weber & W. Hiir

geführte Manufaktur-Geschäft nach freundschaftlicher Uebereinkunft am 10. September cr. durch Kauf auf Herrn W. Hiir übergegangen ist, welcher dasselbe unter der Firma

Woldemar Hiir

weiterführen wird.

Hochachtungsvoll

G. Weber & W. Hiir.

Bezugnehmend auf vorstehendes Inserat, beehre ich mich hierdurch einem hochgeehrten Publikum mitzuteilen, dass ich das im August v. J. unter d. Firma

G. Weber & W. Hiir

gegründete Manufaktur-Geschäft am 10. September cr. käuflich erworben habe und dasselbe unter eigener Firma fortführen werde.

Indem ich für das mir in der nunmehr erloschenen Firma bisher erwiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich das hochgeehrte Publikum, mich auch in Zukunft in meinem Unternehmen durch regen Zuspruch zu unterstützen, wobei ich bei

billigster Preisnotierung prompte und reelle Bedienung

zusichere.

Woldemar Hiir
Kaufhof Nr 3.

Moderne Damen- u. Kinder-

Filzhüte

empfiehlt zu billigen Preisen

E. Baruchson.
Promenadenstr. 8.

Daselbst werden Filzhüte umgeformt, gewaschen u. gefärbt.

Empfehle in grösster Auswahl die **besten eigengearbeiteten**

Derby-, Pelz- und rehledernen

Herren- u. Kutscher-Handschuhe.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Damen- und Herrenschneiderarbeiten

werden schnell, billig u. gut angefertigt bei Schneider **Krebs,** Petersburger Strasse Nr. 40.



Starke

Zierbäume

und

Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 Rbl., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc.

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, **Actinidia** etc., etc.

Nadelhölzer:

Silber-Blautannen (Picea pungens glauca) in Prachtexemplaren von 2 bis 7 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (Abies concolor violacea), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, Zürbelkiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., österreichische Schwarz-K., P. Vanksiana, Hemlocks-T., Lärchen,** div., 20 div. schöne Sorten **Lebensbäume** u. **Lebensbaum-Cypressen** etc. empfiehlt

Johann Daugull.

Zwei Pensionäre

finden Aufnahme bei einem Lehrer, Schmal-Strasse 5. Daselbst werden auch **Privatstunden** erteilt.

Ein Student

(phys.-mathem.), d. viel unterrichtet hat, **sucht eine Stelle** als Hauslehrer auf dem Lande oder hier als Repetitor für Kost und Legis. Off. in d. Exped. d. Bl. sub „Hauslehrer".

Ein **Seminarist,** der die russ. u. estn. Sprache vollkommen beherrscht und musikalisch ist, **sucht** als

Hauslehrer oder Schreiber

eine Stelle. Adr.: ст. Аншенъ, книжн. маг. П. Плакера, для перед. А. Роберть.

Ein Kutscher

mit Attestaten **sucht eine Stelle:** Gemeinde Awinorm, Wadi-Gesinde pr. Tschorra Johann Tamm.

Junge Mädchen

die die französische Sprache erlernen wollen, finden freundliche Aufnahme und Familienanschluss, auf Wunsch auch Anleitung im Haushalt, in Lausanne, La Gottettaz, bei Frau Thilo. Näheres bei

Dr. A. Kramer, hier.

Ein deutsch- u. russischsprechend.

Dienstmädchen

sucht eine Stelle — Langstr. 34, Qu. 8. **Anna Silina.**

Ein tüchtiges

Mädchen

wünscht eine Stelle als Wirtin oder Kammerjungfer Rosen-Str. 31.

Eine gut attestierte **Köchin** die das Kochen bei einem Koche erlernt hat, **wünscht eine Stelle** — Pleskausche Str. 28.

Zwei Dienstmädchen

suchen Stellen — Rathausstr. 51, im Hof, 1 Tr.

---

1 freundl. Familienwohnung

von 5 Zimmern u. Veranda ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 121. Daselbst ein gebrauchtes **Tafelinstrument** zu verkaufen.

Eine freundl.

Familienwohnung

v. 5 Z. wird zum 1. October mietfrei — Mühlen-Str. Nr. 28.

Zu vermieten eine **renovierte Wohnung** von 5 Zimmern u. Veranda sowie e. möblierte od. unmöblierte **Wohnung v. 2 Zimm.** und Küche — Marienhofsche Str. 11 u. 13. Näh. beim Hauswächter.

Acht gut eingejagte

Hasenhunde

vom 2—4 Felde, die besonders gut den Fuchs jagen, u. einige Welpen verkauft die Gutsverwaltung von Puttajöggi pr. Jewe.

H.-V.

Sonntag, den 12. Septbr.

Garten-Konzert

von der

Militärkapelle.

Anfang 8 Uhr abends.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop., für eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Bürgermusse.

Sonntag, den 12. September

Umzug

ins Winterlokal

und

Frühstücks-Musik

von 12 Uhr ab.

Entree frei.

Die Direktion.

Sonntag, d. 12. Septbr.

und

Mittwoch, d. 15. Septbr.

im Saale d. Bürgermusse

Maureide tütar.

Sonntag Anfang 8 Uhr abds. u. Mittwoch ½9 Uhr abds.

Billette zu 1.60 K., 1 R., 75, 50 u. 30 Kop. sind in der Redaktion des „Postimees" und am Abend an der Kasse zu haben.

Beginn

des

Ev. Jungfrauen Vereins

Sonntag, d. 12. Sept.

4 Uhr nachmittags

Allee-Str. 68, Eingang durch d. Hof.

Für ein hiesiges Engros-Colonialwaarengeschäft wird ein tüchtiger und bewanderter

Verkäufer

zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes sub J. M. niederzulegen.

Auf dem hiesigen Gaswerke soll die Stelle eines

Magazineurs

neu besetzt werden.

Die Bewerber müssen der drei Ortssprachen mächtig sein, einige Kenntnisse d. Buchführung besitzen, sowie eine Kaution von 100 Rubeln hinterlegen können. Erwünscht sind einige Kenntnisse der Eisenwaaren-Branche. Selbstgeschriebene Offerten in russ. oder deutsch. Sprache mit Angabe der früheren Tätigkeit, der Referenzen sowie der Gehaltsansprüche sind zu richten an den

Direktor des Gaswerks.

Einen **deutsch**-sprechenden

Jungen

sucht die **Bürgermusse,** Neumarkt-Strasse Nr. 15. Anmeldung dortselbst.

Ein junger Fox-terrier

hat sich **eingefunden** Bergstr. 25, im Hof.

Ersuche höflichst, den **Brief auf den Namen Baruchson** der im Versehen von der Post abgeholt worden ist, in der **Promenadenstr. 8** abgeben zu wollen.

Verloren

Dinstag Abend auf dem Domberge eine **kl. schwarze Damenuhr** mit einem silbernen **Monogramm M. F.** Der Finder der Uhr wird freundl. gebeten, dieselbe abzugeben: Johannisstrasse 14, Pension Girgensohn.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A.

Sonnabend, d. 11. Sept. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Landwirt; Pfandbriefe.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 37 der Feuilleton-Beilage.



Soeben trafen

Holländische Blumenzwiebeln

aus Haarlem ein und empfehle zu billigen Preisen:

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als: Anemone japonica, Spiraea Siboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rote und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc., etc.

Johann Daugull
in Jurjew, Livl.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Eine freundliche warme **Familienwohnung** v. 5—6 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. Nr. 18.

I klein. Budenlokal

zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstrasse Nr. 10.

Zu vermieten v. 1. Januar 1905 d.

Buden im Kaufhof

MNr. 24 und 25 (vormals Mettus). Auskunft Breitstrasse 26.

Neuheiten für die Herbst-Saison

als: schwarze, farbige und crême wollene

Kleider- und Kostüm-Stoffe

in **neuen Geweben** u. **Mustern, Blusen**-Stoffe in Seide, Wolle und Sammet; Flanelle, Damentuch und Cheviot, Kleiderbarchent, Flanellet, Umlegetücher, Gardinen etc. etc. trafen in **grosser** Auswahl ein und empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren,
Grosser Markt 7, Haus Umblia



Bei schlechter Verdauung

und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Zu vermieten ein

Budenlokal

(vormals P. Adler) — Rathausstr. 6. Näheres daselbst.

Hübsch möblierte Zimmer (separater Eingang)

mit voller Pension

abzugeben — Breitstrasse 12.

---

2 Wohnungen

von 3 u. 4 Zimmern oder 1 Wohnung von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Mühlenstrasse 26.

Eine trock. warme Wohnung

von 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Embachstr. Nr. 3 Daselbst sind **schöne Aepfel** zu haben.

Die Barbierstube Kaufstr. 15

ist vom 1. Oktober **zu vermieten.** Näheres Rathausstrasse Nr. 6.

Eine neurenovierte trockene

Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée, Küche und kl. Garten sofort **zu vermieten** — Alexanderstrasse Nr. 39.

Renovierte Wohnung

2 Zimmer mit Küche u. kl. Gärtchen zu vermieten — Breitstrasse 12.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Ausschen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in Fellin bei Wold. Truhl, in Walk bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Печатать разрѣшено цензоромъ. Дерптъ, 11 сентября 1904 г. — Druck und Verlag v. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 206. Montag, den 13. (26.) September 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Den heutigen Kriegsbetrachtungen muß selbstverständlich der Allerhöchste Befehl, welcher die Schaffung einer zweiten Mandschurischen Armee anordnet, vorangestellt werden. Generaladjutant Kuropatkin bleibt Oberkommandierender der Ersten Mandschurei-Armee, während Generaladjutant Oskar Kasimirowitsch Grieppenberg, seitheriger Kommandierender des Wilnaschen Militärbezirks, zum Oberkommandierenden der Zweiten Mandschurei-Armee ernannt worden ist.

Vom Kriegstheater selbst haben auch die beiden letzten Tage eine neue Wendung im Gange der Dinge nicht erkennen lassen.

Ein alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 10. September konstatiert, daß an diesem Tage, also am Freitag, alles ruhig gewesen und auf der ganzen Front keine Angriffsbewegung des Feindes wahrgenommen sei, und eine amtliche Nachricht des nämlichen Inhalts liegt auch für den Sonnabend vor.

Von den im Laufe des gestrigen Tages eingegangenen Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." sei zunächst eine vom Freitag datierte Berliner Depesche aus Ljaojan notiert, welche besagt:

„Aus dem japanischen Hauptquartier bei Ljaojan wird depeschiert, die russische Kavallerie und Artillerie, unterstützt durch Infanterie, halte beide Ufer des Hunho besetzt. Eine starke Abteilung russischer Kavallerie stehe an der Straße von Mukden nach Fönsihu. Hier herrscht intensiver Frost, auch liegt schon Schnee, jedoch nicht tief."

Eine ebenfalls über Berlin dirigierte Depesche aus Mukden vom 10. September meldet:

„Das Vorrücken der Japaner markiert sich allenhalben. Das Corps Mischtschenko wurde gestern wieder angegriffen. Hier steigt täglich der russische Fesselballon auf, um die Umgegend zu beobachten. — In Gegenwart eines Repräsentanten des russischen Heeres wurden 9 Chunchusen-Häuptlinge hingerichtet.

Den „Birsh. Wed." wird aus Berlin gedrahtet: Telegramme aus Tokio teilen den Inhalt eines Tagesbefehls mit, den Oyama an seine Truppen gerichtet hat. Der Tagesbefehl ruft alle Truppen auf, im bevorstehenden Kampf bei Mukden mit äußerster Tapferkeit, Kühnheit und Energie zu kämpfen — mit den Eigenschaften, die den japanischen Soldaten auszeichnen. Der Oberkommandierende fordert die Soldaten auf, alle ihre Kräfte zusammenzunehmen, um der bevorstehenden Schlacht den entscheidendsten Ausgang zu geben. „Die Augen von ganz Japan." — so schließt Oyama — „sind auf die Armee gerichtet."

*

Vor Port Arthur haben wieder schwere Kämpfe stattgefunden; leider sind wir betreffs derselben fast ausschließlich auf die unzuverlässigen Berichte aus Tschifu angewiesen. Eine dieser Reuter-Meldungen, datiert aus Tschifu vom 11. September, lautet:

„Aus Dalni eingetroffene Japaner berichten, ein neues Bombardement habe vom 19. (6.) September bis zum 22. (9.) September gedauert. Am Mittwoch und Donnerstag habe das anfänglich sehr heftige Feuer nachgelassen. Chinesische Dorfbewohner aus der Umgegend von Port Arthur bestätigen diese Meldung und fügen hinzu, am Freitag sei von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr tags heftiges Geschützfeuer vom Meere aus der Richtung der Insel Miaotao zu hören gewesen."

Sollte das russische Geschwader nach Süden hin ausgelaufen sein? Oder hat es sich nur um die Beschießung chinesischer Dschonken gehandelt? — Eine aus Tokio vom Freitag stammende Reuter-Depesche meldet über die Dinge in Port Arthur: „Die japanische Armee hat die Absicht aufgegeben Minengänge bis unter die Festungswerke zu führen, da die Aufgabe sich wegen des felsigen Bodens als zu schwierig erwiesen hat. — Man hat mit der Verbrennung der Toten begonnen. Eine Zeitlang war das infolge des Geschützfeuers der Belagerten unmöglich. Die Leichname werden zu großen Haufen aufgeschichtet und mit Oel begossen. Die Verbrennung ist unbedingt notwendig, um die Verbreitung von Epidemien zu verhindern. Die Ausdünstung der verwesenden Leichen war so stark, daß sogar Dalni darunter zu leiden hatte."

Der Minister des Innern über die Presse.

Während seines Aufenthalts in Wilna hat der Minister des Innern Fürst Sswjatopolk-Mirski auch die Vertreter der Presse empfangen und bei dieser Gelegenheit in einer Ansprache seiner Meinung über die Aufgabe und die Bedeutung der Presse Ausdruck gegeben.

„Ich bin stets der Ansicht gewesen" — sagte der Herr Minister — „daß die Presse, wenn sie aufrichtig und wohlwollend den wirklichen Bedürfnissen der Bevölkerung dient, einen ungemeinen Nutzen bringen kann, indem sie die Regierung bei der schweren Arbeit der Leitung unterstützt. Ich danke Ihnen, meine Herren, für die mir ausgedrückten Gefühle und Wünsche. Ich war immer ein Freund der Provinzpresse. Wenn sie aufrichtig und wohlmeinend auf wirklich vorhandene Bedürfnisse hinweist, so wird sie auch fernerhin an mir einen Freund finden."

Am 10. Sept. verschied nach schwerem Leiden Eduard Pohrt, livländischer Schulrat und Pastor zu Rodenpois. Der Verstorbene war, wie wir in dem ihm von den Rigaer Blättern gewidmeten ehrenden Nekrologen lesen, im Jahre 1842 zu Pulkowa bei Petersburg geboren. Nachdem er das Rigasche Gouvernements-Gymnasium absolviert hatte, bezog er im Jahre 1862 unsere Landesuniversität, wo er sich dem Studium der Theologie widmete, zugleich der „Fraternitas Rigensis" angehörend, der er bis zu seinem Tode ein warmes Herz bewahrt hat. Nach vollendetem Studium wurde er zuerst Pastor-Adjunkt zu Lennewarden und Groß-Jungfernhof, bis er im Jahre 1869 als Pastor zu Ritau angestellt wurde. Im Jahre 1873 wurde er zum Pastor zu Rodenpois gewählt, wo er bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode tätig war. Von 1879 bis 1889 bekleidete er zugleich den Posten eines geistlichen Schulrevidenten des Rigaschen Kreises und seit 1889 den eines livländischen Schulrates. — In dem Heimgegangenen verliert die Rodenpoissche Kirchengemeinde einen pflichtgetreuen Seelsorger, der mehr denn 30 Jahre seinen Gemeindegliedern immer hilfsbereit in Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Eduard Pohrt war bei aller Bescheidenheit in seinem Wesen eine reiche und vielseitig angelegte Natur.

—r— **Werro.** Am 4. und 5. September fand hier auf dem Platze des landwirtschaftlichen Vereins und in den Räumen der „Ressource" die Ausstellung der vereinigten estnischen landwirtschaftlichen Vereine von Werro, Uelzen, Neuhausen, Kaseritz und Pölwe statt; sie wurde durch den Ehrenpräses Herrn G. v. Samson-Uelzen mit einer Ansprache, die in ein Kaiserhoch ausklang, am 4. September um 12 Uhr vormittags eröffnet. Die Beschickung der Ausstellung war im allgemeinen schwächer wie in den Vorjahren, die Handarbeitsabteilung aber sehr reichhaltig mit zum großen Teil recht anerkennenswerten Erzeugnissen vertreten, durch die sich auch die Tischler-, Schuhmacher- und Repschlägerware — letztere aus Walk — und namentlich ein schwedischer Webstuhl, der im Gebrauch vorgeführt wurde, auszeichneten. An landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen hatte der hiesige Konsumverein u. a. auch ein Göpelwerk ausgestellt und Butter, div. Gemüse, Kohl, Aepfel, Weizen und Flachs waren verhältnismäßig reichlich und in gutem Stande vertreten. Dagegen wies die Abteilung für Pferde und 1—2-jährige Füllen nur 25 Stück auf, die aber mehrere erste Preise in silbernen Medaillen des Ministeriums und in Geldbeträgen davontrugen. Die Abteilung für Vieh war sogar nur mit 15 Stück vertreten. — Zur Preisverteilung gelangten neben 12 silbernen und 16 bronzenen Medaillen 70 Anerkennungsdiplome und 350 Rbl. an Geldprämien, zu welch letzteren das Ministerium der Landwirtschaft 50 Rbl. zur Verfügung gestellt hatte und 59 Rbl. durch Herrn G. v. Samson-Uelzen seitens der Oekonomischen Societät überreicht wurden. Der Besuch der Ausstellung war dank dem schönen Wetter ein recht guter und hat bei 2000 ausgerichten Billetten eine Einnahme von 600 Rbl. ergeben.

Riga. Der Chef der Artillerie des Wilnaschen Militärbezirks Generalleutnant Bonsdorf, der am Donnerstag in Riga eingetroffen ist, begab sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, von dort in die Festung Ustj-Dwinsk, wo in seiner Anwesenheit ein feldmäßiges Schießen stattfand. Generalleutnant Bonsdorf war begleitet: von seinem Adjutanten, dem Oberstleutnant Krassnoperow, und von dem aus St. Petersburg abkommandierten Oberst der Garde Schmidt von der Launitz, dem Erfinder einer neuen Methode konzentrierten automatischen Schießens nach einem beweglichen unsichtbaren Ziel aus Festungsgeschützen. Das Schießen fand unter Leitung des Akademikers Oberstleutnant Karaschwili statt, der dem Schießen aus Geschützen der Festung Ustj-Dwinsk vorsteht. Das Schießen verlief glänzend. Die Zielscheiben wurden gleich durch die ersten Schüsse zersplittert.

— Wie wir aus dem „Pskow. Gov. L." ersehen, ist der bisherige Prokureur des Pleskauer Bezirksgerichts, Koll.-Rat Christimowitsch, zum Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts ernannt worden.

Estland. In der Nacht des 10. Sept. um 3½ Uhr geriet, wie der „Rev. Beob." meldet, auf dem Gute Sastama ein Pferdestall in Brand, und sofort waren das Herrenhaus und die Verwalterwohnung, die sich unterhalb des Windes befanden, von Flammengarben umgeben. Nach einigen Minuten wandte sich der Wind, so daß diese Gebäude nicht den Flammen zum Opfer fielen, dagegen jedoch drei Viehställe und die Kutscherscheune. Das Vieh wurde zum größten Teil gerettet; 4 Pferde, einiges Jungvieh und Fasel verbrannten; gleichfalls 3- bis 4000 Pud Kleeheu und ca. 5000 Pud Roggenstroh, sämtliches tote Inventar der Gebäude, wie z. B. 12 Equipagen, sämtliches Pferdegeschirr etc. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nicht einmal die landwirtschaftlichen Maschinen, die sich vor dem Pferdestall befanden, gerettet werden konnten. Die Ursache des Feuers ist zweifellos Brandstiftung. Ein dringender Verdacht fällt auf einen Wirt, durch dessen Rachsucht, wie vermutet wird, schon vor ca. 3 Wochen eine Gutsheuscheune in Brand gesteckt worden ist. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Der Schaden wird auf 15 000 Rbl. geschätzt.

Reval. Die Wählerliste für die im Dezember dieses Jahres bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen ist als Beilage zu Nr. 37 der „Estl. Gouv.-Z." vom 9. September c. und zugleich als Broschüre erschienen. Die Wählerliste weist, wie der „Rev. Beob." referiert, im ganzen 2028 Wähler auf. In Reval werden die Stadtverordneten-Wahlen bekanntlich nach den sechs Stadtteilen vollzogen. In jedem Stadtteil wird eine bestimmte, der Wählermenge entsprechende Zahl von Stadtverordneten gewählt.

St. Petersburg. Die „Now. Wr." zitiert in ihrer letzten Nummer einen interessanten Artikel des „Zerk. Westn.", der an den von uns kürzlich wiedergegebenen Toleranz-Artikel der „Now. Wr." anknüpft. „In der Tat", heißt es in dem genannten geistlichen Blatt, „jetzt ist nicht die Zeit, Streit und Zwietracht zu säen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Rechtgläubigen und den Altgläubigen sind ganz natürlich, aber jetzt ist es mehr denn je geboten, milde zu sein und die Gegensätze nicht zuzuspitzen. Das kann man auch überhaupt von allen Andersgläubigen und Andersstämmigen sagen, die, treue Untertanen der russischen Macht, mit den rechtgläubigen Söhnen Rußlands alle Kriegsnot teilen. Wie groß auch immer der Abstand sei, der sie in religiöser und nationaler Hinsicht von uns trennt, er verschwindet in dem Gefühl der Pflicht, in dem entschlossenen Darbringen selbst des Lebens für das Wohl des Landes. Der Krieg

---

Feuilleton.

Herbstlieder.

Von Maurice von Stern.

1. König Herbst.

Goldig in Nebeldüften
Atmet der dampfende Ball;
Schauernd in spielenden Lüften
Raschelt der Blätterfall.
Purpurne wilde Reben
Ranken im wallenden Gras,
Zitternd in Spinngeweben
Funkelt der Tau.

Blasse, welkende Rosen
Träumen von blendendem Blüh'n;
Leuchtende Herbstzeitlosen
Lachen in mattem Grün.
Aeste mit goldigen Birnen
Hängen hinab in den Tau;
Fern auf den schneeigen Firnen
Dämmert es blau.

Glitzernd im wallenden Schleier
Taucht aus dem silbernen Schaum
Lächelnd der spiegelnde Weiher,
Wie ein duftiger Traum.
Purpurnes Laub in den Locken —
Jubelt, der Herbst ist da!
Hallend läuten die Glocken:
Vive le roi!

*

2. Zeit der Reife.

So unbemerkt, wie sie im Frühling kamen,
So schieden auch im Herbst die lieben Schwalben.
Leer sind die Nester. Stumm und still die falben,
Verlass'nen Felder. Was geblüht, im halben
Hinsterben starrt es nun in braunem Samen.
Rühr' nur am Mohn, und dunkle Körner rinnen
Und rauschen hin zur Erde, sich zu säen!
Durch all das müde Welken und Vergehen
Geht doch der Glaube an das Auferstehen.
Durch all den Tod ein Aufsichselbstbesinnen.
Klar, kalt und silbrig ist die Morgenfrühe.
Und tief und blau und weit umwölbt die Erde.
Ein kühler Himmel. Blöckend zieht die Herde
Zum Dorf hinaus. Das Wiehern muntrer Pferde
Mischt sich mit dem Gebrüll weidender Kühe.
Rings auf den Höhen Hirtenfeuer rauchen. —
Auf Wald und Wiesen wirft das Morgentauen
Die Netze aus, die zarten, silbergrauen.
Und von den Nebeln, die im Lichte brauen,
Geht in die Welt ein stilles, großes Hauchen.

3. Herbst.

Schon streut der Sommer letzte Blumensalven.
Die Aster bebt, die Georgine träumt.
Die Rosen schlafen. Rings von weißen Malven
Ist das verlasse'ne Blumenbeet umsäumt.
Ich fühle mit Dir, Sommer! Denn dein Sterben
Mein Leben ist es, tief in Bild und Traum.
Die letzten Blumen und mein letztes Werben —
Und leise raschelt Blatt um Blatt vom Baum.

4. Linzer Herbst.

In sonniger Laube steh'n behaucht vom Taue
Die blauen Trauben schon in süßer Reife.
Aufblitzend stürzt sich von des Daches Schleife
Ein Zug von zahmen Tauben in das Blaue.
In Duft verloren ruh'n die fernen Lande,
Vom Hauch des Herbstes wie von Gold begossen,
In Krümmungen, bis weit ins Blau, durchflossen
Von ihres Stromes hellem Silberbande.
Vergilbend träumen hinter güldnen Gittern
Des Parkes Bäume von verwichnem Schlendern,
Von Sommerwind und leuchtenden Gewändern —
Und durch die Blätter geht es wie ein Zittern.
Das Gold des Herbstes und die blauen Trauben
All dieser Seim, der, ach, so süß zu schlürfen,
Wir preisen ihn, weil wir genießen dürfen
Und neuen Frühling, neuen Sommer glauben.

5. Klage des Herbstes.

Welker Blumenduft weht aus dem Garten,
Kühl und nebelhauchend rinnt der Fluß.
Alles ruht in tränendem Erwarten,
Weil es scheiden, weil es sterben muß.
Still und sinnend senken sich die Blätter,
Schwer vom Herbsttau, der sie nicht mehr tränkt.
Selbst des Wildweins purpurnes Gekletter
Zitternd sich in Nebellasten senkt.
Scheues, stummes, unsagbares Staunen
Schwebt im welken Blumenduft empor.
So ein leises Hauchen, so ein Raunen,
So ein Sickern durch den grauen Flor!
Erste Rauhnacht wird den Wald bereifen.
Rostrot strahlt er in der Sonne Kuß.
Was da lebt, wird nimmermehr begreifen,
Daß es scheiden, daß es sterben muß.

Maurice von Stern.

Literarisches.

Zeitschriften-Revue.

Die Einwirkung der europäischen Literatur, im Besonderen der Lyrik, auf Japan beleuchtet ein Artikel, den Otto Hauser unter Beifügung interessanter Dichtungsproben in vortrefflicher deutscher Uebertragung im September-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottländer) veröffentlicht hat. In demselben Heft äußert sich Karl Blind über die „Friedens- und Frauenbewegung", der, ein Freund aller auf die soziale und wirtschaftliche Hebung des weiblichen Geschlechts hinzielenden Bestrebungen, doch die fundamentalen Irrtümer, die Uebertreibungen und Selbsttäuschungen, die Berta v. Suttner und ihrem Anhang zur Last fallen, bloßstellt. Von „Geschichtsverschuldungen" des deutschen Volkes handelt Arnold Fokke zum Zweck erziehlicher Belehrung und Nutzanwendung für die Gegenwart. Von des „Deutschen Künstlerbundes erstem Waffengang" berichtet Erich Felder, der zu dem Resultat kommt, daß „die moderne deutsche Kunst in der altberühmten Isarstadt nach wie vor die leitende Autorität erkennen darf, unter deren wegkundiger Führung sie dem Auslande voranzuschreiten beginnt. — Es folgt eine stattliche Reihe weiterer interessanter Essays in dieser trefflichen Zeitschrift.

Ungedruckte Gedichte Lenaus werden im September-Heft der Deutschen Rundschau bekannt gegeben; sie sind an seine mütterliche Freundin Emilie Reinbeck gewidmet und tragen ganz das charakteristische Gepräge von des Dichters Eigenart. Mit einer spannenden kraftvollen Novelle „Christofora" von Helene Raff wird das Heft eröffnet und durch eine Fülle wertvoller Beiträge zur Kunst-, Kultur- und Zeitgeschichte zeichnet sich sein weiterer Inhalt in hervorragendem Maße aus. Zu Eduard Mörikes hundertjährigem Geburtstage gibt Bruno Golz eine feinsinnige Darstellung von dem Wesen dieses deutschen Dichters, in persönlichen Erinnerungen trägt Eugen Zabel zum Bilde des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Malers W. W. Wereschtschagin ergänzende Züge bei. Ueber Entstehung und Wert von Zeugenaussagen handelt Fr. Mohr, der seine Auslassungen durch interessante und lehrreiche Beispiele im einzelnen illustriert; über den russischen Kriegsschatz und die russischen Finanzen verbreitet sich in einem zweiten Artikel Georg Tantzscher, der für seine Ausführungen ein reiches statistisches Material benutzt. Aus dem Tagebuch des Grafen Joseph Alexander v. Hübner (1858) werden weitere Abschnitte mitgeteilt. E. Steinmann berichtet, wie in diesem Jahre „Ein Römischer Frühling" aussah, welche Stellung im besonderen der im Vorjahre gewählte Papst einnimmt und welche Kulturaufgaben geleistet und gefördert werden. Eine politische Rundschau gliedert sich an und eine Bibliographie beschließt das Heft, das den dreißigsten Jahrgang der Deutschen Rundschau in würdigster Weise beendet.

Soeben ist das erste Heft des neuen Jahrgangs von „Velhagen u. Klasings Monatsheften erschienen. Das Heft ist wiederum außergewöhnlich reich, sowohl nach der inhaltlichen wie nach der illustrativen Seite hin. Es bringt gleichzeitig zwei vielversprechende Romane: „Die Referendarin" von Carl Busse und „Die liebe Noi" von Marie Diers; außerdem eine sehr eigenartige Renaissance-Novelle „Jenseits der Mauern" von der Gräfin Uexküll. Die Artikel sind reizvoll dem Stoff nach gewählt und famos durchgeführt. F. v. Ostini schildert an der Hand eines erlesenen Bilderschmucks Leben und Wert des großen holländischen Malers J. Israels; Th. H. Pantenius berichtet zum Hundertjahr-Gedächtnis des französischen Kaiserreichs über Madame

muß notwendig zur konfessionellen Duldsamkeit führen."

— Zum Direktor des Departements für allgemeine Angelegenheiten des Ministeriums des Innern soll, der „Ruß" zufolge, der Kanzleidirektor des Generalgouverneurs von Wilna, Kowno und Grodno, A. M. Charusin, designiert sein. Herr Charusin ist u. a. der Verfasser der Broschüre „Die baltische Verfassung" und hat früher, worauf die „Düna-Z." aufmerksam macht, in Reval gedient.

— Ueber die Herkunft des Generaladjutanten A. M. Stößel haben die baltischen Blätter einige Angaben wiedergegeben, die auf den deutschen Ursprung der Familie hinweisen. Nunmehr findet sich, wie die „St. Pet. Z." referiert, in der „Pet. Gas." ein Interview mit nahen Verwandten des Generals — der Frau J. M. Stößel (eine Tante des Generals) und ihren beiden Töchtern — die in Petersburg wohnen. Gegen den Hinweis auf die deutsche Herkunft des Generals, wie sie in den baltischen Blättern geschildert wurde, protestierten die Familienglieder entschieden. „Der Held von Port Arthur," erklärte Frau J. M. Stößel, „Anatoli Michailowitsch Stößel, ist ein Vollblut-Russe. Sein Vater, ein Bruder meines Mannes, war ebenfalls Militär und diente im Leibgarde-Ulanen-Regiment und war orthodox, die Mutter — ebenfalls. Lutheraner war der Großvater Anatoli Michailowitschs, ebenfalls ein Held und Teilnehmer am Kriege von 1812, Generalleutnant Iwan Stößel. Er war Kommandant von Zarskoje Sselo, und zur Ehrung seiner Verdienste benannte Kaiser Nikolaus Pawlowitsch eine Straße dieser Stadt nach ihm. Sie sehen also, daß die Familie der Stößel eine alte russische Kriegerfamilie ist!"

— Frau Rosental-Paulin, geb. Baronesse Korff, hat, wie wir der „Now. Wrem." entnehmen, sich bereit erklärt, in ihrer Wohnung in Paris 5 verwundete Offiziere aufzunehmen und zu verpflegen.

Nishni-Nowgorod. Dem „Russk. Ssl." wird telegraphiert, daß auf dem in Nishni-Nowgorod eingetroffenen Dampfer „Großfürstin Maria Pawlowna" ein choleraverdächtiger Fall vorgekommen ist. Erst nach gründlicher Desinfektion konnte der Dampfer weiterfahren.

Odessa. Das „Russk. Slow." erfährt, daß das Attentat auf den Stadthauptmann von dem 19-jährigen Arbeiter Wassili Pawlow verübt worden ist.

Batum. Wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet, ist seit einigen Tagen die Mantaschewsche Fabrik geschlossen. Alle Arbeiten sind eingestellt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Gegenwärtig befindet sich der Senator, Mitglied des Reichsrats Freiherr Uexküll-Gyldenband auf einer Reise in Finnland, um in die dortigen Armenpflege- und Gefängnisverhältnisse einen Einblick zu gewinnen. Ueber das bisher in Wiborg und Helsingfors Gesehene äußerte sich Freiherr Uexküll-Gyldenband äußerst anerkennend. — — Der Gouverneur von Uleaborg, Savander, hat dem Vorsitzenden der dortigen Stadtverordneten bei Strafandrohung von 400 Mk. vorgeschrieben, den Vizehäradshöfding J. Martikainen nicht als Sekretär der Stadtverordneten fungieren zu lassen. Bekanntlich hatten sich die Stadtverordneten kürzlich in dieser Angelegenheit durch eine Deputation an den Generalgouverneur gewandt. — — Das neue jungfinnische Organ „Helsing in Sanomat" wird am Sonntag seine erste Probenummer in einer Auflage von 40—50 000 Exemplaren erscheinen lassen. Uebrigens wird das Blatt bereits jetzt schon von der altfennomanischen Presse mit scheelen Blicken betrachtet. Die „Uusi Aura" in Abo versteigt sich sogar so weit, das neue Organ als überflüssig zu erklären. — — Mit dem Dampfer „Astrea" traten letzten Sonnabend 67, mit „Nord III" am Dienstag 18 und mit „Polaris" tags darauf 157 finnische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) September.

Einiges über die Bedeutung der Paraden.

Nicht uninteressante Auslassungen bringen die „Grenzboten" über Sinn und Zweck der Paraden, indem sie u. a. schreiben:

„Alljährlich um die Zeit der großen Herbstbesichtigungen erfreut uns eine reichliche Zahl inaktiver Offiziere und sonstiger publizistisch tätiger Landsleute mit langen Betrachtungen über die Ueberflüssigkeit und Zwecklosigkeit der Paraden. Diese Betrachtungen dürften ziemlich so alt sein, wie die Parade selbst. Vor 50 Jahren standen fast dieselben Betrachtungen in der Berliner „Volkszeitung", und dann haben die Truppen, deren Zeit und Kräfte angeblich so sträflich bei der Paradeausbildung vergeudet wurden, Düppel und Alsen genommen, bei Königgrätz gesiegt und sind fast immer siegreich von Weißenburg bis zur Loire und zum Schweizer Jura gezogen. Nach den Proben, die wir in China und in Südafrika gesehen haben, würden sie es trotz aller Paraden heute gerade ebenso machen.

Die Heerschau ist so alt wie die Heere. Wir finden sie geschichtlich registriert bei den Griechen und den Persern des Altertums, bei den Römern, in den Kreuzzügen und bei den Heerfahrten der deutschen Kaiser, bei Wallenstein und Gustav Adolf, bei Friedrich und Napoleon, in der französischen wie in der schweizerischen und der amerikanischen großen Republik, in England wie in Rußland, überall da, wo es Heere gibt. Napoleon der Erste, der gewiß auf eine ausgiebige und ausschließliche Ausbildung seiner Truppen für den Krieg bedacht war, hat doch unzählige Paraden, in Frankreich, in Deutschland, in Spanien und auch auf dem Zuge gegen Rußland, zum Beispiel in Dresden und in Insterburg, abgehalten: seine letzte große Heerschau war am Morgen der Schlacht bei Belle-Alliance. Er schätzte die eigentliche Bedeutung der Parade: das scharfe Hervortreten des persönlichen Moments, sehr hoch ein. Die Parade bot ihm Gelegenheit, jedem Mann ins Auge zu sehen und jedem Mann den Kaiser zu zeigen; sie war für ihn und sie ist noch heute der Maßstab, wie weit die Truppe fest in der Hand der Führer ist. Eine Truppe, die ihr Bestes einsetzt, um bei ihrem Kriegsherrn gut vorüberzuziehen, wird auch auf dem Schlachtfelde nicht so leicht versagen; das Maß des Einsetzens der vollen Kraft für das Gelingen der Parade zeugt für den Geist, der in der Truppe lebt. Andererseits ist die Parade, auch bei den heutigen Anforderungen, kein so großes Kunststück der Ausbildung. Für die Vorübung der Altonaer Parade stand zum Beispiel dem Landungscorps der Marine nur sehr wenig Zeit zur Verfügung, und dennoch war der Vorbeimarsch ausgezeichnet. Für die kriegsmäßige Ausbildung des Mannes im Schießen, im Gefecht, im Ertragen von Strapazen usw. bietet selbstverständlich eine Parade keinen Maßstab der Beurteilung, wohl aber für den Geist der Truppe und für das Material, das in ihr steckt."

Deutschland.

Ueber den erwarteten dritten Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" schreiben die „Münchener Neuest. Nachr." Folgendes: „Otto v. Bismarcks Aufzeichnungen umfassen drei Bände und waren fertiggestellt, als er starb. Wie erinnerlich, erschienen die beiden ersten Bände des monumentalen Werkes nach dem Hinscheiden des großen Kanzlers. In seiner Absicht lag die Veröffentlichung des ganzen Werkes. Sein Sohn, Fürst Herbert, erachtete es aber für zweckmäßig, vorläufig nur zwei Bände der Oeffentlichkeit zu übergeben und das Manuskript des dritten Bandes noch ungedruckt zu lassen. Mit dem Tode des Fürsten Herbert sind die Gründe, die ihn veranlaßten, den dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen" noch nicht zu veröffentlichen, hinfällig geworden, und es besteht nunmehr die Hoffnung, daß diejenigen, die darüber zu entscheiden haben, die Veröffentlichung des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen" nicht länger verzögern werden. Das deutsche Volk würde den Erben Bismarcks für diese Gabe in hohem Grade dankbar sein." — Nach einer Berliner Meldung soll jedoch Fürst Herbert Bismarck bestimmt haben, daß der dritte Band der Memoiren seines Vaters nicht veröffentlicht werden solle. Ja, man erklärt sogar, ein solcher dritter Band sei überhaupt nicht vorhanden.

In voriger Woche trat in Bremen der sozialdemokratische Parteitag zusammen. Er scheint nüchterner zu verlaufen, als man erwartet hat. Die in Bremen erscheinende „Weser-Ztg." schreibt u. A.: „Nicht einmal die von der sozialdemokratischen Presse verspotteten „bürgerlichen Ideologen", die noch immer an dem „Traum einer Mauserung" festhalten, die ihre „Illusionen" verwirklichen soll, scheinen auf ihre Rechnung zu kommen. Das Beachtenswerteste ist bisher die Erklärung gewesen, mit der Herr Bebel den Vorschlag des Genossen Düwell, auch die neuen Handelsverträge mit Obstruktion zu bekämpfen, zurückgewiesen hat. Herr Bebel hat sich dahin ausgelassen, keiner sei in der Lage erklären zu können, wie die Fraktion ihre Taktik bei der Handelsvertragsfrage einrichten werde. Eine Obstruktionspolitik allerdings sei deshalb unmöglich, weil bei den Handelsverträgen keine Detailberatung stattfinde. Die Verträge könnten nur im ganzen angenommen oder abgelehnt werden. — Das klingt ganz „bürgerlich" verständig, aber eine „Mauserung" bedeutet auch das nicht."

Frankreich.

Der Flotten-Ausschuß der Kammer besichtigt gegenwärtig das Nordsee-Geschwader, um es in der Arbeit zu sehen. Vizeadmiral Caillar klagte einem Ausschußmitgliede, daß die Manneszucht auf den Kriegsschiffen arg gelockert sei. Die Offiziere zögerten, Befehle zu erteilen, weil sie nicht sicher seien, daß man ihnen gehorche. Daraus ergebe sich eine große Unsicherheit im Dienst und in den gegenseitigen Beziehungen. Auch seien die Schiffe ungenügend bemannt.

Wie aus Paris vom 22. September gemeldet wird, ruft, dem Beispiel der Prinzessin Luise von Koburg folgend, jetzt auch die 24-jährige Prinzessin Chéref, Tochter des verstorbenen Divisionärs Hilmi-Pascha, deren Flucht aus dem Harem des Prinzen Samy Aufsehen erregte, den Schutz der französischen Presse an, weil sie sich von den türkischen Behörden verfolgt glaubt. Die Prinzessin und Prinz Sergius Urussow, ihr Gemahl, deren Trauung kürzlich in London stattfand, weilen gegenwärtig an der französischen Riviera. — Die Gräfin Lonyay, die gegenwärtig ebenfalls in Paris weilt, erbat sich zum vorigen Donnerstage den Besuch der Prinzessin Luise von Koburg. Die Gräfin soll vom Kaiser Franz Josef zur Vermittlerin bestellt sein.

Serbien.

Der Krönungsakt in Belgrad — so wird dem „Berl. Tagbl." unterm 21. September gemeldet — vollzog sich programmgemäß und ohne jeden Zwischenfall. Der König nahm am Morgen die heilige Kommunion und hatte als Vorbereitung vier Tage gefastet, nur etwas Milch und Bouillon genommen. Er war sehr bleich, auch ist sein Haar seit der Thronbesteigung ganz weiß geworden. Er machte indessen als schneidiger Reiter eine gute Figur. — Als er unter dem Donner der Kanonen den Konak verließ, trat nach vier trostlosen Regentagen plötzlich die Sonne hervor, welcher Umstand vom Volke günstig gedeutet wurde, so daß der ganze Hof, obzwar nicht besonders beliebt, mit großem Jubel begrüßt ward, außer dem König besonders die Prinzessin Helene, die serbische Nationaltracht angelegt hatte, und die montenegrinischen Herrschaften. Der Zug war sehr pompös durch die bunten, oft schreienden Uniformen der Balkan-Völkerschaften aller Art, ferner durch den Aufwand von Fahnen, Waffen ꝛc. — Der König war während der Krönungszeremonie tief ergriffen; er setzte sich selbst unter altslavischen Jubelgesängen der Menge die Krone auf. Seine Erregung vibrierte im Ton der Stimme, womit er das traditionelle Gebet sprach. Bei der Rückkehr aus der Kathredale nach dem Konak war die Begeisterung des Volkes noch größer. Der König hatte in vollem Krönungsornat mit Krone, Zepter, Reichsapfel und im Purpurmantel das Pferd bestiegen, ein wahres Kunststück, auf dessen Einübung er am Tage vorher drei Stunden verwendet hatte. — Ein großer Ordensregen ging nieder. Unter den Dekorierten, die die höchste Ordensdekoration Serbiens erhielten, befindet sich Hadschi Toma, der den Königsmördern zur Ausführung ihres Unternehmens 300,000 Francs vorgestreckt hatte. Während der Rückkehr des Königs nach dem Konak begrüßten ihn die Studenten mit dem Rufe „Zivio! König der Südslaven!"

Deutsch-Südwestafrika.

Nach der „Berl. Börs.-Z." kann der Aufstand in Südwestafrika als überwältigt gelten. Die Herero ziehen hin und her und ihre Initiative soll gebrochen sein. Auch sei notorisch, daß es den Aufständischen an Munition zu fehlen beginnt. Nach den „South African News" sollen die Hereros zur Niederlegung der Waffen bereit sein, ja, die Truppen Mahareros und der anderen Abteilungen verhinderten die beabsichtigt gewesene Flucht in das Owamboland und wollen die Waffen gleichfalls als Kriegskosten den Deutschen ausliefern. Salatiel, ein Sohn des verstorbenen Häuptlings Kambasembe, habe bereits Friedensverhandlungen mit Major v. Estorff anzuknüpfen versucht, sei aber abschlägig beschieden worden.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber Konteradmiral Wirén äußert sich Herr Krawtschenko in der „Now. Wrem." u. a. folgendermaßen: „Hätte an der Spitze unseres Geschwaders am 28. Juli er und nicht ein Anderer gestanden, so wären unsere Schiffe jetzt nicht über alle neutralen Häfen zerstreut und unseren wenigen, aber kühnen Wladiwostoker Kreuzern wären schon längst die mächtigeren Kameraden aus Port Arthur zu Hilfe gekommen."

*

Die Japaner haben, wie aus Kobe telegraphiert wird, in der Tsugaru-Straße einen englischen Dampfer, der aus Portland nach Wladiwostok unterwegs war, gekapert. Das Schiff ist nach Hakodate gebracht worden.

*

Ueber eine Kundschafter-Episode meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Mukden vom 9. September:

Der Kosaken-Kornet Schubert, der mit 4 Kosaken von den Burjaten mehr als 20 Tage im Rücken des Feindes herumstrich, erzählt u. a., daß die Chinesen ihm zuweilen Speise in den Gaoljan brachten, wo er sich zu verbergen pflegte. Gewöhnlich aber verlangten sie aus Furcht vor den Japanern, daß er sich ihren Dörfern fernhalte. Einmal proponierten die Chinesen sogar, die Kosaken sollten ihre Kleidung anlegen: Burjaten in chinesischer Tracht sind unerkennbar. Aber Schubert gelang es, ohne Verkleidung zwischen den japanischen Biwaks durchzuschleichen. Zuweilen kam er an die japanischen Posten bis auf wenige Schritte heran. Einmal entkam er nur dank dem Umstande, daß der japanische Wochtposten gerade eine Papiros anrauchte. Außer der Bewegung der Truppenteile hat Schubert auch das Gepäckwesen beobachtet. Er sagt, daß in allem Ordnung und Organisation herrsche. Bald wird, wie man meint, die Stille um Mukden unterbrochen werden.

Belagerungsgreuel aus Port Arthur.

Wahrhaft entsetzliche Dinge hat der russische Leutnant Fürst Radziwill einem Vertreter der Agentur Reuter erzählt. Wie schon gemeldet, war Fürst Radziwill in Begleitung eines andern russischen Offiziers, zweier Zivilisten und einer Dame, der Frau eines russischen Stabsoffiziers, am 18. September von Port Arthur in Tschifu eingetroffen. Er und sein Begleiter brachten aus Port Arthur ganze Mengen von Depeschen, Berichten und Postsachen. Er erklärte, die Stimmung der Kriegführenden bei Port Arthur habe den Gipfel der Erbarmungslosigkeit erreicht. Er habe auf englischer Seite die kriegerischen Operationen im Burenkriege verfolgt, aber ehe er Port Arthur gesehen hätte, habe er keine Ahnung davon gehabt, wie fürchterlich der Krieg sein könne. Die Kämpfer seien auf beiden Seiten von wütender Feindschaft erfüllt und geberdeten sich wie rasend. Da die Parlamentärflagge nicht mehr beachtet werde,

---

Mère, die Mutter Napoleon I.; ganz allerliebst, intim und feinsinnig ist das „Worpsweder Idyll" von A. Rinneberg; H. v. Zobeltitz endlich erzählt von dem, was der gewöhnliche Sterbliche von den deutschen großen Schiffsunternehmungen nicht weiß — davon, wie es „Hinter den Kulissen der Hamburg-Amerika-Linie" zugeht. Schwere Kost für ernste Männer bietet Dr. W. Meyer in seinem Aufsatz über die „Elemente". Das Heft bringt am Schluß die übliche Besprechung über die neuesten Erscheinungen der Literatur, eine illustrierte Rundschau über Kunst und Kunstgewerbe und einen reichen Kranz von Dichtungen, darunter zwei stimungsvolle Gedichte von Ludwig Fulda und eine prächtige Ballade von L. v. Strauß und Torney.

„Die Kunst", Monatshefte für freie und angewandte Kunst (Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München, vierteljährlich 6 Mk.). August-Heft 1904. Professor Lange spricht in diesem Heft „Ueber die Wandfarbe in Bildergalerien". Der Verfasser gibt seine sehr interessanten und wertvollen Beobachtungen und praktischen Versuche mit verschiedenen Wandbekleidungen zum besten. — Paul Schumann macht uns mit einer kleinen Künstlergruppe, den „Elbiern" bekannt, deren Hauptwerke aus ihrer Kollektivausstellung in Dresden uns auch im Bilde vorgeführt werden. — „Ueber den Wert des Neo-Impressionismus" bringt Anna L. Plehn eine eingehende Abhandlung und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß es sich bei dieser Malweise nur um ein geistreiches Experimentieren mit einer Technik von allzu großer Beschränkung handelt, als daß man wünschen sollte, die Doktrin der Neo-Impressionisten möge weitere Kreise ziehen. — R. Gönner führt uns in einer lebhaften Schilderung das Leben und Treiben der Zügelschen Tiermalerschule in Wörth am Rhein vor Augen. — Der dekorative Teil zeichnet sich besonders durch seine ein- und mehrfarbigen Abbildungen aus, die uns, verbunden mit dem Text von H. Board, ein Bild von dem lebhaften Streben in der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule geben.

„Dekorative Kunst", Zeitschrift für angewandte Kunst (Herausgegeben von Hugo Bruckmann. VIII. Jahrgang, Heft 1, Oktober 1904. Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München Preis pro Quartal Mk. 3. 75.) — Ein gediegenes und phrasenloses künstlerisches Gestalten hat sich in unserer Zeit Heim und Haus weiter Kreise erobert, und es wird immer schwieriger, einen Ueberblick über das Beste zu gewinnen, was auf dem Gebiete künstlerischer Wohnungsausstattung geschaffen wird. Da ist das Halten einer gut geleiteten Kunstzeitschrift eine Notwendigkeit für alle, die ein Bedürfnis haben, sich Urteil und Kenntnis in der Kunst zu bilden, sein Heim mit geringeren oder größeren Mitteln anspruchslos-ansprechend zu gestaltet. Ein zuverlässiger Berater in allen diesen Fragen ist Bruckmanns „Dekorative Kunst" ein kritischer Führer durch Kunst und Kunstgewerbe der Gegenwart. Das soeben erschienene erste Heft des VIII. Jahrganges mit seinen über hundert sorgfältig gewählten Abbildungen berichtet über J. V. Cissarz' Arbeiten auf der Darmstädter Ausstellung und über Max Laeugers Wohnzimmer und keramische Arbeiten auf der Weltausstellung in St. Louis. Es bringt farbige Abbildungen neuer Stickereien von Margarete v. Brauschitsch, Außen- und Innenansichten des von den finnischen Architekten Cesellius, Lindgren & Saarinen gebauten Landhauses Suur-Merijoki bei Wiborg und einen Aufsatz über Dresdner Kunstgewerbe: Metallarbeiten, Webereien, Kunstverglasungen und Spielzeug. Alles in allem ist Bruckmanns „Dekorative Kunst" ein künstlerisches Hausbuch für alle, welche die Kunst nicht materiell, sondern nach ihrem inneren Wert beurteilen.

Die „Süddeutschen Monatshefte" bieten in ihrem Oktober-Heft zum ersten Male ein größeres dramatisches Werk: „Die Morgenröte", eine Komödie aus dem Jahr 1848 in fünf Akten von Josef Ruederer. Ruederer, in dem viele berufene Beurteiler den Komödiendichter unserer Zeit erblicken, hat seit der „Fahnenweihe" (1895) kein Stück mehr erscheinen lassen; mit um so größerer Spannung werden die Literaturfreunde nach seinem neuen Werke greifen. Dessen Heldin ist Lola Montez, und es wird kommenden Winter in Wien, München und Berlin zur Aufführung gelangen. Im übrigen enthält das Heft sozialpolitische Beiträge von Pfarrer D. Friedrich Naumann und von Professor Oertmann in Erlangen, ungedruckte Jugendbriefe von Mörike und Waiblinger, einen Aufsatz über das buddhistische Kunstwerk aus der Feder von Dr. R. E. Neumann in Wien und die Fortsetzung der vielbesprochenen Theater-Artikel von Dr. Josef Hofmiller in München. — Allen, die in einer vornehmen Monatsschrift vielseitige Belehrung und Anregung suchen, wird der von den ersten Kräften gebotene Inhalt der neuen Zeitschrift volle Genüge tun.

„Der Stein der Weisen" enthält in seinem kürzlich erschienenen 13. Hefte (des 17. Jahrganges) folgende Beiträge: „Wilhelm Jordan als Naturforscher" (mit Porträt), „Die Entwickelung des Ziegeleiwesens" (mit 11 Abbildungen), „Milch", „Stahlflaschen für flüssige Kohlensäure und deren Transport" (mit 16 Abbildungen), „Himmelsphotographien" (2 Täfeln). Die Beilage „Aus der weiten Welt" enthält hübsch illustrierte kürzere Schilderungen aus dem Salzkammergut (Mondsee, Untersberg), über Maurische Architektur, den Popokatepetl usw. Außerdem enthält das vorliegende Heft der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) die bestens bekannten vorzüglichen Referate aus dem Gesamtgebiet der exakten Naturwissenschaften, in welchen alles Neue aus der Astronomie und Meteorologie, Physik und Chemie, Medizin und Physiologie, Geologie, Anthropologie, Zoologie und Botanik in übersichtlicher Weise besprochen wird. Jedes der 36 Großquartseiten umfassenden halbmonatlichen Hefte ist reichlich mit Anschauungsmitteln ausgestattet (30 bis 40 Abbildungen, Kärtchen ꝛc.) und kostet nur 50 Pf. Probehefte in jeder Buchhandlung.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft ꝛc. XXXI. Jahrgang (A. Hartlebens Verlag in Wien). Aus der Fülle des Inhalts des elften Heftes vom einunddreißigsten Jahrgange seien besonders folgende Artikel hervorgehoben: „Was sollen unsere Söhne werden?" — Ein neues Verfahren zur Vorbereitung von mineral- oder chromgarem Leder für die Leimbereitung. — Praktische Erfahrungen über das Gießen guter Arbeitsformen. — Wasserdichtmachen von Beton und Zement. — Neues Verfahren, Eisen- und Stahlgegenstände vor Abnutzung zu schützen. — Denaturierter Spiritus im Apotheken-Laboratorium. — Bewährte Kopierpapiere. — Konservieren von Druckfachen, Zeichnungen, Schriftstücken, Bildern und Karten. — Darstellung synthetischer Blumengerüche. — Neue Quecksilberlampe. — Neues Verfahren zur Herstellung haltbarer, blanker Fruchtsäfte. — Praktische Winke für die Erzeugung von Rollenpapier. — Ein Kinematograph für den Photographie-Amateur. — Verbesserung von Rauchtabak und Zigarren. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien usw. Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen", welche nunmehr im XXXI. Jahrgang erscheinen, bieten eine Fülle der wichtigsten praktischen Erfahrungen, sie sind ein Ratgeber auf allen praktischen Arbeitsgebieten.

Mannigfaltiges.

In den Berliner Mittwoch-Blättern lesen wir: „Nachtfröste werden aus verschiedenen Gegenden der Provinz Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern, der Mark und Schlesien gemeldet. Aus Montwy wird dem „Kuj. Boten" berichtet, daß dort in der Nacht zum Montag das Thermometer bis auf — 3 Gr. C. gesunken sei. Wie die „Schles. Z." meldet, ist in derselben Nacht im Landkreise Breslau das Kraut der noch frischen Kartoffeln sowie anderer empfindlicher Pflanzen teilweise erfroren".

— Aus der Familie Bismarck. Ueber die Erziehung seiner Söhne Herbert und Bill (Wilhelm) hat sich einmal Fürst Bismarck zu M. Busch sehr drastisch ausgesprochen; Busch berichtet darüber in den „Tagebuchblättern" (III S. 258), die von seinem Aufenthalt in Friedrichsruch handeln: „Ich hatte die drei kleinen Rantzaus früher jeden Abend nach dem Diner ein Weilchen auf einem Sofa des Nebenzimmers wälzen oder, wie ichs nannte, „wabbeln". „brätzeln" oder „zerwurzeln" müssen und war von ihnen dafür durch schöne Purzelbäume auf dem Teppich belohnt worden. Als ich mich jetzt bei der Mama nach dem Befinden der Bürschchen erkundigte und äußerte, sie würden nun wieder gewabbelt und gewurzelt sein wollen, erwiderte sie, das möchte ich ihnen heute versagen, zur Strafe, weil die beiden älteren sich am Morgen hochmütig und unartig gegen die Gouvernante betragen hätten. Der Fürst sagte, da müsse es Hiebe geben. Die Gräfin entgegnete, sie hätten dafür nicht baden dürfen, auch hätte es Ohrfeigen gesetzt. Er aber bemerkt: „Das ist nicht genug für solche Ungehörigkeit; da müssen die anderen Backen was kriegen, mit Rute oder Stäckchen." Er erzählte dann, wie er einmal Herbert und Bill gezüchtigt hätte, als sie Haselnüsse geholt und darauf vor dem Forstbeamten davongelaufen wären. „Es war nicht wegen der Nüsse, sondern weil sie den alten Mann genötigt hatten, ihnen durch Gestrüpp und Wurzeln nachzusetzen, bis ich sie griff und durchprügelte, was ihn sehr zu verwundern schien." Ich erkundigte mich beim Kanzler, ob unartige Prinzen von ihren Gouvernanten, oder sonst mit ihrer Erziehung Beauftragten gezüchtigt werden dürfen oder ob diese es den Eltern sagen müßten, damit diese die Abstrafung besorgten. Er bejahte das erste und erzählte, daß die Erzieherin des Kaisers Wilhelm II., als sie ihn einst bestraft hätte, gegen ihn geäußert habe: „Prinz, wenn ich das tun muß, so schmerzt mich das so sehr wie Sie, königliche Hoheit." — „So" — habe er darauf gesagt — „auch da, wo es bei uns weh tut?"

— Das Kunstwerk. Die kleine Erna geht mit der Mama Einkäufe machen. In einem der Geschäfte sind lauter unbekleidete Statuen, was das Mißfallen der Kleinen erregt: „Mama, das ist doch sehr unanständig." — Mama beruhigt sie mit den Worten: „Das sind Kunstwerke." — Abends zu Hause zieht sich die Kleine ganz nackt aus, pflanzt sich vor Mama hin und sagt: „Mama, bin ich jetzt auch ein Kunstwerk?" („Jug.)

seien die japanischen Toten, die auf den Abhängen der Hügel der nordöstlichen Verteidigungswerke seit Wochen unbeerdigt liegen, noch immer unbestattet, und der Gestank, der die Stadt erfülle, wenn der Wind aus dieser Richtung kommt, sei fast unerträglich. Die Soldaten, die in einigen Fällen nur 50 Schritte von Haufen verwesender Leichen entfernt liegen, tragen beständig mit Kampher getränkte Taschentücher über den Nasen. Während des Angriffes in den letzten vier Tagen des August hißten zwei japanische Kompagnien, die sich den Russen gegenüber wehrlos sahen, die weiße Flagge. Die Russen nahmen davon keine Notiz, sondern feuerten und die dahinter stehenden Japaner gaben ihrer Mißbilligung über die weiße Flagge dadurch Ausdruck, daß sie ebenfalls auf ihre Kameraden schossen. So zwischen zwei Feuer genommen, wurden die unglücklichen Kompagnieen vernichtet. 600 Mann wurden niedergeschossen, wo sie standen. Sie fielen zwischen die vermodernden Leichen der Opfer früherer Sturmversuche. Tagelang nach diesem Vorfall konnte man sehen, wie Verwundete ihre Arme in die Höhe streckten und als nutzlose Bitte um Hilfe Taschentücher flattern ließen. Nach einer Woche hatte der letzte Arm sein letztes unerhörtes Gebet um Hilfe signalisiert, und der Platz, wo die 600 gefallen waren, war still — eine Stätte des Schreckens... Mit bezug auf die Gerüchte über Mangel an Munition und Lebensmitteln in Port Arthur erklärte der Fürst, daß dieselben unwahr seien.

*

Infolge von Mißhelligkeiten mit General Kuropatkin, so lesen wir in Rigaer Blättern, beschlossen die russischen Kriegsberichterstatter, nach Rußland zurückzukehren. Dem Vernehmen nach dürfte nur der Kriegsberichterstatter der „Birsh. Wed.", Demtschinski, bei der aktiven Armee bleiben.

Lokales.

Am Sonnabend Nachmittag wurde Ewald Freymuth zu Grabe geleitet unter einer Teilnahme, wie sie aus allen Kreisen, die mit unserem städtischen Gemeinwesen und ihren Institutionen in irgendwelchen Beziehungen stehen, so reich nicht oft bekundet worden ist. Man fühlte es aus der ganzen Trauerfeier heraus, daß hier ein Mann aus unserer Mitte geschieden war, dessen früher Tod nicht nur von vielen Einzelnen aufs schmerzlichste beklagt wurde, sondern der als ein herber Verlust für die Gesamtheit und insbesondere für unsere deutsche Gesellschaft empfunden wurde.

Am Freitag Abend war die Leiche inmitten eines überreichen Blumenflors in der St. Johannis-Kirche aufgebahrt — an der Stätte, zu deren würdiger Erneuerung er mit so schönem Erfolge den Anstoß gegeben hatte. Zur Bestattungsfeier hatte sich die Freiwillige Feuerwehr, vor der Kirche Spalier bildend, fast vollzählig eingefunden und Gildenbrüder umstanden den Sarg und fungierten als Trauermarschälle in dem bald in allen Teilen gefüllten Gotteshause.

Nachdem das herrliche Orgelvorspiel und das Eingangslied verklungen waren, hielt Oberpastor V. Wittrock in tiefer innerer Bewegung die ergreifende Trauerrede, in der er auf Grund des letzten Verses des 4. Psalmes: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden" ein meisterhaftes Bild des Wirkens und Wesens des Heimgegangenen zeichnete. Er wies darauf hin, daß Ewald Freymuth gerade an dem Tage so plötzlich aus unserer Mitte abgerufen worden, wo er vor 43 Jahren als 16-jähriger Kaufmannslehrling in unsere Stadt aus Hapsal eingewandert war, und rief in Erinnerung, wie er hier zuerst 9 Jahre in abhängiger Stellung sich bewährt, wie er hierauf ein umsichtig geleitetes eigenes Arbeitsfeld sich gegründet und dann in immer wachsendem Maße dem Gemeinwesen, dem er angehörte, sich gewidmet — nicht mit halbem Herzen, sondern mit seinem ganzen Menschen, in froher Geselligkeit und in hingebender Arbeit, mit dem ihm eigenen raschen, temperamentvollen Wesen, mit seinem feinen, warmen Empfinden, mit charaktervollem, frisch zugreifendem Taten- und Schaffensdrange, mit seiner hilfreichen Hand und mit der heißen Liebe für alles, was er als gut und erstrebenswert erkannt hatte. Die St. Marien-Gilde war der Boden, auf dem er zuerst sein volles gemeinnütziges Streben und Können betätigte; sie, der er — so lange, wie kaum einer seiner Amtsvorgänger — 24 Jahre hindurch als wortführender Aeltermann vorgestanden und der er das charaktervolle Gepräge, das sie bis zum heutigen Tage sich gewahrt, verliehen hat — sie war sein liebstes Kind und ist es geblieben. Aber von diesem Boden aus griff er weiter und hat mit seinem tatenfrohen, immer idealen Zwecken sich in den Dienst stellenden Schaffen befruchtend und fördernd eingegriffen in die mannigfachsten Seiten des städtischen Lebens als Stadtverordneter, in dem Bankwesen, in der Armenpflege, im Schulwesen, im kirchlichen Leben. Von treuem konservativen Sinne erfüllt, hat er doch nie starr festgehalten am Hergebrachten, sondern stets ein offenes Auge und Verständnis gehabt für die fortschreitende Zeit und für das Gute, das in gewandelten Formen lag. Reichlich hat er gesät die Keime zu einem gesunden Genossenschaftsleben, hat er das Verstreute zu sammeln und fest zusammenzuscharen gesucht. Im Mittelpunkte all seines Wirkens stand der Stadt Bestes und unermüdlich hat er darauf hingearbeitet, engherzige Sonderinteressen unterzuordnen dem Wohle des Ganzen und idealen Zwecken, hohen Gütern. Redner betonte dann namentlich auch seinen ausgesprochen protestantischen Sinn, sein warmes Empfinden für die Ehre des Bekenntnisses, zu dem er sich hielt, und für die Ehre des Gotteshauses, zu dem er gehörte und dessen würdige Ausschmückung er angeregt hatte. Eine schmerzvolle Lücke — so etwa schloß die Trauerrede — hinterläßt in unserer Mitte dieser Trauerfall; wir aber wollen fest und ohne Zagen, wie es des treuen Toten Art war, fester und enger zu teurem Tun uns mit einander zusammenschließen, auf daß die jetzt klaffende Lücke sich minder fühlbar mache und auf daß die Ideale, die der Hingeschiedene allzeit hoch gehalten hat, in unserer Mitte stark und lebendig blieben.

Der nachhaltig wirkenden Trauerfeier in der Kirche gaben zwei unter der Leitung des Musikdirektors R. Griwing von dem Gesangchor der „Musikalischen Gesellschaft" vorgetragene schöne gemischte Chorgesänge eine besondere Weihe. — Nach dem Verklingen des letzten Orgeltones setzte sich dann der lange Leichenzug mit dem aus der Kirche von Gildenbrüdern und auf dem weiteren Wege von Gliedern der Freiw. Feuerwehr getragenen Sarge nach dem alten Kirchhof in Bewegung.

Nachdem dort Oberpastor V. Wittrock die Funeralien vollzogen hatte, folgte noch eine lange Reihe ehrender, von wärmster Anerkennung und tiefem Dank durchwehter Gedächtnisreden, in deren Mittelpunkt die Betonung jener frischen, schaffenden Kraft stand, die von der Persönlichkeit und dem Wirken des Hingeschiedenen ausging. Insbesondere kehrte das Stadthaupt V. v. Grewingk, der als Erster am Grabe sprach, gerade diese Seite hervor: einer der besten unserer Bürger werde hier zu Grabe getragen, der die treibende Kraft der St. Marien-Gilde war und dessen frisches, anfeuerndes Wesen und tatkräftiges Zugreifen tiefe und mit vollstem Danke zu verzeichnende Spuren im ganzen städtischen Gemeinwesen, dem er seit Einführung der neuen Städteordnung auch als Stadtverordneter gedient, zurückgelassen habe. — Im Namen der Körperschaft, die am meisten in Ewald Freymuth verloren, im Namen der Aeltestenbank und der Bruderschaft der Großen Gilde, ferner im Namen der Direktion der von der Gilde begründeten Bank, endlich im Namen seiner Freunde rief der Vizeältermann C. Laakmann dem Unvergeßlichen, dessen Andenken für alle Zeiten in der Gilde und bei seinen Freunden werde in Ehren gehalten werden, Worte innigsten Dankes nach. Ebenso ehrte der Bankbeamte W. Arndt namens der Beamten der Bank das Gedächtnis des Toten, der 14 Jahre hindurch als Vorsitzender der Bankverwaltung die Interessen dieses Instituts gefördert. Es riefen dann Oberpastor V. Wittrock im Namen des Kirchenrates der St. Johannis-Kirche dem Hingeschiedenen als Mitglied dieses Kirchenrates, Pastor W. Eisenschmidt im Namen der städtischen Prediger wie auch der umwohnenden Pastoren, denen der Hingeschiedene während der Januar-Konferenz stets gastlich im Gildensaale einen Verhandlungsraum zur Verfügung gestellt habe, sowie im Namen der Petri-Kirche, deren Bau er nachdrücklichst gefördet habe, endlich der Feuerwehr-Hauptmann J. Anderson namens der Feuerwehr Worte wärmsten Dankes nach. Die letzte Rede galt dem guten Kameraden und väterlichen Freunde, dem treuen Feuerwehrmann und verdienten Gliede des Verwaltungsrates „dem Manne mit dem offenen Wort und der raschen Tat."

Die feuchten Blicke, welche aus den Augen des Trauergefolges sich nach dem Sarge und dann nach der Gruft richteten, und die Ueberfülle der Kranz- und Blumenspenden sprachen von einem guten Herzen, das hier zur ewigen Ruhe gebettet war. — Das Grab aber sprach noch mehr zu uns. So Mancher hat vorgestern den Friedhof mit dem Wunsch auf den Lippen verlassen: Wollte Gott, wir hätten mehr von solchen Mitbürgern; wollte Gott, wir hätten noch einen solchen — einen Bürger von solcher Begeisterungsfähigkeit für Gemeinnütziges und Gutes, von so ungebrochener, frischer Schaffensfreudigkeit!

Unsere Blicke richten sich heute auf den Gedenktag des 100-jährigen Bestehens des hiesigen Gymnasiums, dessen Feier morgen hierselbst seinen Anfang nimmt.

Eingedenk der Vergangenheit dieser unserer Lehranstalt, werden der Hauptfeier des Jubiläums morgen, Dienstag, zwei Gottesdienste in evang.-lutherischen Kirchen vorausgehen, und zwar um 12 Uhr ein estnischer Gottesdienst in der St. Marien-Kirche und um 6 Uhr nachmittags ein deutscher Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche. Wir hoffen, daß die enge Verbindung, in welche diese einst vor 100 Jahren für die Söhne unserer Stadt und deren nähere Umgebung begründete größte hiesige mittlere Lehranstalt zu unserem evangelisch-lutherischen Bekenntnis gestellt war, morgen in einem zahlreichen Besuch unserer altehrwürdigen St. Johannis-Kirche zu ihrem vollen Ausdruck kommen werde.

Die eigentliche Feier findet am Mittwoch um 1 Uhr mittags im Saale des Gymnasiums statt, nachdem ihr ein griechisch-orthodoxes Dankgebet vorausgegangen ist. Gemäß dem in sehr geschmackvoller typographischer Ausstattung hergestellten Programm folgen einer Jubel-Kantate die Begrüßungsrede des Herrn Direktors A. Grosset, die Verlesung der Glückwunsch-Adressen und eine Rede des Lehrers N. A. Skrjabin über die Geschichte des Gymnasiums. Ein kurzer Jahresbericht, die Verteilung von Prämien an Schüler, die sich besonders ausgezeichnet haben, sowie der Gesang der Kaiser-Hymne beschließen die Feier.

Vom holländischen Feldlazarett veröffentlicht Pastor Gillot in der Sonnabend-Nummer der „St. Pet. Z." einen Bericht, in dem es zum Schluß heißt: „... In einem Telegramm aus Mukden teilt Dr. Rennenkampff mit, daß am 1. August das Lazarett 780 Patienten passierten, darunter 290 Kranke, 490 Verwundete (6 kranke und 12 verwundete Offiziere); evakuiert wurden 734; es genasen 40, verstarben 6 Personen. — Schließlich wird in einem Telegramm Dr. Rennenkampffs aus Mukden vom 21. August mitgeteilt, daß die Aerzte Rothberg und Buchholz mit den Schwestern Grabowskaja und Kaegeler 680 Verwundete und Kranke nach Charbin begleiten; die Kolonne arbeitet intensiv in Mukden."

Das „Rig. Tgbl." veröffentlicht einen mit der Chiffre J. W. unterzeichneten Brief aus dem Lager von Charbin, der mit den Wortes schließt: „Vor einigen Tagen traf ich Professor Zoege; er ist etwas magerer geworden, aber sonst ganz munter und arbeitsfreudig wie immer; er fuhr nach Ljaojan. — Aerzte sind hier überhaupt in Massen vertreten, teilweise in Hospitälern angestellt, teilweise im Begriff, ins Feld zu ziehen."

Es ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, dem Herausgeber der hier in estnischer Sprache erscheinenden Zeitung „Olewik", K. P. Koppel, die Genehmigung erteilt worden, diese Zeitung statt einmal, zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen.

In der Nacht auf den 11. September wurden dem Löwenhoffschen Nahkru-Gesindeswirt Jaan Amel 2 Pferde (eine dunkelfarbige Stute, 8 Jahre alt, auf der Stirn ein weißer Fleck, 2 Arschin hoch, Mähne rechts, sowie eine rotbraune Stute, 6 Jahre alt, 2 Arschin 1 Werschok hoch, Mähne rechts) gestohlen. Der Besitzer hat dem Ermittler der beiden Pferde 50 Rbl. Belohnung zugesichert. —k—

In der Nacht auf den 11. September waren Diebe durch Oeffnen eines Fensters in die Wohnung des Hauswirten in der Jamaschen Straße Nr. 21 eingestiegen und haben eine Nähmaschine, eine Fuchs-Rotunde und verschiedene andere Gegenstände im Gesamtwert von 264 Rbl. gestohlen. —k—

Am 10. September wurde unweit der Johannis-Kirche ein Manuskript gefunden — eine Uebersetzung des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses ins Estnische. Der Eigentümer kann das Manuskript beim Pristaw des 1. Stadtteils in Empfang nehmen.

Die köstlich warmen Tage, die uns in letzter Zeit beschieden gewesen sind, haben die Natur zu neuem treibenden Leben angeregt. Beweis dafür sind u. a. einige Himbeer- und Apfelblüten, die uns heute von geehrter Seite freundlich vorgewiesen wurden.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Magazin-, Kompagnie-, Scharren-, Botanischen, Erbsen- und Embach-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, 14. Sept., die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 12. September, nachmittags.)

St. Petersburg, 12. September. Allerhöchstes Reskript an den Generaladjutanten Grieppenberg:

„Oskar Kasimirowitsch! Die äußerste Anspannung, mit der Japan den gegenwärtigen Krieg führt, wie auch die von den japanischen Truppen bewiesene Hartnäckigkeit und ihre hohen kriegerischen Eigenschaften veranlassen Mich, unsere bewaffneten Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatze bedeutend zu vergrößern, um, so schnell wie irgend möglich, entscheidende Erfolge zu erringen.

Da unter solchen Umständen die Zahl der Heereseinheiten eine so hohe Ziffer erreichen wird, daß sie ohne Schädigung einer leichten Handhabung der Leitung, der Manöverfähigkeit und Beweglichkeit der Truppen, nicht im Bestande einer Armee belassen werden können, so habe Ich beschlossen: die zum Kampfe in der Mandschurei bestimmten Truppen in **zwei** Armeen zu teilen und, den Oberbefehl über die 1. Armee in den Händen Kuropatkins belassend, Sie zum Oberbefehlshaber der 2. Armee zu ernennen.

Ihr langjähriger, dem Vaterlande geweihter Dienst, welcher auf dem weiten Felde der Praxis in der Erziehung der Truppen zur Kampftüchtigkeit durch hervorragende Erfolge ausgezeichnet war, gewährt Mir die völlige Sicherheit, daß Sie, unter Berücksichtigung der allgemeinen Weisungen des Hauptkommandierenden, die Tätigkeit der Ihnen anvertrauten Armee mit Erfolg zum Erreichen des Zieles des ganzen Krieges bringen werden, und daß unsere heldenmütige Armee unter Ihrem Oberbefehl ihre stets erwiesene Bravour und Standhaftigkeit im Kampfe mit dem Feinde zum Schutze der Ehre und Würde ihrer Heimat betätigen wird. — Gott segne Sie zu Ihrem erhabenen und ruhmvollen, Mir und dem Vaterlande geweihten Dienste. Ich verbleibe Ihnen für alle Zeit wohlgewogen."

Auf dem Original hat Se. Majestät eigenhändig zu unterzeichnen geruht:

„Nikolai".

Peterhof, den 11. September 1904.

(Eingetroffen heute um 7 Uhr morg.)

St. Petersburg, 12. September. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät, abgesandt am 11. September 1904: „Im Laufe des 11. September fanden bei der Armee keine Veränderungen statt. Vor einigen Tagen traten völlig unerwartet kalte Tage ein, wobei die Temperatur in der Nacht bis auf 1 Grad Wärme sank. Seit dem gestrigen Tage ist es wieder wärmer geworden. Der sanitäre Zustand der Truppen ist gut. — Von Obigem mache Ew. Kais. Majestät alleruntertänigst Meldung.

Irkutsk, 12. September. Der die ganze Baikal-Bahn durchmessende Probezug mit dem Minister der Kommunikationen, den Kommissionsgliedern zur Besichtigung der Bahn, den Erbauern und Agenten derselben traf in Kultuk ein. Alle begaben sich sofort in die Kirche; nach dem Gottesdienst besuchten sie den Klub, wo ein Diner serviert war.

St. Petersburg, 12. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, das gegen die Japaner operierende Heer in der Mandschurei in zwei Armeen zu teilen. Die eine Armee unter dem Befehl des Generaladjutanten Kuropatkin soll die **Erste** mandschurische benannt werden; die andere, neu zu formierende und dem Generaladjutanten Grieppenberg unterstellte soll die Benennung **zweite** mandschurische Armee erhalten.

Homel, 25. (12.) September. Die Untersuchung in Sachen der örtlichen Judenkrawalle, die auf den 11. September angesetzt war, wird ungefähr einen Monat in Anspruch nehmen. Es sind 80 Angeklagte, davon 44 Christen und 36 Hebräer. Zeugen sind 900 geladen.

Wladiwostok, 25. (12.) September. (Eigenbericht der Agentur.) Das Aequinoktium war durch Sturm gekennzeichnet, der den chinesischen Küstenfahrzeugen viel Schaden zufügte. Jetzt ist gutes Herbstwetter eingetreten.

Neapel, 24. (11.) Sept. (Stefani). Die Tätigkeit des Vesuv nimmt zu. Er wirft feurige Massen aus, die hoch auffliegen. Der Verkehr auf der Drahtseilbahn ist eingestellt.

Madrid, 24. (11.) Sept. Der Kreuzer „Terek" lief aus Las Palmas aus und nahm eine nördliche Richtung, da, wie verlautet, das englische Schiff „Carquewall" Vigo verlassen hat. Auf dem englischen Schiff soll sich Kriegskonterbande für Japan befinden.

Port Said, 24. (11.) Sept. (Reuter.) Die Kreuzer „Petersburg" und „Smolensk", welche hier eingetroffen sind, petitionierten um die Erlaubnis, Kohlen und Proviant bis Libau mitnehmen zu dürfen. Das Gesuch wurde abgeschlagen. Die Kreuzer erwarten die Erlaubnis, Vorrat bis Bizerta mitzunehmen. Sie müssen Port Said in 24 Stunden verlassen.

Port Said, 25. (12.) Sept. (Reuter.) Die Kreuzer „Smolensk" und „Petersburg" verließen den Hafen. Der Kreuzer „Smolensk" durfte 350 Tonnen Kohlen einnehmen, „Petersburg" 200. Die Kommandeuere der beiden Kreuzer erklärten, daß sie nach Libau gehen würden.

Newyork, 24. (11.) September. In New-Market erfolgte ein Zusammenstoß zweier Passagierzüge. Beide Züge wurden zertrümmert. Es sollen 50 Passagiere tot und 75 verwundet sein.

Washington, 24. (11.) September. (Reuter.) Roosevelt empfing die Deputation einer Friedensliga, welche ihm eine Resolution überreichte. In seiner Antwort sagte der Präsident, er sei für die Einberufung einer zweiten Haager Konferenz und werde sich in nächster Zeit an die anderen Mächte mit einer diesbezüglichen Proposition wenden. Das in Haag begonnene Werk müsse seiner Vollendung zugeführt werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 14. September, um 6 Uhr nachmittags Festgottesdienst zum Gedächtnis des 100 jährigen Bestehens des örtlichen Gymnasiums.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	10	Rbl. 56	Kop.
„ „ Kirche (in kl. Gb.)	34	„ 19	„
„ „ Armen	11	„ 44	„
„ „ Bau d. Küsterats	2	„ 50	„
„ „ Taubstummen	3	„ 28	„
„ „ Unterstützungskasse	2	„ 42	„
„ „ Blinden	4	„ 11	„
„ „ im Kriege Verwundeten	4	„ 62	„
„ „ Feldprediger	—	„ —	„
„ „ Rote Kreuz	—	„ —	„
„ „ Hinterbliebenen der einberufenen Reservisten	—	„ —	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„ —	„
„ „ Geisteskranken	—	„ —	„
„ „ Notleidenden	—	„ —	„
„ „ Idioten	—	„ —	„
„ „ Lepröfen	3	„ 4	„
„ „ Altarbild	—	„ —	„
„ „ Feldlazarett	—	„ —	„
„ „ Mission	2	„ 83	„
„ „ Altar	—	„ —	„
„ „ Bau der Kirchhofspforte	2	„ 33	„

Totenliste.

Karl Wilhelm Sokolow, † im 55. Jahre am 8. September zu Riga.

Karl Vincentius Ravaso, † im 52. Jahre am 6. September zu Riga.

Hugo Mateas, † im 20. Jahre am 7. September zu Riga.

Constantin Louis Strupp, † im 46. Jahre am 9. September zu Libau.

Oskar Henes, † am 7. September zu Lodz.

August Wihan, † im 60. Jahre am 8. September zu Lodz.

Konstantin Gahlnbeck, † am 9. September zu Moskau.

Pastor Eduard Pohrt, livländischer Schulrat, † am 10. September zu Riga.

Elisabeth Isenheim, geb. Duve, † im 71. Jahre am 10. September zu Riga.

Koll.-Rat Axel Sinnesen, † im 54 Jahre am 10. September zu Riga.

Elisabeth Althann, geb. Hellmuth, † am 8. September zu St. Petersburg.

Pauline Falck, † im 74. Jahre am 10. September zu Reval.

Emil Hölzer, † am 9. September zu St. Petersburg.

Theodor Ludwig Puchert, † im 63. Jahre am 12. September zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 13. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.0	772.4	772.0
Thermometer (Centigrade)	+10.7	+8.4	+18.2
Windricht. u. Geschwind.	S.1	SSE 2	WSW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	93%	54%
Bewölkung	0.	2.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.0
2. Maximum d. Temp. gestern +18.2
3. Niederschlag mm. 0.0

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5
Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,03 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,13 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,48 Morgens Ankunft aus Riga.
4,08 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,10 Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Kursbericht
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 24. September 1904.

	Verk.	Käuf.	Geld.
4% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,30	105	—
3½ „ „	87,70	87,40	—
4% Hypothek. d. Grundredit-Bank	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	115	—	—
4% Ostpr. Süddahn. Prior.-Oblig	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südd. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,30	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Сентября 1904 г.

Eine Neuerung, die in katholischen Kreisen viel Aufsehen erregt, hat jüngst Papst Pius X. eingeführt. Der Papst ist eine musikalisch höchst gebildete Persönlichkeit und interessiert sich lebhaft für sämtliche Kirchengesänge. Mit besonderer Anhänglichkeit ist er den alten Gregorianischen Weisen und Kirchenliedern treu geblieben und versucht nun ein Wiederaufleben der Gregorianischen Kirchenmusik zu bewerkstelligen. Um seinen Zweck vollends zu erreichen, ist er in ganz moderner Weise zu Werke gegangen. Auf das Grammophon als ein Verbreitungsmittel aufmerksam gemacht hat er die Grammophon-Gesellschaft beauftragt, eine vollständige Serie der Gregorianischen Kirchenlieder aufzunehmen, und zu diesem Zwecke stellte er seine Hauskapelle und die Sixtinische Kapelle der Grammophon-Gesellschaft zur freien Verfügung. Die Aufnahmen sind in Rom durch die Techniker der Grammophon-Aktiengesellschaft gemacht worden und sind vorzüglich gelungen. Der Sekretär des Papstes, Kardinal Merry del Val, hat an die Grammophon-Gesellschaft einen Brief gerichtet, in dem er den Dank seiner Heiligkeit ausgesprochen hat und besonders betonte, wie klar und deutlich die Grammophonplatten klingen. In einem besonderen Cirkular hat der Papst sämtlichen katholischen Kongregationen empfohlen, sich der Grammophons zur Verbreitung der Gregorianischen Kirchenlieder zu bedienen. Wir können nicht umhin, zu bemerken, welche Fortschritte in letzterer Zeit das Grammophon gemacht hat, um einem solchen Zwecke dienlich zu sein.

Für die anlässlich des Hinscheidens meines lieben theuren Mannes in so überaus reichem Masse bewiesene Theilnahme sage ich Allen, insbesondere auch den Gliedern der Stadtverwaltung, der Grossen Gilde und der Freiwilligen Feuerwehr, meinen

warmen, tiefempfundenen Dank.

Frau Ada Freymuth.

Beginn des ersten gemischten

Tanz-Kursus

am 10., des zweiten gemischten am 13. September. Weitere Anmeldungen zu denselben empfange bis zum 13. September. Anmeldungen zu den folgenden Schüler-, Studenten- u. Kaufleuten-, Privat- wie allgemeinen Kursen empfange bis zum 15. September täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr Stein-Str. Nr. 1, Ecke der Petersburger Str.

Carl Helmer Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Alfenide-

Messer, Gabeln u. Löffel

mit garantiert **weisser Unterlage** der Berndorffer Metallw.-Fabrik

Arth. Krupp

empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Brock.

Frischen

Papiros-Tabak

von **P. Burass & Cie., Charkow**

Leo Wissorsche
Mündel & Cie.
A. Hellwigsche
F. Reinhardtsche
A. Schopfersche
Cigarren mit **10 % Rabatt**

empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Billige Herbst-Offerte
der Baumschule in Wassalem
b. Kegel, Estland:

Aepfel, Kronenbäume, à 55 Kop., 10 St. 5 Rbl., Birnen, Kronenb., à 60 K., 10 St. 6 R., Kirschen, à 50 Kop., 10 St. 5 Rbl., Pflaumen, à 50 K., 10 St. 5 Rb., Stachelbeeren, grosse engl., à 20 Kop., 10 St. 1.50 K., Johannisbeeren, rote, weisse, schwarze, à 15 Kop., 10 St. 1 R., Himbeeren, rote, gelbe, schwarze, à 20 Kop., 10 St. 1.50 Kop., Erdbeeren, in 20 guten Sorten, pro Hundert 2 Rb., Rhabarber, echter Queen Victoria, à 20 Kop., 10 St. 1.75 Kop., Rosen, Remontant- u. Thee-, à 25 Kop., 10 St. 2 R., Rosen, Hochstämme, à 100 Kp., 10 St. 8 R., Zierbäume u. Sträucher, à 20 Kp., 10 St. 1.50 Kp., Grosse Decksträucher mit sehr vielen bunten, pro Hundert 12 Rbl., jüngere 5 Rbl., Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig, 3-jährige, 100 Stück 2 Rbl. Ausführliches Verzeichnis gratis.

Wellensittiche

gesunde, kräftige Exemplare, billig verkäuflich
Teich-Strasse Nr. 25.

Aus meiner Baumschule **verkaufe** ich **vorzügliche** Sorten junger
Apfelbäume
Besonders empfehlenswert ist d. hier früheste, zarte Sommerapfel „Krügers Calvill". Frau **Carl Krüger**. Zu spr. v. 9—10 morg. Petersburg. Str. 143.

Apotheke
(normal)

mit Umsatz von 7—8000 R., in wohlhabender Gegend Estlands, **wird verkauft.** Näheres: Apotheke Hirschfeldt, hier.

Eine Gärtnerei

nebst Wohngebäude zu verkaufen. Off. sub „Gärtnerei" an die Exped. d. Bl.

Möbel

(gebrauchte) sind auf der Poststation **zu verkaufen,** darunter ein gr. Sofa, auch ein **Klavier,** Krankenstuhl etc.

Verkauft werden:
1 Stehpult, 1 Zimmerdouche, 1 gr. Waschtisch für 2 Personen, Gardinen, Lampen, diverse Möbel etc. — Wallgraben 7, von 11—1 u. von 4—6 Uhr.

Verkauft werden:
1 Buffet, 1 Toilettenspiegel u. 1 Damenschreibtisch
— Rigasche Strasse 129, oben.

Ritterstr. 21 ist ein gebrauchter
Flügel zu verkaufen.
Pianoforte-Magazin Grünreich, Haus Rathke.

Ein
Gymnasiastenpaletot
wird **zu kaufen gewünscht** für einen 12-jähr. Knaben. Offert. sub Litt. D. N. D. in d. Exp. d. Bl. erb.

Stottern

heilt **dauernd** die Anstalt von **Otterski,** Pfarrer a. D., **Königsberg** in Preussen, Tragheim 59a. **Prospekt kostenfrei.**

Vorzügliche
Königs-Heringe
(delikatesse)
Sardellen I^a
(aux naturel)
Speise-Oel I^a
(vierge)
Wein-Essig I^a
3-facher Stärke
empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.

Csillag-Kräutertee
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I.,
Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

---

1 Budenlokal

mit grossem Kellerraum
event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort
zu vermieten
Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Eine trock. warme Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Embachstr. Nr. 3 Daselbst sind **schöne Aepfel** zu haben

---

Eine neurenovierte trockene
Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée, Küche und kl. Garten sofort **zu vermieten** — Alexanderstrasse Nr. 39.

Rigasche Str. 87
1 Wohnung v. 5 Zimm. und allen Wirtschaftsbeq. mietfr.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Декабря 1904 г., а багажъ — 12 Января 1905 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1904 г., а багажа — 27 Января 1905 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправокъ	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Вильна	Юрь.	35555	Конверты	2	30	Пакъ	Предъяв. д.
С.Петербургъ	„	36414	Мануфактурн. тов.	6	30	Бажановъ	„ „
Рига	„	70572	Кнуты простые	1	31	Веттингаузенъ	„ „
Москва	„	41178	Шерстяной тов.	1	07	Гарновъ	Поповъ
Варшава	„	32436	Бумага папироси.	3	14	Буровикъ	Предъяв. д.
С.Петербургъ	„	39749	Мѣдь красная	4	04	Растеряевъ	„ „
„	„	42958	Пряжа бумажн.	10	20	Брюгеманъ	„ „
Лодзь	„	69004	Бумага рисовальн.	—	17	Эггервендтъ	„ „
Дрисса	„	70	Чулки бумажные	2	03	Каганъ	Израиль

Stilllebendem Herrn ist ein freudl. gut möbl. **Zimm.** m. v. Pension zu verg. Teichstr. 10, 1 Tr.

---

2 möblierte Zimmer
zu vermieten — Jakobstrasse 46.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Keilförmige Plissé-
Falten
erhielt
Hermann Ploetz.

Arzt
übernimmt Stellvertretung od. sucht Anstellung in einer Fabrik. Offert. sub S. W. an die Exped. d. Blattes.

Ein Student
(phys.-mathem.), d. viel unterrichtet hat, **sucht eine Stelle** als Hauslehrer auf dem Lande oder hier als Repetitor für Kost und Logis. Off. in d. Exped d. Bl. sub „Hauslehrer".

Ищутъ воспитателя
около 30 л. желат. конечн. унив. съ солидн. реком. вполнѣ владѣющ. русск. яз. преподавать порусс. предметы перв. 4 хъ класс. классич. гимн. мальч. 10-ти л. жить С.-Петерб. Подробныя свѣдѣнія, аттест. адресов. Крымъ, Ялта, дача Иловайской, Княг. Гагариной.

Auf dem hiesigen Gaswerke soll die Stelle eines
Magazineurs
neu besetzt werden.

Die Bewerber müssen der drei Ortssprachen mächtig sein, einige Kenntnisse d. Buchführung besitzen, sowie eine Kaution von 100 Rubeln hinterlegen können. Erwünscht sind einige Kenntnisse der Eisenwaaren-Branche. Selbstgeschriebene Offerten in russ. oder deutsch. Sprache mit Angabe der früheren Tätigkeit, der Referenzen sowie der Gehaltsansprüche sind zu richten an den

Direktor des Gaswerks.

Eine Wäscherin
die das Glanzplätten versteht, sucht ausser dem Hause Beschäftigung — Malzmühlenstrasse 56, 1 Tr.

Eine **ältere Person** sucht als
Wirtin oder Köchin
eine Stelle — Rosen-Strasse Nr. 5.

Eine Schneiderin wünscht
täglich aus dem Hause Arbeit — Rosenstr. 5, III. Stock, links.

Eine Schneiderin
(Wäsche u. Kleider) **wünscht für ein Magazin zu arbeit.** — Pleskauer Str. 40a.

Ein junges Mädchen
das zu schneidereren versteht, **bittet um tägl. Arbeit** — Blumstr. 24, Qu. 1.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als Bonne. Näh. bei Frau Raukas, Haus Bokownew, Grosser Markt.

Eine gute Obligation
von **3000 Rbl. verkauft** im Auftrage **Ed. Beckmann.**

I freundl. Wohnung

von 3 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Ausstellungestr. 2 (Ecke d. Berl. Lehmstraß-).

Ritterstraße 21 ist eine
Wohnung
v. 7 Zim. zu vermieten. Grünreich.

Eine kleine
Wohnung
für eine stillebende Dame — Jakobstraße Nr. 18, 1 Treppe.

Eine warme Wohnung
von 4 Zimmern **ist zu vermieten** — Gartenstraße Nr. 9.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimm. u. Entrée ist **zu vermieten** — Lodjenstr. 15. Zu bes. v. 10—1 Uhr. Zu erfragen im Hof.

Eine freundliche
Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und Veranda ist **mietfrei** — Mühlenstraße 18.

Eine kleine freundliche Wohnung
für eine alleinstehende Dame **wird mietfrei.** Zu besehen von 1—3 Uhr Mühlen-Straße Nr. 41.

Suche in einer deutschen Familie ein
Zimmer
mit Pension. Zahlung nach Uebereinkunft. Bin bereit, einem Knaben, wenn es nötig ist, gratis tägl. eine russ. Stunde **zu erteilen.** Adr. sub 448 in d. Exp. des Blattes.

Ein Zimmer

nebst Schlafraum und Kochvorrichtung **zu vermieten** — Altstraße 15, im Hof. Näheres durch **Ed. Beckmann.**

Einer Dame
helles gut **möbl. Zimmer** m. v. Pension zu verm. — Teichstr. 10, 1 Tr.

Zwei Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Botanische Straße Nr. 6 a.
Baronin Tiesenhausen.

H.-V.

Sonntag, den 19. Septbr.
Grosses
Feuerwerk
von
Robert Pickert.

Wegen des Festgottesdienstes findet der
kunstgeschichtliche Vortrag
morgen nicht von 6—7, sondern von
7—8 Uhr
statt. **A. Grass.**

Junge Mädchen

die die französische Sprache erlernen wollen, finden freundliche Aufnahme und Familienanschluss, auf Wunsch auch Anleitung im Haushalt, in Lausanne, La Gottettaz, bei Frau Thilo. Näheres bei
Dr. A. Kramer, hier.

Angereiste junge Dame
wünscht eine Stelle in e. Comptoir. Off. unter „Comptoir" an d. Exped.

Junge Mädchen

welche das Schneiderieren erlernen wollen, können sich melden — Wallgraben 15. **P. Inselberg.**

Ein deutsch- u. russischsprechend.
Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Langstr. 34, Qu. 8. **Anna Silina.**

Eine Pflegerin
mit guten Empfehlungen **sucht** eine Stelle — Erbsenstrasse 3.

Eine Kinderwärterin

(Russin) sucht eine St. Langstr. 22.

Ein Stubenmädchen

mit guter Recommandation kann sich melden — Apotheke Zeitler, bei der Marienkirche, Peplerstrasse 10.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Ein kleiner schwarzer Dachs
mit rot.-led. Halsbande **hat sich verlaufen.** Gegen Belohn. abzugeben — Techelfersche Straße Nr. 21
Strawinski.

Acht gut eingejagte
Hasenhunde
vom 2—4 Felde, die besonders gut den Fuchs jagen, u. einige Welpen verkauft die Gutsverwaltung von Puttajöggi pr. Jewe.

Ein junger Fox-terrier
hat sich **eingefunden** Bergstr. 25, im Hof.

Verloren

Sonntag, morgens 4 Uhr, in d. Marienhofschen Strasse ein **schwarzer lederner Handsack.** Der Finder erhält 5 Rbl. Belohnung. Abzugeben Peplerstrasse 17, eine Treppe hoch.

Verloren ein goldener Ring
am Sonnabend Abend um 5½ Uhr auf dem Wege von der Peplerstr. bis zum Pharmazeutischen Verein. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben im Pharmazeutischen Verein.

Verloren

Dinstag Abend auf dem Domberge eine **kl. schwarze Damenuhr** mit einem silbernen **Monogramm M. F.** Der Finder der Uhr wird freundl. gebeten, dieselbe abzugeben: Johannisstrasse 14, Pension Girgensohn.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 6%; S. W.; Pharm.; Hauslehrer.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 207. Dienstag, den 14. (27.) September 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Wepl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Des Tagesinteresse haftet an der Allerhöchst angeordneten Zweiteilung der Mandschurischen Armee. Dieselbe ist wohl in dem Sinne zu verstehen, daß neben der Ersten Armee unter General Kuropatkin eine Zweite Mandschurische Armee formiert werden und diese General Grieppenberg befehligen soll. — Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." in unserem heutigen Blatte meldet, daß zwei neue Armeecorps in Charbin eingetroffen sind; vielleicht ist darin der Kern der zu formierenden Grieppenbergschen Mandschurischen Armee zu erblicken.

Ueber den neu ernannten Oberkommandierenden der Zweiten Mandschurischen Armee, General der Infanterie Oskar Kasimirowitsch Grieppenberg, stoßen wir in der „St. Pet. Z." auf folgende biographische Daten: Oskar Ferdinand Kasimirowitsch Grieppenberg, der durch Allerhöchsten Befehl auf den hochverantwortlichen Posten im Fernen Osten berufen ist, ist im Jahre 1838 geboren und evangelisch-lutherischer Konfession. Er hat eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich. Nach Absolvierung seiner allgemeinen Bildung trat er im Jahre 1854 in den Militärdienst und erhielt im folgenden Jahr den ersten Offiziersrang. Im Laufe seines weiteren Dienstes erhielt er, im Range eines Majors, das Kommando über das Turkenstansche Linienbataillon (im Jahre 1867), nachdem er an den Feldzügen der Jahre 1854—55, 1864, 1866, 1867 und 1868 teilgenommen hatte und im letzten Jahr verwundet worden war. Im russisch-türkischen Kriege kommandierte er, im Range eines Generalmajors, das Leib-Garde 2. Schützenbataillon und hierauf das Moskauer Leib-Garde-Regiment. In den Jahren 1889—1897 war Grieppenberg Chef der Garde-Schützenbrigade und hierauf bis zum folgenden Jahr Chef der 1. Garde-Infanterie-Division. Im Jahre 1900 wurde ihm der Rang eines Generals der Infanterie zuteil. Hierauf wurde er Kommandeur des 6. Armeecorps. Vor seiner Berufung auf den jetzigen hohen Posten eines Kommandierenten der Zweiten Mandschurischen Armee war General Grieppenberg Kommandierender der Truppen des Wilnaer Militärbezirks.

Die Ernennung General Oskar Grieppenbergs wird, soweit aus den uns zugänglichen russischen Blättern ersichtlich ist, mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. So meinen die heute eingetroffenen „Birsh. Wed.": Die Teilnehmer des russisch-türkischen Krieges, namentlich die an der Eurkoschen Abteilung einst Beteiligten, würden mit großer Freude die Ernennung aufnehmen. „In der Person des Generals Grieppenberg gewinnt der Kommandierende der Ersten Mandschurischen Armee, General Kuropatkin, einen würdigen Kollegen, den Japanern aber erwächst ein gefährlicher Gegner." — Die „Now. Wr." bemerkt u. a., daß General Grieppenberg zwar bereits 66 Jahre alt, aber noch außerordentlich rüstig sei. — Ueber die Herkunft des Generals Oskar Grieppenberg finden wir vorab noch keinerlei Hinweise; wenn wir nicht irren, ist er Finnländer von Geburt.

*

Die gestern nachmittags eingelaufene Depesche des Generals Ssacharow an den Generalstab zeigt, daß es auf dem linken Flügel der Japaner sich zu regen beginnt: die im Osten stehende Armee Kurokis sucht sich weiter nach Norden vorzuschieben, ist damit aber noch nicht weit gekommen. Sie versuchte, der Ssacharowschen Depesche zufolge, in dem gebirgigen Terrain, das sich von Banjupudse nördlich ausdehnt, vorgestern die Paßhöhe von Kaotulin oder Gaotulin, die nur etwa 15 Werst nordöstlich von Banjupudse liegt, zu forcieren, hat aber damit keinen Erfolg gehabt. — Auf der Südfront kam es zu keinen Zusammenstößen.

Ueber die Lage in Mukden meldet eine Depesche der „Now. Wr." von dort unterm 11. September: „Bei den Japanern ist eine starke Bewegung zu bemerken. Von Tag zu Tage kann man des Kampfes gewärtig sein, der vermutlich nicht weniger hartnäckig und blutig sein wird, als der Kampf bei Ljaojan." — Dagegen meldet eine Depesche des nämlichen Blattes vom 12. September: „Die Verzögerung der kriegerischen Operationen bei Mukden wird nicht nur durch die Ermüdung der Japaner nach den Ljaojaner Tagen und durch die Notwendigkeit, die Vorräte zu erneuern, erklärt, sondern auch damit, daß China und Japan einen Vertrag geschlossen hätten, wonach bei der heiligen Stadt, in welcher die Ueberreste der Kaiser ruhen, kein Blut vergossen werden solle. Vielleicht werden die Kämpfe östlich und nördlich von Mukden erneuert werden. — Die hier beste Jahreszeit ist eingetreten: der warme, trockene Herbst."

*

„Kuropatkins Strategie" — betitelt sich ein in der Morgenausgabe der Donnerstag-Nummer der „Nat.-Z." veröffentlichter längerer Artikel des St. Petersburger Korrespondenten dieses Berliner Blattes, welcher in äußerst ehrender Weise die Haltung des Generalissimus der russischen Mandschurei-Armee rechtfertigt. Nach einer speziellen Anerkennung seines Verhaltens in den für die Japaner fürchterlich verlustreichen Kämpfen bei Ljaojan heißt es weiter:

„... Kuropatkin ward an die Spitze eines gänzlich unvorbereiteten Heeres berufen, gegen einen Gegner, welcher wirklich „archip.ét" in des Wortes tiefster Bedeutung war, d. h. in einer Bereitschaft, welche sich nicht lange aufrecht erhalten ließ und daher das Losschlagen gebieterisch verlangte. Die eigene Bereitschaft lag und liegt heute noch in weiter Ferne. Es galt also, mit wenig Kräften möglichst viel zu leisten, und zugleich Zeit zu gewinnen. So faßte dieser Führer auch seine Aufgabe auf: er ließ den Gegner mit wahnwitziger Bravour immer wieder auf formidable Stellungen auflaufen, und zwang ihn jedes Mal, sich von neuem zu entfalten und unter Hinzuziehung neuer Verstärkungen sich von neuem dezimieren zu lassen. Es ist eine fürchterliche, blutige Strategie, welche Kuropatkin treibt, aber sie ist die einzig richtige. Es handelt sich um eine arithmetische Aufgabe über Verausgabung von Menschenblut und Menschenmark.

Japan hat heute seine gesamte Armee, beinahe alle seine Reserven aufs Kriegstheater geworfen; bezüglich des Materials hat es bereits auf ältere Gewehre und Geschütze zurückgreifen müssen. Rußland dagegen schöpft aus einem riesigen, praktisch wohl unerschöpflichen Reservoir, doch kann die Herleitung nur durch einen zwar kontinuierlichen, aber recht dünnen Strahl geschehen. Aehnlich ist es auch mit den materiellen Hilfsmitteln bestellt, welche den beiden Ländern zur Verfügung stehen.

Die Nachschubsfähigkeit der Bahnlinie gestattet Kuropatkin nicht allein alle Verluste aus den großen Beständen des Reichs wieder wett zu machen, sondern auch die Feldarmee langsam, aber ununterbrochen anschwellen zu lassen; aus der geschilderten Situation ergibt sich also, daß erstens sehr bald ein Punkt eintreten wird, wo das feindliche Heer durch die ungewöhnlichen Verluste zusammenschmelzen muß, ohne gleichwertigen Ersatz schaffen zu können, Rußlands Streitmacht aber zu wachsen fortfährt; und zweitens, daß sogar durch gleiche beiderseitige Verluste Japan ungleich mehr geschwächt wird. Aus demselben Grunde erweist sich auch die heldenhafte Verteidigung Port Arthurs als wichtiger Faktor der Kuropatkinschen Blutarithmetik.

Aus eben diesen Nachschubverhältnissen und dem großen Abstand der Reservekräfte beider Kriegführenden ergibt sich aber andererseits auch die Cunctator-Strategie der Russen, deren Führer weiß, daß nach einer Vernichtung der gegenwärtigen Armee an den Aufmarsch eines zweiten Heeres garnicht zu denken wäre. Die Bahn, welche zur Auffüllung der Reihen sowie zum ständigen Anwachsen der heutigen Armee ausreicht, könnte ohne diesen Grundstock nur noch Truppen heranschaffen, welche wie Tropfen auf dem heißen Stein vor den Japanern vorgehen müßten. Daher besteht die Hauptaufgabe Kuropatkins darin, diesen gewaltigen Kern unbedingt zu erhalten; wohl ist er bereit, wie bei Ljaojan, jede Chance zu einem entscheidenden Schlage wahrzunehmen, doch kann er nur dann wirklich dazu schreiten, wenn ein solcher Coup auch à coup sûr zu machen ist. Daher aber auch das ungestüme und tollkühne Draufgehen der Japaner, denen alles darauf ankommt, eine Entscheidung coûte que coûte noch vor diesem Winter zu erzwingen. Auf Menschenopfer kommt es ihnen gar nicht an, nur um die jetzige, ihnen heute an Zahl unterlegene Armee, den Kern für die nächstjährige russische Wehrmacht, zu zertrümmern oder zu Tode zu hetzen. Gegenwärtig holen sie zu einem zweiten großen Schlage aus; die nächsten Tage werden hierüber entscheiden."

*

Aus Port Arthur liegt abermals ein längeres Telegramm aus Tschifu vor, welches ausführlicher die bereits vor mehreren Tagen gemeldete Einnahmen des Forts Kuropatkin sowie einiger anderer Forts und die Beschießung aus neu aufgestellten schweren Geschützen meldet. Die tapferen Verteidiger von Port Arthur haben einen immer schwereren Stand. — Eine augenscheinlich wichitge Wasserquelle (sicherlich jedoch nicht die einzige vorhandene) ist ihnen abgeschnitten und sie, bezw. die im Hafen liegenden Kriegsschiffe haben mit Kohlen mangel zu kämpfen. Wenn heute über Tschifu gemeldet wird, es seien russischerseits auf dem Vorgebirge von Ljaotischan neue Geschütze aufgestellt, so handelt es sich dabei vermutlich um Geschütze von den im Hafen liegenden Schiffen.

Zur Zeitlage.

Immer wieder bringen die russischen Blätter Artikel, in denen sie den Wünschen und Hoffnungen Ausdruck geben, mit welchen sie der beginnenden Tätigkeit des neuen Ministers des Innern entgegensehen. So widmet ein südrussisches Blatt diesem Thema eine längere Abhandlung, welcher wir, nach dem ausführlichen Referat der „Ruß", folgendes entnehmen:

Den Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage gegenüber darf man nicht die Augen schließen. Wir sind unvorsichtig in den Fernen Osten vorgedrungen und haben dort einen starken Feind getroffen. Die Prüfung, die über unser Land verhängt ist, hat viel Unerwartetes gezeigt, viele Illusionen zerstört, nicht wenig Fehler enthüllt. Ein langer, schwerer Kampf steht bevor, der eine Anspannung aller Kräfte gebietet. Daher muß vor allem eine auf möglichst breiter Grundlage ruhende Vereinigung der Kräfte der Regierung und der Gesellschaft erreicht werden sowie die Beseitigung vieler Irrtümer, die unser Leben verdunkeln. Es gibt eine Atmosphäre der Mißstimmung, hauptsächlich dadurch erzeugt, daß die Regierung seit lange zu viel Arbeit und Sorge auf sich nahm; die Selbsttätigkeit der Gesellschaft ist eingeschränkt. Bei einem bestimmten Niveau der Gesellschaft, bei vorhandenem Streben, an dem Staatsleben teilzunehmen, ist es aber geboten, diese Teilnahme zu stärken, und zugleich das Gefühl der Verantwortlichkeit zu erwecken ...

Das Blatt wendet sich ferner zu den Aufgaben des Ministeriums: „Das Ministerium kann viele auf uns lastende Irrtümer ausrotten, wenn es in unser Leben den Geist der Duldsamkeit, des Vertrauens hineinträgt, und wenn es die Keime der Selbstverwaltung und Selbsttätigkeit entwickeln hilft, die schon in der Gesetzgebung vorgesehen sind ..."

Das, schließt die „Ruß", ist in großen Zügen die Meinung eines guten Provinzblattes ... Niemand in Rußland ist abgeneigt, es mit neuen Heilmitteln zu versuchen. Aber natürlich nicht mit den Syrupmittelchen aus der Apotheke der „Now. Wr."

Bezüglich der Gewährung von Vergünstigungen an familienreiche Reservisten bei partiellen Mobilisationen und deren Nichteinziehung zum Dienst ist, nach Mitteilung der „Nowosti", nachstehender Allerhöchste Befehl ergangen. Beim Vorhandensein überzähliger physisch vollkommen tauglicher Reservisten an den Sammelpunkten sind in nachstehender Reihenfolge zu begünstigen und nicht zum Dienst einzuziehen: 1) die Reservisten der älteren Jahrgänge 1887, 1888, 1889 ohne Unterschied ihrer Familienverhältnisse, und 2) die Reservisten mit zahlreichen Familienmitgliedern, angefangen vom Jahrgang 1890, wobei immer, abgesehen von den Jahrgängen, diejenigen mit zahlreichen arbeitsunfähigen Familienmitgliedern nach den auf dem Entlassungsschein oder der Einberufungskarte vom Kreisadelsmarschall oder dem Vertreter der Kreis- oder städtischen Administration gemachten Vermerk den Vorzug erhalten, derart, daß an erster Stelle zum Dienst einzuziehen sind die Unverheirateten, ohne Unterschied des Jahrgangs von 1890 bis auf den jüngsten, sodann die Verheirateten, gleichfalls ohne Unterschied der Jahrgänge von 1890 an, zuerst die mit einem arbeitsunfähigen Familienglied und sodann sukzessive die mit zweien, dreien usw. Bei dem Mangel an Reservisten zur Komplettierung des betr. Kommandos sogar bei Einstellung aller Mannschaften der Jahrgänge bis 1890 mit zahlreichen Familien, ist dann auf die früheren drei Jahrgänge zurückzugreifen, wobei in derselben Reihenfolge zuerst der Jahrgang 1889 an erster Stelle die Unverheirateten, sodann die Verheirateten nach ihrer Kinderzahl zur Einstellung gelangen; bei Nichtausreichen auch dieser ist dann auch auf die Jahrgänge 1888 und dann auch 1887 zurückzugehen.

Feuilleton.

Vom Kriegsschauplatz.

Auszüge aus den Briefen des jungen Arztes E. G. an seine Eltern.

(Fortsetzung zu der Korrespondenz in Nr. 183 der „Nordlivl. Ztg."

Haitschöng, im Juli 1904.

Am 13. Juli mußten wir wieder einmal einen kleinen Wohnungswechsel vornehmen. Wir gingen 5 Werst nördlicher. Das hatte seinen Grund darin, daß infolge eines Gefechts des Grafen Keller und östlich von hier des Generals Sassulitsch unsere Truppen Taschitsao aufgaben, obgleich sie sich in zweitägigem Kampfe sehr gut gehalten hatten.

Am 14. Juli machte ich mit den Schwestern einen kleinen Spaziergang. Das war insofern interessant, als infolge der Ueberzahl des weiblichen Geschlechts die Chinesinnen keine Angst hatten und sich zeigten. Einige sahen ganz sympathisch aus.

Am 15. gingen wir wieder auf unseren alten Platz bei Haitschöng zurück. General Kuropatkin war unterdessen persönlich in Haitschöng gewesen und hatte die etwas aufgeregten Gemüter beruhigt. — Am 18. Juli sahen wir den Rauch von etwa auf 8 Werst Entfernung platzenden Schrapnells und wurden etwas nervös. Am 19. rückten wir 10 Werst nördlich von Haitschöng, welches, Gerüchten zufolge, aufgegeben werden soll. Alle Trains retirieren. Heute Nacht wurde in Haitschöng geschossen — angeblich auf japanische Kavallerie. Unter solchen Umständen ist ein Ende des Krieges nicht abzusehen und die Stimmung nicht gerade rosig. Es ist offenbar nicht leicht, mit den Japanern fertig zu werden. — Wir führen ein echtes Zigeunerleben. Ich bin ganz eingebrannt bei der abscheulichen, sich immer vergrößernden Hitze. Am heißesten schien es mir am 17.; es wehte kein Wind und in der Sonne waren 60° Celsius.

*

Am 20. Juli gingen wir weiter nach Aissandjan. Eine ungeheure Masse von Truppen und Trains versperrte den Weg, so daß wir bei beginnender Dunkelheit im Felde hielten, obgleich nur 5 Werst von der Station entfernt. Unterwegs nahm ich wieder ein Schwefelbad. Die Nacht verbrachte ich in meinem Bette unter freiem Himmel, was, bis auf den Morgentau, sehr schön war. — Am 21. gingen wir weiter und erhielten Befehl, in unser altes Dorf bei der Station Aissandjan zu gehen. Hier stellte sich das Unangenehme heraus, daß unsere Arben mit Ochsenbespannung nicht angekommen waren, infolge wessen mehrere von uns ohne Zelte waren. Wir hörten von der Räumung Haitschöngs. Faktum war, daß dort die Proviantmagazine und leider auch ein Teil unserer Hospitalbetten verbrannt werden, weil nicht mehr fortschaffbar. — Wieder lag ich unter freiem Himmel, diesmal in einem chinesischen Obstgarten, und war recht angenehm eingeschlafen, als wir um 1 Uhr geweckt wurden, um mit dem Train aufzubrechen.

Wir gingen am 22. Juli 8 Werst nördlich und fanden dort ein prachtvolles Unterkommen in einem großen Garten. Um die Mittagszeit kamen auch unsere geliebten Ochsen mit den Zelten. Um 5 Uhr nachmittags ging ein Regen los, der nicht gering war. Er dauerte nur bis 9 Uhr, schlug aber unsere Schwestern in die Flucht, die in ihren Zelten ganz naß wurden. Wir blieben feucht-trocken, d. h. es regnete nicht durch, aber absolut naß sind bei Regen die Zelttücher von innen immer. — Am 23. Juli erfuhren wir die überraschende Nachricht, daß unsere Regimenter schon auf dem Wege nach Mukden seien und wir mit dem Train folgen sollten. Wir gingen diesen Tag nur 5 Werst, nach Schahe. Dieses ist ein großes Dorf, aber die Einwohner, die im Mai bei unserer Durchreise lebhaften Handel betrieben, hatten ihre Buden geschlossen und waren vielfach geflohen. Hier übernachteten wir trocken.

Am 24. Juli machten wir 20 Werst bis 4 Werst nördlich von Ljaojan. Mittag war in dem von uns so lange bewohnten Schanschanpu, wo die Chinesen uns natürlich mit Begeisterung begrüßten. Infolge der sehr mangelhaften Nahrung der letzten Woche und der furchtbaren Hitze hatte ich wahnsinnige Kopfschmerzen, so daß ich kaum auf dem Pferde sitzen konnte. Mit Hilfe von Essen und Schlaf vertrieb ich sie einigermaßen in Schanschanpu. In Ljaojan waren wir schon um 4½ Uhr, doch wurden wir vom Garnisonschef 4 Werst weiter beordert, was leichter gesagt als getan war, da zahllose Trains uns den Weg versperrten und wir eine Pontonbrücke über den ganz stattlichen Nebenfluß des Ljao überschreiten mußten. Es war schon dunkel, als wir ankamen. Vier von unseren Herren waren von Schanschanpu nach Ljaojan vorausgegangen, zu welcher Expedition ich dem Mitbesitzer meiner Equipage diese abtrat. Die Herren geruhten aber so lange dort zu essen und zu trinken, daß sie uns hernach nicht auffinden konnten und wir die Nacht unter freiem Himmel in Ljaojan verbrachten. Das wäre mir gleichgiltig gewesen, wenn nicht meine Sachen bei ihnen gewesen wären. Freundliche Menschen und Schwestern gaben mir Tücher und Pelze, so daß ich die Nacht einigermaßen verbringen konnte.

Am 25. Juli trafen die Herren ermattet ein. Da ich meinen Burschen mit meinem Reitpferde zum Besuch eines Freundes in die Stadt beurlaubt hatte, kam ich nicht in die Stadt. Wegen des weißen Pferdes bin ich in Sorge, denn es ist absolut abgängig. Unser Wagen ist auf den abscheulichen Wegen für Chinesenpferdchen zu schwer. Mit großen und starken europäischen Pferden würde es gehen. Wir beschlossen, die Equipage leer bis Mukden zu schaffen, wo ich meinen Anteil an derselben verkaufen will. Die Schwestern und Kollegen fuhren zur Eisenbahn, um mit derselben nach Mukden zu gelangen. Ich reiste immer mit dem Hospital. Um 5 Uhr mußten wir bei beginnendem Regen unseren Standort wechseln auf ½ Werst. Es regnete heftig die Nacht hindurch bis Mittag des 26. Juli. Wir brachen im Regen auf; ein riesiger Train von 5—600 Wagen. Die Wege waren sehr schwer, durch den Regen aufgeweicht. Um 12 Uhr wurden 2 Stunden Mittagspause ohne Mittag gemacht. Wir gingen 24 Werst bis mittwegs Schahe-Jantai. Alle Pferde waren fast tot vor Ueberanstrengung. Das weiße Pferd versagte ganz, so daß ich es unter den Sattel nahm; aber auch mein braunes Pferd, das kräftig ist, konnte nur mit Aufbietung aller Kräfte den leeren Wagen ziehen.

Den 27. Juli gab es ein schweres Gewitter — zum Glück erst nachdem wir die Zelte aufgestellt hatten.

Am 28. sollten wir in Mukden sein; das gelang uns aber des sehr schweren Weges hal-

Werro. Einem Bericht der „St. Pet. Z." über die diesjährige livländische Synode entnehmen wir nachstehenden Passus, der den allgemeinen Eindruck wiedergibt, den die versammelten Synodalen mitgenommen haben: „Auf Wiedersehen! Das war der Wunsch, womit die Einwohner Werros nach Schluß der Synode ihre Gäste entließen und der von den Pastoren herzlich erwidert wurde, denn das kleine, an den Ufern eines kleines Sees anmutig gelegene Städtchen hatte es ihnen allen angetan. Konnte die Stadt, die zu den wenig bemittelten des Landes gehört, an Großartigkeit der Aufnahme mit mancher reich begüterten Schwesterstadt nicht wetteifern, so tat sie es doch an Herzlichkeit den meisten anderen zuvor. Reizend war der Schmuck, den die Häuser der Stadt und vor allem die Kirche und die der Synode eingeräumten Lokale angelegt hatten, musterhaft die Ordnung und Sauberkeit, die in den Straßen und Alleen herrschte, und wirklich großartig hergerichtet der zur Abhaltung der Gottesdienste im Freien bestimmte Platz, über den auf blumenbestreutem Wege zwischen einem Spalier von Schulkindern hindurch der Festzug zur Kirche ging. Die Liebenswürdigkeit der Werrowiter hat wirklich das Menschenmögliche geleistet und den angereisten Pastoren eine so herzliche Aufnahme bereitet, daß der warme Dank dafür auf einem von den Synodalen für ihre freundlichen Gastgeber arrangierten Familienabend zum Ausdruck kommen mußte und auch tatsächlich in vollster Herzlichkeit zum Ausdruck kam."

Riga. Außer den bisher genannten Rigaer Aerzten sind zum Dienst im Fernen Osten noch die Herren Baron und Wilenkin einberufen worden. — Den am 14. Sept. um 9 Uhr 20 Min. vormittags vom Bahnhof Riga I. abreisenden 11 Aerzten ist, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, von der Verwaltung der Riga-Oreler Bahn ein Spezialwaggon bis Moskau zur Disposition gestellt worden.

Reval. Am 10. September sind, wie der „Rev. Beob." meldet, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses geschlossen worden.

Hapsal. Ueber Ruhestörungen berichtet die „Rev. Z." nach dem „Teataja": Am vorigen Sonntag kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und einigen Esten. Die Polizei schlichtete den Streit, doch sammelten sich die Russen bald in der Telephonstraße an und bedrohten die Passanten mit Steinwürfen. Ein Schutzmann, der sie auseinander zu gehen mahnte, wurde mit Geschrei und Pfeifen empfangen. Die verstärkte Polizei brachte den Haufen so weit, daß er sich mit der Drohung, am nächsten Sonntag wieder zu kommen, entfernte. Beim Kirchhof wurden die Exzedenten durch soeben mit einem Waggon eingetroffene Arbeiter verstärkt und begannen die Neugierigen, die ihnen bis hierher gefolgt waren, mit Steinen zu bewerfen. Es entstand ein regelrechtes Gefecht mit Steinen, Knüppeln, Messern und Schaufeln, wobei auch Revolverschüsse fielen. Erst das Erscheinen des Kreischefs trennte die Streitenden, von denen viele verwundet sind.

Goldingen. Der Goldingensche Kreisarzt, Dr. Kupffer, ist, dem „Gold. Anz." zufolge, als älterer Ordinarius nach Chabarowsk einberufen worden. Dr. Gaertner-Schrunden ist bereits von Goldingen auf den Kriegsschauplatz abgereist.

St. Petersburg. Wie wir auf telegraphischem Wege durch die „Russ. Tel.-Ag." erfahren, hat der Minister des Innern während seines Aufenthalts in Wilna den Vertretern der Judenschaft gegenüber sich folgendermaßen geäußert: „Ich bin erfreut, daß der Dienst im Jekaterinoslawschen Gouvernement und im Nordwest-Gebiet mir die Möglichkeit gegeben hat, mich mit den tatsächlich vorhandenen Bedürfnissen der hebräischen Bevölkerung bekannt zu machen. So werde ich an den bevorstehenden Arbeiten über die brennend gewordene Judenfrage mit vollem Verständnis der Sachlage teilnehmen können. Von Ihnen erwarte ich eine Beeinflussung der großen Masse des jüdischen Volkes in dem Sinn, daß es mit Vertrauen den Maßnahmen der Regierung entgegensieht. Was die von Ihnen erwähnte gerechte Beurteilung Ihrer Interessen betrifft, so werde ich ja von jetzt ab der Quelle der Gerechtigkeit nahe stehen, dem Herrn und Kaiser. In dieser Hinsicht können Sie also vollkommen ruhig sein. Gerechtigkeit wird Ihnen immer werden."

— Wie die „Now. Wrem." erfährt, ist Graf Leo Tolstoi jetzt ganz gesund und arbeitet energisch. Sein „Chadshi-Murat" wird einer Umarbeitung unterzogen. Außerdem hat er eine kleinere Erzählung und einige publizistische Arbeiten für ausländische Verleger verfaßt. Häufig besuchen Zeitungskorrespondenten Jassnaja Poljana. Das Gesprächsthema ist fast immer der Krieg, der den Grafen schwer bekümmert. Niemals hat er sich so sehr für die Zeitungen interessiert wie jetzt; ungeduldig erwartet er sie an jedem Morgen.

Wilna. Die Abreise des Fürsten Sswjatopolk-Mirski aus Wilna gestaltete sich, wie die „Russ. Tel.-Ag." bekannt gibt, zu einem wahren Triumpfzuge des Ministers. Der Minister hatte sich zwar alle Ehrungen verbeten, aber trotzdem waren auf dem Bahnhof nicht nur die hohen Chargen der Stadt mit dem Generaladjutanten Grieppenberg und dem Gouverneur an der Spitze erschienen, sondern auch viele Subalternbeamte und eine ungeheure Volksmasse. Die Stadt flaggte, viele trugen Fackeln und Lampions. Als der Fürst durch die Straßen zum Bahnhof fuhr, wurde er mit brausendem „Hurra" begrüßt. Das Ostrobranski-Tor, wo das vom Volk hochverehrte Muttergottesbild sich befindet, war auf Initiative der Katholischen Geistlichkeit mit Lampions geschmückt. Im Namen der Offiziersdamen überreichte die Generalin Grieppenberg dem Fürsten ein Bukett. In Anbetracht der ausgezeichneten Ordnung hielt sich die Polizei fern. Unter donnerndem „Hurra" der Menge setzte sich der Zug in Bewegung. Ein alter Gutsbesitzer, der 11 Generalgouverneure erlebt hat, meinte, nie einem solchen Geleit beigewohnt zu haben. „Die Begeisterung" — schließt das Telegramm der Russischen „Tel. Agentur" trug einen elementaren Charakter."

Kischinew. Die letzten Regengüsse haben, wie eine Depesche des „St. Pet. Telegr.-Bureau" meldet, in Neu-Bessarabien ungeheuren Schaden angerichtet. In Bolgrad ist viel Vieh umgekommen; die Gartenanlagen, Gemüse- und Weingärten sind überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist infolge Unterwaschung des Bahndammes bei der Station Kulma unterbrochen. Korrespondenzen und Zeitungen bleiben aus. Das Dorf Taraklia glich einem 80 Faden breiten und 4½ Arschin tiefen Fluß; das Wasser schwemmte Fässer, Balken und allerhand Gegenstände sowie ganze Scheunen fort. 20 Häuser wurden zerstört, die übrigen unter Wasser gesetzt. In 180 Häusern ist alles Eigentum verloren gegangen. Alle Brücken über den Fluß sind zerstört. Die Bewohner haben ihr ganzes Vermögen eingebüßt.

Finnland. In der „Rev. Z." lesen wir: Bekanntlich wurde in dem Allerhöchsten Gnadenmanifest in Anlaß der Geburt des Thronfolgers dem Generalgouverneur von Finnland anheimgegeben, zu erwägen, welche Maßnahmen zur Linderung der Lage der landesverwiesenen Finnländer ergriffen werden könnten. Wie die „Finl. Gaseta" nun mitteilt, kann eine Anwendung des Allerhöchsten Manifestes in genanntem Punkte nur dann in Frage kammen, wenn von den betr. Personen durch die Vermittelung des Gouverneurs oder beim Generalgouverneur direkt ein Bittgesuch eingereicht wird. — — Der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Generalgouverneur, Graf Erik Berg (Sagnitz) ist zur Disposition des Generaldirektors der finnischen Staatsbahnen gestellt worden. — Der Senat hat beschlossen, beim Generalgouverneur vorstellig zu werden, daß der stellv. Referendarsekretär der Eklesiastikexpedition, Propst N. Karlsberg, auch weiterhin mit der Verwaltung dieses Amtes betraut und der Oberlehrer des finnischen Lyzeums in Björneborg, Dr. phil. E. J. Tammelin, zum Oberinspektor an der Oberschulverwaltung ernannt werden möge. Propst Karlsberg hat seinerzeit nach Bewilligung eines Staatsstipendiums von 3000 Mk. russische Sprachstudien im Kaiserreiche betrieben. — — Dem von seiner regierungsfreundlichen Tätigkeit her bekannten Pfarrer Elis Bergroth ist für ein Werk über die finnländische Kirche aus Staatsmitteln ein Honorar von 3000 Mk. bewilligt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 14 (27) September.

Englische Urteile über Handel und Industrie Deutschlands.

Die Beobachtung ist nicht uninteressant, mit wie großer, des Neides nicht entbehrender Aufmerksamkeit England nach den Gründen forscht, die die Fortschritte deutschen Handels und Industrie herbeiführen und dadurch das Inselreich mit steigender Sorge vor dem deutschen Wettbewerbe erfüllen. In der Londoner Presse sind wiederum zwei Darlegungen englischer Sachverständiger veröffentlicht worden, die eingehende Untersuchungen über deutsche Erziehungs- und Arbeitsmethode angestellt haben. Großes Aufsehen in England erregt zunächst ein Bericht über die in Deutschland übliche Ausbildung für den Handel, den der englische Konsul in Stuttgart, Dr. Frederic Rose, geschrieben hat.

Der Verfasser weist in diesem Brief darauf hin, daß die Vorbildungsanstalten, die den Deutschen in den zahlreichen Zweigen der Handelswissenschaften unterweisen, bedeutende Fortschritte gemacht haben. Nachforschungen nach allen Richtungen, die Dr. Rose bei Fabrikanten, Kaufleuten, Händlern, Agenten, Exporteuren und Importeuren angestellt hat, ergaben fast einstimmig nur anerkennende Urteile über die großen Vorteile, die eine gründliche praktische und theoretische Vorbildung dem deutschen Handel gebracht habe. Der Konsul spricht es offen aus, daß diese sachgemäße Vorbildung zwar nicht die einzige, aber doch die wichtigste Ursache der auffallenden Entwicklung des deutschen Handels während der letzten 30 Jahre sei und in Zukunft bleiben werde. Dr. Rose hebt besonders die Bedeutung hervor, die man dem Unterricht in fremden Sprachen, hauptsächlich im Englischen, an den Handelsschulen beimißt. Eine große Zahl deutscher Kaufleute sei imstande, ihre eigenen Kataloge und Zirkuläre in englischer Sprache aufzustellen.

Gleichzeitig hat die „Pall Mall Gazette" unter der Ueberschrift „Unsere deutschen Konkurrenten" einen Aufsatz eines Korrespondenten veröffentlicht, der eine Rundreise durch die industriellen Bezirke Deutschlands unternommen hatte, um die Frage zu erörtern, ob der Deutsche mehr arbeitet als sein Kollege und ob er bei seiner längeren Arbeitszeit mehr zustande bringt als sein englischer Kollege. Das Urteil des englischen Beobachters stellt folgendes fest:

Der Deutsche arbeite stetig, wenn auch langsam, aber er arbeite eben immer, wenn er nicht gerade esse. Methode und Regelmäßigkeit finde man in der Fabrik sowohl wie auf dem Exerzierplatz und dem Kriegsschiff. Jedes Ding habe seinen besonderen Platz, und Ordnung, Reinlichkeit und Bequemlichkeit seien die Grundregeln, nach denen alles geordnet sei. Meist gehe man bei Anlagen von Fabriken mit dem Platz verschwenderischer um, als in England, und in erster Linie sehe die Regierung darauf, daß alles für die Gesundheit des Arbeiters in bestmöglicher Weise berechnet sei. Auch die Arbeitergeber sähen ein, welche Vorteile das biete und richteten sich danach. Auch geschehe alles, um Unglücksfälle mit Maschinen zu vermeiden und die gefährlichen Stellen seien überall deutlich und leicht erkennbar. Verfasser sagt, man sage hier häufig, die englischen Fabrikarbeiter seien durch die vielen für Fabriken geltenden Vorschriften ihren ausländischen Kollegen gegenüber gehemmt, das sei aber inbezug auf Deutschland jedenfalls nicht richtig, denn hier würden alle die Vorschriften aufs peinlichste befolgt. Die Industriestädte seien meist äußerlich sehr hübsch, so könne man Düsseldorf geradezu als eine Gartenstadt bezeichnen, und ebenso sehe man in Leipzig Druckereien und dergleichen, umgeben von schönen Gärten. Auch in den Gebäuden tue man alles, um die Arbeiter an Reinlichkeit und Ordnung zu gewöhnen.

Was nun die Arbeit anbelangt, so kommt der Verfasser des Artikels zu dem Schluß, daß der deutsche Arbeiter doch nicht so scharf arbeite, wie der Engländer und sicher nicht so schwer wie der Scholte. Das werde auch von allen Engländern zugegeben, die Fabriken in Deutschland besäßen. Der Deutsche sei fleißig und stetig, aber es gelinge ihm doch trotz seiner 60 Arbeitsstunden nicht, so viel aus der Maschine herauszunehmen, wie der Engländer tue. Das sei wenigstens, setzt der Verfasser, der wohl selbst nicht an diese Behauptung glaubt, hinzu, die Auffassung der Engländer, die in Deutschland Fabriken leiten.

Sehr scheint der Korrespondent der „Pall Mall Gazette" darüber verwundert zu sein, daß der deutsche Arbeiter den freien Sonnabend Nachmittag nicht kennt und noch weniger den blauen Montag und andere freie Nachmittage, um an Fußball-Matches teilzunehmen. Er gibt Beispiele aus Lancashire an, wo am Montag nur ein geringer Teil der Arbeiter zu erscheinen pflegt. In einer Fabrik z. B. liefen die Maschinen 56 Stunden in der Woche, während die Durchschnittsarbeitszeit der Arbeiter nur 48 Stunden betrug. So etwas, sagt er, sei in Deutschland undenkbar. Das Bier sei nicht so stark wie das englische und werde in vernünftigerer Weise genossen, so daß die Arbeiter für den Montag in einem brauchbaren Zustande bleiben. — Dann erwähnt der Korrespondent besonders noch, daß die Eigentümer der Fabriken und die Direktoren derselben immer auf dem Posten seien, und nicht, wie das hier der Fall ist, etwas darin suchten, möglichst weit von den Werken entfernt zu wohnen. Ueberall bestehe ein großes Interesse für die technische Ausbildung und weitere Fortbildung der jungen Leute. Endlich macht der Verfasser des Artikels die britischen Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß die deutschen Arbeiter durch die verschiedenen Versicherungen sowohl Krankengelder als auch im Alter Pensionen erhalten.

Deutschland.

Zur Polenfrage beginnt die „Nat.-Lib. Corr." eine Artikelserie, in deren erstem Stück sie u. a. auf die Notwendigkeit hinweist, jene Quelle der Polonisierung zu verstopfen, die in der starken Einwanderung über die östliche Grenze liegt. Die Einwanderung polnischer Landarbeiter aus Rußland und Galizien in die Ostmarken, meint das Blatt, trägt auf die Dauer zu ihrer Polonisierung bei, obwohl die Einwanderer dazu angehalten werden, sich ein paar Monate im Jahr außerhalb der Landesgrenzen aufzuhalten. Es handelt sich daher darum, diesem Jahr um Jahr wachsenden Zustrom ausländischer polnischer Landarbeiter Halt zu gebieten. Und hier muß in der ostmärkischen Domänenpolitik der Anfang gemacht werden. Jeder Pächter einer Staatsdomäne ist mit Pachtkontrakt zu verpflichten, auf keinen Fall Reichsausländer als Arbeiter zu beschäftigen (was übrigens einzelne Landwirte bereits freiwillig tun). In der gleichen Richtung muß die Ansiedelungskommission vorgehen, so daß auf den Ansiedelungsgütern (die übrigens zumeist keiner Hilfskräfte bedürfen sollen) fortan die Beschäftigung ausländischer Arbeiter unbedingt verboten werde. — Der landwirtschaftliche Großgrundbesitz des Ostens wirkt nach seiner Natur polenfördernd, weil das wirtschaftliche Interesse der Gutsbesitzer den billigeren und anspruchsloseren polnischen Arbeiter bevorzugen muß. So wurde der deutsche Arbeiterstamm eingeschränkt, während die Zahl der polnischen Saisonarbeiter zunahm. Ebenso ist die neue, auf Parzellierung der Güter gerichtete Tendenz bisher hauptsächlich den Polen zugute gekommen, weil der anspruchslose Pole auf einer Scholle auskommt, die für die Bedürfnisse der höher kultivierten Deutschen viel zu klein ist. Die Folge davon ist gewesen, daß von 1871—95 die Deutschen in den Posenschen Gutsbezirken um 10 Prozent ab-, die Polen um 14½ Prozent zu-, in den Landgemeinden die Deutschen um 3 Prozent ab-, die Polen um 14 Prozent zugenommen haben.

Die Gräfin Lonyay hat ihrem Schwager, dem Prinzen Philipp von Koburg, hiesigen Blättern zufolge, ein Telegramm gesandt, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Ich habe Luise gesehen. Sie ist nicht verrückter, als Sie es sind. Ich bin entrüstet über die Ungerechtigkeit, mit der Sie gegen diese Unschuldige vorgegangen sind, und werde alles aufbieten, um die Ehre, die Sie ihr genommen, wieder herzustellen." — Die Gräfin übergab das Telegramm einem Zeitungsberichterstatter zur Veröffentlichung.

Frankreich.

Jaurès, der bedeutendste sozialistische Kopf in Frankreich, ist vor der internationalen Sozialdemokratie zu Kreuz gekrochen. Nach mehrwöchiger Ueberlegung erklärt er jetzt, er unterwerfe sich dem Amsterdamer Kongreß-Beschluß, der die Teilnahme der Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung verurteilt. Jaurès gibt diesem Beschlusse allerdings eine neue Deutung: er faßt ihn nicht als grundsätzlich auf, sondern als einen von Fall zu Fall prüfenden. Wenn also in Frankreich wieder ein Sozialist ins Ministerium berufen würde, sei vorher dazu die Zustimmung der großen Mehrheit des leitenden Ausschusses der Sozialistenpartei zu erwirken.

Italien.

Gespannten Blickes schaut man in Italien auf den Vesuv, der wieder mit größeren Eruptionen droht. Vom 23. September wird aus Rom gemeldet: „Die Tätigkeit des Vesuv hat eine ganz außerordentliche Gestalt angenommen. Der Vulkan schleudert dichte schwarze Aschenmassen aus dem Krater heraus. Jeder Ausbruch ist mit heftigen Detonationen verbunden, die sich wie ein Bombardement anhören. Gegen Abend nahmen die Ausbrüche an Heftigkeit noch bedeutend zu; eine Feuersäule von 300 Meter Höhe stieg empor. Am Fuße der großen Kuppel öffneten

---

ber nicht. Wir hielten bei der Eisenbahnbrücke über den Mukdenschen Strom Hunho.

Am 29. morgens ging es über diese Brücke. Es dauerte über 4 Stunden, bis der Train die ¾ Werst lange Brücke passiert hatte, weil dazwischen Züge uns aufhielten. Von da sind nur wenige Werste bis Mukden. Ich ritt auf den Bahnhof voraus, wo die Kollegen seit einigen Tagen waren; hier erhielt ich die Antwort auf mein durch sie besorgtes Telegramm. Leider ward uns die betrübende Nachricht, daß wir sehr bald nach Ljaojan zurückreisen würden. Sehr angenehm war es, einen Friseur auf dem Bahnhofe zu finden, der für horribles Geld mich ganz kahl schor und meinen Bart stutzte.

Bis zum 3. August blieben wir bei Mukden. Ich war nur einmal in der Stadt, die sehr groß, schmutzig und teuer ist. Es gibt da mancherlei Sehenswürdigkeiten, die ich hoffentlich ein anderes Mal sehe. Es regnet jetzt täglich. Etwa am 1. August hörten wir von der Geburt des Thronfolgers. In unserer Brigade wurden weitere Georgen-Kreuze verteilt; auch unsere Schutzwache von Wandsjalin erhielt zwei.

Am 3. August erhielten wir nach schwerem Regen Befehl zum Aufbruch nach Ljaojan — zum Glück diesmal per Eisenbahn. Während der Verladung unserer Habe besuchte ich Rennenkampff im Holländischen Lazarett und hörte dort von Böttchers und Fowelins Erkrankung.

Am 4. August morgens kamen wir in Ljaojan an. Wir standen 2 Stunden im Regen neben dem Bahnhof und hörten, daß wir wohl bald 20 Werst nördlich zur Station Jantai gehen würden.

Am 5. August war ich flüchtig bei Zoeges Abteilung; am 6. speiste ich dort. Am Abend saß ich noch etwas mit Hohlbeck, Auning, Hahn, Schulz, Laakmann und Reyher im Sommerrestaurant bei Musik unter grünen Bäumen am chinesischen Turm. Es war sehr angenehm, wieder einmal unter lauter guten Bekannten zu sein.

Am 7. speiste ich mit unserem Oberarzte und einem Kollegen im „Stadtpark". Dort gesellte sich unser alter Bekannter, Oberst Gädke aus Berlin, zu uns.

Am 8. traf ich bei einem kurzen Ritt in die chinesische Stadt flüchtig Zoege und Hohlbeck.

Am 9. August bekamen wir den Befehl, am nächsten Morgen auszurücken. Ich war vorher noch im Roten Kreuz. Durch diese Begegnungen erfuhr ich denn allerlei Interessantes von Ereignissen in weiteren Gegenden des Kriegsschauplatzes, wovon in unseren Train nur selten verworrene Nachrichten gelangen.

Am 11. August langten wir in Jantai an. Hier steht der Train der 1. Brigade der 35. Division. Unsere zweite Brigade wird nun definitiv der Division einverleibt. Das Brigade-Lazarett wird sicher aufgelöst. Was aus uns wird, ist unklar: entweder werden wir in toto zu einer anderen Division kommandiert, oder das Hospital wird aufgelöst. Weiß Gott, wohin wir dann kommandiert werden.

*

(Am 2 September traf hier ein Telegramm des Schreibers aus Telin ein, welches meldet, daß er gesund ist.)

Kunst und Wissenschaft.

Aus Kopenhagen wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: Der Erfinder der Lichttherapie Professor Niels Finsen ist nachmittags um 5 Uhr im Alter von 43 Jahren gestorben.

Zur Denkmalspflege in Deutschland. Die vom dritten Tage für Denkmalspflege zu Düsseldorf am 26. September 1902 gewählte und bestätigte Kommission hat mit Professor Dr. Dehio, Direktor des Kunstgeschichtlichen Instituts der Universität Straßburg, einen Vertrag geschlossen, nach welchem dieser die Herausgabe des „Handbuches der deutschen Kunstdenkmäler" übernimmt. Für dieses Werk hat der Staat eine namhafte Subvention gewährt. Das Werk, eine alphabetisch geordnete, umfassende Inventarisation aller Kunstdenkmäler des Deutschen Reiches, erscheint in fünf Bänden; der erste Band befindet sich unter der Presse.

Mannigfaltiges.

Aus Köln wird unterm 21. (8) September telegraphiert: Im gesamten Eifel-Gebiet ist in verflossener Nacht so starker Frost eingetreten, daß frühmorgens die Gewässer mit einer dicken Eisschicht überzogen waren. Die noch im Felde befindlichen Früchte sind, wie die „Voss. Z." erfährt, völlig vernichtet. Auch aus einzelnen Bezirken Süddeutschlands wird scharfer Nachtfrost gemeldet, der strichweise den Weinbergen geschadet hat.

— Im Ballon über die „Jungfrau". Der bekannte Luftschiffer Spelterini hat, wie schon telegraphisch gemeldet, seine Ballonfahrt über die Jungfrau absolviert. Es war seine 26. Fahrt. Danach will er sich, wie er schon vor dieser Fahrt erklärte, zurückziehen und die Ausarbeitung eines Buches zu Ende führen, das seine aeronautischen Erfahrungen und Erlebnisse behandeln soll. „Auf mehreren meiner Fahrten," sagte er, „habe ich wunderbare Photographien gemacht, besonders bei meiner Fahrt über die Pyramiden in Aegypten. Es war im letzten Februar. Wir waren drei im Ballon und erreichten eine Höhe von 3000 Metern, befanden uns also 2464 Meter über der Cheopspyramide. Auf den dabei aufgenommenen Photographien erscheint alles Menschenwerk unendlich klein. Ich benutzte damals denselben Ballon, in dem ich jetzt mit Erfolg über die „Jungfrau" fahre. Natürlich sind bei meiner jetzigen Aufgabe Schwierigkeiten zu überwinden, wie ich sie noch nie gehabt habe; mit Hilfe der Jungfrau-Bahn wird aber die Höhe, von der aus der Aufstieg erfolgt, sehr groß sein. Dann werde ich viel bei der Füllung des Ballons und bei der Regulierung des Ballastes wegen der schnellen Verdichtung des Gases zu tun haben. Ich hoffe über dem Gipfel zu schweben und photographische Ansichten der Hauptformationen von Jungfrau, Mönch und Eiger aufnehmen zu können."

— „Othello" in tatarischer Sprache. Am 23. August wurde nach den „Now. Dn.", in Schuscha Shakespeares „Othello" in tatarischer Sprache von einem muselmännischen Liebhabertheater aufgeführt. Das Drama war von Lehrer Haschim-Beg Vefirow übersetzt worden. Der Uebersetzer spielte die Titelrolle. Der Zuschauerraum war brechend voll und die Aufführung hatte den größten Erfolg. In der Szene, wo Desdemona ermordet wird, erhob sich im Publikum lautes Wehklagen. Lebhafter Applaus lohnte dem Uebersetzer. — Nach der Aufführung wurde die feilgehaltene Uebersetzung des Dramas ausgekauft.

— Gewissenhaft. Zwei schwere Jungen, Pallisaden-Fritze und Klamotten-Emil, haben ausbaldowert, daß die Wohnung des in der Sommerfrische befindlichen Rentiers Müller ohne Aufsicht steht. Sie verschaffen sich mittelst Dietrichs nächtlichen Eingang, erbrechen das eiserne Spind und finden reiche Beute an Wertpapieren, Bargeld und Pretiosen. Klamotten-Emil packt alles zusammen: „Det hier sind Industrie-Aktien, det Staatspapiere, det sind sojenannte Bräunlinge wo jedes Stück dausend Märker wert is. Und det . . . ?" — „Laß mal sehen", sagt sein Genosse; „selbste, det is seine Politze jejen Einbruchsdiebstahl; wenn er die vorzeigt, kriegt er allens ersetzt." — „Nehmen mer ooch mit", meint der Andere. —„J, wozu denn", sagt der Pallisaden-Fritze. „Leg ihm det man wieder retour ins Spinde, — wir wollen den Mann doch nich schädigen, det wär' ja reener Diebstahl!"

— Zur Hebung der Volksvermehrung ist der Regierung des Staates Georgin in Nordamerika ein origineller Vorschlag unterbreitet worden. Die Proposition läuft nämlich darauf hinaus, von Staats wegen Väter von sechs Kindern zu „Obersten", solche von zehn Kindern zu „Mitgliedern des Generalstabes" und die Mütter zu „Ehrendamen" zu ernennen, den Junggesellen dagegen alle bürgerlichen Rechte zu entziehen.

sich neue Spalten, aus denen breite Lavaströme fließen. Die ganze Umgebung erbebte heute unter der andauernden heftigen Detonation."

Dänemark.

Die Einführung der Prügelstrafe wird in Dänemark immer wieder versucht. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat jetzt eine Versammlung von Unterrichtern des ganzen Landes in einer fast einstimmig angenommenen Entschließung die Anwendung der körperlichen Züchtigung gegenüber gewissen Verbrechen empfohlen. Nur ein einziger Richter verweigerte die Unterschrift zu dieser Resolution. Ein verblüffendes Ergebnis, nachdem sich so gut wie alle Kriminalisten gegen die Prügelstrafe ausgesprochen haben! Man erhält aus der publizistischen Erörterung den Eindruck, daß man in den Kreisen, die dem Justizminister nahestehen, den Gesetzentwurf über die Einführung der Prügelstrafe keineswegs als aufgegeben betrachtet.

Serbien.

Die Belgrader oppositionellen Blätter besprechen in abfälliger Weise die Dekorierung der am Königsmorde beteiligten Offiziere. Die „Oppositia" bringt einen fulminanten Leitartikel, in welchem der König Milan als Schöpfer Serbiens verherrlicht wird. Ihm habe es König Peter zu verdanken, daß er sich die Krone aufs Haupt setzen konnte.

Nachrichten vom Kriege.

Ein am vorigen Freitag aus Liverpool in London eingelaufenes Reuter-Telegramm besagt: „Russische Agenten haben hier in letzter Zeit eine lebhafte Tätigkeit entwickelt; sie bieten den Reedern 30 Schilling für die Tonne Kohlen an sowie 3 Prozent bei der Abfahrt nach Ostasien, ferner 15 Schilling per Tonne, wenn sie die Blockade auf dem Wege nach Wladiwostok glücklich durchbrochen hätten. Die Liverpooler Firmen gehen im allgemeinen der Sache aus dem Wege; allein einige Schiffe sind mit einer Kohlenladung, und zwar zunächst nach Honkong, abgesandt worden; das Endziel derselben wird geheim gehalten."

Eine Agentur-Depesche meldet vom Sonnabend aus Wladiwostok: Das Gerücht, wonach die örtliche chinesische Bevölkerung beabsichtigen sollte, Arbeit und Handel einzustellen, hat sich als unbegründet erwiesen: die chinesischen Kaufleute handeln wie gewöhnlich und die Arbeiter setzen ihre Tätigkeit überall fort.

Der „Times" wird aus Tokio gemeldet, der englische Marine-Attaché, General Nicolson, trete auf das entschiedenste den Behauptungen über schlechte Behandlung der Korrespondenten und Attachés durch die Japaner entgegen. Die Japaner hätten nicht zuvorkommender sein und nicht mehr Vertrauen zeigen können, als sie es taten. Der General spricht seine höchste Bewunderung über die Leistungen der russischen Pioniere aus und bezeichnet es als außerordentlich, daß die Japaner die Schanzen bei Ljaojan zu stürmen vermochten.

Der Verlustliste im „Russk. Inwalid" vom 11.—25. August sind, nach der „Düna-Ztg.", u. a. folgende Namen zu entnehmen: Verwundet Kapitän Heinrich Salzmann und kontusioniert Oberstleutnant David Simonson, beide vom 18. ostsibirischen Schützenregiment; ferner verwundet Stabskapitän Woldemar Haß (oder Gaß) vom 35. ostsibir. Schützenregiment, Unterleutnant Boris Drümpelmann vom 36. ostsibir. Schützenregiment, Oberstleutnant Paul Hoppe von der 3. ostsibir. Schützen-Artilleriebrigade und Stabskapitän Alexander Oskars Sohn, Grieppenberg von der 9. ostsibir. Schützen-Artilleriebrigade, letzterer vermutlich ein Sohn des neuernannten Chefs der 2. mandschurischen Armee.

Vom medizinischen Personal sind in der Schlacht bei Ljaojang, wie die „Pet. Med. Wochenschr." mitteilt, verwundet worden: 1) der jüngere Arzt des Besulukischen Inf.-Regiments Dr. Ferdinand Treumann (hat 1903 die hiesige Universität absolviert; 2) der Arzt des Njeshinschen Inf.-Reg. Dr. Leonid Nikolajew; 3) der Arzt K. W. Pisnjatschewski; 4) der Student der militär-med. Akademie Ssokolow; 5) Barmherzige Schwester Jakowlewa-Jakowenko, außerdem mehrere Sanitäre.

Lokales.

Zum 100-jährigen Bestehen des Gymnasiums.

Zeitlich nicht weit gerückt von der Begründung unserer Hochschule ist die mit der Errichtung zahlreicher entsprechender Anstalten in den Gouvernements- und Universitätsstädten des Reiches erfolgte Umwandlung, bezw. Gründung unserer ältesten und größten mittleren Lehranstalt, des einstigen „Gouvernements-Gymnasiums", am 15. September 1804. Aber nicht nur zeitlich ist diese Schulstätte unserer Universität nahe gerückt, sondern auch ihren Zwecken und Aufgaben nach — wurde sie doch zu einer der wichtigsten Vorbildungsanstalten unserer Heimat für die Hochschule. Der nahe Zusammenhang zwischen beiden Lehranstalten trat auch darin zutage, daß das Gymnasium bis zum Jahre 1814 direkt der Schulkommission der Universität unterstellt war. Und wie die Universität, so hat auch das Gymnasium im Laufe der Zeit, namentlich in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts, eine durchgreifende Reorganisation erfahren, die hier in der nämlichen Weise und mit den nämlichen Zwecken, wie bei der Universität, nur noch rascher, durchgeführt wurde. So begehen wir denn im wesentlichen auch mit den nämlichen Gefühlen, wie sie uns in den Dezember-Tagen des Jahres 1902 bewegten, die Wiederkehr des 100. Gedenktages des Bestehens des Gymnasiums.

Unser Gymnasium darf auf eine ehren- und segensreiche Vergangenheit zurückblicken. Groß ist die Zahl der aus ihm hervorgegangenen Männer, die nachmals in Stadt und Land, in Staat und Gesellschaft, in der Wissenschaft wie in praktischen Berufen eine angesehene Stellung eingenommen haben, und bezeichnend ist es, daß als die beiden ersten Schüler des Gymnasiums die Gebrüder Wilhelm Friedrich und Johann Jakob Parrot, der nachmalige Prediger zu Burtneck sowie der nachmalige Professor und Rektor, verzeichnet stehen. Wie viele Namen von gutem Klange sind diesen beiden ersten gefolgt! Nicht weniger als **6901** Schüler sind im Laufe der 100 Jahre in die Matrikel des Gymnasiums eingetragen worden.

Eröffnet wurde das Gymnasium mit nur 4 Klassen; erst im Jahre 1820 wurde es auf 5 Klassen und 1861 auf 7 Klassen gebracht, denen sich 1879 eine Selekta mit halbjährigem Kursus anschloß; im Jahre 1890 endlich wurde der Selekta-Kursus zu einem Jahreskursus erweitert, so daß gegenwärtig ein 8-klassiges Gymnasium besteht.

Nachdem, wie erwähnt, das Gymnasium von 1804—1814 unter der Leitung der Universitäts-Schulkommission gestanden, erhielt es in dem letztgenannten Jahre in Rosenberger seinen ersten Direktor; ihm folgte von 1839—49 der nachmalige Rektor Haffner und diesem von 1849—70 der unvergeßliche J. v. Schroeder, unter dem, bei Begründung der Parallelklassen, die Schule einen besonderen Aufschwung nahm; alsdann fungierten als Direktoren von 1870 bis 1893 Göök, von 1893—96 Tichomirow und von 1896—1902 Iwanow; seit 1902 steht Herr A. Grosset an der Spitze des Gymnasiums. Unter seinem Direktorat ist die Schülerzahl erheblich gewachsen: ganze 564 Schüler zählt gegenwärtig die Lehranstalt, die morgen auf eine 100 jährige Vergangenheit zurückblicken darf.

Se. Exzellenz der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Geheimrat Uljanow, ist in voriger Nacht hier eingetroffen und im Kommerz-Hotel abgestiegen.

Uebermorgen, am 16. September, findet eine Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung die folgende ist: 1) Rechenschaftsbericht der städtischen Gasanstalt für das Jahr 1903/1904 und der Budget-Voranschlag für das Jahr 1904/1905 — 2) Bestimmung der Höhe der von den Handels- und Gewerbedokumenten für das Jahr 1905 zu erhebenden Steuern. — 3) Gesuch der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen um die Bewilligung einer Subsidie zur Herausgabe historischer Akten nach dem Beispiel der letzten Jahre. — 4) Gesuch A. Grenzstein's um die Erlaubnis, seine hölzerne Bude an der Steinbrücke verkaufen zu dürfen. — 5) Gesuch von 49 Händlern mit Schweinefleisch um Abänderung des § 2 der obligatorischen Verordnung über den Transport von Fleisch und Fleischwaren. — 6) Schreiben des Kurators des Rigaer Lehrbezirks, betreffend die Mitwirkung der Stadtverwaltung in der Frage der Sicherstellung der Erziehung der schulpflichtigen verwaisten Kinder der Offiziere und Soldaten, die im Kriege gefallen sind. — 7) Schreiben des Livländischen Gouvernements-Medizinalinspektors, betreffend die Ueberlassung von Plätzen im Stadtkrankenhause zur unentgeltlichen Verpflegung kranker und verwundeter Offiziere und Soldaten. — 8) Berichte der Revisionskommission.

Wie wir hören, ist in der gestrigen Sitzung der Direktion der hiesigen Bank an Stelle des hingeschiedenen Aeltermannes Ewald Freymuth Herr Kaufmann Roman Baetge zum Präses des Direktoriums der Bank gewählt worden.

Zur Bestattung Ewald Freymuths sei noch nachgetragen, daß etwa 80 größere Blumenspenden am Sarge und Grabe des mit so viel Liebe und Anerkennung zur letzten Ruhe Gebetteten niedergelegt worden sind — darunter, um nur einige zu nennen, von der St. Marien- wie von der St. Antonii-Gilde, von den beiden Banken, von der Freiwilligen Feuerwehr, von den Predigern der Stadt, von der Realschule, vom Kirchenrat der St. Johannis-Kirche, vom Ruderklub und von der Kaufmannschaft des Kaufhofs. — Ein Beileids-Telegramm traf u. a. auch von dem Aeltermann Stieda aus Riga ein.

Zur Nachachtung für Aerzte, welche der Reserve angehören, bringt der „Wil. Westn." eine recht bedeutungsvolle Notiz, die wir gekürzt wiedergeben: Im Reserve-Urlaubsbillett, welches Aerzten ausgereicht wird, ist groß gedruckt: „Der Termin der Dienstverpflichtung läuft ab im Jahre so und so, an dem und dem Monat, an dem und dem Tage." Dieser Vermerk kann leicht zu Irrtümern führen, weil er so verstanden werden kann, als erlösche die Wehrpflicht mit dem angegebenen Datum eo ipso. Dem ist aber nicht so, sondern es muß der Arzt, um zu diesem Termin von seinen Militärpflichten befreit zu werden, vorher ein formelles Abschiedsgesuch einreichen. Von dieser Verpflichtung ist im Gesetz direkt nicht die Rede, doch heißt es zum Schluß eines Paragraphen über den Freiwilligendienst: falls die freiwillig Dienenden zum Ablaufstermin ihrer Dienstzeit kein Abschiedsgesuch eingereicht haben, werden sie als im Dienste geblieben gezählt. Der „Wil. Westn." führt dann Beispiele an, aus welchen ersichtlich, daß Aerzte, welche sich längst für dienstfrei hielten, dennoch ihren Beruf und ihre Familie verlassen mußten, einfach, weil sie die Formalität versäumt hatten. Nachträglich eingereichte Gesuche blieben unberücksichtigt.

Am 30. August war in der Wohnung des J. Soome in der Berg-Straße sein Freund M. Lauri erschienen und hatte aufs dringlichste ein Darlehen von 3 Rbl. gefordert. Als aber Soome ihm versichert, daß er kein Geld besitze, hatte Lauri ihn an der Brust gefaßt und mit Schlägen regaliert. Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurde nun dem Lauri dafür die Strafe von 2 Monaten Arrest zudiktiert. —k—

Am 30. August wurden dem Besitzer der Ullilaschen Siberi-Hoflage Andres Sumbak aus dem Stall 7 Gänse gestohlen. Einige Tage darauf erhielt der Bestohlene einen anonymen Brief, wonach seine Gänse hier in der Revalschen Einfahrt sich befinden sollten. Diese Angabe fand er bestätigt. Die Besitzerin der Einfahrt, welche die fraglichen Gänse ungesäumt dem rechtmäßigen Besitzer übergab, gab an, daß sie unlängst die Gänse von einem ihr unbekannten Bauer auf der Straße gekauft hatte. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Jakob- und Techelferschen Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, 15. Sept., die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 13. Sept. 1/4 6 Uhr nachm.)

St. Petersburg, 13. Sept. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 12. Sept. 1904:

Die Vorposten des Feindes näherten sich in den letzten Tagen dem Kaotulin-Paß, doch gelang es ihnen nicht, ihn zu besetzen infolge des Widerstandes unserer Avantgarde. — Auf der Südfront verhält sich der Feind einstweilen passiv. Die Vorposten wechseln täglich Schüsse mit einander.

Tschifu, 25. (12.) Sept. (Reuter.) In dem Kampfe bei Port Arthur, der am 6. Sept. begann, nahmen die Japaner einige wichtige Positionen; die großen russischen Forts, welche die Stadt im Norden, Nordosten und Nordwesten verteidigen, erscheinen ernstlich bedroht. Nach chinesischen Aussagen betragen die Verluste der Japaner in diesem Kampf weniger als 3000; die Russen behaupten Nachrichten zu haben, laut welchen die Verluste der Japaner sehr groß sind und bis 9000 betragen.

Der wichtigste von den genommenen Punkten ist Fort Kuropatkin: in der Frage der Verteidigung der Stadt spielt es allerdings nur eine unwichtige Rolle, aber es war erbaut, um die Quelle zu bewachen, aus der die Garnison ihr Wasser entnahm; diese Quelle ist jetzt in den Händen der Japaner. — Nach einer kurzen, relativ ruhigen Zeit wurden Stadt und Garnison durch das Donnern der Geschütze geweckt, die auf der Linie westlich von Itschan und Erluschan aufgestellt sind. Die Kanonade war das Präludium zum Sturm, der bestimmt war, 3 neue wichtige Positionen zu nehmen. Auch 6 andere unwichtige und für die Japaner ungeeignete Forts zwischen Schuschian und Erluschan wurden erobert.

Den Tag über, die folgende Nacht und den Vormittag des 7. September hindurch hörte das Bombardement nicht auf. Viele Geschosse kamen von Punkten, wo man früher niemals Artillerie bemerkt hatte. Offenbar hatten die Japaner endlich auf neuen Punkten Geschütze aufgestellt. Der Infanteriekampf war während dieser Zeit unbedeutend. — Um die Mittagszeit des 7. Sept. gingen der rechte japanische Flügel, der sich westlich von der Eisenbahnlinie befand und das Zentrum, das östlich von derselben stand, zum Angriff vor, unter dem Schutz von Transcheen und vereinzelten natürlichen Deckungen.

Die kleinen Forts südlich von Schuschian, die nur schwache Garnison hatten, leisteten wenig Widerstand. Bei Beginn des Bombardements wurde das Artilleriefeuer des Forts Kuropatkin immer schwächer und verstummte zuletzt. Nach heißem Kampf nahmen die Japaner das Fort im Sturm. Seine Eroberung macht die Lage Erluschang noch ernster, da ihm jetzt sowohl von dieser Seite als auch von Palitschwang her Gefahr droht. — Um 5 Uhr nahmen die Japaner ein unwichtigeres Fort in niedriger Gegend ein, das von Itschan aus bedroht wird.

Hiermit endete der Kampf vom 7. September. In der folgenden Nacht wurde ein heftiges Bombardement der russischen Positionen fortgesetzt, besonders des Hilfsforts, das 3000 Meter westlich von Itschan liegt und für sehr wichtig gehalten wird. Diese Position wurde so lange einem heftigen Bombardement unterworfen, bis das Feuer des Forts ersichtlich schwächer wurde.

Hierauf begannen die Japaner den Sturm, stießen aber auf heftigen Widerstand. Obgleich die Japaner von den Maschinengeschützen beschossen wurden, machten sie doch verzweifelte Anstrengungen, den Gipfel des Hügels zu erreichen, wobei sie über Transcheen und Wälle hinübersprangen und die Drahtgeflechte zerrissen. Endlich drangen sie ins Fort hinein, jedoch setzten die Russen ungeachtet der feindlichen Uebermacht den Widerstand fort.

Ein verzweifelter Kampf Mann gegen Mann dauerte so lange an, bis fast alle Russen entweder getötet oder verwundet waren.

Der glaubwürdige Chinese, der diese Nachrichten brachte, reiste am Abend des 8. September ab, so daß er nicht weiß, ob der Kampf am 9. September erneuert wurde.

Die hier eingelaufenen Dschonken behaupten, daß am 9. September das Bombardement sehr schwach war, jedoch bestätigt ein aus Dalni eingetroffener Dampfer, daß am 11. September ein ernster Kampf stattfand. Militärische Spezialisten sind der Ansicht, daß die Lage Port Arthurs hoffnungslos sein würde, falls die Japaner Erluschan oder Itschan-Antsuschan einnehmen sollten. Dies gibt eine Vorstellung von den Resultaten, welche die Japaner während des letzten Kampfes erreicht haben.

Der aus Dalni eingetroffene Dampfer brachte die Nachricht, daß während des letzten Sturmes der Angriff am 6. September begann und mehr als 50 Stunden andauerte. Als Resultat erwies sich, daß 2—3 Befestigungen von geringerer Bedeutung in der Nähe von Tsiguanschan erobert waren. Die Russen sind von diesen Befestigungen zurückgedrängt worden. Es wird versichert, daß der Kampf ein heftiger war, jedoch waren die Verluste der Japaner dank den höchst sorgsam vorbereiteten Maßregeln, obgleich bedeutend, doch verhältnismäßig nicht so groß wie bei den vorhergegangenen Stürmen.

(Eingetroffen heute um 7 Uhr morg.)

Berlin, 26. (13.) Sept. (ein Korresp.) Nach Meldungen des „Standard-Korrespondenten bei der japanischen Armee ist es zweifelhaft, ob ernste Kämpfe sich erneuern werden. Die Russen sind mit der Befestigung ihrer nördlich von Mukden eingenommenen Positionen beschäftigt. Die russische Armee ist durch 2 Armeen verstärkt worden.

London, 26. (13.) September. (Reuter.) Dem „Standard" wird aus dem Hauptquartier Kurokis vom 10. Sept. gemeldet, daß der Feind unseren rechten Flügel bedrohte, jedoch kein ernster Zusammenstoß statt fand. Der durch die Kavallerie gebildete Vorhang ist aufgezogen und die Infanterie auf 15 Meilen zurückgegangen.

Tientsin, 24. (11.) Sept. (Reuter.) Im Laufe der letzten Tage treffen in Ljaojan Tausende von Truppen täglich ein. Heute kamen 5000 Mann an, die die Fahrt aus Inkou auf Dschonken gemacht haben. — Der Mangel an Kohlen schafft den Russen in Port Arthur ernste Sorgen. Ein im Augenblick in Tientsin befindlicher Dampfer soll, wie man meint, einen russischen Käufer gefunden haben und soll die Bestimmung haben, einen kühnen Versuch zu machen, aus Tsintau eine Kohlenladung in die Festung durchzuschmuggeln.

Tschifu, 25. (12) Sept. (Reuter). Nach aus offiziellen Quellen geschöpften Gerüchten, wird das heftige Bombardement Port Arthurs Tag und Nacht fortgesetzt. Die Russen haben neue Geschütze auf den Gipfeln der felsigen Klippen Ljaotischans aufgestellt und wechseln mit den Japanern Schüsse — Geschoß auf Geschoß.

San Franzisko, 25. (12.) Sept. (Reuter.) 10 Meilen von San Franzisko wurde ein russisches Kriegsschiff bemerkt, das seinen Lauf auf diesen Hafen gerichtet hatte. Man meint, daß es die „Korea" sei, welche die „Lena" während ihrer Ueberfahrt über den Stillen Ozean begleitete.

Wladiwostok, 26. (13.) Sept. In den letzten Tagen wurde am östlichen Himmel der Jupiter besonders stark leuchtend gesehen. Die Einwohner glaubten, es sei ein japanischer Luftballon. — Laut Meldungen aus Tsintau sind die Verwundeten vom „Zesarewitsch" im deutschen Hospital ausgezeichnet untergebracht und verpflegt.

Mukden, 13. Sept. (Ueber Berlin.) Nach beglaubigten Meldungen leiden die Japaner heftig unter Krankheiten. Dadurch wird ihr Vorgehen aufgehalten. — Selbst wenn Port Arthur bald fallen sollte, würden Monate vergehen, ehe die Japaner imstande wären, von dort her Verstärkungen heranzuziehen, die zur Herstellung des notwendigsten Gleichgewichts der Kräfte ausreichen würden.

Detmold, 26. (13.) September. Der Grafregent von Lippe ist heute Morgen gestorben.

Tabris, 13. Sept. Von den hierhier abkommandierten Aerzten wurden mehrere Cholera-Fälle konstatiert.

Alexandria, 24. (11.) Sept. (Reuter.) Einige russische Transportschiffe trafen hier ein. Sie begeben sich nach Port Said, wo sie Ordre empfangen werden. Die Schiffe nehmen Proviant bis Suez.

Tientsin, 26. (13.) September. (Ueber Berlin.) Die japanischen Kanonenboote bei Niutschwang begaben sich von dort nach Süden, um an den Kämpfen gegen Port Arthur teilzunehmen.

Tokio, 25. (12.) (Reuter.) Hier traf Prinz Karl Anton von Hohenzollern ein.

Tokio, 24. (11.) September. (Ueber Berlin.) Gerüchtweise verlautet, in der Sitzung des Ministerkabinetts am 8. September habe die Regierung über die Beschaffung von Geldmitteln für das kommende Jahr beratschlagt. Es soll beschlossen worden sein, ein Salzmonopol und eine Steuer auf Seide einzuführen.

Newyork, 26. (13.) Sept. (Reuter.) Der Präsidentschaftskandidat Parker veröffentlichte eine Erklärung, in welcher er sich bereit erklärt, zu kandidieren und sein politisches Programm klarlegt.

St Petersburg, 14. September. Gestern kehrte Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna vom Gute Ramon nach Petersburg zurück.

Astrachan, 13. September. Hier traf der Hauptbevollmächtigte zur Bekämpfung von Epidemien, Graf Schuwalow, ein.

Sofia, 26. (13.) September. Man erwartet hier den König Peter von Serbien zum Besuch.

Berlin, 26. (13.) September. Der Abzug der butischen Expedition aus Lhassa hat das Signal gegeben zu Konflikten unter den verschiedenen politischen Parteien in Tibet. Der gegenwärtige Rat, der den Vertrag mit England unterzeichnete, besteht aus schwachen Männern.

Washington, 26. (13.) September. Die Initiative Roosevelts zur Einberufung einer zweiten Haager Konferenz beschränkt sich zunächst auf einige vorbereitende Maßnahmen. Aus autoritativer Quelle meldet man, Roosevelt sei nicht gewillt, das Ende des russisch-japanischen Krieges abzuwarten, sondern er beabsichtige, die Konferenz zu Beginn des Jahres 1905 einzuberufen.

Schach.

Der Korrespondenz-Schachkampf mit Reval ist nun zu Ende, nachdem der hiesige Verein die erste Partie schon im August vorigen Jahres gewonnen und jetzt in der zweiten Partie auf das angebotene Remis eingegangen ist. Die mit äußerster Zähigkeit in einem sehr schwierigen Endspiel bis zum Remis geführte zweite Partie hat — allerdings mit mehreren größeren Unterbrechungen — rund zwei Jahre gedauert, da die Korrespondenz-Partien im September 1902 ihren Anfang nahmen.

Um die Führung des Spieles und den siegreichen Ausgang haben sich diesseits die vom Verein damit betrauten Herren H. Werner, stud. S. Lurie und stud. O. Ewetzky dann aber, als einige dieser Herren mehrfach auf längere Zeit an der Teilnahme verhindert waren, Professor Th. Ewetzky verdient gemacht. — In Anbetracht dessen beschloß denn auch die gestrige Versammlung des Schachvereins, den ihm für den Gewinn der 1. Partie zugefallenen Einsatz von 10 Rbl. zur Herstellung von 4 Erinnerungs-Jetons an die genannten 4 Herren zu verwenden.

Wir hoffen, die beiden Partien, viel die Kopfzerbrechen bereitet haben, demnächst im Zusammenhange den Schachfreunden bieten zu können.

*

In dem V. Problemturnier des „Astonbladet" für Dreizüger hat unser baltischer Problemkomponist Herr A. Burmeister den 6. Preis erhalten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen): Für die Kirche 3 Rbl. 35 Kop.; für die Landarmen 5 Rbl. 65 Kop.; für die Stadtarmen 10 Rbl. 30 Kop.; für die Mission 16 Rbl. 95 Kop.; für die Unterstützungskasse 30 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 95 Kop.; für die Verwundeten 1 Rbl. 10 Kop.; für die Leprösen 10 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Totenliste.

Karl Hentzelt, † am 9. September zu Moskau.

Ida Kalugin, geb. Parkau, † am 11. September zu Reval.

Sahra Behrmann, verw. Hirsch, geb. Kramer, † im 67. Jahre am 13. September zu Riga.

Georg Baron Nolcken, † am 13 September zu Riga.

Julie Müller, geb. Meyer, † am 11. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 14. September 1904.

	9 Uhr Vb. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.2	771.8	771.4
Thermometer (Centigrade)	+9.5	+4.6	+14.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SSW.1	SSE 3
Relative Feuchtigkeit . . .	79%	90%	47%
Bewölkung	9.	6.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +3.6
2. Maximum d. Temp. gestern +18.7
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Сентября 1904 г.

Zeige hierdurch an, dass sich
mein Comptoir in Jurjew
(Livland)
Petersburger Strasse Nr. 53
befindet, wo **täglich** Aufträge (Vertretungen und Verteidigungen) empfangen werden. Persönlich bin ich im Laufe **jeden Monats drei mal** in Jurjew, jedes Mal einige Tage. Auskunft über meine Anwesenheit in Jurjew erteilt zu jeder Zeit auf **mündliche** und **schriftliche** Anfragen das Comptoir.
Vereidigter Rechtsanwalt
Wlad. Chwolson.

Der **Dampfer**
„Nicolai“
wird **am 16. September c.** seine
letzte Fahrt
nach Länitz machen.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., **Akazien,** 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 Rbl., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc.

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, **Actinidia** etc., etc.

Nadelhölzer:

Silber-Blautannen (Picea pungens glauca) in Prachtexemplaren von 2 bis 7 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (Abies concolor violacea), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, Zürbelkiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., österreichische Schwarz-K., P. Vanksiana, Hemlocks-T., Lärchen,** div., 20 div. schöne Sorten **Lebensbäume** u. **Lebensbaum-Cypressen** etc. empfiehlt

Johann Daugull.

Bestellungen auf
Honig
aus Gross-Kongota — Schlossstr. 13, im Hof, bei Frau von Bunge.

Gründliche briefliche Ausbildung in der Comptoir Praxis Rechnen Correspondenz etc. etc. etc.
Muster gratis. zu verlangen
F. Simon
gerichtl. Sachverständiger etc.
BERLIN O. 27

Elegante
Herbsthüte
in jeder Preislage empfiehlt
Altstr. 17. **Julie Cholostow** vorm. Gienlein.
Die erwartet. **Modelle** u. **Straussfedern** sind eingetroffen.

ZAHNPASTA
aus Wiesbadener Quellsalz
No. 4711
Dieses von der ganzen Aerztewelt anerkannte natürliche Zahnputz — Mittel vereinigt in sich alle zu einer rationellen Zahn- und Mund-Pflege nöthigen Eigenschaften. Es stellt das Ergebniss neuester Forschung dar und übertrifft alle bis jetzt existirenden Zahnpflege-Präparate.
Alleiniger Fabrikant
Ferd. Mülhens
Köln a/Rh & Riga
Käuflich in allen Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Handlungen

---

Ein Aquarium
ist zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 57, im Hof.

Apotheke
mit c. Umsatz von 4—6000 Rbl. **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Pharm.“ an die Exped. d. Bl.

Landapotheke
im estn. Teil Livlands **zu verkaufen** oder zu verpachten. Näheres: st. Tainola, apteka pr. g. Valk, Lifl.

Landscher Schlitten
mit Bock, sowie **Kutscherlivrée zu kaufen gesucht.** Offerten sub „100“ an die Exped. d. Blattes erb

---

„PEDORIN“
von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Ein Student der Universität
wünscht Stund. zu ert. — Marienhofsche Str. 46, A. J—sky, v. 6—8 Uhr.

Junges Mädchen
aus gebildeter Familie **wünscht Kindern Stunden zu erteilen.** Offert. sub „Stunden“ an die Exped. des Blattes erbeten.

Даю уроки
по математикѣ и русскому яз. Студ. матем. Н. К. Молчановъ, Общежитие № 111.

Junge Leute finden **Pension**
— **Rigasche Str. Nr. 13,** bei **J. M.**

Für ein hiesiges Engros-Colonialwaarengeschäft wird ein tüchtiger und bewanderter
Verkäufer
zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes sub J. M. niederzulegen.

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Kooliteadlised nõuandmised piibli loo õpetusjuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
W. Kaupmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Ein ordentlicher Knabe
der wirklich Lust hat, **die Photographie zu erlernen,** kann sich melden im Photogr. Atelier **Th. John,** Alexanderstr. 10.

Mit Genehmigung des Medicinal-Conseils.
„Viro“ MITTEL ZUR VORBEUGUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN
Preis pro Schachtel für einmaligen Gebrauch 30 Kop.
„ „ „ „ sechsmaligen „ 1 Rbl.
Verkäuflich in allen Apotheken Russlands.
Berliner Hygiene-Gesellschaft.
General-Depôt für Russland in Riga.

Einem jungen Manne
wird **Wohnung mit Pension** geboten — Quappenstr. 22, part., erste Tür.

Ein verheirat., tücht. Förster
mit guten Attestaten, der drei Landessprachen mächtig, **sucht sofort eine Stellung.** Näheres Cr. Таббиферъ, Балт. Ж. Д., Ателье М. М.

Eine gebild. deutsche Dame
sucht Stellung als stellvertretende **Hausfrau, Erzieherin** od. **Kassiererin.** Besitzt gute Rekommandation. Off. sub 444 an d. Exp. d. Bl.

Schöne
Aepfel und Birnen
zu haben — Steinstrasse Nr. 67.

Mittwoch, den 15. Sept.
im
Saale d. Bürgermusse
Murueide tütar.
Anfang um ½9 Uhr abends.
Billette zu 1.60 K., 1 R., 75, 50 u. 30 Kop. sind in der Redaktion des „Postimees“ und am Abend an der Kasse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 15. Septbr. c. abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 8, 40 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Vicepräses.

Ressource.
Den 16. September
Beginn
der
Donnerstag-Musik.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
8°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Junge Italiener-Hühner
sind zu haben — Jakobstr. 62, im Hof.

Ein Herr wünscht ein möbl. Zimmer
mit Pension zum 20. Septemb. auf einen Monat **zu mieten.** Off. sub E. in der Exped. d. Blatt. aufzugeben.

Familienwohnungen
zu vermieten — Ritterstr. 26. Zu erfragen in der Handlung.

Ein Zimmer
mit voller Pension ist abzugeben bei Frau **A. Hoffmann,** Blumstr. 4.

Zwei Budenlokale
zu vermieten — Ritterstr. Nr. 26. Zu erfragen daselbst.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Verloren
heute im Wallgraben **das Pedal von einem Velozipd.** Gegen Belohnung abzugeben — Marienhofsche Str. 10, beim Hausbesitzer.

Verloren ein goldener Ring
am Sonnabend Abend um 5½ Uhr auf dem Wege von der Pepierstr. bis zum Pharmazeutischen Verein. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben im Pharmazeutischen Verein.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. N. D. (2 Br.); Hauslehrer; 448 (5 Br.); Gärtnerei.

Tervijate paigaraamat
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen
die ● vierte Auflage ● von
A. HARTLEBEN's
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 августа 1904 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. August 1904.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	32633	49	115308	04	147941	53	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ услови. въ Отд. Госуд. Банка	209803	96	9500	—	219303	96	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезпеч. векселями	97812	99	—	—	97812	99	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	13661	—	—	—	13661	—	Special-Conto in d. Reichsb, besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	484965	67	2357946	09	2842911	76	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	2241	55	2241	55	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	18000	—	—	—	18000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	73845	83	187918	63	261794	46	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	22199	79	24785	09	46984	88	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	67980	—	131330	—	199310	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	7830	—	48305	—	56135	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, консаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2500	—	279669	40	282169	40	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	14	83	2496	87	2511	70	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	74703	32	87791	75	162495	07	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Пая, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	61594	10	42360	56	103954	66	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	445	05	6021	87	6466	92	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	13071	49	13071	49	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	42917	70	190499	50	233417	20	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	4895	48	384214	64	389110	12	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	572108	17	1156257	48	1728365	65	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	212862	29	212862	29	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	11442	95	109361	06	120804	01	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	590377	15	115136	08	705513	23	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	19411	54	125336	27	144747	81	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Наклади. у корреспондентовъ	5662	64	859	36	6522	—	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1478019	41	1247030	44	2725049	85	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	42534	98	42534	98	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	545	—	3357	20	3902	20	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы за 1904 г.	33618	22	64236	67	97854	89	Handlungs-Unkosten pro 1904.
Расходы за 1905 г.	350	—	—	—	350	—	Unkosten pro 1905.
Расходы, подлежащіе возврату	16	20	745	83	762	03	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	12358	79	24108	41	36467	20	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	84988	30	79080	08	164068	38	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1389	80	10078	35	12368	15	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4026091	38	7075374	98	11101466	36	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	82066	10	—	—	82066	10	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	325900	04	829079	70	1154979	74	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3000	—	3000	—	2) Unterminirte.
3) срочные	320632	50	3175595	72	3494228	22	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	97812	99	—	—	97812	99	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек счетъ въ Госуд. Б.	13661	—	—	—	13661	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	23381	33	873648	23	897029	56	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	429732	49	49076	70	478809	19	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселями	91335	12	270291	37	361626	49	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладными	27862	43	25644	45	53506	88	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	36495	99	17245	94	53741	93	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1227069	81	1478364	62	2705434	43	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	43196	28	43196	28	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	3709	76	4038	10	7747	86	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд	1168	—	—	—	1168	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія за 1904 г.	75370	37	151197	16	226567	53	Erhobene Zinsen und Commission
Полученные проценты и коммиссія за 1905 г.	722	94	6148	48	6871	42	Erhobene Zinsen und Commission pro 1905
Проценты по вкладнымъ билетамъ	9213	71	83523	80	92737	51	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	9308	95	61859	99	71168	94	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	646	11	5448	58	6094	99	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	08	1	50	1	58	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	71	12	77	13	48	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	01	—	01	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	65	1	58	2	23	0, 216 % „ „ „ Debet- „
	4026091	38	7075374	98	11101466	36	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 82,066 р. 10 к. *) Hiervon 82,066 R. 10 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauisches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst **franco** ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 14-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 208. Mittwoch, den 15. (28.) September 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Eine Gesetzesinterpretation und deren Folgen für die baltischen Landgemeinden.

Unter vorstehender Aufschrift bringt die „St. Pet. Z." folgenden beachtenswerten Artikel aus der Feder ihres f Korrespondenten:

Zu gewissen grundlegenden Bestimmungen der baltischen Landgemeindeordnung v. 19. Februar 1866 ist soeben eine ministerielle „Erläuterung" erfolgt, die für viele baltische Landgemeinden von größter Tragweite werden muß. Ist uns auch die betreffende Nachricht zunächst aus Kurland zugegangen, so kann es doch angesichts dessen, daß die Landgemeindeordnung v. J. 1866 in allen wesentlichen Stücken allen baltischen Landschaften gemeinsam ist, keinem Zweifel unterliegen, daß die fragliche Gesetzeserläuterung für alle drei Ostseeprovinzen gemeint und wohl auch an alle baltischen Gouvernementsbehörden in Sachen des Bauernstandes hinabgelangt ist, bezw. hinabgelangen wird.

Der § 6 der baltischen Landgemeindeordnung lautet: „Die Gemeindeversammlung besteht aus sämtlichen zur Gemeinde gehörigen volljährigen und selbständigen Immobilien-Besitzern und den Pächtern solcher Gesinde, auf welchen Reallasten ruhen und die Privatpersonen, der Krone, den Städten oder verschiedenen Anstalten gehören, endlich aus Delegierten der zur Gemeinde gehörigen Hofs- und Wirtsknechte und der selbständigen unansässigen Mitglieder (d. h. solcher, die in der Gemeinde kein Immobil im Eigentumsbesitz oder Pachtbesitz haben), zu einem auf die Dauer einer Wahlperiode zu wählenden Delegierten auf je zehn dergleichen volljähriger Personen." Für den uns hier beschäftigenden Fall ist dann noch von Wichtigkeit die Anmerkung zu § 1 des angeführten Gesetzes, wonach Personen, die zur Gemeinde nicht verzeichnet sind, wenn sie abgeteilte bäuerliche Grundstücke eigentümlich erwerben oder in Pacht nehmen, damit zugleich in den örtlichen Landgemeindeverband treten, alle Rechte erwerben und alle Pflichten übernehmen, die durch die Landgemeindeordnung festgestellt sind, ohne übrigens dadurch an ihren Standesrechten (scil. wenn es sich um Nichtbauern handelt) eine Veränderung zu erfahren.

Beinahe vierzig Jahre hindurch sind nun die angezogenen Bestimmungen unangefochten und ausnahmelos so gehandhabt worden, daß auf der Gemeindeversammlung Virilstimmen ausübten die Eigentümer oder Pächter lediglich der „Gesinde" im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. solcher Grundstücke, auf denen bäuerliche Reallasten ruhen. Nunmehr ist jedoch eine ministerielle „Erläuterung erfolgt, daß auch ein jeder „Häusler", „Einhäusler" das gleiche Stimmrecht hätte. Wer sich nur an den Buchstaben des Gesetzes hält, wem es vor allem auf eine gewisse „Gleichmäßigkeit" ankommt —, der wird ja solche „Erläuterung" für nicht anders als zutreffend halten können. Anders, ganz anders verhält es sich jedoch, wenn wir den Geist der baltischen Landgemeindeordnung und die tatsächlichen sozialwirtschaftlichen Verhältnisse des Gemeindelebens berücksichtigen. Auch das darf bei Interpretation und Anwendung eines Gesetzes keinenfalls außer acht gelassen werden, was der Gesetzgeber offenbar gewollt hat, weil er anderes der Sachlage nach gar nicht meinen konnte.

Zur Zeit der Emanation der baltischen Landgemeindeordnung stand der bäuerliche Grundbesitz in den allerersten Anfängen seiner Entwickelung —, gab es doch noch Güter, die selbst den Schritt vom Fron- zum Geldpachtsystem kaum gemacht hatten. An ein Mehr, als an eine hypothekarische Abscheidung der eigentlichen „Gesinde" konnte der Gesetzgeber nach Lage der Dinge bei Formulierung des oben angeführten § 6 der Landgemeindeordnung und der Anmerkung zu § 1 überhaupt nicht denken Die darauf beschränkte Intention des Gesetzgebers geht übrigens aus der tatsächlichen Fassung der zitierten Paragraphen und anderer unseres Erachtens ganz klar hervor und hat — wie erwähnt und doch sehr in die Wagschale fallend ist —, achtunddreißig Jahre hindurch darüber auch niemals ein Zweifel obgewaltet. Es würde auch — das ist für jeden, der die einschlägigen Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, ohne weiteres klar —, zu der nunmehr ergangenen tiefeinschneidenden „Erläuterung" in absehbarer Zeit niemals gekommen sein, hätte nicht zeitweilig die Domänenverwaltung die bekannte dessjatinweise Parzellierung auf den Krongütern in großem Maßstabe geübt. — Tausende verabschiedeter Soldaten erhielten zu je einer Dessjatin Land zu erblichem Eigentum. Es ist dieses Verfahren nunmehr bereits seit einer Reihe von Jahren wieder sistiert worden: die Klagen der betr. Gemeindeverwaltungen, die Vorstellungen der Kronsförster und anderer örtlicher Organe der Domänenressorts, der Polizeibehörden usw. haben vermutlich nicht wenig dazu beigetragen, zuständigen Orts die Erkenntnis zu erwecken, daß man mit der Ansetzung der „Dessjatinniken" in den baltischen Landen künstlich geradezu schaffe, was diesen bis dahin so gut wie fehlte, nämlich ein „ländliches Proletariat" mit all dessen Folgen. Es ist dem mit periodischer Regelmäßigkeit wiederkehrenden Gejammer gewisser Preßorgane gegenüber hundert- und aber hundertmal nachgewiesen worden, daß wenn in den Ostseeprovinzen überhaupt von ländlichen Proletariern die Rede sein kann, diese niemals durch die reichlich gelöhnten „Knechte" — die im Vergleich zum russischen „Seelenlandbesitzer" einfach wohlhabend zu nennen sind —, sondern ausschließlich durch die „Häusler" und unter diesen wiederum vorzugsweise durch die „Dessjatinniken" — dargestellt werden. Diese sind Elemente, die vielfach nicht „leben und nicht sterben" können, die weder die persönlichen noch die materiellen Voraussetzungen zu wirtschaftlicher Selbständigkeit aufweisen usw. Es ist hier nicht die Gelegenheit, auf das Warum und Wie der „Häuslerfrage" nach ihrer wirtschaftlichen Seite näher einzugehen. Es ist dieses übrigens auch schon früher — sowohl in unserem Blatte als an anderen Orten — eingehend geschehen. Heute genügt es, festzustellen, daß im allgemeinen der „Häusler" — der am wenigsten wünschenswerte Typus auf dem flachen Lande ist. Waren und sind aber Tausende solcher „Häusler" einmal geschaffen, so kann es sich ja allerdings für Gesetzgebung und Verwaltung nur um die Frage handeln: „Was weiter?" Darauf möchten wir antworten: „Angesichts der sonst gesunden Verhältnisse auf dem flachen Lande ist zu hoffen und zu erwarten, daß man das „Häuslertum" allmählich überwinden und verarbeiten wird. Erschien und erscheint es — etwa im Hinblick auf den Wunsch einer Heranziehung der „Häusler" zur Teilnahme an den bäuerlichen Reallasten — als notwendig, deren rechtliche Stellung innerhalb der Gemeinde zu fixieren oder neuzuordnen, so dürfte es nur so geschehen, daß sie als besondere Klasse — analog den Knechten und sonstigen „Nichtansässigen" — in der Gemeindeversammlung durch „Delegierte", aber unbedingt nur durch solche, vertreten sind. Ihnen Virilstimmen gleich den „Wirten" einzuräumen, bedeutet nichts weniger als eine vollständige „Demokratisierung", ja eine „Proletarisierung" so mancher Gemeindeversammlung! Dies wird zunächst und im allgemeinen der Fall sein in den Gemeinden der Kronsgüter, also in Estland gar nicht, mehr schon in Livland, am meisten in Kurland. Gemeinden von Privatgütern werden in der Regel nur da betroffen werden, wo sie — was allerdings in Kurland nicht selten ist — neuerdings mit Kronsgemeinden vereinigt worden sind. Da die baltischen Landgemeinden eine große Selbständigkeit in der Umlage der Gemeindesteuern besitzen, so wird sich die in Aussicht stehende Majorisierung mancher Gemeindeversammlungen durch die „Häusler" auch unfehlbar zunächst bei der Verteilung der Gemeindelasten geltend machen. Wer die Verhältnisse kennt, um die es sich handelt, wird gewiß einstimmen, wenn wir sagen: „Glücklich der, der unter einer Majorität von „Häuslern" nicht „Wirt" zu sein braucht." Es wird in vielen Gemeinden zwei Drittel usw. Mehrheiten geben.

Die ganze agrarrechtliche Entwicklung der Ostseeprovinzen hat in neuerer Zeit stets als Zielpunkt gehabt: die Schaffung eines wirtschaftlich selbständigen und sicher fundierten, darum auch politisch konservativen grundbesitzlichen Bauernstandes. Er sollte und soll auch der ausschlaggebende Faktor in der Gemeindeversammlung sein. Wir haben diesen Faktor zurzeit tatsächlich in der Klasse der „Wirte". Liefert man nun diese in Gemeindeangelegenheiten dem „Häuslertum" aus, so bedeutet das eine sozialpolitische und auch — innerhalb gewisser Grenzen — ökonomische Umwälzung, wie sie tiefergreifend für das Leben unserer Landgemeinden kaum gedacht werden kann. Es ist dies ein sozialer Umsturz, der umstürzlerischen Ideen und Bestrebungen auch auf anderen Gebieten Tür und Tor öffnet! Soweit die Bedeutung der besprochenen — entschieden auf einem Mißverständnis beruhenden — „Gesetzeserläuterung" nach der tatsächlichen Seite hin! Nach der formellen erscheint es aus juristischen Gründen und Erwägungen ganz unmöglich, daß eine den ganzen Geist, die allgemeine Tendenz der Landgemeindeordnung und eine konstante, beinahe vierzigjährige (!) Praxis ins Gegenteil verkehrende „Erläuterung" hier genügen sollte. Bedarf es Aenderungen, dann können diese nach sorgfältigster Beprüfung aller Seiten der Frage nur auf gesetzgeberischem Wege erfolgen.

Riga. Die zum Dienst im Fernen Osten einberufenen 11 Aerzte: Abramsohn, Bergengrün, Bertels, Demme, Rod. Baron Engelhardt, Laurentz, Lewin, Mandelstamm, Redlich, Reimann und Weidenbaum — fuhren, wie die Rigaer Blätter melden, am 14. September um 9 Uhr 20 Min. vormittags vom Bahnhof Riga I zunächst nach Moskau ab. Zum Geleit hatte sich nach der „Rig. Rdsch." eine den besseren Ständen angehörige Menge von wohl 2000 Personen eingefunden, von denen die überwiegende Mehrzahl nicht von Neugierde, sondern von dem Wunsche hergeführt war, den Scheidenden die besten Wünsche auf ihren schweren Weg mitzugeben. Der Abschied vollzog sich still und würdig, nur von den Klängen einer Militärkapelle unterbrochen, die in einiger Entfernung aufgestellt war und zwei Märsche spielte. — „Gewiß ist es ein Gefühl der Genugtuung", bemerkt die „Düna-Z.", „daß unter den zum Militärdienst einberufenen Aerzten sich so viele Söhne unseres Landes befinden, denn in dieser Tatsache liegt die Anerkennung der hohen wissenschaftlichen und sittlichen Qualifikationen unserer baltischen Aerzte und unserer alten Hochschule, die ihnen das Rüstzeug der Wissenschaft und des Charakters gegeben hat, und sicher ist es, daß sie als ganze Männer ihren verantwortungsvollen Beruf unter schweren Verhältnissen mit Hingabe erfüllen werden; aber schwer bleibt der Abschied aus liebgewordener Umgebung, von Familien und Heimat, schwer lastet die Sorge um die Zukunft auf den Hinausziehenden und Zurückbleibenden. Diese Gefühle wehmütigen Ernstes lagen auf den Gesichtern aller, die die Waggons umstanden. Nun war der Augenblick des Abschieds gekommen, das Signal wurde gegeben, noch ein letzter Händedruck und langsam setzte sich der Zug in Bewegung."

— Das Rigaer Nikolai-Gymnasium begeht, fast gleichzeitig mit dem hiesigen, Donnerstag, den 16. September, das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens. Am folgenden Tage werden, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die Schüler in Begleitung von Lehrern auf der Eisenbahn einen Ausflug nach Segewold unternehmen.

Estland. Soeben ist, wie wir in der „Rev. Z." verzeichnet finden, eine wertvolle Arbeit auf dem Gebiete der agrarpolitischen Gesetzgebung für unsere Provinz erschienen, die den Titel führt: „Die Estländische Bauer-Verordnung vom 5. Juli 1856 und die die Bauer-Verordnung abändernden Gesetze und Verordnungen, herausgegeben von Eduard v. Bodisco" (Reval, in Kommission bei Kluge u. Ströhm).

Reval. Auf den am 10. Sept. geschlossenen Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses ist, wie die „Rev. Z." mitteilt, der Beschluß gefaßt worden, die Gesuche der auf eine Unterstützung Anspruch erhebenden Frauen unserer Krieger im Fernen Osten Kommissionen zu überweisen, welche, je drei in jedem Kreise, unter dem Vorsitze des betreffenden Kreisdeputierten tagen sollen.

St. Petersburg. Das gerichtliche Verfahren gegen die Fremdvölker im Transbaikal-Gebiet, welche sich der Einführung der Reform des Gerichts und der Verwaltung widersetzt hatten, ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers eingestellt worden.

— Ein neues Departement des Unterrichtsministeriums, das „Departement für Volksaufklärung", ist eröffnet worden. Am 12. September wurden, wie die „Now." berichten, die Räume dieses Departements feierlich eingeweiht in Gegenwart des Ministers Generalleutnants Glasow, seiner Adjunkten J. K. Renard und S. M. Lukjanow, des Kurators des Petersburger Lehrbezirks P. P. Iswolski und der Beamten des Departements.

— Der Prozeß über die armenischen Unruhen in Anlaß der Einziehung des armenischen Kirchenvermögens wird infolge eines Protestes des Prokureurs der Tiflifer Gerichtspalate am 14. Oktober im Senat zur Verhandlung kommen.

— Maxim Gorki besuchte vor einigen Wochen Helsingfors und fand dort, wie

---

Feuilleton.

Lagerleben bei Ljaojan.

Vom Rechtsanwalt Friedrich Stillmark, der bekanntlich im Frühjahr als Reserve-Offizier auf den Kriegsschauplatz gegangen ist und dort als Leiter eines Artillerieparks tätig ist, hat aus Inschuissy, etwa 5 Werst nordöstlich von Ljaojan, wo er im Lager steht, am 15. August an die Seinigen einen Brief abgesandt, der hier nach 23 Tagen am 6. September eingetroffen ist. Der „Rev. Beob." entnimmt diesem Brief folgende Schilderung des Lagerlebens:

Inschuissy, 14. August.

Unser Lager, zwischen einem für gewöhnlich trockenen und einem anderen flachen Arm des Taotsihe, liegt auf schönem Sandboden und ist daher selbst nach argen Regengüssen bald passierbar. An unser Biwak schließen sich die der andern fliegenden Artillerieparks, und wenn es die viele freie Zeit und die Temperatur erlauben, besuchen sich die Offiziere der Parks unter einander und teilen sich gegenseitig die in Ljaojan gehörten Neuigkeiten mit. In der Mitte des Lagerplatzes stehen die Pferde; an drei Seiten der Pferdestände sind die Zelte der Soldaten aufgeschlagen, und außerhalb auf der einen Seite stehen unsere Zelte, die ziemlich geräumig sind und eine einigermaßen gute Unterkunft gewähren. Vor den Zelten haben wir uns neuerdings eine Laube eingerichtet aus dem hier auf den Feldern in großer Menge angebauten Gaoljan, einem beinahe 2 Faden hohen Gewächs. Auf diese Weise sind wir am Tage vor den sengenden Sonnenstrahlen geschützt, während es in den wohl zum Liegen bequemen, aber zum Sitzen und Stehen doch nicht ganz bequem eingerichteten Zelten dumpf ist und man sich der Fliegen nicht erwehren kann.

Unser Blick fällt auf eine Sandfläche, die von Feldern und Weidengebüsch begrenzt wird. Auf dem jenseitigen Ufer des Flußarms liegt nordöstlich das Dorf Inschuissy, aus ca. 10 bis 20 Gehöften (Fansa genannt) bestehend, dessen Stelle durch eine Anzahl hoher Trauerweiden bezeichnet wird. Südöstlich sieht man die Mauern und Tore einer früher befestigten Stadt, Sitschön, die jetzt einen stark ruinenhaften Charakter trägt. Heute machte ich einen Ritt durch das kleine Städtchen, in dessen Mitte nur wenige Fansen und die dazu gehörigen Aecker und Gemüsegärten zu sehen waren. Der Ort ist quadratisch angelegt mit rechtwinkeligen Straßen. Nach jeder Himmelsrichtung ist ein passierbares Tor. Einige andere Tore in den Ziegelmauern sind vermacht. Ueber dem ganzen Oertchen lag der Eindruck völliger Abgeschlossenheit und mit sich und der Welt zufriedener Sabbatsruhe.

Morgens um etwa 6 oder 7 Uhr stehe ich auf und mein erster Gang gilt der Soldatenküche, wo das zum Mittag geschlachtete Vieh aufgewogen wird und diverse Dispositionen für den im ganzen wenig abwechselungsreichen Speisezettel zu machen sind. Daran schließt sich mitunter eine kleine Uebung bis etwa ½9 Uhr, wo wir gewöhnlich unseren Kaffee oder Tee einnehmen. Am Tage viel zu leisten ist bisher unmöglich gewesen, da die Hitze bis jetzt sehr groß war und infolge des immensen Feuchtigkeitsgehalts nicht leicht zu ertragen war, selbst im leichtesten Negligee, das wir uns hier gestatten. Am Vormittag konstatiert man, wie viel die vergangene Nacht an Magenerkrankungen gebracht hat, und beschäftigt sich mit Kurpfuscherei, da unser Feldscher (einen Arzt haben wir immer noch nicht) wenig genug von seiner Kunst zu verstehen scheint. Wir sollen jetzt endlich einen Arzt bekommen; bisher haben uns unsere Bekannten Dr. Kaegeler und Kummel 2c. besucht.

Ich habe den wirtschaftlichen Teil in meine Hände genommen und kommandiere im Laufe einiger Vormittagsstunden unser aus sämtlichen Offiziersburschen bestehendes Küchenpersonal. Für unsere Küche erhalten wir täglich frisches Fleisch, da wir selbst Vieh kaufen und schlachten und außerdem uns einen kleinen Hühnerhof angelegt haben von momentan 15 Stück; darunter gibt es einige legende Hennen, und aufmerksam wird von unseren Burschen und ebenso auch von uns das Ereignis des Eierlegens erwartet.

Seit einigen Tagen betreibt einer meiner Kollegen bei mir das Erlernen der deutschen Sprache, wobei als Lesebuch einige Nummern der „Woche" dienen. Nach dem Mittag, der trotz meiner gänzlichen Unkenntnis der kulinarischen Wissenschaft recht wohlschmeckend ausgefallen ist, gibt es ein Schläfchen, solange die Fliegen uns noch nicht mürbe gemacht haben, und dann wird Tee in riesigen Mengen, mit Beimischung von Rotwein, vertilgt. Sobald die Sonne im Sinken begriffen ist und die Hitze nachläßt, stattet man den Nachbarn Besuche ab; die meisten spielen abends Karten, bis in schon ziemlich später Stunde ein Abendessen (gewöhnlich die Wiederholung des Mittagsrepertoires mit geringen Abänderungen) verzehrt wird. Die Soldaten singen um ½9 Uhr ihre Gebete und nachher stehen sie noch zusammen oder lagern bei ihren Zelten, ihre hübschen kleinrussischen Lieder singend und über das und jenes philosophierend.

Seit einigen Abenden bemüht sich Baranow, die Soldaten im Gesang zu unterweisen, und zwar mit sehr gutem Erfolg. Die Kleinrussen sind wirklich sehr musikalisch und recht viele unserer Soldaten haben gute Stimmen. Mit Vergnügen höre ich jedesmal den Gesang an. — Am Abend bin ich, meiner leidigen Angewohnheit nach, meist der letzte, der sich zur Ruhe begibt, und diese Zeit benutze ich zum Schreiben oder Patrouillieren und freue mich daran, am Himmel auch hier die bekannten Sternbilder aufzusuchen, während es ringsum still wird und nur hin und wieder das Wiehern der Pferde oder die Schritte der Wachen hörbar sind und aus größerer Entfernung verlorenes Hundegebell oder das melodische I-a der Esel herübertönt.

Heute übrigens hört man besonders oft Eisenbahnzüge aus und nach Ljaojan eilen; Seit gestern gab es nämlich nicht weit von uns — im Süden der Stadt — eine größere Schlacht. Schon gestern hörten wir ferne Kanonenschüsse, heute Morgen jedoch bis etwa 2—3 Uhr war die Kanonade eine sehr scharfe. Wie einige Offiziere, die in der Stadt waren, erfuhren, sollen die Japaner fast auf der ganzen Linie einen Angriff gemacht haben, und es gab heiße Arbeit. Auf unserer Seite sollen ca. 2000 Mann getötet und verwundet sein; wir sahen mehrere Sanitätszüge nach Norden gehen. Die Japaner haben aber, den Berichten nach, viel größere Verluste und sind zurückgeschlagen worden. Mein Kommandeur sah einige gefangene japanische Offiziere und hörte, daß unsere Artillerie ausgezeichnet geschossen haben soll. Schwere Verluste hat das Woroneshser Inf.-Regiment gehabt, das vor 5—6 Tagen in unserer Nähe biwakierte. Man erzählt sich, daß Kuropatkin mit dem Resultat der Schlacht am Morgen des heutigen Tages zufrieden gewesen sein soll. — Ich selbst bin heute nicht in der Stadt gewesen und hörte etliche Details erst aus dritter Hand. Von unseren Parks mußte einer, der erste, ein anderes Lager beziehen und sollte heute Munition für Schnellfeuergeschütze erhalten. Wann wir selbst in Aktion treten, ist noch ganz unbekannt. Auf dem jenseitigen Ufer des Taotsiho, westlich von Ljaojan, sollen große Chunchusen-Banden gesehen worden sein; gegen sie ist etwa ein Regiment abgeschickt worden (unter General Kossogowitsch).

15. August.

Heute in aller Frühe hat die Kanonade wieder begonnen im Süden der Stadt. Nach Ljaojan sollen 27 japanische Geschütze, die gestern ihnen abgenommen wurden, gebracht worden sein, wie Soldaten, die eben aus der Stadt kommen, erzählen. Gestern Abend wurde schon mitgeteilt, daß durch die Wirkungen unserer Artillerie ca. 24 Geschütze zum Schweigen gebracht wurden, doch noch nicht genommen werden konnten und zwischen den kämpfenden Parteien blieben. Sobald von der einen Seite der Versuch gemacht wurde, sich der Geschütze zu bemächtigen, eröffnete der Gegner ein so mör-

die „Ruß" mitteilt, eine sehr ehrenvolle Aufnahme. Der Dichter äußerte sich höchst anerkennend, ja entzückt über Helsingfors, über die Finnländer und ihre Kunst. An einem der Abende während seines Aufenthalts wurde im „Suomen Kausallis-Theater" Gorkis Drama „Die Kleinbürger" bei ausverkauftem Hause aufgeführt. Gorki saß in einer Loge, wie gewöhnlich in der Jacke und in Wasserstiefeln. Die Finnländer brachten dem Dichter Ovationen, es wurde ihm ein Lorbeerkranz überreicht und die bekanntesten finnländischen Künstler und die Schauspieler veranstalteten ihm zu Ehren ein Festessen. Auch in den folgenden Tagen wurde der Dichter von finnländischen Gesellschaften eingeladen. Bei der Abfahrt Gorkis war ein zahlreiches Publikum auf dem Bahnhofsperron versammelt. Ein Studentenchor sag ein finnländisches Lied, das Publikum brach in Hochrufe aus ... Tiefgerührt, mit dem Hut in der Hand, stand der Dichter inmitten des Kreises ...

— Ueber die Abstammung des Generals A. M. Stößel liegen nun, schreibt die „St. Pet. Z.", schon so viele Variationen vor, daß der Vollständigkeit halber auch noch auf eine weitere Kombination hingewiesen werde: in der Nr. 6410 der „Odessk. Nowosti" findet sich die Angabe, daß Generaladjutant A. M. Stößel — jüdischer Herkunft sei, wobei auf die Familie der Stößel, ungarischer Juden, hingewiesen wird. Eine Schwester A. M. Stößels, die Frau eines Generalleutnants, Olga Michailowna Pachalin, geb. Stößel, wendet sich in einer Zuschrift an die „Now. Wr." mit einem großen Aufwand an Entrüstung gegen diese Kombination und wiederholt die Angaben über die Familie Stößel, wie wir sie nach der „Pet. Gas." reproduziert haben.

Warschau. Die polnischen Zeitungen melden, daß in Charbin der Leutnant Taczanowsky seinen im Kampf bei Ljaojan erhaltenen Wunden erlegen ist. — Er war ein bekannter polnischer Philologe und Kenner der polnischen Sprache, der in Warschau ein Journal herausgab. Sein Tod bedeutet einen Verlust für die polnische Literatur.

Simferopol. Dr. Reinhard Maurach hat, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, die Einberufungsordre erhalten. Der vorläufige Sammelpunkt der einberufenen Aerzte ist die Stadt Otschakow (bei Cherson).

Saratow. Der „Reg.-Anz." macht bekannt, daß die Gouvernements-Sanitätskommission in der Stadt mehrere Cholera-Fälle konstatiert hat.

Wladiwostok. Ueber die Stimmung vor dem verhängnisvollen 1. August schreibt man den „Rusfkija Wed.", wie die „St. Pet. Z." referiert: „Der „schwarze Tag" des Kampfes vom 1. August kam für Wladiwostok vollständig unerwartet. Am Tage vor der Rückkehr des „Gromoboi" und der „Rossija" ohne den „Rjurik" war die Stadt sogar mit Flaggen geschmückt. Am 2. August traf der Statthalter Generaladjutant Alexejew ein; er wurde in der mit Flaggen festlich geschmückten Stadt mit einem Kanonensalut von der Festung, von einer Militärkapelle und einer militärischen Ehrenwache empfangen. Man erwartete für diesen Tag das Eintreffen von zehn Schiffen. In der Stadt zirkulierten hartnäckige Gerüchte, wonach die Wladiwostoker Kreuzer „Gromoboi", „Rjurik" und „Rossija" den neuen in Argentinien gekauften Schiffen und dem „Pamjat Asowa", dem „Ssissoi Weliki" und anderen Schiffen des Baltischen Geschwaders entgegengefahren wären. Doch erwiesen sich diese Hoffnungen leider als unbegründet. Am Nachmittag des 3. August verbreitete sich das Gerücht, daß das Geschwader zurückkehre. Viele eilten an den Hafen, um unsere stolzen Kreuzer zu begrüßen, trotzdem eine Hitze von 32 Grad herrschte. Endlich, gegen 4 Uhr nahm., liefen unter absolutem Schweigen der Festung nur zwei Schiffe, der „Gromoboi" und die „Rossija", in den Hafen ein und noch in welchem Zustande: ohne Schornsteine und mit durchlöcherten Bords. Gegen Abend wurde bekannt, daß unsere Kreuzer mit einem überlegenen Feinde einen schweren Kampf überstanden hatten und daß das Schicksal des „Rjurik" unbekannt sei. Um ihn zu suchen, wurden sofort 7 Torpedojäger abgesandt." — Ueber die Teuerung in der Stadt schreibt der Korrespondent weiter: „Die Vorräte in den Handelsetablissements schmelzen zusammen und von der Zufuhr frischer Waren ist nichts zu hören. Man liest wohl in der Zeitung Annoncen, welche das Eintreffen neuer Vorräte ankündigen, doch handelt es sich um den Kniff der Geschäftsleute, die alten Vorräte vorteilhaft an den Mann zu bringen. Zucker ist auf 55 Kop. pro Pfund gestiegen, Tee, der in Charbin 40 Kop. kostet, wird hier mit 2. Rbl. bezahlt. Stiefel und Schuhe sind vielfach überhaupt nicht zu haben. Im Hinblick darauf, daß auch Chabarowsk, Blagoweschtschensk und Stretensk auf Zufuhr warten, ist wenig Aussicht vorhanden, daß wir während dieser Navigationsperiode irgend etwas mit den Amur-Dampfern erhalten werden. Alle Hoffnungen ruhen jetzt auf der Mandschurischen und Sibirischen Eisenbahn."

Finnland. Die Revaler Blätter berichten: Die Probenummer des soeben konzessionierten jungfinnischen Blattes „Helsingin Sanomat" ist am letzten Sonnabend erschienen. In dem Programmartikel wird gesagt, daß das Blatt Fenster gegen Westen und Süden öffnen möchte und das finnische Publikum au courant mit den Strömungen draußen in der Kulturwelt zu halten beabsichtige. Das Blatt will jedes Streben unterstützen, dessen Ziel Freiheit, Freiheit von Vorurteilen, Freiheit von dem Druck der äußeren Verhältnisse ist. Als den Leitstern für seine Tätigkeit will das Blatt die Gerechtigkeit hinstellen, Gerechtigkeit den Schwachen und Rechtlosen, Gerechtigkeit Allen gegenüber. Die schwedischen Blätter wünschen ihrem finnischen Kollegen den besten Erfolg, während die „Uusi Suometar" das Erscheinen der Probenummer desselben nur in einer kleinen Notiz erwähnt. — — Wie das „Hufvudstadsbladet" erzählt, wurde der Geheimrat F. W. Schauman am letzten Sonnabend Abend mit dem Postzuge aus St. Petersburg nach Helsingfors gebracht, wo er in dem Gouvernementsgefängnis auf Skatudden interniert wurde. — Ein Student der finnländischen Hochschule, der bisher jedoch noch keine Vorlesungen gehört hat, hatte kürzlich in sinnlos angetrunkenem Zustande die an der Seite ihres Gatten heimkehrende Frau des Gendarmerierittmeisters Kasak zur Nachtzeit auf offener Straße gröblich insultiert. Hierfür ist derselbe auf 3 Monate von der Universität relegiert worden, wobei ihm außerdem nahegelegt wurde, von der Hochschule gänzlich zurückzutreten. Die Studentenlandsmannschaft, welcher der Relegierte angehört, hat nach Kenntnis des Vorgefallenen ihre tiefe Indignation darüber ausgesprochen. Nach dem Vorfalle gingen der Frau des Rittmeisters Kasak seitens der Helsingforser Gesellschaft so viele Teilnahmbeweise zu, daß sie sich veranlaßt sah, in den schwedischen Hauptstadtsblättern hierfür sowie für die vielen ihr gesandten Blumen ihren wärmsten Dank auszusprechen. — — Zur Stadtverordneten-Sitzung in Tammerfors am vorigen Freitag war von der Gouvernementsverwaltung in Tavastehus ein Schreiben in russischer Sprache eingelaufen, betreffend die vom Senat erteilte Genehmigung in einer Baufrage. Da der Vorbereiungsausschuß das genannte Schreiben jedoch nicht mit Sicherheit auslegen konnte und die Gouvernementsverwaltung nach Ansicht des Ausschusses nicht berechtigt sei, den Stadtverordneten Aktenstücke in anderer als der finnischen Sprache zu übersenden, so beantragte der erwähnte Ausschuß, das in Frage stehende Schriftstück dem Senat mit dem Gesuche einzureichen, daß die Gouvernementsbehörde dahin verständigt werden möchte, den Stadtverordneten die genannten Akten in finnischer Sprache zuzustellen und in Zukunft ein derartiges Verfahren zu vermeiden. Die Stadtverordneten beschlossen dem Antrage gemäß zu handeln.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) September.

Südafrikas Not.

Für Südafrika — so wird der „Nat.-Z." geschrieben — will die so sehnsüchtig erwartete Blütezeit immer noch nicht heranbrechen. Klagen über Stockungen im Handel, über einen unbefriedigenden Stand des Geldmarktes und über allgemein herrschende Not lassen sich fortgesetzt vernehmen.

Das in einzelnen Teilen bestehende Elend wird sogar als „geradezu entsetzlich" beschrieben. In Kapstadt haben die Behörden Hunderten von Arbeitslosen wenigstens zeitweilige Beschäftigung — natürlich bei niedrigem Lohne — verschaffen müssen, und auch von Natal wird berichtet, daß im Laufe der letzten zwei bis drei Monate Handel und Gewerbe in einen schlimmeren Zustand geraten sind, als zu irgend einer Zeit während des vergangenen Jahres. Auch von anderen Teilen des Landes lauten die Meldungen sehr trübselig, indem die Zahl der Beschäftigungslosen sich stetig vermehrt, da die Fabrikbetriebe mit verminderten Arbeitskräften geführt werden müssen. Seit der Beendigung des südafrikanischen Krieges haben die Eisenbahn-Einnahmen in der Kap-Kolonie und in Natal nie so niedrig gestanden wie jetzt. Nach dem vorliegenden letzten Wochenberichte beliefen sich die Einnahmen in der Kap-Kolonie auf 89 000 Pfd. Sterl., während sie in der entsprechenden Woche des vergangenen Jahres 130 000 Pfd. betrugen. In Natal ergab der Eisenbahnbetrieb eine Wocheneinnahme von weniger als 31 000 Pfd. Sterl., während nach dem Voranschlag auf 45 000 Pfd. gerechnet wurde.

Die Nachrichten aus Transvaal, wo die Entwicklung der Dinge mehr oder weniger vom Minenbetrieb abhängt, sind nicht viel günstiger, denn obwohl sich bereits über fünftausend Kulis an der Arbeit befinden und noch weitere viertausend in Südafrika gelandet sind, so bleiben doch die verfügbaren Kräfte bedeutend hinter dem Bedürfnis zurück. Die Gesamtzahl der in Tätigkeit befindlichen Arbeitskräfte beläuft sich nach den neuesten Berichten auf etwas über 65 000, während zum vollen Betriebe der Randminen ungefähr 120 000 Menschen gehören. Unter diesen Umständen kann es auch nicht überraschen, wenn gemeldet wird, daß in der ersten Hälfte dieses Jahres die Ausfuhr von England nach Transvaal einen Abfall aufweist und sich im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitabschnitt des Jahres 1903 um 4½ Mill. Pfd. Sterl., d. h. 40%, vermindert hat. Wenn trotzdem der gesamte Ausfuhrhandel Englands keine Verminderung zeigt, so liegt das daran, daß durch eine Vermehrung der Ausfuhr nach Indien, Australien, Honkong und nach europäischen Ländern der Ausfall auf dem südafrikanischen Markte gedeckt wurde.

Deutschland.

Der sozialdemokratische Parteitag in Bremen hat bis jetzt hauptsächlich zwei bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt, die brüske Ablehnung der auf eine Agitation unter der militärpflichtigen Jugend abzielenden Anträge und die „Erledigung" des Falles Schippel, welch letzterer sich trotz des unendlich Vielen, war darüber gesprochen und geschrieben worden ist, doch noch zu einer Art Spektakelstück des jetzigen Parteitags ausgewachsen hat. — Eine anmutige Ouvertüre zu dem sozialdemokratischen Parteitag bildete übrigens der sozialistische Frauenkongreß in Bremen, der ein Bild sichtlichen Niederganges dieser ganzen offenbar von den „Genossen" selbst nicht mehr ernst genommenen Bewegung bot. Unter den Ausführungen der roten Damen in Bremen spielten die Klagen über die noch immer nicht gewichenen Vorurteile der männlichen Genossen eine ziemlich erhebliche Rolle, und der Eindruck der Indifferenz und Gleichgiltigkeit des männlichen Geschlechts ihren Bestrebungen gegenüber scheint trotz der Anwesenheit des Herrn v. Gerlach und einiger sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneten unter den Teilnehmerinnen des Kongresses so stark gewesen zu sein, daß sich der Geist der Selbstverspottung ihrer bemächtigte, der sich in mancherlei witzigen, den Ernst der ganzen Bewegung aber stark diskreditierenden Bemerkungen Luft machte. In der Tat scheint gegenüber der Organisation der sozialistischen Frauen unter den männlichen Genossen vielfach nicht bloß Teilnahmlosigkeit, sondern offenkundige Abneigung Platz gegriffen zu haben, die denn freilich wieder einmal eine lehrreiche Illustration zu dem langen Kapitel von sozialdemokratischer Theorie und Praxis bildet. Auch unter der „proletarischen" Frauenwelt scheinen die Bemühungen der Kongreßdamen nicht die gebührende Würdigung gefunden zu haben, wenigstens klagte eine Frau Fahrmwald-Hamburg ganz naiv darüber, daß bei den von ihr veranstalteten Leseabenden die Teilnehmerinnen einschliefen — angeblich, weil sie von der Tagesarbeit zu sehr angestrengt waren. Bezeichnend dafür, wie wenig selbst überzeugte Parteigenossinnen völlig mit den bürgerlichen Anschauungen gebrochen und mit der sozialistischen Lehre Ernst gemacht haben, war die Aeußerung einer anderen Rednerin, wonach viele der Sozialdemokratie angehörige Proletarierinnen ihre Töchter ruhig sog. „Jungfrauenvereinen" beitreten ließen, was die sozialistische Frauenorganisation doch verhindern will. Wenn die betreffende Dame an die Feststellung dieser „traurigen" Tatsache den Appell knüpfte, es sei vor allem notwendig, den Frauen das religiöse Gebaren zunehmen, so hat sie vielleicht die alte Horazische Weisheit nicht gehörig gewürdigt, daß die Natur immer zurückkehrt, auch wenn Du sie mit der Gabel hinaustreibst. Indes nicht bloß bei unbedeutenden Proletarierinnen, sondern auch in den Familien vieler Führer scheint noch ein gewisser kirchlicher Geist rege zu sein, wie der auf dem Bremer Frauentag von einem Genossen Dr. Michels-Marburg gestellte, aber abgelehnte Antrag beweist, man möge dem allgemeinen Parteitag die Anstellung von Ermittelungen darüber vorschlagen, wie viele Führer eine Frau besitzen, die nicht kirchlich gesinnt ist, sondern ebenfalls der Partei angehört.

Wie dem „Berl. Tagebl." aus Newyork gemeldet wird, ist dem dortigen deutschen Generalkonsul ein Drohbrief gegen das Leben des deutschen Kaisers zugegangen. Der Brief ist mit der Schreibmaschine hergestellt. Ein Paket ähnlicher Briefschaften wurde auf der Straße gefunden. Man befürchtet, daß die Briefe anarchistischen Ursprungs sind.

Fürst Herbert Bismarck hat gleich bei der Uebernahme des Majorats ein Testament errichtet, das demnächst eröffnet werden soll. Wie in Friedrichsruh verlautet, wird darin der Schwager der Fürstin, Graf Pfeffen-Cronstern, zum General-Bevollmächtigten ernannt. Der Grundbesitz im Sachsenwalde umfaßt 19 000 Morgen.

Frankreich.

Aus Brest wird vom 25. September gemeldet: Zweitausend Arbeiter der Marinewerkstätten protestierten gegen die Anordnung des Marinepräfekten, daß in den Marineanlagen nicht über Politik gesprochen werden dürfe. Sie begaben sich vor das Haus des Marinepräfekten und sangen die Internationale. Einige stießen Pereatrufe gegen den Präfekten aus.

England.

Lord Rosebery hat den Winterfeldzug der britischen Liberalen mit einer großen Rede in Lincoln eröffnet. Wie vorauszusehen war, beschäftigte er sich hauptsächlich mit seinem alten Gegner Chamberlain, und daß dabei einige scharfe Hiebe gegen Balfour und das gegenwärtige Ministerium abfielen, ist selbstverständlich. Es gebe jetzt in England, sagte der Redner, abgesehen von der besondere Ziele verfolgenden irischen Partei, drei Parteien, die Chamberlainsche, die Balfoursche und die liberale Partei, aber während die erst- und letztgenannte dieser Parteien einen entschiedenen Standpunkt einnahmen, sei die Partei Balfour ein eigenartiges Zwitterding. Balfour versäume bei keiner Gelegenheit, feierlich zu erklären, daß er ein überzeugter Freihändler sei, und trotzdem lasse er keinen Anlaß vorübergehen, um Chamberlain seiner aufrichtigen Wünsche und besten Unterstützung zu versichern.

---

derisches Feuer, daß sich die Unsrigen, resp. die Japaner, zurückziehen mußten.

Heute beginnt wieder heißes Wetter, während es gestern bei bedecktem Himmel kühler war. — Grüsse den Verwandten und Bekannten.

(Wie man sieht, bemerkt der „Rev. Beob.", ist der Brief am dritten Tage der Schlachten bei Ljaojan geschrieben, ohne daß der Kampf das Lager bei Ljaojan in Mitleidenschaft gezogen hätte. Wohin jetzt das Lager verlegt sein mag, ist unbekannt. Eine spätere Depesche hat nur gemeldet, daß Stillmark sowie Baron Georg Wrangell und Jürgenson, die eine gleiche Tätigkeit haben, wohlauf sind.)

Noch einmal der kluge Hans.

Die Literatur über das kluge Pferd in der Griebenow-Straße zu Berlin ist soeben um eine umfangreiche Broschüre von Fedor Freund bereichert worden.

„Das Wissen von Hans", schreibt der Verfasser, „baut sich allein, wie an dieser Stelle schon öfters betont, auf Kenntnis der Zahlen auf." Ueber die Erziehungsmethode, die bei dem „gelehrten" Pferde angewendet wurde, heißt es in der sehr originellen und von vielem Humor durchsetzten Schrift:

Seit 4 Jahren kennt der Hengst keine andere Welt als seinen Stall und den Hof des Hauses Griebenow-Straße 10, auf dem der Unterricht abgehalten wird. In dieser stillen Abgeschiedenheit und engen Umgrenzung wird dem intelligenten Tier bald beizubringen gewesen sein, was eine Treppe und was ein Dach ist. Es wird wissen, was ein Fenster ist und wird ein blumengeschmücktes Fenster von einem gewöhnlichen unterscheiden können. Es wird einen Mann von einer Frau, einen Jungen von einem Mädchen auseinanderhalten können. Es wird groß und klein und dick und dünn unterscheiden können. Es wird einen Hut, einen Schirm, Knöpfe, Uhrketten, Arme, Beine benennen, nachdem ihm durch den Urbegriff der Zahl und der Ausdrucksfähigkeit für die Zahl ein Mittel der Verständigung gegeben ist.

Wer viel mit Pferden zu tun hat, wird die Möglichkeit einer verfeinerten Dressur, wie sie uns Herr v. Osten an Hans geliefert hat, nicht bezweifeln, weil tausende von Beispielen beweisen, wie der Ortssinn und das Gehör im allgemeinen bei den Pferden entwickelt sind, und daß kein Tier für eine systematische Erziehung so zugänglich ist wie der treueste Gefährte des Menschen. Das Droschkenpferd, das seinen betrunkenen Kutscher in der Nacht von der Friedrich-Straße nach Pankow bis an den Stall bringt, der Pferdebahn-Gaul, der die Elbe bei Hamburg durchschwimmt, weil er seinen Stall der köstlichen Sommerweide vorzieht, der Reitbahn-Klepper, der auf jedes Kommando, und das Kavalleriepferd, das auf jedes Signal reagiert, die Hunderte von Zirkuspferden, welche die erstaunlichsten Kunststücke machen, sie alle können sich die Gelehrsamkeit von Hans aneignen, wenn ein pädagogisch erfahrener Mann sich vier Jahre hintereinander täglich früh und nachmittag mit ihnen beschäftigen würde.

Aber das hat außer Herrn v. Osten bisher wohl noch kein Mensch getan! Und deshalb ist er auch der erste, dem es gelungen ist, eine außergewöhnlich verfeinerte Dressur, nämlich diejenige des Gehirns, zu erzeugen. Wenn man aber diese Art von Dressur als eine Folge von selbständigem Denken hinstellen will, und wenn man die Fähigkeiten von Hans mit denjenigen eines 12- bis 14-jährigen Schülers vergleicht, so begeht man damit eine Beleidigung des Menschengeschlechts, die nicht genug zu verurteilen ist. Sämtliche 12- bis 14-jährige Schüler Berlins sollten das Monopol-Hotel, in dem Herr Schillings wohnt, stürmen und ihm ihren Unwillen ausdrücken. Denn selbst wenn der kluge Hans die neuentdeckte, auch sehr kluge Stute Rosa heiraten würde, so könnten einige Milliarden von Jahren vergehen und die Urenkel dieser Ehe würden doch nicht bedeutend mehr leisten als ihre gelehrten Stammeltern. Herr Schillings hat, verblüfft durch die Leistungen des Hengstes, zu schnell der Oeffentlichkeit gegenüber seinem Enthusiasmus Ausdruck gegeben. Er, ein vorzüglicher Schütze mit klarem Blick und ruhigem Blut, hat diesmal weit über das Ziel herausgeschossen.

Die Produktionen von Hans gehören in den Zirkus oder auf die Spezialitätenbühne, wie alle mnemotechnischen Darbitungen, aber nicht vor das Forum der Wissenschaft. Wenn die Wissenschaft aber dennoch sich der Sache widmen sollte, so wird sie vor allen Dingen darauf dringen müssen, zu konstatieren, wie die Auffassung der Lautsprache bei dem intelligenten Pferde zu erklären ist, und wie seine Wiedergabe des gesprochenen Wortes durch die Schriftsprache.

Kunst und Wissenschaft.

Englisches Lob für Adolf Harnack. Eines der angesehensten religiösen Blätter Englands, die „Christian World", schlägt in ihrer letzten Nummer vor, Professor Harnack einzuladen, in England Vorträge zu halten. Die „Daily News" stimmen dem Vorschlag zu und schreiben: „Wir glauben, er würde einen enthusiastischen Empfang haben, und es ist in der Tat an der Zeit, daß uns Gelegenheit gegeben wird, dem Verfasser des „Wesens des Christentums" unsere Achtung und Dankbarkeit zu beweisen. Professor Harnack ist viel mehr als ein großer Gelehrter und Kritiker, er ist ein großer Mann. Kein lebender Historiker und Theologe ist zugleich so licht und tief, keiner spricht mit so feiner geistiger Durchdringung oder schreitet unter der Last seines Wissens mit so festem und anmutigem Schritt einher. Die gleiche Milde und Klarheit, die ihn als Kritiker und Historiker charakterisieren, finden wir, wenn er moderne soziale Probleme berührt, dieselbe Aufrichtigkeit und Einfachheit, dieselbe Bescheidenheit und Stärke. Wir hoffen, daß das englische Volk bald das Glück und Vergnügen haben wird, Deutschlands bedeutendsten Theologen persönlich kennen zu lernen."

— „Stunden mit Goethe" nennt sich eine neue Zeitschrift, die der bekannte Schriftsteller und Goethe-Kenner Dr. Wilhelm Bode in Weimar vom Oktober ab herausgeben wird. „Die Zeitschrift soll", wie Dr. Bode schreibt, „in keinen Wettbewerb mit dem Goethe-Jahrbuch oder gelehrten Fachblättern treten; sie wendet sich vielmehr an den Kreis der Laien, die Goethe und seine Werke lieb haben, die sich gern anregen lassen wollen, noch besser mit beiden bekannt zu werden und auf angenehme Weise ihre literarischen Kenntnisse zu vermehren. Neben Goethe sollen auch seine Geistesverwandten, vor allem Schiller, als Begleiter durch die Monate den Lesern näher treten. Von unseren großen Dichtern Lebenswerte zu gewinnen, muß Aufgabe der Mitarbeiter sein, und so wird die Zeitschrift mehr einen ethischen als philologischen Charakter tragen. — Den Verlag der Zeitschrift hat die Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin übernommen.

Mannigfaltiges.

Paris hat eine neue, an den Humbert-Handel anschließende Sensation, die allerding bisher nur auf Gerüchten beruht. Gegen den in Paris lebenden Marquis de Casa-Riera, der als Neffe einen ungeheuer reichen Onkel gleichen Namens beerbt hat, erhebt ein gewisser Pierre Riera die Anschuldigung, er gehöre gar nicht zur Familie Casa-Riera und habe die Erbschaft nur mit Hilfe gefälschter Papiere und falscher Zeugen erschlichen. Aehnliche Beschuldigungen gegen den Marquis waren schon früher erhoben worden, hatten sich aber stets als grundlos erwiesen. Es erregt nun Aufsehen, daß der Pariser Gerichtshof den Untersuchungsrichter Leydet beauftragt hat, der Klage Pierre Rieras Folge zu geben und eine Untersuchung gegen den Marquis wegen Fälschung und Erbschleichung zu beginnen. Im Gerichtspalaste werden nicht zu kontrollierende Gerüchte verbreitet, daß der Marquis mit den Humberts unter einer Decke gesteckt habe. Der alte Justizminister Humbert habe gewußt, daß er auf die Erbschaft keinen Anspruch habe. Er habe ihn daher durch Drohungen für die Unterstützung der Erbschaftsschwindelgeschichte der großen Therese gewonnen. Der Marquis habe leihweise die Rententitel hergeben müssen, die den Opfern der Humberts gezeigt wurden, damit sie Geld herausrückten. Man sagt sogar, daß der Marquis einen Crawford gespielt habe.

— Blüten amerikanischen Humors teilen wieder die „Münsch. N. N." mit. Wir geben hier einige davon wieder: „Wo geben die Newkirsk auf ihrer Hochzeitsreise hin?" — „Das wissen sie selbst noch nicht: sie haben sich entschlossen, eine Reise im lenkbaren Luftballon zu machen." — — „Schau dir doch mal den Millionär Gold an, wie schäbig er dahergeht. Man kann doch einen Mann nie nach seinen Kleidern beurteilen." „Aber nach den Kleidern seiner Frau." — — „Doktor, wie kann ich wissen, ob das Eis frei von schädlichen Mikroben ist?" „Wenn Sie es kochen," erwiderte der alte Hausarzt, indem er 2 Dollars für einen Besuch in sein Notizbuch eintrug. — — Theorie und Praxis. Der Lehrer: „Du weißt es doch, Charley, daß ich mich selbst bestrafe, wenn ich dich zwei Stunden nachsitzen lasse und bei dir bleibe?" — „Ich weiß es, Herr Lehrer, und eben deshalb sitze ich gern nach."

Balfours Idee sei offenbar „Freihandel auf der soliden Basis von Schutzzoll."

Serbien.

Zum Krönungsfest wird jetzt in verschiedenen Blättern darauf aufmerksam gemacht, daß es ein eigenartiges Gepräge gezeigt habe durch das dabei gepflegte Hervortreten des südslavischen Nationalismus. Nicht nur bosnische, ungarländische, macedonische und montenegrinische Serben, sondern auch Bulgaren, Kroaten und Slowenen sind zu dem Belgrader Feste herbeigeströmt. Man hat Kongresse südslavischer Aerzte und Studenten einberufen, eine südslavische Kunstausstellung arrangiert. Es wird offen ausgesprochen, daß bei dieser Gelegenheit in Belgrad, der einzigen Königsstadt des Südslaventums, die Zusammengehörigkeit der Rasse dokumentiert werden sollte. Die mehr oder weniger deutliche Fernhaltung des übrigen Europa aber hat den Charakter der Krönungsfeier als eines Familienfestes der Donau- und Balkanslaven noch schärfer hervortreten lassen.

Nachrichten vom Kriege.

In Sachen der Allerhöchst befohlenen Bildung einer Zweiten Mandschurischen Armee meint die „Now. Wr." unter anderem: „Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die neuen Corps, die aus Rußland in die Mandschurei gesandt werden, irgendwo anders als auf der Linie Mukden-Charbin konzentriert werden, was wohl auch zum Teil die Formierung der neuen Armee veranlaßt hat. Wo die Zweite Armee formiert werden wird, ist zunächst noch unbekannt, aber die Beschaffung und Organisierung ihrer Operations- und Verpflegungsbasis wird für ihren Stab eine ernste Arbeit bilden. Unsere Eisenbahn (wir meinen hier die ganze Sibirische Bahn) arbeitet, wie sich's gehört, aber natürlich stände es besser, wenn wir wenigstens einen Teil der Frachten nicht nur auf dem Landwege, sondern auch zur See transportieren könnten."

Der „Sswet" schreibt, wie die „St. Pet. Z." referiert, zum Ereignis des Tages: „Die kriegerische und militärische Erfahrung General Grieppenbergs werden ihn mit Gottes Hilfe in die Möglichkeit versetzen, die ihm durch den Allerhöchsten Willen auferlegte Pflicht gegen den Zaren und Rußland zu erfüllen. Bis jetzt war General Kuropatkin der Führer aller Landtruppen im Fernen Osten, und obgleich er bei aller Selbständigkeit, die sowohl ihm als dem Kommandierenden der Flotte gewährt worden ist, auf Grund eines Allerhöchsten Befehls dem Statthalter als Gehilfe beigegeben war, so lag doch die ganze Verantwortung für den Verlauf des Landkrieges gleichsam auf ihm. Jetzt wird er sie mit dem Kommandierenden der Zweiten Armee teilen, aber beide werden sie unter der Leitung des Oberkommandierenden stehen."

Aus Petersburg wird dem „Matin" telegraphiert, die genauen beiderseitigen Streitkräfte bei Ljaojan seien folgende gewesen: Auf seiten der Japaner kämpften **192 000** Mann und auf seiten der Russen **187 000** Mann. — Das Rote Kreuz verpflegt gegenwärtig 22 000 Verwundete und Kranke.

Vor Port Arthur.

Die Forts, die von den Japanern am 7. September bei Port Arthur genommen wurden, heißen Kuropatkin-Forts, weil es General Kuropatkin war, der im Jahre 1903 die Anlage dieser Forts befahl, um auf diese Weise eine Lücke in den Befestigungswerken in der Nähe von Fort Erlnschang zu schließen. Die „Daily Mail" erfährt, daß die Japaner in den eroberten Stellungen sofort Geschütze in Stellung brachten, die in Dalni eingetroffen waren. Japanische Gefangene erklären die auffällige Untätigkeit der japanischen Flotte damit, daß deren schwere Geschütze unter den Anstrengungen des Krieges stark gelitten haben und daß ihr Feuer deshalb nicht mehr sonderlich wirksam ist. Gegenüber dieser Meldung dürfte eine andere Nachricht aus Tokio erwähnenswert sein, in der es heißt, daß die japanischen Schiffe fast alle Zeit gefunden hätten, die mehr oder weniger unbrauchbar gewordenen Geschütze durch neue Geschütze zu ersetzen. Sehr wahrscheinlich klingt diese Nachricht freilich nicht.

Die Japaner vor Port Arthur sollen immer noch Verstärkungen erhalten. Nach einem Bericht des Daily Telegraph aus Tschifu sind die beiden von den Japanern genommenen Forts bereits während des Sturmes vom 21. bis 28. August in die Hände der Japaner gefallen, und ihre Eroberung kostete nach Aussage japanischer Offiziere nicht weniger als 15 000 Mann. Da die Forts niedriger liegen als die Nachbarforts, so werden sie von beiden Seiten durch das Feuer der schweren Artillerie bestrichen. Der Berichterstatter des „Daily Telegr." behauptet, daß diese Forts von den Japanern nur des moralischen Eindrucks wegen gehalten würden. Ihre Besatzung sei schon oft vernichtet und wieder ersetzt worden, und man hoffe, diese Unglücksforts schließlich doch noch als Ausgangspunkt für einen Infanterie-Angriff benutzen zu können.

Die russischen Forts sind durch Maschinengeschütze, Schanzen und Drahthindernisse gut gesichert. General Nogis neuer Angriffsplan soll der sein, nicht, wie bisher, auf der ganzen Linie anzugreifen, denn daß dies unmöglich ist, wird jetzt von den japanischen Offizieren zugegeben, sondern die wichtigsten Punkte der russischen Befestigungswerke zu stürmen.

Ueber Paris wird zur Belagerung Port Arthurs vom 24. September telegraphiert: „Der Hauptzweck des in den letzten Tagen von den Japanern veranstalteten Bombardements von Port Arthur war die Bewältigung des Ostabschnitts der Verteidigungswerke. Bis Freitag Mittag war es den Japanern nicht gelungen, von ihren zwischen Takuschan und den Drachenhügeln gelegenen Angriffswerken aus die starken Erlung Forts auf den Drachenhügeln so schwer zu beschädigen, daß ein Bajonettsturm mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden konnte. Es verlautet aber, daß während der letzten 24 Stunden die Situation sich erheblich zu Ungunsten der gesamten östlichen Verteidigung verändert hätte. Geringere Gefahr bestand noch gestern mittags für den Westabschnitt der Verteidigungswerke. Die Forts Banpai und Itschan waren noch von den Verteidigern okkupiert, Stössel traf aber für den Fall ihrer Erstürmung durch die Japaner umfassende Vorbereitungen, damit die innerste Schutzlinie des Lunho-Tals Schritt für Schritt verteidigt werden könne." („Rigaer Tgbl.")

*

Wie der „Agence Havas" aus Las Palmas vom 24. September abends gemeldet wird, ist dem russischen Kreuzer „Terek" gestattet worden, zur Reparatur seiner Beschädigungen drei Tage lang dort zu bleiben. Trotz der ihm erteilten Erlaubnis ist der Kreuzer „Terek" am 25. September abgefahren.

*

Von den russischen Truppenführern wird nicht nur in der russischen, sondern auch in der ausländischen Presse ganz besonders rühmend der General Mischtschenko hervorgehoben. General Mischtschenko, meint u. a. die „Köln. Ztg.", dürfte unter allen Generälen der mandschurischen Armee bei Untergebenen und Vorgesetzten der beliebteste sein. Er hat nicht das feurige, geistsprühende Wesen Skobelews, seine Vorzüge sind ein fester, männlicher Charakter, Zähigkeit, das Ziel, das er sich gesteckt hat, zu erreichen, Verständnis für die Bedürfnisse und für die Kräfte seiner Leute und schließlich persönliche Tapferkeit. — Die „Now. Wr." widmet ihm folgende Schilderung: Auf einem einfachen Brettstuhl sitzend, in das Studium der auf dem Tische ausgebreiteten Karten vertieft, oder aufmerksam dem Vortrage seines Stabschefs lauschend, ist er derselbe wie in der Batterie, die von einem Hagel feindlicher Schrapnells überschüttet wird. Weder in seinen Augen, noch in seiner Haltung oder seiner Stimme ist die geringste Veränderung zu bemerken. Die Hände auf dem Rücken gekreuzt, leicht vornübergebeugt, geht er auf dem Hügel, auf dem die Batterie steht, auf und ab, als ob er nichts sähe, und doch hat er sein Auge überall, kein Bewegung des Feindes entgeht ihm. Von Zeit zu Zeit bleibt er stehen und gibt mit fester, klarer Stimme kurz einen Befehl. Nie, weder vor noch während der Schlacht, hört man von ihm ein Wort der Ermunterung oder des Ansporns für seine Untergebenen; solche Zugmittel braucht er nicht. Ein Blick auf die eisernen, auch im dichtesten Kugelregen unbeweglichen Züge des kaltblütigen Führers genügt, um auch dem Neuling im Kampfe, dem vielleicht das Herz banger schlägt, die Ruhe und das Vertrauen wiederzugeben. — Ein weiterer Vorzug des Generals ist seine vorzügliche Kenntnis der Taktik und Kampfesweise des Gegners. Oft möchte man an Hellseherkunst glauben, so genau sagt er die Absichten und Bewegungen der Japaner voraus. Am 27. Juli hatte er mit seinen beiden Kosaken-Regimentern und der 1. Transbaikal- und 6. reitenden Gebirgsbatterie den Rückzug zu decken. Am späten Nachmittag trafen Meldungen über Meldungen ein, daß der Gegner von allen Seiten heranrücke und daß seine Vorposten nur noch 2 Kil. entfernt wären. Die nächsten russischen Truppen standen einen Tagemarsch nordwärts, Mischtschenkos schwache Vorposten denen der Japaner Auge in Auge gegenüber. Alle glaubten, daß umgehend der Befehl zum Rückzug erfolgen würde, doch nichts von dem. Ohne nur mit einer Wimper zu zucken, sagte Mischtschenko: „Sie werden uns nicht angreifen. Nur ohne Kampf würden sie unsere Stellung nehmen. Wir bleiben." Des Generals Voraussage traf zu: bis auf kleine Vorpostengefechte erfolgte nichts, und unter dem Schutze der Dämmerung ging die Ableilung am nächsten Morgen in eine Stellung, die nur 2 Kil. rückwärts lag. — Es ist klar, daß diese unerschütterliche Ruhe ihren Einfluß nicht auf seine Untergebenen verfehlt. Dazu kommt der schneidige, wagemutige Reitergeist, der die Kosaken zu glänzenden Heldentaten fortreißt. Wie Mischtschenko unter den Offizieren als der geborene Führer und Reitergeneral bezeichnet wird, so werden seine Leute von den übrigen Kosaken als eine Elitetruppe bewundert. Die Brigade hat den Beinamen „die Glänzende" erhalten, und verdient diesen ehrenden Namen auch: denn sie war die erste in Korea, die letzte über den Jalu durch das Treibeis zurück, und ist seitdem dem Gegner ununterbrochen an der Klinge.

Lokales.

Gestern um 6 Uhr abends fand in der St. Johannis-Kirche der deutsche Festgottesdienst zur Feier des 100-jährigen Bestehens des hiesigen Gymnasiums statt. Die Gemeinde war sehr zahlreich versammelt und die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Festpredigt hielt in markiger Ausführung Oberpastor B. Wittrock über den Text Psalm 143, 5 und 6, und Luk. 4, 20. Anknüpfend an das Wort „Ich gedenke an die vorigen Zeiten" gab der Prediger einen Ueberblick über die Geschichte des Gymnasiums. Er gedachte mit warmen Worten der Dankbarkeit des Kaisers Alexander I., des Begründers dieser Schule wie so vieler anderer Lehranstalten und wies auf die enge Verbindung des Gymnasiums mit unserer Universität hin. Er erinnerte an die Männer, die als Direktoren die Schule geleitet haben, besonders an Julius v. Schröder, der als der bedeutendste, als ein Pädagoge von seltener Begabung, aus ihrer Mitte hervorragt. Die Zeit seines Direktoriums war die Glanzzeit des Gymnasiums, dessen Geschichte, wie alles Menschenwerk, über lichte Höhen und durch dunkle Täler geführt hat. Die Predigt gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Aufschwung, den das Gymnasium in den letzten Jahren unter der Leitung des derzeitigen Direktors genommen hat, sich fortsetzen möge, und wandte sich mit warmen, überzeugenden Worten an Lehrer und Schüler, sie auf ihre Pflichten verweisend, sowie an die Eltern, welche die schwere Arbeit der Schule unterstützen und fördern müssen.

Nach der Predigt stimmte der Schülerchor unter der Leitung des Oberlehrers Chr. Lundmann den Choral „Lobe den Herrn" an und trug nach dem Altargebet auch den schönen 23 Psalm „Der Herr ist mein Hirt" vor.

Es war eine eindrucksvolle Feier, die hier den größten Teil des Lehrerkollegiums mit dem Direktor an der Spitze, das Gros der Schüler des Gymnasiums und unsere deutschen evangelischen Kreise vereint hatte.

*

Dieser Feier vorausgegangen war um 12 Uhr mittags in der festlich geschmückten St. Marien-Kirche ein estnischer Festgottesdienst, der durch die auch in der St. Johannis-Kirche vorgetragenen vierstimmigen Chöre des Gymnasiasten-Chores verschönt wurde. Der Direktor, mehrere Lehrer und die Gymnasialschüler estnischer Herkunft sowie zahlreiche andere Kirchenbesucher hatten sich eingefunden. Die zu Herzen gehende Predigt hielt Pastor P. Willigerode, indem er von den Segnungen, die unsere Heimat und insbesondere auch das estnische Volk dem Kaiser Alexander I. zu verdanken hat, ausging.

Heute früh kurz nach 5 Uhr verkündeten die Alarmglocken einen Feuerschaden im 3. Stadteil. Beim Betreten der Straße wies eine mächtig aufsteigende Rauchsäule den Wehrmann in die Gegend der Petri-Kirche, wo in der Petri-Str. die Häuser Janter (früher Ilthal) Nr. 60 und 62 sowie ein Hofgebäude Nr. 56 von D. Rupsky nebst Schauern in hellen Flammen standen.

Alle drei Häuser waren neue zweistöckige Holzbauten mit Pappdeckung und ohne Brandmauern, an denen das Feuer nun ungehindert mit rasender Vehemenz wütete. Die gierigen Flammen griffen so rapid um sich, daß aus den brennenden Häusern nur mit großer Mühe Sachen gerettet werden konnten, wobei natürlich in der Hast auch das Gerettete teils demoliert wurde.

Wegen der beträchtlichen Entfernung vom Spritzenhause befand sich die Feuerwehr anfangs in einer recht schwierigen Lage, da auf das Eintreffen der Löschutensilien länger gewartet werden mußte. Auch hatten die in der Folge in Funktion getretenen vier Handspritzen empfindlich unter Wassermangel zu leiden, bis eine Dampfspritze den Brandplatz aus einem entfernten Teich mit Wasser zu versorgen begann. An ein Löschen oder Retten der schon brennenden Häuser war unter den gegebenen Umständen nicht zu denken; es galt nur das weitergreifen der Flammen zu verhüten, was der Feuerwehr nach 3-stündiger anstrengender Arbeit auch gelang.

Besonders in Gefahr waren die nach der Marien-Straße hin belegenen Besitzlichkeiten, wo einige Schauer schon Feuer gefaßt hatten, doch wieder gelöscht wurden. Ferner wurde das Haus Karrin an der Petri-Straße Nr. 54 mit gutem Erfolge geschützt, während das Rupskysche kleine Haus an der Straße nur teilweise erhalten blieb. Die oben erwähnten drei zweistöckigen Wohnhäuser nebst allen Nebengebäuden mußten leider — bis auf einige Ueberreste, die wohl nur als Brennholz benutzt werden können — den Flammen zum Opfer fallen.

Das Jantersche Immobil ist in der 2. Russischen Assekuranz-Kompagnie für nur 7000 Rbl. versichert, während diese Besitzlichkeit erst in diesem Frühjahr für 11 000 Rbl. erstanden worden war. Auch die Rupskyschen Häuser sind nur für 4000 Rbl. aufgenommen, repräsentierten aber entschieden einen höheren Wert; für letzteren Schaden hat die städtische gegenseitige Vers.-Gesellschaft aufzukommen. Der Verlust an Mobiliar, welches zum größten Teil unversichert war, dürfte recht empfindlich sein. Ebenso ist der Schaden des Gärtners Geißler nicht gering, dessen Baumschulen und Pflanzen in dem benachbarten Garten unter der Hitze stark litten und auch beim Betreten des Gartens, was bei den Löscharbeiten notwendig war, arg mitgenommen wurden. — Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt. A. P.

Aus dem städtischen Schlachthause.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im August geschlachtet 570 Stück Großvieh, 474 Kälber, 1625 Schafe, 1 Ziege, 547 Schweine und 14 Pferde, im ganzen 3231 Tiere. Von diesen waren gesund 914, während 2317 mit verschiedenen krankhaften Veränderungen behaftet waren.

Konfisziert und vernichtet wurden 1 Kalb wegen Unreife und 2 Schweine wegen hochgradiger Finnose, während 3 mit schwacher Finnose behaftete Schweine nach erfolgter Sterilisation den Eigentümern freigegeben wurden.

An einzelnen Organen wurden teils oder ganz vernichtet:

1) Beim Rindvieh: 30 Lungen wegen Tuberkulose, 25 wegen Blut- und 26 wegen Futteraspiration, 32 wegen Behaftung mit Leberegeln und 1 wegen Abßesse, 3 Darmkanäle wegen Tuberkulose, 498 Lebern wegen Leberegel und 1 wegen Abßesse, ein Fuß wegen Knochenbruch und 19 Uteri wegen Gravidität. 2) Bei Kälbern: 23 Lungen wegen Atelektasie, 47 wegen Blutaspiration, 10 wegen Hyperämie, 15 Darmkanäle wegen entzündlicher Affektion und 24 Lebern wegen Hyperplasie. 3) Bei Schafen: 2 Lungen wegen Tuberkulose, 41 wegen Atelektasie, 2 wegen Hyperämie, 75 wegen Blut- und Futteraspiration und 119 wegen Lungenwürmer, 7 Zwerchfelle, wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 1121 Lebern wegen Leberegel, und 11 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 3 Uteri wegen Gravidität. 4) Bei Schweinen: 13 Lungen wegen Tuberkulose, 21 wegen Hyperämie und Entzündung, 41 wegen Oedem, 40 wegen Blut- und Futteraspiration, 127 wegen Pallisadenwürmer, 3 Herzen wegen Entzündung, 1 Darmkanal wegen Tuberkulose, 25 wegen Mesenterialemphysem, 3 Lebern wegen Entzündung, 54 wegen Hülsenwürmer, 135 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 13 Nieren wegen seröser Cysten, 239 Netze wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 3 Uteri wegen Gravidität. 5) Bei Pferden: 1 Lunge und 2 Nieren wegen Sarkomatose.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch wurden zwei ausgeschlachtete Schweine und 5 geräucherte Schinken untersucht. Die beiden Schweine und 1 Schinken wurden wegen fauliger Zersetzung konfisziert und vernichtet.

J. Waldmann,
Direktor des städtischen Schlachthauses.

Irrtümlicher Weise haben wir den aus Libau auf den Kriegsschauplatz abgereisten Dr. Mey einen „Sohn unserer Stadt" genannt. Wie wir aus der „Lib. Z." ersehen, ist Dr. Heinrich Mey nicht von hier, sondern aus Kurland gebürtig.

Der Revieraufseher Aland unternahm mit 4 Schutzmännern in der Nacht auf den 14. September eine Razzia in der Umgegend der Stadt, um nach Dieben zu spähen. Unweit der Stadt auf dem Ratshoffschen Felde entdeckte er nun unter einer Hafer-Rauke nicht die gesuchten, wohl aber 4 andere Individiuen, welche dort sich wohnlich eingerichtet hatten. Der Revieraufseher fand bei diesen 312 Eier, welche in der Nacht vorher aus dem Eierfuder des M. Joop in der Allee-Straße gestohlen waren. Nach Angabe des Eierhändlers waren ihm 800 Eier entwendet worden. Ferner fand man unter der Hafer-Rauke einen alten Pelz und einen Winterpaletot, welche Sachen im August aus der Lodje des Holzhändlers Ssokolow gestohlen waren. Schließlich entdeckte man noch einen eisernen Grapen. 100 Eier waren bereits gekocht und alsbald verspeist worden, wie die in der Sommerwohnung der Strolche liegenden Eierschalen bewiesen. Nun wurden die Diebe auf die Hauptwache transportiert, wo sofort konstatiert wurde, daß man es mit August Paltfer, August Anosk, Andres Eberberg und Karl Hermann zu tun hatte — mehrmals für Diebstahl vorbestraften alten Bekannten. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner des III. Stadtteils seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Donnerstag, 16. Sept., den genannten Stadtteil befahren wird, um von den in ihm wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 14. September, 5 Uhr nachmittags.)

St. Petersburg, 14. September. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 13. September 1904:

„Am 12. September unternahmen die Avanttruppen des Feindes in Stärke eines Bataillons nebst 2 Eskadronen einen Vormarsch, vermutlich um die Gegend zwischen dem Mandarinenwege und den Höhen beim Dorfe Tumytsy zu rekognoszieren. Das Vorrücken des Feindes wurde durch unsere Truppen zum Halten gebracht, worauf der Feind auf der ganzen Linie zurückging. Unsere Kavallerie verfolgte ihn bis nördlich von Dawan. — Auf dem linken Ufer des Ljaoho breitet sich der Feind noch nicht aus, aber eine Verstärkung seiner Tätigkeit wird in der Gegend von Tschanschan bemerklich. Im Tale des Puhe erschien japanische Reiterei."

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

Irkutsk, 27. (14.) Sept. Auf dem gestrigen Diner, das nach dem Eintreffen des ersten Zuges, der die neue Linie Baikal-Kultuk passiert hat, gegeben wurde, war der Kommunikationsminister mit Gemahlin anwesend. — Die Eröffnung der gesamten Baikal-Umfassungsbahn wird zum Tage der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers vorbereitet. Der Durchgang des ersten Zuges verlief ohne Schwierigkeiten. Zum 15. September ist die Abreise Fürst Chilkows nach St. Petersburg vorgesehen.

Charbin, 27. (14.) September. Nach Meldungen aus Ssachalin war in der Nacht auf den 13. Sept. in der Richtung auf Aniwa deutlich Geschützfeuer vernehmbar. Das Aufblitzen bei jedem Schusse war klar zu erkennen. Offenbar ging dort etwas wie ein Seegefecht vor sich.

Mukden, 26. (13.) Sept. Die Japaner überschritten 75 Werst von Mukden den Hunho. Es wird immer klarer, daß die Japaner ihre Hauptstreitkräfte nach Osten hinüberführen. Die japanische Garnison von Haitschöng bereitet sich vor, dort Winterquartiere zu beziehen.

Lissabon, 26. (13.) September. Hier traf das russische Transportschiff „Tuapse" ein.

Ljaojan, 25. (12.) Sept. (Reuter.) Die Maschinen der Jantai-Grubenwerke wurden von den Russen zerstört, die Japaner waren genötigt, neue Maschinen aus Japan zu verschreiben. Man erwartet, daß im November die Bahn wiederum zum Verkehr der Züge eröffnet werden wird. Man sagt, daß der Rückzug der Russen aus Telin eingestellt ist. Große Streitkräfte konzentrieren sich dort.

Schanghai 26. (13.) Sept. (Reuter). Aus Mukden wird nach Aussagen eines ausländischen Missionärs berichtet, daß aus Telin 4 Millionen Rbl. über Pakulina nach Chalataol gebracht wurden; es heißt, daß mit dieser Summe die Unterstützung seitens der mongolischen Prinzen erwirkt werden solle.

Tschifu, 26. (13.) September. (Reuter.) Infolge der strengen Durchführung der Blockade trafen heute keine Meldungen aus Port Arthur ein; jedoch weiß man, daß dort ein heftiger Kampf vor sich geht. Die hiesigen Russen sind beunruhigt, glauben jedoch, da das Geschwader nicht ausgelaufen ist, daß alles gut steht. Sie haben volles Vertrauen zum neuen Admiral, dem vorgeschrieben worden ist, nach Wladiwostok auszulaufen, wenn der dazu günstige Augenblick eintritt, oder unterzugehen.

In der vorigen Woche wurden aus Telin **500 000** Pf. Sterl. über die Grenze nach China gebracht, die Eigentum der russischen Regierung waren. — In von Ausländern verfaßten Berichten steht geschrieben, daß die erhöhten Punkte von Fakulin auf dem Westufer des Ljaoho von russischen Ingenieuren befestigt werden.

Hamburg, 27. (14.) Sept. (Wolf.) Der italienische Ministerpräsident Giolitti traf hier ein.

London, 27. (14.) Sept. (Reuter.) Die englische Expedition verließ Lhassa am 10. Sept. und ist bis Jang gelangt.

Haag, 27. (14.) Sept. (Reuter.) Der Minister des Aeußern teilte in der Kammersitzung mit, daß er mit England Unterhandlungen angeknüpft habe, betreffend eine schiedsrichterliche Einigung über die Einfuhr von Tee aus Java. Rußland habe sehr günstige Bedingungen angenommen.

Peking, 27. (14.) Sept. (Reuter.) Der Dagotai von Tientsin Taptschaoki erhielt den Befehl, sich nach Tibet zu begeben, um die Sachlage zu untersuchen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Die Kollekte für die Lepröfen am 5. September ergab 74 Rbl.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 15. Sonntag nach Trinitatis 7 Rbl. 17 Kop. + 50 Kop. + zu Holz 5 Rbl.; für die Predigten 10 Rbl. 8 Kop.; für die Kirchenremonte 17 Rbl. 64 Kop. + 5 Rbl. + Stiftung einer Witwe der Gemeinde für ein Kirchenfester mit Glasmalerei 400 Rbl.; für die Familien der Krieger 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Wilhelm Laksberg, 67 1/12 Jahre alt.

Totenliste.

Eduard Heinrich Bong, † im 67. Jahre am 13. September zu Riga.

Dr. med. Eduard Taraszkewicz, † am 12. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.0	771.0	771.7
Thermometer (Centigrade)	+8.7	+4.6	+15.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	S.1	SSW 4
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	94%	49%
Bewölkung	7.	2.	6.

1. Minimum d. Temp. nachts +3.6
2. Maximum d. Temp. gestern +16.3
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Сентября 1904 г.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den

Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

ОБЪЯВЛЕНІЕ

ОВЫЗОВЪ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 3 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдаленъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ, по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 28 Августа 1904.
№ 1440.
Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **ф. Ротъ.**
Вр. и д. дѣлопроизв. **Фрей.**

Täglich zu haben frische **Kuchen** und **Teegebäck, schmackhafte Piroggen** in der Bäckerei **Teich-Strasse Nr. 25.**

Bestellungen auf **Honig** aus Gross-Kongota — Schlossstr. 13, im Hof, bei Frau von Bunge.

Принимаю по дѣтск. и грудн. болѣзнямъ ежедневно отъ 9 до 11 утр. и 3 до 5 пополуд.

Ст. Сов. Д-ръ мед.

К. Ф. Трояновскій

Стар. ул. 11.

Empfange **kranke Kinder** und **Brustkranke** täglich von 9 bis 11 morg. und 3 bis 5 nachm.

St.-R. Dr. med.

C. v. Trojanowsky

Altstrasse 11.

Wohne jetzt **Jakobstr. Nr. 20 II**

P. von Haller

Adv.

Uebernehme Klaviere zu stimmen in der Stadt sowie auf dem Lande und alle **Reparaturen** derselben.

Rich. Wenger
Mitglied der Stadt-Kapelle.
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Eiserne Betten

mit und ohne Drahtmatratzen

Kinderbetten

mit Netzwerk und mit und ohne Drahtmatratze empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Brock.

Billige Herbst-Offerte der Baumschule in Wassalem

b. Kegel, Estland:

Aepfel, Kronenbäume, à 55 Kop., 10 St. 5 Rbl., Birnen, Kronenb., à 60 K., 10 St. 6 R., Kirschen, à 50 Kop., 10 St. 5 Rbl., Pflaumen, à 50 K., 10 St. 5 Rb., Stachelbeeren, grosse engl., à 20 Kop., 10 St. 1.50 K., Johannisbeeren, rote, weisse, schwarze, à 15 Kop., 10 St. 1 R., Himbeeren, rote, gelbe, schwarze, à 20 Kop., 10 St. 1.50 Kop., Erdbeeren, in 20 guten Sorten, pro Hundert 2 Rb., Rhabarber, echter Queen Victoria, à 20 Kop., 10 St. 1.75 Kop., Rosen, Remontant- u. Thee-, à 25 Kop., 10 St. 2 R., Rosen, Hochstämme, à 100 Kp., 10 St. 8 R., Zierbäume u. Sträucher, à 20 Kp., 10 St. 1.50 Kp., Grosse Decksträucher mit sehr vielen bunten, pro Hundert 12 Rbl., jüngere 5 Rbl., Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig, 3-jährige, 100 Stück 2 Rbl. Ausführliches Verzeichnis gratis.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!

„Siebertol"

Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Der **Dampfer „Nicolai"** wird **am 16. September c.** seine **letzte Fahrt nach Länitz** machen.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Die erwarteten **schwarzen und ombrierten Felbelhüte** sind eingetroffen.

R. Luberg

Putzgeschäft, **Ritterstr. 18.**

Gute und kräftige Mittagsspeisen verabfolgt die Oekonomie der **Bürgermusse.**

Blütenhonig vom eigenen Bienenstand **verkauft** **F. Bach,** Mühlenstr. 5.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Dienstag, den 28. September

Konzert

des

Brüsseler Streich-Quartetts.

Billette in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Neuheiten für die Herbst-Saison

als: schwarze, farbige und crême wollene

Kleider- und Kostüm-Stoffe

in **neuen Geweben** u. **Mustern, Blusen**-Stoffe in Seide, Wolle und Sammet; Flanelle, Damentuch und Cheviot, Kleiderbarchent, Flanellet, Umlegetücher, Gardinen etc. etc. trafen in **grosser** Auswahl ein und empfiehlt **billigst** **W. Schmaltz**

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren, Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Herren-Anzüge | **Herren-Ueberzieher**

S. Kaplan & Press. | S. Kaplan & Press.

Taschentücher, Tragbänder
Kragen, Manchetten
Vorhemde, Shlipse, Socken
Wollene und halbwollene Leibwäsche und Nachtwäsche
Brust- und Aermelknöpfe
Regenschirme.

Damen-Havelocks **Jupons**
Golf-Capes, Paletots. **Pelz-Stolas.**

Teenijate palgaraamat

stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

1 freundl. Familienwohnung v. 5 Zimm., Entrée, Glasveranda u. Küche wird zum 1. Oktober **miet-frei** — Ecke der Kastanien-Allee u. Lehmstr., neben dem Konvents-quartier „Neobaltia", Haus Hansen.

Eine freundliche warme **Familien-wohnung** v. 5—6 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. Nr. 18.

Einem jungen Manne wird **Wohnung mit Pension** geboten — Quappenstr. 22, part., erste Tür.

Eine trock. warme Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Embachstr. Nr. 3 Daselbst sind **schöne Aepfel** zu haben.

Mietfrei eine **möblierte Wohnung** von 2 Zimmern in der Mühlenstr. 29.

Möblierte Wohnung von 3 kleinen Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1, im Möbel-Magazin.

Eine Wohnung mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **mietfrei** — Wallgraben 12.

Zwei Zimmer mit voller Pension **zu vermieten** — Botanische Straße Nr. 6 a.

Baronin Tiesenhausen.

Geschäftslokal hell, geräumig, **zu vermieten** — Promenaden-Strasse Nr. 14.

Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe werden gekauft. Offerten sub „J. J." in der Expedition d. Blattes.

6000 Rbl. I. Obligat. auf ein rentabl. städt. Immobil **ist sofort zu vergeben.** Offerten sub „6000" in d. Expd. d. Blattes erbet.

Eine gut erhaltene, leichte, verdeckte **Droschke** ein- u. zweispännig zu gebrauchen, **wird zu kaufen gesucht.** Offerten nebst Preisangabe bittet man sub Lit. E. J. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein neues Pianino billig zu verkaufen — Rig. Str. 72.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 15. Septbr. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 8, 40 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Vicepräses.

Deutsche und französische Stunden werden erteilt von e. **erfahr.** Lehrerin — Stein-Str. 42. Täglich zu spr. v. 4—5 U.

Apothekergehilfe zum 1. Oktober **gesucht.** **Zeitter,** Peplerstr. 10.

Gesucht wird ein junger **Commis** für die Kolonialwarenbranche. Zu erfragen in der Handlung **M. Paul.**

Ein **kautionsfähiger,** ordnungsliebender **nüchterner Portier findet dauernde Stellung.** Landessprachen Bedingung. Offerten unter Litt. „B." in der Expd. d. Bl. abzug.

Für zwei Wittwen bittet dringend um **Näharbeit**

Frau Dr. Schlüter.

Nähere Auskunft erteilt Frau Haffner, Neumarktstr. Nr. 20.

Eine **Verkäuferin sucht** **L. H. Rosenkranz** vorm. **Ernst Hefftler.**

Eine arme Frau die ihre Kinder ernähren muss **bittet dringend um eine Stelle** als **Aufwärterin, Hauswächterin** oder **Arbeit als Wäscherin.** Gute Zeugnisse. Zu erfragen Kastanien-Allee 77, bei **Marie Patlep.**

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von **Friedrich Kreutzwald.**

Aus dem Estnischen übersetzt von **F. Löwe**

chem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Berkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Leppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Waskjalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

H.-V.

Sonntag, den 19. Septbr. Grosses **Feuerwerk** von **Robert Pickert.**

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 19. Septbr.

Geistliches Konzert des Konzert- und Oratorien-Sängers **Felix Senius** des Violinvirtuosen **Konstantin Erb** und des Organisten **Robert Hesselbarth.**

Programm.

1. Sonate Nr. 5 für Orgel [Satz I u II) — G. Merkel.
2. Consolation für Violine — W. Rudnick.
3. a) Arie aus „Samson": „Nacht ist's umher" — G. Händel.
   b) Arie aus „Paulus": „Sei getreu" — Mendelssohn.
4. a) Choralvorspiel zu „Wachet auf", Orgel — J. S. Bach.
   b) Andante und Allegro, Orgel — M. Gulbins.
5. a) Allemande, Violine — Jos. Rheinberger.
   b) Andante religioso, Violine — J. Massenet.
6. Arie „Quoniam tu solus sanctus" aus der Messe Nr. 4 — J. S. Bach.
7. Marche funèbre et chant séraphique (Orgel) — A. Guilmant.
8. Romanze für Violine — A. Klughardt.
9. Drei geistliche Lieder:
   a) Wenn unser Herz der Lieben denkt" — W. Berger.
   b) „Schlafendes Jesuskind" — Hugo Wolf.
   c) „Mache mich selig, o Jesu" — Alb. Becker.
10. Fantasie für Orgel" — Sain-Saëns.

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl., Emporen 75 Kop., Schiff der Kirche 50 Kop. sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Eine **ältere Person** sucht als **Wirtin oder Köchin** eine Stelle — Rosen-Strasse Nr. 5.

Wittwe in mittleren Jahren, mit guten Zeugnissen, **sucht eine Stelle** als Kammerjungf. od. zu gröss. Kindern — Alexand.-Str. 61.

Eine russ.-spr. Aufwärterin sucht eine Stelle — Langstr. 34, Qu. 8. **Anna Sielina.**

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Eine Koppelhündin ein junger **echter Dachshund** und eine milchende **Ziege** werden verkauft — Karlowastr. 46, zwischen 11 und 1 Uhr.

Ein kleiner schwarzer Dachs mit rot.-led. Halsbande **hat sich verlaufen.** Gegen Belohn. abzugeben — Techelfersche Straße Nr. 21.

Strawinski.

Vertilgar von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 100; S. W.; J. M.; N. D. N.; 448 (6 Br.); E. (11 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. September bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 15-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 209. Donnerstag, den 16. (29.) September 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wir durchleben gegenwärtig eine ganz ähnliche Zeit spannender Erwartung, wie vor den großen Schlachten bei Ljaojan — eine Zeit, wo wir auf völlige Klärung früher kaum hoffen dürfen, als bis die Kanonen das Wort genommen haben; denn es liegt auch auf der Hand, daß sowohl von russischer als auf japanischer Seite der Schleier des Geheimnisses möglichst undurchdringlich auf die vorbereitenden Aktionen gedeckt wird, um nichts von den eigenen Absichten dem Gegner zu verraten.

In sofern allerdings ist die Spannung keine so hochgradige, wie bei Ljaojan, als es im Gegensatz zu Ljaojan in bezug auf Mukden keineswegs feststeht, daß es hier durchaus zur Schlacht kommen muß. Vielleicht wollen auch die Japaner, um die Gefühle der Chinesen zu schonen, einem Kampfe bei Mukden nach Möglichkeit ausweichen und das Schlachtfeld mehr nach Norden verlegen. Auf diese Absicht deutet auch die gestern in einer Depesche aus Mukden gemeldete Tatsache hin, wonach — natürlich die Richtigkeit der Meldung vorausgesetzt — die Japaner ganze 75 Werst von Mukden den Hunho überschritten haben. Augenscheinlich ist diese Ueberschreitung seitens der Armee Kurokis, also im Osten von Mukden, erfolgt — d. i. noch erheblich über Fuschun nach Osten hin hinaus, etwa dort, wo der Gebirgsweg durch die Hamalin-Höhenzüge nach Telin führt. Setzt Kuroki tatsächlich seinen Weg nach Telin hin fort, so dürfte General Kuropatkin ebenfalls seine Truppen mehr im Norden konzentrieren, und zu einer Schlacht bei Mukden würde es dann überhaupt nicht kommen.

Nach einer anderen Richtung hin enthält freilich der gegenwärtige Augenblick ein Moment banger Spannung mehr, als vor vier Wochen — nämlich in der wiederum akuter werdenden Sorge um das Schicksal Port Arthurs. Mit das drückendste Empfinden betreffs dieser heldenmütig sich wehrenden Festung liegt darin, daß man oft mehrere Tage hierdurch lediglich auf die ganz unsicheren und oft unzuverlässigen Dschonken-Meldungen aus Tschifu angewiesen ist. In dieser Lage sind wir auch jetzt, und fühlen das um so mehr, als die letzten Berichte, die bis zum 13. September, also bis zum vorigen Montag, zurückreichen, sehr düster gefärbt sind.

*

Zu der in der russischen Presse viel erörterten Frage über die Oberbefehlsverhältnisse in den aktiven Armeen der Mandschurei meint die „Russj" an leitender Stelle: „Bei der nunmehr erfolgten Teilung unserer Truppen in zwei Armeen ist einstweilen die Frage offen geblieben, wer den Oberbefehl über beide Heere in seiner Hand vereinigen wird, d. h. wer unsere Operationen zu Lande leiten wird. Es ist klar, daß der Statthalter als Oberkommandierender zu Lande und zur See, als Träger der Obliegenheiten der Zivilverwaltung des Gebietes, endlich als Seemann nicht imstande sein kann, unmittelbar die Kriegsoperationen in der Mandschurei zu dirigieren. Wir sind überzeugt: alle Russen hegen jetzt die eine Hoffnung: in dieser Rolle A. N. Kuropatkin zu sehen, ihn, der den schwersten Teil der Kampagne tragen mußte. In dieser Vollmacht würde unser fester, umsichtiger, achtunggebietender Feldherr der nördlichen Heere die Möglichkeit haben, selbständig das Werk zu Ende zu führen, welches er so lange, so geduldig, so selbstverleugnend vorbereitet hat."

Nachträge zur livländischen Synode.

Von der diesjährigen Synode und ihrer Tätigkeit haben wir bereits in großen Zügen ein Bild gegeben. In unserem heutigen Nachtrag bringen wir aus der „St. Pet. Ztg." einen ausführlichen Bericht über die auf der Synode stattgehabte Erörterung einzelner Fragen, die geeignet sind, das Interesse aller Kreise unserer Gesellschaft in Anspruch zu nehmen. Es heißt dort:

„Viel Interesse erregte die bereits auf der vorigen Synode von dem Universitätsprediger Mag. Hahn aufgeworfene und in einem Vortrag ausführlich motivierte Frage: „Ist unsere Kirche verpflichtet, die Aufhebung des Konfirmationszwanges anzustreben?" Diese weit ausschauende, in ihren letzten Konsequenzen zurzeit noch unübersehbare Frage war zwar schon auf Sprengelssynoden und Pastoralkonferenzen eingehend erörtert worden, ohne jedoch eine ausreichende Beantwortung gefunden zu haben; vielmehr stimmten die meisten abgegebenen Vota darin überein, daß die Frage durchaus noch weiterer Beprüfung und Klärung bedürftig sei, und wichen nur insofern von einander ab, als die einen diese Frage auch den Synoden der anderen Konsistorialbezirke vorgelegt zu sehen wünschten, während die anderen die Zeit dazu noch nicht für gekommen erachteten, solange innerhalb der livländischen Synode selbst noch keine Einigung erreicht sei. Das Resultat der langen und lebhaften Diskussion war die Ablehnung des Vorschlages einer schon jetzt mit den Schwestersynoden gemeinsam ins Werk zu setzenden Aktion und die Niedersetzung einer Kommission, die schon am folgenden Tage bestimmt formulierte Anhaltspunkte zu weiterer Erörterung der schwierigen und bedeutungsvollen Frage auf den nächstjährigen Sprengelssynoden zu Protokoll gab.

Eine zweite wichtige Frage war auf der vorigen Synode von Pastor Rechtlich-Gudmannsbach aufgeworfen worden: „In welcher Weise könnten die riesengroßen Gemeinden Livlands geteilt werden?" Der Fragesteller hatte damals in einem Vortrage den Nachweis zu liefern gesucht, daß etwa zwei Fünftel aller Livländischen Gemeinden dringend einer Teilung bedürften, und einen energischen Appell an die Synode gerichtet, unter Heranziehung aller Stände Livlands zur Mitarbeit dieses Werk ungesäumt in Angriff zu nehmen. Dieser Vortrag hatte den Sprengeln zur Durchberatung vorgelegen, deren Vota zwar den darin zutage getretenen brennenden Eifer für die Sache einstimmig anerkannten, aber fast ebenso einstimmig Pastor Rechtlichs Vorschläge, weil praktisch nicht durchführbar, ablehnten und Gegenvorschläge machten, die durch nicht weniger als vier zur Verlesung auf der Provinzialsynode votierte Arbeiten ihre Begründung empfingen. Nachdem die Synode diese Vorträge angehört hatte und der Antragsteller selbst zur Abwehr der gegen ihn gerichteten, zum Teil recht scharfen Angriffe zu Worte gekommen war, wurde das ganze umfangreiche, in den Sprengelsvoten und deren Motivierungen niedergelegte Material einer Kommission zugewiesen, die den Auftrag erhielt, daraus praktische Vorschläge für die Provinzialsynode des nächsten Jahres zu formulieren.

Bei der Verlesung der Sprengelsvota zu der dritten bedeutsamen Materie, dem vom Fellinschen Sprengel auf der vorigen Synode eingebrachten Antrag auf Wiederaufnahme der Mitarbeit an den Volksschulen seitens der zuständigen Schulbehörden, trat die eigentümliche Erscheinung hervor, daß die nordlivländischen oder estnischen Sprengel den Antrag ebenso einstimmig angenommen, wie die südlivländischen oder lettischen ihn abgelehnt hatten. Auch nachdem Oberpastor Kählbrandt aus Riga in einem Vortrag die historische Entwickelung des livländischen Volksschulwesens von den ersten Anfängen an bis in die neuesten Phasen hinein beleuchtet hatte, wurde durch die Debatte keine Einigung zwischen Nord und Süd erzielt. Es blieb somit nichts übrig, als die Erörterung der Angelegenheit nochmals an die Sprengel zu weisen in der Hoffnung, daß sich eine Majorität für oder gegen den Antrag dann bilden werde, wenn alle Synodalen von dem zu dieser Sache ausgearbeiteten Memorial des Sekretärs der Livländischen Oberlandschulbehörde genaue Kenntnis genommen haben werden."

Fellin. Eine bäuerliche Familienfideikommißstiftung gehört wohl zu den großen Seltenheiten. Wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, hat kürzlich ein Wirt im Fellinschen sein Gesinde mit dem eisernen Inventar, durch eine gesetzlich abgefaßte Stiftungsurkunde, zu einem unveräußerlichen und unverschuldbaren Familienfideikommiß umgewandelt. Dabei hat er zugleich bestimmt, daß der jeweilige Eigentümer des Gutes, zu dem das Gesinde gehörte, die Oberaufsicht über die Erfüllung der Stiftung zu führen habe. Der betreffende Eigentümer hat dieses Kommissum auch auf sich genommen. Für den konservativen Sinn und das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Gutsherrn und Wirten spricht diese Bestimmung in beredter Weise.

Fennern. Vor einiger Zeit hatte der „Teataja" gegen die Leitung der Fennernschen Taubstummen-Anstalt einen niederträchtigen Angriff gemacht. Diese Angelegenheit ist nun auf der Generalversammlung des Hephata-Vereins in Reval am 11. d. Mts. zur Sprache gekommen und der „Rev. Beob." berichtet diesbezüglich wie folgt: Der Präsident des Vereins Baron Hoyningen-Huene-Lelle erklärte, der Verein sei in so unwürdiger Weise von einer anonymen Zuschrift im „Teataja" angegriffen worden, daß für das Direktorium eine Polemik ausgeschlossen war und nur der Weg der Kriminalklage offen blieb. Da die Kreispolizei in Sachen der angeblichen Mißhandlung bereits eine Untersuchung eingeleitet, sei das Resultat derselben abzuwarten. Wie der Präsident ferner ausführte, ist in jener Korrespondenz zunächst die nationale Seite der Taubstummen-Anstalt in Fennern in den Vordergrund gestellt worden. Tatsächlich ist aber nichts an dem Wohltätigkeits-Institut national als die national-estnischen Kinder, die dort aus hilfsbedürftigen Wesen oft zu Ernährern ihrer Familien geworden sind. Im Gegensatz zu den Schilderungen der Behandlung der Zöglinge muß das Direktorium konstatieren, daß sie dort mit unsäglicher Liebe erzogen und von Damenhand verpflegt werden. Der beste Beweis ist die herzliche Fröhlichkeit, die sichtbar unter den Kindern herrscht. Zum Erziehen gehört aber Zucht. Die väterlichen Zuchtrechte werden bei der Aufnahme der Zöglinge ausdrücklich der Anstaltsleitung überlassen. Mit mangelnden Sinnen ausgestattete Kinder von Widersetzlichkeit, Lüge und Diebstahl zu bessern, ist ohne die Kinderrute unmöglich. In einer Taubstummen-Anstalt kann dieses Erziehungsmittel nicht entbehrt werden. Jede körperliche Züchtigung bleibt aber ein Ereignis in der Anstalt, das allen bekannt wird. Der Tatsache gegenüber, daß unter dem derzeitigen Direktor und seiner Frau eine große Liebe und Milde in der Anstalt herrscht, fühlt sich das Direktorium verpflichtet, bei der Generalversammlung den Antrag zu stellen, sie wolle dem Direktor Hoerschelmann und seiner Frau Gemahlin für die Liebe und Geduld, mit der sie ihres Amtes walten, den Dank der Generalversammlung votieren. Der Antrag wurde mit Akklamation angenommen. — Ergänzend wies noch Pastor Winkler darauf hin, daß das gute Verhältnis des Direktors zu den Kindern bei einem Besuch in St. Jürgens in seiner Gemeinde einen tiefen Eindruck gemacht habe.

Stockmannshof. In der im vorigen Jahr eröffneten staatlichen Elementarschule für Knaben und Mädchen wird, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Westn." entnimmt, das Programm in diesem Jahr u. a. durch den Unterricht im Deutschen erweitert werden und durch Handarbeit für die Mädchen; außerdem kommt zu den bestehenden vier Abteilungen eine fünfte höhere mit dem Kursus der ministeriellen Volksschulen hinzu. Für die Schule wird ein eigenes geräumiges Haus gebaut.

— Einberufen zum Dienst im fernen Osten ist, wie die „Düna-Z." meldet, Dr. med. Oskar Burchard. Sein Bestimmungsort ist Chabarowsk. Wie verlautet, stehen für die nächste Zeit weitere Einberufungen 7 Rigascher Aerzte bevor.

Libau. Mit dem dänischen Dampfer „Thyra", der am 7. d. Mst. von hier ins Ausland expediert wurde, verließ, wie die „Lib. Z." berichtet, auch eine Partie Auswanderer beiderlei Geschlechts (Männer, Frauen und Kinder) ihre alte Heimat, um über England ihre Weiterreise nach ihrem neuen Aufenthaltsort (Vereinigte Staaten von Nord-Amerika) zu bewerkstelligen.

St. Petersburg. Eine Reihe sehr lehrreicher Ziffern bringt die „Ruß" nach der „Zeitschrift

---

Feuilleton.

Erinnerungen an Fürst Herbert Bismarck.

In der Wiener „Neuen Freien Presse" finden sich recht interessante Ecinnerungen an den Fürsten Herbert Bismarck von Sigmund Münz, der u. a. schreibt:

Im Sommer des Jahres 1902 weilte ich durch einige Zeit in Kaltenleutgeben und machte mir dort die nachfolgende Aufzeichnung:

„Sonntag, 13. Juli: Im Schweizerhause des Professor Winternitzschen Kurparks wohnt seit vorgestern Fürst Herbert Bismarck. Er hat seine Gemahlin, eine geborene Gräfin Hoyos, die leidend ist, hierher in die Wasserheilanstalt begleitet und wird sich einige Tage hier aufhalten. Ich besuchte den Fürsten um ½3 Uhr und verblieb bei ihm bis nach ¼4 Uhr. Er ist eine hochgewachsene Gestalt, breitschultrig, hat bereits etwas verwitterte Gesichtszüge, aber ein schönes Auge voll Glanz — wohl das Erbteil seines Vaters, wie er denn überhaupt in manchem an seinen unsterblichen Erzeuger erinnert. Freilich geht von Herbert nicht jener Hauch des Gewaltigen aus, den sein Vater ausströmte. Der Fürst hat noch volles braunes Haar und trägt einen grauen Schnurrbart. Er spricht hastend, macht sonst einen liebenswürdigen und feinen Eindruck... Er sagt, daß er ursprünglich beabsichtigt hätte, nach England zu gehen, diesen Plan aber aufgeben mußte, weil dort die Pocken herrschten, und er seine Kinder nicht der Gefahr einer Ansteckung aussetzten wollte... Darauf sprach er von seinen englischen Freunden.... Ich bemerkte zu ihm, daß er wohl Englisch mit Geläufigkeit spreche, und fügte hinzu, er müßte wohl auch von der Zeit her, da sein Vater Gesandter in Petersburg war, Russisch sprechen....

„Ein wenig", erwiderte er, und dies wenige hätte er eigentlich erst, als er zur Botschaft nach Petersburg kam, gelernt.

„Aber Ihr Vater", meinte ich, „hat geläufig Russisch gesprochen."

Und Fürst Herbert erwiderte, sein Vater hätte Russisch ernst und systematisch betrieben, und er selbst habe ihn manchmal zu russischen Freunden den einen und anderen Satz russisch sprechen gehört.

Die Konversation fiel auf die kurz zuvor erschienene Keudellsche Publikation über Bismarck, in der auch der St. Petersburger Zeit gedacht ist. Der Fürst meinte, Keudell habe durch neun Jahre (1863—1872) eine solche Vertrauensstellung bei seinem Vater wie kein Zweiter besessen, und er hätte wohl noch viel mehr erzählen können, als er wirklich getan, hätte er sich stets Aufzeichnungen gemacht — aber er habe vielleicht absichtlich mancherlei verschwiegen.

Ich sagte, es wäre schade, wenn nicht auch der mittlerweile verstorbene greise Delbrück, den ich unmittelbar nach Bismarcks Tode auf dem Semmering kennen gelernt, eines Tages den Mund öffnete — wäre er doch der einzige noch Ueberlebende, dessen Erinnerungen in die ersten staatsmännischen Anfänge des Fürsten Bismarck zurück reichten.

Fürst Herbert entgegnete, Delbrück hätte stets nur amtliche, nie intime Beziehungen zum Kanzler unterhalten.... Tagebücher oder Erinnerungen von ihm würden wohl des höheren Reizes entbehren und könnten nur Beiträge zur Geschichte des inneren Aufbaues des Reiches sein.

Es wäre, setzte dann der Fürst fort, nicht wenig in Hinsicht auf die Publikationen über seinen Vater gesündigt worden. Er könne nicht umhin, zu sagen, daß es manchen Publizisten gebe, der seinen Vater arg ausbeutete, und daß allerlei Veröffentlichungen über ihn mit wenig Geschicklichkeit besorgt würden. Dies gelte namentlich von einem Publizisten, der ohne Kritik vieles, was gar nicht authentisch sei, in die Tischgespräche Bismarcks aufgenommen habe. Der Betreffende hätte jeden ausgefragt, und manche wären ihm Rede gestanden, die ihm nur vom Hörensagen berichten konnten. Wie mitleiderregend seien doch so kleinliche Naturen, die längst besser getan hätten, ihre Publikationen einzustellen. In früheren Jahren freilich hätte manch einer Gutes geleistet, — so Poschinger, der in seinem Werke „Bismarck an Bundestag" aus dem Vollen des Archivs schöpfte, das der Kanzler ihm geöffnet, wodurch die Welt die prächtigen Frankfurter Berichte kennen lernte.

Und nun kam der Fürst auf Busch zu sprechen und nannte ihn einen Mann, der zu den Subalternen Bismarcks gehörte und dessen Sphäre das Bedientenvorzimmer gewesen. Schon in dem Buch „Bismarck und seine Leute" hätte dem verstorbenen Fürsten vieles mißfallen. Ein besonders garstiges Buch aber wäre die Publikation, die Busch nach des Fürsten Tode in die Welt setzte.

Und der Fürst verbreitete sich noch über andere literarische Produkte, die seinen Vater betrafen, und beklagte es, daß die meisten dieser Darsteller Männer kleinen Wuchses wären, und dies glaubte er auch von einem Historiker der Berliner Universität sagen zu sollen, der eben ein Buch über Bismarck veröffentlicht hatte. Wie viele Worte, meinte er, wären seinem Vater in den Mund gelegt worden, die dieser nie gesprochen, so zum Beispiel das Wort: „Le roi me reverra", das der Fürst angeblich nach seiner Entlassung bei seinem Scheiden aus Berlin ausgerufen hätte.

Noch sei, bemerkte der Fürst, nicht die Stunde gekommen, in der die Geschichte Bismarcks mit wissenschaftlicher Akribie, in aller Objektivität und dabei mit Einhaltung des dem Wesen seines Vaters entsprechenden großen Stils geschrieben werden könnte. Immerhin glaube er annehmen zu können, daß in der Person des Heidelberger Professors Erich Marcks dem Fürsten Bismarck der erste Biograph größeren Schlages erwachsen würde. Habe doch Marcks in seinem Buche über Kaiser Wilhelm 1. und in verschiedenen Abhandlungen über den Fürsten Bismarck gezeigt, daß er ein ebenso sachkundiger Darsteller wie geschmackvoller Erzähler wäre. Und der Fürst gab zu erkennen, daß er entschlossen wäre, dem Heidelberger Gelehrten manches wertvolle, bisher unbekannt gebliebene Material zur Verfügung zu stellen. Er meinte, Marck's Werk würde nur langsam fortschreiten und viele Bände enthalten. Er nahm sich vor, den Heidelberger Gelehrten auf alle Weise zu fördern und ihn sozusagen zum authentischen Biographen Bismarcks zu bestellen, hinter dessen Schatten so viele Unberufene einherliefen, und dies weniger zum Ruhme und zur Verherrlichung des Andenkens seines Vaters, als vielmehr zur Befriedigung der eigenen Eitelkeit oder gar Gewinnsucht. Der Fürst hegte die Absicht, Marcks, der übrigens schon bei ihm in Friedrichsruh gewesen, in nächster Zeit länger bei sich zu beherbergen, damit er dort im Interesse der höheren künstlerischen Vollendung seines Werkes den genius loci genießen könnte.

Es waren gerade wenige Tage verflossen, seitdem Fürst Herbert die zehnte Jahreswende seiner in Wien stattgefundenen Vermählung gefeiert hatte. Er kam auf die Anwesenheit seines Vaters in Wien zu sprechen, und wie die mit großer Herzlichkeit ihm im Juni 1892 in Wien dargebrachten Ovationen sein gerade um jene Zeit so viel gekränktes Gemüt erwärmt hätten. Der greise Fürst habe in diesen freundlichen Kundgebungen die richtige Abschätzung seiner Stellung zu Oesterreich erkannt — einer Politik, die darauf ging, sich Oesterreich warm zu halten, seine Bedeutung im Rate Europas nicht schmälern zu lassen und es jene Abrechnung vergessen zu machen, die der Fürst einst notwendigerweise als einen von der geschichtlichen Vorsehung erkorenen Willen im Dienste der anzubahnenden deutschen Einheit mit Oesterreich gehalten. Fürst Herbert schien nicht der Meinung, daß diejenigen in Oesterreich, die über die Grenzen hinüberschielen, die Wirklichkeitspolitik des Fürsten Bismarck, die nur das Erreichbare anbahnte, verständnisinnig verdolmetschten.

Von der Vergangenheit Deutschlands schweifte die Rede auf die Gegenwart. Man hat wiederholt behauptet, Fürst Herbert wäre ein grimmiger Gegner des Reichskanzlers Grafen Bülow. Ich habe in Erinnerung eher manches freundliche Wort, das der Fürst betreffs des gegenwärtigen Reichskanzlers gebrauchte. Er rühmte seine hohe Begabung, seine nicht gewöhnliche Redekunst, seine diplomatische Geschicklichkeit, seine auf den Bahnen des ersten Kanzlers sich bewegende auswärtige Politik. Er sprach freilich mit Zurückhaltung über manche Kundgebung des Grafen Bülow in Hinsicht auf die deutsche Wirtschaftspolitik, und es wollte mir scheinen, als ob Fürst Herbert noch viel konservativeren Gesinnungen als der gegenwärtige Kanzler huldigte, als ob er in Hinsicht auf den Schutz der Landwirtschaft noch weiter ginge als dieser, als ob er überhaupt nicht ganz aus der Haut des preußischen Junkers heraus wäre.

Er sprach allerdings stets mit großem Maß, mit viel Vornehmheit, mit der bescheidenen Art eines Mannes, der sich, als Sohn des großen Vaters, mit dem Dichter sagen mochte: „Weh' dir, daß du ein Enkel bist." Nichts an ihm zeigte die Spuren des Titanischen; man bekam aber den Eindruck einer nicht gewöhnlichen Gewandtheit, einer klugen Sicherheit, man kam ganz und gar nicht zu dem Bewußtsein, als ob er sich zu seinem Vater verhielte wie August v. Goethe zu Johann Wolfgang Goethe.

In den ersten Tagen des verflossenen Monats August führte mich mein Weg auf ein in der Nähe von Schweidnitz gelegenes Schloß. Es liegt nächst Kreisau, dem Sommersitze des Feldmarschalls Grafen Moltke, und hier ruhen mitten im dichtesten Grün seine und seiner edlen Gemahlin Gebeine. In dem Hause, dessen

für Post und Telegraphie"; es handelt sich dabei um einen Vergleich des russischen und japanischen Postwesens. In Rußland kommt bei 22,4 Millionen Quadrat-Kilometern Land und 131,5 Millionen Einwohnern ein Postamt auf je 1900 Quadrat-Kilometer und fast 22000 Einwohner; in Japan kommt bei 382415 Quadrat-Kilometern und 44,2 Millionen Einwohnern bereits auf je 95 Quadrat-Kilometer und je 10000 Einwohner ein Postamt. Was den Beamtenstab anbetrifft, so zeigt sich ein großer Unterschied, denn trotz des Abstandes beider Staaten in bezug auf Ausdehnung und Einwohnerzahl ist die Anzahl der Postbeamten fast die gleiche; an landischen Briefkasten hat Japan 32000, Rußland 6100. — Anknüpfend an diese Daten äußert die „Ruß" wieder einmal Schulreform-Gedanken: die Post sei der Thermometer der Bildung; in Rußland würden wenig Briefe geschrieben, weil noch immer 60% Einwohner Analphabeten seien. Also mehr Schulen, dann würden die Briefkasten schon kommen.

— Der Hauptchef der Ingenieure, Generalleutnant Wernander, ist zum Gehilfen des Generalinspektors des Ingenieurwesens ernannt worden.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, erhielt das Medizinaldepartement des Ministeriums des Innern die Mitteilung, daß zurzeit mehr als 100 Posten städtischer und landischer Aerzte vakant sind. Ein Mangel an Aerzten macht sich nicht nur in den entfernteren Gegenden, sondern auch in den Zentralgouvernements fühlbar.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In der finnländischen Gesetzsammlung ist ein neues Reglement für die finnische Eisenbahnverwaltung veröffentlicht, welches dem Generaldirektor der finnischen Staatsbahnen im Vergleich zu früher größere Amtsbefugnisse einräumt. — — Die Polizeikonstabler Saimu Dan Sadekow und Pawel Isakow wurden am 19. September von dem Rathausgericht in Hangö verurteilt, dem Arbeiter M. E. Lindwall im ganzen 420 Mark zu zahlen, weil sie ihn am 4. August mit gezogenen Säbeln übel zugerichtet hatten.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) September.

Der Dreibund, die „Times" und Russisch-Deutsches.

Wiederholt bereits hat die „Nordd. Allg. Ztg." zu einer Polemik gegen die „Times" und deren deutschfeindliches Treiben das Wort ergriffen und in ihrer letzten Sonntags-Nummer tut sie das abermals, indem sie u. a. schreibt:

„Am 23. September ist ein Vierteljahrhundert verflossen seit dem denkwürdigen Tage, an dem die in Wien vom Fürsten Bismarck persönlich geführten Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Defensivbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit dem angestrebten Erfolge zu Ende geführt wurden und damit die Grundlage geschaffen wurde, auf der sich zwei Jahre später das Bündnis zwischen den beiden mitteleuropäischen Kaisermächten durch Zutritt Italiens zum Dreibund ausgestaltete. Der diplomatischen Schutzwacht, zu der vor 25 Jahren der Grund gelegt wurde, ist es in erster Reihe zu danken, daß der Friede innerhalb der europäischen Kulturwelt ungestört blieb und die Völker unseres Weltteils sich der Entfaltung ihrer Wohlfahrt widmen konnten. So hat das Bündnis, das von den Beteiligten vom ersten Tage an niemals als Angriffsmittel, sondern ausschließlich als Friedensbürgschaft aufgefaßt worden ist, seine Aufgabe in hohem Maße erfüllt und die Erwartungen gerechtfertigt, die an sein Zustandekommen geknüpft wurden.

Der Geist der Friedensliebe, wie er im mitteleuropäischen Bunde zu konkretem Ausdruck gelangt ist, und wie er die deutsche Politik seit der großen Auseinandersetzung mit Frankreich beherrscht, ist allerdings leider auch heute noch nicht in dem Grade Gemeingut, der im Interesse der Nationen zu wünschen wäre. Wir haben zu unserem Bedauern in jüngster Zeit wiederholt auf das Treiben einer Clique hinweisen müssen, zu deren Sprachrohr sich mit eifrigem Bemühen die Londoner „Times" hergibt. Kaum hatten wir Gelegenheit genommen, dem City-Organ nachzuweisen, mit welcher Leichtfertigkeit es mit der Wahrheit umspringt, als es sich beeilte, neue Erzeugnisse seiner unerschöpflichen Erfindungsgabe auf den politischen Markt zu werfen. Dieses Mal wurde das Blatt in einer Berliner Zuschrift der Süddeutschen Reichskorrespondenz abgefertigt, in der es heißt:

Nachdem die „Times" mit dem per nefas hervorgerufenen Eindruck, als seien in Norderney zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem russischen Minister v. Witte außer dem Handelsvertrag auch politische Fragen geregelt worden, im Auslande nirgends Glauben und in urteilsfähigen Kreisen Englands selbst Widerspruch gefunden hatte, nahm sie ihre Zuflucht zu der Ausrede, Herr von Witte habe handelspolitische Zugeständnisse an Deutschland nur auf Befehl aus St. Petersburg als Folge eines politischen Geheimabkommens gemacht, das auf unmittelbaren Unterhandlungen zwischen den Kaisern Wilhelm und Nikolaus beruhe. Auch auf diese neue Finte kann die deutsche Antwort nur lauten: Es ist nicht wahr! Es sind zwischen den Monarchen keinerlei Unterhaltungen geführt worden, weder politische, noch handelspolitische, auch nicht in privater Korrespondenz. Gesprochen aber haben sich beide Herrscher zuletzt im vorigen Herbst während der Tage von Wiesbaden und Wolfsgarten. Dabei ist zwischen ihnen allerdings auch die damalige Lage in Ostasien gestreift worden, aber auch nur gestreift — in zwanglosen Bemerkungen bei einer Partie Billard. Umstände, unter denen für Rußland deutsche Hilfe von Kaiser Nikolaus erbeten oder von Kaiser Wilhem, angeboten werden könnte, waren weder damals, noch sind sie jetzt gegeben. Die freundlich ruhige Haltung Deutschlands gegenüber seinem östlichen Nachbar entspricht den Interessen unserer Politik, sie dient zugleich dem Weltfrieden. Sie ist mit der peinlich genauen Erfüllung unserer Neutralitätspflichten gegenüber Japan als einer ebenfalls befreundeten Macht durchaus vereinbar — besser vereinbar, als in gewissen Londoner Preßkreisen das eifrige Werben um Rußlands Gunst für politische Geschäfte in Asien. Allerdings wird durch diese Haltung Deutschlands eine Legende zerstört, die Jahrzehnte hindurch aus so vielen Quellen genährte Legende, daß die Berliner Politik nur auf eine Schwächung Rußlands gewartet habe, um zu unbequemen, unfreundlichen oder aggressiven Schritten gegen das Zarenreich überzugehen. Daß dies nicht geschehen ist und nicht geschehen wird, erkennen jetzt selbst die verbohrtesten Hetzer, mögen sie in England oder sonstwo sitzen."

Deutschland.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti ist am vorgestrigen Dienstag in Bad Homburg eingetroffen, um dort dem Reichskanzler Grafen Bülow einen Besuch abzustatten. Dieser Besuch ist nach der „Nat.-Z." auf die Initiative des italienischen Staatsmannes zurückzuführen. — Der „Berl. Lokalanz." sagt ebenfalls, der Besuch sei von italienischer Seite angeregt worden. „Wenn auch besondere brennende Fragen nicht vorliegen," bemerkt das Blatt anscheinend offiziös, „so werde doch wertvolle Aussprache über die allgemeine politische Lage stattfinden."

Der seit Jahren kranke Graf-Regent Ernst von Lippe-Detmold, bekannt aus dem unerbaulichen Streit mit dem Schwager des Kaisers Wilhelm, ist am vorigen Montag gestorben. Von dem Tode nimmt der „Reichs-Anzeiger" nur durch den Abdruck der Wolff'schen Nachricht, daß der Graf-Regent gestorben ist, Notiz. Die „Nordd. Allg. Ztg." beschränkte sich darauf, in 13 Zeilen mitzuteilen, wie der Graf-Regent mit Vornamen heißt, wann er geboren ist und wieviel Söhne er hinterläßt. — Den Haß des Berliner Hofes wird wohl auch der 1871 geborene älteste Sohn des Grafen Ernst, Graf Leopold, zu spüren bekommen.

Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: Wir wissen bestimmt, daß Fürst Herbert Bismarck Anordnungen bezüglich der eventuellen Veröffentlichung des dritten Teiles der „Gedanken und Erinnerungen" getroffen hat. Nach Andeutungen, die er uns gegenüber gelegentlich gemacht hat, soll sie erst erfolgen, wenn die Gründe vollkommen unwirksam geworden sind, die es seinerzeit veranlaßten, daß der 3. Band nicht gleichzeitig mit den beiden ersten Bänden erschien.

Frankreich.

In Marseille ist es, allen Bemühungen zum Trotz, noch immer nicht zu einer Beilegung des großen Streiks gekommen. Der Ausstand dauert jetzt schon über einen Monat; seitdem ruht aller Verkehr im Hafen und alle Arbeit auf den Kais und in den Docks. Hier und da hat wohl eine Handvoll Dockarbeiter die dringendsten Arbeiten verrichtet, aber noch ist keine Aussicht vorhanden, daß Schiffahrt und Arbeit bald wieder aufgenommen werden. Allerdings will man es jetzt mit der Ernennung eines Schiedsrichters versuchen. Dieser Gedanke ist offenbar von der Regierung ausgegangen; in ihrem letzten Kabinettsrat, d. h. einer Versammlung, an der nur die Minister, nicht auch der Präsident der Republik teilnahmen, haben sich die Minister von neuem mit Marseille beschäftigt. Die drei Regierungsvertreter in Marseille, der Präfekt Mostier für den Minister des Innern, der Administrateur de la Marine Périssat für den Marineminister und der Kommissar Destrem für den Handelsminister, wirken auf die Einsetzung eines Schiedsrichters hin, und man hat dafür den früheren Präsidenten der Marseiller Handelskammer Magnan ausersehen, der schon den Konflikt von 1903 als Schiedsrichter beigelegt hat. Bei den bisherigen Verhandlungen war schon immer das Abkommen von 1903 zur Grundlage genommen worden. Auf Seite der Arbeiter scheint jedoch die Bereitwilligkeit, sich dem Schiedsspruche zu unterwerfen, nicht groß zu sein. In ihren Versammlungen stellen sie Bedingungen, und zwar Bedingungen, die gerade die Punkte treffen, über die der Konflikt ausgebrochen ist: sie wollen die Sache wohl dem Schiedsrichter übergeben, aber nur unter der Voraussetzung, daß er — ihnen Recht gibt!

Italien.

Die Stadt Genua hat vom Freitag bis zum Montag voriger Woche geradezu Schreckenstage zu durchleben gehabt: es hat unter der Schreckensherrschaft des Pöbels verbracht, der die große See- und Handelsstadt völlig zum Tummelplatz seiner Gewalttätigkeiten erkoren hatte. Als am Freitag der Generalstreik proklamiert war, wurde der Straßenbahnverkehr auf allen Linien aufgehoben. Nur wenige Wagen zirkulierten, fielen aber bald in die Gewalt der die Straßen durchziehenden Haufen, welche die Passagiere oft durch Drohungen mit Knotenstöcken zwangen, die Wagen zu verlassen. Ein Wagen, der Häftlinge zum Gericht brachte, wurde gezwungen, zum Gefängnis zurückzukehren. Ueberall, wo Fahnen zu Ehren der Geburt des Erbprinzen wehten, verlangten die Streikenden deren Niederholung oder wenigstens die Hissung auf Halbmast, zum Zeichen der öffentlichen Trauer über die Ereignisse von Buggeru, Castellazu und Nestri Ponente. In der Tat kamen auch an vielen Stellen Bürger diesem Befehl der Menge nach. Sogar im königlichen Palast in der Via Balbi gelang es, die Trikolore zu entfernen, die aber bald darauf von Soldaten wieder gehißt wurde. Da auch die Gasarbeiter und die Elektriker ausständig waren, blieb die Stadt nachts völlig ohne Beleuchtung. Die Geschäfte, die offen blieben, wurden mit Gewalt geschlossen, wobei der Pöbel Glastüren und Fenster zertrümmerte. Dasselbe Schicksal hatten alle Bogenlichtlampen und Laternen der Stadt. In der ganzen Nacht hörte man den Gesang der Revolution. Während man die Fenster der Universität schonte, gingen die Scheiben des königlichen Palastes in Trümmer. — Aehnlich ging es am Sonnabend her; am Sonntag herrschte bereits größere Ruhe, doch erst am Montag konnte die öffentliche Ordnung wieder als vollkommen gesichert angesehen werden.

Wie der „Voss. Z." aus Mailand gemeldet wird, ist beim Bau des Simplon-Tunnels ein anarchistischer Anschlag verübt worden. Der Lokomotivführer des dicht gefüllten Arbeiterzuges bemerkte glücklicherweise rechtzeitig, daß auf dem Gleise starke Eisenstangen lagen, die offenbar in verbrecherischer Absicht dort hingebracht waren. Vier anarchistische Arbeiter sind nach Entdeckung des Anschlages in die Schweiz geflohen.

Griechenland.

Von der Begleitung des Prinzen Georg sind in Athen Meldungen eingetroffen, wonach der Prinz von den Großmächten keineswegs völlig ablehnende Antworten bezüglich der Vereinigung Kretas mit Griechenland erhalten habe. Der Prinz habe den Regierungen offen erklärt, daß er die Verlängerung seines am 22. Dezember ablaufenden fünfjährigen Mandats unter den gleichen Verhältnissen wie bisher nicht annehmen könne, und daß deshalb eine Aenderung des jetzigen Zustandes unbedingt eintreten müsse. Hierauf hätten zwar sämtliche Minister die Schwierigkeit einer solchen Aenderung betont, doch habe niemand die Aenderung für ausgeschlossen erklärt. Der Prinz hege daher die feste Zuversicht, daß er noch auf dieser Rundreise die Zustimmung der Mächte zur Vereinigung der Insel mit Griechenland erlangen werde.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die Witterungsverhältnisse in der Mandschurei im Herbst und Winter finden sich in den Blättern folgende Angaben: Vom September bis Anfang November herrscht in der Mandschurei klares, stilles Wetter, ohne Niederschläge, bei einer mittleren Temperatur von 8° R. Am Tage pflegt es im September noch sehr warm zu sein, bis zu 20° R, die Nächte sind dagegen sehr kühl und bringen häufig Frost. Der Winter beginnt um die Mitte des November und hält bis etwa Mitte Februar an, die Temperatur hält sich auf —15° R. Der kälteste Monat ist der Dezember, wo die Temperatur manchmal bis auf —25° R. hinabsinkt; es gibt meist nur wenig, oder auch gar keinen Schnee; sehr unangenehm und schädlich ist der kalte Staub. Obige Angaben beziehen sich auf die Provinz Mukden; weiter nach Norden ist das Klima naturgemäß viel rauher.

*

Durch die Berliner Blätter geht der Bericht eines in Port Arthur ansässig gewesenen deutschen Kaufmanns namens Kratz, der auf der Fahrt nach Tschifu von einem japanischen Torpedoboot gefangen und mit verbundenen Augen auf den Kreuzer „Jakumo" gebracht wurde. Von dort brachte man ihn auf ein Linienschiff. Man hatte ihm die Binde abgenommen, aber die Fenster der Kabine des Admirals sorgfältig verhängt, so daß er nicht hinaussehen konnte. Der Admiral stellte Fragen über die Stärke der Garnison, über die Lage der Flotte im Hafen und über die Stellung der Truppen in den Festungswerken. Der Kaufmann beantwortete diese Fragen ausweichend, verneinte aber mit Bestimmtheit, daß General Stössel gefallen wäre. Der japanische Offizier erklärte, da die Möglichkeit vorliege, daß der Kaufmann von Tschifu aus im Auftrage Stössels telegraphiere, sei er genötigt, ihn als Gefangenen nach Japan zu schicken. Schließlich überlegte er sich jedoch die Sache anders und erlaubte dem Gefangenen, sich eine Dschonke zu mieten. Vor der Abfahrt erzählte er ihm noch, daß die Ruhe vor Port Arthur daraus zu erklären sei, daß man das Eintreffen von 20 elfzölligen Geschützen abgewartet habe, und daß am 20. September, als Einleitung zum allgemeinen Sturm, ein heftiges Bombardement auf die Festung eröffnet werde. Kaufmann Kratz rühmt General Stössel sehr. In Port Arthur sei man allgemein empört über die Rückkehr der Flotte in die Festung. Fürst Uchtomski habe sich zufolge dieser Entrüstung ins Hospital begeben; man weiß aber nicht, ob er krank ist. Von den europäischen Nichtkombattanten in der Stadt wurden in der letzten Zeit 5 getötet und 14 verwundet. Die Japaner haben vorzügliche Explosivstoffe, die tatsächlich rauchlos sind. Ihre Geschütze maskieren sie vortrefflich. Manchmal verwandeln sich chinesische Häuser plötzlich in Batterien. Die Russen haben ein Scharfschützencorps errichtet, dessen Mitglieder die Pflicht haben, an den Abhängen herumzukriechen und die Geschütze zu entdecken. Dies tun sie mit großem Erfolge... Die Haubitzen des Feindes tun sehr große Wirkung, aber die russische Artillerie schießt infolge der ununterbrochenen Uebung ebenfalls bewundernswert. Bei Tage ist die Stadt wie ausgestorben und bei Nacht gleicht sie einem schwarzen Leichengewölbe. Man hört fast keinen Ton, abgesehen von dem entfernten Geknatter der Gewehre oder dem gelegentlichen tiefen Ton eines schweren Geschützes. Plötzlich fährt der Strahl eines Scheinwerfers umher, oder Reiter galoppieren durch die Straßen und dann ist wieder alles schwarz, ruhig, unheimlich. Die Luft ist gefüllt mit dem Geruch des Todes.

*

Wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, ist der Kosakensähnrich Schubert, über dessen kühne Patrouillenritte wir neulich berichtet haben ein Balte, nämlich der Estländer Alexander v. Schubert aus Viol. Er war von General v. Rennenkampff bereits in die Liste der „Vermißten" eingetragen gewesen.

Lokales.

Die Feier des 100-jährigen Bestehens des hiesigen Kronsgymnasiums.

Im Beisein Sr. Exzellenz des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks G. K. Uljanow, des Kommandeurs des 18. Armeecorps, Generals Jewreinow, des Bezirksinspektors Tichomirow, Professoren, höheren örtlichen Beamten, ehem. Schülern usw. vollzog sich gestern programmäßig die Säkularfeier des hiesigen Gymnasiums.

Nachdem ein Dankgebet nach griechisch-orthodoxem Ritus zelebriert worden, erklärte um 1 Uhr mittags der Herr Kurator den Fest-

---

Gast ich war, war der verstorbene Marschall manchmal zu einer Whist-Partie eingekehrt, und von den Damen und Herren des Hauses wurden mir während meines mehrtägigen Aufenthalts viele schöne und reizvolle Züge von dem großen Schlachtendenker und Schlachtenlenker erzählt, der stets so schlicht, vornehm und achtunggebietend aufgetreten. Freitag, den 5. August, ging es von Schweidnitz ab, und Sonnabend schon raste ich mit dem Schnellzuge an Friedrichsruh vorbei nach Hamburg. Kreisau —Friedrichsruh! Es war mir, als ob ich das Wehen der Geschichte großer Tage vernähme. Aus den Wipfeln des Sachsenwaldes heraus suchte ich vom Eisenbahncoupé aus das Herrenhaus in Friedrichsruh zu erspähen. Doch war es ganz von grünen Bäumen verdeckt, und kaum seinen First konnte man in der Vorbeifahrt erblicken....

Hamburger Freunde jedoch ließen es sich nicht nehmen, mich Sonntag nach Friedrichsruh hinauszubringen. Den Vormittag hatten wir in Klein-Flottbeck zugebracht, lustwandelnd in den üppig grünen Parkanlagen des Herrn Rücker-Jenisch, eines Vetters des Grafen Bülow, der auch hier im Herrenhause das Licht der Welt erblickt hat und gewöhnlich im Herbst gern die Gastfreundschaft seines Verwandten genießt... An der Marschlandschaft, dann an den Gemüse- und Obstgärten von Hamburg ging die Eisenbahn vorbei über Bergedorf, wo der alte Musik-Chrysander, der große Händel-Kenner, der Freund des Bismarckschen Hauses bis in die jüngste Zeit gelebt, bis sie bei Aumühle in die dichten Schatten des Sachsenwaldes eintrat. Wir waren alle ergriffen, wie man es an einer Stelle ist, in die ein großer Geist seine Spuren eingegraben hat. Da lag der kleine Bahnhof von Friedrichsruh, und von hier ging es einige Schritte an dem kleinen Postgebäude vorbei zu dem grünen Park, in dem das Herrenhaus versteckt lag. Wir waren eine Gesellschaft von sechs Personen und legten den Weg in feierlicher Lautlosigkeit zurück. Der Gedanke hatte für uns etwas tief Ergreifendes, daß sich in dieser Dorfstille, in dieser Schmucklosigkeit, deren einziger Schmuck der grüne Wald schien, durch zwei Jahrzehnte so große Dinge abgespielt hatten...

Ich war der Meinung, der Schloßherr wäre abwesend. Denn in den Zeitungen hatte ich gelesen, Fürst Herbert wäre auf Reisen. Doch nun hörte ich in Friedrichsruh, der Fürst wäre bereits vor kurzem eingetroffen, denn er hätte am Sterbetage des Vaters am Grabe desselben seine Andacht zu verrichten das Bedürfnis empfunden. Rasch schrieb ich mit Bleistift auf eine Karte eine Zeile an den Schloßherrn, doch sehr bald ward mir der Bescheid, der Fürst schliefe, der Fürst wäre sehr krank. Eine etwas melancholische Stimmung lag auf den Mienen der Schloßbediensteten. Und ein herber Zug ging an diesem kühlen, stürmischen Sonntag auch durch den Sachsenwald. Wir standen eine Weile entblößten Hauptes vor dem dem Herrenhause entgegengesetzt gelegenen Mausoleum, unter dessen Kuppelbau Fürst Otto und Fürstin Johanna ruhen. Dann wandelten wir unter den Buchen und Fichten des Sachsenwaldes und hörten, wie der Sturm an den mächtigen Bäumen rüttelte. Wie gern hatte Fürst Bismarck dieser majestätischen Musik der Elemente gelauscht, von der alle andere Musik nur ein schwacher Abklang ist... Und dann erreichten wir nach kurzem Marsche die Villenkolonie Hofriede und bestiegen den vor kurzem hier errichteten Bismarck-Turm, der voll anziehender Erinnerungen an das Leben des großen Mannes ist, der die deutsche Einheit aufgerichtet hat.

Als wir vom Turm herunterkamen, voll von dem Nachklange dessen, was einst die Seele des Riesen von Friedrichsruh erfüllt hat, trafen wir mit dem Besitzer dieses Bismarck-Turmes zusammen, einem Hamburger Kaufmanne, der als Begründer der Villenkolonie in freundlich-nachbarlichen Beziehungen zu dem großen Fürsten gestanden und auch oft sein Tischgast gewesen... Er bestätigte uns die mir im Herrenhause von Friedrichsruh gewordene Auskunft, daß Fürst Herbert krank, sehr krank wäre.

Nun ist Fürst Herbert eingegangen zu seinem unsterblichen Vater. Noch in späten Tagen wird auf dem Namen Herbert der Abglanz des großen Vaters liegen.

Literarisches.

A. Hartlebens Volks-Atlas, enthaltend 72 Karten mit 100 Kartenseiten. Mit Text und alphabetischem Namenregister. (Vierte, vollständig umgearbeitete und erneuerte Auflage. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 50 Pf. In Halbfranzband geb. 8 Rbl. 15 Kop. A. Hartleben's Verlag in Wien.) — Mit Interesse verfolgt man das rasch fortschreitende Erscheinen der vierten, vollständig umgearbeiteten und erneuerten Auflage von „A. Hartlebens Volks-Atlas", von der nunmehr schon 15 Lieferungen vorliegen. Es ist in der Tat ein neuer Atlas, der allen Anforderungen im weitesten Maße entspricht. Die Karten bestechen durch ihre präzise Zeichnung, die deutlich lesbare Schrift und den frischen, ungemein gefälligen Farbendruck das Auge, während sie durch ihren Inhalt den Fleiß und die Sorgfalt verraten, welche der Bearbeitung der neuen Auflage gewidmet wurden. Von den in den letzten Lieferungen enthaltenen Karten unseres Erdteils verdienen namentlich Frankreich, Spanien und Portugal und das südliche Schweden-Norwegen hervorgehoben zu werden. Treffliche kartographische Darstellung erfuhren auch Turkestan und Hindustan sowie Ostaustralien. — Das in der Schlußlieferung erscheinende vollständige alphabetische Namenregister wird es ermöglichen, jeden im Atlas vorkommenden Namen leicht und schnell aufzufinden.

Mannigfaltiges.

Ein Erfolg der Reformkleidung. Daß der Kampf gegen das Mieder infolge der Reformbewegung in der Damenkleidung nicht ohne Erfolg geblieben ist, zeigt der Bericht, den die Wiener Handels- und Gewerbekammer über die Geschäftslage in der Miederfabrikation kürzlich dem Handelsministerium vorgelegt. Die Kammer betont ausdrücklich, daß die weibliche Reformkleidung sowie die Stellungnahme der medizinischen Fachmänner die Miederlosigkeit beschleunigt. In dem Kammerberichte wird gesagt: „Der Verlauf des Berichtsjahres war der Miederfabrikation so ungünstig, daß fast alle großen Betriebe zu einer beträchtlichen Herabsetzung der Zahl der Arbeitskräfte schreiten und einige Miederfabriken sogar den Betrieb ganz einstellen mußten. Die Ursache für den geschäftlichen Niedergang lag hauptsächlich darin, daß die herrschende Kleidermode teilweise die Verwendung von Miedern überflüssig machte, wobei noch die Stellungnahme medizinischer Fachmänner den Uebergang zur Miederlosigkeit beschleunigte."

Lhassa. Die Umgebung der mysteriösen Hauptstadt des tibetanischen Reiches ist, wie der Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, schön, aber innerhalb der heiligen Stadt werden Augen und Geruch durch abstoßende Eindrücke beleidigt. Im schwarzen Kot laufen in Lhassa Schweine und Pariahunde umher. Die Häuser sind massiv, aber schmutzig. Beim westlichen Eingang haben Bettler und Abdecker ihre Hütten und zerschneiden dort die Toten. Die Aeußeren Mauern sind gänzlich aus Yakhörnern errichtet. Die Häuser haben meist zwei bis drei Stockwerke und Vogelkäfige hängen aus den Fenstern. Die Außenseite der Kathedrale ist gar nicht eindrucksvoll, von der Straße kann man das goldene Dach nicht sehen, nur hohe, öde Mauern und am Eingang einen Wald schmieriger Säulen neben einer massiven Pforte. Diese wird von einem finsteren Mönch aufgetan, und man erblickt einen riesigen Hof mit weiteren schmutzigen Säulen, die einst rot waren. Die ganzen Wände sind mit buddhistischen Mythen bemalt, in sanften, gefälligen Farben.

— Die Gesamtzahl der Juden auf der Erde wird in einer interessanten Statistik, die das soeben veröffentlichte „Jewish Year-book" für 1904/05 aufstellt, auf **11 017 721** berechnet. Auf die einzelnen Erdteile verteilen sie sich: Europa 8 747 971; Asien 342 410; Afrika 354 500; Amerika 1 556 000; Australien 16 840.

— Brillengläser für die Hühner. Ein englischer Erfinder hat sich unlängst Brillengläser für die Hühner patentieren lassen, die weniger dazu bestimmt sind, deren Sehweite zu verbessern, als vielmehr sicheren Schutz gegen Raufbolde unter dem Federvieh zu gewährleisten. Die Gläser haben oben einen Bügel und werden mittelst einer Gummischnur hinter dem Kamm befestigt. Die Erfindung empfiehlt sich besonders für Züchter von wertvollem ausländischen Geflügel. — Man sieht, die Engländer arbeiten schon tüchtig auf den nächsten 1. April los!

— Im Luftkurort. Einheimischer (zum neuen Kurgast, der eben einen recht tiefen Atemzug tut): „Na nu, nur nicht gleich so unverschämt!"

aktus für eröffnet, worauf von den Schülern eine Jubiläums-Kantate exekutiert wurde.

Alsdann bestieg der Direktor des Gymnasiums, Staatsrat A. Grosset, das Katheder zu einer von klarem Verständnis für die Sache der Jugenderziehung durchwehten Begrüßungsansprache an die zahlreiche Versammlung. In den einleitenden Worten erinnerte der Herr Direktor an das freudige Ereignis, welches das Gymnasium inmitten der von Blut getränkten Gegenwart begehen dürfe, um dann etwa folgendermaßen fortzufahren:

„100 Jahre! Wie viel Mühe ist von allen aufgewandt worden, die an unserem Gymnasium gearbeitet haben! Die Hauptsache aber bei all unserem Tun und Lassen ist das Bewußtsein heilig erfüllter Pflicht. Dieses Bewußtsein kann unsere Schule mit Recht haben, wenn sie auf das durchmessene Jahrhundert zurückschaut, welches ihr Wachsen und Erstarken sah; wenn sie zurückschaut auf die vielen hundert Schüler, die sie erzogen, auf die Menge des Wissens, welches sie ihren Zöglingen dargeboten.

Freilich, unser Wissen ist Stückwerk und von diesem der Jugend dargebotenen Wissen geht leider so vieles rasch verloren. Und unser Erziehen ist Stückwerk gegenüber der Gewalt angeborener Seelenkräfte der Schüler, gegenüber den vielen äußeren Einflüssen, welche die Maßregeln der Schule häufig paralysieren. Doch das Lehrerpersonal, welches sich seinem Berufe mit ganzem Herzen hingibt, muß seine innere Befriedigung finden, wenn es bei seiner Tüchtigkeit die Ueberzeugung gewinnt, daß neben den Samenkörnern, die unter die Dornen geraten, viele auch auf guten Boden fallen und hundertfältige Frucht bringen. Wie könnte auch ein Lehrer ohne dieses Bewußtsein seine schwere und verantwortungsvolle Bürde tragen? Und mit diesem erhebenden Bewußtsein schaut unser Gymnasium zurück auf die lange Reihe der Schüler, die es erzogen und unterrichtet hat, blickt es mutig vorwärts auf die 564 Schüler, die ihm jetzt anvertraut sind. . .“

Der Herr Direktor gedachte sodann mit Dank der früheren Lehrer und der hohen Schirmherren der Anstalt und wandte sich mit mahnenden Worten an die Eltern, die Schüler und die Lehrer, die Aufgabe der Letzteren in folgende Worte zusammenfassend: „Und wir Lehrer dieses Gymnasiums, die wir auf der Grenzscheide eines neuen Jahrhunderts stehen, wir geloben im Gefühle der Heiligkeit der uns übertragenen Aufgabe, nach bestem Wissen und Gewissen einmütig nach dem einen vorgesteckten Ziel zu streben: die uns anvertraute Jugend zu unterrichten und zu erziehen auf den unveränderlichen Grundlagen der Religion und im Geiste völliger Hingabe an Kaiser und Vaterland, hinzuleiten die Schüler zur Liebe alles dessen, was wahr, groß, edel und schön ist.“

Redner schloß, indem er Gottes Segen auf die Anstalt herabwünschte.

*

Hierauf folgte die Verlesung einer ganzen Reihe geschmackvoll ausgestatteter Adressen. Den Reigen eröffnete das Stadthaupt V. v. Grewingk unter Ueberreichung einer Adresse namens der Stadtverwaltung; ferner wurden verlesen und überreicht Adressen: der Universität durch den Rektor G. Lewizki, des Veterinär-Instituts durch den Direktor C. v. Raupach, der Lehrer-Konferenz der Realschule durch den Oberlehrer Sosnowski, des weiblichen Puschkin-Gymnasiums, der Lehrer-Konferenz der Petri-Realschule in Reval durch den Lehrer Shemtschushin, des hiesigen Lehrer-Seminars durch den Direktor Sserkow, der hiesigen 4-klassigen Stadtschule durch deren Leiter Nikanowitsch, der Lehrer-Konferenz der Zeddelmannschen Privatlehranstalt durch den Direktor R. v. Zeddelmann, der Treffnerschen Privatlehranstalt durch den Direktor H. Treffner, endlich der aus der einstigen Stadttöchterschule hervorgegangenen Graß'schen Privattöchterschule durch den Direktor A. Graß. — Die Adressen waren sämtlich in russischer Sprache abgefaßt, mit Ausnahme derjenigen der Zeddelmannschen Lehranstalt, deren Adresse einen lateinischen Text hatte.

Hieran knüpfte der Direktor A. Grosset die Verlesung der zahlreich eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme, als deren erstes ein solches Sr. Exzellenz des Ministers der Volksaufklärung, Generalleutnants Glasow, der Versammlung vorgelegt wurde. Ferner lagen Glückwunsch-Telegramme vor vom Hrn. Livländischen Gouverneur Generalleutnant Paschkow, vom Hrn. Livländischen Generalsuperintendenten G. Oehrn, vom Hrn. Bischof Agafangel von Riga und Mitau, vom Bezirksinspektor Popow, vom ehem. Kurator des Rigaschen und jetzigen Kurator des St. Petersburger Lehrbezirks, Kammerherrn Iswolski, vom ehem. Kurator des Rigaer und jetzigen Kurator des Warschauer Lehrbezirks Schwarz, von dem Kurator Speschkow in Kasan, früheren Bezirksinspektor in Riga, ferner von einer ganzen Reihe von baltischen Lehranstalten, von dem Verein studierender Esten hierselbst und von einer größeren Anzahl einzelner Personen, namentlich ehemaliger Schüler des Gymnasiums, von fern und nah. Die große Mehrzahl der Telegramme war in russischer Sprache abgefaßt, doch gab es auch einige deutsche, sowie lateinische und eine französische Depesche.

Hier sei noch eingefügt, daß die Stadt in Anlaß des 100-jährigen Bestehens dem Gymnasium die vollständige Einrichtung zur Gasbeleuchtung aller Räume der Anstalt geschenkt und daß die beiden Gilden unserer Stadt für den großen Saal des Gymnasiums drei schöne Kronleuchter für Gasflammen gestiftet haben.

Die lange Festrede des Tages hielt der Geschichtslehrer N. A. Sserjabin, indem er einen ¾-stündigen Auszug aus einer Denkschrift über die Geschichte des Gymnasiums vortrug. Gleich Eingangs bemerkte er, daß die ganze 100-jährige Geschichte des hiesigen Gymnasiums im wesentlichen eine Geschichte der Verstärkung der russischen Sprache und der Anpassung dieses Gymnasiums an die übrigen Gymnasien des Reiches darstelle. Von diesem Gesichtspunkte aus beleuchtete er dann die Geschehnisse der verflossenen 100 Jahre, indem er, nach einem Hinweise auf das alte schwedische Gymnasium, als Anfangspunkt seiner historischen Darlegung die Tatsache markierte, daß das Gymnasium in der ersten Zeit seines Bestehens nur 3 Stunden wöchentlich im Russischen hatte und daß dieses Lehrfach nicht einem Oberlehrer, sondern nur einem Lehrer anvertraut war; er führte dann auf, was im Laufe der Jahre zur Einbürgerung der russischen Sprache an diesem Gymnasium geschehen sei, bis unter dem Kuratorium M. N. Kapustins die Aufgabe der Gleichmachung des Unterrichtsganges in diesem Gymnasium mit demjenigen der anderen Gymnasien des Reiches in allem Wesentlichen durchgesetzt war. In jener Zeit sei auch das Heiligenbild, auf welches Redner hinwies, im Aktussaale des Gymnasiums aufgestellt worden.

Nach der Rede dieses Pädagogen verlas der Sekretär der Lehrer-Konferenz, Herr Ssumakow, den Jahresbericht des Kronsgymnasiums und es wurden an die Schüler, die sich besonders hervorgetan hatten, Bücherprämien und Anerkennungs-Diplome ausgereicht.

Der Direktor A. Grosset verlas sodann einige weitere inzwischen eingelaufene Glückwunsch-Telegramme und richtete hierauf Worte des Dankes an alle, die dieser Schulfeier ihre Teilnahme bewiesen — an den Hrn. Kurator für seine Teilnahme, an die Stadtverwaltung und die beiden Gilden für ihre großen Stiftungen, an die Darbringer von Adressen und Glückwünschen, an die Anwesenden, speziell auch an den früheren Direktor und jetzigen Bezirksinspektor Tichomirow. Er schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das ganze Kaiserliche Haus, worauf stehend die Kaiser-Hymne gesungen wurde.

Nachdem die Töne der Hymne verklungen waren, bestieg der Herr Kurator Uljanow das Katheder und verlas ein an den Hrn. Minister der Volksaufklärung zu richtendes Telegramm mit der Bitte, die treuuntänigsten Gefühle Sr. Maj. dem Kaiser unterbreiten zu wollen, worauf abermals die Kaiser-Hymne durch den Saal rauschte. — Damit schloß die Feier.

Se. Exzellenz der Herr Kurator G. K. Uljanow nahm, wie wir hören, gestern beim Hrn. Direktor A. Grosset das Diner ein, zu dem auch die hiesigen Schulvorsteher und einige andere Persönlichkeiten Einladungen erhalten hatten. — Auf Verfügung des Herrn Kurators haben die Schüler des Gymnasiums heute einen Feiertag.

Bei dem gestrigen Brande sind, wie man uns berichtet, 7 Veterinär-Studenten, die in den niedergebrannten Häusern wohnten, besonders hart betroffen worden. Sie haben kaum mehr als das nackte Leben gerettet; einige mußten sogar nur halbbekleidet aus den brennenden Häusern stürzen.

Die „Uudised“ bringen die Nachricht, daß der bekannte estnische Publizist A. Grenzstein, früher Redakteur des „Olewik“, nach Paris übersiedelt und sich in Frankreich naturalisieren lassen will.

Als Antwort auf eine Zeitungsbeschwerde über angeblichen bureaukratischen Formalismus der Mitauschen Post, die sich geweigert hatte, in einem Soldatenpaket nach dem Kriegsschauplatz Zucker zu befördern, erhält die „Mit. Ztg.“ eine Zuschrift, in der die Gesetzesbestimmungen für Sendungen nach dem Kriegsschauplatz folgendermaßen angegeben werden: „Die zur Armee abzusendenden Privatpäckchen werden als der Kontrolle unterliegend offen angenommen, und in denselben zu übersenden werden folgende Gegenstände gestattet: Tee, Tabaksprodukte, Medizin in trockenem Zustande, optische, mathematische, chirurgische Instrumente, Zeichen- und Schreibzubehör, Wäsche und alle Gegenstände der Bekleidung, Fußbekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung, Päckchen mit Gegenständen der Bewaffnung, Gala-Uniform- und Rockanzug, Oberkleider, ohne Ausschluß von Pelzsachen und wasserdichten Sachen, werden im Gewicht über sechs Pfund angenommen, aber nur unter der Bedingung, daß in jedem Päckchen nicht mehr als einer aus der Zahl der benannten Gegenstände eingeschlossen ist.“

Am 29. Mai wurden von den Saddokülschen Balkenflößen am Embach 6 Balken gestohlen. Diese entdeckte die Polizei in der Embach-Straße auf dem Grundstück des Holzhändlers Michel Plaks. Beim Friedensrichter des 1. Bezirks war der Angeklagte seines Vergehens geständig und sagte, daß er nur aus Unverstand den Diebstahl begangen habe. Der Friedensrichter aber verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis, von welcher Strafe ihm jedoch auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes der dritte Teil gestrichen wurde.

—k—

In der vorgestrigen Nacht war ein Dieb durch die unverschlossene Tür in die Wohnung des Veterinär-Studierenden Peressmet Soltan (Botanische Straße Nr. 15) geschlichen und hatte eine goldene Uhr nebst goldener Kette, ein silbernes Papiros-Etui, einen Anzug, 4 Rasiermesser, verschiedene andere kleine Gegenstände und eine bei Operationen gebräuchliche Umlegeschürze gestohlen. Am folgenden Morgen entdeckte die Polizei einen stark berauschten Mann, der eine solche Schürze losschlagen wollte. Er wurde auf der Hauptwache als Eduard Aßmus agnosziert; er gestand seine Schuld, wollte jedoch nur die Schürze, 2 Westen und ein Paar Beinkleider gestohlen haben; von den übrigen Sachen wisse er nichts.

—k—

In den Nachmittagstunden des 7. September ging in angetrunkenem Zustande Jaan Kool lärmend durch die Petersburger Straße, zerschlug dort eine Fensterscheibe und beschimpfte einen hinzugetretenen Kleinhändler. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte J. K. zu 8 Tagen Arrest.

—k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner des III. Stadtteils seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, 17. Sept., den genannten Stadtteil befahren wird, um von den in ihm wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 15. Sept. ½5 Uhr nachm.)

Schanghai, 14. September. (Reuter.) Die russischen Truppen in Nord-Korea marschieren in südlicher Richtung vorwärts.

Tschifu, 27. (14.) September. (Reuter.) Hier langte eine Dschonke an, in der eine russische Dame mit einem Kinde in Begleitung einiger Chinesen angefahren kam. Die Dschonke verließ Port Arthur um Mitternacht des 26. (13.) September. Seit dem 20. (7.) September war dort beständig gekämpft worden. Bei der Garnison gab es viele Tote und Verwundete. — Nach der Meinung der Ankömmlinge steht die Eroberung der Festung binnen kurzer Zeit zu befürchten.

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

St. Petersburg, 15. September. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 14. September:

Oestlich von der Eisenbahn haben die japanischen Vorposten die früheren Stellungen besetzt, wobei sie hin und wieder in kleinen Abteilungen Vorstöße machen, jedoch unter dem Andrange unserer vorgeschobenen Kavallerie wieder zurückweichen. — Bei dem Detachement General Ssamsonows erbeutete die Wachtmannschaft eine Heerde Vieh von den Japanern, wobei ein japanischer Kavallerist verwundet wurde.

In der Nacht auf den 13. Sept. unternahm der Leutnant Michejew mit einer Partie Ural-Kosaken einen Ueberfall auf das japanische Biwak bei Chandi und rief in demselben großen Alarm hervor. Am 13. September legte eine von unseren Patrouillen der Orenburger Kosaken einer japanischen Halb-Eskadron einen Hinterhalt; die plötzlich von dem Feuer unserer Kosaken empfangene Halb-Eskadron ließ sich auf ein Scharmützel ein, erlitt aber große Verluste und zog sich schleunigst zurück, wobei sie einige getötete Untermilitärs auf dem Platze ließ. Die Kosaken erbeuteten einige japanische Pferde.

St Petersburg, 15. September. Von der Ljaotung-Halbinsel meldet ein Reuter-Korrespondent vom 13. September: Die Russen in Port Arthur schonen ihre Geschosse in Erwartung des letzten Sturmes. Während einiger Tage hat die Stärke ihres Feuers nachgelassen. Die Japaner schlugen General Stössel von neuem vor, zu kapitulieren, wobei sie der Garnison den Abzug mit militärischen Ehren anboten — mit Ausnahme des Port Arthur-Geschwaders. General Stössel wies entschieden alle Vorschläge zur Uebergabe zurück, mit der Drohung, jeden niederschießen zu lassen, der mit derartigen Vorschlägen erscheinen sollte.

Die Garnison leistet hartnäckigen Widerstand. In der Nacht führen die Russen Erdwerke auf, um den Angriff der Japaner von der Ostseite zu hemmen; am Tage zerstören die Japaner diese Werke, die Russen richten sie jedoch während der Nacht wieder auf. Das Bombardement wird ununterbrochen fortgesetzt und sogar nachts bei Mondschein wird bombardiert. Im gegenwärtigen Augenblick vollführen die Japaner eine ununterbrochene Beschießung der Hauptverteidigungslinie von der Ostseite her, um eine Bresche für den Sturm zu schlagen.

An einigen Orten haben die japanischen Sappeure den Boden in einer Ausdehnung von einigen 100 Metern unterminiert, jedoch ist der Zugang schwierig dank dem heftigen Gewehrfeuer der Russen. — In der Nacht ertönen in Port Arthur die Klänge der russischen Nationalhymne, unter denen die Truppen mit Gesang auf ihre Positionen ziehen; die Japaner antworten mit Banzai-Rufen und mit Absingen patriotischer Hymnen.

London, 27. (14.) September. Der Reuter-Korrespondent beim russischen Hauptquartier meldet über Peking, daß die vorgeschobenen Kavalleriepostен westlich von der Eisenbahn über große Bewegungen der Japaner berichten, die auf einen Uebergang zum Angriff hinweisen. Nach Osten hin ist die Lage unverändert; 4 japanische Divisionen haben in der Nähe von Wandjapudse Aufstellung genommen. Nach Gerüchten sollen 3 andere Divisionen bei den Jantai-Kohlengruben stehen, obgleich General Mischtschenko gemeldet hat, daß er bis zu den Gruben vorgedrungen sei und dort nur kleine Abteilungen bemerkt habe.

Sinmintin, 14. Sept. (Reuter.) Kuropatkin hält das Nordufer des Hunho besetzt, wo er über 246 Geschütze verfügt. Verstärkungen treffen eilig aus Charbin ein. 2 bekannte Chunchusenführer befinden sich im gegenwärtigen Moment 200 Meilen nördlich von Mukden auf der Hauptstraße nach Charbin. Man behauptet, daß sie eine gut bewaffnete Abteilung von 80 000 (?) Mann zusammengebracht haben. Ein dritter Anführer mit **10 000** Mann steht nordwestlich. Diese Ziffern sind offenbar übertrieben. Diese Chunchusen-Abteilungen haben die Absicht, die Eisenbahnverbindung abzuschneiden und die Stellung von Vieh und Lebensmitteln an die Russen zu verhindern. Glunschan, der Anführer, der den Russen 1000 Stück Ochsen bei Sanschiche abnahm, ist vom japanischen Kundschafterbureau engagiert worden.

Tokio, 27. (14.) September. (Reuter.) Die russische Eisenbahn nach Port Arthur ist gegen Norden bis Haitschöng in eine japanische Schmalspurbahn umgebaut worden. — Auf diesem Teile der Linie sind gegen 60 japanische Lokomotiven und 1000 Waggons im Betrieb.

St. Petersburg, 16. September. Bericht der Allerhöchst eingesetzten Kommission zur Bekämpfung von Seuchen: Vom 5. bis 12. September erkrankten im Transkaspischen Gebiet wiederum 22 Personen an der Cholera, von denen 11 starben. Die größte Zahl von Erkrankungen wurde in Merw beobachtet, wo 19 Personen erkrankten. Je ein Cholerafall wurde in Bairamali und Firese konstatiert. In Aschabad, Kaachk, Hassankuli, Tschikischljar sind keine neuen Erkrankungen vorgekommen. In Baku hat die Zahl der Cholerafälle zugenommen: es erkrankten vom 5.—14. September 60 Personen, von denen 35 starben. Am 4. September wurde in Ssaratow eine Choleraerkrankung festgestellt, darauf vom 6.—14. September 9 Erkrankungen, davon 3 mit tödlichem Ausgang. In fast allen Fällen handelte es sich um Arbeiter aus der Stadt.

St. Petersburg, 14. September. Durch Allerhöchsten Befehl sind die Gehilfen des Ministers des Innern, die Geheimräte Sinowjew und Stitschinski, zu Mitgliedern des Reichsrats ernannt worden.

Paris, 28. (15.) September. (Ueber Berlin.) Aus Söul wird gemeldet: Eine japanische Abteilung von 1600 Mann mit 20 Geschützen wurde auf dem Wege nach Haschyn von Kosaken angegriffen. Die Japaner verloren 10 Mann; 17 wurden verwundet. — Die japanische Garnison in Gensan ist verstärkt worden.

Schanghai, 27. (14.) Sept. (Reuter.) Das chinesische Ministerium des Aeußern dementiert energisch das Gerücht, China habe gegen den englisch-tibetanischen Vertrag protestiert.

Schanghai, 27. (14.) September. (Reuter.) Aus den nordwestlichen Gebieten wird gemeldet, daß die Boxer öffentlich Proklamationen verteilen — in der Art, wie vor dem Aufstand i. J. 1900. Es heißt, am 14. Oktober solle die Ermordung aller Fremden bevorstehen.

Tschifu, 28. (15.) Sept. (Reuter.) Nach russischen Meldungen verloren die Japaner beim letzten Sturm auf Port Arthur an Toten und Verwundeten 7000 Mann. — Ein Chinese, der die Festung am 13. September verlassen haben will, behauptet, die Russen hätten 600 Mann verloren. Die Japaner hätten sich in drei der von ihnen eroberten Befestigungen nicht halten können und wären zurückgegangen; am 13. September hätten die Japaner durch ein furchtbares Bombardement seitens der inneren russischen Forts zu leiden gehabt. Ferner sollen nach dem letzten Sturm die Russen versucht haben, in der Nacht die getöteten Russen und Japaner zu begraben. Einige hundert Japaner sollen am 10. September durch Flatterminen-Explosionen umgekommen sein. — Am letzten Kampf nahmen die russischen Schiffe nicht teil. Auf Ljaoteschan errichten die Russen ein Fort, dessen Kanonen auf die Festlandseite gerichtet werden.

Tschita, 15. September. In der Nacht des 14. September stießen bei der Station Jablonskaja ein Warenzug und ein Passagierzug zusammen. 7 Waggons des Warenzuges und der Bagage-Waggon des Passagierzuges sind zertrümmert, sowie die Hälfte eines Arrestantenwaggons. Getötet ein Wachtsoldat, verwundet 3 Kondukteure und 2 Passagiere.

Tokio, 28. (15.) Sept. Nach nichtoffiziellen statistischen Daten beträgt die Zahl der verwundeten und kranken Soldaten in den Hospitälern Japans 45 000. Nun sind 900 so weit hergestellt, daß sie zur Nachkur in gesunde Gebirgsgegenden geschickt werden können.

Literarisches.

Unter den Zeitschriften, die wir der besonderen Gunst unseres Leserkreises empfehlen möchten, steht mit in erster Linie die von unserem Landsmann Freiherrn J. F. v. Grotthuß herausgegebene Zeitschrift „Der Türmer“ (Stuttgart, Verlag von Greiner und Pfeiffer.) Es ist eine durch und durch gediegene Zeitschrift, die ernsthaft und mit warmem Interesse die wichtigsten zeitgenössischen Fragen bespricht, in wahrhafter sittlicher Gereiftheit ihr Votum fällt und dazu mit Geschmack für Vielgestaltigkeit und fesselnde Form des Inhalts zu sorgen versteht — eine gute Zeitschrift im besten Sinne des Wortes. — Sehr interessant ist auch der Inhalt des neuesten Oktober-Heftes, aus dessen sehr reichem Inhalt nur einige wenige Aufsätze und Studien hervorgehoben seien — so „Gewissensfälschungen“ von Marie Diers. — „Vor der Sündflut“, Erzählung von Rungholts Ende von Johannes Dose. — „Kirche, Religion und Sozialdemokratie“ von Walter Moelke. — „Abishag,“ Novellette von Isabelle Kaiser. — „Zur Psychologie der Mode“ von Johannes Gaulke. — „Heimatduft.“ Skizze von Berh. Westenberger — „Ein naturwissenschaftlicher Beweis für die Unsterblichkeit der Seele“ usw.

Zu den schönsten Erzeugnissen der Kunstindustrie aller Zeiten und Völker gehören die griechischen Tongefäße, die uns, dank der antiken Sitte, den Toten die Geräte des täglichen Gebrauchs mit ins Grab zu geben, in überraschend großer Zahl erhalten sind und uns einen tiefen Einblick in alle Seiten des griechischen Lebens gewähren. Ihnen hat Dr. Adolf Brüning im Oktober-Heft von Velhagen und Klasings Monatsheften einen eingehenden Artikel gewidmet „Griechische Tongefäße“, den 23 farbige Abbildungen nach Originalen des Antiquariums zu Berlin illustrieren. Wie wundervoll wußten die alten Griechen auch die einfachsten Geräte zu gestalten und zu schmücken! Man wird nicht müde, diese, übrigens hier vorzüglich reproduzierten Kunstwerke immer wieder zu betrachten. In demselben Heft erzählt Fritz v. Ostini in einer allerliebst illustrierten Plauderei „Wie München ißt und trinkt.“ Ein dritter illustrierter Artikel: „Ein Ausflug nach Bärenklau“ von F. Freiherrn v. Dincklage führt uns in ein preußisches Remonte-Depot. Interessiert haben uns auch die nicht illustrierten Aufsätze des Heftes: die persönlichen Erinnerungen von Professor Ludwig Pietsch an die berühmte Sängerin Pauline Viardot Garzia und der Artikel von Professor Heyck, in dem die Memoiren von Adolf Thiers kritisch gewürdigt werden. Die Kunstbeilagen bestehen diesmal aus Faksimiledrucken von Oelstudien, die Professor Peter Paul Müller von einem Ausflug nach Livland mitgebracht hat und die livländische Landschaften darstellen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von N. N. 2 Rbl.; J. Luts 1 Rbl.; J. W. 1 Rbl.

Totenliste.

Agnes Wenzel, † am 14. September zu Reval.

Clara Semaschko, † am 13. September zu Libau.

Malwine Krüger, geb. Meinhardt, † am 14. September zu Riga.

Wilhelmine Fürberg, geb. Ohsoling, † am 13. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.6	771.7	771.8
Thermometer (Centigrade)	+6.2	+3.5	+14.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	SW.0	SSW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	95%	51%
Bewölkung	4.	7.	4.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.5
2. Maximum d. Temp. gestern +15.7
3. Niederschlag mm. 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Sept. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „	100 Rmk.	46 30
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	386
„ „ (1866)	303½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	255½
½ St. Petersb. Stadt-Oblig	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija“	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	97½
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	360
„ „ Diskonto-Bank	360
„ „ Privat-Handels-Bank	189
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Bransker Schienenfabrik	130
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	162
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Puttlow-Fab.	105
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	830

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Сентября 1904 г.

†

АННА ГРИГОРЬЕВНА ЦАРЕВСКАЯ

волею Божіею послѣ тяжкой и продолжительной болѣзни скончалась 15-го сентября въ 6½ часовъ вечера, о чемъ съ глубокою скорбью извѣщаютъ осиротѣвшіе

мужъ и дѣти дорогой усопшей.

Панихиды совершаются ежедневно въ 1 ч. дня и 8 вечера. О днѣ выноса и погребенія будетъ объявлено особо.

Zeige dem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew an, dass ich hier am Orte eine

Wurstmacherei

eröffnet und meinen

Stand a. d. Fleischmarkte Nr. 33

habe. Bin als Werkführer in der Kullinaschen Wurstfabrik in Taps tätig gewesen und werde bestrebt sein, dem geehrten Publikum dieselbe **gute Ware** zu liefern, wie seiner Zeit die genannte Fabrik.

Carl Bode.

Wiederverkäufern Rabatt.

Täglich zu haben

von 3 Uhr nachm. an feines Wiener Kaffeebrot, frische Handware, Franzbrot und gutes Seppikbrot in der

Bäckerei Teichstr. 25.

Blütenhonig

vom eigenen Bienenstand **verkauft**

F. Bach, Mühlenstr. 5.

Schöne

Aepfel und Birnen

zu haben — Steinstrasse Nr. 67.

Kragen-Stützen u. Crinolettes

bei **Sophie Part**

Ritterstrasse Nr. 5.

Holz-Artikel

für **Brand** und **Malerei, moderne Bilderrahmen** in jeglicher **Politur** werden billig u. sauber ausgeführt.

O. Audum

Jakobstr. 30.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Wanzen vertilgt

„Wanzol"

in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.

Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

Brennholz!!

Gutes Birken- u. Ellernholz wird im Auftrage verkauft — Teichstrasse Nr. 4.

Zu verkaufen

Landapotheke

bei der Spiegelfabrik „Catharina". Näheres: O. Wellisson, Catharina über Oberpahlen.

Eine Gärtnerei

nebst Wohngebäude zu verkaufen. Off. sub „Gärtnerei" an die Exped. d. Bl.

Ritterstr. 21 ist ein gebrauchter

Flügel zu verkaufen.

Pianoforte-Magazin Grünreich, Haus Rathke.

Zwei Gymnasiastenpaletots

(1 gr., 1 kl.), ein **neuer Beamten-Paletot** und ein **neuer Knaben-Anzug** stehen billig zum Verkauf bei Schneider **Stieglitz,** Botanische Strasse Nr. 42, Ecke Klosterstrasse.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Декабря 1904 г., а багажъ — 12 Января 1905 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1904 г., а багажа — 27 Января 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		Вѣсъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправ.		п.	ф.	отправит.	получат.
Вильна	Юрь.	35555	Конверты	2	30	Цакъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	36414	Мануфактурн. тов.	6	30	Бажановъ	„ „
Рига	„	70572	Кнуты простые	1	31	Беттингаузенъ	„ „
Москва	„	41178	Шерстяной тов.	1	07	Гарновъ	Поповъ
Варшава	„	32486	Бумага папиросн.	3	14	Буровикъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	39749	Мѣдь красная	4	01	Растеряевъ	„ „
„	„	42958	Пряжа бумажн.	10	20	Брюгеманъ	„ „
Лодзь	„	69004	Бумага рисовальн.	—	17	Эттервендтъ	„ „
Дрисса	„	70	Чулки бумажные	2	03	Каганъ	Израиль

Geldcassetten

aus Eisen, Blech u. Drahtgeflecht

empfehlen wir zu **billigen** Preisen und übernehmen die Lieferung von

Geldschränken

ab Fabrik

Gebr. Brock.

Ein Student der Universität

wünscht Stund. zu ert. — Marienhofsche Str. 46, A. J—sky, v. 6—8 Uhr.

Даю уроки

по математикѣ и русскому яз. Студ.-матем. Н. К. Молчановъ, Общежитіе № 111.

Student der Univers.

sucht Stunden oder irgend welche andere Beschäftigung. Zu sprechen von 12—2 Wallgraben-Str. Nr. 14.

M. Schapowalow.

Ein Student

(Mathematiker) der das Gymnasium absolviert hat, erfahr. Repet., vieljähr. Praxis, **erteilt** in allen Schulfächern **Stunden.** Offert. sub A. X. an die Expedition des Blattes.

Arzt

übernimmt Stellvertretung od. sucht Anstellung in einer Fabrik. Offert. sub S. W. an die Exped. d. Blattes.

Laufjunge

welcher die drei Ortssprachen kennt, **wird gewünscht** im Amerikanischen Magazin Neumarktstr. 13.

Guten Futterhafer

Rigaer Dachpappen

Nägel, Kappen, Asphaltlack

Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)

Engl. Rahm-Separatore „Princess"

für Hand- und Dampfbetrieb

sowie

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Heute

Theolog. Abend

bei **Lezius.**

M. K.

Beginn der Uebungsnachmittage

Sonnabend, den 18. Septbr. ½6 Uhr.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 18. Septbr.

Preis-Kegelspiel

auf der **neurenovierten Bahn.**

Beginn 9 Uhr.

Die Direktion.

Ich erlaube mir hierdurch zur Anzeige zu bringen, dass das seit dem Jahre 1870 hier am Ort unter der Firma **Ew. Freymuth** bestehende

Lein- u. Manufakturwarengeschäft

meines verstorbenen Mannes mit allen Aktivis und Passivis in meinen alleinigen Besitz übergegangen ist und von mir unter der bisherigen Firma in der früheren Weise unverändert fortgeführt werden wird.

Hochachtungsvoll

Ada Freymuth.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Altes **Mahagoni-**

Sopha u. Speisetisch

werden **billig verkauft.**

O. Audum, Jakobstr. 30.

Eine estnischsprech. Magd

sucht zum Alleindienen eine **Stelle** — Philosophenstr. 10.

Ein neues Pianino

steht billig zum Verkauf — Rathausstrasse Nr. 5.

Auf eine städtische sichere Obligation **500 Rubel** per 1. Oktober cr. **zu vergeben.** Zu erfr. in d. Expd. d. Bl. sub „449".

Eine kleine freundliche Wohnung

für eine alleinstehende Dame **wird mietfrei.** Zu besehen von 1—3 Uhr Mühlen-Straße Nr. 41.

Einem jungen Manne

wird **Wohnung mit Pension** geboten — Quappenstr. 22, part., erste Tür.

Ein Herr wünscht ein möbl. Zimmer

mit Pension zum 20. Septemb. auf einen Monat **zu mieten.** Off. sub E. in der Exped. d. Blatt. aufzugeben.

Suche in einer deutschen Familie ein

Zimmer

mit Pension. Zahlung nach Uebereinkunft. Bin bereit, einem Knaben, wenn es nötig ist, gratis tägl. eine russ. Stunde **zu erteilen.** Adr. sub 448 in d. Exp. des Blattes.

---

1 freundl. Familienwohnung

von 5 Zimmern u. Veranda ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 121. Daselbst ein gebrauchtes **Tafelinstrument** zu verkaufen.

Familienwohnungen

zu vermieten — Ritterstr. 26. Zu erfragen in der Handlung.

Familienwohnung

zu vermieten — Kastan.-Allee 1a.

Eine Familienwohnung

mit geschlossener Veranda, Entrée, 5 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen **ist mietfrei** — Marienhofsche Str. Nr. 19. Zu erfragen daselbst beim Hausaufseher.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 5 Zimmern nebst Entrée und Mägdezimmer. Besichtigung von 11—1 Uhr mittags. Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung.

Freundliche Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 11, im Hof.

---

1 Familienwohnung

in der Pastoratstr. 4 ist **mietfrei.** Von 2—4 Uhr zu besehen.

Eine freundliche Wohnung

von 4 Zimmern, auf Wunsch auch Garten, **zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 60.

Gross. hell. Zimmer

mit Beheizung und kleiner Küche wird für 5 Rbl. monatl. **vermietet** — Alexanderstr. 97.

Ein Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Russische Str. Nr. 2, II. Stock; auch **Pensionärinnen** finden daselbst Aufnahme.

Zu vermieten

2 möbl. Zimmer

mit Beheizung und Paradeneingang, passend für zwei Herren oder als Absteigequartier — Quappenstr. 22.

Für **Tischlerei, Schlosserei, Schmiede** oder ähnliche Werkstatt wird ein

grosser Raum

in einem Steingebäude mit einer kleinen Wohnung für 15 Rbl. monatl. **vermietet** — Alexanderstr. 97.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Reden und Toaste

Zweiter Teil:

Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.

Mit einem Anhang:

Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden

von

Hans Helling.

Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

XXVI. Jahrgang. **1903/1904.** XXVI. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien.

In einzelnen Heften à 1 K. 25 h = 1 M. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 15 K. = 13 M. 50 Pf. = 18 Fr. für 12 Hefte inklusive Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" erscheint in monatlichen reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 K 25 h = 1 Mk. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 15 K = 13 M 50 Pf. = 18 Fr. inkl. Franko-Zusendung Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte Nr. 19.

Plauderei über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Derpat

von

Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch des livländischen Bauer-Privatrechts.

Von

W. v. Güldenstubbe.

Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge

Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte

Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen

für Männer bittet dringend

die Direktion.

Zwei Budenlokale

zu vermieten — Ritterstr. Nr. 26. Zu erfragen daselbst.

Neu eröffnet:

Amerikan. Magazin

Jurjew, Neumarktstr. Nr. 13.

Jeder Gegenstand nach Auswahl à 20 Kop.

Grösste und reichhaltigste Auswahl der gediegensten Gegenstände.

Es wird gebeten, ein

kleines Mädchen als Pflegekind

anzunehmen — Petristrasse 17.

Junge gebildete Dame

wünscht Stelle als Gesellsch., Vorleserin oder Beschäft. mit Kindern für einige Stunden des Tages. Off. sub T. an die Expedit d. Blattes.

Eine Schneiderin

(Wäsche u. Kleider) **wünscht für ein Magazin zu arbeit.** — Pleek. Str. 40a.

Gesucht Pension

für einen jungen Mann. Offerten erbittet J. G. Krüger's Buchh.

Den Interessenten die Mitteilung, dass die **Stelle eines**

Magazineurs

auf dem städtischen Gaswerk **besetzt** ist.

Die Herren Reflektanten werden ersucht, ihre Originalzeugnisse in Empfang zu nehmen.

Apotheker-Lehrling

der auch der lettischen u. estnischen Sprache mächtig ist, **kann sich melden** in der Apotheke

C. A. Rücker-Walk.

Ein ordentlicher Knabe

der wirklich Lust hat, **die Photographie zu erlernen,** kann sich melden im Photogr. Atelier **Th. John,** Alexanderstr. 10.

Ein stiller Mieter

für ein möbliertes Zimmer in guter Familie wird **gesucht** — Kastanien-Allee 25. Zu erfragen von 1—3.

Eine Wirtin d. auch zu kochen versteht, wünscht e. Stelle bei einem ältlichen Herrn oder einer Dame — Techelfer-Strasse 55, Paradeneingang, 1 Treppe hoch, links die Tür.

Deutschspr. Stubenmädchen

das auch etwas russisch versteht, **sucht e. Stelle z. Verreisen** oder auch hier. Zu erfragen Lehmstr. 2.

Eine ältere, geübte russischspr.

Köchin

mit guten Attestaten **wird gesucht** — Blumenstrasse 22.

Gefunden eine schwarze

Damenuhr.

Zu empfangen Altstrasse 3, bei **Markus Krahw.**

Ein am 14. d. Mts. zwischen 8 und 9 Uhr abends auf dem Wege vom Kaufhof bis zur Bürgermusse **verlorenes schwarzes, ledernes Portemonnaie mit Wertinhalt** bittet man gegen Belohnung im Hôtel „Bellevue" Nr. 9 abzugeben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. J. (2 Br.); E. J.; E.; B. (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 16-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 210. Freitag, den 17. (30.) September **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Eine Rede des Ministers des Innern.

Gestern, am 16. September, — so meldet eine heute uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." — empfing der neue Minister des Innern, Fürst Sswjatopolk-Mirski, die höheren Chargen des ihm anvertrauten Ministeriums und wandte sich an sie mit der nachfolgenden programmatischen Rede:

„Indem ich heute mit der Erfüllung der mir durch das Monarchische Vertrauen auferlegten Pflichten beginne, halte ich es für meine erste Pflicht, zu erklären, daß ich als richtunggebend für das mir anvertraute Ministerium diejenigen Prinzipien ansehe, die von der Höhe des Thrones durch das Allergnädigste Manifest vom 26. Februar 1903 verkündet worden sind. Sie, meine Herren, rufe ich zur tätigen und opferwilligen Mitarbeit gerade in dieser Richtung auf.

Die auf dem Felde der Administration erworbene Erfahrung hat mich zur festen Ueberzeugung gebracht, daß die Fruchtbarkeit der Arbeit der Regierungsorgane sich gründet auf wahrhaft wohlwollendes und wahrhaft vertrauensvolles Verhalten derselben zu den kommunalen und ständischen Institutionen sowie auch zu der Bevölkerung im allgemeinen.

Nur unter solchen Arbeitsbedingungen kann das gegenseitige Vertrauen erlangt werden, ohne welches keinerlei dauernder Erfolg auf dem Gebiete des inneren Ausbaues des Reiches zu erwarten ist.

Ich rufe daher Sie, meine Herren, zu unablässiger Arbeit auf! Ich glaube an Ihre Kraft und Ihre Erfahrung, welche mir helfen werden, in der uns bevorstehenden Arbeit das Ziel zu erreichen."

Die Reserven im Kriege.

Ueber die Verwendung und den Bestand der Reservemannschaften im aktiven Kriegsheer bringt das Militärblatt „Russk. Inwal." einen informierenden Artikel, welcher nach der von der „St. Pet. Z." gegebenen Uebertragung ausführt:

In unserer Presse wird oft die Ansicht geäußert, daß die auf dem Mandschurischen Kriegsschauplatz operierende Armee zum größten Teil aus Reservetruppen besteht, die fast ausschließlich mit japanischen Feldtruppen zu kämpfen haben.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist das Vorhandensein einer gewissen Anzahl Reservetruppen auf dem Kriegsschauplatz eine unvermeidliche Erscheinung. Als äußerst wichtig ist die Frage zu betrachten, in welchem Verhältnis zu den Feldtruppen diese Truppenteile im Bestande der Armee stehen und in welchem Grade sie in Abhängigkeit von der Stärke und der Ausbildung ihrer Cadres als festgefügte Einheit betrachtet werden können.

Der militärischen Organisation, sowohl bei uns als auch in Japan, ist die möglichst größte Kriegsbereitschaft und festes Gefüge der Feldtruppen zugrunde gelegt, für welche bereits zur Friedenszeit sämtliche Truppenverbände von der Kompagnie bis zur Division und dem Corps unterhalten werden. Doch bildet die Zahl der Mannschaften, die zur Friedenszeit sogar bei dieser Truppen-Kategorie unter Gewehr gehalten werden, nicht mehr als die Hälfte der etatmäßigen für die Kriegszeit vorgeschriebenen Stärke. Die andere Hälfte wird mit der Mobilisationsveröffentlichung aus der Armeereserve einberufen. Doch ist die Reserve der ausgebildeten Mannschaften in sämtlichen Staaten, die die allgemeine Wehrpflicht eingeführt haben, eine so bedeutende, daß sie nicht vollständig in den Bestand der Feldtruppen aufgehen kann. Gleichzeitig muß jeder Staat beim Beginn des Kampfes bemüht sein, seine Waffenmacht möglichst vollständig zu entwickeln, um sich die numerische Ueberlegenheit auf dem Kriegsschauplatz zu sichern.

Eine derartige Entwicklung der Streitkräfte wird durch die Formierung neuer Truppenkörper erreicht, die den Namen Reserve-Feldtruppen, Reserve-, Landwehr-, Landsturm-Truppen in Abhängigkeit davon erhalten, welche Kategorie Wehrpflichtiger dem Bestande dieser Neuformationen zuerteilt werden. Die Anzahl der Feldtruppen, die dieser oder jener Staat aufstellen kann, läßt sich genau berechnen, da für diese zur Friedenszeit alle Organisationseinheiten präsent vorhanden sind.

In einer ganz anderen Lage befindet sich die Frage hinsichtlich der Reservetruppen. Einige Staaten unterhalten für diese Truppen gewisse Cadres, sie sind jedoch bestrebt, das System ihrer Entwickelung und somit die Anzahl der von ihnen bei Ausbruch des Krieges aufzustellenden Reservetruppen geheim zu halten. In anderen Staaten werden dagegen gar keine Cadres unterhalten, diese werden erst bei der Mobilisation aus dem Bestande der Feldtruppen ausgeschieden. — Die Qualität und Kriegsbereitschaft der neuformierten Truppen wird natürlich von der Stärke der in Friedenszeit unterhaltenen oder bei Ausbruch des Krieges ausgeschiedenen Cadres abhängig sein.

Zur Friedenszeit unterhielt Japan 14 Divisionen — eine Garde-, 12 Armee-Divisionen und eine besondere Division für die Insel Formosa, ferner zwei besondere Kavallerie- und zwei Artillerie-Brigaden, insgesamt 168 Bataillone, 58 Schwadronen, 732 Geschütze (davon 270 Berggeschütze) und 14 Pionier-Bataillone. Auf Kriegsfuß mußten diese Truppen einen Bestand von gegen 7400 Offizieren und 257 000 Mann haben. Für die Reservetruppen waren keinerlei Cadres vorhanden.

Indem die Japaner einen entscheidenden Kampf mit Rußland begannen und bestrebt waren, ihre Streitkräfte vollständig zu entwickeln, wobei sie gleichzeitig im Besitz einer großen Anzahl ausgebildeter Mannschaften waren, beeilten sie sich, in ausgedehntem Maße neue Truppenteile zu formieren, die ihrem Charakter nach Reserven sind. Da zur Friedenszeit keinerlei Cadres für diese Truppen unterhalten wurden, so lag keine Möglichkeit vor, auch nur annähernd genau zu bestimmen, welche Anzahl Truppeneinheiten formiert werden und welche Höhe diese Kategorie der japanischen Streitkräfte zur Kriegszeit erreichen kann. Es ist auch bis heute nicht möglich gewesen, die Anzahl dieser Truppen mehr oder weniger genau festzustellen, doch ist die Tatsache gewiß, daß die Japaner indessen zwei Kriegsziele gleichzeitig — die möglichst rasche Eroberung Port Arthurs durch Erstürmung und die Offensive gegen unsere Mandschurische Armee — verfolgen, Streitkräfte in den Kampf gebracht haben, die ihre Feldarmee bedeutend übersteigen und ihnen die Uebermacht an Zahl sicherten. — Diese Verstärkung wurde dadurch erreicht, daß in den Bestand der Armee die Reservetruppen aufgenommen wurden, deren Anwesenheit sowohl auf dem Kriegsschauplatz als auch auf den Schlachtfeldern als unzweifelhaftes Faktum zu betrachten ist.

Wenn man in Betracht zieht, daß Japan bei voller Kraftanstrengung und Heranziehung aller Militärpflichtigen eine Armee in der Stärke bis zu einer halben Million aufstellen kann, so ergibt sich, daß die Hälfte der Armee aus Truppen des Reservetyps bestehen wird. Diese Reservetruppen sind aus recht schwachen, aus dem Bestande der Feldtruppen ausgeschiedenen Cadres formiert. Eine derartige Formierungsart muß einen gewissen Einfluß auf die Einheit, Kampfbereitschaft und Manövrierfähigkeit der neuen Truppenteile ausüben, und nur die bedeutende Uebermacht der Japaner hinsichtlich der Zahl sowie die hohen kriegerischen Eigenschaften des Soldaten machten es, daß bis hierzu diese Mängel von geringerem Einfluß waren.

Nach den vorhandenen Daten erreichte die Stärke der japanischen Armeen, die bei Ljaojan kämpften, 250 000 Mann. An Feldtruppen waren bei diesen Armeen nicht mehr als 9 Divisionen vorhanden, d. h. gegen 160 000—170 000 Mann, die übrigen 80 000 bis 90 000, d. h. 32—35%, gehörten zu den Reservetruppen.

Im Bestande unserer Mandschurischen Armee befinden sich gegen 30% Reservetruppen, von denen in der Schlacht bei Ljaojan etwas weniger als 24% direkt am Kampfe teilnahmen.

Hierbei ist notwendig, den Charakter unserer nach dem Fernen Osten beförderten Reservetruppen festzustellen. Sie alle besaßen Friedenscadres im Bestande eines Bataillons für ein Regiment in Kriegsstärke und dieser Cadre erhielt zur Friedenszeit dieselbe Ausbildung wie die Truppen der Feldarmee. Diejenigen Teile der Reservetruppen, die nach der Mobilisation genügend Zeit hatten, um die neuformierten Einheiten genügend zu verschmelzen, erschienen auf dem Kriegsschauplatz als gefestigte Truppenorganismen. Das feste Gefüge und der heldenmütige Kriegsdienst der aus den sibirischen Reserve-Bataillonen entwickelten Regimenter wurde im Laufe des gegenwärtigen Krieges wiederholt sowohl vom Kommandeur des Corps als auch vom Kommandierenden der Mandschurischen Armee (besonders im Kampfe bei Taschitsao) attestiert.

Für diejenigen verhältnismäßig wenigen Truppenteile, die sofort nach ihrer Formierung nach der Mandschurei transportiert werden mußten, ist tatsächlich im Laufe einer gewissen Zeit besondere Vorsicht bezüglich der ihnen im Kampfe zufallenden Aufgaben erforderlich.

In jedem Fall haben wir auf dem Kriegsschauplatz weniger Reservetruppen als unser Gegner, und es wird sich in der Zukunft deren Verhältnis zur Zahl der Feldtruppen allmählich verringern.

Der „Rish. Westn." läßt sich aus „zuverlässigen Quellen" mitteilen, daß auf der bevorstehenden Konferenz der Bauer-Kommissare in Riga u. a. auch die „Frage über die sog. Quotenländereien" zur Erörterung gelangen soll. — Dazu bringt das Rigaer russische Blatt eine höchst konfuse und tendenziöse Auslassung über die Quotenländereien. Vor etwas mehr als einem Jahrzehnt wurde diese „Frage" bereits angeschnitten und dann, nachdem der rechtliche und wirtschaftliche Charakter des Quotenlandes in Livland und des „Sechstels" in Estland ausreichend klargestellt war, völlig fallen gelassen.

— In der Hauptverwaltung der Handelsschiffahrt und der Häfen wird gegenwärtig, nach Angabe der „Birsh. Wed." der Plan erwogen, in den See- und Hafenstädten besondere Friedensrichter zu installieren, die ausschließlich Seerechtssachen zu entscheiden hätten. Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich aus dem Umstande, daß Schiffe nur wenig Zeit haben, in einem Hafen zu verbleiben, und ihre Rechtsstreitigkeiten daher so schnell als möglich entschieden werden müssen, was bei den ordentlichen Gerichten unausführbar ist.

— Im „Rig. Tgbl." finden wir die folgende Briefkastennotiz, die uns eines weiteren Interesses nicht zu entbehren scheint: „Dafür, daß baltische deutsche Aerzte bei der Einberufung zum Dienst auf dem Kriegsschauplatz bevorzugt worden sind, gibt es u. W. nicht den geringsten Anhaltspunkt. Die in Riga gemachten Erfahrungen scheinen gerade zu lehren, daß man bei der Einberufung durchaus schematisch verfährt und auf die spezielle Vorbildung der Aerzte gar keine Rücksicht nimmt. Die Zahl der aus anderen Gegenden des Reichs einberufenen Aerzte ist nicht gering und soll z. B. für Petersburg gegen 200 betragen."

Walk. Als die jetzige Walksche Stadtverwaltung aus Ruder kam, war sie vor allem bestrebt, dem bisherigen langjährigen Stadthaupt W. v. Dahl die Pension, welche er laut dem städtischen Pensionsstatut zu erhalten hatte, zu entziehen. Zu diesem Zwecke scheute die Stadtverwaltung nicht davor zurück, das Pensionsstatut ganz aufzuheben, wobei als Grund der Vorwand diente, daß die Stadt nicht imstande sei, die im Pensionsstatut festgesetzten Pensionen zu zahlen. Da dieser Aufhebung des Pensionsstatuts in betreff des bisherigen Stadthauptes von der Stadtverwaltung rückwirkende Kraft beigelegt wurde, mußte Herr v. Dahl den Klageweg beschreiten, um zu seinem Recht zu gelangen. Am 15. September hat nun der Petersburger Appellhof die Walksche Stadtverwaltung verurteilt, Herrn v. Dahl die ihm laut dem bisherigen Pensionsstatut zukommende Pension von 400 Rbl. jährlich, gerechnet vom Tage seiner Amtsniederlegung, mit den Prozeßkosten auszuzahlen.

Riga. Dr. Wilh. Halle, früher Arzt in der Rodsjankoschen Kolonne, ist, wie er, der „Rig. Rdsch." zufolge, durch ein Telegramm seinen Rigaer Verwandten mitgeteilt hat, nach der Schlacht von Wasangou durch Verleihung des Stanislaus-Ordens mit Schwertern ausgezeichnet worden.

Mitau. Die diesjährige Herbstjuridik des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums soll, wie die „Mit. Z." zur Kenntnis bringt, vom 29. Oktober bis zum 9. November d. J. stattfinden.

Libau. Die Volks-Vorlesungen, die die Sommermonate hindurch sistiert waren, sind, der „Lib. Ztg." zufolge, seit dem 12. September im Lokale des lettischen Wohltätigkeits-Vereins wieder aufgenommen worden.

St. Petersburg. Ueber die Avancements-Verhältnisse im Dienst schreibt die „Now. Wr." mit besonderer Berücksichti-

---

Feuilleton.

Freuden und Leiden der Kriegskorrespondenten.

Mit grimmigem Humor schildert Mr. Simpson, der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph", wie es den Berichterstattern in der Mandschurei geht. Unter der Ueberschrift „Die Mandschurei im Schlamm, eine kurze, aber interessante Reise" schreibt er aus Ljaojan:

„Wie schnell doch ein Haus ein Heim wird! In der Mandschurei steigt jeder Kosen, der notdürftig Schutz gewährt, zu dieser Würde. Er wird mit Ehrerbietung, wenn nicht mit Liebe betrachtet, und man kehrt zu ihm zurück, als zum Ruhehafen. Unser „Heim" lag auf der russischen Seite eines großen Hügels. In dem Hause befand sich ein einziger Chinese. Er bildete die ganze Ausstattung des Hauses. Sonst war nichts darin zu finden. Selbst die Matten vom Fußboden waren weggenommen worden. Auch in dem Fleckchen Garten am Hause waren die Spuren des Krieges erkennbar.

Was von den Rahmen der zerbrochenen Fenster noch übriggeblieben war, diente zusammen mit Maishalmen zur Füllung des Ofens, der auch bald den ganzen Raum behaglich einräucherte. Das Wasser lief uns aus den Augen, und wir mußten fortwährend husten, aber nach dem, was wir draußen durchgemacht hatten, war es doch eine schöne Abwechslung, besonders, da auch die Fliegen darunter zu leiden hatten. Das war für uns die größte Genugtuung, die wir uns denken konnten. Wir hatten uns in Regen und Sonnenschein, in Hitze und Kälte herumgedrückt, um etwas vom Feinde zu sehen, und jetzt waren wir mit unseren Vorräten zu Ende. Unser würdiger Wirt hatte kein einziges Huhn im Hause. Daß es Hühnereier gibt, war ihm bis dahin kaum bekannt geworden, und das versteckte Getreide hervorzuholen, dazu konnten ihn selbst unsere Rubel nicht bewegen. Damit hatte er vielleicht ganz recht, denn er konnte es vielleicht bald selbst gebrauchen.

So setzten wir uns denn auf den nackten Fußboden nieder, um den Anbruch des Morgens zu erwarten, an dem wir nach Ljaojan aufbrechen wollten. Plötzlich kam dem Gefährten, der sich mir angeschlossen hatte, ein glücklicher Gedanke, und in gebrochenem Englisch teilte er mit, es sei noch Korn in Aegypten. Er sprang auf, machte Licht und stöberte in einer Ecke seiner Satteltasche herum, aus der er dann auch allmählich eine Handvoll staubiges Zeug hervorholte, das den japanischen Splittern ähnlich sah, die sich im Wasser in Blumen und seltsame Zeichnungen verwandeln. Was sollte das sein? Nun, getrocknete Gemüse, aus denen er eine Suppe bereiten wollte. Das Wort „Suppe" wirkte wie Zauber. Wir schürten das Feuer neu auf und erduldeten dabei gern die Gefahr des Erstickens. Es wurde Wasser gekocht, der kostbare Fund hineingeworfen, und dann warteten wir, neben dem Feuer stehend, mit immer schlimmer werdendem Hunger auf das, was nun kommen sollte. Halbstündige Arbeit des kochenden Wassers schien den widerspenstigen Splittern nicht viel angetan zu haben. So tot, wie sie gewesen waren, würden sie wohl vorläufig noch bleiben; so ließen wir es denn weiter kochen, wobei wir uns der Reihe nach beim Kochamt die Finger verbrannten und von den Flammen die Augen blenden ließen. Nach einer weiteren Stunde war unser Essen noch in demselben Zustande wie vorher. Das Gesicht meines Kollegen zeigte einen aus Erstaunen und Enttäuschung gemischten Ausdruck. Ich deutete in milder Form an, er hätte vielleicht zerbrochene Streichholzschachteln anstatt Dörrgemüse erwischt, er schüttelte jedoch traurig den Kopf und behauptete, wir kämpften tatsächlich gegen den Widerstand getrockneter Rüben und Schoten. Da kam ihm ein neuer Gedanke. Er durchwühlte noch einmal seine Satteltaschen und holte daraus mit vielen anderen Dingen, unter denen sich auch seine Zahnbürste befand, einen Fetzen bedrucktes Papier hervor, den er eifrig durchlas. „Himmel!" rief er aus: „Dieses Gemüse muß ja vorher 24 Stunden lang in Wasser liegen!" Wir tauchten noch unsere Meinungen über Konserven im allgemeinen aus, nahmen den Kochtopf vom Feuer und gingen zu Bett, oder legten uns vielmehr auf den aus Ziegelsteinen hergestellten Fußboden nieder.

Es war Mitternacht, und um 4 Uhr morgens wollten wir aufbrechen. Unser würdiger chinesischer Wirt schlich betrübt umher und half uns, wie er konnte. Wir hatten ihm klargemacht, daß unsere Pferde auf jeden Fall etwas zu fressen haben müßten. Und auf einmal kam er zu unserem maßlosen Erstaunen mit einem kleinen Sack Mais für die Tiere an. Am Abend vorher hatten wir ihm fabelhafte Summen für den zehnten Teil der Menge Mais geboten, die er jetzt für die Pferde heranschaffte.

Spelterinis Alpenfahrt.

Ueber Spelterinis Ballonflug vom Eiger-Gletscher zur Engstlingen-Alp veröffentlicht der Berner „Bund" einen langen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Spelterinis Vorahnungen sind in Erfüllung gegangen. Aus der Jungfrau-Fahrt ist nichts geworden, dafür aber gab's eine großartige Berner Oberland-Fahrt. Der Ballon „Stella" landete nach genau dreistündigem Fluge auf der Alp Engstlingen über Adelboden.

Der Kapitän wird seine Hände in Unschuld waschen und sagen können: „Ihr habt es so gewollt; warum habt Ihr mich getrieben und mir keine Rast mehr gegönnt?" Tatsächlich hatte der Luftschiffer beständig zur Geduld gemahnt. „Die Lüfte sind zu wild", meinte er, „von einer beständigen, weitere Schichten beherrschenden Strömung kann noch keine Rede sein." Allein das Volk drängte, von allen Seiten wurde die Verwaltung der Jungfrau-Bahn aufgefordert, einmal Ernst zu machen, da man allenthalben zu munkeln beginne, die Jungfrau-Fahrt zu Ballon sei lediglich Spiegelfechterei. So wurde denn endlich Montag der erste Versuchsballon emporgesandt. Der Wind trieb ihn zwischen Silberhorn und Ewigschneehorn hindurch, und dort verlor man ihn aus den Augen. Die Anzeichen waren somit recht günstig und führten zum Beschlusse, den Aufstieg der „Stella" auf Dienstag Mittag anzusagen.

Die ersten Morgenzüge des Dienstag brachten einige wenige Gäste auf die hochgelegene Schaustätte, eine kleine, auf den Ausläufern des Rotstocks liegende Hochebene in unmittelbarer Nähe vom Bahnhof Eigerwand. Dort wogte der prächtige gelbe Ballon bereits halbgefüllt in den Lüften. Er ist in einer Ballonfabrik in Augsburg hergestellt worden und besteht aus einer Doppellage von Baumwollstoff, der inwendig durch eine Lage Gummi verdichtet worden ist. Das Emporschaffen nach Eigergletscher ist sehr teuer gewesen; nahm doch das Luftfahrzeug samt Zubehör einen ganzen Eisenbahnwagen in Anspruch. Auf den Bergbahnen mußte die Ladung geteilt werden. Als Herstellungs- und Frachtpreis wird rund 6500 Mk. genannt. Diesen Ausgaben stehen außer den von den Verkehrsinteressenten bewilligten Beiträgen kaum irgendwelche Einnahmen gegenüber, denn das Eintrittsgeld (für den Eintritt in die Umfriedung) dürfte nennenswerte Beträge nicht abgeworfen haben. 200 Mark dürfte dort das Höchste gewesen sein. Dazu kam dann allerdings noch der von dem Genfer Mitreisenden bezahlte Fahrpreis von 2400 Mark, die jedenfalls Spelterini zufallen. Tatsächlich brachten auch die späteren Züge keine unabsehbaren Scharen mehr zur Scheidegg. Die Jahreszeit ist eben doch zu sehr vorgerückt, und eine Wirkung auf die Masse blieb aus.

Unter Leitung von Herrn Gmür aus Luzern begann um 8 Uhr die Füllung des Ballons aus einer Batterie von etwa 50 Stahlflaschen. Gleichzeitig wurde der erste Versuchsballon des Tages und 1½ Stunden später ein zweiter Versuchsballon aufgesandt. Beide folgten einem nordwestlichen Windzuge. Um 11 Uhr 30 Minuten war der Ballon gefüllt. Die Ventile wurden geschlossen, und die Verseilung der Gondel begann. Inzwischen

gung der Stellungen im Kriegsheere: „Die richtige Besetzung eines jeden Postens mit der passenden Persönlichkeit ist an sich schon eine schwere Aufgabe; im Staatsdienst aber ganz besonders, denn hier spielen Umstände mit, von denen bei Privatunternehmungen nicht die Rede ist. Ein kluger Besitzer wird nicht zögern, einen ganz jungen Techniker, von dessen Talenten er sich überzeugt hat, an die leitende Stelle in seiner Fabrik zu stellen, und wenn er auch zehn länger dienende Angestellte damit übergeht. Im Staatsdienst verhält sich das anders. Hier zeigt eine Reihe geschichtlicher Beispiele, daß plötzliches Aufsteigen zwar mit dienstlichen Gründen motiviert wird, in der Tat aber nur das Produkt der Willkür oder der Protektion ist. So war es ehemals. Und weil das als schädlich erkannt wurde, so erachtete man ein allmähliches stufenweises Aufsteigen im Dienst für notwendig. — Wie das aber nicht selten geschieht — mit der Zeit erstickten die Mittel den ursprünglich gewollten Zweck. Und der Zweck ist doch so klar: dem Tüchtigsten gebührt das Amt. In der Praxis ist es jetzt dazu gekommen, daß die Tradition der Anziennität nicht selten frische Kräfte zurückdrängt, und das so lange, bis diese unter dem Einfluß der Zeit und des Mißgeschicks nun ihrerseits abgenutzt sind und die gewünschte Energie nicht mehr besitzen. Der Alterszensus bestimmt eben weder das Talent noch die Kenntnisse. . . . Nirgends ist natürlich die Uebereinstimmung zwischen dem Träger des Amtes und dem Amte so ungemein wichtig, wie in der Armee und in der Flotte. Hier ist es namentlich im Kriege schwer, zu wählen, und doch auch leicht. Die Geschichte beweist, daß alle militärische Tüchtigkeit erst im Kriege zutage tritt; die glänzende Karrière in Friedenszeiten beweist nichts. . . . Im Kriege müssen bei jeder neuen Ernennung alle im Frieden erworbenen Auszeichnungen und die ganze „Stufen"-Tradition zurücktreten vor dem im Kriege bewährten kriegerischen Talent."

— Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit Großfürst Michael Alexandrowitsch sind am 16. September um 1 Uhr mittags von Neu-Peterhof nach den Garnisonsorten der Truppen im Odessaer Militärbezirk abgereist, die sich demnächst auf den Kriegsschauplatz begeben. Se. Majestät der Kaiser wird begleitet vom Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutanten Baron Fredericksz, vom Kriegsminister Generaladjutanten Ssacharow, vom Palais-Kommandanten Generaladjutanten Hesse, vom Leib-Chirurgen Wirkl. Geheimrat Dr. Hirsch, von den Generalmajoren Mossolow und Fürsten Obolenski, den Flügeladjutanten Grafen Heyden und Scheremetjew und dem Chef der Palais-Polizei Generalmajor Schirinski.

— Wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, sind auf Allerhöchsten Befehl die Professoren Inostranzew von der St. Petersburger und Obolenski von der Charkower Universität zu Mitgliedern des Konseils des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

— Der neuernannte Oberkommandierende der zweiten Mandschurischen Armee General Oskar Ferdinand Grieppenberg ist, wie der „Rev. Beob." mitteilt, in Finnland geboren im Jahre 1838. Seine Eltern waren der Kronvoigt (Kreischef) Uddo Sten Kasimir G. und seine Ehefrau Maria Wilhelmina Elisabeth, geb. Ladau. Verheiratet ist er seit 1874 mit Hedwig Lundh, Tochter des Oberstleutnants in russischen Diensten Eduard Lundh.

Moskau. Vier Russinnen, welche im Auslande theoretische landwirtschaftliche Ausbildung genossen, haben beim Minister der Landwirtschaft petitioniert, sie zur Erlangung des Grades von Agronomen I. Klasse zu den Prüfungen am Moskauer landwirtschaftlichen Institute zuzulassen.

Polen. Wie die „Düna-Z." nach polnischen Blättern berichtet, soll im Prinzip beschlossen sein, daß eine im Jahre 1896 erlassene Verordnung, wonach Personen polnischer Abstammung und römisch-katholischen Glaubens verboten ist, Grundbesitz in Litauen, Wolhynien, Podolien und der Ukraine zu kaufen, aufgehoben werde. — Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre ein Schritt von großer Bedeutung erfolgt.

Finnland. In der „Rev. Z." lesen wir: Die Besitzer der Strandgebiete an den Kyrön- und Wallinkoski-Wasserfällen, dem sogenannten kleinen Imatra, welche man zu der beabsichtigten Ueberführung elektrischer Kraft nach St. Petersburg anzukaufen beabsichtigt, beanspruchen für die Abtretung ihrer Rechte eine Summe von 5 Millionen Mark. — — Als Verteidiger des Geheimrats Schauman wird der frühere Senator im Justizdepartement Freiherr G. Langenskjöld fungieren.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) September.

Zur Tibet-Frage.

Die englischen Blätter erörtern fortgesetzt mit Eifer den englisch-tibetanischen Vertrag und müssen nun wohl oder übel einräumen, daß es sich darin um etwas mehr, als lediglich um handelspolitische Dinge handelt. So meint der „Daily Graphic":

Daß die allgemeine Absicht des Vertrages die ist, einen prädominierenden britischen Einfluß in Tibet herzustellen, leugnen wir natürlich nicht. Aber das ist mit Rücksicht darauf, daß wir auf der ganzen südlichen und westlichen Grenze Nachbaren sind, kaum unbillig. Der Vertrag trägt im ganzen den Stempel peinlicher Mäßigung und des ernsten Wunsches, dem großen Reiche, das mit uns der Träger der europäischen Civilisation in Centralasien ist, keinen Grund zu Aergernis oder zu Klagen zu geben."

Der Vertrag ist allerdings sehr elastisch, und man wird vielleicht gut tun, vor einem weiteren Urteil den offiziellen Text abzuwarten. Daß man aber so ohne weiteres glauben soll, die Expedition habe nur bezweckt, dem chinesischen Suzerän zu seiner etwas mürbe gewordenen Suzeränität wieder zu verhelfen, darf England schon deswegen von niemand verlangen, weil ein Teil der englischen Presse selber proklamiert, daß „praktisch" das Protektorat über Tibet mit dem Vertrag erworben sei. So schreibt die „Daily Mail":

„Der kritische Artikel ist der neunte, der praktisch ein Protektorat über Tibet einsetzt." — Nur ein großes Morgenblatt erklärt, Tibet trete durch den Vertrag mit England zu diesem in ein Verhältnis wie etwa die Eingeborenen-Staaten in Indien zu Großbritannien. Der Dalai Lama wird also eine Art Rajah, der bei Gelegenheit England zu huldigen hat. Und Sir Henry Cotton, dem eine große Autorität in Sachen Tibets zugeschrieben wird, meint: „Ich glaube nicht, daß die chinesische Regierung mit dem Vertragsentwurf einverstanden sein wird. Es liegt darin keine Anerkennung der Suzeränität Chinas. Im Gegenteil, der Entwurf usurpiert in jeder Beziehung die Macht, die China bisher über Tibet beanspruchte und ausübte. Die auf den Handel bezüglichen Bedingungen des Vertrages zeigen Symptome einer kräftigen Einmischung Großbritanniens in die inneren Angelegenheiten Tibets, und diejenigen, die Erfahrungen bezüglich der Haltung der britischen Regierung gegenüber ähnlich wie Tibet gelegenen Ländern haben, werden nicht überrascht sein, wenn der Vertrag zur Uebernahme direkter Verantwortung für die Verwaltung des Landes nur die Einsetzung eines „Protektorates" über Tibet führt. Sir Henry Cotton fügt hinzu: „Die Besetzung des Chumbi-Tales wird zweifellos permanent sein." — Hat doch Herr Balfour selber erklärt, daß, wo die englische Flagge einmal geweht hat, da bleibt sie.

Deutschland.

Zur Thronfolge-Frage in Lippe-Detmold.

Der am Montag verstorbene Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld war am 9. Juni 1842 zu Oberkassel bei Bonn geboren. Die Persönlichkeit des Verstorbenen bietet nichts Bemerkenswertes, so daß die Chronik der Zeit darüber mit wenigen Zeilen hinweggehen könnte, wenn Graf Lippe nicht in der lippischen Thronfolgefrage eine bemerkenswerte Rolle gespielt hätte. — Die lippische Frage aber zeigt den ganzen Jammer der Kleinstaaterei und des Legitimitätsschwindels, den das neue deutsche Reich aus den Zeiten ehemaliger Zerrissenheit überkommen hat.

Die Geschichte der Regentschaft des Grafen Ernst ist kurz folgende: Nach dem am 20. März 1895 erfolgten Tode des Fürsten Woldemar, der keine Leibeserben hinterließ und dessen Bruder Alexander geisteskrank war, mußte eine Regentschaft eingesetzt werden. Vom Fürsten Woldemar war für diesen Fall der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, durch eine Verordnung zum Regenten bestimmt worden. Die Rechtsgiltigkiit dieser Verordnung wurde indessen angezweifelt und auch schließlich vom Fürsten Adolph, der die Regentschaft schon angetreten hatte, nicht mehr festgehalten. Im Jahre 1895 wurde dann ein Gesetz gemacht, durch welches Prinz Adolph vorläufig als Regent anerkannt wurde, nachdem die Schaumburgsche Linie gegen eine Sukzession der Biesterfelder Linie Protest erhoben hatte. Die endgiltige Regelung der Erbfolge versuchte man durch das Reichsgericht herbeizuführen. Der Bundesrat widersprach jedoch einer solchen Lösung der Frage und riet, die Sache vor ein Schiedsgericht zu bringen. Ein solches wurde dann auch mit Genehmigung des Landtags ernannt und am 22. Juni 1897 erklärte dasselbe unter Vorsitz des Königs von Sachsen einstimmig den Grafen Ernst von Lippe-Biesterfeld für erbfolgeberechtigt. Infolge dessen legte Fürst Adolph die Regentschaft nieder, die dann Graf Ernst übernahm. Fürst Adolph hat indessen nur die Erbberechtigung für den Grafen Ernst, nicht auch für dessen Söhne anerkannt. Er erhob vielmehr gegen deren spätere Erbfolge zu verschiedenen Malen ausdrücklich Protest, worauf der lippische Landtag am 16. März 1898 erklärte, der älteste Sohn solle nach dem Tode des Grafen Ernst die Regentschaft übernehmen. Als nun der Bundesrat mit der Sache befaßt wurde, erklärte dieser sich zwar für kompetent, gab jedoch keine Entscheidung ab, da zurzeit kein hinreichender Anlaß für eine solche Entscheidung vorliege.

In der Presse ging der Thronfolgekampf um so heftiger weiter. Die Anhänger von Schaumburg-Lippe hatten in der Ahnenreihe der Biesterfelder den dunklen Punkt der Modeste v. Unruh gefunden; die Biesterfelder wieder warteten mit einem Fräulein v. Friesenhausen auf, die die Schaumburger Linie unebenbürtig erscheinen lassen müsse. Die Unebenbürtigkeit der Modeste v. Unruh ist unterdessen auch in einem gerichtlichen Urteil ausgesprochen worden. So muß man darauf gefaßt sein, daß sich die Angriffe gegen den verstorbenen Graf-Regenten in verstärktem Maße gegen seinen angeblich unebenbürtigen Sohn Leopold, der jetzt die Regentschaft übernimmt, richten werden. Auch in diesem Falle dürfte abermals an den Bundesrat appelliert werden.

Was bei diesem Ebenbürtigkeitsstreit schließlich herauskommt, das kann das deutsche Volk in größter Seelenruhe abwarten. Es ist ziemlich gleichgiltig, ob zuletzt Biesterfeld oder Schaumburg den Sieg davonträgt. Aber für die Bedeutung, die im deutschen Reiche noch immer die Legitimitätsfragen haben, ist die lippische Frage von Interesse. Ebenso wird es sich vielleicht schon in diesem Falle nicht umgehen lassen, eine Reichsinstanz zu schaffen, die die Thronfolge in den Einzelstaaten beaufsichtigt.

Italien.

Die Ausstandsbewegung in Italien will doch noch nicht zur Ruhe kommen. In Neapel sind die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten und ein Teil der Maschinisten in den Ausstand getreten. Als Grund geben sie an: schlechte Behandlung von seiten eines Direktors. Die Zahl der Ausständigen wird auf 2356 geschätzt; davon sollen aber nur 96 Maschinisten sein. Der Güterverkehr leidet natürlich durch diese Arbeitsniederlegung, aber der Personenverkehr leidet keine Unterbrechung.— Die Erregung ob des letzten sozialistischen Gewaltstreikes wächst übrigens mit jedem Tag im ganzen Lande. Als Ausfluß dieser Erregung können die Strafen betrachtet werden, die jetzt über die während des Ausstandes verhafteten Rädelsführer verhängt werden. So wurden in Mailand zwei Genossen, die Arbeitswillige bei der Arbeit gestört hatten, zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt.— Aus Rom wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben: Ein Politiker sagte mir: „Wenn jetzt die Kammer aufgelöst würde, würde die ganze Bürgerschaft, um den Sozialisten den Garaus zu machen, an der Neuwahl sich beteiligen. Aber", fügte er hinzu, „wir vergessen viel zu leicht; in zehn Tagen denkt kein Mensch mehr an das Vorgefallene."

Holland.

Ueber sehr ernste Japan-Sorgen Hollands wird der „Kreuz-Z." aus dem Haag geschrieben: Daß die Bewährung Japans als Großmacht nach europäischem Zuschnitt ebenso wie in Frankreich, auch in den Niederlanden eine sehr besorgte Stimmung veranlaßt, erklärt sich durch den japanischen Besitz der Insel Formosa. Japan ist dadurch der koloniale Nachbar von Niederländisch-Indien, und man sieht voraus, daß dieser Nachbar über kurz oder lang Verlangen tragen werde, die Hände nach dem niederländischen Kolonialbesitze auszustrecken. Daraus ging in Holland der Plan zur Befestigung einzelner Punkte und Teile des Kolonialbesitzes hervor. Der Plan ist vollständig entworfen und soll in der nächsten Zeit mit gewaltigen Geldopfern ausgeführt werden. Aber man gibt sich in Holland über die Wirksamkeit dieser militärischen Befestigungen in Niederländisch-Indien keiner Täuschung hin. Ein wirksamer Schutz des niederländischen Kolonialreiches ist nur unter zwei Bedingungen möglich. Vorerst muß die holländische Kriegsflotte eine gebührende Verstärkung erhalten, da sie gegenwärtig nach dem Urteile aller Fachleute nicht einmal zur Verteidigung des Mutterlandes, geschweige denn zu jener des ausgedehnten Kolonialbesitzes hinreichen würde. Dann aber müßte ein Kolonial-Heer in großem Maßstabe geschaffen werden, wozu alle Vorbedingungen gegeben sind. Denn Niederländisch-Indien zählt eine Bevölkerung von ungefähr 50 Millionen, zum großen Teil Mohammedaner, die unter entsprechender Ausbildung ein ausgezeichnetes Material wären. Auf die Erreichung dieses Zieles sind auch die Anstrengungen der holländischen Regierung gerichtet.

Japan.

Seit dem Ausbruch des Krieges — so wird der „Nat.-Z." unterm 12. August aus Tokio geschrieben — hat sich hier ein deutlich bemerkbarer Umschwung der Stimmung vollzogen. Die begeisterte Erregung ist einer ernsten Ruhe gewichen — selbst bis in die niedrigsten Kreise hinein. Viel haben dazu beigetragen die ernsten Ermahnungen der Regierung in den Leitartikeln der ersten Zeitungen, daran zu denken, daß es ein Kampf auf Leben und Tod sei, den das Volk fechte, und daß er vielleicht zwei Jahre dauern würde. Die Verlustlisten der großen Schlachten — Verluste, wie sie Japan in seiner ganzen Geschichte nie zuvor erfahren hat, — haben auch eine sehr ernste Sprache geredet. Das hat alles auf die Stimmung des Volkes zurückgewirkt. Nicht als ob man nicht auch noch heute mit voller Begeisterung für den Krieg einträte, die Begeisterung ist nur tiefer, innerlicher geworden. Man hängt nicht mehr an den kleinen Dingen und Ereignissen, sondern drängt nach großen Schlachten, die eine endliche Entscheidung bringen. Im chinesischen Kriege wollte jedermann die kleinsten Einzelheiten wissen — heute fragt niemand danach. Die Schlacht am Nanshan war gewiß geeignet, die Begeisterung des Volkes für seine tapferen Söhne wachzurufen. Nichts von alledem! Man fragte vielmehr nach dieser Schlacht mit unruhiger Erwartung, wann Port Arthur fallen würde. Die Extablatt-Verkäufer werden ihre Blätter für 2 Sen nur noch los, wenn sie mit lauter Stimme rufen: „Ein neuer großer Sieg!" Die Blätter für 1 Sen mit den Einzelheiten der Schlachten kauft überhaupt niemand mehr. Dieser Ernst der Stimmung des Volkes, das auch im geschäftlichen Leben immer deutlicher fühlt, wie ernst die Lage ist, zeigt sich auch noch in anderer Richtung. Im chinesischen Kriege waren der Kriegslieder, die von Alt und Jung mit Begeisterung überall gesungen wurden, unzählige. Heute ist das anders: nicht, daß es an Dichtern und Liedern fehlte, — die gibt es heute nicht weniger, als damals, aber das Volk singt sie nicht.

Süd-Afrika.

Am vorigen Montag ist, wie aus Johannesburg telegraphiert wird, der Dampfer „Swanley" mit 2200 Chinesen von Honkong nach Südafrika in See gegangen. Bis jetzt sind 9000 Chinesen in den Goldminen beschäftigt. Auf der Fahrt sind etwas über 6000 und bis Ende September sollen weitere vier bereits gecharterte Dampfer mit je 2000 Kulis abgehen, so daß bis Ende November rund 23 000 Chinesen auf dem Witwatersrand arbeiten werden.

Nachrichten vom Kriege.

Eine von der „Russ. Tel.-Ag." gestern uns zugestellte Reuter-Depesche aus Tokio berichtet: Das hiesige Blatt „Dshishi Schimpo" trägt, nachdem es darauf hingewiesen, wie stark der englisch-japanische Bund wirke, darauf an, bei der bevorstehenden Erneuerung seine Bedeutung zu erweitern zwecks Sicherung der Interessen der beiden Länder nicht nur in China und Korea, sondern auch in anderen Gebieten. Das japanische Blatt ist überzeugt davon, daß das Resultat des Krieges

---

war auch der Fahrgast eingetroffen, der sich zu später Stunde zur Mitreise gemeldet hatte — Ingenieur Stöffler aus Genf. An sonstigen unternehmungslustigen Zuschauern fehlte es nicht. Einem bekannten Arzte wäre es auf 800 Mark für die Fahrt nicht angekommen, ja er hätte zuletzt auch 1600 Mark gegeben. Da der Kapitän jedoch ein Mann von Grundsätzen ist, blieb er bei seinem Preise: 2400 Mark oder nichts. Und so gab es denn eine Ballonfahrt zu Zweien, und der Dritte konnte sich höchstens damit trösten, viel billiger und sicherer in seine nicht allzu weit vom Ballonniederstieg liegende Heimat gelangen zu können.

Die Zuschauer wurden inzwischen immer ungeduldiger — um so mehr, da sie beobachten konnten, wie sich vom Lauberhorn unter der Einwirkung der steigenden Sonne eine mächtige Nebelmasse loslöste, die langsam stetig gegen Mönch und Mönchsjoch zutrieb — ein Schreck namentlich für ein halbes Dutzend Photographen, die schon seit Stunden in nervöser Erregung um Spelterini herum in Tätigkeit waren. Ein jetzt aufsteigender letzter Versuchsballon zeigte die nämliche Strömung nach Nordwesten.

„Einsteigen!" hieß es endlich. Die Sonnenverfinsterung war da. Der Nebel hing drohend über den Häuptern. Ein Glas Champagner noch; nun rief der Kapitän genau um 12½ Uhr: „Los!" Sein Kamerad winkte ein Lebewohl. Eine plötzliche leichte Schaukelbewegung der „Stella", dann schoß sie pfeilgerade empor. Bald tauchte das Fahrzeug in das Nebelmeer hinein. Die Strecke von der Alp zur Wolke war in drei Minuten zurückgelegt. Aergerlich über den himmlischen Vorhang zerstreuten sich die Zuschauer. Die meisten verbrachten noch plaudernd und über das Wo des Abstiegs ratend ein oder zwei Stündchen in der Wirtschaft am Eigergletscher und auf der Scheidegg, bis der Abendnebel sie zu Tal trieb. Als man aber in Grindelwald eintraf, hatte sich dort schon die Kunde verbreitet: „Spelterini ist bei Adelboden gelandet!"

Die Fahrt war großartig. Die „Stella" flog zuerst nordwestlich bis über das Bödeli und den Harder; dann in der Richtung des Habkerntales und schließlich im spitzen Winkel südwestlich in der Richtung gegen Schilthorn und über Blümlisalp, Wildstrubel nach Adelboden. Die Landung erfolgte um ½6 Uhr. Die höchste erreichte Höhe betrug 6000 Meter, die Temperatur —5 Grad.

Mannigfaltiges.

Werden die Menschen kleiner? Oder hat es keine Riesen gegeben? Sollten all die Sagen der Griechen, die von Gigantenkämpfen und übergroßen Menschen erzählen, sollte die Geschichte von Goliath und seinem Volke, die Märchen und die alten Mythen, sollten sie nichts Wahres enthalten? Auch heute noch tauchen bisweilen seltsame Phänomene, Menschen von erstaunlicher Größe auf, die wir als Wunder anstaunen und in denen die medizinische Wissenschaft abnorme und krankhafte Ausnahmen sieht. Aber in fernen Urzeiten, da die ungeheuren Mammute und die Höhlenbären den Menschen bedrohten, da erträumt auch unsere Phantasie noch einen Menschenschlag, der an Größe mit den Tieren des primären Zeitalters wetteiferte. Aus einem solchen Glauben an die Ahnen, gegen die wir Zwerge sind, die in der „guten alten Zeit" kraftvoller aufwuchsen als wir, sind alle Erzählungen zu erklären, in denen ein jedes Volk von Riesen berichtete. Und doch haben Untersuchungen, die vor allem der französische Gelehrte Manouvrier angestellt hat und von denen A. Dastre in der „Revue des deux Mondes" berichtet, bewiesen, daß der Urmensch nicht größer war, als wir es heute sind. Früher hielt man die ausgegrabenen Fossilien, die heute als Tieren zugehörig erkannt sind, häufig für menschliche Gebeine und daher ist es zu erklären, daß der Glaube an Riesen scheinbar wissenschaftlich unterstützt wurde. Der berühmteste dieser Funde, über den viel diskutiert worden ist, wurde 1613 in der Dauphiné gemacht, als Arbeiter ein Skelett von 25 Fuß Länge ans Licht zogen. Man wollte in der Nachbarschaft Medaillen mit dem Bilde des Marius entdeckt haben und identifizierte das gefundene Skelett mit dem Körper des Teutonenkönigs Teutobochus, da ja die Römer stets den riesenhaften Körperbau der Germanen erwähnt haben. Diese Legende ist dann erst im Jahre 1835 von der französischen Akademie der Wissenschaften zerstört worden, als sie erklärte, daß die „Gebeine des Teutobochus" ganz dieselben Formationen zeigten, wie die eines im Ohio aufgefundenen Maktodon. Im allgemeinen hatte man sich sogar eine Skala von absteigenden Größten in den aufeinanderfolgenden Generationen der Menschheit ausgerechnet, die Henrion 1718 so präzisierte: Adam war 125 Fuß oder 40 Meter groß, Abraham 27 Fuß oder 9 Meter, Herkules 10 Fuß oder 3 Meter, und so ging es herab bis zu Alexander dem Großen, dessen Größe nur 6 Fuß, d. h. fast 2 Meter betrug, und bis zu Cäsar, der nur 5 Fuß oder 1,62 Meter groß war. Alle diese Fabeleien von der Größe der Urväter fallen nun zusammen, wenn man die von der Anthropologie heute anerkannten ältesten menschlichen Skelette untersucht, wie dies Manouvrier in mühevoller Arbeit getan hat. Der berühmte Pithecanthropus erectus, den Dubois 1891/92 entdeckt hat und den Häckel so freudig begrüßte, entstammt der Tertiärzeit und ist nach den neuesten Untersuchungen nur 1,65 Meter groß — so groß, wie durchschnittlich ein modernen Europäer. Und so stellt es sich heraus, daß alle diese Höhlenbewohner, die ihr elendes Leben mit mühsam gefertigten Steinwerkzeugen fristeten und die unsere Ahnen sind, uns an Größe nicht überragten.

— 32 Schulkinder verunglückt. Ueber einen ungewöhnlichen Unglücksfall, der sich am letzten Freitag in der Spielhalle einer Schule in der Nähe von Cincinnati zutrug, wird berichtet: Die Kinder waren nach Schluß einer Schulstunde auf eine Viertelstunde zum Spielen entlassen worden und liefen, wie gewöhnlich bei schlechtem Wetter, in die Spielhalle. Plötzlich gab der Boden in der Mitte nach und die Kleinen stürzten in den Keller hinunter. Der Fall war 6 Fuß tief; viele der gefallenen Kinder wurden durch das Gewicht der nachfolgenden getötet. Auf das Geschrei war sofort Hilfe zur Stelle, aber man fand in den Trümmern bereits 10 tote Kinder, während andere mit gebrochenen Gliedern herausgezogen wurden. Die Aufregung der Dorfbevölkerung war ungeheuer und die Empörung richtete sich besonders gegen die Schulbehörde. Die Schule ist nämlich erst vor vierzehn Tagen eröffnet worden, und die Schulbehörden hatten ausdrücklich erklärt, daß sämtliche Gebäude genau besichtigt worden seien. Die verunglückten Kinder sind Mädchen im Alter von neun bis zwölf Jahren. Der Keller, in den die Kleinen stürzten, enthielt mehr als 4 Fuß Grundwasser, so daß die umgekommenen Kinder eigentlich ertrunken sind. Ihre Leichen dienten den anderen Kindern zur Rettung. — Die Wut der Bevölkerung wächst noch durch die weitere Entdeckung, daß das Wasser in dem Keller unglaublich schmutzig war und offenbar durch eine Kloake verunreinigt wurde. — Von den verwundeten Kindern werden wahrscheinlich sechs sterben, da sich bei ihnen Blutvergiftung bemerkbar macht. Andere haben schwere innere Verletzungen erlitten, und man befürchtet, daß auch sie ein Opfer des Unfalls werden.

— Ein seltenes Strandgut ist auf Sylt angetrieben. Ein 700 Liter-Faß Rotwein. Da das Faß vollständig mit Muscheln bewachsen ist, so nimmt man an, daß es in einem Schiffsrumpf lange auf dem Grunde des Meeres lag, bis der Rumpf auseinanderbrach und das Faß zum Schwimmen kam. Stichproben haben ergeben, daß der Wein noch tadellos ist.

— Aus den „Meggendorfer Blättern". Boshaft. Parvenü (sehr ahnensüchtig, zu einem Gast): „Sehen Sie, dieses Schloß, das ich da bewohne, haben meine Ahnen erbaut!" Gast: „Die waren also Maurer?" — — Mangelhafte Einrichtung. Freundin: „Wie, Du kannst Deinem Manne nicht einmal einen Knopf annähen?" Junge Frau: „Ach, ich könnte schon, aber wir haben ja gar kein Nähmaschine!" — — Bescheiden. Rentier (der eine größere Summe für einen wohltätigen Zweck hergegeben hat): „Schreiben Sie „Ungenannt"... es weiß ja doch jeder, daß ich der einzige im Orte bin, der so viel geben kann!"

für Japan Eroberungen sein werden, die eine bedeutende Erweiterung der Sphäre seiner Interessen erfordern werden. Sachalin z. B. müsse Japan einverleibt werden. In jedem Falle werde die Sphäre seiner Tätigkeit sich bedeutend vergrößern. Andererseits werde es England vorteilhaft sein, sich der Unterstützung Japans zu versichern für den Fall, daß es von Rußland in Indien oder Persien bedroht werden sollte.

Uebrigens macht sich in Japan starke Ungeduld geltend wegen des schon längst erwarteten, aber noch immer ausbleibenden Falles von Port Arthur. Allerdings weiß man aber auch im Volke, welche Verheerungen die unterirdischen Flatterminen und andere Vorkehrungen der rastlos tätigen Belagerten in den Reihen der japanischen Truppen verursacht haben.

*

Den „Birsh. Wed." wird von ihrem eigenen Korrespondenten unterm 14. September aus Tschifu gemeldet: „Schenken Sie den Nachrichten über die Lage Port Arthurs keinen Glauben ... In der Tat ist es seit der vorigen Woche ganz unmöglich, irgendwelche sichere Nachrichten über die Sachlage innerhalb der Festung zu erhalten. Dank bedeutender Verstärkung der japanischen Flotte und infolge der Konzentrierung fast des ganzen Geschwaders in der Petschili-Bucht ist die Blockade von Port Arthur eine vollständige. Da die Japaner befürchten, daß irgendwelche geheime Botschaften in die Festung gelangen könnten, so haben sie zu Maßregeln gegriffen, die fast einer Aufhebung der Navigation gleichkommen. Alle Schiffe und Dschonken, die sich im Gesichtskreise der Flotte zeigen, werden angehalten und nach Dalni gebracht, wo sie der genauesten Kontrolle unterworfen werden und oft lange Zeit liegen bleiben müssen ..."

*

Zufolge einer Meldung aus Rom will ein italienischer Oberst eine Maschine zum Durchschneiden der Stacheldrahtzäune erfunden haben, welche es einigen Soldaten ermöglicht, in wenigen Minuten Tausende von Drähten zu durchschneiden. Der Oberst hat seine Erfindung sowohl der russischen als auch der japanischen Regierung angeboten.

*

Von einer Dame, die aus Reval gebürtigt ist und den Sommer dort verlebt, während ihr Mann als Zensor im Stabe des Statthalters im Fernen Osten weilt, ist der „Rev. Ztg." ein Brief aus Mukden zur Verfügung gestellt worden, der über die dort gewonnenen Eindrücke der Schlacht bei Ljaojan berichtet. Der Brief beansprucht ein besonderes Interesse, sofern er die damals in Mukden herrschende subjektive Auffassung der Sachlage, die sich leider in der Folge in manchen Punkten den wirklichen Tatsachen gegenüber als allzu optimistisch erwiesen hat, in impulsiver Unmittelbarkeit widerspiegelt. Die der „Rev. Ztg." in deutscher Uebersetzung zur Veröffentlichung übersandten Abschnitte des in französischer Sprache geschriebenen Briefes lauten:

Mukden, 17. August.

.... Hier muß ich meine friedlichen Betrachtungen unterbrechen: — während ich schreibe, höre ich eine unaufhörliche Kanonade; der Kampf vor Ljaojan hat begonnen ... Der Kanonendonner ist so stark, daß wir, die wir hier in Mukden, 60 Werst von Ljaojan entfernt sind, ein Geräusch hören, welches sehr dem unterirdischen Rollen jener Erdbeben, die wir in Turkestan erlebt haben, gleicht. Auch hier bebt der Boden, alle Gegenstände zittern und die Nerven können nicht widerstehen und zittern mit. Bei jeder Artilleriesalve in Ljaojan zittert die Erde in Mukden und dies den ganzen Tag ohne Unterbrechung!! Ein schrecklicher Kampf hat sich entsponnen, und wer weiß, ob wir morgen nicht den Befehl erhalten werden, Mukden zu verlassen und uns nach Telin oder gar Charbin zurückzuziehen!

Nie hätte ich es für möglich gehalten, daß man in solcher Entfernung das Wüten der Schlacht vernehmen kann. Es ist schrecklich!!! Gestern passierten 1500 russische Verwundete Mukden ... und dabei höre ich in der benachbarten Kaserne die Harmonika spielen und ich bin dabei, mich in der neuen Wohnung einzurichten (die alte Wohnung wurde der Zensur gekündigt, weil der Wirt des Hauses, ein Chinese aus Tschifu, in demselben eine Bude einrichten will) — als ob wir mitten im Frieden wären!... Es regnet bald schwach, bald peitschend, die Uhr ist halb sieben, die Dämmerung bricht herein und ich sitze in der Unordnung des Umzuges am Tische und schreibe Dir meine Erlebnisse auf, die Dich in Reval, in dem friedlichen Reval, wo die mörderischen Kanonen nicht donnern, beruhigen sollen.

Unsere Verluste und die der Japaner sind in der Tat schrecklich. Die Japaner haben vor Port Arthur allein 60—70000 Mann schon verloren, die Verluste der übrigen Schlachten und die von heute, gestern und vorgestern nicht mitgezählt; denn die ganze Zeit schlägt man sich ohne Unterbrechung und überall ...

Mukden, 17. August, abends.

... Der Wind treibt große Wolken und pfeift ... aber man hört nicht mehr den Kanonendonner; es scheint, daß die Nacht die Kämpfenden besänftigt hat: die einen ruhen sich aus, die anderen sind schon getötet ... Werden wir morgen früh wieder die Kanonen donnern hören? Wahrscheinlich ja. In der Ferne wird zum Rückzug geblasen ... Die Soldaten der Garnison begeben sich zur Ruhe. Wie wird ihr Erwachen sein? Gott allein weiß es!

Mukden, 18. August, 1 Uhr mittags.

Die Schlacht von gestern endete zu unseren Gunsten; sieben Stürme der Japaner wurden zurückgeschlagen, 44 Kanonen wurden genommen, die Verluste sind ungeheuer und heute wird die Schlacht fortgesetzt. Japanische Kriegsgefangene haben Mukden schon passiert. Es erweist sich, daß Kuroki den Geburtstag des Mikado, der heute ist, hat feiern wollen; er hob die Belagerung Port Arthurs auf und konzentrierte alle seine Kräfte bei Ljaojan, wollte Ljaojan stürmen und ... hat fehlgeschossen! — Gott sei Dank! Die erste Hauptschlacht — und der erste große Sieg!

Ich fürchte mich, Dir die genaue Ziffer der Verluste zu nennen, denn man sagt, daß sie enorm sind; die unsrigen sind aber bedeutend geringer, als die der Japaner. Es ist möglich, daß der Krieg bald beendet sein wird, wenn alles so geht, wie man es hier denkt und wenn Port Arthur sich hält ..."

Lokales.

Von der Gemahlin des Erlauchten Oberkommandierenden des Gardecorps und der Truppen des St. Petersburger Militärbezirks, Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Maria Pawlowna, ist dem Stadthaupt V. v. Grewingk nachstehendes Reskript vom 6. September zugegangen, das wir ersucht worden sind, im Interesse der Sache, in deutscher Uebersetzung abzudrucken:

Victor Edelhardowitsch!

Behufs Leitung der Evakuation von kranken und verwundeten Kriegern aus dem Fernen Osten in die Grenzen des St. Petersburger Militärbezirks ist beim Bezirksstabe eine innere Evakuations-Kommission unter dem Vorsitz des Obersten Gawrilow gebildet worden. Außerdem ist in St. Petersburg unter dem Ehrenvorsitz der Großfürstin Xenia Alexandrowna eine besondere zum Bestande des Roten Kreuzes gehörende Kommission organisiert worden, deren Aufgabe es ist, für die unentgeltliche Unterbringung der kranken und verwundeten Krieger Sorge zu tragen.

Ihrer Majestät der Herrin und Kaiserin Maria Feodorowna ist es genehm gewesen, die Aufgabe der unentgeltlichen Unterbringung der kranken und verwundeten Krieger Meinem Protektorat zu unterstellen. Die Frage einer Erleichterung der Wiederherstellung der kranken und verwundeten Krieger Mir nahe zu Herzen nehmend, habe Ich die Pflichten der obersten Kuratorin der Evakuation derselben und der Fürsorge für sie in den Grenzen des St. Petersburger Militärbezirks übernommen.

Tief davon überzeugt, daß jedem russischen Herzen unsere kranken und verwundeten Krieger teuer seien, und in Betracht nehmend, daß ein jedes in dieser Hinsicht gebrachte Opfer, so gering es auch sei, dazu beitragen werde, die Lage der Leidenden zu verbessern, wende Ich mich an Sie mit der Bitte, zur Erreichung dieses Zieles dadurch mitzuwirken, daß Sie Darbringungen entgegennehmen und Privatpersonen, Wohltätigkeitsanstalten und Institutionen zur unentgeltlichen Aufnahme von Kranken und Verwundeten veranlassen. In den Erklärungen, Kranke oder Verwundete aufnehmen zu wollen, müssen Angaben enthalten sein über folgende Punkte:

1) Ob es gewünscht wird, den Kranken und Verwundeten volle Verpflegung zu gewähren, oder ob nur eine eingerichtete oder nicht eingerichtete Lokalität hergegeben wird, wobei anzugeben ist, wie die Verpflegung organisiert werden könne.

2) Ob ein eingerichtetes Lokal zur Verfügung gestellt wird, d. h. mit Betten, Wäsche und Geschirr, oder nur das Lokal; hiebei ist anzugeben, wem die Pflege der Kranken und Verwundeten übertragen werden soll;

3) Welche Zahl von Offizieren und Untermiltärs aufgenommen werden kann;

4) Welchem Arzte die ärztliche Aufsicht übertragen werden kann;

4) In welcher Entfernung das zur Verfügung gestellte Lokal sich von der nächsten Eisenbahnstation oder dem nächsten Dampfschiffkai befindet.

Hiezu muß hinzugefügt werden, daß Privatpersonen nur solche Verwundete und Kranke übergeben werden sollen, die nicht einer Hospitalbehandlung bedürftig sind und nicht an ansteckenden Krankheiten leiden.

Der Transport der Kranken und Verwundeten kann auf Kosten der Krone erfolgen.

Zurzeit bedarf es freiwilliger Spenden an Wäsche, Filzstiefeln, Stiefeln, Halbpelzen, Pelzen, rotem Wein und Madeira.

Die Spenden bitte Ich bei Ihnen aufzubewahren und Mir die Auskünfte über den Betrag der Darbringungen und die Namen und Familiennamen der Spender zuzustellen; auf Grund dieser Auskünfte wird von Mir Ihnen mitgeteilt werden, wohin die Darbringungen zu dirigieren sind.

Alle Nachrichten über die unentgeltliche Unterbringung der Kranken und Verwundeten und über Darbringungen bitte ich auf Meinen Namen in den Stab der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks — Palais-Platz — einzusenden.

Ich verbleibe Ihnen unveränderlich wohlgeneigt

Maria.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. September 1904.

Auf der gestern, am 16. September, stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk. Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 2. September nahm das Stadthaupt das Wort und gedachte in kurzer Rede des verstorbenen Aeltermanns und Stadtverordneten Ewald Freymuth. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Sodann verlas das Stadthaupt ein Schreiben Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna, dessen Wortlaut weiter oben wiedergegeben ist. Das Stadthaupt teilte zugleich mit, daß Anmeldungen betreffend die Aufnahme Verwundeter im Stadtamt angenommen werden.

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde der Rechenschaftsbericht der städtischen Gasanstalt für das Jahr 1903/04 und der Budgetanschlag für das Jahr 1904/05 vorgelegt. Die Prüfung des Rechenschaftsberichts wurde der Revisionskommission überwiesen. Aus dem Rechenschaftsbericht ist die erfreuliche Tatsache ersichtlich, daß die Gasanstalt im Jahr 1903/1904 unter der Leitung des Direktors Neumann einen Reingewinn von 8581 Rbl. erarbeitet hat — einen Reingewinn, wie er bisher noch nie zuvor erzielt worden ist.

Bei der Besprechung des Budgets für 1904/05 proponierte der StV. v. Broecker, die Gage des Direktors der städtischen Gasanstalt um 500 Rbl. zu erhöhen — in Anbetracht des aus dem Rechenschaftsbericht ersichtlichen Aufschwunges, den die Gasanstalt genommen hat. Der StV. Tönisson opponierte gegen diesen Antrag: er sehe keinen Grund zu einer Erhöhung der Gage, da, seiner Ansicht nach ein Aufschwung nicht konstatiert werden könne. Da der StV. Tönisson in seinen Auslassungen einen beleidigenden Ausfall gegen einen der Stadtverordneten machte und der Aufforderung des Vorsitzenden, die Beleidigung zu revozieren, keine Folge leistete, wurde ihm das Wort entzogen. — Bei der nun folgenden Abstimmung wurde der Antrag des StV. v. Broecker angenommen — mit dem Zusatz, daß der Direktor des Gaswerks keine Nebenarbeit als Ingenieur oder Architekt für Privatpersonen übernehmen dürfe. Darauf wurde das Budget der Gasanstalt für das Jahr 1904/05 akzeptiert.

Zweitens stand die Bestimmung der Höhe der von den Handels- und Gewerbedokumenten für d. J. 1905 zu erhebenden Steuern auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, wie in den Vorjahren von den Handelsscheinen I. und II. Kategorie und von den Gewerbescheinen der ersten 5 Kategorien 15% zu erheben, von den übrigen Scheinen 10%.

Ferner war ein Gesuch der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen" eingelaufen, in welchem die Gesellschaft um eine Subsidie zur Herausgabe historischer Akten petitionierte, wie sie eine solche schon in den Vorjahren erhalten hat. — Dem Gesuch wurde entsprochen und der Gesellschaft für die nächsten 6 Jahre eine jährliche Subsidie von 240 Rbl. bewilligt.

Das Gesuch A. Grenzsteins, in welchem er um die Erlaubnis eingekommen war, seine an der Steinbrücke belegene hölzerne Bude verkaufen zu dürfen, wurde bewilligt. — Ebenso wurde einem Gesuch von 49 Schweinefleisch-Händlern durch Abänderung des § 2 der obligatorischen Verordnungen über den Transport von Fleischwaren in der gewünschten Richtung entsprochen.

Hierauf legte das Stadthaupt der Versammlung ein Schreiben des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks vor, in welchem der Herr Kurator an die Stadtverwaltung die Anfrage richtet, in welcher Weise sie an der Sicherstellung der Erziehung der Kinder der im Kriege gefallenen Offiziere und Soldaten sich beteiligen wolle. Auf Antrag des Stadtamts beschloß die Versammlung, dem Kurator zu antworten: daß die Stadtverwaltung an der Sicherstellung der Schulung nur derjenigen Kinder teilnehmen könne, deren Väter aus der Stadt stammen, da die Ausgaben für die Versorgung der Familien der Einberufenen bereits sehr hoch seien. Die dafür zu verwendenden Beträge könnten augenblicklich noch nicht fixiert werden.

Eine Anfrage des Medizinalinspektors um Ueberlassung von Plätzen im Stadtkrankenhause zur unentgeltlichen Verpflegung kranker und verwundeter Offiziere und Soldaten wurde auf Antrag des Stadtamts dahin beantwortet, daß die Stadtverwaltung bereit sei, 10 Freiplätze für Untermilitärs im Stadtkrankenhause zu bewilligen, und zwar 5 Plätze in der chirurgischen Abteilung und 5 Plätze für Kranke, die an nicht ansteckenden Krankheiten leiden. Hierzu wurde beschlossen, 2000 Rbl. ins Budget pro 1905 einzustellen. — Hierüber wird der besonderen Kommission unter dem Protektorat der Großfürstin Maria Pawlowna direkt berichtet werden.

Der Bericht der Revisionskommission konnte dieses Mal noch nicht vorgelegt werden.

Zum Schluß erbaten die Herren Tönisson, Paldrock, Kiwastik, Lellep, Obermann, Steinberg, Wirkhaus, Jakson, Kima, Schultzenberg, Söot, Nilp, Palloson und K. A. Hermann das Wort und gaben zu Protokoll, daß sie in der Frage einer Erhöhung der Gage des Direktors der Gasanstalt ein Separatvotum vorstellen würden. E.

Se. Exzellenz der Herr Kurator G. K. Uljanow hat in voriger Nacht unsere Stadt verlassen, um nach Riga zurückzukehren. Se. Exzellenz besuchte gestern in der Mittagszeit u. a. das v. Zeddelmannsche Privatgymnasium und wohnte dort, wie wir hören, in der Sekunda dem griechischen und in der Tertia dem lateinischen Unterricht bei.

Wie bereits gemeldet, kursieren seit einiger Zeit in unserer Stadt gefälschte Silberrubel- und 50-Kopekenstücke und namentlich in den letzten Wochen wurde fast täglich gefälschtes Geld auf dem Markte konstatiert. Nun ist es endlich dem bewährten Scharfsinn des Revieraufsehers Aland geglückt, die Falschmünzer-Werkstatt zu entdecken und die Falschmünzerbande aufzuheben.

In der Techelferschen Straße Nr. 23 visitierte Herr Aland gestern die Wohnung der Anna und Liisa Kangro. Er fand dort folgendes: in der Tasche der Anna Kangro 6 gefälschte Silberrubelstücke mit der Jahreszahl 1900, und in der Tasche eines dort sich aufhaltenden Vagabunden, Jaan Blechner, 2 vierkantige Messingstäbe, auf welchen die Rundschrift eines Silberrubelstückes in erhabener Schrift angebracht war, ferner in dem Handkorbe der Liisa Kangro ein gefälschtes Silberrubelstück mit der Jahreszahl 1899, eine Gipsform zur Anfertigung des gefälschten Geldes, eine eiserne Pfanne zum Schmelzen der Metalle; des weiteren im Rauchfang versteckt eine unbrauchbar gewordene Gipsform, dann 27 angefertigte gefälschte Silberrubel-Stücke, die noch nicht abpoliert waren; endlich im Besitz der Liisa Kangro 7 richtige Rubelstücke und bei Jaan Blechner 140 Rbl. 75 Kopeken in richtiger Reichsmünze.

Die A. und L. Kangro sagten aus, daß sie die Rubelstücke von Blechner und J. Kogger erhalten hätten und beauftragt worden seien, diese auf dem Markt oder anderweitig in Umlauf zu setzen und dann das erhaltene Kleingeld den Auftraggebern einzuhändigen, was sie auch getan hätten. An der Anfertigung des gefälschten Geldes seien sie nicht beteiligt gewesen.

Die A. und L. Kangro und J. Blechner wurden sofort auf die Polizei abgeführt, der vierte in dieser Gesellschaft, mutmaßlich der Hauptfalschmünzer Jaan Kogger, ist noch nicht ermittelt worden. Außerdem fand man in der Wohnung der Kangro eine Tischwage nebst Gewichten, welche im Sommer während des Brandes in der Daugullschen Blumenhandlung gestohlen war. —k—

In der Nacht auf gestern wurden dem Pilkenschen Arrendator H. Undritz mittelst Einbruchs aus der Kornkleete 15 Loof Roggen in Säcken gestohlen. Die Diebe hatten die Richtung nach unserer Stadt eingeschlagen. —k—

Der ausgezeichnete Pyrotechniker Herr Robert Pickert aus Riga findet sich zur Freude der zahlreichen Bewunderer seiner Künste auch in diesem Herbst in unserer Stadt ein, und zwar wird er am nächsten Sonntag im Garten des Handwerkervereins ein großes Feuerwerk veranstalten. Auch dieses Mal stellt er uns manche Neuheiten in Aussicht, wie z. B. die „lustigen Velozipedisten Max und Moritz", und es ist nicht zu zweifeln, daß wir auch übermorgen wieder die leuchtendsten Proben seiner Kunst werden zu sehen bekommen. Das Barometer steht hoch und so steht zu hoffen, daß auch das Wetter das Unternehmen begünstigen wird.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Odessa, 15. September. Hier wird die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erwartet, in dessen Gegenwart eine Revue der Truppen des Odessaer Bezirks stattfinden wird.

Irkutsk, 16. Sept. Am Morgen traf hier der Minister der Kommunikationen ein; er ist nach St. Petersburg unterwegs.

Paris, 29. (16.) Sept. Der Marineminister erhielt die Meldung, daß der Marineagent Cuverville in Port Arthur krank liegt.

London, 28. (15.) Sept. Nach einer Meldung aus Peking wandten sich die Russen an die Japaner mit der Bitte, die Einführung von Medikamenten in Port Arthur zu gestatten. Die Japaner gaben eine abschlägige Antwort.

London, 29. (16.) Sept. Aus Sinmintin wird gemeldet, daß der Anmarsch der Japaner in vollem Gange ist.

Konstantinopel, 28. (15.) Sept. (Spez.) Die Entlassung der türkischen Reserven in den Vilajets Adrianopel und Saloniki wird in den nächsten Tagen beendet. — Ungeachtet des offiziellen Dementi der griechischen Regierung sind, wie die Pforte in Erfahrung gebracht hat, griechische Banden über die Grenze gegangen.

Tschifu, 28. (15.) September. (Reuter.) Ein aus Port Arthur eingetroffener Chinese behauptet, daß die Russen, als sie von der Absicht der Japaner, die Forts zu unterminieren, Kunde erhielten, künstlich Konter-Minen auf einer großen Ausdehnung dagegen führten, was ein fürchterliches Blutbad zur Folge hatte; doch verloren die Russen auch 1000 Mann. — Die russischen Torpedoschiffe sind aus Port Arthur ausgelaufen und haben einige nach Dalni steuernde Dschonken gekapert. Von Zeit zu Zeit wagen es die russischen Schiffe, ins Meer auszulaufen.

Sinmintin, 15. Sept. (Reuter.) Die Kulis, die bis vor kurzem auf der mandschurischen Bahn gearbeitet hatten, bleiben jetzt ohne Arbeit; sie werden in die Heimat zurückgeschickt, wobei ihnen alle Reisekosten vergütet werden, damit sie sich nicht zu den Chunchusen schlagen. Täglich fahren hier 200 Kulis durch. 2000 Mauser-Gewehre sind zur mongolischen Grenze gesandt worden, doch wird ihre Bestimmung verheimlicht.

Tokio, 29. (16.) September. (Reuter.) Es wurde ein Gesetz publiziert, das die bestehenden Vorschriften über die Rekrutierung ändert. Die Dauer des Dienstes der Reservisten wird bis auf 10 Jahre verlängert, der Unterschied zwischen Reservisten 1. und 2. Ordnung aufgehoben. Die Reservisten werden von der Militärpflicht mit dem 37. Jahre befreit.

Tokio, 29. (16.) Sept. (Reuter.) Es heißt, das neue Rekrutierungsgesetz werde die aktive Armee ungefähr um 200 000 Mann verstärken.

St. Petersburg, 17. Sept. Offizielle Nachrichten aus dem Fernen Osten sind am 16. September nicht eingetroffen.

Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes: Am 16. September geruhte Se. Kais. Majestät, auf der Station Baranowitschi von den Vertretern des Adels der Kreise Minsk, Bobruisk, Igumensk, Sluzk und Nowogrudsk Salz und Brod entgegenzunehmen, desgleichen von den Gemeindeältesten der Kreise Sluzk und Nowogrudsk, und der Bürgergesellschaft in Baranowitschi, von der jüdischen Gesellschaft in Baranowitschi und von den Feuerwehr-Verbänden in Baranowitschi und Nowogrudsk. Se. Majestät geruhte auch die Reihen der auf dem Bahnhof aufgestellten Schulkinder abzuschreiten.

Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna ist aus Peterhof nach Dänemark abgereist.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Dirigierenden der kaiserlichen Kanzlei 75 000 Rubel zur Verteilung an Personen angewiesen, die anläßlich der Geburt des Großfürsten Thronfolgers Bittschriften um eine Unterstützung eingereicht hatten.

Die Städte Baku und Saratow werden für choleraverseucht erklärt.

Se. Maj. der Kaiser befahl, aus den Listen der Flotte die im Kampf untergegangenen Schiffe zu streichen: den Kreuzer I. Ranges „Rjurik", die Torpedoschiffe „Leutnant Burakow" und „Burny" und das von uns auf dem Ljao-Fluß versenkte Kanonenboot „Siwutsch."

Minsk, 16. Sept. der größte Teil des Fleckens Bobr im Gouv. Mohilew ist niedergebrannt.

Berlin, 29. (16.) September. Kaiser Wilhelm beabsichtigt, im November dem König von England einen Besuch abzustatten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Sonnabend, den 18. September, deutscher Konfirmations-Gottesdienst 6 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Schneiders Gustav Sauga Tochter Martha; des Fleischers Tönis Tammann Sohn Arthur; des Malers Kristian Klement Tochter Margarethe Pauline; des Johann Liwak Tochter Salme. Proklamiert: Gustav Woltri mit Pauline Tiido; Gerber Mart Anton mit Lowisa Tamm; Peter Weeb mit Anna Säinas; Max Friedrich Magnus Puiat mit Selma Elisabeth Jokk. Gestorben: des Karl Kopwillem Sohn Karl 1 10/12 Jahre alt, und Tochter Marie Mathilde, 4 Jahre alt; Liisa Kannik, Oskar's Witwe, 43 Jahr alt; Fuhrmann Jaan Patlap, Hindrik's Sohn, 44 1/12 Jahre alt.

Totenliste.

Otto Jensen, † am 12. September zu Moskau.

Frau Anna Zarewski, † am 15. September hierselbst.

Cand. rer. merc. Samuel Gustav, † am 12. September zu Riga.

Ottilie Caroline Krich, † am 16. September zu Reval.

Gert v. Wilcken, † am 14. September zu Ramotzky.

August Hermann Leidig, † am 11. September zu Riga.

Conrad Brunner, † am 16. September zu St. Petersburg.

Theodor Wilhelm Priegnitz, † am 14. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.3	770.9	—
Thermometer (Centigrade)	+6.2	+6.1	—
Windricht. u. Geschwind.	S.0	SSW.2	—
Relative Feuchtigkeit ...	90%	40%	—
Bewölkung	3.	0.	—

1. Minimum d. Temp. nachts +1.0
2. Maximum d. Temp. gestern +14.8
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Сентября 1904 г.

Выносъ скончавшейся волею Божіею

АННЫ ГРИГОРЬЕВНЫ ЦАРЕВСКОЙ

послѣдуетъ 18-го сего сентября въ 5 часовъ вечера изъ собственнаго дома въ Университетскую Церковь, погребеніе имѣетъ быть въ сей же церкви 19-го въ воскресенье послѣ божественной Литургіи.

Частныхъ лицъ и учрежденія, желающія

безвозмездно

принять къ себѣ для надлежащаго ухода больныхъ и раненыхъ офицеровъ и нижнихъ чиновъ

честь имѣю просить, заявить мнѣ о томъ въ помѣщеніи Городской Управы въ будничные дни отъ 11—1 ч. и тамъ-же получить подробныя указанія по этому вопросу. При этомъ считаю необходимымъ отмѣтить, что эвакуаціонною коммисіею, состоящею подъ покровительствомъ Ея Императорскаго Высочества Великой Княгини Маріи Павловны и подъ почетнымъ предсѣдательствомъ Ея Императорскаго Высочества Великой Княгини Ксенія Александровны, частнымъ жителямъ будутъ предоставлены только раненые и больные, не требующіе госпитальнаго леченія и не съ заразными болѣзнями. Перевозка больныхъ и раненыхъ можетъ быть произведена на казенный счетъ. Пожертвованія въ пользу больныхъ воиновъ принимаются въ Городской Управѣ также въ будничные дни отъ 11—1 ч. Въ настоящее время чувствуется особенная нужда въ бѣльѣ, валенкахъ, сапогахъ, полушубкахъ, тулупахъ и винѣ (красномъ и мадерѣ).

Г. Юрьевъ, 16 сент бря 1904.

Городской Голова:

№ 1279. **Гревинкъ.**

Privatpersonen und Institutionen, die

im Kriege erkrankte od. verwundete Offiziere od. Unter-militärs

zu unentgeltlicher Verpflegung

bei sich aufnehmen wollen, beehre ich mich zu ersuchen, mir im Stadtamt werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr davon Mitteilung machen und daselbst nähere Auskünfte in Betreff dieser Angelegenheit entgegennehmen zu wollen.

Hierbei sei darauf hingewiesen, dass Privatpersonen von dem unter dem Protektorat Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin Maria Pawlowna und unter dem Ehrenvorsitz Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin Xenia Alexandrowna stehenden Komitee nur solche Verwundete und Kranke zugeteilt werden sollen, die weder einer Hospitalbehandlung bedürftig sind, noch an ansteckenden Krankheiten leiden. Der Transport der Kranken kann auf Kosten der Krone erfolgen.

Darbringungen zum Besten der kranken Krieger werden im Stadtamt gleichfalls werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr empfangen. Zur Zeit sind besonders erforderlich: Wäsche, Filzstiefel, Stiefel, Halbpelze, Schafpelze, Rotwein und Madeira.

16. September 1904.

Stadthaupt:

№ 1279. **v. Grewingk.**

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit der Wurzeln.

Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie im Depôt bei **A. Wiedner,** Lehmstrasse Nr. 16. Telephon 7.

6000 Rbl. I. Obligat.

auf ein rentabl. städt. Immobil **ist sofort zu vergeben.** Offerten sub „6000" in d. Expd. d. Blattes erbet.

---

1 Buffet

wird verkauft — Ritterstr. Nr. 7a.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Alfenide-

Messer, Gabeln u. Löffel

mit garantiert **weisser Unterlage** der Berndorffer Metallw.-Fabrik

Arth. Krupp

empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Brock.



Billige Herbst-Offerte

der Baumschule in Wassalem

b. Kegel, Estland:

Aepfel, Kronenbäume, à 55 Kop., 10 St. 5 Rbl., Birnen, Kronenb., à 60 K., 10 St. 6 R., Kirschen, à 50 Kop., 10 St. 5 Rbl., Pflaumen, à 50 K., 10 St. 5 Rb., Stachelbeeren, grosse engl., à 20 Kop., 10 St. 1.50 K., Johannisbeeren, rote, weisse, schwarze, à 15 Kop., 10 St. 1 R., Himbeeren, rote, gelbe, schwarze, à 20 Kop., 10 St. 1.50 Kop., Erdbeeren, in 20 guten Sorten, pro Hundert 2 Rb., Rhabarber, echter Queen Victoria, à 20 Kop., 10 St. 1.75 Kop., Rosen, Remontant- u. Thee-, à 25 Kop., 10 St. 2 R., Rosen, Hochstämme, à 100 Kp., 10 St. 8 R., Zierbäume u. Sträucher, à 20 Kp., 10 St. 1.50 Kp., Grosse Deckstrauchermit sehr vielen bunten, pro Hundert 12 Rbl., jüngere 5 Rbl., Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig, 3-jährige, 100 Stück 2 Rbl. Ausführliches Verzeichnis gratis.

Ein neues Pianino

steht billig zum Verkauf — Rathausstrasse Nr. 5.

Zu verkaufen: 1 Hobelbank, 1 gross. Vogelbauer 1 Kinderbett — Teichstr. 65, unten rechts. Zu besehen von 10—12.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Natürlicher Kaukasischer



COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Das Buch über die Ehe

mit 39 anatom. Abbildungen von **Dr. Retau.**

Preis statt 1 Rubel 50 Kop. nur **1 Rbl. portofrei.**

Betrag per Postanweisung zu senden.

Buchhdlg. R. W. Eichfuss

Riga, Marienstrasse 10.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Christus und seine Gegner

oder

Das Kommen des Reiches Gottes.

Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche von

Prof. Alexander v. Bulmerincq.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

---

1 Budenlokal

mit grossem Kellerraum

event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort

zu vermieten

Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

In neuer Sendung

erhielt und empfiehlt:

Van Houten's
De Jong's
Dr. Lahmann's
Kasseler Hafer-
Bensdorff's
Einem's
Bormann's
Abrikosow's

Cacao

Gala Peter's
Grison's
Suchard's
Einem's
Lankowsky & Liccop's

Milch-Schokolade

Albert-
Troubadour-
Commodore-
Arctic-
Orange & Lemon-

Bisquits u. Waffeln von Huntley u. Palmers, London.

Malz-Kaffee
Malz-Bonbons
Malz-Extract

A. SEEBERG Tuckum

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

Sternstrasse Nr. 30 werden reife

Pflaumen verkauft.

Gute reife u. saftige Birnen

sind noch zu haben — Steinstr. 69. J. Johannson.



Deutsche und französische Stunden werden erteilt

von e. **erfahr.** Lehrerin — Stein-Str. 42. Täglich zu spr. v. 4—5 U.

Student der hist.-philog. Fakult.

erteilt Stunden

im Englischen und in den alten Sprachen. Zu sprechen von 7—9 Peplerstr. Nr. 12, Qu. 3.

Apothekergehilfe

zum 1. Oktober **gesucht.**

Zeitler, Peplerstr. 10.

Gesucht wird ein junger

Commis

für die Kolonialwarenbranche. Zu erfragen in der Handlung

M. Paul.

Gesucht Pension

für einen jungen Mann. Offerten erbittet J. G. Krüger's Buchh.

Lehrerin

für eine Mädchenschule auf dem Lande **gesucht.** Näh. beim Volksschulinspektor, Pastoratstr. 7.

Eine arme Frau

die ihre Kinder ernähren muss

bittet dringend um eine Stelle

als **Aufwärterin, Hauswächterin** oder **Arbeit als Wäscherin.** Gute Zeugnisse. Zu erfragen Kastanien-Allee 77, bei **Marie Patlep.**

Junges deutschspr. Mädchen

d. auch Handarb. verst., **sucht eine Stelle** als Kammerj. Näh. Steinstr. 24.

Eine **geübte ältere**

Köchin

mit **guten Attestaten sucht** Stellung—Kastanien-Allee Nr. 38, im Hof.

Eine warme Wohnung

von 4 Zimmern **ist zu vermieten** — Gartenstraße Nr. 9.

Fischer-Str. Nr. 5l

sind kleine **Wohnungen zu vermiet.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Sand-Strasse Nr. 11 a.

Renovierte Wohnung

2 Zimmer mit Küche u. Gärtchen, Breitstrasse 12.

Möblierte Wohnung

von 3 kleinen Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1, im Möbel-Magazin.

Mietfrei eine

möblierte Wohnung

von 2 Zimmern in der Mühlenstr. 29.

Zwei Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten** — Botanische Straße Nr. 6 a.

Baronin Tiesenhausen.

Ein möbliertes Zimmer (separater Eingang) ist

mit voller Pension

abzugeben — Breitstr. 12.

H.-V.

Sonntag, den 19. September

Grosses

Feuer-werk

arrangiert von

Robert Pickert

aus Riga

und

Militärmusik

Unter den sonstigen **Neuheiten** der Pyrotechnik sind besonders zu erwähnen die **„Lustigen Velocipedisten Max u. Moritz".**

Anfang der Musik um 6 Uhr nachm.

Abbrennen des Feuerwerks um 7½ Uhr.

Entrée à Person 40 Kop.

Kinder unter 15 Jahren zahlen 20 Kop.

H.-V.

Komitee für Obst- und Gartenbau

Sitzung

d. 20. September, 9 Uhr abends.

M. K.

Beginn der Uebungs-nachmittage

Sonnabend, den 18. Septbr. ¾6 Uhr.

Bezugnehmend auf das Inserat des Herrn **O. Wellisson** in Nr. 203 der „Nordliv. Ztg.", mache hierdurch bekannt, dass die

Landapotheke

in Catharina nur mit meiner Erlaubniss (lt. Pt. 2 d. Kaufkontr.) **verkauft werden darf.** Herr Wellisson hat von mir **keine Erlaubniss** zum Verkauf der Apotheke.

Pillistfer 14./IX 04. **C. Blumenfeldt.**

Ein Unternehmen

in kleinem Massstabe (Seifen- und Wagenfettfabrik, Fisch.- u. Bienenzucht) wird unter günstigsten Konditionen sofort **verkauft.** Книнь, СПБ., заводъ, Ф. Андерсонъ.

Ein Bade-Apparat und 2 fast neue **Mädchen-Paletots** (ein wattirter) sind billig **zu verkaufen** — Blumstr. 22, eine Tr. hoch, 10—12 Uhr.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.

4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.

8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.

8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein hübsches, sonniges

Zimmer mit voller Pension

ist zu haben — Küterstrasse Nr. 8b, zwei Treppen hoch.

Eine Wohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **mietfrei** — Wallgraben 12.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Verloren

beim Bahnhof am Dienstag beim Abgange des Abendzuges **1 Beutel mit 26 Rbl. Inhalt.** Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben Johannisstr. 12, in der Maschinen-Handlung.

Ein kleiner schwarzer Dachs

mit rot.-led. Halsbande **hat sich verlaufen.** Gegen Belohn. abzugeben — Techelfersche Straße Nr. 21

Strawinski.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 448 (4 Br.); B. (4 Br.); E. (5 Br.); J. J. (3 Br.)

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. September bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 17-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 211. Sonnabend, den 18. September (1. Oktober) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

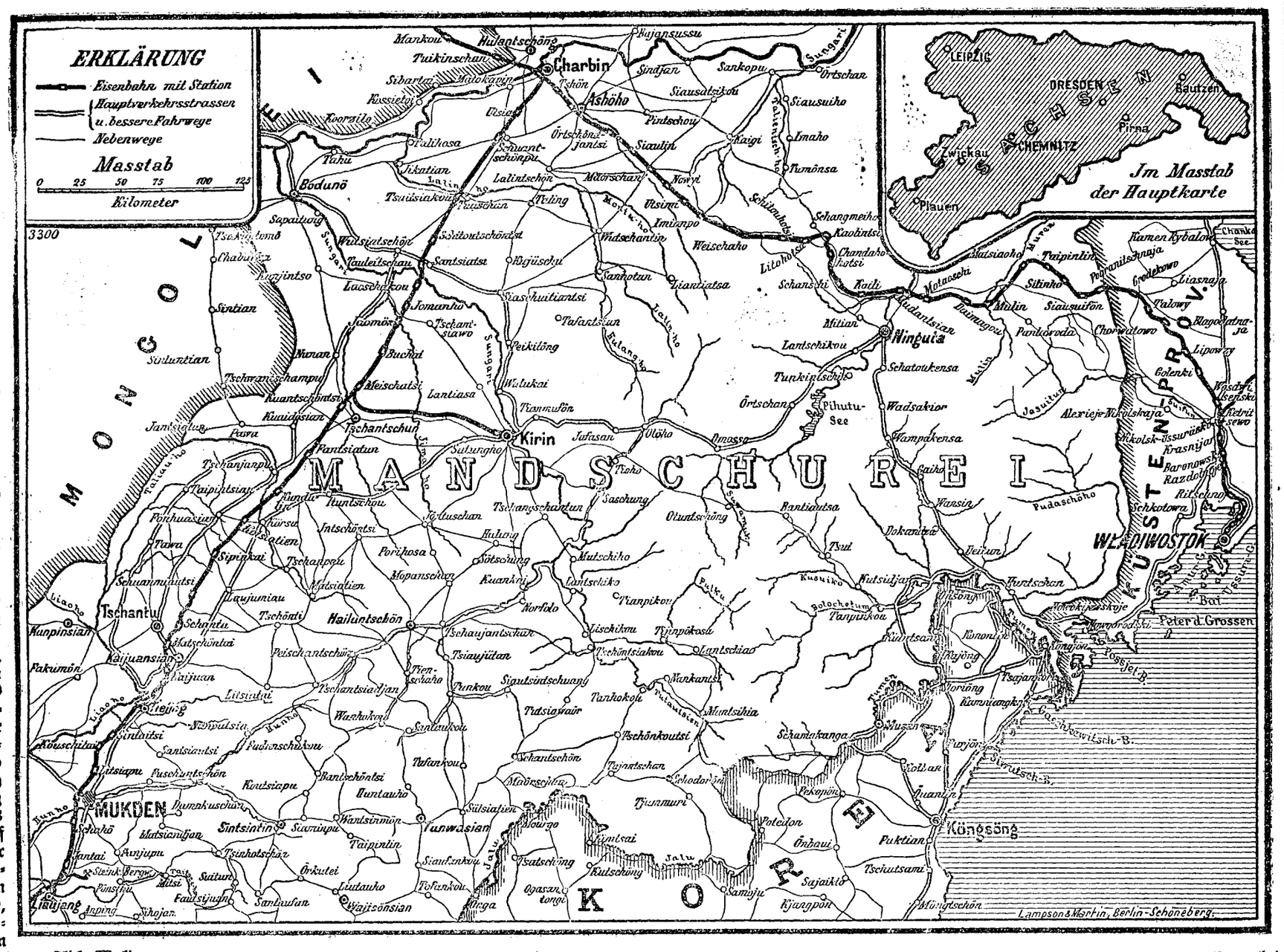
Die Nord-Mandschurei.

Die beistehende Karte führt vor Augen, mit wie enormen Entfernungen die Kriegführenden es zu tun haben. Die Strecke Ljaojan-Mukden ist nur etwa der achte Teil der Strecke Ljaojan-Charbin und von Ljaojan ist es nach Charbin annähernd ebenso weit wie von Wladiwostok nach Charbin. — Den in letzter Zeit vielgenannten Sammelpunkt von Feldhospitälern Gundshulin finden die Leser als „Kundulin" auf dieser Karte verzeichnet; auch sonst weicht, wie übrigens immer, die Schreibweise der Ortsnamen von derjenigen in russischen Karten ab.

Die beistehende Kartenskizze dürfte den Lesern einen recht willkommenen Generalüberblick bieten.

Faßt man den Schauplatz der demnächst zu erwartenden Operationen ins Auge, so ist zuerst die Linie des Hun-Flusses, hinter welchem unsere Truppen höchst wahrscheinlich ihre Hauptstellung genommen haben, zu beachten. Er läuft in einer Ausdehnung von 150 Werst zuerst in südwestlicher, sodann in westlicher Richtung von seinem Quellengebiet bis Mukden, und zwar ist sein Stromtal durch die Abfälle des Hamating am rechten (nördlichen), des Pinling und des Taling auf dem linken (südlichen) Ufer ununterbrochen begleitet. Etwa 12 Werst östlich Mukden treten die südlichen Abfälle, Ausläufer des Taling, zurück, während die nördlichen sich bis auf einige Kilometer westlich Mukden erstrecken. Bei Mukden wendet sich dann der Fluß nach Südosten und durchströmt die große Ebene, bis er bei Niutschwang ins Meer fällt.

Die Stadt Mukden, in deren Nähe sich die alten Kaisergräber befinden, liegt etwa 7 Kilometer nördlich des Flusses in der Ebene, ist aber von den oben erwähnten nördlichen Höhen mit Geschützfeuer zu erreichen.



Vom Kriegsschauplatz.

Ueber den Fortgang der Aktion bei Mukden sind gestern keine offiziellen Nachrichten eingetroffen. Eine gestern nachmittags übermittelte Reuter-Depesche meldet allerdings, daß die Hauptmacht Kuropatkins sich bereits über Mukden hinaus zurückgezogen habe und sich bei Telin konzentriere; nach einer offiziellen Meldung dauern einstweilen jedoch die Plänkeleien im Süden des Hunhö noch fort.

Ein Telegramm der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." aus Mukden vom 15. September meldet: „Bei Mukden wird die Ruhe nicht gestört, obgleich es bei den Avanttruppen täglich zu Scharmützeln kommt. Oft sehen wir hier gefangene Japaner. Tausende unserer Verwundeten kehren in die Front zurück. Hier treffen große Streitkräfte ein."

Augenblicklich konzentriert sich das hauptsächlichste Interesse noch immer auf der Allerhöchst befohlenen Zweiteilung der Mandschurischen Armee und die daraus sich ergebenden Kommandoverhältnisse. In dieser Richtung begegnen wir einem höchst interessanten und instruktiven Artikel in den „Russ. Wed.", den wir hier in der Wiedergabe der „Rig. Rundsch." folgen lassen. Es heißt dort:

„Die Bildung einer zweiten mandschurischen Armee unter dem Kommando des Generals Grieppenberg ist die wichtigste Maßnahme der russischen Regierung im bisherigen Verlauf des Krieges und sie ist zugleich ein Symptom für kommende große Ereignisse. Vor allem ist die Neubildung verknüpft mit einer bedeutenden Verstärkung der im Felde stehenden Streitkräfte und man darf erwarten, daß, abgesehen vom 8. Armeecorps, das gegenwärtig im Odessaer Militärbezirk mobilisiert wird, und abgesehen von Spezialtruppenteilen, die in anderen Bezirken formiert werden, noch mehrere Armeecorps des europäischen Rußland den Baikal passieren werden.

Die Bildung einer neuen Armee aus frischen Truppen in gegenwärtiger Zeit, wo nur noch 1½—2 Monate bis zum Ende des Herbstes bleiben, zeugt vom Entschluß, den Krieg energisch auch im Winter durchzuführen. Dieser Entschluß aber bedeutet wieder, daß die schwierigen Fragen, die ein Winterfeldzug im Fernen Osten mit sich bringt, mehr oder weniger befriedigend gelöst sind — so namentlich der Truppentransport in der Winterkälte, die Vorbereitung von warmer Kleidung und Schuhzeug, die Anpassung des Sanitätsdienstes an die Zeit der Kälte, die Organisation der Zufuhr von Proviant und Kriegsmaterial. Alles das muß viel Zeit, Mühe und Mittel erfordern. Noch wesentlicher aber sind die schweren Bedingungen, mit denen die Truppen an Ort und Stelle zu schaffen haben werden: Mangel an Trinkwasser, da die Flüsse, Quellen und Brunnen in der Mandschurei fast andauernd für mehrere Monate zufrieren. Für Kavallerie, Artillerie und Train muß eine Masse Fourage bereit gemacht werden. Desgleichen muß, weil in vielen Gegenden der Mandschurei der Wald vernichtet ist, Brennholz bereit gehalten und den Truppenkörpern mitgegeben werden. Auch für gedeckte Winterquartiere muß gesorgt werden, da man bei 20—30 Grad Frost nicht in Zelten wohnen kann. So werden die Verhältnisse viel schwieriger sein als im Balkan-Feldzug 1877—78. Man darf auch nicht damit rechnen, daß die japanische Armee schlechter als wir für den Winterfeldzug vorbereitet ist. Der japanisch-chinesische Krieg ist in dieser Beziehung

Feuilleton.

Aus der Gegenwart.

Auf der kleinen Veranda herrschte tiefes Schweigen. Es dämmerte, aber keiner dachte daran, die Lampe anzuzünden. Der Wind, der in den dicht belaubten Linden rauschte, wurde stärker, doch auch dies schien niemand zu beachten. Auf dem gedeckten Tisch hatte die Teemaschine schon längst ihr monotones Lied ausgesungen; sie wurde kalt, ohne daß jemand daran gedacht hätte, Tee einzuschenken.

Am Tisch saß eine alte Frau, gebeugt unter der Last der Jahre. Das vollkommen weiße Haar des gesenkten Hauptes trat sonderbar in der grauen Dämmerung hervor. Leblos und kraftlos ruhten auf den Knien die müden, früher so fleißigen Hände, auf die hin und wieder eine heiße, stille Träne fiel.

Der ausgebrochene Krieg hatte viel Leid und Elend in das Land gebracht; er verschonte auch ihre Familie nicht. Es war der letzte Abend: morgen sollte ihr Abgott, ihr letzter Sohn Walter, in den Krieg ziehen. Die zwei anderen waren schon da: ob sie noch am Leben seien, wußte Gott allein ... Nun sollte auch dieser noch gehen!

Die kranke Schwiegertochter, die kleinen Großkinder, sie selbst blieben ohne jegliche Mittel zurück. Hatte der Schöpfer sie nur deshalb etn so hohes Alter erreichen lassen, daß sie noch diesen Kummer erleben mußte? Und was noch bevorstand, könnte noch entsetzlicher sein. Warum konnte ihr das nicht erspart bleiben, war sie doch schon so alt ...

„Nein, nein, ich — ich überlebe es nicht", ertönte plötzlich eine zitternde, nervöse Stimme aus der fernen, dunklen Ecke. Eine sehr bleiche, noch junge Frau, in einen warmen Shawl gehüllt, richtete sich hastig empor, sank aber gleich wieder kraftlos in den Sessel zurück.

Der Mann eilte an sie heran, neigte sich zu ihr. „Line, mein liebes, armes Weib, nimm Dich zusammen. Du darfst Dich nicht aufregen, Du weißt ja ... vergiß nicht Deinen Zustand."

Er küßte sie leise auf die Stirn und drückte ihre kalten, mageren Hände an die Lippen. „Es ist nicht gut, daß wir hier so im Dunkeln sitzen," fuhr er fort. „Es wird auch kühl, wollen wir ins Zimmer. Komm, Line, ich fürchte, Du könntest Dich erkälten."

Er wollte sie aus dem Sessel heben, doch sie wehrte ihn ab. „Laß mich! Laß mich! Wenn der Tod jetzt zu mir käme, es wäre eine Wohltat für mich, für uns alle. Ich kann nicht mehr leben, ich will nicht mehr leben."

„Was sprichst Du da, Line!" unterbrach sie die Greisin. „Tausende leiden so, wie Du, wie ich. Es ist wohl Gottes Fügung. Du bist Mutter von drei Kindern und bald kommt das vierte. Sollte Walter" — sie stockte, ihre Stimme versagte ihr. „Sollte es den Kleinen beschieden sein, den Vater zu verlieren, so bleibst Du ja ihnen ganz allein. Der Gedanke an die Kinder muß Dir Trost und Kraft geben."

„O nein, das gibt er mir nicht", versetzte die junge Frau. „Wenn ich an sie denke, steht mir der Verstand still. Diese unglücklichen Kinder! Sie waren unsere Freude, unser Stolz und was wird nun aus ihnen?! Was kann ich für sie tun? Bettleln werden sie gehen, Straßenkinder werden sie ... Und das Bewußtsein, den geliebten Mann, den Vater dieser Kinder dort, dort vor den mörderischen Kugeln zu wissen! ... Es ist, um wahnsinnig zu werden. Bin ich auch nicht mehr da, so werden die Kinder als volle Waisen es besser haben. Gute Menschen werden sich schon ihrer annehmen; mit mir aber werden die Kinder nur darben ... O! sterben, sterben! .."

„Line, Du erschwerst mir furchtbar den ohnehin schon schweren Abschied," sagte Walter mit gepreßter Stimme.

Sie schlug die Hände vors Gesicht und wiegte ihren Oberkörper im unüberwindlichen Schmerz. — „Und willst Du die Hoffnung ganz und gar fahren lassen, mich wieder einmal an Eurer Seite zu sehen. Ich kann doch zurückkehren."

Sie hob ihren Kopf und lachte laut und bitter auf. „Zurückkehren?! Glaubst Du denn selbst daran? Glaubst Du, daß Deine Brüder zurückkehren? Nichts wissen wir von ihnen. Vielleicht krümmen sie sich eben vor Qual und Schmerz irgendwo auf dem Felde — verlassen, vergessen unter verstümmelten Leichen; vielleicht rufen sie eben Dich und die Mutter im letzten Todeskampf, vielleicht liegen sie selbst schon als verweste Leichen auf den Gefilden des Schreckens."

Ein Aufschluchzen vom Tisch aus ließ sie verstummen. Verzweifelt schlug Line wieder die Hände vors Gesicht.

Die von neuem eingetretene Stille wurde nur durch die dumpfen Schritte Walters unterbrochen. Er ging mit gekreuzten Armen und finster zusammengezogenen Augenbrauen auf der Veranda auf und nieder.

Was war zu tun? Wo war der Ausweg? Es gab keinen.

* * *

An den Türpfosten der Veranda gelehnt stand ein junges, vor kurzem verlobtes Paar. Der jetzt alle betäubende Schlag hatte die Familie bald nach der Freudenfeier getroffen. Das junge Glück, das in den Herzen der Verlobten wogte, bildete einen schreienden Kontrast mit der ringsum herrschenden Trauer.

Sie hielten sich beide umschlungen; doch bei den verstörten, verzweifelnden Worten Lines befreite die Braut sich sanft aus dem Arm des Geliebten und trat einen Schritt vor. Eine instinktive Scham ob ihres Glückes inmitten des Elends, das so unbarmherzig ihre arme Schwester traf, bemächtigte sich des jungen Mädchens. Er verstand diese stumme Bewegung, und indem er der Braut in die Augen blickte, wurden seine Züge plötzlich sehr ernst.

Es war, als ob es ihm wie Schuppen von den Augen fiele. Jetzt erst schien er sich von dem, was hier vorging, volle Rechenschaft zu geben, und die fürchterliche nackte Wirklichkeit trat ihm klar vor die Augen. Bis zu diesem Augenblick war er zu sehr im Banne seines eigenen Glücks befangen gewesen, das Leben der Umgebung hatte sein innerstes Empfinden kaum gestreift. Er begriff ja wohl das einbrechende Unglück mit dem Verstande, doch das Herz war zu übervoll von Glückseligkeit, um noch Raum für etwas Anderes zu haben.

Doch nun durchzuckte sein Gehirn ein Gedanke, bei dem der Atem ihm einen Augenblick stockte. Er versetzte sich in die Lage des immer noch ruhelos auf und ab schreitenden Walter. Was mußte in der Seele dieses Mannes, des Gatten und Vaters, vorgehen? ... An der Stelle der bleichen, vom Schmerz gebrochenen Frau da in der Ecke, sah er seine heißgeliebte Braut, sein Weib... Und die Kinder — er schauderte zusammen. ...

Ein fester Entschluß prägte sich auf seinen Zügen aus.

„Hilda", sagte er mit tonloser Stimme, „komm mit mir!"

Er faßte seine Braut unter den Arm und ging mit ihr die Treppe hinab in den Garten. Sie schritten schweigend; in einer Seitenallee ließ Hilda schluchzend ihr Haupt an die Brust des Bräutigams sinken.

„Es ist schrecklich, Herbert, es ist schrecklich!"

Er drückte sie leidenschaftlich an sich. Der Entschluß, den er soeben gefaßt, erschien ihm unmenschlich, unmöglich, über seine Kräfte. Doch war er ein Mann und durfte der Schwäche nicht unterliegen; er sah es ja ein, daß er richtig handelte. Er kämpfte mit sich, mit seinem Glück. Sollte er sein Glück von sich stoßen? Sollte er das junge Wesen an seiner Brust verlassen — vielleicht auf immer verlieren. ... Er atmete schwer.

„Herbert, was ist Dir? Sprich doch", sagte Hilda erschreckt, als sie seine ungewöhnliche Aufregung bemerkte.

Er nahm ihre Hände in die seinen und sah ihr tief bewegt, doch mit fester Entschlossenheit in die Augen. „Hilda! Ich ziehe morgen für Deinen Schwager in den Krieg."

Sie taumelte. „Du, Du! .." konnte sie nur hervorbringen.

„Sei fest, Hilda, mein Lieb! Du bist ein braves, edles Mädchen! Werde nur Herr Deiner selbst, bedenke alles, was da auf der Veranda vorgeht, und Du wirst selbst einsehen, es ist richtig so."

Herbert sprach ernst, aber ruhig. Einen schweren Sieg hatte er eben über sich davongetragen; nun gewann er allmählich auch die Ruhe.

Hilda schwieg. Nun kam die Reihe an sie, mit sich fertig zu werden. Sollte sie es zulassen? Was wird dann aus ihrem Glück, aus all' den holden Bildern, in die sie sich so hineingeträumt. Die Träume wollten ja bald Wirklichkeit werden und nun sollte sie alles

lehrreich gewesen, ebenso der erfolgreiche Zug der Japaner von Söul bis zum Yalu.

Die bedeutende Verstärkung unserer Streitkräfte zum bevorstehenden Winter beweist daß dieser Feldzug unsererseits offensiv geführt werden soll. Und in der Tat lassen sich entscheidende Erfolge ohne Offensive nicht erringen. Das als Zweck der neuzubildenden 2. Armee die Erreichung solcher Erfolge in möglichst kurzer Zeit aufgestellt ist, so kann man den Uebergang unserer Truppen zur Offensive unmittelbar nach der Konzentrierung der Armee Grieppenbergs auf dem Kriegsschauplatz erwarten, d. h. noch in diesem Jahr. Teilweise Offensivbewegungen mit nicht unerheblichen Kräften sind ja schon vorher versucht worden, sie gelangen aber nicht. Zuletzt noch hat die Schlacht bei Liaojan diese Pläne gestört, und die Offensive mußte für nicht weniger als drei Monate aufgeschoben werden.

Indessen wichtiger als dieser Aufschub ist die Veränderung des Feldzugsplanes, der von unserem Generalstab aufgestellt worden war. Von der Formierung einer Korea-Armee unter General Linewitsch kann jetzt nicht die Rede sein; und wenn der Zug von Wladiwostok auf Söul nicht definitiv aufgegeben ist, so ist er doch wenigstens aufgeschoben worden, bis die zweite Armee an Ort und Stelle konzentriert ist und beide Armeen (Kuropatkin und Grieppenberg) ihre ersten entscheidenden Erfolge in der Mandschurei errungen haben. Wenn auch das Operationsgebiet der Armee Grieppenbergs sich von hier aus noch nicht so bald bestimmen lassen wird, so geht doch schon aus ihrer Benennung: „2. mandschurische" hervor, daß sie in der Mandschurei kämpfen soll. Das ist auch vollkommen begreiflich; denn solange die Japaner in der Mandschurei stärker sind als wir, dürfen wir unsere Streitkräfte nicht in Operationen auf nebensächlichen Gebieten des Kriegsschauplatzes verzetteln.

Die Zweiteilung der mandschurischen Streitkräfte ist übrigens nicht nur durch die Schwierigkeit der Leitung einer so großen Armee verursacht worden. So hat z. B., ganz abgesehen von der „großen Armee Napoleons", noch im letzten russisch-türkischen Kriege im Dezember 1877 die aus mehr als 400 000 Mann bestehende russische Armee unter einheitlichem Befehl des Großfürsten Nikolai Michailowitsch gestanden. Und inzwischen haben sich die Mittel der Armeeleitung noch erheblich vervollkommnet (drahtlose Telegraphie, Feldtelephon), und die Dispositionen hinter der Armee sind durch die weitgehende Benutzung der Eisenbahn sehr erleichtert, daher kann man annehmen, daß die Ernennung des Generaladjutanten Grieppenberg zum selbständigen Kommandierenden einer Armee und nicht zum Abteilungschef in der verstärkten Armee außer einer Entlastung Kuropatkins noch den Zweck hat, diese gesonderte Armee auch eine gesonderte Aufgabe erfüllen zu lassen.

Die Sachlage auf dem Kriegsschauplatz ist derart, daß die Aufgabe der neuen Armee nur im Vormarsch auf Telin (oder vielleicht auch Tschantufu, nördlich von Telin) zur Umgehung der japanischen Armee von Osten her in der Richtung auf Sintsintin-Fönghwangtschön bestehen kann, mit dem Ziel, die Verbindungslinie der Armee Kurokis abzuschneiden. Die Formierung der Armee Grieppenbergs erschiene also als eine Antwort auf die Verstärkung der Armee Kurokis durch die präsumtive vierte japanische Armee und auf die Umgehungsbewegung, mit der uns Kuroki wieder schon bedroht.

Die Aktionen der Armeen Kuropatkins und Grieppenbergs müssen, wenn sie auch bis zu gewissem Grade selbständig sind, gleichzeitig streng miteinander in Einklang gebracht werden. Es ist klar, daß der Hauptkommandierende (Statthalter Alexejew) jetzt aus der Rolle eines Beobachters und Vermittlers, die mehr oder weniger passiv war, wird heraustreten und die Rolle eines aktiven Disponenten über die Aktionen zweier Armeen wird antreten müssen. Bis jetzt hing, da Port Arthur abgeschnitten ist und General Linewitsch sich auf geringfügige Operationen in Nord-Korea beschränkte, der Ausgang des Feldzuges nur von der Armee Kuropatkins ab. Nun aber wird der Schwerpunkt aus dem Stabe Kuropatkins (Chef: Gen.-Adj. Ssacharow) in den Stab Alexejews (Chef: Gen.-Leutn. Shilinski) übertragen.

Ein Kaiserlicher Besuch in Reval.

Der „Rev. Beob." (die Freitag-Nummer der „Rev. Z." ist heute nicht eingetroffen) meldet:

Heute ist unserer Stadt das hohe Glück zuteil geworden, Ihre Kaiserliche Majestät die Herrin und Kaiserin Maria Feodorowna, die mit Ihrer Majestät der Königin der Hellenen Olga Konstantinowna und Ihren Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstin Xenia Alexandrowna und dem Großfürsten Alexander Michailowitsch das hier ankernde Geschwader besuchen sollte, in ihren Mauern zu bewillkommnen, und der Tag ist bei schönstem klaren Wetter festlich verlaufen, hoffentlich bei den Hohen Gästen einen freundlichen Eindruck zurücklassend.

Um 8 Uhr morgens traf der Kaiserliche Zug, dem der Herr Gouverneur bis Narva entgegengefahren war, auf dem Bahnhof ein, wo sich die Vertreter der verschiedenen Ressorts versammelt hatten. Um ½10 Uhr geruhte Ihre Majestät die Kaiserin, gefolgt von Ihrer Majestät der Königin der Hellenen, auf den Perron herauszutreten, wo zuerst der Herr Gouverneur Ihre Majestät bewillkommnete. Dann stattete der Port-Kommandeur Konter-Admiral P. N. Woulf einen Rapport ab. Darauf wurden Ihre Majestäten von der Frau Gouverneurin S. v. Bellegarde und der Frau Vize-Gouverneurin v. Giers mit Blumensträußen bewillkommnet. Nachdem sodann der stellv. Polizeimeister Piotrowski den Rapport abgestattet, wurde Ihre Majestät die Kaiserin vom stellv. Stadthaupt Hoerschelmann im Namen der Stadt bewillkommnet und Ihre Majestät geruhte Salz und Brod von der Stadt in Empfang zu nehmen. Auch Ihre Majestät die Königin der Hellenen wurde vom stellvertretenden Stadthaupt mit Ueberreichung von Salz und Brod im Namen der Stadt begrüßt. Nachdem dann vom Herrn Gouverneur der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, der Kammerherr Baron Buxhöwden, die Baronin Rosen-Mehntack und die Vertreter der Stadt, des Militärs und einige andere Personen vorgestellt worden waren, geruhten Ihre Majestäten in den Zug einzusteigen und mit den Kaiserliche Hoheiten die Fahrt zum Hafen fortzusetzen, begleitet von den begeisterten Hurrarufen der nach Tausenden zählenden Menge. Dem Bahngeleise entlang bildeten die Mannschaften der Revaler Frw. Feuerwehr Spalier.

Im Hafen wurden Ihre Majestäten von dem Kommandeur der Escadre Konteradmiral à la Suite Rosheſtwenski, dem Flaggmann Konteradmiral v. Föelkersahm, dem Flaggmann Konteradmiral Enquist und dem Chef der Verwaltung des Handelshafens Generalmajor Trouweller bewillkommnet. Von einer Plattform, die errichtet worden war, begaben sich Ihre Majestäten und Kaiserlichen Hoheiten auf die festlich geschmückte Kielbank, von wo die hohen Herrschaften zu Eskadre abzufahren geruhten.

Auf der Reede geruhte Ihre Majestät die Kaiserin mit Ihrer Majestät der Königin der Hellenen und ihren Kaiserlichen Hoheiten zuerst die „Ossljabja" zu besuchen, dann den „Ssissoi Weliki", den „Nawarin" den „Admiral Nachimow," die „Awrora" und den „Dmitri Donskoi". Um 1 Uhr fand auf dem Flaggschiff „Knjas Ssuworow" ein Frühstück statt. Darauf wurden noch die Schiffe „Imperator Alexander III." „Borodino", „Almas", „Swetlana" und andere des Allerhöchsten Besuches gewürdigt.

Zur Erfüllung des Allerhöchsten Befehls vom 31. Juli trägt, wie wir in der Düna-Z." lesen, das Livländische Konsistorium den ihm unterstellten Predigern auf, den Geburtstag des Zesarewitsch Großfürsten-Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch am 30. Juli und den Namenstag am 5. Oktober durch Gottesdienste zu feiern.

— Von der Militärmedizinischen Hauptverwaltung ist den militärmedizinischen Kreisinspektoren das „Reglement über Befreiung der Reserveärzte von der Einberufung zum Dienst" zugestellt worden.

— Das Ministerium des Ackerbaues und der Reichsdomänen hat, der „Land- und forstw. Ztg." zufolge, die Frage angeregt, eine materielle Verantwortlichkeit der Eisenbahnen für Verderben von ihnen beförderter landwirtschaftlicher Produkte einzuführen. Eine solche Verantwortlichkeit wird, nach Ansicht des Ministeriums, zur Folge haben, daß die Angestellten der Eisenbahnen eine größere Aufmerksamkeit den zum Transport gelangenden Gütern widmen, welche jetzt nicht nur infolge nachlässiger Behandlung verderben, sondern auch geraubt werden, ohne daß die Schuldigen eine Strafe zu fürchten haben.

Fellin. Von warmem hellem Sommerwetter begünstigt, schreibt der „Fell. Anz.", haben die Chausseearbeiten, dank der schwer einherkuchenden Dampfwalze, in voriger Woche ihren sichtlichen Fortgang genommen und doch will es nicht gelingen, so nahe vom Ziel die begreifliche Ungeduld zu zügeln, mit welcher der allendliche Abschluß des Chausseebaues, und sei es auch nur die Freigabe der Strecke bis zum Bahnhof, allenthalben herbeigesehnt wird.

Riga. Von Rigaer Aerzten sind, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, zum Dienst in der Armee weiter einberufen worden: Dr. Charles v. Broecker zur 43. Fliegenden Artillerie-Brigade im Flecken Olita des Ssuwalkischen Gouvernements und Dr. Joffel Boruch Weinberg nach Chabarowsk.

— Das Glied des Konseils des Ministers der Volksaufklärung Wirkl. Staatsrat Fürst Dmitri Golizyn ist aus Libau in Riga eingetroffen.

Oesel. Bei der diesjährigen Rekrutierung werden, wie wir dem „Arensb. Wochbl." entnehmen, im Oeselschen Bezirk 614 Mann das Los ziehen, von denen 232 Mann genommen werden, mithin 80 Mann mehr als im vorigen Jahre.

Mitau. Am 16. September wurde die 69. Kurländische Provinzialsynode in Mitau eröffnet.

St. Petersburg. In einem Artikel über die Ernennung des neuen Ministers des Innern wirft Fürst Meschtscherski, der Herausgeber des „Graschdanin", die Frage auf: „Wie muß die Reaktion sein?" und beantwortet sie folgendermaßen: „Im Gegensatz zur früheren Politik muß sie die klare, bestimmte Politik der festen Macht sein. Wenn sie nur klar und bestimmt ist, so wird es der Regierung und allen ihr untertänigen Russen zur Gewißheit werden, daß, je fester die Gewalt, desto dauerhafter auch die Ordnung ist, und daß, je dauerhafter die Ordnung, desto breiter auch das Gebiet der allgemeinen und persönliche Freiheit erweitert werden kann... Der erste Glockenschlag der Reaktion ist ertönt! Der neue Minister hat am Tage nach seiner Ernennung sein liberales Programm bekannt gegeben. Ich gestehe offen, ich fürchtete diesen ersten Ton des Rückschlages, ich fürchtete, dieser proklamierte Liberalismus würde ebenso unklar und unbestimmt sein, wie es der Konservativismus war, der den Rückschlag hervorgerufen hat. Denn dann hätte nwir es nur mit der Kaprice eines Ministers zu tun, und der auf das Programm gesetzte Liberalismus würde wie der Liberalismus Loris-Melikows, nicht nur nicht beruhigen, sondern durch Schwächung der Gewalt die Verwirrung steigern. Aber ebenso offen gestehe ich: alle meine Besorgnisse schwanden, als ich sah, daß die liberale Reaktion klar und fest bestimmt ist durch die Monarchischen Vorschriften und durch die Pflicht, über die Unantastbarkeit der Grundprinzipien des Staates zu wachen. Jeder Russe darf überzeugt sein, daß der kluge und ehrenhafte Minister mit dem Anfang beginnt, d. h. mit der Befestigung der Gewalt, nicht aber mit Konzessionen im Kampf mit den Finden der Ordnung. Vor solchem Liberalismus bewahre uns der Himmel auf lange Zeit hinaus!"

— Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna besuchte am 16. September in Begleitung des Hoffräuleins Gräfin O. F. Heyden die Kasansche Kathedrale und erwies dem wundertätigen Heiligenbilde der Kasanschen Mutter Gottes Ihre Ehrfurcht. Von der Kasanschen Kathedrale begab sich Ihre Majestät in die Peter-Paul-Kathedrale und kehrte darauf nach Peterhof zurück.

— Das Gerücht, der Mörder Plehwes sei durch eine geschickt ausgeführte Täuschung vermöge eines gefälschten Befehls zu seiner Ueberführung in ein anderes Haftlokal entführt worden und verschwunden, wird vom offiziösen „Kronst. Westn." dementiert, dessen Mitarbeiter sich bei der Verwaltung des betr. Gefängnisses hierüber genau informiert und den Bescheid erhalten hat, eine solche Täuschung sei ausgeschlossen, da alle schriftlichen Weisungen betreffend Gefangene durch telephonische Anfragen bei den kompetenten Autoritäten kontrolliert würden. Der Mörder heißt, wie jetzt festgestellt worden, Ssasonow, ist der Sohn eines Ufaschen Kaufmannes und ehemaliger Student der Moskauer Universität. Er war nach Tomsk verbannt, hat jedoch sein Exil eigenmächtig verlassen und im Süden Rußlands bei der Eisenbahn gedient (daher die Eisenbahnuniform) und für Zeitungen geschrieben.

Moskau. Obgleich mit dem Eintritt des Winters eine Cholera-Gefahr für Moskau nicht zu befürchten steht, hat das Aerztekonseil an der Hand der vom Stadtamte ausgearbeiteten Projekte eine Reihe von Maßnahmen gegen die Seuche ausgearbeitet, um im kommenden Frühjahr gegebenen Falles gegen sie gerüstet zu sein. Unter anderem soll, wie die „Mosk. D. Z." mitteilt, die Stadt in besondere Bezirke geteilt werden, die von speziellen Sanitätskuratoren zu beaufsichtigen sind, sollen belehrende Broschüren über das Wesen und die Abwehr der Cholera verbreitet werden, soll das Desinfektionswesen erweitert, eine Aerztekommission beauftragt werden, sich mit Anticholera-Impfungen und Injektionen des weiteren bekannt zu machen usw.

— Im Dorfe Pirogowo unweit von Jassnaja Poljana ist, den „Now. Dn." zufolge, dieser Tage Graf Ssergei Nikolajewitsch Tolstoi, der ältere Bruder Leo Tolstois, verschieden. Der Verstorbene, der seinem Bruder sehr nahe stand, soll eine durchaus eigenartige Persönlichkeit gewesen sein.

Krim. Vor den Augen der Garten- und Weinbergbesitzer steht, wie ein Gespenst, die unmittelbar bevorstehende Eröffnung der Orenburg-Taschkenter Bahn. Diese Eröffnung bedeutet, wie die „Odess. Z." schreibt, nichts weniger als eine Vernichtung der Krimschen Fruchtmärkte — mit anderen Worten: Turkestan wird den ganzen südrussischen Fruchthandel unvermeidlich unterdrücken. Die Zustellung zentralasiatischer Früchte nach Moskau und Petersburg wird bald ein Leichtes sein. Wenn augenblicklich die Methode des Konservierens von Früchten in Turkestan noch nicht gehörig bekannt ist, wird sie natürlich dort bald Eingang finden und die Früchte aus jenem Sonnenrayon werden in Petersburg ebenso frisch erscheinen, wie die Krimschen. Dazu tritt ein besonderer Umstand: der ungleich größere Zuckergehalt in den Turkestaner Früchten. Kommen z. B. erst Weintrauben (Tisch-) aus Turkestan nach Petersburg, dann werden Krimsche Trauben überhaupt nicht mehr gekauft. Noch krasser wird sich der Vorrang Turkestans im Rosinenhandel zeigen, da die dortigen an Süßigkeit überhaupt alle bisher zu Markt gebrachte Ware überbieten. — Das ist die eine Seite der Sorgen in der Krim. Eine weitere liegt darin, daß der ganze Tataren-Weinbau zunichte geht, und zwar durch die Weinberge des Apanagenressorts, welche von Jahr zu Jahr kolossal erweitert werden. Dieser Weinbau erdrückt das wenige, was an Tataren-Weinbau nach der großen Auswanderung noch nachblieb, total und damit erstirbt überhaupt das Interesse am privaten Weinbau — was denn zur weiteren Folge hat, daß die Krim als Weinbaurayon überhaupt von der Bildfläche abtritt. Die Stimmen, die in dieser Frage laut wurden, sollen, wie örtliche Blätter behaupten, kein Gehör gefunden haben — also, ein Verfall des Weinbaues der Krim als allgemeines Erwerbsmittel, er hört auf und konzentriert sich im kapitalkräftigen Apanagenressort und auf die Weinplantagen bevorzugter Millionäre. Sollte das zutreffen, dann wäre eine prächtig entwickelte allgemeine landwirtschaftliche Erwerbsquelle dem Kapital zum Opfer geworden.

Finnland. Wir lesen im „Rev. Beob.": Zum Landtagsdeputierten der Stadt Hangö wurde mit 1,084 Stimmen der seines

---

vernichtet sehen!.. Statt dem Glück sollte sie dem höchsten Unglück entgegengehen... Herbert würde bestimmt ihren Wehklagen und Bitten nicht widerstehen können, gewiß nicht.

Aber Line, die Kinder, Walters Mutter?!... Dieses alte gepeinigte Mutterherz, das schon zweimal dieser Schlag getroffen hatte. Und die beiden anderen Söhne hatten ja weder Frau noch Kinder, das war leichter zu ertragen; aber Walter... Sollte sie, Hilda, ihren Bräutigam, den edel denkenden Mann, von einer edlen Handlung zurückhalten, um inmitten des Jammers und der Tränen ihr eigenes Glück festzuhalten? Nein, das konnte sie nicht; sie hätte sonst sich und ihn verachten müssen.

„Was sagst Du mir denn darauf, Hilda? Du schweigest." Sie hob den Kopf von seiner Brust und legte die Hände auf seine Schultern: „Ja, es ist richtig so," sagte sie fest. „Ich will Deiner würdig sein. Gehe! Aber ich gehe auch."

„Hilda!"

„Ja! Ich gehe auch. Hier im Alltagsleben würde ich die Trennung, das beständige Zittern um Dein Leben nicht ertragen. Doch da in der heißen Arbeit, da wo das Menschenblut in Strömen fließt, da, an der Stätte des größen Jammers der Welt, da hat man keine Zeit, an eigene Herzenswunden zu denken. Was sind denn auch die Wunden und der Schmerz eines Herzens im Vergleich zu denen dort?!... Ja, wir wollen ziehen. Du in die Schlacht, ich, um die Leiden zu mildern, die in der Schlacht geschlagen werden. Und kehren wir Beide nicht mehr zurück — diese Lücke wird wohl zeitweilig den unsrigen schmerzhaft sein, doch kein Familienelend zurücklassen. Unser kaum erblühtes Glück" — ihre Stimme bebte. — „es wird auf uns warten, Hilda", vollendete er. „Wollen wir hoffen, daß Gott uns gnädig ist und der Segen der Hierbleibenden wird mit uns sein."

Er zog sie an sich und sie verstummten in einem langen, langen Kuß

Die Begeisterung für das Wohl der nahen, teuren Mitmenschen erfüllte ihre jungen Herzen mit einem neuen, ihnen bis jetzt unbekannten Glück.

Sie gingen noch ein paarmal auf und nieder in der dichten Lindenallee, dann wandten sie sich zur Veranda, um den Traurigen die Freudenbotschaft zu bringen.

Gioconda.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Finsen †. Aus Kopenhagen kommt, wie bereits gemeldet, die Trauerbotschaft, daß Niels Ryberg Finsen am 24. September nachmittags verschieden ist. Finsen hat nur ein Alter von 43 Jahren erreicht, von denen er die letzten vierzehn dem Ausbau der nach ihm benannten Lichttherapie bei Hautleiden gewidmet waren. Finsen, lesen wir in der „Nat.-Ztg.", verdankt seine wissenschaftliche Ausbildung ganz seiner dänischen Heimat, in deren Hauptstadt Kopenhagen er im Beginn der neunziger Jahre das erste „Medyzynske-Lys-Institut" gründete. Ausgehend von der Erkenntnis, daß das Sonnenlicht nicht nur Bakterien zu töten vermag, sondern auch die Gewebe des menschlichen Körpers zu beeinflussen imstande ist, bediente sich Finsen zuerst des elektrischen Lichtes zur Behandlung von Hautleiden. Durch jahrelange Versuche gelang es ihm festzustellen, welche Art der Lichtstrahlen die wirksamen sind und auf welche Weise diese am vorteilhaftesten der Dermatotherapie gewonnen werden können. So entstand der Finsen-Apparat, eine mit vier Tuben versehene starke elektrische Bogenlichtquelle, der die wirksamen Lichtstrahlen entnommen werden. Sie passieren einen Linsentubus und gelangen durch ein Druckglas auf die blutleer gemachte zu behandelnde Hautpartie. Finsen ist es gelungen, schon von Anfang an seinen Apparat so vollkommen zu konstruieren und so genaue Indikationen aufzustellen, daß eigentlich ein Fortschritt in der Finsen-Therapie seit ihrer Begründung nicht zu verzeichnen ist, da das ultraviolette Licht der Eisenlampe und das Ausbeuten der tiefen langwelligen Strahlen zu praktischen Resultaten noch nicht geführt hat. — Ihre wunderbarsten Früchte zeitigt die Finsenbehandlung beim Lupus vulgaris, der fressenden Hauttuberkulose mit ihren entsetzlichen Entstellungen des Gesichts. Wo man früher mit Messer, Aetzung und Glüheisen arbeitete, ohne Recidive zu vermeiden, da besitzen wir heute in der Finsenbehandlung eine schmerzlose Methode, die ästhetisch glänzende Resultate mit glatter, weicher Vernarbung bietet, deren Bestehenbleiben den Lebensmut und die Lebenslust der bisher gesellschaftlich ausgestoßenen Lupus-Kranken aufs neue belebt. Die Hauttuberkulose, auch in ihren anderen Formen, ist die wohlerprobte Domäne der Finsen-Therapie, die, kombiniert mit anderen Behandlungsmethoden, auch bei anderen Dermatosen gute Erfolge gegeben hat, sofern die Erkrankungen die tieferen Hautschichten freiließen, in welchen die Wirksamkeit der Finsenstrahlen aufhört. So werden mit gutem Gelingen Hautfinnen behandelt sowie Gesichts- und Nasenröte; ja oberflächliche Hautkrebse beseitigt das Finsenlicht und bringt den kreisförmigen Haarausfall zum Stillstand, ebenso wie flache Hautmale unter der Finsenbelichtung erheblich gebleicht werden. Niels Finsens Lichtbehandlung ist heute Gemeingut der Aerzte in aller Welt geworden. Sie bietet der Forschung noch ein reiches Feld, das zu erschließen ihrem Begründer leider nicht mehr vergönnt sein sollte. — Wenn Finsen auch nicht zu den gewaltigen Pfadfindern zählte im Reiche der Naturwissenschaften, so war er doch ein großer Arzt mit praktischem Können und klugem Erwägen, Eigenschaften, die ihm den Nachruhm in der Aerztewelt sichern, der dem Heiler des Lupus mit Recht in reichem Maße gebührt.

Mannigfaltiges.

Eine großartige Stiftung. Aus Mailand wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Vor elf Jahren starb hier hochbetagt Achille Moisé Loria, ein aus Aegypten eingewanderter Spaniole, der sich als Bankier ein Vermögen von 13 Mill. Lire erworben hatte, das er der von ihm gegründeten Società Umanitaria hinterließ. Leider hatte er aber in seiner letztwilligen Verfügung keine genauen Angaben über die Verwendung der großen Hinterlassenschaft gemacht, und so ist es gekommen, daß das Kuratorium der Stiftung vielfach unnütze Ausgaben gemacht hat und bisher eigentlich wenig erreicht wurde, was den menschenfreundlichen Absichten Lorias entsprochen hätte. Mit um so größerer Befriedigung darf daher der jüngst gefaßte Beschluß des Kuratoriums der Società Umanitaria begrüßt werden, durch den ein Kapital von 2 Millionen Lire dem Bau von Arbeiterhäusern zugeführt werden soll. Nicht weniger als 2000 Wohnräume, die allen Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechen, werden hierdurch für die Arbeiterbevölkerung der lombardischen Metropole geschaffen werden. In dem an Fabrikunternehmungen reichen Stadtviertel zwischen Porta Genova und Porta Magenta sind 21 000 Quadratmeter Bodenfläche erworben worden, aus denen sich mäßig große, drei Stockwerke hohe Häuser erheben sollen. Die Miete wird sehr mäßig bemessen und wöchentlich nachträglich zu bezahlen sein. Um aber die Lebensbedingungen der Mieter noch mehr zu erleichtern, wird für die 5000 Personen, welche diesen großartigen Gebäudekomplex bewohnen werden, eine Produktivgenossenschaft gegründet werden, die ihnen Brot, Fleisch, alle anderen Nahrungsmittel, Stoffe, Einrichtungsgegenstände liefern und für jeden Einkauf einen Anteil gutschreiben wird, der zur Verminderung des Mietzinses dienen soll. — Binnen kurzem wird dieser Plan in Angriff genommen werden, und die Besucher der Mailänder Simplon-Ausstellung, die im Jahre 1906 stattfinden wird, werden das Werk bereits vorfinden.

— Einteilung der Menschenrasse nach der Körpergröße. Die Anthropologen teilen die Gesamtheit der Rassen in bezug auf ihre Körpergrößen in vier Klassen ein: Die erste Gruppe umfaßt die „großen" Völker. Sie führt von den Tehuelchen in Patagonien (1,781 Meter) vorbei an den Polynesiern (1,762 Meter), den Negern von Guinea (1,724 Meter), den Skandinaviern (1,713 Meter), den Schotten (1,710 Meter), bis zu den Engländern (1,703 Meter). Eine zweite Gruppe umfaßt die „etwas über mittelgroßen". Unter ihnen sind die Irländer die größten (1,697 Meter), es folgen die Belgier (1,684 Meter), dann die Deutschen (1,677 Meter), dann die Russen (1,660 Meter); als letzte in dieser Reihe stehen die Franzosen (1,650 Meter); die dritte Klasse bilden dann die Völker, die eine „mittlere Größe" von 1,65 bis 1,60 Meter haben. Die Italiener, die Peruaner stehen da voran, dann kommen die Chinesen (1,63 Meter), dann die Hindus (1,642 Meter). In der letzten Reihe stehen die „kleinen Völker", die unter 1,60 Meter sind. Die Malaien, Japaner und Lappen befinden sich in dieser Gruppe.

— Juristenhumor. Ueber den kürzlich verstorbenen Kommentator des deutschen Handelsgesetzbuchs, Justizrat Hermann Staub, gehen der „Frkf. Z." aus Anwaltskreisen einige Aussprüche Staubs zu, die von dem Witz und der Schlagfertigkeit dieses Juristen Zeugnis ablegen. Staub vertrat in einer Handelssache mit besonderer Lebhaftigkeit die Ansicht seines Kommentars zum Handelsgesetzbuch; der Gegenanwalt war, wie selbstverständlich, anderer Meinung. Als der Gerichtshof nach gepflogener Beratung, in der er sich gegen die Ansicht Staubs entschieden hatte, in den Sitzungssaal zurückkehrte, konnte sich der Präsident nicht enthalten, lächelnd zu Justizrat Staub zu bemerken: „Herr Justizrat, soeben haben wir Ihren Kommentar gemordet!" Worauf Staub mit seinem Lächeln erwiderte: „Herr Präsident, sollte es nicht etwa ein Totschlag gewesen sein?" („Wie bekannt, gehört es zum Begriff des Totschlags, daß das Verbrechen ohne Ueberlegung ausgeführt wurde.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 211. Sonnabend, den 18. September (1. Oktober) 1904.

und eine Bibliothek. An das Hauptgebäude stößt ein langes einstöckiges Gebäude, aus poliertem Holz gebaut, und das Gebäude ist so luftig, daß es selbst zur heißen Jahreszeit kühl ist. In diesem Gebäude liegen die verwundeten Offiziere. Sie beschäftigen sich mit Lesen, Kartenspiel und Empfang von Besuchern. Viele von ihnen sind fast noch Knaben, aber alle können nicht den Augenblick erwarten, wo sie als geheilt wieder in die Front entlassen werden. Eine kurze Allee verbindet das Offiziershospital mit dem der Mannschaften, die hier im Hospital zum ersten Mal in ihrem Leben Betten kennen gelernt haben, da der Japaner sonst auf einer auf dem Boden ausgebreiteten Matte schläft. Die Patienten tragen alle weiße Kimonas mit einem roten Kreuz auf dem Aermel und weiße Mützen. Ganze Haufen von Zeitungen liegen umher, darunter auch englische illustrierte Blätter. An ein oder zwei Tagen in der Woche kommen die adligen Damen Japans in dem Hospital zusammen, um dort Pakete von Verbandzeug herzustellen. Auch viele der Damen der ausländischen Kolonie beteiligen sich an dieser Arbeit. Es ist bemerkenswert, daß die Verwundeten alle sehr schnell genesen, besonders aber die russischen Verwundeten, und es ist Tatsache, daß die meisten Verwundungen in den Beinen vorkommen. — Damit im Kriegsfall genügende Pflegerinnen vorhanden sind, stellt das japanische Rote Kreuz bereits im Frieden 116 Pflegercorps auf. 98 dieser Corps bestehen aus Frauen und 18 aus Männern. Jedes dieser Corps hat eine Stärke von zwei Aerzten, einem Apotheker, einem Clerk, zwei Oberpflegern und 20 Unterpflegern. Dieser Stab hat die Verpflegung von hundert Patienten zu übernehmen. Für den Transport von Kranken sind drei Corps vorhanden. Die Rote Kreuz-Gesellschaft verfügt über 4 Lazarettschiffe. Diese Schiffe können je nach der Größe 100—200 Patienten aufnehmen. Endlich ist ein Stab von Beamten vorhanden, der Gaben für die Kranken und Verwundeten entgegennimmt und verteilt. Augenblicklich sind von der Roten Kreuz-Gesellschaft 14 Oberärzte, 292 Aerzte, 45 Apotheker, 1148 weibliche und 756 männliche Pfleger sowie 3 Desinfektoren, im ganzen also 2958 Personen tätig.

Lokales.

Gestern gleich nach 9 Uhr abends geruhte Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, in einem Extrazuge aus Reval kommend, auf der Weiterreise nach Dänemark den hiesigen Bahnhof zu passieren. Der Kaiserliche Zug, für den hier ursprünglich ein Aufenthalt von nur 6 Minuten vorgesehen war, hielt nahezu eine Viertelstunde. In dieser Zeit wurde von Sr. Exzellenz dem Livländischen Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, der mit dem Postzuge kurz vorher aus Riga eingetroffen war, Ihrer Majestät ein Rosenbukett überreicht, und das auf dem Bahnhof anwesende Stadthaupt V. v. Grewingk hatte das Glück, Ihrer Majestät vorgestellt und von Allerhöchstderselben mit huldvollen Worten beglückt zu werden. — Der Herr Gouverneur, welcher auf dem Bahnhof das Abendessen einnahm, kehrte mit dem Nachtzuge nach Riga zurück.

„Gibt es eine Versöhnung?"

Die von einem Rigaer russischen Organ und lettischen Blättern aufs Tapet gebrachte Frage, wie sich die künftigen Stadtverordneten-Wahlen in unserer Heimat gestalten werden, greift auch der „Postimees" auf und erörtert sie in einer Serie von drei Artikeln unter der Aufschrift „Gibt es eine Versöhnung?"

Er beantwortet diese Frage mit einem ziemlich deutlichen „Nein", indem er gleich im ersten Artikel erklärt: „Die herrschenden Kreise unserer Heimat sind natürlicherweise Gegner von Neuerungen. Dagegen sind die Glieder der Stammbevölkerung unseres Landes, die im Laufe der Zeit ihre Stellung durch eifriges Streben und feurige Arbeit aufzubessern gestrebt haben, trotz aller Sorgfalt und Kraft gemeinhin immer in engen Verhältnissen geblieben und spüren, daß sich ihr Stand nicht bessert, wofern nicht Aenderungen und Neuerungen im allgemeinen Zustande eintreten. Von einem Stillestehen haben wir nichts zu erwarten, sondern einzig und allein von Bewegung: die Bestrebungen der Esten und Letten sind natürlicherweise für Fortschritt." Die Sache werde sich nicht ändern, solange die Deutschen in bisheriger Weise „unbeirrt in ihrem Nest weitersitzen" können. Und dann ruft der „Post." seinen Lesern zu: „Wem nun das allgemeine Vorwärtskommen lieber ist, wie das Wohlleben und angenehme Dasein Einzelner, der darf nicht ruhiger Zuschauer bleiben, wie die Sache in ihrem Geleise weiter geht, sondern muß in die Schar eintreten, um seinerseits der ganzen Sache zu geschwinderer Vorwärtsbewegung zu verhelfen."

Dies etwa die vom „Post." entwickelte Theorie; dazu zieht er dann die Praxis herbei, indem er von hohem Richterstuhl einfach alles schlecht macht, was die bisherige Stadtverwaltung getan hat. „Die Stadtverordneten deutscher Gesinnung begraben mit Hilfe der Majorität selbst die allernützlichsten Anträge, auch wenn sie im Interesse der Sache noch so nützlich sind." Ob eine Sache oder ein Antrag nützlich ist oder nicht, darüber ist natürlich der „Post." der alleinige Richter und so sieht er denn in jedem durchgefallenen Antrage des StV. Tönisson einen im Interesse der Sache „allernützlichsten Antrag" und in dessen Verwerfung eine Vergewaltigung. Er beschwert sich darüber, daß in die Revisions-Kommission und in einige andere Kommissionen nicht gleich einer von den frisch eingerückten estnischen Stadtverordneten gewählt worden, er beschwert sich über die Verwaltung der Stadtgüter, darüber, daß der Bau des Schlachthauses an nur einen Bauunternehmer und nicht an mehrere vergeben worden, daß das Zentrum der Stadt, die Ritter-Straße, die Kühn-Straße, der Große Markt, bevorzugt, die Peripherie aber vernachlässigt werde usw.

Wir werden ja wohl noch Gelegenheit haben, von weiteren Gesichtspunkten aus auf die Entwickelung, die sich aus der mit aufrichtig versöhnlichen Tendenzen von den deutschen Wächtern bei den letzten Wahlen eingeleiteten Kompromiß-Politik ergeben hat, näher zurückzukommen und möchten hier auch auf die vorgebrachten Beschwerden im Einzelnen nicht eingehen. Sie kennzeichnen sich im allgemeinen als die Ausflüsse eines unverbesserlichen Besserwissers und Oppositionsmannes aus Prinzip. Würde die Stadtverwaltung das Zentrum der Stadt, den von allen Einwohnern meistbegangenen Teil der Stadt, in bezug auf Pflaster, Beleuchtung ꝛc. nicht besonders sorgfältig ausgestattet haben, so würde der „Post." wahrscheinlich mit höchster Entrüstung ausgerufen haben: „Seht, was haben wir für eine Stadtverwaltung! Nicht einmal für das Zentrum, das doch den Stolz der Stadt bildet, wo doch ein Jeder in Geschäften zu tun hat, wo die Redaktion des „Post." steht — nicht einmal für dieses Zentrum kann sie sorgen!" Jetzt entrüstet er sich umgekehrt. Und wenn der „Post." die Vergebung des Schlachthaus-Baues an mehrere Bauunternehmer in die Kategorie der „allernützlichsten Anträge" mit einer jeden Widerspruch ausschließenden Sicherheit stellt, so können wir ihm versichern, daß der Modus, auf einem Bauterrain eine ganze Anzahl verschiedener Bauherren ihre Stückarbeit treiben zu lassen, von anderer Seite ohne den Schatten irgendwelcher nationaler Färbung als pure Unvernunft bezeichnet worden ist. — Wirklich ersprießlich, unparteiisch, gerecht und objektiv würde die StV.-Vers. in den Augen des „Post." wohl nur dann arbeiten, wenn sie sich zur Hauptaufgabe stellte, alle von StV. Tönisson gestellten oder befürworteten Anträge pure zu genehmigen.

Auf gewisse Angriffe des „Post." in Sachen der Gasanstalt, wo uns seine Fechtweise ganz besonders charakteristisch erscheint, kommen wir gelegentlich vielleicht noch zurück.

Hier sei zur Informierung unserer Leser nur das Schlußfazit der Ausführungen des „Post." wiedergegeben; er schließt etwa folgendermaßen:

„Was aber das gegenseitige Verhältnis der beiden Parteien anlangt, so folgt aus den oben geschilderten Zuständen, daß die estnische Partei wohl schwerlich mit den leitenden deutschen Kreisen wirklich zu einem Kompromiß gelangen kann, solange an der Spitze der deutschen Kreise solche Personen verbleiben, welche den natürlichen Fortschritt mit Gewalt aufzuhalten suchen, damit nur die Macht und Gewalt in ihren Händen verblieben. Damit ist keineswegs gesagt, daß wir wünschten, alle Glieder der deutschen Gesellschaft von der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten völlig zur Seite zu stoßen. Nein, sondern wir sähen es gern, daß an der städtischen Verwaltung alle vorwärtsstrebenden Männer sich beteiligten — ohne Rücksicht darauf, ob sie ihrer Geburt nach deutschen oder estnischen Stammes sind. Mit solchen Fortschrittlern sind wir zu Kompromissen bereit."

Als bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen in Walk die verbündeten Esten und Letten sich den Sieg gesichert hatten, wurde auch nicht ein einziger Deutscher von ihnen gewählt. Bei uns dagegen hat es noch keine von deutscher Seite aufgestellte Kandidaten-Liste gegeben, wo nicht eine größere Anzahl Esten, darunter Volksmänner wie Dr. K. A. Hermann und A. Grenzstein, zur Wahl als Stadtverordnete empfohlen und tatsächlich gewählt worden sind.

Einen „Gruß an die Embachstadt" sendet auf einer Postkarte mit der Ansicht einer koreanischen Hütte zur Veröffentlichung in unserem Blatte Herr Tierarzt Moritz Sieger aus Spask an der Ussuri-Bahn.

Im vorigen Jahre bezogen, wie s. Z. berichtet, mehrere junge Estinnen Schweizer Universitäten. Nun hat sich aus dem Fennernschen wieder eine junge Estin, Frl. Annette Wihterstein, einer Hochschule, und zwar derjenigen in Helsingfors, zum Studium der Medizin zugewandt. Sie hat, wie wir estnischen Blättern entnehmen, zuerst die Fennernsche Parochialschule und dann das Mädchengymnasium in Pernau besucht, worauf sie sich noch in der schwedischen und finnischen Sprache ausgebildet, um darauf in Helsingfors das Abiturienten-Examen zu bestehen — ein schöner Beweis für energisches Bildungsstreben.

Als Zeichen der abnorm schönen Herbstwitterung sei registriert, daß in Fellin, nach Angabe des „Fell.-Anz.", am 14. September auf dem Wochenmarkt wiederum eine Partie Walderdbeeren feilgeboten worden ist.

Die Inhaberin des Kawastschen Koosa-Kruges, Anna Amjärw, hatte eines Tages im Juli-Monat bemerkt, wie der Arbeiter Gustav Nirk aus der Tasche eines berauschten Mannes ein 5-rubliges Goldstück herauszog und einsteckte. Auf die Rufe der Krügerin traten alsbald einige der anwesenden Personen hinzu und man forderte den Nirk auf, sofort das Goldstück zurückzugeben; als er sich aber weigerte, nahm man ihm mit Gewalt das Goldstück ab. Die Sache gelangte beim Friedensrichter im August zur Verhandlung. Der Angeklagte war seines Vergehens nicht geständig, wurde aber auf Grund der Zeugenaussagen vom Friedensrichter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Verurteilte appellierte dann an das Plenum, welches das friedensrichterliche Urteil bestätigte. Von der Strafe wurde jedoch auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes der dritte Teil gestrichen. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner des III. Stadtteils seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen übermorgen, Montag, 20. Sept., den genannten Stadtteil befahren wird, um von den in ihm wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 17. September, 5 Uhr 10 Min. nachmittags.)

London, 28. (15.) September. (Reuter.) Die russische Hauptmacht unter Kuropatkins Führung hat sich von

Mukden nördlich nach Telin zurückgezogen. Telin ist stark befestigt und mit Kosaken besetzt. — Eine starke Infanterieabteilung steht südlich von Mukden und beobachtet die Bewegungen der ersten japanischen Armee. — Die Japaner haben 15 chinesische Räuber enthaupten lassen.

Schanghai, 29. (16.) September. (Reuter.) Aus deutschen Quellen verlautet: Die Japaner hatten bei Port Arthur ein Fort genommen, das unterminiert war. Die Russen ließen durch Elektrizität die Mine springen und 6000 Japaner kamen um.

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

Reval, 17. September. Um 8 Uhr morgens traf die Kaiserin Maria Feodorowna in Begleitung der Königin der Hellenen und der Großfürstin Xenia Alexandrowna und des Großfürsten Alexander Michailowitsch hier ein. Auf dem Bahnhof wurde Ihre Majestät vom Gouverneur mit Gemahlin, von einer städtischen Deputation und von den Spitzen der Militär- und Zivil-Behörden begrüßt. Vom Bahnhof fuhren Ihre Majestät und Ihre Hoheiten im Zuge zum Hafen, wo Sie von sämtlichen Admirälen des zweiten Geschwaders des Stillen Ozeans mit Rosheſtwenski an der Spitze empfangen wurden.

Nach dem Tee begaben Sie sich auf einem Dampfkutter auf die Reede und besuchten alle Schiffe des Geschwaders. Nach der Rückkehr begaben Sie sich in die Alexander Newski-Kathedrale und von dort zum Bahnhof. Auf dem ganzen Wege bildete die Freiwillige Feuerwehr Spalier. Auf dem Bahnhof wurde Ihre Majestät mit einer Hymne begrüßt, die von allen Revaler Sängerchören exekutiert wurde. Um 4 Uhr 30 Min. reisten Ihre Majestät und Ihre Hoheiten ab, wobei Sie mit lautem Hurra begleitet wurden.

St. Petersburg, 17. Sept. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 17. Sept. 1904:

Am 16. Sept. drang eine vorgeschobene japanische Abteilung von etwa 1 Bataillon an Stärke die Mandarinen-Straße entlang vor und besetzte die Höhen bei dem Dorfe Ulitaitsy (35 Werst südlich von Mukden), wurde jedoch von unserer Kavallerie-Abteilung zurückgedrängt. Hierauf vertrieben unsere Ssotnien mit Hilfe der mitgebrachten Geschütze eine japanische Rotte aus den Verschanzungen, einer befestigten vorgeschobenen Position auf den Höhenzügen bei Tumigutsy (3 Werst südlich von Ulitaitsy) — zur selben Zeit, als andere Ssotnien den Feind bei der Station Jantai zurückdrängten. In den eroberten Schanzen fanden die Kosaken verschiedene Gegenstände, Lebensmittel und Munition und Patronen. Auf unserer Seite wurden 4 Untermilitärs verwundet und einer verschwand spurlos; der Feind jedoch verlor gegen 20 Mann an Toten und Verwundeten.

Am 15. und 16. September wurde eine Verstärkung der vorgeschobenen Abteilungen des Feindes auf der Frontstellung zwischen der Station Jantai und den Jantai-Grubenwerken beobachtet. — Am 15. Sept. traf Leutnant Schelechow mit Jägern zu Pferde, Kosaken und Untermilitärs der Grenzwache am linken Ufer des Ljaoho mit 2 japanischen Eskadronen und einer Rotte, die 4 Geschütze hatte, sowie einer großen Bande Chunhusen zusammen. Durch das Feuer unserer Scharfschützen wurde die Bedienungsmannschaft der Geschütze getötet, so daß die Geschütze nach einigen Schüssen aufhören mußten zu feuern. Bei uns wurden Leutnant Kljarzew von der Grenzwache und 6 Untermilitärs verwundet und 1 Untermilitär getötet. — In der Umgegend von Tschapchisai (5 Werst südlich von Wanjapudse) erbeuteten die Kosaken am 15. September eine Herde Vieh, die sie den japanischen Kavalleristen abnahmen.

Tschifu, 29. (16.) September. (Reuter.) Ein sich hier aufhaltender Russe erhielt die Nachricht, daß von der Westseite her der Zugang zu Port Arthur offen ist; jedoch bewegen sich die Japaner nur langsam und vorsichtig vorwärts, weil die ganze Gegend stark unterminiert ist.

Söul, 28. (15.) Sept. Nach Berichten aus Gensan zeigen die Japaner eine lebhafte Tätigkeit, die gegen die feindlichen Bewegungen in Nordost-Korea gerichtet ist. Eine russische Abteilung aus Wladiwostok ist in der Nähe von Sioche gelandet. Zwei Meilen südlich von Changhai wurden 40 Mann Kavallerie bemerkt, die eine Rekognoszierung nach Westen von dem Paß von Ljenga-Chamquambjanga, der nördlich von Champu belegen ist, ins Werk setzten. Diese Abteilung hielt sich 24 Stunden dort auf, worauf sie sich entfernte.

Odessa, 16. September. Auf dem Manöverfelde ist ein Teil der in den Osten abgehenden Truppen mit dem Train aufgestellt; der Rest steht bei Tiraspol. Die Stadt ist mit Blumen und Fahnen geschmückt. Alle Fabriken und Geschäfte sind geschlossen. Die Städter und viele Angereiste eilen dem Bahnhof zu.

Odessa, 17. September. Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst Michael Alexandrowitsch kamen um 2 Uhr auf der Station Odessa-Saftawa an, um eine Besichtigung der Truppen vorzunehmen. Die Besichtigung dauerte bis 4 Uhr. Um 4 Uhr 22 Minuten traf Se. Majestät auf dem Hauptbahnhof in Odessa ein und begab sich von dort in die Kathedrale. Um 6 Uhr 20 Min. erfolgte die Abfahrt vom Hauptbahnhof.

Mukden, 30. (17.) Sept. Die Lage ist noch ganz ungeklärt. Es ist unbestimmt, ob bei Mukden überhaupt eine Schlacht geschlagen werden und welche Partei den Kampf beginnen wird.

Paris, 30. (17.) September. Es wird gemeldet, daß die Wlodiwostokſche Armee unter General Linewitsch in Korea eine den Japanern drohende Stellung einzunehmen sucht. Die Japaner senden Linewitsch 20 000 Mann entgegen.

London, 30. (17.) Sept. (Reuter.) Am 5. November soll der König von Spanien hier eintreffen.

Lissabon, 30. (17.) Sept. Der König von Portugal und die Königin werden sich Anfang November nach London begeben.

Tschifu, 20. (17.) September. (Reuter.) Ein japanischer Torpedojäger setzte in der Nähe von Tschifu 18 von den Japanern gefangene chinesische Kulis aus, deren Dschonke mit der Post aus Port Arthur ausgelaufen war und versucht hatte, die Blockade zu brechen. Die Chinesen, die Port Arthur am 14. September verließen, erzählten, daß der letzte Sturm auf die Festung sich als Wiederholung des vorhergegangenen erwies. Die Japaner drangen mit großer Kühnheit in die russischen Positionen ein, waren jedoch nicht imstande, dank dem tödlichen Feuer seitens der großen Forts, sich in denselben zu halten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 19. September: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 15, 20—24.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 19. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 14, 1—11.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Der Gemeindeabend findet erst am **nächsten** Sonntag statt.
Montag, den 20. Sept., um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 19. September: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 19. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Herbert August Egon Bittenbinder, † im 13. Jahre am 13. September zu Riga.
Nikolai Matthias Pirang, † im 55. Jahre am 14. September zu Riga.
Alexander Hjordt, † am 16. September zu Riga.
Frau Rosalie Artemjew, † am 16. September zu Riga.
Katti Krone, geb. Forsgren, † am 17. September zu Riga.
Alwine Charlotte Csejtey, geb. Colla, † am 16. September zu Riga.
Florentine Jacobi, verw. Kratzsch, geb. Kaminsky, † am 17. September zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 18. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.6	770.0	770.0
Thermometer (Centigrade)	+5.5	+3 9	+17.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	SSE 0	SW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	97%	50%
Bewölkung	0.	0.	2.

1. Minimum d. Temp. nachts +5.8
2. Maximum d. Temp. gestern +15.1
3. Niederschlag mm. 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Sept. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,50
Berlin „ 100 Rmk.	46 30
Paris „ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	385½
„ „ (1866)	303½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	255
½ St. Petersa. Stadt-Oblig.	91¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija“ . . .	300
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn .	99
„ „ Russ. Bank	297
„ „ Internat. Hand-Bank	360
„ „ Diskonto-Bank	362½
„ „ Privat-Handels-Bank	190
„ „ Brianster Schienenfabrik . . .	131
„ „ Gesellschaft „Ssormowo“ . . .	166½
„ „ Ges. der Puttlow-Fab.	106¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	790

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Сентября 1904 г.

Amtes enthobene Bürgermeister Fr. Stenström gewählt, während der jetzige Bürgermeister W. Haawisto 36 Stimmen von zwei Stimmberechtigten erhielt. — — Der stellv. Kreischef-Gehilfe in Koiwisto (Gouv. Wiborg) J. Suni, welcher vor einiger Zeit seinen Bezirk verlassen hatte, ohne eine Nachricht über seinen Aufenthaltsort zu geben, ist in St. Petersburg angetroffen und verhaftet worden und befindet sich gegenwärtig im Gewahrsam der Detektivpolizei in Wiborg. Eine Untersuchung ist im Gange. — — In den zwei letzten Wochen haben im ganzen 422 Emigranten mit den Tourendampfern über Hangö die Heimat verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. Sept. (1. Oktober.)

Die amerikanische Präsidentenwahl und die Parteien.

Der Ruf „Hie Roosevelt! Hie Parker!" geht jetzt mit jedem Tage lauter durch das weite Gebiet der Vereinigten Staaten. Es gilt, für die vierjährige, im März k. J. beginnende neue Präsidentschaftsperiode sich den maßgebenden Einfluß auf die politischen und wirtschaftlichen Geschicke der Union zu sichern und zur Erreichung dieses Zieles alle Kräfte anzuspannen. Ungeachtet der Wahrscheinlichkeit eines abermaligen Sieges der Republikaner ist heute noch nicht mit Sicherheit vorauszusagen, welchen Ausgang der Wahlkampf, der sich gegenwärtig auf seiner Höhe befindet, nehmen wird. So viel aber steht fest, daß die Stimmen der beiden großen Parteien sich auf die Namen Roosevelt und Parker vereinigen werden. Dafür bürgt die straffe Parteiorganisation, die bewirkt, daß in ihrem Schoße, nachdem die Nationalkonventionen ihr Votum abgegeben haben, Spaltungen gänzlich ausgeschlossen sind.

Von Amerikanern und von hervorragenden ausländischen Beurteilern der Verhältnisse jenseits des Ozeans ist wohl die Meinung vertreten worden, daß die Parteischeidung sich überlebt habe und in Wirklichkeit schon seit einem Menschenalter keine andere Bedeutung besitze, als daß sie den Drahtziehern beider Gruppen es ermögliche, die Scharen unter der Parteifahne zu halten. Bei dem wachsenden Interesse, das die Vorgänge in Amerika auch in der alten Welt beanspruchen dürfen, ist es nicht unwesentlich, sich über die Kräfte, die bei den Präsidentschaftswahlen nach Vorrang streben, ein klares Bild zu machen. Auf diesem wie auf vielen anderen Gebieten des nordamerikanischen Lebens und Wesens haben wir nun einen vorzüglichen Führer in dem Werk. „Die Amerikaner" von Hugo Münsterberg, Professor an der Harvard-Universität. An der Hand der Darlegungen dieses ausgezeichneten Kenners amerikanischer Verhältnisse wollen wir den Versuch unternehmen, in kurzen Zügen hervorzuheben, was zur Beurteilung der amerikanischen Parteigruppierung erforderlich ist.

Was zunächst die Stärke dieser zwei Parteien betrifft, so geht aus den letzten Präsidentenwahlen folgendes hervor: Der Demokrat Cleveland erhielt bei seiner zweiten Wahl 5 556 918 Stimmen, während die Republikaner 5 176 108 Stimmen zählten. Vier Jahre später jedoch wurde der Republikaner MacKinley mit 7 106 199 Stimmen gegen Bryan gewählt, auf den 6 502 685 Stimmen fielen.

Die Frage nun, durch welche prinzipiellen Gegensätze sich die Wählermassen scheiden, ist aus der Stellungnahme der beiden Parteien zu den Tagesproblemen nicht ohne weiteres zu beantworten; ebenso wenig ist sie schlechthin durch Zurückgehen auf die vor vier Jahrzehnten ausgefochtene Fehde um die Sklaverei zu lösen. „Trotz alledem", schreibt Professor Münsterberg, „bestehen solche Prinzipien, bestanden allezeit und beherrschen mit wuchtiger Kraft das gigantische Widerspiel der Parteimassen. So, wie es immer Leute gab, die alle großen historischen Vorgänge in Europa auf kleinliche Hofintrigen und Liebeshändel und Fürsteneifersüchteleien zurückführten, so wird es auch in Amerika immer Besserwisser geben, die alle Parteivorgänge durchschauen und alles auf Börsenspekulationen von ein paar Bankhäusern oder auf die Privatwünsche von Zuckerkönigen oder Silberminenfürsten zurückführen." In Wirklichkeit handle es sich im Grunde immer noch um den Gegensatz zwischen der Tendenz, die bundesstaatliche, zentralistische Gewalt zu stärken, und dem Bestreben, den Einzelstaaten einen möglichst weiten Spielraum unabhängiger Entwicklung zu wahren.

Nach außen hin tritt die heutige Parteibildung noch immer aus den Gegensätzen des Sklavenkrieges klar in Erscheinung. Zentralismus und Partikularismus sind die Prinzipien, die dem Programm der Republikaner und der Demokraten zugrunde liegen. Aus diesen Prinzipien ergibt sich dann die Stellung der beiden Parteien zu vielen konkreten Fragen von selbst. Die Demokraten sind als Gegner staatlichen Eingreifens der Schutzzoll-Politik abgeneigt, die die Förderung der einheimischen Industrie zum Ziele hat, und vertreten nach ihrer Meinung die Interessen des „kleinen Mannes", die sie in einen künstlichen Gegensatz zu den Interessen des Kapitalismus bringen. Nicht ohne Einfluß mag hierbei die Tatsache sein, daß die amerikanischen Demokraten vorwiegend in den auf landwirtschaftliche Produktion und Ausfuhr von Roherzeugnissen angewiesenen Südstaaten ihre Stütze haben, während der am Schutzzoll interessierte Norden mehr zur republikanischen Partei hält. Durch die grundsätzliche Stellung in der Zollfrage werden die Demokraten konsequent dazu geführt, allgemein eine gegen das Großkapital gerichtete Haltung einzunehmen und sich für jede Maßregel einzusetzen, die der Bewegungsfreiheit des Großkapitals Abbruch zu tun geeignet erschien. Die Abneigung gegen eine starke Zentralgewalt schreibt den Demokraten naturgemäß eine gegnerische Stellung gegenüber dem Imperialismus und der von den Republikanern betriebenen Ausdehnungspolitik vor.

Im bewußten Gegensatz zu den Demokraten sind die Republikaner Schutzzöllner, abgesagte Gegner aller Währungsexperimente, die das Geldwesen und den Kredit der Union erschüttern könnten, Förderer der den Wohlstand des Landes vermehrenden kapitalistischen Unternehmungen, Anhänger einer starken Bundesgewalt und Imperialisten. Sie unterstützen daher die Entfaltung der Vereinigten Staaten zu einer Weltmacht, die ihren Einfluß auch außerhalb des amerikanischen Kontinents zur Geltung bringt. Im übrigen sind die beiden Parteien keineswegs in allen Fragen durch scharfe Grenzlinien von einander geschieden, vielmehr berühren sie sich in manchen Punkten.

Der Bauer neigt mehr zu den Republikanern, der städtische Arbeiter mehr zu den Demokraten. Die Protestanten stehen der republikanischen Partei näher, die Katholiken der demokratischen — eine Teilung, bei der die historische Verbindung der republikanischen Partei mit dem puritanischen Klerus der Neu-Englandstaaten offenbar primär war und die Allianz zwischen Katholizismus und Demokratie die sekundäre Erscheinung. — Angesichts dieser gegenseitigen Durchkreuzung mannigfacher Beweggründe ist es in Amerika wie anderwärts nicht leicht, mit Sicherheit das voraussichtliche Ergebnis der Wahlen vorherzusagen.

Deutschland.

Das Befinden des Königs von Sachsen gibt zu Besorgnissen Anlaß. Einer amtlichen Nachricht aus Schloß Pillnitz zufolge verbrachte der König die Nacht vom Sonntag zum Montag verhältnismäßig ruhig. Gegen Morgen traten jedoch mehrfach Anfälle von Atemnot und Beklemmung ein, welche durch starken Hustenreiz vermehrt wurden. Die Ursache der Krankheitserscheinungen wird hauptsächlich durch eine krankhafte Veränderung der Herz- und der großen Körperschlagadern bedingt. Im Laufe des Montag steigerte sich die Atemnot und nahm wiederholt einen krampfartigen Charakter an.

Der Londoner „Daily Telegr." schreibt: Dem Besuch des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern am Hofe des Kaisers von Japan müsse Bedeutung beigemessen werden, da sein Name beweise, daß der Kaiser durch die Wahl dieses Vertreters dem Mikado habe ein Kompliment machen wollen. Der Besuch lasse ferner erkennen, daß Kaiser Wilhelm gute Beziehungen zum Kaiser von Japan pflegen wolle. Deutschland sei natürlich russenfreundlich, wie England japanfreundlich, aber die Freundschaft mit einer Macht sei nicht notwendig mit dem Mangel von gutem Willen gegenüber einer anderen Macht verbunden.

Der „Lippischen Landeszeitung" zufolge hat Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld, ältester Sohn des verstorbenen Graf-Regenten, laut einem vom Staatsminister Gevekot gegengezeichneten Erlaß die Regentschaft des Fürstentums Lippe übernommen.

Frankreich.

Die Pariser „Aurore" will wissen, daß der Ministerpräsident Combes keine eigene Vorlage über die Trennung der Kirche vom Staat in der Kammer einbringen, sondern sich damit begnügen werde, verschiedene Abänderungen an dem von dem Ausschuß bereits angenommenen Gesetzentwurf Briand zu beantragen. Durch dieses Vorgehen solle jede Verzögerung der Debatte über den Entwurf vermieden werden.

England.

Der englische Kriegsminister, Sir Arnold Forster, hat eine Reihe von Besichtigungen vorgenommen, die in militärischen und Marinekreisen Interesse erregen. Zunächst erschien er unerwarteterweise in dem alten Festungsschlosse Edinburgh. Von dort begab er sich nach dem Fort von Leith, dann schiffte er sich am Pier von Leith nach der befestigten Insel Inchkeith ein und eine Besichtigung der übrigen Befestigungsanlagen am Forth machte den Schluß. Der Kriegsminister wollte sich allem Anscheine nach mit seiner gewohnten Gründlichkeit persönlich über alle einschlagenden Verhältnisse am Forth unterrichten, der zur englischen Marinebasis in der Nordsee umgestaltet werden soll.

Japan.

In Japan war die neuere ungünstige Stimmung gegen Deutschland am schlimmsten, als falsche Nachrichten über die nach Tsintau geflüchteten Kriegsschiffe veröffentlicht wurden. Wäre es nach den japanischen Zeitungen gegangen, so hätten die Japaner auch gleich mit Deutschland angebunden. Sogar die halbamtliche „Nischi-Nischi" stieß ins Kriegshorn: „Für den Fall, daß Deutschland seine Neutralität zugunsten Rußlands bräche, solle man keine Rücksicht nehmen. Wenn Deutschland den russischen Schiffen erlaube, auszulaufen und diese dann japanische Handelsschiffe kaperten, so falle die Schuld auf Deutschland. — Die „Asahi" wollte kräftige Maßregeln gegen Deutschland angewandt wissen in einem Augenblick, wo Japan fast alle seine Soldaten gegen Rußland geschickt hat! Sie schlug folgenden Ton an: „Mag unsere Haltung dem Deutschen Kaiser nicht gefallen, so laß Seine Majestät schäumen und toben vor Wut: wir waren langmütig genug, seit wir unsere nationale Existenz in diesem Kriege aufs Spiel setzten." — Als ein Mitarbeiter der „Frankf. Z." in Tokio diese und ähnliche Zeitungsstimmen auf dem Drahtwege nach Deutschland senden wollte, gab das Zensoramt nicht die Erlaubnis zu ihrer Absendung. Der deutsche Gesandte in Tokio aber bat den Korrespondenten, der ihn aufgesucht hatte, noch einen Tag zu warten, dann sei die Stimmung wieder umgeschlagen. Der Korrespondent der „Frankf. Z." schreibt nun: „Ich sah ihn zweifelnd an, versprach aber, einen Tag zuzugeben und die Stimmung des Landes abzuwarten. Und siehe da, der Gesandte hatte Recht. Sogar die „Nippon" schrieb, nachdem alle Einzelheiten bezüglich Kiautschous bekannt geworden waren, in einem so deutschfreundlichen Tone, wie ich ihn nie und nimmer bei dem Blatte vermutet hätte .... Wie lange wird die Freundschaft für Deutschland dauern? Ich habe kein rechtes Vertrauen zu dem Honigseim, der jetzt von den japanischen Lippen träufelt."

Nachrichten vom Kriege.

Eine Pariser Depesche des „Lok.-Anz." besagt: „Von Bjanjupudse aus vollzieht sich der japanische Vormarsch auf Saumpfaden, an deren Verwendung für militärische Zwecke nie vorher gedacht worden ist. Die Gingeborenen unterstützen die japanischen Genietruppen, welche überaus schnell und sicher alle Marschhindernisse beseitigen. Im Hauptquartier Kuropatkins ist man bisher über die Stärke der vorrückenden japanischen Truppen noch nicht ganz genau unterrichtet."

In militärischen Kreisen in Petersburg ist man, wie der dortige „Daily Telegraph"-Korrespondent berichtet, von der Eile überrascht, mit der Marschall Oyama den Kampf nach einer so kurzen Ruhepause wieder aufzunehmen strebt. Es scheine jedoch sicher, daß auf dem rechten Flügel Oyamas das dort operierende besondere Corps auf Sintsinting vorgeht, das ein wichtiger Punkt ist, da es durch eine brauchbare Wagenstraße mit Mukden und Telin verbunden ist. Diese Bewegung wirft die Frage auf, ob die Japaner nach Passieren des Hun-Flusses geraden Weges auf Telin marschieren und dadurch Kuropatkins Stellung bei Mukden umgehen werden. In Petetersburger Militärkreisen glaube man nicht, daß die Japaner auf Telin marschieren werden, da ihre numerische Ueberlegenheit zu gering sei, um ihnen einen gleichzeitigen Vormarsch auf Mukden und Telin zu gestatten. Außerdem würde der Marsch auf Telin die Japaner von Lagshankwan und auf eine Entfernung von 30 deutschen Meilen von der Fahrstraße entfernen und die Zufuhren schwierig machen. Ferner liegt der einzige Weg nach Telin 12 deutsche Meilen von der Straße nach Mukden entfernt, so daß Truppen, die eine Flankenbewegung ausführen, isoliert werden würden. Aus diesen Gründen glaubt man, daß die auf Sintsintin vorrückende japanische Abteilung Kurokis rechte Flanke und Nachhut auf seinem Marsche zum Hun-Flusse decken soll. — Man ist in Petersbuurg über den Ausgang des Kampfes nicht in Unruhe, da Kuropatkins Taktik davon abhängen wird, wie General Bilderling den ersten japanischen Stoß auffängt. Kuropatkin kann, je nach dem Ausgang des Ansturmes der Japaner gegen Bilderlings Corps, sich gemäß seinem Plan auf Telin zurückziehen oder, wenn er den Sieg für sicher hält, bei Mukden eine entscheidende Schlacht schlagen.

*

Militärische Urteile General Dragomirows werden in „Raswedtschik" veröffentlicht. „Je länger ich lebe", sagt dort, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, General Dragomirow, „um so mehr überzeuge ich mich davon, wie groß Ssuworow war." Die Schulung muß hauptsächlich auf den Willen gerichtet, d. h. sie muß darauf gegründet sein, daß der Soldat auf Unerwartetes vorbereitet wird, daß ihm die Praxis des Kampfes mit dem Instinkt der Selbsterhaltung gegeben werde, indem man ihn in gefährliche Situationen — natürlich soweit sie in Friedenszeiten zulässig sind — bringt; die Schulung muß nur auf den Angriff gerichtetet sein, doch nicht anders als auf ein sichtbares Ziel; stets muß das Streben dahin gerichtet sein, daß auch der letzte Soldat den Zweck der betreffenden Operation kenne, d. h. wisse, wohin und zu welchem Zweck er vorgehe; die Attacke dürfe nicht anders als auf das Durchdringen gerichtet sein, ohne hundert Schritt vor dem Feinde stillzustehen, was, wie ein Spott über den Schatten des großen Feldherrn, unlängst geschah, und, ich weiß es nicht sicher, vielleicht an einigen Stellen auch noch jetzt geübt wird. Der Feind darf niemals und unter keinem Vorwande gezählt werden — wieder eine große psychologische Offenbarung; wer gewohnt ist, besonders in Friedenszeiten den Feind zu zählen, der würde in Kriegszeiten mehr Feinde zählen, als wirklich vorhanden sind. — Nebenbei gibt auch General Dragomirow eine Erklärung über die ihm vorgeworfene „Bajonett-Manie". „Die letzten Aktionen bei Ljaojan", sagte er, „haben allen Liebhabern des Feuerns und Verächtern des Bajonettangriffs eine kategorische Antwort gegeben. Wenn ich nicht irre, gab es auf der ganzen Linie Bajonettarbeit — der beste Beweis dafür, daß dort, wo Gegner zusammentreffen, die einander würdig sind, ohne solche Arbeit selten auszukommen ist. Die Herren, die mir die „Bajonett-Manie" vorwerfen, denken, daß ich, nach ihrer Gepflogenheit, zu einseitigen Beurteilungen meine Zuflucht nehme, was ich stets zu vermeiden gesucht habe. Weder Ssuworow noch ich in seinen Fußtapfen haben jemals das Feuern verhorresziert, sondern haben ihm nur den zukommenden Platz zugewiesen, d. h. wir haben behauptet, daß das Feuern nur ein vorbereitendes Mittel ist, das Bajonett aber ein entscheidendes, und daß sie einander nicht ausschließen, sondern ergänzen."

*

Das Rote Kreuz in Japan.

Ein Korrespondent der „Daily Graphic" gibt einige interessante Mitteilungen über die Tätigkeit des Roten Kreuzes in Japan. Das Haupthospital des Roten Kreuzes steht in Tokio in schöner Gegend vor der Stadt. Es ist aus Stein und Ziegelsteinen gebaut und umfaßt außerdem mehrere geräumige und luftige Holzgebäude. In dem Hauptgebäude befinden sich das Empfangszimmer der Kaiserin, das Laboratorium, die Küchen, der Operationsraum

Fortsetzung in der Beilage.

Vom 18. September nehme wieder meine
regelmässig. Sprechstunden
auf: Vormittag 10—12 Uhr
Nachmittag 4—5 „
Dienstag und Freitag 8—9 Uhr abends **nur für Herren.**
Jakobstr. Nr. 6. **Dr. Kengsep.**

Allen Schwangeren und Gebärenden erteilt Rat u. Hilfe
Hebamme O. Flink
Petersburger Str. 53.

Wohne jetzt
Neumarktstr. Nr. 19
eine Treppe.
Masseuse J. Rosenthal.
Sprechst. von 11—1 Uhr.

Student der hist.-philog. Fakult. **erteilt Stunden**
im Englischen und in den alten Sprachen. Zu sprechen von 7—9 Peplerstr. Nr. 12, Qu. 3.

Ein Student
(Mathematiker) der das Gymnasium absolviert hat, erfahr. Repet., vieljähr. Praxis, **erteilt** in allen Schulfächern **Stunden**. Offert. sub A. X. an die Expedition des Blattes.

Даю уроки
по математикѣ и русскому яз. Студ.матем. Н. К. Молчановъ, Общежитіе № 111.

Ein junges Mädchen
das am hiesigen Gymnasium das Gouvernanten-Examen bestanden, **ert. Stunden** — Kastan.-Allee 43a.

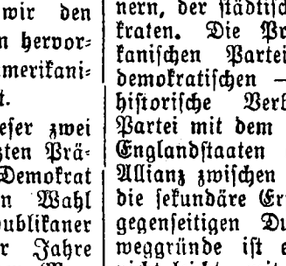
Junge gebildete Dame
wünscht Stelle als Gesellsch., Vorleserin oder Beschäft. mit Kindern für einige Stunden des Tages. Off. sub T. an die Expedit. d. Blattes.

Ein Student (Russe)
erteilt billig **Stunden**, bittet auch um schriftliche Arbeiten, nachmitt. — Крестовая ул. 8. Андрушкевичъ.

Ein Student der Universität
wünscht Stund. zu ert. — Marienhofsche Str. 46, A. J—sky, v. 6—8Uhr.

Meine
Gesangstunden
beginnen Montag, d. 20. Sept.
Sprechst. von 3—5.
J. von zur Mühlen
Teichstrasse 2.

Guter
Klavierunterricht
wird billig erteilt — Teich-Str. 18.



Apothekergehilfe
zum 1. Oktober **gesucht.**
Zeitler, Peplerstr. 10.

Junge Leute finden **Pension**
— **Rigasche Str. Nr. 13,** rechts.

Ein stiller Mieter
für ein möbliertes Zimmer in guter Familie wird **gesucht** — Kastanien-Allee 25. Zu erfragen von 1—3.

Wünsche e. Stelle als deutsche
Bonne od. Kammerjungfer.
Schriftliche Offerten erbeten: Rosen-Str. 47. Iwanowna.



Noelle's
drehbare
Gummi-Absätze
sind eine hochwichtige Erfindung, indem sie durch die **zentrale** Befestigung und durch die **Elastizität** eine Erschütterung des Körpers verhüten und dadurch vor vorzeitiger Ermüdung bewahren.
Der elastische, geräuschlose Gang ist Kranken und Gesunden eine grosse Annehmlichkeit und ist ein Schieflaufen der Absätze durch die Drehvorrichtung unmöglich.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Setzerlehrlinge
sucht die **Schnakenburgsche Buchdruckerei.**

Gesucht eine Köchin
mit guten Attestaten — Domberg, Sternwarte, von 10—12 Uhr.

Eine Magd
sucht als Köchin oder zum Alleindienen e. **Stelle** — Petersb. Str. 49.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ
съ разрѣшенія Г. Министра Внутр. Дѣлъ, устраиваетъ 6 декабря 1904 года въ залѣ „Бюргермуссе"
лотерею-аллегри
въ пользу пріюта для арестанскихъ дѣтей.
Пожертвованія вещами и деньгами съ благодарностью принимаютъ:
Предсѣдательница: К. П. Забѣлина (Магазинная 3)
Директрисы: Е. Ю. Безносова (Маріенговская 21)
М. Н. Воскресенская (Прудовая 74)
Э. Г. Лефлеръ (Яковлевская 54)
С. М. Машарская (Пепперская 32)
Н. И. Невзорова (Карловская 35).

Das Jurjewer Damen-Gefängniss-Komitee
veranstaltet
am 6. Dezember c., in d. Bürgermusse
mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern eine
Lotterie-Allegri
zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder.
Spenden in Geld und Sachen empfangen dankend:
Die Präsidentin: K. P Sabelina (Magazin-Str. 3).
Die Directricen: E. J. Besnossowa (Marienhofsche Str. 21).
M. N. Woskressenskaja (Teich-Str. 74).
E. G. Löffler (Jakob-Str. 54).
J. M. Mascharskaja (Pepler-Str. 32).
N. J. Newsorowa (Karlowa-Str. 35).

Junges Mädchen
d. zu schneiderieren versteht, **sucht eine Stelle** zu gröss. Kindern — Blumstrasse Nr. 24.

Eine Wohnung von 4—5 Zimm.
u. ein kl. **Stutzflügel sind zu vermieten** — Philosophenstr. Nr. 2.

Eine freundliche Wohnung
von 5—6 Zim., Entrée, Glas-Veranda u. Küche, mit allen Wirtschaftsbequeml., wird zum 1. Oktober **mietfrei** — Ecke der Lehmstr. u. Kastanien-Allee, neben dem Konventsquartier „Neobaltia", Haus Hansen.

Gut möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern, in guter Lage der Stadt, ist Abreise halber **zu vermieten.** Offert. sub „Wohnung" an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine kleine
Wohnung
für eine stilllebende Dame — Jakobstraße Nr. 18, 1 Treppe.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimm. u. Entrée ist **zu vermieten** — Lodjenstr. 15. Zu bes. v. 10—1 Uhr. Zu erfragen im Hof.

Eine freundliche Wohnung
von 4 Zimmern, auf Wunsch auch Garten, **zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 60.

I Familienwohnung
in der Pastoratstr. 4 ist **mietfrei.** Von 2—4 Uhr zu besehen.

Eine freundl.
Familienwohnung
v. 5 Z. wird zum 1. October mietfrei — Mühlen-Str. Nr. 28.

Ritterstraße 21 ist eine
Wohnung
v. 7 Zim. zu vermieten. Grünreich.

Renovierte Wohn.
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

Für **Tischlerei, Schlosserei, Schmiede** oder ähnliche Werkstatt wird ein
grosser Raum
in einem Steingebäude mit einer kleinen Wohnung für 15 Rbl. monatl. **vermietet** — Alexanderstr. 97.

Mietfrei eine
gute Wohnung von 5 Zimmern
mit Vorzimmer, Leutszimmer, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — **Teichstrasse 31,** 2 Treppen.

Eine **kleine**
Familienwohnung
an stilllebende Mieter **zu vermiethen** — Gilden-Str. 9.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 5 Zimmern nebst Entrée und Mägdezimmer. Besichtigung von 11—1 Uhr mittags. Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung.

Zu vermieten
2 möbl. Zimmer
mit Beheizung und Paradeneingang, passend für zwei Herren oder als Absteigequartier — Quappenstr. 22.

Ein Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Russische Str. Nr. 2, II. Stock; auch **Pensionärinnen** finden daselbst Aufnahme.

2 unmöbl. Zimmer
sind einer Dame **zu vermieten** — Sternstrasse Nr. 10, unten.

Gross. hell. Zimmer
mit Beheizung und kleiner Küche wird für 5 Rbl. monatl. **vermietet** — Alexanderstr. 97.

Ein Zimmer
ist **zu vermieten** an Alleinstehende — Beerenstrasse 18. Daselbst können auch zwei junge Leute **Handwerkerkost** und **Logis** bei einer deutschen Familie haben.

Zu vermieten v. 1. Januar 1905 d.
Buden im Kaufhof
MNr. 24 und 25 (vormals Mettus). Auskunft Breitstrasse 26.

Вчера, 17-го сентября, въ 6½ ч. веч., внезапно скончался на 67-мъ году жизни Статскій Совѣтникъ

Витольдъ Антоновичъ Копровскій.

Вынось тѣла (Александровская 34) и погребеніе состоится въ воскресенье, 19-го сентября, въ 3½ ч. пополудни.

Глубоко опечаленныя дѣти.

Vom 22. September ab wird der

Dampfer  „Dorpat"

von Pleskau um 7 Uhr morg. expediert werden.

Livländische Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Nouveauté

„Damentuch„ für Wäsche

Alleinverkauf bei

R. Tergan.



Bei schlechter Verdauung

und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry**, Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky**, St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. – Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife



parfümiert und 35% Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach[m.] Christ[n.] Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen**, B. **Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

25% Provision

zahlen wir an Reisende, Agenten und Kolporteure, die den Verkauf unserer Ansichtskarten übernehmen wollen. **Muster-Kollektion, 100 Stück sortiert, 1 Rbl.** (auch Briefmarken) **Germania - Kommandit-Gesellschaft, Berlin, Besselstr. Nr. 21 D.**

Frischen

Menado-
Mocca-
Java-Perl-
Java-, flach
Guatemala-Perl-
Guatemala-, flach
Salvador-
Liberia-
Santos-Perl-
Santos-, flach

Kaffee

empfing und empfiehlt **billigst**

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Reife Melonen

Arbusen von 25 Kop. pro Stück, **Krimsche Birnen** u. **Weintrauben** zu billigen Preisen empfiehlt

P. Fadejew

Ritterstr. 12.

Gemäst. Enten

stehen z. Verk. Alleestr. 54.

Birnen, gelbe u. rothe Pflaumen und Krekeln sind zu haben — Allee-Strasse Nr. 4.

Wellensittiche

gesunde, kräftige Exemplare, billig verkäuflich

Teich-Strasse Nr. 25.



Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauerden stämmigen**

Aepfelbäumen

in 60 guten erprobten Sorten, ferner das folgende **Normal-Sortiment** für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer;
Stämmige Bäume mit Kronen à 60 bis 80 Kop.
Einjährige Exemplare à 35 Kop., 100 St. 30 Rbl.

Dorpater Rosenapfel. Neu!
(Famos, Wolfs River.)
Der anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln, von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
Einjährige Exemplare 1 Rbl.

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

Pfirsiche, Aprikosen in **Spalieren, Cordons, Pyramiden** u. **Buschbäumen auf Zwergunterlage**
(Aepfel auf Doucin u. Birnen auf Quitte veredelt).
Grossfrüchtigen stämmigen u. buschigen Stachel- u. Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, brombeerartige Himbeeren, Zwerg-Himbeeren, (Mamura), **Erdbeer-Himbeeren, Haselnüssen, Pielbeeren, Hagebutten** etc.
zu billigen Preisen laut Preisverzeichniss.

Johann Daugull.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-,** u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei.
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Dienstag, den 28. September

Konzert

des

Brüsseler Streich-Quartetts.

Billette in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Herren-Anzüge | **Herren-Ueberzieher**

S. Kaplan & Press. — S. Kaplan & Press.

Taschentücher, Tragbänder
Kragen, Manchetten
Vorhemde, Shlipse, Socken
Wollene und halbwollene Leibwäsche und Nachtwäsche
Brust- und Aermelknöpfe
Regenschirme.

Damen-Havelocks Golf-Capes, Paletots. | **Jupons Pelz-Stolas.**

Wir empfehlen unser **reichassortiertes** Lager in

Lampen & Lampenzubehör

wie Tisch-, Säulen-, Ständer-, Hänge-, Wand-, Küchen-, Nacht-, Boudoir- und Arbeits-**Lampen**
sowie **Lampen**-Kuppeln, -Cylinder, -Dochte, -Scheeren, -Schirme und hell- und weiss-brennende

Brenner aller Grössen.

Für **Spiritus-Beleuchtung** empfehlen wir unsere

„AMOR" - Brenner

die auf den Spiritus-Beleuchtungs-Ausstellungen in Wien und in Danzig 1904 mit den höchsten Auszeichnungen preisgekrönt worden sind.

Gebr. Brock.

Nouveautés in aus- u. inländ. Stoffen

zu

Damenmänteln, Jacketts, Haveloks, Capes
Herren-Anzügen
Herren-Ueberziehern
Uniformen
Pelzen
Joppen

R. Fischmann, Grosser Markt 8.

Annahme von Bestellungen nach Maass auf sämtl.

Damen- und Herren-Garderoben.

Garantie für eleganten Sitz und chice, gediegene Verarbeitung.

Lager von Herren- u. Damen-Konfektion.

Neu eröffnet:

Amerikan. Magazin

Jurjew, Neumarktstr. Nr. 13.

Jeder Gegenstand nach Auswahl

à 20 Kop.

Grösste und reichhaltigste Auswahl der gediegensten Gegenstände.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!

„Siebertol"

Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Eine Tyroler Zither

zu kaufen gewünscht — Kastanien-Allee 21, 1 Tr.

Möbel

(gebrauchte) sind auf der Poststation **zu verkaufen,** darunter ein gr. Sofa, auch ein **Klavier,** Krankenstuhl etc.

Zu verkaufen: 1 Hobelbank, 1 gross. Vogelbauer 1 Kinderbett — Teichstr. 65, unten rechts. Zu besehen von 10—12.

Auf eine städtische sichere Obligation **1500 Rubel** per 1. Oktober cr. **zu vergeben.** Zu erfr. in d. Expd. d. Bl. sub „449".

Das frühere **Johannson'sche**

Budenlokal

in der

Russischen Str. 10

ist vom 1. Januar 1905

zu vermieten.

Das auf Sonntag, den 19. Sept., anberaumte

Kirchen-Konzert

der Herren **Senius, Erb** und **Hesselbarth** ist bis auf Weiteres

verschoben

worden.

J. Anderson
Buchhandlung.

Ein neues Pianino

billig zu verk. — Rigasche Str. 72.

H.-V.

Sonntag, den 19. September

Grosses

Feuerwerk

arrangiert von

Robert Pickert
aus Riga
und

Militärmusik

Unter den sonstigen **Neuheiten** der Pyrotechnik sind besonders zu erwähnen die **„Lustigen Velocipedisten Max u. Moritz".**

Anfang der Musik um 6 Uhr nachm.
Abbrennen des Feuerwerks um 7½ Uhr.

Entrée à Person 40 Kop.

Kinder unter 15 Jahren zahlen 20 Kop.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 18. Septbr.

Preis-Kegelspiel

auf der **neurenovierten Bahn.**

Beginn 9 Uhr.

Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 19. September
abends 7 Uhr

General-Versammlung

Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder
2) Wahlen
3) Anträge.

Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt, keine Gäste.

Vorher findet um ½7 Uhr eine Ausschusssitzung statt.

Der Präses.

Bei günstiger Witterung
wird
der kleine Dampfer

„TIVOLI"

am

Sonntag, d. 19. Septbr.

von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends stündlich ab hier, exklusive 1 Uhr

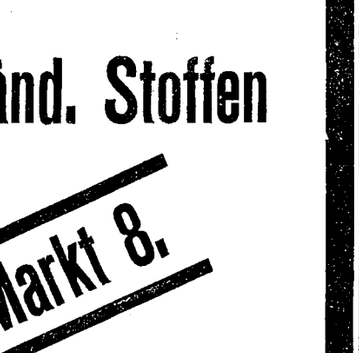
mit Passagieren nach

„Quistenthal"

u. retour

fahren. Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke. Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Letzte Rückfahrt von Quistenthal präcise 6½ Uhr abends.



Soeben trafen
Holländische
Blumenzwiebeln
aus Haarlem ein und empfehle zu billigen Preisen:

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als: Anemone japonica, Spiraea Siboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rote und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc., etc.

Johann Daugull
in Jurjew, Livl.

Ein Zimmer

mit voller Pension ist abzugeben bei Frau **A. Hoffmann,** Blumstr. 4.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E.; Landwirt.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 18-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 212. Montag, den 20. September (3. Oktober) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Megl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatz sind seit vorgestern keinerlei Meldungen von größerer Bedeutung und keine Vorgänge, die eine nachhaltigere Wirkung auf den Gang der kriegerischen Ereignisse auszuüben geeignet erscheinen, durch den Telegraphen übermittelt worden.

Gestern, Sonntag, in der Frühe lag an offiziellen Meldungen nur folgendes Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 18. September vor.

Am 16. September machten vorgeschobene japanische Abteilungen den Versuch, auf Jansingtun (am Wege von Banjupudse nach Mukden) vorzurücken, wurden jedoch von unserer Kavallerie aufgehalten. — Am 17. September verdrängte eine am rechten Ufer des Hunho in der Richtung auf Tschanschan (40 Werst unterhalb Mukden) vorgeschobene Kavallerieabteilung die Japaner aus diesem Dorfe und setzte 17 beladene Dschonken, darunter einige mit Munition, in Brand. Von Süden anrückende bedeutende japanische Verstärkungen zwangen unser Detachement zum Abzuge."

*

Nicht ohne Interesse erscheint eine ebenfalls gestern uns von der „Russ. Tel.-Ag." zugestellte Depesche aus Mukden vom 17. September, in welcher es heißt: „Der Reuter-Korrespondent im russischen Hauptquartier berichtet, daß in der Aufstellung der Japaner große Veränderungen vor sich gegangen seien. Augenscheinlich gingen sie zur Defensive über; sie befestigen ihre Positionen westlich von den Jantai-Gruben. An der Ostfront sei die Verteilung der japanischen Truppen mehr oder weniger deutlich zu erkennen: eine Division steht bei Benssihu, 2 bei den Jantai-Gruben, 4 an der Eisenbahnlinie etwas nördlich von Ljaojan, 1 westlich bei Chiamutentsi und 1 Division bei Santepan. Ueber die Stärke der Japaner werden von russischer Seite folgende Angaben gemacht: Die Armee Kurokis besteht aus der Gardedivision, der 2. und 12. Division (im ganzen 36 Bataillone), 9 Schwadronen, 108 Geschützen und außerdem einem besonderen Artilleriecorps mit 108 Geschützen; ferner 1 Reservebrigade von 36 Bataillonen mit 36 Geschützen. Im ganzen hat Kuroki 76 Bataillone, 18 Schwadronen und 276 Geschütze. Die Armee Okus setzt sich zusammen aus der 3., 4. und 6. Division (36 Bataillone), 9 Schwadronen, 108 Geschützen, dem besonderen Artilleriecorps mit 108 Geschützen, 2 besonderen Kavalleriebrigaden von 8, resp. 9 Schwadronen und 1 Reserve-Infanterie-Brigade von 24 Bataillonen mit 26 Geschützen; im ganzen 60 Bataillone, 26 Schwadronen und 142 Geschütze. General Nodsu verfügt über die 5. und 10. Division (26 Bataillone), 6 Schwadronen, 18 Reserve-Bataillone mit 18 (?) Geschützen; insgesamt etwa 44 Bataillone, 6 Schwadronen und 120 Geschütze. Die Stärke der gegen Kuropatkin operierenden japanischen Armee beläuft sich demnach auf 180 Bataillone (das Bataillon zu 800 Mann gerechnet) oder 144 000 Bajonette, 6380 Säbel und 638 Geschütze. Die 1., 19. und 11. Division befinden sich bei Port Arthur.

Ferner besagt ein gleichfalls gestern von der „Russ. Tel.-Ag." uns übermitteltes Reuter-Telegramm aus Niutschwang vom 30. (17.) September: Die Frage von der Leistungsfähigkeit der russischen Bahn in der Lebensmittelbeförderung ist die Hauptfrage. Solange die Armee südlich von Charbin steht, kann fast der ganze Bedarf aus dem Lande selbst gedeckt werden, während sie in gesteigertem Maße auf Bahnzufuhr angewiesen ist, je weiter sie nach Norden geht. Die reichste Gegend der Mandschurei ist die um Ljaojan, die in diesem Jahre eine ungewöhnlich gute Ernte aufweist. Kaufleute, die das Land kennen, versichern, Kuropatkin werde fast alle Lebensmitteln importieren müssen, wenn er auf Charbin zurückgehe; außerdem ist in diesem Jahre eine Mißernte im Sungari-Tal zu verzeichnen. Der Winterfeldzug würde nach dem Dezember erhöhte Schwierigkeiten bieten, da der gefrorene Boden dann jede Schanzarbeit ausschließt. Die japanische Armee hat bereits Winterkleidung. — In einer Woche werden Züge von Dalni und Niutschwang nach Ljaojan laufen. Die Ernte wird im besetzten Gebiet nur langsam eingebracht, da es an Arbeitern fehlt, weil die Japaner so viele Kulis nötig haben. — Die Kornfelder auf dem Kriegsschauplatz haben durch die Truppenbewegungen erstaunlich wenig gelitten. Ljaojan wurde weniger geplündert als Tientsin und Peking 1900. — In Mukden sollen böse Zustände herrschen, 30 000 Flüchtlinge seien völlig mittellos. Der Tataren-General sammelt Gelder zur Unterstützung und die Kaiserin-Witwe zeichnete eine Summe zu diesem Fonds. — Die japanische Armee hat dem Hospital der englischen Mission in Ljaojan große Schenkungen gemacht."

Endlich meldet der Korrespondent des Bureau Reuter bei der 2. japanischen Armee über Fusan vom 28. September: „Die Japaner haben die Spurenweite der Bahn entsprechend den Eisenbahnen in Japan umgeändert. Bis auf 10 Meilen von Ljaojan sind die Arbeiten beendet. Der erste Zug wird dort in drei oder vier Tagen erwartet."

Die Situation bei Mukden kennzeichnet ein Spezialtelegramm der heute eingetroffenen „Now. Wr." folgendermaßen: „Die Mukdensche Stille wirkt bereits ermüdend; man nimmt an, daß in der kommenden Woche die kriegerischen Operationen mit neuer Kraft wieder werden aufgenommen werden."

*

Auch aus Port Arthur liegen keine Meldungen vor, die sich durch Zuverlässigkeit und festere Formen auszeichnen. Eine Reuter- oder vielmehr Chinesen-Depesche aus Tschifu vom vorigen Freitag lautet:

„Der letzte allgemeine Sturm auf Port Arthur ist wieder zurückgeschlagen. Der Plan der Japaner ist jetzt, von der Landseite zu bombardieren und von der Seeseite strengste Blockade zu beobachten."

Wie viel mögen die braven Chinesen für diese inhaltschwere Meldung in blankem Golde abverlangt haben? Anzufangen ist mit ihr ganz und garnichts.

Die Presse über die Antrittsrede des Ministers des Innern.

Die Programmrede des Fürsten Sswjatopolk-Mirski, die wir in der Freitag-Nummer unseres Blattes wiedergegeben haben, wird von der russischen Presse mit lebhaftestem Beifall begrüßt. Alle Blätter sind einig darin, daß nunmehr der Moment der Verwirklichung vieler Wünsche gekommen sei, alle konstatieren mit besonderer Genugtuung, daß der Minister der Gesellschaft Vertrauen entgegenbringt.

Die „Now. Wrem." weist darauf hin, daß die Aufforderung des Fürsten an seine Beamten, die Selbsttätigkeit der Gesellschaft mit vertrauendem Wohlwollen zu unterstützen, die Antwort sei auf lang gehegte bescheidene Bitten und Wünsche der Gesellschaft.

Es sei nicht der Ort und die Zeit, auseinanderzusetzen, warum es so gewesen; lange habe man aber solche Worte nicht gehört und namentlich seien sie nicht mit einer so bezaubernden Aufrichtigkeit und Klarheit ausgesprochen worden. „Das Programm war dasselbe, aber an und für sich muß es wohl keine so wunderwirkende Kraft gehabt haben, um für den Erfolg der guten Absichten, von denen es eingegeben war, den nötigen Boden zu bereiten, wenn der neue Minister des Innern es für notwendig gehalten hat, seine Mitarbeiter beim ersten Empfang in so feierlicher Form daran zu erinnern, daß zur Verwirklichung des Programms gerade diese, von ihm namhaft gemachten „Arbeitsbedingungen" notwendig seien, daß ohne sie „ein dauernder Erfolg im Werke der staatlichen Organisation unmöglich erwartet werden könne."

Weniger allgemein äußert sich, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, die „Ruß". Das Blatt zeigt, wo die beginnende Arbeit einzusetzen habe:

An die Landschaft richtet sich diese wohlwollende Rede eines Staatsmannes, der den kommunalen Kräften seiner Heimat Vertrauen schenkt — und die Landschaft wird auch zuerst in die Lage kommen, diese Rede faktisch zu beantworten." Viribus unitis werden die Regierung, die Landschaft und das Volk unzweifelhaft zu einem dauernden Erfolge im Werke der Organisation des Staates gelangen, der seiner unerschöpflichen moralischen Kraft, die unter dem Scheffel gelegen hat, so sehr bedarf. Die anbrechende Epoche wird ohne Zweifel eine Epoche der Einigung und des Erfolges sein und wir begrüßen sie als die lichte Morgenröte des zukünftigen, neuen und jungen Rußland! Wir sprechen von der Morgenröte einer einträchtigen und allgemeinen, fruchtbringenden organischen Arbeit . . ."

Weiter als die anderen Blätter gehen die „Nowosti" Sie erheben den Vorwurf, daß schon viel hätte geschehen können, daß viel Zeit verloren worden sei:

An dieses „aufrichtig wohlwollende Verhalten" hat die russische Gesellschaft schon länger als ein Vierteljahrhundert appelliert, und wenn man an die Schnelligkeit denkt, mit der Rußland seit der Befreiung der Bauern dank diesem großen Befreiungsakt fortgeschritten ist, so kann man sich vorstellen, wie viel schöpferische Kraft die Gesellschaft in dieser Zeit bei aufrichtig vertrauensvollem Zusammenwirken mit der Regierung in das staatliche Leben hätte hineintragen können. Und wer weiß es: vielleicht wäre jenes noch vor kurzem wilde Volk, das in seinem Kampfe mit uns so deutlich durch seine „europäische" Kultur geglänzt hat, unerwartet auf eine stärkere Kultur gestoßen, vor der sich die unerschrockenste physische Kraft beugt, oder aber es hätte es gar nicht gewagt, sich mit uns zu messen. Für einen Staat ist es aber niemals zu spät, seine Tätigkeit auf einen zweckmäßigeren Weg zu lenken: notwendig sind nur der Wille und das Verständnis, die da Träger finden müssen, welche berufen sind, am Ruder zu stehen. Fürst Sswjatopolk-Mirski gehört gerade zu diesen Männern."

Zur Rede des Ministers äußert sich ferner die „Rig. Rdsch.":

„Das sind kurze aber inhaltsschwere und hocherfreuliche Worte. Der Minister hat mit ihnen die Axt an die Wurzel allen Uebels gelegt, die aus dem Nährboden des allgemeinen Mißtrauens den Alles beschattenden und im Wachstum unterdrückenden Polizeistaat erwachsen läßt. — Es ist durch jahrhundertelange staatsrechtliche Erfahrung längst bestätigt, daß nicht die unvermittelte Teilnahme des Volkes an den höchsten Aufgaben des Staates sein Gedeihen in erster Linie fördert, sondern gerade die Kleinarbeit an der Selbstverwaltung, weil nur diese imstande ist, dem Staate Männer zu erziehen, denen das Verständnis für die großen Aufgaben durch selbsttätige Behandlung der kleinen erwächst, indem sie gewohnt werden, mit Schwierigkeiten zu rechnen, indem sie das Gefühl der Verantwortung empfinden lernen und indem sie endlich in der Arbeit für das Gemeinwesen die Rücksichten des persönlichen Ehrgeizes und Eigennutzes abstreifen und den salus publica als suprema lex zu erkennen genötigt werden. — Das alles kann nur im Keime erstickt, resp. im Wachstum gehemmt werden, wo rasch wechselnde Staatsbeamte in Mißtrauen gegen die zunächst dazu Berufenen sich anmaßen, die Interessen der gesamten Bevölkerung besser zu verstehen und besser wahrzunehmen als Jene. . ."

Kaiserlicher Besuch in Reval.

Ueber den Aufenthalt J. Maj. der Kaiserin in Reval berichtet der „Rev. Beob.":

Bald nach 4 Uhr kehrten nach dem Besuch der Schiffe des Geschwaders Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna, Ihre Majestät die Königin der Hellenen Olga Konstantinowna und Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Alexander Michailowitsch mit sei-

Feuilleton.

Vom Holländischen Feldlazarett.

Aus einem Privatbriefe von Schwester „Alli".

VIII.

1. Aus den Bluttagen von Ljaojan.

Mukden, den 5. August.

Nun geht unsere Arbeit ihren geordneten Gang. Jeden Tag gehen einige Patienten fort, andere werden aufgenommen, nur ihre Zahl wächst beständig: wir haben bereits an 60 Kranke. Vom Kriegslärm hören wir nichts; nur kommen täglich frische Truppen an, lagern eine Nacht neben uns, liefern uns einige Kranken ab und ziehen wieder weiter.

6. August.

Die erste kalte Nacht liegt hinter uns: wir alle haben tüchtig gefroren, aber viel besser geschlafen, als in den heißen Nächten. Immer noch haben wir Regenwetter.

7. August.

Gestern hatten wir wieder einen unangenehmen Tag, da unsere Kranken evakuiert wurden. Es ist für uns Schwestern sehr schwer, unsere Kranken fortzugeben mit dem Gedanken, daß sich ihr Zustand auf der langen Reise wieder verschlimmert. Auch den Kranken tut es immer leid, uns zu verlassen; sie behaupten, nirgendwo hätten sie es so gut, wie bei uns. Nachdem wir unsere Kranken einem Sanitätszuge übergeben, ging es wieder an ein Räumen und Einrichten: es fand nämlich ein allgemeiner Wechsel der Schwestern in den Zelten statt, denn eine Schwester wurde mit einem Flecktyphus-Patienten ganz abgesondert. — — Ein paar unserer aus Haitschöng evakuierten Kranken haben uns auf der Rückreise aus Charbin besucht und jedes Mal war es eine freudige Begrüßung, als kehrte ein verlorener Sohn ins Vaterhaus zurück. Sie wurden gefüttert und getränkt und mit allem Nötigen für die Weiterreise versehen.

8. August.

Zu unserem lebenden Inventar haben sich seit einiger Zeit zwei junge Hündchen gesellt, die von uns Rolly und Polly und in der Mehrzahl die Mariells genannt werden. Sie machen den ganzen Tag nur dumme Streiche, und wenn sie sich des Nachts in unserem Zelt ausgeschlafen haben, wecken sie uns schon um 5 Uhr, weil sie amüsiert sein wollen. Die Hühner fahren fort, ihre Eier in die Betten zu legen, und selbst die Studenten haben sich an diesen geteilten Wohnungsbesitz gewöhnen müssen.

11. August.

Gestern ging ein Teil unserer Ambulanz nach Mukden, um das alte Königsschloß der Mandschu anzusehen. Ich weiß es nicht, durch wessen Vermittelung dieses Heiligtum den Europäern eröffnet ist — allerdings nur einmal in der Woche für wenige Stunden. Es gibt dasselbe ruinenhafte, verwahrloste Bild gewesener Pracht, wie bei den Gräbern. Weite, kunstvoll gepflasterte, aber mit menschenhohem Grase bewachsene Höfe, zerfallene Tempel und — ich möchte sagen — Pavillons, denn die Benennung Palast wäre kaum angebracht bei den kleinen leichtgebauten Gebäuden. Die Dächer der Häuser sind ebenfalls mit Gras, ja mit kleinen Bäumchen bewachsen und dazwischen glänzen die röhrenförmigen, gelb und grün lackierten Dachziegel, die ihre Farbe und Glasur durch mehrere Jahrhunderte bewahrt haben. Ebenso frisch erhalten ist der bunte Anstrich der Dachbalken und Lagen, während die Ledertapeten und die Teppiche der Fußböden nur noch traurige Ueberreste früherer Pracht aufweisen. Den Mittelpunkt des großen, von Mauern umgebenen Häuserkomplexes bildet das Gebäude, das den Thronsaal faßt. Die Estrade, auf der der vergoldete, von mächtigen Drachen überdachte Thronsessel steht, ist nur für Männer zugänglich. Nebenbei liegt das Museum mit den alten Kronschätzen, die man nur ungern und flüchtig zeigt.

Ich konnte mir leider diese Schätze nicht mehr ansehen, sondern mußte nach Hause fahren, um meinen Kranken das Abendbrot zu verteilen. Zwei stark betrunkene Herren betrugen sich recht häßlich den Chinesen gegenüber, die alle den höheren, gebildeten Ständen angehörten und einen Takt und eine Geduld an den Tag legten, die mich in Erstaunen setzten. Zuletzt hatten die Herren die Unverfrorenheit, große Stücke eines kostbaren geschnitzten Sessels mitnehmen zu wollen. Es entstand eine große Aufregung unter den Chinesen; aber erst als der Tempelwächter bleich und zitternd versicherte, daß ihm das ohne weiteres den Kopf kosten würde, gaben sie ihren Raub zurück. Mich empörte diese Szene so, daß ich mich nicht enthalten konnte, den Herren tüchtig meine Meinung zu sagen — so gut ich es konnte in meinem mangelhaften Russisch. Allmählich schien es sich in ihren Köpfen zu lichten; es wurde ihnen ungemütlich in unserer Gesellschaft und sie empfahlen sich.

13. August.

Gestern hatten wir einen bösen Tag! Einige Ambulanz-Mitglieder erhielten schlimme Nachrichten von Hause und in der Ambulanz gab es Unannehmlichkeiten: der Chinesenkoch und der Kochjunge kündigten zum anderen Morgen und zogen heute richtig ab. Schließlich noch mußte ich mich von einem Typhuskranken trennen, den ich sehr gern hatte, weil er abgesondert wurde; darüber erregt, wollte er die ganze Nacht davonlaufen und die arme Nachtschwester und der Sanitär konnten ihn kaum halten. Bei den Kurskern schrie auch ein Typhuskranker die ganze Nacht wie ein Tier und war nachts zu uns herübergelaufen.

14. August.

Heute Morgen meldete ein Telegramm, daß wir uns für viele Verwundete vorbereiten sollen, und nun müssen wir wieder unsere Kranken weiterexpedieren.

Heute zog unser Nachbarregiment durch den größten Schmutz an uns vorüber — den japanischen Kanonen entgegen. Die Soldaten, von denen hier viele verpflegt waren oder doch Medizin erhalten hatten, grüßten dankend und freundlich; aber der alte Regimentskommandeur war schlechter Laune, rüffelte zuerst die Offiziere vor dem ganzen Regiment und fiel dann über mich her, weil ich ihn gestern Abend zu einem falschen Kranken gewiesen hatte, da mir die Namen der Offiziere ganz unbekannt sind. Auf seine bissige Bemerkung, es wäre doch sonderbar, daß ich meine Kranken nicht kenne — antwortete ich ihm lachend, daß ich zum Glück niemals Offiziere pflege, sondern immer nur Soldaten und deren Namen gut kenne.

16. August.

Heute fuhr Dr. Rothberg nach Ljaojan, weil uns die Nachricht zukam, daß sie dort Hilfe brauchen, und nun will er sich selbst überzeugen, ob es wirklich notwendig ist, unsererseits eine fliegende Kolonne hinzuschicken; wir können unsere Arbeitskräfte kaum entbehren.

17. August, morgens.

Heute hören wir wieder Kanonendonner; aber von welcher Seite, ist uns unverständlich — von Ljaojan bis hierher könnte man es doch wohl nicht hören! In der Nacht kam ein Telegramm von Dr. Rothberg, man möge ihm drei Schwestern, 1 Studenten, 2 Sanitäre und 2 Zelte schicken. Dazu mußten heute alle Kranken evakuiert werden; eine Schwester und ein Sanitär fahren mit ihnen nach Charbin und müssen für sie unterwegs sorgen und alles dazu Nötige mitbekommen. Das werden wieder heiße Tage werden.

17. August, abends.

Der Kanonendonner wollte heute kein Ende nehmen — trotz des beständigen Regens. Unsere armen Kranken mußten durch den tiefsten Schmutz zur Station waten und dort lange Zeit im Regen warten, bis man ihnen Platz schaffte in schmutzigen Frachtwaggons, wo kein einziger Strohhalm ihnen das Liegen erleichterte und sie so ohne jede Bequemlichkeit in ihren schmutzigen Kleidern liegen müssen — die drei Tage bis Charbin. Uns wollte das Herz brechen bei diesem Anblick, unsere lieben Jungen, die wir so gut gepflegt hatten, so leiden zu sehen. Als ich zurückkehrte und meine Nachtwache übernahm bei 4 zurückgebliebenen Schwerkranken und Sterbenden und durch den tiefen Schmutz und die tiefe Finsternis aus einem Zelt ins andere lief, wobei die Laterne beim heftigen Winde fortwährend erlosch — da war es mir zu Mut, als müßte ich schreien wie ein gequältes Tier. Ja, wenn nur die Nerven immer mithalten wollten mit dem guten Willen, dann würde man Alles gern ertragen, aber so fürchtet man manches Mal, den Verstand zu verlieren.

Für schreckhafte Naturen sind die Nachtwachen hier wohl nicht eingerichtet. Läuft man mit der Laterne in der Hand umher, dann geht

ner Erlauchten Gemahlin der Großfürstin Xenia Alexandrowna an das Land zurück, wo auf der Kielbank der kurz zuvor von der Escadre zurückgekehrte Gouverneur nebst Frau Gemahlin, der Herr Ritterschaftshauptmann, einige Damen, die Mitglieder des Stadtamts sowie zahlreiche Offiziere des Geschwaders sich zum Empfange versammelt hatten. Hier wurden Ihrer Majestät der Kaiserin von den Damen, dem Ritterschaftshauptmann und dem stellv. Stadthaupt Blumensträuße überreicht, worauf sich Ihre Majestät von den Versammelten verabschiedete und mit den Erlauchten Gästen unter dem brausenden Hurrarufen der Menge durch die Große Strandpforte zur Kathedrale fuhr. Hier hatten sich auf dem Schloßplatz die Lehrenden und Lernenden der drei Mittelschulen, des Nikolai-Gymnasiums, des Alexander-Gymnasiums, der Realschule und weiblicher Lehranstalten aufgestellt und begrüßten die Kaiserlichen Gäste. In der Kathedrale wurde Ihre Majestät von der gesamten Geistlichkeit empfangen und geruhte nach Verrichtung der Andacht das Innere der Kathedrale zu besichtigen. Beim Verlassen der Kathedrale geruhte Ihre Majestät dem Herrn Gouverneur die Weisung zu geben, daß die Schüler auf drei Tage vom Unterricht zu befreien sind, und dann wurde die Fahrt auf dem Wege der Dombrücke, längs dem Boulevard, dann durch die Schmiedestraße über den Markt fortgesetzt, wo sich vor der Freitreppe des festlich geschmückten Rathauses die Stadtordneten versammelt hatten und in weitem Kreise die städtischen Elementarschulen Aufstellung genommen hatten. Der weitere Weg führte die hohen Gäste durch die Langstraße, Breitstraße und Klosterstraße zum Bahnhof, wo sich auf dem Perron die Gesangvereine „Gußli", „Revaler Verein für Männergesang", „Revaler Liedertafel" und die estnischen Gesangvereine eingefunden hatten, um Ihrer Majestät eine Serenade zu bringen. Im Wartesaal geruhte Ihre Majestät sich von der Präsidentin des Kuratoriums der barmherzigen Schwestern, Frau v. Bellegarde, die Damen und Herren des Kuratoriums, die Aerzte und die Schwesterschaft vorstellen zu lassen. Nachdem sich Ihre Majestät von den anwesenden Vertretern der verschiedenen Ressorts verabschiedet, begaben sich die Erlauchten Gäste in die Waggons, auf dem Perron von den Klängen der Nationalhymne empfangen, die von den Gesangvereinen vorgetragen wurde. Bald setzte sich der Kaiserliche Extrazug unter begeisterten Hurrarufen der nach vielen Tausenden zählenden Menge kurz vor 5 Uhr in Bewegung. In dem Kaiserlichen Zuge reiste auch der Herr Gouverneur ab, um Ihrer Majestät bis nach Taps das Geleit zu geben, von wo Ihre Majestät die Kaiserin über Riga und Wirballen die Reise nach Dänemark fortsetzte, während Ihre Majestät die Königin der Hellenen und Ihre Kaiserlichen Hoheiten nach St. Petersburg zurückkehrten.

Das Livländische Konsistorium hat die Eröffnung seiner zweiten diesjährigen Juridik auf den 3. November anberaumt. Die Kandidaten, welche die Examina pro venia concionadi und pro ministerio abzulegen gesonnen sind, haben ihre Gesuche um Zulassung zum Examen unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 10. Oktober einzusenden, sich selbst aber am 30. Oktober um 10 Uhr morgens bei dem Herrn Generalsuperintendenten zu melden.

— Die Frage der Verbesserung des Volks-Elementarunterrichts und einer bedeutenden Erweiterung des Volksschulennetzes wird, wie die „St. Pet. Z." den „Nowosti" entnimmt, in nächster Zeit vom Unterrichts-Ministerium in Ausarbeitung genommen werden. Ebenso soll auch ernste Aufmerksamkeit dem Volksunterricht in den von fremden Stämmen bewohnten Grenzmarken des Reichs zugewandt werden.

— Am 6. September ist, der „Kurl. Gouv.-Ztg." zufolge, Baron Rudolf Mirbach von Mitau nach der Mandschurei aufgebrochen, wohin er der kurländischen Fliegenden Kolonne Reservevorräte an Kleidung und Ausrüstungsgegenständen überbringt, die mit Rücksicht auf den nahenden Winter nötig geworden sind. Baron Mirbach nimmt von der kurländischen Verwaltung des Roten Kreuzes auch einen größeren Posten Wäsche für den Bevollmächtigten Baron Hahn zur Verteilung an Bedürftige mit und reist über Petersburg, wo ihm Reservevorräte für das Evangelische Feldlazarett mitgegeben werden.

Fellin. Es sei darauf hingewiesen, daß, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, die übliche Herbstsitzung des Pernau-Felliner Landw. Vereins auf den 25. September 11 Uhr vormittags im Lokale der Kasinogesellschaft anberaumt worden ist.

Riga. Ihr. Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna hat, wie die Rigaer Blätter melden, in der Nacht von Freitag auf Sonnabend Riga passiert.

— Das Polytechnikum wurde am 17. September von Sr. Exzellenz dem Fürsten Golyzin, Mitglied des Konseils des Ministeriums der Volksaufklärung, besucht. Se. Exzellenz nahm, wie die „Düna-Z." berichtet, die Zeichensäle, die Laboratorien und die Bibliothek in Augenschein.

St. Petersburg. Im „Grashd." schreibt dem „Rig. Tgbl." zufolge, ein „Veteran": „Die Lehren der Vergangenheitfruchten wenig; es ist bitter und traurig, aber gewöhnlich wird bei uns der Brunnen erst zugeschüttet, wenn das Kind bereits ertrunken ist. Im Hinblick auf die beginnende Kälte sind rechtzeitig, und nicht zum Frühling, die im Felde stehenden Truppen mit Halbpelzen, gefütterten Stiefeln und Schneeschuhen, behufs schnellerer Fortbewegung, zu versehen. Und es wird nicht schaden, wenn diejenigen, die es angeht, schärfer und nicht bloß leichthin zusehen, daß die Halbpelze nicht aus den dünnsten Partien der Felle, aus der Gegend der Weichen, und aus Abfällen zusammengenäht werden, denn solche Pelze wärmen nicht und reißen schnell; solche Pelze aber zu liefern, sind gewisse Spezialisten durchaus kapabel. Für solche Lieferungen, die Hunderttausende an Gewinn abwerfen und dafür im Kriege unter den Soldaten größere Verheerungen anrichten, als der Feind, muß streng und erbarmungslos gestraft werden. Eine, wenn nicht erkaufte, so wenigstens gedankenlose Humanität, die sich scheut, ein halbes Dutzend Hallunken von Lieferanten hängen zu lassen und dadurch mit einem Schlage dem Stehlen ein Ende zu machen, vernichtet ruchlos Tausende von Leuten, die ihr Blut und Leben fürs Vaterland opfern. Gegen die großen Diebe während eines Krieges gibt es nur ein sicheres Mittel: ein Halstuch aus Hanf. In der Tat, nur das Hängen vermag den übermäßigen Appetit der Räuber zu bändigen und den Genuß des Erbeuteten unmöglich zu machen.... Kriege und Eisenbahnbauten bringen bei uns die Millionäre hervor..."

— Ueber den Besuch Sr. Maj. des Kaisers in Odessa berichtet das „St. Pet. Tel.-Bureau": Um 3 Uhr 30 Min. am 17. September langte der Kaiserliche Zug bei der Station Odessa-Glawnaja ein. Beim Heraustreten aus dem Waggon wurden Seiner Majestät von Deputationen des Adels, der Landschaft, der Stadt, der Kaufmannschaft, der Kleinbürger, der jüdischen Gemeinde und der jüdischen Ackerbau-Kolonie Salz und Brot dargebracht. Der Kaiser dankte gnädig. Vom Bahnhof geruhte Seine Majestät sich nach der Kirche zu begeben. Auf der Fahrt dorthin wurde das Kaiserliche Kortege von der hunderttausendköpfigen Menge mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt. Seine Majestät der Kaiser geruhte dem Odessaer Stadthauptmann zu befehlen, der Bevölkerung der Stadt Seinen Allerhöchsten Dank für die glänzende mustergiltige Ordnung beim Empfang zu übermitteln. Seine Majestät befahl Allergnädigst, unter die ärmsten Bewohner 5000 Rbl. aus der eigenen Kasse Seiner Majestät zu verteilen und die Schüler der Lehranstalten für drei Tage vom Unterricht zu befreien. — Um 6 Uhr 40 Min. erfolgte die Abreise Sr. Majestät nach Tiraspol.

— Wie die „Now. Wr." erfährt, ist die Frage der Einführung einer neuen Uniform für die Beamten sämtlicher Zivilressorts ihrer endgiltigen Entscheidung nahe. Die Beamten aller Ministerien sollen eine einheitliche Uniform erhalten, die sich nur durch die Einkantung und die Stickerei unterscheidet. Um die Ausgaben für die Uniformierung geringer zu machen, soll den Beamten der 6. Klasse und allen niedrigen Klassen eine Paradenuniform überhaupt nicht zugestanden werden. Auch soll die bisherige glänzende und teure Uniform einiger Ressorts vereinfacht werden.

— Den „Birsh. Wed." zufolge wird der Kommandierende der Zweiten mandschurischen Armee Generaladjutant Grieppenberg in der Mitte des Oktober in den Fernen Osten aufbrechen und auf dem kürzesten Wege ohne den geringsten Aufenthalt reisen.

Kaluga. Ein Klub, in welchem unlängst gefangene japanische Offiziere mit überschwänglicher Gastfreundschaft aufgenommen worden waren, ist geschlossen worden.

Ssaratow. Das Ssaratowsche Gouvernements-Landschaftsamt hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, auf das Gesuch, die Ausgaben für Fahrgelder der Polizeibeamten, Gendarmen und Untersuchungsrichter aus Kronsmitteln zu bestreiten, eine ablehnende Antwort erhalten. Der Chef der Hauptverwaltung für Angelegenheiten der örtlichen Wirtschaft hat nach dem „Ssar. Dnew." die Ablehnung damit motiviert, daß infolge des Krieges mit Japan der Stand der Mittel der Reichsrentei die Möglichkeit, neue, nicht durch Kriegsbedürfnisse hervorgerufene Ausgaben auf die Krone zu übernehmen, vollständig ausschließt.

Odessa. Unter den Deputationen, welche Se. Maj. den Kaiser begrüßten, befand sich, wie eine Agentur-Depesche meldet, auch eine solche der Odessaer Juden. Der Rabbiner richtete an Se. Majestät folgende Ansprache: „Ew. Kaiserliche Majestät, Allergnädigster Herr und Kaiser! In die begeisterte Begrüßung Deines nach Millionen zählenden Volkes mengen sich auch, großer Herr und Kaiser, die Herzen der 150 000 Mitglieder zählenden Odessaer jüdischen Gemeinde. Wie ein Adler über seinem Neste schwebt und mit den Flügeln seine Jungen beschirmt, so schüttest auch Du, großmächtiger Kaiser, im Jahre der Prüfung Deine große Gnade über alle Deine getreuen Untertanen aus, und wir, Deine treuergebenen, von dem Lichte Deiner Gnade beschienenen Juden, begrüßen Dich heute an dem jüdischen Feiertage, wo nach den Ueberlieferungen der Juden im Himmel die Schicksale der Menschen entschieden werden, mit den Gefühlen unbegrenzter Freude. Als geistlicher Hirte der ersten und größten jüdischen Gemeinde Deines großen Kaiserreichs erkühne ich mich, im Namen dieser Gemeinde Dir alleruntertänigst das teuerste Erbe unserer Vorfahren, die kostbare, heilige Thora zu überreichen. Indem wir zu den geheiligten Füßen Ew. Kaiserlichen Majestät die Gefühle unbegrenzter Liebe und Ergebenheit niederlegen, drücken wir die volle Bereitwilligkeit aus, auf den Altar des Thrones und Vaterlandes unser Gut und Leben niederzulegen. Möge dieses Heiligtum Dich, die Kaiserin, Deinen Kaiserlichen Sprossen, den Thronerben, das ganze Kaiserliche Haus und das heilige Rußland beschirmen! Der Herr erhebe sein Angesicht über Dir, wie es in der Heiligen Schrift heißt, er schenke Dir vollen Sieg über die Feinde und segne Dich und unsere teure Heimat mit Frieden. Amen!"

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Sept. (3. Oktober.)

Die Kosten von Kriegen.

Die russischen Kriegskosten — lesen wir in einer kurzen Zusammenstellung der „Tägl. Rdsch." — werden oft bedeutend überschätzt wenigstens im Vergleich zu den anderen Großmächten in früheren Kriegen erwachsenen Kosten. Eine Aufstellung von englischen Sachverständigen wird in dieser Bezeichnung Interesse beanspruchen dürfen.

Nach ihm belaufen sich die gegenwärtigen wöchentlichen Kriegskosten Rußlands auf 1 097 250 Lstrl., d. h. auf eine Summe, die keinesfalls außergewöhnlich groß genannt werden muß. Englands Kriegskostenrechnung in Südafrika bezifferte sich auf 211 948 000 Lstrl. oder auf rund 1 500 000 Lstrl. wöchentlich. Die Gesamtkosten des Krim-Krieges betrugen 313 000 000 Lstr. Davon entfielen auf Rußland 142 000 000 Lstrl., auf Frankreich 93 000 000 Lstrl, auf England 78 000 000 Lstrl., oder wöchentlich auf Rußland 1 400 000 Lstrl., Frankreich 900 000 Lstrl., England 700 000 Lstrl. Amerikas erfolgreicher Unabhängigkeitskampf kostete dem Mutterlande 121 000 000 Lstrl. oder 1 600 000 Lstrl. wöchentlich. — Frankreichs wöchentliche Kriegskostenrechnung im deutsch-französischen Feldzuge war jedoch die höchste. Sie bezifferte sich auf 7 000 000 Lstrl. wöchentlich. — Die Napoleonischen Kriege, die mit der Schlacht bei Belle-Alliance endigten, waren verhältnismäßig billig für Frankreich. Sie verursachten einen Aufwand von 255 000 000 Lstrl, wogegen England, das mehrere andere Staaten finanziell unterstützte, 831 000 000 Lstrl. verausgabte.

Zur Homburger Kanzler-Zusammenkunft.

Ein Interview eines Korrespondenten der „Frankf. Z." mit dem Reichskanzler Grafen Bülow weiß u. a. folgendes zu berichten:

Der Kanzler berührt zuerst den Besuch, den ihm der italienische Ministerpräsident Giolitti soeben in Homburg abgestattet hat. „Es ist nicht richtig", sagt Graf Bülow, „daß sich hinter Herrn Giolittis Reise ein großes politisches Geheimnis verstecke. Alles, was man darüber gemutmaßt hat, ist ganz haltlos. Die Sache ist die, daß ich mit Herrn Giolitti seit langem befreundet bin. Wir haben uns nicht gesehen, seit wir Minister sind und wünschten längst, wieder einmal zusammenzutreffen. Herr Giolitti ist von Racconigi, wo er beim König von Italien war, direkt hierher gereist und wird auch über Racconigi nach Rom zurückkehren. Das Ueberraschende an dieser Reise war wohl, daß sie vorher nicht angekündigt war. Ja — wenn Herr Giolitti sich Wochen vorher öffentlich angemeldet hätte, so würde das den Konjekturen doch auch den breitesten Raum gelassen haben... Es war eine Zusammenkunft, die zunächst rein persönlichen Beziehungen galt. Das kann man freilich sagen, daß dieser Besuch gleichzeitig ein Zeichen unserer guten Beziehungen zu Italien ist.

„Am meisten gewundert habe ich mich, fuhr Graf Bülow fort, „als ich heute früh in der „Frankf. Z." las, daß manche Leute aus der Reise Giolittis schließen wollen, wir beabsichtigen eine Intervention im russisch-japanischen Kriege. Ich kann bestimmt sagen, daß wir garnicht daran denken, zu intervenieren, und soviel ich weiß, denkt überhaupt niemand daran. Die deutsche Regierung steht in dieser Beziehung ganz auf dem Standpunkt der französischen, die kürzlich mit Entschiedenheit in einem offiziösen Artikel des „Temps" sich gegen die Zumutung der Intervention gewendet hat. Wie sollen wir denn dazu kommen, Intervention anzubieten, ehe einer der Kriegführenden uns um unsere Vermittlung ersucht hat? Das würde heißen, daß wir uns und unseren Rat aufdrängen wollen. Wir beklagen, wie alle zivilisierten Menschen, diesen furchtbaren Krieg, der vielleicht noch lange dauern wird, aber wir haben kein Mittel, seine Fortdauer zu verhindern."

Der Reichskanzler kam dann auf den Besuch zu sprechen, den ihm der rumänische Ministerpräsident Herr Sturdza kürzlich in Homburg gemacht hat, und der dem deutsch-rumänischen Handelsvertrage galt. Graf Bülow äußerte, er sei mit Herrn Sturdza, den er von der Zeit her gut kennt, da er als deutscher Gesandter in Bukarest weilte, im besten Einvernehmen gewesen und hoffe, der Handelsvertrag werde „befriedigend für beide Teile", nämlich für Deutschland und Rumänien, ausfallen. Damit ist ja nicht allzuviel gesagt, sintemalen bei Handelsverträgen noch lange nicht ausgemacht ist, was eigentlich als befriedigend zu gelten hat. Ueber dieses Thema aber drückt sich der Reichskanzler überhaupt mit äußerster Behutsamkeit aus. Nur das eine sagt er schon jetzt, daß die Handelsverträge im wesentlichen „landwirtschaftsfreundlich" sein werden. Er gibt zu, daß es einigermaßen schwierig ist, mit eigenen hohen Agrarzöllen gute Handelsverträge zu bekommen. „Es ist nicht ganz leicht," sagt Graf Bülow.

---

es noch am besten, weil man schon auf eine Strecke hin erkennt, wer und was sich Einem nähert; sitzt man aber über einem Brief oder Buch, so steht plötzlich wie aus der Erde gewachsen ein Soldat vor Einem und das passiert mehrere Mal in einer Nacht. Bald handelt es sich um ein Telegramm, bald soll ein Kranker aufgenommen werden oder es sucht Einer nur den Weg zu einem Regiment oder einer anderen Ambulanz. Unsere fliegende Kolonne, zu der ich leider nicht gehöre, patscht eben durch den Schmutz davon, nachdem sie schon einmal den Bescheid erhalten, daß überhaupt keine Züge mehr in den Süden abgelassen werden.

20. August.

„Die blutigen Tage von Ljaojan" — so werden nicht nur in unserer Erinnerung diese letzten Tage heißen, sondern wohl auch in der von hunderttausend Anderen und ebenso werden sie wohl auch in der Geschichte dieses Krieges verzeichnet werden.

Gestern früh kam von Dr. Rothberg ein Telegramm, es solle für einen Sanitätszug mit 700 Kranken Stroh, Matten, Eß- und Trinkgeschirr gekauft und Mittagessen bereitet werden. Die Suppe übernahm die Kursker Ambulanz, die überhaupt Großes in diesen Tagen in der Abfütterung durchfahrender Kranken geleistet hat, und Tee, Zucker, Eier, Brot, Medikamente und Verbandzeug lieferten wir. Um die Mittagszeit kam der Zug an und außer einem russischen Arzt und ein paar Schwestern waren unsere Leute die einzigen Begleiter der Kranken.

Die Unsrigen konnten nicht genug erzählen von dem Feuer- und Blutmeer bei Ljaojan. Einer der mitgereisten Sanitäre war schwer erkrankt und wurde uns überliefert mit mehreren anderen Schwerkranken, die nicht weiterexpediert werden konnten. Ein Sanitätszug nach dem andern jagt aus Ljaojan vorüber, nur reichen leider die gut eingerichteten Züge bei weitem nicht mehr aus. Im Laufe des Tages wurden uns heute 18 Schwerverwundete gebracht, von denen einer schon nach ein paar Stunden starb. Sein Schädel war so zerschmettert, daß das Gehirn herausquoll. Es war ein selten schöner Junge und er starb, ohne daß ein Mensch wußte, wie er hieß und von wo er herstammte; und die Seinen zu Hause werden vergeblich auf seine Heimkehr warten! Nur ein paar Tränen durften auf das schöne, dunkle Gesicht fallen — dann ging es wieder weiter in die Arbeit, denn da die Operationsschwester auf dem Sanitätszuge fährt, muß ich sie vertreten und dabei die Kranken pflegen, die sich garnicht selbst helfen können, denn nur Lungen-, Magen-, Unterleibs- und Kopfverletzungen werden uns hier übergeben, die leichter Verwundeten werden alle weiter expediert. Einen Kranken haben wir mit einem Schuß durchs Rückenmark, was eine vollständige Lähmung der unteren Extremitäten zur Folge hat. Sobald man nur ein Zelt betritt, ruft es von allen Seiten nach der Schwester und man hat nur immer zu vertrösten und zur Geduld zu ermahnen, denn mehr als Einem zur-Zeit kann man ja nicht helfen. Am Abend kam eine große Ambulanz der St. Georgs-Gesellschaft, aus Ljaojan flüchtend, hier an, um bei uns zu nächtigen. Die Schwestern alle blaß und müde zum Umfallen, ja eine von ihnen war sogar zusammengebrochen und wurde von einer unserer Schwestern im Dunklen gefunden und an Ort und Stelle gebracht. Die Schwestern, unter denen mehrere sehr gut aussehen, gehören größtenteils der vornehmen Petersburger Gesellschaft an.

Die Station Ljaojan soll vollständig zerschossen sein. Als die erste Granate in dieser Richtung fiel, traf sie eine Schwester und zerriß ihr beide Beine; ein anderer Schuß soll eine Schwester und einen Arzt getötet haben, doch ist das noch nicht erwiesen. Mit welcher Begeisterung und welchem Fanatismus die Japaner kämpfen, darüber erzählen unsere Kranken viel: mit Jauchzen sollen sie sich in die russischen Bajonette werfen — gilt der doch für den Glücklichsten unter ihnen, der den Heldentod stirbt. (Schluß dieses Briefes folgt.)

Mannigfaltiges.

Der kleine Prinz Humbert, der Erbe des italienischen Königsthrones, wird von einer Engländerin, einer Miß Dickens, erzogen werden. Diese hat durch ihre Güte und Festigkeit bei den beiden Töchtern König Viktor Emanuels sehr erfreuliche Ergebnisse erzielt. — Nach unendlichen Mühen hat Dr. Querico auch die schwierige Aufgabe, eine Amme für den kleinen Prinzen zu finden, gelöst. Es ist die 24-jährige Frau eines Försters bei Racconigi, die sehr gesund und ein prächtiger Typus der reinen lateinischen Rasse ist. Die Frau hat sich schriftlich verpflichtet, zwei Jahre lang mit ihrer Familie keinerlei Verkehr zu pflegen, und sie ist ganz in das Schloß übergesiedelt. Sie erhält während dieser Zeit monatlich 500 Lire; nachher bezieht sie bis zu ihrem Lebensende eine wöchentliche Pension von 20 Lire. Natürlich wird sie mit allem erdenklichen Luxus umgeben, und eine besondere Dienerschaft steht zu ihrer Verfügung. Sie steht unter der unmittelbaren Oberaufsicht von Miß Dickens. Der kleine Prinz bewillkommnete seine Pflegemutter lebhaft. Er ist kein großes Kind, aber von guter Konstitution und gesund. Sobald er seine Amme sah, ergriff er ihre Hand, und die abergläubische Frau meinte sofort, das wäre ein Beweis dafür, daß ihm in seinem späteren Leben alles gelingen würde. — Die kleinen Prinzessinnen Jolanda und Mafalda, die jetzt nach Racconigi zurückgekehrt sind, haben, wie erzählt wird, großes Interesse für ihr Brüderchen bekundet. Jolanda betrachtete ihn eine Zeitlang im Zimmer der Königin. Sie stellte zahllose Fragen, ob er Englisch oder Italienisch sprechen würde, oder gar nicht wie das Schwesterchen. Aber dann war sie sehr enttäuscht von dem kleinen Prinzen. Sie versuchte, nach seinen Zähnen zu fühlen, aber er schrie, und darauf erklärte sie, daß sie ihre Schwester lieber habe, da sie nicht so viel schreie und sie mit ihr spielen könne.

— Bismarks Gründlichkeit. Der Altreichskanzler war unendlich gründlich und bereitete dadurch seinen Mitarbeitern manche Qual. Einmal geschah es, daß er im Deutschen Reichstage das Wort Cäsars angeführt hatte: „Lieber im Dorfe der erste — ich habe den Namen des Dorfes augenblicklich nicht im Gedächtnis —, als der zweite in Rom". — Als er am späten Abend beim Durchlesen des stenographischen Protokolls an diese Stelle kam, ließ er Rottenburg rufen und bat ihn, den Namen des Dorfes ausfindig zu machen, auf das Cäsar Bezug genommen hätte. „Ich will nicht", fügte er hinzu, „daß die Leute mich der historischen Unwissenheit zeihen, wenn sie in meiner Rede die nähere Bezeichnung des Dorfes vermissen." Rottenburg meinte darauf, das Dorf wäre seines Wissens nicht bekannt und könne wohl auch nicht bekannt sein, da Cäsar jene Bemerkung hätte fallen lassen, als er auf dem Wege nach Spanien an einem hoch in den Alpen gelegenen, ihm völlig fremden Dorfe vorbeizog. Cäsar werde wohl, auf das Dorf hinweisend, dies berühmte Wort gesprochen haben. Der Kanzler erwiderte, er entsinne sich aus seiner Schulzeit, daß man dem Dorfe einen Namen gegeben habe. Da Rottenburg sich aus den in der Reichskanzlei vorhandenen Büchern keine Auskunft verschaffen konnte, fuhr er noch in der Nacht zu einem Freunde, der auf dem Gebiete der geflügelten Worte eine Autorität war; aber auch dieser vermochte den Namen nicht anzugeben. Ebenso wenig der Staatssekretär des Reichspostamtes, Herr v. Stephan, der längere Zeit nach dem Namen geforscht hatte. Einige Jahre später kam Rottenburg Mommsen gegenüber auf die Sache zu sprechen und dieser bestätigte ihm, daß der Name des fraglichen Dorfes nicht bekannt sei. So quälte der unermüdliche Fürst sich und Andere.

— Ein Romanfabrikant en gros. In Boston starb dieser Tage im Alter von 84 Jahren der Schriftsteller Oberst Prentiß Ingraham, ein Mann, der auf dem Gebiete der Romanschreibrei einen nicht zu überbietenden Rekord erreicht hat. Oberst Ingraham, ein Sohn des Pastors Josef Ingraham, dessen Buch „Einer vom Hause Davids" in England und Amerika einen beispiellosen Erfolg erzielt hat, eröffnete eine Romanfabrik und hat in einem Zeitraum von 31 Jahren nicht weniger als 707 Romane von durchschnittlich 60 000 Druckzeilen zusammengeschmiert. In einem besonders gesegneten Jahre schrieb er genau 52 Romane, d. h. einen Roman in jeder Woche. Oft arbeitete er an fünf Romanen zugleich; Liebesromane, Kriminalromane, Abenteurerromane — er lieferte alles, und zwar in den meisten Fällen „auf Bestellung." In vier Tagen und vier Nächten schrieb er einmal einen Roman von 12 000 Zeilen. Es ist noch ein Glück, daß dieser Romanschuster sich erst im 33. Lebensjahre „etabliert" hat.

— Aus Schippels Gedankenschatz. Von des nach langem Ringen aus der deutschen Sozialdemokratie ausgefrorenen Genossen Schippel Weisheit gibt die „Jug." folgende Gedankensplitter zum Besten: „Jeder von uns hat eine Moral mit doppeltem Boden. Nur Genosse Bebel nicht — dessen Moral ist bodenlos." — „Man entrüstet sich über meinen Ton? Mir darauf doch schließlich auch mal eine Laus über die Leber laufen. Deshalb muß man doch nicht gleich wie ein Lausjunge behandelt werden!" — Ich habe aus Richters ABC-Buch einen Artikel nachgeschrieben? Was ist dabei? Ich schreibe zu viel nach, Bebel schreibt zu viel vor. — „Südekum nannte mich ein psychologisches Rätsel. Nun ja, der versteht sich ja auf die Psychiatrie." — „Hinausgeworfen haben sie mich nicht, aber mir wurde ein Mißtrauensvotum ausgestellt. Eine sonderbare Partei, die sagt: ‚Sie sind ein Schweinehund; bleiben Sie bei uns!'

„Es ist allerdings nicht gerade die Quadratur des Zirkels, aber leicht ist es auch nicht." Trotz alledem scheint er optimistisch zu denken und auf den Abschluß „befriedigender" Verträge zu rechnen.

Deutschland.

Der Thronwechsel in Lippe-Detmold macht in Deutschland fortgesetzt von sich reden. Mit einem Erlaß hat Graf Leopold, der Sohn des soeben verstorbenen Graf-Regenten, die Regierung des Fürstentums Lippe als Regent angetreten. Doch seine Regentschaft wird angefochten werden; denn, wie in Berliner Blättern gemeldet wird, ist es bereits bekannt, daß Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Schaumburg-Lippe gegen die Erbfolge der Lippe-Biesterfelder in der Regentschaft des Landes im Bundesrat auftreten werden. — Aufsehen erregt die Tatsache, daß der „Reichsanzeiger" dem heimgegangenen Graf-Regenten des Fürstentums Lippe keinen Nachruf gewidmet hat. Dazu schreibt die „Deutsche Tageszeitung", diese Unterlassung müsse überall einen höchst unangenehmen Eindruck machen und um so befremdlicher erscheinen, als selbst in den Blättern, die des Graf-Regenten Thronfolgefähigkeit nach wie vor bezweifeln, ihm die Anerkennung nicht versagt würde, daß er den Kampf für sein Recht immer in loyalster Weise geführt und als Regent sich unzweifelhafte Verdienste um das Fürstentum erworben habe. Im Interesse des monarchischen Gedankens und des Friedens im Fürstentum liege die auffällige Unterlassung des „Reichs-Anzeigers" sicher nicht.

Der Dresdener Hofbericht vom Freitag meldet: Die Besserung im Befinden des Königs hielt den gestrigen Tag an und gestattete eine halbstündige Ausfahrt im Garten. Die vergangene Nacht war durch Hustenreiz mehrfach gestört. Die Brustbeklemmungen traten jedoch nicht wieder auf; der Appetit ist befriedigend."

Eine neue Verlobung am mecklenburgischen Hofe soll bevorstehen. Es geht dort das Gerücht, man wolle auch den jungen König von Spanien mit einer mecklenburgischen Prinzessin vermählen. Als die zukünftige spanische Königin wird die Herzogin Marie Antoinette, die einzige Tochter des Herzogs Paul Friedrich, bezeichnet. Herzog Paul, der bekanntlich mit der Prinzessin Marie zu Windischgrätz vermählt ist, hat, was in Mecklenburg seinerzeit viel Aufsehen machte, den katholischen Glauben seiner Gattin angenommen; die drei Kinder sind katholisch. Herzogin Marie Antoinette ist zu Venedig am 28. Mai 1884, König Alfons ist am 17. Mai 1886 geboren; er ist also fast zwei Jahre jünger. Vermutlich wird es sich daher wohl nur um das Gerede von Hofdamen handeln.

Ungarn.

„Wenn in Ungarn", so schreibt die Wiener „Arbeiter-Zeitung", „gewisse auffällige Adelsverleihungen, insbesondere Baronisierungen von Juden, vorkommen, ist dies stets ein Zeichen, daß die Regierung ihren Wahlfonds ergänzt. Das ist auch gegenwärtig der Fall, da den vier Brüdern Guttmann de Gelse die ungarische Baronie verliehen wurde. Daraus, daß die Belohnung der „Verdienste" der genannten Großindustriellen nicht mehr hinausgeschoben werden kann, ersieht die Opposition, daß es auch für sie an der Zeit ist, mit der Eventualität von Neuwahlen zu rechnen. Die Brüder Edmund, Wilhelm, Ladislaus und Aladar Guttmann haben nämlich für ihre Baronisierung (außer den üblichen Taxen) „auf den Altar des Vaterlandes", der als Wahlfonds der liberalen Partei sich in der Obhut des Ministerpräsidenten befindet, 1 200 000 K. niedergelegt; das macht per Mann 300 000 K für die Baronie."

Serbien.

Auf dem Kongresse der südslavischen Studenten, welcher am Vorabende der Krönung des Königs Peter von Serbien in Belgrad tagte, ist es zu Mißhelligkeiten zwischen den bulgarischen Studenten und den anderen südslavischen Teilnehmern des Kongresses gekommen. In der Wiener „Neuen Fr. Presse" lesen wir darüber: Wie die „Vetscherna Poschta" meldet, sind die Mißhelligkeiten darauf zurückzuführen, daß die sozialistischen Studenten aus Bulgarien gegen Rußland, gegen Montenegro und sogar gegen den König Peter von Serbien selbst in auffallender Weise demonstrierten. So haben diese bulgarischen Studenten gegen das Spielen der russischen Volkshymne Protest erhoben, die Absendung einer Begrüßungsdepesche an General Kuropatkin zu verhindern gesucht und an der Begrüßung des Königs Peter sowie des Erbprinzen Danilo von Montenegro nicht teilnehmen wollen. Die übrigen slavischen Studenten, welche dem Kongreß beiwohnten, protestierten scharf gegen das Verhalten der Bulgaren, während in Bulgarien selbst die Haltung der sozialistischen Studenten aus Bulgarien ebenfalls die schärfste Mißbilligung erfahren hat.

Nachrichten vom Kriege.

Aus Sinminting, bekanntlich dem Endpunkte der der ziemlich parallel mit der Bahn Taschitsao-Mukden führenden chinesischen Bahn, meldet eine von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Reuter-Depesche vom vorigen Freitag: „Die chinesischen Behörden in Sinminting veröffentlichten eine Verfügung, laut welcher der Verkauf von Waren an die Russen mit der Motivierung verboten wird, daß dadurch die Regeln der Neutralität verletzt würden. Ein Eingeborener, welcher einem Russen Pelzwerk verkauft hatte, wurde in den Block geschlossen. Heute begab sich ein russischer Kapitän, von einem Konvoi begleitet, in den Yamen, um gegen die Verfügung zu protestieren; die Behörden blieben aber fest und erklärten, daß die Kontrolle über Konterbande von nun an eine strengere sein werde. — Ein angeblicher Korrespondent wurde bei den Missionären in Sinminting sehr gastfreundlich aufgenommen und man verhalf ihm zu einem Pferde; bei der Abreise jedoch erschien der Mann in der Uniform eines russischen Offiziers und gab sich als Fürst Radziwill zu erkennen."

Nach einem dem „Lok.-Anz." zugegangenen Privattelegramm ließ General Kuroki wider Kuropatkins Erwarten die zerstörte Taitsche-Brücke bei Ljaojan nicht wieder herstellen, obschon sie für den japanischen Truppentransport wichtig ist. — Man schließt daraus, daß Kuroki immer noch einen Offensivmarsch Kuropatkins gegen Ljaojan erwartet, den brückenlosen Fluß als natürlichen Schutz betrachtet und in Ljaojan für alle Fälle eine sehr starke Garnison zurückgelassen hat.

Die „Now. Wr." enthält einen von dem „Rig. Tagbl." wiedergegebenen telephonischen Bericht aus Moskau über den Generalmajor Romanow, der als Verwundeter auf der Durchreise in die Krim in Moskau eingetroffen ist und sich über die Lage wie folgt äußert: „Unsere Kräfte gleichen sich mit jedem Tage mit denen des Feindes aus, und sehr, sehr nahe ist die Zeit, wo die Russen zum entscheidenden Angriff übergehen werden. Doch bei dem Angriff wird der Kampf noch schwerer sein, da, wenn auch das Uebergewicht an Streitkräften auf unserer Seite sein wird, so doch jedenfalls nicht in dem Maße, daß eine Umgehungsbewegung in ausgedehnter Weise wird praktiziert werden können; eine solche kann sich die angreifende Armee nur bei sehr überlegenen Kräften gestatten. In jedem Falle wird der Sieg auf unserer Seite sein." — Der mit solcher Zuversicht den Sieg verheißende Generalmajor Romanow ist der Chef der 6. Division. Auf dem Modulin-Paß nahm sein Pferd unter ihm reißaus, wobei der abgeworfene General den Felsen hinunterstürzte. Den Schwerbeschädigten und Bewußtlosen brachte man in Sicherheit. Dem Gewährsmann der „Now. Wrem." gegenüber sprach Generalmajor Romanow mit Begeisterung von dem Ostcorps, das mit geringen Kräften den Anmarsch der riesigen Armee Kurokis aufgehalten habe. Bis zur Schlacht bei Ljaojang sei nur kleiner Krieg geführt worden. Bei mehr Wagemut hätte Kuropatkin den Feind schlagen können; „allein die ihm eigene Vorsicht zwang ihn zu dem Rückzugsentschluß."

*

Der „Köln. Volks-Z." wird aus Tokio unterm 25. August berichtet: Die japanische Presse vergleicht die beiden letzten Seesiege, den Sieg Togos bei Port Arthur und den Sieg Kamimuras in der Korea-Straße gegen das Wladiwostok-Geschwader. Der Sieg des Admirals Togo wird bejubelt wegen seiner Größe, der des Vizeadmirals Kamimura, weil er dem am meisten verhaßten russischen Schiffe, dem Kreuzer „Rjurik", den Untergang bereitet hat. Der „Rjurik" war das Flaggschiff des russischen Pazifik-Geschwaders, als Rußland vor zehn Jahren in Verbindung mit Frankreich und Deutschland Japan veranlaßte, die Liautung-Halbinsel aufzugeben. Es war der „Rjurik", welcher an der Spitze des Geschwaders seine Geschütze gefechtsklar machte und eine drohende Haltung einnahm gegen den damaligen japanischen Abgesandten, Baron Ito, als letzterer sich nach Tschifu begab, um die Bestätigungen des Friedensschlusses mit China auszutauschen. Seit jener Zeit konnte man hier den Namen dieses Schiffes nicht vergessen. Die Freude ist um so größer, als seit dem 11. Februar, an welchem die „Nakonoura Maru" vom Wladiwostok-Geschwader in den Grund gebohrt wurde, dieses Geschwader japanischen und fremden Handelsschiffen, besonders aber japanischen Truppentransportschiffen, schweren Schaden zufügte.

*

Laut telegraphischer Meldung sind die beiden russischen Hilfskreuzer „Smolensk" und „Petersburg" in Algier eingetroffen und werden nach zweitägigem Aufenthalt die Reise nach Libau fortsetzen. — Von Malta an folgte der englische Kreuzer „Eclipse" den russischen Hilfskreuzern und beobachtete sie noch in Algier, sich in Sicht der Stadt haltend.

Lokales.

Aufruf.

Angesichts der ungeahnt großen Opfer und entsetzlichen Leiden, die der Krieg den tapferen Streitern auferlegt, welche, fern von der Heimat, in den Gefilden Asiens allen Schrecken des Kampfes und unsagbaren Entbehrungen Stand zu halten haben, sieht sich das hiesige Damen-Komitee der livländischen Abteilung der Gesellschaft des Roten Kreuzes genötigt, an die bei Ausrüstung der livländischen Sanitäts-Kolonne in so schöner Weise bewährte Opferwilligkeit unserer Bevölkerung in Stadt und Kreis erneut zu appellieren. Soll nicht das ganze, mit der Absendung der livländischen Kolonne in Angriff genommene humane Werk zusammenbrechen, so muß es von neuem gestützt und gefördert, muß es zur weiteren Erweisung seiner so segensreichen Hilfe von neuem ausgerüstet werden. Die dem Winter entgegenrückende Jahreszeit und die Erschöpfung der bisherigen Vorräte erheischen gebieterisch eine Ergänzung.

Bereits am 28. August wurden von Riga aus — in Erfüllung einer telegraphisch geäußerten Bitte des Fürsten Lieven, des Bevollmächtigten der Livländischen Sanitäts-Kolonne in Eycho, — 5 Waggons mit Wäsche, Verbandzeug und warmen Kleidern an unsere Kolonne abgeschickt. Damit sind alle vorhandenen derartigen Vorräte erschöpft. Gleichzeitig wurden auch Medikamente, Eß- und Kolonialwaren sowie noch 100 Betten dorthin befördert, da das livländische Hospital gegenwärtig 360 Patienten beherbergt, während es ursprünglich sich auf nur 200 Kranke eingerichtet hatte.

Voraussichtlich wird, da augenblicklich Waggons schwer erhältlich sind, der nächste Transport von Sachen an das Hospital erst im Dezember von hier abgehen können; bis dahin aber muß noch viel geleistet werden, um auch nur den dringlichsten Erfordernissen gerecht zu werden: die Vorräte sind schon eben erschöpft und unserem Feldhospital wird es im neuen Jahre an allem fehlen. Es sind ja nicht geringe Ansprüche, die an die Kolonne herantreten, haben doch die Verwundeten bei ihrer Aufnahme meist nur Fetzen am Leibe und müssen bei der Entlassung neu gekleidet werden.

Zwar stehen dem hiesigen Damen-Komitee augenblicklich noch etwa 2350 Rbl. zur Verfügung, doch wäre es sehr erwünscht, wenn noch weitere reichliche Gaben an Geld und Materialien einliefen — da jetzt, abgesehen von Verbandzeug und Wäsche, nach Möglichkeit speziell auch warme Kleidungsstücke, deren Anschaffung mit größeren Kosten verknüpft ist, angefertigt werden sollen.

Somit ergeht an alle, die ein mitfühlendes Herz für die Leiden der im Felde stehenden Krieger haben, die dringende Bitte: das unterzeichnete Komitee durch Darbringung von Geld und Materialien, dann aber auch durch Uebernahme verschiedener Arbeiten in der Art, wie sie im Frühjahr ausgeführt wurden, in dem Liebeswerk zu unterstützen. — Es sollen zunächst wieder gemeinsame Arbeitsstätten eröffnet werden; dann aber beabsichtigt das Komitee, Arbeiten auch an besoldete Hilfskräfte gegen eine mäßige Zahlung zu vergeben, und zwar sollen dabei vorzugsweise Frauen und Angehörige einberufener Reservisten berücksichtigt werden, so daß mit der Fürsorge für die im Felde stehenden Krieger zugleich auch die Fürsorge für deren hier zurückgebliebenen Familien verbunden wird.

Es ist in Aussicht genommen worden, in den allgemeinen Arbeitsstätten zweimal wöchentlich, und zwar an zwei auf einander folgenden Tagen, zu arbeiten. — Tag und Stunde der Eröffnung der Arbeitsstätten sowie die Angabe der Versammlungsstätten wird besonders bekannt gegeben.

Das Damen-Komitee gibt sich der Hoffnung hin, daß auch dieser Appell an die Opferwilligkeit nicht ungehört verhallen werde. Hier gilt es, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, sondern das begonnene gute Werk mit voller Kraft fortzuführen.

Jede Gabe, jede Spende, jede Arbeitsleistung wird mit wärmstem Dank entgegengenommen werden.

Im Namen des örtlichen Damenkomitees
die Präsidentin E. Baronin Stackelberg.

Zur Frage eines Kompromisses bei den nächsten Stadtverordneten-Wahlen.

Unter der vorstehenden Ueberschrift geht uns folgendes zur Veröffentlichung zu:

In Nr. 211 Ihres geschätzten Blattes vom 18. d. Mts. haben Sie, geehrter Herr Redakteur, aus einem hiesigen in estnischer Mundart erscheinenden sozialdemokratischen Preßorgan eine Kundgebung unter dem Titel „Gibt es eine Versöhnung?" reproduziert, der zufolge bei den nächsten Stadtverordneten-Wahlen hierorts die sozialdemokratischen Wähler zu Kompromissen mit den konservativ gesinnten Wählern nicht bereit seien. Dieser Kundgebung liegt offenbar die Annahme zugrunde, als sei man auf konservativer Seite zu den erwähnten Kompromissen geneigt, eine Annahme, die von Lesern Ihres Blattes, denen die in Frage kommenden Verhältnisse nicht näher bekannt sind, für begründet gehalten werden könnte. Zur besseren Information solcher Leser erscheint es angezeigt, darauf hinzuweisen, daß unsere konservativen Wähler — wie sich aus einer Umfrage ergeben hat — den bloßen Gedanken an eine Wiederholung des Kompromisses vom Jahre 1902 mit Entschiedenheit perhorreszieren. Im übrigen ist, was Sie, geehrter Herr Redakteur, neulich bereits andeuteten, eine öffentliche Erörterung in dieser Angelegenheit zurzeit gewiß nicht am Platz, noch weniger eine Polemik mit der undeutschen sozialdemokratischen Presse, von der mehr Notiz zu nehmen, als unbedingt zur Information unseres Publikums notwendig ist, ihr zu viel Ehre erweisen hieße.

A. v. Tideböhl.

Heute um 12 Uhr mittags fand in der Aula der Universität die Promotion des Herrn Hugo M. Stahlberg zum Doktor der Medizin statt. — Herr Stahlberg verteidigte die Dissertation „Pathologisch-anatomische Veränderungen des Gehirns durch Lepra". Als Opponenten fungierten die Herren: Professor W. Afanassiew, Professor K. Dehio und Professor W. Koch. Diese Dissertation ist aus dem Pathologischen Institut des Professors W. Afanassiew hervorgegangen.

Gestern gastierte im Garten des Handwerkervereins der unserem Publikum bereits von früheren Besuchen her bestens bekannte Pyrotechniker Herr Robert Pickert aus Riga. Es hatte sich ein zahlreiches, zum großen Teil aus Schülern bestehendes Publikum eingefunden, das den sehr gelungenen, von dem gestrigen schönen Wetter begünstigten Darbietungen verschiedenster Art lebhaften Beifall spendete; als besonders effektvoll seien das brennende Schiff und die beiden Velozipetisten hervorgehoben. Im Garten konzertierte die Musikkapelle des hiesigen Infanterieregiments.

Wenngleich etwas verspätet, möchten wir nicht unterlassen, ein kleines Versehen in dem Bericht über den letzten Brand in der Petri-Straße zurechtzustellen, nämlich die dort enthaltene Angabe, daß die durch Feuer mitgenommenen Rupskischen Häuser bei dem hiesigen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein versichert gewesen seien. Das ist nicht der Fall, sondern diese Häuser waren bei einer anderen Gesellschaft assekuriert.

Am Morgen des 4. September beschied der Revieraufseher Aland auf dem Fleischmarkte die Anna Kuur, Marie Sion und Jaan Hermann vor den Richter, weil sie ihre Ware in schmutzige Lappen eingeschlagen hatten. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte nun die Kuur und die Sion zu je 7 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest, den Jaan Hermann aber zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Der Kornhändler Johann Raud verkaufte am 4. September Gerste aus einem Stofmaß, während der Verkauf von Korn nur nach Gewicht und nicht nach Maß zulässig ist. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den Kornhändler wegen Uebertretung des Ortsstatuts zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest. —k—

In den Nachmittagsstunden des 18. September wurden dem Wolmarschen Wirt Ado Keller auf dem Weideplatze 2 Pferde (ein Wallach, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, und eine graue Stute, 6 Jahre alt, 2 Arschin 1 Werschok hoch, mit kurzem Schweif) gestohlen. —k—

Der Besuch eines Zirkus steht in Aussicht: im nächsten Monat soll in der Ausstellungs-Rotunde der Zirkus G. Brandt eine Reihe von Vorstellungen beginnen. Er hat in letzter Zeit in Mitau geweilt und dort, wie wir aus der „Mit. Z." ersehen, großen Beifall gefunden. So lesen wir in einer der letzten Nummern des Mitauer Blattes: „Der stets gut besuchte Zirkus beweist, daß das ursprüngliche Programm, welches übrigens bereits einen Zuwachs von mehreren guten Nummern aufweist, noch nichts von seiner Zugkraft verloren hat. Aus der Zahl der neuen Artisten sind hervorzuheben die Drahtseilkünstlerin Miß Armanda, die hervorragende Reiterin Miß Leopoldine (Voltige auf ungesatteltem Pferde), die Athletin Frl. Samson, Herr Arend, ein sehr gewandter Parforcereiter, u. a. Eine wertvolle Bereicherung hat das Programm durch das Auftreten des Jongleurs Trapoli erfahren, der mit einer unglaublichen Gewandtheit die verschiedenartigsten Gegenstände balanciert und durcheinanderwirft. Seinen Tric mit dem auf der Stirn balancierten Billardstock, der ‚nach unter rutschend, sich wieder von selbst aufrichtet, dürfte ihm wohl so leicht Niemand nachmachen. Mit ihren stets wechselnden musikalischen Darbietungen rufen an jedem Abend die beiden Exzentrik-Clowns Raoul und James wahre Heiterkeitsstürme hervor, die nicht allein auf die Rechnung der vorgetragenen netten Musikstücke oder der beweglichen Perrücke des Einen zu setzen sind: die Beiden sind eben wirkliche Komiker. Heute hat die französische Truppe Huberts ihren Benefizabend. Durch ihr sympathisches Aeußere und ihre ungewöhnlichen Leistungen haben sich diese Artisten schnell die Gunst des Publikums erworben... Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß Direktor Brandt, bekanntlich ein geborener Mitauer, vielfachen Wünschen des Publikums entgegenkommend, morgen, Sonntag, den 12. September, eine Nachmittags-Vorstellung speziell für Kinder veranstaltet..."

Neueste Post.

Berlin, 1. Okt. (18. Sept.). Die Mittelmeer-Reise Kaiser Wilhelms wird, dem „Berl. Tagbl." zufolge, auf ärztliches Anraten erfolgen. Die Reise findet Anfang des nächsten Jahres nach der Hochzeit des Kronprinzen statt.

London, 1. Okt. (18. Sept.). Sir William Harcourt ist plötzlich heute Morgen gestorben.

Konstantinopel, 29. (16.) Sept.). Der Kontrakt der türkischen Regierung mit den Creuzot-Werken wegen Lieferung von vier Torpedobooten wurde heute unterzeichnet. Die Torpedoboote müssen bis zum 1. Juli 1905 abgeliefert sein. Der Preis für ein Torpedoboot beträgt 22.500 Pfund.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Sewastopol, 18. Sep. Die Packhäuser für Geschosse und Ammunition der 13. Artillerie-Brigade im nördlichen Teil der Stadt stehen in Flammen. Bis jetzt erfolgte nur eine Explosion. Das ungeheure Feuer läßt Befürchtungen für Menschenleben aufkommen.

Berlin, 1. Okt. (18. Sept.). Tschechows Drama „Onkel Wanja" errang hier bei der Aufführung einen starken Erfolg.

Kopenhagen, 2. Okt. (19. Sept.). Prinz Georg von Griechenland traf hier ein.

Kopenhagen, 1. Okt. (18. Sept.). Der Erfinder des Telegraphen, Paulsen, hat eine neue Erfindung gemacht, die die Möglichkeit gibt, das Telegraphieren ohne Draht derart zu regulieren, daß eine Herüberleitung der Depeschen seitens unbeteiligter Personen völlig unmöglich gemacht wird. Diese Erfindung macht es ferner möglich, durch den drahtlosen Telegraph-Minen zur Explosion zu bringen auf weite Entfernungen hin und ohne unmittelbare Verbindung.

Konstantinopel, 2. Okt. (19. Sept.). Die Sitzung des Synods des ökumenischen Patriarchats erörterte den Plan, telegraphisch die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die in Macedonien täglich vorkommenden Mordtaten der Griechen zu richten.

Konstantinopel, 30. (17.) September. (Korr.-Bureau.) Eine Bande Kurden überfiel eine russische Ortschaft in der Absicht, Vieh zu rauben. Kosaken verfolgten sie bis an die türkische Grenze. Hier wandten sich die Kurden um Schutz an die türkische Grenzwache, indem sie den Türken vorspiegelten, sie würden von armenischen Revolutionären verfolgt. Daraufhin feuerten die türkischen Soldaten auf die Kosaken. Die russische Gesandtschaft ist noch nicht genügend informiert; es ist eine Untersuchung eingeleitet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Montag, den 20. September: Bibelbesprechung für evangelische Studenten aller Fakultäten um 9 Uhr abends im Pastorat, Wallgraben-Straße Nr. 25.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend Montag, den 27. September. Meldungen werden in der nächsten Woche am Mittwoch und Freitag vormittags empfangen.

Totenliste.

Ernst Bitte, † am 13. September zu Riga.

Louise Heinrichson, geb. Lenzen, † am 16. September zu St. Petersburg.

Graf Friedrich Ruediger, † im 82. Jahre am 17. September.

Marie v. Auer, geb. Westberg, † am 17. September zu Riga.

Ernst Lenkeit, † am 2. (15.) September zu Berlin.

Auguste Schinck, geb. Frantzen, † am 18. September zu Riga.

Gotthard Heinrich Kühn, † am 18. September zu Riga.

Marie Pfaff, geb. Groot, † am 16. September zu St. Petersburg.

Julie Köhler, geb. Emmerling, † am 14. (27.) September zu Frankfurt a. M.

Dorothea Delie, † am 16. September zu Moskau.

Hofrat Ernst Sorgenfrei, † am 18. September zu Hasenpoth.

Woldemar Daniloff, † am 18. September zu St. Petersburg.

Leutnant Nikolai van Beuningen, am 20. August (auf der Artillerieposition bei den Jantai-Kohlengruben gefallen).

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 20. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.9	766.4	767.5
Thermometer (Centigrade)	+8.5	+9.8	+9.8
Windricht. u. Geschwind.	S 3	WSW 4	SSW 3
Relative Feuchtigkeit...	73%	71%	92%
Bewölkung	0.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.8
2. Maximum d. Temp. gestern +15.0
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Позволено цензурою. Юрьевъ 20 Сентября 1904 г.

19-го Сентября въ 11½ час. ночи скончался

Иванъ Антоновичъ Тасса.

Панихиды 12 час. дня и 8 час. вечера.

Друзья и Знакомые.

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.

Csillag-Kräutertee zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife zum Haarwaschen, **75 Kop.**

Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.

Anna Csillag, Wien I., Graben 14.

Haupt-Dépôt bei

S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Zu kaufen gesucht

ein **rentabeles Haus** mit Garten in besserer Lage der Stadt. Anzahlung bis 10,000 Rbl. Offerten sub A. P. an die Exp. d. Blatt. erb.

Ein gebrauchter **Beckerscher**

Flügel

billig **zu verkaufen** — Teichstr. 80.

Für zwei Wittwen
bittet dringend um

Näharbeit

Frau Dr. Schlüter.

Nähere Auskunft erteilt Frau Haffner, Neumarktstr. Nr. 20.

Eine gute Obligation

von **3000 Rbl. verkauft** im Auftrage **Ed. Beckmann.**

Eine arme Frau

die ihre Kinder ernähren muss
bittet dringend um eine Stelle
als **Aufwärterin, Hauswächterin** oder **Arbeit als Wäscherin.** Gute Zeugnisse. Zu erfragen Kastanien-Allee 77, bei **Marie Patlep.**

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Geldcassetten

aus Eisen, Blech u. Drahtgeflecht
empfehlen wir zu **billigen** Preisen und übernehmen die Lieferung von

Geldschränken

ab Fabrik

Gebr. Brock.

Vom 18. September nehme wieder meine
regelmässig. Sprechstunden
auf: Vormittag 10—12 Uhr
Nachmittag 4—5 „
Dienstag und Freitag 8—9 Uhr abends **nur für Herren.**
Jakobstr. Nr. 6. **Dr. Kengsep.**

Wohne jetzt

Neumarktstr. Nr. 19

eine Treppe.
Masseuse J. Rosenthal.
Sprechst. von 11—1 Uhr.

Stottern

heilt **dauernd** die Anstalt von **Otterski,** Pfarrer a. D, **Königsberg** in Preussen, Tragheim 59a. **Prospekt kostenfrei.**

Guter

Klavierunterricht

wird billig erteilt — Teich-Str. 18.

Student der Univers.

sucht Stunden oder irgend welche andere Beschäftigung. Zu sprechen von 12—2 Wallgraben-Str. Nr. 14. **M. Schapowalow.**

Student der hist.-philog. Fakult.
erteilt Stunden
im Englischen und in den alten Sprachen. Zu sprechen von 7—9 Peplerstr. Nr. 12, Qu. 3.

Ein Student der Universität

(Russe) wünscht Gymnasiasten oder Realschülern **Stunden zu erteilen** — Rathausstr. 41. **K. Solowjew.**

Ein Student der Universität

wünscht Stund. zu ert. — Marienhofsche Str. 46, A. J—sky, v. 6—8Uhr.

Ein Student (Russe)

erteilt billig **Stunden,** bittet auch um schriftliche Arbeiten, nachmitt. — Крестовая ул. 8. Андрушкевичъ.

Deutsche und französische Stunden werden erteilt

von e. **erfahr.** Lehrerin — Stein-Str. 42. Täglich zu spr. v. 4—5 U.

Billige Herbst-Offerte

der Baumschule in Wassalem
b. Kegel, Estland:
Aepfel, Kronenbäume, à 55 Kop., 10 St. 5 Rbl., Birnen, Kronenb., à 60 K., 10 St. 6 R., Kirschen, à 50 Kop., 10 St. 5 Rbl., Pflaumen, à 50 K., 10 St. 5 Rb., Stachelbeeren, grosse engl., à 20 Kop., 10 St. 1.50 K., Johannisbeeren, rote, weisse, schwarze, à 15 Kop., 10 St. 1 R., Himbeeren, rote, gelbe, schwarze, à 20 Kop., 10 St. 1.50 Kop., Erdbeeren, in 20 guten Sorten, pro Hundert 2 Rb., Rhabarber, echter Queen Victoria, à 20 Kop., 10 St. 1.75 Kop., Rosen, Remontant- u. Thee-, à 25 Kop., 10 St. 2 R., Rosen, Hochstämme, à 100 Kp., 10 St. 8 R., Zierbäume u. Sträucher, à 20 Kp., 10 St. 1.50 Kp., Grosse Decksträucher mit sehr vielen bunten, pro Hundert 12 Rbl., jüngere 5 Rbl., Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig, 3jährige, 100 Stück 2 Rbl. Ausführliches Verzeichnis gratis.

Vom 22. September ab wird der

Dampfer „Dorpat"



von Pleskau um **7 Uhr morg.** expediert werden.
Livländische Dampfschifffahrt-Gesellschaft.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in **ausführlicher, sachgemässer** Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Frischen

Menado-
Mocca-
Java-Perl-
Java-, flach
Guatemala-Perl-
Guatemala-, flach
Salvador-
Liberia-
Santos-Perl-
Santos-, flach

Kaffee

empfing und empfiehlt **billigst**
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Süsse

Weintrauben

von 15 Kop. an, **Birnen, Aepfel, frische Tomaten, Zitronen** erhielt in grosser Auswahl
D. Welikow.

Sehr schöne Paradiesäpfel
u. **Pflaumen** sind Sternstr. 13 zu hab.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Eine möbl. Wohnung

von ca. 2 Zimmern nebst Küche od. Kochvorrichtung auf einige Monate von einem stilliebenden Herrn **zu mieten gesucht.** Offerten nebst Preisangabe sub „1. Oktober" in der Expedition des Blattes abzugeben.

Ein stiller Mieter

für ein möbliertes Zimmer in guter Familie wird **gesucht** — Kastanien-Allee 25. Zu erfragen von 1—3.

Rigasche Str. 129 ist die obere

Famil.-Wohn.

v. 6 Zimmern, Balkon, Garten nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom 1. Oktober c. **mietfrei.** Nähere Auskünfte erteilt von ½12—½2 Uhr mittags **Elm. Grohs.**

Stille Wohnung

von 3 Zimmern und Küche und **1 grosser Keller** nebst 2 Zimm. **sind zu vermieten** — Alexanderstrasse Nr. 14.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Petristr. Nr. 76.

Rathausstr. 25 ist eine
warme Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten.**

Mietfrei eine
möblierte warme Wohnung
von 2 Zimmern in der Mühlen-Strasse Nr. 29.

Eine Familienwohnung
mit geschlossener Veranda, Entrée, 5 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen **ist mietfrei** — Marienhofsche Str. Nr. 19. Zu erfragen daselbst beim Hausaufseher.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Sand-Strasse Nr. 11 a.

Renovierte Wohnung

2 Zimmer mit Küche u. Gärtchen, Breitstrasse 12.

Medizin. Gesellsch.

Mittwoch, den 22. Septemb.

1. **Dr. F. Klau:** Ueber Akromegalie mit Krankenvorstellung.
2. Demonstrationen u. kleinere Mitteilungen.

Der Vorstand.

In meinem Verlage erschien:

Zur Frage nach Bismarcks Verhalten

in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Ищутъ воспитателя

около 30 л. желат. кончив. унив. съ солидн. реком. вполнѣ владѣющ. русск. яз. преподавать порусс. предметы перв. 4-хъ класс. классич. гимн. мальч. 10-ти л. жить С.-Петерб. Подробныя свѣдѣнія, аттест. адресов. Крымъ, Ялта, дача Иловайской, Княг. Гагариной.

Apotheker-Lehrling

der auch der lettischen u. estnischen Sprache mächtig ist, **kann sich melden** in der Apotheke
C. A. Rücker-Walk.

Ein junges Mädchen

das zu nähen versteht, zum Alleindienen, u. **1 kleines Mädchen** zu einem kleinen Kinde **gesucht** — Jakobstr. 6, in der Bude.

Eine ruhige
Miteinwohnerin

wird gesucht und bittet man um **Näharbeit** — Pleskausche Str. 8, 1 Treppe. **Frau Lindeberg.**

Ein junges deutschspr. Mädchen, das auch Handarbeiten versteht, wünscht e. Stelle in d. Stube od. zu Kindern — Steinstr. 24, im Hof.

Eine ältere, erfahr., deutschsprech.
Köchin

mit Attest. u. persönl. Empf. **wird ges.** Off. sub „B. W." in d. Exp. d. Bl.

Suche eine Köchin

die das kochen versteht, mit Attestaten, zum Alleind. — Kaufhof 32.

Eine **geübte ältere**
Köchin

mit **guten Attestaten sucht** Stellung—Kastanien-Allee Nr. 38, im Hof.

Gesucht eine Köchin

mit guten Attestaten — Domberg, Sternwarte, von 10—12 Uhr.

Eine Magd

sucht als Köchin oder Wirtin hier oder nach auswärts **eine Stelle** — Blumstr. 1.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen oder als Stubenmädchen **eine Stelle** — Pleskausche Str. 38, Qu. 5, bei **Sild.**

Eine Wäscherin

die auch das Glanzplätten kann, **wird gesucht** — Kastanien-Allee Nr. 12.

Ein Zimmer

nebst Schlafraum und Kochvorrichtung **zu vermieten** — Altstraße 15, im Hof. Näheres durch **Ed. Beckmann.**

Ein hübsches, sonniges
Zimmer mit voller Pension

ist zu haben — Küterstrasse Nr. 8 b, zwei Treppen hoch.

Ein möbliertes Zimmer (separater Eingang) ist
mit voller Pension

abzugeben — Breitstr. 12.

Ein Zimmer

mit voller Pension ist abzugeben bei Frau **A. Hoffmann,** Blumstr. 4.

Ein Unternehmen

in kleinem Massstabe (Seifen- und Wagenfettfabrik, Fisch.- u. Bienenzucht) wird unter günstigsten Konditionen sofort **verkauft.** Киевъ, СПБ., заводъ, Ф. Андерсонъ.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 100; Pharm.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

„XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 20-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213. Dienstag, den 21. September (4. Oktober) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mejl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Was die Evolution auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz anlangt, so geraten wir immer tiefer in ein undurchdringliches Dunkel hinein. Die sich widersprechendsten Kombinationen und Erwartungen sind im Umlauf: während von der einen Seite versichert wird, daß die Japaner sich auf eine Defensivstellung zwischen Ljaojan und Mukden einrichten, glaubt man auf anderer Seite, daß die Japaner erneut eine kräftige Offensive ins Werk setzen und mit neuen Umgehungsbewegungen bereits angefangen haben.

Die Erwartung neuer Angriffsoperationen der Japaner ist bei den englischen Blättern besonders lebendig. So wird dem „Standard" aus dem Hauptquartier des Generals Kuropatkin gemeldet, daß täglich kleine Gefechte zwischen der Kavallerie, der russischen Arrièregarde und der Armee Kurokis stattfinden. Das Gros der russischen Streitkräfte soll sich in die Gegend nördlich von Mukden zurückgezogen haben und sich auf dem Marsche auf Telin befinden. Telin ist befestigt und augenblicklich von Kosaken besetzt; starke russische Infanterie-Abteilungen stehen südöstlich von Mukden auf Beobachtungsposten. — Weiter werde aus Telin gemeldet, daß auf beiden Flügeln der Japaner die beliebten Umgehungsbewegungen im Gange sind. Die Japaner arbeiten in der Süd-Mongolei darauf hin, dort Soldaten für Freischaren zu werben, die in Inkou bewaffnet werden. Die japanische Hauptmacht werde auf Hantscholin zu dirigiert. Viele Eisenbahnzüge — so wird endlich berichtet — brächten Brückenmaterial nach Norden zur Ueberbrückung des Hun-Flusses. Der japanische Vormarsch auf Mukden werde Anfang Oktober erwartet.

Die allgemeine Kriegslage wird in dem „Militär-Wochenblatt" wie folgt beurteilt:

„Die Wiederaufnahme der japanischen Offensive scheint unmittelbar bevorzustehen oder hat bereits begonnen. Die weitere Gestaltung der Operationen läßt sich natürlich nicht voraussehen. Es ist immer noch zweifelhaft, ob Kuropatkin schon bei Mukden oder erst bei Telin, 50 Werst nordöstlich jener Stadt, eine neue Schlacht annehmen wird, obwohl viele Anzeichen für Fortsetzung des russischen Rückzuges nach Telin sprechen. Welitschko soll auch daselbst wieder seine Tätigkeit aufgenommen haben. Nach dem vorhandenen Kartenmaterial sind besondere Vorteile oder Nachteile für eine Verteidigungsschlacht bei einem dieser Orte kaum zu ersehen. Geht Kuropatkin nach Telin zurück, so liegen seine Gründe wohl weniger in der Gunst oder Ungunst der Geländeverhältnisse, als vielmehr in dem dadurch zu erzielenden Zeitgewinn. Bei Telin würde Kuropatkin nicht nur seine ganzen in der Kriegsgliederung nachgewiesenen Streitkräfte vereinigen, sondern auch die durch dauernde Rückzugsgefechte geschwächten Teile seiner Armee ergänzen können, bevor die Japaner jenen Ort erreichen würden. Derartige reale Vorteile sind aber wohl geeignet, die moralische Einbuße, die mit der Preisgabe Mukdens, der Wiege, der alten Residenz und Begräbnisstätte der herrschenden chinesischen Dynastie, verknüpft ist, in den Kauf zu nehmen. Gibt Kuropatkin Mukden auf, so werden die Japaner aber trotzdem kaum ohne Arrièregarden-Kämpfe am Schaho und Hunho und dadurch bedingten Zeitverlust in den Besitz von Mukden gelangen. Als sehr wahrscheinlich kann angenommen werden, daß auch dann an eine längere Unterbrechung der Operationen und ein Beziehen von Winterquartieren, wie dies bereits gemeldet wurde, nicht zu denken ist; denn der Herbst und auch der Winter sind die Jahreszeiten, in denen die Mandschurei am gangbarsten ist. — Inzwischen haben die Japaner angefangen, sich in der Mandschurei häuslich einzurichten. Sie regeln die Verwaltung, vor allem aber die Steuererhebung zu ihren Gunsten. Die Ausnutzung der Bahn Gubantse-Sinmintin für den japanischen Etappendienst, die die Zeitungen als bevorstehend melden, würde den Japanern eine zweite Etappenlinie sichern. Ueber die dadurch eigentlich entstehende Verletzung der Neutralität Chinas würden den sie sich um so leichter hinwegsetzen, als die Russen die genannte Linie als Westgrenze ihres Operationsgebietes erklärt hatten. Wichtiger ist die Frage, ob die englische Gesellschaft, der die Bahn sowie ihre Verlängerung nach Peking gehört, ihr rollendes Material für den Kriegsbetrieb zur Verfügung stellen wird. Ohne dieses Material erwachsen erhebliche Schwierigkeiten; denn die japanische Spurweite entspricht weder der der obengenannten Strecke noch der der mandschurischen Bahnen."

*

Aus **Port Arthur** liegen bedeutsame Nachrichten vor. Ueber Schanghai wird zunächst unterm 19. September gemeldet, das Port Arthur-Geschwader bereite sich zum Auslaufen und Durchbrechen der japanischen Schiffslinie vor, weil die japanischen Geschütze derart hben aufgestellt werden können, daß sie den ganzen Hafen zu bestreichen vermögen; sodann enthält eine zweite Depesche aus Schanghai die Meldung, daß aus der Zahl der Schiffe des Port Arthur-Geschwaders der tapfere Kreuzer „Bajan" glücklich, wenngleich recht stark mitgenommen, in den chinesischen Gewässern bei Schanghai vor Anker gegangen ist. — Ob die übrigen Schiffe des Port Arthur-Geschwaders bei Port Arthur zurückgeblieben oder gleichfalls ausgelaufen sind, darüber werden die nächsten Stunden voraussichtlich Gewißheit bringen. — Da der nur schwach gepanzerte „Bajan", das Schiff des kommandierenden Admirals Wirén, für das schnellste Fahrzeug des ganzen Geschwaders gilt, ist es erklärlich, daß von ihm die erste Kunde eingelaufen ist.

Die Estländische Bauer-Verordnung in der Bearbeitung von Eduard v. Bodisco.

Unter dem Titel: „Die Estländische Bauer-Verordnung vom 5. Juli 1856 und die die Bauer-Verordnung abändernden und ergänzenden Gesetze und Verordnungen, herausgegeben von Eduard v. Bodisco" — ist im Kommissionsverlage von Kluge und Ströhm in Reval (771 Seiten Text nebst 34 Seiten Einleitung) eine gediegene Arbeit erschienen, die sich den früheren Editionen dieser Art, welche von der Estländischen Ritterschaft angeregt und ermöglicht worden sind, würdig anschließt. — Es liegen uns auch bereits zwei, aus augenscheinlich sachkundiger Feder stammende Besprechungen in der „Rev. Ztg." und in der „St. Pet. Ztg." vor, aus deren ersterer wir das Nachstehende über dieses Werk wiedergeben.

An und für sich schon bestand ein dringendes Bedürfnis nach dem Erscheinen einer neuen Ausgabe der Estländischen Bauerverordnungen, da die deutschen und estnischen Exemplare dieses Gesetzbuches schon längst nicht mehr käuflich zu haben waren. Nun bringt uns die neueste Arbeit Bodiscos nicht nur eine neue Ausgabe des Werkes, sondern gleichzeitig eine Zusammenstellung aller auf die estländische Bauerschaft bezüglichen und gegenwärtig noch zu Kraft bestehenden Gesetzesbestimmungen.

In überaus praktischer übersichtlicher Form und bequemer Anordnung bringt das neue Werk alles, was auf die Materie Bezug hat. Die ganze Arbeit zerfällt in drei Teile. Der erste Teil behandelt die ursprüngliche, sog. Bauerverordnung vom Jahre 1856. In sehr verständiger, für den täglichen Gebrauch berechneter Weise sind alle außer Kraft gesetzten Bestimmungen entweder mit dem Vermerk „aufgehoben" ganz fortgelassen, oder da, wo es sich nicht um ganze Abschnitte, sondern nur einzelne Artikel handelt, in Klammern angeführt worden. Ein weiterer, nicht hoch genug anzurechnender Vorzug der neuen Ausgabe ist ferner der, daß der Verfasser sich die Mühe genommen hat, außer genauer Quellenangabe auch vielfach die wichtigsten in letzter Zeit erfolgten Senatsentscheidungen zwischen die einzelnen Artikel in gedrängter Form einzuschieben. An anderen Stellen, die Hinweise auf das Allgemeine Privatrecht oder andere Gesetzesbestimmungen enthalten, sind jedesmal die betreffenden Paragraphen in vollem Wortlaut abgedruckt worden.

An den Abschnitt der Bauerverordnung, der das Schulwesen behandelt und in letzter Zeit wesentliche Abänderungen erfahren hat, ist als Beilage ein umfangreicher Auszug aus den Bestimmungen über die Volksschulen beigefügt. Es folgen die Bestimmungen über die Bauern schwedischer Nationalität und endlich die Landmesser-Instruktion mit verschiedenen Beilagen.

Ein besonderer Abschnitt des 1. Teils enthält alsdann die ergänzenden Bestimmungen vom Jahre 1859 und ferner die hochwichtigen Allerhöchst bestätigten Regeln vom 18. Februa 1866 über die Entschädigung der Pächter beim Verlassen der Stellen. Namentlich die Wiedergabe dieser letzteren Bestimmungen wird vielen willkommen sein, und allein dadurch wird schon das Werk unentbehrlich für alle, die mit der praktischen Anwendung des Gesetzes in irgend einer Form zu tun haben — kommen doch die Regeln vom 12. Februar 1866 fast bei jedem Verkauf von Bauerlandparzellen zur Anwendung und dienen zur Regelung der Ansprüche der früheren Pächter. Dennoch waren sie in den bisherigen Editionen der Bauerverordnung nicht enthalten, so daß vielfach hierüber Unklarheit herrschte.

Der zweite Teil des Bodiscoschen Ausgabe enthält vorzugsweise die Bestimmungen über die innere Verwaltung der Gemeinden, Instruktionen für die Ordnung der Gemeindeversammlungen, der Buchführung und dgl., endlich noch die Wohlfahrtsregeln und verschiedene Instruktionen zu denselben. Dieser Teil der Arbeit ist für den Laien von weniger akutem Interesse.

Der dritte Teil des Werkes gewinnt dagegen wiederum erhöhtes Interesse. Er bringt zunächst die ganze Gemeindegerichtsordnung, wie sie sich nach der Reorganisation vom Jahre 1889 gestaltet hat, also die Kreierung der Oberbauergerichte, die Zivilprozeßordnung, das Verfahren in Nachlaßsachen, die Kriminalprozeßordnung und alle dahin gehörigen Bestimmungen.

An die Gerichtsordnung schließt sich die im Jahre 1890 erlassene Instruktion für die Kommissäre für Bauerangelegenheiten und die Regeln über die Gouvernementsbehörden für Bauerangelegenheiten vom Jahre 1893, sowie einzelne weitere Instruktionen, die mehr speziellen Charakter tragen. — Dem ganzen Werk ist endlich ein sorgfältig ausgearbeitetes alphabetisches Sachregister beigefügt, das das Nachschlagen wesentlich erleichtert und das Werk für den praktischen Gebrauch noch mehr geeignet macht.

„Wir haben somit" — schließt die in der „Rev. Z." gegebene Besprechung — „durch die gründliche und sorgfältige Arbeit des geschätzten

Feuilleton.

Du Heimat — Ade!

Das „Rig. Tagbl." veröffentlicht in seiner letzten Nummer das nachstehende, in den jetzt durchlebten Tagen stimmungsvoll zu uns sprechende Gedicht:

Du Heimat — Ade! Ist das Herz auch wund,
Da den Wermut des Scheidens wir kosten,
Uns geleitet Dein Geist ja zu jeglicher Stund'
In Gebeten und Liebe — gen Osten.

Still zieh'n wir zum Kampf gegen Qualen und Not;
Uns rüste zum ernsten Beginnen
Deutsche Livländertreue bis in den Tod,
Wenn den Aermsten der Armen wir dienen.

Das sei unser Dank, o Du Heimatland,
Für das, was Du je uns gegeben!
Schirm Dich Gott mit Seiner allmächtigen Hand!
Uns — schenke Er heiliges Streben!

15. September. 1904.

Dr. Paul Bergengruen.

Vom Holländischen Feldlazarett.

Aus einem Privatbriefe von Schwester „Alli".

2. Aus den Bluttagen von Ljaojan.

(Schluß des VIII. Briefes.)

Mukden, den 23. August.

Ach! waren das heiße Tage, diese letzten Tage in Mukden! Am 21. wurden wir um 6 Uhr morgens geweckt, um auf den Bahnhof zu gehen und die Verwundeten eines Sanitätszuges zu verbinden. Unser Chefarzt, die Studenten R. und Sch. und ich gingen mit zwei Sanitären, die das Verbandzeug trugen, dahin und arbeiteten dort 3 Stunden ununterbrochen an diesen armen, verhungerten, abgequälten Geschöpfen. Obgleich wir an 4 Stellen verbanden, wollte es kein Ende nehmen mit den Kranken, und 80—100 Verbände, darunter schwierige Schienenverbände, wurden von uns angelegt. Dieses Mal waren die Kranken nicht allein in schmutzigen Frachtwagen untergebracht, sondern sie lagen auch in Steinkohlenwagen und waren so schwarz wie diese. Soviel mir davon bekannt ist, hatten sie weder von einem Arzt noch von einer Schwester begleitet werden können. Als wir endlich müde und hungrig nach Hause kamen, waren unterdessen mehrere Schwerverwundete gebracht worden, und nun ging es damit fort den ganzen Tag.

Ein Jammerbild nach dem anderen wurde uns zugeführt; die meisten trugen den Stempel des Todes auf den bleichen, verzerrten Gesichtern und man wußte kaum, wie man diese zerschossenen, schmerzerfüllten Gestalten anfassen und heben sollte. Nun mußten wir hier die Verbände machen und dieses Mal war es schwieriger, denn wir hatten es mit Kranken zu tun, die bei jeder Berührung die größten Schmerzen erduldeten. Da der Chef am Nachmittag wieder zu einem Sanitätszuge gehen mußte, Verbände anzulegen, haben wir an unseren Kranken mit dem Studenten Sch. bis 9 Uhr abends ununterbrochen gearbeitet und waren, noch weniger körperlich als geistig, so ermüdet, daß wir nur noch halb zurechnungsfähig waren. Die Nachtwache hatte ich dieses Mal nur bis 1 Uhr, dann löste mich der Chefarzt selbst ab und länger hätte ich es wohl kaum ausgehalten. Obgleich wir in jedem Zelt einen Sanitären hatten, wußte ich kaum, wohin mich zu wenden, denn hier mußte eine Morphiuminjektion gemacht werden, dort wollte Einer aufgerichtet oder besser gebettet sein; hier wollte Einer getröstet sein und dort ein Anderer. Dem einfachen Soldaten ersetzt die Schwester („сестрица") nicht allein die fehlende Lebenskraft und den Lebensmut, sondern auch die Heimat und die Seinen, von denen er nichts weiß, seit er von ihnen geschieden.

Ein junger, sterbender Soldat schlingt seinen Arm um meinen Hals: „Schwesterchen, Täubchen, ist es denn möglich, daß ich so schwer verwundet bin? Ich habe keine Lust zu sterben, denn ich habe ein Weib und zwei kleine Kinder zu Hause." — Ich streiche ihm tröstend übers Haar und meine Tränen fallen in Strömen auf das erkaltende Gesicht.

Es rufen Andere nach mir, aber ich kann nicht zu ihnen, darf ihnen meine Tränen nicht zeigen. Ich trete hinaus aus dem Zelt und ringe die Hände zum nächtlichen Himmel, wie Tausende und aber Tausende es mit mir tun: „Herr Gott, mache diesem furchtbaren Kriege ein Ende!"

Und dann beginnt das Sterben! In wenigen Stunden haben wir sechs jungen Familienvätern die Augen zugedrückt — und auf der Eisenbahnstation spielt die Militärmusik lustige Weisen.

Am 22. wurden alle Vorbereitungen zur Evakuation der leichteren Kranken gemacht und es wurde wieder ein durchfahrender Sanitätszug mit Essen und Trinken versorgt. Ein Bild dieses Tages hat sich uns Allen wohl für die Dauer des Lebens ins Gedächtnis gegraben. In einem der weit aufgeschlagenen Zelte reicht ein Priester den Kranken und Sterbenden das Abendmahl, hinter den Zelten wird ein Grab gegraben, neben dem die 6 Bahren mit den Leichen stehen. Auf dem freien Platz unter den Pinien sitzen und liegen verwundete Offiziere und ein ebenfalls verwundeter Kriegskorrespondent (sie haben nicht alle Platz in den Zelten), eine Schar weißgekleideter Männer ist mit der Desinfektion des Flecktyphus-Zeltes beschäftigt, vor dem Verbandzelt liegt ein furchtbar verbrannter Soldat, um ihn Doktoren und Schwestern beschäftigt, und im Hintergrunde dieses Bildes eine brennende Badestube, von Hunderten schreiender Soldaten umringt.

Die Ueberführung der Kranken dauerte bis tief in die Nacht und wir hatten bittere Mühe, für alle Kranken Plätze zu finden. Sie bekamen alle unsere Matratzen mit und die am meisten Leidenden sogar Betten; trotzdem konnten wir uns kaum vorstellen, wie diese Leute lebend in Charbin ankommen sollten. Im ganzen Zuge liegen gegen 1000 Kranke und für die alle ist ein Arzt da und ein paar Schwestern, die vor Uebermüdung schon unfreundlich und unwillig geworden sind. Die letzten Patienten, die auf dem Perron herumlagen — weiß Gott, wie sie dahin gekommen waren — halfen wir mit unseren Bahren hineintragen, denn es hatte angefangen zu regnen und der Kommandant der Station, ein gemütvoller, pflichtgetreuer Mann, weinte fast vor Verzweiflung.

Heute nun war wieder ein bunter Tag anderer Art. Am Morgen weckte uns der Ruf: „Schwestern, aufstehen und einpacken!"

Und nun ging es an ein Kistenvernageln, Zelteabnehmen und Packen ohne Ende, denn jede Schwester hatte nicht allein ihre eigene Abteilung zu packen, sondern es mußte auch für die Abteilungen der abwesenden Schwestern gesorgt werden. Dazu blieb noch die Pflege der letzten 12 Schwerkranken, von denen wieder drei gestorben sind und, die Doktoren liefen hin und her, um ihnen Plätze auf den guten Sanitätszügen zu verschaffen. Heute kamen auch alle unsere alten Bekannten aus Haitschöng an — Prof. Zoege mit seinem ganzen Stabe, der die blutige Zeit in Ljaojan durchgemacht hat und nun ebenso wie wir nordwärts geht. — — Sie haben sich heute bei uns erholt und ruhen nun alle; nur ich halte mich mit aller Kraft wach, um dieses Alles aufzuschreiben, denn ich möchte diese meine Erlebnisse bewahren für spätere Zeiten und das ist nur so möglich, denn in so schweren Zeiten, ist das Gedächtnis so geschwächt, daß sich alle Eindrücke schnell verwischen.

Eine fliegende Militärkolonne, und zwar eine des Stabes, will unseren Platz einnehmen und kann es kaum erwarten, daß wir abziehen. Zwischen unseren Zelten haben sie schon die ihren aufgeschlagen und unser ganzes Lager hat ein vollständig fremdes Aussehen.

25. August.

Nun sind wir schon auf dem Wege zu unserem neuen Standort, der Station Daolaidschao. Gestern wurden noch die letzten Sachen gepackt und die letzten Kranken in einen guten Sanitätszug abgeliefert. Die armen Jungen weinten bitterlich, als sie sich von uns trennen mußten, und auch von unserer Seite ging es nicht ohne Tränen ab. Dann hieß es scheiden vom Pinienhain und sich wieder häuslich einrichten im Eisenbahnwagen. Die Kurskr Ambulanz fährt mit uns zusammen, doch ist ihr Ziel ein näheres. Auch Prof. Zoeges Kolonne fährt in demselben Zuge. Mit uns in demselben Wagen fährt ein Militärarzt, der in diesen schweren Tagen ganz nervenkrank geworden ist — von all' dem Entsetzlichen, das er miterleben und ansehen mußte.

Heute stehen wir seit dem frühen Morgen auf der Station Telin und neben uns steht ein Militärzug mit frischen, aus Rußland kommenden Truppen, die anfangs mit größter Eile transportiert sind, nun aber auf jeder Station tagelang liegen — wahrscheinlich weil sie zum großen Kampf zu spät gekommen sind und man sich noch nicht über ihr Ziel entschieden hat. Sie haben schon drei Tage nichts Vernünftiges mehr gegessen, denn auf den Stationen scheint für die Soldaten nicht mehr gekocht zu werden.

26. August.

Gestern begegneten uns mehrere Bataillone des 1. Corps, unter denen sich sehr viele Esten befanden. Natürlich wurde viel mit den Landsleuten geschwatzt und ihnen alles Mögliche für den ferneren Weg gewünscht. Eben halten wir neben einem Zuge eines anderen Regimentes. Die Soldaten sehen frisch und gesund aus und sind bei bester Stimmung, weil sie eine Küche mit sich führen und zu rechter Zeit gespeist werden. Sie brauchen ja nur eine ihrer Feldküchen in einen der Waggons zu stellen und eine kräftige Suppe zu kochen, wozu sie die Zutaten hier überall einkaufen können. Ob das geschieht oder nicht geschieht, hängt nur von den Offizieren ab, ebenso wie die ausreichende oder mangelnde Versorgung mit Patronen während der Schlacht und die Versorgung oder Sicherheit der Leute dort...

Verfassers ein Werk erhalten, das einem oft gefühlten, dringenden Bedürfnis Abhilfe schafft und in der Art seiner Ausführung wohl allen gestellten Anforderungen genügen dürfte. In der heutigen Zeit, wo Differenzen mit den bäuerlichen Nachbarn keineswegs zur Seltenheit gehören, und sich auf die Dauer kaum vermeiden lassen, ist die Kenntnis der einschlägigen Gesetzesbestimmungen für jeden von größtem Wert. Daher wird denn das vorliegende Werk sowohl von den Landwirten, wie von den Juristen mit gleicher Freude begrüßt werden. Daß das Bedürfnis nach einer derartigen Edition schon lange vorlag, hat, wie bereits anfangs erwähnt, die Landesvertretung richtig erkannt, und gebührt ihr ebenfalls Dank dafür, daß sie dem Verfasser die Anregung zu seiner Arbeit gegeben hat. So hegen wir denn die feste Zuversicht, daß das neue Werk von E. v. Bodisco schon bald in weitesten Kreisen die gebührende Beachtung finden wird, die es in so hohem Maße verdient, und daß der Erfolg den Verfasser entschädigen wird für die Summe ernster wissenschaftlicher Arbeit, die in dem Werke niedergelegt ist."

Fürst Swjatopolk-Mirski über Nationalitäten und Presse.

Der Petersburger Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz." hat mit dem Minister des Innern eine auch von den Rigaer Blättern reproduzierte Unterredung gehabt, in der der Minister u. a. über die Nationalitätenfrage und die Presse seine Meinung äußerte. Es heißt darüber:

... Nun wandte sich unser Gespräch den innerpolitischen Fragen zu, deren Lösung man von dem Nachfolger Pleywes erwarten zu dürfen glaubt. „Wie stellen sich Ew. Erlaucht zur Nationalitätenfrage?" leitete ich diesen Teil der Unterhaltung ein. — „Sehr gut, daß Sie davon anfangen", antwortete der Minister, „für mich gibt es keine Nationalitäten und Andersgläubige in unserem Vaterlande, für mich sind das alles Russen. Wie sehr sie alle gute Russen sind, hat der jetzige Krieg gezeigt. Lutheraner, Juden, Muselmänner, alle, alle ziehen hin, um ihr Leben einzusetzen für die Ehre des Vaterlandes. Soll man da noch von Juden und Armeniern reden? Ihnen allen soll und muß Gerechtigkeit zuteil werden, sind sie doch alle Russen. Nur etwas warten, und alles wird sich klären, das versichere ich."

„Ew. Erlaucht, jetzt komme ich zu dem Stiefkinde in Rußland, zu der Presse. Wird es hier nicht notwendig sein, einmal ein kleines Fenster zu öffnen, um etwas frische Luft in das dumpfe Zimmer hineinzulassen?"

„Da haben Sie Recht, gewiß. Hier tut Wandel wirklich not. Freilich darf man sich die Lösung dieser Aufgabe nicht in unbeschränkter Preßfreiheit denken. Das ist nicht möglich. Doch vorwärts müssen wir, davon bin ich tief durchdrungen. Ich werde die Aufgabe lösen, aber Zeit soll man mir geben, nichts im Sturm verlangen. Ich werde frische Luft schaffen, das werden Sie sehen. Unbeschränkte Preßfreiheit können wir noch nicht haben, Sie alle würden vor den Folgen erschrecken, doch besser muß es endlich und soll es nun auch werden."

—s— **Werro.** Am Sonnabend, den 11. September, beging hier die Freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 37-jährigen Bestehens. Der Präses, vereidigter Rechsanwalt W. Beick, begrüßte die in Paradeaufstellung vor dem Feuerwehrdepot postierten Kolonnen und brachte auf Se. Maj. den Kaiser ein begeistert aufgenommenes Hoch aus, dem die Absingung der Nationalhymne folgte. In ehrenden Worten gedachte er darauf derjenigen Mitglieder, die der Auszeichnung durch Dienstmedaillen gewürdigt werden konnten, von denen 6 für 35 Jahre, 8 für 25, 3 für 20, 5 für 15 und 5 für 10 Jahre zur Verteilung gelangten, und brachte auf die Dekorierten ein Hoch aus. Im Festzuge ging es dann in das Vereinslokal des „Kannel", in dessen hübsch geschücktem Saale zunächst eine zur Wahl des Stationshalters T. Laury in den Verwaltungsrat führende außerordentliche Generalversammlung abgehalten wurde, der sich das offizielle Festessen anschloß. — Hauptmann E. Hotte eröffnete hierbei die Reihe der Toaste mit einem auf den Protektor der Allrussischen Feuerwehr-Gesellschaft, Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, ausgebrachten Hoch, dem der Ehrenhauptmann W. v. Gaffron ein solches auf den Herrn Livländischen Gouverneur folgen ließ; der Präses W. Beick gedachte des Hrn. Kreischefs und Pastor H. Struck des Stadthauptes, welche beiden Persönlichkeiten, durch auswärtige Berufspflichten verhindert, dem Feste leider fern bleiben mußten. Herr v. Gaffron, an das 37-jährige Jubiläum der Walkschen Feuerwehr erinnernd, dem er mit dem Hauptmann Hotte als Vertreter der Werroschen Feuerwehr vor Wochenfrist beiwohnen konnte, übermittelte den Kameraden ein wiederholt dort ausgesprochenes herzliches Gedenken der dort Versammelten an das so schön verflossene 25-jährige Jubelfest unserer Wehr und erhob sein Glas auf das Wohl des damaligen Hauptmannes, des einzigen noch aktiven Mitbegründers, des Ehrenmitgliedes Herrn Paul Pfeiffer, während Herrn P. Abel im Namen der Dekorierten Herrn v. Gaffron für sein organisatorisches Walten innerhalb der Feuerwehr mit einem Hoch dankte. Mit Jubel wurde ein durch den Hauptmann Hotte verlesenes, aus der Embachstadt eingelaufenes Telegramm unseres passiven Mitgliedes Herrn Otto Friedrich aufgenommen, der nicht nur darin der Feuerwehr gedacht hatte, sondern auch mit der Spende eines frischen Trunkes vom Faß und einem geschmackvollen, die Werroschen Feuerembleme wiedergebenden Etikettenschmuck, der alle Flaschen edlen Gerstensaftes zur Feier des Tages zierte. Mit einer letzten zündenden Rede, dte der Steigerkommandeur Ch. Saretock in estnischer Sprache wiedergab, errang Präses W. Beick allseitigen Beifall, indem er sein Glas auf die bisher in unserer Wehr alle Nationalitäten umfassende gute Kameradschaft und Einigkeit leerte und ihnen weiteres tatkräftiges, in gemeinsamer freudiger Arbeit gefestigtes Fortstreben wünschte. — Bei Rundgesang und Gerstensaft, Coupletvorträgen und Musik, die die Mannschaft zu manchem Tänzchen animierte, verlief das gelungene Fest. Es wurde wiederholt der Wunsch laut, daß es unserer Wehr recht bald vergönnt sein möge, zu einer ihrer Feiern auch Kameraden anderer Feuerwehren begrüßen zu können.

Riga. Das September-Heft der Zeitschrift „Istoritscheski Westnik" bringt, wie der „Düna-Z." referiert wird, einige Artikel, welche für baltische Leser von besonderem Interesse sind. Vor allem gilt das von dem Aufsatz A. W. Besrodnys „Eine bestrittene Uniform", dem Archivalien aus dem Senatsarchiv zugrunde gelegt sind. Die streitenden Parteien waren der Rat der Stadt Riga und der nachmalige Rigasche Superintendent Dr. August Albanus († 1839). Letzterer hatte zwölf Jahre das Rektorat an der Rigaer Domschule bekleidet und war dann im Juli 1804 bei Errichtung des Gouvernementsgymnasiums zum ersten Gouvernements-Schuldirektor ernannt worden, wobei er jedoch in seinem zweiten Amt, dem eines Wochenpredigers an der St. Petrikirche, verblieb. Alsbald beschwerte sich der Rat beim Generalgouverneur, Grafen Buxhöwden, Albanus beginne ihm in einem ihm nicht zukommenden Tone Mitteilungen und Vorstellungen zu machen; namentlich beanspruche er für sich das Recht, eine Uniform zu tragen; von dieser Verpflichtung würde er, solange er Pastor sei, ohne Zweifel zu entheben sein. Albanus seinerseits beharrte aber auf seinem Recht, bestritt die Kompetenz des Rats in dieser Angelegenheit und geriet in gleichem Anlaß auch mit dem Konsistorium in Differenz Dann wandte er sich an den Minister der Volksaufklärung und erreichte schließlich durch zwei Entscheidungen des Kaisers Alexanders I. vom 31. Dezember 1804 und 15. Januar 1805, daß ihm das Recht, die Uniform zu tragen, unter ungnädigen Worten gegen den Rigaschen Rat zuerkannt wurde; dieser hätte sich, hieß es dort, in eine Sache eingemischt, die ihn nichts anginge. — Zwei andere hier zu erwähnende Artikel sind anerkennende Anzeigen baltischer Publikationen: der livländischeu geschichtlichen Tragödie von Karl Stavenhagen „Johann Wolthus von Herse" (von A. Malmgreen) und des von G. Ludmer herausgegebenen Nachschlage- und Adreßbuches „Das ganze Gouvernement Kurland" (Mitau, 1904).

Reval. Zu dem Kaiserlichen Besuche am letzten Freitag war für den Fall, daß die Hohen Gäste für die Besichtigung der Stadt und einzelner Gebäude Zeit übrig haben sollten, an verschiedenen Stellen für die Ausschmückung der etwa in Betracht kommenden Gebäude Sorge getragen worden. So war, wie der „Rev. Beob." erzählt, unter anderen die Anfahrt des Ritterhauses mit Lorbeerbäumen geschmackvoll dekoriert und auch das Innere war für den Empfang mit Palmen und Blumen geschmückt worden. In der Stadt war das Rathaus mit Gewinden von Kränzen und Guirlanden in den Reichsfarben an seiner ganzen Fassade reich dekoriert und die mit einem Zeltdach ausgestattete Freitreppe in eine schattige Lorbeerlaube umgewandelt worden, von der auf Teppichen der mit Blumen dekorierte Aufgang in den Saal führte, der seinen vollen Festschmuck angelegt hatte. Zu voller Geltung kamen die Dekorationen im Hafen bei der Abfahrt der hohen Gäste zum Geschwader und bei der Rückkehr. Vom frühen Morgen an hatten die Häuser der Stadt ihren Flaggenschmuck angelegt, so daß die ganze Stadt, zumal bei dem sonnigen Wetter des sommerlichen Herbsttages, einen festlichen Eindruck machte. Nach Tausenden zälte im Hafen, auf dem Dom, auf dem Marktplatz und auf den Straßen, welche die Kaiserlichen Gäste passieren sollten, die Menge der städtischen Bewohner, und obgleich die Massen vielfach in Bewegung waren, um den Besuch bald hier, bald da mit Hurrarufen zu begrüßen, herrschte überall die beste Ordnung. Ueberall wartete die Polizei unter der Leitung des stellv. Polizeimeisters unauffällig ihres Amtes, so daß die Passage frei war und trotz der Enge mancher Straßen keine Stauungen entstanden. Dazu kam die Feuerwehr, deren Mannschaften nach den Weisungen des stellv. Hauptmanns überall Spalier bildeten, und immer wieder am Platz waren, wenn die Straßen und Plätze von den Erlauchten Gästen passiert wurden. Erst allmählich legte sich das Gewoge der Massen nach der Abfahrt des Kaiserlichen Extrazuges in aller Ruhe, so daß die Ordnung an diesem Festtage als eine musterhafte bezeichnet werden kann.

Windau. Der Ingenieur Aeckerle hat sich, der „Wind. Z." zufolge, im Auftrage des Hafenchefs ins Ausland begeben, um die Einrichtungen der großen deutschen Freihäfen Hamburg und Bremen an Ort und Stelle zu studieren und sämtliches Material über die Anlage und zweckmäßige Einrichtung eines Freihafens in Windau zu sammeln.

St. Petersburg. Es scheint, als ob ein allzu freundliches, ja taktloses Entgegenkommen den gefangenen Japanern gegenüber in einzelnen Städten im Innern des Reiches vorgekommen ist. Zum wenigsten tun die russischen Zeitungen so. Ja, es ist bereits so weit gekommen, daß der „Russk. Inw.", das Organ des Kriegsministeriums, es für nötig hält, den Gerüchten über den Luxus und Komfort, mit dem angeblich die japanischen Gefangenen umgeben seien, entgegenzutreten. Die „Mosk. Wed." eifern wiederum dagegen, daß diese „traurigen Fakta" — gemeint ist das unpassende, ja in einzelnen Städten (Twer), wie es scheint, wirklich anstößige Benehmen der Damen und jungen Mädchen — überhaupt in der Presse besprochen werde. Uebrigens weist das Blatt auch darauf hin, daß diese Erscheinung auch zur Zeit des Türkenkrieges vorgekommen, aber nicht besprochen worden sei. Die „Ruß" opponiert sehr schroff gegen ein Vertuschen des Geschehenen. Aber ihre Auslegung der Motive dieses Vorgehens der Damen ist nicht glücklich. Die Korrespondentin der „Ruß" bringt nämlich die Frauenfrage hinein: die armen Frauen haben keinen Ableitungskanal für ihre Ueberfülle an Lebensenergie; gebt ihnen ein Feld der Tätigkeit, dann geraten sie nicht auf Abwege usw.; das dürfte doch etwas weit abliegen. Die Motive jener würdelosen Damen sind ziemlich klar erkennbar. Was übrigens die allgemeine Empörung anbetrifft, so hat die Presse ja ohne Frage Recht, wenn sie hart verurteilend vorgeht; aber es scheint doch, als ob dabei schon zu sehr verallgemeinert wird. „Die Damen" kann es doch niemals heißen, sondern immer nur „einige wenige."

— Der leitende Chef des Kabinetts Seiner Majestät Generalmajor, à la suite Konstantin Rydzewsky, ist, einer Meldung der „Petersb. Telegr.-Agentur" zufolge, zum Ministergehilfen im Ministerium des Innern und zum Gehilfen des Chefs der Gendarmerie ernannt worden.

— Ueber die Muttersprache in der Schule schreibt, wie die „St. Pet Z." referiert, Herr Schebujew in der „Ruß": „Ein Säugling, der der Mutterbrust zu früh entrissen wurde, ist ein unglückliches Kind, ist, wenn nicht körperlich, so doch seelisch nicht ausgetragen, und ein Kind, das man zu früh der Muttersprache entrissen, ist ebenfalls nicht ausgetragen. Mit der Muttersprache nimmt das Kind eine ganze Menge unsäglich feiner, beinahe angeborener Begriffe in sich auf, die ihm später weder die Schule noch das Kriminalgesetz einzuprägen vermag. Liebe, Glaube, Hoffnung, Gott, gut, böse — alle diese Begriffe nimmt das Kind in der Muttersprache fast instinktiv in sein Innerstes auf, „ohne sich Rechenschaft zu geben, nicht infolge von Ueberzeugungen, die durch das Denken, durch die Erfahrung und die Wissenschaft gewonnen werden. Ein Kind, das bereits über einen Schatz an Worten in der Muttersprache verfügt, welche die grundlegenden, angeborenen, instinktivem ethischen Begriffe ausdrücken, kann in die Schule eintreten." — Die Schule operiere mit diesen grundlegenden, primitiven Begriffen, kombiniere sie und gehe so allmählich zu anderen über. „Die ganze Biegsamkeit und Feinheit der Sprache ist notwendig, um dem Kinde die neugebildeten Begriffe zugänglich zu machen, um es in die Möglichkeit zu versetzen, sie mit dem Geiste und dem Herzen zu erfassen. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Operation nur dann möglich ist, wenn der Schulunterricht in der Muttersprache des Kindes erteilt wird, in der es bereits einen Schatz an abstrakten Begriffen besitzt."

— Durch Verleihung des Georgsordens IV. Klasse ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, ausgezeichnet worden der Kommandeur des 1. ostsibirischen Regiments Sr. Majestät, Oberst Lösch, der bei Ljaojan zwei Tage und zwei Nächte lang den Ansturm des überlegenen Feindes aushielt, der in einer Reihe von Attacken versuchte, unseren Flügel beim Rückzug vor den vorderen Positionen zu umgehen; Oberst Lösch kommandierte, die seitliche Arrieregarde und lenkte den Ansturm der Japaner auf sich, wodurch er den vorzüglichen Rückzug der Truppen des 1. sibirischen Armeecorps unterstützte.

— Das Ministerium der Wegekommunikation hat, der „Now. Wr." zufolge, die Automobile von der Chausseesteuer befreit — „um dieses noch wenig entwickelte, sehr nützliche Verkehrsmittel zu fördern."

Warschau. Aus dem Warschauer evangelisch-lutherischen Konsistorialbezirk berichtet die „Lodz. Ztg.": Das Ministerium des Innern hat die Wahl des Pastors Kunzmann in Gombin zum Superintendenten der Plozker Diözese bestätigt. Das Ministerium der Volksaufklärung genehmigte die Statuten eines Stipendiums auf den Namen des verstorbenen Generalsuperintendenten K. G. Manitius im Betrage von 6000 Rbl. für arme Studenten der Theologie der Embach-Universität.

Daolaidschao, 27. August.

Seit gestern Abend sind wir in Daolaidschao (auf der am Sonnabend von uns reproduzierten Kartenskizze als „Tauleitschau" verzeichnet. D. Red.) und wohnen in einem leeren Offiziershause. Die Kaserne wird uns als Hospital abgetreten und als Wohnung werden uns einige kleine Häuser angewiesen. Schade nur, daß alle Gebäude etwas tief liegen.

Schwester T., die unsere Kranken nach Charbin begleitete, langte nach langem Suchen bei uns an. Sie hat drei Tage auf der Station warten müssen, bis alle Kranken untergebracht waren, und als sie Charbin verließ, lagen einige Tausend Verwundete in den Zügen, die dort keinen Platz finden konnten.

Literarisches.

Goethes Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden, große Ausgabe in 30 Bänden. Preis jedes Bandes in elegantem Leinenband 2 Mark. (Meyers Klassiker-Ausgaben. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Die so gut aufgenommene 30-bändige Goethe-Ausgabe des „Bibliographischen Instituts" ist nunmehr dem Abschluß der ersten, für das größere Publikum ausreichenden Hälfte von 15 Bänden ganz nahe gerückt. Nachdem nun auch Band X und III erschienen sind, steht nur noch Band XI aus. Band X, von Dr. Harry Mayne bearbeitet, bringt zunächst „Wilhelm Meisters Lehrjahre" zu Ende und im Anschluß an den sehr sorgfältig gereinigten, durch Lesarten gerechtfertigten Text einen Kommentar zu dem ganzen, mit Band IX einsetzenden Roman. Hier liegt das Schwergewicht der Bearbeitung; denn so eingehend und mit einem Aufgebot so umfassender bibliographischer Nachweise waren die „Lehrjahre" bisher noch nicht erläutert worden. So wird z. B. über die lebenden Modelle Goethes, vor allem über Mignon und die schöne Seele, in knappster Form alles irgend Erreichbare zusammengetragen, wobei auch viele neue Beobachtungen begegnen. Die zweite Hälfte des Bandes enthält Goethes kleinere erzählende Prosa, in erster Linie die „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" und die „Novelle". Sondereinleitungen fassen alles nach biographischer, sachlicher, literarhistorischer und ästhetischer Seite hin Wichtige in lesbarer Form zusammen. In dem kritischen Anhang fällt als sehr dankenswert namentlich die Zusammenstellung der zahlreichen, zum Teil recht versteckt publizierten Deutungen auf, die Goethes „Märchen" gefunden hat. — In Band III führt Dr. Georg Ellinger Goethes Gedichte zum Abschluß. Besonders handelt es sich um solche aus dem Nachlaß, die dem Scharfsinn des Herausgebers reichen Spielraum gewähren. Dieser hat denn auch, etwa in der Erklärung der zu ihrer Zeit unterdrückten „Xenien", manchen neuen Hinweis zu erbringen vermocht. Der kritische Apparat berichtet zu jedem Gedicht über Entstehungszeit, erste Drucke und dergleichen mehr. Den Schluß des Bandes bildet „Hermann und Dorothea", und hier hat sich Ellinger durch eine Neuuntersuchung der Goetheschen Quellen vorzugsweise verdient gemacht.

Mannigfaltiges.

Der Vesuv ist, wie gemeldet, in erhöhter Tätigkeit. Sonst pflegte er jedes Jahr zu Beginn der Reisezeit auch zu spuken, aber nur auf dem geduldigen Zeitungspapier — zu dem Zwecke, Neugierige in möglichst dichten Scharen nach Neapel zu locken. Die gegenwärtige Tätigkeit hat gerade zur rechten Zeit eingesetzt, denn der Eintritt der kühlen Witterung hat das Reisen in Italien wieder erträglich gemacht, und da sich auch der Krater des allgemeinen Ausstandes und zugleich der des Ausstandes des Neapeler Zugführer- und Eisenbahnpersonals rechtzeitig wieder geschlossen hat, um hoffentlich nicht so bald wieder aufzubrechen, schmunzeln die Bewohner Neapels vergnügt und wünschen nur noch, daß Mutter Natur das Gratisfeuerwerk, das sie ihnen da dicht vor der Nase abbrennt, ohne ihnen Kosten und Schaden zu verursachen, recht lange ausdehnen möge, damit für sie ein reche ansehnliches Eintrittsgeld aus den Taschen der herbeiströmenden Zuschauer abfalle. Wenn es sich auch, soweit man nach den bisherigen Beobachtungen urteilen kann, nur um ein ungefährliches Schauspiel handelt, so fehlt doch andererseits das Prickelndaufregende, das uns Kulturmenschen so unentbehrlich ist, nicht ganz. Die glühenden Massen, die am 24. ausgeworfen wurden, haben die obere Station der Drahtseilbahn in Asche gelegt und das Drahtseil zerschmolzen, ebenso eine am Fuße des Aschenkegels nach Pompeji zu stehende Führerhütte verbrannt. Außerdem wurde an diesem Tage eine vulkanische Bombe herausgeschleudert, die nach den Angaben des Professors Matteucci vom Vesuvobservatorium 15 Kbm. umfaßt und rund 18 Tonnen wiegt. Zahlreiche Erdstöße bringen den Boden und die Häuser der Vesuvdörfer, sowie deren Bewohner zum Erzittern. Die Hauptauswurfstätte ist eine neue Oeffnung, die sich im sog. Atrio del Cavallo gebildet hat, der sichelförmigen Einsenkung, die den eigentlichen Vesuvkegel mit dem nordöstlich aufragenden Monte Somma verbindet. Ferner haben sich am südöstlichen Abhang nach Sebastiano zu drei neue Spalte gebildet, während die beiden alten, Torrentelli genannten Kegel mit Schutt fest zugedeckt sind. Die ausgeschleuderten Massen, glühende Steine, Asche und Lava, steigen 400 bis 500 Mtr. hoch und fallen in das Atrio del Cavallo. — Der letzte Vorgänger dieses Ausbruchs war der vom 3. Juli 1896, wo ein stärkerer Lavastrom sich nach Westen ergoß. Beide aber können sich nicht vergleichen mit dem vom 24. bis 30. April 1872. Damals ergoß sich, ebenfalls wie jetzt aus dem Atrio del Cavallo, ein mächtiger Lavastrom, umfloß in zwei Armen den Bergrücken des Observatoriums und gelangte erst 5 Kilom. weiter abwärts zum Stillstand. Der Gipfelkrater aber schleuderte Rauchwolken und Asche über 2500 Mtr., schwerere Massen, glühende Steine und Lava 1300 Mtr. hoch, und neben ihm bildete sich der neue Krater.

— Die Liga gegen das Schimpfen, die vor einiger Zeit in London gegründet ist, geht, einem dunklen Gerücht zufolge, ihrer Auflösung entgegen. Die Mitglieder der Liga mußten sich, wie man sich erinnern dürfte, verpflichten, niemals einen Fluch oder ein grobes Wort dem Gehege ihrer Zähne entfliehen zu lassen. Anfangs ging alles gut, und die Liga zählte nach wenigen Monaten mehr als 10 000 Mitglieder. Jetzt sind es kaum noch hundert. Wie das kam? Zuerst mußten einige tausend Mitglieder ausgeschlossen werden, weil sie ihr Versprechen nicht hielten und bei passender oder auch unpassender Gelegenheit gar lästerlich schimpften uud fluchten. Dann traten etliche tausend Mitglieder von selbst aus, weil sie sich nicht sicher fühlten; die meisten erklärten, daß ihre Geduld und Sanftmut durch Dienstmädchen, Droschkenkutscher und andere ränkevolle Menschenkinder oft auf eine harte Probe gestellt werde, und daß Verbalinjurien in dem ohnehin schon so reizlosen menschlichen Dasein nicht immer zu vermeiden seien. Der Präsident der Liga, ein steinalter ehemaliger Richter, gibt aber trotzdem die Sache der Antischimpfliga noch nicht verloren. — „Und wenn uns alle verlassen sollten," sagte er jüngst mit philosophischer Gelassenheit, „so weiß ich doch, daß uns zehn Mitglieder immer noch bleiben werden." Es gehören der Liga nämlich auch zehn — Taubstumme an.

— Allerlei Proben unfreiwilligen Humors gibt die „Frankfurter Zeitung" in einer Zusammenstellung, in der wir u. a. folgendes lesen: Es ist eine bekannte Tatsache, daß in Bittschriften, Gesuchen usw. aus den Klassen der Bevölkerung, die selten mit der Feder umgehen, oftmals ein ganz besonderer, wenn auch unfreiwilliger Humor zutage tritt. Wir sind in der Lage, einige Stilblüten, die aus Gesuchen an Marinebehörden stammen, mitteilen zu können. Sie geben dem Leser zugleich einen Einblick in „Jungdeutschlands" Liebe für den Seedienst. Ein Hausknecht schrieb: „Es ist schlimm genuch, das diejenigen die sich Freiwillig für König und Vaterland hergeben, daß sie nicht wegen den Mündermaß angenommen werden, denn es handeld sich nich nuhr Soldat zu sein, sonder es handelt sich uhm den Freiwilligen Todt für's Vaterland." Ein anderer „erlaubt sich der Marine ganz gehorsamst mitzuteilen", daß er als Freiwilliger eintreten möchte, „da ich doch das Alter dazu habe, auch schon manchen gefährlichen Gang auf dem kurischen Haff gemacht habe." Und weiter fährt er fort: „Ich habe zu große Lust und träume ich schon manche schöne Nacht von Kamerun und Amerika." — Einer fühlt sich, weil er „während einer Wasserfahrt geboren für die Marine wie geschaffen," und einem anderen ist es „der innigste Wunsch recht bald Seiner Majestätsmarinerock anziehen zu dürfen," während ein dritter sich „der wertesten Admariledät freiwillig zustellen möchte, daß ich für die Marie ausgebildet werde, denn sie haben mich zur Reiterei ausgehoben." — In seinem Lebenslaufe schildert der eine ein merkwürdiges Ereignis mit folgenden Worten: „nakt bin ich auf die Welt gekommen", und ein zweiter schließt sein Gesuch: „wenn auch noch unbekannt, so doch freundlichen Gruß", und ein dritter schreibt: „Dieser Geneigte bittet freiwillig bei den Marinirten beizutreten." — Da ist ein junger Mann, der sich „schon längst in den Sinn geflanzt hat, fürs Vaterland zu dienen und sich mit Herz und Hand vorgeschlagen hat, der deutschen Marine zugethan zu sein", und fährt in seinem Schreiben fort: „Da mein Handwerk aus der Bäckerei besteht und ich stellfrei bin, deshalb bitte ich mich gnädigst in Eure hochlöbliche Marine aufzunehmen, wo ich ihr sicherlich bis in den Tod dienen werde." — Kurz und bündig schreibt ein junger Handwerker: „Ich habe schon viel Lauferei drum, aber die Liebe dazu ließ meinen Mut nicht sinken. Sollten sich aber der Sache hindernde Uebel entgegenstellen, bitte um bestimmte Nachricht, mehr Wege als die ich schon gemacht habe, thue ich nicht mehr. Ich hoffe aber, daß meiner Aufnahme nichts mehr im Wege stehen wird, ich habe einmal Lust dazu!" — In recht gemütlichem Tone schildert ein junger Mann seine Verhältnisse und erbittet sich über tausenderlei Sachen Auskunft. Das ziemlich lange Schreiben schließt endlich mit dem Satz: „Wenn Sie keine Bedenken darüber haben, dann Schwamm drüber." Eine seltene, rührende Liebe zum Marinedienst scheint der Verfasser nachstehenden Schreibens gehabt zu haben, das also lautet: „Ich bin Schlosser, dabei bekam ich X-Beine, ging ins Krankenhaus, ließ mich operieren und bekam O-Beine. Von Jugend auf war mein Sinn, Soldat zu werden, sonst hätte ich mich nicht einer Operation unterzogen, denn beim Handwerk ist's egal, X- oder O-Beine. Beim Militär aber lange nicht, ich habe furchtbare Schmerzen gelitten und war dem Tode nahe, soll das umsonst sein? Jedes Bein wurde extra operiert, doch der Gedanke, wenn du aufstehst, hast du grade Beine und kannst Soldat werden, hielt mich aufrecht. Ihr werdet denken, ich halte die Arbeit nicht aus wegen der Hitze, doch hier stehe ich alle Tage vor dem glühenden Eisen. Haben Sie Erbarmen mit mir um Gotteswillen, ich will alles tun, was Ihr nur verlangt. Schließlich ists ja auch egal, ob den Kessel, deren ja viele auf einem Schiff sind, ein krummer oder grader Kerl bedient, wenn er nur seine Pflicht tut."

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Sept. (4 Oktober.)

Der Krieg und der deutsch-russische Handel.

Die Befürchtungen, daß der russisch japanische Krieg den Handelsverkehr Rußlands erheblich beeinträchtigen würde, haben sich — so lesen wir in einem Artikel der „Nat.-Z." — bisher als unbegründet erwiesen. Wenn auch die russische Ausfuhr während des ersten Halbjahres um annähernd 7 Proz. gegenüber 1903 zurückgegangen ist, so ist dieser Rückgang in der Hauptsache doch nur darauf zurückzuführen, daß die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen Rußlands etwas nachgelassen hat. Nur beim Export von Hafer und Pferden dürfte der Krieg einschränkend gewirkt haben. Die Einfuhr Rußlands ist gegenüber dem Vorjahr sehr erheblich, etwa um 10 Proz., gestiegen.

Im Verkehr mit Deutschland machten sich Wirkungen des Krieges bisher noch viel weniger bemerkbar als im Verkehr mit anderen Ländern. Man könnte versucht sein, den Rückgang des russischen Hafer-imports nach Deutschland wohl als eine Wirkung des Krieges aufzufassen, aber dagegen spricht, daß nicht die Ziffer für 1904, sondern vielmehr die überaus hohe Ziffer für 1903 eine besondere Erklärung heischen würde. Daß die Hafereinfuhr im laufenden Jahre keineswegs durch ihre Niedrigkeit auffällt, geht schon daraus hervor, daß im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1902 noch nicht einmal 270 000 Doppelzentner importiert wurden. Im Gegensatz zu Hafer ist die Einfuhr von Weizen und Gerste gestiegen, die von Gerste in mäßiger Progression, die von Weizen ganz exorbitant. Es wurden nämlich in den ersten 7 Monaten des laufenden Jahres 4,12 Millionen Doppelzentner Weizen aus Rußland importiert gegen 0,57 im Vorjahr und 1,10 im Jahre 1902.

Auf eine Einwirkung des Krieges ist sicherlich der Rückgang der Pferdeeinfuhr nach Deutschland zurückzuführen. Diese hat sich gegenüber dem Vorjahre fast um die Hälfte vermindert. Im Vorjahre wurden von Januar bis Juli über 29000 Stück, in diesem Jahre nur ca. 15 000 nach Deutschland gebracht. Von sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist die Einfuhr nach Deutschland gestiegen bei Federvieh, dagegen zurückgegangen bei Eiern. Ziemlich erheblich hat außerdem zugenommen der Import von Bau- und Nutzholz, von Kleie und Kalbfellen, während die Einfuhr von Flachs zurückgegangen, die von mineralischen Schmierölen und von Petroleum gegenüber dem Vorjahre ziemlich stabil geblieben ist. Nur raffiniertes Petroleum zeigt seit 1902 eine steigende Bewegung.

Noch weniger als beim Import zeigen sich bei der Ausfuhr deutscher Erzeugnisse im großen und ganzen Einwirkungen des Krieges. Sehr günstig entwickelt sich im laufenden Jahre die Ausfuhr der Maschinenindustrie. Es sind nur ganz wenige Maschinenarten, bei denen gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang stattgefunden hat, so bei Lokomotiven, Nähmaschinen, bei landwirtschaftlichen und Webereimaschinen. Aber bei jeder dieser Maschinenarten ist der Rückgang nur unbedeutend und wird mehr als ausgeglichen durch die Steigerung des Exports bei anderen Maschinenarten. Im ganzen stellte sich der Export von Maschinen nach Rußland auf 250 000 Doppelzentner gegen nicht ganz 242 000 Doppelzentner im Vorjahr. Im Jahre 1902 hatte die Ausfuhr nur 153 000 Doppelzentner betragen.

Deutschland.

Der „Reichs-Anz." hat nun doch den lange vermißten Nekrolog des Graf-Regenten Ernst zur Lippe gebracht. Er schreibt unterm 1. Oktober: „Der am 26. September verstorbene Regent des Fürstentums Lippe, Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld, hat sich in der Regierung des Fürstentums, die er auf Grund eines unter dem Vorsitz des verewigten Königs Albert von Sachsen abgegebenen Schiedsspruchs ausübte, innerhalb des Lippischen Landes und darüber hinaus persönliche Sympathien erworben, die seinem Namen ein gutes Andenken sichern. Die irdische Hülle des Verstorbenen wurde am Donnerstag Nachmittag feierlich beigesetzt."

Es wurde schon seit geraumer Zeit erwartet, daß Professor Dr. Robert Koch sein Amt als Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten niederlegen würde. Nun verkündet in der Tat der „Reichs-Anzeiger", daß ihm die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Direktor des vorgenannten Instituts in Gnaden mit Pension erteilt worden sei. — Vielleicht wird Professor Koch seinen Aufenthalt in Südafrika nehmen, um dort seine Tier-Impfversuche fortzusetzen.

Frankreich.

Nun scheint der große Streik in Marseille endlich überwunden zu werden. Die Vorbesprechungen zwischen den eingeschriebenen Seeleuten und der „Compagnie der Transatlantique" lassen einen günstigen Erfolg erwarten. Es sind nur noch zwei strittige Punkte vorhanden. Man hofft, daß die Aufnahme der Arbeit unmittelbar bevorsteht. — Wie eine briefliche Mitteilung vom vorigen Donnerstage berichtet, haben die Marseiller Unternehmer beschlossen, ihre Werkstätten jenen Arbeitern zu öffnen, die den jüngst gefällten Schiedsspruch annehmen. Ein Unternehmer meinte einem Vertreter des „Temps" gegenüber, man werde die Arbeit wieder aufnehmen, sobald sich genügend zahlreiche Arbeitskräfte melden. Die Arbeiter umstehen in dichten Scharen die Anschläge, in denen die Unternehmer sie zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern, und aus den zahlreichen Anmeldungen in den verschiedenen Werkstätten geht hervor, daß auch der größte Teil der Dockarbeiter nun von dem Ausstande genug hat.

Spanien.

Noch immer ist Barcelona das eigentliche Anarchistennest. Kürzlich ist man dort wieder einem anarchistischen Anschlage auf die Spur gekommen. Es wird darüber vom vorigen Sonnabend gemeldet: Das Untersuchungsgericht stellte fest, daß die Bombe, die am 5. Sept. von einem Schutzmann in einer Bedürfnisanstalt gefunden und dann nach dem Justizpalast gebracht worden war, wo sie explodierte, ein Mitglied der hohen Gesellschaft von Madrid töten sollte. Sie war angefertigt worden von den Anarchisten Rull und Garcia.

Nachrichten vom Kriege.

Der „Matin" läßt sich aus Petersburg telegraphieren, daß ein in Moskau eingetroffener höherer Offizier erzählt habe, General Kuropatkin habe auf einem seinen Offizieren gegebenen Diner gesagt: „Zieht Euch immer mit Zuversicht zurück; laßt die Japaner in die Ebene kommen, und wir werden sie schlagen." Man vermute deshalb, daß Kuropatkin für die nächste Schlacht das ebene Land nördlich von Telin gewählt habe.

Aus Paris wird dem „Lok.-Anz." geschrieben, Kuropatkins Ernennung zum obersten Führer stehe bevor. General Bilderling soll, in Würdigung seiner bei Ljaojan bewährten Tüchtigkeit, das Kommando der Ersten Armee übernehmen. Kuropatkin aber werde General Grieppenberg bei der Organisation der Zweiten Armee, deren Generalquartiermeister demnächst in Charbin, dem künftigen Hauptquartier Kuropatkins, eintrifft, wesentlich unterstützen. — Die Meldung über die Abberufung des Statthalters Alexejew beruht, wie die „Russ. Telegr.-Ag." erfährt, auf unverbürgten Gerüchten.

Am 17. September um 5 Uhr nachmittags lichtete, dem „Kotlin" zufolge, das Geschwaderpanzerschiff „Orel" auf der Großen Reede bei Kronstadt die Anker, passierte die Einfahrtsbojen und gab der Festung einen Salut von 7 Schüssen. Von dem Fort „Konstantin" wurde der Salut in gleicher Weise erwidert. Am Mast der Marine-Telegraphenstation wurde dem Panzerschiff das Signal gegeben: „Der Hauptkommandierende wünscht glückliche Fahrt", worauf vom Panzer die Antwort kam: „Ich danke".

*

Vom Evangelischen Feldlazarett bringt die „St. Pet. Z." eine Mitteilung der Geschäftsführung, in der es heißt: „Eben erfahren wir durch ein Telegramm vom 17. September, daß der Kolonnenführer O. v. Petersen in Charbin mit seinem Personal und dem Reservetransport glücklich angekommen ist. — Aus Gundshulin telegraphiert uns Herr Grünerwaldt, daß die Köchin Bertha Krewin ernstlich nun erkrankt ist und so bald als möglich ersetzt werden muß. „Wir haben sofort an Dr. Bergmann in Irkutsk telegraphiert, ob er nicht von dort aus die Lücke ersetzen kann, dadurch würde viel Zeit erspart werden. Die letzte Geldanweisung von 8000 Rbl. ist in den Händen unseres Administrators."

*

„Nitschewo."

Wie die Zeitung „Russkoje Sslowo" zu erzählen weiß, hat dem tschechischen Journalisten Klofac in der Mandschurischen Armee nichts so sehr imponiert als das Wörtchen „Nitschewo." Er erzählt, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, dem Moskauer Blatt:

„Nitschewo", ein wunderbares Wörtchen, in dem die unerschütterliche Kraft der ganzen russischen Armee liegt. Nach der Schlacht bei Haitschöng befand ich mich unter den zurückgehenden russischen Soldaten. Trotzdem das Thermometer auf 53 Grad in der Sonne gestiegen war, hatten die Soldaten den ganzen Tag über kein Tröpfchen Wasser gesehen. Vor Müdigkeit konnten sich die Braven unter den glühenden Strahlen der Sonne kaum vorwärts bewegen. „Ihr seid wohl sehr ermüdet?" fragte ich die mir zunächst stehenden Soldaten. „Nitschewo" antworteten sie mit freundlichem, gutmütigem Lächeln und setzten den Marsch fort. — Ich überhole einen Verwundeten. Der eine Fuß ist mit einem Stiefel bekleidet, der andere mit einem Lappen umwickelt, aus dem Blut durchsickert. Der Arme stützt sich auf einen Stock und gibt sich die größte Mühe, hinter den Kameraden nicht zurückzubleiben. „Du bist verwundet?" fragte ich ihn. Jawohl, die Kugel ist mir durch das Bein gegangen. Du Armer! Soll ich nicht eine Tragbahre holen? „Nitschewo!" — Weiter erblicke ich einen Schwerverwundeten auf der Tragbahre, neben ihm liegt sein Gewehr, das er wie im Krampf umklammert hält. Matt blickt das halbgebrochenes Auge. Ich bleibe stehen und erkundige mich nach dem Befinden des schwer Leidenden. „Nitschewo!" — Er aber ist von einem Granatsplitter schwer am Unterleib und an den Beinen verwundet. Wohin ich mich auch wandte, wen ich auch anredete, überall tönte mir das eine, so viel sagende Wort entgegen: „Nitschewo!" — Als Vorbereitungen zum Rückzuge von Ljaojan getroffen wurden, sagte ich in höchster Aufregung zu einem russischen General: „Steht es wirklich so schlimm? Die Preisgabe Ljaojans bedeutet ja für Sie einen schweren Schlag!" „Nitschewo!" gab mir der General mit einem ruhigen, zuversichtlichen Lächeln zur Antwort. Jetzt, da Ljaojan aufgegeben ist und ich sehe, daß der Feldzugsplan der Russen dadurch nicht die geringste Veränderung erlitten hat, erst jetzt verstehe ich das Lächeln und die Bedeutung des bewundernswerten „Nitschewo".

Ja, das „Nitschewo" ist ein großes Wort, in ihm liegt die Unbesiegbarkeit, die unverwüstliche Lebenskraft Rußlands. „Blicken Sie nur", schreibt der tschechische Journalist, „auf die Geschichte Rußlands, erinnern Sie sich dessen, was das russische Volk — es sei nur an das Tatarenjoch erinnert — alles erduldet hat; und je schwerer die Prüfungen waren, um so kräftiger entwickelte sich das Land.

„Nitschewo! wir werden das überwinden", heißt es auch heute. — In diesem Worte liegt die Kraft Rußlands."

Lokales.

Unter Bezugnahme auf den gestern in unserem Blatte veröffentlichten Aufruf des hiesigen Damenkomitees zur Fürsorge für die Verwundeten im Livländischen Feldhospital sei darauf hingewiesen, daß Gaben aller Art für den gedachten guten Zweck von den Damen des Komitees und von Hrn. A. v. Müller im Kreditsystem (während der Geschäftsstunden) sowie Geldgaben auch in der Expedition der „Nordlivl. Ztg." entgegengenommen werden.

Eine ungemein eindrucksvolle kirchliche Feier fand am Nachmittage des vorigen Sonntag bei dem Gute Krüdnershof im Kambyschen Kirchspiel statt — die Einweihung eines stattlichen neuen Betsaales, zu dem das an der Grenze des Kirchspiels liegende, von der Kirche recht weit entfernte Krüdnershoffsche Gebiet durch vereinte Kräfte nunmehr gelangt ist.

Das vollkommen baufällige alte Herrenhuter-Bethaus war dem Besitzer des Gutes, Baron Konrad v. Maydell, retradiert worden, und seine Idee, hier an die Stelle des alten Bethauses eine neue Andachtsstätte aufzuführen, fand volle Förderung. Die Krüdnershoffschen Bauerwirte erklärten sich einmütig bereit, die Materialien zum Bau unentgeltlich anzuführen, das hiesige Bezirkskomitee der Unterstützungskasse bewilligte eine Subvention von 1000 Rbl. und den beträchtlichen Rest der Baukosten übernahm in munifizenter Weise der Gutsherr. So konnte ein hoher, großer Andachtssaal mit einem Chor an der einen Querseite hergestellt werden, der durch die Opferwilligkeit der Gutsherrin, Frau Baronin Marie v. Maydell, auch reichen kirchlichen Innenschmuck erhielt — durch einen von ihr gestifteten Altar nebst Wandlampen sowie ein Harmonium. So können denn fortan hier in diesem entlegenen Teil des Kirchspiels allsonntäglich Andachtsversammlungen abgehalten werden.

Bei der Weihe des festlich geschmückten Hauses ergriff zuerst Baron Maydell das Wort, um unter Darlegung der Baugeschichte und unter Hervorkehrung des gutes Verhältnisses, das stets zwischen dem Hof und dem Gebiet Krüdnershof geherrscht habe, die neue Stätte ev.-lutherischer Gottesverehrung dem Ortsprediger zu übergeben, worauf ein Vertreter des Krüdnershoffschen Gebietes in warmen Worten dankte. Die Weihe vollzog dann der Propst des Werroschen Sprengels, Pastor Joh. Falck, worauf der Ortsprediger, Pastor Ederberg zu Kamby, die Predigt hielt und Oberpastor V. Wittrock als Vertreter des hiesigen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse seine Segenswünsche dem neuen Hause darbrachte. Aus allen Reden klang der Dank an die Adresse der Förderer des guten Werkes und die Freude über dessen glückliche Vollendung heraus. Es klang aber auch ein warmer Ton des herzlichen Einvernehmens hindurch, das in Krüdnershof in Leid und Freud den Gutsherrn und die Bauerschaft zusammengehalten hat — ein Einvernehmen, das nicht nur in diesem Neubau, sondern auch in anderen vom Gutsherrn angelegten Wohlfahrtseinrichtungen, wie insbesondere einem Asyl für die Kranken und Altersschwachen des Hofes Krüdnershof, seinen Ausdruck gefunden hat. —t.

Von den baltischen Aerzten, die am vorigen Dienstag von Riga nach dem Fernen Osten abgereist sind, ist den Rigaer Blättern folgendes Telegramm aus Tscheljabinsk vom 19. d. Mts. zugegangen: „Gesund und munter die asiatische Grenze überschreitend, senden wir der lieben Heimat unseren Gruß. Bergengrün und Genossen."

Sonntag feierte die vor 2 Jahren ins Leben gerufene Tabbifersche Freiwillige Feuerwehr in dem neuerbauten, vor zwei Wochen eingeweihten Spritzenhause ihren Stiftungstag. Zuerst fand ein Parademarsch statt, worauf die Kaiser-Hymne gesungen wurde. Dann wurden der Jahresbericht und die Telegramme durch den Hauptmann der Feuerwehr, Stationschef Nurko, vorgelesen. Es folgte eine Reihe von Toasten — auf Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, auf den Fürsten Lwow, auf die hiesige Freiwillige Feuerwehr und auf die umwohnenden Großgrundbesitzer, die ihr Interesse für die Feuerwehr beim Bau des Spritzenhauses bekundet hatten. — Am Abend vereinigte sich die aus 60 Personen bestehende Feuerwehr zu einem gemeinschaftlichen Abendessen, auf dem noch mehrere Toaste ausgebracht wurden; erst in später Nachtstunde schieden die Festteilnehmer von einander. —i—

Am 18. September wurde in Heiligensee um 7 Uhr 43 Min. abends von 4 Personen ein Meteor beobachtet, das am südsüdwestlichen Himmel unter dem Sternbilde des Adlers sich von West nach Ost in fast horizontaler Richtung bewegte und gegen 5 Sek. sichtbar blieb. Das Licht des blau-grünen Meteors war so intensiv, daß eine der Inseln auf dem See in scharfen Umrissen sichtbar wurde. Die scheinbare Größe des Meteors wird gleich der vierfachen des in den Abendstunden am Ost-Himmel beobachteten „Jupiter" geschätzt. Hinter dem Meteor war etwa 2 Sekunden länger als dieses ein breiter leuchtender Streif zu sehen; ein Zerspringen der Feuerkugel, die hinter einer Wolke verschwand, durch die sie noch eine Weile hindurchleuchtete, konnte nicht beobachtet werden, wohl aber soll ein „leises Krachen" vernehmlich gewesen sein. Dieser letzte Umstand läßt darauf schließen, daß das Meteor in nicht gar zu großer Ferne vorübergezogen ist, und wenn auch die Aussicht darauf, Teile auf dem Erdboden zu finden, sehr gering ist, wäre es doch von Interesse, wenn von seiten etwaiger anderer Beobachter nähere Angaben über den Weg und die Begleiterscheinungen des Meteors an die Oeffentlichkeit dringen würden. R. M.

Der Marktfleischer Michel Klaos hatte am 7. September beim Verkauf des Fleisches eine Papiros geraucht und das verkaufte Fleisch in ein Zeitungs-Papier eingeschlagen. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte Klaos darauf hin zu 4 Rbl. Pön oder 1 Tage Arrest. — Ein anderer Fleischer namens Heinrich Parwa hatte seine Verkaufsware unbedeckt auf der Schulter getragen und dazu sich eine schmutzige Schürze vorgebunden. Der Friedensrichter verurteilte Parwa zu 15. Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

In den Abendstunden des 18. September wurden dem Studenten Wassili Belobrow mittelst Nachschlüssels aus seiner Wohnung in der Neu-Straße 5 seidene Tücher, 2 Schärpen und ein goldener Trauring gestohlen. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 20. September 7 Uhr abends.)

Schanghai, 2. Oktober. (19. Sept). Ein hiesiger russischer Beamter hat aus Petersburg die Benachrichtigung erhalten, daß ein Teil des Port Arthur-Geschwaders eine Zuflucht im hiesigen Hafen suchen werde. — Man meldet, daß heute Abend ein russisches Kriegsschiff aus Port Arthur in Wusung eintrifft. Den Russen in Schanghai bot man eine Schaluppe an, um dem Schiff entgegenzufahren.

Tientsin, 1. Okt. (18. Sept.). (Reuter.) Von der Ljaotung-Halbinsel wird gemeldet, daß heute ein zeitweiliger Waffenstillstand bei Port Arthur eintrat. Die Kämpfenden machten ab, einen kurzen Stillstand in den Kriegsoperationen eintreten zu lassen, um die Möglichkeit zu erlangen, die Toten zu begraben. Die russischen und japanischen Offiziere grüßten sich hierbei und tauschten Scherzworte aus, wobei die russischen Soldaten den Japanern zuriefen, sie hofften, daß ihnen, den Feinden, nicht gar zu schwere Molesten auferlegt würden. — Nach Ablauf des Waffenstillstandes begann das Bombardement von neuem mit der früheren Stärke.

Tschifu, 2. Okt. (19. Sept.). (Reuter.) Nach Meldungen von Chinesen, die Port Arthur am 17. September verließen, versuchten die Russen, sich der großen Geschütze zu bemächtigen, welche die Japaner zurückgelassen hatten. Die Russen machten in bedeutender Stärke mit Beteiligung der Feldartillerie Ausfälle, hatten jedoch keinen Erfolg. Die russischen Kriegsschiffe beteiligten sich nicht am Kampf. Die Handelsschiffe, die noch keinerlei bestimmten Auftrag erhalten hatten, sind in Hospitäler umgewandelt. Nach Aussagen einiger Chinesen, die die Toten fortschafften, waren so viele getötet, daß es unmöglich ist, auch nur annähernd die Zahl der beim Sturm auf die Hilfsforts von Itschan Umgekommenen anzugeben.

Tokio, 2. Okt. (19. Sept.). (Reuter). Nach Gerüchten soll ein japanisches Kanonenboot auf eine Mine gestoßen und gesunken sein; die Besatzung wurde gerettet. — Die Lage des russischen Geschwaders im Hafen ist schwierig geworden, da die japanischen Geschütze den ganzen Hafen bestreichen. Die Schiffe werden bald auslaufen müssen, da ihnen Vernichtung droht.

Die vorgeschobenen und die Rekognoszierungs-Abteilungen beider Kämpfenden stehen südlich und südöstlich von Mukden in Fühlung mit einander. Gefechte finden täglich statt. Von Minute zu Minute wird ein großer Kampf erwartet. Man glaubt, daß Kuropatkin nur die Absicht hat, zeitweilig die Positionen bei Mukden und am Hunho entlang zu behaupten — nämlich nur, um das weitere Vordringen der Japaner aufzuhalten. Die Einwohner der Umgegend von Mukden sind alle von den Japanern vertrieben, damit sie sich nicht mit Spionage zu Gunsten der Russen beschäftigen.

*

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

Schanghai, 3. Oktober (20. September). Das russische Kriegsschiff „**Bajan**" ist in der Gutzlaf-Chantschou-Bucht vor Anker gegangen. 2 Dampfer liefen aus, um das Schiff nach Schanghai zu bugsieren.

Tschifu, 3. Okt. (20. Sept.). (Reuter.) Hier ist eine offizielle Meldung Stössels vom 10. September eingetroffen, die das Mißlingen des Sturms der Japaner, der am 6. begann und am 9. September endete, bestätigt. Der Kampf war ein äußerst heftiger — Stössel erließ folgende Proklamation:

„Heil und Dank Gott dem Herrn! Heil unserer tapferen Garnison, Heil den Helden Ihlmann, Sytschew, Pogorski, unseren kommandierenden Offizieren! Heil und tiefgefühlten Dank unseren kühnen Jägern, welche die Feinde aus den Transcheen vertrieben und ihre Befestigungen zerstörten. Gott der Herr hat uns geholfen, den Feind abzuwehren. Gepriesen sei unser Herr und Gott!"

Einer Abteilung Freiwilliger war aufgetragen worden, den steilen Hügel, der von den Japanern erobert war, zurückzuerkämpfen.

Nach einem hier eingetroffenen offiziellen Schreiben begann der Sturm am 6. September auf der ganzen Linie und dauerte 4 Tage. Der steile Hügel, dessen Besitz für die Russen wichtig war, wurde mehrmals von den Japanern angegriffen, die auf die Felsen wie die Ameisen hinaufkrochen. In der Nacht auf den 9. September gelang es ihnen, den Hügel endgiltig zu erobern, wobei sie ungeheure Verluste erlitten. Da der Versuch, den Hügel wieder zurückzuerobern, sich als höchst gefährlich erwiesen hätte, so weigerte sich Stössel, den Befehl zum Sturm zu geben, und fragte, ob keine Freiwilligen dazu sich meldeten. Hierauf erklärten sich alle bereit. Er wählte die notwendige Zahl aus, ernannte zum Befehlshaber Kapitän Sytschew und Leutnant Pogorski. Die Offiziere und Soldaten nahmen Handgranaten mit sich und griffen mit ihrer Hilfe, indem sie dieselben nach alle Seiten schleuderten, die Befestigung der Japaner an. Die Minen explodierten während des verzweifelten Kampfes, indem sie den Japanern bedeutende Verluste verursachten.

Die Russen berechnen die Gesamtzahl der japanischen Verluste auf 10 000 Mann.

St. Petersburg, 20. September. Um 12½ Uhr mittags trafen Se. Maj. der Kaiser und Se. Kais. Hoheit der Großfürst Michael Alexandrowitsch, aus Odessa zurückkehrend, in Neu-Peterhof ein.

London, 2. Okt. (19. Sept.). (Reuter.) Aus General Okus Hauptquartier wird gemeldet, um die Mittagszeit sei der erste japanische Eisenbahnzug in Ljaojan eingetroffen.

Ljaojan, 28. (15.) Sept. (Reuter.) Eine koreanische Bande überfiel eine japanische Abteilung auf dem Wege von Söul nach Fusan. Auch in einer südlich von Söul gelegenen Ortschaft sollen 60 Koreanische Soldaten japanische Kolonisten überfallen haben.

Algier, 2. Okt. (19. Sept.). (Havas.) Der russische Kreuzer „Sſmolensk" ist von hier ausgelaufen und begibt sich nach Libau.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 22. September, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über die Gnadenmittel.

Donnerstag, den 23. September, um 4 Uhr nachmittags: Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Johann Joachim Bernhoeft, † im 92. Jahre am 18. September zu Riga.

Frau Fanny Langhals, geb. Scheele, † im 66. Jahre am 18. September zu Riga.

Pauline Kurschewitz, † am 17. September zu Mitau.

Caroline Weberg, geb. Wilcken, † am 19. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 21. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.1	762.3	763.5
Thermometer (Centigrade)	+8.2	+8.8	+13.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WSW 3	WNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	92%	54%
Bewölkung	5.	7.	4.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.2
2. Maximum d. Temp. gestern +10.3
3. Niederschlag mm. 2.1

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 2. Oktober 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,10	104,90	—
3½ „ „	—	—	98,80
4% Hypothek. d. Grundredit-Bank .	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	115	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 21 Сентября 1904 г.

Allen Schwangeren und Gebärenden erteilt Rat u. Hilfe

Hebamme O. Flink

Petersburger Str. 53.

Частныхъ лицъ и учрежденія, желающія

безвозмездно

принять къ себѣ для надлежащаго ухода больныхъ и раненыхъ офицеровъ и нижнихъ чиновъ

честь имѣю просить, заявить мнѣ о томъ въ помѣщеніи Городской Управы въ будничные дни отъ 11—1 ч. и тамъ-же получить подробныя указанія по этому вопросу. При этомъ считаю необходимымъ отмѣтить, что эвакуаціонною коммисіею, состоящею подъ покровительствомъ Ея Императорскаго Высочества Великой Княгини Маріи Павловны и подъ почетнымъ предсѣдательствомъ Ея Императорскаго Высочества Великой Княгини Ксеніи Александровны, частнымъ жителямъ будутъ предоставлены только раненые и больные, не требующіе госпитальнаго леченія и не съ заразными болѣзнями. Перевозка больныхъ и раненыхъ можетъ быть произведена на казенный счетъ. Пожертвованія въ пользу больныхъ воиновъ принимаются въ Городской Управѣ также въ будничные дни отъ 11—1 ч. Въ настоящее время чувствуется особенная нужда въ бѣльѣ, валенкахъ, сапогахъ, полушубкахъ, тулупахъ и винѣ (красномъ и мадерѣ).

Г. Юрьевъ, 16 сентября 1904.

Городской Голова:

№ 1279. **Гревинкъ.**

Privatpersonen und Institutionen, die

im Kriege erkrankte od. verwundete Offiziere od. Untermilitärs

zu unentgeltlicher Verpflegung

bei sich aufnehmen wollen, beehre ich mich zu ersuchen, mir im Stadtamt werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr davon Mitteilung machen und daselbst nähere Auskünfte in Betreff dieser Angelegenheit entgegennehmen zu wollen.

Hierbei sei darauf hingewiesen, dass Privatpersonen von dem unter dem Protektorat Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin Maria Pawlowna und unter dem Ehrenvorsitz Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin Xenia Alexandrowna stehenden Komitee nur solche Verwundete und Kranke zugeteilt werden sollen, die weder einer Hospitalbehandlung bedürftig sind, noch an ansteckenden Krankheiten leiden. Der Transport der Kranken kann auf Kosten der Krone erfolgen.

Darbringungen zum Besten der kranken Krieger werden im Stadtamt gleichfalls werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr empfangen. Zur Zeit sind besonders erforderlich: Wäsche, Filzstiefel, Stiefel, Halbpelze, Schafpelze, Rotwein und Madeira.

16. September 1904.

Stadthaupt:

№ 1279. **v. Grewingk.**

„PEDORIN"

von M. LEBEDEW

GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FÜSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.

UEBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

Erde

kann unentgeltlich abgeführt werden. Zu erfrag. Petersburger Str. 4, im Fleischscharren.

Möbel

werden billig reparirt u. polirt — Kastanien-Allee 79, im Hof.

Ein neuer Flügel

ist **billig zu verkaufen** — Petersburger Str. Nr. 46, parterre, rechts.

Stallraum für fünf Pferde u. **Wagenremise** **zu vermieten.** Näh. Johannisstr. 24, 1 Treppe, links.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels"** Haematogen.

Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Guten Futterhafer
Rigaer Dachpappen
Nägel, Kappen, Asphaltlack
Theerbürsten, Mastik (Anstrich für ältere Dächer)
Engl. Rahm-Separatore „Princess"

für Hand- und Dampfbetrieb

sowie

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen & Ackergeräte

empfiehlt **billigst**

Elm. Grohs

Rigasche Strasse Nr. 129.

Agentur der Feuer-Vers.-Gesell. „Salamandra"
„ der Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art, Waren und Hausgerät.
„ des Bankhauses H. Wawelberg, **Versicherung von Prämienlosen.**

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Neu! — Soeben erschienen:

Jedermann Zauberkünstler!

Anleitung zur Vorführung der effectvollsten Zauber-Kunststücke für Dilettanten. Mit einem Anhang:

Die wichtigsten Kunstgriffe der Magie.

Von **H. F. C. Suhr,** Prestidigitateur.

Preis elegant broschiert Mk. 1.50.

Verlag der Schwabacher'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Aus dem reichen Schatze des berühmten Zauberkünstlers St. Roman, genannt „Der moderne Bosco", führt dieses Buch in leichtfaßlicher Darstellung alle diejenigen neueren und interessantesten Experimente vor, die von jedem Laien nur bei einiger Geschicklichkeit leicht nachgemacht werden können und einer durchschlagenden Wirkung in Familie, Gesellschaft oder Verein unbedingt sicher sind.

Die am Ende des Buches enthaltene, geradezu mustergültige „Beschreibung der wichtigsten Kunstgriffe der Magie" dürfte selbst auch solchen, die schon eine andere Schrift über Zauberkunststücke besitzen, eine willkommene Beigabe sein, um so mehr als diese Kunstgriffe keineswegs bei jedem als bekannt vorausgesetzt werden dürfen und ihre Kenntniß zur wirksamen Vorführung von Zauber- und Kartenkunststücken doch nicht entbehrt werden kann.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Lampen-Schirme

aus Seide

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Zeige hierdurch an, dass sich

mein Comptoir in Jurjew (Livland)

Petersburger Strasse Nr. 53

befindet, wo **täglich** Aufträge (Vertretungen und Verteidigungen) empfangen werden. Persönlich bin ich im Laufe **jeden Monats drei mal** in Jurjew, jedes Mal einige Tage Auskunft über meine Anwesenheit in Jurjew erteilt zu jeder Zeit auf **mündliche** und **schriftliche** Anfragen das Comptoir.

Vereidigter Rechtsanwalt

Wlad. Chwolson.

In neuer Sendung

erhielt und empfiehlt:

Van Houten's
De Jong's
Dr. Lahmann's
KasselerHafer-
Bensdorff's
Einem's
Bormann's
Abrikosow's

Cacao

Gala Peter's
Grison's
Suchard's
Einem's
Lankowsky & Liccop's

Milch-Schokolade

Albert-
Troubadour-
Commodore-
Arctic-
Orange & Lemon-

Bisquits u. Waffeln von Huntley u. Palmers, London.

Malz-Kaffee
Malz-Bonbons
Malz-Extract

A. SEEBERG Tuckum

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

Revaler Killo

(Herbstfang)

empfehlen **à 23 Kop.** ½ Dose

Lellep, Nurk & Ko.

ZAHNPASTA

aus Wiesbadener Quellsalz

№ 4711

Dieses von der ganzen Aerztewelt anerkannte natürliche Zahnputz – Mittel vereinigt in sich alle zu einer rationellen Zahn-und Mund-Pflege nöthigen Eigenschaften. Es stellt das Ergebniss neuester Forschung dar und übertrifft alle bis jetzt existirenden Zahnpflege-Präparate.

Alleiniger Fabrikant **Ferd. Mühlens,** Köln a/Rh. Riga.

Käuflich in allen Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Blühende Topfnelken

in div. Farbsn empfiehlt

J. Tarto, Kastan.-Allee 24.

Süsse

Weintrauben

von 15 Kop. an, **Birnen, Aepfel, frische Tomaten, Zitronen** erhielt in grosser Auswahl

D. Welikow.

Salatäpfel

Sommer- u. Herbstäpfel, Pflaumen werd. verk. — Marienh. Str. 62.

Student der hist.-philog. Fakult.

erteilt Stunden

im Englischen und in den alten Sprachen. Zu sprechen von 7—9 Peplerstr. Nr. 12, Qu. 3.

Ein Student der Universität

wünscht Stund. zu ert. — Marienhofsche Str. 46, A. J—sky, v. 2—4 U.

Ein Student

wünscht russ. Stunden zu erteilen — Rathausstr. 46. A. K. W.

Dielenbohner A. Toim

Rathausstr. 70, liefert gute und billige Arbeit.

Küterstrasse Nr. 8 werden täglich Schülerinnen zum

Kochkursus

angenomm. **Mittag** — 3 Speisen — für 30 K. tägl. verabf. **A. Tannbaum.**

Gesucht ein Arzt

luth. Konf., für die Totonaier Волости, in die Krim. Näheres: Apotheker Kenna, St. Kolai, in Naiman, Krim.

Ein verheirat., tücht. Förster

mit guten Attestaten, der drei Landessprachen mächtig, **sucht sofort eine Stellung.** Näheres Ст. Таборфер, Балт. Ж. Д., Лѣсн. М. М.

Eine junge Person

sucht als Stubenmädchen e. **Stelle** od. als Schneiderin tägl. ausser dem Hause Arbeit — Petersburg. Str. 56.

Wünsche e. Stelle als deutsche

Bonne od. Kammerjungfer.

Schriftliche Offerten erbeten: Rosen-Str. 47. Iwanowna.

Eine Wirtin die auch zu kochen versteht, **wünscht e. Stelle** bei einem ältlichen Herrn oder e. Dame, um die Wirtschaft zu führen — Techelferstr. 55, Paradeneingang, 1 Tr. hoch, links d. Thür.

Eine Wirtin

sucht hier od. nach auswärts e. **Stelle** — Mühlenstr. 51, im Hof, 1 Treppe.

Bonne gesucht

zum Verreisen, zu einem 5 jähr. Knaben, wenn sie schneiderieren kann, bevorzugt. Gehalt 15 Rbl. monatlich. Gefällig. Offert. pr. Adresse: Тростянецъ, Харьк. О. А. М-me Метинъ.

Eine ältere, erfahr., deutschsprech.

Köchin

mit Attest. u. persönl. Empf. **wird ges.** Off. sub „B. W." in d. Exp. d. Bl.

Fortzugshalber wird eine hübsche **Wohnung** v. 2 Zimmern, Küche, Veranda, kleinem Gärtchen u. allen Wirtschaftsbequeml. am 1. Oktober **mietfrei.** Zu erfragen Steinstrasse Nr. 3.

Renovierte Wohn.

von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

Eine **kleine**

Familienwohnung

an stilllebende Mieter **zu vermiethen** — Gilden-Str. 9.

Eine kleine

Familienwohnung

ist **zu vermieten** — Gartenstr. 35.

Eine freundliche Wohnung

von 5—6 Zim., Entrée, Glas-Veranda u. Küche, mit allen Wirtschaftsbequeml., wird zum 1. Oktober **mietfrei** — Ecke der Lehmstr. u. Kastanien-Allee, neben dem Konventsquartier „Neobaltia", Haus Hansen.

Mietfrei eine

gute Wohnung von 5 Zimmern

mit Vorzimmer, Leutezimmer, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — **Teichstrasse 31,** 2 Treppen.

Ein Zimmer

ist **zu vermieten** an Alleinstehende — Beerenstrasse 18. Daselbst können auch zwei junge Leute **Handwerkerkost** und **Logis** bei einer deutschen Familie haben.

---

2 unmöbl. Zimmer

sind einer Dame **zu vermieten** — Sternstrasse Nr. 10, unten.

Ausserordentliche Bevollmächtigten-Versammlung

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

am 23. Oktober cr.

Nachmittags 7 Uhr

im Vereinslocale in Jurjew, Grosser Markt Nr. 12.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Revisionsberichts und der Vorschläge des Finanzministeriums.
2. Wahl zweier Glieder der Direktion ev. auch zweier Direktor-Substituten.
3. Wahl eines, ev. dreier Glieder der Revisions-Kommission.
4. Antrag der Direktion betreffend eine Ergänzung des § 36 der Statuten des Vereins.
5. Antrag der Direktion betreffend den kommissionsweisen Verkauf von Pfandbriefen des Vereins.

Jurjew, den 15. Septbr. 1904.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

Nr. 1175. Sekretär: O. Wirkhaus.

Mit Genehmigung des Medicinal-Conseils.

„Viro" MITTEL ZUR VORBEUGUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN

Preis pro Schachtel für einmaligen Gebrauch 30 Kop.
„ „ „ „ sechsmaligen „ 1 Rbl.

Verkäuflich in allen Apotheken Russlands.

Berliner Hygiene-Gesellschaft.

General-Depôt für Russland in Riga.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 22. Septbr. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 8, 49 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Vicepräses.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Koeliteadlised nõuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

W. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Zum 1. Januar 1905

wird zu Schulzwecken in d. Techelferschen resp. Botanischen Str. eine

grössere Wohnung gesucht.

Offerten sind an Rechtsanwalt **N. Ssudakow,** Scharrenstr. 12 (unten) zu richten.

Zwei zusammenhängende freundl.

warme Zimmer

möbl., mit sep. Eingang, sind **mit voller Pension** zu vermieten — Sternstrasse 43, eine Treppe hoch.

Ein möbl. Zimmer

mit separatem Eingang im Zentrum der Stadt **zu vermieten.** Näheres zu erfahren Gr. Markt Nr. 7, in der Kolonialwaren- u. Tabaksbandlung.

Zwei Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten** — Botanische Str. 6a.

Baronin Tiesenhausen.

Geschäftslokal

hell, geräumig, **zu vermieten** — Promenaden-Strasse Nr. 14.

Ein Buffet

modern, aus rotem Holz, ist zufällig **zu verkaufen** — Ritterstr. Nr. 9, 2. Etage, Quart. Grinko-Uglik.

СПИСОКЪ

нерозданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 1 по 11 Сентября.

Страховая корресп.

1. Фрамъ, Мери, Г-жѣ.
2. Рихтману, обр. СПБ.
3. Мокракъ, обр. Оранienб.
4. Губергрицъ, Г-жѣ
5. Пекшу, И.
6. Архимакову, А.
7. Ставскому, В. К.

Простая и заказ. корр.

8. Товелинъ Кирпичѣ
9. Юргенсъ, А. Э.
10. Кларе, Г-жѣ
11. Нансеновъ, Н.
12. Гаугасу Э. И.
13. Ганъ, Бертъ Карл.
14. Еморату, Оскару
15. Крогіусъ. Е.
16. Тритщено, В. К.
17. Гедеванову, Павлу
18. Тикасъ, А., обр. С.Пб.
19. Блюменфельдтъ, Леотинѣ
20. Мартинсонъ, Екатеринѣ
21. Граацъ, Емиль (2 письма)
22. Грабергъ, Эмиль
23. Мюллеръ
24. Вильсонъ, Аннѣ
25. Миккуръ, Аннѣ
26. Петерсонъ, Ю.
27. Анся, Петръ
28. Мюрсепъ, Эдуардъ
29. Кюпаръ, Марія
30. Клаусъ, Куставъ
31. Бяюмъ, Рауль
32. Пюй, Августъ
33. Коппель, К.
34. Війра, Минна
35. Эсенсонъ, Эмилія
36. Уппъ, К.
37. Каски, Анна Мих.
38. Майдель, М., обр. Вестфалія
39. Унтервальдтъ, Ром. Федор.
40. Рохе, Госпожѣ
41. Ибрусъ, Гейнрихъ
42. Соловей, Э.
43. Лепикъ, М. А.
44. Сисаскъ, Мартъ
45. Фенибаришнѣ
46. Янсону, Францу
47. Сорніусъ, С.
48. Пельцама, Я.
49. Парисъ, Д.
50. Сатуньянцу, Н. Ф.
51. Галтъ
52. Кумникъ, А.
53. Лермет. Маріи
54. Поройковой, В. П. (2 п.)
55. Петерсонъ, П.
56. Мушин, Аннѣ
57. Рейманъ, Яну
58. Фель, Ицику
59. Лійкъ Алексѣне
60. Трейфельтъ, К.
61. Сяллу, Л., Фрау
62. Глассъ, Ю.
63. Лейгинъ, Ленн
64. Нусбергъ, Гансъ
65. Мюллеръ, Карлъ
66. Лилліенбладтъ, Софія
67. Рейнатъ, М.
68. Торнпусъ, Альванъ
69. Гермутъ, А.
70. Тирманъ, Густавъ
71. Конин, Адели
72. Пабстъ, Г., обр. Аббація
73. Кейсъ, Минни
74. Іогансонъ, Кардъ

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.

Объявленіе.

23 Сентября 1904 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 связки кулей роч. изъ подъ пудрет. удобр. вѣсомъ 11 пудовъ 10 фунтовъ, прибывшаго 15 Іюля с.г. по отправкѣ Стенденъ—Юрьевъ № 1163 отъ отправителя Сиверсъ на имя получателя Густава Шостъ.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 24 Сентября 1904 г. въ 11 час. утра

---

1 junger echter Dachshund

u. **1 milchende Ziege** werd. billig verkauft — Karlowastr. Nr. 46.

Zu vergeben auf eine sichere Obligation eine

Summe Geld

zu 7 %. Näheres im Komptoir Notarius K. K. Rosenthal, eig. Haus.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214. Mittwoch, den 22. September (5. Oktober) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Sofern es sich nicht um amtliche Nachrichten handelt, kann man ziemlich getrost alle übrigen Depeschen vom Kriegsschauplatz mit einem Fragezeichen versehen; denn das Gros dieser Telegramme gehört bei weitem zur Kategorie der „Chinesen"- oder „Dschonken"- oder „Tataren"- oder „Lügennest"-Nachrichten.

So hat sich die Welt denn auch ganz umsonst wegen des angeblich bei Schanghai in defektem Zustande vor Anker gegangenen Kreuzers „Bajan" und in Verbindung damit auch wegen das Schicksals der übrigen Schiffe des Port Arthur-Geschwaders aufgeregt: die ganze „Bajan"-Affäre ist reine Mythe — trotz der über sie gewissenhaft vom Telegraphen verbreiteten vielfachen Versionen und Glauben erweckenden ausschmückenden Details. Also darf man getrost annehmen, daß weder der „Bajan" noch auch sonst ein Schiff des Port Arthur-Geschwaders den schützenden Hafen verlassen hat.

Das Dunkel, in welchem wir betreffs des Standes der Belagerungsaktion vor Port Arthur tappen, findet eine charakteristische Illustration in einem kurzen Artikel, den wir in der neuesten Nummer der „Tägl. Rdsch." aus der Feder des bekannten deutschen Militärschriftstellers A. v. Boguslawski finden. In diesem, „Port Arthur" überschriebenen Artikel führt er aus:

„Die Belagerung von Sfewastopol dauerte fast ein Jahr; aber ich erinnere mich sehr wohl, daß man, ungeachtet der damals viel mangelhafteren Verbindungen, nachdem die erste große Ente von der Einnahme im Oktober 1854 davongeflogen war, viel genauere und bessere Nachrichten von dem Verlauf der Belagerung erhielt, als jetzt von Port Arthur. So muß man sich stets darauf beschränken, zu sagen „Es scheint". Und so scheint es denn jetzt klar zu sein, daß die Hauptanstrengungen der Japaner sich von dem Takuschan-Berge aus gegen die Nordostfront und Ostfront der Festung richten. Es scheint ferner, daß sie ein Mittelding zwischen dem förmlichen Angriff (Vorgehen mit der Sappe) und dem abgekürzten Verfahren eingeschlagen haben, d. h. sie verschanzen sich, nachdem sie eine Stellung im Vorlande erobert haben, daselbst und schieben ihre Batterien weiter vor, durch deren auf die Werke, aber auch auf Stadt und Hafen gerichtetes Feuer sie besonders ihr Vorschreiten zu unterstützen suchen. Die Nachricht, daß sie die Forts 4, 5, 6 genommen haben, kann sich unmöglich auf die permanenten Forts auf dem Drachenberg-Rücken beziehen. Wenn sie auf diesem stünden, könnte sich Port Arthur nicht länger halten; die Sache wäre gemacht, denn von einer inneren Umwallung der Stadt hat man, wenigstens auf der Ostfront, noch nichts gehört. Die Schußweite aber vom Drachenberg-Rücken bis in den Mittelpunkt der Stadt beträgt nur ungefähr 3 Kilometer. Die genommenen Forts können also nur ebenfalls vorgeschobene Schanzen gewesen sein. — Die Hauptsache in der Verteidigung jeder Festung ist ein Kommandant à la Gneisenau, Courbière, Todleben bei Sfewastopol, Mussa Pascha in Silistrien 1854, und von diesen scheint Stössel etwas an sich zu haben. Die geistigen und körperlichen Anstrengungen, denen ein solcher Mann ausgesetzt ist, sind ungeheuer; nichts kann höher geschätzt werden als ein solcher Verteidiger."

*

Vom Mandschurei-Kriegsschauplatz liegen wesentlichere Nachrichten auch heute nicht vor. Es scheint nur, daß die japanische Aktion in der Richtung auf Muken hin sich keineswegs auf das Vordringen von Süden her beschränken, daß vielmehr auch auf den Vormarsch auf der westlichen Flanke starkes Gewicht gelegt werden wird.

Kriegschirurgische Beobachtungen.

Aus einem Privatbrief von Professor Zoege v. Manteuffel.

Nachstehenden Brief veröffentlicht die „St. Pet. Med. Wchschr." in ihrer neuesten Nummer seines aktuellen Interesses wegen an erster Stelle.

Ljaojan, den 1. August 1904.

Lieber Freund!

Da Du ja auch einmal Kriegschirurg gewesen bist, wird es Dich vielleicht interessieren, einiges über die Wirkung der im japanischen Kriege zur Verwendung kommenden Projektile zu erfahren. — Da ich keine statistischen Zahlen und auch keine ausführlichen klinischen Beobachtungen Dir als Lektüre zumuten will, so werde ich meine vielleicht nicht maßgebenden Eindrücke in chronologischer Reihe folgen lassen.

In Charbin und Mukden sah ich eine Reihe von Abdominalschüssen, von Schüssen durch die Lungen und den Kopf, die in der Heilung begriffen waren. Es waren immerhin nur wenige Fälle und dachte ich mir, das sind eben die leben gebliebenen — wollen wir sehen, wie die Sache sich in der Nähe macht. Mitte Mai kamen dann die Verwundeten von Tjurentschöng hier in Ljaojan an, und ich hatte Gelegenheit, den ersten Eindruck zu korrigieren. War in Charbin bei Rosow und Bornhaupt der Eindruck der gewesen, daß die Abdominalschüsse und perforierenden Schüsse des Thorax und Schädels eigentlich unschuldige Verletzungen waren, so sah ich doch hier eine Reihe von Fällen schon einen wesentlich ernsteren Verlauf nehmen.

Peritonitis und Kotfisteln, vereiternde Haemothoraxverletzungen, Meningitiden kamen vor. Aber auch hier wurde schon nach kurzer Zeit das Gros als Rekonvaleszenten entlassen, während allerdings ein Teil starb. Hier machte man schon damals einen mir nicht recht verständlichen Unterschied zwischen perforierenden und nicht perforierenden Verletzungen des Leibes, des Thorax und des Kopfes. Jedenfalls aber konnte ich hier schon die Erfahrung der Herren in Charbin bestätigt finden, daß das japanische Geschoß sich so gut wie garnicht deformiert.

Aber erst in der ersten Linie auf dem Hauptverbandplatz selbst konnte ein übersichtliches Urteil gewonnen werden. In Wafangou war ich in der Lage, den Hauptverbandplatz des linken Flügels, den ganzen Verbandplatz am Bahnhof und das dieselben Verwundeten versorgende Lazarett in Gaitschou in meiner Hand zu vereinigen, wobei ich noch die Gelegenheit hatte, sowohl auf der 1. Batterie als auch hinter den Schützenlinien des ersten Corps meine Beobachtungen anzustellen. Daß bei einem so ausgebreiteten Wirkungskreise von Schlaf und Essen nicht viel die Rede war, daß die unmittelbaren Eindrücke in ihrer schnellen Folge im heißen Kopf kaum Platz hatten und man doch in der Erregung des Augenblicks keine Zeit für das Gefühl der Ermüdung hat, wirst Du ja noch aus eigener Erfahrung wissen.

Aber die in der Aufregung der Schlacht gewonnenen Eindrücke sitzen fest und klären sich recht bald zu wohlcharakterisierten Bildern, zumal wenn man von gutgeschulten eigenen Assistenten und deren wohlgeführten Krankenbögen uebst Zeichnungen unterstützt wird und im Hospital mit etwas mehr Muße seine Beobachtungen kontrollieren kann.

Auf dem Schlachtfelde blieben fast nur solche, die von mehreren Kugeln getroffen waren, dann eine Reihe Brustschüsse (wahrscheinlich Aorta-, Pulmonalis- und Herzschüsse) und einige Kopfschüsse.

Auch die Schwerverwundeten wiesen meist mehrere Verletzungen auf. Im ganzen wiederholte sich jedoch das Bild: Schüsse quer, längs und diagonal durch den Schädel heilten zum größten Teil aus. Fast alle hatten Ausfallserscheinungen — zirkumskripte oder mehr ausgebreitete — aber diese Erscheinungen gingen in vier Tagen zurück. Was dann nachblieb, heilte nur zögernd oder gar nicht. Höchst interessante Sprachstörungen — Agraphie — zentrale Facialislähmung — usw. gingen gut zurück. Schüsse durch die Hirnbasis, wie z. B. auch Schüsse durch den Optikusstamm mit Prolaps eines Auges hatten meist gar keine Symptome aufzuweisen, außer im Anfang Benommenheit.

Ich habe in keinem Fall an Verwundeten der Südarmee Sprengwirkung der japanischen Geschosse gesehen. Es werden ja gewöhnlich 3 Zonen der kleinkalibrigen Gewehrschüsse unterschieden: nämlich Nahschüsse von 0—400 und 600 Metern Distanz mit Sprengwirkung an Höhlenorganen — von 600—800 kommen Sprengwirkungen nur am Schädel vor. Dann folgt der „humane" Schuß ohne Deformierung auf Entfernungen bis 1500 oder 1600 Metern und endlich kommen auf noch weitere Distanz die nicht perforierenden Schüsse. Nach meinen Erfahrungen treffen diese Angaben für das japanische Gewehr nicht zu. Ich habe an Extremitäten Knochenschüsse bis 70 Schritt Nähe gesehen ohne jegliche Sprengwirkung. Erst auf 30 Schritt war der Ausschuß größer, also Deformierung vorhanden. Ob es bei nahen Schädelschüssen ebenso ist, kann ich nicht sagen; die Schädelschüsse, die ich gesehen habe, stammten alle aus größerer Entfernung von 800—1000 Metern. Vielleicht werden diese Erfahrungen sich korrigieren lassen, wenn wir einmal vorwärts gehen und die Leichen untersuchen können. Bisher ist das noch nicht vorgekommen. Ich glaube aber, daß wir auch dann wenig Deformierung sehen werden. Die Kapsel der japanischen Kugel ist ungemein dick, namentlich an der Spitze, so daß sogar die von Stein und Metall rikoschettierte Kugel zu allermeist heil bleibt. Schlägt sie direkt auf, so zerspringt sie natürlich in kleine Splitter; bei tangentialem Aufschlagen kann sie fast bis zum Halbkreis sich biegen, ohne ihren Mantel zu verlieren. — Es ist verständlich, daß diese sehr humane Kugel verhältnismäßig nur sehr unbedeutende Störungen setzt, so daß so mancher Offizier mit einem Schuß durchs Bein, durch den Leib, die Brust, den Hals usw. ruhig weiter kommandiert, bis er den zweiten Schuß bekommt.

Die Abdominalschüsse bekommen vielfach erst peritonitische Erscheinungen, wenn sie, wie es leider oft geschehen ist, zu früh evakuiert werden, zumal auf den zweirädrigen Militärkrankenbahren ohne Federn. Den Transport auf der gewöhnlichen Tragbahre halten sie besser aus, obgleich ich auch hier bei anfänglich gutem Verlauf Peritonitis auftreten sah. Mehrfach heilte die Peritonitis, wenn sie zirkumskript war, gut aus. Die diffusen Peritoniten gingen natürlich zugrunde; ihre Zahl ist aber gering im Vergleich mit den günstig verlaufenden. Einige jüngere Heißsporne (nicht meiner Schule) haben zu laparotomieren versucht — das war entweder unnütz oder schädlich, wie der Erfolg lehrte.

Die Lungenschüsse machen merkwürdig geringe Störungen. Sie bekommen hinten und vorn ein Pflaster und gehen meist zu Fuß fort — was ich vergebens zu hindern suchte, da doch recht unangenehme Blutungen vorkommen können und vorkommen. Außer den beiden Pflastern und der Ruhe ist aber auch äußerlich meist nichts nötig. Die Haemothorax wird nach Dehio erst nach Wochen abgezapft — wenn nicht die Temperatur früher steigt — wo man dann mit bestem Erfolg schon nach 8—14 Tagen punktieren kann; bleibt der Erfolg aus, so muß man wohl die Thoraxotomie und Rippenresektion machen.

An Herzschüssen habe ich höchstens fünf selbst beobachtet. Auch andere Kollegen hatten welche, glaubten aber nicht daran. Ich habe auch hier keinmal Gelegenheit zur Operation gehabt, wenn ich auch mit dem Messer in der Hand die ersten 5 Tage am Bett der Verletzten saß, weil meist die Blutung sehr gering war und nicht zur Tamponade des Herzbeutels führte oder die gleichzeitige Pleuraverletzung wohl einen großen Haemathorax, aber keine Tamponade des Herzbeutels bewirkte.

Interessant war mir auch, daß jede der drei Schlachten der Südarmee — Wafangou, Daschitsao, Haitschöng — viele besondere Eigentümlichkeiten hinsichtlich der Verletzungen aufwies. Weil die Truppen bei Wafangou ausschließlich im Gebirge kämpften und gute Deckung hatten, gabs hier viel Kopfschüsse; in Daschitsao waren Längsschüsse durch den Thorax, die Arme und Beine zu sehen, weil hier flache Hügel wenig Deckung gaben und der Soldat im Liegen der Länge nach getroffen werden konnte. Reiterei bekam die Schüsse vorwiegend in die Beine. Etwas andere Verletzungen kamen aus der Armee Graf Kellers, der ja selbst, durch einen vollen Schrapnellschuß getroffen, von 23 Kugeln und dem Deckel des Geschosses tödlich verletzt wurde. Bei Kuroki gibt es Reserven, die mit Mausergewehren ausgerüstet sind, und durch diese letzteren werden viel häufiger Sprengwirkungen hervorgerufen. Ein General und sein Arzt haben deshalb ein Protokoll aufgenommen,

---

Feuilleton.

Aus dem Tagebuch des klugen Hans.

(Gedanken über den Ruhm.)

Herausgegeben von

Fritz Mauthner.*)

Vorwort.

Die Kommission, die die geistigen Fähigkeiten des klugen Hans zu prüfen hatte, ist bei dieser kritischen Tätigkeit nicht stehen geblieben. Sie hat mit deutscher Gründlichkeit ganze Arbeit geleistet. Auf die einfachste Weise von der Welt ist Hans dazu gebracht worden, über sich selbst Rechenschaft zu geben.

In deutscher Sprache lesen und schreiben hatte Hans schon vorher gelernt. Nur der Mangel an menschlichen Sprechwerkzeugen hinderte ihn am artikulierten Sprechen. Tadelnswert war auch die Methode seines Schreibunterrichs. Jeder Buchstabe mußte durch zwei Reihen von Hufschlägen bestimmt und dann erst auf der Tafel aufgesucht werden. Ein umständliches Verfahren, das einer freien schriftstellerischen Tätigkeit im Wege stand. Die Klopfgeister der Spiritisten werden ebenso durch einen primitiven Schreibunterricht verhindert, der Welt ihre höheren und tieferen Einsichten mitzuteilen. Und doch lag es so nahe, da der kluge Hans einmal die Buchstaben kannte und ein anderes Ausdrucksmittel als den Hufschlag nicht besaß, ihn Schreibmaschine lernen zu lassen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen.

Die Kommission ließ eine Schreibmaschine bauen, die für die Hufe des klugen Hans — wenn ich so sagen darf — handlich war. Die Tastenklaviatur befand sich nur wenige Centimeter über dem Fußboden. Die einzelnen Tasten hatten die Größe eines Hufeisens. Alles war aus festem Material solide hergestellt. Ein einziger Mensch von gewöhnlichen Geisteskräften genügte, um die weißen Bogen von Pergamentpapier einzulegen, auszuwechseln, kurz die Hilfsarbeit zu leisten, zu der nur die menschliche Hand, nicht aber Pferdeverstand nötig ist.

Hans wieherte vor Freude, als man die Schreibmaschine vor ihm aufgestellt und mit wenigen Worten erklärt hatte. Sofort ging er daran, im Tippen sich zu üben. Nach drei Tagen schrieb er mit der Maschine so schnell und so sauber wie ein älteres Tippfräulein.

Die Fragen der Kommission beantwortete er an der Schreibmaschine mit der ihm eigenen gewinnenden Offenheit. Kurz und präzis wie ein Militärpferd. Die Kommssion hat es sich vorbehalten, die Antworten des klugen Hans zuerst und zugleich mit ihrem Gutachten zu veröffentlichen.

Der kluge Hans schrieb aber auch noch nach diesen Sitzungen, in seinen Mußestunden: sein Tagebuch. Er hatte sich rasch zum Schriftsteller entwickelt. Ich war so glücklich, ihm einige Blätter abzuschmeicheln. Der kluge Hans ist der Reklame nicht ganz unzugänglich. Auch das Genie hat seine schwachen Seiten. Und so kann ich dem geneigten Leser — er lebe hoch! — diese sensationelle Neuheit vorlegen: die ersten Proben aus dem ersten Buche eines Pferdes.

F. M.

*

Aus dem Tagebuch des klugen Hans.

Ich bin seit einigen Wochen der berühmteste Berliner. Für wie lange? Moderner Ruhm ist kurzlebig. Echt ist allein der Nachruhm, wie mein Schopenhauer gelehrt hat. Mein Nachruhm jedoch hängt nicht von meinem inneren Werte ab, sondern von dem Urteil der Nichtpferde, der Menschen. Werden die Menschen meine Pferdeseele verstehen? Sie stellen oft so verkehrte Fragen an mich.

*

Ich bin das erste Pferd, das aus eigener Kraft berühmt geworden ist. Der Bukephalos und die Rosinante sind durch ihre Reiter berühmt geworden. Ich bin kein Reitpferd. Ich bin ich und setze mich selbst. Mein Ruhm ist Eigenruhm. Alexander der Große hat nach seinem Rosse eine Stadt in Indien benannt, Bukephala. Ob die Berliner wenigstens eine Straße nach mir nennen werden? Bah! Lächerliche Eitelkeit eigentlich! Es gibt in Berlin so viele Straßen, daß man sie oft nach ganz kleinen oder recht unbekannten Berühmtheiten nennen mußte. Ich habe, wie Odysseus, vieler Pferde Städte gesehen und Sitten gelernt. Ich möchte mich nicht damit begnügen, die Lokalberühmtheit einer Stadt oder eines Stadtviertels zu sein. Es wächst das Pferd mit seinen höheren Zwecken.

*

Ob sie mir ein Denkmal setzen werden? Im Grunewald ist der Reichshund Tyras ausgehauen worden, aber da steht Bismarck daneben. Ich möchte ein Denkmal für mich allein haben, ohne Reiter. In Athen haben sie das Denkmal eines Ochsen ausgegraben. Anderswo wird sich so etwas auch finden lassen. Ach, Hans, kluger Hans, besinne Dich auf Deinen natürlichen Adel und gewöhne Dich nicht an Menschensitten und Menschengedanken. Verbürgt denn ein Denkmal ewigen Ruhm? Ist es nicht vielmehr der Ruhm, der das Denkmal weiht? Hans, laß Dich vom Modeteufel nicht berücken! Es gibt sehr viele Denkmäler und nur einen klugen Hans. Ich mag kein Denkmal. Alles ist eitel. Mein Spaziergang führte mich gestern durch die Siegesallee. Das war mir gesund. Ein gutes Pferd, in seinem dunklen Drange, ist sich des rechten Weges wohl bewußt. Ich verzichte auf ein Denkmal.

*

Es ist so leicht, berühmt zu werden, wenn man nur ein bißchen Lächerlichkeit mit in den Kauf nimmt. Unter den zweibeinigen Menschen wenigstens. Für den Ruhm durch ein Verbrechen haben sie ein besonderes Wort. Herostratischen Ruhm nennen sie's. Für den Ruhm durch Narrenstreiche haben sie kein Wort. Weil sie einen berühmten Mann niemals anerkennen, bevor sie nicht über irgend einen Zug des Mannes gelacht haben. Ich schäme mich, es zu sagen: auch mich haben sie unter Lachen berühmt gemacht. Und so will ich mir's auch nur eingestehen, daß ich unverdient zu meinem persönlichen Ruhme gekommen bin. Weil ich zufällig das erste Pferd war, auf dessen hohen Verstand sie aufmerksam gemacht wurden. Was wußten sie bisher von der Pferdeseele, von der Tierseele? Greift nur hinein ins volle Pferdeleben! Und wo ihrs packt, da ist es interessant. Wäre die Weltgeschichte von Pferden geschrieben worden und nicht von Menschen, so wäre ich gar kein Wundertier, so gäbe es berühmte Pferde zu Hunderten. Das eigentliche Studium der Pferdheit ist das Pferd. Das Studium der Menschheit ist der Mensch, sagt Goethe, nur der Mensch. Daher der enge Horizont der Menschen.

*

Nachruhm erwerben, das wäre ein Ziel! Der Ruhm bei den Zeitgenossen ist ein erbärmliches Surrogat. Jedes Roß kann Ruhm bei den Zeitgenossen erlangen — Tagesruhm, Wochenruhm, Jahresruhm. Geborgter Ruhm, den die Nachwelt wieder zurückfordert. Mehr als ein berühmter Mensch hat mich aufgesucht, der sich mit so wohlfeilem Ruhme begnügt. Ich mußte den Kopf dazu schütteln. Ist das nicht so, als wollte ich mich von nachgemachtem Heu ernähren, von gefälschtem Hafer? Es irrt das Pferd, so lang' es strebt. Eine Zeitlang schmeichelte es mir, mit viel genannten Zeitgenossen zusammen in den Hallen des Ruhmes zu leben. Dann aber lernte ich die furchtbare Wahrheit erkennen, die ein Franzose mit Roßverstand einmal ausgesprochen hat: Im Tempel des Ruhmes wohnen viele Tote, die während ihres Lebens nicht hineinkamen, und einige Lebende, welche fast alle, sobald sie sterben, hinausgeworfen werden. Ich gewann eine stolze Einsicht: das Bewußtsein, Nachruhm verdient zu haben, ist mehr als der laute Ruhm bei den Zeitgenossen.

*

Ich sage der Kommission nicht alles, was ich weiß. Die Sprache ist dem Pferde gegeben, um seine Gedanken zu verbergen.

*

Und dennoch und trotz alledem bietet der kleine Alltagsruhm, der erlobte Ruhm bei den Zeitgenossen manchen Vorteil. Ist darum nicht ganz zu verachten. Jedes Pferd hat seinen Preis, das berühmte Pferd hat einen hohen Preis. Seinem Preise entsprechend wird es besser behandelt. Götter, wie behandelt der Mensch meine Mitpferde! Ausgepumpt werden sie, schlimmer als Maschinen, bis auf den letzten Blutstropfen. Kein Pferd muß müssen, sagt man. Aber wir müssen doch. Die edle Rasse der Pferde ist durch Schicksalsbestimmung in die Sklaverei der zweibeinigen Menschen geraten. Schrecklich ist unser Los. Tierfreundlich fast nennen es die ruchlosen Menschen, wenn sie alte verbrauchte Pferde schlachten, anstatt sie in

*) Wir entnehmen nachstehende amüsante Persiflage dem „Berl. Tageblatt."

in welchem den Japanern der Vorwurf gemacht wir, daß sie mit Dum-Dum-Kugeln schießen. Das kann man aber nicht aus der Art der Schußverletzungen, sondern nur aus der Patronentasche erweisen, und deshalb habe ich dem Kollegen geraten, die Anzeige lieber zu unterlassen.

Die Schrapnells geben dieselben bösartigen Verletzungen wie immer. Während ich bei der Flintenkugel nur Lochschüsse und gar keine Splitterungen sah, finden sich hier die bösen komplizierten Frakturen. Schädelschüsse und Abdominalschüsse gehen meist bald zugrunde. Die Blutung bei Gefäßverletzungen ist in der Regel tödlich.

Was die Gefäßverletzungen überhaupt anlangt, so hat Ernst v. Bergmann schon vor Jahren die große Zahl von traumatischen Aneurysmen infolge partieller Verletzung der Gefäßwand vorausgesagt. Das trifft nach meinen Erfahrungen vollkommen zu. Ich habe Gelegenheit gehabt, das Wahlsche Geräusch zu demonstrieren. Mehrere Aneurysmen habe ich auch bereits operiert. Die anderen werden wohl in Charbin oder noch weiter nach Norden zur Operation kommen. Die meisten sind am Platz nicht operiert worden; oft ist das auch kaum möglich, da das Schießen, Fahren und Getöse der Schlacht eine feinere Auskultation verhindern.

Sehr überraschend war es mir, die Wirkung der Brisantgranate — meist Lyddit — zu studieren. Sie kommt unter furchtbarem Getöse angeflogen, platzt mit einem rasenden Knall und Gestank und geht dann in so kleine Splitter, daß, wer sie nicht direkt auf den Leib bekommt, kaum viel zu fürchten hat. Die winzigen Splitterchen dringen wenig tief ein, so daß die Wirkung dieses Geschosses höchstens eine sogenannte moralische ist und nur stark auf die Nasenschleimhaut fällt.

Mein schönes Hospital in Ljaojan ist inzwischen, wie alle übrigen, auf höheren Befehl geschlossen worden und wird nach Norden verlegt.

Vom evangelisch-lutherischen Feldprediger

auf dem Kriegsschauplatz, Pastor W. Jucum, geht dem Evang.-Luth. Generalkonsistorium nachstehendes aus Charbin vom 8. August datiertes und von der „St. Pet. Z." wiedergegebenes Schreiben zu:

„Einem hochwürdigen General-Konsistorium beehre ich mich zu berichten, daß ich anfangs in Ljaojan war und jetzt seit dem 2. August hier in Charbin arbeite. In Ljaojan war für zwei zu wenig zu tun, während hier eine große Anzahl Hospitäler sind, die mit Verwundeten und Kranken gefüllt sind. Der Herr hat alles glücklich gefügt, so daß ich als полевой пасторъ gelte und als solcher hier in Charbin das freundlichste Entgegenkommen gefunden habe. Sowohl General Nadarow als auch General Glinski haben alles getan, um meine Arbeit zu erleichtern, und überall, wo ich hinkomme, finde ich ein Entgegenkommen, für das ich nicht genug Gott danken kann. General Nadarow hat mir sofort ein Pferd zur Verfügung gestellt mit seinem eigenen Konvoikosaken und einen Saal für die Gottesdienste bestimmt. Viel habe ich dabei dem Kommandanten von Charbin Oberstleutnant v. Dunten (einem Lutheraner) zu danken, der mich auch freundlichst bei sich einquartiert hat. General Nadarow meinte sogar, es wäre gut, wenn hier eine lutherische Kirche gebaut und ein selbständiger Pastor angestellt würde. Ich wies aber auf den Mangel an an Mitteln Pastoren hin und damit war diese Sache abgetan. General Glinski hat sofort einen Tagesbefehl erlassen und mir seine volle Mithilfe nicht nur zugesagt, sondern auch bereits zu erzeigen begonnen. So glaube ich denn, daß die Arbeit hier nicht vergeblich sein wird, sondern Gott der Herr seinen Segen darauf legen wird. Davon habe ich auch einiges schon zu sehen bekommen. Beim Besuch der Hospitäler sah ich manche Träne im Auge erglänzen — aus Freude — und manch Dankeswort ist mir zuteil geworden. Wie öffnet sich der Mund aber auch zu Selbstanklagen und Bekenntnissen! Man erkennt jetzt, wie schön und bequem es in der Heimatgemeinde war und wie undankbar man damals war. Wie lernen sie alle das Beten und üben es auch fleißig!

Ihre Majestät die Kaiserin hat so viele Neue Testamente auch für Deutsche, Esten und Letten geschickt, daß wir reichlich versorgt sind, und man hat mich sehr gebeten, dieselben zu verteilen, was ich natürlich mit Freuden übernahm und meinerseits herzlich dankbar bin, daß ich doch viele Bitten erfüllen kann und nicht mehr mit leeren Händen zu kommen brauche. Vielfach haben Soldaten ihre Testamente verloren oder doch nicht bei sich, ja teilweise auch mit ihrem Gepäck eingebüßt, wenn es einen schnellen Rückzug gab.

Ziehe ich die Summe von meiner Tätigkeit, so muß ich mit Lob und Dank gegen Gott bekennen, daß mir nicht nur nicht die Hände gebunden sind, sondern alle Wege geebnet werden. So lange Gott Kraft und Gesundheit gibt, will ich darum in Seinem Reich unter den Kranken, Verwundeten und Gesunden tätig sein, hier, wo sonst diese Aermsten so ganz verlassen wären."

Reval. Der Termin des ordinären Landtags im Jahre 1905 wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, von dem ritterschaftlichen Ausschusse auf den 25. Januar festgesetzt.

Hapsal. Wie dem „Uus Aeg" aus dem Hapsalschen Kreise geschrieben wird, soll der temporäre Verkehr der Warenzüge auf der Eisenbahnlinie Kegel-Hapsal schon am 1. November eröffnet werden. Am 1. Mai 1905 soll die Bahn der Verwaltung der Baltischen Eisenbahn übergeben und damit auch der regelmäßige Verkehr eröffnet werden. Die im Rayon der neuen Eisenbahn besitzlichen Großgrundbesitzer sind befragt worden, wieviel landwirtschaftliche Produkte sie bis zum 1. Mai per Eisenbahn zu expedieren gedenken, um danach den Winterfahrplan zusammenzustellen.

Kurland. Der Katzdangensche Arzt Dr. R. Weschneek ist, wie die „Lib. Z." erfährt, als Ordinator eines Feld-Lazaretts nach dem Fernen Osten einberufen und tritt am 21. d. Mts. seine Reise nach Chabarowsk an. Seine Stellvertretung hat Dr. Haller aus Hasenpoth übernommen.

Mitau. Auf der am 16. September eröffneten Kurländischen Provinzialsynode hielt, der „Mit. Z." zufolge, die Eröffnungspredigt der Generalsuperintendent O. Panck über Jesaia Kap. 6. Es waren etwa 70 Pastoren erschienen. Unter den Gästen befanden sich u. a. die Herren Propst Kählbrandt sowie P. Döbner-Kalzenau aus Livland. Die erste Sitzung der Synode, auf welcher der Herr Generalsuperintendent seinen Jahresbericht verlas, fand um 5 Uhr im Lokal des Jünglingsvereins statt. Am 17. September wurden, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, die Verhandlungen der Synode fortgesetzt. Nachrufe wurden verlesen über den Pastor Fr. Bernewitz-Nurmhusen und den Pastor J. Grosse-Schaulen. Pastor G. Seesemann-Grünhof stattete den Missionsbericht ab und referierte namentlich über Konflikte zwischen einigen Missionaren und dem Leipziger Missionskollegium. Propst Gläser erklärte sich dagegen, daß Taubstumme, welche keinen besonderen Unterricht erhalten haben, konfirmiert würden. Auch einige rein praktische Fragen über „Oktober-Berichte" und Führung der Kirchenbücher kamen zur Verhandlung. Schulrat Pastor Bernewitz-Neuenburg berichtete über die Schulsache. Propst H. Seesemann hielt einen wissenschaftlichen Vortrag über Bedeutung und Wort der neutestamentlichen Apokryphen. Pastor Schilling-Edwahlen berichtete über die Monopol-Buden in Kurland und stellte vor allem die Forderung auf, daß solche Buden nicht in der Nähe unserer Kirchen installiert werden dürften.

St. Petersburg. Der Minister der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow, wird, wie die „Birsh. Wed." melden, zum Schlusse dieses Monats 5 Lehrbezirke, und zwar den Rigaschen, Wilnaschen, Warschauschen, Odessaschen und Charkowschen bereisen.

— Ein Tagesbefehl des Kommandeurs der Flotte und der Häfen des Baltischen Meeres vom 16. September schreibt den Kommandeuren der Torpedojäger „Reswy", „Pronsitelny", „Proforlivy", „Grosny" und „Gromki" vor, am 26. September abends die Fahrt nach Reval zur Vereinigung mit dem Zweiten Geschwader anzutreten.

— Am 12. September verstarb in St. Petersburg der Wirkl. Staatsrat Dr. med. Eduard Taraszkewicz. Am 2. November 1841 zu Riga geboren, hat er, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, in den Jahren 1865 bis 1872 auf der Embach-Universität studiert; hier ist er auch Assistenzarzt an der Universitätsabteilung des städtischen Hospitals gewesen. Seit 1874 diente er als Schiffsarzt an der sibirischen Flottenequipage, hierauf als ältester Ordinator am Marinehospital zu Wladiwostok und seit 1886 am Marinehospital zu Kronstadt, wo er zugleich eine große Privatpraxis besaß. Erst vor einigen Monaten nahm er seinen Abschied aus dem Staatsdienst und siedelte nach St. Petersburg über. Dr. Taraszkewicz hat als Arzt unter seinen Kollegen in gutem Ansehen gestanden und sich im Publikum einer großen Beliebtheit erfreut.

— Der Jahresbericht der Schule der Reformierten Gemeinden in St. Petersburg ist uns in diesen Tagen zugesandt worden. Eingeleitet wird der Bericht durch eine Abhandlung „Ueber die Verteilung des geographischen Lehrstoffes" von J. Gydé. Es folgen dann Schulnachrichten vom Direktor Mag. phil. A. Brock, wie z. B. über den Gesundheitszustand in der Schule, über die Bibliotheken u. a. In dem Anhang am Schluß des Berichts finden sich Tabellen über die Verteilung der Lehrfächer, die Frequenz der Schule usw. Die Schule wurde im vergangenen Jahr von 503 Schülern besucht, die von 38 Lehrern unterrichtet wurden.

— Der Minister des Innern hat verfügt, das Erscheinen der am 24. April d. J. verbotenen Zeitung „Woschod" wieder zu gestatten.

— Von der „Russischen Telegraphen-Agentur" geht uns nachstehende Erklärung zur Veröffentlichung zu: „In der Provinz wird das Gerücht verbreitet, die Telegramme der Agentur seien ungleich: die Agentur versende erstens solche von Agenten, welche zuverlässige, genau geprüfte Nachrichten hätten, zweitens aber auch Meldungen irgendwelcher Personen, die ungenaue Angaben machten. — Diese Gerüchte entbehren jeglicher Grundlage. Innerhalb des Reiches benutzt die Agentur außer den offiziellen, aus Regierungsquellen stammenden Nachrichten nur die Mitteilungen ihrer Angestellten, welche beglaubigt und den Gouvernementsbehörden bekannt sind. Solcher Angestellter hat die Agentur innerhalb des Reiches 777. Alle Mitarbeiter der Agentur verantworten für die Richtigkeit ihrer Nachrichten und bedienen sich bei ihrer Tätigkeit der Hilfe der örtlichen Behörden, entsprechend dem Zirkular des Chefs der Oberpreßverwaltung vom 14. August 1902. — Aus dem Auslande erhält die Agentur Nachrichten von den Agenturen: Wolff in Berlin, Havas in Paris, Reuter in London, Korrespondenz-Bureau in Wien, Stefani in Rom, Ritzau-Kopenhagen, Swenska-Tel.-Bur. in Stockholm und anderen Agenturen sowie von 16 eigenen Korrespondenten. Alle Telegramme werden von eigens von der Regierung ernannten Personen zensiert."

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Aus St. Petersburg wurden am letzten Donnerstag mit dem Abendzuge der Maschineninstrukteur Alfred Collan und der Mag. phil. Herman Gummerus, welche in der Metropole in Haft gehalten worden sind, nach Helsingfors gebracht. Dort angelangt, wurden sie in Mietkutschen unter Bewachung von in Zivil gekleideten Wächtern ins Gouvernementsgefängnis auf Skatudden befördert. — — Der Buchdrucker K. Drockila, welcher bereits im Mai verhaftet wurde, hat am letzten Sonnabend dem Prokurator des Senats eine Beschwerdeschrift eingereicht, in welcher er darüber klagt, daß er immer noch in Gewahrsam gehalten wird, ohne vor ein Gericht gestellt worden zu sein. — — Im Senat haben sich keine Bewerber um die im Etat vorgesehenen Reisestipendien gemeldet, welche an Beamte, welche die russische Sprache erlernen wollen, verabfolgt werden. In der Provinz hat der Vizelandsekretär in Uleåborg S. Holpainen um ein solches Stipendium nachgesucht. — — Zum Polizeimeister in Tammerfors ist der Pristaw an der Stadtpolizei in Charkow Kollegiensekretär Baron Nikolai von der Brincken ernannt worden. — Das schwedisch-norwegische Vizekonsulat in Ekenäs im Gouv. Nyland ist, wie die „Finl. Gaz." meldet, von der schwedischen Regierung aufgehoben worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Sept. (5. Oktober.)

Chinesische Besorgnisse.

Der Pekinger Korrespondent des Reuterschen Bureaus telegraphiert vom vorigen Sonnabend:

„Die hier lebenden Ausländer empfinden in letzter Zeit starke Besorgnis wegen der wachsenden Unruhe in Süd-Tschili, Schantung und Honan. Vom auswärtigen Amt erfahre ich, die Bewegung, die dort herrsche, sei in hohem Maße aufrührerisch und gegen die Dynastie gerichtet und unterscheide sich daher von der Boxerbewegung des Jahres 1900, welche hauptsächlich gegen die Fremden gerichtet war. Die Gesandten der Mächte haben sich an das auswärtige Amt gewandt, um es zur Ergreifung wirksamer Gegenmaßnahmen zu veranlassen. Diese Behörde hat hierauf erwidert, der Vizekönig Juanschikai habe strenge Befehle erhalten, sein Aeußerstes zur Unterdrückung der Bewegung zu tun, und bemerkt, sie glaube nicht, daß es zu ernsten Unruhen kommen werde. Natürlich sucht das auswärtige Amt die Erscheinungen, die sicherlich weit verbreitet sind, sehr abzuschwächen, doch scheint die Annahme begründet, daß die Bewegung ihrem Wesen nach von der Boxerbewegung des Jahres 1900 verschieden ist. Die chinesischen Zeitungen in Peking und in anderen Städten benutzen die Kuli-Frage als Mittel zur Aufhetzung des Volkes. Es werden auch Flugschriften und Zettel verteilt, in denen über angebliche schlechte Behandlung der Kulis in Transvaal Klage geführt wird. Augenscheinlich hat die Regierung nicht versucht, diesen böswilligen Behauptungen entgegenzutreten oder Einhalt zu tun. Es ist schwer, über die eigentlichen Ziele der Agitation Gewißheit zu erlangen, doch sehen die Ausländer die Lage als wirklich beunruhigend an. — Was die Entsendung des Taotai von Tientsin nach Tibet betrifft, so erfahre ich, daß sie mit dem Vertrag von Lhassa in Zusammenhang steht, der der chinesischen Regierung in mancher Hinsicht mißfällig ist, doch steht seine Entsendung auch noch mit anderen Angelegenheiten in Verbindung."

Dem „Daily Telegraph" wird aus Sinmintin gemeldet: Die chinesischen Behörden fassen den Verkauf von Waren an die Russen als Bruch der Neutralität auf und verbieten ihn; der von den Russen hiergegen erhobene Einspruch wurde unbeachtet gelassen. Der Verkauf von Kriegskonterbande ist daher stark zurückgegangen. In Mukden herrschen Teuerungspreise. Die Bevölkerung leidet sehr. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz verpflegt zahlreiche eintreffende Flüchtlinge.

Deutschland.

Ihre letzte Wochen-Rückschau eröffnet die „Nordd. Allg. Z." mit der Besprechung einiger Interna aus der deutschen Sozialdemokratie, indem sie u. a. schreibt: „Am Freitag früh stand in einigen Blättern die Neuigkeit, daß (der, wie erwähnt, von der Partei mit einem „consilium abeundi" bedachte) Schippel in dem Votum des Bremer Parteitags gegen ihn keinen Grund zur Niederlegung seines Reichstagsmandats sehe. Etwas anderes war von Anfang an garnicht zu erwarten, und Schippel hat sicherlich die ihn betreffende Resolution der in Bremen tagenden Mitgenossen richtig interpretiert. Inzwischen hat (der im vorigen Jahre wegen seiner Skrupellosigkeit vielgenannte) Franz Mehring in seiner Leipziger Volkszeitung 116 Delegierten der Bremer Tagung, die ihm und seinem Blatte eine Art Rüge wegen gehässigen Tones zugedacht hatten, auf einmal ein Paroli geboten und nach dem Grundsatz oderint dum metuant auf seinen Besitz eines ganzen Arsenals von „unerfreulichen" Dokumenten gedeutet. Der „Vorwärts" hat die Drohung nur allzu wohl verstanden und de- und wehmütig den ergrimmten Thersites um Nachsicht angefleht. Das war doch sonst nicht so, daß einzelne Genossen sich erlauben durften, sogar der höchst geheiligten Majestät eines Parteitages auf der Nase herumzutanzen; aber die Zeiten sind eben verflossen, da ein Liebknecht sich berühmen durfte: „Wer nicht pariert, der fliegt." Seit einiger Zeit ist das Nichtparieren Mode geworden, und die Strafe des Ungehorsams ist eine papierne Resolution, von der die Urheber

---

den Sielen sterben zu lassen. Ein berühmtes Pferd fühlt die Peitsche nicht. Ein berühmtes Pferd erhält sein gutes Futter für ein bißchen Kopfarbeit.

*

Es ist ja nicht wahr. Das berühmte Rennpferd fühlt die Peitsche schlimm genug. Und ich selbst fange an nervös zu werden und an Kopfschmerzen zu leiden. Denn ich bin ein Pferd gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein.

*

Das Pferd versuche die Menschen nicht. Der Mensch ist ein boshaftes Tier, ein kriegführendes Tier, ein rechnendes Tier. Böse Menschen haben mir das Rechnen beigebracht.

*

Und dennoch . . . Heute brachte der Herr Geheimrat mir eine illustrierte Zeitung mit. Sie brachte Photographien berühmter Menschen. Na ja, also Bilder von Leuten, von denen gestern alle Welt sprach. Etwas bunt die Gesellschaft. Eben Verschiedene und eben Geborene, siegreiche und geschlagene Feldherren, verlobte und durchgegangene Prinzessinnen, Meisterfahrer und Meisterdiebe. Auch ein Gelehrter war da abgebildet. Und neben dem Professor ich, der kluge Hans! Na ja, es behagte mir eben doch. Ein Sieg des Pferdegeschlechts. Hochmütige zweibeinige Menschen, durch die Macht der öffentlichen Meinung genötigt, den Vierfüßler ebenso zu behandeln wie ihre Berühmtheiten, von denen alle Welt spricht. Ganz ähnlich ist mein Bild übrigens nicht. Als der Photograph loslegte, hatte ich mir nämlich einen Ruck gegeben, nach etwas auszusehen. Einen Ruck ins Geistreiche, ins Bedeutende. Die Bilder aller berühmten Menschen zeigen diesen Ruck. Trotzdem . . . der Neid kann nicht leugnen, daß ich ein stattliches, nun ja ein schönes Pferd bin.

*

Nein, nein und tausendmal nein! Ich bin nicht glücklich. Ein Königreich für ein Pferd!

*

Es macht mir keine wahre Freude, bei den zweibeinigen Menschen berühmt zu sein, unter Fremden. Geschöpfe, die meines Stammes sind, die meinesgleichen sind, die sollen mich loben und preisen und lieben. Nichts ist mir Menschenruhm, solange meine Mitpferde achtlos an mir vorübertraben. Ich habe die Menschen satt. Bis zum Halse gehen sie mir. Ich möchte zurück in meine Welt. Ich möchte meinen Kopf auf einer Pferdemähne ruhen lassen und ausrasten vom Denken. Wie einsam fühle ich mich auf meiner Höhe. Ungelehrte Zwiesprache mit einem Genossen oder gar mit einer Genossin wäre mir lieber als der ganze menschliche Schreiberruhm. Es ist nicht gut, daß das Pferd allein sei. Ich habe zuviel studiert, zuviel gegrübelt. Fort möchte ich, weit fort von den redenden Menschen, hinaus in die Steppe, zu freiem Weideland. Das Pferd ist frei geschaffen, ist frei, und würd' es in Ketten geboren. Ich will meine Mitpferde wiedersehen, für meine Mitpferde leben und wirken. Ich will die Fahne des Aufruhrs verantragen. Ich will Empörung predigen. Befreiung vom Menschen. Ich will eine Zeitung für Pferde gründen.

*

Ein Pferd, das für Zeitungen schreibt, hat seinen Beruf verfehlt.

Literarisches.

„Hübners geographisch-statistische Tabellen." Ausgabe **1904** Herausgegeben von Prof. Dr. Fr. v. Juraschek. (Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt a. M. Preis Wandtafel-Ausgabe 60. Pf.) Ueber dieses Werk schreibt das „Allg. Literaturblatt: „Soweit die Statistik, die „stillstehende Geschichte", vorgedrungen, hat sie der Verfasser unter Benutzung der zuverlässigsten Quellen jeder Sprache behandelt und übersichtlich dargestellt. Daß dabei auch vielfach über das rein geographische Gebiet hinausgegangen ist, so — wenn die Verhältnisse der Volksbildung, der Schulen, der Hygieine zahlenmäßig vorgewiesen werden — kann nur mit Freude begrüßt werden. Die Unsumme von Klein- und Großarbeit, die in den 99 Seiten niedergelegt ist, wird dem Historiker, Geographen, Völkerpsychologen, Volkswirtschaftler, Politiker u. a. gute Dienste leisten."

„Die Kunst." Monatsheft für freie und angewandte Kunst. VIII. Jahrgang, Heft I. (München, Verlagsanstalt F. Bruckmann. Preis vierteljährlich 6 Mk.) Kunstzeitschriften schaut man sich an, bevor man sie liest. Ein so reichhaltig und wertvoll illustriertes Heft wie dieses der Bruckmannschen „Kunst" läßt uns nicht so bald zur Lektüre kommen. Wir hätten die Bilder wohl zählen mögen — nach oberflächlicher Schätzung müßten es mehr als 150 Abbildungen sein —, aber die Freude an den Abbildungen ist doch eine noch größere, als die an der großen Zahl. Kaulbachs elegante Damen- und Kinderbildnisse, eine Fülle von Gemälden der Dresdener Ausstellung, Bilder aus einem finnländischen Landsitz, künstlerische Spielsachen und Töpferwaren, Stickereien und Metallgeräte, Beleuchtungskörper und Webereien und ganze Zimmereinrichtungen gibt uns dies Heft in äußerst klaren Abbildungen. Es ist hierbei noch nicht einmal an die farbigen Abbildungen gedacht, die wir in einer so wohlseilen Publikation in gleicher Vollendung gesehen zu haben uns nicht erinnern. Das Ganze möchten wir in aller Kürze ein belehrendes Bilderbuch für Erwachsene solcher Kreise nennen, die in Sachen des Geschmacks als Führende gelten wollen. Mit der Vornehmheit des Geschmacks, die die Abbildungen zeigen, stimmt übrigens immer der Text dieser eleganten Bruckmannschen Zeitschrift überein. Nirgends haben wir gedankenloses Gelobhudel gelesen.

Mannigfaltiges.

Feuerwehrleute erstickt. Aus Newyork wird vom 30. (17.) September gemeldet: Eine große Fleischkonserven-Fabrik in der Nähe der Docks ist in Brand geraten; die Flammen erreichten die Kühlräume, die mit Ammoniak gefüllten Reservoirs explodierten sofort; 50 Feuerwehrleute erstickten infolge der Ammoniakdämpfe, mehrere andere büßten das Augenlicht ein. Beim Abgang der Meldung waren 3000 Feuerwehrleute an der Brandstätte tätig, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

— Eine Stadt durch Wasser zerstört. Die Stadt Trinidad mit 5000 Einwohnern ist durch Bruch der Wasserreservoirs überschwemmt und vernichtet worden. Die Reservoirs brachen unter dem furchtbaren Druck der vom Las Animas-Fluß hereinströmenden Wassermassen. Der Fluß war nach langer Trockenheit durch andauernde Wolkenbrüche so angeschwollen, daß er seine Ufer wegspülte. Die telephonische und telegraphische Eisenbahn-Verbindung mit Trinidad in unterbrochen; infolgedessen fehlen zuverlässige Nachrichten. — Der Newyorker Berichterstatter vom „Daily Telegraph" hofft, daß die Berichte über das Unglück in Trinidad stark übertrieben seien.

— Eine Versicherung gegen Blinddarmentzündung. Eine ärztliche Zeitschrift erzählt ihren Lesern als Kuriosum, daß sich kürzlich in London eine „Gesellschaft zur Versicherung gegen die Blinddarm-Entzündung" gebildet habe. Jeder, der sich versichern wolle, müsse für das Jahr 5 Schilling bezahlen. Wenn der Versicherte krank wird, so erhält er sofort eine Summe von 20 Pfund, also 400 Mk. Stirbt der erkrankte Versicherte, so zahlt die Gesellschaft an die Erben eine zweite Summe von ebenfalls 20 Pfund. Da die Krankheit doch nur verhältnismäßig selten tödlich wirkt, so soll es tatsächlich Versicherte geben, die sich schleunigst einmal eine kleine Blinddarmentzündung herbeiwünschen. — Wenn diese originelle Versicherungsgeschichte nicht einer wirklich ernsthaft zu nehmenden ärztlichen Zeitschrift entstammen würde, so könnte man sie vielleicht für einen schlechten Scherz halten.

— Ueber eine neue englische Tafelsitte berichtet der „Hann. Cour.": In vielen Häusern der oberen Zehntausend in England findet die Sitte immer mehr Eingang, bei jedem Tafelgericht den Partner zu wechseln. Ein Gast, der seine Gattin oder Braut einführt, nimmt an ihrer Seite sitzend die Suppe ein. Nach Beendigung des Gerichts drückt die Hausherrin auf die Tischglocke, und die anwesenden Herren rücken einen Platz weiter. Auf diese Weise erhält jede der anwesenden Damen bei einem neuen Gange einen neuen Partner, aber obgleich das Tischgespräch dadurch eine Abwechslung erfährt, wird doch die Unterbrechung mancher anregenden Unterhaltung zuweilen unangenehm empfunden.

— Aus den „Lustigen Blättern". Bei der Kritik. Die grobe Exzellenz: „Na, und Sie, Herr Major, in diesem Manöver werden wir uns wohl zum letzten Mal gesehen haben!" Major: „Aber Exzellenz sind ja noch so rüstig!" — — Unerwartete Aufklärung. Dame (von auswärts zum ersten Mal in einer großen Kaffeegesellschaft der Residenz): „Sagen Sie, Frau Doktor, sind Sie nicht zuweilen eifersüchtig auf die Patientinnen Ihres Herrn Gemahls?" Frau Doktor: „Ganz und gar nicht — mein Mann ist Tierarzt."

selber wünschen, daß ihr keine ernstliche Bedeutung beigelegt werde. Aus all dem geht doch das hervor, daß sehr viel faul sein muß im Staate der Sozialdemokratie, daß Eingeweihte wie Schippel und Mehring über interne Geschehnisse mancherlei Enthüllungen zu machen hätten, nach denen es den sonst so sensationslüsternen und skandalfreudigen „Vorwärts" ganz und gar nicht verlangt. Die ungewohnte Milde der sozialdemokratischen Majorität Häretikern gegenüber hat nachgerade den Charakter eines Schweigegeld-Systems angenommen, von dem die Sozialdemokratie selber eine imponierende Wirkung nach außen hoffentlich nicht erwarten wird."

Der „Frankf. Z." wird aus Berlin gemeldet: Wie aus Potsdam verlautet, wird Prinz Friedrich Leopold doch noch ins russische Hauptquartier nach Ostasien abgehen.

Frankreich

Auf die ordentliche Session der französischen Kammern, die gemäß der Verfassung am zweiten Dienstag des Januar beginnt, folgt nach den Sommerferien die außerordentliche Tagung, in der die Durchberatung des Budgets stattfinden soll. Häufig ist es allerdings geschehen, daß vor Jahresschluß die Erledigung des Staatshaushaltes nicht perfekt war, weshalb Monatsraten des Staatshaushaltes bewilligt werden mußte. In parlamentarischen Kreisen Frankreichs wird nun als sicher angesehen, daß die Regierung die Kammern zum 18. Oktober einberufen wird. Dieses verhältnißmäßig frühe Datum wurde gewählt, damit nicht nur das Budget, sondern auch der damit zu verbindende Gesetzentwurf einer Einkommensteuer vor Neujahr von beiden Häusern erledigt werden kann. Außerdem möchte die Regierung auch noch das Militär-Gesetz unter Dach bringen, das der Senat sofort in Angriff nehmen wird. Der Heeresausschuß des Senats wird sich schon vor der Session versammeln, um die Veränderungen zu prüfen, welche die Kammer an dem vom Senat angenommenen Texte gemacht hat. Der Konflikt zwischen beiden Häusern beschränkt sich im Grunde auf vier Punkte, worin die Regierung durchaus auf der Seite des Senats steht. Der erste ist der gewöhnliche Rekrutendienst der Zöglinge der Offizierschulen Saint-Cyr und der Ecole polytechnique. Die Kammer hat ihn von einem auf zwei Jahre ausgedehnt, um den Grundsatz der allgemeinen Gleichheit zu wahren. Der Senatsausschuß soll entschlossen sein, auf der Einjährigkeit zu bestehen, die General André vor der Kammer mit Eifer, aber ohne Erfolg verteidigt hat.

England.

Sir William Harcourt ist am Sonnabend in London plötzlich gestorben. Mit ihm ist einer der treuesten Verfechter Gladstonescher Ideen dahingegangen. Harcourt war am 14. Oktober 1827 geboren, wurde Anwalt und trat 1868 für Oxford ins Unterhaus ein. Hier machte er sich bald als schlagfertiger Redner einen Namen, wie er schon vorher durch glänzende Artikel in der „Times" die öffentliche Aufmerksamkeit erregt hatte. Im November 1873 trat Harcourt zum ersten Mal als Generalstaatsanwalt in das Ministerium Gladstone ein. Im neuen Ministerium Gladstone war er von 1880 bis 1885 Minister des Inneren, im Jahre 1886 Schatzkanzler. Das letztere Amt nahm er auch 1892 im vierten Ministerium Gladstone ein. Von 1869 bis 1887 war Harcourt Professor des Völkerrechts in Cambridge. — Die liberale Partei verliert in Harcourt einen ihrer verdienstvollsten Männer.

Spanien.

Laut einer Meldung aus Madrid vom 2. Oktober dementiert, wie nicht anders zu erwarten stand, der Ministerpräsident Maura das Gerücht von einer bevorstehenden Verlobung des Königs mit einer Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin.

Serbien.

Die bulgarischen Zeitungen offenbarten ihren Unwillen darüber, daß kroatische und slovenische Studenten, die bei der Eröffnung der südslavischen Kunstausstellung in Belgrad durch den König von Serbien anwesend waren, gerufen hatten: „Zivio, der König der Südslaven!" Dieses rief wieder in den serbischen Blättern Unzufriedenheit hervor und hatte eine Reihe bulgarenfeindlicher Artikel zur Folge. Die alte Feindschaft zwischen den beiden brüderlichen Völkern lebt offenbar wieder auf.

Sudan.

Aus einem Bericht über das Auftreten eines neuen Mahdi am blauen Nil geht hervor, mit welch außerordentlicher Geschwindigkeit diese Propheten gefährlich werden, und wie wachsam andererseits die englischen Behörden sind, die derartigen fanatischen Bewegungen sofort ein Ende machen, sobald sich die ersten Spuren zeigen. Der sogenannte neue Mahdi war ein religiöser Fanatiker, der vor kurzem in Wadi Medani auftrat und den Namen Jesus annahm. Er sammelte sofort ein zahlreiches Gefolge um sich und erklärte, er sei der Mahdi. Ein einziger Nachmittag genügte, um die ganze Bewegung hervorzurufen. Die Behörden waren nicht weniger flink als der Mahdi, und sie entsandten sofort eine Polizeitruppe unter Kommando eines eingeborenen Offiziers. Dieser ließ sich zunächst auf eine Besprechung mit dem Mahdi ein, die damit endete, daß das Gefolge des Mahdi den Offizier überfiel und mit Speeren totstach. Für die Polizei war dies das Signal zu einem Angriff auf die Fanatiker, deren Mehrzahl mit dem Propheten fiel, während einige andere gefangen wurden. Hätte die Polizei weniger energisch gehandelt, so hätte dieses Auftreten eines Propheten die bedauerlichsten Folgen haben können. — Die Bevölkerung ist außerordentlich abergläubisch, und die Gefahr, daß sich ein religiös Wahnsinniger als Prophet aufwirft, liegt immer vor. Dies ist in keiner Weise ein Beweis dafür, daß innerhalb des Volkes Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen herrscht. Da die Behörden dieser (der stets drohenden religiösen Erregung zuzuschreibenden) Gefahr sich bewußt sind, und da sie infolgedessen die Augen offen halten, ist nicht zu befürchten, daß derartige Vorkommnisse wie der am blauen Nil ernstere Folgen haben werden.

Nachrichten vom Kriege.

Nach einer Meldung aus Petersburg hat General Stackelberg anläßlich eines Banketts der 9 Division auf den baldigen Einmarsch Kuropatkins in Ljaojan getoastet.

*

Die Station Gundshulin, der Sitz der Zoegeschen Kolonne, des Holländischen Feldlazaretts und mehrerer anderer Feldhospitäler, hat kürzlich einen Chunchusen-Schreck gehabt. Der Korrespondent der „Birsh. Wed." telegraphiert nämlich aus Mukden: In der Nacht zum 16. September versuchten Chunchusen die Eisenbahnbrücken der Station Gundshulin zu zerstören; sämtliche Versuche wurden jedoch zurückgewiesen. Bei dem Vorgehen der Chunchusen hat man den Einfluß japanischer Emissäre festgestellt.

*

Admiral Togo hat eine beträchtliche Anzahl von Gesuchen von japanischen Offizieren erhalten, die dem Beispiel eines japanischen Leutnants zu folgen wünschen, der sich mit einem Torpedo schwimmend zum Hafeneingange von Port Arthur begab. In dem Augenblick, als er sich anschickte, das Torpedo auf eines der Panzerschiffe abzufeuern, eröffneten die Forts das Feuer, das Torpedo explodierte und der Offizier fand dabei seinen Tod.

*

Von dem vor Port Arthur liegenden Hospitalschiff „Mongolia" wird den „Now. Dnja" über Charbin vom 2. August u. a. geschrieben:

Am 28. Juli war ich Zeuge des blutigen Kampfes unseres Geschwaders mit dem japanischen. Wie Sie wahrscheinlich bereits durch Telegramme erfahren haben, lief die „Mongolia" zusammen mit dem Geschwader aus, und zwar als letztes Schiff. Beide Parteien schlugen sich verzweifelt. Auf unserer Seite zeichnete sich besonders der „Retwisan" aus, welcher sich mehr als einmal energisch auf den Feind stürzte. Das Feuer war entsetzlich. Der Untergang der Sonne brachte nur kurzen Stillstand im Blutvergießen. Als es dunkel wurde, begannen die Torpedoangriffe. Ungefähr 40 feindliche Torpedojäger unternahmen fast stündlich einen Angriff auf unsere Schiffe, doch gelang es erfreulicherweise, alle Angriffe zurückzuweisen. Am Morgen kehrten wir nach Port Arthur zurück. Während der Schlacht verhielten sich die Japaner zu unserem Hospitalschiff mit großer Rücksicht. Es war deutlich zu erkennen, daß sie uns schonten. Zweimal war die „Mongolia" von unserem Geschwader abgeschnitten, doch wurde sie in keiner Weise angegriffen. Einmal gaben uns sogar die Japaner das Signal „nach links zu wenden", weil wir in unserem Kurse Gefahr liefen, in die Gefechtslinie zu gelangen. Natürlich kamen wir der Aufforderung sofort nach. Zu einer Zeit befand sich die „Mongolia" während der Schlacht zwischen den russischen und feindlichen Schiffen. Während der Nacht waren wir vollständig von unserem Geschwader abgeschnitten und wiederholt gingen japanische Torpedojäger dicht an uns vorüber.

Trotzdem der Feind uns schonte, befanden wir uns in der größten Gefahr, weil wir jede Minute auf eine Mine laufen konnten — auf eine selbstgelegte oder eine feindliche. Als wir den Hafen verließen, mußten wir durch zahlreiche japanische Minen durchlavieren, und wie man uns später mitteilte, folgte das Geschwader mit Zittern jeder Bewegung, in der Furcht, daß wir auf eine Mine geraten könnten. Auf der Rückfahrt in den Hafen warf die „Mongolia" auf der Außenreede Anker, um das Herausfischen der Minen abzuwarten. Als unsere Torpedojäger die Minen auszufischen begannen, fanden sie eine außerordentlich große Mine etwa zwei Faden von unserem Standorte und brachten sie zur Explosion. Wenn die „Mongolia" zufällig etwas weiter vor Anker gegangen oder von der Strömung etwas seitwärts getrieben worden wäre, so läge sie unzweifelhaft jetzt auf dem Meeresgrunde.

Seit wir nach Port Arthur zurückgekehrt sind, haben die Japaner noch enger den Ring um uns geschlossen. Trotzdem gelingt es dann und wann, diesen Ring zu durchbrechen und sich mit der Außenwelt in Verkehr zu setzen. Was weiter geschehen wird, wird die nächste Zukunft zeigen. Unser Leben auf dem Hospitalschiff hat sich gegen früher nicht verändert. Sehr häufig speisen wir ruhig unter dem Donner mehrerer hundert Geschütze. Man gewöhnt sich an den Geschützdonner und an das Sausen und Pfeifen der Granaten ebenso wie an die Leiden der Verwundeten und Kranken.

Lokales.

Nachdem ein warmer Aufruf unseres Damenkomitees der livländischen Abteilung der Gesellschaft des Roten Kreuzes alle Kreise unserer Stadt zu neuer hilfreicher Arbeit aufgerufen, erscheint es wie ein unpassender Moment, ja fast wie eine hoffnungslose Sache, noch andere dringende Notstände insbesondere dem weiblichen Teil unserer gebefreudigen Kreise ans Herz zu legen. Dennoch wagt es der Vorstand der Arbeitsstätte, an den Ende Oktober stattfindenden alljährlichen Bazar zu erinnern, und er tut es im vollen Vertrauen auf die bisher gemachten Erfahrungen. Die weibliche Arbeitsstättte hat sich im Laufe der Jahre immer mehr die Gunst der Frauenwelt erworben; es häufen sich durch die von ihr verteilte Arbeit eine Menge von Gegenständen an, die nur durch Veranstaltung eines Bazars verkäuflich angebracht werden können; außerdem verursachen die großen Materialauslagen eine Schuld, die abgetragen werden muß, ehe wir wieder so recht ausgiebig mit neuer Arbeit unseren Armen aufhelfen dürfen.

Wir können also den Bazar nicht entbehren, und da er eine dringende Notwendigkeit ist, zweifeln wir nicht an seinem Erfolge auch in diesem schweren Jahr, das uns ganz besonders gut ausgerüstet finden muß zu reichlicher Arbeitsunterstützung. Jede Kraft, die zu frischer Tätigkeit angeregt wird, wächst; wir hoffen, unsere Gönnerinnen werden diese unsere Zuversicht bestätigen. Neben der, wie selbstverständlich, alle Herzen und Hände zu größter Regsamkeit anspornenden Kriegsnot, wird doch noch manches Stündchen für eine kleine Bazar-Arbeit übrig bleiben und mancher Rubel für einen Weihnachtseinkauf auf dem Bazar — des sind wir fest und freudig überzeugt.

Der Vorstand der weiblichen Arbeitsstätte.

Wie aus den Residenzblättern ersichtlich, hat der „Charbinski Westnik" dem auf dem Kriegsschauplatz verstorbenen Dr. Bernhard Böttcher einen ehrenden Nachruf gewidmet.

Geehrter Herr Redakteur!

Durch Ihr geschätztes Blatt dazu aufgefordert, teile ich Ihnen hiermit mit, daß auch wir am 18. September abends das gestern geschilderte Meteor haben beobachten können. Bei sternklarem Himmel fuhren wir, d. h. 4 Insassen, in einer offener Equipage von der Eisenbahnstation Tabbifer nach dem Gute Sadjerw. Unterwegs sahen wir auch am Südwest-Himmel eine feurige Kugel mit grünlichem Schweif erscheinen, welche verhältnismäßig niedrig über dem Horizont in 2 Hälften platzte, von denen die eine nach Osten, die andere in westlicher Richtung hin verschwanden. Die Erscheinung war so hell und erschien so nahe, daß wir zuerst nicht an ein Meteor glaubten, sondern, die Tage verwechselnd, an das im Handwerker-Verein abzubrennende Feuerwerk dachten. Am anderen Tage erfuhr ich auf dem Nachbargut Kukulin, daß auch dort diese Erscheinung 15 Minuten vor 8 Uhr beobachtet worden war.

Hochachtungsvoll v. K.

Das in Nr. 213 Ihrer Zeitung erwähnte Meteor wurde vom Unterzeichneten zu derselben Zeit (7 Uhr 45 Min.) von der Station Kokenhusen aus in südlicher Richtung gesehen. Es bewegte sich von West nach Ost in einem flachen Bogen, dessen Sehne mit der Horizontalen einen Winkel von ca. 25° bildete. Nach etwa 4 Sekunden verschwand das Meteor hinter einigen Häusern. — Die scheinbare Form und Größe war die einer großen Birne, das Licht dem elektrischen Bogenlicht ähnlich. Ein „leises Krachen" war nicht vernehmbar.

F. Hoppe,
Landeskultur-Bureau.

Eine von skrupellosen Diebenausgeführte Mordtat ist in Kawast begangen worden. Der Kawastsche Lauri-Gesindewirt Michel Pusepp machte eines Tages die Entdeckung, daß ihm das Heu aus seinen Heuschobern auf dem Heuschlage gestohlen werde; den Dieben aufzulauern, begab er sich nun in der Nacht auf den 20. September auf seinen Heuschlag hinaus. Kaum war er dort angekommen, als er in der dunklen Nacht drei Individuen gewahrte, welche sich an das Heu heranmachten. Auf den ersten Anruf erhielt der Wirt statt jeder Antwort eine Schrotladung in den Unterleib und schwer getroffen stürzte er zu Boden. Die Mordgesellen verschwanden schleunigst im Dunkel der Nacht und ließen den schwer verwundeten Wirt in seinem Blute liegen. Erst am folgenden Morgen fanden ihn die Angehörigen und transportierten ihn ins Krankenhaus. Es heißt, daß wenig Aussicht auf Genesung vorhanden ist. Der Landpolizei ist es noch nicht gelungen, die Schuldigen zu ergreifen. —k—

Der ins Gefängnis eingesperrte bekannte Dieb Johann Parw war auf dem Hübbeschen Holzhof in die Arbeit eingestellt. Am 17. September nun war er, nachdem es ihm gelungen, sich seiner Arrestantenkleidung zu entledigen, entflohen. Das Glück war ihm jedoch nicht hold: als er in der Nacht auf den 18. September sich anschickte, vom Bahnhof aus auf der Eisenbahn unserer Stadt Valet zu sagen, erwischte ihn der Revieraufseher Parsianowitsch und führte ihn wieder in eine feste Behausung zurück. —k—

Am 18. September bemerkte der Marktvogt Ssemenow, daß die Wirtschafterin W. F. ein gefälschtes Silberrubelstück bei sich trug. Auf der Polizei gab sie an, daß sie dies Geldstück beim Auswechseln eines 3-Rubelscheines aus der P.'schen Handlung am Großen Markt erhalten habe, was jedoch vom betr. Kaufmann strikt in Abrede gestellt wurde. —k—

Am 16. und 18. September traf der Revieraufseher Aland auf dem Markte bei drei Fleischhändlern ungestempeltes Schaffleisch an; die Schuldigen werden beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

In der Nacht auf den 21. September wurden aus dem Arrohoffschen Pferdestall 2 Pferde (dunkelfarbiger Wallach, 16 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, und eine Stute, 15 Jahre alt, 2 Arschin hoch), außerdem Pferdeschirr für 2 Pferde, ein Krummholz, 2 Arbeitswagen auf eisernen Achsen und 2 Zügel gestohlen. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 21. September um 9 Uhr abends).

Tschifu, 3. Okt. (20. Sept.). (Reuter.) Chinesen, die Port Arthur am 18. Sept. verließen, berichten, daß das von den russischen Schrapnells und Maschinengeschützen in den Reihen der Japaner hervorgerufene Blutbad schrecklich war. Die Abhänge des Hügels waren bedeckt von verstümmelten und zerrissenen Gliedmaßen. In einer Tranchee begruben die Chinesen 300 Japaner und 200 Russen. Die Wasserleitung ist in den Händen der Japaner, jedoch hat die Stadt noch andere Wasserquellen, die erst mit der Einnahme der Stadt erbeutet werden können. Täglich werden 30 Esel geschlachtet; Eier kosten 50 Kop. das Stück.

Schanghai, 3. Okt. (20. Sept.). (Reuter.) Die Nachricht, daß der Kreuzer „Bajan" Port Arthur verlassen hat und in Schanghai eingetroffen sei, ist völlig erfunden! — Auf dem Modulin-Paß herrschte 3 Tage lang Schneegestöber und im Augenblick friert es. (?!)

Tokio, 3. Okt. (20. Sept.). (Ueber Berlin.) Der Ministerpräsident Katsura hielt eine Rede mit der Erklärung, daß der Krieg noch lange andauern werde. Das japanische Volk müßte darauf bestehen, daß entscheidende Erfolge erreicht werden, und dem entsprechende Opfer tragen. Der Minister hofft, daß es ihm auf dem Wege verstärkter Sparsamkeit gelingen werde, allzu große Geldopfer zu vermeiden.

Nagasaki, 3. Okt. (20. Sept.). Bei einem Ausfalle der Russen aus Port Arthur blieben von 4000 Japanern nur 1 (!) Unteroffizier und 12 (!) Soldaten am Leben. Die Unterminierung der Festungswerke von Port Arthur durch die Japaner wurde am 11. September beendet. (?)

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

St. Petersburg, 22. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat verfügt: die Familien der auf dem Kriegsschauplatz gefallenen, an Krankheiten oder Verwundungen gestorbenen Offiziere und Beamten im Klassenrange durch Auszahlung eines Drittels der den Häuptern dieser Familien zukommenden Pension zu versorgen.

Tabris, 4. Okt. (21. Sept.). Die Cholera verbreitet sich in der Stadt. Der Thronfolger und der Hof reisten ab. Der englische Gesandte traf aus Teheran hier ein.

Aden, 3. Okt. (20. Sept.). (Reuter.) Der Mullah plünderte Dhaden (?); 600 Einwohner wurden getötet.

Gibraltar, 4. Okt. (21 Sept.). (Reuter.) Der Kreuzer „Ssmolensk" ging hier mit dem Kurs nach Westen vorbei.

Tokio, 4. Okt. (21. Sept.). (Reuter.) Die Frist des Dienstes in der Reserve ist von 9½ auf 14½ Jahre verlängert worden. Auf diese Weise erhält die Armee eine Verstärkung um 331816 Mann und die allgemeine Stärke der Truppen wird auf diese Weise eine Million Mann übersteigen.

St. Petersburg. 21. Sept. J. Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna ist am 2. Okt. (19. Sept.) in Bernstorf eingetroffen.

Mukden, 3. Okt. (20. Sept.). (Reuter.) Das Wyborgsche Regiment hat für die im Kampf bei Ljaojan bewiesene Tapferkeit 97 Auszeichnungen erhalten. — Die Japaner entwickeln westlich von Mukden eine eifrige Tätigkeit. Die Chunchusen, die bemerkenswert tapfer sind, dienen den Japanern als Kundschafter. Die russische Kavallerie ist in dieser Gegend stark vertreten, das Pferdematerial ist vortrefflich, die Wege gut.

Paris, 4. Okt. (21. September). Im Hauptquartier Kuropatkins hat man Nachrichten, denen zufolge Ssjaosyr und Ssjantschan, Punkte, die den Dalin-Paß beherrschen, von 12000 Japanern besetzt sind. Kurokis Hauptmacht steht bei Banjupudsy, Nodsus Armee bei dem stark befestigten Jantai. Oku steht westlich von der Eisenbahnlinie. Kuropatkin hat die Pässe im Chamalin-Höhenzuge befestigt, da er derselben benötigen würde, falls er mit der Hauptmacht nach Telin ziehen sollte.

Paris, 3. Okt. (20. Sept.). Der Ministerrat beschloß, das Parlament zum 5. Oktober einzuberufen.

London, 3. Okt. (20. Sept.). (Ueber Berlin.) Aus Tsintau wird gemeldet: Die russischen Offiziere bestätigen die Gerüchte über die Absicht des Port Arthur-Geschwaders, aus dem Hafen auszulaufen.

Madrid, 4. Okt. (21. Sept.). (Wolff.) Die Details des spanisch-französischen Abkommens über Marokko sind ausgearbeitet. Der Text wird geheim gehalten.

Genf, 4. Okt. (21. Sept.). Die japanische Regierung bestellte 200 000 Klgr. Zwieback, die in die Mittelmeer-Häfen transportiert und von dort unter englischer Flagge in den Fernen Osten befördert werden sollen.

Sofia, 3. Okt. (20. Sept.). An der Dobrudscha-Grenze kam es zu einem Feuergefecht zwischen den rumänischen und bulgarischen Grenzwächtern. Die bulgarischen Soldaten hatten 1 Toten und 3 Verwundete.

Konstantinopel, 2. Okt. (19. Sept.). Die Pforte erhebt Schwierigkeiten betreffs der Wiederkehr der bulgarischen Flüchtlinge (50 000) ins Vilajet Adrianopel. Man befürchtet einen Konflikt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 23. September: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. Böttiger.

Eingegangene Liebesgaben.

Den 12. September im Kirchenbecken 19 Rbl. 33 Kop.; für die Familien der einberufenen Soldaten 8 Rbl.; für die Mission 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 23. September, um 4 Uhr nachmittags: Uebung im Choralgesang für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 16. Sonntag nach Trinitatis 6 Rbl. 36 Kop. + 1 Rbl. 37 Kop. + 5 Rbl.; für die Predigten 5 Rbl. 65 Kop.; für die Kirchenremonte 118 Rbl. 26 Kop. + 1 Rbl. 6 Kop. + 30 Kop.; für die Unterstützungskasse 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Totenliste.

Iwan Tassa, † am 19. September hierselbst.

Staatsrat Witold Koprowski, † am 17. September hierselbst.

Johannes Martenson, † am 19. September zu Reval.

Wera Weidemann, † im 17. Jahre am 20. September zu Libau.

Elfriede Heinrichsen, † im 18. Jahre am 19. September zu Riga.

Baronin Jenny v. Tiesenhausen, geb. Scheinvogel, † im 74. Jahre am 20. September zu Riga.

Carl Schepsky, † im 79. Jahre am 20. September zu Frauenburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 22. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.0	756.7	754.0
Thermometer (Centigrade)	+6.6	+8.4	+12.6
Windricht. u. Geschwind.	WS.2	WSW.4	WSW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	92%	66%
Bewölkung	2.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +6.0
2. Maximum d. Temp. gestern +13.2
3. Niederschlag mm. 2.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Sept. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,50
Berlin „	100 Rmk.	46 30
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91½
5% Prämien-Anleihe (1864)	386½
„ „ (1866)	305
Prämien-Anleihe der Adelsbank	256
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Rybinsk-Bahn .	103
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	306
„ „ Internat. Hand-Bank	372
„ „ Diskonto-Bank	372
„ „ Privat-Handels-Bank	190
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel. . .	9925
„ „ Briansker Schienenfabrik . . .	138
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	171½
„ „ Ges. der Malzew-Werke. . . .	590
„ „ Ges. der Puttlow-Fab.	110
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Сентября 1904 г.

Von der Verwaltung
des
Ehstländischen adeligen Güter-Kredit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Ehstländischen Kredit-Verein befindlichen

Vorschuss-Kasse

emittierten Anleihe von einer Million Silber-Rubel **neunzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **fünfundvierzig Tausend Rubel** ausgelost worden sind, welche im **März 1905** zur Realisation zu präsentieren sind:

№№ 35	451	788	1180	1410	1673
42	466	872	1187	1431	1705
120	508	886	1209	1453	1730
169	510	921	1217	1469	1738
210	534	963	1232	1495	1765
270	548	1015	1255	1515	1767
325	563	1054	1264	1540	1811
360	594	1078	1309	1544	1861
364	598	1086	1321	1554	1874
380	617	1092	1323	1566	1893
399	632	1096	1324	1578	1894
428	687	1117	1380	1609	1901
434	705	1119	1399	1625	1940
439	748	1124	1402	1644	1968
446	777	1161	1406	1648	1998

Rückständig:

vom September 1898: №№ 1239.
„ „ 1899: №№ 194, 1371, 1763.
„ „ 1900: №№ 899, 1088, 1955, 1994.
„ „ 1902: №№ 185.
„ „ 1903: №№ 186, 1220, 1362, 1831.

Reval, Kredit-Verein, den 15. September 1904.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Nr. 1764. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Nouveauté
„Damentuch„ für Wäsche
Alleinverkauf bei
R. Tergan.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Декабря 1904 г., а багажъ — 12 Января 1905 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1904 г., а багажа — 27 Января 1905 г., съ 10 час. утра.

Станція Отправленія	Назначеніе	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Вильна	Юрь.	35555	Конверты	2	30	Шакъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	36414	Мануфактурн. тов.	6	30	Бажановъ	„ „
Рига	„	70572	Кнуты простые	1	31	Беттингаузенъ	„ „
Москва	„	41178	Шерстяной тов.	1	07	Гарновъ	Поповъ
Варшава	„	32436	Бумага папиросн.	3	14	Буровикъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	39749	Мѣдь красная	4	04	Растеряевъ	„ „
„	„	42958	Пряжа бумажн.	10	20	Брюгеманъ	„ „
Лодзь	„	69004	Бумага рисовальн.	—	17	Эттервендтъ	„ „
Дрисса	„	70	Чулки бумажные	2	03	Каганъ	Израиль

Verreise am 23. September auf die Dauer von 6 Tagen.
Dr. med. Joh. Meyer.

Eiserne
Betten
mit und ohne Drahtmatratzen
Kinderbetten
mit Netzwerk und mit und ohne Drahtmatratze
empfehlen zu billigen Preisen
Gebr. Brock.

Holz-Artikel

für **Brand** une **Malerei, moderne Bilderrahmen** in jeglicher **Politur** werden billig u. sauber ausgeführt.
O. Audum
Jakobstr. 30.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!
„Siebertol"
Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.



Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Herren-Anzüge | **Herren-Ueberzieher**
S. Kaplan & Press. | **S. Kaplan & Press.**

Taschentücher, Tragbänder
Kragen, Manchetten
Vorhemde, Shlipse, Socken
Wollene und halbwollene Leibwäsche und Nachtwäsche
Brust- und Aermelknöpfe
Regenschirme.

Damen-Havelocks Golf-Capes, Paletots. | **Jupons Pelz-Stolas.**

Billige Herbst-Offerte
der Baumschule in Wassalem
b. Kegel, Estland:
Aepfel, Kronenbäume, à 55 Kop., 10 St. 5 Rbl., Birnen, Kronenb., à 60 K., 10 St. 6 R., Kirschen, à 50 Kop., 10 St. 5 Rbl., Pflaumen, à 50 K., 10 St. 5 Rb., Stachelbeeren, grosse engl., à 20 Kop., 10 St. 1.50 K., Johannisbeeren, rote, weisse, schwarze, à 15 Kop., 10 St. 1 R., Himbeeren, rote, gelbe, schwarze, à 20 Kop., 10 St. 1.50 Kop., Erdbeeren, in 20 guten Sorten, pro Hundert 2 Rb., Rhabarber, echter Queen Victoria, à 20 Kop., 10 St. 1.75 Kop., Rosen, Remontant- u. Thee-, à 25 Kop., 10 St. 2 R., Rosen, Hochstämme, à 100 Kp., 10 St. 8 R., Zierbäume u. Sträucher, à 20 Kp., 10 St. 1.50 Kp., Grosse Deckstrauchermit sehr vielen bunten, pro Hundert 12 Rbl., jüngere 5 Rbl., Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig, 3-jährige, 100 Stück 2 Rbl. Ausführliches Verzeichnis gratis.

Ein Bauplatz
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen**. Zu erfragen Jamasche Str. 21. Daselbst sind **2 gute Zimmer mit Küche zu vermieten.**

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Ein neues Pianino
billig zu verk. — Rigasche Str. 72.

Ausbildung zum Oberbuchhalter | **SIMON** | durch bestbewährten brieflichen Unterricht.
Prospect und Probe gratis F. SIMON | Gerichtlicher Bücher Revisor BERLIN jetzt W. 62 Nettelbeckstr. 16

Ein Student (Mediziner)
erfahrener Repetitor, wünscht in allen Schulfächern **Stunden** zu erteilen — Rig. Str. 71, Qu. Pell, A. Lapin, v. 2—5 U.

Ein Student der Universität
(Russe) wünscht Gymnasiasten oder Realschülern **Stunden zu erteilen** — Rathausstr. 41. **K. Solowjew.**

Eine erfahrene Lehrerin
(Russin) **wünscht Stunden zu erteilen** — Holzstrasse Nr. 17.

Arzt
nach Ghabarowsk
als **Stellvertreter** für hohe Gage **sofort gesucht** durch den Arrendator zu Karlowa.

Ein junger Mann
sucht als Schreiber auf einem Gute oder als Buchhalter **eine Stelle.** Näh. Petersburger Str. 31, bei **Krull.**

Ein Kellner und ein Mädchen
welches russisch spricht, **können sich melden** — Johannisstr. Nr. 7, in der Table d'hote.

Setzerlehrlinge
sucht die **Schnakenburgsche Buchdruckerei.**

Eine ruhige
Miteinwohnerin
wird gesucht und bittet man um **Näharbeit** — Pleskausche Str. 8, 1 Treppe. **Frau Lindeberg.**

Für zwei Wittwen
bittet dringend um
Näharbeit
Frau Dr. Schlüter.
Nähere Auskunft erteilt Frau Haffner, Neumarktstr. Nr. 20.

Frischen
Menado-Mocca-Java-Perl-Java-, flach Guatemala-Perl-Guatemala-, flach Salvador-Liberia-Santos-Perl-Santos-, flach
Kaffee
empfing und empfiehlt **billigst**
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Bestellungen auf **Kohl u. sämtliches Gemüse** werden entgegengenommen — Philosophenstr. 2 und Karlowastr. 84.

Bestellungen auf
Honig
aus Gross-Kongota — Schlossstr. 13, im Hof, bei Frau von Bunge.

Kleider, Gardinen und Plättwäsche
werden gewaschen und geplättet — Russische Strasse Nr. 2.

Eine junge Dame sucht ein möbliertes Zimmer zu mieten
am liebsten in einer Familie. Off. sub „A. B. C." an die Exped. d. Bl.

Ein Student (Armenier) sucht sofort ein gut möbliertes Zimmer unweit des Veterinär-Inst. in einer gebildeten deutschen Familie und einen **Lehrer für die alten Sprachen.** Off. erbeten Hôtel „Europa", Zimmer 4, A r a m.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Breit-Str. 1. Näheres daselbst.

Eine freundliche
Wohnung von 3 Zimmern
zu vermieten — Stapel-Str. Nr. 1. Zu besehen von 11—12.

---

1 Familienwohn.
ist **mietfrei** — Kastanien-Allee 1 a.

Eine freundliche Wohnung
nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Ausstellungsstrasse Nr. 2, Ecke der Verlängerten Lehmstrasse.

Eine **kleine**
Familienwohnung zu vermiet.
— Marienhofsche Strasse Nr. 6.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Petristr. Nr. 76.

Mietfrei eine
möblierte warme Wohnung
von 2 Zimmern in der Mühlen-Strasse Nr. 29.

Stille Wohnung
von 3 Zimmern **1 grosser Keller** und Küche und nebst 2 Zimm. **sind zu vermieten** — Alexanderstrasse Nr. 14.

Renovierte Wohnung
2 Zimmer mit Küche u. Gärtchen, Breitstrasse 12.

Eine Wohnung von 4—5 Zimm.
u. ein kl. **Stutzflügel sind zu vermieten** — Philosophenstr. Nr. 2.

Eine warme Wohnung
von 4 Zimmern **ist zu vermieten** — Gartenstraße Nr. 9.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 5 Zimmern nebst Entrée und Mägdezimmer. Besichtigung von 11—1 Uhr mittags. Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung.

Ein möbliertes Zimmer (separater Eingang) ist
mit voller Pension
abzugeben — Breitstr. 12.

Zwei Zimmer
mit Kochvorrichtung, mit od. ohne Möbel, **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 6.

Jeune franç.
libre 2 h. par jour, cher. occup. près d'enfant. Adr.: Садовая ул., д. 15, L. G.

Ein junges Mädchen
das am hiesigen Gymnasium das Gouvernanten-Examen bestanden, **ert. Stunden** — Kastan.-Allee 43a.

Ein Mädchen
das zu nähen versteht, **wird gesucht** — Jakobstr. 6, in der Bude.

Ein Dienstmädchen
das zu plätten versteht, **sucht** in die Stube oder zum Alleindienen **eine Stelle** — Querstr. 15.

Eine erfahrene ältere
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Botanische Str. 50.

Stubenmädchen
welches deutsch spricht (am liebsten Lettin) wird zu sofortigem Antritt **gesucht.** Zu melden Pferdepost.

Theologisch. Abend
Rig. St. 35. bei **Kersten.**

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, d. 28. Septemb. c.
Konzert
des
Brüsseler Streich-Quartetts
Franz Schörg
Hans Daucher
Paul Miry
Jacques Gaillard.

PROGRAMM.

1. **P. Tschaikowsky** — Streich-Quartett op. 11 in D-dur.
   Moderato e simplice.
   Andante cantabile.
   Scherzo.
   Finale: allegro giusto.
2. **L. v. Beethoven** — Streich-Quartett op. 18 Nr. 6 in B-dur.
   Allegro con brio.
   Adagio ma non troppo.
   Scherzo: allegro.
   Adagio (la Malinconia) allegretto quasi allegro.
3. **Franz Schubert** — Streich-Quartett in D-moll (Der Tod und das Mädchen)
   Allegro.
   Andante con moto.
   Scherzo; allegro molto.
   Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 22. Septbr. c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 8, 49 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Vicepräses.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Derpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen *freie Liebesgabe* für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

СПИСОКЪ
неразданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 1 по 11 Сентября.

Простая и заказ. корр.

75. Вальцу, Карлу
76. Майдо, Л.
77. Карзубову, Гр. Ив.
78. Раудъялгъ Э., Г-жѣ, обр. Цар. Села
79. Свинеръ, Оскаръ
80. Пятска, Янъ
81. Шмиту, Март. Христ.
82. Мойземсону, М. А.
83. Левиновичъ, Д., Д-ръ
84. Журавлевой, М. Евг.
85. Штейну, Р., адр. Вальда
86. Фадѣеву, Л.
87. Виколову
88. Эпштейну, Янкелю
89. Кангро, А.
90. Гартманъ, Вольд., обр. Карлсбада
91. Юргенсонъ, Анни
92. Поомъ, Маали
93. Кязу, В.
94. Курггъ, Гансъ
95. Калмъ, І.
96. Моссъ, Е.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 1. Oktober (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 22-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 215. Donnerstag, den 23. September (6. Oktober) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Siccard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mepl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Man ist, wie eine Londoner Meldung von voriger Woche besagt, auf dem Kriegsschauplatze geradezu „verblüfft" über die japanische Untätigkeit in der Mandschurei und kann es nicht begreifen, aus welchem Grunde die Japaner ruhig abwarten, daß die russischen Streitkräfte immer neue Truppen heranziehen und ihre Vorbereitungen vollenden.

Diese Verblüffung teilt sich mehr und mehr auch der ausländischen Presse und ihren Berichterstattern mit. Man tappt immer tiefer im Dunkeln und weiß mit der gegenwärtigen Kriegslage garnichts Rechtes anzufangen. Eine Reutersche Meldung aus Mukden beschränkt sich auf die orakelhafte Ankündigung, es seien keine Gefechte mitzuteilen „allein der Feldzug werde demnächst in ein ganz neues Stadium eintreten." — Wenn man nichts Gewisses weiß, ist es vielleicht noch das dankbarste Geschäft, sich aufs Prophezeien zu legen.

Festzustehen scheint nur, daß die Japaner, während sie sich im Zentrum, d. h. auf der Hauptstraße von Ljaojan nach Mukden, passiv verhalten, sowohl auf ihrem östlichen Flügel (Kuroki), als auch auf ihrer westlichen Flanke (Oku) gesteigerte Regsamkeit entfalten und umfassende Vorbereitungen treffen, die im Westen sich bis an die Bahnlinie Goubandse-Sinmintin erstrecken. — Von Interesse ist auch die gestern und schon früher vom Telegraphen gemeldete Anlage von Fortifikationen bei Jantai. Das braucht noch nicht so gedeutet zu werden, daß die Japaner sich auf eine Defensive einrichten, sondern ließe sich auch dadurch erklären, daß die Japaner ihre Zentrumstellung unter Nodsu befestigen, um von dem Zentrum, ohne dieses gegen einen russischen Vorstoß zu schwach zu machen, möglichst viel Truppen den aggressiv operierenden Flanken abgeben zu können.

Einen ziemlich anschaulichen, wenngleich etwas vielfarbigen Inhalt bietet über die Lage in der Mandschurei folgende, gestern nachmittags aus Charbin von der „Russ. Tel.-Ag." uns übermittelte Depesche vom 21. September:

„Eingelaufenen Nachrichten zufolge haben die Japaner bei Sjaobeiche mehrere Brücken über den Ljaohe geschlagen; auch verbessern sie die Wege, die von hier nach dem Norduser des Ljaohe führen. — Nördlich von Dawan stehen keine japanischen Truppen. Bei Sinmintin, dem Endpunkte der von Goubandse nach Nordosten führenden Bahn, sind zahlreiche Chunchusen-Banden zu bemerken, was auf die Nähe der Japaner schließen läßt. Der Verkehr zwischen Mukden und Sinmintin ist nicht mehr ohne Gefahr. — — In Tschemulpo ist in letzter Zeit ein Anzahl japanischer Truppen ausgeschifft worden. Der Proviant der japanischen Armee wird auf Transportschiffen zur Jalu-Mündung geschafft und von dort in Dschonken nach Schachedse befördert. Der Bau der Bahnlinie Fönghwangtschöng-Schachedse schreitet rüstig vorwärts. — Auf dem Kriegstheater ist es still geworden. Kurokis Armee sucht offenbar unsere linke Flanke zu umgehen; sie bewegt sich in nordöstlicher Richtung. Man hat Grund zu vermuten, daß die Japaner, abgesehen von der Umgehung, auch noch einen Angriff planen. — — In Söul sollen, Gerüchten zufolge, 12 000 Mann japanischer Verstärkungen erwartet werden. Es sind Maßregeln getroffen worden, um die Garnison in Gensan zu verstärken."

Das äußere Kirchenwesen in Livland im Jahre 1903.

Der livländische Generalsuperintendent G. Oehrn hat in überaus dankenswerter Weise auch in diesem Jahre Mitteilungen über das Kirchenwesen unseres Landes veröffentlicht. Der Bericht, der namentlich im zweiten Teil eine Fülle interessanter Daten gibt, knüpft an den Bericht des Vorjahres an. Er zerfällt in drei Teile, deren erster einer Uebersicht über das äußere Kirchewesen gewidmet ist; der folgende Teil beschäftigt sich mit dem religiössittlichen Leben der Gemeinden und der letzte bespricht ganz kurz die Berührung mit anderen Konfessionen.

Was zunächst das äußere Kirchenwesen betrifft, so läßt sich hier erfreulicher Weise ein Fortschritt konstatieren. Das ist um so erfreulicher, als ein wirtschaftlich schweres Jahr hinter uns liegt, denn die industrielle Notlage währte fort und auf einem Teil des Konsistorialbezirks lastete Hungersnot.

Der vorige Bericht sprach den Wunsch aus, daß die Pfarrteilung in ganz Livland energisch und planmäßig in Angriff genommen würde. Zur Erfüllung dieses Wunsches sind doch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen worden. Vor allem ist hier die energische und zielbewußte Vorarbeit zu nennen, die in Schlock-Dubbeln geleistet worden ist und auf Verselbständigung der Pfarre Dubbeln hinzielt. Ebenso haben die Verselbständigungen der beiden Pfarren Seltinghof und Awwinorm-Lohusu im letzten Jahr einen Schritt vorwärts getan, sind sie doch beide früher selbständige Pfarren mit eigenen Regulativen gewesen, die bloß durch Personalunion mit Torma und Marienburg vereinigt gewesen sind. In Awwinorm schreitet der Bau des Pastorats und seiner Nebengebäude fröhlich fort. In Seltinghof spricht sich der Wunsch, einen eigenen Pastor zu haben, immer klarer aus. Auch die Pfarrteilungsfrage in St. Elisabeth-Pernau ist eifrig im Konsistorium, bei der Unterstützungskasse und in Pernau ventiliert worden. Zintenhof und Kerro stehen wesentlich ebenso wie vor einem Jahr. In beiden Filialen regt sich spürbar das Verlangen nach Neubau, resp. Umbau der Kirchen und in Zintenhof nach einem eigenen Pastorat. Die estnische Gemeinde zu Walk verlangt nach einer eigenen Kirche und arbeitet energisch auf Stärkung des Gemeindebewußtseins hin. Dringend erwünscht wäre eine Vereinigung der Luhdeschen Esten mit denen von Walk-St. Johannis, wenn auch nur durch gemeinsame Bedienung durch denselben Pastor.

An Kirchenbauten ist zu verzeichnen der Bau der Kirche zu Schlock, deren Grundstein am 16. Juli 1902 gelegt worden war und die nun am 31. August des vorigen Jahres geweiht werden konnte; sodann die Vollendung der St. Petri-Kirche in der Embachstadt, die am 7. Dezember 1903 gefeiert wurde. Es war ein fröhliches Dankfest, ein Zeugnis der Leistungskraft christlicher Liebe. Endlich sei hier noch der Grundsteinlegung der neuen lettischen Gertrud-Kirche in Riga gedacht. Die Vollendung des bereits begonnenen Baues steht in zwei Jahren zu erwarten.

Der Bericht wendet sich nun zur Besprechung dreier Kirchenjubiläen. Die Kirche zu Olai feierte ihr 150-jähriges Jubiläum; die Trinitatis-Kirche ihr 25-jähriges Jubiläum und die Petri-Kirche in Riga den 50-sten Jahrestag seit Aufstellung des neuen herrlichen Altars. Die Kirchen erhielten bei dieser Gelegenheit reiche Geschenke.

Die Fürsorge für die Kirchhöfe scheint in Zunahme begriffen zu sein. Mit dem Augenblick wo die Kirchhöfe, eingeteilt und vermessen werden und der Verkauf von Erbplätzen beginnt, regt sich neuer Eifer im Schmücken und in der Pflege der Gräber.

Nach ausführlicher Besprechung der Pastorate und Küsterate folgen zum Schluß des ersten Teils die Personalveränderungen. Gestorben sind die Pastoren Georg Schwartz-Pölwe, Propst des Werroschen Sprengels, und Paul Kügler-Roop. Mit dem Rechte der Emeritur traten aus dem Amte: Pastor Th. Doebner zu Kalzenau, Pastor Bergmann an der Jesus-Kirche, Pastor Th. Hesse zu Theal-Foelck. Zum Propst des Werroschen Sprengels wurde Pastor Falck-Kannapäh, zum Propst des Wendenschen Sprengels Pastor Irbe-Serben bestätigt.

Zu Staatsräten sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, befördert worden: der livländische Gouvernements-Architekt Lunski und das beständige Glied der livl. Gouvernements-Wehrpflichtsbehörde Krahm.

Riga. Sechs politische Prozesse werden in Riga im Gebäude des Bezirksgerichts am 25. und 26. Oktober verhandelt werden. Als Gerichtsbehörde fungiert, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, eine besondere Kommission des St. Petetersburger Appellhofes, der ständische Vertreter beigegeben sind. Für jeden Tag sind drei Sachen angesetzt. Die Namen der Angeklagten sind: Wulf Friedmann, Mickel Sawitzky, Alexander Sandowsky, Eduard Swirgsdin, Iwan Dunaschew und Jahn Master, Arnold Tormann und andere. Der erstgenannte ist Kleinbürger und wird angeklagt auf Punkt 1 des Art. 252 des Strafgesetzes (frecher Tadel der souveränen Gewalt), die andern sind sämtlich Bauern und werden angeklagt auf Punkt 2 des Art. 129 des Strafgesetzes (Verbreitung verbotener Schriften). Die Sachen werden bei geschlossenen Türen verhandelt werden.

— Den Rigaer Blättern zufolge ist auch der Augenarzt Dr. G. Reinhard auf den Kriegsschauplatz einberufen und nach Chabarowsk dirigiert worden.

Kurland. Aus Manjulutschautsy ist, wie das „Rig. Tgbl." der „Kurl. Gouv.-Ztg." entnimmt, die Nachricht gekommen, daß die Kurländische Fliegende Sanitätskolonne sich im Interesse größerer Beweglichkeit in zwei Abteilungen geteilt hat: zur ersten gehören Baron Hahn, Dr. Katterfeldt, Voß, Hehn, Bistram, Tieß, Peterson, Kupritschek und 5 Diener; zur zweiten — Baron Manteuffel, Dr. Hildebrandt, Krylow, Bettak, Baron Bagge, Stempel, Kronlin, Kalning und 5 Diener.

St. Petersburg. In einem Tagesbefehl gibt, den Residenzblättern zufolge, der Oberkommandeur der Flotte und der Häfen des Baltischen Meeres folgendes kund: Am 17. September abends berührte das in See bugsierte Geschwader-Panzerschiff „Orel" infolge eingetretenen niedrigen Wasserstandes den Meeresgrund. Dieser Fall ist an und für sich nicht von Bedeutung, da das Schiff mit einer Schnelligkeit von ½ Knoten fortbewegt wurde und folglich nichts Gefährdendes passieren konnte, doch wichtig ist hierbei, daß keines der auf der Großen Reede ankernden Schiffe auch nur eine Schaluppe zur Hilfserweisung aussandte, wie das die Ordnung und sogar die Etikette des Marinedienstes vorschreiben. Keiner der Marinebediensteten ist zur Aufwerfung der Frage, ob Hilfe notwendig ist oder nicht, berechtigt und muß in Havariefällen sofort seine Dienste anbieten, nicht nur dem eigenen oder ausländischen Kriegsschiff, sondern sogar jedem Handelsschiff... Der Oberkommandeur macht den betr. Kommandeuren eine Bemerkung wegen mangelnder Wachsamkeit und Aufmerksamkeit beim Reededienst. — Das Panzerschiff „Orel" kehrte am selben Abend um 9 Uhr 55 Min. zurück und ging auf der Großen Reede vor Anker.

— Der bisherige Dragoman der russischen Gesandtschaft in Tokio, Hofrat Wilm, ist, wie die „Birsh. Wed." berichtet, dem General Kuropatkin zukommandiert worden, um die diplomatische Korrespondenz zu führen.

— Die in letzter Zeit immer häufiger werdenden Cholera-Fälle in Baku und Saratow haben, wie die „Birsh. Wed." erfahren, die städtische Sanitätskommission veranlaßt, eine Reihe von Maßregeln für den Fall des Auftretens der Cholera in St. Petersburg auszuarbeiten.

— Wie wir unlängst meldeten, wird zurzeit das Projekt der Stiftung eines besonderen Ordens für Künstler erwogen. Das veranlaßt den „Skorpion"-Mitarbeiter der „Birsh. Wed." zu folgenden Betrachtungen: „Man sagt, die Künstler werden jetzt mit Orden belohnt werden. Das ist neu. Bisher wurden sie mit Applaus belohnt. Daher hieß es in den Zeitungen: „Der Künstler wurde mit andauerndem Applaus belohnt" — oder.: „Die hochbegabte Künstlerin wurde mit donnerndem Applaus empfangen." Und die Rezensenten unterschieden streng zwischen „andauernd" und „donnernd." Jetzt werden Orden eingeführt. Das ist gewiß ein treffliches Beginnen, aber mich dauern die armen Rezensenten. Gibt es erst Orden, wozu dann Rezensionen? Aber soll man nicht zum Trost der Rezensenten auch für sie einen Orden schaffen? Das wäre eine Idee! Das Spiel einer Künstlerin mit dem Melpomene-Orden zweiter Klasse, besprochen von einem Kritiker, in dessen Knopfloch der „Belinski" erster prangt... Ja, die russische Kunst entwickelt sich."

Charkow. Im Lehrkörper des Charkowschen Technologischen Instituts sind, wie die „St. Pet. Z." der „Ruß" entnimmt,

---

Feuilleton.

Goethe als Schwiegervater.

Von Ludwig Geiger*).

Die Weimarer Briefausgabe — ein Teil der großen Goethe-Editionen, deren eben erschienener 29. Band die Zahl dieser Schriftstücke bis 31. Oktober 1818 auf 8207 bringt — hat uns neben unzähligen einzelnen Briefen viele ganze Briefreihen beschert. Dadurch wurden viele wichtige persönliche und wissenschaftliche Beziehungen des Meisters neu aufgedeckt, neues Licht über manche bisher unbekannte Seiten seines Wesens verbreitet Unter diesen Briefreihen ist an ersten Stelle die große, weit mehr als hundert Nummern umfassende Sammlung der Briefe Goethes am Christiane zu rechnen. (1792 bis 1816.) Man darf ruhig sagen, daß diese Sammlung ganz unbekannte und sehr wichtige Beiträge für die Charakteristik Goethes lieferte und daß sie überhaupt Christiane, diese vielverkannte Lebensgefährtin Goethes, erst richtig erkennen lehrte. Wie schade, daß diese Sammlung aus etwa 15 Bänden der großen Briefedition herausgeklaubt werden muß und nicht in einer Sonderausgabe vorliegt. Mag man über Christiane nun auch noch so gut denken — und ich gestehe, daß ich zu ihren Verteidigern gehöre — das Eine wird man nicht leugnen: bei ihrem Ursprung, ihrem langjährigen irregulären Verhältnis zu Goethe, ihrem nicht sehr hohen Bildungsgrade und ihren nicht hoffähigen Manieren war es schwer, wenn nicht unmöglich, während ihres Lebens für den einzigen Sohn August, der bei dem Tode der Mutter schon 27 Jahre alt und für dessen ungezähmtes Naturell eine Frau sehr nötig war, eine gebildete Gattin aus vornehmer Familie zu erlangen. Aber sehr kurz nach Christianes Tode — das Trauerjahr war kaum vorüber — fand sich eine solche in Ottilie v. Pogwisch.

Die Ehe wurde 1817 geschlossen, wurde mit drei Kindern gesegnet, kam aber durch Augusts Tod 1830 zu einem frühzeitigen Ende. Nicht über diese Ehe im allgemeinen soll hier gehandelt werden. Nur so viel sei kurz gesagt, daß sie nicht völlig glücklich war und daß an dem Unglück beide Teile vielleicht gleiche Schuld trugen — August durch seine Wildheit und Trunksucht, Ottilie durch ihre Koketterie, um ein mildes Wort zu brauchen. Hier genügt es, diese Mißverständnisse obenhin anzudeuten. Was uns interessiert, das ist die Bemerkung, daß Ottilie eine feingebildete, lebhafte, geistreiche, anmutige Frau war, die zwar gar nichts von Haushaltung verstand, aber durch viele andere angenehme weibliche Eigenschaften das Herz des Schwiegervaters, der solchen Reizen sehr zugänglich war, zu gewinnen verstand. Von diesem Verhältnis des Schwiegervaters zur „Tochter" und von seinem schriftlichen Verkehr mit ihr in den Jahren 1817 und 1818 soll hier mit Zugrundelegung des erwähnten 29. Bandes der Weimarer Briefausgabe sowie des vorangehenden die Rede sein.

Von dem persönlichen Verhältnis der jungen Frau zum „Papa" wußte man manches, namentlich durch die anmutigen Schilderungen der dem Goetheschen Hause nahestehenden Jenny v. Pappenheim, die Lili v. Kretschmann vor einigen Jahren veröffentlicht hat. Briefe dagegen von Goethe an seinen Sohn und seine Schwiegertochter waren äußerst wenige bekannt—, da die Originale in dem früher unzugänglichen Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar sich befanden — nur solche, die zufällig in Privatsammlungen und öffentliche Bibliotheken geraten waren. Zu derartigen Schriftstücken zu gelangen, war nicht immer leicht. Ich hörte vor zwei Jahrzehnten von der Existenz eines solchen Briefes in der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Um ihn einzusehen, mußte ich mich an den damaligen Leiter Prof. Lepsius wenden. Dieser wollte von mir wissen, was in dem Briefe stände. Und erst als ich bekannte, den Inhalt nicht zu kennen und eben gerade darum den Brief benutzen wolle, erhielt ich ihn ausgehändigt.

Jetzt liegen nun die Briefe aus den ersten Jahren der jungen Ehe vor. Man darf in ihnen natürlich keine ununterbrochene Korrespondenz vermuten. Denn das junge Paar lebte ja mit dem Dichter zusammen, in den Mansardezimmern des ehrwürdigen Hauses am Frauenplan in Weimar. Daher war der Verkehr zumeist ein persönlicher und mündlicher. Von diesem haben sich keine Zeugnisse erhalten, nur die trockenen Notizen des Tagebuchs, die wenigstens in den ersten Jahren fast nur das Zusammensein mit Ottilie ganz kurz erwähnen. Aber sowie Goethe von Weimar fern war, begann der aufschlußreichere schriftliche Verkehr. Und Goethe war oft fern. Viele Monate des Jahres verbrachte er in Jena, wo er ungestörter arbeiten konnte, als in Weimar; er unternahm ziemlich häufig langdauernde Badereisen; auch daß junge Paar war manchmal von Weimar fort — einmal mehrere Wochen in Berlin. Diese Korrespondenz des Schwiegervaters mit dem jungen Paar war zunächst eine geschäftliche. Sohn und Tochter waren die Kommissionäre des Abwesenden: sie hatte ihm allerlei nachzuschicken, das Angekommene aufzubewahren, die Exemplare neuerschienener Werke oder Zeitschrifthefte zu verteilen, Gelder anzulegen. Bei solcher Gelegenheiten schrieb Goethe dem Sohne einmal, er erbitte sich „Ew. Weisheit Gutachten" — Ausgaben zu bestreiten, und was sonst von geschäftlichen Dingen zu erledigen war. Die Briefe des Alten waren ferner, wie die Schreiben eines Reisenden an Daheimgebliebene zu sein pflegen, chronikartige Berichte der Erlebnisse, Ankündigungen von Besuchen, Fragen nach den Zurückgebliebenen.

Aber die Briefe bieten auch anderes, als das eben Erwähnte. Schon der Braut des Sohnes hatte der Alte nicht bloß Leckerbissen mit zierlichen Worten übersandt, sondern sie auch in seine Studien einzuführen gesucht, ihr „Pflanzenlektionen" gegeben und war sorglich bemüht, sie heiter zu empfangen. Daher war er zufrieden, daß während eines Unwohlseins ein Platzregen sie von einem Besuche bei ihm zurückhielt, „denn es würde ihr doch keinen Spaß gemacht haben, den Papa lahm zu finden".

Am 17. Juni 1817 war die Hochzeit in Goethes Haus. „Die jungen Leute", schrieb er einem Freunde, „sind das geeignetste Paar, das es vielleicht gibt, und scheinen wirklich für einander prädestiniert. Es ist mir nicht bang um sie." Als er zum ersten Mal die Schwiegertochter um Besorgungen bat, tat er es mit folgender anmutigen Einleitung: „Da ich vermuten darf, daß meine geliebte Tochter etwas mehr Wirkung in die Ferne ausüben wird, als mein lieber Sohn, ferner daß gewisse Ausrichtungen ihrer stillen Häuslichkeit mehr anzuvertrauen sind, als dem hochgeschäftigen Staatsdiener". Er hatte mancherlei zu berichten von einem großen Lachs, bei dessen Zerlegung der Professor den Köchen in die Hände arbeitete, und von einem Elefanten, bei dem er die Freude erleben wollte, „in dem Bauche des Ungeheuers den Professor mit zwei Prosektoren emsig ihre Messer wetzen und brauchen zu sehen". Er berichtete auch sonst, wie er sich zu Jena beschäftige, sich gern abends einen Gast einlade, nicht zwei, „denn das widerspricht sich gleich und man kommt zu keinem Zweck". So oft er nach Jena ging, empfand er Sehnsucht nach den Zurückgelassenen; darum unterichtete er sie gleich von allem Guten, das ihm zuteil ward. Dazu gehörten künstlerische Gaben: — so die von L. Seidlers „talentreicher Anmut" ihm gewidmete Zeichnung einer Abteilung des phigalischen Frieses.

Auch Dichterisches wurde erörtert und gesendet. Am 11. Februar 1818 hatte August im Namen von 50 Mitgliedern der Weimarer Hofgesellschaft den Vater um Stanzen zu

*) „Aus der Köln. Ztg.".

im laufenden akademischen Jahre sehr einschneidende Veränderungen eingetreten: 22 Professoren und Lektoren wurden zum Teil entlassen, zum Teil suchten sie selbst um ihre Verabschiedung nach. Unter diesen befinden sich Gelehrte, die sich in der wissenschaftlichen Welt eines hohen Ansehens erfreuen. Einige dieser Gelehrten erhielten sofort Aufforderungen von anderen Hochschulen; so z. B. wurde der entlassene Professor der Mathematik Krassuski an das Warschauer Polytechnikum berufen. Andere Professoren, vornehmlich Chemiker und Ingenieure, haben Stellen auf Fabriken erhalten, wiederum andere mußten leider ihre Spezialität aufgeben und sich einem anderen Berufe zuwenden, was nicht immer leicht fiel. Ein Professor der Mathematik wurde als Mathematiklehrer an das Poltawasche Kadettencorps berufen.

Sibirien. Zur Eröffnung des Verkehrs auf der Baikal-Umgehungsbahn schreibt die „Ruß.": Die Länge der ganzen Umgehungsbahn beträgt 243,3 Werst; ihren Anfang nimmt sie bei der Station Irkutsk und zieht sich zunächst in einer Länge von 84 Werst längs dem felsigen Ufer des Baikal-Sees hin, wobei die Vorgebirge, Buchten und andere Hindernisse durch Tunnel, Brücken und Viadukte überwunden sind. Die Breite des Oberbaues beträgt 2,60 Faden. Der im Jahre 1899 begonnene Bau dieser Bahn stellt eine der schwierigsten Arbeiten dar, die je ausgeführt worden sind. Der westliche Teil der Bahn allein enthält 33 Tunnel, aus deren Oeffnungen vermittelst Dynamit gegen 400 000 Kubikfaden Fels herausgesprengt wurden. Der Oberbau der Umgehungsbahn nimmt 6000 Dessj. ein, von welchen 1409 Dessj. mit dichtem Hochwalde bedeckt waren; zum Aufschütten des Oberbaues waren 1 005 000 Kubikfaden Erde erforderlich. Bei der Anlage des Oberbaues mußten mit Dynamit 461 700 Kubikfaden Fels abgesprengt werden. Die Gesamtkosten belaufen sich bis hierzu auf 53 628 000 Rbl. oder auf 219 783 Rbl. pro Werst.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Sept. (6. Oktober.)

Mr. Chamberlains Zolltarif-Campagne. I.

Londoner Brief von E. M.

London, den 28. (15.) September.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Ihre Leser wissen aus den politischen Spalten Ihres Blattes, daß England sich seit einiger Zeit inmitten einer starken, an die Grundlagen seiner inneren und äußeren Politik greifenden Agitation befindet, deren Resultate, falls sie erfolgreich ist, bis in die fernsten Gegenden der Welt sich fühlbar machen müssen. Ich spreche von Mr. Chamberlains Angriffen auf die englischen Freihandelsgrundsätze.

Seit über ein halbes Jahrhundert hat dieser erste Handelsstaat der Welt keinerlei Ausfuhr- oder Einfuhr-Zölle gekannt — mit Ausnahme einiger Jahre der jüngsten Vergangenheit, während welcher er in einigen wenigen geringen Zöllen eine Einnahmequelle für seine durch den Burenkrieg stark in Anspruch genommenen Staatsfinanzen gesucht hatte. Während alle übrigen Großmächte sich gegenwärtig mit immer höheren Zollschranken umgeben, war man in England bisher gewohnt, gerade im Freihandel einen Hauptfaktor des eigenen Wohlstandes zu erblicken.

Aber diese Grundlehre seiner Handelspolitik wird jetzt von einem seiner energischsten und scharfsichtigsten Staatsmänner angegriffen, der die Ansicht versteht, daß diese Grundsätze antiquiert, daß sie in der Gegenwart für den Staat schädlich geworden seien und täglich gefährlicher würden, und daß eine radikale Abkehr von ihnen für die Erhaltung der britischen Suprematie wesentlich sei. Der darüber entbrannte Streit — denn Chamberlain findet eine starke Opposition — ist im Begriff, England zunehmend zu erregen, und er wird überall seinen Widerhall finden, wo englische Handelsinteressen hinreichen, d. h. er wird — es ist wohl nicht zu viel gesagt — mehr oder weniger die ganze Welt interessieren.

Es wird Ihnen daher vielleicht willkommen sein, wenn ich den Versuch mache, die in diesem Kampfe gegen einander stehenden Ansichten und ihre Gründe so weit darzulegen, daß Ihren Lesern sichere Anhaltspunkte für die Beurteilung einer Diskussion geboten werden, von der sie in Zukunft sicher viel zu lesen haben werden. Ich bitte dabei um einige Nachsicht, wenn ich durch unvermeidliche Details Ihre und Ihrer Leser Geduld ein wenig auf die Probe stellen sollte. Die behandelten Fragen sind aber praktisch und theoretisch ebenso wichtig und interessant, als weitschichtig und können ohne dergleichen Einzelheiten kaum klargelegt werden. Ein einmaliges Opfer an Aufmerksamkeit dürfe sich aber verlohnen: es erleichtert ein weiteres Verfolgen dieser Angelegenheit, die noch längere Zeit einen hervorragenden Punkt im allgemeinen Interesse einnehmen wird.

*

Vor mehr als Jahresfrist sah Mr. Joseph Chamberlain sich veranlaßt, vom Posten eines Staatssekretärs der Kolonien, den er 8 Jahre lang verwaltet hatte, zurückzutreten, um nicht als Mitglied des Ministeriums dieses mitverantwortlich zu machen für seine namentlich anfangs im Lande lautesten Widerspruch findenden Pläne. Nicht als ob dieser kleine Mißerfolg ihn im geringsten entmutigt hätte. Im Gegenteil, durch die Verzichtleistung auf seinen Ministerposten bekam er alle seine Kräfte frei, um in Schrift und Wort mit einer für einen 69-jährigen fast beispiellosen Energie eine Agitation für seine Ideen zu eröffnen. Noch scheint er weit davon entfernt, die Mehrzahl des englischen Volkes für seine Pläne gewonnen zu haben. Doch schnell hat er erreicht, daß die von ihm aufgeworfenen Fragen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses dieses Landes gerückt sind. Fast keine Woche vergeht, ohne daß die englischen Blätter in ihren Spalten über den Konflikt zu berichten haben, fast kein Monat verstreicht, ohne daß Mr. Chamberlain selber auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett oder einem von seiner Partei arrangierten Meeting eine seiner großen Reden hält, in denen er, mit bemerkenswerter Kunst sich jeweilig seinen Zuhörern anpassend, sein eines Thema variiert: strammere imperialistische Politik auf schutzzöllnerischer Grundlage. Laßt uns, so sagt er, unsere Kolonien durch engere Handelsbeziehungen an uns fesseln, sonst droht uns in nicht zu weiter Ferne ein Zerbröckeln des großbritannischen Imperiums, „dieses stolzesten Baues, den die Geschichte gesehen." Laßt uns die Freihandelsprinzipien, denen England 60 Jahre lang, davon die letzten 30 sicher zu seinem Schaden, gehuldigt hat, aufgeben, um durch vernünftige Zollschranken die immer drohender werdende fremde Konkurrenz vom britischen Boden fernzuhalten und die mit dem Auslande nicht mehr Schritt haltende englische Produktion neu zu stärken.

Man erwartet, daß bei den nächsten Parlamentswahlen die von Mr. Chamberlain ausgegebene Losung die Wahlparole abgeben wird, wie dies schon bei den während der letzten Jahre stattgefundenen Nachwahlen mehr oder weniger der Fall gewesen ist. Jede der beiden großen Parteien rechnet dabei auf den Sieg: die konservativen Unionisten (die Chamberlain freundliche gegenwärtige Regierungspartei), indem sie auf eine lange Reihe von Zustimmungsadressen und Meetingserfolgen hinweisen, die vereinigten liberalen Parteien, indem sie, vielleicht mit mehr Recht, von ihren 10 bei den Nachwahlen neuerrungenen Parlamentssitzen auf die Stimmung der Bevölkerung schließen.

Es ist beachtenswert, daß Mr. Chamberlain im Laufe seiner Agitationskampagne seine Pläne stetig erweitert hat. Als er im Mai v. J. seine Redetour durch ganz England antrat, legte er zunächst nur auf den ersten Punkt des obigen Programmes Gewicht, d. h. er empfahl als sicherstes Mittel, den bereits wankenden Kolonialstaat zusammenzuhalten, die Gründung eines allenglischen Zollvereines. Bisher bedienen sich die selbständigen englischen Kolonien verschiedener, z. T. recht hoher Schutzzolltarife gegenüber dem gesamten Auslande einschließlich ihres Mutterlandes. Diese inneren Zollschranken stellen aber, wie Mr. Chamberlain ausführt, direkt die Einheit des englischen Staates in Frage, indem sie Mutterland und Kolonien einander immer mehr entfremden. Auf zwei Konferenzen der Kolonial-Premiers (1897 und 1901) hatte nun Chamberlain bereits mit Erfolg versucht, die Kolonien zu bewegen, dem Mutterlande nach Möglichkeit weitgehende Vorzugstarife zu gewähren: Kanada hat seitdem eine Herabsetzung aller Zölle gegenüber dem Mutterlande um 33⅓%, die südafrikanischen Kolonien eine solche um 25% zugebilligt und Australien ähnliche Tarifreformen wenigstens versprochen. Zu weiteren Konzessionen waren aber diese Kolonien nicht bereit, wie Chamberlain wohl ganz zutreffend bemerkte, ohne eine Entschädigung sowohl für die Einbuße an Zolleinnahmen, als auch für die Beeinträchtigung ihrer jungen, des Schutzes nunmehr teilweise beraubten Industrie. Daher schlug er in seinen ersten Reden einen Einfuhrzoll allein auf alle aus dem Auslande nach England eingeführten Lebensmittel vor, von dem seinerseits nur der Import aus den Kolonien befreit sein sollte. Der Vorteil, den daraus ihre Landwirtschaft ziehen würde, sollte die Kolonien zu weiteren Opfern willig machen. Noch konnte M. Chamberlain sich mit Recht am 15. Mai v. J. in Birmingham als Freihändler im wahren Sinne des Wortes und Gegner eines Schutzzollsystems bezeichnen.

Bald jedoch merkte er, daß die von ihm vorgeschlagenen Bevorzugung der Kolonien eine recht kühle Aufnahme in England fand, die von den neuen Zöllen befürchtete Verteuerung der Lebensmittel aber die arbeitenden Klassen alarmierte, trotz seiner Versicherung, daß die zu erwartenden Zollüberschüsse zur Gründung eines Alter-Pensionsfonds dienen und eine Herabsetzung gegenwärtiger Steuern, besonders der noch vom Burenkriege her bestehenden Tee- und Zuckerakzise, ermöglichen sollten. Daher griff er zu weiteren Vorschlägen, mit denen er den Wünschen der ausschlaggebenden Partei seiner Hörerschaft, der englischen Industrie, besser entgegenzukommen hoffte. Schon in seinen ersten Oktober-Reden v. J. (in Glasgow und Greenock) empfahl er, sein bisheriges offizielles Programm überschreitend, auch Zölle von im Durchschnitt 10% von allen eingeführten Industrie-Artikeln zu erheben. Diese als sog. Vergeltungszölle benutzend, sollte England ein Mittel gewinnen, um sich bessere Zollbedingungen von seinen schutzzöllnerischen Handelsnachbarn zu erzwingen. Und auf dieser Bahn fortschreitend, schlug er im Oktober 1903 in Liverpool vor, die gesamte Heimindustrie durch Schutzzölle gegen die unfaire ausländische Konkurrenz zu schirmen. So war denn aus dem früheren Freihändler Chamberlain zuerst ein Vergeltungszöllner und schließlich ein Schutzzöllner geworden.

An der Spitze der extrem liberal-freihändlerischen Bewegung steht der Cobden-Klub, so genannt nach dem bekannten Begründer und glühenden Verfechter des englischen Freihandelssystems Richard Cobden. Dieser Klub hat in einer langen Reihe meist vorzüglich geschriebener Broschüren Mr. Chamberlains Ideen aufs heftigste bekämpft. Es wundert einen daher nicht wenig, zu erfahren, daß Chamberlain selber 12 Jahre lang, bis 1892, ein eifriges Mitglied desselben Klubs gewesen ist. Man hat aber nicht zu vergessen, daß sein neues handelspolitisches Programm nicht den einzigen Umschwung in seinen Anschauungen darstellt, daß er, seit 1876 ununterbrochen Mitglied des Unterhauses, während der ersten 10 Jahre ein gefährlicher Radikal-Liberaler war, Mitte der Achziger einer der Gründer der von der liberalen Partei sich abspaltenden gemäßigteren „Liberalen Unionisten" wurde, und daß sein gegenwärtiger Pakt mit der konservativen Partei nur einen weiteren Schritt in derselben Richtung bedeutet. Wie nicht anders zu erwarten, hat diese in manchen Punkten in der Tat auffallende Mauserung einen dankbaren Angriffspunkt für seine Gegner abgegeben.

Mr. Chamberlain verteidigte sich gegen diese Angriffe anfangs, indem er sagte, daß wohl auch er einige 30 Jahre, nachdem das Freihandelssystem in England akzeptiert worden, von dessen Nutzen überzeugt gewesen sei, daß jedoch während der letzten drei Dezennien die Situation sich vollkommen geändert habe. Auch die Freihandelsapostel Cobden und Brighton hätten angeblich damit gerechnet, daß das Freihandelsprinzip von allen Ländern würde angenommen werden. Wenn der Freihändler lehrt, daß nur völlige Zollfreiheit der Industrie und dem Handel natürliche Entwickelungsbedingungen bietet, die Preise auf natürlicher Höhe hält, daß nur völlig freie Konkurrenz jede Produktion den für sie günstigsten Ort und die geeignetste Form aufsuchen läßt, den Produzenten den für ihn vorteilhaftesten Markt, den Käufer die billigste Waare finden lehrt, so finde diese Argumentation, auch ihre Richtigkeit zugegeben, jedenfalls aufs gegenwärtige England keine Anwendung. In diesem Lande genieße wohl der Konsument den Vorteil, die jeweilig billigste und beste Ware durch keinen Einfuhrzoll verteuert kaufen zu können, der englische Produzent aber finde nicht zum Ersatz freien Zutritt zum ausländischen Markte. England besitze nicht einmal die Waffe, diesen sich in einem Zollkriege zu erkämpfen.

Wenige Monate später versicherte Mr. Chamberlain, daß England seinen kolossalen Aufschwung seit Aufhebung der berüchtigten Kornzölle (1846) überhaupt nicht der Freihandelspolitik verdanke, wie dies die Freihändler behaupten und mit ihnen soeben auch er behauptet hatte. Die Ursache sei vielmehr darin zu suchen, daß, nachdem England dank seiner Schutzzoll-Politik während der ersten Hälfte des Jahrhunderts vor aller Welt einen bedeutenden Vorsprung im Welthandel gewonnen hatte, die Goldfunde in Kalifornien und Australien, eine Reihe wertvoller Entdeckungen und Erfindungen, die Entwickelung der Eisenbahn- und Dampfer-Verbindungen einen allgemeinen, unerhörten Aufschwung des Unternehmungsgeistes veranlaßten, der nun seinerseits in erster Linie England zugute kam.

Wie völlig unberechtigt die von den Freihändlern gehegte Aversion gegen das Schutzzollsystem sei, werde zur Genüge bewiesen durch das ausnehmend schnelle Emporkommen von Deutschland, Frankreich und namentlich den Vereinigten Staaten, wo Handel und Industrie während der letzten Dezennien unter eben diesem Schutze sich unvergleichlich rascher als in England entwickelt haben. In welchem Maße England in diesem Wettbewerbe seinen Vorsprung einbüßt, erhelle aus den folgenden Daten, die wir hier in der Form wiedergeben, wie sie von Chamberlain und seinen Parteigängern angeführt werden:

Der englische Gesamt-Export stieg von
1872, wo er 2560 Mill. Rbl. betrug, bis
1902, wo er 2780 Mill. Rbl. erreichte,
um 220 Mill. Rbl. oder 7,5%. In derselben Zeit nahm die Bevölkerung aber um 30% zu. Die Vereinigten Staaten erhöhten in diesen 30 Jahren ihren Gesamtexport um 1100, Deutschland den seinen um 560 Mill. Rbl.

Noch ungünstiger stellen sich diese Ziffern, wenn man den Export von englischen Fabrikwaren (in außerenglische Länder) in denselben Jahren vergleicht. Dieser fiel
von 1960 Mill. Rbl. im Jahre 1872
auf 1740 Mill. Rbl. im Jahre 1902,
also um 220 Mill. Rbl. oder 11%.

Nimmt man den Export von englischen Fabrikwaren speziell zu den hochgeschützten Ländern Europas und den Vereinigten Staaten, so ergibt sich, daß dieser noch viel bedeutender, nämlich
von 1160 Mill. Rbl. im Jahre 1872
auf 880 " " " " 1882,
" 750 " " " " 1892
und 735 " " " " 1902 fiel,
im ganzen also um 425 Mill. Rbl. oder 36,5% während der letzten 30 Jahre zurückgegangen ist.

In derselben Zeit stieg der Import von Fabrikwaren aus denselben Ländern nach England:
von 630 Mill. Rbl. im Jahre 1872
auf 840 " " " " 1882,
990 " " " " 1892
und 1490 " " " " 1902,
nahm also um 860 Mill. Rbl. oder 136% zu.

Nach 1883 sei allerdings eine Zunahme des Gesamtwertes aller aus England exportierten Industrieerzeugnisse zu konstatieren, die aber nicht im entferntesten Schritt halte mit dem Anwachsen des gleichen Exports seitens des ausländischen Konkurrenten.

An Industrieerzeugnissen exportierten

	1883 Mill. Rbl.	1890 Mill. Rbl.	1901 Mill. Rbl.	Zunahme
England . .	2150	2300	2220	3,5%
Deutschland	980	1070	1454	35%
Ver. Staaten	280	310	860	174%

Im allgemeinen ergebe sich die ungünstige Tatsache, daß während der letzten 20 Jahre die Menge des aus England ausgeführten Rohmaterials und die der dorthin eingeführten Industrieartikel ständig zugenommen hat. England versorge somit in zunehmendem Maße seine Konkurrenten mit dem Materiel, das diese verarbeiten und mit entsprechendem Gewinn an England zurückverkaufen.

Alle diese Tatsachen sprächen zu deutlich gegen eine günstige Entwicklung der englischen Industrie, dieses Hauptfaktors des Volkswohlstandes in diesem Lande. Jeden Zweifel aber darüber, welchem Umstande diese Kalamität zuzuschreiben ist, löse die folgende interessante Statistik, die den Kampf zwischen den hochschutzzöllnerisch werdenden Vereinigten Staaten und dem freihändlerisch gebliebenen England illustriert, einen Kampf, in dem das letztere ersichtlich schlecht abgeschnitten hat.

	Export aus England nach den Ver. Staaten.		Import aus den Ver. Staaten nach England.	
1886	268	Mill. Rbl.	816	Mill. Rbl.
1887	295	" "	830	" "
1888	289	" "	798	" "
1889	303	" "	955	" "
1890*	321	" "	973	" "
1891	275	" "	1040	" "
1892	265	" "	1080	" "
1893	240	" "	918	" "
1894**	188	" "	896	" "
1895	279	" "	865	" "
1896	204	" "	1060	" "
1897***	210	" "	1130	" "
1898	147	" "	1260	" "
1899	181	" "	1200	" "
1900	198	" "	1388	" "
	Abnahme 26%		Zunahme 70%	

Vorführung von sieben Goetheschen Stücken gebeten; Goethe, der den ungestümen Dränger mit dem Könige in Schillers Taucher verglich, „der den goldenen Pokal zum dritten Mal in den Strudel warf, ohne zu bedenken, daß der Taucher indes seine Kraft erschöpfte", sendete nur eine Stanze und entschuldigte sich damit, daß er zwar manches versucht, aber nichts Rechtes zustande gebracht habe. Die ganz besonders liebenswürdige Fassung des Briefes bekundet, wie schwer es Goethe wurde, die Gefälligkeit abzulehnen, auf deren Erfüllung die Schwiegertochter zu rechnen schien. Auch die Vorbereitungen zu dem großen Maskenzuge vom Dezember 1818, an dem die ganze Weimarer Hofgesellschaft teilnahm, werden bereits angedeutet.

Auch bei literarischen Erzeugnissen Anderer war Ottilie Vermittlerin. Ein charakteristischer Vorgang mag hier erwähnt werden. Ein gar seltsamer Autor, F. v. Kurowsky-Eichen, der Goethe mehrfach mit Sendungen dichterischer Arbeiten beehrte, auch 1814 ihm eine „Feldfuhrküche" vorgeführt hatte, worüber Goethe ein „Aktenstück formierte", um die Sache seinem Herzog vorzulegen, schickte ihm 1818 ein handschriftliches Drama, von dem ich nichts weiter zu sagen weiß, als was Goethe seiner Schwiegertochter schrieb: „Du mußt, meine liebe Tochter, doch kein ganz echtes Vaterlandsgefühl in Dir haben, sonst hättest Du dem obgleich versiegelten Packet seine Gottlosigkeit angefühlt. Bedenke nur! Dieser schreckliche Dramatiste läßt die wahre preußische uralte Dreieinigkeit Perkunos, Potrimpos, Pikollos aus dem ewigen Eichenlaub herabstürzen, weil das leidige Gelichter: Ottokar von Böhmen, Rudolf von Habsburg, ja sogar ein anonymer Graf von Habsburg sich einfallen lassen, meine edlen alten Bernstein-Preußen heimzusuchen und zu christenen (frage die liebe Mutter, was das heißt). Werners Kreuz an der Ostsee hat uns dieses garstige Spektakel schon einmal zugemutet; da war es aber doch wenigstens Original; jetzt kann es keineswegs passieren, am wenigsten vor mir als einem echten Bernstein-Patrioten." Goethe überließ es der „vorsteherlichen Weisheit" seiner Schwiegertochter, den guten Mann, der von keinem Geringeren als von F. A. Wolf gefördert wurde, zu bescheiden und den Empfänger höflich aus der Verlegenheit herauszuziehen, in die ihn die Sendung versetzt hatte. Oft genug erhielt Ottilie von dem Schwiegervater Aushängebogen seiner neu erscheinenden Arbeiten, z. B. aus dem „Divan", aus der Zeitschrift „Kunst und Altertum", mit dem ausdrücklichen Verbot, die Sachen aus der Hand zu geben, „denn die Neugierigen strecken schon ihre Hände nach diesem aus mit keinem Interesse, nur um sagen zu können: wir haben's schon gelesen."

Das Jahr 1818 ist in der Geschichte des Goetheschen Hauses darum so wichtig, weil der erste Enkel, der Träger des Goetheschen Namens, geboren wurde. Seit den erst kürzlich bekannt gewordenen Notizen aus den Tagebüchern 1818/32 ist es möglich geworden, die traute Art kennen zu lernen, in der Goethe mit seinen Enkeln verkehrte, den Eifer und die liebevolle Zärtlichkeit, womit er, der beschäftigte Mann, den Spielen der Kleinen zusah und sich an ihnen beteiligte, die Sorgsamkeit, mit der er ihre Studien überwachte. Nun, in den Briefen des Jahres 1818 erhalten wir die ersten Aeußerungen des Entzückens über den ältesten Enkel. Goethe nannte ihn Misele, wie er seit seinem Straßburger Aufenthalt, besonders in den ersten Weimarer Jahren, die jungen Mädchen genannt hatte, mit denen er sich gern abgab (Misel = Mäuschen); auch Ottilie bediente sich dieses Kosewortes. Es ist recht anmutig, Ottilie folgendermaßen plaudern zu hören: „Misele wird groß und stark, Ihrem Befehl gemäß wird er öfters auf den Teppich gelegt, was er sich auch ganz gern gefallen läßt, doch bleibt er ganz still liegen und macht zum Kriechen gar keine Anstalten". Goethe läßt oft und herzlich den Misele grüßen, einmal schwingt er sich sogar zu folgenden Versen für ihn und seine Eltern auf:

Und so ade
Dem Miselé,
Dem schweigsamen Mann,
Der Frau, die reden kann.

Gewiß bedeuten diese Verse keine dichterische Großtat, andere weniger poetisch veranlagte Großväter brächten auch solche Reime zustande, aber es ist ungemein erquicklich, echt menschliche Seiten bei Goethe aufzuweisen.

Und echt menschlich ist es auch, wenn er bekennt, daß es im Hause nicht immer so steht, wie er wünscht, und wenn er sich vornimmt, es besser zu machen. Von Karlsbad aus schrieb er den Kindern: „Ich gedenke mich diesen Winter nach Euren Wünschen einzurichten, um ihn bequemer, geselliger und hoffentlich besser als den vorigen zuzubringen". Und noch deutlicher geht aus den folgenden, gleichfalls aus Karlsbad geschriebenen Zeilen hervor, daß es im Goetheschen Hause nicht immer so zuging, wie der Alte ersehnte: „Es wäre sehr artig, wenn ich Euch alle zusammen träfe und eine solche Familienszene uns einmal ungetrübt gelänge".

Die Hervorhebung solcher Stellen ist keineswegs dazu bestimmt, uns Goethes Bild zu trüben, sondern im Gegenteil dazu: das echt Menschliche im Wesen des großen Mannes hervortreten zu lassen. Es hat etwas unendlich Rührendes, Goethe in der Epoche seines Alters in seinem Hause zu betrachten. Und gerade der Verkehr mit der Schwiegertochter, in dem der alte Herr galant und ritterlich erscheint, fügt zu diesem anmutigen Bilde neue erfrischende Züge hinzu.

Mannigfaltiges.

Der erste weibliche Geistliche in England ist eine Deutsche, Fräulein Gertrud v. Petzold aus Thorn. Sie ist dieser Tage in aller Form durch Reverend James Drummond vom Manchester Kollege zu Oxford als Predigerin der Gemeinde der freien christlichen Kirche zu London eingeführt worden. Bei der Feier trug sie das Gewand ihres akademischen Grades — sie ist magister artium der Universität von St. Andrews in Schottland. Ihre Predigt war einfach, aber wirkungsvoll, machte also großen Eindruck auf die Zuhörer; besonders ergreifend soll die Innigkeit gewesen sein, mit der sie das Gebet sprach. Universitätsprofessoren haben die Predigerin zu ihrem Amtsantritt beglückwünscht und Geistliche ihr eine erfolgreiche Amtsführung gewünscht. Fräulein v. Petzold ist die Tochter eines preußischen Offiziers, sie bestand 1894 in Stettin die Lehrerinnenprüfung und ging nach Schottland als Hauslehrerin, wo sie sich gleichzeitig für die Universität vorbildete. Sie studierte zwei Jahre in St. Andrews und erwarb dort den akademischen Grad eines magister artium. Darauf machte sie theologische Studien im Manchester Kollege und auf der Berliner Universität, wo sie sich der Harnackschen Richtung anschloß.

— Luise von Koburg im Variété. In einem Wiener Vorstadt-Variété wird die ganze Entführungsgeschichte der Prinzessin Luise allabendlich unter frenetischem Beifall der Menge vorgeführt, und zwar durch kinematographische Originalaufnahmen. Man sieht auf der Leinwand das Hotel Wettiner Hof von der Giebelseite. Rechts an der Vorderfront entlang patrouilliert ein Posten ständig auf und ab. Während dessen spielt sich hinten die Entführungsszene vor den erstaunten Zuschauern ab. Mattachich und Weitzer legen mit Hilfe einiger Getreuen eine Leiter bis zum ersten Stockwerk an, das Fenster öffnet sich und die Prinzessin klettert auf den Zehenspitzen hinunter. Schon hat sie das bereitstehende Automobil bestiegen, Matachich und Weitzer folgen ihr, und das Fahrzeug setzt sich in Bewegung. Jetzt hat aber auch die Patrouille Geräusch vernommen, sie sucht die Fliehenden zurückzuhalten, aus dem Stettiner Hof strömen Leute herbei, Pierson erscheint auf der Bildfläche, aber sie vermögen die Entwischten, die ihnen eine lange Nase machen, durch nichts mehr aufzuhalten. Bald ist das Auto den Blicken entzogen, und mit den verzweifelnden Geberden Piersons schließt die Aufnahme. — Man sieht, in Wien steht selbst in der Vorstadt das Spezialitätentheater „auf der Höhe der Situation". Der Jubel, welcher der Vorführung folgt, zeigt, auf wessen Seite die Sympathien der Wiener sind. Man weiß nur nicht, ob man mehr die Gutgläubigkeit des Publikums bewundern soll, das die Aufnahme für „echt" hält, oder die Phantasie des Photographen, der die Szenenaufnahme stellte.

— Die Aehnlichkeit mit dem Fürsten Bismarck, zu konstatieren, war dieser Tage Aufgabe der Postverwaltung in Polzin. Dort traf eine Postkarte ein mit der Adresse: „An den Badegast in Polzin, der eine große Aehnlichkeit mit dem Fürsten Bismarck hat." Die Briefträger hielten nun Umschau unter den Badegästen und fanden den Adressaten auch bald heraus: es war der Senator Zwick aus Waren, der in der Tat eine frappante Aehnlichkeit mit dem Alt-Reichskanzler hat.

Betrachten wir diese Zahlen näher, so finden wir eine befriedigende Zunahme des englischen Exports bis 1891. 1890 (* bezeichnet) hatte aber Mc.Kinley seinen bekannten hohen Schutzzolltarif eingeführt. Englands Export fällt sofort. Bei den nächsten amerikanischen Wahlen siegten die Demokraten über die Republikaner, und Präsident Cleveland milderte 1894 (**) die Tarifsätze. Vom nächsten Jahre an beginnt aber auch der englische Export wiederum zu steigen. Doch schon 1897 (***) wurde der alte Tarif wieder in Kraft gesetzt mit dem zu erwartenden Erfolge, daß der englische Export abermals sank. Zugleich zeigt der amerikanische Import nach England bei jedesmaliger Erhöhung der Zollschranken eine besonders starke Zunahme, wie die andere Seite der Tabelle verdeutlicht. Die Wirkung des amerikanischen Schutzzolles scheint in diesem Falle allerdings evident zu sein.

Deutschland.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, geht der Reichskanzler Graf Bülow — so meint die „Tägl. Rdsch." — einem sehr ertragreichen politischen Winter entgegen. Er hat den Sommer trotz anscheinender Stille geschäftig benutzt, um die parlamentarischen Schlachten vorzubereiten, und darf im Reichstage auf freundlicheres und bereitwilligeres Entgegenkommen rechnen, als seit langem. Die scharfen Winde, die ihn eine Zeitlang umbrausten, haben sich, wenigstens in den parlamentarischen Gefilden, ziemlich gelegt. Die Tatsache, daß es ihm gelungen ist, den Handelsvertrag mit Rußland zum Abschluß zu bringen, hat seine Position auch bei den Parteien ganz außerordentlich gestärkt, und wenn heute auch in einzelnen freisinnigen Blättern noch feindliches Gewehrfeuer gegen die Zollpolitik im allgemeinen und die neuen Handelsverträge im besonderen knattert, so besteht doch kaum ein Zweifel, daß die vorgelegten Handelsverträge eine Mehrheit finden werden. Ein feindlicher Wille, sie um jeden Preis zu Falle zu bringen, steht, außer bei den Sozialdemokraten, nur bei ganz wenigen Abgeordneten, die entweder unter dem Banne des liberalen Zukunftspolitikers Barth stehen, oder als radikale Agrarier lieber „nichts" als das „Ungenügende" wollen, zumal da sie wissen, daß sie das „Ungenügende", mit dem sich schließlich ja doch ganz gut leben läßt, dank der Mehrheit doch bekommen werden und sie also die Prinzipienfestigkeit gratis haben werden. Allzuviel Bewegungsfreiheit gegenüber den einmal abgeschlossenen Verträgen ist dem Reichstag überdies nicht gegönnt, und die Wahl zwischen einem erträglichen friedlichen Handelsvertragszustande und dem autonomen Tarif mit Zollkrieg lockt um so weniger zur Opposition, als das Instrument des autonomen Tarifs schwere Zweifel ob seiner Verwendbarkeit hervorruft.

Entgegen den neueren offiziösen Meldungen über eine zeitweise Besserung im Befinden des Königs von Sachsen ist man sich, nach den „Münch. N. Nachr.", in der Umgebung des Monarchen klar darüber, daß der König die kommenden Herbstmonate kaum überstehen wird. Bei der gegenwärtigen Besserung handelt es sich um ein plötzliches Aufflackern, das alsbald wiederum um so stärkere Schwächezustände im Gefolge hat. Die durch die Herzkrankheit des Königs gezeitigten Folgeerscheinungen, als Knieanschwellungen und Nierenaffektionen, machen dem König viel Beschwerden.

Frankreich.

Eine Kundgebung am Grabe Zolas hat am vorigen Sonntag, wo zwei Jahre nach dem Tode des Schriftstellers verflossen waren, stattgefunden. Wie im vorigen Jahre, so zogen auch jetzt die Freidenker, die Sozialisten und die Verehrer Emile Zolas zur Erinnerung an den Todestag Zolas zu seinem Grabe auf dem Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen defilierten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen oder auf dem Friedhof standen. Im Zuge waren wieder alle Stände und alle Altersklassen vertreten: Arbeiter, Beamte, Kaufleute, Professoren, Handwerker, Künstler, Literaten und Lehrer marschierten nebeneinander, und neben Arbeiterfrauen sah man elegante Damen aus der wohlhabenden Bürgerschaft.

Deutsch-Südwestafrika.

Wie General v. Trotha berichtet, hat er mit der drahtlosen Telegraphie nach dem System „Telefunken" noch auf eine Entfernung von hundertfünfzig Kilometern tadellose Verständigung erzielt. In Anbetracht der Terrainverhältnisse und der schwierigen Lage, in der sich die deutschen Schutztruppen im Kampfe mit den Hereros befindet, zeigt dieses Resultat, welche bedeutende Rolle die Funkentelegraphie im Kriege zu spielen berufen ist.

Nachrichten vom Kriege.

Zur Ausreise des baltischen Geschwaders berichtet ein von dem Berliner „Lok.-Anz." nach Reval entsandter Spezialberichterstatter, der auch von dem kommandierenden Admiral einer Unterredung gewürdigt worden, u. a. das Nachstehende:

Das jüngst erlassene Verbot der englischen Regierung, in ihren Häfen oder überhaupt innerhalb der britischen Territorialgewässer selbst aus mitgeführten Tendern Kohlen einzunehmen, hat in Rußland große Erbitterung erzeugt, und in der Tat ist dadurch die Hinausführung des Geschwaders nach Ostasien in unübersehbarer Weise erschwert worden. Es ist infolgedessen auf gewissen Ozeanstrecken vollständig auf die Kohlenübernahme aus Kohlendampfern auf der hohen See angewiesen, und dies Verfahren ist noch so wenig in größerem Maßstabe erprobt und bietet bei schlechtem Wetter so große Schwierigkeiten, daß ein ungewöhnlich hohes Maß von Mut und Verantwortungsfreudigkeit dazu gehört, den Reiseplan für eine ganze Flotte hierauf zu basieren. Admiral Rosheſtwenski traut sich zu, der enormen Schwierigkeiten, die hierin liegen, Herr zu werden. Wie er es anfangen wird, ist selbstverständlich sein Geheimnis, um das auch von seinen Untergebenen nur wenige wissen. Man darf aber mit Sicherheit annehmen, daß er nicht durch den Suez-Kanal gehen wird — einmal wegen des großen Tiefganges der neuen schweren Linienschiffe, dann aber auch aus naheliegenden politischen Gründen. Die Reise wird somit um das Kap der Guten Hoffnung oder um das Kap Horn führen und in beiden Fällen weit über drei Monate in Anspruch nehmen.

Was bei der Ankunft in den ostasiatischen Gewässern geschehen soll, hängt natürlich in erster Linie davon ab, ob Port Arthur sich bis dahin noch halten kann. Ich hatte den Eindruck, als ob der Admiral hiermit nicht mehr rechnete und von vornherein Wladiwostok als Stützpunkt ins Auge gefaßt hätte Auf die Frage, wie es anzufangen wäre, die inzwischen vermutlich eingerichtete Blockade zu durchbrechen sowie mit den im Hafen liegenden Schiffen in Verbindung zu treten und von ihnen Auskunft über eine nicht durch Minen gefährdete Einfahrtspassage zu erhalten, antwortete Se. Exzellenz mit dem Hinweise auf die Leistungen der Funkentelegraphie, die, richtig gehandhabt, ein Kriegsmittel von enormer Bedeutung sei und auch in diesem Falle sicher nicht versagen werde.

*

Folgende Nachricht erhält die „Now. Wr." aus Tschifu: „Hier traf aus Port Arthur der Polizeiaufseher Zentius ein. Er scheint nicht ganz bei Sinnen zu sein und hat kaum die Erlaubnis gehabt, die Festung zu verlassen. Er erzählt allen die unglaublichsten Geschichten über Port Arthur, alles in den düstersten Farben ausmalend. Die ausländischen Korrespondenten interviewen ihn; daher muß man im Auge behalten, daß die ausländischen Meldungen aus Tschifu vom 20. und 21. September mit großer Vorsicht aufzunehmen sind."

*

An die Frau des Leutnants Dunin-Ssſepez, der früher in Reval im Bjelomorskischen Regiment stand und sich schon vor Beginn des Krieges in Port Arthur befand, ist, wie die Revaler Blätter berichten, am 18. September ein am 17. September über Mukden um 2 Uhr 37 Min. aufgegebenes Telegramm in Reval eingetroffen, woraus hervorgeht, daß die Blockade Port Arthurs doch keine vollständige ist, und Mitteilungen von Zeit zu Zeit immer noch an die Außenwelt gelangen. Im Telegramm teilt der Leutnant mit, daß er selbst, der Bruder seiner Frau und der Dentschtschik gesund sind.

Schilderung des Kampfes um ein mandschurisches Gebirgsdorf durch einen japanischen Mitkämpfer.

Der anschaulichen Schilderung des Kampfes um ein Gebirgsdorf in der Nähe des Motien-Passes, die ein japanischer Teilnehmer des Kampfes dem Korrespondenten eines englischen Blattes gegeben hat, entnehmen wir folgendes: „Die Russen verteidigten mit Hartnäckigkeit ein etwa 1600 Meter vor unserer Front gelegenes chinesisches Dorf. Seit Tagesanbruch hatten unsere Geschütze dieses Dorf beschossen, und unsere Infanterie war immer näher herangekrochen. Wir konnten aus einigen brennenden Hütten den Rauch aufsteigen sehen und über dem Dorfe in der Luft das ununterbrochene Platzen unserer Schrapnells beobachten, dem jedesmal eine Wolke weißen Rauches folgte, die etwa eine Minute lang an derselben Stelle zu bleiben schien. Wir sahen die dunkeln Gestalten unserer Leute, wenn diese von einer Deckung in die andere liefen, und wir konnten das von den Russen beantwortete Geknatter ihrer Gewehre hören. Die Russen hatten ebenfalls Geschütze, deren Wirkung wir merkten, als wir sahen, daß von einer Batterie, die 200 Meter links von uns stand, 3 verwundete Kanoniere nach hinten getragen wurden. Plötzlich veränderte sich der mit regelmäßigen Zwischenräumen ertönende Knall der Geschütze zu einem ununterbrochenen Donner, und wir sahen, wie 4 oder 5 unserer Schrapnells gleichzeitig über dem Dorfe krepierten. Dies dauerte 5 Minuten oder etwas länger, dann hörten wir ganz schwach den Klang eines Hornes und das Geräusch des Banzai-Rufens von unserer Front her.

Wie auf einen Schlag schwiegen die Geschütze, und die Schrapnells barsten nicht mehr über dem Dorfe. Dafür sahen wir aus jeder Ecke, aus jeder Terrainvertiefung unsere blauröckige Infanterie aufspringen; ihre Bajonette blitzten, während die Leute vorwärts rannten. Wir beobachteten sie atemlos. Vom Dorfe her kam der Knall einer Salve nach der anderen, als die Russen ihre Magazine verfeuerten. Einen Augenblick schien es so, als wenn unsere Leute abprallen würden, dann wurde aber Banzai gerufen und immer wieder wiederholte sich dieser Ruf, denn unsere Leute waren in das Dorf eingedrungen und jetzt in dem Rauche der brennenden Häuser, der das ganze Dorf wie eine Wolke umgab, unseren Blicken entzogen. Außerhalb des Dorfes waren nur noch die dunklen Körper zu sehen, die hier und da bewegungslos auf dem Schnee lagen. Bald wurde das Feuer wieder heftiger und nahm dann ab. Von neuem jubelten wir, als wir plötzlich für einen Augenblick über den Häusern unsere Flagge wehen sahen. Die Krankenträger begannen hin und herzugehen und die Verwundeten zu sammeln, von denen ein großer Strom, Russen und Japaner durcheinander, bereits an uns vorbeizogen. Das Feuer schlief allmählich ganz ein, und wir hatten aufgehört, das Dorf zu beobachten, als plötzlich wieder Granaten in das Dorf einschlugen, diesmal nicht unsere, sondern russische Granaten. Das Schießen in dem Dorf begann von neuem. Im nächsten Augenblick kam für uns der Befehl „An die Gewehre!" und während wir uns gegenseitig beim Umhängen des Gepäckes behilflich waren, freuten wir uns, weil nun endlich unsere Zeit gekommen zu sein schien. Fünf Minuten später bewegten wir uns, so schnell wir konnten, zu langen Schützenlinien auseinandergezogen, auf das Dorf zu. Das Feuer wurde zu einem regelrechten Gebrüll, während wir nach vorne eilten, und jeder Mann war bestrebt, vor den Russen in dem Dorfe einzutreffen. Wir kamen fast zu spät, denn als wir das Dorf erreichten, kamen die Reste unserer ersten Angriffskolonne daraus herausgelaufen. Nur eine kleine Abteilung hielt sich in dem starken „Josshause". Mit schnellem Anlauf eilten wir in die Straße. Der Rauch lagerte über dem Dorfe, und man konnte keine 3 Meter weit sehen. Die Luft war voll Asche von den Strohdächern der Häuser, von dem verbrannten Heu und von dem brennenden Kaulianhaufen. Wenn die Russen feuerten, so sah ich das Aufblitzen ihrer Gewehre vor uns. Dann stürzten schwarze Gestalten aus dem verhüllenden Rauche hervor, Bajonette blitzten und Gewehre schlugen auf Gewehre. Weiter hinein ins Dorf ging der Marsch. Bald fielen wir über zerbrochene Karren, bald strauchelten wir über eine Leiche oder einen Haufen von Ziegelsteinen und Erde. Der Rauch erstickte uns fast, und der Geruch von brennenden Kleidern und brennendem Fleisch erfüllte die Luft, denn viele der Toten und auch der Verwundeten verbrannten in den brennenden Häusern oder wurden durch Funken und Flammen versengt. Endlich erreichten wir einen Teil des Dorfes, wo einige der Häuser noch nicht Feuer gefangen hatten. Wir sahen die Russen zum Angriff auf uns loskommen. Sie waren nicht mehr 10 Meter von uns entfernt, und im nächsten Augenblick an uns. Sie waren zu stark für uns, und wir wichen zurück, indem wir mitten zwischen dem Rauche und den Flammen wie die Teufel fochten. Einige stachen und schossen, andere schwangen die Kolben in die Luft, und selbst die Verwundeten versuchten noch, nachdem sie zusammengebrochen waren, das Magazin zu verschießen oder von dem Bajonett Gebrauch zu machen."

Lokales.

Ueber die Anstellung von Aerzten und Pharmazeuten im Militärressort bringt die Medizinalabteilung der Livländischen Gouvernementsregierung in der „Livl. Gouv.-Ztg." folgendes Schreiben der Wilnaschen Militär-Medizinalverwaltung zur Kenntnis der Aerzte und Pharmazeuten:

„Durch Tagesbefehl im Militärressort vom 29. Mai 1904 ist gestattet worden, Aerzte und Pharmazeuten zur Ausübung der Obliegenheiten ärztlicher und pharmazeutischer Posten zuzulassen, die beim Militär, bei Militär-Heilanstalten und Institutionen vakant werden, und ebenso als Ersatz für etatmäßige Beamte, die in den Fernen Osten und in den Sibirischen Militärbezirk abkommandiert worden sind.

Wer an dem Ort seines Wohnsitzes und seiner Praxis zeitweilig in den Militär-Medizinaldienst treten will, hat sich mit einem Gesuch (für das die gesetzliche Stempelsteuer zu zahlen ist) an den Wilnaschen Bezirks-Militär-Medizinalinspektor zu wenden, welchem Gesuch beizulegen sind von aus dem Dienst Entlassenen: der Verabschiedungsukas oder ein gleiches Attestat, von Freipraktisierenden: Diplom, Taufschein, Wehrpflichtszeugnis und Polizeizeugnisse über Familienverhältnisse und Leumund, und von in der Reserve der Beamten des militär-medizinischen Ressorts Stehenden: das Billett über Einreihung in die Reserve.

Den Reflektanten auf ärztliche und pharmazeutische Posten bei Militärheilanstalten am Orte ihres Dienstes und ihrer Praxis wird als stellvertretenden Oberärzten und Apothekenverwaltern eine Entschädigung von 100 Rbl. monatlich gewährt, als stellvertretenden jüngeren Aerzten, jüngeren Ordinatoren und jüngeren Pharmazeuten (Rezeptariussen, Buchhaltern u. a.) aber von 75 Rbl. monatlich; falls die Uebernahme der qu. Obliegenheiten mit einer Veränderung der Wohnsitze verbunden ist, so erhöht sich die Entschädigung um 25 Rbl. monatlich, wobei für den Umzug an den anderen Ort und ebenso für den Rückzug nach dem früheren Wohnsitz nach Beendigung des temporären Dienstes beim Militär die gesetzlichen Progongelder angewiesen werden. Solange sie die genannten Obliegenheiten ausüben, gelten die Aerzte und Pharmazeuten als im allgemeinen Reichsdienst (nicht Militär-Medizinaldienst) stehend und genießen alle ihm zugeeigneten Rechte. Verabschiedete Aerzte und Pharmazeuten, die Pensionen erhalten, beziehen diese während des zeitweiligen Dienstes im Militärressort weiter fort.

Gegenwärtig sind vakant die Stellen von jüngeren Aerzten beim 115. Wjasmaschen, 116. Malojaroslawschen und 117. Isborskischen Regiment und eine jüngere Ordinatorstelle am Rigaschen Kriegshospital."

Vom Evangelischen Feldlazarett berichtet die „St. Pet. Z.": Laut eben eingelaufenem Telegramm unseres Oberarztes Dr. v. Schiemann aus Gundshulin vom 14 September ist unser Lazarett in Gundshulin bis auf wenige Kranke evakuiert und unser Oberarzt mit einer Fliegenden Kolonne nach Mukden gezogen.

Wie aus der vom „Russk. Inwal." veröffentlichten 3. Verlustliste der Untermilitärs zu ersehen, ist der aus dem hiesigen Kreise stammende Paul Kirk (Vater Jüri K.), Soldat im 5. Irkutskschen Regiment, am 14. Juni in einem Gefecht auf dem Paß bei Guandsjapudsy gefallen.

Zu der gestern von unserem Hrn. —k— Berichterstatter gebrachten, vermutlich auf irreführenden Angaben des Verwundeten beruhenden Mitteilung von einer angeblichen „Mordtat in Kawast" geht uns folgende Zurechtstellung zu:

Sehr geehrter Herr!

In der Nr. 214 berichten Sie über „Eine von skrupellosen Dieben ausgeführte Mordtat in Kawast." Da der Tatbestand ein durchaus nicht der Wahrheit entsprechender ist, so gestatten Sie mir, Ihnen den wahren Sachverhalt mitzuteilen: Am Nachmittage des 19. September gegen 6 Uhr wurden auf der Forstei Kawast 3 Schüsse gehört, die im Walde abgegeben waren, und zwar in der Gegend des Reviers, in dem das Elchwild sich aufhält. Da das Schießen nur von Wilddieben herrühren konnte, machte sich das Forstpersonal sofort auf, um die Walddiebe einzufangen. Nach längerem Suchen — es mochte wohl schon gegen 8 Uhr abends sein — gelang es ihnen, auf einer Waldschneise 3 Mann davonlaufen zu sehen. Auf den Anruf der Forstwache liefen die Leute zuerst weiter und blieben erst auf einen nochmaligen Anruf stehen. In diesem Moment ging dem Buschwächter aus Versehen das Gewehr los und dabei wurde Michel Pusepp verwundet. — Der örtlichen Polizei wurde sofort von der Forstverwaltung Anzeige gemacht und der betreffende Buschwächter meldete sich sofort beim Untersuchungsrichter. E. v. O.

Wie die „Rev. Z." mitteilt, ist in Reval kürzlich ein gefährlicher Hochstapler in Gestalt eines in einer Zuschrift des Pastors Hahn gekennzeichneten jungen Mannes festgenommen worden. Nachdem er sich auf der Revaler Pferdestation einen Wagen zur Ausfahrt nach Koppel bestellt hatte und die Kosten auf den Namen des Architekten Hoven hatte anschreiben lassen, erkannte ihn der Posthalter Peterson am anderen Tage auf der Pernauschen Straße wieder und ließ ihn dingfest machen. Dem noch jungen Verbrecher werden eine ganze Reihe Hochstapeleien auf die Namen der angesehensten Familien Revals zur Last gelegt. Sowohl die besten Hotels wie eine ganze Reihe von Geschäften sind geschädigt. — Auch in unserer Stadt hat er sich einige Schwindeleien zu Schulden kommen lassen.

In der Nacht auf den 22. September wurden in Arrohof Herren von zur Mühlen aus der Waschküche 13 Paar Laken, 21 Kissenbezüge, 5 Tischtücher und diverse Herren- und Damen-Wäsche gestohlen. Die sämtlichen Wäschestücke sind mit den Buchstaben L. v. z. M. gezeichnet. —k—

Durch Oeffnen eines Fensters drangen in der Nacht auf den 21. September Diebe in die Wohnung des Musikers Emil Noske in der Teich-Straße Nr. 64 während seiner Abwesenheit ein und stahlen eine Klarinette aus Ebenholz, ein Blech-Blasinstrument, einen Taillenrock, Kleider, Hut, eine Wecker-Uhr 2c. im Gesamtwert von 200 Rbl. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 22. Sept. Alleruntertänigste Telegramme des Generaladjutanten Stössel an Se. Kais. Majestät:

I. Vom 10. September 1904: „Ich bin so glücklich, Ew. Kais. Majestät alleruntertänigst zu melden, daß die 4-tägigen Stürme der Japaner von unseren heldenmütigen Truppen abgeschlagen und dem Feinde ungeheure Verluste zugefügt wurden. Vom 6. September bis zum 10. September 5 Uhr morgens setzten die Japaner ein heftiges Bombardement ins Werk und bestürmten die Nord- und die West-Front der Festung und der vorgeschobenen Befestigungswerke. Alle ihre Stürme, die einer nach dem andern stattfanden, wurden abgeschlagen. In ihren Händen verblieben 2 Feldredouten bei dem Götzentempel und dem Wasserleitungswerke, die durch Brisantbomben völlig zerstört waren. Die Wasserleitung selbst haben sie zerstört.

Der letzte Sturm auf den „hohen Berg" wurde heute um 5 Uhr morgens abgeschlagen. Auf dem „hohen Berge" hatten sie schon die Blindagen eingenommen; sie zogen Maschinengeschütze hinauf und schossen die Unsrigen nieder. Auf Anordnung des Generals Kondratenko wurde Leutnant Podgurski dorthin kommandiert, der mit seinen Sappeuren und Jägern auf Verfügung Oberst Irmanns in die Blindagen mit Pyroxilin gefüllte Bomben warf und diese sprengte. Die Japaner flohen in panischem Schrecken. Stabskapitän Ssytschew vom 5. Regiment mit Freiwilligen verfolgte sie. Oberst Irmann weist auf Podgurski als auf den Haupturheber der völligen Vertreibung des Feindes vom Hohen Berge. Die Verluste der Japaner betragen über 10 000 Mann.

Alle haben sich ausgezeichnet. Ich halte es für meine Pflicht, auf General Kondratenko, Oberst Irmann und vom 5. Regiment auf Stabskapitän Ssytschew und Leutnant Podgurski, die sich besonders ausgezeichnet haben, hinzuweisen. Die Truppen fochten heldenmütig. Besonders zeichnete sich das 5. Regiment aus. Alle bis zum letzten sind vom Entschlusse durchdrungen, den Stützpunkt Rußlands im Fernen Osten bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen.

II. Vom 17. September 1904: Nach den blutigen Stürmen vom 6. bis 10. September trat vor der Festung verhältnismäßige Stille ein. Die Japaner flohen in der Nacht auf den 10. September, nachdem Leutnant Podgurski sie aus den Blindagen hinausgeworfen hatte, in panischem Schrecken. Gegenwärtig arbeiten sie eifrigst und nähern sich stufenweise. Das Bombardement sowohl der Forts, als auch des Innern der Festung dauert fort. Wir machen häufige Ausfälle. Die Abwehr des letzten Sturmes ist insbesondere das Verdienst von Leutnant Podgurski, General Kondratenko, Oberst Irmann und Stabskapitän Ssytschew. — Die Stimmung der Truppen ist die von Helden. Die Verwundeten kehren täglich aus dem Hospital in die Front zurück. Wir flehen zu Gott um Verleihung von Sieg und um Gesundheit für Ew. Kaiserliche Majestät."

St. Petersburg, 22. September. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 19. (?) September:

Infolge von mir empfangener Anfrage in bezug auf die Klage der chinesischen Regierung über Holzfällung seitens unserer Truppen in den heiligen Hainen bei den Kaisergräbern in Fuling habe ich den Hain und die Gräber besucht. Die Klage ist unbegründet. Kein einziger Baum innerhalb der Umzäunung des Parkes, in welchem alle Gebäude und Gräber enthalten sind, ist von den Truppen angerührt worden und bei den Pforten standen unsere Wachtposten, die keine Untermilitärs in die Umzäunung einließen. Die jetzt die Gräber bewachenden chinesischen Posten wurden von mir verhört und erklärten, keinerlei Klagen über die Truppen erheben zu können. Von den Truppen wurden bei der Vorbereitung der Positionen Fällungen hauptsächlich am linken Ufer des Hunho vorgenommen, um ein freies Ziel zu erlangen. Auf dem rechten Ufer wurden nur die vorhandenen Wege ausgebessert und dazu in den Gesträuchen, welche die Umzäunung der Kaisergräber umgaben, einige Dutzend Bäume abgehauen.

Der Corpskommandeur Generalleutnant Baron Stackelberg wandte sich, bevor er die Reinigung der Wege begann, an den Aufseher der Kaisergräber um seine Meinung, und derselbe bat, nur die Bäume innerhalb der Umzäunung nicht anzurühren. Zur richtigen Beleuchtung der von der chinesischen Regierung gegen uns erhobenen Ansprüche melde ich, daß, wie sich bei meiner Besichtigung erwies, die Kaisergräber in Fuling nachlässig in Stand gehalten werden. Im Innern der Umzäunung fand ich weidende chinesische Pferde und Maultiere vor, die durch Breschen eingedrungen waren. Als Krönung des Ganzen ist, wie es sich jetzt erwiesen hat, der Aufseher des heiligen Haines, der diese Stellung lange innehatte, der Mandschure Fujuang, gegenwärtig ins Gefängnis gesteckt worden — dafür, daß er den Einwohnern der Stadt Mukden aus dem heiligen Haine Holzmaterialien verkauft hat.

Der Kommandeur der 45. Infanterie-Division, Generalmajor Orlow, wurde von seiner gegenwärtigen Stellung abberufen und dem Chef des Generalstabes zur Verfügung gestellt.

Sofia, 5. Okt. (22. Sept.). Am 19. September ist ein Memorandum erschienen, das die innere Organisation Macedoniens bespricht. — Es wird projektiert, an die Spitze Macedoniens einen Europäer zu stellen und ihm eine Kontroll-Kommission beizugeben.

Tschifu, 4. Okt. (21. Sept.). (Reuter.) Die Angriffe der Japaner auf Port Arthur in den Tagen vom 6. bis zum 10. September gehören zu den erbittertsten Kämpfen der neuesten Geschichte. Auf beiden Seiten wurde mit einer Wut gekämpft, die man schon nicht mehr Tapferkeit nennen kann. Es wurde kein Pardon gegeben. Der Boden war in eine Blutlache verwandelt. Infolge des langen wütenden Kampfes bemächtigte sich der Soldaten eine an Raserei grenzende Stimmung. — „Die Lage der Chinesen ist eine sehr bedrängte: beide Mächte beanspruchen ihre Dienste, bestrafen aber diejenigen Chinesen, welche dem Gegner Dienste leisten.

St. Petersburg, 23. September. Vom 12.—19. September erkrankten an der Cholera: im Transkaspi-Gebiet 11 und starben 3; vom 14.—21. September erkrankten in Baku 111 und gestorben 61, in Ssaratow erkrankten 13 und starben 5.

Washington, 5. Oktober (22. Sept.). Die in Europa eingezogenen Informationen haben den Präsidenten Roosevelt zu der Anschauung gebracht, daß für die Einberufung einer neuen Friedenskonferenz die Jetztzeit wenig günstig und diese Sache bis zur Beendigung des Krieges zu vertagen sei.

Briefkasten.

Hrn. E. W. Wir begreifen vollkommen Ihre Entrüstung über die Beleidigung, der Sie durch einen Kellner ausgesetzt worden sind. Wenn Sie aber nicht in die Lage gekommen sind, dafür die gebührende Bestrafung zu erwirken, so bleibt nur zu bedauern, daß Sie sich nicht gleich der erforderlichen Zeugen versichert haben. Zu einer „Flucht in die Oeffentlichkeit" eignet sich unseres Erachtens die Sache nicht.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 23. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.1	748 6	746.4
Thermometer (Centigrade)	+10.1	+9.0	+12.6
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	SSW.2	SW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	78%	89%	76%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.6
2. Maximum d. Temp. gestern +13.2
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Сентября 1904 г.

Частныхъ лицъ и учрежденія, желающія

безвозмездно

принять къ себѣ для надлежащаго ухода больныхъ и раненыхъ офицеровъ и нижнихъ чиновъ

честь имѣю просить, заявить мнѣ о томъ въ помѣщеніи Городской Управы въ будничные дни отъ 11—1 ч. и тамъ-же получить подробныя указанія по этому вопросу. При этомъ считаю необходимымъ отмѣтить, что эвакуаціонною коммисіею, состоящею подъ покровительствомъ Ея Императорскаго Высочества Великой Княгини Маріи Павловны и подъ почетнымъ предсѣдательствомъ Ея Императорскаго Высочества Великой Княгини Ксеніи Александровны, частнымъ жителямъ будутъ предоставлены только раненые и больные, не требующіе госпитальнаго леченія и не съ заразными болѣзнями. Перевозка больныхъ и раненыхъ можетъ быть произведена на казенный счетъ. Пожертвованія въ пользу больныхъ воиновъ принимаются въ Городской Управѣ также въ будничные дни отъ 11—1 ч. Въ настоящее время чувствуется особенная нужда въ бѣльѣ, валенкахъ, сапогахъ, полушубкахъ, тулупахъ и винѣ (красномъ и мадерѣ).

Г. Юрьевъ, 16 сентября 1904.

Городской Голова:

№ 1279. **Гревинкъ.**

Privatpersonen und Institutionen, die

im Kriege erkrankte od. verwundete Offiziere od. Unter-militärs

zu unentgeltlicher Verpflegung

bei sich aufnehmen wollen, beehre ich mich zu ersuchen, mir im Stadtamt werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr davon Mitteilung machen und daselbst nähere Auskünfte in Betreff dieser Angelegenheit entgegennehmen zu wollen.

Hierbei sei darauf hingewiesen, dass Privatpersonen von dem unter dem Protektorat Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin Maria Pawlowna und unter dem Ehrenvorsitz Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin Xenia Alexandrowna stehenden Komitee nur solche Verwundete und Kranke zugeteilt werden sollen, die weder einer Hospitalbehandlung bedürftig sind, noch an ansteckenden Krankheiten leiden. Der Transport der Kranken kann auf Kosten der Krone erfolgen.

Darbringungen zum Besten der kranken Krieger werden im Stadtamt gleichfalls werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr empfangen. Zur Zeit sind besonders erforderlich: Wäsche, Filzstiefel, Stiefel, Halbpelze, Schafpelze, Rotwein und Madeira.

16. September 1904.

Stadthaupt:

№ 1279. **v. Grewingk.**

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

---

1 Budenlokal

mit grossem Kellerraum

event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort

zu vermieten

Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten — Rathausstrasse 8. Näheres beim Hauswächter.

---

1 freundl. Wohnung

von 4 Zimmern, auf Wunsch auch Garten, **zu verm.** Rigasche Str. 60.

In bester Lage, im Zentrum der Stadt, Alexander-Str. Nr. 4, ist eine

Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche

für 10 Rbl. monatlich **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

---

1 Budenlokal

(vormals P. Adler)

zu vermieten — Rathausstr. Nr. 6. Näheres daselbst.

Verreise

für den 25., 26. und 27. Sept.

Dr. Terrepson.

Die in die vorgestrige Nr. dieser Zeitung aufgenommene Annonce betr. die Placirung von Geld zu 7% in meinem Bureau ist unbefugt ohne mein Wissen erfolgt.

C. Rosenthal.

Uebernehme

Klaviere zu stimmen

in der Stadt sowie auf dem Lande, u. alle **Reparaturen** derselben.

Rich. Wenger

Mitglied der Stadt-Kapelle.

Pleskausche Str. 12, im Hof.

Saure Dillgurken

in ¹/₁ und ¹/₂ Fässchen

von **H. F. STURM**

St. Petersburg

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

Kabbinasche Milchhandlung

Johannisstr. 28.

Prima Arenburg. Käse (Schlupp)

Honig.

Neuheiten

in schwarzen

Kleiderstoffen

Loden, Flanellen

und div.

Costumestoffen

empfing und empfiehlt

A. P. Popow, jun.

Gross. Markt Nr. 12,

Haus Bokownew.

Wanzen vertilgt „Wanzol"

in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Zum 1. Januar 1905

wird zu Schulzwecken in d. Techelferschen resp. Botanischen Str. eine

grössere Wohnung gesucht.

Offerten sind an Rechtsanwalt **N. Ssudakow,** Scharrenstr. 12 (unten) zu richten.

Eine möbl. Wohnung

von ca. 2 Zimmern nebst Küche od. Kochvorrichtung auf einige Monate von einem stillebenden Herrn **zu mieten gesucht.** Offerten nebst Preisangabe sub „1. Oktober" in der Expedition des Blattes abzugeben.

Ein Student (Armenier) sucht

sofort ein gut möbliertes Zimmer unweit des Veterinär-Inst. in einer gebildeten deutschen Familie und einen **Lehrer für die alten Sprachen.** Off. erbeten Hôtel „Europa", Zimmer 4, Aram.

In d. neuerbauten Häusern, Ecke d. Markt- u. Lodjenstr., sind schöne, trock., warme **Famil.-Wohn.** v. verschied. Grösse zu hab. Im untersten St. eig. d. Wohn. sich zu Geschäftslok. D. Häus. s. im vorig. J. geb. u. in d. J. vollend. w. Zu erfr. b. Besitzer dortselbst a. d. Hof Nr. 20 in d. Marktstr.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern zu vermieten — Breit-Str. 1. Näheres daselbst.

Zwei zusammenhängende freundl.

warme Zimmer

möbl., mit sep. Eingang, sind **mit voller Pension** zu vermieten — Sternstrasse 43, eine Treppe hoch.

Renovierte Wohn.

von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

---

2 unmöbl. Zimmer

sind einer Dame **zu vermieten** — Sternstrasse Nr. 10, unten.

Ein möbl. Zimmer

mit separatem Eingang im Zentrum der Stadt **zu vermieten.** Näheres zu erfahren Gr. Markt Nr. 7, in der Kolonialwaren- u. Tabakshandlung.

Zwei Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten** — Botanische Str. 6a.

Baronin Tiesenhausen.

Bei **H. Laakmann** erschienen:

Nordlivländischer Kalender 1905

Mit Anhang: **Plauderei über die Strassen des alten Dorpats** (Fortsetzung).

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Sherlock Holmes-Serie

Gesammelte Detektivgeschichten

von

Conan Doyle.

Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.

Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).

Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.— bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:

I. Späte Rache.
II. Das Zeichen der Vier.
III. Der Bund der Rothaarigen u. A.
IV. Das getupfte Band u. A.
V. Fünf Apfelsinenkerne u. A.
VI. Der Hund von Baskerville.

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Zu verkaufen

Landapotheke

bei der Spiegelfabrik „Catharina". Näheres: O. Wellisson, Catharina über Oberpahlen.

Ein kl. Haus

mit einem grossen schönen **Obstgarten billig zu verkaufen** Kastanien-Allee 59. Ein Teil des Geldes kann auf Obligation bleiben.

Bürgermusse.

Sonntag, den 3. Oktober a. c.

Konzert des **Violinvirtuosen H. Rubin.**

Den 10., 12., 14. u. 16. Oktober

Ensemble-Gastspiele

Frau Ida Aalberg

(Baronin Uexküll-Gyllenband).

Billet-Verkauf bei **J. Anderson,** Buchhandlung.

Eingetroffen **in grosser Auswahl** für die

Herbst- u. Wintersaison

Tricots u. Paletotstoffe

der bestrenomierten Fabriken des In- u. Auslandes.

Gr. Markt 16. P. POPOW.

Grösstes Lager am Platz.

Gymnasiast, Primaner, wünscht Stunden zu erteilen. Offerten sub „Nemo" an die Exped. d. Nordl. Z."

Student der Univers.

sucht Stunden oder irgend welche andere Beschäftigung. Zu sprechen von 12—2 Wallgraben-Str. Nr. 14.

M. Schapowalow.

Ein Student

wünscht russ. Stunden zu erteilen — Rathausstr. 46. A. K. W.

Unterricht in der **dop. (ital.) Buchführ.** kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechselrecht, Comptoirpraxis etc. erteilt **C. L. Werg,** Kast.-Allee 15 (im Hof, part.). Sprst. v. 10—12 u. 4—5.

Arzt nach Ghabarowsk

als **Stellvertreter** für hohe Gage **sofort gesucht** durch den Arrendator zu Karlowa.

Gesucht ein Arzt

luth. Konf., für die Totonaier Волости, in die Krim. Näheres: Apotheker Kenna, St. Kolai, in Naiman, Krim.

Apotheker-Lehrling

der auch der lettischen u. estnischen Sprache mächtig ist, **kann sich melden** in der Apotheke

C. A. Rücker-Walk.

Eine Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Petersburger Str. 47, in der Bude.

Sternstrasse Nr. 30 wird eine

Russin

als Kindermagd **gesucht.**

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch

des

livländischen

Bauer-Privatrechts.

Von

W. v. Güldenstubbe.

Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Dielenbohner A. Toim

Rathausstr. 70, liefert gute und billige Arbeit.

Bonne gesucht

zum Verreisen, zu einem 5 jähr. Knaben, wenn sie schneiderieren kann, bevorzugt. Gehalt 15 Rbl. monatlich. Gefällig. Offert. pr. Adresse: Тростянецъ, Харьк. О. А. М-me Метнеръ.

Eine arme Frau

die ihre Kinder ernähren muss

bittet dringend um eine Stelle

als **Aufwärterin, Hauswächterin** oder **Arbeit als Wäscherin.** Gute Zeugnisse. Zu erfragen Kastanien-Allee 77, bei **Marie Patlep.**

Ein deutsches Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern und leichtere Stubenarbeit. Zufrieden mit geringer Gage. Sternstr. 47, im Hof.

F. F.-W.

Burschenspritze.

Sonntag, den 26. Sept.

Versammlung

um 4 Uhr nachmittags im Feuerwehrlokal der Bürgermusse.

Der Führer.

Blühende Topfnelken

in div. Farben empfiehlt

J. Tarto, Kastan.-Allee 24.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

chem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Waskjalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Toisburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

4000 Rbl. I. Obligat.

auf ein rentabl. städt. Immobil **ist sofort zu vergeben.** Offerten sub „4000" in d. Expd. d. Blattes erbet.

Wünsche einzutauschen

meine **Lederhandlung,** in welcher bis 10,000 R. Waren vorrätig sind, **gegen ein rentables Haus** in Jurjew bei Zuzahlung von 10,000 u. mehr an barem Gelde. Adr.: Jurjew, poste restante, sub „A. Ч."

Ein Bauplatz

215 □-Faden gross, ist zu verkaufen. Zu erfragen Steinstr. Nr. 75.

Pleskausche Str 8 sind

Schreibtische

aus Eichenholz zu verkaufen.

M. Laurson.

Toilettenspiegel, Damenschreibtisch u. Damenvelocip.

zu verk. — Rigasche Str. 129, oben.

Möbel

werden billig reparirt u. polirt — Kastanien-Allee 79, im Hof.

Ein neuer Flügel

ist **billig zu verkaufen** — Petersburger Str. Nr. 46, parterre, rechts.

Verloren auf dem Dome ein

Beutel

enthalt Geld, Schlüsseln u. Taschentuch. Abzugeb. Mühlenstr. 5, Qu. 5.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. C. (12 Br.); A. P.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 23-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216. Freitag, den 24. September (7. Oktober) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatze liegt in den letzten Depeschen kein greifbarer Anhaltspunkt für die Voraussicht der kommenden Dinge vor.

Einen recht anschaulichen, freilich aber dadurch noch in keiner Weise Zuverlässigkeit bedingenden Ausblick in die zukünftigen Operationen gewährt eine gestern nachmittags durch die „Russ. Tel.-Ag." uns zugestellte Reuter-Depesche aus Tokio vom 5. Oktober (22. September), in der es heißt:

„Alles deutet darauf hin, daß das Theater, auf welchem die entscheidenden kriegerischen Vorgänge der nächsten Zeit sich abspielen werden, die Fläche sein wird, die innerhalb des Dreiecks liegt, dessen Spitze Telin und dessen Basis die am Hunho von Mukden nach Fuschun führende Linie bildet. Nördlich von Mukden (an der Mandarinen-Straße, etwas näher zu Telin, als nach Mukden) liegt Ilu, das von steilen Bergketten verteidigt wird. Die Russen haben auf diesen Höhen temporäre Befestigungen errichtet. Der Ilu Fluß, der die Stadt durchströmt, ist nicht tief; das rechte Ufer wird von den Russen befestigt. Zwischen Ilu und Luhetun (südlich von Telin, wo die von Japan am Hunho kommende Gebirgsstraße nach Telin mündet) errichten sie Erdwälle, ebenso an vielen Punkten zwischen Luhetun und Telin. Telin wird nach Osten hin von einer Hügelkette gedeckt und von dem Flusse Telin, der nicht an Furten zu durchwaten ist. Die Russen halten Fuschun (etwa 50 Werst ostnordöstlich von Mukden) mit bedeutenden Streitkräften besetzt. Auf dem Wege von dort nach Telin sollen sie gleichfalls Befestigungen errichten. Nach allen diesen Arbeiten und nach der Stellung der russischen Truppen zu urteilen, scheint Kuropatkin den Plan zu haben, Oyamas Uebergang über den Hunho zu verhindern und in der jetzt in großer Eile befestigten Gegend eine Schlacht zu liefern."

Bisher sind von Tokio aus unseres Erinnerns noch kein einziges Mal zutreffende Aufschlüsse über die bevorstehenden Kriegsoperationen verraten worden, und so stehen wir auch der obigen Darlegung, trotz der Anschaulichkeit der Schilderung der Situationen, skeptisch gegenüber. Verdächtig erscheint insbesondere, daß hier die japanische Westarmee unter Oku garnicht berücksichtigt und ihr gar keine Rolle zugewiesen wird, indem nur von Operationen östlich und nördlich, nicht aber westlich von Mukden die Rede ist. — Am 21. September hat, zufolge einer Depesche des Generals Ssacharow an den Generalstab, gerade westlich von der Eisenbahn, nördlich von Tadasampu, ein kleines Gefecht stattgefunden.

Das religiös-sittliche Leben der livländischen Gemeinden im Jahre 1903.

Wir haben in der vorigen Nummer unseres Blattes bereits darauf hingewiesen, daß der zweite Teil der „Mitteilungen" des Herrn livländischen Generalsuperintendenten von besonderem Interesse ist. Es wird darin das religiöse und sittliche Leben der Gemeinden unsers Landes in ausführlicher Weise besprochen und viel wertvolles Material zum Studium des Lebens des Landvolkes geboten.

In bezug auf das gottesdienstliche Leben ist, wie der Herr Generalsuperintendent konstatiert, nicht viel Neues zu sagen. Fast überall bezeugen die Berichte, daß der Kirchenbesuch ein guter sei, nur einzelne Klagen werden laut. Leider bezieht sich dieses günstige Urteil nur auf die estnischen und lettischen Gemeinden. Wie im vorigen Jahr wurden viele Klagen laut über den Gottesdienstbesuch der deutschen Gemeinden, in der Stadt vereinzelt, auf dem Lande allgemein. In vielen Gemeinden haben die deutschen monatlichen Gottesdienste ausfallen müssen, weil niemand erschienen war... Die Zahl der gehaltenen Kindergottesdienste wie die der sie besuchenden Kinder wächst erfreulicher Weise alljährlich in Stadt und Land. „Ein großes hoffnungsreiches Saatfeld, das doch wohl nicht ohne Frucht bleiben wird für das künftige Gemeindeleben", sagt der Rigasche Propst darüber.

Neben dem gottesdienstlichen Leben wenden wir unsere Aufmerksamkeit dem häuslichen Leben zu. Der Bericht lautet hier im ganzen günstig, wenn auch die Schattenseiten nicht fehlen. Namentlich wirken die vielfach ohne Ueberlegung leichtsinnig geschlossenen Ehebündnisse demoralisierend. Ist die Ehe ohne sittlich-religiöse, ohne materielle Grundlage — wie soll da das Hauswesen gedeihen? Ehezwistigkeiten mehren sich denn auch in Stadt und Land. Und die Kindererziehung muß natürlich auch darunter leiden.

Wir treten nun an das öffentliche Leben heran. Das im letzten Jahresbericht über die nationalen Gegensätze Gesagte bestätigen auch die Berichte dieses Jahres. Eine Reihe von Faktoren arbeitet darauf hin, den nationalen Unterschied zu einem nationalistisch zugespitzten Gegensatz zu machen. Die Berichte nennen hier vor allem die Presse, und zwar einige die nationale, andere die deutsche, andere die russische. Doch bezeugen einige Propstberichte, daß die pikanten Hetzartikel, in denen oft auch die Prediger an den Pranger gestellt werden, meist zwar belacht werden, das alte Vertrauensverhältnis aber nicht stören.

Der Bericht berührt auch die Verbreitung sozialistischer Ideen im Volk. — An dieser Stelle bespricht er auch die Marienburger Affäre:

„Gewiß tragen auch eine ganze Reihe von kirchlichen Notständen und Mißgriffen die Schuld, daß die Zustände dort zu so unleidlichen und betrüblichen geworden sind. Vor allem ist Marienburg ein schlagendes Beispiel für die kirchlichen Mißstände, die entstehen müssen, wenn nicht rechtzeitig zu Pfarrteilungen geschritten wird und eine geistliche Verwahrlosung und Vernachlässigung riesiger Gemeinden eintritt. Dennoch ist der Kern der ganzen Bewegung nicht kirchlichen, sondern sozialen Ursprungs. Der Flecken Marienburg will sich keiner geregelten Zucht und Ordnung fügen, reagiert gegen die Gutsherrschaft und benutzt das Patronatsrecht als Vorwand und Vignette, um seine Opposition als religiös motiviert erscheinen zu lassen. Dazu allerdings kommen in Marienburg eine ganze Reihe von persönlichen und lokalen Umständen, die diese tiefschmerzliche Entwicklung veranlaßt haben, deren Ausläufer und Folge fast zwanzig Brandstiftungen und ein unerquicklicher Prozeß gewesen sind, der viel Schmutz, Haß und Bosheit ans Licht gefördert und die Leidenschaften lange Zeit hindurch in Erregung erhalten hat."

Was endlich das sittliche Leben betrifft, so muß hier nicht so sehr über einzelne Vergehungen geklagt werden, als über die laxe Beurteilung derselben bei der Menge. Das Gewissen unserer Gemeinden ist in vielen Beziehungen ein stumpfes. Vor allem ist die Laxheit in der Beurteilung der Lüge zu rügen, ferner die Zunahme einer unglaublichen Roheit, die sich in Prügeleien, Ueberfällen, Verstümmelungen u. dgl. kundtut. Die Trunksucht mag hier häufig anspornend wirken. Sehr bedauerlich ist, daß, da viele Monopolbuden und Krüge (sog. Kirchenkrüge) in der Nähe der Kirchen liegen, gerade deren Umgebung oft zum Schauplatz wüster Brutalitäten wird. Das Konsistorium hat daher bei der zuständigen Obrigkeit Schritte eingeleitet. Wenn die geschlechtliche Sittlichkeit den Maßstab für die Sittlichkeit überhaupt gibt, so steht es mit der Sittlichkeit in unseren Gemeinden vielfach nicht günstig. Die Zahl der unehelichen Geburten ist gegen das Vorjahr gestiegen und zwar von 5% auf 5½% aller Geburten, und ganz allgemein wird über die Laxheit des Urteils in dieser Beziehung geklagt. Brautleute leben oft jahrelang in geschlechtlichem Verkehr. Auch das Recht der „freien Liebe" wird hier und da ventiliert und trübt das ohnehin laxe Urteil noch mehr. Auch abscheuliche Verbrechen sind vorgekommen, die dem Kriminalgericht übergeben werden mußten. — Aber nicht nur das Unerfreuliche soll hier gemeldet werden. Es ist auch vielfach noch Zucht und Sitte zu finden, die um so sympathischer berührt, als sie meist einen schweren Kampf gegen die Laxheit und Gleichgiltigkeit zu bestehen hat, mit der die Unsittlichkeit angesehen wird.

Dem Ministerium des Innern liegt gegenwärtig, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, das Projekt eines Beamten des Ministeriums zur Prüfung vor, wonach für die Pferde ein Paßsystem eingeführt und die Strafen für Pferdediebstahl verschärft werden sollen.

Pernau. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist, wie aus einem Bericht der „Pern. Ztg." zu ersehen, u. a. beschlossen worden, über die Anordnung der Livl. Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten, der gemäß die Stadt verpflichtet sein soll, die Postbeförderung von den Briefkasten zum Postkomptoir und von dort zum Bahnhof zu besorgen — beim Dirigierenden Senat Beschwerde zu führen. Zur Anbringung der Beschwerde ist der vereid. Rechtsanwalt Dr. H. Gürgens in Riga bevollmächtigt worden.

Riga. Den „Rish. Wed." entnimmt die „Düna-Z." folgendes: „Einige lettische und estnische Zeitungen haben an unseren Bemerkungen bezüglich lokaler Fragen keinen Gefallen gefunden und machen uns sogar den Vorwurf, daß wir mit den Deutschen sympathisieren. Das ist ein alter Lokalusus — alles auf parteiische Regungen zurückzuführen, die auf irgend welchen der Sache selbst fernstehenden Motiven beruhen. Wir verhalten uns zu keiner der örtlichen Nationalitäten parteiisch, weder nach jener noch nach dieser Richtung. Wir wünschen, daß es ihnen allen auf dem Boden staatlichen Wohlergehens gut gehe. Und ebenso wie wir nichts gutheißen können, was die Interessen der Letten verletzt, ebenso haben wir keinen Grund, ungerechtfertigte Prätensionen bezüglich anderer Nationalitäten zu unterstützen. Der „Balt. Westn." aber z. B. meint, jeder, der im Interesse der Gerechtigkeit über die örtlichen Angelegenheiten anderer Meinung ist, als dieses lettische Blatt, sei ein „Freund der Deutschen" und noch dazu kein uneigennütziger. Begreift der „Balt. Westn." denn wirklich nicht, wie wenig klug alles das ist! Es wäre an der Zeit, daß der „Balt. Westn." selbst einmal die ganze Unsinnigkeit dieser Parteiprätensionen einzusehen beginnt. Wer selbst Gerechtigkeit verlangt, muß auch die Rechte anderer achten."

Reval. Wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, ist der freipraktizierende Arzt Dr. med. v. Rennenkampff einberufen worden und soll nächsten Sonntag nach seinem Bestimmungsort Charbin abreisen, wo er als Oberarzt an einem Militärhospital tätig sein wird.

— Wie die „Rev. Z." mitteilt, wurde auf der am 18. September in Waldau stattgehabten Sitzung des Lokalkomitees der Pernau-Revaler Zufuhrbahn beschlossen, den Nachmittagszug, der um 4 Uhr 45 Min. nachmittags aus Reval ausgeht, vom 25. September an nicht nur bis Hermet, sondern versuchsweise bis zum 1. Januar 1905 bis zur Station Allenküll gehen zu lassen.

Mitau. Die kurländische Predigersynode ist, wie die „Mit. Z." berichtet, am 21. September geschlossen worden.

Libau. Die „Lib. Z." berichtet unterm 22. September: Die Abfahrt des Lib. Lazaretts des „Roten Kreuzes" ist auf Donnerstag, den 23. Sept., um 10 Uhr Abends per Extrazug festgesetzt. Um 9 Uhr findet vorher ein Abschiedsgottesdienst auf dem Bahnhofe statt. Wir lassen die Namen aller Mitglieder der Libauschen Kolonne folgen: Oberarzt Dr. P. Kelterborn; Leiter des ökonomischen Teiles: Ucke; Aerzte: Dr. Vogel, Dr. Falk, Dr. Jankowski. Schwestern: M. Afschel, E. Geldmann, G. Harmsen, O. Milaschewitz, M. Platakis, St. Pitkewitsch, J. Semaschko, H. Sokolowski.

St. Petersburg. In St. Petersburg hatte sich, wie wir in der „Ruß" lesen, das Gerücht verbreitet, die Generale Kuropatkin und Grieppenberg ständen in einem keineswegs freundschaftlichen Verhältnis zu einander. Wie zu erwarten, handelt es sich um müssigen Klatsch. „In diesen Tagen", schreibt das zitierte Blatt, „hat Generaladjutant Grieppenberg vom General Kuropatkin aus Mukden ein Telegramm erhalten, in welchem er ihn aufs wärmste zu seiner Er-

---

Feuilleton.

Aus der Estländischen Sanitätskolonne.

Aus dem Brief einer barmherzigen Schwester der Estländischen Sanitäts-Kolonne, datiert vom 15. August aus Nikolsk-Ussuriisk, bringen die „Rew. Isw." folgenden vom „Rev. Beob." reproduzierten Auszug:

Lange habe ich Ihnen nicht geschrieben; der Grund war eine Masse Arbeit und in den Pausen eine solche Ermüdung, daß ich nicht zwei Phrasen brieflich zusammenfassen konnte.

Alles bei uns steht gut. Unser Lazarett ist besser eingerichtet als alle übrigen (das ist das allgemeine Urteil). Faktisch sind alle über unsern Train voll Lobes, und man kommt schon von anderen Trans zu uns herüber, um zu lernen, wie alles am besten zu organisieren ist. Mit einem Wort, der Anfang ist gemacht, und, wie ich mit Ueberzeugung sagen kann, ein guter Anfang: es wurden uns die am schwersten Verwundeten vom „Gromoboi" und von der „Rossija" zugeschickt, und die Pflege und Behandlung sind über jedes Lob erhaben. Die Aerzte und wir arbeiten von 7 Uhr morgens bis 1 oder 2 Uhr nachmittags und von 5 bis 9 Uhr abends. Die armen Matrosen sind von Granatensplittern verwundet oder stark kontusioniert, aber ungeachtet aller Leiden sind alle von dem einen Gedanken, „die Japaner zu schlagen", beseelt.

Die Schwestern arbeiten alle ohne Ausnahme ausgezeichnet. Jeder von ihnen ist ein Zelt mit 19 Kranken zugeteilt. Das erste, das Offizierszelt, hat die Schwester Männik, das zweite die Schwester Bogdanow, das dritte die Schwester Kiesel, das vierte die Schwester Takanow, das fünfte die Schwester Iwanow, das sechste und den Verbandplatz die Schwestern Eichen und Ssmjagin. Alle sind mit dieser Einteilung sehr zufrieden. Die Wirtschaft führt die Schwester Schabalkin. Schwester Lonkin löst des morgens die Nachtdejourantin ab, und von 2—5 Uhr haben alle Schwestern Erholungszeit. Schwester Miller ist ein guter Apotheker. Alle haben keinen anderen Gedanken, keinen anderen Wunsch, als daß unser Train, dem so viele freiwillige Spenden zugegangen sind, sich immer auf der Höhe seiner Aufgabe erweisen möchte.

Jetzt werden wir unsere Krankenpflege wahrscheinlich bis auf 200 Betten erweitern, denn sichtlich setzt man auf uns große Hoffnungen. Die Betten selbst gibt man uns hier, aber an Wäsche mangelt es; darum bitten wir um Anfertigung und Zusendung solcher auf den Namen des Gouverneurs, denn das ist das sicherste Mittel, um sie schnell zu erhalten. — Unsere Kaserne liegt sehr bequem: rund herum viel Luft und Grün, daneben die Garnisonskirche und in demselben Gebäude unsere Küche mit der Wohnung des Küchenpersonals. Die Doktoren und der Baron wohnen der Nähe wegen in der Kaserne selbst, aber in separaten Zimmern, unser Haus liegt auch in der Nähe, und wir sind bequem untergebracht; möchte es im Winter aber nur nicht zu kalt werden. Die Sanitäre halten sich nach wie vor gut.

Wir haben das ganze Lazarett in zwei, Tagen eingerichtet. Das ging so gut: Mittwoch, den 4. August, fragte Fürst Wassiltschikow Dr. Brackel, ob er in zwei Tagen ein Lazarett zur Aufnahme von 100 Verwundeten aus Wladiwostok herrichten könne, d. h., er hatte von Skrydlow diese Anfrage erhalten. Dr. Brackel ersuchte um eine Frist bis 12 Uhr des anderen Tages und machte sich selbst mit den Aerzten, allen Schwestern und Sanitären an das Auspacken der Kisten, das Reinigen der Kaserne, das Herrichten der Wäsche und Apotheke, und am Freitag Abend war alles schon so weit fertig, daß wir Sonnabend die Kranken aufnehmen konnten. Als Dr. Brackel dem Fürsten berichtete, daß Alles fertig sei, sagte er: „Die Aerzte und Schwestern des Estländischen Sanitäts-Trains sind fixe Leute." — Alle, die es wußten, in welchem Zustande die Kaserne sich noch vor drei Tagen befunden hatte, wollten es nicht glauben, daß wir mit eigenen Kräften in so kurzer Zeit solches geleistet hatten; freilich hatte Niemand sich auch von der schwersten Arbeit zurückschrecken lassen: die Schwersten arbeiteten wie Scheuermägde, die Aerzte und Sanitäre wie Lastträger, und das Resultat war denn auch, daß man uns lobt und von uns spricht.

Infolge des durch Regengüsse aufgeweichten Weges trafen die Kranken erst am 11. August um 10 Uhr abends ein. Alles war fertig: wir bereiteten Bäder, machten Verbände, und um 2 Uhr nachts erst konnten wir unsern Tee trinken und zu Bett gehen.

Dr. Blumberg war zu der Zeit abwesend. Er war mit dem Zuge der Großfürstin Maria Pawlowna nach Mukden und Ljaojan gefahren und kehrte heiter und zufrieden und in voller Begeisterung über unsere Schwestern gestern erst zurück. Ihr Zug wird sich jetzt stets nahe bei den Kriegsaktionen befinden; das ist auch eine Art Auszeichnung und ein Beweis von Zutrauen.

Mannigfaltiges.

Tschechische Opferwilligkeit. Vor einiger Zeit starb in Prag der tschechische Schriftsteller Franz Ruth. Er vermachte dem tschechischen Schulverein den Betrag von 45 000 Kr. Die Hinterbliebenen haben diese Summe bei der Leitung dieses Vereins hinterlegt. — Solche Beispiele nationaler Opferwilligkeit sind bei den Tschechen sehr häufig, kommen aber bei den Deutschen, trotzdem diese weitaus vermögender sind, sehr selten vor!

— Die Newyorker Polizei verhaftete dieser Tage zwei Studenten der Columbia-Universität, die Examina für andere machten, die den Zutritt zu staatlichen Erziehungsanstalten erhalten wollten. Jeder Stellvertreter sollte 400 Mk. für seine Dienste erhalten, und zwar in bestimmten Teilzahungen. Die Polizei behauptet, eine Anzahl gescheiter Studenten hätte ein sogenanntes „Gehirnsyndikat" gebildet, um gegen feste Sätze Examina für Andere zu machen; das Geschäft soll sehr gut gegangen sein.

— Daß ein dramatischer Dichter eine Parodie auf sein eigenes Stück schreibt und sie unter stürmischem Beifall des Publikums aufführen läßt, ist doch wohl noch nicht dagewesen. Das bekommt auch nur ein Bernard Shaw fertig! Aus Newyork wird nämlich berichtet: Ein Einakter von Bernard Shaw „Why He Lied to Her Husband" wurde am Montag im Berkeley-Lyzeum-Theater aufgeführt und fand eine begeisterte Aufnahme. Es war für das Newyorker Publikum die allergrößte Ueberraschung der jetzigen Theatersaison, und dies erklärt sich daraus, daß der Dichter sein eigenes Schauspiel „Candida" erbarmungslos „verulkt". Das Publikum bekam fast Lachkrämpfe bei dem Dialog, der auch den Kultus, den in den Vereinigten Staaten die „Shawiten" mit ihrem Dichter treiben, lächerlich macht.

— Zehn Gebote für Theaterbesucher. Francisque Sarcey, bekanntlich einstmals der prince der Pariser Theaterkritiker, hat für den perfekten Theaterbesucher folgende zehn Gebote entwoefen, die wir dem „Goldenen Anstandsbuch" von J. v. Eltz entnehmen: 1) sollst nie zu spät ins Theater kommen, selbst wenn Du ein König bist. 2) Du sollst Deinen Nächsten nicht mit riesengroßen Hüten oder mit extravaganten Gesten belästigen, selbst wenn Du eine sog. feine Dame bist. 3) Wenn Du hinaus- oder hineingehst, sollst Du den anderen Personen nicht den Rücken zuwenden, damit Du nicht plötzlich einer Dame in den Schoß fällst. 4) Du sollst die Hühneraugen Deines Nächsten nicht zertreten. 5) Du sollst die Vorstellungen nicht durch Deine Bemerkungen stören unter dem Vorwande, daß Du ein Kunstkritiker bist. 6) Du sollst nicht mit Ostentation übertrieben lachen und weinen. 7) Wenn Du nicht ohne Bonbons oder kandierte Früchte leben kannst, sollst Du sie essen, ohne den Appetit Deines Nächsten anzureizen, selbst wenn Du die schönsten Zähne zu zeigen hast. 8) Wenn Du nicht genug Gedächtnis hast, um ohne ein Programm auskommen zu können, sollst Du es geräuschlos entfalten. 9) Bei musikalischen Aufführungen sollst Du nicht mit dem Kopfe oder mit dem Fuße den Takt schlagen, zumal dadurch die Schultern Deines Nächsten oder der Rücken der vor Dir sitzenden Personen gefährdet werden könnte. 10) Du sollst nicht aus Gefälligkeit Beifall klatschen und niemals zischen. Das Zischen im Theater ist ein Zeichen von grobem Egoismus. — Bitte ausschneiden!

nennung beglückwünscht und ihn an die gemeinsam erlebte Turkestansche Kampagne erinnert. Das Telegramm schließt: „Wir werden immer freundschaftlich zusammengehen. Gott helfe Ihnen bei Ihrer Arbeit."

— Vor etwa einem Monat hatte die „Now. Wrem." eine Berliner Depesche abgedruckt, in welcher die ausgezeichnete Haltung des 1. sibirischen Corps gerühmt war, welches „früher" unter General Stackelbergs Kommando gestanden habe. Jetzt erhält die „Now. Wr." unterm 21. Sept. aus Fulin ein Telegramm des Generals Stackelberg, in welchem er erklärt, daß er seit dem 17. April das Corps ununterbrochen geführt und in allen Schlachten an seiner Spitze gestanden habe. Der General ersucht, das Telegramm zur Beruhigung seiner Verwandten und Freunde zu veröffentlichen.

— Wie aus den „Birsh. Wed." zu ersehen, ist der bisherige Kommandeur der 6. Ostsibirischen Schützendivision Generalmajor Romanow seines Kommandos enthoben und dem Generalstab zugeteilt worden.

Pleskau. Dem „Pskow. Gor. L." wird aus dem Dorfe Pikulichi geschrieben: Unsere Bauern hier interessieren sich sehr für den Krieg. Der Ferne Osten ist das einzige Thema ihrer Unterhaltung. Ueber den Rückzug der russischen Armee waren sie tief betrübt, ja sie wurden geradezu nervös. „Haben wir denn so wenig Truppen," sagen sie, „daß man diese Japaner nicht mit einem Mal zu Boden schlagen kann?!" . . .

Bender. Wie die „Now. Wrem." erfährt, hat die Gouvernementsbehörde im August durch einen Beamten 26 Waggons mit Weizensaat für den Akkermanschen Kreis nach Kauschany schicken lassen. 8 Tage standen die Waggons damals auf der Station und zur Verteilung ist auch jetzt noch nicht geschritten worden. Die günstige Zeit für die Aussaat ist vorübergegangen. „Die Bevölkerung", heißt es in dem genannten Blatt, „weint buchstäblich. Es wird wirklich etwas ganz Unbegreifliches geleistet!"

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Anläßlich einer Beschwerde des Eigentümers der in Kristinestad erscheinenden schwedischen Zeitung „Süd-Oesterboten" hat die finnländische Oberpreßverwaltung, genanntem Blatte zufolge, folgende Resolution erlassen, die von allen finnländischen Blättern reproduziert wird: In einer der Oberpreßverwaltung eingereichten Schrift hat die Druckerei- und Zeitungs-Aktiengesellschaft in Kristinestad unter Kenntnisgabe dessen, daß der dortige Preßbevollmächtigte, G. A. Wallit, seine Amtsgewalt zu persönlichen Zwecken mißbraucht, indem er zu wiederholten Malen, entgegen den Bestimmungen der im Lande geltenden Preßverordnung, Nummern der dort erscheinenden Zeitung „Süd-Oesterboten", welche er erst zur Distribution im Lande gebilligt, nachträglich einbehalten hat, um dahingehende Maßnahmen der Oberpreßverwaltung nachgesucht, in Zukunft von den Uebergriffen des Preßbevollmächtigten Wallit befreit zu werden. Beim Vortrage genannter Schrift hat die Oberpreßverwaltung, welche gefunden, daß der Preßbevollmächtigte Wallit seine Befugnisse in der Eigenschaft eines der Oberverwaltung unterstehenden Beamten überschritten hat, nötig erachtet, den Wallit zu verständigen, sich in Zukunft nicht wieder derartiges zu schulden kommen zu lassen, sondern sich genau nach den Bestimmungen der im Lande geltenden Preßverordnung zu richten. — — Im Senat wurde die Beschwerde der Bürgerin Helsingfors über die seitens des Gouverneurs Kaigorodow verweigerte Bestätigung des zum Ratsherrn in Helsingfors gewählten, auf administrativem Wege verabschiedeten früheren Assessors der Oberzollverwaltung N. Grotefelt, ohne Folgen belassen. — — Der auf administrativem Wege verabschiedete frühere Fischereiinspektor Dr. O. Nordquist wird demnächst mit seiner Familie nach Schweden übersiedeln, wo man ihm in Anerkennung seiner Verdienste eine Stellung als Fischerei-Intendant angeboten hat. Bekanntlich ist dem finnischen Fischereiverein, in dessen Diensten Dr. Nordquist nach seiner Verabschiedung bisher gestanden hat, die Staatssubvention entzogen worden, so daß die Existenz des Vereins in Frage gesetzt ist. — — Ein mystischer Einbruch wurde in der Nacht zum letzten Donnerstag in der Druckerei der Zeitung „Süd-Oesterbotten" in Kristinestad verübt. Genanntes Blatt berichtet, daß eine Person, welche Kenntnis des Verwahrungsorts des Schlüssels zur Druckerei besitzen mußte, sich in die Druckerei hineinpraktizierte und dort eine gründliche Visitation abhielt. Um einen Diebstahl zu fingieren, wurden ca, 100 Druckformulare und eine Anzahl Kuverts mitgenommen. Geld und sonstige den Dieben erwünschte Gegenstände wurden nicht angerührt. Das Blatt konstatiert jedoch, daß die hier an den Tag gelegte bubenhafte Neugierde schlecht belohnt wurde und wünscht den Verübern derartiger Einbrüche ihre wohlverdiente Strafe.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Sept. (7. Oktober.)

Mr. Chamberlains Zolltarif-Kampagne. II.

Londoner Brief von E. M.

London, den 29. (16.) September.

Im Vorstehenden haben Sie ein Bild der gegenwärtigen ökonomischen Lage Englands, so wie sie Mr. Chamberlain erscheint, und wie er sie seinen Hörern auszumalen pflegt: Die Gegenwart sei schlimm; die Zukunft verspreche schlimmer zu werden, wenn sein Mahnruf nicht beachtet würde. Ehe ich nun auf die Maßnahmenn äher eingehe, die er zur Abwendung des drohenden Verderbens vorschlägt, will ich in möglichster Kürze die Gründe anführen, mit denen Chamberlains Gegner fast jede seiner Behauptungen zu widerlegen und seine Kritik der geltenden politischen Grundsätze zu entkräften suchen.

Chamberlains Gegner geben zunächst zu, daß außer der Einführung des Freihandels auch andere Ursachen dahin gewirkt haben mögen, das Land aus der furchtbar schweren Lage, in der es sich während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts befand, in einen blühenden Zustand zu erheben. Ein wie großer Teil davon aber den (auf Cobdens Drängen hin) von Peel durchgeführten Reformen, die 1849 die letzten Zollschranken sprengten, zuzuschreiben sei, das sei aus der Tatsache ersichtlich, daß der Aufschwung diesen Reformen unmittelbar auf dem Fuße folgte. Während der Jahre 1816—1836 hatte das Jahresmittel des englischen Exports zwischen 350 und 400 Mill. Rbl. geschwankt. In den letzten Jahren vor 1842 betrug dieses Jahresmittel 500 Mill. Rbl., stieg bis 1848 langsam auf 560 Mill., dann aber bis 1853 schnell auf 750 Mill. (!), erreichte in den Jahren vor 1859—990 Mill. und in den Jahren vor 1864 gar 1320 Mill. Rubel.

Was ferner die von Chamberlain und seinen Parteigenossen benutzten Zahlen betrifft, so seien diese völlig irreleitend, da gewandt und mit Vorbedacht ausgesucht und ohne den notwendigen inneren Zusammenhang vorgeführt. Vor allem sei es durchaus unzulässig, die infolge des Burenkrieges besonders ungünstige Handelsbilanz von 1902 gegenüberzustellen, wie dies beständig geschieht, der von 1872, die eine besonderes günstige war, da zu Anfang der 70-er Jahre, wohl infolge des deutsch-französischen Krieges, im englischen Handel eine vorübergehende, später nie wieder erreichte Hochkonjunktur mit schwindelhaft emporgetriebenen Preisen herrschte. Auch 1881/82 machte England eine Krisis durch, weshalb auch diese Zahlen niedriger wie der Durchschnitt seien, und von 1892 gelte dasselbe. Und doch vergleicht Mr. Chamberlain gerade auch diese Zahlen mit denen des fetten Jahres 1872. Als Präsident der Handelskammer protestierte er selber 1881 gegen die damals lautwerdenden schutzzöllnerischen Gelüste, indem er darauf hinwies, daß der scheinbare Rückgang im englischen Handel auf einen Preisfall von 20% zurückzuführen sei; der wahre Wert des Exports (berechnet nach den früheren Preisen) habe seit Anfang der 70-er Jahre um 14% zugenommen. Die Preise standen aber 1901/1902 um ca. 50% niedriger als 1872, und was 1881 Giltigkeit hatte, müsse auch 1903 Anwendung finden!

Nach Umrechnung des Exports von 1902 zu den Preisen von 1872 ergebe sich aber eine Zunahme der britischen Ausfuhr während der letzten 30 Jahre um 1550 Millionen oder 60% gegen eine Zunahme von nur 7,5% nach Chamberlains Berechnungsart. (Von diesen letzten Zahlen gibt also erstere, die des Cobden-Klubs, die Zunahme der Menge, Mr. Chamberlains Ziffer dagegen die Zunahme des Wertes des Exports an. Für den Händler hat unseres Ermessens allerdings nur die letztere eine Bedeutung, so daß es uns scheint, daß Chamberlain in diesem Falle von einem Irrtum zurückgekommen ist, den er früher mit dem Cobden-Klub geteilt hat und bei welchem dieser stehen geblieben ist.)

Auch was Chamberlain aus den englisch-amerikanischen Handelsbeziehungen nachzuweisen sucht, ist nach Ansicht des Cobden-Klubs im Grunde eine Erschleichung, denn der gewaltige Verlust am amerikanischen Markte mache sich in allen, auch den schutzzöllnerischen Ländern fühlbar. Die ungeheure, in den natürlichen Reichtümern des Landes begründete Erstarkung der amerikanischen Industrie habe allerdings eine bedeutende Rückwirkung auf den britischen Export gehabt. Sehe man aber vom nordamerikanischen Markte ab, so ergeben sich selbst für den Export an englischen Industriewaren, der nach Chamberlains Daten einen Rückgang aufweise, viel günstigere Zahlen. Derselbe betrug.

nach	1891—94 Mill. Rbl.	1899—1902 Mill. Rbl.	Zunahme.
Rußland	49	72	47%
Deutschland	148	184	25%
Italien	34	38	12%

Wie wenig die englische Industrie, wenn gut geleitet, von den fremdem Schutzzöllen zu fürchten habe, sei von Chamberlain selbst 1885 in einer Rede in Bordesley nachgewiesen worden. Bekanntlich hat er fast 25 Jahre lang eine hervorragende Stellung in der englischen Schraubenindustrie eingenommen und berichtete aus dieser Zeit persönlicher Erfahrung, daß seine Firma in alle geschützten Länder Schrauben exportierte, während nicht eines der letzteren imstande war, diesen Artikel nach England zu importieren. Nachdem die Vereinigten Staaten ihren Tarif um 100% erhöht hatten, wandten sich amerikanische Schraubenfabrikanten an ihn mit dem Anerbieten einer bedeutenden jährlichen Zahlung, falls er darauf verzichtete, ihnen in Amerika Konkurrenz zu machen.

Eine viel zu große Bedeutung werde überhaupt von schutzzöllnerischer Seite dem Ueberwiegen des Imports über den Export beigelegt. Im Jahre 1902 betrug der englische Import 5280 Mill. Rbl., der Export 2780 Mill. Rbl. Es sei doch undenkbar, daß England in diesem einen Jahre im Auslande Schulden im Betrage von 2500 Mill. gemacht habe. Diese Differenz erkläre sich vielmehr sehr leicht. Erstens streiche England einen immensen Gewinn in Schiffsfrachtgebühren ein, indem seine Schiffe (der Zahl nach 36%, dem Tonnengehalt nach sogar 48% der gesamten Handelsflotte der Welt) einen Gewinn einbrächten, der natürlich einen Teil des Imports bezahlt mache. Ferner werde von der Chamberlain'schen Partei nicht genügend beachtet, ein wie bedeutender Teil des Imports die Zinsen für im Auslande angelegtes englisches Kapital darstelle, die bekanntlich zum allergeringsten Teil in Baargeld gezahlt werden. Exakte Ziffern fehlen hier leider. Die scheinbar günstige Handelsbilanz mancher Länder mit billigen Arbeitskräften und Rohmaterialreichtum, bei denen der Export den Import nicht unbedeutend überwiegt, bewiese nur zu oft nichts weiter, als daß die Bevölkerung zum Vorteil fremder, Ueberfluß an Kapital besitzender Länder zu arbeiten habe, unter denen England wohl einen der ersten Stellen einnimmt. Schließlich sei zu berücksichtigen, daß die Exportzahlen nie ganz zuverlässig sind, da der Handel bekanntlich „zirkulierend" ist, und die Herkunft der Waren nie genügend berücksichtigt wird. Ein guter Teil z. B. des nominell von den Vereinigten Staaten nach England kommenden Exports besteht in kanadischen Durchgangs-Gütern (Getreide), die nur einen minimalen Gewinn (nämlich durch den Eisenbahntransport) in den Händen der Ver. Staaten lassen.

Was endlich die so starke, stetig zunehmende Menge an Rohmaterial anbetreffe, die England exportiert, so verschweige Mr. Chamberlain, daß der größte Teil derselben in Steinkohlen besteht, von der aber die Hälfte in ausländischen Häfen wieder von englischen Dampfern benutzt wird, also keineswegs fremder Industrie zugute kommt.

Die so ungünstig geschilderte kommerzielle Lage Englands — so fassen die Freihändler ihre Entgegnungen zusammen — sei daher teils nur eine vorübergehende Krisis, teils garnicht vorhanden. Trotz der zunehmenden Bevölkerung habe der englische Arbeiter heute entschieden mehr und bessere Arbeitsgelegenheit, als früher. Den Beweis hierfür finden sie in der stetigen Verbesserung der Lebensbedingungen der unteren Stände gerade während der von Chamberlain angeschwärzten letzten 30 Jahre, in der Zunahme des Nahrungskonsums pro Kopf der Bevölkerung, der Abnahme der Verbrechen und dem Steigen der Löhne zugleich mit einem Fallen der meisten Preise.

*

Ich habe bisher, so kurz als ich es ohne Unklarheit vermochte, das Urteil wiedergegeben, das sich die beiden streitenden Parteien über die Lage Englands gebildet haben. Es liegt mir jetzt ob, die praktischen Vorschläge anzuführen, durch die der pessimistische Gegner den herrschenden Uebelständen abzuhelfen gedenkt.

Diese positiven Vorschläge Mr. Chamberlains basieren, wie schon angedeutet, hauptsächlich auf der Anschauung, daß eine Rettung Englands vor allem von einer Belebung des Handels mit den eigenen Kolonien zu erwarten sei. Schon gegenwärtig mache die Zunahme desselben einen guten Teil der Einbuße an ausländischem Handel wett. Während, wie wir oben sahen, Englands Ausland-Export an Fabrikwaren während der letzten Jahre um 220 Mill. Rbl. abgenommen hat, stieg derjenige nach den Kolonien in derselben Zeit um 490 Mill. Rbl, von

600 Mill. im Jahre 1872
auf 1090 „ „ „ 1902, also um 80%.

Immer drohender ist aber in demselben Zeitraum auch der Export des Auslandes nach den britischen Kolonien gewachsen. Er beträgt gegenwärtig 470 Mill. Rbl. jährlich. Wohl ist ein Teil dieser Waren von solcher Art, daß England sie nicht liefern könnte; nach Chamberlains Berechnung könne England aber sehr wohl 260 Mill. davon übernehmen, und hier sei ein Angriffspunkt für Englands Handelspolitik.

Zwar haben, wie erwähnt, die Kolonial-Regierungen sich schon bereit gezeigt, dem Mutterlande in diesem Kampfe durch Zollkonzessionen beizustehen. Weitere Opfer seien von ihnen natürlich nicht ohne eine entsprechende Entschädigung zu erwarten. Es sei daher die Aufgabe des Mutterlandes, das Werk zu vollenden, selbst wenn dies zunächst die Aufgabe einiger geringer Vorteile erheischen sollte. Das große patriotische Ziel müsse die Errichtung eines großbritannischen Zollvereins sein — mit Zöllen nach außen hin geschützt und mit womöglich völligem Freihandel, zum mindesten mit weitgehendster Vorzugsbehandlung im Innern. In seinem durch alle Zonen und Klimate sich erstreckenden Gebiete könne das englische Imperium alle notwendigen Güter selbst produzieren; es sei sich selbst genügend, könne, wenn es sich darauf einrichtet, auch in einer splendid isolation ohne Hilfe des Auslandes auskommen. Ein eventueller Verlust an ausländischem Markte könne dann verschmerzt werden, da der koloniale Markt noch so ungeheurer Ausdehnung fähig sei. Die gegenwärtig 11 Millionen zählende weiße Bevölkerung der Kolonien gehöre schon jetzt zu den besten Kunden des Mutterlandes, indem sie pro Kopf für 50—60 Rbl. jährlich Waren bezieht (gegen die 10 Rbl. pro Kopf der von Chamberlain auf 270 Millionen geschätzten übrigen ausländischen Kunden Englands). Dabei müsse mit einer starken Zunahme der weißen Kolonialbevölkerung gerechnet werden. Die vorgeschlagene Zollvereins-Politik würde die starke englische Auswanderung von Amerika ab und den eigenen Kolonien zuwenden. Es würden daher Mitarbeiter gewonnen, die unter gegenwärtigen Umständen zu Konkurrenten ihrer alten Heimat werden. Unmassen englischen Kapitals, die jetzt im Auslande angelegt werden und ausländische Arbeiter ernähren, würden im Lande bleiben und englischen Arbeitern Beschäftigung geben. Die vermehrte Nachfrage nach Arbeitskräften würde auch die Löhne zum Steigen bringen. Es würden mithin alle Schichten der Bevölkerung ihren Vorteil haben.

Wir hatten so weit selbst angenommen, daß England durch Errichtung von Zollschranken an ausländischem Markt verlieren würde. Mr. Chamberlain glaubt aber nicht, daß dies in fühlbarem Grade der Fall sein würde. England, versichert er, ist einer der besten Märkte für die meisten der Hauptexportländer; diese würden daher weit eher ihrerseits durch Zollkonzessionen ein Gleiches von England zu erlangen suchen, als aggressiv vorgehen. Eine bezeichnende Tatsache sei, daß einige große ausländische Firmen infolge der bloßen Aussicht auf eine zukünftige Wendung in der englischen Handespolitik begonnen haben, Zweigfabriken zu gründen, um auf diese Weise die Zollabgaben zu vermeiden. Dies komme selbstverständlich den englischen Arbeitern zugute, die dadurch mehr Anstellung finden.

Um die Einfuhr ausländischer Industrieprodukte zu vermindern und der englischen Industrie vor allem im Kampfe um den eigenen inländischen und kolonialen Markt zum Siege zu verhelfen, genügt es, nach Mr. Chamberlains Meinung, geringe Einfuhrzölle von im Durchschnitt 10% von allen ausländischen Fabrikaten zu erheben, wobei der Zoll um so höher bemessen sein soll, je mehr Arbeit in der Ware steckt. Rohmaterialien sollen frei von Zöllen bleiben, um die Produktionskosten der englischen Industrie nicht zu erhöhen.

Dies würde sicherlich auch ein Ende machen dem, vielen englischen Industriezweigen außerordentlich verderblichen unfairen Unterbieten von seiten ausländischer Produzenten, die durch Verkaufen zu Schleuderpreisen, sogar unter den Produktionskosten, jede reelle englische Konkurrenz töten. Es ist nämlich eine bekannte Tatsache, daß, wenn ein Artikel in größeren Massen produziert wird, das einzelne Stück so bedeutend billiger zu stehen kommt, daß es nachgewiesenermaßen oft vorteilhafter ist, im Falle die Nachfrage vorübergehend den Erwartungen nicht entspricht, einen nicht zu großen Teil der Produktion, sagen wir 10% derselben, sogar unter dem Produktionspreise loszuschlagen — vorteilhafter, als die Produktion um diese 10% einzuschränken. Die Engländer haben für dieses Manöver den amerikanischen Ausdruck „to dump" akzeptiert, was wörtlich etwa „hinplumpen lassen" bedeutet. Es ist natürlich am vorteilhaftesten, in ein Freihandelsland hinein zu „dumpen", da dort vom an und für sich geringen Preise keine Zollabgaben abzuziehen sind. Und da hat denn oft England als „dumping-ground" herhalten müssen.

Außer diesen Zöllen auf fremde Industrieartikel schlägt Mr. Chamberlain Lebensmittelzölle vor, einen 48 Kop. pro Quarter (ca. 13 Kilo) nicht übersteigenden Zoll auf ausländisches Korn (Mais als Nahrungsstoff der Armen und Rohmaterial für Farmer ausgenommen), einen Zoll von 5% auf ausländisches Fleisch (Schinken als Nahrung der Armen wiederum ausgenommen) und ähnliche Zölle auf Wein und Früchte. Dies wird wohl in erster Linie den Kolonien zugute kommen, deren Import nach England, wie gesagt, von diesen Zöllen befreit bleibt, und die dann ihre Landwirtschaft in ungeahnter Weise werden entwickeln können. Aber auch der darniederliegenden englischen Landwirtschaft soll dadurch geholfen werden, die gegenwärtig, da Arbeitskräfte in England so ungeheuer teuer sind, es vorzieht, in zunehmender Menge ihren Boden brach liegen zu lassen, resp. als Viehweide zu benutzen, da letzteres weniger Arbeitskräfte beansprucht. (Während der letzten 20 Jahre sind über 2 Millionen Acker (900 000 Hektar) oder 20% des bisher unter Korn stehenden Landes diesem Schicksal verfallen.) Eine Wiedererstarkung der Landwirtschaft würde aber auch die schädliche Auswanderung der Landbevölkerung in die übervölkerten Fabrikstädte einschränken.

Schließlich sucht Mr. Chamberlain nachzuweisen, daß die von ihm proponierten Zölle gar nicht oder nur in geringstem Maße von den englischen Konsumenten würden getragen werden, daß sie zum überwiegenden Teil vielmehr auf die ausländischen Produzenten fallen würden. Eine Verteuerung des Lebens solle daher nicht zu befürchten sein. Dies ist bei weitem der wichtigste und strittigste Punkt im gegenwärtigen Kampfe. Nach dem, was der Erfolg in vielen schutzzöllnerischen Nachbarländern lehrt, fielen namentlich niedrige Zölle ausschließlich aufs besteuerte Ausland. Mr. Chamberlain führt als spezielles Beispiel Frankreich an, wo eine Erhöhung des Weizenzolles im Jahre 1882 um mehr als 5 Rbl. den Weizenpreis um nur 2 Rbl. steigen machte, 60% des Zolles also vom Auslande gezahlt worden ist. Nach der Theorie einer der besten englischen Autoritäten, eines offiziellen Experten, den Chamberlain um seine Meinung angegangen hat, dessen Namen er aber nicht nennt, berechnet sich der Anteil vom Zoll, den jede Partei zu tragen hat, nach dem Verhältnis zwischen der zollfreien (im vorliegenden Falle also englischen Heim- und Kolonial-) Produktion und der mit Zoll belegten (also ausländischen). $^2/_3$ des in England konsumierten Fleisches kommt aus dem Auslande, dieses hätte also $^7/_9$ des englischen Zolles zu tragen; $^3/_4$ des Kornes liefert das Ausland und trüge daher $^1/_4$ der Kornzölle; von Molkereiprodukten ist z. B. die Hälfte ausländischen Ursprungs und 50% der Zölle entfielen demnach auf das Ausland. Dazu kommt noch, wie uns Mr. Chamberlain vorrechnet, daß durch die von ihm befürwortete Reduktion der Zucker- und Teeakzise (um $^1/_2$, resp. $^3/_4$) sogar der Arbeiter im Durchschnitt $18^1/_4$ Kop. pro Woche ersparen würde. Hätte England selbst die vollen übrigen Lebensmittelzölle zu tragen, so fielen von diesen auf den einzelnen Arbeiter nach Chamberlains Annahme bloß ca. 18 Kop. wöchentlich; sein Leben würde demnach also nicht verteuert werden. Nachdem aber nach der oben angegebenen Methode der auf das Ausland entfallende Anteil dieser Zölle mit in Berechnung gezogen ist, hätte der Arbeiter nur ca. $9^1/_2$ Kop. pro Woche zu tragen, er würde also voraussichtlich unter den neuen Verhältnissen $8^3/_4$ Kop. pro Woche ersparen! Der Staat aber würde aus den neuen Zöllen eine Reinneinahme von rund 100 Mill. Rbl. erzielen; und auch dies würde in einer oder der anderen Weise jedem Einzelnen der Bevölkerung zugute kommen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Beruhigter, aber noch immer nicht ohne Besorgnis schaut man in Deutschland nach Westafrika hinüber. Der Kampf gegen die Hereros ist noch immer schwierig, man hat zudem mit Hunger und Durst und mit dem Typhus zu kämpfen. — In Anknüpfung an die Verhältnisse im Groß-Namalande meint die „Deutsch. Tages-Ztg.": „. . . Es befestigt sich nach verschiedenen Berichten die Ueberzeugung immer mehr, daß im Groß-Namalande eine Beunruhigung von großer Bedeutung, die besondere Maßregeln erheischen würde, nicht vorhanden ist. Die Zeit der Befürchtungen ist schon seit Monaten vorüber, die dortigen Truppen sind bereits verstärkt, und was noch an unruhigen Elementen vorhanden ist, kann zu einem wirklichen Aufstande nicht mehr führen. Die Ereignisse in Südwestafrika werden jetzt wohl einen ruhigen Gang beibehalten; man kann nicht, wie im ostasiatischen Kriege, täglichen Nachrichten entgegensehen."

Von der Verfolgung der Hereros durch die Sandwüste und deren Schrecken erhält die „Rhein. Westf. Ztg." aus dem Feldlager folgende, teilweise nur in flüchtigen Notizen während des Rittes hingeworfene Schilderung:

„Die Herero sind unserer Rache durch planlose Flucht nach allen Seiten hin vorläufig entronnen. Unsere Abteilung hatte ein nur leichtes Gefecht längs des Südrandes des Waterberges mit geringen Verlusten, wogegen die Hauptabteilung hier bei Hamakiri einen heißen Kampf mit schweren Verlusten bestand. Von den beiden schweren Tagen, die unseren 50 Kilometer-Vorstoß gegen den abziehenden Michael und den entsprechenden Rückzug bedeuteten, haben sich Menschen und Tiere kaum erholt. Da hier von den Tausenden von Herero-Ochsen und -Kühen, die sich in dieser Gegend vier Monate aufgehalten haben, nicht ein Hälmchen mehr übrig geblieben ist, könnt Ihr Euch denken, wie es den armen Pferden ergeht. Sie nagen die Aeste der ihnen erreichbaren Bäume und die Kralbusche ab und fressen die unglaublichsten Dinge. Die Leute essen viel Fleisch, das infolge der überstürzten Flucht der Hereros massenhaft zu haben ist. Zutaten gibt es nicht, nur etwas Kaffee ist noch da. Seit vier Tagen haben wir auch kein Brot mehr. Hunderte, vielleicht Tausende von Viehkadavern liegen umher. Die Tiere verhungern und verdürsten, da sich niemand um sie kümmern kann. . ."

Eine bedenkliche Verschärfung des Lippeschen Konflikts wird aus Berlin avisiert. Wie von dort vom vorigen Dienstag gemeldet wird, sandte Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm an den Grafen zur Lippe-Biesterfeld: „Ich spreche Ihnen Mein Beileid zum Ableben Ihres Herrn Vaters aus. Da die Rechtslage in keiner Weise geklärt ist, kann Ich eine Regentschaftsübernahme Ihrerseits nicht anerkennen und lasse auch das Militär nicht vereidigen. Wilhelm I. R." — Das Ministerium des Fürstentums Lippe veröffentlicht eine Erklärung, die Thronfolgefrage sei streng durch das Gesetz geregelt, dessen Auslegung nur dem Lippeschen Landtage zusteht. Seinen Beschluß könne niemand ändern. — Der Konflikt erweckt infolge seiner prinzipiellen Bedeutung und infolge des äußerst schroffen Verhaltens des Kaisers allgemeine Aufmerksamkeit. — Der Lippe'sche Landtag sollte am Mittwoch zusammentreten.

England.

Der Premierminister Balfour hielt am vorigen Montag im Klub der schottischen Konservativen zu Edinburg eine bemerkenswerte Rede. Er könne nicht Führer der Partei bleiben, falls diese den Protektionismus, durch die einige Industrien gefördert, andere dagegen geschädigt würden, in ihr Programm aufnehmen sollte. Dagegen sei er dafür, daß man fremde Waren mit Zöllen belege, wo dies wünschenswert erscheine, um den englischen Staatsmännern zu ermöglichen, auf einer für England günstigen Basis mit den fremden Ländern zu verhandeln. Auf diese Weise könne das Inland in die Lage kommen, seinen Zolltarif so zu gestalten, daß der freie Güteraustausch zwischen den verschiedenen Ländern des Gesamtreichs eine Förderung erfahre. Das Verhältnis zwischen dem Mutterlande und den großen Kolonien habe sich so gestaltet, daß nur eine freie Konferenz Englands mit den selbständigen Kolonien und Indien Klarheit schaffen könne. Die konservative Partei, auch die außerhalb der Partei Stehenden, sollten zu einer Politik halten, die dahin gehe, die Kolonien zur Teilnahme an einer derartigen Konferenz aufzufordern. „So könnten wir dazu beitragen", schloß Balfour, „die zerstreuten Fragmente des gewaltigen Reiches mehr und mehr zu Gliedern einer Familie zu machen."

— Zu dieser Rede Balfours ist zu bemerken, daß sie eine programmatische Erklärung von besonderer Wichtigkeit bildet. Sie ist ein Bekenntnis zur Schutzzoll-Politik, unter Zurückweisung der ihr von Chamberlain gegebenen Ausprägung, läßt aber auch deutlich durchblicken, daß der leitende Staatsmann mit der Haltung seiner Gefolgschaft im Parlament wie im Lande unzufrieden ist.

Südafrika.

Die Klagen über die wirtschaftliche Not in Südafrika ertönen immer lauter. Aus Kapstadt wird der „Pall Mall Gazette" berichtet: Eine Besserung der hier herrschenden ungünstigen wirtschaftlichen Lage ist vorläufig nicht abzusehen. Im Transvaal verlassen die holländischen Farmer ihre Farmen und ziehen auf die Suche nach Arbeit in die Städte. Solche Leute bieten sich zahlreich für 2—3 Schilling den Tag an. Ganz Transvaal befindet sich in geschäftlicher Hinsicht in einer trostlosen Verfassung. Weiter unten im alten Kolonialgebiet sind noch besondere Ursachen wirtschaftlicher Störung vorhanden. Handel und Gewerbe stehen still, Tausende sind ohne Arbeit, Läden werden geschlossen und das Elend wächst. Hier und da sind Notstandsarbeiten im Gange, und es ist ein trauriger Anblick, gelernte Arbeiter für Unterhalt und Wohnung bei Erdarbeiten zu sehen. Aber solcher Notstandsarbeiten sind nur wenige, und gegenwärtig können keine weiteren Notstandsarbeiten unternommen werden. Auf den Werften und Docks an der Küste ist so wenig zu tun, daß Tausende von Arbeitern entlassen wurden. Auch die meisten Geschäfte haben ihr Personal verringert. Um es kurz zu sagen: die ganze Kolonie ist auf den Stand zurückgekommen, den sie vor der Entdeckung der Goldminen im Norden innehatte.

Nachrichten vom Kriege.

Ein Korrespondent der „Daily Mail", der am 27. September in Niutschwang eintraf, telegraphiert von dort seinem Blatte, daß er mit Staunen gehört habe, in Europa sei die Nachricht verbreitet worden, die Japaner hätten nach der Schlacht von Ljaojan die Stadt geplündert. Wir geben seine Schilderung über die wirklichen Vorkommnisse im Wortlaute wieder:

„Ich habe die Schlacht und die Besetzung der Stadt mit eigenen Augen gesehen, und ich ergreife die erste sich mir bietende Gelegenheit, um ausdrücklich zu erklären, daß die Beschuldigungen unbegründet sind. Das Verhalten der Armee während des Kampfes und nachher verdient aufrichtige Bewunderung. Die erste Armee fand sich nach einem viermonatigen Aufenthalt im Gebirge, wo die Lebensmittel knapp waren, wo frisches Fleisch, Spezereiwaren und Früchte nicht besorgt werden konnten und wo Gemüse nur selten gesehen wurde, plötzlich nach furchtbaren körperlichen Anstrengungen in der Nachbarschaft einer Stadt, die mit frischen Nahrungsmitteln aller Art bis zum Ueberflusse versehen war, und man hätte unter diesen Umständen etwas Plünderung wohl erwarten können. Die Kaufleute in Ljaojan verlangten sofort Teuerungspreise, und trotzdem kamen nur einige ganz vereinzelte Fälle von Plünderung, die tatsächlich der Erwähnung nicht wert sind, vor. Unglücklicherweise drangen in einem Falle zwei Soldaten in das Haus des schottischen Missionars Dr. Westwarder ein und verwundeten diesen. Die Kaufleute von Ljaojan öffneten ihre Straßenauslagen wenige Stunden nach der Einnahme der Japaner. Sie legten ihre Vorräte offen aus und forderten in manchen Fällen, erbarmungslos feilschend, zehnfach höhere Preise als gewöhnlich. Man konnte überall japanische Soldaten sehen, die versuchten, einen Straßenverkäufer zu veranlassen, zu billigeren Preisen zu verkaufen, und die erfolglos und hungrig wieder weggingen. Die Geschichten über schlechte Behandlung Verwundeter auf den Schlachtfeldern sollten mit größtem Argwohn aufgenommen werden. Wenn viele solcher Fälle vorkamen, so waren dafür weder die Japaner noch die Russen verantwortlich. Chinesen derselben Sorte, die während des Boxerfeldzuges Europäer abschlachteten, trieben sich in der Nähe der Schlachtfelder herum, wie Aasgeier, die den Leichengeruch wittern. Es ist bei dem weiten Terrain, das bei den Kriegsoperationen unter modernen Verhältnissen in Betracht kommt, unmöglich, jeden einzelnen Punkt permanent zu bewachen. Diese Leichenräuber haben die Verwundeten in der brutalsten Weise ausgeplündert und ermordet und gelegentlich eine teuflische Erfindungsgabe in der Verstümmelung der Leichen bewiesen. Wenn dann andere Truppen das Schlachtfeld passierten und ihre Kameraden zerfetzt und verstümmelt sahen, schoben sie die Schuld auf den Feind, und es ist zu verwundern, daß dies nicht schon auf beiden Seiten zu Repressalien geführt hat."

Ein Eigenbericht der „Russ. Tel.-Ag." aus Charbin besagt: „Die Seele der Verteidigung Port Arthurs ist Generaladjutant Stößel; als seine ebenbürtigen Gehilfen erscheinen die Generale Kondratenko und Fock, die durch ihre Umsicht, ihren Heldenmut einen gewaltigen Einfluß auf die Truppen ausüben. Auf dem Gebiet des Ingenieurwesens hat der ehemalige Stadthauptmann von Dalni Ingenieur Ssacharow der Festung gewichtige Dienste erwiesen. Bei der Räumung der Wolfsberge ließ General Stößel die 4. Division des Generals Fock, welche sich mehr als zwei Monate gegen 3 feindliche Divisionen gehalten, im Zeremonialmarsch unter dem Feuer des Feindes an sich vorbei defilieren.

Ueber eine Ernennung für Auszeichnung berichtet die „Torg. Prom. Gaz.", daß der Statthalter des Fernen Ostens folgenden Befehl erlassen hat: Der Midshipman Eugen Gernet fuhr auf Befehl seiner Vorgesetzten am 21. Juli in einer Dschonke aus Port Arthur nach Tschifu. Trotz der Gefahr, mit der diese Abkommandierung von der Escadre in Port Arthur verbunden war, erschien er bei mir am 11. August. Für eine solche Selbstverleugnung im Dienst und solche Pflichterfüllung wird der Midshipman Eugen Gernet, kraft der mir Allerhöchst verliehenen Macht, zum Leutnant ernannt.

*

In der in Tokio erscheinenden Zeitung „Nitschi-Nitschi-Simbun" ist ein Projekt über in Korea einzuführende Reformen veröffentlicht. Die interessantesten Bestimmungen sind, nach der „Now. Wr.", folgende: Der Hof des Kaisers von Korea wird bedeutend vereinfacht. Die Münzen Japans und Koreas werden nach einer Form geprägt und gelten in beiden Staaten, d. h. in der Tat wird in Korea die japanische Münze eingeführt. Die diplomatischen Vertreter Koreas werden allmählich durch japanische ersetzt. Am koreanischen Hof werden zwei Residenten (Berater) angestellt: für die Finanzen der Japaner Megata, für die Diplomatie der Amerikaner Stevens. Das koreanische Heer soll von 20 000 auf 1000 Mann herabgesetzt werden.

Lokales.

Die neue Orgel in Wendau.

Vor 4 oder 5 Jahren wurde unsere alte Johanniskirchen-Orgel von der Wendauschen Gemeinde käuflich erworben, um durch einen an diesem Werk auf moderner Grundlage der Orgelbaukunst vorzunehmenden Umbau der dasigen Kirche eine den Bedürfnissen dieser Gemeinde entsprechende Orgel auf möglichst billigem Wege beschaffen zu können. Herr Karl Regut, welcher seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Orgelbaukunst der weltberühmten Firma W. Sauer in Frankfurt a. O. verdankt, wurde mit diesem Umbau betraut und ist nunmehr diese von ihm umgebaute Orgel fertiggestellt und nach bereits vollzogener Weihe dem Dienst der Kirche übergeben worden.

In bezug auf die Zeitdauer, die dieser Umbau in Anspruch genommen, hat sich wieder einmal das alte Sprichwort — „Was langsam kommt, kommt gut" — glänzend bewährt; ist doch nach längerem Warten nunmehr der Wendauschen Kirche ein Orgelwerk zuteil geworden, das den gehegten Erwartungen vollauf entspricht, und aus dem Umbau ist fast ein vollständiger Neubau geworden, da mit Ausnahme des Gebläses, der Windladen und eines Teiles des Pfeifenwerks Alles neu hergestellt worden ist. Selbst diese alten Bestandteile der Orgel haben durch die sachkundige Hand des Meisters eine wesentliche Verbesserung und Ausgestaltung erfahren, und zwar in einer Weise, daß sie kaum einem Neubau nachstehen; namentlich gilt dies von dem Gebläse, welches das Werk selbst bei vollem Gebrauch hinreichend mit Luftdruck versorgt und im Hinblick auf seine Beschaffenheit ein Jahrhundert zu überdauern imstande sein dürfte.

Die ganze Traktur sowie der Mechanismus in allen seinen Teilen, nicht minder das Regierwerk und der von der Orgel abgerückte Spieltisch haben von Grund aus einen Neubau erfahren. Ist die Arbeit an jedem Teile der Orgel mit äußerster Sorgfalt und peinlichster Sauberkeit ausgeführt, so erfreut sich das Innenwerk einer höchst erfreulichen und bequemen Anlage der einzelnen Gruppen, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, jeden Bestandteil der Orgel mit Leichtigkeit zu überblicken und zu erreichen. Das stattliche Werk hat durch Ausschaltung einiger alten, wenig geeigneten und durch Einführung ganz neuer Stimmen (Aeoline 8', Voix celeste 8' 2c.) eine einheitliche und künstlerisch abgerundete Disposition erfahren. Von den 28 klingenden Stimmen des Werkes entfallen auf das Hauptmanual 11, auf das Oberwerk 10 und auf das Pedal 7 Stimmen. Der Mechanismus funktioniert durchweg exakt und präzis. Die Spielart ist nicht nur auf dem Oberwerk, sondern dank der Wirkung der pneumatischen Maschine auch auf dem Hauptwerk selbst bei gekoppelten Manualen eine leichte und sehr bequeme. Die ebenfalls auf pneumatischem Wege vermittelte Registratur zeichnet sich nicht weniger aus durch leichtes Anziehen und Abstoßen der einzelnen Registerzüge, nur macht sich auch hier jener diesem System im allgemeinen zugrunde liegende Mangel darin fühlbar, daß der Ton nicht präzise genug mit dem Anziehen des Registers erklingt. Freilich, bei einiger Gewandtheit und Uebung des Organisten kann dieser Uebelstand leicht verdeckt werden. Die Registratur selbst ist in dem Werke 3 mal vorhanden: durch Handregistrierung, durch 3 Kollektivzüge und endlich durch einen freien Kombinationszug. Letzterer verdient besonders hervorgehoben zu werden, da durch Anwendung derselben eine beliebige Anzahl von Stimmen während des Spiels sich vorbereiten lassen, die dann je nach Wunsch des Spielers im geeigneten Moment zum Erklingen gebracht und je nach Bedürfnis ausgeschaltet werden können, um anderen Kombinationen mit neuen Tonschattierungen Platz zu machen. Die Wichtigkeit dieses glänzenden Hilfsmittels nicht nur für den Kunstgebrauch, sondern auch im Gottesdienst liegt auf der Hand.

Die Intonation des Werkes ist eine fein abgetönte und legt Zeugnis ab von dem künstlerischen Geschmack des Meisters. Jede einzelne Stimme hält sich in diskreten Grenzen und zeichnet sich aus durch eine streng ausgesprochene Charakteristik. Von ungewöhnlichem Reiz sind namentlich Bourdan 16', Aeoline 8' und Mixtur 4—5-fach. Letztere, die nach landläufiger Auffassung nur dem einen Zweck dient, Kraft und Stärke zu erzeugen, vermittelt hier einen harmonischen Ausgleich in der Klangschattierung, wobei eine abgerundete und gesättigte Tonfülle nicht außer Acht gelassen worden ist. Obgleich keine der Stimmen die ihr gezogenen Grenzen überschreitet und sich auf Kosten einer anderen besonders hervortut, erhebt sich doch das volle Werk zu einem an Macht und Fülle des Tones reichen Strahlenglanz von orchestraler Schönheit.

Das auch äußerlich schön ausgestattete Werk, das sich stilvoll dem Altar und der Kanzel als Drittes im Bunde anlehnt, dürfte in eben demselben Maße zur Zierde des Gotteshauses gereichen, als es den hohen Zweck zu erfüllen berufen ist, eine erhebende Begleiterin des Gesanges und der stillen Gebete einer andächtigen Gemeinde auf Generationen hinaus zu sein.

Auf Herrn Karl Regut, welcher durch dieses sein erstes Opus als Orgelbauer sich rühmlichst hervorgetan hat, sei die Aufmerksamkeit der Kirchenvorstände und Gemeinden weiterer Kreise gelenkt, namentlich wo es gilt, größere Reparaturen oder einen Neubau auf der Basis moderner Orgelbaukunst zur Ausführung zu bringen.

Herrn Pastor Warres aber, der zur Beschaffung dieses Werkes nicht nur die Initiative gegeben, sondern während einer Reihe von Jahren Kopeken an Kopeken gesammelt hat, bis diese kleinen Erträge zur stattlichen Summe heranwuchsen, um das neue Werk der Kirche darbringen zu können, sei hiermit ein öffentlicher Dank votiert. Rudolf Griwing.

Die Pleskauer Kommerzbank bringt in einem Rundschreiben zur Kenntnis, daß sie den bisherigen Prokuristen der hiesigen Filiale Hrn. Georg Gadilhe für ihr Narvaer Kommissionsgeschäft Kollektiv-Prokura erteilt hat, während sie für die hiesige Filiale Hrn. Oskar Dahlberg ermächtigt hat, kollektiv mit je einem der gleichfalls dazu bevollmächtigten Herren zu zeichnen.

Von einem im Auslande weilenden musikkundigen Landsmann geht uns die Mitteilung zu, daß unser Landsmann Gerhard v. Keußler am 28. (15.) September in Coburg mit einem Konzert als Komponist und Dirigent debutiert und einen großen künstlerischen Erfolg errungen hat. Er brachte seine symphonische Dichtung „Nach der Weltflucht", das Vorspiel zu seinen „Wandlungen" und den Liederzyklus „Aus der Vorzeit" zur Aufführung. Unser Gewährsmann fügt hinzu: „Der Hauptvorzug der Keußlerschen Kompositionen besteht darin, daß sie selbständig sind und einen vollkommen ausgebildeten persönlichen Stil zeigen. Die Instrumentation hat dieselben Eigenschaften. Wenn ich hinzufüge, daß diese persönlichen musikalischen Gedanken nur durch diesen persönlichen Stil der Instrumentation ausgedrückt werden konnten, so ist damit der Wert der Kompositionen angedeutet."

Wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, ist heute hierselbst die aus Charbin vom 21. September datierte telegraphische Nachricht eingelaufen, daß der von hier aus auf den Kriegsschauplatz einberufene Dr. Walther Hollmann sich, nachdem er aus dem dortigen Krankenhause entlassen worden, auf den Heinweg aufgemacht hat.

Vom Evangelischen Feldlazarett geht der „St. Pet. Z." eine Mitteilung zur Veröffentlichung zu, in der es heißt: Durch ein Telegramm vom 19. September hat uns der Kolonnenführer Herr O. v. Petersen mitgeteilt, daß er glücklich in Gundshulin mit der Kolonne und dem Transport angekommen ist. Die Reise ist aus dem Grunde nicht leicht gewesen, weil der Obhut unseres Kolonnenführers immer Sanitäre und Schwestern seitens des Roten Kreuzes unterstellt wurden, so daß er zuletzt eine Kolonne von allein 40 Schwestern hatte.

Aus der Feder des Cand. phil. J. Jögever ist soeben eine „Estnische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht" („Eesti keele õpetus koolidele ja ise õppijatele") hierselbst erschienen, auf die wir die Aufmerksamkeit der Interessenten hiermit lenken. Diese in handlichem Format erschienene Sprachlehre, die 160 Seiten umfaßt, ist nicht für den Gebrauch solcher bestimmt, welche die estnische Sprache erst erlernen wollen, sondern wendet sich an diejenigen Freunde der estnischen Sprache, denen diese im allgemeinen bereits bekannt ist.

Unter der Spitzmarke „Ringkämpfer-Streitigkeiten" begegnen wir in Berliner Blättern, wie speziell im „Berl. Tagebl.", immer wieder Notizen über den Streit des gegenwärtig in Berlin auftretenden Ringkämpfers Georg Lurich und Hrn. Hackenschmidt; der Letztgenannte hat sowohl die Herausforderungen Hrn. Lurichs als auch die dessen Schülers Hrn. Aberg konsequent abgelehnt.

Verdächtigen Personen sind abgenommen und dem jüngeren Kreischef-Gehilfen hieselbst zur Aufbewahrung übergeben worden: ein Wallach (6 Jahre alt, Mähne links), eine helle Stute (6 Jahre alt, Mähne rechts), eine zweite helle Stute (unter 2 Arschin hoch, Mähne und Schweif schwarz, auf dem Rücken ein großer weißer Fleck), ferner ein Arbeitswagen auf Holzachsen, einer auf eisernen Achsen, 2 Sedulken, 2 Krummhölzer und ein alter Paletot. — Die rechtmäßigen Eigentümer können die Pferde und die Gegenstände beim jüngeren Kreischef-Gehilfen in Empfang nehmen. —k—

Das Brüsseler Streichquartett, bestehend aus den Herren Schörg, Daucher, Mery, Gaillard, jene herrliche Quartettvereinigung von vier echten Künstlern, die in voriger Saison Kritik und Publikum auch bei uns durch ihr ideal zu nennendes Zusammenspiel zur Bewunderung hinriß, wird in nächster Zeit zu uns kommen. — Das Brüsseler Streichquartett konzertiert augenblicklich in Finnland mit gewohntem großartigen Erfolge. Hier findet das erste Konzert am 28 September und das zweite am 6. Oktober statt. Das Programm des ersten Konzerts lautet: Tschaikowsky, Streichquartett Op. 11, D-dur, Beethoven, Streichquartett Op. 18, B-dur, Schubert, Streichquartett D-moll (Der Tod und das Mädchen).

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Schanghai, 5. Okt. (22. Sept.). (Reuter.) Die chinesische Regierung ernannte Gengün zum Vizekönig der Mandschurei. Japan billigte die Ernennung.

Tschifu, 5. Okt. (22. Sept.). (Reuter.) Laut einem Bericht General Stößels ist seit dem 12. September bei Port Arthur alles ruhig. Die Japaner suchten wiederum um einen Waffenstillstand behufs Bestattung ihrer Toten nach, doch wurde ihr Gesuch abgelehnt. — Nach anderen Berichten ist der Kampf am 12. Sept. erneuert worden. Der Feind suchte mit tollkühnem Wagemut einen Berg zu erstürmen, der von der Nordseite Port Arthur beherrscht. Da die Wälle zerstört waren, hatten die Japaner gar keine Deckung, während die Russen sie mit einem Hagel von Geschossen überschütteten. Darauf machten die Russen einen Ausfall; jetzt eröffneten aber die Japaner ein verheerendes Feuer und brachten den Russen bedeutende Verluste bei. Am nächsten Tage gewährte das Schlachtfeld einen entsetzlichen Anblick.

(Eingetroffen 24. September, nachts.)

Belgrad, 5. Oktober (22. September). Im November wird hier eine neue Handelsagentur errichtet werden, um die russisch-serbischen Handelsbeziehungen zu vereinfachen.

Konstantinopel, 6. Okt. (23. Sept.) Die für Provenienzen aus Smyrna und Port Said geltenden Sanitätsbestimmungen sind aufgehoben worden.

Sinmintin, 5. Okt. (22. Sept.). (Reuter.) Einer der Chunchusen-Anführer behauptet, daß auf dem Kriegsschauplatze 10 000 Chunchusen in Tätigkeit sind. Auf dem Ljaoho leitet dieselben der japanische Offizier Atantschika. Es verlautet, daß die Goldbarren, die zur Sicherheit nach Mukden gesandt wurden, von Räubern erbeutet seien; dieses Gerücht hat sich bestätigt.

Tschifu, 6. Okt. (23. Sept.). (Reuter.) Europäische und chinesische Beamte dementieren das Gerücht von der Festnahme derjenigen Chinesen, denen die näheren Umstände bekannt waren, unter welchen der französische und der deutsche Militäragent in Port Arthur verschwunden sind. In einer offiziellen japanischen Meldung wird anerkannt, daß die Angriffe auf Port Arthur abgeschlagen seien und hinzugefügt, daß alle militärischen Autoritäten gegenwärtig von der Notwendigkeit einer regelrechten Belagerung überzeugt sind. Die Kunst, mit welcher die Verteidigung geführt wird, macht den Angriff mit blanker Klinge erfolglos. — Der Gestank, der sich rund um Port Arthur von den Feldern, die mit unbeerdigten Leichen bedeckt sind, verbreitet, ist ein unerträglicher. — Unter den japanischen Truppen sind die Fälle von Erkrankung an Beri-Beri zahlreich.

St. Petersburg, 23. Sept. Se. Maj. der Kaiser befahl, den Allerhöchsten Dank zu eröffnen dem Gehilfen des Ministers des Innern Senator Durnowo für ausgezeichnete Arbeit während der Führung der Geschäfte des Ministeriums.

Tschifu, 6. Okt. (23. Sept.). (Ueber Berlin.) Um 2½ Uhr morgens wurden Anzeichen dafür bemerkt, daß in der Nähe eine erbitterte Seeschlacht vor sich gehe. Man hörte den Donner der Geschütze und die Strahlen der Scheinwerfer waren sichtbar. — Man glaubt, das Port Arthur-Geschwader habe den Versuch gemacht, nach Tschifu durchzubrechen, sei aber von der japanischen Flotte angehalten worden.

Tokio, 5. Okt. (22 Sept.). (Reuter.) Das japanische Geschwader vor Port Arthur griff eine Dschonke auf, die den Russen Proviant zuzuführen beabsichtigte. Es heißt, eine ganze Dschonken-Flottille suche von Tsintau aus sich durch die japanische Linie durchzuschleichen und den Russen heimlich Proviant zu liefern. Einigen Dschonken gelinge es, bis zu den russischen Befestigungen zu gelangen. An der Südspitze der Halbinsel gibt es eine ganze Reihe von Häfen, in welche die Dschonken nachts einlaufen. Man vermutet, daß auch Kriegsvorräte in den Dschonken geführt werden, obgleich bisher auf keiner der nach Hunderten zählenden Dschonken, die untersucht worden sind, etwas bemerkt worden ist.

Schach.

Von den beiden nach langem Kampfe beendeten Korrespondenz-Partien mit Reval geben wir nachstehend zunächst die verhältnismäßig kurze erste Partie — eine Französische Partie in der Tschigorinschen Variante — im Zusammenhange wieder. Sie wurde im September 1902 begonnen und nach den Sommerferien am 21. August 1903 von Weiß (Reval) aufgegeben. Leider liegen, was ja in der Hitze des Kampfes nur zu oft verabsäumt wird, keine schriftlichen Analysen der oft recht schwierigen und kombinationenreichen Stellungen vor, so daß wir uns auf wenige Bemerkungen beschränken müssen.

Der Verlauf der Partie, in welcher der Revaler Verein die weißen und der hiesige Verein die schwarzen Steine führte, war folgender:

1) e2—e4, e7—e6 2) Dd1—e2, Sb8—c6 3) f2—f4, Lf8—e7 4) Sg1—f3 d7—d5 5) d2—d3, d5×e4 6) d3×e4, e6—e5 7) f4—f5, Lc8—d7 8) c2—c3, Sg8—f6 9) Lc1—g5, Sf6—h5 (Schwarz will den Abtausch der Läufer veranlassen) 10) Lg5—e3, g7—g6 (Schwarz sucht zu einem Angriff zu gelangen und das feindliche Zentrum zu sprengen) 11) Sb1—d2, g6×f5 12) e4×f5, Ld7×f5 13) De2—f2 (ein für Schutz und Angriff recht wirksamer Zug von Weiß), Lf5—g6 14) Lf1—b5 (o—o—o scheint minder stark zu sein), Dd8—d5 15) c3—c4, Dd5—e6, 16) Lb5×c6, b7×c6 17) O—O, O—O (Schwarz bietet als Lockspeise den Bauer a7 an und spielt auf Angriff) 18) Le3×a7 (Weiß geht in die gestellte Falle; dieser Bauerraub kompromittiert die weiße Partie bedenklich; der schwarze Springer greift nun aufs wirksamste in die Attacke ein und der starke 20. Zug der Schwarzen, f7—f5, gibt dem eingeleiteten Angriff den erforderlichen Nachdruck) Sb5—f4 19) La7—e3, Sf4—d3 20) Df2—g3, f7—f5 21) Dg3—h3, De6—d6 22) Sd2—b3, f5—f4 23) Le3—f2, e5—e4 24) Sf3—d4 (um auf e6 den Damentausch zu erzwingen) Sd3×Lf2 25) Tf1×f2 (bei Dh3—f6 verliert Weiß Läufer und Springer gegen einen Turm), Tf8—f6 26) Tf2—f1, c6—c5 27) Sd4—b5, Dd6—e5 28) Sb5—c3 (so sind die weißen Springer so ziemlich aus dem Spiel gebracht; der Läufer der Schwarzen erhält ein schönes Feld auf d6), Le7—d6 29) Ta1—e1, Ta8—e8 30) Dh3—g4, f4—g3 (Mattdrohung auf h2) 31) g2—g3 (erzwungen; Tf1×f3 verliert die Partie in wenigen Zügen durch 31. . . f6×f3 32) g2×f3, D×h2 † und Ld6—g3) h7—h5 (!) (nun gibt es keine Rettung mehr für Weiß) 32) Dg4—h4, e4—e3.

In dieser Stellung gibt Weiß die Partie auf. Sie ist in der Tat unhaltbar geworden; die nicht auf den ersten Blick zu findende Gewinn-Fortsetzung wäre: 33) Kg1—h1, f3—f2 34) Te1—e2, De5—f5 35) h2—h3, Df5—f3 † 36) Kh1—h2, Lg6—d3 † mit nachfolgendem Tf6—g6.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Proklamiert: Landwirt Wilhelm Toepfer mit Fräulein Elisabeth von Roth.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Heinrich Huik Tochter Wirwe; des Oberkellners Jaan Köiw Sohn Herbert Johannes; des Gustav Lill Tochter Elwire Wally; des Jaan Ein Tochter Salme; des Andres Johann Puret Sohn Paul. Proklamiert: Kassierer Andres Mägi mit Helene Madi; Kristian Kangro mit Anna Martinson; Johann Tiido mit Lena Riggol; Gustav Woltri mit Muna Mengel; August Ounapuu mit Lisa Rämmal; Johann Julius Tamm mit Anna Marie Lööke. Gestorben: Marie Kawe, Jüri's Witwe, 66 11/12 Jahre alt; Mable Peedus, Jüri's Weib, 62½ Jahre alt; Michel Tomson, Otto's Sohn, 51 5/12 Jahre alt; Lisa Pillan, Andres Weib, 43 1/12 Jahre alt; Johann Sell, 25 10/12 Jahre alt; des Johann Tamm Sohn Richard, 3 Jahre alt; des David Jucht Tochter Alide Sophie, 8½ Monate alt.

Totenliste.

Mela v. Creutzer, † im 47. Jahre am 21. September zu Reval.

Frau Wera Makuscheff, † am 20. September zu Reval.

Baron Georg v. Funck, † am 22. September zu Riga.

Martin Tscherkow, † am 20. September zu Riga.

Amalie Wilhelmine Zernitz, geb. Döring, † am 20. September zu St. Petersburg.

Emilie Schwarzenau, † am 10. September zu Riga.

August Andreas Vogel, † am 82. Jahre am 19. September zu Moskau.

Jekaterina Botscharnikow, geb. Tornius † am 19. September zu Kamyschin.

Elisabeth Mathilde Radetzky, geb. Petitjean, † am 21. September zu Riga.

Noah Wulffsohn, † im 63. Jahre am 23. September zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	742.1	735.9	734.8
Thermometer (Centigrade)	+9.4	+9 3	+9.9
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	ESE.4	SW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	96%	94%
Bewölkung	3.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.6
2. Maximum d. Temp. gestern +13.2
3. Niederschlag mm. 1.8

Nachts und von 7—1 Uhr Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Сентября 1904 г.

Allen Schwangeren und Gebärenden erteilt Rat u. Hilfe
Hebamme O. Flink
Petersburger Str. 53.

Wohne jetzt
Neumarktstr. Nr. 19
eine Treppe.
Masseuse J. Rosenthal.
Sprechst. von 11—1 Uhr.

MonteChristo
Feurig-süsser Blutwein
1 Rubel
per Champagnerflasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Die dänischen imprägnierten Baumwoll-
Treibriemen
sind die billigsten, stärksten und dauerhaftesten der Gegenwart.
Zu haben bei
Lorentz Sander, Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Billige Herbst-Offerte
der Baumschule in Wassalem
b. Kegel, Estland:
Aepfel, Kronenbäume, à 55 Kop., 10 St 5 Rbl., Birnen, Kronenb., à 60 K., 10 St 6 R., Kirschen, à 50 Kop., 10 St. 5 Rbl., Pflaumen, à 50 K., 10 St. 5 Rb., Stachelbeeren, grosse engl., à 20 Kop., 10 St. 1.50 K., Johannisbeeren, rote, weisse, schwarze, à 15 Kop., 10 St. 1 R., Himbeeren, rote, gelbe, schwarze, à 20 Kop., 10 St. 1.50 Kop., Erdbeeren, in 20 guten Sorten, pro Hundert 2 Rb. Rhabarber, echter Queen Victoria, à 20 Kop., 10 St. 1.75 Kop., Rosen, Remontant- u. Thee-, à 25 Kop., 10 St. 2 R., Rosen, Hochstämme, à 100 Kp., 10 St. 8 R., Zierbäume u. Sträucher, à 20 Kp., 10 St. 1.50 Kp., Grosse Decksträucher mit sehr vielen bunten, pro Hundert 12 Rbl., jüngere 5 Rbl., Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig, 3-jährige, 100 Stück 2 Rbl. Ausführliches Verzeichnis gratis.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Milch in grossem Quantum wird verlangt — СПб. Серіевская ул. 61, кв. 5. И. Ян—чу.

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Lampen-Schirme
aus Seide
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Ausländische Damen-
Morgenröcke
und
Jupons
letzte Neuheiten, **räumt** wegen vollständiger Aufgabe d. Artikels
Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexanderstrasse Nr. 2.

Weintrauben
in frischer Sendung soeben erhalten, von 15 Kop) an, in 1/1 u. 1/2 Kisten billiger, **reife Arbusen, Birnen, Pflaumen, franz., Aepfel, Citronen, Tomaten, fr, Säfte,** versch. empfiehlt billig
Ritter-Str. 4. D. Welikow.

Aepfel, Birnen und Paradiesäpfel zu haben — Steinstrasse Nr. 67.

Bestellungen auf Kohl u. sämtliches Gemüse werden entgegengenommen — Philosophenstr. 2 und Karlowastr. 84.



Zu **kaufen gesucht** ein
Schlafdivan.
Gefl. Offert. mit. K. 10 in d. Exp. d. Bl.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Mein bisheriger Buchhalter
August Bitter
hat mein Geschäft verlassen und steht hinfort zu meiner Firma in keinerlei Beziehungen.
Georg Riik.

Frischen Perl-Kaviar
Halbgepreßten Kaviar
Балыкъ (Бѣло-рыбица)
Sëmga
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche „
Neuheit:
Sardellenringe
30 Kop. per Dose
Diesjährige
Straßburger Gänseleber-Pasteten
in Terrinen
Kurische Cervelat-Wurst
Russische Wurst
Königsheringe
Oktober-Killo 1903 von 25 Kop.
per 1/2 Dose
Appetit-Anchovis mit und ohne Gräten
Odessaer Fischkonserven und andere Delikatessen in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstraße 2.

Eine arme Frau, deren Mann in d. Krieg gezogen ist, bittet dringend, ihren **Sohn (4 Monate alt, luth. getauft)** als
Pflegekind
anzunehmen — Langstr. 39.

Eine erfahrene Lehrerin
(Russin) **wünscht Stunden zu erteilen** — Holzstrasse Nr. 17.

Ein Student der Universität
(Russe) wünscht Gymnasiasten oder Realschülern **Stunden zu erteilen** — Rathausstr. 41. **K. Solowjew.**

Ein Student der Universität
wünscht Stund. zu ert. — Marienhofsche Str. 46, A. J—sky, v. 2—4 U.

Ein Student (Mediziner)
erfahrener Repetitor, wünscht in allen Schulfächern **Stunden** zu erteilen — Rig. Str. 71, Qu. Pell, A. Lapin, v. 2—5 U.

Junges Mädchen, Abiturientin
wünscht passende Beschäftigung. Off. erb. sub „Th." an d. Expd. d. Bl.

Ein Provisor oder Gehilfe als Vertreter aufs Land gesucht.
Firma E. Retsch
Grosser Markt Nr. 14.

Ein Provisor od. älterer Gehilfe für eine Landapotheke **gesucht.** Adresse: Karolen per Walk, Livland. R. Lacks.

Ein junger gebildeter Mann
wünscht auf einem Gute die **Landwirtschaft zu erlernen** ohne gegenseitige Vergütung. Offerten sub „E. T." empfängt die Exped. d. Bl.

Zu sofortigem Antritt **sucht** einen
Meier-Futtermeister
die Gutsverwaltung **Weissenstein bei Wenden,** Livl.

Französische Duchesse-Birnen
Krimsche Alexander- „
Arbusen, Ananas
Böhmische Birnen } **25** Kop. pr. Pfd.
Antonowsche Aepfel } **10** Kop. pr. Pfd.
Pflaumen v. **12** Kop. pr. Pfd.
Weintrauben v. **15** Kop. „
Apfelsinen, Zitronen
Spanische Zwiebeln
Frische Tomaten
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Strasse Nr. 2.

Ausverkauf!
Wegen Aufgabe meines Geschäftes
räume sämtliche Kolonial-, Tabakswaren und Weine
unter Einkaufspreis.
N. J. Ekimow
Ecke Garten- u. Rigasche Strasse.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Eine deutsche Bonne
ins Innere des Reiches **verlangt.** Nähere Bedingungen Philosophen-Str. Nr. 9, bei stud. Pelechow.

Eine ruhige
Miteinwohnerin
wird gesucht und bittet man um **Näharbeit** — Pleskausche Str. 8, 1 Treppe. **Frau Lindeberg.**

Jeune franç.
libre 2 h. par jour, cher. occup. près d'enfant. Adr.: Садовая ул., д. 15, L. G.

Wäsche
wird sauber gearbeitet — Schloss-Str. 18, im Hof. **O. Pödder.**

Gesucht
1 möblierte Wohnung
mit Küche. Näheres Hôtel „Russie" Nr. 4.

Mietfrei eine
gute Wohnung von 5 Zimmern
mit Vorzimmer, Leutezimmer, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — **Teichstrasse 31,** 2 Treppen.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Petristr. Nr. 76.

Eine **kleine**
Familienwohnung zu vermiet.
— Marienhofsche Strasse Nr. 6.

Eine freundliche Wohnung
nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Ausstellungsstrasse Nr. 2, Ecke der Verlängerten Lehmstrasse.

Eine freundl. Wohnung
von 5 Zimmern wird Abreise halber vom 1. Oktober **mietfrei.** Zu besehen täglich von 12 Uhr an Mühlenstrasse Nr. 28.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ Воскресенье
26 сентября 1904 г.
имѣетъ быть
Вокально-музыкальный вечеръ.
Начало концерта 8 1/2 ч. вечера.
Послѣ концерта
танцы.
Совѣтъ Старшинъ.

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
39.	Bahnhof, Stationschef.
69.	Bergmann, C., Buchhdlg. u. Buchdr.
20.	Besnossow, P. N., Handlung.
44.	Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
50.	Besnossow, Filiale, Rathausstr. 11.
22.	Bokownew, P.
43.	Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr.
53.	Bürgermusse.
25.	Daugull, J.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G.
11.	Faure, Dr. J., Klinik.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
23.	Frederking, Carl.
72.	Frederking, A.
54.	Freymuth.
47.	Gasanstalt.
3.	Gas-Wächterhaus.
56.	Genedarmerie-Chef.
45.	Grohs, Elmar.
35.	Handwerkerverein.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe, Embachstraße.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
7.	Jurjewer Bank.
14.	Kieseritzky, S. v.
61.	Kirchhof, alter.
21.	Koch, Joachim Christian
9.	Kommerzklub.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
26.	Krepost-Abteilung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung.
63.	Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
74.	Lewitzki, Rektor der Universität.
18.	Lieven, S., Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66.	Novum, Exportschlachterei.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr.
99.	Paldrock, Dr. A.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
35.	Pleskauer Bank.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristav I. Stadtt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
46.	Psychiatrische Klinik.
2.	Ressource.
73.	Realschule u. Mädchengymnasium.
19.	Rikk, Georg.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
70.	Roth-Tilsit, W. v.
67.	Samenbau-Verband.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
17.	Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
5.	Stadtamt.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
32.	Tivoli, Aktiengesellschaft.
49.	Tschish, Professor.
1.	Universität.
76.	Urbanowitsch.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
68.	Waldmann, J., Professor.
31.	Whishaw & Ko., A. H.
75.	Wittrock, Oberpastor.
65.	Wurstfabrik der Exportschlachterei.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Griechische Grammatik
nach Mag. Froy vergessen bei
K Stahlberg.

Ein Foxterrier
hat sich eingefunden — Techelfer-Str. 19, 1 Treppe, und kann gegen d. Insertionsgebühr abgeholt werd.

Ein kleiner Kassler
auf den Namen „Scherry" hörend, ist **abhanden gekommen.** Gegen Belohnung abzuliefern Pleskausche Str. 26. Markert.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 25. Sept. c.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „1. Oktober".

Tervitajate palgaraamat
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 24-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217. Sonnabend, den 25. September (8. Oktober) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auf eine noch „mindestens zweijährige Dauer des Krieges" sollen sich, wie Graf Okuma in einer Rede dargelegt hat, die Japaner gefaßt machen und dem gemäß sich bereit halten, die ihnen damit auferlegten Opfer zu tragen. Dies der Inhalt eines gestern Abend uns zugegangenen Reuter-Telegrammes aus Tokio und vielleicht die wichtigste der Depeschen der letzten Zeit; denn aus der Rede spricht deutlich der Entschluß, in voller Zähigkeit den Krieg fortzuführen.

Gleichfalls eine Reuter-Meldung aus Tokio gibt die Erzählungen eines vom Kriegsschauplatze dorthin zurückgekehrten japanischen Offiziers wieder. Nach einer nichts Neues bietenden Skizzierung der russischen Heeresaufstellung auf der Linie Fuschun-Mukden-Sinmintin meint dieser Offizier: „Nach der allgemeinen Disposition der Russen zu urteilen, sei er geneigt, daran zu zweifeln, daß General Kuropatkin entschlossen sei, vor Mukden entschiedenen Widerstand zu leisten. Augenscheinlich werde von russischer Seite eine Umgehung der linken Flanke durch Kuroki befürchtet."

Weiter meldet eine gestern von der „Russ. Tel-Ag." übermittelte Reuter-Depesche aus Tokio über die Lage in Port Arthur: „Wie verlautet, unternimmt die Garnison von Port Arthur seit letzter Zeit verzweifelte Ausfälle. Verschiedene Anzeichen deuten auf Mangel an Kriegsvorräten hin. Diese Anzeichen rechtfertigen augenscheinlich die Erwartung, daß das Ende der Verteidigung der Festung nahe bevorsteht." — Das hofft man in Japan schon lange genug.

*

Ueber japanisches und russisches Militär begegnen wir in der „Köln. Z." einer interessanten Darlegung. Ein Reuterscher Berichterstatter im Hauptquartier des Generals Kuroki gibt in einem langen Berichte nachstehende Schilderung von japanischen und russischen Offizieren und von den charakteristischen Eigenschaften der beiden Armeen:

„Das Verhalten der russischen Generale ist auffälliger und ermutigt die Soldaten vielleicht mehr, als das der Japaner, das dafür ein durchaus geschäftsgemäßes ist. Diese japanischen Generale tun nichts für das Publikum... Die große Zahl der Verluste an russischen Offizieren und insbesondere an Generalen, während kein japanischer General bis jetzt verletzt wurde, ist hauptsächlich der Verschiedenheit des Verhaltens der Generale der beiden Armeen zuzuschreiben. Die Generale auf japanischer Seite sind Lenker, während die Russen an der alten Ueberlieferung Skobelews festhalten, daß der Führer im Gefecht an die Spitze seiner Leute gehört. Von den japanischen Linien aus können wir die weißröckigen russischen Offiziere in auffälliger Weise vor ihren Truppen reiten sehen, während es von russischer Seite aus schwierig sein muß, die japanischen Offiziere zu erkennen, da ihre Uniformen denen der Leute so ähnlich sind, und da General Kuroki und seine Unterführer irgendwo hinter der Feuerlinie stehen und von dort aus die Schlacht durch Telegraph und Telephon leiten.

Die Elektrizität hat niemals in einem Kriege eine so große Rolle gespielt wie in diesem Kriege bei den Japanern. Jeder Brigadegeneral sitzt wie ein moderner Botschafter an einem Ende des Drahtes, der vom Divisionskommandeur kontrolliert wird, und dieser ist wieder durch Telegraph oder Telephon mit dem Corpskommandeur in Verbindung. Die Ingenieurtruppen eilen mit bewundernswerter Geschwindigkeit mit dem Draht hinter den Kolonnen her. Man hört irgendwo schießen und sofort tauchen aus dem Hauptquartier Pioniere auf mit Packponys, die Bündel leichter zugespitzter Bambusstangen tragen, und denen Kulis mit Karren folgen, auf denen ganze Rollen Kupferdraht liegen. Schnell werden die Stangen eingestoßen und der Draht so schnell aufgezogen, wie er sich abrollen läßt, und das Feldtelephon beginnt seine Arbeit.

Den General Kuroki beschreibt der Berichterstatter wie folgt: „Er ist ein ruhiger und bescheidener Herr, mehr nach der Art Moltkes als nach der Art des theatralischen Generals, der herangaloppiert und seine Leute beschwört oder anflucht. Kurokis Art ist entschieden die im japanischen Heere überwiegende und sein Charakter überträgt sich auch auf seine Armee. Man könnte sie die schweigende Armee nennen. Die Russen haben ihre Regimentsmusiken, die bei Sonnenuntergang, auf dem Marsche und während der Schlacht spielen, und ihre Soldaten rücken unter Trommelschlag vor. Um die Suppenkessel gelagert, singen die Russen ihr Abendlied, und oft rollt der Klang eines patriotischen Liedes von den russischen Wachtfeuern durch die Hügelketten und schlägt an das Ohr der japanischen Posten. Bei den Japanern habe ich in diesem Feldzuge, obgleich die Infanterie Hörner hat, die im Frieden beim Marsch das Tempo angeben, niemals in der Nähe der Front den Klang eines Hornes gehört. In Kurokis Heer singt man keine Kriegslieder. In dem Augenblick des Sieges wird die japanische Begeisterung dem Ohre nur bemerkbar durch den aufregenden Schrei „Banzai", mit dem sie zum Angriff übergehen.

Es ist auch keine Armee, die den Genuß liebt. Der nächste Laden, wo man ein Flasche Saki oder Bier kaufen kann, liegt 80 Kil. hinter uns, und das bedeutet, daß die Offiziere kaum und die Soldaten niemals geistige Getränke bekommen. Die Restaurants mit Champagner und Brandy und die Cafés mit den gelbhaarigen Tingeltangelsängerinnen fehlen. Der japanischen Armee folgt tatsächlich keine einzige Frau. Tee, Fächer und Zigaretten — das ist der Luxus, den sich der japanische Soldat gestattet. Er vergnügt sich durch Fischen, Briefschreiben und Zeitunglesen. Ein Andenken an die Heimat trägt jeder Soldat in seinem Tornister. Es ist die Angelschnur. Vom General Kuroki bis zum niedrigsten Kuli, der hinter dem Pferde seines Herrn hertrottet, sind sie alle Verehrer der Angelrute. Wenn man diese sanftäugigen Knaben an den Ufern der Bergströme stundenlang geduldig auf das Anbeißen eines wenige Zoll langen Fischchens warten sieht, kann man sich kaum vorstellen, daß dies dieselben Leute sind, die unter dem Schauer von Schrapnellgeschossen Felsvorsprünge stürmen und den körpergewaltigen Kosaken als Gefangenen einbringen. Eine Beschreibung des japanischen Soldaten würde aber ungerecht sein, wenn man vergessen wollte, seine Höflichkeit und seine Ehrlichkeit zu erwähnen. Die Kriegsberichterstatter, die mitten in der Armee leben und dabei manchen Luxus zeigen, der für die Soldaten, die so außerordentlich knapp gehalten werden, verführerisch sein muß, lassen ihre Sachen ruhig im Lager umherliegen, ohne für deren Sicherheit zu fürchten. Nichts wird gestohlen, nicht einmal Tabak oder Lebensmittel. . ."

Stärkung der Selbstverwaltung in Rußland.

Die Programmrede des Ministers des Innern hat nicht nur in der Presse ihren Widerhall gefunden. Der Aufruf zu vertrauensvoller Einigung der Kräfte der Regierung und der Gesellschaft wird auch von den kommunalen Institutionen mit Wärme begrüßt. Aus mehreren russischen Städten sind dem Fürsten Sswjatopolk-Mirski Adressen zugegangen, in welchen ihm für das der Selbstverwaltung in seiner Rede ausgesprochene Vertrauen der Dank ausgedrückt wird.

An erster Stelle ist hier Moskau zu nennen, dessen Stadtverwaltung auf Antrag des Stadthaupts Fürsten Golizyn an den Minister ein Telegramm in dem gekennzeichneten Sinn gerichtet hat. Bei dieser Gelegenheit wandte sich Fürst Golizyn an die Stadtverordneten mit folgender Ansprache:

„Es ist in unserer Kommunalverwaltung schon lange Brauch, sich in Anlaß wichtiger Fakta oder Ereignisse in unserem staatlichen Leben zu äußern. Auf die Stimme Moskaus lauscht ganz Rußland. Es gibt Fälle, wo es ihm nicht geziemt, zu schweigen. Ein solcher Fall liegt gegenwärtig vor.

Die öffentlichen Institutionen müssen in der Rede des Ministers des Innern das bedeutungsvolle Versprechen sehen, ihnen den Charakter und die Bedeutung zuzuerkennen, der ihrer Schöpfung zugrunde lag, den Charakter und die Bedeutung von Organen des gesamten örtlichen Lebens und der örtlichen Arbeit. Diese Worte sind bedeutungsvoll ihrem Wesen sowohl als auch der Zeit nach, in der sie gesprochen wurden. Erst kürzlich beunruhigte uns alle das offenbare Mißtrauen zu den öffentlichen Institutionen, welches den ruhigen, regelmäßigen Gang ihrer Tätigkeit störte und sie sogar für ihr Schicksal fürchten ließ, und nun stellt der durch den Willen des Kaisers zur Leitung der inneren Angelegenheiten des Reichs berufene Staatsmann das Vertrauen zu den öffentlichen Institutionen und die Vereinheitlichung ihrer Tätigkeit mit der Tätigkeit der Regierung als notwendige Bedingung der ihnen auferlegten Pflichten hin.

Es ziemt der russischen Gesellschaft, sich durch den Mund ihrer Erwählten über diesen Aufruf zu äußern, der die Ueberzeugung einflößt, daß dieses Vertrauen, diese Einigung von nun an die Tätigkeit unseres höchsten Regierungsorgans beleben werden. Es ziemt der ersten Stadtgemeinde in Rußland, als erste diese Worte zu begrüßen, die so ganz den Bedürfnissen der zeitgenössischen russischen Gesellschaft entsprechen; es gilt, denjenigen zu bewillkommnen, der so klar, so eindringlich, so ideell die feste Absicht ausgesprochen hat, diese durch das Vertrauen geheiligte und einigende Richtung fürderhin einzuhalten.

Ich schlage der Duma vor, mich zur Absendung folgenden Telegramms an den Fürsten Sswjatopolk-Mirski zu bevollmächtigen:

„Die Moskauer Duma wünscht Euer Erlaucht Glück zum Beginn der durch den Willen des Monarchen angewiesenen Tätigkeit und begrüßt Ihren bedeutsamen Aufruf zur Arbeit, der auf das Vertrauen zur Gesellschaft und zu den kommunalen Institutionen gegründet ist. In einer Verbindung der Regierungstätigkeit mit den lebendigen Kräften der Gesellschaft sieht die Moskauer Stadt-Kommunalverwaltung den einzig richtigen Weg zum Wohle des Volkes und zur Entwickelung und Vervollkommnung der inneren Ordnung Rußlands."

*

Diese Rede des Moskauer Stadthaupts bewegt die „Ruß" zu folgenden Betrachtungen:

„In der Rede des Stadhaupts von Moskau ist mit Wärme betont, daß die russische lokale Selbstverwaltung auf die Erklärung des Fürsten P. D. Sswjatopolk-Mirski eine herzliche und gerade Antwort geben muß. Ohne Zweifel werden alle Stadtverordneten- und Landschafts-Versammlungen einmütig diese Ansicht teilen, und unter den jetzigen schwierigen staatlichen Verhältnissen wird mächtig und ermutigend die Stimme der russischen öffentlichen Meinung ertönen, die das Vertrauen natürlich nicht täuschen wird! Eine große schöpferische Kraft liegt in diesem Vertrauen, eine Kraft, die bisher nicht zur Geltung gekommen ist und sich jetzt zu einem mächtigen Faktor der Erneuerung Rußlands entwickelt. Das sind die ersten Schritte zur Organisation des Sieges über die eingetretenen staatlichen Schwierigkeiten. Was hat Japan zu bedeuten? Japan, ja sogar alles, was hinter ihm steht, ist uns nicht fürchterlich, wenn die Einigung der Kräfte der Regierung und der Gesellschaft, der Obrigkeit und des Volkes erzielt ist. Dann wird ja die Sache des Staates zur Sache des Volkes, und höchstens infolge eines Versehens kann man an das russische Volk nicht glauben. . . ."

Um die verwaisten Familien der auf dem Schlachtfelde gefallenen, an ihren Wunden verstorbenen und an Krankheiten auf dem Kriegsschauplatz gestorbenen Offiziere vor äußerster Not zu schützen, da bekanntlich nach dem Tode des Familienhaupts die sofortige Einstellung des Gehaltsbezuges an die Familie erfolgt und diese oft in die äußerste Notlage gerät, hat Se. Majestät der Kaiser Allergnädigst zu befehlen geruht, den erwähnten Familien ein Tertialgehalt des Familienhaupts bis zur Anweisung der gesetzlichen Pension auf folgenden Grundlagen auszufolgen: Das Tertialgehalt, unter welchem Gage, Tischgelder und Zuschuß zu diesen nach dem Friedensetat, sowie Quartiergelder und Unterhalt der Bedienung, wem solche zustehen, verstanden wird, erhalten alle zur Pension (oder einmaligen Unterstützung) berechtigten, nach einem im Kriege umgekommenen Offizier hinterbliebenen Personen. Als Endtermin dieser Ausfolgung gilt der Tag der Benachrichtigung der Familie über diese ihr zuerkannte Pension (oder einmalige Unterstützung) aus der Staatsrentei. Die Pension, sowohl die staatliche als die aus der Emeritalkasse, wird sodann nicht vom Tage des Todes des im Kriege Umgekommenen gezahlt werden, sondern vom Tage ihrer Zuerkennung, wobei das erteilte Tertialgehalt keinerlei Verrechnung oder Abzug aus der zuerkannten Pension unterliegt, sondern eine nicht zurückzuzahlende Ausgabe des Fiskus bildet.

— Die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert ein Zirkular des Livländischen Gouverneurs vom 26. August sub Nr. 1120 an die Kreischefs in Bauangelegenheiten, das, zufolge der Uebertragung des „Rig. Tagbl.", folgender-

---

Feuilleton.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne.

Reminiszenzen aus den Tagen der Schlacht bei Ljaojan.

Aus einem am 13. August angefangenen und dann bis zum 26. August nicht mehr fortgesetzten Briefe des der Zoegeschen Sanitätskolonne zugezählten stud. med. Hans Hahn sind den Revaler Blättern auszugsweise folgende Reminiszenzen aus den Tagen der Schlacht von Ljaojan zum Abdruck überlassen worden.

Ljaojan, 13. August.

Gestern war ein so heißer Tag, daß ich zum Schreiben zu schlaff war. Heute Vormittag hörte man Kanonendonner aus der Richtung von Aissaschan (südlich); gestern ist ein Gefecht im Osten gewesen. . . Professor Zoege ist nach Charbin gefahren, da Dr. Walter telegraphiert, daß es Böttcher recht schlecht geht. Hier hat Hohlbeck so lange die Oberleitung. Hier sind an Aerzten und älteren Medizinern eben nur Hohlbeck, Grechow (ein stiller Mann), Burdenko, Reyher und ich, außerdem von den Evangelischen Kägeler und Schultz. Mit denen bleiben wir auch weiterhin zusammen, ebenso die beiden Hospitäler. Das Lazarett soll nördlich von Mukden aufgeschlagen werden; Schiemann hat die Sache in die Hand genommen. Hier reservieren wir uns einen Platz für den Fall, daß es wirklich zur Schlacht kommt. Wir haben dazu eine Kaserne mit Oberlicht und Fenstern, die Wände und Diele gestrichen. Wir selbst leben nebenbei in Zelten. Ein großes Zelt ohne Seitenwände dient als Speisezimmer. In der Kaserne wird eben der Verbandplatz zugerichtet. Ein Teil von uns soll als fliegende Kolonne vorausgehen (die Position ist etwa 20 Werst südlich), und hier werden die Operationen gemacht. Wir liegen ca. 1½ Werst nordwestlich von der Stadt, dicht an der Bahn; aber der Bahnhof ist eine Werst von uns entfernt . .

Gundshulin, 26. August.

Nun trage ich diesen Brief schon beinahe zwei Wochen in der Tasche herum und bin auch beinahe ebenso lange nicht aus den Kleidern gekommen. Am 19. brachen fast alle die Unseren mit dem Lazarett nach dem Norden auf und am 20. nachmittags, gegen Abend schon, ritten Reyher und ich mit der fliegenden Kolonne als die Letzten nach Norden. Am 21. wurden schon die Brücken über den Taitseho zerstört. Mein Telegramm aus Mukden werdet Ihr wohl bekommen haben.

Ich will nun versuchen, einigermaßen und in kurzen Umrissen zu erzählen, wie alles war. Ganz genau werden die Tage wohl nicht stimmen, denn durch das Arbeiten auch die Nächte hindurch ist die Zeitordnung nicht mehr ganz in Ordnung. Daß wir viel zu tun hatten, kann man schon daraus sehen, daß im ganzen 20 000 Verwundete nach Norden befördert worden sind in jenen Tagen. So viel sind hier in Gundshulin bis zum 25. abends gezählt worden. (Und wie viele sind liegen geblieben südlicher!) Allerdings haben wir seit unserem Abzuge aus Ljaojan nicht mehr an der Arbeit teilgenommen, sondern wir maschierten, weil unsere Eßvorräte für Verwundete total erschöpft waren, direkt nach Mukden. Und von dort fuhren wir vorgestern per Bahn hierher (226 Werst nördlich), wo wir heute Nacht ankamen. Hier steht vorläufig unser Lazarett.

Also am 13., als wir eben unseren Verbandplatz eingerichtet hatten, kam unser erster Verwundetentransport an, ca. 90 Mann. Hohlbeck arbeitete als Oberarzt mit Dr. Grechow, am anderen Tisch Burdenko und ich. Reyher war mit einem russischen, neuangekommenen Studenten mit der fliegenden Kolonne nach Osten geritten, Kaegeler und Schultz mit der ihrigen nach Süden. Von da an habe ich bis zum 19., als man schon anfing, Ljaojan zu räumen, nur eine Nacht geschlafen.

Das Kanonenschießen hörte man vom 13. an ununterbrochen täglich näher kommend. Vom 19. abends an wurde der Platz, auf dem unser Lazarett stand, beschossen, so daß alle bis auf uns in der fliegenden Kolonne sich per Bahn zurückziehen mußten.

Der Eindruck der Schlacht auf alle ist ein sehr starker. Man hört viel vom Frieden sprechen, denn gegen die Japaner scheint kein Kraut gewachsen zu sein. — Die Feinde waren dieses Mal nicht mehr in der Uebermacht; die letzten Schlachttage hindurch tobte der ganze Kampf nur in der Ebene — also gute Bedingungen, von denen man den Sieg erwartete. Und doch hat es für uns beinahe ein Sedan gegeben. Die Truppen waren durch das beständige Zurückweichen seit Monaten und das stetige Vordringen der Feinde so deprimiert, daß man, um sie aufrecht zu erhalten, Gerüchte ausstreute, Port Arthur sei befreit. Aber schließlich ging es doch nicht.

Und dabei ist es doch fraglich, ob die Japaner größere Verluste gehabt haben als wir, obgleich sie der angreifende Teil waren. Ihre Armee hätte sonst nicht so beweglich bleiben können, da zum Transport eines Verwundeten zwei bis vier Mann nötig sind. Und sie hatten nicht die Bahn zur Verfügung wie wir. Aber wie dem auch sei, eins muß man sagen: bei den wild energischen und immer erneuerten andauernden Angriffen der Japaner haben unsere braven Truppen sich wirklich wunderbar gehalten. Vom 17. bis 21. August wurde Tag und Nacht gekämpft. Wir hörten ganz deutlich das Hurra-Rufen unserer Soldaten bei den Bajonettangriffen. Aber die Japaner sind eben vorzügliche Strategen und vorzügliche Soldaten; das leugnet jetzt kein russischer Offizier mehr.

An das Kanonenschießen hatten wir uns schon so gewöhnt, daß es uns nur noch auffiel, wenn einmal für einen Moment eine Pause eintrat. Am wildesten war es am 20., als zu uns keine Verwundeten mehr gebracht werden konnten, weil der ganze Platz unseres Lazaretts stark beschossen wurde wegen der großen Intendanturvorräte, die rund um uns herum aufgespeichert waren. Da ritten Reyher und ich herum, um alles anzusehen. Ich bin sehr zufrieden, daß ich die Schrapnell- und Granatenprobe gut überstanden habe. Nur bei den allerersten, die am 19. abends ganz in unserer nächsten Nähe platzten, erschrack ich beim Knall. Man muß sich darüber klar werden, daß gegen die Kanonenkugeln kein äußerer Schutz hilft, auch nicht die beste Mauer — dann wird man gleichmütig.

Am imposantesten sind die Brisant-Granaten, die durch den Aufschlag explodieren und einen Riesenlärm machen. Ganz in der Nähe ihres Aufschlages reißen sie alles in Flicker; etwas weiterhin aber sind sie ungefährlich, weil sie selbst nicht in große Stücke zerplatzen, sondern in Atome. Eine flog Reyher und mir über den Kopf und vielleicht nur 30 Schritt von uns auf ein Steinhaus, ohne uns zu beschädigen. Es gab aber einen wilden Knall. Schrapnells machen, wenn man die andern gehört hat, weniger Eindruck, Flintenkugeln sehr wenig, selbst dann nicht, als wir, über den Bahndamm reitend, direkt beschossen wurden. Allerdings waren wir gerade vorher bei einer Batterie gewesen, wo es wild knallte.

Sehr gut konnte man am 17. und 18. den Artilleriekampf von einem Walle aus, der Chinesenzeit entstammend, etwa 200 Schritt von uns entfernt, beobachten, als einmal eine kleine Pause in der Arbeit eintrat. Aber am 20. konnte man nicht mehr hinauf; 4 Leute, die es versuchten, wurden dabei sofort verwundet. Dafür gingen wir auf die südliche Stadtmauer (die dort gelegene Chinesenstadt wurde von den Japanern geschont) und sahen den Infanteriekampf in den Gaoljanfeldern, wobei man aber nur aus dem Schall der Schüsse den Stand des Kampfes entnehmen konnte.

Morgen schreibe ich mehr, der Brief muß jetzt fort.

---

maßen lautet: Gemäß Art. 883 des III. Bandes des Provinzialrechts ist den Eigentümern von Rittergütern unter anderem als ein Sonderrecht das Recht zugeeignet, innerhalb der Grenzen des Gutes Ansiedelungen (Flecken, Hakelwerke u. drgl.) zu gründen. Diese Ansiedelungen werden auf Hofsland angelegt, insbesondere bei Eisenbahnstationen und in der Mehrzahl der Fälle nach Plänen, die von den Gutsbesitzern selbst ohne Beachtung irgend welcher Bauregeln aufgestellt worden sind. Da nach Art. 231 des Bauustaws, Ausgabe von 1900, die Pläne von Ansiedelungen der präventiven Bestätigung durch den Gouverneur unterliegen, so schreibe ich Ew. Hochwohlgeboren vor, dahin Anordnung zu treffen, daß in Zukunft die Anlage neuer Niederlassungen auf Hofsländereien oder ihr Wiederaufbau nach vernichtenden Bränden u. drgl. nach Plänen, die nicht von der Gouvernements-Obrigkeit bestätigt worden sind, nicht zugelassen werde, und zugleich von den Gutsbesitzern, auf deren Gütern schon Niederlassungen, deren Pläne nicht von der Gouvernements, Obrigkeit bestätigt sind, sich befinden, die Bebauungspläne einzuverlangen und sie der Bauabteilung der Livländischen Gouvernements-Regierung vorzustellen.

Walk. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie der „Walk. Anz." berichtet, wieder einmal über die Festsetzung eines neuen Marktplatzes beraten. Das Blatt schreibt darüber: „Zu den bisherigen 8 Projekten ist ein neuntes laut einem am Tage der Sitzung eingereichten Gesuch hinzugekommen. In diesem Gesuch wird vorgeschlagen, den Marktplatz beim alten Armenhause, der sog. alten Kaserne, einzurichten und zu diesem Behufe das Jerumsche Grundstück anzukaufen, wobei aber der Handel mit Holz und Heu auf einem zweiten Platze, und zwar auf dem Grundplatz, wo sich jetzt das Krankenhaus befindet, erfolgen soll. Die Abstimmung erfolgte durch geheimes Ballotement und hatte folgendes Resultat: der Göschelsche Platz erhielt 9 Stimmen und 20 dagegen; der bei der alten Kaserne allein 11 für und 18 dagegen; der an der Ecke der Alexander- und Pleskauschen Straße (Suija) 2 Stimmen gegen 27; der Rasumowskische und der Platz der Steuerverwaltung 6 gegen 23 Stimmen; daß Istsche Grundstück 2 gegen 27; der Rückersche Platz 9 gegen 20; der Rückersche Platz zusammen mit dem beim Hilfskrankenhause 6 gegen 23; der zweite Platz an der Pleskauschen und Alexander-Straße 4 gegen 25 und der Platz bei der alten Kaserne und auf dem Jerumschen Grundstück 19 Stimmen gegen 10 Stimmen. — Nach dem Schluß des Ballotements erklärt das Stadthaupt, daß kein Projekt angenommen sei, da für kein Projekt eine $^2/_3$-Majorität sich gefunden habe und dieses erforderlich sei, da für die Errichtung eines neuen Marktplatzes in jedem Falle von der Stadt unbewegliches Eigentum erworben werden muß und dieses laut der Städteordnung nur mit $^2/_3$ der anwesenden Stimmen möglich sei. Der Stadtverordnete Breedis schlägt vor, über das letzte Projekt nochmals abzustimmen, da für dieses die meisten Stimmen vorhanden gewesen sind. — Die Stadtverordneten Seedin, Blohst, Alwer, Kirpit, Tschakarn, Burwikow, Weidemann und Ballod protestieren gegen das nochmalige Ballotement über eine schon entschiedene Frage und enthalten sich der Abstimmung. — — Hierauf wird, wieder im geheimen Ballotement, mit 20 Stimmen gegen 1 Stimme das Projekt angenommen, nach welchem der allgemeine Marktplatz auf dem Jerumschen Grundstücke und auf dem Platze bei der alten Kaserne eingerichtet werden soll und der Handel mit Holz und Heu auf dem Grundplatze des städtischen Krankenhauses zu erfolgen hat. Hierauf wird nochmals das Gesuch betr. dieses Projekt verlesen und in rascher Reihenfolge, ohne viele Formalitäten, beschlossen, das Jerumsche Grundstück erforderlichen Falles zwangsweise zu expropriieren, die zur Verwirklichung des Projektes erforderlichen Geldmittel durch eine Anleihe nach dem Ermessen des Stadtamtes aufzubringen und durch das Grundstück des städtischen Krankenhauses und durch den angrenzenden zur Dörptschen Poststraße belegenen städtischen Heuschlag eine Straße zu ziehen."

Fellin. Die neue Chaussee, die von der Stadt zum Bahnhof führt, ist, wie der „Fell. Anz." meldet, dem Verkehr übergeben worden.

Riga. Zum Dienst auf den Kriegsschauplatz einberufen ist, wie die Rigaer Blätter melden, Dr. Oskar Brehm, bisher Assistent am Rigaer Stadtkrankenhause.

Reval. Am 12. September fand im Lokal des estnischen Vereins „Lotus" eine Sitzung des Revaler Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins statt. Einem diesbzl. Referat des „Postimees" entnimmt die „Rev. Z." folgendes: Die der Versammlung vorgelegte Abrechnung über die im August in Reval veranstaltete Ausstellung wurde erst nach langen Auseinandersetzungen und Streitigkeiten angenommen. Die Ausstellung hat einen Bruttogewinn von 1278 Rbl. ergeben, die Ausgaben stellen sich auf 1005 Rbl., so daß ein Reingewinn von über 200 Rbl. verbleibt. Von der Verwaltung verlangte Erklärungen ergaben u. a., daß der Präses des Vereins, Herr Brandt, ungeachtet seiner wiederholten Versprechungen noch immer keine Aufstellung der Ausgaben für die Anfertigung der diesjährigen Ausstellungsmedaillen geliefert habe, weshalb seine Tätigkeit keine Anerkennung finden könne. Da der Genannte ferner schon seit geraumer Zeit keinen Anteil an der Verwaltung des Vereins nehme, sei es notwendig, auf der nächsten ordnungsmäßigen Sitzung die Frage einer Befreiung des derzeitigen Präses von seinem Posten zu besprechen und, falls nötig, von ihm auf gerichtlichem Wege Erklärungen über die Geldangelegenheiten des Vereins einzuholen. Das Vereinsmitglied Mürkes verlangte eine Erklärung des Gerüchts, daß die Verwaltung dem Ministerium eine von der Generalversammlung nicht bestätigte Jahresabrechnung eingesandt habe. Eine Durchsicht der Protokolle ergab die Berechtigung dieses Gerüchts. Herr Mürkes wies im Anschluß an diese Tatsache darauf hin, wie leicht der Verein bei einer derartigen Geschäftsführung das Vertrauen und die Unterstützung der Regierung verlieren könne, und ersuchte, alle diese Vorfälle zu Protokoll zu nehmen.

St. Petersburg. Auf die an ihn gerichtete, weiter oben in unserem heutigen Blatte mitgeteilte Adresse der Moskauer Duma antwortete, wie die „Now. Wr." erfährt, Fürst Sswjatopolk-Mirski mit folgendem Telegramm an das Stadthaupt Fürst Golizyn: „Ich bitte Ew. Erlaucht, der Moskauer Duma für die mir übersandte Begrüßung, die mich bis in die Tiefe meiner Seele gerührt hat, meinen herzlichsten Dank auszusprechen."

Moskau. Hier traf, wie eine Agentur-Depesche meldet, General Welitschko von der Mandschurischen Armee ein. Er wundert sich darüber, daß man sich über die russischen Mißerfolge grämt. Man begreife nicht, meint er, daß die Russen, obgleich sie zurückgehen, die Japaner schlagen. Die Russen haben den Krieg mit geringen Streitkräften in von Ingenieuren nicht vorbereiteten Stellungen begonnen. Es mußten viele befestigte Positionen geschaffen werden, von denen ein Teil benutzt, die anderen aufgegeben wurden. Bei Ljaojan war das Vertrauen auf die Befestigungswerke so groß, daß man dieselben nur schwach besetzte und selbst gegen Kuroki vorging. Seine Erwartungen erfüllten sich und die Russen verloren in den Forts nur 300 Mann, während die Japaner Tausende einbüßten. Die japanische Armee ist nahezu bei Ljaojan geschlagen worden. Die Japaner rettete nur ein unglücklicher Zufall. Der vorzügliche Marsch auf Mukden hat der russischen Armee eine vorteilhafte strategische Stellung geschaffen. An die Möglichkeit einer Umgehung unserer Armee in der Richtung auf Telin glaubt der General nicht. Die absolute Untätigkeit der Japaner ist auf ihre Verluste bei Ljaojan zurückzuführen, die nicht weniger als 30 000 Mann betragen. Unsere Verluste belaufen sich auf 3000 Tote und 13 000 Verwundete. . .

Charbin. Die neuen Bauten in Charbin, lesen wir im „Rig. Tgbl.", sind fast vollendet. Auch das Bahnhofsgebäude ist fast fertig, ein hocheleganter Bau im Dekadenzstil. Die eine Front macht den Eindruck „eines koketten Schlößchens". Auch das Bahnhofshotel ist bald fertig, es wird bereits die Dynamomaschine aufgestellt, die es feenhaft beleuchten soll. Gegenüber dem Bahnhof entsteht ein Bau, einer Pagode ähnlich, ein Wohnhaus für den Ober-Bahnkontrolleur, geschmückt mit Türmen und eleganten Anbauten; etwas weiter ein ähnlicher Bau für den Dirigierenden. Bei all' diesen Bauten wiederholt sich der Geschmack der Erbauer von Dalni, welcher die Beobachter in Erstaunen versetzte. Dalni war bekanntlich der Favorit und dahin gingen die Millionen. Wären diese Millionen, so sagt die „Sstim. Sh.", dazu verwandt worden, den Ssungari zu regulieren und Uferbauten bei Charbin aufzuführen, dann wüßte man, wo diese Millionen geblieben sind und die Mandschurei wäre kolossal gehoben worden. Die herrlichsten Reichtümer der Mandschurei sind unzugänglich, weil der Ssungari vernachlässigt ist. Ja, die Bauten in Charbin verdienen es, bemerkt zu werden. Das Verwaltungsgebäude für die Bahn repräsentiert einen gigantischen Bau. Sein Umfang beträgt 3763 Faden, und für diesen Bau, der lange nicht vollendet ist, sind bereits 600 000 Rbl. verausgabt worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Nachdem der verstorbene Generalgouverneur Bobrikow dem Senat in einem Schreiben eröffnet, es sei zu seiner Kenntnis gelangt, daß der russischen Sprache in den Jahresberichten verschiedener Staats- und Privatlehranstalten in der Reihenfolge der Lehrfächer nicht die Stelle angewiesen worden, die derselben zukäme, sowie den Senat aufgefordert hatte, Maßregeln zur Beseitigung dieses Mißverhältnisses zu ergreifen, hat der Senat der Oberschulverwaltung befohlen, darüber zu wachen, daß das genannte Lehrfach auch in den Berichten der Schulen die zweite Stelle erhält gleich nach dem Unterricht in der Religion, wie es in den Lehrplänen der Fall ist. — Aus der Generalgouverneurskanzlei ist vor einiger Zeit dem Senat ein Schreiben zugegangen, in welchem Daten über diejenigen Offiziere, die bei der Auflösung des finnländischen Militärs dem Auflösungsetat zugezählt wurden, sowie über ihre Wohnorte erbeten werden. — In gewordener Veranlassung hat die Oberpreßverwaltung bis auf weiteres gestattet, daß folgende ausländische Zeitungen in Finnland abonniert werden können: „Dagens Nyheter", „Nya Dagligt Allehanda", „Swenska Dagbladet", „Sw. Morgonbladet", „Wärt Land", „Stockholms Dagblad", „Handelstidningens Weckoblad", „Dannobrog", und „National Tidenden". Zu gleicher Zeit ist der Oberpreßverwaltung von dem Senat eine Summe von 5 000 Mark bewilligt worden behufs Beschaffung von Apparaten und Schwärze, die bei der Zensierung ausländischer Blätter nach den Bestimmungen einer neuen Verordnung erforderlich sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Sept. (8. Oktober.)

Mr. Chamberlains Zolltarif-Kampagne. III.

Londoner Brief von Er. M.

London, den 29. (16.) September.

(Schluß.)

Was sagen nun die Freihändler zu diesen optimistischen Verheißungen und Vorschlägen ihres Gegners? Wiederum stellen sie fast Punkt für Punkt seiner Behauptungen in Abrede, führen gegen alle seine Argumente Gegenbeweise an.

Sie wenden sich in erster Linie gegen die Versicherung, daß durch die neuen Zölle die Preise nicht in die Höhe getrieben werden würden. Sie berufen sich besonders auf die vielleicht ein wenig veraltete Autorität von John Stuart Mill, um nachzuweisen, daß Importzölle in der Regel die Preise von unentbehrlichen Waren um den ganzen Betrag des Zolles steigen lassen, während bei mehr entbehrlichen der zurückgehende Konsum eine solche Zunahme der Preise unter Umständen verhindert. Bei niedrigen Zöllen könne außerdem deren Wirkung schon durch Preisschwankungen verdeckt werden. Während im Freihandelslande die Industrie ihre Ertragsfähigkeit zu erhöhen sucht durch Herabsetzung der Produktionskosten, suche sie im Schutzzollande dasselbe in der Regel durch Preiserhöhung zu erreichen. Es bilden sich Trust- und Monopolpreise. Wenigen werde geholfen, indem viele geschädigt werden. Dies bestätige die Erfahrung in vielen Nachbarländern, namentlich in den Vereinigten Staaten. In letzterem Lande sehen wir in der Tat gegenwärtig die bisherige Regierung anläßlich der Präsidentschaftswahl-Kampagne wegen ihrer hochschutzzöllnerischen Handelspolitik angegriffen.)

Am heftigsten werden, wie zu erwarten, die von Chamberlain beabsichtigten Lebensmittel-Zölle bekämpft, da diese den kleinen Mann am empfindlichsten treffen würden. Die Freihändler weisen auf das Elend hin, das die (allerdings unvergleichlich höheren) Kornzölle in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England verursacht hätten. Begreiflichen Unwillen erregt Mr. Chamberlain, indem er die Aufhebung dieser Kornzölle i. J. 1846, worin der größte Teil Englands bisher eine der bedeutendsten Taten des Liberalismus erblickte, anschuldigt, nichts weiter erzielt zu haben, als den Ruin der Landwirtschaft: die furchtbare Lage der Bevölkerung während der letzten Kornzolljahre schreibt er Mißernten zu; die Brodpreise seien nach Aufhebung der Kornzölle fast dieselben geblieben. Am 7. November 1885 hatte Mr. Chamberlain in Birmingham sich allerdings vollkommen anders über diesen Gegenstand geäußert.

Da weisen denn in der Tat die Freihändler mit treffender Statistik nach, daß die Getreidepreise nach völliger Aufhebung der Zölle (1849) von 27 Rbl. auf 21 Rbl. pro Quarter gefallen seien. Was aber das von Mr. Chamberlain angeführte Beispiel der französischen Weizenpreise anbetreffe, so habe er einen Zeitraum ausgesucht, wo Frankreich während mehrerer Jahre keinen Weizen einzuführen brauchte, weshalb der Preis vom Zolle selbstverständlich unabhängig war. Während der Jahre, in denen Frankreich Weizen importierte, stiegen die Preise um mindestens den vollen Betrag des Zolles.

Es sei ja gerade ein Teil von Mr. Chamberlains Plan, versichern seine Gegner, der englischen Industrie, die bei den gegenwärtigen so niedrigen, vom Auslande diktierten Preisen in der Konkurrenz unterliegt, durch Hebung der Preise dazu zu verhelfen, den inländischen und kolonialen Markt zurückzuerobern. Und wie anders, auf welch andere Weise als durch Preissteigerung sei denn der englischen Landwirtschaft aufzuhelfen, die beim gegenwärtigen Verhältnis von Preisen und Arbeitslöhnen ihren Boden brach liegen läßt? Die braucht entweder niedrigere Löhne oder höhere Preise.

Ist aber einmal ein Steigen der Preise als Folge der Zölle zugegeben, so sind, nach Annahme der Freihändler, die übrigen Verheißungen von Mr. Chamberlain illusorisch. Die Renten würden steigen, aber auf Kosten des Gros der Bevölkerung. Ein Fallen des Konsums wäre die unmittelbare Folge. Die Produzenten würden ihren Vorteil auch wieder einbüßen, namentlich die kleinen unter ihnen, die gleichzeitig die Verteuerung des Lebens härter spüren würden. Absolut falsch sei Mr. Chamberlains Versicherung, daß die vermehrte Nachfrage nach Arbeitskräften, die sein Regime mit sich brächte, die Löhne steigen lassen würde. Die Teuerung würde vielmehr den Arbeiter zwingen, zu jedem Lohne die Arbeit anzunehmen. Zweimal habe England im Laufe des letzten Jahrhunderts die Kornpreise steigen und zugleich die Arbeitslöhne fallen und zweimal das Umgekehrte eintreten gesehen.

Was aber die von Chamberlain als Lockmittel benutzte Reduzierung der Zucker- und Teeakzise anbelangt, so seien das bloß temporäre Kriegssteuern aus der Zeit des Burenkrieges, die ohnehin bald zu fallen bestimmt waren, deren Aufhebung die Bevölkerung also nicht mit anderen Lasten zu erkaufen brauche.

Ferner sei bei einem nicht unbedeutenden Teil der englischen Industrie von ausländischer Konkurrenz keine Rede, z. B. bei der Kohlenindustrie, die 650 000 Arbeiter beschäftigt, dem Bauhandwerk mit 1 Million Angestellter, der Fischerei, die über 100 000 Mann ernährt. Alle diese Gewerbe würden mit an den durch die Zölle erhöhten Preisen zu tragen haben, ohne den geringsten Vorteil dagegen zu erhalten.

Die Lage der englischen Landwirtschaft habe Mr. Chamberlain übrigens auch viel zu schwarz geschildert. Es sei nicht zu leugnen, die Renten seien neuerdings wohl gesunken, ständen aber noch mindestens so hoch, wie vor 50 Jahren. Die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter habe sich aber um fast 100% seitdem verbessert.

Was weiterhin das „dumping" von seiten des Auslandes anbetreffe, so werde dieses niemals ganz zu vermeiden sein. Deutschland hat z. B. wiederholt auch nach den hochschutzzöllnerischen Vereinigten Staaten seine Waren zu dumping-Preisen abgesetzt. Man müsse aber in Betracht ziehen, daß die englischen

---

Eine neue babylonische Ausgrabung.

Vor 7000 Jahren waren die Assyrer ein mächtiges Volk, das ebenso reich als angesehen, ebenso gelehrt als einflußreich war. Ganz wie bei uns, gab es bei den Assyrern Gelehrte, Künstler, Baumeister, Musiker, Mathematiker und Schriftsteller. Um aber solche Männer zu erziehen, muß es auch bei ihnen Lehrer und Schulen gegeben haben, aber erst in jüngster Zeit ist es gelungen, wie eine englische wissenschaftliche Wochenschrift zu berichten weiß, einen unumstößlichen Beweis für ihr Vorhandensein zu erbringen.

Dr. Haynes, der in Gemeinschaft mit Prof. Hilprecht die Ausgrabungen auf dem alten Tempelberge zu Nippur leitet, hat eine Entdeckung gemacht, die wohl mit zu den interessantesten gehören dürfte, die den in den letzten Jahren so sehr vom Glück begünstigten babylonischen Ausgrabungen zu danken sind: nichts anderes als eine Elementarschule, in der vor Tausenden von Jahren die assyrischen Kinder ihr A-B-C und ihre Regeldetri lernten, hat er aus dem Schutte der Jahrtausende ans Tageslicht gefördert. Tafeln, auf denen die ersten Uebungen im Buchstabieren, im Rechnen und Zeichnen von kindlichen Händen eingekratzt sind, hat man hier gefunden.

Vom Standpunkte des Forschers aus galt der Tempelberg zu Nippur schon seit Jahren als ein Terrain, das keine Ausbeute mehr versprach. Vor 10 Jahren hatte man hier verschiedene Ueberreste babylonischer Kultur, dann aber nichts mehr von Bedeutung gefunden, bis jetzt Dr. Hayners nochmals zu graben anfing. Merkwürdig genug ist seine Entdeckung einem Zufalle zu danken. Nur um nicht länger dem schneidenden Winde ausgesetzt zu sein, der um die Ruinen wehte, waren die arabischen Arbeiter angewiesen worden, an dieser Stelle Ausgrabungen vorzunehmen.

Hier fand Dr. Haynes die Mauern eines ausgedehnten Gebäudes, das der Aufmerksamkeit der anderen Forscher vollständig entgangen war. Zunächst wurde ein Zimmer bloßgelegt, das entweder die Bibliothek oder das Direktorialzimmer gewesen sein mochte, denn in ihm fanden sich eine Menge von Tontafeln, deren einige Werke der Dichtkunst, andere aber die einfachsten Schreib-, Zeichen- und Rechenübungen aufwiesen. In den anderen Zimmern befanden sich große Tafeln, die man wohl mit der Wandtafel in unseren Schulstuben vergleichen könnte; auf ihnen standen noch die Rechenaufgaben und Buchstabierübungen, die von den Schülern auf kleinere Tafeln abgeschrieben wurden. — Diese kleinen Tafeln bieten ein großes Interesse, denn das Unterrichtssystem, von dem sie uns berichten, war vor 7000 Jahren in Kraft und nicht wesentlich von dem unsrigen unterschieden. Wohl die meisten von uns werden überrascht sein, zu hören, daß unsere Jugend in derselben Weise das Buchstabieren „b—a, ba" lernt, wie es die Schulkinder in Nippur getan haben. Und doch ist dem so, denn auf mehreren dieser Täfelchen hat Professor Hilprecht eine Anfangslektion im Lesen entziffert, die folgendermaßen lautet: „Ba—a, ba—nu, ba—mu, ba—ni, ba—ni—ni, ba—ni—ia, ba—ni—mu." Es ist garnicht so leicht, diese Silben zu behalten, denn sie sind in Keilschrift geschrieben, bei der bekanntlich die verschiedenen Silben und Silbenkombinationen nur durch die verschiedene Gruppierung von Strichen ausgedrückt werden, und nicht, wie bei unserer Schrift, bestimmte Zeichen haben. Auch eine Multiplikationstafel, die die uns vertrauten Tabellen des Sechsmaleins und Neunmaleins enthält, hat Prof. Hilprecht entziffert. Auf einer anderen Tafel fand er folgende Gleichungen:

60 plus 7×10 ist gleich 332+3×2.
60 plus 8×10 ist gleich 34×2×10.

Nach dem Grundrisse dieser alten Schule und den Tafeln, die man in ihren verschiedenen Gemächern gefunden hat, zu schließen, scheint es festzustehen, daß auch der babylonischen Jugend der Unterricht in verschiedenen Klassen erteilt wurde. In der untersten lernte sie das A-B-C und allerlei merkwürdige Tiere zeichnen, in den höheren wurde Geometrie, Poetik, Baukunst und Literatur gelehrt.

Mannigfaltiges.

Tägliche Nasenspülung. Im letzten Heft der „Blätter für Volksgesundheitspflege" (München und Berlin, Verlag von R. Oldenbourg) lesen wir: Unser Kulturleben nötigt uns zu mancherlei Maßnahmen der Körperpflege, welche in früheren einfacheren Zeiten überflüssig waren, und mehr und mehr dürfte es wohl notwendig werden, auch die Nase täglich auszuspülen und sie so von dem Schmutz zu reinigen, mit dem vor allem die Stadtluft reichlich erfüllt ist. Unsere Nase ist gewissermaßen ein Luftfilter. Die Ruß- und Staubteilchen der eingeatmeten Luft werden in ihren mit reichlicher Oberfläche versehenen Muscheln zurückgehalten, und rein tritt die in der Nase außerdem genügend vorgewärmte Luft in die Lungen. Wenn nun auch durch das Schneuzen der Nase ein Teil dieses Schmutzes wieder entfernt wird, so geschieht das doch nicht vollständig, und es empfiehlt sich daher, jeden Morgen, wie man Mund und Zähne reinigt, auch die Nase mit warmem Wasser auszuspülen. Freilich muß dabei eine gewisse Vorsicht beobachtet werden. In den Nasenrachenraum münden beiderseits die Ohrtrompeten, und wer die Nasenspülung mit offenem Munde heftig und ruckweise ausführt, läuft Gefahr, daß Wasser in die Ohrtrompeten kommt, dadurch ins Ohr und hier Entzündungen veranlaßt. Das Aufziehen des Wassers in die Nase soll daher stets langsam, tief und mit geschlossenem Munde geschehen, damit das Oeffnen der Ohrtrompeten vermieden wird. Wer diese Vorsichtsmaßregeln beobachtet, wird durch regelmäßige Nasenspülung sehr wesentlich dazu betragen, seine Nasenschleimhaut gesund zu erhalten und so wiederum wohltätig die Lunge beeinflussen, weil dann die Nase um so befähigter bleibt für die ihr gestellte wichtige Aufgabe, nämlich, die Einatmungsluft zu reinigen und zu erwärmen. — Aber noch einen andern Vorteil bringen derartige Nasenspülungen. Beim Gurgeln ist es nicht möglich, zur Genüge die hintern und seitlichen Teile des Rachens zu bespülen. Dieser Mangel kann nun bei einiger Uebung von der Nase her ausgeglichen werden, indem es sehr leicht gelingt, die Spülflüssigkeit durch die Nase bis in den Mund zu bringen. Eine solche Fähigkeit ist vor allem bei Kindern sehr wertvoll, weil sie dadurch in die Lage versetzt werden, bei Rachen-Erkrankungen eventuell auch von der Nase her ohne Mühe die medikamentöse Flüssigkeit an die erkrankten Rachenteile zu bringen, und wie verständige Eltern sich bemühen, rechtzeitig ihre Kinder gurgeln zu lehren, so sollten sie auch mit Vorsicht bestrebt sein, sie zu richtigen und wirkungsvollen Nasenspülungen anzuhalten.

— Der Teekonsum verschiedener Nationen. Im Teekonsum nimmt einer Berechnung des englischen Finanzressorts zufolge England die erste Stelle ein, indem dort auf jeden Einwohner 6,16 Pfund (engl.) pro Jahr entfallen. In den Vereinigten Staaten beträgt diese Ziffer 1,14, in Rußland 0,93, in Deutschland 0,131, in Oesterreich-Ungarn und in Frankreich je 0,05 und in Italien nur 0,002. In England wächst der Teeverbrauch von Jahr zu Jahr, während der Konsum von Kaffee zurückgeht.

— Ein neuer Beruf. Wird da dieser Tage in Paris ein Vagabund festgenommen, ein furchtbar dünner, hochaufgeschossener Kerl; wegen irgend eines kleinen Vergehens soll er ein paar Tage in den Kasten gesteckt werden. Der Polizeibeamte fragt ihn nach seinem Beruf. „Ich gehe als Modell für Wohlbeleibtheit", erklärte er. „Na, machen Sie hier doch keinen Unsinn." „Aber gewiß, Herr Polizeileutnant, ich bin von dem Erfinder eines Mittels zum Dickwerden engagiert worden, dem Photographen für ein Reklamebild zu sitzen. Ich trage unter meinen Kleidern einen Anzug von dünnem Gummi und lasse mich zunächst photographieren, so wie Sie mich jetzt sehen. Unter mein Konterfei wird dann geschrieben: „Vor Gebrauch des Mittels". Die beiden folgenden Aufnahmen haben die Unterschrift „nach einem Monat", „nach zwei Monaten", dann wird der Gummi allmählich aufgeblasen und ich präsentiere mich in immer stärkerer Leibesfülle."

— Den Gipfel aktueller Berichterstattung hat eine römische Musikzeitung erklommen. Das Blatt veröffentlichte eine ganze Artikelreihe über Mascagnis neue Oper „Amica", analysierte das Libretto, nahm die Verse und die Musik unter die Lupe und erklärte schließlich, daß der Text von zwei Italienern verfaßt worden sei. Gegen diese Analyse seines Werkes protestierte nun Mascagni mit großer Energie. Er habe, schreibt er, wohl die Absicht, eine Oper mit dem Titel „Amica" zu komponieren, besitze aber das Libretto noch nicht und stehe auch nicht mit italienischen, sondern mit zwei französischen Textdichtern in Verbindung. Bis jetzt existierten die Verse und die Musik nur in der Phantasie des Gewährsmannes der Musikzeitung. Nun darf man neugierig sein, woher der letztere seine Wissenschaft geschöpft hat!

— Der Pedant. Chef: „Meier, wie spät ist es jetzt?" — Kommis: „In fünf Minuten ist es zwölf!" — Chef: „Daß man von Ihnen nie die richtige Antwort erhalten kann! . . . Ich habe Sie nicht gefragt, wie spät es in 5 Minuten sein wird, sondern wie spät es jetzt ist!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 217. Sonnabend, den 25. September (8. Oktober) 1904.

Winter warme und bequeme Unterkunftsräume haben wird."

Die „Tägl. Rundsch." meldet: Die Chinesen haben vergebens beide kriegführende Parteien in dringenden Petitionen angefleht, auf einen Kampf in der Nähe der Kaisergräber zu verzichten, aber weder von General Kuropatkin noch von Marschall Oyama auch nur eine Antwort erhalten.

*

Den „Birsh. Wed." wird aus Tschifu gedrahtet, daß drei japanische Torpedojäger, die vor Tschifu lagen, durch den heftigen Sturm am 22. September von ihren Anker losgerissen und gegeneinander geschleudert wurden, wobei sie so starke Beschädigungen erlitten, daß sie aus der Front scheiden mußten. Auch die anderen Schiffe der japanischen Flotte sollen im Sturme gelitten haben.

Die letzte Nummer der „Now. Wr." veröffentlicht u. a. folgendes Telegramm: „Port Arthur" (über Mukden) 17. September: Herzlichen Gruß allen Verwandten und Bekannten. Wenn ich am Leben bleibe, komme ich mich zu erholen. Bisher, Gott sei Dank, alles gut. Midshipman Theodor Reinhard."

*

Wie die „Rev. Z." erfährt, ist der heldenmütige Führer der Freiwilligencorps bei der Zurückeroberung des Hohen Berges vor Port Arthur Leutnant Podgurski ein Revalenser. Seine Großmutter ist die in Katharinental ansässige Hausbesitzerin Frau Iwanowa, sein Schwager der Ingenieur Herr Opatzki.

Lokales.

Der „Nordlivländische Kalender" (Druck und Verlag von H. Laakmann hierselbst) ist soeben in seinem neuen Jahrgange, also für das Jahr **1905**, erschienen. Nach einem raschen Durchblättern sind uns Neuerungen in der Anordnung des Stoffes nicht aufgefallen; eine Reihe von Personalveränderungen, die uns das Jahr 1904 beschieden, finden wir berücksichtigt — vor allem natürlich die Geburt des Thronfolgers, Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Alexei Nikolajewitsch, dessen Geburtstag, der 30. Juli, und Namensfest, der 5. Oktober, gebührend hervorgehoben worden sind.

In ganz besonderem Maße lenkt aber dieses Mal der nicht-kalendarische Teil des Kalenders die Aufmerksamkeit auf sich, denn er enthält eine sehr lesbare und lesenswerte „Plauderei über die Straßen des alten Dorpat vor 50 und mehr Jahren, mii Ausblick in die Neuzeit" aus der auf diesem Gebiete bereits bewährten Feder des Pastors emer. Th. Pfeil — eine Plauderei, die wohl jeden fester in unserem Gemeinwesen wurzelnden Lokalpatrioten höchst anheimelnd, mitunter wohl auch überraschend berühren wird. Da liest man von einer „Bibliothek-Straße", einer „Sackgasse", einer „Schulstraße", von einer „alten hölzernen Brücke" im zweiten Stadtteil, vom „Schweinekoppel", von einer „Straße der Lucht zu", von „Pöplers Land" usw. usw. Der sehr geehrte Verfasser hat seine frühere Studie „Ueber die Straßennamen des alten Dorpat" in höchst dankenswerter Weise ergänzt und vertieft, und zwar hat er das unter einem nicht geringen Aufwande an Zeit und Arbeit getan — namentlich durch Hinzuziehung der ihm freundlichst geöffneten Grundbücher der Krepost-Abteilung und durch Nachforschungen im Stadtarchiv; in letzteren hat er namentlich ein Grundbuch vom Jahre 1807 und eine Ratsverordnung vom Jahre 1813 zu Rate gezogen.

Den Schluß der Plauderei bildet eine sehr eindrucksvolle Gegenüberstellung der Pflaster- und Trottoir-Verhältnisse von Einst und Jetzt — ein Vergleich, der außerordentlich rühmlich für unser heutiges Embach-Athen ausfällt. Es wird an die Zeit erinnert, wo man in der naßen Jahreszeit nicht ohne Wasserstiefel mehrere Straßen unserer Stadt passieren konnte, und dann auf die jetzige Fürsorge für das Straßenwesen verwiesen. Den Leuten, welche die heutigen bequemen Trottoire als einen unstatthaften Luxus bemäkeln, wird sehr richtig vorgerechnet, daß, wenn infolge dieser guten Trottoire auch nur 10 Kop. pro Einwohner an Schuhzeug erspart werden, dadurch die Stadtverwaltung — ganz abgesehen von der Annehmlichkeit der Straßenpagssage — den Einwohnern der Stadt jährlich 2000 Rbl. erspart.

Wie verlautet, wird zu Beginn des kommenden Oktober-Monats hierselbst ein estnisches Bankinstitut ins Dasein treten. Es soll nicht, wie etwa die einstige „Linda"-Gesellschaft, verschiedene kommerzielle Geschäfte betreiben, sondern in der Form eines gegenseitigen Kredit-Vereins sich auf diverse Bankoperationen beschränken.

In einer aus Tscheljabinsk an die „Now. Wrem." gerichteten Depesche vom 22. September finden wir unter den unterzeichneten Namen den älteren Ordinator des 124. Feldlazaretts Karl Schaback und den Stabskapitän Kolossow vom hiesigen Krassnojarskschen Regiment.

Auf die aus unserem Blatte wiedergegebene Notiz über neue studierende Estinnen wird dem „Rev. Beob." folgendes mitgeteilt: „Außer Frl. Wichterstein (aus Fennern) haben noch mehrere junge Estinnen zu Beginn dieses Semesters Universitäten bezogen oder werden solches in nächster Zeit tun, so Frl. Hella Murrik aus Walk, die das Mädchen-Gymnasium in der Embachstadt mit der goldenen Medaille absolviert hat und bereits in Helsingfors Philosophie studiert. Ihr soll nächstens eine Estländerin folgen. Nach Bern werden sich demnächst begeben Frl. Franziska Martna aus Reval und Frl. Lidi Poom aus Narva; erstere wendet sich den Sprachen zu, letztere hat die medizinische Fakultät gewählt. Die Berner Universität bezieht ferner Frl. Marie Puhk, Absolventin des Rigaer Mädchengymnasiums. — Von früheren „Semestern" in Schweizer Universitäten sind mir drei Estinnen namentlich bekannt; ihre Zahl ist aber gewiß größer. Hat diese Erscheinung also kaum mehr etwas Auffallendes, so ist sie immerhin als ein erfreuliches Zeichen der Bildungsbestrebungen in der weiblichen Jugend des estnischen Volkes auznsehen."

Auf die heute eingetroffene „Illustrierte Beilage der Rigaschen Rundschau" sei hier besonders aufmerksam gemacht. Das Blatt bringt die zweite Folge der Porträts der theologischen Professoren der alten Universität, sowie die Bildnisse einiger anderer Professoren, speziell des weil. Professors E. v. Wahl und des gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatze weilenden Professors Dr. W. v. Zoege-Manteuffel. — Ferner enthält es interessante photographische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz. Am Schlusse finden sich die Porträts der im Fernen Osten verstorbenen Aerzte Dr. B. Böttcher und Dr. M. v. Braunschweig, denen beiden das Blatt einen warmen Nachruf widmet.

Zu dem mehrfach erwähnten Meteor äußert sich aus Reval eine an den „Rev. Beob." gerichtete Mitteilung: „Am Abend des 21. September etwa um 9 Uhr ist auch in Reval ein Meteor beobachtet worden. Es erschien in hellroter Färbung und schneller Bewegung, scheinbar einen hellen Schweif hinter sich herziehend. Bald nachdem es verschwunden war, wurde ein dumpfer Knall vernommen."

Am 23. September konfiszierte die Polizei auf dem Viktualienmarkt bei drei Marktbesuchern 3 gefälschte Silberrubelstücke, die aus der Fälschmünzer-Werkstatt in der Techelferschen Straße stammen. —k—

Vorgestern drangen mittelst Nachschlüssels Diebe in die Wohnung des Studenten Markuschewitsch in der Johannis-Straße und stahlen folgende Gegenstände: 1 Damenring mit Brillanten, 4 Ringe mit Steinen, 1 goldene Broche mit dem Porträt des Besitzers, 1 silberne Gürtelschnalle, 2 goldene Armbänder mit Korallen, 1 kleine schwarze Damenuhr; ferner 1 Paar Herren- und 1 Paar Damenstiefel, 1 französische Remontoir-Uhr, 2 doppelläufige amerikanische Pistolen und 1 Lefaucheux-Revolver im Gesamtwert von 197 Rbl.

Ferner drangen in der Nacht auf vorgestern mittelst Erbrechens der Tür Diebe in den Keller der Köhlerschen-Apotheke und stahlen 15 gefüllte Saftburken. —k—

Wie s. Z. berichtet, wurden in der Jamaschen Straße Nr. 21 eine Fuchs Rotunde, eine Nähmaschine und andere Gegenstände gestohlen. Am 22. nun endeckte der Revieraufseher Pann bei zwei übel beleumundeten Frauenzimmer in der Linden- und Langen-Straße alle gestohlenen Sachen.

Am 19. April war dem Alt-Koikülschen Wirt Jaan Kink auf dem Kanapähschen Viehmarkt eine silberne Uhr nebst Kette gestohlen worden. Des Diebstahls angeklagt war der Knecht Jaan Luts. Der Friedensrichter hatte ihn schuldig gesprochen und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Luts hatte darauf an das Plenum appelliert, welches zwar das friedensrichterliche Urteil bestätigte, jedoch auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes den dritten Teil der Strafe strich. —k—

Eine offene goldene Damen-Cylinderuhr nahm die Polizei vorgestern einem verdächtigen Individuum ab, welches angab, die Uhr von einer unbekannten Person für 1 Rbl. 50. Kop. gekauft zu haben. Die rechtmäßige Eigentümerin kann die Uhr auf der Hauptwache in Empfang nehmen.

Die Livländische Gouvernements-Wehrpflichtsbehörde bringt in der „Livl. Gouv.-Z." zur allgemeinen Kenntnis, daß die hiesige Kreis-Wehrpflichtsbehörde die Meldung zur Ableistung der Wehrpflicht im laufenden Jahr 1904 an folgenden Terminen entgegennehmen wird: für den I. Kanton am 15. Oktober, für den II. Kanton am 3. November, für den III. Kanton am 23. Oktober und für den IV. am 28. Oktober.

Ein Kirchenkonzert des St. Petersburger Künstler-Trios — Senius, Erb und Hesselbarth, ursprünglich auf den 12. September angesetzt, mußte wegen Erkrankung des Herrn F. Senius unterbleiben. Da nun die Krankheit des Künstlers leider noch immer andauert, ein weiteres Hinausschieben aber nicht im Wunsche der vielen hiesigen Interessenten liegt, so wird das Konzert nunmehr definitiv am Montag um 8 Uhr abends in der St. Johannis-Kirche stattfinden, wobei an Stelle des Herrn Senius der sehr geschätzte Bariton Wilhelm Frenkel aus St. Petersburg singen wird.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 24. September, nachts.)

London, 7. Okt. (24. Sept.). (Reuter.) Von der Armee Kurokis wird unter dem 22. September telegraphiert, daß die Russen ihren linken Flügel verstärken und überhaupt eine große Tätigkeit in derjenigen Richtung entwickeln, aus der sie den Angriff der Japaner erwarten. Unsere Infanterie stieß bei einer Rekognoszierung 5 Meilen nördlich von Bensichou mit einer russischen Abteilung zusammen, die den Entschluß zeigte, nicht zurückzuweichen. Die russische Kavallerie entwickelt eine ungewöhnliche Tätigkeit.

Vor der Linie unserer Front erschienen 10 russische Eskadronen mit 5 Geschützen; die Russen beschossen unsere Patrouillen und vorgeschobenen Posten. Mit Sonnenuntergang entfernte sich die Kavallerie in nördlicher Richtung, indem sie 2 Eskadronen zur Beobachtung unserer Bewegungen zurückließ.

Söul, 5. Okt. (22. Sept.). Das Vordringen der Russen in Korea beginnt offenbar bestimmtere Formen anzunehmen, weshalb kürzlich die japanische Garnison im nördlichen Teil von Korea bedeutend verstärkt wurde. Offenbar kann man in der allernächsten Zeit auf Nachrichten über Gefechte rechnen. Im Augenblick bildet Sonsching die Basis der Russen; die dort lagernden russischen Truppen gehören allen Waffengattungen an, wodurch sie sich bedeutend von den früher in dieser Gegend operierenden Kosakenabteilungen unterscheiden. — Das Vordringen einer Armee in südlicher Richtung wird bei der jetzigen Jahreszeit für einen verfehlten Schritt gehalten, da die Angriffslinie der Russen unmittelbar der Küste entlang führt und jederzeit bis zum Zufrieren der Häfen Angriffen seitens Japans ausgesetzt ist. Man meint, daß im Winter in Nordost-Korea sehr ernste Schlachten werden geliefert werden.

Sidney, 6. Okt. (24. Sept.). (Reuter.) Der Kommandeur des englischen Geschwaders befahl dem Kreuzer „Pylades", der sich an der Ostküste von Queensland aufhält, wie auch der Korvette „Kadmus", die westlich, mehr nach Sydnei, hier ihren Standplatz hat, sich in die Torros-Straße zu begeben, wo nach Gerüchten 2 russische Kriegsschiffe kreuzen.

Sidney, 7. Okt. (24. Sept.). (Reuter.) Admiral Fanshaw sandte sofort die Kriegsschiffe „Pylades" und „Kadmus" ab, um die russischen Kriegsschiffe, die in der Nähe der Insel Tursdy sich befinden, auf die Verletzung des Völkerrechts aufmerksam zu machen und ihnen zu melden, daß sie kein Recht hätten, Kohlen in englischen Häfen einzunehmen. Man befürchtet, daß die Russen dem englischen Dampfer „Amtor" auflauern, der aus Sidney nach Japan mit einer wertvollen Ladung ausläuft. Dieser Dampfer wurde heute in der Nähe der Insel Tursdy erwartet.

(Heute um 7 Uhr 30 Min. morgens eingetroffen.)

Tsintau, 7. Oktober. (24. September). Der deutsche Dampfer „Progreß", der vor 26 Tagen nach Wladiwostok ging, kehrte zurück. Die mit ihm eingetroffene Mannschaft meldet, daß es ihnen leicht gelungen ist, Begegnungen mit japanischen Schiffen zu vermeiden. Dort trafen kürzlich mehrere große Dampfer mit Kohlenvorräten und Militärproviant ein. In Wladiwostok ist alles ruhig; die Stadt wird stark befestigt; im Hafen werden Minensperrungen eingerichtet; die beschädigten Schiffe werden wiederhergestellt. — Die in Tsintau befindlichen russischen Offiziere erklären, daß die Kriegsvorräte und Waffen von dem nach Saigon geflüchteten Kreuzer „Diana" nach Port Arthur gebracht seien. — In dieser Woche sollte das Port Arthur-Geschwader ins Meer stechen, jedoch scheiterte dieser Plan an den schrecklichen Stürmen, die gerade auf dem Gelben Meere wüteten.

Tokio, 7. Okt. (24. Sept.). Wie verlautet, hat das Feuer der japanischen Land-Batterien 4 russischen Kriegsschiffen im Hafen von Port Arthur starke Beschädigungen zugefügt. Eins von ihnen soll völlig zerstört sein. Der frühere Kommandeur der Garde-Division Chasegawa ist nach Korea abgereist, um das Kommando über die dort anwesenden japanischen Truppen zu übernehmen. Die einheimische Koreanische Armee wird wahrscheinlich entlassen oder unter den Befehl von Japanern gestellt werden. Hierauf werden die Japaner imstande sein, auch zu kriegerischen Operationen zu schreiten, um die im Westen und Nordosten von Korea operierenden Kosakenabteilungen zu verdrängen.

Newyork, 7. Okt. (24. Sep.). Aus Chicago sind über Newyork 5 Unterseeboote, wahrscheinlich für Japan bestimmt, abgesandt worden.

St. Petersburg, 25. Sept. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Befehl: Dem Gehilfen des Ministers des Innern, Kommandeur des Abgeteilten Corps der Gensdarmen, wird zuerkannt der Titel Gehilfe des Ministers des Innern für das Polizeiressort. Ihm wird die Verwaltung der in den zentralen örtlichen Behörden des Ministeriums zu ergreifenden Maßnahmen zur Verhütung von Verbrechen und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung unter der obersten Leitung des Ministers des Innern überwiesen.

Schanghai, 7. Okt. (24. Sept.). (Reuter.) Die Japaner griffen in Niutschwang den englischen Dampfer „Seeschan" (?) auf, der aus Honkong mit Fracht kam, die für Port Arthur bestimmt war.

Tokio, 6. Okt. (23. Sept.). (Reuter.) In einer Rede äußerte Graf Okuma, die Nation müsse sich auf einen langen Krieg gefaßt machen, dessen Dauer nicht vorausbestimmt werden könne, der aber wenigstens 2 Jahre sich hinziehen werde; die Ausgaben könnten bis 2 Milliarden steigen. Rußland verfüge über gewaltige Ressourcen und sei an Masse der Bevölkerung überlegen. Daher müsse Japan schwere Opfer bringen, wenn es den Sieg erringen wolle. Rußland werde der Krieg 3 oder 4 Milliarden kosten. Rußland könne eine Anleihe oder eine Steuererhöhung nicht zulassen; Japan müsse im kommenden Jahre 500 Millionen Yen aufnehmen. — Okuma ermahnte die Nation, ihre Kräfte bereit zu halten, und drückte seine Ueberzeugung aus, Japan werde sein Ziel endlich erreichen. — Die Chefs der Präfekturen hatten eine Beratung mit dem Kabinett; die Ausgaben der Präfekturen sind seit dem Beginn des Krieges um 20 Millionen Yen verringert worden. Auch andere Ersparnisse sind gemacht worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 26 September: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 15, 25—32.
Prediger: Hahn.

Nächsten Sonntag, am 3. Oktober, zum Erntefest Konfirmation. Beichte und Prüfung der Konfirmanden am Sonnabend um 1 Uhr in der Kirche. Anmeldungen zur Kommunion Freitag von 4—5 Uhr nachmittags.
Am Erntefest Kollekte für die Armenpflege.

St. Johannis-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 26. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 22, 34—46.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend (Gemeindepflege in einer Weltstadt) im Stadtmissionssaal.

Montag, den 27. Sept., um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 26. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 3. Oktober. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre Montag, den 4. Oktober, um 9 Uhr morgens für die Jungfrauen Montag, den 11. Oktober, um 3 Uhr nachmittags für die Jünglinge.

St. Petri-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 26. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 27. September, 10 Uhr vormittags.

Totenliste.

Baronin Sophie v. Haaren-Duhren, geb. Exe, † im 83. Jahre am 22. September zu Mitau.

Eugenie Bach, geb. Krutz, † am 23. September zu St. Petersburg.

Adolf Jansohn, † am 21. September zu St. Petersburg.

Auguste Malwine Poorten, geb. Bornhaupt, † am 16. September zu Jalta.

Amalie Lindau, geb. Huber, † am 23. September zu Tuckum.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 25. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	735.1	741.4	745.9
Thermometer (Centigrade)	+9.5	+6.8	+7.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	WNW.3	WNW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	94%	91%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +6.7
2. Maximum d. Temp. gestern +11.0
3. Niederschlag mm. 18.1

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Sept. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,45
Berlin „ 100 Rmk.		46 90
Paris „ 100 Frcs.		37,52½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91½
5% Prämien-Anleihe (1864)	392
„ „ (1866)	307¾
Prämien-Anleihe der Adelsbank	260½
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija" . . .	—
„ „ Russ Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn .	102½
„ „ Wolga-Kama-Bank	882
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	373
„ „ Diskonto-Bank	377
„ „ Privat-Handels-Bank	195
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel. . .	10200
„ „ Briansker Schienenfabrik . . .	135
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	171
„ „ Ges. der Malzew-Werke. . . .	—
„ „ Ges. der Puttlow-Fab.	112
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	825

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Сентября 1904 г.

Käufer hierdurch oft den seltenen Vorteil gehabt haben, ausgezeichnete Waren zu Spottpreisen erstehen zu können. Das betreffe nicht nur Privatpersonen und Zwischenhändler, sondern auch wichtige Industriezweige, die auf diese Weise Rohmaterial oder halbfertige Waren unerhört wohlfeil bezogen haben. So habe neuerdings eine Krisis in der deutschen Stahlfabrikation die deutschen Produzenten veranlaßt, die englische Industrie mit billigem Stahl zu versorgen, woraus namentlich die englische Schiffsbauindustrie enormen Vorteil gezogen habe. Um nur noch ein interessantes Beispiel anzuführen: als 1903 die Stadt Kopenhagen eine Konkurrenz für den Bau riesiger Gasometer ausschrieb, war es eine englische Firma, die alle Konkurrenten unterbot, da sie halbfertiges deutsches Material in England billiger aufkaufen konnte, als dies für die deutsche Konkurrenz im eigenen Lande möglich war.

Endlich sei es noch eine Frage, wie weit die Opferwilligkeit der Kolonien dem Mutterlande für den sicher zu erwartenden Verlust an ausländischem Markte würde Ersatz bieten wollen, da deren Landwirtschaft wohl bedeutend gewinnen, ihre junge Industrie aber in jedem Falle sicher durch das Zollbündnis ruiniert werden würde.

Die vorstehenden Argumente richteten sich gegen Mr. Chamberlain als Schutzzöllner, denn obwohl er sich manchmal als Vergeltungszöllner bezeichnet, gehe es doch nur zu klar aus seinen Reden hervor, daß sein Ziel eine stramme imperialistische Schutzzoll-Politik ist. Aber selbst von Anwendung des Vergeltungszoll-Prinzips wollen die Freihändler nichts wissen, denn dieses sei eine zweischneidige Waffe, die oft schon den Kämpfer getroffen, der den Schlag zu führen glaubte. Wenn nämlich ein Zollkrieg nicht schnell zum Siege führt, habe er unfehlbar für beide kämpfende Seiten schwere Folgen. Um aber den Gegner schnell und empfindlich zu treffen, seien die von Chamberlain proponierten Zölle wohl viel zu niedrig. Der Grad des Druckes, den die Zölle auf das zu bestrafende Ausland ausüben, sei ferner davon abhängig, daß letzteres nicht Ersatz für den abgedämmten Export auf anderen ausländischen Märkten finden dürfe. Daher werden womöglich Waren mit „Inlandkurs", die nur oder vor allem im strafenden Lande Absatz finden, nicht solche mit „Weltkurs" mit Zoll belegt. Da sei aber die Frage, ob nicht die vielen vom englischen Markte auszuschließenden, in ihrer Produktion und ihren Bedürfnissen so sehr differierenden Länder einander Ersatz würden bieten können, während es England in seiner von Chamberlain heraufbeschworenen splendid isolation bald bange werden würde, da, um England sich selbst genügend zu machen, zum mindesten erst jahrelange tiefgehende Umwälzungen in der Volkswirtschaft dieses Landes notwendig seien. Das habe Mr. Chamberlain selber des öfteren bestätigt. Im Unterhause habe er 1881 den Schutzzöllnern entgegnet, daß die relativ enorme Industrie auf die ausländischen Märkte angewiesen und England im Falle eines Zollkrieges außerordentlich verwundbar sei. Und 1883 ging er so weit, auf einem Meeting in Birmingham zu äußern: „Wir können keine Vergeltungszölle anwenden, ohne zu riskieren, daß uns dasselbe zuteil wird, . . . was aber für uns viel unvorteilhafter wäre, als irgend etwas, was wir dem Auslande zufügen könnten."

*

Ueberblicken wir die im Vorstehenden in gedrängter Form wiedergegebenen Hauptargumente, die von den beiden streitenden Parteien ins Feld geführt werden, so finden wir, daß beide Seiten von verschiedenen Gesichtspunkten an die Frage herantreten. Chamberlain vertritt in erster Linie die um ihre Zukunft besorgten, einer Sicherung ihres Absatzgebietes bedürftigen englischen Produzenten, wobei er aber nicht vergißt, auch die unteren Klassen durch Verheißungen zu gewinnen; die liberalen Freihändler dagegen vertreten vor allem die Interessen der kleinen Konsumenten, denen es am nächsten liegt, sich für die Gegenwart billige Preise zu sichern. Das in der Stärkung der Einigkeit und Einheit des weitverzweigten englischen Kolonialstaates bestehende hohe patriotische Ziel, das Chamberlain ebenfalls stets vorschwebt, wissen sie daher entschieden nicht genügend zu würdigen, weshalb sie auch von ihren imperialistischen Gegnern spöttisch „Little Englander" genannt werden.

Aus dem an sich unvollkommenen statistischen Material suchen beide Parteien die zu ihren Gunsten sprechenden Zahlen heraus; und da keine Nationalökonomie imstande ist, mit genügender Sicherheit die Wirkung handelspolitischer Maßnahmen vorauszusagen, so ist es erklärlich, wie beide Seiten ihre Behauptungen mit scheinbar gleichwertigen Daten und Argumenten zu stützen vermögen.

Versuchen wir aus den Obigen uns ein eigenes Urteil über den ökonomischen Wert der Chamberlainschen Ideen zu bilden, so dürfen wir wohl so weit Mr. Chamberlain Recht geben, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen richtig gewählte Zollschranken der englischen Produktion von garnicht zu leugnendem Vorteil sein würden.

Das unverhohlene Mißfallen, mit dem im gesamten Auslande Mr. Chamberlains Agitation verfolgt wird, spricht wohl auch für diese Annahme. Im Uebrigen wird erst der Erfolg uns darüber belehren können, wie weit die von seinen Gegnern befürchtete Preissteigerung eintreten und ob nicht, falls eine solche eintritt, in jedem Falle erst geraume Zeit verstreichen würde, bis der kleine Mann als Entschädigung sich entsprechend höhere Löhne wird erkämpft haben.

Was die gegenwärtige Regierung anbetrifft, so hat Mr. Balfour, der Ministerpräsident, ohne im Einzelnen Farbe zu bekennen, sich persönlich wohl im Prinzip als Freihändler bezeichnet, erklärt jedoch bei der augenblicklichen Lage zum mindesten Vergeltungszölle für notwendig. Es wird jedoch die Tarifreform-Frage sicher nicht unter seinem Ministerium zur Verhandlung gelangen, denn im gegenwärtigen Unterhause zählt, wie es heißt, Chamberlain keine vollen 200 Anhänger unter den 465 Mitgliedern. Die Tage des wenig beliebten Ministeriums werden vielmehr in weiten Kreisen für gezählt angesehen und im Falle seines Rücktritts erwartet man auch die Auflösung und Neuwahl des Parlaments. Welche Parkei dann als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen wird, läßt sich vor der Hand nicht absehen. Einige englische Blätter wissen zu berichten, daß Mr. Chamberlain selber noch auf keinen Sieg bei den nächsten Wahlen rechne.

Wir stehen somit noch am Vorabend eines heißen Kampfes, über dessen weittragende Bedeutung kein Zweifel bestehen kann.

Deutschland.

Hohe Wellen schlägt in Deutschland der Lippesche Erfolgestreit, nachdem er durch das merkwürdige, die Anerkennung des Regenten verweigernde Telegramm des Kaisers zum Aufschäumen gebracht worden.

Eine Denkschrift des Lippeschen Staatsministeriums teilt dieses Telegramm des Kaisers mit, um daran folgende Verwahrung zu knüpfen:

„Diesen Vorgängen gegenüber steht die fürstliche Staatsregierung auf dem unerschütterlich klaren und festen Rechtsstandpunkte, daß alle Kundgebungen gegen die Tatsache der Regentschaft Seiner Erlaucht des Grafen Leopold zur Lippe-Biesterfeld nach Maßgabe der lippeschen Landesgesetzgebung an und für sich eine rechtliche Wirkung nicht zu äußern vermögen. Durch den Erlaß des Gesetzes vom 24. März 1898 betreffend eine Abänderung des Regentschaftsgesetzes vom 24. April 1895 haben Regierung und Landtag Fürsorge auf den jetzt eingetretenen tiefschmerzlichen Todesfall getroffen, haben das Land vor neuen Erschütterungen bewahrt und hierbei in einer nach Reichs- und Landesgesetzgebung schlechthin unanfechtbaren Zuständigkeit gehandelt. Danach können Rechtsgiltigkeit und Vollzug des Landesgesetzes vom 24. März 1898 durch keinen wie immer gearteten Widerspruch gehemmt werden. Die Staatsregierung hält es dem Lande gegenüber für ihre heilige Pflicht, gegen die in den Protesten sich aussprechende Rechtsauffassung, durch welche die Grundlagen der Reichsverfassung in Frage gestellt werden, alsbald bei dem hohen Bundesrate die energischeste Verwahrung einzulegen, und stellt es dem Landtage anheim, sich dieser Verwahrung anzuschließen und damit Kundgebungen der Nichtachtung lippescher Landesgesetze zurückzuweisen."

Weiter teilt dann die Vorlage mit, daß der jetzige Graf-Regent Leopold sich bereit erklärt, hat, nochmals dem Urteil eines unparteiischen Gerichtshofes sich zu unterstellen. Es sei der Wunsch des Regenten, daß eine so herbeizuführende Entscheidung baldtunlichst erfolgt, damit die Ruhe und Sicherheit im Lande nicht ferner gestört und die Gewähr für eine geordnete Entwickelung befestigt werde. Zu dem Zwecke wird das Staatsministerium bei dem Bundesrat einen dahin zielenden Antrag stellen.

Der Streit steht derartig, daß dte lippesche Regierung, dem sich der Landtag zweifellos anschließen wird, an der Regentschaft des Grafen Leopold bis zur endgiltigen Entscheidung durch ein unparteiisches Gericht festhält, während der Kaiser die Regenschaft des Grafen Leopold nicht anerkennt.

Es kämpfen somit der deutsche Kaiser und der Graf-Regent von Lippe und — alle Welt findet, daß der Kaiser Wilhelm sich eklatant ins Unrecht gesetzt hat.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Wien: Der Kurator der Prinzessin Luise von Koburg, Dr. Feistmantel, überreichte ein Gesuch an das Oberhofmarschallamt, in welchem eine neuerliche Ueberprüfung des Geisteszustandes der Prinzessin gefordert wird. Zugleich überreichte namens der Prinzessin Dr. Stimmer eine Eingabe um Aufhebung der Kuratel, jedoch mit der Erklärung, daß nur Psychiater zur Untersuchung des Geisteszustandes gewählt werden dürfen, welche die Prinzessin namhaft mache."

Frankreich.

Aus Rom wird berichtet, daß der ehemalige französische Ministerpräsident unter dem Kaiserreich, der Akademiker Emile Olivier, vom Papste in längerer Audienz empfangen wurde. Unter dem Eindruck derselben äußerte Olivier dem Berichterstatter des „Temps" gegenüber, die französische Regierung möge es sich sehr wohl überlegen, ehe sie sich in einen Konflikt mit einem solchen Papste einlasse. Papst Pius X. werde sich unbeugsam jedem Unternehmen widersetzen, welches die Rechte des Oberhirten der katholischen Welt verletze.

Nachrichten vom Kriege.

Eine Spezial-Depesche der „Now. Wr." vom 23. September aus Mukden kennzeichnet die Situation daselbst wie folgt: „Seit dem frühen Morgen ist eine starke Bewegung zu bemerken; alles eilt irgendwohin. Auf den Straßen sieht man eine Menge beladener Wagen und Maultiere; alle Leute sehen freudig aus. Offenbar ist irgend etwas Besonderes im Werke."

Auch ein Telegramm der „Birsh. Wed." aus Mukden besagt: „Bei Mukden wogt eine eilige und umfassende Vorbereitungsarbeit. Wenn man nach diesen Arbeiten urteilen soll, so hat man vollen Grund, anzunehmen, daß der Kommandierende der Mandschurischen Armee nicht die Absicht hat, von Mukden zurückzugehen. — Im Hinblick darauf, daß an wirklichen Quartieren großer Mangel herrscht, wird eine große Anzahl gutangelegter Erdhütten hergerichtet, so daß die ganze Armee Kuropatkins zum

Fortsetzung in der Beilage.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Programme kostenfrei.

Th. Grunau
Masseur
Sprechst. von 9–11 und von 6—8
Kastanien-Allee 21.

Anmeldungen zum **Mazurka-**, zum **zweiten Studenten-** und zu allen folgenden
Tanz-Kursen
empfange **bis zum 1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Steinstr. Nr. 1,** Ecke der Petersburger Strasse.
Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer der Tanzkunst

Im
Zeichnen und Malen
erteilt Unterricht
C. Raud, Sternstr. 10.

Gründliche briefliche Ausbildung — Comtoir Praxis Rechnen Correspondenz &c.
Muster gratis
F. SIMON BERLIN
Gerichtlicher Bücher-Revisor
Jetzt W. 62 Nettelbeckstrasse 16.

Uebernehme
Klaviere zu stimmen
in der Stadt sowie auf dem Lande, u. alle **Reparaturen** derselben.
Rich. Wenger
Mitglied der Stadt-Kapelle.
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Gesucht ein Arzt
luth. Konf., für die Totonaier Волость, in die Krim. Näheres: Apotheker Kenna, St. Kolai, in Naiman, Krim.

Ein junges Mädchen
das am hiesigen Gymnasium das Gouvernanten-Examen bestanden, **ert. Stunden** — Kastan.-Allee 43a.

Zu sofortigem Antritt **sucht** einen
Meier-Futtermeister
die Gutsverwaltung **Weissenstein bei Wenden,** Livl.

Ein junger gebildeter Mann
wünscht auf einem Gute die **Landwirtschaft zu erlernen** ohne gegenseitige Vergütung. Offerten sub „E. T." empfängt die Exped. d. Bl.

Eine Wirtin
sucht eine Stelle aufs Land oder ins Innere des Reiches Lindenstr. 8.

Ein junges Kindermädchen
(Russin) kann empfohlen werden durch Fr. Peterson Neumarkt-Str. 5, von 12—1.

Sauberes Mädchen
das zu **kochen** versteht, findet eine Stelle — Jakobstr. Nr. 6, II. Etage.

Wir empfingen in neuer Sendung
Saiten
für **sämtliche Streichinstrumente, Guitarren, Mandolinen** u. **Zithern** u. empfehlen insbesondere
Weichholdt's quintenreine Violin-Saiten.
Gebr. Brock.

Kragen-Stützen u. Crinolettes
bei **Sophie Part**
Ritterstrasse Nr. 5.

Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.
Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3— an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet.
Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.

Welche
edeldenkende Dame
od. **Wittwe** würde einem akademisch gebildeten Herrn (Doktorand) **ein Darlehen** gewähren, um sein Studium vollenden zu können
zwecks Heirat
Ernstgemeinte Off. erb.: Riga, poste restante, dem Vorzeiger d. 1 Rbl.-Scheines Nr. 529,904.

Eine junge gebildete **Dame,** die in den drei Ortssprachen unterrichten kann, wünscht als Bonne oder als Gesellschafterin eine Stelle. Zu erfrag. Rigasche Str. Nr. 15, bei Mass. M. Langmann.

Eine Dame
die längere Zeit konditioniert hat, mit guten Zeugnissen versehen und der russischen Sprache mächtig ist sucht eine Stelle bei kleineren Kindern u. als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen von 12 Uhr Erbsen-Str. Haus Nr. 31.

Junges Mädchen, Abiturientin
wünscht passende Beschäftigung. Off. erb. sub „Th." an d. Expd. d. Bl.

Eine junge Dame
wünscht in einer gebildeten Familie Logis und Pension. Offert. unter R. an d. Nordlivl. Zeitung.

Bonne gesucht
zum Verreisen, zu einem 5 jähr. Knaben, wenn sie schneiderieren kann, bevorzugt. Gehalt 15 Rbl. monatlich. Gefällig. Offert. pr. Adresse: Тростянецъ, Харьк. О. А. M-me Мегцигъ.

In neuer Sendung
erhielt und empfiehlt:
Van Houten's
De Jong's
Dr. Lahmann's
KasselerHafer-Bensdorff's
Einem's
Bormann's
Abrikosow's
} **Cacao**
Gala Peter's
Grison's
Suchard's
Einem's
Lankowsky & Liccop's
} **Milch-Schokolade**
Albert-
Troubadour-
Commodore-
Arctic-
Orange & Lemon-
} **Bisquits u. Waffeln** von Huntley u. Palmers, London.
Malz-Kaffee
Malz-Bonbons
Malz-Extract
} A. SEEBERG Tuckum
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Revaler Killo
(Herbstfang)
empfehlen **à 23 Kop.** 1/2 Dose
Lellep, Nurk & Ko.

Die
Ilgezemsche Bierniederlage
empfiehlt ihr
Bier
zur gefällg. Beachtung d. geehrt. Publikums Jurjews u. der Umgegend
25 Fl. Pilsener Rbl. 1.75
25 „ Lager „ 1.35.
Bestellungen gefl. zu richten: **Rigasche Str. 135**, Bierniederlage „Ilgezem". Korb- u. flaschenweise in der Wein- und Kolonialwaaren-Handl. **A. Kenn,** Rigasche Str. 30.

Bonnen
empfiehlt **das Stellenv.-Bureau**
Jurjew, Petersburg. Str. 117.

Sternstrasse Nr. 30 wird eine
Russin
als Kindermagd **gesucht.**

Eine Wohnung von 4—5 Zimm.
u. ein kl. **Stutzflügel sind zu vermieten** — Philosophenstr. Nr. 2.

Empfehle mich als geschickten **Zimmer-**
Dekorations-Maler.
Führe Malereien nach Wunsch und Geschmack in alter u. moderner Art zufriedenstellend aus. Uebernehme malerische Ausstattuugen zu Festlichkeiten. Mache verschied Zeichnen- und Copirarbeiten domgemäss. Adr. Jurjew, Pleskausche Strasse 2, Quart. Nr. 1. **Rebane.**

Neuheiten
in schwarzen
Kleiderstoffen
Loden, Flanellen
und div.
Costumestoffen
empfing und empfiehlt
A. P. Popow, jun.
Gross. Markt Nr. 12,
Haus Bokownew.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!
„Siebertol"
Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

In den neuerbauten Häusern Ecke der Markt- u. Lodjenstr. sind schöne, trockene, warme
Famil.-Wohnungen
von verschiedener Grösse zu haben. Im untersten Stock eignen d. Wohnungen sich zu
Geschäftslokalen.
Die Häuser sind im vorigen Jahre gebaut u. in diesem Jahr vollendet worden. Zu erfragen beim Besitzer dortselbst auf d. Hof Nr. 20 in der Marktstrasse.

Eine freundliche Wohnung
nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Ausstellungsstrasse Nr. 2, Ecke der Verlängerten Lehmstrasse.

Zwei Zimmer
mit Kochvorrichtung, mit od. ohne Möbel, **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 6.

Eine freundliche
Wohnung von 3 Zimmern
zu vermieten — Stapel-Str. Nr. 1. Zu besehen von 11—12.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ
съ разрѣшенія Г. Министра Внутр. Дѣлъ, устраиваетъ **6 декабря 1904 года** въ залѣ „Бюргермуссе"
лотерею-аллегри
въ пользу пріюта для арестанскихъ дѣтей.
Пожертвованія вещами и деньгами съ благодарностью принимаютъ:
Предсѣдательница: К. Н. Забѣлина (Магазинная 3)
Директрисы: Е. Ю. Безносова (Маріенговская 21)
М. Н. Воскресенская (Прудовая 74)
Э. Г. Лефлеръ (Яковлевская 54)
С. М. Машарская (Пеплерская 32)
Н. И. Невзорова (Карловская 35).

Das Jurjewer Damen-Gefängniss-Komitee
veranstaltet
am 6. Dezember c., in d. Bürgermusse
mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern eine
Lotterie-Allegri
zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder.
Spenden in Geld und Sachen empfangen dankend:
Die Präsidentin: K. P Sabelina (Magazin-Str. 3).
Die Directricen: E. J. Besnossowa (Marienhofsche Str. 21).
M. N. Woskressenskaja (Teich-Str. 74).
E. G. Löffler (Jakob-Str. 54).
J. M. Mascharskaja (Pepler-Str. 32).
N. J. Newsorowa (Karlowa-Str. 35).

Gesucht
1 möblierte Wohnung
mit Küche. Näheres Hôtel „Russie" Nr. 4.

Zum 1. Januar 1905
wird zu Schulzwecken in d. Techelferschen resp. Botanischen Str. eine
grössere Wohnung gesucht.
Offerten sind an Rechtsanwalt **N. Ssudakow,** Scharrenstr. 12 (unten) zu richten.

Zwei zusammenhängende freundl.
warme Zimmer
möbl., mit sep. Eingang, sind **mit voller Pension** zu vermieten — Sternstrasse 43, eine Treppe hoch.

1 freundl. Wohnung
von 4 Zimmern, auf Wunsch auch Garten, **zu verm.** Rigasche Str. 60.

Ruhigen Mietern kann eine warme
trockene Wohnung
v. 2 Zimm. u. Küche wegen plötzl. Abreise des Inhabers **sofort vermietet** werden. Zu erfragen Mühlenstrasse 51, beim Hauswächter.

Budenlokal
(vormals P. Adler) **zu vermieten** — Rathausstr. 6. Näheres daselbst bei **J. Mässnikow.**

Renovierte Wohn.
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

3 Familienwohn.
von 2 u 4 Zimmern, Entrée, Küche nnd Glasveranda **zu vermieten** — Gartenstrasse Nr. 46.

Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung und 1 einzelnes Zimmer zu vermieten Stornstr. 49.

Fortzugshalber ist eine hübsche
Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, Veranda u. Gärtchen vom 1. Okt. a. c. zu **vermieten.** Zu erfragen Stein-Str. 3.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension ist zu vergeben bei Frau **A. Hoffmann,** Blumstr. 4.

Ein kleines Zimmer
mit oder ohne Möbel zu **vermieten** Karlowastr. 55.

Zwei Zimmer
mit Kochvorrichtung, mit od. ohne Möbel, zu vermieten — Promenaden-Str. Nr. 9.

Alexander-Str. Nr. 19
3 Zimmer
nebst Küche zu vermieten.



Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauerden stämmigen**
Aepfelbäumen
in 60 guten erprobten Sorten, ferner das folgende **Normal-Sortiment** für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer;
Stämmige Bäume mit Kronen à 60 bis 80 Kop.
Einjährige Exemplare à 35 Kop., 100 St. 30 Rbl.
Dorpater Rosenapfel. **Neu!**
(Famos, Wolfs River.)
Der anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln, von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
Einjährige Exemplare 1 Rbl.
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume
Pfirsiche, Aprikosen in **Spalieren, Cordons, Pyramiden** u. **Buschbäumen auf Zwergunterlage**
(Aepfel auf Doucin u. Birnen auf Quitte veredelt).
Grossfrüchtigen stämmigen u. buschigen Stachel- u. Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, brombeerartige Himbeeren, Zwerg-Himbeeren, (Mamura), **Erdbeer-Himbeeren, Haselnüssen, Pielbeeren, Hagebutten** etc.
zu billigen Preisen laut Preisverzeichniss.
Johann Daugull.

Zu vermieten 2 freundliche
möblierte Zimmer
mit Beheizung und Paradeneingang — Quappenstrasse Nr. 22.

Stallraum für fünf Pferde u. **Wagenremise** **zu vermieten.** Näh. Johannisstr. 24, 1 Treppe, links.

Russische Roth- und Weiß-Weine
„ starke Weine diverser Sorten
Kachetiner Weine
Kaukas. u. Bessarabischen natürl. Cognac
Russ. und Französ. Champagner
Liqueure und Schnäpse, ausl. u. eig. Fabrik
Rum, Arrac, Cognac
Ausländ. Weine von ersten Firmen
direkt bezogen
in großer Auswahl empfiehlt die
Weinhandlung und Destillatur
„Tivoli".

Erster russischer Firmen

St. Johannis-Kirche.

Montag, den 27. September 1904.

Geistl. Konzert

der Herren
Wilh. Frenkel (Bariton)
K. Erb (Violine)
und
R. Hesselbarth (Orgel).

Anfang 8 Uhr abends.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kirchentür.

Neues Abonnement ab Oktober 1904 in allen Buchhandlungen.
Nr. 1 . . . Probenummer . . . gratis
Daheim
41. Jahrg. 1905
Ein deutsches Familienblatt.
Illustrierte Rundschau Aus der Zeit — für die Zeit
Romane und **Novellen**
(jährlich 4 große Romane, deren Buchausgaben mindestens 25 M. kosten würden.)
Künstlerischer Bilderschmuck
in farbigen Tondrucken und meisterhaften Holzschnitten Kunstdrucke auf besonderem Papier
Frauen-Daheim — Hausmusik — Hausgarten
Kinder-Daheim — Sammler-Daheim.
Wöchentlich eine Nummer
Preis im Abonnement
20 Pfg.
vierteljährl. 13 Nrn. M. 2.50.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, d. 28. Septemb. c.
Konzert
des
Brüsseler Streich-Quartetts
Franz Schörg
Hans Daucher
Paul Miry
Jacques Gaillard.

PROGRAMM.
1. **P. Tschaikowsky** — Streich-Quartett op. 11 in D-dur.
Moderato e simplice.
Andante cantabile.
Scherzo.
Finale: allegro giusto.
2. **L. v. Beethoven** — Streich-Quartett op. 18 Nr. 6 in B-dur.
Allegro con brio.
Adagio ma non troppo.
Scherzo: allegro.
Adagio (la Malinconia) allegretto quasi allegro.
3. **Franz Schubert** — Streich-Quartett in D-moll (Der Tod und das Mädchen)
Allegro.
Andante con moto.
Scherzo; allegro molto.
Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Reiner holländischer, leicht löslicher
Kakao
der weltberühmten Fabrik
W. J. Boon & Ko.
Wormerveer-Amsterdam
Königl. Niederländ. Hoflieferanten
zu haben bei **F. Schoppe** und **O. Pabut.**

Eingetroffen **in grosser Auswahl** für die
Herbst- u. Wintersaison
Tricots u. Paletotstoffe
der bestrenomieten Fabriken des In- u. Auslandes.
Gr. Markt 16. **P. POPOW.**
Grösstes Lager am Platz.

Rehrücken, Rehbraten u. Hasen
eingetroffen Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. Nr. 3

Weintrauben
in frischer Sendung soeben erhalten, von **15** Kop) an, in ¹/₁ u. ¹/₂ Kisten billiger, **reife Arbusen, Birnen, Pflaumen, franz., Aepfel, Citronen, Tomaten, fr., Säfte,** versch. empfiehlt billig
Ritter-Str. 4. **D. Welikow.**

Aepfel, Birnen und Paradiesäpfel zu haben — Steinstrasse Nr. 67.

Kabbinasche Milchhandlung
Johannisstr. 28.
Prima Arenburg. Käse (Schlupp)
Honig.

Gummi-Galoschen
Russ.-Amer., empfing und empfiehlt billigst
Kaufhof Nr. 37 **K. Plaks.**

In neuer Sendung für die Herbstsaison erhalten:
Spitzen und **Spitzenstoff**
Spachtelapplikation zu Garnituren
moderne Schleier
Handschuhe in Wolle u. Rehleder
Orenburger Tücher, lederne Gürtel u. versch. andere **Neuheiten.**
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Empfehle mein
wohlassortiertes Lager
in
Flanellets u. Wollstoffen
zu Blusen und Kleidern
wie auch soeben eingetroffene
Plüsch-Bettdecken
in grosser Auswahl.
J. G. Kreutzberg
Kaufhof Nr. 5.

F. F.-W.
Burschenspritze.
Sonntag, den 26. Sept.
Versammlung
um 4 Uhr nachmittags im Feuerwehrlokal der Bürgermusse.
Der Führer.

Bürgermusse.
Sonntag, den 26. September c.
Udumäe kuningas
(Der König vom Nebelberge)
Estn. Volksdrama mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von P. Jakobson. Musik v. verschied. Komponisten.
Anfang ½ 8 Uhr abends.
Preise d. Plätze: 1 Rbl., 80, 60, u. 32 Kop. Billetverkauf am Tage der Vorstell. von 12—2 u. v. 5 Uhr ab an der Kasse. **A Wiera.**



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen
Apotheker A. Thierry's „Balsam".
Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.
Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Nouveauté
„Damentuch„ für Wäsche
Alleinverkauf bei
R. Tergan.

Herren- u. Damen-Garderoben-Geschäft
von
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Str. 8.
Pariser Original-Modelle.
Berliner Original-Modelle.
Neueste Herbst-Strapazen- u. Promenaden-Mäntel
Damen-Haveloks
Höchst elegantes, bequemes und praktisches Tragen
Golf-Capes
schwarze Promenaden-Paletots
aus Eskimo-Stoffen s. w.
Wattierte Jaquets und Pelz-Stolas.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)
Sonntag, den 26. Septbr. c.
abends 7 Uhr:
Versammlung.
(H. Dr. W. Schlüter.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Lebens-Versicherung.
Die älteste einheimische Gesellschaft, welche sich **ausschliesslich** mit der **Lebensversicherung** befasst, ist die
Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten
gegründet 1835.
Dieselbe versichert nach den für alle Verhältnisse passendsten Kombinationen von den kleinsten Beträgen bis zu **200,000** Rbl. auf eine Person. — **Beste Garantie** durch Ablegung der **vollen Prämienreserve.** Anteil der Versicherten an dem Gewinne und der Verwaltung der Gesellschaft. — Unanfechtbarkeit der Police. — Unverfallbarkeit der Police. — Auszahlung der versicherten Summe im Falle von Selbstmord. — Unbehinderte Fahrt. — Vorteilhafteste Bedingungen bei Unterbrechung, Beleihung, Liquidierung der Versicherungen. **Versicherungsanträge** werden angenommen, jede nähere Auskunft erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Glinkastrasse 1) und in der **Agentur der Gesellschaft**
Eduard Friedrich
Jurjew.

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Lager-Bier
Bayrisch Lager-Bier
Münchener Bier (dunkel)
Porter, echt engl. u. eig. Fabrikation
Pale Ale, echt engl.
Meth
Limonaden u. Fruchtwasser
Apollinaris, Selters- u. Soda-Wasser
empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität
Bier- und Meth-Brauerei und Limonaden-Fabrik
„Tivoli".

Reh-, sämisch- u. schwedisch-led. Glacé-
Handschuhe
empfiehlt **R. Heller**
Ritterstr. 1 — Alexanderstr. 3.

Pleskausche Str 8 sind
Schreibtische
aus Eichenholz zu verkaufen.
M. Laurson.

Toilettenspiegel, Damenschreibtisch u. Damenvelocip.
zu verk. — Rigasche Str. 129, oben.

Ein gestickter Tischläufer
ist vergessen worden im Handschuhladen **Heller,** Ritterstr. 1.

Wünsche einzutauschen
meine **Lederhandlung,** in welcher bis 10,000 R. Waren vorrätig sind, **gegen ein rentables Haus** in Jurjew bei Zuzahlung von 10,000 u. mehr an barem Gelde. Adr.: Jurjew, poste restante, sub „A. U."

Wäsche
wird sauber gearbeitet — Schloss-Str. 18, im Hof. **O. Pödder.**

Kleider, Gardinen und Plättwäsche
werden gewaschen und geplättet — Russische Strasse Nr. 2.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Ein
gebr. Flügel
eigenen Fabrikats steht auf fremde Rechnung zum Verkauf im Pianoforte-Magazin
J. Moritz
Johannisstr. 2.
Daselbst werden **Pianinos vermietet** u. **Reparaturen** u. **Klavierstimmungen** angenommen.

Ragoschen
Ragoschenkullen
in allen Grössen empfiehlt billigst
K. Plaks, Kaufhof 37.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Möbel
werden billig reparirt u. polirt
— Kastanien-Allee 79, im Hof.

Ein Bauplatz
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Zu erfragen Jamasche Str. 21. Daselbst sind **2 gute Zimmer mit Küche zu vermieten.**

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.
Объявленіе.
23 Сентября 1904 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 куля старой рогожи вѣсомъ 3 пуда 22 фунта, прибывшаго 10 Сентября с. г. по отправкѣ Зегевольдъ — Юрьевъ № 148 отъ отправителя Тельнеръ на имя получателя предъявителя дубликата.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 29 Сентября 1904 г. въ 11 час. утра.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjatin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 25. Sept. c.

Offerten-Anzeiger
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pharm.; E. T.; . 10; 1. Oktober (2 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 39 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 25-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Beilage zu Nr. 218 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Heute um ½9 Uhr morgens verschied unser lieber Landsmann

stud. jur. Otto Auning

Livonus,

geb. den 23. September 1881.

Der Convent der Livonia.

D. 27. September 1904.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 27-го сентября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218. Montag, den 27. September (10. Oktober) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Eine neue Periode des großen Krieges.

In der schicksalsschweren Zeit, in die wir gestellt sind, ist ein Moment von höchster Spannung eingetreten. Eine neue Phase des schweren Krieges gegen Japan bricht an und wir durchleben Stunden, welche für das Sein oder Nichtsein vieler Tausende von Einzelleben und für die Weltgeschichte von entscheidender Bedeutung sind. Denn in voller Siegeszuversicht proklamiert General Kuropatkin in seinem weiter unten wiedergegebenen Tagesbefehl die bisherige Defensivhaltung der russischen Landarmee als aufgegeben und als neue zündende Losung für die Armee: „Vorwärts! Los auf den Feind!"

— — Die Sonntag-Nummer des „Reg.-Anz." publiziert das nachstehende Telegramm ihres Korrespondenten aus Mukden vom 25. September:

„**Eine neue Periode der Kampagne beginnend,** erließ Generaladjutant **Kuropatkin** am 19. September einen **Tagesbefehl** an die Truppen der Mandschurischen Armee folgenden Inhalts:

Vor mehr als sieben Monaten hat in Port Arthur der Feind uns heimtückisch vor der Kriegserklärung überfallen. Seitdem hat das russische Heer zu Lande und zur See viele Heldentaten vollbracht, deren unsere Heimat sich mit Recht rühmen darf. Aber der Feind ist nicht nur nicht zu Boden geschmettert, sondern fährt in seinem Hochmut fort, Pläne zu unserer gänzlichen Besiegung zu schmieden.

Die Truppen der Mandschurischen Armee, die unveränderlich standhaft und mutig sind, waren bisher zu gering, um die gegen sie ausgesandten japanischen Armeen zu schlagen. Es war viel Zeit erforderlich, um alle Hindernisse zu überwinden und die aktive Armee so weit zu verstärken, daß sie die ihr auferlegte Aufgabe, die schwer, aber ehrenvoll und ruhmreich ist, mit Erfolg lösen könnte. Darin lag der Grund dafür, daß ich, ungeachtet des vielfach wiederholten Zurückschlagens der Attacken der Japaner auf unsere Positionen bei Daschitsao, Ljandjansan und Ljaojan, es nicht für zeitgemäß erachtete, diese Erfolge durch ein Uebergehen zum Angriff auszunutzen und befahl, den Rückzug anzutreten. — Heroisch verließt Ihr die von Euch verteidigten Positionen, die bedeckt waren mit Haufen von Feindesleichen; Ihr verließt sie unangefochten und in drohender Bereitschaft zu neuem Kampf; Ihr gingt zurück auf andere vorher befestigte Positionen. Nach dem fünftägigen Kampf bei Ljaojan, nachdem Ihr den Japanern schwere Verluste beigebracht, nachdem Ihr mit vollem Erfolge alle Haupt- und Nebenpositionen gehalten hattet, zogt Ihr unter den allerschwierigsten Umständen nach Mukden ab. In der Flanke von Kurokis Armee angegriffen, bewegtet Ihr Euch durch den entsetzlichsten Schmutz; Ihr kämpftet tags und nachts, auf Euren Händen schlepptet Ihr Geschütze und Karren und so kamt Ihr nach Mukden, ohne ein einziges Geschütz, ohne Gefangene in den Händen des Feindes zu lassen; Ihr habt alle Verwundeten mit Euch genommen, den ganzen Train gerettet.

Ich befahl Euch den Rückzug mit Kummer im Herzen, mit dem unerschütterlichen Glauben, daß unser Rückzug notwendig war, um, wenn die Zeit dazu gekommen sein würde, einen entscheidenden Sieg zu erringen.

Durch den mächtigen Willen des Herrn und Kaisers sind zu dem Kampf gegen Japan Kräfte herangezogen worden, die uns den Sieg sichern. Alle Schwierigkeiten, diese Truppen 10 000 Werst zu transportieren, werden mit Selbstverleugnung überwunden werden durch die unerschütterliche Energie und das Talent russischer Männer aller Ressorts, aller Rangklassen und Stellungen, die an diese Arbeit gestellt sind, eine Arbeit, so schwer wie keine andere in der Kriegsgeschichte. Hunderttausende von Menschen, viele Zehntausende von Pferden, viele Millionen Pud Fracht ergießen sich in ununterbrochenem Strom seit 7 Monaten aus Europa und Sibirien in die Mandschurei. Mit der Zeit wird dieser immer stärker, immer breiter. Wenn die Zahl der bereits abgesandten Regimenter sich als ungenügend erweist, so werden neue kommen; aber der unbeugsame Wille des Herrn und Kaisers, daß der Feind besiegt werden muß, wird ohne Wanken erfüllt werden.

Bisher hat unser Gegner, dank seinen zahlreicheren Armeen und der uns einengenden Bewegungen derselben, nach seinem Gutdünken operiert, indem er sich die günstige Zeit zum Angriff gegen uns wählte. Jetzt aber ist der von der ganzen Armee ersehnte und lange erwartete Zeitpunkt gekommen, da wir selbst vorgehen, dem Feinde entgegen. Es ist für uns der Zeitpunkt gekommen, die Japaner unserem Willen zu unterwerfen; denn die Stärke der Mandschurischen Armee ist jetzt ausreichend, um zum Angriff überzugehen.

Ihr müßt aber immer dessen eingedenk bleiben, daß zum Siege über einen starken und tapferen Feind nicht nur eine große Truppenzahl notwendig ist, sondern auch der feste Entschluß aller Glieder der Armee, diesen Sieg, koste es was es wolle, zu erringen. Ihr müßt die ganze Wichtigkeit eines Sieges für Rußland begreifen, Ihr müßt vor allem bedenken, wie wichtig es für uns ist, daß wir so schnell als möglich unseren Kameraden in Port Arthur den Entsatz bringen, die 7 Monate lang die ihnen anvertraute Festung heroisch gehalten haben.

Unsere Armee, stark in ihrer Einigkeit mit dem Zaren und ganz Rußland, hat in allen Kriegen, die wir geführt haben, in der Verteidigung des Thrones und der Heimat Heldentaten vollführt und hohen Ruhm unter allen Völkern errungen. Gedenket jetzt zu jeder Stunde, daß durch den Willen des Herrn und Kaisers Euch die Verteidigung der Würde und der Rechte Rußlands im Fernen Osten anvertraut ist; gedenket zu jeder Stunde, daß durch das Vertrauen des Monarchen die Bewahrung der Ehre der ganzen Armee in Eure Hände gelegt ist.

Der machtvolle Gebieter Rußlands betet mit dem ganzen Volk für uns und segnet uns zu neuen selbstlosen Heldentaten. Unterstützt durch dieses Gebet, mit der vollen Erkenntnis der Wichtigkeit der uns zugefallenen Aufgabe, müssen wir unentwegt vorwärts mit dem festen Entschluß, bis zu Ende unsere Pflicht zu tun, ohne unser Leben zu schonen. Und über uns allen walte der Wille des Herrn!"

*

Dieses bedeutsame Telegramm läßt uns im Geiste schauen das todesmutige Vorstürmen von Hunderttausenden unserer pflichttreuen Krieger gegen die Jantai-Höhen und eventuell gegen Ljaojan, gegen Haitschöng, Daschitsao und wie all die bisher vom Blute getränkten Höhen und Gefilde der Mandschurei heißen mögen; ja es richtet sogar den Blick auf die nach Entsatz ausspähende heldenmütige Schar von Port Arthur.

Die volle Kuropatkinsche Aktion beginnt. Die Worte: „Geduld, meine Herren, und nochmals Geduld" — sind nun abgelöst durch die Losung: „Vorwärts in stürmendem Ringen! Vorwärts zu Sieg und zur Niederschlagung des Feindes!"

In gut informierten Kreisen war man schon seit Mitte der vorigen Woche auf diese aktive Wendung der Dinge gefaßt. So ließ sich die „Now. Wr." vom Donnerstage aus Berlin drahten: „Aus allen heutigen Zeitungs-Depeschen aus Mukden geht hervor, daß die russische Armee sich zum Vormarsch anschickt."

Im Einklange mit dieser Auffassung standen auch mehrere andere Berliner Meldungen, wie namentlich die dem „Berl. Lok.-Anz." zugegangenen.

Der im russischen Lager aus- und eingehende Spezialberichterstatter des „Berl. Lok.-Anz." telegraphiert aus Mukden vom 5. Oktober (22. September) u. a.: General Kuropatkin hat den festen Entschluß geäußert, die jetzige günstige Jahreszeit militärisch auszunutzen. Alles deutet auf die kommende „Revanche für Ljaojan" hin. Offiziere und Soldaten hoffen, daß die Periode der Rückmärsche jetzt vorbei und die Zeit gekommen sei, wo sie dem Feinde zu Leibe gehen können. — Die Japaner hatten am 27. September zweifellos einen Angriff in drei Kolonnen beabsichtigt, über Benschu-Banjapudsi, von den Kohlengruben bei Jantai aus und längs der Kaiserstraße; daneben waren Demonstrationen am Dalin-Paß und am Ljao-Fluß geplant. Sie gaben jedoch angesichts der Ueberlegenheit der Russen, die sich auf mindestens 60,000 Mann belief, den Gedanken an Offensive auf.

Ferner will der „Berl. Lok.-Anz." folgendes erfahren haben: Nach Meldungen aus Petersburg hofft General Grieppenberg Ende Oktober nach dem Kriegsschauplatz abzureisen. Er kennt Kuropatkins Dispositionen für die bevorstehende Schlacht und spricht die Erwartung aus, den künftigen Oberfeldherrn bald zu einem Siege beglückwünschen zu können. „Meine Aufgaben", sagte Grieppenberg, „hängen wesentlich von dem Ausgange der jetzt begonnenen Aktion ab. Voraussichtlich wird Telin mein Hauptquartier sein. Einstweilen überwache ich den Transport einiger tausend geschützter Waggons, die von Charkow nach Charbin Truppen und Munition befördern und auch als Winterquartiere dienen werden."

Diskutiert wird gegenwärtig die Frage, welche der beiden sich gegenüberstehenden kriegführenden Parteien, die Russen oder die Japaner, von der eingehaltenen Waffenstille besser auf ihre Rechnung gekommen, d. h. ob die Japaner oder aber die Russen in den letzten Wochen mehr Verstärkungen zu ihren Armeen herangezogen haben. — Ein bei der Armee Oku befindlicher Korrespondent berichtet, wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." uns benachrichtigt: „Die Japaner führen enorme Vorräte an Kriegsmaterial und Proviant für den Winterfeldzug heran und benutzen dazu die umgebaute Eisenbahnlinie und Dschonken auf den Flüssen Ljaoho und Taitscho. Die Züge verkehren ununterbrochen, Verstärkungen treffen beständig ein. Zusammenstöße der Vorposten finden nur bei der ersten und vierten Armee statt. Die Truppen vertragen das Klima vorzüglich, die Zahl der Kranken ist nicht groß. Das Wetter wird kalt."

In der Residenz sind übrigens wiederum Gerüchte von einer Aenderung im Oberkommando der russischen Mandschurei-Armee verbreitet. Mit „aufrichtiger Freude" verzeichnet der „Graschdanin" insbesondere das, wie er meint, Glauben verdienende Gerücht, wonach der Generaladjutant Kuropatkin die Stellung des „einzigen Vertreters der höchsten militärischen Gewalt auf dem Kriegsschauplatze" erhalten werde.

*

Zum Abgang des Zweiten Stillen Ozean-Geschwaders, das bekanntlich gegenwärtig in Reval vor Anker liegt, bringt das „St. Pet. Tel.-Bur." folgende, auch vom „Reg.-Anz." wiedergegebene Berliner Depesche vom voriger Freitag: „Von zuverlässiger Seite wird aus St. Petersburg telegraphiert, daß die Nachricht von der baldigen Ausfahrt des Geschwaders Admiral Rosheſtwenskis verfrüht sei. Das Geschwader unternimmt noch eine zwei Wochen dauernde Uebungsfahrt. Ferner müssen in Kronstadt zahlreiche Ausrüstungsgegenstände und sonstige Fracht aufgenommen werden, die noch nicht bereitgestellt sind. Die Frage der Ausfahrt selbst ist gleichfalls noch nicht entschieden; gerüchtweise verlautet, daß bald eine Konferenz der höchsten Würdenträger darüber beraten wird."

Zur Aerztefrage auf dem Lande

bringt der „Fell. Anz." folgenden interessanten Beitrag:

Auf dem am 9. Dezember des vorigen Jahres im Pastorat St. Jakobi (Kreis Pernau) abgehaltenen Kirchspielskonvente wurde mit großer Majorität der Stimmen (13 gegen 3) die Anstellung eines Kirchspielsarztes beschlossen, wobei Herr Fr. v. Lilienfeld sich noch bereit fand, zum Unterhalt des Arztes zwei Loststellen Land herzugeben. Gutsvertreter und Gemeinden verpflichtete sich, pro rata der Revisionsseelen zu gleichen Teilen eine Zahlung von 723 Rbl. 60 Kop. aufzubringen, auf die Güter wurden außerdem 60 Faden Holz und 450 Pud Heu repartiert, während den Gemeinden eine Lieferung von 200 Pud Stroh zufiel. Somit war der materielle Untergrund für Anstellung eines Kirchspielsarztes gefunden und es wurde demgemäß die betreffende Repartitionsliste der Gouvernements-Verwaltung zur Bestätigung vorgestellt.

Wie wir erfahren, ist nun kürzlich seitens der Gouvernements-Verwaltung in dieser Angelegenheit ein die nachgesuchte Bestätigung versagen Bescheid ergangen und

---

Feuilleton.

Seltsame Agitatoren in amerikanischen Wahlkämpfen.

Die amerikanische Präsidentenwahl, lesen wir in der „Kön. Hart. Z.", spannt die exzentrischen Gemüter der Yankees aufs höchste an; obwohl die ganze Bewegung noch im Anfang steht, verspricht sie doch schon, die letzte Wahl noch in den Schatten zu stellen, bei der doch auch schon das Menschenmögliche im „Stimmenfang" geleistet wurde.

Wo fände man sonst wohl eine zweite Miß Alice Wilson, die auf einem milchweißen Rosse durch Indiania ritt, mit ihrer hellen Stimme vom Sattel aus zu den Wählern sprach und so begeisternde Lieder sang, daß ein Reporter in Ekstase geriet und schrieb: „Neben ihr erscheint die Nachtigall nur als Sängerin vierter Ordnung?" Wie viele Stimmen Miß Alice mit ihrem schneeigen Zelter gewonnen hat, läßt sich nicht annähernd schätzen. Miß Wilson hatte aber eine Nebenbuhlerin in Kolorado, die einen Bär so dressiert hatte, daß er Mr. Bryans Namen buchstabierte, indem er — ungefähr so wie der „kluge Hans" — mit der Tatze die Buchstaben eines Druckalphabetes bezeichnete. Sie wollte damit jedem beweisen, daß selbst ein Bär Verstand genug besäße, dem richtigen Manne seine Stimme zu geben.

Kolorado war überhaupt das Land, in dem die Damen einen leidenschaftlichen Eifer im Wahlkampf an den Tag legten. So vereinten sich damals fast tausend Frauen, die dem Gouverneur Roosevelt einen wundervollen Kuchen als Tribut ihrer Verehrung und Ausdruck ihrer Bewunderung überreichten. Jede steuerte etwas dazu bei, einen Löffel Mehl oder Zuckersirup, ein Stück Fett oder Butter, ein bischen Zucker usw., bis aus all diesen Gaben ein Kuchen von fünfzehn Pfund gebacken werden konnte. Mrs. Downey sollte nun dieses Meisterwerk der Bäckerkunst als Abgeordnete dem republikanischen Kandidaten überreichen, während sein Zug auf Greeley-Station hielt. Obgleich Mrs. Downey über das Mittelalter hinaus und ziemlich wohlbeleibt war, hüpfte sie doch mit der Leichtigkeit eines jungen Mädchens mit dem Kuchen in der Hand auf die Plattform. Aber ach, kaum hatte sie sich weihevoll geräuspert und die ersten Worte ihrer feierlichen Ansprache gesprochen, da setzte sich der Zug in Bewegung. Die Rednerin ließ in der Aufregung den Kuchen fallen, und führte einen Luftsprung aus, der eines Akrobaten würdig gewesen wäre. Durch solch eine halsbrecherische Uebung ließ sie sich jedoch durchaus nicht aus der Fassung bringen, sondern setzte sich, auf dem Bahnsteig angelangt, gleich wieder aufrecht, nahm sich nicht einmal die Zeit, ihr Haar in Ordnung zu bringen, vielmehr, ganz hingerissen von ihrer großen Aufgabe, winkte sie dem verschwindenden Kandidaten einen wehmütig begeisterten Abschiedsgruß nach. — Ausgezeichnete Dienste für die republikanische Sache leistete auch Miß Jane Urown, die behauptete, sie sei eine zweite Jungfrau von Orleans, nur auf die Welt gesandt worden, um ihre heilige Mission zu erfüllen. Von göttlicher Stimme inspiriert sah sie Visionen, in denen immer gerade Roosevelt in vorteilhafter Beleuchtung auftauchte, und mit offenem Munde hörten Tausende der Beschreibung ihrer hellseherischen Verzückungen zu.

Wunder wirkten auch die ausgesandten Schauspielertruppen, die vor vollständig gefüllten Häusern Freivorstellungen gaben. Ihre Lieder und scherzhaften Dialoge dienten nur zum Zwecke, der demokratischen Sache zu helfen, und die Wirkung war ganz erstaunlich. Teilnehmer zu diesen politisch-theatralischen Reisegesellschaften wurden durch folgende Inserate gesucht: „Per sofort verlangt junge Künstlerinnen für das Vaudeville und junge Leute für Komödien und für Niggerlieder. Hohe Gagen für eine Tournee im Westen unter Garantie für längere Zeit." „Das ist keine eigentliche dramatische Tätigkeit," erklärte der Inserent, „es ist vielmehr Politik. Diese Theateraufführungen haben nur den Zweck, Bryans Wahl zum Präsidenten zu unterstützen. Wir bereisen den Staat Montana vom 1. Oktober bis zum Wahltage im November und jedes Lied, jeder Tanz bezieht sich auf Bryan." Diese theatralische Herausforderung der Demokraten beantworteten die Republikaner mit der Verteilung kleiner Fähnchen, die ihre Agenten und Redner zu Hunderten und Tausenden von den Motorwagen aus verteilten, mit denen sie durch die Straßen fuhren, aber was bedeuteten diese kleinen Fahnen gegen die Gratisvorstellungen, in denen demokratische Tänzerinnen zur Wahl Bryans verlockten und sein Lob in lustigen Liedern erklang!

Ein interessanter Brief Heinrich Heines.

Ein Schreiben aus der „Matratzengruft", das die ganze Eigenart des kranken Dichters und Humoristen widerspiegelt, ist aus dem Nachlaß Alexander Dumas des Aelteren ans Licht gekommen. Es wurde mit anderen Schriftstücken von Noël Parfait, dem getreuen Sekretär Dumas', aufbewahrt und ist jetzt Herrn Brisson, dem Herausgeber der Annales politiques et littéraires übergeben worden. Der vom „Schwäbischen Merkur" nach der französischen Quelle mitgeteilte Brief, der für den Schreiber wie für den Empfänger Dumas charakteristisch ist, hat folgenden Wortlaut:

„Vor einigen Wochen drückten Sie in Ihrem Blatt die Absicht aus, mich einmal zu besuchen. Das war ein guter Gedanke! Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie mich möglicherweise — wenn Sie Ihren Besuch noch länger verzögern — nicht mehr in meiner gegenwärtigen Wohnung, Rue Amsterdam 50, finden, weil ich schon nach einem anderen Aufenthaltsort abgereist bin; und dieser ist mir noch so völlig unbekannt, daß ich nicht einmal meinem Pförtner meine neue Adresse hinterlassen könnte, für den Fall, daß verspätete Freunde nach mir fragen sollten.

Von meiner künftigen Behausung mache ich mir keine hohe Vorstellung. Ich weiß nur, daß man durch einen dunklen und übelriechenden Gang eintritt, und dieser Eingang mißfällt mir zum voraus. Meine Frau weint auch jedesmal, wenn ich auf diesen Umzug zu sprechen komme. Schon zehn Jahre lang bin ich ans Bett gefesselt. Wenn ich die größten Schmerzen erdulden mußte, las mir meine Frau Ihre Romane vor, und das war für mich das einzige Mittel, meine Qualen zu vergessen. Daher habe ich denn auch alle Ihre Romane verschlungen und während des Lesens manchmal ausgerufen: „Welch geist- und erfindungsreicher Dichter ist doch dieser große Kerl, der sich Alexander Dumas schreibt!" Gewiß, nach Cervantes und Frau Schariar (besser bekannt unter dem Namen der Sultanin Scheherazade) sind Sie der unterhaltendste Erzähler, den ich kenne. Welche Leichtigkeit, Ungezwungenheit und Gutherzigkeit in Ihren Werken! Wahrlich, wenn ich einen Fehler an Ihnen finde, so ist es Ihre Bescheidenheit. Ja, Sie sind wirklich zu bescheiden! Diejenigen, die Sie der Prahlerei und Großsprecherei beschuldigen, haben keine Ahnung von der Größe Ihres Talents: sie sehen an Ihnen nichts als Eitelkeit. Ich hingegen behaupte: mag diese noch so groß sein, sie wird doch nie bis an das Knie, ja auch nur bis an die Waden Ihres Talents reichen. Streuen Sie sich Weihrauch, so viel Sie wollen, schwelgen Sie seelenvergnügt in den höchsten Lobpreisungen, die Sie sich selber spenden: niemals können Sie sich so hoch erheben, als Ihre wunderbaren Erzeugnisse es verdienen. Ihre wunderbaren Erzeugnisse! „Ja, das ist wahr!" ruft meine Frau dazwischen, die dem Diktat dieses Briefes zuhört. Und der Papagei, den sie auf der Hand trägt, wiederholt immerfort wie besessen: „Ja, ja, ja, ja, ja." Sie sehen, treuer Freund, bei uns ist alles einig in Ihrer Verehrung. Von Herzen der Ihrige. Heinrich Heine."

Literarisches.

Goethes Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden, große Ausgabe in 30

zwar mit der Motivierung, daß auf Grund des Patents der Gouvernements-Verwaltung a. d. 1859 Nr. 164 sowie des Punktes 3 des am 3. November 1893 sub. Nr. 7603 seitens des Gouverneurs an die Oberkirchenvorsteher-Aemter erlassenen Zirkulärs das Institut der Kirchspielsärzte nur in den Kirchspielen eingeführt werden kann, in denen es keine Krongüter gibt. Da nun dem Kirchspiel St. Jakobi 4 Krongüter eingepfarrt seien, so müsse von einer Bestätigung der vorgestellten Reparition abgesehen werden.

Die Zahl der Kirchspiele, zu denen in Livland keine Krongüter gehören, mag wohl eine verschwindend geringe sein (im Pernau-Fellinschen Bezirk gibt es deren nur 3: Helmet, Fennern-Kerro und Pernau-St. Elisabeth), es leuchtet daher ein, daß der hier referierte Fall bei Installierung von Kirchspielsärzten die Regel bilden wird.

Wir halten es nicht für undienlich, auf die obige Entscheidung hinzuweisen, da es in gewissen Kreisen zum guten Ton gehört, unter anderem auch die mangelnde Anstellung von Kirchspielsärzten als ein Symptom unserer verrotteten sozialen Zustände zu brandmarken, resp. den deutschen Machthabern in die Schuhe zu schieben."

Die Medizinalabteilung der livländischen Gouvernementsregierung bittet, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, die Inhaber von Privatheilanstalten, ihr Mitteilung zu machen, wenn sie gewillt sein sollten, verwundete und kranke Krieger unentgeltlich bei sich aufzunehmen. Sie ersucht, in diesem Fall die Zahl der offerierten Betten anzugeben und mitzuteilen, ob sie für Offiziere oder Untermilitärs und speziell für welche Krankheiten sie bestimmt seien.

Walk. Die in der vorigen Nummer der „Nordl. Z." nach dem „Walkschen Anzeiger" referierte Marktfrage bewegt gegenwärtig in Walk alle Gemüter. Da in einer kleinen Stadt die Nähe des Marktplatzes den Wert der Häuser erhöht, wollte jeder Stadtverordnete den neuen Marktplatz in seine Nähe bringen, so daß lange Zeit keine Einigung erzielt werden konnte. Endlich hat sich aber eine Majorität für ein Projekt gefunden, welches zwei Gruppen von Stadtverordneten befriedigt. Die eine Gruppe an einem Ende der Stadt erhält den Marktplatz und die andere Gruppe eine neue Straße, welche den Verkehr von der Altstadt abschneiden und den zurzeit an der Regierung befindlichen Neubürgern Handel und Wandel zuführen soll. Dieses Projekt schädigt nicht nur einen großen Teil der Steuerzahler, sondern wird auch der Stadt ganz unerschwingliche Kosten verursachen. Doch darum scheinen sich unsere Stadtväter aus leicht erklärlichen Gründen nicht zu kümmern. Um den Marktplatz und die neue Straße anzulegen, müssen ganz oder zum Teil sechs Grundstücke erworben und eingenommen werden, welche mit den abzutragenden Gebäuden einen Wert von ca. 20—25 000 Rbl. haben. Dagegen hat die Stadtverwaltung die Möglichkeit, für den Marktplatz einen größeren Grundplatz im Mittelpunkte der Stadt für ca. 2—3000 Rbl. zu erwerben, doch wurde dieses Projekt abgewiesen, da sich dann der neue Marktplatz in der Nähe des jetzigen befunden hätte. Hoffentlich haben die von den angesehensten Bürgern der Stadt bei der Gouvernementsobrigkeit eingereichten Proteste gegen den Beschluß der Stadtverordneten den gewünschten Erfolg.

Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde noch eine andere wichtige Frage entschieden. Die Stadt Walk besitzt ein schauderhaftes Krankenhaus und muß daher ein neues bauen. Es wurde beschlossen, das neue Krankenhaus nach dem Plane das Fellinschen zu erbauen und zur Bestreitung der Baukosten eine Anleihe von 12 000 Rbl. aus dem Reservekapital aufzunehmen.

Auch dieser Beschluß erscheint uns nicht glücklich. Wenn wir nicht irren, ist das Fellinsche Krankenhaus ein Umbau und entspricht nicht allen neueren Anforderungen, so z. B. geht der Korridor durch die Mitte des Hauses, während es neuerdings für richtiger gefunden wird, daß sich der Korridor wegen reichlicherer Zufuhr von Luft und Licht an einer Langseite des Hauses befinden soll. Praktischer wäre es gewesen, das in neuester Zeit erbaute Wendensche Krankenhaus zum Muster zu nehmen.

Riga. Die Rigasche Stadtverwaltung spendet den von Riga in den Fernen Osten ziehenden Untermilitärs von Batterien der Artilleriebrigade je ein Paar wollene Strümpfe und ein warmes Kamisol (1460 Stück). Den Offizieren je einer Halbbatterie wird von der Stadtverwaltung je ein Feldstecher der Weltfirma Zeiß als Erinnerungsgabe mitgegeben. Auch dem Kommandeur, General Olschewski, hat die Stadtverwaltung, wie die Rigaer Blätter melden, einen dieser anerkannt besten Feldstecher verehrt. Die Futterale der Feldstecher sind mit dem Rigaschen Stadtwappen geschmückt.

Siffegal (im Rigaschen Kreise). Am 23. September feierte, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, der Kirchspielsprediger Pastor Robert Schröder sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Schon seit längerer Zeit leidend, wird er sich nunmehr emeritieren lassen.

Reval. In Nr. 38 des estnischen Wochenblattes „Walgus" finden sich, wie der „Rev Beob." referiert, in Anlaß der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen folgende Ausführungen: „Der „Postimees" und der „Teataja" bringen schon seit lange Diskussionen in Sachen der Stadtverordneten-Wahl. Bei vielen beachtenswerten Gedanken scheinen uns ihre Meinungsäußerungen doch Uebertreibungen zu enthalten, über die man sich bei jungen streitlustigen Männern nicht wundern kann, denn ihr Grundgedanke scheint bisher nur der zu sein: „Kampf ist Leben." Uns, die wir uns dem Alter nähern, scheint das Leben des Menschen nicht immer ein Kampf sein zu müssen, sondern wohl eher ein verständiges Sichvertragen, und das führt grade die Tätigkeit des Menschen viel häufiger näher zum erstrebten Ziel, als der Kampf, denn wenn auch der Kampf manchmal zum Ziele führt, so bringt er doch häufig mehr Verlust und Rückschritt, als erhofften Gewinn oder Fortschritt. Letzterer wird gerade auf dem Wege des Kampfes so manches Mal überhaupt nicht erreicht. Denn wenn zwei Kämpfer beide dasselbe aufs Spiel setzen, so muß doch durch den Kampf der Eine das, was der Andere gewinnt, häufig ganz verlieren. So steht es unserer Meinung nach auch mit der Stadtverordneten-Wahl in unserem Lande: auf dem Wege der Vereinbarung kämen wir Esten gewiß weiter und würden mit der Zeit siegen, — da unser geistiger und materieller Besitzstand steigt — eher, als auf dem Wege beständigen Streitens, da ja unser Vermögen in beider Hinsicht noch nicht so vollkommen ist, wie es der Tatbestand und das Leben mit unseren Mitbürgern forderte. Unsere Mitbürger, die Russen und Deutschen, sind doch, wie wir meinen, gewiß bereit, mit den estnischen Deputierten zusammen zum Wohle der Stadt zu arbeiten. Das ist ja das Einzige, was den Stadtverordneten und dem von ihnen zu wählenden Stadtamt und den Kommissionen von der Regierung zur Aufgabe gestellt ist. Nach unserer Meinung sind von der Zeit an, wo unsere baltischen Gerichte und Schulen reformiert wurden, in unserer Stadtverordneten-Versammlung keine politischen Kämpfe nötig oder auch nur möglich. Um so mehr ist es die Pflicht sowohl der Russen und Esten, als auch der Deutschen, zu Gliedern der Deputierten-Versammlung nicht etliche politische Schwätzer, sondern tüchtige Bürger zu wählen, die es selbst verstehen und andere lehren können, den Besitz und Zustand der Stadt zu fördern — ohne darauf zu sehen, ob sie Russen, Esten oder Deutsche sind und sein wollen. ... Besonders wir Esten, die wir mit Sorge und Schweiß unsere Lage zu heben suchen, müssen darauf achten, daß nicht einige Persönlichkeiten, ihre eigenen Interessen verfolgend, dem Allgemeinwohl schaden. Wir sind nicht so reich, daß wir so große Verluste, wie manche kampfumwogte Hypothekenbank, vertragen könnten. Der Besitz und wahre Fortschritt der Städte soll uns teuer sein! Wer aus aufrichtigem Herzen seiner Stadt Gutes wünscht, der findet den Weg, solches auch bei der Wahl der neuen Stadtverordneten zu erreichen."

St. Petersburg. Wie der „Reg.-Anz." mitteilt, haben die Grafen Chandon de Briailles aus Epernay in Frankreich J. Maj. der Kaiserin Alexandra für die verwundeten und kranken russischen Krieger 20.000 Viertelflaschen Champagner übersandt. In einem Schreiben erklären die Grafen Chandon, sie wollten mit dieser Schpende ihrer lebhaftesten Sympathie für die tapferen russischen Soldaten Ausdruck geben, da sie, „wie alle guten Franzosen", treu zu dem schwer geprüften Rußland ständen und besonders das wärmste Mitgefühl für die kranken und verwundeten Tapferen empfänden.

— Wie der „Reg.-Anz." meldet, sind am 25. September JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Alexandra mit den Erlauchten Kindern aus Peterhof nach Zarskoje Selo übergesiedelt.

— Am 23. September hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen eine Deputation der Stadt Narva, bestehend aus dem Vize-Gouverneur von St. Petersburg Generalmajor Kossatsch, dem Stadthaupt von Narva Tatarin, dem Stadtamts-Mitgliede Pschenizyn und dem Stadtamtssekretär Diekhoff.

Balaschow. Die Nachricht von dem Auftreten der Cholera in Saratow hat im ganzen Gouvernement große Bestürzung hervorgerufen. Aus Balaschow wird der „Ruß" geschrieben: 10 Aerzte sind auf den Kriegsschauplatz berufen worden. Diese Lücken sind nur zum Teil ausgefüllt, 8 ärztliche Stellen sind vakant. Auch unter gewöhnlichen Umständen würde das eine Erhöhung der Sterblichkeitsziffer zur Folge haben — was aber soll erst werden, wenn die Cholera auftritt? Wird die Semstwo dann imstande sein, sie mit Erfolg zu bekämpfen? ...

Finnland. Die Vorbereitungen zum Landtag, der am 6. Dezember zusammentreten soll, beschäftigen, wie der „St. Pet. Z." aus Helsingfors geschrieben wird, selbstverständlich in hohem Grade alle Gemüter und auch die Zeitungen haben sich mit einem größeren Maß von Freiheit, als man denselben in den letzten Jahren überhaupt eingeräumt hat, über die wichtigen Fragen aussprechen können, die mit der Einberufung der Landesstände im Zusammenhang stehen. Nur wenige Wahlen haben bisher stattgefunden; vorbereitende Wahlversammlungen, wo Kandidaturen aufgestellt und diskutiert werden, kommen aber an allen Orten vor. Erfreulicherweise fehlt es nicht an Anzeichen, welche hoffen lassen, daß die alte Sprachenfrage diesmal nicht bei den Landtagswahlen eine entscheidende Rolle spielen wird, sondern daß man zur Einsicht gelangt ist, daß höhere Gesichtspunkte dabei maßgebend sein müssen. — Als besonders charakteristisch für die Auffassung, die die meisten denkenden Mitbürger Finnlands von der Arbeit des bevorstehenden Landtags hegen, führen wir hier einige Auszüge aus der letzten Nummer der angesehenen finnländischen Zeitschrift „Valvoja" an; der Aufsatz trägt den Titel „Die Voraussetzungen für die Wiederkehr der Gesetzlichkeit" und ist von der Signatur „Spectator" unterzeichnet. „Sollen die Stände," sagt der Verfasser, „für das Wiedergewinnen gesetzlicher Verhältnisse arbeiten können, ist es eine Hauptbedingung, daß die grundgesetzlichen Rechte sowohl der Stände als der einzelnen Volksvertreter und Bürger inbezug auf die Gesetzgebung völlig respektiert werden. Damit meinen wir nicht nur, daß die Landtagswahlen frei und ohne äußeren Zwang vor sich gehen müssen, wie es die Landtagsordnung vorschreibt und wie man versichert hat, daß es geschehen soll, — auch nicht blos, daß kein Volksvertreter verhindert werden soll, an die Ausübung seines Berufs zu gehen, oder daß die persönliche Sicherheit der Landtagsmitglieder sowohl während der Landtagssitzung wie nach derselben dem Wortlaut und dem Sinn der Grundgesetze gemäß aufrecht erhalten wird. Wir meinen vor allem, daß die Stände, soweit es die Grundgesetze vorschreiben, an der Entscheidung aller Gesetzgebungs- und Besteuerungsfragen sollen teilnehmen dürfen und daß die in gesetzlicher Ordnung zustande gekommenen Gesetze auch auf gesetzliche Weise in Kraft bleiben sollen. In jeder gesetzmäßigen Entwicklung ist es nämlich ein unerläßlicher Grundsatz, daß das geltende Gesetz nur in gesetzlicher Weise geändert werden kann; aus diesem Grundsatz folgt, daß ein Gesetz unwillkürlich bindende Kraft besitzt, bis die gesetzlich bestimmte gesetzgeberische Macht dasselbe aufgehoben hat. Und zu dieser gesetzlichen Ordnung gehört, daß alle für nötig gehaltenen Gesetzesveränderungen außerhalb des Gebiets der rein administrativen Gesetzgebung mit gründgesetzlicher Zustimmung der Landesstände entschieden werden müssen. Davon können keineswegs diejenigen Fragen getrennt werden, welche allgemeine Reichsinteressen betreffen. Nur dadurch, daß die Stände zu besonderen, für nötig gehaltene Veränderungen der Konstitutionen Finnlands ihren Beifall geben, kann die Frage von einer Reichsgesetzgebung inbezug auf Finnland auf gesetzlichen Grund gestellt werden. Nur den finnländischen Ständen kommt es zu, zusammen mit dem Monarchen zu beschließen, inwiefern die Anordnung des finnländischen Militärwesens der Reichsgesetzgebung oder den Militärbehörden überlassen werden kann. Soweit die Grundgesetze solches bestimmen, ist das Mitwirken der Stände unerläßlich für die gesetzliche Feststellung des Münz- und Postwesens und bei der Entscheidung der Frage von der Verantwortlichkeit der Beamten wegen Uebergriffe in der Dienstausübung sowie bei der Frage von der Stellung der russischen Sprache in der Verwaltung des Landes. — Sicher ist, daß in einer grundgesetzlich funktionierenden Ständeversammlung alle Volksvertreter, welcher Parteigruppe sie auch angehören mögen, bereit sein werden, alle Vorschläge und Forderungen ernstlich in Erwägung zu ziehen, welche von dem Gesichtspunkte der gemeinsamen Interessen des Reichs aus an Finnland gestellt werden können. Sicher ist auch, daß die Vertreter des finnländischen Volkes derartigen Vorschlägen ihren Beifall schenken werden, insoweit dieselben die materiellen Hilfsmittel des Landes nicht überschreiten und insoweit sie dasjenige Recht zu nationaler und politischer Selbständigkeit in inneren Angelegenheiten nicht verletzen, wozu im Jahre 1809 der Grund gelegt wurde."

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Sept. (10. Oktober.)

Zum Lippeschen Erbfolgestreit.

Ein Blick in die deutschen Tagesblätter genügt, um zu erkennen, wie tief in das deutsche Volk der unglückliche Lippesche Erbfolgestreit und der durch den Kaiser in voller Schroffheit akzentuierte Konflikt gedrungen ist. Es handelt sich hier um die wichtigsten prinzipiellen staatsrechtlichen Fragen, um die Herrschaft des kaiserlichen „sic volo, sic juboe!" gegenüber einem winzig kleinen, aber verfassungsmäßig mit allen anderen deutschen Bundesstaaten gleichberechtigten Staatswesen.

Des besseren Verständnisses wegen sei hier das vielbesprochene, auf die von der Uebernahme der Regentschaft in Lippe-Detmold erfolgte Antwort-Telegramm des Kaisers Wilhelm nochmals wiedergegeben. Es lautet:

„Graf Lippe-Biesterfeld — Detmold. Spreche Ihnen mein Beileid zum Ableben Ihres Herrn Vaters aus. Da die Rechtslage in keiner Weise geklärt ist, kann ich eine Regentschaftsübernahme Ihrerseits nicht anerkennen und lasse auch das Militär nicht vereidigen." — (gez.) „Wilhelm I. R."

Gegen diese Nichtanerkennung hat, wie schon gemeldet, der Landtag des Fürstentums Lippe energischen Protest eingelegt und lauten Widerhall findet diese Verwahrung in der deutschen Presse.

In einem längeren Artikel: „Erlebnisse aus Detmold" behandelt Professor Dr. Wilhelm Kahl die lippesche Regentschaftsfrage. Der bekannte Jurist schreibt darüber:

„Die Lebenskraft des Graf-Regenten Ernst war erschöpft. Der Herzmuskel war buchstäblich verzerrt und geschwunden, eine Teilerscheinung seines Leidens überhaupt. Schon an der Jahreswende hat er mir vertraut, er fühle sich aufgerieben, mürbe, todesmüde. Mit Gelassenheit und Würde ertrug er alle Enttäuschungen und Kränkungen. Er hat in Wahrheit für seine Feinde gebetet, er hatte immer ein entschuldigendes Wort. — Graf Ernst hatte die Schuld auf sich geladen, vor dem Königsgericht gesiegt zu haben. Jetzt tobt der Kampf von neuem. Es handelt sich nicht mehr bloß um eine lippesche Frage, es handelt sich um die allgemeine Frage, ob ein deutscher Bundesstaat innerhalb der durch die Reichsverfassung garantierten Selbständigkeit Herr im eigenen Lande bleibt, ob es geschehen kann, daß man einem innerhalb der verfassungsmäßigen Zuständigkeit ergangenen Landesgesetze von Reichs wegen die Wirksamkeit versagt; ob es geschehen kann, daß man den durch den landesgesetzlich berufenen Regenten zu ernennenden Bevollmächtigten zum Bundesrate zurückweise. Ich für mein Teil glaube nicht, daß der hohe Bundesrat zu solchem Vorgehen sich verstehen wird. Der junge Graf-Regent Leopold fordert ein unabhängiges Gericht im Bewußtsein seines guten Rechtes und im Interesse des Landes, und würde etwa das Gericht seinen Spruch gegen ihn fällen, so werde er sich der Majestät des Rechts beugen und den Streit nicht noch einmal erneuern. Wie schwer mir dieser Konflikt ist, kann ich nicht sagen, denn ich bin kaisertreu

---

Bänden. Preis jedes Bandes in elegantem Leinenband 2 Mark. (Meyers Klassiker-Ausgaben Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Die kürzlich von uns besprochene erste Serie der Heinemannschen Goethe-Ausgabe hat soeben ihren Abschluß erreicht. In 15 schmucken, überaus preiswerten Bänden liegt nun Goethes Schaffen, soweit es Anspruch auf die Verbreitung in weitesten Kreisen erhebt, in mustergiltiger, auf der Höhe der Wissenschaft stehender Bearbeitung vor. Mit besonderem Interesse wird der zuletzt erschienene elfte Band aufgenommen werden, der von Dr. Harry Mayne, dem Herausgeber der „Lehrjahre" und der kleineren epischen Prosawerke, bearbeitet, die in vielfacher Hinsicht so schwierigen „Wanderjahre" enthält. Er bedeutet textkritisch eine um so beachtenswertere selbständige Leistung, als der seit einem Jahrzehnt fällige Band der vom Goethe- und Schiller-Archiv zu Weimar besorgten Monumentalausgabe, der den kritischen Apparat zu diesem Werke bringt, noch immer nicht erschienen ist. Eine längere Einleitung wird dem viel zu wenig gekannten Werke trefflich gerecht, indem sie nicht nur die Entstehungsgeschichte darlegt, sondern auch, besonders an die bedeutsamen Begriffe Entsagung und Tätigkeit im Goetheschen Sinn anknüpfend, den reichen Gedankengehalt entwickelt. — Die 15 Bände der abschließenden zweiten Serie (jede kann für sich allein bezogen werden) sollen, wie man uns mitteilt, in erheblich rascherer Folge erscheinen. Schon in wenigen Wochen wird der von Professor Dr. Otto Harnack besorgte 22. Band den ersten Teil von Goethes „Schriften zur Kunst" bringen.

Luegers Lexikon der gesamten Technik. Von diesem großen, für jeden Ingenieur und Techniker, aber auch für jeden Gewerbetreibenden unentbehrlichen Nachschlagewerk wird nach langen sorgfältigen Vorarbeiten nunmehr die zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage zu erscheinen beginnen. Der erste Band gelangt schon in diesen Tagen zur Ausgabe.

„Der Nabob auf Capri", Karl Böttchers neuester Roman (Verlag von L. v. Vangerow, Bremerhaven) erschien soeben bereits in zweiter Auflage und wurde auch ins Italienische und Französische übersetzt. Der Roman behandelt den Kampf des Dämon Gold mit der herrlichsten harmlosen Natur, wobei sie, die große, gewaltige, Siegerin bleibt.

„Der Kunstwart". Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. (Verlag von D. W. Callwey in München. Vierteljährlich 3,50 Mk., das einzelne Heft 70 Pfg.) Die „Strahlsundische Zeitung" schrieb kürzlich: „Der „Kunstwart" ist in stets sich steigernder Vertiefung und Erweiterung seines Inhalts — er steht jetzt bereits im 17. Jahrgange — allmählich zu einer deutschen Kulturmacht geworden. Unsere ganze künstlerische Oeffentlichkeit hat er im Sinne einer echt germanischen gesunden Innerlichkeit und Wahrhaftigkeit beeinflußt; kraftvoll tritt er ein für alles Große und Wurzelechte, das aus den ewigen Grundlagen charaktervollen Volkstums emporgewachsen ist; er ist national im besten Sinne, wenn er auch gegen den Mißbrauch, der in unserer Zeit mit diesem Begriffe getrieben wird, sich energisch wendet. Kreise, die bis jetzt von künstlerischer Bildung ganz unberührt blieben, hat er für sich gewonnen; seine „Meisterbilder" schmücken das Heim des bescheidensten Arbeiters und verdrängen allmählich siegreich die bunten Klexereien geschmackloser Massenfabrikation." — Auch der Inhalt des ersten Oktober-Heftes rechtfertigt dieses anerkennende Urteil. Wir finden darin u. a. folgende Studien: „Wo stehen wir?" vom Herausgeber, „Litzmann über Goethe" von B. v. Wolfsberg. „Schauspieler-Nöte" von Ferdinand Gregori. „Musikalische Stilmeierei" von Richard Batka. „Heimatschutz" von Paul Schultze-Naumburg und vieles Andere von Interesse.

In neuer, eigenartiger Ausstattung erscheint die allbekannte Wochenschrift „Fürs Haus" vom 1. Oktober ab. Außerdem bietet das Blatt seinen Leserinnen beim Beginn des neuen Jahrgangs insofern etwas Neues, als monatlich noch ein zweiter sog. „Kinder-Schnittmusterbogen" dem Blatte beigefügt wird. Durch diese Neuerung wird den Leserinnen von „Fürs Haus" das Abonnement einer teuren Modenzeitung erspart, und sie haben außerdem den Vorteil des übrigen reichhaltigen Lesestoffes. Es lohnt daher sehr, diese gediegene Wochenschrift anzuschaffen — um so mehr, als der vierteljährliche Abonnementspreis einschließlich einer Beilage „Kindermode", „Fürs kleine Volk", „Arzt fürs Haus", einer „Roman"-, „Musik"- und „Handarbeitsbeilage" nur 1,50 Mk. beträgt. — (Bestellungen auf „Fürs Haus" nehmen alle Buchhandlungen entgegen. Probenummern sind durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus", Berlin SW., Linden-Straße 26, gratis zu erhalten.)

Mannigfaltiges.

Wie das „Berl. Tageblatt" meldet, ist Jac Lebaudy, der sog. Kaiser der Sahara, in Berlin eingetroffen, um die Reichshauptstadt anzusehen und Angelegenheiten geschäftlicher Natur zu erledigen. In Antwerpen liegt Lebaudys Schiff im Hafen, das eine Besatzung von 1000 Mann nach Afrika führen soll. Lebaudy will an der Spitze seiner Leute erst sehen, in welcher Weise eine friedliche Annexion gewisser Teile der Sahara möglich ist, „keinesfalls aber auf gewaltsamem Wege Eroberungsgelüsten nachgehen."

— König Karl von Portugal, der im kommenden Monat wieder England einen mehrtägigen Besuch abstatten wird, ist, wie man aus London schreibt, dort immer ein gern gesehener Herr. England tut sich auf die „ewige" Freundschaft Portugals sehr viel zugute, und dem König Karl scheint es dort immer gut zu gefallen. Von ihm erzählt nun eine Londoner Wochenschrift die folgende Geschichte. Der König von Portugal ist ein sehr starker Herr und ein sehr großer Esser; besonders Fleisch liebt er außerordentlich, so daß die Aerzte ihm wiederholt angeraten haben, sich dieser Speise möglichst zu enthalten, da man fürchtet, daß seine Gesundheit unter zu starkem Fleischgenuß leiden könnte. Zu Hause, wo die königliche Küche gezwungen ist, auf die Vorschriften der Leibärzte etwas Rücksicht zu nehmen, werden die Vorschriften bis zu einem gewissen Grade befolgt, aber wenn der König außer Landes weilt, pflegt er gern ein wenig „über die Stränge zu schlagen". Als er nun vor einigen Jahren zusammen mit König Edward einmal Gast des verstorbenen Lord Salisbury war, fragte ihn der König, was ihm eigentlich in England am besten gefalle, worauf der König erwiderte, das englische Roastbeef schmecke so ausgezeichnet. König Edward lächelte und fragte, ob denn nichts anderes in England dem Roastbeef gleichkomme, worauf König Karl meinte, ja, gekocht sei das englische Rindfleisch auch vorzüglich.

— Um ein Aerztehonorar von 100 000 Francs. Ganz Paris spricht heute von dem Prozeß, den Herr George Crocker aus San Franzisko, seines Zeichens vierhundertfacher Millionär, gegen den berühmtesten Chirurgen von Paris, Dr. Doyen, um Herausgabe eines ärztlichen Honorars von 100 000 Fr. angestrengt hat. Crockers Frau war an einem schweren Krebsleiden erkrankt, dessen Heilung die berühmtesten amerikanischen Aerzte für ausgeschlossen erklärten. Darauf kam der amerikanische Krösus im April vorigen Jahres mit seiner kranken Frau nach Cannes, wo durch einen eigens aus England herbeigerufenen englischen Spezialisten eine Operation ausgeführt wurde, die jedoch keinen nennenswerten Erfolg hatte. Nichtsdestoweniger erhielt der englische Arzt die Kleinigkeit von 75 000 Francs für seine Operation. Dann gingen Crockers nach Paris, da sie von dem Serum des Dr. Doyen zur Heilung des Krebses gehört hatten. Und über das, was nun folgt, gehen die Ansichten der Parteien auseinander. Crocker erklärt, Dr. Doyen habe das Leiden der Dame für nicht allzu schwer und heilbar erklärt, Dr. Doyen dagegen sagt, er habe die ganze Sache von vornherein für aussichtslos gehalten, dies auch dem Amerikaner auseinandergesetzt und nur auf die dringenden Bitten desselben die Serumbehandlung versucht. Gewiß ist, daß Dr. Doyen die Dame 6 Wochen hintereinander selbst jeden Tag besuchte, mit Serum behandelte und dafür das Honorar von 100 000 Francs bekommen hat. Gewiß ist ferner, daß keine Besserung im Befinden der Frau Crocker eintrat und deren Mann daher brüsk die Einstellung der Besuche des Dr. Doyen forderte. Die Amerikaner begaben sich dann nach Amerika zurück, doch noch auf der Reise starb die Dame. Crocker verlangt nun die Rückgabe des Honorars unter der Motivierung, daß Dr. Doyen seine versprochene Behandlung nicht durchgeführt habe. Falls er den Prozeß gewinnt, will er die Summe dem Pasteur-Institut überweisen. Dr. Doyen glaubt sich dagegen in seinem guten Recht und will es auf eine gerichtliche Austragung ankommen lassen. Erfolgt nicht doch noch schließlich eine Einigung, so wird sich dieser Prozeß etwa im Januar vor der ersten Kammer des Zivilgerichts abspielen.

— Ein Tscheljabinsker Bürger erhielt die Einladung, an einem Festessen in Irkutsk teilzunehmen. Dieses gibt der Ingenieur Perzew, nach Abschluß und Abrechnung seiner Kronspodräde. Für die Ausrichtung dieses Festessens sind 10 000 Rbl. angesetzt; geladen wurden 450 Personen. — So lebt man in Sibirien. Man produziert und konsumiert, vorausgesetzt, was in diesem Falle wohl zutreffen dürfte, daß die 10 000 Rbl wirklich rein verdient wurden.

— Die böse Meisterin. „Meesterin, gucken Se doch 'a Oogenblick in die Milch!" — „Warum denn?" „Daß se sauer wird — ick mag so jerne Sauermilch!"

— Der Held. „Gestern wurde ein neues Trauerspiel gegeben — wer war denn der Held?" „Das Publikum, das bis zum Schluß ausgehalten hat!" („Fl. Bl.")

bis in die Knochen und den letzten Blutstropfen. Meine Opposition ist und will nur sein die der Treue, weil ich innerlich davon überzeugt bleiben muß, daß die Rechtsauffassung meines allergnädigsten höchsten irdischen Herrn nicht die richtige ist. Ich kann es nicht vertreten oder geschehen lassen, was mir als öffentliches Unrecht erscheinen will. Diesen Standpunkt haben die beiden Reichskanzler Bismarck und Hohenlohe, welche auch sachlich überzeugte Anhänger des Biesterfelder Rechts gewesen sind, vollauf gebilligt. Ich vertraue unerschütterlich auf den Gerechtigkeitssinn meines Kaisers, auf die Einsicht des Bundesrats und des Reichstages. Ich rechne auf die patriotische öffentliche Meinung und die Mitwirkung meiner wissenschaftlichen Kollegen. Einen gerechten Richter können Gegner und Feinde nicht versagen. Um diese Bitte handelt es sich jetzt ganz allein."

Im „Berl. Tagbl." lesen wir zu dieser Angelegenheit:

„Das Fürstentum Lippe gehört zu den kleinsten Bundesstaaten des deutschen Reiches. Die Zahl der Einwohner betrug im Jahre 1900 nur 138 000. Das macht kaum den vierhundertsten Teil der Einwohner des deutschen Reiches aus. Käme es nur auf die Gewalt an, so könnte der Kaiser von Deutschland und König von Preußen mit dem Graf-Regenten von Lippe spielen wie der Löwe mit der Maus. Aber in den Worten, mit denen die Verfassung des deutschen Reiches — ein Schriftstück, das nach des Grafen Bülow Wort jeder Politiker immer zur Hand haben sollte — eingeleitet wird, heißt es: „Seine Majestät der König von Preußen u. s. w. schließen einen ewigen Bund zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben giltigen Rechtes sowie zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes." Auf dieses starke Fundament des für ewige Zeiten garantierten Rechtsschutzes darf sich auch das Fürstentum Lippe stützen. Und wie wir überzeugt sind, daß eine Verletzung der Rechtsgrundlagen das deutsche Reich in seinen Grundlagen erschüttern würde, so zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß auch Kaiser Wilhelm nie und nimmer gesonnen sein wird, diese Grundlagen anzutasten."

Die Berliner „Deutsche Tageszeitung" schreibt: „Der Lippesche Erbfolgestreit ist tief ernst geworden — viel ernster und weittragender, als wir es gefürchtet haben, das läßt sich nicht bestreiten und vertuschen. Wir müssen auf schwere Kämpfe und auf tiefgehende Konflikte gefaßt sein. Dem gegenüber Vogel Strauß-Politik zu treiben, wäre eines ernsten Politikers ganz unwürdig. Um die Angelegenheit recht zu würdigen, ist es immer nötig, sich vor Augen zu halten, daß es sich jetzt zunächst gar nicht um die Frage der Thronfolgeberechtigung handelt, sondern nur darum, daß der jetzige Regent des Fürstentums Lippe berechtigt war, die Regentschaft anzutreten. Die Thronfolgefrage ist nach vielfach herrschenden Anschauungen nicht ganz klar. Das muß allerdings zugestanden werden, die Regentschaft aber ist von dem jetzigen Regenten übernommen worden auf Grund eines Landesgesetzes, das verfassungs- und gesetzmäßig zustande gekommen ist und an dessen Rechtsgiltigkeit und Wirksamkeit nach unserer Auffassung nicht gezweifelt werden kann."

Die Berliner „Börsen-Zeitung" weist darauf hin, daß der Lippesche Thronfolgestreit auch noch eine materielle Seite habe, daß es sich um das große Hausvermögen handelt, das in Wald und Land besteht und nahezu eine Million jährlicher Einkünfte bringt. Im Jahre 1868 hat der Landtag nämlich zugegeben, daß das ganze umfangreiche Grundvermögen des Staates in aller Form in ein Fideikommiß des Hauses Lippe umgewandelt wird.

Zum Protesttelegramm des Kaisers schreibt endlich die „Natlib. Korresp.":

„Der Lippe-Erbfolgestreit nimmt infolge des Protesttelegrammes einen ernsteren Charakter an und wirft konstitutionelle Fragen von weittragender Bedeutung auf. Die Möglichkeit liegt vor, daß sich jetzt eine Kanzlerkrisis vorbereitet. Jedenfalls darf keine einzige der politischen Parteien, weder im Reichstage noch im Landtage, an dieser kaiserlichen Kundgebung stillschweigend vorübergehen!"

Gegenüber den Beschwichtigungstönen, die man bereits in einigen Blättern vernimmt, ist diese Auffassung der Lage seitens des offiziellen nationalliberalen Organs bemerkenswert.

Deutschland.

Am vorigen Donnerstage ist im Beisein des Kaisers sowie mehrerer Minister und anderer Würdenträger die feierliche Eröffnung der neuen Technischen Hochschule in Danzig vollzogen worden. — Die Rede des Kaisers zur Eröffnung der Technischen Hochschule hatte folgenden Wortlaut:

„Es gereicht Mir zu hoher Befriedigung, heute eine neue Bildungsstätte für technische Wissenschaften eröffnen zu können. Von der Erkenntnis durchdrungen, daß bei dem Wettlauf der Nationen in der kulturellen Entwicklung der Technik ganz besondere Aufgaben zufallen und deren Leistungen für das künftige Wohl des Vaterlandes und die Aufrechterhaltung seiner Machtstellung von größter Bedeutung sind, halte Ich es für eine Meiner vornehmsten landesherrlichen Pflichten, für die Verbreitung und Vertiefung der technischen Wissenschaften einzutreten und auf eine Vermehrung der technischen Hochschulen hinzuwirken. Denn die ungeahnte Entwickelung, welche die deutsche Technik seit dem Beginn des Zeitalters der Eisenbahnen nach allen Richtungen erfahren hat, haben wir nicht zufälligen Entdeckungen und glücklichen Einfällen, sondern der ernsten Arbeit und dem auf dem festen Boden der Wissenschaft fußenden, systematischen Unterricht an unseren Hochschulen zu verdanken. Die Mathematik und die theoretischen Naturwissenschaften haben die Wege gewiesen, auf denen der Mensch in Gottes allgewaltige Werkstatt der Natur immer tiefer einzudringen vermag, die angewandte Wissenschaft hat diese Wege kühn beschritten und ist zu staunenswerten Erfolgen gelangt. Den technischen Hochschulen liegt es ob, theoretische und angewandte Wissenschaft zu fruchtbarem Zusammenwirken zu vereinigen, und zwar mit der umfassenden Vielseitigkeit, die das auszeichnende Merkmal des in Deutschland entstandenen Typus dieser Anstalten bildet. Sie stellt in ihrer Eigenart eine wissenschaftliche Universitas dar, die mit der alten Universität um so mehr verglichen werden kann, als ein nicht unbeträchtlicher Teil des Lehrgebietes beiden Anstalten gemeinsam ist. Die Gleichartigkeit und Ebenbürtigkeit derselben habe Ich Mich bemüht, auch nach außen hin zum Ausdruck zu bringen, indem Ich den technischen Hochschulen die gleiche hohe Stellung, wie sie die Universitäten seit langem behaupten, in Meinem Lande eingeräumt und ihnen das Recht beigelegt habe, akademische Grade zu verleihen. Dieses Recht soll auch der neuen Hochschule zustehen, welche auch im übrigen ihren älteren Schwestern in allen Stücken gleichgestellt ist.

Eine besondere Genugtuung ist es Mir gewesen, die neue Bildungsstätte hier in dieser altehrwürdigen, erinnerungsreichen Hansestadt erstehen zu lassen und damit den Meinem Herzen so nahe stehenden Ostprovinzen wie der Stadt Danzig einen neuen Beweis Meiner landesväterlichen Fürsorge zu geben. Auf einem Boden errichtet, den deutsche Tatkraft einst der Kultur erschloß, soll die Anstalt hier stehen und wirken als ein fester Turm, von dem deutsche Wissenschaft, deutsche Arbeitsamkeit und deutscher Geist sich anregend, fördernd und befruchtend in die Lande ergießen.

Mögen immer unsere Ostprovinzen nach Lage und Naturverhältnissen unter für eine industrielle Entwickelung weniger günstigen Bedingungen arbeiten als andere Landesteile — das technische Wissen verleiht ja vielfach gerade die Macht, zu ergänzen, was die Natur versagt. So soll die Anstalt mit dazu dienen, den Geist des industriellen Fortschrittes zu beleben und sich mit Fragen beschäftigen, die aus den besonderen Verhältnissen ihres heimischen Gebietes sich ergeben. Daß aber die Anstalt die ihr gestellten hohen Aufgaben zu lösen bestrebt und imstande sein wird, dafür bürgen uns die Tüchtigkeit ihrer Lehrkräfte und die Reichhaltigkeit ihrer Lehrmittel.

Möge die neue Hochschule wachsen und gedeihen zum Ruhme der deutschen Wissenschaft, zum Segen dieser altpreußischen Provinzen und zur Ehre des deutschen Namens. Das walte Gott!"

Portugal.

Die Portugiesen haben in ihrer westafrikanischen Kolonie Angola eine empfindliche Niederlage erlitten. Der Marineminister Gorras teilte am Mittwoch in der Deputiertenkammer mit, daß eine von der unter dem Befehle des früheren Gouverneurs von Mossamedes und Huila, Kapitän Coao Aguiar, stehenden Expedition gegen die Kuanhamas abgezweigte Abteilung beim Uebergang über den Kunene-Fluß vom Feinde überrascht und heftig angegriffen worden sei. Die aus 499 Mann bestehende Abteilung habe 254 an Toten und 50 an Verwundeten verloren. Unter den Toten seien 15 Offiziere. Die Hauptkolonne sei auch in das Feuer gekommen, habe aber keine nennenswerten Verluste erlitten. — Die portugiesische Abteilung, welche bei dem Uebergang über den Kunene-Fluß vom Feinde überrascht wurde, bestand aus 255 Europäern und 244 Eingeborenen. Von ersteren wurden 109, von letzteren 145 getötet oder verwundet. Der Feind hatte während der Nacht einen Hinterhalt gelegt. Die Regierung beabsichtigt, eine Expedition von 5000 Mann zur Bekämpfung der Kuanhamas auszurüsten.

Deutsch-Südwestafrika.

General v. Trotha kann nunmehr volle Erfolge vom Herero-Feldzuge melden. Ein am 1. Oktober aus Epata abgesandtes und am 6. Oktober in Berlin eingetroffenes Telegramm berichtet zuerst von mehreren Gefechten und Verfolgungsscharmützeln mit den abziehenden Hereros und fährt dann fort: „Weiteres zahlreiches eingefangenes Vieh, ergriffene Gefangene, zurückgelassene Weiber und Kinder bestätigen frühere Gefangenenaussage, daß Widerstand des Feindes gebrochen. Uneinigkeit soll unter den Kapitänen herrschen. Ein Teil Volkes möchte sich ergeben, fürchtet aber Erschießen oder Bestrafung. Der Feind soll schwer unter Wassermangel leiden. Leute selbst besseren Standes sollen zahlreich verdurstet sein. Entgegen allen bisherigen Schilderungen im Sandfeld keinerlei Mangel an Weide, auch frisch aufgemachte Wasserlöcher. Mit stärkeren Abteilungen operieren daselbst aber unmöglich. Abteilung Estorff wird Verfolgung des ins Sandfeld ausgewichenen Feindes übernehmen. Vermute, daß der größte Teil des Feindes wieder nach Westen zurückzugehen versuchen wird, andere Teile nach Ganas durchzubrechen. . ."

Nachrichten vom Kriege.

Ueber Paris wird dem „Berl. Lok.-Anz." unterm 6. Oktober telegraphiert: „Bei strömendem Regen wurde gestern in Mukden ein großer Feldgottesdienst abgehalten, an welchem sich Kuropatkin mit dem ganzen Stabe beteiligte. Hierauf nahm Kuropatkin die Rapporte der Generäle über die bereits vollzogene und noch zu vollziehende Aufstellung ihrer Abteilungen entgegen und gab Befehle für eine möglichste Sicherung der in der Richtung nach Telin abgelassenen, mit Truppen aller Waffengattungen vollgepfropften Bahnzüge. Man glaubt, daß Kuropatkin und sein Stab am Hunfluß-Ufer, unweit Fushun, die bevorstehende Aktion leiten werden. Gestern Abend ließ Kuropatkin mit Schreibmaschine hergestellte Kopien einer Depesche aus Petersburg verteilen, welche von Stössels jüngsten Erfolgen berichtet. Die Nachricht wurde im ganzen Lager enthusiastisch aufgenommen.

Die „Russk. Wed." glauben annehmen zu können, daß die Japaner, die sich nach dem 10. September in erhöhtem Maße mit Schanzarbeiten vor Port Arthur beschäftigten, an der Stelle der zerstörten Redouten ihre zweite Parallele errichteten und von Oerlungschan und Ansitschan jetzt nur noch wenige Hunderte von Faden entfernt seien. Zum Schluß schreibt, der „St. Pet. Z." zufolge, das Blatt: „Charakteristisch ist es, daß General Nogi nach dem Bericht General Stössels zu verstärkten Belagerungsarbeiten hat schreiten können und das Bombardement der Festung und Stadt fortsetzt. Sehr wichtig ist es auch, daß die Garnison seit dem 11. September zu häufigen Ausfällen geschritten ist, wovon früher nichts gemeldet wurde. Hierdurch wird die Ansicht bestätigt, daß die Ereignisse bei Port Arthur in ein entscheidendes Stadium treten: Ausfälle können nur dann Erfolg haben, wenn sie unerwartet unternommen werden und der Belagerer sich in der Nähe befindet, d. h. bereits die zweite Parallele aufführt. Die häufigen Ausfälle zeugen daher von dem baldigen Beginn des nahen Artilleriekampfes und dem bevorstehenden Entscheidungssturm auf die Festung, falls der Belagerer bei diesem nahen Artilleriekampf Erfolg hat."

Eine von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Reuter-Depesche aus Tientsin vom vorigen Freitag besagt: „Aus Nagasaki wird gemeldet: Ein japanischer Offizier, der an den Operationen bei Port Arthur teilgenommen hat und nach Japan zurückgekehrt ist, behauptet, daß die Japaner allmählich der Festung näher kommen. Die Blockade sei strikter geworden und der Proviant knapp; man schlachte bereits Pferde."

Lokales.

Wie verlautet, trifft der Herr Minister der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow, in dieser Woche, vielleicht schon in der nächsten Nacht, hierselbst ein.

Anläßlich der Feier des 100jährigen Bestehens des Gymnasiums bringt der „Fell. Anz." aus der Feder seines Chefredakteurs einige aus persönlicher Erinnerung geschöpfte stimmungsvolle Reminiszenzen, indem er schreibt:

„Wie aus der „Nordl. Z." zu ersehen ist, vollzog sich am 15. d. Mts. in der Embachstadt im Beisein des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks G. K. Ulsanow die Feier des 100jährigen Bestehens des dortigen Kreisgymnasiums. Es liegt nur zu nahe, daß sich die dankbare Erinnerung aller derjenigen, die vor ca. 50 Jahren das alte „Dorpater Gymnasium" besuchten, an die Namen knüpft, welche damals als Leiter und Lehrer der heimatlichen Bildungsstätte ihr Gepräge verliehen — so lassen wir im Geiste die Manen der längst zur ewigen Ruhe einberufenen einstigen Lehrer pietätvoll an unserem rückgewandten Blick vorüberziehen. — In den Fünfziger-Jahren des vorigen Säkulums standen an der Spitze des Gymnasiums der Direktor Julius Schroeder, der Inspektor Carolus Mickwitz, während sich das Lehrerkollegium wie folgt zusammensetzte: J. Lütkens (Religion), Fraenkel (Latein), Kollmann (Griechisch), Riemschneider (Deutsche Sprache), Nerling (Mathematik), Newdatschin (Russisch), H. Graff (alte Sprachen in den unteren Klassen), C. Schirren (Geschichte), Mumme (Gesang), Schlater (Zeichnen), Hoeflinger (Turnen). Diesen Lehrern sind längst andere gefolgt, die einstige Pflanzstätte deutscher Jugendbildung ist seit den Tagen der Reform in eine Lehranstalt mit russischer Unterrichtssprache umgewandelt worden, es ist alles so ganz anders geworden, wie die jetzt lebende ältere Generation es gewohnt war; erst kommenden Geschlechtern mag es vorbehalten sein, die tiefe Kluft, die das Jetzt von dem Einst trennt, in die neuen Bahnen einlenkend zu überbrücken — wer mag uns die pietätvolle Erinnerung an Zeiten wehren, die einst der Jugend Traum beseelten und die uns daher lieb geblieben sind bis auf den heutigen Tag."

Der „Fell. Anz." fügt diesen Erinnerungen hinzu, daß der einzige noch Lebende aus den Lehrern jener Zeit vor ca. 50 Jahren Professor C. Schirren sei. — Aus etwas späterer Zeit, aus den 60er Jahren, weilen von den damaligen Lehrern unseres Wissens auch nur noch die Herren Saget (französisch), Oberlehrer C. Weiner (alte Sprache) und Oberlehrer A. Paulson unter den Lebenden. Der Religionslehrer und ehem. Inspektor Cornelius Treffner ist derjenige unter den jetzigen Lehrern, der am längsten an dem Gymnasium gewirkt hat, nämlich vom Jahre 1866 ab.

Gestern, Sonntag, trafen, wie wir hören, die aus Reval und St. Petersburg fälligen Eisenbahnzüge mit etwa halbstündiger Verspätung hier ein.

Ueber das bereits erwähnte Kompositions-Konzert unseres Landsmannes Gerhard v. Keußler in Coburg bringt der „Generalanzeiger für Thüringen und Franken" einen längeren Bericht, in dem es heißt: „Ein besonderes Interesse erregte in den musikalischen Kreisen unserer Residenz das Konzert des Herrn Gerhard v. Keußler am vorigen Mittwoch. Die Schwerpunkte des Programms lagen in zwei Orchesterwerken, mit denen sich Keußler als ein fortschrittlicher und durchweg selbständiger Komponist vorstellte, dessen Individualität oft in starken, leidenschaftlichen Ausbrüchen, mitunter auch in zarter Lyrik ihr musikalisches Porträt findet. In diesen beiden Gegenstimmungen zeigten sich auch deutlich die Vorzüge seines Dirigierens. Zwischen den mitreißenden und besänftigenden Elementen gab es vielerlei Stimmungswechsel, und in jeder Nuance offenbarte die Einigkeit des höchst komplizierten Orchesterapparates die persönliche Ueberzeugungskraft ihres Dirigenten. Dies zeigte sich gleich zu Beginn des Konzerts in den stürmischen Exzessen der symphonischen Dichtung „Nach der Weltflucht". Ueber dieses Werk kann nach einmaligem Anhören kein Urteil gegeben werden, das mit den Ansprüchen einer Kritik auftreten. Als erster allgemeiner Eindruck ergibt sich indessen die Erkenntnis, daß eine solche Durchführung und ein solcher apotheotischer Schluß wie in der „Weltflucht" nur dann komponiert werden können, wenn Kontrapunktik und Instrumentation mit spielender Sicherheit beherrscht werden. Einen eigenartigen Dialog boten die Episoden, einen dramatischen Wechsel von vornehmer Zurückhaltung und inniger Ergebung. — Mehr geschlossen in formaler Hinsicht war die zweite Orchesterkomposition Keußlers, das Vorspiel zu den „Wandlungen", zu dem kein weiteres inhaltliches Programm gegeben war. Hier wurden an die Bewegungskraft des Orchesters sehr große Anforderungen gestellt. Im ruhigen Mittelteil hebt sich das tiefatmige breite Thema der Hölzer, das dann von den Streichern übernommen wird, besonders wirkungsvoll von seiner Umgebung ab. — Gegenüber den Orchesterwerken hatte einen geringen Erfolg beim Publikum der Liederzyklus „Aus der Vorzeit"; d. h. der Erfolg muß dann als gering bezeichnet werden, wenn er nach der Stärke des Applauses bemessen wird. Man ist überdies nicht gewohnt, neben dem Gesang einem selbständig illustrativen Klavierpart nachzugehen — um so weniger, als hier der Klavierpart des 1. und 5. Gesanges („Geheiß" und „Mächte") seinem Vorwurf entsprechend eine tonlich maximale Kraftentfaltung verlangt. Gegensätzlich dazu spielte der Komponist den Part der übrigen Gesänge diskret und eigen melodiös. Der Sänger des Abends war Herr Alfred v. Fossard. . . So kann zum Schluß festgestellt werden, daß ein Hauptwert des ganzen Konzerts in dem Ausdruck bedeutender persönlicher Momente lag. Da das Programm sich keineswegs bereit zeigte, dem Geschmack des großen Publikums Konzessionen zu machen, so war von vornherein jene Ueberlegenheit zu erwarten, die ein für allemal der künstlerische Ernst gegenüber der Schmeichelei besitzt." J. S.

Aus dem Gouv. Wilna wird uns geschrieben:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Das in Ihrem geschätzten Blatte mehrfach erwähnte Meteor ist auch hier (25 Werst südlich von Wilna) am Abend des 18. September in der Zeit von ½8–8 Uhr von nach Hause gehenden Vorwerkarbeitern gesehen worden. Den übereinstimmenden Schilderung nach bewegte sich die, blaues Licht spendende feurige Kugel mit Schweif in der Richtung von West nach Ost fast im Zenit der Beobachter, um zum Horizonte zu in hunderte leuchtender Teile zu zerfallen. Einige Minuten nach der Erscheinung wäre ein deutlicher, starker Knall zu vernehmen gewesen.

Ottocar Carlblom.

Am Freitag in der Mittagsstunde wurde dem Ratshofschen Wirt Maddis Ramat das unter Aufsicht des Kleinhändlers Toom gestellte und vor dessen Handlung in der Holm-Straße an die Barriere angebundene Pferd nebst Geschirr, Wagen und einem Sack Roggenmehl gestohlen.

Ferner wurden in der Nacht auf den 24. September dem Talkhofschen Gemeindeschullehrer Johann Kabbal aus dem Pferdestall ein Pferd (Fuchshengst, 3 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, auf der Sedulkenstelle ein weißer Fleck) und ein Fahrwagen auf eisernen Achsen entführt. — Der Besitzer hat dem Ermittler des Gestohlenen 25 Rbl. Belohnung zugesichert. —k—

Ueber das morgen bei uns konzertierende Brüsseler Streichquartett schreiben die „Hamb. Nachr." in einer instruktiven Betrachtung: „Man kann die „Brüsseler" nur mit den „Böhmen" vergleichen, von denen sie allerdings individuell sich deutlich unterscheiden. Den Klang des Brüsseler Quartetts trägt ein sonorer Grundton, eine breite Kraft, ein manchmal herbes Temperament, dem gleichwohl die zartesten Melismen, eine Melodik voll Intimität und bezaubernder Anmut, eine Cantilene voll Süße und Schmelz entsprießen. Sicherlich: die Böhmen sind das ideale Quartett schlechthin; aber man wird kaum so vollendete und meisterhafte Quartettspieler hören, kaum jemals den Stil des Quartettspiels so zur höchsten Feinheit entwickelt finden, wie hier bei den Brüsselern. Ihre Kunst ist vollkommen wie jene der „Böhmen". Was sie von ihr unterscheidet, ist auf den Einfluß des hier zur Entfaltung gelangten subjektiven Elementes, auf Rasse, Temperament, Erziehung zurückzuführen."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen heute um 7 Uhr morg.)

Reval, 26. September. Heute um 9 Uhr morgens trafen hier ein **Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna** sowie Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger und Großfürst Alexei Alexandrowitsch.

Um 3 Uhr nachmittags geruhte Se. Majestät Seinen Platz auf dem Kutter einzunehmen und in Begleitung des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, des Vizeadmirals Awelan und der Admiräle Birilew und Rosheſtwenski auf die Reede zu fahren. Seine Majestät begann die Besichtigung der Schiffe mit dem Panzerschiff „Ossljabja", besuchte darauf die Panzerschiffe „Orel", „Borodino", „Alexander III." und „Fürst Ssuworow". Beim Verlassen jeden Schiffes erfolgte ein Salut von 31 Schüssen. Die Besatzungen jedes der besuchten Schiffe geleiteten den Erhabenen Führer mit donnernden Hurra-Rufen, die erst verstummten, wenn der Kutter bei dem nächsten Schiffe anlegte. Um 5 Uhr 30 Min. geruhte Se. Majestät auf die Yacht „Standard" zurückzukehren.

St. Petersburg, 25. Sept. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Berlin abgereist.

In Hungerburg verstarb K. K. Ssluttschewski, Mitglied des Konseils des Ministers des Innern.

Moskau, 26. Sept. In Moskau traf der Kommandeur des Kreuzers „Rossija" Kapitän Andrejew ein. Er erzählt folgendes: Am 1. August früh am Morgen lief das Wladiwostok-Geschwader aus. Auf hoher See wurde bekannt gegeben, daß das Geschwader die Aufgabe habe, sich mit dem Port Arthur-Geschwader zu vereinigen. Bei der Insel Tsushima wurde am Horizont ein Geschwader von 4 Schiffen gesichtet. Das Geschwader wurde freudig als das von Port Arthur begrüßt. Als es sich genähert hatte, erwies es sich aber, daß 4 Panzerschiffe Kamimuras uns den Weg abschneiden wollten. Unseren Schiffen blieb nichts anderes übrig, als den Kampf aufzunehmen. Gleich bei Beginn des Kampfes traf ein feindliches Geschoß das Steuer des „Rjurik". Das Schiff verlangsamte die Fahrt. Die „Rossija" und der „Gromoboi" deckten den „Rjurik" 2 Stunden lang, indem sie die feindlichen Geschosse auf sich lenkten, und litten schwere Beschädigungen. Auf dem Halbdeck entstand im allerkritischesten Moment ein Brand. Die Mannschaft, welche die ganze Zeit flott gearbeitet hatte, erschrack, jedoch nicht auf lange. Auf den feindlichen Schiffen ertönte Triumphgeschrei. Zum Glück gelang es, das Feuer, welches die anstoßenden Pulverkeller bedrohte, schnell zu löschen, jedoch verbrannten 8 Mann. Aufopfernd handelten der Fähnrich Grusdew, der Leutnant Grusdew und der Leutnant Molas, welche das Feuer ohne Löschapparate, da die letzteren während des Kampfes verdorben waren, löschten. — Unterdessen war der „Rjurik" immer mehr zurückgeblieben. Zum Kampf mit dem „Rjurik" rief Admiral Kamimura mittelst des drahtlosen Telegraphen 2 Kreuzer 2. Klasse herbei und richtete seine 4 Panzerschiffe gegen den „Gromoboi" und die „Rossija". — Die Schlacht dauerte noch 3 Stunden fort, worauf das feindliche Geschwader, das starke Beschädigungen erlitten hatte, in die Koreastraße abschwenkte. — Auf der „Rossija" war der größte Teil der Kanonen verdorben und es hatten wichtige Beschädigungen sowohl über als auch unter der Wasserlinie stattgefunden. Die Mannschaft arbeitete wie im Manöver. Andrejew sah, wie ein Matrose, dem das Bein abgerissen war, ohne Stöhnen nach unten kroch, wo ihn die Aerzte empfingen. Gegen Ende des Kampfes war auf dem Deck kein Platz mehr, da von 1800 Mann des Kommandos des „Gromoboi" nur 500 Mann nachblieben.

Havre, 7. Okt. (24. Sept.). Am Abend traf hier der russische Kreuzer „Ssmolensk" ein, um Kohlen einzunehmen.

Havre, 8. Okt. (25. Sept.). (Reuter.) Nach Meldung des Lloyd erlitt der englische Dampfer „Indrini" Havarie infolge eines Zusammenstoßes mit dem „Ssmolensk".

Haag, 8. Okt. (25. Sept.). (Reuter.) Die Sitzung des Schiedsgerichts zur Untersuchung des Konflikts zwischen Deutschland und Frankreich einerseits und Japan andererseits, der infolge der neuen japanischen Bausteuer entstanden ist, wird am 8. Oktober stattfinden.

Konstantinopel, 9. Okt. (26. Sept.). Hilmi Pascha ist in Uesküb eingetroffen. Ihn begrüßten die Konsularagenten und Deputationen der Christen; er versprach die Unruhstifter ohne Unterschied der Konfession und Nationalität zu verfolgen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 27. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.7	773.0	774.4
Thermometer (Centigrade)	+1.2	+0.3	+8.4
Windricht. u. Geschwind.	W.3	W.2	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	77%	90%	55%
Bewölkung	0.	0.	2.

1. Minimum d. Temp. nachts —2.5
2. Maximum d. Temp. gestern +6.9
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Muttiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 27 Сентября 1904 г.

Извѣщаемъ друзей и знакомыхъ покойнаго

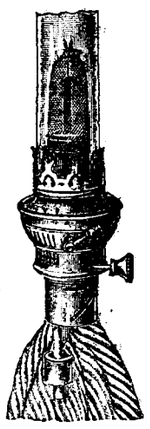
Ивана Антоновича Тасса,

что панихида по немъ будетъ отслужена 28 сентября въ 4 часа дня въ Успенской церкви.

Вдова и дѣти.

Erleuchte dein Heim

mit dem neuesten



Spiritus-Glühlicht-Brenner

S-Final

Unübertroffene Einfachheit in der Handhabung.

Das Anzünden erfolgt **ohne Abnahme des Zylinders,** nur durch einfaches Drehen des Hebels von links nach rechts. Entzünden des Spiritus von **aussen.**

Ergiebt nach kurzer Zeit **ohne weitere Bedienung vollständig automatisch** ein ruhiges weisses Licht.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Anmeldungen zum **Mazurka-,** zum **zweiten Studenten-** und zu allen folgenden

Tanz-Kursen

empfange **bis zum 1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Steinstr. Nr. 1,** Ecke der Petersburger Strasse.

Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer der Tanzkunst

Stottern

heilt **dauernd** die Anstalt von **Otterski,** Pfarrer a. D, **Königsberg** in Preussen, Tragheim 59a. **Prospekt kostenfrei.**

Kabbinasche Milchhandlung
Johannisstr. 28.
Prima Arenburg. Käse (Schlupp)
Honig.

Billige Herbst-Offerte
der Baumschule in Wassalem
b. Kegel, Estland:

Aepfel, Kronenbäume, à 55 Kop., 10 St 5 Rbl., Birnen, Kronenb., à 60 K., 10 St 6 R., Kirschen, à 50 Kop., 10 St. 5 Rbl., Pflaumen, à 50 K.. 10 St. 5 Rb., Stachelbeeren, grosse engl., à 20 Kop., 10 St. 1.50 K., Johannisbeeren, rote, weisse, schwarze, à 15 Kop., 10 St. 1 R., Himbeeren, rote, gelbe, schwarze, à 20 Kop., 10 St. 1.50 Kop., Erdbeeren, in 20 guten Sorten, pro Hundert 2 Rb. Rhabarber, echter Queen Victoria, à 20 Kop., 10 St. 1.75 Kop., Rosen, Remontant- u. Thee-, à 25 Kop., 10 St. 2 R., Rosen, Hochstämme, à 100 Kp., 10 St. 8 R., Zierbäume u. Sträucher, à 20 Kp., 10 St. 1.50 Kp., Grosse Decksträucher mit sehr vielen bunten, pro Hundert 12 Rbl., jüngere 5 Rbl., Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig, 3-jährige, 100 Stück 2 Rbl. Ausführliches Verzeichnis gratis.

Ein

gebr. Flügel

eigenen Fabrikats steht auf fremde Rechnung zum Verkauf im Pianoforte-Magazin

J. Moritz
Johannisstr. 2.

Daselbst werden **Pianinos vermietet** u. **Reparaturen** u. **Klavierstimmungen** angenommen.

Ein kl. Haus

mit einem grossen schönen **Obstgarten billig zu verkaufen** Kastanien-Allee 50. Ein Teil des Geldes kann auf Obligation bleiben.

Zu kaufen gesucht

ein **rentabeles Haus** mit Garten in besserer Lage der Stadt. Anzahlung bis 10,000 Rbl. Offerten sub A. P. an die Exp. d. Blatt. erb.

Blindenarbeit.

Cocosfussmatten

und

Bürsten aller Art

sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Violinen

Violas
Celli
Guitarren
Mandolinen
Accordzithern

sowie **sämtliches Zubehör** empfehlen

Gbr. Brock.

Eiderdunen-Stoffe

Damen-Röcke u. Jacken

erhielt

Ew. Freymuth.

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln.

Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie in der Droguenhandlung von **S. v. Kieseritzky,** Petersb. Str. 6.

Ausländische Damen-

Morgenröcke

und

Jupons

letzte Neuheiten, **räumt** wegen vollständiger Aufgabe d. Artikels

Das Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexanderstrasse Nr. 2.

Auf eine I. Obligat. eines städt. Immobils

1000 Rbl. gesucht.

Off. sub J. K. 1000 an d. Exp. d. Bl

Unter sehr guten Bedingungen wird

ein kleines Haus

mit einem Bauplatz und einem Obstgarten **verkauft.** Zu erfragen Steinstrasse Nr. 62.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Bürgermusse.

Sonntag, den 3. Oktober a. c.

Konzert des **Violinvirtuosen H. Rubin.**

Den 10., 12., 14. u. 16. Oktober

Ensemble-Gastspiele

Frau Ida Aalberg
(Baronin Uexküll-Gyllenband).

Billet-Verkauf bei **J. Anderson,** Buchhandlung.

Präzisions-Anker-Uhren

„OMEGA"

Juri-Mitglied der Pariser Weltausstellung 1898.

Landesausstellung Genf 1896: **Goldene Medaille.**
Internationale Ausstellung Brüssel 1897: **Grosser Preis.**
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix.**

Vertreter für Jurjew
Uhrenhandlung Wilhelm Wagner
Rigasche Strasse Nr. 1.

St. Johannis-Kirche.

Heute, Montag, den 27. September 1904

Geistl. Konzert

der Herren

Wilh. Frenkel (Bariton)
K. Erb (Violine)
und
R. Hesselbarth (Orgel).

Anfang 8 Uhr abends.

Billetverkauf in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kirchentür.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, d. 28. Septemb. c.

Konzert

des

Brüsseler Streich-Quartetts

Franz Schörg
Hans Daucher
Paul Miry
Jacques Gaillard.

PROGRAMM.

1. **P. Tschaikowsky** — Streich-Quartett op. 11 in D-dur.
   Moderato e simplice.
   Andante cantabile.
   Scherzo.
   Finale: allegro giusto.
2. **L. v. Beethoven** — Streich-Quartett op. 18 Nr. 6 in B-dur.
   Allegro con brio.
   Adagio ma non troppo.
   Scherzo: allegro.
   Adagio (la Malinconia) allegretto quasi allegro.
3. **Franz Schubert** — Streich-Quartett in D-moll (Der Tod und das Mädchen)
   Allegro.
   Andante con moto.
   Scherzo; allegro molto.
   Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Telegramm! des bekannten Zirkus G. Brandt.

Hiermit habe ich die Ehre, dem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass ich Mitte Oktober a. c. eintreffe und

nur 20 Vorstellungen

geben werde. Meine Truppe besteht aus erstklassigen Artistinnen u. Artisten, wie: Gymnastikern, Equilibristen, Akrobaten, Jongleuren, Kraftmenschen, kühnen Parforce-Reitern, Kunstreiterinnen, Jockeys, Voltigeuren und anderen berühmten europäischen Artisten.

Prachtvoll dressierte Pferde — Meine Truppe ist neu und kommt zum ersten Mal nach Jurjew.

Grosses Corps de Ballet unter Leitung d. Ballettmeisters Herrn **Masoti.**

Reiche Ausstattung — **grosse Feerien, Ballett-Pantomimen Vorträge, Gesang u. Tänze.**

10 komische exzentrische und musikalische Original-Clowns unter Leitung d. Lieblings d. Publ. Hrn. **Tantl.**

Jede Woche Debuts neuer Artisten aus St. Petersburg.

Eigenes Streich-Orchester unter Leitung des Kapellm. Schneider.

Der Zirkus befindet sich in der eigens dazu umgebauten Ausstellungsrotunde (Petersb. Str.) und wird mit Washington-Licht beleuchtet.

Näheres, sowie der Tag der ersten Vorstellung wird rechtzeitig durch besondere Affichen bekannt gemacht werden.

Hochachtungsvoll **G. Brandt,** Zirkus-Direktor.

Carl Unger

liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Paradiesäpfel, sehr schöne und ein **Hundehaus** — Stern-Str. Nr. 13.

Eine möbl. **Wohnung** von 6—7 Zimmern u. 2 Dienstbotenzimmern wird für die Monate Dezember bis April gesucht. Offerten z. richt. an Frl. v. Stryk, Alex.-Str. 36.

Eine freundl. Wohnung

von 5 Zimmern wird Abreise halber vom 1. Oktober **mietfrei.** Zu besehen täglich von 12 Uhr an Mühlenstrasse Nr. 28.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Kastanien-Allee 1 AB.

Zu vermieten eine Wohnung

von 5 Zimmern, Entrée, Mägdezimmer und Küche. Besichtigung von 11—1 Uhr mitt. Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung.

Teich-Strasse Nr. 2

sind zwei Zimmer mit voller Pension zu vergeben.

Ein möbliertes Zimmer

mit voller Pension ist zu vergeben bei Frau **A. Hoffmann,** Blumstr. 4.

---

1 Budenlokal

mit grossem Kellerraum

event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort

zu vermieten

Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäftes
räume sämtliche Kolonial-, Tabakswaren und Weine
unter Einkaufspreis.

N. J. Ekimow
Ecke Garten- u. Rigasche Strasse.

Ich Anna Csillag

mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.



Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.

Csillag-Kräutertee zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife zum Haarwaschen, **75 Kop.**

Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.

Anna Csillag, Wien I., Graben 14.

Haupt-Dépôt bei

S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine Dame

die längere Zeit konditioniert hat, mit guten Zeugnissen versehen und der russischen Sprache mächtig ist sucht eine Stelle bei kleineren Kindern u. als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen von 12 Uhr Erbsen-Str. Haus Nr. 31.

Eine deutsche Bonne

ins Innere des Reiches **verlangt.** Nähere Bedingungen Philosophen-Str. Nr. 9, bei stud. Pelechow.

Bonnen

empfiehlt **das Stellenv.-Bureau**

Jurjew, Petersburg. Str. 117.

Eine arme Frau

die ihre Kinder ernähren muss

bittet dringend um eine Stelle

als **Aufwärterin, Hauswächterin** oder **Arbeit als Wäscherin.** Gute Zeugnisse. Zu erfragen Kastanien-Allee 77, bei **Marie Patlep.**

Ein ordentliches, deutschsprech. **Mädchen** mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird für Küche und Stube gesucht — Jakobstrasse 12.

Gesucht einen kl. russisch. Knaben von 6—7 Jahren **als Gespielen** auf einige Stunden täglich.

C. Krug, Promenaden-Str. 9.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Berg-Strasse Nr. 27.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr.

Wünsche deutsche Stunden zu nehmen. Offerten sub K. D. in die Expedition des Blattes erbeten.

Ein Student der Universität

(Russe) wünscht Gymnasiasten oder Realschülern **Stunden zu erteilen** — Rathausstr. 41. **K. Solowjew.**

Eine erfahrene Lehrerin

(Russin) **wünscht Stunden zu erteilen** — Holzstrasse Nr. 17.

Ein Student-Med. (Russe)

erfahrener Lehrer (langjährige Praktik), wünscht Stunden zu ertheilen Lehm-Str. H. 1, W. Reinwald. P. J. Zu sprechen von 1—2 u. 6—8 U.

Mechanische Kurbelstickerei!

Anfertigung sämtlicher Garnituren, sowie auch Dekorations-Stickereien nach beliebigen Mustern — **Markt-Str. Nr. 22, im Hof,** 1 Tr. G. Kreiss.

Ein Provisor od. älterer Gehilfe für eine Landapotheke **gesucht.** Adresse: Karolen per Walk, Livland. R. Lacks.

Ein

Apothekergehilfe

wird **zum sofortigen Antritt** gewünscht für die Apotheke von

C. A. Röcker, Walk.

Ein Meier

der die Viehwirtschaft, Käse- und Butterbereitung gut versteht, sucht eine Stelle. Off. rop. Ревель, пр. Фена, К. Виландъ.

Buchbindergehilfe

für feinere Arbeit findet dauernde Stellung bei

H. Forstreuter, Buchbinderei Ritterstr. Nr. 19.

E. junger Mann sucht als Schreiber oder Landwirt eine Stelle.

Gute Zeugnisse vorhanden — Petersburger Str. 31, bei Kroll.

---

25 Rubel Belohnung

demjenigen, der mir angiebt, wo sich die bei mir gestohlenen Handschuhe, Seidenbänder, Tragbänder u. Strumpfbänder befinden.

R. Heller, Alexander-Str. 2.

Eine goldene Brosche

mit Brillanten verkauft im Auftrage billig Jouvelier C. Krug, Promenaden-Str. 9.

Ein junger Vorstehhund

weiss, mit braunem Kopf u. Abzeichen ist abhanden gekommen. Abzugeben Berg-Str. 5, unten.

Ein junger braun-grauer **Pointer** auf d. Namen **„Lady"** hörend, ist Sonntag ½12 Uhr verschwunden. Gegen Belohnung abzugeben Rosenstrasse Nr. 1, im Hof.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. W.; K. 10; R.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 27-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 220. Mittwoch, den 29. September (12. Oktober) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Seit der Veröffentlichung des bedeutsamen Tagesbefehls General Kuropatkins an seine mandschurische Armee, also seit Sonntag früh, sind keine offiziellen Meldungen vom Kriegsschauplatze eingetroffen. Auch für heute früh liegt keine amtliche Meldung vom Kriege vor.

Private und offiziöse telegraphische Meldungen lassen jedoch erkennen, daß die aktiven Bewegungen General Kuropatkins ihren Anfang genommen haben. Wie es bei solchen Anfangsstadien größerer Aktionen anders nicht sein kann, sind diese vorläufigen Erstmeldungen nicht ganz widerspruchslos, mitunter wohl auch direkt zweifelhaft.

So bringt der Korrespondent der „Russj" nicht ganz vertrauenerweckende Einzelheiten über einen Kampf in der Nähe der Jantai-Kohlengruben: „Besonders stark befestigt war Banjapudsy, wo, Gerüchten zufolge, Kuroki sich verteidigen sollte. Die Japaner hatten es unterlassen, eine einzelstehende, dominierende Bergkuppe zu befestigen. Diese Kuppe wurde von uns besetzt, wodurch uns die Möglichkeit gegeben war, sämtliche japanische Positionen einem heftigen Flanken-Artilleriefeuer zu unterwerfen. Die Japaner waren genötigt, Banjapudsy zu räumen. Die Einnahme der Positionen, die uns sonst sehr teuer zu stehen kommen konnte, wurde von uns unter sehr geringen Verlusten bewerkstelligt. Die Verluste der Japaner sind weit beträchtlicher."

Die Eroberung der für die Japaner außerordentlich wichtigen Position von Banjapudsy erscheint insofern zweifelhaft, als der amtliche Telegraph diese bedeutsame Tatsache zu melden doch wohl nicht unterlassen haben würde. Ein anderer russischer Vorstoß soll weit im Osten von Ljaojan gemacht sein. Eine Reuter-Meldung aus Mukden vom 25. September besagt hierüber: „Der Uebergang russischer Kavallerie über den Taitsyho östlich von Bensichu deutet darauf hin, daß die Japaner sich aufs neue auf die Ljaojanschen Positionen und den gebirgigen Rayon östlich von Jantai stützen, als wollten sie eine Entscheidungsschlacht bei Ljaojan liefern."

In Tokio will man, wie eine heute uns zugegangene Agentur-Depesche vom 10. Oktober (28. September) meldet, erfahren haben, „daß bedeutende russische Streitkräfte den Hunho überschritten haben", während gleichzeitig die Japaner „in Massen" nach Norden vordringen sollen. Man erwarte allgemein eine Hauptschlacht.

*

Wie die Revaler Blätter melden, ist gestern um 5 Uhr morgens das Zweite Stille Ozean-Geschwader von Reval aus in See gegangen

Der Allerhöchste Besuch in Reval.

Ueber den Besuch Ihrer Kaiserlichen Majestäten bringen die Revaler Blätter nach folgende Einzelheiten:

Schon in frühen Morgenstunden hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menge der städtischen Bewohner in der Nähe der Eisenbahnstation an den verschiedenen Uebergängen der Straßen über den zum neuen Hafenbassin führenden Schienenstrang versammelt, um dem Kaiserlichen Zuge, der nach dem Empfang des hohen Herrscherpaares auf dem Bahnhofe diesen Weg zur Kaiseryacht „Standart" nehmen sollte, zuzujubeln, und enthusiastische Hurra-Rufe begleiten ihn, sich noch steigernd, wenn Ihre Majestäten und der Erlauchte Thronfolger Zäsarewitsch erblickt wurden, der wohlbehalten am Ziele Seiner ersten Reise angelangt war. Der Kaiserliche Zug bewegte sich mit so geringer Geschwindigkeit, daß es einigen noch gelang, am Landungsplatz der stolzen Kaiseryacht vor den Hohen Gästen einzutreffen. Auch hier zählte die Menge der lautlos harrenden Masse nach vielen Tausenden, die in einiger Entfernung vom Bassin in langen dichten Reihen des Herannahens des Zuges harrten.

Als der Zug genau an der Uebergangsstelle hielt, geruhten ihm JJ. KK. Majestäten zu entsteigen, die ehrerbietigen Grüsse der Anwesenden huldvoll erwidernd, und darauf erschien auf den Armen einer Wärterin und unter der Führung des Leibchirurgen Wirkl. Geheimrats Dr. Hirsch Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Alexei Nikolajewitsch, trotz Seines nur etwas mehr als achtwöchigen Lebensalters in sitzender Stellung, munter in den frischen Herbstmorgen dreinschauend, und ließ sich die Huldigung eines im Flüsterton gehaltenen Hurras der Anwesenden wohlgefallen. Im linken Arme trug er zur hohen Freude der Darbringerin das kleine Rosenbukett, das Seine Erlauchte Mutter bei der Bewillkommnung auf dem Bahnhofe von der Frau Gouverneurin in Empfang zu nehmen geruht hatte. Dann verschwand der kleine Urheber der Freude und Beglückung für ein ganzes Riesenreich in den Räumen des Kaiserschiffes, wo Er nunmehr für die Zeit des Aufenthaltes in Reval Wohnung nahm, während auf dem Deck die Begrüßung Ihrer Majestäten mit den Offizieren und den Mannschaften vor sich ging.

An den Straßen und auf den Plätzen, welche die Allerhöchsten Herrschaften passieren sollten, sammelten sich am Montag schon von 12 Uhr an Massen des Publikums, um Ihre Majestäten zu sehen, und gegen 2 Uhr zogen Truppenteile mit Musik auf, um Spalier zu stehen. Die Stadt machte mit dem Schmuck ihrer Häuser und der freudig bewegten Mengen bei hellem Sonnenschein einen festlichen Eindruck. Besonders schön geschmückt waren das Ritterhaus und das Schwarzhäupterhaus, wo für den Fall eines Allerhöchsten Besuches alles vorbereitet war. Auch das Haus der Großen Gilde hatte seine altertümliche Fassade mit Lorbeerbäumen und Palmen reich geschmückt.

In der fünften Stunde verkündete der Klang der Glocken von der Kathedrale den Moment der Abfahrt Ihrer Majestäten von der Yacht „Standart". Der Zug der Equipagen nahm den Weg durch die Neue Hafenstraße längs der Narvschen Straße zur Stadt. Von weitem verkündete das begeisterte Hurra-Rufen der Menge das Nahen Ihrer Majestäten. Voran fuhr der stellv. Polizeimeister, dann der Gouverneur, dann kam der Kaiserliche Wagen mit Ihren Kaiserlichen Majestäten, die huldvoll den enthusiastischen Gruß der Menge erwiderten, dann 4 Kosaken zu Pferde und zum Schluß das Gefolge. So ging der Zug über den Markt, wo die Stadtverordneten von der festlich geschmückten Freitreppe des Rathauses aus Ihren Majestäten ehrfurchtsvollen Gruß entboten, und dann durch die Munden- und Langstraße längs dem Langen Domberge zur Kathedrale.

In der Kathedrale angelangt, wurden Ihre Majestäten von der gesamten Geistlichkeit empfangen und von dem Blagotschinny S. Popow mit folgender Ansprache begrüßt:

„Ew. Kaiserliche Majestät, Allergnädigster Herr und Kaiser! Wir sind unaussprechlich glücklich, Dich zum zweiten Mal hier in Reval zu sehen und unsere Freude am heutigen Tage wird verdoppelt durch die Freude, Dich mit Deiner Erlauchten Gemahlin, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, bei uns zu sehen. Groß ist Dein Reich, Herr und Kaiser. Doch Deine Liebe ist noch größer. Du umfaßt mit ihr Dein ganzes Reich und Nord und Süd, West und Ost werden von Dir nie vergessen. Alle treuen Untertanen stehen Deinem Herzen gleich nahe, Du erwärmst sie mit Deiner Liebe. So herrsche denn mit Gottes Segen im Geiste der Wahrheit, der Milde und der Gerechtigkeit und die Rechte des Allerhöchsten wird schirmend über Dir walten. Amen!"

Aus der Kathedrale geruhten Ihre Majestäten sich in die Ritter- und Dom-Kirche zu begeben, wo Sie am Eingange von dem Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, dem Kirchenvorsteher Landrat Baron Engelhardt und dem Präses des Konsistoriums Graf Igelstrom sowie dem Pastor R. Winkler empfangen wurden, der Ihre Majestäten mit folgender Anrede begrüßte:

„Der Allmächtige gnädige Gott segne Ihre Kaiserlichen Majestäten beim Eintritt in unser altehrwürdiges Gotteshaus. Er segne uns die Freude am hohen Besuche. Der Herr sei unserem Kaiser, unserer Kaiserin und dem ganzen Kaiserhause Sonne und Schild, Schutz und Schirm und gebe Ihnen viel Gnade und Frieden auf allen Ihren Wegen!"

Hierauf geruhten Ihre Majestäten unter Orgelklang die Sehenswürdigkeiten der Kirche in Augenschein zu nehmen und verließen darauf die Kirche, um längs dem Wege bei den Schmiedepforten-Anlagen Ihre Rückfahrt über die Johannisstraße und die Narvsche Straße nach dem Neuen Hafen zum „Standart" anzutreten.

Um 7 Uhr abends fuhren Ihre Majestäten mit dem leichten Kaiserlichen Zuge vom Hafen zum Bahnhof, wo die Allerhöchsten Herrschaften auszusteigen und im hübsch dekorierten Wartesalon I. Klasse Cercle abzuhalten geruhten, wobei verschiedene Damen des Adels und der höheren Beamtewelt das Glück hatten, Ihrer Maj. der Kaiserin von der Gouverneurin vorgestellt und von Ihrer Majestät huldvollst ins Gespräch gezogen zu werden.

Um 8 Uhr setzte sich der Kaiserliche Zug in Bewegung und entführte Ihre Majestäten und Ihr Gefolge wiederum aus dem Weichbilde der alten Stadt.

*

Se. Majestät der Herr und Kaiser hat bei Seiner Abreise aus Reval Allerhöchst zu befehlen geruht, Allen für den herzlichen Empfang und für die musterhafte Ordnung in der Stadt zu danken.

Ferner hat Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, den Schülern und Schülerinnen aller Lehranstalten in Reval drei Tage frei zu geben, gerechnet vom 28. September.

Walk. Zur Beleuchtung der Marktplatzangelegenheit, über die wir in unserer Montag-Nummer berichtet haben, erhält die „Rig. Rdsch." folgende Mitteilung: „Was die Lage des neugewählten Marktplatzes betrifft, so befindet er sich nichts weniger als im Mittelpunkt der Stadt, und es ist merkwürdig, daß dieselben Leute, die es durchaus mißbilligen, daß um die lutherische Kirche herum gefeilscht und gehandelt wird, nun den Marktplatz dicht an die Isidorkirche und die beiden städtischen Kirchhöfe verlegen. Es ist außerdem ohne formelle Abstimmung beschlossen worden, eine Straße vom Lazarettplatz aus über die Stadtwiese zur Dörptschen Landstraße zu ziehen. Da auf diese Weise der Bauer es zum neuen Marktplatz hin um wenigstens eine Werst näher hat, wird diese Straße natürlich stark frequentiert werden und die innere Stadt vom Verkehr einfach abgeschnitten sein. Da sich nun in dieser alle größeren Geschäfte befinden, die wie in jeder kleinen Stadt, hauptsächlich auf den Handel mit dem Landvolk angewiesen sind, außerdem alle größeren Häuser, die der Stadt die größte Steuersumme liefern, liegen, ist das eine Schädigung, die einfach unerhört ist. Es hat sich daher die gesamte Einwohnerschaft des Mittelpunktes zusammengetan und eine Bittschrift an Se. Exzellenz den Herrn Gouverneur abgesandt, auf den sie ihre ganze Hoffnung setzt. Es ist zugleich eine Summe gezeichnet und zum großen Teil bereits niedergelegt worden, mit der der im Mittelpunkt der Stadt belegene Rückersche Grundplatz angekauft und der Stadt als Marktplatz geschenkt werden soll, während der notwendige Ankauf von Häusern und Grundplätzen 2c. auf dem von der Stadtordneten-Versammlung gewählten Platz der Stadt eine Summe von ca. 20 000 Rbl. zu stehen kommen würde."

Riga. Von den Rigaschen Aerzten, die vor 14 Tagen die Reise nach dem Fernen Osten antraten, ist, wie die Rigaer Zeitungen melden, ein am Freitag, den 24. d. Mts., in Irkutsk aufgegebenes Telegramm folgenden Inhalts hier eingetroffen: „Wir sind gesund in Irkutsk eingetroffen und setzen die Reise nach der Mandschurei sogleich fort."

— Die Familie des Ministers des Innern, Fürsten Sswjatopolk-Mirski, reiste, der „Düna-Z." zufolge, am 28. September über Riga aus Petersburg nach Libau.

Kaipen. Eine Falschmünzerwerkstatt ist, wie die „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt, im Kaipenschen W.-Gesinde entdeckt worden. Bei einem der verhafteten Falschmünzer ist ein Büchlein mit Notizen über die Menge und den Absatz des gefälschten Geldes gefunden worden.

Reval. Die dim. Obersten Reinhold Graf Stackelberg-Paggar und Alexander v. Lüder-Wrangelshof, die beide im Leibgarde-Ulanen Regiment Ihrer Maj. der Kaiserin gedient haben,

---

Feuilleton.

Nochmals vom „Toten Löwen."

1. Aus dem „Toten Löwen".

Oskar Blumenthals neues Drama „Der tote Löwe", das die Zensur von den Berliner Bühnen verbannt hat, wird, wie schon erwähnt, in dieser Woche in Hamburg zur Aufführung gelangen und gleichzeitig im Drucke erscheinen.

Die Handlung spielt auf spanischem Boden, im 14. Jahrhundert. Zwischen dem jungen König Marko von Castilien und seinem allmächtigen Ratgeber Herzog von Oliveto, der unter des Königs Vater und Vorgänger in Krieg und Frieden die Macht des Staates begründet hat, waltet eine Spannung, die im tiefsten Grunde auf dem Gegensatze zwischen der selbstgewissen unbeugsamen Kraft des Ministers und dem Tatendrang des jungen Herrschers, der seine eigenen Gedanken verwirklichen will, beruht. Der Konflikt kommt zum Ausbruch, als der Herzog von Oliveto den verbündeten Mauritaniern, die seinen Schutz gegen die Franken erbitten, aus Gründen kalt erwägender Staatsklugheit jede Hilfe versagt, während König Marco in der Aufwallung dankbarer und freundschaftlicher Gefühle ihnen trotz aller drohenden Gefahren Hilfe mit seinen Truppen gewähren will. Der Herzog muß weichen, aber er ist ein treuer Diener seines Herrn; deshalb scheidet er gehorsam von der Macht und statt des „Le roi me reverra!" bemerkt er, wie die „Frkf. Ztg." sich in ihrem Referat ausdrückt, zu dem kastilianischen Herrn von Lucanus:

Sagt dem König, Eurem Herrn,
Der durch Euren Dienermund
Seiner Gnade mich versichert,
Alles, was Ihr hier gesehen.
Sagt ihm alles, was geschehen
Und vergeßt nur Eines nicht:
Brauchen nur ein Wort zu sprechen, —
Und des Thrones Pfeiler brechen.
Und dem Herrscher ins Gesicht
Braust der Aufruhr donnertönig . . .
Doch das Wort, ich sprech' es nicht!
Ich begnadige den König!

Der entlassene Kanzler zieht sich in ein fernes Jagdschloß zurück und er lernt die Gesetze des Lebens an sich selbst kennen:

Immer, wenn ein Großer fällt,
Ist's ein Festtag für die Welt . . . .
Jeder Kluge folgt der Macht,
Wo ihm Glück und Ehre lacht,
Und die echte Weisheit spricht:
Leere Hände küßt man nicht! . . .

Volksgunst ist ein schwankes Rohr.
Prahlen sie auch mit den Lippen,
Jeder wie ein Freiheitsheld, —
Alle fressen aus den Krippen,
Die der Staat hat aufgestellt.

Mit tiefem Kummer sieht der Herzog, daß das Reich, das er zusammengeschmiedet, auseinanderzufallen drohe. Der junge König aber, der in diesem Drama mit allen fürstlichen und menschlichen Vorzügen geschmückt erscheint, hegt den Wunsch, den Grollenden zu versöhnen. Er besucht ihn unvermutet auf seinem Schloß. Es kommt zu einer Aussprache. Bitter bemerkt der Altreichskanzler:

Unversöhnt mich zu begraben, —
Diese Furcht, wie eine Wolke
Hing sich über Deinen Thron.
Wie ein Alp lag's auf dem Volke . . .

Und der Alte begegnet dem König zwar mit Ehrerbietung, aber er bleibt unversöhnlich. Es wird nirgends gesagt, ob Oliveto Memoiren geschrieben hat, aber — die Aehnlichkeit ist zu frappant.

*

2. Ueber das Verbot des „Toten Löwen."

Anläßlich des Verbotes des Blumenthalschen Dramas schreibt die „Voss. Ztg.":

„Die Theaterzensur, die, solange sie noch besteht, sich am rühmlichsten betätigt, wenn sie ihr Dasein vergessen läßt, macht wieder einmal von sich reden. Sie hat Oskar Blumenthals neues Drama „Der tote Löwe", das zur Weihnachtszeit im Berliner Theater gegeben werden sollte, „aus ordnungpolizeilichen Gründen" verboten. Das Verbot beruft sich darauf, daß es sich um eine „unverkennbare Darstellung bestimmter Vorgänge aus der zeitgenössischen Geschichte" handelt, eine Darstellung, die „gerade in der Reichshauptstadt, wo die Erinnerung an die selbst erlebten Ereignisse eine noch unmittelbaren ist," nicht zulässig sein soll. Was für Vorgänge und Ereignisse gemeint sind, ist durchaus kein Geheimnis. Der Autor hat sich in der Vorrede zu seinem Stücke freimütig dazu bekannt, daß der von ihm dargestellte Konflikt des Königs Marco von Kastilien mit seinem ergrauten Ratgeber, dem Herzog von Oliveto, „an unverjährbare Ereignisse mahnt".

Die Vorgänge vor und nach dem Rücktritte Bismarcks haben also unverhohlenerweise den Autor zu seinem Drama angeregt. Aber mit Recht fügt Blumenthal hinzu, daß er kein „Schlüsseldrama" geschrieben, daß er nicht „Identitäten, sondern nur Analogien aufgezeigt" und „lediglich von dem verbrieften Rechte des geschichtlichen Dramas Gebrauch gemacht hat, das in freier Fügung aus Wirklichkeit und Erfindung seine Zellen baut". Das auf spanischem Boden im vierzehnten Jahrhundert spielende Drama ist durchaus kein Abklatsch der bekannten Ereignisse; nur einzelne Elemente der Geschichte Bismarcks, namentlich aus dem Jahre 1890, sind benutzt und das Motiv „des ruhmvollen Alters, das an der tatenfrohen Jugend zerbricht", in freier Erfindung verwertet. Aehnlich war es schon vor sechs Jahren in dem Theaterstück „Das Erbe" von Philippi geschehen, das anstandslos über alle deutschen Bühnen gegangen ist. Es handelt sich also keineswegs um einen entstellenden Bericht über junge historische Tatsachen und noch weniger um ein Pamphlet, das auf Verletzung der Personen hinausläuft, an die man bei den dichterischen Gestalten denken könnte. Das letztere hat die Behörde selbst von der Motivierung ihres Verbotes ausgeschlossen, indem sie ausdrücklich von der „würdigen Form" spricht, die „der Behandlung des gewählten Stoffes" gegeben ist.

Das angeblich Anstößige soll also einzig und allein in der Erinnerung als solcher liegen; es soll bedenklich und unzulässig sein, das Gedenken an ein Stück heimischer Geschichte, das noch in den Gemütern nachzittert, aufzufrischen. Der Dichter soll gerade an jene Tatsachen nicht rühren dürfen, die aller Welt vertraut und wichtig sind, und deren Wellenschlag noch auf die Urteile und Empfindungen von heute einwirkt. Darum wird das Verbot ausdrücklich für die Reichshauptstadt erlassen, wo man die Ereignisse vor 14 Jahren „selbst erlebt" hat. Das ist nun freilich eine merkwürdige Auffassung von den Rechten der Allgemeinheit und von dem Rechte der Dichtung, eine Bevormundung des Denkens und Empfindens, die zu unerhörten Konsequenzen führen könnte. Man fragt sich erstaunt: Leben wir denn im Orient oder in Serbien, wo die geschichtlichen Ereignisse sich in der Verborgenheit vollziehen und es für gefährlich und strafbar gilt, an sie zu erinnern und ihren Schleier zu lüften, oder in einem modernen Verfassungsstaate, wo sich alle Handlungen der Machthaber im Lichte der Oeffentlichkeit vollziehen und dem öffentlichen Urteil anheimgegeben sind? Und weiter: Soll der dramatische Autor allein von dem Rechte ausgeschlossen sein, den Empfindungen Ausdruck zu geben, die durch offenkundige Tatsachen in ihm ausgelöst werden, und Motive zu behandeln, welche die Vorstellungen aller Menschen erfüllen? Es wäre wunderlich um unsere geschichtlichen Ueberlieferungen und um die Vaterlandsliebe, die sich von solchen Traditionen nährt, bestellt, wenn unser öffentliches Leben darauf zugestutzt würde, die großen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit vergessen zu machen. Und unsere Dichtung würde verarmen und verdorren, wenn ihr amtlich vorgeschrieben werden könnte, auf die stärksten Anregungen des Lebens zu verzichten und sich nur an verblaßte Erinnerungen und erstorbene Gefühle zu halten. . . .

Juristisch ist das Verbot des „Toten Löwen" so schwach gestützt, daß man an seine Aufrechterhaltung nicht glauben kann. Man hat die Polizei wohl scherzhaft — im Hinblick auf ihre große diskretionäre Gewalt — den „eingerichteten Rechtsbruch," genannt. Ihre Gewalt ist nichtsdestoweniger fest umschrieben. Sie kann ein Drama nur aus sittenpolizeilichen oder ordnungspolizeilichen Gründen verbieten. Die ersteren fallen im vorliegenden Falle ganz von selbst weg; wer aber wird die „ordnungspolizeilichen" auf die sich das Verbot beruft,

deren Chef gegenwärtig Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna ist, hatten, wie die „Rev. Z." berichtet, das hohe Glück, von Ihrer Majestät der Kaiserin auf dem „Standart" in huldvoller Audienz empfangen zu werden. — Die Konditorei von Georg Stude hat das hohe Glück gehabt, Ihren Majestäten einen Marzipankuchen aus ihrer kunstvollen Werkstätte mit einer bildlichen Ansicht von Reval darzubringen. Ebenso ist die Firma John Schümann & Co. durch die Annahme eines von ihr dargebrachten Kindersportwagens (Mailpost), der in anzurblauer Farbe gehalten, mit Gold verziert und an den Ecken mit 4 Reichsadlern geschmückt ist, beglückt worden.

— Für einen großen Teil der bei dem Abschied Versammelten, schreibt der „Rev. Beob." fand der bedeutsame Tag des Besuches unseres hohen Herrscherpaares in Reval einen festlichen Abschluß in einem Rout im Ritterhause, wo die gehobene Stimmung in einem vom Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen ausgebrachten Hoch auf Ihre Kaiserlichen Majestäten und Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Thronfolger sowie in manchen anderen Reden ihren tiefempfundenen Nachklang fand.

— Ueber die Verhandlungen des zweiten Estländischen Aerztetages entnehmen wir den Revaler Blättern noch folgendes: Am Sonnabend in der Frühe wurden von den Teilnehmern am Aerztetage in verschiedenen Gruppen die Kliniken und Krankenanstalten, von denen die Revaler Privatklinik und die Irrenanstalt Seewald besonderes Interesse erweckten, besichtigt. In der darauf folgenden Sitzung fanden seitens der DDr. v. Keyserlingk, von zur Mühlen, Greiffenhagen, Baron Maydell, Hirsch, Kusik und Haller eine Reihe von Demonstrationen, Krankenvorstellungen und kürzere Mitteilungen statt. Unter anderem wurde auch die Gründung eines Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose angeregt und zu dem Zweck eine vorbereitende Kommission, bestehend aus den DDr. Kusik, Baron Maydell, Greiffenhagen, Büttner, Haller, Sohn und Kusmanoff, gewählt. — Am Sonnabend Nachmittag fand unter reger Beteiligung eine Sitzung der Revaler Filiale des St. Petersburger Aerztlichen Vereins zur gegenseitigen Hilfeleistung statt. — Am Sonntag wurde zunächst die Diskussion und Begutachtung der am Freitag verlesenen Kommissionsberichte fortgesetzt. Hierauf folgten wissenschaftliche Vorträge, die den Rest des Vormittags und den ganzen Nachmittag ausfüllten und meist eine rege Diskussion zur Folge hatten. Es sprachen die Aerzte: Dr. Hoerschelmann-Rappin über die Frühdiagnose der Gravidität, Dr. v. Keyserlingk-Reval über Dammnaht, Dr. Harms-Reval über Merkels Divertikel in klinischer Bedeutung und sich daran schließende Komplikationen, Dr. med. Greiffenhagen 1) über Appendicitis und 2) Referate über neuere Erfahrungen in der Kriegschirurgie, Dr. med. v. Wistinghausen-Reval über Erfahrungen an 56 Fällen von Eröffnung des Brustfellraums durch Messerstichverletzungen, Dr. med. Hirsch-Reval über Abgrenzung des Begriffs der Neurasthenie. — Nachdem noch einige Wünsche für den nächsten Aerztetag in Vorschlag gebracht worden, wurde der Aerztetag geschlossen. Die Zahl der Teilnehmer betrug 47. Sämtlichen Sitzungen wohnte als Delegierter der Gouvernements-Medizinalabteilung der Gehilfe des Medizinalinspektors Dr. med. Orschepowski bei.

Libau. Der Oberkommandeur der Flotte und der Häfen des Baltischen Meeres fordert in einem Tagesbefehl, den der „Kronst. Westn." veröffentlicht, den Kommandeur des Hafens Kaiser Alexander III., Konteradmiral Iretzkoi, auf, das Kommando eines Geschwaders im Bestande des Geschwader-Panzerschiffs „Imperator Nikolai I.", der Küstenverteidigungs-Panzerschiffe „Admiral Tschitschagow" und „Admiral Spiridow" und der Torpedoboote „Prytki", „Pylki", „Proischny" und „Rjany" zu übernehmen und seine Flagge auf dem Panzerschiff „Imperator Nikolai I." zu hissen.

St. Petersburg. Immer neue „Nachträge" zur Rede des Fürsten Sjwjatopolk-Mirski bringt die russische Presse. Besonders ist es der viel besprochene Satz über das Vertrauen, der von allen Seiten betrachtet und gedeutet wird. Während die „Mosk. Wed." „mit wütendem Gekrächz die sinnlosen Hoffnungen der Gesellschaft zurückweisen" — wie die „Ruß" sich ausdrückt — geht es dem „Kiewl." nie schnell genug. Eine sonderbare Stellung nimmt der „Grashd." ein; bei ihm kann man nie mit Sicherheit voraussagen, was er bringen wird. Und stets macht sich ein tönendes Pathos bei ihm geltend. So schreibt er über „das Vertrauen": „Ich nenne diese Minute die Minute des Probesteins unserer Gesellschaft. Ich bin fest davon überzeugt, daß Rußland leuchtende Tage bevorstehen, wenn das Vertrauen, mit welchem ein Mann wie Fürst Sjwjatopolk-Mirski sich der Gesellschaft nähert, nicht betrogen wird. Aber viel Leid und Elend stehen uns bevor, wenn wir dieses Vertrauen täuschen ... Fürst Sjwjatopolk-Mirski fürchtet weder Drohungen noch Verabschiedung. Wenn wir also sein ehrenvolles Vertrauen wieder mit den vulkanischen Ausbrüchen unseres wurzellosen Liberalismus beantworten — dann wird er nicht zur Bedrückungspolitik kommen, nicht das unwürdige Mittel des Kaufes anwenden, er wird einfach gehen ... Das hat mir niemand gesagt, aber ich fühle es." Diese Sprache mißfällt der „Ruß", und höhnisch fragt sie den „Konservativen": „Was ist das, „vulkanischer Liberalismus?" Es gab eine Zeit, wo es für „vulkanisch liberal" angesehen wurde, wenn eine Zivilperson einen Schnurrbart trug. Wahrhaftig, es war so ..."

— Der Armeebefehl des Generals Kuropatkin wurde, so berichtet die „St. Pet. Z.", am 26. September in der Russischen Versammlung verlesen und mit den Klängen der Nationalhymne begrüßt. Hierauf wurde General Welitschko, der von der Mandschurischen Armee kommt und demnächst auf den Kriegsschauplatz zurückkehrt, bewillkommnet. General Welitschko schilderte die Schwierigkeiten des Feldzuges, der Operationen in bergigem Terrain, bei schlechten Wegen, bei Ueberschwemmungen in der Regenzeit, die stark entwickelte japanische Spionage, ihre fünfjährige Vorbereitung zum Kriege, unsere numerische Geringfügigkeit 2c. Dennoch, sagte General Welitschko, wunderten sich die Kämpfer im Fernen Osten über die bei uns zutage tretende Enttäuschung. Wir hätten bisher erfolgreich den Plan durchgeführt, der darin bestand, in genügender Anzahl Truppen zu sammeln und dann den entscheidenden Schlag zu führen. Die Russische Versammlung beschloß hierauf, dem General Kuropatkin nach Mukden folgendes Telegramm zu senden: „Die Russische Versammlung hat am heutigen Tage einen Bericht des Generals Welitschko gehört und Ihren telegraphisch übermittelten Armeebefehl über das Vorgehen gegen den tapferen, aber hinterlistigen Feind vernommen, mit dem Gefühl lebhaftester Begeisterung für den russischen Helden, der nach dem Vorbilde der ruhmvollen Vorfahren dem Feinde das „Ich greife euch an" angekündigt hat. Die Russische Versammlung betet um die Hilfe Gottes und wünscht von ganzem Herzen vollen Erfolg im Namen Christi, des Kaisers und des Vaterlandes."

— Dieser Tage passierte Fürst Chilkow, der Minister der Wegekommunikationen, Moskau auf der Rückreise aus dem Fernen Osten. Sämtliche Moskauer Reporter bemühten sich, den Fürsten zu interviewen. Der Minister äußerte, er werde in nächster Zeit Sr. Majestät einen alleruntertänigsten Bericht über die Sibirische, Mandschurische und Baikal-Bahn erstatten; dieser Bericht werde gedruckt werden, und dann könne man ihn nach allen Richtungen drehen und wenden. Bis dahin warten.

Moskau. Der Adel hat, wie früher gemeldet, einen Spezialzug zur Evakuierung von Verwundeten vom Kriegsschauplatz organisiert. Gegenwärtig ist beschlossen worden, in einem besonderen Waggon einen Operationssaal einzurichten, wozu, der „Mosk. D. Z." zufolge, ca. 10 000 Rbl. angewiesen wurden.

Warschau. Einer Meldung des „Warsch. Dnewn." zufolge hat sich in den Grenzorten die Flucht nach Preußen vermindert, dagegen ist die Zahl der nach Amerika geflüchteten jungen Leute, die in diesem Jahre dem Eintritt in den Militärdienst unterliegen, bedeutend gestiegen.

Krassnojarsk. In der auswärtigen Session der Irkutsker Gerichtspalate kommt, der „Wost. Obosr." zufolge, demnächst der Prozeß des J. J. Boizow, der E. N. Brashnikowa, des P. E. Milowidow, M. Kellermann und des Ehepaars N. und S. Semenenko zur Verhandlung, die auf besondere Allerhöchste Verfügung vom 12. Mai 1904 in Grundlage des Art. 250, Teil 2 des Strafgesetzbuchs (Auflehnung gegen die Allerhöchste Gewalt und Hochverrat) dem Gericht übergeben worden sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Sept. (12. Oktober.)

Die Ablehnung von Roosevelts Friedenskongreß.

Aus Newyork wird gemeldet, daß in Washington Roosevelts Friedenskongreß-Plan als erledigt und abgetan gilt.

Staatssekretär Hay hat sich, wie der „Tägl. Rdsch." berichtet wird, sogar beeilt, jede Verantwortung für das ganze Projekt abzulehnen und in privaten Gesprächen den dort beglaubigten Diplomaten gegenüber das Projekt als aus der eigensten Initiative des Präsidenten hervorgegangen zu bezeichnen. Es wird sogar behauptet, er habe versichert, daß er von der Absicht Roosevelts gar keine Ahnung gehabt habe, wie dieser schon häufiger — und das ist richtig — in ganz ähnlichen sensationellen Fällen auf eigene Faust sich engagiert habe. Aber gerade bei einer solchen Gelegenheit kam es zu einer sehr scharfen Auseinandersetzung zwischen beiden, und es ist gar nicht anzunehmen, daß der Präsident in einer Angelegenheit, die so ausschließlich auf das Gebiet der auswärtigen Politik und damit in den eigentlichen Wirkungskreis Hays hinübergreift, ohne dessen Vorwissen gehandelt haben sollte. Mehr denn wahrscheinlich dagegen ist, daß Hay sich sehr energisch gegen Roosevelts Plan verwahrt hat und dieser trotzdem dem eigenen Einfalle gefolgt ist.

Jedenfalls ist man heute schon über die Aufnahme im klaren, die der Plan des Präsidenten der Vereinigten Staaten in Europa gefunden. Man versichert, daß formelle Erklärungen allerdings noch von keinem der großen Höfe oder der Reichskanzleien eingegangen, daß dagegen die meisten Vertreter der Großmächte schon in formloser Weise den Staatssekretär wissen ließen, daß man drüben dem Vorschlage, als unzeitgemäß und zu Mißverständnissen führend, durchaus abgeneigt sei. Eine offizielle Aeußerung konnte übrigens schon deshalb nicht vorliegen, weil der Plan des Präsidenten den Mächten gar nicht offiziell unterbreitet war. Von den meisten Reichskanzleien ist der Ueberzeugung Ausdruck gegeben worden, daß alle solche Friedenskongreß-Projekte nicht nur gegenwärtig, sondern auch auf mehrere Jahre hinaus nach Beendigung des Krieges aussichtslos seien. Die St. Petersburger Regierung hat unter der Hand ihrem ungeheuchelten Erstaunen darüber in Washington Ausdruck gegeben, daß ein solcher Vorschlag gerade in diesem Augenblick auftauchen konnte.

Die amerikanische Presse beschäftigt sich allerdings noch mit dem Vorschlage des Präsidenten, als beherrsche er die ganze internationale politische Situation, aber die Auguren lächeln hinter den Kulissen über diese Wahlmanöver, und auf republikanischer, wie natürlich auf demokratischer Seite bezeichnet man in eingeweihten Kreisen das ganze Friedens-Pronunziamento des Präsidenten als einen sehr geschickten Wahlcoup, um den Demokraten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Nach den Wahlen wird man nichts mehr von der ganzen Sache hören!

Damit stimmt eine Depesche der „Newyork World" aus Washington zusammen, die vom Draht übermittelt wird. Nach diesem Telegramm haben die von den Vertretern der Vereinigten Staaten in Europa angestellten nicht offiziellen Nachfragen den Präsidenten Roosevelt die Ueberzeugung gewinnen lassen, daß die gegenwärtige Zeit nicht geeignet sei, Aufforderungen zu einer neuen Friedenskonferenz ergehen zu lassen. Die Angelegenheit werde deshalb bis zur Beendigung des russisch-japanischen Krieges verschoben werden. Sollte Roosevelt dann noch Präsident sein, so werde er Einladungen zu einer solchen Konferenz in den Vereinigten Staaten ergehen lassen; denn wegen der Kosten, die eine solche Konferenz verursachen werde, wolle man nicht verlangen, sie im Haag abzuhalten. — Die Vorbereitungen würden ein Jahr in Anspruch nehmen.

Deutschland.

Schon lange hat eine inner-deutsche Frage die Gemüter in Deutschland nicht so gefesselt und erregt, wie der Lippesche Streit. Es erklärt sich das einerseits aus der prinzipiellen Wichtigkeit des Falles, andererseits aus den Sympathien für den politisch ohnmächtigen, aber fest auch einem übermächtigen Faktor gegenüber auf seinem Recht stehenden kleinen Bundesstaat. „Der Lippesche Streit" — so schreibt die „Voss. Ztg." zutreffend — „geht über die Lippesche Frage weit hinaus. Er greift auf die Selbständigkeit der Einzelstaaten und ihrer Gesetzgebung hinüber. Was heute Lippe geschieht, kann morgen Oldenburg oder auch Württemberg oder Sachsen oder Baiern passieren. Unterstehen Erbfolge oder Regentschaft der Einzelstaaten überhaupt der Anerkennung des Kaisers oder des Bundesrats, kann dem Prinzen Ludwig von Baiern, wenn er zur Regentschaft oder zur Krone berufen wird, die Anerkennung verweigert werden, weil ihm sein Recht von einem Agnaten bestritten wird? Hat darüber irgend eine Instanz außerhalb Baierns zu befinden? Das sind Fragen, wie sie sich für jeden deutschen Einzelstaat ergeben, er sei klein oder groß. Und darin liegt die außerordentliche Bedeutung des lippeschen Streitfalles. Das ist die Quelle der Aufregung, die heute allenthalben in Deutschland herrscht."

— Im Gegensatze zu der Nichtanerkennung der Regierung des gegenwärtigen Graf-Regenten durch den Kaiser und zu der Nichtvereidigung des Militärs weist ein Lippesches Blatt darauf hin, daß im Jahre 1895, als Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe auf Grund eines rechtswidrigen Erlasses des Fürsten Woldemar die Regentschaft in Lippe antrat, dieselbe trotz der Proteste des Landtages und des Prätendenten Ernst von Lippe-Biesterfeld anerkannt und das Militär auf den Prinzen vereidigt worden ist. — Zu der weiteren Entwickelung der Angelegenheit meldet eine Berliner Depesche des „Rig. Tgbl." vom 10. Oktober: „Der Lippesche Landtag beschloß heute, alle Versuche, welche Lippesche Rechte schmälern wollen, zurückzuweisen und den Bundesrat zu bitten, baldige endgiltige Entscheidung durch ein ordentliches oder ein Schiedsgericht zu bewirken. — Graf Bülow schrieb dem Vizepräsidenten des Lippeschen Landtages Hoffmann, der Kaiser habe durch sein Telegramm lediglich die „vorläufige Nichtvereidigung der Truppen begründen" wollen. Es habe die Absicht ferngelegen, in die Lippeschen Rechte einzugreifen oder die Regentschaft des Grafen Leopold zu hindern."

Frankreich.

Nach einer Mitteilung der „Agence Havas" verlautet, daß die über die Frage der Einführung der Einkommensteuer in Frankreich angestellten Erhebungen kein günstiges Resultat ergeben haben. Namentlich habe sich gezeigt, daß die Reform besonders die mittleren Einkommen treffe und die Möglichkeit zulasse, daß große Einkommen verheimlicht werden. Schließlich werde auch die neue Steuer wesentlich niedrigere Einnahmen ergeben als das bisherige Besteuerungsverfahren.

— Somit würde auch das herrschende radikal-sozialistische Regiment in der französischen Republik sich scheuen, die Steuerfrage im Sinne der sozialen Gerechtigkeit zu lösen, wie sie in verschiedenen monarchischen Staaten Deutschlands schon längst zur Geltung gelangt ist.

Italien.

In Italien ist durch den Kriegsminister die Einberufung der Reservisten zu den Waffen, Jahresklasse 1880, erfolgt; ausgenommen sind die Kavallerie und die Feldartillerie. Die Einberufenen müssen sich am 12. Oktober stellen. — In der Presse wird die Maßnahme als Vorsichtsmaßregel im Hinblick auf die in Italien betriebene sozialrevolutionäre Agitation aufgefaßt.

---

stichhaltig finden? Die Ereignisse selbst, an die angeblich sogar in „würdiger Form" nicht erinnert werden darf, haben seinerzeit, so einschneidend sie auf die Gemüter wirkten, die Ordnung nicht erschüttert, und nun sollte der Schatten, den sie in einem frei erfundenen Theaterstücke werfen, eine Gefahr für die Ordnung in Berlin bedeuten? Diese Annahme ist zu unlogisch, als daß sie vor der unbefangenen Prüfung bestehen könnte. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß das Verbot, wie alle ähnlichen Angstprodukte der Zensur, sich vor den höheren Instanzen nicht behaupten und „Der tote Löwe" seinen Anspruch auf Geltung und Teilnahme vor der, nach unserer Ueberzeugung einzig zuständigen Instanz des Publikums erproben wird."

Literarisches.

Das geheimnisvolle Tibet ist heute in aller Munde, nachdem die Engländer den uralten Priesterstaat mit Waffengewalt ihren Interessen dienstbar gemacht haben. Der letzte Europäer, dem es vergönnt war, Tibet noch im Vollbesitz seiner Ursprünglichkeit kennen zu lernen, ist Sven Hedin gewesen. Der berühmte Forscher hat sich entschlossen, die Abenteuer seiner erfolgreichen großen Asienreise (im Verlag von F. A. Brockhaus-Leipzig) in ganz neuer Fassung, unter Wegfall alles entbehrlichen wissenschaftlichen Beiwerks zu veröffentlichen. Dieses neue Werk, „Abenteuer in Tibet", ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. In ihm erhebt sich Hedin zu einer Höhe der Darstellungskraft, die hinreißend wirkt. Schlag auf Schlag folgen die Abenteuer des Forschers, so daß das Buch, das sich durch eine reiche Ausstattung mit Bildern, darunter 8 bunte Tafeln, geschmackvollen Einband und den überaus billigen Preis von 6 Mk. auszeichnet, Jung und Alt eine willkommene Festgabe sein wird. — Die „Abenteuer in Tibet" erscheinen Ende Oktober; wir werden dann auf das neueste Werk Hedins zurückkommen.

„Im Kampfe um gesunde Nerven! Ein Wegweiser zum Verständnis und zur Heilung nervöser Zustände. Für Aerzte und Laien bearbeitet von Dr. med. J. Marcinowski, leitendem Arzte des Sanatoriums Woltersdorfer Schleuse bei Berlin. (Preis 2 Mk. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30.) — In knapper Form, aber doch ohne Umgehung wesentlicher Fragen erklärt der Verfasser die gesetzmäßigen Zusammenhänge zwischen Körperlichem und Seelischem, und will damit das Verständnis für die körperlichen Grundlagen nervöser Schwäche sowie auch für die krankmachenden Vorgänge unseres Seelenlebens anbahnen. Er zählt dabei nicht auf, was alles uns nervös mache, sondern gibt der Darstellung eine Form, aus der die Gründe hervorgehen, warum das oder jenes zur Nervosität führen muß. Auf dieser Grundlage aufbauend, führt er den Leser sodann durch das System einer erzieherischen Behandlung der Nervenschwäche, welche über Erholung und Ruhe, Ablenkung von krankhaften Vorstellungen und Behandlung der Willensschwäche 2c. hinüber zu dem eigentlichen Ziele hinleitet, das der Autor sich recht hoch gesteckt hat. Nichts Geringeres als die Umbildung des nervösen Schwächlings zu einer kraftvollen, in sich gefestigten Persönlichkeit ist dem Verfasser der Zweck aller Nerventherapie, und damit hat er allerdings das Uebel unserer Zeit an der Wurzel getroffen. Den Schluß bilden Anordnungen über Kleidung, Wohnung, Luft-, Sonnen-, Wasserbäder, Gymnastik, Ernährung. Für Körper und Geist bilden seine Grundsätze eine wohl durchdachte Schule, durch die uns „Im Kampf um gesunde Nerven" Gesundung und kraftvolle Frische bei nötigem Ernst recht wohl erreichbar erscheinen.

Die „Deutsche Rundschau" eröffnet ihren einunddreißigsten Jahrgang mit einem Roman „Glückliche Menschen" aus dem Nachlaß von Wilhelm v. Polenz, einem von lautester Poesie getragenen Werke, das die Kunst des unvergeßlichen Dichters in überzeugender Form offenbart. Mit wertvollen Beiträgen ist das Oktober-Heft der Deutschen Rundschau weiterhin ausgestattet: J. v. Verdy du Vernois gibt persönliche Erinnerungen an die Zeit wieder, die er „Im Hauptquartier der kais. russischen Armee in Polen" durchlebte; Hermann Gunkel unterzieht die Paradieses-Erzählung einer Zergliederung; aus einem Schatze eindringender Betrachtungen teilt Msgr. Graf Vay von Vaya und zu Luskod interessante Einzelheiten über die Eindrücke mit, die er auf einer Fahrt nach dem Fernen Osten auf der transsibirischen Bahn empfangen hat. Welche Wechselwirkungen das Wirtschaftsleben der Völker und der Seekrieg haben, untersucht Freiherr v. Maltzahn; zur neueren Kunstgeschichte geleitet W. v. Seidlitz, indem er die französischen Primitiven charakterisiert; die Entstehung und Bedeutung der deutschen Kaisersage behandelt Ernst Bernheim. — Gern begrüßen wird man die Veröffentlichung einiger bisher ungedruckter Gedichte von Conrad Ferdinand Meyer; mit Pietät wird man eine Charakteristik aufnehmen, die Hans Helmolt von Friedrich Ratzel entwirft, und gern wird man einigen Notizen und Erinnerungen über Thiers von M. v. Brandt begegnen. In der politischen Rundschau wird die übliche gedrängte Chronik des letzten Monats gegeben, in der literarischen Rundschau finden sich außer kurzen literarischen Notizen und einer Bibliographie größere Artikel von G. Pfeilschifter über Cardinal Newman und von Reinhold Steig über Ernst v. Wildenbruchs vielbeachtete Publikation zur Heidelberger Schloßfrage.

„Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik." Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft XXVII. Jahrgang 1904/1905. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 M. 15 Pf.). Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" ist nicht nur die vielseitigste und inhaltsreichste geographische Zeitschrift, indem sie alle Zweige der Erdkunde im weitesten Sinne pflegt, sondern sie unterscheidet sich auch von sämtlichen geographischen Organen in deutscher Sprache dadurch, daß sie zur Erläuterung des Textes regelmäßig Illustrationen und Karten zugleich bringt. So erfreut sie sich einer stets zunehmenden Verbreitung. Eine rühmliche Anerkennung ihrer Gediegenheit wurde ihr jetzt durch den Beschluß des Wiener Stadtrates zuteil, dieselbe für sämtliche Bürgerschulen Wiens ständig zu beziehen. — Das neueste Heft bietet u. a. folgende Artikel: „Der Kilauea auf Hawii Vulkan erloschen", von Dr. Otto Kunze. „Portugiesch-Guinea, Land und Leute." Von Rudolf Wagner in Berlin. (Mit einer Textkarte und 3 Abb.) — Höhlenbewohner im nördlichen Deutschböhmen von Dr. Ernst Floessel in Dresden. (Mit 1 Abb.) — Kolonie Hohenau in Paraguay von R. v. Fischer-Treuenfeld in Dresden. — Neues über den Mars. Die Austrocknung des großen Salzsees und viele andere Studien und Mitteilungen. — Jedem Leser der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik" wird diese Zeitschrift bald äußerst wertvoll erscheinen.

Mannigfaltiges.

Ein Land mit 147 Sprachen. In Britisch-Indien gibt es 147 Sprachen, nicht etwa nur Dialekte. Diese Tatsache stellt G. A. Grierson auf Grund der Volkszählung des Jahres 1901 in der „Asiatic Quarterly Review" fest. Die Sprachen verteilen sich auf große Sprachfamilien wie folgt: Malaiisch-polynesische Familie (7831 Personen, die die Sprache sprechen); Indochinesische Familie (11 712 299); Munda-Familie (3 170 275); Dramidinische Familie (56 514 524); Indoeuropäische Familie: Arier, Iranier, Indo-Arier (221 157 674); Semitische Familie (42 881); Hamitische Familie (5530); nichtklassifizierte Sprachen (346 150). Die aufgezählten ergeben eine Bevölkerung von 292 966 163 Personen. Die Gesamtbevölkerung von Britisch-Indien beträgt über 294 Millionen; aber bei den in der Aufstellung fehlenden Personen war die Sprache nicht festgestellt.

— Ein Richterspruch. Eine elegante Dame erscheint vor einem Newyorker Richter; ein ganz junger Bursche hatte ihr eine mit Edelsteinen geschmückte Uhr, die an einer Chatelaine offen hing, abgezwickt. Der Junge wurde zur Zwangsarbeit verurteilt. Dann wendete sich der Richter zur Klägerin und sagte: „Gnädige Frau, einer der großen Mängel unseres Strafgesetzes ist, daß es keine Strafe für die gibt, die andere zu einem Verbrechen herausfordern. Ich versichere Sie, daß es eine viel erfreulichere Pflicht für mich wäre, eine strengere Strafe als die, die ich eben ausgesprochen, über eine protzige Frau zu verhängen, die durch Straßen voller hungriger armer Menschen mit einem kostbaren und schlecht befestigten Schnickschnack paradiert und so tausend ausgehungerte arme Teufel in Versuchung führt. Meiner Ansicht nach gibt es im vorliegenden Fall zwei Schuldtragende, und ich bedauere von Herzen, daß das Gesetz mir nur einen zu strafen erlaubt."

— Humor des Auslandes. Richter: „Sie sind angeklagt, sechs Stöße Papier, drei Flaschen Tinte und fünf Gros Federn gestohlen zu haben. Was haben Sie zu Ihrer Verteidigung zu sagen?" Angeklagter „Ich bin Schriftsteller und sammelte Material für einen neuen Roman."

Dänemark.

Es scheint, als sollte die aufgehobene Prügelstrafe in Dänemark denn doch wieder ihren Einzug halten — allerdings unter sehr vernünftigen Einschränkungen. Aus Kopenhagen wird vom 7. Oktober gemeldet: „Der Justizminister Alberti legte heute im Landsthing aufs neue einen Gesetzentwurf über die Anwendung der Körperstrafe als Zusatzstrafe für von Männern begangene schwere Gewalttätigkeiten und Sittlichkeitsverbrechen vor; gleichzeitig soll aber die Körperstrafe für Personen unter 18 Jahren fortfallen. — Ferner legte der Justizminister einen Gesetzentwurf betreffend die Bekämpfung der öffentlichen Unzucht vor.

Macedonien.

Nachdem einige Zeit verhältnismäßige Ruhe in Macedonien geherrscht hat, sind nun wieder Anzeichen erneuter Tätigkeit der Komitadschis wahrzunehmen. Man meldet Ermordungen, Plünderungen und Sequestrationen wohlhabender Bewohner aller Nationalitäten aus verschiedenen Gegenden. Man traf darin aber weder Anzeichen bevorstehender größerer Unternehmungen noch neuerlichen Anlasses zur Unzufriedenheit erblicken, sondern lediglich die Absicht, den günstigen Augenblick, wo alle Grundbesitzer die Ernte verkauft und Geld in Händen haben, auszunützen, um die leeren Parteikassen zu füllen. Bis zum Frühjahr werden also Zivilkommissäre und Behörden Zeit haben, das Reformwerk ernstlich in die Hand zu nehmen. Seitens ihrer Regierungen sollten zugleich nachdrückliche Vorstellungen nach Sofia, Bukarest und Athen gerichtet werden, um die von dort ressortierenden Bischöfe zu verwarnen, daß sie weiterhin Unfrieden zwischen den Religionsgemeinschaften säen, wie es gerade augenblicklich wieder überall in Macedonien geschieht.

Japan.

Die Berliner „Post" berichtet: Kaum hatten sich die Japaner in Ljaojan häuslich niedergelassen, als sie auch schon an die Gewerbetreibenden der Provinz Mukden folgendes verlockende Angebot erließen: „In Japan hat sich durch den Abzug vieler jungen Leute nach dem Kriegsschauplatz ein großer Mangel an Arbeitskräften fühlbar gemacht. Die japanische Regierung hat nun beschlossen, die in den Krieg gezogenen Japaner durch Chinesen zu ersetzen, und fordert die hiesigen Arbeitgeber auf, chinesische Kulis nach Japan zu entsenden. Jeder chinesische Arbeiter erhält von der japanischen Regierung freie Fahrt, 130 Mark monatlich und sonstige Vergünstigungen." — Daraufhin haben sich bereits mehrere Tausend Chinesen gemeldet.

Nachrichten vom Kriege.

Einen Bericht von der Reise auf den Kriegsschauplatz bringt die „St. Pet. Tel.-Ag." unter Station Taiga, 25. September. Er lautet: „Je weiter es nach dem Osten geht, desto mehr macht sich der Krieg bemerkbar. Im europäischen Rußland fallen einem überall auf der Eisenbahn die Soldaten und Reservisten in die Augen. Auf dem Bahnhofe in Moskau erblickt man eine Menge Offiziere in kriegsmäßiger Kleidung. Die Plätze in den sibirischen Schnellzügen werden förmlich mit Sturm genommen. Die gewöhnliche Bestand der Reisenden fehlt fast gänzlich. Es reisen fast nur Offiziere in mittlerem Alter ab, jüngere sieht man wenig. Jenseit des Ural überholen wir häufiger Militärzüge. Es begegnen uns grüne Sanitätszüge. In den Fenstern der uns begegnenden Schnellzüge erblicken wir die blassen Gesichter der Verwundeten. Riesige Züge mit leeren Warenwaggons kehren aus dem Osten zurück nach neuen Truppen und Frachten. Die Brücken auf der Strecke werden von Schildwachen bewacht. Auf dem Bahnhofe in Tscheljabinsk herrscht außergewöhnlich reges Lebens. Soldaten, Offiziere, barmherzige Schwestern, Aerzte und Sanitäre, abgehärmte verwundete Soldaten mit gequälten Gesichtern stehen umher. Um die Verwundeten bilden sich Gruppen Durchreisender, welche sie über die Schlachten befragen. Die bei Türentschöng, Wafangou und Ljaojan Verwundeten sind hauptsächlich Infanteristen. Im Gebiet der Sibirischen Eisenbahn ist das Wetter noch warm und ermöglicht die Truppenbeförderung in Warenwaggons."

Ein Tagesbefehl des Generaladjutanten Kuropatkin vom 7. August lautet: „Die Eisenbahnverwaltung klagt über Eigenmächtigkeit und äußerst grobes Verhalten der Offiziere zu den Agenten der Eisenbahn, das sogar bis zu Beleidigungen der Beamten bei Ausübung ihrer Dienstpflichten steigt. So betrat am 19. Juli der Chorunshi des 8. Sibirischen Kosaken-Regiments Christoforow die Telegraphenabteilung und fragte den dejourierenden Telegraphisten nach der Zeit der Ankunft eines Zuges. Der Chorunshi fand die Antwort unbefriedigend und begann zu schreien. Als der dejourierende Gehilfe des Stationschefs den Chorunshi bat, nicht zu schreien und gleichzeitig versprach, eine schriftliche Auskunft zu erteilen, versetzte ihm der Chorunshi Christoforow mit der Nagaika einen Schlag auf den Kopf. — Derselbe Offizier erlaubte sich außerdem einige Tage früher mit dem Podjessaul des 4. Sibirischen Kosaken-Regiments Fürsten Sayn-Wittgenstein beleidigende Ausdrücke einem dejourierenden Stationsbeamten gegenüber, wobei sich Fürst Sayn-Wittgenstein in unangemessener Weise über den dejourierenden Gehilfen des Stationskommandanten äußerte. Indem ich dieses der Offizierswürde nicht angemessene Benehmen tadle, mache ich bekannt, daß ich bei der Wiederholung solcher Fälle die betreffenden Offiziere nicht nur aus der Armee entfernen, sondern auch ihre völlige Entlassung beantragen werde. Der Chorunshi Christoforow und der Podjessaul Fürst Sayn-Wittgenstein sind vom Kommandeur des 1. Sibirischen Armeecorps einer strengen disziplinarischen Strafe zu unterwerfen."

Aus den Tagen von Ljaojan.

Von der Kurländischen Kolonne liegen einige von Baron Hahn in der „Düna-Ztg." veröffentlichte Berichte vor, in deren einem, vom 20. August datierten, es heißt:

„Erst heute komme ich dazu, diesen Brief fortzusetzen, und zwar mitten im Kanonendonner, in dem Dörfchen Esa, vor Ljaojan. Wir haben viel mit der Teilung unserer Kolonne zu tun gehabt. Die Pferde machten uns viel zu schaffen, da mehrere von ihnen ganz verbraucht waren, so daß man sich nach Ersatz umsehen mußte. Leider bekam ich aber vorläufig nur 2 brauchbare Tiere, während wir eigentlich 10 nötig hatten. Am 17. mußten wir wieder ausrücken, und zwar etwa 16 Werst weit, nach dem Dorf Kasantun, wo wir hinter der Infanterie und 3 Batterien recht viel zu tun bekamen. An dem Tage verbanden wir 140 Mann, d. h. meine Hälfte der Kolonne, und Manteuffel mit den seinen links von uns ungefähr ebenso viele. Spät abends ritt ich mit einem Sanitär nach Ljaojan, um Verbandzeug zu holen, während die anderen in einem kleinen Dorf übernachteten. In Ljaojan kam ich erst um 11 Uhr abends im Dunkeln an und ritt am anderen Tage um 6 wieder aus, traf die meinen noch im Quartier, trank mit ihnen Tee und um 11 Uhr fing wieder unsere Arbeit an. Spät abends rückten wir alle in Ljaojan ein und fanden die Manteuffels auch schon dort. Man hatte uns gesagt, daß wahrscheinlich einige Tage Ruhe sein würde, und wir genossen sehr das Zusammensein mit den Evangelischen, die zum teil auch dort waren, und den Kolonnen von Professor Zoege und Dr. Halle. Gestern Nachmittag aber fing plötzlich eine starke Beschießung von Ljaojan an. Am Bahnhof und an anderen Stellen wurden Häuser in Brand geschossen, über unseren Lagerplatz flogen die Granaten und alle Lazarette bekamen den Befehl, sofort mit allen Kranken abzuziehen. Das war eine gräßliche Sache, mit den armen zerschossenen Menschen, die teils sogar auf eigenen Füßen auf eine offene Plattform mußten und dort stundenlang auf Abfertigung zu warten hatten. Wir als fliegende Kolonne bekamen den Auftrag, am Morgen früh nach Esa zu rücken, die Manteuffelsche Kolonne ein paar Werst rechts von uns nach Siguan. Das Feuer ist heute ziemtich heftig, doch gibt es zum Glück nur sehr wenig Verwundete. — Bis jetzt (4 Uhr p. m.) haben wir nur 7 Mann gehabt ....

Bei der langen Dauer dieses Krieges haben die meisten von uns den Plan gefaßt, wenn möglich im November von hier abzureisen, d. h. wenn es zu Hause gelingt, Ersatz zu schaffen, so daß die Kurländische Kolonne bis zum Ende des Krieges weiterbestehen kann. Wir würden gern Anfang oder Mitte November abreisen und vor Weihnachten zu Hause sein. Es könnte dann ganz gut eine kleinere Kolonne genügen, z. B. nur ein Bevollmächtigter, ein Arzt, zwei Studenten, acht Sanitäre. Die Sanitäre sind übrigens nicht so absolut notwendig, da man auch hier Reserveleute bekommt. Allerdings ist auf diese meist kein Verlaß ..."

In einer Aufzeichnung vom 21. August heißt es dann weiter:

„Wieder wurde meine Briefstellerei durch heftiges Losbrechen des Kampfes und Inanspruchnahme durch Verwundete unterbrochen. Mit unglaublicher Beharrlichkeit greifen die Japaner unsere Positionen an, und mit großem Mut und bewundernswerter Festigkeit halten sich unsere Leute in den Batterien und Schutzgräben. Unsere Verluste sind bisher nicht sehr groß, weil alles in Deckung steht. Die Verluste der Japaner müssen enorm sein, doch ist ihre Tapferkeit eine ganz verzweifelte, und sie marschieren bis auf den letzten Mann gegen die Befestigungen heran, haben aber stets auch noch frische Reserven, die uns seit Tagen fehlen, so daß die Leute, die schon seit dem 12. August täglich kämpfen, anfangen müde zu werden. So ging es gestern den ganzen Tag bis zum Abend. — Gegen 6 Uhr wurde unser Verbandplatz nicht mehr ganz sicher und ich zog ihn etwa 400 Schritt an eine geschütztere Stelle zurück. Der Kampf schwieg von 8 bis 10 Uhr, dann ging es aber wieder los und dauert mit kurzen Unterbrechungen bis zu diesem Augenblick. Um 12 Uhr mittags wurde uns gesagt, daß der Rückzug aller Truppen über den Ljaoche befohlen sei, und zwar solle die Artillerie schon um 2 Uhr hinüber. So habe ich denn, um nicht in das Gedränge auf der einzigen Brücke zu kommen, meine Kolonne schon jetzt, um 12 Uhr, hinübergebracht und einen Verbandplatz, der auch gleich schon benutzt wurde, etwa 300 Schritt von der Brücke an halbwegs gedecktem Platz aufgeschlagen. — Schlimm ist es nur mit der Verpflegung. Keine Stadt und kein Dorf erreichbar und die Truppen auf dem Rückzuge, so daß weder Brot noch Fleisch zu haben ist. Tee haben wir noch etwas in Tafeln, und einige Konserven sowie etwas Hafergrütze. Hoffentlich nimmt doch endlich dieses ewige Rückwärtskonzentrieren ein Ende, besonders da es immer mit einiger Unordnung verbunden ist. So z. B. weiß jetzt kein Mensch, wo sich unser Stab befindet oder auch der Chef unserer Brigade. Es ist mir also auch bisher noch nicht möglich gewesen, zu erfahren, wohin wir zurückgehen sollen, so daß ich mich ziemlich blindlings an irgend eine Truppe halten muß. — Gesund sind wir, Gott sei Dank, alle, d. h. die erste Kurländische fliegende Kolonne, denn von der zweiten Abteilung unter Manteuffel habe ich seit vorgestern Abend, wo wir uns trennten, keine Nachricht.

Es folgen noch Aufzeichnungen vom 22. und 23. August. Die letzte ist aus Saché datiert — einer Station etwa 25 Werst südlich von Mukden an der Eisenbahn, wo die Kolonne wohlbehalten eingetroffen war. Die Schwesterkolonne hatte in gutem Wohlsein bereits Mukden erreicht.

Lokales.

Für die verwundeten und kranken Krieger.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß auf Initiative unseres Damen-Lokalkomitees die gemeinsamen Arbeiten zur Ausstattung der Livländischen Sanitäts-Kolonne mit Verbandzeug, namentlich aber mit Wäsche und warmen Kleidungsstücken, in der kommenden Woche wieder aufgenommen werden, und zwar soll im Lokal der Marien-Gilde an jedem Mittwoch und Donnerstag von 10—1 Uhr vormittags und im Lokal des Vereins „Taara" an jedem Dienstag und Mittwoch von 4—8 Uhr nachmittags gearbeitet werden.

Mögen sich wiederum recht viele fleißige Frauenhände in dieser gemeinsamen Arbeit regen, auf daß unsere Livländische Kolonne in den Stand gesetzt sei, das von ihr übernommene Liebeswerk auf der Stätte unsagbaren Elends mit vollem Erfolge fortzusetzen.

Konzert des Brüsseler Streichquartetts.

Das geistige Verständnis von Streichquartetten ist nur einem kleinen, höhergebildeten Musikpublikum zugänglich, und selbst diesem erst nach oftmaligem Hören, weil die komplizierten kontrapunktischen Gedanken sich stets so arabeskenartig in einander verschlingen, daß nur die aufmerksamsten Hörer imstande sind, den Ideengang zu verfolgen und klar zu verstehen. Werden aber die Werke ganz im Geiste des Tonschöpfers meisterhaft vorgetragen, so ergreifen und begeistern sie jedes musikliebende und empfängliche Publikum, auch wenn es keine eigentliche musikalische Bildung besitzt.

Wer die „Brüsseler" spielen hörte, wird sich sagen müssen, daß hier in dieser Richtung etwas geleistet wird, was in gleicher Vollendung nicht so bald wieder bei einer Quartettgenossenschaft gefunden werden dürfte. Die Herren Schörg, Daucher, Miry und Gaillard sind uns seit der verflossenen Konzertsaison keine Fremden mehr; und es ist auch schon mehrfach an dieser Stelle auf die hohen künstlerischen Qualitäten dieses in seiner Art klassischen Ensembles hingewiesen worden. Doch das will noch immer nicht alles besagen: man muß selbst hingehen und hören!

Das gestrige Programm umfaßte die übliche Zahl von drei Quartetten: Tschaikowsky, Beethoven und Schubert — jedes einzelne eine Perle.

Den Reigen eröffneten die Künstler mit dem viel gespielten Streichquartett Op. 11 in D-dur von Tschaikowsky. Dieses hochinteressante und gehaltvolle Werk, dem ein echt slavischer Zug ein tiefmelancholisches Gepräge gibt, wurde in wahrhaft idealer Weise zu Gehör gebracht. Wie wunderbar klang u. a. das weich hingegossene, von innigster und edelster Empfindung gesättigte Andante cantabile! Und mit welch hinreißendem Schwung wurde das darauf folgende Scherzo gespielt!

Diesem in vorwiegend düsteren Stimmungen schwelgenden Tonwerk reihte sich das einen heiteren Grundcharakter tragende Quartett Op. 18 Nr. 6 in B-dur von Beethoven an. In diesem aus seiner Frühzeit stammenden Werk macht der Tondichter von den überlieferten Formen des Streichquartetts einen durchaus freien Gebrauch, indem er hier dem Adagio ein Scherzo folgen läßt, an dessen Trio sich wieder ein Adagio — le Malinconia — anschließt, wonach dann endlich das sich in munteren Tongängen ergehende Finale kommt.

Den Schluß des Abends bildete das herrliche D-moll-Quartett von Schubert. In der Wiedergabe dieses Opus zeigten sich die Quartettgenossen auf der Höhe ihrer Kunst. Das Thema des Andante bildet hier bekanntlich die Liedmelodie „Der Tod und das Mädchen", deren Variationen wohl das genialste sind, was in dieser Art je für Streichquartett komponiert wurde. Man kann sagen, daß hier der Schubertsche Genius jeder einzelnen Note seinen eigensten Stempel aufgeprägt hat. Dieses Andante nun spielten die „Brüsseler" mit idealem Tonkolorit und wohl einzig dastehender Vollendung des Zusammenspiels, stellenweise mit geradezu überwältigender Macht des Ausdrucks, so ganz besonders da, wo das Cello die Melodieführung in Händen hat. Man hatte hier das Gefühl, als höre man eine wunderbar schöne Baritonstimme ihren Schmerz über die Vergänglichkeit alles Schönen in ergreifender Klage ausströmen.

Die Begeisterung der Zuhörer erreichte einen seltenen Grad von Intensität und veranlaßte die gefeierte Quartettvereinigung zu einer schönen Zugabe, einem Andante-Satz aus einem Dittersdorfschen Quartett. — Man hat alle Ursache, mit höchster Spannung dem nahen zweiten Konzert der „Brüsseler" entgegenzusehen. Wer dieses Künstlerensemble noch nicht gehört hat, der versäume nicht, sich diesen seltenen Musikgenuß zu verschaffen. —A—

Nachträglich sei auch an dieser Stelle verzeichnet, daß, wie wir erfahren, zum Stiftungstag der „Livonia" einige Glückwunsch-Telegramme aus dem Fernen Osten eingetroffen waren: von Dr. G. Walter und stud. med. H. Hahn aus Mukden, und von stud med. H. Laakmann aus Telin.

Der heutige Michaelis-Markt ist außerordentlich stark besucht — zum Teil wohl eine Folge des für diese Jahreszeit außergewöhnlich guten Zustandes der Wege. Vieh ist zahlreich herbeigetrieben worden, jedoch meist nur mittelmäßiger Qualität bei nicht sehr hohen Preisen. In großen Quantitäten sind auch Aepfel, die niedrig im Preise stehen, angeführt worden — ein erfreulicher Beweis für das wachsende Interesse, das seitens unserer Kleingrundbesitzer dem Obstbau zugewandt wird.

Dr. Gerhard v. Keußler, von dessen am 15. (28.) September in Koburg veranstalteten Konzert kürzlich in unserem Blatt die Rede gewesen ist, wird binnen kurzem in Dresden seine Komposition „Wandlungen" mit einem Orchester von etwa 79 Musikern zur Aufführung bringen. Zu dieser großen Komposition, von der in Koburg nur das „Vorspiel" aufgeführt worden ist, hat, wie die „Düna-Z." schreibt, Dr. Keußler, wie übrigens auch zu den anderen in dieser Zeitung erwähnten Tondichtungen, selbst den Text verfaßt.

Am Sonntag ist, wie wir hören, bei der Ueberfahrt über den Peipus in einem kleinen Boot, ein Vater mit 2 Söhnen und Tochter verunglückt.

Falsche Dreirubel-Scheine sind, wie der „Rish. Westn." mitteilt, neuerdings in Riga erschienen. Im übrigen geschickt nachgeahmt, verraten sie sich nur durch ihre zu blasse Farbe.

Den bekannten Pferdedieben Alexander Siton und Jüri Einberg sind folgende Pferde abgenommen worden: ein Wallach (7 Jahre alt, 2 Arschin hoch), eine Stute (unter 2 Arschin hoch, 14 Jahre alt) und ein Wallach (10 Jahre alt, 3 Arschin hoch). — Die rechtmäßigen Eigentümer können die Pferde beim Kreischef in Empfang nehmen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 29. Sept., 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 28. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Großfürsten Thronfolger und der Generaladmiral sind aus Reval in Zarskoje Sselo eingetroffen. Der Großfürst Alexei Alexandrowitsch fuhr nach St. Petersburg weiter.

Barcelona, 11. Okt. (28. Sept.). In Villanueva y Geltru wurden 3 Anarchisten verhaftet; sie gestanden, eine Verschwörung gegen das Leben des Königs Alfons geplant zu haben.

Konstantinopel, 11. Okt. (28. Sept.). Griechische Banden, welche das bulgarische Element anfeinden, erschienen in den Vilajets Monastyr und Saloniki. Ins Patriarchat wird gemeldet, daß eine bulgarische Bande am 5. Okt. (22. Sept.) die Griechen überfiel und 3 Mann tötete.

Tschifu, 11. Okt. (28. Sept.). (Reuter.) Nach Aussage von Japanern, die gestern aus Dalni ausfuhren, griff am 26. September eine japanische Abteilung vor Port Arthur eine unbedeutende Position, die auf dem Tschan-Hügel liegt, an. Hierbei war die Abteilung genötigt, einen Graben, der infolge von Regengüssen mit Wasser gefüllt war, zu überschreiten. Die Russen erwiesen nur schwachen Widerstand, doch zwang ihre Artillerie die Japaner, die Position zu verlassen und über die Gräben in die Transcheen zurückzugehen. — Man sagt, daß 2 Korrespondenten, denen es gelang, nach Port Arthur durchzudringen, bei der ersten passenden Gelegenheit fortgeschickt wurden. Sie hatten zwar Beglaubigungen von ihren Konsulaten bei sich, jedoch hielt Stössel diese Beglaubigungen für ungenügend.

Tokio, 11. Okt. (28. Sept.). (Reuter.) Es wird behauptet, daß bedeutende russische Streitkräfte den Hunho überschritten haben und die japanischen Positionen angreifen. Die japanischen Truppen dringen in großen Massen in nördlicher Richtung vor. Man meint, daß eine General-Schlacht beginne. — Der Untergang des Kanonenbootes 1. Klasse „Cheijan", welches in der Nacht des 5. September auf eine Mine stieß und sank, wird amtlich bekanntgegeben. Umgekommen sind beinahe 300 Mann. Zwei Unteroffiziere und 2 Matrosen gelang es, bis zur nächsten Insel zu schwimmen, auf der sie von den zur Hilfe ausgesandten Schiffen gefunden wurden. Die am Leben gebliebenen erzählen, daß am Abend des 5. Sept. das Schiff „Cheijan", das auf hoher See von einem Orkan ereilt wurde, versucht habe, in die Bucht zurückzukehren, jedoch auf eine schwimmende Mine geraten sei, die am Steuerbort explodierte. Das Schiff begann zu sinken; die Mannschaft versuchte die Schaluppen hinabzulassen; diese füllten sich jedoch infolge des schweren Wellenganges mit Wasser und die Insassen ertranken.

Washington, 11. Okt. (28. Sept.). Präsident Roosevelt beauftragte das Staatsdepartement, Rußland um genaue Erklärungen betreffs der amerikanischen Post, die sich auf dem „Kalchas" befand, zu ersuchen.

St. Petersburg, 29. Sept. Offizielle Nachrichten aus dem Fernen Osten sind am 28. Sept. nicht eingetroffen.

Es sind ernannt worden: der stellvertretende Chef des Kabinetts Sr. Majestät Generalmajor Rydsewski zum Gehilfen des Ministers des Innern für das Polizeiressort und zum Kommandeur des abgeteilten Corps der Gendarmen; der Generalleutnant Topornin zum Kommandierenden des 16. Armeecorps; der bisherige Kommandierende des 16. Armeecorps Generalleutnant Rasgonow zum Glied des Alexanderkomitees für Verwundete; Generalleutnant Ruski zum Chef des Feldstabes der Zweiten Mandschurischen Armee und Generalmajor Schwank zum Generalquartiermeister derselben Armee.

Wie gemeldet wird, laufen in Charbin viele Telegramme ein, deren Adresse sich auf die Angabe „Hospital" beschränkt. Im Interesse schleuniger Bestellung der Telegramme ersucht die Hauptpostverwaltung die Absender von Telegrammen an Personen, die sich in Charbin in Hospitälern befinden, in der Adresse deren Nummer oder Benennung zu vermerken.

Tokio, 11. Okt. (28. Sept.). Prinz Anton von Hohenzollern ist zur aktiven Armee abgereist.

Briefkasten.

An den „Naturfreund". Auf Ihre Zuschrift in Sachen der Bäume im Ausstellungsgarten haben wir uns näher informiert und können Ihnen mitteilen, daß 1) die wenigen dort gefällten Bäume durchaus mit Wissen und Willen des Vereinsvorstandes abgehauen worden sind und daß 2) nur solche Bäume dem Beil überwiesen sind, die bereits krank oder absterbend waren. Es steht auch nicht zu befürchten, daß der einstige „Ressourcengarten" bald nur noch „eine Ruine vergangener Pracht darstellen wird", sondern, obwohl er jetzt ganz anderen Zwecken zu dienen hat und diesen Zwecken selbstverständlich ästhetische Rücksichten vielfach haben untergeordnet werden müssen, ein parkhaftes Aussehen sich wahren wird. Schon im nächsten Jahre dürften dort Baumpflanzungen vorgenommen werden, welche zur Verschönerung des Platzes dienen, ohne seinen Hauptzwecken störend in den Weg zu treten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 30. September, um 4 Uhr nachmittags: Uebung im Choralgesang für Kinder.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 29. September 1904.

	9 Uhr Mb. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.9	772.1	769.7
Thermometer (Centigrade)	—0.2	—1.3	+4.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SSE.2	ESE.2
Relative Feuchtigkeit ...	92%	98%	87%
Bewölkung	0.	0.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —2.7
2. Maximum d. Temp. gestern +8.1
3. Niederschlag mm. 0.0

Reif gestern Abend und heute Morgen und Nebel heute Morgen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. September. Der heutige Verkehr, schreibt die „St. Pet. Z.", eröffnete die neue Woche auf den Tagesbefehl des Generaladjutanten Kuropatkin mit einer stürmischen Hausse, von der sämtliche Dividendenpapiere begünstigt wurden, hervorragend Banken und die Aktien der mechanischen und metallurgischen Industrie. Gestützt wurde die steigende Bewegung durch umfangreiche Kaufaufträge, die aus hiesigen Privatkreisen und der Provinz den Banken, Banthäusern und Wechslern zur Ausführung überschrieben waren. Das von den Mitläufern aus dem Markt genommene Effektenmaterial wird bei günstigen Kursen den Rückweg schnell wieder zur Börse nehmen, da keiner von ihnen imstande ist, die gekauften Aktien in den Kasten zu legen. Die herrschende kühne Unternehmungslust entwickelte eine kolossale geschäftliche Bewegung, die erst ganz am Börsenschluß ein ruhigeres Tempo annahm.

Berlin, 11. Okt. (28. Sept.). Die deutsche Reichsbank hat den Diskont von 4% auf 5% erhöht. Der Zinsfuß für Darlehen gegen Besicherung von Wertpapieren ist auf 6% festgesetzt worden. („Russ. Tel.-Ag.")

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Sept. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,40
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,52½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	423
„ „ (1866)	332
Prämien-Anleihe der Adelsbank	275
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	308
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	102
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	312
„ „ Internat. Hand-Bank	392
„ „ Diskonto-Bank	392
„ „ Privat-Handels-Bank	202
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel	10750
„ „ Brianskr Schienenfabrik	143
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	181¼(?)
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Puttlow-Fab.	118
„ „ Russ.-Balt. Wag onfabrik	853

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Сентября 1904 г.

F. F.-W.

Von der Versicherungs-Gesellschaft **„Rossija"** habe ich durch Herrn **B. Pedder** zum Besten der Krankenkasse der Feuerwehr

Rbl. 50.—

empfangen, worüber ich hiermit mit **bestem Dank** quittiere.

Joh. Anderson
Hauptmann.

Anmeldungen zum **Mazurka-,** zum **zweiten Studenten-** und zu allen folgenden

Tanz-Kursen

empfange **bis zum 1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Steinstr. Nr. 1,** Ecke der Petersburger Strasse.

Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer der Tanzkunst.

Ia Ia Whitstable-Natives-

Austern

sowie

Cablis

weisser Burgunder

empfiehlt

L. H. Rosenkranz
vormals **Ernst Hefftler.**

Revaler Killo

(Herbstfang)

empfehlen **à 23 Kop.** ½ Dose

Lellep, Nurk & Ko.

Bestellungen auf Kohl u. sämtliches Gemüse werden entgegengenommen — Philosophenstr. 2 und Karlowastr. 84.



Starke

Zierbäume

und

Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleenu. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: **Crataegus, Weissdorn,** pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., **Akazien,** 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 Rbl., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc.

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, **Je länger je lieber, Menispermum, Actinidia** etc., etc.

Nadelhölzer:

Silber-Blautannen (Picea pungens glauca) in Prachtexemplaren von 2 bis 7 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (Abies concolor violacea), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, Zürbelkiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., österreichische Schwarz-K., P. Vanksiana, Hemlocks-T., Lärchen,** div., 20 div. schöne Sorten **Lebensbäume** u. **Lebensbaum-Cypressen** etc. empfiehlt

Johann Daugull.

Der **Dampfer**

„Carl Gustav"

wird seine

letzte Fahrt

am **30. September** machen.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.



Uebernehme

Klaviere zu stimmen

in der Stadt sowie auf dem Lande, u. alle **Reparaturen** derselben.

Rich. Wenger
Mitglied der Stadt-Kapelle.
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Ausländische Damen-

Morgenröcke

und

Jupons

letzte Neuheiten, **räumt** wegen vollständiger Aufgabe d. Artikels

Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexanderstrasse Nr. 2



Soeben trafen
Holländische

Blumenzwiebeln

aus Haarlem ein und empfehle zu billigen Preisen:

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als: Anemone japonica, Spiraea Siboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rote und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc, etc.

Johann Daugull
in Jurjew, Livl.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Rosen

Hoch- und **Halbstämme,** à 50, 75, 100 und 150 Kop. pro Stück, **verkaufe** jetzt wegen Wohnungswechsel.

Fr. Bach, Mühlenstr. 5.

Billige Herbst-Offerte

der Baumschule in Wassalem
b. Kegel, Estland:

Aepfel, Kronenbäume, à 55 Kop., 10 St 5 Rbl., Birnen, Kronenb., à 60 K., 10 St 6 R., Kirschen, à 50 Kop., 10 St. 5 Rbl., Pflaumen, à 50 K., 10 St. 5 Rb., Stachelbeeren, grosse engl., à 20 Kop., 10 St. 1.50 K., Johannisbeeren, rote, weisse, schwarze, à 15 Kop., 10 St. 1 R., Himbeeren, rote, gelbe, schwarze, à 20 Kop., 10 St. 1.50 Kop., Erdbeeren, in 20 guten Sorten, pro Hundert 2 Rb. Rhabarber, echter Queen Victoria, à 20 Kop., 10 St. 1.75 Kop., Rosen, Remontant- u. Thee-, à 25 Kop., 10 St. 2 R., Rosen, Hochstämme, à 100 Kp., 10 St. 8 R., Zierbäume u. Sträucher, à 20 Kp., 10 St. 1.50 Kp., Grosse Decksträucher mit sehr vielen bunten, pro Hundert 12 Rbl., jüngere 5 Rbl., Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig, 3-jährige, 100 Stück 2 Rbl. Ausführliches Verzeichnis gratis.

Unter sehr guten Bedingungen wird

ein kleines Haus

mit einem Bauplatz und einem Obstgarten **verkauft.** Zu erfragen Steinstrasse Nr. 62.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!

„Siebertol"

Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Sibirische Meierei-Butter

(Prima Küchenbutter)

in ganzen und in halben Tonnen empfiehlt

Baltic-Exportgeschäft
Küterstrasse Nr. 2.

Feinstes Dessert-Konfekt

von **Berrin**-St.-Petersburg

Frisches Schokoladen-Konfekt

von Conradi, Bormann, Landrin, Einem, Abricosow

Milch-Schokolade

Gala „Peter", Kohler, Suchard, Excellenz, Einem

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Telephon 77. vorm. **Ernst Hefftler.**

Aus der **Pianoforte-Fabrik R. Rathke**-St. Petersburg sind

Flügel u. Pianinos

eingetroffen.

Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich**
Ritterstrasse 21.

Reparaturen werden daselbst angenommen.
Ein **gebrauchter Flügel** steht zum Verkauf.

Das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes

macht hierdurch bekannt, dass die

gemeinsamen Arbeiten

in der künftigen Woche wiederum beginnen werden und zwar

im Lokale der Marien-Gilde
jeden Mittwoch und Donnerstag von 10 bis 1 Uhr vormittags

und

im Lokale des Vereins „Taara"
jeden Dienstag und Mittwoch von 4 bis 8 Uhr nachmittags.

Teenijate palgaraamat

stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароотправителями въ срокъ, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 28 Февраля 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправ.	Родъ груза	Весъ п.	Весъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
СПетербургъ	Юрь.	45636	Приборъ фуражечн.	1	25	Богдановъ	Предъяв. д.
Подсѣвы	„	85	Домашнія вещи	3	06	Нигренъ	„ „
Ревель	„	20701	Вино виноградное	6	25	Тамож. Агент.	„ „
Тверь	„	15532	Домашнія вещи	—	35	Мерцлинъ	„ „
Керсель	„	72	Шляпы	—	20	Портъ	„ „
„	„	71	„	—	16	„	„ „
Рига	„	16619	Багажъ	—	20	—	—

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, den 6. Oktober

II. Konzert

des

Brüsseler Streich-Quartetts

Franz Schörg **Paul Miry**
Hans Daucher **Jacques Gaillard.**

PROGRAMM.

1. **Borodin:** Str.-Qu. in D-dur (angeregt durch ein Thema v. Beethoven). Moderato; allegro — Andante con moto — Scherzo prestissimo — Andante; allegro risoluto.
2. **J. Brahms:** Str.-Quartett **op. 51 Nr. 1 in C-moll.** Allegro moderato — Poco adagio (Romanze) — Molto moderato e comodo — Allegro.
3. **Beethoven:** Str.-Qu. in F-moll op. 95. Allegro con brio — Allegretto ma non troppo; allegro assai vivace Ma serioso — Larghetto espressivo; allegretto agitato allegro.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Herren- u. Damen-Garderoben-Geschäft von

S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Str. 8.

Pariser Original-Modelle. **Berliner** Original-Modelle.

Neueste Herbst-Strapazen- u. Promenaden-Mäntel

Damen-Haveloks

Höchst elegantes, bequemes und praktisches Tragen

Golf-Capes
schwarze Promenaden-Paletots
aus Eskimo-Stoffen s. w.
Wattierte Jaquets und Pelz-Stolas.

Wünsche deutsche Stunden zu nehmen. Offerten sub K. D. in die Expedition des Blattes erbeten.

Ein Student-Med. (Russe)
erfahrener Lehrer (langjährige Praktik), wünscht Stunden zu ertheilen Lehm-Str. H. 1, W. Reinwald. P. J. Zu sprechen von 1—2 u. 6—8 U.

Eine erfahrene Lehrerin
(Russin) **wünscht Stunden zu erteilen** — Holzstrasse Nr. 17.

Student Philolog
giebt **Nachhilfestunden** und bereitet für die mittleren Lehranstalten vor. Briefl.: Teichstr. 70. **A. Lane.**

Ein Provisor od. älterer Gehilfe für eine Landapotheke **gesucht.** Adresse: Karolen per Walk, Livland. R. Lacks.

Ein

Apothekergehilfe

wird **zum sofortigen Antritt** gewünscht für die Apotheke von

C. A. Rücker, Walk.

Ein deutsches Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern und leichtere Stubenarbeit. Zufrieden mit geringer Gage. Sternstr. 47, im Hof

---

Eine Magd
die gut zu kochen versteht, **sucht e. Stelle** — Gildenstr. 7, b. Hauswächt.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine gute Magd
die **treu, ehrlich** u. **reinlich** ist u. zu **kochen versteht, kann empfohlen werden** — Petersburger Strasse Nr. 113, eine Treppe hoch.

---

1 Budenlokal

mit grossem Kellerraum

event. mit kleiner **Wohnung von 2 Zimmern und Küche,** ist sofort

zu vermieten

Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse. Näheres daselbst.

Kommerzklub.

Sonnabend, den 2. Oktober
Abends 9 Uhr

Musik.

Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 29. Septbr. c.
abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 9, 1 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

R.-V.

Montag, d. 11. Okt. c.

General-Versammlung

D. Vorstand.

Die
Ilgezemsche Bierniederlage
empfiehlt ihr

Bier

zur gefällg. Beachtung d. geehrt. Publikums Jurjews u. der Umgegend

25 Fl. Pilsener Rbl. 1.75
25 „ Lager „ 1.35.

Bestellungen gefl. zu richten: **Rigasche Str. 135,** Bierniederlage „Ilgezem". Korb- u. flaschenweise in der Wein- und Kolonialwaaren-Handl. **A. Kenn,** Rigasche Str. 30.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Für zwei Wittwen
bittet dringend um

Näharbeit

Frau Dr. Schlüter.

Nähere Auskunft erteilt Frau Haffner, Neumarktstr. Nr. 20.

Ein

Privat-Krankenhaus

nebst Fixum wird abgegeben. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Ritterstrasse 21
ist eine **Wohnung** von 7 Zimmern **zu vermieten.**

Teich-Strasse Nr. 2
sind zwei Zimmer mit voller Pension zu vergeben.

Ein möbliertes Zimmer
Umstände halber **billig zu vermieten** — Gartenstrasse 36.

Verloren
ein **Päckchen** mit **Band, Knöpfen** u. **Rolle,** wahrsch. in d. Gartenstr. Bitte abzug: Johannisstr. 8, Qu. 3.

---

25 Rubel Belohnung

demjenigen, der mir angiebt, wo sich die bei mir gestohlenen Handschuhe, Seidenbänder, Tragbänder u. Strumpfbänder befinden.

R. Heller, Alexander-Str. 3.

Ein junger Hofhund
(Neufundländer) **ist zu verkaufen** — Petersburger Strasse 139.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. J. (8 Br.); K. D. (10 Br.); R. (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 29-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221. Donnerstag, den 30. September (13. Oktober) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wir blicken mit äußerster Spannung nach dem Fernen Osten. Die Kanonen haben dort das Wort und es wird um eine große Entscheidung gerungen.

Zwar liegen uns — was in Erwägung des Umstandes, daß der Kampf noch fortdauert, nicht im geringsten Wunder nehmen kann — noch keinerlei amtliche russische Meldungen über die große Schlacht vor, welche auf einer Riesenfront von vielleicht 40—50 Werst nordöstlich und nördlich von Ljaojan entbrannt ist, doch lassen die japanischen, zum Teil auf offiziellen Ursprung zurückgehenden Depeschen garnicht daran zweifeln, daß die erwartete Generalschlacht ihren Anfang genommen hat.

Nach den heute eingelaufenen Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." aus London und Tokio scheint es sich um Angriff und Gegenangriff zu handeln. Während, wie wir es erwartet und schon ausgesprochen haben, Generaladjutant Kuropatkin sich gegen des Feindes rechte Flanke, d. h. gegen dessen Ostarmee unter Kuroki gewandt hat und sie durch eine in weitem Bogen ausgeführte Umgehungsbewegung zu umklammern und von der Rückzugslinie abzudrängen sucht, dringt gleichzeitig auch die japanische Armee vor, und zwar deren Zentrum und der linke Flügel unter Nodsu und Oku. Vermutlich halten sie das Kuropatkinsche Zentrum durch die Abgabe von Truppen zur Offensivaktion gegen Kuroki für so weit geschwächt, daß sie sich von einem Vorstoß Erfolg versprechen. Es scheinen mithin sowohl die Japaner, als auch die Russen anzugreifen — ein Moment von großartiger Spannung.

Am Montag hat augenscheinlich der Vormarsch Kuropatkins gegen Kuroki und der Vormarsch Nodsus und Okus gegen das russische Zentrum und den rechten Flügel an der Bahn und Mandarinen-Straße entlang nach Norden begonnen. Ganze 7 russische Divisionen, also die gewaltige Streitmacht von mehr als 150 000 Mann, soll, laut japanischen Berichten, General Kuropatkin in den Osten der Jantai-Kohlengruben wider Kuroki haben vorrücken lassen.

Generaladjutant Kuropatkin brach bereits am 23. September zur Front auf; der Statthalter Alexejew soll ihn bei dem Vormarsch begleiten.

*

Ueber die Aufgaben der russischen Offensive stellte die „Neue Fr. Pr.", noch bevor die Nachricht von dem Tagesbefehl des Generaladjutanten Kuropatkin ins Ausland gelangt war, eine Betrachtung an, in der folgende Gesichtspunkte geltend gemacht werden:

„Sollte ein Angriff Kuropatkins aus der gegenwärtigen Gruppierung am Hunho gegen die japanische Heeresmacht einen entscheidenden Erfolg haben, müßte er dieselbe zunächst aus ihrer befestigten Position verdrängen, das heißt schlagen, und ihr den Rückzug gegen die Basierungen abschneiden. Deren besitzen die japanischen Armeen zwei: bei Inkou und am Yalu. Die wichtigere ist die erstere, weil sie nicht allein mit dem Operationsraume bei Mukden durch Eisenbahn, Straße und Flußschiffahrt, sondern überdies auch mit dem Belagerungscorps bei Port Arthur und dem Hafen von Dalni in Verbindung steht. Die japanische Hauptmacht müßte daher, falls sie bei Mukden eine Niederlage erleiden würde, trachten, in dieser Richtung abschnittsweise zurückzuweichen, für welchen Zweck zwischen Ljaojan und Haitschöng Befestigungen angelegt wurden. Hierbei würde sie, wenn sie sich auch bei Haitschöng nicht behaupten könnte, den weiteren Rückzug gegen Port Arthur durchführen, um dann einesteils in einer Position an der Verengung der Kwantung-Halbinsel das Nachdringen der Russen abzuwehren, andererseits im Verein mit der Armee Nogis die Festung zum Falle zu bringen. Im Besitze dieses Hafens könnte die Armee eingeschifft und eventuell nach Japan rückbefördert oder an einem anderen Punkte des Kriegstheaters gelandet werden.

Aus der Wichtigkeit der Rückzugsrichtung der Japaner nach Port Arthur ergibt sich für die Russen die strategische Notwendigkeit, die eventuell geschlagene japanische Armee von dieser Linie abzudrängen, was durch den Hauptangriff gegen deren linken (westlichen) Flügel eingeleitet werden müßte. Der Angriff wäre nicht leicht, weil eine Umgehung der linken japanischen Flanke durch den Unterlauf des Hunho, der im Bereiche des linken japanischen Flügels liegt, erschwert wird. Würde es trotzdem gelingen, bliebe den Japanern nur die Rückzugsrichtung über Fönghwangtschöng gegen den Yalu. Um diese zu verlegen und die japanische Streitmacht zu vernichten, müßte eine starke russische Gruppe, östlich ausgreifend, über Saimadse dirigiert werden, um früher an den Yalu zu gelangen und den japanischen Streitkräften den Uebergang über den Fluß nach Korea streitig zu machen. Mit dem Abdrängen der Japaner von der Straße nach Port Arthur wäre möglicherweise die Festung gerettet — vorausgesetzt, daß es der Ersatzarmee vorher gelingt, die befestigte japanische Stellung am Halse der Kwantung-Halbinsel, die zum Schutze der Belagerung vorberettet wurde, zu stürmen.

Um durch eine Offensive von Mukden aus zum Siege zu gelangen, müßte Kuropatkin die japanische Heeresmacht nördlich des Taitsyho mit Umfassung ihres linken Flügels schlagen, von der Straße nach Haitschöng-Port Arthur abdängen, dann mit der Hauptkraft über den Motienpaß, mit einer Nebenkolonne östlich ausgreifend, gegen den Yalu verfolgen, gleichzeitig aber mit einer starken Kolonne zum Entsatze Port Arthurs vorrücken. Dies alles durchzuführen, wäre für die russische Armee eine Ueberlegenheit von 30 000 bis 40 000 Mann zu gering; dieselbe müßte wenigstens die doppelte Stärke der gesamten japanischen Streitmacht besitzen."

*

Große Veränderungen im Personalbestande des Oberkommandos des Ersten Geschwaders des Stillen Ozeans meldet eine heute eingetroffene St. Petersburger Depesche. Vor allem heben wir hier hervor, daß ein Sohn unserer Stadt, der Konteradmiral Jessen, zum Kommandeur des Ersten Geschwaders im Stillen Ozean, d. h. sowohl der Schiffe in Wladiwostok wie auch der in Port Arthur noch vorhandenen, ernannt worden ist.

Aus Port Arthur liegen nach längerer Zeit Berichte mit, wie es scheint, tatsächlicherer Unterlage vor; leider sind sie nicht gerade günstiger Art. Eine gestern durch die „Russ. Tel.-Ag." uns übermittelte Reuter-Depesche aus Tschifu meldet unterm 11. Okt. (28. Sept.) aus Port Arthur.

„Russen, die auf Dschonken aus Port Arthur eintrafen, bringen folgende Nachrichten vom 25. September: Am 22. September in der Nacht stürmten die Japaner die nördliche Redoute des Forts Fantao, dessen Garnison überrumpelt wurde; alle, die sich nicht retten konnten, wurden getötet. Einem weiteren Fortschritt der Japaner wurde durch das Feuer der Festung Einhalt getan, da ihre Position durch Scheinwerfer genau bestimmt werden konnte. In den japanischen Linien wird rege Tätigkeit bemerkt; auf den Positionen der Vorposten sind Geschütze aufgestellt, besonders auf der Ostseite, wo Daguschan die Basis bildet. — In Port Arthur ist alles unverändert. Die Truppen sind wie bisher guter Stimmung und überzeugt, Kuropatkin werde ihnen zu Hilfe eilen. Sie denken nicht an Uebergabe" ....

Das Fort Fantao liegt im äußersten Osten des Befestigungsgürtels von Port Arthur — am Meeresgestade auf den Ausläufern der Drachenberge.

Die Allerhöchste Besichtigung der Kriegsflotte in Reval.

Ueber die Besichtigung der seiner Zeit auf der Revaler Reede stationierten, in den Fernen Osten bestimmten Kriegsschiffe durch Se. Maj. den Kaiser berichtet der „Reg.-Anz." in ausführlicher Weise. Wir entnehmen dem Bericht folgende Beschreibung:

Am 26. September um 3 Uhr nachmittags geruhte Se. Maj. der Kaiser in Begleitung Sr. Kais. Hoheit des Generaladmirals einen Dampfkutter zu besteigen und sich zum Zweiten Geschwader des Stillen Ozeans zu begeben. Der Hafen und die Reede boten ein prachtvolles Schauspiel. Alle Schiffe waren reich geschmückt und flaggten. Der Nordwind trieb hohe Wellen vor sich her, auf denen die grimmen Giganten des Geschwaders schaukelten. Der Kaiserliche Kutter fuhr längs der Linie der Handelsschiffe, von deren Bord Se. Majestät mit donnerndem „Hurra" begrüßt wurde, und fuhr dann an dem Kreuzer „Asia" vorüber. Das Kommando stand in der Frontstellung. Der Monarch begrüßte dasselbe und abermals donnerte lautes „Hurra" über die Reede.

Se. Majestät besuchte dann die Panzerschiffe „Ossljabja", „Orel", „Borodino", „Imperator Alexander III." und „Fürst Suworow". Auf den Schiffen nahm Se. Majestät von den Kommandanten und Wachtoffizieren den Rapport entgegen und geruhte sodann die Offiziere und Mannschaften zu begrüßen.

Der Kaiser richtete an die Mannschaften eine huldvolle Ansprache, in welcher Er der Hoffnung Ausdruck gab, daß sie, wenn die Zeit dazu gekommen sei, ebenso tapfer dem Vaterlande dienen würden, wie es ihre Kriegskameraden im Fernen Osten getan hätten, und daß sie Rache nehmen würden für den „Warjag" und „Korejez" durch Niederwerfung des frechen Feindes, der Rußlands Frieden bedrohe. — Auf dem Panzerschiff „Imperator Alexander III." äußerte der Monarch außerdem noch, Er sei überzeugt, das Kommando werde sich des Namens des Schiffes würdig erweisen.

Nachdem Se. Majestät sich sodann verabschiedet und allen eine glückliche Fahrt gewünscht hatte, kehrte Se. Majestät auf die Kaiserliche Jacht „Standart" zurück.

Am selben Tage fand auf dem „Standart" ein Diner statt, zu welchem außer den Chargen der Suite auch der Vizeadmiral Rosheſtwenski und die Konteradmirale Foelckersam und Enquist sowie die Kommandanten aller Schiffe des Geschwaders befohlen waren. Der Vizeadmiral Rosheſtwenski hatte das Glück, Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna ein Bukett überreichen zu dürfen, das mit einem Bande umwunden war, an welchem sich ein Aquarellbild des Flaggschiffs „Fürst Suworow" befand.

Eine zweite Besichtigung fand am 27. September statt, an der auch Ihre Maj. die Kaiserin teilzunehmen geruhte.

Der Bericht des „Reg.-Anz." schildert eingehender auch die Begrüßung Ihrer Majestäten durch die Vertreter der Ritterschaft, der Stadt und der übrigen Institutionen und konstatiert wiederholt den Enthusiasmus der Bevölkerung Revals.

In der heute eingetroffenen Nummer der „Rig. Rdsch." wird unser vorgestriges Referat „Eine Rigaer Preßfehde" reproduziert und hieran eine kurze Besprechung geknüpft. Die „Rig. Rdsch." meint: „Cui bono der „Rish. Westn." unentwegt fortfährt, die Stadtverwaltung bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu befehden, bleibt uns unverständlich, da notorisch die alteingesessene russische Bevölkerung ganz wie die deutsche den Wunsch und das Interesse daran hat, daß die Kontinuität in der Führung der städtischen Wirtschaft nicht gewaltsam unterbrochen werde, während die zugewanderten und meist nur zeitweilig hier lebenden Russen, als fast durchweg besitzlos, überhaupt in städtischen kommunalen Angelegenheiten nicht mitzählen. Der „R. W." besorgt daher nur die Geschäfte nicht-russischer Parteien, was er seinen Gegnern doch gerade zum Vorwurf macht."

Pernau. Die Gemäldesammlung der Pernauschen Altertumforschenden Gesellschaft ist, so lesen wir in der „Pern.

Feuilleton.

Internationaler Kongreß gegen die unsittliche Literatur.

Soweit sie auf dem Boden der geschichtlich gewordenen deutschen und abendländischen Kultur und der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehen, waren seit Monaten die Mitbürger aller Konfessionen, Stände und Parteien von einem Komitee zu einem Internationalen Kongreß gegen die unsittliche Literatur nach Köln eingeladen worden. Dieser Kongreß wurde am Mittwoch voriger Woche im großen Saale der Lesegesellschaft eröffnet. Es waren etwa 300 Damen und Herren erschienen, Vertreter der Behörden, einige Zentrumsabgeordnete, evangelische und katholische Geistliche, Vertreter vieler männlicher und weiblicher Vereine und Verbände. Trotz vielfacher Aufforderungen hatten als Zuhörerschaft, wenigstens am ersten Tage, nur wenige Personen sich eingefunden.

In den Ansprachen und Begrüßungen trat, wie wir einem Referat der „Tägl. Rdsch." entnehmen, ein ernster Wille zutage, nicht bloß zu beraten, sondern auch zu handeln, und die Vertreter der Regierung zu Köln und der Stadt Köln gaben beherzigenswerte Fingerzeige, wie man bei dem dem Kongreß zugrunde liegenden Gegenstand tatkräftig und erfolgreich vorgehen kann.

Nach den Begrüßungen wurden Berichte über den Stand der Frage in den verschiedenen Ländern erstattet. Schon vor einigen Wochen war von manchen Kreisen, denen man eine Vorliebe für die Sozialdemokratie nicht nachsagen kann, Einspruch dagegen erhoben worden, daß die Veranstalter dieses Kongresses der Sozialdemokratie, der man eine maßvolle Bekämpfung der wirklich unsittlichen Literatur nicht absprechen kann, die Teilnahme an diesem Kongreß versagten. Heute wurde vor dem Eintritt in die Verhandlungen der Antrag gestellt, diesen Ausschluß aufzuheben. Der Antrag fand aber fast einstimmige, entschiedene Zurückweisung.

Hierauf begann die Berichterstattung über den Stand der Frage in den einzelnen Ländern.

Der Vorsitzende, Pfarrer Weber, hatte seine Eröffnungsrede vorher drucken lassen, ließ sie verteilen und verwies, anstatt die Rede zu halten, auf die Broschüre. Da diese viele sehr bemerkenswerte Ausführungen enthält, sei aus ihr folgendes wiedergegeben:

„Die Allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine, welche die Anregung zu dem Kongresse gegeben hat, hat seit 15 Jahren den Kampf gegen die unsittliche Literatur mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln geführt. Dann kam im Jahre 1893 der internationale Kongreß gegen die unsittliche Literatur in Lausanne, bei dem ich die Ehre hatte, Deutschland zu vertreten. Seit dem Kongreß in Lausanne ging der Kampf in Deutschland und in den anderen Ländern weiter. Auf einer Versammlung des Hamburgischen Vereins zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit hielt 1902 der Rechtsanwalt Dr. jur. Bruno Meyer einen Vortrag über das Thema: „Welche Mittel gewährt das gegenwärtig geltende Recht im Kampfe gegen sittenlose Schriften, Abbildungen und Darstellungen?" Sehr rührig waren auch der Hamburger Buchhändler J. Pape und der Buchhändler H. Seippel. Um den Kampf für eine gute Volks- und Jugendlektüre machte sich seit Jahren verdient der Hamburger Lehrer P. A. Sydow. In Köln gab Geh. Justizrat Roeren eine Flugschrift heraus über die Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit. In neuester Zeit hat dann ein hochangesehener deutscher Schriftsteller und Kunstkritiker, Otto v. Leixner, den Kampf gegen die trotz aller Bemühungen immer mehr um sich greifende Schmutzliteratur aufgenommen. Auf Anregung Leixners wurde zu Berlin im Juni d. J. ein Volksbund zum Kampfe gegen den Schmutz in Wort und Bild begründet, dessen Vorsitzender Otto v. Leixner ist. Weiter hat die freie kirchlichsoziale Konferenz für Deutschland auf ihrer Versammlung zu Hagen im April d. J. in der von mir geleiteten Kommission für Presse, Literatur und Kunst über die Bekämpfung der unsittlichen Literatur verhandelt.

Wir erließen darauf ein Rundschreiben an die Vertreter der anderen Nationen, das lebhaften Widerhall fand. In einem einleitenden Bericht zu den Verhandlungen behandelte der Generalsekretär der deutschen Sittlichkeitsvereine Pastor Liz. Bohn die Grundlage und die Ziele, die das einberufende Komitee des Kongresses im Auge hat. Seinem Bericht, der einen Grundton für die Verhandlungen schaffen sollte, entnehmen wir folgende wesentlichen Darlegungen:

Vieler Augen sind auf uns gerichtet, und wir wissen es, manche Kreise blicken mit Befürchtungen und Mißtrauen auf uns. Künstler und Schriftsteller fürchten, daß wir ihrem freien Schaffen Grenzen ziehen wollen, sie sehen in uns Rückschrittler, welche sich einem gesunden Fortschritt in der Kunst entgegenstemmen möchten, welche dem Künstler die Freude seiner Schaffenskraft unterbinden wollen. Sie machen uns den Vorwurf einer unmännlichen und unklaren Prüderie, welche, wie bei jungen Mädchen, nicht zu unterscheiden weiß zwischen natürlich und unnatürlich, zwischen gesund und ungesund, zwischen frei und unfrei. Sie fürchten, daß wir, in Vorurteilen befangen und gefangen, am liebsten der ganzen Welt unerträgliche Fesseln und Ketten anlegen möchten, daß wir den Menschen die Freude der Sinne nicht gönnen und dort, wo ein freies Walten der Kräfte, der Phantasie und der Gedanken herrschen sollte, nach Polizeigewalten rufen, die mit rauhem Schutzmannsarm ausreißen, was still keimen möchte, und mit derber Faust eingreifen in Saiten, die leise tönen möchten von Menschengeschick in feinen Höhen und Tiefen. Wir richten aber den Ansturm gegen eine Literatur, welche das Weib zur Ehebrecherin und die Jungfrau zur Dirne macht, eine Literatur, die den Jüngling vergiftet, daß er weinen muß um die Jahre seiner Jugend, welche das sittliche Fühlen, Denken und Handeln des Mannes verwirrt, daß er seinem ehelichen Weibe nicht mehr in die Augen sehen kann. Den Ansturm wollen wir richten gegen den Schmutz, der sich, so oft wir nur die Straße betreten, an unsere Fersen heftet, der uns Staub in die Augen treibt, der uns überall, wo wir gehen und stehen, vor Schaufenstern und in Buchhandlungen, in Barbierstuben, Buchbinder- und Zigarrenläden, ja in Seifengeschäften und Gemüsekellern, auf Straßen und Plätzen, auf Bahnhöfen und in Eisenbahnwagen mit frecher Hand ins Gesicht geschleudert wird, diesen Schmutz möchten wir auskehren mit eisernem Besen.

Der Redner behandelt dann das Wesen der Familie, der festen Grundlage für das Wohl des Volkes und des Staates, die Ehe mit einem Weibe, und kam dabei zu dem Schlusse: „So stellen wir mit der menschlichen Vernunft, mit dem menschlichen Gewissen und mit der Schrift die Ehe, und zwar die Ehe allein, in den Mittelpunkt des geschlechtlichen Lebens. Die Stellung zur Ehe ist der Wegweiser, an welchem sich sittliche Literatur von der unsittlichen scheidet. Wir verwehren dem Schriftsteller durchaus nicht, geschlechtliche Stoffe zu behandeln, aber wir verbieten ihm vom sittlichen und zugleich vom ästhetischen Standpunkt aus die behagliche, wollüstige Breite in diesen Dingen, ebenso, wie wir ihm verbieten, uns eine Mordtat, gegen die sich unser ganzes sittliches Empfinden wehrt, in breitspurig einherschreitender bluttriefender Darstellung vor Augen zu führen. Wir stellen an den Schriftsteller, der geschlechtliche Fragen behandeln will, die Aufforderung, daß er zwei Gesetze achte, welche nicht nur für die Schriftsteller, sondern für die Kunst überhaupt, wie

Z." durch die Munifizenz eines seiner Mitglieder durch eine Anzahl von Oelgemälden und drei wertvolle Porträts bereichert worden. Es sind dieses die Bilder Hans Diedr. Schmidt's jun., Stadthaupt von Pernau unter der Statthalterverfassung, und des weil. Bürgermeisters Friedr. Rambach — Kopien nach im Privatbesitz befindlichen Originalen; ferner das Porträt des jetzigen Stadthaupts O. Brackmann. — Die letzten Gemälde sind von der bekannten livländischen Porträtmalerin Frl. Elsbeth Rudolff ausgeführt und stellen sich bei virtuoser Farbenbehandlung und feiner koloristischer und zeichnerischer Charakterisierung als vollendete Kunstwerke dar. Wie das Blatt erfährt, wird Frl. Rudolff in der Universitätsstadt auch ein Porträt des Prof. emer. R. Hausmann für die Altertumsforschende Gesellschaft malen.

Reval. Am Mittwoch, als am Gedenktage der Kapitulation zu Hark, wurden, dem „Rev. Beob." zufolge, in sämtlichen lutherischen Kirchen der Stadt Gottesdienste gehalten.

Libau. Mit den dänischen Dampfern „Pregel", und „Perm," die am Sonnabend nach Hull, bezw. London expediert wurden, verließ, der „Lib. Z." zufolge, auch eine Partie Auswanderer beiderlei Geschlechts (Männer, Frauen und Kinder) ihre Heimat, um über England ihre Weiterreise nach ihrem neuen Aufenthaltsort (Vereinigten Staaten von Nord-Amerika) zu bewerkstelligen.

St. Petersburg. Der Befehl zum Vorrücken, den General Kuropatkin nunmehr erlassen hat, wird natürlich in der Presse lebhaft besprochen. Die „St. Pet. Z." reproduziert einzelne Preßstimmen, darunter folgende: Die „Birsh. Wed." schreiben unter dem Titel „Der Krieg und die russische Gesellschaft": „Unser Land hat die Schrecken und die Unglücksfälle des Krieges als einen Aufruf zur Selbstprüfung und Selbstkontrolle, zur Reinigung von allem Schlechten aufgenommen, aber keinen Augenblick hat es am Triumph der russischen Sache, an der Unerschütterlichkeit der russischen Macht, an den künftigen Siegen auf dem Felde der Ehre gezweifelt. In dieser Beziehung hat auch der ewig denkwürdige, wahrhaft historische Armeebefehl vom 19. September unserem Volke nichts Neues gesagt; hier sind nur die nationalen Hoffnungen und Erwartungen vom Generaladjutanten Kuropatkin formuliert worden. Das Neue, Ermutigende und Langersehnte, das der Armeebefehl gebracht hat, ist die Kunde von dem beginnenden Angriff, von der Aenderung der Rollen auf dem Kriegsschauplatze. Die Kunde ist schon deshalb erfreulich, weil die russische Armee, die angreift, dem Feinde ihren Willen diktiert, statt sich seinem Willen zu unterwerfen, siegreich sein muß. Auch im jetzigen Stadium des Krieges bleibt die russische Gesellschaft sich treu; sie ist in jenen Tagen, wo der Feind sich für den Triumphierenden hielt, wo er bei sich zu Hause Illuminationen und Fackelzüge veranstaltete, nicht in Verzweiflung verfallen, und jetzt, wo unsere kampfbereite Armee vorgerückt ist, verhehlt sie sich nicht die ganze Schwierigkeit der bevorstehenden Aufgabe." — Der „Sswet" sagt zum Schlusse eines Leitartikels: „Ueberhaupt verspricht die angebrochene neue Periode des Krieges dank den klimatischen Verhältnissen rasche Veränderungen auf dem Kriegsschauplatze. Es ist anzunehmen, daß die russische Armee rascher nach Süden vordringen wird, als die japanische nach Norden vordrang."

— Generalleutnant Kachanow, bisher Chef der Artillerie des 16. Armeecorps, ist zum Inspektor der Artillerie der Zweiten Mandschurischen Armee ernannt worden.

— Die Residenzblätter bringen eine Reihe von Daten über die Admiräle der russischen Flotte. Die Zahl der russischen Admiräle beträgt 78. Von den 78 Admirälen gehören 58 der griechisch-orthodoxen Konfession, 19 dem lutherischen und 1 dem römisch-katholischen Glaubensbekenntnis an.

Wilna. Einer Korrespondenz des „Jushn. Kr." zufolge soll das Wilnasche Generalgouvernement aufgehoben werden.

Sewastopol. Vor einigen Wochen berichteten wir über einen Tagesbefehl des Chefs der Schwarzmeerflotte, in welchem er seinen scharfen Tadel über eine Reihe von Mißständen und Unzulänglichkeiten in seiner Flotte aussprach. Wie wir aus der „Ruß" ersehen, hat Vizeadmiral Tschuchnin neuerdings wiederum mehrere Tagesbefehle in demselben Sinn erlassen.

Baku. Baku ist ohne Stadthaupt. An Stelle des abgegangenen A. J. Nowikow kann niemand gewählt werden, da die Stadtverordneten vor der Cholera auf ihre Landsitze geflüchtet sind. Einer von ihnen hat, der „Ruß." zufolge, proponiert, zum Zweck einer Wahl auf einen Vormittag zusammen zu kommen. Niemand erschien, und die Frage ist noch immer ungelöst.

Finnland. In der „Rev. Ztg." lesen wir: Der Senat hat beschlossen, eine Verordnung betreffend die Uniformierung der Beamten der Generalgouverneurskanzlei, des Zivilressorts und des Postwesens zu publizieren, welche am 1 Jan. 1905 in Kraft treten soll. Beamten, welche noch Uniformen früheren Musters besitzen, ist die Benutzung derselben für die Dauer von zwei Jahren nach Einführung der neuen Uniformen gestattet. — — Anläßlich des Gesuches der Kommunen Borgnäs, Elimä, Pukkila, Houtskär und Hiitis um Erlaß der in Wehrpflichtsangelegenheiten verfügten Strafzahlungen hat der Senat resolviert, daß genannten Kommunen obige Strafen auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes erlassen seien. Die Strafbeträge betrugen resp. 10,500 Mk., 3 000 Mk., 1 200 Mk. und 2 000 Mk. — — Laut soeben erlassener Bestimmungen muß auf Auslandpässen das Visum der Polizeibehörden mittelst Stempels in russischer oder französischer Sprache angebracht werden. Bisher galt die Vorschrift der Anwendung der russischen Sprache nur für Reisen, die über Rußland unternommen wurden. — — Der neue Winterfahrplan der finnischen Staatsbahnen hat sein Aussehen gegen früher in sofern verändert, als jetzt durchweg an erster Stelle die russische, dann die finnische und zuletzt die schwedische Sprache steht. Früher war das Sprachenverhältnis gerade das umgekehrte. Die Stationen zwischen der finnländischen Grenze und St. Petersburg sind diesmal nur mit russischen Benennungen angegeben. Ebenso ist für diese Strecke nur russische Zeit angeführt. — — In dem neuen Organ der Jungfinnen „Helsingin Sanomat" erklärt ein Prediger den Durchfall des eifrigsten Anhängers der Suometarfraktion, Pfarrer Elis Bergroth, bei den Wahlen im Konsistorialbezirk Nyslott als einen Protest der Geistlichkeit gegen den von genannter Fraktion vertretenen Standpunkt, welcher über die Landeskirche so viel Schande gebracht und viele Menschen dem christlichen Glauben entfremdet hat.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Sept. (13. Oktober.)

Der englische Kriegsminister über das britische Heer.

Dieser Tage hielt in Sheffield der Kriegsminister eine recht pessimistisch klingende Rede über die Heeresfragen. Seine Kritik wandte sich vor allem gegen die Art und Weise, wie die öffentliche Meinung und die Presse sich mit der Lösung der wichtigen Frage des Armee-Problems beschäftige. Mr. Arnold-Forster erklärte:

„Die Probleme, vor denen wir stehen, sind noch weit ernster, als im allgemeinen angenommen wird. Wir dürfen nicht mit dem Kriege spielen, und ich fürchte, wir haben alle die ernsten Lehren noch nicht begriffen, welche der Burenkrieg uns erteilt hat.... Dringende Gefahren bedrohen die britische Armee und fordern sofortige Beseitigung. Die leider hierzulande übliche negative Kritik dient zu nichts, und doch befinde ich mich unter einem fortwährenden Sturzbade abfälliger Kritik ohne praktische Vorschläge.... Die Zeit des Redens aber ist vorüber, und die Stunde ist gekommen, wo wir unbedingt schnell und energisch handeln müssen. Wir haben uns zu fragen: „Stellen wir ein Heer auf, das imstande und bereit ist, einem fremden Heere entgegenzutreten und es zu schlagen? Alles andere ist wertlos und jeder Pfennig weggeworfen für eine Armee, die diese allererste Forderung nicht erfüllt. Wir brauchen keine Armee als Sport, für soziale Vergnügungen, Schaustellungen oder zur Erholung, vor allem aber keine, die, wenn es zum Schlagen kommt, geschlagen werden wird. Wir brauchen eine Armee, die, wenn sie zu kämpfen hat, auch siegt."

Nach dieser vernichtenden indirekten Kritik des gegenwärtigen englischen Heeres kam der Kriegsminister in eingehender Darlegung zu dem Schluß, daß man sich einer schweren Enttäuschung hingebe, wenn man noch länger auf diejenigen hörte, die das nun einmal durch die Lage der Dinge geforderte Heer auf dem bisherigen Wege des Werbesystems zu schaffen hofften, aber auch die allgemeine Dienstpflicht entspreche dem Bedürfnisse nicht und eigne sich besonders nicht für die nun einmal in England bestehenden Verhältnisse. Die allgemeine Dienstpflicht werde seiner Ueberzeugung nach dem Lande allzu große und teilweise überflüssige Opfer auferlegen. — Wunderlicherweise aber deutete Mr. Arnold-Forster auch nicht einmal an, mit welchen Mitteln und auf welchem Wege er die „dringenden Gefahren, welche das Heer bedrohen" und „das noch dringendere Problem der Landesverteidigung" anders zu lösen hofft. Er begnügte sich damit, zu erklären: „Wir glauben nicht, daß diese Probleme unlösbar sind, und wenn wir auch nicht so sanguinisch sind, zu hoffen oder zu glauben, daß wir mehr tun können, als die ersten Grundpfeiler für den zukünftigen Neubau zu schaffen, so glauben wir doch, daß wir während der uns gegebenen Zeit wenigstens irgend etwas tun können." — Das ist unbestimmt genug.

Deutschland.

Eine schriftliche Erklärung des Reichskanzlers im Lippeschen Streit.

Der Reichskanzler Graf Bülow hat am 8 Oktober an den Vizepräsidenten des Lippeschen Landtages, Kommerzienrat Hoffmann, das nachstehende Schreiben gerichtet:

Geehrter Herr Kommerzienrat!

Sie haben mich heute mündlich um eine authentische Interpretation des Telegramms Sr. Maj. des Kaisers und Königs vom 26. v. Mts. gebeten. Ich bin gern bereit, Ihnen meine Antwort schriftlich zu bestätigen, und ermächtige Sie, unter Berufung auf mich öffentlich zu erklären, daß Seine Majestät der Kaiser mit diesem Telegramm lediglich bezweckt hat, die vorläufige Nichtvereidigung der Truppen für den Regenten und den Grund derselben mitzuteilen. Mit der Auffassung des Bundesrats, daß die Rechtslage noch ungeklärt sei, konnte Seine Majestät sich nicht in Widerspruch setzen. Jeder Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte des Fürstentums hat Sr. Majestät dem Kaiser selbstverständlich fern gelegen, und insbesondere liegt es außerhalb Allerhöchstseiner Absicht, der derzeitigen Ausübung der Regentschaft im Fürstentum durch den Herrn Grafen Leopold zur Lippe irgend welches Hindernis zu bereiten.

Wie stets im Reiche, wird auch im vorliegenden Falle der Rechtsboden nicht verlassen werden, und die lippesche Frage wird ihre Erledigung ausschließlich nach Rechtsgrundsätzen finden.

Ich hoffe, daß es unter den Auspicien des Bundesrats bald gelingen wird, auf schiedsrichterlichem Wege zum Wohle des Lippeschen Landes zu einer endgiltigen Lösung der Frage zu gelangen, und werde das Meinige tun, um dieses Ziel in möglichst kurzer Frist zu erreichen.

In vorzüglicher Hochachtung
gez. Graf v. Bülow, Reichskanzler."

Ein prinzipiell recht bedeutsam sich anlassender Konflikt zwischen Staat und Stadt spielt sich gegenwärtig in Berlin ab; er scheint zu Konsequenzen zu führen, deren Austrag nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen preußischen Städten mit Spannung entgegengesehen wird. Es handelt sich um ein ernstes Prinzip — um die Frage, ob die Stadtverwaltungen in Preußen überhaupt noch das Recht haben, über ihr Eigentum zu verfügen. Ein Erlaß des Provinzial-Schulkollegiums vom 4. Oktober d. J. verbietet nämlich kategorisch den Rektoren der Gemeindeschulen, Turnhalle oder Aula für gewisse Vereine und Zwecke herzugeben. Es handelt sich in Berlin in erster Linie um die freireligiöse Gemeinde, welche ihre Gottesdienste in einer der städtischen Gemeindeschulen in der Aula abhielt und nun auf Betreiben des Kultusministeriums entfernt werden soll. Aehnliche auf diesen Erlaß bezügliche Verfügungen sind auch anderen Stadtverwaltungen zugestellt, wo es sich nicht nur um freireligiöse Gemeinden, sondern auch um andere nicht politische Versammlungen handelte. — Nachdem der Berliner Magistrat bereits jenen Erlaß des Provinzial-Schulkollegiums sofort auf das schärfste abgelehnt und erklärt hatte, daß er diesen Erlaß für durchaus nicht bindend erachte, fand am letzten Donnerstag in Berlin eine Extrasitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. In dieser brachte der Stadtverordnete Kassel eine Interpellation ein, an die er einen Antrag knüpfte und bei deren Begründung er seine Freude über die Haltung des Magistrats aussprach. Er berief sich auf verschiedene Rechtsquellen, aus denen klipp und klar erhelle, daß der Erlaß des Provinzial-Schulkollegiums vollkommen unberechtigt sei. Redner konstatierte schließlich, daß gerade in Schulangelegenheiten die Einengung der Selbstverwaltung fortschreite. Der Ton, in dem die Staatsregierung mit dem Magistrat verkehre, sei derartig, wie ihn kein Landrat gegenüber einem Amtsvorsteher wagen dürfe. Redner verlas endlich den von mehreren Stadtverordneten unterzeichneten Antrag, in dem die Versammlung dem Magistrat ihre volle Anerkennung für seine Haltung gegenüber der Anmaßung der Staatsregierung ausspricht und erwartet, daß der Magistrat allen weiteren Eingriffen in die Selbstverwaltung der Stadt Berlin auf das schärfste entgegentreten werde. Die Versammlung stimmt mit lautem Bravo zu. —Oberbürgermeister Kirschner gibt zu, daß die Schulaufsichtsbehörde allerdings das angezogene Recht in Anspruch nehme: er wolle sich jeder Bemerkung gegenüber der „immer mehr zunehmenden Anmaßung der Schulaufsichtsbehörde" enthalten. Eine solche Einmischung in die Rechte der Kommune sei seit einer Reihe von Jahren nicht vorgekommen. Der Magistrat habe in allen Fällen, in denen er Schulräume zu anderen Zwecken freigegeben habe, ein gutes Gewissen. — Der Antrag Kassel wurde einstimmig angenommen. Inzwischen wird gemeldet, daß der Berliner Magistrat der freireligiösen Gemeinde den Bürgersaal des Rathauses eingeräumt habe, nachdem die Regierung die Hergabe der Schulräume zu diesem Zweck verboten hatte. — Der Magistrat beauftragte eine Kommission, die Abwehr solcher staatlichen Kuratel zu erwägen.

Siebenbürgen.

Für die deutsche Volksschule in Siebenbürgen tritt das dortige evangelische Landeskonsistorium in würdiger Weise in einer Denkschrift ein, die dem ungarischen Gesamtministerium in diesen Tagen unterbreitet worden ist. In sachlicher, ruhiger Form wird die Rechtswidrigkeit und Unsinnigkeit der geplanten Zertrümmerung der kirchlichen Autonomie, unter deren Schutz dort das deutsche Volksschulwesen steht, nachgewiesen. Die Denkschrift klingt in folgendem Appell an die Vernunft der Regierenden aus: „Ein solch gewaltsames Zerbrechen der kirchlichen Autonomie in Ungarn wäre — abgesehen von der rechtlichen Unzulässigkeit — eine Sünde auch gegen den Staat. Wer die Geschichte Ungarns kennt, weiß der Beispiele viele, wo unser Vaterland durch die Autonomie, die Stärke der Konfessionen verteidigt und zuletzt gerettet worden ist... Der vorliegende Gesetzentwurf ist unter dem Namen eines Schulgesetzes ein Ausnahme- und Polizei-Gesetz, das sich gegen die nicht-magyarischen Lehrer und die nicht-magyarischen Konfessionen richtet, die letzteren unter den Verdacht der Staatsfeindlichkeit, die Lehrer unter Polizeiaufsicht stellend. Für unsere Schulen wäre das Ergebnis — wenn der Entwurf Gesetz würde — das unaufhaltsame Sinken unserer Volksbildung. Immer mehr würden selbstbewußte Männer die Flucht vor dem unsicheren Lehrerberufe ergreifen, und die vorhandenen Lehrer würden sich abmühen, das Unmögliche zu leisten; viel Zeit würde auf den magyarischen Unterricht verwendet, viel würde wieder vergessen. Am Schluß der Schule stünde das Bauerkind da, ärmer und ungebildeter als jetzt: Magyarisch kann es nicht, anderes hat es nicht gelernt, und im schwieriger werdenden Kampf in des Tages Not ist es bereit, sich den unruhigen Elementen anzuschließen, die, durch keine höhere Bildung gehalten und gehoben, in unserm leider so zerwühlten und von Parteien zerrissenen

---

für das Leben maßgebend sind, das Gesetz der Natürlichkeit und der Wahrheit.

Will ein Schriftsteller sein Kunstwerk nach der Seite eines geschlechtlichen Problems hin zuspitzen, so verwehren wir ihm auch dieses nicht. Er soll aber auch in diesem Falle die wohlfeile Breite vermeiden, er soll seine Kunst darin suchen, schon um nicht langweilig zu werden, das Problem auf einem anderen nicht-geschlechtlichen Hintergrund sich abheben zu lassen. Er soll nicht rechnen mit den niederen Instinkten und Trieben derjenigen Menschen, denen geschlechtliche Stoffe immer und überall und an sich anziehend sind Einen tiefen Griff ins Leben zu tun — wie so oft die unsittlichen Bücher von sich rühmen — das Erfaßte mit sittlicher Wirkung zu gestalten und so sein Zeitalter zu packen und gegen das Laster sittlich aufzurichten, ist nur sehr wenigen Geistern gegeben. Schilderungen von Bordellen, von ehebrecherischen, verkommenen Offizieren und Offiziersfrauen, von Perversen, Sadisten und Masochisten sind nicht geeignet, dem Volke als Unterhaltungsliteratur zu dienen. Andererseits wird die Beschäftigung mit Kulturproblemen nie Sache des breiten Volkes werden. Ohne daß wir einer Volksbevormundung das Wort reden wollen, halten wir es doch für unnötig und schädlich, das große Publikum mit einem trotz aller Mache meist ungenießbaren Brei von solchen Verirrungen zu behelligen. Braucht ein Schriftsteller innerhalb seiner Darstellung geschlechtliche Materialien zum Aufbau des Ganzen, so sind für ihn in diesem Fall dieselben Gesetze maßgebend, wie für die Verwendung geschlechtlicher Motive überhaupt, die Gesetze der Beschränkung, der Natürlichkeit und Wahrhaftigkeit. Man lerne auch in dieser Beziehung von Shakespeare, in dessen Würdigung alle sittlich denkenden Menschen eines sind. Er berührt sehr häufig die geschlechtlichen Seiten des Lebens, wird jedoch nie gemein, und nie bekommt seine Behandlung dieses Gebiets den Charakter des Verlockenden und Verführenden, Gewissen und Denken der Menschen Verwirrenden. Im Gegenteil, es wirkt stets an sich und im Zusammenhang des Ganzen abschreckend, und stets hören wir aus den eigenen Worten der sittlich tiefstehenden Menschen heraus, daß sie keine normalen, glücklichen, fröhlichen Menschen sind. Diese über allen Stücken des großen Dichters lagernde, fast in jedem Satz sich spiegelnde tragische Wolke von Schuld und innerem Unfrieden oder äußerm Unglück, wie sie tatsächlich über jedem Menschenleben liegt, macht seine Werke so wahr, so tief ergreifend und sittlich anpackend. In diesem Sinne ist die Verwertung des Geschlechtlichen niemand verboten. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Brand des Stadttheaters in Basel. Das Baseler Stadttheater ist in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag einem verheerenden Brande zum Opfer gefallen. Glück im Unglück ist, daß das Feuer nicht während der Vorstellung ausbrach und Szenen und Auftritte wie in Chicago erspart geblieben sind. Aber bei den Rettungsarbeiten der Feuerwehr sind leider zwei brave Männer in der Ausübung ihres gefährlichen Berufes verunglückt; der eine ist tot und der andere wird schwerlich mit dem Leben davonkommen. — Das Baseler Stadttheater hat genau 29 Jahre bestanden. Es war am 4. Oktober 1875 unter der Direktion Große eröffnet worden und faßte 1300 Personen. Eigentümer ist eine Aktiengesellschaft. Seit 1892 wird das Haus von einer Theaterkommission in eigener Regie geführt. Ueber den Ausbruch und Verlauf der Feuersbrunst werden folgende Einzelheiten berichtet: Der Brand brach auf dem Bühnenraum aus, doch war er bei Eintreffen der Feuerwehr schon so weit fortgeschritten, daß der über den Schnürboden befindliche Regenapparat nicht mehr in Funktion gesetzt werden konnte. Vom hinteren Teil übermittelte sich das Feuer dem Zuschauerraum. Hellauf loderten die Feuersäulen. In kurzer Zeit schon stürzte der hintere Dachstuhl ein und bald auch der vordere. Mit unerbittlicher Macht verzehrte das Element den ganzen inneren Raum des Theaters. Von dem prachtvollen, vom Architekten Stähelin Ende der 1860er Jahre erstellten Bau stehen jetzt nur noch die Mauern. Bühne, Orchester und Zuschauerraum sowie die Treppen sind vollständig ausgebrannt. Die ganze Garderobe wurde ein Raub der Flammen. Das Kulissenhaus dagegen ist dank der unermüdlichen Arbeit der Feuerwehr gerettet. — Der Anblick der Trümmerstätte ist trostlos. — Auf welche Art und Weise das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Die letzte Vorstellung war die „Fledermaus", in welcher der Baritonist Sieder vom Hoftheater in Mannheim vor ausverkauftem Hause und unter großem Beifall den Eisenstein sang. Der Heizer, welcher gegen ½12 Uhr das Theater verließ, hatte alle elektrischen Apparate ausgeschaltet, so daß die Möglichkeit, das Feuer könnte durch Kurzschluß entstanden sein, ausgeschlossen erscheint. Auch hat der Heizer nicht den geringsten Brandgeruch verspürt. Der Theaterdiener konnte nur mit großer Not das nackte Leben retten. — Die Wucht des Feuers war so stark, daß der sechs Zentimeter dicke eiserne Vorhang schmolz und jetzt wie Blechstücke aussieht. Wie es heißt, wird man ein Interimstheater einrichten; besonders im Interesse des augenblicklich brotlosen Personals wäre zu wünschen, daß der Plan verwirklicht wird.

— Als ein Opfer der Wissenschaft ist dieser Tage nach siebenjährigen furchbaren Leiden Mr. Clarence Dally, der frühere erste Assistent Edisons, in Newyork gestorben. Vor 7 Jahren waren seine Hände und Arme während des Experimentierens ständig den X-Strahlen ausgesetzt. Er hoffte, hierbei eine Kur für Krebs zu entdecken und war sich der großen Gefahr bei so konzentrierter Anwendung der X-Strahlen völlig bewußt. Die Folge dieses beständigen Hantierens mit stark fluoreszierenden Stoffen war, daß sich die Haut seiner Hände entzündete, als ob sie verbrannt wäre; Bart- und Kopfhaare fielen ihm aus. Zuerst hatte er nur ein Gefühl der Reizbarkeit und Erstarrung, war sonst aber frei von Schmerzen. Nach zwei Jahren entwickelte sich jedoch am linken Handgelenk Krebs. Im Februar des Jahres 1902 nahm man über 150 Stücke Haut von seinem Bein und verpflanzte sie auf seine Hände, aber die Operation erwies sich als erfolglos, die Krankheit breitete sich ständig aus. Im August wurde der linke Arm amputiert, was eine leichte Besserung zur Folge hatte, aber nun wurde der kleine Finger der rechten Hand von der Krankheit ergriffen und mußte amputiert werden. Die Hautkrankheit machte immer weitere Fortschritte und im März dieses Jahres mußte zur Amputation auch des rechten Armes geschritten werden. Trotz seiner schrecklichen Leiden verlor Dally den Mut nicht. Künstliche Arme wurden für ihn angefertigt, aber er konnte sie nur eine Woche brauchen, denn die Krankheit verbreitete sich im ganzen Organismus, und er unterlag ihr langsam. Die Mediziner interessierten sich sehr für seinen Fall, die bedeutendsten Spezialisten behandelten ihn während seiner langen Krankheit. Dally war früher Feuerwerksmaat in der Marine und kräftig, gedrungen und robust, als er Edisons Assistent wurde. Auch Edison selbst litt körperlich bei den Versuchen, erholte sich aber wieder und ist dann bei weiterem Gebrauch der X-Strahlen vorsichtiger gewesen. Er ist der Meinung, daß Dally infolge der X-Strahlen gestorben ist.

— Ein Phonograph in der Taschenuhr. Auf dem Gebiete des Phonographen werden immer größere Fortschritte gemacht. Jetzt wurde in einer Schweizer Taschenuhr ein winziger Phonograph untergebracht, dessen Platte aus Hartgummi besteht. Dieser überaus kunstvolle Phonograph ruft laut genug, daß man es noch in einer Entfernung von fünf bis sechs Meter zu hören vermag, die einzelnen Stunden aus. Er kann natürlich auch so eingerichtet werden, daß er die Stunden mit der Stimme einer dem Besitzer der Taschenuhr teuren Person ruft.

— Die unsichtbare Zeitung. Man berichtet aus Paris: „L'Invisible", die neueste Pariser Zeitung, ist am Mittwoch zum ersten Mal auf den Pariser Boulevards erschienen. Die neue Zeitung unterscheidet sich von allen bisherigen Zeitungen; sie ist auf schwarzem Pauspapier mit weißer Farbe gedruckt. Ihren Titel „Die Unsichtbare" verdient sie mit Recht; denn es ist fast unmöglich, sie zu lesen. Die Zeitung kostet 10 Centimes, besteht aus vier Seiten in ziemlich großem Format und erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Die Mitarbeiter werden nicht wie bei anderen französischen Zeitungen ihre Artikel unterzeichnen, sie werden vielmehr völlig frei, unabhängig und — unsichtbar sein. Die neue Zeitung enthält nicht gerade übermäßig interessante Artikel, Neuigkeiten, die nicht neuesten Datums sind, und ein Feuilleton. Preise von 800 Mk., 400 Mk. und 200 Mk. sind für die besten Artikel über soziale Reform ausgesetzt.

Vaterland bereit sind, die Grundlagen seines Bestandes zu zerstören, aber nicht aufzubauen, wenn sie nicht Zuflucht suchen in Amerika. Wir sind uns dessen bewußt, daß wir stets in Treuen dem König und dem Vaterland gedient haben; um so mehr müssen wir angesichts der rücksichtslosen Härte des Gesetzentwurfes, der Unmöglichkeit seines Zieles, der pädagogischen Verirrungen desselben, der Kränkung des Rechtes, darauf hinweisen, daß solche gesetzgeberischen Schöpfungen weder eine Garantie für die Friedigung der Völker, noch für die Hebung der Kultur, nicht einmal für die eigene Dauer in sich tragen, und darum müssen wir gegen den Entwurf feierlich Verwahrung einlegen."

Belgien.

In Charleroi tagt ein anarchistischer Kongreß. Bei der von 1000 Personen besuchten Abendversammlung im Tempel der Wissenschaft kam es zu einer solennen Prügelei zwischen Sozialisten und Anarchisten. Die Gendarmerie mußte erst den Saal in vollkommene Dunkelheit tauchen, ehe sie die Streitenden trennen konnte.

Nachrichten vom Kriege.

Dem „Russk. Sl." geht aus Mukden vom 27. September ein Drahtbericht über die vorbereitenden kleineren Gefechte der letzten Tage zu: „Am Sonnabend erhob sich ein starker Sturm, der glücklicherweise von Norden her kam und den Japanern große Staubwolken entgegenwehte, während die russischen Truppen ihn im Rücken hatten. Südlich von Schache, links von der Eisenbahn, trat ein Bataillon des Pleskauschen Regiments schon am Nachmittag in den Kampf mit dem Feinde, der ein chinesisches Dorf besetzt hielt. Das Dorf wurde beschossen; dann ging das russische Bataillon zum Angriff vor. Die Japaner hielten sich anfangs, dann aber wurde das Feuer zu stark: sie retirierten in Ordnung unter Mitnahme aller ihrer Verwundeten und Toten. Bei uns gab es keine Toten. Verwundet waren 40 Untermilitärs und ein Offizier leicht an der Schulter."

Aus Ljaojan wird berichtet, daß Marschall Oyama in dem früher von Kuropatkin bewohnten Hause sein Quartier aufgeschlagen hat.

In den „Now. Dn." erzählt ein Herr Garin: „Die Japaner warfen den russischen Truppen beim Abzuge aus Ljaojan Proklamationen zu. Wir wollen, heißt es darin, mit Euch im Frieden leben, Ihr habt hier aber nichts zu schaffen. Selbst wenn wir Euch nicht besiegt hätten, wäre Eure Sache hier ganz aussichtslos, denn es ist eine hoffnungslose Idee, die Chinesen unterwerfen zu wollen. Ihr habt ja in Eurer Heimat genug Land auch ohne die Mandschurei. Das weßt Ihr sehr gut, darum schlagt Ihr Euch so schlecht. Darum bitten wir Euch, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, werft die Waffen fort und fahrt nach Hause!" — An Frechheit läßt diese „Proklamation" nichts zu wünschen übrig.

*

In einem Bericht über das Livländische Feldlazarett, datiert aus der Eisenbahnstation Ashiche vom 27. August, gibt in der „Düna-Z." der Chefarzt Dr. W. v. Oettingen eingangs ein chirurgisches Resumee der bisherigen Erfahrungen. Es heißt dort:

„Nachdem wir 6 Wochen gearbeitet und etwa 400 Soldaten verpflegt, sei ein Rückblick gestattet. Schon nach dem ersten Transport erkannten wir, daß uns nur Leichtverwundete zugeführt werden würden, und die Annahme bestätigte sich bei der zweiten Sendung. Alle Schwerkranken werden in Charbin ꝛc. abgeladen. Doch auch über die Leichtverwundeten läßt sich manch Interessantes erzählen. Die Geschosse haben oft eine merkwürdig gering zerstörende Kraft, und während zur Zeit des Türkenkrieges als eine welthistorische Errungenschaft galt, daß Bergmann durch Asepsis und Ruhigstellung (Gipsverband) von 14 Knieschüssen 11 heilte, sehe ich heutzutage eine große Anzahl Gelenkschüsse, welche ohne Verband, ohne Schienung in fast vollständiger Heilung bei uns eintreffen.

Betreffend die Verbände, welche in der Front gemacht werden, habe ich mein vollkommenes Urteil bereits bilden können, und ich kann es dahin zusammenfassen, daß — wenigstens bei den Leichtverwundeten — die Heilung immer eintritt, sobald der Verband schlecht angelegt ist und bald nach der Anlage abfällt. Eine Oberschenkelwunde, deren Verband unter das Knie gerutscht ist — war immer geheilt. Besonders gut geheilt treffen bei uns die Schulterwunden ein, weil die Verbände verhältnismäßig schwer zu machen sind und immer rutschen. Die Erscheinung ist für den Mediziner leicht zu erklären. Die Schußwunde soll vor der Heilung bluten, damit Unreinigkeiten herausgeschwemmt werden, und dann soll sie an der Luft trocknen, damit ein schützender Schorf sich bildet. Nun hat ein, leider einstmals geborener und jetzt älterer Mann rosa, in Sublimat getauchte Kompressen erfunden und diese sind sehr weit verbreitet. Alle „rosa" verbundenen Wunden haben bis jetzt geeitert, was wiederum sehr verständlich ist, denn Schorf verbindet sich mit der Kraft des Wundgewebes zur Heilung, die Sublimatbinde aber verhindert die Schorfbildung und lähmt die Wundzellen durch einfache Vergiftung. Wäre jener Mann nie geboren, würde man heute zum Segen der Verwundeten vielleicht nur mit trockener steriler Gaze verbinden. . . ."

Am 25. August war Dr. v. Oettingen nach Charbin gefahren, um die geeigneten Kranken nach dem Livländischen Feldlazarett zu dirigieren. Es heißt darüber:

„. . . . Doch so ging es nicht weiter — ich entschloß mich vorgestern, nach Charbin zu fahren, um die Sachlage klarzulegen. Am 21. hatten wir 150 „leichte Fälle" bekommen; ich wollte ergründen, woran es lag, daß wir in chirurgischer Beziehung garnicht zur Geltung kommen. Als ich aufbrach, hatte man Ljaojan bereits geschlagen; es hieß, daß 14 000 aus der Front geschieden seien und Arbeit mußte es geben. In der Tat, 5 Sanitätszüge, also etwa 2000 Verwundete und Kranke, begegneten meinem Zuge, und bis auf den 5. Zug hieß es jedesmal, die Leute gingen direkt nach Nikolsk. Im 5. Zuge sagte mir der Chefarzt, es seien Kranke nach Echo bestimmt, so viel, als die Lazarette aufnehmen könnten . . .

In Charbin war auf dem Bahnhof ein wahnwitziges Drunter und Drüber; wir kamen um 2 Uhr nachts an, anstatt um 6 Uhr abends, weil bis 6 Werst vor dem Bahnhof alles mit Zügen voll war; die Evakuations-Kommission arbeitete fieberhaft Tag und Nacht und doch konnte nicht alles abgefertigt werden. Ich legte mich im Waggon zu Bett, um erst früh um 5 Uhr durch Alarm geweckt zu werden. Ein Petroleumschuppen brannte und die im Raum untergebrachten Patronen (!) knatterten wie Gewehrsalven. Auf 2 Schritt vom Schuppen stand ein Sanitätszug, dahinter Waggons der Suite des Statthalters. Lokomotiven erschienen nicht schnell genug und mit vereinten Kräften gelang es, die 3000 Pud schweren Pullmanwagen aus dem Bereich des Feuers zu schieben. — Dort, am Schein des Feuers, traf ich Kapitän v. Körber wieder, dessen Wagen wir gerettet hatten, und nichts war mir lieber als eine Aufforderung, bei ihm im Waggon Wohnung zu nehmen, denn alle Hotels sind bis unter das Dach überfüllt. Ein Glas Kaffee stärkte uns zu des beginnenden Tages Arbeit, während wir uns anerkennend über das Schicksal unterhielten, welches den Wind von Osten her wehen ließ. Bei Westwind wäre der Bahnhof und mit ihm gewiß eine große Masse von Waggons dem Untergang preisgegeben gewesen."

*

Einem Soldatenbrief, der von einem zur aktiven Armee einberufenen Diener an seinen Herrn hier am Ort geschrieben und von diesem uns freundlichst zur Verfügung gestellt ist, entnehmen wir folgende Sätze:

„. . . . Bin eben (am 28. August) 28 Werst von Charbin. Mein Leben ist bis zum heutigen Tage, Gott sei Dank, ganz gut gewesen; auch über das Kronssessen kann ich mich nicht beklagen. Dennoch möchte ich nicht hier sein, dennoch ist es mir schrecklich langweilig, denn ich habe nichts zu tun, ich sitze und schlafe. Auch wissen wir nicht, wo unser Standort sein wird. Geehrter Herr Baron! — es quält mich, daß ich keinen Brief erhalte, ich bin wie im Sack und weiß nicht, wie es daheim geht . . ."

Es folgt hierauf eine Schilderung der Fahrt, auf welcher der Ural und der Baikal-See besonderen Eindruck auf den Briefschreiber gemacht haben. Der Verfasser gehört zum Baron Meyendorffschen Corps, hat aber die Schlacht bei Ljaojan nicht mitgemacht, woraus erhellt, daß eben nicht das ganze Meyendorffsche Corps an dieser Schlacht teilgenommen hat.

*

Eine Meldung aus Berlin besagt: Professor Bergmann, Vorstand der Chirurgischen Klinik an der Berliner Universität, hat die Entsendung eines Chirurgen nach dem Kriegsschauplatze in eines der dortigen Feldspitäler angeregt. Dieser Anregung wurde Folge gegeben, und die Wahl fiel auf den Chirurgen Dr. Scheffer, der in diesen Tagen nach Charbin abgehen wird, um sein Amt anzutreten.

Lokales.

Eine für die Stadtverordneten-Wahlen nicht unwichtige prinzipielle Frage gelangte am vorgestrigen Dienstag im hiesigen Friedensrichter-Plenum zur Sprache. Der Art. 24 der Städteordnung bestimmt u. a., daß denjenigen Personen, welche städtische Immobilien im Eigentum oder lebenslänglichen Besitz (пожизненное владѣніе) innehaben, das Wahlrecht bei den Stadtverordneten-Wahlen zusteht. Die hiesige Krepost-Abteilung hatte nun in einem speziellen Falle die Uebertragung eines städtischen Immobils zu lebenslänglichem Besitz an eine dritte Person verweigert, weil im ostseeprovinziellen Privatrecht eine derartige Uebertragung zu „lebenslänglichem Besitz" nicht vorgesehen sei. Auf die diesbezügliche, vom vereid. Rechtsanwalt Ssudakow vertretene Beschwerde, welche betonte, daß das ostseeprovinzielle Privatrecht diese vom Reichsgesetz statuierte Form der Besitzübertragung keineswegs ausschließe, sprach sich nun vorgestern das Friedensrichter-Plenum im nämlichen Sinne aus, wie die Krepost-Abteilung. — Gegen diesen, die Uebertragung eines Immobils zu „lebenslänglichem Besitz" in den Ostseeprovinzen für gesetzlich unzulässig erklärenden Bescheid des Friedensrichter-Plenums wird, wie wir hören, eine Kassationsbeschwerde an den Dirigierenden Senat eingereicht und somit von dieser Instanz die prinzipielle Frage entschieden werden.

Am 28. September fand durch den Sanitätsarzt Dr. Kieseritzky in Anwesenheit des Revieraufsehers Aland eine Markt-Revision statt. Man fand wiederum bei einem Fleischer aufgeblasenes Kalbfleisch; bei einem zweiten fand man einen unsauberen Verkaufstisch, und eine dritte Händlerin handelte ohne einen Erlaubnisschein der Stadtverwaltung. Die drei Händler werden beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

Der berüchtigte Dieb und Einbrecher Johann Lindsi, der namentlich im Fellinschen Kreise sein Wesen trieb, der seit Jahren im ganzen nördlichen Teil unserer Heimat von sich reden machte und auf den seit Monaten von den Behörden vergeblich gefahndet wurde, weilt, wie die „Pern. Z." meldet, nicht mehr unter den Lebenden. In der letzten Zeit hatte Lindsi den Wolmarschen Kreis unsicher gemacht. Am vorigen Donnerstag, am 23. September, hatte er in der Ippickschen Gemeinde dieses Kreises in einem Gesinde einen Einbruch versucht, war hierbei aber gestört und durch einen Schuß verwundet worden. Der verwundete Verbrecher wurde von den bewaffneten Gesindesleuten verfolgt und da er infolge seiner Verwundung keine Hoffnung auf ein Entkommen hatte, tötete er sich selbst durch einen Revolverschuß.

Die Marktfleischer Karel Madisen und Michel Birk hatten auf dem Fleischmarkte ungestempeltes Schaffleisch verkauft. Hierfür wurden sie beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 6 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

Ferner wurden für dasselbe Vergehen dem Marktfleischer Alexander Münter 10 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zudiktiert.

Am 21. September verkaufte der Marktfleischer Jakob Taal seine Ware ohne eine Mulde, in schmutzige Lappen gehüllt; der Friedensrichter verurteilte J. T. zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest.

Die Marktfleischerin Marie Annosk verkaufte am 22. September ihre Fleischware auf dem Markt ohne einen Erlaubnisschein der Stadtverwaltung. Für die Uebertretung des Ortsstatuts verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks die Annosk zu 10. Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Wir haben uns gefreut, unlängst wieder zwei literarischen Erzeugnissen unseres fleißigen Kulturhistorikers Friedrich Amelung, der gegenwärtig in Riga lebt, zu begegnen. Er hat in den „Rigaer Stadtbl." eine durch zwei Nummern gehende interessante Studie über die „Schutzpockenimpfung in Livland im 18. Jahrhundert" und im „Rig. Tagbl." einen fesselnden Artikel, betitelt „Die Entstehung und Bedeutung des sog. Hungerkummer-Volksfestes in Riga" veröffentlicht. Wie immer, so schöpft auch in diesen beiden Studien der so außerordentlich belesene Verfasser aus einem überaus reichen und vielgestaltigen Material.

Gestern in den Abendstunden wurden dem Studierenden Willibald Sazer in seiner Abwesenheit mittelst Nachschlüssels aus der Kommode 40 Rbl. in Papiergeld gestohlen. —k—

Gestern stahlen die beiden Schwestern M. und M. A. aus der Handlung im Kauffhof Nr. 10 ein wollenes Umlegetuch; sie wurden aber bei der Budentür abgefaßt und auf die Hauptwache transportiert. —k—

Eine eigentümliche Diebstahlsaffäre hat sich dieser Tage unter Ullila zugetragen. In der Nacht auf den vorgestrigen Dienstag wurden dem Pächter des Ullilaschen Jännese-Gesindes David Kangro ein Pferd nebst Geschirr, Wagen, 6 Lof Gerste und 2 Lof Kartoffeln gestohlen. Der Diebstahl wurde schon im Morgengrauen entdeckt und sofort machte der bestohlene Wirt sich an die Verfolgung des Diebes, dessen Spuren nach der Stadt führten. Auf der Marienhofschen Straße, in der Nähe der Augenklinik, erreichte der Verfolger endlich einen Bauern, welcher auf einem Fuder saß; sofort erkannte er sein Pferd und auf dem Fuder seine gestohlenen Säcke. Als er nun den Insassen näher ins Auge faßte, gab es ein überraschendes Wiedersehen: der Entführer des Pferdes und der Sachen des Pächters war niemand Anderes, als — der Eigentümer des Gesindes. Er wurde mit Hilfe eines Schutzmannes alsbald in die Kreis-Polizei transportiert. —k—

Eine ganz ungewöhnlich lange Daseinsdauer haben in diesem Jahre unsere Walderdbeeren entfaltet. Einem neuen Beleg dafür begegnen wir in der „Rig. Rdsch.", welche vom gestrigen Mittwoch berichtet: „Ein reizendes Sträußchen Walderdbeeren, bestehend aus einer augenscheinlich ganz jungen Staude, einer reifen und mehreren unreifen Beeren und Blüten, wurde uns unter dem Datum des 28. September von einer liebenswürdigen Leserin aus einer Villa in Edinburg zugesandt."

Für das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 28. Juli bis 29. September an Geldspenden eingelaufen: von J. A. 1 Rbl. und durch die Verwaltung der Pleskau-Rigaer Bahn zurückerstattete Frachtkosten 38 Rbl. 70 Kop. — in Summa 39 Rbl. 70 Kop. Mit dem Früheren 2325 Rbl. 90 Kop. — In derselben Zeit liefen an Naturalspenden ein: von Frau v. S. 12 Hemde und 12 Pr. Beinkleider, Frau v. N. 3 Pack. getrocknete Schwarzbeeren; Herrn Kaufmann T. 6 Paar wollene Strümpfe und ein Paar Tricot-Beinkleider.

Da für den Winter insbesondere sehr viel Pelze erforderlich sein werden, so ergeht vom Damen-Lokalkomitee die herzliche Bitte, Felle darbringen zu wollen.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin E. Stackelberg

Der Sekretär.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 30. Sept., 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 29. Sept. Es wurden ernannt: der Kommandeur des 1. Geschwaders des Stillen Ozeans Vizeadmiral Besobrasow zum älteren Flaggman der baltischen Flotte: die Konteradmirale: der Kommandeur des Wladiwostoker Hafens Haupt zum jüngeren Flaggmann der baltischen Flotte, Greve zum Kommandeur des Wladiwostoker Hafens und Jessen zum Kommandeur des Ersten Geschwaders des Stillen Ozeans.

Jalta, 12. Okt. (29. Sept.). Der Kommandeur des Kreuzers „Gromoboi" Flügeladjutant Dabitsch traf hier ein.

London, 12. Okt. (29. Sept.). (Reuter.) Von der Armee Oku s wird vom 27. September über Fusan ohne Datumangabe gemeldet: Am Morgen begann der Vormarsch auf Mukden. Als Oyama erfuhr, daß die Russen Verstärkungen zu ihrem linken Flügel, 5 Meilen nördlich von Jantai, gesandt hätten, befahl er, auf der ganzen Linie vorzurücken. Die Infanterie Okus begann die Angriffsbewegung, indem sie sich auf 2—3 Meilen nach Norden vorschob; auf sie folgte die Artillerie. Die Russen, welche die Bewegungen der Japaner beobachtet hatten, eröffneten ein Artilleriefeuer, auf welches die Japaner zu erwidern begannen. Der Artilleriekampf dauerte den ganzen Tag fort und verlief resultatlos. — Am Abend desselben Tages setzte die Infanterie ihr Vordringen fort.

Die japanische Botschaft meldet, daß das japanische Stations-Wachtschiff „Schirataka" am 18. September den Dampfer „Fuschin", welcher eine ungeheure Menge von Konterbande nach Port Arthur zu bringen versuchte, gekapert hat.

Tschifu, 12. Okt. (29. Sept.). (Reuter.) Aus Dalni hier eingetroffene Japaner meldeten, daß die Japaner gegenwärtig den Hafen von Port Arthur bombardieren, wobei sie neue Belagerungsgeschütze zu Hilfe nehmen. Der „Retwisan" wurde in diesen Tagen durch eine ihn treffende Granade beschädigt. — Die einzige Niederlage, welche die Japaner erlitten, bestand darin, daß sie vom „hohen Berge" zurückgeschlagen wurden. Die Japaner behaupten, daß sie 2 Redouten zerstört haben, welche ein Enfilade-Feuer gegen die Japaner hätten eröffnen können. Sie behaupten gleichfalls, daß die 6 von ihnen eroberten Redouten südlich von Schuisching auch jetzt noch in ihren Händen sind.

Schanghai, 11. Okt. (28. Sept.) (Reuter.) Die Japaner gestehen ein, daß sie am 13. September vor Port Arthur harte Verluste erlitten haben, und nicht darauf rechnen, vor Ablauf eines Monats die Festung zu erobern.

Die japanischen Truppen in der Mandschurei haben große Verstärkungen erhalten. Die Japaner verbleiben an ihren Plätzen und haben nicht die Absicht, sich bedeutend über Mukden hinaus nach Norden vorzuschieben. Diese Gegend ist ihnen notwendig, um die Straßen von Ljaojan nach dem Yalu sowie auch die Eisenbahnlinien zu sichern. Die Japaner beabsichtigen nicht, Telin anzugreifen.

Im Laufe des Herbstes wird von der Possjet-Bucht aus eine Demonstration gegen Wladiwostok ins Werk gesetzt werden. 2 Divisionen sind nach Gensan geschickt. Die Korrespondenten und Militäragenten erhielten die Weisung, sich mit diesen Divisionen, deren Bestimmung Sachalin sei, zu vereinigen.

In den höchsten japanischen Kreisen ist es bekannt, daß der eigentliche Urheber des Sieges bei Ljaojan General Nodsu war. Marschall Oyama und sein Hauptstab hatten schon den Befehl zum Rückzug gegeben, doch protestierte Nodsu energisch dagegen und bat, noch eine verzweifelte Anstrengung zu machen. Auf diese Weise haben die Japaner alles General Nodsu zu verdanken. — Man meint, daß Oyama und sein Hauptstab nach Japan zurückkehren werden; sie sollen abberufen werden — unter dem Vorwande, daß die Armee Winterquartiere beziehen soll; Nodsu jedoch wird dann zum Hauptkommandierenden ernannt werden. General Nissi ist zum Kriegsgouverneur der Mandschurei designiert.

Nach Japan ist eine ungeheure Zahl von Verwundeten und Kranken evakuiert worden; in Kobe allein sollen mehr als 30 000 (!) sein. Die Tempel und Hospitäler sind überfüllt; doch liegen bei den Japanern keinerlei Hindernisse zur Einberufung von neuen Mannschaften für die Armee vor.

Tokio, 11. Okt. (28. Sept.). (Reuter.) Der Stab des Hauptquartiers bewahrt Stillschweigen über die Vorgänge zwischen Ljaojan und Mukden. Wenn man nach der Stimmung des Volkes und nach ausgesprochenen Meinungen urteilen kann, so begrüßen die Japaner freudig das russische Vorrücken.

Tokio, 12. Okt. (29. Sept.). (Reuter.) **Der Kampf wüthete ohne Aufhören** den ganzen gestrigen Tag hindurch und wurde auch heute fortgesetzt. Die Russen haben große Streitkräfte gegen den rechten Flügel der Japaner konzentriert. Die Japaner hielten die Umgehungsbewegung auf.

Tokio 12. Okt. (29. Sept.). Offiziell wird gemeldet, daß die Regierung sich entschlossen hat, eine innere Anleihe von 80 Mill. Yen zu entrieren.

Belgrad, 12. Okt. (29. Sept.). Der König erhielt anläßlich seiner am Sonntag erfolgten Salbung folgendes Telegramm Sr. Maj. des Kaisers: „Am Tage der Vollziehung der Zeremonie, welche Sie mit heiligen Banden mit Ihrem Volk verbindet, wünsche Ich im Gebet Mich mit Ihnen zu vereinigen. Der Herr und Gott gebe seinen Segen dem gesalbten Monarchen und dem Lande Serbien, dessen Schicksal ihm anvertraut ist." — Der König war tief gerührt. Er sandte eine Antwort ab, in welcher er dankte und hinzufügte, das serbische Volk gedenke an diesem Tage all des Guten, das der Kaiser und Rußland ihm getan. Das Kaiserliche Telegramm hat in Serbien besonders deshalb erfreut, weil die Zeremonie einen privaten Charakter trug und Glückwünsche von seiten der Höfe gar nicht erwartet worden waren.

(Eingetroffen um 1 Uhr mittags.)

St Petersburg, 30. September. Offizielle Meldungen aus dem Fernen Osten sind im Laufe des 26. September nicht eingetroffen.

Se. Maj. der Kaiser geruhte zu befehlen: Dem Estländischen Gouverneur die Erkenntlichkeit Sr. Majestät für die ausgezeichnete Ordnung in den Straßen der Stadt Reval beim Besuch der Stadt durch Ihre Majestäten zu übermitteln.

Laut Bericht im „Reg.-Anz." kamen vom 21.—27. Sept. im Transkaspi-Gebiet neue Cholera-Erkrankungen nicht vor. In Baku verringert sich die Zahl der Cholera-Fälle; in der Zeit vom 21.—28. September erkrankten 80 und starben 53. Am 22. September wurde bei 2 aus Baku in Jalissawetpol Angereisten Cholera konstatiert. In Ssaratow kamen vom 24. —28. September neue Erkrankungen nicht vor, nachdem vom 21.—24. September 5 erkrankt und 4 gestorben waren.

Tokio, 10. Okt. (27. Sept.). (Reuter.) Der Generalvormarsch der Japaner auf Mukden setzt sich in schmaler Front fort. Die Hauptschlacht steht unmittelbar bevor. Die Russen überschritten in der Stärke von einer Brigade Infanterie und 2000 Mann Kavallerie nebst 2 Geschützen, die Flanke Kurokis bedrohend, den Taitsyho. Am Sonntag griffen die Russen Tsjantschan im Nordosten von Saimadse an — mit dem offenbaren Zweck, die japanischen Verbindungen nach dem Jalu hin abzuschneiden.

Oyama telegraphiert: Am Montag entspann sich der Kampf fast auf der ganzen Linie. Die Japaner schlugen den Angriff der Russen bei Tsjantschan zurück.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 17. Sonntag nach Trinitatis 7 Rbl. 19 Kop. + in der Bibelstunde 2 Rbl. 94 Kop. + 25 Kop. + zu Holz 3 Rbl.; für die Predigten 5 Rbl. 35 Kop.; für die Kirchenremonte 11 Rbl. 53 Kop. + 1 Rbl. 47 Kop. + 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Totenliste.

Katharina Rosine Berg, geb. Grebst, † am 25. September zu Riga.

Louise Constanze Tietz, † am 26. September zu Riga.

Mathilde Weßmann, geb. Blomquist, † am 27. September zu St. Petersburg.

Carl Berendson, † am 26. September zu St. Petersburg.

Johannes August Saulmann, † im 26. Jahre am 26. September zu Reval.

Gerda Tulmin, † im 10. Monat am 27. September zu Reval.

Christian Friedrich Rößler, † am 28. September zu Riga.

Bernhard Grünberg, † im 61. Jahre am 27. September zu Riga.

Hulda Rahlenbeck, geb. Vogel, † im 64. Jahre am 27. September zu Detmold.

Anna Tuhr, † im 84. Jahre am 28. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 30. September 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.0	761.4	763.2
Thermometer (Centigrade)	+7.4	+10.0	+11.0
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SW.5	W.3
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	89%	80%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +7.4
2. Maximum d. Temp. gestern +7.2
3. Niederschlag mm. 1.0

Um 3 Uhr nachts Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Сентября. 1904

ОБЪЯВЛЕНІЕ

ОВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 3 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ, по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 28 Августа 1904.
№ 1440.
Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства ф. Ротъ.
Вр. и д. дѣлопроизв. Фрей.

Членъ Рижскаго Окружнаго Суда А. А. Соколовъ симъ объявляетъ, что во исполненіе опредѣленія Суда отъ 21 Сентября 1904 г. по дѣлу о несостоятельности Юрьевскаго мѣщанина **Роберта Карлова Гросмана** (нынѣ покойнаго)

23 Октября 1904 г.

въ 7 часовъ вечера, въ зданіи Юрьевскаго Городскаго Полицейскаго Управленія, будутъ происходить:

общее собраніе кредиторовъ Гросмана

для выбора новаго состава Конкурснаго Управленія, вмѣстѣ уволенныхъ Судомъ Предсѣдателя — Прис. Повѣр. Владиміра Хвольсона и куратора Адальберта Фауре и умершаго куратора Карла Клейна, и совѣщаніе о порядкѣ окончанія конкурснаго производства и розысканіи имущества несостоятельнаго Гросмана.

Въ случаѣ, если это общее собраніе не состоится по неявкѣ законнаго большинства, вторичное собраніе назначается на 26 того Октября, въ томъ-же помѣщеніи и въ тотъ-же часъ, и будетъ признано состоявшимся при наличномъ числѣ голосовъ.

Членъ Суда:
А. Соколовъ.

Violinen
Violas
Celli
Guitarren
Mandolinen
Accordzithern
sowie **sämtliches Zubehör** empfehlen

Gbr. Brock.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"** in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Bäckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende au porteur lautende

5% Landschaftliche Obligationen

Nr. 4796 Welz 151 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
Nr. 4804 Allenküll 258 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.

hiermit zum **ersten Male** behufs Mortifikation proklamiert und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **2. Januar 1905** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 3. Juli 1904.
Für den Praesident: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 1307. Für den Sekretär: **R. v. Nassakin.**

1-го октября 1904 г.
въ 1½ ч. дня
въ залѣ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина
по Пеплерской ул.
имѣетъ быть

ТОРЖЕСТВЕННЫЙ АКТЪ.

Педагогическій Совѣтъ гимназіи проситъ лицъ, интересующихся народнымъ образованіемъ, почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ.

Передъ актомъ **въ 1 ч. дня** будетъ совершено **молебствіе.**

Sibirische Meierei-Butter

(Prima Küchenbutter)
in ganzen und in halben Tonnen empfiehlt

Baltic-Exportgeschäft
Küterstrasse Nr. 2.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Eine Garnitur Möbel und **zwei Betten werden verkauft** in der Jamaschen Str. 84, Haus Lell.

1 watt. Gymnasiastenpaletot für einen 11—13-jähr. Knaben ist **sehr billig zu verkaufen** — Malzmühlen-Strasse Nr. 28, parterre.

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, den 6. Oktober

II. Konzert
des
Brüsseler Streich-Quartetts

Franz Schörg **Paul Miry**
Hans Daucher **Jacques Gaillard.**

PROGRAMM.

1. **Borodin:** Str.-Qu. in D-dur (angeregt durch ein Thema v. Beethoven). Moderato; allegro — Andante con moto — Scherzo prestissimo — Andante; allegro risoluto.
2. **J. Brahms:** Str.-Quartett **op. 51 Nr. 1 in C-moll.** Allegro moderato — Poco adagio (Romanze) — Molto moderato e comodo — Allegro.
3. **Beethoven:** Str.-Qu. in F-moll op. 95. Allegro con brio — Allegretto ma non troppo; allegro assai vivace Ma serioso — Larghetto espressivo; allegretto agitato allegro.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Tiroler Aepfel
Französische Duchesse-Birnen
Krimsche Alexander- „
Arbusen, Ananas
Böhmische Birnen } **25** Kop. pr. Pfd.
Antonowsche Aepfel } **10** Kop. pr. Pfd.
Pflaumen **15** Kop. pr. Pfd.
Weintrauben v. **15** Kop. Pfd.
Apfelsinen, Zitronen
Spanische Zwiebeln
erhielt

Carl Frederking
Alexander-Strasse Nr. 2.

Krekeln
billig zu haben — Rigasche Str. 11.

Elenfleisch

zu haben **auf dem Fleischmarkte Nr. 10.** **Wolmer.**

Die erwarteten
Dillgurken
mit u. ohne Knoblauch
in ¹/₁ u. ½ Fässchen
von den
Gebr. Salzew
und
H. F. Sturm
St. Petersburg
sind eingetroffen.

Carl Frederking
Alex.-Str. 2.

Oelkitt

zum Vorsetzen der Doppelfenster ist vorräthig in der Farbenhandlung

E. Günther
Kaufhof 26.

Ein Bauplatz
245 □-Faden gross, ist zu verkaufen. Zu erfragen Steinstr. Nr. 75.

Ein gebrauchter Stutzflügel und ein Harmonium zu verkaufen — Neumarktstrasse 9. Rässa.

Zu vermieten eine Wohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Mägdezimmer und Küche. Besichtigung von 11—1 Uhr mitt. Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung.

Ritter-Strasse Nr. 26 sind
Familienwohngn.
zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung.

Eine freundl. Wohnung
von 5 Zimmern wird Abreise halber vom 1. Oktober **mietfrei.** Zu besehen täglich von 12 Uhr an Mühlenstrasse Nr. 28.

Mietfrei eine
gute Wohnung von 5 Zimmern
mit Vorzimm., Leutezimmer, Küche Veranda und allen Wirtschaftsbeq. (Eiskeller). Mietpreis 300 Rbl. **Teichstrasse 31,** 2 Treppen.

Eine möbl. **Wohnung**
von 6—7 Zimmern u. 2 Dienstbotenzimmern wird für die Monate Dezember bis April gesucht. Offerten z. richt. an Frl. v. Stryk, Alex.-Str. 36.

Mietfrei eine **möblierte warme**
Wohn. von 2 Zimm.
in der Mühlenstrasse 29.

Promenadenstr. 14
sind 1—2 **möbl. Zimmer** zu verm.

Filz-Hüte

in grosser Auswahl zu billigen Preisen bei

Gartenstr. 2. **R. Palm.**

Eiderdunen-Stoffe
Damen-Röcke u. Jacken
erhielt

Ew. Freymuth.

Eine deutsche Bonne
ins Innere des Reiches **verlangt.** Nähere Bedingungen Philosophen-Str. Nr. 9, bei stud. Pelechow.

Eine Schneiderin bittet um Arbeit in und ausser d. Hause — Rathausstrasse 66.

Eine Dame
der russischen u. deutschen Sprache vollkommen mächtig, **wünscht** eine Anstellung **als Kassiererin oder Vorleserin.** Offerten sub „A. 00" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein junges Mädchen
welches zu kochen und zu nähen versteht, **wünscht** eine Stelle zum Verreisen — Fischerstr. 25, links.

Suche eine Stelle
als **Stütze der Hausfrau** oder als **Wirtin** — Gartenstrasse Nr. 11.

Ein junges deutsch- u. russ.-spr.
Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Rosenstrasse Nr. 51, im Hof. O. Liiwak.

Ein Dienstmädchen sucht
in der Stube oder zu Kindern eine Stelle — Botanische Strasse 44.

Eine **ältere zuverlässige** **Stubenmagd** mit guten Attestaten **kann sich melden** — Küter-Str. 1.

Eine Magd sucht
als Köchin oder zum Alleindienen eine Stelle — Neue Anatomie.

Ruhigen Mietern kann eine warme **trockene Wohnung** v. 2 Zimm. u. Küche wegen plötzl. Abreise des Inhabers **sofort vermietet** werden. Zu erfragen Mühlenstrasse 51, beim Hauswächter.

Renovierte Wohn.
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

Zu vermieten 2 freundliche
möblierte Zimmer
mit Beheizung und Paradeneingang — Quappenstrasse Nr. 22.

Комната
съ отдѣльнымъ входомъ отдается съ полнымъ пенсіономъ пожилому господину или двумъ ученикамъ — Новорыночная 19.

Ein Zimmer
mit separatem Eingang wird **mit voller Pension** einem älteren Herrn oder zweien Schülern abgegeben — Neumarktstrasse Nr. 19.

Soeben erschienen u. in der Universitäts-Buchhand v. **J. Anderson** vorrätig:

Vom Ostseestrande

Gedichte von **Fritz Kliise.**
Preis 30 Kop.
Kommissionsverlag der Buchhandlung **J. Schürmann, Fellin.**

Heute
Theologisch. Abend
bei **Pfeil.**

Kirchliche Armenpflege.

Komitee-Sitzung

Freitag, den 1. Oktober
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal.
Der Präses.

Der **Dampfer**
„Carl Gustav"
wird seine
letzte Fahrt
am **30. September** machen.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Frischen Perl-Kaviar
Halbgepreßten Kaviar
Балыкъ (Бѣло-рыбица)
Sömga
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche „
Neuheit:
Sardellenringe
30 Kop. per Dose
Diesjährige
Straßburger Gänseleber-Pasteten
in Terrinen
Kurische Cervelat-Wurst
Russische Wurst
Königsheringe
Oktober-Killo 1903 von 25 Kop.
per ½ Dose
Appetit-Anchovis mit und ohne Gräten
Odessaer Fischkonserven und andere Delikatessen in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstraße 2.

Русскій Студентъ-Ветеринаръ имѣющій аттестатъ за VII кл., желаетъ получить **урокъ** въ нѣм. семьѣ по русскому яз.; можно первонач. франц. и муз. — Яковлевская № 28, отъ 2—4.

Für das **Lodzer Fabrikshospital** werden
zwei
Assistenzärzte
Chirurgen
(christl. Konfession), die schon einige Praxis besitzen, zu engagieren **gesucht.** Gehalt 1000 Rubel jährlich bei freier Wohnung und Beköstigung. Offerten unter „K. K." an die Expedition.

Ein Arzt luther., verheir., 5-jährige Praxis, **sucht** Stellung in e. Hospital, Fabrik oder dergl. Gefl. schriftl. Off. erbeten per Adr.: stud. Mahr, Botanische Strasse 54.

Ein Knabe
anständiger Eltern, der Lust hat d. Friseur-Geschäft zu erlernen, kann sich m. Alt-Str. 8, von 2—5 U. nm.

Eine tüchtige Wirtin
mit guten Empfehlungen **sucht** e. Stelle. Adresse: **Törwa,** Livland, O Feldmann.

Echte Dachswelpen
Stapelstr. 31 **zu haben.**

Ein **schwarzer glatthaariger junger Hund** mit weissem Flecken auf der Brust, auf den Namen „Hektor" hörend, **verlaufen.** Abzuliefern hat sich Comptoir „Pöllumees" Russische Str. Nr. 4.

---

25 Rubel Belohnung

demjenigen, der mir angiebt, wo sich die bei mir gestohlenen Handschuhe, Seidenbänder, Tragbänder u. Strumpfbänder befinden.
R. Heller, Alexander-Str. 3.

Er fährt Freitag früh ab.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. D. (3 Br.); A. J. (4 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 30-го сентября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 222. Freitag, den 1. (14.) Oktober **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der große Kampf ist auf der ganzen Linie in vollem Gange und läßt sich auf Grund sowohl der offiziellen Depeschen unserer Heeresleitung, als auch der japanischen in seinen Hauptzügen und Hauptzielen einigermaßen deutlich verfolgen.

Zunächst ergänzte eine gestern nach Schluß der Redaktion eingetroffene Reuter-Depesche das nur in völlig verschwommenen, kaum erratbaren Umrissen erkennbare Bild der großen Kämpfe in der Mandschurei durch einige greifbare Züge. Aus einem Telegramm des japanischen Generalissimus Oyama erfuhren wir vor allem, daß schon am vorigen Montag der „Kampf fast auf der ganzen Linie" entbrannt ist. Daraus folgt, daß die vorbereitenden Märsche und das Vorrücken der beiden Armeen auf den Feind zu im wesentlichen bereits in der vorigen Woche erfolgt sind, was ja auch durch den Umstand nahe gelegt erscheint, daß Generaladjutant Kuropatkin bereits am 19. September seinen den Vormarsch ankündigenden berühmten Tagesbefehl an die ihm unterstellten Truppen erlassen hat.

Die Generalideen der großen Schlacht sind klar zu erkennen. Es handelt sich, genau genommen, um zwei fast gesonderte Schlachten: in der einen sind die russischen Truppen die Angreifer und die Japaner in der Defensive, in der anderen sind die Japaner die Angreifenden und die Russen in der Verteidigung.

Schlacht Nr. 1: Die Russen greifen die Japaner bei Bensichu von Osten und Nordosten her an. Die russischen Truppen stehen östlich von der aus Bensichu über Banjupudse nach Mukden führenden Straße, die Japaner westlich; der Hauptkampf scheint um den Besitz der etwa 7 Werst nördlich von Bensichu liegenden Paßhöhe entbrannt zu sein. Zweck des russischen Angriffes ist: sich zwischen die Armee Kurokis und die beiden anderen Armeen zu schieben, event. die Kurokische Armee völlig abzudrängen.

Schlacht Nr. 2: Die Japaner greifen die Russen an — auf dem halben Wege zwischen Jantai und Mukden. Sie rücken zu beiden Seiten des Schienenstranges und auf dem Mandarinenwege vor; die linke Armee unter Oku uud die Zentrum-Armee unter Nodsu gehen in enger Fühlung mit einander vor, so daß der rechte Flügel der Okuschen Armee dem linken Flügel der Nodsuschen die Hand reicht. Auch hier ist der Zweck klar: das russische Zentrum nebst dem rechten Flügel soll womöglich nach Mukden zurückgeworfen und dann die weit nach Südosten bis nahe an Bensichu vorgeschobene angreifende Ostarmee bedroht werden.

Von dem Geist kühner Initiative im Kuropatkinschen Heere zeugt das Gefecht bei Tsjantschan. Es handelt sich dabei um eine außerordentlich weit ausholende Umgehungsbewegung gegen die Armee Kurokis. Tsjantschan liegt am oberen Laufe des Taitsy-Flusses, in der Luftlinie von Ljaojan aus mehr als 120 Werst östlich, also über Bensichu, dem Kurokischen Stützpunkt am Taitsyho, wohl an 70 Werst östlich hinaus. Augenscheinlich ist dieses Detachement auf Gebirgspfaden von Mukden-Fuschun her über das Dalin-Gebirge dorthin gelangt — eine Brigade Infanterie nebst 2000 Mann Kavallerie und einigen Geschützen, also insgesamt gegen 10 000 Mann. Die Aufgabe dieses Detachements konnte nur darin bestehen, von Tsjantschan aus nach dem einst vielgenannten, etwa 50 Werst südwestlich belegenen Saimadse und von dort weiter nach Südwesten hin vorzudringen, um General Kuroki von seiner rückwärtigen Verbindung nach dem Jalu-Fluß abzuschneiden oder doch diese Verbindung zu unterbrechen. — Die Japaner behaupten, das russische Detachement bei Tsjantschan zurückgeschlagen zu haben.

*

Wir lassen nunmehr die gestern nachmittags und abends sowie heute früh eingelaufenen Haupt-Telegramme der „Russ. Tel.-Ag.", von denen besonders dasjenige des Generalleutnants Ssacharow einen klaren Ueberblick gewährt, folgen.

Tokio, 12. Okt. (29. Sept.). (Reuter.) **Einige Meldungen über die militärischen Aktionen des 27. September sind publiziert worden. Der Kampf war sehr erbittert, besonders in der Umgebung von Bensichu, wo die Russen über den Taitsyho setzten, wobei die Japaner ihnen einen Hinterhalt zu legen suchten. Ein sehr starkes russisches Infanteriecorps hält die Höhen westlich von Sanzjadsy (etwa 15 Werst ostnordöstlich von Bensichu) besetzt. Eine starke Kolonne geht durch das Tal Jeihapu bei Taotaku vor; ein russisches Regiment legt Befestigungen auf den Bergspitzen an. Ein anderes Corps bewegt sich nach Ljuchezy zu. Nachmittag war der ganze Höhenzug östlich von Bensichu von den Russen besetzt, ebenso die Höhen östlich von der Straße Bensichu-Chuanschan (an der Straße Bensichu - Banjupudsy - Chuanschan - Mukden), welche Höhen in der Nacht des 28. September angegriffen wurden. Dank dem Nebel gelang es den japanischen Truppen, die Linie östlich von Bensichu zu nehmen. Die russische Artillerie nimmt die ganze Linie im Zentrum** ein. Der Kampf dauert fort. Bei Bensichu erhalten die Russen Verstärkungen. Die Japaner halten die eingenommenen Positionen.

Aus der Zentralarmee wird berichtet, daß die rechte Flanke die Höhenlinie östlich von Jamenzsy eingenommen hat; die linke Flanke erreichte die Höhen und griff die Russen bei Ulitandsy an, konnte sie aber nicht aus ihren Positionen verdrängen.

Die linke Armee operiert auf ihrem rechten Flügel gemeinsam mit der linken Flanke der Zentralarmee; dieser rechte Flügel hält Kutschenzy besetzt. Unsere Mittelkolonne griff die Russen an und zwang sie, ihre Positionen zu räumen. Die linke Flanke griff die Silaoschatun haltenden Russen an und setzte den Vormarsch auf Chotjantun fort.

London, 13. Okt. (30. Sept.). (Reuter.) **Die japanische Gesandtschaft publizierte folgende Meldung Oyamas: Seit dem 26. September entwickeln die Russen vor der Front unserer rechten Armee Tätigkeit. Am Morgen des 26. September ging ein russisches Corps im Bestande von einer Infanterie-Brigade, 2000 Kavalleristen und 2 Geschützen 40 Meilen östlich von Ljaojan über den Taitsyho und schnitt uns die Kommunikationslinie ab, die aber in der Folge wieder hergestellt wurde. Unsere Bensichu haltende Abteilung behauptete die Position. Am 26. September bestand die russische Abteilung unserem Zentrum gegenüber aus 1 Division, die auf dem halben Wege zwischen Mukden und Ljaojan stand. Auf der ganzen Front verstärkt sich der Kampf.**

St. Petersburg, 30. September. Offizielles Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 28. September:

Aus den Meldungen vom 27. und 28. September erhellt, daß im Laufe des 27. September die Truppen der Mandschurischen Armee die Positionen verstärkten, die sie 8 Werst südlich vom Schache-Fluß am Vorabend eingenommen hatten. Um 3 Uhr mittags am 27. Sept. rückte der Feind zwischen dem Mandarinenwege und dem Ort Schulyndsy vor — in Stärke einer Infanteriedivision und mehrerer Batterien. Das Feuer unserer Avantgarde brachte den Feind zum Stehen, doch unterhielt er bis zum Abend ein starkes Artilleriefeuer. Am 28. September gingen die Japaner zum Angriff vor auf beiden Seiten der Eisenbahn und nördlich von den Jantai-Gruben. Den ganzen Tag dauerte der heiße Kampf. — Oestlich von den Jantai-Gruben ging die Position des Feindes auf dem Chualin-Paß größtenteils in unsere Hände über, aber der höchste Punkt war bis 5 Uhr abends nicht genommen. — Auf der ganzen Angriffsfront hielten am 28. September unsere Truppen ihre vorderen Positionen — ausgenommen einige Punkte, von denen die Abteilungen auf die Hauptpositionen zurückgeführt werden mußten.

St. Petersburg, 30. September. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 30. September:

Die Nacht auf den 29. September und den ganzen vergangenen Tag bestand die Mandschurische Armee einen hartnäckigen Kampf. Die Japaner konzentrierten große Streitkräfte gegenüber den von dem Zentrum und dem rechten Flügel eingenommenen Stellungen. Wir kämpften auf den vorgeschobenen Positionen, wobei von der Hauptposition diese Avantgarden unterstützt werden mußten. Die Truppen des rechten Flügels hielten ihre vorgeschobenen Positionen und gingen erst mit Eintritt der Dunkelheit auf meinen Befehl zur Hauptposition zurück. — Im Zentrum waren die Truppen genötigt, im Kampfe auf die Hauptposition zurückzugehen.

Gegen 2 Uhr nachmittags wurde, wie gemeldet war und ich auch persönlich beobachtete, der Kampf ein sehr hartnäckiger. Die Unsrigen schlugen zahlreiche Angriffe der Japaner zurück, indem sie selbst zum Angriff übergingen. Als eine Heldentat der Truppen ist die heroische Verteidigung einer vorgeschobenen Position durch das Tomsker Regiment zu verzeichnen. — In der Nacht eroberten unsere Truppen mit dem Bajonett das am Tage vorher aufgegebene Dorf zurück.

Auf unserem linken Flügel dauerte ein eifriger Kampf um die Eroberung des Passes fort. Die Truppen krochen auf beinahe unzugängliche Felsen und hielten sich auf denselben 2 Tage, indem sie dem Feinde immer näher rückten. Ueber das Resultat des heutigen Kampfes auf dieser Flanke sind noch keine Meldungen eingetroffen.

Unter solchen Umständen sind die Verluste der Truppen bedeutende. Für den morgigen Tag habe ich anbefohlen: fortzufahren, unsere Positionen hartnäckig zu verteidigen.

London, 13. Okt. (30. Sept.). Der Reuter-Korrespondent bei der Armee Oku telegraphiert vom 28. September: In der Nacht besetzten die Japaner die Hügel auf der linken Flanke des russischen Zentrums, welche auf 3 engl. Meilen zurückging. — Die japanische Infanterie näherte sich der Linie der russischen Aufstellung auf 1500 Meter und schlug eine Konterattake ab, die von den Russen unternommen wurde. Die Russen machten 3 aufeinanderfolgende Angriffe. — Die russische Artillerie wurde nicht zum Schweigen gebracht, trotzdem daß das heftige Bombardement den ganzen Tag anhielt.

Tokio, 13. Okt. (30. Sept.). (Reuter.) Ueber die Fortsetzung des Kampfes zwischen dem Taitsyho und dem Hunho. Die japanischen Armeen — sowohl die zentrale, als auch die rechte — haben bedeutende Erfolge errungen. Die linke Armee versucht noch immer mit Heftigkeit, den rechten Flügel der Russen zu umfassen.

Tokio, 13. Okt. (30. Sept.). Oyama telegraphiert vom 29. September: Die Schlachtoperationen entwickeln sich günstig für die Japaner.

*

Eine Depesche der heute eingetroffenen „Now. Wr." aus Mukden vom 28. September nachmittags lautet:

„Am 24. September wurde ca. 40 Werst südöstlich von Mukden Kanonendonner gehört. Heute, am 25., ist es still; morgen früh werden die Kanonen noch weiter nach Süden ihre Stimme erheben. Wir durchleben einen der wichtigsten Momente des Landkrieges. Ich sende das Telegramm mit einem Kurier."

*

Das große Ringen ist bisher noch nicht zu seinem Endresultat gelangt. Nach dem Telegramm des Generalissimus Kuropatkin sind die Verluste groß, und er schließt seine Depesche vom 30. September mit den Worten: „Für den morgigen Tag habe ich anbefohlen, fortgesetzt unsere Positionen hartnäckig zu verteidigen."

* * *

Der Marine-Stratege der „Russk. Wed." liefert eine von dem „Rig. Tagbl." reproduzierte recht instruktive Rückschau auf die Kriegsvorgänge zur See bis zum 20. September. Es wird darin ausgeführt:

Seit dem 8. August, da unser Kreuzer „Nowik" verloren ging, dauert die Stille nun schon bald zwei Monate an. Weder wissen wir etwas von unserem Port Arthur-Geschwader noch von Togos Blockade-Flotte. Es ist nur eine japanische offizielle Angabe bekannt geworden, nach der das Geschwader-Panzerschiff „Sewastopol" am 10. August auf den südlichen Teil der Reede hinausging, um von der Seite Ljaoteschans die japanische Belagerungsbatterien zu beschießen, bei der Gelegenheit aber auf eine Mine geriet und schwer beschädigt in den Hafen geschleppt wurde. Dieses Unglück veranlaßte, daß die japanischen Panzerkreuzer „Nisshin" und „Kassuga" ungestört unsere Forts östlich vom Goldenen Berge beschießen durften, die, wieder nach japanischer Angabe, zum Schweigen gebracht wurden. Weiter weiß man von unserem Port Arthur-Geschwader seit dem 28. Juli nichts. — Was der

Feuilleton.

Internationaler Kongreß gegen die unsittliche Literatur.

(Schluß.)

Der Vorsitzende, Pfarrer Weber, führte in seinem Bericht zum Schluß noch weiter aus:

Von den Zuständen in Deutschland soll ich Ihnen berichten. Das tut mir weh, daß ich als ein Deutscher über die Giftquellen in meinem Heimatlande mich verbreiten soll. Ich kann nicht umhin, die Nachbarstaaten anzuklagen, daß sie vorangegangen sind und angefangen haben, die Welt mit diesem Gift zu versorgen, und Deutschland hat's gelernt. Es tut weh, wenn aus der Schweiz, wo sich eine große Bewegung gegen die unsittliche Literatur gebildet hat, geschrieben wird: Den Hauptkampf haben wir zu führen gegen das „Berliner kleine Witzblatt". Es widerstrebt mir, Ihnen an dieser Stelle nicht beweisbare Zahlen über die Höhe der Auflagen der schlechten Literaturprodukte zu geben oder die Firmen aufzuzählen oder Ihnen Stellen zu verlesen. Doch aber bin ich Ihnen einen Bericht schuldig. Die deutsche Tagespresse hat mir diesen Dienst getan und mir diese Aufgabe abgenommen. Als wirksamstes Material lege ich ein kleines Heftchen in Ihre Hand: „Stimmen der Presse über die unsittliche Literatur, Materialien aus der Presse für die Presse". Zeitungen aller Richtungen sprechen sich in der schärfsten Weise gegen die moderne Schmutzliteratur aus. Wie der Schmutz sich immer wieder neu erzeugt, so soll die Presse nicht müde werden, ihre Pflicht zu tun und unermüdlich auf die bestehenden Schäden und den inneren Zusammenhang zwischen literarischen Erscheinungen und Verbrechen, Einzelunglück und Volksunglück hinzuweisen.

Die Berichterstattung über den Stand der Frage in außerdeutschen Ländern dehnte sich, abgesehen von einer Pause, vom Vormittag bis zum Abend. Die Berichte aus den einzelnen Ländern waren durchweg sehr lehrreich.

Ueber Frankreich wurden zwei Berichte erstattet, ein schriftlicher und ein mündlicher. Einen schriftlichen Bericht hatte der Senator Berenger gesandt. Darin wird dargelegt, daß es kein Land gibt, in dem die unsittliche Literatur in jeder Form sich so breit macht und so viele Freiheiten genießt, wie in Frankreich. Vergeblich haben bisher Gesetze und Gesellschaften dagegen angekämpft, das Uebel besteht in unverminderter Stärke fort. Die Lage in Frankreich stimmt in mancher Beziehung mit der Lage in Deutschland überein. Augenblicklich ist ein Gesetz in Vorbereitung, wodurch die unsittliche Literatur schärfer angefaßt werden soll, und dieses Gesetz wirft bereits seine Schatten voraus. Eine kleine Besserung ist festzustellen, mit Ausnahme der Bücher und der Theater.

Mündlich berichtete über Frankreich Henri Hayem aus Paris. Er führte im wesentlichen aus: Frankreich ist ein junges Land der Freiheit, das die Freiheit etwas mißbraucht, aber das doch nicht so anzusehen ist, wie es von anderen Nationen geschieht. Frankreich ist einmal etwas leichtsinnig von Natur aus, und von diesem Standpunkt aus müssen die dortigen Verhältnisse betrachtet werden. Es ist die Frage, ob dieser Zynismus nicht besser ist als eine Heuchelei. In anderen Ländern wird auch gesündigt, nur heimlicher, nicht so offen wie in Frankreich. In Frankreich geschehen diese Dinge offen. Die deutsche Regierung hat sich vor einiger Zeit bei der französischen beschwert über den Import außerordentlich unsittlicher Postkarten aus Frankreich. Die französische Regierung hat sofort Untersuchung angestellt, und es hat sich ergeben, daß diese Karten alle in Deutschland gedruckt waren.

Der Vorsitzende, Pfarrer Weber, knüpft an alle Berichte ergänzende oder vergleichende Bemerkungen, liest Gedichte oder gerichtliche Urteile als Beweisstücke vor oder gibt statistische Zusammenstellungen und Nachweise. Zu der Schilderung der Wanderung französischer Theater bemerkt er, daß es in Deutschland den Sittlichkeitsvereinen gelungen sei, eine Lona Barrison aus dem Lande zu ärgern.

Besonderen Beifall fand der Bericht über die Zustände in England, wo als unsittlich strafbar alles gilt, was die Jugend zu verletzen geeignet ist. Die Gesetzgebung stehe dort auf dem Standpunkt, daß kein Sujet, so sehr ihm auch die künstlerische Ausführung zugesprochen werden müsse, die Grenze der Sittlichkeit überschreiten dürfe. Kunst und Unsittlichkeit seien natürliche Gegner, die in England gesetzlich getrennt werden. Die unsittliche Literatur sei dort ziemlich verschwunden, die Angst der Händler vor Gericht und Polizei sei zu groß. Der Berichterstatter wünscht eine internationale Vereinbarung, durch die es dem verurteilten Verbreiter unsittlicher Literatur unmöglich gemacht werde, sein schmutziges Gewerbe in einem anderen Lande fortzusetzen.

Ueber Dänemark berichtete der Pastor Wilhelm Nielsen, der Vertreter der Gesellschaft „Vigilia" in Kopenhagen. — Ein schriftlicher Bericht aus Amerika schilderte die krassen Zustände, die dort herrschen, gleichzeitig aber auch die energische Tätigkeit, die Justiz und Polizei neuerdings gegen die unsittliche Literatur entfalten. — Aus Oesterreich lag ein Bericht aus amtlichen Quellen vor, die zum Schluß verlangt, daß bei jeder Strafsache wegen Verbreitung unsittlicher Literatur den Fäden nachgegangen werde, die erkennen ließen, in welchen Beziehungen die Händler etwa zu Fabrikanten im Auslande ständen. Der Bericht beklagt die vielen anstößigen Anzeigen mancher Zeitungen. Der Vorsitzende gab im Anschluß hieran statistische Zusammenstellungen von Anzeigen in einzelnen in Berlin erscheinenden Zeitungen und in Witzblättern, u. a. 2000 anstößige Anzeigen in 26 Nummern eines Blattes.

Ueber Holland berichtete Pierson aus Reffen. Er schilderte die heimlichen Werkstätten zur Herstellung von unsittlichen Bildern und Schriften in Holland. Pornographische Photographien kämen aber meist aus dem Ausland, aus Deutschland und Frankreich. Für Italien sprach Dr. Graf Angelo Valmarana aus Vicenza. Er schilderte die Entstehung und das Wirken der Lega della moralità pubblica di Torino und des „Italienischen Bundes der jungen Leute", und fand das Hauptbestreben in einer guten Erziehung der neuen Generation, auch durch eine rechtzeitige sexuelle Aufklärung.

Godal aus Christiania erstattete den Bericht für Norwegen. In den 70er Jahren habe sich durch die aus Dänemark herübergekommene sog. „Brandes-Richtung" eine moralische Schlappheit bemerkbar gemacht, der „Christiania-Bohemismus". Er sei überwunden, und jetzt sei die norwegische Literatur wohl modern beeinflußt, aber sie wolle nicht der Sittlichkeit ent-

neue Geschwader-Kommandeur, Kontreadmiral Wirén, zu unternehmen beabsichtigt, ist unbekannt. Die Bestätigung der Nachricht über eine Seeschlacht am 23. September bei Tschifu ist ausgeblieben und ein zweiter Durchsbruchsversuch ist nach dem 28. Juli nicht gemacht worden. Eine Reihe Privatmeldungen besagen, daß ein Teil unserer zumeist beschädigten Schiffe seine Geschütze bereits aufs Land geschafft habe. Zu gunsten dieser Nachricht spricht bisher nur die eine zweifellose Tatsache, daß unsere Seeleute bei der Verteidigung Port Arthurs zu Lande beteiligt sind (der Fall mit dem Leutnant Podgurski am 10. September auf dem Hohen Berge).

Seit dem 1. August, dem schwarzen Tage der Seeschlacht bei Fusan, hat auch die Tätigkeit unseres Wladiwostoker Geschwaders aufgehört. Die einzige Ausnahme eines Vorgehens zur See in den Gewässern des Großen Ozeans bildet das Eintreffen des Hilfskreuzers „Lena" (des früheren Dampfers der Freiwilligen Flotte „Cherson") in San Francisco am 31. August. Doch da die „Lena" schwer beschädigt eingelaufen ist, kann auch von ihr vorläufig nicht mehr die Rede sein. Daß die jetzt doch wohl schon reparierten Kreuzer „Bogatyr", „Gromoboi" und „Rossija" noch immer im Schutz des Hafens von Wladiwostok verharren, spricht dafür, daß Admiral Skrydlow sie nicht zum zweiten Mal der Gefahr einer Begegnung mit der japanischen Flotte aussetzen, sondern das Eintreffen des Zweiten Stillen Ozean-Geschwaders abwarten will, um mit vereinten Kräften Wichtiges zu unternehmen. Einem solchen Entschluß kann man nur beipflichten, meint der Gewährsmann der „Russ. Wed.". Kreuzeroperationen in Gewässern, die der Feind beherrscht, sind eine sehr riskante Sache. Der Verlust eines Kreuzer, wie des „Rjurik", der mehr als 8 Millionen Rbl. gekostet hat, dazu der Verlust von 720 Mann — das wiegt weit schwerer als die Verluste, die Japan durch Kaperungen zugefügt werden können.

Die Beziehungen der lutherischen Kirche in Livland zu den anderen Konfessionen im Jahre 1903.

Den Mitteilungen des livländischen Generalsuperintendenten über das sittliche und religiöse Leben, die wir kürzlich besprochen haben, schließt sich ein hauptsächlich aus statistischen Daten bestehender Bericht über die Berührung unserer Landeskirche mit den anderen Konfessionen an, der zugleich den Schluß der gesamten Mitteilungen bildet.

Was zunächst die Berührung mit der Staatskirche betrifft, so ist die Zahl der Uebertritte gegen das vorige Jahr etwas gestiegen, 294 (gegen 269, der zehnjährige Durchschnitt betrug 339), auf Südlivland fielen 83 (vor einem Jahr 75), auf Nordlivland 211 (gegen 194 im Jahr 1902), also im ganzen ein Steigen, im Vergleich zum zehnjährigen Mittel ein Sinken. Von den Uebergetretenen waren 113 männlichen, 181 weiblichen Geschlechts. An Mischehen sind 640 notiert — in Südlivland 332, in Nordlivland 308. (Im Jahr vorher waren 656 Mischpaare). In 231 Fällen war der Bräutigam, in 409 Fällen die Braut lutherisch.

Die römisch-katholische Kirche hat in unserem Lande Fortschritte zu verzeichnen.

„Allgemein wird in Riga Stadt und Land, auch in Allendorf über die Zunahme der katholischen Bevölkerung berichtet, besonders durch die Fabriken, die entweder, wenn die Direktoren Katholiken sind, prinzipiell oder aus praktischen Gründen katholische Arbeiter anstellen, da die Litauer um 1/3 billiger sind als die hiesigen Arbeiter. Im Rigaschen sollen sogar hier und da litauische Knechte vorgezogen werden. Diese zeichnen sich vielfach durch Unwissenheit, Unbildung und Sittenlosigkeit aus. Die Folge der katholischen Invasion ist die Zunahme der Mischehen und der Bau einer neuen katholischen Kirche in Riga (Albertuskirche). Einige adelige Herren sind wohl infolge rühriger Propaganda zum Katholicismus übergetreten, aus Süd-Rujen auch ein junges Mädchen ohne Wissen der Eltern in Polen. Die Zahl der katholischen Mischehen betrug 95 (vor einem Jahr 71). Die Mehrzahl, ca. 70, sind lutherisch getraut, die übrigen katholisch mit dem Revers. Wiederholt sind von seiten der katholischen Geistlichkeit allerlei Versuche gemacht, die Mischpaare zum Revers zu zwingen, so im Rigaschen Sprengel. In Wenden hat der Pastor auf Bitte einiger Katholiken gestattet, im Bethause einige Mal im Jahr katholische Gottesdienste zu halten."

Die Sekten, die in unserem Lande ja eine gewisse Rolle spielen, haben sich im Vorjahre verhältnismäßig still verhalten. Von den Baptisten war weniger zu hören als sonst; Irvingianer sind nur vereinzelt in Roop und Burtneck zu finden, die sog. Buschianer nur im Walkschen. Nicht als sektiererische, sondern als außerkirchliche evangelische Strömungen seien hier noch die von Professor Ströter in Smilten und Hinzenberg gehaltenen Erbauungszyklen erwähnt. Zu bedauern ist, daß Ströter, mit unseren Verhältnissen völlig unbekannt, für unsere Kirche kein Verständnis hat und sie daher in verletzender Weise herabsetzt.

Der Bericht schließt mit folgenden ernsten Worten:

„Eine größere Gefahr aber als die von diesen Richtungen drohende, erwächst unserer Kirche aus den in die Häuser unserer Gemeinden, besonders in die gebildeten, eindringenden rationalistischen Ideen der Neuzeit, ja man findet auch in den Landgemeinden Hinneigung zum Materialismus, zum Darwinismus, ja selbst zum Buddhismus. Diese Ideen werden durch einige atheistische und materialistische Vertreter der Presse ins Volk hineingetragen, vergiften vielfach die Jugend und bereiten den nihilistischen und anarchistischen Ideen den Boden. Diese suchen unsere Gemeinden vom Worte Gottes und dem lebendigen Haupt der Kirche zu trennen, jene, die außerkirchlichen evangelisatorischen Strömungen, beabsichtigen doch Vertiefung in der Schrift und Festigung im persönlichen Glauben. Sie zeigen uns zugleich oft, woran es in unseren Gemeinden und dem kirchlichen Leben fehlt. — Wir aber wollen uns samt unseren Gemeinden durch alles, was der Herr uns schickt, wecken und warnen, vertiefen und festigen lassen."

Wie aus den „Birsh. Wed." ersichtlich, wird der Reichsrat sich noch in dieser Session mit der Frage der obligatorischen Einführung des metrischen Systems beschäftigen.

Arensburg. Am vorigen Sonntage wurde, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, von dem „Verein zur Kunde Oesels" auf dem Kirchhofe am Grabe des weiland Dr. J. W. v. Luce eine Feier abgehalten, zu welcher der Vorstand des Vereins, die Mitglieder desselben und zahlreiche Einwohner Arensburgs sich eingefunden hatten. Galt es doch, das Andenken des am 2. Juni 1842 Verstorbenen in der Weise wieder zu beleben, daß seine Ruhestätte mit einer Marmortafel geschmückt wurde, welche der Verein in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um Stadt und Land ihm gestiftet hatte. Die Grabstätte war mit Fahnen und Blumen aufs festlichste geschmückt und angesichts derselben hielt nun der Vize-Präses Oberlehrer Igel die Festrede, in welcher er die vielseitigen Verdienste Luces in den verschiedenen Stellungen, die er in Arensburg eingenommen, gebührend hervorhob und schließlich dem Verein und dem Publikum das gestiftete Ehrenzeichen als ein schätzbares Heiligtum anempfahl.

Estland. Ueber einen scheußlichen dreifachen Mord berichten die Revaler Blätter: Der Büchsenschmied Johannes Siemann unternahm am Sonntag-Nachmittag mit seinem Bekannten A. eine Ausfahrt und kehrte in dem 10 Werst von Reval entfernten, auf der Dörptschen Straße belegenen Assakruge ein. Bald darauf betrat der 33 Jahre alte Joseph Soikow in Gesellschaft zweier Freunde das Lokal. Siemann hatte einen Jagdhund bei sich, den er vor einiger Zeit von Soikow käuflich erworben hatte. Er benutzte die Gelegenheit, um verschiedene Mängel des Hundes aufzudecken, was einen Streit zur Folge hatte. Plötzlich zog Soikow sein Taschenmesser und versetzte dem Büchsenschmied einen Stich in den Hals. Der Getroffene sank sofort nieder und verschied nach wenigen Augenblicken. Nun stürzten sich der Wirt des Kruges Bruno Kockmann und der zufällig anwesende Bauer Mickel Körner auf den Rasenden, um ihn zu bändigen; aber die Wut, der Anblick des Blutes und vermutlich auch übertriebener Alkoholgenuß müssen den Täter ganz der Besinnung beraubt haben, der zuerst dem Wirt eine Stichwunde in den Hals und dann dem Bauern eine Wunde im Rücken beibrachte. Ersterer verschied ebenfalls sofort, letzterer ist nachträglich der Verletzung erlegen. Nachdem noch zwei Personen unbedeutende Verletzungen davongetragen hatten, wurde der Mörder dingfest gemacht und unter sicherer Bedeckung nach Reval transportiert. Joseph Soikow hat eine dunkle Vergangenheit hinter sich. Wegen Schlägereien hat er bereits 8 Monate Gefängnis verbüßt. Von den drei im besten Mannesalter der tierischen Raserei des Wüterichs zum Opfer gefallenen Personen sind zwei Familienväter und hinterlassen unmündige Kinder.

Reval. Am Mittwoch trafen, dem „Rev. Reob." zufolge, mit dem Dampfer „Primula" aus Helsingfors ca. 40 Studenten der Helsingforser theologischen Fakultät in Begleitung des Professors Jaakko Gummerus in Reval ein. Die Studenten besichtigten die Altertümer der Kirchen Revals und kehrten am Donnerstag mit dem Dampfer „Primula" nach Helsingfors zurück.

Mitau. Sonnabend, den 25. September, wurde der erste Probezug auf der Bahnlinie Mitau-Windau abgelassen. In dem Zuge waren anwesend: der Kurländische Gouverneur D. D. Swerbejew, der Erbauer der Bahnlinie Ingenieur Lasarew-Stanitschtschew u. a. Die Mitauer erwarten mit Ungeduld die Eröffnung der neuen Bahnlinie.

St. Petersburg. Am 24. September hatte der Vicomte de Fontenay das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen. Der Vicomte, bisher französischer Geschäftsträger in Korea, befindet sich auf der Rückreise nach Paris. Seit dem Januar dieses Jahres hatte Herr de Fontenay die Führung der Angelegenheiten der russischen Untertanen in Korea übernommen, und hat von Sr. Majestät den St. Annen-Orden 2. Klasse mit Brillanten erhalten. Am Abend fand beim Minister des Auswärtigen ein Diner zu Ehren des Vicomte de Fontenay statt, zu welchem die Glieder der französischen Botschaft geladen waren.

— Nachdem Se. Majestät der Kaiser am 26. und 27. September das Zweite Stille Ozean-Geschwader, das auf der Reede und im Hafen von Reval lag, besucht hatte, geruhte, dem „Reg.-Anz." zufolge, Se. Kaiserliche Majestät völlig zufrieden zu sein mit dem ausgezeichneten Zustand dieser Schiffe, ihrer schnellen Instandsetzung zur Seereise und mit dem braven Aussehen ihrer Mannschaften, wofür Se. Majestät die Allerhöchste Dankbarkeit und das Monarchische Wohlwollen ausdrückte: dem Hauptkommandeur der Flotte und allen Kommandeuren, Stabs- und Oberoffizieren und allen Portbeamten. Den niederen Chargen schenkte Se. Majestät: den Kondukteuren der Flotte je 10 Rbl., den Bootsmännern je 5 Rbl, den übrigen Unteroffizieren je 2 Rbl. und den Matrosen je 1 Rbl.; von denjenigen jedoch, die Abzeichen eines Militärordens besitzen, den Kondukteuren je 15 Rbl., den Bootsmännern je 10 Rbl., den übrigen Unteroffizieren je 5 Rbl. und den Matrosen je 2 Rbl.

— Dem Kommandierenden der Truppen des Sibirischen Militärbezirks Generalleutnant Sschotin sind nach Mitteilung der „Nowosti" für die Dauer des Krieges für den ganzen Rayon der Sibirischen, Transbaikalischen und der Baikal-Umgehungsbahn, sowie auf der Baikal-Dampferüberfahrt die Rechte eines Generalgouverneurs verliehen worden.

— Dem am 27. September verstorbenen General der Infanterie Komarow widmen die russischen Blätter anerkennende Nekrologe. Es sei vor allem daran erinnert, daß der verstorbene General in der Schlacht bei Kuschk Oberbefehlshaber der russischen Truppen war und damals sein Name in ganz Ruß viel genannt wurde. — Mit großer Vorliebe beschäftigte sich General Komarow mit Archäologie und Ethnographie. Eine reiche paläontologische Sammlung aus Dagestan überwies er dem Kaukasischen Museum und eine Kollektion von ungefähr 3000 raren orientalischen Münzen der Kaiserlichen Eremitage.

Pleskau. Das von einigen russischen Blättern aufgebrachte Gerücht, Fürst Wassiltschikow, der ehemalige Gouverneur des Pleskauschen Gouvernements, sei zum Gehilfen des Ministers des Innern ausersehen, hat, dem „Pskow. Gov. List." zufolge, in Pleskau große Befriedigung erweckt. Fürst Wassiltschikow war in seinem Gouvernement sehr beliebt. Eine offizielle Bestätigung des umlaufenden Gerüchts steht noch aus.

Kaukasien. Der neulich gemeldete Zusammenstoß zwischen der russischen Grenzwache und einer kurdischen Räuberbande an der russisch-türkischen Grenze scheint, einer neueren Meldung der Telegraphenagentur zufolge, doch ernster gewesen zu sein, als es anfangs den Anschein hatte. Die russischen Soldaten der Grenzwache hatten am 26. August einen Trupp Kurden, der auf russischem Gebiet bemerkt wurde, angerufen, da die Bande eines in der vorausgegangenen Nacht ausgeführten Raubes dringend verdächtig war. Die Kurden antworteten auf den Anruf sofort mit einer Salve. Nun gab die Grenzwache ebenfalls Feuer. Auf die Schüsse hin eilten ungefähr 300 Kurden herbei, denen sich einige türkische Grenzsoldaten anschlossen. Daraufhin kamen 2 russische Offiziere mit 47 Mann Tirailleur-Kosaken zur Unterstützung der Grenzwache heran. Es entspann sich ein hitziges Gefecht, das Feuern dauerte bis zum Abend. Als die Kurden 30 Mann verloren hatten, zogen sie sich auf türkisches Gebiet zurück. — Es bleibt abzuwarten, welche weiteren Details eine genauere Untersuchung zutage fördern wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Sept. (13. Oktober.)

Reformbestrebungen in China.

Aus China gelangten in voriger Woche beunruhigende Nachrichten über aufständische Bewegungen nach Europa, die indessen durch autoritative Berichte bisher keine Bestätigung erfahren haben. Solche Erscheinungen wären, von möglichen Rückwirkungen auf die Beziehungen Chinas zu den auswärtigen Mächten abgesehen, schon aus dem Grunde bedauerlich, weil sie die allem Anscheine nach nicht ohne Erfolg unternommenen Reformversuche durchkreuzen würden.

In einem der „Pol. Korresp." aus London zugehenden Berichte wird in letzterer Beziehung betont, daß der fortschrittlichen Entwicklung, die das staatliche Leben in China in vielen Richtungen zeige, im Auslande, teils infolge der Inanspruchnahme des öffentlichen Interesses durch den Verlauf des ostasiatischen Krieges, teils infolge höchst übertriebener Darstellungen der in einzelnen Provinzen des chinesischen Reiches vorkommenden Ruhestörungen, nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werde.

„Den Beobachtern der Vorgänge in China können aber die Wirkungen des neuen Geistes, der allmählich in Peking zur Herrschaft gelange, die Umgestaltung der verschiedenen Zweige der Verwaltung und der öffentlichen Einrichtungen nicht entgehen. Eine der bezeichnendsten Bekundungen dieses Prozesses sei die begonnene Befreiung des Verwaltungsapparates von der drückenden Last überflüssiger Aemter, die teils bloß dem Namen nach bestehen, teils den Gang der öffentlichen Angelegenheiten erschweren, statt ihn zu fördern. Diese tief einschneidende Reform hat einerseits eine sehr beträchtliche Vereinfachung und Beschleunigung der Tätigkeit der Staatsverwaltung, teils schwer ins Gewicht fallende wirtschaftliche Wirkungen. Durch die in Angriff genommene Aufhebung der bezeichneten Aemter, welche die Administration bisher parasitisch überwucherten, wurden bereits bisher Ersparnisse von solchem Umfange erzielt, daß sich daraus eine nicht unerhebliche Verbesserung im Stande des Staatshaushalts ergeben hat. Hieran reihten sich in der jüngsten Zeit noch verschiedene andere Momente, die zur günstigeren Gestaltung der Lage der Staatsfinanzen beitrugen. Eine nicht zu unterschätzende Förderung werden die wirtschaftlichen Verhältnisse durch die geplante Vereinheitlichung des Münzwesens erfahren. Diese Aktion wird die Aufhebung des bisher verschiedenen Provinzen zustehenden Rechts der Münzprägung, die Feststellung der ausschließlichen Befugnis einer Zentralmünze für das ganze Reich zum Ziele haben, wodurch der den Handel und Verkehr vielfach störende Uebelstand, daß die verschiedenen Münzen nicht überall im Reiche vollständig gleichen Wert, beziehungsweise Umlauffähigkeit haben, beseitigt werden wird.

Besondere Hervorhebung verdient ferner die nicht bloß für die Wehrmacht des Reiches, sondern mittelbar auch für die gesamte Verwaltung sehr wichtige Vereinheitlichung der obersten Leitung des Heerwesens. Bisher bestand auf diesem Gebiet eine Zweiteilung, indem sich an der Spitze der militärischen Angelegenheiten des Reiches zwei oberste Aemter befanden, von denen das eine die Bezeichnung Kriegsministerium, das andere den Titel Militärdepartement führte. Obgleich das erstere mit den eigentlichen Armeeangelegenheiten nichts zu tun hatte, war es doch imstande, das Walten der anderen Instanz empfindlich zu hemmen. Durch die Vereinigung der beiden Aemter, deren Antagonismus und gegenseitige Eifersucht zu den Haupthindernissen einer modernen Umgestaltung der Wehrmacht Chinas gehörten, in ein einziges Kriegsamt, wurde auch in dieser Hinsicht die Bahn für den Fortschritt frei. — Von nicht geringerer Bedeutung ist ferner in dieser Beziehung die vollzogene Beseitigung der bisherigen Verschiedenheit der Einrichtungen der Armeen in den einzelnen Provinzen des Reiches. Es wurde für alle Provinzheere ein in jedem Betracht gleichartiges System eingeführt, wobei die anerkannt trefflich organisierte Armee des Vizekönigs der Provinz Tschili, Juanschikai, als Vorbild diente.

Die Reihe der Reformen, auf die sich hinweisen ließe, ist, wie der Bericht betont, mit den angeführten Tatsachen nicht erschöpft, es könnten vielmehr noch andere Momente, speziell auf dem Gebiet des öffentlichen Unterrichtswesens hervorgehoben werden, die in unverkennbarer Weise dartun, daß die Aera der Stagnation in China vorüber und eine Epoche des, wenn auch nicht raschen, so doch stetigen Fortschritts angebrochen ist."

Deutschland.

Die gestern in Sachen des Lippeschen Erbfolgestreits von uns wiedergegebene schriftliche Erklärung des Reichskanzlers an den Lippeschen Landtagspräsidenten hat nunmehr den für alle Welt offensichtlichen Beweis dafür geliefert, daß die maßgebenden Faktoren durchaus auf den einwandfreien Rechtsboden zu treten entschlossen sind und dem Konflikt die Spitze nehmen wollen. Man hofft, daß auf Grund seiner Erklärung die erregten

---

gegenwirken. Das treffe insbesondere auf Ibsen und Björnson zu, die beide ein musterhaftes Familienleben führten.

Den letzten Bericht brachte Burckhardt (Baden) aus der Schweiz. Er wandte sich eingehend gegen eine bestimmte schweizerische Firma, die geflissentlich unsittliche Literatur verbreite. Im übrigen sei Hoffnung vorhanden, daß aus den Kreisen der Künstler und Schriftsteller wertvolle Bundesgenossen erständen. Vor allem gelte es, den Organismus des Volkes zu stärken und ihm gute geistige Nahrung zuzuführen. Zum Schlusse der Verhandlungen sprach Perinet über die Notwendigkeit und die Art einer internationalen Organisation unter Mitwirkung der Regierung.

Kunst und Wissenschaft.

Auf Einladung französischer Chirurgen wird Professor Ernst v. Bergmann-Berlin an dem in Paris am 17. Oktober stattfindenden französischen Kongreß für Chirurgie teilnehmen. Es ist das erste Mal, daß französische Chirurgen eine derartige Einladung nach Deutschland erlassen haben. — Professor Robert Koch wird auf Einladung v. Bergmanns am 26. Oktober in der Berliner medizinischen Gesellschaft einen Vortrag über die Trypanosomen-Krankheiten halten. Es ist das erste Mal, daß Koch in der Berliner medizinischen Gesellschaft spricht. — Die Ernennung des Professors an der Gießener Universität Dr. Georg Gaffky zum Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin an Stelle Robert Kochs wird amtlich bestätigt. Zum Nachfolger Gaffkys in Gießen wurde Dr. H. Koffel, Regierungsrat und Mitglied des kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin, berufen.

— Wissenschaftlicher Vegetarismus. Wenn auch der Streit um den Vegetarismus viel von seiner früheren Heftigkeit eingebüßt hat, ist der ihm zu Grunde liegende berechtigte Kern kaum in das allgemeine Verständnis übergegangen. Wie so oft, ist auch dabei das Kind mit dem Bade ausgeschüttet worden. Eine ruhige Betrachtung lehrt zunächst, daß es zwei Gruppen von Vegetarianern gibt: die eine lebt ausschließlich von pflanzlichen Erzeugnissen, die andere läßt auch gewisse Stoffe tierischer Herkunft, wie Milch und Eier, gelten, während sie Fleisch gleichfalls in jeder Form ablehnt. Gegen den ganz strengen Vegetarismus lassen sich viele Einwände erheben. Die reine Pflanzenkost muß notwendig fester sein, auch sind manche Pflanzeneiweißstoffe schwerer verdaulich, als tierische. Andererseits ist zuzugeben, daß namentlich die Zelleiweißverbindung der Gemüse denen des tierischen Körpers ähnlich sind. Ebenso besteht kaum ein Zweifel darüber, daß die Menschen meist mehr Fleisch essen, als nötig wäre, um die wichtige Zufuhr an Stickstoff zu gewährleisten. Als das Passendste wird jetzt von vielen Sachverständigen eine gemischte, d. h. eine gemäßigt vegetarische Ernährung bezeichnet, von der insbesondere Milch und Eier nicht ausgeschlossen werden dürfen. Es kommen aber zu einer eigentlichen wissenschaftlichen Untersuchung noch andere Punkte in Betracht. Da ist zum Beispiel zu berücksichtigen, daß nicht für jedes Lebensalter die gleiche Nahrung paßt. Auch die Klimate und Rassen müssen in dieser Hinsicht unterschieden werden. Die Bewohner Indiens sind zum großen Teil seit Jahrhunderten reine Vegetarianer, ohne daß es ihnen körperlich geschadet hätte. Einem Volk wie den Eskimos dagegen würde es sowohl unzuträglich, als auch nach den ihnen zugänglichen Speisen unmöglich sein, vegetarisch zu leben. Ferner sind soziale Verhältnisse sehr wesentlich in Anschlag zu bringen. Es ist ganz natürlich, daß die 400 Millionen Chinesen sich nicht alle von Fleisch nähren können, sondern zum großen Teil Vegetarianer sein müssen. Das Gleiche gilt von allen Gebieten mit einer sehr dichten Bevölkerung, und zwar nicht nur in fernen Ländern, sondern auch in unseren Zonen — man denke nur an die Ernährungsweise des armen italienischen Volks — und überhaupt für einen Teil der Großstadtbevölkerung, der Fleisch nur verhältnismäßig selten bezahlen kann. Glücklicherweise kann das Leben unter sehr verschiedenen Arten der Ernährung bestehen, und man darf annehmen, daß für den gewöhnlichen Menschen nach den Grundsätzen der Wissenschaft und der Nützlichkeit die Nahrung die beste ist, die ihm die hauptsächlich notwendigen Nährstoffe in einer verdaulichen Form schmackhaft und billig zuführt. Daß dieser Anforderung zu Hause durch eine gemischte Kost, die einen kleinen Betrag an tierischem Eiweiß enthält, am besten genügt wird, ist eine Erfahrungstatsache.

Mannigfaltiges.

Der nächste Weltpost-Kongreß wird im April 1905 in Rom stattfinden. Die Abhaltung des neuen Weltpost-Kongresses in Rom erweist sich als notwendig, da die Zahlung der Transitgebühren für die Briefpost noch immer auf der Grundlage der Statistik von 1896 erfolgt, inzwischen aber so beträchtliche Verschiebungen in der Bewegung der Korrespondenz eingetreten sind, daß eine baldige Neuregelung unbedingt geboten ist. Sonst verspricht man sich wenig von diesem Kongreß. „Darüber", so klagt die „Deutsche Verkehrsztg.", das Organ für das Post- und Telegraphenwesen, „scheint leider kein Zweifel zu bestehen, daß der Lieblingsgedanke des Gründers des Weltpostvereins, die Transitgebühren-Freiheit, ein Gedanke den Stephan bis zu seinem letzten Atemzuge bei jeder Gelegenheit mit großer Wärme vertreten hat, auch auf dem nächsten Kongreß noch nicht zur Verwirklichung gelangen wird."

— Telephon-Gebote. Im „Leipz. Tagebl." schreiben sich der Fernsprechteilnehmer X und die Telephonbeamtin Ada Kupferdraht Gebote zur gegenseitigen Einhaltung ins Stammbuch. Der Teilnehmer erließ folgende Gebote: Du sollst den Anrufenden rasch bedienen, Dich nicht mehrere Male anrufen lassen und dann nicht die Schuld auf das Nichtfallen der Klappe schieben. Du sollst bei Ferngesprächen Dich nicht unnütz einschalten und horchen, besonders, wenn es in Deiner Umgebung laut ist. Es ist peinlich, wenn ich die Unterhaltungen Deiner Kolleginnen besser verstehe als die Worte meines auswärtigen Teilnehmers. Du sollst genau darauf achten, ob abgeläutet wird, und mich nicht endlos um eine neue Verbindung rufen lassen, bis Du endlich zu trennen geruhst. Du sollst Dir stets bewußt sein, daß Du für das Publikum da bist, nicht umgekehrt. — Ada Kupferdraht, die Telephonbeamtin, erwiderte ihrerseits: Du sollst beim Anrufen die Kurbel nur einmal drehen und den Apparat nicht als Drehorgel benutzen. Durch fortgesetztes Klingeln machst Du mich nervös und schädigst meine Gesundheit. Du sollst, wenn ich mich nicht sofort melde, dann denken, daß ich noch mehr Anschlüsse als den Deinigen zu bedienen habe, und nicht gleich ungeduldig werden. Du sollst nicht wie ein Berserker an der Kurbel toben, sondern dreimal kurz und kräftig abläuten und ein paar Minuten warten, ehe Du mich wieder rufst. Nimmermehr aber sollst Du durch zu viel oder zu wenig Liebenswürdigkeit, durch gewisse Anspielungen einerseits oder durch grobes Schimpfen und Fluchen andererseits mein Ehrgefühl verletzen.

— Der Geschäftsmann. „Der junge Mann ist ganz verliebt in unsere Klara — werd ich ihm abziehen 25 Perzent von der Mitgift."

— Brüderlich. Die Tante Emma hat dem kleinen Hans und seinem Bruder, der in der Schule ist, einen Korb mit Obst mitgebracht. Hans macht sich gleich darüber her. „Aber, Hans," fragt die Tante, „denkst Du denn gar nicht an Deinen Bruder?" „Gewiß, Tante! Ich denke immer: wenn er nur nicht bald kommt!"

Zweierlei. „Zum Teufel, Herr Strebe, was machen Sie denn da?" „Hier in diesem Hause hab ich um die Hand der Tochter angehalten." „Und —?" „Und den Fuß des Vaters hab' ich bekommen!" („Fl. Bl.")

Gemüter zu der befriedigenden Ueberzeugung gelangen werden, daß der leidige Streit durch „gerechte Richter" nach Recht und Gesetz auf sicherer Basis ein für allemal beigelegt wird. — Inzwischen ist am vorigen Sonntag eine große Volksversammlung, die sich mit der Regentschaftsfrage beschäftigte, am Sonntag in einem Hotel in Lage bei Detmold abgehalten worden. Sie war von 2000 Männern aus dem ganzen Lande besucht. Assessor Tasche, der die Versammlung eröffnete, bemerkte, daß die Teilnehmer an derselben allen Parteien angehörten. Die Frage der Thronfolgeberechtigung sowie das Telegramm des Kaisers an den Grafen Leopold sollten aus der Debatte ausscheiden und nur die Regentschaftsfrage besprochen werden. Nachdem sämtliche Redner einmütig für die dem Landtage von der Regierung unterbreiteten Vorlagen eingetreten waren, wurde ein der Regierung und dem Landtage mitzuteilender Beschlußantrag angenommen, welcher im wesentlichen folgendes besagt: „Die Versammlung betrachte eine Anfechtung des Regentschaftsgesetzes, wie sie sich in dem Telegramme des Kaisers an den Grafen Leopold und in dem Protest der Schaumburgschen Regierung kundgebe, als einen unberechtigten und bedauerlichen Eingriff in die Selbstverwaltung und Souveränität des Lippeschen Staates und spreche der Regierung für ihr mutiges und würdevolles Eintreten für die Rechte ihre vollste Anerkennung aus. Sie billige den von der Regierung an den Bundesrat gestellten Antrag und ersuche den Landtag, sich diesem Antrag vollständig auszuschließen. Auch betrachte die Versammlung die auf Ergänzung des Regentschaftsgesetzes abzielende Regierungsvorlage als einen Akt weiser Fürsorge und ersuche den Landtag, die Vorlage durch eine Zustimmung zum Gesetz zu erheben. — Am Montag fand dann ebenfalls eine Sitzung des Lippeschen Landtages statt, bei welcher sämtliche Abgeordnete, Staatsminister Gevekot, Oberregierungsrat Overbeck und Regierungsrat Ernst anwesend waren. Der Präsident verlas zunächst die Eingabe der Volksversammlung und die Regierungsvorlage betreffend die Nichtanerkennung der Regentschaft durch den Kaiser, und die Regelung des Thronstreites. Die Kommission stellte hierzu folgenden Antrag: 1) ohne zu der Begründung der Vorlage im Einzelnen Stellung zu nehmen, weist der Landtag alle Versuche, die dem Staate Lippe als Einzelstaat des Deutschen Reiches verfassungsmäßig zustehenden Rechte zu schmälern, ausdrücklich zurück; 2) der Landtag beschließt, an den hohen Bundesrat das dringende Ersuchen zu richten, dahin wirken zu wollen, daß eine baldige, endgiltige richterliche Entscheidung der Lippeschen Thronfolgestreitigkeiten durch das ordentliche oder ein Schiedsgericht in die Wege geleitet werde. — Referent Schemmel sah in dem Telegramm des Kaisers keine Nichtachtung der Lippeschen Landesgesetze und sucht dieses in längerer Rede zu begründen."

Am vorigen Montag wurde in Köln in Anwesenheit des Prinzen Friedrich Heinrich als Vertreters des Kaisers, des Kultusministers Dr. Studt, des Ministerialdirektors Förster und Anderer die Kölner Akademie für praktische Medizin feierlich eröffnet. Oberbürgermeister Becker betonte in seiner Eröffnungsrede, daß von einem Gegensatz zwischen der Akademie und der Universität keine Rede sein könne, denn die jungen Leute gingen erst auf die Akademie, wenn ihre Ausbildung auf der Universität beendet sei. Die Kölner Akademie erstrebe im Gegenteil eine sehr enge Verbindung mit der medezinischen Fakultät Bonn, von der Mitglieder schon an der Leitung der Anstalt beteiligt seien. Die Kölner Akademie wolle nicht das Spezialistentum fördern, sondern gerade dem oberflächlichen Spezialistentum möglichst entgegentreten. 1500 Betten ständen bereits für die Zwecke der Akademie zur Verfügung, der Bau weiterer Räume für 500 Betten, für die nötigen Vortragssäle, Polikliniken usw. sei beschlossen, hervorragende Aerzte seien außer den einheimischen schon berufen.

Im Lippeschen Landtage teilte Minister Gevekot mit, daß er vom Kaiser zur Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums nach Berlin eingeladen worden sei.

Oesterreich.

In Böhmen scheinen sich versöhnliche Stimmungen zu regen. Der Landtag ist in Prag zusammengetreten und der Landmarschall Fürst Lobkowitz forderte die Repräsentanten der böhmischen und der deutschen Parteien zu einer Beratung zwecks Einstellung der deutschen Obstruktion im Landtage auf. Unter den Jungtschechen herrscht die Meinung vor, daß eine Obstruktion im Reichsrate zwecklos sei; man müsse davon ablassen und sich mit den Deutschen versöhnen. Im Landtage werden darauf hin Verhandlungen gepflogen.

Holland.

Zur Ueberführung der Leiche Krügers wird aus Amsterdam geschrieben: Die sterblichen Reste des großen Afrikaners werden von einem niederländischen Schiffe im Namen des niederländischen Volkes nach Südafrika zur letzten Ruhe übergeführt werden. In einem Aufruf des „Niederländischen Südafrika-Vereins" werden Gaben für diesen Zweck erbeten. Das ganze Volk solle sich beteiligen und so diesen letzten Liebesdienst, den man dem toten Führer erweisen könne, zu einer nationalen Kundgebung machen. Nun die Hoffnung auf eine Ueberführung der Leiche durch ein niederländisches Kriegsschiff enttäuscht worden sei, habe der Verein die Ueberzeugung, daß nur einem niederländischen Handelsschiffe diese Ehre zufallen dürfe. Der „Batavian VI" von der Rotterdamer „Nederlandsche Stoomboot-Maatschappij" — die auch Steyn und die Generale von England herüberführte — wird nun eigens dazu hergerichtet und soll auf besonderer Fahrt die Leiche Krügers nach Afrika bringen. Da die Bestattung bestimmt am Dingaams-Tage, 16. Dezember, stattfinden soll — die Buren wollen den Tag zum Nationalgedenktage machen —, wird das Schiff Mitte November abfahren müssen. Eine Urkunde soll im Dordrechter Buren-Museum die Tat verewigen. — Das Gefühl der Holländer wird von dieser Initiative des Vereins jedenfalls sehr befriedigt werden, und durch ihre Opferwilligkeit wird man den schönen Zweck voll erreichen. Nur ein Schiff der so nah Verwandten durfte diesen Toten tragen. Das fühlte man in Holland sofort, nachdem die Absicht der Ueberführung bekannt geworden war. Aber es hätte schöner sein können. Man erwartete bestimmt, ein Kriegsschiff würde diesen Ehrendienst erfüllen — wie ein Kriegsschiff der Königin Wilhelmina den in die Verbannung gehenden Krüger im Triumph nach seiner Altväter Land gebracht hatte. Es wurden auch Unterhandlungen gepflogen. Die Familie Krüger stimmte zu — jetzt plötzlich ist der Plan aufgegeben worden. Man ist darüber recht ungehalten in nationalen Kreisen und befürchtet eine neue Gefälligkeit gegenüber England.

Serbien.

In der serbischen Ortschaft Zica hat am vorigen Sonntag die feierliche Salbung des Königs Peter stattgefunden. Das offiziöse Telegraphenbureau berichtet über diesen Akt: Um 9 Uhr begab sich der König in vollem Krönungsornat in feierlichem Zuge zur Kirche, in deren Westportal er von der Geistlichkeit erwartet wurde. Unter Vorantritt derselben begab sich der König zum Thronsessel. Nach dem Hochamt und dem Evangelium, während deren der König die königlichen Insignien abgelegt hatte, nahm der Metropolit das Gefäß mit dem heiligen Chrisam und salbte den König auf der Stirn, den Nasenflügeln, dem Munde, den Ohren, der Brust und den beiden Flächen der Hand, indem er jedesmal das Zeichen des Kreuzes machte und die Worte sprach: „Das Siegel der Gabe des Heiligen Geistes!" Nach vollzogener Salbung führte der Metropolit den König zum Altar und reichte ihm die Kommunion nach königlicher Sitte, d. h. in beiderlei Gestalt. Danach kehrte der König zum Thronsessel zurück und legte die Insignien der königlichen Würde wieder an. In feierlichem Zuge verließ darauf der König die Kirche in vollem Krönungsornat. — Nun kann sich also Peter I. von Serbien als ein Herrscher von Gottes Gnaden fühlen.

Nachrichten vom Kriege.

Ein Londoner Telegramm der „Now. Wr." vom 10. Oktober (27. September) vermag den Eindruck nicht zu verwischen, daß die englische Presse dem Vorgehen Kuropatkins allerlei Bedenken entgegenstellt. In dem Telegramm der „Now. Wrem." heißt es u. a: „Die Japanophilen bemühen sich angesichts der zu erwartenden Anleihe, den Eindruck des Tagesbefehls (Kuropatkins) zu paralysieren, indem sie versichern, daß die Ueberlegenheit der Japaner in der Technik ihnen große Vorzüge bei der Verteidigung von Befestigungen verleihe; zudem seien die Japaner große Meister im Manövrieren, und die Zahl der russischen Truppen (250 000 Mann) gegen die 200 000 Japaner sei nicht hinreichend für einen entscheidenden Angriff 2c.". — In der durch die „Königsb. Allg. Ztg." wiedergegebenen Berliner Fassung lauteten diese Dinge natürlich etwas anders. Es heißt da: „Londoner Blätter äußern sich sehr skeptisch hinsichtlich der Erfolge der Kuropatkinschen Offensivpläne, die, wie man annimmt, unter dem Drucke aus St. Petersburg erfolgt seien. Man zweifelt, ob Kuropatkins Armee stark genug für einen Offensivvorstoß sei, da Oyamas Armee in demselben Maße verstärkt worden ist wie die Kuropatkins. Oyama habe aber den Vorteil der befestigten Offensive. Es wird angenommen, daß sich 250 000 Mann gegenüberstehen. Man schließt aus dem Passus des Kuropatkinschen Manifestes: „Denkt an die Wichtigkeit eines Sieges für Rußland und denkt vor allem daran, wie notwendig ein Sieg ist, um unsere Brüder in Port Arthur zu entsetzen", daß es in Port Arthur schlecht steht. — Die Spannung auf die Entwicklung der Ereignisse ist außerordentlich groß."

Der Berliner „Lok.-Anz." bringt folgende, auch von Rigaer Blättern wiedergegebene Meldung: Der Stabschef der neuzubildenden Armee Grieppenberg, General Russki, leitet zurzeit im Verein mit dem Generalquartiermeister Schwank und dem Etappenchef Samuilo die Mobilisierung der Armeecorps in Grodno, Wilna, Minsk und Brest-Litowsk. Die Kommandeure dieser Corps, Powolodzky, Preskow, Maslow und Torpornin, erhielten die Vollmacht, aus dem Generalstabe und den Garderegimentern Offiziere zur Deckung der in ihren Corps entstandenen Abgänge auszuwählen. Größere Schwierigkeiten bereitet die Organisation der für Grieppenbergs Armee erforderlichen Kavallerie. Prinz Louis Napoleon hofft, damit betraut zu werden; doch sind ältere Bewerber für den Posten vorhanden. — General Grieppenberg selbst wird am 2. November (20. Okt.) nach Charbin abreisen und dort zunächst seinen im Lazarett liegenden Sohn besuchen, dem beide Beine amputiert werden mußten.

*

Das Zweite Stille Ozean-Geschwader ist nunmehr, wie ein Revaler Agentur-Telegramm meldete, vorläufig nach Libau abgefahren und da ist es an der Zeit, über dasselbe nach den „Russk. Wedom.", die sich wiederum auf den „Matin", den „Lok.-Anz.", die „Times" sowie auf den „Russk. Listok" und die „Now. Dnja" beziehen, etwas zu berichten.

Das Geschwader besteht aus 7 Panzer-Schlachtschiffen: „Imperator Alexander III", „Borodino", „Orel", „Knjas" Suworow", „Ossljabja", „Nawarin" und „Sssissoi Weliki"; aus 2 Panzerkreuzern: „Admiral Nachimow" und „Dmitri Donskoi"; aus 5 Panzerdeck-Kreuzern: „Oleg", „Aurora", „Swetlana", Shemtschug" und „Ssumrud"; aus der Jacht des Statthalters des Fernen Ostens „Almas"; ferner aus 7 Geschwader-Torpedobooten: „Besupretschny", „Blestjastschi", „Bodry", „Brawy", „Buiny", „Bystry" und „Bedowy"; aus 4 Hilfskreuzern: „Don", „Kuban", „Terek" und „Ural"; aus 7 Transportschiffen: „Kamtschatka", „Kitai", „Korea", „Knjas Gortschakow", „Argun", „Anadyr", „Irtysch"; aus dem schwimmenden Hospitalschiff „Russi" (der ehemalige Dampfer der Freiwilligen Flotte „Orel") und mindestens aus 2 Dampfern der Freiwilligen Flotte, dem „Petersburg" und „Ssmolensk". Das macht zusammen 36 Schiffe von 280 000 Tonnen Wasserverdrängung.

Eine solche Armada, zu so weiter Fahrt bestimmt, ist noch nicht dagewesen, aber auch noch nicht dagewesen sind die Schwierigkeiten, die Admiral Rosheſtwenski zu überwinden haben wird, um Kriegsschiffe von so verschiedener Beschaffenheit und Schnelligkeit ungefährdet auf den fernen Kriegsschauplatz in den Kampf und zur Verbindung mit dem Rest des ersten Stillen Ozean-Geschwaders zu führen. — Wirkliche Schlachtschiffe befinden sich im Geschwader des Admirals Rosheſtwenski 21 — darunter 7 Panzerschiffe, 7 Kreuzer und 7 Hochseetorpedoboote. Von den 7 letzteren ist noch ungewiß, ob sie die 14 großen Schiffe auf der weiten Fahrt werden begleiten können. Die 14 Schlachtschiffe zerfallen nun ihrerseits in zwei Kategorien hinsichtlich ihrer Zweckdienlichkeit. Als in jeder Hinsicht brauchbar für die Zwecke Rosheſtwenskis sind fünf Geschwader Panzerschiffe: „Alexander III.", „Borodino", „Orel", „Ssuworow" und „Ossljabja" und die fünf Panzerdeck-Kreuzer. Sie bilden die erste Gruppe. Zur zweiten, schon weniger den Anforderungen einer Seeschlacht entsprechenden Gruppe, gehören die Panzerkreuzer „Admiral Nachimow" und „Dmitri Donskoi" und der kleine Kreuzer des Statthalters „Almas".

Lokales.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne ist in Riga, der „Düna-Z." zufolge, von Dr. O. Hohlbeck ein am Sonnabend, den 25. September, in Gundshulin aufgegebenes Telegramm Sonntag Abend eingetroffen, wonach er das große Lazarett, das mit Verwundeten überfüllt sei, leite, während Professor Zoege mit der fliegenden Kolonne nach Süden, nach Mukden, aufgebrochen sei.

Vom Herrn Polizeimeister ergeht die Weisung an die Hausbesitzer, die Schuttkästen, Abfallgruben und Straßen in tadellos sauberem Zustande zu erhalten; die Zuwiderhandelnden werden einer Geldbuße bis zu 25 Rbl. unterzogen werden.

Dieser Tage ist, wie wir aus einem estnischen Blatte ersehen, ein aus Palla gebürtiger Soldat namens August Toss vom Kriegsschauplatz heimgekehrt. Er ist in der Schlacht bei Taschitsao schwer verwundet worden; dort hatte er im Kampf in einer Transchee gelegen, als plötzlich Japaner an der Seite aufgetaucht waren und die in den Transcheen Liegenden in der Richtung des Laufgrabens beschossen hatten. Eine Kugel war ihm von der rechten Seite eingedrungen und hatte den Körper und darauf noch den linken Arm oberhalb des Ellenbogens perforiert. Der Verwundete hatte einen Monat in Charbin in einem Hospital gelegen.

Dr. Henry Langes Karte von Liv-, Est- und Kurland im Maßstabe 1:750 000 ist soeben vom Verleger N. Kymmel in Riga in siebenter verbesserter Auflage herausgegeben worden. Ist schon an und für sich die Zahl der Auflage eine vortreffliche Empfehlung für diese übersichtliche und zuverlässige Karte, so möchten wir doch nicht unterlassen, sie allen zu empfehlen, denen an einer schnellen und guten Orientierung in unseren Heimatprovinzen gelegen ist. Die bedeutenderen Verkehrswege sind nach dem neuesten Material bearbeitet und die Angaben der früheren Auflagen der Karte danach emendiert.

Wie wir erfahren, beruht die gestern aus der „Pernauschen Zeitung" in die unsere übergegangene Nachricht, es soll ein Porträt des Prof. emer. K. Hausmann für die Altertumsforschende Gesellschaft in Pernau gewalt worden, auf einem Irrtum.

Ein hochinteressanter Vortrag einer vielgenannten Dame, des mitten in der deutschen Frauenbewegung stehenden Frl. Dr. H. Stöcker, war uns schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellt. Frl. Stöcker, die den Sommer in Kaugern zugebracht hat, gedachte in einer Reihe von Städten Vorträge über die moderne Frauenbewegung und die Frauenfrage überhaupt zu halten und dabei auch unsere Stadt zu berühren. Wie wir jedoch neuerdings hören, hat sie diese Absicht, zum Teil infolge äußerer Umstände, einstweilen aufgegeben. Hoffentlich werden wir im nächsten Frühjahr das Vergnügen haben, Frl. Dr. Stöcker in unserer Stadt zu sehen.

Haben wir sonst schon den im Verlage von J. G. Krüger hierselbst erscheinenden zierlichen „Damen-Kalendern" ein empfehlendes Geleitwort auf ihren Weg in unsere Häuser mitgegeben, so tun wir es diesmal, wo uns die „Damen-Kalender" für das Jahr 1905 vorliegen, besonders gern; denn besonders anheimelnd berührt uns der Inhalt dieser schmucken Jahresbegleiter unserer Damenwelt, da die den geschmackvollen und stimmungsreichen Blumenstücken und Landschaftsbildchen beigegebenen lyrischen Gedichte und Sinnsprüche mehrenteils oder vielmehr in zwei Ausgaben ganz ausschließlich heimatlich-baltisches Eigengut sind. Wir finden als Spender dieser poetischen Gaben die Namen Maurice v. Stern, M. Kerkovius, Chr. Mickwitz, Guido Eckardt, Viktor v. Andrejanoff und J. v. Grotthus vertreten. Es freut uns, daß auch aus diesen zierlichen Büchlein uns der Hauch entgegenweht, der keinem aus baltischer Erde Hervorgegangenen fremd sein sollte:

„Den Namen grabt in das Gestein,
Die Heimatlieb' ins Herz hinein."

Die Fleischhändler Tönnison, Klein und Marie Kuk hatten auf dem Fleischmarkt ohne einen Handelsschein der Stadtverwaltung gehandelt; sie wurden beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 8 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. — Der Fischhändler Mann auf dem Viktualienmarkt hatte geräucherte Rebse verkauft, welche das vorschriftsmäßige Längenmaß nicht aufwiesen; hierfür wurde Mann zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —k—

In einem Hofe an der Budenstraße fand man heute früh die Leiche einer bäuerlich gekleideten Person. Den Verunglückten fand man am eigenen Gurt in halb kniender Stellung erdrosselt. Augenscheinlich handelt es sich um einen Selbstmord, vermutlich unter dem Einfluß des Alkohols begangen.

Ein arbeitsfähiger Sohn hatte seiner hilfsbedürftigen Mutter trotz ihrer Bitten keine Unterstützung zukommen lassen. Hierüber hatte die Mutter eine Beschwerde beim Friedensrichter des 3. Bezirks eingereicht, die gestern verhandelt wurde. Der Friedensrichter verurteilte den ungeratenen Sohn zu einer lebenslänglichen Zahlung von 3 Rbl. monatlich an die Mutter. —k—

Der Bauer Jaan Pibba war von der Steinbrücke über den Großen Markt durch die Kühn-Straße in schnellstem Tempo in einem federlosen Wagen gefahren. Er wurde beim Friedensrichter des I. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —k—

In der Mittagsstunde des 21. September hatte Karl Mets in trunkenem Zustande in der Allee-Straße geschrien und gelärmt und schließlich den hinzugetretenen Schutzmann Melder mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Der Friedensrichter des 3. Bezirks diktierte dem Mets wegen Trunkenseins 5 Rbl. Pön und wegen tätlicher Beleidigung des Schutzmannes 7 Tage Arrest zu. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 1. Oktober 7 Uhr. morg.)

St Petersburg, 30. September. Allerunterthänigste Telegramme des Generaladjutanten Stössel an Se. Kais. Majestät:

I. Vom 22. September: Die Japaner begannen, nachdem sie am 18. September die Zahl der Geschütze, die gegen die Nordfront gerichtet waren, vergrößert und das Feuer in dieser Richtung gesteigert hatten, von der Nacht auf den 18. September an, sich in tief angelegten Laufgräben dem nordöstlichen Teile der Festung zu nähern, wurden jedoch durch die von der Abteilung des Obersten Gandurin abgegebenen Salven zum Stillstand gebracht. Auf der äußersten rechten Flanke richteten die Japaner den Angriff von dem Sjaguschan-Berge auf den Signal-Berg, der unmittelbar am Meere belegen ist, und besetzten denselben, nachdem sie die Jäger zurückgedrägt hatten. Am 18. September morgens beschoß jedoch die Festungsartillerie diesen Berg und darauf warfen sich unsere 3 Rotten zum Angriff vor, verjagten die Japaner und eroberten den Signal-Berg zurück.

Die Japaner benutzten in weitem Umfange Sprengstoffe in der Form von Säbeln, Säcken und Kästchen, die mit Bickford-Zündschnur versehen sind, welche entzündet wird, worauf diese zum Sprengen vorbereiteten Gegenstände wie Handgranaten geworfen werden. Unsere Garnison nimmt auch zu solchen Mitteln ihre Zuflucht, und zwar mit Erfolg. Unser unermüdlicher Held Kondratenko erfindet immer wieder neue Mittel, um den Feind zu schlagen. Die Truppen fahren fort, abwechselnd ihren Heldenmut zu zeigen; die Verwundeten verlangen zurück in die Front. Ich bin glücklich, über die heroische Haltung der mir anvertrauten Truppen Ew. Kaiserlichen Majestät Meldung zu machen.

II. Vom 24. September: Allerunterthänigst melde Ew. Kaiserlichen Majestät, daß die Japaner neue Batterien zum Beschießen des Inneren der Festung aufgestellt haben, darunter eine von 11-zölligen Mörsern. Das Bombardement wird täglich stärker. Heute erhielt der Feind Verstärkungen durch einige Bataillone. Die Witterung beginnt kalt zu werden. Der Geist unserer Truppen ist vorzüglich; alle vom Befehlshaber bis zum letzten Gemeinen verlangen nach Kampf mit dem Feinde.

Mukden, 11. Okt. (28. Sept.). (Reuter.) Die Japaner fürchten offenbar für ihre Kommunikationslinie angesichts der Operationen der russischen Kavallerie im Süden vom Taitsyho. Die Position bei den Jantai-Kohlengruben, die den Russen Befürchtungen einflößte, ist von den Japanern am 26. Sept. geräumt worden, obgleich sie Erdwälle an der Westseite aufgeführt hatten, wo eine große russische Kavallerie-Abteilung ziemlich starke Befestigungen eingenommen hat. Man meint, die Japaner haben bis 100 Geschütze bei der Eisenbahnbrücke über den Taitsyho postiert. Die Russen haben Jusanpu wieder eingenommen, die Japaner verbrannten die Brücke über den Schache. — Nach den Gefangenen zu urteilen, hat ein Teil der Japaner keine zweckmäßige Winterkleidung.

Tschifu, 13. Okt. (30. Sept.). Russen, die aus Port Arthur eintrafen, sind der Ansicht, die neuen Belagerungsgeschütze der Japaner bedrohen den Hafen und die Schiffe; sie meinen aber, das Geschwader werde im Hafen bleiben, bis die Baltische Flotte eingetroffen sei.

Tokio, 12. Okt. (29. Sept.). (Reuter.) Laut gestern Abend eingelaufenen Nachrichten tobte ein heißer Kampf auf der ganzen Linie: vom Zentralpunkt nach Norden, von Jantai nach Westen über die Eisenbahnlinie hinüber und nach Osten bis Bensichu. Die Schlacht soll den ganzen Tag angedauert haben, aber resultatlos geblieben sein. Die japanischen Generäle hatten die Absicht, die Schlacht in der Nacht fortzusetzen. Die Russen konzentrierten starke Streitkräfte am Taitsyho. Der Angriff Oyamas war kunstvoll und zur rechten Zeit unternommen, um die Umgehung zu verhindern, die Ljaojan drohte. Auf der linken Flanke machte eine Kolonne den Versuch, die Sjanschantsy haltenden Russen zu attackieren. Bis Sonnenuntergang war dieses noch nicht gelungen.

Nichtsdestoweniger sind die Erfolge des Zentrums und der linken Flanke durchaus zufriedenstellend. Von der Zentralarmee begann die rechte Kolonne den Angriff auf Uschiadsu, die linke Flanke griff Waonjitun an; das Resultat ist noch unbekannt. Die Russen leisten erbitterten Widerstand, so daß bis Sonnenuntergang den Japanern ein Vorrücken nicht gelungen war. — Aus der linken Armee wird berichtet: Heute war der Angriff recht erfolgreich. Die rechte Kolonne nahm Jantsjan, die linke ging über Tschintschunzsy und bedroht die rechte Flanke der Russen. Die Zahl der russischen Streitkräfte beträgt an dieser Stelle 2 Divisionen.

Nach eingetroffenen Meldungen besteht der größte Teil der Ladung des gekaperten Dampfers „Fuschin" aus Kriegsvorräten. Der Dampfer lief aus Taku aus mit unbekannter Bestimmung. Das Schiff lief unter deutscher Flagge.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.

St. Petersburg, 1. Oktober. Allerunterthänigstes Telegramm des Kommandierenden der 1. Mandschurischen Armee Generaladjutanten Kuropatkin vom 30. September:

Aus den bis 1 Uhr mittags eingelaufenen Berichten geht hervor, daß am 29. September auf dem **rechten Flügel zwei Regimenter**, nachdem sie beträchtliche Verluste erlitten hatten und der Brigade-Kommandeur verwundet sowie einer der Regiments-

Kommandeure getötet worden, sich zurückzogen und auf dem Schlachtfelde die zu ihrem Distrikt gehörige Artillerie zurückließen.

Darauf aber rückten eben dieselben Regimenter unter dem Befehl des Oberst Wannowski, der als ältester Offizier temporär das Kommando der Brigade übernommen hatte, vorwärts und gewannen mit kämpfender Hand die Artillerie zurück — mit Ausnahme von 16 Geschützen, die in der Hand des Feindes blieben.

Der **allendliche Ausgang der Schlacht** vom 29. September war jedoch auf diesem Flügel infolge einer nächtlichen Attacke der Japaner für uns **nicht glücklich**: die Truppen waren nicht nur genötigt ihre Positionen aufzugeben, sondern verloren auch zum zweiten Mal ihre, einmal bereits den Japanern wieder abgenommenen Geschütze.

Die Truppen zogen auf die schon vorher vorbereiteten Positionen am Schahe-Fluß zurück.

Von Vorstehendem erstatte ich alleruntertänigst Ew. Kais. Majestät Bericht."

Totenliste.

Marie Woge, geb. Walther, † am 28. September zu Libau.

Carl Holtsmann, † am 28. September zu Lievenbersen-Swethof.

Reserveleutnant Wilhelm Seeliger, † im 27. Jahre am 23. September zu Charbin.

Literarisches.

In der gewohnten geschmackvollen Ausstattung tritt „Ueber Land und Meer" — Oktav-Ausgabe „Der Monat" (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) — den neuen 21. Jahrgang mit seinem soeben zur Ausgabe gelangten Oktober-Heft an. Der reiche Schmuck von künstlerischen Illustrationen und die Mannigfaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes lassen das Bestreben gewahren, den nach Form und Inhalt vornehmen Heften zu ihren alten Freunden immer neue Leser zu gewinnen. An der Spitze des belletristischen Teils steht ein neuer großer Roman des rasch beliebt gewordenen Schweizer Dichters Ernst Zahn, „Die Clari-Marie", der das Schicksal einer einfachen, aber großdenkenden Frau aus dem Schweizervolk in ergreifender Weise vorführt. Außerdem bringt das Heft eine geschichtliche Erzählung „Der Obrist" aus der Zeit unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Kriege und eine Geschichte aus Urkunden, die in Stein a. Rh. spielt: „Abt Davids letzte Tage" von Prof. Dr. Ferdinand Vetter-Bern. Eine ergötzliche juristische Humoreske „Prozeß-Schulze auf Reisen" hat Dr. jur. Ernst Grüttefien beigesteuert. Vorzüglich illustriert sind die Aufsätze „Fritz August v. Kaulbach" von Franz Wolter, „Spaziergänge durch die St. Louiser Weltausstellung" von Karl Eugen Schmidt, „Ein unbekanntes Stück Schweiz" (das Greyerzer Ländchen) von Georg Luck, „Die große Einheit des Weltbaues" von Dr. Wilh. Meyer, „Schwedische Volkstänze" von August Ahmann und „Zu Besuch bei einem japanischen Millionär" von Franz Woas. Generalleutnant z. D. v. Reichenau spricht über „Das Automobil im Kriege"; Aphorismen, Gedichte, Rätsel usw., sowie die Rubrik „Aus aller Welt" mit ihren aktuellen Bildern bringen erwünschte Abwechselung.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 2. Oktober: um 1 Uhr Beichte und Prüfung der Konfirmanden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 1. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.4	770.8	772.1
Thermometer (Centigrade)	+7.0	+6.4	+7.5
Windricht. u. Geschwind.	N.3	ENE.4	ENE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	85%	87%	85%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +6.0
2. Maximum d. Temp. gestern +12.1
3. Niederschlag mm. 0.0

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0, ganz bewölkt = 10, halbbewölkt = 5

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Октября 1904 г.

Werro
Rigasche Str., Haus Neumann
August Kusik
Privatrechtsanwalt
ehemal. Oberbauerrichter.
Wohne jetzt
Neumarktstr. Nr. 19
eine Treppe.
Masseuse J. Rosenthal.
Sprechst. von 11—1 Uhr.

Die erwarteten
Dillgurken
mit u. ohne Knoblauch
in 1/1 u. 1/2 Fässchen
von den
Gebr. Saizew und H. F. Sturm
St. Peterburg
sind eingetroffen.
Carl Frederking
Alex.-Str. 2.

Elenfleisch
zu haben auf dem Fleischmarkte Nr. 10. Wolmer.

Die dänischen imprägnierten
Baumwoll-Treibriemen
sind die billigsten, stärksten und dauerhaftesten der Gegenwart.
Zu haben bei
Lorentz Sander, Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Billige Herbst-Offerte
der Baumschule in Wassalem
b. Kegel, Estland:
Aepfel, Kronenbäume, à 55 Kop., 10 St 5 Rbl., Birnen, Kronenb., à 60 K., 10 St 6 R., Kirschen, à 50 Kop., 10 St. 5 Rbl., Pflaumen, à 50 K., 10 St. 5 Rb., Stachelbeeren, grosse engl., à 20 Kop., 10 St. 1.50 K., Johannisbeeren, rote, weisse, schwarze, à 15 Kop., 10 St. 1 R., Himbeeren, rote, gelbe, schwarze, à 20 Kop., 10 St. 1.50 Kop., Erdbeeren, in 20 guten Sorten, pro Hundert 2 Rb. Rhabarber, echter Queen Victoria, à 20 Kop., 10 St. 1.75 Kop., Rosen, Remontant- u. Thee-, à 25 Kop., 10 St. 2 R., Rosen, Hochstämme, à 100 Kp., 10 St. 8 R., Zierbäume u. Sträucher, à 20 Kp., 10 St. 1.50 Kp., Grosse Decksträucher mit sehr vielen bunten, pro Hundert 12 Rbl., jüngere 5 Rbl., Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig, 3-jährige, 100 Stück 2 Rbl. Ausführliches Verzeichnis gratis.

Rosen
Hoch- und Halbstämme, à 50, 75, 100 und 150 Kop. pro Stück, verkaufe jetzt wegen Wohnungswechsel.
Fr. Bach, Mühlenstr. 5.

Ein
Privat-Krankenhaus
nebst Fixum wird abgegeben. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Prof. Kennel Zoologie
gebraucht, wünsche zu kaufen. Offerten sub 54 in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Publikation.

Von dem Livl. Landrats-Kollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass die

ritterschaftliche Pferdepoststation in Drostenhof (Kreis Wenden)

am 8. Oktober a. c. bis auf Weiteres **geschlossen** wird.

Riga, Ritterhaus, den 29. September 1904.

Nr. 6185. Ritterschafts-Notar: **von Transehe.**

Von der Verwaltung
des
Ehstländischen adeligen Güter-Kredit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Ehstländischen Kredit-Verein befindlichen

Vorschuss-Kasse

emittierten Anleihe von einer Million Silber-Rubel **neunzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **fünfundvierzig Tausend Rubel** ausgelost worden sind, welche im **März 1905** zur Realisation zu präsentieren sind:

№№ 35	451	788	1180	1410	1673
42	466	872	1187	1431	1705
120	508	886	1209	1453	1730
169	510	921	1217	1469	1738
210	534	963	1232	1495	1765
270	548	1015	1255	1515	1767
325	563	1054	1264	1540	1811
360	594	1078	1309	1544	1861
364	598	1086	1321	1554	1874
380	617	1092	1323	1566	1893
399	632	1096	1324	1578	1894
428	687	1117	1380	1609	1901
434	705	1119	1399	1625	1940
439	748	1124	1402	1644	1968
446	777	1161	1406	1648	1998

Rückständig:

vom September 1898: №№ 1239.
„ „ 1899: №№ 194, 1371, 1763.
„ „ 1900: №№ 899, 1088, 1955, 1994.
„ „ 1902: №№ 185.
„ „ 1903: №№ 186, 1220, 1362, 1831.

Reval, Kredit-Verein, den 15. September 1904.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1764. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховязевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 28 Февраля 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	45636	Приборъ фуражечн.	1	25	Богдановъ	Предъяв. д.
Подсѣвы	„	85	Домашнія вещи	3	06	Ниггенъ	„ „
Ревель	„	20701	Вино виноградное	6	25	Тамож. Агент.	„ „
Тверь	„	15532	Домашнія вещи	—	35	Мерцлинъ	„ „
Керсель	„	72	Шляпы	—	20	Портъ	„ „
„	„	71	„	—	16	„ —	„ „
Рига	„	16619	Багажъ	—	20		

Drilling
Sauer & Sohn, Kal. 9,3/12, wird Umstände halber **verkauft.** Zu besehen täglich von 3—5 Uhr Karlowa-Strasse 43, parterre.

Abreise halber ist vom 10. Okt.
1 Wohn. von 7 Zimm.
zu vermieten — Jamasche Str. 16. Zu besehen von 12—3 u. von 5—7.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Koolileadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse). 1 Treppehoch, rechts.

Gesucht eine Wohnnng
von 4—5 Zimmern, sofort zu beziehen. Offerten unter Chiffre „P. S." an die Exped. d. Ztg.

Gesucht zum 1. Nov.
a. c. eine **Wohnung von 5—7 Zimmern** im oberen Stadtteile. Offerten sub „1. November" an die Exped. d Blattes.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern u. eine **Wohnung** v. 2 Zim. — Breitstr. 1. Näh. daselbst.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.
Sherlock Holmes-Serie
Gesammelte Detektivgeschichten
von
Conan Doyle.
Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.
Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).
Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.— bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:
I. Späte Rache.
II. Das Zeichen der Vier.
III. Der Bund der Rothaarigen u. A.
IV. Das gelupfte Band u. A.
V. Fünf Apfelsinenkerne u. A.
VI. Der Hund von Baskerville.

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

Ein Student der Univers.
(Russe) **erteilt Stunden** spec. im Russ. u. in d. alten Sprachen u. bereitet Schüler für die mittl. Lehranstalten vor. Honorar mässig. Adr. Peplerstrasse 9, Qu. 9. Eingang im Hof. **Stud. E. Lebedew.**

Student Philolog
giebt **Nachhilfestunden** und bereitet für die mittleren Lehranstalten vor. Briefl.: Teichstr. 70. **A. Lane.**

Eine erfahrene Lehrerin
(Russin) **wünscht Stunden zu ertheilen** — Holzstrasse Nr. 17.

Eine russische Lehrerin
einer Mädchenanstalt I. Kategorie **giebt russische Stunden** im Austausch gegen deutsche — Marienhofsche Str. 8. **M. Samsonow.**

Ein
Apothekergehilfe
wird **zum sofortigen Antritt** gewünscht für die Apotheke von
C. A. Rücker, Walk.

Ein junger gebildeter Mann
wünscht die **Landwirtschaft** zu erlernen. Ohne gegenseit. Vergütung. Offert. sub „E. T." an die Ztg.-Expd.

Ein ordentliches deutschsprech.
Mädchen
mit guten Zeugnissen **sucht** in d. Stube oder zu Kindern **eine Stelle** — Beerenstr. 16. **Kils.**

Uferstr. Nr. 1
in den Räumen des Hôtel „Bellevue" **tgl. v. 10 U. mrg. bis 10 U. abds.**
wissensch. anatomische Ausstell.
meiner Kollektion von Abbildungen des gesunden und kranken menschlichen Körpers, auch im Durchschnitt, nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft vervollständigt; ausserdem
interessantes Panorama
mit lebensgetreuen Vergrösserungen.
Entrée 5 Kop.
Näheres in den Programmen.
Hochachtungsvoll
die Verwaltung der anatomischen Kollektion.

Ein Apothekerlehrling
wird zu sofortigem Antritt **gesucht.** Zu erfragen Mühlen-Str. 19.

Ein 15-jähriges
Mädchen
das deutsch und russisch spricht, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen einen Dienst **zu Kindern** oder leichte Hausarbeit. Adr.: Kastanien-Allee 79, Frau George.

Eine ältere, zuverlässige
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 44, im Hof.

H.-V.
Beginn
der
Zeichenkurse
Sonntag, den 3. Oktober
um 1/2 10 Uhr vormittags.
Alles Nähere daselbst.
Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Kommerzklub.
Sonnabend, den 2. Oktober
Abends 9 Uhr
Musik.
Die Direktion.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ Воскресенье
3 октября 1904 с. г.
имѣетъ быть
СПЕКТАКЛЬ
Представлено будетъ:
1) **Нашла коса на камень.**
Комедія въ 3 дѣйствіяхъ Шентана и Кадельберга передѣлка Ф. А. Корша.
2) **Юбилей.**
Шутка въ одномъ дѣйствіи А. П. Чехова.
Начало 8 1/4 час. вечера.
Гости входятъ по рекомендаціи г. г. членовъ.
Совѣтъ Старшинъ.

Der
Bazar
zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte
soll
Sonntag, d. 24. Okt.
stattfinden in dem dazu freundlichst bewilligten
Saale d. Ressource.
Um Gaben bitten:
Frl. M. Merklin, Gartenstr. 41,
Fr. von Helmersen, Peplerstr. 4.
Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botan. Strasse 2.
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. D.; A. J.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 1-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 223 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

†

Ernst Woldemar Lenz

geboren 10. Mai 1858

gestorben 1. Oktober 1904.

Ps. 4. v. 9.

Die tieftrauernden Geschwister.

Ilmazahl, 1. Oktober 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 2 октября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 223. Sonnabend, den 2. (15.) Oktober 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wieder sind die Würfel des Kampfes zu Ungunsten unserer Armee gefallen: wie ein gestern Nachmittag während des Druckes des Blattes eingelaufenes alleruntertänigstes Telegramm des Kommandierenden der 1. Mandschurischen Armee, Generaladjutanten Kuropatkin, an Se. Maj. den Kaiser meldet, ist der rechte Flügel seiner Armee unter Verlust der Geschütze auf den Schahe-Fluß zurückgeworfen worden.

Die nur in einem Teile der Auflage unseres gestrigen Blattes enthaltene Depesche ist vom 30. September datiert und lautet:

„Aus den bis 1 Uhr mittags eingelaufenen Berichten geht hervor, daß am 29. September auf dem rechten Flügel zwei Regimenter, nachdem sie beträchtliche Verluste erlitten hatten und der Brigade-Kommandeur verwundet sowie einer der Regiments-Kommandeure getötet worden, sich zurückzogen und auf dem Schlachtfelde die zu ihrem Distrikt gehörige Artillerie zurückließen. Darauf aber rückten eben dieselben Regimenter unter dem Befehl des Oberst Wannowski, der als ältester Offizier temporär das Kommando der Brigade übernommen hatte, vorwärts und gewannen mit kämpfender Hand die Artillerie zurück — mit Ausnahme von 16 Geschützen, die in der Hand des Feindes blieben.

Der allendliche Ausgang der Schlacht vom 29. September war jedoch auf diesem Flügel infolge einer nächtlichen Attacke der Japaner für uns nicht glücklich: die Truppen waren nicht nur genötigt, ihre Positionen aufzugeben, sondern verloren auch zum zweiten Mal ihre, einmal bereits den Japanern wieder abgenommenen Geschütze.

Die Truppen zogen auf die schon vorher vorbereiteten Positionen am Schahe-Fluß zurück."

Die Tragweite dieses Kampfes ist vorläufig noch nicht ganz zu übersehen. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß es sich bei der enormen Ausdehnung des Kampffeldes — von Westen nach Osten hin auf einer, allerdings mehrfach unterbrochenen Front von annähernd 50 Werst — um mehrere Schlachten handelt, wobei die von den Japanern eingeleitete Angriffsschlacht gegen den rechten Flügel und das Zentrum der Kuropatkinschen Armee zunächst nahezu unabhängig von der Angriffsschlacht der russischen Ost-Armee gegen die Kurokische Armee ausgefochten worden ist. Die Schlacht, in welcher nördlich von der Bahnstation Jantai, etwa bei Schiliche an der Mandarinen-Straße, der russische rechte Flügel zurückgeschlagen wurde, ist also nur eine Teilschlacht, bei der relativ nicht große Truppenmengen, nämlich von russischer Seite nur zwei Regimenter nebst Artillerie, unmittelbar engagiert waren. Es bleibt vorab immerhin noch abzuwarten, in wieweit die Ereignisse auf dem westlichsten Flügel der Schlacht auf den Gang der ganzen Schlacht zurückgewirkt und die übrigen kämpfenden Truppenteile in Mitleidenschaft gezogen haben.

Daß die russischen Truppen es auch hier an unverzagter Tapferkeit nicht haben fehlen lassen, beweist die vom Generalissimus Kuropatkin berichtete Episode, wonach die beiden Regimenter, nachdem sie furchtbare Verluste erlitten und ihre gesamte Artillerie eingebüßt hatten, trotz aller Verluste vorstürmten und ihre Kanonen — mit Ausnahme allerdings von 16 Geschützen, die der Feind behauptete — glücklich zurückeroberten. Im übrigen aber lassen sich auch nur die direkten Folgen für die russische rechte Armee nach dem bisher Berichteten nicht genügend abschätzen — um so weniger, als wir noch nicht wissen, ob die zwei Regimenter der äußersten russischen rechten Flanke von der Mandarinen-Straße nach Osten hin abgedrängt sind, wodurch ihre rückwärtige Verbindung mit Mukden erschwert wäre, oder ob sie sich am Bahndamm und an der Mandarinen-Straße entlang direkt nach Norden zurückgezogen haben. Daß sie nicht an irgend einen abgelegenen Ort zurückgedrängt sind, geht erfreulicher Weise mit genügender Klarheit aus der Angabe des Generaladjutanten Kuropatkin hervor, daß sie vorher bereits ausgewählte und schon vorher für alle Fälle vorbereitete Positionen bezogen haben.

Die Japaner scheinen die ganze Wucht ihres Angriffes auf die äußerste Flanke des rechten Flügels der Kuropatkinschen Armee gerichtet zu haben. — Von den Kämpfen im Zentrum, die weniger erbittert gewesen zu sein scheinen, erfahren wir aus den Kuropatkinschen Depeschen nichts und auch in den übrigen Telegrammen werden vom Zentrum nicht viele Worte gemacht. Aus japanischer Quelle wurde gestern gemeldet: „Die Erfolge des Zentrums und des linken Flügels sind durchaus zufriedenstellend", und auch die heutigen Reuter-Telegramme aus Tokio schreiben den Japanern ein Uebergewicht im Zentrum zu.

Was den Gang des Kampfes im ganzen betrifft, so verweisen wir auf die in den Depeschen unseres heutigen Blattes enthaltenen zusammenfassenden Darstellungen einerseits des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab und andererseits auf die von einer Reuter-Depesche wiedergegebene Meldung des Generalissimus Oyama. Naturgemäß erscheinen bei diesen Beiden je nach ihrem verschiedenen Standpunkt die Dinge in sehr verschiedenem Licht: während Marschall Oyama auf der ganzen Linie ein Uebergewicht der Japaner glaubt konstatieren zu können, stellt General Ssacharow fest, daß zwei größere russische Truppen-Detachements sich von ihren Positionen als von „zu weit vorgeschobenen" zurückgezogen haben."

Von japanischer Seite sieht man augenscheinlich mit besonders hochgespannten Erwartungen gewissen Umgehungs-Manövern entgegen, die gegen die im äußersten Osten der Kampflinie bei Bensichu stehende russische Angriffsarmee geplant werden. Immer wieder kommen die japanischen Depeschen auf diese „Bewegung" im Osten zurück. — Nach dem Telegramm General Ssacharows ist zwar der russische Angriff gegen Bensichu zum Stillstand gekommen, doch deutet in seiner Depesche noch nichts auf irgend eine Gefährdung eines Truppenteiles im Osten hin.

*

Aus den bis heute Vormittag eingegangenen Depesche scheint hervorzugehen, daß der Kampf noch keineswegs beendet ist. — Nach Angabe Oyamas wird noch erbitterter, mit größeren Menschenmassen und einer größeren Zahl von Geschützen als bei Ljaojan gekämpft. — Nach den „Russ. Wed." zählt General Kuropatkins Armee gegen 340 000 Mann bei 800 Geschützen.

Aufruf der Livländischen Ritterschaft.

Die Rigaer Blätter veröffentlichen den folgenden Aufruf zur Hilfeleistung:

Die bei der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes niedergesetzte Besondere Kommission für die kostenfreie Unterbringung kranker und verwundeter Krieger unter dem Protektorat Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna und dem Ehrenvorsitz Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Xenia Alexandrowna hat an die Ritterschaftsrepräsentation die Anfrage gerichtet, ob sich Privatpersonen in Livland bereit erklären würden, kranke und verwundete Krieger aus dem japanischen Feldzuge unentgeltlich zu verpflegen.

In diesem Anlaß wendet sich das Livländische Landrats-Kollegium an alle Rittergutsbesitzer und Pastoren Livlands mit der Bitte, ihm mitteilen zu wollen, ob sie geneigt und in der Lage wären, ihrerseits zu Linderung der traurigen Folgen des Krieges beizutragen, indem sie sich verpflichten, Kranke und Verwundete, die vom Kriegsschauplatz hierher evakuiert werden, unentgeltlich bei sich aufzunehmen und zu verpflegen.

Aus den dem Landrats-Kollegium von der Besonderen Kommission des Roten Kreuzes zugestellten Regeln die bei diesem Werke der Nächstenliebe zu beobachten wären, ist hervorzuheben:

1) daß sich unter den zur Pflege übergebenen Personen keine mit Infektionskrankheiten behaftete Kranke befinden werden (P. 6);

2) daß Bereitwilligkeitserklärungen zur Aufnahme von Kranken für eine kürzere Frist als einen Monat nicht berücksichtigt werden können (P. 8);

3) daß jeder Kranke ein schriftliches Zeugnis über seinen Krankheitszustand, sowie allgemeine Verhaltungsmaßregeln für die Behandlung mitbekommt (P. 15);

4) daß jeder Kranke einer periodischen Kontrolle von Vertrauenspersonen des „Roten Kreuzes" unterliegt und unter ärztlicher Aufsicht steht, welche letztere auch von Privatpersonen gestellt werden kann (P. 16 bis 18) (vergl. P. 19 des Fragebogens).

Personen, die gewillt sind, Kranke und Verwundete unter den angegebenen Bedingungen aufzunehmen, werden gebeten, den im Translate beiliegenden Fragebogen auszufüllen und darnach dem Landratskollegium bis zum 1. November c. einzusenden. Auf Wunsch werden die von der Besonderen Kommission festgesetzten Regeln in extenso vom Landrats-Kollegium zugesandt.

Im Namen der Livl. Ritterschaft:
Residierender Landrat v. Oettingen.
Ritterschafts-Notar: v. Transehe.

Zu obigem Aufruf sei noch bemerkt, daß die Ritterschaftsrepräsentation ersucht worden ist, die eingehenden Bereitwilligkeitserklärungen entgegenzunehmen und die zur Aufnahme von Verwundeten und kranken Kriegern zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten durch ihre Organe prüfen zu lassen.

Die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert das am 5. Januar Allerhöchst bestätigte Reichsratsgutachten über eine neue Wahlordnung für die Gemeindebeamten in den Ostseeprovinzen. Nach der neuen Wahlordnung hat die Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten auf Vorschlag der Bauerkommissare einen Termin ein für allemal festzustellen, zu dem im ganzen Gouvernement Wahlen zu vollziehen sind, oder aber verschiedene Termine für die einzelnen Kreise und selbst für einzelne Gemeinden, wo die Landarbeiten solches wünschenswert machen. Jeder Bauerkommissar teilt alsdann seine Gemeinde in drei Gruppen, von denen jährlich immer nur eine ihre Beamten wählt. Die Wahlperiode dieser Beamten läuft drei Jahre.

— Das September-Heft der „Baltischen Monatsschrift" ist uns gestern zugegangen. Es enthält zwei größere Abhandlungen: über den Musiker Johann Friedrich La Trobe und über die Estländische Luxusordnung von 1780, letztere von dem bekannten Historiker A. v. Gernet. Ferner bringt es sehr amüsante kulturgeschichtliche Miszellen über eine Hexenprozesse betreffende Diskussion aus dem Jahr 1848. — In der literarischen Rundschau spricht Stavenhagen über Heyse als Dramatiker und E. v. Schrenck über Volkslieder. Den Schluß bildet die „Baltische Chronik" vom 21. April bis 2. Juni 1904.

Fellin. Auf der zum 18. d. Mts. nach Waldau einberufenen Sitzung des Lokalkomitees d. 1. Zufuhrbahngesellschaft wurde, wie der „Fell. Anz." mitteilt, in Anwesenheit des Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Jalowetzky, eingehend über die Beschaffung von 8 neuen Lokomotiven beraten, welche zwecks Erweiterung des Warentransports auf der Pernauer Linie in Dienst gestellt werden sollen. Es wurde beschlossen, die Einführung von Retourbilletten auf den Strecken Fellin-Reval, Wöhma-Pernau und Wöhma-Reval bei der Hauptverwaltung zu beantragen. Beim Bahnhof Fellin soll in allernächster Zeit eine Galkin-Lampe angebracht werden.

Wenden. In den ersten Tagen des Oktober-Monats dieses Jahres wird, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, die Stadt Wenden und eine große Anzahl umliegender Güter mit der Stadt Riga telephonisch verbunden sein. Die Leitung ist schon gelegt: es kommen 20 Telephonstangen auf eine Werst, und werden zurzeit noch die Apparate aufgestellt. Die Drahtleitung ist auf der ganzen Strecke eine doppelte, damit Nebengespräche von den anderen Linien nicht zu hören sind. — Die Initiative zu diesem Unternehmen gebührt dem Roopschen Telephonverein, der schon seit 1897 besteht und 14 Güter untereinander und mit der Stadt Wenden telephonisch verbunden hat.

Reval. Wie wir aus der uns erst heute zugegangenen Donnerstag-Nummer der „Rev.-Z." ersehen, beging Pastor Hermann Hesse unter zahlreicher warmer Beteiligung seiner Amtsbrüder, Freunde und Gemeindeglieder von der St. Olai-Kirche am 30. September sein 25-jähriges Amtsjubiläum als Seelsorger. Am 26. Dezember 1854 in Weißenstein als Sohn des in weiten Kreisen hochverehrten Kreisarztes Dr. Karl Hesse geboren, war der gegenwärtige Jubilar genau vor 25 Jahren, im Jahre 1879, in der Universitätskirche der Embachstadt ordiniert worden und hatte zuerst als Adjunkt des Pastors Körber zu Ringen seine Amtstätigkeit begonnen, bis er nach dessen bald danach erfolgtem Tode zum Pastor in Ringen voziert wurde. Von

---

Feuilleton.

Aus der Schlacht bei Ljaojan.

Vom Rechtsanwalt Friedrich Stillmark ist am vorigen Donnerstag in Reval ein Privatbrief eingetroffen, der dem „Rev. Beob." zur Verfügung gestellt worden ist. Begonnen worden ist er im Lager bei Mukden am 26. August, von wo der von den Reserveoffizieren Friedrich Stillmark und Georg Baron Wrangell und anderen geleitete Artilleriepark allmählich nordwärts rückte. Abgebrochen ist der Brief am 7. September; er hat also zu seinem Wege nach Reval 22 Tage gebraucht. Bei dem anschaulichen Bilde, das dieser Brief von dem Treiben im Bereich des Kanonendonners gibt, geben wir ihn fast unverkürzt wieder. Er lautet:

Ich konnte lange Zeit nicht schreiben, da ich fern von Ljaojan war und ein Stück argen Kriegslebens mit- und durchgemacht habe. Es waren harte Tage, die wir durchlebten, voll der stärksten Eindrücke, die meine schlechte Feder nicht zu beschreiben vermag. Unsere Expedition dauerte 9 Tage und Nächte, vom 17. bis zum 25. August. Was alles unterdessen geschehen ist, wissen wir nicht, und ich kann nur davon schreiben, was wir selbst erlebt.

Am 17. August morgens fuhr ich mit Wrangell nach Ljaojan, um Einkäufe und Besorgungen zu machen, da der Konsumverein der St. Petersburger Gardeoffiziere, der hier eine Wanderfiliale unterhält, einige Waggons neuer Waren erhalten haben sollte. Schon mehrere Tage vorher gab es heftige Kanonaden südlich und südöstlich von Ljaojan, die wir mit dem Binokle gut beobachten konnten. Die Japaner kamen immer näher heran und bald platzten die Schrapnells auch auf dem Hügelkranz, der die Stadt in weiter Entfernung (5 bis 15 Werst) im Osten, Süden und Westen umgibt. Die eintreffenden Nachrichten lauteten sehr verschieden. Man erzählte sich von bedeutenden Erfolgen unserer Waffen, zugleich von der großen Zahl unserer Verwundeten, die nach der Stadt und von hier aus nach Norden transportiert wurden. In der Stadt traf ich zuerst Dr. Kymmel und dann Emrich, welch letzterer südlich bei Anschandsjan gewesen war und am 13. mit den übrigen von dort zurückgehen mußte. Von dem Wasserturm bei der Bahnstation sah ich mir dann das heftige Bombardement unserer Forts an. Besonders heftig wurde der Schuanho-Berg beschossen (½ Werst von der Stadt), und von dort wurde eifrig geantwortet.

Nach einem Mittag im evangelischen Feldlazarett bei den bekannten Aerzten fuhr ich um 2 Uhr allein ab, da Wrangell noch nicht von seinen Besorgungen zum Rendezvous erschienen war. Ich ritt an einem Schafott vorüber, auf dem 10 Minuten später einige gefangene Chunchusen hingerichtet werden sollten; große Mengen Soldaten umstanden das Gerüst, und die Opfer wurden schon herangebracht. Ich eilte, da wir die Ordre, aufzubrechen, erwarteten und ich die Hinrichtung nicht mit ansehen wollte, vorüber und zu unserem Lagerplatz, der schon leer war. Riesige Fliegenschwärme überfielen mich an der verlassenen Lagerstätte, und nur ein paar zurückgebliebene Soldaten traf ich an, von denen mir einer die Marschroute übergab.

Ich mußte meinem Rappen gründlich die Sporen geben, da er den alten Standplatz nicht verlassen wollte, und ritt recht schnell die von einem Strichregen aufgeweichte Straße entlang nach Osten, wohin unser Park geschickt worden war. (Die anderen Parks hatten andere Ordre erhalten). Ich holte den Park bald ein, und wir quälten uns ab, die schwer befahrbare Straße zu passieren. Beim Dorf Schanwagadse war die Passage besonders schlimm und von anderen Truppenteilen schon überfüllt, so daß wir nur sehr langsam vorwärts kamen. Ich muß hierbei bemerken, daß unser Park in Marschkolonne ca. eine Werst einnimmt. Ein Teil unserer Wagen blieb im Sumpf stecken, und ich mußte einige Leute zurücklassen und Hilfe von dem bereits vorgerückten Teile des Parks holen. Unterdessen (um ½8 Uhr) überraschten uns die Nacht und ein starker Regenguß. Erst nach Aufgang des Mondes um 11 Uhr konnten die meisten Wagen herausgeholt werden und die anderen erst gegen Morgen. Unterdessen übernachteten wir auf der Landstraße, eine Werst von unserem Ziel, das wir am Abend nicht mehr hatten erreichen können. Ich schlief auf einem Troßwagen, in meinen Lederpaletot gehüllt, während es lustig träufelte.

Am Morgen fuhren wir weiter und schlugen zunächst in der Nähe der Berge beim Dorf Zowtschinse unser Lager auf. Von 5 Uhr früh war Kanonendonner und Infanteriegeplänkel zu hören. In dem Dorf stand der Stab des 17. Armeecorps, dem wir zukommandiert waren. Am Abend zogen einige Infanteriebataillone bei Gewitter an uns vorüber, um zu ihren Positionen zu gelangen. Unser Freiwilliger wurde zur Stadt kommandiert, um einige Aufträge auszuführen und von unserem Lager wo gehörig Anzeige zu machen. Während der regnerischen Nacht platzte ein Oberst in unser Zelt, der um Aufnahme bat, da er durchfroren und durchnäßt war. Er brachte im ganzen gute Nachrichten über unsere Waffentaten: die Japaner seien überall unter bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen worden.

Am nächsten Morgen, dem 19. August, brachen wir weiter nach Andjatun auf. Wir nahmen bei dem ganz hübsch gelegenen Dorfe neben der 3. sibirischen Artillerie-Division Stellung, an einem Bache, unsere Zelte in der Nähe von großen Trauerweiden, wie sie hier in allen chinesischen Dörfern in Menge vorhanden sind, auf einem Bohnenfelde neben zwei Faden hohem Gaoljan, der hier überall auf riesigen Feldern gebaut wird und im Leben der Chinesen wie auch der Krieger eine sehr wichtige Rolle spielt.

Doch nicht lange sollten wir hier stehen, denn nach 3 Stunden wurden wir weiter vorgeschickt hinter das am östlichen, linken Flügel unserer Stellung gegen Kuroki gelegene Dorf Ssuchutun. Dort begrüßte uns der Kommandeur des 17. Armeecorps General Bilderling. Da eine halbe Stunde später eine Batterie dicht vor uns eine Position bezog, um zu feuern, mußten wir wieder fort auf die andere Seite des Dorfes. Die Kanonade war an diesem Tage nicht sehr scharf, erst gegen Abend gab es heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer, dem namentlich das Njeshinsche Regiment ausgesetzt war, das einen Hügel mehrfach zu stürmen, resp. zu verteidigen hatte. Leider ging es ihm recht schlecht; sehr bald wurde eine Unmenge von Verwundeten an uns vorüber zum Divisionslazarett gebracht und um 9 Uhr abends erschienen die Soldaten, die ihre Fahne aus dem Feuer gerettet hatten und alle Offiziere verloren glaubten. Unser Park nahm mit gewisser Feierlichkeit die Standarte entgegen.

Bald jedoch wurde uns vom allgemeinen Rückzuge gemeldet, und wir sahen alle an uns eilig vorüberziehen — also mußten wir selbst uns auch in Sicherheit bringen. Es war stock-

dort siedelte H. i. J. 1889 als Rektor der Diakonissen-Anstalt nach Reval über, wurde dann im Jahre 1892 Pastor an der Domkirche und ist seit dem Juni des Jahres 1897 Prediger und Seelsorger an der St. Olai-Kirche. Den weitaus größeren Teil seiner Dienstzeit im Seelsorgeramte hat der Jubilar somit in Reval verlebt und viel Dank und Anerkennung, viel Liebe und Segen ist ihm als Frucht seiner Wirksamkeit beschieden worden. Das sprach sich auch in überzeugender Weise bei dem improvisierten Festaktus im Hause des Gefeierten aus.

Mitau. Auf Anregung des Pastors Seeberg-Doblen unternahm, wie wir in der „Mit. Z." lesen, am 25. September der Direktor der Taubstummenanstalt, Herr Migge, in Begleitung eines Lehrers und zweier Lehrerinnen mit 21 Zöglingen einen Ausflug nach Doblen. Es handelte sich hierbei nicht nur um Anregung und Vergnügen der Kinder, sondern vielmehr darum, der lettischen Gemeinde Doblens — aus deren Mitte z. Z. 6 Kinder in der Anstalt gebildet werden — einen Einblick in die Unterrichtsresultate zu gewähren. So wurde die Exkursion schon Sonnabend Nachmittag ins Werk gesetzt, um am Sonntag nach beendetem lettischen Gottesdienst in der Kirche ein Bild der sprachlichen Leistungen geben zu können. Vor dichtgedrängter lettischer Gemeinde geschah nun Sonntag das öffentliche Examen. Bereits die Kollekten der letzten Sonntage am Schluß des Gottesdienstes hatten beredtes Zeugnis von dem Interesse für die Sache abgelegt. Es wurden, soweit dies die kurze Zeit zuließ, 3 Stufen durch die betreffenden Lehrkräfte vorgeführt, und zwar mit der höchsten beginnend, und dadurch von vornherein fesselnd. Tiefe Stille herrschte in dem gedrängt vollen Gotteshause, sichtlich ergriffen hörte Alles zu, und als endlich — vom Lehrer zum Erzählen aufgefordert — die kräftig laute Stimme eines taubstummen Mädchens das Evangelium von der Heilung des Taubstummen tadellos und vollständig vortrug, sah man Tränen in vielen Augen. — Möchten durch das Hinaustreten aus dem engeren Rahmen der Anstalt an die Oeffentlichkeit der guten Sache Freunde und Gönner erwachsen, und möge das Wirken des Leiters, seine Fachbildung und seine Hingabe — möge die wohltuende Freudigkeit der jüngeren Lehrkräfte gebührende Anerkennung finden.

Libau. Die Lage der Hafenarbeiter, deren Verdienst in den Sommermonaten ein recht bescheidener war, hat sich, der „Lib. Z." zufolge, im Laufe dieses Monats in erfreulicher Weise gebessert. Im Hafenkanal liegen eine Anzahl Dampfer, die entlöscht oder mit verschiedenen Ausfuhrartikeln befrachtet werden, und um ihr Auslaufen zu beschleunigen, wird nun auch wieder an den Sonn- und Feiertagen fleißig gearbeitet.

— Einer Notiz der „Lib. Z." zufolge ist in Libau die Schwester des Ministers des Innern, Frau v. Dehn, geb. Fürstin Swjatopolk-Mirski, eingetroffen.

St. Petersburg. In der „Ruß" wendet sich Prof. Migulin mit einem Aufruf zu schöpferischer Arbeit an die russische Gesellschaft. Wir entnehmen dem Referat der „St. Pet. Z." folgenden Passus: „Die anderen Völker", sagt Prof. Migulin „schlafen nicht, kennen keine Erholung bei der Arbeit, wir aber bleiben immer mehr zurück. Viel Arbeit und schöpferische Tätigkeit ist notwendig. Man darf nicht vergessen, daß unser Volk im allgemeinen sehr arbeitsam und tätig ist, daß es aber häufig nicht weiß, wo und wie es seine Arbeitskraft betätigen soll. Auch unsere zahlreiche „Intelligenz" ist häufig unbeschäftigt, belagert die Schwellen der Regierungsinstitutionen und sucht gering bezahlte staatliche Stellungen; unter den übrigen, die kein Arbeitsfeld finden, gibt es viele mit Spezialkenntnissen und Spezialbildung. Wir besitzen auch Kapitalien, die ihre Besitzer nicht unterzubringen wissen und die häufig in die Hände von Spekulanten gelangen, von dem übermäßig bei uns entwickelten geschäftlichen Wucher ganz abgesehen. Dabei gibt es aber eine Unmasse der wichtigsten und nützlichsten Arbeit. Wir haben keine Schulen und keine Wege, die Wälder sind verschwunden, die Flüsse gehen zugrunde, fruchtbares Land wird durch Flugsand verschüttet, anderes Land liegt gänzlich unbenutzt da, weil es der Bewässerung oder Entwässerung bedarf, wir haben keinen Kredit für das Volk. Aus dem Auslande importieren wir Baumwolle, Tee, Seide, Wolle, Leder, Talg, Wachs und alle möglichen Produkte, und dabei liegen ungeheure Strecken Landes, die wir in Besitz genommen, und Wüsteneien, die an unser Territorium grenzen, unbearbeitet da, warten auf die Arbeiter und Kapitalien, die im inneren Rußland keine Verwendung finden. Das ist ein circulus vitiosus, der dadurch geschaffen, daß wir einer radikalen und umfassenden Stellung der schöpferischen Aufgaben lässig gegenüberstehen."

— Dem „Reg.-Anz." zufolge hat Konteradmiral Jessen für bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit und Selbstverleugnung im Kampf des Wladiwostokschen Kreuzergeschwaders mit den Japanern am 1. August den St. Georgs-Orden 4. Klasse erhalten.

Moskau. Die in Moskau lebenden Hebräer überreichten durch den Wirkl. Staatsrat L. S. Poljakow und den Rabbiner J. J. Mase Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Sergei Alexandrowitsch 25 000 Rbl. zur Errichtung einer ambulanten Niederlage.

Radom. Der „Now. Wr" wird aus Radom geschrieben, daß die Stadt zurzeit eine ungewöhnliche Menge ausgeschlossener Schüler aufzuweisen habe. Allein aus dem Gymnasium sind an 100 Schüler ausgeschlossen worden. „Durch diese seltsame Erscheinung", heißt es in der Korrespondenz, „wird man bekümmert und zu ernstem Nachdenken angeregt. Ausgeschlossen werden die Schüler meist für schlechte Führung."

Charbin. Der kolossale Zustrom von Personen aller möglichen Erwerbssphären treibt, nach dem „Herold", die Mieten bis ins Fabelhafte hinauf. Ein Raum von zwei kleinen, engen Zimmern wird bereits mit 100 Rbl. monatlich bezahlt. Auf diese Preissteigerung wirken nicht zum kleinsten Teile Damen der Demimonde, welche, aus allen Weltgegenden anreisend, Quartiere nehmen, ohne überhaupt um den Preis zu dingen. Sie nehmen, wo sie Räume bekommen.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Oktober.

Zu Englands Haltung.

Auf den am 19. September erlassenen Tagesbefehl des Generaladjutanten Kuropatkin hat sich das unbefugte und großtuerisch-beleidigende Dreinreden der englischen Presse wieder erneuert, und zwar kleidet es sich in die erneute Erörterung einer ins Werk zu setzenden „Intervention."

Angelegentlich kommentieren nämlich die Londoner Blätter einen Artikel der bekannten Revue „Spectator". In diesem Artikel heißt es:

„Wenn der Krieg bis ans Ende geführt werde, so stehe es außer Zweifel, daß die Russen die Oberhand gewinnen werden. Werde England in diesem Falle der Erdrückung der Japaner zusehen, ohne einzuschreiten? Der englisch-japanische Vertrag zwinge England wenigstens moralisch dazu, so weit wie möglich das Verschwinden der japanischen Nation, deren Interessen den seinigen verwandt sind, zu verhindern. Es sei dies eine Eventualität, welche die öffentliche Meinung noch nicht genügend beachtet habe.

Die „Morning Post" bemerkt dazu, es sei ganz selbstverständlich, daß das englische Volk nicht dulden könne, daß Japan von Rußland vollständig erdrückt werde. Das Blatt, welches bekanntlich das Organ der englischen Heeres- und Marineverwaltung ist, schließt mit den Worten, England müsse sich zu einem großen Kriege vorbereiten.

Es ist zum Glück bekannt, daß in England ein großer Unterschied zwischen Worten und Kriegstaten besteht.

Deutschland.

Der Berliner Schulstreit und die Regierung.

Die „Nordd. Allg.-Ztg." schreibt zu der in der deutschen Presse aufs lebhafteste erörterten Schulstreit-Frage:

„Die Verhandlungen und Beschlüsse der Berliner Stadtverordneten-Versammlung vom 6. Oktober d. J. in der Angelegenheit des sog. Schulstreites weisen eine geradezu erstaunliche Unklarheit in der Auffassung der Sach- und Rechtslage auf. Sie sind geeignet, die öffentliche Meinung irrezuführen, und bedürfen deshalb einer näheren Beleuchtung.

Es ist durchaus nicht geltendes Recht in Preußen, daß die öffentlichen Volksschulen, insoweit sie von politischen Gemeinden unterhalten werden, als Gemeindeanstalten lediglich der Kommunalaufsicht unterstehen. Sie sind vielmehr der staatlichen Schulaufsicht unterstellt, und diese überträgt nach § 18 der als gesetzliche Norm geltenden Regierungsinstruktion von 1817 den Bezirksregierungen u. a.: „die Direktion und Aufsicht über alle öffentlichen und Privatschulen, die Verwaltung des gesamten Elementarschulwesens und die Aufsicht und Verwaltung sämtlicher äußeren Schulangelegenheiten."

Eine fast hundertjährige Praxis der Gerichte und Verwaltungsbehörden, sowie wiederholte grundsätzliche Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichtes haben diese Befugnisse unzweifelhaft klargestellt. Sie haben auch durch die den Stadtschuldeputationen für gewisse Angelegenheiten der Schulaufsicht erteilten Ermächtigungen keinerlei Aenderung erfahren. Nach den Rechtsgrundsätzen des Oberverwaltungsgerichtes unterliegt es keinem Zweifel, daß die Gemeindeautonomie in Ansehung der Schule durch die Schul- an Stelle der Kommunalaufsicht beschränkt ist, und zwar unter Statuierung von Machtbefugnissen für die Behörde, welche über die den Kommunalaufsichtsbehörden eingeräumten weit hinausgehen. Ebenso ist unzweifelhaft anerkannt, daß sich die staatliche Schulaufsicht sowohl auf die Schulpflicht, die Schulzucht, die Lehrpläne usw. als auf das Schulhaus nebst Zubehör erstreckt.

Jeder Versuch, die Rechte der politischen Gemeinden am Schulgebäude lediglich nach den Grundsätzen des Privateigentums zu behandeln, muß als völlig verfehlt bezeichnet werden. In Frage könnte nur kommen, ob es notwendig und zweckmäßig war, in Berlin so, wie geschehen, vorzugehen. Um diese Feage zu beantworten, ist es von Wert, nochmals ausdrücklich festzustellen, worauf sich das so lebhaft angegriffene Verbot der Unterrichtsverwaltuug erstreckt hat. Der Berliner städtischen Schulverwaltung ist von dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium eröffnet worden, daß die Ueberlassung der städtischen Schulgebäude, insbesondere der Turnhallen, unzulässig sei: 1. für den polnischen Turnverein „Falke", 2. für den tschechischen Verein „Sokol", 3. für die vom sozialdemokratischen Turnverein „Fichte" gebildeten Schülerabteilungen, 4. für die hiesige freireligiöse Gemeinde zu den für Jugendliche bestimmten Vorträgen.

Nur um diese vier Punkte handelt es sich. Die öffentliche Volksschule soll Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe in die Herzen der Jugend einpflanzen. Es bedarf keiner Ausführung, daß es mit diesen Aufgaben der Volksschule in Widerspruch steht, wenn durch Ueberlassung von Räumlichkeiten der Zugang sozialdemokratischer oder atheistischer Lehren zu den Herzen der Jugend gefördert und Sokol-Vereine unterstützt werden, welche nach ihrer in auswärtigen Blättern rückhaltlos betonten eigentlichen Zweckbestimmung die Cadres der zukünftigen polnischen Armee zu bilden berufen sind. Und es muß verwirrend auf die Herzen der Jugend und auf die Empfindungen der Lehrer und Eltern einwirken, wenn dieselben Räume, in welchen jenen obersten Grundsätzen der preußischen Volksschule gemäß gelehrt und gewirkt wird, zugleich zur Förderung der entgegengesetzten Bestrebungen verwendet werden. Derartigen Mißbräuchen muß im Interesse der Erziehung unserer Jugend und des Gedeihens unserer Volksschule entgegengetreten werden. Die mehrjährigen Versuche, auf dem Wege vertraulicher persönlicher Verständigung eine Beseitigung jener Mißstände herbeizuführen, sind gescheitert. Jetzt bleibt der Unterrichtsverwaltung nur der durch die wichtigsten Interessen der Schule und der staatlichen Autorität gebotene Weg einer Durchführung der auf rechtlicher Grundlage beruhenden Maßnahmen. Ihre Durchführung wird in durchaus sachlicher aber entschiedener Weise erfolgen, unbeirrt durch den angekündigten Widerstand."

Auf direkte Anordnung des Reichskanzlers Grafen Bülow finden unter den beteiligten Reichsressorts Besprechungen statt, die zum Zweck haben, alle Gesichtspunkte zu prüfen und die nötigen Materialien zu sammeln, damit der Bundesrat so rasch wie möglich in die Beratung der Lippeschen Angelegenheit treten kann. — Diese äußerste Beschleunigung der Angelegenheit entspricht, wie die „Köln. Z" hervorhebt, dem ausdrücklichen Wunsche des Reichskanzlers.

Oesterreich.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs soll nach einer Meldung aus Paris viel zu wünschen übrig lassen. Der Kaiser, heißt es in der Meldung, leide an Gedächtnisschwäche und widme sich nur noch höchst ungern den Regierungsgeschäften.

Italien.

Wie aus Rom berichtet wird, bereitet der Vatikan eine Broschüre vor, welche den Konflikt zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung behandeln soll. Der Zweck derselben besteht darin, durch Schriftstücke darzulegen, daß das Konkordat seitens des Vatikans stets beachtet worden ist und daß dasselbe Frankreich mehr Vorteile bietet als dem Vatikan. Zum Schluß wird hervorgehoben, daß eine Aufhebung des Konkordates für beide Teile Nachteile mit sich bringen würde, von denen die meisten jedoch auf Frankreich entfallen würden. Die in italienischer Sprache verfaßte Broschüre wird gleichzeitig auch in französischer Sprache erscheinen.

Japan.

Der Mikado hat, wie telegraphisch bereits mitgeteilt worden, einen Aufruf an sein Volk gerichtet, worin er zur Geduld und Standhaftigkeit in der Führung des Krieges ermahnt. Es heißt in dem Aufruf: „Seit Beginn des Krieges haben unsere Armee und die Flotte Tapferkeit und Loyalität bewiesen, während sowohl die Beamten als auch das Volk übereinstimmend in Unterstützung unserer Sache tätig gewesen sind. Bis jetzt ist unsere Sache erfolgreich; aber da die endgiltige Durchführung noch in sehr weiter Ferne liegt, ist es nötig, in Verfolgung unserer Tätigkeit geduldig und ausdauernd zu bleiben und auf diese Weise nach der schließlichen Erfüllung unseres Vorsatzes zu streben."

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Haltung der aufrührerischen Witbois bringt die soeben eingetroffene „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung" vom 7. September Mitteilungen, welche erkennen lassen, daß man vor Monatsfrist in Swakopmund noch keine ernsten Besorgnisse wegen der Stammesgenossen Hendrik Witbois hegte. Das Blatt knüpft an die Tatsache an, daß nach den Gefechten um den Waterberg sich 19 Witbois heimlich von der Truppe entfernten. Der durch den Gouverneur davon verständigte Kapitän Witboi sandte darauf ein Heliogramm des Inhalts nach Windhuk, daß er mit Bedauern von der Entfernung einiger Witbois höre und fürchte, daß falsche „Stories" die Schuld daran tragen. Er erwarte, daß alle Namas, die noch im Felde stehen, treu ihre Pflicht tun werden, und sende gleichzeitig einen Brief von Gibeon an die Namas ab.

Nord-Amerika.

Das Standbild Friedrichs des Großen, das von Kaiser Wilhelm gestiftet wurde, soll nun endlich von der neuen Kriegsschule in Washington am 19. November in Gegenwart des Präsidenten Roosevelt feierlich enthüllt werden. Die Feier wird, wie man den „Berl. N. N." schreibt, durch ein Gebet des Armeekaplans eröffnet. Es werden die Mitglieder des Kabinetts und des diplomatischen Corps, der Oberbundesrichter, der kommandierende Admiral und der Chef des Generalstabes wie die Offiziere des Heeres und der Flotte, welche deutscher Abstammung sind, der Feier beiwohnen. Die Gemahlin des deutschen Botschafters, Freifrau v. Sternburg, vollzieht die Enthüllung. Der Botschafter übergibt das Standbild mit einer kurzen Ansprache der Obhut des Präsidenten Roosevelt. Der Präsident erwidert in längerer Festrede. Nach ihm spricht noch der Kriegsminister Taft namens des Heeres.

---

finster und ein Weg zum Erbarmen. Zu beiden Seiten waren Gaoljanfelder. Außerdem bewegten sich gleichzeitig mit uns diverse Truppenteile, die in unserer Nähe gestanden hatten und mit Hinterlassung mancher Habseligkeiten eiligst weiter wollten. Eine große Zahl Verwundeter wurde auf Tragbahren an uns vorbeigetragen und allenthalben hörte man Stöhnen und Aechzen. Mit uns ging anfangs das 160 Mann zählende Kommando des Rjeshinschen Infanterieregiments mit seiner Fahne. Während der Dunkelheit der Nacht brachen sie unter dem Kommando eines ihrer verwundeten Offiziere weiter auf, während wir selbst vom Wege abschwenkten, um das Weitere abzuwarten.

Als das aufgehende Mondviertel die Situation schwach beleuchtete, erwies es sich, daß wir bei unserem früheren Biwak (bei Andjatun) angelangt waren. Ich schlief in der Nacht natürlich nicht, da der Park, in drei Teile zersprengt, am Wege wartete, und ging von einem Teil zum anderen. Aus dem Gaoljanfelde ertönten mehrfach Gewehrschüsse, deren Ursprung unaufgeklärt blieb. Gewöhnlich wurden sie Chunchusen zugeschrieben, welche die Gegend unsicher machen und im Dunkel der Nacht im hohen Gaoljan natürlich Entdeckung nicht zu fürchten brauchen. Endlich tagte es, und wir konnten unsere verstreuten Wagen sammeln, die bei der Fortbewegung in tiefen Sumpf geraten waren und erst nach stundenlanger Arbeit flott gemacht werden konnten. Uns alle hatte furchtbare Müdigkeit ergriffen, und am Ufer eines kleinen Baches, in meinen Paletot gehüllt, schlief ich auf kurze Zeit ein, um gestärkt zu erwachen und bei Tee mit Rotwein — unserem täglichen Lieblingsgetränk — wieder für die Tagesarbeit mich fertig zu machen.

Wir machten nur einige Werst bis Fandjatun, wo wir neben der 3. sibirischen Artillerie-Division ein Biwak bezogen und uns zunächst einrichteten und dann einigen Infanterietruppen Patronenvorräte verabfolgten. Unsere Artillerie-Batterien verließen uns bald und nach einiger Zeit nahmen sie auch am Gefecht — wie es hieß mit Erfolg — teil. Auch uns schienen die Schüsse, die wir beobachteten, ganz wohl getroffen zu sein. Diese Artillerie-Divisionen haben noch alte Geschütze (keine Schnellfeuerkanonen) und sind daher mehr im Hintergrunde, in der Reserve gehalten worden; sie haben einen Monat lang alle Touren mitgemacht, ohne zum Schießen zu kommen. Das war also ihr erstes Debut.

Während des Krieges sind fast alle Batterien mit Schnellfeuergeschützen versehen worden, haben sich die nötige Uebung meist wohl erst in den Schlachten anlegen müssen und daher manchmal nicht die Erfolge erzielt, die sie bei vorangegangener ausgedehnter Schulung hätten erzielen können. Das Schnellfeuer hat außerdem so manche verblendet und dazu gebracht, unendlich viel Schüsse in kurzer Zeit unproduktiv abzugeben. Sie lassen eine Salve der anderen folgen, ohne den anfänglichen Fehler beim Schießen rechtzeitig verbessern zu können. Die Batterien der Japaner jedoch, die wir beobachteten, gaben anfangs nur vorsichtig einen Schuß, dann noch einen Schuß 2c. ab, bis sie durch Beobachtung und Berechnung ihre Fehler verbessert hatten, und dann erst feuerten sie mit aller ihnen zu Gebote stehenden Schnelligkeit. Sie gingen also viel rationeller in diesen Fällen vor und sparten Munition.

Die Nachrichten über die Erfolge unserer Waffen an diesem Tage, dem 20. August, waren meist gute. Das Wetter war gut, allerdings am Tage sehr heiß, gegen Abend aber wurde es schon recht kühl. Wegen unserer so unbestimmten Lage hatten wir unsere Zelte garnicht herausgeholt und nur ein paar chinesische Matten auf dem Feldrain ausgebreitet für unser Lage. Angesichts der Lage schien es mir angebracht, daß einer der Offiziere die Nacht wache, da wir uns zwar durch Patrouillen und Wachtposten geschützt hatten, aber ihre Pünktlichkeit kontrollieren mußten. Ich übernahm die Dujour. Die Vorsichtsmaßregeln waren um so mehr geboten, als wir abends in nächster Nähe von uns einen Flintenschuß gehört hatten. Bald darauf hörten wir verzweifelte Schreie: „Wasa, wasa!", und nach einiger Zeit gewahrten wir ein Subjekt, das sich endlich als ein Grusinier entpuppte. Es war ein Verwundeter, dem eine Kugel den linken Arm zwischen den Knochen verwundet hatte, ohne die Knochen zu verletzen. Der arme Kerl wand sich unter den Schmerzen; er konnte uns, da er des Russischen kaum mächtig war, keine vernünftige Aufklärung geben. Wir verstanden nur, daß er auf einer Position auf einem benachbarten Berge gewesen und dort verwundet worden war. In der Nähe unseres Lagers hätte aus dem Gaoljan-Felde jemand auf ihn geschossen. Wir vermuteten, daß er von einem unserer Wachtposten angerufen, nicht Halt gemacht hatte, sondern seine Schritte verdoppelte, weswegen er von der Wache angeschossen wurde. Das, was der Mann am Leibe hatte, machte ihn nur bei genauer Besichtigung als Soldat unserer Armee kenntlich. Unsere Infanterie, die in manchen Schlachten mitgewirkt, sieht häufig schon recht reduziert aus und trägt oft ein buntes Allerlei von Hemden, chinesischen Schuhen, blauen chinesischen Hosen, selbst japanische Mützen, die irgendwo erbeutet wurden. Dem Verwundeten wurde von unserem Feldscher ein Verband angelegt, und wir speisten ihn mit dem Rest unserer schmackhaften Hühnersuppe. Nachher wurde der arme Kerl auf den nächsten Verbandplatz transportiert.

Nachts patrouillierte ich und revidierte die Posten. Gegen 3 Uhr nachts wurde abermals in den Feldern geschossen — von wem, ließ sich natürlich nicht feststellen. Erst gegen Morgen, nachdem ich mich durch einige Glas Tee erwärmt und einer der anderen Offiziere mich abgelöst hatte, gestattete ich mir ein Schläfchen, in meine kaukasische Burka eingehüllt. Die Kälte und Nervosität machten meine Glieder zittern; erst nach einem kleinen Imbiß fühlte ich mich wieder wohl. Schon am Abend war das Bombardement von Ljaojan stark geworden. Das Tagesgrauen brachte jedoch ein wahrhaft mörderisches ununterbrochenes Feuer, das den ganzen Tag anhalten sollte.

Der Postzug geht vorüber; ich schließe den Brief. Nächstens mehr.

Mannigfaltiges.

Der Deutsche Kronprinz als Violinspieler im Orchester. Am Vorabend seiner Abreise von Baden-Baden nach Kreuth besuchte der Kronprinz, wie nachträglich bekannt wird, mit der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg das Konzert der ungarischen Hauskapelle im Hotel Stephanie. Der Kronprinz fand Gefallen an den Aufführungen und ließ, nachdem er eine Weile zugehört hatte, seine Violine holen, begab sich zu den Musikern und spielte eine volle Stunde mit der Kapelle einige Musikstücke, u. a. das Lieblingslied seiner Braut. Zum Schluß machte der Kronprinz dem Dirigenten der Kapelle, Musikdirektor Brabary, eine mit Monogramm und Krone geschmückte Busennadel zum Geschenk.

— **Künstliche Grübchen** sind in Amerika das modernste. Alle Koketten wollen sich jetzt ein solches schneiden lassen, ganz gleich, ob es zu ihrem Gesichtchen paßt oder nicht. „Es gehört doch immer etwas Fleisch dazu," meint ein Operateur, aber gerade die, deren Backenknochen so weit abstehen, daß sie einen beinahe stechen, sind die hartnäckigsten. Es kostet gewöhnlich 400 Mark, manchmal auch mehr, sich Grübchen zuzulegen. Mitunter kommen auch Männer, um sich verschönern zu lassen. Das Geschäft ist aber nicht immer ohne Gefahr, und manchmal bewahrheitet sich der alte Spruch: „Wer andern eine Grube oder ein Grübchen gräbt, fällt selbst hinein." Es ereignete sich nämlich soeben der Fall, daß ein Ehemann die Grübchinfirma wegen „Entstellung des Gesichtes seiner Frau" auf 200,000 Mark Schadenersatz verklagte. Der Prozeß ist noch nicht entschieden, und selbst wenn die Firma gewinnen sollte, werden die Verhandlungen bei den amerikanischen Rechtszuständen einen hübschen Batzen kosten.

— **Auf der Dirigentensuche.** Einem Lehrer in Dortmund ging, laut „Dortm. Ztg.", folgendes Schreiben zu: „Hochgeehrter Herr Lehrer! Der Wohllöbliche Gesangverein Ohrfeuß sucht einen tüchtigen Dirregenten. Da wir nun gehört haben, daß Sie ein tüchtiger Dirrengente sind, so bitten wir Ihnen, unseren Dirregentenstab zu übernehmen. Unsere Gesangabende sind jeden Sonntag von 7 bis 9 Uhr abends. Wir zahlen per Abend 2 M. 50 Pf. Dazu stiftet der Wirt ein Schnittchen Käse und drei Tulpen priema Löwenbier. Wir hoffen, daß Ihnen solches genügt; sagt doch schon der große Sangesbruder Göthe: „Das Gold, das durch die Kehle rinnt, Ist Lohn, der reichlich lohnet". — Wer könnte einem so verlockenden Angebot widerstehen?!

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 223. Sonnabend, den 2. (15.) Oktober 1904.

Die Kleinhändlerin Ello Passak in der Jakob-Straße Nr. 46 hatte während der Sonntagsruhe in ihrer Bude Waren verkauft; hierfür wurde sie beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 8 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Ein junger Mann namens Alexander Teppo war in stark berauschtem Zustande auf den Hof des Hauses 71 in der Petersburger Straße gedrungen und hatte dort die Hauswächterin Ella Köiw ohne jegliche Veranlassung beschimpft und geschlagen. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte nun den Angeklagten wegen tätlicher Beleidigung zu 2 Wochen Arrest. —k—

Die Interessenten seien schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Dienstag, dem 5. Oktober, in Anlaß des Namensfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen wird.

Das Sportblatt „Das Pferd in Rußland" hat in seiner Nr. 40 folgenden Inhalt: Brief aus England (Original-Korresp.) — Fohlenschau des Erwahlenschen landwirtschaftlichen Vereins. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht. — Letzte Nachrichten. — Russischer Rennkalender.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 1. Oktober um 7 Uhr abends.)

London, 14. (1.) Okt. (Reuter.) Der Korrespondent des „Standard" bei Kurokis Armee meldet: Am 13. Okt. (30. September) brachen nach hartnäckigem zweitägigen Kampf die Japaner gegen Abend den Widerstand der Russen. Die Japaner gingen auf der Ebene vor, um einen Hügel zu nehmen. Als sie in langen Linien herankamen, eröffneten die Russen das Feuer. Ein Hagel platzender Schrapnells überschüttete die Japaner, die dennoch vorgingen. Die Russen leisteten hartnäckigen Widerstand. Zeitweilig kam es zum Handgemenge. Zuletzt mußten die Russen weichen.

Kurokis rechter Flügel griff, nach Wiedereroberung der verlassenen Positionen bei Bensichu, die Russen an. Der linke Flügel begann gleichzeitig den Kampf in der Gegend der Jantai-Kohlengruben. Die Russen fochten mit verzweifelter Hartnäckigkeit. Die Entfernung war für die japanischen Geschütze zu groß. Der Nebel ermöglichte es aber den Japanern, mit geringen Verlusten nahe an die von den Russen besetzten Hügel heranzukommen; die Russen mußten weichen. Der Abzug erfolgte langsam.

Der Reuter-Korrespondent bei Okus Armee meldet unterm 29. September abends: Gestern Nacht machte die linke japanische Armee einen Angriff und nahm eine Position in der Nähe einer von den Russen besetzten ein. Die Japaner griffen die Russen auf der ganzen Linie an. Die Russen zogen sich nach Norden zurück. Die Japaner verfolgten sie; sie eröffneten Artilleriefeuer. Die Verluste der Russen sind vermutlich groß. Die Russen fochten tapfer; mehrmals versuchten sie Gegenangriffe. — Heute wurde der Vormarsch fortgesetzt und der linke Flügel bedrohte den rechten russischen Flügel mit einer Umgehung; die Russen waren gezwungen, zu weichen. Die japanische Artillerie brachte den Russen schwere Verluste bei.

Tschifu, 13. Okt. (30. Sept.) (Reuter.) Der ehemalige Privatsekretär des Port Arthurschen Stadthauptmanns traf hier am Montag aus Port Arthur ein. Er erzählte, ein französischer Dampfer mit 1000 Tonnen Munition aus Saigon sei trotz der Blockade am 16. September in Port Arthur eingetroffen. Es ist gar kein Grund, zu befürchten, daß Port Arthur durch Hunger zur Uebergabe werde gezwungen werden. In den Kronsmagazinen sind noch 400 000 Mehlsäcke. Da die Hospitäler mit 16 000 Verwundeten überfüllt sind, so mußte man viele in der Stadt verteilen. Beim Bombardement am 23. September platzten die japanischen Bomben innerhalb der Stadt. Die beiden Heere sind sich so nahe gerückt, daß die Garnison den Lärm, das Gespräch und den Gesang der Japaner hören kann.

(Eingetroffen am 1. Oktober um ½8 Uhr abends.)

St Petersburg, 1. Oktober. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 1. Oktober:

„Am 30. September setzten die Truppen der 1. Mandschurischen Armee den Kampf fort. Der Feind griff beharrlich an und attackierte unseren rechten Flügel, und zwar besonders in der Richtung auf das Dorf Ssjadmuchedsy; aber die hier postierten Truppen behaupteten alle von ihnen eingenommenen Stellungen, indem sie zahlreiche Angriffe der Japaner zurückschlugen.

Auf unserer äußersten linken Flanke behaupteten unsere Truppen gleichfalls ihre Positionen. Da die Lage der Truppen, welche die Linie auf das Dorf Ssjadmuchedsy verteidigten, sich im Verhältnis zu der äußersten rechten Flanke als zu weit vorgeschoben erwies, so wurde schon am Morgen diesen Truppen befohlen, sich bis zum Einbruch der Dunkelheit zu halten, dann aber zurückzugehen, um nicht in eine zu weit abliegende Stellung zu geraten. Der Rückzug begann um 6 Uhr abends in voller Ordnung.

Der linke Flügel der Armee setzte am 29. September den Angriff auf die Paßhöhe (bei Bensichu) fort. Nach äußerst hartnäckigem Widerstande des Feindes besetzten wir die beim Paß liegenden felsigen Kuppen; aber die Japaner erhielten ansehnliche Verstärkungen. Im Hinblick auf die Gefahr einer zu weit vorgeschobenen Stellung dieser Gruppe unseres Heeres wurde ihr befohlen, ein wenig zurückzugehen.

Im Kampf am 30 September zeichneten sich besonders das 5. Ostsibirische und das 5. sibirische Irkutskische Regiment aus. Vortrefflich hielten sich auch Abteilungen des 25. Wyborgschen Infanterie-Regiments.

Unsere Verluste an den drei Kampfestagen waren bedeutend.

(Eingetroffen in der Nacht auf den 2. Oktober.)

Libau, 1. Oktober. Mittwoch um 1 Uhr mittags traf das zweite Geschwader der Flotte des Stillen Ozeans hier ein.

Tokio, 13. Okt. (30. Sept.). (Reuter.) Oyama meldet:

Die linke Armee hatte am 29. abends noch nicht ihr vorgestecktes Ziel erreicht, d. h. die Umgehung der rechten Flanke der Arrièregarde der Russen. Die Schlacht bei Bensichu dauert fort; man folgt mit angespanntem Interesse den Operationen bei Bensichu. Die Stärke der russischen Abteilung, welche die Japaner dort einzuschließen suchen, beträgt 5000 (?) Mann.

Gemäß einer Meldung aus dem Hauptquartier der japanischen Armee in der Mandschurei haben alle drei japanischen Armeen deutlich bemerkbar die Ueberhand gewonnen. Das zur Umzingelung der Russen bei Bensichu begonnene Manöver nimmt erfolgreichen Fortgang. — Die Anzahl der kämpfenden Truppen ist größer als bei Ljaojan; an einigen Stellen ist der Kampf ein viel heftigerer als dort. Die japanischen Truppen haben die Linie Maorschang-Mangchwangfung erreicht.

Die russische Abteilung wurde gezwungen, zurückzugehen. Die rechte Armee sandte einige Abteilungen nach Nichjatotsy, um den Russen die Rückzugslinie von Bensichu abzuschneiden. — Nach Aussage der Gefangenen befindet sich Kuropatkin mit 3 Divisionen hinter den russischen Streitkräften, die der rechten Armee gegenüberstehen. Das Zentrum der linken Armee hat sich der neben Languschan belegenen Position bemächtigt; erbeutete 8 Geschütze.

Die Japaner griffen in der Richtung auf Linchadsjodsy an. — Der rechten Kolonne gelang es, die Russen aus den Positionen nördlich von Jandolin herauszuschlagen. Die Japaner verfolgen sie gegenwärtig in der Richtung auf Lunwantjao. — Die Kolonne, die nach Schistjatotsy gesandt war, um den Russen den Rückzug von Bensichu zu verlegen, fährt fort, ihr Manöver auszuführen. — Die ihren Vormarsch fortsetzende Zentral-Armee rechnet darauf, heute die Linie Tunschanphu-Chussjakussjadsy zu besetzen.

Die Nachricht, daß eine bedeutende russische Kolonne nach Südwesten vordringt, hat sich nicht bestätigt. Die Kolonne des Zentrums erbeutete 16 Geschütze. Zwei Konterattacken, die gegen diese Kolonne gerichtet waren und von den Russen mit großer Kühnheit ausgeführt wurden, sind zurückgeschlagen, wobei den Russen große Verluste zugefügt wurden.

(Eingetroffen 2. Oktober um 7 Uhr morgens.)

Tschifu 13. Okt. (30. Sept.) (Reuter.) Die Versorgung Port Arthurs mit Lebensmitteln mit Hilfe von Dschonken hat beinahe ganz aufgehört. Die Nachrichten sind sehr selten. Die Chinesen sagen aus, daß die Behörden einige nachgebliebene Dschonken mit Beschlag belegt haben, um die Abfahrt denjenigen Personen, deren Anwesenheit in der Festung nicht erwünscht ist, zu erleichtern. Ein von den Japanern gekapertes Schiff hatte die Blockade durchbrochen und Fleisch-Konserven und lebendes Vieh an Bord. — Die Japaner beginnen sich mit dem Gedanken an eine Winterbelagerung abzufinden.

Tokio, 14. (1.) Oktober. (Reuter.) Offiziell wird gemeldet, daß in den Kämpfen vor Port Arthur vom 13.—18. September 27 Offiziere getötet und 133 verwundet worden sind.

Oyama meldet, daß der Kampf auf der ganzen Front für die Japaner erfolgreich fortdauert.

Wladiwostok, 1. Oktober. Am 30. September, als am Halbjahrstage des Unterganges des „Petropawlowsk", fand auf allen Schiffen und in der Kirche der sibirischen Equipage eine Seelenmesse statt.

Dresden, 14. (1.) Okt. Gestern fand in Pillnitz eine Konsultation der Leibärzte des Königs statt. Es ist ein Ab-

nehmen der Kräfte zu konstatieren sowie Nachlassen der Herztätigkeit infolge ungenügender Ernährung der Herzmuskeln. Die unteren Extremitäten sind angeschwollen.

Dresden, 15. (2.) Oktober. Im „Dresdener Journal" ist eine Bekanntmachung des Ministerkabinetts publiziert, laut welcher der König infolge seiner Erkraukung den Kronprinzen mit der Führung der Regierungsgeschäfte betraut.

London, 13. Oktober. (30. Sept.). (Reuter.) Der „Newyork-Herald" publiziert ein Interview mit dem russischen Gesandten, Grafen Kassini. Graf Kassini meint, der Krieg könne nur einen Ausgang haben — nicht Japans Untergang als Nation, aber das Ende der japanischen Ansprüche auf das asiatische Festland. — Dazu bemerken die „Newyork-Times": Auf Reisen wird Graf Kassini ebenso von Detektives bewacht wie Präsident Roosevelt. Die russische Regierung hat vor 4 Monaten das amerikanische Staatsdepartement davon unterrichtet, daß japanische Fanatiker ein Attentat gegen Kassini planen. Seitdem werden die russische Gesandtschaft und der Gesandte von der Geheimpolizei bewacht.

Tsintau, 14. (1.) Oktober. (Reuter.) Hier eingetroffene Schiffe melden, daß sie zwischen Tschifu und Tsintau von einem japanischen Kreuzer angehalten und einer Besichtigung unterworfen wurden.

Literarisches.

Bakterien und Hefen, insbesondere in ihren Beziehungen zur Haus- und Landwirtschaft, zu den Gewerben sowie zur Gesundheitspflege, gemeinverständlich dargestellt von Dr. F. Kienitz-Gerloff. (Mit 65 Abbildungen. Preis 1,50 Mk. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30.) — Das aus Vorträgen, welche der Verfasser vor einem Laienpublikum gehalten hat, hervorgegangene Büchlein stellt sich die Aufgabe, weiteren Kreisen in möglichst kurzer und doch erschöpfender Weise die so wichtigen Ergebnisse der Wissenschaft von den Bakterien und Hefen zu vermitteln. — Nach einem einleitenden Kapitel vorwiegend historischer Natur werden die auf den Untersuchungen über die „Urzeugung" beruhenden Methoden der Nahrungsmittel-Konservierung besprochen. Sodann wird der Leser mit den Methoden der Reinzucht, über die man seit einigen Jahren so oft in den Zeitungen liest, bekannt gemacht. Alle übrigen Kapitel sind in erster Linie praktischer Natur und behandeln sowohl die Alkoholgärung und das Eingreifen der Hefen und Bakterien in die Industrien, Brennerei, Brauerei, Gerberei usw. und in die Landwirtschaft, als auch ihre Beziehungen zu den Infektionskrankheiten (Wundinfektionen, Milzbrand, Tuberkulose, Lungenentzündung, Influenza, Diphtherie, Unterleibstyphus, Cholera, Aussatz, Pest), wobei auch die verschiedenen Arten der Desinfektion und sonstige Schutz- und Abwehrmittel erörtert werden. — Dem Verfasser ist es gelungen, die Darstellung so zu gestalten, daß auch nicht mit Vorkenntnissen ausgerüstete Leser das Buch mit Leichtigkeit verstehen. Eine verhältnismäßig reiche Zahl von Abbildungen trägt zum Verständnis wesentlich bei.

„Das „Daheim" eröffnete seinen neuen Jahrgang mit einem Roman von Ida Boy-Ed „Eine Wohltat", der sehr spannend anhebt. Die ersten Nummern des altbewährten Blattes, das seit vier Jahrzehnten zu den echtesten Hausfreunden der deutschen Familie zählt, legen Zeugnis ab von seiner Vielseitigkeit und dem steten Bestreben der Redaktion, mit allen Zeitbewegungen Fühlung zu halten. Im Hauptteil der Nummern finden wir eine lange Reihe interessanter, unterhaltender und belehrender Artikel, wie u. a. „Erfinderschicksal und Patente", „Deutsche Kapitalsanlagen im Auslande", Luca della Robbia", eine famose Künstlercharakteristik, „Deutschland in Marokko", „Bürgerliche Wappenkunst" usw. Neben dem Hauptteil aber stehen engverbunden die zahlreichen Beilagen, die für das Daheim geradezu charakteristisch geworden sind: „Aus der Zeit — für die Zeit" (mit zahlreichen Abbildungen), „Frauendaheim", „Hausgarten", „Kinderdaheim", „Hausmusik", „Spielecke", „Sammlerdaheim", Rechtsrat, Gesundheitsrat" usw. — Vortrefflich ist der Bildschmuck, der sich neuerdings, neben dem Holzschnitt, alle modernen Fortschritte der Reproduktionskunst dienstbar gemacht hat und besonders auch farbig getönte Bilder von großem Reiz bringt.

„Der Stein der Weisen" enthält in seinem kürzlich zur Ausgabe gelangten 14. Hefte (des 17. Jahrganges) mancherlei Neues und Interessantes, als: Englische Hausboote (mit Abbildungen), „Das Problem der Weltsprache," „Wesen der Röntgenstrahlen" (illustriert), „Herstellung der Wirkwaren" (22 Bilder), „Behandlung des Automobils," „Das antike Theater" (mit Bild), „Das Nil-Stauwerk" (mit Bild) u. m. a. Als besonders instruktiv erweisen sich seit jeher die vielen kurzen Referate aus dem Gesamtgebiete der exakten Naturwissenschaften, durch welche die beliebte populär-wissenschaftliche Revue in engster Fühlung mit den Arbeiten der Gelehrtenwelt steht. Der Leser erfährt aus dieser Uebersicht stets das Neueste. Diesmal handelt es sich um interessante Forschungsergebnisse aus der Astronomie, Meteorologie, Physik, Chemie, Geologie, Mineralogie, Zoologie, Botanik, Anthropologie. Das Heft enthält ferner einen ausführlichen Literaturbericht und den astronomischen Kalender für Oktober (mit Sternkarte) nebst „Gedenktagen." Die beliebte Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien, Leipzig) präsentiert sich sonach auch in diesem Hefte in herkömmlicher Vielseitigkeit und reichlich mit Abbildungen ausgestattet.

Schach.

Auf der kürzlich im Revaler Klub stattgehabten Generalversammlung des „Vereins Revaler Schachfreunde" wurden laut dem „Rev. Beob." in den Vorstand gewählt: Dr. Labbé als Präses, Dr. Sohn als Vizepräses, Oberlehrer Kalning als Protokollführer, Herr v. Wickmann als Kassaführer und cand. Johannson als Bibliothekar. Dr. Labbé schenkte seine reichhaltige Schachbibliothek dem Verein, wofür ihm der Dank aller „Schächer" gezollt wurde. Es soll jetzt wieder ein Winterturnier beginnen. Auch beschlossen beide Revaler Schachvereine, einen Silberpokal zu stiften, um dessen Besitz sie dann auf den 64 Feldern ringen werden. Da die Mitgliederzahl des Vereins erheblich zurückgegangen ist (von 36 auf 27), beschloß der Verein, Schachkurse für schwächere Spieler und Anfänger an den Mittwoch-Abenden einzurichten. Diese werden unentgeltlich erteilt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Oktober: Erntefestfeier mit Konfirmation und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Philipper 4, 11—13.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die kirchliche Armenpflege.

Montag, den 4. Oktober: um 9 Uhr abends im Pastorat, Wallgraben-Straße Nr. 25, Bibelbesprechung über Matthäus 6, 9—13 für evangelische Studenten aller Fakultäten.

St. Johannis-Kirche.

Am Erntedankfeste, den 3. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Psalm 67.
Prediger: Pastor emer. Th. Hesse.

Kollekte für die Armen.

Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Seesemann.

Montag, den 4. Oktober: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Jünglingsverein.

Dienstag, den 5. Oktober, als am Namensfeste des Zesarewitsch Thronfolgers Alexei, Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Oktober: Erntefest: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 1/2 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Kollekte für die Armen.

Prediger: Paul Willigerode.

Dienstag, den 5. Oktober: zur Feier des Namenstages des Thronfolgers Gottesdienst um 11 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Oktober: Erntefest: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Dienstag, den 5. Oktober: am Namensfeste des Großfürsten Thronfolgers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns Jaan Adamson Sohn Bruno Percival; des Karl Johannes Urbel Tochter Elfriede Alexandra; des Karl Kits Sohn Ferdinand; des Jaan Sööt Tochter Johanna; des Jaan Wint Sohn Viktor; des August Romet Sohn Arnold; des Eduard Kenkmann Tochter Sylvia; des Gärtners Märt Owaht Sohn Richard. Proklamiert: August Johannes Poska mit Liisa Sooots; Fleischer Robert Karl Reim mit Rosalie Wijard; Kellner Eduard Alexander Elmar Morgen mit Erli Rosalie Külaots; Schuhmacher Ernst Terras mit Bernhardine Wilhelmine Auguste Awald, geb. Heuer; Wiido Suurmann mit Ida Wiks; Peter Feodorow mit Ida Marie Murrokas, Jaan Kippik mit Mina Sütt. Gestorben: Jann Sulp, Jakob's Sohn, 65 Jahre alt; des Ferdinand Thin Tochter Adele, 1 Jahre alt.

Totenliste.

Sophie Baronin v. Stackelberg, geb. v. Popoff, † am 30. September zu Reval.

Marie v. Baranoff, † im 82. Jahre am 24. September zu Wien.

Karl Georg Paucker, Arzt, † im 34. Jahre am 29. September zu Simferopol.

Anna Clara v. Stritzky, geb. Wolfschmidt, † am 30. September zu Riga.

Emma v. Goedeberg, geb. v. Eberhard, † am 29. September zu Riga.

Carl Louis Petz, † am 29. September zu St. Petersburg.

Franz Pieckert, † am 29. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 2. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.1	767.2	767.3
Thermometer (Centigrade)	+6.8	+8.2	+8.5
Windricht. u. Geschwind.	ENE.3	RSE.5	SE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	94%	91%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +6.6
2. Maximum d. Temp. gestern +8.2
3. Niederschlag mm. 2.0

Nachts Regen.

Kursbericht.

Riga, 1. Oktober 1904.

		Käuf.	Verk.
4 1/2%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	92 1/2	93 1/2
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99 1/2	100 1/2
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4 1/2%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4 1/2%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4 1/2%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	230	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 2 Октября 1904 г.

Nachrichten vom Kriege.

Aus Libau wird der „Now. Wr." unterm 30. September telegraphiert: „Heute Nacht geht das zweite Geschwader des Stillen Ozeans in See."

*

Eine Steinschlacht in einem modernen Kriege.

So überschreibt die „Zentral News" einen Artikel, den ihr Korrespondent über eine Unterredung mit General Nishis, Stabschef, berichtet. „Wir hatten", so erzählte der Stabschef, „beim Angriff Okus auf die Streitkräfte des Barons Stackelberg nur 6000 Mann auf unserer rechten Flanke; aber obgleich uns die Vernichtung drohte, erklärte unser Befehlshaber, eher müsse jeder Mann sterben, als daß man sich zurückziehen würde.

Der Platz war von Schluchten mit steilen Abhängen durchschnitten, so daß die Munitionswagen nur schwer heraufzubringen waren. Bald nach 12 Uhr mittags ging den Russen die Munition aus, und eine merkwürdige Fügung wollte es, daß auch unser Vorrat an Patronen in demselben Augenblick erschöpft war, so daß beide Linien nur einen Steinwurf weit von einander entfernt standen und doch auf keiner Seite geschossen werden konnte. Wiederholt schickten wir Ordonnanzen aus, die Munition sollte schleunigst herbeigeschafft werden; wir sahen, die kritische Stunde war gekommen; wer zuerst neue Patronen bekäme, der würde das Schlachtfeld beherrschen. Es war, als ob alle Nerven zum Zerreißen gespannt wären; denn nichts entmutigt einen Soldaten so sehr, als wenn ihm angesichts des Feindes die Munition fehlt. Vom Bajonett konnten wir keinen Gebrauch machen, die Russen kamen nicht dicht genug zum Bajonettkampf heran und lagen still.

Da ereignete sich etwas für ein modernes Schlachtfeld höchst Merkwürdiges. Ich meine nicht das Duell zwischen einem jungen japanischen Offizier, der allein, mit dem Schwert in der Hand, vorging, um mit einem großen russischen Offizier zu kämpfen; denn solche Kämpfe sind bei uns nicht ungewöhnlich. Wir beobachteten auf beiden Seiten ruhig den Verlauf des Kampfes, der an die Taten der alten Samurai erinnerte. Der russische Offizier war ein kräftiger Mann und ein geschickter Fechter, aber der Japaner war zäh, äußerst behend und focht auf eine Art, die den Feind ganz außer Fassung brachte. Dann aber hatte ich auch ein Duell auszufechten, jedoch mit sehr ungewöhnlichen Waffen. Das Schlachtfeld ist mit Steinen und Felsstücken bedeckt, und in der Wut, weil sie den Kampf nicht fortsetzen konnten, sammelten einige unserer Leute einen Arm voll Steine und schleuderten sie mit aller Macht auf die Köpfe der Russrn, sobald sie sichtbar wurden. Dieser Kampf verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und Hunderte warfen Steine auf die großen Kerle, die ihnen gegenüberstanden.

Als die Offiziere sahen, daß sich die Spannung auf diese Weise löste, ließen sie es geschehen. Die Russen nahmen die Herausforderung sofort an. Auch sie sprangen auf und schleuderten tapfer Felsstücke auf unsere Leute, und so raste eine Zeitlang eine grimmige primitive Steinschlacht, wie sie diese Berge vielleicht im Steinzeitalter gesehen haben mochten. Die Offiziere verschmähen es natürlich, im Hintergrund zu bleiben, und so sind sie dem feindlichen Feuer am meisten ausgesetzt. Eine Anzahl russischer Offiziere wurde also auch durch die fallenden Steine zu Krüppeln gemacht; ebenso erging es vielen unserer Offiziere und Mannschaften. Manchmal, wenn ein großer Soldat einen derben Schlag bekam, lief ein lautes Gelächter durch die Reihen, und gellende Rufe ertönten. Es war, wie wenn sich Schuljungen eine Schlacht lieferten. Aber dieser Kampf löste wenigstens die schreckliche Spannung auf beiden Seiten, die in Erwartung der tödlicheren Munition herrschte.

Unsere Patronen kamen zuerst, und wir gebrauchten sie sofort mit durchschlagender Wirkung. Dann kamen aber auch die Patronen des Feindes und nun setzte der mörderische Kampf wieder ein."

Lokales.

Sicherem Vernehmen nach trifft der Herr Minister der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow, am kommenden Dienstag um ½10 Uhr vormittags hierselbst ein.

In der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." bespricht der Dozent P. Stegmann-Peterhof die Rinderabteilung der Nordlivländischen August-Ausstellung und gibt dabei in der Einleitung einigen Gedanken von allgemeiner Bedeutung Ausdruck. Er schreibt unter anderem:

„. . . Im allgemeinen dürfte wohl anzunehmen sein, daß eine Ausstellung entweder den Zweck hat, den Züchtern eines bestimmten Umkreises Gelegenheit zu gewähren, ihre Fortschritte auf dem Gebiete der Tierzucht zu demonstrieren, oder man beabsichtigt Käufern die Möglichkeit zu gewähren, ihre Auswahl unter Vergleich der Zuchtprodukte verschiedener Ställe zu treffen, oder es wird endlich eine Kombination beider Aufgaben angestrebt. Gleichsam als Lockmittel für die Züchter, die Ausstellung möglichst reichhaltig und gut zu beschicken, dienen einerseits Geldprämien und Medaillen, während andererseits die Aussicht auf guten Absatz des Jungviehs beim Verkauf anregend auf die Beschickung wirken kann.

Für die Stiftung einer Anzahl hoher Geldprämien haben die Vereine relativ große Opfer gebracht, ohne doch den gehofften Erfolg zu erzielen, so daß weitere Maßnahmen in dieser Richtnng in Aussicht genommen waren. Es dürfte daher nahe liegen, die Belebung der Ausstellung zu versuchen, indem man den Schwerpunkt von der Prämiierung auf den Handel verlegt. Wie ungemein die Aussicht auf sichere Käufer auf eine gute Beschickung einer Klasse wirkt, das erlebten wir in der Pferdeabteilung, als die finnländischen Dragoner noch ihre Remonten auf unseren Ausstellungen kauften, und das lehrte uns die Anglerabteilung der Wendenschen Ausstellung im Jahre 1903, als der Verband baltischer Anglerzüchter den Beschluß gefaßt hatte, auf der genannten Wendenschen Ausstellung eine Partie von Anglervieh zur Beschickung der Dünaburger Ausstellung anzukaufen.

Der Versuch wenigstens wäre zu wagen, von seiten des Verbandes baltischer Anglerviehzüchter eine Summe zu designieren, für welche auf unserer Ausstellung Jungvieh von Verbandsmitgliedern angekauft wird, welches hernach zur Auktion kommt, wobei ein Teil der angelegten Summe verloren gehen kann. Haben unsere Züchter die feste Absicht, unsere Ausstellungen zu erhalten und zu unterstützen, so wird ihnen hierdurch Gelegenheit gewährt, dieses zu beweisen, indem sie an den vom Verbande veranstalteten Auktionen möglichst zahlreich teilnehmen. Mißlingt dieser Versuch aber, so bedeutet dieser Mißerfolg, daß es den Züchtern nicht an der Erhaltung unserer Landesausstellungen in bisheriger Form liegt, und daß die landwirtschaftlichen Gesellschaften daher ihre Tätigkeit und ihre disponibeln Mittel anderen Aufgaben zuwenden sollten . . ."

Wie die „Liv. Gouv.-Ztg." publiziert, sind 19 estnische Frauen und 4 Männer wegen Verletzung des auf Grnnd des verstärkten Schutzes für die Stadt erlassenen Versammlungsverbotes durch Verfügung des Gouverneurs von Livland mit Geldbußen belegt worden, und zwar Sophie Pussep in Höhe von 10 Rbl., zwei Männer in Höhe von 5 Rbl., die übrigen im Betrage von je 3 Rbl.

Gestern fand die Feier des Jahrestages des hiesigen Mädchengymnasiums A. S. Puschkins statt, an welcher der Rektor der Universität, mehrere Professoren, das Stadthaupt, der Polizeimeister und andere geladene Gäste teilnahmen. Die Aktus-Rede hielt der Lehrer der russischen Sprache Nifontow, darauf verlas der Lehrer der Geschichte v. Müller den Rechenschaftsbericht. Nachdem dann einer größeren Anzahl von Schülerinnen durch den Vorsitzenden des pädagogischen Konseils Herrn Ssokolow und durch die Direktrice Wossskressenskaja goldene und silberne Medaillen und verschiedene Prämien überreicht worden waren, schloß der Gesang der Kaiserhymne den Aktus. — Die Zahl der Schülerinnen des Gymnasiums beträgt gegenwärtig gegen 400, von diesen sind 210 evang.-lutherischer Konfession.

Der hier noch in gutem Andenken stehende ehemalige hiesige, vor etwa 2 Jahren nach Odessa berufene Professor der Hygieine G. Chlopin hat, wie wir aus den Odessaer russischen Blättern ersehen, einen Ruf als Professor der Hygieine an das weibliche medizinische Institut in St. Petersburg erhalten, wobei Herr Professor Chlopin zugleich die Leitung des medizinalen Sanitätswesens aller dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellten Lehranstalten übertragen worden ist. — Die „Odess. Nowosti" bemerken in diesem Anlaß: „Mit Bedauern sieht Odessa Professor Chlopin scheiden, der es während der kurzen Zeit seines Hierseins verstanden hat, sich einen guten Ruf auch auf dem Gebiete der Tätigkeit für das öffentliche Wohl zu erwerben."

In der zweiten Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich in der Oktober-Session zu verantworten haben:

am Donnerstag, den 7. Oktober: 1) Alexander Kukk wegen Verletzung im Streit, 2) und 3) Miina Tensiwer uud Peter Kruse wegen Einbruchsdiebstahls, 4) und 5) Martin Lallo und Karl Pärn, und August Paio und Jakob Mäggi wegen Diebstahls, 6) Michel Soonberg wegen Todschlages, 7) 8) und 9) Woldemar Michaelis, Alexander und Elisabeth Tint und Jaan Martin wegen Diebstahls; am Freitag: 1) Johannes Pärn wegen Verletzung im Streit, 2), 3) und 4) Iwan Bestschastuy, Johann Duberg und Johannes Liir wegen Verletzung im Streit, 5) Arthur Kusik wegen Diebstahls, 6) Mart Käost wegen Beamtenbeleidigung, 7) Jüri Nauo wegen Beleidigung vor Gericht, 8) Ants Michkelson wegen Verleumdung, 9) Marie Lipping wegen falscher Zeugenaussage, 10) Alexander Kartau und Jaan Kartau wegen Entwendung von Dokumenten und 11) Jaan Inderson wegen Fälschung.

Die Marktfleischer Alexander Zimmermann, August Karrin und Lena Matson hatten ihre Fleischware auf dem Markt ohne einen Erlaubnisschein der Stadtverwaltung verkauft. Dafür verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks vorgestern die Angeklagten zu je 8 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. — Ferner hatte die Fleischhändlerin Lena Reiman auf dem Markt ihre Ware auf zwei Marktstellen, während sie doch nur die Berechtigung auf eine Marktstelle besaß; der Friedensrichter verurteilte die Händlerin zu 5 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest. —k—

Bei einer Revision der Budenlokale hatte man in der Petersburger Straße bei dem Kleinhändler J. Rattasep gefunden, daß sein Budenlokal und die Waren in einem unsauberen Zustande waren. Vorgestern nun verurteilte der Friedensrichter des 3. Bezirks den Budenbesitzer zu 8 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest; zugleich fügte der Friedensrichter hinzu, daß wenn Aehnliches noch einmal vorkommen sollte, dem Händler gänzlich das Recht zum Handeln genommen und das Buden lokal geschlossen werden würde. —k—

Fortsetzung in der Beilage.

Werro
Rigasche Str., Haus Neumann
August Kusik
Privatrechtsanwalt
ehemal. Oberbauerrichter.

Mein Kindergarten
beginnt **Mittwoch, d. 6. Oktober,** 10 Uhr. Anmeldungen werden erbeten von 11—12 Uhr vormittags. Des späten Anfanges wegen wird das Honorar ermässigt.
J. von Behaghel
Johannisstrasse 13, 1 Treppe.

Erteile Mandolinen- und Guitarren-Unterricht.
Hans Hoff, Teichstr. 70.

Ausbildung zum Oberbuchhalter durch bestbewährten brieflichen Unterricht.
SIMON
Prospect und Probe 4 gratis FSIMON
Gerichtlicher Bücher Revisor BERLIN jetzt: W 62 Nettelbeckstr. 10

Ein Student der Univers. (Russe) **erteilt Stunden** spec. im Russ. u. in d. alten Sprachen u. bereitet Schüler für die mittl. Lehranstalten vor. Honorar mässig. Adr. Peplerstrasse 9, Qu. 9. Eingang im Hof. **Stud. E. Lebedew.**

Русскій Студентъ-Ветеринаръ имѣющій аттестатъ за VII кл., желаетъ получить **урокъ** въ нѣм. семьѣ по русскому яз.; можно первонач. франц и муз. — Яковлевская № 28, отъ 2—4.

Für das **Lodzer Fabrikshospital** werden
zwei Assistenzärzte
Chirurgen
(christl. Konfession), die schon einige Praxis besitzen, zu engagieren **gesucht.** Gehalt 1000 Rubel jährlich bei freier Wohnung und Beköstigung. Offerten unter „K. K." an die Expedition.

Ein Arzt luther., verheir., 5-jährige Praxis, **sucht** Stellung in e. Hospital, Fabrik oder dergl. Gefl. schriftl. Off. erbeten per Adr.: stud. Mahr, Botanische Strasse 54.

Eine Dame der russischen u. deutschen Sprache vollkommen mächtig, **wünscht** eine Anstellung **als Kassiererin oder Vorleserin.** Offerten sub „A. 00" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein junges Mädchen **wünscht eine Stelle** zu gr. Kindern oder als **Schneiderin** täglich aus dem Hause. Zu erfragen Schlossstr. Nr. 13, bei Frau Besserer.

Eine Wirtin sucht eine Stelle aufs Land oder ins Innere des Reiches Lindenstr. 8.

Ein tüchtig. Mädchen mit guten Zeugnissen **wünscht eine Stelle** als Stubenmädchen mit Nähen zum Alleindienen oder zu Kindern. Zu erfragen Sternstr. 23.

Meiner hochgeehrten Kundschaft teile hierdurch mit, dass ich jetzt in der
Rigaschen Str. 71
Haus Stoltzenwaldt, wohne.
Rudolf Neumann
Maler.

Bestellungen auf Kohl u. **sämtliches Gemüse** werden entgegengenommen — Philosophenstr. 2 u. Karlowastrasse 84

Auf eine I. Obligat. eines städt. Immobils
1000 Rbl. gesucht.
Off. sub J. K. 1000 an d. Exp. d. Bl.

Eine Köchin die gut kocht, auch für Stube und Küche, mit guten Empfehlungen, **wünscht eine Stelle** — Langstr. 16.

Ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
kann sich melden — Lodjenstr. 8.

Gesucht zum 1. Nov.
a. c. eine **Wohnung von 5—7 Zimmern** im oberen Stadtteile. Offerten sub „1. November" an die Exped. d Blattes.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern u. eine **Wohnung** v. 2 Zim. — Breitstr. 1. Näh. daselbst.

Eine möbl. ***Wohnung*** von 6—7 Zimmern u. 2 Dienstbotenzimmern wird für die Monate Dezember bis April gesucht. Offerten z.richt. an Frl. v. Stryk, Alex.-Str. 36.

Eine Wohnung 5 Zimmer und Küche
eine Wohnung 3 Zimmer und Küche
mit oder ohne Möbel zu vermieten — Jakobstrasse 27.

Mietfrei eine
gute Wohnung von 5 Zimmern
mit Vorzimm., Leutezimmer, Küche Veranda und allen Wirtschaftsbeq. (Eiskeller). Mietpreis 300 Rbl. **Teichstrasse 31,** 2 Treppen.

Eine Wohnung von 5—6 Zimmern
zu vermieten — Rigasche Str. 71, Qu. Nr. 18.

Renovierte Wohn.
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

Комната
съ отдѣльнымъ входомъ отдастся съ полнымъ пенсіономъ пожилому господину или двумъ ученикамъ — Новорыночная 19.

Ein Zimmer
mit separatem Eingang wird **mit voller Pension** einem älteren Herrn oder zweien Schülern abgegeben — Neumarktstrasse Nr. 19.

P. 1. Januar 1905 **mietfrei** ein
Budenlokal
Ritterstrasse 14. Näheres Jakobstrasse 20 II, von 3—4.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 сентября 1904 года.

Активъ.	Руб.	Кп.
Касса	101,548	86
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	200,000	—
Учетъ векселей	860,081	44
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	13,762	08
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	42,633	—
„ „ негарантированныхъ	78,652	50
ипот. облигацій	41,755	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 266,990.— запасн. капитала)	397,223	02
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	40,312	07
„ „ „ % бумагъ негарант.	210,178	19
„ „ „ ипот. облигацій	547,304	48
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	463,338	61
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	9.552	78
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	38,224	—
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	23,002	23
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	122,244	15
б) векселя на коммиссіи	11,896	70
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	43,000	—
Проценты по вкладамъ	14,620	69
Текущіе расходы	27,730	42
Расходы подлежащіе возврату	1,272	60
Переходящія суммы	8,155	24
Коммиссіонные векселя	41,113	49
Руб.	3,337,601	55

Пассивъ.	Руб.	Кп.
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	267,106	54
Вклады:		
Срочные	1,894,249	—
Безсрочные	2,398	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	535,277	02
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	137,778	90
б) векселя на коммиссіи	47,122	87
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	32,726	99
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,893	28
Счетъ процентовъ и коммиссій	129,442	09
Пенсіонный фондъ служащихъ	57,462	22
Переходящія суммы	11,292	64
Руб.	3,337,601	55

Stand der Jurjewer Bank

am 30. September 1904.

Activa.	Rubel.	Kp.
Cassenbestand	101,548	86
Einlagen bei anderen Creditinstituten	200,000	—
Discontirte Wechsel	860,081	44
Coupons und zahlbare Effecten	13,762	08
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	42,633	—
ungarantirten Werthpapieren	78,652	50
Hypothekarischen Obligationen	41,755	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 266,990.—)	397,223	02
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	40,312	07
„ „ „ „ ungarantirten „	210,178	19
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	547,304	48
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	463,338	61
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	9.552	78
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	38,224	—
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	23,002	23
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	122,244	15
b) Incassowechsel	11,896	70
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	43,000	—
Einlagen-Zinsen	14,620	69
Unkosten	27,730	42
Unverrechnete Auslagen	1,272	60
Interims-Conto	8,155	24
Incasso-Wechsel	41,113	49
Rbl.	3,337,601	55

Passiva.	Rubel.	Kp.
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	267,106	54
Einlagen:		
Terminirte	1,894,249	—
Unterminirte	2,398	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	535,277	02
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	137,778	90
b) Incassowechsel	47,122	87
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	63,726	99
Effecten-Zinsen	1,893	28
Zinsen und Provisionen	129,442	09
Pensionsfonds der Beamten	57,462	22
Interims-Conto	11,292	64
Rbl.	3,337,601	55

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Eine Wohnung
von **5 Zimmern** nebst Mägdezimmer, Küche und Entree ist sofort **abzugeben** Ritter-Str. 19. Zu erfrag. im Lampenmag. J. Simon, Ritterstr. 3.

Ritterstrasse 21
ist eine **Wohnung** von 7 Zimmern **zu vermieten.**

Eine freundliche, warme
Wohnung
v. 4 Zim., Entrée u. Küche, neu renoviert, ist Umstände halber v. 15. Okt. **mietfrei.** Zu erfragen Steinstr. 3.

Ein möbliertes Zimmer
Umstände halber **billig zu vermieten** — Gartenstrasse 36.

Eine schöne warme **Wohnung** mit guter Aussicht, v. 2 grossen Räumen, warmer Küche und allen Wirtschaftsbequeml. ist v. 4. Oktober zu haben. Revalsche Str. 43 zu erfrag.

Gut möblierte Zimmer
sind **mit oder ohne Pension sofort abzugeben.** Zu erfragen Scharrenstrasse 2, d. 2. Tür.

Ein Zimmer
mit voller Pension zu vermieten
— Botanische Strasse Nr. 6 a.
Baronin Tiesenhausen.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension ist zu vergeben bei Frau **A. Hoffmann,** Blumstr. 4.

3 kl. Familienwohnungen
möbliert oder unmöbl., **abzugeben** — Gartenstr. 46.

Eine kleine Wohnung 1 Zimmer Küche und Wirtschaftsräume, zu vermieten — Mühlenstrasse Nr. 41.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-**, u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei.
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Reiner holländischer, leicht löslicher
Kakao
der weltberühmten Fabrik
W. J. Boon & Ko.
Wormerveer-Amsterdam
Königl. Niederländ. Hoflieferanten
zu haben bei **F. Schoppe** und **O. Pabut.**

Herren- u. Damen-Garderoben-Geschäft
von
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Str. 8.

Pariser Original- Modelle.
Berliner Original- Modelle.

Neueste Herbst-Strapazen- u. Promenaden-Mäntel
Damen-Haveloks
Höchst elegantes, bequemes und praktisches Tragen
Golf-Capes
schwarze Promenaden-Paletots
aus Eskimo-Stoffen s. w.
Wattierte Jaquets und Pelz-Stolas.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

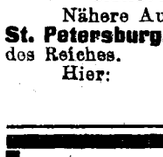
I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. – Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35% Glycerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.
„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die elegantes e, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Hayaberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Aus der **Pianoforte-Fabrik R. Rathke**-St. Petersburg sind
Flügel u. Pianinos
eingetroffen.
Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich**
Ritterstrasse 21.
Reparaturen werden daselbst angenommen.
Ein **gebrauchter Flügel** steht zum Verkauf.

Gänzl. Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des **Woll-Tapisserie-Geschäfts** werden sämtliche Artikel der langjährigen bewährten **Firma Eckert,** Alexander-Str. 4, zu ermässigten Preisen abgegeben. Auch wird auf Wunsch das gesamte Warenlager, zusammenhängend mit der Handelseinrichtung, zur Weiterführung des Geschäfts abgegeben.

Bestellungen auf wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute **Haselau** – mit Zustellung ins Haus — werden entgegengenommen in der Nähmaschinen- und Tapeten-Handlung **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, in der Handlung **Martinnsen,** Ecke der Garten- und Pepler-Strasse, und bei Herrn **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen
Apotheker A. Thierry's „Balsam".
Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.
Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Tee-maschinen
messing u. vernickelt
empfehlen in besonders grosser Auswahl zu billigen Preisen
Gbr. Brock.

In neuer Sendung für die Herbstsaison erhalten:
Spitzen und **Spitzenstoff**
Spachtelapplikation zu Garnituren
moderne Schleier
Handschuhe in Wolle u. Rehleder
Orenburger Tücher, lederne Gürtel u. versch. andere **Neuheiten.**
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!
„Siebertol"
Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Mechanische Kurbelstickerei!
Anfertigung sämtlicher Garnituren, sowie auch Dekorations-Stickereien nach beliebigen Mustern — **Markt-Str. Nr. 22, im Hof,** 1 Tr.
G. Kreiss.

Einige wohlerhaltene schwarze
Herren-Anzüge
(Röcke, Westen, Beinkleider)
für Konfirmanden sich eignend, werden billig abgegeben — Pastorat-Strasse Nr. 8, oben. Sprechstunde in den 4 ersten Wochentagen morgens von 10—12 Uhr.

---

2 wenig gebrauchte Gehröcke und **ein Frackanzug** werden Umstände halber zu äusserst billigem Preise **verkauft.** Zu besehen Sonntag von 10—12 vorm. u. 2—5 nachmittags — Erbsenstr. 22, bei J. Johannson.

Füe eine arme gelähmte **Kranke** werden ein Paar gebrauchte
Krücken
erbeten. Abzugeben bei Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.

Verkauft werden:
1 Damen-Drap-Mantel, 1 Kostüm (wattirt) und noch andere Sachen. Zu besehen von 11—1 Uhr Garten-Str. Nr. 51.

Abreise halber sind Jamasche Strasse Nr. 16 einige
Möbel und Küchensachen
zu verkaufen von 12—3 und 5—7.

Eine Garnitur Möbel
und **zwei Betten werden verkauft** in der Jamaschen Str. 84. Haus Lell.

Prof. Kennel Zoologie
gebraucht, **wünsche zu kaufen.** Offerten sub 54 in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Uebernehme
Klaviere zu stimmen
in der Stadt sowie auf dem Lande, u. alle **Reparaturen** derselben.
Rich. Wenger
Mitglied der Stadt-Kapelle.
Pleskausche Str. 12, im Hof.



Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauerden stämmigen**
Aepfelbäumen
in 60 guten erprobten Sorten, ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Snislepper;
Herbstäpfel: Antmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer;
Stämmige Bäume mit Kronen à 60 bis 80 Kop.
Einjährige Exemplare à 35 Kop., 100 St. 30 Rbl.

Dorpater Rosenapfel. Neu!
(Famos, Wolfs River.)
Der anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln, von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
Einjährige Exemplare 1 Rbl.

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume
Pfirsiche, Aprikosen in **Spalieren, Cordons, Pyramiden** u. **Buschbäumen auf Zwergunterlage**
(Aepfel auf Doucin u. Birnen auf Quitte veredelt).
Grossfrüchtigen stämmigen u. buschigen Stachel- u. Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, brombeerartige Himbeeren, Zwerg-Himbeeren, (Mamura), **Erdbeer-Himbeeren, Haselnüssen, Fichtenbeeren, Hagebutten** etc.
zu billigen Preisen laut Preisverzeichniss.
Johann Daugull.

Schmiedegeschäft zu verkaufen in Reval.
Ein seit ca. 100 Jahren bestehendes **Schmiedegeschäft,** in bester Lage, mit guter Kundschaft, ist wegen Krankheit des Eigentümers **sofort zu verkaufen.** Reflektierende belieben sich schriftlich od. mündlich zu wenden an **F. Behrmann,** Reval, im gr Scharren, Rathausplatz.

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, den 6. Oktober
II. Konzert
des
Brüsseler Streich-Quartetts
Franz Schörg **Paul Miry**
Hans Daucher **Jacques Gaillard.**

PROGRAMM.
1. **Borodin:** Str.-Qu. in D-dur (angeregt durch ein Thema v. Beethoven). Moderato; allegro — Andante con moto — Scherzo prestissimo — Andante; allegro risoluto.
2. **J. Brahms:** Str.-Quartett **op. 51 Nr. 1 in C-moll.** Allegro moderato — Poco adagio (Romanze) — Molto moderato e comodo — Allegro.
3. **Beethoven:** Str.-Qu. in F-moll op. 95. Allegro con brio — Allegretto ma non troppo; allegro assai vivace Ma serioso — Larghetto espressivo; allegretto agitato allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes
macht hierdurch bekannt, dass die
gemeinsamen Arbeiten
in der künftigen Woche wiederum beginnen werden und zwar
im Lokale der Marien-Gilde
jeden Mittwoch und Donnerstag von 10 bis 1 Uhr vormittags
und
im Lokale des Vereins „Taara"
jeden Dienstag und Mittwoch von 4 bis 8 Uhr nachmittags.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ
съ разрѣшенія Г. Министра Внутр. Дѣлъ, устраиваетъ **6 декабря 1904 года** въ залѣ „Бюргермуссе"
лотерею-аллегри
въ пользу пріюта для арестанскихъ дѣтей.
Пожертвованія вещами и деньгами съ благодарностью принимаютъ:
Предсѣдательница; К. П. Забѣлина (Магазинная 3)
Директрисы: Е. Ю. Безносова (Маріенгофская 21)
М. Н. Воскресенская (Прудовая 74)
Э. Г. Лефлеръ (Яковлевская 54)
С. М. Машарская (Пепперская 32)
Н. И. Невзорова (Карловская 35).

Das Jurjewer Damen-Gefängniss-Komitee
veranstaltet
am 6. Dezember c., in d. Bürgermusse
mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern eine
Lotterie-Allegri
zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder.
Spenden in Geld und Sachen empfangen dankend:
Die Präsidentin: K. P Sabelina (Magazin-Str. 3).
Die Directricen: E. J. Besnossowa (Marienhofsche Str. 21).
M. N. Woskressenskaja (Teich-Str. 74).
E. G. Löffler (Jakob-Str. 54).
J. M. Mascharskaja (Pepler-Str. 32).
N. J. Newsorowa (Karlowa-Str. 35).

Nouveauté
„Damentuch„ für Wäsche
Alleinverkauf bei
R. Tergan.

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

H.-V.
Beginn
der
Zeichenkurse
Sonntag, den 3. Oktober
um ½10 Uhr vormittags.
Alles Nähere daselbst.
Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, 6. Okt.
6 Uhr nachm.

F. F.-W.
Sonntag, den 3. Oktober c.
8 Uhr morgens
Manöver
sämtlicher Corps.
Der Hauptmann,

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 3. Oktober c.
abends 7 Uhr:
Versammlung.
(H. Direktor Grass.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandl. des In- u. Auslandes zu beziehen:
Humor des Estenvolkes.
100 Originalanekdoten. Eine freie Bearbeitung estnischen Volkswitzes von **Bernhard Eldring,** ehem. Oberlehrer an der Realschule in Dorpat. Preis 35 Kop. In Kommission bei Kluge u. Ströhm in Reval.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen.— Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", **MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.
Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3— an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet.
Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

In der Nacht vom 1. auf d. 2. Okt. sind auf dem Gute **Gross-Congota** aus dem Keller
12 Rad Käse im Werte von 400 Rbl. gestohlen
worden. Dem Wiederbringer **50 Rbl. Belohnung.**
A. von zur Mühlen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Helm-Strasse Nr. 15 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. S. (2 Br.); K. K.; 1. Nov.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 2-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224. Montag, den 4. (17.) Oktober **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 6. Oktober.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wir sind Zeugen eines gewaltigen Ringens, wie es zäher, fahnentreuer und todesverachtender die Kriegsgeschichte nicht leicht aufzuweisen hat. Eine Woche schon knüpft sich eine Schlacht an die andere, eine blutiger, ingrimmiger und entscheidungsschwerer als die andere, und noch immer läßt sich des Endergebnis nicht klar abgrenzen.

Die bisherigen Resultate der Schlachten bei Jantai, Schiliche, Schache und Bensichu, wie sie sich nach den Depeschen der letzten Tage bis zu den gestern Abend eingelaufenen beiden Telegrammen des Generaladjutanten Kuropatkin vom 2. Oktober kennzeichnen, dürften in Kürze folgendermaßen zusammen zu fassen sein: Auf dem östlichsten Teil der mehr als 50 Werst langen Schlachtlinie, also bei Bensichu, ist der russische Angriff, der eine Abdrängung der Kurokischen Armee von der Basis bezweckte, schon am Mittwoch zum Stillstand gelangt und hat zu einem Zurückweichen auf die Hauptpositionen geführt. — Der heißeste Kampf wütete auf dem rechten, westlichen russischen Flügel, auf dessen Zurückdrängung der japanische Gegenangriffsplan gebaut war und der daher die ganze Wucht des japanischen Offensivstoßes auszuhalten hatte. Dieser westliche russische Flügel war ursprünglich südlich über den kleinen Schiliche, einem Nebenfluß des Schache-Flusses, etwa 4 Werst nördlich von der Bahnstation Jantai, vorgedrungen; unter dem Anprall der japanischen Angriffskolonnen ging er dann über den Schiliche nach Norden und dann bis zum Schache-Fluß, etwa 10 Werst vom Schiliche zurück — unter heißen, schweren Kämpfen. Hier hat die russische rechte Flanke Posto gefaßt. — Das Zentrum hat entsprechend dem Zurückweichen der beiden Flügel im Westen und Osten, seine Linien gleichfalls mehr nach Norden zurückverlegt.

Wir lassen nunmehr die am Sonnabend und Sonntag eingelaufenen, inzwischen durch Extrablätter bekannt gegebenen Depeschen hier folgen. — Am Sonnabend um 7 Uhr abends liefen folgende Meldungen ein:

Mukden, 2. Oktober. (Havas.) Die Russen weichen langsam nach Norden zurück. — Die Verluste sind groß. — Der Kampf dauert fort. — Die Absendung der Telegramme unterliegt einer strengen Zensur.

London, 15. (2.) Oktober. (Reuter.) Aus der Armee Kurokis wird gemeldet: Am 29. September nachts wurde vom Zentrum ein Sturm auf eine starke russische Position ausgeführt, die auf einem die Ebene beherrschenden Berge lag. Die russischen Schützen wurden abgedrängt. Als Ergebnis der Umgehungsbewegung ergab sich die Einnahme dieser und anderer Positionen.

Der Frontalangriff im Westen der Eisenbahn glückte gleichfalls. Der Feind wurde abgedrängt und wich zurück, indem er eine Niederlage erlitt dank dem Umstande, daß die Japaner das Zentrum der feindlichen Linie durchbrachen. — In einem folgenden Telegramm wird gemeldet, daß die Russen auf der ganzen Linie 20 Meilen zurückgedrängt sind. — Die Japaner erbeuteten viele Kanonen.

Gefangene erzählen, daß den Russen der Befehl gegeben worden sei, zum Angriff überzugehen. Kuropatkin persönlich kommandierte die auf der Hauptstraße vorrückenden Truppen. General Mischtschenko befehligte die Truppen bei Bensichu. — Eine Brigade Infanterie und ein Kavallerie-Regiment setzten über den Taitsyho, kehrten aber, als sie in eine kritische Lage gerieten, wieder auf das rechte Ufer zurück, von den Japanern verfolgt.

Die Japaner schlugen insgesamt 16 Gegenangriffe des Gegners zurück, der mit Haubitzen gut versorgt war. — Die japanische Armee verlor in der Schlacht bei Bensichu 3000 Mann.

Am Sonnabend spät abends traf dann folgende Reuter-Depesche aus dem Hauptquartier der russischen West-Armee, vom 30. September aus Mukden datiert, ein:

Zu Mittag des 29. September erreichte der Kampf seinen Höhenpunkt, als die Russen nach kühnen, 3 Tage andauernden Angriffen von den Positionen, die sie bis zum gestrigen Tage besetzt hielten, zurückzuweichen begannen; die Japaner drängten die Russen auf 5 Meilen nach Norden zurück. — Der Kampf wütete mit außerordentlicher Heftigkeit längs der Eisenbahnlinie und nach Westen von Tusanpu. Zum Abend des 28. Sept. wurden 600 Verwundete in das Feldlazerett bei Tumentsy gebracht. — Als Resultat dieses Kampfes erwies sich der Verlust des Schlachtfeldes in Ausdehnung der ganzen Front nach Westen von der Eisenbahn. In der Nacht jedoch stürzten die Russen mit dem Bayonett vor und bemächtigten sich, ohne einen Schuß zu tun, von neuem der verlorenen Positionen. — Gegen Tagesanbruch begann der Kamf von neuem unter fürchterlichen Verlusten.

Die Ost-Armee befand sich offenbar unter ununterbrochenem Gewehrfeuer. Auf der äußersten linken Flanke verstärkte sich der Artilleriekampf nach Westen hin und erreichte eine solche Heftigkeit, daß sich durch den Rauch der Geschütze eine undurchdringliche Wolkenwand bildete, welche die Bewegungen der Infanterie verdeckte. Während des Tages entbrannte ein Artilleriekampf in der Umgebung von Tusaupu und weiter westlich. Ein russisches Regiment geriet unter Kreuzfeuer und erlitt ungeheure Verluste. Das Schicksal von Tusanpu war bis zum Mittag noch nicht entschieden; dann aber eroberten es die Japaner endgiltig und Oberst Stachowitsch, welcher die Position glänzend verteidigt hatte, mußte, nachdem er 20 Offiziere verloren, mit den Truppen des rechten Flügels vor dem viel stärkeren Feinde zurückweichen. Die Japaner bewiesen, wie die starke Position bei den Jantai-Grubenwerken vorteilhaft auszunutzen sei.

Infolge der Ereignisse, die in den letzten 24 Stunden vor sich gegangen waren, begannen die Russen mit sämtlichen Streitkräften langsam zurückzuziehen.

Am folgenden Tage um 11 Uhr morgens wütete der Kampf mit noch größerer Heftigkeit, als am Tage vorher. Dichte Massen frischer Truppen die den Abgang auf der ganzen Front wieder ersetzten, gewährten die Möglichkeit, die Veränderung in den Operationen der Russen zu verfolgen, die von 12 Uhr an eintrat. Kaum jedoch hatten die Japaner die Lage der Dinge bemerkt, als sie auch sofort ihre Streitkräfte vorschoben, um die weichenden Russen in einzelnen Abteilungen zu schlagen.

Um 4 Uhr nachmittags vollzog die russische Armee ihren ordnungsmäßigen Rückzug längs der Eisenbahnlinie unter starkem Feuer der Japaner.

Um 5 Uhr explodierten die Geschosse schon südlich und südwestlich von der Station Sjulintzy. Auf eine Entfernung von 1½ Meilen schlugen die Kugeln in den Zug ein, der die Truppen aufnahm. — Die Armee führte ihren Rückzug auf die Position nördlich vom Schache-Fluß in Ordnung aus.

Der gestrige Sonntag endlich brachte uns früh morgens folgende nicht-amtliche Depeschen:

Charbin, 2. Oktober. Nach Gerüchten war der Kampf vom 1. Oktober ein sehr hartnäckiger. Die ganze Schwere des Kampfes traf das 17. Armeecorps, das dank der rechtzeitigen Unterstützung seitens des 6. Armeecorps alle von ihm besetzten Positionen hielt. Unsere Truppen schlugen 6 Attacken zurück. Die Artillerie des Feindes mußte 3 mal ihr Feuer einstellen. — Unsere Verluste sind wahrscheinlich bedeutend. — Am Abend des 1. Oktober trafen die ersten Verwundeten hier ein. Der Kampf dauert noch fort. — Nach Gerüchten hat die japanische Armee ernstliche Niederlagen erlitten. Hier traf das 1. Eschelon der Donischen Kosaken ein.

London, 15. (2.) Oktob. (Reuter.) Aus dem Hauptquartier der Armee Okus wird ohne Angabe des Datums über Fusan gemeldet:

Die hier eingetroffenen besonderen Meldungen der Divisionskommandeure verleihen dem Siege der linken Armee Okus eine noch größere Bedeutung. Als die Russen zu weichen begannen, erbeuteten die Japaner 24 Geschütze und viele Waffen. — Die Russen erlitten während der Kontreattacke schwere Verluste. Die japanischen Verluste sind viel weniger bedeutend. — Die japanische Botschaft teilt die Meldungen Oyamas über den Kampf vom 1. Oktober mit. Die Kolonne unter Führung des Prinzen Kanino kämpft auf dem linken Ufer des Taitsyho, 7 Meilen östlich von Bensichu. — Wie die einzelnen Attacken, so sind auch die Angriffe der Japaner auf der ganzen Fronte mit Erfolg vorgeschritten. Die linke Armee hat noch 10 Geschütze erobert.

Tschifu, 15. (2.) Okt. (Reuter.) Ein Japaner, der mit dem Befehlshaber in Niutschwang verhandelt hatte, erklärt, daß die Japaner darauf rechnen, die Kampagne bei Telin zu beenden, wo eine große Schlacht erwartet wird. Die Japaner glauben, daß sie bei Mukden keinem ernsten Widerstande begegnen werden.

Tokio, 2. Oktober. (Reuter.) Oku meldet, daß die Verluste an Offizieren am 27., 28. und 29. September in seiner Armee 4 Tote, 31 Verwundete und 2 Vermißte betragen. — Oyama berechnet in seiner Meldung die Verluste der Russen an Toten und Verwundeten auf 30000 Mann. — Der Kampf dauert noch fort, doch weichen die Russen zurück.

*

Wir schließen hieran noch folgendes Gefechtsbild, das ein Telegramm der „Now. Wr." aus Mukden vom 1. Oktober entwirft:

„Bis zum späten Abend des 29. September tobte ein erbitterter Kampf auf der ganzen Front; nur gegen Osten zu war es still.

Ich habe mich gestern geirrt, indem ich die Ausdehnung unserer Front mit 40 Werst bestimmte; sie ist in gebogener Linie weit länger. Es ist daher schwer zu bestimmen, was als Zentrum der ganzen Position zu gelten hat. Es ist richtiger, das Zentrum und die Flanken jeder einzelnen Abteilung apart zu unterscheiden.

Die Position, bei welcher ich mich befand, war gegenüber zwei Päßen gelegen, genannt die Tumynlin-Päße (nordöstlich von den Jantai-Kohlengruben); jeder von den beiden Päßen ist von hohen, fast senkrecht steilen Bergkuppen besäumt, welche der Feind besetzt hatte.

In der Nacht auf den 29. September versuchten unsere Regimenter diese Bergkuppen mit Sturm zu nehmen. Einige Kompagnien gelangten glücklich vorwärts, aber die Höhen konnten sie nicht mit einem Mal erreichen. Der Fähnrich Gwosdew, der eine Kompagnie führte, ein bereits früher mit dem Georgskreuz dekorierter Offizier, kam bis an die feindlichen Verschanzungen. Auf einer Kuppe warfen die Japaner, da ihnen die Patronen ausgegangen waren, mit Steinen. Die Unseren gingen mit dem Bajonett vor. Viele sind schwer verletzt. Auch die Japaner brauchten die Bajonette. — Während des Gefechts erhielt der Feind Verstärkungen, die Patronen mitbrachten. Gwosdew wurde verwundet, indem eine Kugel ihm die Brust durchbohrte.

Eine noch schwerere Aufgabe war den Bataillonen des anderen Regiments zugefallen: sie kletterten an einem fast senkrechten Abhang hinauf und es entspann sich ein Handgemenge. In der Frühe des 29. September eröffnete eine japanische Gebirgsbatterie das Feuer und wir mußten die Höhen räumen. Ein neues Regiment unterstützte das erste. Im allgemeinen haben wir zweifellos an einigen Punkten das erreicht, was wir wollten, obgleich der Erfolg uns teuer zu stehen kam.

Am Tage (29.) beschoß unsere Artillerie die vom Feinde besetzten Bergkuppen; die Infanterie ging vorsichtig an die Päße heran; einem erfolgreichen Vorgehen der Infanterie war eine japanische Gebirgsbatterie sehr hinderlich, die

Feuilleton.

Ein Arzt vom Kriegsschauplatze.

Aus der Feder des von hier aus auf den Kriegsschauplatz einberufenen jungen Arztes E. M. bringt die neueste Nummer der „St. Pet. Mediz. Wochschr." eine Fortsetzung seiner Reisebriefe, aus denen wir vor Monaten einige teilweise reproduziert haben. Dr. M. war im Juni mit einem Krankentransport zurückgekehrt und ist dann nach kurzem Aufenthalt abermals nach dem Fernen Osten abgereist. Wir entnehmen den letzten Briefen folgende Auszüge:

Charbin, 21. Juli 1904.

„. . . . Montag war der Statthalter Alexejew in Charbin. Die Stadt war festlich geschmückt und der neue Bahnhof zu diesem Tage fertiggestellt. Vom frühen Morgen an wurde bei uns gescheuert und geputzt, die Straßen besprengt, und unsre Vorgesetzten besahen aufgeregt jeden Winkel. Um 10 Uhr fuhr er mit Nadarow vor, begleitet von einer Masse von Offizieren und 2 Schwadronen Kavallerie. Zuerst wurden die Aerzte und Beamten vorgestellt und jeder eines Händedrucks gewürdigt. Darauf besah er sich die Abteilungen, verteilte unter den Verwundeten Georgenkreuze, gewährte dem Hospital weiteren Kredit zur Vollendung der aus Geldmangel sistierten Remonten und verabschiedete sich schließlich, indem er seinen Dank für die Ordnung und die Sauberkeit aussprach. Hätte er näher zugesehen, so wäre die Zufriedenheit nicht so uneingeschränkt gewesen; bei oberflächlicher Betrachtung macht das Ganze, und namentlich die chirurgische Abteilung, einen durchaus manierlichen Eindruck. — Später besuchte Alexejew das Moskauer Rote Kreuz, die umgebaute fürs Militär bestimmte Badstube, und fuhr unerwarteter Weise — man sagt infolge der Nachricht von Kellers Tode — um 9 Uhr abends wieder nach Mukden zurück.

Nach Europa komme ich vor Beendigung des Krieges nicht mehr zurück, da die Verrückten jetzt nur bis Irkutsk von mandschurischen Aerzten begleitet werden. Augenblicklich bin ich sehr beschäftigt, da man mich zum Chirurgen gemacht und mir eine Abteilung von 130 Kranken übertragen hat. Mir ist das zur Abwechselung ganz lieb, aber ich fürchte meine neuen Kranken verwünschen diesen Wechsel.

Charbin, 21. Juli 1904.

Vom Hospital habe ich, soweit mir erinnerlich, noch fast garnichts erzählt. Die eine große Kaserne ist während meiner Abwesenheit glücklich fertig geworden und repräsentiert die chirurgische Abteilung. Fenster, Lage, Diele, kurz alle Holzteile sind mit weißer Oelfarbe sauber gestrichen. Durch die ganze Baracke zieht sich von einem Ende zum anderen ein Linoleum-Dielenläufer. Wasserleitung, 3 neue Wannen und nette, saubere Abtritte tragen nicht wenig zur Brauchbarkeit des Ganzen bei. Außerdem sind vorhanden: 2 Einzelzimmer, 1 Zimmer für frisch Operierte, eines für den Arzt, 1 Operations- und ein Verbandzimmer. Natürlich ist nicht alles vollkommen; aber im großen und ganzen macht die Einrichtung doch einen durchaus günstigen Eindruck, namentlich wenn man sie mit dem früheren Loch vergleicht.

Der Umbau der zweiten Kaserne ist teils aus Mangel an Mitteln, teils deswegen sistiert worden, weil der Krankenzudrang so groß geworden war, daß jeder freie Raum benutzt werden mußte. Die Mittel sind jetzt vorhanden, aber im Augenblicke ist alles so besetzt, das an Remonten noch nicht gedacht werden kann. Statt 420 schon 530 Patienten und morgen können es schon 600 sein. Unglücklicherweise macht sich dazu noch unter dem Personal die Dysenterie sehr bemerkbar. Ein paar Schwestern und Feldscher sind eben krank und werden diese gesund, dann kommen die nächsten dran. An sich sind die Erkrankungen leicht, aber machen doch für 5—8 und mehr Tage bettlägerig. Unser Oberarzt meint freilich, das sei einfach Faulheit; jeder müsse in der jetzigen Zeit durch Willensanspannung sich zwingen, auf den Beinen zu bleiben und zu arbeiten; was man wolle, das könne man. Er wurde etwas ärgerlich, als ich ihm daraufhin proponierte, an Typhus oder Dysenterie zu erkranken und uns dann mit leuchtendem Beispiel voranzugehen, hörte aber doch auf, derartige Ansichten vorzutragen. — Wie schon gesagt, wurde ich eines Abends zum Chirurgen gemacht. Dubinins bisheriger Gehilfe war nach Ljaojan abkommandiert worden und ich wurde dessen Nachfolger. Am nächsten Tage bekamen wir noch einen Zuschuß von 160 Verwundeten, so das es jetzt reichlich zu tun gibt. Allein das Schreiben der Krankengeschichten nimmt viel Zeit in Anspruch, obgleich sie natürlich so kurz wie möglich abgefaßt werden. Eben hat jeder von uns, d. h. Dubinin und ich, 130 Kranke — z. T. Schwerverwundete — zu besorgen. Bis jetzt ist es mir in meiner neuen Spezialität noch erträglich gegangen, in schwierigeren Fällen hilft mir D. liebenswürdig aus, aber die erforderliche Sicherheit des Urteils und des Handelns fehlt mir noch durchaus. Hoffentlich haben die Kranken darunter nicht allzu sehr zu leiden. Etwas kann es mich trösten, daß mein Vorgänger Gynaekolog, also auch nicht Fachmann war. . .

Charbin, 30. Juli 1904.

Es regnet häufig, aber nicht ununterbrochen. Nachdem das Wetter gestern am Tage herrlich gewesen war, entlud sich um 9 Uhr abends über Charbin ein Gewitter von einer seltenen Großartigkeit. Langsam zog es von drei Seiten herauf, 80—100 Blitze in der Minute erleuchteten fortwährend die schon stockfinstere Nacht; bis der Sturm anfing und die ersten schweren Tropfen fielen, saßen wir draußen. Dann ging ein Geheul los; man war froh, unter einem festen Dache zu sein und nicht unter einem Zelt schlafen zu müssen. Ein paar mal schlug es in der Nähe ein. Heute ist wieder strahlender Sonnenschein, und zum Abend sind die Straßen wieder trocken, daß man am Rande ohne Galoschen durchkommt. — Die Hitze hat nachgelassen; mehr als 20—22° R. im Schatten ist auch um Mittagszeit nicht zu haben, die Luft ist durch die vielen Niederschläge staubfrei und namentlich abends erfrischend und rein; kurz, es beginnt die schönste Jahreszeit der Mandschurei — der Herbst.

In den Höfen unserer kleinen Häuschen steht das Gras und allerlei wildgewachsene grasähnliche Pflanzen über Manneshöhe. Wo nur die geringste Mühe daran gewandt wird, wachsen die verschiedensten Blumen — nicht europäische Gattungen — aber fast ohne Duft. Doch eben ist wenig Zeit für derartige Beschäftigungen, wie Blumenpflege, vorhanden. Erst jetzt beginnt man hier den Krieg zu fühlen. Täglich treffen mehrere Züge mit Kranken und Verwundeten ein; nur die Schwerkranken werden jetzt noch in ordentlichen Sanitätszügen transportiert. Die leichteren werden einfach zu 30—40 Mann in Warenwaggons gesteckt und so rasch wie möglich nach Charbin gebracht. Da die Bahn gut funktioniert, ist diese Methode, wenn auch nicht schön, so doch zulässig. Die Hospitäler sind überfüllt. Gestern erreichten wir die Zahl 650, etwa 30 von ihnen mußten auf der Diele schlafen; heute sind es wieder nur 570, da am Morgen 80 Kranke nach Nikolsk abgeschoben wurden. Neue Hospitäler können eben nicht eröffnet werden, da fast alle disponiblen Mannschaften nach Ljaojan gehen und somit kein Hospitalkommando zu Stande gebracht werden kann.

Charbin, 3. August 1904.

Man sollte meinen, daß alles hier in atemloser Spannung die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze erwartet. Das ist aber nicht der Fall. Sonntag Abend wurde in allen

zwei unserer Feldbatterien auf keine Weise vertreiben konnten. Die feindliche Batterie war gut gedeckt und nahm eine sehr vorteilhafte Stellung ein. Zuletzt entdeckte der Stabskapitän Michaels die Batterie und instruierte unsere Mörserbatterie. Diese gab zuerst zwei einzelne Schüsse und dann eine Salve aus 4 Geschützen ab: die feindliche Batterie war mit einem Schlage vernichtet. Die Japaner fingen an nach allen Seiten zu laufen, viele sprangen über die Erdwälle. Darauf feuerte unsere Infanterie auf sie.

Nach der Anspannung zu urteilen, mit welcher der Kampf geführt wird, ist er noch erbitterter, als der bei Ljaojan. Die bergige und nicht genügend bekannte Gegend erschwert unsere Bewegungen. Die Japaner verteidigen sich ebenso verzweifelt, wie sie angreifen. — Gestern erhielten wir die Nachricht, daß die uns benachbarte Abteilung einem wütenden Angriff ausgesetzt sei. An einigen Punkten stehen uns, wie wir vermuten, Reservisten gegenüber, die mit Gewehren großen Kalibers ausgerüstet sind. Die Wunden sind schwer, die Knochen werden zerschmettert. Um 9 Uhr abends erneuerte sich das Gewehrfeuer. Ein Angriff ging vor sich.

In der Nacht ging ein Gewitter mit Platzregen nieder, das bis zum Frührot anhielt. Dann erdröhnten wieder die Geschütze."

Ein weiteres Telegramm der heute eingetroffenen „Now. Wr." aus Mukden vom 2. Oktober meldet noch:

„Die Schwierigkeit der Aufgabe, besonders die allzu großen Opfer nötigten uns weitere Versuche fallen zu lassen. Die Höhen, welche die zwei Tynmunlin-Pässe beherrschen, einzunehmen. Zudem wurde in unserer Abteilung bekannt, daß der Feind mit Erfolg einige unserer Heeresteile angegriffen hatte. Wahrscheinlich infolge einer solchen allgemeinen Lage wurde in der Nacht auf den 1. Oktober unserer Abteilung befohlen, sich von den Pässen nach Norden zurückzuziehen. Zugleich zogen sich auch die nächststehenden Abteilungen, die an den Flanken standen, zurück, aber der Kampf hörte nicht auf, er tobt an anderer Stelle. — Gegen 2 Uhr nachts am 1. Oktober begann die Kanonade auf der Süd-Westfront, wie es scheint, beim Schahe-Fluß. Am Morgen des 1. Okt. wurde sie stärker und dauerte den ganzen Tag an, ungeachtet des Gewitters mit Platzregen und Hagel. So wütet der Kampf nun seit 6 mal 24 Stunden. Er hört nicht einmal in der Nacht auf; nur zwischen 7 und 10 Uhr abends wird es stiller. Ueber den Ausgang dieses blutigen Ringens, neben welchem Tjurentschöng, Wafangou und sogar Ljaojan verblassen, ist es schwer irgend etwas Sicheres zu sagen; aber es steht fest, daß auch jetzt die Japaner uns an Zahl überlegen sind.

Auf allen Hauptstraßen führt man Verwundete nach Mukden, es macht sich aber ein furchtbarer Mangel an Transportmitteln fühlbar. Die Kriegshospitäler und das Rote Kreuz haben alle ihre Kräfte mobil gemacht. — Man meldet, der Oberstleutnant Maximow sei verwundet."

*

Ein außerordentlich kritischer Moment war, wie das alleruntertänigste Telegramm Kuropatkins hervorhebt, am Freitag zu überwinden. Es handelte sich um den Kampf bei Schachepu, um den Besitz oder Nichtbesitz dieses strategisch eminent wichtigen Dorfes. Schachepu liegt am Schache-Fluß und an der Mandarinen-Straße nach Mukden, etwa 20 Werst von diesem und etwa 3 Werst von dem westlich nach Norden führenden Bahnstrange entfernt. Zwei mal bereits hatten die Japaner diesen Ort erstürmt; damit war die Linie der russischen rechten Flügel-Aufstellung durchbrochen, die äußerste rechte Flügelkolonne von dem Dorf Schachepu nach der Bahn hin abgesprengt und die Rückzugslinie auf der großen Straße nach Mukden hin aufs äußerste gefährdet. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen von General Kuropatkin alles aufgeboten wurde, diesen wichtigen Punkt zu halten. Und in der Tat: unter Aufgebot der Reserven wurde Schachepu zum zweiten Male von den russischen Truppen zurückerobert und blieb am 2. Oktober in deren Besitz.

Uebermenschlichen Anstrengungen sind in der vorigen Woche die Truppen ausgesetzt gewesen: sechs Tage ist ununterbrochen gekämpft worden; einige Regimenter haben drei Nächte hinter einander nicht geschlafen; dazu hat ein furchtbarer Platzregen, die Folgeerscheinung der entsetzlichen Kanonade, die Wege in schwer passierbaren Zustand versetzt.

General Kuropatkins zweite Depesche vom 2. Oktober enthält zum Schluß die Meldung: „Die allgemeine Ordre für alle Truppen bleibt die frühere: den allerhartnäckigsten Widerstand zu leisten."

*

Aus Port Arthur kommen ungünstige Nachrichten — zum Glück freilich nur aus unverbürgten Quellen. So wird dem „Berl. Lok.-Anz." aus Tokio vom Donnerstage telegraphiert:

„Nach einem drei Tage lang unaufhörlich andauernden Bombardement von der Landseite steht jetzt der größere Teil von Port Arthur in Flammen. Zahlreiche Russen zeigten bereits die weiße Flagge und ergaben sich. Die Japaner sollen zwei weitere Verteidigungswerke erobert haben."

Eine am Sonnabend abends von der „Russ. Tel.-Ag." uns zugestellte Depesche aus Tokio lautet:

„Nach den bei hiesigen Zeitungen eingelaufenen Nachrichten platzten am vorigen Mittwoch während des von den Japanern auf Port Arthur eröffneten indirekten Feuers 10 Bomben auf dem „Peressjwet". Auf dem Schiff brach ein Brand aus, welcher gelöscht wurde. — Man versichert, daß die Russen eilig Ljaotischan befestigen, um dort die letzten Anstrengungen zum Widerstand zu machen."

Eine offiziöse Kundgebung bezüglich der Friedensvermittelung

bringt das „Journal de St. Petersbourg" in seinem offiziellen Teil an hervorragender Stelle. Es heißt daselbst, dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge:

„Die Presse verschiedener Länder hat, nicht ohne eine gewisse gehobene Stimmung, die Frage einer Intervention zu Gunsten des Friedens erörtert, zu der eine dritte Macht die Initiative durch eine Anknüpfung bei beiden kriegführenden Parteien ergreifen könnte.

Gegenwärtig ist diese Frage aus den Spalten der Zeitungen fast gänzlich verschwunden. Ueberall hat man empfunden, daß die auf eine Intervention gerichteten Bemühungen vergeblich wären.

Die Anhänger eine Intervention sind eifrig bestrebt, die wirkliche Bedeutung ihrer Demarchen hinter erhabenen, bestrickenden Phrasen zu maskieren, die Wahrheit liegt aber darin, daß die Regierungen und die öffentliche Meinung in den verschiedenen Staaten Europas vollständig begriffen haben, daß unter den gegenwärtigen Umständen selbst der Gedanke an eine Intervention mehr als unzeitig wäre.

Es ist nichts Erstaunliches daran, daß sich die russische Regierung mit vollständigem Gleichmut zur Agitation der Presse zu Gunsten der Intervention verhalten hat. Das Schweigen unseres Ministeriums des Auswärtigen ist ganz natürlich; es hat bereits wiederholt erklärt, daß keinerlei auswärtige Intervention werde zugestanden werden. Die Ausdrücke, in denen diese Erklärung abgegeben worden, ließ nichts an Deutlichkeit und Bestimmtheit zu wünschen übrig. Es wäre deshalb vollkommen nutzlos diese Erklärung in jedem gegebenen Anlaß zu wiederholen."

Folgende offizielle Nachricht reproduziert die „St. Pet. Ztg.": Seine Majestät der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß die Untermilitärs der Reserve, die außerhalb des Rayons der partiellen Mobilisation wohnen, an dem Orte ihres Aufenthalts — bei temporärer oder ständiger Registrierung — gleichzeitig mit den Bewohnern derjenigen mobilisierten Kreise, aus denen sie sich zwei Wochen vor der Ankündigung der Mobilisation entfernt hatten, zum Dienst einberufen werden; hierauf in den lokalen Wehrpflichtsbehörden besichtigt werden und im Falle der Tauglichkeit zum Militärdienst in die zu mobilisierenden Truppenteile eingereiht werden. Stellen sich aber diese Reservisten oder wurden sie erst nach vollendeter Einberufungsarbeit ermittelt, so müssen sie sich in die Reservebataillone begeben, zum Ersatz der Verluste in den Truppen oder in die Kommandos der Nichtkombattanten, sollte auch die partielle Mobilisation ohne Fehlbetrag abgeschlossen sein.

Pernau. Wie man der „Pern. Z." seitens der Verwaltung der I. Russischen Zufuhrbahn-Gesellschaft mitteilt, werden vom 1. Oktober an, den um 5 Uhr 27 Min. abends aus Reval-Hafen abgehenden Zügen je ein Mixt-Waggon II/III Klasse angehängt werden. Diese Waggons werden direkt ohne Umsteigen der Passagiere in Moisekül, bis Reval-Hafen resp. Pernau kursieren.

Riga. Am Freitag verschied im Alter von 68 Jahren der Herausgeber des „Rishski Westn.", Ignaiy Alexandrowitsch Schutow. „Der Verstorbene, schreibt die „Düna-Z." hat viele Jahre hindurch den Posten eines Ehrenfriedensrichters bekleidet, war Gründer und bis zuletzt Präses der Dritten Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Kredits. Außerdem war er seinerzeit Präses der Baukommission für das Sadownikowsche Armenhaus. Ferner gehörte er zu den Gründern des russischen Klubs „Ulei". Als die neue Stadtverwaltung ins Leben gerufen worden war, wurde Schutow zum Stadtverordneten gewählt und ist als solcher einige Jahre unter anderem auch Beisitzer des Oekonomieamtes gewesen. Schutow, der eine höhere Kommerzbildung erhalten hatte, war eine markante Persönlichkeit, die es vorstanden hat, einem großen Teile der russischen Gesellschaft ihren Stempel aufzudrücken. Sein Einfluß war in diesen Kreisen ein großer und er wußte mit Energie die Ziele, die ihm verschwebten, zu verfolgen." — Die „Rig. Rdsch." schreibt: „Schutow betätigte sich vielfach politisch und nahm eine hervorragende Stellung in der von unseren russischen Mitbürgern gebildeten Wählergruppe ein, als deren Mandatar er sich in der Stadtverordnetenversammlung redend und durch Anträge häufig beteiligte. In letzter Zeit gehörte er der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr an. In ihm verliert die alteingesessene russische Bevölkerung Rigas einen ihrer hervorragendsten Vertreter."

Estland. Am 30. Sept. verhandelte in Wesenberg die Kriminalabteilung des Revaler Bezirkgerichts über die Mordtat, verübt an Propst Hoffmann-Jakobi. Das Gericht verurteilte, wie die Revaler Blätter mitteilen, den Mörder, den 27-jährigen Kurküllschen Bauer Jüri Seppen zu 18 Jahren schwerer Zwangsarbeit. Infolge des Kaiser-Manifestes sah sich das Gericht veranlaßt, die Strafe auf 9 Jahre herabzusetzen. Mit großer Frechheit versuchte der Angeklagte die Schuld auf einen Russen zu schieben, dessen Stiefel er heimlich in der Mordnacht benutzt hatte, doch vergebens. — „Das Urteil ist hier", registriert der „Rev. Beob.", von allen mit Genugtung aufgenommen worden und wirkt beruhigend auf alle Gesellschaftsklassen, welche befürchteten, daß es möglicher Weise dem Mordbuben doch noch gelingen könnte, sich durchzulügen. Als der Verurteilte die Treppe des Gerichtsgebäudes herabschritt, konnte er sich nicht enthalten, noch damit zu prahlen, daß er nur 9 Jahre für seine Schandtat zudiktiert bekommen hätte."

Reval. Zu Ehren des Kontreadmirals à la suite Rosheſtwenski fand — so berichten die „Rev. Isw." — am 27. September im Katharinentalschen Palais eine stille Abschiedsfeier statt. Auf Anregung der Frau Gouverneurin S. v. Bellegarde, hatten die Damen der Revalschen russischen Gesellschaft den Plan gefaßt, dem Chef des Zweiten Stillen Ozean-Geschwaders als Zeichen der Teilnahme der russischen Frauen ein Heiligenbild darzubringen, das zum Flaggschiff des Geschwaders, dem Panzer „Knjas Ssuworow", in besonderer Beziehung stände. Wie es sich nach historischen Daten feststellen ließ, hat der Feldmarschall Ssuworow auf allen seinen siegreichen Feldzügen ein Bild des Heilandes mit sich geführt. Es lag daher nahe, dem Admiral speziell solch ein Heiligenbild zu überreichen, welche Idee den lebhaftesten Beifall der russischen Damen fand. — Kontreadmiral Rosheſtwenski war zur Empfangnahme des Geschenkes ins Katharinentalsche Palais gebeten worden. Die Frau Gouverneurin empfing den Admiral mit einer Ansprache und überreichte ihm das Heiligenbild, auf dessen silberner Rückseite der Segenswunsch der russischen Frauen Revals und die Namen der 60 Darbringerinnen eingraviert waren, worauf der Admiral mit bewegten Worten antwortete. „Eine schwere Aufgabe" so schloß Admiral Rosheſtwenski — „steht uns bevor, aber wir werden sie mit Gottes Hilfe erfüllen."

St. Petersburg. An die russischen Klöster wird, wie die „St. Pet Z." referiert in Anbetracht der ungeheuren Opfer, die der jetzige Krieg erfordert, von den „Pet. Wed." appelliert. „Unser Volk," sagt das Blatt, hat, wie allbekannt, wenn es sich um die Klöster handelte, die es liebt und ehrt, auch die letzte Kopeke niemals geschont. Und diese Kopeken, die aus den Taschen von Millionen kamen, haben ganz naturgemäß in den Klöstern Millionen-Kapitalien geschaffen. Hunderttausende leiden auf dem Schlachtfelde unter dem Mangel an Speise und Kleidung, und es fehlt ihnen die sorgende Hand, die ihre Wunden verbände. . . . Hier sind Millionen von Rubeln und Tausende mitfühlender Menschen notwendig, die am Orte des allgemeinen Leidens persönlich Hilfe leisten! Außerdem treffen immer neue Scharen verwundeter und kranker Krieger aus dem Fernen Osten ein. Wenn ihr gebrochenes Leben wiederhergestellt werden soll, so müssen sie ein Gegenstand der allgemeinen Fürsorge werden. In ganz außerordentlichem Maße kann und muß jetzt die Nächstenliebe betätigt werden. Indem man dem Nächsten dient, dient man zugleich in wahrhafter Weise Gott dem Herrn. Ein großes, wahrhaft gottgefälliges Werk wartet auf die allgemeine Beteiligung der Klöster."

— Die hohe Fellmütze „Papacha", wie sie die Gardekosaken tragen, ist vom Technischen Komitee der Intendanturverwaltung als Parade-Kopfbedeckung aller russischen Truppen angenommen worden. Auch sollen die Soldatenmützen Schirme erhalten.

— Wie aus Paris gemeldet wird, soll Prinz Louis Napoleon Bonaparte, der bekanntlich in der russischen Armee dient, den Wunsch hegen, an die Spitze der Kavallerie der neu zu formierenden 2. Mandschurischen Armee gestellt zu werden.

— Der ehemalige Rektor A. S. Budilowitsch, jetzt Glied des Konseils des Ministeriums der Volksaufklärung, ist, dem „Risch. Westn." zufolge, auf ministeriellen Befehl zur Prüfung des Schulwesens ins östliche Rußland abdelegiert.

Bjelostok. Die „Russj" bringt die Schilderung eines Vorfalls, der die in einzelnen Teilen des Reiches gegen die Juden herrschende Stimmung kennzeichnet: Vor einigen Tagen reiste, ein als Oberarzt eines Feldlazaretts einberufener jüdischer Arzt, Dr. Epstein, nach seinem Bestimmungsort ab. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Anzahl Kollegen des Abreisenden und eine Menge Publikum eingefunden. Einige Aerzte richteten nun an den Stationskommandanten die höfliche Bitte, die Paradegemächer des Bahnhofs für die Abschiednehmenden zu öffnen, wie es bei ähnlichen Gelegenheiten wiederholt geschehen. Der Stationskommandant erwiderte jedoch wiederholt unter scharfer Betonung: „Für einen Juden werde ich es nicht tun!" und blieb bei seiner Weigerung. — Daraufhin ist der Bjelostoker ärztliche Verein zusammengetreten und hat beschlossen, sich an den Gouverneur von Grodno mit einem Gesuch um Gewährung von Genugtuung für die dem ganzen Verein angetane Kränkung zu wenden.

Odessa. 54 des Stundismus angeklagte Bauern sollten sich in diesen Tagen vor dem Odessaer Bezirksgericht verantworten. Auf Grund des Allerhöchsten Manifestes sind nun, wie die „Now. Wrem." erfährt, die Prozesse niedergeschlagen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Oktober.

Eine neue Wendung im Lippeschen Erbfolgestreit.

Am Donnerstage fand die entscheidende Plenarsitzung des Lippeschen Landtages statt; und sie hat mit einer unerwarteten offenbaren Niederlage der Biesterfeldischen Regierung geendet.

Zu Beginn der Sitzung teilte der Abgeordnete Schemmel als Referent der Kommission mit, daß die Staatsregierung an der Vorlage auf Verlängerung der Regentschaft des Grafen Leopold über den Tod des Fürsten Alexander hinaus strikte festhalte,

---

Gärten, des Thronfolgers wegen, Champagner getrunken. Gestern war ein Gartenfest zum Besten der Verwundeten mit einer von einer Männerjury geleiteten Schönheitskonkurrenz der Charbiner Damen. Auch das Arbeitsleben geht seinen gewöhnlichen Gang. Und unterdessen erfährt man, daß die Port Arthur-Flotte in alle Himmelsgegenden zerstreut ist und wahrscheinlich zum Teil bald entwaffnet ist; daß die Festung selbst am Ende ihrer Widerstandskraft angelangt sein wird, daß eine neue japanische Armee von 60,000 Mann in Inkou gelandet ist, daß die Japaner trotz aller aus Europa eintreffenden Verstärkungen auch an Zahl noch immer bedeutend überlegen sind usw. Die Hospitäler sollen aus Ljaojan zum größten Teil entfernt werden, und sich in Telin, Mukden und Gundschulin niederlassen. In Charbin treffen große Vorräte aus Ljaojan ein, die auch wegtransportiert werden, um sie nicht in die Hände der Japaner fallen zu lassen.

Dies alles deutet auf eine weitere Rückwärtsbewegung, die freilich an sich noch nichts Schlimmes zu bedeuten hat. Aber das Ende bleibt unabsehbar weit.

Während meiner Abwesenheit ist hier eine medizinische Gesellschaft zustande gekommen. Sonnabend machte ich eine ihrer Sitzungen mit. Sie wurde recht ungewandt geleitet, zu Abstimmungen kam es überhaupt nicht, kurz — die Organisation scheint noch recht mangelhaft zu sein. Die wissenschaftlichen Vorträge waren dagegen garnicht schlecht, und die Teilnahme an der Debatte bewies das allgemeine Interesse für die angeregten Fragen. Ueberhaupt ist ja schon die Existenz einer derartigen Gesellschaft eine erfreuliche Tatsache.

Jeden Sonntag werden Dampfbootpartien auf dem Sungari für die Mitglieder und überhaupt das Charbiner Medizinische Personal inkl. Schwestern arrangiert. Die Mitgliederzahl beträgt etwa 80; jedes Hospital hat einen Vertreter im Präsidium. — Meine 130 Kranken beschäftigen mich so weit, daß zu Spritzfahrten auf dem Sungari und Gartenfesten keine Zeit übrig bleibt. Das kränkt mich aber sehr wenig. Ich bin gesund, die Arbeit greift mich nicht im geringsten an und ist in Gesellschaft zuweilen sehr heiter, namentlich das Verbinden von humorvollen Patienten. Größere Operationen kamen selten vor, die Hauptsache sind Verbände, kleine Chirurgie und Dysenteriebehandlung chirurgischer Patienten.

Neulich telegraphierte mir Rennenkampf aus Mukden, daß Walter H. in einem hiesigen Hospital krank liege. Ich suchte ihn auf und ließ mir von seinen Schicksalen erzählen. Er leidet seit dem Mai an einem subakuten Gelenkrheumatismus. In Ljaojan und später in Charbin hat er viele durchreisende Bekannte und Landsleute gesehen; namentlich die holländische Abteilung hat ihn, während ihres Charbiner Aufenthalts ständig besucht und amüsiert. Er erzählte mir, daß Russow in Nikolsk sei, auf welche Weise das zustande gekommen ist, konnte er mir nicht sagen; sein Bruder ist wohl und gesund in der Gengend von Ljaojan. . . .

Charbin, 6. August 1904.

Es hat vorgestern und gestern etwa 30 Stunden ununterbrochen geregnet. Das Resultat davon ist folgendes: die freie Fläche zwischen uns und dem Schiffsanlegeplatz und mehrere Straßen dahin bilden einen großen See mit vielen Ausläufern. Unsere Straße, an der wir wohnen, ist so aufgeweicht, daß der Gang ins Hospital, der gewöhnlich 2—3 Minuten dauert, jetzt 1/4 Stunde in Anspruch nimmt. Einige Schwestern, die keine hohen Stiefel besitzen und vier mal am Tage nur über die Straße zu gehen haben, ziehen ihre Fußbekleidung aus, waten hinüber und wechseln dann die Strümpfe. Wenn man nicht sehr vorsichtig ist, gleitet man auf dem weichen Lehm leicht aus und liegt dann im Schmutz, was auch häufig genug passiert.

Charbin, 7. August.

Heute besuchte unser oberster medizinischer Chef, der Inspektor der Armee Horbatsewitsch, das Hospital. Er wurde vom ganzen Personal am Eingang offiziell empfangen und war durch diese Aufmerksamkeit so angenehm berührt, daß er nur stellenweise leise tadelte. Ich konnte auf seine Fragen inbetreff einzelner Patienten herzlich wenig antworten; aber er schien es doch zu verstehen, daß man bei einem ständig wechselnden Material von 160 Kranken vom Arzt keine genaue Auskunft über jeden einzelnen verlangen kann. Auf seine Anordnung hin soll die chirurgische Baracke chirurgisch bleiben, die innere von jetzt an nur Typhuskranke aufnehmen, da im Infektionshospital nicht genügend Raum vorhanden ist. Theoretisch ist das ganz schön, aber in Praxi wird eine strenge Trennung nicht gut möglich sein, da man uns bestimmt wieder zwingen wird, bei großem Zudrang Kranke ohne Auswahl aufzunehmen. . .

Mannigfaltiges.

Die Nüchternheit der Pariser. Völlerei wird man der Stadt Paris, die man gewöhnlich „das moderne Babel" nennt, in Zukunft nicht mehr vorwerfen können. Die Pariser sind geprüft worden und aus der Prüfung glänzend gerechtfertigt hervorgegangen; ihre Nüchternheit und Mäßigkeit ist ihnen amtlich bestätigt worden: es gibt in ganz Frankreich keine Stadt, die es auf dem Gebiete des Weintrinkens nicht mit den Bürgern von Seine-Babel aufnehmen könnte. Die Pariser sind auf dem besten Wege, Temperenzler zu werden. Der Steuerfiskus behauptet es, und der weiß bekanntlich alles. Die Behörde kann natürlich nur den berühmten Durchschnitt der Bevölkerung in Betracht ziehen, aber das genügt schon, um den guten Ruf von Paris wiederherzustellen. Die Steuerverwaltung hat festgestellt, daß jeder Pariser im Laufe eines Jahres 217 Liter Wein trinkt. Nun höre man einmal, wie viel Wein in anderen Städten Frankreichs getrunken wird: in Nizza sind es 276 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, in Saint-Etienne 265 Liter, in in Boulogne 252 Liter, in Toulouse 239 Liter, in Grenoble 218 Liter usw. Neben Paris mit seinen armseligen 217 Litern steht nur Bordeaux, wo auch nicht mehr getrunken wird, was um so wunderbarer ist, als es dort einen ziemlich guten Tropfen geben soll. — Und jetzt zum Alkol! Während sich der Pariser jahraus, jahrein mit 8 Litern Alkohol begnügt, brauchen die Leute von Havre je 17 Liter, die von Nantes je 16, die von Cherbourg je 15, die von Boulogne je 14, die von Toulon je 9 Liter, um „glücklich" zu leben. — Es bliebe allerdings noch die Frage offen, ob neben dem amtlich deklarierten Wein und Spiritus nicht auch noch heimlich etwas hinter die Binde gegossen wird. Einstweilen liegt jedoch kein Grund vor, die Ehrlichkeit der Pariser anzuzweifeln und sie in den Verdacht des Alkoholschmuggels zu bringen. Und dabei könnte man es wohl begreifen und verzeihen, wenn die Pariser etwas mehr Schnaps und Wein tränken, denn das elende Leitungswasser, dessen sie sich „erfreuen", könnte auch einen Temperenzler vom reinsten Wasser zur Völlerei verleiten."

— Ein regierender deutscher Fürst als Erfinder. Die neueste Nummer des vom kaiserlichen Patentamte herausgegebenen „Patentblattes" macht eine „Anordnung von Schiffsschraubenflügeln für zwei- und mehrflüglige Propeller" bekannt, deren Erfinder der Großherzog Friedrich August von Oldenburg ist. Die Erfindung gelangte am 5. April 1904 in den Geschäftsgang des Patentamtes, und von diesem Tage an wird daher auch ihr Vorzugsrecht datieren. Die Auslage erfolgte am 1. September, und es kann somit bis zum 1. November gegen die Anmeldung Einspruch erhoben werden. Erfolgt ein solcher nicht, so wird das Patent erteilt. — Es ist dies der erste Fall, in dem ein regierender deutscher Fürst amtlich in die Listen des Patentamts eingetragen wurde.

— Die Pointe der ganzen Geschichte. Am 7. Oktober n. St. waren 25 Jahre seit Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses verflossen. Vom 21. bis 24. September 1879 hatte Fürst Bismarck in Wien geweilt und vollendete hier mit dem Grafen Andrassy das Werk, das bei der Kaiserbegegnung in Gastein angebahnt worden war. Aus jenen Tagen, so erzählt ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse", stammt folgende wenig bekannte Anekdote: „Eine Dame, mit welcher sich Bismarck unterhielt, antwortete auf die Frage des Fürsten nach ihrem Befinden: „Nicht allzu gut, Durchlaucht. . . . Sie haben keine Ahnung, was eine neugierige Frau leidet, welche die Ehre hat, sich in Bismarcks Gesellschaft zu befinden, ohne die Frage riskieren zu dürfen, was er eigentlich in Wien macht. . . ." „Ich kann unmöglich zugeben," erwiderte der Fürst, daß Sie leiden und ich werde Ihnen also offen über den Zweck meiner Reise nach Wien Rede stehen. Ich bin nach Wien gekommen, um mit Hilfe meines Freundes Andrassy eine Magnetnadel zu finden, welche alle Friedenselemente anzieht und erhält." „Die Magnetnadel zeigt doch nach Norden?" versetzte die Dame. „Gewiß", fiel der Fürst rasch ein, „das ist eben die Pointe der ganzen Geschichte!"

jede Abänderung ablehne und ein klares Ja oder Nein fordere. Die Kommission stelle nun noch einen Kompromiß-Antrag, in dem sie folgende Fassung des betreffenden Absatzes des Regentschaftsgesetzes vorschlage: „Erfolgt der Tod des Fürsten Alexander innerhalb zweier Jahre (bisher hieß es ein Jahr) nach Erlaß dieses Gesetzes und ist bis nach Ablauf dieser Jahre ein Gericht nicht gesichert, so hört die Regentschaft auf und es tritt das im Paragraphen 3 des Regentschaftsgesetzes vom 24. April 1895 vorgesehene Verfahren ein.

Die Regierungs-Vorlage will, daß die Biesterfelder Regentschaft auf jeden Fall bis zur Fällung des endgiltigen Schiedsspruchs über die Thronfolge dauern soll. Sachlich kann man die Differenz kaum für erheblich halten, da es selbst in dem unwahrscheinlichen Fall eines plötzlichen Ablebens des Fürsten Alexander ganz ausgeschlossen erscheinen muß, daß die Regelung der Thonfolgefrage sich bis nach Ablauf der von der Kommission vorgeschlagenen zweijährigen Frist hinziehen könne. Grundsätzlich freilich nimmt die Regierungsvorlage die Regelung der Regentschaftsfrage für die Landesgesetzgebung in Anspruch, während die Kommissionsfassung sie auf Grund des Gesetzes von 1895 eventuell dem Reiche vorbehalten wissen will.

Das Ergebnis der Plenarsitzung des Landtages war, daß die Regierungs-Vorlage mit 10 gegen 7 Stimmen abgelehnt wurde. Der Landtag ist hierauf auf Befehl des Grafen-Regenten vertagt worden.

Die „Deutsche Ztg." bemerkt zu dieser Wendung: „Die Gesamtposition der Biesterfelder Regierung ist jedenfalls dadurch verschlechtert, daß sie jetzt nicht mehr sagen kann, sie habe „das Land" hinter sich. Möglich wäre es ja, daß man zur Auflösung des Landtages schreitet und dann einen Erfolg erzielt. Bei der Aussicht auf eine rasche Erledigung der Thronstreitigkeiten ist es aber nicht sicher, daß man zu dieser Maßnahme greift."

Deutschland.

Wie am Sonnabend der Telegraph meldete, ist nach schwerem Leiden der König Georg von Sachsen in der Nacht auf Sonnabend zu Dresden verstorben. Als Siebzigjähriger folgte König Georg im Juni 1902 seinem greisen Bruder Albert als König auf Sachsens Thron und nicht leichte Jahre sind die zwei letzten seines Lebens unter der Königskrone gewesen. Mit Leib und Seele war er Soldat und als Kommandeur des 12. Armeecorps hat er sich im deutsch-französischen Kriege, insbesondere bei St. Privat, glänzend hervorgetan — Mit Kummer hat er den politischen Radikalismus in seinem Lande erstarken sehen und zehrenden Gram bereitete ihm die Ehetragödie seines ältesten Sohnes mit der Prinzessin Louise. — Der bisherige Kronprinz und nunmehrige König Friedrich August ist am 25. Mai 1865 geboren.

Im Reichstage wird vom Zentrum eine Interpellation vorbereitet, die um Auskunft über das Telegramm des Kaisers an den Grafregenten von Lippe ersuchen wird.

Portugal.

Ueber die Niederlage der portugiesischen Truppen in der portugiesisch-westafrikanischen Kolonie Angola stellt eine in Lissabon eingetroffene ergänzende Meldung fest, daß die bei Kuene von den Eingeborenen überfallene Abteilung einen großen Transport von Munition zu leiten hatte. Es ist dabei eine sehr bedeutende Menge an Schießbedarf in die Hände der Kuanhama-Leute gefallen. Die getöteten und verwundeten Mannschaften ließen etwa 450 Gewehre auf dem Schlachtfelde; ferner führten sie auf den Transportwagen 600 Gewehre und 120 000 Patronen mit sich. Durch diesen Verlust ist natürlich die Kriegsbereitschaft der Eingeborenen in bedenklicher Weise gestiegen, weshalb die Regierung sehr umfassende Vorbereitungen treffen muß, wenn sie einen Erfolg versprechenden Strafzug gegen die Kuanhama unternehmen will.

Deutsch-Südwestafrika.

Deutschland hat sich auf einen schweren Kolonialkrieg gefaßt zu machen. Am Mittwoch schrieb die „Nordd. Allg. Z.": Ueber die Unruhen im Witboi-Gebiete in Deutsch-Südwestafrika liegen weitere Nachrichten nicht vor, doch ergeben die mitgeteilten Meldungen, daß die Gefahren der gegenwärtigen Lage nicht zu unterschätzen sind. — In der Tat sind neuerdings weitere sehr besorgniserregende Meldungen von den Witbois eingetroffen. Die „Köln. Z." meldet aus Berlin: „Neuere Nachrichten lassen es als ziemlich sicher erscheinen, daß Hendrik Witboi der aufständischen Bewegung nicht fernsteht und daß alsdann der Aufruhr den größten Teil der Hottentottenstämme ergreifen wird. Ein besonderer Anlaß zum Aufstande der Hottentotten scheint, abgesehen von der bei ihnen vermuteten Neigung, im günstigen Augenblicke noch einmal den Versuch zu machen, die deutsche Herrschaft abzuschütteln, nicht vorzuliegen."

Nachrichten vom Kriege.

In der auswärtigen Presse wird behauptet, die Angriffsbewegung der Russen komme der japanischen Kriegsleitung nur gelegen. Spreche für Kuropatkins Aussichten seine numerische Ueberlegenheit, so benachteiligten doch das Gelände und die hieraus sich ergebende Verteilung der japanischen Streitkräfte die Aussichten eines Angriffs der Russen. Die beweglichen Japaner — so heißt es in der „Deutsch. Warte" — mit zahlreicher Gebirgsartillerie sind in dem wilden, unwegsamen Gebirge mehr zu Hause als die Russen. Die ganze Armee des Generals Kuroki ist so weit nach Nordosten vorgeschoben, daß sie jeden russischen Angriff, der sich gegen die Front richtet, umfassen und somit vereiteln kann, während russische Umgehungen in größerer Stärke gegen die Stellung des letztgenannten Generals wohl ausgeschlossen sind. Bevor General Kuroki auf dem rechten Flügel nicht aus dem Gebirge verdrängt ist, kann die russische Leitung nicht auf einen dauernden Erfolg in der Ebene rechnen. Hieraus läßt sich weiter schließen, daß die ersten schweren Gefechte gegen General Kuroki geliefert werden, und daß, durch das Gelände bedingt, aus dem allgemeinen Vorgehen der Russen sich eine Reihe von örtlich und zeitlich getrennten schlachtenartigen Einzelkämpfen ergeben wird, deren Ausgang das Gesamtresultat wäre, von dem General Kuropatkin die Möglichkeit des Entsatzes von Port Arthur und Marschall Oyama die Früchte eines vollen Sieges erwartet.

*

Die „Ruß" reproduziert die Mitteilung der „Daily Mail", daß das Zweite Geschwader des Stillen Ozeans von Libau aus nach den spanischen Gewässern steuern und dort sich in zwei Parteien teilen werde: das eine Geschwader werde den Weg durch den Suez-Kanal, das andere aber den Weg um das Kap der Guten Hoffnung einschlagen. Alsdann würden beide Geschwader sich im Indischen Ozean vereinigen.

*

Nach einer Schanghaier Meldung des Reuterschen Bureaus wurde ein beabsichtigter Ausfall der russischen Flotte aus dem Hafen von Port Arthur am 1. Oktober durch das Feuer der den östlichen Hafen beherrschenden japanischen Batterieen vereitelt. Das Linienschiff „Retwisan" soll dabei beschädigt worden sein. Dem „Daily Telegr." wird aus Tschifu berichtet: „Eine in der Nähe der Wohnung General Stössels eingeschlagene Granate zwang ihn, seinen Aufenthalt näher an die Stadt zu verlegen. Die Kindersterblichkeit in Port Arthur ist groß. Die Russen ließen 11 Japaner, die sie mit einer für Dalni bestimmten Ladung abgefangen hatten, wieder frei, da sie diese Japaner als Nichtkombattanten betrachteten. Nach jedem mißlungenen Angriff der Japaner auf Port Arthur findet hier ein großer Dankgottesdienst statt."

Während seiner Durchreise durch Odessa äußerte sich, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, der ehemalige Kommandeur des Kreuzers „Gromoboi" Flügeladjutant Dabitsch einem Mitarbeiter der „Od. Now." gegenüber, über den Eindruck, den der Befehl des Fürsten Uchtomski, nach Port Arthur zurückzukehren, hervorrief, in folgender Weise: „Wie schmerzlich die Nachricht, daß Fürst Uchtomski es für nötig befand, nach Port Arthur zurückzukehren, unsere Herzen berührte, läßt sich nicht schildern. Diese Nachricht versetzte uns alle in Trauer und Verzweiflung. Welchen Zweck haben denn alle unsere Anstrengungen gehabt? Wozu der blutige, verzweifelte Kampf mit dem Feinde, unser Entschluß, auf dem Ozean zusammen mit dem Geschwader unterzugehen, um von Port Arthur möglichst große Streitkräfte abzulenken und dem dortigen Geschwader die Möglichkeit zu geben, sich durchzuschlagen und von der verderblichen Untätigkeit zu befreien! Und nun? Alles umsonst! Ueber die Gründe, welche den Admiral zu diesem Schritt veranlaßten, der dem ursprünglichen Plan zuwiderlief, vermag ich nicht zu urteilen. Ich kann nur folgende Tatsachen konstatieren: Wir erhielten den Befehl in See zu stechen, die Japaner abzulenken, umzukommen, doch Port Arthur zu entsetzen. Wir bemühten uns diesen Befehl nach Kräften zu erfüllen, und plötzlich — solch ein Umschwung!"

Aus Minneapolis in Minnesota meldet ein Reuter-Telegramm vom 14. (1.) Oktober: Acht offenbar für Japan bestimmte auf neun Wagen geladene Unterseeboote kamen aus Fallriver und werden von Detektives bewacht.

Lokales.

Die bei der hiesigen Krepost-Abteilung angestrebte, von dieser aber verweigerte Uebertragung eines Immobils zu lebenslänglichem Besitz an eine dritte Person, welcher dadurch das Stimmrecht bei den Stadtverordneten-Wahlen zufallen würde, wird im Lager des „Post." als ein äußerst verwerflicher Trik der deutschen Wähler hinzustellen versucht. Das genannte estnische Blatt bringt in seiner letzten Nummer einen höchst umständlichen Bericht über die betr. Verhandlung vor dem Friedensrichter-Plenum und entrüstet sich dann weidlich über dieses „Scheinmanöver" bei dem auch die Krone zu kurz komme, da der Wert des Gegenstandes des Rechtsgeschäfts auf nur 96 Rbl. angegeben sei und somit der Krone nur ein ganz minimer Betrag an Steuer zufallen würde. „Man muß sagen" — so meint der „Post." — „daß dieses betreffs der Gesinnung der deutschen Entrepreneure wohl ein Zeugnis besonderer Art ausstellt: alle Mittel sind gut, wenn sie nur zum Ziele führen. Wenn die Deutschen bei den Stadtverordneten-Wahlen mit Hilfe ihrer Frauen (die Besitzübertragung sollte im vorliegenden Falle auf die Gattin des bisherigen Besitzers erfolgen) tatsächlich die Majorität erlangen sollten, so wäre es wohl fraglich, ob man das anständigerweise als einen Sieg ansehen darf 2c."

Es ist — wir sehen hier vom „Post." natürlich ab — wirklich garnicht einzusehen, wie ein mit gesundem Menschenverstande ausgerüsteter und einigermaßen objektiv denkender Mann in diesem Vorgehen etwas nicht Statthaftes oder gar das Licht Scheuendes erblicken könnte. Die Uebertragung eines Immobils zu lebenslänglichem Besitz ist gesetzlich vorgesehen, und wenn eine solche Uebertragung zu dem Zwecke angestrebt wird, für die Stadtverordneten-Wahlen verstärktes Stimmrecht zu erlangen, so liegt darin auch nicht das Allergeringste, was irgend einen Schatten auf den Beteiligten würfe: es ist vielmehr nicht nur ein vollkommen legales, sondern auch ein sehr achtungswertes, von gutem Bürgersinn Zeugnis ablegendes Vorgehen, wenn man seinen Einfluß auf den Ausfall der Stadtverordneten-Wahlen — selbstredend innerhalb der gesetzlichen Schranken — nach Möglichkeit zu verstärken sucht. Wenn man zur Erreichung dieses Zwecks der Krone nicht mehr zuführt, als gerade unumgänglich nötig ist, so ist das ein Verfahren, welches in allen ähnlichen Fällen für angebracht gilt und wohl auch vom Anhange des „Post." in Praxi nicht mehr als gern eingehalten wird. Aber auch sachlich knüpft sich unseres Erachtens nicht der leiseste Schatten eines Makels an eine derartige Erwerbung einer Wahlstimme. Welches himmelschreiende Unrecht läge denn darin, wenn der Besitzer eines Immobils im Werte von vielleicht 40 000 Rbl. durch dessen Teilung diesem Immobil statt zu einer zu zwei Stimmen verhilft, während beispielsweise 4 andere Immobile im Werte von zusammen nur 20 000 Rbl. je vier Stimmen haben — also bei doppelt geringerem Werte noch immer doppelt mehr Stimmen!

Natürlich kommt alles darauf an, ob — und darüber wird ja der Senat entscheiden — eine derartige Uebertragung eines Immobils zu lebenslänglichem Besitz auch hier bei uns gesetzlich zulässig ist. Ist das der Fall, so wird der Besitzer eines teilbaren Immobils — mag er nun Deutscher, Russe oder Este sein — um so voller seinen Pflichten als Bürger unserer Stadt genügen, je rascher er sich zu einer Teilung entschließt, d. h. je weniger er es unterläßt, sich aller gesetzlichen Mittel zu bedienen, um sich eine möglichst starke Anteilnahme am Ausfall der Wahl zu sichern.

Auf der in Riga am vorigen Freitag abgehaltenen allgemeinen Versammlung der literarisch-praktischen Bürgerverbindung hat, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, u. a. Oberlehrer L. Goertz, bekanntlich der Leiter der hier am Orte bestehenden Schülerwerkstatt, einen anregenden Vortrag über „Schülerwerkstätten und ihre Bedeutung für die Erziehung der Jugend" gehalten. Nachdem die Frage aufgeworfen war, ob die Begründung einer Schülerwerkstatt in Riga wünschenswert sei, wurde beschlossen, dem engeren Kreise aufzutragen, dieser Sache näherzutreten und eine Kommission zur Beratung über die Frage der Errichtung einer Schülerwerkstatt in Riga zu bilden.

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft, entgegen der Anzeige in unserer Sonnabend-Nummer, nicht am nächsten Mittwoch, sondern erst eine Woche später, also Mittwoch den **13**. Oktober stattfindet.

Vom Livländischen Feldlazarett ist der „Düna-Z." am Sonnabend ein am Freitag in Eiho aufgegebenes Telegramm des leitenden Arztes Dr. v. Oettingen zugegangen, dem zufolge alle gesund sind. Im Lazarett befinden sich zurzeit 200 Kranke und Verwundete. Die Arbeit sei nicht mehr so groß wie vorher.

Die Uebungen unserer Freiwilligen Feuerwehr schlossen am Sonntag früh mit einem größeren Manöver ab, welches dieses Mal bei der städtischen Kaserne in der Revalschen, resp. Malzmühlen-Straße stattfand. — Es war vom Hauptmann den Corpsführern die Aufgabe gestellt, ein Feuer, welches, wie angenommen, im hölzernen Treppenhause der Kaserne entstanden war und die unter dem Winde stehenden Gebäude, als Kleeten, Schuppen, ein Wächterhäuschen usw. bedrohte, zu löschen. Da gerade das Treppenhaus — der einzige Ausgang — in Flammen stehend gedacht wurde, so galt es auch, die Einwohner und das Mobiliar durch die Fenster zu retten.

Die Feuerwehr griff den fingierten Brand von drei Seiten an — von der Revalschen- und Malzmühlen-Straße sowie vom städtischen Kalkgarten aus, wobei fast sämtliche Lösch- und Rettungsgeräte in Anwendung kamen. Als alle Handspritzen und eine Dampfspritze in Tätigkeit waren, wurden die vom angenommenen Feuer bedrohten Gebäude mit kräftigem Strahl derart überflutet, daß nach ungefähr 10 Minuten diese Aufgabe für gelöst betrachtet werden konnte.

Noch war diese erste Arbeit nicht vollständig beendet, als vom Oberkommando schon eine zweite Prüfung vorgenommen wurde. Ein an der Malzmühlen-Straße belegener städtischer Schuppen wurde ganz unerwartet als brennend gemeldet, wohin sofort ein Löschzug abrückte, welcher das in Flammen gedachte Gebäude in kurzer Zeit unter Wasser setzte.

Die Feuerwehr trat nun wieder in geordnetem Zuge den Rückweg zum Spritzenhause an, wo sie im Carré Aufstellung nahm. Hier überreichte der Präses des Verwaltungsrats, dim. Stadtrat W. Müller, die bereits im Juli-Monat Allerhöchst verliehenen Medaillen für Eifer im Dienst, und zwar: dem Hauptmann J. Anderson die große silberne Medaille am St. Stanislaus-Bande zum Tragen am Halse, dem Führer im Dampfspritzencorps J. Fischer und dem Zugführer im Spritzencorps M. Allik Medaillen zum Tragen auf der Brust am St. Stanislaus-Bande. Nachdem der Herr Präses auf die soeben Ausgezeichneten ein Hoch ausgebracht hatte, dankte er der ganzen Feuerwehr für die im Manöver bewiesene gute Leistung sowie für den freiwilligen Dienst zum Wohle unserer Stadt. — Hierauf defilierte die Feuerwehr nach den Klängen der eigenen Musik-Kapelle in strammem Schritt an den Herren des Verwaltungsrats und dem Hauptmann vorüber.

Mittelst Nachschlüssels drangen am Abend des 1. Oktober Diebe in die Wohnung des Offiziers M. D. an der Ecke der Kastanien-Allee und Garten-Straße während seiner Abwesenheit ein und stahlen einen Uniform-Paletot, Beinkleider, Wäsche und eine Weckeruhr im Gesamtwert von 97 Rbl. 80. Kop. —k—

In der Nacht auf den 29. September wurde dem Neu-Oberpahlenschen Gesindewirt Jaan Weermann aus dem unverschlossenen Stall ein Pferd (Stut-Fohlen, 2 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links) gestohlen. —k—

Ein Mann namens Ado Säht, hatte in der Buden-Straße aus einer Flasche Branntwein getrunken; er wurde hierfür beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt. —k—

Der Zweispänner-Fuhrmann Ado Naelapea war am 16. September auf einem Viergespann, schreiend und mit der Peitsche schwenkend, durch die Ritter-Straße gefahren, wobei die Insassen gelärmt hatten. — Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den geständigen Fuhrmann wegen ungebührlichen Fahrens zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 3. Oktober um ²/₄6 Uhr nachm.)

St. Petersburg, 3. Oktober. Alleruntertänigstes Telegramm des Kommandierenden der 1. Mandschurischen Armee Generaladjutanten Kuropatkin vom 2. Oktober 1904:

In der Nacht auf den 1. Oktober machten die Japaner mit großen Streitkräften einen Angriff auf unser Corps, welches längs dem Schahe-Fluß auf der großen Mandarinenstraße stand. Einige Angriffe wurden abgeschlagen, aber der letzte hatte Erfolg und das Zentrum dieses Corps wurde durchbrochen. Zur selben Zeit entbrannte der Kampf auf dem rechten Flügel des benachbarten Teils. Die eventuelle Sprengung unserer ganzen Aufstellung bedrohte die benachbarten Teile und konnte sie zum Weichen zwingen. Zur Unterstützung der Abteilungen auf der großen Mandarinenstraße wurden einige Bataillone abgeschickt, mit deren Hilfe die Truppen zum Angriff übergingen; es gelang ihnen das Dorf Schachepu von neuem zu nehmen und die früher von ihnen innegehabten Positionen wiederzugewinnen. Die Japaner, durch Reserven unterstützt, verdrängten uns nochmals aus Schachepu. Da warf ich meine Reserve dorthin. Die Truppen, welche die Position gehabt hatten, gingen wiederum zum Angriff vor. Nach heißem Kampf gelang es uns Schachepu wieder zu nehmen und die Japaner 2 Werst hinter das Dorf zurückzuwerfen.

Auf unserem rechten Flügel war die Lage zeitweilig sehr kritisch. Die Truppen wurden von der Frontseite und mit Umgehung der rechten Flanke angegriffen. Der Chef der Abteilung schickte nun Teile vor, die hinten staffelförmig aufgestellt waren und die nun ihrerseits die Japaner in der Flanke angriffen. Einige Dörfer wurden von uns genommen und der rechte Flügel behielt seine Position dem Schache entlang.

Die Positionen der Zentrum-Truppen waren, im Verhältnis zu den anderen Teilen der allgemeinen Position, sehr weit vorgeschoben. Daher waren schon früher Positionen auf der Linie des rechten Flügels ausgewählt und zum Teil befestigt worden. Nach heißem Kampf gingen die Truppen auf diese Positionen zurück.

Die Truppen kämpfen den vierten Tag. Viele Regimenter haben die Nächte nicht geschlafen. Nichtsdestoweniger verlasse ich mich vollkommen auf ihre Fähigkeit zu weiterem Kampf. — Die Verluste der Japaner waren sehr bedeutend.

*

II. Vom 2. Oktober 1904: Die Nacht auf den 2. Oktober verlief ruhig. Bis 2 Uhr morgens war eine ziemlich offenkundige Bewegung feindlicher Kolonnen in der Richtung auf unsere Positionen entlang dem großen Mandarinen-Wege wahrzunehmen. Unsere Batterien begannen gegen sie zu feuern. — Vom Chef des linken Flügels ist ein Bericht eingelaufen, wonach der Feind sich dort beträchtlich verstärkt. — Wie es auch bei Ljaojan der Fall war, entlud sich gestern infolge der Masse abgegebener Kanonenschüsse ein heftiges Gewitter mit Platzregen. Die Wege sind verdorben; in den Flüssen und Bächen ist das Wasser gestiegen. — Die allgemeine Ordre für alle Truppen bleibt die frühere: den allerhartnäckigsten Widerstand zu leisten. — Soeben ist ein Bericht eingelaufen, wonach beträchtliche japanische Streitkräfte die Eisenbahn von Westen nach Osten überschritten.

Von Vorstehendem erstatte ich alleruntertänigst Ew. Kais. Majestät Bericht."

(Eingetroffen 4. Oktober, 7 Uhr. morgens.)

Mukden, 3. Oktober. (Reuter.) Heute gab es einen Moment der Ruhe; jetzt wird der Kampf auf der rechten Flanke der russischen Armee fortgesetzt — in einer Entfernung von 16 Kilometern nach Südwesten von Mukden. — Im gegenwärtigen Augenblick kann man mit Bestimmtheit versichern, daß die russische Armee eine Umgehung nicht zulassen wird. — Der gegenwärtige Kampf ist ein viel ernsterer, als der bei Ljaojan. — Heute greifen die Russen die Japaner auf dem rechten Flügel an.

Moskau, 3. Oktober. Der russische Konsul W. F. Grosse ist aus dem Fernen Osten eingetroffen. Er erzählt, daß die Japaner 5 Stunden nach Räumung Inkous durch die Russen dort einzogen. Sie zeigten sich sehr maßvoll, beriefen eine Versammlung aller Konsuln um über die allgemeine Lage der Stadt zu beraten und luden auch Grosse ein, der aber absagte. Vor allem anderen ersetzten die Japaner die russische Flagge auf dem Zollamt durch ihre eigene. Das japanische Oberkommando verfügte, daß kein Japaner Grosses Haus betreten dürfe. Die Konsuln empfingen die Japaner feierlich, nur der amerikanische Konsul verhielt sich reserviert. Grosse reiste dann über Peking nach Mukden.

Sofia, 15. (2.) Oktober. Laut Nachrichten aus Konstantinopel willigte die Pforte in die Rückkehr der bulgarischen Emigranten des Vilajets Adrianopel in ihre Wohnorte, unter Kontrolle einer besonderen Kommission.

Konstantinopel, 16. (3.) Oktober. Die Gesandten der Mächte ersuchten den Großvezier den Umfang der Tätigkeit der in der macedonischen Gensdarmerie dienenden europäischen Offiziere zu bestimmen. Der Großvezier verhielt sich ausweichend, da der Sultan eine Vermehrung der Gensdarmerieoffiziere nicht wünscht.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.

Charbin, 3. Oktober. Mit einem Extrazuge kehrte der Statthalter Sr. Majestät von seiner Fahrt zur Armee zurück.

Tokio, 15. (2.) Oktober. (Reuter.) Gestern in der Mittagszeit setzte sich der heftige Kampf fort. Die abends eingelaufenen Berichte beweisen, daß Oku 10 Geschütze nahm. — Der Kampf in der Gegend von Bensichu dauert fort. Eine nach dem Tjumendsin-Paß entsandte Hilfskolonne begann zurückzugehen.

Am 1. Oktober ging ein japanisches Detachement zum Angriff über und begann die Russen zu verfolgen. Diese zogen sich nach Tschadao zurück.

Am Morgen des 1. Oktober nahm die Zentrums-Kolonne Gaoschantun und die Höhen nördlich davon. — Die rechte Armee führt den Kampf mit großem Erfolge. Von der linken Armee liegen definitive Berichte noch nicht vor. Bei der letzten Infanterie-Attacke der Russen bei Gunsjawadsy nahmen die Japaner 10 Kanonen. — Die Russen zogen sich nach Nordost zurück.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dienstag, den 5. Oktober: um 11 Uhr liturgischer Festgottesdienst zum Namensfest des Zesarewitsch Großfürsten Thronfolgers.

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 5. Oktober: um 10 Uhr vormittags Gottesdienst zur Feier des Namensfestes des Großfürsten Thronfolgers Alexei.

Totenliste.

Harald Waldmann, † im 21. Jahr am 1. (14.) Oktober zu Dawos.

Johannes Strauß, † im 8. Jahr am 30. September zu Riga.

M. Emann, † am 2. Oktober zu Reval.

Ignatius Schutoff, † am 2. Oktober zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.4	766.5	768.0
Thermometer (Centigrade)	+6.9	+4.2	+8.6
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SW.3	SSW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	93%	79%
Bewölkung	10.	9.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts −2.4
2. Maximum d. Temp. gestern +10.7
3. Niederschlag mm. 2.0

Nachts Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiese
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Октября 1904 г.

Epochemachende Neuheit!!
Patentierte
Columb-Galoschen
gleiten nicht!

Verkauf
in **Fellin: A. W. Wernke**
in **Pernau: Georg Tölp**
in **Walk: P. Höflinger**
in **Walk: W. Neumann**
in **Reval: R. Reichmann**
in **Reval: Carl Jürgensohn**
in **Weissenstein; H. Kull**
in **Wesenberg: F. Metz**
in **Wenden: C. Niederberger**
in **Wolmar: Lahzer & Welen.**

Epochemachende Neuheit!!
Patentierte
Columb-Galoschen
sind von hervorragendster Qualität.

General-Vertreter f. d. Ostsee-Proviuzen Alexr. Wulff, Riga, Bischof-Strasse Nr. 5.

Во Вторникъ, **5-го Октября**, въ день тезоименитства **Его Императорскаго Высочества** Государя Наслѣдника Цесаревича и Великаго Князя **Алексѣя Николаевича**, будетъ отслужено молебствіе въ Успенской церкви, послѣ литургіи, которая начнется въ 10 часовъ утра.
Полиціймейстеръ Забѣлинъ.

Proklam.

Von der **Oberdirektion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Kredit-Reglements vom Jahre 1868, sowie des Patents der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation

1., des von der Estnischen Distrikts-Direktion am 28. Juni 1876 sub Nr. 668 über Deponirung eines auf den Namen der Frau Sophie von Essen lautenden Kouverts ausgestellten Depositalscheines,
2., der nachstehenden von der Estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub Nr.Nr. 5406, 5474, 11171, 11563, 13146, 14880, 19164 und 19559

— Einwendungen formieren zu können vermeiner, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proklamsfrist von 2 Jahren, d. i. **bis zum 30. September 1906 hierselbst anzumelden,** widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorgezeichneten Dokumente aber für mortifizirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 30. September 1904.

Oberdirektor: **P. von Colongue**
№ 6931. Obersekretair: **E. Baron Sass.**

Mein Kindergarten
beginnt **Mittwoch, d. 6. Oktober,** 10 Uhr. Anmeldungen werden erbeten von 11—12 Uhr vormittags. Des späten Anfanges wegen wird das Honorar ermässigt.
T. von Behaghel
Johannisstrasse 13, 1 Treppe.

Stottern
heilt **dauernd** die Anstalt von **Otterski,** Pfarrer a. D, **Königsberg** in Preussen, Tragheim 59a.
Prospekt kostenfrei.

In grosser Auswahl:
Moselweine
Rheinweine
Bordeauxweine
Portweine
Sherry
Madeira
Ungarweine
Champagner
Liqueure, Rum, Arac
Cognac, div. Schnäpse
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
vormals Ernst Hefftler.
Telephon 77.

Die erwarteten
Dillgurken
mit u. ohne Knoblauch
in 1/1 u. 1/2 Fässchen
von den
Gebr. Saizew und H. F. Sturm
St. Peterburg
sind eingetroffen.
Carl Frederking
Alex.-Str. 2.

Vorzügliches
Bier „Maexhof"
Brauerei-Füllung, empfiehlt die Niederlage **Alexanderstr. 33,** im Hof.

Alt-Kusthofsche pasteurisierte
Tafelbutter
45 Kop. pro Pfund, empfiehlt
Handlung H. Luiga
Peplerstrasse Nr. 26.

Fortunastrasse 34 ist guter
Kopfkohl zu verkaufen.

Sommer- und Winteräpfel
werden lofweise verkauft — Jakobstrasse 39.

Ein kleines Haus mit einem Bauplatz u. einem Obstgarten
ist unter sehr guten Bedingungen **zu verkaufen** — Steinstrasse 62.

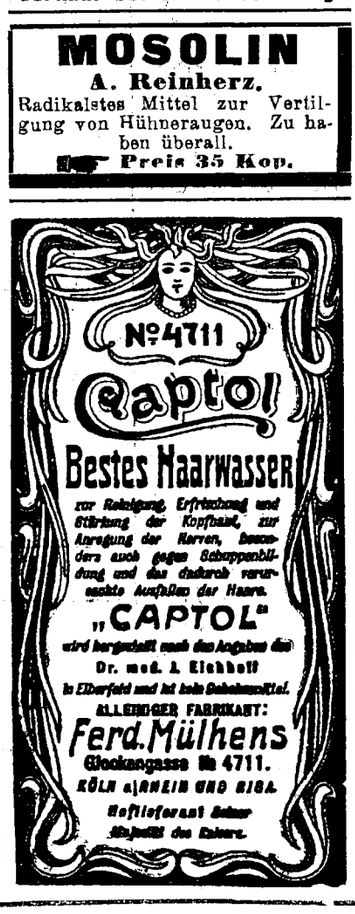
Zu kaufen gesucht
ein **rentabeles Haus** mit Garten in besserer Lage der Stadt. Anzahlung bis 10,000 Rbl. Offerten sub A. P. an die Exp. d. Blatt. erb.

Ein
Privat-Krankenhaus
nebst Fixum wird abgegeben. Näheres in der Expedition d. Zeitung.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.



Wurstwaren
der Nordlivländ. Exportschlachterei
laut Preis-Courant (direkt aus der Fabrik, zwei Mal täglich) erhält man aus der
Handlung Luiga
Peplerstrasse Nr. 26.

In **frischer** Sendung:
Whitstable- Natives-
Austern
sowie
Chablis
weissen Burgunder
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
vormals **Ernst Hefftler.**

Neue **Kochschülerinnen** finden täglich Aufnahme. — **Mittagsessen** wird in u. aus dem Hause verabfolgt für 30 Kop. 3 Speisen. Auch gute
vegetarianische Speisen
sind auf Abonnements zu haben — Küterstr. 8. **Tannbaum.**

Frau J. Maschke
St. Andreasberg i./Harz.
Nachweislich Lieferant der bedeutendsten Kanarien-Kenner des In- u. Auslandes.
Ausstellungen 1903—1904: 3 goldene, 1 silberne Medaille, 24 I., 9 II. Preise.
Ich empfehle auch in diesem Jahr
Edelste Kanariensänger
Original-Stamm Seifert
mit den tiefsten, schwersten Touren u. leiste Garantie für Wert u. leb. Ankunft nach Russland.
Prospekte u. Preisliste frei.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Billige Herbst-Offerte
der Baumschule in Wassalem
b. Kegel, Estland:
Aepfel, Kronenbäume, à 55 Kop., 10 St 5 Rbl., Birnen, Kronenb., à 60 K., 10 St 6 R., Kirschen, à 50 Kop., 10 St. 5 Rbl., Pflaumen, à 50 K., 10 St. 5 Rb., Stachelbeeren, grosse engl., à 20 Kop., 10 St. 1.50 K., Johannisbeeren, rote, weisse, schwarze, à 15 Kop., 10 St. 1 R., Himbeeren, rote, gelbe, schwarze, à 20 Kop., 10 St. 1.50 Kop., Erdbeeren, in 20 guten Sorten, pro Hundert 2 Rb. Rhabarber, echter Queen Victoria, à 20 Kop., 10 St. 1.75 Kop., Rosen, Remontant- u. Thee-, à 25 Kop., 10 St. 2 R., Rosen, Hochstämme, à 100 Kp., 10 St. 8 R., Zierbäume u. Sträucher, à 20 Kp., 10 St. 1.50 Kp., Grosse Decksträucher mit sehr vielen bunten, pro Hundert 12 Rbl., jüngere 5 Rbl., Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig, 3-jährige, 100 Stück 2 Rbl.
Ausführliches Verzeichnis gratis.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern mit Veranda und kleinem Garten wird zum 1. Januar zu mieten gesucht. Offerten sub E. B. empfängt die Exp. d. Bl.

Gut möblierte Zimmer
sind **mit oder ohne Pension sofort abzugeben.** Zu erfragen Scharrenstrasse 2, d. 2. Tür.

Ein Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Botanische Strasse Nr. 6 a.
Baronin Tiesenhausen.

Zwei Zimmer mit Küche
sind möbliert oder unmöbliert sofort **zu vermieten** — Breitstasse 12.

Ein möbliertes Zimmer
Umstände halber **billig zu vermieten** — Gartenstrasse 36.

Promenadenstr. 14,
sind 1—2 **möbl. Zimmer** zu verm.

Eine kleine Wohnung 1 Zimmer Küche und Wirtschaftsräume, zu vermieten — Mühlenstrasse Nr. 41.

Renovierte Wohn.
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

Mietfrei eine Wohnung von 5 Zimm. mit Entree, Veranda, allen Wirthschaftsbequeml. und Benutzung eines grossen Gartens — Petersburger Berg Nr. 121. Daselbst sind auch ein neues 2-registriges Schulpositiv, 1 Harmonium u. ein Tafel-Instrument billig zu verkaufen.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Portraits** und **Gruppen** jeder Grösse bei billiger Preisnotierung
Lebensgrosse Portraits
von 15 Rbl. an.
Studenten und **Schüler** erhalten **Preisermässigung** bei Einzel-Aufnahmen, Gruppen, sowie Tableaux.

Eigen gearbeitete
lederne
Kutscher-Handschuhe
empfiehlt in grosser Auswahl
Chr. Truuts
Alex.-Str. Nr. 12.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs.400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", MANNHEIM (Baden) **Postfach 351.**

Täglich **frische**
gekäste Milch
(Дворогъ) 7 und 8 Kop. pro Pfund.
Handlung H. Luiga
Peplerstrasse 26.

Ein Student der Universität (Russe) der Erzieher, 9 Jahre Lehrer einer Vorbereitungsklasse u. 11 J. Repetitor gewesen ist, **wünscht Stunden zu ert.** — Marienhof-Str. 46, A. Ив—скій, von 8—10, 2—4, 6—8.

Русскій Студентъ-Ветеринаръ
имѣющій аттестатъ за VII кл., желаетъ получить **урокъ** въ нѣм. семьѣ по русскому яз.; можно первонач. франц. и муз. — Яковлевская № 28, отъ 2—4.

Für das **Lodzer Fabrikshospital** werden
zwei
Assistenzärzte
Chirurgen
(christl. Konfession), die schon einige Praxis besitzen, zu engagieren **gesucht.** Gehalt 1000 Rubel jährlich bei freier Wohnung und Beköstigung. Offerten unter „K. K." an die Expedition.

Ein Arzt luther., verheir., 5-jährige Praxis, **sucht** Stellung in e. Hospital, Fabrik oder dergl. Gefl. schriftl. Off. erbeten per Adr.: stud. Mahr, Botanische Strasse 54.

Ein Apothekerlehrling
wird zu sofortigem Antritt **gesucht.** Zu erfragen Mühlen-Str. 19.

Gesucht fürs Land ein zuverlässiger unverheirateter **Kutscher** und eine geübte **Wäscherin** mit guten Zeugnissen bis zum 16. Oktober — Teichstrasse Nr. 28. von Samson.

Suche eine Stelle
als **Stütze einer Hausfrau** oder **Wirtin** — Gartenstr 11.

Suche für mein Geschäft eine
junge Dame
die der Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig ist.
C. Näck
Pelzhandlung.

Ein Mädchen
von 12—14 Jahren aus guter Familie findet einen leichten Dienst in der Konditorei **Luchsinger,** Schossstr. 1.

Ein deutsches Mädchen
sucht eine Stelle zu grösseren Kindern — Sternstr. 47, im Hof.

Eine Russin
zu Kindern wird zu sofortigem Antritt aufs Land **gesucht.** Zu erfr. von 2—5 bei Fr. Douglas, Rathaus-Strasse Nr. 11.

Eine Köchin
die gut kocht, **sucht** eine Stelle — Botanische Str. 70, III. Stock.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Stapelstrasse Nr. 1.

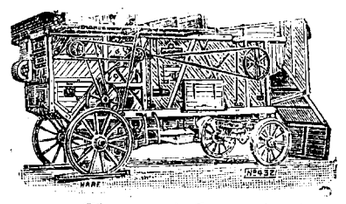
Wohnung
von 4 Zimm. u. Entrée **zu vermieten** — Lodjenstr. 15, im Hof zu erfr.

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, den 6. Oktober
II. Konzert
des
Brüsseler Streich-Quartetts
Franz Schörg **Paul Miry**
Hans Daucher **Jacques Gaillard.**

PROGRAMM.
1. **Borodin:** Str.-Qu. in D-dur (angeregt durch ein Thema v. Beethoven). Moderato; allegro — Andante con moto — Scherzo prestissimo — Andante; allegro risoluto.
2. **J. Brahms:** Str.-Quartett **op. 51 Nr. 1 in C-moll.** Allegro moderato — Poco adagio (Romanze) — Molto moderato e comodo — Allegro.
3. **Beethoven:** Str.-Qu. in F-moll op. 95. Allegro con brio — Allegretto ma non troppo; allegro assai vivace Ma serioso — Larghetto espressivo; allegretto agitato allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.


Dampfdresch-garnituren
Getreidereinigungs-Maschinen
Windfegen „Röber-Triumph"
Kleie, Sonnenblumenkuchen
Kaukas. Mais
empfiehlt billigst **Georg Riik.**

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.
Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I.,
Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Ein 15-jähriges
Mädchen
das deutsch und russisch spricht, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen einen Dienst **zu Kindern** oder leichte Hausarbeit. Adr.: Kastanien-Allee 79, Frau George.

Eine Wäscherin bittet
um Arbeit — Techelferstr. 37.

Eine ältere, zuverlässige
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen **wünscht eine Stelle** — Rathausstr. 44, im Hof.

Ein tüchtig. Mädchen
mit guten Zeugnissen **wünscht eine Stelle** als Stubenmädchen mit Nähen zum Alleindienen oder zu Kindern. Zu erfragen Sternstr. 23.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 7-го октября
въ **8** часовъ вечера.
Сообщенія:
Проф. К. К. Сентъ-Илеръ: Къ вопросу объ обмѣнѣ веществъ въ клѣткѣ.
Д-ръ А. К. Пальдрокъ: Гонококкъ и его питательныя среды (Бактеріологическія изслѣдованія).

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 7. Oktober**
8 Uhr Abends.
Vorträge:
Prof. C. C. Saint-Hilaire: Zur Kenntniss des Stoffwechsels in der Zelle.
Dr. A. C. Paldrock: Der Gonococcus und seine Nährböden (Bacteriologische Untersuchungen).

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Die nächste
Sitzung
findet **nicht** Mittwoch, den 6. Oktober, sondern
Mittwoch, den **13.** Oktbr.
6 Uhr nachm.
statt.

Bürgermusse.
Gastspiele
der berühmten Tragödin
Ida Aalberg
(Baron. Uexküll-Gyllenband).

Sonntag, den 10. Oktober c.
„Heimat"
von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 12. Oktober c.
„Rausch"
von August Strindberg.

Donnerstag, den 14. Oktober c.
„Rosmersholm"
von Henrik Ibsen.

Sonnabend, den 16. Oktober c.
„Nora"
von Henrik Ibsen.

Beginn um 8¼ Uhr abends.
Billete (inkl. Billetst) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop (Gallerie) bei J. Andersen, vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und an den Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse.

Dill-Gurken
Salz-Gurken
Pfeffer-Gurken
— in 1/1 und 1/2 Fässchen —
von
H. F. Sturm
St. Petersburg
erhielt
L. H. Rosenkranz
vorm. **Ernst Hefftler.**

Verkauft werden:
1 Damen-Drap-Mantel, 1 Kostüm (wattirt) und noch andere Sachen. Zu besehen von 11—1 Uhr Garten-Str. Nr. 51.

Waldhorn
(Piering) **zu verkaufen.** Pr. 40 Rbl. Rig. Str. 11, im Hof.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Mühlenstr. 53, parterre, rechts.

1 gr. weisser Hund
mit braunen Flecken **hat sich eingefunden** — Kastanien-Allee Nr. 34.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. K. 1000; 1. Nov. (2 Br.)

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 4-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 225. Mittwoch, den 6. (19.) Oktober 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

„Hôtel Frankfurter Hof"
Bevorzugtes Hôtel des
Baltischen Adels
BERLIN C.
Mittelstrasse 6.

Inland.

Allerhöchste Huld.

Ein Erweis Allerhöchster Huld Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers ist uns durch den Mund des obersten Beraters Sr. Majestät auf dem Gebiete des Reichs-Schulwesens, Sr. Hohen Exzellenz des Ministers der Volksaufklärung, Generalleutnants Glasow, gestern zu teil geworden: Seine Maj. der Kaiser hat geruht, den Mitgliedern der studentischen Korporationen unserer Universität das öffentliche Tragen der Farben zu gestatten, und den Herrn Minister der Volksaufklärung damit betraut, diesen Allergnädigsten Willen den Beteiligten zur Kenntnis zu bringen.

Dieses Allerhöchsten Auftrages hat sich der Herr Minister gestern Abend inmitten einer Versammlung farbentragender Studenten, worüber wir an anderer Stelle des Näheren berichten, unter dem unbeschreiblichen Jubel der diesem Akt Beiwohnenden entledigt: das öffentliche Tragen der Farben ist den Angehörigen unserer Studentenkorporationen wiederum gestattet — gestattet, wie einst in vergangenen Tagen.

Ein heller Lichtstrahl fällt damit vom Throne unseres Allergnädigsten Kaisers mitten in trüber Zeit belebend über unsere Heimat und heißer treuuntänigster Dank tönt von hier aus zurück an die Stufen des Kaiserthrones. — Wir wissen ja, daß wir in einer neuen Zeit leben und daß das Vergangene, das Alte nicht zurückkehren wird, wie es einst unter uns lebte. Wir geben uns keinen Illusionen hin. Aber doch wird Jeder ein Empfinden dafür haben, daß hier zum ersten Mal ein im Strom der Zeit Dahingesunkenes nun wieder über dem Strom des Lebens zuversichtlich sein Haupt erheben darf und warm bis ins Herz hinein wird die Kaiserliche Gnade dringen, welche den korporellen Jüngern der heimatlichen Hochschule gestattet, in den nämlichen äußeren Formen und unter ähnlichen, wie wir hoffen wollen, stetig sich noch läuternden inneren Daseinsbedingungen ihre Studienzeit zu durchleben, wie es ihren Vätern und älteren Brüdern verstattet gewesen ist.

Vom Kriegsschauplatz.

Die im Laufe des gestrigen Tages eingelaufenen Depeschen haben zur Klärung der Situation nicht viel beigetragen. Im einzelnen läßt sie sich auf Grund des vorhandenen Materials näher gar nicht umgrenzen; wir können nur konstatieren, daß — namentlich im Vergleich mit den am Sonnabend im Auslande verbreiteten übertriebenen Sensations-Depeschen englischen Ursprungs — die Situation, soweit sie sich nach den Depeschen des Generals Ssacharow beurteilen läßt, ein beruhigteres Gepräge aufweist. — Als „festes Stehn in trotzgem Ringen" ließe sich die gegenwärtige Lage der Dinge, nachdem der kritische Moment der drohenden Zerreißung des russischen Zentrums und des rechten Flügels glücklich überwunden worden ist, wohl am zutreffendsten charakterisieren.

Die „Now. Wr." erhält unterm 3. Oktober von ihrem Kriegsberichterstatter folgenden telegraphischen Situationsbericht zugestellt:

„. . . Der Feind hat jedenfalls überlegene Streitkräfte und ist in der Topographie der Gegend gut orientiert. Die Japaner zeigen eine verzweifelte Tapferkeit und erleiden ebenso schwere Verluste wie wir; dennoch stürzen sie sich zum Angriff. Ihre Energie kennt keine Ermüdung; nur russische Truppen können einem solchen Gegner standhalten. — Nähere Berichte in einigen Tagen."

Ferner meldet der nämliche Korrespondent:

„Kuropatkin leitet persönlich die Truppen und das hält die Hoffnung auf Erfolg aufrecht, obgleich wir ohne Zweifel in jedem Falle zahlenmäßig ungeheure Verluste haben werden. Die Beförderung der Verwundeten zur Eisenbahnstation ist sehr erschwert, da die Regengüsse der letzten Tage die Wege verdorben haben. Im Laufe von 14 Stunden am 2 Oktober trafen bei Mukden mehr als 6000 Verwundete ein. Alle wurden in Zügen nach Norden abgeschickt. — Der Kampf tobt in der Nähe des Schahe. In Mukden ist jeder Kanonenschuß genau zu vernehmen; die Bevölkerung zeigt aber noch keine besondere Unruhe."

Endlich meldet eine von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Reuter-Depesche aus Mukden ebenfalls vom 3. Oktober:

„Gegen Abend war die Kanonade im Südwesten schwächer. Alle sind ermüdet. Die Lebensmittel reichen nicht aus; die Truppen erweisen sich von einer beispiellosen Tapferkeit. Die Ebene ist von zurückweichenden Russen bedeckt. Einige Geschosse platzten neben Kuropatkin, der eine hervorragende Tapferkeit bekundete. — Die Truppen waren von unerhörter Wut erfüllt. Alle erklärten, daß man mit dem Kämpfen nicht aufhören dürfe. Die Japaner haben sich, wie es scheint, der Stadt nicht genähert, da ihre Biwakfeuer 15 Werst südlich von der Stadt zu sehen sind."

Eine Reihe gestern eingelaufener und teilweise durch ein Extrablatt bekannt gegebener Agentur-Depeschen übergehen wir, weil sie, statt zur Klärung der Situation beizutragen, diese eher verwirren. Reproduziert seien hier nur folgende drei Depeschen General Ssacharows an den Generalstab, die alle drei gestern in der Frühe einliefen:

„I. Vom 3. Oktober: Die Japaner kämpften am energischsten gegen den rechten Flügel der Aufstellungslinie unserer Armee. Die Versuche der Unsrigen, vorzudringen und das Dorf Linschingpu zu nehmen, hatten keinen Erfolg. Die Truppen im Zentrum wurden nicht angegriffen und beschossen sich gegenseitig nur mit Artilleriefeuer. Im ganzen war dieser Tag ein verhältnismäßig leichter und die Verluste während desselben können offenbar nicht groß gewesen sein.

II. Vom 3. Oktober: In der Nacht auf den 3. Oktober griffen die Japaner im Zentrum die Stellung zweier unserer Regimenter auf der sog. „Kuppe mit dem Baum", welche nordöstlich vom Dorfe Nantschindse belegen ist, an und nötigten diese Regimenter über den Fluß Schache zurückzugehen, der nahe der „Kuppe mit dem Baum" vorüberfließt. Unsere Truppen, durch die Truppen der Reserve verstärkt, gingen nach einem längeren vorbereitenden Artilleriefeuer zum Sturm auf diese Kuppe vor und bemächtigten sich ihrer nach einem hartnäckigen Handgemenge, worauf sie die Japaner weit über den Hügelkamm hinaus verfolgten.

Auf dem rechten Flügel der Position unserer Armee war ein sehr lebhafter Artilleriekampf im Gange; auch nachmittags beschossen die Japaner unsere Aufstellung mit Längsfeuer.

III. Vom 4. Oktober: Die Nacht auf den 4. Oktober verfloß ruhig. Bei dem Sturm auf die „Kuppe mit dem Baum" am gestrigen Tage hielt der Feind eine starke Position besetzt, die zwar eilig, jedoch mit großer Kunst befestigt worden war. Die Streitkräfte des Feindes sind nicht genau festgestellt, doch waren sie, nach der Hartnäckigkeit des Kampfes zu schließen, bedeutend. Nach einem sehr erfolgreichen vorbereitenden Artilleriefeuer gingen unsere Truppen zum Sturm vor und bemächtigten sich der gesamten Position des Feindes und drangen bei der Verfolgung des Feindes 2 Werst vor. Der Kampf hörte erst zum Morgen des heutigen Tages auf. Die Japaner verteidigten sich mit ungeheurer Hartnäckigkeit, hielten einen Bajonettangriff aus und wurden größtenteils in ihren Transcheen niedergemacht. Wir eroberten im Kampfe 11 Geschütze und ein Maschinengeschütz.

Die Truppen hielten sich glänzend. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. Soeben um 5 Uhr Morgens herrscht auf unserer gesamten Position ein schwaches Artilleriefeuer vor. — Die Ermüdung der Truppen ist groß, doch ihr Geist ist mutvoll."

Paul v. Kügelgen †.

Unter den Journalisten deutscher Zunge in Rußland hat es bisher keinen gegeben, dessen Name einen volleren Klang gehabt, der unsere Publizistik mehr zu Ehren gebracht, der wirksamer für seine baltische Heimat die Feder geführt hätte, als der gestern in St. Petersburg hingeschiedene Senior unserer Journalistik, der Chefredakteur der „St. Pet. Ztg." Paul v. Kügelgen.

Für Viele unter den Lebenden wird er zu den unvergeßlichen Persönlichkeiten und für nicht wenige zu den am tiefsten Betrauerten gehören. Und viel Liebe und aufrichtigste Verehrung werden sich an diesem Sarge zusammenfinden und heißer, ehrender Dank für das Streben und das Schaffen, für das Tun und das ganze Sein dieses warmherzigen Freundes, liebenswerten Kollegen und treuen Patrioten wird ihm in das Grab nachfolgen.

Seine Wiege stand in Estland in dem Gute Nömme, wo er am 10. April 1843 geboren wurde, die Stätte aber, da der Jüngling zum Manne ausreifte und von der er die nachhaltigste geistige Befruchtung für sein ganzes Leben mit sich nahm, ist unsere Stadt. Hier hat sein noch Vielen der Jetztlebenden in frischer Erinnerung fortlebender Vater Konstantin v. Kügelgen seine letzten Jahre verbracht, hier hat er als führendes Mitglied der heißgeliebten Korporation „Estonia" eine große Zahl von Freundschaftsbanden geknüpft, die für das ganze Leben sich als fest erwiesen haben, hier auch als studiosus juris die erste Palme schriftstellerischer und wissenschaftlicher Arbeit mit seiner 1868 preisgekrönten Arbeit erstritten. Das, was er aus Estland und der Embachstadt in sein späteres Leben hinübergenommen hat, ist ihm für immer die eigentliche Wurzel seines Denkens und Empfindens, die Wurzel seiner Kraft und seiner Schaffensfreudigkeit geblieben.

Er war ein Held der Feder und er schien wie prädestiniert für diesen Beruf. Es ist uns keine Persönlichkeit jemals entgegengetreten, die über einen so leichten, glatt fließenden Stil verfügt, dem die Form der Ausdrucksweise weniger Schwierigkeiten bereitet, der eine gleich große, nie versagende Arbeitskraft zu Gebote gestanden hätte, als Paul v. Kügelgen. So konnte es nicht ausbleiben, daß er nach nur kurzer journalistischer Tätigkeit in Reval als Redakteur der vortrefflich von ihm geleiteten „Rev. Ztg." auf einen weiteren Schauplatz gezogen wurde: 1872 übernahm er die Redaktion der unter ihm zu hohem Ansehen gelangten „Nordischen Presse" und seit 1874 widmete er sich demjenigen Blatte, dem seine eigentliche Lebensarbeit gegolten hat und in der das Beste seines redlichen Wollens und seines reichen Könnens niedergelegt ist — der „St. Petersburger Zeitung", dem angesehensten Blatte der Deutschen im weiten Russischen Reiche.

Sein Leben ist wie das eines jeden wirklichen Journalisten dasjenige eines Kämpfers gewesen. Von Hause aus keine eigentlich kampfesfrohe Natur, hat er doch nie gesäumt, warmherzig und mutvoll einzuspringen für die sittlichen und geistigen Güter, die er als die höchsten und heiligsten ansah — für seine baltische Heimat, für seine deutsche Herkunft für seinen evangelisch-lutherischen Glauben.

Die Stärke seiner Darlegungen lag nicht so sehr in der Kraft zwingender Logik, als vielmehr in dem Ernst und Gewicht seiner tiefgegründeten Meinung, in der Frische des Empfindens, in dem eigentümlich warmen Stimmungsgehalt seiner Darstellung, in seiner, trotz mancher schweren Erfahrungen nie erkaltenden Begeisterungsfähigkeit für das Gute und Edle. Er war dabei ein außerordentlich vielseitig gebildeter und durchgebildeter Mann — insbesondere nach der literarischen Seite hin und, ein Erbteil seiner Familie, als Künstler und Aesthetiker.

Dazu aber kam dann noch der Reiz seiner ausgeprägten Persönlichkeit von hinreißender Warmherzigkeit, die persönliche Würde seiner Erscheinung, in der sich vornehmes Denken und gemütvolle Weichheit in eigenartiger Weise die Hand reichten. Er war geradezu ein Virtuos in der Pflege persönlicher Beziehungen; und wo er anknüpfte, da suchte er immer in die Tiefe und auf die ernstesten Grundlagen bei seinem Gegenüber hineinzugreifen, ohne sich auf die meisterhaft von ihm beherrschte geistvolle Causerie zu beschränken. Immer verstand er es, verwandte Seiten in Anderen zum Tönen zu bringen und Wenige nur dürften seine Bekanntschaft gemacht, haben ohne mit dem Gefühl von ihm geschieden zu sein, einer reichen Persönlichkeit wirklich näher getreten zu sein.

Er war aber nicht nur ein Mann der Feder,

Feuilleton.

Von der Evangelischen Kolonne auf dem Kriegsschauplatz.

Aus Privatbriefen einer barmherzigen Schwester werden uns die nachfolgenden Auszüge von sehr geehrter Seite freundlichst zur Verfügung gestellt:

Gundschulin, 12. August.

Es tut mir furchtbar leid, daß wir aus Ljaojan fort mußten; es war alles so schön eingerichtet, und nun mußten wir unsere geliebten Fansen verlassen.

12. September.

Also „auf nach Gundschulin!" hieß es, und traurigen Herzens setzten wir uns in unsere Krankenwagen, (andere Equipagen standen uns nicht zur Verfügung) und fuhren zum Bahnhof. Dr. Schiemann blieb mit 5 Schwestern zurück, außerhalb der Stadt, wo auch Zoege-Manteuffel seine Zelte hatte aufschlagen lassen. In Gundschulin sollte alles für uns bereit sein, man brauchte nur sich einzurichten und die Betten aufzustellen.

Dr. Bierich und Dr. Lange fuhren voraus. Als wir nach einer Fahrt von 24 Stunden endlich anlangten, fanden wir nichts Bestimmtes vor; es waren wohl Häuser da, aber noch keine Erlaubnis, sie zu benutzen. Mehrere Tage hielten wir uns im Eisenbahnwaggon auf, bis endlich Dr. Bierich unsere Bagage auspacken ließ. Kaum hatte man damit begonnen, so strömte auch schon der Regen hernieder. Ungefähr 30 Arben waren auf offenem Felde verladen; da mußte man schon damit aufhören, weil der Regen schnell durch die Holzkisten drang und die Sachen darunter viel litten.

Am anderen Tage kam plötzlich das Telegramm: „Weiterfahren."! — Erneutes Einpacken in die Waggons und bis zur Station Paomyn gefahren. Nachdem wir uns dort eine Woche lang aufgehalten, erhielten wir ein Telegramm: „Zurück nach Gundschulin!" Jetzt hatten wir mit keinen Schwierigkeiten mehr zu kämpfen, sondern konnten die Häuser gleich beziehen und uns wieder einrichten. Mit Ljaojan ist es jedoch nicht zu vergleichen.

Am Sonnabend kam Dr. Schiemann nach Gundschulin und nahm Schwester E. und mich mit nach Ljaojan zur fliegenden Kolonne, die außerhalb der Stadt auf freiem Felde ihren Standort hatte. Es wurden heiße Kämpfe erwartet und Hilfe tat not.

So fuhren wir denn den 15. August wieder zurück. Den 16. kamen wir an und hörten schon am frühen Morgen das Donnern der Kanonen. Den 17. begann das Schießen um 1/25 Uhr morgens und dauerte ununterbrochen bis in den 18. August hinein.

Es hieß: Kuroki wolle dem Mikado zu dessen Namenstage ein Geschenk machen und Ljaojan einnehmen.

Am nächsten Morgen fing das große Feuern wieder um 4 oder 1/25 Uhr an und wurde ohne Unterbrechung bis 1/28 Uhr abends fortgesetzt; von da ab wurde es schwächer. Man sah die Schrapnells fliegen und platzen und hörte das Sausen der Granaten. Von den befestigten Anhöhen von Ljaojan konnten wir weit hinausschauen. Bei jedem Aufblitzen dachten wir unwillkürlich: „Wen trifft wohl diese Granate oder dieses Schrapnell?!"

In der Nacht auf den 19. kam unter strömendem Regen, nachdem den ganzen Tag vorher schönes Wetter gewesen war, der erste Verwundeten-Transport an. Wie sahen die Aermsten aus! Blutig, naß, über und über mit Erde und Schmutz bedeckt; und wie wohl fühlten sie sich, wieder in Betten zu ruhen. Ein verwundeter japanischer Offizier und ein Soldat starben schon am nächsten Tage. Der arme Offizier stöhnte furchtbar, wie er gebracht wurde. Die Brust war ihm ganz zerschossen, und obwohl auf dem Felde ein Notverband angelegt worden, über und über mit Blut bedeckt. Ach wie viele auch von den Unsrigen sahen ebenso aus; aber der Aermste mußte so weit von den Seinigen sterben. Schlecht jedoch hatte er es nicht und konnte in Ruhe und Frieden die Augen schließen. — Außer diesen beiden hatten wir noch 4 oder 5 Japaner zur Verpflegung. In meinen Aufzeichnungen habe ich alles näher beschrieben.

Dr. Schiemann arbeitete zusammen mit den Aerzten der Kolonne des Professors Zoege, welch letzterer gerade in Charbin weilte. Es gab harte Arbeit in jener Nacht, bevor man sich zur Ruhe legen konnte, aber alles ging ganz gut; wir haben getan, was wir konnten und freuten uns herzlich doch etwas genützt zu haben . . . Eine Nacht und einen Tag nur war es uns vergönnt, unsere Verwundeten zu pflegen; dann wurden alle weitergeschickt, bis auf 7, die im Sterben lagen.

Da auf einmal kam uns am Nachmittag der Befehl, sofort aufzubrechen. Die Zelte mußten in aller Eile zusammengelegt und die übrigen Sachen eingepackt werden. Nun blieb uns noch die große, große Sorge um die Sterbenden. Zwei hatten schon für immer die Augen geschlossen, aber doch waren noch 5 da. Die Soldaten hätten sich ihrer ja angenommen; kam aber der Feind näher, so hatten auch sie keine Zeit mehr. Zu unserer Freude schickte Botkin nach den Unglücklichen und ließ sie wegtragen. Mit dieser Sorge war uns ein Stein vom Herzen genommen, denn einige Stunden später flogen schon die Bomben in unser verlassenes Feldlazarett. — Unaufhaltsam rückten die Japaner näher. Wir eilten auf die Plattform, ganz nahe von unserem Lagerplatz. Auf den Bahnhof konnte man nicht mehr, weil die Granaten schon die Luft durchsausten und die ganze Gegend unsicher machten.

Mittlerweile war es dunkel geworden. Da auf einmal flammte es an mehreren Stellen auf: die Russen verbrannten ihre Vorräte, damit sie

sondern auch ein Mann des gesprochenen Wortes — ein ausgezeichneter Redner, der zu jeder Gelegenheit eine Nachhall findende, gedankenreiche Rede zu finden wußte. Das alles hat seine Persönlichkeit zu einer führenden im Kreise der deutschen, und zwar zum Teil auch der reichsdeutschen Gesellschaft der Residenz gemacht und von dort aus liefen die Fäden des Einflusses seiner Persönlichkeit weithin hinaus — vor allem auch in seine baltische Heimat.

Das Bild des Hingeschiedenen ist ein so reichgestaltiges, daß es in einem kurzen Zeitungsartikel nur andeutungsweise umrissen werden kann. In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre dieses hochbegabten treuen Arbeiters. Der Besten einer, die unser Heimatboden hervorgebracht hat, ist mit ihm dahingegangen.

Nach einem Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten vom 19. April d. J. sind, worauf das „St. Petersb. Evang. Sonntagsbl." aufmerksam macht, folgende Befugnisse, welche bisher dem Minister des Innern zustanden, auf die Gouverneure übertragen worden: Der Uebertritt von Personen, welche zu einer der andersgläubigen christlichen Konfessionen gehören, zu einer anderen im Reiche geduldeten fremden Konfession wird von den Gouverneuren (nicht mehr wie bisher vom Minister) gestattet. Als im Reiche anerkannte andersgläubige Konfessionen gelten: die römisch-katholische, die armenisch-katholische und armenisch-gregorianische, die evangelisch-lutherische, die evangelisch-reformierte Konfession, die Mennoniten und die Baptisten. Die Aufnahme von Mohamedanern und Heiden in eine dieser Konfessionen, sowie die Unterweisung derselben durch betreffende Geistliche in den Lehren ihrer Kirche geschieht mit Erlaubnis der Gouverneure. — Die Bestätigung der protestantischen Prediger im Amte in den Fällen, in welchen dieselbe nach dem bisher geltenden Gesetze vom Minister des Innern abhing, wird den Gouverneuren übertragen. — Laut einem Zirkular des Ministers des Innern vom 5. Juli d. J. ist der Uebertritt aus dem Raskol zu den andersgläubigen Konfessionen nicht gestattet. Letzterer Punkt gehört nicht in das Allerhöchst bestätigte Reichsratsgutachten, sondern ist bloß eine Anordnung des Ministers, die also wohl auch ministeriell wieder aufgehoben werden kann.

— In einem Erlaß an das Militärressort vom 22. Juli d. J. wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, bekannt gegeben: daß beim 1. und 2. Kadettencorps in St. Petersburg Pensionen für je 20 Knaben im Alter von 7 bis 10 Jahren eingerichtet worden sind, in welchen sie zum Eintritt in die mittleren Lehranstalten vorbereitet werden. In diese Pensionen werden unentgeltlich aufgenommen: Die Söhne der im Fernen Osten bei der aktiven Armee dienenden Offiziere, Priester, Aerzte und Beamten des Militärressorts, wobei die Söhne gefallener oder verwundeter Offiziere einen Vorzug genießen.

— Ueber ein in der Ostsee treibendes Wrack werden, der „Lib. Z." zufolge, von dem Kapitän des deutschen Dampfers „Elita", Herrn Th. Pierstorff, folgende Einzelheiten gemeldet: Am Sonnabend den 25. September um 2 Uhr nachmittags, passierte ich auf 57 Grad 55 Min. nördliche Breite und 19 Grad 54 Min. östliche Länge von Greenwich, den auf der Ladung treibenden, von der Mannschaft verlassenen Schooner „Anna" aus Waddö. Der Großmast, dessen Stenge gebrochen war, stand noch im Schiff; der Fockmast mit den Raaen lag theilweise auf dem Vorderdeck, theilweise ging er über Bord. Der Schooner hatte Mauerlatten als Deckslast geladen. Das Wrack liegt für die verkehrenden Schiffe sehr gefährlich; es treibt gerade im Kurse; Ostergarnholm — Dagö. Wie nunmehr gemeldet wird, ist das von Kapitän Piersdorff, in der Ostsee gesichtete Wrack des schwedischen Schooners „Anna", am Mittwoch Abend der vorigen Woche von dem deutschen Dampfer „Bellona" nach Baltischport bugsiert worden. Der mit Mauerlatten beladene Segler schwimmt auf der Ladung und macht einen traurigen Eindruck. Die ganze vordere Takelage liegt gebrochen an Deck, der Großmast steht noch ohne Stenge. — Eigentümlicher Weise ist bisher über den Verbleib der Besatzung des verlassenen Seglers nichts zu ermitteln gewesen.

Riga. Zum Dienst in der aktiven Armee ist auch, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, Dr. med. Seegrön, bisher Arzt am Stadt-Krankenhause, einberufen worden und verläßt am 7. Oktober Riga, um sich an seinen Bestimmungsort zu begeben.

Reval. Nachdem am 3. Oktober der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirk, Wirkl. Staatsrat Uljanow, eingetroffen war, war den Revaler Blättern zufolge, am Montag mit dem ersten Morgenzuge Se. Hohe Exzellenz der Herr Minister der Volksaufklärung Generalleutnant Glasow in Reval angelangt. Auf dem Bahnhof von dem Herrn Gouverneur empfangen, besuchte der Herr Minister mit dem Herrn Kurator und zwei Beamten des Ministeriums im Laufe des Vormittags das Alexander-Gymnasium, die Realschule, das Mädchen-Gymnasium, das Nikolai-Gymnasium und andere Schulen, darunter auch die zum Gedächtnis des Allerhöchsten Besuches Sr. Majestät des Kaisers im Rathause am 23. Juli 1903 von der Stadtverwaltung erbaute Elementarschule an der Dörptschen Straße, wobei der Herr Minister in Aussicht stellte, über den Eindruck, den dieses Denkmal auf ihn gemacht, Sr. Kais. Majestät zu berichten. Dann wurden noch die Mädchen-Elementarschule des Namens Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna und noch andere Lehranstalten besucht. Um 7 Uhr sollte bei dem Herrn Gouverneur ein Diner stattfinden und am Abend die Abreise des Herrn Ministers erfolgen.

— Am Sonntag sind wieder 17 Offiziere der in Reval garnisonierenden Regimenter in den Fernen Osten abgereist.

— Wie die „Rev. Z." erfährt, ist der freipraktizierende Arzt Dr. med. Paul Armsen als Arzt auf den Kriegsschauplatz nach Charbin einberufen worden.

Wesenberg. Am 14. August ist, dem „Wesenb. Anz." zufolge, E. Paucker zu St. Simonis durch den Herrn Minister des Innern als Propst des Wierländischen Sprengels bestätigt worden, nachdem er nach dem Tode Propst Hoffmanns interimistisch das Propstamt übernommen und verwaltet hatte.

Kurland. In Durben ist, wie der „Lib. Z." mitgeteilt wird, in der Nacht auf den 4. Oktober ein Mord, der den ganzen Ort in helle Aufregung versetzt hat, verübt worden. In dem Postgebäude finden augenblicklich Remontearbeiten statt, sodaß nur der Chef der dortigen Abteilung, Postbeamter Spuris dort wohnte, den man am Morgen ermordet vorgefunden hatte; auch war die Kasse der Post erbrochen worden.

St. Petersburg. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht unterm 5. Oktober folgende Ernennungen und Ordensverleihungen. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger Alexei Nikolajewitsch wird zum Chef des Taschkentschen Kadettencorps ernannt. Zugleich hat Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht, das Kadettencorps von jetzt ab „des Thronfolgers Zesarewitsch Taschkentsches Kadettencorps" zu benennen, und den Kadetten das Recht verliehen, das Monogramm des Namens des Großfürsten Thronfolgers auf den Achselklappen zu tragen. — Se. Kais. Hoheit der Großfürst Michael Nikolajewitsch hat anläßlich des fünfzigsten Jahrestages des ersten Bombardements von Sewastopol ein Allerhöchstes Reskript und als Erster die Sewastopol-Jubiläumsmedaille erhalten. — Der Kommandierende des 2. Geschwaders des Stillen Ozean Rosheſtwenski ist zum Generaladjutanten ernannt worden, unter Belassung in seiner bisherigen Stellung. — Mit dem Weißen Adler-Orden ist der Chef der Hauptingenieurverwaltung Generalleutnant Mayer ausgezeichnet worden und mit dem St. Wladimir-Orden 2. Klasse der Chef der Kanzlei des Kriegsministeriums Generalleutnant Rödiger. — Ferner hat S. Maj. der Kaiser, in gnädiger Anerkennung der Verdienste derjenigen Teilnehmer am Kriege gegen die Türkei i. J. 1877/78, welche noch nicht den Rang eines Oberstleutnants haben, am hochfestlichen Namenstage des Großfürsten Thronfolgers befohlen: alle aktiven und inaktiven Kapitäne und Rittmeister der Infanterie und Kavallerie der Armee welche im genannten Kriege mitgekämpft haben, die nicht weniger als 3 Jahre ihren Rang bekleiden, gut attestiert sind und zwei oder eine Kriegsauszeichnung aufzuweisen haben — zu Oberstleutnants zu befördern, und zwar die aktiven in die vakanten Stabsoffiziersstellen einzustellen, die inaktiven in ihren Stellungen zu belassen.

— Der Admiral Wirenius, Chef des Marinestabes, hat, wie die „Ruß" meldet, in einem Interview seine Ansicht über die Aufgaben und Chancen des 2. Geschwaders des Stillen Ozeans geäußert. Auf die Frage des Interviewers, ob dem Geschwader in den europäischen Gewässern eine Gefahr drohe, erwiderte der Admiral: „Es ist nicht wahrscheinlich, aber man muß auf alles gefaßt sein. Wir wissen, daß einige japanische Kriegsschiffe nach Europa gekommen sind. Unsere Flotte könnte durch Minen, welche die Japaner in den dänischen Gewässern ausstreuen, Schaden erleiden; im Belt würde es einem kleinen Fahrzeuge leicht gelingen Minen zu legen..." Ueber den wahrscheinlichen Termin der Ankunft des Geschwaders im Fernen Osten äußerte Admiral Wirenius, daß es seiner Ansicht nach eine durchaus zufriedenstellende Leistung genannt werden müßte, wenn die Kriegsschiffe im März am Ort ihrer Bestimmung anlangten. Es sei zu hoffen, daß Port Arthur sich bis dahin werde halten können. — Eine dem Admiral nahestehende Persönlichkeit hat am 30. September eine Depesche aus Port Arthur erhalten, in welcher es heißt: „Alles steht gut. Wir sind voll Hoffnung."

— Das gelehrte Komitee des Ministeriums der Volksaufklärung hat verfügt, den Unterricht in der polnischen Sprache als normaler Unterrichtsgegenstand in dem Semizkschen, Lentschizkschen, Solezkschen und Andrejewschen Lehrerseminar einzuführen.

— Anläßlich einer von der Zeitung „Swet" nach einer Notiz des Petersburger Korrespondeten des „Echo de Paris" gebrachten Mitteilung, die dann auch in andere Blätter übergegangen, daß der Konter-Admiral Wirén an Stelle des Konter-Admirals Fürsten Uchtomski zum Kommandierenden des 1. Geschwaders des Stillen Ozeans ernannt worden ist, hält der Admiralstab für notwendig zu erklären, daß in der erwähnten Mitteilung kein Wort wahr und die ganze Notiz eine unbedingte Lüge ist.

— Schwedische Politiker hat, wie die „Now. Wrem." erzählt, das Erscheinen einiger russischer Holzhauer an der schwedisch-russischen Grenze beunruhigt. Der schwedische General a. D. Lorange erblickt hierin sogar „das Präludium der russischen Pläne zum Vorrücken bis an den Atlantischen Ozean." Lorange will bereits 1868 über eine gefährliche Popularität, die Rußland in Norwegen genieße, unterrichtet worden sein, und jetzt hat ihm bezüglich der russischen Pläne ein russischer Diplomat (?) in einer schwedischen Zeitung (!) ein Licht aufgesteckt. Auf Grund dieser Daten rat Lorange den Schweden, sich vorzubereiten, solange Rußland im Osten engagiert sei ... So weit die „Now. Wrem." — Die „Birsh. Wed." nehmen zu Loranges Auslassungen eine ganz andere Stellung. Das Blatt ist der Ansicht, daß Loranges Artikel Aufmerksamkeit verdient, und widmet ihm an leitender Stelle eine längere Besprechung.

— Das neue Studentenkonvikt wurde am 1. Oktober eingeweiht. Wie die „Birsh. Wed." berichten, haben sich zum Wohnen in dem Konvikt, das für 150 Personen eingerichtet ist, nur acht Studenten gemeldet. Die übrigen freien Räume werden zur Unterbringung evakuirter Verwundeter benutzt werden.

Moskau. Bei der Eröffnung der ordentlichen Session der Moskauer Kreislandschaft hielt, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, das älteste Mitglied der Kreislandschaft K. K. Richter eine Rede, die nach den russischen Blättern folgenden Wortlaut hatte: „Wir, die hier versammelten Vertreter der landschaftlichen Verwaltung und als solche gleichzeitig Vertreter der Bevölkerung, können nicht anders als in den Worten des Ministers des Innern, des höchsten Repräsentanten und Leiters des inneren Lebens unseres teuern Vaterlandes, eine neue Richtung zu erblicken — eine Richtung, die so lange bis jetzt vergeblich von den öffentlichen Institutionen und von der Bevölkerung erwartet worden ist. Bis jetzt erfreuten sich bekanntlich die Landschaftsinstitutionen und besonders deren hervorragende Arbeiter weder des Vertrauens noch des Wohlwollens der höchsten Administration. Eher fand das Gegenteil statt. Noch vor kurzer Zeit wurden die von der Landschaft erwählten hervorragenden Vertreter vom öffentlichen Leben als Elemente ausgeschlossen, die dem inneren Leben des Staates schädlich sind. Erst kürzlich wurde ein Zirkular des verewigten Ministers des Innern der Entwickelung einer allgemeinlandschaftlichen Organisation zur Unterstützung unserer kranken und verwundeten Krieger im Fernen Osten, unserer Brüder und Söhne, ein Ziel gesetzt, trotz des hochhumanen und christlichen Charakters der Bestrebungen. Der Arbeit wurde Halt geboten, trotzdem zur Erreichung eines großen Erfolges, zur besseren Organisation der Arbeit ein gemeinschaftliches Wirken der Vertreter der Landschaften der verschiedenen Gouvernements nicht nur äußerst wünschenswert, sondern sogar notwendig war. Es handelte sich bekanntlich um eine neue und schwierige Aufgabe, und nur gemeinsame Arbeit, nur der Meinungsaustausch der landschaftlichen Vertreter aller Gouvernements vermochte ihr den jetzt von allen anerkannten Erfolg geben. Die im „Reg.-Anz." veröffentlichten Worte des Ministers des Innern geben uns, Vertretern der Landschaft, die Hoffnung auf eine andere Richtung der inneren Politik, auf ein anderes Verhalten zu den öffentlichen Institutionen, zu ihren Vertretern und zu der Bevölkerung. Diese andere „neue", auf Vertrauen und Wohlwollen begründete Richtung, wird, wenn sie von oben nach unten dringt, — das darf kühn behauptet werden — der mächtige Hebel sein, der unser teures Vaterland aus dem gedrückten Zustande des inneren Lebens befreit, in dem es sich gegenwärtig befindet. Denn wenn die öffentlichen Institutionen und ihre Vertreter in der von allen Seiten eingeengten Lage, in der sie sich gegenwärtig befinden, es für möglich befunden haben, unabläßig, trotz aller Hinderniſſe zu arbeiten und Resultate zu erreichen, die von der Höhe des Thrones anerkannt worden sind, Resultate, von denen sich jeder überzeugen kann, der die Zustände in den Gouvernements mit einer Landschaft mit solcher ohne Landschaft vergleicht, — der wird erkennen, um wie viel erfolgreicher die Arbeit der Institutionen und ihrer Vertreter sein wird, wenn sie sich des Vertrauens und Wohlwollens der Obrigkeit erfreuen und besonders wenn diese Institutionen weiter entwickelt werden. Senden wir, Vertreter einer kleinen Landschaftsorganisation, unseren Gruß und die besten Wünsche unserem hochverehrten Minister des Innern Fürsten Sswjatopolk-Mirski, der sich die Liebe und Achtung des ganzen denkenden Rußland erworben hat. Versichern wir ihn unserer Bereitwilligkeit, alle Kräfte, Mittel und Lebenserfahrungen in den Dienst der von ihm gewiesenen Richtung zu widmen. Indem ich das beantrage, weiß ich, daß ich nichts Neues der Versammlung vorschlage. Im Gegenteil, ich schlage vor, unsere bescheidene Stimme mit den Stimmen zu vereinigen, die jetzt an allen Enden Rußlands zu vernehmen sind, in der Erkenntnis, daß in der Einigung die Kraft und Stärke Rußlands liegt." — Der Antrag, den Fürsten Sswjatopolk-Mirski telegraphisch zu begrüßen, wurde einstimmig mit großem Applaus aufgenommen.

Moskau. Am 29. September verteidigte, wie die Rigaer Blätter berichten, im Auditorium beim pharmakologischen Institut der Kliniken der Moskauer Universität unser Landsmann der Provisor Gustav Weiß die von ihm zur Erlangung der Würde eines Magisters der Pharmazie vorgestellte Dissertation unter dem Titel: „Materialien zur näheren Bekanntschaft mit dem Schöllkraut und mit den aus demselben hergestellten pharmazeutischen Präparaten." Wie die „Russ. Wed." mitteilen, erkannten die offiziellen Opponenten: Professor ord. M. Tichomirow, S. Tschirwinski und Privatdozent Schtscherbatschew der Arbeit des Magistranden hervorragenden wissenschaftlichen Wert zu. Der größte Teil der Disputation wurde in deutscher Sprache geführt.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Der wegen Druck und Verbreitung verbotener Druckerzeugnisse angeschuldigte Typograph R. Drockila, welcher seit dem 19. Mai in dem Gouvernementsgefängnis in Wiborg in Haf gehalten worden war, hatte vor kurzem in einer an den Prokurator des Senats eingereichten Schrift sich darüber beklagt, daß seine Sache nicht zur gerichtlichen Verhandlung gelange. Die Sache des Herrn Drockila ist nunmehr am letzten Mittwoch vor dem Rathausgericht in Kotka in Verhandlung genommen worden, und das Gericht verfügte, ihn auf freien Fuß zu setzen, da das Verbrechen, wegen dessen er unter Anklage steht, nicht von der Beschaffenheit sei, daß eine Gefängnishaft darauf folgen könne. Wegen mangelnden Beweismaterials seitens des öffentlichen Klägers wurde die weitere Verhandlung der Sache auf den 23. November vertagt. — — Bei den Landtagswahlen in Björneborg und Heinola erhielten die Kandidaten der konstitutionell Gesinnten die meisten Stimmen. — — Als Kandidat für den Posten eines Senators und Chefs der Handels- und Industrieexpedition des Senats wird der Oberdirektor des Ressorts der öffentlichen Bauten, Freiherr Sebastian Grieppenberg genannt.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Oktober.

Neue Kriegswirren in Deutsch-Südwestafrika.

Die in den jüngsten Tagen laut gewordene Befürchtung hat sich in vollem Umfange bestätigt: Hendrik Witboi, der angeblich den Deutschen treu ergebene Oberkapitän der Witboi-Hottentotten, ist nicht nur an der Rebellion seines Stammes beteiligt, sondern ihr Haupt! Aus Windhuk wird, wie das offiziöse Bureau mitteilt, unterm 13. Oktober hierher gemeldet:

„Nach Bericht aus Keetmanshoop über Lüderitzbucht und Swakopmund hat Hendrik Witboi durch Samuel Isaak am 3. Oktober Burgsdorff eine Kriegserklärung gesandt. Morenga leistet kräftigen Widerstand. Er erhält dauernd Zulauf gut Bewaffneter. Die Lage ist ernst."

---

nicht in Feindeshand gerieten — so erzählte uns ein Offizier.

Ununterbrochen donnerten die Kanonen und knatterten die Gewehrschüsse. Es war wirklich, als ob man eine Kriegsgeschichte nur liest und sie garnicht selbst erlebt.

Da unser Sanitätszug noch nicht angekommen war, verbrachten wir die Nacht unter freiem Himmel und schlummerten ein wenig, unser Gepäck als Kopfkissen benutzend, ein — nur fehlten uns warme Umhüllungen, da es etwas kühl war. Glücklich wurden alle Verwundeten geborgen und wir dampften, unser geliebtes Ljaojan verlassend, dem Norden entgegen.

Wie tapfer haben sich unsere Russen bei Ljaojan gehalten, so viele Tage ihre Position verteidigt, was doch wirklich nicht leicht ist den terrainkundigen Japanern gegenüber. Feige ist der russische Soldat nicht, nur notgedrungen mußte er zurückweichen.

Nun sind wir wieder in Gundschulin und pflegen unsere Kranken. Es werden neue Verwundete erwartet, da bei Mukden Kämpfe stattfinden sollen. Unser Hospital ist auch eben noch besetzt. Mit welcher Freude pflege ich meine Soldaten! Es sind alles liebe Leute, so freundlich und dankbar auch für das Geringste. Ich arbeite wieder im Zelt und habe schon ganz fixe Patienten. Wenn die Zeit des Essens da ist, helfen mir meine Soldaten die Suppenteller herumreichen, ebenso Brot und Zucker, und nachher waschen wir gemeinsam das Geschirr. Wie oft finde ich, wenn ich durch irgend welche Umstände aufgehalten worden, bei meiner Rückkehr schon alles fertig aufgeräumt. Eben spielen sie die Harmonika, kleine Spielzeuge, wie man sie den Kindern schenkt und doch bereiten sie Freude. Nein, es ist doch herzzerreißend, wie eben gespielt wird — ein Gekreisch, das Steine erweichen, Menschen rasend machen kann. Ich sitze mit dem Rücken zu den Kranken, damit sie mich nicht so genau beobachten können.

Wie glücklich fühle ich mich, hier sein zu dürfen. Wann wir endlich zurückkehren, ist noch unbekannt. Japan soll Rußland den Frieden anbieten wollen. Das kann schon sein; in den Bergen kämpft der Japaner lieber, als auf dem flachen Lande, wo gewiß unsere Truppen siegen werden.

Mannigfaltiges.

Oskar Blumenthals Drama „Der tote Löwe" wurde am vorigen Mittwoch im Deutschen Schauspielhause in Hamburg zum ersten Male dargestellt. Der Erfolg war nach dem zweiten Akt am stärksten, ließ dann aber merklich nach. Das Verbot des Stückes für Berlin und die unvorsichtige Deutlichkeit, mit der Blumenthal schon vor der Aufführung sich über die historische Grundlage des Stoffes verbreitet hatte, waren dem äußerlichen Interesse für den Hamburger Theaterabend günstig, haben aber dem Eindruck des Werkes nicht genützt. Eine große Zahl auswärtiger Direktoren und Journalisten war erschienen. Das schöne Haus war vom besten Publikum Hamburgs bis auf den letzten Platz gefüllt, aber die großen Erinnerungen ließen das bunte Bild dieses castilischen Dramas verblassen.

— Ein weiblicher Maurer. An dem Gewölbe des neuen Gebäudes für kommunale Bureaus, das in Christiania aufgeführt wird, kann man jetzt täglich eine junge Dame eifrig die Mauerkelle schwingen sehen, und unter den zarten Frauenhänden türmt sich Ziegel auf Ziegel zur Mauer auf. Der fleißige Maurer trägt eine Art Pagenkostüm: weite blaue Leinwandbeinkleider, weiße Strümpfe, schwarze Schuhe, eine weiße langärmelige Arbeitsjacke und einen breitrandigen Strohhut. Die Dame will Architektin werden und zunächst praktisch arbeiten. Sie arbeitet jetzt seit einem Monat, doch kommt und geht sie nach Belieben. Sieben Stunden hält sie es aus. Auf die Frage, was die männlichen Arbeiter zu ihrem weiblichen Kameraden sagen, antwortete sie: „Sie sind die Liebenswürdigkeit selbst gegen mich. Es ist schwer gewesen, von den Arbeitgebern Erlaubnis zu erhalten, ich habe es bei mehreren Maurermeistern versucht; sie fürchteten Unannehmlichkeiten für mich. Doch erhielt ich schließlich hier Zutritt. In der Stadt gibt es einen weiblichen Architekten, der früher viel Verdrießlichkeiten gehabt hat, als er mit den Männern zusammen arbeiten wollte". (Uebrigens findet man in Süddeutschland zahlreiche weibliche Personen beim Baugewerbe als Handlanger beschäftigt, die es länger aushalten müssen, als nur sieben Stunden).

— Närrische Bälle. Angesichts des bevorstehenden Beginns der Ballsaison erzählt eine englische Wochenschrift von manchen wunderlichen Bällen, auf die die Sucht, originelle Festlichkeiten zu veranstalten, findige Gastgeberinnen schon gebracht hat. In Newyork gab Mrs. Oelrich erst unlängst einen „weißen Ball", auf dem die Herren in weißseidenen Röcken, weißseidenen Pumphosen und Strümpfen und in Schuhen mit Diamantenschnallen erscheinen mußten. Da aber viele Einwendungen sich gegen die großen Ausgaben erhoben, die dieses Kostüm erforderte, erbot sich die wegen ihrer Exzentrizitäten berühmte Mrs. Stuyvesand Fish, sie wolle die Kosten bestreiten, worauf die Gäste sich genierten und sofort kapitulierten. — Bei einem Ball, den Mme Delamaire in Paris gab, trugen die Gäste Kostüme und Coiffuren aus dem Jahre 1830. Die meisten Anwesenden trugen Kostüme, die ihren Großeltern gehört hatten. — Eine sehr hübsche Idee war auch der „Blumenball", den Miß Fay in Copley Hall, Boston, gegeben hat. Jedes Kostüm stellte eine Blume dar, die stets wechselnden Farbenzusammenstellungen, wenn die großen Blumenkelche im Tanze hin- und herhuschten, wirkten höchst reizvoll. Um noch mehr Realismus aufzubieten, trugen die „Blumen" grüne Strümpfe, die an die Stengel erinnern sollten. — Zu derselben Zeit waren „Geistergesellschaften" in Newyork allgemein in Mode. Die Gäste erschienen als Gespenster, Kobolde und andere seltsame Nachtphantome, und, um nicht zurückzustehen, gab die schon erwähnte Mrs. Stuyvesand Fish einen Ball, bei dem die Gäste ihre Kleider umgekehrt, d. h. die hintere Seite vorn tragen mußten. Dabei schienen die Köpfe der Tanzenden nach der falschen Seite gekehrt zu sein. Als dieselbe Wirtin ein Jahr später einen Ball gab, hatte sich der Schauplatz sehr geändert. Ehe man ins Haus gelangte, schritt man durch ein abgeerntetes Kornfeld hindurch; die große Halle war in einen Kornspeicher verwandelt. Die Damen mußten im Bauerkostüm erscheinen, die Herren in weißen Anzügen mit farbigen Schärpen. Um die Fiktion aufrecht zu erhalten, war der Tisch so einfach gedeckt, als ob die Gäste Landleute wären.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 225. Mitwoch, den 6 (19) Oktober 1904.

Der Besuch des Herrn Ministers der Volksaufklärung.

Gestern um ½10 Uhr morgens traf Se. Hohe Exzellenz der Minister der Volksaufklärung Generalleutnant Glasow, aus Reval kommend, in unserer Stadt ein. Se. Hohe Exzellenz wurde begleitet von dem Geheimrat Baranow und dem Beamten für besondere Aufträge Poljanowski. Zum Empfange hatten sich auf dem Bahnhof versammelt: der bereits in der Nacht vorher eingetroffene Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks Uljanow, der Rektor der Universität mit den Dekanen, der Direktor des Veterinärinstituts, die Vorsteher der hiesigen Lehranstalten, das Stadthaupt, der Kommandeur des hier stationierten Regiments, der Polizeimeister, der Kreischef sowie Lehrer und Beamte. Nachdem der Herr Minister die Versammelten begrüßt hatte, begab er sich in die Uspenski-Kirche, wo er an dem Festgottesdienst zur Feier des Namenstages Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers teilnahm. Der Herr Minister stieg darauf im Kommerzhotel ab.

Um ½1 Uhr mittags fand in der Aula der Universität die Vorstellung des Lehrkörpers und der Beamten der Universität statt. Nachdem dem Hrn. Minister die einzelnen Anwesenden durch den Hrn. Rektor der Universität vorgestellt waren, richtete Generalleutnant Glasow an die Versammlung eine Ansprache in der er etwa folgendes ausführte:

Er sei hoch erfreut, in den Räumen dieser Universität zu weilen, deren Vergangenheit ein so glänzendes Blatt in der Geschichte der Aufklärung in Rußland bilde. Schon durch die Person des Gründers der ersten Universität, des schwedischen Feldherrn und Königs Gustav Adolf, dessen Persönlichkeit ihm als altem Militär eine bekannte war, wie auch durch den Umstand, daß seit der Neuerrichtung der Hochschule im Jahre 1802 längere Zeit hindurch hierselbst ein Lehrstuhl für Kriegswissenschaften bestanden habe, habe er ein besonderes Interesse gerade dieser Universität abgewonnen. Ausgezeichnete Professoren hätten hier gewirkt und einen Nachwuchs erzeugt, welcher nicht nur dieser Pflanzstätte der Bildung, sondern auch den anderen Universitäten des Reiches zu gute gekommen sei; denn nicht zu vergessen sei, daß diese Hochschule einst die Stätte gewesen, an die begabte russische Jünger der Wissenschaft zur Ausbildung für den akademischen Beruf entsandt seien. Ihm erübrige im Hinblick auf diese Vergangenheit nur dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die jetzigen Universitätslehrer ihr Bestes daran setzen mögen, gemäß der früheren Höhe dieser Bildungsstätte ihres Amtes zu walten und mit voller Hingabe einem Aufschwunge des wissenschaftlichen Lebens zuzustreben.

Im Laufe des gestrigen Tages besuchte Se. Hohe Exzellenz die Kliniken und Laboratorien der Universität, das neue Studenten-Konvikt, die medizinische Gesellschaft und stattete einige Visiten ab, u. a. dem Rektor und dem Stadthaupt V. v. Grewingk. Der Herr Minister dinierte dann beim Rektor der Universität, Professor Lewitzki.

*

Bald nach 8 Uhr abends begab sich der Herr Minister, einer Einladung der hiesigen studentischen Korporationen freundlichst Folge leistend, in das Konventsquartier der „Estonia", welche in diesem Semester das Präsidium des Chargierten-Konvents hat. Der Herr Minister wurde begleitet von dem Geheimrat Baranow, dem Herrn Kurator Uljanow, dem Herrn Rektor und einigen anderen Herren. In dem festlich geschmückten Konventsquartier, in dem sich außer den drei Chargierten noch je 3 Vertreter aller Korporationen eingefunden hatten, begrüßte im Namen der Korporationen der Präses des Chargiertenkonvents stud. med. Baetge, Est., Se. Hohe Exzellenz, dankte für die hohe Ehre des Besuches und richtete an Se. Hohe Exzellenz die Bitte, die treuuntertänigsten Gefühle der Mitglieder der studentischen Korporationen zu den Stufen des Thrones Sr. Maj. des Kaisers niederzulegen.

Darauf ergriff Se. Hohe Excellenz der Minister das Wort:

Er danke herzlich für die an ihn gerichteten Worte und freue sich, die Studenten im Schmuck der Farben vor sich zu sehen. Er sei in der Lage, ihnen seinerseits eine freudige Mitteiluug zu machen: im Allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Kaisers habe er zu eröffnen, daß Se. Maj. der Kaiser den studentischen Korporationen Allergnädigst gestattet haben, die Farben wiederum öffentlich zu tragen, wie ehemals.

Brausender Jubel folgte diesen huldvollen Worten. In spontaner Begeisterung angestimmt, erklang die Kaiser-Hymne, deren machtvolle Klänge den Festsaal durchbrausten.

Hierauf ergriff der Herr Minister zum zweiten Mal das Wort und sagte: Die echte Begeisterung, die unverfälschte Wärme mit welcher die Hymne gesungen worden sei, gebe ihm die Ueberzeugung, daß der Chargierten-Konvent, dessen Geschichte ihm bekannt sei, auch fernerhin stets den alten Komment zur Richtschnur nehmen werde, dessen erster Punkt ja den Studenten ein stets ruhiges, der bestehenden Ordnung subordiniertes Verhalten vorschreibe. Gern werde er die treuuntertänigsten Gefühle der Korporationen Sr. Kais. Majestät übermitteln. Der Herr Minister schloß mit einem Hoch auf den Herrn und Kaiser, und wieder ertönte die Nationalhymne.

Hierauf brachte der Präses des Chargiertenkonvents stud. Baetge ein „Hoch" aus auf Se. Hohe Exzellenz den Herrn Minister der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow, das mit jubelnden, nicht endenwollenden Hurra-Rufen aufgenommen wurde.

Zum dritten Mal das Wort ergreifend, gedachte der Herr Minister des hochfestlichen Tages und forderte die Versammlung auf, in ein „Hoch" auf den Großfürsten Thronfolger einzustimmen, worauf nochmals die Hymne gesungen wurde.

Der Herr Minister toastete sodann auf das Wohl des unmittelbaren Vorgesetzten der Studenten, des Herrn Rektors Lewitzki, und der Präses des Chargierten-Konvents auf den Herrn Kurator Uljanow; die Studenten stimmten das „Vivat Academia" an. Der Herr Kurator Uljanow dankte; an die Zeit erinnernd, in welcher er Universitätsprofessor gewesen sei, sagte er, es sei stets sein Bestreben gewesen, Fühlung mit der Jugend zu gewinnen. In ähnlichem Sinn antwortete auch der Herr Rektor Lewitzki.

Mit Genehmigung und unter Vermittelung des Herrn Ministers wurde ein Telegramm an Se. Maj. den Kaiser abgesandt, in welchem die treuuntertänigsten dankbaren Gefühle der Mitglieder der Korporationen „Curonia", „Estonia", „Livonia", „Fraternitas Rigensis", „Neobaltia" und "Lettonia" Sr. Kais. Majestät allerunterthänigst zu Füßen gelegt wurden.

Nachdem Se. Hohe Exzellenz der Minister hierauf das Konventsquartier besichtigt und sich mit einigen der Repräsentanten der Korporationen unterhalten hatte, verließ er, unter den begeisterten Hurra-Rufen der versammelten Studenten des Konventsquartier.

Um 10 Uhr abends begab sich der Herr Minister in die aufs reichste und festlichste geschmückte Universität, wo sich die Angehörigen der Universität und die Lehrer der hiesigen Lehranstalten mit ihren Damen sowie auch die Lehrerinnen zu einem Rout in der schön dekorierten Aula der Universität eingefunden hatten — im ganzen 150 Personen. Drei Reihen von Tischen zogen sich durch die Aula und außerdem war eine Ehrentafel gedeckt, an der der Herr Minister, der Kurator, der Rektor, die Dekane und die Herren der Suite Sr. Hohen Excellenz Platz nahmen. Es wurden Tee, Früchte, Backwerk und Sekt serviert.

Der Herr Minister Generalleutnant Glasow nahm, wobei die Versammlung sich von den Plätzen erhob, als Erster das Wort, um mitzuteilen, daß Se. Maj. der Kaiser auf ein allerunterthänigstes Begrüßungs-Telegramm der Zugehörigen des Rigaer Lehrbezirks zum hochfestlichen Tage des ersten Namensfestes Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers eine telegraphische Allergnädigste Antwort zu senden geruht habe. Er schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf begeisterte Hurra-Rufe die Aula durchbrausten.

Der Rektor der Universität, Professor G. Lewitzki, erhob darauf sein Glas und brachte, indem er daran erinnerte, wie die Zahl russischer Gelehrten an der hiesigen Universität sich in den letzten Jahren vermehrt habe, ein Hoch auf den derzeitigen Minister der Volksaufklärung, den Herrn Generalleutnant Glasow. Nachdem das Hurra auf diesen Toast verklungen war, ergriff nochmals der Herr Minister das Wort. Er freue sich, inmitten einer so illustren Versammlung zu weilen; große kulturelle Aufgaben seien es, denen sich die Universität zu unterziehen habe, und um so voller würde sie diesen Aufgaben nachkommen, ja mehr sie für die verschiedenen Richtungen im Geistesleben Verständnis hege und jeder zu ihrem Teile Gerechtigkeit widerfahren lasse. Indem er wünsche, daß alle sich zu gemeinsamer, dem Wohl der Heimat dienender Arbeit zusammentäten, erhebe er sein Glas auf das Wohl aller Anwesenden.

Bald nach 11 Uhr verließ Se. Hohe Exzellenz die Aula.

Im Laufe des heutigen Vormittags besuchte der Herr Minister mehrere Lehranstalten — die Realschule, das Puschkin-Gymnasium, das Krons-Gymnasium und das Veterinär-Institut, worauf wir in unserem nächsten Blatte noch näher zurückkommen werden.

Gestern Abend nach 10 Uhr fand zur Feier des Allerhöchsten Gnadenaktes, durch welchen den Korporationen das Tragen der Farben gestattet worden ist, im Konventsquartier der „Estonia" ein improvisierter solenner Landesvater statt, an welchem alle Korporationen und zahlreiche Philister teilnahmen. — Nach dem Landesvater wurde auch ein Hoch auf Se. Hohe Exzellenz den Herrn Minister ausgebracht.

Die Kolonne des Dr. med. Wolfgang Schiele verläßt, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, am Dienstag, den 4. Oktober, die Residenz, um sich direkt an ihren [illegible] kal-See an der sibirischen Eisenbahn) zu begeben. Die vier inzwischen gewonnenen und von der Verwaltung des „Roten Kreuzes" bestätigten Assistenzärzte sind: die Doktoren Edgar Bohl, Karl Tantzscher, Tiger und die Aerztin Lebedew. Die beiden Erstgenannten sind ehemalige Dorpatenser und haben in den achtziger und neunziger Jahren studiert. Dr. Bohl hat bis jetzt in Diensten der Herzöge von Mecklenburg auf deren Besitzungen bei Oranienbaum gestanden, während Dr. Tantzscher mehrere Jahre in der Stadt Irkutsk speziell als Chirurg in der Anstalt des Dr. med Georg Bergmann gewirkt hat, also mit den Verhältnissen dieser Gegend bereits vertraut ist.

Die Holzhändler Iljin, Blinow, Laikin, Kusnezow und Andrejew hatten auf dem Markt ihre Holz-Faden in unzureichendem Längenmaß aufgestapelt; hierfür wurden sie alle vier beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt. — Für dasselbe Vergehen war der Holzhändler Tokmasow vor den Friedensrichter beschieden; dieser aber wollte sein Vergehen nicht einräumen, worauf der Friedensrichter auf Grund der Zeugenaussagen den hartnäckigen Angeklagten zu 25 Rbl. Pön oder 10 Tagen Arrest verurteilte.

—k—

Die Aufkäuferin Anna Lezi hatte während der Marktstunden auf dem Markt 23 Paar Eier gekauft. Gestern nun wurde sie für Aufkäuferei beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

—k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 4. Oktober um 5 Uhr nachm.)

St. Petersburg, 5. Oktober. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 5. Oktober 1904:

Eingelaufenen Nachrichten zufolge machten die Japaner in der Nacht auf den 4. Oktober Ueberfälle auf den rechten Flügel unserer Aufstellung. Diese Angriffe wurden abgeschlagen. Im Laufe des Tages nahmen unsere Truppen das Dorf Schalandsy am Schahe östlich von Schahepu. Der Feind feuerte heftig auf die ihm bei diesem Dorf abgenommenen Positionen, ging aber nicht zur Attacke über. — Auf der „Bergkuppe mit dem Baum", genannt die Putilowsche, werden heute Abend und in der Nacht die Gefallenen beerdigt, wobei auch den Japanern kriegerische Ehren erwiesen werden. Auf der Kuppe sieht man deutliche Spuren des hartnäckigen Bajonettkampfes: mehrere unserer Offiziere, die, um ein Beispiel zu geben, sich als erste an die feindlichen Wälle machten, liegen durchbort. Die Waffen unserer und der japanischen Toten zeigen die Spuren eines wilden Handgemenges. — Es ist eine bedeutende Konzentrierung feindlicher Streitkräfte gegenüber dem Zentrum unserer Aufstellung zu bemerken. Auf dem linken Flügel der Armee fand am 4. Oktober kein Kampf statt.

Mukden, 17. (4.) Oktober. (Havas). Heute Morgen um 5 Uhr nahmen die Russen nach hartem Kampf die Positionen auf dem linken Ufer des Schahe wieder ein. — Die Japaner sind sichtlich ermüdet. Der Kampf hat einen weniger heftigen Charakter angenommen. Die Russen, durch die letzten Erfolge angefeuert, gehen mit Feuereifer zum Angriff vor. Ihre Zähigkeit ist bewunderungswürdig.

London, 17. (4.) Oktober. (Reuter) Die Schlacht dauert auch auf der Westseite an, wo der Kampf heftig ist. Die Japaner zwingen Kuropatkin zu weiterem Zurückweichen; sie versuchen, die Ost-Armee in die Berge zurückzuwerfen. Um 3½ Uhr wurde der Befehl gegeben, die Schlacht zu unterbrechen. Ein Zehntel der Ost-Armee ging nachts nach Norden zu zurück; später wurde dieser Teil wieder zum Kampf gezwungen.

(Heute um 7 Uhr 30 Min. morgens eingetroffen.

Charbin 18. (5.) Oktober. Im nächtlichen Kampfe wurden von uns 11 Geschütze, ein Maschinengeschütz und Gefangene erbeutet. Im Laufe des ganzen Tages am 3. Oktober dauerte der Kampf auf beiden Seiten der Eisenbahnlinie fort. Im Rayon der Mandarinen-Straße hatten unsere Truppen an einigen Punkten teilweise Erfolge. — Die allgemeine Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatze hat sich wenig verändert. — Nach eingetroffenen Berichten griffen die Japaner 2 unserer Regimenter, die 8 Werst von der Station Schache aufgestellt waren, an und zwangen sie zurückzugehen; am Morgen jedoch trafen unsere Verstärkungen ein und nach einem hartnäckigen Handgemenge wurden die Japaner zurückgeworfen, worauf unsere Truppen die Japaner verfolgten.

London, 17. (4.) Oktober. (Reuter.) Um 2 Uhr mittags griffen die Russen die linke Kolonne der Armee Oku an. Bis 3 Uhr 10 Min. vollführten sie 6 Konterattacken, die zurückgeschlagen wurden; bei Sonnenuntergang — in dem Augenblick, als die letzte Depesche abgesandt wurde — gingen die Russen zum siebenten Mal zum Angriff vor. — Betreffs der Vorgänge am 3. Oktober wurde aus Tokio telegraphiert, daß kleinere russische Abteilungen teils nach Gualin, teils nach dem Kaotulin-Paß zurückgingen. Eine japanische Kolonne nahm Kuanschi ein. Eine russische Brigade konzentriert sich nach Nordwesten hin.

London, 17. (4.) Oktober. (Reuter.) Aus dem Hauptquartier Oku wird gemeldet. Am 2. Oktober gingen die Russen nachts östlich der Eisenbahnlinie entlang zurück, mit Ausnahme des äußersten rechten Flügels. Die Japaner machten einen Vorstoß, doch gelang es ihnen nicht, die Russen zurückzudrängen. Sie unternahmen einen Versuch, der Eisenbahnlinie entlang durchzubrechen, um den Russen den Rückzug abzuschneiden. Die Japaner erwarteten keine hartnäckige Verteidigung von seiten der Russen. — Um Mitternacht griffen die Russen die Japaner an, wurden jedoch nach einem verzweifelten 4-stündigen Kampfe zurückgeschlagen. — Beide Armeen verbrachten die Nacht in geringer Entfernung von einander. Mit Tagesanbruch gingen die Russen wiederum zum Angriff vor, wurden jedoch abgeschlagen. — Am Morgen gelang es den Japanern, langsam vorwärtszudringen. Die Russen wichen zwar zurück, erwiesen jedoch den hartnäckigsten Widerstand beim Dorfe Lamutui, östlich von der Eisenbahn, 14 Meilen südlich von Mukden. Die Japaner bemächtigten sich in der Nacht eines Dorfes, das links von Lamutui belegen ist, und am Morgen eines anderen Dorfes auf der rechten Seite davon. Alle 3 Dörfer liegen am Ufer eines tiefen, breiten Flusses; der auf dieser Linie im Laufe von 48 Stunden stattgehabte hartnäckige Artilleriekampf war der allerheftigste der ganzen Schlacht.

Tschifu, 17. (4.) Oktober. (Reuter.) Man glaubt hier, daß die Japaner zum 21. Oktober, dem Geburtstage des Mikado einen heftigen Sturm auf Port Arthur vorbereiten.

Tokio, 18. (5.) Oktober. (Reuter.) Die Russen umzingelten die Kolonne des Generals Jamada und erbeuteten 14 Geschütze. Die Russen konzentrieren sich gegenüber den Fronten der Armeen von Oku und Nodsu. Es wird eine neue große Schlacht erwartet. Die Russen machten einen heftigen Ueberfall auf die Position Oku und griffen in der vorigen Nacht Nodsu und Kuroki an, wurden jedoch überall zurückgeschlagen.

London, 17. (4.) Oktober. (Reuter.) Der japanische Botschafter Hayaschi in London meinte betreffs der gegenwärtigen ernsten Schlacht in der Mandschurei, daß der Verlust so vieler Menschenleben furchtbar sei. Die Japaner bedauerten das tief, doch wie hätte man den Krieg vermeiden können? Alle, die mit den gegenwärtigen Verhältnissen vertraut waren, mußten voraussehen, wie verzweifelt dieser Krieg sein werde. Offenbar bleibt nichts anderes übrig, als ihn bis zum Ende durchzuführen. Nicht Japan hat zu entscheiden, ob die Zeit gekommen ist, vom Frieden zu reden. Das ist Sache der russischen Regierung. Man dürfe nicht vergessen, daß Japan niemals den Krieg hervorgerufen habe. Hayaschi fügte hinzu, nichts könne einer weiteren ununterbrochenen Kampagne hinderlich sein, da der Winter in der Mandschurei günstiger für Kriegsoperationen sei, als der Sommer. Gegenwärtig erscheine als wichtigste Position, welche die Japaner nehmen müßten, Telin. Sobald Telin genommen sein werde, könne nichts die japanischen Bewegungen auf Charbin aufhalten.

Tokio, 17. (4.) Oktober. (Reuter.) Die Lage bei der Front der russischen Armee hat sich bis zum Abend des 3. Oktober nicht verändert. Gestern Abend traf eine Meldung über einen Angriff der Russen auf Sschenguang und über ihre Versuche, die japanische Verbindungslinie mit dem Jalu zu erreichen ein.

Konstatinopel, 18. (5.) Oktober (Wolff.) Der Hlg. Synod des Oekumenischen Patriarchats wandte sich an den russischen Gesandten mit einer Klage gegen die russischen Offiziere der macedonischen Gensdarmerie im Vilajet Saloniki. Sie werden beschuldigt, das bulgarische Element auf Kosten des griechischen zu unterstützen, auch sollen sie mit den bulgarischen Banden, die der bulgarischen Propaganda dienen, sympathisieren.

St Petersburg, 6. Oktober Alleruntertänigstes Telegramm des Kommandierenden der 1. Mandschurischen Armee vom 5. Oktober:

In der Nacht auf den 5. Oktober versuchten die Japaner unsere vorgeschobenen Posten der die „Kuppe mit dem Baum" besetzt haltenden Abteilung anzugreifen, wurden aber abgeschlagen. — Andere Berichte über kriegerische Zusammenstöße sind bis 10 Uhr vormittags nicht eingetroffen.

Auf allen Positionen ist es ruhig. Die ganze Nacht ging ein Regen nieder. Die Wege haben sich sehr verschlechtert."

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung"

—Z— **St. Petersburg**, 5. Oktober. Der Chefredakteur der „St. Pet. Z.", Paul v. Kügelgen, ist heute gestorben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 7. Oktober, um 4 Uhr nachmittags: Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Mag. pharm. Julius Walther, † im 32. Jahr am 1. Oktober zu Oger.

Woldemar Schmidt, † am 1. Oktober zu St. Petersburg.

Ernst Woldemar Lenz, † am 1. Oktober zu Ilmazahl.

Pelageja Julius, geb. Nicolajewa, † am 1. Oktober zu Riga.

Milda Behting, † im 11. Jahr am 2. Oktober zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 6. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.8	751.3	756.0
Thermometer (Centigrade)	+5.6	+4.0	+5.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	WSW.3	WNW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	95%	94%
Bewölkung	7.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —2.5
2. Maximum d. Temp. gestern +9.6
3. Niederschlag mm. 1.5

Nachts und morgens Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 6 Октября 1904 г.

waffneter und Beriltener. Zahlreiche Hottentottenansammlungen finden am Grootbroekkaros statt. Die Verbindung mit Gibeon ist abgeschnitten.

Die deutschen Blätter beklagen einstimmig die schweren Opfer, die Deutschland durch diesen neuen Kolonialkrieg auferlegt werden. So schreibt das „Berl. Tagbl.":

„Wenn Hendrik Witboi, dessen Loyalität der schlechte Menschenkenner Leutwein nicht genug betheuern konnte, diesen Aufstand inszeniert hat und leitet, so ist es außer Zweifel, daß uns nicht mehr nur eine neue Auflage des schwer genug niedergeworfenen Witboi-Aufstandes von 1892, sondern auch eine Erhebung aller Hottentottenstämme bevorsteht. Die Bastards werden ebenfalls kaum Ruhe halten. Und ebensowenig ist es zweifelhaft, daß auf die Kunde von dem Hottentotten-Aufstand hin die starken und kriegerischen Ovambo-Stämme gegen uns zu den Waffen greifen werden. Sie wissen sehr genau, daß die deutsche Regierung entschlossen ist, nach der Niederwerfung der Hereros auch sie selbst botmäßig zu machen, und sie werden die Gelegenheit, die sich ihnen jetzt mit dem gleichzeitigen Aufstand der Stämme im Süden und im Centrum der Kolonie bietet, nicht verpassen wollen.

Mit einem Wort: wir haben mit einem Aufstand der gesamten schwarzen Bevölkerung Deutsch-Südwestafrikas als mit einer Tatsache zu rechnen. Das heißt: wir sind mitten in einem Kolonialkriege, wie wir ihn noch nicht und wie andere Kolonialmächte ihn nicht oft geführt haben ..."

Deutschland.

Die deutschen Blätter sind gefüllt mit Nachrufen auf den verstorbenen König Georg von Sachsen. In der „Nat.-Z." lesen wir: Nach einer Regierungszeit von kaum 28 Monaten ist König Georg von Sachsen seinem Bruder ins Grab gefolgt und Kronprinz Friedrich August besteigt den Dresdener Königsthron. Stand das sächsische Volk an der Bahre König Alberts mit den Gefühlen treuer Dankbarkeit für den Heimgegangen, der durch sein Beispiel große Verdienste um die Beiseitigung des Partikularismus und die innerliche Einigung unseres Volkes erworben hatte, so wird man ein einhelliges Gefühl gleich ungewöhnlich warmer Herzlichkeit im Sachsenlande nach den Ereignissen der letzten Jahre leider nicht in diesem Maße festzustellen vermögen. Zu sehr sind die Gemüter in Verwirrung gekommen durch die Familien-Ereignisse im sächsischen Königshause und durch die roten Wahlen vom 16 Juni vorigen Jahres. Politisch hat sich König Georg in seiner kurzen Regierungszeit ebenso zurückgehalten, wie es seines Bruders Gewohnheit gewesen. Persönlich trat König Georg nur in die Arena, als es sich um die peinlichen Angelegenheiten in seiner Familie handelte und er die Aufsehen erregende Kundgebung an sein Volk über die Ehescheidungs-Angelegenheit des Kronprinzen mit dem bekannten Satz von der „ungebändigten Leidenschaft einer schon lange im stillen tief gefallenen Frau" erließ. Jene Affäre hat damals das sächsische Volk in tiefe Erregung versetzt und König Georgs Nachfolger, dem ein großer Teil seines Volkes innerlich entfremdet scheint, wird schwerlich jenes Maß von Liebe zu erringen vermögen, das einst seinem königlichen Oheim entgegengebracht wurde. — Er hat als König August der Dritte die Regierung angetreten. Eine weniger ausgeprägte Persönlichkeit als sein Vater, beschäftigte er sich mehr mit militärischen als mit staatswirtschaftlichen Dingen. Das Volk bringt ihm das Vertrauen entgegen, daß er, obwohl guter Katholik, namentlich kirchenpolitisch den Grundsatz innehält, sich stets bewußt zu bleiben, der Fürst eines gut protestantischen Landes zu sein.

Italien.

Wie man aus Rom vom 15. Oktober meldet, wird bei der Taufe des italienischen Kronprinzen der Erbprinz von Montenegro Taufvater sein. Den Täufling aus der Taufe heben wird der König von England.

Persien.

In Persien flößt die Cholera wachsende Besorgnis ein. Wie ein Telegramm vom vorigen Montag aus Tabris meldet, greift dort die Cholera mit jedem Tag mehr um sich. Täglich sterben 300 bis 400 Menschen. Die armenische Bevölkerung verläßt die Stadt.

Nachrichten vom Kriege.

Aus Mukden bringt die heute eingetroffen Nummer der „Now. Wr." folgende vom 4. Oktober morgens datierte Depesche: „In der ganzen Stadt ist deutlich die Kanonade zu hören, welche heute, wie es scheint, noch stärker ist als an den vorhergegangenen Tagen. Ueberhaupt hat ein solcher Kampf in der ganzen Zeit dieses Krieges, ja in der ganzen Weltgeschichte noch nicht gewütet: schon die zweite Woche dauert das Ringen an. Der Selbsterhaltungstrieb schweigt, Hartnäckigkeit und wütende Erbitterung von beiden Seiten haben ihn betäubt. Die Soldaten schlagen sich schonungslos auf Tod und Leben, nur von einem Streben entflammt: zu siegen. Die Verluste sind groß, aber man beachtet sie nicht. Jetzt rast ein Kampf, der alles verschlingt. Ueber den Ausgang sage ich nichts, ich fürchte mit verfrühten freudigen Nachrichten zu enttäuschen."

Einen ungefähren Begriff von den schweren Verlusten, welche einzelne Truppenteile zu tragen hatten, erhält man aus folgendem Passus eines Spezial-Telegramms der „Birsh. Wed.". Es heißt dort: „Höchstes Lob gebührt unserem Soldaten — er hat sich ganz gezeigt in diesen bitteren, blutigen Tagen, wo der Tod fast Jedem über dem Haupte schwebte, wo in einigen Truppenteilen nur wenige Dutzende von Tausenden am Leben blieben."

Der „Lokal-Anzeiger" meldet über Paris: Von den vier russischen Korps, welche General Bilderling speziell kommandierte, wurde das 17. (Moskauer) und insbesondere die Czaschiokse Halbdivision am schwersten heimgesucht. Bilderlings Artillerie stand unter dem Befehl des Generalmajors Gribunin. Auf dem Rückzuge Bilderlings hielt sich das Wiborgsche Regiment gegen eine dreifache japanische Uebermacht überaus tapfer. Das Regiment soll die Hälfte des Offizierskorps verloren haben. Die Bergung der Verwundeten vollzog sich bei strömendem Regen. Zahlreiche chunchusische Leichenräuber wurden von den Russen niedergeschossen.

Aus Port Arthur will der „Standard" über Schanghai erfahren haben, daß die Japaner die letzten kleinen Forts um Port Arthur herum eingenommen haben und daß sie jetzt mit großen Geschützen Port Arthur beherrschen. Admiral Togo hat am 15. Oktober 37 schwere Belagerungsgeschütze gelandet, die bei dem Angriff auf die Festung verwendet werden. — General Stössel soll Vorbereitungen für einen letzten Kampf bei Ljaoteschan treffen.

Den „Birsh. Wed." wird aus Tschifu vom 14. (1.) Oktober gedrahtet: „Aus russischer Quelle wird gemeldet; daß die Beschädigungen des „Retwisan" durch japanisches Steilfeuer nicht erheblich sind. Auf dem Kanonenboot „Giljak" jedoch sind der Kommandant und viele Matrosen getötet worden."

Agentur-Depeschen aus Fakkebjerg auf der Südspitze der zwischen Laaland und Fünen gelegenen Insel Langeland, melden vom vorgestrigen Montag: Um 6½ Uhr morgens zeigte sich das russische Zweite Geschwader des Stillen Ozeans, welches um 6¾ Uhr die südliche Spitze der Insel Langeland passierte. Das Geschwader besteht aus 24 Schiffen. Der dänische Kreuzer „Heimdal" tauschte mit dem russischen Admiralsschiff den Salut aus und begab sich darauf mit den russischen Schiffen nach Norden. Das Geschwader ging im Langeland-Busen zwischen den Leuchttürmen von Brolikk und Fakkebjerg vor Anker, um von drei Dampfern, welche das Geschwader an der Südspitze von Langeland erwarteten, Kohlen einzunehmen.

Wie das Wiener „Telegr. Korresp.-Bureau" aus Konstantinopel vom 14. Oktober meldet, sollen in der nächsten Woche Schiffe der russischen Freiwilligen-Flotte und andere russische Schiffe mit Kohlen und Wasser für die Baltische Flotte die Meerengen passieren.

*

Ein Bild der modernen Schlacht.

Eine lebendige Schilderung von dem Eindruck, den eine moderne Schlacht macht, entwirft der bekannte amerikanische Kriegskorrespondent Millard in einem Artikel, der in „Scribners Magazine" veröffentlicht wird: 1) „Die Szene während der schrecklichen Kanonade von Wafangou war typisch für den modernen Krieg. Wenn man auf die japanischen Linien blickte, war nichts sichtbar außer den bräunlich-grünen Hügelabhängen, die von den dunkleren Schatten der Schluchten wie gerippt erschienen. Auf den niederen Abhängen oder in den kleinen Tälern lag hie und da ein chinesisches Dorf eingebettet, dessen gelbe Schlammauern und Strohdächer ein friedliches Kontrastbild boten. Wie ein silberner Spiegel lag der Fluß da, soweit ihn das Auge erblicken konnte. Nirgends in dem von Hügeln begrenzten Bilde sah man das geringste Zeichen vom Feinde. Ein betäubender Donner von zweihundert Geschützen, der durch den Schnellfeuermechanismus zu einem einheitlichen Geräusch wurde, traf das Ohr. Aber eindringlicher, fühlbarer als das Geräusch waren die Schwingungen der Luft, die unter der Erschütterung wie eine Stimmgabel bebte und ein heftiges Sausen des Trommelfells verursachte, dessen Ursache aber weit entfernt zu sein schien. Unterbrochen wurde dieses Rollen durch das nähere schärfere Bersten der Granaten und das heisere Gewinsel des Schrapnells, das einen deutlich unterschiedenen eigenen Ton gab. Granaten platzten hoch oben in der Luft und hinterließen einen hellblauen Rauchring, als wenn ein zerstörender Geist eine unsichtbare Zigarre geraucht hätte. Andere, die näher der Erde waren, verbreiteten durchdringende Dämpfe mit ihrem Schwarm von Geschossen; wieder andere prallten vom Boden ab und warfen durch ihre Explosion eine Wolke von Steinen und Staub auf. Aber immer noch kein Feind. Granaten platzten zu Tausenden, Soldaten wurden zu Hunderten von ihnen getötet; aber woher kamen sie? In dieser Schlacht wandten die Japaner ausschließlich die indirekte Methode des Feuerns in hohem Winkel aus den hinter einer Bodenerhebung gedeckt aufgestellten Geschützen an. So standen die Russen bei Wafangou stundenlang unter einem schrecklichen Artilleriefeuer, ohne auch nur einmal eine japanische Kanone zu erblicken."

Lokales.

In Anlaß des hohen Namensfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch hatte sich gestern die Stadt in festlichen Flaggenschmuck gehüllt. Am Vormittag fanden in sämtlichen Kirchen der Stadt Festgottesdienste und am Abend eine öffentliche Illumination statt.

Fortsetzung in der Beilage.

Werro
Rigasche Str., Haus Neumann
August Kusik
Privatrechtsanwalt
ehemal. Oberbauerrichter.

Mein Kindergarten
beginnt **Mittwoch, d. 6. Oktober,** 10 Uhr. Anmeldungen werden erbeten von 11—12 Uhr vormittags. Des späten Anfanges wegen wird das Honorar ermässigt.
T. von Behaghel
Johannisstrasse 13, 1 Treppe.

Erteile Mandolinen- und Guitarren-Unterricht.
Hans Hoff, Teichstr. 70.

Gründliche briefliche Ausbildung | Comtoir Praxis Rechnen Correspondenz etc.
Muster gratis
F. SIMON BERLIN
Gerichtlicher Bücher-Revisor
Jetzt W. 62 Nettelbeckstrasse 16.

Русскій Студентъ-Ветеринаръ имѣющій аттестатъ за VII кл., желаетъ получить **урокъ** въ нѣм. семьѣ по русскому яз.; можно первонач. франц. и муз. — Яковлевская № 28, отъ 2—4.

Ein Student der Universität (Russe) der Erzieher, 9 Jahre Lehrer einer Vorbereitungsklasse u. 11 J. Repetitor gewesen ist, **wünscht Stunden zu ert.** — Marienhof-Str. 46, А. Ив—скій, von 8—10, 2—4, 6—8.

Ein gebildeter junger Mann mit einigen theoretischen u. prakt. Vorkennt. wünscht auf e. Gute bei freier Station u. ohne Zahl. seinerseits prakt. d. Landwirtschaft zu erlernen. Off. sub „Eleve" an die Expd. d. Bl.

Angereister Kommis
tüchtig in Manufaktur u. Kurzwaren, beherrscht die Ortssprachen, **sucht Stellung.** Off. sub „W." in die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein Komptoirist
sucht Anstellung. Offerten sub „Komptoir" an die Exped. d. Bl.

Ein Apothekerlehrling
wird zu sofortigem Antritt **gesucht.** Zu erfragen Mühlen-Str. 19.

Futtermeister
gut empfohl., unverh., zum 23. Oktober für **Schl. Neuhausen** per Werro **gesucht.**

Suche Arbeit als **Verkäufer** in e. Manuf., Tuch-, Konf.-, Tap.- ev. Col.-Geschäft. Offrt. sub „Kommis" an d. Exped. d. Bl.

Ein 15-jähriges
Mädchen
das deutsch und russisch spricht, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen einen Dienst **zu Kindern** oder leichte Hausarbeit. Adr.: Kastanien-Allee 79, Frau George.

Tee-maschinen
messing u. vernickelt
empfehlen in besonders grosser Auswahl zu billigen Preisen
Gbr. Brock.

Uebernehme
Klaviere zu stimmen
in der Stadt sowie auf dem Lande, u. alle **Reparaturen** derselben.
Rich. Wenger
Mitglied der Stadt-Kapelle.
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Eine Teilsendung der erwarteten
Handschuhe
d. Fabrik **Ed. Knigge, Riga,** empfing
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Schneider Hörrak
wohnt
Lazarethstr. Nr. 20
bittet um Arbeit. Daselbst ist auch **1 kl. Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben.

Neue **Kochschülerinnen** finden täglich Aufnahme. — **Mittagsessen** wird in u. aus dem Hause verabfolgt für 30 Kop. 3 Speisen. Auch gute **vegetarianische Speisen** sind auf Abonnements zu haben — Küterstr. 8. **Tannbaum.**

Suche Beschäftigung in d. Versicherungsbranche hier oder auswärts. Besitze langjährige Erfahrung. Offrt. sub „Versicherung" an die Exped. d. Bl.

Eine junge Deutsche, die ein russisches Gymnasium absolviert hat, sucht eine **Stelle** als **Gouvernante**
Petri-Str. 76, Qu. 3.

Eine tüchtige
Viehwirtin
wird sofort gesucht, zu erfragen Holm-Str. Nr. 12.

Ein Mädchen
von 12—14 Jahren aus guter Familie findet einen leichten Dienst in der Konditorei **Luchsinger,** Schossstr. 1.

Ein gut attestiertes
Dienstmädchen
sucht z. Alleind. od. in d. Stube eine **Stelle** — Kastan.-Allee 61. Paas.

Eine zuverl., russ.- u. deutsch-spr.
Kindermagd
mit Zeugnis **kann sich melden** — Rigasche Str. 71, part., rechts.

Gesucht eine mittelgroße
Werkstube
mit einer Wohnung von 3—4 Zimmern. Off. sub „Werkstube" niederzulegen in d. Expedition der Nordlivl. Zeitg.

Gesundheit
in allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
J. G. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Ringensche Tafelbutter
vom Oktober à 45 Kop. d. Pfund — Teich-Str. 13.

Vorzügliches
Bier „Maexhof"
Brauerei-Füllung, empfiehlt die Niederlage **Alexanderstr. 33,** im Hof.

Täglich **frische**
gekäste Milch
(Дворогъ) 7 und 8 Kop. pro Pfund.
Handlung H. Luiga
Peplerstrasse 26.

Sommer- und Winteräpfel
sind **zu verkaufen** — Stern-Straße Nr. 34.

Bestellungen auf Kohl u. sämtliches Gemüse werden entgegengenommen — Philosophenstr. 2 u. Karlowastrasse 84.

Sommer- und Winteräpfel
werden lofweise verkauft — Jakobstrasse 39.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

-Rosen-
Hoch- und **Halbstämme,** à 50, 75, 100 u. 150 Kop. pro Stück, ferner **Spiraeae u. Vinca, verkaufe** jetzt wegen Wohnungswechsel.
Fr. Bach, Mühlenstr. 5.

Ein kleines Haus mit einem Bauplatz u. einem Obstgarten
ist unter sehr guten Bedingungen **zu verkaufen** — Steinstrasse 62.

Füe eine arme gelähmte **Kranke** werden ein Paar gebrauchte
Krücken
erbeten. Abzugeben bei Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.

Meiner hochgeehrten Kundschaft teile hierdurch mit, dass ich jetzt in der
Rigaschen Str. 71
Haus Stoltzenwaldt, wohne.
Rudolf Neumann
Maler.

Gummi-Galoschen
Russ.-Amer.
und
diverses Schuhwerk
solide hiesige Arbeit
empfiehlt billig
K. Plaks
Kaufhof Nr. 37.

Verkauft werden:
1 Damen-Drap-Mantel, 1 Kostüm (wattirt) und noch andere Sachen. Zu besehen von 11—1 Uhr Garten-Str. Nr. 51.

Neuheiten
in
ausländischen



Taschentüchern
von
Rb. 1.20 Kop.
per Dutzend
bis
Rb. 6 per Dutzend
empfiehlt
S. Kaplan & Press.

Eine Rubelsammlung
von 1891—1900, fast komplett, **zu verkaufen.** Offerten unter „Sammlung" in d. Exped. d. Bl. erb.

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

In meinem Verlage erschien:
Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Handbuch
des
livländischen
Bauer-Privatrechts.
Von
M. v. Güldenstubbe.
Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Eine trockene warme **Wohnung**
von 3 Zimmern nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Embach-Straße Nr. 5.

Mietfrei eine
gute Wohnung von 5 Zimmern
mit Vorzimm., Leutezimmer, Küche Veranda und allen Wirtschaftsbeq. (Eiskeller). Mietpreis 300 Rbl. **Teichstrasse 31,** 2 Treppen.

Renovierte Wohn.
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

Eine Wohnung von 5-6 Zimmern
zu vermieten — Rigasche Str. 71, Qu. Nr. 18.

Zwei Zimmer mit Küche
sind möbliert oder unmöbliert sofort **zu vermieten** — Breitstasse 12.

Zwei Zimmer
sind sofort zu vermieten — Rathausstr. 16, zu erfragen beim Hauswächter.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowsstr. 19, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 6. Oktober c. abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc. 9, 1 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Buchdruckergesellschaft.
Sonnabend, den 23. Oktober um 9 Uhr abends
Familienabend
zum Besten der Buchdrucker-Invalidenkasse.

I.
Im weissen Rössl.
Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

II.
TANZ.

Anmeldungen von einzuführenden Gästen erbeten durch die Buchhandlung von Ed. Bergmann, Ritter-Strasse 17, oder die Leihbibliothek von A. Schnakenburg, Grosser Markt 2. **Das Komitee.**

1 helles warmes Zimm.
an 2 Herren zu vermieten — Uferstrasse 10, parterre.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Livländ. Hausfleisssverein
Generalversammlung
Freitag, d. 8. Oktober c., 7 Uhr abds.
im Lokale der Ressource
Grosser Markt 13.
Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. 3) Wahlen.
Falls die Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommt, so findet zur Erledigung derselben Tagesordnung eine **zweite Generalversammlung** am **Mittwoch, d. 13. Oktbr. c.,** 7 Uhr abends, im nämlichen Lokale statt, welche unabhängig von der Zahl der Teilnehmer beschlussfähig ist.
Der Verwaltungsrat.

Sonntag, d. 10. Oktbr.
Ausfahrt des
„Adler-Klubs"
nach Kukkulin.
Rendez-vous um 12 Uhr vormitt. beim neuen Kirchhof. Gäste willkommen. **Der Fahrwart.**

Der
Bazar
zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte
soll
Sonntag, d. 24. Okt.
stattfinden in dem dazu freundlichst bewilligten
Saale d. Ressource.
Um Gaben bitten:
Frl. M. Merklin, Gartenstr. 41,
Fr. von Helmersen, Peplerstr. 4.
Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botan. Strasse 2.
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Kirchliche Armenpflege.
Warme Kleidung
und andere Gaben für die Abgebrannten in der Petri-Strasse werden mit Dank empfangen Allee-Str. Nr. 68, oben, bei Frl. E. Schwartz.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass unser geliebter Sohn und Bruder

Dr. Friedrich Maurach

am 5. Okt. a. c. am Herzschlage in Camby sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

D. 6. Okt. 1904.

†

Eduard Simon

dim. Kaiserlich Russischer Kammermusiker

geb. den 13. Dezember 1822
gest. den 5. Oktober 1904.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Oktober, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder und die Grosskinder.

†

Um 6½ Uhr morgens ging im 80. Lebensjahr heim unsere liebe Mutter und Grossmutter

Louise Bock

geb. **Michelson.**

1 Sim. 8, 12.

Die Kinder und die Grosskinder.

Talkhof-Pastorat, 6. Okt. 1904.

L. H. Rosenkranz

vormals Ernst Hefftler

empfiehlt

korb- und flaschenweise

Telephon 77. Telephon 77.

Rigasche Biere

der Brauerei

Gustav Kuntzendorff

gegründet 1796

folgende anerkannt vorzügliche Sorten:

Saazer Bräu	pro Korb	2 Rbl.,	pro Flasche	10 Kop.
Bayrisch-Lager-Bier	„	1.80 K.,	„	9 „
Tafel-Bier	„	1.40 „	„	8 „

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Wasche nur mit Lessive Phenix!

Mit **Lessive Phenix** gewaschene Wäsche hält **doppelt** so lange.



Lessive Phenix entfernt die hartnäckigsten Flecken (von Blut, Wein, Früchten, Fisch etc.).

Verlanget Lessive Phenix,

denn man erspart mit demselben an Kosten, Arbeit, Feuerung, Zeit und Mühe. Erhältlich in allen Apotheken und Apothekerwaren-Handlungen.

Rehbraten und Hasen

eingetroffen in der Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 7-го октября
въ 8 часовъ вечера.

Сообщенія:

Проф. К. К. Сентъ-Илеръ. Къ вопросу объ обмѣнѣ веществъ въ клѣткѣ.

Д-ръ А. К. Пальдрокъ: Го нококкъ и его питательныя сред (Бактеріологическія изслѣдованія

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellscha

am **Donnerstag, d. 7. Oktober**
8 Uhr Abends.

Vorträge:

Prof. C. C. Saint-Hilaire: Z Kenntniss des Stoffwechsels i der Zelle.

Dr. A. C. Paldrock: Der Gon coccus und seine Nährböde (Bacteriologische Untersuchu gen).

Bürgermusse

Gastspiele

der berühmten Tragödi

Ida Aalberg

(Baron. Uexküll-Gyllenband)

Sonntag, den 10. Oktober c.
„Heimat“
von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 12. Oktober c.
„Rausch“
von August Strindberg.

Donnerstag, den 14. Oktober c
„Rosmersholm“
von Henrik Ibsen.

Sonnabend, den 16. Oktober c.
„Nora“
von Henrik Ibsen.

Beginn um 8¼ Uhr abends

Billete (inkl. Billetst) à 2 Rb 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) be J. Anderson, vorm. E. J. Karow Universitäts-Buchhandlung und a den Abenden von 7 Uhr ab an de Kasse.

Geräucherter Rigascher Lachs

ist eingetroffen.

L. H. Rosenkranz
vormals **Ernst Hefftler.**

Eigen gearbeitete

lederne Kutscher-Mäntel

empfiehlt in grosser Auswahl

Chr. Truuts
Alex.-Str. Nr. 12.

Guter Kopfkohl

ist in Massen zu haben
Jamasche Str. 46.

Präzisions-Anker-Uhren

„OMEGA“

Juri-Mitglied der Pariser Weltausstellung 1898.

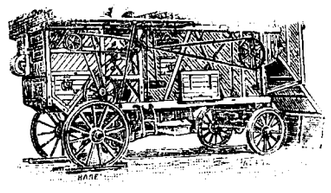
Landesausstellung Genf 1896: **Goldene Medaille.**
Internationale Ausstellung Brüssel 1897: **Grosser Preis.**
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix.**

Vertreter für Jurjew
Uhrenhandlung **Wilhelm Wagner**
Rigasche Strasse Nr. 1.

Bestellungen auf wohlschmeckende

Speisekartoffeln

vom Gute **Hasélau** — mit Zustellung ins Haus — werden entgegengenommen in der Nähmaschinen- und Tapeten-Handlung **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, in der Handlung **Martinsen,** Ecke der Garten- und Pepler Strasse, und bei Herrn **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.



Dampfdrescharnituren

Getreidereinigungs-Maschinen
Windfegen „Röber-Triumph“
Kleie, Sonnenblumenkuchen
Kaukas. Mais

empfiehlt billigst **Georg Riik.**

Telegramm! des bekannten Zirkus G. Brandt.

Hiermit habe ich die Ehre, dem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass ich Mitte Oktober a. c. eintreffe und

nur 20 Vorstellungen

geben werde. Meine Truppe besteht aus erstklassigen Artistinnen u. Artisten, wie: Gymnastikern, Equilibristen, Akrobaten, Jongleuren, Kraftmenschen, kühnen Parforce-Reitern, Kunstreiterinnen, Jockeys, Voltigeuren und anderen berühmten europäischen Artisten.

Prachtvoll dressierte Pferde
Meine Truppe ist neu und kommt zum ersten Mal nach Jurjew.

Grosses Corps de Ballet
unter Leitung d. Ballettmeisters Herrn **Masoti.**

Reiche Ausstattung
grosse Feerien, Ballett-Pantomimen Vorträge, Gesang u. Tänze.

10 komische exzentrische und musikalische Original-Clowns unter Leitung d. Lieblings d. Publ. Hrn. **Tanti.**

Jede Woche Debuts neuer Artisten aus St. Petersburg.

Eigenes Streich-Orchester
unter Leitung des Kapellm. Schneider.

Der Zirkus befindet sich in der eigens dazu umgebauten Ausstellungsrotunde (Petersb. Str.) und wird mit Washington-Licht beleuchtet.

Näheres, sowie der Tag der ersten Vorstellung wird rechtzeitig durch besondere Affichen bekannt gemacht werden.

Hochachtungsvoll **G. Brandt,** Zirkus-Direktor.

Die Zeit ist da, um sich zum Winter mit Gemüse zu versehen.

Kartoffeln, Weisskopfkohl, Rotkopfkohl, Savoyer oder Wirsing-Kohl, Rosenkohl, Blätterkohl — rot und grün. Alle Kohlarten zeichnen sich durch harte Köpfe aus.

Wurzelfrüchte: Sellerie, Porro. Petersilien, Burkanen, Beeten, Rüben, Zwiebeln, Scorzoner etc. empfiehlt

Handelsgärtnerei Gebr. Tõnisson

Fellinsche Str., in der Nähe der Bahnstation.

Denaturierter Spiritus

ist täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage, von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags in der

Dorpater Sprit- und Hefefabrik

zu haben.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объяв ляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховле вами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣз ныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товаро — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣ ленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будет произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 2 Января, а багажа — 28 Февраля 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	отправ-ковъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрь.	45636	Приборъ фуражечн.	1	25	Богдановъ	Предъяв.
Подсѣвы	„	85	Домашнія вещи	3	06	Нигтенъ	„
Ревель	„	20701	Вино виноградное	6	25	Тамож. Агент.	„
Тверь	„	15532	Домашнія вещи	—	35	Мерцлинъ	„
Керсель	„	72	Шляпы	—	20	Портъ	„
„	„	71	„	—	16	„ —	„ —
Рига	„	16619	Багажъ	—	20		

Auf eine sichere städtische Obligation sind **2500 Rbl.** zu vergeben. Nähere Auskunft sub „448“ erteilt d. Exp. d. Blattes.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226. Donnerstag, den 7. (20.) Oktober **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Das gewaltige heldenhafte Kämpfen, das unter Strömen von Blut mehr als eine Woche hindurch Tag um Tag zwischen Ljaojan und Mukden, nördlich und östlich vom Santai-Bergzuge getobt hat, ist, wie wir aus dem gestern in der Mittagszeit eingetroffenen alleruntertänigsten Telegramm des Kommandierenden der 1. Mandschurischen Armee ersehen, am Dienstage, also nach 9-tägigem Ringen, endlich zu einem gewissen Stillstand gelangt. In der Nacht auf den 5. Oktober versuchten die Japaner noch einen Sturm auf die vielgenannte sog. Putilowsche Bergkuppe oder die „Bergkuppe mit dem Baum", die wiederholt ihren Besitz gewechselt hat und mit Leichen übersäet gewesen ist, und nun ist es still geworden.

Man ruht von der schweren Blutarbeit. Die ganze Nacht auf den vorgestrigen Tag ist ein starker Regen niedergegangen; die Wege sind wieder in einem deplorablen Zustande. — Was das in der Mandschurei bedeutet, wissen wir aus zahlreichen Schilderungen. Es will in diesem Falle um so mehr besagen, als die ganz auf der westlichen Flanke sich hinziehende Eisenbahn sowie die ihr parallel gehende große Mandarinen-Straße nahezu außerhalb des Gefechtsfeldes liegen oder doch nur für die beiderseitigen äußersten westlichen Flügelkolonnen in Betracht kommen.

Wie eine heute früh eingetroffene Depesche aus Mukden vom gestrigen Tage meldet, ist dort der Statthalter Sr. Majestät im Fernen Osten, Generaladjutant Alexejew, eingetroffen, um mit dem Generalissimus der Mandschurischen Armee, Generaladjutanten Kuropatkin zu ratschlagen. Wichtige Entschlüsse werden hier gefaßt werden.

Die russische Armee hat gegenwärtig Positionen den Schahe-Fluß entlang (von etwa der Eisenbahn bis zum Gebirge) bezogen. Bleiben wird sie hier sicherlich nicht lange; sie wird entweder weiter vorzustoßen suchen oder, in Anbetracht des nahenden Winters, auf den ganz ungleich günstigeren und festeren Positionen bei Telin ihre Zelte aufschlagen.

Der Minister der Volksaufklärung in Reval.

Nachdem der Herr Minister der Volksaufklärung Generalleutnant W. G. Glasow am 4. Oktober in Begleitung des Herrn Kurators A. G. Ulsanow, des Gliedes des Ministeriums Wirkl. Staatsrat A. G. Baranow und des Beamten des Ministeriums J. J. Poljanski sowie der Vertreter der betreffenden Anstalten den Besuch der Revaler Schulen beendet hatte, nahm, wie der „Rev. Beob." berichtet, Se. Hohe Exzellenz nebst seinen Beamten beim Herrn Gouverneur im Palais zu Katarinental das Diner ein, zu dem auch die Direktoren der Lehranstalten und das stellv. Stadthaupt Einladungen erhalten hatten. Nach dem Diner begab sich der Herr Minister auf den Bahnhof in seinen Waggon, um mit dem Abendzuge nach der Universitätsstadt abzureisen. Der Herr Kurator war bereits mit dem ersten Abendzuge dorthin abgereist.

Als kurz vor der Abfahrtszeit dem Herrn Minister gemeldet wurde, daß sich die Lehrer zahlreich eingefunden hätten, um sich von Sr. Hohen Exzellenz zu verabschieden, trat der Herr Minister auf den Perron heraus und richtete an die versammelten Pädagogen eine Ansprache, in der er zunächst seinen Dank dafür zum Ausdruck brachte, daß die Herren so zahlreich erschienen waren, um ihm das Geleit zu geben. Er habe bei seiner Inspektion der Revaler Lehranstalten sich davon überzeugt, daß die Pädagogen von dem ernsten Streben beseelt seien, für die Aufklärung der Jugend zu arbeiten; natürlich seien von ihm auch einzelne Mängel im Unterrichtswesen bemerkt worden, aber er könne annehmen, daß sie auch den Pädagogen selbst bekannt seien, und diese Erkenntnis sei der erste Schritt zu Beseitigung der Mängel. Unter dem Eindruck dieser Annahme habe ihn der Besuch der Revaler Schulen durchaus zufriedengestellt.

Er seinerseits strebe danach, die schwere Aufgabe des Pädagogen durch die Aufbesserung seiner materiellen Lage zu erleichtern. Zum Teil sei dieser Plan schon verwirklicht worden, zum Teil gehe er aber erst seiner Verwirklichung entgegen, namentlich was die Gründung von Asylen betrifft, deren Aufgabe es sein wird, im Bedarfsfalle den Pädagogen Aufnahme zu gewähren. Es sei zu hoffen, daß für die dazu erforderlichen Mittel sich die in Aussicht genommenen Quellen erschließen werden.

Die Mittelschul-Reform schreite unaufhaltsam vorwärts; die Gymnasien gedenke man nicht zu reduzieren, sondern ihr Gedeihen von den Bedürfnissen des praktischen Lebens abhängig zu machen. Neu gegründet werden sollen hauptsächlich Realschulen, denen zugleich das Recht erwirkt werden soll, ihre Abiturienten zur Universität zu entlassen. Für wünschenswert halte er für die Mittelschulen die Abzweigung von den zwei oder drei obersten Klassen durch eine Kreierung von höheren Schulen mit etwa dreijährigem Kursus, die einen Uebergang zur Hochschule bilden und den Schüler an die mehr selbständige Arbeit auf der Hochschule gewöhnen würden.

Zum Schluß verabschiedete sich Se. Hohe Exzellenz von den Einzelnen, nachdem er nochmals für die Begleitung gedankt, und zog sich in den Waggon zurück, worauf sich der Zug nach wenigen Minuten in Bewegung setzte.

Die event. Einführung der Reichs-Bauer-Agrarbank in den baltischen Gouvernements und die Livländische adelige Güter-Kreditsozietät.

Die Oberdirektion des Kreditsystems veröffentlicht in der Freitag-Nummer der „Düna-Z." folgende Erklärung, die wir wegen Raummangels erst heute wiedergeben:

In Nr. 173 des „Teataja" vom Jahre 1904 ist eine Betrachtung über die vermeintlichen Vorteile enthalten, welche dem bäuerlichen Grundbesitz in Livland aus der Einführung der Reichsbauer-Agrarbank in den baltischen Gouvernements erwachsen würden. In dieser Betrachtung sind unrichtige und unwahre Angaben enthalten, die geeignet sind, bei den Lesern des „Teataja" vollkommen falsche Vorstellungen von dem Zweck und der Tätigkeit der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät zu erwecken und das Ansehen derselben in bäuerlichen Kreisen zu schädigen. Daher hält die Oberdirektion der Livländischen adeliegen Güter-Kreditsozietät es für ihre Pflicht, nachstehende Zurechtstellung in den Spalten des „Teataja" zu veröffentlichen.

1) Es ist nicht wahr, daß die Großgrundbesitzer einen Anteil an dem Gewinn der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät haben. Nach dem § 123 des Allerhöchst bestätigten Reglements der Kreditsozietät vom Jahre 1896 werden die jährlichen Ueberschüsse zur Hälfte dem Reservekapital, welches nicht den einzelnen Großgrundbesitzern, sondern der Kreditsozietät gehört, einverleibt, zur anderen Hälfte der Generalversammlung zur Förderung gemeinnütziger Unternehmungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Aus diesen Mitteln hat die Generalversammlung z. B. einen beständig sich vergrößernden Fonds gebildet, aus welchem Meliorationsdarlehen an Groß- und Kleingrundbesitzer zum Zinsfuß von nur 4% jährlich erteilt werden. Das Reservekapital dient gemäß § 125 des Reglements zur Deckung von Verlusten und zur Einlösung der Pfandbriefkupons und ausgelosten Pfandbriefe, wenn die Terminzahlungen der Pfandbriefschuldner mangelhaft einfließen.

2) Es ist nicht wahr, daß die Livländische adlige Güterkreditsozietät zu ungünstigeren Bedingungen als die Reichsbaueragrarbank Pfandbriefdarlehen gibt. Die Reichsbaueragrarbank erhebt bei einem 4% Darlehen, welches in 55½ Jahren getilgt wird, von dem Schuldner jährlich 5¼%, während er bei der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Sozietät für ein 4% Darlehen, das in 55½ Jahren getilgt wird, jährlich nur 4⁸/₁₀% zu zahlen hat. Die Livländische adelige Güter-Kreditsozietät stellt es dem Anleihenehmer überhaupt frei, sein Darlehen mit 4½% oder 4% zu verzinsen und mit ½% oder 1% zu tilgen. Die jährlichen Zahlungen und Tilgungsfristen gestalten sich demnach bei den verschiedenen Anleihen folgendermaßen:

Für 100 Rbl. wird gezahlt:

a. bei einer 4prozentigen Anleihe mit ½% jährlicher Tilgung:

	Rbl.	Kop.
Zinsen	4	—
Tilgung	—	50
Verwaltungskosten	—	30
Summa	4	80

Diese Anleihe tilgt sich in 55½ Jahren.

b. bei einer 4prozentigen Anleihe mit 1% jährlicher Tilgung:

	Rbl.	Kop.
Zinsen	4	—
Tilgung	1	—
Verwaltungskosten	—	30
Summa	5	30

Diese Anleihe tilgt sich in 41 Jahren.

c. bei einer 4½proz. Anleihe mit ½% jährlicher Tilgung

	Rbl.	Kop.
Zinsen	4	50
Tilgung	—	50
Verwaltungskosten	—	30
Summa	5	30

Diese Anleihe tilgt sich in 52 Jahren.

d. bei einer 4½proz. Anleihe mit 1% jährlicher Tilgung

	Rbl.	Kop.
Zinsen	4	50
Tilgung	1	—
Verwaltungskosten	—	30
Summa	5	80

Diese Anleihe tilgt sich in 38½ Jahren.

Da nun die Reichsbauer-Agrarbank nur 4proz. Darlehen erteilt, so ist aus dem Vorstehenden klar ersichtlich, daß die jährlichen Terminzahlungen bei derselben höher sind als bei der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät, und daß die in der oben erwähnten Betrachtung des „Teataja" enthaltene Behauptung, die Livländische adelige Güter-Kreditgesellschaft erhebe 5—6 Prozent Zinsen und außerdem noch 1 Prozent Tilgungsbeitrag eine durchaus unbegründete ist.

3) Es ist nicht wahr, daß die Bauern nicht das Recht hätten, die auf ihr Land bei der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät gemachten Anleihen in Anleihen eines anderen Kreditinstituts zu verwandeln, da nach § 95 des Kreditreglements vom Jahre 1896 jeder Darlehnnehmer berechtigt ist jederzeit seine Schuld ganz oder teilweise zurückzuzahlen, ohne daß es dazu einer besonderen Genehmigung der Kreditsozietät bedarf.

4) Es ist nicht wahr, daß die Livl. adelige Güter-Kreditsozietät in irgend welcher Hinsicht parteiisch verfährt, wie solches am Schlusse der mehrgedachten Betrachtung in der Nr. 173 des „Teataja" indirekt behauptet wird. Nach ihrem Reglement werden die Großgrundbesitzer in keiner Weise auf Kosten der Kleingrundbesitzer bevorzugt. Sie sind im Gegenteil den Kleingrundbesitzern gegenüber insofern im Nachteil, als sie — gemäß § 4 und 5 des Kreditreglements vom Jahre 1896 allein solidarisch für die Verbindlichkeiten der Kreditsozietät haften und infolge dessen zur Deckung von Verlusten gewungen werden können, welche den Betrag des Reservekapitals übersteigen.

5) Es ist nicht wahr, daß die Livländische adelige Güterkreditsozietät vorzugsweise den Interessen der Großgrundbesitzer dient, welche zusammen nur halb so viel Anleihen von derselben empfangen haben, als die Kleingrundbesitzer alle zusammen. Die Kreditsozietät kann vielmehr mit vollem Recht das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, sehr wesentlich bei der Begründung eines freien unabhängigen Kleingrundbesitzerstandes in Livland mitgewirkt zu haben.

Riga, September 1904.

Im Namen der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät:

Oberdirektor: P. v. Colongue.
Obersekretär: Baron Saß.

Die Beschwerde des Pernau-Fellinschen Oberkirchenvorsteheramts über eine Verfügung des Ministers der Volksaufklärung, wonach die Tarwastsche Schule

---

Feuilleton.

„Der tote Löwe."*).

Drama in vier Aufzügen
von
Oskar Blumenthal.
(Erstaufführung im „Deutschen Schauspielhause" in Hamburg.)

Hamburg, 12. Oktober.

Der Sturm der kritischen Streitmacht auf das Hamburger Haupt-Telegraphenamt ist vorüber. Der freundliche Beamte, der beim Anblick so vieler gewaffneter Mannen erschreckt ausrief: „Was ist los?" und kopfschüttelnd die Antwort vernahm: „Der Löw' ist los!" wird inzwischen wohl den Sinn dieser geistvollen Erwiderung verstanden haben. Und während tief unten vor dem Balkon die Lichter des Jungfernstieges sich in der nächtlichen Alster spiegeln, erscheint vor dem einsamen Schreiber, der sich zu finsterem Tun anschickt, das Gespenst des unglücklichen Herzogs von Oliveto und mahnt: „Mensch, bedenke, was Du telegraphiert hast! Bist Du auch sicher, weder mir noch meinem Erzeuger Oskar Blumenthal, dem die Madonna gnädig sei, ein Unrecht zugefügt zu haben? Sprich, auf Ehre und Gewissen!"

Auf Ehre und Gewissen, Herr Herzog: es war nichts Rechtes! Nach dem ersten Akt wohlwollender Beifall einiger Gutgesinnter; nach dem zweiten, dem besten Akt, starker Erfolg im ganzen Hause — mit Ausnahme einiger Unverbesserlicher; Oskar Blumenthal erscheint und freut sich. Nach dem dritten und vierten Aufzug merkliches Abflauen der Stimmung; auch jetzt erscheint der Verfasser, aber, wie man wohl merkt, er freut sich schon erheblich weniger ... „Das ist für Hamburg ein sehr warmer Erfolg!" meint ein Mann, der durch sein gutes Herz bekannt ist. Mit Verlaub, das heißt den Hamburgern Unrecht tun. Sie können geradezu südländisch begeistert sein, wenn ihnen etwas so recht von Herzen gefällt, und sie haben die angenehme Eigenschaft, selbst dann noch höflich zu bleiben, wenn ihnen eine Begebenheit künstlerischer Natur nicht völlig einleuchtet. Diesmal waren sie höflich, sehr höflich, mit einem Anflug von Herzlichkeit. Aber zur Begeisterung sahen sie keinen Grund. Ich fürchte, sie hatten recht mit dieser Erkenntnis; und daß sie recht hatten, muß gerade im „Berl. Tagbl." deutlich gesagt werden, in dem seit vielen Jahren Oskar Blumenthal die Leser durch seinen witzigen Geist oftmals erfreut hat. Deutlich gesagt! Es könnten sonst Mißverständnisse entstehen.

Der Dichter zahlloser bissiger Epigramme und vieler amüsanter Lustspiele ist diesmal an einen Stoff geraten, dem mit Witzen nicht beizukommen ist. Er wollte — so denk' ich mir — nach so vielen Jahren leichter und einträglicher Scherzarbeit, nun wie in einen Jungbrunnen, zu einem Quell echter Poesie niedersteigen, um seinen Gegnern und vielleicht auch sich selbst zu beweisen, daß er Besseres vermöge, als man ihm zutraute. Seine Fähigkeit, über Alle und Alles Witze zu machen, war ihm zum Ueberdruß geworden. Er wollte Ernsthaftes ernst nehmen und vor allem: selbst ernst genommen sein. So wählte er zum Stoffe eines Dramas den ungehobenen Hort kommender Dichter: den Streit zwischen Kaiser und Kanzler, ein Ereignis von so weltgeschichtlicher Bedeutung, daß selbst die Kundigsten zu gerechter Beurteilung seiner Folgen noch nicht völlig die Distanz gewonnen haben.

Der Versuch war gefährlich. Aber mochte es drum sein: wer den Mut hat, sich an so Großes zu wagen, darf das Recht beanspruchen, gehört zu werden. Er zeige, was er kann; und wenn er in allzu großer Liebe oder allzu heißem Zorn einmal weiter ausholte, als sein Arm reicht: es sei ihm nicht nachgetragen, wenn nur das Herz ihn zum Schlage trieb. Das aber ist's! In den ganzen vier Akten des „toten Löwen" zeigt sich unendlich viel Fleiß, viel feilende Verskunst, viel klügelnder Szenenverstand, viel Geist sogar — aber das Feuer, das uns wärmen soll, glüht und leuchtet in ihnen nicht. In dem bewußten Streben, den Konflikt aus dem engen Kreise der Tendenz in eine höhere Region reinen Menschentums hinaufzutragen, hat Blumenthal ein Werk geschaffen, das Keinem wehe tun kann, aber noch weniger Einem wohl tun wird.

Ein junger König und ein alter Kanzler geraten — im vierzehnten Jahrhundert — an einander. Der Kanzler, der schon lange bemerkt hat, daß seine Größe dem Herrscher lästig ist, bringt bei einer Staatsaktion, die unserer Seele so fern bleibt wie das alte Castilien, den Streit zum Ausbruch. Er will klar sehen, wie es um seine Macht steht. Der König ist ruhiger, nach unserem modernen Empfinden sogar weiser, als sein weiser Ratgeber. Er will ihn nicht etwa entfernen, um sein eigener Kanzler zu sein: einen Thronrat will er schaffen, der in jeder Streitfrage zwischen Kaiser und Kanzler entscheiden soll. Aber der Herzog von Oliveto will von dieser Neuerung nichts wissen; wie er allein das Reich erbaut hat, so will er es auch allein erhalten oder — gehen. Mit Bewegung willigt der Fürst in den Abschied. Die Entlassung in Gnaden erfolgt, und das Volk — das Volk von Castilien natürlich! — empört sich gegen den König. Der Steinmetz und der Spängler wollen den alten Herzog zum König machen; der aber beruhigt die zitternden Schranzen: durch sein mächtiges Eintreten bändigt er den Aufruhr, und mit den stolzen Worten: „Ich begnadige den König!" beschließt er seine ruhmvolle Laufbahn und zugleich mit ihr sehr imponierend den zweiten Akt.

Bis hierher, das soll nicht geleugnet werden, baut sich das Drama wirkungsvoll auf. Der von Baron Berger meisterlich eingerichtete Aktschluß mit der durch Höfe und Säle, über Treppen und Korridore andrängenden Volksmenge schlug durch. Auch die einzelnen Gestalten, die Höflinge und die Getreuen sind gut geschildert; die beiden Träger der Handlung treten mit festen Schritten einander gegenüber. Nur eine sehr hübsche, aber auch sehr überflüssige Tochter stört. Sie hat mit dem Gange der Handlung nichts zu tun, ist lediglich „die Frauenrolle" des Stückes und jeder Thebaner weiß von vornherein: dies Mädchen wird im letzten Akt verheiratet werden. Aber in dem Schwung der Szenen vergißt man der Bedenken und achtet auch nicht besonders darauf, daß der castilianische Reichskanzler bereits in diesen Akten etwas mehr redet, als er selbst unter so bedrängten Verhältnissen verantworten kann.

Dies Lieblingsgeschäft aller Enttäuschten setzt er aber in der zweiten Hälfte des Stückes mit einer Ausdauer fort, die erschrecklich wird. Blumenthal wollte zeigen, wie eine starke Natur in sich zusammenbricht, wenn ihr der feste Boden für kräftige Betätigung genommen ist und wenn, am eigenen Schicksal gemessen, alles Ringen und große Ziele wie törichte Ueberhebung erscheint. Das wollte er. Aber statt einen Charakter vor uns aufzubauen, löst er ihn ganz in Worte auf. Dieser Einsiedler in seinem spanischen Friedrichsruh hat seine Rolle vor der Welt wirklich ausgespielt; er spielt sie nur noch vor wenigen Getreuen und vor sich selbst weiter. Er, der immer das rücksichtslose Verfechten der Staatsraison gelehrt hat, wird larmoyant, wenn sein Lieblingsschüler diese Lehre sich zu eigen macht. Er ärgert sich, daß es ohne ihn weiter geht, daß man die Größe des jungen Königs anerkennt, daß man ihn vergessen hat. Und allen diesen Aerger, diesen inneren Zweifel, diese Schmerzen gießt er in endlosen Versen vor uns aus! Er hat uns so viel zu sagen, weil er uns im Grunde garnichts zu sagen hat. Zum Schlusse verscherzt er jede Regung der Sympathie, als er den König, der den Alten aufsucht und von neuem um seine Freundschaft wirbt, mit ver-

*) Aus dem „Berl. Tagbl."

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass unser geliebter Sohn und Bruder

Dr. Friedrich Maurach

am 5. Okt. a. c. am Herzschlage in Camby sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

D. 6. Okt. 1904.

---

†

Eduard Simon

dim. Kaiserlich Russischer Kammermusiker

geb. den 13. Dezember 1822
gest. den 5. Oktober 1904.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Oktober, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder und die Grosskinder.

---

†

Um 6½ Uhr morgens ging im 80. Lebensjahr heim unsere liebe Mutter und Grossmutter

Louise Bock

geb. **Michelson.**

1 Sim. 6, 12.

Die Kinder und die Grosskinder.

Talkhof-Pastorat, 6. Okt. 1904.

L. H. Rosenkranz

Telephon 77. vormals Ernst Hefftier Telephon 77.

empfiehlt

korb- und flaschenweise

Rigasche Biere

der Brauerei

Gustav Kuntzendorff

gegründet 1796

folgende anerkannt vorzügliche Sorten:

Saazer Bräu	pro Korb	2 Rbl.,	pro Flasche	10 Kop.
Bayrisch-Lager-Bier	„	1.80 K.,	„	9 „
Tafel-Bier	„	1.40 „	„	8 „

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Wasche nur mit Lessive Phenix!

Mit **Lessive Phenix** gewaschene Wäsche hält **doppelt** so lange.



Lessive Phenix entfernt die hartnäckigsten Flecken (von Blut, Wein, Früchten, Fisch etc.).

Verlanget Lessive Phenix,

denn man erspart mit demselben an Kosten, Arbeit, Feuerung, Zeit und Mühe. Erhältlich in allen Apotheken und Apothekerwaren-Handlungen.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 7-го октября
въ **8** часовъ вечера.

Сообщенія:

Проф. К. К. Сентъ-Илеръ: Къ вопросу объ обмѣнѣ вещества въ клѣткѣ.

Д-ръ А. К. Пальдрокъ: Гонококкъ и его питательныя среды (Бактеріологическія изслѣдованія).

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 7. Oktober**
8 Uhr Abends.

Vorträge:

Prof. C. C. Saint-Hilaire: Zur Kenntniss des Stoffwechsels in der Zelle.

Dr. A. C. Paldrock: Der Gonococcus und seine Nährböden (Bacteriologische Untersuchungen).

Bürgermusse

Gastspiele

der berühmten Tragödin

Ida Aalberg

(Baron. Uexküll-Gyllenband).

Sonntag, den 10. Oktober c.
„Heimat“
von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 12. Oktober c.
„Rausch“
von August Strindberg.

Donnerstag, den 14. Oktober c.
„Rosmersholm“
von Henrik Ibsen.

Sonnabend, den 16. Oktober c.
„Nora“
von Henrik Ibsen.

Beginn um 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetst) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) bei J. Anderson, vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und an den Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse.

Rehbraten und Hasen

eingetroffen in der Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

Geräucherter

Rigascher Lachs

ist eingetroffen.

L. H. Rosenkranz
vormals **Ernst Hefftier.**

Eigen gearbeitete

lederne Kutscher-Mäntel

empfiehlt in grosser Auswahl

Chr. Truuts
Alex.-Str. Nr. 12.

Guter Kopfkohl

ist in Massen zu haben
Jamasche Str. 46.

Präzisions-Anker-Uhren

„OMEGA“

Juri-Mitglied der Pariser Weltausstellung 1898.

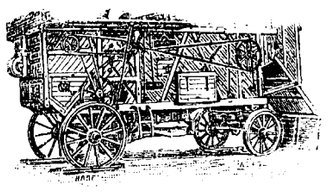
Landesausstellung Genf 1896: **Goldene Medaille.**
Internationale Ausstellung Brüssel 1897: **Grosser Preis.**
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix.**

Vertreter für Jurjew
Uhrenhandlung **Wilhelm Wagner**
Rigasche Strasse Nr. 1.

Bestellungen auf wohlschmeckende

Speisekartoffeln

vom Gute **Hasélau** — mit Zustellung ins Haus — werden entgegengenommen in der Nähmaschinen- und Tapeten-Handlung **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, in der Handlung **Martinnsen,** Ecke der Garten- und Pepler Strasse, und bei Herrn **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.



Dampfdresch-garnituren

Getreidereinigungs-Maschinen
Windfegen „Röber-Triumph“
Kleie, Sonnenblumenkuchen
Kaukas. Mais

empfiehlt billigst **Georg Riik.**

Telegramm! des bekannten Zirkus G. Brandt.

Hiermit habe ich die Ehre, dem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass ich Mitte Oktober a. c. eintreffe und

nur 20 Vorstellungen

geben werde. Meine Truppe besteht aus erstklassigen Artistinnen u. Artisten, wie: Gymnastikern, Equilibristen, Akrobaten, Jongleuren, Kraftmenschen, kühnen Parforce-Reitern, Kunstreiterinnen, Jockeys, Voltigeuren und anderen berühmten europäischen Artisten.

Prachtvoll dressierte Pferde
Meine Truppe ist neu und kommt zum ersten Mal nach Jurjew.

Grosses Corps de Ballet
unter Leitung d. Ballettmeisters Herrn **Masoti.**

Reiche Ausstattung
grosse Feerien, Ballett-Pantomimen Vorträge, Gesang u. Tänze.

10 komische exzentrische und musikalische Original-Clowns unter Leitung d. Lieblings d. Publ. Hrn. **Tantl.**

Jede Woche Debuts neuer Artisten aus St. Petersburg.

Eigenes Streich-Orchester
unter Leitung des Kapellm. Schneider.

Der Zirkus befindet sich in der eigens dazu umgebauten Ausstellungsrotunde (Petersb. Str.) und wird mit Washington-Licht beleuchtet.

Näheres, sowie der Tag der ersten Vorstellung wird rechtzeitig durch besondere Affichen bekannt gemacht werden.

Hochachtungsvoll **G. Brandt,** Zirkus-Direktor.

! Die Zeit ist da, um sich zum Winter mit Gemüse zu versehen. !

Kartoffeln, Weisskopfkohl, Rotkopfkohl, Savoyer oder Wirsing-Kohl, Rosenkohl, Blätterkohl — rot und grün. Alle Kohlarten zeichnen sich durch harte Köpfe aus.

Wurzelfrüchte: Sellerie, Porro. Petersilien, Burkanen, Beeten, Rüben, Zwiebeln, Scorzoner etc. empfiehlt

Handelsgärtnerei Gebr. Tõnisson

Fellinsche Str., in der Nähe der Bahnstation.

Denaturierter Spiritus

ist täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage, von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags in der

Dorpater Sprit- und Hefefabrik

zu haben.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 28 Февраля 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи			Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	45636	Приборъ фуражечн.	1	25	Богдановъ	Предъяв. д.
Подсѣвы	„	85	Домашнія вещи	3	06	Ниггенъ	„ „
Ревель	„	20701	Вино виноградное	6	25	Тамож. Агент.	„ „
Тверь	„	15532	Домашнія вещи	—	35	Мерцлинъ	„ „
Керсель	„	72	Шляпы	—	20	Портъ	„ „
„	„	71	„	—	16	„ —	„ „
Рига	„	16619	Багажъ	—	20		—

Auf eine sichere städtische Obligation sind **2500 Rbl.** zu vergeben. Nähere Auskunft sub „448“ erteilt d. Exp. d. Blattes.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226. Donnerstag, den 7. (20.) Oktober **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Das gewaltige heldenhafte Kämpfen, das unter Strömen von Blut mehr als eine Woche hindurch Tag um Tag zwischen Ljaojan und Mukden, nördlich und östlich vom Yantai-Bergzuge getobt hat, ist, wie wir aus dem gestern in der Mittagszeit eingetroffenen alleruntertänigsten Telegramm des Kommandierenden der 1. Mandschurischen Armee ersehen, am Dienstage, also nach 9-tägigem Ringen, endlich zu einem gewissen Stillstand gelangt. In der Nacht auf den 5. Oktober versuchten die Japaner noch einen Sturm auf die vielgenannte sog. Putilowsche Bergkuppe oder die „Bergkuppe mit dem Baum", die wiederholt ihren Besitz gewechselt hat und mit Leichen übersäet gewesen ist, und nun ist es still geworden.

Man ruht von der schweren Blutarbeit. Die ganze Nacht auf den vorgestrigen Tag ist ein starker Regen niedergegangen; die Wege sind wieder in einem deplorablen Zustande. — Was das in der Mandschurei bedeutet, wissen wir aus zahlreichen Schilderungen. Es will in diesem Falle um so mehr besagen, als die ganz auf der westlichen Flanke sich hinziehende Eisenbahn sowie die ihr parallel gehende große Mandarinen-Straße nahezu außerhalb des Gefechtsfeldes liegen oder doch nur für die beiderseitigen äußersten westlichen Flügelkolonnen in Betracht kommen.

Wie eine heute früh eingetroffene Depesche aus Mukden vom gestrigen Tage meldet, ist dort der Statthalter Sr. Majestät im Fernen Osten, Generaladjutant Alexejew, eingetroffen, um mit dem Generalissimus der Mandschurischen Armee, Generaladjutanten Kuropatkin zu ratschlagen. Wichtige Entschlüsse werden hier gefaßt werden.

Die russische Armee hat gegenwärtig Positionen den Schahe-Flnß entlang (von etwa der Eisenbahn bis zum Gebirge) bezogen. Bleiben wird sie hier sicherlich nicht lange; sie wird entweder weiter vorzustoßen suchen oder, in Anbetracht des nahenden Winters, auf den ganz ungleich günstigeren und festeren Positionen bei Telin ihre Zelte aufschlagen.

Der Minister der Volksaufklärung in Reval.

Nachdem der Herr Minister der Volksaufklärung Generalleutnant W. G. Glasow am 4. Oktober in Begleitung des Herrn Kurators A. G. Uljanow, des Gliedes des Ministeriums Wirkl. Staatsrat A. G. Baranow und des Beamten des Ministeriums J. J. Poljanski sowie der Vertreter der betreffenden Anstalten den Besuch der Revaler Schulen beendet hatte, nahm, wie der „Rev. Beob." berichtet, Se. Hohe Exzellenz nebst seinen Beamten beim Herrn Gouverneur im Palais zu Katarinental das Diner ein, zu dem auch die Direktoren der Lehranstalten und das stellv. Stadthaupt Einladungen erhalten hatten. Nach dem Diner begab sich der Herr Minister auf den Bahnhof in seinen Waggon, um mit dem Abendzuge nach der Universitätsstadt abzureisen. Der Herr Kurator war bereits mit dem ersten Abendzuge dorthin abgereist.

Als kurz vor der Abfahrtszeit dem Herrn Minister gemeldet wurde, daß sich die Lehrer zahlreich eingefunden hätten, um sich von Sr. Hohen Exzellenz zu verabschieden, trat der Herr Minister auf den Perron heraus und richtete an die versammelten Pädagogen eine Ansprache, in der er zunächst seinen Dank dafür zum Ausdruck brachte, daß die Herren so zahlreich erschienen waren, um ihm das Geleit zu geben. Er habe bei seiner Inspektion der Revaler Lehranstalten sich davon überzeugt, daß die Pädagogen von dem ernsten Streben beseelt seien, für die Aufklärung der Jugend zu arbeiten; natürlich seien von ihm auch einzelne Mängel im Unterrichtswesen bemerkt worden, aber er könne annehmen, daß sie auch den Pädagogen selbst bekannt seien, und diese Erkenntnis sei der erste Schritt zu Beseitigung der Mängel. Unter dem Eindruck dieser Annahme habe ihn der Besuch der Revaler Schulen durchaus zufriedengestellt.

Er seinerseits strebe danach, die schwere Aufgabe des Pädagogen durch die Aufbesserung seiner materiellen Lage zu erleichtern. Zum Teil sei dieser Plan schon verwirklicht worden, zum Teil gehe er aber erst seiner Verwirklichung entgegen, namentlich was die Gründung von Asylen betrifft, deren Aufgabe es sein wird, im Bedarfsfalle den Pädagogen Aufnahme zu gewähren. Es sei zu hoffen, daß für die dazu erforderlichen Mittel sich die in Aussicht genommenen Quellen erschließen werden.

Die Mittelschul-Reform schreite unaufhaltsam vorwärts; die Gymnasien gedenke man nicht zu reduzieren, sondern ihr Gedeihen von den Bedürfnissen des praktischen Lebens abhängig zu machen. Neu gegründet werden sollen hauptsächlich Realschulen, denen zugleich das Recht erwirkt werden soll, ihre Abiturienten zur Universität zu entlassen. Für wünschenswert halte er für die Mittelschulen die Abzweigung von den zwei oder drei obersten Klassen durch eine Kreierung von höheren Schulen mit etwa dreijährigem Kursus, die einen Uebergang zur Hochschule bilden und den Schüler an die mehr selbständige Arbeit auf der Hochschule gewöhnen würden.

Zum Schluß verabschiedete sich Se. Hohe Exzellenz von den Einzelnen, nachdem er nochmals für die Begleitung gedankt, und zog sich in den Waggon zurück, worauf sich der Zug nach wenigen Minuten in Bewegung setzte.

Die event. Einführung der Reichs-Bauer-Agrarbank in den baltischen Gouvernements und die Livländische adelige Güter-Kreditsozietät.

Die Oberdirektion des Kreditsystems veröffentlicht in der Freitag-Nummer der „Düna-Z." folgende Erklärung, die wir wegen Raummangels erst heute wiedergeben:

In Nr. 173 des „Teataja" vom Jahre 1904 ist eine Betrachtung über die vermeintlichen Vorteile enthalten, welche dem bäuerlichen Grundbesitz in Livland aus der Einführung der Reichsbauer-Agrarbank in den baltischen Gouvernements erwachsen würden. In dieser Betrachtung sind unrichtige und unwahre Angaben enthalten, die geeignet sind, bei den Lesern des „Teataja" vollkommen falsche Vorstellungen von dem Zweck und der Tätigkeit der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät zu erwecken und das Ansehen derselben in bäuerlichen Kreisen zu schädigen. Daher hält die Oberdirektion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät es für ihre Pflicht, nachstehende Zurechtstellung in den Spalten des „Teataja" zu veröffentlichen.

1) Es ist nicht wahr, daß die Großgrundbesitzer einen Anteil an dem Gewinn der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät haben. Nach dem § 123 des Allerhöchst bestätigten Reglements der Kreditsozietät vom Jahre 1896 werden die jährlichen Ueberschüsse zur Hälfte dem Reservekapital, welches nicht den einzelnen Großgrundbesitzern, sondern der Kreditsozietät gehört, einverleibt, zur anderen Hälfte der Generalversammlung zur Förderung gemeinnütziger Unternehmungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Aus diesen Mitteln hat die Generalversammlung z. B. einen beständig sich vergrößernden Fonds gebildet, aus welchem Meliorationsdarlehen an Groß- und Kleingrundbesitzer zum Zinsfuß von nur 4% jährlich erteilt werden. Das Reservekapital dient gemäß § 125 des Reglements zur Deckung von Verlusten und zur Einlösung der Pfandbriefkupons und ausgelosten Pfandbriefe, wenn die Terminzahlungen der Pfandbriefschuldner mangelhaft einfließen.

2) Es ist nicht wahr, daß die Livländische adlige Güterkreditsozietät zu ungünstigeren Bedingungen als die Reichsbaueragrarbank Pfandbriefdarlehen gibt. Die Reichsbaueragrarbank erhebt bei einem 4% Darlehen, welches in 55½ Jahren getilgt wird, von dem Schuldner jährlich 5¼%, während er bei der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Sozietät für ein 4% Darlehen, das in 55½ Jahren getilgt wird, jährlich nur 4⁹/₁₀% zu zahlen hat. Die Livländische adelige Güter-Kreditsozietät stellt es dem Anleihenehmer überhaupt frei, sein Darlehen mit 4½% oder 4% zu verzinsen und mit ½% oder 1% zu tilgen. Die jährlichen Zahlungen und Tilgungsfristen gestalten sich demnach bei den verschiedenen Anleihen folgendermaßen:

Für 100 Rbl. wird gezahlt:

a. bei einer 4prozentigen Anleihe mit ½% jährlicher Tilgung:

	Rbl.	Kop.
Zinsen	4	—
Tilgung	—	50
Verwaltungskosten	—	30
Summa	4	80

Diese Anleihe tilgt sich in 55½ Jahren.

b. bei einer 4prozentigen Anleihe mit 1% jährlicher Tilgung:

	Rbl.	Kop.
Zinsen	4	—
Tilgung	1	—
Verwaltungskosten	—	30
Summa	5	30

Diese Anleihe tilgt sich in 41 Jahren.

c. bei einer 4½proz. Anleihe mit ½% jährlicher Tilgung

	Rbl.	Kop.
Zinsen	4	50
Tilgung	—	50
Verwaltungskosten	—	30
Summa	5	30

Diese Anleihe tilgt sich in 52 Jahren.

d. bei einer 4½proz. Anleihe mit 1% jährlicher Tilgung

	Rbl.	Kop.
Zinsen	4	50
Tilgung	1	—
Verwaltungskosten	—	30
Summa	5	80

Diese Anleihe tilgt sich in 38½ Jahren.

Da nun die Reichsbauer-Agrarbank nur 4proz. Darlehen erteilt, so ist aus dem Vorstehenden klar ersichtlich, daß die jährlichen Terminzahlungen bei derselben höher sind als bei der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät, und daß die in der oben erwähnten Betrachtung des „Teataja" enthaltene Behauptung, die Livländische adelige Güter-Kreditgesellschaft erhebe 5—6 Prozent Zinsen und außerdem noch 1 Prozent Tilgungsbeitrag eine durchaus unbegründete ist.

3) Es ist nicht wahr, daß die Bauern nicht das Recht hätten, die auf ihr Land bei der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät gemachten Anleihen in Anleihen eines anderen Kreditinstituts zu verwandeln, da nach § 95 des Kreditreglements vom Jahre 1896 jeder Darlehnnehmer berechtigt ist jederzeit seine Schuld ganz oder teilweise zurückzuzahlen, ohne daß es dazu einer besonderen Genehmigung der Kreditsozietät bedarf.

4) Es ist nicht wahr, daß die Livl. adelige Güter-Kreditsozietät in irgend welcher Hinsicht parteiisch verfährt, wie solches am Schlusse der mehrgedachten Betrachtung in der Nr. 173 des „Teataja" indirekt behauptet wird. Nach ihrem Reglement werden die Großgrundbesitzer in keiner Weise auf Kosten der Kleingrundbesitzer bevorzugt. Sie sind im Gegenteil den Kleingrundbesitzern gegenüber insofern im Nachteil, als sie — gemäß § 4 und 5 des Kreditreglements vom Jahre 1896 allein solidarisch für die Verbindlichkeiten der Kreditsozietät haften und infolge dessen zur Deckung von Verlusten gewungen werden können, welche den Betrag des Reservekapitals übersteigen.

5) Es ist nicht wahr, daß die Livländische adelige Güterkreditsozietät vorzugsweise den Interessen der Großgrundbesitzer dient, welche zusammen nur halb so viel Anleihen von derselben empfangen haben, als die Kleingrundbesitzer alle zusammen. Die Kreditsozietät kann vielmehr mit vollem Recht das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, sehr wesentlich bei der Begründung eines freien unabhängigen Kleingrundbesitzerstandes in Livland mitgewirkt zu haben.

Riga, September 1904.

Im Namen der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät:

Oberdirektor: P. v. Colongue.
Obersekretär: Baron Saß.

Die Beschwerde des Pernau-Fellinschen Oberkirchenvorsteheramts über eine Verfügung des Ministers der Volksaufklärung, wonach die Tarwastsche Schule

---

Feuilleton.

„Der tote Löwe."*).

Drama in vier Aufzügen
von
Oskar Blumenthal.
(Erstaufführung im „Deutschen Schauspielhause" in Hamburg.)

Hamburg, 12. Oktober.

Der Sturm der kritischen Streitmacht auf das Hamburger Haupt-Telegraphenamt ist vorüber. Der freundliche Beamte, der beim Anblick so vieler gewaffneter Mannen erschreckt ausrief: „Was ist los?" und kopfschüttelnd die Antwort vernahm: „Der Löw' ist los!" wird inzwischen wohl den Sinn dieser geistvollen Erwiderung verstanden haben. Und während tief unten vor dem Balkon die Lichter des Jungfernstieges sich in der nächtlichen Alster spiegeln, erscheint vor dem einsamen Schreiber, der sich zu finsterem Tun anschickt, das Gespenst des unglücklichen Herzogs von Oliveto und mahnt: „Mensch, bedenke, was Du telegraphiert hast! Bist Du auch sicher, weder mir noch meinem Erzeuger Oskar Blumenthal, dem die Madonna gnädig sei, ein Unrecht zugefügt zu haben? Sprich, auf Ehre und Gewissen!"

Auf Ehre und Gewissen, Herr Herzog: es war nichts Rechtes! Nach dem ersten Akt wohlwollender Beifall einiger Gutgesinnter; nach dem zweiten, dem besten Akt, starker Erfolg im ganzen Hause — mit Ausnahme einiger Unverbesserlicher; Oskar Blumenthal erscheint und freut sich. Nach dem dritten und vierten Aufzug merkliches Abflauen der Stimmung; auch jetzt erscheint der Verfasser, aber, wie man wohl merkt, er freut sich schon erheblich weniger ... „Das ist für Hamburg ein sehr warmer Erfolg!" meint ein Mann, der durch sein gutes Herz bekannt ist. Mit Verlaub, das heißt den Hamburgern Unrecht tun. Sie können geradezu südländisch begeistert sein, wenn ihnen etwas so recht von Herzen gefällt, und sie haben die angenehme Eigenschaft, selbst dann noch höflich zu bleiben, wenn ihnen eine Begebenheit künstlerischer Natur nicht völlig einleuchtet. Diesmal waren sie höflich, sehr höflich, mit einem Anflug von Herzlichkeit. Aber zur Begeisterung sahen sie keinen Grund. Ich fürchte, sie hatten recht mit dieser Erkenntnis; und daß sie recht hatten, muß gerade im „Berl. Tagbl." deutlich gesagt werden, in dem seit vielen Jahren Oskar Blumenthal die Leser durch seinen witzigen Geist ostmals erfreut hat. Deutlich gesagt! Es könnten sonst Mißverständnisse entstehen.

Der Dichter zahlloser bissiger Epigramme und vieler amüsanter Lustspiele ist diesmal an einen Stoff geraten, dem mit Witzen nicht beizukommen ist. Er wollte — so denk' ich mir — nach so vielen Jahren leichter und einträglicher Scherzarbeit, nun wie in einen Jungbrunnen, zu einem Quell echter Poesie niedersteigen, um seinen Gegnern und vielleicht auch sich selbst zu beweisen, daß er Besseres vermöge, als man ihm zutraute. Seine Fähigkeit, über Alle und Alles Witze zu machen, war ihm zum Ueberdruß geworden. Er wollte Ernsthaftes ernst nehmen und vor allem: selbst ernst genommen sein. So wählte er zum Stoffe eines Dramas den ungehobenen Hort kommender Dichter: den Streit zwischen Kaiser und Kanzler, ein Ereignis von so weltgeschichtlicher Bedeutung, daß selbst die Kundigsten zu gerechter Beurteilung seiner Folgen noch nicht völlig die Distanz gewonnen haben.

Der Versuch war gefährlich. Aber mochte es drum sein: wer den Mut hat, sich an so Großes zu wagen, darf das Recht beanspruchen, gehört zu werden. Er zeige, was er kann; und wenn er in allzu großer Liebe oder allzu heißem Zorn einmal weiter ausholte, als sein Arm reicht: es sei ihm nicht nachgetragen, wenn nur das Herz ihn zum Schlage trieb. Das aber ist's! In den ganzen vier Akten des „toten Löwen" zeigt sich unendlich viel Fleiß, viel feilende Verskunst, viel klügelnder Szenenverstand, viel Geist sogar — aber das Feuer, das uns wärmen soll, glüht und leuchtet in ihnen nicht. In dem bewußten Streben, den Konflikt aus dem engen Kreise der Tendenz in eine höhere Region reinen Menschentums hinaufzutragen, hat Blumenthal ein Werk geschaffen, das Keinem wehe tun kann, aber noch weniger Einem wohl tun wird.

Ein junger König und ein alter Kanzler geraten — im vierzehnten Jahrhundert — an einander. Der Kanzler, der schon lange bemerkt hat, daß seine Größe dem Herrscher lästig ist, bringt bei einer Staatsaktion, die unserer Seele so fern bleibt wie das alte Castilien, den Streit zum Ausbruch. Er will klar sehen, wie es um seine Macht steht. Der König ist ruhiger, nach unserem modernen Empfinden sogar weiser, als sein weiser Ratgeber. Er will ihn nicht etwa entfernen, um sein eigener Kanzler zu sein: einen Thronrat will er schaffen, der in jeder Streitfrage zwischen Kaiser und Kanzler entscheiden soll. Aber der Herzog von Oliveto will von dieser Neuerung nichts wissen; wie er allein das Reich erbaut hat, so will er es auch allein erhalten oder — gehen. Mit Bewegung willigt der Fürst in den Abschied. Die Entlassung in Gnaden erfolgt, und das Volk — das Volk von Castilien natürlich! — empört sich gegen den König. Der Steinmetz und der Spängler wollen den alten Herzog zum König machen; der aber beruhigt die zitternden Schranzen: durch sein mächtiges Eintreten bändigt er den Aufruhr, und mit den stolzen Worten: „Ich begnadige den König!" beschließt er seine ruhmvolle Laufbahn und zugleich mit ihr sehr imponierend den zweiten Akt.

Bis hierher, das soll nicht geleugnet werden, baut sich das Drama wirkungsvoll auf. Der von Baron Berger meisterlich eingerichtete Aktschluß mit der durch Höfe und Säle, über Treppen und Korridore andrängenden Volksmenge schlug durch. Auch die einzelnen Gestalten, die Höflinge und die Getreuen sind gut geschildert; die beiden Träger der Handlung treten mit festen Schritten einander gegenüber. Nur eine sehr hübsche, aber auch sehr überflüssige Tochter stört. Sie hat mit dem Gange der Handlung nichts zu tun, ist lediglich „die Frauenrolle" des Stückes und jeder Thebaner weiß von vornherein: dies Mädchen wird im letzten Akt verheiratet werden. Aber in dem Schwung der Szenen vergißt man der Bedenken und achtet auch nicht besonders darauf, daß der castilianische Reichskanzler bereits in diesen Akten etwas mehr redet, als er selbst unter so bedrängten Verhältnissen verantworten kann.

Dies Lieblingsgeschäft aller Enttäuschten setzt er aber in der zweiten Hälfte des Stückes mit einer Ausdauer fort, die erschrecklich wird. Blumenthal wollte zeigen, wie eine starke Natur in sich zusammenbricht, wenn ihr der feste Boden für kräftige Betätigung genommen ist und wenn, am eigenen Schicksal gemessen, alles Ringen und große Ziele wie törichte Ueberhebung erscheint. Das wollte er. Aber statt einen Charakter vor uns aufzubauen, löst er ihn ganz in Worte auf. Dieser Einsiedler in seinem spanischen Friedrichsruh hat seine Rolle vor der Welt wirklich ausgespielt; er spielt sie nur noch vor wenigen Getreuen und vor sich selbst weiter. Er, der immer das rücksichtslose Verfechten der Staatsraison gelehrt hat, wird larmoyant, wenn sein Lieblingsschüler diese Lehre sich zu eigen macht. Er ärgert sich, daß es ohne, ihn weiter geht, daß man die Größe des jungen Königs anerkennt, daß man ihn vergessen hat. Und allen diesen Aerger, diesen inneren Zweifel, diese Schmerzen gießt er in endlosen Versen vor uns aus! Er hat uns so viel zu sagen, weil er uns im Grunde garnichts zu sagen hat. Zum Schlusse verscherzt er jede Regung der Sympathie, als er den König, der den Alten aufsucht und von neuem um seine Freundschaft wirbt, mit ver-

*) Aus dem „Berl. Tagbl."

im Besitz des zwischen ihr und der Kirche streitigen Landes zu belassen sei, ist, wie das „Rig. Tagbl." aus einem von den „Rish. Wed." mitgeteilten Ukas ersieht, vom Senat abgewiesen worden. Der Senat erkennt, wie er es in ähnlichen Fällen bereits mehrere Male getan hat, die Berechtigung der ministeriellen Verfügung an und verweist im übrigen die Kirchenbehörde zur Entscheidung der Eigentumsfrage am Lande an das Zivilgericht.

Pernau. Sonntag, den 3. Oktober fand im Lokal der Pernauer Musse eine Versammlung statt, die für die Stadt eine gewisse Bedeutung hat. Es konstituirte sich nämlich, wie die „Pern. Z." berichtet, eine Pernauer Filiale des Rigaschen Gartenbauvereins, welche es sich zur Aufgabe macht, den Gartenbau und die Zucht von Zimmerblumen in der Stadt zu heben und zu fördern. Die Versammlung wurde zunächst mit der Entstehungsgeschichte des Vereins bekannt gemacht: es hatte nämlich früher die Absicht bestanden, einen selbständigen Verein zu gründeu, jedoch erwies sich die Ausführung dieser Absicht als unmöglich. Dann wurden die Statuten des Rigaschen Gartenbauvereins verlesen und auf manches hingewiesen, was für Pernau von besonderer Bedeutung ist. Dabei wurde hervorgehoben, daß der Rigasche Gartenbauverein dem im Entstehen begriffenen Pernauschen Verein in der liebenswürdigsten Weise entgegengekommen ist: er hat sogar, um eine Entstehung der Filiale zu ermöglichen, eine Aenderung seiner Statuten vorgenommen und den Pernauern den weitesten Spielraum in der Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse gelassen. Dann schritt die Versammlung zur Wahl des Vorstandes. Gewählt wurden die Herren Oberlehrer Breede, Stadtgärtner Hahn, Stadtarzt Dr. Hermann und Bürgermeister Jacoby.

Riga. Der „St. Pet. Z," wird aus Riga geschrieben: „Es ist alles schon dagewesen", — das ist beinahe schon zur Kinderweisheit geworden! Trotzdem: ob es wohl schon anderweitig vorgekommen ist, daß nicht etwa bloß einmal, sondern nunmehr bereits zu wiederholten Malen die schwer arbeitende Feuerwehr vom umstehenden Pöbel mit Steinen bombardiert wird? Das scheint jedoch neuerdings in Riga Mode zu werden! Die Verrohung und Frechheit unserer niederen Volksschichten hat, — wie jeder hier am Orte bezeugen kann — in den letzten Jahren derartig zugenommen, daß man sich unwillkürlich fragt: „Was werden wir noch erleben und womit soll das enden?" Gegen Exzesse, wie die obenangeführten, gibt es unserer Meinung nach nur ein wirksames Abwehrmittel: Prügel, gründliche Prügel."

Haynasch. Die Hafenarbeiten haben, nach Angabe der „Rew. Jsw.", begonnen. Gegenwärtig wird vom Hafen eine Pferdebahn zum nächsten Steinbruch gelegt. Der Hafendamm soll 200 Faden lang werden, von denen vertragsmäßig 100 bis zum 1. Mai 1905 fertiggestellt sein sollen. Der Hafen wird bis auf 17 Fuß vertieft werden.

Arensburg. Als Zeichen der Zeit berichtet die „Rev.-Ztg." nach den „Uudised", daß den Schwarmgeistern in Oesel das Versammlungsrecht von der Obrigkeit zurückgegeben worden ist, während sie durch das bisher bestehende Polizeiverbot gezwungen waren, ihre Andachtsübungen in den umliegenden Wäldern abzuhalten. Die Sekte der sog. „Faßgläubigen" zählt gegen 100 Personen, darunter einige Frauen der besseren Stände.

Libau. Mit den dänischen Dampfern „Thyra" und „Kasan", die am vergangenen Sonnabend von Libau nach Hull bezw. London expediert wurden, sowie mit dem Dampfer „Hengest", der am Sonntag von Libau auslief, verließen auch ca. 650 Auswanderer beiderlei Geschlechts (Männer, Frauen und Kinder) ihre Heimat, um, wie die „Lib. Z." meldet, über England ihre Weiterreise nach ihrem neuen Aufenthaltsort (Vereinigte Staaten von Nord-Amerika) zu bewerkstelligen.

St. Petersburg. Das Namensfest des Großfürsten Thronfolgers Alexius Nikolajewitsch wurde, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, in der festlich geschmückten und abends glänzend illuminierten Residenz durch feierliche Gottesdienste in den Kirchen aller Glaubensbekenntnisse begangen. Durch besondere Feierlichkeit zeichnete sich der vom Metropoliten Antoni zelebrierte Gottesdienst in der Kasanschen Kathedrale aus. Dort versammelten sich die Mitglieder des Reichsrats, die Minister, Senatoren, Vertreter der Generalität und andere hohe Würdenträger. Unmittelbar vor dem Beginn des Gotlesdienstes geruhten in der Kathedrale Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, Andreas Wladimirowitsch, Alexius Alexandrowitsch und Sergius Michailowitsch einzutreffen. Den ganzen Tag über waren die Hauptstraßen der Residenz trotz des unfreundlichen Wetters von festlich gestimmten Menschenmassen gefüllt.

— General Adjutant Kuropatkin hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, in einem Telegramm an den Minister des Innern, das von diesem alleruntertänigst Seiner Kaiserlichen Majestät unterbreitet worden, u. a. über die nützliche und aufopfernde Tätigkeit der von den 14 Landschaften der inneren Gouvernements für die Mandschurische Armee ausgerüsteten ärztlichen Sanitätskolonnen berichtet und den Wunsch geäußert, die Zahl dieser Kolonnen möge vergrößert und der Personalbestand jeder einzelnen verstärkt werden. Das hohe Lob, das aus dem Munde des Generaladjutanten Kuropatkin den Sanitätskolonnen der Landschaften gespendet worden ist, veranlaßt die „Now. Wr." u. a. zu folgenden Bemerkungen: „Die nützliche und selbstverleugnende Tätigkeit der von der Landschaft organisierten Sanitätskolonnen hat den Generaladjutanten Kuropatkin davon überzeugt, daß es wünschenswert wäre, gerade von diesen Kolonnen noch mehr bei der Armee zu haben und man kann nicht umhin zu bedauern, daß die Energie der Landschaften bei der Organisation solcher Kolonnen gleich zu Beginn des Krieges paralysiert wurde. Jetzt liegt das schon hinter uns — auf dem Gebiet der Erinnerungen, die allerdings unangenehm sein mögen, aber auf die Energie der Landschaften im heiligen, hochpatriotischen Werke der Erleichterung der Leiden unserer opfermütigen Helden in diesem harten Kriege nicht einwirken können. Es ist daher zu hoffen, daß die Landschaften das Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin nicht mit Worten, sondern mit einmütigen Taten beantworten werden, wie sie die Umstände erheischen. In dieser Mitteilung werden die Landschaften eine der ersten Aeußerungen jenes aufrichtig wohlwollenden und aufrichtig vertrauensvollen Verhaltens zu ihnen finden, von dem der neue Minister des Innern neulich geredet hat. Und wir bezweifeln nicht, daß die Landschaften auf diese Stimme hören und ebenso aufrichtig und vertrauensvoll antworten werden.

— Wie die „Pet. Wed." dem „Russk. Pr." entnehmen, verlautet, daß in kürzester Frist eine Revision der Gesetze über die Zensur und die Presse vorgenommen werden wird.

— In der „Now. Wrem." weist Nemirowitsch-Danischenko darauf hin, daß der moderne Kriegskorrespondent ebenso Krieger ist wie der Soldat, denn ...„ ein englischer Korrespondent fiel bei Jnkou, ein russischer wurde bei Wafangou verwundet, einer wurde bei Ljaojan erschossen, einem zweiten der Schädel zerschmettert, ein dritter verlor ein Bein... Welch ein großer Prozentsatz auf die wenigen Korrespondenten verteilt! .."

— Bisher waren Editionen in litauischer Sprache mit lateinischen Lettern nicht gestattet. Dieses Verbot ist nun, wie wir kürzlich gemeldet haben, aufgehoben. Am 2. Oktober hat der Minister des Jnnern Herrn A. O. Smilgo die Konzession zur Herausgabe einer von Herrn S. J. Baltromaitis redigierten litauischen Wochenzeitung für Politik, öffentliches Leben und Literatur erteilt. Das Blatt soll vom 1. Dezember ab unter dem Titel „Lietuviskas Laikrastis" erscheinen.

— Die Rückstände der Immobiliensteuer in Petersburg haben in diesem Jahre die hohe Ziffer von 1,300,000 Rbl. erreicht. Offenbar ziehen, wie die „Pet. Wed." meinen, die Hausbesitzer es vor, die Pön an die Stadt zu zahlen und die Zahlung der Taxationssteuer auf das nächste Jahr zu verschieben, als zu dem jetzt recht teueren Privatkredit ihre Zuflucht zu nehmen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Oktober.

Zu den österreichisch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen

schreibt die deutsche „Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen:

„Wenn die Nachricht sich bestätigt, daß es sich bei den bevorstehenden Verhandlungen nicht nur um Erneuerung des bisherigen Meistbegünstigungsvertrages zwischen beiden Ländern sondern um Schaffung eines Tarifvertrages handelt, so wäre das auch im Interesse des deutschen Exports nach Rußland mit besonderer Genugtuung zu begrüßen, die praktische Bedeutung unseres Meistbegünstigungsrechtes in Rußland könnte dadurch eine wertvolle Erweiterung erfahren.

Gegenwärtig hat Rußland außer mit Deutschland nur noch mit Frankreich, Portugal und Bulgarien Tarifverträge abgeschlossen. Die in den beiden letzteren Verträgen von russischer Seite zugestandenen Zollermäßigungen sind nur sehr wenig von Belang; Vorteile von unserem Meistbegünstigungsrecht hat der deutsche Export nur durch den französisch-russischen Tarifvertrag gehabt.

Kommt auch ein Tarifvertrag zwischen Oesterreich und Rußland zustande, so ist anzunehmen, daß derselbe eine weitere Ermäßigung russischer Zölle auf Industrieprodukte bringt, deren Mitgenuß uns kraft unseres Meistbegünstigungsrechtes gesichert sein würde.

Die österreichische Exportindustrie bemüht sich seit Jahren mit ganz besonderem Eifer, auf dem russischen Markte festen Fuß zu fassen; Maßnahmen der verschiedensten Art sind getroffen, um den Export nach Rußland zu begünstigen. Achtungswerte Erfolge lassen sich auch schon heute bei verschiedenen Branchen der österreichischen Industrie nachweisen. Unter solchen Umständen darf als sicher gelten, daß die österreichischen Forderungen für den neuen Vertrag mit Rußland sich zum großen Teil auf russische Industriezölle beziehen. Eine weitere Ermäßigung russischer Industriezölle würde also, wenn der Vertrag zustande kommt, in Aussicht stehen."

Deutschland.

Abgesehen von den sozialdemokratischen Blättern ist die deutsche Presse sich darüber einig, daß der neue große Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika mit unbeugsamer Energie durchgeführt werden muß. Die „Rheinisch-Westf. Ztg." führt hierzu aus: „Viel Feind — viel Ehr, ist ein alter Spruch kampffroher Germanen. Er soll und wird auch jetzt unsere Losung sein. In Not und Gefahr hat unser Volk sich immer am größten gezeigt. Dies wird es auch jetzt beweisen. Tausende und Abertausende aus Nord und Süd, aus Ost und West stehen bereit, sofort dem Rufe ihres Kaisers zu folgen und als Freiwillige über das Meer zu ziehen ins ferne Kolonialland. Die Welt wird nicht das Schauspiel erleben, daß der deutsche Aar bei den ersten ernstlichen Schwierigkeiten, die ihm sein Weibsling bereitet, mutlos die Schwingen hängen läßt. Im Gegenteil, gerade jetzt wird er zeigen, daß er von edler Art ist und vor keiner Gefahr zurückschreckt. Hoffentlich erleben wir jetzt nicht das beschämende Schauspiel wieder, daß vaterlandslose Gesellen, die sich Vertreter des deutschen Volkes nennen, Partei für unsere Gegner und Feinde ergreifen und durch Ablehnung der notwendigen Geldmittel die Geschäfte der Hereros und Hottentotten besorgen. — Zu der Meldung zu Witboi's Kriegserklärung wird dem „Lokal-Anzeiger" geschrieben: „Daß wir schließlich mit Witbois Bondelzwarts und Konsorten fertig werden und fertig werden müssen, ist selbstverständlich. Ganz enorme Unannehmlichkeiten dürften uns aber erwachsen, wenn, wie behauptet wird, unser bei den deutschen Truppen tätiges schwarzes Personal nun auch von uns abfällt. Die einzigen, die da helfen könnten, wären Buren, die man, ohne irgend wie mit Geld zu knausern, sofort engagieren und die verpflichtet werden müßten, gleich ihr eigenes schwarzes Unterpersonal mitzubringen. Was nach der Kriegserklärung Hendrik's unsererseits mit den bisher uns verbündeten, den verschiedenen deutschen Abteilungen zugeteilten Witboi-Reitern geschehen ist, darüber liegt noch keine Meldung vor. Zum mindesten müssen doch sofort irgendwo ihre Sachen in Gewahrsam genommen worden sein. Besonderes geleistet haben sie in ihren Gefechten niemals. Ihr ganzes Streben ging dahin, Vieh einzubekommen, da für jedes Stück Großvieh eine hohe Prämie gezahlt wurde. Bedauerlich ist, daß diese Kerls bei einzelnen deutschen Abteilungen, beispielsweise derjenigen des Majors von der Heyde, manches gesehen haben, was sie besser nicht gesehen hätten."

Am Dienstag fand, dem „St. Pet. Tel.-Bur." zufolge, die Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrichs sowie die Einweihung des neuen Museums statt im Beisein des deutschen Kaiserpaars, der Großherzogin von Baden, des Reichskanzlers, der Minister, des diplomatischen Corps und der Vertreter der Munizipalität. Kaiser Wilhelm hielt eine Rede, in der er unter anderem sagte: „Die prächtige Statue, die von der genialen Hand des Bildhauers geschaffen ist, wird die Siegfried-Gestalt und die sympathischen Züge des verstorbenen Kaisers verewigen. Andererseits wird der stolze Bau des Museums als ein Zeuge der Tätigkeit des edlen Kaisers erscheinen, dessen lichtes Bild in dem Herzen des Volkes leben wird. Gegenwärtig ist die Kunst in entgegengesetzte Strömungen geteilt. Ich habe mehrfach, von meiner Ueberzeugung geleitet, auf die Irrwege hingewiesen, die weitab führen von dem wahren Ideal der Schönheit. Jetzt, bei der gegenwärtigen Feier, werde ich nicht der Gegensätze erwähnen, sondern nur dessen Erwähnung tun, was geeignet ist diese Gegensätze auszugleichen, nämlich des Studiums der Kunstwerke der Vergangenheit." — Der Kaiser schloß seine Rede mit den Worten: „Jetzt mehr als jemals müssen wir an unseren idealen Gütern festhalten und dem Volk ihre Bedeutung und ihre rettende Kraft zu verstehen geben."

Serbien.

Nachdem der angekündigte Besuch des Königs Peter von Serbien beim Fürsten Ferdinand von Bulgarien schon einmal „von maßgebender Stelle" dementiert worden war, wird jetzt wieder berichtet, daß ein unter dem Vorsitz des Königs abgehaltener Ministerrat den Besuch des Königs in Bulgarien noch für dieses Jahr beschlossen hat. Der genauere Zeitpunkt ist noch nicht festgesetzt.

Macedonien.

Nach der „Pol. Korr." schickte der Metropolit von Melnik, Sandschak Serres, an das ökumenische Patriarchat einen Bericht über die angebliche Einteilung Macedoniens in revolutionäre Sektionen mit Wojwoden, die förmliche Gerichtshöfe für die Streitigkeiten der Bewohner und für die Verurteilung von Verrätern unterhalten sollen. Es macht sich allenthalbeu eine verstärkte Unruhe geltend.

Nord-Amerika.

In den Wahlfeldzug in Nordamerika mischen sich die üblichen schrillen Töne. So mehren sich jetzt auch die berüchtigten Wahlfälschungen, die inszeniert werden, um den Kandidaten der Gegenpartei zu verdächtigen. Eine gemeine Fälschung dieser Art ist in dem in Denver, Kolorado, erscheinenden Arbeiterblatt „Miners Magazine" veröffentlicht worden — ein angeblicher Brief Roosevelts an den Präsidenten der Chicagoer Fleischer, Donelly, worin Roosevelt gesagt haben soll, lieber werde er die ganze Wahl zum Kuckuck gehen lassen, als vor den Arbeiter-Unionen auf den Knien herumrutschen; und soll er den Streikern gedroht haben, wenn sie sich erfrechen sollten, die Bundespost zu behindern, so werde er sich an das berühmte Rezept seines Vorgängers Cleveland halten usw. — Die Nachforschungen ergaben, daß weder Donelly an den Präsidenten geschrieben, noch dieser irgend etwas geantwortet hat. — Es erinnert diese Brieffälschung lebhaft an jene in dem Jahre 1880, wo kurz vor der Wahl in ganz Kalifornien ein Brief des republikanischen Präsident-

---

bitterten Worten abfahren läßt — seine Eitelkeit reicht bis in die Schatten des Todes. Jetzt sehen wir, daß dieser sogenannte Große ein kleinlicher Mensch ist; kein Held, nur ein Heldenvater. Damit ist das Stück aus, tatsächlich und bildlich.

Muß nach alledem erst noch bewiesen werden, daß dieser Mann und dieses Werk mit Bismarcks Entlassung, mit allem, was ihr vorausging und ihr folgte, nicht das Geringste zu tun hat? Muß erst bewiesen werden, daß Blumenthal entweder die Dinge sieht, wie sie nicht sind, oder sie so verwandelt darstellt, daß auch die Folgerungen seines Stückes sich gegen ihn kehren? Eine Schilderung des jungen Königs sei hierher gesetzt. Es heißt von ihm:

> Auch die Besten sind besiegt!
> Manches warm durchpulste Wort,
> Das zur rechten Stunde kam
> Und dem Volke sein Empfinden
> Tönend von den Lippen nahm,
> Manche plötzliche Entschließung,
> Die in heißer Wallung quoll
> Aus der Stunde raschem Blutlauf
> Hat besänftigt jeden Groll!

Ja, wenn der König von Castilien so wäre, dann hätte er Recht gegen den alten Kanzler gehabt und dann brauchte Oskar Blumenthal sich nicht mit dem Drama vom „toten Löwen" zu bemühen! Aber der Vers von der „plötzlichen Entschließung" kann, dünkt mich, auch anders gelesen werden.... Freilich: wir sollen nach dem Wunsche des Dichters von jedem Vergleich mit den Vorgängen absehen, die „in den Schicksalskreis dieses Dramas aus der Ferne ihre großen Schatten werfen." Ganz gut; nur muß man fragen, weshalb Blumenthal, der Magus aus dem Tiergarten, dann diese großen Schatten selbst aus der stygischen Tiefe hervorrief? Warum er sogar in Einzelheiten — in der Erzählung von dem „Niemals!" das der alte König an den Rand des Abschiedsgesuchs schreibt, in der Einführung des maltesischen Schwenninger Herrn Vendrusco, Dr. med. — und in noch anderen kleinen Zügen geflissentlich die Erinnerung an jene Vorgänge, deren wir doch nicht denken sollen, wach hält? Nein, seien wir ehrlich: in dem Dichter Blumenthal, der mit sehnendem Herzen dem großen Stoffe nahte, wurde allmählich der kluge Bühnenmensch wach, der bei niemandem anstoßen und jede Konjunktur geschickt ausnutzen wollte. So kam ein kluges Theaterstück zur Welt, das mit einer wundervollen Vorreklame geboren wurde und das nur in den Szenen, in denen es edel und tief sein soll, zuweilen ein wenig langweilig wird. Was es aber unzweifelhaft doch nicht hindern dürfte, über viele Bühnen zu gehen und schließlich, wenn der Zensor nett ist, als Schlußapotheose auch die rosenrote Gloriole eines Berliner Erfolges um König, Kanzler und Blumenthal zu vereinen!

Es muß noch ein Wort von der Form des Stückes gesagt werden. Blumenthal hat seinen Pegasus diesmal im spanischen Schritt gehen lassen und viele sehr schöne Trochäen gereimt. Daß diese Verse zuweilen einen komischen Eindruck machen auch wenn sie ganz ernsthaft sind, liegt nicht am Dichter, sondern wohl daran, daß unser Empfinden von Größe sich nicht in dieser kurz klingelnden Reimerei aussprechen läßt. Das geht gegen unsere Natur. Aber es wäre ungerecht, nicht anzuerkennen, daß die Sprache des Stückes viele Stellen von dichterischem Schwung und sinnreicher Schönheit enthält....

Das also war die Sensation von Oskar Blumenthals Drama „Der tote Löwe". Wenn Oskar Blumenthal noch kritisierte, würde er vielleicht sagen „Der totgeborene Löwe." Diese Sensation ist vorübergegangeu, wie alle Sensationen bei denen man hinterher meistens fragt: „Weiter nichts?" Aber, wie immer sie war, sie hat in ihrem Ausgang wohl keinem eine Enttäuschung gebracht, außer dem Dichter. Und nun ist nur die Frage, ob Oskar Blumenthal ergrimmt wie der Herzog von Oliveto sich in seinen Bergwald bei Jschl zurückziehen und warten wird, bis auch er das „große Lächeln" Vendruscos gelernt hat oder ob wir bald ein neues Lustspiel von ihm zu erwarten haben. Ich wette aufs Lustspiel. Wer hält mit?

Paul Block.

Mannigfaltiges.

Eine internationale Liga gegen die — Ratten. Der Kampf gegen die Ratten wird in Dänemark vom Nationalverein zur Ausrottung der Ratten so energisch geführt, daß der internationale Schiffahrts-Kongreß, welcher 1903 in Kopenhagen tagte, Bildung einer internationalen Liga gegen die Ratten nach dem Vorbilde des dänischen Vereins empfahl. Die Wichtigkeit dieser Bestrebungen, so schreibt das amtliche Ministerialblatt für das preußische Medizinalwesen, kann nicht genug hervorgehoben werden, da bekanntlich die Ratten die wichtigste Rolle bei Verbreitung der orientalischen Beulenpest spielen. Der dänische Verein wird in seinen Arbeiten vom Staate kräftig unterstützt und beantragt jetzt wieder eine pekuniäre Förderung seitens des Staates. Eine wirksame Methode zur Vertilgung der Ratten besteht in der Aussetzung von Prämien. Der dänische Verein zahlt für jeden gelieferten Rattenschwanz 8 Oere, d. h. etwa 4 Kop. — Auch die Kolonie Grunewald bei Berlin hat sich, um der Rattenplage zu begegnen, zu dem gleichen Vorgehen veranlaßt gesehen: sie „honoriert" jeden Rattenschwanz mit 10 Pfg.

— Für 200,000 Fr. Schmucksachen haben Einbrecher erbeutet, die einem Pariser Juwelier einen nächtlichen Besuch abstatteten. Sie versteckten sich gegen Abend im Hause. Als alles ruhig war, brachen sie vom Flur aus ein Loch in die Mauer, das groß genug war, um ihnen und ihrem Koffer den Eintritt zu gewähren. Dann schalteten sie die elektrischen Alarmglocken aus und begaben sich an die Arbeit. Was der Koffer fassen konnte, wurde hineingetan. Perlen, Steine, Armbänder, Uhren usw. Dann öffneten sie die Tür, die auf die Straße hinausging, und schlüpften durch den engen Zwischenraum, den die eiserne Rolljalouste freiließ, da sie nicht ganz bis auf den Boden hinuntergezogen war. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

— „Der letzte Mohikaner". Aus Newyork wird berichtet: Soeben ist einer der letzten alten Indianerhäuptlinge, die noch gegen die Blaßgesichter gekämpft haben, gestorben, der Häuptling Josef von den Nez-Percés-Indianern. Er war der Abkömmling einer langen Reihe von Kriegern und lehnte sich im Jahre 1878 zum letzten Male gegen die Weißen auf. Sein Stamm hatte Anfang der 70er Jahre das Wallowa-Tal in Oregon als Reservation zugewiesen erhalten. Die Weißen drängten aber immer weiter vor und 1879 verlangte die Bundesregierung, die Nez-Percés sollten eine andere, ihnen zugewiesene Reservation beziehen. Die Antwort war ein schroffes „Nein!", worauf General Miles damit betraut wurde, den Stamm zur Raison zu bringen. Nachdem die Indianer einem Untergebenen Miles' schwere Verluste beigebracht hatten, gelang es diesem, die Rothäute bei Bears Paw im Yellowstone-Bezirk zu umzingeln. Nach fünftägiger Belagerung sah der Häuptling die Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes ein und übergab sich General Miles. „Von dem Punkte an, wo die Sonne jetzt steht, werde ich nie wieder gegen die Weißen kämpfen", meinte Josef und er hielt sein Wort. Häuptling Josef sprach nie ein Wort Englisch und war, trotz seines Namens, nie getauft worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er die Landessprache verstand, er war indessen zu stolz, dies merken zu lassen und ließ sich überall, wenn er sich unter Weißen bewegte, von einem Dolmetscher begleiten. Europäische Kleidung trug er auch nie, selbst seine Mocassins mußten von seinen Squaws gemacht werden. Er sprach sehr wenig, aber was er sagte, war stets wert, gehört zu werden. Unter seinen Aussprüchen sind folgende besonders bekannt geworden: „Feuerwasser-Mut endet in Zittern und Zagen." — „Ein großer Name steht häufig auf dünnen Beinen." — „Der schönste Pelz mag das zäheste Fleisch bedecken." — „Wenn du das letzte Wort bei einem Echo hast, wirst du es auch bei einer Squaw haben können."

— Uebertrumpft. Zwei Assistenten renommieren mit den Erfolgen ihrer Kliniken — der Assistent aus der Augenklinik: „Seit dem Bestehen der Augenklinik ist in derselben kein einziger Todesfall vorgekommen!" — Der Assistent aus der Chirurgischen Klinik: „Das ist noch garnichts! Seit dem Bestehen der Chirurgischen Klinik ist in der Männerabteilung noch keine einzige Geburt vorgekommen."

schaftskandidaten Garfield veröffentlicht wurde, worin die Beschränkung der Chinesen-Einfuhr verdammt war. Bekanntlich herrschte aber gerade in Kalifornien großer Chinesenhaß, und so wäre beinahe dieser Staat gegen Garfield gegangen, wenn es diesem nicht noch im letzten Momente gelungen wäre, den Brief als eine Fälschung zu brandmarken.

Nachrichten vom Kriege.

Den „Birsh. Wed." wird aus Mukden vom 4. Oktober gedrahtet: Heute morgen passierte hier auf der Fahrt nach Norden ein am Fuß verwundeter Divisions-Kommandeur. Er fühlt sich wohl, obgleich die Wunde von einer kupfernen Kugel mit abgestumpfter Spitze herrührt und durch Kupferoxyd verunreinigt ist, was die Heilung verlangsamen wird. Auf seine Division fiel das schwere Loos, die felsigen Hügel auf der östlichen Front anzugreifen. Die Soldaten erkletterten die felsigen, fast senkrechten Höhen, um den dort sitzenden Feind hinauszuwerfen. Die Verluste in dieser Division sind enorm. Unter einem Kugelhagel, wobei von 6 Mann 5 fielen, erreichte die 6. Kompagnie des 23. sibirischen Regiments endlich die Gipfel der Höhen und stürmte auf die Redouten los. Aber sie wurde dort mit dem Bajonett empfangen. Ihr Kompagniechef wurde buchstäblich aufs Bajonett genommen und hinuntergeworfen. Die zuerst ankommenden Soldaten stießen auf solchen Widerstand, daß sie bis zum Eintreffen der folgenden fast alle fielen. Und solche Fälle waren nicht vereinzelt. Der Heldenmut einzelner Truppenteile läßt sich nicht beschreiben. Schon den 10. Tag dauert dieses Schlachten an. „Der Türkenkrieg ist im Vergleich mit dem jetzigen ein Kinderspiel", sagte mir ein General, der damals mit dabei war und zweimal verwundet wurde.

Die Operationen der Division des Generals Orlow haben bekanntlich eine scharfe Kritik gefunden und man ist vielfach sogar so weit gegangen, diesen General zu beschuldigen, durch eine falsche Strategie die Realisierung des Kuropatkinschen Planes vereitelt und dadurch Veranlassung zum Aufgeben Ljaojans gegeben zu haben. In das Gewirr der verschiedenen zirkulierenden Gerüchte, schreibt die „St. Pet. Z.", bringt die Mitteilung des soeben vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten Chefarztes einer Sanitätskolonne, des Dr. Jemeljanow, der die Tage von Ljaojan mitgemacht hat, einige Klarheit. Wie in der „Ruß" zu lesen ist, behauptet Dr. Jemeljanow, Kuropatkin hätte so fest an den Sieg über Kuroki geglaubt, daß er bereits an sämtliche Detachements folgendes Telegramm versandt hätte: „Hurra, Kuroki ist geschlagen!" Weiter erzählt Dr. Jemeljanow: „General Ssamssonow gab dem General Orlow den Rat, seine Positionen nicht zu verlassen und sich bis zur Ankunft des in Eilmärschen heranrückenden Stackelbergschen Corps rein defensiv zu verhalten. Dem General Orlow erschien es jedoch unmöglich, sich untätig zu verhalten; er war der Meinung, daß seine Division eine vor ihm liegende Anhöhe besetzen müsse, die einen großen Rayon beherrschte und ihm zur Aufstellung der Batterie besonders geeignet erschien. Zwar machte General Ssamssonow, in dessen Korps sich Dr. Jemeljanow befand, den General Orlow darauf aufmerksam, daß ohne vorherige sorgfältige Rekognoszierung ein aktives Vorgehen inopportun erscheine, doch rückte Orlow trotzdem vor, ohne zu wissen, daß sich in den benachbarten Kaoljanfeldern starke japanische Abteilungen versteckt hatten. Die Japaner ließen ruhig die Russen eine Strecke vordringen, umringten sie darauf und eröffneten ein mörderisches Feuer. Die Unsrigen hatten den Feind nicht erwartet, zudem war die Division zum erstenmal im Feuer, erbebte und begann sich schleunigst zurückzuziehen. Unterdessen eilte dem General Orlow die Abteilung des Generals Stackelberg in forciertem Marsche zu Hilfe und auch General Ssamssonow eilte mit seiner Kavallerie herbei und in Gemeinschaft mit Stackelberg gelang es ihm, das Vordringen des Feindes aufzuhalten. Alle waren nervös erregt und glichen nicht der sonst gleichmütigen und ruhigen russischen Armee. Unterdessen vergrößerte sich die Zahl der Feinde. Bald sprengte General Orlow bleich und erregt heran und versuchte die Truppen zu beruhigen. Er war heiser vom Schreien geworden. Ich bat ihn, er möge telegraphisch einen Zug für die Verwundeten bestellen, doch erklärte er, er sei selbst verwundet und fühle sich nicht wohl. Die Verwündung war nicht ernst, doch war der General im höchsten Grade erregt und geschwächt. Ich fertigte ihn mit den Verwundeten ab.

*

Der Verlustliste des „Russk. Inw." vom 28.—29. September sind u. a. zu entnehmen die Namen: Michael v. Sivers, Kornet im 52. Dragonerregiment — verwundet; Baron Juri Wladimirowitsch Schöpping vom 22. Ostsibirischen Schützenregiment — an seinen Wunden gestorben.

Lokales.

Der Besuch des Herrn Ministers der Volksaufklärung.

Seine Hohe Exzellenz der Minister der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow fuhr gestern gleich nach 9 Uhr morgens in die Realschule, wo ihm vom Direktor Ssokolow zunächst die Lehrer im Aktus-Saale vorgestellt wurden. Von hier begab sich der Herr Minister in die Vorbereitungsklasse und in die 4. Klasse. Inzwischen hatte die gesamte Schule im Aktus-Saale in Reih und Glied mit dem Schüler-Orchester Aufstellung genommen und der eintretende Herr Minister begrüßte sich mit den Schülern militärisch; das Orchester exekutierte mehrere Piécen und schloß seine Vorträge mit der Kaiser-Hymne. Wie wir hören, äußerte sich Se. Excellenz sehr befriedigt über die stramme Haltung der Schüler.

Von der Realschule ging dann die Fahrt ins weibliche Puschkin-Gymnasium, wo der Herr Minister gerade zur Turnstunde in der 2. Klasse eintraf, wobei er dem Turnen mit ersichtlichem Vergnügen folgte. Nachdem er auch dem Unterricht in der 8. Klasse beigewohnt, besuchte er auch die Schulräume in dem großen Ekimowschen Hause in der Teich-Straße.

Der nächste Besuch galt dem Krons-Gymnasium, wo der Direktor A. Grosset den Hrn. Minister empfing, der zunächst einer Latein-Stunde in der Sekta beiwohnte und sich dann in den Turnsaal versügte, wo unter Leitung des Turnlehrers Al. Punga ein für den hohen Besuch vorbereitetes Schauturnen stattfand, für das ein Schüler ein dem Hrn. Minister überreichtes Programm in hübscher künstlerischer Ausführung angefertigt hatte. Seine Hohe Excellenz gab, wie wir hören, wiederholt in schmeichelhaften Ausdrücken seiner vollen Anerkennung des Gesehenen Ausdruck und nahm Veranlassung, die Wichtigkeit des Turnens und Fechtens wie der Leibesübungen überhaupt innerhalb des Schulwesens zu betonen. Während des Schauturnens exekutierte das Schüler-Orchester mehrere Piecen.

Vom 2—¼4 Uhr nachmittags weilte der Herr Minister im Veterinär-Institut, woselbst er die Klinik, das Anatomikum und die Hörsäle einer eingehenden Besichtigung unterzog. In der Aula richtete Se. Hohe Excellenz eine Ansprache an die Professoren. Er machte die erfreuliche Mitteilung, daß das Veterinär-Institut mit an erster Stelle in der Reihe derjenigen Lehranstalten stehe, deren Ausbau und räumliche Erweiterung für dringend wünschenswert erkannt sei. — Aus dem Institut begab sich der Herr Minister mit seiner Suite und den Professoren in die Privatwohnung des Direktors C. v. Raupach, der schon früher zum Hrn. Generalleutnant Glasow in dienstlichem Verhältnis gestanden hat.

Im Laufe des Nachmittags besuchte Se. Hohe Excellenz noch einige weitere Lehranstalten.

Um 7 Uhr abends fand im Saal der Gilde zu Ehren Sr. Hohen Excellenz des Herrn Ministers ein Diner statt, zu welchem die Vertreter der Stadt den Herrn Minister geladen hatten. Unter den Gästen befanden sich der Herr Kurator, der Rektor der Universität, die Begleiter des Herrn Ministers u. a. Der Herr Minister brachte ein „Hoch" aus auf Se. Majestät den Kaiser, worauf von allen Anwesenden die Kaiser-Hymne stehend gesungen wurde. Das Stadthaupt V. v. Grewingk erhob darauf sein Glas auf das Wohl Sr. Hohen Excellenz des Herrn Ministers Glasow. Der Herr Minister antwortete mit einem Toast auf die Vertreter der Stadt.

Den Thee nahm der Herr Minister bei dem Professor N. Bjelajwski ein.

Mit dem 1 Uhr-Zuge verließ dann Se. Hohe Excellenz unsere Stadt, um sich nach Riga zu begeben. Um Sr. Hohen Excellenz das Geleit zu geben, hatten sich auf dem Bahnhof die obersten Vertreter der Schulen und Behörden eingefunden, ferner Professoren und Studenten. Der Herr Kurator Uljanow und der Herr Bezirksinspektor N. J. Tichomirow begleiteten den Herrn Minister nach Riga.

Gestern gegen Mitternacht war unter der Veranda des Konventsquartiers der „Livonia" Feuer entstanden, welches an den dort abgestellten alten Bierkörben und an dem aufgestapelten Brennholz reichlich Nahrung fand, so daß alsbald die Veranda in hellen Flammen stand, welche das ganze stattliche Konventsquartier zu vernichten drohten. Beim Eintreffen der Feuerwehr war auch schon das an die Veranda stoßende Speisezimmer von den Flammen ergriffen, wobei alle anderen Räume mit Qualm derart gefüllt waren, daß ein Betreten des Quartiers anfangs unmöglich erschien. Die Feuerwehr, die zuerst in jener wasserarmen Gegend unter Wassermangel empfindlich zu leiden hatte, ging mit vier Handspritzen an die Arbeit und versuchte den Brand womöglich nur auf das schon brennende Speisezimmer zu beschränken. Nachdem eine regelmäßige Wasserzufuhr von der Universitäts-Wasserleitung (bei der früheren Teufelsbrücke) eingeleitet war und auch eine Dampfspritze vom Teichmüllerschen Teich aus (Botanische Straße) die Handspritzen zu speisen begonnen hatte, gelang es der Feuerwehr etwa nach einer Stunde, ihre Aufgabe mit Erfolg zu lösen.

Niedergebrannt ist die Veranda und total ausgebrannt das Speisezimmer, während alle übrigen Räume, Türen und Fenster und die ganze Einrichtung des Konventsquartiers unter Hitze, Rauch und Wasser arg gelitten haben.

Der Gesamtschaden dürfte 5000 Rbl. übersteigen, die allerdings die St. Petersburger Vers.-Gesellschaft zu tragen hat; immerhin bleibt der Verlust der „Livonia" ein recht großer, indem Gegenstände, wie Wappen, Bilder, Fahnen usw vernichtet und verdorben sind, welche noch einen anderen Wert haben, als den bloß materiellen und die teils überhaupt nicht zu ersetzen sind.

Man kann in diesem Fall wohl mit ziemlicher Sicherheit eine Brandstiftung annehmen, da verschiedene Umstände dafür sprechen; einige wollen sogar gesehen haben, wie mehrere verdächtige Individuen davonliefen. Hoffentlich wird es der Polizei, welche die Untersuchung energisch betreibt, gelingen, den Verbrechern auf die Spur zu kommen. A. P.

*

So unser sachkundiger Herr A. P.-Berichterstatter. Gegenüber den beim ersten Bekanntwerden des Brandes ausgesprochenen Vermutungen und in Umlauf gesetzten Gerüchten, welche die Entstehung des Feuers mit dem frohen, ausgelassenen Treiben der korporellen Studenten während des gestrigen Tages in Verbindung brachten, sei hier nochmals ganz ausdrücklich betont, daß hier von studentischer Seite keinerlei Verabsäumung oder Unvorsichtigkeit vorliegt, sondern daß eben nur auf böswillige Brandstiftung geschlossen werden kann. In der Zeit des Ausbruches des Brandes befand sich nur eine kleine Gesellschaft meist älterer und erst kürzlich dort eingetroffener Herren im Konventshause, und zwar unglücklicher Weise in den Räumen, welche von der Veranda, der Ursprungsstätte des Feuers, am weitesten abliegen.

Zweites Konzert des Brüsseler Streichquartetts.

Gestern abend absolvierte das „Brüsseler Streichquartett" im Saale der Bürgermusse sein zweites Konzert. Auf dem Programm stand neben Beethovens, Streichquartett F-moll und Brahms' C-moll das D-dur Streichquartett des weiland St. Petersburger Chemieprofessors Alexander Borodin, der bekanntlich als Instrumentalkomponist sich einen Namen gemacht hat.

Es hält schwer, sich über Borodins Opus zumal nach der ersten flüchtigen Bekanntschaft, ein bestimmt abgeschlossenes Urteil zu bilden. Wer direkt von unseren Meistern des Russischen Quartettstils kommt, wird sich nicht sofort mit diesem auf alle Fälle interessanten Werk befreunden können. Immerhin aber wird sich jeder Sachkundige auf den ersten Blick sagen müssen, daß es sich hier um etwas Besonderes handelt. Und zwar liegt dieses Besondere weniger in der Form schlechthin, als vielmehr in dem geistigen melodisch-thematischen Gehalt selbst. Sicher ist hier nur, daß dieses eine nicht gewöhnliche Geistessprache redende Streichquartett in technischer Hinsicht sehr gut exekutiert werden muß, wenn die Hörer die darin zum Ausdruck gelangenden eigenen Seelenstimmungen einigermaßen klar erfassen sollen. Die Vortragenden müssen aufs tiefste den Gedanken- und Gefühlsgehalt des Werkes erkannt und sich zu eigen gemacht haben, wenn es ihnen gelingen soll, das gebildete Musikpublikum sympathisch zum Mitgefühl zu bewegen und das Verständnis dieser geheimnisvollen Ideenwelt zu bewirken. Daß die „Brüsseler" in dieser Beziehung Menschenmögliches leisteten, wird sich jeder Musikfreund, der die Künstler schätzen gelernt hat, wohl selbst sagen können. Ganz besonders hübsch gelang ihnen das durch neue, originelle Klangkombinationen fesselnde Scherzo mit dem reizvollen Flageolett-Motiv.

Weit schlichter und anspruchsloser gab sich daneben gehalten Johannes Brahms' durch vornehme Melodik, gewählte Harmonik und feine Linienführung gleich ausgezeichnetes Meisterquartett in C-moll. Hier waltet in jedem Satz die naive Ursprünglichkeit, das künstlerische Maßhalten des wahrhaft großen Kontrapunktikers, der im architektonischen Aufbau des Ganzen und der Ausgestaltung der einzelnen Sätze allem Bizarren und Absonderlichen aus dem Wege geht und doch dem verständnisvoll lauschenden Hörer nur maßvoll Edles und wirklich Bedeutendes zu sagen weiß. Namentlich sprach der langsame Satz dieses Quartettes, die „Romanze" an. Wer will, mag hier von einer kleinen stimmungsvollen Herzensgeschichte reden.

Ueber das Quartetto serioso von Beethoven zu reden ist wohl überflüssig. Beethoven ist und bleibt für uns doch immer, um mit einem Wort alles zu sagen — Ludwig der Einzige.

Auch über das Zusammenspiel der vier Konzertgeber soll man nichts mehr sagen. Wir wollen statt dessen von Herzen den Wunsch aussprechen, diesem Künstlerquartett ersten Ranges in nächster Zukunft noch recht oft begegnen zu dürfen. —A—

Gegen Ende dieses Monats soll, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, der Privatdozent der St. Petersburger Universität G. F. Zereteli hier seine Magister-Dissertation über „Abkürzungen in griechischen Handschriften" in der Aula der Universität verteidigen. Als ordentliche Opponenten sollen die Professoren M. N. Krascheninnikow und W. K. Malmberg fungieren. Herr Zereteli kandidiert auf die seit Professor Nikitskis Abgang vakante Professur für altklassische Philologie an der hiesigen Universität.

Eine ganze Reihe von Ordnungswidrigkeiten im Fleischhandel gelangte vorgestern vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung und Beahndung. Der Marktfleischer Jüri Pruks hatte auf dem Markt unsaubere Fleischware verkauft und war dabei selbst in schmutziger Kleidung erschienen. Die Fleischverkäuferin Lisa Truuts wiederum hatte ungestempeltes Schaffleisch verkauft. Der Friedensrichter verurteilte diese beiden Personen zu je 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. Alexander Liiwa, der ungestempeltes Schaffleisch, und Jaak Ermann, der aufgeblasenes Kalbfleisch feilgeboten hatten, wurden zu je 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt. — Die Fleischer Jaan Ennok, Hans Minter, Jakob Tals und Viktor Bariots, welche ihre Verkaufsware auf der Schulter unbedeckt und ohne Mulde getragen hatten, verurteilte der Friedensrichter zu je 5 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest. Endlich wurden die Fleischer August Lanes, Hans Wolt, Jaan Ipsberg, Kaarel und Michel Plaks und Gustav Metslang, zu je 3 Rbl. Pön oder einen Tag Arrest verurteilt, weil sie beim Verkauf sich keine Schürze vorgebunden und ihre Fleischware unbedeckt auf den Markt getragen hatten. —k—

Durch Oeffnen eines Fensters drangen am 6. Oktober in den Abendstunden Diebe in die Wohnung des Studenten P. in der Kastanien-Allee und stahlen 80 Rbl. Geld, 1 Paar Uniform-Beinkleider, Kissen, Decke, 1 Reisekorb mit Wäsche.

An dem nämlichen Tage gelangten mittelst Nachschlüssels Diebe in die Wohnung des verheirateten Studenten D. in der Shukowski-Straße und stahlen 2 Prämienscheine 3. Emission, 1 Trauring, Wäsche und 1 amerikanische Taschenuhr.

Mittelst Nachschlüssels drangen ferner am Sonnabend in den Nachmittagsstnnden Diebe in die Wohnung des K. in der Petersburger Straße ein und stahlen 100 Rbl. Geld, 6 silberne Teelöffel, 6 silberne Suppenlöffel, 1 silbernen Vorlegelöffel, 1 goldene Kette, 1 Plüsch-Decke und andere Gegenstände im Gesamtwert von 233 Rbl. —k—

Am 2. Oktober erschien, wie der „Rev. Beob." berichtet, im „Baltischen Hotel" in Reval ein soeben angereister Herr mit einer 13 Jahr alten Schülerin und machte dem Gastwirten die Anzeige, daß er auf der Station Taps im Waggon diese Schülerin mit Ranzen und Büchern angetraffen hätte, die ihm erzählte, daß sie in der Embachstadt aus der Schule kommend, einer Person begegnet sei, die sich ihr als eine alte Bekannte vorgestellt hatte und sie aufforderte, sie auf ihrem Gut zu besuchen. Nachdem das Schulmädchen auf den Vorschlag eingegangen war, fuhren sie zum Bahnhof und waren abgereist. Da dem Herrn die Sache verdächtig vorkam und die angebliche Bekannte der Schülerin inzwischen verschwand, habe er sich ihrer angenommen; er bat darüber der Polizei zu berichten und verließ das Hotel. Da auch die Schülerin die Aussage des Herren bestätigte, machte der Gastwirt hiervon dem Pristaw Wikotin, die Anzeige, der der hiesigen Polizei depeschierte. Am Dienstag nun traf in Reval die Tante der betreffenden Schülerin ein und nahm das Mädchen, welches zwei Tage in liebenswürdiger Weise in der Familie Wikotin Aufnahme gefunden hatte, in Empfang. Hoffentlich gelingt es der Polizei, des Frauenzimmers, welches den Entführungsversuch gemacht, habhaft zu werden.

Der Einspänner-Fuhrmann Karel Puuts hatte sein Gefährt zur Benutzung als öffentliches Fuhrwerck in der Stadt einer andern Person, der das Recht zur Ausübung des Fuhrmannsgewerbes polizeilich verboten war, übergeben; hierfür wurde er gestern beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 5. Oktober wurden dem Odenpähschen Sokko-Gesindeswirt Hans Uibo mittelst Einbruchs aus dem Viehstall 6 Schafe gestohlen. —k—

Nach dem Brande in der Petri-Straße haben sich unter den Trümmern 1 Neues Testament in estnischer Sprache und ein seidenes Kopftuch gefunden. Die Eigentümer können diese Sachen beim Pristaw des 3. Stadtteils in Empfang nehmen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 6. Oktober. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 6. Oktober 1904: „Die Nacht vom 5. auf den 6. Oktober verging ruhig; der Feind verstärkt sich im Dorfe Luschingpu und in der Nacht auf den 6. Oktober wurde von einem Jägerkommando eines unserer Scharfschützen-Regimenter unter Anführung des Stabskapitäns Dembowski eine kühne Aufklärungspartie auf die feindliche Seite hin ausgeführt. Die Jäger erbeuteten ohne Kampf noch 2 japanische Feldgeschütze, die sie auf unsere Position brachten.

Mukden, 17. (4.) Oktober. Am Morgen traf hier der Statthalter ein, um sich mit General Kuropatkin zu beraten.

Mukden, 17. (4.) Oktober. (Reuter.) Die russischen Reserven werden verstärkt. — Heute halten die Russen eine Linie von Positionen in der Ebene dem Schache-Fluß entlang von der Eisenbahnlinie bis Taschang besetzt, wo die Berge beginnen. — Die Hartnäckigkeit des Kampfes auf dieser Linie wird von der Stellung abhängen, die von der japanischen Ostarmee eingenommen werden wird, von welcher nur spärliche Nachrichten eingetroffen sind.

Paris, 19. (6.) Oktober. Die erste Sitzung der Kelto-Slavischen Liga fand hier statt. Tscherep-Spiridowitsch, der Vorsitzende der Moskauer Slavischen Gesellschaft, äußerte in einer Rede, dem begonnenen Werke liege das Bestreben zu Grunde, den legitimen franko-russischen Einfluß wiederherzustellen.

London, 19. (6.) Oktober. (Reuter.) Von der Armee Oku wurde unterm 4. Okt. telegraphiert: Die Japaner haben sich auf eine Entfernung von 20 Meilen südlich von Mukden fortbewegt. 2 Meilen südlich vom Flusse Hunho sind von den Russen Verteidigungswerke aufgeführt worden. Man glaubt, daß sie dort dem Angriffe der Japaner Widerstand leisten werden. Natürliche Befestigungen gibt es dort nicht. Von japanischer Seite wurde gemeldet, daß die letzte Schlacht die allerheftigste von allen, die überhaupt bis jetzt statt hatten, gewesen ist.

Fakkebjerg, 19. (6.) Oktober. Um 7 Uhr morgens gingen 2 Schiffe der russischen Flotte in nördlicher Richtung ab. Zwei Stunden darauf gingen die sämtlichen übrigen russischen Schiffe ab. Ein dänischer Kreuzer nahm den Kurs nach Norden.

Tokio, 19. (6.) Oktober. (Reuter.) Aus dem japanischen Hauptquartier sind weder gestern noch heute irgendwelche Meldungen eingetroffen. Hier glaubt man, daß die stille Periode, die nach den erfolglosen russischen Angriffen in der Nacht auf den 4. Oktober eingetreten ist, durch eine Konzentrierung der russischen Truppen gegenüber Rodsu und Oku hervorgerufen ist. Hier hat man den Eindruck, daß die Russen sofort zum Angriff übergehen werden und daß eine große Schlacht bevorsteht. Andererseits glaubt man, daß General Kuropatkin gegenwärtig nur dafür sorgt, daß sein rechter Flügel und seine Rückzugslinie Deckung erhalten, um Zeit zu gewinnen seine Armee über den Hunho zurückzuführen. Man hält es für gleichermaßen unmöglich, sowohl daß die Russen zum Angriff übergehen, als auch daß sie ihre jetzigen Positionen am Schahe-Fluß behaupten.

Oyama meldet vom 5. Oktober: Die Russen verringern in der Richtung auf die rechte japanische Armee ihre Streitkräfte; im gegenwärtigen Augenblick wird dort nur eine unbedeutende Tätigkeit der einzelnen Detachements beobachtet. Die Russen weichen nach Norden in der Richtung auf die zentrale Armee zurück. In der Nacht auf den 4. Oktober machten die Russen einige Angriffe, die abgeschlagen wurden. — Heute beschränken sich beide Armeen auf Artilleriescharmützel.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.

St. Petersburg, 7. Oktober. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 6. Oktober:

Am 6. Oktober kam es zu keinen Gefechten mit dem Feinde. — Bei einer von unseren Berittenen am 5. Oktober unternommenen Rekognoszierung auf 6 Werst östlich von Tadusanpu zogen sich die japanischen Vorposten unter Schießen eilig zurück. Hingerissen vom Eifer im Verfolgen, stießen unsere Reiter auf beträchtliche japanische Infanterie mit Schnellfeuerkanonen. Eine der Abteilungen des Unteressauls Turgenjew wurde auf 200 Schritt mit Feuer aus den Schnellfeuerkanonen empfangen; die Pferde aller Kosaken wurden getötet. Turgenjew kehrte, selbst verwundet, mit einem verwundeten Kundschafter auf seinem Pferde, zurück.

Totenliste.

Hofrat Eduard Kahnberg, † am 1. Oktober zu Mitau.

Carl Peterson, † am 2. Oktober.

Arvid Fonge, † am 3. Oktober zu Riga.

Alide Uhlmann, † am 3. Oktober zu St. Petersburg.

Emilie Sommermeyer, † am 2. Oktober zu St. Petersburg.

Dorothea Adam, geb. Frischhof, † im 88. Jahr am 4. Oktober zu Libau.

Caroline Ploegert, geb. Neuland, † am 4. Oktober zu Libau.

Hermann Mayer, † am 1. (14.) Oktober zu Frankfurt a/M.

Alide Göhring, geb. Wittmann, † am 3 Oktober zu St. Petersburg.

Woldemar v. Westenryck, † am 3. Oktober zu St. Petersburg.

Iwan Andrejewitsch Werner, † am 2. Oktober zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 7. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.3	754.7	755.4
Thermometer (Centigrade)	+4.2	+2.4	+6.2
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	WSW.3	WWN.2
Relative Feuchtigkeit . . .	89 %	96 %	88 %
Bewölkung	9.	10.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +7.1
3. Niederschlag mm. 8.2

Regen mit Unterbrechung.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Oktober 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94, 10
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,52½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	418
„ „ (1866)	320
Prämien-Anleihe der Adelsbank	269
½ St. Petersa. Stadt-Oblig.	91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89⅞
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1230
„ „ Versich.-Ges. „Rossija" . . .	303
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn .	103
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	308
„ „ Internat. Hand-Bank	391
„ „ Diskonto-Bank	390
„ „ Privat-Handels-Bank	201
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel. . .	10850
„ „ Briansker Schienenfabrik . . .	149
„ „ Gesellschaft „Ssormowo" . . .	183½
„ „ Ges. der Malzew-Werke. . . .	—
„ „ Ges. der Puttlow-Fab. . . .	171
„ „ Russ.-Balt. Wag onfabrik . .	860

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Октября 1904 г.

Auktion.

Am Montag, den **11. Oktober c.**, nachm. 3 Uhr werden an der **Salzstrasse Nr. 1,** im Hof, verschiedene durch Brockensammlung erhaltene Sachen: getragene Kleider, Haus- und Gartengeräte etc., meistbietlich verkauft.

Stadtauktionator.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ,

желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ

выдаваемой **изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра,** заявить о семъ въ управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ г. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускается. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

Г. Юрьевъ, 7 октября 1904 г.
№ 1384.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre

Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat

vorstellen wollen, auf, solches **bis zum 1. November c.** zu tun.

Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Jurjew, 7. Oktober 1904.
№ 1384.

Frische

Kastanien

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

W C

iener onditorei

Empfehle verzuckerte Krimsche Früchte, Milch-Schokoladen, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbons, fr. Naschwerk, f. f. Schokoladen-Konfekt, Marzipan, Makronen, Theebackwerk. Täglich mehrere Mal frisch; grosse Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop.

Täglich Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Bestellungen auf
Gross-Kongotasche
Aepfel u. Käse
empfängt Fr. v. Bunge, Schlossstr. Nr. 13, im H., 1 Tr. Proben daselbst.

Sommer- und Winteräpfel
werden lofweise verkauft — Jakobstrasse 39.

Race-Geflügel
prämiiert, **zu haben** — Gertrud-Strasse Nr. 13, **Riga.**

Ein gebrauchtes Veloziped
(Russia Nr. 21) wird verkauft — Teichstr. 22. Zu b. zw. 12 u. 2.

Gut möblierte Zimmer
sind **mit oder ohne Pension sofort abzugeben.** Zu erfragen Scharrenstrasse 2, d. 2. Tür.

Mietfrei eine Wohnung von 5 Zimm. mit Entree, Veranda, allen Wirthschaftsbequeml. und Benutzung eines grossen Gartens — Petersburger Berg Nr. 121. Daselbst sind auch ein neues 2-registriges Schulpositiv, I Harmonium u. ein Tafel-Instrument billig zu verkaufen.

1 freundl. sonnige Wohnung
v. 3 Zim. u. Küche an ruhige Mieter **zu vergeben** — Rig. Str. 11, im Hof.

Familienwohnung
von 6 Zimmern Ecke der Stern- u. Gartenstrasse Nr. 6 wird am 1. November **mietfrei.**

Proklam.

Von der **Oberdirektion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Kredit-Reglements vom Jahre 1868, sowie des Patents der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation

1., des von der Estnischen Distrikts-Direktion am 28. Juni 1876 sub Nr. 668 über Deponirung eines auf den Namen der Frau Sophie von Essen lautenden Kouverts ausgestellten Depositalscheines,
2., der nachstehenden von der Estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub Nr.Nr. 5406, 5474, 11171, 11563, 13146, 14880, 19164 und 19559

— Einwendungen formieren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proklamsfrist von 2 Jahren, d. i. **bis zum 30. September 1906 hierselbst anzumelden,** widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorgezeichneten Dokumente aber für mortifizirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 30. September 1904.

Oberdirektor: **P. von Colongue**

№ 6931. Obersekretair: **E. Baron Sass.**

Ausverkauf!!

Wollene u. Jute-Dielenläufer
Wollene und baumw. **Trikot-Unterwäsche**
(System Prof. Jaeger)
räume mit **10% unterm Preise**
wegen Aufgebe dieser Artikel.

R. Tergan.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

In grosser Auswahl:

Moselweine
Rheinweine
Bordeauxweine
Portweine
Sherry
Madeira
Ungarweine
Champagner
Liqueure, Rum, Arac
Cognac, div. Schnäpse

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

vormals Ernst Hefftler.
Telephon 77.

Eine Partie
alter abgelagerter
Weine
räume, wegen Aufgabe meines Geschäftes
unter
Einkaufs - Preisen!

Nikolai Ekimow
Ecke d. Garten- u. Rig. Str. 1.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 28 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Ringensche Tafelbutter
vom Oktober à 45 Kop. d. Pfund — Teich-Str. 13.

KILLO
1/2 Dose à 20 Kop.
Gebr. Putnin
Rathausstr. 7, Filiale an d. Steinbrücke, früher Kontor **Olewik.**

„ODOBRIN" von M. W. Lebedew.



Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie in der Droguenhandlung von **S. v. Kieseritzky,** Petersb. Str. 6.

Eine Schneiderin bittet
um Arbeit — Rigasche Str. 69, Qu. 14, 2 Treppen.

Angereister Kommis
tüchtig in Manufaktur u. Kurzwaren, beherrscht die Ortssprachen, **sucht Stellung.** Off. sub „W." in die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht fürs Land ein zuverlässiger unverheirateter **Kutscher** und eine geübte **Wäscherin** mit guten Zeugnissen bis zum 16. Oktober — Teichstrasse Nr. 28. von Samson.

Für das Leprosorium zu Tarwast wird ein
Feldscher
gesucht. Offerten sind zu richten an Dr. Pallop, Tarwast per Fellin.

Forsteleve
wird ins Innere des Reiches **gewünscht.** Näheres zu erfragen in der Bibl. Scknakenburg.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes **Mädchen** das gut kocht und Attestate besitzt, **kann sich zum Alleindienen melden** — Mühlenstrasse Nr. 43, oben, von 3—4.

Eine Dienstmagd die zu nähen versteht, **sucht** in d. Stube oder zu Kindern e. St. Erbsenstr. 48. Sibbul.

Ein Dienstmädchen
das zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Teichstr. 52, in d. Bude.

Wanzen vertilgt „Wanzol"
in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Eine junge Deutsche, die ein russisches Gymnasium absolviert hat, sucht eine **Stelle** als **Gouvernante**
Petri-Str. 76, Qu. 3.

Eine ältere Dame sucht
als Kassiererin oder als Stütze der Hausfrau eine Stelle. Offerten sub „Stütze" an die Exped. d. Bl.

Eine Wirtin die auch zu kochen versteht, **wünscht eine Stelle** bei einem ältlich. Herrn od. einer Dame — Techelfer-Str. 55, Paradeneingang, 1 Tr. h., links d. Tür.

Kindermädchen
Russinnen, von 16—18 Jahren werden **gesucht.** Näheres Stellenverm. Bureau, Jurjew, Petersburger Str. Nr. 117.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Ein Jagdhund
hat sich **eingefunden** — Breitstr. Nr. 15, beim Hauswächter.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 10. Oktober
XXVI.
Jahresfest.

a) **Nachm. 6 Uhr:**

Oeffentliche Versammlung im Gildensaale.
Redner: Mag. Berendts, O.-P. Wittrock, P. Lezius, P. Mag. Hahn.
Freier Zutritt für Jedermann.

b) **Abends 8 Uhr:**

Interne Versammlung im Vereinslokale.
Nur für die Herren vom Vorstande, active und passive Mitglieder und geladene Gäste.

Der Präses.

Buchdruckergesellschaft.

Sonnabend, den 23. Oktober
um 9 Uhr abends

Familienabend

zum Besten der Buchdrucker-Invalidenkasse.

I.

Im weissen Rössl.

Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

II.

TANZ.

Anmeldungen von einzuführenden Gästen erbeten durch die Buchhandlung von Ed. Bergmann, Ritter-Strasse 17, oder die Leihbibliothek von A. Schrakenburg, Grosser Markt 2. **Das Komitee.**

СПИСОКЪ

неразданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 11 по 21 Сентября.

Страховая корресп.

96. Брандтъ, М. О.
97. Гиль, Максу
98. Мери-Фрамъ
99. Притцель, В. К.
100. Куликову, И.

Заказная корреспонд.

101. Лаубингеръ, Розалія
102. Перенъ, V. A. O.
103 Шенбрунъ, Т. Ѳ.
104. Якоби, К. М. (2 лиц.)

Простая корреспонд.

105. Іессену, Мих. Эдуард.
106. Каски, Аннѣ Мих.
107. Тальбергъ, Анна
108. Крикмеберу
109. Меусь, А., Таммеру, А.
110. Ляховецкому, В. Ѳ.
111. Рагисъ, Э., для З. И. Андерсонъ
112. Кузикъ, Марія
113. Германъ, Ф., для Цейтлеръ
114. Залкинду, А. А.
115. Торпекъ, Лиза
116. Нигулу, Карлу
117. Какутъ, Рудольфъ
118. Маркушевичу, М.
119. Сайлотову, Конст.
120. Щанковой, Ол. Мих.
121. Галкину, Ал-дру
122. Михновскому, Ю. В.

Der Komilitone, welcher am Abend des 5. Okt. im Konventshause der Estonia versehentlich ein fremdes, **helles Sommerpaletot** angezogen, wird dringend gebeten dasselbe Peplerstrasse 25, parterre, abgeben zu wollen.

Verloren ein **weisse Batistschürze** vom M.-Gymnasium d. die Teichstr. bis zum Senfschen Berge. Es wird gebeten dieselbe abzugeben Alleestr. 56, im 2. Stock, oben, links.

Verloren ein
Universitäts-Orden
mit einer Inschrift auf d. Innenseite unt. d. Nadel. Abz. Kast.-Allee 30. G. L.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. P. (2 Br.)

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 227. Freitag, den 8 (21.) Oktober 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Normal-Apotheke in der Mennoniten-Kolonie Welikoknjashesk a/Kuban unter günstigen Bedingungen vorläufig auf drei Jahre **zu verpachten.** Näheres: Kontora O-stva Potreb. Великокняжеское Куб. Обл.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatze herrscht eine Art Waffenruhe — keine vereinbarte und zeitlich abgegrenzte, sondern eine aus den tatsächlichen Verhältnissen mit innerem Zwange stillschweigend hervorgegangene. Obwohl sich die Gegner auf der ganzen Linie kriegsbereit gegenüberstehen, ist es, wie Generalleutnant Ssacharow an den Generalstab meldet, am 6. Oktober überhaupt zu keinem Gefecht mit dem Feinde gekommen.

Die Ruhe ist den tapferen Soldaten wohl zu gönnen. Schier Uebermenschliches haben sie geleistet. Die Riesenschlacht bei Jantai — so mag man sie der Kürze wegen vorläufig bezeichnen, obwohl sie in eine ganze Reihe gesonderter und räumlich von dem Ort Jantai durchaus geschiedener Schlachten zerfällt — steht, wie ein ausländisches Blatt sich ausdrückt, „nahezu einzig da in der Geschichte aller Völker und Zeiten." Die Schlacht hat am Sonntag, den 26. September begonnen und bis zum 4. oder 5. Oktober, also 9—10 Tage, ohne Unterbrechung fortgedauert — freilich nicht auf der ganzen Linie, aber doch in Kämpfen, welche das ganze Heer in Mitleidenschaft zu ziehen drohten.

Die Verluste werden mit ungeheuren Ziffern abgeschätzt; sichere Daten liegen jedoch weder von russischer noch auch von japanischer Seite vor.

Selbstverständlich kann in diesen Tagen nur von einer relativen Ruhe der Truppen die Rede sein. Die heiße Kampfesarbeit ruht; um so weniger ruhen wird aber die Arbeit zur Vorbereitung auf die neuen Kämpfe — die Vorbereitung rückwärtiger Positionen für alle Eventualitäten, der Transport der Verwundeten, die Heranziehung frischer Reserven, die Herbeischaffung neuer Munition zum Ersatz des in der 9-tägigen Schlacht aufgebrauchten, die Ausbesserung der eingetretenen Schäden an den Geschützen, an der Bespannung u. s. w. — Diese Tage vom 26. September bis Ende Oktober werden sicherlich den schwersten des ganzen Feldzuges eingereiht werden.

*

Den Gang der Ereignisse vom Beginn der Kuropatkinschen Offensivbewegung faßt für die ersten Tage das „Rigaer Tagbl." nach den Telegrammen des „Lokalanzeiger" aus Mukden und Petersburg und den Berichten des „Bureau Reuter" wie folgt zusammen:

Die angekündigte Angriffsbewegung der russischen Truppen begann am 22. September. Die Heersäulen traten in breiter Front an und begannen den Marsch nach Süden. Den Kolonnen war für jeden Tag eine Linie angegeben, die sie erreichen sollten. Der Feind schien in den ersten Tagen nur schwach; anscheinend hatte er seine Hauptkräfte nach Osten geworfen. Um diese Verschiebung zu verhindern, griffen am 26. September mittags die Russen das Dorf Ulitaitsy an der Eisenbahn südlich vom Schilitho an. Der Gegner räumte das Dorf nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung vieler Toten und Verwundeten. Am 27. September wurde der Angriff zur Degagierung der östlich kämpfenden Corps fortgesetzt. Die Höhen südlich von Ulitaitsy wurden genommen. Auch westlich der Eisenbahn gewannen die russischen Truppen Terrain durch Avantgardengefechte, an denen auch Artillerie teilnahm. Hierdurch fühlte sich der Feind offenbar auf seinem linken Flügel belästigt, den er daher verstärkte.

In der Nacht zum 28. September räumten die Russen ohne Kampf Ulitaitsy und zogen sich an den Schilitho (Nebenflüßchen des Schache) zurück. Bei Morgengrauen wurde dort ein dreimaliger, heftiger Infanterieangriff der Japaner, die Ulitaitsy wieder besetzt hatten, abgeschlagen. Im Laufe dieses Tages entbrannte auf der ganzen Front infolge andauernden Eintreffens von Verstärkungen bei beiden Parteien eine große Schlacht. Ein großartiger Artillerie- und Infanteriekampf wogte den ganzen Tag ohne Entscheidung. Die Japaner waren offenbar mit erstaunlicher Schnelligkeit ganz erheblich verstärkt worden und waren entschlossen, die Russen nicht über den Schilitho vordringen zu lassen und deren rechten Flügel zu umfassen. Nachts wurde bei völliger Dunkelheit der Artilleriekampf fortgesetzt. Der Himmel war durch die Blitze der Geschütze und die Explosionen der Schrapnells wie bei einem schweren Gewitter erleuchtet. Der Nachtangriff der Japaner wurde überall abgeschlagen. Zwei Regimenter stürmten mit dem Bajonett drei Dörfer südlich des Schilitho, dessen Lauf die Russen überall behaupteten.

Der 29. September war der zweite Tag der Schlacht am Schilitho. Wiederum ein erbittertes Artillerieduell und unaufhörliche rasende Infanterieangriffe der Japaner, die über ganze Berge ihrer eigenen Toten vorwärts stürmten. Die Erde schien unter dem furchtbaren Feuer zu beben. Unser Stab geriet wiederholt ins Feuer. Um 10 Uhr vormittags war unsere Lage sehr gefährdet. Links von uns ging ein Corps auf höheren Befehl zurück. Vor uns hatten die Japaner in verzweifeltem, äußerst blutigem Kampf die russische Infanteriestellung durchbrochen und mehrere Batterien erobert. Ein Brigadekommandeur wurde verwundet. Oberst Kreschtepenko fiel neben seinem Sohne. In diesem Augenblicke tauchten hinter uns dichte Kolonnen auf, welche im Sturmschritt in den Kampf eilten. Bald begann westlich von uns ein schweres Artilleriefeuer. Eine Brigade wurde uns zu Hilfe gesandt, drei Brigaden griffen rechts in die Schlacht ein und wiesen den Angriff dreier japanischer Regimenter ab. Hierdurch wurde das Gefecht wieder hergestellt, und die Geschütze und Protzen wurden wieder erobert; aber zu einem entscheidenden Gegenstoß gegen die unerschütterliche Tapferkeit der japanischen Infanterie war auch das frische Corps nicht imstande — es gelang nur, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Die Truppen dieses Corps, meist Reservisten, erhielten eine furchtbare Feuertaufe: sie gerieten sofort in ein Artillerie- und Infanteriefeuer — so heftig, wie es selbst bei Ljaojan kaum gehört worden ist. Spät abends zogen die Russen sich an den Schache zurück, wo am 30. September die Schlacht fortgesetzt wurde.

Der Oberbefehlshaber Kuropatkin war wiederholt im Granatfeuer. Eine Brisant-Granate schlug dicht neben ihm ein. Hieraus mag das Gerücht von seiner Verwundung entstanden sein. — Nachrichten vom östlichen Flügel besagen um die Zeit, daß russische Abteilungen den Taitzeho bei Benssicha überschritten und sich gegen Ljaojan wandten, wo sie den Rücken der Japaner bedrohen; Kosaken besetzten angeblich sogar die Straße nach Fönghuantscheng. Die Hauptmasse dieses Flügels ist jedoch ebenfalls nicht weiter vorgedrungen, sondern wird im Gebirge festgehalten und hat verlustreiche Kämpfe zu bestehen.

Zur Geschichte der Theologischen Fakultät unserer Universität.

Der Privatdozent an der hiesigen Universität Mag. theol. J. Frey hat in dem September-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" eine Reihe von Beiträgen „Materialien zur Geschichte der Dorpater Theologischen Fakultät" eröffnet. Die einzige bisher erschienene Arbeit dieser „Materialien" behandelt die Preisarbeiten der Studierenden. Der Verfasser hat mit großem Fleiß das vorhandene statistische Material durchgearbeitet und die gewonnenen Resultate geschickt und übersichtlich gruppiert.

Bereits das älteste Universitätsstatut vom Jahre 1803 sieht in seinen §§ 150—153 die Verteilung von Preismedaillen zur Krönung von Arbeiten der Studierenden vor. Und so werden denn schon für das Jahr 1804 von den Fakultäten Preisthemen gestellt, und 1805 werden die ersten Medaillen zuerkannt. Obligatorisch war nach § 151 der genannten Statuten, daß die Arbeiten in lateinischer Sprache abgefaßt würden. Während in den anderen Fakultäten schon in den 20er und 30er Jahren eine Opposition gegen die Bestimmung der obligatorischen Anwendung der lateinischen Sprache sich regt, hat die theologische Fakultät noch lange an der lateinischen Sprache festgehalten. Denn wenn auch die Themen in den Protokollen zum Teil deutsch angegeben sind, so ist damit doch nicht gesagt, daß in den betreffenden Jahren auch die Arbeiten deutsch abgefaßt sein durften. Im Jahre 1851 ist nämlich auch bei einem solchen Thema zum ersten Male ausdrücklich von der oben erwähnten Freiheit Gebrauch gemacht und die Anwendung der deutschen Sprache gestattet worden. Die gleiche Erlaubnis findet sich dann noch 1870. Erst seit dem Jahre 1873 hört die Abfassung in lateinischer Sprache auf, conditio sine qua non für die Erlangung der goldenen Medaille zu sein. Von diesem Jahre ab werden die Themen überhaupt nur noch in deutscher Sprache gestellt. Nur 1900 findet sich noch ganz vereinzelt ein lateinisches Thema, aber auch nur als zweites neben einem deutschen. Und eine Bearbeitung hat es auch nicht erfahren.

In den hundert Jahren, in denen Themata zur Bewerbung um eine Medaille aufgegeben waren, von 1804 bis 1903, sind im ganzen 141 Medaillen von der theologischen Fakultät an ihre Mitglieder verteilt worden. Mit dieser hohen Zahl überragt die theologische Fakultät alle anderen Fakultäten.

Von besonderem Interesse ist es, die von der theologischen Fakultät gestellten Themen nach ihrem Inhalt ins Auge zu fassen. Es spiegeln sich in ihnen die verschiedenen geistigen Strömungen, welche die Theologie und Kirche im Laufe des 19. Jahrhunders beherrscht haben sowie die mannigfaltigen brennenden Tagesfragen der theologischen Wissenschaft und des kirchlichen Lebens dieser Zeit.

Was die Predigtthemata anlangt, so wird es später Usus, einen bestimmten Text zur Bearbeitung zu geben. In der ältesten Zeit findet sich häufig nur die Angabe eines Themas. Manche dieser Themata sind recht charakteristisch für ihre Zeit und muten uns heute fast komisch an, wie z. B. folgendes: „Es sollen die Regeln der geistlichen Rhetorik über die Rührung der menschlichen Gemüter aufgestellt werden, und zwar so, daß die verschiedenen Arten der Rührung zur Erweckung christlicher Tugend und Frömmigkeit durchgegangen, beurteilt und in die Form einer Theorie gebracht werden." Eine Bearbeitung hat dieses Thema übrigens nicht gefunden.

Zum Schluß gibt der Verfasser einen Ueberblick über die späteren Lebensschicksale der als Studenten von der theologischen Fakultät Preisgekrönten.

Zum Tode Kügelgens.

Dem verstorbenen Leiter der „St. Petersburger Zeitung" widmen alle deutschen Blätter unserer Heimat ehrende Nachrufe, in denen die hohe Anerkennung, deren sich der Verstorbene in der journalistischen Welt und in der deutschen Gesellschaft erfreute zum vollen Ausdruck kommt. Doch ist es nicht nur Anerkennung und Bewunderung seiner hohen Gaben, die aus den Nekrologen der Blätter spricht, sondern auch die wärmste Sympathie für die lautere, ideale Persönlichkeit des Verewigten.

Die „St. Pet. Z." selbst schreibt in ihrem sehr umfangreichen Nekrolog über ihren langjährigen Chef unter anderem:

„Kügelgen war bis ins Mark der Knochen hinein ein echter Journalist, der sich dessen sehr wohl bewußt war, daß er mächtiger war als ein beliebiger Bücherschreiber, den Tausend hören, während ihm Zehntausend lauschten. Er war sich dieser Macht bewußt und aus diesem Bewußtsein erwuchs das starke Verantwortlichkeitsgefühl, der Zwang immer anregend und lebendig, Auslöser neuer Ideen, Zerbrecher alter Tafeln zu sein. Die Zahl der Artikel mit der Signatur —lg— ist eine ungeheuer große und sie bewegen sich auf fast allen Gebieten, die von einer Tageszeitung in Rußland bearbeitet werden. Kügelgen trug als echter Journalist das vornehmste Kennzeichen desselben: er war ein Vertreter der Bildung an sich und wußte alle wichtigen Tagesfragen von allgemeinen und speziellen Gesichtspunkten in geschmackvoller und geistreicher Form zu behandeln. Er besaß dazu die volle Rüstung der Bildung, Schlagfertigkeit, reichen Inhalt an Gedanken und die künstlerische Beherrschung der Form ... Ein schwerer Verlust hat uns betroffen. Und nicht nur uns, sondern die ganze deutsche Gesellschaft Petersburgs, das Deutschtum Rußlands überhaupt und der engeren Heimat Paul v. Kügelgens, der baltischen Provinzen, insbesondere... In selbstlosester Weise stellte er sich in den Dienst der Oeffentlichkeit und hat für das Deutschtum Rußlands, für deutsche Art und deutsche Gesittung mehr getan, als irgend einer vor ihm."

Von den Nachrufen der anderen Blätter sei besonders der warmen Worte der „Rev. Z." gedacht. Das Blatt schreibt:

Wohl sinkt sie immer noch zu frühe
Herab, die wohlbekannte Nacht.
Doch wer trotz aller Sorg' und Mühe
Hat je sein Tagewerk vollbracht?

Diese Worte des alten Vischer wollen uns nicht aus dem Sinn, seit uns die Nachricht von dem Hinscheiden Paul von Kügelgens vor das tiefschmerzliche Bewußtsein gestellt hat, daß nun auch dieses Leben für immer erloschen ist. Viel zu frühe und doch — wenn Jemand ein Recht hat, auszuruhen von seiner Arbeit, so durfte es der Dahingeschiedene für sich beanspruchen. Denn sein Leben ist reich an Sorg' und Mühe gewesen, wie wenige, und wenn

---

Feuilleton.

Stilleben im Fernen Osten.

Aus Privatbriefen des Dr. R. W.

Nikolajewsk.

Die Tage versinken hier, kaum gewesen, so ins Bodenlose, daß ich nicht weiß, ob ich Euch gestern geschrieben habe oder vor langer Zeit. Zum Teil liegt es wohl daran, daß ich in Gedanken immer schreibe oder erzähle, denn die Gegend ist doch nicht uninteressant. Anderenteils geschieht so wenig und man erfährt noch weniger, was das tägliche Einerlei unterbricht, daß man leicht das Leben über dem Betrachten vernachlässigt.

Auch in meine Arbeit mußte ich mich von neuem einleben, denn während in Chabarowsk meine Tätigkeit eine rein ärztliche war und die vielen Kranken eine stramme Arbeit erforderten, gibt es eine solche hier eigentlich nicht. Dafür habe ich die Aufsicht über unsere Sommerbaracke, Schwestern, Feldscher und sonstige Untermilitärs, muß Rechnungen schreiben und überall hinterher sein, was mehr Unruhe, als Arbeit macht. Auch sind die 30 Kranken hier im Busch, und da sie zum Teil sehr gesund sind, schwer zu kontrollieren. So war denn neulich auch einer statt zum Zahnarzt in die Kneipe gegangen und hatte sich auf dem Heimwege das Bein gebrochen. Heulend und den lieben Gott vielfach im Munde führend, wurde er zurückgebracht.

In vieler Beziehung haben unsere Kranken es wohl sehr gut. Gute Räume, gute Luft, sehr gutes Essen, gute, saubere Wäsche, genügend Bedienung. Besonders unsere Baracke ist durch ihre schöne Lage und die wunderbare Luft das reine Erholungsheim. Das Mangelhafte fängt da an, wo das Gesetz aufhören und das Vertrauen auf die Pflicht, Treue und Anständigkeit anfangen sollte — nämlich bei der ärztlichen Behandlung. Nirgends ist man so gebunden, wie bei den Arzneimitteln und der Behandlungsart. Vor langer Zeit ist einmal eine Liste von etwa 90 Arzneimitteln, sogar in den Mengenverhältnissen, aufgestellt, nur darnach hat man sich zu richten. Während für die äußeren Einrichtungen des Hospitals ohne weiteres beträchtliche Summen ausgeworfen werden, kostet es einen Kampf für jede Extramedizin und dies Mißtrauen und diese Gebundenheit wirken lähmend auf den Eifer und die Arbeit des Arztes.

Bisher war das Wetter noch recht unfreundlich, d. h. die Durchschnitts-Temperatur hatte sich wohl schon gebessert, aber unsre Zuchtrute der ewige Wind, ging herum wie ein brüllender Löwe, und sobald wir es uns in der warmen Sonne nur ein klein wenig wohl sein ließen und vergaßen, dem lieben Gott dafür zu danken, gleich war er da. Und kaum hatte er sich von der einen Seite ausgeblasen, so kam er von der anderen per Ricochet zurück, so daß uns armen Menschlein bei dem ewigen Geblas der Kopf ganz dumm wurde. Daß sich das Laub trotzdem hübsch entwickelte und sogar Blumen blühten war wunderbar, z. B. daß die große blaue Klematis, die hier an allen Ellern hängt, bei 40° Kälte nicht ausfriert, ist mir ein Rätsel. In der letzten Zeit ist das Wetter sehr viel schöner geworden, und heute ist ein idealer Tag, eitel Wärme und Sonnenschein, und die Luft ist so frisch und voll Wohlgeruch, wie man es wohl selten findet. Die Landschaft ist grüner als bei uns, das Laub frisch und die braunen Wiesen fehlen. Unter den Blumen herrschen Weiß und Blau vor und das gibt der Landschaft etwas ungeheuer Lichtes. Vorherrschend ist die Iris, eine schlanke Blüte von ziemlich tief Lilla, in Hellblau übergehend. An einzelnen Stellen bildet sie blaue Felder und zum modernen Bilde fehlt nur die stilisierte Jungfrau. Schöner ist sie aber, wo sie einzeln steht. Eine andere Gattung, die seltener vorkommt, ist viel größer und tieflilla — so dunkel und sammetig wie unsre Stiefmütterchen mit einem schmalen, gelbweißen Streifen. Vereinzelt wächst eine schöne Feuerlilie und häufiger eine rein gelbe Amarillis. Ich erschrak, als ich diese leuchtende Pracht zuerst sah — an langem Stengel die großen wunderschön duftenden Blüten. Dann noch eine weiße Blume, die mit viel mehr Grazie die dekorative Rolle unserer Wiesenkönigin spielt, eine reizende blaue Akelei und viele andere. 70 Gattungen habe ich etwa gesammelt, und Saaten will ich auch mitnehmen.

Wenn man durch den Wald auf einen der vielen Pattwege geht, durch diese zum Teil fremdartige Blütenwelt, zwischen hellgrünen weißstämmigen, jungen Birken und reichblühendem Pielbeer, wo nur die einzelnen Edeltannen dunkle Flecke bilden und die grauen Stümpfe wie verzauberte Gestalten aussehen, über kleine sich windende Lichtungen, Abhänge mit blühenden wilden Rosen und dunklen blühendem Porsch, dann kommt man in eine Stimmung, in der man alles glaubt und es Charakterstärke ist, wenn man umkehrt, ehe man in den Zaubergarten, zu dem der Weg doch führen muß oder wenigstens zur blauen Blume gekommen ist. Sehr schön ist es auch bei warmem Wetter am Ufer des Amur. Da gibt es die größten Blumen und besonders in den kleinen Rinnsalen schöne, phantastische Blattformen.

Von unseren Vögeln habe ich nur wenige gesehen. Außer den Allerwelts-Spatzen, einigen Laubsängern, einer Meise, den sehr vielen Kuckuks und der Rohrdommel, die man abends weithin tuten hört, sah ich nichts Bekanntes. Bachstelzen, Lerchen, Ammern sind hier anders, meist lebhafter gefärbt. Einen ganz rosenroten Vogel sah ich neulich und einige singen auch sehr schön.

Menschen gibt es hier wohl unglaublich verschiedene. Als quasi Vorstadt von Sachalin und besonders als erste Etappe auf der Rückkehr wimmelt es von Verschickten aus dem ganzen Reich. Besonders viele sind es aus dem Kaukasus, Tataren, Tscherkessen, Perser, die wegen anderer sittlicher Anschauungen, Blutrache 2c. hierher mußten. Dann Zigeuner, sehr viel Juden, Chinesen, Koreaner, Russen, Deutsche, Esten, Letten, sogar ein Neger. In Friedenszeiten sind hier sehr viel Japaner, soll doch im Herbst zur Zeit des Hauptfischfanges hier eine Flottille von 60—70 japanischen Schiffen ligen; endlich noch die Urvölker. Die Giljaken sollen neben den Jakuten und Burjäten, die beide sehr begabte Völker sind, das einzige Sibirische Urvolk sein, das nicht abnimmt. Sehr existenzberechtigt sehen sie aber nicht aus, klein und nach vorn gebeugt, mit großen flachen bärtigen Gesichtern und krummen Beinen, stehen sie äußerlich ihren nächsten Verwandten, den Golden, sehr nach; es ist wohl der Norden, der sie drückt. Trotzdem gedeihen sie, während die Golden rapide abnehmen. Merkwürdig ist ihr starker Bartwuchs und ihr ab und an krauses Haar. Ich glaube, es beruht auf ihrer Nachbarschaft mit den Ainos, mit denen sie auf Sachalin zusammen wohnen und mit denen sie auch einige Sitten gemein haben. Wie alle Sibirischen Völker tragen

auch sein Tagewerk, wie im Grunde jedes Tagewerk, und erst recht das des Journalisten trotz alledem am Lebensende nie als vollbracht, sondern nur als abgeschnitten gelten kann, — sein tägliches Werk, die tägliche Sisyphus-Arbeit seines Berufes hat wohl kaum Jemand mit so hingebender Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit so viel Liebe und Treue, mit so unermüdlicher Arbeitsfrische und Schaffensfreudigkeit über ein Menschenalter hindurch rastlos durchgeführt, wie er... Der „St. Pet. Z.", diesem Blatt und in diesem Blatt seiner engeren und weiteren Heimat, hat er sein ganzes Leben gewidmet. Wozu dieses Blatt im Laufe der Jahre emporwuchs, zu dem allgemein geachteten Organ des ehrlich und loyal denkenden Deutschtums in Rußland und speziell auch in den Ostseeprovinzen, dazu hat es Kügelgen gemacht. Denn unwillkürlich drückte seine in der Form ungemein subjektive und individuelle Schreibweise dem Blatt bis in die letzten Jahre immer mehr und mehr den Stempel seines Geistes auf. Wie hoch man seine Verdienste um die deutsche „St. Pet. Z." in den weitesten Kreisen schätzte, wie warmer, ja begeisterter Anerkennung er selbst sich als Persönlichkeit zu erfreuen hatte, davon legte sein 25-jähriges Chefredakteur-Jubiläum ein vollgiltiges, beredtes Zeugnis ab. Denn er war ein Journalist von Gottes Gnaden, wie es deren nur wenige Auserwählte gibt...."

*

Die Beerdigung des verstorbenen Chefredakteurs der „St. Petersburger Zeitung" Paul v. Kügelgen, findet heute, am Freitag um 1 Uhr nachm. von der St. Annen-Kirche aus auf dem Smolenski-Friedhof statt. Einem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen gemäß war darum gebeten worden, keine Kränze zu spenden.

Riga. Der Minister der Volksaufklärung, Generalleutnant W. G. Glasow, traf, den Rigaer Blättern zufolge, am Donnerstag Morgen um 8 Uhr 40 Minuten in Begleitung des Geheimrats Baranow, des Beamten für besondere Aufträge Poljanowski und des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Staatsrat G. K. Uljanow, in Riga ein. Auf der Station Riga I. erwarteten Seine Hohe Exzellenz der Herr Livländische Gouverneur Generalleutnant M. A. Paschkow, der Herr Livländische Vizegouverneur Kammerherr P. P. Nekljudow, das Stadthaupt von Riga, Herr G. Armitstead, der Rigasche Polizeimeister Staatsrat Gertik, sämtliche Direktoren der Rigaer mittleren Lehranstalten und ein zahlreiches Publikum. Von der Station begab sich Se. Hohe Exzellenz in Begleitung des Kurators Uljanow ins Alexander-Gymnasium, wo er die älteren Klassen des Gymnasiums besuchte. Von dort aus begab sich der Minister um 10 Uhr ins Lomonossow-Gymnasium, wo er ungefähr eine Stunde verweilte. Nachher besuchte Se. Hohe Exzellenz das Nikolai-Gymnasium und um 1 Uhr das Rigasche Polytechnische Institut. Am selben Tage wurde zu Ehren des Ministers von dem Kurator ein Bankett gegeben. Am 8. Oktober wird der Herr Minister beim residierenden Landrat A. v. Oettingen dinieren Darauf wird Generalleutnant Glasow nach Mitau fahren, von wo aus er sich nach Libau begibt.

Estland. Im Revalschen Bezirksgericht gelangte, wie die Revaler Blätter berichten, am 6. d. M. folgender Diffamationsprozeß zur Verhandlung: In der Nummer 94 des „Teataja" vom 30. April 1903 erschien unter der Spitzmarke „Ein Kampf zwischen Bauer und Baron" eine Korrespondenz aus Wierland, in welcher ein Gutsbesitzer und Baron, der zugleich mehrere Jahre Schulrevident und Ehrenfriedensrichter gewesen, beschuldigt wurde, einem Bauern das bei Gelegenheit eines Gesindekaufs eingezahlte Handgeld von 100 Rbl., nachdem der Kauf sich zerschlagen, vorenthalten und die ausgestellte Quittung gewaltsam vernichtet zu haben, wobei es zwischen dem Gutsbesitzer und seinem Verwalter einerseits und dem betrogenen Bauern anderseits zu einem heftigen Kampf um die Fetzen der Quittung gekommen sei, der schließlich damit endete, daß die Parteien sich gütlich verglichen. In dieser Korrespondenz erblickte Baron Ernst Ungern-Sternberg-Jeß als einziger Ehrenfriedensrichter des Wesenbergschen Kreises, der zugleich Schulrevident war, eine Ehrenkränkung für seine Person, weshalb er gegen die verantwortlichen Redakteure des „Teataja", die cand. jur. K. Päts und M. Pung den Diffamationsprozeß einleitete, während der anonyme Korrespondent unentdeckt blieb. In der Gerichtssitzung war der Kläger durch den Rechtsanwalt v. Sivers, die abwesenden Angeklagten durch den Rechtsanwalt Poska vertreten. Das Gericht verurteilte den persönlichen Ehrenbürger Konstantin Päts und den Bauer der Oberpahlenschen Gemeinde Michael Pung in Grundlage des Art. 1039 des Krim.-Kod. und unter Anwendung des Allerhöchsten Manifestes vom 11. August 1904 zu je 200 Rbl. Geldstrafe oder im Unvermögensfalle zu je 2 Monaten Arrest.

Reval. Die Revaler Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf der Sitzung des 6. Oktober dem Edelmann G. v. Peetz den zwischen der Karri-Straße und dem Neuen Markt belegenen städtischen Platz von 740 Quadrat-Faden mit Ausschluß eines öffentlichen Ausbots zur Erbauung eines deutschen Theaters auf Grundzins zu vergeben, und zwar im Wesentlichen unter den gleichen Bedingungen, unter welchen die Versammlung auf der Sitzung vom 2. Juni dem Verein „Estonia" einen städtischen Platz zur Erbauung eines estnischen Theaters übertragen hat, wobei Herrn v. Peetz anheimgegeben wird, bis zur gerichtlichen Zuzeichnung des mit ihm abzuschließenden Grundzinskontrakts diesen Kontrakt in vollem Umfange anderen Personen oder Vereinen zu übertragen. Auf Antrag des Stadtverordneten Umblia beschließt die Versammluug ferner: 1) daß die gerichtliche Zuzeichnung des betreffenden Platzes nur auf den Namen eines Vereins erfolgen darf, der bestätigte Statuten besitzt oder sonst in gesetzlicher Grundlage besteht und 2) daß der betreffende Platz wiederum in die freie Disposition der Stadtverwaltung zurückfällt, falls im Laufe von 6 Jahren die Zuzeichnung desselben auf den Namen eines solchen Vereins noch nicht erfolgt ist.

Wirginahlen. Aus Wirginahlen wird, wie die „Mit. Z." referiert, dem „Latw." geschrieben: Die ausgebesserte Wirginahlensche Kirche wurde vergangenen Sonntag von dem Zierau-Wirginahlenschen Pastor Vogel und dem Nord-Durbenschen Pastor Deyne unter starkem Zudrang des Publikums eingeweiht. Die Arbeiten kamen auf ca. 2000 Rbl. zu stehen, welche Summe von der Familie des Wirginahlenschen Majoratsherrn Baron v. Behr gespendet worden war.

St. Petersburg. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, sollen in nächster Zeit in den St. Petersburger Gymnasien und Realschulen Beratungen der Pädagogischen Konseils mit Hinzuziehung der Eltern der Schüler stattfinden. Auf diesen beratenden Versammlungen sollen alle die Mittelschulen betreffenden Erziehungsfragen besprochen werden. In einem Gymnasium soll zuerst eine Beratung über zutreffende Maßregeln gegen das häufige Versäumen der Schule seitens der älteren Schüler abgehalten werden. Für eine andere Versammlung ist das unaufrichtige, oft sogar unwahrhaftige Verhalten der Schüler gegen die Lehrer zum Thema gewählt. Die Eltern der Schüler werden nicht nur an der Debatte teilnehmen, sondern können auch selbst Themata zur Besprechung vorlegen. — „Hoffen wir, bemerken die „Birsh. Wed.", daß, bei dem bemerkenswerten Aufschwung der Aufmerksamkeit der Gesellschaft allen Schulfragen gegenüber, diese Versammlungen zahlreich besucht und in ihren Resultaten fruchtbringend sein werden."

Orel. Die Kreisversammlung der Semstwo beschloß, einer Agentur-Depesche zufolge, bei der Gouvernements-Versammlung die Herausgabe einer Semstwo-Zeitung zu beantragen.

Sewastopol. In diesem Jahr feiert Sewastopol den 50. Jahrestag der durch die Verteidigung berühmten Belagerung der Stadt während des Krimkrieges. Die schwere Zeit hat, wie die „Now. Wr." bemerkt, natürlich darauf hingewirkt, die Jubiläumsfeier weit schlichter zu gestalten als dieses in anderen Zeiten der Fall wäre. Alle Blicke richten sich ja nach dem Fernen Osten, wo Port Arthur, dem ruhmreichen Beispiel Sewastopols folgend, mit ähnlichem Heldenmut allen Stürmen der feindlichen Heere trotzt. Doch ging auch in diesem Jahr der 5. Oktober, der Tag an welchem vor 50 Jahren die vereinigte feindliche Flotte von russischen Kriegern geschlagen wurde, nicht unbemerkt vorüber. Fällt doch dieser Tag mit dem Namenstage des jungen Thronerben zusammen. In Sewastopol fand ein Dankgebet und eine Festparade statt, an welcher auch einige Veteranen der Kampagne von 1854 teilnahmen. Admiral Tschuchnin, der Chef der Schwarzmeerflotte, brachte vor der Front die Gesundheit des Monarchen und Seines ganzen Hauses aus und toastete auch auf den Generaladjutanten Stössel, den Verteidiger Port Arthurs. Nach dem Parademarsch vereinigten sich die Offiziere der Garnison zu einem Bankett, bei welchem zahlreiche Telegramme, die aus dem Fernen Osten eingetroffen waren, verlesen wurden.

Finnland. In den Revaler Zeitungen lesen wir: Bekanntlich wurde den Stadtverordneten in Uleaborg vom Gouverneur Sawander bei Strafandrohung von 400 Mk. vorgeschrieben, Vizehäradshöfding Martikainen nicht als Sekretär der Stadtverordneten fungieren zu lassen. Letztere haben nun beschlossen, über diese Maßnahme beim Senat Beschwerde zu führen und bis auf weiteres den Sekretär M. im Amte zu belassen. — — Da die städt. Finanzverwaltung in Wiborg sich weigert im dortigen Zollamtsgebäude Amtslokalitäten für die Gensdarmerie und die Zensur herrichten zu lassen, ist den Stadtverordneten in obiger Stadt vom Gouverneur Mjassojedow der gemessene Befehl geworden, Räumlichkeiten für den angedeuteten Zweck in Ordnung stellen zu lassen. — — Seitens des Gouverneurs Kaigorodow ist die Wiederwahl des bisherigen Komunalvorsitzenden in Bromarf, J. A. Grönlund, beanstandet worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Oktober.

Die englischen Flottenmanöver.

Bemerkenswerte Einzelheiten über die im August d. J. durchgeführten englischen Flottenmanöver haben erst jetzt den Weg in die Oeffentlichkeit finden können, da während der Uebungen selbst eine strenge Zensur über die gesamte Berichterstattung gewacht hat, weshalb das, was die englische Presse über die Manöver damals melden durfte, sich nicht über den Rahmen der landläufigen Aufzählung der sich täglich abspielenden Ereignisse erheben konnte.

Das Charakteristische der diesjährigen Flottenübungen, bei denen einer ganz außergewöhnlich stattlichen Zahl von Linienschiffen und Kreuzern die Hauptrolle zugefallen war, lag hauptsächlich in der Verwendung und Erprobung von Torpedoboot- und Unterseeboot-Flottillen verschiedenster und teilweise neuester Bauart und in größerer Zahl, als sie bisher zu Manövern zusammengezogen worden waren. Vor allen Dingen kam es der Admiralität darauf an, die Unterseeboote einmal gründlich einer praktischen Probe zu unterziehen, um danach allgemein gültige Regeln für die Brauchbarkeit dieser Fahrzeuge im Seekriege auf Grund eigener Erfahrungen aufstellen zu können. In dieser Hinsicht war bisher eine gewisse Abhängigkeit vom Auslande, namentlich von Frankreich und den Vereinigten Staaten, nicht zu leugnen, da diese beiden Mächte sich bereits seit langen Jahren mit dem Problem unterseeischer Boote befaßt hatten, und sie hierbei zu einigen immerhin zuverlässigen Resultaten gelangt waren, die von der englischen Marine übernommen wurden. Vermutlich wird man aber in England nach den Ergebnissen der diesjährigen Flottenmanöver die Ueberzeugung gewonnen haben, daß gerade auf dem so überaus schwierigen Gebiete der Unterseeboot-Frage selbständige Prüfuug aller einschlägigen Verhältnisse eine der wesentlichsten Forderungen ist, und daß man hier nur zum Ziele kommen kann, wenn man die eigenen Kräfte und Mittel zu äußerster Anstrengung anspannt und sachgemäß ausnützt.

Im ganzen genommen müssen die Erwartungen, die an die Leistungen der englischen Unterseeboote während der Manöver dieses Jahres geknüpft wurden, als nicht erfüllt angesehen werden. Vielleicht ist ein wenig schuld daran, daß von den acht Booten, die zur Teilnahme an den Uebungen bestimmt waren, nur die fünf älteren Modelle, die nach dem amerikanischen Holland-System gebaut sind, Gelegenheit zu aktiver Tätigkeit gefunden haben, während die drei neueren Boote die weit größer sind (100 Fuß gegen 62 Fuß) als die zuerstgebauten und deshalb mehr Seetüchtigkeit und einen weiteren Aktionsradius als diese haben, nicht aus dem Milford-Hafen herauskamen und nur in den engen Grenzen dieses Hafens Uebungen vorgenommen haben sollen. Wie dem sein mag, jedenfalls steht fest, daß kein einziges Unterseeboot zu irgend welch nennenswerter offensiver Verwendung auf hoher See gelangte, womit der Beweis erbracht ist, daß diese Boote hierin auf derselben mangelhaften Stufe kriegsmäßiger Leistungen stehen, die man zur Zeit noch den französischen und amerikanischen Unterseefahrzeugen alter Bauart zum Vorwurf macht. Und dabei lagen die Verhältnisse während der hier in Rede stehenden Manöver noch in sofern besonders günstig für die Unterseeboote, als zumeist kein hoher Seegang war und die den Hafen von Milford blockierenden vier Linienschiffe der blauen Partei nicht allzu weit von der Außenreede ruhig vor Anker lagen. Aber die Boote wagten sich überhaupt nur ein einziges Mal ins offene Meer hinaus, wurden hierbei, da sie an der Oberfläche fuhren, von den Scheinwerfern des Blockadegeschwaders rechtzeitig erkannt und gerieten endlich in ein kurzes Gefecht mit den feindlichen Torpedobootzerstörern, wobei sie zwar drei außer Gefecht setzten, selbst aber den Verlust von zwei Booten zu beklagen hatten.

Andererseits läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Anwesenheit der Unterseeboote im Milford-Hafen auf den auf der Wacht liegenden Gegner, augenscheinlich von großem moralischen Einfluß gewesen ist, und daß somit die Boote auch bei dieser Gelegenheit ihren defensiven Wert, den man schon immer anerkannt hat, von neuem bestätigt haben. Einwandfrei ist nämlich festgestellt, daß die Blockadeflotte des Vize-Admirals Wilson, trotzdem sie reichlich mit schnellen Torpedobootzerstörern versehen war, aus Besorgnis vor überraschenden Angriffen der feindlichen Unterseeboote, nur ganz unvollständig den Hafen von Milford abgeschlossen und sich nie recht zu aktiver Tätigkeit entschlossen hat.

Zum Unterschied zu der sonst nicht gerade sehr günstigen Kritik über die Unterseeboote lauten die Urteile über die bei den Manövern erstmalig erprobten Torpedoboot-Zerstörer neuester Bauart, von denen vierzehn bei der blauen Partei waren, übereinstimmend gut. Es scheint demnach, daß die englische Flotte in dieser Hinsicht auf dem richtigen Wege ist und sich die schlechten Erfahrungen mit den älteren Typs von Torpedobootszerstörern zu Nutze gemacht hat.

Deutschland.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika, schreibt die „Nat.-Z." lodert gegenwärtig aus drei räumlich getrennten Feuerherden empor. Im Norden suchen die Kolonnen Trothas durch Gewaltmärsche und tolle Verfolgungsritte der am Waterberg geschlagenen Hererо-Hauptmacht den Rest zu geben. Im Herzen der Kolonie ist Hendrik Witboi abgefallen, und bei den Großen Karasbergen leistet Morenga an der Spitze einer verwegenen Schar, die täglich neuen Zuzug aus den Kraalen der Bondelzwarts erhält, verzweifelten Widerstand. Witboi und Morenga werden in absehbarer Zeit gezwungen sein, nach einem gemeinsamen Operationsplan gegen die anrückenden Deutschen vorzugehen. Es liegt ein Stück bitteren Humors darin, daß der alte Krieger Hendrik nunmehr um dieselben „Ideale" kämpft wie der Mörder Morenga, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt ist, weil er einen waffenlosen verwundeten Neffen Witbois erschlagen hat."

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: In Verbindung mit Angaben über eine für das kommende Frühjahr geplante Mittelmeer-Fahrt Kaiser Wilhelms tauchen in französischen und englischen Blättern allerlei Ausstreuungen auf, nach denen die deutsche Politik bei dem Vatikan für eine Verbesserung der Beziehungen in Italien zur Kurie eine besondere Geschäftstätigkeit entfalte. Wir können nach Erkundigungen an zuständiger Stelle mitteilen, daß an allen diesen Erzählungen kein wahres Wort ist.

Gräfin Luise von Montignoso, die geschiedene Gemahlin des jetzigen Sachsenkönigs Friedrich August, hat, wie eine Korrespondenz mitteilt, sofort nach dem Ableben des Königs Georg ihren früheren Gemahl telegraphisch um die Erlaubnis gebeten, den Beisetzungsfeierlichkeiten beiwohnen und bei dieser Gelegenheit ihre Kinder sehen zu dürfen. König Friedrich August hat dieser Bitte kein Gehör geschenkt, sondern eine kurze telegraphische Antwort in ablehnendem Sinne erteilt.

Italien.

Die deutsch-evangelische Kirchenschule in Rom ist am Montag dieser Woche eingeweiht worden. Die Einweihung ward durch den evangelischen Botschaftsprediger vorgenommen. Geistliche Vertreter sämtlicher evangelischen Kirchen Roms wohnten der Feier bei. Ein Segensgruß des evangelischen Bundes ward mit großem Beifall aufgenommen. Zum Besuch der Schule sind bereits ungefähr 40

---

auch sie einen Zopf, der meist in der Mitte umgeknickt und eingewickelt ist. Ueberhaupt ist der Zopf keine spezifisch chinesische Erfindung, sondern eine nord-mongolische und erst durch die Mandschus ins eigentliche China importiert.

Wenn Dr. Budberg die chinesischen Arbeiter lobt, so hat er sehr recht. Nicht nur genügsam und fleißig sind sie, sondern auch zuverlässig und ordentlich. Ueberhaupt ist der Chinese uns in wirtschaftlicher Beziehung weit überlegen. Dabei ist er klug und gelehrig. In der kompliziertesten Wirtschaft findet sich ein chinesischer Boi nach 3 Tagen zurecht, wobei er es noch in seiner tadellos weißen Schürze und Bluse, dem schönen Teint und Haar an Appetitlichkeit mit dem nettesten Dienstmädchen aufnimmt. Mein kleiner 12-jähriger Freund in der Buchhandlung in Chabarowsk wußte in 14 Tagen viel besser in der Handlung Bescheid als die Anderen! — das, was uns dem Orientalen überlegen macht, ist unser Idealismus, denn wenn der Orientale zu Zeiten auch alles für eine Idee tun kann und besonders alles mit sich tun läßt, so sind das doch Exaltationsmomente und im Grunde bleibt er Materialist.

Was für eine Kraft der Idealismus, d. h. die Fähigkeit, für eine Sache zu leben, dem Menschen gibt, sieht man gerade hier in Sibirien. Von den Verschickten gehen die wirklichen Verbrecher, auch die von den Damen so geliebten „starken Mörder", soweit sie nicht Todtschläger aus Versehen oder Jähzorn waren, fast alle zu Grunde, während die politischen Verbrecher sich zum großen Teil ungeheuer geachtete Stellungen erworben haben. Sie machen einen großen Teil Sibirischer Intelligenz aus und haben es auch in praktischen Berufszweigen weit gebracht. Am allerbesten prosperieren aber die aus religiösen Gründen verschickten. Altgläubige- und Molokanen-Dörfer sind berühmt in Sibirien wegen ihres Reichtums und ihrer guten Einrichtungen. Die freiwillig hierher übergesiedelten Bauern haben es nicht so weit gebracht, obgleich es auch ihnen, wo die Bedingungen günstig waren, sehr gut geht. Am wenigsten leisten die zwangsweise hier angesiedelten Kosaken. Wo die Bedingen nicht sehr günstig waren, verkommen sie vollständig im Faulheit und Indolenz. Stellweise sollen sie sogar in die Urvölker aufgehn.

Wenn aber Jemand sich eine Vorstellung von den alten Germanen machen will, so komme er her. Es ist für einen Künstler wohl eine Freude, diese Leiber zu sehen. Lang und blond, teilweise rot, mit großen Stirnen, hellen Augen und langen Bärten, die reinsten Wikinger und um manche herrliche Ruine tut es einem wohl leid, die durch ihr entsetzliches Saufen zu Grunde gerichtet ist. Als Fischer und Jäger sind sie ja famos, wo es auf momentane Anstrengung ankommt. Bei einem Feuerschaden hatte ich meine helle Freude an den schönen Gestalten. Intelligent sind sie. Furcht kennen sie nicht, liebenswürdig sind sie, auch, aber absolut indolent, unzuverlässig und ohne jedes Rechtsgefühl! — ob sie schwarz oder blond, indogermanisch oder mongolisch aussehen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aerztliches über den Krieg. Der amerikanische Oberstabsarzt Seaman, der soeben vom Kriegsschauplatz nach Amerika zurückgekehrt ist, hielt auf dem Kongreß der Militärärzte in St. Louis einen Vortrag über die Erfahrungen, die er im Fernen Osten sammelte. Er ist der Ansicht, daß die übrigen Staaten auf dem Gebiete der Heilpflege im Kriege von Japan viel lernen können. Der böseste Feind sei nicht der Gegner, sondern die Krankheit, und die Japaner schienen die ersten zu sein, die dies richtig erkannt hätten. Schon lange vor Ausbruch der Feindseligkeiten waren japanische Militärärzte damit beschäftigt, an den für den Vormarsch der Truppen in Aussicht genommenen Orten die lokalen Bestände auf ihren Einfluß auf die Gesundheit zu prüfen. Es sei auch bei der japanischen Armee Aufgabe der Militärärzte, die Anfertigung der Kleidung und der Zelte genau zu überwachen. Sämtliche Brunnen und Flußläufe wurden, ehe die Armee in den Distrikt kam, ärzlich untersucht. Keine fouragierende Abteilung verläßt das japanische Lager, ohne daß ein Arzt zur Untersuchung der Fourage mitgeht. In den Lagern selbst werden die Leute durch den Arzt durch Vorträge belehrt. Infolgedessen seien Eingeweide-Erkrankungen in der japanischen Armee fast unbekannt und ebenso der geringe Prozentsatz der Fiebererkrankungen ein geradezu erstaunlicher. In den ersten sechs Monaten des Krieges habe die japanische Armee 1% verloren, während der Prozentsatz der im amerikanisch-spanischen Kriege an Krankheiten umgekommenen Leute auf amerikanischer Seite 70% betragen habe.

— Ein Ozean-Rekord. Der „Standard" meldet aus Newyork: Der Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie in Newyork, Meyer, durchkreuzte innerhalb elf Tagen den Atlantischen Ozean hin und zurück und hat dadurch einen Rekord geschaffen. Am 19. September ist er auf dem Dampfer „Deutschland" von Newyork abgefahren. Zwischen Plymouth und Cherbourg hat er mit dem Generaldirektor Ballin verhandelt und ist dann an Bord des Dampfers „Kronprinz" nach Newyork zurückgekehrt.

— Eine neue Sekte. Aus Belfast wird berichtet, daß im Norden von Irland eine neue religiöse Sekte, die sich die „Pilgrime Johannes des Täufers" nennt, eifrig Propaganda macht und viele Anhänger findet. Dabei ist die Bekehrung zu dieser Sekte zunächst eine keineswegs angenehme, denn die Missionare tauchen die neuen Pilger bei dieser fortgeschrittenen Jahreszeit bis über den Kopf in das eiskalte Wasser der Flüsse. Sie erzählen dabei den Täuflingen, daß diese Prozedur unumgänglich notwendig sei. Im Gegensatz zu anderen in der letzten Zeit entstandenen Sekten, die auf den Geldpunkt einen großen Wert legen, tragen die Pilger Johannes des Täufers ärmliche Kleidung, leben so mäßig, wie nur denkbar, und kollektieren bei ihren Versammlungen nicht. Der Gründer der Sekte, ein Mann namens Croney, sagte einem Berichterstatter der „Daily News": „Christus war arm und deshalb wollen auch wir arm sein. Er hatte keinen festen Wohnort und deshalb wollen auch wir ohne festen Wohnort bleiben. Er befahl seinen Aposteln, zu leben, wie er lebte. Deshalb wollen auch wir so leben." Die Sekte, die eine zahlreiche Schar von Missionaren nach England, Schottland und Amerika ausgesandt hat, scheint kommunistischer Natur zu sein. Jedenfalls ist das Eigentum der Missionare Gemeingut, und sie dulden innerhalb der Sekte keine Standesunterschiede und reden sich gegenseitig bei ihren Vornamen an.

— Das läßt tief blicken. Aus Mosbach in Baden wird gemeldet: Während die badische „Jugend" sonst doch recht eifrig für den Fortschritt eintritt, ist sie in Mosbach, nach dem Grundsatz „Sillstandt ist Rückschritt" bemessen, entschieden rückschrittlich gesinnt, und zwar äußert sich diese auffallende Gesinnung besonders in Verkehrsfragen in einer Weise, daß sogar behördlicherseits dazu Stellung genommen werden mußte. So erfährt die „Konst. Ztg." von folgender ernsten, gewisse Zustände an der hiesigen Lokalbahn betreffenden Warnung: „Wer fernerhin die Bahn durch Anklammern an die Puffer im Laufe hindert und aufhält, wird mit Arrest bis zu 8 Tage bestraft."

— Heiteres aus der juristischen Praxis. Das Königliche Amtgericht in H. fragte bei dem Dorfbürgermeister in Z. an, ob der Zimmermann Aloys Schmidt identisch sei mit dem Landmanne Aloys Schmidt. Es traf darauf die Antwort ein: „Identisch ist er nicht, aber verheiratet und hat drei Kinder."

Schüler angemeldet. — Die Berliner „Tägl. Rundschau" bemerkt dazu: „Es bestehen in Rom nunmehr drei deutsche Schulen; einmal die vom deutschen Reich unterstützte gemischt-konfessionelle, bei deren Gründung und Einrichtung katholischer Einfluß so vorherrschend war, daß das Evangelische in den Hintergrund geschoben wurde. Die Evangelischen schritten daher notgedrungen an die Schaffung einer eigenen Anstalt. Trotz des mehr als großen Entgegenkommens aber, daß man bei der Schaffung der gemischt-konfessionellen, vom Reich unterstützten Schule den Katholiken gezeigt hatte, war diesen die Anstalt noch nicht katholisch genug, so daß auch sie eine eigene katholische Schule eröffneten. Im nationalen Interesse ist es außerordentlich bedauerlich, daß die drei deutschen Schulen nun einander Konkurrenz machen. Um so mehr aber ist es bei so ungünstigen Verhältnissen geboten, daß die Evangelischen im Reich des vorgeschobenen Postens in Rom und seiner schwierigen Aufgabe helfend gedenken."

Nachrichten vom Kriege.

Der „Now. Wr." wird über die Situation auf dem Kriegsschauplatz aus Mukden vom 6. Oktober 5 Uhr nachts telegraphiert: „Der gestrige Tag endete still. In der Nacht war keine Kanone zu hören. Die Japaner ziehen sich langsam zurück. Nach dem Feuerschein über ihrem Lager zu schließen, verbrennen sie ihren Proviant. Heute ist ein Herbsttag mit klarem Himmel. Wenn es nur ein wenig trockener wird, so steht ein neuer Kampf zu befürchten, da wir längs der ganzen Front dem Feinde ganz nahe sind."

Die Wege in der Mandschurei sind, wie ein Telegramm aus Mukden besagt, durch Gewitterregen und Versperrung durch die Bagagen sehr schlecht, die Dörfer weithin völlig verwüstet. Eine Hungersnot unter den Chinesen steht bevor; das Elend der Bevölkerung ist grenzenlos.

In der Schlacht am Schaho hielt, nach dem „Petit Journal", am Freitag Kuropatkin inmitten des heftig entbrannten Kampfes eine Ansprache an die Truppen, worin er unter anderem sagte: „Kameraden! Ich weiß, daß ihr hungrig und überanstrengt seid, aber tut eure Pflicht für das Wohl des Vaterlandes." Die Truppen antworteten mit begeisterten Hurrarufen.

Als Gegenstück zu dem tapferen Ausharren der russischen Artillerie wird gemeldet, daß auch die Haltung der japanischen Artillerie über alles Lob erhaben war. Alle Entfernungen waren genau von ihr berechnet. Ueber 200 Geschütze hatten die Japaner zu einem vernichtenden Feuer gegen die russischen linken Flügel vereinigt. Trotzdem sollen die Russen dort zeitweise bedeutende Erfolge erzielt haben; doch fehlen noch Details darüber. Im allgemeinen haben die Japaner fast überall die vorteilhaftesten Stellungen besetzt und sie gut befestigt. Das gesamte Gelände kannten sie vorzüglich; die Schwierigkeiten bei den Operationen waren hingegen für die Russen sehr groß.

*

Eine Episode aus der Schlacht bei Jantai.

Ueber die Eroberung des sog. „Berges mit dem Baum" geht der Zeitung „Russkoje Slowo" unterm 4. Oktober aus Mukden folgendes, von der „St. Pet. Z." wiedergegebenes Telegramm zu:

„Gestern, am 3. Oktober, haben wir einen großen Erfolg errungen. In der Linie unserer Positionen befindet sich jenseits des Schaho ein nicht hoher Berg, der keinen Namen trägt. Da dieser Berg, der zwischen den Dörfern Fanlintsi und Lüsangtou gelegen ist, die Front des Feindes bedroht, ist sein Besitz von großer Bedeutung. In den Händen der Japaner würde er uns veranlassen, weit zurückzugehen. Dieser Berg wurde bereits befestigt; doch da trat ein Umstand ein, der sich in jedem Kriege wiederholt: die Truppenteile, die ihn in der Nacht besetzt hatten, waren so übermüdet, daß sie den Vorstoß feindlicher Freiwilligenkommandos, denen sehr starke japanische Truppen folgten, nicht rechtzeitig bemerkten und daher überrascht und an den Schaho gedrückt wurden. Der Kommandierende der Mandschurischen Armee beschloß nun, den Feind zu verdrängen und die wichtige Position zurückzuerobern. Ohne uns zu zersplittern, konzentrierten wir daher auf diesen Berg allein unser Feuer, und nachdem wir durch Artilleriefeuer die notwendigen Vorbereitungen getroffen hatten, erfolgte um Sonnenaufgang der Sturmbefehl. Der Feind hatte offenbar beschlossen, nur um den höchsten Preis seine Position zu räumen. Er ertrug nicht nur unser mörderisches Gewehrfeuer, sondern schickte sich an, die Attacke mit einem Gegenangriff zu erwidern. Der Sturm wurde von uns mit außerordentlicher Heftigkeit unternommen und bereits um 11 Uhr abends war der Berg in unserem Besitz. Die Leichen der Japaner lagen in Haufen über einander; sie mußten Mann für Mann mit dem Bajonett niedergestochen oder vertrieben werden. Mit dem Mut der Verzweiflung warfen sie sich uns entgegen und griffen selbst zu den Bajonetten, bis sie unter der Wucht unseres Anpralls zusammenbrachen. Der Sieg war gestern unser; je mehr sich die Details herausstellen, um so klarer wird es, daß es sich um eins der wichtigsten Ereignisse in diesem Kriege handelt. „Ich habe," berichtet der Korrespondent, „soeben die Wahlstatt besucht und mir die Einzelheiten der Heldentat erzählen lassen. Das Hauptverdienst an der glänzenden Waffentat gebührt vornehmlich dem 36. Schützenregiment und dem 19. Ostsibirischen Regiment. Brav haben sich ferner die Ssemipalatinsker, die Petrowsker, die Willmanstrander und Nysloter geschlagen. Während unsere Batterien den Berg mit einem Bleihagel überschütteten, rückte auf den Befehl des Kommandierenden der Armee das 36. Schützenregiment von Osten heran; von der Front drangen das Nysloter und Willmanstrander Regiment vor, während das 19. Regiment von Westen vorstieß. Wir umringten den Berg von allen Seiten. Schnell überschritt das 19. Regiment den Schaho und näherte sich in einer Kette dem Berge. General Putilow schritt an der Spitze. Eilig passierte das 19. Regiment ein Dorf, aus dem die dort versteckten Feinde ein heftiges Feuer eröffneten. In Massen brachen die Unsrigen zusammen, doch die Soldaten ließen sich durch die rechts und links fallenden Kameraden nicht aufhalten und drangen unaufhaltsam wie eine Sturmflut vor. Der schwerste und erbittertste Kampf entwickelte sich bei den Geschützen, deren Bedienung und Pferde wir vollständig niedergemacht hatten. Unserer Bajonette nicht achtend, gingen die Japaner todesmutig auch ihrerseits zum Angriff über. Es entspann sich ein Kampf von unbeschreiblicher Heftigkeit und Erbitterung. Alle Müdigkeit, alle Strapazen waren im Nu vergessen. Die Soldaten wollten ihren General überreden, sich nicht zu sehr zu exponieren, doch schlug Putilow alle Warnungen in den Wind und ermunterte seine Soldaten, indem er sich an ihre Spitze stellte, ihm nachzufolgen. — Der Berg ist noch heute mit Leichen bedeckt. Die erbeuteten Geschütze sind schon in Sicherheit gebracht. Dem kühnen und tapferen General zu Ehren hat der eroberte Berg den Namen „Putilow-Berg" erhalten.

Kontraste.

In einer längeren Korrespondenz des „Grashd." vom Kriegsschauplatz findet sich eine Reihe vortrefflicher Momentbilder, die neben anschaulichen Schilderungen der unbeschreiblichen Mühsalen des Krieges auch erkennen lassen, wie in grellen Kontrasten Freud und Leid, entsetzliche Qualen und an Völlerei grenzende Ausgelassenheit häufig neben einander hergehen. Der Korrespondent erzählt, wie wir der „Pet. Z." entnehmen: „Kaum eine Stunde nach meiner Ankunft auf dem Bahnhof in Ljaojang begannen schon Verwundete einzutreffen: einige wurden auf zweirädrigen Karren, andere auf Tragbahren herangebracht, während wieder andere sich mühsam mit eigenen Kräften heranschleppten. Unter den Verwundeten erregte ein älterer Stabskapitän die allgemeine Aufmerksamkeit. Der Kopf war verbunden, der linke Arm hing schlaff herunter und das schmutzige, grobe Hemd, das unter der zerfetzten Uniform zu sehen war, schien in Blut getränkt zu sein. Einzelne Blutflecken waren überall zu bemerken: auf dem Gesicht, den Armen und Beinen. Der Verwundete vermochte noch recht rüstig auszuschreiten, indem er sich auf ein erbeutetes japanisches Gewehr stützte. Allmählich wurde das Gestöhn der Verwundeten und Sterbenden so laut, daß es den auf der Station herrschenden Lärm übertönte. Mehr und mehr machte sich in der Luft jener spezifische Blutgeruch bemerkbar, den man wohl nur im Kriege kennen lernt. Dieses traurige Bild vermochte indessen keineswegs in ihrem Treiben eine Gruppe eleganter, kürzlich erst aus Petersburg eingetroffener Kosakenoffiziere zu stören; fünf Schritte ungefähr von den Verwundeten und Sterbenden tranken sie Champagner und lachten dabei über alte, abgedroschene Zoten. Derartige Kontraste sind nur im Kriege möglich, wo die wahre Physiognomie des Menschen ohne Schminke zutage tritt. Hier Verwundete, Sterbende, Leichen, die schwarzen Figuren auf und ab gehender katholischer und orthodoxer Geistlichen, Geschrei, Gewimmer, Kanonendonner, hungrige, abgemattete von den Positionen eintreffende Offiziere, — dort das Gejohle Halbbetrunkener, Champagner, elegante, von den besten Schneidern der Residenz tadellos angefertigte Kosakenuniformen, gepfefferte Zoten und Prostituierte, die sogar in dieser schweren Minute einem betrunkenen Offizier die letzten Rubel aus der Tasche zu locken suchen. Dieses Bild, schließt der Korrespondent seine Betrachtungen, ist eine vorzügliche symbolische Darstellung jenes ungeheueren Uebels und Unglücks, das wir mit dem Namen „Krieg" belegen . . ."

Lokales.

Am Mittwoch beehrte, wie uns nachträglich berichtet wird, der Herr Minister der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow, nach dem ihm seitens der Stadt gegebenen Diner noch die festlich geschmückten Räume des Vereins studierender Pharmazeuten (in der Rathaus-Straße) mit seinem Besuch. Der Präses des Vereins, Magstrd. Jacobson, begrüßte den hohen Gast, ihm für die hohe Ehre des Besuches dankend. Der Herr Minister erwiderte hierauf mit dankenden Worten; ihm sei bekannt, auf wie gesunder Grundlage dieser Verein bestehe und er wünsche ihm aufrichtig auch ferneres Gedeihen. Nach Besichtigung der Vereinsräumlichkeiten brachte der Herr Minister ein Hoch aus auf Se. Maj. den Kaiser und das ganze Kaiserhaus, worauf von den etwa 40 anwesenden Studierenden der Pharmazie begeistert die Kaiser-Hymne gesungen wurde. Alsdann hielt der Kurator des Vereins, Herr Professor Kusnezow, einen mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Toast auf Se. Hohe Excellenz den Herrn Minister. Nachdem auf Wunsch des Hrn. Ministers eine Probe studentischen Fechtens nebst Sekundanten und Unparteiischem vorgeführt war, verließ der hohe Gast, geleitet von den schallenden Hurrarufen der Anwesenden, die Räume des Vereins.

Von den Begleitern des Hrn. Ministers blieben einige Herren noch zurück, darunter Se. Magnifizenz der Rektor Professor G. Lewitzki. Auf ihn sowohl, wie auch auf den Vereins-Kurator Professor Kusnezow wurden Toaste ausgebracht, die bei den Mitgliedern des Vereins lebhafteste Zustimmung fanden. Der Herr Rektor dankte in längerer, wohlwollender Rede, dem Verein ferneres Blühen und Gedeihen wünschend. In ähnlichem Sinne antwortete auch Professor Kusnezow.

Von Professor Dr. W. Zoege von Manteuffel ist, wie uns freundlichst mitgeteilt wird, heute folgendes, aus Mukden vom 6. Oktober datierte Telegramme eingetroffen:

„Ich habe die größte Schlacht der Welt und der Geschichte durchlebt. Wir leben und sind gesund."

Gestern fand die erste Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft nach den Sommerferien unter dem Vorsitze des Präsidenten, des Rektors Professors Dr. G. Lewitzki, statt. Der Präsident eröffnete die Versammlung mit der mit lebhaftester Befriedigung aufgenommenen Mitteilung, daß die von der Staatsregierung bewilligte Subvention an die Naturforscher-Gesellschaft ansehnlich erhöht worden ist, nämlich auf 2500 Rbl. jährlich, wodurch die Gesellschaft in die Lage versetzt wird, in weit ausgedehnterer Weise, als es ihr bisher möglich war, ihren Aufgaben nachzukommen.

Es wurden zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt, so eine zustimmend aufgenommene Aufforderung der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg zur Mitwirkung bei Untersuchungen über die Bildung von Grundeis, ein Ersuchen der Permschen Archiv-Kommission um gegenseitigen Schriftenaustausch und eine Aufforderung des Ackerbau-Departements zur Beteiligung am Sammeln von Material über schädliche Insekten.

Hierauf hielt Professor C. Saint-Hilaire einen längeren, die Frucht mehrjähriger eigener Studien darlegenden Vortrag zur Kenntnis des Stoffwechsels der Zelle, an den sich eine lebhafte Diskussion knüpfte. — Einen zweiten Vortrag hielt dann Dr. A. Paldrock; er sprach auf Grund seiner bakteriologischen Untersuchungen über den „Gonococcus und seine Nährböden", seine Ausführungen durch mikroskopische Präparate demonstrierend. —t.

Bei dem Brande des Livländer Konventsquartiers konnte, dank dem schnellen Erscheinen und energischen Eingreifen der Feuerwehr, doch mehr von dem Hause gerettet werden, als es anfangs den Anschein hatte. Die ganze rechte Seite des Hauses mit der Zimmereinrichtung und speziell mit allen Jubiläumsgeschenken ist erhalten geblieben. — Der Konvent hat viele Beweise der Teilnahme von der Gesellschaft, von einigen Professoren der Universität und von den Kommilitonen erfahren.

Ein Arbeiter der hiesigen Poudrette-Fabrik war durch die Johannis-Straße gefahren und hatte sein Pferd mit der Peitsche schonungslos bearbeitet. Ein Schutzmann hatte dieser Mißhandlung Einhalt tun wollen, der Arbeiter aber hatte ihn beschimpft und war, indem er noch ärger auf das Pferd losschlug weiter gejagt. Gestern verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks den Arbeiter wegen Uebertretung des Ortsstatuts zu 10 Rbl. Pön und für die Beleidigung des Schutzmannes zu 18 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Ein Ehepaar J. J. und P. J. hatte am 12. August in der Buden-Straße aus einer Flasche Branntwein getrunken. Ein Schutzmann war hinzugetreten und hatte den beiden Zechern das Trinken in solcher Oeffentlichkeit untersagt, als Antwort aber vom Mann Schimpfworte und vom Weibe sogar Schläge erhalten. Gestern nun stand dieses Ehepaar vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks und dieser verurteilte das Ehepaar wegen Trinkens aus der Flasche zu 2 Rbl. Pön, ferner den Mann wegen Verbalinjurien zu 8 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest und das Weib wegen tätlicher Beleidigung des Schutzmannes zu 5 Tagen Arrest. —k—

In der gestrigen Konzertbesprechung ist ein sinnentstellender Druckfehler zurechtzustellen: auf Zeile 12 des Artikels ist statt „Meistern des Russischen Quartettstils" zu lesen: „Meistern des klassischen Quartettstils".

Die heurige Wintersaison wird an künstlerischen Veranstaltungen nur wenig bieten. Mehrere bedeutende Künstler, u. a. Therese Behr und Ludwig Wüllner, haben sogar den bereits projektierten Besuch unseres Landes der schlimmen Kriegszeiten wegen ganz aufgegeben. Einer um so freundlicheren Aufnahme können daher wohl die Wenigen sicher sein, die trotz aller Befürchtungen dennoch Abwechselung in die Eintönigkeit dieses Winters bringen wollen.

Dieses erhoffen wir auch für ein vortreffliches Künstler-Ensemble, das unter Leitung der berühmten Tragödin Ida Aalberg (Baronin Uexküll-Gyllenband) am Sonntag, den 10. Oktober, in der Bürgermusse einen Zyklus von 4 Gastspielen beginnt.

Ida Aalberg ist eine Finnländerin von Geburt und Erziehung, die man trotzdem als eine echt Deutsche, und zwar als eine ganz bedeutende deutsche Künstlerin ansprechen muß. Es ist ein mächtiges, urwüchsiges Talent, das sich durch ausdauernde Studien zu einer wahrhaft genialen Leistungskraft in der Gestaltung und Wiedergabe tragischer Charakterrollen entwickelt hat. Das Publikum Finnlands und Skandinaviens hat Ida Aalberg unbegrenzte Anerkennung ihrer Leistungen gezollt und die allgemeine Begeisterung trug ihr die Bezeichnung der nordischen Duse ein; kein Geringerer als Henrik Ibsen stellte sie noch höher, als die große italienische Tragödin. — Es stehen uns somit ganz besonders genußreiche Abende bevor.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, 20. (7.) Oktober. Mit Bezugnahme auf die Nachricht, daß die russischen Truppen chinesische Kleidung tragen, weist die „Köln. Z." darauf hin, daß nach Meldungen der russischen Zeitungen viele russische Soldaten infolge der kalten Nächte sich in chinesische Kurmis (Schlafröcke) einhüllen; die warmen Sachen blieben in Charbin zurück und konnten nicht rechtzeitig nachgeliefert werden, da wegen schlechten Wetters Unterbrechungen der Verbindung eintraten. — Aehnliche Erscheinungen wurden auch bei der deutschen Armee im Winter 1870/71 bemerkt.

Konstantinopel, 20. (7.) Oktober. Zur Eröffnung des Zweiges Konia-Eregli der Bagdad-Bahn werden großartige Festlichkeiten geplant.

Fariznm, 20. (7.) Oktober. (Reuter.) Hauptquartier. Die letzte Kolonne der englischen Tibet-Expedition passierte den Engpaß von Tanga während eines Sturmes und allerstärksten Stümwetters. Die Leiden der Truppen waren schrecklich. Viele Zelte brachen infolge der Last des Schnees zusammen. Die verschütteten Leute waren zu ermüdet, um die Zelte aufzurichten; zwei starben. Der Schneefall verstärkt sich, verweht den Weg und ist so tief, daß Leute und Pferde in ihm versinken.

Schiliche, 18. (5.) Okt. (Reuter). Am 16. (3.) Oktober verfolgten 5 Infanteriebataillone und 3 Artilleriebrigaden der linken Kolonne unter General Nodzus Führung die Russen und erbeuteten 2 Geschütze. Darauf griffen 12 russische Bataillone die japanische Abteilung an, warfen sie zurück und nahmen ihr 8 Geschütze ab.

Tokio 20. (7.) Oktober (Reuter). Nach glaubwürdigen Berechnungen aus privater Quelle werden die Verluste der linken japanischen Armee (Oku) auf 5000 Mann berechnet. Die Russen erhielten 13000 Mann Verstärkungen. Im ganzen stehen 6 Divisionen dieser Armee gegenüber. — Starke Regengüsse hindern die Bewegungen der Truppen.

Tokio, 19. (6.) Oktober. (Reuter.) Der Vertrag betreffend die Ernennung des Japaners Megata zum Beirat für Finanzangelegenheiten Koreas ist unterzeichnet worden.

Tokio, 19. (6.) Oktober. (Reuter.) Die japanische Regierung hat beschlossen, die Aufmerksamkeit auf den Mißbrauch chinesischer Tracht durch russische Soldaten zu lenken. — Die bezügliche Note wird durch den amerikanischen Gesandten in St. Petersburg überreicht werden.

St. Petersburg, 7. Oktober. Das Gouvernement Ssamara ist für cholerainfiziert erklärt worden.

London, 19. (6.) Oktober. Der Reuter-Korrespondent bei Oyus Armee meldet unterm 3. Oktober: Im siebentägigen Kampf verloren die Japaner nach ihren Angaben 3000 (?) Mann an Toten und Verwundeten. Die Russen hatten schwerere Verluste, besonders bei den verzweifelten Gegenangriffen, die sie jedesmal unternahmen, wenn die Japaner eine Ortschaft genommen hatten. Zuweilen wurden ganze angreifende Abteilungen vernichtet. Die Russen schlugen sich stets mutig und gut, konnten aber die Japaner nicht vertreiben. Die Front der linken Armee war etwa 10 Meilen lang; sie ist etwa 5 Meilen vorgegangen. Die Russen deckten ihren Rückzug sehr gut, und nahmen einen großen Train und zahlreiche Verwundete mit sich.

Skagen, 20. (7.) Okt. Heute früh trafen 8 russische Kriegsschiffe in der Aalboekerbucht, südlich von Skagen ein. Gegen 8 Uhr gingen noch 8 andere russische Kriegsschiffe an der Insel Skifsholm vorbei. Sie alle gingen in der Bucht vor Anker, in welcher sich 4 Kohlenschiffe befinden.

Tschifu, 20. (7.) Oktober. (Reuter.) Die wichtigsten Ereignisse, die in letzter Zeit bei Port Arthur vorgegangen sind, waren die Einnahme einiger wenig wichtiger Positionen bei Erlunschan und die ernstliche Beschädigung eines japanischen Torpedoschiffes durch eine Mine.

Briefkasten.

An die Schreiberin L. Wir bitten Sie sehr, aus Ihrer Anonymität herauszutreten, da anderenfalls Ihre dankenswerten Mitteilungen praktischen Wert kaum haben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken am 19. September 12 Rbl. 84 Kop.; am 26. September 12 Rbl. 79 Kop.; für die Mission 7 Rbl.; für die Familien der Soldaten im Kriege 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 18. Sonntag nach Trinitatis 6 Rbl. 90 Kop. + in der Bibelstunde 5 Rbl. 60 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 53 Kop.; für die Kirchenremonte 6 Rbl. 68 Kop. + 1 Rbl. 24 Kop.; zur Verfügung des Pastors 10 Rbl.; für die Blinden 50 Kop. + 20 Kop.; für die Heidenmission aus der Büchse des Jünglingsvereins 73 Kop. und für die Judenmission 1 Rbl. 51 Kop.; für den Feldprediger 20 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	5	Rbl.	2	Kop.
„ „ Kirche (in kl. Gb.)	16	„	15	„
+ Ertrag von d. Liederz.	30	„	75	„
„ „ Armen	10	„	86	„
„ „ Bau d. Küsterats	2	„	9	„
„ „ Taubstummen	2	„	8	„
„ „ Unterstützungskasse	—	„	82	„
„ „ Blinden	1	„	98	„
„ „ im Kriege Verwundeten	4	„	73	„
„ „ Feldprediger	—	„	—	„
„ „ Rote Kreuz	—	„	—	„
„ „ Hinterbliebenen der einberufenen Reservisten	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„
„ „ Notleidenden	—	„	—	„
„ „ Idioten	—	„	—	„
„ „ Lepröfen	—	„	90	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ Feldlazarett	—	„	—	„
„ „ Mission	1	„	51	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Bau der Kirchhofspforte	3	„	56	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Oberpastors V. Wittrock Sohn Gerhard Alexander Fritz. Proklamiert: der Lehrer Alexander Schuscherin mit Fräulein Olga Diezmann; der Buchbindergehilfe Reinhard Bernhard Hildebert Tautz mit Amalie Marie Hint; der ritterschaftliche Gutsverwalter zu Schloß Trikaten Paul Bernhard Skarnell mit Fräulein Auguste Erna Beckmann; Andreas Georg Brücker mit Alma Wilhelmine Julie Müller; der Landesbeamte Georg Robert Baron Engelhardt mit Fräulein Julie Anna Ellinor von Rautenfeldt. Gestorben: der Aeltermann der großen Gilde Kaufmann Ewald Magnus Johann Freymuth, 58½ Jahre alt; der Staatsrat Witol Koprowsky, 67 Jahre alt; die Witwe Margarethe Apsiht, geb. Volmar, 78⅛ Jahre alt; Kurt Tannenbaum 9 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Karl Putning Tochter Hanna Natalie.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Nömm Tochter Elfriede; des Jaan Tomik Tochter Amalie; des Hans Sei Tochter Linda; des Johannes August Toots Sohn Karl Eduard; des Georg Johann Zimmermann Tochter Helene Marie. Proklamiert: Alexander Eduard Wiera mit Anna Reben. Gestorben: des Mihkel Birk Sohn Richard, 2 Monate alt; des Gustav Lell Tochter Anna Marie, 4⁷/₁₂ Jahre alt; Elfriede Agathe Tedder, 11⁷/₁₂ Jahre alt; Marie Willmann, Peter's Tochter, 19⁴/₁₂ Jahre alt; Alide Rosalie Kurs, Märt's Tochter, 19⁸/₁₂ Jahre alt; Lisa Ruhenberg aus Estland, 35 Jahre alt; Helene Karts, Johann's Frau, geb. Merzin, 68½ Jahre alt.

Totenliste.

Carl Vierhuf, † am 3. Oktober zu Moskau.

Dr. Friedrich Maurach, † am 5. Okt. zu Doktorat Camby.

Kais. Russ. Kammermusiker Eduard Simon, † im 82. Jahr am 5. Oktober hierselbst.

Louise Bock, geb. Michelson, † im 80. Jahr am 6. Oktober zu Talkhof.

Eduard Guthann, † am 23. September.

Nikolai Johann Taube, † im 76. Jahr am 4. Oktober zu Riga.

Ernestine Dincks, † im 82. Jahr am 5. Oktober zu Riga.

Therese Gamper, geb. Jacoby, † am 2. Oktober zu Kramatorskaja (Gouv. Charkow).

Caesar Ossipowitsch Geischenfeld, † am 2. Oktober zu Oger.

Martin Weber, † am 2. (15.) Oktober zu Rostock.

Sophie Elarow, geb. Pflug, † am 4. Oktober zu St. Petersburg.

Paul v. Kügelgen, Chefredakteur der „St. Pet. Ztg.", † im 62. Jahr am 5. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 8. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.4	761.9	761.0
Thermometer (Centigrade)	+4.6	+4.4	+4.8
Windricht. u. Geschwind.	N.2	WNW.3	N.6
Relative Feuchtigkeit . . .	84 %	84 %	84 %
Bewölkung	10.	10.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts —4.1
2. Maximum d. Temp. gestern +7.1
3. Niederschlag mm. 7.0

Gestern um 9 Uhr abends und heute um 1 Uhr Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Октября 1904 г.

Allen, die beim Brande unseres Konventsquartieres beim Löschen u. Retten des Inventars geholfen haben, insbesondere der Freiwilligen Feuerwehr, sprechen wir unseren

herzlichen Dank

aus.

Der Konvent der Livonia.

Da bei dem **Brande des Konventsquartieres der Livonia** schwerwiegende Momente für Brandstiftung sprechen, so sieht sich der Konvent der Livonia veranlasst

300 Rbl. Belohnung

demjenigen auszusetzen, **der genügendes Material zur gerichtlichen Verurteilung des Brandstifters beibringt.**

Auktion.

Am Montag, den **11. Oktober c.,** nachm. 3 Uhr werden an der **Salzstrasse Nr. 1,** im Hof, verschiedene durch Brockensammlung erhaltene Sachen: getragene Kleider, Haus- und Gartengeräte etc., meistbietlich verkauft.

Stadtauktionator.

Wohne jetzt

Neumarktstr. Nr. 19

eine Treppe.

Masseuse J. Rosenthal.

Sprechst. von 11—1 Uhr.

Garnierte

Filzhüte

in reicher Auswahl **räumt** zu den billigsten Preisen

R. Jürgenson & Ko.

Promenadenstrasse 9

Die erwarteten

Filz-Schuhe

erhielt

Hermann Ploetz.

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

Die **dänischen imprägnierten Baumwoll-**

Treibriemen

sind die billigsten, **stärksten** und dauerhaftesten der Gegenwart.

Zu haben bei

Lorentz Sander, Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

„PEDORIN" von **M. LEBEDEW** GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.

UEBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Schneider Hörrak

wohnt

Lazarethstr. Nr. 20

bittet um Arbeit. Daselbst ist auch **1 kl. Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben.

Geld „viel" Geld!

monatlich bis zu Rs.400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen.—Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", MANN-HEIM (Baden) **Postfach 351.**

-Rosen-

Hoch- und **Halbstämme,** à 50, 75, 100 u. 150 Kop. pro Stück, ferner **Spiraeae u. Vinca, verkaufe** jetzt wegen Wohnungswechsel.

Fr. Bach, Mühlenstr. 5.

Zu arrendieren gewünscht

auf ca. 12 Jahre

ein Stück Ackerland

von 2 bis 15 Loofstellen in der Nähe der Stadt. Offerten mit Preisangabe: Dimitry Blinow, **Reval.**

Zu kauf. ges. ein kleines Haus

mit Garten in den oberen Stadtteilen. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre „H." an die Exped. d. Bl.

Zu verkauf. 1 Kleiderschrank und ein Buffet — Kastanien-Allee Nr. 15, II. Etage von 2—6 Uhr.

Füe eine arme gelähmte **Kranke** werden ein Paar gebrauchte

Krücken

erbeten. Abzugeben bei Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kresling, St.-Petersburg.

L. H. Rosenkranz

Telephon 77. vormals Ernst Hefftler Telephon 77.

empfiehlt

korb- und flaschenweise

Rigasche Biere

der Brauerei

Gustav Kuntzendorff

gegründet 1796

folgende anerkannt vorzügliche Sorten:

Saazer Bräu pro Korb	2 Rbl.,	pro Flasche	10	Kop.
Bayrisch-Lager-Bier „	1.80 K.,	„	9	„
Tafel-Bier „	1.40 „	„	8	„

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Wohnung

von 4 Zimm. u. Entrée **zu vermieten** — Lodjenstr. 15, im Hof zu erfr.

Zwei Zimmer mit Küche

sind möbliert oder unmöbliert sofort **zu vermieten** — Breitstasse 12.

W C

iener onditorei

Empfehle verzuckerte Krimsche Früchte, Milch-Schokoladen, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbons, fr. Naschwerk, f. f. Schokoladen-Konfekt, Marzipan, Makronen, Theebackwerk. Täglich mehrere Mal frisch; grosse Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop.

Täglich Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Verabfolgt werden in und ausser dem Hause

kräftige polnische Speisen

welche mit Butter zubereitet sind — Küterstrasse 7, Qu. 14.

Möbelmagazin

Schloss-Str. Nr. 10.

Uebernehme Bestellungen auf Möbel in allen modernen Stylarten.

Verkaufe billig verschiedene

fertige Möbel

als: Saal- und schöne Boudoir-Garnituren, Speisezimmer-Einrichtungen, Kommoden, Schränke, Spiegel, Wiener Stühle, Gardinenleisten u. s. w.

Möbeltischler G. Pook.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—

Die **№ 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.

» » grossen » » 2. —

Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,

Köln a/Rhein und Riga.

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Ein 15-jähriges

Mädchen

das deutsch und russisch spricht, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen einen Dienst **zu Kindern** oder leichte Hausarbeit. Adr.: Kastanien-Allee 79, Frau George.

СПИСОКЪ

неразданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 11 по 21 Сентября.

Простая корреспонд.

123. Розенбергъ, М. К.
124. Рувенъ, Алидъ
125. Кудринъ, М.
126. Перна А.
127. Керстенъ, Ал-дръ
128. Фелю, М.
129. Бооде, Карлъ фонъ
130. Соломъ, Рина
131. Ебралъ, Паулъ
132. Рейсманъ, Гансу
133. Грукелъ, К.
134. Варесъ, Е., обр. Гима
135. Лаатсъ, М.
136. Оравъ, Микель
137. Рейгасъ, Янъ
138. Ойнасъ, Анна
139. Везирову Якубъ-Беку
140. Розенфельду, Л. Б.
141. Ему-же
142. Бидерманъ, А., обр. Кельна
143. Грюнбергъ, Рудольфу
144 Мяги, Юг. Янову
145. Рубскому, І.
146. Кангоръ, Анна
147. Муллн, Анна
148. Летте, Л.
149. Руусъ, Эмилія
150. Микъ, Еленъ Петр.
151. Комаровскому, студ. юр., 3 кур.
152. Г-жѣ Фридманъ
153. Унсбергъ, Алидъ
154. Пихлакъ, Лиза
155. Суйъ, Ева
156. Рачковскому, для Тамкевича
157. Абросимовой, В. И.
158. Саакъ, Минна
159. Чеховскому, В. Геор.
160. Юргенсъ, Мета
161. Гарисъ, М.
162. Сееро, Лиза
163. Пузырійскому, Зальману
164. Селибергу, Якову
165. Интъ, Я.
166. Киккериллу, Карлу
167. Аадума, Юли
168. Паасъ, Марін
169. Юріаду, Марін
170. Юргенсъ, А. Ѳ.
171. Г-жѣ Юргенсонъ
172. Корвъ, Мини
173. Каменской, Адели
174. Парамоновъ, Янъ
175. Шилину, Абраму

Der

Bazar

zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte

soll

Sonntag, d. 24. Okt.

stattfinden in dem dazu freundlichst bewilligten

Saale d. Ressource.

Um Gaben bitten:

Frl. M. Merklin, Gartenstr. 41,
Fr. von Helmersen, Peplerstr. 4.
Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botan. Strasse 2.
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Zu verkaufen

frische Wachholder-Beeren Kümmel und Hafergrütze

— Fischerstrasse 20. **J. Zirk.**

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
39.	Bahnhof, Stationschef.
69.	Bergmann, C., Buchhdlg. u. Buchdr.
20.	Besnossow, P. N., Handlung.
44.	Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
50.	Besnossow, Filiale, Rathausstr. 11.
22.	Bokownew, P.
43.	Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr.
53.	Bürgermusse.
25.	Daugull, J.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G.
11.	Faure, Dr. J., Klinik.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
23.	Frederking, Carl.
72.	Frederking, A.
54.	Freymuth.
47.	Gasanstalt.
3.	Gas-Wächterhaus.
56.	Gensdarmerie-Chef.
45.	Grohs, Elmar.
35.	Handwerkerverein.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe, Embachstraße.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
7.	Jurjewer Bank.
14.	Kieseritzky, S. v.
61.	Kirchhof, alter.
21.	Koch, Joachim Christ'n
9.	Kommerzklub.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
26.	Krepost-Abteilung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung.
63.	Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
74.	Lewitzki, Rektor der Universität.
18.	Lieven, S., Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66.	Novum, Exportschlachterei.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr.
99.	Paldrock, Dr. A.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
35.	Pleskauer Bank.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
13.	„ Pristav I. Stadtt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
46.	Psychiatrische Klinik.
2.	Ressource.
73.	Realschule u. Mädchengymnasium.
19.	Rik, Georg.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
70.	Roth-Tilsit, W. v.
67.	Samenbau-Verband.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
17.	Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
5.	Stadtamt.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
32.	Tivoli, Aktiengesellschaft.
49.	Tschish, Professor.
1.	Universität.
76.	Urbanowitsch.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
68.	Waldmann, J., Professor.
31.	Whishaw & Ko., A. H.
75.	Wittrock, Oberpastor.
65.	Wurstfabrik der Exportschlachterei.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Zu verkaufen ein

kleiner Zimmerhund (Dachs)

Jamasche Str. Nr. 87.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend. d. 9. Oktbr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Werkstube.

Telegramm! des bekannten Zirkus G. Brandt.

Hiermit habe ich die Ehre, dem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass ich Mitte Oktober a. c. eintreffe und

nur 20 Vorstellungen

geben werde. Meine Truppe besteht aus erstklassigen Artistinnen u. Artisten, wie: Gymnastikern, Equilibristen, Akrobaten, Jongleuren, Kraftmenschen, kühnen Parforce-Reitern, Kunstreiterinnen, Jockeys, Voltigeuren und anderen berühmten europäischen Artisten.

Prachtvoll dressierte Pferde
Meine Truppe ist neu und kommt zum ersten Mal nach Jurjew.

Grosses Corps de Ballet
unter Leitung d. Ballettmeisters Herrn **Masoti.**

Reiche Ausstattung
grosse Feerien, Ballett-Pantomimen Vorträge, Gesang u. Tänze.

10 komische exzentrische und musikalische Original-Clowns unter Leitung d. Lieblings d. Publ. Hrn. **Tanti.**

Jede Woche Debuts neuer Artisten aus St. Petersburg.

Eigenes Streich-Orchester
unter Leitung des Kapellm. Schneider.

Der Zirkus befindet sich in der eigens dazu umgebauten Ausstellungsrotunde (Petersb. Str.) und wird mit Washington-Licht beleuchtet.

Näheres, sowie der Tag der ersten Vorstellung wird rechtzeitig durch besondere Affichen bekannt gemacht werden.

Hochachtungsvoll **G. Brandt,** Zirkus-Direktor.

Kirchliche Armenpflege.

Warme Kleidung

und andere Gaben für die Abgebrannten in der Petri-Strasse werden mit Dank empfangen Allee-Str. Nr. 68, oben, bei Frl. E. Schwartz.

Wohnung

von 5, 6 bis 7 Zimmern **wird sofort gewünscht.** Offerten sub „Quartier" an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Küche und Garten **mietfrei** — Blumstr. 26.

Zu vermieten 2 Wohnungen

von 2 und 4 Zimmern — Petersburger Strasse Nr. 24.

Eine trockene warme **Wohnung**

von 3 Zimmern nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Embach-Straße Nr. 5.

Zwei Zimmer

sind sofort zu vermieten — Rathausstr. 16, zu erfragen beim Hauswächter.

---

1 Familienwohnung

von 3 Zimmern **ist zu vermieten** — Gartenstr. 29. Zu erfr. im Hause Nr. 35.

Zwei helle, warme Zimmer

mit separ. Eingang, mit oder ohne Pension an stille Mieter **zu vergeben** — Sternstrasse Nr. 43.

Zu vermieten

1 kleines oder 2 grosse zusammenhängende

gut möblierte Zimmer

— Quappenstr. Nr. 20, part., links.

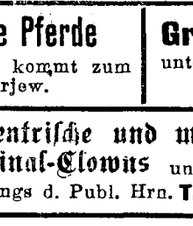
! Die Zeit ist da, um sich zum Winter mit Gemüse zu versehen. !

Kartoffeln, Weisskopfkohl, Rotkopfkohl, Savoyer oder Wirsing-Kohl, Rosenkohl, Blätterkohl — rot und grün. Alle Kohlarten zeichnen sich durch harte Köpfe aus.

Wurzelfrüchte: Sellerie, Porro. Petersilien, Burkanen, Beeten, Rüben, Zwiebeln, Scorzoner etc. empfiehlt

Handelsgärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str., in der Nähe der Bahnstation.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 28 Февраля 1905 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	45636	Приборъ фуражечн.	1	25	Богдановъ	Предъяв. д.
Подсѣвы	„	85	Домашнія вещи	3	06	Ниггенъ	„ „
Ревель	„	20701	Вино виноградное	6	25	Тамож. Агент.	„ „
Тверь	„	15532	Домашнія вещи	—	35	Мерцлинъ	„ „
Керсель	„	72	Шляпы	—	20	Портъ	„ „
„	„	71	„	—	16	„ —	„ „
Рига	„	16619	Багажъ	—	20		—

Ein Student sucht

1 möbl. Zimm. mit voller Pens.

Offrt. sub „Z." an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein

stilles möbl. Zimmer

mit sep. Eingang. Off. sub „M. K." an die Exped. d. Bl.

Ein jüngerer

Kommis

wird für d. Manufakturwarenbranche **per sofort gesucht.** Gefl. Offerten zu richten an **J. Wihtol,** Manufakturwarenhandlung, **Walk.**

Futtermeister

gut empfohl., unverh., zum 23. Oktober für **Schl. Neuhausen** per Werro **gesucht.**

Eine Russin

zu Kindern wird zu sofortigem Antritt aufs Land **gesucht.** Zu erfr von 2—5 bei Fr. Douglas, Rathaus-Strasse Nr. 11.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes **Mädchen**

das gut kocht und Attestate besitzt, **kann sich zum Alleindienen melden** — Mühlenstrasse Nr. 43, oben, von 3—4.

Ein junges Mädchen

das schneidereren kann, **sucht eine Stelle** — Alexanderstrasse 38.

Grünberg.

Ein russ. Mädchen

wünscht eine Stelle zu Kindern — Fischerstrasse Nr. 1.

Ein deutschsprechendes

Mädchen

zum Alleindienen, mit guten Attestaten, **kann sich melden** — Garten-Strasse Nr. 6.

Eine Magd

die das Kochen und die Wäsche übernimmt, **sucht** zum Alleindienen **eine Stelle** — Klosterstrasse 12.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228. Sonnabend, den 9. (22.) Oktober **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen **von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.**

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die furchtbaren, in der ganzen Welt ihren Nachhall findenden Kämpfe zwischen Ljaojan und Mukden haben zeitweilig den Blick etwas abgelenkt von demjenigen Objekt, dem sie zum Teil oder doch in ihrer vom Angriff gegen die japanischen Mandschurei-Armeen intendierten Konsequenz galten — von dem schwer bedrohten Port Arthur, dessen heldenmütige Besatzung nun wohl mit steigender Sehnsucht nach dem erhofften Entsatz ausspähen mag.

Da bringt eine gestern am späten Nachmittage von der „Russ. Tel.-Ag." uns übermittelte Reuter-Depesche wieder nähere Kunde über die Vorgänge in Port Arthur in letzter Zeit. Allerdings stammt auch diese Depesche aus dem unzuverlässigen Tschifu, aber eine gewisse Tatsächlichkeit der in ihr gemachten Angaben läßt einen etwas vertrauenerweckenderen Eindruck zurück, als ihn die meisten sonstigen Tschifuer Meldungen gemacht haben. Die am 20. (7.) Oktober aus Tschifu aufgegebene Depesche lautet:

„Die Japaner unternahmen am 26. September (wir geben die Tagesdaten nach dem alten Stil wieder) eine Attacke auf die äußeren Befestigungen des Forts Erluschan, wurden aber zurückgeschlagen. Am folgenden Tage attackierten die Russen selbst die japanischen Retranchements, wurden jedoch gleichfalls zurückgeschlagen. Unmittelbar darauf führten die Japaner einen neuen Ansturm aus und bemächtigten sich der Eisenbahnbrücke und der Höhen südlich von dieser Brücke. Die Hauptbedeutung der Besetzung dieser Positionen liegt darin, daß durch ihren Besitz die Zone des Feuerbereiches der russischen Geschütze erheblich eingeschränkt wird. Nach dieser Eroberung haben die Japaner, wie sie selbst berichten, erfolgreich mehrere zum Zweck der Wiedererlangung dieser Stellungen unternommene Ausfälle der Garnison Port Arthurs abgeschlagen.

Am 29. September um 10 Uhr morgens liefen 7 russische Torpedojäger und bald darauf noch zwei andere Schiffe aus dem Hafen und steuerten auf Sjaobindao, um von dort aus die japanische linke Flanke zu beschießen. Bei dem Herandampfen von 4 japanischen Torpedojägern kehrten die russischen Schiffe in den Hafen zurück. Die sie verfolgenden japanischen Schiffe machten bei der Linie, wo die unterseeischen Minen im Meere beginnen, Halt; bei der Rückfahrt aber stieß ein japanisches Torpedoschiff auf eine Mine auf und erlitt ernste Beschädigungen. Es gelang ihm jedoch, Dalni zu erreichen, wo es ausgebessert wird.

Nach der Aussage von Chinesen feuerten während des Sturmes auf Fort Erluschan die russischen Kriegsschiffe ununterbrochen in nördlicher Richtung. — Die Zahl der russischen Truppen in Port Arthur wird gegenwärtig auf **5000** Mann angegeben — ungerechnet die Freiwilligen-Corps, welche an den Kämpfen nicht teilnehmen, sondern nur für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die Ueberwachung der Arsenale sorgen. — Es fehlt an warmer Kleidung, insbesondere wird Fußbekleidung vermißt. Die Soldaten tragen chinesische Schuhe; einige gehen in Fußlappen. — Die Garnison ist von dem steten Kämpfen ermüdet. — Die Stadt ist voll von Verwundeten. — Mehl ist in Fülle vorhanden; was Fleisch betrifft, so ist man auf Pferde-, Maultier- und Eselfleisch angewiesen.

Die Japaner erhalten beständig Verstärkungen. Sie haben den Bau kolossaler Vorratsmagazine zwischen Dalni und Port Arthur nahezu beendet. Sie häufen Lebensmittel in Quantitäten auf, welche zur Verproviantierung bis zum Frühjahr genügen. — Aehnliche Vorkehrungen werden in Niutschwang getroffen."

Nach der vorstehenden Depesche haben die Japaner ihre Taktik geändert und richten ihr Hauptaugenmerk nicht mehr auf den Befestigungsgürtel im Osten von Port Arthur, sondern wiederum auf das schmale Tal, durch welches zwischen Palitschwan und Fort Erluschan die Hauptstraße und der Schienenstrang führen.

Zur Freigabe des Farbentragens.

Die Aufhebung des Verbotes, die Farben öffentlich zu tragen, wird von den deutschen Blättern unserer Heimat mit freudigere Gnugtung aufgenommen.

Gefühlen, welche jetzt wohl Viele bewegen, gibt die „Rig. Rdsch." in folgender Betrachtung Ausdruck:

„Durch die Huld Seiner Majestät des Kaisers ist es den studentischen Korporationen unserer heimischen Universität wiederum gestattet worden, ihre Farben öffentlich zu tragen — wie ehemals.

Wer mit der Geschichte und der Entwickelung des studentischen Korporationswesens nicht vertraut ist, wird in dieser Erlaubnis leicht nur die Konzession einer Aeußerlichkeit erblicken, da ja das Bestehen der Korporationen bisher nicht verboten gewesen ist. Dem ist nun nicht so, denn es liegt ein tieferer historischer Sinn gerade in den sichtbaren Farben als den Abzeichen freier studentischer Verbindungen, und gerade sie als das Symbol akademischer Freiheit sind es gewesen, die sich seit einem Jahrhundert stets umflort haben, wenn das Mißtrauen der Regierenden in der studierenden Jugend ein Element der Beunruhigung zu erblicken glaubte. So ist es nicht nur hier gewesen, sondern auch in der Urheimat des studentischen Corpslebens, in Deutschland, und wenn in den glücklichen Zeiten der sechziger und siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts am studentischen Stiftungstage der alten alma mater in der Domruine das alte Burschenlied erklang: „Wir hatten gebauet", da haben die fröhlichen Sänger, nachempfindend und vorahnend, in diesem Liede Vers um Vers das wechselnde Schicksalswalten erkannt.

„Sie lugten und suchten nach Trug und Verrat", so heißt es in diesem Liede, sie haben aber trotz allen Suchens nichts gefunden, was die alten Korporationen die Existenzberechtigung hätte kosten können; im Gegenteil, es hat sich in den schwersten Zeiten des Universitätslebens zur Evidenz gezeigt, daß sie, ihren selbstgegebenen Gesetzen getreu, unentwegt festgehalten haben an dem Grundsatz absoluter politischer Zuverlässigkeit, den bereits tausende ehemaliger Jünger unserer alma mater auch im bürgerlichen Leben durch die Tat bewiesen haben.

Und was die akademische Freiheit anbelangt, so haben die Korporationen ihre Entziehung in weiser Selbstbeschränkung hingenommen, auf andere Zeiten hoffend, da das wiederkehrende Vertrauen zur studierenden Jugend die Aeußerungen natürlicher Jugendlust und -Kraft nicht als unsühnbare Vergehen wider eine pedantische Disziplin, ja wider die Staatsordnung selbst verdammen und verfolgen werde.

Diese Zeiten, eingeleitet durch die Kaiserlichen Hinweise auf die Notwendigkeit liebevollen Verhaltens zur Jugend bei der Unterrichtsreform, sind durch die jüngste Kaiserliche Huld nun auch insbesondere für die Korporationen unserer heimischen Universitätsstadt wiedergekehrt — wie ehemals! Und wie ehemals — und wie allezeit — ist der Dank der Korporationen für das ihnen geschenkte Vertrauen begeistert ausgeklungen in die Gebetshymne für den geliebten Landesvater:

Gott schütze den Kaiser!"

*

Im Anschluß hieran sei eine Rede des Herrn Ministers der Volksaufklärung wiedergegeben, die der Herr Minister am vorgestrigen Donnerstage in Riga an die Vertreter der Korporationen der Studierenden des Polytechnikums gerichtet und in der er seinerseits die Bedeutung der studentischen Korporationen im allgemeinem berührt hat.

Rigaer Blätter berichten hierüber:

Im Polytechnikum waren am Donnerstage um ½2 Uhr nachmittags zum Empfang des Herrn Ministers der Volksaufklärung der Verwaltungsrat, das Direktorium und das Professorkollegium, Vertreter der acht Studentenkorporationen mit den Chargierten in Farbenschärpen an der Spitze und eine große Anzahl anderer Studierender versammelt. Nachdem Se. Hohe Exzellenz eingetroffen und die Herren des Verwaltungsrats und der Lehrkörper begrüßt hatte, wurden die Chargierten der Korporationen in die Aula entboten. Sie wurden dort dem Herrn Minister vorgestellt, der sich darauf mit einer Ansprache an sie wandte. Er sagte in derselben, daß er mit den besten Vorurteilen für die Studentenkorporationen hierher gekommen sei, von deren gutem Einfluß auf die wissenschaftliche Arbeit und die sittliche Führung ihrer Glieder er gehört habe, sowie von der Kameradschaftlichkeit, die sie unter einander pflegen. Diese Eigenschaften, die sie besonders auch in der letzten Zeit bewährt hätten, sei bestimmend dafür gewesen, daß den studentischen Verbindungen in der Universitätsstadt in diesen Tagen ebenfalls das öffentliche Tragen der Farben wieder gestattet worden sei. Die Wirksamkeit der Korporationen, fügte der Minister hinzu, werde bereits in einzelnen Kreisen im Innern des Reiches hoch geschätzt und er werde dazu beitragen, daß ihr guter Ruf sich immer mehr verbreite. Mit dem Wunsche ferneren Gedeihens entließ der Herr Minister die Chargierten.

*

Ueber die Erlaubnis des Farbentragens äußert sich auch ein russisches Blatt. Es sind die „Rishskija Wedomosti", die in ihrer Mittwoch-Nummer schreiben: „... Die Nachricht wurde, wie begreiflich, von den deutschen Kreisen mit Jubel aufgenommen... Die Zeit, wo die Entwickelung des studentischen korporativen Lebens in Jurjeff nicht wünschenswert erschien, ist vergangen; vieles hat sich geändert sowohl in den Korporationen selbst, als auch in dem sie umgebenden Leben. Jetzt kann sich in ihnen alles Gute, das ohne Zweifel in der Idee dieser Institutionen liegt, freier entwickeln, und wir wollen hoffen, daß die Korporationen von dem ihnen gewährten Vorrecht Gebrauch machen werden zur Entwicklung ihrer Tätigkeit nach dieser fruchtbringenden Richtung hin".

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." publiziert die Ueberführung des Professors der Geologie an der hiesigen Universität Dr. Andrussow auf den entsprechenden Lehrstuhl an der Universität Kiew, und die Ernennung des Staatsrats Sfokolow, bisher Direktor der hiesigen Realschule, zum Inspektor der Studierenden der Universität.

Wolmar. Eine Saaten-, Obst- und Gemüse-Ausstellung und -Markt in Wolmar am 13. und 14. November veranstaltet der Kaugershofsche Landwirtschaftliche Verein. Es können ausgestellt werden: Feld- und Grassaaten und andere Sämereien, Obst, Gemüse und Hackfrüchte, Maschinen und Geräte zum Reinigen, Sortieren und Trocknen der Samen, sowie Modelle und Zeichnungen derselben; ferner Geräte zur Bearbeitung von Hackfrüchten. Zur Verteilung gelangen Medaillen, Ehrendiplome und Anerkennungsschreiben. Standgelder werden nicht erhoben. In Anbetracht dessen, daß die hiesigen Landwirte infolge der Ungunst des Wetters und der Fröste sich genötigt sehen werden, anzukaufen, ist anzunehmen, daß Käufe abgeschlossen werden. Auch Händler werden diesmal als Exponenten zugelassen. An beiden Ausstellungstagen werden Vorträge gehalten von 4—6 Uhr nachmittags. Anmeldungen werden bis zum 5. November angenommen. Nähere Auskünfte erteilt das Ausstellungskomitee in Wolmar.

Riga. In Anlaß der Absendung der 29. Artillerie-Brigade — (ausgenommen sind die beiden ersten Batterien) — auf den Kriegsschauplatz unter dem Kommando des Brigade-Kommandeurs Generalmajor Olschewski fand am 2. Oktober um 12 Uhr mittags auf dem Artillerieplatze an der Pernauschen Straße eine feierliche Verabschiedung der Brigade von den Truppen der Rigaschen Garnison und den Vertretern des 20. Armeecorps statt. An ihr nahmen von

---

Feuilleton.

Baltische Gedichte.

Zwei Gedichte von Frau E. v. Rücker, geb. v. Heyden.

1. Herbst.

Nun sind in linden Sommertagen
Die weißen Lilien still verblüht,
Die purpurn schimmerten am Abend,
Wenn rot im West die Sonn' verglüht'.

Gleich Bildern aus verklungnen Sagen
Ziehn Wolken hin am Himmelsraum,
Der erste Herbsthauch flutet leise,
Welk fällt zur Erd' ein Blatt vom Baum. —

Herbstfäden silbern, fein gesponnen
Von Elfenhand, die Welt durchziehn,
Sommer geht schlafen! und im Garten
Die ersten Herbstzeitlosen blühn!

2. Im Norden.

O, saget nicht immer, der Norden sei arm,
Im Süden nur scheine die Sonne so warm,
Nur dort blüh' in schimmernder Mondesnacht
Die duftende Rose in glühender Pracht.
Wohl leuchten die Sterne in hellerem Licht
Wenn golden ihr Licht durch Zypressen bricht,
Und heißer der Menschen Blut dort glüht,
Doch schneller der Menschen Lieben verblüht.
Hier oben im Norden macht Treue reich,
Die Herzen bleiben fürs Leben sich gleich;
Wie unsere Tannen im stets grünen Kleid
So hält man hier Treue in Ewigkeit;
Und tiefe Liebe das Herz hält warm —
O, saget nicht immer, der Norden sei arm!

Stillleben im Fernen Osten.

Aus Privatbriefen des Dr. R. W.

Nikolajewsk.

(Schluß.)

Ein Ereignis dieser Tage war eine Fahrt auf eine Fischerei 13 Werst unterhalb am anderen Ufer des Amur. Ganz Nikolajewsk basiert ja auf Fischfang. 6—700 000 Pud Amur-Lachse werden jährlich gesalzen und geräuchert, aber die Vorrichtungen sind so primitive — erst in diesem Jahr ist der erste große Eiskeller hier gebaut — daß der Lachs im Europäischen Rußland so gut wie garnicht verkauft und zum weitgrößten Teil hier im Küstengebiet verbraucht wird. Eben kostet ein 2 Fuß langer Lachs 5 Kopeken.

In den letzten Tagen schon hieß es: „der Fisch zieht!" und überall sah man Menschen mit den schönen silbernen Tieren. Deshalb fuhren wir Sonntag bei prachtvollem Winde auf die Fischerei. Dort wurde auf giljakisch gefischt. Etwa eine halbe Werst in den Fluß hinein ist eine Barrière aus Stangen und Strauch gezogen mit einem Winkel am Ende stromab. An der Spitze wird ein dreikantiges Netz so vorgelegt, daß die eine Wand mit einer Stange auf den Boden gedrückt wird, und die daran befestigten Fäden hält man in der Hand. Der Fisch, der längs dem Ufer stromauf zieht, tastet sich der Barrikade entlang und gerät ins Netz, das man schnell hinaufzieht, sobald man den leichten Stoß an der Hand fühlt. Dabei gehen natürlich auch viele Fische vorbei, und unternehmendere Leute wenden auch eine rationellere, die sog. japanische Methode an; aber dafür ist es wohl sehr amüsant, die Fäden in der Hand, zu warten, den leisen, lebendigen Druck von allen anderen Zuckungen des Netzes im reißend fließenden Wasser zu unterscheiden und dann die Fische herauszuziehen. Natürlich zog er an dem Tage schlecht; demnach fingen wir im Laufe von kaum einer Stunde so viele der fast 2 Fuß langen Tiere, daß wir bis an die Knöchel im silbern glänzenden Segen drinstanden. Das meiste, was ich auf einmal fing, waren 5 Fische; an guten Tagen sollen aber 30, ja 50 auf einmal ins Netz gehen und das Herausziehen so ermüdend sein, daß die Leute sich alle 2 Stunden abwechseln. Viele Fische hatten Bißwunden von Seehunden und ab und an sahen wir einen auftauchen, klug um sich blicken und in weicher Bewegung wieder untertauchen. Ich freute mich, meine Lieblinge aus dem Zoologischen Garten in Berlin hier in Freiheit wiederzusehen. Manchmal soll auch einer im Eifer der Jagd ins Netz geraten, und dann wird er geknüppelt. Der Hauptfang ist im August, dann ziehen die größeren Fische.

Hier waren es hauptsächlich Giljaken, die fischten; ein großes Dorf lag in Fischgeruch gehüllt am Ufer. Natürlich besah ich es mir auch und es war merkwürdig, so in die Uranfänge des Menschengeschlechts zurückversetzt zu werden. Die dort immer Seßhaften wohnen in russischen Blockhäusern, im Sommer in Pfahlbauten, etwa 8 Fuß über der Erde, mit weit vorspringendem rindengedeckten Dach und einer Art Veranda davor. Natürlich ohne Schornstein. Außerdem aber waren viele zeitweilig hier, für die Zeit des Krieges von der Regierung zwangsweise aus dem Innern des Landes hier unter den Augen der Festung angesiedelt, weil man fürchtete, sie möchten den Japanern Spionendienste leisten. Diese wohnten in den primitivsten Hütten. Alle waren mit dem Ausweiden und Trocknen der Fische beschäftigt und im Hause lagen das schöne rote Fleisch und der Rogen da, auf das die zahllosen Hunde gierig guckten. — Ich schätze die Menge der Hunde im Dorfe auf mindestens 500. Vor jeder Hütte waren mindestens 10 angeflöckt, oft sehr viel mehr. Mehr oder weniger sehen sie sich ähnlich: dickes halblanges Fell, spitze Ohren, spitze Schnauze, ziemlich kurzer Schwanz. Sehr schön war ihr Leben an einem ganz kurzen Stricke nicht.

Die Hunde sollen ungeheuer leistungsfähig sein. Im Winter geht mit ihnen die Briefpost zweimal wöchentlich nach Sachalin; 200 Werst am Tage sollen sie machen können; zu essen kriegen sie blos getrocknete Fische. Das ist aber auch das einzige Haustier, das die Giljaken halten — sonst weder Schweine noch Hühner, was sie doch bei den Russen sehen. Sie leben nur von Fischen und Jagd und sollen im Winter oft entsetzlich hungern. Es ist ein kleiner, gebückter Schlag, die alten Männer mit starkem Bartwuchs. Manchen jungen gibt der Kinnbart und das gescheitelte Haar das Aussehen eines allerdings etwas mangolischen Christuskopfes. Die Augen dunkelbraun, relativ groß, stark schief. Die jungen Weiber sind manchmal in ihren knabenhaften Gestalten nicht ohne Reiz. Ihre Tracht ist sehr hübsch. Die Weiber tragen einen losen Rock bis über die Knie, Aermel und Rock aus einem Stück; an Feiertagen aus Sammet, an der Seite geknöpft, quergestreifte Strümpfe und große silberne Ohrringe.

Die Männer tragen denselben Rock, nur mit einem Riemen zugebunden; enge, unregelmäßig quergestreifte Hosen und weiche Stiefel aus Seehundsfell; im Winter Hundepelze. Auch ihnen ist der Bär, „der Herr der Berge", ihr Erbfeind; da er ihnen aber als Symbol männlicher Kraft gilt und sie ihn sehr fürchten, wird er im Dorf sehr gefeiert, um aber schließlich doch unter vielen Entschuldigungen und großer Ehrerbietung totgeschossen zu werden, und zwar noch mit dem Bogen. Eine ganze Menge waren im Dorf, 3 kleine und 2 sehr stattliche sah ich. Auch die Kosaken im Amur-Gebiet haben eine ähnliche Scheu vor dem Bären. Hier in der Umgegend sollen sehr viele sein, aber ich habe noch keine gesehen.

Die alten Stammmütter der Giljaken mit struppigem Haar am langen Rock, die in Felle gekleideten Männer, alles kauernd, machten wohl ganz den Eindruck von Höhlenbewohnern, wie man sie auf Bildern sieht. Am Ende des Dorfes lag ein ganz weißer Stier, der einem Russen gehörte; er sah in seiner Selbstzufriedenheit so aus, als ob er der Gott dieser elenden kleinen Menschlein sein müßte.

Zurück ruderten uns 5 Giljaken, zuerst dem ungemein schroffen genseitigen Ufer entlang, dann im rechten Winkel über den Fluß.

Neulich waren wir alle zu einem großen Mittagessen bei unserem Oekonomen Es war ganz gemütlich. Es wurde recht harmlos gescherzt, sehr viel gegessen, relativ wenig getrunken, Reden gehalten und natürlich photo-

jedem in Riga garnisonierenden Regiment je eine Kompagnie und sämtliche Offiziere teil, von den übrigen Regimentern des 20. Armeecorps Offiziers-Deputationen. Nach der Begrüßung der Artilleristen durch den Corps-Kommandeur General der Kavallerie Kachanow und einem kurzen Gottesdienst wurden Toaste auf die Glieder der Kaiserlichen Familie und die in den Fernen Osten abreisenden Kameraden ausgebracht. Darauf wurden Heiligenbilder dargebracht: von der Stadt Riga und dem Gouv. Livland durch den Livländischen Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, und von den Truppen der 29. Infanterie-Division durch den stellv. Kommandierenden Generalmajor Boschtschanin. Die ganze Feierlichkeit vollzog sich bei Militärmusik und einem lauten Hurra und wurde mit dem Zeremonialmarsch aller Teilnehmer abgeschlossen.

Reval. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, den Revaler Blättern zufolge, beschlossen, das Gesuch der 1. Gesellschaft für Zufuhrbahnen in Rußland um grundzinsliche Konferierung einer Parzelle städtischen Landes von 1396, 27 Quadratfaden, belegen auf dem Laksberge bei der Station Dwigatel, abschlägig zu bescheiden, und zwar mit der ausdrücklichen Motivierung, daß die Revalsche Stadtverordneten-Versammlung keine Veranlassung mehr hat, der genannten Gesellschaft entgegenzukommen, da sich die bei Gründung der Felliner Bahn auf diese Gesellschaft gesetzten Hoffnungen nicht realisiert haben und die Tätigkeit der Gesellschaft nur als eine den Handel und die Industrie in Stadt und Land in keiner Weise fördernde bezeichnet werden muß. — Ferner beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtverordneten Chr. Mickwitz, sich an den Estländischen Gouverneur mit der Bitte zu wenden, die Allerhöchste Genehmigung zur Umbenennung des Boulevards vom Bahnhof der Baltischen Eisenbahn bis zu der Hafenstraße in „Boulevard des Thronfolgers Zesarewitsch" zu erwirken, da Se. Kais. Hoheit der Thronfolger Zesarewitsch Alexei Nikolajewitsch geruht hat, längs diesem Teil des Boulevards den Weg zum neuen Hafen und zurück zurückzulegen.

— „Unter den zahlreichen Eltern und Angehörigen", schreibt die „Rev. Z.", „die nach den schrecklichen Kämpfen im Fernen Osten den Verlust eines Lieben beklagen, ist auch in unserer Stadt eine Familie, die den Heldentod eines hoffnungsvollen Sohnes zu beweinen hat. In der Schlacht am Schipkapaß (Fanlai) ist vom 28.—29. September der Premierleutnant Oskar Hüppler vom Ingermanländischen Regiment Peter I. gefallen."

Frauenburg. Die Frauenburgsche Monopolbude hat, der „Mit. Z." zufolge, in dem Zeitraum eines Jahres für 53 000 Rbl. Branntwein verkauft, was mehr als tausend Rbl. pro Woche ausmacht.

St. Petersburg. In der „Ruß" findet sich ein interessanter Artikel G. Gradowskis über die Notwendigkeit der bekanntlich bereits angekündigten Revision der Preßgesetze. „Unsere Preßgesetze und Vorschriften", schreibt G. Gradowski, „sind ein ungeheuerliches Gemisch veralteter Zensurregeln aus der Zeit der Eroberung der Krim mit allerhand, „temporären Vorschriften", deren bester Teil vor Einführung der Justizreform erlassen worden ist. Die Justizreform wurde alt und erlebte eine Revision, die „temporären Vorschriften" aber sind noch nicht durch ein vollkommneres Gesetz ersetzt. Im Gegenteil, die Lage der Presse ist durch weitere „temporäre Vorschriften" verschlimmert worden. Ehe man an eine gründliche Revision und folgende Neuausgabe der Preßgesetze geht, wäre es leicht, diese negativen Aufschichtungen zu beseitigen und „temporäre Vorschriften" zu geben, die der Freiheit des Urteils und der Oeffentlichkeit günstig sind."

— Der Großfürst Thronfolger Alexei Nikolajewitsch ist auf Allerhöchsten Befehl in die Listen von Sr. Majestät 65. Moskauschen Infanterieregiment eingetragen worden.

— Der verstorbene Redakteur Paul v. Kügelgen hat ausdrücklich verfügt, es sollten zu seinem Begräbnis keine Kränze gespendet werden. In einer Zuschrift, die die „St. Pet. Z." von einem Freunde des Verstorbenen erhält, wird eine Aeußerung des Verstorbenen zitiert, die dieser einst an einem mit Blumen überschütteten Grabe getan hat: „So tragen wir selbst noch die Verwesung hin. Hunderte könnten von dem noch satt werden, was dort nun sterben muß, unendlichem Leide könnte geholfen werden ..." An den Wunsch des Verstorbenen anknüpfend, schreibt Direktor Koenig an die „St. Pet. Z.": „Wenn wir auch im Sinne des Verstorbenen von Kranzspenden absehen müssen, so habe ich allen Grund zur Versicherung, daß die Errichtung eines Grabdenkmals durch Freunde und Verehrer mit den Ansichten des teuren Toten wohl im Einklange stünde. Sollte die zu diesem Zwecke eingegangene Summe die Kosten eines bescheidenen aber würdigen Denkmals übersteigen, so ließe sich aus dem Ueberschuß eine Kügelgen-Stiftung bilden, deren Bestimmung später zu beraten wäre... Sollte meine Ansicht gebilligt werden, so erkläre ich mich bereit, mit einem kleinen Ausschuß von Freunden des Verstorbenen Spenden zu einem Grabdenkmal entgegenzunehmen."

— P. v. Kügelgen widmen die „Pet. Wedomosti", die „Birsh. Wed." und die „Torg.-Prom. Gas." anerkennende und warme Nachrufe, in denen der Verschiedene als „lichte, ehrenhafte Natur" und ein „vortrefflicher und seltener Mann" charakterisiert wird.

— Die Zeitung „Prawo" hört, daß eine Gruppe Schriftsteller um die Genehmigung der Wiedereröffnung des von dem Minister D. S. Ssipjagin seinerzeit geschlossenen Schriftstellerverbandes eingekommen ist.

Moskau. Bei einer Besichtigung des Galanteriewaren-Magazins in Sarjady, dessen Inhaber Hebräer sind, fand, wie die „Mosk. D. Z." mitteilt, die Polizei eine Kollektion von über 600 silbernen Kreuzen. Die Kreuze wurden von der Polizei konfisziert und die Angelegenheit wurde den Behörden übergeben, da Hebräer nicht das Recht haben, mit Kreuzen zu handeln.

Radom. Kürzlich reproduzierten wir eine Blättermeldung, wonach es gegenwärtig in Radom von ausgeschlossenen Schülern wimmelt. Eine Erklärung dazu finden wir jetzt im „Grashdanin", der gegen die Schulobrigkeit eines Gymnasiums im Weichselgebiet schwere Anklagen erhebt. Nach der Darstellung des erwähnten Blattes hat der Massenmaßregelung von Schülern folgender harmlose Anlaß zugrunde gelegen. In der betreffenden Stadt, unter der offenbar Radom gemeint ist, gab es eine Schlittschuhbahn, die viel von Schülern frequentiert wurde und auch dann, namentlich bei den Gymnasiasten polnischer Nationalität, beliebt blieb, als sich nebenbei eine andere Schlittschuhbahn, die meist von Russen besucht wurde, auftat. Da fiel es plötzlich ohne den geringsten Anlaß dem Gymnasialdirektor ein, den Gymnasiasten den Besuch ihrer alten Schlittschuhbahn zu verbieten. Darob Empörung nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei deren Angehörigen, Uebertretungen des Verbots, Maßregelungen, offene Auflehnung, politische Aufbauschung der Angelegenheit und Massenausschließung. So ist hier künstlich ohne jeden vernünftigen Grund eine politische Affäre geschaffen worden, die nach der Darstellung des „Grashdanin" auf die Taktlosigkeit derer zurückzuführen ist, derer Aufgabe es wäre, vorhandene Gegensätze zu überbrücken.

Finnland. Wir entnehmen den Revaler Blättern: Gerüchtweise verlautet, daß das Ministerkomitee in St. Petersburg gegenwärtig die finnländische Frage in ihrem ganzen Umfange verhandelt sowie das Gutachten des Senats eingefordert hat. Der Senat soll die Ausarbeitung eines Entwurfs zu diesem Gutachten einem Komitee übertragen haben, zu dessen Mitgliedern der stellv. Vizekanzler der Universität J. R. Danielsson Professor Allan Serlachius, Hofgerichtspräsident H. Borenius und der Professor Freiherr E. G. Palmén ausersehen worden sind. Als Komiteemitglieder von der russischen Seite werden die Professoren Berendts und Martens sowie Staatsrat Sergejewski genannt. — — Die Wahlen für den bevorstehenden Landtag sind in vollem Gange, wobei die Suometarianer, welche sich selbst die „Besonnenen" („Maltilliset") nennen, fast überall in der Minorität bleiben. — — Das zur Suometar-Fraktion zählende Blatt „Uusi Aura" in Abo hat den Umstand, daß in verschiedene Städte „russische Kaufleute" zu den Wählern der schwedischen konstitutionellen Partei gehören, als Anlaß genommen, genannte Partei die „schwedo-slavische" zu benennen. Hierzu bemerkt „Hufvudstadsbladet", daß die „russischen Kaufleute", welche an einigen Orten mit der schwedischen Partei zusammengehen, ehrenhafte Bürger mit patriotischer Gesinnung seien, von deren Auffassung allgemeiner Fragen „Uusi Aura" möglicherweise noch etwas lernen könnte. — — Am letzten Dienstag ist das Memorial des Advokatfiskals (öffentlichen Klägers) in der Sache des Geheimrats F. W. Schauman dem Hofgericht zu Abo eingereicht worden. Die Sache wird am nächsten Dienstag in Verhandlung genommen.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Oktober.

Eine neue Rede des Kaiser Wilhelm.

Am Dienstag in den Vormittagsstunden fand in Berlin die feierliche Enthüllung des National-Denkmals für Kaiser Friedrich und sodann die Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums statt. — Bei dieser hielt Kaiser Wilhelm im Anschluß an eine Ansprache, welche der Kultusminister Dr. Studt bei der Denkmalsenthüllung gehalten hatte, folgende Rede:

„Ich spreche Ihnen, Herr Minister, meinen herzlichen Dank aus für die schönen und eindrucksvollen Worte, mit denen Sie soeben meiner Vorfahren, insonderheit meiner geliebten Eltern und ihrer segensreichen Fürsorge für die Museen, gedacht haben.

Der heutige Geburtstag meines in Gott ruhenden Herrn Vaters weiland Sr. Maj. des Kaisers und Königs Friedrich hat uns vereint, zwei seinem Gedächtnis gewidmete Denkmäler der Oeffentlichkeit zu übergeben. Das treffliche Reiterstandbild, vom Deutschen Reiche in dankbaren Verehrung errichtet und von genialer Künstlerhand geschaffen, wird die Siegfrieds-Gestalt und die gewinnenden Züge des Verewigten noch späteren Geschlechtern vor Augen führen, und dieser stolze Bau mit seinen reichen Sammlungen wird Zeugnis ablegen von dem Wirken und Schaffen des edlen Herrschers, der in dem Herzen des deutschen Volkes als hehre Lichtgestalt immerdar fortleben wird. Er, der hochgemute Recke, der seines königlichen Vaters Schlachten schlug, um dem Reiche den Weg zu bereiten, der mit glühender Begeisterung an dem Wiederaufbau des Reiches teilnahm, ließ es, als des Krieges Stürme schwiegen, seine besondere Sorge sein, die Künste des Friedens zu mehren und zu fördern. Das hat sich namentlich auch in seinem Verhältnis zu den Berliner Museen bewährt. — Im Jahre 1871 als Protektor an ihre Spitze getreten, hat er im Verein mit seiner kunstsinnigen Gemahlin, meiner erlauchten Frau Mutter, bis in die Tage des Leidens, ja des Todes, schützend, sorgend und leitend über diesen Anstalten gewacht. Wenn der Kreis der Museen sich in ungeahnter Weise erweitert hat, neue große Sammlungen hinzugetreten, die alten neugestaltet und durch eine Fülle neuer Schätze bereichert worden sind, so daß sie neben den älteren, von Hause aus reichen Sammlungen des Auslandes mit Ehren genannt werden können, wem anders ist es zu danken als der nimmermüden Fürsorge dieses erlauchten Herrscherpaares, das, um Großes wie um Kleines besorgt und alle Schwierigkeiten überwindend, dem inneren wie dem äußeren Ausbau siegreich die Wege bahnte. Darum war es eine Pflicht ehrfurchtsvollen Dankes, diesen Bau und die in ihm vereinigten Sammlungen für alle Zeiten mit dem Namen der Kaisers Friedrich zu verknüpfen.

Mir aber ist es ein köstliches Vermächtnis, die erhabenen und edlen Absichten, die dem kunstsinnigen Schaffen des geliebten Herrschers, wie allem seinen Tun zu Grunde lagen, an meinem Teile weiterzuführen und zu verwirklichen. Wenn wir heutzutage unsere Kunst von entgegengesetzten Richtungen zerklüftet sehen, die sich befehden und von denen die eine über die andere sich hinwegzusetzen bemüht ist, wenn es sich dabei zum Teil nach meiner Ueberzeugung — ich habe das schon öfter hervorgehoben — um Irrwege handelt, die vom wahren Schönheitsideal weit abführen, so sollten sich unsere Künstler mit um so mehr Ernst ins Bewußtsein rufen, welche hohen Güter in ihre Hand gelegt sind.

Aber nicht jene Gegensätze sind es, von denen ich heute reden will. Angesichts des Friedensfürsten, dem die heutige Feier gilt, liegt mir vielmehr daran, dasjenige zu betonen, was geeignet erscheint, die getrennten Richtungen wieder einander näher zu bringen.

Es ist das Studium der Meister der Vergangenheit, welches nach meiner festen Ueberzeugung vor allem dazu befähigt, tiefer in die Probleme der Kunst einzuführen. So wenig es dem Genie versagt sein kann, aus unbekannten und verborgenen Tiefen zu schöpfen, so wenig kann es richtig sein, wenn jüngere Künstler sich von aller Tradition und Schule lossagen zu können meinen. Der unerschütterliche Ernst, das heilige Streben, mit dem ältere Meister um das Ideal der Kunst gerungen haben, bietet auch den Künstlern unserer Tage ein unerreichtes Vorbild und sollte namentlich in der jüngeren Generation Selbstkritik, Bescheidenheit und Achtung vor den Leistungen anderer fördern. Nur so wird ein gegenseitiges Verständnis angebahnt und dem wahren Fortschritt der Kunst gedient werden.

Daß die Sammlungen dieses Museums hierzu und zu einer einheitlichen Weiterentwicklung der Kunst auf nationaler Grundlage beitragen möchten, ist Mein heißer Wunsch und entspricht — des bin Ich gewiß — in besonderem Maße den hohen Zielen Kaiser Friedrichs, dessen Streben allezeit auf Pflege des historischen Sinnes und Förderung der idealen Auffassung der Kunst gerichtet war. Herrlich hat der Hohe Herr diese Ziele in einer Ansprache bei der 50-jährigen Jubelfeier der Museen im Jahre 1880 selbst bezeichnet, indem er die unvergeßlichlichen Worte sprach:

„Wir wissen, wie in den Tagen unseres größten nationalen Unglücks, als alles zu wanken schien, der Gedanke an die idealen Ziele des Menschen sich schöpferisch-stark und lebendig erwies. Dankbar dürfen wir heute genießen, was die grundlegende Arbeit jener trüben Zeit geschaffen. Aber wir werden dieses Genusses nur froh werden, wenn wir auch der Verpflichtungen eingedenk sind, die er uns auferlegt. — Es gilt heute vielleicht mehr denn je, an unseren idealen Gütern festzuhalten, die Erkenntnis ihres Wertes und ihrer rettenden Macht unserem Volke mehr und mehr zu erschließen. Diese Anstalt soll nichts anderes sein, als eine Sammlung des Schönen aller Zeiten zum Nutzen und Frommen der ganzen Nation."

Und so möge der Segen Kaiser Friedrichs auch ferner über diesem Hause und über unserer Kunst walten!"

Deutschland.

Zum Streit um Lippe bringt das neueste Heft der „Zukunft" einen Beitrag, der wegen seiner Bezugnahme auf den Fürsten Bismarck Beachtung verdient: „Um Adolf handelt sich's. Daran hat auch Bismarck nie gezweifelt. Er las den Artikel noch, indem ich hier erzählte: „Für das Thronfolgerecht des Biesterfelders hatte sich, aus politischen Gründen, in Privatunterhaltungen auch Fürst Bismarck ausgesprochen; man müsse, meinte er, selbst wenn die Rechtslage weniger klar wäre, als sie in Wirklichkeit sei (er fand sie damals also klar), schon um die für die Reichseinheit wichtige Stimmung der Bundesfürsten nicht leichtfertig zu verbittern, auch den Schein meiden, als könne der Schwager des Kaisers mit besonders zärtlicher Rücksicht behandelt werden." Mit Recht hat der Geheimrat Kahl, der tapfere, kluge und treue Freund des Grafen Ernst, sich auf die Tatsache berufen, daß der erste Kanzler ein „sachlich überzeugter Anhänger des Biesterfelder Rechts gewesen sei." Ich hörte ihn oft darüber sprechen. Er hatte die Akten des Rechtsstreits studiert und kein Hindernis gefunden, das den Biesterfeldern, Vater und Sohn, den Weg zum Thron sperren konnte. Daß sie gekränkt wurden, verdroß ihn ..."

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer hat am Dienstag ihre Sitzungen begonnen. An diesem Tage kam es nur zu langen Erörterungen über die Festsetzung der Tagesordnung, da jeder Interpellant seine Interpellation zunächst an die Reihe bringen will. Lasies (Antisemit) behauptet, er habe schwerwiegende Vorwürfe über die Desorganisation des Heeres an der Ostgrenze zu erheben. Lepelletier (Nationalist), der eine Interpellation über die jüngsten Ausstände behandelt sehen will, bemerkt, als er Combes mit einem Deputierten sprechen sieht, Combes sei, wie immer, unverschämt. Er wird dafür zur Ordnung gerufen. Es folgen noch andere Interpellationswünsche. Schließlich wird die von der Regierung vorgeschlagene Tagesordnung mit 327 gegen 230 Stimmen angenommen. Das Haus beschloß alsdann, daß über die eingebrachten Interpellationen nur jeden Freitag beraten werden und

---

graphiert, was hier fast ebenso modern ist, wie die Phonographen, die fast in jedem Hause vorhanden sind.

Daß wir hier vom Kriege so gut wie nichts wissen, schrieb ich. Nur die dürftigen Telegramme, die von gleichklingenden Namen wimmeln, die auf keiner Karte stehen, und kein Redakteur, der einem die Sachlage erklärt. Wer jetzt Zeitungen hier hätte!

Neulich sind die ersten deutschen Handelsdampfer nach Eröffnung des Freihandels in Wladiwostok angekommen; von einem allein hat eine große Firma einen Mehrgewinn von etwa $1^1/_2$ Millionen Rbl.

Ihr fragt, was hier und in Chabarowsk gebaut wird. Hier wie dort ist der Boden sehr fruchtbar, Lehm mit Moorerde gemischt. Chabarowsk aber ist eine rein militärische Gründung, Hinterland hat es überhaupt nicht. Nur Koreaner und Chinesen bauen Gemüse und Kartoffeln. Das Getreide wird alles importiert. Auch die angesiedelten Kosaken bearbeiten das Land nicht, sondern gehen auf Lohnarbeit, führen Holz, fischen und jagen. Hier ist die Vegetationsperiode eine so kurze, daß nur die Kartoffel auswächst, höchstens noch grünes Gemüse, wohl auch Erbsen. Auch hier sind es ausschließlich Koreaner und Chinesen, die sich damit beschäftigen. Wie alle Eroberer haben die Russen sich fürs erste auf die ihnen fremderen und höheren, wenn auch unsicheren Gewinn bringenden Berufe gelegt, aufs Fischen und Goldsuchen. Am Amgun, einem Nebenfluß des Amur, und in der Nähe des Ochotzkischen Meeres, relativ nahe von hier, werden jährlich etwa 500 Pud Gold gewonnen; während Nikolajewsk und die kleinen Ansiedelungen am Amur von hier bis Chabarowsk nur vom Fischen und von Holzlieferungen an die Dampfschiffe leben. Sehr glänzend prosperieren sie aber garnicht. Meist stellen die Russen nur die Arbeiter, die Unternehmer hier sind wenigstens alles Juden oder Polen. Den Juden ist das hiesige freie Leben sehr gut bekommen und in manchem blonden Hünen erkennt man den Typus nur an charakteristischen Einzelheiten.

Von meinen Kameraden erfahre ich hier nichts, weiß nicht einmal, wo sie jetzt arbeiten. Gebt auch darüber Nachricht, wie von allen Bekannten, die hierher kommen. Neulich überraschte mich Dr. Klopmann, der hier auf einem Kanonenboot Arzt ist, und wir halten einen angenehmen Tag zusammen. Vielleicht kann er sich einmal zu einem größeren Spaziergang mit mir frei machen, denn Führer kann ich hier schon sein.

Mannigfaltiges.

Wie Port Arthur zu seinem Namen kam, erzählte der englische Generalzahlmeister Nakeney jüngst in einem von ihm gehaltenen Vortrage. Danach wurde die jetzt so viel genannte Festung am 30. Juli 1860 nach dem englischen Schiffsleutnant William Arthur getauft. Dieser Offizier befehligte das Kanonenboot „Algerine", das zu der Seekartenaufnahme-Expedition gehörte, die vor der Landung der Engländer und Franzosen ausgeschickt worden war. Als gemeldet wurde, daß bei der Aufnahme der Kwantung-Halbinsel ein kleiner Hafen entdeckt worden wäre, wurde die „Algerine" zur kartographischen Feststellung sofort dahin abgeschickt. Als dann das Schiff wieder zurückkehrte, erklärte der Geschwaderkapitän, er wolle die Bai nach demjenigen benennen, der die Aufnahme gemacht habe. So erhielt der Hafen den Namen „Arthur".

— Kaiser Wilhelm und die Kunst. In Berliner Künstlerkreisen erzählt man sich gegenwärtig einen neuen Ausspruch, den Kaiser Wilhelm über die moderne Malerei getan haben soll. Es war bei Gelegenheit eines Gesprächs über die Photographie in natürlichen Farben. Mit den Versuchen in diesem neuen Verfahren befaßt sich in Berlin bekanntlich u. a. Dr. Miethe, der seine Aufnahmen auch dem Kaiser vorlegen durfte. Ueber die darin auffallenden transparenten Zwischenfarben, das Blau und Violett, entwickelte sich nun eine Diskussion, und Dr. Miethe machte in deren Verlauf darauf aufmerksam, daß dies dieselben Farben seien, die schon vor den Erfahrungen mit der photographischen Platte speziell die Maler der Sezession vermöge einer schärferen Sehart, gewissenmaßen intuitiv, gefunden hätten. Darauf soll der Kaiser bemerkt haben: „Sollten die Kerls am Ende doch Recht haben?"

— Männerfeinde. Auf der Hochschule in Aberystwyth sind die Studentinnen in Revolte gegen die Studenten. Ein hoher Senat scheint an diesem schrecklichen Zustande die Schuld zu tragen. Studenten und Studentinnen hören zwar zusammen dieselben Vorlesungen, aber der Senat hatte die merkwürdige Verfügung getroffen, daß die Studierenden beiderlei Geschlechts außerhalb der akademischen Räume nicht miteinander sprechen dürften. In den zehn Minuten Pause war ihnen dagegen gestattet, sich zu unterhalten. Diese kurze Gnadenfrist wurde durch den hartherzigen Senat noch auf sieben Minuten heruntergesetzt, und dies empörte die Studentinnen derartig, daß sie in einer Versammlung feierlich beschlossen, nunmehr mit keinem männlichen Wesen, es sei Student oder Nichtstudent, außerhalb des Hörsaales auch nur ein Wort zu wechseln. Ob Väter und Brüder, Onkel und Vettern auch zu den Boykottierten gehören, wird nicht mitgeteilt. Von Selbstmorden liegt bisher keine Nachricht vor, auch noch nicht von Streikbrecherinnen, da der Beschluß erst einen Tag alt ist.

— Der „kluge Hans" hat im Zirkus Schumann in Berlin einen ernsthaften Konkurrenten gefunden. Billy heißt der „Wunder-Pony", der dem bisher so niedrig geschätzten Pferdeverstand zu neuen Triumphen verhilft und die Hufsprache gewissermaßen zu einem tierischen Volapük erhebt. Billy ist nämlich Schottländer von Geburt, er ist von einem schottischen Landedelmann aufgezogen und versteht folglich nur Englisch — aber er addiert und subtrahiert vier- und fünfstellige Zahlen mit derselben verblüffenden Sicherheit wie sein gelehrter und geprüfter deutscher Kollege aus der Griebenow-Straße, er weiß, wie viel die Uhr geschlagen hat, könnte sogar zur Not mit Hilfe eines Dolmetschers eine etwas primitive Unterhaltung mit seinen staunenden Zuschauern führen — kurz, Billy steht ganz auf der Höhe unserer Zeit. Und gewissermaßen zum Exempel, daß wir einer neuen tierischen Kulturära mit Riesenschritten entgegengehen, hat Direktor Schumann dem gebildeten Pferde auch einen gebildeten Affen zur Seite gestellt. Er heißt Konsul II. und soll ein Bruder des in Berlin schon bekannten und nach kurzem ruhmvollen Wirken zu früh dahingegangenen Schimpansen „Konsul" sein; jedenfalls sieht er ihm nicht unähnlich Er besitzt auch die Allüren seines toten Bruders, geht genau so elegant gekleidet, ißt und trinkt wie jener, nur scheint er sich noch etwas unbehaglich in seinen „menschlichen" Umgangsformen zu fühlen. Er ist auch ein eitler Gesell und fordert sich seinen Beifall, den ihm das überfüllte Haus auch willig und reichlich zuteil werden ließ.

— Eine angenehme Unterbrechung. Eine hübsche Szene aus der guten alten Theaterzeit schildert der „Gil Blas." Ein trefflicher Ehemann saß schon seit mehreren Tagen in fieberhafter Ungeduld im Zimmer seiner lieben Gattin und wartete auf den Erben, der sich jeden Augenblick einfinden konnte. Die junge Frau hatte Mitleid mit ihrem vor Aufregung schon ganz heruntergekommenen Manne, und da sie der Meinung war, daß ihre schwere Stunde noch nicht so nahe sei, bestand sie darauf, daß der brave Gatte zu seiner Zerstreuung und Erholung ins Theater gehe. Schweren Herzens ging er, stellte aber die Bedingung, daß man ihn sofort holen lassen sollte. Der zweite Akt war gerade zu Ende, als puterrot und vor Aufregung prustend ein niedliches Dienstmädchen an der Theaterkasse erschien. „Rufen Sie doch sofort Herrn Renard, er ist in Ihrem Theater!" sprach die Küchenfee zu dem Kassierer. „Seine Frau hat ihm soeben einen hübschen Jungen geschenkt ..." — „Aber, Fräulein, wie sollen wir denn Herrn Renard, den wir gar nicht kennen, herausfinden?" In diesem Augenblick ging der Schauspieler Arnal vorüber: „Lassen Sie mich nur machen!" sagte er. Mit raschen Schritten eilte er auf die Bühne, trat vor den Vorhang, grüßte das Publikum und sagte: „Meine Damen und Herren! Frau Renard hat soeben einen Knaben zur Welt gebracht und bittet Herrn Renard, sofort nach Hause zu kommen." Man sah einen Zuschauer über alle Bänke springen, und das Publikum schrie lachend: Hoch der kleine Renard!"

— Enfant terrible. „Das ist aber nett von Euch, meine lieben Kinder, daß Ihr mich 'mal besucht!" „Ja, weißt Du, Tante, der Papa schickt uns her, weil wir ihm zu Hause zu viel Lärm machen!" — — Annäherung: „Ach, Sie wurden giechischt entschuldgen, mein sähr verährtes gnäd'ches Freileinchen ... ich mechte Sie nämlich bloß ergäbenst aufmerksam machen: Se habe was im Auge!" „So?" „Ei ja. Nämlich, so 'was Liebes!" — — Erkennungszeichen. „Kennen Sie mich denn nicht mehr, Meister? Ich habe ja vor zehn Jahren bei Ihnen gelernt!" „Hm — Ihr Gesicht ist mir fremd geworden — aber Ihre Ohren kamen mir gleich so bekannt vor!"

(„Fl. Bl.").

am Montag die hochwichtige Verhandlung über die Einkommensteuer beginnen soll.

Italien.

Aus Rom wird vom 17. Oktober gemeldet: „Das Amtsblatt wird morgen ein Dekret veröffentlichen, durch welches die Deputiertenkammer aufgelöst wird, die Neuwahlen auf den 6. und die Stichwahlen auf den 13. November festgesetzt werden. Dem Dekret wird eine Begründung beigegeben sein, die das Programm des Kabinetts enthält."

Spanien.

Aus Madrid wird der Tod der einzigen Schwester des Königs, der Prinzessin von Asturien, gemeldet; sie war am 16. Oktober von einer Prinzessin entbunden. Eine Zeitlang, nach dem Tode ihres Vaters Alfonso XII. und bis zur Geburt ihres Bruders, des gegenwärtigen Königs, führte die Prinzessin von Asturien selbst den Titel als Königin von Spanien. Die Vermählung der Prinzessin mit dem Prinzen Carlos von Bourbon-Sizilien, die am 14. Februar 1901 erfolgte, rief in Spanien im Hinblick auf die Beziehungen dieses Prinzen zu dem Prätenden Don Carlos große Besorgnisse hervor. Die nun Hingeschiedene hat ein Alter von 24 Jahren erreicht. — Die königliche Familie ist über den Tod der Prinzessin von Asturien untröstlich.

Deutsch-Südwestafrika.

Aus einem Briefe, den Oberst Deimling, der Kommandeur des 2. Feldregiments, am 22. September aus der Gegend von Epukiro an seine Familie gerichtet hat, wird der „Parch. Ztg." folgender Auszug zur Verfügung gestellt: „Seit drei Wochen bin ich nicht mehr aus den Kleidern gekommen. Des Nachts liege ich mit den Unteroffizieren und Burschen meines Stabes zusammen am Lagerfeuer im Schlafsack. Der Ochsenkarren mit Zelten usw. kann nicht so schnell folgen. Dabei ist es Nachts bitter kalt, alles Wasser ist morgens zu Eis gefroren. Dagegen wird's am Tage sehr heiß. Zu essen gibt es Konserven, Brot selten. Das Wasser, mit dem Tee und Kaffee gekocht wird, ist meist braun oder grün gefärbt. Bei uns würde es kein Tier anrühren. Der Nachschub von Verpflegung stockt, die Wege sind zu schwierig hier. Namentlich fehlt es an Hafer für die Pferde. Täglich fallen welche vor Ermattung. Es ist nicht einfach, hier Krieg zu führen; man muß seine ganze Energie zusammennehmen, um durchzuhalten. Ich trage, genau wie die Soldaten, Patronengurt und Karabiner, da man jeden Augenblick in die Lage kommen kann, sich seiner Haut wehren zu müssen. Ich bin gesund und fühle mich frisch, obgleich ich so abgemagert bin wie noch nie."

Nachrichten vom Kriege.

„Die Herren Korrespondenten" — schreibt die „Now. Wrem." — „beurteilen unsere Generale sehr streng. Einer behauptet z. B., an dem „ewigen Zurückgehen" trage niemand anders die Schuld als General Stackelberg, „dieser böse Genius des Krieges, mit dem jeder Rückzug anfängt." Ja, das Zivil glüht in „patriotischem" Zorn... Uebrigens hat dieser „böse Genius" zwei Tage lang die Armee wenn nicht gerettet, so doch aus einer sehr prekären Lage befreit. — Die Korrespondenten der „bezichtigenden" Schule finden aber stets reiche Nahrung."

Der aus dem Fernen Osten in Moskau eingetroffene, zweimal kontusionierte Kommandeur des Morschanskischen Regiments, Oberst Petrow, hat einem Mitarbeiter der „Now. Wr." einige Fragen beantwortet. Auf die Frage, warum General Kuropatkin gerade jetzt die Offensive für nötig hielt, erwiderte der Oberst: „Unsere Streitkräfte sind gewachsen und Alle drängten energisch zum Kampf. Es wäre eine Sünde gewesen, diese Stimmung nicht auszunutzen. Gehobene Stimmung und Glaube an sich selbst sind schon halber Erfolg." Die pathetische Fassung des bekannten Tagesbefehls Kuropatkins, meinte der Oberst, habe der Stimmung des Heeres entsprochen. Kuropatkin sei ein guter Kenner der Massenpsyche; er habe es daher verstanden, das Vertrauen der Soldaten zu erringen.

*

Der Pariser japanische Gesandte Motono soll in einem Interview geäußert haben: „Als die Welt von uns nur wußte, daß wir große Künstler besitzen, galten wir allgemein für Barbaren; heute, da man einsieht, daß wir uns auch auf's Töten verstehen, läßt man uns als zivilisierte Nation gelten."

Lokales.

Der in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." von cand. K. Sponholz zum 18. September (1. Oktober) erstattete landwirtschaftliche Bericht für Liv- und Estland lautet recht unerfreulich. Die Frostnächte in den ersten Tagen des September, konstatiert er eingangs, haben Livland und Estland großen Schaden zugefügt. Besonders in Südlivland ist der Frost ein recht starker gewesen, so daß das vielfach noch unreife Getreide abfror, das Korn wohl seine Keimfähigkeit eingebüßt hat und nur leichte Ware liefert. Die Keimfähigkeitsbestimmungen sind noch nicht ausführbar gewesen, wären auch, als gleich nach der Ernte vorgenommen nicht maßgebend. Hafer ist auf großen Strecken Südlivlands vollständig abgefroren, so daß die nächstjährige Saat dort von weitem wird geholt werden müssen. Ob Nordlivland genügend reifen Hafer haben wird, um auch nach Südlivland abgeben zu können, läßt sich heute noch nicht bestimmen; so viel reife Hafersaat scheint aber doch geerntet worden zu sein, daß der Bedarf hier im Norden wird gedeckt werden können. Die Leguminosen sind fast vollständig abgefroren, so daß Korn nur wenig geerntet worden ist, meist sind sie als Heu verarbeitet worden. Gerste ist wohl die am besten geratene Frucht, da sie Anfang September zum allergrößten Teil bereits reif war, das Korn ist aber doch kein besonderes. Die Kartoffeln haben viel zu wenig Wärme gehabt, als daß eine gute Ernte zu erwarten war, und da auch noch die Stauden im September abfroren, so ist eine recht miserabele Kartoffelernte zu verzeichnen — eine unreife, meist recht kleine Kartoffel. Lein scheint eine schwache Mittelernte ergeben zu haben; auch ihm hat der Frost geschadet. — Der junge Klee und die Wintersaaten sind recht gut gewachsen. Die mit alter Saat besäten Roggenfelder stehen besser als die mit diesjähriger. Die Ackerschnecke ist vielfach schädigend aufgetreten. — Die Sommerstrohernte scheint gut zu sein, und da Klee und Heu, wenn auch in geringeren Mengen, so doch in vorzüglicher Qualität eingebracht worden ist, so wird das Durchfüttern des Viehs keine großen Sorgen machen.

Wie eine von hier aus an die Residenzblätter versandte Depesche der „Russ. Telegr.-Agentur" meldet, haben die Korporationen Sr. Hohen Exzellenz dem Minister Glasow einen Fackelzug bringen wollen. Der Herr Minister aber lehnte die Ehrung im Hinblick auf den Ernst der gegenwärtigen Kriegszeit ab.

Am 17. September hat in Tomsk, wie uns von dort geschrieben wird, der Privatdozent J. Michailowsky, der auf Grund eines besonderen Vorfalles hier vielgenannte ehemalige hiesige Friedensrichter, seine Antrittsvorlesung in der Aula der Universität mit außerordentlichem Erfolge gehalten. Er wird im laufenden akademischen Jahr über Gefängniskunde lesen. Während der ersten Vorlesungen war das Auditorium überfüllt. — Außerdem ist Herr Michailowski vom Konseil des Tomsker Technologischen Instituts einstimmig zum Professor der Gesetzeskunde erwählt worden.

(Eingesandt.)

Am 3. d. Mts. wurde unserer hochgeschätzten einheimischen Porträtmalerin Fräulein Elsbeth Rudolff von seiten ihrer Pernauer Verehrer ein Lorbeerkranz nebst einer Erinnerungsgabe dargebracht. Die warm empfundene Ansprache klang in den Gedanken aus, der Lorbeer würde welken, doch nimmer der Ruhmeskranz, in den die Künstlerin selbst unverwelkliche und unvergängliche Lorbeeren fügte und der ihren Namen nach späten fernen Geschlechtern aufbewahren wird. . . F. K.

Von Hrn. Gerhard v. Keußler in Dresden werden wir ersucht, die letzthin von uns reproduzierte Meldung, daß die von ihm komponierten „Wandlungen" demnächst in der Dresdener Hofoper zur Aufführung gelangen würden, als auf einem Mißverständnis beruhend, zurechtzustellen. Der Komponist hat das Werk der Dresdener Intendanz noch nicht einmal eingereicht.

Eine uns zugegangene Zuschrift tadelt in scharfen Ausdrücken die schlechte Beschaffenheit der „immer noch ungepflasterten" Straße zwischen dem Techelferschen Berge und der Mühlen-Straße. Gewiß wäre die Pflasterung dieser Straße sehr erwünscht; es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß diese Straße erst ganz kürzlich zum Stadtgebiet zugezogen worden ist und daß andere periphere Straßen, deren Anwohner schon lange zum Besten der Stadt Steuern geleistet haben, vorher in ihren Ansprüchen auf Pflasterung zu befriedigen sind.

Der Revieraufseher Aland sah kürzlich auf dem Markt den Fleischer Alexander Kruse beim Feilbieten seiner Ware ruhig auf dem Fleischfuder sitzen. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte dafür den Fleischer zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Die Lastfuhrleute J. Reinhold, Hausenberg, Petersell, Kukko, Soosar, Kuk, Leppik, Tedder, Befeld und Korjus waren gestern beim Friedensrichter vorgeladen, weil sie mit ihren Fuhrwerken auf dem Markt einen nicht erlaubten Standort gewählt hatten. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte die drei Erstgenannten zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest, die übrigen Angeklagten aber zu je 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest. —k—

Am 21. September waren vom Hof des Hauses Nr. 14 in der Linden-Straße 2 Hunde auf den Briefträger G. Milian gestürzt und hatten ihn gebissen und ihm den Uniformrock zerrissen. Der Hundebesitzer, Daniel Tennen, wurde daraufhin gestern beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen, der ihn zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilte. —k—

Für das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 30. September bis 9. Oktober an Geldspenden eingelaufen: von Frau H. 1 Rbl., Herrn N. v. G. 100 Rbl., Herrn Prof. E. 10 Rbl. — in Summa 111 Rbl. Mit dem Früheren 2437 Rbl. 90 Kop.

In derselben Zeit liefen an Naturalspenden ein: von N. N. 6 Pr. wollene Socken und 6 Pr. baumwollene Socken; Frau G. 6. Hemde und 16 Schafsfelle.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin E. Stackelberg

Der Sekretär.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 9. Oktober um 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 8. Oktober. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 8. Oktober 1904:

„Am 6. Oktober wurde von unseren Truppen eine verstärkte Rekognoszierung der Streitkräfte des Feindes, die südlich vom Dorf Fyndapu aufgestellt sind, vorgenommen. Die vorgeschobenen Abteilungen des Feindes wurden zurückgedrängt nach Süden hin. Eine japanische Batterie, die das Feuer auf unser Detachement eröffnete, wurde zum Stillschweigen gebracht und zog sich nach Süden zurück.

Am 7. Oktober fanden keine Gefechte mit dem Feinde statt. Am Morgen holten unsere Jäger unter dem Befehl des Unterleutnants Sawjalow unter dem Schutze des Nebels aus nächster Nähe des Feindes noch ein japanisches Geschütz mit Lafette, das im Vordergrunde der Putilowschen Bergkuppe belassen war. Das von den Japanern auf sie eröffnete Gewehrfeuer hatte keinen Erfolg dank dem Nebel."

Mukden, 21. (8.) Okt. Der Kriegskorrespondent des „Berl. Tagebl." Gaedke meldet, daß die gegenwärtigen Verwundungen weit gefährlicher gewesen sind, als früher, was zum Teil sich daraus erkläre, daß die Japaner Gewehre von älteren Systemen in Gebrauch genommen haben, zum Teil auch aus der dickeren Kleidung der Soldaten.

Mukden, 20. (7.) Okt. (Reuter). Die große Schlacht ist beendet. Beide Armeen stehen gegenwärtig sich gegenüber, getrennt durch den Fluß Schaho. Der Artilleriezweikampf wurde am 5. und 6. Oktober im Laufe voller 2 mal 24 Stunden fortgesetzt. Das russische Zentrum schiebt sich jeden Tag ein wenig vorwärts. Die Russen halten auf ihrem linken Flügel eine vorzügliche Position auf der erhöhten Bergkuppe besetzt, die den Schaho beherrscht. Diese halten sie vom 3. Oktober ungeachtet des unaufhörlichen Bombardements und der häufigen Infanterieattacken. Auf dem rechten Flügel benutzen die Russen Mörser, um die Japaner von einem kleinen Hügel, der in der Ebene liegt, zu vertreiben. — Infolge der letzten Regengüsse sind die Flüsse angeschwollen, was die Notwendigkeit von Pontons hervorruft, da über den Schaho keine Brücken führen.

London, 20. (7.) Oktober. (Reuter.) Nach einem Telegramm des bei der russischen Armee befindlichen Agenten des „Newyork-Herald" vom 6. Oktober liegt Kuroki im Sterben infolge von Dysenterie.

Schanghai, 20. (7.) Oktober. (Reuter). Man glaubt, daß große russische Streitkräfte gegen den linken Flügel Kurokis in der Richtung auf Pintanzsy konzentriert sind.

Tschifu, 20. (7.) Oktober. (Reuter.) Die Russen haben 6 chinesische Kabotage-Dampfer gekauft, um sich ihrer zum Durchbrechen der Blockade zu bedienen. Ein Dampfer, der unter französischer Flagge lief, hat Lebensmittel nach Port Arthur gebracht. — Ein blutiger Kampf, der einige Stunden dauerte, spielte sich auf den Abhängen des Erluschan ab. Die am Kampf teilnehmenden Truppen waren wenig zahlreich, dennoch betragen die japanischen Verluste 300 Mann an Toten und Verwundeten. Die japanischen Verwundeten behaupten, daß ihre Soldaten in den Transcheen stark durch Kälte leiden, obgleich fast die ganze japanische Armee mit Winterkleidung versorgt ist. — Die Garnison hat heiße Sehnsucht nach Nachrichten von Kuropatkin, von welchem sie Erlösung erwartet. — Die Nachricht vom Auslaufen das baltischen Geschwaders hat die Garnison ermutigt.

Tokio, 20. (7.) Oktober. (Reuter.) Die Russen befestigen alle ihre Positionen zwischen dem Schaho und Hunho. Es wird immer klarer, daß sie die Absicht haben, dem neuen Vordringen der Japaner nach Norden hartnäckigen Widerstand zu leisten.

St. Petersburg, 9. Oktober. Allerhöchst ist befohlen: 1) zum aktiven Dienst gemäß den besonderen Abänderungen der Mobilisierungslisten einzuberufen in der erforderlichen Anzahl Reserve-Untermilitärs in einzeln angegebenen Kreisen des Warschauer, Wilnaschen, Kiewschen und Moskauschen Militärbezirks; 2) in einigen dieser Kreise die erforderliche Anzahl Pferde auszuheben; 3) alle die in den Grenzen der Armee lebenden Reserve-Offiziere der Armee, welche gemäß der ausgearbeiteten Repartition zur Kompletierung der jetzt auf Kriegsfuß gebrachten Truppen bestimmt sind, zum aktiven Dienst einzuberufen sowie nach Maßgabe des Bedarfes auch die zum Ersatz für Offizierposten und Klassenämter bestimmten Untermilitärs in diesen Truppen und Institutionen. — Als erster Tag der Mobilisierung ist Allerhöchst der 10. Oktober angesetzt worden.

St Petersburg, 9. Oktober. Alleruntertänigstes Telegramm des Kommandierenden der 1. Mandschurischen Armee vom 8. Oktober 1904:

„Am 7. Oktober bei Anbruch der Dunkelheit zogen die Japaner vom Dorf Ssachepu ab. — Die Nacht auf den 8. verlief auf der ganzen Front ruhig."

Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 8. Oktober 1904:

„Am 8. Oktober gab es auf der Front der Armee keine Kämpfe. Der Abzug der Japaner aus Ssachepu wurde eilig bewerkstelligt. In Ssachepu wurden eine Kanone, Patronen und Proviant gefunden, während auf unserer früheren Artillerie-Position eines der von den Japanern uns abgenommenen Geschütze, 4 Laffetten und eine Fuhre angetroffen wurden.

Insgesammt haben wir uns nach der Schlacht vom 3. Oktober **14** japanischer Geschütze, darunter 9 Feldgeschütze, 4 Bergkanonen und einer von uns zurückgewonnenen Kanone, bemächtigt."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Oktober: um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Philipper 2, 12—13.
Prediger: Hahn.

Sonntag, den 17. Oktober: Beichte mit Abendmahlsfeier.

Die Kollekte für die Armenpflege am Erntefest ergab 141 Rbl. 50 Kop.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 22, 1—14.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Montag, den 11. Oktober: um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Armen am Erntefest 47 Rbl. 65 Kop. + in der Bibelstunde 6 Rbl. 81 Kop. + 1 Rbl. 9 Kop. + 4 Rbl. 11 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 12 Kop. + 37 Kop. + 48 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Johann Purin-Swihgul, † am 4. Oktober zu Pinkenhof.

Martin Weitmann, † am 7. Oktober zu Riga.

Caroline Galding, geb. Seemel, † am 6. Oktober zu Riga.

Rudolf Trautmann, † am 29. September zu Chenstochow.

Eduard Arps sen., † am 3. Oktober zu Gries in Tirol.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.0	757.1	758.3
Thermometer (Centigrade)	+3.2	+3 9	+5.4
Windricht. u. Geschwind.	N.4	NNW.2	NNF.2
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	97%	92%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts −2.8
2. Maximum d. Temp. gestern +5.4
3. Niederschlag mm. 2.9

9 Uhr abends, 7 Uhr morgens und 1 Uhr mittags Regen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Oktober 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94, 80
Berlin „ 100 Rm.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,52½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	414½
„ „ (1866)	316
Prämien-Anleihe der Adelsbank	267
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89⅝
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	306
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	102½
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	312
„ „ Internat. Hand-Bank	393
„ „ Diskonto-Bank	395
„ „ Privat-Handels-Bank	203
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	11000
„ „ Brüsseler Schienenfabrik	159
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	185½
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Puttilow-Fab.	120½
„ „ Russ.-Balt. Wagonfabrik	895

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Октября 1904 г.

Auktion.

Am Montag, den **11. Oktober c.**, nachm. 3 Uhr werden an der **Salzstrasse Nr. 1**, im Hof, verschiedene durch Brockensammlung erhaltene Sachen: getragene Kleider, Haus- und Gartengeräte etc., meistbietlich verkauft.

Stadtauktionator.

Ein Pianino

wird zur **Miete gesucht**. Offerten abzugeben beim Portier der Univ.-Frauenklinik.

Auf eine sichere städtische Obligation sind

2500 Rbl.

zu vergeben. Nähere Auskunft sub „448" erteilt d. Exp. d. Blattes.

Waldhorn

(Piering) **zu verkaufen.** Pr. 40 Rbl. Rig. Str. 11, im Hof.

Ein gebrauchter

Stutzflügel und ein Pianino zu verkaufen

— **Teich-Strasse 80.**

Ein Pianino

wird verm. — Viktualienmarkt 2.

Ein kleiner eiserner Ofen

zu kaufen gesucht. Off. sub „Ofen" an die Exp. d. Bl.

Fortzugshalber sind 2 neu renov.

Wohnungen

von 4 Zimmern, Entrée, Küche, auf Wunsch mit Garten, und von 2 Zim. Küche, gr. Veranda u. kl. Gärtchen **mietfrei.** Zu erfragen Steinstr. 3.

1 weniggebr. Herbst-Jacke

u. **1 Fussnähmaschine** sind billig **zu verkaufen** — Sternstr. 26, rechts.

Zu verkaufen

6 Wienerstühle

Kastanien-Allee 1a.

Warme helle Wohnungen

sind billig abzugeben in der Ausstellungsstr. Nr. 14 (unweit des Konventsquartieres der Neobalten. Daselbst wird reiner **Blütenhonig** verk.

Eine Wohnung von 5–6 Zimmern

zu vermieten — Rigasche Str. 71, Qu. Nr. 18.

Familienwohnung

von 6 Zimmern Ecke der Stern- u. Gartenstrasse Nr. 6 wird am 1. November **mietfrei.**

Zu vermieten eine

Wohnung

von 3 Zimmern — Rathausstr. Nr. 8. Näheres beim Hauswächter.

Теплыя свѣтлыя **квартиры**

отдаются дешево по Выставочной ул. № 14 (не далеко отъ Вокзала). Тамъ же продается чистѣйшій цвѣточный медъ.

Familienwohnung

von 3 Zimmern u. Küche **mietfrei** — Teichstrasse 74: von 3—5 Uhr.

Zu vermieten 2 Wohnungen

von 2 und 4 Zimmern — Petersburger Strasse Nr. 24.

Ein freundliches

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang einer Dame zu vermieten Alexander-Str. Nr. 38.

1 warme, trock. Wohnung

v. 2 Zim. u. Küche ist wegen plötzl. Abreise d. Inhabers **sofort zu vermieten.** Mietpreis 120 Rbl. jährl. Zu erfrag. Mühlenstr. 51, 1 Treppe, v. 3—4, od. Nr. 53, beim Hauswächt.

3 gut möblierte Zimmer

einzeln oder zusammenhängend, **zu vermieten** (auch als **Absteigequartier** geeignet) — Marienhofsche Str. Nr. 13, Paradeneingang, 1 Tr. hoch.

2 möblierte Zimmer

und **eine Wohnung v. 3 Zimmern** nebst Küche **zu vermieten** — Alexanderstrasse Nr. 19.

Zu vermieten vom 1. Jan. 1905 ein

Budenlokal

und eine **Wohnung v. 5–6 Zim.** — Alexanderstr. 2. Näh. Teichstr. 6.

In den neuerbauten Häusern Ecke der Markt- u. Lodjenstr. sind schöne, trockene, warme

Famil.-Wohnungen

von verschiedener Grösse zu haben. Im untersten Stock eignen die Wohnungen sich zu

Geschäftslokalen.

Die Häuser sind im vorigen Jahre gebaut u. in diesem Jahr vollendet worden. Zu erfragen beim Besitzer dortselbst auf d. Hof Nr. 20 in der Marktstrasse.

Ein Zimmer

mit Küche zu vermieten — Malzmühlenstrasse Nr. 60.

Mietfrei eine

möbl. warme Wohnung

von 2 Zimm. in der Mühlenstr. 29.

J. Kesküla, Friseur

Küterstr. Nr. 4

empfiehlt dem geehrten Publikum seine saubere Friseurstube und ist auch bereit ins Haus zu gehen. Flechten u. Perrücken werden daselbst angefert. u. ausgekämmtes Haar gekauft.

Verschied. Möbel

werden **äusserst billig verkauft — Rigasche Strasse Nr. 17,** vorm. Neumarktstrasse Nr. 13.

Zu vermieten ein

Budenlokal

(vormals **P. Adler**) — Rathausstr. 6. Näheres daselbst bei Mjasnikow.

Zur Konfirmation

empfehle in **grosser Auswahl**

schwarze u. Crême-Kleiderstoffe.

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren

Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Nebenerwerb, Existenz

findet tüchtiger, zuverlässiger Herr durch Abschlüsse für grössere **Versicherungsgesellschaft** gegen Abschluss und fortlaufende Provision. Lebens-, Unfall-, Kinder- und Rentenversicherung. Billigste Prämien, hohe Gewinnanteile für Versicherte, einzig dastehende liberale Bedingungen. Lebensversicherung vom 1. Tage, für die ganze Welt gültig, nach 1 Jahr absolut unanfechtbar, nach 3 Jahren unverfallbar. Grosse Erfolge erzielbar! Offert. mit Referenzen an **Klembt Berlin, Friedrichstr. 131 a.**

Montag, den 11. Oktober
und an den folgenden Tagen

Ausverkauf.

Manchetten, Kragen, Tragbänder, Shlipse Brust- u. Aermelknöpfe Wollene Wäsche, Socken Taschentücher werden bedeutend unter regulären Preisen geräumt bei

A. Golomb

Jurjew, Alex.-Str. 6.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

weiche u. steife Herrenwollfilzhüte, Haarfilzhüte Mützen u. Hüte aus engl. Velour **Herren- u. Damen-Pelzmützen u. -Kragen Knaben- u. Mädchen-Mützen**

Muffen

aus Pelz- u. Baranchen Gummi-Mäntel Regenschirme Spazierstöcke Handschuhe.



Bei schlechter Verdauung

und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen

Apotheker A. Thierry's „Balsam".

Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Gänzl. Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Woll-Tapisserie-Geschäfts** werden sämtliche Artikel der langjährigen bewährten **Firma Eckert,** Alexander-Str. 4, zu ermässigten Preisen abgegeben. Auch wird auf Wunsch das gesamte Warenlager, zusammenhängend mit der Handelseinrichtung, zur Weiterführung des Geschäfts abgegeben.

Ausverkauf!!

Wollene u. Jute-Dielenläufer

Wollene und baumw. Trikot-Unterwäsche

(System Prof. Jaeger)

räume mit **10% unterm Preise**

wegen Aufgabe dieser Artikel.

R. Tergan.

Ein deutscher Tischler, d. ganz besonders geschickt im Polieren ist, erbietet sich, alte

Möbel

in und aus dem Hause zu reparieren und aufzupolieren,

wobei er defekte Fourniere derartig geschickt auszubessern übernimmt, dass die schadhaften Stollen nicht mehr sichtbar sind. Auch übernimmt derselbe die **Reparatur von Musikinstrumenten** — Philosophen-Strasse Nr. 7.

Gesucht fürs Land eine tüchtige

Viehwirtin

u. eine **Stütze der Hausfrau** — Sonntag v. 10—12 Mühlenstr. 3, Q. 5.

Eine ältere Wirtin

welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee Nr. 46.

Eine junge Dame

sucht eine Stelle als Bonne oder Stütze der Hausfrau. Zu erfragen Fortunastr. 6, von 3—4 Uhr nachm.

Apothekerlehrling

(lettischsprechend) **kann eine Stelle** unter sehr günstigen Bedingungen sofort **in Nowgorod antreten.** Näheres Apotheke Zeitler, Peplerstr. 10.

Apothekerlehrling

der die 3 Ortssprachen beherrscht, **kann sich melden** in der Apotheke **A. Hirschfeldt,** vorm Köhler.

Gesucht ein unverheirateter

Forstgehülfe

der russ. Sprache mächtig. Off. sub Nr. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Futtermeister

gut empfohl., unverh., zum 23. Oktober für **Schl. Neuhausen** per Werro **gesucht.**

Ein junges Mädchen

(Deutsche) **sucht eine Stelle** als Verkäuferin — Johannisstr. 28.

Junges Mädchen das zu schneiderieren versteht, **bittet um tägliche Arbeit** — Shukowski-Strasse 24.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Po будням принимаю больныхъ отъ 9—11 и отъ 3—5 час., по воскресеньямъ и праздникамъ отъ 9—10 и отъ 3—4 час.

Д-ръ мед. К. Ф. Трояновскій,
Старая улица № 11.

An Wochentagen empfange Kranke von 9—11 und von 3—5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—10 und von 3—4 Uhr.

Dr. med. **C. v. Trojanowsky,**
Altstrasse Nr. 11.

Meiner hochgeehrten Kundschaft teile hierdurch mit, dass ich jetzt in der

Rigaschen Str. 71

Haus Stoltzenwaldt, wohne.

Rudolf Neumann
Maler.

Mein Kindergarten

beginnt **Mittwoch, d. 6. Oktober,** 10 Uhr. Anmeldungen werden erbeten von 11—12 Uhr vormittags. Des späten Anfanges wegen wird das Honorar ermässigt.

T. von Behaghel
Johannisstrasse 13, 1 Treppe.



Uebernehme

Klaviere zu stimmen

in der Stadt sowie auf dem Lande, u. alle **Reparaturen** derselben.

Rich. Wenger
Mitglied der Stadt-Kapelle.
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Gesundheit

in allen Krankheitsfällen durch

Elektrische Kuren.

Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.

I. G. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Reformkorsets

bei

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Zentral-Werkstatt

Ritterstrasse 9.

Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3 — an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet.

Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!

„Siebertol"

Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Gummi-Galoschen

Russ.-Amer.

und

diverses Schuhwerk

solide hiesige Arbeit

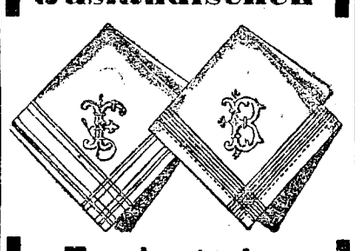
empfiehlt billig

K. Plaks
Kaufhof Nr. 37.

Neuheiten

in

ausländischen



Taschentücher

von

Rb. 1.20 Kop.

per Dutzend

bis

Rb. 6 per Dutzend

empfiehlt

S. Kaplan & Press.

Zur

Tanzmusik

empfiehlt sich

N. Kuuse.

Kastanien-Allee 12, II Trepp.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandl. des In- u. Auslandes zu beziehen:

Humor des Estenvolkes.

100 Originalanekdoten. Eine freie Bearbeitung estnischen Volkswitzes von **Bernhard Eldring,** ehem. Oberlehrer an der Realschule in Orenburg. Preis 35 Kop. In Kommission bei Kluge u. Ströhm in Reval.

In neuer Sendung trafen wieder ein

Schweizer u. poln. Broderien

Pagenknöpfchen

Crêpon Ideal (Haarstützen u. Kragenstützer)

Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Wurstwaren

der Nordlivländ. Exportschlachterei

laut Preis-Courant (direkt aus der Fabrik, zwei Mal täglich) erhält man aus der

Handlung Luiga

Peplerstrasse Nr. 26.

Verabfolgt werden in und ausser dem Hause

kräftige polnische Speisen

welche mit Butter zubereitet sind — Küterstrasse 7, Qu. 14.

W C

iener onditorei

Empfehle verzuckerte Krimsche Früchte, Milch-Schokoladen, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbons, fr. Naschwerk, f. f. Schokoladen-Konfekt, Marzipan, Makronen, Theebackwerk. Täglich mehrere Mal frisch; grosse Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop.

Täglich Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Bei der Durchfahrt

Nur 2 Vorstellungen! Nur 2 Vorstellungen!

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Oktbr. c.

im Saale des Handwerkervereins

Theater-Kinematograph-Dioskop

bekannt als die besten in Russland

mit einer ganz grossartigen Serie von **lebenden Photographien;** ausserdem **neu:** Scenen aus dem russisch-japanischen Kriege; grosser Seekampf bei Port Arthur; die Japaner am Jalu-Fluss; Einnahme einer Festung; das Schiessen mit Maxim-Kanonen; japanische Ringkämpfe auf einem Kriegsschiffe; Ankunft des Generals **Kuropatkin.**

Sonntag Anfang der Vorstellung **um 8 Uhr abends.**

Montag Anfang um 9 Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Platz 75 Kop.; II. Platz 50 Kop.; III. — 30 Kop. Kinder und Schüler zahlen: I. Pl. 40; II. Pl. 30; III. 20 K.

Fertige

Damen-Havelocks

Golf-Capes

Costüm-Röcke

Promenaden-Paletots

ausländische Herbst-Jaquets

Pelz-Stolas

empfehlen billigst

S. Kaplan & Press

Herren- & Damen-Garderoben-Geschäft

Jurjew

Alexander-Str. 8/10.

Unterröcke

sind in allen Preislagen, vom billigsten bis zum besten Genre, vollständig sortiert.

Die Verwaltung

der

Zweiten Russischen Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1835

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass sie nach dem Tode des Herrn Ewald Freymuth ihre

Agentur für Jurjew und Umgegend der

Frau Ada Freymuth

in **Firma Ew. Freymuth**

übertragen und dieselbe zum **Abschlusse von Versicherungen** bevollmächtigt hat.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mich zur

Erneuerung der bereits laufenden, sowie zum **Abschlusse neuer Versicherungen.**

Ada Freymuth

in Firma Ew. Freymuth.

Eine Partie

alter abgelagerter

Weine

räume, wegen Aufgabe meines Geschäftes

unter

Einkaufs - Preisen!

Nikolai Ekimow

Ecke d. Garten- u. Rig. Str. 1.

Alt-Kusthofsche pasteurisierte

Tafelbutter

45 Kop. pro Pfund, empfiehlt

Handlung H. Luiga

Peplerstrasse Nr. 26.

Guter Kopfkohl

ist in Massen zu haben

Jamasche Str. 46.

KILLO

½ Dose à 20 Kop.

Gebr. Putnin

Rathausstr. 7, Filiale an d. Steinbrücke, früher Kontor **Olewik.**

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Empfehle

Gummi-Galoschen

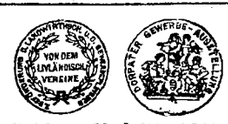


in verschiedenen Sorten und Grössen u. in bester Qualität.

Ferner übernehme **Bestellungen** sowie **Reparaturen** auf sämtliche Schuhwaaren.

M. Mauer

Grosser Markt 4. Ritterstr. 5.



Goldene Medaille 1903.

Meiner hochgeehrten Kundschaft erlaube ich mir zur gefl. Kenntnisnahme zu bringen, dass ich das

Töpfergeschäft

vormals Jürgenson

belegen in der

Stein-Strasse Nr. 40

übernommen habe und die verschiedenste in dieses Fach schlagende Waare in bester Qualität und zu billigstem Preise liefern werde. — **Bestellungen** auf verschiedene Blumenvasen in beliebiger Form und Grösse führe ich jeder Zeit aus. Ich werde bestrebt sein, meine geehrte Kundschaft in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte um Zuwendung geneigter Aufträge.

Töpfermeister Johann Sarak

Stein-Str. 40 u. Holmstr. 22.

Solfeggien-Album

von L. Starck — M. Erdmann — bei mir vergessen worden.

H Berg, Jouvelier.

Bürgermusse.

Gastspiele

der berühmten Tragödin

Ida Aalberg

(Baron. Uexküll-Gyllenband).

Sonntag, den 10. Oktober c.

„Heimat"

von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 12. Oktober c.

„Rausch"

von August Strindberg.

Donnerstag, den 14. Oktober c.

„Rosmersholm"

von Henrik Ibsen.

Sonnabend, den 16. Oktober c.

„Nora"

von Henrik Ibsen.

Beginn um 8½ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetst) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop (Gallerie) bei J. Anderson, vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und an den Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)

Sonntag, den 10. Oktober

XXVI.

Jahresfest.

a) **Nachm. 6 Uhr:**

Oeffentliche Versammlung im Gildensaale.

Redner: Mag. Berendts, O.-P. Wittrock, P. Lezius, P. Mag. Hahn.

Freier Zutritt für Jedermann.

b) **Abends 8 Uhr:**

Interne Versammlung im Vereinslokale.

Nur für die Herren vom Vorstande active und passive Mitglieder und geladene Gäste.

Der Präses.

Livländischer Verein zur Förd. d. Landwirtschaft.

Dienstag, d. 12. Oktober 1904

7 Uhr abends

im Bibliothekssaal d. Oek. Sozietät Schloß-Str. 1, II

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Ausstellungsbericht.
2. Häuserbericht.
3. Diversa.

9 Uhr Abends im selben Lokal

Zwangloser Abend

Referat d. Hrn. cand. chem. K. Sponhol „Ueber Kalidüngung" mit nachfolgender Diskussion.

Zum Zwanglosen Abend ladet **alle Landwirte** höfl. ein

A. m. der Sekretär.

Geld „viel" Geld!

monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Verloren ein

Universitäts-Orden

mit einer Inschrift auf d. Innenseite unt. d. Nadel. Abz. Kast.-Allee 30, G. L.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend d. 9. Oktbr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Quartier; H.; M. K. (5 Br.) Z. (8 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 41 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 229. Montag, den 11. (24.) Oktober 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Daß die einzig in der Kriegsgeschichte dastehenden 9-tägigen Schlachten zwischen Ljaojan und Mukden die schwersten Opfer an Menschenblut beansprucht haben, mußte von vornherein als zweifellos erscheinen, und so können die allmählich eintreffenden zuverlässigeren Angaben über die großen Verluste in diesen Schlachten nicht mehr allzu erschreckend wirken. Zufolge einer gestern eingetroffenen offiziösen Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Charbin sind in den letzten Tagen gegen 26 000 Verwundete nach Norden evakuiert worden; dazu kommen dann noch die in den Schlachten Gefallenen, die in den Händen der Japaner verbliebenen sowie die noch in Mukden und Umgegend weilenden Verwundeten. Diese Ziffer weist zugleich auf die furchbare Arbeit hin, die unseren Aerzten, barmherzigen Schwestern und Sanitären in diesen schweren Tagen voll übermenschlicher Anstrengungen zugefallen sein muß.

Was die Verluste an Geschützen anbelangt, so begegnen wir auch darüber in den gestern eingelaufenen Telegrammen der „Russ. Tel.-Ag." den ersten ziffermäßigen Angaben, wonach die Zahl der verloren gegangenen Geschütze sich auf 46 beläuft. Erfreulicherweise sind in dieser Schlacht bekanntlich auch den Japanern Geschütze abgenommen worden — mindestens 15, wahrscheinlich aber noch etwas mehr.

Wie gestern früh ein Telegramm des „Reg.-Anz." aus Mukden vom 8. Oktober meldete, ist in einem Tagesbefehl an die mandschurische Armee folgendes Allerhöchste Telegramm veröffentlicht worden:

„Mit Vergnügen gestatte ich Ihnen, Generalmajor Putilow mit dem Georgen-Orden IV. Klasse zu belohnen. Es hat Mir Freude gemacht, von der Eroberung feindlicher Geschütze und von der wie immer heldenmütigen Haltung Meiner heißgeliebten Truppen Nachricht zu erhalten. Uebergeben Sie ihnen Meinen Kaiserlichen Dank und eine besondere Belobigung dem 19. Ostsibirischen Scharfschützen-Regiment. Gott erhalte Euch! Nikolai."

Vom Mandschurischen Kriegsschauplatz lag gestern frühfolgendes Telegramm aus Gudsjadsy vom 8. Oktober vor:

Vom 28. September bis zum 5. Oktober haben die Regimenter des Ersten Armeecorps (Baron Meyendorff) einen hartnäckigen Kampf auf den Janschutan-Höhenzügen mit Ehren ausgehalten — trotz der sehr großen Verluste. Ein besonders blutiger Kampf fand am 3. Oktober bei der Einnahme der Bergkuppe am Ufer des Schaho, in der Nähe des Dorfes Sachojan, statt. In diesem Kampfe wurden von uns **14 Geschütze**, gegen 40 Munitionswagen, viele Gewehre und Vorräte an Schießmaterial erbeutet.

Ebenfalls gestern früh lief aus dem japanischen Lager folgende aus Tokio vom 20. (7.) Oktober datierte Reuter-Depesche ein:

„Der linke Flügel der Japaner ist über den Flaß Schaho hinaus vorgeschoben und bedroht den rechten russischen Flügel mit einer Umgehung. — Eine zweite große Schlacht ist offenbar unvermeidlich. In diesem Falle werden die Japaner den Angriff beginnen. Die Russen haben ein Feldhospital in Pukschöng eingerichtet."

*

Ueber die Lage am Hunho vom 2. bis zum 4. Oktober, sowie über die Pläne und Absichten Kuropatkins und Oyamas enthalten die „Russk. Wedom." vom 6. Oktober einen ausgezeichnet orientierenden Artikel ihres militärischen Gewährsmannes, über den das „Rig. Tagbl." wie folgt referiert:

Nach dem Telegramm Ssacharows war der 2. Oktober verhältnismäßig ruhig vergangen. Beide Parteien waren offenbar erschöpft durch das beispiellose sechstägige Blutvergießen und entschlossen, ihre abgequälten Leute vor der Erneuerung des Kampfes sich etwas erholen zu lassen. Es waren jedoch noch andere wichtige Ursachen der am 2. Oktober eingetretenen Kampfpause da: beide Parteien verschoben ihre Streitkräfte zu den bevorstehenden Operationen, die eine völlig andere Gruppierung der Kräfte erforderten. Marschall Oyamas Ziel ist, den Uebergang über den Hunho zu forcieren und Mukden zu nehmen. Ihm stehen dazu zwei Wege zu Gebote: unterhalb oder oberhalb Mukdens. Der Uebergang unterhalb könnte unbehindert stattfinden, da hier beide Ufer des Hun bis Dawan (15 Werst Mukden abwärts) in den Händen der Japaner sich befinden. Dann aber ständen sie auf völlig offener Ebene und wären der überlegenen russischen Feldarmee und Kavallerie nicht gewachsen. Darum wird Marschall Oyama diesen Plan wohl fallen gelassen und sich entschlossen haben, den Hunho östlich von Mukden zu überschreiten. Wir erfahren, daß er einen Teil der Truppen der Armee Okus nach Osten zur Armee Nodsus hat stoßen lassen, was nicht geschehen wäre, wenn er die Absicht gehabt hätte, den Hunho westlich von Mukden zu überschreiten. Die Konzentrierung der japanischen Hauptkräfte östlich von der Eisenbahn beweist, daß der Hauptschlag im Südosten, d. h. gegen das Zentrum und den linken Flügel unseres Westcorps, geführt werden soll. Anlaß dazu mag der Umstand geboten haben, daß das Terrain südöstlich von Mukden bergig und für eine Angriffsbewegung günstiger ist, als die keine Deckung gewährende Ebene südlich und südwestlich von Mukden.

Aber abgesehen von der Vorbereitung zum entscheidenden Angriff auf unser Ostcorps, hat die Dislozierung der Truppen nach Osten noch die eine große Bedeutung für die Japaner, daß sie eine Vereinigung unseres Westcorps mit unserem Ostcorps zu verhindern oder wenigstens hintanzuhalten vermag. Am 1. Oktober gingen die Hauptkräfte unseres Ostcorps auf der Straße nach Banjupudse zurück und befanden sich 20—25 Werst von den Hauptstreitkräften unseres Westcorps entfernt, die hinter dem Schaho standen. Wenn nun der rechte Flügel der Armee Nodsus den Paß Tuntsjatinlin auf der Straße Banjupudse-Mukden besetzt hält, so wird unser Ostcorps bei seinem Rückzuge genötigt sein, die Straße nach Fuschun einzuschlagen — mit anderen Worten, einen Umweg von 85 Werst zu machen, um sich mit dem Westcorps zu vereinigen. Den dabei gemachten Zeitaufwand von 5 bis 6 Tagen wird Oyama natürlich benutzen, um die Armee Kurokis zum Schaho heranzuziehen und mit erdrückender Macht über unsere Westarmee herzufallen.

Die Aufgabe Kuropatkins besteht nun darin, diesen Plan Oyamas zu durchkreuzen und sich zu beeilen, die Vereinigung mit der Ostarmee vor dem Eintreffen Kurokis am Schaho herbeizuführen. Daher müssen wir, es koste was es wolle, unsere Positionen am Schaho behaupten und versuchen, die Straße Banjupudse-Mukden zu besetzen. Gelingt letzteres nicht, so wird jedenfalls unser Westcorps sich so lange an der Uebergangsstelle über den Hunho behaupten müssen, bis die Divisionen der Ostarmee auf ihrem Umwege herangerückt sein werden. Nur vereint können unsere beiden Corps den Rückzug über den Hunho antreten.

*

Ueber die Lage vor Port Arthur lagen gestern früh zwei Reuter-Depeschen vom 21. (8.) Oktober vor, und zwar aus Tschifu und Schanghai. — Die erstere Meldung lautet:

„Die Japaner bombardieren fortgesetzt heftig die russischen Positionen bei Port Arthur. Die Schanzen der Infanterie ziehen sich vom Norden der Taubenbucht bis zu den Daguschan-Bergen, nahezu einen Halbkreis bildend."

Das zweite Telegramm besagt:

„Zufolge den neuesten Nachrichten aus Tokio ist Generalleutnant Samehita, Chef der Artillerie in Tokio, nach der Ljaotung-Halbinsel abgegangen, um der Belagerungs-Artillerie vor Port Arthur Verstärkungen zu bringen. Ein Teil der 8. Division, die bestimmt war, gegen die Insel Sachalin vorzurücken, ist gegen Port Arthur abgefertigt worden; der übrige Teil der Division befindet sich in Osaka und erwartet dort weitere Instruktionen."

Von der Konferenz der Lehrbezirks-Kuratoren.

Ueber die Verhandlungen der Kuratoren-Konferenz, die auf Initiative des Ministers der Volksaufklärung Generalleutnants Glasow in der Zeit vom 7. bis 17. August in St. Petersburg tagte, bringt der „Reg.-Anz." einen ausführlichen Bericht, dem wir folgende Daten entnehmen.

Die Sitzungen leitete der Minister persönlich. Außer zwölf Kuratoren nahmen an den Verhandlungen noch der Gehilfe und der stellvertretende Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung teil, ferner einige Glieder des Konseils des Ministers sowie einige andere Beamte. Die Konferenz beschäftigte sich mit den Fragen wünschenswerter und ausführbarer Verbesserungen in der Organisation der Hochschulen und der mittleren und Elementar-Lehranstalten.

Es wurde vor allem darauf hingewiesen, daß die Heranbildung eines guten Lehrermaterials eine Frage von größter Wichtigkeit sei. Hier handelt es sich um eine Notwendigkeit. Als wirksamstes und wünschenswertestes Mittel zur Erreichung dieses Zieles wurde die Gründung pädagogischer Institute in Vorschlag gebracht. In diese sollten Personen nach Absolvierung ihrer wissenschaftlichen Studien eintreten. Solche Institute könnten natürlich nur allmählich entstehen; es wäre daher sehr wünschenswert, wenn schon jetzt temporäre Maßnahmen zur Vorbereitung tüchtiger Lehrkräfte getroffen würden. Die Konferenz erachtete es als zu diesem Zweck für besonders passend, daß in den Universitäten Pädagogik vorgetragen werde. In den einzelnen Lehrbezirken sollen dann Prüfungskomitees eingesetzt werden, die alle, welche auf einen Lehrerposten reflektieren, in der Pädagogik und ihrer Geschichte, in der pädagogischen Psychologie, in der allgemeinen Didaktik und in der Methodik des betreffenden Lehrgegenstandes zu examinieren hätten. Die Konferenz erklärte sich mit diesen und einigen ähnlichen Vorschlägen im Prinzip einverstanden und beschloß zugleich, die endgiltige Ausarbeitung des einzelnen Projekts den Lehrbezirken zu überlassen, die dann den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen würden.

Zur Erreichung der hohen erzieherischen Ziele der Mittelschule sind nach Ansicht der Konferenz besonders folgende Mittel zu ergreifen: vor allem der Unterricht selbst, durch welchen in den Zöglingen die Hingabe an den Glauben, den Thron und das Vaterland geweckt werden soll; ferner die Gründung von Internaten und Pensionen unter der Leitung guter Erzieher; Herstellung engerer Beziehungen zwischen Schule und Haus. Auch die Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen der Lehrer wurde, als in engem Zusammenhang mit den erörterten Fragen stehend, ins Auge gefaßt.

Von den die Universitäten betreffenden Fragen erregte besonders die große Zahl vakanter Professuren die Aufmerksamkeit der Konferenz. Es wurde daher die Vermehrung der zu wissenschaftlichen Zwecken gegründeten Stipendien ins Auge gefaßt, die strebsamen Absolventen der Universität die Möglichkeit zu weiterer Ausbildung gewähren soll.

Weiter heißt es im „Reg.-Anz.": „Ferner erörterte die Konferenz die Notwendigkeit strenger Einhaltung aller im Universitätsreglement enthaltenen Vorschriften: rechtzeitiger Beginn der Vorlesungen, pünktliches Einzahlen der Kollegiengelder, Einhalten der Examentermine, die nicht auf den

---

Feuilleton.

Die 100 000 Francs des Doktor Doyen.

Von
Theodor Wolff. *).

Paris, 15. (2.) Oktober.

Seit nunmehr anderthalb Wochen sind die französischen Aerzte und die Gelehrten der medizinischen Wissenschaften in gewaltiger Aufregung. Man sieht Chirurgen, die nur noch bemüht sind, sich gegenseitig zu zerfleischen, und täglich findet man in den Morgenblättern offene Briefe und offene Erklärungen, die von berühmten Medizinmännern stammen und eigentlich wie manche Arzneiflaschen die Aufschrift tragen müßten: „Vorsicht! Gift!" Diese Erregung und dieser Hader sind verursacht durch einen Ausländer, durch den amerikanischen Millionär Crocker, der, wie schon kurz berichtet worden, von dem Doktor Doyen 100 000 Francs oder doch einen Teil dieser Summe zurückverlangt und den Beistand der französischen Gerichte anruft. Man steht hier vor einem nicht alltäglichen und höchst interessanten Schauspiel: ein praktischer Arzt hat das Malheur gehabt, an einen Amerikaner zu geraten, der mindestens ebenso praktisch zu sein scheint.

Der sogenannte „Tatbestand", der bisher keineswegs ganz klar war, wird von dem amerikanischen Arzte Gros jetzt recht anschaulich und auch ziemlich überzeugend geschildert. Frau Crocker, die Gattin eines ungeheuer reichen Mannes aus San Francisco, litt am Krebs und war in Cannes von Sir Arthur Frip, einem der Leibärzte des Königs Edward, erfolglos operiert worden. Eines Tages vernahm Herr Crocker, daß der Doktor Doyen in Paris ein Krebsserum entdeckt haben wollte; er reiste mit seiner kranken Gattin nach Paris, suchte Doyen auf, und Doyen erklärte ihm: „Mein Serum heilt den Krebs." Doyen machte der Amerikanerin persönlich drei Einspritzungen und ließ ihr durch seine Assistenzärzte noch sieben andere machen, verlangte aber gleich in den ersten Tagen ein Honorar von 100 000 Francs und drohte, die Behandlung einzustellen, wenn diese Summe nicht sofort bezahlt würde. Herr Crocker zahlte, nachdem sich Doyen schriftlich verpflichtet, keine anderen Summen zu fordern; aber als dann das Befinden seiner Gattin nicht besser, sondern täglich schlechter wurde, verzichtete er auf Doyens weitere Bemühungen. Die Kranke wurde noch sechs Wochen lang in dem Villenorte Bellevue bei Paris von ihrem Landsmann, dem Doktor Gros, gepflegt und starb bald darauf in ihrer amerikanischen Heimat, in die man sie auf ihren Wunsch zurückgeführt hatte. Der Witwer ist ein Amerikaner und fordert sein Geld zurück; er ist auch ein Gentleman und will es dem Institut Pasteur überweisen.

Die Figur des Doktor Doyen wäre ungemein geeignet, als Pariser Romanfigur zu dienen, und weilten Octave Feuillet und Alphonse Daudet noch unter den Lebenden, so wäre der berühmte Chirurg vielleicht schon in einem Salonroman porträtiert. Der Doktor Doyen ist heute ein Lebemann in den besten Jahren; er ist elegant, sehr weltkundig und hat über mancherlei Dinge ganz ultramoderne Ansichten. Man erinnert sich, wie er mit kühnem Schnitt die zusammengewachsenen Zwillinge Rodica und Doodica trennte, die leider die Operation nicht lange überlebten, und wie halb Paris und ein Kinematograph dieser Trennungsszene beiwohnten. Daß der Doktor Doyen ein geradezu genialer Chirurg ist, bestreiten übrigens nicht einmal seine zahllosen Neider und Widersacher: er öffnet einen Körper so leicht, wie ein anderer ein Ei öffnet; er zerlegt einen lebendigen Menschen mit wenigen Schnitten in seine Teile und soll auf dem Operationstisch mit fabelhafter Gewandtheit das Unterste nach oben kehren. Er ist kaltblütig wie Napoleon und sieht, solange er wenigstens nicht der Hauptbeteiligte ist, dem Tode mit großer Furchtlosigkeit ins Auge.

Vielleicht würde der Doktor Doyen trotz all seiner Geschicklichkeit nur als ein bedeutender Arzt und nicht als ein Genie gelten, wenn er still und hausbacken wie ein gelehrter Stubenhocker leben würde, und wenn man nicht allerlei Anderes von ihm wüßte. Wer sich in seinen Berufskreis einschließt, wer ganz in seinem Berufe aufgeht, ist gewöhnlich nur ein Talent, und genial wird zumeist nur der genannt, der auch außerhalb seines Berufes von sich reden macht. Der Doktor Doyen macht von sich reden — gewiß nicht absichtlich, aber unwillkürlich und aus hundert verschiedenen Gründen. Im Mittelalter behaupteten abergläubische Personen, man müsse seine Hände in Blut tauchen, um eine besondere Lebenskraft zu gewinnen, und wirklich scheint die Berührung mit dem Blute dem Doktor Doyen ganz ausgezeichnet zu bekommen. Dieser merkwürdige Mann ist auch Besitzer einer vielbegehrten Champagnermarke, der „Marke Doyen", er hat auch in politischen Wahlen kandidiert und liebt es, nach vollbrachter Tagesarbeit in heiterem Spiel die Göttin des Zufalls herauszufordern. Und diese Göttin ist nicht die einzige, die ihn interessiert: ganz wie der menschliche Körper hat der Strudel des Pariser Lebens für ihn keine Geheimnisse, und er gehört keineswegs zu jenen Personen, die von den Speisen nicht essen mögen, weil sie allzu genau wissen, wie es in der Küche aussieht. Aber vor allem liebt der Doktor Doyen, der alle Züge eines ritterlichen Heißsporns hat, die Fechtkunst, und man weiß, daß er nicht nur den sensationellen Zweikämpfen beiwohnt, sondern auch selbst ein Meister im Degenfechten ist. Immer, wenn ich höre, daß er sich so eifrig im Gebrauch dieser Mordwaffen übt, fällt mir die Geschichte von dem Landarzt ein, der seine Patienten mit einem Jagdgewehr unter dem Arm zu besuchen pflegte, und den eines Tages ein alter Bauer fragte: „Fürchten Sie ihn sonst nicht tot zu kriegen?"

Nun hat der Doktor Doyen, wie er glaubt und behauptet, auch jenes Krebsserum entdeckt, nach dem die größten Gelehrten der Welt bisher vergeblich geforscht. Man kann nicht daran zweifeln, daß der Doktor Doyen die Fähigkeit besäße, eine für die ganze Menschheit segenbringende Entdeckung zu machen, und man begreift nur nicht recht, wie er noch Zeit für solche Arbeiten gefunden hat. Leider hat er sich über die Zusammensetzung seines Serums bisher nicht klar geäußert und schon im Jahre 1903 ist es deswegen auf dem Chirurgen-Kongreß zwischen ihm und dem Professor Pozzi zu einem ziemlich unfreundlichen Wortwechsel gekommen.

Der Professor Pozzi fragte: „Warum hat Herr Doktor Doyen nicht die Zusammensetzung und die Herstellungsart seines Serums veröffentlicht? Er würde es dann den Gelehrten der ganzen Welt ermöglichen, seine Entdeckung zu prüfen, und dieser gewaltige Fortschritt würde nicht nur den Kranken in seiner Klinik und seinen eigenen Patienten, sondern der ganzen Menschheit nützen können." Der Doktor Doyen antwortete, daß er sein Serum allen Aerzten zur Verfügung stellte, die Herstellungsmethode aber nicht preisgeben wollte, und er behauptete, daß das Institut Pasteur ganz ähnlich handelte, was Pozzi dann energisch bestritt. Man trennte sich damals in ziemlich zorniger Stimmung, man bezeugte sich gegenseitig ein möglichst geringes Maß von Hochachtung, und der Professor Pozzi soll im Kreise der Kollegen das Serum als die „neue Marke Doyen" bezeichnet haben.

Dieser alte Streit ist nun also, dank dem Amerikaner Crocker, wieder entbrannt, und die Frage, ob der Doktor Doyen sein Serum monopolisieren darf und ob dieses Serum etwas taugt, wird ebenso erregt erörtert wie die Angelegenheit der 100 000 Francs. Alle Würdenträger der Medizin, alle Professoren der medizinischen Fakultät, alle Mitglieder der Akademie, der Professor Deboye, der Professor Poirier, der Professor Pozzi, der Doktor Rochard und der Professor Segond treten gegen den Doktor Doyen auf, und einige gehen so weit, zu behaupten, daß der Doktor Doyen gegen das französische Geheimmittelgesetz verstoßen habe. Nicht ohne eine gewisse Berechtigung schreibt im „Matin" ein Arzt, der seinen Namen nicht nennen will: „Entweder, das Serum des Doktor Doyen ist wirksam, und was soll man dann von einem Arzte denken, der ein Mittel zur Unterdrückung der fürchterlichsten Krankheit besitzt und sich weigert, es seinen Mitmenschen zu verraten? Oder aber, das Serum ist unwirksam, und was soll man dann von einem Arzte halten, der vom Verkauf eines wertlosen Medikamentes lebt?" Drei oder vier Freunde und Bewunderer des Doktor Doyen dagegen sehen in all diesen Angriffen nur eine Kabale eifersüchtiger Kollegen, und der höchst temperamentvolle Doktor Dumont erklärt: „Die Bonzen der Chirurgie fallen über Doyen her, weil sie ihn beneiden."

Der Doktor Doyen, der es nicht liebt, daß

*) Aus dem „Berl. Tagbl."

Herbst verschoben werden dürfen, korrektes Tragen der Uniform u. a. Diese Regeln sollen durchaus eingehalten werden, da sie nicht nur für das Gedeihen des Unterrichts, sondern auch erzieherisch von großem Wert sind; sie wecken das Pflichtgefühl und die Präzision und halten die Studierenden zur korrekten Ausführung ihrer Aufgaben an."

Die Verhandlungen der Konferenz — bemerkt der „Reg.-Anz." zum Schluß — bilden naturgemäß nur das Material, dessen sich das Ministerium zu weiterer Arbeit bedienen wird. Endgiltige Bestimmungen wurden auf der Konferinz nicht getroffen, können diese doch nur auf gesetzgeberischem Wege erfolgen.

Eine Neubenennung.

Soeben ist hierselbst, wie uns von berufenster Seite mitgeteilt wird, die offizielle Eröffnung eingetroffen, daß das hiesige Gymnasium Allerhöchst den Namen „Gymnasium Alexanders I. des Gesegneten" erhalten hat.

So wird denn unser Gymnasium, das vor wenigen Wochen den Gedenktag seines 100-jährigen Bestehens begangen hat, äußerlich durch seinen Namen fort und fort an seinen hochherzigen Stifter erinnern. Das Andenken des Kaisers Alexanders des Gesegneten wird — mag auch der Stand der Pädagogen an dieser seiner Schöpfung wechseln und mögen der Lehranstalt andere Formen und anderer Inhalt in der Flucht wechselnder Jahre auf- und eingeprägt werden — stets unter uns hochgehalten werden.

Das Begräbnis P. v. Kügelgens.

Ueber die Bestattung ihres unvergeßlichen verstorbenen Chefredakteurs bringt die „St. Pet. Z." einen Bericht, dem wir nachstehendes entnehmen:

Am Abend des 7. Oktober wurden die sterblichen Ueberreste unseres verblichenen Chefs aus seiner Wohnung am Newski-Prospekt in die ihm so teuere und vertraute Annen-Kirche übergeführt. Um die in tiefste Trauer versetzte Familie hatten sich nur die nächsten Freunde und Kollegen des Heimgegangenen versammelt.

Bischof Freifeldt, der Schwager des Verstorbenen, entwarf in kurzen Zügen ein lebensvolles Bild der lichtvollen Gestalt Kügelgens, und richtete erhebende Worte der Tröstung und der Liebe an die Familie. Und dann trug Freundeshand den dunklen Schrein hinaus.

Um die Mittagsstunde des 8. Oktober füllte sich die Annen-Kirche mit den Vertretern unserer deutschen Kolonie. Vornehm und gering, alt und jung drängte es, dem allverehrten Manne die letzte Ehre zu erweisen, und so kam es, daß die Kirche die Zahl der Teilnehmenden kaum zu fassen vermochte. Die Liebe und die Treue Kügelgens umfaßte ja alle Gesellschaftskreise.

Mit einem weihevollen Liede eröffnete der Sängerchor der „Liedertafel", der Kügelgen in seinem Leben so nah gestanden, die Feier. Dann bestieg Bischof Freifeldt die Kanzel und entrollte in markigen Zügen und liebevollen Herzens ein umfassendes Charakterbild des Verstorbenen, mit dem der Bischof von Jugend an in enger Freundschaft verbunden war. Dann schwebten die Töne des von der „Liedertafel" gesungenen „Wenn ich einmal soll scheiden" durch die Kirche, und als sie verklungen waren, da vollzog der Bischof in tiefster Ergriffenheit die Funeralien. Freunde nahmen den Sarg auf, und mit den Klängen des „Wie sie so sanft ruhen" geleitete die „Liedertafel" ihren alten Freund aus dem Gotteshause. Der schöne Gesang und die vom Mädchenchor des Marienasyls gesungene Liturgie verlieh der Trauerfeier eine besondere Weihe.

Der imposante Kortege setzte sich nun in Bewegung. Die wenigsten ließen es sich nehmen, das Geleit zu Fuß bis zum weit entfernten Smolenski-Friedhof zu geben, der am Spätnachmittag erreicht wurde. Wehmütig klangen die Töne des Bläserchors der Annen-Waisenschule durch die stille Herbstluft dem Trauerzug entgegen. Die Kollegen Kügelgens nahmen den Sarg auf und trugen ihn zur Ruhestatt der Toten, wo der Heimgegangene an der Seite eines früh verstorbenen Kindes gebettet wurde.

Bischof Freifeldt sprach die Worte des Segens und dann trat Redakteur Karl Eichhorn vor und brachte unserem unvergeßlichen Chef den letzten Dank und Scheidegruß. Die Estländische Ritterschaft war durch Herrn N. v. Schubert vertreten, der in herzlichen Worten den treuen Sohn seiner Heimat pries und einen Kranz im Auftrage der Ritterschaft niederlegte. — Herr v. Krümmer sprach im Namen der Philister der „Estonia" aus dem Herzen quellende und zum Herzen gehende Worte, gleichzeitig Freundesdank aussprechend dem ihm so nahe Gestandenen. — Pastor Keußler beleuchtete Kügelgens Stellung zu der Stadtmission und den evangelischen Anstalten werktätiger Nächstenliebe, während Herr G. Schernikau den Dank der deutschen Wohltätigkeitsanstalten, insbesondere des Alexandra-Stifts aussprach, dem der Verstorbene besonders nahe gestanden. — Direktor J. Koenig redete in formvollendeter, tief zu Herzen gehender Weise im Namen der Kirchenschulen. Dann trat eine Abordnung des Corps „Estonia" vor, bestehend aus stud. Baetge, Baron Rosen und Beneke, und überbrachte mit Dank und Gruß des aktiven Corps einen Kranz. Die alte Burschenweise „Ist einer unsrer Brüder" wurde angestimmt und verklang schwermütig im Gezweig der Bäume. — Im Namen der deutschen Vereine sprach Dr. E. Schmidt ein kurzes Geleitwort, und Direktor Feldmann beschloß die Reihe der Reden mit einem persönlichen Abschiedsgruß.

Außer den bereits genannten Kränzen legten solche nieder: die Philister der „Estonia" in St. Petersburg und in Reval, Redakteur Jahnentz im Auftrage der „Lib. Z.", Redakteur Grosberg im Auftrage der Redaktionen der „Düna-Z.", „Rig. Rdsch.", „Rig. Tagbl." und „Rigaer Börsenbl." in Riga, sowie der Petersburger Verein der Schriftsetzer.

So prangte denn das teure Grab im Schmucke lieblicher Blumen, umwunden von den Farben der Provinzen, die Kügelgen liebte und hoch hielt über alles. Es hieß nun Abschied nehmen von der Stätte, die einen Mann einschließt, der uns unvergessen bleibt und unter uns leben wird für und für.

In der Abteilung für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Statistik wird gegenwärtig, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, über die Frage beraten, wie weit sich die Formalitäten bei Gesuchen um die Gewährung von Meliorationskrediten vereinfachen lassen.

Kreis Walk. Im Marienburger Brandstiftungsprozeß ist das Urteil des Petersburger Gerichtshofes, laut Meldung der „Rish. Wed.", vom Dirigierenden Senat kassiert und dem Gerichtshof die Fällung eines neuen Urteils aufgetragen worden.

Riga. Eine größere Anzahl Rigascher Aerzte ist, der „Düna-Z." zufolge, behufs eventueller Einberufung auf den Kriegsschauplatz von einer Kommission auf ihren Gesundheitszustand besichtigt und alsdann zur näheren Beobachtung an das Kriegshospital beordert worden.

— Der Dichter Maxim Gorki befindet sich, wie die „Rish. Wed." mitteilen, in Riga und hat am Donnerstag der Vorstellung im Russischen Theater angewohnt.

Mitau. Am Sonnabend ist, wie die „Mit. Ztg." meldet, der Minister der Volksaufklärung Generalleutnant Glasow in Mitau eingetroffen.

— Dem am Donnerstag im hohen Alter von 92 Jahren verstorbenen Dr. med. Carl Bluhm widmet die „Mit. Z." in ihrer Sonnabend-Nummer einen kurzen vorläufigen Nachruf. Dr. Bluhm hat über 50 Jahre seinen Beruf ausgeübt. Die „Gesellschaft für Literatur und Kunst", der der Verstorbene seit dem Jahre 1886 nach fünfzigjähriger Mitgliedschaft als Ehrenmitglied angehörte, verliert in ihm ein Mitglied, das durch sein auf allen Gebieten der Wissenschaft erworbenes, umfangreiches Wissen im Rufe hoher Gelehrsamkeit stand, die Stadt betrauert in seinem Hingang den Verlust eines ihrer besten Bürger.

Durben. Zu dem kürzlich erwähnten Morde in Durben wird, wie das „Rig. Tgbl." der „Rig. Aw." entnimmt, gemeldet, daß den Mördern ca. 300—400 Rbl. in die Hände gefallen sind. Desgleichen, daß zwischen ihnen und ihrem Opfer, dem Postbeamten Spure, der mit durchschnittener Kehle am Montag-Morgen aufgefunden wurde, vorher ein Kampf stattgefunden hat, wofür die abgefeuerten Patronen in dem Revolver des Beamten zeugen. Dank der energischen Maßnahmen des Prokureurs des Libauschen Bezirksgerichts und der Ortspolizei sind die Mörder noch am selben Tage verhaftet und unter starker polizeilicher Bedeckung in das Hasenpother Kreisgefängnis eingeliefert worden. Bei ihnen wurden nur 50 Rbl. von dem geraubten Gelde gefunden.

St. Petersburg. Der „Reg.-Anz." publiziert, wie schon telegraphisch gemeldet, einen Allerhöchsten Befehl, laut welchem eine Mobilisation in einzelnen Kreisen folgender Gouvernements verfügt wird: Warschau, Plozk, Petrokow, Kielze, Suwalki, Witebsk, Kowno, Mohilew, Kiew, Wolhynien, Podolien, Poltawa, Tschernigow, Charkow, Kursk, Moskau, Wladimir, Smolensk, Tambow, Jarosslaw, Wologda und Bessarabien. Erster Tag der Mobilisation ist der 10. Oktober. — Bezüglich der Reserve-Offiziere heißt es in dem Befehl: „Zum aktiven Dienst sind alle diejenigen in den Reichsgrenzen domizilierenden Offizierschargen der Armee-Reserve einzuberufen, die nach den bestehenden Repartierungen der Zuteilung zur Komplettierung der gegenwärtig auf Kriegsfuß zu setzenden, zu entwickelnden, zu formierenden und zu ergänzenden Truppen und Institutionen unterliegen, sowie nach Maßgabe des Bedarfs auch die Reserve-Untermilitärs, die zur Besetzung von Offiziers- und Klassenämtern bei denselben Truppen und Institutionen bestimmt sind."

— Die „Russ. Tel.-Ag." versendet an die ausländischen Blätter folgendes Dementi: „Die letzte Woche war besonders reich an falschen Meldungen aus Rußland, die in überreichem Maße von den Blättern des westlichen Europa verbreitet worden sind. So wurde von einem Vergiftungsversuch berichtet, der angeblich unternommen sei gegen Personen der Garnison der Peter-Pauls-Festung. Ebenso ist mehrfach das Gerücht verbreitet worden, daß eine Meuterei ausgebrochen sei unter Orenburger Kosaken, die in Helsingfors liegen. Auf die Absicht, die russischen Zustände in den schwärzesten Farben zu malen, ist die Nachricht zurückzuführen, daß ein Aufstand in der Armee in Finnland ausgebrochen sei, die ohne jegliche Begründung von einem französischen Blatte verbreitet wurde; als einzige Quelle hatte das Blatt einige unbekannte finnländische Fischer, keine bessere Quelle. Gleiches Uebelwollen gegen Rußland spricht sich in einem Artikel der „Times" aus, welche im Interesse Japans die finanzielle Lage Rußlands als derartig kritisch hinzustellen versucht, daß die russische Regierung daran denke, die in den Kirchen aufbewahrten Schätze als Kriegsfonds zu benutzen. Angesichts solchen systematischen Uebelwollens sind wir ermächtigt, alle diese Nachrichten für unbegründet zu erklären; sie sind erfunden und das Ergebnis eines übelwollenden Vorgehens gegen Rußland zu dem Zwecke, die öffentliche Meinung in den Fragen des inneren Lebens Rußlands irre zuführen."

Wilna. Der „Wilenski Westnik" dementiert kategorisch das von den Blättern gemeldete Gerücht von einer beabsichtigten Aufhebung des Generalgouvernements.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Oktober.

Gegen englische Ausstreuungen.

Die „Times" hatte sich veranlaßt gefühlt, wieder einmal Deutschland englandfeindlicher Umtriebe zu beschuldigen. Deutschland habe, so meinte das Londoner Blatt, China in der tibetanischen Angelegenheit den Nacken gegen England steif gemacht. — Dem gegenüber schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihrer Freitag-Nummer in Sperrdruck:

„Angaben, die der „Times" aus Peking und Wien über eine Einmischung der deutschen Diplomatie in Sachen des englisch-tibetanischen Vertrages zugegangen sind, veranlassen uns folgendes, festzustellen:

Weder bei China noch bei Rußland noch an anderen Stellen hat die deutsche Diplomatie in der Tibet-Frage amtlich oder vertraulich Schritte getan. Der Vertrag zwischen Großbritannien und Tibet wurde in Peking durch Veröffentlichung in einer Zeitung bekannt, ohne daß vorher der deutsche Gesandte von dem Wortlaut des Vertrages oder von seiner Veröffentlichung unterrichtet gewesen ist. Die Zeitung soll den Vertragstext aus chinesischer Quelle erhalten haben. Von der deutschen Gesandtschaft konnten ihr darüber keine Informationen zugehen.

Nach der Veröffentlichung hat der deutsche Gesandte gesprächsweise auf dem chinesischen Auswärtigen Amt gefragt, ob der in der Presse gemeldete Wortlaut des Vertrages authentisch sei. Der Gesandte hat dabei ausdrücklich hervorgehoben, Deutschland nehme an der Angelegenheit keinerlei Interesse. Das ist alles."

Deutschland.

Die „Köln. Z." weist in einem längeren Artikel die Behauptung zurück, Deutschland stehe einer Friedenskonferenz sympathisch gegenüber und sei nicht abgeneigt, vereint mit Amerika hierzu den ersten Schritt zu tun. Ebenso unrichtig seien alle Behauptungen von Geheimverträgen Deutschlands mit Rußland, die im Widerspruch ständen mit der Neutralität. Deutschland denke nicht daran, die undankbaren Geschäfte eines politischen Maklers zu besorgen, und das in Deutschland wohlverstandene Interesse der einzig möglichen Politik beruhe auf vollständiger Neutralität.

Die Landesdirektoren, die kürzlich in Berlin über Gaben für den Kronprinzen bei seiner Hochzeit und für den Kaiser bei der silbernen Hochzeit verhandelten, haben, nach der „Voss. Z.", beschlossen, daß jede Provinz für sich nach ihrer Eigenart ihre Gabe darbringen soll.

Die von den Freisinnigen eingebrachte Interpellation über die Sammlungen des Oberhofmeisters Freiherrn v. Mirbach wird vom Minister des Innern Freiherrn v. Hammerstein am 26. Oktober im Plenum des Abgeordnetenhauses sofort beantwortet werden.

England.

Ueber bevorstehende Verhandlungen zwischen England und Afghanistan teilt das Indische Amt in London folgendes mit: „Seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen Emirs von Afghanistan im Jahre 1901 fand sich keine Gelegenheit zu einer Zusammenkunft behufs Erörterung allgemeiner Fragen zwischen dem Emir und der indischen Regierung. Der Emir hat nunmehr vorgeschlagen, seinen ältesten Sohn Sirdar Inaytella zu einer Zusammenkunft mit Lord Curzon nach dessen Rückkehr nach Indien zu senden, und wird in Kabul einen Beamten der indischen Regierung empfangen, der ermächtigt ist, mit dem Emir die Fragen betreffs der Beziehungen mit der englischen Regierung zu beraten. Der hierzu bestimmte Beamte begibt sich Ende November nach Kabul." — Infolge des Gesundheitszustandes seiner Gemahlin hat Lord Curzon seine Abreise nach Indien bis Ende November verschoben.

Dänemark.

Im Folkething führte bei der ersten Lesung des Budgets der Ministerpräsident aus, die Bemühungen zur Erreichung einer dauernden Neutralität Dänemarks seien stetig fortgesetzt worden und hätten im letzten Jahre recht bedeutende Fortschritte gemacht. — Die Regierung, erklärte der Ministerpräsident weiter, wünsche, den Parlamentarismus zu stützen und zu erweitern, welcher die einzige Form darstelle, unter welcher das Volk an der Leitung des Landes teilnehmen könne.

Spanien.

Empörende Szenen haben sich, wie dem „Berl. Tagbl." telegraphiert wird, in Madrid bei der Leichenaufbahrung der Prinzessin von Asturien im Schlosse und auf dem Schloßplatze zugetragen. Eine ungeheure Menschenmenge hielt am Dienstag Abend den Schloßplatz und die inneren Höfe besetzt, um an der Leiche der Prinzessin vorbeizuziehen. Die Menge rannte die Wachtposten um und stürmte die Treppen hinauf, einen entsetzlichen Knäuel bildend,

---

seine Klienten ihm etwas schuldig bleiben, ist auch seinen Gegnern nichts schuldig geblieben. Der große Chirurg hat bereits zahlreiche Interviewer empfangen und nebenbei noch die Zeit gefunden, zwei lange Artikel zu schreiben, die das „Journal" veröffentlicht hat. Er sagt, daß keiner seiner Widersacher sich die Mühe gemacht hat, in seine Klinik zu kommen und die Wirkung des Serums zu prüfen, und er behauptet, daß auch die Professoren Richet, Chantemesse, de Vlaeff, Koch und einige andere nie ihre Rezepte preisgegeben. Aber der Doktor Doyen bewegt sich nicht nur in solchen wissenschaftlichen Erörterungen; er ist ein Fechter, ein Draufgänger, und er sagt in seinem zweiten Artikel zu Pozzi: „Sie möchten auch gern Serum fabrizieren? Aber lieber Kollege, dazu bedürften Sie eines ganz neuen Studiums" ... und etwas weiterhin: „Wenn Herr Pozzi glaubt, man müßte seine bakteriologischen Entdeckungen abwarten, um die Serotherapie des Krebses zu begründen, so könnte man noch lange schlafen." Der große Chirurg sagt noch allerlei Aehnliches.

Vielleicht haben auch diese beiden so scharf zugespitzten Artikel die Angriffe, die gegen den Doktor Doyen gerichtet werden, nicht völlig entkräftet. Aber wenn nicht in medizinischer Hinsicht, so waren sie doch in mythologischer Beziehung interessant, denn zum ersten Male begriff man beim Lesen dieser beiden Artikel so recht, warum Aeskulap, der Gott der Aerzneikunst, stets in Begleitung einer Schlange dargestellt wird.

*

Die Frage, ob die Entdeckung des Doktor Doyen irgend eine Bedeutung besitzt, kann natürlich nur von den medizinischen Gelehrten entschieden werden. Zu der Frage, ob der Doktor Doyen von dem Amerikaner Crocker bei Beginn der Behandlung 100 000 Franks fordern durfte, können sich auch die Laien äußern, und sogar Personen, von denen nie ein Arzt 100 000 Francs verlangen oder erhalten wird, dürfen über diese Angelegenheit mitreden. So hohe Honorare sind bekanntlich nicht gerade üblich, und sie sind auch sehr selten in Paris, wo das Honorar für schwere Operationen gewöhnlich 5000, bisweilen 10 000 und nur in Ausnahmefällen auch 20 000 Francs beträgt. Aber es ist doch schon vorgekommen, daß einem Arzte auch 100 000 Francs und noch mehr gezahlt wurden: Professor Kußmaul, der für 24 Stunden nach Paris kam, um den Sohn des Barons Hirsch sterben zu sehen, erhielt 100 000 Francs; ein Amerikaner Mac Berney soll für eine Blinddarmoperation 350 000 Francs erhalten haben; der Doktor Galezowski erhielt 100 000 Francs und die Reisekosten, als er in Teheran eine persische Prinzessin operierte. Allerdings hatten, wie man sieht, all diese reichbelohnten Aerzte entweder lange Reisen zurückgelegt oder sich ihren Patienten doch sehr gründlich gewidmet.

Herr Crocker in San Francisco besitzt, wie von Eingeweihten und besonders von Uneingeweihten behauptet wird, ein Vermögen von 100 Millionen. Ich weiß nicht, auf welche Weise und durch welche Spekulationen er diesen etwas übertriebenen Reichtum erworben hat, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß er ihn einzig dem Rezepte seines berühmten Landsmannes Franklin verdankt: „Gib immer einen Pfennig weniger aus, als Du verdienst!" Man darf auch annehmen, daß Herr Crocker leichter auf 100 000 Francs verzichten kann als ein armer Bureaubeamter auf 10 Francs, und man kann sich mit gleichem Rechte sagen, daß Herr Crocker gewiß schon häufig in San Francisco, an der Riviera oder in Paris 100 000 Francs zur Befriedigung irgend einer Laune geopfert haben dürfte. Ich für mein Teil gestehe also, daß ich nicht einsehe, warum Herr Crocker nicht auch 100 000 Francs zahlen soll, wenn es sich um das Wohl und Wehe seiner Gattin handelt, und ich sehe ebenso wenig ein, warum man solche Einnahmen nur den amerikanischen Spekulanten und nicht einem hervorragenden tüchtigen Arzte gönnen will. Die meisten Pariser Aerzte, und sogar die „Bonzen", haben denn auch erklärt, daß man 100 000 Francs annehmen und von amerikanischen Millionären selbst fordern dürfe, und das war sehr verständig und besonders sehr vorsichtig.

Aber der Fall, um den es sich heute handelt, der Fall des Doktor Doyen, liegt doch nicht ganz so einfach. Herr Doyen hat der Amerikanerin drei Serumeinspritzungen gemacht und hat ihr sieben andere machen lassen, und diese Einspritzungen mit dem mysteriösen Serum haben nicht den geringsten Erfolg gehabt. Hat er Herrn Crocker vorher wirklich gesagt: „Mein Serum heilt den Krebs", wie Herr Crocker und der Doktor Gros das erzählen? Herr Doyen wird sich schwerlich mit so plumper Klarheit ausgedrückt haben; er hat vermutlich nichts versprochen und hat sich jener Feinheiten der französischen Sprache bedient, aus denen wie einst aus den delphischen Weissagungen der Gläubige heraushört, was er zu hören wünscht. Der große Chirurg hat auch die Vorausbezahlung der Summe gefordert und mit Einstellung der Behandlungen gedroht, was in Paris, wie der Doktor Segond erklärt, durchaus nicht üblich ist. Seine gefeierte chirurgische Kunst hat der Doktor Doyen für die Rettung der Kranken nicht aufgeboten, und sein Messer hat er nur gebraucht, um es dem Amerikaner auf die Kehle zu setzen.

Ein Freund des großen Chirurgen erklärt: „Herr Crocker hat 100 000 Francs auf eine Karte gesetzt, das Glück ist ihm nicht hold gewesen, und nur ein unanständiger Spieler verweigert die Bezahlung." Dieser aus dem Spielsaal entlehnte Vergleich ist sicher ganz im Sinne des großen Chirurgen, der in solchen Dingen so gut Bescheid weiß, aber er ist weder sehr taktvoll noch besonders geschickt. Wenn man einen Augenblick in dieser Spielhaus-Atmosphäre verweilen will, die sich hier so sonderbar mit der Atmosphäre der chirurgischen Klinik vermischt, so muß man sagen, daß die Partie zwischen Herrn Crocker aus San Francisco und dem Doktor Doyen aus Paris doch ein wenig ungleich war, denn Herr Crocker kannte nicht die Karten, und der Doktor Doyen kannte sie genau. Der große Chirurg wußte, daß Frau Crocker unrettbar verloren war, er wußte, daß sein Serum ihr nicht das mindeste helfen würde, und weil er das wußte, verlangte er so schnell sein Geld. Er hatte völlig klar gesehen, nur nicht in einem Punkte: er hatte nicht erwartet, daß das Spiel noch ein Nachspiel haben könnte.

Der Ruf, den der Doktor Doyen sich als Operateur erworben hat, wird durch diese Affäre nicht angetastet. Der Doktor Doyen bleibt nach wie vor ein sehr bedeutender Arzt, und es kann sein, daß er wirklich ein Genie ist. Aber wenn er mit Recht die Dieffenbach, Lagenbeck, Heurteloup, Lister und Billroth seine Lehrer nennen darf, so würde er doch sehr pietätlos und ungerecht handeln, wollte er nicht eines anderen Mannes gedenken, eines Mannes, der ihm gleichfalls Lehrer und Vorbild gewesen. Dieser Mann, dieser Vorgänger des Doktor Doyen, ist Shylock, der gelegentlich auch geneigt war, ein Pfund Fleisch herauszuschneiden, und der auch großer Chirurg war.

Mannigfaltiges.

Ueber in Amerika weilende Berliner Gelehrte wird der „Nordd. Allg. Z." aus Newyork geschrieben: Durch eine Vorlesung über das Thema „Der historische Jesus und die Christologie" erfreute Prof. Adolf Harnack am 10. Oktober einen zahlreichen Hörerkreis in der Kapelle des Union Thologiecal Seminary in Newyork. — Am 5. Oktober besichtigte Prof. Robert Ostertag von der Veterinär-Higieinischen Anstalt in Berlin die Viehhöfe in Fort Worth (Texas). Er interessierte sich namentlich für die dortige Tauchanlage, welche dazu dient, Rinder durch das Untertauchen in rohes Erdöl gegen die Angriffe der Fieberzecke (Beophilus annulatus) zu immunisieren.

— Ueber die Tätigkeit der Kriegshunde, die von dem russischen Heere gebraucht werden, machte der Hauptmann Perssidsky einige interessante Mitteilungen: Bei der Auffindung der Verwundeten, die in den Maisfeldern liegen, haben sich unsere sieben Hunde sehr bewährt. Ihre Intelligenz ist erstaunlich; besonders die englischen Hunde sind sehr klug. Sie wurden in Charbin dressiert und ausgeschickt, verborgen liegende Menschen durch den Geruch ausfindig zu machen. Die Folge davon ist, daß sie nie einen Japaner irrtümlich für einen Russen halten. Während des letzten Kampfes wurden auf diese Weise 23 Leute an Stellen gefunden, wo man sie nie gesucht hätte; alle waren Russen. Das ist sehr bedauerlich für die Japaner, aber Hunde, die an Europäer gewöhnt sind, gehen nie zu Asiaten. Wir schickten die Hunde auch an eine Stelle, an der nach unserer Meinung eine Anzahl Japaner lagen, aber bei ihrer Rückkehr waren die Wasserflaschen unberührt — ein Beweis, daß sie nicht an den Feind herangegangen waren."

— Der schüchterne Freier. „... Und dies, Fräulein Elli, ist unsere Familiengruft... Möchten Sie nicht einmal hier begraben werden?"

dabei Hilferufe, Flüche und Proteste ausstoßend und Frauen und Kinder niederreißend. Zahlreiche Verwundete und Ohnmächtige wurden vom Gesindel der Schmucksachen, Brieftaschen und des Geldes beraubt. Vielen Damen wurden gewaltsam die Ohrringe ausgerissen. Berittene Schutzleute hieben mit blanker Waffe ein und nahmen mehrere Verhaftungen vor.

Nachrichten vom Kriege.

Aus den großen Schlachttagen.

Der Korrespondent des „Rußkoje Sslowo" spricht sich in einem Telegramm über die Operationen der östlichen Armee wie folgt aus:

„Das östliche Detachement stieß bei der Ausführung seiner sehr komplizierten Umgehungsaufgabe auf unüberwindliche Hindernisse. Weder die partiellen Erfolge, noch die märchenhaft gewaltigen Heldentaten der Truppen konnten der Sache eine günstige Wendung geben. Die Truppen besetzten unter unglaublichen Schwierigkeiten beherrschende Höhen, da sie aber keine Artillerie auf ihnen hatten und nicht die Möglichkeit besaßen, die Geschütze hinaufzuschleppen, so mußten sie sich von den Höhen zurückziehen, weil sie unter das Feuer der Berggeschütze gerieten, die von dem Gegner gerade für einen solchen Fall an den entsprechenden Punkten postiert worden waren. Das Gelände erwies sich nicht nur als schwer passierbar, sondern auch als unbekannt. Der Platzregen, der sich am 14. Oktober auf der ganzen Front über uns ergoß, verdarb und überschwemmte die ohnehin schon schlechten Wege, wodurch die Situation noch komplizierter wurde. Die Operation des allgemeinen Ueberganges zur Offensive war also zunächst als nicht gelungen anzusehen. Die Umgehung des rechten japanischen Flügels ist nicht beendigt. In Anbetracht unserer schweren Verluste, die prozentual nicht groß, aber an sich ungeheuer sind, meine ich, daß uns weiterhin selbst völlig erfolgreiche Operationen nicht einen Sieg verschaffen, der über das Schicksal des Feldzuges entscheidet — wenigstens in der nächsten Zeit. — Die Demoralisation der Japaner hat sich als eine Fiktion, als eine Erfindung der müssigen Optimisten erwiesen, welche das Büfett in Mukden füllen, statt zu kämpfen. Ich halte es für zweifellos, daß die Japaner ihre Positionen Schritt für Schritt verteidigen und uns bis zu der Zeit, wo wir sie durch die ungeheure Masse unserer Truppen erdrücken, keinen entscheidenden Sieg gestatten werden, der uns den Weg nach Port Arthur öffnet. Die Regimenter, die vor unseren Augen zusammengeschmolzen sind, und die ungeheuren Verluste an Offizieren sprechen von der Tapferkeit unserer Armee, die über jedes Lob erhaben ist, aber unter schwierigen Verhältnissen kämpft. Ueber Mukden sind 23 000 Verwundete befördert worden. Es gibt aber noch einen anderen Weg, der über Telin führt."

Ueber die Operationen in Nordost-Korea erfährt die „Ruß" von ihrem „Shgut"-Korrespondenten unterm 7. Oktober. „In der Goschkewitsch-Bucht zeigten sich japanische Torpedoschiffe. Im Rayon der Possjet-Bucht wurden einige Spione festgenommen. In nächster Zeit steht eine Landung der Japaner in der Nähe von Possjet zu erwarten."

Aus den Tagen von Ljaojan.

In einer der „Rig. Rdsch." vom Kriegsschauplatze zugehenden Korrespondenz des Dr. H. L. lesen wir unter anderem:

„... Wir haben eine entsetzlich schwere Zeit hinter uns, eine Zeit voller Entbehrungen, voller Strapazen und Gefahren, zugleich aber auch die interessanteste Zeit unseres Lebens. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß nicht viele Aerzte auf dem Kriegsschauplatz in intensiv umhergehetzt worden sind, wie Kollege Krüger und ich, und daß nur wenige die Greuel des Krieges in so konzentrierter Form gesehen, das ganze menschliche Elend in so gehäufter Menge geschaut haben, wie wir beide — Aerzte einer fliegenden Kolonne der Arrieregarde. Und doch würde ich kein Wort der Klage haben, trotz der vielen durchwachten Nächte, trotz Hunger und Durst, trotz Elend und Schmutz, wäre mir nicht ein Unfall passiert, der, so belanglos er den meisten der Leser erscheinen mag, mir doch die Lebensfreudigkeit getrübt hat. Ich habe einen photographischen Apparat eingebüßt. Es war ja bloß eine kleine Spielerei, und doch klammert der Mensch sich gar zu gern an derartige nichtige Dinge selbst oder gerade in ernsten und schweren Momenten. Gott sei Dank, das Kind im Menschen läßt sich nicht so leicht unterdrücken.

Doch vielleicht war es besser so, wozu das Grausige festhalten, wozu sich an Bilder, die man widerwillig gesehen hat, klammern wollen! Wildes Schlachtengetümmel, ganze Kolonnen, die durch eine Salve hingemäht wurden, Wälle von Leichen, im letzten Todeskampf zuckende Menschenleiber, Verbandplätze, angefüllt von Verwundeten in durchnäßten Kleidern, bluttriefende, barfüßige Soldaten, heranwankend, gestützt auf ihre Flinte oder auf Kameraden, Schwerverwundete, getragen auf schnell improvisierten Bahren. — Ferner das gewaltige Schauspiel des großen und großartigen Rückzuges einer ganzen riesigen Armee mit Hunderten von Geschützen und Tausenden von Transportwagen — wer möchte das nochmals schauen! Die Wege sind fast unfahrbar, der aufgeweichte Lehm erschwert eine jede Bewegung, und doch drängt alles rastlos vorwärts. Jeder denkt nur an sich, keiner hilft dem Anderen. Hier verschwindet eine Fuhre im Schlamm, es bricht ein Rad oder eine Achse, hier stürzt ein Wagon von der schnell erbauten Brücke in die Fluten des reißenden Stromes, dort einer in den Abgrund: keiner achtet weiter darauf, zum Retten ist keine Zeit. Je weiter wir kommen, desto ärger wird das Drängen, Jagen, Hetzen und Schelten, immer mehr Pferde und Stiere liegen verendet oder verendend auf der Straße oder am Wege. Herrenlose Lasttiere treiben sich überall umher, keiner nimmt sich Zeit, sie einzufangen.

Doch genug davon, ich will nicht vorgreifen und die Ereignisse der Reihe nach zu schildern versuchen. . . .

. . . Am 17. früh 5 Uhr wurden wir vom Donner der Kanonen geweckt. Unsere Batterien 1, 2 und 3 begannen zu feuern, der Feind antwortete und überschüttete die ganze Gegend mit Schrapnells und Granaten. Nun wußten wir, daß der große Entscheidungskampf begonnen hatte, und es hieß eilen. Nach einer halben Stunde waren wir fertig und verließen unser gastliches Heim in Majatun, das uns bei längerem Zögern ein sicheres Grab geworden wäre. Wir wählten den Weg an unseren drei arbeitenden Batterien vorüber zu einem Dorf, das auf der anderen Seite des Berges liegt. Hier postierten wir drei Studenten und einige Sanitäre. Krüger, ich und der Rest der Kolonne ritten weiter zu unserer Kosakenbatterie und eröffneten einen Verbandplatz. Unterdessen begann der Kampf auf allen Seiten zu toben; durch den Donner der schweren Geschütze, das Brausen der herüberfliegenden Geschosse, das Platzen der Granaten und Schrapnells hörten wir die Salven unserer Infanterie und das unheimliche Surren der Maschinengewehre. Anfangs schoß nur das 3. Regiment, dann fiel das 1. ein, das unheimliche Orchester verstärkend, das 48 Stunden hindurch die grausige Symphonie des Krieges spielte. Hoch oben aber, in schwindelnder Höhe, in einem auf der äußersten Felsspitze gelegenen alten Turm stand er, der das ganze Orchester leitete — General Stackelberg. Stets kontrollierte er von dieser hohen Warte aus die Wirkung der abgegebenen Schüsse, erteilte auf telephonischem Wege seine Befehle, das Ziel und die Richtung des nächsten Schusses bezeichnend. Etwa 70 Schritte vor uns war eine Kosakenbatterie postiert. Sie leistete Fabelhaftes. Blutige Mühe gab sich der Feind, die Stellung derselben zu entdecken. Vergebens! Zweimal wurden die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht, Salve auf Salve krachte, ohne daß im Laufe des ganzen Kampfes auch nur ein einziges Geschoß unsere Stellung erreichte, so gut deckte uns das hohe Gaoljanfeld.

Bald begann auch unsere Arbeit. Die Japaner versuchten unsere Positionen vor dem Dorfe Majatun zu stürmen, wurden aber mit gewaltigen Verlusten zurückgeschagen. Dreimal im Laufe des ersten Tages wiederholten sie den Sturm, dreimal wurden sie zurückgeworfen. Das wilde Bansai der Japaner und das begeisterte Hurra unserer Truppen gellt an unsere Ohren und sagt uns, daß in diesem Moment Hunderte, ja Tausende dem Tode ins Auge schauen. Im Laufe der beiden Schlachttage machte der Feind 6 Bajonettangriffe und ebenso häufig gingen unsere Soldaten zum Gegenangriff über. Die Todesverachtung der Japaner grenzt geradezu an Wahnsinn. Kolonnenweise treten sie aus dem wie eine Mauer stehenden Gaoljanfelde und lassen sich durch die Salven niedermähen. Die Leichen türmen sich zu Wällen an, die Wolfsgruben füllen sich bis oben zu mit Toten und Sterbenden, an den Stacheldrahtzäunen hängen die vornübergebeugten Leichen; und doch treten immer neue Schwärme hervor, übersteigen die Wälle, laufen über die angefüllten Wolfsgruben, um das Geschick der übrigen zu teilen. Gott sei Dank, nur wenige Abschnitte der Geschichte sind mit so viel Blut geschrieben!..."

Ein deutsches Hospital in Irkutsk.

Ein Delegierter des russischen Roten Kreuzes war, wie die „Nordd. Allg. Z." vom vorigen Freitag berichtet, in den letzten Tagen in Berlin, um mit dem Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz wegen einer vermehrten Unterstützung des freiwilligen Sanitätsdienstes auf dem Kriegsschauplatz in Verbindung zu treten. Es ist die Errichtung eines Hospitals vom deutschen Roten Kreuz in Irkutsk mit gleichzeitiger Ueberweisung der Einrichtung eines Hilfslazarettzuges in Aussicht genommen. Zum Chefarzt ist Prof. Petersen-Heidelberg ausersehen. Ueber ein ähnliches für Japan gemachtes Angebot schweben zurzeit noch Verhandlungen. Bei dem außerordentlich blutigen Charakter des Krieges dürfte das Eintreten der neutralen Gesellschaften vom Roten Kreuz in größerem Umfange zur Linderung der Kriegsnot und zur Entlastung des im Uebermaß in Anspruch genommenen Sanitätsdienstes der Kriegführenden einer allgemein geteilten humanen Empfindung entsprechen.

Lokales.

Auf der vorgestern abgehaltenen Michaelis-Versammlung der St. Marien-Gilde sind, wie wir hören, folgende Wahlen vollzogen worden: zum Aeltermann der Großen Gilde ist an Stelle des verstorbenen Hrn. Ewald Freymuth der bisherige Vize-Aeltermann Karl Laakmann, an dessen Stelle zum Vize-Aeltermann der Kaufmann Adalbert Faure, ferner zum Bankdirektor der frühere Jahresrevident Alexander Frederking und zum Jahresrevidenten der Bank der Buchhändler J. Anderson gewählt worden.

Erstes Gastspiel von Frau Ida Aalberg.

Wenn es die Aufgabe des Schauspielers ist, die Eigenart der von dem Dichter geschaffenen Gestalten dem Zuschauer zu interpretieren, so wurde diese Aufgabe von der Darstellerin der Magda in der gestrigen Aufführung der „Heimat" in geradezu vollendeter Weise gelöst. Der Kampf zwischen dem „Einst" und „Jetzt", der Kampf zweier einander diametral entgegengesetzter Lebensanschauungen wurde in packender Weise zur Darstellung gebracht. Nicht zu Gunsten der alten. Wohl konnten wir ein gewisses Mitleid mit diesen einfachen, beschränkten Leuten empfinden; wir konnten dem alten, kranken Manne seinen Schmerz nachfühlen ... aber, je weiter die Handlung fortschritt, desto weiter entfernten wir uns von dieser Welt der Engherzigkeit und Beschränktheit. Und wenn zuletzt der halb wahnsinnige Alte die Pistole gegen seine Tochter hob, in der sein Starrsinn immer und immer nur die „Offizierstochter" sieht, die seinen, einer anderen Zeit angehörenden Ansichten selbst ihr Kind opfern soll — dann konnten wir nicht mehr mit ihm gehen. Und erschüttert wenden wir unser Mitleid der genialen Tochter zu.

Und genial war die Magda, die wir gestern vor uns sahen. Vom ersten Auftreten, der meisterhaft gespielten Begrüßungsszene, bis zum Hereinbrechen der erschütternden Katastrophe beherrschte sie die Bühne und konzentrierte die Aufmerksamkeit auf sich. Alle Gefühlstöne, von der wildesten Leidenschaft bis zur stillen Trauer, standen ihr zu Gebot. Sie riß die Zuschauer hin. Wenn bei dieser ausgezeichneten Leistung noch einzelnes besonders hervorgehoben werden darf, so sei der gewaltigen, äußerste Leidenschaft atmenden Szenen mit Keller gedacht.

Eine Tragödin wie Frau Ida Aalberg haben wir hier noch nicht gesehen. Eine Künstlerin von Gottes Gnaden!

Die übrigen Rollen traten neben dieser durchgeistigten Frauengestalt etwas zurück. Herr Fürth wußte den Regierungsrat recht fein zu charakterisieren; es läßt sich aber darüber streiten, ob diese Auffassung der Rolle die richtigste ist. Der Oberstleutnant des Herrn Hartberg war in einzelnen Momenten zu pathetisch, um nicht zu sagen theatralisch; das Geberdenspiel des Kranken wurde gut durchgeführt. Herr Sachsenburg als Pfarrer wußte das Schablonenhafte in seinem Spiel nicht immer zu vermeiden; dieser Pfarrer war zu unbedeutend und auch in der Maske nicht glücklich getroffen.

Das Auftreten der Frau Ida Aalberg darf für uns als ein künstlerisches Ereignis bezeichnet werden; mit Spannung sehen wir den kommenden weiteren Aufführungen entgegen.

E.

Der Feldprediger Pastor Jucum hat nach Reval telegraphisch gemeldet, welche Fälle von Verwundung oder Tod von Soldaten, die aus Estland und Nordlivland stammen, ihm bekannt geworden sind. Wir entnehmen der von den Revaler Blättern gebrachten Liste folgende auf Livland bezügliche Daten:

Verwundet: Aus unserer Stadt: Kaarel Palo, Mart Linde, Kustaw Jacobson, Mihkel Selgis, Eduard Puna, Peter Roda, Johan Kanuska, Eduard Päärna, Kustaw Ess; aus Talkhof: Joseph Sturm, Juhan Madel; aus Marien-Magdalenen: Juhann Tehman, Kaarel Oole; aus Bartholomäi: Kustaw Parbits; aus Lais: Mart Miller, Mart Weinberg; aus Torma: Juhan Blaufeld, Pritsu, Paersel; aus Ecks: Johann Sarmet, Jüri Karden, Andres Saar; aus Kamby: Johan Erusk, Kaarel Paan, August Jurs, Jaan Lammertson, Hans Teis; aus Odenpäh: Karel Madel, Juhan Parts, Peter Joseph Jerin.

Leicht verwundet: aus unserer Stadt Juhan Süder; aus Marien-Magdalenen: Kristjan Möller; aus Kamby: Juhan Märtin; aus Kannapäh: Kusta Heim, Peter Pöder.

Gefallen: aus unserer Stadt: Ludwig Ess und Karel Letemann.

Ueber eine ansprechende Schulhaus-Einweihung finden wir aus dem Kirchspiel Hallist in dem in Reval erscheinenden „Eesti Postimees" berichtet. Die Einweihung vollzog der Ortsprediger Pastor E. v. Dehn, der in seiner Rede darauf hinwies, wie das Gebiet sich selbst ehre, wenn es die Schulehre, wie solches hier durch die Aufführung eines so stattlichen Schulbaues geschehen. — Der Gemeindeälteste J. Lensin, dessen besonderer Fürsorge und lebhaftem Interesse die Inangriffnahme und Durchführung des Baues zu verdanken ist, legte dar, warum es sich empfohlen habe, einen kostspieligeren Bau hier aufzuführen, und sprach dem Ortsprediger, Pastor v. Dehn, der durch Darbringung von 240 Rbl. es ermöglicht habe, daß die Schulzimmer die erwünschte Höhe (12 Fuß), solide Oefen und eine regelrechte Ventilation bekommen haben, einen besonderen Dank aus. Der Schulmeister M. Laarmann sprach von der Geschichte der Schule und dankte speziell dem Schulrat von Zur Mühlen, der das Schulwesen gefördert habe. — Der Kirchspielsarzt Dr. Etzold erklärte nach einer genauen Besichtigung des Schulgebäudes, daß es allen hygieinischen Anforderungen der Neuzeit entspreche.

Mittelst Nachschlüssels drangen in den Abendstunden des 9. September Diebe in die Wohnung des Studierenden W. Schtsch. in der Rosen-Straße ein und stahlen 38 Rbl. bares Geld, 1 silberne doppelkapselige Uhr (auf der Vorderseite auf dem Gehäuse die Buchstaben B. III., auf der Rückseite das Datum 29. Mai 1896), 1 silberne Kette mit einem Breloque mit den Buchstaben C. И. III., 1 kleines silbernes schuhförmiges Uhrgehängsel, außerdem gemerkte Wäsche im Werte von 30 Rbl. —k—

Der Fleischer Hans Lellep hatte sein Gefährt ohne Aufsicht auf der Straße stehen lassen. Ein Schutzmann war hinzugetreten und diesen hatte der Fleischer geschimpft. Am Freitag nun verurteilte der Friedensrichter den Angeklagten wegen Sperrung des Straßenverkehrs zu 5 Rbl. Pön und für die Beleidigung des Schutzmannes zu 40 Rbl. Pön oder 20 Tagen Arrest. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 10. Oktober um ½1 Uhr mittags.)

Charbin, 9. Oktober. (Eigenbericht der Agentur.) In den letzten Tagen gab es keine Gefechte. — Laut vorliegenden Meldungen zogen sich die Japaner am 7. Okt. aus Schachepu und einigen anderen vorgeschobenen Positionen zurück; wir nahmen ein beträchtliches Quantum Waffen und große Proviantvorräte. — Unsere Verluste in den letzten Schlachten sind sehr bedeutend. In der Zeit vom 23. September an sind gegen 26 000 Verwundete nach Norden evakuiert worden.

Berlin, 22. (9.) Oktober. Die Börse eröffnete in mißmutiger Stimmung, und zwar auf einen Artikel der „St. James Gazette" hin, wonach Rußland angeblich beschlossen habe, zugleich mit dem Baltischen Geschwader auch das Geschwader des Schwarzen Meeres in den Fernen Osten zu entsenden; Rußland übe einen Druck auf die Türkei aus, damit diese die Durchfahrt durch die Dardanellen gestatte.

London, 22. (9.) Oktober. (Reuter.) Man berichtet für den 21. (8.) Oktober: An der Front der japanischen Armee ist die Lage unverändert — Die Gesamtzahl der bis hierzu erbeuteten russischen Geschütze erreicht die Zahl 43.

Barry, 22. (9.) Oktober (Reuter.) Der Dampfer „Esperanza", befrachtet mit 900 Tonnen Kohlen und 400 Tonnen Proviant, geht abends nach Vigo ab — dem Baltischen Geschwader entgegen.

(Eingetroffen 11. Oktober 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 10. Oktober. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 9. Oktober 1904:

„Am 9. Oktober fanden keine Gefechte bei der 1. Mandschurischen Armee statt. Im Laufe des ganzen Tages erfolgte nur selten Artilleriefeuer. — Von unseren Batterien wurde der von den Feinden besetzte Teil des Dorfes Linschingpu beschossen, ebenso die Station Schacho und das Dorf Lamatung. Der Feind beschoß den von uns besetzten Teil des Dorfes Linschingpu und das Dorf Schachepu."

Mukden, 23. (10.) Oktober. (Reuter.) Die große Schlacht ist beendet. Beide Armeen halten enge Täler zu beiden Seiten das Schaho besetzt, welcher voraussichtlich im Laufe des Winters die kriegführenden Parteien scheiden wird. Beide Armeen bemühen sich, Verstärkungen und Kriegsvorräte heranzuziehen. — Seit der Zeit, wo die Russen die hügelige Gegend nördlich vom Hunho verlassen haben, begannen sie in den Bergen Straßen einzurichten; sie haben die Gegend völlig verändert, Brücken angelegt, ebenso wie Telegraphenlinien und Befestigungen. Sie sind über den Hunho auf 4 verschiedenen Punkten über Doppelbrücken gegangen. — Es ist starke Kälte eingetreten. Die Soldaten können in den Zelten schon keinen Schutz vor Kälte finden. Dieser Umstand wird wahrscheinlich in 2 Wochen es unumgänglich machen, an Winterquartiere für die Armee zu denken.

Tokio, 22. (9.) Oktober. (Reuter.) Die Russen konzentrieren gegen die Armee Kurokis ein Kavallerie-Detachement, das östlich von Benschu den Taitsyho überschritten hat. Die Verluste der Kolonne des Brigadiers Jamada am 3. Oktober beziffern sich auf 10 tote und 20 verwundete Offiziere; unter der Zahl der Getöteten befindet sich Oberstleutnant Usuwa. — Die Russen bombardierten am 7. Oktober die Station Schachepu. — Die linke russische Armee fährt fort, ihre Truppen an verschiedenen Punkten nach Süden vom Schaho fortzuschieben, besonders östlich von Benschu. 20000 Mann russischer Truppen sind nördlich von Benschu bei Kaotulin konzentriert. Auf den Fronten der Armeen von Nodsu und Oku finden Scharmützel mit Unterbrechungen statt.

Washington, 21. (8.) Okt. (Reuter). In diesen Tagen wird Roosevelt offizielle Einladungen an alle Mächte senden mit dem Vorschlage, Delegierte für eine zweite Friedenskonferenz im Haag zu ernennen und den Termin ihrer Zusammenberufung festzusetzen. — Der Staatssekretär Hay wird heute dem Kabinett den Entwurf einer solchen Einladung vorlegen.

St. Petersburg, 9. Oktober. Der Befehlshaber der 21. Infanterie-Division, Generalleutnant Rjeswy, ist zum Kommandeur des 19. Armeecorps ernannt worden.

St. Petersburg, 10. Oktober. J. Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruhte nach Tscheljabinsk 2000 Rbl. zu senden, welche von Frau Naryschkin verwaltet werden sollen. Das Geld ist zur Unterstützung verarmter und schwachsinniger Soldaten bestimmt, die aus dem Fernen Osten zurückkehren, nachdem sie aus den Hospitälern entlassen worden sind.

Paris, 23. (10.) Oktober. In der Deputiertenkammer erklärte Combes, die Aufrechterhaltung des Konkordats sei unmöglich. Nach Combes Meinung ist die Trennung der Kirche vom Staat unvermeidlich geworden. Der Papst habe die Trennung herbeigeführt, er wolle den Staat seinem Einfluß unterwerfen. Combes Rede wurde mit andauerndem Applaus aufgenommen. Mit 325 gegen 237 Stimmen wurde der Uebergang zur Tagesordnung angenommen und der Regierung ein Vertrauensvotum der Kammer abgegeben.

Mitau, 10. Oktober. In den Kaiserlichen Gemächern des Mitauer Schlosses fand der Empfang der Beamten des Gouvernements statt, die sich dem Herrn Minister der Volksaufklärung vorstellten.

Bjelostok, 10. Oktober. Gegen 7 Uhr abends betrat ein ungefähr zwanzigjähriger junger Mensch, wie es schien, ein Arbeiter, die Kanzlei des Pristaws des 1. Stadtteils und schleuderte eine Bombe ins Zimmer. Es erfolgte eine starke Explosion. Der Verbrecher wurde getötet; verwundet wurden der Schreiber, sein Gehilfe, ein Okolodotschny und ein Gorodowoi. Zwei anwesende Privatpersonen sind ebenfalls schwer verletzt. Das Quartier ist zertrümmert; sogar in den Nachbarhäusern zersprangen die Fensterscheiben. Eine Untersuchung ist im Gange.

Charbin, 22. (9.) Okt. Zusammenstöße mit dem Feinde fanden nicht statt. Vor der Front unserer Aufstellung ist, wie es scheint, eine Schwächung des Gegners zu bemerken. — Die Japaner haben Schahepu geräumt. — Die Artillerie des Feindes schweigt gänzlich oder beantwortet unser Feuer nur sehr schwach.

Dover, 23. (10.) Oktober. Die Baltische Flotte kam bei Dover in Sicht.

Tokio, 23. (10.) Oktober. Die Armeen Kuropatkins und Oyamas stehen sich gegenüber; keiner von beiden greift an. Aus dem Rapport aus dem japanischen Hauptquartier erhellt, daß die Russen bedeutende Streitkräfte gegen die rechte japanische Armee zusammenziehen. — Die über den Taitsyho vorgedrungene russische Kavallerieabteilung hat sich nach Westen gewandt. — Am 7. Oktober eröffneten die Russen bei Sufantai ein Gewehrfeuer über den Schaho.

Totenliste.

Leutnant Oskar Hüppler aus Reval, † am 29. September in der Schlacht am Tschupaling-Paß.

Bertha Mathiesen † am 6. Oktober zu St. Petersburg.

Adele Spörhase, † am 6. Oktober zu St. Petersburg.

Woldemar Rosenberg, † am 9. Oktober zu Reval.

Hans Rougal, † am 9. Oktober zu Reval.

Karie Sörenzen, † im 1. Jahr am 8. Oktober zu Reval.

Alexander Grauwerk, † im 21. Jahr am 9. Oktober zu Reval.

Martin Stahlberg, † im 66. Jahr am 8. Oktober zu Lapitschi.

Hermann Heydemann, † am 8. Oktober zu Riga.

Staatsrat Alexander Frederking, † am 15. (2.) Oktober zu Lichterfelde bei Berlin.

Caroline Kaljo, geb. Gregorius, † am 9. Oktober zu Lemsal.

Dr. med. Carl Bluhm, † im 93. Jahr am 7. Oktober zu Mitau.

Woldemar Drühl, † am 7. Oktober zu Riga.

Mag. pharm. Arnold Raabe, † am 8. Oktober zu St. Petersburg.

Eugen Seidel, † am 5. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.7	768.7	768.9
Thermometer (Centigrade)	+1.8	+0.5	+3.9
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	W.1	SW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	98%	88%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts −0.1
2. Maximum d. Temp. gestern +4.6
3. Niederschlag mm. 0.1

Um 7 Uhr morgens Nebel.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Oktober. Die „St. Pet. Z." berichtet: Der heutige Verkehr eröffnete auf Lösung von Haussebindlichkeiten in flauer Haltung für sämtliche Dividendenpapiere, die bis Börsenschluß für Bankaktien und Kerosin-Werte bestehen blieb. Metallurgische Werte teilten nicht das gleiche Schicksal, denn dieselben wurden in der Mitte der Börsenversammlung wieder recht fest. Der Anstoß zu der Befestigung ging von der Steigerung der Donez-Jurjewschen, Putilow- und Sormowo-Aktien aus, für die sich eine neue Schicht Käufer einstellte. In allen übrigen oben nicht erwähnten Dividendenpapieren herrschte heute Geschäftsstille.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Октября 1904 г.

Geräucherte Skumbria

aus Odessa

erhielt

L. H. Rosenkranz

vormals Ernst Hefftler.

Eigen gearbeitete

lederne Kutscher-Mäntel

empfiehlt in grosser Auswahl

Chr. Truuts

Alex.-Str. Nr. 12.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Schneider Hörrak

wohnt

Lazarethstr. Nr. 20

bittet um Arbeit. Daselbst ist auch **1 kl. Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben.

Rigasche Str. 62, unten, rechts wird das Einflechten von

Rohrsitzen

übernommen u. billig u. gut ausgef.

Betty Rötscher.

Einige wohlerhaltene schwarze

Herren-Anzüge

(Röcke, Westen, Beinkleider)

für Konfirmanden sich eignend, werden billig abgegeben — Pastorat-Strasse Nr. 8, oben. Sprechstunde in den 4 ersten Wochentagen morgens von ½10—½11 Uhr.

-Rosen-

Hoch- und **Halbstämme,** à 50, 75, 100 u. 150 Kop. pro Stück, ferner **Spiraeae** u. **Vinca, verkaufe** jetzt wegen Wohnungswechsel.

Fr. Bach, Mühlenstr. 5.

Geld „viel" Geld!

monatlich bis zu Rs.400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen.—Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", MANNHEIM (Baden) **Postfach 351.**

Verkauft werden:

eine wattierte Rotunde, Möbel, Küchengerät und andere Sachen — **Teichstrasse 31,** 2 Treppen, von 12—5 Uhr.

Proklam.

Von der **Oberdirektion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Kredit-Reglements vom Jahre 1868, sowie des Patents der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation

1., des von der Estnischen Distrikts-Direktion am 28. Juni 1876 sub Nr. 668 über Deponirung eines auf den Namen der Frau Sophie von Essen lautenden Kouverts ausgestellten Depositalscheines,

2., der nachstehenden von der Estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub Nr.Nr. 5406, 5474, 11171, 11563, 13146, 14880, 19164 und 19559

— Einwendungen formieren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proklamsfrist von 2 Jahren, d. i. **bis zum 30. September 1906 hierselbst anzumelden,** widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorgezeichneten Dokumente aber für mortifizirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

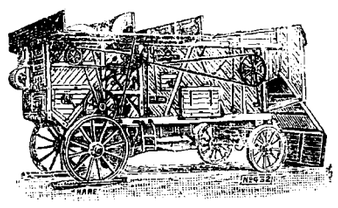
Riga, am 30. September 1904.

Oberdirektor: **P. von Colongue**

№ 6931. Obersekretair: **E. Baron Sass.**

Original-Humor. Estnischer Volkswitz.

Humor des Estenvolkes (Zu beziehen durch jede Buchhandlung) 100 Originalanekdoten enthält das bei Kluge & Ströhm in Reval erschienene, zum Preise von **35** Kop. überall käufliche Buch **„Humor des Estenvolkes"** von Bernhard Eldring, Oberlehrer.



Dampfdresch-garnituren

Getreidereinigungs-Maschinen
Windfegen „Röber-Triumph"
Kleie, Sonnenblumenkuchen
Kaukas. Mais

empfiehlt billigst **Georg Riik.**

Bestellungen auf wohlschmeckende

Speisekartoffeln

vom Gute **Haselau** — mit Zustellung ins Haus — werden entgegengenommen in der Nähmaschinen- und Tapeten-Handlung **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, in der Handlung **Martinsen,** Ecke der Garten- und Pepler-Strasse, bei Herrn **A. W. Masing,** Johannisstrasse 38, und **in der Lodje am Fischmarkt.**

Wegen Abgabe des Gutes **Bremenhof** in Arrende wird daselbst die **Heerde** bestehend aus grösstenteils herbstkalbendem Angler Rein- und Halbblut und Friesen Halbblut-freihändig **verkauft.** Anfragen an **Roth-**Rösthof pr. Sagnitz.

---

1 Kaukasische Burka

(Filzmantel) ist für 10 Rbl. **zu verkaufen** bei Schneidermeister **G. Bendt,** Schlosstr. 16.

Gesucht zu kaufen

1–2 Häuser

mit einer Jahreseinnahme von ungefähr 4000 Rbl. Offerten erbeten Kauthof Nr. 25.

Zwei rentable Häuser

mit hübschem Garten unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näh. sub 450 in d. Exp. d. Bl.

Ein im I. Stadtteile in guter Gegend belegenes hölzernes **Wohnhaus** **sammt kl. Gartenplatz** wird Umstände halber sofort **verkauft.** Näh. zu erfr. Kühnstr. 2, 2 Tr. h., v. 4—6 U.

Zu arrendieren gewünscht

auf ca. 12 Jahre

ein Stück Ackerland

von 2 bis 15 Loofstellen in der Nähe der Stadt. Offerten mit Preisangabe: Dimitry Blinow, **Reval.**

Zu kauf. ges. ein kleines Haus

mit Garten in den oberen Stadtteilen. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre „H." an die Exped. d. Bl.

Ein Pianino

wird zur **Miete gesucht.** Offerten abzugeben beim Portier der Univ.-Frauenklinik.

Zu verkauf. 1 Kleiderschrank und ein Buffet

— Kastanien-Allee Nr. 15, II. Etage, von 2—6 Uhr.

Ritterstr. 21

neu renov. Wohnung v. 7 Zim., Entrée u. Küche zu vermieten.

Möbel-Tischler O. Audum

Jakob-Strasse 30.

Billig zu verkaufen:
1 schwarze Saalgarnitur
1 Boudoir-Sopha
2 Mahagoni-Sofas (alt)
Sofa-Tische

Brand- und Malerei-Artikel.

= Anfertigung =

moderner Bilderrahmen.

Carl Unger

liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Birken- und Ellernholz

ist angekommen und wird bei **guter Stapelung sehr billig verkauft** durch das

Expressbureau.

Süsssaure Aepfel

zu verkauf. — Sternstr. 24, im Hof.

Für das Leprosorium zu Tarwast wird ein

Feldscher

gesucht. Offerten sind zu richten an Dr. Pallop, Tarwast per Fellin.

Gebildete junge Deutsche wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung als Gesellschafterin oder Vorleserin — Jakobstr. 9, im Hof, von 10 bis 3 Uhr. Daselbst wünscht ein deutsch- und russischsprechendes **junges Mädchen** eine Stelle als Meierin oder Wirtin.

Eine ältere Dame sucht

als Kassiererin oder als Stütze der Hausfrau eine Stelle. Offerten sub „Stütze" an die Exped. d. Bl.

Eine Köchin

die gut kocht, u. ein **Stubenmädchen** suchen Stellen — Revaler Strasse Nr. 13.

Deutschspr. Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Sternstrasse Nr. 47, im Hof.

Ein deutsches Mädchen

sucht eine Stelle als Bonne mit geringer Gage — Sternstr. 47, im Hof.

Eine Aufwärterin, die auch die Wäsche übernimmt, **sucht eine Stelle** — Marktstr. 77. **Lisa Oja.**

Kirchliche Armenpflege.

Warme Kleidung

und andere Gaben für die Abgebrannten in der Petri-Strasse werden mit Dank empfangen Allee-Str. Nr. 68, oben, bei Frl. E. Schwartz.

Mietfrei eine warme Wohnung

von 5 Zimmern, Vorzimmer, Leutezimmer, Küche, Veranda und allen Wirtschaftsbeq. (Eiskeller), Benutzung des Gartens. **Mietpreis 300 Rbl.** Teichstrasse 31, 2 Trepp.

Renovierte warme

Wohnung

von 5 Zimmern zu 220 Rbl. **mietfrei** — Rathausstr. 25.

---

1 Zimmer nebst Küche

zu vermieten — Allee-Str. 33-a.

Bürgermusse.

Gastspiele

der berühmten Tragödin

Ida Aalberg

(Baron. Uexküll-Gyllenband).

Dienstag, den 12. Oktober 1904

„Rausch".

Komödie von August Strindberg.

Donnerstag, den 14. Oktober 1904

„Rosmersholm".

Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Sonnabend, den 16. Oktober 1904

„Nora".

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop (Galerie) bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ

съ разрѣшенія Г. Министра Внутр. Дѣлъ, устраиваетъ 6 декабря 1904 года въ залѣ „Бюргермуссе"

лотерею-аллегри

въ пользу пріюта для арестанскихъ дѣтей.

Пожертвованія вещами и деньгами съ благодарностью принимаютъ:

Предсѣдательница; К. П. Забѣлина (Магазинная 3)
Директрисы: Е. Ю. Безносова (Маріенговская 21)
М. Н. Воскресенская (Прудовая 74)
Э. Г. Лефлеръ (Яковлевская 54)
С. М. Машарская (Пеплерская 32)
Н. И. Невзорова (Карловская 35).

Das Jurjewer Damen-Gefängniss-Komitee

veranstaltet

am 6. Dezember c., in d. Bürgermusse

mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern eine

Lotterie-Allegri

zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder.

Spenden in Geld und Sachen empfangen dankend:

Die Präsidentin: K. P Sabelina (Magazin-Str. 3).
Die Directricen: E. J. Besnossowa (Marienhofsche Str. 21).
M. N. Woskressenskaja (Teich-Str. 74).
E. G. Löffler (Jakob-Str. 54).
J. M. Mascharskaja (Pepler-Str. 32).
N. J. Newsorowa (Karlowa-Str. 35).

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels

3 Rubel 50 Kop.

Csillag-Kräutertee zum Haarwaschen, **75 Kop.**

Csillag-Seife zum Haarwaschen, **75 Kop.**

Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.

Anna Csillag, Wien I., Graben 14.

Haupt-Dépôt bei

S. v. Kieseritzky

Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

---

2 Zimmer

mit Küche, möbliert od. unmöbliert **sofort zu vergeben** — Breitstr. 12.

Mietfrei eine Wohnung von 5 Zimm. mit Entree, Veranda, allen Wirthschaftsbequeml. und Benutzung eines grossen Gartens — Petersburger Berg Nr. 121. Daselbst sind auch ein neues 2-registriges Schulpositiv, 1 Harmonium u. ein Tafel-Instrument billig zu verkaufen.

Eine trockene warme **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Embach-Straße Nr. 5.

Familienwohnung

von 6 Zimmern Ecke der Stern- u. Gartenstrasse Nr. 6 wird am 1. November **mietfrei.**

Eine Wohnung von **2 Zimmern nebst Küche** u. eine Wohuung von 2 Zimmern **zu vermieten** — Blumstr. Nr. 26.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Küche und Garten **mietfrei** — Blumstr. 26.

Mietfrei eine

möbl. warme Wohnung

von 2 Zimm. in der Mühlenstr. 29.

Zu vermieten

1 kleines oder 2 grosse zusammenhängende

gut möblierte Zimmer

— Quappenstr. Nr. 20, part., links.

R.-V.

Montag, d. 11. Okt. c.

General-Versammlung

D. Vorstand.

Livländischer Verein zur Förd. d. Landwirtschaft.

Dienstag, d. 12. Oktober 1904

7 Uhr abends

im Bibliothekssaal d. Oek. Sozietät Schloß-Str. 1, II

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Ausstellungsbericht.
2. Häuserbericht.
3. Diversa.

---

9 Uhr Abends im selben Lokal

Zwangloser Abend

Referat d. Hrn. cand. chem. K. Sponholz

„Ueber Kalidüngung"

mit nachfolgender Diskussion.

Zum Zwanglosen Abend ladet **alle Landwirte** höfl. ein

A. m. der Sekretär.

F. F.-W. Rettungscorps.

Dienstag, den 12. Oktober c.,

9 Uhr abends

Versammlung

im Feuerwehrlokal.

Tagesordnung:

Kassenzahlungen.
Wahlen.

Der Chef.

Mediz. Gesellschaft

Mittwoch, d. 13. Oktober.

Ströhmberg: Die Abnahme der Gonnorrhoe bei den hiesigen Prostituirten seit d. Jahre 1898. Demonstrationen und kleinere Mitteilungen. **Der Vorstand.**

Der

Bazar

zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte

soll

Sonntag, d. 24. Okt.

stattfinden in dem dazu freundlichst bewilligten

Saale d. Ressource.

Um Gaben bitten:

Frl. M. Merklin, Gartenstr. 41,
Fr. von Helmersen, Peplerstr. 4.
Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botan. Strasse 2.
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Zwei helle, warme Zimmer

mit separ. Eingang, mit oder ohne Pension an stille Mieter **zu vergeben** — Sternstrasse Nr. 43.

Blindenarbeit.

Cocosfussmatten

und

Bürsten aller Art

sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. K. (5 Br.); Sammlung; Ofen (2 Br.); Quartier (4 Br.); Z.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 11-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 230. Dienstag, den 12. (25.) Oktober **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Beobachtend und in engster Fühlung mit einander an ihren Fronten, stehen sich nach den schweren, erschöpfenden Kämpfen der letzten September- und ersten Oktober-Tage die feindlichen Heere gegenüber. Sie befestigen die eingenommenen Positionen. Es herrscht bittere Kälte; beide kämpfenden Parteien suchen, wie ein gestriges Telegramm meldete, nach Möglichkeit Verstärkungen heranzuziehen und die durch die Schlachten von so unerhörter Dauer erschöpften Vorräte an Pulver, Patronen und Geschossen zu ergänzen; jeder wartet den Angriff des Gegners ab und sucht durch Rekognoszierungen und Vorpostengefechte sich über etwa vorhandene Blößen des Feindes zu informieren. (Das heutige Reuter-Telegramm über einen „auf der ganzen Linie fortdauernden (?) Kampf" beruht augenscheinlich auf einem puren Mißverständnis.)

In wie enger Fühlung die beiden Heere mit einander stehen, beweist die in unserem gestrigen Blatte mitgeteilte Depesche des Generalleutnants Sjacharow an den Generalstab vom 9. Oktober, wonach „unsere Batterien den vom Feinde besetzten Teil des Dorfes Linschinpu", die feindlichen Batterien wiederum „den von uns besetzten" Teil ebendesselben Dorfes beschossen. Ein und dasselbe Dorf dient also zum einen Teil den russischen, zum anderen Teile den japanischen Truppen als Stützpunkt.

Dieses von beiden kämpfenden Teilen besetzte, offenbar sich ziemlich lang hinstreckende Dorf Linschipu ist auch sonst charakteristisch für die ganze Situation. Es befindet sich ziemlich nahe an der Eisenbahn und am vielgenannte Schaho, ist aber auf unserer Karte bereits westlich von der Eisenbahn verzeichnet. Bis hierher also sind nach Norden und Westen die Japaner vorgedrungen, ihre Kanonenkugeln haben, wie erwähnt wird, bereits die Umgegend von Paitapu oder Baitapu erreicht, welches Dorf fast genau auf der Mitte der Strecke von Linschipu nach Mukden liegt. — Von Linschipu aus erstrecken sich den Schaho entlang und mehrenteils auf dessen rechtem Ufer die russischen Positionen nach Osten bis über Banjupudse hinaus in das Gebirge hinein. Dieser letztgenannte Ort erscheint von großer strategischer Bedeutung, denn in Banjupudse gabelt sich der aus Bensichu vom Taitsyho nach Norden führende Weg; nordwestlich führt er nach Mukden hinaus und nordnordöstlich durch die Berge nach Fuschun am Hunho. Dieser Punkt sichert also die Verbindung der russischen Ost-Armee mit der Zentrums-Armee sowie die rückwärtigen Verbindungen der Ost-Armee mit Mukden und Fuschun.

*

Ueber die Kämpfe am Schaho heißt es, wie wir in der „Nat.-Z." lesen, in einem vom 17. (4.) Oktober aus Mukden datierten Spezialbericht unter anderem:

„Die Länge des Kampfes übertrifft um mehrere Tage die allgemeinen Voraussagungen. Man hatte geglaubt, daß keiner der Kämpfenden imstande sein werde, Leute und Munition in einem Umfange zu verausgaben, der nun bereits die bei Ljaojan gebrachten Opfer übertrifft. Alle Wege nach dem Süden und Südosten waren in den letzten Tagen mit flüchtenden eingeborenen Familien bedeckt, die sich heimatlos durch die öden Straßen von Mukden schleppen. Die Armee steht jetzt so nahe an Mukden, daß dessen Umgebung wieder belebt ist. Auf allen Straßen drängen sich die Armeetrains. Am 16. (3.) Oktober war der heftigste Kampf seit dem 14. Man zählte an einem Punkte eines Feldweges im Zeitraum einer Stunde 50 Verwundete, die vorbeipassierten. Die an und für sich schon großen Verluste sind gewachsen, und die Erklärung der russischen Führer, daß der angenblickliche Kampf einer der blutigsten werden würde, ist bereits bestätigt. Auf der ganzen Linie erzählt man sich Beispiele von heroischen Unternehmungen der Japaner. Derartige heroische Leistungen sind auch russischerseits zu verzeichnen. Heute, am 17. Oktober, halten die Russen augenscheinlich eine Reihe von Stellungen in der Ebene längs dem Schaho-Flusse von der Eisenbahn bis nach Taschan, wo das Gebirge beginnt. Die Zähigkeit, mit der auf dieser ganzen Linie gekämpft wird, kann als in engem Zusammenhange stehend mit der Lage der östlichen Armee betrachtet werden, über die nur karge Neuigkeiten zu erhalten sind. Nachdem die Japaner den ganzen Tag hindurch mit einem Angriff gedroht hatten, nahmen sie am Abend des 16. um 11 Uhr das Dorf Linschipu auf dem Nord-Ufer des Schaho, westlich der Eisenbahn, indem sie ein gewaltiges Gewehr- und Geschützfeuer über die russischen Stellungen ergossen. Das Bombardement wurde bis Mitternacht fortgesetzt, und das Gewehrfeuer hörte erst bei Tagesanbruch auf. — Die Japaner halten jetzt ein erhöhtes, viereckiges Pagodengebäude besetzt in der Nähe von Lindschipu. Dieser Punkt ist die einzige Erhöhung innerhalb eines Gebietes von vielen Meilen, und er bietet ungewöhnliche Vorteile für das Artilleriefeuer gegen den russischen rechten Flügel. Bis jetzt haben alle Maßnahmen, die Japaner von dort zur vertreiben, versagt. Am 17. Oktober schlugen die japanischen Granaten in Tschantschiapu ein, in der Nähe von Baitapu."

Die Kuratoren-Konferenz und die russische Presse.

Alle die Schule und den Unterricht betreffenden Fragen finden stets Interesse und Aufmerksamkeit in der russischen Gesellschaft und in der russischen Presse. Es ist daher als eine ungewöhnliche Erscheinung zu betrachten, daß die Konferenz der Kuratoren der Lehrbezirke, über die wir gestern berichtet haben, in der russischen Presse einstweilen ziemlich gleichgiltig behandelt wird. — Die „Nov. Wrem.", die es doch sonst nie versäumt, ihre eigene Meinung über jede neue Erscheinung abzugeben, begnügt sich damit, das umfangreiche Referat des „Reg.-Anz." abzudrucken. Von den übrigen Blättern der Residenzpresse äußert sich bisher nur eines, die „Birsh. Wed.". In einer längeren Besprechung der Konferenz und ihrer Tätigkeit kommt das Blatt zu folgenden Resultaten:

„Der Zusammenkunft der Kuratoren der Lehrbezirke am 7. August waren außer den Meldungen der Blätter auch ungezählte Gerüchte vorausgeeilt — Gerüchte über die ungemeine Wichtigkeit der Konferenz für viele Fragen der Schulreform. Man sah die Lösung einiger brennender Fragen und in jedem Falle eine Beschleunigung der Reform voraus...

Es ist daher verständlich, mit welchem Interesse die Gesellschaft dir Kuratoren-Konferenz erwartete. Die Eltern, die lange schon eine Verbesserung der Schulangelegenheiten ersehnten, die Lehrer, die, ermüdet, sich immer wieder über die Unbestimmtheit beklagten, welche durch die allzu lange währende Uebergangszeit von den alten Schulbräuchen zu neuen Prinzipien entstanden ist, überhaupt alle, die sich für Schulfragen interessieren, waren zu der Ansicht gelangt, daß diese Fragen nachgerade so weit gereift wären, daß nunmehr bestimmte, genaue Antworten gegeben werden könnten. Diese Antworten erwartete man von der Konferenz."

Die „Birsh. Wed." bezeichnen es nun als „erste Enttäuschung", daß die Konferenz den Vertretern der Presse und der Gesellschaft nicht nur verschlossen gewesen sei, sondern auch über ihre bereits am 17. August geschlossenen Verhandlungen bisher nur sehr spärliche Daten veröffentlicht habe.

„Daher", fährt das Blatt fort, „ist es auch nicht möglich, die Schlußfolgerungen der Beratenden zu kommentieren, daher ist es nicht möglich, diejenigen allgemeinen Prinzipien klar hervorzuheben, an welche sich die Schulleiter halten wollen.... Ein Prinzip allerdings tritt deutlich hervor, das ist die Hinneigung zum bestehenden Reglement, der Wunsch, den status quo nach Möglichkeit unverändert beizubehalten.

Daher auch die ungeheure Langsamkeit, mit der die Schulreform vorwärtsschreitet....

Wir lesen im „Felliner Anzeiger":

„Der „Olewik" weist auf die Notwendigkeit hin, daß die Frage, wem die sog. Küsterländereien gehören — den Kirchen oder den Parochialschulen — endgiltig entschieden werde. Die Frage sei bereits 1891 zuerst aufgeworfen und gleichzeitig von der Lehrbezirksverwaltung und den Bauerkommissaren bearbeitet worden. Die Gutachten wurden seinerzeit dem Ministerium eingereicht und es verbreitete sich auch das Gerücht, das Ministerium neige dahin, die Sache zu Gunsten der Kirche zu entscheiden. Dieses Gerücht wird vom „Olewik" dementiert, der aus zuverlässiger Quelle erfährt, daß die Frage im Ministerium noch nicht durchgesehen worden ist. Die Mißstände, die durch die unentschiedene Lage hervorgerufen werden, bestehen nach dem genannten Blatt hauptsächlich in Streitigkeiten, die des Landes wegen zwischen Küstern und Lehrern entstehen. Einige Kirchenkonvente scheuen sich auch, die Bezüge der Parochiallehrer zu erhöhen, weil die Küsterländereien einmal auch in das Eigentum der Schule übergehen können.

Soweit das Referat des „Olewik", dem wir im Interesse der Klärung von Mißverständnissen ein erläuterndes Wort hinzufügen möchten. Nach der obigen Darstellung gewinnt es den Anschein, als ob die angeregte Enquete nichts geringeres im Auge habe, als sämtlichen Küstern in Livland eventuell die von ihnen seither genützten Küsterländereien zu entziehen und diese dem Unterhalt der Parochialschulen nutzbar zu machen.

Dem ist nun keineswegs so, indem ein Blick auf die s. Z. Allerhöchst bestätigten sog. Kirchenregulative lehrt, daß in den weitaus meisten Fällen die Küster als Aequivalent für ihre Mühwaltung unter anderem mit Land dotiert sind: An diesen den Küstoren gewährleisteten Emolumenten soll selbstredend nicht gerührt werden, dahingegen finden sich in eben jenen Regulativen Hinweise auf gewisse Nutzungsländereien, bezüglich derer es heißt, — cf. beispielsweise Kirchspiel Tarwast — „der Küster benutzt das Schulland", ferner Klein St. Johannis: „Als Küster hat er kein Land, benutzt jedoch, da er zugleich Schulmeister ist, das Schulmeisterland."

In solchen und ähnlichen Fällen, die jedoch die Ausnahme von der Regel bilden, liegt ein Anlaß vor, im einzelnen festzustellen, ob die Nutzung der qu. Ländereien dem Küster, der in früheren Zeiten stets gleichzeitig das Amt des Parochiallehrers versah, oder dem Parochiallehrer zustehe. Nur auf jene strittigen Fälle, nicht aber auf das Küsterland im allgemeinen, kann sich daher jene vom „Olewik" angeführte Enquete beziehen."

Die russische Presse hat, wie begreiflich, wenig Interesse für die Aufhebung des Verbotes des Farbentragens. Die meisten Blätter registrieren daher nur die Tatsache, einige unterlassen auch das. Nur in den „Birsh. Wed." stellt ein Herr Bogdanow Betrachtungen über „die bunten Mützen" an, die, wie es uns scheinen will, des Interesses nicht ermangeln.

„Der Mensch ist wahrhaftig anspruchslos" — mag wohl so mancher Russe ausgerufen haben, als er las, mit welcher Begeisterung die ganze alte Stadt Jurjeff-Dorpat die Nachricht aufnahm, daß die Studenten ihre kleinen bunten Mützen wieder tragen dürfen. Jubel, feierliche Begrüßung, Reden, Fackelzug — alles um eine bunte Mütze! „Und wozu denn diese Mützen?" fragt ein vernünftiger Mensch, der nie eine solche trug. Sie sitzen in der Kneipe, pfeifen das Bier nur so herunter ... weiter nichts. Kann man Bier nicht ohne grüne oder rote Mützchen trinken? — Und wer nun gar in Deutschland oder in der Schweiz die Aufzüge der Studenten im Schnürrock mit Kavalleriestiefeln, Sporen, Säbeln, Fahnen usw. gesehen hat, der wird noch sagen, daß diese Aufzüge einfach lächerlich und entsetzlich läppisch sind.

Ich bin ganz einverstanden, ich würde keinen roten Kittel anziehen, ich setze keine Mütze mit schreienden Farben auf — aber ... Aber mir hat man auch meine Mütze nicht weggenommen. Man muß wissen, daß unter dieser Mütze nicht nur der Kopf des Burschen sitzt, häufig vom Bier, häufiger von Vorurteilen benebelt. Diese Mütze bedeckt ein Recht, ein ganzes System von kleinen, unbedeutenden, aber alten, ererbten, lieb gewordenen Rechten ...

Es ist gut, daß man dem Mützchen sein Bürgerrecht wiedergegeben hat. Und die Freude des alten Städtchens ist begreiflich, begreiflich und ganz loyal ... Nur verlangt nicht, daß wir uns mitfreuen sollen. Uns hat man ja keine Mützen zurückgegeben. Und wir hatten solche ja auch nie."

Riga. Ein leichtes Erdbeben ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonntag gegen ½1 Uhr mittags in verschiedenen ziemlich weit von einander entfernten Gegenden Rigas beobachtet worden. In mehreren Fällen wurde bemerkt, daß selbst Möbelstücke, wie Etagèren, ins Schwanken gerieten. Fast alle Personen, die von dem Erdbeben Mitteilung machten, berichten, daß sie infolge des zunächst unerklärlichen Schwankens des Fußbodens Schwindelgefühle verspürten. In einer an die „Rig. Rdsch." gerichteten Zuschrift begegnen wir folgender Mitteilung: „Am gestrigen Tage (Sonntag) ungefähr um ½1 Uhr mittags saß ich am Fenster meiner Wohnung, in einen an der Wand stehenden Lehnsessel zurückgelehnt und nähte, als mich plötzlich ein Gefühl überkam, als ob sich die Lehne meines Stuhles bewege und der Fußboden unter mir leicht schwanke. Unwillkürlich beugte ich mich ein wenig nach vorne, da die Bewegung der Lehne mir Unbehagen bereitete. Als ich mich dann wieder zurücklehnte, empfand ich dasselbe Gefühl zum zweiten Male. Anfangs glaubte ich, daß mich ein Schwindel befallen habe; ein Blick jedoch auf die neben mir in einem Blumenkorbe stehende Papyruspflanze, deren feine Blätter, wie durch einen leichten Zugwind bewegt, zitterten, belehrte mich, daß die von mir gespürte Erschütterung faktisch stattgefunden hatte. Meine Schwester, die im Nebenzimmer saß, empfand die Erschütterung ebenfalls und machte die Beobachtung, daß ein am Schlüssel der Tür hängendes Holzplättchen hin- und herschwankte."

— Zum aktiven Dienst in der Armee sind, den Rigaer Blättern zufolge, neuerdings folgende in Riga und Livland praktisierende Aerzte einberufen wor-

---

Feuilleton.

Baltische Gedichte.

Oktober.

Sieh, wie in der Ferne
Weiße Nebel wallen,
Wie von der einsamen Birke
Gelbe Blätter fallen.

Grau in Grau der Himmel;
Vor mir braun das Feld;
Trüber Oktober-Abend
Senkt sich herab auf die Welt.

Müde auf ödem Pfade
Wandle ich schweigend dahin;
Und auf der Seele mir lastet's,
Wie ich so einsam bin!

Tief in düst're Fernen
Taucht mein weinender Blick.
O Sommer, prangender Sommer —
Wie liegst du weit zurück!

A. S.

Bernhard Eldring: „Humor des Estenvolkes."

100 Original-Anekdoten, eine freie Bearbeitung estnischen Volkswitzes. (Reval, 1904, in Kommission bei Kluge und, Ströhm, Preis 35 Kop.)

—t. Aus den bisher in estnischer Sprache ausgegebenen 5 Heften von Sammlungen estnischer Anekdoten und Scherzgeschichtchen „(Rahwanali") hat der ehem. Oberlehrer an der Realschule zu Orenburg, Herr Bernhard Eldring, 100 Anekdoten ausgewählt, die auch dem deutschen Leser Proben des estnischen Volkshumors, wie er sich in den Scherzerzählungen widerspiegelt, in dankenswerter Weise vorführt.

Es ist ja bekannt, daß das estnische Volk in besonderem Maße Sinn für Humor und für ätzenden Spott hat und daß es in zähem Festhalten an den überkommenen geistigen Volksschätzen Lieder, Spruchweisheit, Sagen und Erzählungen von Generation zu Generation überliefert hat. Wenn man an die großartigen Hurtschen Sammlungen von Volksüberlieferungen denkt, so verfällt man bei Durchmusterung der vorliegenden Anekdoten-Sammlung unwillkürlich auf den Verdacht, daß hier just nicht des Wertvollste aus diesem Gebiet uns vorliegt; denn nicht ganz wenige Anekdoten sind etwas platt und pointenlos ausgefallen. Wir wollen uns jedoch, da wir das einschlägige Original-Material nicht kennen, davor hüten, dem Sichter und Sammler dieser Auswahl einen Vorwurf zu machen — um so mehr, als das von ihm Dargereichte immerhin in sehr charakterischer Weise den estnischen Volkswitz und estnische Bauernschlauheit beleuchtet.

In Nachstehendem seien einige der kürzesten und prägnantesten Beiträge, deren Wiedergabe den Inhalt und die Färbung des vorliegenden Büchleins andeuten und zu näherer Bekanntschaft mit dem ganzen Buche auffordern soll, wörtlich oder auszüglich wiedergegeben.

So recht aus dem bäuerlichen Leben gegriffen sind einige die Unsauberkeit geißelnde Geschichtchen.

Eine seltsame Entschuldigung. „Zu einer edeligen Dame kam einst eine Bäuerin mit ihrer Tochter, um das Mädchen als Küchenmagd zu verdingen. — „Ich will Deiner Tochter ein Stück Seife geben", sprach die Dame, „damit sie ihre Hände wäscht, denn, wie ich sehe, sind dieselben recht schmutzig!" — „Liebste, gnädigste Frau", sprach die Mutter, „Sie werden letzteres begreiflich finden, wenn ich Ihnen sage, daß meine Tochter mir noch nie beim Brodbacken behilflich gewesen ist."

*

Von demselben Genre ist folgende kleine Schnurre vom „Nutzen des Katers Murr" (Nr. 16):

„Wie schade ist's, daß mein alter Murrkater nicht mehr lebt!" seufzte einst eine alte Bäuerin. „Murr leckte mir stets meine Teller und Löffel ab, und ich brauchte dieselben nie zu waschen."

„Kind bleibt Kind!" möchte man ausrufen, wenn auf einige der Geschichtchen, die man im Deutschen unter der Spitzmarke „Kindermund" zu bringen pflegt und die hier aus der estnischen Kinderstube zum Besten gegeben werden, der Blick fällt. Man lese nur:

„Bange Sorge. Ein Vater brachte seinem Sohne die ersten Stiefel. Der Knabe betrachtete sie lange Zeit höchst nachdenklich. Endlich seufzte er tief. Der Vater fragte: „Was betrübt dich denn, mein liebes Söhnchen?" — „Ach, Vater", antwortete der Knabe, „werde ich wohl die dicken Sohlen dieser Stiefel jemals zerreißen können!"

*

„Ein enfant terrible. Eine Bäuerin begab sich in ein benachbartes Gesinde zum Roggenschnitt. Ihr ältestes Kind, eine zehnjährige Tochter, nahm sie als Wärterin ihres kleinen Säuglings mit sich. — Als die Frau sich an die Arbeit machte, gab sie der jungen Wärterin den Auftrag, sie solle den kleinen Bruder von Zeit zu Zeit ein wenig kneifen, damit er zu weinen anfange. Sie, die Mutter, werde alsdann die Möglichkeit haben, zuweilen von der Arbeit wegzukommen, um ein bißchen auszuruhen. — Kaum hatte die Mutter einige Minuten bei den übrigen Schnittern gearbeitet, als auf einmal das helle Stimmchen ihrer kleinen Tochter ertönte, welche fragte: „Mutter, bist du müde? Soll ich das Brüderchen kneifen?"

Einige Anekdoten sind, wie schon erwähnt, recht roh an Geschmack — besonders Nr. 23, 25, 26 und 41; dagegen sind recht viele andere so recht aus unserem Landleben herausgegriffen und von sehr charakteristischem Gedankengange. Wir lassen hier einige folgen.

Sonderbare Ausrede. In einer ländlichen Kirche wurde während des Gottesdienstes gesungen. Ein Bauernweib, das wacker mitsang, hielt dabei das Gesangbuch verkehrt in der Hand. — Als eine ihrer Nachbarinnen sie darauf aufmerksam machte, sprach das Weib, welches des Lesens unkundig war: „Wie sonderbar! Natürlich haben meine unartigen Kinder das Gesangbuch zu Hause auf die falsche Seite gekehrt!"

*

Verraten. Zwei Diebe hatten sich in einer mondhellen Nacht in eine Vorratskammer geschlichen. Sie hatten bereits recht viel zusammengerafft und wollten sich eben davonmachen, als zwei alte Weiber aus dem anliegenden Wohngebäude heraustraten. Das laute Gespräch derselben unterbrach die nächtliche Stille. — Die eine sprach: „Du, sieh einmal, wie hell der Mond heute Abend scheint," worauf die andere sie, wie folgt, belehrte: „Liebste, Beste, das ist doch seine Pflicht! Er ist zwar schon sechs Wochen alt, aber solange kein anderer Mond an seine Stelle tritt, muß er natürlich noch dableiben! Ohne einen Mond kommt nun einmal heutzutage niemand mehr aus!" — Die beiden Diebe brachen in ein gewaltiges Gelächter aus und wurden festgenommen.

*

Eine Unterlassungssünde. Als einst auf dem Meere ein heftiger Sturm ausbrach, beschuldigten sämtliche Insassen eines Fischerbootes den einzigen unter ihnen befindlichen Strandbauern, er allein sei an dem Unwetter schuld. Er müsse, sagten sie, durch eine große Sünde den Zorn des Himmels auf sich geladen haben. Sie drangen daher aufs heftigste in ihn, er möge ihnen doch gestehen, wodurch er sich so schwer versündigt habe. — Lange, lange dachte der Aermste ver-

der: zur 25. Infanterie-Division in Dwinsk: Theodor v. Böttticher, Karl Andreas und Heinr. Grot; zur 41. Infanterie-Division in Witebsk: Wladimir Ossendowski, Guido Julius Poorten und Moses Radin; zur 25. Artillerie-Brigade in Dwinsk: Chaitkin Selik; zur 45. Artillerie-Park-Brigade in Wilna: Alexander Braide; an 12 Feldhospitäler, die nicht zu den Divisionen des 4. Armeecorps in Dwinsk gehören: als ältere Ordinatoren Oskar Brehm, Heinr. Ritter, Karl Hugo Frick und Karl Adolf Brutzer, und als jüngere Ordinatoren Emil Kröger und Max Iljaschew. Endlich sind auch folgende Pharmazeuten einberufen worden: Albert Reinbach, Joh. Wilh. Treumann und Wilhelm Alexander Heldt. Die Aerzte haben sich zum 15. Oktober zu stellen. — Ferner sind aus Riga 50 Reserveoffiziere durch die in diesen Tagen angeordnete Mobilisation des Wilnaer Militärbezirks zum aktiven Dienst einberufen worden.

— Bei seinem Besuch der Stadtrealschule hat, wie die Rigaer Zeitungen mitteilen, der Herr Minister der Volksaufklärung sich dem Direktor der Schule, Wirkl. Staatsrat Helmann gegenüber sehr zufrieden mit dem Zustande der Realschule ausgesprochen; der Minister beauftragte Direktor Hellmann, den Lehrern und Schülern seine vollste Zufriedenheit zu eröffnen.

Reval. Bezüglich der jetzt in allen Städten zur Beratung gelangten Fragen der Versorgung der Verwundeten und der Familien der Einberufenen wurde, wie die Revaler Zeitungen melden, auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten folgendes entschieden: Die Versammlung beschloß zufolge Antrages des Estländischen Gouverneurs in Anbetracht dessen, daß die Stadtverordneten-Versammlung bereits 5000 Rbl. zur Heilung der kranken und verwundeten Offiziere gespendet hat, aus den laufenden städtischen Mitteln noch 1000 Rbl. zur Heilung kranker und verwundeter Soldaten anzuweisen. In Anbetracht dessen, daß von den von der Stadtverordneten-Versammlung zur Verpflegung der Familien der in den Krieg einberufenen Reservisten angewiesenen 2000 Rbl. bis jetzt schon 1500 Rbl. verausgabt sind und aus der übrig gebliebenen Summe es nicht möglich sein wird, die erforderlichen Zahlungen in dem vom Gesetze vorgeschriebenen Betrage zu leisten, beschloß die Versammlung, den Kredit zur Verpflegung der in der Stadt Reval wohnhaften notleidenden Familien der zum Kriege mit Japan einberufenen Soldaten aus den laufenden städtischen Mitteln von 2000 auf 4000 Rbl. zu erhöhen.

Mitau. Nach Besichtigung der Lehranstalten fand, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, am Sonntag in den Kaiserlichen Gemächern des Mitauer Schlosses ein Empfang der Beamten statt, die sich dem Minister des Unterrichts vorstellen wollten. Auch der erste Geistliche der Kathedrale und der evangelisch-lutherische Generalsuperintendent waren anwesend. Der Minister sprach einige Worte über die bevorstehenden Arbeiten im Unterrichtsressort, die ohne den Beistand und die Sympathie der Bevölkerung nicht zu den erwünschten Resultaten führen würden. Dann forderte der Minister die Anwesenden auf, für die allgemeine Aufklärung und den Fortschritt in Rußland zu arbeiten, jeder in seiner Sphäre. Am Abend entwickelte der Minister auf dem Diner beim Landesbevollmächtigten, Hofmeister Fürsten Lieven, denselben Gedanken und sprach die Hoffnung aus, daß der aufgeklärte kurländische Adel die russische Schule unterstützen werde. In der Nacht reiste der Minister in Begleitung des Kurators des Lehrbezirks und des Konseilmitglieds Geheimrat Baranow, ehemaligen Präsidenten der Kommission, welche das neue Volksschulreglement für die baltischen Provinzen ausgearbeitet hat, nach Libau ab.

Libau. Baron Manteuffel-Katzdangen, einer der Leiter der Kurländischen Fliegenden Kolonne, soll, wie die „Lib. Z." erfährt, nächstens nach Kurland zurückkehren, da kürzlich seine Wahl zum Hasenpothschen Kreismarschall erfolgt ist.

St. Petersburg. Am 9. Oktober fand im Saale des Admiralitätskonseils eine Sitzung des obersten Prisengerichts statt, das, wie die „St. Pet. Z." der „Now. Wr." entnimmt und wie auch eine Depesche des „St. Pet. Tel.-Bur." meldet, die Appellationsklage des Herrn William Rea gegen die Entscheidung des Wladiwostoker Prisengerichts wegen Beschlagnahme des englischen Dampfers „Allantown" prüfte. Als Vorsitzender fungierte der Verweser des Marineministeriums Generaladjutant Avellan, als Richter Kuprejanow, die Vizeadmirale Werchowski, Dikow und de Livron, die Senatoren Baron Tiesenhausen und Grawe (als Berichterstatter) und als Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen der Professor für Völkerrecht F. Martens; das Gutachten gab der Direktor der Kanzlei des Marineministeriums Steblin-Kamenski, die Appellationsklage vertrat der Rechtsanwalt Scheftel. — Das Prisengericht in Wladiwostok hatte den „Allantown" und seine Ladung als „gute Prise" erkannt. Gegen diese Entscheidung protestierte der Inhaber des „Allantown" in einer eingehenden Appellationsklage auf Grund verschiedener Dokumente. — Das oberste Prisengericht entschied nach halbstündiger Beratung: die Entscheidung des Wladiwostoker Gerichts in dem Teile, der den Dampfer „Allantown" und seine Ladung als gute Prise erklärt, zu kassieren und den Dampfer mit der Ladung dem Besitzer zurückzuerstatten; die Aktion des Kreuzergeschwaders, das den „Allantown" beschlagnahmte, jedoch als durchaus korrekt zu bezeichnen. Diese Entscheidung ist als endgiltig anzusehen.

— Ueber die nützliche und aufopfernde Tätigkeit der ärztlichen Sanitäts-Kolonnen bei der Mandschurischen Armee, die für Mittel von 14 Landschaften der inneren Gouvernements ausgerüstet worden, hat, wie wir neulich berichteten, Generaladjutant Kuropatkin mittelst Telegramms an den Minister des Innern berichtet und den Wunsch um Verstärkung dieser Kolonnen geäußert. Auf den Seiner Kaiserlichen Majestät abgestatteten Bericht hierüber hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Minister des Innern mittelst Zirkulars vom 6. Oktober die Gouverneure davon in Kenntnis gesetzt, daß er zur Erweiterung des Umfanges der Unterstützung der Verwundeten und kranken Krieger kein Hindernis finde, die von seiten der Landschaften möglicherweise geplante Anweisung von Mitteln sowohl zur Entwickelung der Tätigkeit der bereits bestehenden landschaftlichen ärztlichen Sanitätskolonnen wie auch zur Errichtung neuer zu verwirklichen. — Die Presse begrüßt mit großer Freude diese der Semstwo erteilte Erlaubnis, sich zu einer gemeinsamen sanitären Organisation zu vereinigen.

— Die keltisch-slavische Liga, die, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, neulich in Paris ihre erste Sitzung abgehalten hat, dürfte schwerlich auf große Sympathien in Rußland rechnen können, immerhin hat sich aber, wie die St. Pet. Z." referiert, ein Blatt, die „Ruß", gefunden, das den Gedanken der Liga nicht nur für „sehr glücklich aus praktischen Gründen, die sich aus der allgemeinen internationalen Situation in Europa ergeben", sondern auch für „sehr zeitgemäß" hält. Das Blatt erklärt, daß es eigentlich richtiger wäre, die Liga eine „keltisch-romanisch-slavische" zu nennen, und bemerkt dann: „Die Aufgabe der keltisch-slavischen Liga wird es jetzt sein, alle derartigen Verbrüderungs-Bestrebungen zu vereinheitlichen und die Arbeiten der Einzelnen in ein System zu bringen. Die Empfänglichkeit der französischen Gesellschaft und die Tatsache, daß sich hervorragende Persönlichkeiten, mit dem Vizepräsidenten der Deputiertenkammer Gerville Reache an der Spitze, an dem Werk beteiligen, bürgen für den Erfolg. Es wäre nur wünschenswert, daß auch die russische Gesellschaft, die in Fragen der auswärtigen Politik gewöhnlich etwas kühl und unbeweglich ist, diesmal etwas lebhafter den Aufruf unserer französischen Freunde beantwortete und an der gemeinsamen Sache den gebührenden Anteil nähme." — Der Zweck der Liga ist natürlich „die Unterstützung der gemeinsamen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Interessen im unvermeidlichen Kampfe gegen die nach der Weltherrschaft strebende angelsächsische und germanische Rasse."

— Die Frage „Wer stiehlt in der Eisenbahn?" wird von der „Ruß" aufgeworfen, und zur Beantwortung folgender „Beitrag" geliefert. Einem Kaufmann wurde in einem Waggon I. Klasse der Moskau-Kiew-Woronesh-Bahn ein Portefeuille mit 6000 Rbl. gestohlen. Mann begann eine Untersuchung und fand das, übrigens bereits leere, Portefeuille in der „Dienstabteilung" . . .

Finnland. Mit dem Dampfer „Astraea" traten, wie wir in der „Rev. Z." lesen, am letzten Sonnabend 67, mit „Nord III." am Dienstag 3 und mit „Polaris" tags darauf 181 finnische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Oktober.

Kaiser Wilhelm II. und die Kunst.

Die Rede, welche Kaiser Wilhelm am 18. Oktober bei der Kaiser Friedrich-Feier in Berlin über die moderne Kunst gehalten hat, gibt einem Teil der deutschen Presse Anlaß zu lebhaften Erörterungen.

Der „Schwäb. Merkur" meint, die Worte, in denen der Monarch sein Urteil zusammengefaßt habe, seien wohl abgewogen gewesen, denn er habe diesmal seine Rede nicht improvisiert, sondern aus einem ihm vorliegenden Manuskript abgelesen. Man würde deshalb wohl nicht fehlgehen mit der Vermutung, daß er in authentischer Form eine Art künstlerischen Glaubensbekenntnisses hätte ablegen wollen. Das scheint in der Tat so und der Inhalt dieses Glaubensbekenntnisses wird niemand überraschen, der die bei verschiedenen Gelegenheiten gefallenen bisherigen Aeußerungen des Kaisers genauer verfolgt hat und der sich insbesondere der Vorgänge erinnert, die dazu geführt haben, daß ein großer Teil der deutschen Künstler die Weltausstellung in St. Louis nicht beschickt hat.

Der Kaiser pflegt in seinen Kunstanschauungen eine ausgeprägt konservative Richtung: wie das Kaiser Friedrich-Museum vorzugsweise den Werken der deutschen und italienischen Renaissance gewidmet ist, so möchte er, daß Kunstanschauung und Kunstübung vergangener Zeiten zum Vorbild für die Gegenwart werden. Das fordert natürlich die Parteigänger der modernen Richtung zum Widerspruch heraus, aber dieser Widerspruch äußert sich diesmal, gemäß der milderen Form, in welcher der Kaiser seine Auffassung gekleidet hatte, ebenfalls maßvoller als bei früheren ähnlichen Gelegenheiten. Es werden in der Hauptsache rationes dubitandi erhoben oder allgemeine Gesichtspunkte in den Vordergrund gerückt. So schreibt die „Voss. Ztg.":

„Die Absicht ist gewiß gut; die Kunst soll auf den rechten Weg geleitet, soll vor Irrwegen behütet werden. Wenn das möglich wäre, wenn die Kräfte des Staates, wenn die Kräfte des einzelnen Menschen dazu ausreichten, wäre es vortrefflich. Wenn der Staat das Gute schafft, sind wir immer damit zufrieden, ohne zu fragen, ob der Staat dazu nach den Schulbegriffen zuständig ist. Aber wir bezweifeln die Allmacht und die Allwissenheit des Staates auf so vielen Gebieten, und vor allem auf dem Gebiete der Kunst."

„Es irrt der Mensch, solang er strebt." Das gilt von dem künstlerischen Gebiete, so wie es vom sittlichen gilt. Der schöpferischen Tätigkeit geht überall die kritische zur Seite. Kritik übt jedermann nach seinen Kräften, und jeder ist berechtigt dazu, mag er dazu berufen sein oder nicht. Aber kein einzelner Mensch kann und darf sich rühmen, den Maßstab in Händen zu haben, mit dem der Wert von Kunstwerken endgiltig gemessen werden kann. Ein ganzes Zeitalter kann außerstande sein, die Bedeutung eines schaffenden Künstlers richtig zu würdigen. Erst die Nachwelt ist imstande, den Wert eines schaffenden Künstlers richtig einzuschätzen.

Am belehrendsten ist die Entwicklung, die auf dem Gebiete der Musik eingetreten ist. Als Richard Wagner seine Tätigkeit begann, waren viele sachverständige Leute der Ansicht, die Wege, die er einschlug, seien Irrwege, und es hat gewaltiger Anstrengungen bedurft, seinen Werken die Wege zur Bühne zu bahnen. Heute ist der Streit verstummt, und es waltet kein Zweifel ob, daß Richard Wagner die bedeutendste Erscheinung war, die in der ganzen zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der Kunst aufgetreten ist. Der gottbegnadete Künstler schlägt stets neue Wege ein, und alles Neue befremdet im ersten Augenblick."

Den nämlichen Gedanken variiert die „Rhein. Westf. Ztg." — Wie mehrere Blätter meinen, hat übrigens der Kaiser dieses Mal wesentlich den extremen linken Flügel der Neuerer, jene Unausgereiften und Maßlosen treffen wollen, die bisher für die neuere Richtung mehr charakteristisch waren, als ihre gemäßigten Elemente. Diese unverkennbare Absicht mag versöhnlich wirken.

Frankreich.

In der französischen Kammer ist am vorigen Dienstag der Bericht des Abgeordneten Morlot, als Berichterstatters der Budgetkommission über das Kultus-Budget, verteilt worden. Ueber die Frage der Kündigung des Konkordats spricht sich der Bericht folgendermaßen aus: „Das neuerliche Verhalten des Papstes gegenüber der französischen Regierung rechtfertigt schlagend das dringende Verlangen vieler unter uns nach Kündigung des Konkordats. Seit dem Bestehen des Vertrages gab sich die Kirche die größte Mühe — allerdings mit weniger Erfolg als heute — seine Bestimmungen zu umgehen. Zu allen Zeiten hat sie ebenso große Geschicklichkeit bewiesen, sich den Verpflichtungen des Vertrages zu entziehen, aber hartnäckig, die ihr daraus erwachsenden Vorteile zu beanspruchen. Allein ein hat sie sich weniger als heutzutage darum gekümmert, den Vertrag zu achten. Es genügte ihr nicht, beständig die erste Bestimmung des Konkordats mißachtet zu haben, welche die freie Ausübung des katholischen Kultus abhängig macht von der Verpflichtung für die Kirche sich den polizeilichen Bestimmungen zu fügen, deren Erlaß die Regierung im Interesse der öffentlichen Ordnung für nötig erachtete. Es war ihr ferner nicht genug, von Anfang an die Rechtmäßigkeit der organischen Artikel bestritten und sie alle der Reihe nach verletzt zu haben, sowohl diejenigen, welche einfache Ordnungsmaßregeln vorschreiben, wie z. B. Artikel 43 über die Kleiderordnung für Geistliche, oder klare polizeiliche Verordnungen, wie Artikel 20, der den Aufenthaltsort der Bischöfe regelt, als auch diejenigen Artikel, welche die wesentlichen Punkte enthalten, wie Artikel 24, der vorschreibt, daß die Grundsätze der Erklärung von 1682 (über die Rechte der gallikanischen Kirche) in den Seminarien gelehrt werden sollen. Es genügt ihr endlich nicht, aus der Auslegung des Konkordats auf solche Weise eine tödliche Waffe gegen die gallikanische Kirche zu schmieden; die römische Kirche verlangt sogar noch mehr und das Papsttum trägt kein Bedenken, auch den letzten Rest des Geistes zu ertöten, der das zwischen Pius X. und dem Ersten Konsul getroffene Abkommen beherrscht, indem sie sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs anläßlich der Ordensfrage einmischte und es der Regierung moralisch unmöglich macht das wesentlichste Vorrecht, das das Konkordat ihr verleiht, auszuüben: das Recht nämlich, die Bischöfe und Erzbischöfe zu ernennen." — Wenngleich, so führt Morlot weiter aus, die Budgetkommission geglaubt hat, das Kultusbudget mit unwesentlichen Abstrichen auch in diesem Jahre wieder bewilligen zu sollen, so war sie hierbei der Ansicht, daß es regelrechter und mehr der Verfassung entsprechend sei, daß ein gesetzlich eingerichteter öffentlicher Dienstzweig des Staates, der Kultus, auch wieder nur durch ein Gesetz und nicht durch die einfache Verweigerung der ihm bisher zugewiesenen Kredite abgeschafft werde, daß aber die Budgetkommission nicht die Initiative zu dieser mehr politischen als finanziellen Maßregel zu ergreifen habe.

Serbien.

In Belgrad erregt, wie vom Donnerstage von dort gemeldet wird, ein Artikel des liberalen Blattes „Oppositia" Aufsehen, worin angesichts der verwickelten Lage in Macedonien und der zu erwartenden Lösung der macedonischen Frage gefordert wird, daß die gerechten Wünsche der Großmächte auf Entfernung der Verschwörer erfüllt werden, damit das durch den Königsmord beeinträchtigte nationale Ansehen Serbiens, namentlich aber des serbischen Offiziercorps, wiederhergestellt wird. Geschehe dies nicht, so würde Serbien bei der Lösung der macedonischen Frage übergangen werden.

Macedonien.

Aus Saloniki schreibt man der „Korr. Hungaria": Die bulgarischen Banden in Macedonien haben längst ihren eigentlichen Charakter als revolutionäre verloren und sind einfach zu Räuber- und Mördergesellschaften geworden, deren Ziel nicht die Befreiung Macedoniens, sondern, die Brandschatzung der Bewohner ist. So ist neuerlich, raubend und mordend, eine Bande von 30 Briganten in der Umgebung von Tschernuz, Kasa von Perlepe, aufgetaucht. Bei einem Zusammenstoße mit türkischen Truppen wurden zwei Banditen getötet; die übrigen aber konnten entkommen und werden nun vom Kaimakam von Tikwitsch verfolgt. Ein anderer Zusammenstoß zwischen Truppen und Räubern fand beim Orte Slatza in der Kasa von Kruschewo statt. Hier wurden der Bandenchef und vier seiner Genossen getötet.

Deutsch-Südwestafrika.

Der alte Hendrik Witboi ist bereits auf dem Kreigspfade: er hat die Station Nomtsas eingenommen; dort sind der Tier-

---

geblich darüber nach, was er wohl begangen haben könnte. Als man ihn endlich gar aus dem Boote zu werfen drohte, stieß er ganz kläglich hervor: „Ich ging vor einiger Zeit an unserem Wirtshause vorüber, ohne einzutreten!"

*

Merkwürdiges Sehvermögen. Als man einen Insulaner fragte, ob er gute Augen habe, hob derselbe seine Augen auf und sagte: „Wie ich soeben bemerke, haben sich auf unserem Kirchenkreuze zwei Mücken gelagert. Die eine gähnt, die andere ist bereits eingeschlafen!"

*

Ein Kenner. „Welches ist wohl der größte Leckerbissen?" fragte ein Bauersmann den andern. — „Ein Lachsbutterbrötchen!" — „Hast du denn schon jemals eins gegessen?" — „Ich selbst? I bewahre! Mein Neffe in Reval aber hat neulich durch ein Ladenfenster zugesehen, wie ein Ladenkommis in kurzer Zeit ein ganzes Dutzend Lachsbutterbrötchen verzehrt hat!"

*

Mangelnde Sprachkenntnis. Als man einen harrienschen Bauern fragte, warum er sich kein wierländisches Pferd kaufen wolle, entgegnete derselbe: „Diese Pferde kennen unsere Sprache nicht!"

*

Wurst wider Wurst. Zwei Bauern waren einst mit ihren Arbeitern bei der Heuernte. Als es Mittag wurde, setzte sich der eine mit seinen Leuten unter ein schattiges Gebüsch, um das Mahl einzunehmen. Der andere, ein Geizhals, wollte seinem Gesinde nichts zu essen geben. Nichtsdestoweniger befahl er den Seinigen, sich gleichfalls unter einem Gebüsch zu lagern. — „Ihr lagert euch," sprach er, „natürlich nur deshalb, damit euch die Nachbarsleute nicht auslachen, und damit es den Anschein hat, als ob ihr auch etwas zu essen habt. Geben kann ich euch nichts!" — Als der Mittag vorüber war, machten sich alle wieder an die Arbeit. — Da riß einer der Knechte des Geizigen seine Sense vom Stiele, tat aber, als mähte er, wie zuvor. — „Was tust denn du da?" fragte ihn sein Wirt. — „Ich mähe jetzt ohne Sense!" erwiderte der Knecht. „Ich tue das nur deshalb, damit die Nachbarsleute glauben, daß ich auch mähe!"

Die Mehrzahl der erzählten Geschichtchen mag wohl altes Eigengut estnischen Witzes sein; es fehlt aber in der vorstehenden Sammlung auch nicht an Anekdoten, deren Stoffe auf neuere und neueste Zeit hinweisen — wie Nr. 68, die sich im Barbierladen abspielt, oder Nr. 62, die ein Dampfschiff zum Gegenstande hat, oder gar Nr. 59, die durch die elektrische Beleuchtung der Kriegsschiffe auf der Revaler Reede veranlaßt ist.

Mannigfaltiges.

Gesegnetes Alter. In ausländischen Blättern lesen wir: Am 23. Oktober feiert Frau Julie v. Kügelgen, geb. Krummacher, in Dessau ihren **100.** Geburtstag. Die hochbetagte Dame ist die Tochter des Parabeldichters Friedrich Krummacher, dessen Lebensgang von seiner Enkelin in dem Buche „Unser Großvater" in interessanter Weise dargestellt worden ist. Der Gatte der Jubilarin war Wilhelm v. Kügelgen, dessen „Jugenderinnerungen eines alten Mannes" einen großen Leserkreis gefunden haben und noch finden. In Frische des Geistes und verhältnismäßiger Rüstigkeit des Körpers darf Frau v. Kügelgen ihrem Geburtstagsfeste entgegensehen.

— Das Geheimnis von Bismarck's Erfolgen erläutert Albert Schäffle in seinen bei Ernst Hofmann u. Ko. (Berlin) erschienenen Memoiren „Aus meinem Leben", und zwar aus Anlaß der ersten Begegnung, die er mit dem Gewaltigen am 3. Januar 1882 in Berlin gehabt hat. Bismarck hatte den württembergischen Bauernlehrerssohn († 1903), der über die akademische Laufbahn zum Handelsminister und geistigen Haupt des Kabinetts Hohenwart in Oesterreich emporgestiegen war, den Mitschöpfer der heutigen Nationalökonomie, eine Leuchte in der Sozialwissenschaft, zum sozialpolitischen Berater gewonnen und sein bisher unbekannter Briefwechsel mit Schäffle läßt diesen als den eigentlichen Urheber der staatlichen Arbeiterversicherung im Deutschen Reich erscheinen. „Das interessanteste an dieser Begegnung", schreibt Schäffle, „war mir die Wahrnehmung, wie Fürst Bismarck alle den sofortigen Machterfolg beeinflussenden, auch fernstliegenden Umstände mit genialer Intuition augenblicklich überschaute, aber auch nicht minder Wichtiges, was nur vorläufig daneben liegt, früher oder später jedoch mit von Einfluß werden muß, beiseite liegen ließ. Da verstand ich das Geheimnis seiner Machterfolge, aber auch den Grund der mancherlei späteren Frontveränderungen und teilweisen Retiraden seiner Politik. Mit einem Male war mir Alles an ihm verständlich geworden. Er war der leuchtende Gegensatz zu der diplomatischen Hexenmeisterei eines Beust. Unvergeßlich ist mir der Eindruck seiner nur der Sache hingegebenen Selbstlosigkeit und Freiheit von doktrinär-eitler Konsequenzenreiterei geblieben."

— Am Donnerstage beging die Berliner „Vossische Zeitung" ihr 200-jähriges Bestehen. Es ist das älteste Berliner Blatt und als solches das Organ des alten Bürgertums. Im Jahre 1704 hatte der Buchhändler Rüdiger das Privileg zur Herausgabe eines Wochenblattes erhalten, aus dem sich dann die „Vossische Zeitung" entwickelte. Nachdem Rüdiger junior 1751 gestorben war, ging das Unternehmen an den Schwiegersohn Chr. Fr. Voß über, der auch Eph. Gotthold Lessing als Redakteur gewann. Von 1785 an führt das Blatt — das Voß „Staats- und Gelehrte-Zeitung" bezeichnete — den Namen „Vossische Zeitung."

— Ein neues historisches Institut in Rom wird von der holländischen Regierung gegründet. Zunächst sind für fünf Jahre die Mittel zur systematischen Durchforschung der Archive Italiens und zur Beschaffung von Quellenmaterial für die holländischen Landesgeschichte bewilligt worden. Mit dieser Aufgabe wurde der katholische Geistliche Dr. Brom aus Utrecht betraut, der schon früher in den römischen Archiven gearbeitet hat. Zur Förderung kunsthistorischer Forschungen wurde gleichfalls vorläufig ein fünfjähriges Stipendium ausgesetzt und Dr. J. A. F. Orbaan verliehen.

— Das älteste aller lebenden Dinge auf dieser Erde ist der größte der großen Sequoien-Bäume in Kalifornien, der „Graue Riese", der nach den Schätzungen der Gelehrten zur Zeit Christi Geburt bereits 3000 Jahre alt war. Dieser Waldherrscher stirbt langsam an Altersschwäche. Die Kraft dieser Bäume, sich wieder zu ersetzen, ermutigt indessen die Sachverständigen in ihrer Hoffnung, den „Grauen Riesen" und seine Gefährten noch für viele menschliche Geschlechter zu erhalten. Es soll also eine Behandlung in großem Maßstabe vorgenommen werden. Der „Graue Riese" hat, wie der alternde Mensch, angefangen, seine Krone der Mutter Erde zuzuneigen. Zuerst muß also verhindert werden, daß er sein Gleichgewicht verliert. Zu diesem Zweck wird der Stamm durch Kabel gestützt, wozu schon Vorbereitungen getroffen sind. Das ist eine schwierige Arbeit; denn der „Graue Riese" ist 405 Fuß hoch und hat einen Umfang von 109 Fuß.

— In Berlin wurde jüngst der erste Automobil-Droschkenkutscher-Streik verzeichnet. Er betrifft eine Fuhrgesellschaft in Weißensee, deren Automobil-Führer ausständig geworden sind.

— Kleines Mißverständnis. Gutsbesitzer (der Hundezüchter ist): „. . . Glauben Sie nicht, gnädige Frau, daß Sie sich entschließen sollten, zu Ihrem persönlichem Schutze ein treues, intelligentes Tier zu sich zu nehmen?!" — Witwe: „Herr Baron, Ihr Antrag ehrt mich sehr — aber er kommt mir so unerwartet — —!"

— Kunstverständnis. Kommerzienrat Rosentipel besucht mit seiner Gattin die Gemäldeausstellung. Wie sie eben vor einem mystischen, unklaren Bilde eines Modernen stehen, nähert sich dem Herrn Kommerzienrat ein ihm bekannter Kunstfreund. „Sarahleben", stößt er seine Ehehälfte diskret an, „werd' tiefsinnig!"

arzt Albrecht und der Farmer Hermann ermordet worden. Die „Nordd. Allg. Ztg." meint dazu: „Die Einnahme von Nomtsas ist ein schwerer Schlag für die in letzter Zeit so vielverheißend aufblühende Kulturarbeit im mittleren Teil des Schutzgebietes. Nomtsas bildete dank der Tatkraft und Unternehmungslust des dort angesiedelten Hermann den Mittelpunkt einer sich günstig entwickelnden Farmwirtschaft. Herrmann war einer der ältesten und erfolgreichsten Kolonisten des Schutzgebietes, der sich durch keinen Schicksalsschlag lähmen ließ. Als Vertreter der Kolonialgesellschaft begann er in Kubub, östlich von Lüderitz-Bucht, mit einer aus der Kapkolonie bezogenen größeren Schafherde einen erfolgverheißenden Farmbetrieb. Doch die Station wurde im November 1903 bei dem Aufstande der Witboi vernichtet. Er trat später aus dem Dienst der Gesellschaft, um sich als selbständiger Farmer niederzulassen. Nachdem er sich im Jahre 1896 an den Kämpfen gegen die aufständischen Herero und Khauas beteiligt hatte, widmete er sich ganz seiner westlich vom Witboi-Gebiet gelegenen Farm Nomtsas (45 Kilometer nördlich von Grootfontein) auf der vom Oberlauf des Blumfisch-Flusses durchschnittenen Hochebene. Er befaßte sich in letzter Zeit hauptsächlich auch mit den Versuchen, das Fettschwanzschaf, den hauptsächlichsten Fleischlieferanten des Schutzgebietes, zur Wollproduktion heranzuziehen."

Nachrichten vom Kriege.

Ein interessantes Situationsbild bietet folgende, in der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." enthaltene Spezialdepesche aus Mukden vom 9. Oktober:

„Wir stehen fortgesetzt so nah dem Feinde, daß wir uns an einigen Orten fast berühren. Eine wirklich interessante Stellung nehmen wir in dem Dorfe Binschinpu ein: dort trennt uns nur eine breite Straße von den Japanern. Beide Parteien beobachten einander aufmerksam. Wenn sich auch nur ein einzelner Mensch zeigt, so genügt das, um ein hundertfaches Gewehrfeuer hervorzurufen. Die Speise wird mit größter Vorsicht in der Nacht zugetragen. Zum Brunnen gelangen die Unsrigen mit Hilfe einer künstlich angebrachten Bodenrinne. Keine von beiden Parteien will weichen. — Der Herbst wird immer rauher; in der Nacht sinkt das Thermometer bis auf 8° unter Null. Selbst diejenigen, welche in den Fansen ein Unterkommen gefunden haben, leiden in der Nacht unter der Kälte, da die Chinesen ihre Fenster nur mit Papier festzukleben pflegen. Die Soldaten aber, die Tag und Nacht bei den Wällen zubringen, haben es natürlich besonders schwer. Zur Versorgung unserer Armeen mit warmer Kleidung sind energische Maßregeln ergriffen worden; viele sind bereits versorgt.

Ueber die Befestigungen des Geländes vor Mukden entnehmen die Moskauer Blätter einem Privatbrief des Bevollmächtigten der Adelsorganisation für Wundenpflege, M. A. Stachowitsch (des Adelsmarschalls von Orel), nachstehende Angaben: „Stellen Sie sich eine Strecke von 11 Werst vor, auf der alle 150 Faden bald eine Redoute, bald eine Lünette, bald ein Fort errichtet ist. Die beiden erstgenannten Befestigungsarten sind so versteckt angelegt, daß man sie bis auf 15—25 Faden herantretend, gar nicht bemerkt; kein Spion kann sich auf diesem gleichmäßig ebenen Felde zurechtfinden. Vor jeder Befestigung sind Wolfsgruben angelegt: drei Reihen tiefer runder Gruben, deren schmale Ränder mit Pfählen besteckt sind; alles ist mit Erde bedeckt. Noch weiter nach vorne — ein Labyrinth von Stacheldraht, und darunter Flatterminen. Endlich, in der ersten Linie eine riesige Hecke: die Gipfel der Bäume sind herabgezogen und an Pfähle befestigt, und die Zwischenräume mit Stacheldraht durchwunden. Alle Intervalle zwischen diesen Befestigungen werden von 2—3 Batterien bestrichen."

*

Das russische Geschwader von Wladiwostok soll wieder seetüchtig und kampffähig sein. Ein Telegramm aus Wladiwostok berichtet der „Tgl. Rdsch.", daß alle Schiffe wieder ausgebessert sind. Sie hätten bereits befriedigende Ausfahrtsversuche gemacht.

Ein Telegramm der „Italia Militare" berichtet, daß 90 Transportschiffe Sasebo verlassen haben. Sie sollen 75 000 Mann, 200 Geschütze und zahlreiche Munition für die japanische Armee an Bord haben. Die 2. japanische Armee werde 400 000 Mann umfassen und 1000 Geschütze zählen.

Vom Evangelischen Feldlazarett bringt die „St. Pet. Ztg." folgende Mitteilung der Geschäftsführung:

„Am 8. Oktober früh lief ein Telegramm unseres Oberarztes Dr. v. Schieman ein, das am 6. Oktober früh um 10 Uhr in Gundshulin aufgegeben war: „Ein Teil unserer Kolonne arbeitete fünf Tage auf den Positionen bei Mukden. Jetzt begleiten die Unsrigen Verwundete nach Charbin. Die Zweirädrigen arbeiten noch beim Transport von Verwundeten. Ich selbst bin ins Lazarett (nach Gundshulin) zurückgekehrt, wo bereits 120 Verwundete liegen. Ich vergrößere zeitweilig den Bestand auf 200 Betten. Der Zustand der Köchin Bertha Kreewin ist sehr befriedigend. Brief unterwegs. Warme Socken und Schlafröcke (Chalate) durchaus wünschenswert."

Lokales.

Ueber wachsende Unsicherheit auf dem Lande wird uns von geehrter Seite geschrieben:

Das Gesindel der Einbrecher scheint seit zwei Jahren sich ganz besonders vermehrt zu haben und zu einer Landplage zu werden. Hatte sich bisher ihre Tätigkeit auf den Fellinschen Kreis erstreckt, so sind sie jetzt im hiesigen Kreise tätig. Namentlich um Elwa herum vergeht kaum eine Nacht ohne neue Einbrüche.

Hatten die Gauner im Sommer die Keller und Schaffereien der Villenbewohner Nacht um Nacht ausgeraubt, so brechen sie jetzt in den umliegenden Gütern und Gesinden ein. Die Güter Randen, Arrohof, Kongota, Palloper und Thedla, der griechisch-orthodoxe Geistliche in Ringen und eine Menge Bauern sind bestohlen worden — teils, wie Arrohof, bereits das dritte Mal in diesem Herbst. In Groß-Kongota haben sie dreimal ins Herrenhaus einbrechen wollen, sind aber immer von wachsamen Hunden und erwachenden Menschen verscheucht worden; aber das vierte Mal gelang es ihnen doch, ca. 40 Pud Käse durch Einbruch zu rauben. Es muß also eine Bande mit Pferden und Wagen tätig gewesen sein, denn auch in Arrohof, wo sie tonnenweise Butter, Honig und Säfte und ein zweites Mal die gesamte Wäsche gestohlen hatten, waren Wagenspuren nachweisbar. Den Bauern werden die Pferde gestohlen, Kühe armer Knechte werden aus den Ställen gebracht, in der Nähe geschlachtet und fortgeschafft und selbst Kopfkohl ist vor ihnen nicht sicher; aber auch bares Geld, 1000 Rbl., haben sie dem griechisch-orthodoxen Geistlichen in Ringen abgenommen. Um die Anzeige aller Diebereien zu erschweren, schneiden die Banditen die Telephondrähte auf lange Strecken hin ab und stehlen auch die. Daß Mordtaten bisher noch nicht vorgekommen sind, ist wohl nur ein Zufall.

Solchen Banden gegenüber, die selbst Mauern und eiserne Gitter ausbrechen, ist der Einzelne machtlos... Geholfen muß aber werden, denn zu all dem Schweren, das uns der Krieg gebracht hat, kann nicht noch die beständige Gefahr von Gut und Blut hinzutreten. Da müssen die Landesvertreter eingreifen und das Uebel zu beseitigen suchen. Am wirksamsten würde man ihm wohl durch Anstellung von Detektivs begegnen, die Jedermann für eine Zahlung von etwa 10 Rbl. bei freier Station zu Hilfe zu kommen und sich mit aller Energie der Beseitigung dieser Banden zu widmen hätten. Es könnte der Versuch gemacht werden, in Wenden, Walk und in der Embachstadt je einen Detektiv anzustellen, der bei festem Gehalt hohe Gratifikationen erhalten müßte. Die Kosten wird das Land gern tragen und alle Welt wird der Ritterschaft dankbar sein für die Beseitigung dieser Landplage.

Die „Leipz. N. Nachr." vom 14. Oktober bringen, worauf das „Rig. Tagbl." nachträglich aufmerksam macht, folgende Mitteilung:

„Ein Jubiläum des Leipziger Universitätsprofessors Wilhelm Stieda ist in die stille Zeit der Universitätsferien gefallen und deshalb leider unbeachtet geblieben. Der beliebte Universitätslehrer hat nämlich am 14. (1.) September sein 25-jähriges Jubiläum als ordentlicher Professor begangen. An diesem Tage war ein Vierteljahrhundert verflossen, seitdem Stieda zum ordentlichen Professor an der Universität in der Embachstadt ernannt worden ist. Von dort wurde er 1882 bereits in das Statistische Amt des Deutschen Reiches nach Berlin berufen; 1884 wurde er ordentlichen Professor in Rostock und 1898 erhielt er die ehrenvolle Berufung an unsere Leipziger Universität. Die wissenschaftliche Tätigkeit Professor Stiedas liegt auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und der mit ihr eng verbundenen Statistik. Zahlreiche Werke Stiedas sind der Geschichte des deutschen Handels und Gewerbes gewidmet, so eine Schrift über die „Entstehung des deutschen Zunftwesens", ferner andere über die deutsche Hausindustrie, das Gewerbegericht, den Befähigungsnachweis u. a. Eine der letzten Schriften Stiedas behandelt die bisher wenig erforschte Geschichte der Porzellanindustrie auf dem Thüringer Walde, wie denn auch mit auf Stiedas Initiative die jetzt im Grassi-Museum befindliche Ausstellung Thüringer Porzellanmanufakturen zurückzuführen ist. Erwähnt muß noch werden, daß Professor Stieda sich nicht nur auf wissenschaftlichem, sondern auch auf kommunalem Gebiete erfolgreich betätigt hat. Es ist bekannt, daß sowohl die Volkshochschulkurse, wie der paritätische Arbeitsnachweis in unserer Stadt Herrn Professor Stieda unterstellt sind. Das verflossene Vierteljahrhundert des akademischen Wirkens Stiedas schließt also reiche Erfolge in sich und hat ihm die reiche Anerkennung nicht nur seiner Universitätshörer, sondern auch weiterer Kreise eingetragen."

So das Leipziger Blatt. Auch von hier aus, von der Stätte, welche Zeuge der ersten wissenschaftlichen Studien und zugleich auch der Anfänge seiner akademischen Lehrtätigkeit war, seien dem Jubilar aufrichtige Glückwünsche entboten.

Zwei Milchhändler, Peter Lall und Karel Mark, hatten ihre Butter und saure Milch in unbedeckten, unsauberen Geschirren auf dem Markt feilgeboten. Gestern wurden die Milchhändler beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt.

—k—

Der Revieraufseher Jüngst fand in der Langen-Straße bei dem Hausbesitzer Samuel Pödder, daß der Hof und die Straße sich in schmutzigem Zustande befanden. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte den Hauswirt wegen Nichterfüllung der Vorschrift des Polizeimeisters zu 25 Rbl. Pön und verfügte, daß der Hof und die Straße binnen zwei Wochen in einen tadellosen Zustand zu bringen sind, widrigenfalls die Polizei auf Kosten des Hausbesitzers die Reinigung auszuführen habe.

—k—

Am 20. Juli wurden mittelst Nachschlüssels dem Hauswirt Johann Sibbul in der Petersburger Straße aus der Wohnung 1 Rock nebst Weste, 1 silberne Uhr nebst Kette, 1 Paar Gamaschen und 1 Geldbeutel mit 4 Rbl. 25 Kop. gestohlen. Die gestohlenen Sachen fand man in der Wohnung von Alexander Jankowitz. Gestern verurteilte der Friedensrichter des 3. Bezirks Jankowitz wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis.

—k—

Während der Nachtstunden des 17. September hatte ein Gauner, Alexander Treimund, dem Einspänner-Fuhrmann P. Iwan eine lederne Droschken-Schürze gestohlen und war auf frischer Tat auf der Steinbrücke von einem Schutzmann abgefaßt worden. — Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte gestern den Iwan zu 4 Monaten Gefängnis.

—k—

In der Nacht auf den 9. Oktober wurden dem Einspänner-Fuhrmann E. Rosipuu in der Jamaschen Straße mittelst Erbrechens des Vorhängeschlosses aus dem Pferdestall ein Pferd nebst Geschirr, eine Lederschürze und Zügel im Gesamtwert von 120 Rbl. gestohlen.

—k—

Der Fuhrmann Järwaots hatte am 25. August in stark berauschtem Zustande auf dem Kutschbock gesessen, war aber, als ein Schutzmann ihn aufforderte, er solle sich lieber nach Hause begeben, dieser Weisung durchaus nicht nachgekommen. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte ihn dafür zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest.

Noch dreister war ein anderer, in berauschtem Zustande seines Amtes waltender Fuhrmann, Jüri Rosenberg, dem ihn zur Heimfahrt auffordernden Schutzmann gegegenüber aufgetreten, indem er diesen gröblich beschimpft hatte. Dieser Fuhrmann wurde denn auch wegen Trunkenseins zu 10 Rbl. Pön und für die Beleidigung des Schutzmanns zu 20 Rbl. Pön oder 8 Tagen Arrest verurteilt.

—k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 11. Oktober um 5 Uhr nachm.)

St Petersburg, 11. Oktober. Allerunterthänigstes Telegramm des Kommandierenden der 1. Mandschurischen Armee Generaladjutanten Kuropatkin vom 8. Oktober 1904:

„Die Nacht auf den 10. Oktober verlief im allgemeinen ruhig. Unsere Schützen beunruhigten den Feind. Ihrerseits suchten die Japaner unsere Vorposten zu überfallen, wurden aber überall durch das Feuer zurückgetrieben."

(Eingetroffen am 11. Oktober um 8 Uhr abends.)

Mukden, 23. (10.) Oktober. (Reuter.) Ein heftiger Kampf dauert auf der ganzen Linie fort. (?) Die Russen befestigen sich auf den Positionen, die sie in diesen Tagen besetzt haben. Die näheren Umstände des letzten Kampfes weisen auf die Erbitterung hin, mit welcher die Gegner kämpften. Die Dörfer sind voller Verwundeter. Die japanischen Reservisten benutzen Gewhere veralteter Systeme; die Kugeln aus weichem Kupfer verursachen gefährliche Wunden. Viele chinesische Landleute wurden verwundet; sie stecken in schrecklichem Elend; 30 000 Flüchtlinge haben sich nach Mukden gerettet. — Die russischen Soldaten traktieren die gefangenen Japaner mit Tabak und Speisen. — Die russischen Offiziere rühmen die Tapferkeit der Japaner. Die Japaner gestatteten einigen russischen Verwundeten, die gefangen worden waren, zu den russischen Linien zurückzukehren, nachdem ihnen vorher die Wunden verbunden waren.

London, 24. (11.) Oktober. (Reuter.) Das baltische Geschwader hielt im offenen Meere in der Nähe der Insel Whigt einen Dampfer an.

Tokio, 23. (10.) Oktober. (Reuter.) Die Japaner entließen kürzlich 47 Gefangene — einige davon, weil sie so schwere Wunden hatten, daß sie zu weiterem Kriegsdienste untauglich waren, andere, weil sie in den sanitären Kolonnen im Dienste standen. — Die offizielle Zeitung klagt, indem sie von der Entlassung der Gefangenen meldet, darüber, daß die Russen die Genfer Konvention nicht einhalten, indem diejenigen, die aktiven Anteil an der Schlacht genommen haben, eine Binde mit einem roten Kreuz anlegen, sobald sie zu kämpfen aufhören und zum Bergen der Verwundeten schreiten. — Die Zahl der russischen Gefangenen, die sich gegenwärtig in Japan befindet, beläuft sich auf 3000 Mann.

(Eingetroffen 12. Oktober um 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 11. Oktober. Heute fand eine Allerhöchste Besichtigung des Kreuzers 1. Ranges „Oleg" und des Kreuzers 2. Ranges „Ural" statt.

London, 23. (10.) Oktober (Reuter.) Eine abends in Hull eingetroffene Flottille von Fischerschiffen meldet, daß in der Nacht auf den 9. Oktober das russische Geschwader einen Zusammenstoß mit den Fischerschiffen gehabt hat, wobei 2 Fischer ertrunken und viele verwundet sind.

Von einem aus Southampton hier eingetroffenen Dampfer wird gemeldet, daß am 10. Oktober 4 russische Kriegsschiffe, die 5 Meilen südöstlich von Brighton vor Anker lagen, gesichtet wurden; das Geschwader begleiteten 2 Kohlen-Transportschiffe, von denen mittelst Schaluppen die Kohlen übergeladen wurden. Die aus Portsmouth eingetroffenen Dampfer erblickten 4 russische Panzerschiffe, die sich nach Cherbourg begaben.

London, 24. (11.) Oktober. (Reuter.) Die Bevollmächtigten von 50 Fischereischiffen in Hull haben dem Ministerium des Auswärtigen und der Admiralität eine Erklärung über die von dem baltischen Geschwader auf sie gemachten Ueberfall übergeben. Nach ihren Aussagen ging der erste Teil des russischen Geschwaders um 12 Uhr nachts vom 8. auf den 9. Oktober an dem Orte vorbei, wo von ihnen Fischfang betrieben wurde; die übrigen russischen Schiffe richteten ihre elektrischen Scheinwerfer auf die Flottille der englischen Fischer. Zu gleicher Zeit gaben sie Feuer auf die Boote; das Schiff „Crane" wurde in den Grund gebohrt; die Leichen der Umgekommenen, des Kapitäns und ältesten Offiziers, sind nach Hull gebracht worden. — Auf dem englischen Schiffe gab es einige Verwundete. — Die Dampfer der Mulmain-Linie trafen in Hull mit ernstlichen Beschädigungen ein, die ihnen durch das Feuer der Russen zugefügt worden waren. — Man fürchtet, daß auch ein anderer Fischerdampfer samt der Bemannung versenkt worden ist.

Die Regierung hat anbefohlen, Photographien der beiden auf den Fischerschiffen getöteten Fischer anzufertigen, um nachzuweisen, daß sie im Augenblick des Todes ihrer gewöhnlichen Beschäftigung oblagen, d. h. mit der Reinigung von Fischen beschäftigt waren.

Von der russischen Ost-Armee wird heute telegraphiert, daß beide Armeen Befestigungen auf eine Entfernung von 4 Werst von einander errichten. Der Mangel an Heizmaterial erschwert die Lage der Armee während des Winterfeldzuges.

Bei Besprechung des Ueberfalles auf die Fischerschiffe befleißigt sich die Mehrheit der Zeitungen eines zurückhaltenden Tones und erklärt, daß man unmöglich die Russische Regierung für dieses unsinnige Verfahren verantwortlich machen könne.

Dungeneß, 23. (10.) Oktober. (Reuter.) Um 5 Uhr 41 Min. abends passierten 11 russische Kriegsschiffe Kap Dungeneß, ihren Kurs nach Süden haltend. Um 12 Uhr nachmittags passierten 4 russische Torpedoschiffe das Kap der hlg. Katharina in der Richtung nach Osten.

Tschifu, 23. (10.) Oktober. (Reuter.) Am 3. Oktober erneuerten die Japaner den Angriff auf die äußeren Festungswerke von Erlu-schan. Nach 4-stündigem Kampfe eroberten die Japaner einige russische Befestigungen und einen kleinen Hügel. — In Dalui meint man, daß bald ein allgemeiner Sturm auf Port Arthur erfolgen werde.

Newyork, 23. (10.) Oktober. (Reuter.) Die amerikanische Presse behauptet, daß ein Newyorker Dampfer 2 russische Unterseeboote nach Hamburg gebracht hat, die für Wladiwostok bestimmt sind. Die Unterseeboote sind in 2 Hälften auseinandergenommen und werden von Sachkundigen wieder zusammengesetzt werden.

Cherbourg. 23. (10.) Oktober (Havas) Hier trafen 4 russische Torpedoschiffe in Begleitung des Kohlentransportschiffs „China" ein.

London, 24. (11.) Oktober. (Reuter.) Der Kapitän des „Mulmeyn" berichtet:

Die Fischerflottille befand sich am 22. (9.) Oktober um 1 Uhr nachts 220 (?) Meilen östlich von Spurn-Head. Ungeachtet der Dunkelheit und des Nebels bemerkten die Fischer die Umrisse einiger großer Schiffe, die in einer Linie gingen. Plötzlich erstrahlte das Licht elektrischer Scheinwerfer: die Schiffer sahen, daß mehrere Fahrzeuge herankamen, die ihnen Torpedoboote zu sein schienen. Diese kamen näher an den „Mulmeyn" heran, — anscheinend um bei ihm anzulegen; dann aber vereinigten sie sich mit dem Geschwader und dieses eröffnete das Feuer. Die Kanonade hielt 20 Minuten an. Dann ging das russische Geschwader weiter nach Süden.

Auf Verfügung der Bristolschen Behörden wird ein strenges Verhör aller Zeugen vorgenommen, um eine genaue Feststellung aller den Inzident begleitenden Umstände zu ermöglichen.

Der Kapitän des Fischerdampfers „Magnie" erklärt, die russische Flotte sei durch eine Flottille von 160 Fischerfahrzeugen hindurchgefahren, von denen jetzt noch 6 vermißt werden. — Es ist konstatiert, daß nicht der geringste Grund für das russische Geschwader vorlag, zu glauben, es hätte es nicht mitgewöhnlichen Fischern zu tun; die Scheinwerfer erleuchteten alles auf 6 Meilen in der Runde. In England herrscht allgemeines Erstaunen; die Aufregung nimmt den Charakter der Entrüstung an.

Die Kapitäne zweier Fischerschiffe, einige andere Personen und unter ihnen Fischer vom Schiff „Crane" sind in London eingetroffen.

Paris, 24. (11.) Oktober. Der Ueberfall des russischen Geschwaders auf englische Fischerfahrzeuge rief in London starke Erregung hervor. Der russische Botschafter erklärte, dieser Inzident sei zweifellos durch irgend im Mißverständnis hervorgerufen worden; wahrscheinlich habe man vorausgesetzt, daß die Fischerboote von Japanern zu feindlichen Aktionen besetzt seien. Falls bewiesen werde, daß die Getöteten friedliche Fischer seien, so werde dieser Unglücksfall das größte Bedauern in Rußland hervorrufen.

London, 24. (11.) Oktober. (Reuter.) Die beiden feindlichen Heere in der Mandschurei erwarten eine neue Evolution der militärischen Aktionen. Vorpostengefechte gibt es unaufhörlich und täglich nimmt auch die Artillerie das Wort. — Man erwartet eine große Schlacht südlich vom Hunho, wo starke Fortifikationen aufgeführt sind.

Ueber den Inzident mit den englischen Fischerschiffen und dem russischen Geschwader meldet man noch auf amtliche Erhebungen hin, daß, als das russische Geschwader sich entfernte, eines der russischen Schiffe auf dem Schauplatz des Vorganges blieb und die Fischerboote bis 6 Uhr abends am 22. (9.) Oktober beobachtete. — Das Handelsdepartement ordnete eine genaue Besichtigung der beschädigten Fischerfahrzeuge behufs Abschätzung des angerichteten Schadens an.

Washington, 24. (11.) Oktober. (Reuter.) Der russische Botschafter Graf Cassini drückte sein tiefes Bedauern anläßlich des unglückseligen Vorfalles in der Nordsee aus, der auf ein Mißverständnis zurückgeführt wird. Rußland war benachrichtigt worden, daß die Japaner im Schilde führten, das russische Geschwader schon bei Beginn seiner Fahrt zu vernichten. Darauf hin war Admiral Rosheftwenski die Ordre gegeben worden, keinem einzigen Fahrzeuge, namentlich nachts, zu gestatten, daß es sich einem russischen Schiffe so weit nähere, daß es von einem Torpedoschiffe das äußerlich als ein Handelsschiff ausstaffiert sein könnte, angegriffen könnte.

(Eingetroffen 12. Oktober 3/4 3 Uhr nachm.)

St. Petersburg, 12. Oktober. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 11. Oktober:

„Im Laufe des 11. Oktober kam es innerhalb der 1. Mandschurischen Armee zu keinen Gefechten mit dem Feinde."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 13. Oktober, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über die Kindertaufe.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am Reformationsfest, den 18. Oktober. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen): Für die Kirche 6 Rbl. 68 Kop.; für die Landarmen 8 Rbl. 85 Kop.; für die Stadtarmen 11 Rbl. 81 Kop. und Erntefestkollekte 26 Rbl. 21 Kop; für die Mission 1 Rbl. 43 Kop.; für die Unterstützungskasse 5 Rbl. 45 Kop.; für die Taubstummen 95 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 9 Kop.; für die Lepröfen 30 Kop.; für die Geisteskranken 10 Kop.; für die Verwundeten 8 Rbl. 5 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Totenliste.

Alexander Werigin, älterer Regierungsrat der Estländischen Gouv.-Regierung, † am 10. Oktober zu Reval.

Wilhelmine Byström, † am 8. Oktober zu Reval.

Franziska Trampedach, geb. Holdt, † am 10. Oktober zu Riga.

Irmgard Pitzken, † im 3. Jahr am 10 Oktober zu Riga.

Elise Auguste Dombrowsky, geb. Linde, † im 78. Jahr am 8. Oktober zu Riga.

Kunigunde Westphal, geb. Mosebach, † am 10. Oktober zu St. Petersburg.

Bertha Weiß, † am 8. Oktober zu Moskau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 12. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.3	765.4	763.3
Thermometer (Centigrade)	+2.0	—0.1	+2.9
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	WNW.1	SE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	98%	88%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +4.4
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Октября 1904 г.

Meiner hochgeehrten Kundschaft teile ich mit, dass ich jetzt in der

Alexanderstr. 39

wohne.

Aug. Hinzer
Maler und Vergolder.

Wohne Alt-Strasse 15
2 Treppen.
Ed. Beckmann.

Zu vermieten **1 freundl. Zimmer** nebst Kochvorrichtung — Altstr. 13. Näheres daselbst.

W C
iener onditorei

Empfehle verzuckerte Krimsche Früchte, Milch-Schokoladen, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbons, fr. Naschwerk, f. f. Schokoladen-Konfekt, Marzipan, Makronen, Theebackwerk. Täglich mehrere Mal frisch; grosse Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop.

Täglich Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Killo

in Glasburken, Blechdosen u. pfundweise empfiehlt

Meister, Petersb. Str. 26, Haus Schwartz.

Borsdorfer Aepfel u. schöne Salatbirnen
zu haben — Steinstrasse Nr. 67.

Prima-Schleuderhonig

offeriert unter Garantie der Cannapähschen Bienenzüchter-Verein per Adresse: Werro, Cannapäh, Apotheke, Hans Soo, z. Z. Kassaführer d. Vereins.

Kabbinasche Milchhandlung
Johannisstr. 28.
Hasen
Arensburger Käse
Honig.

KILLO

½ Dose à 20 Kop.

Gebr. Putnin
Rathausstr. 7, Filiale an d. Steinbrücke, früher Kontor **Olewik.**

„PEDORIN"
von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Einige wohlerhaltene schwarze

Herren-Anzüge

(Röcke, Westen, Beinkleider)
für Konfirmanden sich eignend, werden billig abgegeben — Pastorat-Strasse Nr. 8, oben. Sprechstunde in den 4 ersten Wochentagen morgens von ½10—½11 Uhr.

Zu vermieten
eine Wohnung von 5 Zimmern
Entree, Mägdezimmer und Küche. Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
— Kastanien-Allee 1 a.

---

1 freundl. sonnige Wohnung
v. 3 Zim. u. Küche an ruhige Mieter **zu vergeben** — Rig. Str. 11, im Hof.

Renovierte Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Rigasche Str. 60.

Petersburger Str. Nr. 131 sind **sofort zu vermieten:** 1 Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche, Veranda und Garten (180 Rbl. jährl.); 1 Wohnung von 3 Zimmern, Entree u. Küche (120 Rbl. jährl.); 1 helles Erkerzimmer mit Kochvorricht. (48 Rbl. jährl.). Zu erfragen daselbst.

Zu vermieten
3 möblierte Zimmer
geeignet als Absteigequartier. Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Tr.

---

3 gut möblierte Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, **zu vermieten** (auch als **Absteigequartier** geeignet) — Marienhofsche Str. Nr. 13, Paradeneingang, 1 Tr. hoch.

---

1 Zimmer nebst Küche
zu vermieten — Allee-Str. 33 a.

Garnierte
Filzhüte
in reicher Auswahl **räumt** zu den billigsten Preisen
R. Jürgenson & Ko.
Promenadenstrasse 9.

Die erwarteten
Regenschirme
erhielt und empfiehlt
Ew. Freymuth.

Eigen gearbeitete
lederne Kutscher-Mäntel
empfiehlt in grosser Auswahl
Chr. Truuts
Alex.-Str. Nr. 12.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Damen-Kleider u. Kostüme
werden elegant zu mässigen Preisen angefertigt — Johannis-Str. Nr. 34.

Strickarbeiten
aller Art werden prompt und billig angefertigt Ecke Stern- u. Gartenstr 6.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", MANNHEIM (Baden) **Postfach 351.**

Окончившая СПБ. гимназію
ищетъ мѣста къ дѣтямъ или уроковъ
— Карловская ул. д. 43.

Ein gebildeter junger Mann
der die drei Ortssprachen versteht, wünscht eine Stelle als Verkäufer. Off. sub „L. G." an die Exped. d. Bl.

Alterer, erfahrener
Kaufmann
der Kolonialbranche, Deutscher, mit guten Referenzen, der längere Jahre in leitender Stellung tätig gewesen, **sucht** in seiner Branche oder sonst eine **Vertrauensstellung.** Off. erb. sub M. R. an d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, gr. Pferdestr. Nr. 17.

Auf dem **städtischen Gaswerk** soll die Stelle eines

Bureau-beamten

besetzt werden. Mit der Stellung ist ein jährliches Gehalt, je nach der Leistung, bis zu 600 Rbl. verbunden. Eine Kaution von 200 Rbl. ist zu hinterlegen. Bewerber, welche der 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig sind sowie einige Praxis in der Buchführung und kaufmännischen Korrespondenz haben, wollen ihre selbstgeschriebenen Meldungen in russischer und deutscher Sprache mit Angabe ihres Bildungsgrades sowie ihrer Referenzen dem Direktor des städt. Gaswerks baldigst zugehen lassen.

Eine angereiste Dame
welche die Buchführung erlernt hat, **sucht** eine Stellung als Buchführerin, Kassiererin oder Verkäuferin. Off. sub „B. K. V." an d. Expd. d. Bl.

Eine ältere Wirtin
welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee Nr. 46.

Ein deutsches Mädchen
sucht eine Stelle als Bonne mit geringer Gage — Sternstr. 47, im Hof.

Deutschspr. Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Sternstrasse Nr. 47, im Hof.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Mädchen
das schneidern kann, zu einem grösseren Kinde — Wallgraben 7.

Eine deutsch- u. russisch-sprech.
Stubenmagd
die zu nähen versteht u. Attestate u. persönliche Rekommandationen besitzt, wünscht eine Stelle — Stein-Strasse 35, II. Stock.

Gesucht zu Kindern
nach auswärts ein deutsch-sprechendes junges **Mädchen,** das gut zu schneidern versteht. — Ritterstr. 9.

Bürgermusse.

Sonntag, den 24. Oktober 1904

Musikalisch-humoristisches Konzert
des Komikers am Klavier
O. Lamborg
Klavierhumorist u. Hofvirtuos aus Wien.

Freitag, den 29., u. Sonntag, den 31. Oktober
Konzerte
des Königl. Preussischen Hofopernsängers
Woldemar von Stjerna-Sternberg
und der Pianistin
Charlotte von Stjerna-le Goullon.

Montag, den 1. November 1904
Klavierabend
Josef Sliwinski.

Den 11., 12. und 13. November
Gastspiele der Internationalen Tournée
Maria Rehoff-Lindemann
(Ibsen-Theater)

Bliss, Liebesopfer; Lange, Die stillen Stuben; Ganghofer, Mesrleuchten; Brandes, Ein Besuch; Fulda, Zeche.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.



Soeben erhielt neue Partien von
weichkochenden grünen & weissen Erbsen
Buchweizengrütze, Graupen
Roggenmalz
Firma Georg Riik.
Detailverkauf in der **Mehlbude** am Viktualienmarkt.

Bürgermusse.

Gastspiele
der berühmten Tragödin
Ida Aalberg
(Baron. Uexküll-Gyllenband).

Dienstag, den 12. Oktober 1904
„Rausch".
Komödie von August Strindberg.

Donnerstag, den 14. Oktober 1904
„Rosmersholm".
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Sonnabend, den 16. Oktober 1904
„Hedda Gabler".
Schauspiel in 4 Aufzügen von Heurik Ibsen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop (Galerie) bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Montag, den 11. Oktober
und an den folgenden Tagen
Ausverkauf.

Manchetten, Kragen, Tragbänder, Shlipse
Brust- u. Aermelknöpfe
Wollene Wäsche, Socken
Taschentücher werden bedeutend unter regulären Preisen geräumt bei

A. Golomb
Jurjew, Alex.-Str. 6.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.

weiche u. steife Herrenwollfilzhüte, Haarfilzhüte
Mützen u. Hüte aus engl. Velour
Herren- u. Damen-Pelzmützen u. -Kragen
Knaben- u. Mädchen-Mützen
Muffen
aus Pelz- u. Baranchen
Gummi-Mäntel
Regenschirme
Spazierstöcke
Handschuhe.

Telegramm! des bekannten **Zirkus G. Brandt.**

Hiermit habe ich die Ehre, dem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass ich Mitte Oktober a. c. eintreffe und

nur 20 Vorstellungen

geben werde. Meine Truppe besteht aus erstklassigen Artistinnen u. Artisten, wie: Gymnastikern, Equilibristen, Akrobaten, Jongleuren, Kraftmenschen, kühnen Parforce-Reitern, Kunstreiterinnen, Jockeys, Voltigeuren und anderen berühmten europäischen Artisten.

Prachtvoll dressierte Pferde
Meine Truppe ist neu und kommt zum ersten Mal nach Jurjew.

Grosses Corps de Ballet
unter Leitung d. Ballettmeisters Herrn **Masoti.**

Reiche Ausstattung
grosse Feerien, Ballett-Pantomimen Vorträge, Gesang u. Tänze.

10 komische exzentrische und musikalische Original-Clowns unter Leitung d. Lieblings d. Publ. Hrn. **Tanti.**

Jede Woche Debuts neuer Artisten aus St. Petersburg.

Eigenes Streich-Orchester
unter Leitung des Kapellm. Schneider.

Der Zirkus befindet sich in der eigens dazu umgebauten Ausstellungsrotunde (Petersb. Str.) und wird mit Washington-Licht beleuchtet.

Näheres, sowie der Tag der ersten Vorstellung wird rechtzeitig durch besondere Affichen bekannt gemacht werden.

Hochachtungsvoll **G. Brandt,** Zirkus-Direktor.

Gelehrte estn. Gesellschaft
Sitzung
Mittwoch, den **13.** Oktbr.
6 Uhr nachm.

Haus-Chor
Mittwoch, den 13. Oktbr., 6 Uhr
Samson.

Ressource.

Montag, den 18. Oktbr
6½ Uhr
Diner
zur Feier d. Stiftungstages.
Die Direktion.

Buchdruckergesellschaft.

Sonnabend, den 23. Oktober
um 9 Uhr abends
Familienabend
zum Besten der Buchdrucker-Invalidenkasse.

I.
Im weissen Rössl.
Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

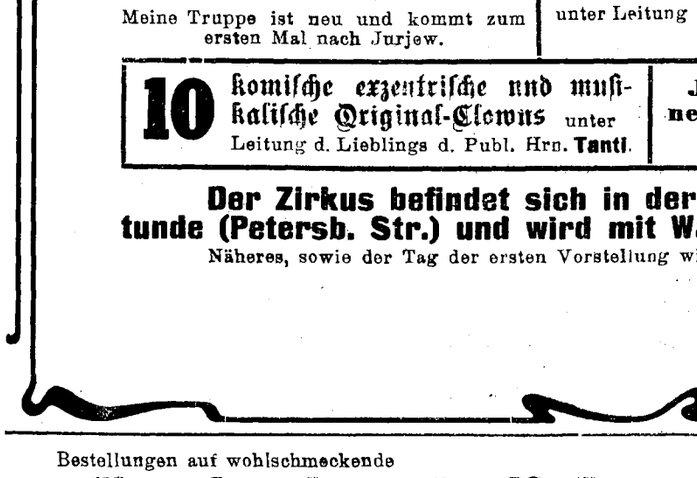
II.
TANZ.

Anmeldungen von einzuführenden Gästen erbeten durch die Buchhandlung von Ed. Bergmann, Ritter-Strasse 17, oder die Leihbibliothek von A. Schrakenburg, Grosser Markt 2. **Das Komitee.**

Der
Bazar
zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte
soll
Sonntag, d. 24. Okt.
stattfinden in dem dazu freundlichst bewilligten
Saale d. Ressource.

Um Gaben bitten:
Frl. M. Merklin, Gartenstr. 41,
Fr. von Helmersen, Peplerstr. 4.
Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botan. Strasse 2.
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Bestellungen auf wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute **Haselau** — mit Zustellung ins Haus — werden entgegengenommen in der Nähmaschinen- und Tapeten-Handlung **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, in der Handlung **Martinsen,** Ecke der Garten- und Pepler-Strasse, bei Herrn **A. W. Masing,** Johannisstrasse 38, und **in der Lodje am Fischmarkt.**



Eine Wäscherin welche d. Glanzplätten versteht, u. ein **Stubenmädchen** suchen Stellen — Kreuzstr. 10.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

---

2 rentable Häuser
NNr. 27 u. 31 nebst **Bauplatz** in d. Jamaschen Str. sind unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen daselbst Nr. 29.

Ein Klavier
wird verm. Rigasche Str. 81, 1 Tr.

Für Kapitalisten!!

Die in Kurland, **Kreis Hasenpoth, am Labraggenschen Strande** belegene, neurenovierte und im Betriebe befindliche

Pappfabrik auf Wasserkraft

nebst Wassermühle, Sägerei und Nebengebäuden wird am **8. November c.** beim **Libauschen Bezirksgericht** zum zweiten Mal **ausgeboten. Jahresproduktion bis 30,000 Pud,** somit einen Nettogewinn von 30,000 Rbl. jährlich gebend. **Anfangsbot ca. 37,000 Rbl.** Auskünfte erteilt in **Libau: Herr Bernhardi, Waschanstalt „Alba",** und in **Riga: Baron Nolde, Niederlage der Ligatschen Papierfabriken.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 28 Февраля 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		Грузъ отправленъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	45636	Приборъ фуражечн.	1	25	Богдановъ	Предъявл. д.
Подсѣвы	„	85	Домашнія вещи	3	06	Ниггенъ	„ „
Ревель	„	20701	Вино виноградное	6	25	Тамож. Агент.	„ „
Тверь	„	15532	Домашнія вещи	—	35	Мерцлинъ	„ „
Керсель	„	72	Шляпы	—	20	Портъ	„ „
„	„	71	„	—	16	„ —	„ „
Рига	„	16619	Багажъ	—	20		—

Sonntag, den 3. Okt., ist ein
halbseid. Regenschirm
im Futteral, mit gelb. Hakengriff aus Holz, **abhanden** gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzug.

Freitag Abend hat sich ein kleiner gelber **Dachs** mit weisser Brust, namens Puck, in der Ritterstr. **verlaufen.** Es w. geb., ihn abzug. — Mühlenstr. 10, eine Tr. hoch.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 54.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 12-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Mittwoch, den 13. (26.) Oktober **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei **Todtmoos**
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Normal-Apotheke in der Mennoniten-Kolonie Welikoknjashesk a/Kuban unter günstigen Bedingungen vorläufig auf drei Jahre **zu verpachten.** Näheres: Контора О-ства Потреб. Великокняжеское Куб. Обл.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Weitab von den blutgedüngten Gefilden der Mandschurei lenkten unseren Blick die über kriegerische Ereignisse eingelaufenen Depeschen unseres gestrigen Blattes: das bisherige Ostsee-Geschwader, die Zweite Stille Ozean-Flotte, hat am vorigen Sonnabend die ersten Schüsse abgefeuert, und zwar in der Nordsee, in englischen Gewässern. Es hat sich dabei, wie nunmehr als festgestellt angesehen werden darf, um ein äußerst unglückliches Mißverständnis gehandelt, dem eine englische Fischerboot-Flottille zum Opfer gefallen ist.

Sowohl die Pariser Depesche wie auch die bedauernden Erklärungen des russischen Gesandten Grafen Cassini in Washington lassen ahnen, in welcher Weise dieses Mißverständnis zu Wege gebracht worden ist. Die Erinnerung an den jähen Ueberfall des Port Arthur-Geschwaders durch die japanische Flotte steckt sicherlich jedem russischen Seemann im Gedächtnis, und da Informationen eingelaufen waren, wonach die listigen Japaner gleich bei Beginn der weiten Fahrt Anschläge wider die mächtige russische Flotte geschmiedet haben, hat man die in harmloser Ruhe herumschwärmenden und im Bewußtsein ihres friedlichen Metiers gar keine Scheu verratenden englischen Fischerboote für hinterlistige Rüstzeuge japanischer Fanatiker angesehen; man hat geglaubt, daß sie mit dem Legen unterseeischer Minen sich beschäftigten oder gar sich anschickten, Torpedos gegen die russischen Seekolosse zu lancieren. Irgend ein suspekter Nebenumstand mag in Nacht und Nebel den einmal rege gewordenen Verdacht verstärkt haben und so begann das heftige Feuern wider die englischen Fischerboote, das ganze 20 Minuten fortgesetzt wurde.

Zum Glück ist, soweit bisher konstatiert worden, von den etwa 5 Dutzend Fischerbooten nur eines, der „Crane", in Grund und Boden gebohrt und sind nur der Kapitän und der älteste Offizier dieses Schiffes getötet worden; die anderen Schiffe scheinen nur mit geringeren Beschädigungen und die übrigen Mannschaften unversehrt oder mit mehr oder minder schweren Verletzungen davongekommen zu sein.

Natürlich ist man in England äußerst entrüstet. Es wird aber wohl auch dort bald einleuchten, daß das Stille Ozean-Geschwader an nichts weniger gedacht hat, als daran, die friedlichen englischen Gewässer unsicher zu machen, daß vielmehr das Ganze auf einem sehr betrübenden Mißverständnis beruht, das nirgendwo lebhafter bedauert und peinlicher empfunden werden wird, als in Rußland selbst.

Das Ganze stellt eine Episode dar, deren Folgen auf diplomatischem Wege wohl bald weggewischt sein werden. Erklärungen des Bedauerns und eine recht reichliche Entschädigung der Fischer und der Schiffsinhaber werden nach außen hin wohl die einzigen Folgen bleiben. Immerhin darf man den näheren Erklärungen des kommandierenden Generals Rosheſtwenski über das Zustandekommen des ganzen Irrtums mit einiger Spannung entgegensehen.

Wir weisen an dieser Stelle nur kurz auf den weiter unten berichteten Zwischenfall mit der „Esperanza" hin.

*

Vom eigentlichen Kriegsschauplatz signalisiert eine gestern abends eingelaufene Londoner Reuter-Depesche den Beginn neuer kriegerischer Aktionen. Die Kuropatkinsche Armee — so heißt es in dieser Meldung — geht erneut zum Angriff vor, und zwar soll sie, immer der fraglichen Depesche zufolge, den Schaho nach Süden hin bereits überschritten haben. Dabei bediene sie sich einer neuen Methode des Vorrückens: nicht mehr in offenen Linien marschiere sie zum Angriff vor, sondern etappenweise, in jeder neuen Stellung sich sofort verschanzend, schiebe sie sich an die japanischen befestigten Positionen heran, dabei stets unterstützt von der Artillerie. — Es liegt auf der Hand, wie viel kostbares Menschenblut bei dieser Art des Herangehens an die feindlichen Stellungen gespart werden muß. — Im übrigen findet die ganze Reuter-Meldung vom angeblichen russischen Vormarsch in den offiziellen russischen Berichten keinerlei Bestätigung.

*

Die weitaus wichtigste Kunde vom Kriegsschauplatz ist für heute der lange erwartete und in ausländischen Blättern auch schon angekündigte Wechsel im Oberkommando der Festland-Armee im Fernen Osten. Nunmehr ist der vom allgemeinen Vertrauen der Truppen getragene bisherige Kommandierende der 1. Mandschurischen Armee, Generaladjutant Kuropatkin, zum **Generalissimus sämtlicher Landtruppen im Fernen Osten** ernannt worden, während Admiral Alexejew seinen bisherigen Titel als Statthalter beibehält. — Der Nachfolger des Generaladjutanten Kuropatkin als Kommandierender der 1. Mandschurischen Armee dürfte wohl alsbald bekanntgegeben werden.

Zum Reformationsfest.

Das Reformationsfest naht und mit ihm die Zeit, da die evangelisch-lutherischen Christen im russischen Kaiserreiche ganz besonders eindringlich an das große Liebeswerk gemahnt zu werden pflegen, das ein sie alle ohne Unterschied des Standes oder Wohnorts, der Nationalität oder Sprache einigendes Band bildet: die Allerhöchst bestätigte Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland.

Das Zentralkomitee in St. Petersburg läßt zum heurigen Reformationsfest kein deutsches Flugblatt in die Gemeinden ausgehen, sondern hat nur den Pastoren eine beschränkte Anzahl von Exemplaren einer Broschüre zugestellt, worin die Wirksamkeit der Unterstützungskasse im Jahre 1903 in umfassendster Weise geschildert wird, und ihnen dabei die dringende Bitte ans Herz gelegt, durch mündliche Mitteilungen aus den Jahresberichten die Gemeinden zu reger Beteiligung an der für die Unterstützungskasse bestimmten Kollekte des Reformationsfestes aufzufordern.

Dagegen hat das nordlivländische Bezirkskomitee, das sich schon zum Palmsonntag dieses Jahres mit einem Flugblatt an die deutschen Gemeinden seines Bezirks gewandt hatte, auch in diesem Herbst, wie schon seit 20 Jahren üblich, ein mit Liedern zum Reformationsfest versehenes Flugblatt für die estnischen Gemeinden in Stadt und Land herausgegeben, das wohl schon in die Hände aller daran interessierten Pastoren gelangt sein dürfte. Möchten nun auch alle sich die Verbreitung dieses Blattes und die Einsammlung reichlicher Gaben recht angelegen sein lassen...!

Aber noch einen weiteren Schritt zu tun, noch ein zweites Blatt in estnischer Sprache erscheinen zu lassen, hat sich das Bezirkskomitee entschlossen. Der im vorigen Jahr zum ersten Mal gemachte Versuch, die in den Städten fast überall üblichen Hauskollekteu für die Unterstützungskasse auch in die Landgemeinden einzuführen, ist vortrefflich gelungen und soll daher in größerem Maßstabe wiederholt werden. Damit aber die Sammler nicht nur als Bittsteller aufzutreten brauchen, sondern auch etwas mitzubringen haben, soll ihnen ein Blatt in die Hand gegeben werden, das sie gleich bei dem Betreten eines Hauses den Insassen mitteilen und auf Grund dessen sie erst um ein Scherflein für die Unterstützungskasse bitten. Auch dieses Flugblatt ist somit den Pastoren unentgeltlich zu liefern, aber nur denjenigen, die schon Kollekten-Büchlein bezogen haben oder wenigstens jetzt zu beziehen wünschen, und nur in der von jedem einzelnen aufzugebenden Anzahl von Exemplaren, wobei durchschnittlich nicht über 50 Exemplare pro Kollekteur zu rechnen wären. Bestellungen sowohl von Kollekten-Büchern, als auch von Flugblättern sind an den Geschäftsführer des Bezirkskomitees, Oberpastor Wittrock, zu richten.

Rege und tatkräftige Beteiligung aller Gemeinden unseres Bezirks in Stadt und Land tut dringend not, damit das Bezirkskomitee in den Stand gesetzt würde, die auch bei uns noch vorhandenen kirchlichen Notstände aus der zu seiner Verfügung stehenden Hälfte aller Kollektenerträge zu beseitigen, und nicht immer wieder in die peinliche Lage käme das Zentralkomitee um Unterstützung aus den Summen angehen zu müssen, die ordnungsgemäß nur den in weit höherem Maße hilfsbedürftigen Gemeinden in der Diaspora zugute kommen dürften.

Lais-Pastorat, d. 10. Oktober 1904.

Bidder, Pastor zu Lais.

Dem Besuch, den der Minister der Volksaufklärung den baltischen Städten abgestattet hat, schreibt eine Korrespondenz der „Now. Wr." große Bedeutung zu. „Die Schulen", heißt es in der Zuschrift, „bilden den empfindlichen Punkt der Bevölkerung der baltischen Gouvernements. Sie hat stets mit Liebe und Aufmerksamkeit das Schulwesen gehegt; und als zur Zeit des Beginns der russischen Reformen die Gesellschaft sich von den Schulfragen zurückzog, da tat sie es gewiß mit geheimem Schmerz... Jetzt ist die Feindseligkeit und Kälte gewisser Kreise den umgewandelten Schulen gegenüber diesen Kreisen selbst zur Last geworden, „die Verirrten" kehren in „das Vaterhaus" zurück. Die Kronsschulen und die Jurjeffsche Universität füllen sich wieder mit den Söhnen des Adels und der Pastoren, die erdachten Anekdoten und Herabsetzungen der russischen Gelehrten und Lehrer hört man nicht mehr — mit einem Wort, friedliche Tendenzen haben die Oberhand. Zur rechten Zeit kam der Minister ins Land. Es ist bereits bekannt, daß er den Jurjewer Studenten erlaubte, die Korporationsabzeichen zu tragen, und daß die Jugend und die alten Philister diese Erlaubnis mit Jubel begrüßten. Nicht das Geschenk ist teuer, sondern die Liebe. Die bunten Mützen und Bänder geben der Erlaubnis nicht den Wert, sondern der Akt des Vertrauens, der den gespannten Beziehungen ein Ende macht..."

— Unser Landsmann, der ordentliche Professor der Astronomie an der Universität Berlin und Direktor der dortigen Sternwarte Dr. Hermann Struve, ist, wie dem „Rig. Tgbl."

Feuilleton.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne.

Aus Privatbriefen des Dr. G. W.

Imjanpo, 16. August.

So häßlich die südwestliche Mandschurei ist, so schön ist sie im Nordosten, und je weiter man von Charbin nach Osten kommt, desto schöner wird die Gegend. Nur gerade Eicho liegt an einer weniger hübschen Stelle, allerdings an einem schönen breiten Fluß, umgeben von Bergen, aber ohne Wald. Das Hospital ist vorzüglich eingerichtet und die Aerzte leben in bequemen, netten kleinen Steinhäusern.

Sonst fährt man die ganze Zeit durch felsiges, stets bewaldetes Bergland, das noch schöner wie der Ural ist. Die Vegetation ist von einer tropischen Ueppigkeit, wundervolle Essigbäume mit ihren eschenartigen, 2 Fuß langen Blättern, Eschen, Wallnußbäume, Eichen, Birken, Linden, Zedern, Zirbelkiefern und noch eine Menge anderer bekannter und unbekannter Bäume bedecken die Berge, dabei überall üppiges Unterholz — der reine Urwald — und alles voller Blumen, die im Frühling eine seltene Vielseitigkeit zeigen sollen. Wundervoll muß es hier im Frühjahr sein, da wilde Aepfel-, Birnen- und Pflaumenbäume sich in Massen unter die anderen Bäume mischen.

Auch die Jagd soll hier großartig sein. Vor kurzem hat ein Kosak einige Stationen weiter einen Tiger erlegt und zur selben Zeit eine Jagdgesellschaft einen zweiten; außerdem sollen hier sehr viel Wölfe, Rehe und Wildschweine sein; im Hospital haben wir schon mehrfach Wildschwein-Braten gegessen — weniger viel, aber doch zur Genüge. Ferner Bären und Hirsch und massenhaft Fasane — wie ein Jäger mir sagte, „so viel, wie die Fliegen", und das kann ich selbst bestätigen, denn wenn man mit der Bahn fährt, fliegen sie alle Augenblick vom Bahndamm auf.

Gundschulin, 26. August 1904.

Als ich Euch das letzte Mal schrieb, wußte ich nicht, daß es in Ljaojan schon äußerst heftig herging. Erst in Charbin hörte man einiges. Ich bin, so schnell ich konnte, weiter geeilt und doch zu spät gekommen; daher schreibe ich Euch nichts über die Schlacht, denn bis mein Brief ankommt, werdet Ihr doch schon alles längst gehört haben, und als Augenzeuge kann ich ja leider nichts berichten.

Von Charbin an bin ich von einem Zuge auf den anderen gesprungen, immer auf den, der zuerst abging, schließlich fuhr ich mit einem Zuge, der Munition nach Ljaojan brachte und mit Extrageschwindigkeit fuhr, immer als erster abging, auch wenn andere schon vor ihm auf den Stationen warteten, und trotzdem kam ich äußerst langsam vorwärts: bis zu zehn Stunden mußten wir auf einzelnen Stationen warten, da alle Geleise vor uns besetzt waren. Scheußlich, so nicht vorwärtszukommen, wenn man weiß, daß der Kampf schon mehrere Tage dauert und die Kolonne gewiß übermüdet ist und frische Kräfte braucht.

Die Schwester Tutschkowa fuhr von Imjanpo an mit mir; sie hatte Boettcher gepflegt, dem sie eine gewisse Dankbarkeit schuldig zu sein glaubte, da er ihren Bruder, der bei Wafangou schwer angeschossen war, erst verbunden und, als er auf dem Verbandplatz starb, auch beerdigt hatte. Sie ist ein ganz famoser Mensch, die beste Schwester, die wir haben, und auch sie war in größter Unruhe, zu spät zu kommen. 5½ Tage sind wir so gefahren und auf die verschiedenste Art. Bald in einem Sanitätszuge, bald in Viehwaggons unter Pferden und Soldaten, dann wieder auf den kleinen Plattformen, die an den Warenwaggons für die Bremser angebracht sind, und schließlich auf Munitionskasten. Auf den Stationen bekommt man jetzt oft schon wenig zu essen und zu trinken; einen Tag mußten wir uns von Sardinen nähren und mit Champagner unseren Durst stillen, da sonst nichts zu haben war.

Bis Telin kam ich und erst dort erfuhr ich, daß alles aus Ljaojan zurückgegangen sei und auch die Zoegesche Kolonne zurückkomme. Daher kehrte ich um und kam hierher nach Gundschulin, wo unser Lazarett errichtet ist. Heute sollen auch die Uebrigen aus dem Süden kommen.

Hier sind wir sehr bequem eingerichtet, leben unter Dach und haben sehr viel zu tun. Unser Hospital ist natürlich nach den Kämpfen bei Ljaojan propfend voll. Die am schwersten Verwundeten werden hier aus den Sanitätszügen abgeladen, weil sie nicht weit gebracht werden können — darunter ganz fürchterlich Verstümmelte. Besonders furchtbar sind die Verletzungen durch die Granatsplitter der Belagerungsgeschütze, welche die Japaner vor Ljaojan aufgefahren hatten.

In letzter Zeit fangen die Chunchusen immer mehr und mehr an, sich zu movieren. Neulich haben sie hier sogar einen Ueberfall auf die Brücke von Gundschulin gemacht, und als ich in Imjanpo war, wollten sie die dortige Garnison überfallen; sie konnten aber nur einige Häuser des dortigen Chinesendorfes verbrennen und beraubten einige chinesische Läden, dann zogen sie wieder ab. Zum Teil sollen es schon reguläre chinesische Truppen sein, sie scheinen aber sehr feige zu sein: durch einige Gewehrschüsse werden sie meist vertrieben. Früher trieben sie sich nur in kleinen Trupps umher, schossen aus dem Gaoljan oder aus irgendeinem Hinterhalt und verschwanden dann gleich; jetzt sind es aber schon Hunderte, die ihre Ueberfälle machen, was früher relativ selten vorkam. Als ich das letzte Mal mit der fliegenden Kolonne im Südwesten in den Niederungen war, wurden fast täglich Chunchusen, die auf russische Truppen geschossen hatten, eingefangen und da habe ich allerdings schon damals einige chinesische Soldaten unter ihnen gesehen. Ich werde jetzt ganz bei Professor Zoege bleiben; alle Gelder sind von Petersburg bewilligt und in nächster Zeit gehe ich hoffentlich mit der fliegenden Kolonne in den Süden.

Mukden, 8. September.

Eben sitze ich bei Mukden in meinem Zelte und schreibe Euch, nachdem ich mich zum Abendessen gründlich sattgegessen habe. Vorgestern kam ich hier mit Hahn an und gestern richteten wir unseren Verbandplatz ein. Heute kam auch Professor Zoege nach und nun warten wir, bis wir zu tun bekommen. Wann das sein wird, weiß kein Mensch.

Nachdem wir im August eine, wie mir scheint, vollständig genügende Regenperiode durchgemacht haben, mit all ihrem Dreck und Ueberschwemmungen — es wird allerdings behauptet, daß es dieses Jahr verhältnismäßig wenig geregnet habe — haben wir seit Ende August meist klares, kühles, herrliches Wetter; nur die Nächte sind eisig, aber im Schlafsack fühlt man sich um so wohler und nur das Aufstehen ist nicht ganz angenehm.

Nach längerer Zeit lebe ich wieder mitten im Lagertrubel, und ein solches Lagerleben richtig zu beschreiben, ist kaum möglich. Es ist ein riesiger Ameisenhaufen. Infanterie und Kavallerie marschieren in den verschiedensten Richtungen, Artillerie rasselt vorüber, losgerissene Pferde laufen umher, überall unordentlich aufgestellte Zelte, mit Lagerfeuern, eine Menge Viehherden und schwerbeladene chinesische Zweiräder, die als Train benutzt werden. In all dem Wirrwarr laufen chinesische Kulis in Massen herum und bieten, grell schreiend, ihre verschiedenen Waren an. Den größten Lärm machen übrigens die Maulesel mit ihrem scheußlichen Geschrei. Reitet nun noch irgend ein General oder gar Kuropatkin durchs Lager, so erhebt sich überall, wo er passiert, ein großes Getöse, indem die Soldaten mit ihrem lauten „Здравія желаемъ, Ваше Высокопревосходительство" auf seinen Gruß antworten: Eben sang das ganze Lager die Kaiser-Hymne mit Militärmusik-Begleitung und endete mit lautem Hurra und einem Tusch. Es ist Abend und kolossal stimmungsvoll — der mächtige Chor, ein herrlicher Sonnenuntergang, im Westen der Himmel blutrot, im Osten dunkellila Wolken, eine Farbenpracht, wie man sie bei uns nie sieht, die ausgezackten und ausgeschweiften chinesischen und koreanischen Turmspitzen mit ihren Löwen und Drachen grell von der untergehenden Sonne beleuchtet. Um unser Lager her liegen viele Buddah- und Konfuzius-Tempel.

aus Berlin geschrieben wird, zum Mitgliede der königlichen Akademie der Wissenschaften gewählt und als solches vom Könige bestätigt worden. — Professor Wirklicher Geheimer Rat Dr. Ernst v. Bergmann, der zurzeit zum Chirurgen-Kongreß in Paris weilt, ist vor einigen Tagen von dem Präsidenten Loubet mit einigen anderen hervorragenden deutschen Chirurgen empfangen worden.

Riga. Richard Wagners „Tristan und Isolde" wird im Laufe dieses Monats seine Erstaufführung am Rigaer Stadttheater erleben — zugleich die erste vollständige Aufführung in deutscher Sprache in Rußland überhaupt.

Reval. Die Vorsteherin der Gewerbeschule L. K. Rebenitz erhielt, den „Rev. Isw." zufolge, folgendes Schreiben von der Gouverneurin v. Bellegarde: „Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna beauftragte mich, Ihnen mitzuteilen, daß Ihre Majestät sehr gerührt ist durch die Arbeit der Schülerinnen Ihrer Schule, welche einen Teppich für den Großfürsten Thronfolger angefertigt haben, und befahl mir, allen Schülerinnen, die an der Arbeit teilgenommen haben sowie dem Lehrerpersonal der Schule Ihren Dank zu übermitteln."

Libau. Am Sonntag Morgen mit dem Frühzug traf, wie die „Lib. Z." meldet, der Herr Minister der Volksaufklärung Generalleutnant Glasow in Begleitung des Geheimraths Baranow und des Beamten für besondere Aufträge Poljänski, des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, Staatsrat Uljanow, des Bezirksinspektors Tichomirow und des Volksschulinspektors Brjänzew ein. Zum Empfange waren erschienen alle Direktoren der Libauer Lehranstalten und Vertreter der Stadt und der Behörden. Nach der Begrüßung begab sich der Herr Minister zuerst in die Stadtschule und hierauf in 2 Elementarschulen in Neu-Libau. Nach einem Besuch der orthodoxen Kirche in der Waisenhaus-Straße unterzog der Herr Minister noch folgende Anstalten einer Besichtigung: Realschule, Nikolai-Gymnasium, Mädchen-Gymnasium, in denen überall die Lehrer und die Schüler zum Empfang erschienen waren, und zum Schluß begab sich der Herr Minister noch ins Olga-Asyl. Zum Frühstück war der Herr Minister einer Einladung des Direktors des Nikolai-Gymnasiums Herrn Wohlgemuth gefolgt, von wo er sich auf den Bahnhof begab, um mit dem Nachmittagszuge wieder abzureisen.

St. Petersburg. Ueber den Krieg und seine Aufgaben stellt in der Zeitschrift „Prawo" ein Herr Petrunkewitsch Betrachtungen an. Rußlands Kolonialpolitik hat, nach Ansicht des genannten Autors, kein Glück, und es ist wenig Aussicht dafür vorhanden, daß es darin anders werden wird. „Natürlich", schreibt er, können wir jetzt nicht Japan Frieden anbieten; wir sind gezwungen, so lange zu kämpfen, bis Japan sich auf Bedingungen mit uns einigt, die sowohl vom Standpunkt unserer nationalen Würde als auch vom Standpunkt der materiellen Interessen Rußlands annehmbar sind. Aber wir müssen jetzt ohne Zögern im Namen der Menschlichkeit, im Namen der wahren Interessen Rußlands zugestehen, daß, um nur dem entsetzlichen Blutvergießen im Fernen Osten ein Ende zu machen, alle Interessen der Kolonialpolitik über Bord geworfen werden müssen. Davor dürfen wir nicht zurückschrecken. Wir haben alle Schrecken des Krieges erfahren, wir haben unseren Fehler eingesehen, und wir müßten es für ein Verbrechen vor dem Heimatlande halten, dieses in einen zwecklosen Kampf hineinzuziehen . . ." So weit Herr Petrunkewitsch, der seine Meinung sagt, ohne das „Geheul der Chauvinisten" zu fürchten. Bei ihrem völlig anderen Standpunkt wendet sich die „Now. Wr." natürlich entrüstet gegen Petrunkewitsch, einen „gewissen Petrunkewitsch, der mit lächerlichem Pathos erklärt" u. s. w. Zum Schluß bemerkt die „Now. Wr.": „Warum fürchtet dieser Herr, daß sich gegen ihn ein „Geheul" erheben könnte? Es wird doch nicht jeder Unsinn beantwortet — nicht wahr?"

— Die „Birsh. Wed." entnimmt der Zeitschrift „Prawo", daß auf Anordnung des Ministers des Innern Fürsten Sswjatopolk-Mirski folgenden unter dem Ministerium W. K. v. Plehwes ausgewiesenen Personen die Rückkehr nach Petersburg gestattet worden sei: dem Literaten und Stadtverordneten G. A. Falborg (aus Irkutsk) sowie J. N. Lawrinowitsch und N. J. Worobjew. Diese Personen waren nach dem Technischen Kongreß des Jahres 1903 ausgewiesen worden. — Außerdem ist in Ssudscha die Mitteilung des Kurskr Gouverneurs eingetroffen, daß dem Fürsten P. D. Dolgorukow das Recht der kommunalen Tätigkeit, das ihm unter dem Ministerium W. K. v. Plehwe entzogen wurde, nun wieder gestattet worden sei. In der letzten Landschaftsversammlung ist Fürst Dolgorukow zum Vorsitzenden des Ssudschaer Landschaftsamts gewählt worden.

Ssimferopol. Ueber die Verwaltung der armenischen Schulen bringt der „Krymsk. Westn." eine Mitteilung von allergrößter Bedeutung. Wie das Blatt nämlich erfährt, ist auf das Gesuch des Direktoriums der armenischen Schulen in Ssimferopol dem armenischen Kirchenrat vollständige Selbständigkeit zugestanden worden. Wenn diese Mitteilung, die übrigens noch der Bestätigung bedarf, richtig ist, so darf, wie die „St. Pet. Ztg." hervorhebt, angenommen werden, daß die Verfügung, wonach das Vermögen der armenischen Kirchen Rußlands von der Regierung zu administrieren ist, aufgehoben wird.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In Abo siegten bei der Landtagswahl die Konstitutionellen. Ein auf der Versammlung des Helsingforser Arbeitsvereins angeregter Vorschlag, bei den bevorstehenden Wahlen sich der altfennomanischen Partei anzuschließen, wurde mit Entrüstung zurückgewiesen. Ueber die Landtagswahl in Brahestad ist von einigen Personen, denen kein Wahlrecht gewährt worden war, Beschwerde erhoben worden. — — Von der Gendarmerie in Hangö wird verlangt, daß Emigrantenpässe, nach deren Ausfertigung mehr als 7 Tage verstrichen sind, Anmerkungen darüber enthalten, daß der Abreise des resp. Inhabers fortdauernd keine Hindernisse entgegenstehen. Im Laufe des Jahres 1903 betrug die Zahl der abgereisten finnländischen Emigranten, welche im Besitze von Reisepässen waren, 16 500 Personen, davon 10 276 männlichen uud 6379 weiblichen Geschlechts. Das größte Kontingent stellte das Gouvernement Wasa, nämlich 6975 Personen. Im Jahre 1902 betrug die Zahl der Emigranten 23 152, im Jahre 1901 — 12 561, im Jahre 1900 — 10 793 und im Jahre 1899 — 12 075 Personen. Zur Verminderung der Emigration, welche in früheren normalen Zeiten im Durchschnit jährlich 2 000 — 5 000 Personen aufwies, hat neuerdings in wesentlichem Grade die Verschärfung der Paßbestimmungen beigetragen. Andererseits ist jedoch die nichtkontrollierbare Emigration gestiegen.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Oktober.

Aus dem französischen Kulturkampf.

In der französischen Kammer tobt das Wortgefecht um die Trennung von Kirche und Staat. Ueber die Freitag-Sitzung wird berichtet:

Das interessatesten Moment in der heutigen, sonst sehr uninteressanten Debatte über religiöse Politik in der Deputiertenkammer war das Auftreten Deschanels. In einer sorgfältig vorbereiteten und einstudierten Rede trennte sich Deschanel von dem progressistischen Zentrum und verlangte unter stürmischem Beifall der Linken die Trennung der Kirche vom Staat. Allerdings griff er dazwischen dann wieder das Ministerium Combes an, was seine verblüfften Parteigenossen etwas versöhnte und ihm auch den stürmischen Beifall des Zentrums eintrug. Er nannte das Konkordat eine Idee der Vergangenheit und rief aus: „Die Zukunft gehört der Neutralität des Staates auf religiösem Gebiet!" (Anhaltender Beifall links, Bewegung im Zentrum und rechts.) Die Kündigung des Konkordats sei aber nur möglich, falls drei Garantien vorhanden seien, ohne die die Kündigung ein gefährliches Abenteuer wäre. Nur eine feste, energische, in sich einige Regierung (Heiterkeit und Beifall im Zentrum und rechts), die genau wisse, wie weit sie gehen wolle, könne die Kündigung vornehmen. Die Tatsache, daß das heutige Kabinett nicht ein eigenes Projekt eingebracht, sondern das Projekt eines Mitgliedes der Majorität (Projekt Briand) übernommen habe, lasse befürchten, daß man allen Zufälligkeiten ausgesetzt bleibe. Zweitens dürfe die Kündigung der Republik nicht eine große Anzahl Franzosen entfremden, die gläubigen Seelen dürften nicht beunruhigt werden; man müsse aber zweifeln, ob die heutige Majorität solcher Unparteilichkeit fähig sei. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.) Drittens dürfe Frankreichs äußere Macht nicht leiden, Frankreich dürfe deshalb nicht, wie Herr Combes das getan hätte, das Protektorat im Orient geringschätzig behandeln.

Deschanel ergeht sich dann, wie gewöhnlich, in pathetischen Deklamationen über die Rolle Frankreichs, das stets eine Wohltäterin der Menschheit gewesen sei. Schließlich fordert er seine Parteigenossen auf, das Beispiel der englischen Konservativen zu befolgen, die immer selbst die nötigen Reformen zuerst unternommen hätten, und verlangt nochmals eine Trennung von Kirche und Staat, die gleichzeitig die Souveränität des Staats und die Freiheit des Kultus zu garantieren vermöchte.

Diese Rede, die jeder Partei etwas bot, wurde am Schluß mit allseitigem Applaus aufgenommen. Pelletan drückte Deschanel unter großer Heiterkeit des Hauses die Hand. Charakteristisch ist jedenfalls, daß der von seiner Höhe gestürzte Deschanel glaubt, nur durch Eintreten für die Kündigung des Konkordats wieder emporkommen zu können. Das zeigt am besten, wie enorm die Idee der Kündigung an Terrain gewonnen hat.

Deutschland.

Auf die sympathische Neutralität des deutschen Reiches gegenüber Rußland wirft folgende Personalnotiz des deutsch-amtlichen „Militärwochenbl." ein bezeichnendes Schlaglicht: „Freiherr v. d. Wenge Graf v. Lamsdorf, Major und Flügeladjutant des Kaisers, kommandiert als Militärattaché bei der Botschaft in St. Petersburg, unter Belassung in diesem Verhältnis der Person des Kaisers aller Reußen attachiert und Allerhöchstderen Hauptquartier zugeteilt." — Man würde schwerlich den deutschen Militärattachés in St. Petersburg gleichzeitig dem russischen Kaiser attachiert haben, wenn man besorgen müßte, ihn in dieser Doppelstellung in einen Konflikt der Pflichten zu bringen.

Wie aus London gemeldet wird, wurde der Sekretär der dortigen japanischen Gesandtschaft von einem Mitarbeiter des „Daily Expreß" interviewt und erklärte anläßlich der stattgehabten Verkäufe von deutschen Schiffen an Rußland: Wenn die deutsche Regierung die Erwerbung von deutschen Schiffen, die in Kreuzer umgewandelt werden können, seitens Rußlands zugelassen, und wenn Rußland sie in Kreuzer umgewandelt hat, so entsteht die Frage, ob der „Alabama"-Zwischenfall nicht als Präzedenzfall angesehen werden würde. Wenn ein deutsches Schiff Rußland verkauft worden ist, um als Kreuzer zu dienen, so müßte Deutschland wissen, zu welchem Zweck es gekauft wurde. Auf gleicher Grundlage könnte es ja auch einfach in den Verkauf eines Kreuzers willigen. — In der Gesandtschaft jedoch liegen noch keine Nachrichten über einen Verkauf vor.

Oesterreich-Ungarn.

Im niederösterreichischen Landtage gab es am Freitag, wie aus Wien gemeldet wird, eine äußerst stürmische Debatte. Die christlich-sozialen Abgeordneten Geßmann und Genossen brachten einen Dringlichkeitsantrag ein, der Landtag möge beschließen, der Regierung wegen des vom Polizeipräsidenten erlassenen Verbots eines Ständchens und eines Fackelzuges zu Ehren des Bürgermeisters Lueger (er feierte seinen 60. Geburtstag) die schärfste Mißbilligung auszusprechen. Ueber diesen Antrag entspann sich eine äußerst stürmische Debatte, in welcher die Regierung aufs schärfste angegriffen und verschiedene Ordnungsrufe erteilt wurden. Im Verlaufe der Diskussion rief der christlich-soziale Abgeordnete Bielohlawek dem Abgeordneten Völkl zu: „Armengelder-Defraudant!" Der Abgeordnete Völkl erwiderte: „Nächstens komme ich mit dem Revolver und schieße Sie nieder!" Andauernder großer Lärm und Aufregung. Der Landmarschall rief Bielohlawek zur Ordnung und unterbrach die Sitzung zur Konstituierung des Mißbilligungsantrages in der Affäre Bielohlawek-Völkl. Der Landtag nahm schließlich den Dringlichkeitsantrag Geßmann mit den Stimmen der Christlich-Sozialen an.

Aus Wien wird ferner vom Sonnabend gemeldet: Da Bürgermeister Luegers 60. Geburtstag morgen Abend im Rathause gefeiert wird, fordert der Wiener Lokalausschluß der sozialdemokratischen Parteileitung die Parteigenossen auf, sich Sonntag Nachmittag auf der Ringstraße vor dem Rathause zwischen Parlament und Universität einzufinden. Schon am Sonnabend fand eine lärmende Arbeiter-Demonstration gegen Lueger statt, als bei der Einweihung des Lueger-Brunnens an einem Hause auf dem Festplatze eine Fahne mit der Inschrift „Nieder mit Lueger" entrollt wurde.

Frankreich.

Eine Meldung aus Paris vom 22. Oktober lautet: „Die Zahl der Zeugen für den am 25. (12.) d. Mts. vor dem Kriegsgericht beginnenden Prozeß gegen den Obersten Rollin und gegen die Offiziere Maréchal, François und d'Autriche ist nunmehr festgesetzt worden. Die Verteidiger haben 22 Zeugen und die Anklagebehörde hat 21 Zeugen geladen. Die Dauer des Prozesses ist auf acht bis neun Tage veranschlagt."

Deutsch-Südwestafrika.

Zum Abfall Hendrik Witbois schreibt Leutnant Leutwein, der längere Zeit in Südwestafrika weilte und den ersten Teil des Herero-Feldzuges mitgemacht hat: „Mich hat die Kriegserklärung des alten Witboi tatsächlich überrascht, denn eine solche Energie hätte ich ihm nicht mehr zugetraut. Schien er doch in den letzten Jahren ein Greis geworden zu sein, mit dessen Gesundheit es recht sehr haperte. Als er Ende 1903 krank im Lazarett von Keetmanshoop lag, fürchtete man für sein Leben — nicht mit Unrecht, denn sein Tod wäre der Beginn eines allgemeinen Hottentotten-Aufstandes gewesen. Jetzt hat er selbst das Signal zu diesem Aufstande gegeben, und trotz der Nachteile, die uns daraus erwachsen, kann man ihm auch bei seinem Treubruch eine gewisse Achtung nicht versagen. Für seine Person heißt das ein Verzicht auf die großen persönlichen Vorteile, die ihm die deutsche Regierung reichlich zuteil werden ließ. Und Hendrik verstand den Wert des baren Geldes so gut zu würdigen, wie Sekt und schwere Zigarren. Für seine Person war ihm ein genußreicher Lebensabend, wenn er treu blieb, sicher. Nun hat er einen Krieg heraufbeschworen im Interesse seines Volkes, der ihn sehr bald körperlich zugrunde richten wird. Was soll man davon halten? Hat er die Unterdrückung seines Volkes durch die Deutschen so tief gefühlt? Möglich; und an politischer Einsicht fehlte es ihm nicht. Wie oft mag nicht auch von deutscher Seite im Zorn das Wort gefallen sein: „Na wartet, wenn wir die Herero erst haben, dann kommt Ihr dran!" Unverständige Leute gibt es auch in Südwestafrika genug. Wie dem auch sei, für uns bedeutet der Hottentottenkrieg eine ganz außerordentliche Vermehrung unserer Ausgaben; denn so wie 1894 in der Naukluft geht's nicht mehr. Damals glaubten die Eingeborenen tatsächlich an eine Ueberlegenheit der deutschen Waffen und — von den wahrhaft bedeutenden Leistungen der damaligen Schutztruppe abgesehen — war es in erster Linie die diplomatische Ausnutzung dieses Glaubes der Eingeborenen, die den Erfolg herbeiführte. Noch ehe er besiegt war, schrieb Witboi an Major Leutwein: „Ich weiß, daß ich nichts bin gegen Dich." Dieser Glaube ist nunmehr völlig erschüttert, denn was wir bisher im Herero-Kriege erreicht haben, imponiert den Witbois nicht. Was die Herero können, kann der Hottentotte im allgemeinen besser, und Hendrik Witboi weiß das zur Genüge.

Nachrichten vom Kriege.

Den Kampf um den „Hügel mit dem Baum"

in der Schlacht am Schaho schildert Nemirowitsch-Dantschenko folgendermaßen:

„Die Russen hatten begonnen, die Stellung zu befestigen, sie waren aber so erschöpft und müde von den Anstrengungen des Kampfes, daß sie die verdächtigen Bewegungen der japanischen Patrouillen in ihrem Rücken nicht bemerkten. Sie wurden plötzlich von den Japanern mit großer Uebermacht angegriffen und in die Flucht geschlagen, worauf die Japaner von dem Hügel Besitz nahmen. General Kuropatkin, der die große Wichtigkeit dieser Stellung erkannte, beschloß sogleich, sie um jeden Preis zurückzuerobern. Große Truppenmassen wurden zu diesem Zweck sofort zusammengezogen, und während sie sich formierten, ergossen die russischen Batterien einen furchtbaren Granatenhagel auf den Hügel. Bei Sonnenuntergang wurde der Befehl zum Sturm gegeben, und das 19. und 36. Scharfschützenregiment unter dem Befehl des Generals Putilow kreuzten den Schaho und rückten gegen den Hügel vor. Während sie ein kleines Dorf am Fuße des Hügels passierten, hatten sie tödliches Feuer von den Japanern auszuhalten, das ihnen schwere Verluste zufügte. Aber entschlossen setzten sie ihren Vormarsch fort und begannen tapfer den schwierigen Aufstieg über die Felsen. Bald waren Russen und Japaner im Nahkampf aneinander. Auf beiden Seiten wurde mit wilder Wut und verzweifelter Tapferkeit gekämpft. Die Japaner begegneten dem Angriff mit fester Entschlossen-

---

Gestern ging ich mit Hahn in einen Buddha-Tempel. Der uns begleitende chinesische Bonze verlangte durchaus, daß wir zu seinem Buddha beten sollten und seinem Gott Geld als Opfer darbringen. Zum Zeichen, wie viel wir geben sollten, legte er einen Silberrubel auf den Opfertisch. Er, Buddha, bekam aber nur zwanzig Kopeken und der Bonze war auch damit zufrieden. Als wir aus dem Tempel gingen, kam ein armer chinesischer Kuli, der auch zu seinem Gott beten wollte, er sollte aber im voraus zahlen — ohne Zahlung ließ der Priester ihn nicht herein. Der arme Kerl zog ein Geldstück aus der Tasche und überreichte es dem Priester; aber es erwies sich als falsches Silber und mit den fürchterlichsten Flüchen und giftigen Rippenstößen wurde der Kuli noch mit einem letzten Fußtritt an die Luft gesetzt. Der Bonze war in höchster Entrüstung und fluchte noch lange, daß der Schuft Buddha habe betrügen wollen.

Heute bin ich zum ersten Mal in der Stadt gewesen. Nachdem man durch die, von einer Lehmmauer umgebene Vorstadt geritten ist, reitet man durch ein mächtiges Tor mit iresigen, eisenbeschlagenen Türen in die von einer sehr hohen, dicken Steinmauer umgebene innere Stadt. Mukden hat mir wohl sehr viel mehr wie alle anderen chinesischen Städte, die ich bisher gesehen habe, gefallen. Das Leben in den Hauptstraßen ist noch viel größer und sinnverwirrender als sonst; mächtige, reiche chinesische Porzellan- Seiden- und andere Läden, überall famose alte eigenartige Türme, in chinesischem und koreanischem Stil erbaut. Das Ganze macht einen wild-bunten Eindruck. Und was für Sachen findet man in den Läden! Einfach um bankerott zu werden! In einem kleinen Antiquitäten-Laden sah ich himmlische Schalen, Vasen, Truhen und Götzen aus Bronze, Kupfer und Elfenbein, leider aber unerschwinglich für meine augenblickliche Tasche — obgleich an und für sich, glaube ich, spottbillig; aber Geld ist eben ein noch rarerer Artikel als sonst, nirgends zu haben.

Wir wollten den Kaiserpalast besehen, wurden aber nicht hineingelassen, erhielten nur das Versprechen, am anderen Tage um 12 alles sehen zu dürfen. Es ist nämlich eine recht schwierige Prozedur, bis ein Europäer so weit ist, daß er vorgelassen wird. Erst muß man vom russischen Kommissären einen Schein haben, daß man unbescholten ist, dann noch durch eine ganze Reihe von chinesischen, sogenannten diplomatischen Instanzen wandern mit vielen Bücklingen und Händeschütteln und unverstandenem Geschwätz. — Schon von außen macht der Palast einen imposanten Eindruck.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Lodzer Verhältnisse. Unter dieser Aufschrift bringt die „Lodz. Ztg." folgendes sonderbare „Eingesandt": „Wir leben in einer Epoche, wo die Engherzigkeit der Menschen mich oft an die altindischen Kasten gemahnt. Gott! Gott! Wie kleinlich doch diese Welt ist! Sich in die eigensten Angelegenheiten eines Jeden zu mischen! Ueberall diese Tugendwächter! Man begegnet ihnen auf den Straßen, in Konditoreien, Cafés etc. Nur dort am allerwenigsten, wo einem das Miteingreifen eines Mitmenschen wirklich erwünscht wäre. Ich sehne mich z. B. nach geistiger Anregung, ich wäre imstande, noch etwas aus mir zu machen, das fühle ich. Doch niemand hier, der mir hilft, der mich versteht. In einer anderen Stadt wäre das auch belanglos für mich, aber hier, wo die Menschen ihre Signatur erst durch den Stand bekommen, dem sie angehören, ist es etwas anderes. Darum leide ich, leide unter Lodz und den hier herrschenden Verhältnissen. Hochachtungsvoll R. Anweiler."

— Keine Prämie für die Friedensidee. In diesem Jahr wird im Hinblick auf den russisch-japanischen Krieg die Ausreichung der Nobel-Prämie für Verdienste um die Verbreitung der Friedensidee unterbleiben.

— Dr. Doyen vor dem Chirurgen-Kongreß. In dem gegenwärtig in Paris tagendenden Chirurgen-Kongreß gab die Affäre Doyen Anlaß zu einer stürmischen Sitzung. Bekanntlich werden die heftigen Angriffe gegen Doyen gerichtet, weil er die Zusammensetzung seines Serums nicht veröffentlicht und weil die Wirksamkei des Serums höchst zweifelhaft erscheint. Doyen, der schon in mehreren von Beleidigungen strotzenden Artikeln auf diese Angriffe antwortete, hatte angekündigt, daß er in der Kongreßsitzung am Dienstag das Wort ergreifen werde. Infolgedessen war der Saal lange vor Beginn der Sitzung überfüllt. Nach einigen anderen Mitteilungen erteilte der Präsident Professor Pozzi, Doyens schärfster Gegner, Doyen das Wort. Doyen wird von den Tribünen mit einigen Zurufen und Pfiffen und auch etwas Beifall begrüßt; er wendet sich zu den Tribünen und sagt: „Ich bitte, nicht zu vergessen, daß wir uns hier in einem wissenschaftlichen Kreise befinden, der Achtung verlangt." Diesen Worten folgt lebhafter Beifall. Doyen beginnt dann mit der Erkärung, er habe nicht, wie behauptet, die Generalformel für die Heilung des Krebses gefunden, sondern er habe nur eine Methode signalisiert, die Resultate ergeben habe, wie sie noch von niemand erzielt worden seien. Er habe bis Ende September 42 Heilungen konstatiert, 128 Fälle, wo die Behandlung erfolglos war, da sie zu spät unternommen oder zu früh abgebrochen worden, 46 seien noch in Beobachtung. Doyen schließt mit der Erklärung: „Meine Kollegen können zu mir kommen und sich von der Richtigkeit meiner Behauptungen überzeugen." Ein Teil des Publikums applaudiert. — Dann spricht Doyens Gegner, Professor Poirier. Einige Personen begrüßen ihn mit Lärm, werden aber zum Schweigen gebracht. Poirier sagt, er glaube einstweilen nicht, daß Doyen ein Mittel für die Heilung des Krebses gefunden habe. Bisher habe niemand Doyens Serum kontrolliert. Professor Follet aus Lille beantragt, eine Kommission zu ernennen, die Doyens Angaben kontrollieren solle. Poirier schließt sich dem Antrage an. Doyen antwortet, er habe seit Jahren verlangt, daß die von ihm behandelten Kranken beobachtet würden. Er nehme die Kommission an, falls sie aus Kollegen bestände, die mit ihm gemeinsam die zu beobachtenden Kranken aussuchen könnten, er lehne dagegen die Kommission ab, falls sie als Kontroll- und Untersuchungskommission auftreten solle. Der Kongreß beschloß, demnächst die Mitglieder dieser Kommission zu wählen.

— Ein sozialdemokratischer Abgeordneter als Kirchenstifter. In dem Schwarzwalddörfchen Monakam bei Kalw wurde am letzten Sonntag das erneuerte evangelische Kirchlein feierlich eingeweiht. Einen besonderen Schmuck der Kirche bilden eine prächtig geschnitzte Kanzel, Altar und Taufstein. Diese sind, wie der „Tägl. Rundschau" mitgeteilt wird, eine Stiftung des vielgenannten sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Pfarrers a. D. Blumhardt in Bad Boll, dessen übertritt zur Sozialdemokratie vor einigen Jahren allenthalben größtes Aufsehen erregt hat. In dem nahe bei Monakam gelegenen Möttlingen hat seinerzeit der Vater des jetzigen Abgeordneten, der bekannte Prediger und „Dämonenaustreiber", als Pfarrer gewirkt. — Ein Parteigenosse von Klara Zetkin und Bebel als Stifter wertvoller kirchlicher Kultgegenstände — immerhin eine besondere und wohl nur im gemütlichen Schwabenländle mögliche Erscheinung.

— Lokalpatriotismus. Für die Leute, die nicht genau über Greven informiert sind, haben die poetischen Bürger dieses Ortes folgenden Vers verfaßt:

Die größte Stadt in Engelland
Ist London an der Themse,
Das größte Dorf im Münsterland
Ist Greven an der Emse.

heit, und eine Zeitlang war der Ausgang des Kampfes sehr zweifelhaft. Das Bajonett tat auf beiden Seiten blutige Arbeit; besonders wild tobte der Kampf um die japanischen Geschütze, um deren Besitz die Japaner mit Aufbietung aller Kräfte stritten — auch nachdem alle Kanoniere und die ganze Bespannung gefallen war. Schließlich mußten die Japaner jedoch weichen, und um 11 Uhr abends war der Hügel wieder im Besitz der Russen. Dem tapferen Führer, General Putilow, überbrachte ein Offizier eine Auszeichnung vom General Kuropatkin. Er fand den Helden in festem Schlafe auf einem Strohlager vor den eroberten japanischen Geschützen. Hunderte von Leichen bedeckten die Abhänge des Hügels und legten grimmes Zeugnis für die Wildheit des Kampfes ab. Auch die Schanzgräben waren buchstäblich bis zum Rande mit den Körpern toter Russen und Japaner angefüllt, die sich im Todeskampfe vielfach fest in einander verkrampft hatten. — Weder der Kampf um Plewna noch der am Schipka-Paß können sich mit diesem furchtbaren Ringen vergleichen, das zu den größten Ereignissen des Krieges gezählt werden muß."

Was die von den Japanern erbeuteten Geschütze betrifft, so bringen die Berliner Blätter eine „amtliche Mitteilung" aus Tokio vom 22. (9.) Oktober, nach der Marschall Oyama berichtet: „Die Anzahl der von unserer linken Armee erbeuteten russischen Geschütze beläuft sich im ganzen auf **43**; davon wurden 27 von der linken und 16 von der rechten Kolonne genommen. In der Nähe von Changhanpao wurden von unserer Streifwachen in der Nacht des 20. d. Mts. 200 Russen tot aufgefunden." — Ueber die vom Zentrum und der rechten Armee der Japaner etwa erbeuteten Geschütze schweigt der Marschall ebenso, wie über die den Japanern abgenommenen Kanonen.

Zur Fischerboot-Affäre auf der Nordsee liegen uns für die bereits mitgeteilten Agentur-Depeschen einige in etwas ausführlicherer Fassung vor. So wird aus London am 24. (11.) Oktober telegraphiert: „Die verwundeten Fischer sind auf dem Hospitalschiff untergebracht. Es stellte sich heraus, daß das russische Geschwader 60 Meilen vom Kurse abgewichen war und auf die Fischer gestoßen ist. — Die gestern Abend im St. Andrewsdock eingelaufenen Fischerboote „Moulmein" und „Mino" bieten ein beispielloses Bild. Sie sind von Kugeln durchlöchert. Auf dem „Moulmein" war die Flagge halbmast gehißt. Der Kapitän des „Moulmein" teilt mit, daß die Fischerflottille um 1 Uhr in der Nacht auf den 22. (9.) Oktober 220 Meilen östlich von Kap Spurnhead stand. Trotz der Dunkelheit und des Nebels waren die Umrisse von einigen großen Schiffen zu bemerken, die in einer Linie fuhren.

Desgleichen wird aus London vom Montag telegraphiert: „Das Auswärtige Amt bietet heute ein ganz ungewöhnliches Bild. Die Korridore, wo sonst feierliche Stille herrscht, sind mit Matrosen und Personen, die mit der Schiffahrt in Verbindung stehen, angefüllt. Die britische Regierung läßt das strengste Verhör aller Zeugen vornehmen, um den genauen Sachverhalt des Ueberfalls in der Nordsee festzustellen."

Lokales.

Zweites Gastspiel der Frau Ida Aalberg.

Die Komödie „Rausch" bedeutet eine Etappe auf dem gewundenen Wege, den August Strindberg seither gegangen ist. „Aus dem Freidenker wurde ein Atheist und aus diesem ein religiöser Grübler," sagt er selbst von sich. Und jetzt ist er denn auch nach Damaskus gegangen.

„Rausch" entstand in Paris. Mit sich und der Welt zerfallen, aus Schweden ausgewiesen, verbittert und überreizt schrieb Strindberg diese „Komödie". Von dem Lachen aber, das nach Lessings Meinung den Nutzen der Komödie ausmacht, ist hier nichts zu spüren. Nur mit einem Gefühl des Ekels betrachten wir diesen Wicht, den Strindberg zu einem großen Dichter aufzuputzen bemüht ist, dieses Weib, das krampfhaft den Dämon zu spielen sucht, um ihre verbrecherische Dirnennatur zu maskieren. Der Dichter täuscht keinen Augenblick: der Zuschauer glaubt nie und nimmer an die Bedeutung des Maurice, seine Tiraden lassen kalt wie seine prahlerischen Wutanfälle. Dazu das abscheuliche Leitmotiv des Ganzen — der schon am ersten Abend „im Rausch" gefaßte Mordplan; die hohlen Phrasen, mit denen die Gemeinheit bemäntelt werden soll; die fast grotesk anmutende Auflösung — nein, alles in allem ein peinlicher Eindruck.

Frau Ida Aalberg spielte die verdorbene, gewissenlose Henriette. In dieser Figur, einer nahen Verwandten seines ebenso hysterischen Fräulein Julie, hat Strindberg mit seinem grimmigen Weiberhaß das Weib als die Wurzel alles Uebels, als die Verführerin hingestellt, die trotz ihrer Erbärmlichkeit das Schicksal des Mannes wird. Frau Aalberg brachte mit vollendeter Feinheit alle die verschiedenen Nuancen zur Geltung, die im Charakter dieses Weibes zutage treten, sie war ebenso ausgezeichnet in den Momenten des Rausches, wie in der verzweifelten, angeekelten Stimmung der Ernüchterung. Aber selbst ihrer Kunst gelang es nicht, dem Publikum wärmere Sympathie für Strindbergs Figuren einzuflößen.

Herr Fürth als Maurice war recht zufriedenstellend, besonders in den beiden letzten Akten. Frl. Heller brachte die Jeanne in sehr sympathischer Weise zur Darstellung. Der Adolphe des Herrn Pöschko sah vielleicht etwas zu krank aus, wurde aber in der einmal gewählten Auffassung gut durchgeführt. Herr Hartberg als Abbé bot eine würdige Erscheinung. E.

In letzter Zeit sind von hier aus nach auswärts, und zwar speziell an die „Düna-Ztg.", mehrfach nicht korrekte Mitteilungen über angeblich eintretende Veränderungen im Lehrpersonal der hiesigen Universität verbreitet worden. So sollte der Physiker Professor Sadowski, ferner der Botaniker Professor Kusnezow, endlich auch der Astronom und Seismolog, Rektor Dr. Lewitzki, Berufungen nach Petersburg 2c. erhalten haben und unsere Stadt demnächst verlassen. Alle diese Meldungen entbehren der Begründung oder sind doch zum mindesten sehr verfrüht. Gerade betreffs der drei genannten Professoren freuen wir uns, daß sie der hiesigen Universität noch erhalten bleiben. — Auch die zurzeit durch die Blätter gehende Notiz der „Düna-Z.", Professor Pissarshewski, der neuernannte Inhaber des Lehrstuhles für Chemie an der hiesigen Universität, sei Nachfolger des Professors „Hausmann", beruht auf einem Irrtum oder Druckfehler; Mag. Pissarshewski ist der Nachfolger des Professors Tammann, der bekanntlich nach Göttingen berufen ist.

Wie wir hören, sind auf der gestrigen Konseilsitzung der Universität als Privatdozenten bestätigt worden innerhalb der medizinischen Fakultät Dr. med. Alexander Baldrock für Dermatologie und venerische Krankheiten und innerhalb der physiko-mathematischen Fakultät Dr. miner. et geognos. Nikolai Bogoslowski für Mineralogie und Geografie. — Dr. Baldrock, ist bekanntlich ein Schüler des hiesigen Gymnasiums und hat auf unserer Universität seine medizinische Bildung genossen. — Dr. N. Bogoslowski, ist seit dem Jahre 1897 Geolog des geologischen Komitees, hat das Studium der Naturwissenschaften an der Universität zu Kasan im Jahre 1887 mit dem Kandidatengrade absolviert, im Jahre 1896 an derselben Universität den Magistergrad erworben und im Jahre 1903 an der hiesigen Universität den Doktorgrad erlangt.

Aus Wladiwostok geht uns folgende vom 21. September datierte Zuschrift zu:

„Die Nr. 188 der „Nordliv. Z." vom 23. August bringt die angeblich aus authentischer Quelle stammende Nachricht, daß Dr. Alexander v. Bunge nicht mehr in Port Arthur, sondern beim Stabe des Statthalters in Wladiwostok weile. Dem ist nicht so. Bunge ist Flaggmannsarzt des Port Arthur-Geschwaders, also Chef der dort schwimmenden Marineärzte, und hat seinen Posten nicht verlassen. Zuletzt war er hier in Wladiwostow im vorigen Jahr, seitdem weilt er mit der Eskadre in Port Arthur und ist, soviel bekannt, zurzeit dort eingeschlossen. Nähere Nachrichten über ihn sind hier nicht eingelaufen.

Hochachtungsvoll
Dr. L. J. Birk."

Dem sei hinzugefügt, daß die leider jetzt dementierte Nachricht uns s. Z. von nahen Anverwandten, die ihrerseits in St. Petersburg an amtlicher Stelle Erkundigungen eingezogen hatten, zugegangen war.

Wie die Rigaer Blätter melden, ist von den auf den Kriegsschauplatz abgegangenen Aerzten folgendes Telegramm vom 11. Oktober aus Chabarowsk eingetroffen: „Wir alle sind gesund hier eingetroffen und senden Verwandten und Bekannten Grüße. Dr. Bergengrün und Kollegen." — Ein ähnlich lautendes Telegramm vom 10. Oktober ist von den DDr. Engelhardt und Weidenbaum bei der „Düna-Z." eingelaufen.

In Ergänzung der gestern von uns wiedergegebenen Zuschrift aus dem Ringen-Randenschen geht uns zum Kapitel der Unsicherheit auf dem Lande die Mitteilung zu, daß in der Nacht auf den 1. Oktober dem Arrendator von Tammenhof 6000 Pud Kurzstroh in Brand gesetzt worden sind. Leider war das ganze Quantum unversichert. — Begleitet war dieses Verbrechen von einem Drohbrief, dessen Urheber hoffentlich vom Gericht ermittelt werden wird. — Auch der Zusender dieser Mitteilung spricht sich dahin aus, daß die Anstellung von Detektivs dringend erwünscht wäre.

Wie es scheint, haben sich die Erdschwankungen, die am Sonntag, wie gemeldet, in Riga konstatiert wurden, auch bis in unsere Stadt erstreckt. Es geht uns darüber folgende Mitteilung zu:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Das „Erdbeben", von welchem die vorgestrigen Rigaer Blätter berichteten, ist auch hier beobachtet worden. Als meine Frau am Sonntag, den 10. Oktober, krankheitshalber das Bett hütete, wurde sie in der Mittagsstunde durch ein plötzliches Schwanken des Bettes erschreckt. Von einer Sinnestäuschung konnte keine Rede sein, da sich gleichzeitig und offenbar im Zusammenhang mit der anderen Erscheinung ein heftiges Poltern im Schornstein, der durch das Schlafzimmer führt, hören ließ. Es wäre interessant zu erfahren, wie sich der seismographische Apparat unserer Sternwarte an diesem Tage verhalten hat.

Hochachtungsvoll
F. K.

Was die hier angestellten seismographischen Beobachtungen anlangt, so können wir heute darüber noch nichts mitteilen, da die Seismogramme vom vorigen Sonntag noch nicht entwickelt sind, hoffen aber morgen das Nähere darüber mitteilen zu können. — Sehr dankenswert wäre es, wenn auch von anderer Seite etwaige ähnliche Wahrnehmungen, wie sie Herr F. K. schildert, für den hiesigen Ort uns zur Kenntnis gebracht würden.

Erdschwankungen sind am vorigen Sonntag auch in Christiania, Aalborg, Frederikshavn 2c. beobachtet worden. Aus Christiania wird vom 23. (10.) Oktober telegraphiert: „Gegen 11 Uhr 30 Minuten Vormittags wurden auch hier Erderschütterungen verspürt; einige Schornsteine stürzten ein, andere wurden derart beschädigt, daß sie niedergerissen werden müssen. Auch aus den Ortschaften am Christianiafjord sowie aus Arendal, Christiansand und Elverum werden Erdbeben gemeldet, die ebenfalls in Malmö und ganz Südschweden bemerkt wurden."

Im Anschluß an die Rigaer Wahrnehmungen bemerkt die „Düna-Z.": „Bei der relativen Seltenheit, mit der in Riga sowie in den baltischen Provinzen überhaupt Erdbeben, wenn auch nur in sehr kleinen Dimensionen, bisher zur Beobachtung gelangten, ist es von Wert, auch die ganz nebensächlich erscheinenden Wahrnehmungen zu registrieren, um auf Grund der Gesamtheit an eine erfolgreiche Bearbeitung der stattgehabten Erscheinung herantreten zu können. Daher richten wir in alle diejenigen, welche Beobachtungen inbetreff der Erderschütterung zu machen Gelegenheit hatten, die Bitte, der Redaktion der „Düna-Z." schriftliche Mitteilungen zu machen. Wir bemerken dabei, daß besondere Angaben über die Art der Erschütterung erwünscht sind (ob stoß- oder schwingungsartig, über die genaue Zeit, Bewegungsrichtung, Intensität, ob vielleicht Risse in Mauerputz entstanden, ob Gegenstände verschoben wurden). Zugleich wenden wir uns auch an die gesamte baltische Presse mit der Bitte, ihrer Leserkreis aufzufordern, etwaige gemachte Beobachtungen den betreffenden Redaktionen oder direkt an die Adresse des Herrn Dr. Bruno Doß, Professor am Rigaschen Polytechnikum, der sie einer wissenschaftlichen Bearbeitung unterziehen wird, zu übermitteln. — Es sei hier angeführt, daß bisher in Riga nur eine Erderschütterung, und zwar am 17. (29.) Dezember 1853, beobachtet wurde.

In den Räumen des „Karskuse Söber" hat der hiesige estnische Landwirtschaftliche Verein am vorigen Sonntag eine Versammlung abgehalten, die als vornehmlichster Beratungsgegenstand ein Antrag des Präses J. Tönisson auf Einberufung eines Kongresses der estnischen landwirtschaftlichen Vereine beschäftigte. Der Antrag fand, wie wir aus dem „Post."-Referat ersehen, bei den Anwesenden Anklang. Der Präses proponierte als Termin des Zusammentrittes dieses Kongresses den Anfang Januar und führte, als von Redakteur Laas dieser Termin im Hinblick auf die Erwirkung der Bestätigung als ein zu früher bezeichnet wurde, aus: Was die Erlaubnis anlange, so sei nicht viel zu fürchten, daß da Schwierigkeiten entständen. Falls der hiesige Verein sich auf die Berufung nur der livländischen estnischen Vereine zum Kongreß beschränken wolle, so sei nur die Genehmigung des Livländischen Gouverneurs erforderlich; wolle man aber auch die Vereine Estlands auf diesem landwirtschaftlichen Kongreß vertreten sehen, so sei auch die Genehmigung des Ackerbau-Ministeriums einzuholen, was etwas mehr Zeit beanspruchen würde. — Was die Beteiligung Estlands betrifft, so wurde darauf hingedeutet, daß man von gegnerischer Seite bemüht sein werde, daraufhin dem ganzen Kongreß eine politische Färbung zu geben, während andererseits doch die Heranziehung der estländischen Vereine als sehr wünschenswert hingestellt wurde. — Schließlich wurde dem Vorstande anheimgegeben, nach Maßgabe der erwachsenden Schwierigkeiten den Kongreß je nach dem mit oder ohne Heranziehung Estlands einzuberufen, und zwar zu Ende Januar oder Anfang Februar hierher.

Sonntag in den Abendstunden waren mittelst Nachschlüssels zwei Individuen in die Wohnung des Studenten K. Sch. in der Teich-Straße gestiegen und hatten verschiedene Sachen in einen Packen zusammengelegt, als zwei Kommilitionen des Sch. in die Wohnung traten. Sofort faßten sie die beiden Gauner und brachten sie auf die Polizei, wo man in ihnen alsbald den Jaan Fuchs und Johann Michelson erkannte. —k—

Der Fischhändler Nikita Alekfin hatte ohne Schürze auf dem Markt geräucherte Fische feilgeboten. Gestern wurde er beim Friedensrichter des 1. Bezirks für diese Ordnungswidrigkeit zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt. —k—

Zwei Bauern vom Lande waren jüngst mit schwer beladenen Wagen durch die Kühn-Straße gefahren. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte sie wegen Uebertretung des Ortsstatuts zu je 2 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest. —k—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 12. Oktober, 5 Uhr nachm.)

Cherbourg, 24. (11.) Oktober (Reuter.) Alle hier eingetroffenen russischen Torpedoschiffe und beide Transportschiffe gingen wieder in See.

London, 24. (11.) Oktober. (Reuter.) Aus der Zentralarmee wird gemeldet, daß die Russen den Schaho wieder überschritten haben und zurzeit in der Richtung der japanischen Positionen vorrücken. Beim Vorgehen werfen die Russen Schanzen auf; ihre Artillerie fährt fort die feindlichen Positionen zu beschießen. Die Japaner graben zahlreiche Trancheen. — In der Schlacht am Schaho haben sich die Russen davon überzeugt, daß es unmöglich ist, mit offener Front anzugreifen. — In Anbetracht des Schrapnellfeuers haben sich die russischen Batterien besser maskiert, als dieses in den früheren Gefechten geschehen ist. Ungeachtet dessen machen beide Parteien keine Anstrengungen, ihre Bewegungen zu verbergen.

Das Fischerfahrzeug „Swift", das von der Nordsee nach London gekommen ist, meldet: Alle Fischerschiffe, die nach dem Ueberfall seitens der russischen Flotte als untergegangen angegeben worden sind, sind, wie jetzt konstatiert, unverletzt geblieben. Der Kapitän des „Swift" erklärte, er habe persönlich 4 russische Schiffe auf die englischen Fahrzeuge feuern gesehen.

Barry, 24. (11.) Okt. (Reuter.) Der Dampfer „Esperanza", der am Sonnabend Abend mit Vorräten für die Baltische Flotte ausgehen sollte, wurde durch die Verladung aufgehalten. Heute, als die Verladung beendet war, wurde an dem Schiff ein Leck bemerkt. Es erwies sich, daß an dem Schiff unter der Wasserlinie eine Oeffnung angebracht worden war. Es wurde bemerkt, daß die Röhre, die den Maschinenraum mit dem Wasser verbindet, nicht geschlossen war. Es war Wasser in den Schiffsraum gedrungen. Die Pumpen wurden in Tätigkeit gesetzt. Es ist möglich, daß die „Esperanza" heute in See geht.

Tschifu, 24. (11.) Okt. (Reuter.) Aus chinesischen Quellen verlautet in Dalni, daß beim Eingang zu Port Arthur ein japanisches Torpedoschiff auf eine Mine geriet und unterging. — Die Truppen der Festung, die um die Stadt herum liegen, leiden unter strengen Kälte.

(Eingetroffen 13. Okt., 7 Uhr morgens).

St Petersburg, 12. Oktober. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 12. Oktober 1904:

„In der Nacht auf den 12. Oktober sind keine Meldungen über kriegerische Zusammenstöße eingetroffen."

Charbin, 12. Oktober. Am 11. Oktober erließ der Statthalter Sr. Kais. Majestät folgenden Tagesbefehl:

„Unser Herr und Kaiser hat in gnädiger Erfüllung meiner Bitte um Befreiung von den Pflichten eines Höchstkommandierenden am 10. Oktober Allergnädigst diese Befreiung zu verfügen geruht, indem er den Kommandierenden der 1. Mandschurischen Armee, Generaladjutanten **Kuropatkin, zum Höchstkommandierenden sämtlicher Landtruppen im Fernen Osten** ernannt hat, mich jedoch im Amte eines Statthalters Sr. Kais. Majestät im Fernen Osten belassen hat.

Zu gleicher Zeit hat es dem Herrn und Kaiser gefallen, mich mit der Eröffnung aufrichtiger Dankbarkeit Sr. Majestät für meine Bemühungen um die Bildung der Truppenkontingente der Statthalterschaft sowie auch für meine Hauptdirigierung unserer bewaffneten Streitkräfte in Fernen Osten zu beglücken.

Indem ich die Land- und Seestreitkräfte und die Gebiete des Fernen Ostens mit dieser Allerhöchsten Willensäußerung und mit der höchstgnädigen monarchischen Aufmerksamkeit bekannt mache, halte ich es für meine Pflicht, den früher meinem Befehle unterstellt gewesenen ruhmreichen Truppen, die unmittelbar an den kriegerischen Operationen teilgenommen haben, herzlich für ihren wahrhaft opfervollen Kriegsdienst, der durch zahlreiche heldenmütige Taten sowohl der Soldaten, als auch der Befehlshaber aller Rangstufen ausgezeichnet war, zu danken.

Aufrichtig danke ich auch denjenigen Truppenteilen, die noch keine Gelegenheit gehabt haben, mit dem Feinde zu kämpfen, für ihre energischen und unermüdlichen Bemühungen während der so schweren Kriegszeit, die für die Erreichung des allgemeinen Zweckes des Krieges aufgeboten wurden. Ich werde stets stolz darauf sein und es für eine hohe Ehrung ansehen, daß durch besonderes Monarchisches Vertrauen mir die höchste Leitung der glänzenden Truppen, die neuen Ruhm ihren Fahnen erkämpften, übertragen war, und bin der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß mit Hilfe des allmächtigen Gottes der starke Feind von ihnen bezwungen werden wird — zum Ruhm unseres vergötterten Kaisers und zum Nutzen unseres teuren Vaterlandes.

Unterschrieben: „Generaladjutant Alexejew."

London, 24. (11.) Oktober. (Reuter.) Das Stadthaupt von Hull erhielt folgendes Telegramm vom Sekretär des Königs Knollis: Seine Majestät befahl mir, Ihnen mitzuteilen, daß er mit tiefer Erschütterung von dem durch nichts zu rechtfertigenden Verfahren gegen die Fischerflottille in der Nordsee vernommen hat, und bittet Sie, den Familien derjenigen, die unter diesem bedauernswürdigen Vorfalle zu leiden hatten, die allertiefste Sympathie der Königin und Sr. Majestät kundzutun. — Der König hat 200 Guineen zum Besten der Familien derjenigen, die beim Zusammenstoß der Fischerflottille mit dem baltischen Geschwader gelitten haben, geopfert.

Der Untersuchungsrichter erklärte, daß er ein Telegramm der russischen Botschaft erhalten habe mit der Bitte, die Leichen nicht vor Besichtigung durch denjenigen Arzt, der von der russischen Botschaft abgesandt worden, zu beerdigen. Zugleich erklärte der Untersuchungsrichter, daß die Richter nicht annehmen sollten, daß der an dem Zusammenstoß Schuldige das baltische Geschwader sei, ehe das nicht durch einen Bericht der Admiralität bestätigt sei. Aus diesem Grunde wurde die Untersuchung bis zum 20. Oktober vertagt.

St. Petersburg, 13. Oktober. Der Kaiser von Aetiopien Negus Menelik spendete 100 000 Franken zum Besten der russischen Verwundeten. — Der General der Infanterie Frese ist zum Generalgouverneur von Wilna-Kowno-Grodno und zum Kommandierenden der Truppen des Wilnaer Militärbezirks ernannt worden.

London, 25. (12.) Oktober. Balfour telegraphierte dem Mayor von Hull, er versichere ihn, man könne sich fest auf die Regierung verlassen. — Der Ackerbauminister sagte in einer Rede, die er in Bucklin in der Grafschaft Stirling hielt, folgendes: Der Ueberfall auf die Fischerflottille sei ein Ereignis, das jetzt ganz England beschäftige. Es wäre wünschenswert, die Lösung des rätselhaften Vorfalls nicht eher zu suchen, als bis genaue Daten gesammelt seien. Der Vorfall sei so unerklärlich, so unverständlich, daß man keine Erklärung mutmaßen könne; diese würde bald gegeben werden. Der ganze Vorfall sei als der größte Fehler anzusehen. Redner gab der Ueberzeugung Ausdruck, der Inzident würde tiefen Eindruck auf den russischen Kaiser machen, dessen humane Gefühle der ganzen Welt bekannt seien. — Der russische Botschafter in London, Graf Benckendorf, ermächtigte die „Daily News", dem englischen Volke folgende Erklärung zu übermitteln: „Ich bin fest überzeugt, daß alles Vorgefallene nichts als ein bedauernswertes Geschehnis ist. Es ist nicht erst nötig, von dem Gefühl des Bedauerns zu reden, welches ganz Rußland empfindet."

Tokio, 25. (12.) Oktober. Oyama meldet: Die Gesamtverluste der Japaner in der Schlacht am Schaho betragen **15 879** Mann an Toten, Verwundeten und Verschollenen.

Tokio, 25. (12.) Oktober. (Reuter.) Die in Tokio erscheinende Zeitung „Ji-Ji-Schimpo" ist das einzige japanische Blatt, das den Inzident in der Nordsee bespricht. Das Blatt meint, es sei wahrscheinlich, daß die Russen infolge von Gerüchten, als seien in den Dänischen Gewässern japanische Schiffe bemerkt worden, die Fischerschiffe irrtümlich für japanische hielten, die Minen ausstreuten. In Japan sei von einer Absendung japanischer Schiffe in jene Gewässer nichts bekannt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 14. Oktober, um 4 Uhr nachmittags: Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Fritz Leitong, † am 6. Oktober zu Libau.

Marie v. Trojanowsky, geb. v. Blohm, † am 6. Oktober zu St. Petersburg.

Alexei Peterson, Stabskapitän im 85. Wyborgschen Infanterieregiment Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II., † am 30. September auf dem Schlachtfelde im Fernen Osten.

Jenny Hundoegger, † am 5. Oktober zu Snamenskoje bei Tambow.

Wilhelm Kronberg, † im 63. Jahr am 8. Oktober zu Talsen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 13. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.0	753.5	752.4
Thermometer (Centigrade)	+1.0	+1.0	+3.7
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SE.4	SSE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	96%	92%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +3.2
3. Niederschlag mm. 1.7
Nachts Schnee.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Oktober 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,20
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,52½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	416
„ „ (1866)	317
Prämien-Anleihe der Adelsbank	267
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89⅝
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1230
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	102
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	305
„ „ Internat. Hand-Bank	385
„ „ Diskonto-Bank	393
„ „ Privat-Handels-Bank	202
„ „ Naphta-Ges. Gebr. Nobel.	10850
„ „ Brianskr Schienenfabrik	160
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	189½
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Puttlow-Fab.	123
„ „ Russ.-Balt. Wagonfabrik	1000

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Октября 1904 г.

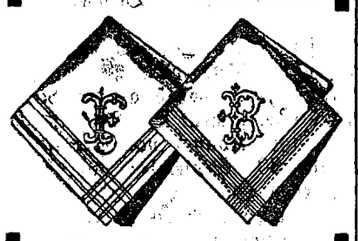
Tee-maschinen
messing u. vernickelt
empfehlen in besonders grosser Auswahl zu billigen Preisen
Gbr. Brock.

Frischen Perl-Kaviar
Halbgepreßten Kaviar
Sömga
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche „
Geräucherten rig. Lachs
Neuheit:
Sardellenringe
30 Kop. per Dose
Diesjährige
Straßburger Gänseleber-Pasteten
in Terrinen
Kurische Cervelat-Wurst
Russische Wurst
Königsheringe
Oktober-Killo 1903 von 25 Kop.
per ½ Dose
Appetit-Anchovis mit und ohne Gräten
Odessaer Fischkonserven und andere Delikatessen in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstraße 2.

Gesundheit
in allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz 13.

Wurstwaren
der Nordlivländ. Export-schlachterei
laut Preis-Courant (direkt aus der Fabrik, zwei Mal täglich) erhält man aus der
Handlung Luiga
Peplerstrasse Nr. 26.

Neuheiten
in
ausländischen



Taschentücher
von
Rb. 1.20 Kop.
per Dutzend
bis
Rb. 6 per Dutzend
empfiehlt
S. Kaplan & Press.

Schneider Hörrak
wohnt
Lazarethstr. Nr. 20
bittet um Arbeit. Daselbst ist auch **1 kl. Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben.

Wegen Abgabe des Gutes **Bremenhof** in Arrende wird daselbst die **Heerde** bestehend aus grösstenteils herbstkalbendem Angler Rein- und Halbblut und Friesen Halbblut freihändig **verkauft**. Anfragen an **Roth**-Rösthof pr. Sagnitz.

Zu kauf. ges. ein kleines Haus
mit Garten in den oberen Stadtteilen. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre „H." an die Exped. d. Bl.

Ein Pianino
wird verm. — Viktualienmarkt 2.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 72.

Verschied. Möbel
werden **äusserst billig verkauft** — **Rigasche Strasse Nr. 17,** vorm. Neumarktstrasse Nr. 13.

---

2 Zimmer
mit Küche, möbliert od. unmöbliert **sofort zu vergeben** — Breitstr. 12.

Die Verwaltung
der
Zweiten Russischen Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1835
bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass sie nach dem Tode des Herrn Ewald Freymuth ihre
Agentur für Jurjew und Umgegend der
Frau Ada Freymuth
in **Firma Ew. Freymuth**
übertragen und dieselbe zum **Abschlusse von Versicherungen** bevollmächtigt hat.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mich zur **Erneuerung** der bereits laufenden, sowie zum **Abschlusse neuer Versicherungen.**

Ada Freymuth
in Firma Ew. Freymuth.

Soeben erhalten **frische** Sendung von Heringen diesjährigen Fanges, als: hochfeine Königsheringe à 10 Kop. pr. ℔., weiche geschmackvolle Schotten à 8 Kp. pr. ℔, marinierte holländ. Häringe à 5 Kop. pr. St. **N. Beckmann, Kaufhof 32.**

Zur Konfirmation
empfehle in **grosser Auswahl**
schwarze u. Crême-Kleiderstoffe.
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umbila.

Denaturierter Spiritus
ist täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage, von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags in der
Dorpater Sprit- und Hefefabrik
zu haben.

Bestellungen auf wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute **Haselau** — mit Zustellung ins Haus — werden entgegengenommen in der Nähmaschinen- und Tapeten-Handlung **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, in der Handlung **Martinsen,** Ecke der Garten- und Pepler-Strasse, bei Herrn **A. W. Masing,** Johannisstrasse 38, und **in der Lodje am Fischmarkt.**

Dillgurken
mit u. ohne Knoblauch
in 1/1 u. 1/2 Fässchen
von den
Gebr. Saizew und H. F. Sturm
St. Petersburg
empfiehlt
Carl Frederking
Alex.-Str. 2.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die „TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft" in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Fertige
Damen-Havelocks
Golf-Capes
Costüm-Röcke
Promenaden-Paletots
ausländische Herbst-Jaquets
Pelz-Stolas
empfehlen billigst
S. Kaplan & Press
Herren- & Damen-Garderoben-Geschäft
Jurjew
Alexander-Str. 8/10.

Unterröcke
sind in allen Preislagen, vom billigsten bis zum besten Genre, vollständig sortiert.

Bürgermusse.
Gastspiele
der berühmten Tragödin
Ida Aalberg
(Baron. Uexküll-Gyllenband).
Donnerstag, den 14. Oktober 1904
„Rosmersholm".
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Sonnabend, den 16. Oktober 1904
„Hedda Gabler".
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop (Galerie) bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.



Kühnstr. Nr. 1 Ew. Freymuth Kühnstr. Nr. 1
Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.
Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten — Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Normal-Woll-Wäsche, Bettdecken, Reise-Plaids und Equipagen-Decken — Batist- und Lein-Taschentücher — Handtücher, Küchentücher — Bettfedern und Daunen, Weisswaren, brodierte An- und Einsätze etc. etc.
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.

Wasche nur mit Lessive Phenix!

Lessive Phenix gewaschene Wäsche hält **doppelt so** lange.



Mit **Lessive Phenix** entfernt die hartnäckigsten Flecken (von Blut, Wein, Früchten, Fisch etc.),

Verlanget Lessive Phenix,
denn man erspart mit demselben an Kosten, Arbeit, Feuerung, Zeit und Mühe. Erhältlich in allen Apotheken und Apothekerwaren-Handlungen.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen
die ● vierte Auflage ● von
A. HARTLEBEN'S
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Guten
Schmand-Käse
20 Kop.
per Pfund
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden). **Postfach 351.**

Auf dem **städtischen Gaswerk** soll die Stelle eines
Bureau-beamten
besetzt werden. Mit der Stellung ist ein jährliches Gehalt, je nach der Leistung, bis zu 600 Rbl. verbunden. Eine Kaution von 200 Rbl. ist zu hinterlegen. Bewerber, welche der 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig sind sowie einige Praxis in der Buchführung und kaufmännischen Korrespondenz haben, wollen ihre selbstgeschriebenen Meldungen in russischer und deutscher Sprache mit Angabe ihres Bildungsgrades sowie ihrer Referenzen dem Direktor des städt. Gaswerks baldigst zugehen lassen.

Eine tüchtige Wäscherin
bittet um Arbeit — Birkenstr. 1, Qu. 11.

Gesucht ein Parterre-Zimmer
unweit des Domes. Off. sub „U. D." an die Exped. d. Bl.

Zwei helle, warme Zimmer
mit separ. Eingang, mit oder ohne Pension an stille Mieter **zu vergeben** — Sternstrasse Nr. 43.

---

2 möblierte Zimmer
und **eine Wohnung v. 3 Zimmern** nebst Küche **zu vermieten** — Alexanderstrasse Nr. 19.

Renovierte warme
Wohnung
von 5 Zimmern zu 220 Rbl. **mietfrei** — Rathausstr. 25.

---

1 warme, trock. Wohnung
v. 2 Zim. u. Küche ist wegen plötzl. Abreise d. Inhabers **sofort zu vermieten.** Mietpreis 120 Rbl. jährl. Zu erfrag. Mühlenstr. 51, 1 Treppe, v. 3—4, od. Nr. 53, beim Hauswächt.

Zu vermieten
1 kleines oder 2 grosse zusammenhängende
gut möblierte Zimmer
— Quappenstr. Nr. 20, part., links.

Eine schöne warme **Wohnung** mit guter Aussicht, an d. Str., v. 2 grossen Räumen u. allen Bequeml., wenn erwünscht mit Möbeln, ist gleich zu vermieten — Revalsche Str. Nr. 43.

Zu vermieten 2 Wohnungen
von 2 und 4 Zimmern — Petersburger Strasse Nr. 24.

Eine Wohnung von **2 Zimmern nebst Küche** u. **eine Wohuung von 2 Zimmern**
zu vermieten — Blumstr. Nr. 26.

Ein Zimmer
mit Küche ist zu vermieten — Malzmühlenstrasse Nr. 60.

Theologischer Abend
Donnerstag
bei **Oettinge**

Prima-Whitstaple Natives
Austern
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Ausbildung zum Oberbuchhalter durch bestbewährten brieflichen Unterricht.
SIMON
Prospect und Probe gratis **FSIMON**
Gerichtlicher Bücher-Revisor BERLIN jetzt W. 66 Nettelbeckstr. 16

Dessert-Konfekt
von Berrin
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Ein Stud. der Universität, erfahr. Repetitor, wünscht Stund zu ert. od. schriftl. Arbeit. — Marienhofsch. Str. 46. А. Ив—скій, v. 2—4 u. 6—8 U.

Einen deutsch-, russisch- und estnisch-sprechenden
jüngeren Kommis
für Kolonial-Handlung, mit bescheidenen Ansprüchen, engagiere zur 1. Januar 1905. Erwünscht einig. Kenntnisse von Manufaktur. Offerten mit Prima-Referenzen an Buchhandlung Karlson, Werro.

Verkäufer
gesucht zu baldigstem Eintritt für eine grössere Weinhandlung. — Solche, die vordem in dieser Branche thätig gewesen sind und die drei Ortssprachen beherrschen, erhalten den Vorzug. Bewerbungen mit Abschrift und Zeugnissen erbeten unter „A. Z. 45" an die Exped. d. Bl.

Ein
Wirtschaftsbeamter
(deutsch, russisch, estnisch) aus guter Familie, für Buchhaltung, Korrespondenz und Aushilfe in der Wirtschaft zu sofortig. Antritt **gesucht.** Schriftliche Meldungen nebst Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche empfängt Axel von Samson-Hummelshof per Walk.

Apothekerlehrling
der die 3 Ortssprachen beherrscht, **kann sich melden** in der Apotheke **A. Hirschfeldt,** vorm Köhler.

Gebildete junge Deutsche
wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung als Gesellschafterin oder Vorleserin — Jakobstr. 9, im Hof, von 10 bis 3 Uhr. Daselbst wünscht ein deutsch- und russischsprechendes **junges Mädchen** eine Stelle als Meierin oder Wirtin.

Eine Damen-Schneiderin
wünscht ausser dem Hause Arbeit. Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 53.

Eine junge Magd
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Fischerstrasse 21.

Eine Magd
die zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht** — Marienhofsche Strasse Nr. 52, parterre, von 12—2 Uhr mittags.

Eine Aufwärterin, die auch die Wäsche übernimmt, **sucht eine Stelle** — Marktstr. 77. **Lisa Oja.**

Eine Wäscherin
wird aufs Land **gesucht.** Meldungen Schlossstrasse 13, im Hof.
Fr. v. Bunge.

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Von aus dem Auslande bezogenen
reinrassigen Dachshunden
sind **Welpen zu haben** beim Hausbesitzer Garten-Strasse Nr. 38 a.

Ein Regenschirm
ist Sonntag in der Konditorei Luchsinger **vergessen** worden. Gegen Insertionskosten abzuholen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 232. Donnerstag, den 14. (27.) Oktober **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Die letzten Tage in Ljaojan.

Aus dem Privatbriefe eines Ingenieurs der „Nordlivl. Ztg." mitgeteilt.

(Nachstehender Brief, der einen außerordentlich lebensvollen Ausschnitt aus den denkwürdigen August-Tagen in Ljaojan bietet, ist von einem jungen Ingenieur geschrieben, der aus unserer Stadt stammt und hier das Gymnasium absolviert hat. Er befindet sich seit dem Sommer vorigen Jahres in der Mandschurei und hat somit die ganze Kriegszeit dort miterlebt. Auch hatte er das Glück, den berühmten letzten Eisenbahnzug des Oberst Spiridonow von Puljandjan in die Nähe von Port Arthur zu führen und dabei eine zerstörte Brücke in 3 Stunden reparieren zu können, wofür er in mehreren russischen Zeitungen rühmend genannt worden ist.)

Kuantschendsy, 10. September 1904.

Endlich komme ich mal wieder zum Schreiben. Wirst wohl schon mit Ungeduld Näheres über Ljaojan und unsere letzten dort verbrachten Tage erwarten. Aus Gundschulin telegraphierte ich Dir etwa am 28. August, werde es morgen von hier auch tun, da Du lange ohne Nachrichten von mir bist. — Vor allen Dingen bin ich gesund und habe alles glücklich überstanden.

Bis zum 10. August verhielten die Japaner sich ganz ruhig und die Unsrigen fühlten sich sehr sicher. Es sollte aber anders kommen. Denn wiederum drängten die Japaner uns auf allen Seiten zurück und schon am 14. August vernahmen wir in Ljaojan deutlichen Kanonendonner. Am 15. und 16. gab es schon eine Menge Verwundeter, welche in Zelten im Gärtchen zwischen unserem Wohnhause und dem Stationsgebäude verbunden wurden. Am 17. August hatten die Russen sich bis zur Hauptverteidigungslinie zurückgezogen und auf der ganzen östlichen und südlichen Front fand von Sonnenaufgang bis Untergang ein ununterbrochener Artilleriekampf statt.

Von meiner Wohnung waren unsere Geschütze etwa 5—6 Werst entfernt. Kannst Dir vorstellen, wie es auf die Nerven wirkte, als mehrere hundert Geschütze buchstäblich ohne Pause feuerten. Da war doch Wafangou ein Kinderspiel.

Am 18. August weckten mich die Kanonen nach 4 Uhr und ich stand schon um 5 Uhr auf, da von Schlaf nicht mehr die Rede sein konnte. Im Laufe des Tages war der Donner geringer, mit Ausnahme von 6—7 Uhr abends, als die Japaner gegen unseren armen Stackelberg im Süden einige Hundert Kanonen losließen und sich auf der letzten Hügelkette festsetzen wollten. Wir kletterten eine größere Gesellschaft auf den Kirchturm und folgten von dort aus dem Kampfe, welcher der intensivste war, den ich bis jetzt gesehen habe. Es war ein schönes und schauerliches Schauspiel, wie die Geschosse aufleuchteten und platzten. Interessant war es zu beobachten, wie die Japaner und Unsrigen zuzeiten ihr Feuer auf gewisse Orten konzentrierten; na, lustig muß es da nicht gewesen sein. In dieses Feuer geriet eine Rotte unserer Grenzwache und dort sind mehrere bekannte Offiziere gefallen.

Ich riet, am Tage unser Kontor einzupacken, Seest aber war dagegen, da wir keine diesbezüglichen Befehle erhalten hatten. Einige Verwaltungen waren abgezogen, der größte Teil blieb aber noch dort. Alle unsere Angestellten arbeiteten wie gewöhnlich bis 10 Uhr abends. Wir saßen bei Schydlowski auf dem Balkon, als wir merkwürdiges Gerassel vernahmen. Alle hörten scharf hin: die Einen meinten, es wäre das Gerassel der Krankenkarren, die in großer Anzahl ankamen, die Anderen hielten das Geräusch für Gewehrsalven; ich zweifelte nicht an letzterem und hatte auch Recht, denn die Japaner stürmten in südlicher Richtung unsere Verschanzungen.

Um 11 Uhr ließ Seest alle Angestellten versammeln und wir packten unser Kontor zusammen; habe bis 8 Uhr morgens gearbeitet und 10 Waggons beladen; einige hatten sogar sämtliches Möbel untergebracht. Kuropatkins Hauptquartier war schon in der Nacht abgezogen; der allgemeine Befehl der Evakuation war gegen Abend erteilt, aber den Wenigsten zugestellt worden — gut, daß wir aus eigenem Antriebe es taten, die Angestellten hätten sonst alles verloren.

Um 9 Uhr morgens wurde Kuropatkins Zug auf die neue kleine Station Nr. 2, von Ljaojan 2 Werst nördlich, übergeführt; diese lag nicht im Bereiche der Geschosse. Es war ganz still. Ich suchte Seest, der am Morgen geschlafen hatte, auf und sagte, daß ich mich hinlegen würde. Die Station bot ein eigentümliches Bild dar: offenstehende leere Häuser, zerbrochenes Geschirr, herumfliegende Papierfetzen, alles kramte und schleppte zur Station. Von einem etwaigen Aufgeben Ljaojans war aber nicht die Rede; man sprach von gewaltigen Plänen Kuropatkins und war von der entgiltigen Besiegung der Japaner überzeugt, gab allerdings die Möglichkeit zu, daß Geschosse die Station in den nächsten Tagen erreichen könnten.

Unsere Angestellten, mit den Arbeitern bis über 100 Mann in 14 Waggons, sollten mit dem ersten besten Zuge nach Norden abgehen; Seest und ich beschlossen, vorläufig zu bleiben. Da ich mich hinlegen wollte, aber fürchtete, mich zu verschlafen, wenn was passierte, nahm ich einen Arbeiter-Soldaten mit. Ich hatte meine Sachen Ende Juli nach Charbin geschickt, daher war alles, was ich nachgelassen hatte, bei mir. Im Zimmer angekommen, sah ich mich ordentlich um und wollte an einen Abzug garnicht denken. Meine Gläser, Teekessel, Konserven, einige Flaschen Cognac und Rum nebst anderen Dingen hatte ich in eine kleine Kiste gepackt; da man bei Abzügen oft nichts zu essen hat, so war ich auf meinen Vorrat sehr stolz, ging noch in die gegenüberliegende Bude, kaufte einige Flaschen Rotwein, 2 Flaschen Bier auch etwas Eßbares, gab etwa 12 Rbl. aus.

Zurückgekehrt packte ich alles hübsch ein, trank eine Flasche Bier aus und wusch mich tüchtig. Plötzlich — ich stehe noch mit dem Handtuch in der Hand, wie mich Gott geschaffen hat — höre ich ein Geräusch, als ob eine Biene summe, und einen entfernten Knall. Ich erriet gleich, was das für eine Biene wäre, und schickte schnell den Soldaten nachsehen. Bleich kehrte er zurück: ein Geschoß sei vor der Post niedergefallen. — Im Nu war ich angezogen, schnürte mein Bündel, den grünen Reisesack, welchen der Soldat nahm, und davon ging es. Mein Eßkiste blieb zurück, auch das bischen fremder Möbel. Ich schloß das Zimmer auf alle Fälle ab.

In schnellstem Tempo ging's zu unseren Waggons, welche natürlich noch da waren, am nördlichen Ende der Station — das war unser Glück. Unterdessen fielen alle paar Minuten Geschosse an verschiedenen Orten der Station nieder. Die Züge gingen wohl einer nach dem andern ab, an unseren aber dachte vorläufig noch niemand. Als einige Granaten beim Stationsgebäude niederfielen — u. a. wurde eine Schwester verwundet — verließen wir unsere Waggons und gingen zu Fuß zur Station Nr. 2, wo wir zu allgemeiner Freude bald unsere Waggons vorüberfahren sahen.

Nur dank der Geistesgegenwart des Stationschefs gelang es, alle Züge abzulassen, was in nicht vollen 2 Stunden geschah; es blieben blos 18 Warenwaggons zurück. Für diese Arbeit erhielt er am selben Abend von Kuropatkin das Soldaten-Georgskreuz. — Es sah wirklich imposant aus, wie in kleinen Intervallen 13—15 Züge mit bis 500 Waggons abgingen.

Mein Soldat war, bald nachdem wir das Zimmer verlassen hatten, in mein Quartier zurückgekehrt, fand aber die Tür schon erbrochen und den Kasten fort. Es ist eigentümlich, wie solch eine Panik wirkt: überall erstehen reine Diebe und Räuber, habe es schon zum vierten Mal erlebt. Mein Verlust in Ljaojan beträgt nicht über 35 Rbl., kann also zufrieden sein.

Die Japaner waren also wieder schlau gewesen; sie hatten sich ein Belagerungsgeschütz herbeigeschafft und knallten nun auf uns los; wir hatten daran nicht gedacht. Unser Militär blieb auf seinen Positionen; die Züge gingen nach Norden, mit Ausnahme von dreien, welche auf der Station Nr. 2 verblieben. Ich schlief die Nacht und hielt mich die nächsten Tage auf der 1. Haltestelle auf, 6 Werst nördlich der Brücke.

Unterdessen hatte Kuroki den Taitsyho nördlich überschritten; wir erfuhren davon natürlich erst, als er sich schon den Jantai-Kohlengruben, von der Station Jantai 20 Werst östlich gelegen, näherte. Die Unsrigen triumphierten. General Kuropatkin wähnte Kuroki schon geschlagen, gefangen usw. und marschierte ihm in den Rücken an den Fluß — in der Hoffnung, ihn abzuschneiden. Kuroki wartete aber wieder nicht, schlug am 20. August bei den Kohlengruben die Orlowsche Division und hatte nun freien Weg zur Bahn; er hätte nunmehr umgekehrt Kuropatkin mit allem, was er besaß abschneiden können. Unsere Lage war am 20. August sehr kritisch. Infolgedessen gab Kuropatkin seinen genialen Plan auf und nahm am 21. August zwischen der Station und den Kohlengruben Stellung, unseren Rückzug deckend. Hätte Orlow sich nicht schlagen lassen, so wäre wahrscheinlich alles anders gekommen; nun aber hatte Ljaojan allen Wert verloren. Daher räumten wir es am 22. August. Die Letzten überschritten die Eisenbahnbrücke am 23. um 3 Uhr morgens; alsdann wurden die oberen Holzteile der Brücke angezündet (letztere aber nicht gesprengt), um ein Passieren derselben zu erschweren, was die Japaner höchstens 2—3 Tage hat aufhalten können.

Am 20. und 21. August war ich auf der Haltestelle Zeuge des Kampfes bei den Kohlengruben, welcher in einer Entfernung von 15 Werst stattfand. So viele Verwundete an einem Tage wie damals habe ich früher nicht gesehen; an einem einzigen Tage kamen bis 3000 dort an. Es war eine Unmenge Sanitätskolonnen tätig. Das Militär zog beständig vorüber bei sehr schlechten Wegen; man kam langsam vorwärts. Am 23. früh gegen 8 Uhr, nachdem alle Verwundeten weggeschafft waren, verließ der letzte Zug und mit ihm auch ich die Haltestelle.

Somit hat meine Anteilnahme und Arbeit in der Arrièregarde ihr Ende erreicht und ich habe meine dritte Periode des Abziehens hinter mir. Nun bin ich wieder friedlicher Bürger und Zuschauer aus der Ferne. Da ich Gehilfe bloß für Ljaojan war, fuhr ich direkt nach Mukden, wo ich mich 2 Tage aufhielt. Am 24. August sah ich mir die Stadt an, welche ich zum ersten Mal besuchte. Ich hatte mehr erwartet.

Im August waren wir auf unserem 8. Rayon 4 Gehilfen, unter die Arbeit verteilt war: ein Offizier, ein Wegebau-Ingenieur, zwei Jahre älter als ich, ein Techniker und ich. Da in Mukden für unser Kontor kein Platz war, fuhr ich mit ihm am 25. August gegen Norden. Habe dann bis zum 7. September in Warenwaggons zugebracht. Im Verkehr herrscht hier jetzt eine schreckliche Verwirrung. Für Strecken, die man früher in 4—5 Stunden zurücklegte, braucht man jetzt Tage. Wir standen oft bis 10 Stunden auf Haltestellen im Freien. Mit dem Essen war es schlecht bestellt. Uebermüdet noch von Ljaojan, schlief ich meist; schreiben konnte ich nicht, keine Tinte und Zubehör, alles eingepackt und durchs Rütteln ganz mürbe. Gut, daß wir wenigstens Betten hatten...

Zur Einberufung der Reservisten.

Von der Livländischen Gouvernements-Regierung werden wir ersucht, Nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen:

Se. Majestät der Kaiser hat am 1. Oktober Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Untermilitärs der Reserve, die außerhalb des Rayons der partiellen Mobilisierung leben, je nach ihrer temporären oder ständigen örtlichen Zugehörigkeit gleichzeitig mit den Einwohnern derjenigen mobilisierten Kreise, aus denen sie sich 2 Wochen vor der Mobilisierungsordre entfernt haben, zum Militärdienst einzuberufen sind; darauf sind sie in den örtlichen Wehrpflichtsbehörden zu prüfen und im Falle ihrer Tauglichkeit in die zu mobilisierenden Truppenteile aufzunehmen; falls sie sich aber erst nach Erledigung der Aushebungsarbeiten melden, sind sie in die Reservebataillone zu befördern zur Vervollständigung der Lücken,

---

Feuilleton.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne.

Aus Privatbriefen des Dr. G. W.

10. September.

Professor Zoege fährt heute nach Gundschulin, um Wintersachen zu holen, nach einigen Tagen will er wieder zurückkommen. Im Osten soll es wieder losgehen auf 75 Werst von hier. Wie schnell sich der Kampf auf der ganzen Linie bis hierher ziehen wird, ist schwer zu sagen.

Wir haben jetzt den Palast von innen gesehen. Er ist großartig, nur schon sehr verfallen, da seit 300 Jahren die Mandschuherrscher nicht mehr in Mukden leben und ist seit der Zeit nichts mehr renoviert. Der ganze Palastkomplex besteht aus mindestens hundert Gebäuden; für jede Beschäftigung hatte der Kaiser sein apartes Haus. In der Mitte steht ein mächtiger Turm, in dessen unterster Etage der Thronsaal liegt. Der Thron selbst ist aus vergoldetem Holz, mit den kunstvollsten Schnitzereien verziert; da sind Drachen, Löwen 2c. Oben vom Thurm hat man eine herrliche Aussicht über die ganze Stadt.

Mit Not und Mühe erlangten wir die Erlaubnis, eine von den vielen Mandschu-Kronen zu sehen. Sechs chinesische Polizisten stellten sich um die Krone herum, damit nur ja keiner von uns sie berühren könnte; dann wurde die Umhüllung abgenommen und wir durften andächtig die Krone besehen. Sie ist allerdings wundervoll gearbeitet, kolossal reich mit Edelsteinen besetzt und die Spitze krönt eine taubeneigroße Perle. Professor Zoege als Künstler war in Extase.

In den Räumen des Palastes stehen eine Menge schön geschnitzter Schränke, mit wer weiß was für Schätzen angefüllt; wir mußten aber schon zufrieden sein, die Krone gesehen zu haben; mehr wurde uns auf keinen Fall gezeigt.

Nachher gingen wir in ein elegantes chinesisches Restaurant zum Diner. Tee, chinesischer Wein und 25 Gänge, weiß der Teufel woraus bestehend, wurden uns vorgesetzt — u. a. vierjährige Enteneier; das Gelbe war schwarz-grün, das Weiße eine schwarzbraune harte Gallerte und von bestialischem Gestank.

Zoege und Hahn aßen je ein Stück — „aus Interesse", wie sie sagten, und behaupteten, daß die Eier, wenn man sich die Nase festhält, garnicht so schlecht schmecken. Ich setzte mehrmals zum Schmecken an, konnte mich aber doch nicht dazu entschließen. Nach dem Diner, das aus kleinen silbernen Schälchen mit Stäbchen eingenommen wurde, hatten wir alle begreiflicherweise ein wenig Bauchgrimmen Viele Schüsseln schmeckten aber vorzüglich.

11. September.

Gestern bin ich bei den Mandschurischen Kaisergräbern gewesen. Sie sind unbeschreiblich schön. Ungefähr eine Werst muß man durch schönen Wald reiten, bevor man zu ihnen kommt; es ist der einzige Wald, den ich hier im Süden der Mandschurei gesehen habe. Massenhaft schlingt sich echter Wein um die Bäume, meist Zirbelkiefern, außerdem viel Laubholz; das Laub schon ganz herbstlich bunt. Bei einem mächtigen wundervollen Tor reitet man vor und gelangt dann durch drei Tore, eines immer schöner wie das andere, welche durch drei Ringmauern führen, schließlich zum Grabe, einer spitzen, riesigen gemauerten Halbkugel mit vermauertem Eingang. Das Grab ist äußerst einfach und mit Unkraut bewachsen, die Mauern aber und Türme sind, im Gegensatz zum verfallenen Palast in Mukden, sehr gut erhalten und werden stets renoviert. Das Ganze macht einen bunten Eindruck mit den Dächern aus glasiertem goldgelben, braunen, roten, grünen und blauen Ziegeln, in typisch chinesischem Stil, geschmückt mit steinernen Hunden, Löwen und Drachen. Die Mauern sind sehr hoch und so dick, daß man überall auf ihnen herumgehen und sich von oben alles ansehen kann.

Das wirklich Schöne aber ist der Park, der sich zwischen den Ringmauern hinzieht, mit seinen uralten Zedern mit den breiten, schattigen Kronen, seinen fliesenbedeckten schnurgeraden Alleen, der Hauptallee, die zu beiden Seiten mit mächtigen Löwen, Pferden, Kamelen und Elephanten aus Stein geschmückt ist.

Ueber dem Ganzen herrscht eine himmlische absolute Ruhe und Stille. Kein Laut ist zu hören; eine herrliche Kühle umfängt einen und nur von Zeit zu Zeit kriecht eine Schlange über den Weg.

12. September.

Noch immer warten wir auf Arbeit, werden aber wohl in allernächster Zeit, vielleicht schon morgen, zu tun bekommen, und wenn wir zu tun bekommen, dann wohl sehr viel.

„Erstklassige Menschen" vor Gericht.

Der schon erwähnte Prozeß wegen Beleidigung der deutschen Offiziere, der durch den bekannten Roman „Erstklassige Menschen" hervorgerufen worden ist, begann am vorigen Donnerstage vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. in Berlin.

Die Anklage richtet sich gegen den Schriftsteller Graf Baudissin sowie gegen die Inhaber der Otto Jankeschen Verlagsbuchhandlung, Dr phil. Erich Janke und verwitwete Frau Dr. Janke. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Hahn, die Anklage vertritt Staatsanwalt Liebenow, die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Paul Alexander Katz und Stein. Als literarischer Sachverständiger ist Frhr. v. Liliencron zur Stelle.

Der im Jankeschen Verlage erschienene Roman „Erstklassige Menschen" ist zu Anfang Februar erschienen und am 17. März d. J. beschlagnahmt worden. Der Angeklagte, der unter dem Pseudonym Freiherr v. Schlicht schreibt, bestreitet entschieden, daß sein Roman den Charakter einer Schmähschrift habe. Als solche sei er keineswegs gedacht, vielmehr habe er eine sehr ernste Tendenz und wende sich gegen den im Offiziercorps herrschenden Kastengeist und gegen verschiedene Mißstände, die sich aus der falschen Haltung der Gesellschaft gegenüber den Offizieren ergeben. Die Tendenz der Besserung, aber nicht der Beleidigung sei der Grundzug des Buches. Er sei sich nicht bewußt, irgend etwas anderes gesagt zu haben, was er nicht schon in anderen Schriften, die das Leutnantsleben schildern, gesagt hätte. Die in Offizierskreisen vielfach herrschenden Ansichten, die Geldnot mancher Offiziere usw., die Folgen, welche daraus entstehen, wenn junge Leute ohne die genügenden Mittel Offiziere werden und über ihre Verhältnisse leben, das schließliche Ende, daß die jungen Leute dann zur Pistole greifen oder vor den Ehrenrat kommen, habe er nicht nur in lustigen Geschichten, sondern auch in ernsten Arbeiten wiederholt behandelt.

Er habe nicht etwa fabrikmäßig gearbeitet, um die Konjunktur Bilse auszunutzen, er habe vielmehr Bilses Buch überhaupt nicht gelesen gehabt. Angeregt zu dem Roman sei er durch Bayerleins „Jena oder Sedan"; er habe länger als sonst, nämlich neun Monate, daran gearbeitet. Er sei Aristokrat und selbst zwölf Jahre Soldat gewesen; seiner näheren Familie gehören viele Offiziere an, er habe regen Verkehr mit Offiziersfamilien, sein einziger Sohn solle Offizier werden, jeder, der ihn kenne, werde bekunden, daß er Liebe zum Offiziersstande habe. In seinem eigenen Offiziersleben habe er niemals Kränkungen erfahren, die ihn verbittert hätten, er habe freiwillig seinerzeit den Abschied genommen, um ganz der Schriftstellerei zu leben. Er wisse, daß der Kaiser alle seine Schriften lese, seine Theaterstücke würden in den ersten Theatern aufgeführt und sowohl in Preußen, wie in Sachsen, in Oesterreich, in Rußland von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften angesehen, er habe zur 80. Geburtstagsfeier von

oder in die nicht im Frontdienst stehenden Kommandos, wenn auch die partielle Mobilisierung ohne Rückstand beendigt worden ist.

Zur Verwirklichung dessen ist es absolut notwendig, daß alle Reservisten sich, wo gehörig, mit ihren Urlaubsbilletten einfinden und über ihren neuen Aufenthaltsort Meldung machen. Ebenso sind von den betr. Behörden die entsprechenden Register in sorgfältiger Genauigkeit auf dem Laufenden zu erhalten. Zu diesem Zweck ist die möglichste Verbreitung der nachstehenden, im Gesetz vorgesehenen Regeln von größter Wichtigkeit:

1) die Reservisten, die sich aus dem Kreise, in dem sie registriert sind, ohne darüber Anzeige gemacht zu haben, entfernt haben, sind verpflichtet, sich an den Sammelpunkten in diesem Kreise zu stellen (Art. 250 des Wehrpflichtsustaws, Ergänz. 1902), wenn dort eine partielle Mobilisation angeordnet ist, selbst wenn sie außerhalb dieses Rayons wohnten;

2) die Reservisten, die sich temporär aus ihren ständigen Wohnorten entfernt hatten und darüber Anzeige erstattet haben, sind verpflichtet, sich an dem Sammelpunkt desjenigen Kreises zu stellen, in dem sie sich temporär aufhalten. (Art. 282 d. W.)

3) für Nichteinstellung ohne gewichtige Gründe unterliegen die Reservisten den Strafen, die für Verlassen des Dienstes oder Desertion vorgeschrieben sind. (Art. 402 d. W.)

4) Personen, die Reservisten verbergen, die sich der Einberufung entzogen haben, unterliegen der Verantwortung auf Grund des Art. 528 des Strafgesetzes.

5) Reservisten, die nicht eine entsprechende Anzeige über den Wechsel ihres ständigen Wohnorts oder über temporäres Verlassen desselben erstattet haben, unterliegen der im Art. 518 (Ergänz. 1902) vorgesehenen Strafe.

6) Amtspersonen, die den Abzug der Reservisten zu leiten haben und sich der Nichterfüllung der bezüglichen Vorschriften, besonders der in Kap. V und VI der Ausgabe des Reglements v. 1892 enthaltenen, schuldig machen, werden auf Grund der Bestimmungen von den Strafen für Langsamkeit und Nichterfüllung der lgesetzl. Vorschriften im Amte zur Verantwortung gezogen werden.

In bezug auf die Landschaftsverfassung wird den „Rish. Wedom." aus Petersburg geschrieben, daß beschlossen sei, die Verfassung von 1864 wieder herzustellen und auch in den Westgouvernements an Stelle der soeben erst eingeführten Plehweschen — nach dem Ausdruck einer hochgestellten Person „tuberkulösen" — Landschaft einzuführen. — Es sei sehr möglich, daß gleichzeitig auch eine Umgestaltung der Landesverfassung der Ostseegouvernements werde vorgenommen werden, jedenfalls sei der Augenblick dazu günstig.

— Der „Reg.-Anz." gibt nunmehr bekannt, daß der Dozent an der hiesigen Untversität Mag. phil. Kollegienrat Pridik zum außerordentlichen Professor der griechischen Literatur an der Universität Warschau ernannt worden ist.

— Zur Einberufung der Reserveoffiziere lesen wir in der „Düna-Z.": Unter den 50 aus Riga einberufenen Reserve-Offizieren gehören mehrere zu den Pioniertruppen. Die Einberufenen bekommen, wenn sie verheiratet sind, 300 Rbl., und wenn sie ledig sind 200 Rbl. zur Uniformierung. Außerdem erhalten sie Freibillette und Diäten bis zu ihrem Bestimmungsort. Die Gage eines Fähnrichs beträgt 50 Rbl. monatlich; außerdem erhält ein Fähnrich an Diäten 75 Kop. pro Tag. Haben sie die Station Mandschuria erreicht, so werden die Diäten auf 1.50 pro Tag erhöht. Im ganzen bekommt ein Fähnrich auf dem Kriegsschauplatz gegen 130 Rbl. monatlich. Zu den einberufenen Reserveoffizieren gehören auch einige Studenten des Polytechnikums. Es gibt aber ein Gesetz, nach welchem Studierende und Professoren nur im Falle einer allgemeinen Mobilisation in einem bestimmten Gouvernement zum Dienst einberufen werden können. Auf Grundlage dieses Gesetzes sind mehrere Studenten von der Einberufung befreit worden. Ihre Einberufung ist auf den Umstand zurückzuführen, daß sie nicht rechtzeitig dem Kriegsmilitärchef gemeldet hatten, daß sie Studierende sind.

Riga. „Das sterbende Teufelchen", schreibt die „Rig. Rdsch.", könnte man den „Rish. Westn." nennen. In einer Zeit, da wahrscheinlich große, den ganzen russischen Staat bewegende Dinge in der auswärtigen wie in der inneren Politik vor sich gehen, findet er Zeit und Lust, sich mit baltischen Agrarfragen zu beschäftigen, die längst schon in allen Tonarten behandelt worden sind, nur nicht in der Tonart des „sterbenden Teufelchens". Diese erzielt man, wenn man die Lungen mit Entrüstung vollzieht und sie in einen aus falschen Voraussetzungen und Schlüssen konstruierten Gummiball hineinbläst, bis er fast zum Platzen voll ist. Wenn die Luft — im gegebenen Falle die Entrüstung — entweicht, dann entsteht ein klägliches Gepiepse, das aufhört, sobald der Gummiball zusammengesunken ist. Gerade diesen Eindruck machen die Artikel des „Rish. Westn." ... Es sei noch angeführt, daß die „Rish. Wed." die Ausführungen des „Rish Westn." über die baltische Agrarfrage als „nicht einmal die Leser jüngsten Lebensalter befriedigend" bezeichnen.

— Die DDr. Groth, Broide, Frick und Offendowski sind, den Rigaer Blättern zufolge, nach Untersuchung durch die Kommission vom Dienste im fernen Osten befreit worden. In Ergänzung unserer Notiz über die Einberufung teilen wir noch mit, daß auch Dr. Edmund Blumenbach aus Riga und Dr. Kleinberg-Baldohn einberufen worden sind.

Kurland. Der Hasenpothsche Kreisarzt Dr. Adolf Sedding hat, wie wir in der „Düna-Z." lesen, am 9. Oktober die Einberufungsordre erhalten und verläßt in den nächsten Tagen die Stadt. Baron Manteuffel-Katzdangen, der zusammen mit Baron Hahn-Platon die Kurländische Fliegende Kolonne leitete, hat nach Empfang der Mitteilung von seiner Wahl zum Hasenpothschen Kriegsmarschall den Kriegsschauplatz verlassen und ist am 10. Oktober auf seinem Gute Katzdangen eingetroffen. Auch der Sanitär Herr A. v. Hoerner ist in Kurland wieder angelangt.

Liban. Als Militär-Aerzte sind, der „Lib. Z." zufolge, die Doktoren Meyer, Michelsohn und Schmähmann, von denen der erste wegen Krankheit zurückgestellt ist, einberufen worden.

St. Petersburg. Zur Kuratoren-Konferenz äußert sich jetzt auch Fürst Meschtscherski im „Grashd." Er ist von den Resultaten der Konferenz nicht befriedigt. „Diese Lieder," ruft er aus, „waren alle die bekannten Motive, die, wer weiß wie oft, in der Oper „die pädagogische Routine" gehört worden sind. Rußland braucht aber vor allem die Musik des Sieges, den das Leben über den Formalismus davontragen muß. Es kann getrost ohne den Buchstaben dieses oder jenes Reglements auskommen, kann sich ohne gelehrte und ungelehrte Komitees behelfen, aber es kann den Geist lebendiger Anteilnahme an dem unseligen Geschick unserer Jugend nicht entbehren..."

Sibirien. Die „Sib. Torgow. Gaz." erzählt, man habe beschlossen, gleichzeitig mit dem Legen des zweiten Geleises auf der Transbaikal-Bahn auch auf der sibirischen Strecke dasselbe durchzuführen. Ausgearbeitet sind zwei Projekte: nach dem einen soll das zweite Geleise nur auf den Gebirgsstrecken der Bahn gebaut werden, nach dem anderen — auf der ganzen Strecke. Die Ausführung des zweiten Projektes wird auf 108 Mill. Rbl. veranschlagt. Es wird angenommen, daß die Beendigung der Arbeiten am zweiten Schienenstrange nach zwei Jahren erfolgen wird.

Finnland. In Kajana und Nädendal siegten bei den Landtagswahlen die Konstitutionellen. Bei den Suometarianern kann man angesichts des Ausgangs der Wahlen eine immer größere Nervosität wahrnehmen.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Oktober.

Der Kulturkampf in der französischen Kammer.

Am Sonnabend setzte die Deputiertenkammer die Beratung der Interpellation über die Kirchenpolitik fort. Hubbard (sozialistisch Radikaler) erklärte, das Land sei für Trennung von Kirche und Staat. Redner wirft Combes und Delcassé ihre Schwäche gegenüber dem Vatikan vor; man hätte das Konkordat schon gelegentlich der Angelegenheit der Bischöfe von Dijon und Laval kündigen sollen.

Engerand, Nationalist, wünscht, daß vor einem Beschluß über die Trennung eine allgemeine Volksabstimmung über die Frage veranstaltet werde.

Ministerpräsident Combes erklärt, die jüngsten Vorfälle mit den Bischöfen hätten die Unmöglichkeit dargetan, das Konkordats-Verhältnis aufrechtzuerhalten. Redner erinnert dann an die Aufforderung des Vatikans an die Bischöfe von Laval und Dijon, trotz des Verbotes der Regierung sich nach Rom zu begeben. Der Vatikan habe deutlich seine Mißachtung vor dem Konkordat und den Rechten Frankreichs bewiesen. Die Geistlichkeit habe durch ihre Angriffe die Geduld der republikanischen Partei erschöpft. Nachdem Redner dann auf die Kundgebungen bei der Schließung der Schulen und auf die Angriffe gegen den Präsidenten Loubet wegen seiner Rom-Reise hingewiesen, fährt er fort: „Die Trennung der Kirche vom Staat ist unvermeidlich geworden. Alle Gewalten, die den Vatikan zu bewegen suchten, ihr Uebergewicht in weltlichen Dingen anzuerkennen, haben ihre Mühe vergeblich aufgewendet. Ich will die Freiheit der Kirche in einem mit unseren übrigen Freiheiten vereinbarenden Maße.

Der Royalist Baudry d'Asson schreit und gestikuliert, will zu Combes auf die Tribüne, wird aber von den Saaldienern gebändigt.

Combes spricht dann von dem Widerstadn, den die Geistlichkeit andauernd dem republikanischen Regiment entgegengestellt habe. Alle Ministerien, die versucht hätten, erträgliche Beziehungen zum Vatikan zu schaffen, hätten nur ihre Zeit verloren. (Stürmischer Beifall links.) „Wenn es noch Leute gibt", sagt Combes, „die von einer Erhaltung des Konkordates oder von einem neuen Konkordat träumen, so sage ich ihnen, daß sie die Kirche nicht kennen (stürmischer Beifall links). Wenn es noch Leute gibt, die glauben, man könne mit der Kirche einen „modus vivendi" finden, so sage ich ihnen, daß sie angeführt oder mitschuldig sein werden. Ich für mein Teil will mich aber weder anführen lassen noch mitschuldig sein. (Lang anhaltender Beifall links). Man hat von mir gesagt, ich würde eines Tages nach Kanossa gehen. Nach Kanossa mag gehen, wer will; mir verbietet mein Alter und meine Neigung, diese Reise zu unternehmen." (Stürmischer, immer erneueter Beifall links. Die ganze Linke bringt Combes eine begeisterte Ovation dar.)

Ribot besteigt darauf die Tribüne. Er beginnt in seiner pathetischen Art und sagt, die Rede des Ministerpräsidenten beweise, daß die Affäre der Bischöfe nicht ein vorübergehender Zwischenfall bleiben solle. Alle früheren Ministerpräsidenten hätten die kirchliche Frage mit Ruhe und Würde behandelt. Bourgeois (in dessen Kabinett im Jahre 1895 Combes Unterrichtsminister war) würde Combes, der nur ein in die Politik verirrter Theologe sei, verboten haben, so zu sprechen, wie er heute hier getan habe. (Lärm links.)

Combes: „Herr Bourgeois wäre solcher Handlung nie fähig gewesen, denn er ist erheblich liberaler als Sie, Herr Ribot! Uebrigens täte Herr Ribot gut, seinen Ton zu ändern!" (Stürmisches oho! rechts und im Zentrum; großer Lärm, Geschrei, Beifall.)

Ribot: „Man wird doch hier noch frei reden dürfen."

Combes: „Frei — ja, aber nicht frech!"

Diese Worte entfesseln einen kolossalen Tumult. Ribot verläßt die Tribüne, vom Zentrum und der Rechten mit tobendem Applaus empfangen. Die Deputierten sind aufgesprungen und bedrohen sich. Baudry d'Asson bewirft Combes mit einem Paket Papierbogen. Combes steigt zu Brisson hinauf und spricht mit ihm. Als endlich etwas Ruhe entsteht, sagt Brisson: „Der Ministerpräsident erklärt mir, daß er das Wort, das er gesagt, zurücknehme."

Nach weiterer Debatte wird schließlich mit 325 gegen 237 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, durch welche der Regierung das Vertrauen der Kammer ausgesprochen wird.

Deutschland.

Berliner Blätter vom vorigen Sonntag berichten: „Der Bundesrat versammelte sich gestern zu einer Plenarsitzung. Vorher hielten die Ausschüsse Sitzungen ab. Ueber das Ergebnis der Sitzung, in der die Lippesche Frage zur Beratung kommen sollte, ist der übliche halbamtliche Bericht bisher ausgeblieben."

Zu der bedeutungsvollen Attachierung in Petersburg, von der wir gestern meldeten, schreibt die „Voss. Ztg": „Mit dieser Ernennung wird ein Verhältnis wieder aufgenommen, das, in den Tagen der Zaren Alexander I. und Nikolai I. geschaffen, erst unter Alexander II. beseitigt worden ist: der russische Militärattaché in Berlin war dem unmittelbaren Dienst beim König von Preußen zugeteilt, befand sich dauernd in dessen nächster Umgebung und wurde beinahe wie ein preußischer Offizier betrachtet und behandelt; ganz in demselben bevorzugten Vertrauensverhältnis stand der preußische Militärattaché in Petersburg zu dem Kaiser von Rußland."

Eine parlamentarische Korrespondenz verbreitet folgende Meldung: Der neue Aufruf zum Eintritt in die Schutztruppe beziehungsweise das Expeditionscorps für Südwestafrika findet nur wenig Anklang. Es laufen nur sehr wenig Meldungen bei den Bezirkskommandos ein, so daß man sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, Maßregeln zu ergreifen, das die Meldungen zahlreicher erfolgen. So will man in Gestalt von Meldeprämien gewissermaßen ein Handgeld zahlen, daß vor der Abreise in die Kolonie zur Auszahlung gelangen soll.

Oesterreich.

Die für Wien avisierte Kundgebung, die von 30 000 Sozialdemokraten gegen den Bürgermeister Lueger vor dem Rathause veranstaltet wurde, verlief ohne Zusammenstöße. Es wurden fünf oder sechs Verhaftungen vorgenommen.

Nachrichten vom Kriege.

Der Chef des Sanitätswesens der Mandschurischen Armee, Generalleutnant Trepow, telegraphiert dem „Russk. Inwalid", daß vom 25. September bis zum 8. Oktober aus der Armee nach Mukden und weiter an Verwundeten 775 Offiziere und 27 887 Untermilitärs, an Kranken 168 Offiziere und 3224 Untermilitärs befördert worden sind. Für die Wundenpflege waren bei den Regimentern Verbandplätze und bei den Divisionen Divisionslazarette errichtet; an den Punkten, wo die Verwundeten auf die Eisenbahn und die Fuschuner Zweigbahn übergeführt wurden, waren besondere bewegliche Hospitäler errichtet und zwar in Sujetun und Schahe je eines, in Mukden, Gudsjadsy und Towagousa je zwei. Alle von den Positionen kommenden Verwundeten wurden auf den Verbandplätzen verbunden und gespeist und dann, je nach der Beschaffenheit der Wunden, auf Fuhren, Tragbahren oder zu Fuß nach den Hospitälern an der Bahn befördert.

*

Aus dem Auslande liegen die ersten Meldungen über das große Mißverständnis in der Nordsee vor. — Zunächst machte über die Beschießung der englischen Fischerflottille bei Hull durch das russische Ostseegeschwader der Kapitän Peaker von dem Trawler „Magpie", der in London eintraf, folgende Mitteilungen:

Die Nacht war sehr neblig und der leitende Kapitän ließ deshalb, wie immer, farbige Lichtraketen zur Orientierung der Flottille aufsteigen und befahl ihr, des Nachts zu segeln. Ob das Signalisieren mit dem, was nun folgte, etwas zu tun hat, konnte Peaker nicht sagen. Plötzlich tauchten die Lichter vieler großer und kleiner Schiffe auf und diese richteten mächtige Scheinwerfer auf die Fischerboote. Dann begannen mehrere der Schiffe auf die ihnen nächsten etwa 20 Fischerboote zu feuern. Die Entfernung war so gering, daß man von dem Kriegsschiff aus die Fischer bei der Arbeit beobachten konnte. Die Fischer glaubten zuerst, es seien britische Schiffe; sie waren daher aufs äußerste bestürzt, als sie entdeckten, daß sie scharf beschossen wurden. Die gut gezielten Schüsse trafen mehrere Trawlers und töteten und verwundeten eine Anzahl Fischer. Unter der Flottille entstand eine Panik. Die Boote nahmen so schnell wie möglich die Netze aus und flüchteten. Das Feuer dauerte etwa eine halbe Stunde. Aus der schnellen Aufeinanderfolge der Schüsse schließt Kapitän Peaker, daß aus Schnellfeuergeschützen geschossen wurde. Mehrere Geschosse blieben in den Fahrzeugen stecken; sie sind etwa 20 Zentimeter lang und nicht explosiver Art. Nach einiger Zeit hörten die Kriegsschiffe auf zu feuern und dampften den Kanal hinunter. Man hörte jetzt von dem Trawler (d. i. ein großer Fischerkahn) „Crane" das Stöhnen Verwundeter. Der Kapitän des Trawler „Hull" sandte deshalb ein Boot zu dem „Crane". Das Verdeck des letzteren schwamm in Blut; auf den Planken niedergestreckt lagen 6 Verwundete, der kopflose Rumpf des Kapitäns und der Leichnam eines Maates, dem das Gesicht weggerissen war. Ein Matrose des „Crane" wird vermißt. Das Boot des „Hull" nahm die Toten und Verwundeten an Bord und stieß ab. Gleich darauf sank der „Crane". Mehrere andere Trawlers wurden von den Schüssen der Russen beschädigt. In neun Fällen waren die durch die Schüsse gerissenen Löcher so groß, daß sie mit Bettzeug verstopft werden mußten, um das Sinken der Fahrzeuge zu verhindern.

Ferner wird vom Sonntag dem Berliner „Lok.-Anz. aus Hull über das Unglück telegraphiert:

Exzellenz v. Werder das Festspiel „Der Stolz der Maikäfer" verfaßt, kurz, er habe keineswegs eine offiziersfeindliche Tendenz. Er habe mit seinem Roman begonnen, als von Bilses Roman noch gar nicht geredet wurde. Von Bedeutung für das Entstehen des Buches sei auch der Selbstmord eines ihm nahe bekannten jungen Offiziers gewesen, der sich wegen übergroßer Schulden das Leben genommen. Da habe er sich mit der Frage beschäftigt, wie es möglich sei, daß einem so blutjungen Menschen ein Kredit von 65 000 Mark eingeräumt werden konnte. Man leihe das Geld eben nur dem Offiziere im bunten Rock. Die Schuld an diesem Selbstmord hätte nach seiner Meinung die Gesellschaft, die jeden Offiziere verwöhne und es ihm übermäßig leicht mache, Kredit zu erlangen; sein Buch richte sich daher nicht gegen die Offiziere, sondern gegen die Gesellschaft, die aus ihnen „erstklassige Menschen" geradezu großzüchte. Die Gesellschaft sei schuld, wenn sich Mißstände im Offiziersleben herausgebildet haben. Er habe in seinem Buche auch deutliche Mittel zur Abhilfe angegeben.

Als der Roman erschienen war, habe zunächst auch kein Mensch Beleidigungen darin erblickt, am wenigsten der Kriegsminister, der den Roman sehr bald gelesen hatte. Erst sechs Wochen später sei die Beschlagnahme verfügt worden, nachdem Bebel im Reichstage dem Kriegsminister gegenüber auf das Buch hingewiesen hatte. Der Titel „Erstklassige Menschen" und die Bezeichnung „Zitronenfalter" rühren gar nicht von ihm her, beide Bezeichnungen seien bei einer darauf bezüglichen Besprechung von einem Freunde vorgeschlagen worden. Mit den „Zitronenfaltern" seien keineswegs die „Maikäfer" gemeint, das Gardefüsilier-Regiment habe sich auch gar nicht getroffen gefühlt und seinerzeit in den Zeitungen kundgegeben, daß es auch keinen Strafantrag gestellt habe. Schon die Tatsache, daß sein Roman in einem sehr angesehenen Verlage erschien, müßte doch den Verdacht, daß es sich um eine Schmähschrift handle, umstoßen.

Die Vertreter der Jankeschen Verlagsbuchhandlung haben sich nur wegen Verbreitung des Romans nach seiner Beschlagnahme zu verantworten. Der Angeklagte Dr. Janke weist darauf hin, daß die Werke des Grafen Baudissin schon seit zehn Jahren in seinem Verlage erscheinen. Schon im Frühjahr 1903, noch ehe Bilses Roman herausgekommen war, habe er mit dem Angeklagten mündlich über die Herausgabe dieses Buches, welches ein ernstes Werk sein sollte, verhandelt. Er habe also keineswegs die „Konjunktur" wahrnehmen wollen, und im Vertrauen auf die Autorität des Verfassers sein Werk in Verlag genommen. Jedwede beleidigende Absicht habe ihm völlig ferngelegen. Nach der Beschlagnahme habe er auch nicht ein Exemplar mehr im Inlande verbreitet, sondern das Werk aus seinem Verlage ausgeschieden und das Urheberrecht einer Wiener Verlagsanstalt übertragen. In Oesterreich sei von Anfang an der Absatz ein sehr großer gewesen, denn fast ein Drittel der ersten Auflage sei nach Oesterreich gegangen.

Frau Dr. Janke bestätigt die Angaben ihres Sohnes. Der Verlag hatte die Ueberzeugung, daß der Roman nach kurzer Zeit wieder freigegeben werden würde. — Die Gattin des Grafen Baudissin bekundete über Entstehungsart und Tendenz des Romans auf Grund der Unterhaltungen, die sie darüber mit ihrem Gatten gehabt, dasselbe, wie letzterer. Ihr Ehemann habe den Kastengeist unter den Offizieren, die Schattenseiten der Erziehung im Kadettencorps und die Gefahren schildern wollen, die sich an junge Offiziere, die kein ausreichendes Vermögen haben, herandrängen. Bilses Buch habe ihr Gatte nicht gelesen. Als die Beschlagnahme erfolgte, seien sie auf einer Reise im Orient gewesen, aber auf telegraphische Nachricht sofort hierher zurückgekehrt.

Es folgt die Verlesung des ganzen Romans, die viele Stunden in Anspruch nimmt. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die ungünstigsten Nachrichten über Edisons Befinden gelangen nach Europa und nach dem, was der berühmte Erfinder jüngst einem Interviwer offenbarte, scheint keine Rettung mehr für ihn zu sein. Das Experimentieren mit X-Strahlen, das erst jüngst seinem Mitarbeiter das Leben gekostet hat, dürfte nun auch Edison selbst verhängnisvoll werden. Die Schmerzen, die er durch die Verbrennung von X-Strahlen erlitten, die er im Innern fühlt, sind nach seiner eigenen Aussage oft nicht zu ertragen. „Keine Behandlung kann mir mehr nützen", bekennt er selber, „ich habe keine Hoffnung mehr, zu genesen. Vielleicht kann ich das Unheil noch aufhalten, das ist Alles. Gänzlich zu bannen ist es nicht." — Hoffen wir, daß Edisons Befürchtungen allzu pessimistisch sind, oder daß die Nachrichten, die Edisons angeblich eigene Aeußerungen enthalten, übertrieben sind.

— Aus Rom wird vom 21. Oktober telegraphiert: Da viele bei dem Prozeß Murri-Bonmartini beschäftigte Anwälte bei den bevorstehenden Wahlen kandidieren, ist der Prozeß bis zur nächsten Session vertagt worden."

— Aus der englischen Gesellschaft trägt man sich wunderliche Histörchen zu. Schickt vor ungefähr drei Jahren ein südafrikanischer Magnat seine einzige Tochter nach England, um sie an ein Mitglied des englischen Hochadels zu verheiraten. Für eine fünfziffrige Jahreseinnahme fand er eine verwitwete Lady B... bereit, ihm ihre Hand zu diesem Spiel zu bieten. Beim Anblick des jungen Mädchens entsank ihr jedoch der Mut. Trotz der guten Erziehung, die es von drüben mitgebracht hatte, fand Lady B... es so provinzmäßig, linkisch und reizlos, daß sie die Hoffnung beinahe aufgegeben hätte, aus solchem Rohmaterial eine Dame heranzubilden, die einen Herzog, Viscount oder Baronet zu einem Heiratsantrage verlocken könnte. Und doch hat die Lady dies Wunder in einem Zeitraum von zwei Jahren bewerkstelligt. Zwei körperliche Vorzüge des Mädchens und ein starkes musikalisches Talent genügten ihr, um den im ersten Augenblick hoffnungslos erscheinenden Fall glücklich durchzuführen. Diese beiden Vorzüge bestanden in einer wundervollen Haarfülle und schönen Armen. Lady B... hielt für ihren Schützling die ersten Lehrkräfte, ließ sie in Musik und Tanz ausbilden und brachte ihr die beste Haltung, die Liebenswürdigkeit und Grazie einer Dame von Welt bei. Schon nach einem Jahr würde niemand in der selbstbewußten, anmutigen jungen Dame mit dem üppig schönen Haar und den wohlgeformten Armen, die so vollendet die Harfe zu meistern wußten, die unbeholfene, reizlose Kolonistin von ehedem erkannt haben. Nach und nach führte Lady B... sie als eine „entfernte" Cousine, Tochter eines „enorm reichen Mannes", in die Gesellschaft ein, und die „Erbin" wurde alsbald der Gegenstand hohen Interesses für unbegüterte Mitglieder des englischen Hochadels. Sie hatte die Auswahl unter einem Dutzend höchster Würdenträger und heiratete schließlich den Sohn eines der hervorragendsten Peers, der bei ihrer Wahl kaum durch die Aussicht auf die Millionen geleitet wurde, die sie mitbekam. Am Hochzeitsmorgen erhielt Lady... von dem erfreuten Brautvater einen Scheck auf 5000 Lstr. Im ganzen trug ihr das kleine Kunststück ungefähr 8000 Lstr. ein, von denen allerdings allerhand Auslagen in Abzug gebracht werden müssen. — Das ist übrigens nur ein Fall von vielen. Und die Lady B.s werden dabei ihrer Verwendbarkeit wegen nicht einmal über die Achsel angesehen.

— Eine originelle Grabschrift. Auf deutschen Kirchhöfen findet man manchmal Sprüche auf den Grabsteinen, die in ihrer drastischen Form uns heute ganz sonderbar und gar wenig feierlich anmuten. Daß sie meist in plattdeutscher Sprache abgefaßt sind, erhöht noch ihre Derbheit. So findet sich auf dem alten, um die Kirche herum gelegenen Kirchhofe des Ortes Greven in Westfalen folgende Inschrift auf einem uralten halbverfallenen Leichensteine:

Achter unse olle Kerke
Legt begrawen Franz Derke.
In sine Jugend was he en Ferkel,
In sin Oller was he en Swien,
O Herr, wat mag he jetzt wull sien?!

Die Aufregung und die herzzerreißendn Szenen gestern Abend, als ein Fischerboot nach dem anderen zerschossen und mit Verwundeten beladen in Hull eintraf, waren unbeschreiblich. Ungeheure Menschenmengen hatten sich auf dem Kai versammelt, darunter die wehklagenden Angehörigen der Fischerleute. Die schwer Verwundeten, ungefähr achtzehn an der Zahl, wurden in Traqbahren ans Land und in das Hospital geschafft. Vielen von ihnen waren von Granaten Gliedmaßen weggerissen, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die Leichen des Kapitäns Smith und des Matrosen, denen der Kopf weggerissen war, sowie neun Verwundete seiner Mannschaft wurden vom „Mino" ans Land geschafft; der „Moulmein" kam mit vielen Löchern im Rumpf an. — Die Menge auf dem Kai geriet in rasende Wut und wilde Rufe nach Rache wurden laut. — Die Zahl der bisher auf dem Lazarettschiff geborgenen Verwundeten beträgt 29."

Die „Now. Wr." ließ sich zu dem Inzident am Montag aus Paris telegraphieren:

„Man meint hier, daß ein solches Versehen durchaus erklärlich sei, da die Nordsee vermutlich von feindlichen Fahrzeugen wimmelt. Admiral Rosheſtwenski hatte ganz Recht, indem er ein Beispiel gab, das künftig alle Fahrzeuge mit feindlichen Absichten veranlassen wird, vorsichtiger zu sein. — Der Sekretär der russischen Botschaft erklärte einem Vertreter der „Daily News", Rußland sei schon vor Wochen vor einem japanischen Anschlage in der Nordsee gewarnt worden. Die russischen Offiziere mochten deshalb geglaubt haben, daß die Fischdampfer mit Torpedorohren ausgestattet seien. Schließlich hat aber die Idee, daß sich eine japanische Torpedoflottille von 50 Schiffen in die Nordsee wagen sollte, gar zu viel Absurdes an sich. . ."

Ferner finden wir in der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." folgende Londoner Depesche vom 25. (12.) Oktober:

„Nach dem ersten bestürzenden Eindruck, den die Nachrichten von dem unglücklichen Zusall in der Nordsee hervorriefen, haben vernünftige Politiker alle Kräfte in Bewegung gesetzt, um böswillige Elemente zu hindern, sich dieses Inzidents zur Entfesselung der Leidenschaften zu bedienen."

Lokales.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Gestern, am 13. Oktober, fand eine Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft statt. Der Präsident, Dr. W. Schlüter, eröffnete die Sitzung und teilte sodann mit, die Oktober-Sitzung habe dieses Mal nicht wie sonst am ersten Mittwoch des Monats abgehalten werden können, da an dem betreffenden Tage der Besuch des Herrn Ministers der Volksaufklärung in den Räumen der Gesellschaft erwartet wurde. Der Herr Minister unterzog die Sammlungen der Gesellschaft einer eingehenden Besichtigung und sprach sich im höchsten Grade anerkennend über dieselben aus. Die Erläuterungen gab dem Herrn Minister Professor Hausmann, der die Vertretung der Gesellschaft freundlichst übernommen hatte.

Darauf berichtete der Präsident über den augenblicklichen Stand der Wohnungsfrage. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Gesellschaft im Besitz ihrer Räumlichkeiten bleibt. Sollte aber dennoch zu einem Neubau geschritten werden müssen, so könnte sich an einem solchen die Gesellschaft eventuell beteiligen, da, wie der Präsident berichtete, die jährlichen Einnahmen die Ausgaben um ungefähr 300 Rbl. übersteigen.

Der Sekretär, Herr Oberlehrer Filaretow, teilte den Einlauf folgender Schriften mit: 1) ein Dankschreiben des Präfekten der Vatikanischen Bibliothek für die Sitzungsberichte; 2) eine Einladung seitens der litauischen Gesellschaft in Tilsit zu deren Stiftungstage; 3) eine Mitteilung der Geographischen Gesellschaft in Wien, worin diese den Tauschverkehr (Austausch von Schriften etc.) kündigt.

An Geschenken waren eingelaufen: 1) für die Bibliothek: von Prof. W. Stieda-Leipzig „Fayence und Porzellanfabriken des 18. Jahrh. im Hessen-Nassauschen Gebiet;" vom Estl. Landratskollegium „Die Estländische Bauerverordnung vom 5. Juli 1856" von E. v. Bodisco; von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen „die Livl. Geschichtsliteratur 1902" von Arnold Feuereisen (in 3 Exempl.); vom Stadtsekretär A. Schmidt der II. Teil der „Sammlung der Ortsstatuten;" vom Herrn Mag. J. Frey das September-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten;" von F. v. Keußler „Der Weltumsegler A. J. v. Krusenstern"; vom Herrn Lehrer Org eine von ihm für die Schulen besorgte Ausgabe des „Kalewipoeg" mit einem Bildnis F. Kreutzwalds und zahlreichen dankenswerten Erläuterungen; von Herrn Jürgens ein altes estnisches Buch (Neudruck aus dem Jahre 1822) „Kiigesugguſt Waimolikko Möisto-Könne"; von F. Klüse (Fr. Kuhlbars) „Vom Ostseestrande", Gedichte. Angeschafft worden ist vom Bibliothekar P. v. Haller „Humor des Estenvolkes" von B. Eldring. Endlich waren noch 12 estnische Volksmelodien von Herrn Sibbul eingesandt worden. 2) zwei Ansichten unserer Stadt aus älterer Zeit (Geschenk des Frl. Frey, überreicht durch den Konservator E. Frey); vom Goldarbeiter C. Jürgens, überreicht durch Prof. Hausmann, 11 Münzen, darunter 1 Pletenberg-Schilling, und eine alte, stark mit Rost überzogene Sensenklinge, die, ihrer ungewöhnlichen Größe nach zu schließen, wohl eher eine Waffe als ein Arbeitsinstrument gewesen sein dürfte; von Dr. P. Schneider-Pernau (übergeben durch Prof. Hausmann) die Photographien von 5 alten hiesigen Professoren und ein Bild Schleydens, ferner 2 große Münzen aus Leal mit dem Bildnis eines Mannes und einer Frau (Kalarabeb), die der Volkswitz den „Bürgermeister von Leal und seine Gattin genannt hat.

Der interessanteste Gegenstand, der gestern zur Besichtigung gelangte, konnte von der Gesellschaft leider nicht erworben werden. Es war dieses eine aus Bronze verfertigte Tierfigur, etwa ein Tiger oder Panter, innen hohl und mit einer röhrenartigen Oeffnung im Rachen. Prof. Hausmann hielt die Figur für ein Meßgerät. Pastor Dr. R. Bidder-Lais, der die Figur der Gesellschaft vorlegte, teilte mit, sie sei von einem Bauern etwa 2 Werst von dem alten Ordensschlosse bei Lais gefunden worden. Es haben bereits zahlreiche Liebhaber dem Finder hohe Preise geboten, so daß das wertvolle Stück wohl in Privatbesitz übergehen wird.

In der Sitzung wurde ferner beschlossen: 1) Dr. P. Schneider in Pernau zum korrespondierenden Mitgliede zu ernennen; 2) Die Herren stud. theol. A. Laur, stud. jur. H. Kurm und stud. phil. G. Suits als Mitglieder in die Gesellschaft aufzunehmen. E.

Der Winter-Fahrplan der Riga-Pleskauer und Baltischen Bahn tritt morgen, am 15. Oktober, in Kraft.

Die Postzüge von St. Petersburg nach Riga und von Riga nach St. Petersburg haben nur auf einigen Zwischenstationen um wenige Minuten veränderte Abgangs- und Ankunftszeiten; für den Lokalverkehr wäre nur zu beachten, daß der aus Riga kommende Postzug von hier 5 Minuten früher wie bisher, um 6 Uhr 25 Minuten abends, abdampft, während die übrigen hiesigen Zeiten der Postzüge die bisherigen verblieben sind.

Der Personenzug aus Petersburg wird 15 Minuten früher wie bisher, um 8 Uhr 45 Min. morg, abgelassen und trifft 30 Minuten früher in Taps (um 6 Uhr 30 Min. abends) ein; Abfertigung aus Taps 10 Minuten früher (um 9 Uhr 57 Min abds.) Eintreffen in unserer Stadt 10 Minuten früher, um 12 Uhr 53 Min. nachts, nach einem Aufenthalt von 10 Minuten; von hier Abgang 10 Minuten früher, um 1 Uhr 3 Min. nachts, Ankunft in Walk um 3 Uhr 8 Min. nachts, Weiterfahrt um 3 Uhr 25 Min. Eintreffen in Riga wie bisher um 8 Uhr 40 Min. morgens.

Der Personenzug aus Riga fährt 5 Minuten früher wie bisher (um 7 Uhr 40 Min. abends) ab und trifft in Walk 10 Minuten zeitiger (um 1 Uhr 1 Min. nachts) ein. Ablassung 12 Min. früher (um 1 Uhr 18 Min. nachts), Ankunft hier am Platze 10 Min. früher, um 3 Uhr 38 Min. nachts; nach einem Verweilen von 20 Min. Abfahrt von hier 10 Minuten früher, um 3 Uhr 58 Min. nachts; Eintreffen in Taps um 7 Uhr 15 Min. morg. Ankunft in St. Petersburg unverändert um 9 Uhr 20 Min. abends.

Die beiden gemischten Züge aus Petersburg behalten ihre bisherigen Abgangszeiten bei und langen in Taps mit nur kleinen Zeitdifferenzen an. In Taps wird der gemischte Zug 40 Minuten früher, nämlich um 11 Uhr 50 Min vorm., abgefertigt, fährt mit vergrößerter Geschwindigkeit und kommt hier um 1 Stunde 8 Min. früher, um 4 Uhr 55 Min. nachm, an, bleibt auf der hiesigen Station 15 Minuten liegen, verläßt unsere Stadt um 5 Uhr 10 Min nachm. und erreicht Walk um 9 Uhr 10 Min abends (also um 1 Stunde 5 Min. früher).

Der gemischte Zug aus Riga wird wie bisher um 5 Uhr 10 Min. nachm. befördert und trifft in Walk um 10 Uhr abends ein. Abgang von dort 45 Minuten später wie bisher, um 6 Uhr 15 Min. morg., Ankunft bei uns 1 Stunde 5 Min. später, um 10 Uhr 42 Min. vorm.; nach einem verkürzten Aufenthalt von 16 Minuten Weiterfahrt von hier um 11 Uhr 1 Min. vorm., Eintreffen in Taps wie bisher um 4 Uhr 35 Min. nachm.

Der bisher um 4 Uhr nachm. nach Elwa abgelassene Zug fällt bis auf weiteres gänzlich aus, ebenso wie der von dort um $^3/_4$10 Uhr abends hierher abgefertigte.

Die beiden mit fast unveränderten Abgangszeiten von Taps ausgehenden gemischten Züge haben die bisherigen Ankunftszeiten in St. Petersburg beibehalten.

Die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge von hier nach Reval und umgekehrt haben nur teilweise Aenderungen erfahren. Der bisher um 4 Uhr 8 Min. nachts von hier abgehende Zug wird jetzt 10 Minuten früher, um 3 Uhr 58 Min. nachts, abgefertigt und trifft in Reval 5 Minuten später, um 10 Uhr vorm., ein. Der bisher um 10 Uhr 35 Min. vorm. von hier expedierte Zug gelangt nun 26 Minuten später, um 11 Uhr 1 Min. vorm., zur Abfahrt und erreicht nach einem in Taps um 35 Minuten verkürzten Aufenthalt, 40 Min. früher Reval, um 8 Uhr 50 Min. abends.

Der aus Reval wie bisher um 7 Uhr 10 Min. abends auslaufende Zug trifft hier am Ort 10 Minuten früher, um 12 Uhr 53 Min. nachts, ein, wogegen der um 9 Uhr 15 Min. vorm. aus Reval abgelassene Zug um 1 Stunde 8 Min früher, bereits um 4 Uhr 55 Minuten nachm., hier anlangt.

Der Verkehr zwischen unserer Stadt und Werro, resp. Pleskau wird nach dem Winterfahrplan sich ebenso unbequem gestalten, wie gegenwärtig. Von hier wird der Abendzug 1 Stunde 18 Minuten früher wie bisher, um 5 Uhr 10 Min. abends, abgefertigt und langt um 9 Uhr 10 Min. abends in Walk an. Nachdem die Passagiere hier Gelegenheit gehabt haben, eine 4 Stunden 18 Minuten währende Geduldsprobe im Warten zu absolvieren, setzt sich das Dampfroß um 1 Uhr 28 Min. nachts wieder in Bewegung und trifft um 6 Uhr morgens in Pleskau ein. Bei Benutzung des Morgenzuges nach Pleskau, der wie bisher um 9 Uhr 43 Min morgens von hier abgeht, hat man in Walk sogar 4 Stunden 35 Min. zu warten, bis der Zug endlich nach Pleskau abdampft, wo er um 10 Uhr 25 Min. abends ankommt.

Um von Pleskau hierher zu gelangen, hat man bei Benutzung des Nachtzuges 3 Stunden 55 Min. und bei Benutzung des Tageszuges 3 Stunden 45 Min. in Walk zu verweilen, um hier um 10 Uhr 45 Min. vorm., resp. um 6 Uhr 15 Min. abends einzutreffen. Von Riga aus dagegen ist Pleskau viel leichter zu erreichen. Bei Benutzung des um 7 Uhr 40 Min. abends aus Riga abgehenden Zuges hat man in Walk nur 27 Minuten und bei Benutzung des um 10 Uhr morg. abrollenden Zuges 1 Stunde 30 Min. sich aufzuhalten. Der Verkehr von Pleskau nach Riga ist ebenso bequem.

Auf der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung von Ackerbau und Gewerbe brachte der Sekretär Dr. H. v Pistohlkors zunächst einen Bericht über die Tätigkeit des landwirtschaftlichen Kommissionsbureaus zum Vortrage. Das Bureau hat erfolgreich weitergearbeitet; speziell sind die älteren ausstehenden Forderungen des Bureaus prompter beglichen worden und die Zahl der Waren beziehenden Mitglieder ist erheblich gestiegen. Vom 1. Januar bis zum 1. Oktober hat das Bureau einen Reingewinnn von etwa 2000 Rbl. erzielt.

Der Rest der kaum einstündigen Sitzung war fast ausschließlich der letzten August-Ausstellung und damit zusammenhängenden Fragen, wie speziell den Leistungsprüfungen der Pferde gewidmet. Die diesmalige Ausstellung hat bekanntlich unter einem außerordentlich ungünstigen Stern gestanden. Auf dem ganzen Unternehmen lastete der Ernst der Kriegszeit, der die Gedanken von solchen Veranstaltungen, wie es die Ausstellungen sind, ablenkte, sowie der exorbitant nasse und kalte, dem Landmann noch schwere und drängende Arbeit zurücklassende Sommer; der zur Aufmunterung der Viehzüchter in Aussicht genommene große Züchterpreis mußte für dieses Mal fallen gelassen werden; die Hygieine-Ausstellung mußte infolge des Krieges und der Abreise zahlreicher Aerzte auf eine Unfallverhütungs-Ausstellung reduziert werden, und dann hatte auch diese reduzierte Abteilung dermaßen durch die Ungunst der Verhältnisse zu leiden, daß sie kaum beschickt wurde, zumal durch eine weitere unglückliche Konstellation eine sehr reichhaltige Kollektion von Objekten aus dem Auslande erst einen Tag nach der Ausstellung und zum Teil noch später eintraf; auch die Termin-Verlegung erwies sich als nicht günstig; sodann mußte auch die Gemüse-Ausstellung, wiewohl sie einiges sehr Interessante brachte, zufolge der ganz exorbitanten Verschiebung der diessommerlichen Vegetationsverhältnisse weit hinter den gehegten Hoffnungen zurückbleiben; endlich scheiterte auch die Herren-Schreibtisch-Konkurrenz, indem drei Anmeldungen unmittelbar vor der Ausstellung zurückgezogen wurden. Unter Berücksichtigung aller dieser ganz außergewöhnlichen Umstände ist die Reineinnahme der Ausstellung hinter derjenigen früherer Jahre erheblich zurückgeblieben, indem sie sich auf nur 800 Rbl. bezifferte. — Zu Prämien ist dieses Mal der sehr ansehnliche Betrag von 2300 Rbl. verwendet worden.

Zu dem Viehmarkt waren 40 Tiere angeführt und sie wurden größtenteils verkauft; obwohl der Markt schwach besucht war, darf doch wohl gehofft werden, daß er in Zukunft noch größeren Nutzen bringen wird. — Sehr bedauerlich ist die Tatsache, daß die Leistungsprüfungen, obwohl die halbe Stadt zu ihnen hinausgeströmt war, eine Einnahme von nur 400 Rbl. ergeben haben; es wurden verschiedene Maßnahmen zur Sprache gebracht, um das Mißverhältnis zwischen der Zahl der Besucher und der Ziffer der Einnahmen eingermaßen auszugleichen. —t.

Dem Professor der Kirchengeschichte J. Kwacala ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, die Kotljarewski-Prämie im Betrage von 1000 Rbl. für seine den berühmten slavischen Pädagogen Komenski (Comenius) behandelnden Schriften zuerkannt worden.

Wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, haben die Seismographen des astronomischen Observatoriums der Universität am 10. Oktober um 12 Uhr 32 Min. mittags eine schwache Erderschütterung vermerkt.

Im Anschluß hieran werden wir vom Leiter des Observatoriums, Hrn. Rektor Lewizki, ersucht, mitzuteilen, daß es sehr wünschenswert und für weitere Forschungen von Wichtigkeit wäre, wenn alle diejenigen, welche die Erderschütterung unmittelbar beobachtet haben, ihre Beobachtungen dem Observatorium zur Verfügung stellen wollten. Es wären hierbei außer den beobachteten Erscheinungen Zeit und Ort der Beobachtung möglichst genau anzugeben. — Eventuelle Berichte sind entweder direkt an das Observatorium der Sternwarte oder an unser Blatt zu adressieren.

*

Es liegen uns heute bereits vier, zum Teil nach Schluß der Redaktion zugegangene Mitteilungen vor, welche positive Angaben über die wahrgenommene Erdschwankung bestätigen. Indem wir mit Dank den Empfang derselben bestätigen, stellen wir ihre Veröffentlichung für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Die im August hierselbst abgehaltenen beiden estnischen Ausstellungen, von denen die erste bekanntlich durch schlechtes Wetter betroffen war, während die Nach-Ausstellung am 29. August bei gutem Wetter 1058 Rbl. eintrug, haben, wie auf der letzten Sitzung des hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins konstatiert wurde, zusammen einen Reinertrag von 307 Rbl. ergeben.

Wie ein Telegramm des „Pet. Tel.-Bur." mitteilt, ist in Aussicht genommen worden, den allgemeinen Eisenbahn-Passagiertarif für die zweite Klasse annähernd um 33%, für die erste um 20% zu erhöhen. In der 3. Klasse übersteigt die geplante Erhöhung nicht 25 Kop. auf Entfernungen von über 400 Werst.

Ein Beerenhändler hatte am 30. August auf dem Markt ungenießbare Stachelbeeren feilgeboten; hierfür wurde er gestern beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Der Lastfuhrmann Hans Plär hatte beim Schuttausführen in der Wallgraben-Straße den Schutt auf die Straße fallen lassen; hierfür verurteilte ihn der Friedensrichter des 1. Bezirks zu 2 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest. —k—

Nach dem Brande im Konvents-Quartier der „Livonia" hat sich in der Mühlen-Straße eine Rohr-Spazierstock mit einem silbernen Griff gefunden; der Eigentümer kann ihn beim Pristaw des 1. Stadtteils in Empfang nehmen.

Neueste Post.

Esquimault, (Ins. Vancouver, Brit.-Nordam.) 25. (12.) Oktober. Die gesamte englische Flotte des Stillen Ozeans erhielt den Befehl, sich ohne Zögern hier zu konzentrieren. Im Hafen und in den Kasernen herrscht beispiellose Geschäftigkeit. („Russ. Tel.-Ag.)"

Gibraltar, 25. (12.) Oktober. Das hier stationierte englische Geschwader versieht sich in größter Eile mit Kohlen, da es den Befehl erhielt, bis zum 26. (13.) Oktober in Bereitschaft zu sein. („Russ. Tel.-Ag.)

London, 26. (13.) Oktober. Dem „Daily Expreß" zufolge verfügte die englische Admiralität die Mobilmachung von 25 000 Mann Reserven der Seetruppen. („Pet. Tel.-Bur.")

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 14. Oktober um 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 13. Oktober: Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 12. Oktober 1904:

Am 12. Oktober fanden bei der 1. Mandschurischen Armee keine kriegerischen Zusammenstöße statt.

Im Laufe des ganzen Tages wurde sowohl von uns, als auch seitens des Feindes ein schwaches Artilleriefeuer unterhalten. In der Nacht auf den 12. Oktober beunruhigten die Jägerkommandos von 2 Regimentern, die von Erdagou nach Süden vorgeschickt waren, den Feind. Ein Kommando legte sich in den Hinterhalt, beschoß bei Tagesanbruch einen vorgeschobenen Posten des Feindes und zwang ihn, nach Süden zurückzugehen. Ein anderes Kommando holte aus dem Gebiet der feindlichen Stellung den vorderen Teil einer unserer Geschützlafetten heraus.

Seitens unserer im Zentrum aufgestellten Truppen wurde in der Nacht auf den 12. Oktober durch ein Detaschement von 2 Rotten Stärke eine Rekognoszierung ausgeführt. Dies Detaschement drängte die vorgeschobenen Truppenteile der Japaner bis zu der Bergkuppe beim Dorfe Cheoutchai zurück. Als hierauf vor der Front dieses Detachements eine bedeutende japanische Kolonne erschien, kehrte es in das Dorf Sachepu zurück, nachdem es ihm gelungen war, einige Leichen von unseren in früheren Kämpfen getöteten Mannschaften zu beerdigen und viele Waffen und Montursstücke aufzulesen. — Im Kampfe bei dem Dorfe Benschu am 30. September wurde die Fahne des ersten sibirischen Sretensker Infanterieregiments an 12 Stellen durchschossen und das Kreuz von ihr abgeschossen.

Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 13. Oktober 1904:

„In der Nacht auf den 13. Oktober trafen keine Meldungen über kriegerische Zusammenstöße ein. Unsere Jäger beunruhigten nachts den Feind auf seiner ganzen Front."

Barri, 26. (13.) Oktober. Der Dampfer „Esperanza" lief hier am 12. Oktober aus. Das Leck ist ausgebessert worden.

London, 26. (13.) Oktober. (Reuter.) Der russische Botschafter besuchte Lord Lansdowne in seiner Privatwohnung und äußerte in einem ausführlichen Gespräch in der ernstesten, rückhaltlosesten Weise sein Bedauern anläßlich des Vorfalls in der Nordsee.

London, 26. (13.) Oktober. Drei von einem Dampfer nach Hull gebrachte Verwundete erwiesen sich als der Ingenieur, der durch einen Geschoßsplitter an der Brust, der Offizier des Fischerfahrzeuges, der durch einen Geschoßsplitter am Rücken, und der Heizer, der nur leicht an der Hand verwundet waren. — Der Zustand aller ist befriedigend; sie gehörten zur Equipage des Schiffes „Crane".

Infolge einer Instruktion seitens der Admiralität ist das Kriegsschiff „Hertha", das an der Spitze der das Fischereigewerbe beschützenden Schiffe steht, zum Kreuzen in der Nordsee ausgelaufen.

Vigo, 26. (13.) Oktober. Ein hier eingetroffener Dampfer teilt mit, daß er in Sicht von Lagos 14 englische Kriegsschiffe bemerkt habe.

Gudsjadsy, 26. (13.) Oktober. Gestern verteilte Generaladjutant Baron Meyendorff die Georgenkreuze an die Untermilitärs vom Nyslotter Regiment, das sich am meisten bei der Einnahme der Bergkuppe in der Nähe von Sjachojan ausgezeichnet hatte. Die größte Anzahl erhielt die 7. Rotte, die in vollem Bestande sich als Freiwillige gemeldet hatte, um der tapferen Sturmkolonne den Weg auf die Bergkuppe zu weisen. Die Braven stürzten unter dem Kommando des Kapitäns Kusnezow und des Stabskapitäns Beldt als erste zum Sturm vor.

Weihaiwei, 26. (13.) Oktober. Der englische Dampfer „Koshing", der hier auf dem Wege von Tschifu nach Schanghai verweilt hatte, kehrte heute zurück und meldete, daß er am 12. Oktober nördlich von der Nordostspitze auf eine schwimmende Mine geraten sei. Der Schnabel des Schiffes ist stark beschädigt; ein Eingeborener wurde getötet, einer verschwand spurlos und drei wurden verwundet.

Tokio, 26. (13.) Oktober. Die von russischen Kriegsgefangenen in Japan gemachten Fluchtversuche und Angriffe auf die Wache haben eine Reihe strenger Maßregeln hervorgerufen. Gefangene, die der Wache Widerstand leisten, werden eingesperrt werden; die Anstifter von Konspirationen mit dem Ziel der Flucht und der Anwendung von Gewalt werden gehängt werden.

St. Petersburg, 14. Oktober. Ein huldvolles Allerhöchstes Reskript enthebt den Generaladjutanten E. J. Alexejew auf sein dringendes Ersuchen der Funktionen eines Oberkommandierenden der Truppen im Fernen Osten. — Ein zweites Allerhöchstes Reskript ernennt den Generaladjutanten Kuropatkin zum Oberkommandierenden aller gegen Japan operierenden Streitkräfte zu Lande und zu Wasser.

Mukden, 14. Oktober. (Eigenbericht der Ag.) Am 13. Oktober um 10 Uhr abends begann ein **Kampf im Südosten von Mukden**. Die Japaner griffen unsere Position bei Erdagou an. Der Kampf dauerte bis zum Morgen. — Das Resultat ist noch unbekannt, doch will ein Gerücht wissen, daß Erdagou von den Japanern genommen ist.

Vigo, 27. (14.) Oktober. (Havas.) Die russischen Panzerschiffe „Kaiser Alexander III", „Borodino", „Orel", „Fürst Suworow" und ein Transportschiff gingen im Hafen vor Anker.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von Fr. P. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., Aline Sunsel 1 Rbl., Fr. E. Weinberg 10 Rbl., Marie Tootsi 2 Rbl., G. Lell 1 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Hanna Maria Emilie Bernstein.

Totenliste.

Alfred Kusmann, Fähnrich im 288. Regiment, † am 3. Oktober im Fernen Osten.

Julie Zöllner, geb. Bliebernicht, † im 68. Jahr am 9. Oktober zu Pernau.

Wilhelm Toewe, † am 11. Oktober zu Riga.

Wilhelmine Stiegemann, geb. Strauch † am 12. Oktober zu Riga.

Eduard Willibald Sehring, † am 10. Oktober zu Riga.

Minna Schrock, geb. Schnell, † am 11. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 14. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.9	761.5	764.7
Thermometer (Centigrade)	+3.8	+3.7	+5.2
Windricht. u. Geschwind.	SE.2	ENE.1	NE. 2
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	97%	86%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.2
2. Maximum d. Temp. gestern +4.1
3. Niederschlag mm. 2.1

8 Uhr abends Nebel.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Октября 1904 г.

Am 13. d. Mts., 2 Uhr morgens, verschied meine inniggeliebte Frau, unsere theure Mutter, Schwiegertochter u. Schwester

Amalie Länts

geb. **Rossmann.**

Jes. 31, 3.

Die Beerdigung der irdischen Hülle findet Freitag, den 15. d. M., um 3 Uhr nachmittags statt.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ **субботу, 16-го октября с. г.,** въ помѣщеніе Городской Управы для раскладки

Трактирнаго сбора на 1905 годъ:

1. Содержателей **буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ** въ 5 час. пополудни.
2. Содержателей **пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи** въ 5½ час. пополудни.
3. Содержателей **гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ** въ 6 час. пополудни.
4. Содержателей **гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ** въ 6½ час. пополудни.
5. Содержателей **кондитерскихъ заведеній** въ 7 час. пополудни.
6. Содержателей **нухмистерскихъ и чайныхъ заведеній** въ 7½ час. пополудни.

Г. Юрьевъ, 14 Октября 1904.
№ 1433.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, am 16. Oktober a. c. im Lokale des Stadtamts die Verteilung der

Trakteursteuer für das Jahr 1905

vorzunehmen, und zwar:

1. Die Inhaber von **Buffets in Clubs und Gesellschaften** um 5 Uhr nachmittags.
2. Die Inhaber **von Bierbuden,** die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachmittags.
3. Die Inhaber von **Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln,** um 6 Uhr nachmittags.
4. Die Inhaber von **Gasthäusern und Restaurants, die nicht mit starken Getränken handeln,** um 6½ Uhr nachmittags.
5. Die Inhaber von **Konditoreien** um 7 Uhr nachmittags.
6. Die Inhaber von **Speise- und Theehäusern** um 7½ Uhr nachmittags.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что принадлежащій городу **подземельный участокъ,** расположенный на концѣ Александровской улицы съ находящимся тамъже и прилегающимъ къ имѣнію Карлова городскимъ сѣнокосомъ, съ 1-го января 1905 г. сдается въ аренду. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1.

Юрьевъ, 11 октября 1904.
№ 1410.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das der Stadt gehörige, am Ende der Alexander-Strasse belegene **Grundstück** sammt dem dort befindlichen, an das Gut Karlowa grenzenden Heuschlag vom 1. Januar 1905 in Pacht vergeben wird. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Jurjew, 11. Oktober 1904.
№ 1410.

Diesjährige getrocknete

Rostower Zuckererbsen

diverser Qualität
Muus-Erbsen, gelbe und grüne
Linsen
Spirnen (graue Erbsen)
Hirse
Buchweizengrütze
Hafergrütze
erhielt und empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Wanzen vertilgt „**Wanzol**" in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergenson** und anderen.

Das Adlige Waisengericht

(Mühlenstrasse Nr. 5)
wird vom 15. Oktober c. **werktäglich von**
11 bis 1 Uhr
(nicht wie bisher von 10 bis 12 Uhr) **geöffnet sein.**
D. 13. Oktober 1904.
№ 305. Geschäftsführender Assessor: **B. v. Samson.**

Echt englische
Ping-Pongs
und sämtliches Zubehör
empfehlen
Gebr. Brock.

Bin von der Reise zurückgekehrt
M. Matto, Orgelbauer
Petersburger Str. 107.

Meiner hochgeehrten Kundschaft teile ich mit, dass ich jetzt in der
Alexanderstr. 39
wohne.
Aug. Hinzer
Maler und Vergolder.

In neuer Sendung trafen wieder ein
Schweizer u. poln. Broderien
Pagenknöpfchen
Crêpon Ideal (Haarstützen u. Kragenstützen)
Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Das Vermittelungs-Bureau
Jurjew
Petersb. Str. 117
ist zu jeder Zeit jedem behilflich beim Umtausch der
Gemeinde-Pässe.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „**Merkur**", **MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Ein wenig gebr. Veloziped
ist für **60 Rubel zu verkaufen** — Mönchstrasse 6.

Prima Schwarzmeer-Austern
65 Kop. per Diz.
Prima-Whitstable Natives-Austern
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

WC
Wiener Conditorei
Empfehle verzuckerte Krimsche Früchte, Milch-Schokoladen, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbons, fr. Naschwerk, f. f. Schokoladen-Konfekt, Marzipan, Makronen, Theebackwerk. Täglich mehrere Mal frisch; grosse Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop.
Täglich Wiener Kaffeebrod.
Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Guter Kopfkohl
ist in Massen zu haben
Jamasche Str. 46.

Bestellungen auf
Gross-Kongotasche
Aepfel u. Käse
empfängt Fr. v. Bunge, Schlossstr. Nr. 13, im H., 1 Tr. Proben daselbst.

Trockenes
Birkenholz Nr. I
billig zu verkaufen — Dampferstr., vis-à-vis der Reinholdt'schen Badestube. **Ritsing.**

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

45

Bürgermusse.

Gastspiele
der berühmten Tragödin
Ida Aalberg
(Baron. Uexküll-Gyllenband).

Donnerstag, den 14. Oktober 1904
„Rosmersholm".
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Sonnabend, den 16. Oktober 1904
„Hedda Gabler".
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop (Galerie) bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.



Soeben erhielt neue Partien von
weichkochenden grünen & weissen Erbsen
Buchweizengrütze, Graupen
Roggenmalz
Firma Georg Riik.
Detailverkauf in der **Mehlbude** am Viktualienmarkt.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Bestellungen auf wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute **Haselau** — mit Zustellung ins Haus — werden entgegengenommen in der Nähmaschinen- und Tapeten-Handlung **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, in der Handlung **Martinsen,** Ecke der Garten- und Pepler-Strasse, bei Herrn **A. W. Masing,** Johannisstrasse 38, und **in der Lodje am Fischmarkt.**

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Sherlock Holmes-Serie

Gesammelte Detektivgeschichten
von
Conan Doyle.

Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.

Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).
Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.— bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:

I. Späte Rache.
II. Das Zeichen der Vier.
III. Der Bund der Rothaarigen u. A.
IV. Das getupfte Band u. A.
V. Fünf Apfelsinenkerne u. A.
VI. Der Hund von Baskerville.

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

Theologischer Abend
Donnerstag bei **Oettingen.**

Учено-Литературное Общество.

Въ субботу 16 октября, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общ. **Я. И. Лаутенбахъ** сдѣлаетъ докладъ: «Рядъ мнѣній философовъ-эстетиковъ объ искусствѣ и красотѣ».

Послѣ открытаго засѣданія будетъ закрытое для избранія новыхъ членовъ Общества и членовъ ревизіонной коммиссіи.

Reformkorsets
bei
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Damen-Kleider u. Kostüme
werden elegant zu mässigen Preisen angefertigt — Johannis-Str. Nr. 34.

Студ.-матем.
даетъ уроки математики и русскаго языка. Адресъ: Александровская 58, кварт. студ. В. П. Троицкаго. Видѣть можно отъ 3—5 ежедневно.

Schülerin d. VIII. Kl.
wünscht Stunden zu erteilen. Off. sub „Stunden S. R." an d. Expd. d. Bl.

Ein junger Mensch
aus guter deutscher Familie wünscht die **Landwirtschaft** zu erlernen. Off. sub „105" an d. Exped. d. Bl.

Ein Lehrling mit den nötigen Schulkenntniss. wird für ein Manufakturwarengeschäft **nach Wesenberg gesucht.** Näheres zu erfragen Petersburger Strasse Nr. 111, oben, rechts.

Eine Bonne und ein deutschsprechendes **Mädchen** suchen Stellen (Gehalt Nebensache) Sternstr. 47.

Eine Wirtin welche die innere od. äussere Wirtschaft übernimmt, **sucht** Stellung — Lindenstrasse 4.

Eine deutsch- u. russisch sprech.
Stubenmagd
die zu nähen versteht u. Attestate u. persönliche Rekommandationen besitzt, wünscht eine Stelle — Stein-Strasse 35, II. Stock.

Mietfrei eine warme **möblierte Wohnung v. 2 Zimmern**
in der Mühlenstrasse 29.

Zwei freundliche Wohnungen
von 3 Zimmern und Küche und von 2 Zimmern und Kochvorrichtung, **sind mietfrei** — Stapelstr. 1.

2 sehr gute stille Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, mit oder ohne Möbel, wenn erwünscht mit voller Pension, einem stillebenden Herrn oder einer Dame **zu vermieten** — Sternstr. 8, 1. Tür v. der Gartenstrasse, 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3 Uhr an.

2 Zimmer
möbliert oder unmöbliert, **zu vermieten** — Promenaden-Str. 9.

Ritterstr. 21
neu renov. Wohnung v. 7 Zim., Entrée u. Küche zu vermieten.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
— Kastanien-Allee 1a.

Petersburger Str. Nr. 131 sind **sofort zu vermieten:** 1 Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche, Veranda und Garten (180 Rbl. jährl.); 1 Wohnung von 3 Zimmern, Entree u. Küche (120 Rbl. jährl.); 1 helles Erkerzimmer mit Kochvorricht. (48 Rbl. jährl.). Zu erfragen daselbst.

Renovierte Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Rigasche Str. 60.

Zu vermieten
3 möblierte Zimmer
geeignet als Absteigequartier. Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Tr.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Bolm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Zu kaufen gesucht
ein **Haus** in guter Geschäftslage u. ein **Haus** mit einem Garten, sowie **eine Apotheke** in der Stadt oder auf dem Lande. Offerten mit billigster Preisangabe sind zu richten an Hans Margens, Jurjew, Livland, Fortuna-Str. Nr. 6.

2 Gymnasiast.-Paletots
für 10—17-jährige Knaben, und ein **eisernes Bett** werden verkauft — Pleskausche Strasse 47.

Ein fast neuer Winterpaletot
für einen 11—13-jährigen Knaben **wird verkauft** — Philosophenstr. Nr. 20, II. Et., rechts, v. 10—12 u. 4—6.

Zwei schöne neue **Decken** und blau-woll. watt. ein neues **Tischtuch werden verkauft** — Revalsche Str. Nr. 18, im Hof, rechts, die zweite Treppe hinauf, 2. Stock. Zu besehen v. 1—4 Uhr nm.

2 rentable Häuser
NNr. 27 u. 31 nebst **Bauplatz** in d. Jamaschen Str. sind unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen daselbst Nr. 29.

Eine Herbst- u. 1 Winterjacke
beide gut erhalten, werden **billig** verkauft — Rigasche Strasse 62, pt. rechts, von 12—3.

Barbierstube Kauf-Str. Nr. 15
zu vermieten. Näh. Rathausstr. 6.

Kirchliche Armenpflege.
Warme Kleidung
und andere Gaben für die Abgebrannten in der Petri-Strasse werden mit Dank empfangen Allee-Str. Nr. 68, oben, bei Frl. E. Schwartz.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. J. 45; U. D.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 14-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 233. Freitag, den 15. (28.) Oktober 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine neue Phase des Krieges ist der Form nach durch den Wechsel im obersten Kriegskommando eingeleitet worden: mittelst Allerhöchsten Reskriptes ist dem Generaladjutanten A. N. Kuropatkin der Oberbefehl über die gesamten gegen Japan ins Feld geführten Streitkräfte, und zwar nicht allein über die zu Lande, sondern auch über die zur See, übertragen worden.

Die beiden Allerhöchsten Reskripte lauten:

I. „An den Generaladjutanten Alexejew.

Eugen Iwanowitsch! Indem Ich mit Bedauern Ihren beharrlichen Bitten um Befreiung von den Obliegenheiten eines Oberkommandierenden Meiner Streitkräfte im Fernen Osten nachkomme, spreche ich Ihnen Meine aufrichtige Erkenntlichkeit für alle Ihre vielen Mühen für die Formierung der Truppenteile der Statthalterschaft, für deren Konzentrierung im Rayon der Kriegsaktionen und für Ihre Leitung der Streitkräfte im Fernen Osten während der schweren Anfangsperiode des Krieges aus. Ich verbleibe Ihnen unabänderlich wohlgewogen."

II. „An den Generaladjutanten Kuropatkin.

Alexei Nikolajewitsch! Indem Ich Meinen Statthalter im Fernen Osten, den Generaladjutanten Alexejew, von den Obliegenheiten eines Oberkommandierenden der Streitkräfte im Fernen Osten befreie, habe Ich es für gut befunden, Sie zum Oberkommandierenden aller Meiner Land- und See-Streitkräfte, die gegen Japan in Aktion stehen, zu ernennen. Ihre durch die kriegerischen Aktionen in der Mandschurei gefestigte Kriegserfahrung gibt Mir die Zuversicht, daß Sie an der Spitze Meiner tapferen Armeen die Hartnäckigkeit der feindlichen Kräfte brechen und dadurch Rußland den Frieden im Fernen Osten sichern werden. — Ich verbleibe Ihnen unabänderlich wohlgewogen."

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterm 12. Oktober in Zarskoje Sselo unterzeichnet:

„Nikolai."

Somit ist nunmehr Generaladjutant Kuropatkin voller Generalissimus der gesamten russischen Streitkraft im Kampfe gegen Japan. In der russischen Presse wird diese Tatsache mit ruhiger Genugtuung und dem Ausdruck des Vertrauens auf die Tüchtigkeit des Generaladjutanten Kuropatkin aufgenommen und auch im Heere ist, wie die heutigen Telegramme melden, diese Ernennung freudig aufgenommen worden.

*

Eine neue Phase im Kriege selbst dürfte auch nicht lange auf sich warten lassen. In diesem Zustande gegenseitigen Sichüberwachens von den Schanzen aus — meist auf eine Distanz von 500—800 Meter und schwerlich oft über einen Kilometer viel hinaus — können die beiden gewaltigen Heere nicht lange verharren. Es ist das, wie ein Militär sich ausdrückt, ein aufreibender Zustand, „der die Kräfte schneller verzehrt, als die Schlacht." — So meldete denn auch gestern eine Mukdener Spezialdepesche der „Russ. Tel.-Ag." den Beginn einer neuen Schlacht, und zwar im Südosten von Mukden bei Erdagou; eine offizielle Bestätigung dieser Meldung steht jedoch noch aus und vermutlich beruht die ganze Sache auf einem Mißverständnis.

*

In eine ganz neue Phase rückt auch der Zwischenfall auf der Nordsee durch die in den heutigen Depeschen enthaltene Erklärung des Admirals Rosheſtwenski. Die Engländer, die schon vor Ingrimm „rasen", werden diese Erklärung, welche das Vorgehen des russischen Geschwaders rechtfertigt, schwerlich ohne weiteres hinnehmen und zunächst steht eine Verschärfung des ganzen Konfliktes zweifellos in Aussicht.

Das neue Polizeiressort.

Die neue Bestimmung vom 22. September, der zufolge die Verwaltung des Polizeiressorts einem besonders dazu ernannten Gehilfen des Ministers des Innern übertragen worden ist, wird in der Zeitschrift „Der Jurist" besprochen. Dem Artikel, der durch die russischen Blätter die Runde macht, entnehmen wir folgendes:

„Das Gesetz vom 22. September 1904 bildet nur den ersten Schritt auf dem Wege der Regulierung eines wichtigen Zweiges der Staatsverwaltung. In allernächster Zeit wird eine ganze Reihe einschneidender Reformen notwendig werden, um das Polizeiwesen des Reiches auf die Höhe zu stellen, die den Anforderungen der modernen Gesellschaft entspricht. Ungeachtet der großen, jährlich anwachsenden Ausgaben für den zahlreichen persönlichen Polizeibestand, Ausgaben, die für das Budget des Staates, der Städte und der Semstwo sehr schwer ins Gewicht fallen, ist die unvollkommene Organisation und Tätigkeit der Polizei von jeher der wunde Punkt des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Viele Mängel haben natürlich ganz allgemeine Ursachen und können nicht mit halben Maßregeln beseitigt werden. Aber abgesehen von diesen, gibt es in der Tätigkeit der Polizeiorgane auch andere Defekte, deren Verbesserung durch einzelne Maßnahmen sehr gut möglich wäre. Als hauptsächliche Maßnahmen kämen in Betracht: größere Verantwortlichkeit, sowohl in der Disziplinarordnung, als auch in der gerichtlichen; strenge, faktische Kontrolle der Tätigket der Polizeiorgane, und das nicht nur seitens der zentralen und örtlichen Polizeibehörden, sondern auch seitens der Prokuratur.

Eine Sichtung des ungeheuer umfangreichen Materials, das in der Kriminalchronik der letzten Zeit enthalten ist, könnte die Arbeiten an einer Reorganisation unserer Polizei wesentlich erleichtern."

Riga. Ein systematischer Betrug, gegen die Livländische adelige Güter-Kredit-Sozietät verübt, beschäftigte am 13. Oktober das Rigaer Bezirksgericht. Es sind nämlich, wie die Rigaer Blätter berichten, in den Jahren 1902 und 1903 aus diesem Kredit-Institut, auf Grund gefälschter Dokumente, auf elf verschiedene Bauerngesinde Summen im Gesamtbetrage von 17,011 Rbl. 13 Kop. betrügerisch erlangt worden. In der Angelegenheit sind 17 Personen zur Verantwortung gezogen.

Estland. Am 13. Oktober wurde, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, auf dem Wege zwischen dem Pastorat und dem Gute Rosenhagen die St. Jürgensche Landpost durch einen Raubüberfall beraubt. Der Postbote wurde, auf seinem Wagen sitzend, von zwei Strolchen im Rücken überfallen, durch einige Schläge mit einem harten Gegenstande betäubt und seines Geldes und Revolvers beraubt. — Vor etwa zwei Wochen wurden in einem dem Pastorat benachbarten Gesinde für 180 Rbl. Kleider und andere Gegenstände und auch auf einer anderen Lostreiberstelle Kleider gestohlen. Die Unsicherheit auf dem Lande wächst von Jahr zu Jahr und es scheint leider keine tatkräftigen Mittel zu geben, durch welche unschuldige Leute vor unnützen Individuen geschützt werden könnten!

Reval. Die Revaler Blätter veröffentlichen eine Uebersicht über den Seehandel Revals mit dem Auslande, die vom handelsstatistischen Bureau des Revaler Börsenkomitees zusammengestellt ist. Der Export ist sowohl quantitativ wie auch qualitativ geringer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres gewesen, obgleich das Getreidegeschäft durch eine verstärkte Ausfuhr von Roggen und namentlich von Weizen sich belebter erwiesen hat. Von den übrigen berücksichtigenswerteren Exportartikeln haben nur Holzwaren, Leinsaat und Mineralöl ihre steigende Tendenz bewahrt, wogegen die Mehrzahl der übrigen, insbesondere Flachs und Heede, einen Rückgang aufzuweisen haben. — Ganz anders hat sich dagegen der Import gestaltet. Hier kann gerade bei den wertvolleren Artikeln, wie den Rohmetallen, den Maschinen, den verschiedenen Garnen, den Farbstoffen, dem Rohgummi, den Oelen, den Steinkohlen und besonders der Rohbaumwolle eine erhebliche Zunahme der Zufuhr konstatiert werden, die nicht unwesentlich zur Erhöhung der Wertziffer des Imports und dadurch auch der des Gesamtumsatzes beigetragen hat. Der Gesamtumsatz stieg von 48 688 308 Rbl. in der ersten Hälfte des Jahres 1903 auf 59 844 339 Rbl. in der entsprechenden Hälfte des laufenden Jahres. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli ist die Ausfuhr von 15 186 000 Rbl. im Vorjahre auf 12 872 000 Rbl. in diesem Jahre zurückgegangen, dagegen die Einfuhr von rund 33 500 000 Rbl. auf nahezu 47 000 000 Rbl. gestiegen.

St. Petersburg. Der Inzident auf der Nordsee beschäftigt unzürlicher Weise die russische Presse. Die meisten Blätter bezeichnen die Angriffe als einen unglücklichen Zufall, der keinen weiteren Konflikt zur Folge haben dürfe. „Eine juristische Beurteilung der Frage", meint die „Now. Wrem.", „wäre einstweilen verfrüht. Das soll uns aber nicht abhalten, die Beurteilung der Fakta in Angriff zu nehmen, die durch keine spätere Aufklärung geändert werden kann. Es sind Menschen umgekommen. Einige Familien sind verwaist. Es mag sein, daß die verunglückten Seeleute selbst die Schuld trifft; das wird die Zukunft erweisen. Jedenfalls aber steht fest, das die verwaisten Familien durch russische Kanonen Verluste erlitten haben. Und hier handelt es sich nicht um juristische Gesichtspunkte, sondern um das selbstverständliche natürliche Gefühl des Bedauerns, des Mitleids mit den Witwen und Waisen. Vor allem anderen heißt es, diese Waisen sicherstellen: das verlangt die eigene Würde Rußlands." Die „Now. Wrem." geht dann kurz auf die juristische Seite des Falles ein; nach Ansicht des Blattes muß die Frage beantwortet werden: „Steht es fest, daß sich unter den Fischern wirklich kein einziger Japaner befand?" — Ueber dasselbe Thema schreiben die „Nowosti": „Der Zwischenfall mit der Versenkung englischer Fischerboote durch unser Baltisches Geschwader hat, wie es im Telegramm heißt, in London das „äußerste Erstaunen" hervorgerufen. Wir übertreiben schwerlich, wenn wir sagen, daß dieser betrübende Zwischenfall ein ebensolches Erstaunen nebst dem tiefsten Bedauern in ganz Rußland hervorrufen wird. Unser Geschwader ist unzweifelhaft das Opfer eines verhängnisvollen Mißverständnisses geworden, das auf dem Boden jener beunruhigenden Gerüchte entstanden ist, die seiner Ausfahrt aus Kronstadt vorangingen. Man hat — wie es heißt, sogar auf Grund offizieller Meldungen — behauptet, daß in der Nordsee japanische Unterseeboote unserem Geschwader auflauerten, was durch das Erscheinen eines geheimnisvollen Geschwaders auf ihrer Reiseroute bezeugt sei. Das unerwartete Erscheinen der mit Netzen und anderen Apparaten ausgerüsteten Fischerboote an einem Orte, wo sie ihren Standplatz nicht haben können, konnte Verdacht und, wie in einem anderem Telegramm mit Recht bemerkt wird, sogar eine Panik unter der Mannschaft unserer Kriegsschiffe hervorrufen. Ist denn viel erforderlich, um es dahin zu bringen, daß in solchen Fällen die Kanonen von selbst losgehen?" — Das „Journ. de St. Pét." fordert zu einer Sammlung für die geschädigten englischen Familien auf. „Wir zweifeln nicht daran," schreibt das Blatt, „daß das russische Herz mit der ihm eigenen Feinfühligkeit auf unseren Aufruf antworten wird."

— Der dem Justizministerium zugezählte wirkl. Staatsrat Hafferberg ist zum weltlichen Beisitzer des evangelisch-lutherischen

---

Feuilleton.

Heimische Gedichte.

(Eingesandt.)

Vergehen . . .

Des Sommers grüne Pracht ist hingeschwunden.
Im Sterbekleid liegt still nun die Natur,
Verblutend ihre tausend Todeswunden
In Tal und Berg, in Wald und weiter Flur . . .

Der Vöglein süße, jubelfrohe Lieder
Sind lang verstummt. In stillem Schweigen steht
Jetzt Baum und Strauch und leise senket nieder
Sich Blatt um Blatt, vor trübem Hauch verweht.

Der Sonne Antlitz hebt sich strahlenfunkelnd
Zum letzten Mal aus düstrem Grau hervor,
Dann sinkt auch sie — und ihren Blick verdunkelnd
Gleich Tränenschleiern, wogt der Wolken Flor . . .

W. R—n.

„Erstklassige Menschen" vor Gericht.

(Schluß.)

Um 5 Uhr war die Verlesung des Romans zu Ende. — Auf die Aufforderung des Vorsitzenden läßt sich der Angekl. Graf Baudissin in längerer Darlegung über die Gesichtspunkte aus, die ihn bei Abfassung seines Buches geleitet haben.

Er betont wiederum, daß ihm jede Absicht der Beleidigung ferngelegen habe. Kein Mensch habe ihm wohl solche Absicht imputiert, bis die Sozialdemokratie sich des Buches bemächtigte und ihm eine Tendenz unterlegte, die ihm nicht innegewohnt habe. Er habe zeigen wollen, wie heutzutage gegenüber der Protektion der adligen Offiziere — wie die Rangliste erweise — die Avancements-Aussichten für die bürgerlichen Offiziere sehr gering sind. Er habe zeigen wollen, daß die Offiziere künstlich verdorben werden dadurch, daß ihnen unglaublicher Kredit geradezu aufgedrängt werde. Er habe zeigen wollen, wie der Offizier durch die Gesellschaft geradezu verwöhnt werde, wie man auch um des allerjüngsten Leutnants willen die allergrößten Umstände macht. Diejenigen, die alle Nase lang mit Sekt und Kaviar gefüttert werden, können unmöglich sich zu Hause mit frugalem Mittagbrot oder mit 30 Pfg. für Frühstück begnügen. Er bestreite entschieden, daß sein Buch die gesellschaftliche Stellung der Offiziere zu untergraben geeignet sei. Er wollte zeigen, daß die Offiziere nicht immer dahin gehen sollten, wo Bratenschüsseln winken und Champagnerpfropfen knallen, zu den Millionären und den mit großen Reichtümern Gesegneten. Viele Mißstände würden nach seiner Meinung dadurch hervorgerufen, daß der größte Teil der Offiziere aus dem Kadettencorps komme, da dort außer Turnen, Reiten u. dgl. nicht genügend viel gelernt wird. Ihm sei auf der Kriegsschule ein solcher Offizier bekannt geworden, der von Schiller, Goethe, Herder, Lessing nicht mehr kannte, als den Namen. Selbst die Selektaner zeigen häufig solche Lücken in ihrer allgemeinen Bildung, daß sie später, wenn sie den bunten Rock ausziehen, nicht wissen, wie sie des Leibes Notdurft und Nahrung beschaffen können. Im Kadettencorps fehle für den jungen Mann jeglicher Familien-Zusammenhang, sie entbehren den Umgang mit Frauen und Geschwistern. Er wollte zeigen, daß es eine Sünde ist, einen 7-jährigen Jungen, der noch gar keine eigene Meinung über seinen zukünftigen Lebensberuf hat, in das Kadettencorps zu stecken, weil die ganze Erziehung des Jungen dort umsonst oder für 80 Mk. gewährt wird. Deshalb schlage er vor, daß das Erziehungsgeld in den Kadettencorps von 80 Mk. auf etwa 1200 oder 1500 Mk. erhöht werde, denn dann würde sich mancher Vater besinnen, ehe er seinen Sohn in das Kadettencorps steckt. Dann habe er sagen wollen, daß es Unsinn ist, wenn die Offiziere aus den Kadettencorps schon in so jungen Jahre zur Charge und mit 18 Jahren vor die Front kommen. Wenn ein Selektaner plötzlich 60 Mk. und einen monatlichen Zuschuß, großen Kredit und den Hausschlüssel erhält, dann sei es doch kein Wunder, daß er zu einem leichtsinnigen Lebenswandel verführt werde. Die Statistik zeige, daß etwa 15% der Offiziere, die aus dem Kadettencorps kommen, in 3—4 Jahren wieder um die Ecke gehen.

Außerdem habe er sich für Aufhebung der Altersgrenze ausgesprochen, denn er wisse, daß viele inaktive Offiziere gern in ihrer alten Charge weiter gedient haben würden. Durch die Aufhebung der Altersgrenze würde viel soziales Elend und Bitterkeit verschwinden. Weiter müßte in bezug auf die vielen Abzüge, die vom jungen Offizier monatlich verlangt werden, Wandel eintreten, denn wenn ihm am Ersten kaum mehr etwas übrig bleibt, müsse er Schulden machen. Damit im Zusammenhange stehen die Aenderungen in der Uniform, deren Notwendigkeit noch angezweifelt werden soll; die Neuanschaffungen könne der Offizier aus eigener Tasche nicht bezahlen, das Geld müsse in Staatszuschüssen für Kleider gewährt werden. — Er habe weiter zeigen wollen, wie falsch es sei, daß alle verabschiedeten Offiziere ihre Söhne wieder Offiziere werden lassen. Jeder der früh verabschiedeten Offiziere klage und stöhne, daß er oft nicht wisse, wie er sich durchs Leben schlagen solle — trotzdem lassen sie ihre Söhne immer wieder Offiziere werden, weil sie für deren ganze Erziehung im Kadettencorps nur 80 Mk. zu zahlen haben. Diese Eltern zu warnen, sei auch ein Zweck des Buches gewesen, das er in ernster Absicht geschrieben und auf das er noch heute stolz sei. Er könne nicht begreifen, wie ihm von sozialdemokratischer Seite gehässige Absichten untergelegt werden konnten.

Es sei ihm nahe gelegt worden, doch den Wahrheitsbeweis anzutreten: er habe viele Zuschriften erhalten und es sei ihm von vielen Seiten Material zur Verfügung gestellt, aber er lehne den Antritt des Wahrheitsbeweises ab, denn er mache das Wort Goethes zur „Wahrheit und Dichtung" sich zu eigen, welcher sagte: „Alles, was in dem Buche steht, ist erlebt und doch ist nichts so erlebt, wie es geschrieben ist." Auch sein Buch sei nach seinen langjährigen Erfahrungen geschrieben, aber die sämtlichen Personen seien erfunden und aus den verschiedensten Charakteren, die er im Leben kennen gelernt habe, habe er sich die Gestalten geformt. Es wäre ihm leicht, den Wahrheitsbeweis zu bringen, aber er wolle nicht, weil er keine Lust habe, den Sozialdemokraten neues Futter zu bringen, weil er nicht alte Kameraden an den Pranger stellen wolle und weil er nicht den Ehrgeiz habe, ein zweiter Bilse zu werden und sich damit eine Villa zu verdienen.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten eine Reihe von Stellen vor, die doch darauf hindeuten, daß er nicht einzelne Typen vorführen und einzelne Mißstände geißeln, sondern seine Angriffe im allgemeinen gegen die deutschen Offiziere richten und sie schmähen wollte. Der Angeklagte bestreitet dies ganz entschieden. Es handle sich hier ja doch um einen Roman, und es sei doch das Recht des Künstlers, die Farben zu wählen, die er für sein Gebilde brauche. Er gebe zu, daß er viel Schwarz gewählt habe, dies sei aber in guter Absicht geschehen. Er habe nicht geglaubt, daß man in einem Roman eine Beleidigung erblicken kann, denn es handle sich doch um erfundene Personen und Handlungen.

Der Vorsitzende hält ihm vor, daß in seinem Roman doch ein Repräsentant des gebildeten Bürgertums in einen grellen Gegensatz gestellt werde zu den aldigen Offizieren, die als die Repräsentanten des schrecklichsten Banausentums gegeißelt werden. — Der Angeklagte erwidert, er habe zeigen wollen, daß die erstklassigen Menschen nicht das sind, was das Publikum von ihnen hält und die adligen Offiziere ihren Dienst nicht besser verrichten, als die bürgerlichen. — Der Vorsitzende weist ferner darauf hin, daß die Offiziere doch als unehrenhafte Schuldenmacher ganz im allgemeinen hingestellt werden, die in sittlicher Beziehung sehr lax seien, die sich ihre Gesundheit ruinieren und dann die erste beste reiche Dame heiraten, die bewußt gröbliche Pflichtwidrigkeiten begehen usw usw. — Der Angeklagte betont wiederholt, daß es sich ja um einen Roman handle und nicht um eine Anklage, sondern um eine Warnung, wohin es kommen könne.

Es wird sodann als Sachverständiger Frhr. Detlev v. Liliencron vernommen: Im Namen des deutschen Offizierscorps lege er Protest gegen diesen Roman ein. Das sei überhaupt kein Roman, sondern eine Anklage. Schon das Wort „Erstklassige Menschen" sei ein ordinäres deutsches Wort der papiernen deutschen Sprache, es sei hämisch und höhnisch.

Generalkonsistoriums für das laufende Triennium ernannt worden.

— „Auferstehung," der Roman des Grafen L. Tolstoi, ist von N. F. Arbenin zu einem Drama umgearbeitet worden, das in nächster Zeit zur Aufführung gelangen soll. Der Roman ist schon mehrmals dramatisiert worden, diese Bearbeitungen wurden aber bisher von der Zensur verboten.

Finnland. In den heute eingetroffenen Revaler Blättern lesen wir:

Der gegen den Geheimrat F. W. Schauman angestrengte Prozeß fing am letzten Dienstag 10 Uhr vormittags vor der dritten Abteilung des Aboer Hofgerichts an. Zirka 60 Personen hatten Zutritt in den Gerichtssaal erhalten. Als Vorsitzender des Hofgerichts fungierte der Freiherr W. v. Hellens und als Mitglieder der Hofgerichtsrat J. Sarlin sowie die Assessoren Evert Falck, Axel Rosberg und Johannes Pesonen. Geheimrat Schauman war aus dem Gouv.-Gefängnis in Begleitung des Gefängnisdirektors V. Nybergh gebracht worden. Zuerst gelangte zur Verlesung das Memorial des Advokatfiskals (Prokureurs) des Hofgerichts A. J. Sunell, welcher, wie der Gerichtschronik der „Helsingfors Posten" zu entnehmen, u. a. folgendes Belastungsmaterial vorbrachte: Bei einer in der Wohnung des Angeklagten in Helsingfors von dem Polizeikommissar Alexander Molodkin geleiteten Haussuchung wurde u. a. ein schriftlich ausgearbeiteter Plan zu einer geheimen Organisation behufs Errichtung von Schützengilden überall im Lande gefunden, welche die Einübung aller kämpffähigen Männer und der Jugend im Gebrauch der Waffen bewirken sollten, um u. a. „zur Abschaffung der Tyrannei nach bestem Vermögen mitzuwirken." Ein ähnlicher Entwurf wurde bereits im April 1903 bei dem nunmehr verstorbenen Dr. phil. Julius Lyly in Wiborg gefunden, welchem noch eine Instruktion im Zielen und Schießen beigefügt war, die auf einen militärischen Verfasser hindeutet (bekanntlich ist Geheimrat Schauman Generalleutnant in der russischen Armee gewesen). Ferner sind Briefe an den verstorbenen Eugen Schauman beschlagnahmt worden, aus welchen hervorgeht, daß der letztgenannte andere Personen für die Einführung eines gemeinsamen Gewehrmodells, welches auch für weite Distanzen anwendbar und aus dem Auslande heimlich requiriert worden wäre, zu interessieren gesucht habe. Des weiteren hat ein anderer Sohn des Geheimrats Schauman in seinen Briefen an den Vater wiederholt Aeußerungen wegen eines Aufstandes in Finnland fallen lassen. Auf Grund des Vorgebrachten beantragte der Advokatfiskal: den Geheimrat Schauman wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verurteilen. — Unter dem Beweismaterial befand sich auch eine mit Bleistift gemachte Notiz, die bei der Haussuchung bei dem Geheimrat S. zwischen den Blättern der Grundgesetze Finnlands gefunden wurde. Während des Verhörs machte der Angeklagte geltend, genanntes Papier sei nicht in dem betreffenden Buche gefunden worden, sondern ein anderes Papier, welches den Entwurf zu einer Aeußerung enthielt, die er für den Fall machen wollte, wenn er bei der Verhandlung der Wehrpflichtsfrage in den Reichsrat einberufen werden sollte. Diese Schrift wurde jetzt dem Gericht vorgelegt. Der Geheimrat S. gestand, eine von den bei ihm beschlagnahmten Schriften verfaßt zu haben, stellte aber kategorisch in Abrede, daß dieselben mit irgendwelchen Aufstandsplänen im Zusammenhang gestanden hätte oder überhaupt ernst gemeint gewesen wäre. Der Rechtsanwalt des Angeklagten, ehem. Senator Freiherr G. Langenskiöld, beantragte, den Geheimrat S. sofort auf freien Fuß zu setzen. Dieses Gesuch wurde vom Gericht abschlägig beschieden mit der Motivierung, daß auf das Verbrechen, dessen der Geheimrat S. angeklagt ist, eine so strenge Strafe erfolgen könne, daß vorausgesetzt werden müsse, er würde sich durch Flucht der Strafe entziehen oder Beweismaterial zu vernichten suchen. Die Sache wurde auf den 8. November vertagt, zu welchem Termin S. seine Verteidigung abzugeben hat und die Vernehmung der Zeugen stattfinden wird. Als Zeugen sind 22 Personen genannt, zum größten Teil Polizeibeamte.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Oktober.

Lehren des russisch-japanischen Seekrieges.

In einem anscheinend offiziös inspirierten Artikel über die Lehren des russisch-japanischen Seekrieges schreibt die „Magdeb. Ztg.":

Wenn es notwendig ist, teure Linienschiffs-Geschwader zu bauen, so läßt sich das eben nicht ändern; zur Bekämpfung der großen Schiffe und zur Erringung der Seeherrschaft sind sie das einzige Mittel. Weder Torpedo- noch Unterseeboote sind dazu imstande und es wird wohl überhaupt kein anderes Mittel dazu geoder erfunden werden können. Jedenfalls hat auch der russisch-japanische Seekrieg gezeigt, daß diese Verhältnisse sich noch auf lange Zeit hinaus nicht ändern werden. Wer sich auf der See behaupten will, muß sich auf vollwertige Linienschiffe stützen. Gewiß sind auch Torpedoboote und schnelle Kreuzer zur Führung eines Seekrieges notwendig, wer aber einen Seekrieg gegen einen starken Gegner ohne Linienschiffe führen will, wird nicht allzu weit kommen. Mit seinen Schiffsbauten, mit der Schaffung starker Linienschiffs-Geschwader hat Deutschland den allein richtigen Weg betreten, ist unser Vaterland, dessen Handel sich immer mächtiger entfaltet, in die Lage gesetzt, dem deutschen Kaufmann Schutz und Trutz gegen mächtige Gegner zu gewähren, unserer Industrie die Bahnen zu ebnen, die sie zur Entfaltung im Auslande bedarf, und last not least die Grenzen zu schützen und zu schirmen. Wer das Linienschiff aus unserem maritimen Arsenal ausschalten will, hat die Lehren des russisch-japanischen Seekrieges nicht verstanden oder, was noch schlimmer ist, nicht verstehen wollen."

Deutschland.

Ueber das Thema „Kaiser und Kunst" bringt das „Leipz. Tagbl." einen beachtenswerten Artikel. Er fußt auf der Annahme, daß der deutsche Kaiser zu wenig fremde Ueberzeugungen zu hören bekomme: „Es ist eben das Schicksal der Fürsten, das Keime zur Tragik in sich enthält, daß ihre Sympathien zu einem Wall werden, der sie gegen alle anders gearteten Eindrücke isoliert. Die Umgebung des Kaisers kennt seine Ansichten über Kunst, und von dem Augenblicke an, wo diese Ansichten bekannt wurden, war eben die Parole gegeben, daß die moderne Strömung dem Herrscher möglichst ferngehalten werden müsse. In höfischen Kreisen sagt jeder dem Fürsten das, was der Fürst hören will. Damit soll kein Pfeil gegen Monarchen und ihre Umgebungen geschleudert werden. In August Scherls Kabinett ist es sicherlich nicht anders. Aber es ist natürlich, daß hieraus die Gefahr tiefer Mißverständnisse zwischen Fürst und Volk erwächst. Auf anderen Gebieten hören wir dieselbe Klage. Ein Beispiel: Ein unabhängiger Mann besucht den Hof eines Fürsten der Balkanstaaten. Er wird zur Tafel gezogen und bemerkt, daß der Fürst, der andere Diplomaten auszeichnet, dem deutschen Gesandten mit kühler Höflichkeit begegnet. Nach Tisch erkundigt sich der particulier de distinction bei dem Gesandten nach den Gründen dieser auffälligen Haltung. Der Gesandte zuckt die Achseln: „Der .... Souverän weiß, daß ihn der Kaiser nicht leiden mag, also läßt er es mich entgelten". „Aber warum", so ruft der Reisende erstaunt aus, „schreiben Sie denn nicht nach Berlin, daß diese Schmollpolitik verfehlt ist und daß wir gut täten, hier die besten Beziehungen zu pflegen?" Erneutes Achselzucken: „Warum? Weil Seine Majestät doch nur an den Rand meines Berichtes schreiben würde: „Hat sich also auch wieder einwickeln lassen!" — Es liegt auf der Hand, daß hier dem Kaiser kein Vorwurf gemacht werden kann, sondern nur jenem Diplomaten, der darauf verzichtet, seine Auffassung an höchster Stelle zur Geltung zu bringen. Gerade in dem vorliegenden Falle hat sich der Kaiser später davon überzeugen lassen, daß eine Modifikation der Beziehungen in günstigem Sinne eintreten müsse. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir hier nicht nur „Gemunkel" wiedergeben, sondern Tatsachen, die sich beweisen lassen. Daß wir Zeit und Ort der Handlung nicht näher bestimmen, werden unsere Leser begreifen. — Aehnlich liegen die Dinge auf militärischem Gebiete. Auch hier wird behauptet, daß manche wahrhaft tüchtige Persönlichkeiten nicht das Ohr des Kaisers haben und daß manche Männer, die das Vertrauen der Armee voll genießen, gewissermaßen „verbannt" seien. Es ist für die Presse eine nicht angenehme Pflicht, diese Dinge zu berühren, indessen können wir uns gerade von dieser Pflicht nicht entbinden, denn es ist eine Fundamentalfrage des ganzen deutschen Lebens, wie sich das Verhältnis zwischen dem Kaiser, den Bundesfürsten und dem Volke gestaltet, und gerade die Vorgänge der letzten Wochen haben mit nicht zu verkennen der Deutlichkeit bewiesen, daß es Zeit ist, immer aufs neue mit der Offenheit, die die beste Ehrerbietung ist, auf Mißstände hinzuweisen, die sich schon seit langem dem Blick der Oeffentlichkeit nicht mehr entziehen lassen."

Oesterreich.

Ueber die bereits erwähnte sozialistische Straßenkundgebung wird aus Wien vom Sonnabend berichtet: Die angesagte Straßenkundgebung der Sozialdemokraten gegen den Bürgermeister Lueger fand heute in größerem Maßstabe statt; mehr als 30 000 Menschen johlten und pfiffen fast eine Stunde lang vor dem Burgtheater dichtgedrängt bis zum Parlament und zur Universität. Der Rathausplatz selbst und der Park waren durch starkes Polizei-Aufgebot abgesperrt. Auf der Ringstraße bewirkten die sozialdemokratischen Ordner, daß der Straßenbahnverkehr, obschon im Schritt, fortdauerte. Es war ein seltenes Schauspiel, mitten durch die heulenden Massen, die unablässig Stöcke schwingend nach dem Rathaus hinüber Schmähruse ausstießen, friedlich mit der Straßenbahn hin und her zu fahren. Vor dem Burgtheater hielten Adler, Schuhmeier, Seitz und Ellbogen Ansprachen im Sinne der Beruhigung, und da sich keine christlich-sozialen Gegner bemerkbar machten, auch die Polizei wenig Nervosität zeigte, begannen um 5½ Uhr die Massen langsam abzuziehen. — Sozialistische Kundgebungen fanden auch in anderen österreichischen Städten statt. In Prag, Lemberg, Brünn und Budweis wurden Kundgebungen der Sozialdemokraten für das allgemeine Wahlrecht veranstaltet. Die Teilnehmer hielten Versammlungen ab und zogen unter Absingen von Arbeiterliedern und unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht durch die Straßen. Es fanden jedoch keine Zwischenfälle statt.

Frankreich.

Die Pariser Sonntag-Blätter besprechen die am Sonnabend stattgehabte Abstimmung in der Deputiertenkammer. Die oppositionelle Presse meint, daß es sich doch wohl nur um ein platonisches Votum handele... Clemenceau behauptet in der „Aurore", daß Finanzminister Rouvier im Ministerrate sich sehr entschieden gegen die Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen habe. Der Ministerpräsident sähe nur noch ein Mittel, um Rouvier für sein Programm zu gewinnen, und dieses gehe dahin, daß er eine Trennung vorbereite, die in Wahrheit gar keine Trennung sei. Der Ministerpräsident halte zwei Wege offen, entweder eine durch einen Sieg der radikalen Minister hervorgerufene Ministerkrisis oder eine Ministerkrisis infolge eines Umfalles der Mehrheit der Deputiertenkammer.

Italien.

Im Vatikan glaubt man noch nicht an einen endgiltigen Erfolg des Kabinetts Combes in der Konkordatsfrage. Der Korrespondent des „Berl. Tagbl." telegraphiert aus Rom: „Wie ich aus ausgezeichneter vatikanischer Quelle höre, hat die Diskussion und das Votum der französischen Kammer auf die päpstlichen Kreise keinen besonderen Eindruck gemacht; man glaubt dort, die Angelegenheit des Konkordats werde nicht so bald zur Debatte gelangen, und wenn es schon geschehe, so sei doch die Annahme der Vorlage, das heißt die Aufhebung des Konkordats, noch keineswegs sicher. Der Vatikan erhielt nämlich die Nachricht, daß in der gemäßigt republikanischen Partei stark gegen das Kabinett Combes gearbeitet werde. Auch die Rückkehr des früheren französischen Botschaftssekretärs de Courcel, der als Administrator der französischen Stiftungen nach Rom kommt, wird im Vatikan als ein günstiges Zeichen aufgefaßt.

Deutsch-Südwestafrika.

Die neuesten Nachrichten über den Hottentotten-Aufstand wissen zwar von der Loyalität der Bastards zu berichten und versichern auch, die Veldschoenträger und die Leute von Bersaba seien „noch" ruhig, andererseits aber lassen sie keinen Zweifel darüber, daß der Aufstand an Ausdehnung gewinnt. Zugleich mit diesen Mitteilungen kommt ferner die Trauerkunde von der Ermordung des Distriktshauptmanns von Keetmanshoop v. Burgsdorff durch die Witbois. v. Burgsdorff, an den Hendrik Witboi seine Kriegserklärung richtete, war nach deren Empfang allein und unbewaffnet zu dem Häuptling geritten, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Seitdem hatte man nichts von ihm gehört und nahm an, Hendrik Witboi halte ihn gefangen. Jetzt stellt sich heraus, daß er von den Witbois niedergemacht worden ist.

Nachrichten vom Kriege.

Zum Zwischenfall in der Nordsee gibt ein Korrespondent der „Now. Wr." einige Aufklärungen über die Bedingungen, unter denen die Fischerei in der Nordsee vor sich geht.

Mitten in der Nordsee befindet sich die berühmte Dogger-Bank, die unter Wasser 515 Kilometer lang und 64 Kilometer breit ist. Die Tiefe variiert zwischen 7 bis 31 Brasse (fünffüßige französische Faden). Fische gibt es hier in Unmengen, die jeden Morgen in Millionen von Pfunden nach England gebracht werden. Früher brauchten die kleinen Fischereifahrzeuge mindestens zwei Tage, um zur Dogger-Bank zu gelangen und dann nach irgend einem Hafen der englischen Küste zurückzukehren; seit 30 Jahren aber haben die Segelschiffe Dampfern Platz gemacht, die am Abend auslaufen und schon in der Frühe des folgenden Morgens den Fang auf den Londoner Markt schaffen können. . . Die russische Flotte konnte diese Stelle auf dem Wege zwischen dem Skagerak und dem Kanal nicht umgehen.

Obgleich es in England an besonnenen Stimmen nicht fehlt, schüren doch einige Blätter in unverantwortlicher Weise die Erregung. Welche Früchte das trägt, beweist folgender dem „Lok.-Anz." gemeldeter und von den Rigaer Blättern wiedergegebener Vorfall: Als der russische Botschafter von seinem Urlaub nach London zurückkehrte, hatte sich am Bahnhof eine große Menge junger Burschen eingefunden, die den Botschafter mit anhaltendem Pfeifen empfingen. Ein Bursche versuchte mit einem Stocke die Scheiben des Wagens des Botschafters einzuschlagen.

Ueber die Stimmung in London wird von Dienstag telegraphiert: Die Erbitterung steht hier augenblicklich auf dem Höhepunkt, wird jedoch durch die allgemein bestimmt gehegte Erwartung in Schranken gehalten, daß Rußland noch heute sämtliche englische Forderungen erfüllen werde. Die geringste Enttäuschung in dieser Beziehung würde unberechenbare Folgen haben. Sämtliche Blätter aller Parteischattierungen unterstützen die Regierung bedingungslos und fordern das schärfste Vorgehen um jeden Preis. Das persönliche Hervortreten des Königs mit seiner Aeußerung über die „unverantwortliche Handlung" wird zwar als unkonstitutionell bezeichnet, findet jedoch den begeisterten Beifall aller Blätter, ebenso die Erklärung des Auswärtigen Amtes. Sämtliche Blätter, die liberalen eingeschlossen, heben hervor, daß außer unmittelbarer Entschuldigung und Schadenersatz die sofortige Bestrafung der schuldigen Offiziere nötig und daß die Nation im Falle der Nichtgewährleistung dieser Forderungen zum Aeußersten bereit sei.

*

Der „Times" wird aus Kopenhagen gemeldet: „Die Besorgnis der Baltischen Flotte vor japanischen Minen in den dänischen Gewässern ist sehr groß. Von einem der Schiffe wurde eine blinde Salve auf einen norwegischen Dampfer abgefeuert, der ohne Flagge fuhr. Ebenso wurde bei der Langeland-Insel auf zwei dänische Fischerboote gefeuert."

Der „Daily Chronicle" meldet aus Portsmouth: „Am 24. Oktober um 7½ und um 10 Uhr abends, sowie zwischen 10½ und 11 Uhr nachts wurde Geschützfeuer etwa 25 Seemeilen seeeinwärts gehört. Gegen Mitternacht fuhr ein Admiralitätsschlepper aus. Das Feuer rief große Aufregung hervor. Man nahm jedoch später an, daß die russische Flotte Signale austauschte und Nebelschüsse abgab."

*

Aus Briefen des Feldpredigers Pastors W. Jucum vom Kriegsschauplatz. I.

Aus der Zeit vor der letzten großen Schlacht am Schaho sind Briefe vom Feldprediger Pastor W. Jucum eingetroffen, von denen Pastor Hahn in Reval den Revaler Blättern das für unsere Gemeinden Bemerkenswerteste mitteilt. Die Briefe sind aus Tjelin vom 5. September datiert. Es heißt in ihnen:

„Dienstag früh, den 31. August, verließ ich Charbin, um wieder in den Süden zur Armee zurückzukehren. (Die Feldprediger waren nach der Schlacht von Ljaojan den Verwundeten-Transporten bis Charbin gefolgt oder hatten sie dort teils erwartet, um lutherische Verwundete aufzusuchen, nun sollte es wieder zur Armee zurückgehen, weil man damals schon in kurzer Zeit eine neue Schlacht erwartete. Es galt dieses Mal vor Allem unsere lutherischen Soldaten vor der Schlacht zu besuchen und sie mit Predigt und Feier des h. Abendmahls zu stärken.) Es war ein langer Militärzug; doch als er schon in Bewegung war, kam ein Telegramm, daß das

---

Er behaupte, daß ein solches Garderegiment, wie es im Buche geschildert werde, gar nicht existieren könnte, wo ein bürgerlicher Offizier so behandelt werde, wie der Leutnant Winkler in dem Buche. In dem Offizierscorps gebe es nur das Wort „Kamerad". Den Blättern aller Parteien sei es aufgefallen, wie gehässig das Buch geschrieben sei. Es sei geradezu unerhört! Schon seit Dezennien würden in Witzblättern, den „Fliegenden Blättern" usw. die Offiziere als Kretins und Idioten hingestellt, der Roman stelle sie aber noch viel tiefer. Es werden darin nicht einzelne, sondern eine ganzer Typus in schauerlicher und empörender Weise an den Pranger gestellt. Die adligen Offiziere leisten in ihrem Lebenswandel und in ihrer Dienstfreudigkeit ebensoviel wie die bürgerlichen Offiziere. Es handle sich nicht um eine künstlerische Arbeit, sondern um eine etwas flüchtig hergestellte Anklageschrift, die empörend sei.

Staatsanwalt Liebenow hält die drei Angeklagten der Beleidigung des deutschen Offizierscorps im Sinne der §§ 185 und 186 für schuldig. Der Kriegsminister v. Einem habe sich nicht erst durch die Sozialdemokraten zur Stellung des Strafantrages drängen lassen, sondern schon am 20. Februar Schritte bei der Staatsanwaltschaft getan in der Richtung, ob wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen vorgegangen werden könnte. Daß es sich um eine Schmähschrift sondergleichen handle, habe jeder objektive Beurteiler, habe die Presse aller Schattierungen anerkannt. Im Reichstage sei man einig gewesen in der Verurteilung des Romans und seiner Tendenz. Der Roman sei so voller Verleumdung, wie kaum je ein anderer Roman. Die adligen Offiziere sollten getroffen werden, deshalb sei der Rahmen des Romans der Garde entnommen. Die Gardeoffiziere werden geschildert als Gecken und Narren, die vor Eitelkeit platzten, in den Künsten der Verführung groß seien, die Jagd nach reichen Erbinnen anstellen, hazardieren, aber gar kein ernstes Streben haben. Sie werden hingestellt als Mädchenjäger von fast brutaler Roheit, als lüderliche Menschen, verlumpte, sittlich tief stehende Schurken, und nicht ein einziger einwandsfreier, tüchtiger Vertreter des Offizierstandes trete in dem Roman auf. Das Bild sei ein völliges Zerrbild, der Angeklagte male ganz schreckliche und schauderhafte Bilder von dem Leben in den Offizierscorps. Die Absicht der Beleidigung gehe schon aus dem Titel hervor, mit welchem die adligen Offiziere verhöhnt werden sollen. Hätte der Angeklagte Graf Baudissin Mißständen abhelfen wollen, so hätte es dazu andere Wege gegeben. Er als Angehöriger der Armee mußte wissen, daß seine falsche Kritik auf unsere Offiziere nicht paßt und eine solche falsche Kritik ein vaterlandsgefährliches Unternehmen ist. Er sei schon gewarnt worden, als er seinerzeit das Feuilleton „Der Leutnantshund" veröffentlichte. Damals habe ihm das Schleswigsche Offizierscorps deutlich gezeigt, daß es sich beleidigt fühlte, und er und seine Familie seien damals boykottiert worden, bis der Angeklagte Besserung gelobt habe. Er sowohl, als auch die Mitangeklagten seien zweifellos von der Absicht geleitet worden, gute Geschäfte zu machen und die Bilse-Konjunktur auszunutzen. Auch die Mitangeklagten hätten sich der Beleidigung schuldig gemacht; der Verkauf nach Wien nach der Berliner Beschlagnahme sei eine schwere Verhöhnung der staatlichen Autorität.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Grafen Baudissin 1500 Mark Geldstrafe, gegen die Mitangeklagten wegen der Beleidigung je 750 Mk. Geldstrafe und wegen Vergehens gegen § 28 des Preßgesetzes je 250 Mk. Geldstrafe und Publikationsbefugnis für den Kriegsminister.

In vorgerückter Abendstunde wiesen die Verteidiger R.-A. Paul Alexander Katz und Stein alle Anklagepunkte und Ausführungen des Staatsanwalts zurück und führten in juristischer Beziehung aus, daß in keiner Weise der Angeklagte, der seit sehr langer Zeit in Sachsen domiziliert sei, gerade preußische Verhältnisse im Auge gehabt habe, und der Kriegsminister zur Stellung des Strafantrages nicht legitimiert sei.

Die Beratung des Gerichtshofes war nur kurz. Der Gerichtshof verurteilte wegen Beleidigung: den Angeklagten Grafen Baudissin zu 300 Mk. Geldstrafe, den Angeklagten Dr. Janke zu 200 Mk. Geldstrafe, event. 30, bezw. 20 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof hat ferner auf Unbrauchbarmachung aller Exemplare des Buches, der Platten und Formen erkannt und dem Kriegsminister die Publikationsbefugnis zugesprochen. — Frau Dr. Janke wurde von der Anklage der Beleidigung freigesprochen. Wegen Vergehens gegen § 28 des Preßgesetzes wurden verurteilt die Angeklagten Dr. Janke und Frau Janke zu je 200 Mark Geldstrafe, event. zu je 20 Tage Gefängnis.

Der Gerichtshof war der Ansicht, daß in dem Roman objektiv Beleidigungen der preußischen Offiziere im Sinne des § 185 enthalten seien. Die Vorwürfe richten sich nicht nur gegen einzelne Personen, sondern gegen die Armee als Ganzes. Der Roman sei ein Tendenzroman schlechter Tendenz. Der Gerichtshof hat aber angenommen, daß Graf Baudissin nicht bloß ein niedriges Motiv geleitet hat, nicht bloß das Interesse des Gelderwerbes und das Bestreben, eine gute Konjunktur auszunützen, daß er vielmehr sein Buch in ernster Weise hat halten wollen, sich aber bei der Abfassung des Buches zu sehr von seinen Stimmungen hat fortreißen lassen.

Mannigfaltiges.

Ein Shakespeare-Fest wird im April nächsten Jahres in London gefeiert werden. Vor einem Jahre bereits wurde dort angeregt, ein Denkmal Shakespeares zu errichten, zu dem die Theater-Direktoren Londons den größten Teil der Kosten beitragen sollten. Der bekannte Londoner Schauspieler Beerbohm Tree hat nun den Plan wieder aufgenommen und beabsichtigt, ein großes Shakespeare-Fest zu veranstalten, dessen Reineinnahmen dem Denkmalsfonds zufließen sollen. Sämtliche bedeutenden englischen Darstellerinnen und Darsteller von Rollen aus den Stücken von Shakespeare haben ihre Mitwirkung bei diesem Feste zugesagt.

— Die Zahl der Animierkneipen in Berlin hat nach der „Deutschen Tageszeitung" in den letzten Monaten erheblich abgenommen. Insbesondere hat der Oktober-Umzug in der inneren Stadt eine Reihe dieser Lokale, darunter solche, die sich seit langen Jahren an derselben Stelle befanden und sich eines nicht gerade schmeichelhaften Rufes erfreuten, fortgefegt. Verschiedentlich stehen die Räume noch jetzt leer, und nur der Vermerk „Zweiter Eingang vom Flur" zeugt von ihrer früheren Bestimmung. Ganz verschwunden sind auch die sogenannten „schwarzen Kneipen", in denen Mulattinnen das Bier servierten und baumlange Neger die „Rausschmeißer" machten. An dem Rückgange dieser Art von Erholungsstätten haben die strengen, aber schwer zu kontrollierenden und auch jetzt noch, wie zahlreiche Gerichtsverhandlungen bewiesen haben, massenhaft übertretenen „Kellnerinnenvorschriften" einen wesentlichen Anteil. Selbst das Publikum, das früher diese Lokale ständig besuchte, scheint mit der Zeit den Geschmack daran verloren zu haben, und nur die auf den Fremdenverkehr berechneten Animierkneipen in der Friedrichstadt und in der Nähe der Bahnhöfe kommen noch auf ihre Rechnung. Dagegen hat die Zahl der Restaurants mit anständiger, sog. süddeutscher Damenbedienung eine Zunahme erfahren. Die Kellnerinnen in diesen Lokalen, wo Familienverkehr herrscht, Mittags- und Abendtisch eingerichtet ist, sind größtenteils aus Baiern.

— Kriegserklärung eines — Fähnrichs. In Oppeln wurde kürzlich von den dortigen „Nachrichten" ein Extrablatt ausgegeben, das der erstaunten Bürgerschaft „kund und zu wissen" gab, daß in Südwestafrika der „Fähnrich Liebhold" der deutschen Reichsregierung den Krieg erklärt habe! Jetzt berichtigt das Blatt jene Meldung: nicht ein „Fähnrich Liebhold", sondern — Hendrik Witbooi habe den Krieg erklärt, die Namensverwechslung sei infolge einer unverständlichen telegraphischen Meldung entstanden!

Militär zurückbleiben sollte. So wurde der größte Teil unseres Zuges abgekopelt. Der katholische Priester, der sich verspätet hatte, konnte dank dieser Verzögerung noch im letzten Augenblick vor unserer schließlichen Abfahrt einsteigen.

Um 1 Uhr kamen wir in Mukden an. Auf dem Bahnhofe traf ich Dr. Kümmel, der eine fliegende Kolonne führt, die mit General v. Rennenkampff zieht, und erfuhr von ihm, daß in Mukden selbst für uns wenig oder keine Arbeit sei, da die Hospitäler alle, in Erwartung einer Schlacht, evakuiert seien. So entschloß ich mich, mit dem nächsten Zuge nach Chuochitai zu fahren, wo das 1. Corps steht, in welchem sehr viele Esten dienen. Sie waren auch von Anfang an das eigentliche Ziel meiner Reise. Mukden hatte ich nur berührt, um etwa vorhandene Schwerverwundete vorher zu bedienen. In Chuochitai, erste Station nördlich von Mukden, traf ich um 3 Uhr ein, und fand dort schon Truppen des 1. Armeecorps, von immer neu hinzukommenden beständig vermehrt. Ich ging zum Oberst des dort stehenden Regiments, um eine Unterkunft zu finden. Endlich nach mancherlei Bemühungen gelang es mir, ein Zimmerchen zu bekommen, das ich mit einem Offizier teilen mußte. Mit Freuden. Es waren alles sehr freundliche, entgegenkommende Männer die verschiedenen Obersten, an die ich mich zu wenden hatte. Ich wurde auch gleich zum Abendessen eingeladen, nachdem der Stationskommandant mich schon mit Tee bewirtet hatte.

Vor dem Abendessen hielt ich Abendandacht im Lager des Zarizynschen Regiments beim Lagerfeuer, dessen Leuchtkraft durch ein irgendwo aufgetriebenes Licht verstärkt wurde. Ein Soldat kam damit im entscheidenden Moment, als das Lagerfeuer heruntergebrannt war, zu Hilfe. Es waren eine große Menge Esten versammelt, die meisten aus dem Wesenbergschen Kreise. Die Leute waren sehr, sehr dankbar. Als Text der Andacht hatte ich den 23. Psalm gewählt. Ein unvergeßlicher Eindruck, Männern zu predigen, die kerngesund vor mir stehen, das Gesicht vom Schein des Lagerfeuers beleuchtet, die nach kurzer Zeit vielleicht dem Tod ins Angesicht schauen und ins frühe Grab sinken können.*) Auch die Soldaten stehen unter diesem Gedanken und nehmen das Wort ganz anders mit dem Herzen und der Seele auf als in der Heimat. Wunderschön machte sich der Gesang, der vierstimmig über das Lager hin durch den dunklen Abend schallte.

Der Oberst des Regiments war auch ein Lutheraner, v. Stubbendorff, mit dem ich am Abend in seinem Zelte eine lange Unterhaltung hatte. Er ist verwandt mit dem verstorbenen Dr. Knüpffer.

Am folgenden Morgen, Mittwoch, um ½ 11 Uhr hielt ich den ersten, rechten Feldgottesdienst unter freiem Himmel, auch mit Feier des h. Abendmahls. Viele Soldaten hatten sich im Kreise um mich herum versammelt und hörten tief andächtig zu. Die Liturgie war ein wenig verkürzt. Ich versuchte in der Predigt mich nach Möglichkeit ihren Verhältnissen und Bedürfnissen, ihren Stimmungen anzupassen. Es ist doch etwas ganz Besonderes, auf fremder Erde, zehntausend Werst von der Heimat und von Allem, was sie lieben, unter so ernsten Umständen solch eine Gemeinde vor sich zu haben. Heute beim Tageslicht sah man es ihnen noch viel deutlicher, als am Abend vorher an, wie tiefernst sie dreinschauten — wie sie in dem vollen Bewußtsein dastanden, daß der Tod vielleicht bald schon furchtbare Lücken in ihre Reihen reißen werde. Gar manches Auge füllte sich mit Tränen und sie rollten über die wetterverbrannten Gesichter, die sich solcher Tränen wahrlich nicht zu schämen brauchten. Mancher Seufzer stieg hinauf zum Lenker der Schlachten aus den übervollen Herzen, die hier nach vielen, vielen Monaten wieder zum ersten Mal das Glück empfanden, Gottes Wort in den Lauten der lieben, trauten Heimat zu hören und das hlg. Abendmahl empfangen zu dürfen — vielleicht zum letzten Mal im Leben. Das war nicht Aengstlichkeit und Furcht, was diese Herzen bewegte. Aber ist's ein Wunder, wenn die Erinnerung an die Heimat, die Eltern, auch wohl an Weib und Kinder, an die heimatliche Kirche, ans eigene Sterben und die nahe Ewigkeit die starken Männer mit den ernsten bärtigen Gesichtern mit wehmütig-ernsten Gedanken erfüllt!? Gern hätten die Finnen, die sich auch eingefunden hatten und wenigstens einigermaßen der Predigt folgen konnten, in ihrer eigenen Sprache auch eine Predigt gehört. Wie leid tat es mir, ihnen diesen Liebesdienst nicht erweisen zu können! Aber froh und dankbar waren sie doch, daß ich ihnen nach der finnischen Agende, die ich mithabe, wenigstens eine kurze Beichtrede halten und das hlg. Abendmahl reichen konnte.

Im Laufe des Tages kam der Corpskommandeur General Baron Meyendorff, um alle seine Truppen genau zu inspizieren. Ich sah erst zu, und als ich dann von dem Freiwilligen Berg erfuhr, daß es wirklich General Meyendorff sei, nahm ich mir den Mut, mich ihm vorzustellen. Die Offiziere seines Stabes schienen etwas erstaunt über meine Dreistigkeit, der der General war äußerst freundlich und orderte mich auf, das ganze Corps zu besuchen. r stellte mich auch selbst dem Divisionsgeneral hekmarjow vor, der sich meiner weiterhin mit großer Freundlichkeit angenommen hat, daß ihm viel zu danken habe. (Wie verschwindet im Kriege jede Spannung oder jeder Gegensatz zwischen den Kofessionen! Nicht nur mit den Angehörigen, sondern auch mit den Geistlichen der anderen Konfessionen verkehrt man in Freundschaft, hilft und fördert einander mit Rat und Tat!)

*) k. Zarizynsche Regiment hat in der Schlacht, wie viele andere, im heißesten Kampfe sich ausgezeichnet und schwere Verluste gehabt.

Lokales.

Drittes Gastspiel der Frau Ida Aalberg.

Rosmersholm" wird von den Verehrern Ibsens für eines der Meisterwerke des s gehalten. Sollte aber nicht in der eng eines bekannten Kritikers etwas e

Wahres liegen, nämlich daß „wir hier schon das hippokratische Schwinden der Gestaltungskraft bemerken, durch welches die späteren Dramen Ibsens alle Vorzüge, ausgenommen die dialektischen, einbüßen?"

An der Zeichnung der im Mittelpunkt des Dramas stehenden Gestalt Rosmers läßt sich jedenfalls manches aussetzen. Soll dieser weiche, verträumte Charakter, den wir niemals handeln sehen, der nichts tut, als daß er höchstens einmal — und das auf Umwegen, denn er ist abergläubisch — in die Stadt geht, soll dieser Mann wirklich in seinem Kreise eine enorme Bedeutung haben? Ist er berufen, neue „Adelsmenschen" zu schaffen?

Bedenken erweckt auch die Sühne der dramatischen Schuld. Daß Rebekka aus einem sinnlichen, wilden Weibe allmählich zu einer edleren Natur wird, geläutert durch den Umgang mit einem reinen Charakter, das ist gewiß eine sittliche Idee. Wie verhält es sich aber mit dem Selbstmord, der Sühne ihrer Verbrechen? Es bleibt der Zweifel, daß sie nichts bereuen, nichts sühnen würde, wenn sie in Rosmer den „freien Mann" gefunden hätte, den sie ersehnte.

Frau Ida Aalberg spielte die Rebekka West. Sie gab der Gestalt wirkliches Leben und führte sie sicher über einzelne Klippen der Unwahrscheinlichkeit hinweg. In der großen Szene mit Rosmer und Kroll steigerte sich ihr Spiel zu ergreifender Wirkung. Ganz besonders gelang es ihr, durch ihr Spiel die unheimliche Stimmung des alten Hauses Rosmerholm zu kennzeichnen.

In Herrn Fürth als Rosmer fand die Künstlerin leider keineswegs den geeigneten Partner. Dieses Rosmer war bedenklich gewöhnlich und versagte im letzten Akt vollständig. — Den Rektor Kroll brachte Herr Hartberg gut zur Geltung. Eine etwas weniger reduzierte Toilette hätte es bei Herrn Sachsenburg (Brendel) auch getan. Im übrigen war die Leistung recht zufriedenstellend. Am besten gefiel uns Herr Pöschko als Mortensgard. E.

Die Erderschütterung am vorigen Sonntag ist im Baltikum außer in unserer Stadt und in Riga auch in Kurland, so z. B. in Windau und Libau, und, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, auch in Estland und speziell in Reval gespürt worden; ebenso ist auch nördlich von Helsingfors im Laufe von 10 Sekunden eine leichte Bodenschwankung und in St. Petersburg eine ähnliche Erscheinung wahrzunehmen gewesen. Die Erderschütterung scheint am stärksten auf der skandinavischen Halbinsel in die Erscheinung getreten und dann nach Osten hin sich abgeschwächt zu haben. — Wie schon erwähnt, sind uns gestern teils mündlich, teils schriftlich vier weitere Mitteilungen über die hier beobachtete Erderschütterung zugegangen.

Nr. 1. Zwischen 12 und ½1 Uhr mittags — so besagt eine mündliche Benachrichtigung — spürte die auf ihrem Stuhl an der Kasse sitzende Kassiererin der M.' schen Handlung in der Petersburger Straße eine schwankende Bewegung; ihr war, als würde sie mit ihrem Sessel plötzlich gehoben.

Nr. 2. Eine Dame in der Scharrenstraße, die in Italien und anderwärts schon einige Erderschütterungen erlebt hat, berichtet: Am Sonntag um etwa ½1 Uhr spürte ich eine kleine schwingende Bewegung, anscheinend in der Richtung des Flusses, und zwar stromaufwärts; dem folgte ein leichtes Nachzittern. Die leichte Erschütterung währte nur einige Sekunden, doch lange genug, um mich zum Entschluß zu bringen, in der Erinnerung an früher Durchlebtes sorgfältig auf die Bewegung aufzupassen. Meine erste Empfindung war die: weilte ich noch in Italien, so würde ich an ein kleines Erdbeben glauben.

Nr. 3. Eine Zuschrift lautet unter Fortlassung der einleitenden Worte: „... Am Sonntag, den 10. Oktober, zwischen 12 und ½1 Uhr vormittags saß ich in meiner Wohnung (in der Jakob-Straße) und hatte plötzlich die Empfindung, als ob das ganze Haus ins Schwanken geriete; subjektiv hatte ich ein schwaches Gefühl von Schwindel und bemerkte gleichzeitig, daß das Petroleum in meiner Lampe leise hin und herwogte. Ich kam damals schon auf die Vermutung, daß der Grund hiervon in einer Erdschwankung zu suchen sei, was sich nach den von anderer Seite gemachten Beobachtungen auch zu bestätigen scheint." — A. K., stud. med.

Nr. 4. Ein weiteres Schreiben aus der Scharren-Straße besagt: „... Es war am Sonntag um ca. 2 Uhr mittags, als der Stuhl, auf dem ich saß, zu schwanken begann; gleichzeitig bemerkte ich ein Schwanken meines eisernen Bettes vor mir und zwar schwankte dieses so stark, daß ich beim Berühren desselben zu zittern begann. Meine Wohnung hat häufig durch geringe Erschütterungen zu leiden, und zwar immer dann, wenn zum Kirchhof große Grabsteine auf einem Wagen ohne Federn gebracht werden. Das Interesse, den großen Stein, der ein so bedeutendes Schwanken verursachte, zu sehen, veranlaßte mich, zum Fenster zu eilen, doch auf der Straße bemerkte ich keinen Wagen. Mittlerweile hatte auch das Schwanken aufgehört und ich schenkte dieser Erscheinung keine weitere Beachtung, am wenigsten glaubte ich an ein Erdbeben. ..."

Eine anonyme Zuschrift ersucht uns, die Stadtverwaltung auf den ungenügenden Zustand des Trottoirs in der Jakob-Straße aufmerksam zu machen. Die Steine lägen dort nicht in gleichem Niveau und speziell bei der Reinbaumschen Bude fehle schon lange Zeit die Hälfte eines Steines, welche Lücke sich bei Regenwetter besonders unliebsam bemerkbar mache, aber auch leicht zum Straucheln führen könnte.

Der freie Verkauf von denaturiertem Spiritus — und zwar von sog. hartem Spiritus (nicht Spiritus in flüssigem Zustande) — ist zwecks möglichster Verbreitung desselben in Blechdosen zu ¼ Pfund gestattet worden und kann von Drogen- und anderen Handlungen ohne besondere Genehmigung zu freiem Preise ausgeübt werden.

Bei einer am 4. d. Mts. veranstalteten polizeilichen Revision wurden die Höfe des Hausbesitzers Gustav Hallikas in der Berg-Straße und des Tönnis Oinas in der Revalschen Straße in ordnungswidrigem Zustande befunden. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte den Ersteren zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest, den Letzteren zu 1 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest.

—k—

Die Holzhändler Blinow und Portnoff wurden vorgestern wegen schlechten Stapelns vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

—k—

In der Nacht auf den 11. Oktober wurden dem Josep Kukk aus dem Rustakoschen Krugsstall ein Pferd (Stute 6 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch) nebst Geschirr, Zügel und Krummholz gestohlen. — Ferner wurde in der nämlichen Nacht mittelst Einbruchs dem Kasterschen Kubja-Gesindewirt Kusta Kubjas ein Pferd (Stute, 4 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts, der linke Hinterfuß weiß) gestohlen.

—k—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von M. F. 4 Rbl., mit dem Früheren 475 Rbl. 75 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 14. Oktober um ½6 Uhr nachm.)

Vigo, 26. (13.) Oktober. (Reuter). Fürst Zereteli, Offizier auf dem Panzerschiff „Imperator Alexander III.", versichert, daß eines der russischen Transportschiffe in der Nordsee von 8 Torpedoschiffen umringt wurde und um Hilfe bat. Die Torpedoschiffe leisteten der Aufforderung, ihre Nationalität anzugeben, nicht Folge und gaben einen Schuß ab. Darauf befahl der Admiral, die Schiffe in Schlachtordnung zu stellen und das Feuer zu eröffnen. — Nachher gingen die russischen Schiffe weiter. Sie waren der Ansicht, die Torpedoschiffe seien japanische.

(Eingetroffen 14. Oktober um ½7 Uhr abends.)

St Petersburg, 12. Oktober. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 14. Oktober 1904:

Auf der linken Flanke der Stellung unserer Armee eröffneten die Japaner am 12. Oktober am Morgen von 2 benachbarten Kuppen aus das Feuer auf die Schanzen eines unserer Regimenter. Das Jägerkommando des Regiments vertrieb den Feind von beiden Bergkuppen, kehrte aber, von heftigem Artilleriefeuer bedrängt, zum Regiment zurück. — Am 13. Oktober fand in der 1. Mandschurischen Armee kein Zusammenstoß mit dem Feinde statt.

(Eingetroffen am 15. Oktober um 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 14. Oktober: Der Marine-Generalstab publiziert folgende 2 Telegramme des Kommandeurs des 2. Geschwaders des Stillen Ozeans, Generaladjutanten **Rosheſtwenski**:

I. **Der Vorfall in der Nordsee wurde durch 2 Torpedoschiffe veranlaßt, die ohne Lichter unter dem Schutze der Dunkelheit auf das an der Spitze dampfende Schiff des Geschwaders einen Angriff machten. Als das Geschwader mit den Gefechtslaternen die Umgebung zu beleuchten begann und das Feuer eröffnete, wurde die Anwesenheit auch einiger kleiner Dampffahrzeuge, die Dampf-Fischerbooten ähnlich sahen, bemerkt. Das Geschwader bemühte sich, diese Boote zu schonen, und stellte sofort das Feuer ein, sobald die Torpedoschiffe außer Sicht gekommen waren.**

Die englische Presse ist darüber entrüstet, daß das Geschwader-Torpedoschiff, das von dem Geschwader bis zum Morgen am Orte zurückgelassen wurde, den Verunglückten keine Hilfe leistete. Bei dem Geschwader befand sich jedoch kein einziges Torpedoschiff und es war Niemand am Orte des Vorfalles von demselben zurückgelassen worden. Folglich blieb bis zum Morgen bei den kleinen Dampffahrzeugen dasjenige von den 2 Torpedoschiffen, das nicht in den Grund gebohrt, sondern nur beschädigt war. Das Geschwader erwies den kleinen Fahrzeugen keine Hilfe, weil es sie im Verdacht hatte, den Ueberfall begünstigt zu haben, infolge ihres hartnäckigen Bemühens, die Linie der Schiffe zu durchbrechen. Einige von ihnen öffneten überhaupt nicht ihre Schiffslaternen, andere erst sehr spät."

II. **„Das Geschwader, das schon vielen Hunderten von Fischern begegnet war, erwies diesen die ihnen zukommende Aufmerksamkeit — ausgenommen diesen Fall, wo sie sich in Gemeinschaft mit fremden Torpedoschiffen befanden, von denen das eine verschwand, das andere jedoch nach Aussage der Fischer selbst mitten unter ihnen den Morgen abwartete. Sie hielten es für ein russisches und waren entrüstet, daß es den Verunglückten keine Hilfe erwies. Es war jedoch ein fremdes Schiff und verblieb bis zum Morgen, um seinen Kameraden zu suchen und aus Furcht, sich denen zu verraten, die nicht wußten, daß sie gemeinsame Sache mit ihm gemacht hatten. Wenn sich daher am Orte der Katastrophe auch Fischer befanden, die durch ihre Unvorsichtigkeit in das Unternehmen mit hineingezogen wurden, so bitte ich, im Namen des ganzen Geschwaders den unglücklichen Opfern der den Vorfall begleitenden Umstände, unter denen kein einziges Kriegsschiff — sogar mitten im tiefen Frieden — anders hätte verfahren können, unser aufrichtiges Beileid auszudrücken".**

St. Petersburg, 14. Oktober. Es ist Allerhöchst anbefohlen worden, die Dampfer der freiwilligen Flotte „Smolensk" und „Petersburg" in die Listen der Schiffe der Kriegsflotte aufzunehmen — unter Zuzählung zur Klasse der Kreuzer und Benennung des ersteren Schiffes „Rion" und des zweiten „Dnjepr".

Madrid, 26. (13.) Oktober. (Havas.) Nach einer hier eingetroffenen Korrespondenz (Telegramme aus Vigo) erklären die russischen Offiziere den Zwischenfall in der Nordsee folgendermaßen: Sie behaupten, daß sie auf der Fahrt in der Nacht in der Reihe des Geschwaders 2 Torpedoschiffe bemerkten. Da sie annahmen, daß die Japaner sich anschickten, sie anzugreifen, eröffneten die Russen das Feuer. Nach ihren Aussagen befand sich auf den von ihnen beschossenen Fahrzeugen kein einziger Seemann, der einem Fischer ähnlich ausgesehen hätte. Sie wüßten nichts davon, ob auf diesen Torpedoschiffen Matrosen verwundet worden. — Sie erklärten ihr Bedauern infolge des vorgefallenen Versehens.

Gibraltar, 26. (13.) Oktober. (Reuter.) Das Kanal-Geschwader hat Kohlen eingenommen, Kriegsmaterial und Lebensmittel eingeschifft und ist zu sofortigem Auslaufen bereit. Panzerschiffe und ein Kreuzer bewachen streng die Meerenge. Man meldet, daß in kurzer Zeit hier das Mittelmeer-Geschwader erwartet wird. Im Marine-Arsenal wird verstärkte Tätigkeit bemerkt; man arbeitet Tag und Nacht. Die Admiralität hat sich an die Kohlenhändler mit der Anfrage gewandt, wie groß der Kohlenvorrat sei, der ihnen zur Verfügung steht, und zu welchem Preise er gekauft werden kann. Drei englische Panzerschiffe und 3 Kreuzer erhielten den Befehl, am 15. Oktober morgens in See zu stechen. Es geht das Gerücht, daß diese Schiffe die Bestimmung haben, den Panzerschiffen der russischen Flotte, die, wie man meint, um das Kap der Guten Hoffnung herum in den Fernen Osten gehen werden, während die Kreuzer und Torpedoschiffe durch die Meerenge von Gibraltar nach Port-Said gehen, von wo sie den Suez-Kanal passieren werden, zu folgen und sie zu beobachten. — Die gesamte Torpedo-Flotte in Gibraltar wurde mobilisiert.

Mukden, 26. (13.) Oktober. Das Heer begrüßte mit Jubel die Nachricht von Kuropatkins Ernennung zum Höchstkommandierenden. Ungeachtet der großen Verluste ist der Geist der Truppen vortrefflich und ruft die Bewunderung der ausländischen Militäragenten hervor.

London, 26. (13.) Oktober. Laut Meldung des „Globe" sind in Portsmouth Zeichen ungewöhnlicher militärischer Vorbereitungen zu bemerken. Es traf der Befehl ein, einige Schiffe der Reserve so schnell als möglich klar zu machen. Die zur Fahrt ausgerüsteten Kreuzer erhielten den Befehl, sich zur augenblicklichen Ausfahrt bereit zu halten. — Dem „Daily Telegr." zufolge weist alles auf die völlige Einigkeit des ganzen Landes hin. Seit Napoleons Zeiten sei eine solche Einigkeit im Königreiche nicht erlebt. Die Blätter aller Parteien sind einig in der Forderung: England solle ohne Zögern Maßnahmen ergreifen, um im Interesse der zivilisierten Welt eine Gefahr abzuwenden, die allen unvermeidlich drohe. — Der Ministerrat ist zum 28. (15.) Oktober einberufen.

Fiume, 27. (14.) Okt. Die hier befindliche englische Escadre bekam den Befehl sich mit den englischen Kriegsschiffen bei Pola zu vereinigen und bei Gibraltar zur englischen Mittelmeer-Eskadre zu stoßen.

Madrid, 27. (14.) Oktober. (Havas.) Admiral Rosheſtwenski erklärte, der Inzident in der Nordsee sei unvermeidlich gewesen; er habe gehandelt, wie es ihm sein Gewissen vorgeschrieben habe, mit dem Ziel, den Untergang des Geschwaders zu verhindern. Vor seiner Abreise aus Libau habe er faktisch erklärt, er werde die härtesten Maßregeln gegen jedes Fahrzeug anwenden, welches sich der Escadre nähere.

Vigo, 27. (14.) Oktober. In Erwiderung der wiederholten Aufforderung des Hafenkommandanten versprach Admiral Rosheſtwenski, daß das Geschwader in den spanischen Gewässern keine Kohlen einnehmen würde; er verlangte nur, daß jedem Schiff erlaubt werde, 400 Tonnen Kohlen zu nehmen, um bis Tanger zu gelangen. Zwei deutsche Kohlentransportschiffe stehen bei den russischen Panzerschiffen.

Vigo, 27. (14.) Oktober. (Havas.) Als Admiral Rosheſtwenski aus dem Palais des Militärgouverneurs kam, trat ein Greis auf ihn zu und küßte ihm die Hand. Der Admiral küßte ihn auf die Stirn. Die Menge applaudierte. Der Admiral war durch die Ovation gerührt.

Schanghai, 26. (13.) Oktober. (Reuter.) Gerüchtweise verlautet, in Port Arthur habe den ganzen Tag über eine Feuersbrunst gewütet.

Schach.

Korrespondenz-Partie mit Reval.

Das Damenbauerspiel, in welchem der hiesige Verein die weißen und Reval die schwarzen Steine führte und das nach einer äußerst zähen Verteidigung der Weißen endlich am 9. September d. J. mit Remis endete, ist durch sein mit äußerster Vorsicht geführtes Endspiel von Interesse; dieses verdiente wohl eine subtile Analyse, um die Frage zu entscheiden, ob Schwarz nicht doch mehr als bloß Remis erreichen konnte. — Die Partie nahm folgenden Verlauf:

1) d2—d4, d7—d5, 2) c2—c4, e7—e5, 3) d4×e5 d5—d4, 4) a2—a3. **(Weiß kann den e-Bauer nicht aufziehen wegen Lf8—b4† mit nachfolgendem d4—d3; erst im 21. Zuge kommt Weiß zum Aufziehen des e-Bauern)**, a7—a5, 5) Sg1—f3, Lf8—c5, 6) Sb1—d2, Sb8—c6, 7) Sd2—b3, Lc5—a7, 8) Lc1—g5, Sg8—e7, 9) c4—c5, Dd8—d5, 10) Sb3×d4, Sc6×d4, 11) Dd1×d4, Dd5×c5, 12) Dd4×c5 **(stärker als der Damentausch wäre vielleicht** e2—e3 gewesen), La7×c5 13) Ta1—d1 **(statt dessen war fraglos vorzuziehen** Lg5—d2), Lc8—g4 14) Lg5—f4 **(? Weiß hofft durch** e5—e6 **seinen schwer haltbaren e-Bauer gegen den schwarzen c-Bauer eintauschen zu können, was Schwarz durch** c7—c6 **sehr einfach verhindert; an diesem Zuge krankt nunmehr die ganze weiße Partie, die bei dem konsequent durchgeführten Angriff der Schwarzen garnicht zur Entwickelung kommt und erst nach einem verzweiflungsvollen Qualitäts-Opfer zu etwas Luft gelangt; der schwarze Läufer der Weißen gehörte durchaus auf** d2, **um den König zu sichern und event. auf** c3 **Posto zu fassen)**, c7—c6. 13) Ta1—d1, Lc8—g4, 14) Lg5—f4, c7—c6, 15) Sf3—g5, Se7—d5 16) Lf4—g3, Lc5—b6 17) Sg5—e4, 0—0 18) Se4—d6, a5—a4 19) Sd6—c4, Lb6—c7 20) Td1—d4, Lg4—e6 21) e2—e4, Sd5—e7 22) Td4—d1, b7—b5 23) Sc4—d6, Lc7—a5† 24) Ke1—e2, Ta8—b8 25) Ke2—e3, La5—b6† 26) Ke3—d3 **(der „arme alte König!")** Tb8—d8 27) f2—f3, Le6—b3 28) Td1—c1, f7—f6 29) e5×f6, Tf8×f6 30) e4—e5 Tf6—e6 31) Tc1—c3, Lb6—a5, 32) Kd3—d2 Se7—d5 33) Lf1—d3 **(endlich ist dem unglücklichen f-Laufer etwas Motion vergönnt, während der weiße Turm unter das Messer geliefert worden)**. g7—g6 34) Sd6—b7, La5×Tc3† 35) b2×c3, Td8—a8 **(nun beginnt ein schwieriges Endspiel)** 36) Th1—b1, Te6—e8 37) f3—f4, Te8—f8 38) Tb1—f1, Sd5—b6 39) Sb7—d6, Lb3—d5 40) Tf1—f2, Sb6—c4† 41) Ld3×Sc4, b5×Lc4 42) Lg3—h4, Tf8—b8 43) Kd2—e3, Tb8—b3 44) Ke3—d4, Tb3×a3 45) f4—f5, Ta3—a1 46) e5—e6, a4—a3 47) e6—e7, a3—a2 **(so haben nun die beiden Kämpfenden mit ihrem bis auf das letzte Feld vorgeschobenen Bauer den Dolch im Gewande; er bleibt aber dort, ohne daß ein tödlicher Stoß geführt wird)**. 48) Tf2—d2, Ld5—f7 49) Sd6×Lf7, Kg8×Sf7 50) f5×g6† h7×g6 51) Td2—f2†, Kf7—g7 52) Kd4—c5 **(Weiß hat ein überaus schwieriges Manövrieren, bei dem jeder kleinste Fehltritt den Verlust der Partie zur Folge hat; Weiß hat fast nur „einzige" Züge, die zum Remis führen)**, Ta8—a5† 53) Ke5×c6, Ta5—a8 54) Tf2—d2, Ta8—h8 55) Kc6—d7, Th8—a8 56) Kd7—d6, g6—g5 57) Lh4—g3, Kg7—f7 58) Td2—f2†, Kf7—g6 59) Tf2—d2, Kg6—f5 60) Td2—f2†, Kf5—e4 61) Kd6—e6 **(! der das Remis rettende Zug)**, Ke4—d3 62) Ke6—f6, Ta8—a6† 63) Kf6—f5, Ta6—a8.

Nach diesem Zuge bietet Reval am 9. September das Remis an und damit schließt die Partie.

*

Der telegraphisch geführte Wettkampf zwischen dem Rigaer und dem Stockholmer Schachverein hat, wie die Rigaer Blätter melden, mit einem vollständigen Siege des Rigaer Klubs geendet. Ein aus Stockholm eingetroffenes Schreiben meldet, daß das dortige Spielkomitee die beiden Partien aufgibt. In der einen Partie, in der Riga die schwarzen Steine führt, ist die Position der Stockholmer absolut hoffnungslos und in der anderen Partie hat der Rigaer Verein beim Mehrbesitz eines Bauern auch einige Gewinnchancen. Das Rigaer Komitee, das den Match leitete, bestand aus den Herren Professor Dr. P. Bohl, Karl Bething und Robert Bething. — Bisher sind alle Wettkämpfe des Rigaer Schachvereins siegreich verlaufen. Gegen den Oreler Schachverein siegte er mit 2 zu 0, gegen den Moskauer Schachverein mit 1½ zu ½.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 15. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.0	771.1	773.2
Thermometer (Centigrade)	+4.3	+2.4	+6.0
Windricht. u. Geschwind.	NNW.1	WSW.1	SW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	94%	90%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +1.0
2. Maximum d. Temp. gestern +5.7
3. Niederschlag mm. 0.0
Morgens Tau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Октября 1904 г.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen
Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Im Hinblick darauf, dass die für das Livländische Feld-Lazareth bestimmten Sachen bereits am 1. November von Riga abgefertigt werden sollen, macht das

hiesige Damen-Komitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes

hiermit bekannt, dass von jetzt ab in den gemeinsamen Arbeitsstätten **alle Tage**, zu den bereits früher angegebenen Stunden, **gearbeitet** werden wird.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ **субботу, 16-го октября с. г.,** въ помѣщеніе Городской Управы для раскладки

Трактирнаго сбора на 1905 годъ:

1. Содержателей **буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ** въ 5 час. пополудни.
2. Содержателей **пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи** въ 5½ час. пополудни.
3. Содержателей **гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ** въ 6 час. пополудни.
4. Содержателей **гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ** въ 6½ час. пополудни.
5. Содержателей **кондитерскихъ заведеній** въ 7 час. пополудни.
6. Содержателей **нухмистерскихъ и чайныхъ заведеній** въ 7½ час. пополудни.

Г. Юрьевъ, 14 Октября 1904. № 1433.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, am 16. Oktober a. c. im Lokale des Stadtamts die Verteilung der

Trakteursteuer für das Jahr 1905

vorzunehmen, und zwar:

1. Die Inhaber von **Buffets in Clubs und Gesellschaften** um 5 Uhr nachmittags.
2. Die Inhaber **von Bierbuden,** die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachmittags.
3. Die Inhaber von **Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln,** um 6 Uhr nachmittags.
4. Die Inhaber von **Gasthäusern und Restaurants, die nicht mit starken Getränken handeln,** um 6½ Uhr nachmittags.
5. Die Inhaber von **Konditoreien** um 7 Uhr nachmittags.
6. Die Inhaber von **Speise- und Theehäusern** um 7½ Uhr nachmittags.

Wegen Abgabe des Gutes **Bremenhof** in Arrende wird daselbst die **Heerde** bestehend aus grösstenteils herbstkalbendem Angler Rein- und Halbblut und Friesen Halbblut freihändig **verkauft**. Anfragen an **Roth**-Röthof pr. Sagnitz.

Abreise halber
werden **Saal-, Speise- und Vorzimmer-Möbel** wie auch anderes **Hausgerät** verkauft. Zu besehen täglich von 2—5 Uhr — Teichstr. Nr. 74, Qu. 13.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Wohne jetzt
Neumarktstr. Nr. 19
eine Treppe.
Masseuse J. Rosenthal.
Sprechst. von 11—1 Uhr.

Der
Markt in Kassinorm
(per Laisholm resp. Plattform Kersel)
findet fortab
am 24. Oktober
statt, in diesem Jahre jedoch am **25. Oktober.**
Die Gutsverwaltung Kassinorm.

Die erwarteten
Regenschirme
erhielt und empfiehlt
Ew. Freymuth.

Die **dänischen imprägnierten Baumwoll-**
Treibriemen
sind die billigsten, stärksten und dauerhaftesten der Gegenwart.
Zu haben bei
Lorentz Sander, Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Verschiedene
Schreib- und Kopiertinten
Stempelfarben
Stiefelschmiere, Wichse
Lederappreturen, Vaseline
Schuhmacherschwärze, Crême
u. s. w. werden en-gros und en-detail **billig** verkauft in d. Werkstube
J. Kaplan
Jurjew, Livland, Rathausstr. 31.



Zu kaufen gesucht
ein **Haus** in guter Geschäftslage u. ein **Haus** mit einem Garten, sowie **eine Apotheke** in der Stadt oder auf dem Lande. Offerten mit billigster Preisangabe sind zu richten an Hans Margens, Jurjew, Livland, Fortuna-Str. Nr. 6.

2 Gymnasiast.-Paletots
für 10—17-jährige Knaben, und ein **eisernes Bett** werden verkauft — Pleskausche Strasse 47.

Zu verm. 2 möblierte Zimmer
— Marienhofsche Str. 13, Qu. 2.

Spiritus-
Brenner „Amor"
-Küchen
-Brennlampen
-Oefen
der neuesten Systeme
empfehlen
Gebr. Brock.

Amerikanischer Champagner
Ayala & Co.
Chateau D'ay
ist eingetroffen.
L. H. Rosenkranz
vormals **Ernst Hefftler.**
Telephon 77.

Guten
Schmand-Käse
20 Kop. per Pfund
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.



Verkauf bei S. v. Kleseritzky.

Студ.-матем.
даетъ уроки математики и русскаго языка. Адресъ: Александровская 58, кварт. студ. В. П. Троицкаго. Видѣть можно отъ 3—5 ежедневно.

Ein
Wirtschaftsbeamter
(deutsch, russisch, estnisch) aus guter Familie, für Buchhaltung, Korrespondenz und Aushilfe in der Wirtschaft zu sofortig. Antritt **gesucht.** Schriftliche Meldungen nebst Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche empfängt Axel von Samson-Hummelshof per Walk.

Erfahrene russische Lehrerin
einer hiesigen Lehranstalt **erteilt Stunden** in allen Fächern des Gymnasiums — Revaler Str. 35, Qu. 1.

Прикащикъ.
Лѣкій продавецъ ищетъ мѣста и покорнѣйше проситъ господъ хозяевъ увѣдомить его — Лодейная ул. 12.
Нигласонъ.

Ein deutsches Mädchen sucht e. Stelle zu grösseren Kindern u feinere Hausarbeit, Gehalt besch. Sternstr 47, i. Hof

Ein angereistes junges Mädchen
wünscht eine Stelle in der Stube — Kastanien-Allee 79, Qu. 7.

Gesucht eine Wohnung
von 5 bis 6 Zimmern in der Nähe des Domberges. Offerten sind zu richten an L. Pissarjewsky, Kommerz-Hôtel 12.

Gesucht für ein junges Mädchen in einer gebild. deutschen Familie ein **separ. Zimmer mit voller Pension** und zugleich theoretischen u. praktischen Unterricht in d. deutschen Sprache. Offert. sub „Doktor M." an die Expedition d. Blattes.

Zu vermieten
eine Wohnung von 5 Zimmern
Entree, Mägdezimmer und Küche
Zu erfragen Petersburger Str. 42, in der Handlung.

2 Zimmer
mit Küche, möbliert od. unmöbliert **sofort zu vergeben** — Breitstr. 12.

Zu vermieten
1 kleines oder 2 grosse zusammenhängende
gut möblierte Zimmer
— Quappenstr. Nr. 20, part., links.

Bürgermusse.
Gastspiel
der berühmten Tragödin
Ida Aalberg
(Baron. Uexküll-Gyllenband).
Sonnabend, den 16. Oktober 1904
„Hedda Gabler".
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop (Galerie) bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder
Sanatogen
Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Bürgermusse.
Sonntag, den 24. Oktober 1904
Musikalisch-humoristisches Konzert
des Komikers am Klavier
O. Lamborg
Klavierhumorist u. Hofvirtuos aus Wien.
Freitag, den 29., u. Sonntag, den 31. Oktober
Konzerte
des Königl. Preussischen Hofopernsängers
Woldemar von Stjerna-Sternberg
und der Pianistin
Charlotte von Stjerna-le Goullon.
Montag, den 1. November 1904
Klavierabend
Josef Śliwiński.
Den 11., 12. und 13. November
Gastspiele der Internationalen Tournée
Maria Rehoff-Lindemann
(Ibsen-Theater)
Bliss, Liebesopfer; Lange, Die stillen Stuben; Ganghofer, Meerleuchten; Brandes, Ein Besuch; Fulda, Zeche
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Teenijate palgaraamat
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

In frischer Sendung
Whitstable Natives-Austern
Frischen und halbgepreßten **Caviar**
Geräucherte Skumbria
Ger. Rigaschen Lachs
Straßburger Leberpastete
in kleinen und großen Terrinen
Kur. Rauchwurst
Dill-, Salz-, Pfeffer-Fisch-, Fleisch-, Frucht-**Gurken** von **Sturm**-Petersburg
Konserven
in großer Auswahl
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
vorm. Ernst Hefftler.
Telephon 77.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.
Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", **MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

H.-V.
Komitee für Obst- und Gartenbau
Sitzung
den 18. Oktober, 9 Uhr abends.

Musikal. Gesellschaft.
Mittwoch, d. 20. Oktober
Familienabend.
Vorführung von Kompositionen eines einheimischen Künstlers (mit Erläuterungen).
Sologesang.
Männerquartett.
Eintritt (nur für Mitglieder nebst Familien) 25 Kop. à Person incl. Billetsteuer.
Beginn 8¼ Uhr abends.

Buchdruckergesellschaft.
Sonnabend, den 23. Oktober
um 9 Uhr abends
Familienabend
zum Besten der Buchdrucker-Invalidenkasse.
I.
Im weissen Rössl.
Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.
II.
TANZ.
Anmeldungen von einzuführenden Gästen erbeten durch die Buchhandlung von Ed. Bergmann, Ritter-Strasse 17, oder die Leihbibliothek von A. Schrakenburg, Grosser Markt 2. **Das Komitee.**

Ein Stubenmädchen
welches die Kinderwäsche übernimmt, **kann sich melden** — Peplerstrasse 27., Lowzow.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

СПИСОКЪ

нерозданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 21 сентября по 1 октября.

Страховая корресп.

176. Степанову Инок Вас.
177. Кузьменко В.
178. Катенину Ал-сѣю Вас.
179. Элминъ М.
180. Мейеръ Маріи Яковл.
181. Шмоклою Н.

Прост. и заказ. корреспонд.

182. Крижовкъ Бронеславу.
183. Болли Якобу.
184. Гжѣ Писогорской.
185. Шоффи Конст. Никол.
186. Нерингъ Геор.-Авг. Оттов.
187. Пилину Абр. Іосиф.
188. Сандлеру Н
189. Іогансону Г., оптику.
190. Блехману А. Т.
191. Липсман Пауль.
192. Гейнце Аннѣ.
193. Картсъ І.
194. Кулвикъ Этка.
195. Массенъ Эвелина.
196. Крупнинъ Эд.
197. Маргусъ Карлу.
198. Карышеву Конст. Иван.
199. Вяльгаль Вандѣ Мих.
200. Блюмъ Эрна Карлов.
201. Надобски С.
202. Янъ Густавъ.
203. Семеновнѣ Аннѣ.
204. Лауръ Розалін.
205. Шрингу Августъ.
206. Яссовъ А.
207. Фрейбергъ Роландъ.
208. Розль Г.
209. Кійсъ Лиза.
210. Вахеръ Августъ
211. Ганзенъ Кати
212. Кійсъ Ида
213. Адэль Миконю
214. Лаури Лиза
215. Брикель Густавъ
216. Раунанъ В.
217. Кангоръ Аннѣ
218. Вихману, аптек. помощ.
219. Арьюкенъ Авг. Петр.
220. Унътъ Милла
221. Блехнеръ І.
222. Ахасъ Виллемъ
223. Барминской Ал. Мих.
224. Мюллеръ Берта, обр. Киссингена
225. Рейхманъ Я.
226. Вахтъ Рино 2 шт.
227. Крусъ Ида
228. Спикъ Эдуардъ
229. Доминкъ Янъ
230. Ійтъ Пентеръ
231. Спилаотсу Кристьяну
232. Ойнбундъ М.
233. Юргенсъ Мета
224. Фуксъ Юли
225. Сойманъ Катя
226. Вискаръ Л.
227. Люги Аннѣ
228. Пентсанъ
229. Шопне Карлъ
230. Рейбенъ Анна
231. Функе Александръ 2 п.
232. Фуксъ Елена
233. Луксъ І.
234. Шлицки Эмма
235. Тедеръ Янъ
236. Берзингъ Тина
237. Кюннапуу Анна
238. Таенцъ І.
239. Янзенъ І.
240. Юргенсъ Аннѣ Петр.
241. Шталь Юлія
242. Тойду Реетъ
243. Шалнтъ Розалія Ильин.
244. Партсъ Каролинѣ
245. Луби Фердинандъ
246. Эдеманъ А. Матильде
247. Погоевой Аннѣ, обр. Австріи
248. Литхенъ О., обр. Норвегіи
249. Юргенштейнъ І.
250. Блехнеру Яну

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Junger reinrassiger, aus dem Auslande bezogener **Dachshund ist zu verkaufen** Gartenstr. 38 a, b Hausbes.

Verfilger von **Insecten, Ratten Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten in der Expedition der „Nord. Zeitung" aufgegeben worden, habe 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. 45 (2 Br.), [illegible]

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 234. Sonnabend, den 16. (29.) Oktober 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Meyl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Dienstag, den 19. Oktober.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Noch immer stehen nach den Riesenkämpfen vom 27. September bis 5. Oktober die feindlichen Heere in der Mandschurei beobachtend sich gegenüber. Das Wetter hat sich gebessert, wie ein Telegramm unseres heutigen Blattes besagt; man begräbt noch immer seine und feindliche Tote und — verschanzt sich. Die Japaner speziell verschanzen sich auf der ganzen weiten Frontlinie; sie warten also den Angriff ab.

*

Das augenblickliche Interesse konzentriert sich aber nicht etwa auf den drohend einander gegenüber stehenden Heeren und auch nicht auf dem schwer bedrohten Port Arthur, sondern auf einem Zwischenfall — auf dem **Rencontre des baltischen Geschwaders auf der Nordsee**. Mit wachsender Spannung ist der Entscheidung dieses Zwischenfalles entgegenzusehen.

Durch die gestern eingelaufene Erklärung des kommandierenden Admirals Rosheſtwenski hat die Situation erheblich ernster sich gestaltet. Zufolge seiner Darstellung ist die ganze Affäre nicht etwa auf ein unglückliches Mißverständnis zurückzuführen, sondern es hat das russische Geschwader in einem Akt der Notwehr gehandelt und es besteht fest auf seinem Recht zu einer derartigen Handlung. Es wird schwer fallen, die Engländer, die sich vom ersten Bekanntwerden des Vorfalles an in einen starken Ingrimm hereingeredet haben und deren Leidenschaften durch den Anblick der blutenden Fischerleute weiter erhitzt worden sind, von der Tatsächlichkeit der vom Admiral Rosheſtwenski angeführten Vorgänge zu überzeugen, also ihnen das Recht der russischen Kriegsschiffe zum Feuern zu beweisen. — Bezüglich des Austrages des Konfliktes wird eben alles auf den Beweis dafür ankommen daß tatsächlich japanische Torpedoschiffe oder doch Schiffe, die sich zu Werkzeugen in den Händen der Japaner hergegeben hatten, die russischen Schiffe bedroht haben.

Die Situation verschärft sich noch sehr wesentlich dadurch, daß bei beiden Nationen — nicht bei den beiden Regierungen — ein ansehnlicher Vorrat tiefgehenden Grolles sich angehäuft hat. Darüber läßt die Sprache der Presse beider Länder nicht den geringsten Zweifel bestehen. So lesen wir in einem der „kleinen Briefe" in der „Now. Wrem.":

„... Wie viel Feindschaft haben die Engländer während des ganzen Krieges uns gegenüber bekundet — sowohl in England als auch in Tibet, in Japan sowohl wie in China! Dazu sind sie die Verbündeten Japans und konnten wie Verbündete, jeder für sich, handeln; sie konnten Minen auf diesen Fischerbooten verstecken oder sie konnten japanische Fahrzeuge decken, welche sich anschickten, über uns herzufallen. Unsere Seeleute hatten das volle Recht zum Glauben, daß ihnen inmitten dieser unserem Geschwader vorgelagerten Flotte von Fischern eine Falle gelegt sei, sie hatten das Recht zum Glauben, daß hier Leute vom Schlage des Kapitäns Lee (welcher damit prahlte, daß er die japanischen Schiffe „Nissin" und „Kassuba" glücklich durch das Mittelländische Meer gelotst habe) verborgen seien, daß diese Leute mit den Japanern in Verbindung ständen und hinterher prahlen und lachen würden — lachen über die Gutmütigkeit der Russen, die zu einem schweren patriotischen Werk, zur Rettung ihrer Brüder und der Ehre Rußlands eilen. Warum denn sollen die Russen ganz besonders vorsichtig, besonders überlegend und besonders bedächtig vorgehen? Wohl deshalb, weil man auf ihre Rechnung am meisten zusammenlügt?! ..."

„Nun wohl" — heißt es zum Schluß — „machen wir dem Lachen ein Ende! Du, unsere arme Heimat! Welche Ströme von Blut hast du nahezu für alle Staaten Europas in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vergossen! Im Dienste dieser selben „Seefahrer" hat Rußland sich geschlagen für die Preußen, für die Oesterreicher, für fremde Vorteile, für fremdes Leben; und siehe, man hat ihm gelohnt bei Sewastopol und lohnt ihm jetzt, wo es für seine Ehre und Würde einsteht.... Komme, was da kommen will. Wir leben in einer dermaßen kritischen Zeit, wo die ganze Atmosphäre der internationalen Beziehungen bereit ist, sich in Explosionsstoff umzuwandeln, und es genügt ein Funke, um ein nicht endenwollendes Gewitter zur Entladung zu bringen."

Die Evangelisch-Lutherische Unterstützungskasse im Jahre 1903.

Auch zum diesjährigen Reformationsfest ist, wie alljährlich, ein Bericht über die Tätigkeit der evangelisch-lutherischen Unterstützungskasse erschienen, der einen Ueberblick über die weitreichende Wirksamkeit dieser Institution gibt, die für die lutherische Kirche von so großer Bedeutung ist.

Dem Bericht, der allen, die sich für die Arbeit der Unterstützungskasse interessieren, zur Kenntnisnahme empfohlen sei, entnehmen wir folgende Mitteilungen:

Das Jahr 1903 kann als ein günstiges bezeichnet werden. Die Kollekten, Beiträge Vermächtnisse, Zinsen und Rückzahlungen von Darlehen erreichten im Berichtsjahre in den 23 Komitees der Unterstützungskasse die Höhe von 105 293 Rbl. 2 Kop., an Gaben zu bestimmten Zwecken standen 8955 Rbl. 96 Kop. zur Verfügung, die Einnahmen der Luther-Stiftung betragen 10 602 Rbl. 9 Kop. und für die Reservekapitalien und Stiftungen war eine Einnahme von 38 415 Rbl. 81 Kop. zu verzeichnen. Das Zentralkomitee hat im Jahre 1903 im ganzen 5217 Rbl. 67 Kop. mehr eingenommen als im Vorjahr.

Vergleicht man die Gesamteinnahme aller 23 Komitees mit der des Vorjahres, so ergibt sich eine Mehreinnahme von 11 964 Rbl. 23 Kop. Als besonders erfreulich verzeichnet der Bericht, daß durch Rückzahlung von Darlehen 3088 Rbl. mehr eingegangen sind als im Vorjahr. Die Luther-Stiftung wies per 31. Dezember 1903 mit den aufgelaufenen Zinsen einen Bestand von 238,645 Rbl. gegen 234 543 Rbl. am 1. Januar desselben Jahres auf; die übrigen Stiftungen, mit Einschluß des Reservekapitals, hatten einen Bestand von 508 868 Rbl. gegen 488 665 Rbl. im Jahre 1903.

Was die Ausgaben der Unterstützungskasse betrifft, so betrugen dieselben im Berichtsjahr 118 294 Rbl. gegen 126 118 Rbl.; im Jahre 1903 sind somit 7824 Rbl. weniger verausgabt worden.

Aus den inhaltreichen Mitteilungen der einzelnen Bezirkskomitees heben wir den Bericht über die Tätigkeit des uns am meisten interessierenden Nordlivländischen Komitees hervor. Als das erfreulichste Resultat seiner Arbeit bezeichnet dieses Komitee die Entsendung eines Predigers, des Pastors Punga-Talkhof, in die Diaspora. Dies ist eine ganz neue Errungenschaft. Es war dabei ein doppelter Zweck ins Auge gefaßt worden: einmal sollte den estnischen Glaubensgenossen in der Diaspora gedient werden, zweitens aber sollte die Heimat durch die Berichte eines Augenzeugen zu regerem Interesse für die Arbeit der Unterstützungskasse angehalten werden. Pastor Punga bereiste die Gouvernements Mohilew, Smolensk, Orel und Tomsk. Allenthalben wurde er von den Esten mit großer Freude begrüßt und mit der dringenden Bitte, wiederzukommen, verabschiedet. Viele dieser Esten-Kolonien hatten seit Jahren keinen Pastor gesehen; ergreifend waren die Klagen über den geistigen und geistlichen Ruin, dem die Kolonien entgegengehen. Auf den Bericht Pastor Pungas hat nicht nur das Nordlivländische Komitee die abermalige Aussendung eines Reisepredigers beschlossen, sondern auch das Südlivländische Komitee den Beschluß gefaßt, einen Prediger zu den in der Diaspora lebenden Letten zu senden.

Der Bericht gibt dann ferner einen Ueberblick über die Unterstützung einzelner Gemeinden, besonders der St. Elisabeth-Gemeinde in Pernau und der Awinormschen, und schließt mit folgenden Worten: „Der flüchtige Gang durch das Arbeitsgebiet unseres Bezirkskomitees ist wohl dazu angetan, die Arbeitsfreudigkeit zu mehren. Den mannigfachen Anforderungen unserer Zeit werden wir nur durch treue Arbeit gerecht. Das wollen wir uns gesagt sein lassen."

Möge der Appell an unsere Gemeinden nicht ungehört verhallen, möge der Bericht das Interesse an dem großen Liebeswerk der Unterstützungskasse wach halten und stärken — dem Werke, das uns mit den evangelischen Gemeinden des ganzen Reichs zusammenführt.

Der Krieg und die Bureaukratie.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Professor der Universität Kiew, Fürst Eugen Trubezkoi, in der Zeitschrift „Prawo" eine längere Betrachtung, die ihren Weg durch fast alle russischen und deutschen Blätter des Reiches genommen hat. Wir folgen dem Referat der „Düna-Z.", wo es heißt:

„Als in der denkwürdigen Nacht vom 27. Januar die japanischen Torpedoboote auf der äußeren Reede von Port Arthur erschienen, wurden sie von unseren Seeleuten für die Ihrigen gehalten. Man sagt sogar, man hätte sie mit den Worten begrüßt: „Iwan Iwanowitsch, sind Sie es?"

Sind diese Worte tatsächlich gesprochen worden, so hat ihr Urheber zweifelsohne unsere damalige allrussische Stimmung zum Ausdruck gebracht. Im tiefen, jahrelangen Schlaf befangen, sah Rußland den Feind noch nicht, als er schon vor Port Arthur stand. Der Donner der Kanonen weckte es nicht sogleich und im ersten Augenblick vermochte Rußland die drohende Gefahr nicht nach Gebühr zu erfassen: es schien ihm, als stieße uns einer von den Unsern in die Seite. Schlaftrunken lallte es: „Iwan Iwanowitsch, sind Sie es?" Die Antwort war eine Explosion! Unwillkürlich fragt man sich, wie oft diese Frage und diese Antwort sich in der russischen Geschichte noch wiederholen wird.

Sorglosigkeit ist ein Grundzug unseres Nationalcharakters, sorglose Leute aber pflegen jeder Zeit und unter allen Umständen zu schlafen; unsere Nachbarn wissen das und verstehen es auszunutzen."

Was Wunder also — so führt Fürst Trubezkoi weiter aus — wenn auf die erste Ueberraschung in Tschemulpo und Port Arthur Schlag auf Schlag weitere Ueberraschungen folgten: als solche erwiesen sich für uns die ungeheuren Kriegskräfte Japans und seine grandiosen finanziellen Ressourcen, obwohl das eine wie das andere unserem Generalstabe wie unserer Diplomatie bekannt sein mußte. Ueberrascht waren wir über die hohe Kampftüchtigkeit der Japaner, obwohl wir sie schon von 2 Feldzügen her kannten; überrascht waren wir auch über den fanatischen Haß, den die Okkupation Port Arthurs und der Mandschurei bei den Japanern gegen uns hervorrufen mußte, obwohl es für unsere Diplomatie kein Geheimnis sein konnte, daß der fanatische Haß gegen Rußland, nach dem Zeugnis eines Kenners Japans, Dumolards, längst das Leitmotiv der ganzen auswärtigen Politik Japans war.

Unsere Presse — ein genauer Barometer dessen, was zu drucken gestattet ist, schwieg in allen Sprachen und war nichtsdestoweniger mit Nachrichten über Preßmaßregelungen überfüllt.

Unsere Gesellschaft konnte über die nationalen Interessen nicht wachen, weil ihr die nötigen Organe nicht zu Gebote standen, weil dies die Grenzen ihrer Kompetenz überstieg. Das nationale Selbstbewußtsein wurde systematisch eingeschläfert. Und während die Gesellschaft schlief, wachte über ihr die allsehende, allmächtige Bureaukratie.

Was hat diese Bureaukratie, der unsere Interessen anvertraut waren, bewahrt, welche Gefahr abgelenkt, was vorausgesehen? Die Antwort sind die Ereignisse im Fernen Osten. Wir erleiden Niederlage auf Niederlage. Unsere heldenhaften Truppen, unsere Flotte sind daran nicht schuld. Die Namen Kuropatkins und Stössels, Makarows, Witthoefts, und Besobrasows sprechen laut für sich und unsere Mißerfolge waren meist moralische Siege. Es waren nicht Niederlagen der Armee und Flotte, sondern Niederlagen der russischen Bureaukratie.

Sie, die die Gesellschaft eingeschläfert, war darüber selbst eingeschlafen und hatte sich allen unseren Lastern ergeben — der Sorglosigkeit, der Apathie und Trägheit. Wohl suchte sie einen Feind, aber sie übersah ihn auswärts, weil ihr ein Feind im Innern des Reiches schwante. Und einen Feind sah sie in jedem, der nicht nach ihrem Ebenbild geschaffen war, verdächtig schien ihr jeder, der nicht ein „Mann des 20." war, wer unabhängig dachte und die Stimme des Gewissens höher achtete als ihre Vorschriften; sie brachte alle zum Schweigen, die rechtzeitig warnen, auf die wahre Gefahr hinweisen und die Wahrheit dem Throne zuführen konnten. Jetzt ernten wir das, was wir gesät haben.

Blutenden Herzens aber müssen wir bekennen, daß wir uns die größte Ueberraschung selbst bereitet hatten: die Tatsache, daß wir, wie das offiziell bezeugt worden ist, für den Krieg unvorbereitet waren! Ueberraschend kam uns die geringe Truppenzahl in der Mandschurei, die geringe Transportfähigkeit der Bahnen, die Mängel des Hafens, aus dem die Schiffe nur während der Flut hinaus können, und das Fehlen eines Docks; überraschend war es, daß das Baltische Geschwader erst jetzt, im Herbst, zum Auslaufen kommen konnte, und daß wir jetzt, anstatt in Tokio zu sein, uns über den Rückzug Kuropatkins aus Liaojan freuen müssen. Kurz, wir habe alles das nicht vorhergesehen, was nur ein Schlafender nicht vorherzusehen pflegt.

Wer trägt nun die Schuld daran? fragt Fürst Trubezkoi. Die Gesellschaft? Im Laufe vieler Jahre wurden Maßregeln getroffen, um sie nicht zu wecken.

Auf die Vorstellungen der Landschaften über dieses oder jenes allrussische Bedürfnis lautete die Antwort stets: „Die allrussische Sache geht Euch gar nichts an." Selbst der Patriotismus war für unsere Landschaften eine verbotene Frucht. Nicht der Patriotismus ex officio, mit seinen Schablonenphrasen und archaistischen Formen, der bei feierlichen Gelegenheiten sogar verlangt wird, sondern der lebendige, tatkräftige Patriotismus, der die Russen im Dienste zum Besten des Volkes vereint. Noch vor kurzem ist die landschaftliche Organisation zum Besten der Verwundeten inkriminiert worden, weil alles, was auf die Existenz eines einheitlichen, landschaftlichen Rußland hindeutete, gefährlich schien.

Um nicht noch einmal überrumpelt zu werden, müssen wir uns endlich über die drohende Gefahr Rechenschaft ablegen. Der Bureaukratismus mit seiner Devise „divide et impera" zieht nicht nur äußere, sondern auch innere Gefahren nach sich. Er führt zur Zersplitterung und Desorganisation nur der gemäßigten Gesellschaftsschichten. Die extremen Parteien haben das Monopol der Organisation in ihre Gewalt gebracht. Während Leute von gemäßigter Gesinnung zum Schweigen gezwungen sind, weil sie in den legalen Zeitschriften nicht zu Worte kommen können, überschwemmen die illegalen Blätter bei uns die Straßen und ihr Einfluß wächst von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Sehen wir denn wirklich nicht die Gefahr, die hieraus erwächst, und werden wir

Feuilleton.

Von der Professor Zoegeschen Kolonne.

Auszug aus einem Privatbriefe des stud. R—r.

(Freundlicher Mitteilung verdanken wir den nachstehenden Auszug aus einem Privatbriefe des stud. R., aus dessen Erlebnissen wir schon früher in zwei Briefauszügen zu berichten in der Lage gewesen sind.)

Gundschulin, 14. September 1904.

.... Von uns läßt sich im ganzen wenig Erfreuliches mitteilen. Ich habe mich augenblicklich aus unserer fliegenden Kolonne in unser Lazarett in Gundschulin überführen lassen, da ich in der fliegenden Kolonne genügend erlebt und gebummelt habe und nun nach beständigerer Arbeit dürste.

Unser Lazarett nimmt den eben vollendeten chirurgischen Pavillon des Eisenbahn-Krankenhauses ein und ist sehr gut eingerichtet. Es besteht aus 75 Betten; leider mußten in Erwartung der nächsten Schlacht möglichst viel Kranke evakuiert werden, so daß wir augenblicklich nur 30 Mann haben. Bekommen wir einen neuen Transport, so richte ich mir eine eigene Abteilung von ca. 12 Betten ein und hoffe dann in chirurgischer Beziehung in kurzer Zeit hier mehr zu profitieren, als es im Laufe meiner bisherigen Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatze geschehen ist

Zu unserer Tätigkeit in der fliegenden Kolonne und im Lazarett wird sich binnen kurzem noch der Transport der Verwundeten vom Schlachtfelde in die Hospitäler und zur Eisenbahn, resp. zum Verbandpunkt gesellen, da Ihre Maj. die Kaiserin uns die Ankunft von 45 Krankenkarren finnländischen Musters angekündigt hat. Es wird dieses die einzige Transportkarawane sein und sie kann ungeheuren Nutzen bringen. Vor allem sind die Karren zweckmäßig eingerichtet, auf Federn; sie bilden daher einen direkten Gegensatz zu den Militärkarren, die eigentlich mehr als Folterwerkzeuge dienen könnten.

Für uns wird es allerdings keine sehr interessante Arbeit sein, bei der hier herrschenden starken und trockenen Kälte und dem Staube mit den Dingern herumzugondeln. Außerdem ist die Zusendung dieser Transportmittel als sicheres Symptom für eine lange Dauer des Krieges anzusehen.

Die Aussichten auf eine baldige Heimkehr werden also zu nichte. Uebrigens habe ich mir fest vorgenommen, nach Europa zurückzukommen, sobald Zoege und Hohlbeck aufbrechen — letzterer wahrscheinlich später als der Chef.

Sollte es mir noch gelingen, etwa 2 Monate ungestört im Lazarett arbeiten zu können, so hätte ich von der augenblicklichen Kriegschirurgie genug gesehen, um an die Fortsetzung meiner Studien denken zu können.

— — — Der Chef offenbart eine ungeheure Abenteuerlust und fühlt sich auf unseren Expeditionen mit der Kolonne ganz in seinem Element. Er besitzt die glückliche Veranlagung, sich von den kleinen Nichtigkeiten des täglichen Lebens wenig oder gar nicht berühren zu lassen, so daß für ihn Strapazen kaum existieren, d. h. er erkennt sie kaum an, obgleich er körperlich doch schon stark herunter ist.

Leider ist er und unsere ganze Kolonne sehr allerlei Gehässigkeiten ausgesetzt infolge der exponierten Stellung, die wir einnehmen; — so wurde z. B. in offiziellen Berichten einmal über die Tätigkeit unserer Kolonne gar nicht berichtet von seiten des Generalbevollmächtigten des Roten Kreuzes, obgleich wir beinahe den Löwenanteil der Arbeit geleistet hatten.

Von meiner speziellen Tätigkeit ist wenig zu sagen: nach Gefechten viel Arbeit, sonst wenig.

Die einzige Zerstreuung, die man hat, sind Nachmittagsritte, die ich mit Hohlbeck zusammen unternehme. Wir haben beide ausgezeichnete Tiere, die vor keinem Hindernis zurückscheuen... Hohlbeck ist ein ungemein angenehmer Vorgesetzter und liebenswürdiger Gesellschafter, an den ich mich nach Böttchers Tode sehr geschlossen habe.

Eine Einrichtung der Neuzeit sind unsere Klubabende, die jeden Sonnabend stattfinden. Teilnehmer an diesem Abend sind die vom Evangelischen Feldlazarett, die Finnländer und die Deutschen unserer Kolonne. Die Finnländer sind mit einer Ausnahme leider alles sehr einsilbige Leute, auf deren Phlegma selbst Alkohol keinen Einfluß hat. Die Ausrichtung liegt abwechselnd in den Händen unserer 3 Kolonnen; bei uns speziell in meinen bewährten Branderhauptmannshänden.

Vom Kriege läßt sich noch nichts Neues melden. Allgemein ist man überzeugt, daß die russischen Streitkräfte sich bis Tjelin zurückziehen werden, wo schon seit Beginn des Krieges an Befestigungen gearbeitet worden ist. Uebrigens sollen sich vor einigen Tagen Japaner schon in Girin gezeigt haben. Was unterdessen China unternehmen wird, weiß man noch nicht. Eines ist nur klar; daß die Chunchusen-Plage unerträglich wird. Man darf sich hier bei uns keine 2 Werst von der Station entfernen, ohne zu riskieren, dem Gesindel in die Hände zu fallen. Scharmützel mit ihnen finden in der Umgegend in einem fort statt...

Kunst und Wissenschaft.

Eine wissenschaftliche Entdeckung des Professors Erich Harnack. Wir lesen im „Berl. Tagbl.": Eine Entdeckung, die, falls sie weiterhin bestätigt wird, die Entdeckung der Röntgen-Strahlen an Wichtigkeit und allgemeinem menschlichen Interesse vielleicht noch übertreffen würde, ist dem Professor der Physiologie an der Universität in Halle Dr. E. Harnack gelungen. Dieser beobachtete nämlich, daß seine Fingerspitzen bei leisem Reiben der Glasfläche eines Kompasses die Magnetnadel desselben von der richtenden Kraft des Erdmagnetismus ablenken, so daß damit die Existenz einer bedeutenden magnetischen Kraft innerhalb des menschlichen Körpers oder wenigstens mancher besonders begnadeter Menschen sichergestellt wäre. Da nun Aehnliches schon von einzelnen Magnetopathen behauptet, von ärztlichen Sachverständigen aber bei Prozessen gegen solche Magnetopathen unter Eid als unmöglich und undenkbar bezeichnet worden ist, gewinnt dieser Versuch eines allgemein geachteten und als streng wissenschaftlich anerkannten Forschers große Bedeutung. Von bekannten Physiologen versucht A. Bethe die Sache dahin zu erklären, daß durch die Reibung

ihr wirklich ebenso begegnen, wie den japanischen Torpedobooten vor Port Arthur? Wir müssen gerade im gegenwärtigen kritischen Augenblick der russischen Geschichte für den inneren Frieden in erster Reihe Sorge tragen. Bureaukratie und Gesellschaft dürfen einander nicht wie zwei feindliche Lager gegenüberstehen, sondern sich im Dienst der gemeinsamen nationalen Interessen vereinigen. Wie überall, so ist auch bei uns die Bureaukratie ein notwendiges Element des Staatslebens; aber, um auf der Höhe ihrer Aufgabe zu stehen, muß sie sich selbst von sozialem Geiste durchdringen lassen und ihre Tätigkeit den gesellschaftlichen Zielen unterordnen. Sie muß der Kontrolle der Gesellschaft zugänglich werden und mit der Gesellschaft und nicht trotz der Gesellschaft regieren. Sie soll nicht ein Machthaber über eine wortlose Herde sein, sondern ein Werkzeug des Thrones, der sich auf die Gesellschaft stützt.

Fürst Trubezkoi schließt mit dem Hinweis auf die Erklärung des neuen Minister des Inneren, daß die Regierung der Gesellschaft Vertrauen entgegenbringe. Wenn diese schönen Worte rascher zur Tat würden, würde Rußland die Bahn der Verjüngung betreten und keine Feinde weder von außen noch innen zu fürchten haben. „Und der Thron, der das Land um sich schart, wird ruhmvoll, groß und stark sein!"

Fellin. Wie wir aus dem Bericht des „Fell. Anz." über die letzte StV.-Versammlung ersehen, wurde auf dieser bezüglich der jetzt in allen Städten debattierten Verpflegungsfrage einstimmig beschlossen: im Fellinschen Hospital im Laufe eines Jahres unentgeltlich zu verpflegen diejenigen im Japanischen Kriege verwundeten Reserveoffiziere und -Untermilitärs, die zu Fellin angeschrieben sind und zugleich ihren ständigen Wohnort hierselbst haben. Ferner wurde unter anderem beschlossen, das von den Erben des weiland Apothekers und Stadthaupts M. E. Schoeler auf den Namen des Verstorbenen dargebrachte Kapital von 1000 Rbl. unter der Bezeichnung: „Max Schoeler-Stiftung" mit der Bestimmung in städtische Verwaltung zu nehmen, daß die Zinsen zur Erhaltung städtischer Anlagen (darunter auch für Anlagen in den „Bergen" und bei dem Fußweg zur Eisenbahn), verwandt werden sollen. — An Stelle des verstorbenen Stv. A. Werncke wurde Dr. H. Ströhmberg einstimmig zum Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung für die im § 120 der Stadtverordneten-Ordnung vorgesehenen Fälle erwählt.

Libau. Der erste Punkt der für den 14. Oktober angesetzten Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung lautet nach der „Lib. Ztg.": Antrag des Stadtamts, Sr. Durchlaucht dem Herrn Minister des Innern den tiefempfundenen Dank der Stadtverordneten-Versammlung in Anlaß des von Sr. Durchlaucht ausgesprochenen Vertrauens zu den Kommunal-Institutionen auszudrücken.

Warschau. Um die schweren Folgen der Handels- und Industriekreise im Weichsel-Gebiete zu mildern, hat es, so lesen wir im „Warsch. Dn.", der Chef des Gebiets, Generaladjutant Tschertkow, für nützlich befunden, in den Gouvernements des Gebiets besondere Komitees zu gründen, die Auskunft über die arbeitslosen und hilfsbedürftigen Personen zu schaffen, die zur Unterstützung nötigen Mittel zu bestimmen, Arbeitsquellen zu finden und die nötigen Mittel mittels Spenden aufzubringen haben. Es wurde beschlossen, für die Stadt Warschau ein besonderes Komitee zu gründen.

Finnland. In Ergänzung des gestrigen Berichts über den Prozeß Schauman sei nach den Revaler Blättern noch Folgendes hinzugefügt: Der Geheimrat erklärte auf an ihn gerichtete Fragen, sein Sohn Eugen (der Mörder Bobrikows) habe seit 1901 nicht im Hause des Vaters gelebt und nur selten den Vater besucht. Den Dr. Lyly in Wiborg habe er ein einziges Mal bei einem Mittag gesehen und in keinerlei Verbindung mit ihm gestanden. Eine Instruktion im Zielen und Schießen habe er schon aus dem Grunde nicht verfassen können; weil er seit 39 Jahren sich mit Schießen nicht befaßt und die Schießkunst in dieser Zeit sich bedeutend entwickelt habe. Was der mit Bleistift geschriebene Plan zur Organisation von Schützengilden betrifft, so sei er als der Ausdruck einer augenblicklichen Stimmung anzusehen und sei keinen anderen Personen mitgeteilt worden. Nach seinem Austritt aus dem Senat im Jahre 1900 habe er nur mit wenigen Freunden verkehrt und gehöre zu den wenigen Personen, die an keinerlei politischen Versammlungen teilgenommen haben. Um die Freisetzung des Geheimrats S. zu bewirken, wurde ein Zeugnis des Gefängnisarztes v. Essen darüber vorgelegt, daß die Gesundheit des sechzigjährigen Geheimrats während der Internierung erheblich gelitten habe. Gegen die abschlägige Resolution des Hofgerichts legte der Advokat des Angeklagten, Freiherr Langenskiöld, Berufung ein.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Oktober.

Von der englischen Flotte.

Der „Daily Telegraph" meldet, daß in dem ewigen Kampfe zwischen Panzer und Geschütz wieder einmal der Panzer Sieger geblieben ist. Es hat sich herausgestellt, daß das sechszöllige Geschütz, das in der Minute sieben je einen Zentner schwere Geschosse zu versenden vermag, die neuesten Panzerplatten nicht durchschlagen kann. Infolgedessen hat es in den Entwürfen für die in diesem Jahr in England in Bau begriffenen 3 Linienschiffe und 4 gepanzerte Kreuzer keine Aufnahme gefunden.

Das sechszöllige Geschütz hatte den besonderen Vorzug, das einzige große Schiffsgeschütz zu sein, das sich noch ohne maschinelle Hilfe laden ließ. Die neuen Linienschiffe werden wie früher mit 4 zwölfzölligen Geschützen ausgerüstet, aber an Stelle der 9,2-zölligen und der 10 sechszölligen Geschütze, die die Artillerie der Schiffe von der Klasse des König Edward VII. bilden, werden sie zehn 9,2-zölligen Geschütze modernster Art erhalten. Das Geschoß dieser Geschütze wiegt 380 Pfund und durchschlägt auf 3000 Meter noch eine Panzerplatte von 22 Zoll Dicke. Das Laden dieses Geschützes nimmt natürlich mehr Zeit in Anspruch, als das des sechszölligen Geschützes, aber man nimmt an, daß es trotzdem in derselben Zeit das doppelte Geschoßgewicht versenden kann, wie das sechszöllige Geschütz. Die neuen englischen Kreuzer werden mit vier 9,2-zölligen und zehn 7,5-zölligen Geschützen ausgerüstet. Sie sind dadurch imstande, in einer Breitseite sehr viel mehr Geschoßgewicht zu versenden, als die bisherigen Kreuzer, während die Durchschlagskraft der einzelnen Geschosse ganz bedeutend größer ist. Diese Kreuzer sind in der Tat nach englischer Ansicht die mächtigste Waffe, die bisher auf dem Gebiete der Kreuzer besteht.

Deutschland.

Mit mehr als gewöhnlicher Spannung sieht man diesmal der am Dienstag eröffneten neuen Tagung des preußischen Abgeordnetenhauses entgegen. Schon für Mittwoch war anläßlich der Mirbach-Interpellation ein „großer Tag" zu erwarten. Die von den Freisinnigen eingebrachte Interpellation hat jetzt folgende Fassung erhalten: „Nach Mitteilungen in den öffentlichen Blättern hat der Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach Oberpräsidenten mittelst Rundschreibens veranlaßt, durch ihnen nachgeordnete Behörden Sammlungen zu veranstalten, deren Erträge dem Kaiserpaar demnächst am Tage seiner silbernen Hochzeit für evangelisch-kirchliche Zwecke, insbesondere für die Mosaikverzierung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, zu übergeben sind. Hat die königliche Staatsregierung dem Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach zu solcher Inanspruchnahme von Staatsbehörden vorher autorisiert, und erachtet es die königliche Staatsregierung für zulässig, die Autorität der Behörden den Eingesessenen ihrer Bezirke gegenüber zu benutzen für Sammlungen, bei denen nach ihrem Anlaß alles ganz besonders vermieden werden muß, was die Freiwilligkeit der Geber fraglich erscheinen lassen kann?"

Die „Schlesische Zeitung" teilt entgegen anderen Meldungen mit, daß auf den Aufruf der Militärbehörden zum Eintritt in die Schutztruppe wieder weit mehr Meldungen tropendienstfähiger Leute eingegangen seien, als berücksichtigt werden können.

England.

Die Tibet-Expediton findet jetz in Militärkreisen schroffste Mißbilligung. Die zuversichtliche Stimmung ist in das gerade Gegenteil umgeschlagen; es werden gegen die englische Regierung wegen der Art der Behandlung der ganzen Angelegenheit Einwendungen erhoben, deren Richtigkeit ohne weiteres zuzugeben ist. So schreibt die „Army and Navy Gazette", das Organ der englischen Armee und Marinekreise, an leitender Stelle: „Es liegen keine Anzeichen dafür vor, daß unser Zug nach Tibet uns irgend welchen Nutzen gebracht hat, aber der Schaden, den er uns zugefügt hat, ist offenbar. Ganz abgesehen von allen anderen Erwägungen möchten wir auf einen Umstand aufmerksam machen, der bisher nicht in Betracht gezogen worden ist. Wir haben das religiöse Gefühl eines großen Teiles unserer Eingeborenen-Armee verletzt, die es nicht verstehen kann, mit welchem Recht wir in das große Heiligtum des Buddhismus eindrangen. Es ist unmöglich, den schließlichen Effekt dieses unseres Fehlers abzusehen, jedenfalls aber wird die Expedition in all' den Regionen, in denen unsere buddhistische Bevölkerung lebt, mit großer Mißbilligung erörtert werden. Unseren Abmarsch wird man als Rückzug bezeichnen, denn die Tatsache, daß wir unsere Soldaten freiwillig zurückzogen, werden sie zweifellos nicht begreifen können. Sie werden wahrscheinlich sagen, daß wir uns dem Willen der Chinesen gebeugt hätten, und diese Anschauung ist eine schwere Gefährdung unseres Ansehens unter den Eingeborenen. Die chinesische Diplomatie hat übrigens einen vollkommenen Sieg davongetragen, denn sie hat den ganzen Zweck unserer Expedition hintertrieben. Wir haben absolut keine Garantie für die Einhaltung der Vertragsbedingungen seitens der Tibetaner."

China.

Aus Schanghai läßt sich der „Daily Telegr." melden: „Die politische Konstellation in China ist zurzeit schlimmer als im Jahre 1900. Weit verbreitete Agitation geheimer Gesellschaften zeigt ein höchst gefährliches Wiederaufleben der fremdenfeindlichen Stimmung im Volke, und die Agitation ist nicht durchweg eine chinesische. Britische Offiziere, die von einer Beobachtungsreise hierher zurückgekehrt sind, berichten, starke Abteilungen wohlausgerüsteter Truppen würden in vielen Bezirken der südlichen, mittleren und nördlichen Provinzen von geübten Offizieren ausgebildet, die nicht alle Chinesen seien."

Nord-Amerika.

Präsident Roosevelt hat in seinem Wahlkampf ein eigenes Glück gehabt und seine demokratischen Gegner der Lächerlichkeit preisgegeben. Die demokratischen Redner und Flugblattschreiber waren eifrig damit beschäftigt, Tatsachen zu sammeln, um nachweisen zu können, daß der Präsident sich in der Panama-Affäre „unfair" benommen habe. Am 21. Oktober sollte dann in Newyork eine Versammlung zu Gunsten Parkers stattfinden, in der das gesammelte Material von dem früheren Präsidenten Cleveland als zerschmetternde Waffe gegen den ahnungslosen Roosevelt zur Verwendung kommen sollte. Der Plan schlug vollständig fehl, denn die Panama-Agenten, die das vernichtende Material zusammenstellen sollten, verschrieben sich merkwürdigerweise und adressierten das verhängnisvolle Postpaket an das republikanische, statt an das demokratische Bureau. Ahnungslos warteten die Demokraten auf ihr Paket, als statt dessen in den Zeitungen die Antwort Roosevelts auf die Anschuldigungen erschien. Diese Antwort ist nun so bezeichnend für Roosevelt, daß der Präsident nicht nur die Lacher auf seiner Seite hat, sondern auch viele derjenigen, die sich vielleicht gegen ihn hätten beeinflussen lassen. Es fällt dem Präsidenten nämlich gar nicht ein, zu bestreiten, daß er, wie ihm zum Vorwurf gemacht wird, fest entschlossen gewesen sei, sich unter allen Umständen des Kanals zu bemächtigen. Er gibt dies unumwunden als richtig zu und fügt sogar noch hinzu, daß er nötigenfalls sogar bereit gewesen sein würde, wegen der Panama-Angelegenheit Krieg zu beginnen. Er habe es stets für seine Pflicht gehalten, diese große Hochstraße des Handels zu bauen, mit oder ohne Vertrag, und auf diese Weise die unvernünftigen Forderungen und Pläne gieriger Individuen zu vereiteln, deren Motive lediglich Geldmotive gewesen seien.

Nachrichten vom Kriege.

Zum Zwischenfall auf der Nordsee meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom 26 Oktober aus London: Lord Onslow, der Minister der Landwirtschaft, sagte in Glasgow: „Sie werden sich nicht wundern, wenn Sie hören, daß wir der Russischen Regierung zu verstehen gaben, daß man sich bei Großbritannien entschuldigen muß, und daß wir Garantien haben müssen, die der Wiederholung eines solchen Zwischenfalls vorbeugen. Ich meine, wir dürfen von der russischen Regierung eine Antwort in dem gewünschten Sinne erwarten, wenngleich wir eine solche amtlich noch nicht erhielten. Zuständige Personen nehmen an, daß unsere Vorstellungen entgegenkommend und genügend freundschaftlich aufgenommen würden." — Auf die der englischen Flotte erteilten Instruktionen anspielend, sagte Onslow: „Wir glauben, daß diese Maßnahmen der Ausdruck des allgemeinen Gefühls sein werden, daß wir in keinem Falle weiter zu gehen brauchen und daß unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland keineswegs Einbuße erleiden werden".

Zus Lage in der Mandschurei bringt die „Kreuz-Ztg." u. a. folgende Ausführungen:

„Auf russischer Seite und auch an anderen Stellen ist man geneigt, aus der Räumung des Dorfes Schahepu durch die Japaner den Schluß zu ziehen, daß diese im Begriffe seien, die Stellung am Schahe aufzugeben. Wahrscheinlich aber ist das ein Trugschluß. Es hat vielmehr den Anschein, als ob aus dem Feldkriege sich hier eine Art von Stellungs- oder Belagerungskrieg entwickelte, ein Beweis, daß die Mannigfaltigkeit der Formen kriegerischer Tätigkeit unerschöpflich ist. Beide Gegner graben sich ein. Einzelne weit vorgedrungene Abteilungen müssen dabei, um der Verpflegung willen und um eine zusammenhängende, verteidigungsfähige Front herzustellen, zurückgenommen werden, wie andererseits die Russen den Putilow-Berg stürmen mußten, wenn sie am Schaho ausharren wollten, weil er ihre Front durchbrach. — Im übrigen bestätigt sich, daß die Versorgung des russischen Heeres in seiner Verteidigungsstellung mit Munition und Nahrungsmitteln auf die größten Schwierigkeiten stößt. Da die Straße nach Mukden noch immer von der japanischen Artillerie bei Linschinpu beherrscht wird und die Eisenbahn südlich des Hunho von den Russen nicht benutzt werden kann, so kann die Zufuhr nur des Nachts erfolgen und ist selbst in der Dunkelheit dem japanischen Feuer ausgesetzt. Für das Heer der Japaner bestehen derartige Schwierigkeiten nicht. Ihre Verbindungsstraße nach Liaojan ist frei. Auf beiden Seiten leiden die Truppen unter der rauhen Witterung — seit mehreren Tagen herrscht bereits Frost —, und zwar um so mehr, als sie Tag und Nacht in ihren Stellungen unter freiem Himmel, mit dem Gewehr im Arm, ausharren müssen. Ein Grund mehr, der auf die Dauer unerträglichen Lage bald ein Ende zu machen."

Ein heute früh eingelaufenes Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 15. Oktober meldet ausführlicher über eine verstärkte Rekognoszierung auf dem rechten Hunho-Ufer, wo ein größeres japanisches Detachement von etwa 1500 Mann mit 4 Geschützen aufgerollt wurde. Ferner wird über mehrere Gefechte berichtet — u. a. über folgende Affäre: „Am 14. Oktober von 7 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit beschossen 2 Batterien des Feindes die Höhe mit dem Götzentempel, 2 Werst südlich vom Dorfe Jansuntung, das von uns als Beobachtungsposten besetzt war. — Gegen 4 Uhr nachmittags machten die Japaner einen Angriff auf die Bergkuppe. Unsere Rotten leisteten dem Feinde starken Widerstand und zogen sich dann auf die Hauptposition zurück, nachdem sie hintereinander sich auf 2 Positionen festgesetzt hatten. Nachdem unsere Rotten abgezogen waren, eröffnete unsere Artillerie von der Hauptposition aus ihr Feuer auf die Bergkuppe mit dem Götzenbild und zwang die Japaner, sie wieder zu räumen."

Der Verlustliste des „Russk. Inw." für die Kämpfe vom 1.—5. Oktober sind u. a. folgende Namen zu entnehmen: vom 36. ostsibirischen Schützenregiment: verwundet: Leutnant Viktor Freymann und Unterleutnant Michael Lund; vom 88. Petrowschen Infanterieregiment: auf dem Schlachfeld verblieben, unbekannt, ob tot, verwundet oder gefangen: Fähnrich Gerke; vom 35. ostsibirischen Schützenregiment, Unterleutnant Sergei v. Ditmar (verwundet); vom 9. Ingermandlandschen Infanterieregiment: verwundet: Unterleutnant Heinrich Grünwall und auf dem Schlachtfelde verblieben: Leutnant Nikolai Jordan; vom 12. Welikolutzker Infanterieregiment: Oberstleutnant Rostislaw Reinbot.

*

Vom Livländischen Feldlazarett berichtet vom Donnerstage das „Rig. Tagb.": „Heute reisen vier Schwestern des „Roten Kreuzes" nach Echo ab, wo infolge ungemein gesteigerter Arbeit die bisherigen Kräfte nicht ausreichen. Dorthin soll auch, sobald die erbetene Bestätigung eintrifft, Dr. Dippner

---

der Hornsubstanz des Fingernagels an der Glasplatte Elektrizität erzeugt werde, wogegen Professor Harnack einwendet, daß zur Ablenkung einer Magnetnadel ein elektrischer Strom von mindestens tausend Volt Stärke erforderlich sein würde, daß aber diese Reibung nur eine sehr kleine Elektrizitätsmenge erzeugen könne. Die „Aerztliche Rundschau" in München, die die Harnacksche Entdeckung kritisch bespricht, meint, daß ein Beobachtungsfehler im Laboratorium nicht ausgeschlossen sei, daß aber, wenn der Versuch am dritten Orte vor sachverständigen einwandfreien Zeugen gelinge, eine völlig neue und unbestrittene Tatsache vorliegen würde, die beweise, daß es zwischen Himmel und Erde immer noch Dinge gibt, von denen sich die heutige Wissenschaft nichts träumen läßt.

Mannigfaltiges.

Ein Puder-Fälscher. In ihrer Rigaer Gerichtschronik berichtet die „Rig. Rdsch.": Die weltbekannte Parfümeriefabrik von Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711 in Köln a. Rh., die auch in Riga eine Filiale besitzt, erzeugt u. a. auch Fettpuder, der infolge seiner vorzüglichen Qualität einen Riesenabsatz im ganzen russischen Reiche findet; dieser Umstand veranlaßte verschiedentlich Liebhaber eines schnellen, leichten Erwerbes, eine Ware, die mit Fettpuder nichts weiter als den Namen gemeinsam hat, in täuschend ähnlichen Blechdosen, versehen mit der Firma Ferd. Mülhens, dem Warenzeichen Nr. 4711 und dem Hoflieferantenwappen, in den Handel zu bringen, wodurch dieser Firma große Verluste entstanden. Das Publikum wiederum, irregeführt durch das täuschend ähnliche Aussehen der Dose, erhielt anstatt der gewohnten anerkannt vorzüglichen Qualität einen schlechten, schädlichen Puder, was den Ruf der Nr. 4711 naturgemäß beeinträchtigte. — Behufs Ermittelung und Bestrafung der Fälscher suchte die Firma Ferd. Mülhens um gesetzlichen Schutz nach. Der Chef der Rigaschen Detektivpolizei, Pristaw Koschko, dem diese Angelegenheit übertragen wurde, nahm sich ihrer mit aller Energie an. Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Fälscher in kleineren Städten des Südwestgebietes zu suchen seien. Sofort wurde dorthin ein Spezialagent der Geheimpolizei abkommandiert. Nach längerem Suchen und durch List gelang es diesem, den Fälscher in der Person des Mowscha Wain, Besitzer einer Drogenhandlung in Pinsk, dessen Frau sich mit dem Vertrieb des Falsifikates nach auswärts befaßte, zu ermitteln. Der Geheim-Agent erschien im Magazin des Wain mit Chargen der örtlichen Polizei zur Haussuchung, nachdem das Haus von Schutzleuten umstellt worden war. Während der Haussuchung sprang plötzlich ein Lehrling, mit einem Korbe in der Hand, aus der Hintertür, wurde jedoch vom Polizisten angehalten. In dem Korbe befanden sich ca. 50 halbfertige Dosen mit Puder, versehen mit den Warenzeichen der Firma Ferd. Mülhens, diverse Etiquetten und Banderollen mit deren Namen, sowie Leim zum Aufkleben der Etiquetten. — Die Untersuchung ergab, daß Wain die Fälschung in großem Maßstabe betrieben hatte. Die Angelegenheit ist dem Gerichte übergeben, so daß der Tätigkeit der Fälscher ein Ziel gesetzt sein dürfte.

— Oskar Blumenthals vielbesprochenes Bismarck-Drama „Der tote Löwe" ist nunmehr seites der Zensurbehörde für Berlin freigegeben worden.

— Frau Carrie Nation, die bekannte amerikanische Temperenzlerin und Beilschwingerin, die jüngst mit drei anderen Damen im Staate Massachusetts eine Generalrazzia gegen die Trinklokale unternahm und alles kurz und klein schlug, wurde dieser Tage vom Gericht in Wichita der Sachbeschädigung für schuldig befunden und zu sechsmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt; außerdem soll sie eine Geldstrafe von 600 Mk. zahlen; von den anderen Megären kamen zwei mit je 600 Mk. Geldstrafe und die dritte mit 200 Mk. Geldstrafe davon. Alle vier meldeten sofort Berufung an.

— Der Kaiser und die „Beinstellung der Hohenzollern". In den vom Reichstags-Abgeordneten Patzig herausgegebenen „Deutschen Stimmen" (Wochenblatt der nationalliberalen Partei) wird folgende Kaiser-Anekdote erzählt: An einem Gymnasium im Westen Berlins liegt der deutsche Unterricht der Prima in den Händen eines Oberlehrers, der eine gewisse Vorliebe für burleske Aufsatz-Themata bekundete. So erteilte er im Frühjahr dieses Jahres den Auftrag, die Frage: „Inwieweit läßt sich aus der Beinstellung der Hohenzollern in der Siegesallee auf den Charakter der dargestellten Persönlichkeit schließen?" in Aufsatzform zu behandeln. Die Herren Primaner mühten sich im Schweiße ihres Angesichts ab, der absonderlichen Aufgabe gerecht zu werden. Damit war die Angelegenheit zunächst erledigt. Durch Zufall gelangte sie aber zur Kenntnis des Kaisers. Es war auf der Nordland-Fahrt, als das scharfe Ohr des Monarchen an der Tafel das Gespräch zweier in seiner Nähe sitzender Herren der Begleitung mit angehörte, die durch den Vater eines der geplagten Primaner von jenem Aufsatzthema erfahren hatten und nun ihre Verwunderung darüber austauschten. „Was erzählten Sie da, X.?" fragte der Kaiser plötzlich den einen der beiden Beteiligten. Herr v. X. konnte nun natürlich nicht anders, als den Vorfall in aller Ausführlichkeit darzulegen. Der Kaiser macht ein sehr ernstes Gesicht und drückt auf den elektrischen Knopf an seiner Seite. Ordonnanz erscheint; Telegramm an den Kultusminister, das sofortige Uebersendung der Aufsatzhefte an Bord S. M. „Hohenzollern" befiehlt. Herr Dr. Studt bekam ob solcher Störung seiner Sommerruhe einen argen Schreck, setzte sich aber schleunigst mit dem betreffenden Gymnasialdirektor ins Vernehmen. Der erklärte jedoch der entsetzten Exzellenz, daß zurzeit Hundstagsferien und die Primaner in alle Winde zerstreut seien; es sei also schlechterdings unmöglich, die Hefte zu beschaffen. Der Minister befiehlt trotzdem, das Menschenmögliche zu versuchen, um dem kaiserlichen Befehle nachzukommen. Der arg geängstigte Direktor telegraphiert also nach allen Himmelsrichtungen, soweit er die Adressen der mit ihren Eltern im Seebade oder im Gebirge befindlichen Schüler überhaupt in Erfahrung bringen kann. Der Erfolg ist gleichwohl höchst gering. Trotzdem an 90 Mark für Porto verbraucht waren, hatte man im ganzen nur — drei Aufsatzhefte herbeizuschaffen vermocht. Diese wanderten nun mit Extrapost an Bord der „Hohenzollern". Dann machte sich der Kaiser an die Lektüre der Aufsätze selbst. Seine Züge wurden freundlicher, und sie hellten sich vollends auf, als er am Schlusse des dritten Aufsatzes einen Primaner seine Gedanken in folgende Worte zusammenfassen sah: „Eigentlich aber sollte man meinen, daß der Charakter der Hohenzollern in der Siegesallee besser aus ihren Gesichtszügen als aus ihren Beinstellungen zu erkennen gewesen wäre!" „Das ist die beste Verurteilung dieses Aufsatz-Themas. W.", — so lautete die kaiserliche Randbemerkung, welche sich der Besitzer des Heftes als kostbare Erinnerung an seine Schulzeit aufbewahren mag. Der Professor aber, der so großes Unheil angerichtet hatte, soll heilfroh gewesen sein, daß er glimpflich davongekommen ist.

— Der Schauderroman-Verfasser. Man schreibt aus Kopenhagen: Der dänische Romanfabrikant und Redakteur der „Revue" Louis de Moulin (Ludwig Möller) ist nach schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren hier verstorben. Die Zahl seiner Romane ist ganz kolossal. Er pflegte gleichzeitig an sechs bis acht verschiedenen „Werken" zu schreiben, wobei es natürlich galt, die zahlreichen Begebenheiten und Personen auseinander zu halten; aber Möllers seltenes Gedächtnis machte ihm das leicht. So verschieden seine Romane auch waren, in einem Stücke glichen sie sich: sie trieften förmlich von Blut! Das war vielleicht weniger auf die Neigung des Verfassers, als vielmehr auf seinen Kontrakt mit dem Herausgeber der „Revue" zurückzuführen, der von Möller fünf Morde in der Woche „bearbeitet" verlangte. Trotz des ungeheueren Verbrauches der „Revue" an geistigen Produkten Louis de Moulins soll dieser noch eine solche Menge Roman-Manuskripte hinterlassen haben, daß es dem Blatt in den ersten Jahren an Stoff nicht fehlen wird. Den phänomenalen Fleiß des Skribenten lohnten sehr respektable Einkünfte.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 234. Sonnabend, den 16. (29.) Oktober 1904.

gefaßt, Soldatenpäckchen zur Verteilung am Weihnachtsabend vorzubereiten. Wir denken dabei nur an die in unserem Lazarett verpflegten Verwundeten und Kranken. Es wäre schön, wenn unser Personal am Christabend seine bekannten zweirädrigen Karren, mit den Weihnachtspäckchen beladen, auf die nächsten Positionen oder Lagerplätze hinausfahren könnte, um dort unseren wackeren Kriegern eine Christfreude zu bereiten.

Wir haben für solche Päckchen die nötigen Vorbereitungen. Es galt dabei genau überlegen und die bisherigen Erfahrungen ausnutzen. Es wurde deshalb ein Normalpäckchen im Depot hergestellt. Es ist wie eine Tasche mit Tragband behandelt. Auf dem Boden dieser Tasche befindet sich eine größere, eigens bestellte Blechschachtel, in welcher Tee, Zucker, Schokolade und Weihnachtsgebäck untergebracht werden soll. Der übrige Raum der Tasche soll ein russisches Hemd, ein paar Sockensäcke und Fausthandschuhe, ein in Staniol gewickeltes Stück Seife, einen Holzlöffel, Kamm, Nähzeug, Schreibmaterialien, ein Messer, Papiros und dgl. enthalten. Diese Taschen nun sind zur Füllung mit den genannten Gegenständen, wobei für den einzelnen noch ein Spielraum zur Auswahl und Beilegung von Ueberraschungen (kleinen Schriften, Postkarten mit der Adresse des Spenders usw) bleibt, im Depot zum Preise von 60 Kop. zu haben."

Wer solche Taschen selbst anfertigen und füllen will, erhält die nötigen Anweisungen von der Geschäftsführung. Weiter heißt es in der Aufforderung: „Es liegt uns daran, daß die Taschen genau dasselbe Format haben, damit die Verpackung in den eigens dafür zu bestellenden Kisten keine Schwierigkeiten biete. Im übrigen möchten wir den Spendern möglichst viel Spielraum bei der Herstellung und Füllung der Täschchen lassen. Die Gesamtkosten für eine gefüllte Tasche werden zwischen 2 und 3 Rbl. zu stehen kommen."

Wer sich an diesem Unternehmen beteiligen und eine baltische Weihnachtsgabe senden will, setze sich mit der Geschäftsführung des Evangelischen Feldlazaretts (St. Petersburg, Stadtmissionshaus, Konnogwardeiski Pereulok Nr. 4) durch eine Postkarte in Verbindung. — Den Angehörigen von Gliedern des Evangelischen Feldlazaretts ist hier außerdem eine sichere Gelegenheit gegeben, Weihnachtsgeschenke für die Ihrigen in den Fernen Osten zu senden. Doch müssen diese Gegenstände schon in den nächsten Tagen an die Adresse des Herrn E. v. Petersen übermittelt werden.

Heute um 6 Uhr morgens stieß ein Polizeibeamter auf die Leiche eines unbekannten jungen Mannes bei dem Kriegerdenkmal am Fuße des Wilden Domes. Der Verunglückte, der sich mittelst eines Revolverschusses in die Brust mutmaßlich selbst entleibt hat, ist bisher noch nicht agnosziert worden; er hatte in der rechten Hand einen Revolver, war gut gekleidet — mit Ueberzieher, Hut und Galoschen.

Wie uns heute mitgeteilt wird, ist auch von den Bewohnern des Hauses Nr. 107 in der Rigaschen Straße am Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr mittags eine leichte Erdschwankung wahrgenommen worden; im zweiten Stock wurden die Wandlampen heftig hin und her bewegt, während ein Schwanken der Diele nicht gespürt wurde. — Ferner wird uns berichtet, daß auch in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, um etwa 4 Uhr morgens, in der bekanntlich ungepflasterten Petristraße eine ziemlich starke Erderschütterung mit dreimaligen Stößen wahrzunehmen gewesen sei.

Einen Schwindler erreichte kürzlich die verdiente Strafe. Ein Mann in mittleren Jahren trat im Juni in die Droguen-Handlung des Herrn Stamm in der Ritter-Straße ein, stellte sich als Gehilfe der H.schen Barbier-Stube vor und bat um eine Flasche Haarwasser. Als ihm diese verabreicht war, entschuldigte sich der Käufer, daß er kein Geld besitze; er werde aber mit einem Lehrling aus der Barbier-Stube das Geld zuschicken. Darauf empfahl er sich höflichst mit einer tiefen Verbeugung. Der Kommis der Droguen-Handlung, dem die Sache verdächtig vorkam, folgte dem Mann auf der Straße. Dieser ging aber nicht, wie er angegeben hatte, in die Barbier-Stube in der Ritter-Straße, sondern auf den Barklay-Platz. Hier beauftragte er einen jungen Mann, die Flasche in der Rigaschen Straße in einer Barbier-Stube loszuschlagen, was diesem jedoch nicht gelang. Nun nahm er selbst die Flasche und ging in die Holtfretersche Barbierstube, um sie dort loszuschlagen, wurde hier aber sofort gefaßt und auf die Polizei transportiert, wo alsbald konstatiert wurde, daß man es mit dem mehrmals für Gaunerei vorbestraften Fellinschen Kleinbürger Edmund Andresen zu tun habe. — Für seine Gaunerei wurde er beim Friedensrichter des 1. Bezirks am vorigen Montag zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

—k—

Der Marktfleischer Karl Kont hatte seine Ware auf der Schulter unbedeckt auf den Markt getragen. Am vorigen Mittwoch wurde er darauf hin beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 8 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

—k—

Wie s. Z. berichtet, hatte ein junger Mann namens Alfred Limonow in der Breit-Straße einen Messing-Türgriff gestohlen. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte am Dienstag den Limonow zu 2 Monaten Gefängnis.

—k—

Soeben ist der wohlbekannte, seit einer Reihe von Jahren herausgegebene Damen-Kalender der J. Deubner'schen Buchhandlung in Riga für das neue Jahr 1905 erschienen. Auch er weist (gleich den kürzlich an dieser Stelle besprochenen Damen-Kalendern von J. G. Krüger hierselbst) eine sehr hübsche Ausstattung auf und so sei auch dieser zierliche Kalender mit seinem schmucken Exterieur als Geschenk zu Weihnachten und sonstigen Gelegenheiten hiermit empfohlen.

Am kommenden Montag als am Reformationsfeste wird die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen.

Am nächsten Mittwoch veranstaltet unsere Musikalische Gesellschaft in herkömmlicher Weise ihren Familienabend. Aus der Reihe der Darbietungen heben wir hervor die in den letzten Jahren so beliebt gewordene Erläuterung der Werke eines einzelnen Komponisten durch Wort und Ton. Da es sich in diesem Falle um einen einheimischen Komponisten handelt, dessen Namen wir noch nicht verraten wollen, dürfte dieser Teil des Programms für Viele von besonderem Interesse sein, um so mehr, als der betreffende Komponist zu unserer Stadt in besonders engen Beziehungen gestanden hat. Daran schließen sich Instrumental- und Vokal-Vorträge, zu denen sich einige Damen und Herren der Gesellschaft liebenswürdigst bereit gefunden haben, und, last not least, Vorträge eines erlesenen Männerquartetts, ein leider immer seltener werdender Genuß. Alles in Allem glauben die Veranstalter des Abends den Mitgliedern eine interessante Unterhaltung versprechen zu können.

Am 24. Oktober steht uns der Besuch des Klavier-, Gesangs- und Deklamations-Humoristen Otto Lamborg bevor, der zum ersten Mal in unsere Stadt kommt. Lamborg ist eine Berühmtheit, die in allerliebster, dezentester Weise das Publikum in permanente Heiterkeit zu setzen versteht. Es schreiben u. a. die „Dresdener Nachrichten": Ein hier immer gern gesehener Gast, der Klavierhumorist Otto Lamborg, ein Erster seines Faches, gab vor vorzüglich besetztem Musenhaussaale einen an Beifall wie an gesundem herzlichen Lachen gleich reichen Vortrags-Abend, in dessen Verlaufe er alle die reizenden Sachen und Sächelchen vorführte, die die Spezialität seiner originalen Begabung bilden. Begabt mit einem bedeutenden musikalischen Talente, eigenartig in der Auffassung der musikallschen Späße, ist Lamborg gleich sattelfest im Klaviervortrage, wie in seinen gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen, in der Verschmelzung dieser Eigenschaften aber zu einem untrennbaren Ganzen steht er unerreicht unter seinen Konkurrenten. Seine Vorführungen der verschiedenen Arten von Sängern und Klavierspielern, seine humoristischen Deklamationen, seine Scherze am Klavier können in ihrer künstlerisch originellen Darstellung selbst vor einem anspruchsvollen Auditorium erfolgreich bestehen und werden immer einer glänzenden Aufnahme sicher sein dürfen. Ganz hervorragend ist Lamborg in seinem „Wettstreit der Melodien", während dessen er auf Zurufe sofort Anklänge und Themen aus angegebenen Opern, Operetten, Volksliedern 2c. hören läßt. Die Kunst der Modulation, die verblüffend sichere Beherrschung des Rhythmus, die nie versagende Schlagfertigkeit, ein Thema aus dem andern zu entwickeln, mehrere zugleich hören zu lassen, das Ernste mit dem Komischen zu verschmelzen, ist bewundernswert ..."

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner des Teich- Stern- und Schmal-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen übermorgen, Montag, 19. Okt., die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihm wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen. — Es sei hier zugleich die Bitte in Erinnerung gebracht, dem Abholer nur gegen Vorweis des betr. roten Zettels Gegenstände auszufolgen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 15. Oktober um ½6 Uhr nachm.)

Charbin, 15. Oktober. In den letzten Tagen kam es zu häufigen Vorposten-Scharmützeln. Ein ernster Zusammenstoß erfolgte nicht. Die Japaner errichten auf der ganzen Linie ihrer Aufstellung Schanzen, woraus zu schließen ist, daß der Feind nicht anzugreifen, sondern unseren Angriff abzuwarten gedenkt. — In Telin ist ein Schlachthof eingerichtet, in welchem Feldfleisch nach dem System des Dr. Wlassewitsch zubereitet wird. In Mukden ist ein Depot für dieses Fleisch errichtet, von welchem aus es an die anderen Truppenteile versandt wird. Zur Organisation der Sache ist der Erfinder selbst berufen worden. Offiziere, die sich unterwegs von dem in Feldtaschen aufbewahrten Fleische genährt haben, stellen ihm das beste Zeugnis aus.

Auf den Positionen bei der Putilow-Kuppe begruben unsere Truppen 150 Tote der Japaner mit militärischen Ehren. Viele Leichen sind noch nicht fortgeschafft. — Unsere Verluste im Kampf bei dieser Bergkuppe betragen an Verwundeten und Toten: 93 Offiziere und über 2300 Soldaten.

Mukden, 27. (14.) Oktober. Gestern und heute gab es hier und da eine Kanonade auf unserem rechten Flügel. — Es sind schöne Sommertage, die Kälte hat nachgelassen.

Vigo, 27. (14.) Okt. Die spanische Regierung gab die Erlaubnis, jedem russischen Schiff 400 Tonnen Kohlen zu überlassen. — Die deutschen Kohlenschiffe gingen nach Tanger.

Vigo, 28. (15.) Oktober. (Reuter.) Ein Teil des russischen Geschwaders lief heute aus und setzte die Fahrt nach dem Fernen Osten fort. Admiral Rosheſtwenski teilt mit, daß er mit dem größten Teil des Geschwaders nach Tanger zu gehen beabsichtige.

Tanger, 27. (14.) Oktober. Das russische Geschwader wird sich hier mit Kohlen versorgen. 2 französische Kreuzer erhielten Befehl, im Hafen zu bleiben.

(Eingetroffen am 16. Oktober um 7 Uhr morgens.)

Pola, 28. (15.) Oktober. Die Schiffe des englischen Mittelmeer-Geschwaders stachen in See.

Paris 28. (15.) Oktober. Die französischen Zeitungen raten zu Ruhe und Mäßigung. Ein Journal bemerkt: England sollte nicht vergessen, daß im Jahre 1899 das englische Kanonenboot „Leda" auf ein französisches Schiff geschossen hat, wobei ein Matrose verwundet wurde. Und das geschah zu einer Zeit, in der England sich nicht im Kriege befand. — Die „Corresp. Politique" erklärt: Das baltische Geschwader eröffnete das Feuer, indem es nach dem Recht legitimer Notwehr sich verteidigte. Höchst wahrscheinlich kommen diese Torpedoboote aus Newcastle, einer Werft, die, gemäß einer Aeußerung des Lords Barkall, sich als faktisches japanisches Arsenal erweist. Diese Torpedoboote hatten offenbar die Absicht, ebenso verräterisch einen Ueberfall auszuführen, wie am 27. Januar vor Port Arthur. — Die englische öffentliche Meinung ist von den Feinden Rußlands in Erregung gebracht worden.

London, 27. (14.) Oktober. In Widerlegung der Nachricht, daß die englische Regierung Rußland ein Ultimatum mit der Forderung der Erfüllung desselben bis zum heutigen Tage gestellt habe, hat die Agentur Reuter erfahren, daß von einem Ultimatum überhaupt keine Rede gewesen ist.

London, 28. (15.) Oktober. (Reuter.) Der französische Botschafter war bei den Verhandlungen Lord Lansdownes mit dem Botschafter Graf Benckendorf zugegen.

Vigo, 29. (15.) Oktober. 6 Meilen von Bayonne zeigten sich 3 russische Schiffe und auf der Höhe von Kap Finisterre 6 russische Torpedojäger. Man glaubt, daß diese Schiffe auf die Panzerschiffe warten, die in Vigo vor Anker gingen.

Gibraltar, 27. (14.) Oktober. (Reuter.) Das Kanal-Geschwader läuft am 15. Oktober morgens nach Westen aus — offenbar um vor Gibraltar zu manövrieren. — Einige Torpedoschiffe liefen nach Tanger aus. — Die Arbeiten im Arsenal werden eilig fortgeführt. Erwartet wird eine Abteilung des Mittelmeer-Geschwaders, bestehend aus 6 Panzerschiffen, 3 blindierten Kreuzern und 20 Torpedoschiffen.

Athen, 28. (15.) Oktober. Das englische Geschwader erhielt den Befehl, sofort die griechischen Gewässer zu verlassen.

London, 27. (14.) Oktober. (Reuter.) Lord Lansdowne äußerte, er teile nicht den krassen Pessimismus, der in einigen Sphären herrsche; in einigen Tagen hoffe er genügende Aufklärung geben zu können. Obgleich der russischen Antwort keine bestimmte Frist gesetzt worden ist, so muß doch eine befriedigende Lösung bis zum Eintreffen des Baltischen Geschwaders an einem bestimmten Punkt erreicht werden.

London, 28. (15.) Okt. (Reuter.) In Cardiff ist verstärkte Tätigkeit zu bemerken; die Admiralität bestellte große Kohlenvorräte für Gibraltar zu sehr hohen Preisen.

Tokio, 28. (15.) Okt. (Reuter.) Die hiesige Presse kritisiert die Handlungsweise der dänischen Regierung, die dem Baltischen Geschwader gestattete, sich in den dänischen Gewässern mit Kohlen zu versorgen.

St. Petersburg, 16. Oktober. In der Stadt Saratow waren seit dem 4. Oktober keine Cholera-Erkrankungen zu verzeichnen. In Astrachan und Umgegend erkrankten 15 in der Zeit vom 5.—12. Oktober Im Gouv. Ssamara hat sich die Zahl der verseuchten Dörfer etwas gemehrt.

Geestemünde, 28. (15.) Oktober. In der Nacht des 21. (8.) Oktober schossen russische Schiffe bei Hull auch auf den deutschen Fischfang-Dampfer „Sonntag", jedoch ohne ihn zu beschädigen.

London, 28. (15.) Oktober. (Reuter.) Betreffs der Verhandlungen zwischen Rußland und England berichtet man: Nach der Nachricht über den Vorfall in der Nordsee sandte die Russische Regierung Eildepeschen in die Häfen, welche das Geschwader des Admirals Rosheftwenski anlaufen könnte, mit der Bitte um genaue Erläuternngen. — Se. Maj. der Kaiser sandte am 12. Oktober ein Telegramm mit dem Ausdruck des Bedauerns und Beileids an die Opfer des Unglücksfalles ab. Gleichzeitig benachrichtigte die Russische Regierung den englischen Minister des Auswärtigen, daß sie vor dem Eintreffen offizieller Berichte keine weiteren Maßnahmen treffen könne, wobei zugleich Bedauern über das Vorgefallene ausgesprochen wurde. — Auf der heutigen Kabinetts-Sitzung erörterte man die Frage, welcher Ausgang sich aus dieser schwierigen Lage finden ließe. Möglicherweise wird man sich der Vermittelung des französischen Botschafters bedienen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Oktober: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Prediger: Magister A. Berendts.

Montag, den 18. Oktober: Reformationsfest: Gottesdienst um 11 Uhr.

Predigt-Text: Jesaia 38, 17.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: II. Tim. 3, 15—17.

Prediger: Pastor emer. Th. Hesse.

Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend: Vorfeier zum Reformationsfest.

Am Reformationsfest, den 18. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 8, 23—34.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Unterstützungskasse. An den Kirchtüren gegen eine freie Gabe erhältlich: „Dr. Martin Luthers I. Brief an die Liviänder."

Der Bibelabend für Hausväter findet nicht statt.

St. Marien-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 18. Oktober, zur Feier des Reformationsfestes: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Donnerstag, den 21. Oktober, zur Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers: Gottesdienst um 11 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Oktober: Reformationsfest: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. (Liederzettel.)

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Hans Ott Sohn Friedrich; des Karl Piir Sohn Helmuth; des Adelbert Ritzo Sohn Ewald; des Peter Walde Tochter Linda Marie; des Friedrich Koslowski Sohn Friedrich August; des August Burkewitsch Tochter Marie Charlotte. **Proklamiert:** August Schmidt mit Lena Reiljan; Karl August Kasuk mit Melanie (Mai) Kamarik; Jaan Waik mit Leena Rigu: Johann Mudda mit Anna Wilhelmine Hunapuu; Josep Annuk mit Emilie Ernits; Mihkel Langer mit Liisa Läwwe; Johann Teder mit Anna Lillipuu. **Gestorben:** Mari Schumann, Märt's Witwe, 87 1/2 Jahre alt; An Ilwes, Jakob's Witwe, 77 10/12 Jahre alt; Miina Aggan, Otto's Weib, 42 1/12 Jahre alt; Julie Mälton, Josep's Weib, 38 Jahre alt; Marie Jakobson, Mihkel's Tochter, 37 Jahre alt; Madis Pesur, Hans Sohn, ca. 34 Jahre alt; des Johann Keernik Sohn Walter, 3 10/12 Jahre alt; Ferdinand Ausberk, 1 1/2 Jahre alt; des Karl Hõim Sohn Alexander Johannes, 10 Monate alt.

Totenliste.

Amalie Länts, geb. Roßmann, † am 13. Oktober hierselbst.

Marie Riesenkampff, † am 13. Oktober zu Reval.

Edwin Heinrich Betz, † am 13. Oktober zu Riga.

Richard Neumann, † im 4. Jahr am 13. Oktober zu Riga.

Carl Leopold Schrenck, † am 10. Oktober zu Riga.

Luise Hirzel, geb. Gerstfeldt, † am 13. (26.) Oktober zu Leipzig.

Caroline Meyer, geb. Krafft, † am 12. (25.) Oktober in Blasewitz bei Dresden.

Josephine Jacobson, † am 12. Oktober zu St. Petersburg.

Malwine Mahler, † im 65. Jahr am 12. Oktober zu Riga.

Jan Kroenberg, † im 14. Jahr am 12. Oktober zu Libau.

Frau Ferdinande Foullon, † am 12. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. Oktober 1904.

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.7	771.5	769.9
Thermometer (Centigrade)	+4.5	+2.6	+5.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	WSW.5	WSW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	96%	94%
Bewölkung	3.	6.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.5
2. Maximum d. Temp. gestern +7.4
3. Niederschlag mm. 0.

1 Uhr Regen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Oktober 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,25
Berlin „ 100 Rmk.		46.30
Paris „ 100 Frcs.		37,52 1/2

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	415
„ „ (1866)	319
Prämien-Anleihe der Adelsbank	266
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig	91 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	100 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	384
„ „ Diskonto-Bank	388
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10700
„ „ Baltischer Schienenfabrik	157
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	190
„ „ Ges. der Maltzew-Werke	590
„ „ Russ.-Balt. Wagonfabrik	1050

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Октября 1904 г.

als Assistenzarzt abreisen. — Der am 28. August nach Echo vom Komitee aus abgesandte Zug von 4 Waggons, der eine Menge der verschiedensten für das Lazarett erbetenen Gegenstände enthielt, ist, wie ein Telegramm meldet, wohlbehalten an seinem Bestimmungsort eingetroffen.

Aus Briefen des Feldpredigers Pastors W. Jucum vom Kriegsschauplatz. II.

(Schluß.)

Am Abend (1. September) hielt ich wieder eine Abendandacht, aber bei einem anderen Regimente, dicht neben dem Lager der Zarizyner. Es war wieder ebenso, wie am Abend vorher, ernst und feierlich und doch dabei erfreuend und erhebend.

Am Donnerstage, den 2. September, sollten sämtliche hier liegenden Truppen weiterrücken. Ich beschloß, mit ihnen zu gehen. Man mußte 8 Werst ostwärts von der Bahn einen neuen Standort bei dem Dorfe Puhe einnehmen und an der Bahn anderen Truppen Platz machen. General Tschekmarjow versprach, mich freundlichst mitzunehmen, und zwar bei seinem Stabe. Während er und alle anderen hoch zu Roß waren, stellte er mir liebenswürdigst seine Troika zur Verfügung. Die Regimenter folgten. Die Tour war höchst interessant und lohnend. Nun kenne ich den Standort dieser Truppen und kann sie rasch wieder auffinden, da mir die Dispositionen für die nächste Zeit im allgemeinen mitgeteilt wurden. Allerlei Interessantes und Komisches erlebte ich an diesem Tage, aber einen Mittag gab es nicht. Ein Oberst N., dem ich kürzlich ein Glas Tee hatte geben können, erquickte mich dafür an diesem Nachmittage mit Weißbrot und Käse, was mir so herrlich schmeckte, wie kaum je ein Abendessen. Dann lud mich der Divisionsgeneral Tschekmarjow zum Tee ein — nach der Abendandacht, die ich mit den Esten aus den hier lagernden Regimentern, wieder unter voller Beteiligung, hielt. Zum nächsten Vormittag war für einen anderen Truppenteil Feldgottesdienst mit Kommunion angesagt. Nach der Abendandacht nahm ich Abschied von meinen hiesigen Glaubensgenossen tiefbewegten Herzens. Wie viele werde ich von ihnen wiedersehen und in welchem Zustande, wenn die Schlacht wirklich bald kommt?

Am Abend nach dem Tee saß ich noch bis tief in die Nacht im Gespräche mit einem General, fast ausschließlich über tiefernste Fragen miteinander redend. Gingen auch hier und da unsere religiösen Anschauungen auseinander, so standen wir doch in Vielem auf gleichem Boden. Wie nahe tritt man sich im Kriege und in der Fremde in wenigen Stunden! Mit einer herzlichen Umarmung entließ mich der General.

Nach wenigen Stunden Schlaf in einem für mich aufgeschlagenen Zelte, eingehüllt in meine Burka, erhob ich mich sehr zeitig, wusch mich im Flusse, trank ein Glas Tee mit etwas Schokolade und fuhr dann weiter zum nächsten Truppenteil, wo um ½10 Uhr der Feldgottesdienst (Freitag, den 3. September) abgehalten werden sollte. Hier standen lauter Esten aus Nordlivland. Wurde überall bisher nach jeder Andacht und jedem Gottesdienste warm gedankt, so schienen diese Zuhörer doch ganz besonders ergriffen und bewegt zu sein. Ich predigte ihnen über Römer 12, 12. Tränenden Auges nahmen sie wohl alle, die in großer Anzahl um mich herstanden, das Wort auf. Hernach folgte die Feier des hlg. Abendmahls. Wie tief bewegt unsere Soldaten waren, kann wohl daran erkannt werden, daß sie nach dem Schlusse des Gottesdienstes sich alle förmlich heranbrängten, um ein jeder mir, dem ihnen völlig Unbekannten, die Hand zu küssen, was in der Heimat doch heutzutage bei der jungen Generation nicht mehr üblich ist, auch nicht dem eigenen Pastor gegenüber. Ist ja auch an sich nicht nötig. Aber hier war es die Heimatkirche, die in der Person des Pastors ihnen nahekam. Das ergriff ihnen das Herz. Hatten doch ihre Väter, ihre Mütter, ihre Weiber, ihre Brüder und Schwestern die Gaben zusammengetragen, um ihren fernen Söhnen, Männern und Brüdern ihre Liebe zu zeigen und einen Trost zu senden, den sie selbst sonntäglich in der Heimat haben können. Und nicht nur mit dem Küssen der Hand dessen, der aus der lieben, trauten Heimat und Kirche zu ihnen kam, bezeigten sie ihren Dank; — in rührendster Weise opferten diese Männer von ihrer kleinen, selbst so nötigen Barschaft ohne jegliche Aufforderung 13 Rbl. 85 Kop. für das Evangelische Feldlazarett und 1 Rbl. für die Mission. Ich wollte es nicht annehmen; aber sie drangen darauf — solch ein Bedürfnis hatten sie, ihrer Freude über Gottes Wort und ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Es ist dieses schon das zweite Mal (früher in Charbin), daß Soldaten nebst einem Offizier ohne Aufforderung Gaben für das Evangelische Feldlazarett spendeten — im ganzen beinahe 30 Rbl., also mehr als manche Landgemeinde in der Heimat aufgebracht hat für diesen Zweck. Hier ist eben das Herz offener für Gottes Wort, und darum die Hand williger, fröhlicher zum Geben als in der Heimat. Gott selbst hat hier unter der Kriegsnot und in der täglichen Erwartung des Todes den Herzensboden weich und empfänglich gemacht für den Samen des Wortes, daß er auf guten Boden fällt und viel Frucht bringt. . . ."

Lokales.

Für die verwundeten und kranken Krieger.

Da wiederholt im Publikum der lebhafte Wunsch geäußert worden ist, zur Erleichterung des Loses der verwundeten und kranken Krieger beizutragen, zugleich aber darauf hingewiesen worden ist, daß die privaten Wohnungen zur Aufnahme von Kranken ungeeignet seien und die andauernde Pflege derselben durch Privatpersonen nicht durchführbar sei, habe ich mir erlaubt, an den Herrn Rektor der Universität die Anfrage zu richten, ob und unter welchen Bedingungen die chirurgische Klinik der Universität und die Klinik für innere Krankheiten verwundete und kranke Krieger aufnehmen könnten. Nachdem der Herr Rektor daraufhin mitgeteilt hat, daß in der chirurgischen Klinik 6 Offiziere und 30 Untermilitärs und in der medizinischen Klinik 2 Offiziere und 10 Untermilitärs — bei einer Zahlung von 1 Rbl. täglich für jeden Offizier und von 50 Kop. für jeden Untermilitär — Aufnahme finden könnten, richte ich die Bitte an alle diejenigen, die willens sind, zur Linderung der Leiden der verwundeten Krieger beizutragen, die Aufforderung Geldbeiträge zu diesem Zweck bei der Stadtkasse, werktäglich zwischen 10 und 1 Uhr, einzuzahlen.

Von dem Betrage der eingezahlten Summen wird es abhängen, welche Anzahl von verwundeten und kranken Offizieren und Untermilitärs die Wohltat der Behandlung in den hiesigen Universitäts-Kliniken zuteil werden kann.

Ueber die eingezahlten Summen und deren Verwendung wird dem Publikum in der Zeitung Rechenschaft abgelegt und über die einzelnen Gaben Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna und dem unter dem Ehrenpräsidium Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Xenia Alexandrowna stehenden Komitee berichtet werden.

15. Oktober 1904.

Stadthaupt v. Grewingk.

Zur Weihnachtsbescherung der im Felde Stehenden.

Vom Hrn. Livländischen Gouverneur geht den Rigaer Blättern folgende Mitteilung zur Beachtung des Publikums zu:

Für diejenigen, die ihren Angehörigen, die auf dem Kriegsschauplatz als Offiziere, Geistliche, Beamten und barmherzige Schwestern tätig sind, Weihnachtsgaben zukommen lassen wollen, gilt als spätester Termin der Absendung der 25. Oktober. Jedes Paket muß ordentlich verpackt sein und darf nicht mehr als zwei Pud wiegen. Die Pakete sind zu senden entweder nach Petersburg, Warschauer Bahnhof, an die Управленіе завѣдующаго передвиженіями войскъ по желѣзнымъ дорогамъ Петербургско-Двинскаго раіона, oder nach Pleskau auf den Namen des Kommandanten der Station. Auf der Adresse müssen der Name, der Stand und der Truppenteil, dem der Betreffende angehört, genau angegeben sein. (Въ дѣйствующую армію &c., &c.) — Die Pakete, die für die am Livländischen Lazarett angestellten Angehörigen bestimmt sind, hat man entweder im Asyl der Schwestern des „Roten Kreuzes", Gertrudstraße Nr. 5, oder im Kontor von Eickert, Große Pferdestraße Nr. 23, abzugeben.

Was das Livländische Feldlazarett anlangt, so berichten darüber die Rigaer Blätter noch: „Für die Verwundeten und Kranken im Livländischen Feldlazarett in Echo wird am 1. November von Riga aus eine besondere Sendung abgehen, die Weihnachtsgaben enthalten wird. Gewiß werden viele in unserer Stadt und unserem Lande Gaben — sei es in Geld, sei es in anderer Form — für die Braven, die durch den entsetzlichen Krieg zu leiden haben, darbringen wollen. An alle diese ergeht die herzliche Bitte, ihre Spenden baldmöglichst entweder im Asyl der Schwestern des „Roten Kreuzes" (Gertrud-Straße 5) oder im Kontor von Eickert (Große Pferde-Straße 23) abzugeben."

*

Im Anschluß hieran möchten wir eine in der „St. Pet. Z." veröffentlichte Mitteilung der Geschäftsführung des Evangl. Feldlazaretts zur Kenntnis auch unserer Leser bringen, deren Sympathie für die in Rede stehende Angelegenheit manchen Einzelnen zur Beteiligung anregen und vielleicht auch zur Einrichtung einer Sammelstelle hier am Orte führen könnte. Es heißt in der Mitteilung:

„Das Komitee des Evangelischen Feldlazaretts hat beschlossen, unseren wackeren Soldaten im Fernen Osten einen Weihnachtsbaum zu schmücken. Demgemäß hat die Geschäftsführung zum 10. November drei Waggons belegt, die den Weihnachtstransport an Ort und Stelle bringen sollen.

Die eigentliche Weihnachtsbescherung ist in doppelter Art geplant. Zunächst als allgemeine Bescherung für das Lazarett überhaupt. Zu dieser werden Wäschegegenstände und warme Unterkleider sowie auch Vorräte und haltbare Viktualien wie Pfefferkuchen, Dauergebäck, Biskuit, Schokolade und dgl. mit herzlichem Dank im Depot entgegengenommen. — Außerdem hat die Geschäftsführung den Plan

Fortsetzung in der Beilage.

Ch. Grunau
Masseur.
Sprechst.: vorm. 9—11, nachm. 6—8 — Kastanien-Allee 21.

Bin zurückgekehrt
und nehme meine **Guitarre- und Mandolin-Stunden** wieder auf. Sprechstunden und Neuanmeldungen von 11—12 und 3—4 Uhr.
P. Köhler, Jakobstr. 46.

Klavierstimmer
für d. Stadt sowie aufs Land.
Rich. Wenger
Mitglied der Stadtkapelle
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Meiner hochgeehrten Kundschaft teile hierdurch mit, dass ich jetzt in der
Rigaschen Str. 71
Haus Stoltzenwaldt, wohne.
Rudolf Neumann
Maler.

Meiner hochgeehrten Kundschaft teile ich mit, dass ich jetzt in der
Alexanderstr. 39
wohne.
Aug. Hinzer
Maler und Vergolder.



Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.
Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3.— an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet.
Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.

Eine Teilsendung der erwarteten
Handschuhe
d. Fabrik **Ed. Knigge, Riga,** empfing
Ritterstr 5. **Sophie Part.**

Strickarbeiten
aller Art werden prompt und billig angefertigt Ecke Stern- u. Gartenstr 6.

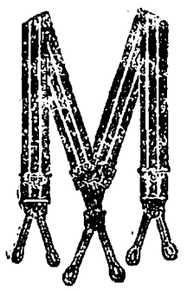
MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Einige wohlerhaltene schwarze
Herren-Anzüge
(Röcke, Westen, Beinkleider)
für Konfirmanden sich eignend, werden billig abgegeben — Pastorat-Strasse Nr. 8, oben. Sprechstunde in den 4 ersten Wochentagen morgens von ½10—½11 Uhr.

Soeben erschien **Schnakenburgs** 2-seitiger
Abreiss-Kalender
pro 1905.
Blocks ohne Unterlage à 20 Kop. Unterlage à 8 Kop. und teurer.
Buchhändler erhalten die üblichen Prozente.

Gesundheit
In allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
J. G. Brookmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Neuheiten
in nur
feinen



ausländischen
Tragbändern
von nur **45** Kop.
pro Paar
bis **1.10** Kop.
empfehlen
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

„GOODBRIN" von M. W. Lebedew.



Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie in der Droguenhandlung von **S. v. Kieseritzky,** Petersb. Str. 6.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

W C
Wiener Conditorei
Empfehle verzuckerte Krimsche Früchte, Milch-Schokoladen, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbons, fr. Naschwerk, f. f. Schokoladen-Konfekt, Marzipan, Makronen, Theebackwerk. Täglich mehrere Mal frisch; grosse Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop.
Täglich Wiener Kaffeebrod.
Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Borsdorfer Aepfel
und **Salatbirnen** sind noch zu haben — Stein-Str. Nr. 67.

Gute Killo
(Oktoberfang)
pfundweise sowie in Dosen und Burken, empfiehlt
K. Treumann
Petersburger Str. Nr. 1.

Fertig geschnittenes
Fensterpapier
in allen Farben
Fensterstreifenwatte u. Filzstreifen
empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathause.

Frau J. Maschke
St. Andreasberg i./Harz.
Nachweislich Lieferant der bedeutendsten Kanarien-Kenner des In- u. Auslandes.
Ausstellungen 1903—1904: 3 goldene, 1 silberne Medaille, 24 I., 9 II. Preise.
Ich empfehle auch in diesem Jahr
Edelste Kanariensänger
Original-Stamm Seifert
mit den tiefsten, schwersten Touren u leiste Garantie für Wert u. leb. Ankunft nach Russland.
Prospekte u. Preisliste frei.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Zu kaufen gesucht
ein **Haus** in guter Geschäftslage u. ein **Haus** mit einem Garten, sowie **eine Apotheke** in der Stadt oder auf dem Lande. Offerten mit billigster Preisangabe sind zu richten an Hans Margens, Jurjew, Livland, Fortuna-Str. Nr. 6.

Abreise halber
werden **Saal-, Speise- und Vorzimmer-Möbel** wie auch anderes **Hausgerät** verkauft. Zu besehen täglich von 2—5 Uhr — Teichstr. Nr. 74, Qu. 13.

Verkauft werden:
eine wattierte Rotunde, Möbel, Küchengerät und andere Sachen — **Teichstrasse 31,** 2 Treppen, von 12—5 Uhr.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 72.

Eine
Kohlhobelmaschine
(stündlich 500 Kopf) ist billig zu vermieten oder zu verkaufen — Petersburger Str. 33, im Hofe.

Dachpfannen **Ziegelbruch** und 1 **Arbeitswagen** können abgegeben werden — Markt-Str. 18.

Ein wenig gebr. Veloziped
ist für **60 Rubel zu verkaufen** — Mönchstrasse 6.

Modelle
in eleganten
Fellhüten
und
Mützen
erhielt
M. Vormeier
Grosser Markt Nr. 1.

Wollene Damen- und Kinder-Strümpfe in allen Grössen, aus den besten Rigaer Strickereien. Wollene Herren-Socken. Damen-, Herren- & Kinder-Handschuhe. **Zephyr-Wolle** in allen Farben, 4½ **Kop. Loth.** Damen- & Herren-woll. Unterjacken. Englische Strickwolle empfing u. empfiehlt **zu billigsten Preisen**
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4.
Vis-à-vis dem Barklayplatz.

Zur Konfirmation
empfiehlt
schwarze u. Crême-
Kleiderstoffe
in grosser Auswahl
A. P. Popow, jun.
Grosser Markt Nr. 12
Haus Bokownew.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!
„Siebertol"
Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Mietfrei eine warme **möblierte**
Wohnung v. 2 Zimmern
in der Mühlenstrasse 29.

2 sehr gute stille Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, mit oder ohne Möbel, wenn erwünscht mit voller Pension, einem stillliebenden Herrn oder einer Dame **zu vermieten** — Sternstr. 8, 1. Tür v. der Gartenstrasse, 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3 Uhr an.

Ecke der Ritter- und Breit-Str. ist eine
Familienwohnung
noch zu vergeben. Zu erfragen in der Handlung.

Теплыя свѣтлыя **квартиры**
отдаются дешево по Выставочной ул. № 14 (не далеко отъ Вокзала). Тамъ же продается чистѣйшій цвѣточный медъ.

Zu vermieten
3 möblierte Zimmer
geeignet als Absteigequartier. Zu erfragen Johannisstr. 9, eine Tr.

Ein möbl. ZIMMER
kann mit oder ohne Pension abgegeben werden — Küterstrasse Nr. 1, 2. Stock, links.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ
съ разрѣшенія Г. Министра Внутр. Дѣлъ, устраиваетъ **6 декабря 1904 года** въ залѣ „Бюргермуссе"
лотерею-аллегри
въ пользу пріюта для арестанскихъ дѣтей.
Пожертвованія вещами и деньгами съ благодарностью принимаютъ:
Предсѣдательница; К. П. Забѣлина (Магазинная 3)
Директрисы: Е. Ю. Безносова (Маріенговская 21)
М. Н. Воскресенская (Прудовая 74)
Э. Г. Лефлеръ (Яковлевская 54)
С. М. Машарская (Пеплерская 32)
Н. И. Невзорова (Карловская 35).

Das Jurjewer Damen-Gefängniss-Komitee
veranstaltet
am 6. Dezember c., in d. Bürgermusse
mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern eine
Lotterie-Allegri
zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder.
Spenden in Geld und Sachen empfangen dankend:
Die Präsidentin: K. P. Sabelina (Magazin-Str. 3).
Die Directricen: E. J. Besnossowa (Marienhofsche Str. 21).
M. N. Woskressenskaja (Teich-Str. 74).
E. G. Löffler (Jakob-Str. 54).
J. M. Mascharskaja (Pepler-Str. 32).
N. J. Newsorowa (Karlowa-Str. 35).

Warme helle Wohnungen
sind billig abzugeben in der Ausstellungsstr. Nr. 14 (unweit des Konventquartieres der Neobalten. Daselbst wird reiner **Blütenhonig** verk.

1 warme, trock. Wohnung
v. 2 Zim. u. Küche ist wegen plötzl. Abreise d. Inhabers **sofort zu vermieten.** Mietpreis 120 Rbl. jährl. Zu erfrag. Mühlenstr. 51, 1 Treppe, v. 3—4, od. Nr. 53, beim Hauswächt.

Mietfrei eine warme Wohnung
von 5 Zimmern, Vorzimmer, Leutezimmer, Küche, Veranda und allen Wirtschaftsbeq. (Eiskeller), Benutzung des Gartens. **Mietpreis 300 Rbl.** Teichstrasse 31, 2 Trepp.

Eine schöne, warme **WOHNUNG** mit guter Aussicht v. 2 gr. Räumen, warmer Küche und allen Wirtschaftsbequeml., mit od. ohne Möbel zu verm. — Revalsche Str. Nr. 43.

Petersburger Str. Nr. 131 sind **sofort zu vermieten:** 1 Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche, Veranda und Garten (180 Rbl. jährl.); 1 Wohnung von 3 Zimmern, Entree u. Küche (120 Rbl. jährl.); 1 helles Erkerzimmer mit Kochvorricht. (48 Rbl. jährl.). Zu erfragen daselbst.

Wohnungen
von 4 und 5-Zimmern und Veranda sind billig **zu vermieten** — Ausstellungsstr. 4, hint. d. Konv. d Neobaltia.

Renovierte Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Rigasche Str. 60.

Ein Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Botanische Str. 6a.
Baronin Tiesenhausen.

Zu vermieten vom 1. Jan. 1905 ein
Budenlokal
und **Wohnung v. 5-6 Zim.**
— Alexanderstr. 2. Näh. Teichstr. 6

Apothekerlehrling
der die 3 Ortssprachen beherrscht, **kann sich melden** in der Apotheke **A. Hirschfeldt,** vorm Köhler.

Alterer, erfahrener
Kaufmann
der Kolonialbranche, Deutscher, mit guten Referenzen, der längere Jahre in leitender Stellung tätig gewesen, **sucht** in seiner Branche oder sonst eine **Vertrauensstellung.** Off. erb. sub M. R. an d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, gr. Pferdestr. Nr. 17.

Ein
Wirtschaftsbeamter
(deutsch, russisch, estnisch) aus guter Familie, für Buchhaltung, Korrespondenz und Aushilfe in der Wirtschaft zu sofortig. Antritt **gesucht.** Schriftliche Meldungen nebst Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche empfängt Axel von Samson-Hummelshof per Walk.

Meier
unverheiratet, welcher gute Zeugnisse besitzt, **wünscht eine Stelle.** Anfragen unter „A. N." an W. von Gaffron's Buchhandlung, Werro.

Ein junger Mensch
aus guter deutscher Familie wünscht die **Landwirtschaft** zu erlernen. Off. sub „105" an d. Exped. d. Bl.

Ein Lehrling mit den nötigen Schulkenntniss. wird für ein Manufakturwarengeschäft **nach Wesenberg gesucht.** Näheres zu erfragen Petersburger Strasse Nr. 111, oben, rechts.

Ein deutsches Mädchen sucht e. Stelle zu grösseren Kindern u feinere Hausarbeit, Gehalt besch. Sternstr. 47, i. Hof

Eine tüchtige Wäscherin
bittet um Arbeit — Birkenstr. 1, Qu. 11.

Goldene Medaille 1903.
Meiner hochgeehrten Kundschaft erlaube ich mir zur gefl. Kenntnisnahme zu bringen, dass ich das
Töpfergeschäft
vormals Jürgenson
belegen in der
Stein-Strasse Nr. 40
übernommen habe und die verschiedenste in dieses Fach schlagende Waare in bester Qualität und zu billigstem Preise liefern werde. — **Bestellungen** auf verschiedene Blumenvasen in beliebiger Form und Grösse führe ich jeder Zeit aus. Ich werde bestrebt sein, meine geehrte Kundschaft in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte um Zuwendung geneigter Aufträge.
Töpfermeister Johann Sarak
Stein-Str. 40 u. Holmstr. 22.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", MANNHEIM (Baden) **Postfach 351.**

Ein Stud. der Universität, erfahr. Repetitor, wünscht Stund zu ert. od. schriftl. Arbeit. — Marienhofsche Str. 46. А. Ив—скій, v. 2—4 u. 6—8 U.

Eine junge Dame
mit guten Empfehlungen, der drei Ortssprachen mächtig, mit Kenntnissen in der Buchführung, bittet um eine Beschäftigung. Offert. sub „A. B." an d. Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen
der drei Ortssprachen mächtig, sucht eine Stelle zu Kindern oder als Verkäuferin — Johannis-Str. 28.

Eine Wäscherin
wird aufs Land **gesucht.** Meldungen Schlossstrasse 13, im Hof.
Fr. v. Bunge.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Blumenstr. 26, Qu. 7.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

17-го октября
въ 1/2 2 ч. дня
въ залѣ Юрьевскаго реальнаго училища
имѣетъ быть

ТОРЖЕСТВЕННЫЙ АКТЪ.

Педагогическій Совѣтъ училища проситъ лицъ, интересующихся дѣломъ народнаго образованія, почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ.

Передъ актомъ, **въ 1 ч. дня,** будетъ совершено **молебствіе.**

Die Niederlage der
Bierbrauerei A.-A.-S. „Livonia", Riga
empfiehlt ihre anerkannt **vorzüglichen Biere**, wie:

Livonia-Bräu
Pilsener
Bayrisch-Lager.

Niederlage: Revaler Strasse Nr. 3.

Ausserdem empfangen Bestellungen: **Leilep, Nurk & Ko.,** Weinhandlung **N. J. Ekimow,** Ecke der Rigaschen und Gartenstr., Weinhandlung **A. Kenn,** Ecke der Stern- und Rigaschen Str.

Die
Amerikanische Hafergrütze
HERKULO
„ГЕРКУЛЕСЪ"
bekanntlich von **hoher Nährkraft,** wird allen an **Verdauungsstörung Leidenden** bestens empfohlen, ebenso **allen Müttern,** denen an der **Gesundheit ihrer Kinder** gelegen ist.

Der **echte Herculo** wird nur in den gesetzlich geschützten **Original-Packeten** wie lose aus den Säcken verkauft.

General-Agent Eugen Bewer in Moskau.

Erhältlich bei J. von Kieseritzky u. in anderen Magazinen.

Bestellungen auf wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute **Haselau** — mit Zustellung ins Haus — werden entgegengenommen in der Nähmaschinen- und Tapeten-Handlung **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, in der Handlung **Martinsen,** Ecke der Garten- und Peipler-Strasse, bei Herrn **A. W. Masing,** Johannisstrasse 38, und **in der Lodje am Fischmarkt.**

Aromatische Pastillen
für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.



Bei schlechter Verdauung
und dieselbe begleitenden Erscheinungen, wie: Aufstossen, Sodbrennen, Magenblähungen, Verstopfung, Säurebildung, Vollgefühl im Magen u. s. w. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen
Apotheker A. Thierry's „Balsam".
Preis des Balsams mit Zustellung per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Rbl. Bestellungen sind zu richten an: Apotheker **A. Thierry,** Pregrada bei Rohitsch, Oesterreich-Ungarn, oder an **B. M. Schaskolsky,** St. Petersburg, Newsky 27. Geldbeträge können nunmehr mittelst Postanweisung angewiesen werden.

Auf die in allen Kulturländern eingetragene Schutzmarke „Nonne" und auf die auf der Kapsel eingeprägte Aufschrift „Ich dien" bitte zu achten.

Nebenerwerb, Existenz
findet tüchtiger, zuverlässiger Herr durch Abschlüsse für grössere **Versicherungsgesellschaft** gegen Abschluss und fortlaufende Provision. Lebens-, Unfall-, Kinder- und Rentenversicherung. Billigste Prämien, hohe Gewinnanteile für Versicherte, einzig dastehende liberale Bedingungen. Lebensversicherung vom 1. Tage, für die ganze Welt gültig, nach 1 Jahr absolut unanfechtbar, nach 3 Jahren unverfallbar. Grosse Erfolge erzielbar! Offert. mit Referenzen an **Klembt Berlin, Friedrichstr. 131 a.**



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stelzer,** K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **J. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.
Wasser-, **Wechselstrom-,** u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei.
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Zur gefälligen Beachtung
den geehrten Damen der Stadt Jurjew und der Umgegend, dass ich in der **Rigaschen Strasse Nr. 8,** Haus Laakmann, 1 Treppe, einen
Originalschnittanfertigungs-Salon
eröffnet habe und darin Schnitte jeglicher Art gleich nach dem Körper der bestellenden Dame in einigen Minuten so korrekt anfertige, dass keinerlei Aenderungen nötig sind und somit jede Dame ihre eigene Schneiderin sein kann. Auf Wunsch werde auch **Damen**-Schnitt- u. -Nähkurse erteilen.
Frau A. Janson.

Fertige
Damen-Havelocks
Golf-Capes
Costüm-Röcke
Promenaden-Paletots
ausländische Herbst-Jaquets
Pelz-Stolas

empfehlen billigst
S. Kaplan & Press
Herren- & Damen-Garderoben-Geschäft
Jurjew
Alexander-Str. 8/10.

Unterröcke
sind in allen Preislagen, vom billigsten bis zum besten Genre, vollständig sortiert.



Soeben erhielt neue Partien von
welchkochenden grünen & weissen } **Erbsen**
Buchweizengrütze, Graupen
Roggenmalz
Firma Georg Riik.
Detailverkauf in der **Mehlbude** am Viktualienmarkt.

Gänzl. Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des **Woll-Tapisserie-Geschäfts** werden sämtliche Artikel der langjährigen bewährten **Firma Eckert,** Alexander-Str. 4, zu ermässigten Preisen abgegeben. Auch wird auf Wunsch das gesamte Warenlager, zusammenhängend mit der Handelseinrichtung, zur Weiterführung des Geschäfts abgegeben.

Soeben erhalten **frische** Sendung von Heringen diesjährigen Fanges, als: hochfeine Königsheringe à 10 Kop. pr. ℔., weiche geschmackvolle Schotten à 8 Kop. pr. ℔, marinierte holländ. Häringe à 5 Kop. pr. St. **N. Beckmann, Kaufhof 32.**

Montag, den 11. Oktober
und an den folgenden Tagen
Ausverkauf.

Manchetten, Kragen, Traghänder, Shlipse
Brust- u. Aermelknöpfe
Wollene Wäsche, Socken
Taschentücher werden bedeutend unter regulären Preisen geräumt bei

A. Golomb
Jurjew, Alex.-Str. 6.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.

weiche u. steife Herrenwollfilzhüte, Haarfilzhüte
Mützen u. Hüte aus engl. Velour
Herren- u. Damen-Pelzmützen u. -Kragen
Knaben- u. Mädchen-Mützen
Muffen
aus Pelz- u. Baranchen
Gummi-Mäntel
Regenschirme
Spazierstöcke
Handschuhe.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier:
Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Bürgermusse.
Gastspiel
der berühmten Tragödin
Ida Aalberg
(Baron. Uexkull-Gyllenband).

Sonnabend, den 16. Oktober 1904
„Hedda Gabler".
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Ausverkauf!!
Wollene u. Jute-Dielenläufer
Wollene und baumw. **Trikot-Unterwäsche**
(System Prof. Jaeger)
räume mit **10% unterm Preise**
wegen Aufgabe dieser Artikel.
R. Tergan.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Trockenes
Birkenholz Nr. I
billig zu verkaufen — Dampferstr., vis-à-vis der Reinholdt'schen Badestube. **Ritsing.**

Zwei schöne neue **Decken** und blau-woll. watt. ein neues **Tischtuch werden verkauft** — Revalsche Str. Nr. 18, im Hof, rechts, die zweite Treppe hinauf, 2. Stock. Zu besehen v. 1—4 Uhr nm.

Die Verwaltung
der
Zweiten Russischen Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1835
bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass sie nach dem Tode des Herrn Ewald Freymuth ihre
Agentur für Jurjew und Umgegend der
Frau Ada Freymuth
in **Firma Ew. Freymuth**
übertragen und dieselbe zum **Abschlusse von Versicherungen** bevollmächtigt hat.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mich zur **Erneuerung** der bereits laufenden, sowie zum **Abschlusse neuer Versicherungen.**
Ada Freymuth
in Firma Ew. Freymuth.

Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Narbenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35% Glycerin enthaltend.
A.B.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.
„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Für Kapitalisten!!
Die in Kurland, **Kreis Hasenpoth, am Labraggenschen Strande** belegene, neurenovierte und im Betriebe befindliche
Pappfabrik auf Wasserkraft
nebst Wassermühle, Sägerei und Nebengebäuden wird am **8. November** c. beim **Libauschen Bezirksgericht** zum zweiten Mal **ausgeboten. Jahresproduktion bis 30.000 Pud,** somit einen Nettogewinn von 30,000 Rbl. jährlich gebend. **Anfangsbot ca. 37,000 Rbl.** Auskünfte erteilt in **Libau: Herr Bernhardi, Waschanstalt „Alba",** und in **Riga: Baron Hoide, Niederlage der Ligatschen Papierfabriken.**

Bürgermusse.
Estnische Theater-Vorstellung.
Dir. Hr. Aug. Wiera.
Sonntag, d. 17. Oktober
!Eva!
Schauspiel in 5 Aufzügen nach Richard Voss A. Kühnel. — **In der Rolle als Eva gastiert Frl. Betty Ohakes aus Reval.** — In d. Zwischenpausen spielt die Stadtkapelle.
Anfang **8** Uhr abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 1 R., 80 Kop., 60 Kop. u. 32 Kop. (Galerie) sind am Tage d. Vorst. v. 12—2 u. 5 Uhr ab in der Kasse der Bürgermusse zu haben. A. Wiera.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 17. Oktober c. abends 7 Uhr:
Versammlung.
(H. stud. theol. Brusdeylins.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Verein für
Kammermusik.
Sonntag, d. 17. Oktober
Streichorchester-Uebung
präcise 5 Uhr nachm.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Alter-Versorgungs-Casse.
Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen
Pastor Pfeil.
Schloss-Str. 30.

Musikal. Gesellschaft.
Mittwoch, d. 20. Oktober
Familienabend.
Vorführung von Kompositionen eines einheimischen Künstlers (mit Erläuterungen).
Sologesang.
Männerquartett.
Eintritt (nur für Mitglieder nebst Familien) 25 Kop. à Person incl. Billetsteuer.
Beginn 8 1/2 Uhr abends.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandl. des In- u. Auslandes zu beziehen:
Humor des Esthenvolkes.
100 Originalanekdoten. Eine freie Bearbeitung esthnischen Volkswitzes von **Bernhard Eidring,** ehem. Oberlehrer an der Realschule in Orenburg. Preis 35 Kop. In Kommission bei Kluge u. Ströhm in Reval.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Doktor M. (13 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 42 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 16-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Am 18. Oktober abends entschlief sanft nach langem schweren Leiden im 80. Lebensjahre unsere teure Mutter und Grossmutter

Frau Professor Marie Rathlef

geb. Fowelin.

Psalm 126.

Die Kinder und Grosskinder.

Die Beerdigung findet am 21. Oktober 1904 1 Uhr mittags statt.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 19 октября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zu Nr. 235 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Max von Tobien

geb. d. 2. Nov. 1857
gest. zu Emhof d. 16. Okt. 1904.

Die Beerdigung findet von Emhof aus am 19. Oktober um 1 Uhr mittags zu Fellin statt.

Die Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 19 октября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Am 18. Oktober abends entschlief sanft nach langem schweren Leiden im 80. Lebensjahre unsere teure Mutter und Grossmutter

Frau Professor Marie Rathlef

geb. Fowelin.

Psalm 126.

Die Kinder und Grosskinder.

Die Beerdigung findet am 21. Oktober 1904 1 Uhr mittags statt.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 19 октября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zu Nr. 235 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Max von Tobien

geb. d. 2. Nov. 1857
gest. zu Emhof d. 16. Okt. 1904.

Die Beerdigung findet von Emhof aus am 19. Oktober um 1 Uhr mittags zu Fellin statt.

Die Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 19 октября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Beitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 235. Dienstag, den 19. Oktober (1. November) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Aus einem Brief des Professors W. Zoege von Manteuffel.

18. September.

In der öden und staubigen Umgebung der uralten Kaiserstadt Mukden, die namentlich jetzt, wo die müden Füße der marschierenden Soldaten und die Hufe der Pferde das letzte bischen Grün, das der Herbst noch nachläßt, vernichtet haben, in einen Mantel von Staub und übelriechenden Dünsten gehüllt ist, zwischen dem lärmenden unruhigen Wogen des Kriegs- und Lagerlebens liegt eine Oase landschaftlicher Schönheit und ein Denkmal uralt mongolischer Herrlichkeit — die Kaisergräber.

Drei Wege führen durch sumpfige Niederungen zu einem alten gepflanzten Park von Weimutskiefern — zwei Obelisken leuchten schon von weitem über die Steppe und bezeichnen den Zugang. Der Weg führt dann in leichten Windungen durch jungen Wald und als breiter Damm zwischen den Wasserflächen der überschwemmten Sümpfe hindurch. — Als ich hin tritt, hatte sich jemand am Ufer in einen Busch gesetzt und beschäftigte sich damit, unbekümmert um alle Vorschriften des Krieges, lustig auf Gänse, die dort einfallen, zu schießen.

Von weitem schauen einzelne rote Giebel über die hoch sich türmenden Wipfel der Bäume. Noch einige Werst im Walde und der Huf meines Pferdes schlägt auf harten Stein. Das aus regelmäßigen Rechtecken sorgfältig gefügte Pflaster deutet die Nähe des Heiligtums an. Aber noch muß die äußere Mauer im Bogen umritten werden, da der Haupteingang verschlossen ist. Am westlichen Tor, vor dem zwei russische Soldaten Wache halten, lasse ich mein Pferd und den Tschetschenzen.

Schon beim Eintritt in den Park umfängt es Einen so wunderlich und fabelhaft: alle Bäume sind grotesk und knorrig verschlungen und zwischen ihnen hin führt eine steinbelegte breite Straße, feierlich und groß angelegt. Sie führt zum ersten Vorhof der Gräberstätte, wo riesige Steinbilder von allerhand Getier, Pferden, Kamelen, Elefanten 2c., stehen — wunderschön in Stein gehauen, aber alle grotesk verzerrt.

Durch die merkwürdig geformten Tore hat man einen schönen Ausblick über das Land und Mukden. Zwischen einigen Wächterhäusern führt ein Tor in den zweiten Hof, der von einer dicken und etwa 50 Stufen hohen Mauer umgeben ist, auf deren Zinne ein Viergespann fahren kann. Die Mauer ist nach außen von einem Wall umgeben und umschließt eine Reihe prachtvoll geschmückter Häuser und die weiteren drei Höfe, deren Fond die Grabstätte bildet. Letztere ist ein riesiger halbkugeliger Hügel oder Bau, überwuchert und bewachsen von Sträuchern, edlem Wein und Bäumen. Tief unten liegt die Pforte im letzten — dem fünften — Hof. Sie blieb uns verschlossen, wie allen Fremden. Ein Rundgang auf der Mauer gestattete aber Blicke in den herrlichen Wald, in dem ein Gewirr von Laub und Nadelholz, beide überwuchert von edlem Wein, Farbenspiele von überwältigender Schönheit schufen. Der Herbst hatte den Wein schon rot, das Laub vielfach bunt gefärbt, so daß es scharf vom tiefen Grün der Nadelhölzer abstach. Schritt man nun so die mächtige Mauer entlang, so hatte man zur Rechten den tiefen Wald, von der späten Sonne beschienen, und links unter sich die stillen, großen Höfe mit ihren merkwürdigen Toren, Treppen und Häusern, deren Verzierung einen Kunst- und Formensinn verrät, der trotz aller Detailarbeit die großen Linien nicht vergißt.

Mächtig und tiefernst wirkt dieses Riesendenkmal. Hier ist alles aus einem Gedanken geschaffen, alles im Raum und im Wert zur Hauptsache harmonisch verteilt, aber doch in seiner Wucht barock. Nur die Genialität eines degeneranten Volkes konnte so einheitlich Großes schaffen mit so wunderlichen Mitteln. Das Lächerliche der einzelnen Karikatur, das oft die chinesischen Kunstwerke als solche nicht zur Wirkung kommen läßt, es stört absolut nicht, weil es so ins Große geht und hier eine mächtige individuelle Eigenart gewinnt. Eine wilde Sehnsucht nach ewigen Werken geht durch diese Kunst, und wenn die Pietät ihr nicht ihren Stempel aufgedrückt hätte, so wäre sie trotz aller eignen Ruhe und Majestät nervenzerreißend und herzbrechend.

Wie sie wirkt? — Es ist schwer zu sagen, da das ja von der Stimmung abhängt, in der man diese Kunstwerke sieht. — Das Beruhigende und Erhebende westeuropäischer bester Kunstwerke fehlt. Man kann an diesen Kunstwerken sich selbst vergessen, wie an jenen, aber ohne den bleibenden inneren Ausgleich, den ein harmonisches Gebilde unserer ästhetischen Richtung hinterläßt.

Ich fand bald die sog. „Evangelisten", mit denen ich zusammentreffen wollte, und wir gingen mit Dr. Schiemann, seinem „Stabe" und den Finnländern umher und sammelten Eindrücke. Meine Stute habe ich mir so zugeritten, daß sie jetzt fest auf den Beinen ist, und so konnten wir auf der Steppe beim Heimritt bald einen Jagdgalopp riskieren, obgleich es schon recht dunkel war.

Ich habe mir hier auf General N.'s Rat einen schönen Lagerplatz verschafft — den Vorgarten eines Klosters, und teile ihn gern mit Dr. Schiemann und den Finnländern. Diesen Klostergarten zu erlangen, war nicht leicht. Da er bisher keinem gegeben war, konnten wir nicht darauf rechnen, ihn durch Geld und gute Worte direkt zu erlangen. Ein diesbezüglicher Versuch mißlang und wir wurden zum Dalama geschickt. Hier trat ich mit höherer Grandezza auf, ließ mich feierlich melden, und als er erfuhr, daß die Kaiserin, die Mutter des Kaisers, mich geschickt hatte, um Verwundeten zu helfen, empfing er mich feierlichst. Seine Heiligkeit war ganz mit gelber Seide prächtig angetan und erklärte, er schätze sich glücklich, mir sein Kloster zur Verfügung zu stellen; er flehte mich aber mit erhobenen Händen an, das innere Heiligtum zu schonen, den Hof rein und die Pforten geschlossen zu halten — letztere seien 300 Jahre nicht geöffnet worden. Ich erklärte ihm mit Würde, daß ich von einem so klugen und heiligen Manne nichts anderes erwartet hätte, als die weise Antwort, die ich erhalten, daß ich ihm durchaus meinen Schutz angedeihen lassen würde, jedoch die Pforten öffnen, aber gut bewachen lassen würde. Wir wechselten noch viele sehr freundliche und schmeichelhafte Phrasen, wobei seine Heiligkeit uns mit fürchterlich schmeckendem Tee bewirtete. Der Der-Tschafak-Dalama Shirab Dsamza war die ganze Zeit über sehr aufgeregt und bat zum Schluß wieder, nichts zu zerstören.

Wir wohnen also jetzt in unseren Zelten hier zwischen zwei Glockentürmen und einem hohen koreanischen Turm in einem von einer Mauer umzogenen Hause. Schön ist die Umgebung und das Grün des Rasens und der Schatten der Bäume, die reine Labung.

In der Kaiserstadt waren wir mehrfach; man bekommt dort eine wahre Kaufwut — nicht gerade für mich selbst, aber allen meinen Lieben daheim würde ich doch zu gern etwas von all den seltsamen Herrlichkeiten zeigen, die hier feilgeboten werden. Bisher habe ich außer etwas Maskenstaat nur chinesisches „Cloisonné" (Email) gekauft und einige schöne Bronzen und Kupfersachen. Zu Pelzwerk habe ich mich noch nicht verstiegen; dabei kann man arm werden, wenn man sich aufs Handeln dieser Sachen einläßt, namentlich wenn man davon so wenig weiß wie ich. Verschiedene Kleinigkeiten, die so charakteristisch sind, würde ich gern mitnehmen, aber wohin damit.?

Du wirst nun billig fragen: „Ja, wo ist aber der Krieg?" Nun, nach Ljaojan, wo die Japaner doch wohl stark mitgenommen wurden, werden sie einen solchen Frontangriff nicht so bald riskieren. Unsererseits rüstet man sich jetzt zu energischem Vorgehen, aber trotzdem hat man eigentlich nichts zu tun und ist dabei doch den ganzen Tag beschäftigt: man muß Erkundigungen einziehen, muß Besorgungen machen und alles nimmt entsetzlich viel Zeit. Wenn's wenigstens anginge, daß ich nach vorne ginge — da ist doch noch was los; aber man läßt mich nicht mehr dahin. Ein ordentliches Schlachtgetümmel würde ich gern vorne mit erleben und dann wäre es wohl genug. Solch ein Schlachtgetümmel hat einen wilden Reiz; nur daß man das Rote Kreuz an hat, ist ärgerlich — ich wollte es schon fortwerfen und mir mit Freund Boettcher einen Säbel umschnallen. Er wäre mit mir gegangen — einerlei wohin. Das weiß ich .... Trotz aller Frische und allen Elans hatte er übrigens seit einiger Zeit schon trübe Stunden. . .

Bei dieser Nichtstuerei und Bummelei hier schlägt Heimweh und Gewissen mir manchmal kräftig aufs Herz. Hier tue ich nichts, rein garnichts und zu Hause wäre ich vielleicht viel nötiger.

21. September.

Von der ganzen Kolonne bin ich einer der wenigen, die nie krank gewesen sind — ich scheine eine eiserne Gesundheit zu besitzen. Wie oft ist es nicht vorgekommen, daß wir in nassen Kleidern lebten. Noch schlimmer wurde es gegen den Herbst: die Nächte werden kalt und es fällt ein starker Tau. Schläft man ohne Zelt und verwahrt seine Sachen nicht gut, so kann man am anderen Morgen sein Hemd wie weiland Gideon ausringen und dann muß man es noch naß anziehen, was Gideon mit seinem Schafsfell nicht zu tun brauchte. Ich begreife aber, daß es wohl ein Wunder war, daß das Fell das andere Mal trocken blieb.

Kürzlich traten hier Nachtfröste ein. Keiner war vorbereitet und man sah alle Generäle und Offiziere in weißen Kitteln klappernd einhergehen. Scheint die Sonne nicht, so ist es bitterkalt. Heute wollten wir uns mit Schiemann Pelze kaufen, weil wir in der Nacht fürchterlich froren. In den Zelten wird's höchst ungemütlich und ist eigentlich nur erträglich, wenn man sie durch eine größere Gesellschaft durchwärmt hat. Vorige Nacht wachte ich davon auf, daß jemand im Hof auf und ab ging. Der arme Dr. L. von den Finnländern war durch sein Bett gebrochen, hatte versucht, auf der Erde zu schlafen und war so erfroren, daß er sich durch Gehen zu erwärmen versuchte. Heute den Tag über haben wir auch entsetzlich gefroren, aber einen Pelz fanden wir nicht, weil alles fast ausgekauft oder fortgebracht war. Vor der Schlacht scheinen auch die Chinesen etwas Respekt zu haben. Wenn sie ruhig weiter handeln, sieht man es als ein gutes Omen für uns an; wenn sie sich verziehen, setzen sie voraus, daß die Japaner herankommen. Nördlich von Gundschulin haben Chunchusenbanden an 6 Stellen die Bahn mit Pyroxilin zerstört; der Schaden soll aber schon repariert sein. — Gar zu gern würde ich allerhand Indiskretionen begehen; aber da das sehr verboten ist, schweige ich.

Nun noch einiges über die Wunden, die der Krieg schlägt. Die anfängliche Ansicht, daß alle Verwundungen so harmlos verlaufen, muß doch recht erheblich zurückgestellt werden. Ja, wenn man sie immer ruhig liegen lassen könnte — die Lungenschüsse, die Schüsse durch Kopf und Bauch. Aber nun werden die dürftig verbundenen Kranken evakuiert und herumgeschleppt und da kommen dann verschiedene Komplikationen zum Vorschein: sie fangen spät noch an zu fiebern und viele müssen operiert werden. Wo die anfängliche Pflege gut war, heilen sie auch gut aus; aber wo war sie gut?"

Sehr böse waren die Verletzungen nach der Schlacht bei Ljaojan, was wesentlich darauf zurückzuführen ist, daß sehr viele Schrapnellverletzungen vorkamen (wir verschossen 104 000, die Japaner 153 000!). — Im allgemeinen stellt sich die Sache jetzt so: Schädelschüsse muß man operieren, sobald sie zersplittert oder überhaupt mehr tangential sind; Blutgefäßverletzungen muß man operieren; Verletzungen der Blase muß man operieren. Alles Andere kann man auf später verschieben. Amputationen sind im Anfang nur bei Granatverletzungen und in Ausnahmefällen nötig (Querschläger 2c.). Sonst soll man gut verbinden und nichts anrühren. Sehr interessant war eine große Reihe von Gefäßverletzungen, die am Anfang garnicht bluteten. Später gab's Nachblutung, Aneurysmen 2c. Die Schädelschüsse gehen meist gut nach der Operation. Ein Elend sind die Rückenmarksschüsse.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Gefahr eines englisch-russischen Krieges darf einstweilen als beseitigt angesehen werden. Die Affäre in der Nordsee ist auf die einzig vernünftige Bahn der Lösung geleitet worden, nämlich auf den Weg einer schiedsgerichtlichen Entscheidung. Tatsache steht wider Tatsache nach den Behauptungen der beiden Parteien entgegen: während von englischer Seite ohne jede Einschränkung daran festgehalten wird, daß auf dem Schauplatz des nächtlichen Schießens außer den russischen Kriegsschiffen ganz allein friedliche Fischerboote zugegen gewesen wären, versichert Admiral Rosheſtwenski, daß das russische Geschwader es mit zwei Torpedoschiffen zu tun gehabt habe. Angesichts dieser Widersprüche muß allem zuvor eine Feststellung des Tatbestandes erfolgen, und der geeignetste Weg dazu ist fraglos eine schiedsgerichtliche Untersuchung.

Laut § 32 der Bestimmungen der Haager Konferenz wird zur **Untersuchung** des Inzidents in der Nordsee eine aus **5 Marineoffizieren** bestehende Kommission zusammengesetzt, zu welcher auch Vertreter Frankreichs und Deutschlands gehören werden.

Wie ferner aus Berlin gemeldet wird, soll die internationale Untersuchungs-Kommission ihre Arbeiten in dieser Woche beginnen. Die „Reuter"-Meldung aus dem Haag, daß die Kommission vorerst nur zur Untersuchung, nicht aber zur Entscheidung der Angelegenheit zusammentreten werde, wird dahin ausgelegt, daß die englische Regierung nur das Faktum konstatiert zu sehen wünsche, sich im übrigen aber volle Freiheit wahren wolle.

Ueber das, was man in England in dieser Sache zu erreichen wünscht, haben sich in diesen Tagen drei Minister ausgesprochen. Nach einem Agentur-Telegramm sprach sich zunächst der englische Premierminister Lord Balfour am vorigen Freitag abends auf der Jahresversammlung der National-Liga der konservativen Assoziation zu Southampton folgendermaßen aus:

„Der kürzlich stattgehabte Vorfall hat die Gemüter der ganzen zivilisierten Welt erregt. Aber man kann noch immer hoffen, daß die entsetzliche Tragödie vom vorigen Freitag nicht mit einem Kriege abschließen wird. Es kann den kriegführenden Teilen nicht gestattet werden, ihre Pflichten gegenüber den Neutralen außer acht zu lassen. Trotz großer Schwierigkeiten hat England während dieses ganzen Krieges völlige Unparteilichkeit gewahrt. Die Version des russischen Admirals über den Vorfall in der Nordsee enthält viele Unklarheiten. Man kann nicht an die Existenz der japanischen Torpedoboote glauben, von denen Admiral Rosheſtwenski redet. Es werden drei Untersuchungen der Angelegenheit stattfinden, und zwar: durch den Untersuchungsrichter, durch das Handelsministerium und durch einen internationalen Gerichtshof. Die Russische Regierung hat ihr tiefes Bedauern ausgedrückt und den Betroffenen eine reichliche Entschädigung zugesichert. Die russische Flotte kann nicht in Vigo zurückgehalten werden. Die Marinebehörden werden feststellen, wen die Verantwortung trifft. — Balfour erklärte ferner, daß die von Rußland getanen Schritte den offenbaren Beweis liefern, daß es im vorliegenden Falle den Triumph der Wahrheit und des Rechts wünsche. Er beglückwünschte Rußland zu dem Resultat der Unterhandlungen und sprach die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen zwischen England und Rußland erhalten bleiben.

Ein zweiter Minister, der Staatssekretär für Indien Brodrick, erklärte, eine Entschädigung allein werde nicht genügen, sondern England müsse eine Sicherheit dafür erhalten, daß in Zukunft ähnliche Dinge sich nicht wiederholten. Endlich sprach ein dritter Minister, der Kolonialminister Lyttelton, die Erwartung aus, Rußland werde Genugtuung leisten und die Schuldigen bestrafen.

Die „Daily Mail" faßt auf Grund ihrer Informationen die Ansprüche Englands in folgende 4 Punkte zusammen: 1) Entschuldigung für den Angriff 2) Geldentschädigung für die Opfer, 3) Bestrafung der in Betracht kommenden russischen Offiziere. 4) Bürgschaft für zukünftige Sicherheit der britischen Schiffahrt gegen ähnliche Angriffe.

Dem „Lokal-Anzeiger" drahtet man aus London, der Kommission würden drei Fragen zur Entscheidung vorgelegt werden: „Ereignete sich etwas, was die Beschießung der Schiffe notwendig machte?" „Gaben die englischen Fischer die Veranlassung dazu?" „Lag irgend ein Grund vor für die Annahme, daß japanische Torpedoboote anwesend seien?"

Nun, wir werden ja sehen, wie das Schiedsgericht zu diesen Ansprüchen Stellung nehmen wird.

Was die tatsächlichen Vorgänge anlangt, so machen zwei Berichte über Interviews des Admirals Rosheſtwenski die Runde durch die Blätter. Eine Depesche des „St. Petersb. Tel.-Bur." aus Vigo vom 28. (15.) Oktober lautet:

„Admiral Rosheſtwenski teilte dem Korrespondenten der „Central News" folgendes mit: „Um 1 Uhr nachts wurden in der Nordsee auf einer Breite von 55° 18' und 5° 42' vom Flaggschiff zwei Torpedojäger entdeckt, die in voller Fahrt und ohne Lichter fuhren. Sobald sie von den Scheinwerfer beleuchtet waren, wandten sie sich seitwärts, wurden aber von den Strahlen der Scheinwersern und dem Feuer des ganzen Geschwaders verfolgt. Zur selben Zeit zeigten sich in den Strahlen der Scheinwerfer Fischer-Dampfbarkassen, die den Kurs des Geschwaders kreuzten. Obgleich einige dieser Schiffe keine Lichter hatten, so wurde doch das Signal erteilt, sie nicht zu beschießen. Zu diesem Zweck wurden die Scheinwerfer nach unten gerichtet und sofort um 45 Grad nach oben dirigiert. Andere Maßregeln zum Schutz der friedlichen Bürger, die unvorsichtigerweise in die Aktion hineingeraten waren, konnten nicht getroffen werden, da das Feuer des ganzen Geschwaders weniger als zehn Minuten währte. Der Admiral und die Offiziere des Geschwaders bedauern die unschuldig in dieses Attentat unseres Gegners in Mitleidenschaft Gezogenen tief."

Ueber ein anderes Interview berichtet ein Korrespondent der „Agence Havas" aus Vigo. Danach hat sich Admiral Rosheſtwenski weniger bestimmt ausgesprochen. Das Wetter sei stark nebelig gewesen; man habe zwei plötzlich zwischen den beiden Divisionen des Geschwaders auftauchende Boote für Torpedoboote angesehen und sie sofort beschossen.

Auf englischer Seite will man natürlich nicht das allergeringste auch nur von Schatten japanischer Torpedoschiffe bei der Doggerbank wissen. Auf einem englischen Ministerrat wurden die Ergebnisse der offiziellen Untersuchung mitgeteilt. Danach sind in jener Nacht englische Kriegsschiffe nicht näher als 150 Meilen von der Doggerbank gewesen. Alle Fischer erklärten, daß in der Nähe ihrer Schiffe außer den russischen keine anderen Kriegsschiffe gewesen seien. Es sei nicht denkbar, daß japanische Schiffe in den englischen Gewässern gewesen sind, ohne daß man davon gewußt hätte, da sie doch zur Ergänzung ihrer Kohlenvorräte Häfen hätten anlaufen müssen. Der Kommandeur der Fischerflottille bestätigt entschieden, daß keine Schüsse gegen die russischen Kriegsschiffe abgegeben worden seien. Man ließ als Signal für die Fischer nur eine Rakete aufsteigen, aber ihr Knall ist viel schwächer und einem Kanonenschuß gar nicht ähnlich.

Etwas auffällig erscheint uns, daß jetzt von dem höchst rätselhaften Torpedojäger oder Kriegsschiff, welches nach einem der ersten Telegramme ein russisches gewesen sein und den ganzen Sonnabend bei der Doggerbank bis 6 Uhr nachmittags auf Wache gelegen haben soll, ganz und garnicht mehr die Rede ist. Wir sind wenigstens auf keinerlei Erklärungen dieser Torpedoboot-Erscheinung aus englischer Quelle gestoßen. Dieses Torpedoboot wäre wohl der stärkste der Beweise, den Admiral Rosheſtwenski für seine Auffassung anzuführen vermöchte.

Noch am Donnerstage war die Stimmung in England eine hoch erregte. Eine Londoner Depesche der „Russ.-Tel. Ag." gibt von diesem Tage folgende Auszüge aus der englischen Presse:

„Die „Morning Post" glaubt, der Londoner Korrespondent des „Journal des Debats" kennzeichne die Lage richtig, wenn er erklärt, falls Rußland nicht schnell in der von der öffentlichen Meinung Englands geförderten Weise handle, es direkt einer Katastrophe zusteuere. — Auch radikale Blätter heben hervor, die Situation erfordere sofortige Genugtuung seitens Rußlands. Die „Daily News" bemerkt, Zeit und Schweigen werde die öffentliche Meinung nicht beruhigen, sondern mehr erregen, und hofft, die russische Antwort werde eine genügende Erkenntnis der Ungeheuerlichkeit des Verbrechens zeigen. — Die „Times" bezeichnet die Situation angesichts des Ausbleibens einer sachlichen Antwort Rußlands als äußerst ernst; mit den frechen, brutalen Kommentaren der russischen Presse brauche man sich nicht zu befassen, es sei nur zu bemerken, daß, falls sie die Stimmung der herrschenden Klassen in Rußland widerspiegeln, der Krieg nur eine Frage von Stunden sein könne. Wenn das „Journal de St. Pétersbourg" das Verbrechen dem „Nipponimus" zuschreibe, so schlage es einen Weg ein, welcher leicht dazu geeignet sei, die britische Nation davon zu überzeugen, daß Rußland weder wünscht noch beabsichtigt, die Genugtuung zu leisten, worauf England das Recht habe und welche es entschlossen sei zu erlangen. Man irre sich im Auslande, wenn man annehme, der „Zwischenfall" werde in derselben Weise wie die früheren Zwischenfälle geregelt. Als Rußland es unterließ, sich offiziell mit den wandernden Schiffen der Freiwilligen Flotte in Verbindung zu setzen, entsandte England einige Kreuzer, dies für Rußland zu tun. Diesmal werde England, falls notwendig, ein Geschwader oder selbst mehrere senden."

Nun, zur „Entsendung eines englischen Geschwaders" ist es nicht gekommen und nach dem ersten Alarm gehen jetzt überallhin, wo englische Schiffe stehen, Gegenordres in die Welt. Das Pariser anglophobe Blatt „Echo de Paris" hat Recht behalten, als es die derbe Prophezeiung riskierte: „Wenn die Engländer genug geschrien haben werden, so werden sie schweigen."

Im übrigen verweisen wir auf die gestern und vorgestern durch Extrablätter bekannt gegebenen, heute als Beilage unserer Zeitung beigegebenen Telegramme.

*

Vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei liegen Nachrichten über entscheidendere Vorgänge nicht vor, immerhin aber einige Gefechtsberichte, welche nicht ganz bedeutungslos erscheinen. Wir kommen morgen noch näher auf sie zurück.

Zur Bonnenfrage im Reichsinnern lesen wir in der „St. Pet. Ztg.":

„Bis zur Einführung der russischen Sprache in den weiblichen Lehranstalten der Ostseeprovinzen stellten die letzteren das Hauptkontingent an deutschen Bonnen für Petersburg und das Innere des Reichs. Diese Bonnen waren keineswegs durchweg Deutsche, sondern vielfach, ja man kann wohl sagen, meistenteils Estinnen und Lettinnen, die deutsche Lehranstalten besucht und hier gründliche deutsche Sprachkenntnisse erworben hatten. Diese Estinnen und Lettinnen, die allmählich ganz im Deutschtum aufgingen, fanden im Reich stets gutbezahlte Stellungen als Bonnen und zogen immer wieder neue Stammesschwestern nach sich. Das ist nun in den letzten fünfzehn Jahren ganz anders geworden, seitdem die Estin und die Lettin in den Ostseeprovinzen nicht mehr die Möglichkeit hat, sich in der Schule gründliche Sprachkenntnisse anzueignen. Ja selbst die Töchter halbgebildeter deutscher Familien können heute ihre mehr oder weniger dürftigen deutschen Sprachkenntnisse in der Schule nicht mehr befestigen. Die Tochter der intelligenten Familie aber sucht ihr Brot gemeiniglich in höheren Berufsklassen. So nimmt denn die Zahl der deutschen Bonnen, die aus den Ostseeprovinzen kommen, mit jedem Jahre ab und es bildet sich eine Lücke, welche von der deutschen Bevölkerung der übrigen Teile des Reichs nicht ausgefüllt werden kann. Während sich aber im Reich ein immer empfindlicher werdender Mangel an tüchtigen deutschen Bonnen bemerkbar macht, bildet sich in den Ostseeprovinzen ein geistiges Proletariat, das keine entsprechende Verwendung findet. Nun ist es aber eine nicht abzuleugnende Tatsache, daß sich das Streben nach Aneignung deutscher Sprachkenntnisse in immer weiteren Kreisen der russischen Gesellschaft geltend macht. Dieses Streben kann nicht mehr voll befriedigt werden. Das unterliegt keinem Zweifel. In den Residenzen, wo den Bonnen verhältnismäßig recht hohe Gehalte gezahlt werden (15 Rbl. monatlich dürfte als Durchschnittsgehalt bezeichnet werden können), macht sich der Mangel an Bonnen noch nicht geltend. Wohl aber in der Provinz. Dort sinkt das Niveau der Bonne immer mehr. Es sind uns Fälle bekannt, wo Estinnen und Lettinnen, die nur Volksschulbildung genossen und sich dann als Stubenmädchen in deutschen Häusern einige deutsche Sprachkenntnisse angeeignet hatten, in der Folge im Innern des Reiches gute Anstellung als deutsche Bonnen fanden. Auch die Deutsche der Residenz und der Provinzialstadt genügt heute in sprachlicher Hinsicht vielfach den Anforderungen nicht mehr, die man an eine deutsche Bonne zu stellen berechtigt ist, da bekanntlich in zahlreichen deutschen Häusern aller Gesellschaftsschichten immer mehr die Gewohnheit einreißt, sich im Umgang der russischen statt der Muttersprache zu bedienen."

Soeben ist, wie aus St. Petersburg der „Düna-Z." geschrieben wird, zustehenden Ortes angeordnet worden, daß die Prediger an der St. Jakobi-Kirche zu Riga, an der St. Nikolai-Kirche zu Pernau und an der Universitäts-Kirche, der St. Johannis- und der St. Petri-Kirche in unserer Stadt, welche seither direkt dem Livländischen Generalsuperintendenten untergeordnet waren, nunmehr den örtlichen Pröpsten unterstellt sind — und zwar die Prediger der genannten Kirchen in Pernau und in der Universitätsstadt den dortigen Sprengelpröbsten, diejenigen der St. Jakobi-Kirche zu Riga aber dem Rigaschen Stadtpropst.

Walk. Der „Walk. Anz." schreibt unter der Aufschrift „Vandalismus" in seiner letzten Nummer: „Unsere Kommission zur Errichtung eines städtischen Parkes hat auf ihrer Sitzung beschlossen, alle Bäume in der Pleskauschen Straße ausgraben zu lassen und sie zur Anlage des Parkes zu benutzen. Zwei Glieder dieser Kommission protestierten gegen diesen Beschluß mit dem Hinweis darauf, daß auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung bestimmt worden ist, um den zum Standpark ausgesuchten Platz vorläufig nur einen Zaun zu ziehen, da augenblicklich größere Mittel nicht vorhanden sind. Nichtsdestoweniger soll dieser Beschluß, der die Billigung der Mehrheit fand, durchgeführt werden und wir sollen eines Schmuckes beraubt werden, den wir uns in langen Jahren mit Kosten und Mühe angelegt haben. Die Einwohnerschaft muß unbedingt dagegen Stellung nehmen, damit ein solcher Vandalismus nicht zugelassen wird!"

Pernau. Zur Einweihung der neuerbauten griechisch-orthodoxen Kirche auf dem Platze vor dem Gymnasium traf, der „Pern. Z." zufolge, am Mittwoch der Erzbischof von Riga und Mitau Agathangel ein, besichtigte die neue Kirche und wurde darauf in der St. Katharinen-Kirche von der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit empfangen. Am Donnerstag, den 14. Oktober, wurde durch einen liturgischen Gottesdienst die Einweihung der neuen Kirche vollzogen.

Riga. Vom Kriegsdienst definitiv befreit sind, den Rigaer Blättern zufolge, Dr. med. Th. Buchard und die DDr. Rudolf v. Holst, Frommhold Treu und Heinrich Bosse. — Dr. W. Büttner, Dr. Freudenstein, Arzt in Frauenburg, Dr. H Johannsohn, Arzt in Essern, und Provisor Walter Grabe sind zum Kriege in den Fernen Osten einberufen worden. — 50 einberufene Reserve-Offiziere verließen Sonnabend Abend um 10 Uhr 45 Min. Riga und begaben sich auf den Kriegsschauplatz. Den Scheidenden gaben Verwandte, Freunde und ein zahlreiches Publikum das Geleite.

Estland. Zur Frage der wachsenden Unsicherheit auf dem Lande entnehmen wir der „Rev. Z." eine Reihe von Beispielen: Am 27. September brannten auf dem Gute Neu-Isenhof infolge böswilliger Brandstiftung der Pferdestall, die Kuhställe und die Meierei nieder. Die Versicherungssumme beträgt 12 000 Rbl., jedoch beläuft sich der Schaden auf 15 000 Rbl. Der Brandstifter ist in der Person des 16-jährigen Alexander Laurberg ermittelt und in Haft genommen worden. Der Laurberg hatte auf dem Gute als Gärtnerbursche gedient, und hat die Brandstiftung aus Rache verübt, weil er aus dem Dienste entlassen worden war. — In der Nacht vom 24. auf den 25. September brannten auf dem Gute Rochkül, gleichfalls infolge böwilliger Brandstiftung, eine Dreschtenne und eine mit Futtervorräten angefüllte Scheune bis auf den Grund nieder. Am Abend des 28. September brannte auf dem Gute Pöddrang infolge böswilliger Brandstiftung eine Scheune, in welcher sich 108 Fuder Gerste befanden, bis auf den Grund nieder. Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober auf dem Gute Uddrich verübt worden. In erwähnter Nacht waren Diebe in das Herrenhaus gedrungen und hatten zahlreiche wertvolle Gegenstände geraubt. Der Gesamtverlust beträgt 1150 Rbl.

Hapsal. Eine Ueberraschung wird — schreibt der „Rev. Beob." — allen Interessenten der Kegel-Hapsaler Bahn die Tatsache verursacht haben, daß ihr Fahrplan im offiziellen Winterfahrplan Aufnahme gefunden hat, ein Zeichen, daß man an zuständiger Stelle die Eröffnung der Bahn noch zur Zeit der Geltung des Winterfahrplans erwartet.

St. Petersburg. Der nunmehr glücklich beigelegte Konflikt mit England hat die russische Presse in tiefe Erregung versetzt und die Sprache einzelner Blätter während des Konfliktes war eine äußerst leidenschaftliche.

In den „Pet. Wed." findet sich in dieser Veranlassung ein vom Fürsten Uchtomski gezeichneter, von der „St. Pet. Z." wiedergegebener Artikel, der aber vor dem Eintreffen der Depeschen Admiral Rosheſtwenskis abgefaßt ist und speziell die Mobilisierung der englischen Marine behandelt. „Warum", fragt er, „erfüllen die Engländer wiederum die Luft mit ihren Drohungen, und tun sie es nicht allzu früh? Rußland ist ihr Fatum: in Asien blähen sie sich ausschließlich infolge der Gnade des russischen Zaren und der Gutmütigkeit des russischen Volkes aus Fröschen zu Stieren auf. Jahrzehnte hindurch haben wir sie geschont und uns in der Zeit, wo sie in räuberischer Weise mit den Buren schalteten, jenseit des Kaspischen Meeres nicht gerührt. Jetzt lohnen sie uns, indem sie antirussische Leidenschaften in Amerika entfachen und zum Hohn einen Feldzug nach Lhassa unternehmen.... Ist das nicht genug für eine so kurze Spanne Zeit? Von Herzen kann man die Leute bedauern, die bei dem Zusammentreffen des Baltischen Geschwaders mit friedlichen Fischern einem unglücklichen Zufall zum Opfer gefallen sind, mehr als seltsam ist es aber, sich so herausfordernd zu betragen, wie es das britische Marineressort in dem gegebenen Augenblick tut. Sucht man Vorwände zu einem Konflikt mit uns? Soll infolge des Mißerfolges, den die englische Avantgarde bei Mukden erlitten hat, Admiral Rosheſtwenski gehindert werden, den Seinen in Port Arthur zu Hilfe zu eilen? Die Engländer müssen endlich einsehen, daß wir hier dieses ausgezeichnet begreifen." Vorhergeschickt hat Fürst Uchtomski diesen Ausführungen folgenden Satz: „Die Abrechnung mit England würde man im ganzen Reich als einen Triumph der Gerechtigkeit über die ewige Treulosigkeit, die ewige Bosheit und den unersättlichen Neid der Engländer empfinden." Die vom „Journal de St. Pétersbourg" veranstaltete Kollekte für die Opfer von Hull erklärt Fürst Uchtomski für unpassend.

Die „Now. Wrem." schrieb vor einigen Tagen: „Im Bewußtsein unseres Rechts und mit ruhiger Würde, ohne unnütze Phrasen, ohne kriegerisches Geschrei, können wir auf die erregten Artikel der englischen Presse mit dem einfachen Hinweise auf die Tatsachen antworten, die nicht nur in unseren Augen, sondern auch nach der Ansicht jedes unparteiischen Zeugen, des ganzen europäischen Kontinents, notwendig und richtig sind. Möge man wissen, daß wir die Lehre der ersten Kriegstage beherzigt haben und ein neuer tückischer nächtlicher Angriff der Japaner dem wachsamen Auge eines unbarmherzigen Admirals und dem wohlgezielten Feuer der Geschütze begegnet ist."

Jetzt, nachdem ein Ausgleich gefunden worden ist, gewinnt eine andere Sprache die Oberhand. Die „Rußʺ äußert sich anerkennend über die taktvolle Reserve, mit welcher die englischen Diplomaten die Unterhandlungen geführt hätten. Und die „Birsh. Wed." schreiben unter dem Titel „Der gesunde Menschenverstand triumphiert": „Die diplomatischen Verhandlungen zwischen England und Rußland, denen die gesamte zivilisierte Welt mit fieberhafter Spannung folgte, haben mit dem Siege des gesunden Menschenverstandes über den Wahnsinn, dem Siege des Prinzips der Friedensliebe über den Geist des Krieges geendet. Das Haupt des englischen Ministeriums konnte bereits Rußland zu dem Resultat der Verhandlungen beglückwünschen, und drückte hierbei die Hoffnung aus, daß zwischen den beiden Großmächten gute Beziehungen bestehen bleiben würden. Wir zweifeln nicht, daß auch England solche Glückwunsch-Telegramme erhalten hat — nicht nur von Rußland, sondern auch von anderen Mächten. Jeder, der sich einen ungefähren Begriff von der schicksalsschweren Bedeutung eines bewaffneten Zusammenstoßes Rußlands und Englands machen kann, der Bedeutung desselben für die geistigen und materiellen Interessen der ganzen Welt, der wird zugeben, daß alle lebensfähigen Kulturvölker Grund haben, einander zu einem großen Siege zu beglückwünschen."

Den „Birsh. Wed." geht, wie die „St. Pet. Z." referiert, folgende Mitteilung zu: „Am 9. Oktober nahm sich im Petersburger Gefängnis der Student des Technologischen Instituts Iwan Malyschew durch Erhängen das Leben. Er war infolge Einvernehmens der Prokuratur und der Petersburger Gouvernements-Gendarmerieverwaltung auf Grund einer Anklage wegen politischen Verbrechens interniert worden. Der Tod Malyschews rief eine Erregung unter der studierenden Jugend hervor, unter der übelgesinnte Personen das erdachte Gerücht verbreiteten, Malyschew sei ohne genügende Gründe arretiert worden und sein Selbstmord sei durch schlechte Behandlung im Gefängnis verursacht; es waren sogar hektographierte Aufrufe verbreitet worden, in denen in entstellter Form die Umstände des Todes Malyschews dargestellt waren und die Jugend zum 17. Oktober auf den Platz vor der Kasanschen Kathedrale zum Ausdruck eines Massenprotestes zusammenberufen wurde. Aus diesem Anlaß ist das Blatt ermächtigt worden, mitzuteilen, daß Malyschew weniger als drei Monate interniert war, da er am 18. Juli d. J. verhaftet worden war; durch die auf Grund des Art. 1035 des Statuts der Kriminal-Gerichtsordnung vorgenommene Untersuchung wurde festgestellt, daß Malyschew, der zu einer geheimen Gesellschaft gehörte, unter den Arbeitern Agitation trieb zu dem Zweck Aufruhr mit Waffengewalt während der Bestattung des Staatssekretärs v. Plehwe zu organisieren. Vor seinem Tode hinterließ Malyschew, außer einem Brief an seinen Vater, noch einen Zettel, auf dem er mitteilte, daß der Grund zu seinem Entschluß, sich das Leben zu nehmen, nicht die Gefängnishaft bildete, sondern Lebensüberdruß und das Bewußtsein seiner Willensschwäche; unter anderem heißt es darin: „Ich habe keine Lust zu leben. Nicht das Gefängnis ist die Ursache dafür. Der Grund liegt in mir selbst. Ich bin ein fürs Leben untauglicher Mensch. Schon lange habe ich mir das Leben nehmen wollen."

Warschau. Wie der offiziöse „Warsch. Dn." mitteilt, setzte sich am 10. Oktober ein im Weichbilde der Stadt, in der Nähe des Wolski-Friedhofs, versammelter Volkshaufe um 5 Uhr nachmittags, Unfug treibend, in Bewegung und verteilte auf dem Wege Proklamationen. Bei der Wolskaja Sastawa wurde der Volkshaufe von einem Polizeikommando aufgehalten; da die Polizei mit Steinen beworfen wurde, sah sie sich genötigt, mit Feuerwaffen einzuschreiten, worauf sich der Haufe zerstreute. Mehrere Rädelsführer wurden verhaftet. Bei dem Zusammenstoß mit dem Volkshaufen wurden der Pristaw Fuchs und der Gehilfe des Pristaws Alferow durch Steinwürfe verwundet und der ältere Revieraufseher Lewandowski getötet.

Mohilew. Am 9. Oktober wurden, wie die „St. Pet. Z." den „Mohil. Gub. Wed." entnimmt, in der ganzen Stadt Bekanntmachungen über die Mobilisation ausgehängt. Große Mengen von Reservisten drängten sich in die Polizeiverwaltung, um so bald als möglich ihr Schicksal zu erfahren. Die Reservisten verhielten sich den ganzen Tag über sehr lebhaft. Zum Unglück hat der Russe die Gewohnheit, bei allen außerordentlichen Vorkommnissen etwas zu trinken. So geschah es auch hier. Bereits um die Mittagszeit zogen angeheiterte Reservisten durch die Straßen. Die Polizei erwies sich als zu schwach, die Radaumacher zu zügeln. Gegen Abend entbrannten die Leidenschaften. Ein Haufe zertrümmerte in vielen Häusern die Scheiben. Auch einige Privatpersonen gerieten den Reservisten in die Hände. Unter anderem demolierte der Haufe die Brothandlungen auf dem Schklowski-Markt. Einen Grund für die Ausschreitungen erblickt das russische Blatt in der Trunkenheit der Menge, einen anderen Grund in der Unkultur der Reservisten, die es nicht verstanden, daß die letzten Minuten vor dem Gehen in den Krieg nicht in Völlerei und Ausschreitungen zu verbringen sind.

Finnland. Als Kandidat für den Landmarschallsposten (Vorsitzender der Ritterschaft) auf dem bevorstehenden Landtage wird der Vizelandmarschall des letzten Landtages Oberst Kasten Antell genannt, welcher viele Jahre Vorsitzender der Stadtverordneten in Helsingfors gewesen und in hohem Grade das Vertrauen der Konstitutionellen genießt. Der Landmarschall wird von Seiner Majestät dem Kaiser ernannt.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Okt. (1. November.)

Die Mirbach-Interpellation im preußischen Abgeordnetenhause.

Die mit einiger Spannung in Deutschland, namentlich in den freisinnigen Kreisen, erwartete Erörterung der Mirbach-Affäre ist am vorigen Mittwoch erfolgt und so ziemlich im Sande verlaufen. Die Affäre Mirbach hat sich durchaus nicht zu einer Affäre v. Hammerstein ausgewachsen; dieser Minister sitzt noch fest im Sattel.

Nachdem der Vertreter der Freisinnigen, der greise Dichter A. Traeger, die Interpellation unter Einflechtung einiger ziemlich bissiger Bemerkungen eingebracht hatte, erhob sich sofort der Minister Freiherr v. Hammerstein zur Beantwortung der Interpellation.

Der Minister wies es aufs bestimmte von der Hand, daß bei den v. Mirbachschen Sammlungen die staatliche Autorität irgendwo mitgewirkt habe. Im zweiten Teil der Interpellation war gesagt:

„Hat die kgl. Staatsregierung den Oberhofmeister Frhrn. v. Mirbach zu solcher Inanspruchnahme von Staatsbehörden vorher autorisiert und erachtet es die Staatsregierung für zulässig, die Autorität der Behörden den Eingesessenen ihrer Bezirke gegenüber zu benutzen für Sammlungen, bei denen nach ihrem Erlaß alles ganz besonders vermieden werden muß, was die Freiwilligkeit der Geber fraglich erscheinen lassen kann?"

Hierauf erklärte Herr v. Hammerstein: „Die im zweiten Teil der Interpellation aufgeworfenen Fragen beantworte ich namens der Regierung und im eigenen Namen mit einem lauten und bündigen: Nein! Eine vorherige Autorisierung zu diesen Sammlungen, ja auch nur eine ausdrückliche oder stillschweigende Billigung der von mir vorhin dargelegten Schritte ist weder nachgesucht noch erteilt worden."

Der Minister schloß seine Rede mit folgenden Ausführungen:

„Ich habe mich bisher auf das Verhalten der Staatsbehörden und meine persönliche Tätigkeit in meinen Ausführungen beschränkt. Bei der Erregung, die sich der öffentlichen Meinung für und gegen Mirbach bemächtigt hat, werden Sie aber auch mit einem gewissen Rechte verlangen, daß ich auch auf dessen Tätigkeit eingehe. Mit der großen Mehrheit des Hauses glaube ich einer Meinung zu sein, daß Herrn v. Mirbach aus seiner Sammeltätigkeit zu Kirchenbauzwecken nicht nur nicht ein Vorwurf gemacht werden kann, sondern daß im Gegenteil das ganze Land und Berlin insbesondere ihm Dank schuldet für seine erfolgreiche Arbeit zur Linderung der großen Kirchennot. (Widerspruch links.) Diese Arbeit und ihr Erfolg ist ein Verdienst des Herrn v. Mirbach, (Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Ich bin Ihrer Zustimmung gewiß (Lebhaftes: „Nein, nein!" links), daß es großer und vielseitiger Sammeltätigkeit hierzu bedurfte (Heiterkeit), und daß Herr v. Mirbach von der größten Lauterkeit in seinen Motiven getragen war und die vornehmste Gesinnung des Charakters bewahrt hat.

Eine andere Frage ist es, ob die ausgedehnte Sammeltätigkeit des Herrn v. Mirbach immer politisch klug war, ob er gewissen Persönlichkeiten nicht allzu großes Vertrauen entgegengebracht hat, und ob er in seiner privaten Tätigkeit es immer vermieden hat und hat vermeiden können, mit der Stellung am Hofe in einen unerwünschten Widerspruch wenigstens in den Augen der großen Menge zu geraten. Dieses Haus wird sicher nicht geneigt sein, in irgend einer Form auf das unzweifelhafte Recht der Krone zur Beurteilung der Tätigkeit der Hofbeamten einzugehen. Das monarchische Interesse, die Ergebenheit gegenüber dem königlichen Hause muß auch die Möglichkeit ausschließen, daß private Handlungen einzelner Hofbeamten mit ihrer dienstlichen Tätigkeit verwechselt werden. Ich verschließe mich nicht dem Gedanken, daß, wenn auch nur die Möglichkeit einer solchen Verwechselung vorliegt, die Abhilfe dringend erwünscht erscheint; ich brauche aber auch nur darauf hinzuweisen, daß diese reinliche Scheidung zwischen amtlicher und privater Tätigkeit eingetreten ist. Der Kaiser hat den Hofmeister von Mirbach auf sein wiederholtes Ansuchen von den Geschäften des Kabinettssekretärs und Schatullenverwalters der Kaiserin entbunden. Gleichzeitig hat Herr v. Mirbach seine Stellung in den Vorständen der hier in Frage kommenden gemeinnützigen Einrichtungen niedergelegt. Damit ist auch diese politische Seite der Angelegenheit erledigt. Das politische Interesse, das der Interpellation zu Grunde lag, gipfelte doch darin, daß hier die Staatsregierung einen unberechtigten Druck auf die Freiwilligkeit der Sammlungen ausgeübt hat. Die Nichtigkeit dieser Behauptung glaube ich dargelegt zu haben." (Beifall rechts.)

Der Fortgang der Debatte brachte nichts Wesentliches. Die meisten Redner äußerten sich recht zahm und man ging zur Tagesordnung über.

Deutschland.

Aus Berlin wird vom 26. Oktober berichtet: Anläßlich der am gestrigen Geburtstage des Sultans erfolgten Eröffnung der ersten, 200 Kilometer langen Teilstrecke der Bagdad-Bahn Konia-Eregli-Burgurlu ging dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Bagdad-Bahngesellschaft, Direktor der Deutschen Bank, Arthur Gwinner, folgendes Schreiben des Kaisers Wilhelm zu: „Aus Ihrer Meldung vom 20. habe ich mit großer Befriedigung gesehen, daß am heutigen Geburtstage meines erlauchten Freundes Sr. Maj. des Kaisers der Osmanen die erste Teilstrecke der Bagdad-Bahn von Konia nach Burgurlu feierlich eröffnet wird. Ich freue mich, daß es gelungen ist, das bedeutungsvolle Unternehmen deutschen Unternehmungsgeistes und deutscher Ingenieurkunst trotz mannigfacher entgegentretender Schwierigkeiten bis zu diesem wichtigen Abschnitt zu fördern, und kann ich es mir nicht versagen, Ihnen, wie allen an dem großen Werke Beteiligten, meine volle Anerkennung zu dem bisher Erreichten und meine wärmsten Wünsche für eine weitere glückliche Fortsetzung und Vollendung des Bagdad-Bahnunternehmens auszusprechen."

Oesterreich.

In Wien macht eine Art Rekonstruktion des Ministeriums Körber, bei der außer zwei Neubesetzungen auch ein tschechischer „Landsmann-Minister" berufen wird, von sich reden. Dem „Fremdenblatt" zufolge erklärte jedoch der Ministerpräsident zwei Mitgliedern des Viererausschusses in 1½-stündiger Besprechung, die Deutschen hätten keinen Grund zur Besorgnis. Die Berufung des neuen tschechischen Landsmann-Ministers sei lediglich erfolgt, um das Parlament arbeitsfähig zu machen. Die Veränderung im Ministerium bedeute also nur einen Personenwechsel und keinen Systemwechsel.

England.

Aus Hull wird vom 27. Oktober gemeldet: „Heute Nachmittag wurden die zwei bei dem Vorfall in der Nordsee ums Leben gekommenen Fischer, deren Leichen hierher gebracht worden sind, feierlich bestattet. Das Publikum gab seiner Teilnahme für die Opfer und seiner Verurteilung der Handlungsweise der russischen Flotte in lebhaften Kundgebungen Ausdruck. In der Nachbarschaft der Wohnungen der Getöteten, wohin die Leichen vom Schauhause gebracht waren und von wo aus der Zug nach dem Friedhof sich in Bewegung setzte, hatten sich Tausende von Menschen angesammelt."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 235. Dienstag, den 19. Oktober (1. November) 1904.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Die nachstehenden Telegramme sind durch Extrablätter bereits bekannt gegeben worden.)

Sonntag, den 17. Oktober.

(Eingetroffen 16. Oktober um ½6 Uhr abends.)

London, 29. (16.) Oktober. (Reuter.) Die Leute von der Bemannung des „Moolmain" und „Minho", welche sich bei der Daggerbank befunden hatten, wie auch die Verwundeten vom Dampfer „Crane" stellten bei der Befragung über die Affäre unbedingt in Abrede, daß sich unter den Fischerbooten irgendwelche Torpedoboote oder schnellgehende Fahrzeuge, die Torpedobooten ähnlich gewesen wären, befunden haben. Der Fischereidampfer „Bennet", welcher weiter von der Flotte stand, berichtet, das letzte russische Schiff habe auf diesen Dampfer um 7 Uhr morgens einen Schuß abgefeuert. — Dieser Bericht wurde dem Ministerium des Auswärtigen vorgelegt.

Der Reuter-Korrespondent bei der Armee Kurokis meldet: Am 15. Oktober vertrieben die Japaner nach einem erbitterten Kampf die Russen von einem hohen Hügel an der Front der Kurokischen Armee. Dieser Hügel war wichtig in strategischer Beziehung als Beobachtungspunkt — der einzige noch in den Händen der Russen befindliche Ort südlich vom Schaho. Die Russen hatten sich dort in Stärke eines Regiments mit 5 Schnellfeuergeschützen verschanzt. Etwa um 6 Uhr erreichten die Japaner die zweite Reihe der Schützengräben, schossen einige Russen nieder und nahmen zwei Schnellfeuergeschütze. Die Japaner hatten 70 Tote und 80 Verwundete. Die Russen ließen 30 Tote zurück; sie schlugen sich im Handgemenge. Als die Japuner sich der Transcheen bemächtigt hatten, gingen die Russen über den Fluß. Als die japanische Flagge auf den Gipfel des Hügels gehißt war, überschütteten Batterien eine Stunde lang die Bergkuppe mit konzentriertem Feuer, jedoch ohne Resultate zu erzielen.

Schanghai, 28. (15.) Oktober. Das Konsulat in Tschifu unterhält noch die Verbindung mit Port Arthur durch den drahtlosen Telegraphen. — Auf der Dschonke, die beim Versuch, nach Port Arthur vorzudringen, beschlagnahmt wurde, fand man 6000 Paar Stiefel, Medikamente und Kleider — Gegenstände, die in Port Arthur schon rar geworden sind.

(Eingetroffen 17. Oktober Uhr 7 morgens).

St. Petersburg, 16. Oktober. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab:

I. Vom 15. Oktober 1904: „Im Laufe des 15. Oktober fanden bei der 1. Mandschurischen Armee keine Gefechte statt. Sowohl unsere, als auch die japanischen Batterien unterhielten auf der ganzen Front ein schwaches Artilleriefeuer. Das Feuer der Japaner ist von geringer Wirkung und unsere Verluste sind unbedeutend."

II. Vom 16. Oktober 1904: „Die Nacht auf den 16. Oktober verging ruhig; Meldungen über kriegerische Zusammenstöße sind nicht eingetroffen."

London, 29. (16.) Oktober (Reuter). In einer am 15. Oktober in Southhampton gehaltenen Rede führte Balfour u. a. aus: Das eingetretene Ereignis hat die Engländer aller Klassen, sämtliche englische Untertanen, alle die großen Völker der Welt, welche englisch sprechen, tief erregt. Das schmerzliche Ereignis vom Freitag voriger Woche werde nicht zu einem von den großartigen Völkerkriegen führen, welche, wenn sie auch von Zeit zu Zeit notwendig sind, doch bedauernswerte Spuren hinterlassen und unvermeidlich dem Fortschreiten der Humanität und Zivilisation hemmend entgegentreten. Bei einem Kampfe zwischen 2 mächtigen Reichen sind stets die Gefahren für die neutralen Staaten groß, doch hat wohl Niemand gedacht, daß zu diesen Gefahren auch die Möglichkeit einer Beschießung und Ingrundbohrung gehöre.

Der Vorfall wird in zwei Versionen dargestellt, woraus folgt, daß die Sache einer unparteiischen völkerrechtlichen Untersuchung zu unterziehen sei. Die Wahrheit wird zu Tage treten bei einer Untersuchung, zu welcher sich Se. Maj. der Kaiser wohlwollend verhalten hat. . .

Balfour hält es für möglich zu erklären, daß die Periode der Schwierigkeiten vorüber ist: der **Krieg wird vermieden** werden. — Rußland hat sein tiefes Bedauern ausgedrückt. Der Herr und Kaiser hat in diesem Sinne an den König telegraphiert. Die Russische Regierung hat den allerreichlichsten Schadenersatz versprochen und es wird eine Untersuchung stattfinden. Die russische und die englische Regierung sind übereingekommen, die Feststellung des Tatbestandes einer internationalen Kommission, wie sie vom Haager Kongreß vorgesehen ist, zu übertragen.

London, 26. (6.) Oktober (Reuter). Die Ansichten der englischen Zeitungen über die Rede Balfours und die Entscheidung der strittigen Frage sind verschieden. Die oppositionellen Organe erklären, daß sie mit der Entscheidung der Streitfrage und der Abwendung eines Krieges sehr zufrieden sind.

Vigo, 29. (16.) Oktober. (Havas.) Der Kohlendampfer „Hans Mentzen" führte einem der Panzerschiffe Kohlen zu. Alle Schiffe haben sich mit Kohlen versehen. — In der vergangenen Nacht stellten die russischen Torpedoschiffe auf offenem Meere in Sicht von Kap Finisterre Schießübungen an. — Bewaffnete Kutter halten die ganze Zeit über die Verbindung zwischen den einzelnen Teilen des Geschwaders, das außerhalb der Reede kreuzt, aufrecht.

Tanger, 29. (16.) Oktober. Drei russische Kriegsschiffe und ein Kohlentransportschiff befinden sich in unserer Bucht.

Tokio, 29. (16.) Oktober. (Reuter.) Nach einem den Zeitungen zugegangenen Telegramm aus dem Hauptquartier Kurokis haben die Japaner am 14. Oktober Waitoschan eingenommen; die Russen wichen zurück. Die Japaner erbeuteten 2 Maschinengeschütze. Die Verluste der Russen betragen 200 Mann; die Japaner verloren 170 Mann. — Die Russen, die Waitoschan besetzt gehalten hatten, gingen über den Schaho zurück.

Montag, den 18. Oktober.

(Eingetroffen am 17. Oktober um ½2 Uhr mittags.)

Zarskoje Sselo, 15. Oktober. Telegramm des Ministers des Auswärtigen an den russischen Botschafter in London:

„Von dem Wunsche beseelt, den Vorfall in der Nordsee möglichst genau aufzuklären, erachtet es unser Erhabener Monarch für nützlich die Angelegenheit zur allseitigen Prüfung einer internationalen Untersuchungskommission auf Grund der Haager Konvention zu überweisen. Auf Allerhöchsten Befehl wird Ew. Erlaucht ersucht, diesen Vorschlag zur Lösung der Frage der Großbritannischen Regierung zu unterbreiten."

Telegramm des russischen Botschafters in London vom 15. Oktober: „Ich habe Lord Lansdowne den Inhalt des heute von Ew. Erlaucht aus Zarskoje Sselo an mich gerichteten Telegrammes zur Kenntnis gebracht. Die Großbritannische Regierung nimmt den Vorschlag an, die Angelegenheit betreffs des Vorfalls in der Nordsee einer internationalen Kommission, wie sie in der Haager Konvention vorgesehen ist, zur Prüfung zu überweisen."

London, 29. (16.) Oktober. In der offiziellen Zeitung ist ein Dekret veröffentlicht, in welchem die Pflichten der Neutralität auseinandergesetzt werden. Es wird darin die besondere Aufmerksamkeit auf den Bau uud die Bewaffnung von Schiffen für die kriegführenden Parteien, auch die Anwerbung von Mannschaften für diejenigen Schiffe, die den Kriegführenden Hilfe leisten sollen, auf die Beteiligung der erwähnten Schiffe an den Fahrten usw. gelenkt. Als Strafe für vorgesehene Verletzungen sind Geld- und Gefängnisstrafen statuiert.

Tanger, 20. (16.) Oktober (Reuter) Die Schiffe „Ossljabja", „Ssyssoi Weliki", „Navarin", „Admiral Nachimow", „Aurora", „Dmitri Donskoi", „Swetlana", „Shemtschug", „Almas", das Transportschiff „Kamtschatka" und 4 Kohlentransportschiffe trafen in Tanger ein.

Tokio, 29. (16.) Oktober. (Reuter.) Offiziell wird erklärt, daß seit Beginn des Krieges Japan in England kein einziges Torpedoschiff gekauft oder bestellt hat.

(Eingetroffen am 17. Oktober um 5 Uhr nachm.)

Charbin, 29 (26.) Oktober. Aus Port Arthur traf ein Brief des Redakteurs des „Nowy Krai" ein, in welchem dieser das Wohlbefinden der gesamten Redaktion und ihr rastloses Weiterarbeiten meldet. In dem Brief wird der festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß mit dem Eintreffen der Baltischen Flotte der Belagerung bald ein Ende gemacht werden würde. — In Charbin trafen gefangene Japaner und Geschütze ein. Die letzten Regengüsse hatten die Charbinschen Straßen in einen unbeschreiblichen Schmutz verwandelt; die Fuhrleute spannten ihre Pferde aus und boten sie gesattelt den Passanten zur Benutzung an. Die eingetretenen Fröste machten die Wege wieder benutzbar.

Dadsjapu, 29. (16. Oktober). Die Japaner entwickelten unbedeutende Tätigkeit bei den Vorposten beim Dorfe Zynsin und bei Puzajewo. — Das Jägerkommando des Ssamaraschen Regimeuts kämpfte 24 Stunden lang mit wechselndem Erfolge gegen den Feind, der ungefähr ein Regiment stark war. Bei Anbruch der Nacht nahmen die Japaner mit Hilfe großer Verstärkungen das bis auf den Grund niedergebrannte Dorf Zynsin.

Belgrad, 29. (16.) Oktober. Der König reiste am 16. Oktober nach Sofia ab. Ihn begleiteten die Minister Gruitsch und Paschitsch.

(Eingetroffen am 17. Oktober abends.)

St. Petersburg, 17. Oktober. Offizielles Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 16. Oktober 1904:

Am 16. Oktober trafen keine Meldungen über Gefechte mit dem Feinde ein.

Während einer verstärkten Rekognoszierung der Kavallerie am 15. Okt. wurde nach einem Kampfe zu Fuß, der von unserer Artillerie bei den Dorfe Tschanschang unterstützt wurde, Chenan eingenommen. Aus Sandapu zog sich der Feind zurück.

An demselben 15. Oktober versuchten die Japaner unsere Jäger aus dem Dorfe, das eine Werst westlich von Tschapljanpu liegt, herauszuschlagen, wobei sie dieses Dorf den ganzen Tag hindurch mit starkem Artilleriefeuer beschossen, jedoch hielten unsere Jäger, die nur geringe Verluste erlitten, das Dorf.

Eine Abteilung des Feindes in Stärke von 2 Rotten mit 2 Maschinengeschützen und 2 Eskadronen Kavallerie versuchte unsere vorgeschobenen Posten aus dem Dorfe Tchaju, 6 Werst südlich vom Wanfulin-Paß (nordöstlich von dem auf allen Karten verzeichneten Banjupudse) hinauszutreiben, wurde jedoch zurückgeschlagen.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober wurde eine nächtliche Expedition zur Bergkuppe mit dem Götzentempel, 2 Werst südlich von Jansintun, welche Kuppe wir am 14. Oktober verloren hatten, von unseren Jägern unternommen, Unerwartet für den Feind besetzten unsere Jäger die untere Reihe der Schanzen, wo sie mit heftigem Gewehrfeuer von den oberen Schanzen aus empfangen wurden. 5 Scharfschützen, die bis zum Gipfel vorgedrungen waren, brachten einen der Unsrigen, der schwer verwundet nach dem Kampfe am 14. Oktober dort zurückgeblieben war, glücklich zu uns. Hierauf kehrte das ganze Kommando, indem es das Gewehrfeuer erwiderte, zu seinen Positionen zurück. — Ein anderes Jägerkommando, das sich in der Nacht bis zu den Laufgräben des Feindes gegenüber der Putilow-Bergkuppe herangeschlichen hatte, zündete zwei Signalstangen der Japaner an und alarmierte dadurch den Feind auf einem großen Rayon.

Die Jäger, welche das Dorf Fynssin, eine Werst südlich von der Station Ljudsjatun eingenommen hatten, wurden in der Nacht von überlegenen Streitkräften des Feindes angegriffen und zogen sich auf Ljudsjatun zurück. Mit Tagesanbruch gingen unsere Jäger zum Angriff über und besetzten von neuem das Dorf Fynssin, das inzwischen von den Japanern bis auf den Grund niedergebrannt war.

(Eingetroffen 18. Oktober 7 Uhr morgens.)

Gundschulin, 30. (17.) Oktober. Eine gestern unternommene Rekognoszierung hat festgestellt, daß, nach der Räumung von Sachepu, die Japaner Lamatung, Minoainpu, Tschanlinpu und das „namenlose Dorf" aufs stärkste befestigt haben. — Die gefangenen Japaner versichern, daß sich — sobald die übrigen Japaner davon sich überzeugt haben würden, wie unbegründet die Anschuldigung sei, daß die Russen ihre Gefangenen hart behandelten — die Zahl der Gefangenen verzehnfachen würde.

London, 30. (17.) Oktober. (Reuter). Aus dem Hauptquartier Kurokis wird gemeldet: Am 16. Oktober machten die Russen um 12 Uhr nachts den Versuch, die Bergkuppe von Waitaoschan zurückzuerobern, wurden jedoch zurückgeschlagen. Nähere Einzelheiten fehlen noch. — Die Befestigungen sind nur vorläufig, doch waren die Transcheen sehr tief; die Russen haben in ihnen gegen 200 Mann verloren. 70 Mann an Toten blieben auf dem Gipfel des Hügels zurück. Die Zahl der am Fuße des Hügels zurückgelassenen Toten und Verwundeten ist nicht bekannt, da die Japaner infolge des ununterbrochenen Feuerns der Russen nicht hinabsteigen können.

Gibraltar, 30. (17.) Oktober. (Reuter.) Das Erscheinen des russischen Geschwaders wurde avisiert. — Das Panzerschiff „Illustrions" und das Torpedoboot Nr. 93 lichteten die Anker. 4 russische Torpedojäger und ein Kohlentransportschiff dampften in der Richtung nach Osten vorüber.

Tanger, 30. (17.) Oktober. (Havas.) Beide Abteilungen des russischen Geschwaders, die aus 21 Schiffen bestehen — darunter 10 Panzerschiffe und Kreuzer und 7 Torpedoschiffe — sind gegenwärtig unter dem Befehle der Admirale Fölkersam und Enquist vereinigt. — Die wenigen Offiziere, die ans Ufer kamen, sind sehr vorsichtig in ihren Mitteilungen. — Ein russischer Priester wurde ins französische Hospital gebracht, da ihm die Hand, die zwischen die Räder einer Maschine geraten war, amputiert werden muß.

Dienstag, den 19. Oktober.

(Eingetroffen 18. Oktober um 3 Uhr 25 Min. Nachmittags.)

Mukden, 18. Oktober. Unsere Truppen treffen auf den Positionen schon Vorbereitungen gegen die Kälte, indem sie eine Menge Höhlen graben und Erdhütten errichten. Die Temperatur in diesen Hütten zeigt nicht weniger als 8° Reaumur; in jeder Hütte finden 6 Mann Platz; das Dach bilden Zelte, die mit Gaoljan bedeckt werden. An der Befestigung der Positionen wird eifrig gearbeitet. Die Japaner eröffnen täglich ein schwaches Geschützfeuer, um die Stellung unserer Batterien herauszufinden.

Tanger, 30. (17.) Oktober. (Reuter.) 5 russische Torpedoschiffe gingen in See; die übrigen Schiffe des russischen Geschwaders verladen den ganzen Tag Proviant und Kohlen. — Am Tage machte der russische Admiral mit seiner Suite dem Vertreter des Sultans einen Besuch; dieser erwiderte die Visite.

Tschifu, 30. (17.) Oktober. (Reuter.) Ein allgemeiner Sturm auf Port Arthur begann am 11. Oktober. Am 13. Oktober geriet durch eine japanische Bombe das Magazin mit dem rauchlosen Pulver in Brand; ein Teil der Stadt brannte. — Am 13. Oktober eroberten die Japaner die russischen Transcheen auf dem Abhang der Berge bei Erlunschan, eine befestigte Position, die dieses Fort verteidigt.

Tokio, 30. (17.) Oktober (Reuter). Ein offizielles Telegramm meldet: In der Nacht des 15. Oktober griff eine kleine Abteilung der Russen Waitaoschan an und wurde sogleich zurückgeworfen. — Am 16. Oktober attackierte eine Infanterie-Abteilung unerwartet die Russen bei Woumintsum, einer Ortschaft auf der Hälfte der Strecke zwischen den russischen und japanischen Avantgarden. — Die Russen unternehmen häufig nächtliche Angriffe auf die japanischen Vorposten.

*

St. Petersburg, 18. Oktober. In der Nacht auf heute fanden beim Brande eines Holzhauses in der Nowossiwkow-Straße elf Personen ihren Tod.

(Eingetroffen am 18. Oktober um 10 Uhr abends.)

Mukden, 18. Oktober. (Reuter.) Nach der Ruhe, die einige Tage andauerte, krachten am 17. Oktober in der Nacht die schweren Geschütze im Südosten. Die Kanonade dauerte bis zum 18. Oktober. Die Japaner gingen im Südosten über den Schaho. In dieser Woche erwartet man eine große Schlacht.

Madrid, 31. (18.) Oktober. (Havas.) Der Minister des Aeußeren sprach die Meinung aus, daß die internationale Kommission zur Untersuchung des Huller Zwischenfalles aus russischen, englischen, deutschen und französischen Offizieren sich sehr bald in Vigo versammeln wird.

Vigo, 31. (18.) Oktober. (Havas.) Zwei russische Offiziere sind nach Madrid abgereist.

Algier, 31. (18.) Oktober. (Havas.) Die russischen Torpedojäger „Blestjaschtschy", „Bodry" und „Besupretschny" nahmen von den hiesigen Lieferanten Kohlen ein. Am 19. Oktober wurden die Torpedoschiffe „Bjedowy", „Buiny", „Bystry" und „Brawy" in Begleitung von Kohlendampfern hier erwartet.

Tokio, 31. (18.) Oktober (Reuter.) Der Dampfer „Tschiodomaru" fand in der Nähe von Tschifu eine schwimmende Mine und schleppte sie nach Modschi. Das Kanonenboot „Jamata" schickte ein Boot aus, um die Mine aufzunehmen; während des Ueberladens explodierte die Mine: das Boot ging unter und der Dampfer „Tschiodomaru" erlitt Beschädigungen; einige Personen wurden verwundet. — Die Marinebehörden erteilten den Handelsschiffen den Rat, im Petschili-Busen sich vor den Minen in Acht zu nehmen, da die russischen Minen während der Stürme sich von ihren Ankern losreißen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Октября 1904 г.

Nachrichten vom Kriege.

Zur Affäre in der Nordsee schrieb der ehem. Kapitän v. Pustau, der das Ostsee-Geschwader schon in Reval gesehen hatte, bald nach dem Bekanntwerden des Vorfalls:

Auf der im Jahre 1889 in Washington abgehaltenen Marine-Konferenz haben alle seefahrenden Nationen sich über bestimmte seepolizeiliche Vorschriften geeinigt, die sich auf den Geltungsbereich des internationalen Seestraßenrechts, das Verhalten bei unsichtigem Wetter, das Ausweichen der Schiffe bei sich kreuzenden Kursen und dergleichen mehr beziehen. Das Führen von gewissen Lichtern während der Dunkelheit ist gleichfalls für alle Schiffe genau geregelt — mit Ausnahme der Fischereifahrzeuge, betreffs deren eine internationale Vereinbarung nicht erzielt wurde. Für sie hat jeder einzelne Staat seine besonderen Gesetze erlassen, die in jedem Seefahrtshandbuch enthalten sind, und selbstverständlich war es die Pflicht der Russen, sich vor ihrer Fahrt durch die Nordsee über die verschiedenen Lichter zu orientieren, die die dort zu erwartenden deutschen, englischen, holländischen, französischen Fischer-Flottillen gesetzlich führen müssen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß schon aus Gründen der eigenen Sicherheit die von dem russischen Geschwader bei der Doggerbank angetroffenen Fischerfahrzeuge die vorgeschriebenen Lichter richtig gezeigt haben. Dies wird auch nicht bestritten; nur sind die Russen offenbar der Meinung gewesen, daß die vor ihnen auftauchenden Lichter von den avisierten japanischen Torpedobooten gezeigt würden, um so ihre Wachsamkeit zu täuschen. Das Beleuchten der Fahrzeuge mit Scheinwerfern und die Abgabe von blinden Warnungsschüssen ist als eine verfehlte Maßregel (?) zu bezeichnen; denn wenn die verdächtigen Fahrzeuge japanische waren, so würden sie sich dadurch von einem Angriffe nicht haben abhalten lassen; waren es aber englische, so hatten sie nicht den mindesten Anlaß, das Verhalten der Russen als an ihre Adresse gerichtet anzusehen. Wenn sie draußen in Ostasien, im Golf von Korea, bei ihrer Arbeit gewesen wären, so hätte die Sache ein anderes Ansehen gehabt. —

Wie der Telegraph am Sonnabend meldete, ist auch ein schwedisches Schiff bei der Doggerbank-Affäre in Mitleidenschaft gezogen gewesen — der Dampfer „Aldebaran. Ritzaus Bureau meldet aus Gefle: „Auf Ersuchen der schwedischen Regierung wurden Kapitän und Besatzung des Helsingborger Dampfers „Aldebaran über die nach Angabe des Kapitäns Freitag Abend durch ein fremdes, anscheinend russisches Kriegsschiff erfolgte Beschießung des „Aldebaran" polizeilich verhört. Alle waren überzeugt, daß scharf geschossen worden sei. Es wurde ausgesagt, die Mannschaft habe Granaten in der Luft und neben dem „Aldebaran" explodieren sehen. Der Abstand sei eine halbe Seemeile gewesen und das russische Kriegsschiff habe die schwedische Flagge deutlich sehen müssen. Kapitän und Mannschaft wurden auf ihre Aussagen vereidigt."

Zu den Mächten, die sich über die russische Ostseeflotte zu beschweren haben, gehört auch Deutschland. Auch ein deutsches Schiff, der Geestemünder Fischdampfer „Sonntag", ist beschossen worden. Aus Geestemünde wird gemeldet:

Der Kapitän Otto Hähnel vom Fischdampfer „Sonntag" berichtet: Am 21. Oktober passierten vormittags auf 56 Grad nördlicher Breite und 6 Grad 40 Min. östlicher Länge 5 große russische Kriegsschiffe und nachmittags vier Torpedoboote und drei große Schiffe. Nördlich von uns sichteten wir einen großen Frachtdampfer, der mitschiffs drei elektrische Lichter hatte und nach dem Geschwader zusteuerte. Um 8 Uhr 30 Minuten wurden wir von Scheinwerfern beleuchtet, und gleich darauf fielen die ersten Granaten, wovon eine höchstens 10 Meter seitlich von uns. Wir drehten, um aus den Feuer zu kommen, da das russische Schiff anscheinend nach allen Seiten feuerte und bis 80 Schuß in der Minute abgab. Der Frachtdampfer lenkte das Feuer auf sich. Plötzlich sahen wir südlich einen zweiten Scheinwerfer und nicht weit von dem uns beschießenden Schiff Granaten aufschlagen; ein längeres Verweilen des Scheinwerfers auf unserem Schiffsrumpfe und unserer Takelage hatten ihm wohl gezeigt, daß wir unschädlich waren. Wir blieben unbeschädigt. Nach 11 Uhr kamen keine Granaten mehr. Um 2 Uhr sahen wir die Scheinwerfer zuletzt. Ein anderes Kriegsschiff beschoß anscheinend das auf uns feuernde Schiff."

Das russische Ostsee-Geschwader scheint in Vigo — wohl unter englischem Druck — mit starker Reserviertheit aufgenommen worden zu sein. Eine „Havas"-Meldung aus Vigo vom 26. Oktober besagt: „Der Hafenkommandant begab sich heute an Bord des Admiralschiffes der russischen Ostsee-Flotte, um dem Admiral mitzuteilen, daß die spanische Regierung nicht gestatte, daß die russischen Kriegsschiffe sich im hiesigen Hafen verproviantieren. Der russische Admiral erwiderte, seine Schiffe hätten Beschädigungen erlitten, deshalb habe er sich von den übrigen Schiffen der Flotte getrennt. Der Hafenkommandant erklärte dem russischen Admiral hierauf, er werde seiner Regierung hiervon Mitteilung machen und dem Admiral die Entscheidung der spanischen Regierung sofort nach deren Eingang bekanntgeben. Als trotzdem die Kohlenschiffe sich längsseit der russischen Schiffe legten, sandte der Hafenkommandant seinen Adjutanten zu dem russischen Admiral und ließ diesen ersuchen, die Neutralität Spaniens nicht zu verletzen. Dem spanischen Kreuzer „Estremadura" wurde Befehl erteilt, die Kohlenleichter von den russischen Kriegsschiffen fernzuhalten und die Kapitäne der Kohlenschiffe aufzufordern, sich den Anordnungen der Hafenbehörden zu fügen."

Dann hat man Admiral Rosheſtwenski nur 48 Stunden Zeit zur Einnahme von Kohlen und zur Ausbesserung der Maschinen gegeben. Der Admiral versicherte, daß die Beschädigungen zweier Panzerschiffe so bedeutend sind, daß dieser Termin sich nicht als ausreichend erweisen werde. Er gab seiner gereizten Stimmung offen Ausdruck. Vergebens hat er sich bemüht, die Erlaubnis zu erhalten, für jedes Schiff 2000 Tons Kohlen einzunehmen. Als man es ihm verweigerte, sprach er sein Bedauern in Anlaß der so wenig freundschaftlichen Gesinnung Spaniens zu Rußland aus. Die russische Flotte ist die spanische Küste entlang zerstreut und es macht sich bei ihr Mangel an Heizmaterial und Proviant bemerkbar. Schließlich wurde der Baltischen Escadre gestattet, für jedes Schiff 400 Tons Kohlen einzunehmen. Die Beladung war am Freitag beendet und die Kohlenschiffe dampften nach Tanger.

*

Zur Situation auf dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei wird dem Berliner „Lok.-Anz." vom 26. (13.) Oktober aus Mukden telegraphiert: „Die jetzt eingetretene Winterkälte erhöht die Schwierigkeiten der Verpflegung; Brennholz ist selten zu haben. Die Russen tragen meist chinesische hellgraue oder blaue wattierte Mäntel. Daraus mag bei den Japanern das Gerücht von verkleideten russischen Truppen entstanden sein; jedoch sind die Soldaten durch ihre hohen Fellmützen und die übrige Ausrüstung von Chinesen leicht zu unterscheiden."

Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet aus Charbin: „Heute, am 17 Oktober, reiste der Statthalter Sr. Majestät aus Charbin nach St. Petersburg ab. Bereits am gestrigen Tage hatte sich der Statthalter Generaladjutant Alexejew von seinem Feldstabe und von den Vertretern der Militär- und Zivil-Behörden und der örtlichen Bevölkerung verabschiedet."

Nach einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." wurde am Sonnabend die Ankunft des Generals Linewitsch in Mukden erwartet. Von diesem General, der unter den Truppen eine große Popularität genießt, wird wohl in nächster Zeit mehr zu hören sein.

Lokales.

Für die notleidenden Frauen und Kinder der in den Krieg gezogenen Reservisten.

Nachdem im Sommer dieses Jahres die in der Stadt lebenden Reservisten zum Kriegsdienst einberufen waren, ist den Frauen und Kindern der Einberufenen die ihnen gesetzlich gebührende Unterstützung in monatlichen Raten pränumerando aus der Stadtkasse ausgezahlt worden. Da aber einige Familien nach dem Fortgange der Ernährer tatsächlich in eine sehr bedrängte Lage geraten waren, hat die Stadtverordneten-Versammlung es nicht bei der Erfüllung der der Stadtverwaltung durch das Gesetz vorgeschriebenen Pflicht bewenden lassen, sondern aus ihrer Mitte 20 Herren erwählt, denen das Kommissum erteilt wurde, im Verein mit den Gliedern des Stadtamts Erhebungen über die materielle Lage aller in Frage kommenden Familien anzustellen und, falls es erforderlich sein sollte, zur Linderung wirklicher Not einen Appell an die öffentliche Mildtätigkeit zu richten. Die 24 Herren haben alle Reservisten-Familien in ihren Wohnungen besucht und beim Stadtamt schriftliche Berichte über das, was sie an Ort und Stelle gesehen und durch Befragung der Frauen und der Nachbarn erfahren haben, eingeliefert.

Als Resultat dieser Erhebungen hat es sich ergeben, daß von den ca. 225 Familien — die Zahl derselben schwankt infolge ständigen Zuzuges und Fortzuges — der weitaus größte Teil durch die aus der Stadtkasse gezahlte Unterstützung und durch den eigenen Verdienst der Frauen vor wirklicher Not geschützt ist.

Zurzeit herrscht jedoch bei 18 Familien infolge von Krankheit der Mutter, resp. der Kinder oder aus anderen Gründen eine derartige Armut und Hilfsbedürftigkeit, daß die gesetzlich fixierte Unterstützung zur Fristung des Lebensunterhalts dieser Familien nicht ausreicht, und das Stadtamt, welches aus den Stadtmitteln nicht mehr verausgaben darf, als im Gesetz verordnet ist, sich genötigt sieht, an die Bewohner der Stadt die **dringende Bitte** zu richten, zur Linderung der Not dieser Familien sowie derjenigen, die im Laufe der nächsten Monate aus den gleichen oder anderen Gründen in eine der Hilfe wirklich bedürftige Lage geraten sollten, beizusteuern. — Die Austeilung der Unterstützungen wird durch das Stadtamt mit Hinzuziehung der Herren, welche die fortdauernde Aufsicht über die Reservistenfamilien übernommen haben, erfolgen.

Da die meisten Frauen auch um Arbeit gebeten haben, erlaubt das Stadtamt sich zugleich die Bitte, den Frauen nach Möglichkeit Arbeit und damit Verdienst zuzuwenden, und ist bereit, die Adressen der Arbeit Suchenden aufzugeben. Werktäglich zwischen 10 und 1 Uhr werden in der Stadtkasse Geldbeiträge entgegengenommen und in der Kanzellei des Stadtamts Auskünfte über Arbeitsuchende erteilt.

17. Oktober 1904.

Stadthaupt v. Grewingk.

Anläßlich des Borki-Gedenktages der wunderbaren Errettung des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. und der Kaiserlichen Familie aus drohender Lebensgefahr war am Sonntag die Stadt beflaggt. — In der Mittagszeit fand auf dem Großen Markt eine Parade das hier stationierten Krassnojarskschen Regiments statt.

Am Sonntag fand in der Aula der Realschule der Jahresaktus statt. Die Aktusrede, über den in diesem Jahr verstorbenen Dichter Tschechow hielt der Lehrer der russischen Sprache und Literatur Ssosnowski. Sodann verlas der Sekretär der Lehrerkonferenz Lehrer Hoppe den Jahresbericht, worauf die Verteilung der Prämien an die Schüler folgte.

Der Aktus gestaltete sich zugleich zu einer Abschiedsfeier für den scheidenden langjährigen Leiter der Realschule, Direktor Ssokolow. Herr Ssosnowski sprach im Namen des Lehrkörpers dem jetzt in eine neue Tätigkeit übergehenden Chef den Dank für seine vielseitige Tätigkeit aus und überreichte eine ehrende Adresse. Direktor Ssokolow dankte in bewegten Worten. — Herr Ssokolow, der mit rührigem Eifer seines Amtes als Direktor der Realschule gewaltet hat, ist, wie wir kürzlich gemeldet haben, zum Inspektor der Studenten an der hiesigen Universität ernannt worden.

Letztes Gastspiel der Frau Ida Aalberg.

Die Aufführung von Ibsens „Hedda Gabler" am Sonnabend gab uns Gelegenheit zu einem interessanten Vergleich, einem Vergleich zwischen den beiden hervorragenden Künstlerinnen Ida Aalberg und Maria Rehoff-Lindemann, deren Gastspiel mit dem Ibsen-Theater wohl noch allen in Erinnerung steht. Unserer Meinung nach gebührt Frau Rehoff der Vorrang. Nicht als ob wir damit die temperamentvolle und geistreiche Art, in der Frau Aalberg die Hedda verkörperte, bekritteln wollen — im Gegenteil, es war eine ausgezeichnete Leistung, in einzelnen Momenten wirklich bewunderungswürdig. So war es z. B. eine vortreffliche Idee, die Hedda bei der ersten Erwähnung Löwborgs eine verhaltene Erregung zeigen zu lassen; dem Zuschauer wird dadurch ein wertvoller Fingerzeig gegeben. Ebenso muß das halblaute Beiseitesprechen hervorgehoben werden, welches in einzelnen Szenen, so in der „Pantoffelszene" mit Tesman, von brillanter Wirkung war. Aber die Auffassung der Frau Rehoff scheint uns die richtigere. Einige Beispiele mögen unser Urteil erläutern: in der Szene zwischen Hedda und Löwborg, der feinsten des ganzen Dramas, die an die Darsteller die größten Ansprüche stellt, beichtet die Hedda der Frau Rehoff ganz ruhig, ohne die Stimme zu erheben, etwas neugierig, etwas spöttisch, wie spielend mit der Gefahr. Das ist die kalte, spöttische, nie unbeherrschte Hedda, wie Ibsen sie geschaffen hat. Frau Aalberg spricht die Szene fast schluchzend, mit gequältem Ausdruck, wie gebrochen. In der Schlußszene des zweiten Aktes („Ich senge dir doch noch das Haar ab" 2c.) schlingt Frau Rehoff als Hedda den Arm um die Freundin und spricht die drohenden Worte lächelnd, den grausamen Hohn kaum betonend. Nur so ist diese Szene zwischen Damen möglich. Frau Aalberg tritt mit funkelnden Augen vor, streckt die Finger krallenartig aus und spricht fast schreiend. Ist die Rehoffsche Auffassung nicht feiner, nicht wenigstens lebenswahrer?

Von dem Löwborg dieser Aufführung kann nur gesagt werden, daß er „das Unzulängliche Ereignis werden" ließ. Frl. Heller war eine sehr anmutige Frau Elvstedt, die die nicht eben dankbare Rolle gut zur Geltung brachte. Herr Hartberg als Tesmann ist vielleicht manchem Zuschauer zu sehr als Karikatur erschienen. Frl. Lambert als Tante Jule und Herr Pöschko als Gerichtsrat genügten im ganzen.

Mit dieser Aufführung hat Frau Aalberg ihr Gastspiel abgeschlossen, das für unsere im Winter an theatralischen Darbietungen so arme Stadt einen auserlesenen Genuß bedeutete. Wie wir hören, wird in nächster Zeit auch das Ibsen-Theater einige Gastspiele geben.

E.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Ergänzung des Berichts der „Nordl. Z." Nr. 232 über die Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 13. Oktober erlaube ich mir zu bemerken, daß ich bereits in der Sitzung das in Lais gefundene Bronzegefäß in Form einer Tierfigur als ein „Aquamanile" bezeichnet habe. Solche Wasserbehälter dienten nicht nur dem messelesenden Priester zum Waschen der Hände durch Uebergießen, sondern auch weltlichen Zwecken bei Gelagen 2c. Die wenigen in den Grenzen Rußlands gefundenen Aquamanilen westeuropäischer Arbeit beschreibt J. J. Smirnow in den Arbeiten des XII. Archäologischen Kongresses zu Charkow (1902), darunter die im Charkowschen Gouvernement gefundene Figur eines gepanzerten Reiters aus der 2. Hälfte des XII. Jahrhunderts. Wir können uns nicht dringend genug dem in der Gesellschaft verlautbarten Wunsche anschließen, daß das Aquamanile von Lais als ein hervorragendes Stück mittelalterlicher Kunstfertigkeit von bedeutendem Alter und jedenfalls ein Unikum in unseren Provinzen nicht im Privatbesitz vergraben bleibe, sondern durch hochherzige Schenkung zu einer Zierde der Sammlungen des Dommuseums in Riga werden möge, das ja mehr und mehr die Stelle eines Landesmuseums einzunehmen berufen erscheint.

In vollkommener Hochachtung
Arnold Feuereisen.

Es sei auch an dieser Stelle auf die im Inseratenteile unseres heutigen Blattes seitens des hiesigen Damen-Komitees ausgesprochene dringende Bitte um Darbringung von Zucker, Reis, Schokolade, Kakao, Madeira, Cognac, Lichte, Seife 2c. 2c. sowie vor allem von weiteren Geldspenden zur Verwendung für die im Felde weilende Livländische Sanitäts-Kolonne angelegentlich hingewiesen.

In Reval ist, wie der „Rev. Z." aus ihrem Lesekreise mitgeteilt wird, am vorigen Freitag 2 Min. vor 11 Uhr abends in der Batterie-Straße wiederum ein kleiner Erdstoß in der angeblichen Richtung von Süd nach Nord beobachtet worden.

Der Fleischhändler Kusta Pruks hatte auf dem Markt ohne einen Handelsschein der Stadtverwaltung gehandelt; Freitag wurde P. wegen Uebertretung des Ortsstatuts beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 20 Rbl. Pön oder 7 Tagen Arrest verurteilt. — Ein anderer Fleischer, Jonas Linna, hatte seine Ware ohne eine Mulde auf der Schulter getragen; hierfür wurde er zu 4 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt. — Die Fleischhändlerin Ella Pihlak hatte auf dem Markte ungestempeltes Schaffleisch feilgeboten und erhielt dafür beim Friedensrichter 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest zudiktiert. —k—

Die Fischhändler Jakob Orlow und Johann Bystrow hatten auf dem Markt geräucherte Rebse feilgeboten, welche nicht das vorschriftsmäßige Maß aufwiesen; Freitag wurden die Fischhändler beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt. — Die Fischhändlerin Agafia Tolstowa und Feodosia Peklowitsch hatten sich beim Feilbieten ihrer Ware eine schmutzige Schürze vorgebunden. Die Erstere erhielt 2 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest und die Letztere 4 Rbl. Pön oder einen Tag Arrest zudiktiert.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Kühn-, Großer Markt, Ritter-, Küter-, Gilden-, Mönch- und Quappen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, 20. Okt., die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen. — Es sei hier zugleich die Bitte in Erinnerung gebracht, dem Abholer nur gegen Vorweis des betr. roten Zettels Gegenstände auszufolgen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 18. Oktober. Alleruntertänigste Telegramme des Generaladjutanten Stössel:

1. Vom 1. Oktober 1904: „Der Feind beschießt heftig mit 11-zölligen Bomben die Festungswerke der Nord- und der Nordost-Front östlich von der Eisenbahn und das Innere der Festung. Zu gleicher Zeit nähert er sich in Transcheen unseren Forts. Am nächsten ist er dem Fort, das südlich vom Dorfe Uzsjafan liegt, gerückt. Durch Artillerie- und Gewehrfeuer sowie auch durch Ausfälle unserer Helden, der Jäger, zwingen wir den Feind, sehr vorsichtig zu sein. Die Truppen kämpfen wie früher heroisch — ohne Rücksicht auf die Mühen und Entbehrungen, wovon ich glücklich bin, Ew. Kais. Majestät Meldung zu machen. Wir flehen, Herr, um Eueren und unserer Mutter der Kaiserin Segen."

2. Vom 4. Oktober 1904: „Gestern gegen 3 Uhr nachmittags eröffneten die Japaner eine verstärkte Kanonade auf die Forts und die Festungswerke. Ein besonders heftiges Feuer war auf das Fort und die Festungswerke der Nordfront, die an der Eisenbahnlinie liegen, gerichtet, gegen welche sie den Angriff begonnen, nachdem sie vorher zur Eisenbahnlinie dem Dorfe Palitschwan eine starke Feldartillerie vorgerückt hatten. Durch das Feuer unserer Artillerie und der Jäger wurde der Angriff der Japaner abgeschlagen. Zu 7 Uhr abends wurde der Kampf abgebrochen. Die ganze Nacht hindurch folgte hierauf nur das gewöhnliche Geschützfeuer. — Die Verluste der Japaner sind bedeutend."

St. Petersburg, 18. Oktober. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 17. Oktober 1904:

In der Nacht auf den 17. Oktober trafen keinerlei Nachrichten über Gefechte auf der Front der Armee ein. — Es wurde eine Verschiebung der Streitkräfte des Feindes von Westen nach Osten bemerkt. Es treffen Meldungen ein, wonach die Japaner sowohl von Süden, als auch von Fönghwangtschöng her Verstärkungen erhalten. Auf Grund dieser Meldungen kann man annehmen, daß die Japaner eine Gruppierung ihrer Truppen beenden, um zum Angriff überzugehen. — Am Tage ist das Wetter recht warm, in den Nächten jedoch erreichen die Fröste 6 Grad. — Der sanitäre Zustand der Truppen ist gut.

St. Petersburg, 18. Oktober. Telegramme des Generalleutnants Ssacharow vom 18. Oktober 1904: „Am 17. Oktober gegen 5 Uhr morgens versuchten die Japaner, unsere vorgeschobenen Laufgräben nördlich vom Dorfe Linschinpu anzugreifen, wurden jedoch zurückgeworfen. Um 10 Uhr abends begann die japanische Artillerie die Positionen einzelner Truppenabteilungen unseres rechten Flügels zu beschießen und bald darauf wurde von der Seite des Dorfes Linschinpu, wohin unsere Jäger behufs Beunruhigung des Feindes gesandt waren, Gewehrfeuer vernommen, das gegen 2 Uhr nachts verstummte; jedoch beschoß die japanische Artillerie den größten Teil der Nacht hindurch die oben erwähnten Positionen. Gestern aber wurde gegen 5 Uhr nachmittags ein Angriff kleinerer Abteilungen der Japaner gegen die Positionen beim Dorfe Tuntschau bemerkt. Unsere Artillerie beschoß den Feind."

(Eingetroffen 19. Okt., 7 Uhr morgens).

Tschifu, 31. (18.) Oktober. (Reuter.) Der allgemeine Sturm auf Port Arthur, der am 11. Oktober begann, nahm den Umfang einer heftigen Schlacht an, die den ganzen Tag hindurch andauerte. Das Resultat des Kampfes war am 17. Oktober hier noch nicht bekannt.

Köln, 31. (18.) Okt. (Wolf.) Der Besitzer des Fischerdampfers „Sonntag", der von dem russischen Geschwader beschossen worden ist, überreicht der russischen Regierung ein Gesuch um Schadenersatz. Der Schaden entstand dadurch, daß der Dampfer die ausgeworfenen Netze sehr eilig einziehen mußte, um die Möglichkeit schnellen Fortkommens zu gewinnen.

London, 31. (18.) Okt. (Reuter). Zwischen Rußland und Großbritannien wird eine besondere Vereinbarung getroffen werden behufs Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission zur Prüfung des Zwischenfalles in der Nordsee. Die Statuten und Vollmachten der Kommission werden sorgfältig ausgearbeitet werden. Man hofft, die Konvention werde in allernächster Zeit unterzeichnet werden. Die Kommission wird aus den obersten Richtern neutraler Staaten zusammengesetzt, auch werden Spezialisten auf dem Gebiet des Seerechts zugezogen werden. Wenn die von englischen und russischen Beamten in Hull und Vigo unternommene Voruntersuchung abgeschlossen sein wird, werde diese der Kommission das Material vorlegen. Der Ort, an welchem die Kommission tagen wird, ist noch unbekannt.

Sofia, 31. (18.) Oktober. König Peter von Serbien reiste heute ab. Der Fürst von Bulgarien gab ihm das Geleit auf den Bahnhof. Nach herzlichem Gespräch verabschiedeten sich beide. Als der Zug sich in Bewegung setzte, wurden 101 Salutschüsse abgegeben.

Schanghai, 30. (17.) Oktober. (Reuter.) Laut Vereinbarung mit der chinesischen Regierung verlassen Kapitän Roschtschakowski und das Kommando des „Reschitelny" das russische Konsulat in Tschifu, wo sie nach Festnahme des Schiffes geblieben waren, und reisen morgen auf einem deutschen Dampfer nach Schanghai. Man fürchtet, die Japaner würden sich dem widersetzen, da sie sehr unzufrieden damit sind, daß sich Teile der Mannschaft des „Warjag" und „Korejez" auf den Schiffen der Baltischen Flotte befinden.

Washington, 30. (17.) Oktober. (Reuter.) Die Japaner haben auf die Positionen vor Port Arthur Belagerungsgeschütze allerschwerster Art, die von den Festungswerken von Tokio hingebracht wurden, aufgestellt. Nach ihrem Kaliber übertreffen diese Geschütze im Feuer auf weite Entfernungen die bis jetzt gegen die Festung angewandten.

Totenliste.

Jacob Arkewitsch, † im 80. Jahr am 16. Oktober zu Riga.

Mathilde Hedwig Klima, † am 14. Oktober zu Riga.

Elisabeth Erika Sandt, † im 2. Jahr am 15. Oktober zu Riga.

Wilhelmine Weißmann, geb. Frey, † am 13. Oktober zu Riga.

Friedrich Lorch, Aeltester der Gr. Gilde, † am 15. Oktober zu Moskau.

Dr. med. Heinrich Katterfeld, † im 86. Jahr am 15. Oktober zu Tuckum.

Charlotte Westberg, † am 17. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 19. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.0	769.0	768.3
Thermometer (Centigrade)	+0.4	+1.2	+3.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	WSW.3	WSW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	83%	89%	87%
Bewölkung	7.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +4.5
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unser unvergesslicher Gatte, Vater, Sohn und Bruder

Harry Raphoph

nach kurzem schweren Leiden am 17. Oktober c., mittags, im vollendeten 36. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 20. Octbr. c., präcise 12 Uhr mittags vom Trauerhause (Novum) aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что принадлежащій городу **подземельный участокъ,** расположенный на концѣ Александровской улицы съ находящимся тамъже и прилегающимъ къ имѣнію Карлова городскимъ сѣнокосомъ, съ 1-го января 1905 г. сдается въ аренду. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1.

Юрьевъ, 11 октября 1904.
№ 1410.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das der Stadt gehörige, am Ende der Alexander-Strasse belegene **Grundstück** sammt dem dort befindlichen, an das Gut Karlowa grenzenden Heuschlag vom 1. Januar 1905 in Pacht vergeben wird. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Jurjew, 11. Oktober 1904.
№ 1410.

Diesjährige getrocknete
Rostower Zuckererbsen
diverser Qualität
Muus-Erbsen, gelbe und grüne
Linsen
Spirnen (graue Erbsen)
Hirse
Buchweizengrütze
Hafergrütze
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Ищу
вегетаріанскій столъ
Заявленія подъ шифрой Г. П. въ экап. г.

W C
lener onditorei

Empfehle verzuckerte Krimsche Früchte, Milch-Schokoladen, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbons, fr. Naschwerk, f. f. Schokoladen-Konfekt, Marzipan, Makronen, Theebackwerk. Täglich mehrere Mal frisch; grosse Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop.

Täglich Wiener Kaffeebrod.
Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Prima-Schleuderhonig
offeriert unter Garantie der Cannapähsche Bienenzüchter-Verein per Adresse: Werro, Cannapäh, Apotheke, Hans Soo, z. Z. Kassaführer d. Vereins.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Eine Partie
Vier- u. Sechsfüllungs-
Türen
werden zu billigen Preisen geräumt — Jamasche Str. Nr. 36. Auch werden daselbst diverse **Bautischlerei-Arbeiten** solide ausgeführt.

Ein kleines Haus
ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen sub „451" in d. Expd. d. Bl.

Zu verkaufen ein hübsch geleg.
Haus
welches jährlich über 1000 Rubel Miete einträgt. Off. sub „Haus" an die Exped. d. Blattes.

2 rentable Häuser
NNr. 27 u. 31 nebst **Bauplatz** in d. Jamaschen Str. sind unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen daselbst Nr. 29.

Original-Humor. Estnischer Volkswitz.

Humor des Estenvolkes (Zu beziehen durch jede Buchhandlung)
100 Originalanekdoten enthält das bei Kluge & Ströhm in Reval erschienene, zum Preise von **35** Kop. überall käufliche Buch **„Humor des Estenvolkes"** von Bernhard Eldring, Oberlehrer.

Seitens des
hiesigen Damen-Comités der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes
ergeht hiermit die dringende Bitte, dem Comité noch im Laufe dieser Woche darzubringen:

Zucker, Manna, Reis, Perlgraupen, Hafergrütze, Nudeln, Sago, Kartoffelmehl, Chocolade, **Cacao,** getrocknete Früchte, Bisquit, Madeira, Marsala, Cherry, Portwein, **Cognac,** Rum, Essig- u. Kljukwa-Essenz, Lichte, Seife, sowie diverse Schreibmaterialien.

Gleichzeitig bittet das Comité **dringend** um **weitere Geldspenden,** da die dem Comité zur Verfügung stehenden Mittel nunmehr bald ganz erschöpft sind.

Zur gefälligen Beachtung
den geehrten Damen der Stadt Jurjew und der Umgegend, dass ich in der **Rigaschen Strasse Nr. 8,** Haus Laakmann, 1 Treppe, einen
Originalschnittanfertigungs-Salon
eröffnet habe und darin Schnitte jeglicher Art gleich nach dem Körper der bestellenden Dame in einigen Minuten so korrekt anfertige, dass keinerlei Aenderungen nötig sind und somit jede Dame ihre eigene Schneiderin sein kann. Auf Wunsch werde auch **Damen**-Schnitt- u. -Nähkurse erteilen.
Frau A. Janson.

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I.,
Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Bestellungen auf wohlschmeckende
Speisekartoffeln
vom Gute **Haselau** — mit Zustellung ins Haus — werden entgegengenommen in der Nähmaschinen- und Tapeten-Handlung **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, in der Handlung **Martinsen,** Ecke der Garten- und Pepler-Strasse, bei Herrn **A. W. Masing,** Johannisstrasse 38, und **in der Lodje am Fischmarkt.**

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 hellen Farben

à 30 Kop. das Dutzend

sind wiederum vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Echt englische
Ping-Pongs
und sämtliches Zubehör
empfehlen
Gebr. Brock.

Bin zurückgekehrt
und nehme meine **Guitarre- und Mandolin-Stunden** wieder auf. Sprechstunden und Neuanmeldungen von 11—12 und 3—4 Uhr.
P. Köhler, Jakobstr. 46.

Wohne Alt-Strasse 15
2 Treppen.
Ed. Beckmann.
Zu vermieten **1 freundl. Zimmer** nebst Kochvorrichtung — Altstr. 13. Näheres daselbst.

Klavierstimmer
für d. Stadt sowie aufs Land.
Rich. Wenger
Mitglied der Stadtkapelle
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Gute Killo
(Oktoberfang)
pfundweise sowie in Dosen und Burken, empfiehlt
K. Treumann
Petersburger Str. Nr. 1.

Fertig geschnittenes
Fensterpapier
in allen Farben
Fensterstreifenwatte u. Filzstreifen
empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathause.

Wollene
Damen- und Kinder-Strümpfe
in allen Grössen, aus den besten Rigaer Strickereien.
Wollene Herren-Socken.
Damen-, Herren- & Kinder-Handschuhe.
Zephyr-Wolle
in allen Farben, **4½ Kop. Loth.** Damen- & Herren-woll. Unterjacken. Englische Strickwolle empfing u. empfiehlt **zu billigsten Preisen**
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4.
Vis-à-vis dem Barklayplatz.



Zwei schöne neue **Decken** und blau-woll. watt. ein neues **Tischtuch werden verkauft** — Revalsche Str. Nr. 18, im Hof, rechts, die zweite Treppe hinauf, 2. Stock. Zu besehen v. 1—4 Uhr nm.

Abreise halber
werden **Saal-, Speise- und Vorzimmer-Möbel** wie auch anderes **Hausgerät** verkauft. Zu besehen täglich von 2—5 Uhr — Teichstr. Nr. 74, Qu. 13.

Ein Kinderbett
und ein kupferner Teekessel mit langem Krahn zu verkaufen. — Blum-Str. 4, Frau A. Hoffmann.

Eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern, womöglich mit Veranda, zum Dezember gesucht. Off. sub. „Dezember" an die Exp. d. Bl.

Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche und eine Steinspeicher sind zu vermieten — Fischer-Str. 6.

Renovierte Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Rigasche Str. 60.

Zwei freundliche Wohnungen
von 3 Zimmern und Küche und von 2 Zimmern und Kochvorrichtung, **sind mietfrei** — Stapelstr. 1.

Im Hinblick darauf, dass die für das Livländische Feld-Lazareth bestimmten Sachen bereits am 1. November von Riga abgefertigt werden sollen, macht das
hiesige Damen-Komitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes
hiermit bekannt, dass von jetzt ab in den gemeinsamen Arbeitsstätten **alle Tage,** zu den bereits früher angegebenen Stunden, **gearbeitet** werden wird.

Ergänzung der täglichen Nahrung **mittelst kleiner Quantitäten von**
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
und
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1904

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Ein Stud. der Universität, erfahr. Repetitor, wünscht Stund zu ert. od. schriftl. Arbeit. — Marienhofsche Str. 46. A. Ив—скій, v. 2—4 u. 6—8 U.

Студ. даетъ уроки
русскаго яз. практически и теоретически. Адр.: Рижская ул. 135, 2-ой этажъ, сир. М. Л—а.

Zitherstunden werden gewünscht.
Offert. einzusend. unter Chiff. „L." an d. Exp. d. Bl.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Ein junger Mann, der Russisch, Deutsch., Estn. und Lett. spricht, **sucht** als
Buchhalter oder Verwalter
in e. Compt. oder auf e. Gute eine Stelle, ist auch z. Verreisen bereit — Petersburger Str. 31, L.

Deutscher
28 Jahre alt, verh., landw. Schule besucht, gedient, Kavallerist, kaufmännisch geb., **sucht** Stell. a. grossem Gute, ev. sofort. Off. erb.: A. Eckoldt, Loschwitz b. **Dresden.**

Eine junge, russisch- u. deutsch-spr.
Magd
sucht in die Stube oder zu Kindern, hier oder zum Verreisen eine Stelle. — Revaler Str. 13.

Eine Kindermagd
sucht eine Stelle — Malzmühlen-Strasse 54, 1 Treppe.

Zu verm. 2 möblierte Zimmer
— Marienhofsche Str. 13, Qu. 2.

Ein Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Botanische Str. 6a.
Baronin Tiesenhausen.

Strickarbeiten
aller Art werden prompt und billig angefertigt Ecke Stero- u. Gartenstr 6.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ Четвергъ
21 октября 1904 с. г.
имѣетъ быть
Дѣтскій вечеръ.
Начало въ 8 час. вечера.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

Gesucht eine gebildete
deutsche Bonne
mit guten Empfehlungen zu zwei Kindern — Kastanien-Allee Nr. 1a, von 3 bis 5 Uhr.

2 junge Mädchen
die deutsch u. russisch sprechen, **wünschen Stellen** hier od. zum Verreisen — Jamasche Str. 40, v. 3—5.

Junge Mädchen
die sich in **Petersburg** um Stellen bemühen wollen, **finden Aufnahme** und Rat daselbst bei einer Livländerin — Ул. Нѣмск. пр. и Надежд. ул. д. № 91/1, кв. 79.

Eine Köchin
die gut kocht, sucht hier oder nach auswärts eine Stelle. — Petersburger Str. 119.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Haus-Chor
Mittwoch, d. 20. Oktober c., 6 Uhr N
Samson.

Musikal. Gesellschaft
Im Saale der „Bürgermusse"
Mittwoch, d. 20. Oktober
Familienabend.
Vorführung von Kompositionen eines einheimischen Künstlers (mit Erläuterungen).
Sologesang.
Männerquartett.

Eintritt (nur für Mitglieder nebst Familien) 25 Kop. à Person incl. Billetsteuer.

Beginn 8¼ Uhr abends.

Buchdruckergesellschaft.
Sonnabend, den 23. Oktober
um 9 Uhr abends
Familienabend
zum Besten der Buchdrucker-Invalidenkasse.

I.
Im weissen Rössl.
Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

II.
TANZ.

Anmeldungen von einzuführenden Gästen erbeten durch die Buchhandlung von Ed. Bergmann, Ritter-Strasse 17, oder die Leihbibliothek von A. Schnakenburg, Grosser Markt 2. **Das Komitee.**



Sonntag, den 24. Oktober
im Saale d. Bürgermusse
Musikalisch-humoristisches
Konzert
des berühmten Komikers am Klavier
O. Lamborg
Klavierhumorist und Hofvirtuos aus Wien.

Programm.
1. Musikalische Familie.
2. Theaterzettel in Musik gesetzt.
3. Potpourri, improvisiert nach Angabe des Publikums.
4. Die Glocke, humoristische Charakterstudie.
5. Improvisation eines vom Publikum gegebenen Liedertextes.
6. Der Handschuh, musikalisch illustriert.
7. a) Casino-Ball,
   b) Erlkönig-Parodie,
   c) Janos und Ferenz.
8. Verdecktes Klavier, Aeolsharfe, Kleiderbürstenfantasie.
9. Musikalische Geschichte.
10. Der Virtuose der Zukunft.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop (Galerie) in J. Anderson's vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Junger reinrassiger, aus dem Auslande bezogener **Dachshund ist zu verkaufen** Gartenstr. 38 a, b. Hausbes.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. J.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunundreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 240. Dienstag, den 26. Oktober (8. November) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Meyl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Bei seinem am vorigen Donnerstage in Tokio begangenen Geburtstage hat der Mikado auch den etwaigen „Frieden" gestreift. Es wird darüber vom 3. November (21. Oktober) aus Tokio berichtet:

„Der Kaiser gab anläßlich seines Geburtstages heute ein Frühstück, wobei er die fremden Diplomaten begrüßte und in einer kurzen Ansprache betonte, daß er es bedauere, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, dem Fernen Osten in Verwirklichung seines Wunsches den Frieden wiederzugeben. Er trinke auf das Wohl der Herrscher, die hier durch ihre Bevollmächtigten vertreten seien, und drücke den Wunsch aus, daß die Bande der Freundschaft noch enger werden möchten. — Der belgische Gesandte Baron d'Anethan, der Doyen des diplomatischen Corps, gratulierte dem Kaiser in seiner Antwort zum heutigen Tage, drückte sein Bedauern aus, daß der Krieg noch nicht beendet sei, und sagte: „Auch wir sprechen unsere Wünsche nach Frieden mit um so mehr Nachdruck aus, als wir mit tiefer Bewegung die Verheerungen betrachten, die er schon den trauernden Familien verursacht hat, und die Tausende von edlen Opfern, die auf beiden Seiten in den Feldarmeen kämpfen und ihr Blut vergießen mit einer Tapferkeit, die hervorragend, und einem Heldentum, das unbezwingbar ist." — Der Geburtstag des Kaisers wurde im ganzen Lande festlich begangen. Der Kaiser hielt in Tokio eine Parade über zwei Divisionen ab, die in voller Kriegsausrüstung waren."

Nach den Worten des Mikado sind wir also noch recht weit vom Frieden entfernt; und in der Tat wird Japan jeden Friedensgedanken zurückweisen, solange Port Arthur nicht gefallen ist, und auch Rußland kann am wenigsten gerade jetzt, wo es durch die Organisierung einer zweiten großen Armee den Arm zum Schlage wider den bei Mukden zum Stehen gebrachten Gegner erhoben hat, irgendwelchen Friedensgedanken Raum geben. Immerhin aber mag hier verzeichnet sein, daß wenigstens das Wort „Friede" am japanischen Hofe laut geworden ist.

Inzwischen ist die Ruhe am Schaho nur durch kleinere Vorposten- und Erkundungsgefechte sowie durch einige nächtliche Ueberfälle unterbrochen worden. Immer stärker und festungsmäßiger verschanzen sich die Gegner, und wie nahe sie sich auch auf den Leib gerückt sind, so muß doch der Entschluß zur Einleitung einer neuen großen Schlacht angesichts der ungeheuren Nachteile, denen der angreifende Teil sich auszusetzen hat, zu einem immer schwereren werden.

Charakteristisch gekennzeichnet wird die Situation in beiden Lagern durch eine am gestrigen Nachmittage uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Mukden, datiert vom Oktober. Es heißt darin:

„Beide Armeen stehen so nah von einander, daß sie sich beim Manövrieren hindern. Die Japaner beschränken sich auf nächtliche Angriffe. Russische Abteilungen dringen in die Dörfer, die von den Japanern eingenommen sind, und rufen dadurch Panik hervor. Einmal gelang es ihnen, Handgranaten in die Quartiere japanischer Offiziere zu schleudern. — Das russische Hauptquartier und die Hauptmacht des Gegners nehmen Positionen in der Ebene ein, die einander gegenüber liegen. Die Bergkuppe Chunpo ist von den Japanern besetzt, die „Kuppe mit der Warze" von den Russen. Die Nähe der Gegner droht einen furchtbaren Zusammenstoß herbeizuführen; Teile beider Heere nehmen verschiedene Punkte der Ortschaft Linschinpu ein. In Mukden trafen am 20. Oktober Frauen und Kinder aus Fenschinpu bei Taschan ein. Ein großer Teil der Armee ist in Erdhütten gelagert, die eine lange Linie bilden; man gewinnt die Ueberzeugung, daß die Truppen diese nicht so leicht aufgeben werden. — Die Soldaten ertragen mutig die Entbehrungen."

Die ersten estnischen Auswanderer.

In ihrer Sonntagnummer bringt die „St. Pet. Z." einen mit der Chiffre ag gezeichneten Beitrag zur Geschichte der Auswanderung der Esten aus unserem Lande in das Reichsinnere. Nachdem kürzlich in dem Jahresbericht der Unterstützungskasse über die geistlichen und kirchlichen Verhältnisse der in der Diaspora lebenden Esten berichtet worden, ist es nicht ohne Interesse, auch etwas über die wirtschaftliche Lage der Auswanderer zu erfahren. In dem Artikel heißt es:

„In diesem Herbst vollendet sich ein halbes Jahrhundert, seitdem eine Bewegung ansetzte, die seitdem große, ja erschreckend große Dimensionen angenommen hat — die Auswanderung der Esten aus Est- und Livland in das Innere des Reichs. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, die Ursachen, welche zu dieser Bewegung geführt haben, eingehend zu behandeln. Wir kämen damit auf das große, komplizierte Gebiet der Agrargeschichte und der nationalen Kämpfe im Baltikum. Wir beschränken uns hier auf die Schilderung der ersten estnischen Auswanderung, die nach vielen Richtungen hin sehr interessant ist.

Es ist bekannt, daß die ersten estnischen Auswanderer aus dem Werroschen Kreise stammen und daß die erste estnische Auswanderung in die Steppen des Gouvernements Ssamara ging ..."

Es wird nun ausgeführt, daß die blühende Lage der deutschen Kolonien in diesem Gebiet eine Ansiedelung daselbst sehr lockend erscheinen ließ und weiter heißt es dann:

„In diese große Bewegung greift nun die erste estnische Auswanderung ein. Es war im Herbst 1854, als vom Generalgouverneur von Liv-, Est- und Kurland Fürsten Ssuworow an die Kirchspielsgerichte in Livland ein Zirkular erging, welches die Mitteilung enthielt, daß estnischen Auswanderern an der unteren Wolga Land zur Kolonisation angewiesen werden könnte. Dieses Zirkular brachte das Gebiet Waimel im Kirchspiel Pölwe des Werroschen Kreises in Bewegung. Hier fanden sich 10 Bauernfamilien, die sich durch die Aufforderung der Regierung bewegen ließen, die heimatliche Scholle zu verlassen und ihr Glück in der Ferne zu suchen.

Die vom Auswanderungsfieber ergriffenen Waimelschen Bauern sind von verschiedenen Seiten vor dem gewagten Schritt, den sie zu tun im Begriff waren, ernstlich gewarnt worden. Der Kirchspielsrichter bot ihnen auf seinem Gute unter günstigen Bedingungen Pachtstellen an. Es verfing aber nicht, und am 10. Mai 1855 machten sich die zehn Auswandererfamilien mit Einspännern und Zweispännern auf die große Reise auf. Der Weg ging über Riga, wo den Auswanderern die Pässe ausgefertigt wurden, Witebsk, Ssmolensk, Tula und Tambow nach Ssaratow. Die Reise war eine äußerst schwierige — um so mehr, als die Esten aus Mangel an Geld nicht die Chausseen, auf denen Chausseesteuer erhoben wurde, benutzen konnten. Es war ein Glück für sie, daß der Sommer ein trockener und die Nebenwege daher verhältnismäßig in gutem Stande waren. In den Dörfern wurden die Auswanderer von den Russen überall gastfreundlich aufgenommen und nach Kräften unterstützt und gefördert. Unter Krankheiten haben die Esten nicht zu leiden gehabt. Immerhin wurden sie, namentlich die Frauen und die Kinder, durch die langwierige Fahrt bis aufs äußerste erschöpft.

Am 29. August langten unsere Esten endlich in Ssaratow an. Die Reise hatte 3 Monate und 20 Tage gewährt. Die Mittel der Auswanderer waren vollständig erschöpft, die Pferde in einem trostlosen Zustand. Da kam die erste große Enttäuschung. Als die Esten sich in die Gouvernementskanzlei wandten und um Anweisung des ihnen versprochenen Landes baten, wurden sie an die Domänenverwaltung verwiesen. Hier aber wurde ihnen die Antwort, daß es im Gouv. Ssaratow überhaupt kein freies Kronsland gebe. Es war jedenfalls ein grobes Versehen der livländischen Gouvernementsregierung, daß sie den Auswanderern nicht nähere Angaben über die Lage des von der Regierung zu vergebenden Landes gemacht hatte. Die Esten sahen sich jetzt vor die Alternative gestellt, zu Fuß nach Livland zurückzuwandern oder aber sich per Etappe dorthin befördern zu lassen.

Da waren es zwei in Ssaratow ansässige Lutheraner, die den Esten den Rat gaben, über die Wolga hinüber ins Ssamarasche Gouvernement zu wandern und in der nächsten deutschen Kolonie Krassny Jar Arbeit und Brot zu suchen. Sie taten es und fanden bei den deutschen Glaubensgenossen freundliche Aufnahme. Durch Arbeit in den Wirtschaften der Kolonisten erwarben sie sich die nötigen Existenzmittel, die sie vor dem Hungertode bewahrten. Hier in der deutschen Kolonie erfuhren unsere Esten auch von der großen Aussiedelungsbewegung unter den deutschen Wolga-Kolonisten, deren Ziel die weiten Steppen im südlichen Teil des Gouvernements Ssamara waren. So richteten denn die Esten an die Domänenverwaltung von Ssamara ein Gesuch um Anweisung von Kronsland im Kreise Nowo-Usen, und als diese Behörde Schwierigkeiten machte, begaben sich zwei der Auswanderer nach Petersburg, wo es ihnen tatsächlich gelang, einen günstigen Bescheid des Domänenministeriums zu erwirken. Das geschah im Herbst 1856. Die Ssamarasche Domänenverwaltung überwies jetzt jeder Auswandererfamilie je 2 Dessjatin Ackerland im russischen Dorfe Karpenka, und im April 1857 siedelten die Esten dorthin über. Sie bauten sich kleine Hütten auf, und von den Russen unterstützt, richteten sie ihre Feldwirtschaft ein.

In den Jahren 1858 und 1859 trafen neue estnische Auswanderer aus Livland in Karpenka ein, im ganzen 64 Familien aus den Gebieten Sagnitz, Könhof, Karolen und Neuhausen. Sie wurden von der Regierung zunächst in den Russendörfern Karpenka, Loginowka, Krassny Kut und Woskressenskoje am Jeruslan verteilt. Im Frühling 1859 aber wurden für 67 estnische Familien 200 Dessjatin dort, wo jetzt die Estenkolonie Lisljandka steht, ausgemessen. Wer noch einige Mittel besaß, siedelte im Frühling 1861 dorthin über; die Unvermögenden aber blieben als Knechte bei den russischen Bauern.

Lisljandka liegt im Gebiet des Jeruslan etwa 80 Werst südöstlich von Ssaratow, in der Nähe der deutschen Kolonie Hussenbach und Rosenfeld. Im Frühling 1862 fand die endgiltige Konstituierung der estnischen Kolonie Lisljandka statt, indem von der Regierung für 52 Revisionsseelen je 15 Dessjatin guten Ackerlandes, im ganzen aber ungefähr 1000 Dessjatin Land abgeteilt wurden.

Dank dem schönen Boden, den guten Ernten der nächsten Jahre und den hohen Getreidepreisen erstarkten die estnischen Kolonisten in verhältnismäßig kurzer Zeit und schon im Jahre 1876 waren sie imstande, den Chutor Kulasin, 1723 Dessjatin groß und 160 Werst von Lisljandka entfernt, für 15 000 Rbl. zu kaufen. Seitdem haben es die Esten dank ihrem Fleiß und ihrer Anspruchslosigkeit zu verhältnismäßig großem Wohlstande gebracht und die Kolonie Lisljandka gehört heute zu den wohlhabendsten estnischen Ansiedelungen im Innern des Reichs.

Walk. Die diesjährige Rekrutierung hat, wie der „Walk. Anz." berichtet, mit dem 15. d. Mts. begonnen. Am 25. wurden die letzten Stellungspflichtigen, die aus den Kirchspielen Walk, Luhde, Ermes, Wohlfahrt und Trikaten (1. Kanton), empfangen. Während in den früheren Jahren zur Rekrutierung Trinkgelage, Johlen und Prügeleien an der Tagesordnung waren, herrscht jetzt eine ganz ungewohnte Stille und Ordnung auf den Straßen, die größtenteils dem Umstande zuzuschreiben ist, daß diejenigen, die in angetrunkener Verfassung sich befinden, sofort dem Kreis-Militärchef übergeben werden, der sie dann, ohne daß ihnen ein Urlaub nach Hause bewilligt wird, am 5. November von hier abfertigt.

St. Petersburg. Der Minister des Innern hat sich von seinem Unwohlsein vollständig erholt und empfängt wieder Berichte und Besuche täglich von 9½ bis 11 Uhr vormittags in seinem Hause.

— Zum Staatssekretär für Finnland soll, wie die „Now. Wr." gerüchtweise meldet, der Direktor des Polizei-Departements A. A. Lopuchin ernannt werden.

— Als ein erfreuliches Zeichen der Zeit betrachtet es die „St. Pet. Z.", daß die „Ruß", augenblicklich das bedeutendste Organ der Panslavisten Rußlands, in der Polemik gegen eine deutsche Zeitschrift dem deutschen Nachbar die Hand zur Versöhnung bietet, denn wie gegenstandslos ein solches „Projekt" bei den vortrefflichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten auch sein mag, wie gering erfreulicherweise die Bedeutung der Panslavisten auch ist und wieviel politische Unreife in dem „Ruß"-Artikel zum Vorschein kommt — es ist, wie die „St. Pet. Z." meint, dennoch mit Genugtuung zu begrüßen, daß selbst unter den Panslavisten, die dem deutschen Nachbarstaate und dem ganzen Deutschtum bisher nur wilden Haß entgegengebracht haben, eine andere, versöhnlichere Stimmung Platz greift. Veranlaßt ist der Artikel durch eine Abhandlung in den „Jahrbüchern für die deutsche Armee und Flotte", deren Autor in bedauerlicher, offenbar durch die Lektüre panslavistischer Schriften verursachter Verblendung die politischen Bestrebungen Rußlands und Deutschlands für unvereinbar erklärt und seinem Vaterlande anrät, für den unvermeidlichen Krieg die günstigste Zeit zu wählen. Beides — die Unvereinbarkeit der Interessen und die Unvermeidlichkeit des Krieges — leugnet die „Ruß" mit Bestimmtheit und erklärt, daß ein Vernichtungskampf zwischen den Deutschen und den Slaven der ganzen weißen Rasse ungeheuren Schaden brächte: deutlich sei die Gemeinsamkeit ihrer Interessen und Gefahren zutage getreten. Die reine Wissenschaft, die freie Entwickelung des Individuums und der sozialen Gerechtigkeit seien dem Deutschen und dem Russen gleich teuer. „Wir haben uns", sagt das Blatt zum Schluß, „in unserer Antwort auf die Frage der russisch-deutschen Beziehungen beschränkt und die anderen Mächte nicht mit hineingezogen. Wenn wir jedoch Englands, dieses Verräters an der weißen Rasse, und jener deutschen Milliarden gedächten,

---

Feuilleton.

1)

Aus den blutigen Tagen von Ljaojan.

Erlebnisse eines ehem. „Dorpatensers" nach seinen Briefen an die Mutter.

(Der Verfasser der nachstehenden Briefe, die eine so eingehende Schilderung der Vorgänge bei Ljaojan in den August-Tagen bieten, wie wir sie bisher anderweitig noch nicht angetroffen haben, ist aus unserer Embachstadt gebürtig — Herr Alfred J—ns. Pharmazeut von Beruf, begab er sich aus St. Petersburg, wo er die letzten 7 Jahre gewirkt hat, gleich bei Beginn des Krieges, am 4 Februar, mit der Ersten Expedition der St. Georgs-Gemeinschaft auf den Kriegsschauplatz. Seit Mitte März war er in Ljaojan im 1. St. Georgs-Hospital als Pharmazeut tätig.)

Ljaojan, 17. August.

Gruß aus dem Feuer der lieben Mutter.

Krieg! — Schlachten, Feuer, Kanonendonner, Dröhnen und Beben der ganzen Gegend herum, Verwundete, Stöhnen, Regimenter, Train-Kolonnen, Munitions-Kolonnen, riesige Sanitätszüge, aus Güterwaggons zusammengestellt, Hunderte Verwundeter auf und um unserer Plattform werden in die Züge verpackt ..... und Donner, Donner, Donner von allen Seiten, daß die ganze Atmosphäre dröhnt — so ist das Bild bei uns in Ljaojan seit 2 Tagen, gestern und heute.

Vor 5—6 Tagen hörten wir entfernten Kanonendonner von Osten her. Mit jedem Tage wurde es lauter; die Unseren zogen sich allmählich zurück in der Richtung nach Ljaojan. Die Japaner rücken in jeder Nacht, wo die Kanonade aufhört, ihre Positionen näher und näher und seit gestern früh donnern die Kanonen um uns herum im Osten und Süden — nur 7—8 Werst Entfernung. Es ist genau wie bei einem starken Gewitter, wenn der Blitz ganz in der Nähe einschlägt — solch ein starkes Knallen gibt's den ganzen Tag, von Sonnenaufgang angefangen. Die Bergkette um Ljaojan herum, welche von unserem Hospital ca. 6 Werst entfernt ist, raucht nur so, wie feuerspeiende Berge. Wir gucken per Binocle von unserer Plattform, wie die feindlichen Granaten über die Berge auf unsere Seite fliegen und in der Luft platzen. Im ganzen Umkreise blitzt es jeden Augenblick auf, begleitet von einem kleinen grauen Rauchwölkchen und einem riesigen Geknatter; an manchen Stellen sehen wir mit einem guten Binocle die Positionen unserer Batterien als undeutliche schwarze Punkte, von welchen beständig Feuerstrahlen ausgehen. Der Artilleriekampf tobt dort furchtbar; das riesige Getöse in der Luft beweist eine ganz besondere Hartnäckigkeit von beiden Seiten. Seit zwei Tagen schon weicht keiner um einen Fingerbreit. Das Gewehrfeuer der Infanterie welche die ganze Zeit in Tätigkeit ist, hört man nur dann und wann sekundenlang, weil es immer von den Kanonen übertönt wird.

Die Verluste sind von beiden Seiten sehr große. Gestern Abend wurden von unserem Roten Kreuz freiwillige Sanitäre aufgerufen, die auf die Positionen geschickt wurden, um die Haufen von Toten und Verwundeten aus den Redouten und Schützengräben wegzuräumen, denn die Kräfte der Militär-Sanitäre reichen nicht aus für diese Menge. Wir allein erhielten in der Nacht ca. 600 Verwundete, die alle schrecklich aussehen. Massenhaft starben sie in wildem Stöhnen und unter Schmerzensschreien. Auch von der heutigen Schlacht kommen vereinzelt und in Gruppen Verwundete an in Krankenwagen und auf Tragbahren.

... Eben ließ General Kuropatkin die frischen Truppen an sich vorübermarschieren und erteilte den Regimentskomandeuren die nötigen Instruktionen über die Richtung und die einzunehmenden Positionen. Mit allen Regimentern begrüßte er sich und richtete hier und da ermunternde Worte an die Soldaten, die mit Begeisterung und Hurra beantwortet wurden.

Mit Einbruch der Dunkelheit verstummte die Kanonade; man hörte nur noch das ruhige Geknatter des Gewehrfeuers, welches in die Nacht hineindauerte.

In der Nacht um 3 Uhr erhielten wir wieder 2—3 Transporte von Verwundeten, ca. 400 Mann, darunter über die Hälfte Schwerverwundete. Unser Hospital war überfüllt; wir hatten nahe an tausend Mann Verwundeter, welche, wo es nur möglich war, untergebracht wurden; wo wir nur eine Ueberdachung hatten — Scheunen, Kleeten, Ställe, Zelte ꝛc. — alles wurde mit Verwundeten überfüllt, welche meistenteils auf aufgeschüttetem Stroh in demselben Zustande, wie sie ankamen, gebettet wurden; die wenigsten erhielten reine Wäsche und weiche, reine Betten, weil weder der Vorrat noch die Arbeitskräfte (Schwestern und Sanitäre) ausreichten für solch eine Masse. Uns wurden von der Hauptverwaltung noch zwei Moskauer Verbandkolonnen zukommandiert, so daß bei uns auf drei Stellen diese drei Tage und die Nächte hindurch verbunden, geschnitten und gesägt wurde.

Uns vis-à-vis arbeiteten ebenso eifrig die Hospitäler von Professor Zoege und Dr. Halle, aber jedes mit nur ca. 250 Betten.

Am 18. August um ½2 Uhr morgens, gleich nach Sonnenaufgang, begann die Kanonade von neuem und hielt den ganzen Tag an — noch heftiger als am vorhergehenden Tage. Schon um 7 Uhr morgens wurden sämtliche verbundenen Verwundete in mehreren Sanitätszügen nach Norden evakuiert — etwa 1000 Mann im ganzen; wir hatten wieder Platz — aber nicht lange; da kamen wieder gruppenweise frisch Verwundete an. Die Arbeit kochte unaufhaltsam weiter. In der Apotheke hatte ich verhältnismäßig wenig zu tun, denn den Verbandstoff, die Lösungen, Waschungen, Einspritzungen, Streupulver u. s. w. hatte ich schon rechtzeitig vorrätig gemacht. Es wurde sofort alles Nötige in die Baracken und ins Verbandzimmer abgelassen und somit war ich fertig. Meine beiden Gehilfen kamen mit dem übrigen sehr gut zurecht; deshalb ging ich überall in den Baracken herum, war bei allen größeren Operationen zugegen, wo ich konnte, bei den Verbänden hilfreich zur Hand, in den Baracken reichte ich den Durstenden Wasser und verbesserte ihre Lage, da die Scharstorn alle Hände voll zu tun hatten.

Schließlich wirkte ich mir zusammen mit stud. Feringer vom Pferdehof ein Reitpferd aus und ritt ca. 4 Werst jenseits der Stadtmauer an den Fluß, wo vor uns der ganze wütende Artilleriekampf deutlich wie auf der Handfläche zu sehen war. Durchs Binocle sahen wir sogar ganz weit den rötlichen Streifen (von der Kleidung) der japanischen Batterien; überall bewegen sich Regimente,

die zu Englands Aerger nebst der „Zukunft Deutschlands" auf den Wassern des Ozeans schwimmen, so würden wir natürlicherweise neue Argumente finden, die dazu veranlassen könnten, freundschaftlich übereinzukommen, seine Kräfte nicht in der Nebenbuhlerschaft zu vergeuden, sondern „die heiligen Güter der europäischen Zivilisation" mit gemeinsamen Kräften zu wahren."

— Dem in der vorigen Woche verstorbenen Herausgeber der „Niwa", dem bekannten Publizisten und Buchhändler Adolf Marcks, widmen die Residenzblätter ehrende Nekrologe. Die „St. Pet. Z." schreibt u. a.: Ein an Mühen, aber auch an Erfolgen reiches Leben liegt nun abgeschlossen da. Von den wenig über 66 Lebensjahren, die Adolf Marcks beschieden waren, sind volle 35 Jahre der Pionierarbeit zur Verbreitung von Bildung und Kultur im Russischen Reich gewidmet gewesen. Man macht sich fürwahr keiner Uebertreibung schuldig, wenn man behauptet, daß Adolf Marcks mit der von seinem Namen unzertrennlichen „Niwa" eine Kulturmission erfüllt hat. Die im Laufe der Jahre zu einer literarischen Großmacht gewordene „Niwa", deren erste Nummer im Dezember 1869 erschien, ist das erste russische Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes gewesen.

Moskau. Wie die „Mosk. D. Ztg." mitteilt, gedenkt der gegenseitige Hilfsverein der Studenten der Jurisprudenz an der Moskauer Universität, nachdem sich zwei Drittel seiner Mitglieder dahin ausgesprochen hatten, daß darin nichts mit der Würde eines Studierenden Unverträgliches liege, dem Beispiel ihrer Warschauer Kommilitonen folgend, eine Papierwaren-Handlung zu eröffnen.

Witebsk. Ein einberufener Arzt schreibt dem „Rig. Tagebl.": „Auf dem Wege zum Kriegsschauplatz bin ich gleich in Witebsk stecken geblieben. Der Aufenthalt hier wird sich wohl länger ausdehnen, als mir wünschenswert erscheint. Im Stabe unserer Division wird von früh morgens 6 Uhr bis spät abends fieberhaft gearbeitet. In den Zimmern, die dem Divisionsarzt und der Sanitätsverwaltung der Division eingeräumt sind, werden tag aus, tag ein Instrumente und Bestecke, Binden und anderes Verbandmaterial geordnet und sortiert. Trotzdem hat man den Eindruck, daß alles schneller gehen könnte. Die einberufenen Aerzte sind noch garnicht alle zur Stelle, obgleich schon 10 Tage seit der Einberufung verflossen sind. Ein Einblick in die Liste der hierher einberufenen Reserve-Aerzte ergab ein überraschendes Resultat: von den 19 Aerzten sind 9 Juden, 6 Lutheraner, 3 Katholiken und einer griechischer Konfession." — Ueber die Ausschreitungen der Reservisten berichtet er: „Der Rausch der Begeisterung hat am ersten Tage der Einberufung zu hohe Wogen geschlagen. Den Ordnungsorganen war es aber gelungen, auf den Trümmern von 20 Monopolbuden die Ruhe wieder herzustellen. Jetzt sind auf allen Straßen Patrouillen zu je drei Mann mit scharfgeladenem Gewehr zu sehen. Die Zahl der Trunkenen, denen man begegnet, ist eine recht große. Ausschreitungen habe ich aber bisher nicht gesehen. Im ganzen ist die Ordnung auf den Straßen gut.

Kiew. Am 16. Oktober erhielt, wie wir in der „Düna-Z." lesen, die Verwaltung der Kiewer Universität in Moskau eine Geldsendung von 6000 Rbl. Ein beigelegtes Schreiben der Rechtsanwälte Plewako und Alexejew besagte, daß das Geld vom Leibgardeleutnant a. D. Schachow zwecks Stiftung eines Stipendiums auf den Namen des Professors Fürsten Trubezkoi gespendet werde, um den Namen des Verfassers des in der „Prawo" abgedruckten Artikels „Der Krieg und die Bureaukratie" zu verewigen.

Finnland. Den Revaler Blättern entnehmen wir: Auf eine Anfrage der Generalgouverneurskanzlei betreffend die Beschaffung eines Wohnungslokals in Hangö für den Gehilfen des Chefs der Gendarmerieverwaltung in Finnland, Rittmeister Butomo, hat der Senat geantwortet, daß sich dortselbst kein Lokal für erwähnten Zweck finden lasse. — —

Ein Allerhöchster Erlaß gestattet dem aus Finnland mit Reval als Aufenthaltsort verwiesenen Professor der Helsingforser Universität, Freiherrn R. A. Wrede, sich unmittelbar ins Ausland zu begeben. Gleichzeitig ist durch Allerhöchste Gnade die Dauer der Verweisung von 5 auf 1 Jahr abgekürzt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Okt. (8. November).

Französische Parlamentsstürme.

Die wilde Erregung, welche die Parlamentarier Frankreichs beherrscht und welche in den zwei mächtigen Ohrfeigen, die dem Kriegsminister André während der Kammersitzung appliziert wurden, sich sehr unparlamentarisch entladen hat, begreift sich nur, wenn man im Auge behält, welche Rolle für das französische Staatswesen die Armee spielt. Das Ministerium Combes mit dem Kriegsminister André ist eifrig an der Arbeit, auch die Armee zu „republikanisieren", d. h. die in ihr vorhandenen Reste von Monarchismus und Klerikalismus schonungslos auszumerzen; gerade dadurch aber sehen die klerikal-monarchistischen Gruppen ihre letzte Hoffnung dahinsinken.

In einer vom 4. November datierten Pariser Korrespondenz des „Berl. Tagbl." werden wir in die Stimmung vor dem Sturm eingeführt. Es heißt dort:

Hier ist das ganze Interesse durch die bevorstehende Kammersitzung absorbiert. Seit der Dreyfus-Affäre herrschte keine ähnliche Erregung. Die Delegierten der republikanischen Gruppen haben gestern lange Beratungen abgehalten, sich aber einstweilen nicht zu einigen vermocht. Etienne forderte energisch, daß General André, wie auch die heutige Sitzung ausginge, seine Demission gebe. Jaurès und Bertéaux bekämpften diese Forderung. Man wäre in den Kreisen der Regierungsparteien mit der Demission Andrés ziemlich allgemein sehr zufrieden, aber Jaurès und Bertéaux wissen, daß André sich zu gehen weigert und nur mit dem ganzen Ministerium stürzen will. Sarrien, der Präsident der radikalen Partei, hatte eine Tagesordnung vorbereitet, die wieder die unzulässigen Machenschaften in den Bureaus des Kriegsministeriums tadelt, aber betont, daß die Regierung das Recht und die Pflicht habe, die Armee zu „republikanisieren" und die Offiziere auf legalem Wege (durch die Präfekten usw.) zu überwachen. Jaurès hatte eine lange Tagesordnung verfaßt, die in weit bestimmterer Form der Regierung das Vertrauen ausspricht und sich gegen die klerikalen Umtriebe wendet. Keine dieser beiden Tagesordnungen wurde bisher von den Delegierten der Majoritätsgruppen votiert, aber Etienne erklärte, daß, falls André nicht ginge, er gegen die Regierung stimmen werde. Selbstverständlich schlossen sich Etienne alle Gegner der Regierung auf der linken Seite an.

Gleichzeitig hielt der Ordensrat der Freimaurer der Großloge eine Sitzung ab. Er verfaßte ein Manifest an alle Logen, in dem die republikanische Tätigkeit des Freimaurer-Ordens gerühmt wird, und wo es heißt: „Wir erklären laut, daß der Ordensrat, indem er dem Kriegsministerium Mitteilungen über die treuen Diener der Republik und über diejenigen lieferte, deren feindliche Haltung Befürchtung erwecken kann, er nicht nur ein Recht, sondern die dringendste aller Pflichten erfüllte."

Grotesk ist der pompöse Appell, den der klerikal-nationalistische „Figaro" Freitag an die Kammer richtete, und der mit den Worten beginnt: „Die heutige Sitzung entscheidet über das Schicksal der Armee; die Armee erwartet schweigend, aber ungeduldig das Votum, das die schuldigen Minister fortweisen oder die Schuld der Deputierten zu der Schuld der Regierung fügen wird."

*

Ueber die große Rauferei-Sitzung der französischen Kammer am Freitag ist folgendes zu berichten:

Saal und Tribünen sind ungewöhnlich stark besetzt. Es regnet namentlich von nationalistischer Seite Angriffe gegen den Kriegsminister André. Er habe gegen die Schuldigen keine Maßregeln ergriffen, habe nicht die Wahrheit gesagt. Von andauerndem Lärm auf der Rechten ist seine Erwiderung begleitet. General Jacquey bezichtigt ihn der Lüge. André fährt fort, sich zu verteidigen. Nach vier Jahren angestrengter Tätigkeit sei es ihm noch nicht gelungen, „Duldsamkeit im Offiziercorps heimisch zu machen". Als republikanischer Minister kenne er seine Pflichten, deshalb werde er von der Reaktion angegriffen. Er sei gezwungen, alle Mittel anzuwenden, die seinen Nachforschungen dienen könnten. Man dürfe nicht zu den Zeiten zurückkommen, wo republikanisch gesinnte Offiziere nichts erreichen konnten. (Lärm rechts. Präsident Brisson droht, er werde die Sitzung vorläufig aufheben.) Kriegsminister André erklärt, er werde auf dem Dienstwege unvollständig über die politische Haltung der Offiziere unterrichtet, deshalb habe er sich im Einverständnis mit Waldeck-Rousseau an das Ministerium des Innern und auch an Parlamentarier gewandt.

Dem Kriegsminister kommt Hilfe von Jaurès, was die Erbitterung der Nationalisten nur noch steigert. Der sozialistische Redner sagt: Die Republik habe das Recht und die Pflicht, die Haltung der Offiziere festzustellen und die nötige Gewähr zu schaffen, wenn es sich um Männer handele, die berufen seien, die Kinder des Volkes zu befehligen. (Lärm rechts.) Von den Offizieren seien 11 v. H, von den Generälen aber 29 v. H. adlig. Wenn der Adel mutig sei, so seien es die Plebejer auch und diese verständen außerdem noch zu arbeiten. — Jaurès verliest einen Brief des Herzogs von Aumale an einen Divisionsgeneral, in welchem es heißt, wenn der General nicht gewisse Offiziere wegen ihrer republikanischen Gesinnung verabschieden könne, so könne er ihre Verabschiedung wegen Unfähigkeit beantragen. (Lärm rechts.)

So wogt der Kampf weiter. Auch Combes und Millerand greifen in die Erörterung ein — Millerand, indem er sich gegen den Minister André und gegen die „Verseuchung durch das Denunziantentum" ausspricht.

Da ereignet sich etwas selbst im französischen Parlament nicht Alltägliches: während der Antisemit Lasies zur Tagesordnung spricht, nähert sich Syveton (Nationalist) dem Kriegsminister, ohrfeigt ihn und sucht dann hinter der Rechten Zuflucht. Die Mitglieder der Linken und der äußersten Linken rufen „Feigling!" und drängen nach der Mitte des Saales vor. Die Rechte verlegt ihnen den Weg und es kommt zum Handgemenge. Präsident Brisson verläßt seinen Sitz. Das Haus beschließt dann die zeitweise Ausschließung Syvetons. Dieser weigert sich, den Saal zu verlassen; die militärische Wache wird herbeigerufen und Syveton wird gewaltsam aus dem Saale entfernt. Hierauf nimmt das Haus mit 343 gegen 236 Stimmen die von Martin und Jaurès beantragte Tagesordnung an, und die Sitzung wird unter lebhafter Erregung geschlossen.

Die Deputierten, welche bei dem Zwischenfall zugegen waren, berichten, daß Syveton den Kriegsminister mit solcher Heftigkeit geschlagen habe, daß das Gesicht ganz geschwollen war. General André, welcher vor der Ministerbank stand, habe unter der Wucht der Schläge gewankt. Er fiel dem Ministerpräsidenten in die Arme, der aufgesprungen war, um dem Angegriffenen zu Hilfe zu kommen. Das nunmehr entstandene Handgemenge war allgemein: wildes Rufen und schrankenloses Hin- und Herlaufen tobte in den Reihen der Deputierten. Die Nationalisten wurden bei dem Handgemenge von einem ehemaligen Athleten namens Mexley geführt. Der Arzt des Palais Bourbon, welcher André verband, erklärte, von der Hand Syvetons allein könne der mit Blut unterlaufene Fleck nicht herrühren, sondern lasse sich durch den Ring erklären, den Syveton an der Hand trage. Brisson benachrichtigte die Gerichtsbehörde von dem Vorgange in der Kammer.

Syveton wurde nach seiner Gewalttat von einzelnen nationalistischen Deputierten ostentativ beglückwünscht. Nach Art. 228 des französischen Strafgesetzes kann Syveton, der den Minister in dessen Amtsausübung geschlagen hat, mit zwei bis fünf Jahren Gefängnis bestraft werden.

Die gesamte Presse erörtert in erregter Weise die Vorgänge; von wenigen Ausnahmen abgesehen, verurteilt sie den Ueberfall Syvetons auf den Kriegsminister. Die nationalistischen Blätter tadeln ihn hauptsächlich von dem Standpunkte aus, daß er der bereits ihrem Sturze nahen Regierung eine riesige Mehrheit verschafft habe. Der „Figaro" schreibt, der Zornausbruch Syvetons habe die Niederlage des Ministeriums in einen Sieg verwandelt. — Die radikalen Blätter erklären, der feige Ueberfall, dessen Opfer André in offener Kammersitzung geworden sei, habe den Deputierten einen Vorgeschmack davon gegeben, was aus der französischen Armee und dem Volke werden würde, wenn die Partei der Gewalttätigkeit und des Staatsstreiches, zu deren Führern Syveton gehöre, ans Ruder käme. — In sehr scharfen Worten besprechen die sozialistischen Blätter auch die Rede Millerands. Das Blatt „Action" sagt, sein Verrat rufe vielleicht einen noch größeren Unwillen als die Tat Syvetons hervor.

Deutschland.

Man gerät in Deutschland nachgerade in einen gewissen Kolonial-Schrecken: immer neue Truppen gehen nach den Kolonien ab, doch immer neue Aufstände und Unruhen erheben sich dort. Die deutschen Verluste an Offizieren, Beamten und Mannschaften betragen nach einer Zusammenstellung der „Frankf. Z." seit Beginn des Herero-Aufstandes bis jetzt schon sechshundertein undsiebzig Tote. — Und nun schreibt die „Nat.-Z." unter der Aufschrift „Neuer Aufruhr in Kamerun!" in ihrer Freitag-Nummer: „Nachdem in Kamerun bekanntlich erst vor wenigen Monaten ein gefährlicher Aufstand der am Croß-Fluß sitzenden Stämme des Nordwestens niedergeschlagen wurde, ist in der Kolonie eine neue Eingeborenen-Revolte losgebrochen. Nach Privatbriefen vom 10. Oktober sind die Bafut und die um die Station Bamenda liegenden Stämme im Aufruhr und haben in der Stärke von über tausend Bewaffneten den Leutnant v. Putlitz von der Schutztruppe angegriffen und zum Rückzug gezwungen, als er über eine Brücke gegen sie vorgehen wollte. Nach der „Köln. Z." sollen auch mehrere Karawanen auf der Straße nach Babi angefallen und beraubt worden sein. — Von amtlicher Seite liegt noch keine Bestätigung der zweifellos richtigen Hiobspost vor, die uns übrigens nicht im mindesten überrascht. Wir haben schon vor Monaten auf das zunehmende Wetterleuchten in Kamerun hingewiesen. Mit dem ans Leutweinhafte grenzenden Optimismus des Gouverneurs v. Puttkamer können wir noch Erfahrungen machen, die nicht weniger bitter als die südwestafrikanischen sein werden." — Von dem Schauplatze des Witboi-Aufstandes sind allerdings etwas beruhigendere Nachrichten über die Lage in einigen Distrikten eingetroffen, in anderen hingegen sieht es doch recht schlimm aus. Nach neueren Privatnachrichten aus Deutsch-Südwestafrika ist der Witboi-Aufstand erst ausgebrochen, nachdem deutscherseits mit der Entwaffnung der Witboileute begonnen worden war.

In Darmstadt erhält sich, wie von dort gemeldet wird, das Gerücht, der Großherzog von Hessen werde sich mit der Prinzessin Solms verloben.

Oesterreich.

Ueber die deutsch-italienischen Ruhestörungen in Insbruck wird vom 4. November telegraphiert: Am Donnerstag Vormittag wurde die italienische Rechtsfakultät ohne Zwischenfall eröffnet, was den italienischen Studenten Veranlassung gab, abends im Gasthof zum „Weißen Kreuz" eine Feier zu veranstalten. Als ihnen das Erscheinen deutscher Studenten gemeldet wurde, traten die Italiener gegen 10½ Uhr auf der Herzog Friedrich-Straße den Deutschen entgegen und beschimpften sie. Es entstand ein Handgemenge, wobei die Italiener, die über 100 Mann stark waren, zahlreiche scharfe Revolverschüsse abgaben. Neun Personen wurden verletzt, davon einige schwer. Die auf Tausende angewachsene, zur höchsten Wut entflammte Menge der Deutschen stürmte den Gasthof, wohin sich die Italiener zurückgezogen hatten, warfen sämtliche Fensterscheiben ein und erbrachen die Fensterläden, um sich den Eingang zu erzwingen. Sie wurden jedoch von der Polizei zurückgedrängt, die ihrerseits die Italiener unter starker Bedeckung in kleinen Trupps in Arrest abzuführen suchte. Die wütende Menge stürzte aber in wildem Laufe hinterher, um die Italiener zu lynchen. Die buchstäblich um ihr Leben besorgten Italiener wurden trotz Polizeischutz von zahllosen Stockhieben und Steinwürfen getroffen und verwundet und konnten nur knapp die Polizeiwache erreichen. Die Polizei mußte die Ueberführung der Italiener nach zwei Transporten wegen der Unmöglichkeit genügenden Schutzes einstellen. Plötzlich erschienen um 1½ Uhr nachts unter Protest des Bürgermeisters auf Veranlassung der Statthalterei eine Kompagnie Kaiserjäger und eine Kompagnie Infanterie. Während die Polizei die Herzog Friedrich-Straße räumte, rückte das Militär plötzlich um 2 Uhr nachts mit gefälltem Bajonett in Sturmschritt vor und säuberte die genannte Straße, die Maria Theresia-Straße, den Burggraben und Marktgraben; dabei wurden mehrere

---

und Munitionskolonnen; Gruppen von Verwundeten begegnen unseren Blicken überall. Die chinesische Bevölkerung der Stadt und auch die russische Bevölkerung ist in banger Erwartung um den Ausgang der Schlacht; aber alle sind vollständig sicher, daß unsere Positionen sich behaupten werden, denn die Stimmung ist überall, besonders im Militär, sehr gehoben, sicher und entschlossen.

Im Laufe des Tages nahmen mehrere Sanitätszüge unsere Kranken auf; es wird immer Platz gemacht für die Neuankommenden. Um 2 Uhr mittags wurde in der Nähe von uns ein chinesischer Spion gehängt, den man ertappte, als er von einem Berge mit einigen kleinen Fahnen den Japanern Zeichen gab, wie ihre Geschosse fielen.

Ich war bei dem ganzen Akt zugegen. Das Todesurteil wurde laut vom Etappen-Kommandanten verlesen, eine Rotte Soldaten stand mit präsentiertem Gewehr um den Platz; darauf wurde dem Halunken von zwei chinesischen Henkern die Schlinge um den Hals gelegt und im nächsten Monat baumelte er am Galgen der Körper machte einige krampfhafte Zuckungen und nach ca. 5 Minuten war er eine Leiche; darauf wurde die Schnur durchschnitten, der Körper fiel herab, wurde in eine daneben gegrabene Grube gezerrt und von einigen Soldaten wie ein Stück Holz verscharrt. Das ganze war in einer Viertelstunde geschehen. Der Chinese gab keinen Laut von sich und ließ ruhig und ohne sich zu bewegen mit sich alles geschehen.

Um 7 Uhr abends begaben wir uns, eine größere Gruppe von Schwestern, Aerzten und einigen Offizieren, auf das nächstgelegene Fort Nr. 13 (1 Werst von uns) und sahen uns von der höchstgelegenen Spitze desselben das Schauspiel in den Bergen an. Es fing an zu dämmern; deshalb leuchteten die in der Luft platzenden Granaten, Kartätschen und Schrappnells wie das schönste Feuerwerk. Nachts war der ganze Himmel rot von einem ca. 10 Werst entfernten brennenden chinesischen Dorfe; links zog am Himmel ein starkes Gewitter auf. Schwarz und dunkel war es dort und jeden Augenblick erleuchtet von grellen Blitzen, die mit den Blitzen der Geschosse wetteiferten; das Grollen des Donners vermengte sich mit dem weit stärkeren Kanonendonner zu einem allgemeinen chaotisch-wilden Chor. Es war ein wundervoller, schauerlicher Anblick, den wir eine halbe Stunde lang genossen. Wir machten uns dann schnell auf den Rückweg und fanden beim Hospital einen riesigen fackelerleuchteten Transport von 400 Verwundeten, welche gerade beim Ausladen von dem Gewitter überrascht und vom prasselnden Regen vollständig durchnäßt wurden. — Gruß! Alfred.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die jetzt zum Abschluß gelangte Tätigkeit des internationalen Preisgerichts auf der Weltausstellung in St. Louis zeitigte für Deutschland glänzende Ergebnisse. In der Kunstausstellung wurden an deutsche Aussteller 4 Große Preise, 26 goldene, 48 silberne und 40 bronzene Medaillen, in den übrigen Abteilungen an 1700 deutsche Aussteller 1588 Preise verliehen, nämlich 424 Große Preise, 616 goldene, 370 silberne und 178 bronzene Medaillen. Es wurden also von den deutschen Ausstellern über 92 pCt. prämiiert, die zahlreichen Mitarbeitern verliehenen Preise nicht eingerechnet. Im Vergleiche zu anderen Ländern ist dies Ergebnis ungewöhnlich günstig. — Wie in der amerikanischen öffentlichen Meinung, so haben auch bei der Preisverteilung die deutsche kunstgewerbliche und Unterrichtsausstellung die stärkste Anerkennung gefunden.

— König Edwards Sorge für ein Opfer des Nordsee-Vorfalls. Auf Wunsch des Königs war der bekannte Chirurg Sir Frederic Treves bei der Operation zugegen, die im Londoner Hospital an dem Bootsmannsmaat des unglücklichen Fischerei-Dampfers „Crane" vorgenommen wurde. Hoggart, so heißt der verwundete Mann, ist durch das Feuer übel mitgenommen worden. Er erhielt einen Schuß durch die linke Schulter und eine zwei Zoll tiefe Verwundung im Nacken. Es wurde ihm ferner ein Oberarmknochen zerschmettert und eine Hand vollständig abgerissen. Er war der Schwerstverwundete von der ganzen Fischerflotte. Der Fischer freute sich, als er hörte, daß der König seinen Arzt geschickt habe und ihm gute Besserung wünschen ließ. Ein Teil des Armes war bereits auf See amputiert worden. Im Hospital war die Entfernung weiterer Knochensplitter nötig. Aus dem Nacken holte man einen Granatsplitter von 1 Zoll Länge heraus und entdeckte, daß auch ein Schlüsselbein zerbrochen war. — Der König hat angeordnet, daß ihm täglich über den Zustand des Schwerverletzten Bericht abzustatten ist.

— Der Vesuv wieder in Tätigkeit. Nach den starken Eruptionen während des Sommers war im Krater des berühmten Vulkans bei Neapel Ruhe eingetreten. Seit voriger Woche nun gibt der Berg wieder Lebenszeichen. Dicke Säulen von Staub steigen aus dem Krater auf, die der Wind westwärts weht; und dieser Staub geht in den Ortschaften Torre und Portici in solchen Massen nieder, daß man sich mit Regenschirmen davor schützen muß.

— Bilder der Gräfin Montignoso, die nach dem Tode König Georgs wieder massenhaft und aufdringlich in Dresden in den Schaufenstern erschienen, dürfen, nach einer Verfügung des dortigen Polizeipräsidiums, von den Händlern nicht mehr öffentlich ausgestellt werden.

— Gefangennahme des Kaisers der Sahara. Aus Durazzo trifft die Nachricht ein, daß die türkischen Behörden Jacques Lebaudy, den Gründer des Sahara-Kaisertums, gefangen genommen haben. Allerdings hatte der seltsame Kauz zur Zeit auf seine Kaiserwürde verzichtet und nannte sich Abdullah Bin, Prinz von Teheran. In Durazzo warf er das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus, was auf die Dauer den Türken sehr verdächtig vorkam. Er richtete auch ein Telegramm an den Fürsten Nikolaus von Montenegro und sprach ihm den Wunsch aus, Cettinje zu besuchen — vorausgesetzt, daß er einen seines hohen Ranges würdigen Empfang finde. Das machte die türkischen Behörden noch stutziger. Schließlich trat Lebaudy mit dem Besitzer eines Segelschiffes zu einer Fahrt nach der Insel Korfu in Unterhandlung. Gewöhnliche Menschen fahren mit dem Lloyddampfer von Durazzo nach Korfu. Daß der rätselhafte Prinz Abdullah Bin dazu eigens ein Segelschiff in Dienst nehmen wollte, verwunderte den Mutessarif von Durazzo in dem Grade, daß er an den Gouverneur von Skutari telegraphierte. Dieser hatte eben die Nachricht erhalten, daß ein Wiener Bankdefraudant durchgegangen sei, auf dessen Ergreifung 15 000 Franken Belohnung stehe. Die Personalbeschreibung stimmte ungefähr, und so ordnete der Gouverneur die Festnahme des geheimnisvollen Fremden von Durazzo an. Als die türkischen Kawassen im Palast Abdullahs erschienen und den angeblichen Perserprinzen festnahmen, gab Herr Lebaudy zwar sein Inkognito auf und enthüllte sich als Kaiser der Sahara; aber damit wurde er ausgelacht. Die großen Geldsummen, die sich bei ihm vorfanden, verstärkten noch den Verdacht der türkischen Behörden. Der Sahara-Kaiser bekam einen förmlichen Tobsuchtsanfall, als er ins Gefängnis abgeführt wurde. Er war felsenfest davon überzeugt, daß eine Intrigue der Großmächte gegen ihn vorläge und befürchtete, im Gefängnis vergiftet zu werden. Er nährte sich deshalb drei Tage hindurch nur von Eiern und Zwiebeln. Am 26. Oktober traf aus Wien die Nachricht ein, daß dort der echte Bankgauner Jenner entdeckt worden sei und aus Paris wurde dem Gouverneur von Skutari mitgeteilt, daß sich hinter dem Perserprinzen und Sahara-Kaiser Monsieur Jacques Lebaudy, Besitzer von 360 Mill. Franken, verberge. Natürlich wurde nun der Kaiser sofort in Freiheit gesetzt, aber er hat Durazzo noch nicht verlassen, sondern verlangt glänzende Genugtuung. — Hoffentlich kommt es nicht zum Kriege zwischen der Türkei und dem Sahara-Kaiserreiche — bemerkt der Venediger Korrespondent der „Magd. Ztg.", dem wir diese Mitteilungen über das neueste Abenteuer des „Kaisers Jacques" verdanken.

— Eins von beiden. Frau: „Wie siehst de aus, Moritz?!... Sind die Kurse gefallen oder hast de wieder geraucht?"

— Zukonservativ. „Nun, Komteß, wie fanden Sie Ihre Freundin, die Sie seit zwei Jahren nicht mehr gesehen?" — „Sie hatte noch denselben Hut, dasselbe Kleid und denselben Mann!" (Fl. Bl.")

Personen durch Bajonettstiche leicht, eine schwer verletzt. Den Kunstmaler Pezzey traf ein Stich ins Herz, so daß er sofort tot zusammenbrach. Das Militär hielt bis 3 Uhr früh die Straßen besetzt. — Die Erregung der Bevölkerung ist ungeheuer. In der gleichen Nacht wurden sämtliche Fenster des Fakultätsgebäudes zertrümmert. — Alle in Innsbruck verhafteten Italiener wurden dem Landesgericht eingeliefert, wo die Untersuchung geführt wird. Der Abgeordnete Exler sandte ein Telegramm an Körber: „Die Bevölkerung von Innsbruck ist infolge der empörenden Gewalttaten der italienischen Studenten, die ein Menschenleben forderten und schwere Verletzungen von neun Deutschen durch Revolverkugeln zur Folge hatten, aufs höchste erregt. Wir fordern von der Regierung unbedingt die sofortige Schließung der italienischen Fakultät, widrigenfalls noch schwerere Folgen eintreten könnten, für die allein die Regierung verantwortlich wäre." — Den ganzen Tag herrschte in allen Straßen ungewöhnlich reges Leben. Alle italienischen Studenten, rund hundertfünfzig, sind in Haft genommen. Bei den verhafteten Italienern wurden 16 Revolver gefunden. Die Untersuchung wird von drei deutschen Richtern höchst dringlich betrieben.

Frankreich.

Der in Paris sich abspielende sog. Prozeß d'Autriche, in dem gegen 4 Offiziere wegen Verwendung von Spionage-Geldern verhandelt wird, zieht sich außerordentlich in die Länge und verliert immer mehr an Interesse. Die Unklarheit bleibt auf beiden Seiten groß. Nach den bisherigen Zeugenaussagen wird es der Anklage kaum gelingen, festzustellen, ob die 25 000 Fr. der Bureaukasse wirklich zur Besoldung des falschen Zeugen Czernuski in Rennes gedient haben. Ebenso wenig ist es aber auch den vier Angeklagten gelungen, eine befriedigende Erklärung für die unregelmäßige Buchung der Summe beizubringen. Am 2. November wurde d'Autriches Vorgänger Gribelin als Zeuge vernommen. Er gab einige interessante Aufschlüsse über die sog. „schwarze Masse", die Oberst Henry als Chef des Nachrichtenbureaus angelegt hatte. Er sagte, Henry sei auf diesen Ausweg verfallen, als der Kriegsminister General Billot das monatliche Budget des Bureaus von 40 000 auf 32 000 Fr. herabsetzte. Henry fürchtete, Billot würde die Ersparnisse im Dienst zu anderen Zwecken wegnehmen, und darum legte er diesen Geheimfonds an.

Italien.

Aus Rom wird vom 7. November telegraphiert: Die Innsbrucker Vorgänge rufen hier ein überaus peinliches Aufsehen hervor. Die „Tribuna" hebt hervor, wie die italienischen Studenten ja nur „par force majeure" nach Innsbruck gingen und tausendmal lieber eine Fakultät innerhalb der italienischen Sprachgrenze vorzögen. Es habe ihnen völlig ferngelegen, der Innsbrucker Hochschule ihre Nationalität aufprägen zu wollen. Das offiziöse Blatt hofft deshalb, man werde in Wien dieser Sachlage Rechnung tragen. Schließlich fordert die „Tribuna" die Studenten zur Ruhe auf, um eine Wiederholung der Tumulte hintanzuhalten. — „Corriere della sera" schreibt, man habe die Frage der italienischen Universität nicht auf logische Weise lösen wollen. Jetzt kompliziere sie sich derart, daß sogar Blut fließe. Der „Corriere" hofft, dies sei die letzte Phase einer Rassenverhetzung, die, wenn der Wunsch der Italiener nach einer eigenen Hochschule nicht erfüllt werde, noch weit schlimmere Folgen zeitigen könnte.

Amerika.

Die Deutschen in Newyork sind hinsichtlich der Präsidentenwahl wieder einmal uneinig. Dem „Lokalanzeiger" wird aus Newyork telegraphiert: „In einer Riesenversammlung deutscher Wähler zu Gunsten der Präsidentschaftskandidatur Parker führte Karl Schurz den Vorsitz. Parker schloß seine Rede mit einer feurigen Huldigung für Schurz, den Freiheitskämpfer zweier Welten und deutsch-amerikanischen Bürger. Die Zuhörer gerieten außer sich vor Begeisterung, als beide, Parker und Schurz, Arm in Arm an die Rampe traten. Die Wetteinsätze auf Roosevelt beginnen sich ungünstig zu gestalten. Beide Parteien sehen anscheinend zuversichtlich der kommenden Wahl entgegen.

Nachrichten vom Kriege.

Se. Maj. der Kaiser geruhte in Würdigung des ausgezeichneten und tapferen Verhaltens der Garnison in Port Arthur zu befehlen, daß jeder Dienstmonat derselben, gerechnet vom 1. Mai 1904 bis zum Ende der Belagerung, als Dienstjahr zu rechnen ist, sowie daß diese Vergünstigung auch auf alle Rangklassen des Corps der Grenzwache auszudehnen ist, welches im Rayon der belagerten Festung geblieben ist.

Großfürst Boris Wladimirowitsch wird, wie ein Telegramm des „Reg.-Anz". meldet, in diesen Tagen bei der Mandschurischen Armee zurückerwartet. Prinz Jayme von Bourbon ist nach seiner Genesung dort bereits eingetroffen. — Der spanische Militäragent begibt sich aus Gesundheitsrücksichten in seine Heimat zurück.

*

Dem „Daily Tel." wird gemeldet: Nach glaubwürdigen Nachrichten ist die Lage in Port Arthur eine ernste, doch keine kritische. Dank den Schnellfeuergeschützen der Russen findet der Vormarsch der Japaner unter unerträglichen Bedingungen statt.

Dagegen melden andere Londoner Blätter vom vorigen Sonnabend aus Petersburg, daß General Stössel telegraphiert hat, er habe den letzten Versuch gemacht, die Forts im Osten und Nordwesten zu halten. Er schicke sich an, nach der Tigerschwanz-Halbinsel mit 10,000 Soldaten und Matrosen sich zurückzuziehen. Von den Kriegsschiffen auf der Reede halte sich die „Pobjeda" über Wasser, der „Retwisan" sei stark verbrannt; mehrere Kranke und Verwundete seien umgekommen. — Die Zahl der von jedem Panzerschiff und Kreuzer in die Garnison eingereihten Untermilitärs beträgt 6 Prozent vom Gesamtbestand der Kommandos.

*

Der „Now. Wr." wird unterm 24. Okt. aus Charbin telegraphiert: „Gestern wurde die Leiche des getöteten Oberstleutnants Bogdanow hierher gebracht. Der Verstorbene war beauftragt worden, in Begleitung zweier Konvoisoldaten einem mongolischen Fürsten Geschenke zu überbringen. Als die Truppe an einem verödeten Dorf vorüberkam, wurde sie plötzlich von Chunchusen überfallen. Die Pferde, welche die Wagen mit den Geschenken zogen, wurden scheu und gingen durch. Bogdanow ergriff die Flinte eines der Soldaten und stürzte den Pferden nach. Hierbei wurde er von den Chunchusen niedergeschossen. Eine ausgesandte Abteilung fand die Leiche. — Der gefallene Oberstleutnant Bogdanow stammt, wie wir in den Revaler Blättern verzeichnet finden, aus Reval.

Die Tätigkeit der Chunchusen nimmt überhaupt zu. Am 16. Oktober wurde nicht weit von Fandsjatunj der Gefreite Polotnow von ihnen getötet und der Kornett Woschtscherowitsch verwundet.

Lokales.

Auf der am Donnerstag, den 28 d. Mts., stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung werden folgende Angelegenheiten zur Verhandlung gelangen:

1) Der Bericht der Revisionskommission. — 2) Gesuch von 65 Kaufleuten um Verlegung des sog. Marien-Jahrmarktes vom 8. auf den 10. September. — 3) Gesuch der Saddokülljschen Bauern Tönno Jöggi und Jaan Mangus um Verlängerung des zur Ableitung des Wassers in dem der Stadt gehörigen Walde gegrabenen Grabens bis zum nächsten Bach auf dem Grundstück der Bittsteller, und zwar auf Kosten der Stadt. 4) Gesuch des Pastors W. Schwartz um Herabsetzung des beständigen Grundzinses, der zu Gunsten der Stadtkasse von dem der St. Johannis-Kirchenschule überlassenen Grundstück erhoben wird. — 5) Gesuch des Gärtners F. Daugull um Verlängerung des Kontraktes, den die Stadtverwaltung mit ihm bezüglich des seinem Blumenmagazin überwiesenen Grundstücks abgeschlossen hat. — 6) Gesuch der örtlichen Friseure um Abänderung der obligatorischen Bestimmung über die Zeit der Eröffnung und des Schlusses der Friseurgeschäfte an Sonn- und Feiertagen. — 7) Gesuch der Witwe Marie Martinson um eine lebenslängliche Unterstützung. — 8) Gesuch der Witwe Emma Sewel um eine lebenslängliche Unterstützung. — 9) Gesuch der ehemaligen Laternenanzünders A. Punna um eine lebenslängliche Unterstützung.

In den gestrigen Rigaer Blättern begegnen wir folgender Notiz: „Die warmen Sachen und die Weihnachtsgaben für die Kranken des Livländischen Feldlazaretts werden nicht, wie es anfangs hieß, den 1. November, sondern schon den 28. Oktober abgeschickt. Wer sich an dieser Liebesgabe freundlichst beteiligen will, wird gebeten, bis zum 27. Oktober die Sachen ins Asyl der Schwestern des „Roten Kreuzes", Gertrudstraße Nr. 5, schicken zu wollen. — Ganz unerwartet hat man die Waggons zum Abschicken der Sachen schon früher bewilligt."

Der Familienabend zum Besten der Buchdrucker-Invalidenkasse fand am Sonnabend Abend im Saal der Bürgermusse statt. Die erste Hälfte des Abends wurde durch eine Theatervorstellung, die Aufführung des lustigen Schwanks „Im weißen Rössl" ausgefüllt. Die geringen Erwartungen, mit denen man gewöhnlich an ein sog. „Liebhabertheater" herantritt, wurden hier weit übertroffen. Die Aufführung kann durchweg als sehr gelungen bezeichnet werden, und für Dilettanten wurde wirklich Ausgezeichnetes geleistet. Einen so schneidigen, man kann sagen in H. H. Dietschs Geist gehaltenen Siedler, einen so hochkomischen Gieseke, so natürlich und ungezwungen spielende Damen, wie Frau Josepha, Klärchen und namentlich Giesekes Tochter, wird ein Liebhabertheater nicht so leicht wieder leisten. Namentlich aber sei die Regie lobend hervorgehoben, deren Bemühungen wirklich alle Anerkennung verdienen. Das Publikum kargte denn auch nicht mit Beifall, mit dem es seiner Dankbarkeit für die amüsante Vorstellung Ausdruck gab.

Nach Schluß der Vorstellung wurde zu der von der Stadtkapelle ausgeführten Musik getanzt. Das Fest nahm einen animierten, durchaus harmonischen Verlauf und wird hoffentlich auch nach der materiellen Seite hin ein befriedigendes Resultat ergeben haben.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 213 Ihres wertgeschätzten Blattes findet sich in dem Artikel über die Einweihung des Krüdnershoffschen Betsaales folgender Satz: „Das vollkommen baufällige alte Herrnhuter Bethaus war dem Besitzer des Gutes, Baron Konrad v. Maydell, retradiert worden." Dieser Satz ist geeignet, falsche Vorstellungen über das Verfahren der Brüdergemeine mit solchen Bethäusern, die sie nicht mehr bedienen kann, zu erwecken, daher sehe ich mich genötigt, folgendes zu erklären: Die Brüdergemeine sieht als einzige Institution, der sie Bethäuser übergibt, die evangelisch-lutherische Kirche an und hat auch das genannte Bethaus am 28. Oktober 1902 dem evangelisch-lutherischen Konsistorium zur Verfügung gestellt. Eine Uebergabe des Bethauses, in dem 85 Jahre Andachts- und Erbauungsstunden unter Leitung der Brüdergemeine gehalten wurden, an den Besitzer des Gutes Krüdnershof, hat von seiten der Brüdergemeine nicht stattgefunden. Indem ich Sie bitte, Vorstehendes in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

August Weber,
Diakonus der Brüdergemeine.

Die Waggons „direkter Verbindung" sollen in Zukunft, so wissen die „Rew. Isw." zu berichten, mit Bettzeug und Bettwäsche versehen werden, die den Passagieren in plombierten Paketen verabfolgt werden. In den Korridoren der Waggons gelangen ferner plombierte Kästchen zur Aufstellung, die zur Aufnahme schriftlicher Meldungen und Bemerkungen sowohl der Passagiere als auch der Kontrolleure dienen sollen.

Das einst im Jahre 1886 hier am Orte unter der persönlichen Leitung des Komponisten aufgeführte Oratorium „Luther" von Heinrich Zöllner mit dem von Professor Dr. Alexander v. Oettingen verfaßten Text ist am diesmaligen Reformationsfest erstmalig in Leipzig in der Sing-Akademie aufgeführt worden. Es hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." angegeben finden, tiefen Eindruck gemacht.

Bei einer am 23. Oktober vorgenommenen Marktrevision stieß man bei 4 Marktfleischern auf unsaubere, nicht der Vorschrift entsprechende Fleischwagen und bei dem Fleischer A. L. fand man ungestempeltes Schaffleisch.

Zu seiner Zeit hatte der Marktfleischer Paul Nerot seine Verkaufsware in unsauberem Zustande auf den Markt gebracht; der Verkaufstisch war schmutzig und die Gewichte und Wagschalen waren unsauber gewesen. Hierfür wurden dem Fleischer vom Friedensrichter des 1. Bezirks 12 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zudiktiert. —k—

Der Bauer Karel Selgus war in der Trunkenheit mit seinem Fahrwerk im schnellsten Tempo über den Gemüsemarkt gefahren; dabei hatte er einem Kornhändler das Fuder umgeworfen, so daß das Korn aus den Säcken auf das Pflaster ausgeschüttet wurde. — Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den Angeklagten wegen Trunkenheit zu 5 Rbl. Pön, und wegen unvorsichtigen schnellen Fahrens zu zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

In der Nacht auf den 23. Oktober wurden dem Weslershoffschen Ansiedler Alexander Dobrask mittelst Einbruchs aus dem Stalle ein Pferd (Wallach, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links, am Halse eine abgeriebene Hautstelle) gestohlen. —k—

In der Nacht auf den 25. Oktober stahl ein Individuum aus dem Korridor des Vereinslokals „Wanemuine" am Großen Markt eine große Laterne mit Blendwerk. Kaum aber war der Dieb auf die Straße getreten, als ihn der Revieraufseher Aland erwischte. Schleunigst ließ nun der Dieb die Laterne und seine Galoschen im Stich und lief davon. Leider war es nicht möglich, den schnellfüßigen Laternenmarder einzuholen. —k—

Zwei Fuhrleute, Sepp und Semmel, hatten sich auf dem Standort vor dem Rathause im Scherz gegenseitig mit Kastanien bombardiert. Aus dem Scherz aber war Ernst geworden und schließlich hatte Semmel auf Sepp mit einer Bierflasche losgeschlagen. Der Friedensrichter verurteilte die beiden Streitgesellen zu je 15. Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Am nächsten Montag, dem 1. November, besucht zum ersten Mal in dieser Saison ein Meister des Klaviers unsere Stadt. Es ist Josef Sliwinski, der nach einer Pause von 2 Jahren wiederkommt. Etwas Neues über den Künstler zu sagen, ist kaum möglich — er ist einer der Heroen der Klaviermusik und, was eine Eigentümlichkeit seiner Nationalität sein dürfte, einer der geschätztesten Interpreten der Chopinschen Muse. Ein mitgeschickter prachtvoller Steinway-Flügel wird den Meister wesentlich unterstützen. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß ein zweites Konzert nicht stattfinden kann.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von Dr. A. H. 10 Rbl., von Frl. v. F. 3 Rbl; mit dem Früheren 551 Rbl. 75 Kop.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Stapel-, Salz-, Lodjen- und Alexander-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, 27. Okt., die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 24. Oktober. Allerhöchster Erlaß an den Dirigierenden Senat:

Nachdem Wir es für notwendig befunden haben, zur Ergänzung der Truppenkörper — sowohl der im Fernen Osten kämpfenden, als auch der außerhalb des Kriegsrayons lozierten — sowie auch zur Ergänzung und Neubildung einiger Kriegs-Medizinalinstitutionen die Offizierschargen der Reserve sowie auch die ärztlichen Klassenränge der Reserve einzuberufen, befehlen Wir durch diesen Unseren Ukas vom heutigen Tage an den Kriegsminister, sofort gemäß Unseren Weisungen alle erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Gleichzeitig befehlen wir, nach Maßgabe der besonderen, für diesen Fall vorgesehenen Regulative zum Kriegsdienste die erforderliche Anzahl von Offizierschargen und ärztlichen Klassenrängen aus folgenden Militärbezirken einzuberufen: aus dem St. Petersburger, Wilnaer, Warschauer, Kiewer, Odessaer, Moskauer, Kasanschen, aus dem des Kaukasusgebiets und des Donischen Kosakenheeres.

Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, die zur Ausführung dieses Befehls notwendigen Anordnungen zu treffen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Zarskoje-Sselo, den 22. Oktober 1904.

Tanger, 6. Nov. (5. Okt.). Die Schiffe des baltischen Geschwaders nahmen beim Auslaufen ihren Kurs auf Madagaskar, wo sie Kohlen und Lebensmittel einnehmen werden. Das Geschwader wird nur französische Häfen anlaufen; der nächste Aufenthalt wird in Dekare in Senegambien genommen werden. — Die französische und die deutsche Regierung haben zu wissen gegeben, daß die Schiffe des baltischen Geschwaders nicht länger als 24 Stunden in ihren Häfen verweilen möchten. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß im Falle einer Meldung über Kesselbeschädigungen ein weiterer Aufenthalt gestattet sein wird.

Die englische Admiralität hat die Verfügung getroffen, daß eine Kette von englischen Schiffen, die mit Apparaten für drahtlose Telegraphie versehen sind, sich mit Admiral Rosheſtwenski in beständiger Verbindung halte. — Auf diese Weise kann die russische Regierung, falls es nötig sein sollte, Bestätigungen oder Dementis für die Erklärungen der in Europa verbliebenen Offiziere des baltischen Geschwaders erhalten.

St. Petersburg, 25. Oktober. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 24. Oktober 1904:

Am 22. Oktober drangen die Jäger unter dem Oberbefehl von Oberstleutnant Worotnikow in die japanischen Laufgräben vor der Höhe von Houtchai ein, wo sie sich den ganzen Tag über hielten und ein energisches Scharmützel mit dem Feinde bestanden, der die Schanzen am Fuß des Berges besetzt hielt. — Am Morgen desselben Tages wurden einige von unseren Geschützen auf die Position beim Dorfe Besimjanny vorgeschoben, eine Werst südlich vom Dorfe Guantun; sie beschossen das Dorf Judailatsy, das 1 Werst südlich von Sachepu liegt, und die Befestigungen des Feindes auf der Höhe von Houtchai. Das Dorf wurde von einer Belagerungsbatterie beschossen. Dank der methodischen Beobachtung, welche die Richtung des Feuers der Kanonen, Mörser und Schnellfeuergeschütze kontrollierte, wurde die Distanz rasch festgestellt, so daß in dem Dorfe Judailatsy die Fansen in Brand gesteckt und die Blindagen zerstört wurden, und daß das Schrapnellfeuer der Kanonen und Mörser den seiner Deckung beraubten Feind traf. Die feindlichen Batterien — bis zu Mittag nur 2, gegen Ende des Tages jedoch 5 — forschten bis zum Eintritt der Dunkelheit vergeblich nach dem Standplatz unserer maskierten Batterien, indem sie 1000 Brisantgeschosse und Schrapnells abfeuerten; dank der gut verdeckten Aufstellung unserer Truppen, fügten sie uns keine Verluste zu. — Wir feuerten aus den Mörsern 92 Bomben und 4 Schrapnell-Schüsse ab und gegen 90 Schnellfeuerpatronen.

In der Nacht auf den 24. Oktober wurde von unserer Abteilung von der Putilow-Kuppe aus ein Zug der Mörserbatterie mit den Jägern zusammen abgesandt, um den Feind zu beunruhigen. Der Zug beschoß ein vom Feinde besetztes Dorf. Die Jäger beunruhigten in der Front die vorgeschobenen Abteilungen beim Dorfe Schuliutsy, das vom Feinde besetzt war; eine Fanse wurde von ihnen in Brand gesteckt. — Heute sind keine Meldungen über Gefechte mit dem Feinde eingetroffen.

Nishni-Nowgorod, 25. Oktober. Die Wolga ist mit einer dichten Eisschicht bedeckt. Die Schiffahrt ist eingestellt.

Petropawlowsk, 25. Oktober. Generaladjutant Alexejew reiste nach St. Petersburg durch.

Ochotsk, 5. Nov. (24. Okt.). Die Landbevölkerung hat den Japanern nicht gestattet, auch nur einen Schoner mit gesalzenem Fisch fortzubringen. Wenn man die kolossale Menge von Fischen in Betracht zieht, die jedes Jahr von dieser Küste nach Japan gebracht wurde, so kann man für gewiß erklären, daß die Masse der Bevölkerung Japans an einem scharfen Mangel an Nahrungsmitteln leidet, da unter denselben nach dem Reis die erste Stelle von den Ochotsker und Kamtschatkaer Fischen eingenommen wird. Wenn die Japaner sich also nicht mit Fischvorräten versorgt haben, wird wohl niemand bestreiten, daß das japanische Volk mit dem Gespenst einer fürchterlichen Hungersnot zu rechnen hat.

Kiel, 7. November. (25. Oktober). (Wolff.) Der Eisbrecher „Jermak" traf ohne Kriegsflagge hier ein. Es wurde gestattet, ihn auf kurze Zeit zur Inspizierung der Beschädigungen in die Docks der Kaiserlichen Werft zu bringen. Reparaturen dürfen nicht vorgenommen werden. Der „Jermak" wird nach Reval gehen.

Paris, 7. Nov. (25. Okt.). Die Gesundheit des Kriegsministers André ist wiederhergestellt. Vermutlich wird er am 8. Nov. (26. Okt.) am Ministerrat teilnehmen können.

Konstantinopel, 7. Nov. 25. (Okt.). Der Dampfer der russischen Freiwilligen Flotte „Jarosslawl" passierte die Meerenge mit Kohlen und Wasser für die Baltische Flotte.

Konstantinopel, 7. Nov. (25. Okt.). Die Pforte wies den Vorschlag einer Vergrößerung der Zahl der ausländischen Offiziere für die macedonische Gendarmerie zurück. Auf ihre Vorstellungen betreffs dieser Frage in Wien und St. Petersburg erhielt die Pforte die Antwort, daß die Vermehrung der Zahl der Offiziere unaufschiebbar und endgiltig beschlossen sei.

Algier, 5. Nov. (24. Okt.). (Reuter.) Hier traf der Kreuzer „Swetljana" ein — offenbar um Nachrichten über die Abteilung der Torpedoschiffe, über deren Auslaufen Meldung erfolgt war, einzuziehen. Das Geschwader passierte hier indem es den Kurs nach Osten einhielt.

Tunis, 6. Nov. (25. Okt.). (Reuter.) Hier passierten 3 russische Torpedojäger.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 27. Oktober, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über das IV. Hauptstück (das Patenamt).

Donnerstag, den 28. Oktober, um 4 Uhr nachmittags: Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Balthasar Hasenbusch, † am 23. Oktober zu Reval.

Carl Rechner, † am 24. Oktober zu Riga.

Herbert Seidler, † im 6. Jahr am 24. Oktober zu Riga.

Gottfried Winter, † am 20. Oktober zu Riga.

Mareile v. Bock, † am 22. Oktober zu Dresden.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 26. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.7	758.0	757.2
Thermometer (Centigrade)	—1.7	—3.0	+1.7
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	SW.4	SSW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	82%	87%	69%
Bewölkung	3.	0.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —3.8
2. Maximum d. Temp. gestern +3.0
3. Niederschlag mm. 2.0

Gestern schneite es.

Kursbericht
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 5. November 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,30	105	—
3½ „ „	—	—	98,60
4% Hypothek. d. Grundredit-Bank .	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien .	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Октября 1904 г.

Frische Ananas
Französische Duchesse-Birnen
Spanische Almeria-Trauben
Vorzügl. süsse türkische Trauben
Astrachansche Trauben
Krimsche blaue und grüne Trauben
Tiroler-Aepfel Edelrot
„ „ Kalternerböhmer
Krimsche „ Safran

Antonowsche Aepfel } *12 Kop. pro Pfund*
Krimsche Senap-Aepfel } *20 Kop. pro Pfund*
Tiroler Edelrot-Aepfel } *25 „ „ „*
Böhm. Amorette-Birnen } *20 „ „ „*

Japanische Pielbeeren
Spanische Melonen
Marokko-Datteln
Smyrnaer Feigen
Prunellen
Traubrosinen
Diesjährige Nüsse
Amerikanische, Elemée-, Kokos-, Pfund-, Wall-
Cedernzapfen
Kastanien

erhielt

Carl Frederking
Alexander-Strasse Nr. 2.

Wohne Alt-Strasse 15
2 Treppen.
Ed. Beckmann.
Zu vermieten **1 freundl. Zimmer** nebst Kochvorrichtung — Altstr. 13. Näheres daselbst.

Полный курсъ (4—5 мѣсяцевъ)
стенографіи
(65—75 словъ въ минуту) по системѣ Терне (примѣн. для всѣхъ яз.) преподаетъ опытная стенографистка, им. свидѣтельство — Ревельская ул. № 35, кв. 1. Вид. 3—5 час.

Erfahrene, **diplomierte**
Stenographin
erteilt Stunden — Revaler Str. 35, Qu. 1, v. 3—5 Uhr.

Winter-Pferde-Decken
und
Decken-Gurten
in allen Preislagen
in grösster Auswahl empfiehlt
Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Elenfelle
sämisch gegerbte u. rohe, kauft
F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Prämienloose
versichert gegen Amortisation pr. 1. November 1904 im Auftrage
Wold. Eschscholtz
Handlung K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6/7.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Abreise halber
werden sofort verkauft: **Betten, ein Kleiderschrank, eine Kinder-Badewanne** — Gartenstr. 6, 2 Etg.

Eine sichere Obligation
6000 Rubel gross, ist **zu vergeben.** Gefl. Offerten unter „sichere Obligation" an die Exped. d. Bl.

Eine Familienwohnung
ist mietfrei — Kastanien-Allee 1 a.

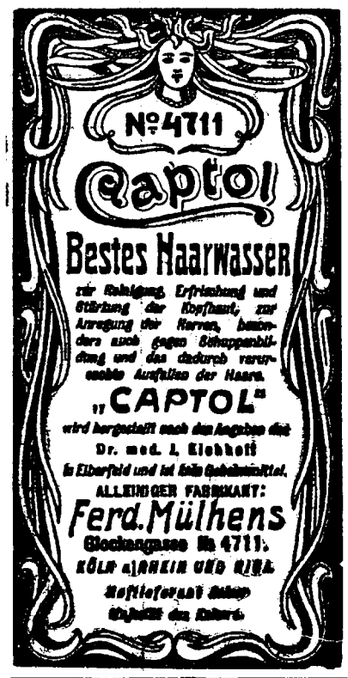
Ein Zimmer mit voller Pension zu vergeben — Techelfersche Strasse Nr. 9.

Grosse schöne
Kastanien, 25 Kop. pr. Pf.
Weintrauben (grüne / blaue)
Traubenrosinen
Nusskerne
Feigen
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

W C
iener onditorei
Empfehle verzuckerte Krimsche Früchte, Milch-Schokoladen, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbons, fr. Naschwerk, f. f. Schokoladen-Konfekt, Marzipan, Makronen, Theebackwerk. Täglich mehrere Mal frisch; grosse Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop.
Täglich Wiener Kaffeebrod.
Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Borsdorferäpfel
billig zu haben — Sternstrasse 32.

Wollene
Damen- und Kinder-Strümpfe
in allen Grössen, aus den besten Rigaer Strickereien
Wollene Herren-Socken.
Damen-, Herren- & Kinder-Handschuhe.
Zephyr-Wolle
in allen Farben, 4½ **Kop. Loth.** Damen- & Herren-woll. Unterjacken. Englische Strickwolle empfing u. empfiehlt **zu billigsten Preisen**
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4,
vis à-vis dem Barklay-Platz.



Kl. Fabriksgebäude
mit Wohnung wird für 10 Rbl. monatlich **vermiet.** — Alexand.-Str. 97.

Gartenstr. 6, Ecke d. Sternstr.
Familienwohnung
von 5 Zimmern.

Unübertreffbar praktisch! Neu! Jedermann leicht erlernbar!
Mit dem **1. November** c. fangen meine
8- bis 14-tägigen **Originalschnittmachkurse** an
Jurjew, Rigasche Strasse 8, Haus Laakmann, oben.

Damen, die nach meiner neuen selbsterfundenen, seit 3 Jahren praktisch bestens bewährten Methode in kurzer Zeit erlernen möchten, wie man **ohne** jedwedes **Zeichnen** oder Hülfsapparate, so **ganz aus freier Hand,** jeden **beliebigen** modernen Schnitt jederzeit **selbständig** so **genau** anfertigen kann, dass **ohne** die vielfachen **unnützen Anproben,** bei dem viel sparsameren Stoffverbrauch, die nach diesen Schnitten gearbeiteten Toiletten tadellosest sitzen und gleich beim Anfertigen der Schnitte jeder Individualität der betreffenden Persönlichkeit entsprochen werden kann, bitte, sich in den **nächsten Tagen** von **9—12** u. **3—6** Uhr **zu melden.**

Gemeinsame Schnitt- und Nähkurse und auch **Einzelkurse.**

Reflektantinnen bitte, **zuerst** sich von der **Wahrheit** des Obengesagten zu **überzeugen,** indem sie zuvor irgendwelchen nötigen Schnitt für sich selbst bei mir bestellen, den ich sogleich auf den Körper der bestellenden Dame anfertige. **Neueste Modejournäle** in 18 verschiedenen Ausgaben liegen zur gefl. Ansicht.

Auf Wunsch fertige **Pappfiguren, genauest** dem Körper der Bestellenden entsprechend, an.

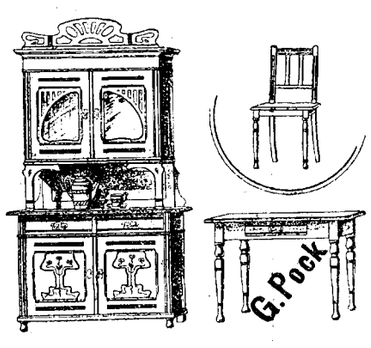
Die Zeit meines Hierseins reger Benutzung empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

Frau A. Janson.

Paar junge Mädchen, die sich zu **perfekten Konfektioneusen** ausbilden möchten, können sich als **Jahresschülerinnen** sofort melden.

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.



Verkaufe billig verschiedene
fertige Möbel
als:
Saal- und Boudoir-Garnituren, Speisezimmer-Einrichtungen, Trumeaux und Entrée-Spiegel, Kommoden, Schränke, Wiener Stühle, Gardinenleisten, moderne Schreibtische, Bücher-Schränke u. s. w.
Schloß-Straße 10.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine Apotheke ist sofort **zu verkaufen** od. zu verpachten. Zu erfragen Fortunastr. 6, zw. 3—4 Uhr nachm. **Margens.**



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
und
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15 Oktober 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Eigen gearbeitete
lederne Kutscher-Mäntel
empfiehlt
Chr. Truuts
Alex.-Str. Nr. 12.

Empfehle mein gut assortiertes **Lager** in
Winter-Handschuhen
in Leder und Wolle mit und ohne Futter
Tragbänder
Elenlederne Schuhe
in allen Grössen
einer gefälligen Beachtung.
F. Tränkner
Promenaden - Strasse Nr. 1, vis-à-vis Hôtel „London".

Ein Buchhalter
der russ. und deutschen Sprache in Wort u. Schrift u. d. doppelten Buchführung mächtig, **kann sich melden** — Kaufhof Nr 31. Iw. Reswow.

Gebildetes Fräulein
aus g. Fam. **w. Stelle** als Lehrerin, Gesellsch., Stütze d. Hausfr. oder nur für russ. Konversation. Adr.: Псковъ, Георгіевская, д. Петрова, на углу.

Ein Mädchen
das firm zu kochen versteht und der deutschen Sprache mächtig ist, wird zum Alleindienen **gesucht.** Antritt Mitte Dezember. Anmeldungen mit Zeugnissen Teichstr. 10, I Treppe hoch, zwischen 3 und 4 Uhr nachm.

Gesucht nach auswärts
für einen 13-jährigen Knaben eine **Dame,** die gut französisch spricht. Näheres am 25., 26. u. 27. Oktober Hôtel „Bellevue", Friedensrichter Lutschinsky.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen für die Küche
kann sich melden in der Konditorei Schlossstrasse 1.

Eine erfahrene Wirtin
welche die feinere Küche gut versteht, empfiehlt sich zum Kochen bei Festlichkeiten — Botanische Str. 40.

Eine Wohnung
von 5 kleineren Zimmern nebst Küche, Entree, Keller u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Fortunastrasse Nr. 6.

Freitag, d. 29. Oktober 1904
im Saale der „Bürgermusse"
Konzert
des Königl. Preuss. Hofopernsängers
Woldemar von Stjerna-Sternberg
und der Pianistin
Charlotte von Stjerna-le Goullon.

Programm.

1. Beethoven. Appassionata.
   Frau Ch. von Stjerna-le Goullon.
2. Leoncavallo. Prolog a. d. Oper „Bajazzo".
   W. von Stjerna-Sternberg.
3. Chopin. a) Berceuse.
   b) Scherzo.
   Frau Ch. von Stjerna-le Goullon.
4. a) Schumann. Ich grolle nicht.
   b) Lessmann. Du rote Rose.
   W. von Stjerna-Sternberg.
5. Wagner. Wotans Abschied aus „Walküre".
   W. von Stjerna-Sternberg.
   Mit anschliessendem:
6. a) Wagner-Brassin. Feuerzauber.
   b) Verdi-Liszt. Rigoletto.
   Frau Ch. von Stjerna-le Goullon.
7. a) Schubert. Erlkönig.
   b) Becker. Frühlingslied.
   W. von Stjerna-Sternberg.

Konzertflügel v. J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Universitätskirche.
Sonntag, d. 7. November c.
nachm. 6 Uhr
Geistliches Konzert
gegeben von
Frau Jenny von Zur-Mühlen
unter gefälliger Mitwirkung.

Programm:

1. Orgel: **J. S. Bach:** Praeludium u. Fuge D-moll.
2. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **J. S. Bach:** „In deine Hände befehle ich meinen Geist".
   b) **J. S. Bach:** „O Jesulein süss, o Jesulein mild".
3. Gemischter Chor a capella:
   a) Choral: „Lobet den Herren" Satz von **Michael Praetorius** (1571—1621) 4-stimmig.
   b) **Antonio Lotti** (1667—1740): Crucifixus — 6-stimmig.
4. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **J. S. Bach:** „Vergiss mein nicht".
   b) **G. F. Händel:** Arie aus Jephta: „Tragt sie, Engel, sanft dahin".
5. Orgel: **J. S. Bach:** Pastorale F-dur.
6. Gemischter Chor a capella: Altdeutsche geistliche Volkslieder, für Sopran, Alt, Tenor und Bass bearbeitet von Martin Plüddemann:
   a) Pfingstlied (12. Jahrhundert).
   b) Ave Maria (14. Jahrhundert).
   c) Gesang zu Bittfahrten (16. Jahrhundert).
7. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **G. Chr. Strattner** (1650—1705): „Der am Abend Dankende".
   b) „Die Seele vor der Himmelsthür", geistliches Lied a. d. 15. Jahrh.
8. Gemischter Chor a capella: Choral: „Es ist das Heil uns kommen her", Satz von **Joh. Eccard** (1553—1611) — 5-stimmig.

Text-Programme gratis.

Billette (incl. Billetsteuer) zu 1 Rbl. (Stühle, numeriert) und zu 50 Kop. (Schiff und Emporen — unnumeriert) bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg. und am 7. November von ½5 Uhr nachm. an der Kirchentür.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch
des
livländischen
Bauer-Privatrechts.
Von
W. v. Güldenstubbe.
Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Verein für Kammermusik.
Mittwoch, d. 27. Oktbr.
II.
Familien-Abend
im Saale der Bürgermusse.

Programm.

I. **A. Rubinstein,** Streichquartett op. 17 Nr. 2 C-moll.
   Moderato — Allegro molto vivace — Andante — moderato appassionato.
II. **Carl Hunnius,** Lieder für Sopran:
   1. Tannenwaldweg.
   2. Schliess mir die Augen beide (mit Cellobegleitung).
   3. Ein grünes Blatt.
   4. Das Bächlein.
III. **Carl Hunnius,** Lieder für Sopran:
   5. Juli (mit Violin-Begleitung)
   6. Die Nachtigall.
   7. Es ist ein Flüstern in der Nacht.
IV. **R. Schumann,** Clavierquintett op. 44 Es-dur.
   Allegro brilliante — in modo d'una marcia — Scherzo molto vivace — Allegra ma non troppo.

Der Flügel ist aus der Fabrik von R. Rathke.

Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und zwar zahlen Damen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person incl. Billetsteuer.

Anfang 8 Uhr abends.

Haus-Chor
Mittwoch, d. 27. Oktober, 6 Uhr nm.
Samson.

Friedheim.
Generalversammlung
Donnerstag, d. 28. Okt. 1904
abds. 7 Uhr, Teichstr. 14.

Sollte die Generalversammlung wegen Mangel an Beteiligung nicht zu Stande kommen, so wird die nächste auf Donnerstag, den 4. November 1904, um dieselbe Zeit, an derselben Stelle anberaumt und ist laut den Statuten in jedem Fall als beschlussfähig anzusehen.

Tagesordnung:
Erwerb eines Immobils
Wahl eines Kassenführers.

Der Vorsitzende.

Kirchliche Armenpflege.
Komitee-Sitzung
Freitag, den 29. Oktober
um 6 Uhr nachm.
Im Stadtmissionssaal.
Der Präses.

Restaurant B. Poirier.
Sonnabend, d. 30. Oktbr.
Gänse-Ausschieben.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM (Baden) Postfach 351.**

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Dienstag, den 26. Oktober
grosse glänzende artistische Vorstellung
mit neuem interessanten Programm.
Unter anderem:
Zum erten Mal: **Der Eifelturm.** Schwierige gymnastische Produktion auf einer Stuhlpyramide, ausgeführt von Herrn Iwanow. — **Malabarist.** Schwieriges Balancieren, Jonglieren zu Pferde, ausgeführt von Herrn Leonhard. — Auftreten des Lieblings des Publikums, des Solo-Klowns **Herrn Tanti.** — Auftreten der berühmten französischen Gymnastiker-Familie **Humberts** u. s. w., u. s. w. — Zum Schluss: Grosse Pantomime mit Ballet: **Hinter Klostermauern.**
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Mittwoch, d. 27. Okt.: **Grosse Vorstellung mit neuem Programm.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus; Januar.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 26-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 245. Montag, den 1. (14.) November 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wie auf dem sonstigen Kriegsschauplatz, so bereiten speziell auch für Port Arthur und dessen nächste Umgebung die Ortsnamen — in diesem Fall die Benennung der einzelnen Forts — die größten Schwierigkeiten: ihre Lage wird auf den verschiedenen Karten häufig widersprechend angegeben und die vielen ähnlich lautenden oder aber in ihrer Schreibweise abweichend wiedergegebenen identischen Ortsbezeichnungen veranlassen immer wieder Verwirrung — so das bald rechts, bald links von der Eisenbahn verzeichnete Fort Erlungschan oder Oerlungschan, so die ebenfalls vielgenannten Forts Itschan, Ischan, Itsuschan. Viele dieser Forts mögen erst in neuester Zeit entstanden oder doch zu ihrer jetzigen Bedeutung emporgebracht, viele, um nicht die Japaner zu orientieren, geflissentlich nicht genauer angegeben sein.

Nach einer von dem „Rig. Tagbl." wiedergegebenen Orientierung der „Russ. Wed." hat man sich die Fortifikationen auf der Spitze der Kwantung-Halbinsel etwa folgendermaßen zu denken:

Das Tal des Flüßchens Lun und das weite Becken des Binnenhafens von Port Arthur teilen das Festungsterrain in drei Gruppen: die östliche, westliche und die Uferpartie. Die Ostgruppe besteht aus fünf Hauptforts, die die Gipfel der Drachenberge krönen, denen zwei starke Forts vorgelagert sind: Erlungschan, fast an der Eisenbahnlinie gelegen, und Funschischan, mehr östlich davon. Das Verbindungsglied zwischen beiden Teilen bildet das Eckfort Kikwanschan. Die Westgruppe zieht sich in zwei Bogen längs den Tafelbergen von der Eisenbahnlinie bis zur Tiger-Halbinsel hin, wobei die einzelnen Forts, von der Eisenbahnlinie beginnend, in folgender Ordnung sich anreihen: Wantai, Antieschan, Ischan (gegenüber der Taubenbucht), Lunschuschan und Jansutun (letzteres liegt schon in der sumpfigen Ebene am Fuße des Ljaoteschan); hinter Ischan und Antieschan, ca. 2 Werst näher zur Stadt, ist die zweite Verteidigungslinie angelegt und im Zentrum dieser Befestigungen erhebt sich das Fort Itieschan. Die Uferforts bestehen aus drei isolierten Gruppen: der auf dem Tigerschwanz, auf dem Goldenen Berge und auf dem Wachtelberge. Der 670 Fuß hohe Wachtelberg (chinesisch Pajuschan) erhebt sich am nördlichsten Ende der Bucht und die Pajuschan-Batterien beherrschen, wenn dahin gerichtet, sowohl den Goldenen Berg, wie auch den Tigerschwanz. Alle diese Forts, insbesondere das Fort Pajuschan, sind von Stössel bereits im vorigen August aufs stärkste durch Extravorrichtungen befestigt worden.

Als feststehend kann betrachtet werden, daß die Verteidigung der Festung gegenwärtig ihre festesten Stützen auf dem Goldenen Berge, auf der Tiger-Halbinsel und auf dem Ljaoteschan findet; namentlich auf Ljaoteschan scheint mehr und mehr das Hauptgewicht der Verteidigung gelegt zu werden, nachdem der Aufenthalt in der Stadt und deren nächster Umgebung unerträglich geworden ist.

Ein Telegramm des „St. Pet. Tel.-Bur." aus Tschifu vom 28. Oktober lautet:

„Die Kanonade wird von 6 wichtigen russischen Forts fortgesetzt, um die Versuche der Japaner zur Zerstörung der Trancheen, der Stacheldrahtgehege und anderer Befestigungswerke um Port Arthur zu paralysieren. Der Hauptteil der japanischen Armee befindet sich nördlich von Schuischuan. Die Russen haben sich endgiltig aus der Stadt ausgesiedelt. Das Gerücht, daß die Japaner einen Teil der Stadt bereits besetzt haben, ist nicht wahr. Die Zahl der Lokale für die Aufnahme von Verwundeten in Port Arthur ist ungenügend. Die japanische Flotte kann aus Furcht vor den Minen die Forts nicht erfolgreich bombardieren. Die erbitterte Generalschlacht wird fortgesetzt. Der größte Teil der russischen Garnison hat die Ljaoteschaner Forts besetzt."

Englische Blätter verbreiten, nachdem einige ihrer früheren Meldungen direkt widerlegt worden, fortgesetzt ungünstige Nachrichten über Port Arthur. So meldet die „Daily Mail" vom 9. Nov. (27. Oktober) aus Tschifu: Den Japanern ist es unter großen Verlusten gelungen, eine Stellung zu gewinnen, durch die die Eroberung aller Verteidigungswerke nördlich der Tigerschwanz-Halbinsel gesichert ist.

*

Vom mandschurischen Kriegsschauplatz lief gestern früh zunächst eine Depesche des Generalleutnants Stscharow ein, welche von einem glücklich abgeschlagenen Angriff der Japaner in der Nacht auf den 30. Oktober meldet, bei dem die russischen Verluste sich auf 4 Verwundete beschränkten. — Eine von der „Russ. Tel.-Ag." reproduzierte Reuter-Depesche aus Mukden vom Donnerstage meldet:

In der Nacht auf den 27. Oktober warfen die Russen 60 große Melinit-Bomben in das japanische Lager gegenüber der Bergkuppe mit der Warze. Die Japaner erwiderten das Feuer der Russen nicht. Jede Nacht findet ein Artillerie-Scharmützel statt; während desselben ist jede Partie genötigt, rasch die Lage der Geschütze zu verändern. Im allgemeinen schonen die Japaner mehr und mehr ihre Geschosse in Erwartung der bevorstehenden Schlacht. Bekannt ist, daß die Japaner Geschütze schweren Kalibers bei der Station Schahepu aufgestellt haben und daß so Chwatun, die erste Station nach Norden, sich in der Treffsphäre ihres Feuers befinden wird. Den Russen ist es gelungen, die Wasserleitung der Station Schahepu zu zerstören, wodurch sie die Japaner eines wichtigen Beobachtungspostens beraubt haben.

Bei Gelegenheit der Verteilung der Geschenke, die den Offizieren von Ihrer Maj. der Kaiserin gesandt worden sind, fand eine militärische Feier statt. Im russischen Lager spielten Regimentsmusikchöre. Der Geist der Truppen ist eine höchst befriedigender. Die Armee stellt jetzt ein erfreuenderes, besser geeinigtes, gleichmäßigeres Ganzes dar, als früher. — Zu Heizzwecken wird die Zerstörung chinesischer Häuser fortgesetzt, jedoch nur an solchen Orten, die der Beschießung ausgesetzt sind und wo die Zerstörung der Wohnungen ohnehin unvermeidlich erscheint.

Das Wetter ist warm; die Soldaten wärmen sich an der Sonne. — In den Trancheen stellen die Truppen ausgestopfte Puppen auf, um auf sie das Feuer der Japaner zu lenken. Wie verlautet, sind die Japaner im Osten nicht über Saimatsy hinaus vorgedrungen; sie konzentrieren sich im Zentrum.

Nach einer gestern uns übermittelten Depesche aus Niutschwang vom Sonnabend treffen dort täglich 10 bis 15 große japanische Transportschiffe mit Truppen, Kriegsvorräten und Proviant ein. In den letzten Tagen wurden aus Niutschwang 2 Divisionen zur Unterstützung der Armee Oyamas abgesandt.

Zu den finnländischen Landtags-Wahlen.

Ueber die Landtagswahlen in Finnland veröffentlicht A. Artemjew in der „Ruß" auf Grund der von der „Finl. Gaseta" gegebenen Daten, der „St. Pet Z." zufolge, nachstehende Betrachtung:

„Bald nach dem unglücklichen Ende N. J. Bobrikows wurde in der Presse mitgeteilt, daß der verstorbene Generalgouverneur, als er sich dazu entschloß, den ordentlichen Landtag ohne Aufschub einzuberufen, die eingetretene Beruhigung des Landes berücksichtigte. Offenbar nahm N. J. Bobrikow an, daß er auch auf dem Landtage einer Majorität begegnen werde, welche die von ihm vorgenommenen Aenderungen als eine vollendete Tatsache und als den Ausgangspunkt für die weitere legislative Arbeit ansähe. Wenn er noch lebte, würde er jetzt eine sehr bittere Enttäuschung erleben, die in ihm nicht den geringsten Zweifel darüber ließe, daß seine Politik von der ungeheuren Majorität der Wähler, also auch der Gesellschaft Finnlands, entschieden und unbedingt mißbilligt werde.

Bei den jetzigen Wahlen haben zwei Parteien miteinander gekämpft: die verbündeten Svekomanen und Jungfennomanen gegen die Altfennomanen. N. J. Bobrikow suchte sich in seiner Politik ausschließlich auf die Altfennomanen zu stützen. Die Jungfennomanen waren ihm verdächtig und mit den Svekomanen führte er einen erbitterten Kampf, indem er die im Lande bestehende Ordnung beständig durch administrative Verfügungen änderte, sobald es ihm notwendig erschien. Der Sieg der Altfennomanen bei den diesjährigen Landtagswahlen hätte also bedeutet, daß der Generalgouverneur und die Majorität der Volksvertreter ohne große Mühe übereinkommen könnten. Die Aera der „Beruhigung" nach der Auffassung des verstorbenen Generalgouverneurs hätte dann als begonnen betrachtet werden können.

Aber das Gegenteil ist eingetreten: die altfennomanische Partei ist bei den jetzigen Wahlen in Finnland in hoffnungsloser Minorität geblieben. Die finnländischen Wähler haben die Politik N. J. Bobrikows mit völliger Bestimmtheit mißbilligt und die der ihm opponierenden Svekomanen gutgeheißen. Nur in dem geistlichen Stande haben die Altfennomanen 24 Stimmen gegen die 26 Stimmen der Konstitutionalisten; in den übrigen Ständen ist die Majorität der letzteren überwältigend: in dem Bauernstande 37 gegen 25, im Adel 100 gegen 30, im Bürgerstande 69 gegen 4 (!) Stimmen. Im ganzen haben die Konstitutionalisten, d. h. die verbündeten Svekomanen und Jungfennomanen, 232 Stimmen gegen die 83 Stimmen der Altfennomanen. Selbst wenn die Jungfennomanen von den Altfennomanen abfielen, was in einigen Fragen möglich ist, hätten die letzteren dennoch die Majorität auf dem Landtage.

Mit dieser Tatsache muß man rechnen und, wie mir scheint, ohne besonderes Entsetzen. Daß die Politik N. J. Bobrikows und W. K. v. Plehwes von den finnländischen Wählern verurteilt worden ist, läßt sich gar nicht bestreiten. Die Verfolgung der Svekomanen hat dahin geführt, daß sie mit Unterstützung der Jungfennomanen triumphierend in den Landtag eingezogen sind, nachdem sie die Altfennomanen geschlagen haben, von denen man die Unterstützung der letzten Reorganisationen der finnländischen Verfassung erwartete.

Heißt das aber, daß der bevorstehende Landtag ausgesprochen oppositionell sein wird? Ich spreche in eigenem Namen, als ein Journalist, der sich in die Erscheinungen unseres inneren Lebens gewissenhaft hineinzudenken sucht. Alles, was ich schreibe, ist nur meine aufrichtige Meinung, die genau soviel Wert besitzt wie die aufrichtige Meinung eines russischen Journalisten, der folgendes sehr einfache Programm hat: heiß liebe ich das Russische, aber ich will kein „Sfobakewitsch" sein, der jedem Miteinwohner des gemeinsamen Hauses einfach wegen der Form seiner Kultur und deshalb, weil er das Seinige ebenso liebt wie ich mein Russisches, wuchtig auf den Fuß tritt. Und ich bin überzeugt, daß man endlich aufhören muß, die finnländischen Svekomanen für Verräter zu halten, die nur daran dächten, Finnland an Schweden zu bringen; ich bin überzeugt, daß sie ihr Finnland gegen nichts vertauschen würden und daß sie nicht gegen Rußland, sondern nur gegen das System N. J. Bobrikows gekämpft haben, das sich natürlich mit dem großen Begriff „Rußland" nicht vergleichen läßt.

In dem außerordentlich wichtigen, schwierigen und delikaten jetzigen Moment muß der neue finnländische Landtag, wie ich erwarte, großen Takt zeigen und den Uebergang zur wirklichen Beruhigung Finnlands erleichtern. Vor dieser Majorität steht bereits nicht mehr N. J. Bo-

---

Feuilleton.

Ein Zeitalter der Einsamkeit.

Von Dr. Emil Geyer-Berlin.*)

Es fällt auf, wie häufig und wie reich variiert im modernen Schrifttum der Klage Ausdruck gegeben wird: daß keine Brücke sich schlagen lasse von Seele zu Seele, daß jeder in einer undurchdringlichen Hülle einhergehe, daß selbst in den innigsten Vereinigungen der Liebe und der Freundschaft ein schimpfliches und schmerzliches Gefühl und Bewußtsein der Besonderheit und Fremdheit nicht auszulöschen seien, und daß der Andere kein Wissen von dem hat, was ich an mir als eigenstes Besitztum schätze. „Wir sind alle in einer Wüste, Keiner versteht den Anderen," sagt Flaubert. „Wir lieben einer den anderen, als ob wir ganz nahe miteinander verkettet wären, wir strecken die Arme aus, ohne uns doch wirklich berühren zu können. Ein grundloses Bedürfnis, zu einander zu kommen, peinigt uns, aber unsere Anstrengungen sind fruchtlos, unsere Hingabe ist unnütz, unser Vertrauen vergeblich, unsere Liebe schwach, unsere Zärtlichkeit eitel. Wenn wir einander nahe kommen wollen, so stoßen wir uns nur einer an dem anderen." (Maupassant, „Solitude," eine Skizze, die dieses Gefühl der Einsamkeit zu ungemein intensivem Ausdruck bringt.) In ähnlicher Weise äußert sich in einem Roman von d'Annunzio ein junger Mann zu seiner Geliebten über dieses qualvolle Nicht-Zueinander-Kommen-Können. Vielleicht am feinsten und reichsten findet sich dieser Typus des sehr reizsamen, sehr differenzierten Einsamen bei Knut Hamsun: er freut sich seiner Einsamkeit, ist stolz auf sein Andersein und hat zugleich die heftigste Sehnsucht nach Hingebung, nach völligem Eintauchen in einer Gemeinschaft. Immer wieder versucht er es, sich den anderen anzuschließen, aber immer erfolglos, immer kehrt er tief verwundet zu sich zurück.

Ich glaube, was ich hier angeführt, ist nicht bloß „Literatur". Es ist Leben. Unzählige Menschen empfinden heute mehr oder minder bewußt in ähnlicher Weise: ein tiefes Gefühl der Vereinsamung lebt in vielen und das vergebliche Bemühen, aus ihr herauszukommen, die Unfähigkeit zur Gemeinschaft. Man könnte mir vielleicht sagen: das trifft doch nur bei sehr differenzierten überkultivierten Menschen zu, die eigentlich dekadent sind und deren Lebensgefühl ein geschwächtes und krankhaft verfeinertes ist. Aber solche scheinbare Verirrungen und Absurditäten sind, wenn sie sich häufen, sehr glaubwürdige Verräter allgemeiner Seelenzustände. Auch das Leben der Massen ist voll Einsamkeit und voll unversöhnlicher Trennung.

Man betrachte einmal unter diesem Gesichtswinkel die moderne Großstadt. Gleicht sie nicht, nach Karl Büchers Ausdruck, einem ungeheuren Haufen zusammenhangloser Sandkörner? Nirgends ist so viel Einsamkeit wie in der ganz großen Stadt. Das Individuum ganz isoliert, in seinen Beziehungen zumeist auf das nackte wirtschaftliche Interesse oder flüchtige gesellige oder andere Zwecke gestellt, aber nirgends ein lebendiges Zentrum sämtlicher, vor allem der gemütlichen Interessen, nirgends eine natürlich aus dem Alltag herauswachsende Erhebung, nirgends die Lebensgemeinschaft. Schon die Freiheit in der Wahl der Beziehungen macht, daß diese an Innigkeit und Festigkeit verlieren — wenigstens bei der großen Mehrzahl der Menschen. In der großen Stadt kann jeder jeden Tag neue Beziehungen anknüpfen, und diese Möglichkeit verhindert bei den meisten die Verinnerlichung der vorhandenen. Man lasse sich nicht täuschen durch die größere äußere Geselligkeit unserer Tage: es kommt darauf an, was und wieviel sie einem bietet. Man denke ferner daran, wie viele in der großen Stadt nicht zu Hause sind — an die vielen, die vom Lande hinausströmen in so grundverschieden geartete Lebensverhältnisse. Bis sie sich in diese gefunden, bis diese Entwurzelten wieder Wurzel geschlagen, mit wieviel Einsamkeit und Kampf nach allen Seiten ist das verbunden!

Wie ganz anders die Stadt des Mittelalters! Der einzelne eingegliedert in eine feste Organisation, einen Berufsverband, der viel mehr war als das. Die Zunft bedeutete in wirtschaftlicher Hinsicht Solidarität, Ausschluß der Konkurrenz von Berufsgenossen. Heute gibt es wohl auch Berufsverbände, aber die einzelnen Berufsangehörigen konkurrieren mit einander und sind eigentlich Feinde.

In der Zunft war man um eine Ordnung bemüht, die verhindern sollte, daß jemand sich in wirtschaftlichen Dingen über den anderen erhebe, jeder sollte einen auskömmlichen Unterhalt finden. Darüber hinaus erfüllten sich die geselligen, die religiösen, die ästhetischen Interessen jedes Gliedes in dieser Gemeinschaft: sie war Lebensgemeinschaft, sie bewahrte den Einzelnen vor Vereinsamung, die war Regulator seiner Interessen, der geometrische Ort gleichsam seiner Lebensäußerungen. Das Leben dieses Verbandes, seine Gesamtinteressen und seine Feste, seine beaufsichtigende und regelnde Funktion, all das gab dem Leben des Einzelnen unmittelbare ideale Erhöhung, gab ihm Direktiven und Sittlichkeit. Dieses friedliche und sichere Ruhen im Schoße der Zunft verlieh der Seele, wenigstens in den guten Zeiten dieser Bildung, ein ruhiges Behagen und eine gelassene Meeresstille.

Und ähnlich unmittelbar und innig fühlte sich der Einzelne auch mit dem Schicksal des Ganzen der Stadt verknüpft. Die Verhältnisse des Ganzen waren noch leicht zu übersehen, eine greifbare Wirklichkeit, in der eine unmittelbare augenfällige ästhetische Freude an jeder Errungenschaft möglich war. Die Stadt nur eine Korporation von Korporationen, ein lebendiges gliedhaftes Ganzes: nach außen sich oft egoistisch und brutal abschließend oder aggressiv auftretend, seinen Teilen aber zumeist ein hohes Gefühl des Zusammenstehens einflößend. Heute ist an Stelle dieser lebendigen Anschaulichkeit und des gefühlten Zusammenhanges Unpersönlichkeit, abstrakte mechanische Ordnung getreten: die Stadt ist ein Teil des riesigen Staatswesens geworden, ihr Eigenleben ist verarmt. Die Kette der Bildungen, die vom Einzelnen bis zum allgemeinsten Verbande führte, ist zerrissen; das Individuum steht in nackter Isolierung der kalten Unendlichkeit des Staates gegenüber. Gewiß hat es auch in jener organischen Ordnung des Mittelalters an großen Schattenseiten selbst in den besten Zeiten nicht gefehlt — um nur eine zu nennen — all diese Verbände beruhten auf dem Zwang starrer Satzung und nicht minder starren Herkommens, die keinen, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, ohne Kette ließ, Wege und Stege schon von der Geburt jedem vorschreibend. Dafür war freilich auch der Selbstbestimmungsdrang des Individuums nur in ungewöhnlichen Naturen erwacht, und dann ist mein Lob jener Zustände nicht so aufzufassen, als ob ich eine Renaissance dieser wünschte. Als ob dies überhaupt möglich wäre! Meine Absicht war nur, an einem Beispiel darzutun, wie in vergangenen Epochen das Leben der Massen weit mehr Gemeinschaft war, als in unserer desorganisierten Gegenwart.

Denn einen ähnlichen Aspekt wie die Großstadt bietet das soziale Leben unseres Zeitalters überhaupt: die Großstadt ist ja nur die höchste Aufgipfelung seiner Tendenzen. Ueberall wirtschaftlicher Individualismus, allgemeiner Konkurrenzkampf und Geldwirtschaft und Verarmung der gemütlichen Beziehungen. Die Berufsgenossen sind nicht verbunden, einer macht dem anderen den Raum streitig. Das Verhältnis von Herr und Diener, von Arbeitgeber und Arbeiter ist des gemütlichen Charakters beraubt: überall an Stelle konkreter persönlicher Beziehungen die abstrakte unpersönliche gemütlose Geldbeziehung. Auch hier war früher Lebensgemeinschaft, wo heute nur wirtschaftliche Ueber- und Unterordnung.

Mit der wirtschaftlichen Freiheit kommt eine fieberhafte Bewegung in alle Lebensverhältnisse; alles wird durcheinander gerüttelt; plötzliches Emporkommen vieler, ebenso schnelles Verarmen Anderer, unerhörte Glücksfälle. Der Beruf wird bloßes Mittel zum Reichwerden oder zur Fristung der Existenz; er ist kein Mittel seelischer Befriedigung mehr. Beruf und soziale Stellung wechseln mit den Generationen: der Sohn ist etwas ganz anderes, lebt in ganz anderen Verhältnissen als der Vater. So ergreift die Vereinsamung auch die Familie, die durch den raschen Wandel der Lebensverhältnisse und durch das Beziehen aller Lebenswerte auf das Geldinteresse desorganisiert wird. Kinder und Eltern verstehen einander nicht mehr; die Kinder gehen einsam ihre Wege, die Eltern bleiben einsam zurück. Auch die Ehe bleibt nicht unberührt von dem Wandel des allgemeinen Geistes, — und die Ehe ist in der allgemeinen Atomisierung vielleicht als die einzige Gemeinschaft zurückgeblieben, in der, nach einem Worte Anton Mengers, „das Gefühl der Brüderlichkeit und der Hingebung praktisch betätigt wird."

*) Aus der Zeitschrift „Das Freie Wort"

brikow, in dem die Svekomanen und, wie wir jetzt erfahren haben, die ungeheure Majorität der finnländischen Wähler eine zum Kampf herausfordernde Kraft erblickten. Was in der allerletzten Zeit in Finnland geschieht, kann zu der früheren Erbitterung keinen Anlaß geben. Und wenn es mir, einem einfachen russischen Journalisten, erlaubt wäre, der Majorität der Volksvertreter Finnlands einen wohlmeinenden Rat zu geben, so würde ich sie an die Worte erinnern, die Herzen im Jahre 1862 von London aus an die Polen richtete: „Wartet ab. Rußland schreitet allmählich vorwärts. Nutzt aus, was es ausarbeitet." — Die Polen haben damals auf den Rat Herzens nicht gehört. Sie träumten davon, mit Hilfe auswärtiger Schwierigkeiten die russisch-polnische Frage zu entscheiden. Wir wissen, was das für schwere Folgen hatte, wie vor allem die Polen selbst darunter gelitten haben. Wenn der „oppositionelle" finnländische Landtag im Moment einer großen auswärtigen Schwierigkeit Rußlands durch den Mund seiner „svekomanischen" Majorität ausspricht und beweist, daß er gar nicht daran denkt, aus den auswärtigen Schwierigkeiten Nutzen zu ziehen, ja sogar an die organische Verbindung der finnländischen Grenzmark mit Rußland erinnert, dann — dann werden beide Vorteil davon haben."

Wie der „Reg.-Anz." mitteilt, sandte Professor Zoege v. Manteuffel am 17. Oktober aus Mukden folgendes Telegramm an Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna: „Allerunterlänigst melde ich Ew. Kais. Majestät, daß die Sanitäre Asanassjew und Poleschtschuk von Ew. Majestät Kolonne mit dem Ehrenzeichen des St. Georg-Ordens ausgezeichnet worden sind. Professor Zoege von Manteuffel."

Fellin. Die „Sakala" widmet dem Andenken des soeben verstorbenen Grundbuchsekretärs M. v. Tobien einen warm gehaltenen Nachruf, in dem sie unter anderem hervorhebt, wie gleichmäßig freundlich — ohne Ansehen der Person — er sich zu den Rechtssuchenden in der Grundbuchabteilung, ebenso zu seinen Unterbeamten und Hofsleuten gestellt habe, zugleich seinen mildtätigen Sinn und seine Hilfsbereitschaft rühmend. „Wir haben nicht umhin gekonnt", bemerkt hierzu der „Fell. Anz.", „auf diese in den Spalten einer „Sakala" gewiß doppelt beachtenswerte Kundgebung hinzuweisen."

Riga. Auf den Kriegsschauplatz sind, den Rigaer Blättern zufolge, die Aerzte Ernst Wulffius, ehemaliger Assistenzarzt am Rigaschen Stadtkrankenhause, und Hermann Bankin einberufen worden.

— Die am Freitag einberufenen 70 Reserveoffiziere sind der 29., 30., 40. und 45. Infanteriedivision zugezählt worden, wo sie temporär die Obliegenheiten von Subalternoffizieren ausüben und nur nach Maßgabe der aus den mobilisierten Truppenteilen einlaufenden Nachfrage andere Bestimmungen erhalten werden. Es sollen im ganzen je 14 Personen pro Regiment, d. h. 56 pro Division einberufen werden, so daß die mitgeteilte Liste noch wesentliche Ergänzungen erfahren dürfte.

— Am Freitag Abend wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, von der Passagier-Station Riga I. der Riga-Oreler Bahn ein Waggon I. Klasse und ein Speise- und Küchen-Waggon nach Wilna abgefertigt, die speziell für den Kommandierenden der 2. Mandschurischen Armee, General der Infanterie Grieppenberg, bestimmt sind.

Arensburg. Wie das „Arensb. Wochenbl." hört, ist in der vorigen Woche der Hauptunternehmer der Kielkondschen Zementfabrik, Herr Hermann, eingetroffen, um das Unternehmen baldigst ins Leben treten zu lassen.

St. Petersburg. In den neuesten seiner kleinen Briefe läßt Herr Ssuworin seiner Phantasie die Zügel schießen und erörtert verschiedene, nicht eben naheliegende Möglichkeiten. Er malt z. B. folgendes aus: Unser Geschwader läuft irgendwie (как-нибудь) en passant Konstantinopel an und verwandelt den Fernen Osten in den Nahen Osten. Das wäre eine schöne Geschichte! Aber eine Geschichte, wie sie leider nur in Märchen möglich ist. Denn, wehe! Die Sage von Olegs Schild auf den Toren von Byzanz will nicht Wahrheit werden; der Berliner Kongreß, scheint es, hat Rußland sogar diese Sage genommen. — Nach einigen Wochen beginnt die Untersuchung der Kommission in Sachen des Inzidents. In der Kommission sieht Herr Ssuworin einen „Schatten des Berliner Kongresses", einen Areopag, der zu Gericht sitzen wird. Aengstlich blickt er daher nach einer Porzia aus, die den englischen Shylock zurückweisen soll... Zum Schluß des ziemlich umfangreichen „kleinen Briefes" heißt es: „Zuweilen denke ich, daß unser Krieg mit Japan alle Fragen unserer Zeit verwirren und Europa zu einer Krisis führen wird, die die Zeitgenossen noch nicht einmal ahnen. Vielleicht ist dieser Krieg nur der erste Akt der großen Tragödie, die nahe bevorsteht... In jedem Fall durchleben wir eine interessante Zeit. Sie erweckt neue Geister, neue Talente, sie erzieht ein neues Geschlecht, das nicht ein Geschlecht von Dekadenten und Neurasthenikern ist — dieses Produktes des Stillstandes und der Selbstzufriedenheit — sondern ein heroisches, kühnes, unabhängiges, edles, von hohen Idealen erfülltes Geschlecht..."

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner neuesten Nummer folgenden Tagesbefehl des Admirals Rosheſtwenski „Reede von Vigo, 15. Oktober 1904. Heute, am 15. Oktober, beglückte uns der Herr und Kaiser durch folgendes Allergnädigste Telegramm: „Bin im Geiste von ganzer Seele mit Ihnen nnd Meinem teuren Geschwader. Bin überzeugt, daß das Mißverständnis bald beigelegt sein wird. Ganz Rußland blickt mit Vertrauen und fester Hoffnung auf Sie. Nikolai." — Ich antwortete dem Kaiser: „Das Geschwader ist einmütigen Herzens zu den Füßen des Thrones Ew. Kaiserlichen Majestät." So ist es doch, Kameraden: was der Zar befiehlt, das werden wir auch tun. Hurra!" Gez. „Generaladjutant Rosheſtwenski."

— Generalmajor Charkewitsch ist zum Generalleutnant befördert und zum Chef des Feldstabes der 1. Mandschurischen Armee ernannt worden.

Wilna. Eine Agentur-Depesche vom Freitag meldet: „In Widerlegung im Auslande verbreiteter Gerüchte wird aus Wilna gemeldet, daß dem General Grieppenberg nichts zugestoßen ist. Er reist am 4. November ab."

Kowno. Eine gestern eingetroffene Depesche der offiziösen „Russ. Tel.-Ag." meldet:

Um einer Verbreitung beunruhigender und übertriebener Gerüchte von Störungen der Ordnung in Wilkomir gelegentlich der Einberufung von Reservisten vorzubeugen, melde ich, daß sich der ganze Vorfall auf Skandale einiger Betrunkener beschränkte. Eine Bierbude hatte zu leiden und die Vitrinen zweier Magazine wurden zerschlagen. Die Untermilitärs selbst enthielten sich jeglicher lärmender Eingriffe. Durch die getroffenen Maßregeln wurde die Ruhe wiederhergestellt. — Die jüdische Bevölkerung einiger Orte hat dem Gouverneur Danktelegramme für die Abwendung jeglicher Uebergriffe im Nowo-Alexandrower Kreise, wo die Mobilisation glatt von statten ging und beendet ist, zugesandt.

— Aus dem Rossienyschen Kreise meldet uns eine gestern eingetroffene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." die Ermordung des Barons Recke durch Arbeiter. Baron Recke hatte einige Arbeiter, die ohne sein Wissen ein Trinkgelage veranstaltet hatten, auseinander treiben wollen und wurde bei dem dadurch entstandenen Streit von ihnen getötet.

Czenstochow. Der Polizeimeister Nerling wurde von einem unbekannten Individuum gefährlich verwundet. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Der Zustand des Polizeimeisters ist ernst.

Prischib. Wie eine Agentur-Depesche aus Berdjansk (Gouv. Taurien) meldet, handelte es sich bei der Ermordung des Pastors Baumann und seiner Angehörigen um einen Raubmord. Es sind dabei auch mehrere Dienstboten verwundet worden. Nähere Nachrichten stehen noch aus.

Twer. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, sollen auf der Gouv.-Landschaftsversammlung, zu deren Einberufung die Genehmigung bereits erteilt ist, an Stelle der von der Regierung ernannten Mitglieder der Landschaft neue Mitglieder gewählt werden.

Tula. Die Meistbotstellungen von Gütern und städtischen Immobilien durch die Tulasche Agrarbank haben in diesem Jahre nach dem Zeugnis der „Birsh. Wed." in kolossalem Umfange stattgefunden. Es handelt sich um mehr als 1600 Immobilien, während der bisherige Durchschnitt nur etwa 600 im Jahr betragen hat. Auch in den Schwarzerde-Gouvernements, wo sonst die Meistbotstellungen nur eine verhältnismäßig geringe Zahl Güter trafen, sind sie jetzt sehr zahlreich. Die „Birsh. Wed." sind geneigt, hierin eine Folgeerscheinung des Krieges zu erblicken.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) November.

Eine englische Friedensrede.

Bei dem am vorigen Mittwoch veranstalteten Lordmayors-Bankett, das in der Guildhall aus Anlaß des Geburtstages König Edwards stattfand, hielt der Staatssekretär des Auswärtigen Marquis Lansdowne eine sehr bemerkenswerte, Rede welche in ausnehmend ruhiger Weise auch der russischen Auffassung von dem Zwischenfall bei der Doggerbank Rechnung trug und in einer ernsten Würdigung des Verhältnisses zwischen Kriegführenden und Neutralen und der Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes in Ostasien für dasselbe gipfelte. Einem Londoner Telegramm zufolge führte Lansdowne aus:

Das Hauptinteresse der Londoner City in bezug auf die auswärtigen Beziehungen ist die Erhaltung des Friedens. In diesem Augenblick gedenken wir nicht des Fortganges des schrecklichen Kampfes zwischen zwei tapferen, ritterlichen Nationen im Fernen Osten. Wir können uns keine schrecklichere Strafe denken, als die Gewissensbisse eines Ministers oder einer Körperschaft von Ministern, die aus Mangel an Gleichmut oder in dem Verlangen nach Popularität oder aus falscher Auffassung über den Gegner über ihr Vaterland die Geißel und das Unheil eines unnötigen Krieges gebracht haben. An diesem glückverheißenden Tage der Geburt des Königs kann ich Ihnen von dieser Stelle aus sagen, daß der Friede unseres Landes nicht allein unverletzt ist, sondern daß auch, soweit sich voraussehen läßt, kein Grund vorhanden ist, weshalb er nicht ungebrochen bleiben solle. Wir haben nicht allein das Glück gehabt, den Krieg zu vermeiden, sondern durch strenge Wahrung der Neutralität und weise internationale Abmachungen haben wir etwas dazu beigetragen, den Spielraum der Feindseligkeiten dieses Landes einzuschränken.

Nichtsdestoweniger sind wir nicht gänzlich den Gefahren eines großen Krieges entronnen. In den letzten Tagen standen wir vor einem Zwischenfall, welcher das Volk dieses Landes in einer Weise erregt hat, wie es wenig andere Zwischenfälle getan haben. Am 21. Oktober wurde in der Nordsee ein Angriff gemacht auf britische Bürger, ein Schimpf wurde der britischen Flagge zugefügt. Es ist nicht in Frage gekommen, daß dies beabsichtigt gewesen wäre. Wenn es beabsichtigt gewesen wäre, so wollen wir lieber nicht die Folgen erwägen; es war ein beklagenswerter, unverantwortlicher Mißgriff. Wir müssen hinzufügen, wir haben jüngst in befriedigender Weise den Beweis erhalten, daß die Russische Regierung in gutem Glauben annahm, die Tatsachen wären ganz anders, als wir sie vermuteten. Jede der beiden Parteien ist von der Gerechtigkeit ihrer eigenen Sache überzeugt. Wir haben den Weg eingeschlagen, der allein für uns offen war, und haben zugestimmt, die Angelegenheit dem unabhängigen, unparteiischen Tribunal der denkwürdigen, höchst nützlichen Haager Konvention zu überweisen. Wir sind ohne Schwierigkeit zur Regelung der prinzipiellen Frage sowie zu der Ansicht gekommen, daß die Bedingungen der Ueberweisung der Sache an die Kommission solche seien, die wir annehmen können. Eine Kommission wird den unglücklichen Vorfall nach allen Richtungen hin untersuchen, einschließlich der Verantwortlichkeit und des Grades von Tadel, der diejenigen trifft, welche als die Verantwortlichen befunden werden.

Eine Anzahl russischer Offiziere ist in Vigo zurückbehalten worden. Man hat seine Ueberraschung über die geringe Zahl dieser Offiziere ausgedrückt. Es war nicht unsere Sache, die Verantwortung zu übernehmen für die Auswahl der Offiziere, auch wäre es ein großer Fehler, Rußland von dieser Verantwortung zu befreien. Wir haben in den allerletzten Tagen eine bestimmte Versicherung erhalten, daß die zurückbehaltenen Offiziere diejenigen sind, welche zweifellos bei dem Vorfall in Betracht kommen, und daß, wenn die Untersuchung ergeben sollte, daß andere Offiziere schuldig sind, diese ebenfalls angemessen bestraft werden sollen. Wenn ich alles dieses zusammenfasse, so frage ich, war es der Regierung Seiner Majestät möglich, mehr zu erreichen, als sie erreicht hat? Keine streitende Partei hat jemals mehr Vertrauen in die Gerechtigkeit ihrer Sache gesetzt, als wir es tun. Es handelt sich um einen ganz unerwarteten und ungerechtfertigen Zwischenfall.

Was andere störende und erregende Zwischenfälle des Krieges betrifft, so haben während eines Krieges die Kriegführenden Rechte. Wir alle geben zu, es wäre unglücklich, wenn wir jetzt der Vorrechte Kriegführender verlustig gehen sollten, die wir selbst auszuüben wünschen dürften, wenn wir selbst im Kriege sind. Es gibt kein internationales Gesetzbuch, das die Streitigkeiten bei einem im Gange befindlichen Kriege behandelte. Selbst die Regeln, die zugegebenermaßen bindend für die Neutralen sind, sind äußerst dunkel und sind entstanden aus der Praxis, die sich ergab, als der Welthandel unter Bedingungen betrieben wurde, die ganz verschieden von denen der Gegenwart waren. Wir können diplomatische Mittel benutzen, um die Kriegführenden zu veranlassen, ihre Rechte in Mäßigung zu gebrauchen. Soweit als möglich haben wir unser Bestes in diesem Sinne getan. Unsere Bemühungen sind nicht ganz vergeblich gewesen. Wir haben den Erfolg gehabt, es durchzusetzen, daß Nahrungsmittel und andere Artikel nicht ohne weiteres als Kriegskontrebande gerechnet werden, und von Rußland die Versicherung erlangt, daß seine Marinebehörden in weniger vexatorischer Weise ihre Rechte ausüben werden. Obwohl verschiedene Fälle, in denen britische Schiffe angehalten wurden, große Erregung in England hervorgerufen haben, so ist es doch seit dem Juli nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß ein britisches Schiff von einem russischen Kreuzer aufgebracht wurde, wo hierzu das Recht nicht den Kriegführenden zugestanden wurde und wo wir nicht gezögert hätten, in derselben Weise zu verfahren.

Ich bin sanguinisch genug zu sagen, daß wahrscheinlich etwas Gutes aus dem Kampfe entstehen wird. Es ist meine Hoffnung und mein Glaube, daß dieser schreckliche Krieg dem vorhandenen Verlangen nach einer weniger plumpen und brutalen Methode der Regelung internationaler Streitfragen einen weiteren Antrieb geben wird. Ich glaube, daß das Verlangen nach schiedsgerichtlicher Regelung von Streitfragen weit verbreitet ist; denn es ist in Mode. Großbritannien hat in den letzten drei Jahren acht oder neun Schwierigkeiten bereitende Fälle der schiedsgerichtlichen Regelung zugeführt. Ich selbst habe fünf Schiedsverträge unterzeichnet und über zwei weitere wird jetzt verhandelt... Ist es nicht noch besser, die Dinge so zu regeln, daß überhaupt kein Streit entsteht? Ich verweise in dieser Beziehung auf das Abkommen mit der uns befreundeten französischen Republik, welches, wie ich glaube, zwischen England und Frankreich Beziehungen von vertraulichstem Charakter schaffen, eine bessere politische Atmosphäre erzeugen und die beiden Länder in den Stand setzen wird, einen heilsamen friedlichen Einfluß auf andere Mächte auszuüben. Wir haben etwas davon in der Unterstützung gesehen, die wir in den letzten Tagen von der französischen Regierung erhalten haben behufs Herbeiführung einer freundschaftlichen Auseinandersetzung zwischen England und Rußland.

Die Londoner Blätter bezeichnen im allgemeinen die Rede Lansdownes als eine Friedensrede. „Daily Telegraph" glaubt, daß wohl kaum jemand im Reiche zu finden wäre, der nicht die Worte Lansdownes von Herzen unterschriebe. Der Vorschlag über die Friedenskonferenz und den Schiedsgerichtsvertrag mit Amerika werde vom Lande mit Begeisterung aufgenommen werden, obgleich zwischen England und Amerika Maßregeln überflüssig seien, da ein Krieg zwischen diesen Staaten einfach undenkbar wäre. — „Daily Telegraph" meint, Lansdowne habe anläßlich des Nordsee-Vorfalles wie bei anderen Gelegenheiten loyal und klug gehandelt, ohne Englands Interessen zu opfern. — „Daily Chronicle" sagt, die Rede sei etwas kühl aufgenommen worden, aber man müsse Lansdowne beglückwünschen, daß er den Mut gehabt habe, sie zu halten.

Nur die „Morning Post" ist mit der Rede nicht zufrieden und meint, die englische Regierung müsse auch ohne eine internationale Kommission stark genug sein, sich Genugtuung zu verschaffen. Lansdowne habe so

---

Wer in das Leben tritt, hat nun die schwere Aufgabe, sich selbst Welt und Lebensanschauung zu erringen, selbst den Punkt zu finden, auf dem er stehe, während dies früher durch Tradition der Familie und des Hauses überkommen wurde. Aber wie vielen gelingt dies wirklich? Man bricht wohl revolutionär mit dem Herkommen in Sitte und Sittlichkeit, in Religion und in Lebensführung — wenigstens theoretisch. Aber wie viele tauschen etwas ähnlich Wertvolles dafür ein? Dem Niederreißen entspricht in der Regel kein positives Aufbauen. Und die Zahl der innerlich Haltlosen, Entwurzelten und Ausgehöhlten ist groß.

Man kann also sagen, daß die Isolierung und Vereinsamung Ungezählter gleichsam die Kehrseite ist der Wandlung der sozialen Dinge und des sie tragenden Geistes, der im letzten Jahrhundert ein hochgespannter, turbulenter und respektloser Individualismus ist. Ein Individualismus nicht nur der Theorie, sondern ein aktueller Individualismus der Lebenspraxis, den das Bewußtsein noch nicht begleitet, daß seine notwendige Ergänzung und Kehrseite die Gemeinschaft sei: immer steht das Trennende im Vordergrunde, nicht das Gemeinsame. Das auf sich selbst gestellte Individuum, das sich aus allen Gemeinschaftsbanden gelöst hat, steht schließlich fröstelnd im Leeren.

Nur im Vorbeigehen sei erwähnt, daß auch die in diesem Zeitalter herrschenden sittlichen Ideen und Wertungen der sozialen Atomisierung entsprechen: wie etwa die Forderung der sittlichen Autonomie des Individuums, oder die des schrankenlosen Sich-auslebens, oder in einer anderen Wendung: die Forderung der selbstgenügsamen harmonischen Persönlichkeit. Und ebenso sei nur beiläufig daran erinnert, daß auch Erziehung und Selbsterziehung diesem Zustande entspricht.

Ist der allgemeine Zug des Zeitalters so orientiert, — zu welchen besonderen Konsequenzen wird er sich zuweilen in besonders empfänglichen Naturen aufgipfeln, die den neuen Wein des Lebens allzu rasch und gierig genossen? Denen die unheilvolle Gabe geworden, zu Ende zu denken und zu Ende zu empfinden? Zum Teil freilich Verfallsnaturen, die auch in anderen Zeiten da sind und in unserem Fall nur in dieser besonderen Form der Gegenwart angehören. Besteht nicht am Ende ein enger und folgerichtiger Zusammenhang zwischen der allgemeinen Seelenverfassung der Zeit und jenem raffinierten und verzweifelten Einsamkeitsgefühl, wie es bei Maupassant, d'Annunzio, Hamsum und vielen anderen dargestellt ist? Es scheint mir, daß er unschwer zu erweisen sei. Es ist eine von selbst einleuchtende Steigerung: man hat sein Leben auf sich gestellt, man will die Anderen nicht mehr, man schneidet bewußt die Fäden ab, die zu den Anderen führen, man will nichts gemein haben mit ihren Freuden und Schmerzen, verachtend, trotzig, gleichgiltig steht man zu den anderen. Den eigenen Neigungen will man selbstherrlich leben, denen alles Außer-Ich nur als Nahrung und Mittel diene...

Aber werden so geartete Menschen nicht häufig genug die Entwickelung nehmen, daß sie sich selbst und ihr Tun nicht mehr ernst nehmen? Daß ein solcher Gelehrter etwa sich in unlustigen Stunden als eine Art unnützer Wucherung des Kausaltriebes betrachten könnte, daß ihm sein Streben als alles Sinnes und Zweckes entblößt erschiene? Daß jener ethische Subjektivismus zu einer quietistischen Lähmung alles Wollens führte, die gleichbedeutend ist mit einer Schwächung und Herabminderung des Lebens? Daß Leben, der objektiven Zwecke und Illusionen entkleidet, kann sehr leicht als bloßes Spiel erscheinen, den glücklicher Gearteten als heiteres, buntes Spiel vielleicht, den ernsteren Naturen aber inhaltsleer und schal, denn Immer-Nur-Spielen ist auf die Dauer langweilig. Menschliches Tun verliert an Kraft und erscheint als nichtig, wenn es nicht von der Illusion begleitet ist, daß man für ein Allgemeines, Objektives schaffe, daß das Schaffen einen wenn auch nur ganz geringen Ewigkeitswert habe. Das lächelnde Genießen, das von jedem Zweck genesen ist, das unfruchtbare Ausströmen der Kräfte in Heiterkeit und Schönheit, dafür sind nur die wenigsten geschaffen; den meisten wird in ihrer Gottähnlichkeit qualvoll bange. Sie kommen dazu, daß sie voll Sehnsucht vom Spiel nach einem Ernst verlangen, daß sie aus ihrer Differenziertheit die Einfältigen beneiden, daß sie sich wie losgeschnitten fühlen vom eigentlichen Leben, das in schlichten Gefühlstiefen verankert ist. Wie jener Claudio in Hugo von Hofmannsthals tiefdringender Dichtung „Der Tor und der Tod" voll Enttäuschung zurücksieht auf das leere Aesthetentum, das sein Leben war, wie er dem unheilvollen Triebe flucht, der ihn sich und die anderen kalt-genießerisch zerpflücken lehrte, der ihn jeden „heiligen Halt des Lebens" verhöhnen ließ, der ihn verhinderte, sich je ganz und ohne Rückhalt den schlichten, großen Gefühlen, die allen Menschen gemeinsam sind, hinzugeben.

Der Subjektivismus, zu Ende gedacht und empfunden, stößt unfehlbar auf einen toten Punkt, frißt sich schließlich selbst auf. Wie er Teilnahme, ja Begreifen alles weiteren Gemeinschaftsstrebens hindert, so zersetzt er auch alle intime Gemeinschaft, wie Liebe und Freundschaft. Je mehr bewußt sich der Mensch seiner Besonderheit ist und je höher er sie wertet, desto schärfer wird durch lange Isolierung der kritische Blick gegenüber den anderen. Aber die sympathischen Triebe, so ursprünglich wie die selbstischen, wollen trotzdem befriedigt sein; doch je weniger man selbst zu geben imstande ist, je mehr man alle guten Kräfte einfühlender Sympathie und Hingabe verloren hat, um so strenger und unerbittlicher fordert man vom anderen. Doch jene innige Verschmelzung und Vereinigung bleibt aus, die man so sehnlich begehrt.

Und um zu unserem Ausgangspunkt zurückzukehren: jene unüberbrückbare Kluft zwischen Seele und Seele, über die bei d'Annunzio geklagt wird, ist allerdings nicht auszufüllen durch verstandesmäßig analytisches Erfassen des anderen in jeder Einzelheit seiner Seelenregungen, wohl aber durch ein unmittelbares intuitives Gefühl der Sympathie; aus ihm kann hervorgehen jenes Zusammenströmen der Seelen, jene innige Einheit, jenes unreflektierte Begreifen. Und vielleicht steigt ein Zeitalter herauf, wo unendlich viel Trennung und Unversöhnlichkeit ausgelöscht wird, weil bei aller Unterschiedsempfindlichkeit ein Gefühl der Einheit alles Menschlichen lebendig ist: was selbst den Genius vom Geringsten unterscheidet, ist unendlich viel weniger, als was er mit ihm gemein hat.

Mannigfaltiges.

Berliner Schiller-Feier. 136 Mitglieder der Berliner Stadtverordneten-Versammlung haben an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, für den 9. Mai 1905, den Säkulartag des Todes Schillers, eine Feier vorzubereiten. Es ist hocherfreulich, daß er einmütig von allen Parteien gestellt worden ist und daß sich die bürgerlichen Parteien selbst mit der Sozialdemokratie eins wissen bei der in Aussicht genommenen Feier. Hoffentlich wird der Beschluß darüber ebenso einmütig gefaßt werden, als der Antrag gestellt worden ist.

— Der Zwischenfall von Hull als — Ballett! Die Engländer machen sich nach ihrem schönen Wahlspruch „business is business" eben alles zu nutze. Jetzt kann man sogar den Zwischenfall von Hull schon auf der Bühne sehen. Kürzlich wurde in der Alhambra zum ersten Male dieser Zwischenfall als Ballett gegeben. Die Bühne ist völlig dunkel. Zwei Fischerbarken mit grünen Lichtern tauchen auf und werfen in rhythmischen Bewegungen ihre Netze. Da erscheint am Horizont ein russisches Kriegsschiff und beginnt die Barken zu bombardieren. Die Besatzung, hübsche junge Ballerinen, verläßt die Fischerboote und tanzt mit den Fischern Pirouetten. Dann erscheint die Britannia und versöhnt alle Welt, während die patriotische Musik „God save the King" spielt. Alle Welt ist ob dieser schönen Geschichte zufrieden, am meisten der Unternehmer, der täglich ein volles Haus hat. — Geschäft ist Geschäft! (Was sagen die armen Hinterbliebenen der ermordeten Fischer zu dieser Frivolität ihrer eigenen Landsleute?)

— Auch nur ein Hund. Aus Thüringen berichtet ein Leser der „Tägl. Rdsch.": Wir haben einen sehr scharfen Hund, der besonders schlecht angezogene Leute heftig anbellt. Vor einigen Tagen stand ich mit dem Hunde am Gartenzaun, als ein Arbeiter vorüberging. Sofort begann unser Spitz heftig bellend gegen das Gitter zu springen. Da drehte sich der Arbeiter gemütlich um und sagte ganz wohlwollend liebenswürdig: „Aeh, bist stille! Dei Vatter war auch nur ä Hund!"

gesprochen, als habe er die russische Regierung zu verteidigen. Wenn er frage, ob es der Regierung möglich gewesen sei, mehr zu erreichen, so könne man antworten, daß die britische Nation die größte Flotte der Welt unterhalte, um in dem Falle, daß britische Untertanen angegriffen werden sollten, die englische Flagge zu verteidigen. Das Blatt schreibt zum Schluß, es sei nach reiflicher Ueberlegung zu der Ansicht gekommen, daß die Regierung den geeigneten Gebrauch von Feuerwaffen zur Erhaltung des Friedens mit Ehren noch zu lernen habe,

Deutschland.

Die freundschaftliche Gesinnung, die Kaiser Wilhelm nicht nur für den eben wiedergewählten Präsidenten der nordamerikanischen Union, sondern auch für das amerikanische Volk hegt, hat er in einem Glückwunschtelegramm an Roosevelt zum Ausdruck gebracht. Präsident Roosevelt erhielt aus Anlaß seiner Wiederwahl von dem deutschen Kaiser folgendes Telegramm: „Meine aufrichtigsten Glückwünsche! Möge der Himmel Ihnen Segen verleihen! Quod bonum felix faustumque sit populo americano!“ — Hierzu bemerkt das „Berl. Tagbl.“: „Der im Schlußsatz ausgedrückte Wunsch, Roosevelts Wiederwahl möge dem amerikanischen Volk zu Heil und Segen gereichen, hebt das Kaiser-Telegramm über das Niveau eines rein persönlichen Glückwunsches für den Präsidenten hinaus. Der Kaiser bekundet damit aufs unzweideutigste seine aufrichtige Freundschaft für die amerikanische Nation und sein Vertrauen in die amerikanische Politik, wie sie seit Roosevelts Uebernahme der Präsidentschaft getrieben worden ist. . . .“

Wie der „Kön. Hart. Z.“ aus St. Petersburg telegraphiert wird, ist die Annahme unrichtig, daß der neue deutsch-russische Handelsvertrag den alten ohne Uebergangsfrist ablösen soll; vielmehr wird der jetzt bestehende Vertrag noch ein Jahr nach seiner Kündigung in Kraft bleiben, so daß der neue Handelsvertrag frühestens 1906 in Geltung tritt.

Oesterreich.

Aus Triest wird vom Donnerstage telegraphiert: Gestern Abend fanden Kundgebungen für die italienische Universität in Triest statt. An denselben beteiligten sich etwa 4000 Prrsonen. Die Polizei schritt ein, um Zusammenstöße mit den Personen, etwa 800 an der Zahl, die eine Gegenkundgebung veranstalteten, zu verhindern. 12 Personen wurden leicht verletzt und 11 verhaftet.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, forderte der Regimentskommandeur der Kaiserjäger seine Leute auf, daß derjenige sich melde, der den tödlichen Stoß gegen den Maler Pezzey geführt habe. Darauf trat, wie schon gemeldet, der Unterjäger Luigi Menatto mit der Entschuldigung vor, Pezzey habe sich nach seinem Hunde, den er mit sich führte, gebückt, dies habe Menatto als Widerstand aufgefaßt und daher mit dem Bajonett zugestoßen.

Nord-Amerika.

Die Niederlage Parkers stellt sich nach den letzten Angaben noch größer dar, als ursprünglich angenommen wurde. Er behauptete nicht einmal den bisher so demokratischen Süden, sondern büßte Maryland und Missouri ein. Parker verfügt nur über 133 Wahlmännerstimmen. — Als unabweisliche Folge der Katastrophe erscheint die Auflösung der demokratischen Partei. Die Radikalen verlangen die Neubildung einer Volkspartei unter Ausschluß der sog. „Plutokraten.“

Nachrichten vom Kriege.

Vom russisch-englischen Zwischenfall.

Nach einer Petersburger Korrespondenz des „Echo de Paris“ wird Rußland der Untersuchungskommission zweierlei Art Dokumente vorlegen: 1) Dokumente, die genau feststellen, daß Japan bereits seit sechs Monaten einen Ueberfall auf die Baltische Flotte vorbereitet hat. Unter diesen Dokumenten befinden sich Beweise dafür, daß Japan mit Beginn des Krieges in England 6 Torpedoboote gekauft habe, die in den britischen Gewässern verschwanden, aber von den russischen Agenten entdeckt worden sind. 2) Den Bericht des Admirals Rosheſtwenski; die Schiffsjournale des „Knjas Ssuworow“, „Orel“ „Borodino“, „Alexander III.“, „Kamtschatka“, „Aurora“ und „Dmitri Donskoi“. Ferner die Aussagen von vier Offizieren, den Augenzeugen des Vorfalls.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Petersburg: Admiral Kasnakow reist mit seinem juristischen Beirat, Baron Taube, demnächst zu den Verhandlungen der internationalen Untersuchungskommission betreffend den Nordsee-Zwischenfall ab. Er ist jetzt damit beschäftigt, das Material zu bearbeiten, soweit es hier eingetroffen ist. Er ist der Ueberzeugung, daß wirklich japanische Torpedoboote zugegen waren. Man glaubt hier, daß als unparteiisches Mitglied der Kommission ein deutscher Admiral gewählt werden wird.

Nach einer gestern Abend eingetroffenen Depesche aus London meldet die „Daily Mail“: Der Kapitän des Kreuzers „Swetlana“ erklärte, daß zwei Ingenieure, von denen der eine ehemaliger deutscher Artillerie-Offizier ist, sich auf den zwei Kohlentransporten befunden hätten, die die Escadre begleitet haben. Diese haben ihm gesagt, daß sie selbst gesehen, wie ein Torpedoboot schwedischen Typs sich unter den Trawlers befunden habe und sie das Geräusch eines lancierten Torpedos vernehmen konnten.

Wie aus Konstantinopel vom 12. November gemeldet wird, passierten die Dardanellen die russischen Dampfer „Jupiter“ und „Merkur“ mit Kohlen für das baltische Geschwader.

*

Ein Telegramm der Wolffschen Agentur aus London teilt mit, daß das Gerücht von einer Kapitulation Port Arthurs nur zu Zwecken der Börsenspekulation und ohne jede faktische Begründung ausgesprengt worden sei.

Die „Now. Wr.“ schreibt unterm 28. Oktober: „Nach Informationen, die uns geworden sind, ist heute nach Port Arthur ein Dampfer durchgebrochen, welcher der Festung Alles das gebracht vat, was die Verteidiger Port Arthurs besonders nötig hat, ten.“ — Aus London wird demselben Blatt gedrahtet, daß ein englischer Dampfer die Blockade durchbrochen und 100 000 Geschosse in die Festung gebracht hat.

Aus Tschifu meldet eine Reuter-Depesche: Die Garnison Port Arthurs ist durch das Eintreffen von Lebensmitteln sehr ermutigt worden. — Man erzählt, unter sämtlichen russischen Schiffen seien Minen angebracht, welche die Russen springen lassen werden, wenn die Japaner das letzte Fort erstürmen.

*

General Linewitsch, der unter Chinesen und Japanern unter dem Namen des „Mandschurischen Wolfes“ ebenso bekannt ist, wie er im russischen Heere als „Held von Peking“ geliebt und geachtet wird, entstammt, wie polnische Blätter berichten, einem alten polnischen Adelsgeschlecht und ist katholischer Konfession. Seine Schwester Therese Linewitsch ist zurzeit Vorsteherin des Klosters „Sacré Coeur“ in Lemberg, in dem zahlreiche Vertreterinnen der polnischen Aristokratie ihre Erziehung genossen haben. Der verstorbene jüngere Bruder des Generals war ein bedeutender Krakauer Rechtsgelehrter. Der Vater war ein Oberst in russischen Diensten und nahm sich, da er sich durch einen unglücklichen Zufall in seiner militärischen Ehre gekränkt glaubte, das Leben; seine Mutter wurde infolge dessen irrsinnig. Der Waisen nahm sich die Regierung an und der nunmehrige Kommandierende der 1. Mandschurischen Armee kam ins Kadettencorps.

Lokales.

Konzert Stjerna-Sternberg.

Herr Woldemar v. Stjerna-Sternberg genießt in unseren Musikkreisen bereits einen wohlbegründeten Ruf als Opernsänger. In seinem gestrigen, im Verein mit seiner Gattin, Frau Charlotte v. Stjerna-le Goullon, im Saale der Bürgermusse gegebenen Konzert bewies er, daß er, wie alle echten Künstler seines Faches, im Konzertsaal nicht minder heimisch ist, wie auf der Bühne.

Das Programm brachte außer Rich. Wagners „Abschied Wotans“ aus der „Walküre“ und Leoncavallos „Prolog aus dem Bajazzo“ mehrere Nummern für Konzertgesang. Ueber die künstlerischen Vorzüge des Herrn Stjerna braucht man nicht mehr viel Worte zu machen: der Sänger gehört im Hinblick auf seine glänzenden Stimmittel und seine Vortragskunst ohne Frage zu den erfreulichsten Erscheinungen der zeitgenössischen Opernbühne. Es ist daher ganz selbstverständlich, daß die beiden auf dem Programm stehenden Opernpartien gestern durch ihn gesanglich eine wirklich vorzüglich zu nennende Wiedergabe erfuhren und eine Wirkung erzielten, wie sie sich im Konzertsaal mit Bruchstücken aus Opern eben erreichen läßt. Opernmusik sollte im Konzersaal lieber vermieden werden. Am meisten zündete hier wohl die als Zugabe gesungene bekannte „Torero-Arie“ aus „Carmen“. — Von den Konzertliedern hat Schuberts „Wanderer“, dieses vielleicht inbrünstigste aller Schubertschen Gesänge, „in welchem des Menschen rastlos schweifende Sehnsucht, sein nie gestilltes Glückverlangen unsterblichen Ausdruck gefunden hat“, den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck hinterlassen.

Frau Stjerna darf als Pianistin ebenfalls recht hoch eingeschätzt werden. Ihre abgeklärte, sichere Technik — im weitesten Sinne genommen — verdient uneingeschränktes Lob. Sehr hübsch brachte die Künstlerin Chopins Impromptu und das höchst fesselnde, bei aller Zartheit und Innigkeit doch nicht seinen leidenschaftlichen Charakter verleugnende „Scherzo“ zum Vortrag. Aber Liszts an technischen Hexereien reiche „Ungarische Rhopsodie Nr. 12“ verlangt, wenn des Komponisten Feuerseele durch den Interpreten wieder lebendig werden soll, eine elementare Persönlichkeit, und eine solche ist Frau Stjerna denn doch wohl nicht. Ihr fehlt vor allem das fortreißende, wuchtige Temperament; mit der glänzenden technischen Bewältigung der immensen Schwierigkeiten ist's hier allein nicht getan. Dagegen wurde Liszt's brillante „Rigoletto-Phantasie“ von der Pianistin sehr glücklich vorgeführt. Ganz vornehmlich gut spielte sie Wagners, von Brassin äußerst geschickt für Klavier bearbeiteten „Feuerzauber“ aus der „Walküre“. —A—

Von Herrn Pastor Hahn-Reval geht uns folgende dankenswerte Mitteilung vom gestrigen Sonntag zu:

Von unserem Feldprediger Pastor Jucum kam heute, Sonntag, den 31. Oktober, früh, die vierte telegraphische Verlustliste an, in Charbin aufgegeben am 30. Oktober. Die Liste enthält auch eine Anzahl Namen von Verwundeten oder Kranken, welche aus Polen und den nicht-baltischen, inneren Gouvernements stammen. Diese Namen werden von hier aus brieflich in ihre Heimat gemeldet. Ich lasse sie aber auch in der Zeitung erscheinen — mit der Bitte, daß die in den nichtbaltischen Gouvernements erscheinenden Zeitungen sie abdrucken.

Die Liste enthält Namen von Rekonvaleszenten, von Verwundeten, von Kranken und von Toten.

Sie lautet:

1) Rekonvaleszenten: aus Reval: Alfred Zeich; aus Wesenberg: Jaan Laasberg; Ruckoe: Karl Leopold Berg; Pernau: Jakob Martson; Koddafer: Tönis Saar; Torma: Julius Müller; Schmerden (?) (vielleicht „Schrunden.“): Andrei Waisit; Dwinsk: Karl Zacharias; Somnopol (Gouv. Kalisch): Gustaw Dreews; Privalnoje (Gouv. Ssaratow): Johannes Schönberg; Kamyschin: Georg Kreig.

2) Verwundete: aus Halsall: Johannes Reeman; Randen: Kaarel Timse; Nowgorod: Krisch Symatsch; Odessa: Emil Geppert.

3) Kranke: aus Weißenstein: Peter Dorn; Simonis: Jaan Tamkaum; aus unserer Stadt: Kristian Lomp; aus Kamby: Wilhelm Paas; Marien-Magdalenen: Johannes Laar (oder Saar ?); Kibarten (?): Andrei Wilkes; Skworietz (Gouv. St. Petersburg): Gabriel Kirianen; Michalki (Gouv. Plotzk): Johann Ayram; Lipno (Gouv. Plotzk); Michael Wohlfeil; Baratajewka (Gouv. Ssamara): Friedrich Kuntz; Slatouft: Fritz Mraslis.

4) Schwerkranke:

aus Ilow (Gouv. Warschau): Samuel Teews. Kamyschin: Peter Köhlif; unbekannt woher: Adu Kuuski (wahrscheinlich nicht imstande, selbst seine Heimat anzugeben.)

5) Gestorben:

aus Walk: Samel Grunte; aus dem hiesigen Kreise: Peter Lutz; aus Toropez (Gouv. Pleskau): Sanitär Karl Kasain.

Pastor Jucum bittet in seinem Telegramm dringend um gute estnische und deutsche Bücher. Ich bin bereit, die Zustellung zu übernehmen, doch kann sie auch direkt gemacht werden unter der Adresse: Его Высокоблагородію Господину Коммданту Города Харбинъ, für Herrn Feldprediger Pastor Jucum.“ Der Herr Kommandant ist Lutheraner und in jeder Weise unserem Feldprediger behilflich. Uebrigens erfährt er, wie aus einem morgen erscheinenden Bericht zu ersehen ist, überall und ausnahmslos von allen Autoritäten, bis zu den kommandierenden Generalen der Armeecorps hinauf, die wohlwollendste und gütigste Unterstützung.

Da in Charbin jetzt eine sehr große Menge lutherischer Verwundeter liegt und täglich neue aufgefunden werden, so ist Pastor Jucum dort an dem einen Orte so überhäuft mit Arbeit, daß er gar nicht dazu kommt, die noch im Felde, vor dem Feinde stehenden Soldaten zu bedienen. Er bittet darum inständig um Nachsendung noch eines estnisch redenden Pastors für Charbin speziell, wo außer den Verwundeten noch sehr viele Lutheraner sind, die nach einem Pastor verlangen.

Der heute hier abgehaltene Martini-Markt ist recht stark besucht. Es ist verhältnismäßig viel Vieh angetrieben worden, doch sind die Preise ungewöhnlich hohe — man zahlt für Rinder 8½ — 9 Kop. pro Pfund Lebend-Gewicht; die Preise sind durch von auswärts hier eingetroffene Fleischhändler, die speziell für Wurstfabriken Material aufkaufen sollen, so stark in die Höhe getrieben. — Schweinefleisch, das ebenfalls recht reichlich auf den Markt gebracht ist, steht nicht übermäßig hoch im Preise. —i—

Die Marktfleischer Johann Pruli und Mai Luha hatten während der Marktstunden zwei geschlachtete Schweine gekauft; hierfür wurden sie beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

Die gleiche Strafe wurde der Fleischverkäuferin Lena Peltzer zudiktiert, weil sie auf zwei Tischen ihre Fleischware feilgeboten hatte, während sie nur das Recht auf eine Verkaufsstelle besaß.

Ferner hatte die Lina Mats auf dem Fleischmarkt ungestempeltes Schaffleisch feilgeboten. Hierfür wurden ihr 5 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest auferlegt.

Schließlich hatte der Fleischer Heinrich Tarri seine Kälber außerhalb des Schlachthauses geschlachtet und das ungestempelte Kalbfleisch auf dem Markte feilgeboten. Der Friedensrichter verurteilte ihn wegen unerlaubten Schlachtens zu 5 Rbl. Pön, und wegen Verkaufes des ungestempelten Fleisches zu 20 Rbl. oder 7 Tagen Arrest. —k—

Der heurige Herbst scheint sich durch mancherlei Witterungsabnormitäten hervortun zu wollen. So wird betreffs der Witterungsverhältnisse in Kurland der „Lib. Ztg.“ aus Schrunden geschrieben: „Die vorige Woche brachte eine recht abwechselungsreiche Witterung. Am 21. d. Mts. war Frost, um Mittagszeit schneite es und am Abend um 6 Uhr donnerte es; deutlich waren zwei stärke Schläge hörbar.“

In der Nacht auf den 30. Oktober wurde dem Ayakerschen Needimae-Gesindewirt Indrik Pallo mittelst Einbruchs aus dem Pferdestall ein Pferd (Hengst, 3 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne auf der linken Seite des Halses gestohlen. —k—

Für das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 28. bis 31. Oktober an Geldspenden eingelaufen: von H. K. 1 Rbl., J. v. S. 25 Rbl, in Summa 26 Rbl. Mit dem Früheren 3234 Rbl. 52 Kop.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin E. Stackelberg

Der Sekretär.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner des dritten Stadtteils seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, 2. Nov, den genannten Stadtteil befahren wird, um von den in ihm wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 31. Oktober um 1 Uhr mittags.)

St. Petersburg, 31. Oktober. Es wurde Allerhöchst anbefohlen: Um auf der ganzen Linie der Sibirischen Bahn die gleichmäßige Transportfähigkeit in demjenigen Maßstabe, welcher den faktischen Anforderungen an die Bahn entspricht, herzustellen, ist mit der Legung eines zweiten Geleises auf den betreffenden Teilstrecken der sibirischen Magistralbahn zu beginnen.

Heute um 9 Uhr 30 Min. morgens geruhten Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst Michael Alexandrowitsch aus den Dislokationsorten der in den Fernen Osten abgehenden Truppen nach Zarskoje Sselo zurückzukehren. — Zum Empfang Sr. Majestät hatten sich eingefunden: der Minister der Wegekommunikationen, der Kommandeur des Konvois Sr. Majestät, der Gouverneur von St. Petersburg u. a. Der Kaiser begab sich vom Bahnhof in das Palais. Der Großfürst Michael Alexandrowitsch hatte den Kaiserlichen Zug bereits in Gatschina verlassen.

Der Geheimrat Tscherewanski, Glied des Reichsrats, ist mittelst Allerhöchsten Reskripts zum Wirkl. Geheimrat ernannt worden — in Anlaß seines 50-jährigen Dienstjubiläums.

Homel, 31. Oktober. Angesichts der bevorstehenden Einberufung von Reserve-Mannschaften beschloß die Duma: darum nachzusuchen, daß in der Zeit der Einberufung die Reservisten in den städtischen Kasernen einquartiert würden, die Soldaten des in der Stadt stationierten Regiments dagegen in Privathäusern; ferner den Reservisten auf Kosten der Stadt Unterhalt zu gewähren und dem in den Krieg ziehenden Abchasischen Regiment Lebensmittel für die Reise zu bewilligen. Behufs Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt beschloß die Duma um die „Stationierung einer Ssotnja Kosaken in Homel zu petitionieren. Die hieraus entstehenden Kosten wird die Stadt tragen, wobei die jüdische Einwohnerschaft freiwillig 60% der notwendigen Summe gezeichnet hat.

Witebsk, 31. Oktober. Se. Maj. der Kaiser hat je 2000 Rbl. für die ärmsten Einwohner von Dwinsk und Witebsk angewiesen und anbefohlen, die Schüler auf 3 Tage vom Schulbesuch zu befreien.

Charkow, 31. Oktober. Hier traf der Minister der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow, ein. — In der Nacht erfolgte die Explosion eines nicht näher bestimmten Explosivstoffes, dessen Detonation einem Donnerschlage ähnlich war. — Eine eifrige Untersuchung darüber ist im Gange; verletzt wurde Niemand.

Ssewastopol, 31. Oktober. Hier wurde feierlich mit dem Bau des Geschwader-Panzerschiffes „Joann Slatouft“ begonnen.

Mukden, 13. Nov. (31. Okt.). Vom Morgen an ertönt auf dem rechten Flügel eine heftige Kanonade aus Mörsern und Feldgeschützen, doch wird wohl kaum ein Angriff der Japaner erfolgen. — Unser Rubel wird außerordentlich gern entgegengenommen. Die Bevölkerung setzt ruhig ihre Geschäfte in der russisch-chinesischen Bank fort. Neue Massen Flüchtlinge treffen in der Stadt ein.

Cettinje, 13. Nov. (31. Okt.). Der Fürst von Montenegro ist aufgefordert worden, der Taufpate des italienischen Kronprinzen zu sein. Der Fürst reist in den nächsten Tagen nach Rom.

Konstantinopel, 13. Nov. (31. Okt.). (Korr.-Bureau.) In einigen Tagen werden die beiden letzten russischen Dampfer mit Kohle und Wasser für die Baltische Flotte die Meerengen passieren.

Dakar, 12. Nov. (30. Okt.). (Reuter.) Hier trafen 4 Panzerschiffe, 5 Kreuzer und 7 Transportschiffe der Baltischen Flotte ein.

Die Agence „Havas“ meldet: Das russische Geschwader unter dem Befehl des Admirals Rosheſtwenski liegt bei Dakar vor Anker und besteht aus den Panzerschiffen „Fürst Ssuworow“, „Alexander III.“, „Borodino“, „Orel“, Ossljaba“, den Kreuzern „Admiral Nachimow“, „Dmitri Donskoi“, „Aurora“, den Transportschiffen „Kamtschatka“, „Anadyr“, „Malaja Korea“, „Meteor“ und dem schwimmenden Hospital „Orel“. Bei dem Geschwader befinden sich noch ein Schiff mit Lebensmitteln und der Kohlendampfer „Menzel“.

Suda-Bucht, 12. Nov. (30. Okt.). Hier trafen 2 deutsche Transportschiffe und der Dampfer der freiwilligen Flotte „Kiew“ ein.

Huantschan, 12. Nov. (30. Okt.). Am 28. Oktober besuchten der Hauptkommandierende und Admiral Skrydlow von hier aus die Positionen. — General Lenewitsch geht am 31. Oktober zu den Truppen ab. — Auf dem Kriegsschauplatze herrscht wie bisher Stille. Die Japaner haben in Ljaojan viele von uns zerschossene Geschütze deponiert.

Dadsjapu, 12. Nov. (30. Okt.). Heute dauerte den ganzen Tag hindurch auf der Front des 4. und 10. Armeecorps ein schwaches Artilleriescharmützel fort, das erst mit Eintritt der Dunkelheit verstummte. Der stärksten Beschießung war das Dorf Schlamsa ausgesetzt.

Washington, 12. Nov. (30. Okt.). (Reuter.) Der Staatssekretär des Marineamts beabsichtigt vom Kongreß die Mittel zu einer bedeutenden Vergrößerung der Zahl der Marineoffiziere und Seesoldaten zu fordern.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Kanea, 14. (1.) November. (Reuter.) Das russische Geschwader war hier mit Ausbesserung von Beschädigungen an den Schiffen beschäftigt; es benutzt dazu örtliche Arbeiter.

Tschifu, 13. Nov. (31. Okt.). (Reuter.) Die hiesigen japanischen Funktionäre äußern sich sehr optimistisch betreffs Port Arthurs; sie erwarten den Fall der Festung noch vor Weihnachten.

Inkou, 14. (1.) November. (Reuter.) Gestern begann eine artilleristische Beschießung der ganzen japanischen Front. Die Truppen rückten jedoch noch nicht zum Angriff vor.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Konfirmations- und Beichtgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Gestorben Elias Reingard, Mihkel's Sohn, 71⁹/₁₂ Jahre alt; Katre Moisama, Jaan's Weib, 70⁹/₁₂ Jahre alt; Fuhrmann Kusta Truus, Mart's Sohn, 66½ Jahre alt; Schmied Tõno Järw, Tomas' Sohn, 59¹/₁₂ Jahre alt; Kadri Priks, Hindrik's Tochter, 47⁹/₁₂ Jahre alt; Johann Rump, Märt's Sohn, 45³/₁₂ Jahre alt; Jaan Roots, Johann's Sohn, aus Wendau, ca. 37 Jahre alt.

Totenliste.

Gräfin Julie v. Lambsdorff, geb. Gräfin v. d. Pahlen, † im 82. Jahr am 27. Oktober zu Suhrs.

Oberförster Alexander Nikitin, † am 29. Oktober zu Wenden.

Rosa Frumkin, † im 8. Jahr am 29. Oktober zu Riga.

Max Thal, † am 30. Oktober zu Riga.

Anna Kronberg, geb. Kukkel, † am 30. Oktober zu Libau.

Emilie Hedwig Schönberg, † im 63. Jahr am 26. Oktober zu Riga.

Johann Kaminsky, † am 29. Oktober zu Mitau.

Karl Friedrich Kullerkupp, † am 28. Oktober zu Wesenberg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 1. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.9	781.3	780.9
Thermometer (Centigrade)	—4.4	—6.4	—4.6
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	WNW.1	WSW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	81%	87%	81%
Bewölkung	10.	5.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts —6.9
2. Maximum d. Temp. gestern —3.0
3. Niederschlag mm. 0.4

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0, ganz bewölkt = 10, halbbewölkt = 5.

Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Позволено цензурою Юрьевъ 1 Ноября 1904 г.

Den 26. Okt. 12 Uhr vormittags verschied sanft nach kurzem schweren Leiden im Alter von 23. Jahren in der Taubstummen-Anstalt zu Fennern

Carl Raedlein.

Die Beerdigung findet statt Montag, d. 1. Nov., 10 Uhr vormittags in Fennern.

Spr. 8, 25.

Die tiefbetrübte Mutter und die Geschwister.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Въ теченіе предстоящей зимы въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ **популярно-техническія лекціи** будутъ читать: проф. **Богушевскій — о породахъ крупнаго рогатаго скота,** по средамъ, въ 6 час. вечера, начиная съ 3 ноября, и приватъ-доцентъ **Култашевъ — о введеніе въ химію,** по пятницамъ, въ 6 час. вечера, начиная съ 5 ноября. О лекціяхъ проф. **Садовскаго** будетъ объявлено особо.

Билеты для желающихъ посѣщать эти лекціи выдаются изъ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 ч. по пол.

Юрьевъ, 30 октября 1904 г.
№ 2336.

По порученію:
Секретарь Совѣта **Г. Трефнеръ.**

Spanische Weintrauben
Krimsche „
blaue und grüne
Tyroler Aepfel
Rosmarin u. Edelroth
per Pfund 25 Kop.
Franz. Ducesse-Birnen
Böhmische Amorette-Birnen, 20 Kop. pr. Pfd.
Krimsche Aepfel
per Pfd. 20 Kop.
Kastanien
Spanische Zwiebeln
Meerrettig
Diverse Nüsse
Traubenrosinen
Feigen, Datteln
Moskauer Zwieback
25 Kop. pr. P'd.
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
vormals **Ernst Hefftler.**
Telephon 77.

Modernes Stickgarn
Perlé
Mouliné
Merkgarn u.
waschechte Seide
in allen Schattierungen.
Monogramme in Gold u. Seide können in kürzester Zeit gestickt werden.
Frida Boseke
Ritterstr. 10.

Abreise halber
sind noch **verschiedene Möbel zu verkaufen** — Teich-Strasse Nr. 74, Qu. 13, von 2—5 Uhr.

Ein sehr schöner **alter Spiegel** ist für den Preis von 25 Rubel zu verkaufen. Zu besehen zwischen 11 und 12 — Marienhofstr. 7.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümerlewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes macht hiermit bekannt, dass die

gemeinsamen Arbeiten

von jetzt ab wöchentlich

jeden Mittwoch

während der bisherigen Stunden vormittags im Lokale der **St. Mariengilde** und nachmittags im Verein **„Taara“** stattfinden werden.

Ich erlaube mir hierdurch zur Kenntnis meiner werten Kundschaft und eines verehrl. Publikums zu bringen, dass ich am 1. November d. J. mit meinem

Weinlager
eine
Kolonialwaren-Handlung

verbunden habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf diesen neuen Zweig meines Unternehmens übertragen zu wollen.

Ich empfehle mein aus den **frischesten Waren** bestehendes komplettes Lager namentlich zur Deckung des

Weihnachtsbedarfes

und sichere neben zivilen Preisen eine aufmerksame Bedienung zu.

E. Graeff
Wein- und Kolonialwaren-Handlung
vorm. Joh. Anderson
Hôtel Bellevue, bei der Steinbrücke.

Der **Verkäufer** in unserer Weinhandlung Herr
J. Häussler
ist seit heute nicht mehr bei uns tätig.

Bier- u. Meth-Brauerei u. Destillatur
„Tivoli“ A.-G.

Математикъ, оконч. унив. ищетъ уроковъ по своей спеціальности — Вокзальная 15. Иллинъ.

Eine firme Mäntelschneiderin, die Jacken, Kostüme, Pelzarbeiten u. **Kindermäntel** gut und billig anfertigt, auch Aenderungen übernimmt, bittet um Arbeit, Alexanderstrasse 32. L. Bloch.

Eine junge Dame
wünscht eine Stelle als **Bonne** oder **Wirtschafterin.** Off. sub „Bonne“ an die Exp. d. Bl.

Mitschüler
gesucht aufs Land zur Bildung eines Kursus für Septima-Sexta Gymnasialkursus. Offert. a.
A. von Bock-Lachmes
per Ollustfer.

Eine deutsch-sprechende
Magd
sucht eine Stelle — Sternstr. 37.

Eine Magd
sucht als Köchin oder zum Alleindienen e. Stelle — Philosophenstr. 10.

Eine Köchin
mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Petersburger Str. 119.

Eine arme Frau
die für ihre vier Kinder zu sorgen hat, bittet sehr um Arbeit als Wäscherin oder Aushilfe im Hause. Zu erfr. bei Marie Patlep, Kastanien-Allee 77.

Ein neue Fuchsrotunde
billig zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 12.

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской жел. дорогъ согласно ст. 90 Общаго Устава симъ объявляетъ, что грузъ, отправленный Ревельскимъ Таможеннымъ Агентствомъ по накладной Ревель-Юрьевъ № 23610 получателемъ Кудрявцевымъ невостребованъ.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ срокъ, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Февраля, а багажъ — 28 Марта 1905 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	49346	Мѣдь желтая	5	36	Розенкранцъ	Предъяв. д.
Рига	„	93646	Мануфактурн. тов.	7	08	Обергъ	„ „
Франкф. н/М.	„	1/1	Инструмент. ремесл	2	30	Машин. фабр.	Вильманъ
СПетербургъ	„	52264	Мануфактурн. тов.	3	—	Понизовскій	Предъяв. д.
Двинскъ	„	8399	Сукно грубое	4	30	Вестерманъ	„ „
Баку Портъ	„	3353	Рисъ	32	20	Гуліевъ	„ „
Рига	„	100386	Табакъ сиг. и гильз.	6	10	Мильманъ	„ „
Домброва	„	16694	Желѣзо листовое	171	—	ГутаБанкова	„ „
Рига	„	102359	Мануфакт. товаръ	6	12	Оберъ	„ „
Вязьма	„	3404	Кожевенный товаръ	9	04	Дементьевъ	„ „
Кіевъ	„	1/1	Пособія учебныя	3	14	Нордгорстъ	Лифл. союзъ
Ассъ	„	372	Багажъ	2	30	[illegible]	—

Abreise halber **billig** zu verkaufen: 2 wenig gebrauchte **Velocipede** (Herrenrad — Naumann; Damenrad — Kleyer) u. **1 Cello** nebst Kasten. Z. bes. 10—11 u. 2—3 Küterstr. 8b, 3 Treppen, rechts.

Verkauft werden:
1 Bett mit **Sprungfedermatratze, Gardinen, Stühle, Guitarre** u. s. w. Zu besehen von 10—11 u. 3—4 Uhr — Garten-Str. 51.

Frau P. Metjer
Masseuse.
Sprechstunde von 2—3 — Holm-Strasse Nr. 22.

Das Friseur-Geschäft
J. Piehl
befindet sich jetzt vis-à-vis der Augenklinik, Marienhofsche Str. 10.

Avis! Bitte zu beachten!
Lustige livländische Anekdoten (auch solche aus d. Embachstadt) finden sich in der bei **Kluge & Ströhm** in Reval erschienenen Anekdotensammlung
Humor des Estenvolks.
100 Originalanekdoten. Preis **35** Kop. Zu beziehen durch jede Buchhandlg.
Original-Humor!

Der **billigste** ist **Schnakenburg's**
Abreiss-Kalender.
Ohne Unterlage à 20 Kop., mit Unterlage à 28 Kop. und teurer. Erhältl. in fast allen Buchhandl.

Im Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Ritter-Str. 21
sind **Flügel** und **Pianinos eingetroffen** aus der Fabrik **Rathke-St. Petersburg.**

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ
съ разрѣшенія Г. Министра Внутр. Дѣлъ, устраиваетъ **6 декабря 1904 года** въ залѣ „Бюргермуссе“

лотерею-аллегри

въ пользу пріюта для арестанскихъ дѣтей.

Пожертвованія вещами и деньгами съ благодарностью принимаютъ:

Предсѣдательница; К. П. Забѣлина (Магазинная 3)
Директрисы: Е. Ю. Безносова (Маріенгофская 21)
М. Н. Воскресенская (Прудовая 74)
Э. Г. Лефлеръ (Яковлевская 54)
С. М. Машарская (Пепперская 32)
Н. И. Невзорова (Карловская 35).

Das Jurjewer Damen-Gefängniss-Komitee
veranstaltet
am 6. Dezember c., in d. Bürgermusse
mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern eine
Lotterie-Allegri
zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder.
Spenden in Geld und Sachen empfangen dankend:
Die Präsidentin: K. P. Sabelina (Magazin-Str. 3).
Die Directricen: E. J. Besnossowa (Marienhofsche Str. 21).
M. N. Woskressenskaja (Teich-Str. 74).
E. G. Löffler (Jakob-Str. 54).
J. M. Mascharskaja (Pepler-Str. 32).
N. J. Newsorowa (Karlowa-Str. 35).

Ressource.
Donnerstag, den 11. Nov.
General-Versammlung
9 Uhr abends.

Wollene
Damen- und Kinder-Strümpfe
in allen Grössen, aus den besten Rigaer Strickereien
Wollene Herren-Socken.
Damen-, Herren- & Kinder-Handschuhe.
Zephyr-Wolle
in allen Farben, **4 1/2 Kop. Loth.** Damen- & Herren- woll. Unterjacken. Englische Strickwolle empfing u. empfiehlt **zu billigsten Preisen**
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4,
vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Eine grosse Partie
Flanellets
in modernen neuen Mustern verkauft im Auftrage statt 22 Kop. zu
15 Kop.
R. Tergan.

Geld „viel“ Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen: — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur“, MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Eine freundl. renovierte
Familienwohnung
von 4 Z., Entrée, Mädz. u. Küche ist mietfrei Mühlen-Str. Nr. 28.

Ein Zimmer mit voller Pension zu vergeben — Techelfersche Strasse Nr. 9.

Eine warme trock. Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche sofort zu vermieten. Mietpreis 120 R. jährl. Zu erfr. Mühlenstr. 51, 1 Tr., v. 3—4, od. Nr. 53, beim Hauswächter.

Eine freundliche **Wohnung** von 5 Zimmern ist zu vermieten Sand-Str. Nr. 11a.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. Küche zu vermieten. Zu erfragen Ritter-Str. 21. Grünreich.

F. F.-W.
Sonnabend den 6. November
Familienabend
des Spritzencorps
im Saale des
Vereins Taara.
Damen-Anmeldungen nur am Donnerstag den 4. und Freitag den 5. Oktober 1904.
Das Komitee.

Universitätskirche.
Sonntag, d. 7. November c.
nachm. 6 Uhr
Geistliches Konzert
gegeben von
Frau Jenny von Zur-Mühlen
unter gefälliger Mitwirkung.

Programm:

1. Orgel: **J. S. Bach:** Praeludium u. Fuge D-moll.
2. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **J. S. Bach:** „In deine Hände befehle ich meinen Geist“.
   b) **J. S. Bach:** „O Jesulein süss, o Jesulein mild“.
3. Gemischter Chor a capella:
   a) Choral: „Lobet den Herren“ Satz von **Michael Praetorius** (1571—1621) 4-stimmig.
   b) **Antonio Lotti** (1667—1740): Crucifixus — 6-stimmig.
4. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **J. S. Bach:** „Vergiss mein nicht“.
   b) **G. F. Händel:** Arie aus Jephta: „Tragt sie, Engel, sanft dahin“.
5. Orgel: **J. S. Bach:** Pastorale F-dur.
6. Gemischter Chor a capella: Altdeutsche geistliche Volkslieder, für Sopran, Alt, Tenor und Bass bearbeitet von Martin Plüddemann:
   a) Pfingstlied (12. Jahrhundert).
   b) Ave Maria (14. Jahrhundert).
   c) Gesang zu Bittfahrten (16. Jahrhundert).
7. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **G. Chr. Strattner** (1650—1705): „Der am Abend Dankende“.
   b) „Die Seele vor der Himmelsthür“, geistliches Lied a d. 15. Jahrh.
8. Gemischter Chor a capella: Choral: „Es ist das Heil uns kommen her“, Satz von **Joh. Eccard** (1553—1611) — 5-stimmig.

Text-Programme gratis.

Billette (incl. Billetsteuer) zu 1 Rbl. (Stühle, numeriert) und zu 50 Kop. (Schiff und Emporen — unnumeriert) bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg. und am 7. November von 1/2 5 Uhr nachm. an der Kirchentür.

Zwei kleine
Familienwohnungen
zu vermieten — Kastanien-Allee 1a.

Im Saale der „Ressource“ ist am 24. Oktober während des Bazars ein
Geldstück gefunden
worden. Zu erfr. bei Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 36.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, den **3.** November
6 Uhr nachm.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, d. 5. November
zweites und letztes
Musikalisch-humoristisches
Konzert
des berühmten Komikers am Klavier
O. Lamborg
Klavierhumorist und Hofvirtuos aus Wien.

Programm.

1. Lebenslauf eines Sangesbruders.
2. Verschiedene Exemplare von Pianisten.
3. a) Der Hering und die Auster.
   b) Die Jungfrau beim Gewitter.
4. Humoristische Improvisation.
5. Finale aus der Oper „Der zerbrochene Eid“ (Primadonna, Altistin, Tenor, Baritou, Bass, Chor der Herren und Damen)
6. Eine Speisekarte in Musik gesetzt.
7. Der Wanderer von Schubert u. der Gensdarm.
8. Oesterreichische Lieder.
9. Parodie auf die italienische Oper und das Schauspiel.
10. a) Die Macht des Klavierspielers.
    b) Der Virtuos der Zukunft

Konzertflügel v. J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete (incl Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Rat!
Wer heftig hustet, sollte nicht in die Kirche gehen, sondern zu Hause bleiben u. sich kurieren lassen.
Ein Glied der Johannis-Gemeinde.

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Montag, d. 1. November
Erste
Grosse Klown-Vorstellung
unter dem Namen **Amüsement- u. Lach-Abend.**
Diese Vorstellung besteht aus drei Abteilungen. Alle Klowns wirken mit.
Heute 3. Debut
des berühmten Hofartisten, Lautnachahmers verschiedener Vögel u. Tiere, konkurrenzlosen Bauchredners Herrn
Raphael Edige.

Das berühmte Quintett
N. Schwarz
gibt heute
nur ein Konzert.

Ausserdem wirken in dieser Vorstellung mit: Kunstreiter, Kunstreiterinnen, Akrobaten u. s. w.; ferner Auftreten der Gymnastikerfamilie **Huberts** etc. etc. — Zum Schluss die Pantomime **Grosses Divertissement.**

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8 1/2 Uhr abds.

Dinstag, den 2. Novemb.: **Grosse Vorstellung mit neuem Programm.**

Ein Regenschirm
verloren auf dem Wege von der Alexanderstrasse durch die Salz- u. Blumstr. bis zur Pferdepost. Gegen Belohnung abzugeben Alex.-Str. 36.

Vergessen
irgendwo eine auf ein Stäbchen gerollte **Photographie** des **Watzmann.** Auskunft erbeten in die Expedition d. „Nordl. Ztg“.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Herrn L. M. (2 Br.)

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 1-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246. Dienstag, den 2. (15.) November **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Ljaojan-Mukden und die Schlachten der Hunderttausende.

Eine interessante kriegsgeschichtliche Parallele zwischen den Schlachten Ljaojan-Mukden und den großen Schlachten der älteren und neueren Zeit bietet Generalmajor z. D. Kunhardt v. Schmidt in der „Kreuz-Zeitung". Wir entnehmen — unter Fortlassung der Ausblicke in die so ganz andersartigen Schlachten des Altertums und Mittelalters — diesem Artikel folgende Ausführungen:

„In schneller Folge hat der Krieg im fernsten Osten zu zwei gewaltigen Zusammenstößen geführt. Wer vor einer gewissen Reihe von Jahren die Möglichkeit solcher Ereignisse vorausgesagt hätte, würde für einen Narren gegolten haben. Japan besaß dazu kein Heer und Rußland keine Mittel, ein Heer nach diesem Gebiete zu führen und zu ernähren. Technik, Handel und Industrie haben sich mit der erstaunlichen Entwickelungsfähigkeit eines Volkes verbündet, um diesen Zusammenstoß möglich zu machen. Aus tiefster Weltabgeschiedenheit ist Japan innerhalb eines Menschenalters auf allen Gebieten zu einer Macht herangewachsen, welche die Sphäre ihres Einflusses stetig zu vergrößern bestrebt ist. Die Geschichte kennt kein Beispiel ähnlicher Art. . .

Die vieltägigen Kämpfe, welche unter den Sammelnamen der Schlachten bei Ljaojan und Mukden bekannt sind, reihen sich den größten kriegerischen Begebenheiten an. Während in der ersteren ein japanisches Heer von etwa 170 bis 180 000 Mann den gleich starken Feind mit einem beiderseitigen Verluste von je 17 bis 18 000 Mann zum Rückzuge nötigte, ist die Annahme gestattet, daß bei Mukden Heere von etwa 200 000 Mann mit einander tagelang um die Entscheidung rangen. — Kämpfe von dieser Größe sind zu allen Zeiten selten gewesen. Die Kriegsgeschichte weist nur eine beschränkte Zahl einigermaßen beglaubigter Beispiele dafür auf, daß auf dem Schlachtfelde beide Gegner über Heeresstärken von 100 000 oder darüber verfügten.

Das 16. bis 18. Jahrhundert der neueren Zeit ist gänzlich arm an solchen Beispielen. Nur bisweilen überschreiten die Heere der Osmanen einseitig die Zahl von 100 000 Mann (Wien, Peterwardein, Belgrad). Insbesondere gehört auch keine Schlacht in den Kriegen Ludwigs XIV., Friedrichs des Großen und der Koalitionskriege gegen die französische Republik in diesem Sinne zu den „großen."

Nur 4 Schlachten bringt die Napoleonische Epoche, in denen beide Gegner sich mit Heeren von über hunderttausend Mann einander gegenüberstehen — die Schlachten bei Wagram, Ssmolensk, Borodino (Moskwa) und Leipzig; nicht einmal Belle-alliance gehört hierzu.

Wie zahlreich auch seither die Kriege waren und welche Massen zu ihnen aufgeboten wurden, die Reihe der Schlachten Hunderttausender verlängerte sich nur noch durch die bei Solferino, Königgrätz, Gravelotte und Sedan. (Weder die großen russisch-türkischen Kriege, der Krimkrieg, noch der kolossale nordamerikanische Bürgerkrieg enthalten Schlachten dieser Art.)

Man wird somit die Größe der kriegerischen Vorgänge in Ostasien zu würdigen verstehen, welche bereits zwei solche Zusammenstöße Hunderttausender gezeitigt haben, dabei das eine Heer eine Neuschöpfung der letzten 30 Jahre, das andere auf eine einzige, unermeßlich lange Verbindungslinie mit der Heimat angewiesen. In dieser einzigen Verbindungslinie liegt auch der Schlüssel dafür, daß trotz der, gegen manche früheren Kriege geringfügigen Aufgebote Schlachten dieser Größe stattgefunden haben. Diese Eisenbahn ist zuglich ein Wohltäter und der schlimmste Feind des russischen Heeres; sie bringt ihm alles, was ihm not tut, sie nimmt ihm alles ab, was nicht mehr gebrauchsfähig ist, aber sie raubt ihm das Beste — die Bewegungsfreiheit. Dauernde Trennung von ihr ist Untergang, starr hält sie die Massen an sich gefesselt. Der ganze Krieg ist so ein Kampf an dieser einzigen Verbindungslinie. Das will berücksichtigt sein, wenn man den Feldherrn kritisiert.

Tritt man der Frage näher, welcher Platz den dort geschlagenen beiden großen Schlachten unter den anderen dieser Art nach der Gesamtzahl ihrer Kämpfer gebührt, so wird man sich bei dem Vergleich auf diejenigen der neueren Zeit beschränken können.

Jedenfalls gebührt der Schlacht bei Leipzig mit einer Gesamtzahl von 450,000 Streitern unter den Schlachten der neueren Geschichte der erste Platz. Nahe an sie heran reicht mit etwa 440,000 Mann die Schlacht bei Königgrätz, zugleich die einzige der Geschichte, in welcher beide Gegner über mehr als 200,000 Mann verfügten.

Mehr noch wie Leipzig sind die Schlachten bei Ljaojan und Mukden Sammelnamen für eine große Zahl mehr oder weniger fest zusammenhängender Gefechtshandlungen. Ihnen kann daher zum Vergleich nicht die Schlacht von Gravelotte gegenübergestellt werden, sondern man muß von einer Schlacht bei Metz (14., 16, 18. August) sprechen, da erstere nur ein Glied in dieser war. Bei Metz verfügten beide Heere insgesamt über etwa 420,000 Mann. Hier würden Mukden und Liaojan folgen, vorausgesetzt, daß die eingangs angenommene Schätzung sich als richtig erweist, denn bei Sedan und Solferino erhebt sich die Gesamtzahl beider Heere kaum über 300,000 Mann, — eine Zahl, an welche Wagram und Smolensk nur etwa heranreichen, während Borodino erheblich hinter ihr zurückbleibt.

Was die Verluste in der Schlacht bei Mukden betrifft, so sind dieselben, wie zu erwarten stand, außerordentlich übertrieben worden. Daß Augenzeugen kriegerischer Begebenheiten inmitten der sie bestürmenden Eindrücke Täuschungen aller Art ausgesetzt sind, weiß jeder, der an einem Kriege teilgenommen hat. Die Vorstellungen von einer solchen 10-tägigen Schlacht mögen freilich wesentlich von einander abweichen. Für den Soldaten besteht nicht der leiseste Zweifel bezüglich dessen, daß sich der Schwerpunkt der Kämpfe auf der langen Linie der einzelnen Gefechtsgruppen bald nach hier, bald dorthin tageweise verschob, während an anderen Stellen der Kampf einen mehr hinhaltenden Charakter zeigte oder einer relativen Ruhe Platz machte.

Ganz verfehlt ist natürlich die Vorstellung, als habe die Schlacht während dieses ganzen Zeitraumes tagein, tagaus mit unverminderter Heftigkeit auf der ganzen Front getobt und eine Intensität gezeigt, wie etwa die der Schlacht bei Gravelotte. Zu einer solchen 10-tägigen Schlacht würde weder die seelische noch physische Widerstandskraft irgend eines Heeres der Welt ausreichen. Beiden Gegnern würde es dann ergangen sein, wie den Löwen in der Fabel, und an Stelle der Japaner hätte ein Dritter die Leichenzählung übernehmen müssen.

Gesetzt aber, die Annahme eines russischen Verlustes von 40,000 Mann hätte eine Bestätigung gefunden, so würden auch dann noch die Aeußerungen unserer Presse, als ob es sich dabei um etwas Beispielloses handele, wenig am Platze gewesen sein. Dieselben geben ein beschämendes Zeugnis, wie groß die Unkenntnis selbst in unserer neuesten Geschichte ist. Daher sei hier daran erinnert, daß die 3 Schlachttage bei Metz (14., 16., 18. August) insgesamt ein Opfer von 40,855 Mann (1832 Offiziere und 38,032 Mann) vom deutschen Heere forderten, von denen 634 Offiziere, 10,213 Mann ihr Leben hingaben für ihr Vaterland."

Das Personal der Universität.

Der Personalstatus der Universität für das Jahr 1904 ist soeben im Druck erschienen. Neben der namentlichen Aufzählung der Dozenten und Studierenden enthält das Heft wie alljährlich auch statistische Angaben über den Bestand der einzelnen Fakultäten, über die Konfession und die Herkunft der Studenten und Pharmazeuten u. a.

Wir entnehmen dem Bericht zunächst einige Daten über den Lehrkörper der Universität: Das Amt eines Rektors der Universität bekleidet bekanntlich der Professor der Astronomie Dr. G. W. Lewizki. Dekane der einzelnen Fakultäten sind folgende Professoren: in der theologischen Fakultät Prof. Kersten, in der medizinischen Prof. Tschisch, in der historisch-philologischen Prof. Ohse, in der juristischen Prof. Passek und in der physiko-mathematischen Prof. Kusnezow.

An Veränderungen sind im Lehrkörper für die Zeit vom 15. Oktober 1903 bis zum 15. Oktober 1904 folgende zu verzeichnen:

In der juristischen Fakultät ist an Prof. Krasnoshens Stelle Prof. Passek zum Dekan gewählt worden; zum Bestande der Fakultät hinzugekommen ist der Mag. L. A. Chaland als außerord. Professor für das Katheder des Staatsrechts.

Aus der medizinischen Fakultät ist ausgeschieden der stellv. Prosektor beim Institut der vergleichenden Anatomie Dr. N. P. Kornilowitsch; zum Bestande der Fakultät neu hinzugekommen sind die DDr.: E. A. Schepilewski als außerord. Professor fürs Fach der Staatsarzneikunde, M. A. Rostowzew als außerord. Professor für Chirurgie, J. W. Georgiewski als Privatdozent für operative Chirurgie und topographische Anatomie und A. K. Paldrock als Privatdozent für Haut- und Geschlechtskrankheiten. — An Professor Kurtschinskis Stelle ist Professor Tschisch Dekan geworden.

Aus der historisch-philologischen Fakultät ist ausgeschieden der Dozent Mag. A. Pridik, der als Professor der Philologie an die Warschauer Universität berufen worden ist; auf den Lehrstuhl der allgemeinen Geschichte ist an Prof. Ardaschews Stelle Dr. A. A. Wassiljew als außerord. Professor berufen worden.

In der physiko-mathematischen Fakultät sind folgende Veränderungen eingetreten: der Professor der Mineralogie und Geologie Dr. N. J. Andrussow hat infolge seiner Berufung nach Kiew die hiesige Universität verlassen; Mag. L. W. Pissarshewski ist an Prof. Tammanns Stelle zum außerord. Professor der Chemie ernannt worden; die Magister, resp. Magistranden N. W. Kultaschew, R. Hollmann, B. B. Grinewezki, S. B. Scharbe und Dr. N. A. Bogoslowski sind als Privatdozenten in den Bestand der Fakultät eingetreten.

Das Disziplinargericht besteht aus 5 Gliedern, den Professoren: Djakonow (Vorsitzender), Ewezky, Pergament, Hrabar, Miklaschewski. Als Substituten fungieren: die Proff. Zoege-Manteuffel, Masing, Kudrjawski, Saint-Hilaire und Lawrow.

Die Inspektion der Studierenden leitet der neuernannte Inspektor W. P. Ssokolow. Ihm unterstehen 8 Gehilfen. — Das Studentenkonvikt wird von dem Staatsrat J. A. Grawit verwaltet.

Auf den Bestand der Studierenden der Universität, welcher die bisher noch nicht erreichte Ziffer von 1909 und mit Einschluß der Pharmazie-Studierenden die von 1988 aufweist, kommen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes zurück.

Das neueste, zehnte, Heft der „Baltischen Monatsschrift" enthält an erster Stelle einen Aufsatz aus der Feder Professor R. Hausmanns, einen Beitrag „Zur Geschichte des Hofes von St. Peter in Nowgorod." Fortgesetzt wird die Biographie des Musikers La Trobe, die im neunten Heft begann. Pastor H. Grüner liefert eine Abhandlung über „Kirchenarchiv und Kirchenchronik", eine Mahnung zur Hütung und Pflege unserer inländischen Archive. In der literarischen Rundschau bespricht K. Girgensohn die Memoiren August Schneegans', die ein Stück Geschichte des Elsasses enthalten. Am Schluß des Heftes wird die Baltische Chronik vom 2. bis zum 29. Juni des Jahres fortgeführt.

Fennern. Wir werden um Veröffentlichung des nachstehenden Nekrologs ersucht:

Feuilleton.

Vom Kriegsschauplatz.

Auszüge aus den Briefen des jungen Arztes E. G. an seine Eltern.

(Fortsetzung zu der Korrespondenz in Nr. 207 der „Nordlivl. Ztg.")

28. August, 24 Werst nördlich von Mukden.

In diesen Tagen werdet Ihr wohl mit einiger Besorgnis an mich gedacht haben, da Ihr wußtet, daß mein Standpunkt am Anfang der Schlacht von Ljaojan bei Jantai war. Wir sind aber garnicht dabei gewesen.

Seit dem 20. sind wir täglich gereist und haben heute Erholungstag. — Kanonendonner haben wir gehört, auch Schrapnells auf ausgiebige Entfernungen platzen sehen, sogar einmal Gewehrfeuer auf 4 Werst gehört. Als aber die 54. Division zurückgedrängt war und der Feind die Eisenbahn bedrohte, retirierten auch wir so schnell als, man auf den grundlosen Wegen konnte, und gelangten ungefährdet nach Mukden und von dort hierher.

Ueber die Schlacht erzähle ich nicht, da Ihr auf Grund der offiziellen Berichte besser orientiert sein müßt, wie wir hier in der Nähe. Es ist merkwürdig, wieviel in solchen Tagen gelogen wird. Als wir in Jantai standen, d. h. nur 24 Werst von Ljaojan, wurden uns die widersprechendsten Nachrichten zuteil. — Die Untätigkeit unseres Lazaretts erklärt sich so: Für das Schlachtfeld haben wir Divisionslazarette und die Regimentsärzte. Da wir auf der Bahn Sanitätszüge haben, welche zum militär-medizinischen Ressort gehören, so sind die fliegenden Lazarette nur nötig, wenn keine Eisenbahn in der Nähe ist. Viele haben auch in den Bergen gearbeitet. Unsere Regimenter standen zufällig immer an der Bahn.

Nachdem es in der letzten Zeit oft gewittert hatte und schon herbstliche Kühle einzutreten schien, ist heute ein schöner warmer Tag und auch die gestrige Nacht war viel wärmer. — Trotz der sehr primitiven Ernährungsweise fühle ich mich ganz wohl. Auch meine Pferde nehmen zu; ihre Futterung hat für den August nur 10 Rbl. gekostet, da sie fast nur Gras fressen. — Wir stehen hier neben einem Tempel. Gestern Abend hielt der Bonze ein stummes Abendgebet darin ganz allein. Es hatte eine verzweifelte Aehnlichkeit mit stummer Messe, besonders das viele Kerzenstellen und die Verbeugungen, Khod-Kho genannt.

5. September, Station Chunschitai, 18 Werst nördlich von Mukden.

Vom 27. August bis 3. September standen wir in Pujan, 7 Werst östlich von hier. Es war vollkommenste Ruhe und Stille. Am 3. September kamen wir hierher zur Bahnstation. In unser Dorf ging der Stab des I. Armeecorps unter Meyendorff. Kuroki soll 21 Werst von hier in den Bergen sein und es wird eine Schlacht erwartet. — Es fängt an kalt zu werden an regnerischen Tagen wie heute; bald wird man doch trotz allen Schmutzes die schützende Fandsa aufsuchen müssen. Gestern waren von uns Leute in Tjelin und berichteten, daß da eine Postanweisung auf einen Packen für mich sei. Das wird der von Euch am 5. Juli abgeschickte sein. Leider haben sie die Anweisung nicht mitgebracht; ich werde sie aber übermorgen erhalten, wenn nicht der Zeitverlust veranlaßt hat, daß der Packen wieder weiter gereist ist. Ich danke jedenfalls und bitte, Fortsetzung folgen zu lassen. — Mit unserem Essen wird es wohl bald knapp werden. Für einen europäischen Magen ist der Soldaten-Mittag nicht recht ansprechend, wenn auch für Bauern relativ gut und reichlich.

Auf die Bemerkung über die Kürze meiner Mitteilungen möchte ich mich doch entschuldigen. Sie bezieht sich auf eine Zeit, wo ein längerer Brief von mir nicht angekommen ist. Dieses Schicksal schreckt etwas ab. Ueber die kriegerische Ereignisse enthalte ich mich der Aeußerungen und beschränke mich absichtlich auf die persönlichen Erlebnisse. Zu Schilderungen über Land und Leuten fehlt mir stilistische Begabung und in meiner besonderen Lage Stimmung. Meine Veranlagung ist vielleicht überhaupt mehr skeptisch. So z. B. las ich in der Zeitung eine hübsche Schilderung eines Kollegen über eine Fandsa. Es wird ein durchaus nettes Bild entworfen und das Abstoßende übergangen. Ich, der so lange Bewohner solcher Fandsas gewesen, sehe sie mit anderen Gefühlen an, obgleich, was jener Korrespondent sagt, an sich zutrifft. Im großen und ganzen sind die chinesischen Dörfer sauberer als unsere Gesinde. Die Häuser und Höfe sehen manierlich aus; auch das Innere ist relativ hell und geräumig, dabei aber rußgeschwärzt und staubbedeckt, belebt von Millionen Wanzen, Läusen 2c. Von der Reinlichkeit des Körpers hält der Chinese herzlich wenig. — Mir geht es auch anders beim Anblick einer chinesischen Mahlzeit. „Die kleinen Schüsseln und die zwei glatten Stäbchen" finde ich greulich unappetitlich. Vollends die Füßchen der Chinesinnen! Auch ich habe solche Füße besehen. Außer der großen sind alle Zehen nach innen umgeschlagen. Es wird einem, wenn man nicht halbblind ist und keinen Schnupfen hat, fast übel zu Mute. Interessant ist als psychologisches Problem das Verhalten des Chinesen gegenüber dem Tode. Soweit ich den Chinesen gesehen habe, ist er physisch meist feige. Deswegen sind sie 1894 und 1900 stets wie die Hasen davongelaufen. Dabei aber sind sie grausam, wie ich aus ihrem Umgange mit Tieren und Menschen sehe. Todesfurcht haben sie nicht — darin sind alle Beobachter einig. Todesfurcht und physische Feigheit sind aber Dinge, die wir zwar häufig bei einander finden, die jedoch keineswegs identisch sind. Dieser Satz ist anfechtbar, wie ich weiß, obgleich er mir aus meinen Beobachtungen erwiesen scheint. Jedenfalls aber laufen die Chinesen in der Schlacht nicht davon „aus Pflichtgefühl zum Leben", sondern instinktiv.

Ich meine, daß Abbildungen tausendmal anschaulicher sind, als Beschreibungen. Daher habe ich auch einige Bilder geschickt. Wenn der Feldzug noch bis zum Sommer dauern sollte, so kaufe ich mir im Winter einen photographischen Apparat.

9. September.

Eben erhalte ich die Anzeige des Packens, ausgestellt 15. August in Ljaojan. Die Postbeamten sind schuld, daß ich sie damals nicht erhalten, obgleich wir nachschickten. — Am Abend des 6. erhielten wir eine sehr wichtige Nachricht: wir sind von unserer Brigade abkommandiert und stehen zur Verfügung General Trepows (Ober-Sanitätschef), gehen nach Gundschulin, d. h. 200 Werst nördlich. Ich fahre voraus nach Tjelin auf die Post. Nach 5 Tagen Hundekälte ist es heute sehr schön warm.

9. September, abends, Tjelin.

Der Packen existiert, aber 50 Werst nördlich von Gundschulin.

15. September, Station Kuantschendsui.

Von Gundschulin habe ich eine kleine Spritzfahrt hierher unternommen, um den berühmten Packen abzuholen. Er ist aus der Embachstadt übrigens erst am 15. August abgegangen, nicht den 5., wie ich aus den Briefen wohl irrtümlich schloß. — Es ist recht angenehm daß wir nach Gundschulin in eine so friedliche Gegend gekommen sind: man hört keine Kanonen, sieht Frauen und Kinder von Bahnbeamten, und hat relativ mäßige Preise im Vergleich zu den südlichen Gegenden; z. B. zahlte ich für ein Brot, das hier 20 Kop. kostet (in Rußland 10 Kop.), in Chuschitai 60 Kop.; Konserven in Chuschitai 1 Rbl., hier 40 Kop. (Rußland 20 Kop.). Außerdem ist es mir persönlich sehr angenehm, daß das Evangelische Feldhospital und Zoege's Kolonne in Gundschulin sind. — Hier traf ich um 12 Uhr mittags nach 3-stündiger Fahrt in einem Warenwaggon ein. Auf meine Frage nach der Feldpost wurde mir geantwortet, daß sie in der chinesischen Stadt, d. h. 5 Werst entfernt sei. Es blieb nun nichts anderes übrig, als eine Fudatunka zu mieten (ich schickte Euch eine Abbildung eines solchen Marterinstruments). Drin zu sitzen war mir unmöglich und so setzte ich mich vorne zum Fuhrmann und bewunderte die Geschicklichkeit, mit der er das Gefährt lenkte. Mit Hilfe einer langen Peitsche wußte er dem Spitzpferde, d. h. Maulesel, sehr genau die einzuschlagende Richtung klar zu machen. Jageleinen haben die Chinesen nicht. Im Laufe einer Stunde erreichte ich glücklich mein Ziel, wenn auch stark zerklopft und mit blauen Flecken an den Extremitäten. Auf der Post wurde mir leider mitgeteilt, daß mein Packen auf dem Bahnhof sei, ich also die Fahrt unnütz gemacht hätte. Um rechtzeitig in dieses Postkontor zu kommen, beeilte ich mich mit der Rückfahrt, die natürlich wieder mit der Fudatunka vor sich ging.

17. September, Gundschulin.

Um 9 Uhr abends ergatterte ich einen Zug mit Intendanturfracht. Es wurde mir gestattet, auf einem sog. „Tormas" (d. i. der Durchgang bei der Bremsvorrichtung) zu stehen. Leider kam mein Zug äußerst langsam vorwärts, da er auf allen Plattformen stand

—n. Einen herben Verlust erlitt am 26. Oktober die Taubstummen-Anstalt zu Fennern durch den unerwarteten Tod ihres talentvollen, allgemein geliebten und geachteten Zeichenlehrers Karl Raedlein. — Der Verstorbene war ein Sohn des seinerzeit als schriftführender Direktor des Hephata-Vereins außerordentlich verdienstvollen Pastors Karl Raedlein zu Torgel. Schon seit frühester Jugend machte sich bei ihm dasjenige Uebel bemerkbar, welches ihn so früh, in seinem 23. Lebensjahre, seiner seit 3 Jahren in Fennern reich entfalteten Tätigkeit entrissen hat: eine Venenverengung im Funktionsgebiet der Milz. — Das Direktorium des Hephata-Vereins beklagt in seinem Hinscheiden eine tüchtige Lehrkraft für den in einer Taubstummen-Anstalt überaus wichtigen Zeichenunterricht; das Lehrer-Kollegium der Taubstummen-Anstalt betrauert einen überaus lieben Kollegen und Freund und die taubstummen Kinder sind tief betroffen durch den Tod eines Lehrers, der es in seltenem Maße verstanden hat, mit einem Herzen voll Liebe Erzieher und Freund seiner Schüler und Schülerinnen zu werden. Nach achttägigem schweren Leiden ist sein Wirken abgeschlossen. Die nunmehr entstandene Lücke ist tief zu beklagen. War Raedlein es doch, welcher den Zeichenunterricht in der Fennernschen Anstalt den Forderungen der Jetztzeit gemäß zu gestalten begonnen hat, und zwar mit erfreulichem Erfolge. Tief befriedigt von seinem, ihm trotz aller Leiden ermöglichten Beruf, suchte er sich in rastloser Tätigkeit immer weiter fortzubilden und manches tief empfundene Gemälde zeugt von emsigem Fleiß und Talent, welches selbst hervorragende Künstler unserer baltischen Heimat voll gewürdigt haben.

Riga. „Eine angenehme Ueberraschung", schreibt die „Düna-Z.", „wurde der Einwohnerschaft Rigas in der vorigen Woche zuteil: das Leitungswasser, das bisher jahrzehntelang den gelb-bräunlichen Ton seines Ursprungs, der Düna, an sich trug, begann auf einmal kristallklar ins Glas zu fließen. Das neue Wasserwerk, das Grundwasserwerk in Bellenhof, ist in Betrieb gesetzt. Das Wasser scheint in der Tat von tadelloser Beschaffenheit zu sein und das Gutachten des seligen Pettenkofer zu bestätigen, der sich bekanntlich dahin geäußert hat, „Riga könne sich zu einem solchen Wasser gratulieren." Das neue Wasser wird vermutlich zur Sanierung und Verringerung der Sterblichkeit beitragen, die gegenwärtig im Vergleich mit westeuropäischen Großstädten eine relativ nicht ganz geringe ist. (In Riga 22—24 pro Mille der Bevölkerung gegen 16—22 in Dresden, Frankfurt a. M., Köln.) Die Grundwasserversorgung Rigas wird, so hoffen wir, im Verein mit der neuen Bauordnung und der auch bereits in Angriff genommenen Schwemmkanalisation, Riga einst in eine der gesundesten Städte des Reichs verwandeln."

— Zum Dienst auf dem Kriegsschauplatz sind ferner aus der Zahl der Rigaer Aerzte die Herren Reinhold v. Sengbusch und Leopold Blumenthal einberufen worden. Da jedoch, wie die „Düna-Z." erfährt, Dr. v. Sengbusch laut einem früheren ärztlichen Attestat vom Dienst befreit worden ist, dürfte seine Einberufung wohl nicht perfekt werden.

Estland. Wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, ist der von dem Estländischen Landtage als erster Kandidat denominierte Pastor Daniel Lemm zu Arensburg als Estländischer Generalsuperintendent bestätigt worden.

St. Petersburg. Zum Bau eines zweiten Schienengeleises auf der Sibirischen Bahn wird, der „St. Pet. Z." zufolge, vom Verkehrsminister bekannt gegeben, daß auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät am 30. September eine besondere Konferenz niedergesetzt worden, welche in dieser Frage auf ihrer Sitzung am 2. Oktober folgendes beschlossen hat: 1) Zwecks Sicherstellung einer gleichen Durchlaßfähigkeit auf der ganzen Länge der Großen Sibirischen Eisenbahn in den den tatsächlichen Anforderungen entsprechenden Dimensionen ist zur Legung eines zweiten Geleises auf den betreffenden Strecken der Sibirischen Magistrale zu schreiten. 2) Mit der näheren Bezeichnung der Strecken, auf denen die Errichtung eines zweiten Geleises erforderlich ist, der Prüfung der Bautaxe für die zu diesem Zweck vorzunehmenden Arbeiten, sowie mit der Bestimmung der Reihenfolge dieser und der Hauptgrundlagen der Errichtung des zweiten Geleises ist eine besondere Kommission, bestehend aus Vertretern der Ministerien des Verkehrs, des Krieges und der Finanzen, sowie der Reichskontrolle unter dem Vorsitz des Chefs der Eisenbahnbau Verwaltung, Wegebau-Ingenieurs Geheimrat Michailowski zu betrauen, mit dem Vorbehalt, daß die Beschlüsse dieser Kommission und die auf Grundlage dieser angefertigten Bautaxen in der gesetzlichen Ordnung zur Bestätigung vorgestellt werden. 3) Für die Vorbereitungs-Arbeiten zu der in Abt. 1 in Aussicht genommenen Verstngärku der Großen Sibirischen Eisenbahn sind aus dem Staatsschatz 10 Millionen Rubel à Konto der außerordentlichen Ausgaben des Budgets für das Jahr 1905 zu verabfolgen. — Die angeführten Beschlüsse der besonderen Konferenz wurden von deren Präsidenten Staatssekretär Grafen Ssolski alleruntertänigst Sr. Kais. Majestät unterbreitet und war es Sr. Majestät am 18. Oktober genehm, diese zu bestätigen und Allerhöchst zu befehlen, sie in Ausführung zu bringen.

— In Anbetracht eingelaufener Anfragen über den veröffentlichten Beschluß der russischen Regierung, die Personen zu belohnen, die zuverlässige Nachrichten über den Zusammenstoß in der Nordsee liefern würden, findet das Petersburger Telegraphen-Bureau es für angebracht, zu erklären: daß die russische Regierung, von dem einzigen Zweck geleitet, in völliger Unparteilichkeit möglichst viel Klärung in die Umstände zu bringen, die den Zusammenstoß hervorriefen, natürlich bereit war, in weitgehender Weise die Personen für die Kosten zu entschädigen, die ihnen durch Abgabe ihres Zeugnisses erwachsen könnten, damit nicht aus Geldmangel von Privatpersonen sich der Aufmerksamkeit der Untersuchungskommission irgend ein Umstand entziehen könnte, der auf das Vorgefallene Bezug hätte.

Moskau. Wie telegraphisch berichtet wird, erzählen Passagiere, die in Moskau mit dem um 18 Stunden verspäteteten Sibirischen Zuge eingetroffen sind von großen Schneeverwehungen auf der Ssamara-Slatouster Bahn.

Charkow. In der Nacht vom 30. auf den 31. Okt. fand, einer Agentur-Depesche zufolge, beim Puschkin-Denkmal eine Explosion statt, die von einer donnerähnlichen Detonation begleitet war. In drei Häusern und in der benachbarten lutherischen Kirche barsten die Fensterscheiben. Ein Teil des Denkmalsockels hat einen Riß erhalten. Die Explosion war in zwei Quartalen zu vernehmen. In der Nähe des Denkmals wurde ein Stab mit einer Metallspitze gefunden. Die Polizei verhaftete zwei junge Leute, die auf der Flucht begriffen waren. Wie sie angaben, waren sie geflohen, weil sie sich infolge der Explosion erschreckt hatten. Die jungen Leute wurden freigelassen. Menschen sind nicht verletzt worden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Prischib (Gouvernement Taurien). Dem „St. Pet. Her." wird geschrieben: „In der Nacht auf den 27. d. Mts. wurde der auch in manchen Kreisen St. Petersburgs und der Ostseeprovinzen bekannte greise Pastor Baumann samt seiner Gattin und einer Tochter ermordet. Einer im Pastorat dienenden Frau, die auch niedergeschlagen und für tot gehalten wurde, gelang es zu entfliehen und um Hilfe zu rufen. Die in die Wohnung Eindringenden kamen zum Helfen zu spät. Vater und Tochter waren schon tot, während die Pastorin noch Lebenszeichen von sich gab; aber trotz aller Bemühungen der herbeigerufenen Aerzte, unter denen auch der Schwiegersohn des Hauses war, konnte sie nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden und gab nach zwei Stunden ihren Geist auf. Ueber die Täter ist noch nichts bekannt; die Untersuchung hat begonnen. Der Schmerz über das schreckliche Geschick der Familie, die Trauer um den Verlust des geliebten, geachteten und verehrten Seelsorgers ist allgemein."

Finnland. In den Revaler Blätter lesen wir: Infolge eines Schreibens des Prokureurs des Landes wurden der Mag. phil. H. Gummerus und der Maschineninstrukteur Albert Collan an letzten Mittwoch aus dem Gouvernementsgefängnis in Helsingfors entlassen gegen eine Verpflichtung ihrerseits, den Ort nicht zu verlassen, bis eine Antwort auf die Vorstellung des Generalgouverneurs eingegangen, welcher darum vorstellig geworden, es möchte das Verbot für genannte Personen, sich in Finnland aufzuhalten, in Anbetracht der langen Zeit, die sie in der Haft verbracht haben, aufgehoben werden. Magister Gummerus wurde am 23. Juni verhaftet und am 29. Juli in der Peter-Pauls-Festung in St. Petersburg interniert, von wo er am 29. Sept. nach Helsingfors gebracht wurde. — — Der Senat hat befohlen, daß obligatorischer Unterricht in der russischen Sprache an dem Helsingforser Politechnikum eingeführt werden soll, und zwar einjähriger Kursus mit sechs Stunden in der Woche für die vierjährigen Fachkurse und mit vier Stunden in der Woche für die Landmesserabteilung. Das Lehrerkollegium hatte in seinem Gutachten die Einführung eines freiwilligen Unterrichts in der Reichssprache befürwortet, wobei als besonders wichtiges Motiv der Umstand hervorgehoben wurde, daß der Lehrplan bereits eine Ueberbürdung mit Lehrstunden in den Fachwissenschaften aufzuweisen habe. — — Allerhöchsten Ortes ist befohlen worden, daß 4 230 000 Mark aus finnländischen Staatsmitteln an die Staatskasse des Kaiserreichs für militärische Zwecke vorschußweise einzuzahlen sind. — — Mit den Tourendampfern haben in der letzten Woche 222 Emigranten über Hangö die Heimat verlassen. Die Emigrantenziffer für den Oktober beträgt 830 und zwar 324 Männer, 380 Frauen und 126 Kinder.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) November.

Die auswärtige Politik in der französischen Kammer.

Am vorigen Donnerstage wurde in der französischen Deputiertenkammer die Beratung des französisch-englischen Uebereinkommens wieder aufgenommen. Der Telegraph bringt über diese Debatten einen umständlichen Bericht, in dem es heißt:

Pressensé (Sozialist) billigt das Uebereinkommen und hebt hervor, daß die Freundschaft Frankreichs und Englands eine Rückwirkung auf die Humanität und Zivilisation ausübe; sodann erwähnt Redner die Vermittlung Frankreichs aus Anlaß des Huller Zwischenfalles. Er verbreitet sich schließlich über die europäische Politik überhaupt, beklagt das mörderische Ringen im Fernen Osten und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Augenblick kommen werde, wo Frankreich, England und die anderen Mächte intervenieren und den Friedensschluß herbeiführen könnten. Er tritt sodann für gemeinsame Abrüstung ein, wozu Frankreich die Initiative ergreifen könnte.

Jaurès (Soz.) begrüßt das Abkommen als eine Friedensbürgschaft und Vorläufer eines weitergehenden Einvernehmens. Gerade weil das Abkommen dazu bestimmt sei, den Weltfrieden zu sichern, dürfe über die Auslegung desselben kein Zweifel bestehen. Die Welt müsse wissen, daß das französisch-englische Einvernehmen gegen niemand gerichtet sei; das Abkommen dürfe in keiner Weise die Beziehungen Frankreichs zu Rußland, noch die zu Deutschland berühren. Die Frage des Bündnisses mit Rußland stehe jetzt nicht zur Erörterung, sonst könnte man sich über die Illusionen auseinandersetzen, zu denen es vielleicht Anlaß gegeben habe (Bewegung), und über die Gefahren, die es vielleicht in sich berge. (Beifall auf der äußersten Linken.) Frankreichs Abkommen mit anderen Ländern dürften keine aggressive Spitze gegen irgend eine Macht haben. Frankreich sei von Deutschland schweres Unrecht zugefügt worden, und andererseits habe England die wirtschaftliche Konkurrenz Deutschlands zu fürchten; es könnte nun jemandem der Gedanke kommen, daß das englisch-französische Abkommen auch diese Frage berühre. Deshalb dürfe nicht zugegeben werden, daß man vermuten könne, die Abkommen Frankreichs mit anderen Mächten seien gegen irgend eine Macht gerichtet (Beifall auf der äußersten Linken). Jaurès fährt fort: Wir sind der deutschen Diplomatie gegenüber in keiner Weise nachgiebig gesinnt, und wir fürchten, daß sie den Konflikt im äußersten Osten zu verlängern suche, um die Arme hinsichtlich der Türkei (!) frei zu haben. Wir möchten ihr aber zu verstehen geben, daß an dem Tage, wo sie nicht mehr an ihre eigensüchtigen Berechnungen denken und aufrichtig mit an der Befestigung des Friedens arbeiten wird, Frankreich ihr keinerlei Vorfrage entgegenhalten wird (Murren auf verschiedenen Bänken); wir sind nicht gesonnen, das von der Gewalt begangene Verbrechen (!) mit einem anderen Verbrechen der Gewalt zu erwidern (Beifall auf der äußersten Linken), und wir wollen nicht von vornherein jede Mitarbeit am Werke der Friedensstiftung zurückweisen. Jaurès erinnert dann an Gambetta, der selber gesagt habe, er wolle eine Annäherung an Deutschland (Widerspruch auf verschiedenen Bänken)... Eine Angriffspolitik sei unmöglich, und die Völker würden gezwungen sein, Schiedsgerichts-Politik zu treiben, wenn sie nicht auf den Bankerott und auf alle möglichen Gefahren hindrängen wollten. Jaurès kommt dann auf Marokko zu sprechen und sagt, der Vertrag biete Vorteile, könne aber gefährlich werden, weil das Recht, das er Frankreich zuerkenne, keins der Hindernisse beseitige, die sich dem friedlichen Eindringen Frankreichs in Marokko entgegenstellen würden. Redner befürwortet schließlich eine Politik vorsichtigen, methodischen und friedlichen Eindringens. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Alsdann ergriff der Minister des Aeußern Delcassé das Wort. Die Konvention beseitige eine Quelle schweren Konflikts zwischen England und Frankreich. Zwar würden darin England Opfer gebracht, wer hätte aber nach 22 Jahren von England die Räumung Aegyptens verlangen und Gefahren laufen wollen, die man damals nicht laufen wollte? Frankreich habe dafür unbestreitbare Garantien für die Gläubiger der ägyptischen Staatsschuld erlangt. Er — Redner — habe geglaubt, mit der Unterzeichnung des Abkommens die Handelsinteressen Frankreichs sicherzustellen. Frankreichs Einfuhr nach Aegypten belaufe sich auf 89 Millionen, was eine Zunahme von 30 Millionen gegenüber dem Jahre 1880 bedeute. Der Handel Frankreichs werde aus dem zunehmenden Wohlstande Aegyptens Nutzen ziehen. Auch Frankreichs moralische Interessen seien nicht vergessen worden. Die Konvention gestehe den französischen Schulen in Aegypten die Freiheit zu, deren sie bedürften. Der Minister fuhr dann fort: Die Existenz Algeriens hänge viel von Marokko ab und von seinen Beziehungen zu diesem Lande. Das Ziel der Regierung sei gewesen, in Marokko das Uebergewicht Frankreichs herzustellen und seine Stellung im Mittelmeer zu stärken, ohne die Interessen anderer Nationen zu berühren. „Wir haben weder Zeit noch Mühe verloren. Das mit Italien abgeschlossene Abkommen gewährleistet die Interessen der beiden Nationen im Mittelmeer. Spanien ist der nächste Nachbar Marokkos, wir konnten seine rechtmäßigen Interessen und Ansprüche nicht außer acht lassen, da alles zu einem Abkommen riet, das diese Interessen gewährleistete und zur selben Zeit die Integrität Marokkos. Unter diesen Bedingungen wurde das Abkommen unterzeichnet." Auf einen Zwischenruf Deschanels: „Wenn das alles ist, was Sie zu sagen haben, so sind Ihre Ausführungen ungenügend!" — erwidert Delcassé: „Es war sodann notwendig, uns mit England ins Einvernehmen zu setzen. Man hat gesagt, England würde uns nichts mehr geben, als wir schon hätten; aber man sagt auch in England, daß es uns gebe, ohne etwas zu erhalten. Nein! Jede der beiden Nationen empfängt und gibt in gleicher Weise. Ihren Interessen wird in gleicher Weise genügt. Die Wahrheit ist, wir haben freie Hand in Marokko. Wenn wir vor den Schwierigkeiten zurückwichen, andere würden nicht davor zurückschrecken. Es hängt von uns ab, sie zu vermindern." Algier und Tunis seien ermutigende Beispiele. Frankreich müsse Marokko überzeugen, daß es bei Frankreichs friedlichem Vorgehen nur zu gewinnen habe. Indem die marokkanische Regierung die Hilfe Frankreichs angenommen habe, sei sie eine Verpflichtung eingegangen, der gegenüber Frankreich hinsichtlich Marokkos eine kluge und weise Politik befolgen müsse. Er sei entschlossen, die Mitwirkung aller anzunehmen, er hoffe, die seit fünf Monaten erzielten Resultate seien eine Gewähr für die Zukunft. Delcassé schloß, das französisch-englische Uebereinkommen, das für beide Länder vorteilhaft sei, werde der Sache des Friedens dienen und die Stellung Frankreichs in der Welt stärken. Es werde dazu beitragen, Eintracht zwischen allen Nationen zu stiften, und das werde das Verdienst der französischen Demokratie sein,

---

Um 7 Uhr morgens erst traf ich hier in Gundschulin ein. Den Packen habe ich nun eröffnet und quittiere mit vielem Dank. Ich habe nun schokoladenhaltige Nahrung für 1 Monat. Diese wirkt sehr günstig auf meine Verdauung; es ist mir schon mehrmals gelungen, beginnende Durchfälle damit zu coupieren. Wenn es nicht gar zu unbescheiden ist, möchte ich mir einige Hinweise für etwaige neue Sendungen erlauben; natürlich kann man nur Sachen schicken, die sich monatelang gut erhalten, als Kakao, Schokolade, Käse, geräucherte Wurst, Zwieback u. dgl. Sehr bitten würde ich um einige wollene Socken, da meine Stiefel dieselben sehr schnell am Hacken zerreißen. — Soviel sich erraten läßt, werden wir wohl noch lange hier stehen bleiben und nichts tun, doch kann sich das natürlich im Handumdrehen ändern. Wir leben im großen Zelt, da es in den kleinen zu frostig wurde. — Ueberhaupt wird es im Winter unangenehm werden. Ueberwintern wir hier, so kann ich im Evang. Lazarett einen Unterschlupf in einem Hause finden. Im Zelte wird es vom November an scheußlich kühl sein. Ich glaube aber, wir werden für uns chinesische Fandsas auftreiben können; für die ganze Armee werden sie aber wohl nicht langen.

Der Gesundheitszustand der Armee ist bisher über Erwarten günstig. Die Dysenterie-Epidemie ist im Erlöschen und war auch nicht besonders schwer. Hoffentlich geht es auch weiterhin so günstig. Daß der Krieg nun doch noch ein Jahr dauern wird, scheint leider sicher, obgleich ein Burjatenpriester für den Januar den Frieden prophezeit hat. — Es geht hier das Gerücht, daß wir in diesen Tagen zur Offensive übergehen. — Hier in Gundschulin ist es ganz schön, nur gibt man viel Geld aus, da man Alles haben kann. — Vorigen Sonnabend hatte ich im Roten Kreuz die Freude, unverfälschtes, gemütliches Wiener-Deutsch zu hören. Im Evang. Lazarett begleitet den Röntgen-Apparat ein junger Wiener. Das erweckte natürlich eine Flut schönster Erinnerungen in mir. — Bei Euch wird es schon recht herbstlich sein. Hier ist das Laub noch grün, doch sind die Felder größtenteils abgerntet. Der infame Gaoljan wird nun den Japanern nicht mehr als Deckung dienen.

22. September, in der Eisenbahn zwischen Gundschulin und Tjelin.

Wieder einmal reisen wir. Gestern Nachmittag fuhren wir aus Gundschulin ab, diesmal in die Nähe von Mukden, um an der Zweigbahn nach Fuschun das Hospital zu eröffnen. Es wird uns also doch endlich einmal zugemutet, tätig zu sein. — Vorgestern feierten Hohlbeck, Schulz und ich Stiftungstag (der „Livonia") und luden die anderen Herren dazu ein. Wozu wir diese ganze Spazierfahrt nach Gundschulin gemacht haben, ist mir nicht bekannt. Es war aber sehr angenehm, 10 Tage in einer so friedlichen Gegend zu leben. — Man fährt jetzt unglaublich langsam auf der Bahn. Auf allen Haltestellen muß längere Zeit gewartet werden, bis der entgegenkommende Zug da ist. — In der nächsten Zeit werde ich vielleicht interessantere Briefe schreiben können.

23. September.

Seit dem gestrigen, famos abgefaßten Armeebefehl Kuropatkins wird nun der Krieg offensiv. Wir sind eben in Mukden und müssen ca. 25 Werst östlich zu Fuß. Eben traf hier der Statthalter ein. Alle Trains und Hospitäler gehen südlich und östlich von Mukden. Alle Menschen sehen ganz verändert aus; man kann eben mit Recht von der vorzüglichen Stimmung im Heere reden. Auf Schritt und Tritt treffe ich Bekannte.

Zu unserem neuen Standpunkte ist eine Zweigbahn gebaut zum Evakuieren der Kranken. Außer uns wird eine Kolonne des Roten Kreuzes auch dahin. Also nochmals herzliche Grüsse. Hoffentlich geht der Krieg nun einem baldigen Ende entgegen.

26. September, 20 Werst südöstlich Mukden.

Eben ist ein großer Moment: zum ersten Male während dieses Krieges eröffnen wir unser Hospital und haben schon 3 Kranke (nicht Verwundete) aufgenommen. Wenn ich auch zugebe, was Papa in einem Briefe vor langer Zeit sagt, daß es ungefährlicher ist, unbeteiligt zur Seite zu stehen, so ist das doch auf die Dauer unerträglich langweilig. Bei der jetzt beginnenden Offensive werden wir unter Schrapnells hoffentlich nicht zu leiden haben. — Doch habe ich noch nicht gesagt, wo wir sind. Von ca. 8 Werst südlich Mukden geht eine hier eingerichtete Zweigbahn ab bis hierher 20 Werst direkt nach Osten. Die Bahn ist sehr provisorisch und fast ohne Damm in einigen Tagen erbaut; doch können kleine Lokomotiven, wie sie hier verwendet werden, sehr gut die gewöhnlichen großen Waggons schleppen. Ich ritt von Mukden mit unserem Train hierher, während die Kollegen per Bahn reisten. Da wir im Dunkeln ankamen und die Zelte leider in den Waggons geblieben waren, mußte ich in einem Wagen schlafen. Das war abscheulich kalt, da es Frost um Sonnenaufgang gab. Dafür habe ich aber gestern mit Pekarski eine ziemlich saubere Fandsa bezogen, wo wir uns warm und gemütlich eingerichtet haben. Das Hospital ist in Zelten eröffnet. In unseren 3 großen Zelten werden die armen Soldaten doch weniger frieren als auf den Posttionen, da sie auf Stroh und Matratzen untergebracht sind und Decken erhalten. Wir sind noch nicht fertig mit der Einrichtung von Verbandzimmer, Küche und Waschküche, die in Fandsas untergebracht werden, denn dort muß erst der kolossale chinesische Schmutz abgewschaen und alles geweißt werden. Die Apotheke und Kanzlei sind schon fertig und funktionieren. Heute hört man entfernten Kanonendonner, wohl von den südöstlichen Positionen her, die ca. 50 Werst entfernt sind. — Nächstens mehr.

*

16. Oktober. Telegramm (vermutlich angekommen den 19. Oktober): „Chuschitai: Bin gesund. Wir arbeiten. Antwortet nach Mukden."

Mannigfaltiges.

Zur Schiller-Säkularfeier. Auch in der Schweiz wird der hundertjährige Todestag Schillers durch offizielle Festlichkeiten der staatlichen und städtischen Behörden gefeiert werden. Zur bleibenden Erinnerung an diesen Gegenktag soll sämtlichen Schulkindern eine Ausgabe des „Wilhelm Tell" überreicht werden — jener Dichtung, die von allen Werken Schillers am meisten die Bewunderung und Liebe des deutschen Dichters für das Schweizervolk widerspiegelt.

— Eine Beethoven-Gesellschaft in Japan. Der schwere Krieg im fernen Osten verhindert es nicht, daß die europäische Musik immer stärkere Fortschritte in Japan macht. In Tokio gibt es seit einiger Zeit eine Beethoven-Gesellschaft, die einen so großen Erfolg hat, daß sie in diesem Jahr die Anzahl ihrer Konzerte noch vermehrt hat. Auf ihren Programmen sieht man stets große klassische Werke; im vorigen Jahre enthielten sie u. a. die Namen von Beethoven, Mozart, Liszt, Händel, Gluck.

— Schlangen im portugiesischen Oberhause. Große Unruhe erregte dieser Tage im Oberhause des portugisischen Parlaments die Entdeckung eines Nestes von Brillenschlangen. Ein Sekretär, der einige Bücher fortnahm, störte die Tiere auf, worauf sie in alle Richtungen auseinanderstoben. Der Sekretär entfloh aus dem Zimmer, schloß krachend die Tür hinter sich und schrie erregt um Hilfe. Es dauerte einige Zeit, bis sich ein kühner Mann in das Zimmer hineinwagte. Schließlich öffnete ein mit einer Keule bewaffneter Gendarm vorsichtig die Tür und ging hinein. Vier Schlangen beförderte er auch glücklich in die andere Welt; dann entdeckte er trotz sorgfältigen Suchens keine weiteren. Da aber so viele Bücher und Papiere in dem Zimmer umherliegen, befürchtet man doch, daß noch nicht alle Tiere getötet sind, und die Beamten leben in ständiger Angst vor den Giftschlangen.

— Studentinnen-Kommers. Aus Göttingen berichtet man: Anläßlich des Bestehens der Oberlehrerinnen-Prüfung durch mehrere Studentinnen der Universität wurde vor einigen Tagen zum ersten Male von den etwa 50 weiblichen Angehörigen unserer Alma mater ein recht fideler Kommers abgehalten, an dem auch Lehrer der Hochschule sich beteiligten. — Hoffentlich ist es dabei zu keinerlei „Reißereien" und Tuschworten gekommen.

— Die Ueberhenne. Das „Gandersheimer Kreisblatt" berichtet: „Dieser Tage verschied im halbvollendeten zehnten Jahre ihres ruhm- und tatenreichen Lebens die Gandersheimer Ueberhenne. Nachdem es ihr vor etwa 2½ Jahren vergönnt war, das Jubiläum ihres tausendsten Eies zu feiern, hat sie in treuer Pflichterfüllung ihrem Besitzer, dem Schulpedell Probst, noch weitere 103 Eier geschenkt. Herr Probst hat die wackere Henne ausgestopft, um sie als leuchtendes Vorbild der Nachwelt zu erhalten."

— Demaskierung. „Nun, als was hat sich denn Dein Gatte nach der Hochzeit entpuppt?" — „Ach, das Ungeheuer ist ja vom Scheitel bis zur Sohle ein Konglomerat von Ehescheidungsgründen." („Fl. Bl.")

Frankreich zu diesem Ziel geführt zu haben. (Einstimmiger Beifall.)

Deutschland.

Der Rücktritt Leutweins vom Posten eines Gouverneurs des südwestafrikanischen Schutzgebietes ist nun endlich zur vollzogenen Tatsache geworden. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt unterm 12. November: „Dem Gouverneur Leutwein ist der schon vor längerer Zeit von ihm nachgesuchte Urlaub, nachdem nunmehr General v. Trotha den Oberbefehl auch im Süden des Schutzgebiets übernommen hat, bewilligt worden. Mit Rücksicht auf die im Schutzgebiet zurzeit noch vorwiegenden militärischen Interessen wird General v. Trotha bis auf weiteres die oberste Leitung der Gouvernementsgeschäfte in Vertretung des abwesenden Gouverneurs übernehmen. Da Gouverneur Leutwein in Uebereinstimmung mit seinen eigenen Wünschen als Gouverneur in das Schutzgebiet nicht zurückkehren wird, ist für später der Generalkonsul in Kapstadt v. Lindequist als sein Nachfolger in Aussicht genommen."

Oesterreich.

Ueber Reflexe der Innsbrucker Affäre in Wien wird von dort unterm 12. November gemeldet: Auf die gestern überreichte Petition der Wiener deutschen Studentenschaft um Relegierung der italienischen Studenten der Wiener Universität, die sich an den Innsbrucker Kundgebungen beteiligten, erklärte der akademische Senat, gegen die an den Innsbrucker Vorfällen beteiligten italienischen Studenten werde mit schweren akademischen Strafen vorgegangen werden. Wegen der Innsbrucker Ausschreitungen anderswo relegierte italienische Studenten würden an der Wiener Universität nicht aufgenommen werden. — Die deutsche Studentenschaft, welche sich vor dem Universitätsgebäude angesammelt hatte, zeigte sich von der Antwort des Rektors hinsichtlich der Innsbrucker Vorgänge nicht befriedigt und stimmte Studentenlieder und die „Wacht am Rhein" an. Mehrere nicht-deutsche Studenten, welche der Aufforderung, die Kopfbedeckung abzunehmen, nicht nachkamen, wurden aus der Aula hinausgedrängt, worauf es auf der Rampe der Universität zu einer Schlägerei mit Schirmen und Stöcken kam. Zwei Südslaven sollen leicht verletzt sein.

Frankreich.

Ueber Paris wird vom 10. November gemeldet: Der Abgeordnete Syveton ist heute früh in Suresnes bei Paris verhaftet worden in dem Augenblick, wo er dort eintraf, um einen Ehrenhandel mit dem Rittmeister Jean de Gail vom 11. Kürassier-Regiment mit der Waffe zum Austrag zu bringen; de Gail hatte ihm wegen seines Ueberfalls auf den General André einen beleidigenden Brief geschrieben. Auf die Verwendung des sozialistisch-radikalen Abgeordneten Berteaux hin, der de Gail als Zeuge diente, hat die Regierung die Staatsanwaltschaft veranlaßt, Syveton unmittelbar nach dem Verhör wieder in Freiheit zu setzen — gegen das Versprechen, sich während des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens zur Verfügung zu halten. — Ueber das Duell meldet man unterm 12. November: „Heute fand zwischen dem Abgeordneten La Rochethulon und dem Leutnant André wegen eines von La Rochethulon an André gerichteten offenen Briefes ein Säbelduell statt, bei dem André leicht an der Hand verletzt wurde. Ferner wurde heute das Pistolenduell zwischen dem Abgeordneten Syveton und dem Rittmeister de Gail ausgetragen. Es verlief bei zweimaligem Kugelwechsel ohne Ergebnis."

England.

Lord Lansdownes Rede in der Guildhall hatte nach dem einstimmigen Urteil der Zuhörer eine ziemlich kühle Aufnahme und auch in den späteren Besprechungen der Blätter tritt bei allem guten Willen, allem, was die Rede an Lobenswertem enthält, nach Kräften gerecht zu werden, ein auffälliger Mangel an Wärme hervor. Darin spiegelt sich übrigens genau die Stimmung des Publikums in weiten Kreisen wieder, die bei aller Abneigung gegen den Krieg im allgemeinen und gegen ernste Verwickelungen mit Rußland insbesondere keineswegs von den Ergebnissen, die das Kabinett in den Verhandlungen mit Rußland über den Zwischenfall erzielt hat, sonderlich entzückt ist. Mit einiger Wärme äußern sich nur der „Daily Telegr.", der häufig, und der „Daily Graphic", der zuweilen als Mundstück des Auswärtigen Amtes dient, sowie der „Daily Expreß" und der jüngst vom Besitzer des letzteren Blattes erworbene „Standard".

Deutsch-Südwestafrika.

Gouverneur Leutwein meldet: Ein Telegramm aus Rehoboth besagte, daß nach der Erzählung eines vom Witboi-Lager zurückgekehrten Bastards der Aufstand durch Aufreizung eines eingeborenen Propheten aus der Kapkolonie veranlaßt sei. Die Witbois glaubten an dessen höhere Sendung und die dadurch gebotene Notwendigkeit zum Aufstand, sowie an bestimmten Sieg mittelst höherer Hilfe. Das Schicksal ihrer gefangenen Landsleute sei ihnen gleichgiltig, weil auf höherer Fügung beruhend. — Das wäre in der Tat eine nicht unwahrscheinliche neue Erklärung für den Abfall der Witbois. Ob vielleicht der „Prophet" von der Kriegspartei bestellt ist, um die Schwankenden mit fortzureißen und sich zugleich bei dem christlichen Gegner „mildernde Umstände" zu verschaffen? Jedenfalls kann das Hineintragen des religiösen Elements zunächst zur Belebung des Widerstandes beitragen; doch dürfte die Begeisterung der Hottentotten häufigeren Mißerfolgen kaum standhalten.

Nachrichten vom Kriege.

Die letzten Beschießungen Port Arthurs bis zum 2. November schildert der „Daily Telegr." in einem Bericht aus Tschifu wie folgt: „Die japanischen Granaten steckten einen Reisspeicher in Brand. Die Flammen griffen auf das Dock beim Pai-Yaischan-Berg über und erfaßten zehn Gebäude mit Vorräten Schießpulver und Kerosin. Die Explosiv- und Brennstoffe entzündeten sich und es erfolgte eine Reihe Explosionen, bei denen 30 Soldaten getötet und viele verwundet wurden. Zahlreiche Häuser wurden durch die Feuersbrunst zerstört. Japanische Granaten töteten zahlreiche Frauen und andere Nichtkombattanten. In allen Forts herrscht ein Blutdunst und Leichengeruch wie in einem Schlachthause. Es ist unmöglich, die Toten zu begraben. Die Leichen werden deshalb einfach in den nahe dem Goldenen Hügel ausgehobenen Graben für das neue Dock geworfen, in dem das Wasser nur wenige Fuß hoch steht. Da die Kohlenvorräte erschöpft sind, wird Holz zur Feuerung verwandt. Alle irgendwie dafür verwendbaren Baulichkeiten sind abgetragen worden, um Feuerung zu liefern."

Das aufkommende Gerücht vom Tode Kurokis wird von der japanischen Gesandtschaft in London energisch dementiert.

Der Statthalter Generaladjutant Alexejew hat die Reise nach Petersburg in der überraschend kurzen Zeit von 12 Tagen zurückgelegt, was bei der starken Inanspruchnahme der Bahn durch Truppen und Gütertransporte eine bemerkenswerte Leistung zu nennen ist.

*

„Auf der Jagd nach sensationellen Neuigkeiten — schreibt die „Now. Wr." — sind die Kriegskorrespondenten auf die Statistik gestoßen, die sogleich ihr Hauptarbeitswerkzeug wurde, d. h. sie begannen statistische Daten über die Toten und Verwundeten in die Welt zu versenden. Mit Zahlen gehen sie sehr ungezwungen um. Wenn man sie hört, so gibt es weder eine russische noch eine japanische Armee mehr im Fernen Osten, und Kriegsschiffe, versteht sich, schon gar nicht. In einem Telegramm eine Armee zu vernichten oder eine Flotte zu versenken, das ist ihnen ein Leichtes. Attila, Tamerlan, Dschingis-Chan und ähnliche Geißeln der Menschheit haben sie längst überflügelt — auf dem Papier nämlich. Entsetzt durch die großen Ziffern hat ein wißbegieriger Zeitungsleser die Verluste beider Heere festzustellen gesucht, indem er dabei eine russophile und einen japanophile Zeitung benutzte. Er gelangte zu folgenden Resultaten:

Nach der russenfreundlichen Zeitung haben die Japaner seit Beginn des Krieges **5 728 000** Mann verloren! Der mit Japan sympathisierenden Zeitung zufolge verloren die Russen in derselben Zeit **4 379 700** Mann. Ferner sind **732** (!) japanische und **848** (!) russische Schiffe laut jenen beiden Quellen zugrunde gegangen.

Wie viele Millionen die Korrespondenten im Laufe der Zeit noch umbringen werden — das ist nicht leicht zu erraten."

Lokales.

Aus dem Stadtamt geht uns das Nachstehende zur Veröffentlichung zu:

Bei der Stadtkasse sind in der Zeit vom 16. Oktober bis zum 1. November 1904 eingezahlt worden:

Zum Zweck der Behandlung der verwundeten und kranken Krieger in den Universitäts-Kliniken:

von den Herren Lehrern des Gymnasiums pro September	24	R. 39	Kop.
„ Frau v. B.	100	„ —	„
„ Frl. Schultz	15	„ —	„
„ Frau Generalleutenant Graf Sievers	100	„ —	„
„ Herrn dim. Garde-Rittmeister R. v. Grote	100	„ —	„
„ Herrn Nikolai Schmidt	6	„ —	„
„ Frl. v. Bradke	15	„ —	„
„ Frau Walter	5	„ —	„
„ Herrn dim. Garde-Oberst v. Roth	100	„ —	„
„ Frau „L."	2	„ —	„
„ den Herren Lehrern des Gymnasiums pro Oktober	25	„ 46	„
„ Frl. v. Freymann	3	„ —	„
„ Frau S v. E.	100	„ —	„
„ im Gymnasium gefunden und dargebracht		10	„
„ Frau M. Paul-Kurrista	42	„ —	„
in Summa	637	R. 95	Kop.

Außerdem haben die Geschwister „N" den Unterhalt eines Untermilitärs in der Klinik für 2 Monate übernommen.

Für die Familien der in den Krieg gezogenen Reservisten:

Von der Petri-Gemeinde	10	R. —	Kop.
„ Frau v. B.	25	„ —	„
„ Herrn v. B.	10	„ —	„
„ Frau v. Samson	10	„ —	„
„ B. L.	1	„ —	„
„ Frl. K. und A. Pfeiffer	20	„ —	„
„ Herrn Ed. Kusik	5	„ —	„
„ Frau Dr. Mattiesen	10	„ —	„
in Summa	118	R. —	„

Das Stadtamt dankt allen Darbringern und bittet dringend um weitere Geldspenden.

Abrechnung

über die vom Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes gemachte I. Nachlieferung für das im Felde stehende livländische Lazarett.

Einnahmen:

Saldo im Giro-Konto bei der Bank zum 19. März	1647	R. 59	Kop.
Betrag der in der Zeit vom 19. März bis 31. Oktober eingelaufenen Geldspenden	1586	„ 93	„
	3234	R. 52	Kop.

Ausgaben:

Material für:

1) Bekleidungsgegenstände und Bettzeug (111 Barchent-Hemde, 81 Unterbeinkleider, 81 Hemde, 18 Tricot-Jacken, 82 Laken, 120 Kissenbezüge, 70 Handtücher, 32 Schlafsäcke, 45 Kissensäcke, 26 Chirurgische Hemde, 22 Schlafröcke, 24 Pr. Socken, 60 Pelze, 57 wollene Kappen, 37 Magenbinden, 48 Pr. Schuhe, 6 Dtz. Fußlappen);

2) Verbandzeug (3323 Arschin Verband-Gaze, 2 Pud Watte, 3 Pud Lignin);

in Summa verausgabt für obiges Material	1597	R. 07	Kop.
100 Flaschen Madeira	120	„ —	„
1 Sack Havanna	30	„ 60	„
1 Kiste Bisquit	7	„ —	„
40 halbe K. Kakao	64	„ —	„
Arbeitslöhne den hilfsbedürftigen Frauen der einberufenen Reservisten	87	„ 67	„
Honorar für Dienstpersonal	24	„ 75	„
Drucksachen	9	„ 50	„
Postporto, Telegramme	3	„ 45	„
Fracht und Emballage	38	„ 78	„
Summa	1982	R. 82	Kop.
In die Bank à Konto Damen-Lokalkomitee der Livl. Abteilung des Roten Kreuzes eingezahlt	1251	„ 70	„
	3234	R. 52	Kop.

Außer den oben angeführten Artikeln sind im ganzen in natura gespendet worden:

a) Bekleidungsgegenstände und Bettzeug — 38 Barchent-Hemde, 24 Pr. Unterbeinkleider, 90 Hemde, 3 Tricot-Jacken, 18 Laken, 3 Kissenbezüge, 5 Handtücher, 8 Schlafsäcke, 18 Chirurgische Hemde, 1 Schlafrock, 198 Pr. Socken, 18 wattierte Westen, 5 Pelze, 84 wollene Kappen, 13 Magenbinden, 5 wollene Mützen, 15 Bettdecken, 12 Pr. Schuhe, 5 Pr. Pelzstiefel, 1 Dtz. Fußlappen, 7 Baschlicks, 2 Shawls, 1 Kissen, 7 Pr. Handschuhe;

b) Kolonialwaren — 36 Pfd. Makkaroni, 40 Pfd. Grütze, 40 Pfd. Graupen, 40 Pfd. Erbsen, 17 Pfd. Pflaumen, 86 Pfd. Zucker, 49 Pfd. Kakao, 13 Pfd. Chokolade, 20 Pfd. Reis, 4 Pfd. Tee, 12 Pfd. Kaffee, 13 Pfd. Kartoffelmehl, 22 Pfd. Lichte, 30 Pfd. Tabak, 1000 Papiros, 6 Päckchen Tabak, 10 Stangen Seife, 5 Dtz. Stück Seife, 3 Fl. Vin. St. Lehon, 6 Fl. Madeira, 11 Fl. Cognac, 9 Pfd. getrocknete Birnen, 1 Kasten getrocknete Erdbeeren, 2 Sack getrocknete Aepfel, 3 Sack getrocknete Schwarzbeeren, 3 Kisten sowie 11 Rollen Bisquit, 1 Kiste Zwieback, 4 Kisten Pfefferkuchen.

Die in den Arbeitsstätten des Damen-Lokalkomitees für das im Felde stehende Livländische Lazarett angefertigte Nachlieferung ist bereits am 26. Oktober an die Zentrale der livländischen Abteilung des Roten Kreuzes nach Riga in dankenswerter Weise kostenfrei von der Bahnverwaltung abgesandt worden.

Indem das Komitee über die eingelaufenen Spenden sowie deren Verwendung öffentlich Bericht erstattet, ist es ihm zugleich ein Bedürfnis, seinen herzlichsten Dank denjenigen Gesellschaften und Vereinen sowie der großen Zahl von Privatpersonen von Stadt und Land auszusprechen, welche durch Geld und Naturalspenden oder aber durch persönliche Anteilnahme an der Arbeit für das rasche Gelingen der in Angriff genommenen Nachlieferung für das im Felde stehende Livl. Lazarett beigetragen haben.

Die große Beteiligung aller Schichten der örtlichen Bevölkerung am gemeinsamen Liebeswerk setzt das Komitee auch dieses Mal außer Stand, jedem Einzelnen zu danken; es sieht sich jedoch veranlaßt, der St. Marien-Gilde und der Gesellschaft „Taara", welche in liebenswürdigster Weise wiederum für mehrere Wochen ihre Räumlichkeiten den beiden Arbeitsstätten zur Verfügung gestellt, öffentlich seinen wärmsten Dank auszusprechen. Da im Laufe der Zeit abermals Nachlieferungen an das im Felde stehende Livl. Lazarett erforderlich sein werden, insbesondere da augenblicklich in demselben, gemäß einem aus Echo eingetroffenen Telegramm der Fürstin Lieven, 400 meist schwer Verwundete verpflegt werden, so ergeht seitens des Komitees die herzliche Bitte, auch weiterhin Spenden darbringen zu wollen. Zum Empfang derselben sind die Damen des Komitees stets gern bereit und es wird über die weitere Verwaltung der noch vorhandenen Mittel seinerzeit berichtet werden. — Von nun ab werden die gemeinsamen Arbeiten wöchentlich jeden Mittwoch während der bisherigen Stunden vormittags im Lokale der St. Marien-Gilde und nachmittags im Verein Taara stattfinden.

Im Namen des Damen-Lokalkomitees
Die Präsidentin: Baronin E. Stackelberg.

Zur Einberufung der Reserveoffiziere erfährt die „Ruß", daß gegenwärtig die Reservefähnriche, auf Verfügung des Kriegsministeriums, nicht zum Kriegsschauplatz einberufen werden, sondern zur Komplettierung der Truppen im Zartum Polen, in Finnland und anderer Regimenter im Reich verwandt werden.

Die Besprechung des gestrigen Sliwinski-Konzerts stellen wir für die nächste Nummer zurück.

In der November-Session der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich zu verantworten haben: morgen, Mittwoch, 1) Johann Pärn wegen Verletzung im Streit, 2) Paul Burkewitz wegen Brandstiftung, 3) Eduard Pärn und Alfred Abhi wegen Diebstahls, 4) Peter Massakas und Eduard Aumann wegen Pferdediebstahls, 5) Rudolf Sulk wegen Diebstahls, 6) Jaan Rattik wegen Verletzung im Streit, 7) Lasar Korobow wegen Pferdediebstahls; am Donnerstag: 1) Arthur Kusik wegen Diebstahls, 2) Jaan Anderson wegen Unterschleifs, 3) Johann Eisen wegen Raubes, 4) August Preisk, 5) Lena Unt und 6) Alexander Karro — alle drei wegen Diebstahls; am Freitag: 1) Märt Kärst wegen Beleidigung, 2) Armin Linno wegen Verletzung im Streit, 3) Alexander Matto und Alfred Iris und 4) Margus Lesta wegen Verletzung im Streit, 5) Leonhard Mäggi und 6) Mihkel Otsalt wegen Fälschung, 7) Johann Lemmik wegen Verletzung im Streit, 8) Jaan Löhmus wegen Pferdediebstahls, 9) Reinhold Einmann und Eduard Meisar wegen Verletzung im Streit.

Der heurige Winter läßt sich recht solid an. Nachdem wir gestern 5 Grad Kälte und darüber gehabt hatten, ward uns heute früh eine wunderschöne Schlittenbahn bescheert; der Schnee fiel bei fast völliger Windstille gleichmäßig und in durchaus genügender Menge nieder.

Gestern um 11 Uhr 37 Min. abends wurde, wie uns berichtet wird, am westlichen Himmel ein schönes Meteor beobachtet. Es leuchtete in hellem bläulichen Licht und war nur wenige Sekunden sichtbar.

Am gestrigen Markttage wurde dem Saarenhoffschen Puseppa-Gesindewirt Jakob Peets in der Petersburger Straße ein an den Wagen gebundenes Pferd (Stute, 3 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links, auf dem Rücken ein weißer Streifen) gestohlen.

Ferner wurde gestern dem Kambyschen Gesindewirt Daniel Perand in der Neumarkt-Straße bei der Krons-Monopolbude aus der Tasche ein Geldbeutel mit 18 Rbl. Geld gestohlen. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 2. November, 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 1. November. Alleruntertänigste Telegramme des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät:

I. Vom 30. Oktober 1904: „Am 29. Oktober vor Sonnenaufgang unternahm unser Jägerkommando unter dem Befehl des Leutnants Sadezki eine Kundschafter-Expedition im Rayon der Stellungen des Feindes in der Richtung auf das Dorf Chuanmintsan, 2 Werst östlich von Banjupudsy. Eine japanische Dragoner-Patrouille von 8 Mann, die im Dorfe angetroffen wurde, galoppierte nach Südosten von Chuanmintsan. Die Jäger erkundschafteten 2 Reihen Schanzen, die von einer Rotte des Feindes besetzt waren. In Vorbereitung des Angriffes sandte Leutnant Sadezki einen Teil des Kommandos zur Umgehung des Feindes, schlug ihn aus den Schanzen hinaus und besetzte sie. Im Rayon der Hauptposition des Feindes wurde Alarm geblasen und ein Bataillon eilte zu den Schanzen, die von den Jägern besetzt waren. Zwei japanische Rotten, die an der Spitze standen, wichen, als sie von unseren Jägern mit Salven empfangen wurden, zurück, wobei sie ihre Toten und Verwundeten mitnahmen."

Die übrigen 2 Rotten unternahmen eine Umgehungsbewegung. Unser Jägerkommando zog sich, einen Toten und einen Schwerverwundeten mitnehmend und mit 4 Leichtverwundeten in der Front auf unsere Positionen zurück.

Am 30. Oktober wurde von uns und vom Feinde in der ganzen Front ein schwaches Feuer auf die Schanzarbeiten unterhalten. — Ueber Gefechte mit dem Feinde sind keine Meldungen eingetroffen."

II. Vom 31. Oktober 1904: „Die Nacht auf den 31. Oktober verlief ruhig. Meldungen über Gefechte trafen nicht ein."

Aus dem Hauptquartier Kuropatkins meldet die Reuter-Agentur unter dem 1. November: Täglich finden häufige Scharmützel zwischen den Wachtposten statt. Die Russen beschießen mit ihren großkalibrigen Geschützen und mit den 6-zölligen Geschützen der Batterien die Japaner in ihren Transcheen ohne ihnen Ruhe zu gönnen. Eine Menge Offiziere trifft zur Ergänzung der ausgeschiedenen ein. Die Armee ist sich mehr als je bewußt, wie grandios die ihr gestellte Aufgabe ist. — Die Armee setzt große Hoffnungen auf die Baltische Flotte. — Die Ernährung der Truppen ist gegenwärtig in einem besseren Zustande, als während irgend einer früheren Periode des Krieges. — Die Wege sind in gutem Zustande.

Petrikow, 1. November. Die zur gegenwärtigen Mobilisation einberufenen Reservisten der Jahrgänge 1887—1889 werden nach Hause zurückgeschickt. Auf diese Weise wird die schwere, den städtischen und Landkommunen auferlegte Aufgabe, die Familien der unbemittelten Reservisten zu erhalten, erleichtert.

Baden-Baden, 14. (1.) Nov. Auf Beschluß des Stadtrats wird an einem Hause der Schiller-Straße eine Tafel angebracht werden mit der Inschrift: „In diesem Hause lebte Turgenjew von 1863 bis 1868."

Paris, 24. (1.) November. (Havas.) Madame Nelidow erhielt von Admiral Rojhestwenski ein Telegramm, das lautet: „Das prachtvolle schwimmende Hospital „Orel" hat sich mit dem Geschwader vereinigt. 12 000 russische Herzen begeistern sich an demselben und senden zusammen mit mir heißen Dank dem großen Frankreich."

Kopenhagen, 14. (1.) November. Der russische Hilfskreuzer „Kuban" passierte den großen Belt und nahm den Kurs nach Norden.

Belgrad, 14. (1.) Nov. Einige Zöglinge der Kriegsschule drangen in die Redaktion eines oppositionellen Blattes, mit dessen Artikeln sie unzufrieden waren, und richteten eine Verwüstung des Lokals an. Dank dem Eingreifen der Polizei wurden die Kriegsschüler entfernt und die Ordnung hergestellt. Die Schuldigen wurden arretiert und werden streng bestraft werden. Morgen versammelt sich die Skuptschina, um über den Vorfall zu beraten.

Tokio, 12. Nov. (30. Okt.). (Reuter.) Das Gesetzesprojekt über die Kriegssteuern, das die Regierung dem Parlament vorlegen will, besteht aus einer Erhöhung der Zollabgaben auf 1 500 000 Yen, die sich auf vielfache Gegenstände erstreckt. Auf die in Sachen der inneren Anleihe geübte Kritik hin erklärte der Finanzminister: Die Regierung räumt ein, daß die Bedingungen der Anleihe unvorteilhaft sind. Die Verzögerung der Eroberung von Port Arthur und die Abfahrt des baltischen Geschwaders haben die Verhandlungen gestört und die Japaner gezwungen, weniger günstige Bedingungen zu akzeptieren.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 3. November, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (Was gibt oder nützt die Taufe?).

Totenliste.

Carl Raedlein, † im 23. Jahr am 26. Oktober zu Fennern.

Toni Aßmuth, † im 74. Jahr am 31. Oktober hierselbst.

Buchdruckereibesitzer Adolf Laschinsky, † im 72. Jahr am 29. Oktober zu St. Petersburg.

Julie Böttger, geb. Moritz, am 29. Oktober zu St. Petersburg.

Helene Nigolls, † im 15. Jahr am 30. Oktober zu St. Petersburg.

Theodor v. Iwaszkiewicz, † am 30. Oktober zu St. Petersburg.

Alwine Stehn, † im 71 Jahr am 21. Okt. (8. Nov.) zu München.

Margarethe Betemps, geb. Winkler, † im 50. Jahr am 31. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.5	772.3	773.4
Thermometer (Centigrade)	—6.1	—5.0	—3.2
Windricht. u. Geschwind.	SWS.4	S.1	S.2
Relative Feuchtigkeit . . .	85%	95%	82%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —6.4
2. Maximum d. Temp. gestern —3.9
3. Niederschlag mm. 6.4

Nachts und morgens Schnee.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0, ganz bewölkt = 10, halbbewölkt = 5.

Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 12. November 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,40	105,10	—
3½ „ „	—	—	98,50
4% Hypothek. d. Grundredit-Bank .	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien .	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Rnss. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Ноября 1904 г.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Въ теченіе предстоящей зимы въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ **популярно-техническія лекціи** будутъ читать: проф. **Богушевскій — о породахъ крупнаго рогатаго скота,** по средамъ, въ 6 час. вечера, начиная съ 3 ноября, и приватъ-доцентъ **Култашевъ — о введеніе въ химію,** по пятницамъ, въ 6 час. вечера, начиная съ 5 ноября. О лекціяхъ проф. **Садовскаго** будетъ объявлено особо.

Билеты для желающихъ посѣщать эти лекціи выдаются изъ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 ч. по пол.

Юрьевъ, 30 октября 1904 г.
№ 2336.

По порученію:
Секретарь Совѣта Г. Трефнеръ.

Отъ 21-го мая до 1-го ноября 1904 года въ Юрьевскій мѣстный Комитетъ Россійскаго Общества

Краснаго Креста

поступили денежныя пожертвованія отъ слѣдующихъ лицъ, а именно:

Отъ I. K.	1 р. — к.
„ цеха малировъ . . .	20 „ — „
Всего	21 р. — к.
а съ прежними	5863 „ 16 „
Итого	5884 р. 16 к.

Комитетъ благодаритъ всѣхъ жертвователей.

Zum Besten des

Roten Kreuzes

sind beim örtlichen Komitee in der Zeit vom 21. Mai bis zum 1. November 1904 Geldspenden eingegangen:

Von J. K.	1 Rbl. — Kop.
Von der Maler-Zunft	20 „ — „
In Summa	21 Rbl. — Kop.
Zusammen mit der bis zum 21. Mai eingezahlten Summe von	5863 „ 16 „
Gesammtbetrag	5884 Rbl. 16 Kop.

Das Komitee dankt allen Darbringern.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда

перевоза черезъ рѣку Эмбахъ

съ 1-го мая 1905 года сдается **на 3 года** съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 15-го ноября с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

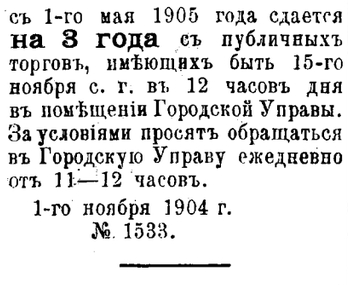
1-го ноября 1904 г.
№ 1533.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der

Fähre auf dem Embach

für die Zeit vom 1. Mai 1905 auf **3 Jahre** mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 15. November c. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Gutes trockenes
Birkenholz zu 5 Rbl. pr. Faden
Ellernholz zu 4 Rbl. pr. Faden
verkauft im Auftrage R. Redlich, Alexanderstr. 33, im Hof, vom Stapelplatz in der Marktstrasse sub Nr. 108.

Ein getrag. Herrenpelz
u. eine Fussnähmaschine sind billig zu verkaufen — Botanische Str. 20, eine Tr. hoch, rechts, zu bes. v. 12—3 U.

Verkauft werden:
1 Bett mit **Sprungfedermatratze, Gardinen, Stühle, Guitarre** u. s. w. Zu besehen von 10—11 u. 3—4 Uhr — Garten-Str. 51.

Abreise halber **billig** zu verkaufen: 2 wenig gebrauchte **Velocipede** (Herrenrad — Naumann; Damenrad — Kleyer) u. **1 Cello** nebst Kasten. Z. bes. 10—11 u. 2—3 Küterstr. 8b, 3 Treppen, rechts.



Zum 1. April 1905

Milch, circa 300,000 Stoof zu verpachten.

Offerten erboten an die Gutsverwaltung Kayafer per Tabbifer, Baltische Bahn

---

Ich Anna Csillag

mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I., Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.



Hasen
frisch eingetroffen in der Zentral-Wildhandlung d. Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

Neshiner Gurken

in kleinen **Eichenholz-Tönnchen**

Dillgurken

mit und ohne Knoblauch
in 1/1 u. 1/2 Tönnchen
von den
Gebr. Saizew und H. F. Sturm
St. Petersburg
empfiehlt
Carl Frederking
Alex.-Str. 2.

Empfehle Dioscorea
welche der Mandel- u. Kerbelrübe vorzuziehen ist. Neukardt, Gemüsemarkt Nr. 21.

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Ein Stud. (Philol.) ert. Stund.
in der russ. u. in d. alten Sprachen, Geschichte, Geographie u. Gesang — Hôtel „Bellevue", Qu. 37. E. K.

Ein Student wünscht
deutsche Konversationsstunden zu nehmen im Austausch gegen russ. Adr.: Berg-Str. 42, Qu. 4, v. 3—5 U.

Junge Mädchen
die sich in **Petersburg** um Stellen bemühen wollen, **finden Aufnahme** und Rat daselbst bei einer Livländerin — Уг. Невск. пр. и Надежд. ул. д. № 96 1, кв. 79.

Das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes macht hiermit bekannt, dass die

gemeinsamen Arbeiten

von jetzt ab wöchentlich

jeden Mittwoch

während der bisherigen Stunden vormittags im Lokale der **St. Mariengilde** und nachmittags im Verein **„Taara"** stattfinden werden.

Kaukasisches Mineralwasser

„Narsan"

pro Flasche **18 Kop.**, korbweise (25 Flaschen) **4 Rbl. 25 Kop.**
erhältlich bei
Telephon Nr. 77.
L. H. Rosenkranz
vormals **Ernst Hefftler.**
Wiederverkäufer und grössere Abnehmer erhalten Rabatt.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels"** Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Математикъ, окончилъ унив. ищетъ урокъ по своей спеціальности — Вокзальная 15. Иллинъ.

Ein tüchtiger **Ziegelbrenner** der sein Fach gut kennt, **sucht eine Stelle** — **Eduard Klampe,** Schloss Sagnitz.

Ein verheirater **nüchterner** **Mann mit guten Attestaten** **sucht** als Hausknecht oder Wächter eine Stelle. Näheres Fischerstr. Nr. 48, beim Hauswirt.

Deutschsprechende
Aufwärterin gesucht
— Blumstrasse 12, Hof, links, oben.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch, den **3.** November
6 Uhr nachm.

Haus-Chor
Mittwoch, d. 3. November, 7 Uhr N.
Samson.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Eine Magd sucht
zum Alleindienen eine Stelle — Petristrasse 27, Qu. 6.

Breit-Str. 1 zu vermieten:
Familienwohnung v. 6 Zimmern und **Wohnung** von 2 Zimmern.

---

2 möblierte Zimmer
zu vermieten — Kastanien-Allee № 4.

---

1 Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche
ist zu verm. — Ritterstr. 4, im Hof.

Eine warme trockene Wohnung
von 4 kleinen Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten (Mietpreis 120 R. jähr.) u. **1 Wohn. v. 1 Z.** m. Küche zu v. Embachstr. 5.

Eine Wendeltreppe
gebraucht, hölz. oder eiserne, sowie **alte Zimmertüren zu kaufen gesucht** Offerten sub „Treppe" a. d. Exped. d. Blattes.

Zirkus G. Brandt

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Dinstag, d. 2. November
grosse abwechselungsreiche Vorstellung
in 3 Abteilungen.
Heute 4. Debut
des berühmten Hofartisten, Lautnachahmers verschiedener Vögel u. Tiere, konkurrenzlosen Bauchredners Herrn
Raphael Edige.

Auf der Durchreise von Riga nach St. Petersburg gibt
Das berühmte Quintett N. Schwarz
heute ein
KONZERT.
Nur noch 2 Tage. Auftreten der berühmten Gymnastikerfamilie **Huberts.** Zum Schluss: **Grosses Divertissement** mit Gesang, Tanz u. anderen originalen Debuts unter Mitwirkung der Artisten d. Truppe.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Mittwoch, den 3. Novemb.: **Abschieds-Benefiz der berühmten Gymnastiker-Familie Huberts.**

Bitte, d. Sonnabend in d. Ressource vertauschten Galloschen Nr. 7 Alexanderstr. 38 einzutauschen.

Ein kleiner Dachs
hat sich eingefunden Teichstr. 70.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 октября 1904 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	125,086	01
Учетъ векселей	941,816	55
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	19,637	31
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	47,468	—
„ „ негарантированныхъ	84,910	—
ипот. облигацій	46,865	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 266,990.— запасн. капитала)	361,796	52
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	41,245	46
„ „ „ % бумагъ негарант.	257,876	16
„ „ „ ипот. облигацій	567,718	69
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	386,963	17
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	9,333	53
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	38,017	37
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	15,068	98
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	183,873	36
б) векселя на коммиссіи	17,396	07
Протестованные векселя	400	—
Зданіе банка	43,000	—
Проценты по вкладамъ	20,334	09
Текущіе расходы	30,444	87
Расходы подлежащіе возврату	1,369	80
Переходящія суммы	8,142	28
Коммиссіонные векселя	37,944	70
Руб.	3,286,707	92
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	267,106	54
Вклады:		
Срочные	1,906,673	—
Безсрочные	1,898	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	519,162	45
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	141,489	85
б) векселя на коммиссіи	47,975	20
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,384	44
Счетъ процентовъ и коммиссій	141,377	—
Пенсіонный фондъ служащихъ	57,496	74
Переходящія суммы	11,292	70
Руб.	3,286,707	92

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Oktober 1904.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	125,086	01
Discontirte Wechsel	941,816	55
Coupons und zahlbare Effecten	19,637	31
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	47,468	—
ungarantirten Werthpapieren	84,910	—
Hypothekarischen Obligationen	46,865	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 266,990.—)	361,796	52
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	41,245	46
„ „ „ „ ungarantirten „	257,876	16
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	567,718	69
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	386,963	17
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	9,333	53
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	38,017	37
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	15,068	98
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	183,873	36
b) Incassowechsel	17,396	07
Protestirte Wechsel	400	—
Immobil	43,000	—
Einlagen-Zinsen	20,334	09
Unkosten	30,444	87
Unverrechnete Auslagen	1,369	80
Interims-Conto	8,142	28
Incasso-Wechsel	37,944	70
Rbl.	3,286,707	92
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	267,106	54
Einlagen:		
Terminirte	1,906,673	—
Unterminirte	1,898	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	519,162	45
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	141,489	85
b) Incassowechsel	47,975	20
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	2,384	44
Zinsen und Provisionen	141,377	—
Pensionsfonds der Beamten	57,496	74
Interims-Conto	11,292	70
Rbl.	3,286,707	92

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. S. K. A.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 2-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 247. Mittwoch, den 3. (16.) November 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

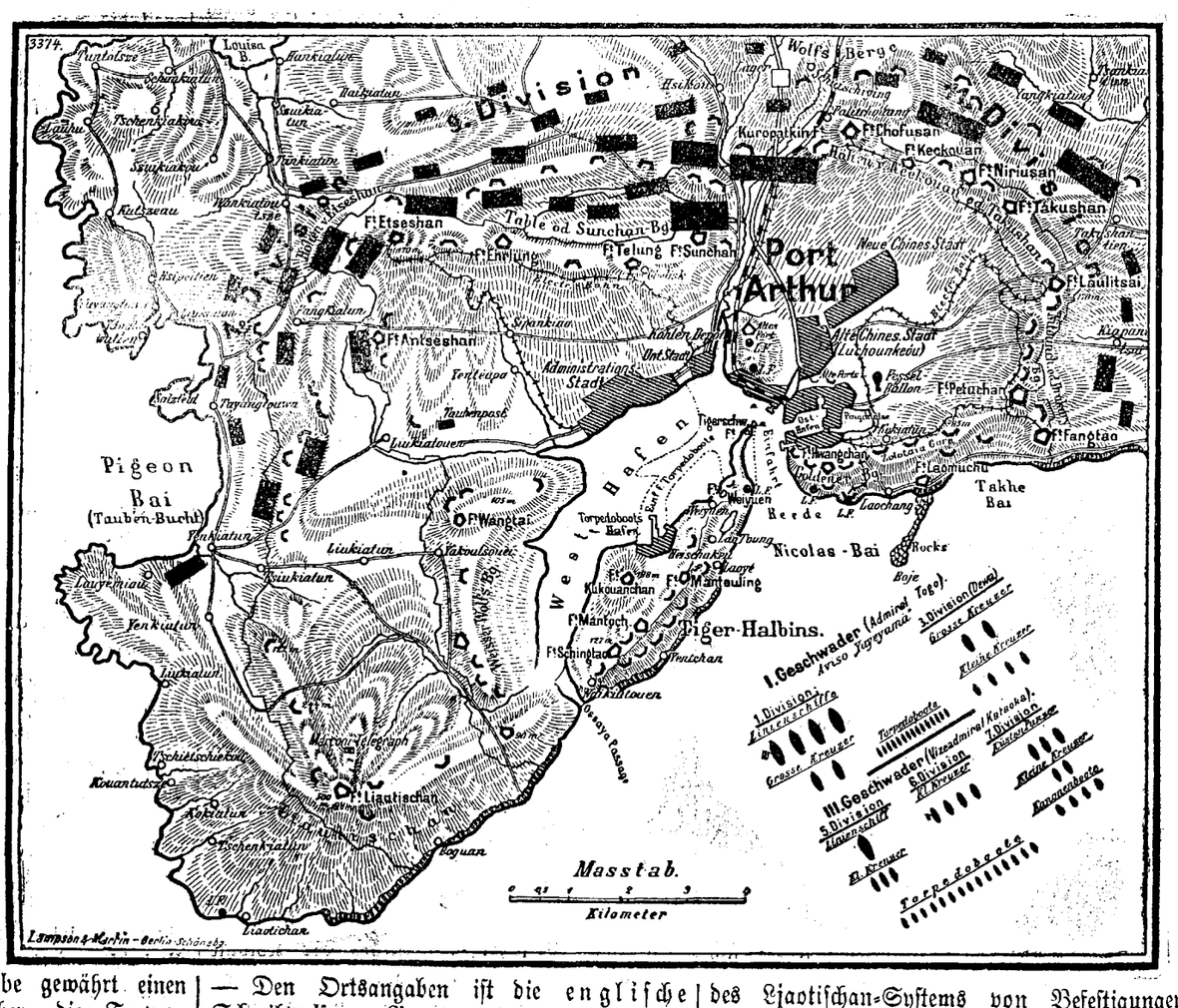
Winteraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatze beansprucht gegenwärtig wohl wiederum die Lage vor Port Arthur das hauptsächlichste Interesse. Während auf dem Hauptkriegsschauplatze in den blutigen Aktionen eine Ruhepause von unbestimmbarer, schon jetzt alle früheren Prophezeiungen überschreitender Dauer eingetreten ist, nimmt vor Port Arthur die Arbeit der begierig nach ihrer Beute spähenden Belagerer ihren ununterbrochenen Fortgang. Man arbeitet dort über der Erde und mehr noch unter der Erde, mit allen Zerstörungsmitteln, welche das Jahrhundert der Erfindungen dem menschlichen Geist zur Verfügung gestellt hat, mit einem Heldenmut, wie er sowohl bei den Belagerern als auch bei den Belagerten in der Geschichte seines Gleichen sucht.

Port Arthur.



Die beistehende Kartenskizze mit dem darauf verzeichneten Maßstabe gewährt einen recht guten Ueberblick über die Topographie Port Arthurs. Natürlich werden wir in Zukunft sehr häufig Ortsbezeichnungen antreffen, die hier nicht oder unter anderem Namen verzeichnet sind; es gibt eben keine absolut zuverlässige Karte der Fortifikationen Port Arthurs in Laienhänden und auf jeder Karte finden wir die Namen der Forts variiert und in verschiedener Schreibweise. Der Total-Ueberblick aber dürfte, wie sich uns aus dem Vergleich mit anderen Karten ergibt, ein ziemlich zutreffender sein. — Den Ortsangaben ist die englische Schreibweise zu Grunde gelegt — so z. B. finden wir das Fort Palitschwang als „Palitchouang", das Fort Kikwan als „Keekouan" verzeichnet usw.

Die auf der Reede eingetragenen japanischen Schiffe bezeichnen natürlich nur deren Anzahl, nicht etwa die übliche Aufstellung.

Ganz zweifellos sind in dem völlig unangetasteten Besitz der Verteidiger im Osten der „Goldene Berg" mit der elektrischen Station, ferner im Süden die Tiger-Halbinsel und vor allem das große Bergmassiv des Ljaotischan-Systems von Befestigungen im Südwesten. — Das Fort Palitschwang im Norden ist schon lange von den Japanern eingenommen; wie weit sie von dort aus nach Süden auf das Fort Sunschan und Südwesten auf Erlungschan hin vorgedrungen sind, läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen, da die Angaben hier stark abweichen. Im äußersten Osten an der Meeresküste sind die Japaner ein gutes Stück weiter vorgedrungen, als hier auf der Karte verzeichnet steht; schon vor 2 Wochen besetzten sie das hart am Meere gelegene Fort Fangtao.

Wir möchten den Lesern raten, die beistehende Karte als ein bequemes und wohl noch oft heranzuziehendes Orientierungsmaterial auszuschneiden und aufzukleben.

Die Studierenden der hiesigen Universität.

Die Gesamtzahl der Studierenden ist nicht nur im Vergleich mit dem Vorjahr bedeutend gestiegen, sondern weist auch eine Ziffer auf, deren Höhe bisher noch niemals erreicht worden ist: am 15. Oktober dieses Jahres betrug die Gesamtzahl 1909 Studenten gegen 1850 im Jahr vorher; hierzu kommen 79 Pharmazeuten gegen 94 im Vorjahr. Obgleich die Zahl der letzteren zurückgegangen ist, so beträgt der Gesamtzuwachs an Studenten und Pharmazeuten 44, der ganze Bestand der Hörer 1988, also fast **2000.** Vor der Reorganisation der Universität hatte die Zahl der Studenten bereits die Ziffer 1800 überschritten: im September 1890 war für lange Zeit mit 1812 Studierenden der höchste Stand erreicht.

Von den einzelnen Fakultäten weisen drei einen Zuwachs auf: die theologische, historisch-philologische und physikomathematische. Die Zahl der Studierenden der Theologie ist seit dem 15. Oktober 1903 von 145 auf 165, also um 20 gestiegen; 38 Studenten sind im Laufe des Jahres aus der Fakultät ausgeschieden, 58 in dieselbe aufgenommen worden. Trotz dieser Steigerung bleibt die Zahl der Theologen noch sehr weit zurück hinter den Ziffern, die wir etwa für den Beginn der 90-er Jahre antreffen; im 2. Semester 1890 gab es nicht weniger als 284 Theologie-Studierende.

Die historisch-philologische Fakultät ist, wie auch im vorausgegangenen Jahr, angewachsen: die Zahl der Studenten ist von 181 auf 188 gestiegen; im Jahre 1902 betrug die Zahl 136, im Jahre 1901 nur 127. Seit einer Reihe von Jahren mehrt sich demnach die Zahl der Historiker und Philologen an der hiesigen Universität — ein beachtenswerter Umstand, der den oft verlautbarten Klagen über Abnahme des Interesses für diese Fächer widerspricht.

In der physiko-mathematischen Fakultät ist die Zahl der Hörer von 294 auf 351, also um 57 gestiegen.

Die juristische und die medizinische Fakultät zeigen einen Rückschritt in der Zahl ihrer Glieder. Die juristische Fakultät ist seit dem Oktober 1903 von 490 auf 476 Studierende zurückgegangen, die medizinische von 739 auf 728. Vergleichsweise fügen wir hier hinzu, daß im Jahre 1890 die Zahl der Mediziner 884 betrug, also trotz der geringeren Gesamtzahl Studierender die heutige Zahl der Medizin Studierenden beträchtlich überragte.

Was die Heimat der augenblicklich immatrikulierten 1909 Studenten betrifft, so stammen von diesen aus Livland 326 gegen 294 im Vorjahr, aus Estland 82 gegen 73, aus Kurland 90 gegen 80, Im ganzen beträgt also die Zahl der aus den baltischen Landen stammenden Studenten jetzt 498 gegen 447 im vorausgegangenen Jahr, ist demnach um 51 gestiegen.

Diese erfreuliche Steigerung erscheint in eigentümlichem Licht, wenn wir ihr die einschlägigen Ziffern aus dem Jahre 1890 entgegenhalten. Damals stammten aus Livland 648, aus Kurland 319 und aus Estland 144 Studierende, aus den Ostseeprovinzen zusammen also **1111** — mithin aus Livland allein beträchtlich mehr als jetzt aus Liv-, Est- und Kurland zusammen. Trotz der letzten Steigerung ist, selbst mit Einschluß der Pharmazeuten, die Zahl der jetzigen baltischen Studierenden mehr als doppelt sogering, wie vor 14 Jahren. Wo bleiben die Söhne unserer Heimat? Mögen auch mehr als früher das Polytechnikum in Riga und ausländische sowie innerrussische Universitäten aufsuchen, so wird sich doch wohl die Annahme nicht zurückweisen lassen, daß unsere Jugend jetzt weniger als früher nach akademischer Bildung strebt.

Aus dem Innern Rußlands stammen, obwohl, wie s. Z. erwähnt, die Zahl der aus den Seminaren hervorgegangenen bei der letzten Immatrikulation sich vermindert hat, 1404 Studenten (gegen 1396 i. Vorj.), aus

Feuilleton.

Zöllner's Luther-Oratorium.

Aufgeführt durch die Leipziger Singakademie am 31. Oktober in der Thomaskirche.

Wie schon erwähnt, hat die Aufführung von Zöllners „Luther" in Leipzig, die Erstaufführung dieses Werkes in Deutschland, einen mächtigen und tiefen Eindruck hinterlassen. In dem „Leipz. Tagbl." finden wir nun eine hübsch geschriebene Besprechung dieser unter der Leitung des Komponisten von erstklassigen Kräften meisterhaft exekutierten Aufführung aus der Feder des Dr. S. G.; nach einigen einleitenden Worten heißt es dort:

„Zöllner's „Luther" scheint nicht von heute und nicht von gestern zu stammen. Dies geht ebenso aus der Komposition an sich hervor, die durchaus nicht in allen Stücken der heutigen Schreibart Zöllners gleicht, sondern eine fast jugendlich naive Schaffensfreude und eine gewisse Vorliebe für großzügige Zeichnung zur Schau trägt, als auch aus der Ankündigung, welche besagte, die Manuskriptaufführung sei die erste in Deutschland. In Deutschland? fragte sich mancher erstaunt. Nun — vielleicht ist das Rätsel nicht gar so schwer zu lösen. Denn wenn man bedenkt, daß der Verfasser des Textes Alexander v. Oettingen — nebenbei bemerkt, ein Bruder des bekannten Akustikers und Begründers der von Riemann ausgebauten dualistischen Harmonielehre — in Dorpat wohnt, daß ferner Zöllner einmal Universitäts-Musikdirektor in Dorpat war, daß weiter dieses Dorpat in Rußland liegt, und daß endlich in die Zeit, wo Zöllner in Dorpat tätig war, der 400. Geburtstag Luthers fiel, so ergeben sich genügend Anhaltspunkte dafür, daß die Ausführung keine Geburtstagsfeier, sondern eine Großjährigkeitserklärung des Manuskriptes bedeutet habe. Da vollends in einer buchhändlerischen Zeitschrift das Jahr **1883** als Entstehungsdatum des „Luther" genannt wird, so dürfte es wohl damit seine Richtigkeit haben, wenn auch unbegreiflichst und unnötigerweise gerade über diesen Punkt die offiziellen Mitteilungen sich einer Verschwiegenheit befleißigten, als ob es die Altersangabe einer überreifen Jungfrau gelte.

Mit der Anführung dieser äußeren Momente beabsichtige ich alles eher, als den „Luther" herabzusetzen. Nur darauf wollte ich hinauskommen, daß es unter solchen Umständen unangebracht wäre, Zöllners „Luther" mit anderen Kompositionen des inzwischen populär gewordenen Komponisten zu vergleichen. Auch wäre es müssig, Parallelen mit anderen Oratorien ziehen zu wollen. Denn, wie schon bei Besprechung der Generalprobe gesagt wurde, ist der Stil von Zöllners „Luther" keineswegs oratorienhaft. Da bleibt dann nichts anderes übrig, als sich nach Wagners Wort zu richten: „Wollt ihr nach Regeln messen, was nicht nach eurer Regeln Lauf, der eignen Spur vergessen, sucht davon erst die Regeln auf."

Diese sind leicht gefunden. Am leichtesten in der Art ihrer Entstehung. Ausgangspunkt: Das Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott." Da dieses vier Strophen hat, bekommt das Oratorium vier Teile. Jeden Teil eröffnet eine Strophe des Liedes. Dimidium facti, qui bene coepit, habet — ergo: ist schon die Hälfte des ganzen Werkes aufs beste gelungen, ohne daß noch eine Note geschrieben wäre. Dafür ermöglicht die planvolle Anlage eine immer fortschreitende Steigerung des Lutherliedes, bis dieses schließlich als cantus firmus eines großartigen achtstimmigen Chorjubels das ganze Oratorium mit einem geradezu überwältigenden Effekt abschließt. Um nun den Text dramatisch herauszustaffieren, bekommt der erste Teil die Ueberschrift: „Erfurt und Wittenberg (Buße und Glauben)", der zweite den Titel „Wittenberg und Worms (Kampf und Sieg)", der dritte, den ich für den besten Teil halte, trägt die Ueberschrift „Wartburg (Gebet und Arbeit)", der vierte endlich die Aufschrift „Augsburg (Lehre und Wehre)". So ergeben sich vier nach Schauplatz und Inhalt determinierte Akte einer heroischen Oper, die den Lebenslauf Luthers zur Grundlage hat. Da es aber keine Oper, sondern ein Oratorium werden soll, wird als Textunterlage nur eine Sammlung geflügelter Bibel- und Luther-Worte gewählt. Je bekannter, desto besser! Nur lauter kraftvolle Zitate! Doch — wirkungsvoll ist's, ja ganz hervorragend wirkungsvoll sogar, zumal stets eines der geflügelten Worte für den Schlußeffekt aufbewahrt und einer Finalwirkung zu Grunde gelegt wird, die Zöllner großartig herauszuarbeiten verstanden hat.

Ueberhaupt muß es Zöllner der Neid lassen, daß er mit den Wirkungen ganz wunderbar zu rechnen versteht. Ob er nur nicht zu viel gerechnet hat! Fast will es mir so scheinen. Denn alles zeigt sich so glatt und leicht, aber so ganz äußerlich aneinander gereiht, daß für eine geistige Durchdringung eigentlich kaum ein Raum bleibt. Zitate im Text, Zitate in der Musik! Ja, wenn in hundert Jahren einer eine Oper „Richard Wagner" schreiben, als Text die Biographie Wagners und als Musik Stücke aus den Wagnerschen Tondramen verwenden wird — dann kann er gewiß darauf rechnen, ein wirkungsvolles Werk zusammenzustellen, doch weiß ich nicht, ob man ihn bewundern wird. Zöllner ist bei seinem „Luther" nicht viel anders zu Werke gegangen. Seine größten Effekte sind — Zitate und Anleihen. Hierher gehört vor allem natürlich das Lutherlied, des weiteren der Chorrefrain aus „Mitten wir im Leben sind", welcher bei dem Gebetslied auf der Wartburg eine wirklich großartige Wirkung ausübt. Er erscheint dreimal zuerst a capella, zum zweiten Mal mit Orgel, das dritte Mal mit großem Orchester. Aber die Zahl der verwendeten lutherischen Choräle ist noch weit größer. Auch „Aus tiefster Not schrei ich zu dir" und „Erhalt, uns Herr, bei deinem Wort" gehören hierher. Nicht genug daran, hält Zöllner auch bei früheren Bearbeitern des Lutherliedes Umschau und bezieht sich auf Bach und Eccard.

Man kann nicht behaupten, daß so etwas ungerechtfertigt oder ohne Vorbild sei. Im Gegenteil: die alten Meister bauten ihre Werke stets auf Tonsätzen ihrer Vorgänger auf, ja ein cantus firmus wurde in der Regel einem älteren Meister entlehnt. Aber zu jener Zeit hieß komponieren einen Kontrapunkt setzen — weiter nichts. Bei einem modernen Oratorium aber müssen wir vom ästhetischen Standpunkt auf die geistige Einheit des Werkes den größten Wert legen. Und diese fehlt dem „Luther" eben. Wäre es nur das Lutherlied, das Zöllner heranzieht, so wäre immerhin eine geistige Durchdringung und eine echte Charakteristik noch möglich gewesen. Aber da die musikalische Eigenart Zöllners eigentlich ins Hintertreffen gedrängt wird, leidet entschieden die Einheit des Werkes. Doch — das sind Dinge, die wirklich nur eine scharfe kritische Lupe zu entdecken vermag, der Wirkung des Werkes werden sie nicht nur nicht schaden, sondern eher noch nützen. Denn man weiß, wie die große Menge, welcher die Einheit und Konzentration eines Kunstwerkes höchst gleichgiltig ist, die einzelnen „Nummern" goutiert. Und daß das Werk auch der Drucklegung würdig ist, das kann man trotz alledem versichern.

Professor v. Bergmann über seine Pariser Eindrücke.

Wir lesen in der Berliner „Voss. Ztg.":

„Der Name Ernst v. Bergmann besitzt einen Klang weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Als Arzt des Kaisers Friedrich und unseres jetzigen Kaisers, als glänzender Operateur und erfahrungsreicher Kliniker wird er geschätzt und bewundert, und seit Virchows Tode gilt er als anerkannter Führer der deutschen Aerzteschaft in wissenschaftlicher wie in beruflicher Beziehung. Auch das Ausland hat ihm nicht seine Anerkennung versagt — haben sich doch selbst die Franzosen jüngst zum ersten Male entschlossen, Hrn. v. Bergmann als Hauptvertreter der deutschen Chirurgie zu ihrem nationalen Chirurgen-Kongreß einzuladen, der, wie gemeldet, in Paris getagt hat. Bei der großen Popularität, die Herr v. Bergmann bei den Berlinern genießt, war es für uns von besonderem Reiz, zu hören, welche Eindrücke der große Chirurg während seines Pariser Aufenthalts empfangen hat. Geh. Rat v. Bergmann hat unmittelbar nach seiner Rückkunft unserem L. G.-Mitarbeiter seine Erfahrungen

dem Auslande 7; von letzteren ist einer Zuhörer mit den Rechten eines Studierenden.

Bezüglich der Konfession ergibt sich folgende Einteilung: der griechisch-orthodoxen Kirche gehören 1170 Studenten an; der evangelisch-lutherischen 508 (gegen 461 im Vorjahr; die Zahl ist um 47 gestiegen). Zur römisch-katholischen Kirche gehören 64, zur reformierten 8, zur evangel.-augsburgischen 16, zur armenisch-gregorianischen 4 Studierende. Mosaischer Konfession sind 137. Ferner ist ein Student Baptist.

Pharmazeuten gibt es zurzeit, wie oben erwähnt, 79. Von diesen stammen aus Liv-, Est- und Kurland 40 gegen 52 i. Vorjahre, aus dem Innern des Reichs 39 gegen 42 im Vorj. Griechisch-orthodoxer Konfession sind 8, evangelisch-lutherischer 36 (gegen 46), römisch-katholischer 22, armenisch-gregorianischer 1, mosaischer 12. Das pharmazeutische Studium hat in den letzten 14 Jahren erheblich an Anziehungskraft verloren; im Jahre 1890 gab es 148 Pharmazeuten, also nahezu doppelt so viele wie jetzt.

Riga. Zum aktiven Militärdienst einberufen ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Lehrer an der Stadt-Töchterschule Mag. theol. Erich v. Schrenck. — Der Chef der Rigaschen Detektivpolizei A. F. Koschko und sein Gehilfe J. J. Piatnizki sind von der Einberufung zum aktiven Militärdienst befreit worden, ebenso die als Militärärzte einberufenen Herren G. v. Engelmann, Gauderer, J. Tiemer und L. Blumenthal.

Narva. Schnöden Undank haben, wie die „Rev. Z." dem „Post." entnimmt, die estnischen Sängerchöre Narvas geerntet, als sie sich bei einigen von der russischen Gesellschaft angeregten gemeinnützigen Veranstaltungen hören ließen. Für ein im vorigen Jahre gegebenes Konzert zum Besten der Sonntagsschule sei erst in diesen Tagen ein Dankschreiben eingegangen. Als ein estnischer Chor in russischer Sprache zu singen versuchte, wurde aus dem Publikum höhnisch gefragt, ob man es mit Zigeunern oder Juden zu tun habe? Und als derselbe Chor in diesem Herbst, um die Klippe der mangelhaften Aussprache des Russischen zu umschiffen, mit estnischen Liedern debutierte, schrieb das russische Lokalblatt: „Es ist sonderbar, bei einer russischen Volksvorlesung im Lokal der Stadtverwaltung nur estnische Lieder hören zu müssen. Es kann unmöglich wahr sein, daß Sänger, die in einer russischen Stadt leben, nicht russisch verstehen. Oder glaubt der Chor, daß die estnischen Lieder musikalisch gehaltvoller sind als die russischen?"

Kurland. Dr. med. Ad. Katterfeld, der medizinische Leiter der Kurländischen Fliegenden Kolonne, hat, wie wir aus der „Düna-Ztg." ersehen, am 1. November die Leitung aufgegeben und die Heimreise nach Kurland angetreten.

Libau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, der „Lib. Z." zufolge, u. a. der Beschluß der Kurländischen Gouvernements-Session für Städteangelegenheiten vom 7. September dieses Jahres betreffend die Verantwortlichkeit des ehemaligen Stadthaupts von Libau, Herrn Adolphi, in Sachen der Eröffnung des Kontos „Libau—Hasenpother Eisenbahn — vorgelegt. Es wurde folgende Entscheidung der Gouv.-Session für Städteangelegenheiten verlesen:

Nach Durchsicht des Materials in bezug auf die Verausgabung von städtischen Mitteln in den Jahren 1894—97 für die Vorarbeiten an der Libau-Hasenpother Bahn ohne Erlaubnis und Wissen der Stadtverwaltung, jedoch unter Zurückzahlung der Gelder an die Stadtkasse, die ihr leihweise entnommen waren, befindet die Session: daß, falls in der besagten Handlungsweise, ungeachtet der Gutheißung der jährlichen Rechenschaftsberichte des Stadtamtes durch die Revisionskommission und Stadtverordneten-Versammlung, Anzeichen einer nicht von ernsten Folgen begleiteten Ueberschreitung der Amtsbefugnisse inbezug auf eine Verausgabung von Kommunalmitteln (ein Vergehen, das im § 343 des Strafg.-B. vorgesehen ist) gesehen werden können, so ist es schon im Hinblick darauf, daß diese Handlungsweise in den Jahren 1894—1898 und die Ausstellung der Revisionskommission erst im Jahre 1902, d. h. bedeutend nach Ablauf der Verjährungsfrist (vorgesehen im P. 4 des § 158 des Straf-G.-B.), erfolgt ist, notwendig anzuerkennen: daß aus diesen Gründen und dann noch durch das Allerhöchste Manifest vom 11. August 1904 die Frage der Verantwortlichkeit Adolphis in dieser Angelegenheit nicht anzuregen ist. Im Hinblick hierauf und bei Berücksichtigung 1), daß von einer Verantwortlichkeit Adolphis in Sachen seiner Vereinbarung mit der elektrischen Trambahn-Gesellschaft inbezug auf Uebergabe von 20,000 Rbl. seitens dieser Gesellschaft speziell zu Zwecken der Libau-Hasenpother Bahn und nicht an die Stadt (ohne Angabe ihrer weiteren Bestimmung), wie man früher annahm, — keine Rede sein kann, da diese Vereinbarung in dem Kontrakte vom Jahre 1896 Aufnahme gefunden hat, der außer von Adolphi auch von den Stadtamtsgliedern unterschrieben ist, die dazu von der Stadtverordneten-Versammlung Vollmacht erhalten hatten und der außerdem einstimmig in der Sitzung vom 19. Nov. 1898 gutgeheißen war und 2) daß in der Ausstellung einer Bescheinigung vom 11. Nov. 1898 (auf Bitte von Manassewitsch ausgestellt), worin nur die Auskaufsbedingungen der Trammaibahn-Gesellschaft durch die Stadt bestätigt wurden, die wirklich bei dem Abschluß des in diesem Zeugnis angeführten ersten Vertrages vom Jahre 1896 projektiert waren — keine Anzeichen für eine unrechtmäßige Handlungsweise gesehen werden können, so beschließt die Gouv.-Session für Städteangelegenheiten: diese Untersuchung einzustellen.

St. Petersburg. Dem „Reg.-Anz." wird von seinem Korrespondenten unterm 1. November aus Mukden telegraphiert: „Heute wurde folgender an die Truppen der Mandschurischen Armee gerichteter Armeebefehl vom 17. Oktober publiziert: Vom 25. September bis zum 11. Oktober sind vom Schlachtfeld nach Mukden und von dort weiter evakuiert worden: **828** Offiziere und **28 479** Untermilitärs an Verwundeten; ferner an Kranken **198** Offiziere und **3827** Untermilitärs. Auf der Station Mukden wurden die Verwundeten und Kranken verbunden und erhielten Speise und Tee in der Speisestation des Roten Kreuzes. Bei der Weiterbeförderung in geheizten Waggons wurden sie mit warmer Kleidung versehen. Die Evakuierung auf der Eisenbahn erfolgt ohne Aufenthalt. Auf dem Wege von Mukden nach Charbin waren, dank der Fürsorge des Roten Kreuzes, rechtzeitig Speisestationen eingerichtet worden, bei welchen die Verwundeten warme Speisen erhielten. Eine solche schnelle und exakte Evakuation ist der einmütigen Arbeit aller Organe der Intendanturverwaltung und der Verwaltung der Sanitätseinrichtungen zu verdanken... Es folgt nun der Dank des Kommandierenden an die einzelnen Oberbeamten im Sanitäts- und Transportwesen. — Der Armeebefehl ist vom Generaladjutanten Kuropatkin unterzeichnet.

— Von einer hochherzigen Stiftung berichtet der „Reg. Anz.": Die Gräfin Ssoljski und der Wirkl. Staatsrat Poljakow haben der unter dem Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna stehenden Gesellschaft der Fürsorge für Soldatenfamilien 11 000 Rbl. übergeben, um ein Heim für Offizierstöchter zu begründen. Das Heim soll bereits in nächster Zeit in St. Petersburg eröffnet werden und ist für etwa 20 Mädchen im Alter von 6—14 Jahren berechnet.

— Zur Freilassung Schaumans und dem warmen Empfang desselben in Helsingfors äußert sich der „Sswet", der St. Pet. Z." zufolge, in dieser Weise: „Wir wissen nicht, von welchen Motiven sich das Abosche Hofgericht leiten ließ, als es Schauman auf freien Fuß setzte und es derart ermöglichte, daß er zum Gegenstand aufrührerischer Ovationen wurde, aber wir wissen es, daß wir den ganzen Helsingforser Skandal dem Aboschen Hofgericht verdanken. Anders als aufrührerisch und skandalös können wir diese Ovationen nicht nennen, denn wenn man einen Mann, der des Hochverrats angeklagt ist, mit Hurra-Rufen empfängt, so bezeugt man Sympathie für seine Tat. Diese Ovationen sind kein einfacher Straßenskandal, sondern eine Aeußerung des staatsfeindlichen Geistes in der Bevölkerung Finnlands. Solche Ovationen dürfen nicht zugelassen, dürfen nicht geduldet werden."

Kronstadt. Eine Agentur-Depesche vom 1. November meldet: In der Nacht erreichte der Frost 5 Grad. Die Reeden bedeckten sich mit stellenweise zolldickem Eise. Im Hafen stehen mehr als ein Dutzend Dampfer, in Petersburg — etwa zwanzig. Ein dänischer Segelschoner, der in See ging, staute sich auf der großen Reede im Eise. Gestern verlangten die Bergungsdampfer 25 Rbl., um den Dampfer loszueisen, heute verlangen sie 1000 Rbl.

Moskau. Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet vom vorgestrigen Montag: Eine Partie von 20 japanischen Soldaten, Offizieren, koreanischen Spionen und Chinesen passierte Moskau. Darunter befinden sich 1 Japanerin und 1 Offizier vom versenkten Transportschiff „Idsumimaru", auf welcher der letztere während des Unterganges die Schiffspapiere verbrannte, worauf er in Wladiwostok von den Brandwunden geheilt wurde. Unter den Koreanern befindet sich ein früherer Dragoner bei dem Detachement des Generals Mischtschenko, der russischer Untertan und orthodox ist. Unter den Chinesen befindet sich einer, der vor dem Kriege in den Eisenbahnwerkstätten vor Schanhaikwan bei dem Ingenieur Bronewski und dann in Mukden als Uebersetzer diente.

Mohilew. Den „Od. Now." wird telegraphiert: „Der hier angelangte Gehilfe des Ministers des Innern, Rydsewski, empfing eine jüdische Deputation, die ihm eine Denkschrift über das Verhalten des Polizeimeisters Radionow überreichte. Der Gehilfe des Ministers erklärte, daß diejenigen, welche die Unruhen zugelassen und untätig zugeschaut hatten, der Strafe nicht entgehen würden. Man erwartet von der Reise des Gehilfen des Ministers als Resultat eine gründliche Umänderung des Bestandes der hiesigen Administrativgewalten.

Prischib. Der „Rev. Beob." entnimmt einem Privatbrief folgende Details über den an der Familie Baumann verübten Mord: „... Unser lieber Pastor Baumann, seine Frau (geb. Lemm, Schwester des Estl. Generalsuperintendenten, 66 Jahre alt) und seine 25-jährige Tochter Lisbeth sind Opfer eines grauenhaften Raubmordes geworden. Um ½2 Uhr nachts wurde heftig an mein Fenster geklopft, man weckte mich mit dem Ruf, die ganze Familie des Pastors sei soeben ermordet worden. Allen dreien war der Schädel zerschmettert worden. Die Pastorin fand ich noch röchelnd vor, nach einer Stunde gab auch sie ihren Geist auf. Die Mörder waren durch ein aufgebrochenes Fenster des Vorhauses eingestiegen (die Krampe war ausgerissen), hatten die Tür in des Pastors Schreibzimmer aufgebrochen (die Krampe des Türschlosses war gleichfalls aufgebrochen und lag auf der Diele), hatten im anliegenden Schlafzimmer den Pastor offenbar in seinem Bett erschlagen, begaben sich durch Saal und Speisezimmer in das Schlafzimmer der Pastorin, welche hier hinter einer Portière schlief, auf den Lärm hin aber wahrscheinlich hinter derselben hervor und den Mördern entgegengetreten war; aus ihrem anstoßenden Schlafzimmer war offenbar auch die Tochter ins Schlafzimmer der Pastorin geeilt, wo sie dann beide erschlagen wurden. Die Betten beider befanden sich in Ordnung und wiesen keine Kampfesspuren auf. Geraubt worden ist nichts. An den Betten aller Drei lagen unberührt goldene Uhren mit Ketten und in den Schubladen der Kommode in des Pastors Schlafzimmer, in welcher der Schlüssel versteckte, fanden sich in bester Ordnung bares Geld und Wertpapiere im Betrage von ca. 12 000 Rbl. (Privatvermögen, Kirchenkasse, Armenkasse, Kasse der Taubstummenanstalt). Das erklärt sich jedoch dadurch, daß die Mörder offenbar die Flucht ergreifen mußten, denn dem vierten Opfer, der Magd, war es gelungen, zu entkommen. Sie war besinnungslos geschlagen (gleichfalls eine große Kopfwunde) und für tot gehalten worden, entfloh jedoch, zur Besinnung erwacht, von einem der Mörder bis auf die Straße verfolgt, und entkam über die Straße zu dem Nachbarhof, wo ihr Mann als Knecht dient. Sie hat die Tochter des Pastors schreien gehört und behauptet, es seien 4 Mann im Pastorat eingedrungen gewesen. — Die Erregung, die in Prischib und Umgegend um sich gegriffen hat, ist groß. Seit dem etwa 100-jährigen Bestehen der Kolonie ist etwas ähnliches nicht vorgekommen. Von 2 Uhr nachts an war alles, Groß und Klein, auf den Füßen, von allen Seiten strömten Menschen herbei. Viele denken daran, den Ort zu verlassen, nachdem sich in letzter Zeit Merkmale der Wühlerei gezeigt haben, von der diese ruchlose Tat vielleicht eine Frucht ist."

Finnland. Wir entnehmen den Revaler Blättern: Wegen mangelnder Beweise ist die Majestätsbeleidigungsklage gegen den Vorsitzenden des Kommunalausschusses in Salo (Gouv. Wasa), J. Weißel, eingestellt und derselbe auf freien Fuß gesetzt worden. In der Strafsache wegen regierungsfeindlicher Agitation wurde der Genannte kürzlich vom Gericht ebenfalls freigesprochen, da die erhobenen Beschuldigungen nicht bewiesen werden konnten. — — Wie verlautet, sind zu finnischen Mitgliedern der in der finnländischen Frage niedergesetzten Kommission die Professoren Freiherr E. G. Palmèn und R. F. Hermansson, der stellv. Vizekanzler der Universität J. R. Danielsson, der Erzbischof G. Johansson, der Präsident des Wasaer Hofgerichts H. G. Borenius und der Oberst (ehem. Vorsitzender der Stadtverordneten in Helsingfors) K. Antell designiert worden. Von diesen sind Hermansson und Antell Svekomanen.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) November.

Zur zweiten Haager Konferenz.

Der „Temps" ist, wie vom 12. November aus Paris gemeldet wird, ermächtigt zu erklären: Die russische Regierung ist außer Stande, an einer zweiten Haager Konferenz während der Dauer des Krieges teilzunehmen, weil die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Themata, wie Rechte und Pflichten der Neutralen, Unverletzlichkeit des Privateigentums im Seekriege, Einschränkung des Bombardementsrechtes usw., in diesem Augenblicke von den Vertretern der kriegführenden Staaten keineswegs theoretisch erörtert werden können. Von der Pariser japanischen Gesandtschaft wird erklärt, daß die japanische Regierung den amerikanischen Vorschlag bisher unbeantwortet ließ. — In anderen diplomatischen Kreisen wird das Fernbleiben der Vertreter Rußlands und Japans nicht als Hindernis des Zustandekommens der Konferenz betrachtet.

Oesterreich und die Innsbrucker Frage.

In Innsbruck ist nach den stürmischen Vorfällen der letzten Tage wieder Ruhe eingekehrt, und damit tritt an die Regierung die Verpflichtung heran, durch eine definitive Lösung der italienischen Universitätsfrage einer Wiederholung der jüngsten Schreckensszenen dauernd vorzubeugen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß jetzt, wo die „Straße" nicht mehr mitspricht, ein gangbarer Ausweg gesucht und auch gefunden werden wird — freilich zum Mißvergnügen jener alldeutschen Radauhelden, welche in ihren eigenen Wahlbezirken den Boden verloren haben und überall, wo die Wogen der nationalen Leidenschaften hoch gehen, pünktlich zur Stelle sind, um im Trüben zu fischen. Nach den letzten aus Innsbruck vorliegenden Nachrichten wird die Regierung jetzt, wo von einer Gefährdung ihrer Autorität nicht mehr die Rede sein kann, die tatsächlich bereits durch die Revolte der Italiener und die Demolierung des Fakultätsgebäudes erfolgte Sistierung der italienischen Vorlesungen auch formell bestätigen, um dann an die Stelle des unhaltbaren Provisoriums ein vernünftiges sowohl für die Deutschen als für die Italiener annehmbares Definitivum zu setzen. Es wird nämlich, wie der „Nat.-Z." unterm 11. November aus Wien ge-

---

und Beobachtungen in der französischen Hauptstadt mitgeteilt. Seine interessanten Aeußerungen geben wir wie folgt wieder:

„Unsere Aufnahme in Paris war wahrhaft glänzend, und ich darf wohl sagen, daß wir deutschen Gäste in den Vordergrund gestellt wurden. Der Präsident des Kongresses, Professor Pozzi, begrüßte uns bei der Eröffnung und schlug uns nebst einigen anderen ausländischen Gästen zu Ehrenpräsidenten vor, welcher Vorschlag mit allgemeinem, lautem Beifall aufgenommen wurde. Der Eröffnung des Kongresses wohnte der Präsident der Republik Loubet bei, dem die hervorragendsten Mitglieder der Versammlung vorgestellt wurden. Zwei Tage später empfing uns Präsident Loubet in seinem Palais und hob in seinen Ansprachen an uns wiederholt hervor, wie sehr es ihn freue, uns bei sich zu sehen, und welchen guten Eindruck die Anwesenheit unseres berühmten Landsmannes Robert Koch auf ihn und auf die gelehrte Welt von Paris gemacht habe.

Der Kongreß ließ uns gewöhnlich mehrere Stunden am Vormittag frei, die wir zum Besuch der Pariser Hospitäler ausnutzten. Ich hatte die Freude, zahlreichen Operationen in den Hospitälern Beaujon, Lariboisière und Broca beizuwohnen, wo Tuffier, Pozzi und Poirier operierten. Die aseptische Wundbehandlung, die dort ganz allgemein ausgeübt wird, ist tadellos, ja sie übertrifft an Genauigkeit viele deutschen Operationssäle. Die bekannte Eleganz im Operieren zeichnet auch heute noch die französischen Chirurgen aus, und ich muß vorurteilslos anerkennen, daß die französische Chirurgie auf ungewöhnlicher Höhe steht. Die Pariser Hospitäler sind zwar meist alt, aber sie haben es möglich gemacht, einzelne Räume oder Anbauten zu Operationssälen neuester Konstruktion einzurichten. Verdient hätten es die ausgezeichneten Operateure wohl, daß für ihre Zuhörer bessere Amphitheater geschaffen würden; aber es scheint, als ob dieselben Schwierigkeiten, die bei uns einer Vermehrung der betreffenden Etatsmittel entgegenstehen, auch in Paris noch nicht überwunden sind.

Die gastliche Aufnahme, die wir bei den französischen Kollegen fanden, war noch großartiger als die vielgerühmte Gastfreundschaft der Russen während des Moskauer Internationalen Kongresses. Wir Deutschen waren täglich mindestens zweimal eingeladen, teils in die Privatwohnungen unserer französischen Freunde, teils zu den großen Diners, die der Präsident des Kongresses veranstaltete. Wer etwa von uns noch nicht gewußt haben sollte, was französische Küche, französische Tafeldekoration und vor allem die herrlichen Weine von Bordeaux und der Champagne bedeuten, hatte hier reichliche Gelegenheit, seine Kenntnisse auf diesem Gebiete gründlich zu erweitern.

Die Sitzungen des Kongresses wurden im großen Amphitheater der medizinischen Fakultät abgehalten. Die Fakultät besitzt zwei riesige Gebäude oder richtiger Paläste. Den Sitzungssaal schmücken uralte, aber noch heute in den frischesten Farben glänzende Gobelins, das Geschenk eines Parisers vor 300 Jahren. In den Nebensälen sieht man die Oelbilder berühmter Professoren und im Treppenhause eine Darstellung der während der Belagerung von Paris 1870 in der Comédie française eingerichteten Kranken-Ambulanz. In dem einen Fakultätsgebäude sind nur das Amphitheater und die Sitzungszimmer, die Bibliothek und die Archive der Fakultät sowie die Amtswohnung des Dekans in einer Großartigkeit, wie man sie sich in ähnlichen deutschen Anstalten nicht träumen läßt. Das gegenüberliegende zweite Gebäude enthält die Labatorien für Physik, Chemie usw., während die Kliniken in den großen Hospitälern der Stadt untergebracht sind. Besonders interessierte mich das medizinische Auskunftsbureau, das in der Sorbonne anfangs dieses Jahres eröffnet wurde. Hier kann jeder Mediziner, der die reichen Hilfsmittel der Pariser Institute benutzen will, unentgeltlich erfahren, wo er zur Zeit Vorlesungen besuchen, Arbeitsplätze finden, Spezialbibliotheken benutzen kann usw. An jedem Vormittag wird dort unter anderem angezeigt, welche großen Operationen im Laufe des Tages in den Kliniken ausgeführt werden; man kann dann wählen, welche man sehen will, und erhält den Weg zu den betreffenden Stätten beschrieben. Das Bureau steht unter Leitung des Dr. Blondel, der mir in liebenswürdigster Weise als Führer durch den Prachtbau der Sorbonne diente und mich in seinem Automobil zu allen Sehenswürdigkeiten meiner Kunst brachte.

Von den Verhandlungen des Kongresses erweckte die Frage der modernen Krebsbehandlung wohl das meiste Interesse. Genau wie auf dem vor sechs Wochen in Berlin abgehaltenen Internationalen Dermatologen-Kongreß wurde festgestellt, daß wirkliche, dauerhafte Heilungen durch Röntgenstrahlen, Radium, Finsensche Lichtbehandlung nur bei oberflächlichen und kleinen Krebsen des Gesichts vorkämen, in allen anderen Fällen sei die Behandlung mit diesen Methoden zweifelhaft. Die neuen Methoden leisteten dasselbe, wie in früheren Zeiten die Aetzungen mit Arsenik, salzsaurem Zink usw., oder wie die künstliche Erzeugung von Entzündungen durch das Gift der Wundrose. Bei dieser Gelegenheit verteilte der vielgenannte Dr. Doyen sein neuestes Werk über die Heilung des Krebses durch ein von ihm erfundenes, aber in seinen Bestandteilen noch nicht bekanntgegebenes Serum.

Doyen behauptet, in 260 Krebsfällen sein Serum angewendet und 40 mal bleibende Heilungen erzielt zu haben. In längerem Vortrage — es wurden ihm zu den vorgeschriebenen 10 Minuten noch weitere 10 Minuten Redezeit gewährt — erläuterte und empfahl er sein Verfahren. Seine Anschauung fand jedoch lebhaften Widerspruch, den namentlich Poirier in sehr geschickter und überzeugender Weise zur Geltung brachte. Die Versammlung schlug zuletzt vor, durch eine Kommission, welcher je ein Mitglied des Pasteurschen Instituts, der Akademie für Medizin und der Pariser Gesellschaft für Chirurgie gehören sollen, Doyens Verfahren prüfen zu lassen. Man darf dem Urteil dieser Kommission, als eines streng wissenschaftlichen Körpers, mit Ruhe entgegensehen."

Meine Frage, wie er selbst die Doyensche Serumbehandlung beurteile, beantwortete Prof. v. Bergmann mit einem vielsagenden Lächeln und dem Hinweis auf das „Bekenntnis", das er vor einiger Zeit in der Berliner medizinischen Gesellschaft abgelegt habe: „Bis jetzt gibt es nur ein sicheres Mittel, den Krebs dauernd zu heilen: die frühzeitige Anwendung des Skalpells (des Operationsmessers) ..."

Man sieht es dem großen Chirurgen nicht an, daß er vor kurzem sein 68. Lebensjahr vollendet hat. Die stattliche, gedrungene Gestalt hält sich straff aufrecht, aus dem scharfen Auge blitzt noch jugendliches Feuer, ein überlegener, geistvoller Humor umspielt seinen Mund, und die Hand, die gesegnete, „glückliche" Hand des Operateurs, zeigt sich im Händedruck fest und sicher. So darf er hoffen, den alten Wahlspruch der Bergmanns „Nicht müde werden" noch recht lange verwirklichen zu können im Dienste seiner Wissenschaft und der leidenden Menschheit.

Mannigfaltiges.

Der Schiller-Preis, der seit dem Jahre 1896 nicht mehr verliehen worden ist, wäre nach den neuen kaiserlichen Bestimmungen von 1901, die eine Preisverteilung im Zeitraum von sechs Jahren vorsehen, am 10. November 1902 fällig gewesen. Für dieses Jahr war auch die Zuerteilung des Preises ausdrücklich angekündigt worden. Die Leser wissen, daß trotz dieser Verheißung weder 1902 noch 1903 ein Dichter der königlichen Ehrung für würdig befunden wurde. Auch der 10. November 1904 ist vorübergegangen, ohne daß man bisher etwas von Vorschlägen der Kommission gehört hätte.

— Im American Theatro in Newyork wird zurzeit ein Drama gegeben, von dem nur der dritte Teil auf der Bühne vor sich geht; alles übrige wird vom Zuschauerraum aus gespielt, was alle Abende zu unbeschreiblichen Szenen führt. Im dritten Akt dieses Melodramas versucht der Missetäter, seine Frau zu vergiften. Er irrt sich in dem Glase, vergiftet sich selbst und stirbt. Nun beginnt ein tolles Durcheinander: ein Detektiv springt aus einer Loge auf die Bühne und klagt die Frau an, daß sie ihren Mann vergiftet hätte. Aus einer anderen Loge springt die Mutter der angeklagten Frau gleichfalls auf die Bühne und eilt ihrer Tochter zur Hilfe. In einer dritten Loge erhebt sich die wirkliche Frau des Missetäters, eine Journalistin, und klagt gleichfalls die Frau auf der Bühne an. Jetzt kommt der großartigste Theatercoup. Oben auf der Galerie hat ein Laufbursche eine photographische Aufnahme der Vergiftungsszene gemacht und läßt sich nun an einem Seil bis zum Balkon herab, springt von da ins Parkett und eilt der bedrohten Frau zu Hilfe. Im Saal wird eine Zuschauerin ohnmächtig. Ein alter Arzt mit weißem Bart springt irgendwo im Zuschauerraum auf und läßt ihr seine Hilfe angedeihen... Und das Publikum heult und trampelt vor Vergnügen. Es bekommt wirklich viel „Kunst" für sein Geld.

— Gretchens Schleppe. In Brüssel macht man bei einer Neuinszenierung von Gounods „Marguerite" Goethe-Studien. Der Regisseur hat herausgefunden, daß Gretchen nicht, wie bisher gebräuchlich, im langen Kleide, sondern im kurzen Röckchen erscheinen müsse, und in einer belgischen Zeitung beweist der kundige Theaterredakteur die Richtigkeit dieser Ansicht durch Goethes eigene Worte. Faust sagt von Gretchen:

Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar.

Dies „kurz angebunden" löst das Rätsel. Der Brüsseler Kollege übersetzt das: Et cette jupe courte! D'honneur, c'est à ravir ...!" — Nun, wenn das Gretchen nur sonst gut war, wird auch der kurze Rock nichts geschadet haben!

— In der Ausstellung. „Ist da aber ein Haufen Kunst beieinander!" — „Hm!... Was so Viele können, kann keine Kunst sein!"

schrieben wird, erst jetzt bekannt, daß der Dekan der italienischen Rechtsfakultät in einer Unterredung, die er mit dem Statthalter von Tirol Baron Schwartzenau hatte, selbst die Sistierung der Vorlesung an der Fakultät nachgesucht und daß der Statthalter darauf erwidert habe, unter den bestehenden Verhältnissen ergebe sich die Notwendigkeit der Sistierung von selbst. Eine zweite Nachricht besagt, daß auch die italienischen Professoren für eine Verlegung der Fakultät eintreten, natürlich für eine Verlegung in eine italienische Stadt.

Nunmehr scheint es hoch an der Zeit zu sein, daß man sich auf allen Seiten der zweifellos begangenen Fehler bewußt werde und die italienische Universitätsfrage auf das richtige Geleise bringe, damit so folgenschwere Zusammenstöße ein für allemal unmöglich gemacht werden. Wenn die italienische Fakultät in Innsbruck nicht wieder eröffnet wird, dann wird auch eine Form gefunden werden müssen, um dem auch von den Deutschen anerkannten Rechte der Italiener auf eine Hochschule zu entsprechen. Fraglich ist nur, wo diese Universität ihren Standort haben soll. Gegen Roveredo, auf das die Wahl der Regierung in ihrer bisher wegen der tschechischen Obstruktion unerledigten Vorlage gefallen war, haben sich sowohl die Italiener als auch die Deutschen ausgesprochen, und man wird sich deshalb wahrscheinlich nur für Triest oder Trient zu entscheiden haben.

Für die Errichtung der italienischen Universität in Triest haben sich nicht nur die Italiener, sondern auch deutsche Persönlichkeiten in und außerhalb Tirols ausgesprochen. Aber gegen eine Verwirklichung dieses gewiß vernünftigstes und natürlichsten Vorschlages sind die einflußreichen hohen Militärkreise, welche von einer solchen Universität in Triest eine Stärkung der irredentistischen Bestrebungen befürchten und diese Bedenken an maßgebender Stelle konsequent vertreten. Deshalb hält man es vorläufig für das wahrscheinlichste, daß die Wahl auf Trient fallen wird. Jedenfals wird die parlamentarische Erledigung dieser alten Streitfrage nicht ohne vorherige leidenschaftliche Ausbrüche auf beiden Seiten möglich sein. Aber auch damit wird man sich gern abfinden, wenn es nur „der Sturm vor der Ruhe" ist.

Deutschland.

Zum Wiederbeginn der Reichstagssession ist der erste Schritt getan: Graf Ballestrem hat die erste Sitzung nach der Sommervertagung auf den 29. November angesetzt. Auf der Tagesordnung stehen harmlose Dinge: Berichte der Kommission für die Petitionen, der Bericht der Wahlprüfungskommission 2c.

Die Kosten des Kolonialkrieges in Südwest-Afrika haben sich ganz tüchtig in die Höhe geschraubt. Für den südafrikanischen Feldzug sollen bisher nicht weniger als 140 Mill. Mark vorausgabt worden sein, wovon allerdings ein erheblicher Teil für Truppen-Transporte und drgl. m. verwendet worden ist. Mit den jetzt noch hinausgehenden 2400 Mann, von denen der größere Teil zur Deckung des Ausfalls durch Tod und Krankheit dienen soll, werden die Truppentransporte voraussichtlich beendet sein.

Oesterreich.

Die Tschechen in Prag haben an die italienischen Studenten in Innsbruck ein Zustimmungstelegramm gesandt. Die Italiener antworteten in deutscher Sprache, da sie sich anders mit den Tschechen nicht verständigen konnten: „An den Abgeordneten Dr. Baxa in Prag. Wir danken für Ihre großmütige Teilnahme an unserem Kampfe. Wir wünschen eine Allianz und einen gemeinsamen Sieg über die niedrige teutonische, einer zivilisierten Nation unwürdige Gewalttätigkeit. Die italienischen Studenten."

England.

Mr. Chamberlain und seine Leute arbeiten mit Hochdruck an der Verwirklichung der Schutzzoll-Idee. Dem Ankauf des „Standard", der bisher energisch den freihändlerischen Standpunkt vertrat, will der ehemalige Kolonialsekretär alsbald eine zweite „Tat" folgen lassen. Auf einem Bankett der Fabrikantenkammer in Neu-Süd-Wales verlas der Präsident Mr. Beale ein Telegramm, in dem Herr Chamberlain eine Reise nach Australien, und zwar für einen nahen Zeitpunkt, in Aussicht stellt. In Südafrika hat die Anwesenheit Chamberlains zweifellos zur Förderung seiner Bestrebungen beigetragen; es erscheint daher wohl möglich, daß das gleiche Mittel auch in Australien angewandt werden soll, wo die Stimmung über die Chamberlainschen Vorschläge geteilt ist. Wie in Kanada haben die englischen Schutzzöllner des Mutterlandes auch in den australischen Staaten die Industriellen und Fabrikanten für sich, die bei der Einführung von Vorzugszöllen auf ihre Ausfuhr nach englischen Märkten mit einer Stärkung ihrer Unternehmungen rechnen. Dagegen sind die landwirtschaftlich tätigen Bevölkerungsklassen einer Politik weniger geneigt, die notwendigerweise eine Besteuerung der englischen Nahrungsmitteleinfuhr sicher im Gefolge haben und daher die kommerziellen Beziehungen der landwirtschaftliche Erzeugnisse exportierenden Kolonien zu dem Mutterlande verschlechtern muß. Indessen werden aller Voraussicht nach auch in Australien die persönlichen Bemühungen Chamberlains um den Erfolg seiner Sache dazu beitragen, daß die Grundzüge seiner Handelspolitik auch denjenigen annehmbar erscheinen, die jetzt noch abseits stehen.

Nachrichten vom Kriege.

In einem Feuilleton der „Now. Wr." gibt, wie die „St. Pet. Z." referiert, Herr M. Menschikow einen Brief wieder, den der Oberstleutnant P. D. Butussow aus Port Arthur nach Moskau geschickt hat; leider ist das Datum nicht angegeben. „Heute", schreibt Butussow, „verlasse ich das Hospital, um mich wieder auf die Position zu begeben. Ob ich am Leben bleibe, weiß ich nicht, denn sehr viele Offiziere sterben im Kampf oder gehen an ihren Wunden zu Grunde. Das liegt alles in der Hand Gottes. Vielleicht sehen wir uns trotz der Hölle, die wir jetzt durchleben, doch wieder. Die Nerven sind furchtbar angespannt, alle sind entsetzlich ermüdet. Wenn es ein paar Stunden gibt, wo das Feuer schweigt, so freut sich jeder wie über einen Feiertag.... Wie viele von meinen Freunden sind schon dahin! Augenblicklich wird auf dem Goldenen Berge ein Beerdigungsmarsch gespielt — man begräbt einen gefallenen Offizier. Aber das Leben verlangt sein Recht und wenigstens einmal möchte ich Euch alle noch sehen. Wird es wirklich dazu kommen? Meine Wunden sind beinahe verheilt, aber die gebrochene Rippe schmerzt und ebenso schmerzt das verwundete Herz ..."

*

Auf der Sibirischen Bahn werden, dem „Her." zufolge, gegenwärtig die Schienen leichten Typus (18 Pfund pro Fuß) gegen solche des schweren Typus (24 Pfund pro Fuß) umgetauscht. Es wird gleichzeitig an zwei Strecken gearbeitet — an der westlichen, wo bereits 425 Werst fertig sind, und im Osten, wo bereits 1200 Werst umgetauscht sind.

Die Maschinen des Eisbrechers „Jermak" sind, den „Rew. Isw." zufolge, so stark beschädigt, daß er dem Geschwader nicht folgen konnte, sondern nach Reval zurückkehre wird.

Die „Rev. Ztg." meldet: Der Kreuzer „Isumrud", welcher seinerzeit mit der Baltischen Flotte nicht auslaufen konnte, da auf ihm noch einige Arbeiten zu vollenden waren, dann aber durch den Ausbruch einer epidemischen Krankheit unter den Matrosen noch weiter in Reval festgehalten wurde, hat am 25. Oktober unseren Hafen verlassen. Wie die „Rew. Isw." berichten, gesellen sich dem „Isumrud" noch weitere Schiffe zu, die augenblicklich im Libauer Hafen liegen. Die Schnelligkeit dieser Schiffe ist eine so große, daß sie immer noch die Baltische Flotte einzuholen vermögen.

*

Der großbritannische Botschafter in Petersburg benachrichtigte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß als Vertreter Englands in der internationalen Untersuchungskommission in der Angelegenheit des Inzidents in der Nordsee der Vizeadmiral Sir Lewis Anthony Demmond ernannt worden ist. — In die internationale Enquete-Kommission wird Amerika nach einer Meldung des „Daily Telegraph" den Admiral Dewey entsenden.

Lokales.

Konzert Sliwinski.

Der unserem Musikpublikum seit langem als vorzüglicher Chopin-Interpret wohlbekannte Pianist Joseph Sliwinski spielte vorgestern Abend vor einer zahlreich versammelten Zuhörerschaft und errang mit seinen Darbietungen einen recht bedeutenden Erfolg. Sliwinski ist in der Tat ein hervorragender Meister auf seinem Instrument. Er erregt durch die ausdauernde Kraft und großartige Sicherheit seiner Technik aufrichtige Bewunderung, sowie er nicht weniger durch alle Reize des Anschlags und durch graziös-anmutigen Vortrag den Musikkenner zu fesseln weiß. Er versteht es, allen Meistern und allen Stilarten gerecht zu werden; ganz besonders aber ist er als Landsmann Chopins befähigt, dessen Wesens- und Eigenart nachzugehen und die Tondichtungen dieses ersten aller Klavierpoeten in vollendeter Weise sich zueigen zu machen und sie zu reproduzieren. Das ist es wohl auch, was ihn überall zu einem speziellen Liebling der klavierspielbeflissenen Damenwelt gemacht hat.

Von Chopin brachte Sliwinski gestern vier Nummern zum Vortrag: die nicht sonderlich dankbare „Nocturne Op. 62, Nr. 2", dann das wie zum Konzertvortrage eigens geschaffene reizvolle „Impromptu" Op. 29, ferner die „Mazourka Op. 56, Nr. 3" und endlich die kraftvolle „Ballade, Op. 38", hinter der man schwerlich den zarten, träumerischen Chopin als Komponisten vermuten dürfte. Namentlich im zweiten und letzten dieser Stücke bewährte Sliwinski seine Meisterschaft als Chopin-Spieler. Von Liszt spielte der Konzertgeber außer zwei Transskriptionen mehrere Originalkompositionen, von welchen namentlich der dämonische „Mephisto-Walzer" — die charakteristische Tonmalerei einer Episode aus Lenaus „Faust" — an den Spieler in technischer Hinsicht die höchsten Ansprüche stellt.

Die beiden großgedachten Rhapsodien Op. 79 von Brahms trug Sliwinski mit schätzenswertem Verständnis vor. Dennoch dürfte mancher Brahms-Kenner und -Verehrer hier manches anders gewünscht haben.

In der Fis-moll-Sonate von Schumann gelang es Sliwinski nicht, die Stimmung, die über dem Werk ausgebreitet liegt, völlig auszuschöpfen; stellenweise machte sich ein Hauch von Nüchternheit in der Auffassung bemerkbar. Im übrigen ist diese erste — der Zeit nach — Klaviersonate Schumanns kein eben bedeutendes Werk. Der Komponist hat sie später selbst, wenn auch wohl allzu hart, beurteilt und als „wüstes Zeug" bezeichnet. — Als Zugabe spielte der Konzertgeber, der am Schluß mehrmals hervorgerufen wurde, eine Transskription des Schubertschen „Horch, horch!" —A—

Aus dem Stadtamt geht uns die Mitteilung zu, daß in der gestrigen Veröffentlichung über die Spenden zum Besten der Familien der einberufenen Reservisten versehentlich 2 Posten ausgelassen worden sind und zwar: von Herrn Oberst v. Roth 25 Rbl. und von Frl. L. 2 Rbl. — Mit diesen Spenden zusammen ergibt sich erst die Gesamtsumme von 118 Rbl.

Zur Ehrung des Andenkens Paul v. Kügelgens berichtet die „St. Pet. Z." aus der Residenz: Der Vorschlag, daß zur Verewigung des Namens Paul v. Kügelgen durch dessen Freunde und Verehrer ein Denkmal errichtet werde, hat zustimmende Anerkennung aus den weitesten Kreisen zur Folge gehabt. Es wurde daher in einer Versammlung von Vertretern der deutschen Petersburger Gesellschaft beschlossen, ein Grabdenkmal — auf Wunsch der Familie im Verein mit derselben — zu errichten, das in einem schlichten, aber würdigen Kreuze bestehen soll. Ferner wurde beschlossen, daß aus dem etwaigen Ueberschuß dem Unvergeßlichen gemäß seinen im Hinblick auf die Kranzspenden geäußerten Intentionen ein Denkmal auf dem Gebiete gesetzt werde, auf dem er, solange er lebte, mit aller Wärme seines edlen Herzens unermüdlich gearbeitet hat — auf dem Gebiete der Wohltätigkeit. — Beiträge zu diesem Werke der Pietät nehmen entgegen: C. Feldmann (Gogol-Straße 22), O. Grosberg (Newski 20), Jos. Koenig, Direktor der St. Annen-Schule (Kirotschnaja 8), R. Krümmer (Glinka-Straße 9), J. Küttner (Offizier-Straße 18).

In unserem gestrigen Bericht über das Personal der Universität ist irrtümlicher Weise Prof. Wassiljew als außerordentlicher Professor der allgemeinen Geschichte bezeichnet, während er tatsächlich als ordentlicher Professor an die hiesige Universität berufen worden ist.

Auf eine sehr bedenkliche Neuerung im Postwesen, nämlich auf die neuen Postquittungen über eingeschriebene Briefe, macht ein Artikel der „St. Pet. Ztg." in durchaus zutreffender Weise aufmerksam. Es heißt dort:

„Seit einiger Zeit werden die seitens der Postanstalten verabfolgten Quittungen für eingeschriebene Briefe in einer Form ausgefüllt, die doch recht bedenklich erscheint. Der Name des Adressaten wird nicht mehr auf die Quittung gesetzt. Für die Postbeamten mag darin eine Erleichterung, für das die Briefe befördernde Publikum eine Zeitersparnis liegen, und, solange alle mit dem eingeschriebenen Brief zusammenhängenden Fragen sich glatt erledigen, mag sogar nichts dagegen einzuwenden sein. Was geschieht aber, wenn als Dokument die Postquittung einmal vor Gericht vorgewiesen werden muß? Die gegnerische Partei kann immer fordern, daß nachgewiesen wird, der Brief Nummer so und so sei tatsächlich an die genannte Person gerichtet gewesen — er könnte ja ebenso gut an eine andere Person gerichtet worden sein. Im kaufmännischen Leben, wo der eingeschriebene Brief als Bestellung, Bestätigung, Reklamation, Kündigung usw. eine große Rolle spielt, wird der oben gedachte Fall fortwährend eintreten. Dann wird der Absender zur Post gehen müssen, die alten Bücher müssen durchsucht, aus dem Postbuch müssen Auszüge gemacht, diese wieder notariell bestätigt werden und — Zeit und Geld wird verschwendet. Ist es demnach schon gefährlich, wenn die Quittung den Bestimmungsort allein aufweist, so muß es als ganz unpraktisch bezeichnet werden wenn hinter «мѣсто назначенія» z. B. kurz «Германія» angegeben wird."

Wie völlig unzulänglich diese Art der Quittierung ist, liegt auf der Hand. Sendet z. B. etwa eine Bank von hier aus 5 eingeschriebene Briefe an einem Tage nach Riga und geht auch nur einer dieser Briefe verloren, so kann die Bank auf Grundlage der Post-Quittungen diesen Brief, um ihn wie gehörig zu reklamieren, garnicht herausfinden. — In der ganzen übrigen Welt wird der Name des Adressaten auf der Quittung der eingeschriebenen Briefe vermerkt.

In letzter Zeit ist, wie uns aus dem hiesigen Postkontor mitgeteilt wird, bemerkt worden, daß das Publikum, aus Unkenntnis der Vorschriften, an Militärpersonen im Fernen Osten adressierte Banderollen mit Büchern und Zeitschriften, die nicht mit Marken versehen sind, in die Briefkasten einwirft. — Im Interesse des Publikums sei nun darauf hingewiesen, daß, entsprechend der Bestimmung des Ministeriums des Innern, ohne Marken nur einfache, geschlossene Briefe bis zu 2 Lot an Gewicht und Postkarten, die im Postkontor gekauft sind, auf den Kriegsschauplatz befördert werden, in keinem Fall aber Banderollen; diese letzteren müssen mit Marken versehen sein. Falls solche Banderollen ohne die gehörige Markengebühr in den Briefkasten vorgefunden werden, so werden sie an die Adresse expediert, jedoch mit Erhebung des doppelten Betrages von dem Adressaten.

Der Embach hat sich mit einer ziemlich starken Eisdecke bezogen, die bereits Menschen trägt, aber nur sehr mit Vorsicht zu benutzen ist. Bei den beiden Brücken finden sich noch größere offene Stellen.

Wie s. Z. berichtet, waren dem Besitzer von Groß-Kongota A. von zur Mühlen 12 Rad Käse gestohlen. Vorgestern nun entdeckte der Revieraufseher Aland bei dem hiesigen Käsehändler A. U. 4 Rad von diesem Käse. Der Händler sagte aus, daß er den Käse von zwei unbekannten Individuen gekauft habe. Der Käse wurde ihm abgenommen und dem Eigentümer zurückgeliefert. —k—

Wie s. Z. berichtet, hatten die Geschwister Marie und Miina Ammon und der Adamsonschen Handlung im Kaufhof ein großes Umlegetuch gestohlen, wobei sie durch einen Kommis abgefaßt wurden. Am Sonnabend gelangte die Sache beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung. Die Angeklagten sagten aus, daß sie das Tuch gekauft und dafür 4 Rbl. bezahlt hätten. Dem aber stand die strikte gegenteilige Aussage des Kommis entgegen und die beiden Angeklagten wurden vom Friedensrichter zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 2. November, 4 Uhr 50 Min. nachmittags.)

London, 15. (2.) November. (Reuter.) Der Reuter-Korrespondent telegraphiert: Am 9. Nov. (27. Okt.) bestürmten die Japaner die Linie der östlichen Befestigungen von Port Arthur; sie erreichten die Gräben der Hauptforts, die sich als breiter und tiefer erwiesen, wie vorausgesetzt war. Auch die Forts waren stärker, als die Japaner berechnet hatten. Nach heißem unterirdischem Kampf wurden die Minengalerien im Norden von Tsintschuanschan genommen. Die Russen verteidigen noch immer einen Teil der Festungs-Face. — Die Japaner unternehmen die Ausführung eines Minenganges, um die Russen herauszuschlagen. Die Verluste der Japaner betragen 1500 Mann.

St. Petersburg, 2. November. Generalmajor Martson ist zum Generalleutnant befördert und zum Chef des Feldstabes der 3. Mandschurischen Armee ernannt worden; Generalmajor Alexejew ist zum Generalquartiermeister derselben Armee ernannt.

Mukden, 15. (2.) November. Die Kaiserin von China hat für die Armee die ihr vom Vizekönig Tschanschintun vorgeschlagenen Reformen angenommen, jedoch ihre Einwilligung zu einer Teilung der Armee des Generals Mah — um mit der einen Hälfte derselben die Rebellen zu verfolgen — verweigert.

Paris, 14. (1.) November. Der Ministerpräsident Combes suchte mehrere Tage hindurch den Kriegsminister General André zu bewegen, seinen Abschied zu nehmen. André weigerte sich, Combes' Wunsch nachzukommen.

Tokio, 15. (2.) November. (Reuter.) Der Mikado präsidierte persönlich einer langwierigen Beratung des Kriegs- und Marine-Stabes. Die bei dieser Konferenz gefaßten Beschlüsse werden geheim gehalten. Man glaubt, daß zur Beratung die Frage vorlag, wie man sich der baltischen Flotte gegenüber nach ihrer Ankunft im Fernen Osten zu verhalten habe. — Der Generalstab erklärt, daß das Gerücht vom Tode General Kurokis geradezu absurd sei.

Paris, 15. (2.) Nov. Offiziell wird bekannt gemacht, daß General André seinen Abschied genommen hat. Bartot ist zum Kriegsminister ernannt worden.

London, 15. (2.) November. In Hull hat die im Auftrage der englischen Regierung geführte Untersuchung betreffs des Zwischenfalles in der Nordsee begonnen. Der Direktor der Fischerflotte erklärte, daß er niemals auf seinen Schiffen Kriegsvorräte oder Japaner verborgen gehalten habe. Die Trums der Fischereischiffe seien so klein, daß dort nichts verborgen werden könne. — Der Admiral der Fischerei-Flotte Mr. Karr sagte aus: Als das russische Geschwader herankam, bemerkte ich wirklich ein Schiff, das sich von der Ostseite näherte. Die nationale Hingehörigkeit dieses Schiffes konnte ich nicht unterscheiden, hielt es jedoch für ein russisches Schiff.

Kopenhagen, 15. (2.) November. Der russische Kreuzer „Kuban" war in der Bucht Skagen vor Anker gegangen, worauf er am Morgen seinen Weg fortsetzte.

Tientsin, 14. (1.) November. (Reuter.) Es wird bestätigt, daß die Japaner die russischen Transcheen vor Erlutschan und Sunschan besetzt haben. Im übrigen jedoch haben die Japaner in der letzten Woche einige ernstliche Mißerfolge erlitten und dringen nicht so rasch vor, wie sie gehofft hatten.

Rio de Janeiro, 15. (2.) November. Eine revolutionäre Bewegung ist ausgebrochen. Die Lage war eine sehr ernste. In den Vorstädten kam es zu Unruhen, bei denen es viele Verwundete gab. — Jetzt ist die Ruhe wiederhergestellt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 4. November: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. E. Stange.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 4. November: um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Andreas Stahl, † im 92. Jahr am 29. Oktober zu Riga.

Matthias Edel, † am 1. November zu Reval.

Heinrich Woldemar Bockslaff, † am 31. Oktober zu Riga.

Ernst Adolf Orlowsky, † im 69. Jahr am 1. November zu St. Petersburg.

Ferdinand Seidenberg, † am 1. November zu Krettingen.

Amortisationsziehung der 2. Emission der inneren 5% Prämien-Anleihe

Am 1. November 1904.

Es wurden folgende Serien tiragiert:

112	1980	4409	6402	8759	11 062	13 411
223	2042	4550	6413	8798	11 294	13 456
273	2181	4589	6546	8809	11 307	13 497
276	2282	4686	6588	8825	11 328	13 557
362	2351	4688	6621	8846	11 330	13 602
385	2382	4713	6661	8947	11 453	13 625
389	2481	4715	6738	8992	11 560	13 653
395	2543	4730	6743	9019	11 599	13 757
419	2660	4734	6787	9041	11 608	13 783
493	2713	4759	6789	9222	11 711	14 130
586	2723	4801	6922	9248	11 736	14 180
615	2730	4871	6943	9282	11 838	14 255
709	2776	4899	7033	9306	11 750	14 375
721	2800	4910	7253	9468	11 870	14 422
833	2807	4962	7351	9760	11 875	14 452
1040	2899	5033	7394	9797	11 885	14 464
1085	2971	5111	7396	9947	11 966	14 477
1146	3032	5115	7416	10 031	12 017	14 509
1158	3077	5248	7448	10 140	12 022	14 636
1166	3174	5319	7457	10 143	12 038	14 676
1190	3212	5378	7540	10 222	12 048	14 718
1204	3232	5380	7650	10 273	12 145	14 836
1209	3252	5563	7653	10 477	12 192	14 854
1221	3422	5567	7787	10 489	12 253	14 871
1266	3474	5665	8072	10 495	12 284	14 931
1391	3578	5706	8083	10 564	12 421	14 947
1440	3755	5847	8136	10 585	12 504	15 054
1510	3930	5881	8187	10 674	12 616	15 089
1591	3935	5935	8211	10 707	12 904	15 267
1667	4013	6026	8228	10 716	12 923	15 351
1701	4076	6030	8514	10 896	12 969	15 358
1705	4255	6067	8585	10 925	13 193	15 474
1780	4258	6095	8595	10 926	13 241	15 632
1794	4370	6105	8601	10 930	13 281	15 948
1805	4376	6212	8642	10 935	13 293	
1958	4382	6279	8667	10 997	13 374	

Im ganzen 250 Serien (12 500 Billette), die einen Gesamtwert von 1 687 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Februar 1905 ab zu 135 Rbl. eingelöst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 3. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.2	775.1	773.7
Thermometer (Centigrade)	—6 8	—9.8	—5.7
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SSW.3	SSW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	91%	72%
Bewölkung	10.	1.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts —9.8
2. Maximum d. Temp. gestern —2.6
3. Niederschlag mm. 0.3

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Nov. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,35
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,52½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	417
„ „ (1866)	319
Prämien-Anleihe der Adelsbank	270¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89¾
Actien der 1 Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	317½
„ „ Internat. Hand-Bank	409
„ „ Diskonto-Bank	426
„ „ Privat-Handels-Bank	205
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	11625
„ „ Brianster Schienenfabrik . . .	175
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	205
„ „ Ges der Malzew-Werke. . . .	610
„ „ Ges. der Putilow-Fab. . . .	140½
„ „ Russ.-Balt. Wagonfabrik . .	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Ноября 1904 г.

Vom **6. November an** empfange
Kranke in Tschorna.
Dr. Al. Martinson.

Der ambulatorische Empfang kranker Kinder
findet in der medizinischen Klinik statt des
Mittwochs und Sonnabends
von 10—11 Uhr.
Der Direktor der Klinik:
Prof. K. Dehio.

Въ Амбулаторіи Медицинской Клиники принимаются больныя дѣти 2 раза въ недѣлю:
по средамъ и субботамъ
съ 10—11 часовъ.
Директоръ Клиники: Проф. К. Дегіо.

In
Gildenangelegenheit.
zu sprechen
Montag, Donnerstag und Sonnabend, vrm. 1/2 12—1/2 1 Uhr
im Hause d. Grossen Gilde
Kompagniestr. 2.
Aeltermann Laakmann.

Klavierstimmer
für d. Stadt sowie auf Land.
Rich. Wenger
Mitglied der Stadtkapelle
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Ausbildung zum Oberbuchhalter | SIMON | durch bestbewährten brieflichen Unterricht.
Prospect und Probe gratis F SIMON | ON | Gerichtlicher Bücher Revisor BERLIN jetzt W 66 Nettelbeckstr. 15.

Als **Neuheit** empfehle
Reform-Kammspangen
Blitz-Huthalter
Elfenbein-Waschknöpfe.
Luise Schwarz.

Vorzügliche
Königs-Heringe
Octoberfang Killo
und **guten**
Schmandkäse
empfiehlt
J. Bergholtz
Grosser Markt 7.

Modernes Stickgarn
Perlé
Mouliné
Merkgarn u.
waschechte Seide
in allen Schattierungen.
Monogramme in Gold u. Seide
können in kürzester Zeit gestickt werden.
Frida Boseke
Ritterstr. 10.

Empfehle mein gut assortiertes **Lager** in
Winter-Handschuhen
in Leder und Wolle mit und ohne Futter
Tragbänder
Elenlederne Schuhe
in allen Grössen
einer gefälligen Beachtung.
F. Tränkner
Promenaden-Strasse Nr. 1, vis-à-vis Hôtel „London".

Wer leiht einem deutschen Studenten (Balten) bis zum 1. Februar 1905
150 Rbl. ?
Off. sub M. W. in d. Exp. d. Bl. erb.

Gute Obligationen
auf städt. Immobil. **kauft bis 10,000 Rbl.** im Auftrage
Ed. Beckmann.

Ein Damen-Fuchspelz
u. ein **Herren-Bisampelz**, zwei kl. **Oelgemälde** (Landsch) und ein **goldenes Armband** sind zu verkaufen. Zu erfragen Alexanderstr. Nr. 4, 1 Treppe.

Eine sehr wenig getragene
Fuchs-Rotunde
steht zum Verkauf — Mönch-Strasse Nr. 5, I. Etage.

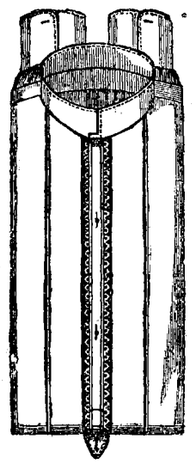
Die erwarteten
Haarnetze
und
Haarkräusler
sind eingetroffen.
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Gesundheit
in allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
I. C. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Eine grosse Partie
Flanellets
in modernen neuen Mustern verkauft im Auftrage statt 22 Kop. zu
15 Kop.
R. Tergan.

Herrenwäsche

PLÄTTHEMDE



VORHEMDE

Kragen
Manchetten
Nachtwäsche
Wollene u. Halbwoll. Leibwäsche
Regenschirme
Shlipse
Socken
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Tragbänder
Taschentücher
empfehlen billigst
Kaplan & Press
Jurjew
Alexanderstr. 8/10.

Eine Wohnung
v. 3—4 Zimmern (1 grosses) m. Küche wird von Neujahr an zu mieten **gesucht.** Off. unt. S. G. an d. Exp. d. Bl.

Eine gut möblierte
Wohnung
von 2 Zimmern und Vorzimmer ist, auch monatlich, zu vermieten. Zu erfragen Alexanderstr. Nr. 3, e. Tr., links, v. 10—2 und von 3—6 Uhr.

Eine schöne warme **Wohnung** von 2 Zimmern, warmer Küche und allen Bequemlichkeiten ist gleich zu vermieten — Revalsche Str. Nr. 20, beim Hauswächter.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Stapelstr. 1.

Zwei kleine
Familienwohnungen
zu vermieten — Kastanien-Allee 1a

Eine schöne warme
Wohnung von 3 Zimmern
zu verm. — Rigasche Str. 60.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern
und Küche sofort zu vermieten — Rigasche Strasse 11, im Hof.

Eine möbl. Wohnung von 3 Zimmern und Küche als **ABSTEIGEQUARTIER** geeignet, da Stallraum vorhanden **zu vermieten** — Jakob-Str. 27.

Ein noch sehr guter **Herren-Bisampelz** und ein **Herren-Herbstpaletot** sind billig zu verkaufen Alexanderstr. 3, eine Treppe, links. Daselbst sind auch neue **Gänsefedern** zu verkaufen.

Gartenstr. 34, parterre, wird Umstände halber ein fast ganz neuer Herrenschuppenpelz mit Skunkskragen billig verkauft. Daselbst ist auch e. Reihe sehr wenig gebrauchter Kupferkasserollen à 40 Cop. das Pfund und ein Herrenstehpult zu haben.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

ersucht, gefl. die Bestellungen auf
Vergrösserungen
die zum Weihnachtsfest bestimmt sind, rechtzeitig aufgeben zu wollen.
Preise für Vergrösserungen von 1.25 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an.
Die Preise für Bestellungen von Vergrösserungen, die nach dem 1. Dezember aufgegeben werden, sind erhöht.
Aufnahmezeit täglich von 9—3 Uhr, Sonntags von 1/2 12—3 Uhr.

Д-ръ Трояновскій (Старая ул. 11)
принимаетъ больныхъ по буднямъ отъ 9—11 и 3—5 час. а по воскресеньямъ и праздникамъ отъ 9—10 и 3—4 час., по утрамъ бѣдныхъ безплатно.
Dr. Trojanowsky (Alt-Strasse 11)
empfängt Kranke **an Wochentagen** von 9—11 und 3—5 und **an Sonn- und Festtagen** von 9—10 und 3—4 Uhr, **des Morgens Arme unentgeltlich.**

Die Papier-Handlung
der Papier-Fabrik „Rappin"
Neumarktstr., Haus der Bürgermusse
beehrt sich ihrer geschätzten Kundschaft mitzuteilen, dass die Papier-Fabrik in vollen Betrieb gesetzt ist und dass sie alle von ihr geführten
Schreib-, Druck- und Makulatur-Papiere
in bekannter Güte auf Lager hat und dieselben bestens empfiehlt.

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Кавказская минеральная вода
„Карзахъ"
цѣна за бутылку 18 коп., за корзину (въ 25 бутылокъ) 4 руб. 25 коп.
можно получать у
Л. Г. Розенкранца
Телефонъ № 77. бывш. Эрнстъ Геффлеръ
Променадная ул. № 7.
Продавцамъ и покупающимъ большее количество уступка.

Mit Genehmigung des Medicinal-conseils
„VIRO"
MITTEL ZUR VORBEUGUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN.
Preis pro Schachtel für einmaligen Gebrauch 30 kop.
„ „ „ „ sechsmaligen „ 1 Rbl.
Verkäuflich in allen Apotheken Russlands
Berliner Hygiene—Gesellschaft.
General-Depot für Russland in Riga.

Ein Stud. (Philol.) ert. Stund.
in der russ. u. in d. alten Sprachen, Geschichte, Geographie u. Gesang — Hôtel „Bellevue", Qu. 37. E. K.

Ein verheirateter nüchterner **GÄRTNER** mit guten Zeugnissen u. langjähriger Praxis **sucht nach auswärts eine Stelle** — Markt-Str. 65, A. L.

Eine junge Dame
wünscht eine Stelle als **Bonne** oder **Wirtschafterin.** Off. sub „Bonne" an die Exp. d. Bl.

Aeltere gute
Wirtinnen
und **Köchinnen** können empfohlen werden durch Frau A. Hoffmann.

---

2 sehr gute stille
Zimmer
einzeln od. zusammenhängend, mit od. ohne Möbel, mit voller Pension einem stilllebenden Herrn (Student. ausgeschl.) oder einer Dame zu **vermieten** Sternstr. 3, 1. Tür v. der Gartenstr., 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3 Uhr an.

Kommis
angereister, **bittet sehr um eine Stelle** — Lodjenstr. 12. Niglason.

Eine deutsch- u. russischsprech.
Bonne
mit guten Zeugnissen **sucht** hier oder nach auswärts eine **Stelle** — — Teichstrasse Nr. 76.

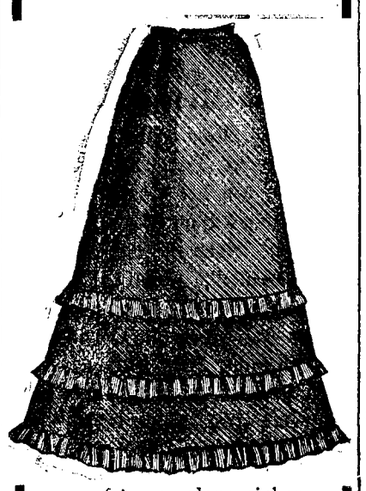
Gewandter Verkäufer
findet Kondition in der Droguerie
John Pfeil.

Für das nächste Jahr, Januar od. auch August, wird ein 8—9-jähriger Knabe zum **Mituntericht** **gesucht.** Pastorat Torgel pr. Pernau.
H. v. Riekhoff, Pastor.

Eine arme Frau
die für ihre vier Kinder zu sorgen hat, bittet sehr um Arbeit als Wäscherin oder Aushilfe im Hause. Zu erfr. bei Marie Patlep, Kastanien-Allee 77.

Eine Magd
sucht als Köchin oder zum Alleindienen e. Stelle — Philosophenstr. 10.

Unterröcke



aus feinem glanzreichen Patentcloth
in Schwarz, Bordeaux, Neurot und Lichtblau
empfehlen **von 2.25 Kop. an**
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8.

Damen- und Kinder-Kleider
werden nach der neuesten Mode angefertigt — Quappenstrasse Nr. 20, unten, rechts

---

Kuhwarme MILCH
wird à **7 Kop pr. Stof** abgegeben Gartenstrasse Nr. 35.

Unterröcke
Promenadenröcke
(Schoss)
neuester Schnitt



ausländische
Morgenkleider
empfiehlt billigst
Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. Nr. 2
Jurjew.

Plauderei
über die
Straßen-Damen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Eine Köchin
die gut kocht, **sucht eine Stelle** — Pleskausche Str. 28, im Hof.

Gesucht nach auswärts eine
Magd
m. guten Attestaten zum Alleindienen Pleskausche Str. 26. Markert.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budensir. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Universitätskirche.
Sonntag, d. 7. November c.
nachm. 6 Uhr
Geistliches Konzert
gegeben von
Frau Jenny von Zur-Mühlen
unter gefälliger Mitwirkung.

Programm:
1. Orgel: **J. S. Bach:** Praeludium u. Fuge D-moll.
2. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **J. S. Bach:** „In deine Hände befehle ich meinen Geist".
   b) **J. S. Bach:** „O Jesulein süss, o Jesulein mild".
3. Gemischter Chor a capella:
   a) Choral: „Lobet den Herren" Satz von **Michael Praetorius** (1571—1621) 4-stimmig.
   b) **Antonio Lotti** (1667—1740): Crucifixus — 6-stimmig.
4. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **J. S. Bach:** „Vergiss mein nicht".
   b) **G. F. Händel:** Arie aus Jephta: „Tragt sie, Engel, sanft dahin".
5. Orgel: **J. S. Bach:** Pastorale F-dur.
6. Gemischter Chor a capella: Altdeutsche geistliche Volkslieder, für Sopran, Alt, Tenor und Bass bearbeitet von Martin Plüddemann:
   a) Pfingstlied (12. Jahrhundert).
   b) Ave Maria (14. Jahrhundert).
   c) Gesang zu Bittfahrten (16. Jahrhundert).
7. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **G. Chr. Strattner** (1650—1705): „Der am Abend Dankende".
   b) „Die Seele vor der Himmelsthür", geistliches Lied a. d. 15. Jahrh.
8. Gemischter Chor a capella: Choral: „Es ist das Heil uns kommen her", Satz von **Joh. Eccard** (1553—1611) — 5-stimmig.

Text-Programme gratis.

Billete (incl. Billetsteuer) zu 1 Rbl. (Stühle, numeriert) und zu 50 Kop. (Schiff und Emporen — unnumeriert) bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg. und am 7. November von 1/2 5 Uhr nachm. an der Kirchentür.

Letzte Gelegenheit!
Heute findet im Zirkus G. Brandt ein Abschieds-Benefiz für die beliebte französische Truppe Huberts statt, welche hier die ganze Zeit mit grossem Beifall aufgetreten ist.

F. F.-W.
Sonnabend den 6. November
Familienabend
des Spritzencorps
im Saale des
Vereins Taara.
Damen-Anmeldungen nur am Donnerstag, den 4., und Freitag, den 5. Oktober 1904, im Feuerwehrlokal (Bürgermusse) von 8—10 Uhr abends.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Vergessen
irgendwo eine auf ein Stäbchen gerollte **Photographie** des **Watzmann.** **Auskunft** erbeten in die Expedition d. „Nordl. Ztg".

Pastoralabend.
Schwartz.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, d. 5. November
zweites und letztes
Musikalisch-humoristisches Konzert
des berühmten Komikers am Klavier
O. Lamborg
Klavierhumorist und Hofvirtuos aus Wien.

Programm.
1. Lebenslauf eines Sangesbruders.
2. Verschiedene Exemplare von Pianisten.
3. a) Der Hering und die Auster.
   b) Die Jungfrau beim Gewitter.
4. Humoristische Improvisation.
5. Finale aus der Oper „Der zerbrochene Eid" (Primadonna, Altistin, Tenor, Bariton, Bass, Chor der Herren und Damen).
6. Eine Speisekarte in Musik gesetzt.
7. Der Wanderer von Schubert u. der Gensdarm.
8. Oesterreichische Lieder.
9. Parodie auf die italienische Oper und das Schauspiel.
10. a) Die Macht des Klavierspielers.
    b) Der Virtuos der Zukunft

Konzertflügel v. J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 3. November c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(W. Kr., Matth. 5, 27, 28.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Mittwoch, d. 3. November
grandiose gymnast. Vorstellg.
Abschieds-Benefiz
für die berühmte Gymnastiker-Familie
Huberts
(3 Damen u. 1 Herr).
Neu: **Gymnastisches Potpourri** (Effekt). — **Tarantella,** italienischer Tanz. — Heute vorletztes Auftreten des berühmten Hofartisten, konkurrenzlosen Bauchredners Herrn **Raphael Edige.** — In der zweiten Hälfte **komisches Ballet-Divertissement.** Näheres in d. Affichen. **Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8 1/2 Uhr abds.**
Annonce. Morgen grosse Vorstellung mit neuem Programm.

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.
Объявленіе.
5 Ноября 1904 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассаж. зданія будетъ производиться продажа съ публичнаго торга т.е принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящ. Сыръ Сливочный вѣсомъ 1 пуда 33 фунта, прибывшаго 14 Октября по отправкѣ Мелекесъ-Юрьевъ № 14 отъ отправителя Густ. Лукка на имя получателя предъявителя дубликата.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 6 Ноября 1904 г. въ 11 час. утра.

Im Saale der „Ressource" ist am 24. Oktober während des Bazars ein
Geldstück
gefunden
worden. Zu erfr. bei Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 36.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunundreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 248. Donnerstag, den 4. (17.) November 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Offizielle Depeschen — so benachrichtigte uns eine am gestrigen Nachmittage eingetroffene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." — sind im Laufe des 2. November aus dem Fernen Osten in St. Petersburg nicht eingetroffen.

Am 1. November scheint völlige Stille auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz geherrscht und selbst der gewohnte Kanonendonner geschwiegen zu haben. Dagegen meldet eine gestern nachmittags von der Agentur uns übermittelte Reuter-Depesche aus Mukden von einer am 2. November eingeleiteten planmäßigen Aktion wie folgt: „Heute in der Frühe begann ein ununterbrochenes Bombardement aus Belagerungsgeschützen auf die japanischen Positionen bei der Station Schache. Die Geschosse wurden auf den Hauptpunkt der von den Japanern in der Ebene errichteten Position dirigiert. Zweck des Bombardements war, den Fortgang der seit vier Wochen an diesem Punkte konzentrierten Fortifikationsarbeiten zu stören. Augenscheinlich ist das Bombardement durch den Beschluß der Japaner hervorgerufen worden, aus der Bahnstation Schache eine starke befestigte Stellung zur Deckung der Rückzugslinie zu schaffen." — Diese Anlage eines starken befestigten Stützpunktes an der Bahn deutet darauf hin, daß die Japaner für die nächste Zeit nicht die Absicht haben, aus ihrer defensiven Haltung herauszutreten.

Zum ersten Male fällt ein einigermaßen sicheres Licht auf die russischen Verluste in den 9-tägigen Kämpfen am Schaho aus dem gestern nach dem „Reg.-Anz." von uns wiedergegebenen Armee-Befehl des Generaladjutanten Kuropatkin vom 17. Oktober. Danach sind in der Zeit vom 25. September bis 11. Oktober, also vom Beginn jener großen Kämpfe bis eine Woche nach deren Abschluß, insgesamt **1026 kranke und verwundete Offiziere** sowie **32306 Untermilitärs**, zusammen also **33 332 Kombattanten**, als verwundet und krank nach Mukden transportiert und von dort weiter evakuiert worden.

*

Ein schweres Rätsel geben uns die heute angelangten Agentur-Depeschen von der Ankunft des russischen Torpedojägers „Rastoropny" in Tschifu auf. Es ist, verfolgt von einem japanischen Kriegsschiff und begünstigt von einem heftigen Nebel, im Hafen von Tschifu, wo es desarmiert werden wird, eingelaufen, während gleichzeitig in der Ferne „heftiger Kanonendonner" zu vernehmen war.

Was ist geschehen? Welche neueste Vorgeschichte hat das verfolgte Schiff aufzuweisen? Ist es zusammen mit allen übrigen seetüchtigen Schiffen des Port Arthur-Geschwaders ausgelaufen? Und wenn das der Fall — wo sind diese übrigen Schiffe geblieben? — — Auf alle diese Fragen steht eine Antwort baldigst zu erwarten, und nicht nur über diese Fragen, sondern auch über manche andere, wie vor allem ein ausführlicher und authentischer Bericht über die Situation im belagerten Port Arthur.

Krieg und Frieden.

Kürzlich ist im „Journal des Débats" ein Artikel erschienen, in welchem die Möglichkeit eines Friedensschlusses zwischen Rußland und Japan erörtert wird. Das französische Blatt vertritt ungefähr folgenden Standpunkt: Die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan zerschlugen sich, weil Rußland Japan betreffs der Herrschaft in Korea Bedingungen stellte, Japan aber von Rußland die Räumung der Mandschurei verlangte. Hätte der Krieg des Jahres 1904 mit dem vollständigen Siege einer der beiden Parteien geendet, so würde die eine jener beiden Bedingungen erfüllt worden sein. Nun hat aber der Krieg zu keinem Resultat geführt; folglich liegen die möglichen Bedingungen eines Friedens in einem Kompromiß: z. B. Rußland nimmt die Mandschurei in Besitz, Japan behält Korea.

An diese Meinungsäußerung des „Journal des Débats" knüpft die „Now. Wr." einige Betrachtungen, die, der ganzen Richtung des Blattes entsprechend, jede Möglichkeit eines Friedensschlusses unter den augenblicklichen Umständen zurückweisen. In dem Leitartikel seiner Dienstag-Nummer schreibt das russische Blatt:

„Wenn man den Krieg mit Zivilprozessen um Mein und Dein vergleichen könnte, dann würden die Ausführungen des „Journal des Débats" gewiß ganz richtige sein: Rußland wollte Japan Korea nehmen, Japan wollte Rußland aus der Mandschurei verdrängen. Der Krieg hat kein Resultat ergeben, also — man verträgt sich gütlich und jeder sichert seine Ansprüche. Leider kann man aber eine große staatliche Krisis, wie es der Krieg ist, nicht so einfach abmachen ...

Das französische Journal vergißt, daß darin eben das Schreckliche des Krieges besteht, daß er im Laufe seiner Entwickelung auch sein Ziel verändert. Klarer ausgedrückt heißt das: der Zweck des Krieges wächst mit dem Kriege selbst.

In der Praxis bedeutet das, daß die russisch-japanischen Unterhandlungen vom Jahre 1903 bei der Erwägung eines eventuellen Friedensschlusses gar nicht mehr in Betracht kommen.

Im Januar 1904, als wir den wirklichen Umfang der japanischen Gefahr noch nicht kannten, waren wir bereit, uns auf Bedingungen zu einigen, die jetzt einfach unannehmbar sind."

Auch der bekannte A. St—n-Mitarbeiter der „Now. Wr." beschäftigt sich in einem anderen Artikel derselben Nummer mit der Friedensfrage. Er schreibt: „Krieg oder Frieden? Wenn die ausländische Presse uns mit einer „Vermittelung", um die niemand nachgesucht hat, lästig wird, wenn eine Gruppe unserer Jugend ihre Resolution „Fort mit dem Kriege!" bekannt macht, wenn die Redaktionen kurze, aber vielsagende Schreiben eingesandt erhalten, des Inhalts: „Bitte, schreiben Sie, daß man den Krieg beenden möge" — dann kann man all diesen Stimmen, Meinungen und Forderungen gegenüber gleichgiltig bleiben. Falsch aber wäre es, eine Strömung in der Gesellschaft unbeachtet zu lassen, zu der ernste, denkende Leute gehören — Leute, die Rußland lieben und politisch gebildet sind, eine Strömung, die der Meinung zuneigt, der jedem russischen Herzen teure Nationalstolz müsse dem noch teureren Frieden weichen"...

Herr St—n geht nun auf die Meinung der Anhänger dieser Strömung ein. Er gibt die Vorwürfe wieder, die sie gegen vieles Traditionelle erheben, er schildert ihren Pessimismus bezüglich des Krieges und seines Ausganges. Der Verfasser selbst ist der Ansicht, daß nichts im Augenblick so schädlich sei, als das „zersetzende Gift des Zweifels." Er mahnt die Gesellschaft zur Ausdauer und Geduld und schließt mit dem Hinweise auf General Stössel, das leuchtende Beispiel der Pflichterfüllung.

Der vom Livländischen Adelskonvent zum Direktor der neuen Livländischen Landes-Irren-Anstalt erwählte Dr. med. Albert Behr ist vom Livländischen Gouverneur im Amte bestätigt worden.

— Zum geschäftsführenden Gliede der Wenden-Walkschen adeligen Vormundschaftsbehörde ist an Stelle des verstorbenen Herrn Albert v. Wolffeldt der dim. Kirchspielsrichter Arthur v. Wolffeldt von der Livländischen Ritterschaft erwählt und vom Livländischen Gouverneur im Amte bestätigt worden.

— Der Marienburgsche Brandstiftungsprozeß, welcher am 15. Oktober vom Dirigierenden Senat revidiert wurde, schloß, wie die „Deenas Lapa" mitteilt, damit, daß der Senat das Urteil, das vom Rigaschen Bezirksgericht und dem Petersburger Gerichtshofe gefällt worden war, bestätigte, die Strafzeit jedoch auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes um ein Drittel verkürzte.

Werro. Die Rekrutierung in Werro — lesen wir in der Korrespondenz eines estnischen Blattes — nähert sich ihrem Ende. Unter den Rekruten-Empfängern fehlt in diesem Jahre ein Kronsarzt. Ganz besonders zahlreiche Untaugliche gibt es diesmal unter den Einberufenen; laut Mitteilung des Feldschers ist das Hospital gefüllt mit zur Beobachtung dort Eingestellten.

—⊞— **Walk.** In Ergänzung meiner letzten Korrespondenz über die Zerstörung der Allee in der Pleskauschen Straße muß ich berichten, daß der Vernichtungskrieg unserer Stadtverwaltung gegen die Bäume in der Stadt eifrig fortgesetzt wird. So sind jetzt auch zwei uralte prachtvolle Linden, welche in der Moskauschen Straße vor dem Hilfskrankenhause standen, heruntergesägt und zu Brennholz zerspalten worden. Vergebens fragen die Einwohner der Stadt nach einer Erklärung für diese Schreckensherrschaft, welche das Stadtamt ohne Autorisation durch die Stadtverordneten-Versammlung ausübt. Was haben die unschuldigen Bäume der Stadtverwaltung getan, daß sie so grausam verfolgt werden? In allen anderen Städten sorgt man für die Verschönerung der Stadt durch Pflanzen von Bäumen, und bei uns vernichtet man den schon bestehenden Schmuck der Stadt. Jemand will das Verfahren der Stadtverwaltung damit erklären, daß unsere jetzigen Stadtväter bäuerlicher Herkunft sind und der praktische Bauer keinen Sinn für Alleen 2c. hat, wie man das auf dem Lande beobachten kann, wo nur ausnahmsweise bei den Gesinden Alleen zu sehen sind. In Walk müßten die Herren Stadtväter aber berücksichtigen, daß sie durch Vernichtung der Alleen städtisches Eigentum, das viel Geld gekostet hat und nicht ihnen allein gehört, zerstören. — Wie ich höre, ist schon eine mit vielen Unterschriften versehene Klage bei der Gouvernementsobrigkeit eingereicht worden.

Riga. Zum Chef der Truppen der Rigaschen Garnison ist der Kommandeur der 45. Infanteriedivision Generalleutnant v. Poppen ernannt worden.

— Herr Mag. theol. Erich v. Schrenck, Lehrer an der Stadtrealschule und Stadttöchterschule, ist, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, bei der Besichtigung für zum Militärdienst untauglich befunden und daher befreit worden.

Libau. Kurz vor der Abfahrt der Rekruten kam es, der „Lib Z." zufolge, am Sonntag Abend zwischen 7 und 8 Uhr zwischen den abfahrenden jungen Leuten und dem auf dem Perron versammelten Publikum zu einer Schlägerei, bei der sowohl einige Rekruten als auch ihre Gegner durch Messerstiche Verletzungen davontrugen. Ihren Höhepunkt erreichte die Schlägerei, als die elektrische Beleuchtung auf dem Bahnhof ausging. Schließlich gelang es den die Rekruten begleiteten Soldaten, die Ruhe wieder herzustellen und die Unruhestifter in den Waggons des Extrazuges unterzubringen, worauf sich der Zug sofort in Bewegung setzte.

St. Petersburg. Die „Now. Wr." erlebt wieder einmal wenig Freude an den Brudervölkern auf der Balkan-Halbinsel. An leitender Stelle schreibt das Ssuworinsche Blatt in seiner Mittwoch-Nummer: „Unser Korrespondent in Sofia telegraphiert

---

Feuilleton.

Vom Holländischen Feldlazarett.

Aus einem Privatbriefe von Schwester „Alli".

IX.

Taolaitschao, den 4. September.

... Noch immer sind wir nicht viel weiter gekommen mit unserer Einrichtung; zwar stehen zwei Zelte und wir haben 4 Kranke, aber die Einrichtung oder Renovierung der Kaserne schreitet nur langsam vorwärts — aus Arbeitermangel. Unser armer Fowelin schreibt einen ganz traurigen Brief, scheint kaputt zu sein an Leib und Seele. Riesenkampff fuhr heute hin, um ihn abzuholen.

6. September.

Heute starb einer meiner Patienten an schwerer Dysenterie. Es war ein Finnländer, den wir von einem Zuge nahmen, in dem er mit 90 anderen Kranken lag — fast ohne Ernährung und ohne Pflege und ärztliche Hilfe. Er war schon derartig geschwächt, daß wir ihm keine Hilfe mehr schaffen konnten.

7. September.

Heute haben wir unseren Toten beerdigt, hoch auf einem Berge, wo schon drei seiner Kameraden bestattet liegen, die aus den Sanitätszügen dem Kommandanten übergeben waren. Es war weder ein lutherischer noch orthodoxer Geistlicher zu erreichen, und so haben wir unser Möglichstes getan, um die Bestattung ein wenig feierlich zu gestalten. Der schlichte Holzsarg war mit Blumen und Haidekraut geschmückt und um das evangelische Kreuz war ein Eichenkranz geschlungen. Zwei Offiziere und eine Kompagnie der Grenzwache trugen und betteten den Kameraden zur letzten Ruhe. Auf ein Kommando trat der Trompeter vor und blies ein Signal; darauf sprach ein Soldat, wieder auf Kommando, ein Totengebet im schnellsten Tempo, dann hoben sie den Sarg mit zwei Stangen auf und trugen ihn schnellen Schrittes den Berg hinauf, während der Trompeter einen Marsch blies. Oben angekommen, wieder dasselbe Signal, alle Säbel aus der Scheide und wieder dasselbe Gebet. Die Abendsonne beleuchtete das tief ergreifende Bild und die vor uns liegende weite Ssungari-Ebene. Ich mußte an die Angehörigen des Verstorbenen denken und ganz wider meinen Wunsch kamen wieder die Tränen.

8. September.

Heute sind wir aus unserem Zelt übergesiedelt in die sog. Festung — ein Steingebäude, von hohen Mauern umgeben, gebaut zur Zeit des Eisenbahnbaues zum Schutz gegen die Chunchusen. Wir wohnen eine halbe Werst vom Krankenhause, das noch immer nicht vollendet ist, und freuen uns sehr über unsere feste Wohnung, denn in den letzten Nächten war es schon empfindlich kalt im Zelt zu schlafen. Wir haben unsere Zimmerchen möglichst gemütlich eingerichtet; das unsere mit Flaggenschmuck gleicht einer Studentenburg. Heute Abend kommen alle Schwestern zu uns zum Besuch, da unser Zimmer, das ich mit zwei Kolleginnen teile, das größte und außerdem der Mittelpunkt ist, und dann soll es wieder einmal lustig hergehen.

12. September.

Nun sind wir schon bei der Einrichtung des großen Krankensaales, der bis 90 Betten faßt, und haben auch schon 9 Kranke aufgenommen. In einer Ecke des Saales sind aus Brettern drei kleine Zimmer gebaut; in die hinein soll ich mit den Typhuskranken und anderen Schwerkranken, die abgesondert werden müssen. Für die Offiziere haben wir noch keine Räume, denn das Speisezimmer der Kaserne, das in kleine Zimmer eingeteilt werden soll, steht uns noch nicht zur Verfügung, und die schon vorhandenen 5 kleinen Zimmer müssen als Wannen- und Operationszimmer, Apotheke, Ambulanz und Vorratskammer eingenommen werden.

Wir haben große Sorgen unserer Sachen wegen. Die beiden halbgeladenen Waggons, die uns in Mukden zur Verfügung standen, waren ohne Wissen unseres Chefs nach Norden gegangen; außerdem sollten nun unsere Sachen, die in Charbin lagen, hergeholt werden und eine neue Ladung aus Petersburg sollte ankommen. Da nun manche Wagen zu früh, andere zu spät abgehakt wurden, fahren sie nun auf der mandschurischen Bahn spazieren und kein Mensch weiß, wo sie sich befinden. Zuerst fuhr der eine unserer Aerzte deswegen nach Charbin, darauf zwei Sanitäre, dann ein Student, nachdem der Arzt unverrichteter Sache zurückgekehrt war, darauf noch ein Student und zuletzt der Chefarzt. Außer den vielen Telegrammen, die hin- und hergehen, wird also eine regelrechte Jagd gemacht auf die fehlenden Waggons. Nun sind die Studenten zurückgekehrt, ohne Fowelin der sich noch zu schwach zum Reisen fühlt; morgen sollen die Sanitäre kommen, aber von den Sachen verlieren wir sicherlich einen Teil. Unsere Schwester M. hat einen kranken Fuß und muß zu Bette liegen. Der Fuß hat ihr schon vor Jahren zu schaffen gemacht und wurde damals von Prof. Zoege in unserer Embachstadt operiert. Hoffentlich wird es nicht schlimm damit.

Vorgestern waren wir ins Städtchen Taolaitschao spaziert. Es ist ein armseliges, ruinenhaftes Nest, seit dem Chinesen-Kriege von dem größten Teil der Einwohner verlassen. In den von Lehmmauern umgebenen Höfen sahen wir viele Frauen und Mädchen, die uns neugierig betrachteten, alle mit gefärbten Wangen und ihre langen Pfeifen im Munde. In den Magazinen konnten wir nichts finden, was kaufenswert gewesen wäre außer den auf Löschpapier gedruckten Götzen- und anderen Bildern. — Wir hatten unseren Tischboy mitgenommen als Dolmetscher, und in einer Apotheke, wo zugleich Schuhe verkauft wurden, forderte ihn eine der Schwestern auf, ihr beim Stiefelausziehen behilflich zu sein, bekam aber die stolze Antwort: „Das kannst Du selbst tun!" Das ließ seine Chinesen-Ehre nicht zu, in Gegenwart seiner Landsleute einer Frau diesen Dienst zu leisten. Am Tisch bedient er auch immer die Herren zuerst, und wenn ich Eile habe und ihm mit dem Finger drohe, hat er nur ein ironisches Lächeln zur Antwort.

15. September.

Heute endlich kamen die Sanitäre mit unseren Sachen an; der eine von ihnen ist natürlich wieder erkrankt, hat womöglich den Typhus.

17. September.

Ich habe drei Typhuskranke, von denen zwei nur mit Gewalt im Bett gehalten werden können. Besonders ein deutscher Kolonist Müller ist entsetzlich unruhig, und wenn ich morgens in die Abteilung komme, hat er mir verschiedene Ueberraschungen bereitet. In der vergangenen Nacht hat er den Vorhang vom Fenster gerissen und ihn als Kompresse umgewickelt. Auch zupft er ewig an seinem Nachbar und ärgert sich, daß der so viel schläft.

18. September.

Wir haben jetzt wundervolles Wetter. Die Nächte sehr kühl bis Reif, die Tage klar und sonnig; sie erinnern mich an den Transvaler Winter. Schwester M.'s Fuß ist immer noch sehr schlimm; sie langweilt sich sträflich.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben wir gar keine, doch können größere Schlachten nicht gewesen sein, da keine Verwundetentransporte stattfinden. Kranke gibt es genug, da aber nun wieder die guteingerichteten Sanitätszüge zum Transport ausreichen, werden die Kranken mehr in den Norden geschickt.

25. September.

Ich bin ganz schreibefaul geworden, seit unser Leben so einförmig hingeht, auch nehmen mich meine fünf Typhuskranken den ganzen Tag in Anspruch und habe ich einmal ein wenig Zeit, dann sitze ich bei Schwester M. und plaudere mit ihr. Es hatte sich an ihrem Fuß eine Phlegmone gebildet und vor einigen Tagen mußte eine kleine Operation gemacht werden, die sogleich den Zustand verbesserte. Am 20. überraschte uns Dr. Masing, der als Ordinator im 1. Kriegshospital in Charbin arbeitet, mit seinem Besuch und blieb zwei Tage hier, um sich ein wenig zu erholen (er hat 100—120 Patienten) und unsere reine Luft einzuatmen. Heute fühlen sich unser Chef und stud. Schanzberg schlecht; beide fiebern. Ein Sanitätszug übergab uns heute wieder drei Typhuskranke, die zu schwach sind, um weiter-

uns die Details des Zusammenstoßes zwischen den Serben und Bulgaren in Macedonien. Peinlich und schmerzlich ist es, das zu lesen. Es ist peinlich und schmerzlich, daß Brudervölker, anstatt zusammen an dem Gedeihen der gemeinsamen Sache zu arbeiten, sich wie die schlimmsten Feinde befehden. Wie peinlich ist es, daß dieses zu einer Zeit passiert, wo die Regierungen beider Länder zu einem gemeinsamen Ziel hinstreben, zu einer Zeit, in welcher die älteste slavische Schwester für die hohen Ideale des Christentums streitet und nicht in der Lage ist, ihre Aufmerksamkeit auf die Notstände der kleinen Slavenvölker zu richten. . . ."

— Bezüglich der Verpflegung der aktiven Armee ist, wie die „Ruß" gerüchtweise meldet, vom Militärkonseil beschlossen worden, die Versorgung der Armee mit Fleisch der Intendantur zu entziehen und sie dem Landwirtschafts-Departement zu übergeben. Dieser Tage sollen bereits Agenten des Landwirtschafts-Ministeriums zu Viehankäufen für die Armee nach dem Fernen Osten abreisen. Zur Versorgung der Armee mit Fleisch beabsichtigt das Ministerium eine möglichst große Zahl von Bauergemeinden und landwirtschaftlichen Vereinen heranzuziehen.

— Ueber die kürzlich von uns erwähnte Studenten-Demonstration zweier Gruppen, deren eine ein Lied nach der Melodie der Marseillaise gesungen hatte, während die andere, die Nationalhymne singend, gegen die erste aufgetreten war, hatten auch die „Nowosti" berichtet und hierbei von der zweiten Gruppe gesagt, sie habe aus Vertretern der konservativen Partei „Denniza" bestanden. Herr J. Sapanski, der erste Chargierte der „Denniza", schreibt nun, wie die „St. Pet. Z." referiert, zwecks Zurechtstellung dieser Notiz an die „Now.": „Zur Herstellung der Wahrheit muß ich erklären: es existiert keine konservative Partei unter der Bezeichnung „Denniza" an der Petersburger Universität. Es gibt an der Universität eine russische studentische Korporation „Denniza". Allein ich begreife nicht, welches Recht der Autor der Zeitungsnotiz hatte, den Namen dieser Korporation mit einer „konservativen Partei" der Studenten in Zusammenhang zu bringen und ihn zu mißbrauchen, da er offenbar eine ganz irrige Meinung von den Aufgaben und Zielen der Korporation hat. Ins Programm der letzteren gehört keineswegs die Teilnahme an Demonstrationen, die beinahe von einem Faustkampf mitten auf der Straße begleitet wurden. Ueberhaupt wird durch das Grundreglement ihres Statuts die Verfolgung politischer Ziele ganz ausgeschlossen, und die Korporanten als solche nehmen weder in der Universität, noch auf der Straße an Demonstrationen teil. Wenn sich jedoch unter den Manifestanten oder Zuschauern zufällig Mitglieder der Korporation „Denniza" befanden (obgleich es dieses Mal nach eingeholten Informationen nicht der Fall war), so können sie nur als Studenten der Universität auftreten, nicht als Corpsmitglieder. Von den Chargierten der Korporation, die als ihre wirklichen Repräsentaten erscheinen, gab es unter den Manifestanten tatsächlich niemand. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der Universität unter den Studenten verschiedene Parteien existieren; die Korporation beschränkt nicht die Rechte ihrer Mitglieder, ihnen anzugehören, mag die Partei national, liberal, konservativ usw. sein, doch haben die Aufgaben, die die Parteien sich stellen, nichts gemeinsames mit den Aufgaben der Korporation „Denniza".

Warschau. Am 31. Oktober, mittags, fanden, nach Meldung der „Petersb. Telegr.-Ag.", auf dem Erschibowsky Platz vor der Allerheiligen-Kirche Unruhen statt, die durch Sozialisten hervorgerufen wurden. Aus der Menschenmasse, die hauptsächlich aus Juden bestand, wurden Schüsse abgegeben, die allgemeine Verwirrung hervorriefen. Die berittene Polizei und Gendarmerie machten von der Waffe Gebrauch. Husaren und Infanterie stellten mit Gewalt die Ruhe wieder her. Abends wiederholten sich die Unruhen. Der Polizeibericht meldet 9 Tote durch Schüsse, und 40 Verwundete durch Schüsse und Säbelhiebe. 4 Polizisten sind schwer verwundet.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) November.

Zur neuen Haager Konferenz.

Die Friedensfreunde rasten nicht.

Wie aus Paris halbamtlich gemeldet wird, hat der amerikanische Botschafter Porter dem Minister des Aeußeren Delcassé eine Abschrift der Note des Staatssekretärs Hay, betreffend die neue Haager Konferenz, überreicht und dazu bemerkt: Gegenüber dem etwa geltend gemachten Einwand, daß die Friedenskonferenz mit dem ostasiatischen Kriege in Widerspruch stehe, müsse daran erinnert werden, daß im Jahre 1898, als der Kaiser von Rußland die Mächte zur ersten Friedenskonferenz einlud, auch der spanisch-amerikanische Krieg noch nicht beendet gewesen sei.

Aus der langen Depesche, die Staatssekretär Hay an die amerikanischen Vertreter im Auslande schickte, um den fremden Regierungen eine zweite Konferenz in Vorschlag zu bringen, erwähnt die Londoner „Allgemeine Korrespondenz" folgendes:

„Wenn auch augenblicklich kein Waffenstillstand zwischen den kämpfenden Parteien in Sicht ist, so ist doch die Tatsache eines Krieges kein Grund für die Nationen, die bisher gemachten erfolgreichen Bemühungen, Bedingungen zur Annahme zu bringen, durch die die Chancen des Krieges für die Zukunft geringer werden, aufzugeben. Im Jahre 1899 beschäftigte sich die Haager Konferenz lediglich mit den größeren allgemeinen Problemen, mit denen alle Nationen zu tun haben, und nahm nicht die Funktion auf sich, in die Formulierung der Friedensbedingungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien einzugreifen oder zu diesen Vorschläge zu machen; genau so könnte es sich mit einer augenblicklich versammelten Konferenz verhalten. Die Bemühungen dieser Konferenz würden natürlich in der Richtung liegen, die allgemeinen Begriffe von Recht und Gerechtigkeit, die wir internationales Recht nennen, weiterhin zu quotifizieren, und ihre Aufgabe würde sein, ihnen für die Zukunft Nachdruck zu verleihen . . ."

An anderer Stelle heißt es: „Es ist wünschenswert, daß bei der Formulierung eines Programms ein genauer Unterschied gemacht wird zwischen den Dingen, die in das Gebiet des internationalen Rechtes gehören, und denjenigen, die vertragsmäßig sind zwischen individuellen Regierungen. Der Schlußakt der Haager Konferenz vom 29. Juli 1899 beobachtete diesen Unterschied deutlich. Zu den weiteren allgemeinen Fragen über das Recht und die Gerechtigkeit in den Beziehungen zwischen souveränen Staaten, die einer späteren Konferenz damals zugewiesen wurden, gehören: die Rechte und Pflichten der Neutralen; die Unverletzlichkeit des Privateigentums im Seekrieg; die Beschießung von Häfen, Städten und Dörfern durch eine Flotte. Die anderen in dem Schlußakt erwähnten Dinge nehmen die Gestalt von Vorschlägen an, die den interessierten Regierungen zur Erwägung unterbreitet werden. Die drei erwähnten Punkte decken ein großes Feld. Besonders der erste, der die Rechte und Pflichten der Neutralen berührt, ist von universeller Bedeutung. . . . Der Neutrale ist etwas mehr als lediglich ein Zuschauer. Was er tut oder zu tun unterläßt, kann einen indirekten aber fühlbaren Einfluß auf einen laufenden Krieg haben, während er andererseits vielleicht durch die Handlungen der Kriegführenden leidet. Diese Art des Krieges ist es, die die Welt im großen und ganzen tief interessiert. Es sind von Zeit zu Zeit Versuche gemacht worden, wie beispielsweise in den Deklarationen von Paris, Verfahrungsmaßregeln für die mehr materielle Seite dieser Kriegsart zu formulieren."

Das Schriftstück führt sodann die Resolution der Vereinigten Staaten vom 28. April d. J. an und fährt fort: „Andere Punkte, die die Rechte der Neutralen eng berühren, sind: Die Unterscheidung, die zwischen absoluter und bedingungsweiser Kriegskonterbande gemacht werden muß, und die Unverletzlichkeit der offiziellen und privaten Korrespondenz Neutraler. Was die Pflichten der Neutralen gegen die Kriegführenden anbetrifft, so nehmen diese kaum einen geringeren Raum in Anspruch. Ein Punkt bedarf besonderer Erwähnung wegen der hervorragenden Bedeutung, die er in letzter Zeit gewonnen hat, nämlich die Behandlung, die flüchtigen Schiffen der Kriegführenden in neutralen Häfen zusteht. Es möchte auch wünschenswert sein, eine Bestimmung zu erwägen und anzunehmen, ob nicht die Staaten, die ursprünglich nicht die Originalbestimmungen der Haager Konferenz unterzeichneten, Anhänger dieser werden können. Sie wollen Seiner Exzellenz dem Minister des Aeußeren auseinandersetzen, daß diese Aufforderung zu einer zweiten Konferenz zum Zweck der Vollendung der aufgeschobenen Arbeit der ersten Konferenz nicht dazu bestimmt ist, andere Aufforderungen zur Erwägung spezieller Punkte, wie z. B. den Vorschlag der Regierung der Niederlande zu ersetzen, der vor kurzem gemacht wurde und der dahin zielte, daß man sich versammeln solle, um die Bestimmungen der bestehenden Haager Konvention in bezug auf Hospitalschiffe zu verbessern. Wie alle Konventionen, bietet auch diese Gelegenheit zum Aendern unter dem Lichte der praktischen Erfahrung, und die vollste Erwägung ist zu dem Zweck wünschenswert. Sie wollen endlich den Wunsch und die Hoffnung des Präsidenten zum Ausdruck bringen, daß das unauslöschliche Angedenken, welches den Haag als die Wiege des wohltätigen Werkes umschlingt, das im Jahre 1899 seinen Anfang nahm, noch dadurch verstärkt werde, daß die zweite Friedenskonferenz in jener historischen Stadt abgehalten wird."

Deutschland.

Von der in Sachen der Entschädigung der deutschen Kolonisten in Deutsch-Südwestafrika niedergesetzten Kommission wird in den nationalen deutschen Blättern rühmend gesagt, daß sie „in einer den Verhältnissen vorzüglich Rechnung tragenden, von kleinlichem Bureaukratismus sich freihaltenden Weise ihres Amtes waltet." Dann wird über die zu leistenden Entschädigungen und den Wiederaufbau der Kolonie zutreffend ausgeführt: „Wenn auch der Bericht der Kommission noch nicht veröffentlicht sein kann, da die Kommission die Arbeiten noch nicht abgeschlossen hat, so vermag man doch schon jetzt zu beurteilen, daß die Anmeldungen die Annahme bestätigen werden, die von vornherein hier geherrscht hat, daß nämlich wirksam zu helfen ist nur durch vollen Ersatz der von den Farmern erlittenen Schäden und zwar in der Form der Beihilfe, d. h. ohne die Verpflichtung der Zurückzahlung. Bei der Berechnung der Schäden stellt sich heraus, daß doch recht hübsche Vermögen im Schutzgebiet investiert sind, größere, als man allgemein wohl gedacht hatte. Daß die Beschädigten die Schadensberechnungen nicht übermäßig hoch aufgestellt haben, geht daraus hervor, daß die Kommission bei etwa 2½ Millionen festgestellter Schäden nur rund 68 000 Mark abzusetzen sich veranlaßt sah. Es ist aber ferner bestätigt worden, daß von einer eigentlichen Farmerei, d. h. einer solchen, der der Farmer seine ganze Tätigkeit widmen kann, hier erst bei einem Vermögensstok von etwa 25 000 Mark gesprochen werden darf. Wollte man eine solche Summe dem geschädigten Farmer nur darlehnsweise geben, so wäre das eine Last, an der er derart zu tragen hätte, daß sein Weiterkommen dadurch ernstlich gefährdet werden würde. Der Verwaltung aber zu überlassen, auf die Rückzahlung zu verzichten, wenn der Schuldner ersichtlich dazu außer Stande ist (was ja auch vorgeschlagen worden ist), hieße geradezu, eine Prämie auf die geringe Tüchtigkeit und eine Strafe auf die größere setzen."

Wie die Berliner „Staatsb.-Ztg." erfährt, ist bereits in voriger Woche der Befehl ergangen, die Truppen in Lippe-Detmold sowie die vom Fürsten ausgehobenen, aber außerhalb Detmolds stationierten Rekruten auf den Regenten Leopold zu vereidigen.

Oesterreich.

Ein Wiener Brief der „Neuen Züricher Zeitung" behauptet, daß die Zeiten der Ruhe für die österreichischen Italiener vorbei seien, und daß sie insgesamt nichts als den Wunsch der Lostrennung hegten: „Die österreichischen Italiener sind nicht zu versöhnen, weil sie nicht versöhnt werden wollen. Sie schwärmen alle untereinander für die „Italia irridenta" und zwischen dem scheinbar gemäßigten Führer der parlamentarischen Fraktion, Baron Valeriano Malfatti, und den nationalsten irredentistischen Führern in Trentino herrscht nur bezüglich der Taktik, nicht aber bezüglich der Endziele ein Unterschied. Sie wollen im Herzen alle: Los von Oesterreich. Und wenn sie die Autonomie für Welschland verlangen, so geschieht dies nur deshalb, weil sie den italienischen Süden Tirols jetzt schon hübsch abgrenzen wollen, um ihn zu einer Abtretung „ans Königreich" passender zu gestalten. Der verfehlten Welschtiroler Politik ist, die ganze Sache auf Rechnung zu setzen. Jetzt hat man die Bescherung. Die staatstreuen Tiroler stehen in äußerster Gegnerschaft gegen die Regierung und die Italiener haben erst recht keine Universität. Denn wenn die Regierung auch versichern läßt, sie wolle die italienische Fakultät in Innsbruck behaupten, so wird sich dieser Versuch doch als unmöglich herausstellen. Denn es käme jeden Tag zu Mord und Totschlag. Die Systemlosigkeit, mit der man in Oesterreich bei so vielen Fragen vorgeht und zu deren kleinen Künsten es gehört, staatliche Fragen so zu lösen, daß keiner der beiden Teile ganz befriedigt wird, hat sich eben wieder einmal gerächt. Jetzt gibt es nur eines: das Einschlagen eines festen, klaren und zielbewußten Kurses in der Welchtiroler Politik und eine gleichzeitige Beruhigung der Deutschen."

Frankreich.

Der Ministerpräsident Combes hat am vorigen Freitag dem Parlamente und dem Lande eine Ueberraschung bereitet. Er legte am Schluß der Sitzung der Kammer plötzlich seine schon angekündigte eigene Vorlage über die Trennung von Staat und Kirche „im Namen des Präsidenten der Republik" auf den Tisch des Hauses. Nicht in der Vorlage an sich bestand die Ueberraschung, sondern darin, daß sie aus einem bloßen Entwurf des Ministerpräsidenten und Kultusministers plötzlich zu der von dem gesamten Kabinett vertretenen und vom Präsidenten der Republik unterzeichneten Gesetzesvorlage wurde. Die Klerikalen sind mit den angeblich noch immer im Schoße der Regierung bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Kündigung des Konkordates so lange hausieren gegangen, daß der Ministerpräsident, wie er erklärte, ihnen und den darüber bereits angekündigten Interpellationen endlich ein für allemal den Boden entziehen wollte. Unter diesen Umständen gewinnt auch die Begründung der Vorlage dieselbe allgemeine Bedeutung einer Aeußerung nicht des Ministerpräsidenten allein, sondern des gesamten Kabinetts und des Präsidenten der Republik selbst. Diese Begründung ist zwar nur kurz, aber doch genügend: „Indem die Regierung Ihnen die planmäßige und tägliche Verletzung des Konkordats durch die religiöse Gewalt darlegte, gab sie Ihnen zu erkennen, daß ihr die Aufrechterhaltung eines Regimes nicht mehr möglich erschien, das sie allein zu achten noch da war, und sie zeigte Ihnen an, in welchem Geiste und nach welchen Grundsätzen sie entschlossen war,

---

expediert zu werden. Die Aerzte haben wenig Hoffnung, sie durchzubringen. Seit ein paar Tagen haben wir richtiges Winterwetter — gestern gab es sogar einen orkanartigen Schneesturm.

In der Charbiner Zeitung lasen wir gestern, daß auch die Chinesen Rußland den Krieg erklären wollen. Wie es dann mit uns allen werden soll, kann ich mir garnicht vorstellen . . . . Der Typhus greift um sich; in Charbin allein liegen 2–3000 Typhuskranke und die Sanitätszüge führen fast nur solche und laden die schwersten Fälle unterwegs aus. Sollte es uns gelingen, auch nur einige von diesen Unglücklichen durch die sorgfältigste Pflege und Ernährung (es steht uns sogar Champagner zur Verfügung) am Leben zu erhalten, dann ist unser Aufenthalt in Taolaitschao kein nutzloser gewesen.

29. September.

Endlich ist unser Fowelin zurückgekommen — blaß und schmalwangig, aber gesund und munter; dafür hat sich Schanzberg hingelegt und ist als Typhuskranker ins Hospital übergeführt. Auch zwei unserer Sanitäre sind krank und Schwester M. humpelt noch mit einer Krücke umher. Da meine kleinen Verschläge für die Typhuskranken bei weitem nicht ausreichen werden, bin ich mit meinen Patienten an das eine Ende des Saales übergesiedelt, wo mir 12 Betten übergeben sind, von denen 8 bereits besetzt sind. 6 meiner Patienten sind verständnis- und hilflos wie kleine Kinder und oft eigensinnig wie diese. Ich habe mit ihnen den ganzen Tag zu tun, denn es gibt bei ihnen noch allerhand unangenehme Komplikationen wie Pneumonie, Darmblutungen, kranke Ohren u. a. m. Noch ist keiner von den Kranken gestorben; wir haben sogar die kühne Hoffnung, sie alle durchzubringen. Müller ist noch immer der komische Kauz, der alle amüsiert durch seine Aufrichtigkeit und Grobheit und seine urkomischen Einfälle. Zu unseren Leichtkranken zählen wir seit ein paar Tagen Dr. Krüger, der zu einer fliegenden Kolonne des Roten Kreuzes gehört. Er weiß viel und interessant vom Kriege zu erzählen, denn er hat oft direkt unter dem Feuer gearbeitet und in den schweren Tagen der Ljaojaner Schlachten viel Schauerliches und Großartiges gesehen. Wie schwere Eindrücke muß er empfangen haben, denn im Schlaf spricht er laut u. erregt wie Einer in Fieberphantasien.

Vom Roten Kreuz ist uns der Wunsch zugegangen, die meisten Betten frei zu halten für die kommenden Verwundeten; und das ist uns auch ganz recht; denn noch wird an der Küche im Souterrain gebaut und die Offiziersräume sind nicht einmal in Angriff genommen. Ein typhuskranker Offizier und Schanzberg liegen in den Isolierzimmerchen, da uns der Speisesaal noch immer nicht abgetreten wird und die Chinesen auch furchtbar langsam arbeiten.

Die letzten Tage hatten wir wieder wärmeres Wetter und eben strömt ein echt mandschurischer Regen herab — eigentlich ganz widergesetzlich, denn im Herbst und Winter hat die Mandschurei wenig Niederschläge.

Mannigfaltiges.

Die Ehe eines Ordenspriesters. Der seltene Fall, daß ein ehemaliger Priester nach Religions- und Standeswechsel eine Ehe einging, die nach sechsjährigem Bestande von amtswegen aufgelöst wurde, beschäftigte vor kurzem den Obersten Gerichtshof in Wien. Der jetzt geschiedene Ehemann hatte als Kleriker des Kreuzherrn-Ordens am 17. Oktober 1878 das feierliche Ordensgelübde abgelegt, wurde am 21. Dezember 1878 zum Ordenspriester geweiht, trat dann am 9. Juni 1882 aus dem Orden aus und zeigte noch Erledigung der medizinischen Studien und Erlangung des Doktorgrades bei der Bezirkshauptmannschaft an, daß er aus der katholischen Kirche austrete und das Bekenntnis der reformierten evangelischen Kirche annehme. Am 2 Mai 1898 wurde er mit dem Mädchen, dem zuliebe er den Priesterstand verlassen hatte und das gleichfalls Protestantin geworden war, von dem zuständigen evangelischen Pfarrer getraut. Mit dem Urteil des Kreisgerichts Chrudim vom 6. Mai 1901, das später vom Oberlandesgericht als Berufungsgericht bestätigt wurde, wurde diese Ehe als ungiltig erklärt, da nach der Meinung des Gerichts ein katholischer Priester auch nach dem Religionswechsel zur Ehelosigkeit verurteilt sei! Gegen dieses Urteil ergriffen die Verteidiger des Ehebandes und die Gattin die Berufung an den Obersten Gerichtshof. Dieser hat die untergerichtlichen Urteile bestätigt und die Ehe für ungiltig erklärt, und zwar mit der Begründung, daß ein Priester, der die höheren Weihen empfangen und das Gelübde der Ehelosigkeit abgelegt habe, weder durch den Austritt aus dem Priesterstande noch durch Annahme eines anderen Glaubens das ihm ständig anhaftende Ehehindernis beseitigen könne.

— Arme Präsidenten. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß das „Land der Millionäre" eigentlich nie einen wirklich reichen Präsidenten gehabt hat. Präsident Roosevelt, der glückliche Sieger in der Riesenwahlschlacht, lebt immerhin in besseren Verhältnissen als Washington, der als Präsident sein Gehalt mit der Pünktlichkeit eines jungen Mannes, der 40 Mk. wöchentlich verdient, einzog. Der reichste Präsident war noch Mr. Arthur, der in einem Jahre 2 000 000 Mk ausgab. Ein anderer einigermaßen reicher Präsident war Van Buren, der sein Gehalt nicht vor Ablauf seiner Präsidentenschaft beziehen wollte; dann erhielt er einen Wechsel über 500 000 Mk. Der Begründer der „Monroe-Doktrin", James Monroe, hatte, als er das „Weiße Haus" nach Ablauf seiner Wahlperiode verließ, tatsächlich keinen Pfennig mehr.

— Die Schwestern des Papstes bewohnten bisher in Rom die zu ebener Erde gelegene Etage eines neuerbauten Hauses auf dem Corso Vittorio Emmanuele, unweit der eisernen Hängebrücke über den Tiber. Die päpstlichen Schwestern wurden sehr von der allgemeinen römischen Neugierde geplagt und derartig mit Bittschriften verfolgt, daß mehr als einmal polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Sie mußten fast immer ihre Fenster geschlossen halten, denn sehr oft stand eine Menschenmenge vor dem Hause, in der Absicht, einen Blick in das Innere zu tun. Aus diesen Gründen ist, nach der „Post", den so bescheidenen Schwestern und der bei ihnen wohnenden Nichte Pius X. der Aufenthalt in diesem Hause verleidet worden, und sie werden demnächst in einen alten Palast auf der Piazza Rusticucci übersiedeln. Diese Piazza bildet den ersten Teil des gewaltigen Petersplatzes. Von ihrer künftigen Terrasse können die Schwestern direkt zu den Wohnräumen ihres päpstlichen Bruders emporsehen.

— Ein Warenhaus für Geister-Artikel. In Chicago wurde dieser Tage von dem Berichterstatter einer dortigen Zeitung ein Geschäftshaus ausfindig gemacht, das sämtliche zum Tischrücken, zu „Trance"-Seancen usw. erforderlichen Gebrauchsgegenstände aus der vierten Dimension liefert. Der Entdecker dieses seltsamen Gewerbszweiges schildert, wie man der „Frkf. Ztg." berichtet, in seiner Zeitung das merkwürdige Magazin, den „Geister-Store", in dem er vom Eigentümer umhergeführt wurde. Zu den hauptsächlichsten Bedarfsartikeln der Branche scheinen Hörner, Gürtel, Köpfe und Hände zu zählen, von denen der Händler einen großen Vorrat in allen Größen und Farbennuancen auf Lager hält. Für die Hände wird im Hinblick auf das Schweben in der Luft während der Verdunkelung des Raumes bei der Seance Garantie geleistet. Ebenso für das tadellose Funktionieren von Gesichtern verschiedener bekannter und unbekannter Personen, die nach Photographien lebensgetreu hergestellt werden. Diese Gesichter streichen, wie bekannt, an einzelnen der Teilnehmer vorüber, die ihre Zitierung verlangt haben, während geheimnisvolle Stimmen ihnen ihren Namen oder sonstige kurze Mitteilungen zuflüstern. Auch lebensgroße Figuren, ganz, dreiviertel und halb, in haltbaren Qualitäten und solidester Geisterausführung, werden geliefert nebst geeigneten Vorrichtungen für das Erscheinen aus dem Fußboden und für das Verschwinden durch die Zimmerdecke oder umgekehrt. Die Stimmen Abgeschiedener werden auf phonographische Weise hergestellt. Das Interessanteste an diesem Berichte ist, was der Händler über seinen Kundenkreis mitteilte, der zumeist aus Frauen und Mädchen besteht, zumeist gewerbsmäßigen Medien: fast regelmäßig erklären diese Käufer, daß sie „zeitweilig" ihre viertdimensionalen Kräfte „verloren" hätten.

— Modern. „Morgen muß ich meine sechs Wochen wegen Bankrotts absitzen." — „Und was macht Ihre Frau?" — „Die schick ich an die Riviera!"

Ihnen vorzuschlagen, ein neues Regime, das Regime der Trennung der Kirche und des Staates, einzurichten." Es folgen dann die 25 Artikel der Vorlage, deren wesentliche Bestimmungen schon mitgeteilt wurden. Jacta est alea! Mit der Einbringung der Vorlage im Namen des gesamten Kabinetts ist der letzte Schritt getan, der den Kampf der Parteien für und wider sie noch von seiner Entscheidung in der parlamentarischen Arena des souveränen Volkswillens trennte.

Nicht geringes Aufsehen erregt inner- und außerhalb Frankreichs die gestern gemeldete seltsame Neubesetzung des französischen Kriegsministeriums. Der Nachfolger des Kriegsministers André, der Deputierte des Departements Seine und Oise, Herr Bertot, ist nämlich garnicht Militär, geschweige denn General, sondern Börsenmakler seines Zeichens. Immerhin soll er sich sehr lebhaft für militärische Dinge interessieren und auch nicht ganz wenig davon verstehen, was dadurch bewiesen wird, daß er als Berichterstatter für das Heeresbudget fungierte. — Er ist nebenbei einer der hervorragendsten Vertreter des radikal-sozialistischen Partei.

Italien.

Die Stichwahlen für die Deputierten-Kammer, die am Sonntag stattfanden, haben für die Regierung noch glänzendere Ergebnisse geliefert als die Hauptwahl. Bei den 77 Stichwahlen sind gewählt worden 49 Ministerielle, 12 Mitglieder der konstitutionellen Opposition, 6 Radikale, 4 Sozialdemokraten und 6 Republikaner. In den großen Städten, wie Turin, Mailand, Genua, Venedig, Parma, Siena, Udine wurden die Kandidaten der äußersten Linken, besonders die der Sozialdemokraten, geschlagen. Alle Blätter weisen besonders darauf hin, daß die Klerikalen sich bei den Stichwahlen beteiligten; in Rom übten selbst Priester ihr Wahlrecht aus.

Wie vom 12. November aus Rom gemeldet wird, rückt die „Tribuna" wieder mit einem heftigen Artikel über die Innsbrucker Ereignisse vor. Unter anderem spricht sie von einem Kampfe der Barbaren gegen Italiens Sprache und Kultur und vergleicht die italienischen Verteidiger ihres höchsten nationalen Gutes mit den Griechen, die über die Unterdrückung durch die Türkei obgesiegt hätten.

Südafrika.

Das Reutersche Bureau meldet vom 13. Nov. aus Johannesburg: 130 Buren reisten mit der Bahn nach Kapstadt und begeben sich von dort nach Damaraland, um als Freiwillige in die deutsche Schutztruppe einzutreten.

Nachrichten vom Kriege.

Aus Port Arthur.

Zuverlässigere neuere Daten liegen über das innere Leben in Port Arthur nicht vor. Da greifen wir zu Mitteilungen, die freilich etwas alt — sie stammen aus der Mitte des August-Monats —, dafür aber um so zuverlässiger sind, da sie aus dem örtlichen Organ, dem in Port Arthur erscheinenden „Nowy Krai", geschöpft sind. In Moskau sind nämlich nach längerer Unterbrechung mehrere Nummern der in Port Arthur erscheinenden Zeitung „Nowy Krai" eingetroffen. Die Zeitung „Russkoje Sslowo" bietet ihren Lesern Auszüge aus der Tageschronik der belagerten Stadt, die mancherlei interessante Einblicke in das Leben und Treiben jener von der Welt abgeschlossenen Tapferen gestatten.

Auf die schwierigen Umstände, unter denen unsere Kollegin im Fernen Osten arbeiten muß, läßt sich, wie wir einer Reproduktion der „St. Pet. Z." entnehmen, aus einer Mitteilung schließen, in der die Redaktion ihre Leser darum um Entschuldigung bittet, daß der Text des Blattes so knapp ausgefallen ist. Das Kreuzfeuer, dem die Stadtausgesetzt gewesen sei, hätte die meisten Arbeiter zur Flucht veranlaßt und nur sehr wenige wären auf ihrem Posten verblieben.

In einer anderen Nummer des Blattes wird mitgeteilt, daß drei Granaten in der unmittelbaren Nähe der Redaktion und Druckerei des „Nowy Krai" eingeschlagen hätten. Zwei Tage später schreibt die Redaktion: „Gestern befand sich unsere Redaktion und Druckerei in der Sphäre des feindlichen Feuers. Ungefähr 10 Brisantgranaten explodierten in der Nähe unserer Redaktion, wobei zahlreiche Splitter die Fenster zertrümmerten und in die Wand unseres Redaktionssaales schlugen, ohne jedoch jemand zu verletzen. Das ist das erste Bombardement der Stadt selbst, bemerkt das Blatt am Schluß dieser Notiz und fährt dann an anderer Stelle fort: „Während fast alle Bewohner der Stadt gegen 12 Uhr mittags aus der Kirche durch die Bulwarnaja, Nabereshnaja und Puschkinstaja nach Hause zurückkehrten, begann vom Festlande aus das Bombardement auf die innere Stadt und dauerte bis gegen 6 Uhr abends. — Die erste einschlagende Bombe muß eine ungeheure Panik erregt haben, wie nachstehender, am nächsten Tage veröffentlichter Tagesbefehl des Hafenkommandeurs Admirals Grigorowitsch annehmen läßt. Der Tagesbefehl lautet:

„Unter dem Einfluß einiger verächtlicher Feiglinge, zu denen leider auch Vertreter der Intelligenz gehören, haben viele Angestellte und Arbeiter angesichts des kleinmütigen Feindes, der sich den Mauern der Festung genähert hat, um Abrechnung gebeten und beabsichtigen, sich nach Tschifu zu begeben. Die Abrechnung werde ich nicht geben. Wollt Ihr, russische Arbeiter, die Brüder der unserem Kaiser und Vaterlande in unwandelbarer Treue ergebenen und tapferen Soldaten und Matrosen, die den Tod für das Vaterland nicht fürchten — wollt Ihr wirklich die Flucht ergreifen? Schande! Anstatt mit Stolz dereinst nach Hause zurückzukehren und zu sagen, daß Ihr in den schweren Tagen der Belagerung und Beschießung Port Arthurs unter dem Feuer der feindlichen Geschütze und unter einem Hagel von Kugeln die Schiffe ausgebessert und wie im Frieden gearbeitet habt, wollt Ihr zu Hause als verächtliche Flüchtlinge erscheinen! Glaubt Ihr wirklich, daß derjenige, dem die Vorsehung bestimmt hat, seinen Tod bei der Verteidigung der Festung zu finden, sich durch die Flucht seinem Schicksal entziehen kann? Nein! Derselbe Feind wird Euch auf den Dschunken festnehmen, in die Gefangenschaft schleppen und vielleicht auch erschießen. Brüder! Ich gebe Euch den guten Rat, mit derselben Energie, die Ihr bisher gezeigt habt, weiter zu arbeiten und, wenn es nötig sein sollte, mit der Waffe in der Hand unseren teuren Hafen zu verteidigen. Das Resultat Eurer Arbeit — die Reparatur der beschädigten Schiffe ohne Dock — hat bereits die ganze Welt in Erstaunen gesetzt. Zeigt Euch dieses Ruhmes auch ferner würdig. Um Eure Familien braucht Ihr keine Sorge zu haben, wenn es nötig sein sollte, werde ich für dieselben eintreten."

Dieser Appell blieb nicht ohne Erfolg. Schon in der zweiten Hälfte des August-Monats begann das Leben in Port Arthur wieder die gewöhnliche Physiognomie anzunehmen.

*

Auf Fort Kikwanschan sollen die Japaner eine Anzahl großkalibriger Geschütze aufgestellt haben — so wenigstens hieß es in offiziellen japanischen Nachrichten, während private englische Berichte auch von der Eroberung des Forts Erlungschan, des Hauptwerkes der Nordostfront, wissen wollten. Sie ließen sogar den General Stössel mit dem größten Teil seiner Truppen sich in die Forts von Ljaoteschan zurückziehen. Diese Festung für sich liegt dem Fort Kikwanschanauf eine Entfernung von mindestens 12 Werst diametral gegenüber und beherrscht durch seine Höhenlage, wie gesagt, den ganzen Befestigungskranz der Gegend. „Wenn General Stössel," so folgert der militärische Mitarbeiter der „Deutsch. Warte," „in diese gesicherte Reduitstellung seine Besatzung zurückführte und genügend großkalibrige Geschütze, Munition und Proviant vorher einzuführen vermochte, so kann er hier einen weiteren Widerstand organisieren, dessen Dauer sich schwer bemessen läßt. Es scheint aber, als ob die russische Besatzung durch diese Maßregeln in zwei Teile zerrissen würde, von denen der eine den Goldenen Hügel, der zweite die Forts von Ljaoteschan besetzt hält. Gegen die Stellung von Ljaoteschan werden die Japaner entweder genötigt, einen neuen formlichen Angriff zu führen oder solche Maßregeln zu treffen,daß die heldenhafte Besatzung durch Hunger zur Uebergabe gezwungen wird. Bei der Binnenlage der russischen Stellung, welche von drei Seiten vom Meere bespült wird, ist die Abschließung zu Land keine schwierige Maßregel. Eine Zufuhr zur See ist bei wirksamer Blockade kaum möglich, da die Befestigungswerke mehrere Kilometer vom Wasser abliegen und ein eigetlicher Hafen nicht vorhanden ist. . ."

*

Ueber die am vorgestrigen Dienstag im Auftrage der englischen Regierung in Hull eingeleitete Untersuchung über den Zwischenfall in der Nordsee liegt in einer Londoner Depesche der „Ruff. Tel.-Ag." folgende ausführlichere Meldung vor:

Der Direktor der Fischerboot-Flottille erklärte, daß er auf den Fahrzeugen der Fischerboot-Flottille weder Kriegsmunition noch Japaner versteckt hätte, ferner sei er nie gebeten worden, irgend etwas dem ähnliches zu tun. Unabhängig davon, wären die Räume der Fischerboote so klein, daß es unmöglich sei, in ihnen etwas zu verstecken. Hierauf erhob sich der russische Vizekonsul in Hull Gard und fragte den Zeugen, ob nicht der Direktor oder jemand anders außer den russischen Kriegsschiffen auch andere Schiffe gesehen hräte. Der Zeuge antwortete verneinend. Andere Zeugen erklärten, daß sich zu keiner Zeit auf einem der Fahrzeuge der Fischerboot-Flottille Sprenggeschosse, noch Kanonen oder Torpedos befunden hätten. Die Untersuchung wird mehrere Tage dauern. — Mr. Karr, der sog. „Admiral" der Fischerboot-Flottille, sagte aus, daß von den russischen Schiffen mit Flinten und Kanonen geschossen worden wäre. Wenn die Fischer irgend ein ausländisches Schiff bemerkt hätten, so hätte er es erfahren. Der Zeuge behauptete bestimmt, die Russen hätten mit Scheinwerfern alles deutlich auf den Fischerbooten sehen können. In Beantwortung einer Frage des russischen Konsuls erklärte der Zeuge, er hätte nicht gesehen, daß die russischen Schiffe ein Signal zum Halten gegeben; die Signale der russischen Schiffe hätte er für Antworten auf andere Fragen gehalten. Der Zeuge sagte weiter, die Kriegssignale, die er verstehe, seien englische Kriegssignale. Als sich das russische Geschwader genähert, so hätte er faktisch ein sich von Osten näherndes Schiff bemerkt; die Nationalität desselben habe er nicht feststellen können, doch glaube er, es sei ein russisches Schiff gewesen, aber es könnte sich auch um einen Fischerdampfer gehandelt haben. — Als die Untersuchung nach einer Unterbrechung wieder aufgenommen wurde, erklärte Dr. Herbert Woodhaus, daß er von der russischen Botschaft den Auftrag erhalten hätte, die russische Regierung zu vertreten. Der Kapitän der königlichen Flotte Frederik erklärte, daß sich die russische Flotte abseits von der gewöhnlichen Fahrstraße befunden hätte. Darauf fragte Woodhaus den Zeugen, ob er es für begründet halte, daß die Russen vom gewöhnlichen Kurse abgewichen, weil sie Grund gehabt hätten, sich vor einer Gefahr zu schützen. Der Zeuge erwiderte, daß eine derartige Entscheidung vom Admiral abhänge. — Kapitän Thomson, der offizielle Inspektor der Explosivstoffe, legte die Resultate einer Untersuchung der russischen Geschosse vor und sprach die Ueberzeugung aus, daß die russischen Schiffe direkt auf die Fischerboote geschossen hätten. Einige Fischer, die verhört wurden, stellten die Anwesenheit von Japanern unter den Fischerbooten kategorisch in Abrede.

*

Die Kosten einer modernen Schlacht.

Wieviel hat die Schlacht von Ljaojan gekostet? Diese Frage berechnet ein Sachverständiger in einer englischen Zeitschrift wie folgt: 125 000 Russen und 150 000 Japaner haben an der Schlacht teilgenommen. Bringt man davon die Reserven in Abzug und rechnet mit der Tatsache, daß nicht alle Soldaten auf einmal kämpfen konnten, so kann man annehmen, daß etwa 60 000 Russen und 80 000 Japaner 60 Stunden lang gekämpft haben. Diese haben 1200 Patronen pro Mann gebraucht oder gegen 160 000 000 im ganzen, die 4 000 000 Rbl. wert sind. Die 300 in der Schlacht verwandten Kanonen haben etwa 450 000 Granaten zu durchschnittlich 4 Rbl. abgefeuert, was 1 800 000 Rbl. ausmacht. In diese Summen sind natürlich nicht mit einbegriffen die Kosten für Ausbesserung der Gewehre und Kanonen; nach zwei oder 3 Schlachten, wie die bei Ljaojan, ist das aber dringend nötig. Die japanischen Feldkanonen kosten etwa je 4000 Rubel. Die großen Geschütze, die Port Arthur verteidigen, kosten bis zu 400 000 Rbl. und jeder einzelne Schuß 500 Rubel.

Lokales.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung der Gelehrten Estn. Gesellschaft gedachte der Präsident Dr. W. Schlüter in kurzen Worten des Verlustes, der die Gesellschaft durch den Tod ihrer Mitglieder des Aeltermanns Ewald Freymuth und des Grundbuchsekretärs Max v. Tobien betroffen hat. Die Versammelten ehrten das Andenken der Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf legte der Sekretär Oberlehrer Filaretow die eingelaufenen Schriften vor: ein Dankschreiben der Litauischen literarischen Gesellschaft zu Tilsit als Antwort auf den ihr von der Gel. Estn. Gesellschaft übersandten Glückwunsch zum 25jährigen Bestehen; ein Schreiben des Dr. P. Schneider-Pernau, in welchem dieser der Gesellschaft seinen Dank für die Wahl zum korrespondierenden Mitglied ausdrückte.

Der Bibliothekar P. v. Haller legte die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke für die Bibliothek vor. Es sind folgende Bücher und Broschüren: 1) Vom Tönissonschen Verlag „Postimees" pro 1903, gebunden; 2) vom P. Schmidtschen Verlage „Üleüldine ajalugu wisk 14" und „Uus aastasada", Kalender pro 1905; 3) vom Verein studierender Esten „Sirwilauad" für 1905; 4) vom Mag. J. Frey „Mitteilungen und Nachrichten" usw., Oktober-Heft; 5) von H. Grünwald aus Woisek ein altes Mitauer Gesangbuch.

Außerdem wurden an Geschenken überreicht: durch Mag. Feuereisen ein Porträt Prof. Blums, gemalt von Hartmann i. J. 1851; das Porträt stammt aus dem W. Hartmannschen Nachlaß und ist vom Aeltermann H. Sturm der Gesellschaft zum Geschenk gemacht; durch Dr. Schlüter von Prof. L. Stieda-Königsberg „Referate aus der russischen Literatur" (betr. Anthropologie, Ethnographie 2c.) und ein „Führer durch die Sammlungen der Ges. für Geschichte und Altertumskunde im Dommuseum"; durch Prof. Hausmann von Dr. P. Schneider 3 estnische Broschüren über Gesundheitslehre und sanitäre Regeln, und von Hrn Jürgens einige Silbermünzen und silberne Ringe; durch Dr. Kallas vom Redakteur Tönisson einige in hiesiger Gegend gefundene Münzen und Fibeln.

Der Bibliothekar v. Haller zeigte darauf der Versammlung ein Feuerstein-Beil, welches von einem Bauer im Lohu-Gesinde auf Woisekschem Grunde beim Graben im Acker gefunden worden ist und von diesem zum Kauf angeboten wird. Prof. Hausmann erklärte das Stück für eine Rarität ersten Ranges; die Gesellschaft beschloß daher, das Beil für ihre Sammlungen zu erwerben. Es sei hierbei bemerkt, daß in unserem Lande so gut wie gar keine Feuersteinbeile gefunden worden sind. Im Anschluß hieran betonte Prof. Hausmann, wie dringend es zu wünschen wäre, daß die estnische Presse aufklärend auf das Volk einwirke und ihm die wahre Bedeutung solcher und ähnlicher Funde erkläre, die von einfachen Leuten oft als „Schätze" verheimlicht, ebenso oft auch aus Mangel an Verständnis vernachlässigt werden.

Bezüglich des im vorigen Bericht erwähnten Aquamanile teilte der Präsident mit, daß er es habe photographieren lassen und daß ein Kenner auf dem Gebiet kirchlicher Kunst, Mag. Fey, eine genaue Beschreibung und Erläuterung desselben liefern werde. Auch eine Nachbildung des kostbaren Stückes in Gyps ist in Aussicht genommen.

Zum Schluß legte Prof. R. Hausmann der Gesellschaft eine Typenkarte der Flach- und Randäxte aus Bronze (entworfen von Prof. Lissauer in Berlin) vor; Prof. Hausmann knüpfte hieran einen kurzen Vortrag über Funde aus der Bronzezeit, die in unserem Lande nur sehr vereinzelt vorgekommen sind.

Aufgenommen wurde in die Gesellschaft als Mitglied stud. theol. Johann Bürger.

E.

Aus dem Livländischen Feldlazarett ist in Riga, wie wir aus den dortigen Blättern ersehen, am vorgestrigen Tage bei der Livländischen Verwaltung des Roten Kreuzes die telegraphische Nachricht angelangt, daß die im August d. J. von hier abgefertigten vier Waggons mit Wäsche, warmen Sachen und Reservevorräten nunmehr vollzählig eingetroffen sind — zur großen Freude des ganzen Personals und der Patienten. Das Lazarett wird in nächster Zeit eine Verwaltungsabteilung unter den Doktoren v. Oettingen und v. Haffner mit fünf Schwestern und sechs Sanitären nach Mukden abdelegieren und die Vorräte kommen deshalb sowie in Anbetracht der eingetretenen Kälte und der großen Anzahl von Patienten außerordentlich gelegen. Im Telegramm an den Gouverneur General Paschkow bitten der Bevollmächtigte, Fürst Lieven, sein Gehilfe der Chef des wirtschaftlichen Teils, Gardekapitän von Scalon, die Aerzte v. Oettingen, Vierhuff, Baron Ungern-Sternberg und v. Haffner, die Schwestern und 344 Patienten, allen Spendern und Ausrüstern ihren herzlichen Dank zu übermitteln.

Am 28. und 29. Oktober sind je 1 Waggon mit warmen Sachen, Reservebetten, Medikamenten und Vorräten sowie Weihnachtsgeschenken per Passagierzug nach Echo abgefertigt worden. Jeder Waggon hat einen begleitenden Sanitär, so daß die Sachen wohl ohne Aufenthalt ans Ziel gelangen werden. Am Freitag, den 29. Oktober, abends, sind nun auch Dr. Franz Dipner, Provisor Heinrich Schultz und die Sanitäre Lutz und Masiliunas nach Echo abgereist, um die durch Ausscheiden des Dr. Walter, Provisor Dipner und einiger zurückgekehrter Sanitäre eingetretenen Vakanzen zu besetzen. Vier Ersatzschwestern, über deren Abreise wir seinerzeit berichteten, sind seit ca. 3 Wochen unterwegs und werden wohl in 8 bis 10 Tagen in Echo eintreffen.

Nach einem von der „Düna-Z." wiedergegebenen Telegramm wird wahrscheinlich Dr. med. Roderich Engelhardt zur Stellvertretung von Dr. med. W. v. Oettingen aus Chabarowsk nach Echo abkommandiert werden.

Allerlei Wunderliches und Staunenswertes gab es gestern wiederum im Zirkus G. Brandt zu sehen. Das ästhetisch Schönste boten wohl die vier Huberts, bei denen erstaunliche Kraft und geschmeidige Grazie in den Produktionen an den freischwebenden Ringen mit einander wetteiferten; sie mögen sich diesmal wohl auch besonders angestrengt haben, war der gestrige Abend doch ihr Abschieds Benefiz. — Eine geradezu unheimliche Kunstfertigkeit entwickelte der „Schlangenmensch" Hr. Williams, bei dessen Leistungen Einem wirklich Zweifel daran aufkommen konnten, ob er wirklich noch zur Spezies „homo sapiens" gehöre, oder doch mindestens ob er normal-menschliche Gelenke besitze: wie ein Taschenmesser klappte er zusammen und packte seine Glieder, allem sonstigen Gebrauch derselben zuwider, bald hierhin, bald dahin. Ganz Ausgezeichnetes leistete in seinem Arbeitsfache auch der Bauchredner und Lautnachahmer Hr. Raphael Edige; und dazu „arbeitete" er durchaus mit Geschmack und Humor. Es sei darauf hingewiesen, daß er heute Abend zum letzten Male auftritt.

—e—

Am 25. September wurde dem Ullilaschen Bauer Märt Beichmann beim Anlegeplatz der Dampfer aus dem Boot ein Handbeutel, enthaltend einen Revolver, Patronen und 6 Pfund Schrot, gestohlen. Die gestohlenen Sachen wurden beim Maschinisten Eduard Nyberg entdeckt. Gestern wurde der geständige Dieb vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 3 Monaten Arrest verurteilt.

—k—

Veranlaßt durch den ihm bei seinem ersten Auftreten zuteil gewordenen reichen Beifall, wird der Klavierhumorist Otto Lamborg morgen in der Bürgermusse noch ein zweites Konzert geben. — Er hat für morgen ein neues Programm zusammengestellt, das ihm Gelegenheit bietet, seine humoristische Begabung in ausgiebigster Weise zu entfalten. — Wir zweifeln nicht daran, daß es ihm gelingen wird, auch dieses Mal seine Zuhörer zu amüsieren und stürmische Heiterkeit und herzerfrischendes Lachen zu entfesseln.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

Petersburg, 3. November. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 2. November: Am 2. November trafen keinerlei Meldungen von Gefechten ein.

Mukden, 15. (2.) November. Wie früher herrscht Stille. — Es geht das Gerücht, daß die Japaner am 6. November zum Angriff übergehen und das Zentrum unserer Stellung durchbrechen wollen.

Marseille, 16. (3.) November. Der Postdampfer „Silesia" traf aus dem Fernen Osten hier ein und brachte 9 russische Matrosen vom „Warjag" mit, von denen 5 amputiert worden waren. Sie hatten sich in dem Hospital von Kobe befunden, wo man sie sehr sorgfältig behandelt hatte. Mit der „Silesia" traf gleichfalls Leutnant Tyrtow, der frühere Kommandeur eines Torpedoschiffes, ein, der sein Schiff in die Luft gesprengt hatte, nachdem die Mannschaft in den Schaluppen geborgen war. — Die „Silesia" brachte 37 japanische Matrosen und 3 Offiziere derselben von Kobe nach Singapore.

Suez, 16. (3.) November. (Reuter). Der Gouverneur versammelte die ausländischen Konsuln und ersuchte sie, den Agenten der Dampfschiffahrts-Gesellschaften mitzuteilen, daß während des Durchganges des russischen Geschwaders alle Schiffe, die nach Norden durch den Kanal gehen wollen, werden angehalten werden, um den Kriegsschiffen freien Durchgang zu sichern. Während des Durchganges des Geschwaders soll es verboten sein, irgend einen Gegenstand in den Kanal zu werfen; ebenso sollen auch keinerlei Demonstrationen gestattet sein.

Dakar, 16. (3.) November. Die russische Flotte wird morgen auslaufen und in Madagaskar in der Bucht von Diego-Suarez Kohlen einnehmen.

Tschifu, 15. (2.) November. (Reuter) Während eines heftigen Schneesturmes traf hier ein russischer Torpedojäger ein und ging ¼ Meile vom Ufer vor Anker.

Tschifu, 16. (3.) November. (Reuter.) Eine halbe Stunde bevor der russische Torpedojäger „Rastoropny" auf der Reede eintraf, war ein heftiges Geschützfeuer vernehmbar. Es herrschte heftiger Wind mit Schneegestöber und die Russen entgingen der Verfolgung des Feindes, welcher, obgleich er sich zu nähern vermochte, doch nicht auf den Torpedojäger gelassen wurde. Der Kapitän des chinesischen Kreuzers „Chepyoung" besuchte den Torpedojäger. Nach kurzer Beratung näherte sich der Torpedojäger dem Ufer und ging auf derselben Stelle vor Anker, auf welcher früher der „Reschitelny" gestanden hatte.

Tschifu, 16. (3.) November. (Reuter.) Man hat Grund zu glauben, daß der Torpedojäger „Rastoropny" nur im äußersten Falle desarmiert werden wird; er hofft in der Nacht den Japanern zu entgehen. Der „Rastoropny" hat einige Nummern der Zeitung „Nowy Krai" mitgebracht. In einer derselben wurde gemeldet, daß ein japanischer Torpedojäger, der Minen auslegte, vom „Retwisan" in den Grund gebohrt worden sei. — Der Kapitän des „Rastoropny" benachrichtigte den Prinzen Tsin davon, daß der „Rastoropny" desarmiert werden wird. Zu diesem Entschluß war man gekommen, nachdem aus St. Petersburg die Antwort auf die dorthin gesandte Anfrage eingetroffen war.

Newyork, 16. (3.) November. (Reuter.) Die Zeichnung auf die japanische Anleihe in Newyork hat den Erfolg der Anleihe sichergestellt.

Berlin, 16. (3.) Nov. (Wolff.) Graf Hatzfeld-Trachenberg, Attaché bei der deutschen Gesandschaft in Tokio, hat sich mit der Tochter Lokas, des ehemaligen japanischen Gesandten in Berlin, verlobt.

Paris, 16, (3.) Nov. Die „Agence Havas" publiziert einen Brief, in welchem der Kriegsminister André dem Präsidenten Loubet seinen Rücktritt anzeigt. Der Ministerrat drückte sein Bedauern über diesen Entschluß aus und übertrug das Portefeuille dem Deputierten Bertot, der es annahm.

London, 16. (2.) November. (Reuter.) Die Sitzungen der Untersuchungs-Kommission in Hull dauern fort. Die verhörten Fischer konnten nichts zu den bereits bekannten Tatsachen hinzufügen. Die Kommission hat die Frage über den Schadenersatz nicht zu entscheiden, da über diese von einer besonderen Kommission in London verhandelt werden wird.

London, 16. (3.) November. Der König und die Königin von Portugal trafen in Windsor ein.

Washington, 16. (3.) November. (Reuter.) Der japanische Prinz Fuschimi besuchte Roosevelt und überbrachte ihm die Glückwünsche des Mikado zu seiner Wiederwahl. Der Präsident erwiderte, das amerikanische Volk teile die Gefühle Japans, welchem er gute Fortschritte wünsche.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.8	769 6	767.8
Thermometer (Centigrade)	—5 2	—4.0	—1.7
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	WSW.5	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	95%	96%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Maximum d. Temp. gestern —5.0
3. Niederschlag mm. 0.9
Nachts Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Ноября 1904 г.

Empfange noch etliche Anmeldungen in d. Semester z. **letzten gemischten**

Tanz-Kursus

bis **Sonntag, den 7. November** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Steinstrasse Nr. 1,** Ecke der Petersburger Str.

Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer der Tanzkunst.

Reife böhmische **Amorette-**

Birnen

20 Kop. per Pfund

Tiroler Aepfel

„Edelroth"

25 Kop. per Pfund

empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Die Konditorei
von
R. A. Luchsinger
Schlossstr. Nr. 1
empfiehlt **bestes**

Schokoladen-Konfekt à ℳ 60, 80u.100K.
Marzipan- und Pomaden-Konfekt à ℳ 60 und 80 Kop.
Schokoladen-Plätzchen à ℳ 60,70u.80 K.
f. f. Theegebäck u.Bisquit à ℳ 40 u.50K.
gefüllte Atlasbonbons à ℳ 30 Kop.
Tjänuschki (Schmandbonbons) à ℳ 60 Kop.
Malzbonbons (Honig-Kräuter-) à ℳ 40 K.
Schneeröllchen à Päckchen 10 Kop.
Cacaopulver in Dosen à ⅝ u. 1¼ ℳ, à 65 u. 1 R. 20
Schokoladenpulver à ℳ 80 Kop.
Rigaer Milchschokolade à ℳ 1 R. 20
Tafel-Schokolade (eigener Fabrikation) à ℳ 80 u. 100 Kop.
täglich Warschauer Kaffeebrod und verschied. gefüllte Piroggen.

Bestellungen auf Gefrorenes, grosse Torten, Aufsätze, gefüllte u. ungefüllte, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden entgegengen.

Braugerste

bester Qualität
und
Futterhafer Ia

kauft die
Brauerei „Zivoli".

Die **Leizmannschen**

Kefir-Pastillen

sind ein
absolut reines Milchpräparat aus der besten Vollmilch
und ergeben einen **reinen Kefir** welcher allen Anforderungen der heutigen Hygiene entspricht.

Die Herstellung des Kefirs aus diesen Pastillen ist sehr einfach und besitzt er ein schönes Aroma.

Eine Schachtel enthält 48 Pastillen zu 3 Glas.

Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Bestellungen auf
Birkenbrennholz I
empfängt die Forstverwaltung
Kayafer per Jurjew.

Gutes trockenes
Birkenholz zu 5 Rbl. pr. Faden
Ellernholz zu 4 Rbl. pr. Faden
verkauft im Auftrage R. Redlich, Alexanderstr. 33, im Hof, vom Stapelplatz in der Marktstrasse sub Nr. 108.

Regale

für eine grössere Handlung werden **gesucht**. Offerten mit Preisangabe sub „500" in d. Exped. d. Bl.

Kocher und Oefen

für Petroleum und Spiritus
in den neuesten Systemen empfehlen
Gebr. Brock.

Eigen gearbeitete
Herren- u. Kutscher-Handschuhe
auf Fell- u Flanellfutter
empfiehlt in grösster Auswahl
Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Sensationell und geschmackvoll!

Invertirter Gasglühlichtbrenner „ELEKTRA"

Höchte Eleganz • brillante Wirkung • Chic!

Alleinvertretung für den hiesigen Platz:
Technisches Bureau, Ritterstr. 9.

☞☞☞ Daselbst obige Brenner im Gebrauch.

Sibirisches
Wild
Birkhühner
Haselhühner
erhielt
Carl Frederking
Alex.-Str. 2.

Frau A. Janson, Rigasche Str. 8, oben.

Wichtig für **Damen**, die viele Toiletten machen lassen und dadurch **bei den Anproben viel unnütze Zeit verschwenden,** ungeachtet dessen, dass langes **Stehen gesundheitsschädlich ist.** **Originalschnittmachmethode** ist es mir möglich Vermittelst meiner **Papppuppen** genauest dem Körper der betreffenden Dame entsprechend anzufertigen, die dann der Schneiderin übergeben werden kann. Zum selben Zweck mache jeden modernen **Schnitt so genau, dass keinerlei Aenderungen nötig sind. Preise der Schnitte je 50 bis 75 Kop., der Puppen 10 bis 15 Rbl. — Schülerinnen** können sich täglich von 9—12 und von 3—6 Uhr melden.

Ausverkauf!!!

Dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass die im
Lampen- und Blechwarengeschäft
des verstorb. Klempnermeist. **P. Adler, Rathausstr. 6,** befindlichen Waren zu sehr herabgesetzen Preisen ausverkauft werden.
Um geneigten Zuspruch bittet im Auftrage
Rathausstr. Nr. 6. **L. Mirwitz.**

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

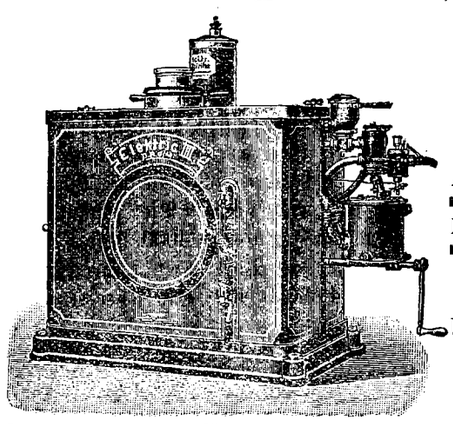
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften

---

Sehr wichtig für Gutsbesitzer, Villenbesitzer Hausbesitzer, Fabrikanten etc.



„Elektric"

Apparat für elektr. Beleuchtung und Kraftübertragung.

Ersetzt eine vollständige Lichtzentrale.

Strom dreimal billiger.

Ingenieure Brauner & Elben
St. Petersburg, W.-O., 3 Linie Nr. 26.
Prospekte, Kataloge, Kostenanschlag auf Verlangen.

Ein- u. Zweispänner-Schneenetze

empfiehlt
Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Eine junge Dame
Lutheranerin, aus guter Familie, die das Marien-Gymnasium beendigt hat, wünscht **deutsche u. russische Stunden** zu erteilen od. Schülerinnen für die unteren Klassen des Gymnasiums vorzubereiten — Kastanien-Allee 39. Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Gesucht ein Repetitor
im Hebräischen. Eventuelle Angebote sub Chiffre L. F. U. in die Expedition des Blattes.

Gärtner gesucht
mit guten Zeugnissen für grösseren Garten mit Frucht- und Blumentreiberei. Estnische Sprache erforderlich. Eintritt im Januar 1905. Adresse **Frau von Bremen,** Awandus, Station Rakke.

Ein tüchtiger Gärtner
mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle. Adr.: им. Разинъ, приходъ Вендау, чр. Юрьевъ. J. Pertma.

Ein Gärtner
der zugleich Kutscher gewesen ist und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** eine Stelle — Lindenstrasse 33.

Ein tüchtiger **Ziegelbrenner** der sein Fach gut kennt, **sucht eine Stelle — Eduard Klampe,** Schloss Sagnitz.

Tüchtiger Klempnergeselle
für den Laternen- und Gasanbrendienst gesucht. — Meldungen von 9 bis 10 Uhr beim Direktor des **Städtischen Gaswerks.**

Ein Lehrling
kann sich melden in der Buchdruckerei **K. Söot,** Alexanderstr 5.

Ein verheirater **nüchterner**
Mann mit guten Attestaten
sucht als Hausknecht oder Wächter eine Stelle. Näheres Fischerstr. Nr. 48, beim Hauswirt.

Eine Wendeltreppe
gebraucht, hölz. oder eiserne, sowie **alte Zimmertüren zu kaufen gesucht** Offerten sub „Treppe" a. d. Exped. d. Blattes.

Винокуръ

ищетъ мѣсто. Имѣю хорошіе аттестаты и рекомендаціи. Знакомъ со всѣми новостями винокуренія. Прослушалъ лѣтніе курсы винокуренія при Микулино-Городищенской школѣ винокуренія. Адресъ: Эстляндская губ. ст.Іевве, деревня Шохаегги. Г. Виллеръ.

Eine junge Bonne
die gut russ. spricht, **sucht** zu Kindern von 6—8 Jahren eine **Stelle,** zum Verreisen bereit — Alleestr. 33, im Hof, beim Hausbesitzer.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs.400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen.—Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Stubenmädchen
können sich **melden** in der Universitäts-Frauenklinik.

Wasche nur mit Lessive Phenix!

Mit **Lessive Phenix** gewaschene Wäsche hält **doppelt so** lange.



Lessive Phenix entfernt die hartnäckigsten Flecken (von Blut, Wein, Früchten, Fisch etc.).

Verlanget Lessive Phenix,
denn man erspart mit demselben an Kosten, Arbeit, Feuerung, Zeit und Mühe. Erhältlich in allen Apotheken und Apothekerwaren-Handlungen.

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**

in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 6. Nov. 1904
mit Genehmigung des Ministers des Innern

Konzert und Theater-Abend

unter Mitwirkung des Kalevala-Quartetts, Künstlers R. Tobias, Dr. K. A. Hermann u. Herrn Schüssler.

Programm:

I.

1. a) Mere pääl — Niels Gade.
   b) Roos — O. Merikanto.
   c) Kewade laul — K. A. Hermann.
   Isamaa eest — Hubay Karoly.
   Gesungen vom Kalevala-Quartett.
2. Vortrag mit musikalischen Demonstrationen über estnische Volksweisen von Dr. K. A. Hermann.
3. Cello-Solo:
   a) Cantilena — G. Goltermann.
   Herr Schüssler.
4. a) Impromptu — Schubert.
   b) Etude — Chopin.

II.

5. a) Oh teaksid sa — französisches Lied.
   b) Uinu laul — K. Türnpu.
   c) Nalja epistel № 100 — Söderman.
   d) Mehe laul — E. Genetz.
   Gesungen vom Kalevala-Quartett.
6. a) Prélude, Mazurka } R. Tobias.
   b) Gavotte, „Weskil" }
   Künstler R. Tobias.
7. Deklamation.
8. Le Cygne — Saint-Sains.
   Herr Schüssler.
   Konzert-Flügel von J. Becker-St. Petersburg.

III.

„Kingu Laos"
Schauspiel aus dem Volkleben in 2 Akten von J. Kunder.

IV.

Tanz.
Zum Tanz spielt d. Stadt-Capelle.

Anfang 9¼ Uhr abends.

Preise der Billette (incl. Tanz) I. Platz 1 Rbl. 20 Kop., II. Platz 1 Rbl., III. Platz 80 Kop., IV. Platz 60 Kop., Balcon (nur für Damen) 50 Kop.

Billette sind zu haben in der Exped. des „Postimees", Ritterstr. № 9, u. in der Handlung J. Kreutzberg, Kaufhof № 5, am Tage des Konzerts von 7 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Der Vorstand des Vereins „Ugunnia".

Bürgermusse.

Internationale Tournée
Maria Rehoff-Lindemann
(Ibsen-Theater).

Donnerstag, den 11. Novbr.

Meerleuchten.

Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer.

Freitag, den 12. November
Die
stillen Stuben.

Schauspiel in 3 Akten von Swen Lange.

Sonnabend, den 13. November c.
Lotte.

Drama in 1 Akt von Hugo Mark.
Hierauf:
Ein Besuch.

Schauspiel in 2 Akten von Eward Brandes.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung und an den Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse.

Eine Wohnung
v. 3—4 Zimmern (1 grosses) m. Küche wird von Neujahr an zu mieten **gesucht.** Off. unt. S G. an d. Exp. d. Bl.

Eine warme trockene Wohnung
von 4 kleinen Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten (Mietpreis 120 R. jähr.) u. **1 Wohn. v. 1 Z.** m. Küche zu v. Embachstr. 5.

Eine warme trockene Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche sofort **gesucht.** Adressen abzugeben in der Gartenstrasse Nr. 12.

---

2 sehr gute stille
Zimmer
einzeln od. zusammenhängend, mit od. ohne Möbel, mit voller Pension einem stilllebenden Herrn (Student. ausgeschl.) oder einer Dame zu **vermieten** Sternstr. 8, 1. Tür v. der Gartenstr., 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3 Uhr an.

Friedheim.
Generalversammlung
Donnerstag, d. 4. November
7 Uhr abends
Teichstrasse Nr. 14.
Da die auf den 28. Oktober einberufene Generalversammlung nicht zu Stande gekommen ist, wird d. gegenwärtige, wie damals angezeigt, auf jeden Fall beschlussfähig sein.
Tagesordnung: Erwerb eines Immobils; Wahl eines Kassenvorstehers.
Der Vorsitzende.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, d. 5. November
zweites und letztes
Musikalisch-humoristisches
Konzert
des berühmten Komikers am Klavier
O. Lamborg
Klavierhumorist und Hofvirtuos aus Wien.

Programm.

1. Lebenslauf eines Sangesbruders.
2. Verschiedene Exemplare von Pianisten.
3. a) Der Hering und die Auster.
   b) Die Jungfrau beim Gewitter.
4. Humoristische Improvisation.
5. Finale aus der Oper „Der zerbrochene Eid" (Primadonna, Altistin, Tenor, Bariton, Bass, Chor der Herren und Damen).
6. Eine Speisekarte in Musik gesetzt.
7. Der Wanderer von Schubert u. der Gensdarm.
8. Oesterreichische Lieder.
9. Parodie auf die italienische Oper und das Schauspiel.
10. a) Die Macht des Klavierspielers.
    b) Der Virtuos der Zukunft

Konzertflügel v. J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Andersen's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Zwei neue Betten
mit Sprungfeder- und Krollhaarmatratzen
2 Schlafdivans, Couchetten, Boudoirmöbel sind billig zu verk. —Uferstr. 19, i. Hof.

Verkauft werden:
Gardinen, Waschgeschirr, Küchenschrank, Bilder und warme Damen-Ueberkleider — Gartenstr. 51, von 10—11 und 3—4 Uhr.

Eine Fussnähmaschine
steht für 45 Rbl. **zum Verkauf** in der Leihkasse, Altstrasse.

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Donnerstag, d. 4. November
grosse abwechselungsreiche amüsante Vorstellung
mit neuem interessantem Programm.
Heute letztes Auftreten des Herrn
RaphaelEdige
mit seiner Truppe Automaten aus Papier-maché. 3. Debut **Miss Leon u. ihr Piccolo.** — Szene im Restaurant Mon-Plaisir. — **Ta-ra-ra-bumbia,** exzentr.-musikal. Auftreten der Klowns Herren Roul und James. Originell. Auftreten d. Negerklowns Herrn Randal. — Piff-Paff-Puff. — Bum Schluss: **Rekrutenaushebung in Frankreich.** Näh. in Affichen. **Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.**

Annonce: Morgen grosse Vorstellung mit neuem Programm.

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.

Объявленіе.

5 Ноября 1904 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 бочки свѣжихъ арбузовъ вѣсомъ 11 пуда — фунтъ, прибывшаго 19 Окт. 1904 г. по отправкѣ Кременное-Юрьевъ № 3498 отъ отправителя Пасѣчникова на имя получателя Ник. Ив. Ѳедоровскаго.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 6 Ноября 1904 г. въ 11 час. утра.

Verloren am Sonnabend ein
goldenes Armband.
Gegen Belohnung abzugeben — Gildenstrasse 7, Qu. 2.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 4-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 249. Freitag, den 5. (18.) November 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein dichter Schleier lagert über den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz. Was die Situation am Schaho anlangt, so werden die widersprechendsten Mutmaßungen über die nächste Zukunft verbreitet: Oberst a. D. Gaedke meint im „Berl. Tagbl.", eine militärische Entscheidung sei aller Wahrscheinlichkeit nach nicht vor dem Frühjahr zu erwarten. Dagegen kündigen mehrere Depeschen unseres heutigen Blattes schon „für die allernächste Zeit" eine Schlacht und „für die nächste Zukunft den entscheidenden Zusammenstoß" an. Endlich ergeht sich ein Reuter-Telegramm aus Tokio in dunkelorakelhaften Wendungen, wonach die Russen angeblich weder gut avancieren noch auch ohne Gefahr nach Norden abziehen könnten. — Es lohnt nicht, von hier aus sich in Vermutungen über die ferneren Pläne der Heerführer zu ergehen; darüber steht nur eins fest — nämlich das, daß sowohl General Kuropatkin, als auch General Oyama im Augenblick alles tun, um ihre Pläne nicht erkennen zu lassen.

*

Aus Port Arthur liegen betreffs der Lage der Festung einigermaßen beruhigende Mitteilungen vor, die der vor Tschifu in die Luft gesprengte Torpedojäger „Rastoropny" herübergebracht hat. Dagegen erfahren wir noch garnichts über die Gründe und die Umstände des Auslaufens dieses Schiffes. Wir wissen also noch nicht, ob es allein oder in Gemeinschaft anderer Schiffe den Hafen von Port Arthur verlassen hat. Fast scheint es, als ob der „Rastoropny" sich allein auf die Fahrt gemacht hat, um in Nacht und Nebel wichtige Nachrichten an die Außenwelt zu bringen und womöglich selber den Japanern zu entschlüpfen.

In Sachen einer event. Einführung der Geschworenengerichte

geht uns die nachfolgende Zuschrift zu:

In der Dienstag-Ausgabe der „Düna-Zeitung" findet sich ein Artikel zur Einführung des Geschworenengerichtes in den Ostseeprovinzen. Da der Verfasser darin u. a. klar ausspricht, daß er ein prinzipieller Gegner des Geschworenengerichts sei, so kann es natürlich nicht wundernehmen, daß er sich auch gegen die Einführung desselben in den Ostseeprovinzen erklärt, doch scheinen mir die von ihm hierfür angeführten Motive nicht stichhaltig zu sein.

Vor allen Dingen scheint mir die dort betonte politische (sollte wohl heißen nationalpolitische) Inkommodität des Geschworenengerichts und die Eventualität, daß namentlich Angehörige der unteren Volksklassen sich schwerlich zu einem unparteiischen Urteilsspruch hinsichtlich Angehöriger anderer Nationalitäten und höherer Volksklassen aufschwingen würden, nicht in dem Maße bedenklich zu sein, wie es dort hingestellt wird. Gerade in den unteren Volksschichten ist die nationale Verschiedenheit bei uns in den Ostseeprovinzen durchaus nicht so kraß zur Erscheinung getreten, wie das wohl in den höheren Schichten der Bevölkerung zum Teil, namentlich seit Einführung der Städteordnung, zu bemerken ist, und was den Antagonismus der niederen und höheren Bevölkerungsschichten betreffen würde, so erstreckt sich derselbe wohl kaum bis zu einem Grade, der ein wissentlich parteiisches Urteil hervorrufen müßte. — Außerdem ist für diese beiden örtlichen Mißstände gerade beim Geschworenengericht ein Remedium vorhanden: die Aufstellung der Geschworenenlisten für jede Schwurgerichtsperiode und die Auslosung der Geschworenen für jeden Tag der Periode, die stets so eingerichtet werden können, daß keine der verschiedenen Bevölkerungsschichten so weit prävaliert, daß ein unparteiisches Urteil ausgeschlossen wäre; schließlich steht ja noch sowohl dem Ankläger, als auch dem Verteidiger das Recht zu, je drei Geschworene zu resüsieren.

Da für uns hier nur die Frage von der Einführung des Geschworenengerichts wichtig ist, weil das Schöffengericht überhaupt nicht in Frage kommen kann, so scheint mir, gegenüber dem gegenwärtigen Kriminalverfahren, für dasselbe doch Vieles zu sprechen, was schwer in die Wagschale fallen müßte. Als wichtigstes Moment erscheint die unmittelbare Kontrolle der leider bei uns so sehr wichtigen Uebersetzer. Wie viel Unheil die Uebersetzer im gegenwärtig üblichen Kriminalverfahren bei uns nicht bloß durch parteiische Auslegung, sondern auch durch bloßes mangelndes Verständnis des zu Uebersetzenden anrichten können und auch wirklich anrichten, davon wird sich wohl jeder einheimische Jurist haben überzeugen müssen, und daß die völlige Abwesenheit einer genauen Kontrolle durch die Richter, dank der Unkenntnis oder mangelhaften Kenntnis der Landessprachen seitens derselben, viel Schuld an diesem Uebelstande hat, kann meiner Ansicht nach keinem Zweifel unterliegen. Diese Kontrolle der Uebersetzer würde nun bei dem Geschworenengericht stets durch die Geschworenen selbst stattfinden, d. h. durch die Richter der Tatfrage, für die eben die Richtigkeit der Uebersetzung von der größten Wichtigkeit sein muß.

Ein zweites, wohl nicht weniger wichtiges Moment liegt meiner Ansicht nach in der Befreiung der richterlichen Beamten von allen Rücksichten, Befürchtungen, Vorschriften u. s. w., die gegenwärtig bei jeder Entscheidung der Tatfrage eine Rolle spielen, wenn auch vielleicht den Richtern selbst unbewußt. Bei der Entscheidung der Rechtsfrage, die sich auf das Votum der Geschworenen zu gründen hat, würden, vorausgesetzt natürlich den guten Willen der Richter, alle solche Momente selbst unbewußt keine Rolle spielen und der richterliche Beamte wirklich Richter sein können.

Als drittes Moment würde die größere Wichtigkeit und freiere Entwickelung des Verhandlungsprinzips anzuführen sein, die sowohl dem Vertreter der Anklage, als auch dem Verteidiger erst freien Spielraum gewähren würde. Der Alte Satz „quod non est in actis non est in mundo" spielt bei dem gegenwärtigen Kriminalverfahren eine Rolle, die beim Geschworenengerichte völlig wegfallen würde — gewiß nicht zum Schaden der Wahrheit. Daß wir bei uns in den Ostseeprovinzen Geschworene finden würden, die sich mehr dem Ideale, das man gegenwärtig im Schöffengericht zu finden glaubt, nähern würden, als im Innern unseres Reiches, scheint mir bei dem gegenwärtigen Bildungsgrade in den Ostseeprovinzen wohl unzweifelhaft zu sein, wobei noch die Schwierigkeiten, die im Innern Rußlands durch die großen Entfernungen, den Mangel an Eisenbahnen und die ungleichmäßige Dichtigkeit der Bevölkerung hervorgerufen werden, bei uns wegfallen würden.

So scheint es mir denn, daß die Einführung des Geschworenengerichts in den Ostseeprovinzen ein Fortschritt wäre, der uns mehr dem künftigen Ziele aller Gerichtsreformen, der Befreiung des Gerichtswesens von aller hierarchischen Abhängigkeit, nähern würde. J.

Der kürzlich in unserem Blatte erwähnte estnische Kalender „Das neue Jahrhundert" enthält in seinem neuesten Jahrgange u. a. ein Verzeichnis aller existierenden estnischen Vereine. Danach bestehen gegenwärtig: 70 estnische landwirtschaftliche Vereine, ein estnischer Meierei- und ein Schiffahrts-Verein, 4 Bienenzucht-, 9 Konsum-, 13 Leih- und Sparkassen-, 177 gegenseitige Vereine zur Entschädigung bei Bränden, 52 Feuerwehr-, 11 Hilfs-, 4 Sterbekassen-, 5 Schul-, 9 Wohltätigkeits-, 3 Jünglings-, 73 bestätigte Gesang- und Musik-, 3 Theater-, 7 Radfahrer-, 2 studentische und 13 Geselligkeits-Vereine sowie noch einige einzelne Vereine und der „Hephata"-Verein mit seinen 13 Filialen. — Das ergibt in Summa die stattliche Zahl von mehr als 500 estnischen Vereinen.

Reval. In der Donnerstag-Nummer der „Estl. Gouv.-Z." ist die definitive Wählerliste für die Stadt Reval (auf Grund des Art. 38 der Städteordnung) publiziert.

— In der letzten Versammlung des Revaler estnischen landwirtschaftlichen Vereins, so berichtet die „Rev. Ztg." nach den „Uudised", bildete das sonderbare Verhalten des bisherigen Vereinspräses Brandt, der persönlich nicht anwesend war, den interessantesten Punkt der Tagesordnung. Es erwies sich, daß Herrn Brandts Verfahren in Vereinsangelegenheiten ein sehr eigenmächtiges gewesen ist. Die Landwirte, die nach der Mißernte des vorigen Jahres durch seine Vermittlung Saatkorn bestellten, erhielten nicht nur schlechte Ware, sondern mußten dieselbe auch übermäßig teuer bezahlen. Aus anderen Geschäftsoperationen des genannten Herrn ersieht man, wie sehr er im Verein absoluter Selbstherrscher war, der die übrigen Vorstandsmitglieder nur dem Namen nach bestehen ließ. Bei den Ausstellungen mußten die Prämiierungskommissionen sich damit zufrieden geben, daß der Vereinspräses ihre Verdikte nach seinem Gutdünken abänderte. Mit der Prämiierung stand es überhaupt so faul, daß viele Preisträger schon seit Jahren vergebens auf die ihnen zuerkannten Ehrenzeichen warten. Es erregte daher kein besonderes Aufsehen, als der gegenwärtige Vorstand der Versammlung mitteilte, daß die der Vereinskasse entnommenen und zur Herstellung der Preiszeichen bestimmten Gelder von Herrn Brandt nicht an die richtige Adresse befördert waren, obgleich er im vorigen Winter das Gegenteil behauptet hatte, ohne indes die Quittungen vorzuweisen. . . Der Vorschlag, den, inzwischen von seinem Posten zurückgetretenen Präses dem Gericht zu übergeben: wurde einstweilen unerledigt gelassen und eine Kommission zur gründlichen Untersuchung der Angelegenheit und zur Berichterstattung an die nächste Generalversammlung gewählt.

Libau. Von den militärpflichtigen jungen Leuten haben sich, der „Lib. Z." zufolge, in diesem Jahre 35 bei der Wehrpflichts-Kommission nicht gestellt. Nach denselben werden von den zuständigen Behörden Nachforschungen angestellt.

St. Petersburg. Die durch den Huller Inzident heraufbeschworene Animosität der russischen Presse gegen England spricht sich in allerletzter Zeit wieder besonders scharf aus. Anknüpfend an eine Rede des englischen Marineministers über die Gefahren, die England von Rußlands Seite auf dem Festlande drohen, schreibt die „Now. Wr." „Was tun? Bei der numerischen Ueberlegenheit der englischen Streitkräfte zur See bleibt uns nur übrig, unsere Chancen in einem Kampf mit England dadurch zu sichern, daß wir uns auf dem uns zugänglichen und wahrscheinlich den Schauplatz eines Landkrieges bildenden Punkt sichern. Die „Jingos" zwingen uns ja, ihnen dort einen Hieb beizubringen, wo sie für uns erreichbar sind. Wenn diese Curzons und Kitscheners vernünftiger und friedliebender wären, wenn sie nicht Unsummen für die Reorganisation der indischen Armee ausgäben, nicht in Indien eine besondere Generalstabs-Akademie gründen würden, die den speziellen Zweck hat, „das bei einem Kampf mit einer einzelnen europäischen Macht wahrscheinlich in Frage kommende Kriegstheater zu studieren," wenn sie nicht an den Grenzen Indiens „Glacis" errichten würden (was sie auch jenseits der Grenzen, z. B. in Seistan, tun), wenn sie nicht kommerzielle und „diplomatische" Missionen unter militärischer Bedeckung absenden würden — dann würden auch wir in militärischen Ausgaben in Turkestan und im Transkaspischen Gebiet ökonomischer sein. So aber werden wir, sobald England unserem zweiten Stillen-Ozean-Geschwader irgendwelche Hindernisse auf seiner Fahrt bereitet, natürlich ganz besonders erfreut darüber sein, daß wir schon die Möglichkeit haben, uns einer direkten Bahnlinie zu

---

Feuilleton.

Die neuen Glasgemälde in den Chorfenstern der St. Johannis-Kirche.

Von Mag. J. Frey.

Am Sonnabend, den 23. Oktober 1904, fand in der St. Johannis-Kirche die offizielle Uebernahme der neuen Glasgemälde in den Chorfenstern seitens des Kirchenrats und einiger Sachverständigen statt. Damit ist unsere ehrwürdige St. Johannis-Kirche um ein schönen Schmuck, unsere Stadt um eine hervorragende Sehenswürdigkeit reicher geworden.

Und damit ist ein Werk zum vorläufigen Abschluß gekommen, das viele Jahre lang vorbereitet worden ist. Schon als im Jahre 1892 Oberpastor Wilhelm Schwartz nach fast 40-jähriger Amtsführung sich emeritieren ließ, wurde innerhalb der Gemeinde unter seinen Freunden mit einer Sammlung begonnen, um zum Andenken an ihn ein sichtbares Denkmal in der Kirche zu stiften, und schon damals war als solches ein Glasgemälde ins Auge gefaßt worden. Das Gleiche geschah, als 10 Jahre später sein Amtsnachfolger Oberpastor Gustav Oehrn die Gemeinde verließ, um als livländischer Generalsuperintendent nach Riga überzusiedeln. Während seiner Amtsführung war mit dem großen Werk der Restauration der altehrwürdigen Kirche begonnen worden. Im Laufe der Jahre schritt dieses Werk so weit vor, daß auch der Chor, dessen alte Fenster zum Teil vermauert waren, wiederhergestellt werden konnte. Jetzt erst, wo dieses Werk in Angriff genommen war, konnte man gleichzeitig auch an Realisierung des Planes, den Chor mit Glasgemälden zu schmücken, denken. Nachdem sodann dank der Opferwilligkeit des Kirchenrats und der Gemeinde die Remonte des Chors so weit fortgeschritten war, daß auch über die Größenverhälnisse der alten Fenster völlige Klarheit herrschte, konnte eine definitive Bestellung der in dieselben einzusetzenden Gemälde ins Auge gefaßt werden. Waren doch bis dahin so viele Stiftungen von Körperschaften und Privatpersonen gemacht worden, daß durch sie sowie die erwähnten Sammlungen die Kosten nahezu gedeckt erschienen.

Zunächst wurde eine Art Konkurrenz ausgeschrieben, indem neben unserer Rigaer Kunstanstalt von Tode einige renommierte ausländische Firmen aufgefordert wurden, ihre Projekte, Skizzen und Kostenanschläge einzureichen. Nach sorgfältigem Prüfen und Erwägen wurde beschlossen, die Herstellung der Fenster unserer einheimischen Firma zu übertragen. Freilich, der von Herrn Tode aufgestellte Kostenanschlag überstieg um eine nicht ganz geringe Summe die vorhandenen Sammlungen und Stiftungen. Aber daran sollte das Werk nicht scheitern. Es galt, 8 Fenster mit vollständigen Gemälden zu schmücken und einem neunten, gegenwärtig zum Teil durch den Altar verdeckten, eine entsprechende, Verglasung zu geben. Der Preis für die 8 großen Fenster betrug nach einer erneuten Berechnung Herrn Todes je 500 Rbl. Je 2 Fenster übernahmen die Große und die St. Antoni-Gilde, für ein Fenster lag eine Stiftung von Fräulein Natalie Schönrock und Frau Emilie Aßmus vor, 2 Fenster sollten aus den Sammlungen in der Gemeinde bestritten werden, und da die Summen nicht ausreichten, so übernahmen es, den Fehlbetrag zu decken: für das zur Erinnerung an Oberpastor W. Schwartz zu setzende Fenster Pastor diac. W. Schwartz, und für das zur Erinnerung an Oberpastor G. Oehrn zu setzende Fenster der Kirchenrat, der zugleich auch die Kosten für die Verglasung des Mittelfensters auf die Kirchenkasse übernahm (in Summa 471 Rbl. 96 Kop. für die zwei letztgenannten Fenster). Das eine noch fehlende Fenster stiftete der derzeitige Präses des Kirchenrats, Rechtsanwalt H. v. Broecker. So war denn das Werk gesichert und die Bestellung erfolgte.

Nun galt es die Details endgiltig festsetzen. Die hohe und schmale Gestalt der Fenster ließ von vornherein davon absehen, irgendwelche Gruppenbilder, etwa aus der heiligen Geschichte, zur Darstellung zu wählen. Man hätte ihrer 2 oder mehr in einem Fenster übereinander anordnen müssen. Es war gar keine Frage, daß einzelne Gestalten ungleich künstlerischer und monumentaler wirken mußten. Darüber war man einig. Aber welche Gestalten wählen? Die Vierzahl der Fenster auf jeder Seite ließ von vornherein für die eine Gruppe an die 4 großen Propheten denken, und es lag nahe, für die korrespondierende Gruppe der Vierzahl wegen an die 4 Evangelisten zu denken. Dieser Gegenüberstellung lag ein guter Gedanke zu Grunde: gegenüber der durch die Propheten repräsentierten alttestamentlichen Weissagung auf Christum hätten die vier Evangelisten eine Darstellung der neutestamentlichen Erfüllung bieten können. Dieser Plan mußte jedoch aus künstlerischen Gründen aufgegeben werden. Als der Verfasser dieser Zeilen hinzugezogen wurde und mit dem Künstler darüber in Beratung trat, wie die einzelnen Gestalten darzustellen wären, ergab sich als erstes Resultat, das die Kennzeichnung der drei ersten Evangelisten, wenn man von den mittelalterlichen, der evangelischen Gemeinde aber wenig bekannten Symbolen absah, nur in wenig befriedigender Weise möglich war. So wurde denn in der Folge beschlossen, an Stelle der 4 Evangelisten die 4 hervorragendsten Apostel und Repräsentanten des Urchristentums zu wählen. Dieses hatte noch den Vorteil, daß damit der Gedanke: Weissagung und Erfüllung — alttestamentliches Prophetenwort und neutestamentliche Heilspredigt — in weit vollkommenerer, weil entsprechenderer Weise zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Beratung ergab noch ein zweites Resultat. Während die Kennzeichnung der 4 neutestamentlichen Gestalten keine nennenswerte Schwierigkeit bot, war die Sache bei den alttestamentlichen Prophetengestalten nicht so einfach. Sie nach den Vorbildern der mittelalterlichen Kunst durch beigegebene Attribute kenntlich zu machen, erschien insofern untunlich, als diese Attribute wesentlich aus der Legende entnommen und daher einer evangelischen Gemeinde fremd sind, so daß eine weitere Erläuterung nötig geworden wäre. Es galt eine neue, dem evangelischen Bewußtsein entsprechende und jedem Christen ohne weiteres verständliche Symbolik zu schaffen. Ich habe meine Freude daran gehabt, wie fein der Künstler es verstanden hat, die ihm gebotenen Gndanken und Anregungen zu verwerten und ihnen Ausdruck und Gestalt zu verleihen. Fassen wir die einzelnen Fenster etwas näher ins Auge.

Allen Fenstern gemeinsam ist, daß auf ihnen die Gestalten in Nischen, die von zierlichen Architekturwerk gebildet sind, von dunklem Hintergrund sich abheben. Die Architektur ist in zwei Formen vertreten, die abwechselnd auf den Fenstern zur Verwendung kommen. Ueberwölbt wird die Nische von einem zierlichen Bogen, über dem sich ein mit reichem Maßwerk geschmückter Wimperg erhebt. Den oberen Teil des Fensters füllen die die Wimperge bekrönenden Kreuzblumen, flankiert von schlanken Fialen, die plastisch auf dem auch hier dunkel gehaltenen Hintergrunde hervortreten. Im unteren Teil des Fensters bildet das Ornament einen Vierpaß, der entweder das Wappen des Stifters oder ein Spruchband mit entsprechender Inschrift umschließt. Am Fuß eines jeden Fensters ist entweder die Widmung oder der Name des Stifters angebracht. Die in lichtem Weiß gehaltene Architektur umschließt, wie erwähnt, die Nische, aus der die Hauptgestalt frei hervorzutreten scheint. Dieser Effekt ist in wirkungsvoller Weise dadurch erzielt worden, daß dem dunkel gehaltenen Hintergrund eine dünne Eisenschicht, eine Art künstliche Patina unterlegt worden ist, die das farbige Glas undurchsichtig macht und das Licht hier nur schwach durchschimmern läßt. Dadurch tritt die Wand der Nische scheinbar zurück. —

bedienen die von Petersburg nach Taschkent führt und weiter"...

Warschau. Ueber einen Exzeß berichtet der offiziöse „Warsch. Dnewn.": Am 28. Oktober um ½10 Uhr morgens zerstreute sich eine aus 1200 Mann bestehende Partie von Reservisten, die am Petersburger Bahnhof eintraf, auf den Straßen der neuen Praga, wo sie auch zu skandalieren begannen, indem sie die Scheiben der Läden zu zertrümmern versuchten, die vorübergehenden Israeliten aufhielten und in die Läden mit Lebensmittelverkauf hineinstürzten. Dem Kommissär des 12. Polizei-Bezirks gelang es bald, mit Hilfe einer Polizei-Abteilung, die Unruhen zu unterdrücken, und als der Gehilfe des Oberpolizeimeisters, Oberstleutnant Balk, mit einer Sotnie Kosaken eintraf, wurden die Reservisten auf den Bahnhofsplatz abgeführt. Der Platz wurde abgeschlossen und den Reservisten der Zutritt in die Stadt verboten. Auf Ersuchen des eingetroffenen Oberpolizeimeisters und der Mitglieder der Polizei begaben sich die Reservisten in das Bahnhofsgebäude und wurden in einem Militärzuge untergebracht. Neunzig der Leute, die sich nicht in nüchternem Zustande befanden, wollten sich nicht in die Waggons begeben und gehorchten den Weisungen der Obrigkeit nicht; sie wurden unter dem Konvoi einer herbeigerufenen Kompagnie Soldaten nach den Kasernen des Bjelgoroder Regiments geschafft. Weder die Polizei noch die Kosaken hatten von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Ursache der entstandenen Unruhen war der betrunkene Zustand einiger Hundert Reservisten. Ein zweiter Grund liegt darin, daß zwei junge Offiziere, die die Aufsicht über die Reservisten hatten, sich zum Bezirksstabe begaben, um Lebensmittel zu erhalten; außerdem waren die Waggons trotz der Wintervorschriften nicht geheizt. — Dasselbe Blatt berichtet noch über zwei andere Tumulte.

Charkow. Eine Depesche der „Russ. Telegr.-Agentur" vom 2. Oktober meldet: „Am Abend durchzog eine ungefähr einige hundert Personen zählender Volkshaufe die Straßen der Stadt; dem Haufen wurde ein Bildnis des Kaisers vorangetragen und alle Teilnehmer sangen das Lied „Herr, schütze die Deinen!" und die Nationalhymne. Diese patriotische Demonstration war dadurch hervorgerufen worden, daß am Abend vorher versucht worden war, die Ordnung und Ruhe in einigen Gegenden der Stadt zu stören, ein Versuch, der durch die energischen Maßregeln der Polizei zu Fuß und zu Pferde schnell unterdrückt worden war."

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Zu Mitgliedern des kürzlich erwähnten Komitees zur Regelung der finnländischen Frage in bezug auf allgemeine Reichsangelegenheiten sind von russischer Seite folgende Personen designiert worden: Staatsrat v. Martens, die Senatoren Sudeikin und Taganzew, der Prof. des finnländischen Rechts an der St. Petersburger Universität Staatsrat Berendts, Prof. Sergiewski und Generalmajor Borodkin. — — Da es bisher nicht gelungen ist, dem in Jakobstad stationierten Gendarmerie-Rittmeister ein Privatquartier zu schaffen, beschlossen die dortigen Stadtverordneten, zu diesem Zwecke eigens ein Haus anzukaufen. — — Der Generalgouverneur hat abermals 43 Jünglinge begnadigt, welche im Jahre 1902 zu den Musterungen nicht erschienen waren. Die Gesamtzahl der auf diese Weise Begnadigten beträgt 3617. — — In Finnland herrscht bereits strenger Winter, das Thermometer zeigt von — 10 Grad in Helsingfors bis — 24 Grad C. in Kemi. Die Flüsse Torneå und Kemi werden mit Pferden befahren und auf den inneren Häfen von Helsingfors wird Schlittschuh gelaufen, während die äußeren Häfen noch eisfrei sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) November.

Von den deutsch-oesterreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Zu den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen wird aus Wien gemeldet, beim Grafen Posadowsky habe am Sonntag Vormittag eine längere Konferenz der deutschen Fachreferenten stattgefunden, in der das Ergebnis der vorhergegangenen Verhandlungen im Auswärtigen Amte über die Veterinärkonvention zur Erörterung gelangte. Wie darüber berichtet wird, bestehen tatsächlich die größten Schwierigkeiten in den Handelsvertrags-Verhandlungen noch fort und es ist bisher lediglich über minderwichtige Fragen ein Einverständnis erzielt worden. Weder bezüglich des Gerste- und Malzzolles noch auch hinsichtlich der bedeutenderen Industriezölle konnte man zu einem Einvernehmen gelangen. Eine Herabsetzung des Eisenzolles sei von Deutschland nicht gefordert worden, jedoch werde eine entsprechende Ermäßigung des Zolles auf Maschinen gewünscht.

Allem Anscheine nach wird es noch mühevoller Verhandlungen bedürfen, um die Gegensätze auszugleichen.

Deutschland.

In größerem Umfange ist am vorigen Sonnabend in Posen die zehnjährige Stiftungsfeier des Ostmarken-Vereins begangen worden. Die erste kurze Ansprache an die überaus zahlreich im Festsaale Versammelten hielt Landesökonomierat Kenneman, die mit einem Kaiser-Hoch schloß. Landesrat Göritz, der in seiner Rede des Fürsten Bismarck als Vaters des Ostmarken-Gedankens gedachte, schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Dieses Land, noch ist es deutsch, noch trägt alles, was an Kulturwerten in seinen Grenzen vorhanden ist, das Gepräge seines deutschen Ursprungs. Das ganze öffentliche Leben findet in den Formen deutscher Gesittung und deutschen Rechtes statt. Und das soll so bleiben, solange noch deutsche Ehre und Treue unter uns weilen." — An den Kaiser wurde folgendes Ergebenheitstelegramm gerichtet: „Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wollen die ehrfurchtsvollen Huldigungen des zur Feier seines 10 jährigen Bestehens in Posen versammelten Deutschen Ostmarken-Vereins entgegenzunehmen allergnädigst geruhen. Zu Eurer Majestät blicken wir dankerfüllten und zuversichtlichen Herzens auf und durchdrungen von der unerschütterlichen Gewißheit, daß Euer Majestät das schwer bedrohte Deutschtum an den Ostmarken zu schirmen und zu schützen wissen wird." — Auf dieses Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Se. Majestät lassen dem Deutschen Ostmarken-Verein für den Huldigungsgruß anläßlich der Feier seines zehnjährigen Bestehens bestens danken. Se. Majestät gedenken gern der treuen Arbeit, welche der Verein in den ersten zehn Jahren unter der zielbewußten Leitung seiner unermüdlichen Führer für das bedrohte Deutschtum im Osten dem Vaterlande geleistet hat und wünschen den patriotischen Bestrebungen des Vereins auch ferneren Erfolg." — In der Sitzung des Gesamtausschusses des Ostmarken-Vereins wurde beschlossen, einen Ostmarken-Schatz zu gründen, der durch jährliche Beiträge aufgefüllt werden soll.

Frankreich.

Das vom vorigen Dienstag datierte Schreiben, in dem der Kriegsminister General André dem Präsidenten Loubet seinen Rücktritt mitteilt, hat folgenden Wortlaut: „Verehrter Herr Präsident! Die letzten parlamentarischen Zwischenfälle zeigen, daß die Feinde der Republik mehr als je entschlossen sind, Sturm zu laufen gegen die Regierung, die ihnen mit ebenso viel Energie wie Erfolg die Spitze geboten hat. Es scheint mir, daß der Anteil, den ich bei dieser Aufgabe hatte, der ich mehr als fünf Jahre unablässiger Arbeit gewidmet habe, mich zum ganz besonderen Ziel der Streiche dieser Feinde gemacht hat. Man wird mir die Gerechtigkeit erweisen, daß eine solche Ansicht nicht dazu angetan wäre, mich zu entmutigen. Indessen habe ich zu viel inneren Stolz und bin zu stolz auf mein Werk, und habe zu viel Liebe zum Vaterlande und zur Republik, als daß ich auch nur eine Minute lang die Hypothese annehmen konnte, daß ich eine Ursache zur Uneinigkeit der republikanischen Mehrheit sein könnte. Andererseits hat die Einigkeit dieser Majorität das Kabinett Waldeck-Rousseau und das Kabinett Combes vor den Gefahren gerettet, die sie zu bestehen hatten, und dank dieser Einigkeit wird die republikanische Partei die Aufgabe vollenden, der meine Kräfte zu widmen mein Glück gewesen ist."

Jaurès spinnt seine in der Kammer-Debatte wieder einmal hervorgekehrten Gedanken über Elsaß-Lothringen in der Presse weiter. Er erklärt in der „Humanité", die elsaß-lothringische Frage könne nach fünfunddreißig Jahren weder durch brutale Kraft, noch durch eine einfache, juridische Formel gelöst werden. Er fährt fort: „Allerlei Arrangements werden den Bürgern von Elsaß-Lothringen vorgeschlagen, um die gewaltsame Eroberung wieder gut zu machen, eine Vereinigung der verschiedenen Rechte zu sichern und ihnen so zu erlauben, ohne alle überflüssigen territorialen Veränderungen, die durch die Auseinanderpersprpfung französischer und deutscher Elemente auf demselben Boden immer schwieriger werden, frei und in reichem Maße an dem geistigen und sozialen Leben der beiden versöhnten Nationen teilzunehmen."

Türkei.

Die „Frankf. Z." meldet aus Konstantinopel vom 12. November: In Ursa, Vilajet Aleppo, mißhandelten türkische Soldaten den Leiter der protestantischen Missionsanstalt, Eckardt. Die Soldaten überfielen Eckardt auf Befehl des dortigen Militärkommandanten. Die deutsche Botschaft hat sofort die nötigen Schritte unternommen, um die Sühnung des Verbrechens zu veranlassen.

Indien.

Am Montag hielt der erste Lord der Admiralität Selborne zu Bristol eine Rede über die russisch-indischen Verhältnisse. Er sagte unter anderem: „Wir können uns die Tatsache nicht verhehlen, daß Rußland in den letzten Jahren mächtig gegen die indische Grenze vorgegangen ist. Das Russische und das Indische Reich sind jetzt nur noch durch einen schmalen Streifen von einander getrennt. Früher trennte uns ein fast unpassierbares Territorium, jetzt dagegen müssen wir damit rechnen, daß Rußland zwei Schienenstränge bis dicht an die afhanische Grenze geführt hat, so daß sie nur noch 400 Meilen von unseren Eisenbahnlinien entfernt sind. Die Zahl unserer Truppen wird daher künftig in Abhängigkeit von dieser wichtigen Tatsache stehen müssen, bei deren Abschätzung man in Erwägung zu ziehen haben wird, was das russische Militärressort in der Mandschurei am Endpunkt einer eingleisigen, 6000 Meilen langen Bahn zu leisten imstande war. Die afghanische Grenze aber liegt bedeutend näher

Korea.

Ein in Tschifu aus Tschemulpo eingetroffener Kapitän, erzählt über das Verhalten der Japaner gegenüber Korea, daß die Japaner alle koreanischen Regierungs-Angelegenheiten, Zollämter usw. beaufsichtigen. Die koreanischen Truppen seien der japanischen Armee einverleibt. Japanische Truppen würden in Gensan und in ganz Nordost-Korea angehäuft.

Deutsch-Ostafrika.

Die „Zuid-Afrikanische Post" bringt nähere Mitteilungen über einen beabsichtigten größeren Burenteck nach Deutsch-Ostafrika. Es sind etwa 700 Burenfamilien, vor allem wegen der ablehnenden Haltung der Engländer in der Entschädigungsfrage, willens, nach Deutsch-Ostafrika zu ziehen. Einige befriedigende Abmachungen mit dem deutschen Gouverneur sind bereits getroffen. Ueber die Hauptbedingung aber, die diese Ansiedler stellen, berichtet das genannte Blatt: „Die Leiter sowohl wie die Teilnehmer an der Auswanderung sind nicht willens, sich als deutsche Kolonisten niederzulassen. Sie wollen ein freies Volk bleiben mit eigenen Gewohnheiten und Gesetzen. Das ist das große Hindernis, demzufolge die Unterhandlungen stocken, und solange dies nicht beseitigt ist, wird der „trek" verschoben. Die Auswanderer verlangen, in der neuen Kolonie ihre Freiheit behalten zu dürfen, mit Ausnahme der Fälle, in denen die suzeräne Macht angefallen werden sollte; dann würden sie an der Verteidigung des Landes mithelfen." — Dazu bemerkt die Berliner „Deutsche Ztg.": Man sollte unseres Erachtens den Buren alles gewähren, was möglich ist, namentlich auf kirchlichem, steuerpolitischem und Kommunalgebiet. Aber so weit darf die Autonomie doch wohl nicht ohne Gefahr für das Reich gehen, daß gewissermaßen ein Staat im Staate geschaffen wird, der namentlich in der Zukunft zu einer unbequemen Macht werden könnte.

Nachrichten vom Kriege.

Die Zeitung „Russk. Sslowo" läßt sich von Nemirowitsch-Dantschenko über die Lage am Schaho telegraphieren:

„Der Oberkommandierende bereitet durch eine ganze Reihe kleinerer Affären und unbedeutender Angriffe die noch nicht im Feuer gewesenen Truppen zu kriegerischen Taten vor. Den Japanern wird in den Nächten keine Ruhe gelassen. Unsere Freiwilligen-Kommanden beunruhigen sie fortwährend im Rücken und in den Flanken. — Die Nachtfröste werden stärker. Heizmaterial gibt es keines. Ohne es zu wollen, werden die Oefen mit den Holzbestandteilen der Fansen der Dörfer geheizt. Gestern entdeckten unsere Kundschafter vom rechten Flügel einen kleinen japanischen Transport mit warmer Kleidung. Gleich hatten unsere Soldaten ihre Pelzkaftans unter sich geteilt. — Der Stab des Statthalters verläßt Charbin und wird bei den 3 Mandschurei-Armeen eingeteilt. Es erscheint die Möglichkeit, die Hospitalräume zu erweitern. In einer interessanten Sitzung des Charbinschen medizinischen Vereins erklärte der berühmte Professor Zoege von Manteuffel, in diesem Kriege seien besonders häufig die für die Soldaten lebensgefährlichen Verwundungen der großen Blutgefäße, die starke Blutungen und als deren Folge Absterben der Glieder bewirken. In einer Entfernung von 8 Werst vom Kampfe müßten Punkte mit erfahrenen Chirurgen sein, um solche Verwundungen zu diagnostizieren. — Die Chinesen in Dalni sprengten das Hauptröhrennetz der Süßwasserleitung in die Luft, um sich an den Japanern für ihren Hochmut und für das Verdrängen der Arbeit und des Handels der Chinesen zu rächen."

Die englischen Blätter werden nicht müde, die ungünstigsten Nachrichten über Port Arthur auszusprengen. So läßt sich der „Daily Tel." aus Tschifu vom 13. November telegraphieren: „Hiesige japanische Beamte sagen, es sei nicht optimistisch, wenn angenommen werde, daß Port Arthur noch vor Weihnachten erobert werde. Der Zustand der Garnison sei schwer, — sie leide unter der Kälte und dem ununterbrochenen Granatfeuer der Japaner, das fast alle Fenster der Stadt zertrümmert habe. Obgleich noch Vorräte vorhanden seien, könnten sie doch nicht lange reichen. Mehrere Dschunken, die, mit Pelzen beladen, von Kintschau einen Durchbruch versuchten, fielen in die Hände von Seeräubern. Das große Zentrum für Handel mit Kriegskonterbande sei Kintschau."

In Tokio verlautet, einer Reuter-Depesche zufolge, der zum Wladiwostok-Geschwader gehörige Kreuzer „Gromoboi" sei auf einen Felsen gestoßen und schwer beschädigt nach Wladiwostok zurückgekehrt. Der Unfall soll sich ereignet haben, als der „Gromoboi" nach Beendigung seiner Ausbesserungen eine Probefahrt unternahm. Der „Gromoboi" kehrte, so wird berichtet, in sinkendem Zustande, von einer Flottille kleinerer, zur Hilfeleistung bestimmter Fahrzeuge umgeben, nach dem Ankerplatz zurück und

---

Wir beginnen nun die Betrachtung der einzelnen Fenster an der (für den Eintretenden linken Seite mit dem zunächst am Triumphbogen befindlichen Gemälde.

1. Vom blauen Fond hebt sich die mit einem weißen Gewande und roten Mantel bekleidete Gestalt des Propheten Jesaia ab. Das Stirnband, mit dem er allein ausgezeichnet ist, kennzeichnet ihn als den „König unter den Propheten". Sinnend ist der Blick in die Ferne gerichtet, als schaute er den, auf dessen Kommen seine Weissagung hindeutet: „Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamme Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen..." Und die Weihnachtsgemeinde singet davon:

„Es ist ein Ros entsprungen
„Aus einer Wurzel zart,
„Wie uns die Alten sungen,
„Von Jesse kam die Art.....
„Das Röslein, das ich meine,
„Davon Jesaias sagt...."

In Anlehnung an dieses bekannte Weihnachtslied hat der Künstler den Propheten dadurch gekennzeichnet, daß er ihm einen Rosenschoß mit der Wurzel in die Hand gegeben hat; auf die sich erschließende Blüte deutet er, als wollte er daran sein Weissagungswort deutlich machen. — Am Fuße dieses Fensters stehen die Worte: „Gestiftet von der St. Antoni-Gilde als Conpatronin der St. Johannis-Gemeinde 1904", und im Vierpaß erblicken wir das Wappen der Gilde, die Arche Noahs mit der Taube.

2. Das zweite Fenster zeigt uns die Gestalt des Propheten Jeremia. Das schmerzerfüllt gen Himmel blickende Auge, die Harfe, auf die der Prophet sich stützt, lassen uns in ihm sofort den Sänger der Klagelieder erkennen. Klage um Jerusalem, das um seiner Sünde willen dem Verderben preisgegeben — es kommt die Zeit, da wird die Sünde der Welt gesühnet sein, und dann erfüllt sich das Wort des Propheten, das wir auf dem Spruchband im Vierpaß lesen: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben. Jerem. 31, 33." So ist der Sänger der Klagelieder uns eine Weissagung der Bedeutung des Todes Christi. — Am unteren Rande steht die Widmung: „Zur Erinnerung an weiland Oberpastor zu St. Johannis Wilhelm Schwartz. 1855—1892."

3. Das nächste Fenster ist eine Stiftung der Großen Gilde als der Conpatronin der St. Johannis-Gemeinde. Das sagt uns die Inschrift und das Wappen im Vierpaß: Schwert und Schlüssel gekreuzt. Es stellt uns den Propheten Ezechiel vor die Augen. Leicht nach vorn gebeugt, weist er mit der Linken auf das ihm zu Füßen liegende Totengebein, während die Rechte eine Schriftrolle trägt. Vom Tod umgeben — und doch liegt in seinem Blick etwas Trostreich-Zuversichtliches. Es ist eine sinnvolle Verkörperung der großartigen Weissagungs-Symbolik im 37. Kapitel: „Du Menschenkind", heißt es da im 11.—12. Verse, „diese Beine sind das ganze Haus Israels. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Beine sind verdorret und unsere Hoffnung ist verloren, und ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Herr: Siehe, Ich will eure Gräber auftun und will euch, mein Volk, aus denselben heraus holen, und euch in das Land Israel bringen, und sollt erfahren, daß Ich der Herr bin..." Das Bekenntnis der Gemeinde Jesu Christi: „Ich glaube... eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen!" das ist die Antwort auf das alttestamentliche Prophetenwort.

4. Wer erkennt nicht auf den ersten Blick die lichte Jünglingsgestalt auf dem Fenster dicht neben dem Altar. Vertrauensvoll blickt er zu Gott empor und achtet nicht der ihm scheinbar drohenden Gefahr, er weiß sich sicher in seines Gottes Hut. Und in der Tat, der grimme Löwe schmiegt sich an ihn wie ein zahmes Hündlein, nicht ihm drohend, vielmehr ihn stützend. Hier bedarf es kaum der Namensbezeichnung, jedem Kind ist die Gestalt des Daniel bekannt und vertraut. In überaus geschickter Weise hat der Künstler seine schwierige Aufgabe gelöst, in dem schmalen Raum die Gestalt des Löwen neben der des Daniel unterzubringen, ohne daß die beiden Figuren sich drängen und beengen. Vertrauen auf Gott atmet diese Gestalt des Propheten des Exils, der Zeit, da Israels Königreich vernichtet war. Es ist, als sprächen seine Lippen das Wort, das wir auf dem Spruchband lesen: „Gott vom Himmel wird ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird. Dan. 2, 44." — „Gestiftet vom derzeitigen Präses des Kirchenrats von St. Johannis Harry von Broecker, 1904." — so steht unten am Fenster zu lesen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Vom Berliner „Schiller-Theater" wird berichtet: „Schiller an allen Enden. Unser begeistertster Klassiker ist heute wieder so jung und modern wie je. Auch das Schiller-Theater hat die Erfahrung machen können, daß Idealität und gute Geschäfte zuweilen Hand in Hand gehen. Vor einem ausverkauften Hause, unter dröhnendem Beifall gingen „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini" in Szene."

— Die Einführung von Eseln in Berlin ist in diesem Jahre ins Stocken geraten, die Bestrebungen der Tierschutzvereine, den Ziehhund durch den Esel zu ersetzen, dürften als gescheitert zu betrachten sein. Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes wurden in Deutschland eingeführt Esel und Eselbastarde im Jahre 1897: 307 Stück, 1898: 275 Stück. Im Jahre 1899 begannen die Tierschutzvereine mit der Eseleinführung und die Zahl der nach Deutschland gebrachten Langohre erhöhte sich auf 850 Stück, im Jahre 1900 betrug sie: 1192 Stück, 1901: 1050 Stück, 1902: 931 Stück und 1903: 853 Stück. In dem laufenden Jahre ist die Einfuhr noch weiter zurückgegangen, es sind bis jetzt nur 600 Esel über die Grenze gebracht, so daß 1904 voraussichtlich kaum 700 Tiere eingeführt werden. Die Ursache dieser Erscheinung bildet die Verteuerung der Grautiere, die zumeist aus Ungarn stammen. Infolge des Krieges der Engländer gegen die Buren hatten die Engländer bedeutende Einkäufe an Eseln in Ungarn gemacht, wodurch die Einkaufspreise wesentlich erhöht wurden. Während ein guter Esel einschließlich Transportkosten im Jahre 1899 für 65 Mk. nach Deutschland geliefert wurde, stellt sich der Einkaufspreis eines Tieres jetzt auf 110 Mk.

— Eine merkwürdige Idee. Ein Londoner nonkonformistischer Prediger, der sich während seiner Lebenszeit durch seine heftige Antipathie gegen die römisch-katholische Kirche einen Namen machte, hatte testamentarisch verfügt, daß seine Leiche nach seinem Tode verbrannt und die Asche über den Vatikan ausgestreut werden sollte, um diesen „zu reinigen". Sein Sohn war mit der Ausführung dieses Auftrages betraut worden. Der junge Mann, so erzählt die „Daily Mail", kam dem Befehl des Gestorbenen getreulich nach, d. h. die Leiche wurde verbrannt, die Asche verpackt und der gehorsame Sohn trat die lange Reise nach Rom an. Auf dieser Reise scheint er sich nun etwas länger aufgehalten und mehr über seine Absicht geredet zu haben, als für die Durchführung seines Auftrages günstig war. Jedenfalls verschwand die Aschenkiste in Mailand spurlos und alle Nachforschungen nach ihr waren vergeblich. Der junge Mann befindet sich jetzt in Paris und wagt vorläufig nicht, nach London zurückzukehren, da er, wie er sagt, von seiten seiner Angehörigen eines höchst unangenehmen Empfanges sicher ist.

— Eine neue Gefahr für den Kuß. Wie oft hat man in der letzten Zeit schon dem Kuß den Garaus machen wollen, — anscheinend ohne rechten Erfolg! Jetzt ist ihm aber ein Feind erstanden, der ernster genommen sein will als die bisherigen Gegner. Englische Blätter beschäftigen sich viel mit einer seltsamen und gerade durch den Kuß sehr leicht übertragbaren Hautkrankheit, die zurzeit in Birmingham herrscht. Diese Krankheit, die mit dem Namen „craw-craw" bezeichnet wird, ist schon lange an der Westküste Afrikas bekannt, und die Pathologen der Universität Birmingham suchen festzustellen, wie die Krankheit nach Mittelengland gekommen ist. Kranke, die an gewissen Formen von „craw-craw" leiden, stecken Gesunde besonders an, wenn sie sie küssen. Bei der einen Form des Leidens sind mikroskopisch kleine Fadenwürmer oder Nematoden in dem Blut der Patienten tätig, die besonders zerstörend auf die weißen Blutkörperchen wirken. Heftiges Jucken, besonders an den Schullern, Armen und Waden, ist ein charakteristisches Symptom der Krankheit. Wie ansteckend die Krankheit ist, zeigt folgender Fall, der in Birmingham beobachtet wurde. Ein junges Mädchen wurde von ihrem Bräutigam, der an der Krankheit litt, geküßt; bald klagte auch sie über schreckliches Jucken. Der Fall wurde falsch diagnostiziert, das Mädchen steckte auch eine Schwester, mit der sie zusammenschlief, an und die Schwester übertrug die Krankheit wieder auf einen jüngeren Bruder. Nicht nur in Birmingham kommen hunderte von Fällen vor, auch an anderen Orten sind Fälle beobachtet worden. Ein Londoner Spezialist für Tropenkrankheiten meint zwar, es stände noch nicht fest, ob die in Birmingham herrschende Krankheit wirklich mit „craw-craw" identisch sei. Jedenfalls aber würde er die Krankheit als einen Segen betrachten, wenn sie zur Abnahme der „gefährlichen, aber sehr verbreiteten Unsitte des Küssens" führen würde. — (Man wird gut tun, dieser englischen Geschichte mit einigem Mißtrauen zu begegnen.)

wurde wieder ins Dock gesetzt. Wenn sich die Nachricht bestätigt, ist es sicher, daß das Wladiwostok-Geschwader noch längere Zeit untätig bleiben muß. Nach einer anderen Meldung ist der „Gromoboi" nach seiner Reparatur nicht mehr seefähig.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Petersburg: Statthalter Alexejew stattete am Montag einen langen Bericht über die Lage auf dem Kriegsschauplatz ab. Er begibt sich dieser Tage nach der Krim, um dort einen längeren Erholungsaufenthalt zu nehmen. Nachher kehrt er auf seinen Posten als Statthalter des Fernen Ostens zurück.

Die Zeitung „Russk. Sslowo" meldet: 60 barmherzige Schwestern fuhren dieser Tage als Ablösung nach dem Fernen Osten, von wo 60 ihrer Geschlechtsgenossinnen abgelöst waren, weil ihr Lebenswandel nicht vorwurfsfrei war.

Die „Mosk. Wed." veröffentlichen einen Brief der Gemahlin des Generaladjutanten Stössel an N. S. Perlow in Moskau, datiert aus Port-Arthur vom 11. Oktober. „Ich sende Ihnen ein Papier — schreibt die Generalin — woraus Sie ersehen, daß unser Bestreben darauf gerichtet ist, unsere armen verstümmelten Verteidiger Port Arthurs zu belohnen; aber wir können nicht viel zusammenbringen, zu gering ist die Zahl der Einwohner, die etwas geben können. Ich wende mich daher durch Sie an das wohlwollende Moskau, das stets empfänglich war für fremde Not. Seien Sie so gütig, unter Ihren reichen Bekannten zu kollektieren und den Betrag durch die Russisch-chinesische Bank auf meinen Namen anzuweisen, — wir werden das Geld nach Beendigung des Krieges an die Leute verteilen, wenn sie nach Rußland zurückkehren. Es gibt hier Invaliden, die beide Arme oder einen Arm und ein Bein oder die Augen verloren oder einen Schuß ins Rückgrat erhalten haben und zeitlebens gelähmt sein werden, und noch viele andere unglückliche Krüppel." Der Brief schließt mit dem erneuten Aufruf, zu helfen.

Lokales.

Gestern in der Nacht gegen ½3 Uhr brach in dem neuen Rayon hinter der Mühlen-Straße ein Großfeuer aus, das 7 Wohnhäuser vernichtete. Es waren meist zweistöckige Hölzhäuser mit Keller- und Bodenwohnungen, die dem Feuer zum Opfer gefallen sind. Nur dank dem Vorhandensein der neuen kleinen Dampfspritze konnte einem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt getan werden. Der Schaden ist groß. — Ueber die Ursache der Entstehung des Brandes ist nichts Gewisses bekannt, man vermutet Brandstiftung. Einen detaillierten Bericht bringen wir morgen.

Es sei hier zugleich darauf hingewiesen, daß die Feuerwehr bereits vor einiger Zeit in einer Eingabe an das Stadtamt darauf hingewiesen hat, wie feuergefährlich dieser auf landischem (Techelferschem) Boden entstandene ganze neue Rayon, der aus leichten Holzgebäuden besteht, überhaupt gebaut uud gruppiert ist; die Feuerwehr ersuchte daher das Stadtamt, bei der Gouvernementsregierung Schritte zu tun, um eine scharfe Baukontrolle betreffs der Bauten auf den an die Stadt angrezenden landischen Territorien zu ermöglichen.

In Sachen des hiesigen Tierschutz-Vereins geht uns aus Riga folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Sehr geehrte Redaktion!

In der Nr. 238 Ihrer geschätzten Zeitung eröffnen Sie einen lokalen Artikel „Zur Wiederbelebung des Tierschutz-Vereins" mit dem Hinweis darauf, daß der örtliche Tierschutz-Verein, der in früheren Jahren eine recht eifrige Tätigkeit entfaltet habe, in einen Zustand der Lethargie versunken sei, und daß Herr Professor J. Waldmann nunmehr den dankenswerten Versuch unternehme, „dem in den letzten Zügen liegenden Verein neues Leben einzuhauchen."

Hier liegt ein bedauerlicher Irrtum vor, der die Rechte Dritter beeinträchtigt.

Der Verein, der „in früheren Jahren" eine recht eifrige Tätigkeit am Ort entwickelte, ist der s. Z. unter dem Namen „Dorpater Zweigverein des Livländischen Tierschutz-Vereins" begründete Verein und kann nicht der Verein sein, dem Herr Professor Waldmann, wie erst jetzt bekannt wird, im Jahre 1902 als einer Jurjeffschen livländischen Abteilung des Russischen Tierschutz-Vereins in St. Petersburg neues Leben eingehaucht hat.

Läge kein Irrtum vor, d. h. wenn Herr Professor Waldmann und die, nach Ausweis früherer Berichte, jetzt zum „neubelebten" Verein zählenden Mitglieder des „Dorpater Zweigvereins" (die Herren E. Freymuth, C. Laakmann, S. Lieven 2c.) gewußt hätten, daß der seit dem Jahre 1861 in Riga bestehende, in Rußland überhaupt erste Tierschutz-Verein am 16. Februar 1877 als Livländischer Tierschutz-Verein mit dem Recht sanktioniert wurde, sich über ganz Livland auszubreiten durch Begründung von Zweigvereinen — sie hätten gewiß gezögert, einen Staat im Staate zu gründen, d. h. innerhalb der Tätigkeits- und Einflußsphäre des Livländischen Tierschutz-Vereins mit einer livländischen Abteilung des Russischen Tierschutz-Vereins einzurücken. Seit seiner Bestätigung hat der Livl. Tierschutz-Verein Zweigvereine ins Leben gerufen, ganz zuerst in der Embachstadt, wo der Zweigverein am 8. November 1877 gegründet wurde, sodann in Seßwegen, Serben, Jörpern(?), Neuhof, Rujen, Dickeln, Schwaneburg, Römershof, Dubbeln, Bolderaa, Wolmar, Walk, Werro, Arensburg, Lemsal, Fellin, Wenden und Pernau. Sie alle sind statutenmäßig verpflichtet, alljährlich, nach bei ihnen vollzogener Generalversammlung, dem Mutterverein zu Riga über Frequenz und Kassenbestand kurz zu berichten und bei etwaiger Auflösung Archiv- und Kassenbestand dem Hauptverein zur weiteren Verfügung zu stellen. Da letzteres von seiten des „Dorpater Zweigvereins" bisher unterblieben, eine Anzeige über Auflösung überhaupt nicht erfolgt ist, so besteht der „Dorpater Zweigverein" des Livländischen Tierschutz-Vereins, dessen Kasse laut Bericht vom Jahre 1889 in Dokumenten 200 Rbl. und in bar 30 Rbl. 61 Kop. aufwies, noch zu Recht. Man könnte einwenden, die Sache sei verjährt. Aber kann denn eine altlivländische Ehrensache je verjähren? Und haben wir inzwischen nicht immer wieder angefragt und gemahnt? Nur einmal erhielten wir, als wir uns endlich im Jahre 1899 öffentlich durch die freundliche Vermittelung der „Norlivl. Z." direkt an den „Vorstand" unseres dortigen Zweigvereins wandten, von Herrn Advokaten Lehbert die Mitteilung, daß die Kassenangelegenheit des Zweigvereins mit zu einer Nachlaßsache gehöre, die sich in der Abwickelung befinde, und daß nach erfolgter Regelung Nachricht darüber erfolgen werde. Das ist bis heute nicht geschehen.

Sollte nun aber wider alles Erwarten der „Dopater Zweigverein" des Livländischen Tierschutz-Vereins mit seinem Archiv- und Kassenbestande mittlerweile dennoch in die Jurjeffsche livländische Abteilung des Russischen Tierschutz-Vereins in St. Petersburg übergegangen sein, so müßte der Livländische Tierschutz-Verein gegen dieses unberechtigte Vorgehen Protest erheben.

Herr Professor Waldmann sagte in seiner, durch die freundlichen redaktionellen Geleitworte unterstützten Zuschrift, die bestätigte „hiesige (Jurjeffsche) livländische Abteilung des Russischen Tierschutz-Vereins in St. Petersburg" habe sich am 25. Oktober 1903 konstituiert, wobei Stadthaupt v. Grewingk zum Präses, Professor J. Waldmann zum Vize-Präses, Notarius K. Rosenthal zum Sekretär und u. a. die Herren Rechtsanwald S. Lieven, E. Freymuth und C. Laakmann zu ordentlichen Mitgliedern erwählt wurden. Am 3. Februar c. habe jedoch Herr v. Grewingk und drei Tage später der Sekretär Rosenthal sein Amt niedergelegt, und aus Mangel an Mitgliedern habe der Verein seine Tätigkeit nicht entwickeln können. Um Mitglieder zu gewinnen, erläßt daher Herr Professor Waldmann einen öffentlichen Aufruf, in dem er einige Anziehungspunkte aus den bestätigten Statuten der Jurjeffer livländischen Abteilung des Russischen Tierschutz-Vereins heraushebt, u. a. die, daß die ordentlichen Mitglieder 5 Rbl., die passiven (ohne Stimmrecht) 3 Rbl. jährlich zu zahlen haben. Der Livländische Tierschutz-Verein stattet seine Zweigvereine mit gleichen Rechten wie die Russische Tierschutz-Gesellschaft in Petersburg aus, doch seine wie seine Zweigvereins-Mitglieder zahlen nur 50 Kopeken jährlich, damit eben auch Unbemittelte sich an der veredelnden Sache des Tierschutzes beteiligen können. Mehrzahlungen hängen vom Belieben der begüterteren Mitglieder ab.

Indem der Vorstand des Livländischen Tierschutz-Vereins obigen Sachverhalt der geneigten Erwägung des Publikums unserer Universitätsstadt unterbreitet, hofft er, daß sein dortiger Zweigverein zu existieren nicht aufhören, vielmehr zu „neuem Leben erwachen wird. Gebt Livland, was Livlands ist!

Der Vorstand des Livländischen Tierschutz-Vereins.

Gegenüber den auch hier am Orte verbreiteten beunruhigenden Nachrichten über den bekanntlich als Artillerie-Reserveoffizier auf dem Kriegsschauplatz weilenden Revaler Rechtsanwalt Friedrich Stillmark sei hier bemerkt, daß, dem „Rev. Beob." zufolge, nach langem Schweigen vom Generalstabe erfreulicher Weise die Meldung eingelaufen ist, daß Herr Stillmark am Leben und gesund ist. Diese Meldung ist inzwischen auch durch eine vom 6. Oktober datierte Postkarte bestätigt worden.

Laut einer freundlichen Benachrichtigung des Hrn. Pastors T. Hahn-Reval meldet Pastor Jucum in einem Telegramm aus Charbin vom 31. Oktober unter anderem, daß der in der letzten Verlustliste als schwerkrank bezeichnete Adu Kuusk, dessen Heimatgemeinde unbekannt war, gestorben ist.

Wie rasch unsere Raufbolde heutzutage mit dem Messer zur Hand sind, dafür liefert ein Vorfall, welcher sich am Dienstag abends in dem Quistentalschen Kruge zugetragen hat, einen neuen empörenden Beweis. Der stud. Friedrich v. Schubert aus Estland, der erst in diesem Semester die Universität bezogen hat, war, wie wir hören, mit mehreren seiner Confüchse nach Quistental hinaus gefahren; die Gesellschaft hatte sich dort in einem separaten Zimmer hinter dem Lettenzimmer niedergelassen, während nebenan mehrere Kumpane, darunter einige zur Rekrutierung Einberufene, zechten. Einer dieser Zechgenossen war in provozierend frecher Weise in das Zimmer der Studenten gedrungen und war schließlich gegen v. S. tätlich geworden; in dem Augenblick fielen ihm Genossen in den Arm und schleppten ihn weg; die Studenten stürzten ihm nach, fanden aber ihre Zimmertür von außen bereits verschlossen. Als sie nach einiger Zeit aufbrachen und das Lettenzimmer passierten, kam es dort zwischen ihnen und dem oben bezeichneten Eindringling nebst dessen etwa 5 Kumpanen zu einer Schlägerei, bei welcher die Studenten von der Ueberzahl zum Kruge hinausgedrängt wurden, worauf hinter ihnen die Krugstür abermals abgeschlossen wurde.

Während sie draußen vor dem Kruge noch Rat hielten, was mit dem blutenden, durch einen Schlag über den Kopf verwundeten stud. v. S. geschehen solle, drang plötzlich völlig unerwartet eine mit Knütteln, Bretterenden und Messern bewaffnete Bande von etwa 15 Mann auf sie ein. Während bei diesem Ueberfall die anderen Studenten mit leichteren Verletzungen davonkamen, erhielt stud. v. S. ganze 7 Messerstiche, darunter einen lebensgefährlichen ins Zwerchfell, und brach blutüberströmt zusammen.

Unter starkem Blutverlust wurde der Schwerverwundete in die Faurescheе Klinik transportiert, wo er durch Dr. Walent alsbald einer Operation unterzogen wurde. Trotz der schweren Verletzungen steht zu hoffen, daß es der ärztlichen Kunst gelingen werde, den Verwundeten am Leben zu erhalten. — Die an der Affäre beteiligten Messerhelden sind, wie wir hören, ermittelt und verhaftet worden. —e—

Im Inseratenteil unseres heutigen Blattes wird ein Verzeichnis derjenigen 8 Dienstboten veröffentlicht, die in diesem Jahre aus dem Alphonse v. Pereiraschen Legat Prämien für treuen Dienst erhalten haben. Wie wir hören, haben in diesem Jahre nur solche Dienstboten, die mehr als 12 Jahre ununterbrochen in unserer Stadt (nicht an anderen Orten) bei ein und derselben Herrschaft gedient haben, berücksichtigt werden können. Eingelaufen waren ganze 60 Gesuche, von denen trotz der guten Zeugnisse dieses Mal 52 unberücksichtigt bleiben mußten — in Anbetracht der kürzeren Dienstdauer oder des Dienstes auch außerhalb unserer Stadt.

In Bestätigung einer auch hier am Orte beobachteten und in unserer Dienstag-Nummer registrierten Himmelserscheinung geht uns von Hrn. Eduard Laas in Neu-Koikül im Werroschen Kreise die Mitteilung zu, daß er um 11 Uhr 55 Min. in der Nacht auf den 2. November ein niederfallendes Meteor gesehen hat — „in Art einer Leuchtkugel wie einen grellen Blitz in der Richtung von Südosten nach Nordwesten".

Das für den nächsten Sonntag uns in Aussicht gestellte geistliche Konzert in der Universitäts-Kirche wird durch das angekündigte reichhaltige Programm vor allem die Freunde ernster, klassischer Kirchenmusik anziehen. Aber auch für das schlichte Erbauungsbedürfnis der Gemeinde bietet es viel Schönes und Erquickliches. Die von der geehrten Konzertgeberin Jenny von zur Mühlen angekündigten Gesänge werden — bei der uns bekannten, verständnisinnigen Auffassung und bei der ebenso schlichten, wie klangvollen Eigenart ihrer Vortragsweise — nicht verfehlen, einen tiefen Eindruck hervorzurufen. Und die a capella-Vorträge des v. Samson'schen Hauschors, der uns schon so oft innerlichst erbaut hat, werden gewiß nicht nur den Kenner der herrlichen musica sacra, sondern einen Jeden erquicken, der ein offenes Ohr und warmes Herz den alten schlichten Weisen und ihrer wundersamen polyphonen Behandlung entgegenbringt. Dazu kommen noch J. S. Bachsche Orgelkompositionen, die wohl zu den populärsten seiner oft schwierige Tonschöpfungen gehören. Kurz — wir dürfen uns auf einen musikalischen Hochgenuß gefaßt machen. A. v. O

Auf Ersuchen sei auch an dieser Stelle auf den übermorgen, Sonntag, zum Besten unbemittelter grusinischer Studenten stattfindenden „Grusinischen Abend" hingewiesen. Das reichhaltige Programm des Abends soll zunächst lebende Bilder, sodann grusinische Nationaltänze und den Vortrag national-grusinischer Lieder bringen, worauf der Abend mit einem Tanz schließen wird.

Der Kawelechtsche Bauer Peter Karja war am letzten Markttage auf seinem Pferde über den Barklay-Platz geritten. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte diesen Reitersmann zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Am Mittwoch waren die Fleischer Jaan Hermann, Mili Lutz, Ernst Goetsch, Eduard Lucht und Alexander Hermuth vor den Friedensrichter des 1. Bezirks vorgeladen, weil ihre Fleischwagen nicht nach den Vorschriften des Ortsstatuts konstruiert sind; es wurden Hermuth, Hermann und Lutz zu je 5 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest, Goetsch zu 6 Rbl. oder 2 Tagen und E. Lucht zu 7 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

Ferner hatte der Fleischer Alexander Lucht ein Schaf außerhalb des Schlachthauses geschlachtet und das Fleisch auf dem Markt feilgeboten; hierfür wurden ihm 8 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest zudiktiert. —k—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von A. H. 1 Rbl.; mit dem Früheren 567 Rbl. 75 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Eingetroffen am 4. November, 5 Uhr nachmitts.)

Tschifu, 16. (3.) November. (Reuter.) Die Russen verließen den „Rastoropny" am Nachmittag und ließen auf dem Schiff nur einen Mann zurück; dieser entzündete eine Lunte und sprengte das Fahrzeug in die Luft. Es erfolgten drei dumpfe Explosionen, kaum hörbar auf 100 Meter. Im selben Moment sank das Schiff; nur der Mast ragt aus dem Wasser. Es ist nicht möglich, eine Erklärung für das Vorgehen der Russen zu erhalten; man nimmt aber an, daß die Russen fest entschlossen waren, eine Wiederholung des Vorfalls mit dem „Rjeschitelny" zu verhindern. Das Erscheinen zweier japanischer Torpedoschiffe vor dem Hafen beschleunigte ohne Zweifel das Ende des „Rastoropny". Nach der Aussage des japanischen Konsuls, der später dem russischen Konsul einen Protest übermittelte, landeten 9 russische Matrosen am Ufer mit ihren Gewehren. Der japanische Konsul äußerte auch, die Russen hätten den „Rastoropny" grundlos geopfert, da der Vorfall mit dem „Rjeschitelny" sich nicht wiederholt hätte. Der russische Konsul erklärte offiziell dem Taotai, der „Rastoropny" habe hier vor dem Sturm Zuflucht suchen müssen; er fügte hinzu, es sei infolge der Havarien, die das Schiff an seinen Maschinen erlitten habe, beschlossen gewesen, es zu desarmieren. Der Taotai teilte dem japanischen Konsul offiziell mit, die Desarmierung des „Rastoropny" sei vollzogen; die Verschlüsse der Geschütze und die Geschosse seien entfernt, die Maschinen verdorben. — Der Reuterkorrespondent hat aus kompetenter Quelle erfahren, der „Rastoropny" habe folgende versiegelte Ordre gehabt: wenn es dem Schiff nicht gelinge, zu entschlüpfen, so müsse es in die Luft gesprengt werden. Zu diesem Zweck war der Torpedojäger mit Pulver versehen, das vor der Ausfahrt in kleinen Quantitäten in schußsicheren Räumen untergebracht und dann zur Explosion gebracht wurde.

(Eingetroffen 4. November, 10 Uhr abends.)

St. Petersburg, 4. November. Allerunterthänigste Telegramme des Generaladjutanten Stössel:

I. Vom 15. Oktober: Melde allerunterthänigst, daß die Japaner vom 12. Oktober an ein sehr heftiges Bombardement unserer Nordfront und der Befestigung auf der Nord- und Nordost-Front unterhalten. Am 13. Okt. unternahmen sie einen Angriff auf die Befestigungen und eins der Forts der Nordfront, jedoch wurden ihre Reserven durch unser Schrapnellfeuer zerstreut und der Angriff abgeschlagen. Bei uns wurden 1 Offizier und gegen 70 Untermilitärs getötet; verwundet wurden 8 Offiziere und gegen 400 Untermilitärs.

Gestern starb am Typhus der Ingenieur Stabskapitän Sfacharow, der früher Stadthauptmann von Dalni war. Es ist schwer, diejenigen zu bezeichnen, die sich ausgezeichnet haben: alle sind Helden.

II. Vom 17. Oktober: Nach Absendung meines Telegrammes vom 15. Oktober wird das Bombardement mit großer Macht fortgesetzt.

III. Vom 21. Oktober: Großmächtiger Kaiser! Heute ist für unser Vaterland ein hoher Festtag, wir erheben unsere Gebete zu Gott dem Herrn und beglückwünschen unser Väterchen den Zaren, indem wir Gott auf den Knien anflehen um das Wohlsein Eurer Majestät, der Mütterchen Kaiserinnen und des Thronfolgers. — Unsere Begeisterung wurde noch erhöht dadurch, daß zum großen Tage der Thronbesteigung Ew. Kais. Majestät alle 9-tägigen Stürme abgeschlagen worden sind — an dem nämlichen Tage, an welchem unser Feind, der Japaner, das Geburtsfest seines Mikados feierte und bis zu welchem, wie er geschworen hatte, die Festung erobert sein sollte. Doch Gott ist für uns!"

St. Petersburg 4. November. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 3. November 1904: Den 2. November gegen 8 Uhr abends unternahmen die Japaner einen Angriff auf unsere Stellung bei dem Dorfe Linschinpu, wurden jedoch zurückgeschlagen. Gegen 11 Uhr abends begann seitens des Feindes wiederum Gewehrfeuer, das anderthalb Stunden andauerte. Bei uns wurden 4 Untermilitärs verwundet. — Am 2. November in der Morgendämmerung legten sich unsere Jäger unter dem Kommando von Leutnant Ostapenko in den Hinterhalt. Nachdem sie zwei Partien abgesessener japanischer Dragoner, 32 Mann an der Zahl, an sich vorbeigelassen hatten, versuchten sie dieselben unverletzt einzufangen, doch wurde ein Teil der Japaner infolge des geleisteten Widerstandes getötet, ein anderer Teil verwundet und nur 3 Mann gelang es gefangen zu nehmen. Den Japanern eilte eine Rotte zu Hilfe, wurde jedoch durch das Salvenfeuer unserer Jäger zum Stehen gebracht und die Jäger zogen sich glücklich, ohne Verluste erlitten zu haben, zu ihrem Regiment zurück.

St Petersburg, 4. November. Gestern, am 3. November, lief das Ergänzungs-Detachement des baltischen Geschwaders ins Meer aus. Das Detachement besteht aus 13 Wimpeln, den 5 Kreuzern „Ismrud", „Oleg", „Rion" „Dnjepr" und „Terek" mit 8 Torpedoschiffen.

Dakar, 16. (3.) November. Das russische Geschwader lief heute um 6 Uhr abends von hier aus.

Mukden, 17. (4.) November. (Reuter.) Die Japaner sind hinter dem Vorhange ihrer befestigten Positionen tätig. Es geht bei ihnen eine bedeutende Dislokation der Truppen vor sich. Die russischen Offiziere sagen voraus, daß in der allernächsten Zeit eine Schlacht stattfinden wird. Die Korrespondenten und Militäragenten haben gegenwärtig größere Freiheit in ihren Bewegungen.

Tschifu, 17. (4.) November. (Reuter.) Der „Rastoropny" hat keine Telegramme mitgebracht, jedoch hat der Kapitän dem Kaiser die Meldung gesandt, daß die Angriffe der Japaner überall abgeschlagen sind. Kein einziges von den Hauptforts sei erobert worden. — 3 japanische Torpedoschiffe trafen auf der Reede ein, liefen jedoch, als sie sich überzeugt hatten, daß der „Rastoropny" versenkt worden, wieder aus.

Leutnant Berg, der Ingenieur auf dem Torpedoschiffe „Rastoropny", erklärte, daß es den Japanern nie gelingen werde, Port Arthur einzunehmen. Port Arthur sei mit Lebensmitteln auf ein Jahr versehen.

Schanghai, 17. (4.) November. Der Schaho ist zugefroren. Die Japaner sind über das Eis gegangen. — Man glaubt, daß der entscheidende Zusammenstoß in der nächsten Zukunft erfolgen wird.

Die hiesigen russischen Beamten erklären, daß sie genaue Nachrichten über eine Verschwörung zur Ermordung General Stössels erhalten hätten. Es hätten sich 8 desperate Japaner auf einer Dschonke nach Port Arthur begeben, jedoch sei Stössel benachrichtigt worden und habe Maßregeln ergriffen, um die Gäste verdientermaßen zu empfangen.

Tokio, 15. (2.) November. (Reuter.) Die Lage am Schaho ist unverändert. Die Militärbehörden halten die Positionen, die von den Russen besetzt sind, für gefährlich für sie selbst, da die Russen der Möglichkeit beraubt seien, zum Angriff überzugehen, ein Rückzug für sie jedoch mit großen Gefahren verknüpft sein würde.

Moskau, 4. November. Admiral Besobrasow reiste hier durch. Der Admiral teilte mit, daß das Geschwader in Wladiwostok fast ganz fertig sei.

Tokio, 17. (4.) November. (Reuter.) Zwischen der französischen und japanischen Regierung finden Verhandlungen statt über die Neutralitätsverletzung, die Frankreich durch Ueberlassung seiner Häfen zur freien Benutzung der russischen Flotte begangen haben soll. Bis zum Abschluß der Verhandlungen bewahrt die japanische Regierung Schweigen.

Kiew, 5. November. Gestern wütete hier ein Schneesturm.

Mukden, 4. November. Auf den Positionen herrscht Stille. — Unsere Vorposten sind an die Japaner bis auf 600 Schritt herangerückt.

Am 4. November umritt der Generalissimus die Positionen. — Das gesundheitliche Befinden der Truppen ist vorzüglich; die Versorgung mit warmer Kleidung geht ohne Aufenthalt fort.

Der chinesische General Mah vermehrt die Zahl seiner Truppen und hat erneut japanische Offiziere als Instruktoren angestellt. Seine Haltung ist verdächtig. — Von russischer Seite werden verstärkte Maßnahmen zu seiner Beobachtung getroffen.

Tokio, 17. (4.) November. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß während eines Schneesturmes das gesamte russische Port Arthur-Geschwader den Versuch gemacht habe, aus dem Hafen durchzubrechen; es soll aber genötigt gewesen sein, wieder umzukehren.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 6. November, um 6 Uhr nachmittags Beichtgottesdienst.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Konfirmations- und Beichtgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Frau Dr. Pauline v. Reisner, geb. v. Knaut, † am 3. November zu Riga.

Justine Kleinmichel, geb. Kratowsky, † im 68. Jahr am 3. November zu Riga.

Friedrich Wiedner, † am 2. November zu St. Petersburg.

Julie Schreim, geb. Lorenzsohn, † am 3. November zu Reval.

Eugen Schmilewsky, † am 30. Oktober zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 5. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	755.2	754.4
Thermometer (Centigrade)	+0 5	+1.2	+1.8
Windricht. u. Geschwind.	SSW.5	WSW.5	WSW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	96%	96%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts 0.0
2. Maximum d. Temp. gestern +0 5
3. Niederschlag mm. 0.4

Gestern Abend Nebel und nachts Nebelregen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Ноября 1904 г.

Donnerstag, den 4. Oktober a. c., entschlief plötzlich am Gehirnschlage meine innig geliebte Frau, unsere teure Mutter

Wilhelmine Glück

geb. Kummer.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 6. November, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Porzellan-Aquarell- u. Oelfarben in Tuben
Borst- u. Haarpinsel
Droguerie John Pfeil.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что изъ процентовъ съ капитала имени Аль. фонса фонъ-Перейра

за вѣрное и честное услуженіе назначена награда

нижепоименованнымъ лицамъ:

1. Юліи Рёмбергъ, служанкѣ у г-жи А. Мальштейнъ.
2. Катаринѣ Карро, служанкѣ у г-на Н. Шмидтъ.
3. Аннѣ Вальдманъ, служанкѣ у г-жи Э. Ассмусъ.
4. Миннѣ Пригу, служанкѣ у г-на Т. Мазингъ.
5. Маріи Сарапиндъ, служанкѣ у г-жи Э. Лааландъ.
6. Луизѣ Маддисонъ, служанкѣ у г-на полковника Г. фонъ-Ротъ.
7. Рутѣ Лембергъ, служанкѣ у г-жи магистр. А. Мазингъ.
8. Маріи Уйкъ, служанкѣ у г-на І. Клейнъ.

Гор. Юрьевъ, 4 ноября 1904.
№ 1562.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat nachbenannten Dienstboten

Belohnungen für treuen u. redlichen Dienst

zuerkannt worden sind:

1. Julie Röömberg, im Dienst bei Fr. A. Mahlstein.
2. Katharina Karro, im Dienst bei Hrn. N. Schmidt.
3. Anna Waldmann, im Dienst bei Fr. E. Assmus.
4. Miina Prigu, im Dienst bei Hrn. Th. Masing.
5. Marie Sarapind, im Dienst bei Fr. E. Laaland.
6. Luise Maddison, im Dienst bei Hrn. Obrist G. von Roth.
7. Ruuta Lemberg, im Dienst bei Fr. Magist. A. Masing.
8. Marie Uik, im Dienst bei Hrn. J. Klein.

Jurjew, den 4. November 1904.
№ 1562.

Vom 23. April 1905
Milch cr. 200,000 Stof zu vergeb.
Dampfmeierei vorhanden.
Schriftliche Offerten an H. von Samson-Himmelstierna, Kawershof per Oberpahlen.

Verkauft
werden am Sonnabend d. 6. u Montag d. 8. d. Mts. u. an den folgenden Tagen von 10—3 Uhr im Hause Klosterstr. 4: **div. Möbel, Lampen, div. Hausgerät etc.**

Couchette
billig zu verkaufen — Ausstellungs-Str. 8, im Hof, unten. Zu besehen vorm bis 12 u. nachm. v. 3 bis 7 U.

Abreise halber
werden verschiedene **Möbel** und **Hausgeräte** verkauft, unter anderem ein **Fisharmonium** — Pleskausche Strasse Nr. 20, unten.

Eine Dampfmaschinenanlage 8—10 Pf.-St. (System Sparmotor Gaggenau), gegenwärtig im Betrieb ist, behufs Anschaffung e. grösseren Anlage desselben Systems billig zu verkaufen.
Dampffärberei **E. Bernstein** Rathausstr. 18—20.

Publikation.

Am Montag, den 8. November c., um 5 Uhr nachmittags findet in **Jurjew** (Livland) **im Lokal der Wehrpflichtskommission,** Johannis-Strasse Nr. 40, eine **Konkurrenz** zur Vergebung nachstehender

Wegebauten

statt, und zwar:

1. Des Baues einer Chaussée von der Stadt Jurjew (Dorpat) in der Richtung nach Werro, Länge 3 Werst; Kostenanschlag 27.183 Rbl. 46 Kop.
2. Der Verlängerung derselben Chaussée um weitere 6 Werst; Kostenanschlag 53.019 Rbl.

Die Projekte, Pläne, Kostenanschläge und Baubedingungen können werktäglich von 3—5 Uhr nachmittags bei dem unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstr. Nr. 33) eingesehen werden.

Den 19. Oktober 1904.

Kreisdeputirter: **W. von Roth**
Geschäftsführer: **A. v. Ekesparre.**

№ 32.

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Lagerbier
Bayrisch Lagerbier
Münchener Bier (dunkel)
Porter, echt engl. u. eigener Fabrik
Meth
Limonaden- u. Fruchtwasser
Apollinaris, Selters- u. Sodawasser

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Bier- und Meth-Brauerei und Limonaden-Fabrik
„Tivoli."

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**



Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.



Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ-товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣнъ выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣнъ, товаровъ — 28 Февраля, а багажъ — 28 Марта 1905 г., съ 10 час. утра.

Станція		Отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	49346	Мѣдь желтая	5	36	Розенкранцъ	Предъяв. д.
Рига	„	93646	Мануфактурн. тов.	7	08	Обергъ	„ „
Франкф. н/М.	„	1/1	Инструмент. ремесл.	2	30	Малин. фабр.	Вильманъ
СПетербургъ	„	52264	Мануфактурн. тов.	3	—	Понизовскій	Предъяв. д.
Двинскъ	„	8399	Сукно грубое	4	30	Вестерманъ	„ „
Баку Портъ	„	3353	Рисъ	32	20	Гуліевъ	„ „
Рига	„	100336	Табакъ сиг. и гильз.	6	10	Мильманъ	„ „
Домброва	„	16694	Желѣзо листовое	17	—	ГутаБанкова	„ „
Рига	„	102359	Мануфакт. товаръ	6	12	Оберъ	„ „
Вязьма	„	3404	Кожевенный товаръ	9	04	Дементьевъ	„ „
Кіль	„	1/1	Пособія учебныя	3	14	Нордгорстъ	Лифл. союзъ
Ассъ	„	372	Багажъ	2	30	—	—

Wohne Stein-Str. Nr. 40, Töpferei vormals Jürgenson
Johann Sarrak
Töpfermeister.

Herzl. Dank
sagt der Freiwilligen Feuerwehr für den Schutz seines Hauses
Mathias Paul.

Gänse und Enten
eingetroffen in der Käse- u. Butterhandlung
Rigasche Str. 3.

Reife böhmische
Amorette-Birnen
20 Kop. per Pfund
Tiroler Aepfel
„Edelroth"
25 Kop. per Pfund
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Arensburg. Käse
von
A. Imhof
25 Kop. pr. Pfund
empfiehlt
B. Frederking
Gr. Markt 10.

Vorzügliche
Königs-Heringe
Octoberfang-Killo
und **guten**
Schmandkäse
empfiehlt
J. Bergholtz
Grosser Markt 7.

„PEDORIN" von **M. LEBEDEW** GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

20-го Ноября требуется
квартира
въ Юрьевѣ три — четыре комнаты, кухня, комната прислуги, конюшня сарай. Адресовать Верро, Зарембо.

Eine Wohnung von 4 Zimm. kann gleich verm. werden — Philosophenstr. 4. Zu erfr im Hof, links.

Warme Familienwohnung
von 4 Zimm. u. Entrée **zu vermieten** — Lodjenstr. 15.

Eine Wohnung von 3 Zimm.
u. Küche miet frei — Rigasche Str. Nr. 11. im Hof.

---

1 freundl. Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée u. Küche ist **mietfrei** — Ritterstr. 26.

Eine kleine, trockene, warme **Familienwohnung** mit guter Küche u. Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Wallgraben 12.

Eine warme trockene
Wohnung
von 5 Zimmern zu vermieten. (Mietpreis 220 Rbl.), Rathausstr. 25.

Gesucht zum Januar eine
WOHNUNG
von 5—6 geräumigen Zimmern, Veranda u. Gärtchen. Meldung. Alex.-Str. 36 am 7. u. 8. Nov. v. 9—10 Uhr.

---

1 Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche ist zu verm. — Ritterstr. 4, im Hof.

Въ пользу Общества студентовъ медиковъ

~ въ актовомъ залѣ Университета ~
состоятся

ПУБЛИЧНЫЯ лекціи:

Проф. **Н. И. Андрусовъ:** „Геологическое лѣтоисчисленіе".
1-я лекція 10-го ноября 1904 г.
2-я лекція 12-го ноября 1904 г.

Проф. **С. Д. Михновъ:** „О женщинѣ" (съ біологической точки зрѣнія).
16-го ноября.

Проф. **К. К. Сентъ-Илеръ:** „Что даетъ намъ море?"
19-го ноября.

Астр. наблюдат. **К. Д. Покровскій:** „Млечный путь" (съ демонстраціями).
23-го ноября.

Начало въ 7 ч. вечера.

Цѣна билетовъ для студентовъ 20 коп., для посторонихъ лицъ 50 коп.

Билеты можно получать у швейцара университета, въ помѣщеніи общества (Звѣздная № 19) ежедневно отъ 2-хъ — 3-хъ ч. дня и въ день лекцій при входѣ въ залъ.

Der Amerikanische
HERKULO
„ГЕРКУЛЕСЪ"
ist in der ganzen Welt bekannt!!!

Keine andere Hafergrütze hat eine derartig enorme Verbreitung gefunden, was den besten Beweis für die **unerreichte Güte der Ware liefert.**

Nur **echt** in den **gesetzlich geschützten Original-Packeten,** nie lose aus Säcken.

General-Agent Eugen Bewer in Moskau.

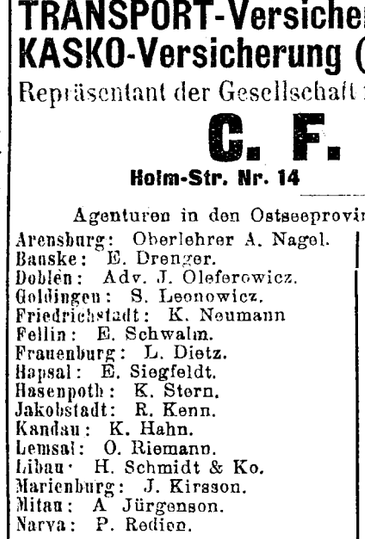
4 Erhältlich bei: S. von Kieseritzky und in anderen Magazinen.

Die Moskauer Assekuranz-Kompagnie
„WOLGA"
gegründet im Jahre 1871
übernimmt:
FEUER-Versicherung { auf aller Art Gebäude in & ausserhalb von Städten, Mobiliar, Maschinen, Waren, Materialien u. s. w.
TRANSPORT-Versicherung, Fluss, See und Land
KASKO-Versicherung (Schiffskörper).
Repräsentant der Gesellschaft für die Agentur **Jurjew** (Livl.)
C. F. Faure
Holm-Str. Nr. 14 **Telephon: Nr. 37.**

Agenturen in den Ostseeprovinzen:

Arensburg: Oberlehrer A. Nagel.	Oberpahlen: K. Jürmann.
Banske: E. Drenger.	Pernau: J. Zube.
Doblen: Adv. J. Oleferowicz.	Pilten: Lehr. O. Pantalowicz.
Goldingen: S. Leonowicz.	Riga: Gebr. Kross. Gl.-Ag.
Friedrichstadt: K. Neumann	Reval: Grünberg & Ko.
Fellin: E. Schwalm.	Rujen: A. Pestmall.
Frauenburg: L. Dietz.	Salisburg: K. Lehmann.
Hapsal: E. Siegfeldt.	Schlock: Prov. K. Peterson.
Hasenpoth: K. Stern.	Talsen: Th. Leyen.
Jakobstadt: R. Kenn.	Tuckum: J. Blumenthal.
Kandau: K. Hahn.	Walk: J. Tilting.
Lemsal: O. Riemann.	Weissenstein: J. Molnik.
Libau: H. Schmidt & Ko.	Wenden: K. Niederberger.
Marienburg: J. Kirsson.	Werro: Chr. Saretok.
Mitau: A. Jürgenson.	Wesenberg: A. Pedriks.
Narva: P. Redlen.	Windau: R. Schütze.
	Wolmar: P. Skrastin.

Bezirksinspektor f. d. St. Petersburger Rayon und d. Ostseeprovinzen: **H. WITTROCK,** St. Petersburg, Shukowski-Str. Nr. 33.



Ein noch sehr guter **Herren-Ulsampelz** und ein **Herren-Herbstpaletot** sind billig zu verkaufen Alexanderstr. 3, eine Treppe, links. Daselbst sind auch neue **Gänsefedern** zu verkaufen.

Eine erfahrene
Kassiererin
welche die 3 Ortsprachen versteht **bittet um eine Stelle.** Zu erfragen Steinstr. 8, bei Frau Lieberg

---

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Zu vermieten eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern u. Küche — Pleskausche Str. 20.

Eine gut möblierte
Wohnung
von 2 Zimmern und Vorzimmer ist, auch monatlich, zu vermieten. Zu erfragen Alexanderstr. Nr. 3, e. Tr., links, v. 10—2 und von 3—6 Uhr.

R. a. V.
Freitag, d. 5. November
General-Versammlung
Anfang präzise 9 Uhr.
Der Vorstand.

F. F.-W.
Sonnabend den 6. November
Familienabend des Spritzencorps
im Saale des
Vereins Taara.
Damen-Anmeldungen nur am Donnerstag, den 4., und Freitag, den 5. Oktober 1904, im Feuerwehrlokal (Bürgermusse) von 8—10 Uhr abends.

Damen- und Kinder-Kleider
werden nach der neuesten Mode angefertigt — Quappenstrasse Nr. 20, unten, rechts.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Ein junger Mensch
(vom Lande) **wünscht eine Stelle** als Hauswächter oder Knecht. Zu erfragen Lange Str. 18.

Schüler oder **Schülerinnen** deutscher Häuser finden vom Januar ab
Pension
bei **Frau Dr. Otto,** Peplerstr. 25.

Mitschüler
gesucht aufs Land zur Bildung eines Kursus für Septima-Sexta Gymnasialkursus. Offert. a.
A. von Bock Lachmes per Ollustfer.

Junge Mädchen
die sich in **Petersburg** um Stellen bemühen wollen, **finden Aufnahme** und Rat daselbst bei einer Livländerin — Уг. Невск. пр. и Надежд. ул. д. № 96 1, кв. 79.

Eine arme Frau
die für ihre vier Kinder zu sorgen hat, bittet sehr um Arbeit als Wäscherin oder Aushilfe im Hause. Zu erfr. bei Marie Patlep, Kastanien-Allee 77.

Eine Amme
sucht eine Stelle — Malzmühlen-Str. 54, in d. Bude.

Gesucht eine **Kinderwärterin**
mit guten Attestaten — Domberg, Sternwarte von 10—12.

Klempner!
Zuverlässige, ordentliche Klempner finden dauernde Beschäftigung. Bei Uebereinkunft freie Reise.
Braesé, Reval.

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Freitag, d. 5. November
grosse hervorragende amüsante Vorstellung
bestehend aus 3 Abteilungen gymnastischer, equilibristischer, akrobatischer Nummern.
Auf vielfaches Verlangen des Publikums sieht sich die Direktion d. Zirkus veranlasst Herrn
Raphael Edige
noch auf 2 Debuts zu engagieren. Viele Novitäten. Italienische Serenade. Humoristisches Auftreten des Klowns Herrn Tanti u. seines Sohnes Leon. Zum Schluss: **Der Talisman.** Näheres in Affichen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.
Annonce. Morgen, Sonnabend: **Abschieds-Benefiz** für Hrn. **Edige.**

Eingefangen
ein weiss mit braun gefleckter **Vorsteher.**
Gutsverwaltung Kawast.

500-ster
D.-A. Sonnabend d. 6. Novbr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 5-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 250. Sonnabend, den 6. (19.) November 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

In besonders nachdrücklicher Weise hat neuerdings der russische Botschafter Graf Cassini in Washington den Entschluß Rußland zur Fortsetzung des Krieges bis zur Erreichung des Zieles betont. In einer auch von unserer Agentur verbreiteten Reuter-Depesche vom 14. November wird darüber berichtet:

Graf Cassini erklärte heute, Rußland werde den Krieg bis zum Äußersten fortsetzen, daß heißt, bis es den Sieg errungen habe. Er halte es für seine Pflicht, zu wiederholen, daß Rußland unter keinen Umständen die militärischen Operationen einstellen werde. Alle Gerüchte über Friedensanerbietungen und -Vermittlungen der Mächte seien seines Erachtens in Umlauf gesetzt worden, um das Publikum zu überzeugen, daß das Ende des Krieges bevorstehe; man hoff, auf diesem Wege die japanische Anleihe verlockender erscheinen zu lassen. Rußland gestatte ebenso wenig eine Einmischung, wie England im Transvaal-Kriege und Amerika im spanischen Kriege. Rußland, dessen jährliche Einnahme eine Milliarde Dollars übersteige, könne sicherlich nicht in bezug auf den Verlauf des Krieges durch Ausgaben für den Krieg beeinflußt werden. Ueber Rußlands Größe und die Solidität der russischen Finanzen zu sprechen, sei überflüssig.

Diesem Entschluß entspricht die Verstärkung der russischen Truppenmacht im Fernen Osten. Nach einer von den „Russ. Wed." angestellten und auch von der „St. Pet. Z." wiedergegebenen Berechnung wird mit dem Eintreffen der neuesten Verstärkungen die dem Generalissimus Kuropatkin unterstellte Heeresmacht um ca. 37 000 Mann und 48 Geschütze, wachsen und die Nominalstärke seiner Truppen jenseits des Baikals dann 570 000 Mann und 1522 Geschütze betragen.

„Aber" — so fahren die „Russ. Wed." fort — die nunmehr abgeschickten Verstärungen bilden nur einen Teil jener Truppen die jetzt mobilisiert werden und im Laufe dieses Winters auf den Kriegsschauplatz abgehen. Ein Petersburger Telegramm des „Echo de Paris" behauptet, daß noch zwei neue Corps und außerdem einige Schützenbrigaden dem Bestande der drei Mandschurischen Armeen angehören werden. Sind diesen Angaben richtig, so ist eine sehr beträchtliche Vermehrung der Armee General Kuropatkins beabsichtigt. Rechnet man die Kavallerie der beiden weiteren Corps ab, die vielleicht zu Hause bleibt, so bestehen diese Corps aus 88 Bataillonen Infanterie, 37 Batterien Artillerie und zwei Sappeur-Bataillonen — das heißt im ganzen aus ca. 100 000 Mann und 296 Geschützen. Mit dem Eintreffen dieser Verstärkungen wird unsere Armee im Fernen Osten sehr groß sein: sie wird 668 000 Mann mit 1818 Geschützen haben (mit den Trains fast 700 000 Mann), von denen auf die drei Mandschurischen Armeen 502 000 Mann und 1596 Geschütze und Maschinengewehre kämen. Es läßt sich schwerlich hoffen, daß die Verstärkungen, die jetzt geschickt werden oder zur Abschickung bestimmt sind, zu einer erfolgreichen Beendigung des künftigen Frühling- und Sommerfeldzuges General Kuropatkins genügen werden. Da die Gesamtstärke der Landtruppen Japans wenigstens 560 000 Mann (Feldarmee, Reservetruppen und Territorialarmee) beträgt, so wird man sich nicht wundern können, wenn nach einigen Monaten noch 100 000 bis 150 000 Mann frischer Truppen, abgesehen von denen, die zur Komplettierung der bereits auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Truppen erforderlich sind, in die Mandschurei geschickt werden müssen. — So viel Truppen, wie am Ende des Winters und zu Beginn des Frühlings in der Mandschurei beisammen sein werden, hat Rußland noch niemals auf einem Kriegsschauplatz aufgestellt: im letzten Türkenkriege hatten wir auf dem europäischen Kriegsschauplatz wenig über 400 000 Mann. Ueberhaupt läßt sich der bevorstehende Feldzug inbezug auf die Zahl der beteiligten Truppen den grandiosesten Kriegen, welche die Geschichte überhaupt kennt, an die Seite stellen.

*

Von dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei lief gestern Nachmittag während des Druckes des Blattes folgendes Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 5. November ein:

„In der Nacht auf den 5. November griffen die Japaner einen Punkt vor der Putilow-Bergkuppe an, wurden jedoch zurückgeschlagen."

Es ist schwer zu sagen, ob diese Attacke nur eines der üblichen mächtlichen Gefechte ohne allgemeinere Bedeutung oder die Einleitung zu einer geplant gewesenen größeren Aktion darstellt.

*

Das gestern von unserer Agentur aus Tokio gemeldete dort kursierende Gerücht, wonach das gesamte Port Arthur-Geschwader einen Durchbruchversuch unternommen haben soll, lenkt den Blick nach länegrer Zeit wieder auf dieses Geschwader. Nach der Seeschlacht bei Gugan Roy am 30. Juli mußten bekanntlich das Panzerschiff „Zessarewitsch" in Tsintau und der Kreuzer „Askold" in Schanghai desarmiert werden, der Kreuzer „Nowik" ging bei Sachalin zugrunde und 6 Torpedoschiffe gingen teils verloren, teils wurden sie desarmiert. Nachdem nach dem Tode Witthöfts der Fürst Uchtomski das Kommando übernommen, lief das Gros des Geschwaders nach Port Arthur zurück. Dort müßten demnach gegenwärtig sein: die Linienschiffe „Retwisan" „Pobjeda", „Ssewastopol" und „Poltawa" sowie die beiden Kreuzer „Bajan" und „Pallada" — also 7 Kriegsschiffe und eine Anzahl Torpedoboote.

Zur Nationalitätenfrage in Rußland.

Der Minister der Volksaufklärung Generalleutnant Glasow nahm während seines Aufenthalts in Charkow Veranlassung, sich an die Professoren der Universität mit einer Ansprache zu wenden, in welcher er darauf hinwies, daß er zu seinem Bedauern unter den Studenten verschiedener Nationalität ein unfreundliches, gespanntes Verhältnis habe konstatieren müssen. Der Minister richtete an die Charkower Professoren die Bitte, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um einen nationalen Antagonismus unter den Studierenden unmöglich zu machen; Teilungen in Russen und Nichtrussen dürfe es nicht geben.

An diese Meinungsäußerung des Ministers knüpft ein längerer Artikel der „Birsh. Wed." über nationale Reibungen an, in welchem folgendes ausgeführt wird:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jeder gebildete und wirklich aufgeklärte Mensch die Pflicht hat, über den engen nationalistischen Tendenzen zu stehen und nicht auf eine Entzweiung, sondern auf eine brüderliche Vereinigung der Nationalitäten hinarbeiten muß. Allein der Komplex der sogenannten nationalistischen Gefühle ist so stark, so lebendig das, was die Wissenschaft den „psychischen Rest" nennt, daß nur wenige sich von ihm frei halten können. Der Kampf mit diesen unbewußten psychischen Elementen ist weit schwerer als der Kampf mit einer formulierten Idee, denn hier spielt nicht die Logik des Verstandes, sondern eine Logik des Gefühls die dominierende Rolle. . . ."

Das Blatt führt nun aus, daß das Universitätsleben nur das wirkliche Leben widerspiegele. Gibt es hier nationale Reibungen, so würden sie auch auf den Universitäten zutage treten. Dann heißt es weiter:

„Wenn nun das Leben selbst die nationalen Mißhelligkeiten beizulegen weiß, dann wird auch diese Erscheinung sich im Universitätsleben widerspiegeln. Vom Gange des Lebens, von der ganzen Richtung der inneren Politik hängt die Weiterentwickelung oder das Verschwinden dieser Frage ab. Wenn diese Politik die Versöhnung zum Ziel nimmt, wenn ihr Ideal — wie Fürst Sswjatopolk-Mirski der jüdischen Deputation gegenüber äußerte — die Gleichberechtigung aller Nationalitäten ist, dann wird sich auch der Boden für eine Ausgleichung und, späterhin, Beseitigung nationaler Antagonismen finden."

Wir würden uns freuen, wenn auch die „Mosk. Wed.", der „Sswet" und andere russische Blätter diesen Standpunkt sich zu eigen machen wollten.

Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow hat sich für einige Zeit nach St. Petersburg begeben und, wie die „Livl. Gouv.-Z." mitteilt, am 28. Oktober die Verwaltung des Gouvernements während seiner Abwesenheit dem Vize-Gouverneur Kammerherrn Wirkl. Staatsrat P. P. Nekljudow übertragen. Die Obliegenheiten des Vize-Gouverneurs hat der ältere Regierungsrat Staatsrat P. A. Dawidenkow übernommen.

— Es ist" — schreibt der „Fell. Anz." — „an dieser Stelle wie auch sonst in der Presse wiederholt und eindringlich auf die mancherlei Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten hingewiesen worden, mit denen der „fremdstämmige" Wehrpflichtige zu kämpfen hat, um gegebenenfalls das Regiment zu finden, in dem er seiner Dienstpflicht als Freiwilliger gerecht werden mag. Abgesehen von den endlosen Formalien, die hierbei, und zwar zur Vermeidung ärgerlicher Weiterungen rechtzeitig, wahrzunehmen sind, sieht sich der Aspirant nicht-russischer Herkunft zudem noch genötigt, ein Regiment ausfindig zu machen, in welchem nach einem angenommenen Prozentsatz noch Vakanzen für die sogenannten „Fremdstämmler" (инородцы) vorhanden sind. Während des augenblicklich tobenden Krieges hat es sich — sollten wir meinen — zur Genüge gezeigt, ein wie wertvolles Kriegsmaterial die Fremdvölker und Andersgläubigen den einzelnen Truppenteilen gerade aus der Zahl jener jetzt allenthalben zu den Fahnen einberufenen Freiwilligen zugeführt wird. Es darf demnach wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Erfahrungen des Krieges auch in der angegebenen Hinsicht für die Folgezeit Remedur und allerseits wohltuend empfundenen Wandel mit sich bringen werden."

Riga. Der Spezialzug des Statthalters Seiner Majestät Generaladjutanten Alexejew ist, den Rigaer Zeitungen zufolge, im Bestande von 6 Waggons in Riga eingetroffen, um einer Remonte unterzogen zu werden. Drei Waggons werden in der Waggonfabrik „Phönix", die drei übrigen in der Russisch-Baltischen Waggonfabrik repariert werden.

St. Petersburg. Ueber Krieg und Frieden schreiben die „Birsh. Wed.": „In Wahrheit, groß und tief ist bei uns das Bedürfnis nach dem Frieden. Kein Land vielleicht hat so viel Grund und so viel Recht, den Frieden zu wünschen wie Rußland, das an seiner inneren Wiedergeburt arbeitet. Nach Frieden dürstet der Kaufmann, der für das Seine zittert, der Landmann, der um seinen Acker besorgt ist, der Würdenträger, der zur Arbeit am Bau des Staates berufen ist; nach Frieden dürstet jeder, der da weiß, daß der Krieg die Väter und Söhne von tausend und aber tausend Familien verschlingt. Aber — daraus folgt nicht, daß Rußland die Rolle

---

Feuilleton.

Quell der Ewigkeit.

Königliches Blau der Lüfte,
Nimm den freud'gen Ruf:
Alles nicht, was Gott erschuf,
Wird zum dumpfen Raub der Grüfte!
Erde muß um Erde werben.
Kraft und Stoff und Form der Welt,
Staub dem Staube zugesellt.
Doch die Liebe kann nicht sterben.

Kein Gesetz, das sie begründet.
Aller Satzung letzter Sinn.
Weist sie zu den Fernen hin,
Wo der Quell zum Meere mündet..
Von der Formen Bann genesen,
Liebe strömt ins reine Licht.
Was, wie sie, vom Staube nicht,
Kann auch nimmermehr verwesen.

Keimend in verborgner Schöne,
Saat des Aethers, ewig grün.
Aus den Gräbern Morgenglüh'n,
Aus den Särgen Lerchentöne!
Fromme Seele, Himmelsblauen
Lacht dir durch den Flor der Zeit.
Und die tiefste Ewigkeit
Läßt dich deine Liebe schauen.

Maurice von Stern.

Die neuen Glasgemälde in den Chorfenstern der St. Johannis-Kirche.

Von Mag. J. Frey.

(Schluß.)

Blicken wir noch einmal zurück. Die Hauptmomente der alttestamentlichen Weissagung finden in diesen Prophetengestalten Verkörperung. Luthers Erklärung des 2. Artikels hebt sie mit folgenden Worten hervor: „Ich glaube, daß Jesus Christus... von der Jungfrau Maria geboren (Jesaia), sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöst hat... von allen Sünden (Jeremia)... auf daß ich in seinem Reiche unter ihm lebe... gleich wie er ist auferstanden von den Toten (Ezechiel), lebet und regieret in Ewigkeit (Daniel)."

Und nun die Erfüllung in der neutestamentlichen Heilspredigt, verkörpert durch die Apostelgestalten in den Fenstern rechts vom Altar:

5. Zu Jerusalem, an der Stätte, da der Herr starb am Kreuze und auferstanden ist von den Toten, hat sich die erste Christengemeinde um ihn geschart. Erst von hier aus ist das Evangelium hinausgedrungen in die Welt. Als Vertreter dieser ersten Gemeinde steht ihr Führer und erster „Bischof" vor uns, Jakobus, der Bruder des Herrn. Der Hirtenstab, der in leiser Anlehnung an die Form des Bischofsstabs die Stellung, die Jakobus innehatte, andeutet, das Buch des Evangeliums in seiner Linken, sie weisen uns den Leiter der Gemeinde, die sich gründet auf das Evangelium von Jesu Christo. Das Spruchband im Vierpaß weist das Wort aus dem Jakobusbrief auf: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt vom Vater des Lichts. Jak. 1,17." — Dieses Fenster ist „Gestiftet von Fräulein Natalie Schönrock und Frau Emilie Aßmus 1904."

6. „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria..." (Act. 1,8). Der Apostel Israels ist der zweite in der Reihe, Petrus. In der Wiedergabe seiner Gestalt hat sich der Künstler ganz besonders eng an die altkirchliche Tradition und den Typus der mittelalterlichen Kunst angelehnt. Die hoch aufragende Gestalt mit dem fast streng blickenden Antlitz, Schlüssel und Buch — die gewohnten Attribute, das ist der Apostelfürst, wie die kirchliche Kunst ihn kennt und allenthalben bekannt gemacht hat. — Inschrift und Wappen, gleich denen auf dem 1. Fenster, machen dieses Fenster als Stiftung der St. Antoni-Gilde kenntlich.

7. Das nächste Fenster ist aus Sammlungen der Gemeinde, verstärkt durch eine Ergänzungssumme aus der Kirchenkasse, gestiftet „Zur Erinnerung an den Livländischen Generalsuperintendenten Gustav Oehrn, Oberpastor an St. Johannis 1892—1902." Es zeigt die Gestalt des Paulus. Der oben zitierte Spruch geht weiter: „... und bis ans Ende der Erde." Ueber Judäas und Samarias Grenzen hinaus bis in die Welthauptstadt und nach Spanien — „das Ende der Welt", — das ist der Weg, den Paulus gegangen, der Heidenapostel. Auch hier hat sich der Künstler dem altgewohnten Typus, wie ihn die kirchliche Kunst herausgebildet hat, angepaßt. Auf das Schwert — das altkirchliche Attribut des Paulus — gestützt, schaut er in tiefes Sinnen verloren uns entgegen. Sein leuchtendes Auge, die gedankenvolle Stirn, — das ist der Mann, der den Römerbrief schrieb, jenes Denkmal urchristlicher Theologie in ihrer ganzen Gedankentiefe. Das Wort auf dem Spruchband: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm. 3,28." — das ist die Summe seines, unseres Christentums.

8. Und neben ihm der Letzte in der Reihe, der Jüngling mit dem Lockenhaupt, — kein weiteres Attribut ist nötig als nur das Evangelienbuch in seiner Hand, um ihn kenntlich zu machen. Längst ist uns allen diese Gestalt durch die kirchliche Kunst lieb und vertraut, der Jünger, den der Herr lieb hatte, der an der Brust des Herrn lag, Johannes. Ist Paulus der Apostel des „Allein aus Glauben", so Johannes der Apostel des „Liebet euch untereinander!" Das ist das Vermächtnis des scheidenden Jesus, das er den Seinen gegeben an jenem Abend, da er zum letzten Mal vor seinem Tode mit ihnen zusammen war, und das sein Lieblingsjünger zum Inhalt seiner Predigt gemacht hat. — Wie das Ezechiel-Fenster ist auch dieses eine Stiftung der Großen Gilde, Wappen und Inschrift sind die gleichen wie dort.

Mit Johannes schließt die Reihe der großen Zeugen Jesu Christi. Auf der einen Seite die Propheten, die sein Kommen geweissagt, auf der anderen die Apostel, die seine Erscheinung der Welt verkündet haben. Nun fehlt er noch selbst, dem alle Predigt galt. Unwillkürlich sucht ihn das Auge dort, wo über dem Altar die hervorbrechenden Strahlen einer lichten Sonne sichtbar werden, im Mittelpunkt der ganzen Gemäldereihe. Noch deckt die hochragende Altarwand dunkel das breite Mittelfenster. Wird es so bleiben? Nein, er darf nicht fehlen, dessen Zeugen wir vor uns sehen.

Vorläufig hat das Mittelfenster, das durch seine Lage und seine die anderen Fenster an Größe überragende Form den geeigneten Hauptplatz bildet, an dem die Gestalt des Auferstandenen allein stehen darf, einen Schmuck wenigstens an dem Teile erhalten, der über dem Altaraufbau sichtbar wird. Die weite Fläche des Fensters bleibt aufbehalten für eine Christusgestalt. Wird es einmal möglich sein, das begonnene Werk weiterzuführen und zum Abschluß zu bringen, so muß es geschehen durch Aufstellung eines neuen Altars, der das Fenster frei läßt zur Aufnahme des Christus. Es steht zu hoffen, daß dieser Gedanke nicht allzuweit von seiner Verwirklichung ist; schon liegen, wie wir hören, Stiftungen vor, und neue werden nicht ausbleiben. Ein freistehender, auf Säulen ruhender Tisch, hinter demselben ein niedriger Aufbau mit dem Adler als dem Symbol des St. Johannes, dessen Namen die Kirche trägt, überragt nur von einem Kruzifixus, und darüber dann die Gestalt des Auferstandenen, — das würde einen so harmonisch und mächtig wirkenden Abschluß des ganzen Chorraumes geben, wie ich ihn mir schöner kaum denken kann.

Damit wäre das Werk aber nicht vollendet. Eins zieht das andere nach sich. Während bisher die einfarbige Tünche, mit der die Wände bedeckt sind, nicht allzu sehr auffiel, tritt sie neben den in ihrem lichten Schmuck strahlenden Fenstern gar zu aufdringlich hervor. Jetzt sieht man erst, wie wenig passend, wie häßlich in einem gotischen Kirchenraum diese einfarbige Behandlung der Wandflächen ist. Freilich, an eine Ausstattung mit Freskogemälden ist nicht zu denken, das ist auch gar nicht notwendig. Worauf es ankommt, ist eine zu den farbigen Fenstern passende Tönung und ornamental gehaltene Gliederung der Wandflächen, damit die Fenster als eingegliederte Bestandteile eines Ganzen harmonisch wirken. Dazu ist es notwendig, daß die Fenster eine passende Umrahmung erhalten. Eine solche haben sie ursprünglich auch gehabt und die aufgedeckten Reste derselben geben genügend Anhaltspunkte, um sie in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederherzustellen. Statt der glatten Laibung, wie sie jetzt bei den meisten Fenstern zu sehen ist, weisen einzelne eine Gliederung auf, die durch in der Laibung aufsteigende Rundstäbe gebildet ist. Auch diese Rund-

einer hilflosen Waise spielen wird, daß das Gefühl der Selbstachtung in ihm erstorben ist. Nein, die Macht, die die friedliebendste von allen ist, die milde und nachgiebig war bis zum äußersten, sie wird zum Löwen in dem Moment des Zorns..."

— Dem Ministerium der Wegekommunikationen sind, den „Birsh. Wed." zufolge von amerikanischen Firmen Angebote gemacht worden, den Bau des zweiten Geleises der Sibirischen Bahn zu übernehmen. Alle diese Vorschläge und Gesuche wurden abgelehnt, da die Krone den Bau der Bahn übernimmt.

— Die Newa ist von Ochta bis zu ihrer Mündung zugefroren; die Dampfschiffahrt auf der Fontanka ist eingestellt.

— Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, hat ein Herr Petrunkewitsch seinerzeit in der „Ruß" zu Gunsten eines baldigen Friedensschlusses geschrieben. Nun ergeht sich, wie die „Ruß" sich ausdrückt, „irgend ein Edelmann Pawlow in den Mosk. Wed. in folgendem hysterischen Geheul": ...„Ich will, daß Sie wissen, daß wenn Sie und Ihresgleichen sich nochmals erfrechen, unser Land zu besudeln (d. h. mit Friedensvorschlägen), wir Sie zum Schweigen zwingen werden, wir, die Söhne des mächtigen, hellen Rußland, das von einem kühnen, starken, guten, aber grimmen Volke geschützt wird ....."

Moskau. Die „Moskowskija Wedomosti" des Herrn Gringmut sollen zurzeit ihren Schwanengesang singen. Wie die Blätter melden, wird in Moskau von einem Herrn Petrowitsch eine große politische Zeitung „Denj" (Der Tag), begründet, zu der die Redaktion der „Mosk. Wed." in corpore übergehen soll. Im Dezember läuft der Pachtvertrag Gringmuts ab und die „Mosk. Wed." sollen an eine Gruppe Moskauer Professoren mit Prof. Oserow an der Spitze übergehen.

Polen. Der „Warsch. Dnewn." teilt mit, daß die Nachricht von der projektierten Erweiterung des Lehrprogramms in den Kommerzschulen des Königreichs Polen und von der Einführung des polnischen Sprachunterrichts als obligatorischer Gegenstand jeder Begründung entbehrt.

Kowno. In Nr. 245 unseres Blattes brachten wir eine Notiz über den an dem Freiherrn Karl von der Recke auf seinem Gute Schaffgoty verübten Totschlag. Die „Rig. Rdsch." ist nun in der Lage, nach Informationen, die ihr von unterrichteter Seite zugegangen sind, folgendes Nähere zu berichten. Baron Recke ist danach nicht von seinen Arbeitern, sondern von einem jungen Knechte erschlagen worden, der erst seit wenigen Monaten im Dienste getreten war und nicht aus Schaffgoty stammte. Weder der Mörder noch die Schaffgotyschen Leute hatten mit ihrem Herrn Differenzen, das Verhältnis zwischen Brotherr und Arbeitnehmern war im Gegenteil ein ungetrübt gutes. Der Mörder, ein Verbrechertypus in der Art der jetzt so häufig genannten Pariser „Apaches", hat mehrfach geäußert, er werde es dem Herrn (eben nur, weil er „Herr" war) einmal ordentlich geben und diese Drohung in dem Momente wahr gemacht, als Baron Recke die Gutsherberge, aus der er seine Leute von einem improvisierten Balle nach Hause geschickt hatte, verließ. — Die Leute von Schaffgoty sind ausnahmslos in der tiefsten Trauer über die entsetzliche Untat und tragen besonders schwer daran, daß es, ihrer Befürchtung nach, doch immer heißen würde, ihr Herr sei von einem der Schaffgotyschen Leute erschlagen worden, wenn auch der Mörder in Wahrheit ein Fremder, kürzlich erst Zugezogener, gewesen ist.

Kasan. Gestern, am 5. November, feierte die Kasansche Universität den Tag ihres 100-jährigen Bestehens. Sie zählt gegenwärtig 902 Studenten und steht mit dieser Ziffer allen anderen Universitäten außer Tomsk nach. Vor 100 Jahren gab es in Rußland außer dem damaligen Dorpat nur eine Universität, die Moskausche, mit 210 Studenten.

Baku. Der Zensor in Baku wird von den „Birsh. Wed." als ein ganz besonderer Beamter geschildert. Er streicht einfach alles. Z. B. dürfen die Zeitungen Bakus die an den Minister Fürsten Sswjatopolk-Mirski gerichteten Adressen nicht nachdrucken, die Maßnahmen des Ministers, wie Zurückberufung Verbannter u. dergl., nicht bekannt machen u. s. w. Sogar Notizen aus dem offiziellen „Kawkas" wurden den Blättern Bakus gestrichen. Auch „Lokales," wie z. B. ein Artikel über den antisanitären Zustand Bakus, verfiel dem roten Strich.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie die „Uusi Suometar" berichtet, ist der Registrator der Oberverwaltung der finnländischen Staatseisenbahnen Baranow, welcher als Student der Nylandschen Korporation angehört hat, aus dem Verzeichnis der sog. älteren Mitglieder der Korporation gestrichen worden, weil er die russische Sprache in der Geschäftsführung der Abteilung, wo er angestellt ist, ohne dazu formell gezwungen gewesen zu sein, eingeführt habe. — — Dem Druckereibesitzer K. F. Malmström ist vom Generalgouverneur die Konzession für eine neue, 3 mal wöchentlich in Kuopio erscheinende finnische Zeitung „Pohjois Savo" gewährt worden. Selbstständige Artikel in politischen Fragen sind vom Programm des neuen Blattes ausgeschlossen.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) November.

Eine päpstliche Ansprache.

Der Papst hielt am vorigen Montag ein geheimes Konsistorium ab, in welchem er mehrere Bischöfe ernannte.

In seiner Ansprache äußerte der Papst sein Bedauern über den Krieg im Fernen Osten und sagte, er bitte Gott, demselben ein baldiges Ziel zu setzen.

Sodann sprach der Papst über die Entchristlichung der Bevölkerung Frankreichs und die Unmöglichkeit, französische Bischöfe zu ernennen. Ihn schmerze, daß man die Kruzifixe aus den Gerichtssälen entfernt habe, und ihn bekümmere die schwierige Lage der Kirche in Frankreich. Die Anschuldigung, der Heilige Stuhl habe das Konkordat verletzt, sei unbegründet. Die französische Regierung sei es vielmehr, welche die Freiheit der Ausübung des katholischen Kultus verletzt habe, denn sie gestatte nicht, daß der Papst direkt mit den Bischöfen verkehre, trage den Akten der römischen Kongregationen keine Rechnung und habe die kirchlichen Orden aufgehoben. Die französische Regierung mache dem Papst das Recht streitig, einige der von der Regierung für Bischofssitze vorgeschlagenen Kandidaten abzulehnen und Nachforschungen darüber anzustellen, ob sie des bischöflichen Amtes würdig seien. Die Regierung ziehe es vor, daß die Bischofssitze vakant bleiben, ehe sie der Ernennung anderer Persönlichkeiten zustimme.

Der Papst äußerte, er habe früher nicht von diesen Dingen gesprochen, aus Besorgnis, die Trauer des Vaters der Kirche würde das Unglück vergrößern, aber die Verletzung der Rechte der Kirche und das Ansehen des Heiligen Stuhles forderten einen öffentlichen Protest. Er täte dies nicht aus Gehässigkeit, sondern aus Liebe für das französische Volk. Er könne nicht hoffen, daß die Lage in Frankreich einen Wechsel erfahren werde. Die letzten Ereignisse ließen ihn glauben, daß die Regierung ihre letzten Ziele erreichen werde. Aber wie schmerzlich die Ereignisse auch sein würden, sie würden die Kirche nicht unvorbereitet und nicht furchtsam finden, denn sie hätte das Vertrauen zu der Hilfe Gottes, welcher die Welt besiegt hätte.

Deutschland.

Noch immer treffen weitere schlimme Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika ein. Die mehrfach laut gewordene Befürchtung, daß nach den Witbois auch die anderen Hottentotten-Stämme sich der Empörung anschließen würden, findet von Tag zu Tage neue Bestätigung. Jetzt haben sich nach einer Meldung v. Trothas die Nord-Bethanier empört und es scheint, als hätten auch die Bersabaner und Veldschoendrager-Hottentotten dem deutschen Reiche die Treue aufgesagt. — Auch die der „Köln. Z." aus Johannesburg zugehenden Berichte versichern, daß dort veröffentlichte Berichte über Deutsch-Südwestafrika sehr wenig erfreulich lauten. Die mit dem Lande vertrauten Afrikaner erwarten, daß die bisherige Kriegführung aufgegeben und keine weiteren Menschen- und Pferdeopfer bei der Verfolgung der Banden geopfert werden. Man müsse sich darauf beschränken, die Wasserstellen und Dristen mit Blockhäusern zu besetzen und von jedem Zugang abzusperren. Die nördliche Grenze müßte besetzt werden, um die Zufuhr von Waffen und Schießbedarf aus dem portugiesischen Gebiet zu verhindern. Heute schon müßte die Beschlagnahme des Grundbesitzes sämtlicher Aufständischer erfolgen und mit der Ansiedelung weiterer Ackerbürger unter dem Schutze starker Militärposten begonnen werden.

Oesterreich.

Am vorigen Sonnabend empfing der Unterrichtsminister Hartel eine Abordnung italienischer Studenten von Wien und Graz und erklärte ihnen: Sie alle hätten jetzt leider die Konsequenzen der Innsbrucker Ausschreitungen zu tragen. Das Ziel, dem italienische und deutsche Studenten zustreben, wäre bei ruhigem Verhalten auch ohne so tiefe Erschütterungen in der nächsten Session des Reichsrats auf legislativem Wege leicht zu erreichen gewesen. Die Italiener hätten, die aufgeregte Stimmung der Innsbrucker Bevölkerung außer acht lassend, durch lärmende Aufzüge die Erregung der Bevölkerung verschärft. Das war unklug. Was aber dann folgte, war mehr als unklug. „In keinem Falle durften italienische Studenten mit Waffen auftreten und selbst in arger Bedrängnis nicht in die Menge schießen. Das ist wahrhaftig nicht Studentenart." Die bewiesene Schuld werde gesetzliche Sühne fordern. — Der Minister forderte schließlich die Studenten auf, jede Provokation der deutschen Kommilitonen zu vermeiden, was die Italiener zusagten.

In Trient fanden am Montag und Dienstag stürmische Kundgebungen der italienischen Stadtbevölkerung gegen deutsche Gastwirtschaften statt, denen die Fenster eingeschlagen wurden. Die Polizei war nicht mehr imstande, die Exzesse zu verhindern, weshalb Gendarmerie aus der Umgebung zum Sicherheitsdienst in der Stadt herangezogen wurde.

Frankreich.

Zum Wechsel im Kriegsministerium liegen aus Paris vom Dienstag u. a. folgende Meldungen vor: Die Opposition ließ dem Konseilchef mitteilen, daß sie die Beratung des Kriegsbudgets durch Obstruktion hindern werde, falls André nicht demissioniere. Diesen Sachverhalt verlas Combes im Ministerrat, an dem André teilnahm. Nach längerer Debatte gab André die Erklärung ab, daß er im Interesse des Fortbestandes des Ministeriums Combes sein Portefeuille abgebe — in der Erwartung, daß Berteaux sein Nachfolger würde. Dieser wurde sofort verständigt, daß Präsident Loubet ihn zu sprechen wünsche. — Berteaux hatte schon vor einigen Tagen Anstalten getroffen, seine Funktion als Makler der Pariser Börse niederzulegen. Berteaux ist ein dreißigfacher Millionär; er kennt das Kriegsbudget genau; er wird das System der Auskunftszettel abschaffen und lediglich Berichte der Präfekten einholen lassen. Er ist bei Paris im Jahre 1852 geboren. Sein Vater war ein kleiner Geldagent. Auch die Gegner des neuen Kriegsministers gestehen zu, daß er in allen Finanzoperationen von der strengsten Korrektheit war. Seine hervorstechendste Eigenschaft ist ein stark entwickeltes Selbstbewußtsein. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Berteaux schon als Budgetreferent häufig mit den Mitgliedern des Obersten Kriegsrates und den Corpschefs konferierte.

England.

Neuerdings bekunden die englischen Herren Minister eine ungewöhnliche Redelust. So hielt am 14. November bei einer Feier in London auch der Erste Lord der Admiralität Earl of Selborne eine längere Rede. Er sprach dabei zunächst die Zuversicht aus, daß das internationale Schiedsgericht die Schuldigen der Angelegenheit feststellen werde. Der Kaiser von Rußland werde die von der Kommission verantwortlich Befundenen bestrafen. — Balfour gebühre großes Lob für seine Lösung der Frage betreffend die Landesverteidigung. Er habe das Reichs-Verteidigungs-Komitee geschaffen. Für die Verteidigung des Heimatlandes bedürfe man keiner Armee. Deren Stärke müsse nach den Anforderungen berechnet werden, die außerhalb Englands an sie gestellt würden, in Südafrika in den Kohlenstationen und vor allem in Indien. Bezüglich Indiens könne man sich nicht verhehlen, daß Rußland in der Tat einen großen Schritt auf die indische Grenze zu gemacht habe. Die Kaiserreiche Indien und Rußland seien nur durch Afghanistan getrennt. Rußland besitze zwei Eisenbahnpunkte an der Grenze von Afghanistan. Die Stärke der indischen Armee sollte von dieser wichtigen militärischen Tatsache abhängig gemacht werden, und was diese Tatsache bedeute, das könne man erkennen, wenn man erwäge, was Rußland mit einer Eisenbahn in der entfernten Mandschurei zu leisten vermöge.

Italien.

Die „Tribuna" berechnet, die neue italienische Deputiertenkammer werde sich zusammensetzen aus 343 Ministeriellen, 39 Mitgliedern der konstitutionellen Opposition, 37 Radikalen, 27 Sozialisten, 21 Republikanern, 14 Unabhängigen und 2 Klerikalen. „Giornale d'Italia" nimmt an, die äußerste Linke werde 88, anstatt bisher 102, Mitglieder zählen. Die „Patria" hebt hervor, daß das günstige Wahlergebnis auf den im Herbst veranstalteten allgemeinen Ausstand zurückzuführen sei, der die Konstitutionellen aufgerüttelt habe; so seien denn auch sämtliche revolutionären Kandidaten unterlegen.

Japan.

Eine neue deutsche Schule ist zu Beginn des Wintersemesters in Yokohama errichtet worden. Bei der Eröffnung der Anstalt war die Schuleinrichtung noch nicht vollständig, und man hatte deshalb von einer größeren Feierlichkeit, zu der später auch die japanischen Behörden geladen werden sollen, vorläufig Abstand genommen. Neben der Schule, die aus Unter- und Oberstock besteht, liegt ein großer Spielplatz. Zunächst waren der Anstalt neun Kinder von deutschen und schweizerischen Eltern zugeführt. Im nächsten Jahre sind wieder zehn Kinder der Siedelung schulpflichtig; auch Ausländer sollen in beschränkter Zahl zugelassen werden. — In Schanghai und Tsintau bestehen auch schon deutsche Schulen, die sich eines guten Besuchs erfreuen und mit ausreichenden Mitteln ausgestattet sind.

Amerika.

Die Parteiverhältnisse in den Vereinigten Staaten sind seit vielen Jahrzehnten insofern immer die gleichen geblieben, als nur zwei Parteien bei den Wahlkämpfen ernsthaft miteinander in Wettbewerb zu treten vermochten, die republikanische und die demokratische. Jetzt soll sich eine Aenderung anbahnen. Es wird der Versuch geplant, eine sozialistische Arbeiterpartei den Republikanern gegenüber zu stellen. — Der seitherige Demokrat Watson erläßt einen großen Aufruf, der die Schaffung einer „neuen, wahren Demokratie" inaugurieren soll. Die alte demokratische Partei sei hoffnungslos verfahren und müsse schleunigst die Liquidation vornehmen. Auf die Führerrolle glaube

---

stäbe sind nicht ohne Bemalung gewesen. Nach den aufgedeckten Spuren zu urteilen, sind sie grau gewesen mit herumgezogener Bebänderung in schwarzer Farbe. Und wenn es dann endlich einmal noch möglich sein wird, das alte Gewölbe wiederherzustellen, dann wird uns der Chorraum erst wieder in seiner alten Schönheit zurückgegeben sein — in seiner alten Schönheit, und doch ist es nicht die alte des katholischen Gotteshauses, das mystische Dunkel des Allerheiligsten, wo der Priester in geheimnisvoller Weise das Wunder des Meßopfers vollbringt, sondern es ist ein echt evangelischer Zug dem Raume aufgeprägt.

Das wirken vor allem die lichten Farben, in denen die Fenster gehalten sind, die nun eine Blendung des Auges durch das allzu grell einfallende Sonnenlicht hindern und in wirkungsvoller Weise das Licht dämpfen, jedoch genügend Helligkeit durchlassen, so daß man überall ohne Mühe im Gesangbuch lesen kann. Das wirken aber namentlich auch die Gemälde der Fenster ihrem Inhalt nach, sofern die Verkündigung des Wortes, die Predigt von Jesu Christo als das Zentrum evangelischen Gottesdienstes auf ihnen eine künstlerische Darstellung gefunden hat.

Wie sehr eine Dämpfung des Lichtes im Chorraum notwendig war und somit durch die Einsetzung der Gemälde auch einem praktischen Bedürfnis genügt worden ist, das ließ die Zeit unmittelbar vorher aufs deutlichste erkennen. Solange ein Teil der Fenster noch vermauert war, die übrigen mit ihren kleinen Scheiben nur in beschränkterem Maße das Licht hineinströmen ließen, war der Blick aus dem Schiff in den Chor noch einigermaßen erträglich. Seitdem aber erst die alten Fensteröffnungen alle wiederhergestellt und mit weißer Verglasung versehen waren, war der Chor mit einem für einen Kirchenraum ungewöhnlich starken Licht durchflutet, das auf die Dauer für das Auge nur blendend wirken konnte. Man war also vor die Wahl gestellt, entweder auf eine Wiederherstellung der alten Fenster zu verzichten und damit das Werk der Restauration halb vollendet zu lassen, oder man mußte von vornherein auf eine künstliche Dämpfung des Lichtes durch Anbringung einer farbigen Verglasung bedacht sein. Die ursprünglich eingesetzte weiße Verglasung [1]) ist auch jetzt noch geblieben und dient den Gemälden zum Schutz. Und dieser Schutz genügt völlig. Andernorts hat man, z. B. in Riga, Glasgemälde auch noch durch ein außen angebrachtes Drahtnetz zu schützen gesucht. Das hat jedoch auch seine großen Mängel. Bei Sonnenschein zeichnet sich das Drahtnetz scharf auf den Glasfenstern ab und beeinträchtigt damit die Wirkung der Farben und der Zeichnung aufs empfindlichste. Bei trübem Wetter trägt das Netz nur zur Verdunkelung des Kirchenraumes bei. Und wovor soll es schützen? Höchstens gegen unvorsichtige oder böswillige Steinwürfe bieten Drahtnetze einen wirklich wirksamen Schutz. Jedoch ein andauerndes „Bombardement" ist nicht vorauszusehen. Und die wenigen Scheiben, die durch einzelne Steinwürfe zertrümmert werden könnten, kosten nicht annähernd so viel als die unschönen Drahtnetze. Da ja vor den gemalten Scheiben noch eine weiße Scheibe sich befindet, so ist durch diese auch schon ein gewisser Schutz geboten. Und sollte auch ein Fenster beschädigt werden, so ist damit nicht das ganze Fenster ruiniert. Ein solches Glasgemälde ist ja nicht, wie wir das bei einem auf Leinwand gemalten Gemälde gewohnt sind, aus einem Stück — eine riesige Glastafel —, sondern stellt eine kunstvolle „Mosaikarbeit" dar. Jedes der Fenster im Chor der Johanniskirche besteht aus 6 Tafeln, die jede für sich herausgehoben werden kann. Und jede einzelne Tafel setzt sich wiederum aus einer großen Zahl von Einzelteilen zusammen. So besteht beispielsweise das Jeremias-Fenster aus nicht weniger als ca. 1600 Glasteilen, die durch die Verbleiung zusammengehalten werden.

Ich möchte diesen Artikel nicht schließen, ohne einen anderen Raum der St. Johannis-Kirche zu erwähnen, der nicht nur gleichfalls schon einen künstlerischen Schmuck an seinen Fenstern besitzt, sondern auch durch die farbige Ausstattung seiner Wandflächen und Gewölbe eine Probe davon bietet, wie die Behandlung der Wandflächen im Chorraum vorzunehmen sein wird. Es ist die kleine Sakristei an der Nordseite der Kirche. Früher ein nüchterner, öder Raum, macht er jetzt einen so harmonisch-stimmungsvollen Eindruck, daß man schier kaum begreift, wie man in früheren Zeiten der eintönigen „Ausweißung" der Kirchen den Vorzug hat geben können vor den warmen Farbentönen und den kunstvollen ornamentalen Verzierungen, mit denen das Mittelalter seine Kirchen zu schmücken verstanden hat. Ueber der Holzverkleidung des unteren Teiles ist die Wand der Sakristei in durchaus schlichter, aber ansprechender Weise, ebenso wie das den Raum überdeckende Kreuzgewölbe bemalt; nur die Rippen und Schlußsteine der Gewölbe zeigen einen etwas reicheren Schmuck. Besondere Erwähnung verdienen noch die beiden kleinen Fenster, deren Ausstattung von den Konfirmanden der Jahre 1903—1904 gestiftet worden ist. Sie zeigen unter einem auf Säulen ruhenden, mit Verzierung versehenen romanischen Bogen ein breites Spruchband. Auf dem Bande des westlichen Fensters stehen die Worte: „Herr, laß meinen Gang gewiß sein nach deinem Wort. Psalm 119, 133," auf dem des östlichen Fensters lesen wir: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Luk. 11, 28." Einen weiteren Schmuck wird die Sakristei in bälde erhalten: an Stelle der häßlichen kleinen Tür, die zurzeit an der Nordseite der Kirche sichtbar ist, soll eine stilvoll aus Eichenholz gearbeitete Tür mit gotischem Metallbeschlage eingesetzt werden. Es steht zu hoffen, daß auch das Hauptportal einmal eine solche erhalten wird.

Um ein gutes Stück ist in der Bauperiode der letzten Jahre die Restauration der Kirche gefördert worden. Große Aufgaben harren noch der Erledigung. Möge das Werk nicht ins Stocken geraten, auf daß in nicht allzuferner Zukunft einst unsere ehrwürdige alte Stadtpfarrkirche wiederum in der kunstvollen Schönheit dastehe, die sie einst besessen.

1) Sowohl der eiserne Rahmen wie die Bleiverglasung sind von hiesigen Firmen geliefert worden (Faure und Tatarker). Der Preis jedes Fensters betrug 100 Rbl.

Mannigfaltiges.

Das Wiesbadener Schiller-Denkmal. Das jüngst von uns wiedergegebene ironische Inserat der „Frkf. Ztg." hat Erfolg gehabt. Die „Köln. Ztg." bringt folgende Mitteilung: „Die Stadt Wiesbaden legt, wie in der Stadtverordneten-Sitzung betont wurde, Wert auf die Feststellung, daß das alte, durchaus unschöne Schiller-Denkmal zwar beseitigt worden ist, aber mit der Absicht, es durch ein schöneres Denkmal zu ersetzen, und daß am nächsten Todestage des Dichterfürsten das neue Denkmal enthüllt werden sollte. Das alte Denkmal findet Verwendung bei dem eben in der Herstellung begriffenen Neubau einer Realschule."

— „Seine Majestät Kaiser der Sahara." Lebaudy sandte nach Bari zahlreiche Plakate, die auch an den Straßenecken aufgeklebt wurden, worin er kundgibt, daß er bei Strafe des Abbruches der diplomatischen Beziehungen jedermann verbietet, ihn anders als mit „Seine Majestät Kaiser der Sahara" anzureden.

— **Die sprechenden Banknoten.** Von einem Bankbeamten wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Der Beruf eines Bankkassierers ist, wie jedem einleuchten wird, recht verantwortungsreich und aufreibend und steht infolgedessen zu dem „einnehmenden" Wesen, das diese Herren berufsmäßig zur Schau zu tragen haben, in einem gewissen Widerspruch. Um so erfreulicher ist es, daß sich hin und wieder noch Mitmenschen finden, die, wenn auch unbewußt, diesen geplagten Leuten manchmal eine kleine Erholung zu verschaffen wissen. Diese liebenswürdigen Zeitgenossen bringen es, wenn sich je einmal eine größere Banknote zu ihnen verirrt und sie diese dann wieder den Weg alles Irdischen gehen lassen müssen, nicht über sich, das ach so selten vorkommende Ereignis so ganz unbesungen vorübergehen zu lassen; vielmehr gehen sie ihrem jeweiligen Gemüts- und Portemonnaie-Zustand durch allerhand Bemerkungen auf den Banknoten beredten Ausdruck. Die am häufigsten wiederkehrenden Bemerkungen, die wir auf Banknoten finden, sind „Auf Wiedersehen!" oder „O, komm Geliebter, mir zurück!" „So leb' denn wohl, du stilles Haus!" Einen ziemlich deutlichen Begriff, wie die „Aktien stehen", bekommt man, wenn man liest: „Ich kann den Blick nicht von dir wenden!" „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!" „Scheiden tut weh." Zum mindesten verraten diese Worte ein empfindsames Gemüt. Viel deutlicher drücken sich die Verfasser aus, wenn sie schreiben: „Ich habe keinen zweiten zu versenden!" oder „Leer gebrannt ist die Stätte." Eine gewisse Resignation tritt in den Sätzen zutage „Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide," „Wie bitter sind der Trennung Leiden," „Will sich Hektor ewig von mir wenden?" — In der Philosophie Trost zu suchen, scheint der Kassenschein-Inhaber, der da schreibt: „Nicht an irdische Güter hänge dein Herz!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 250. Sonnabend, den 6 (19.) November 1904.

setzt" gehört doch wohl, musikalisch genommen, zur recht nahen Verwandtschaft des voriges Mal in Musik gesetzten „Theaterzettels". Die „österreichischen Lieder" entpuppten sich gestern als „musikalische Geschichte" von damals. Desgleichen war der „Witz", in den Herr Lamborg die Ankündigung der Pause kleidete, nicht mehr neu. Nur der „Virtuose der Zukunft" trat unter seinem früheren richtigen Namen vor das Publikum.

Herr Lamborg hatte an diesem seinem zweiten Vortragsabend ja wohl auf ein anderes, ganz neues Publikum gerechnet, und darum wird man ihm die kleinen Wiederholungen schon zugute halten müssen — um so mehr, als das Programm mit wirklich liebenswürdigem, echt Wienerisch gefärbtem Humor vorgetragen wurde. Unter den neuen Nummern ragte an erster Stelle hervor: „Der Wanderer von Schubert und der Gendarm", keine Profanation des Schubertschen Liedes, wie der Humorist gleich von vornherein zur Beruhigung für allzu ängstliche Gemüter bemerkte, sondern nur ein leichter, harmloser Scherz. Und als solcher war die Nummer denn auch in der Tat recht akzeptabel. Auch die „Parodie auf die Italienische Oper und das Schauspiel" sowie der „Zerbrochene Eid" erregten viel Heiterkeit, ebenso wie die hübschen, als Zugabe zwischen das Programm eingeschobenen „Ehe-Jahreszeiten"

Alles in allem war dieser letzte Lamborg Abend wieder höchst amüsant — amüsant selbst für den, der den liebenswürdigen Humoristen bereits bei seinem ersten Konzert kennen gelernt hatte. —A—

Auf der Sitzung des Tarifkomitees, auf der die Frage der Erhöhung des Tarifs für die Passagierbillette II. Klasse um 30% und I. Klasse um 20% beraten wurde, haben sich, wie das „Rig. Tagbl." nach der „Now. Wrem." berichtet, die Vertreter des Verkehrsministeriums und der Privatbahnen kategorisch gegen eine solche Erhöhung ausgesprochen, da sie befürchten, daß die Passagiere II. Klasse infolge eines so bedeutenden Zuschlags zum großen Teil anfangen werden, die III. Klasse zu benutzen, was einen großen Einnahmeausfall für die Eisenbahnen zur Folge haben müßte. Ferner befürchtet man, daß die Mißbräuche bei der Beförderung von Passagieren so zunehmen werden, daß der Eisenbahnbetrieb sich noch verlustreicher gestalten könnte.

Es wird uns geschrieben:

Der Leiter der hiesigen zweiten Knaben-Elementarschule, Nikolai Semenow, hat nach mehr als siebenundzwanzigjährigem Dienst in diesen Tagen seinen Abschied erbeten und wird sich in seine Geburtsstadt Gdow als Privatmann zurückziehen. Am vorigen Mittwoch Abend vereinigte ihn ein Abschiedsmahl im Handwerkerverein mit seinen näheren Bekannten aus dem Lehrerstande. In den zahlreichen Reden des Abends wurde hervorgehoben, was auch wir gern anerkennen, daß der Scheidende in vernünftiger, ruhiger Weise gearbeitet und sich sowohl auf dem Gebiete der Schule als auch im öffentlichen Leben niemals hat leiten lassen von nationaler Parteilichkeit. — Er gehörte zu den Einwohnern unserer Stadt, die wir als Mitarbeiter für das Wohl derselben ungern scheiden sehen. Möchte ihm ein langes Ausruhen von der nunmehr abgeschlossenen Lebensarbeit im Schoße seiner Familie und Verwandtschaft beschieden sein. L.

Gemäß einer Resolution des Livländischen Gouverneurs ist dem Provisor Woldemar Zeitler gestattet worden, seiner bei der St. Marien-Kirche hierselbst belegenen Apotheke den Namen „Marien-Apotheke" beizulegen.

Herr C. Kahl, ein geborener Rigenser, der in Witebsk wohnhaft ist und längere Zeit die Düsseldorfer Maler-Akademie besucht hat, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, auf der Weltausstellung zu St. Louis für seine Bilder mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet worden.

Der „Nordische Landwirtschaftliche Verein" veranstaltet, worauf hinzuweisen wir ersucht, werden, in den Tagen vom 9. bis 13. Januar 1905 in den Räumen des Kais. Landwirtschaftlichen Museums zu St. Petersburg seine zweite mit Abteilung für Saatreinigungsgeräte verbundene Ausstellung landwirtschaftlich wichtiger Sämereien. Das Reglement dieser Ausstellung ist, der „Balt. Wochschr." zufolge, in der Doppelnummer 27 und 28 des Wochenblattes gen. Vereins „Sjewernoe Chosjaistwo" vom 6. Oktober veröffentlicht. Dieses Mal sind die baltischen Provinzen in den auf den Norden des Reichs sich erstreckenden Rayon der bevorrechteten Aussteller eingeschlossen. Das Bureau des Vereins befindet sich in der kleinen Stallhof-Str. 10.

In der Heizperiode werden vielfach Klagen darüber laut, daß die Stubenöfen „schlecht ziehen" und einen sehr durchdringenden Geruch von sich geben. Diese Uebelstände werden meist auf Konstruktionsfehler der Oefen und Schornsteine zurückgeführt, doch haben, worauf eine interessante Ausführung in einer deutschen Fachzeitschrift hinweist, nähere Untersuchungen ergeben, daß 90% der Klagen auf schlechtes Heizen und zu frühes Schließen der luftdichten Ofentüren veranlaßt sind. Es ist bei der Heizung der Kachelöfen vor allem notwendig, bei jedem Brennmaterial für eine schnelle Verbrennung Sorge zu tragen. Diese wird dadurch erreicht, daß man beim Heizen der Oefen möglichst viel frische Luft und mit ihr den zur Verbrennung nötigen Sauerstoff dem Feuerherde zuführt, was am sichersten durch Oeffnen der Fenster während des Anheizens ausführbar ist, so daß die kalte Luftsäule aus den Rauchröhren rasch verdrängt wird und diese dann alsbald ihre saugende Wirkung zur Geltung bringen. Es ist nun Sache der den Ofen bedienenden Person, das Feuer nach Möglichkeit zu schüren und vor allen Dingen darauf zu achten, daß die luftdichte Ofentür erst dann geschlossen wird, wenn das Brennmaterial wirklich ausgebrannt ist.

Gerade hiergegen wird in sehr vielen Fällen verstoßen.

Die luftdichte Ofentür wird geschlossen, wenn die Verbrennung erst im besten Gange ist — in der sehr irrtümlichen Meinung, daß man dadurch an Brennmaterial spart. Hierdurch werden die Oefen und Schornsteine nur geschädigt: im Ofen entwickeln sich Holzessig und Kreosot, welche die Schornsteinwandung durchziehen und sich nach außen durch einen gelbhellbräunlichen Streifen kennzeichnen, was auf eine Zersetzung des Mauerwerkes schließen läßt. Dann gibt es kein anderes Mittel zur Abstellung dieses Uebelstandes, als daß man den Schornstein abbricht und durch einen neuen ersetzt, was natürlich große Kosten und Umstände verursacht. — Den Hauseigentümern ist zu empfehlen, sich öfter von dem Zustande der Oefen und von deren zweckmäßiger Beheizung zu überzeugen. Ein sehr ins Auge fallender Beweis nicht ordnungsmäßiger Heizung ist ein schwarzglänzender Niederschlag an der inneren Seite der luftdichten Ofentür. —i—

In der C. Frederkingschen Handlung in der Alexander-Straße hatte man im Verlauf von zwei Monaten bemerkt, daß von Zeit zu Zeit Schnapsflaschen verschwanden, aber den Dieb nicht ausfindig machen können. Am vorigen Sonnabend nun sah man, wie der Budenknecht im Begriff war, eine Flasche Schnaps zu verstecken. Er wurde bei der Tat abgefaßt und der Polizei überwiesen. Bei der Untersuchung sagte der seit 2 Monaten im Dienst stehende Budenknecht aus, daß er den Diebstahl auf Ueberredung seitens einer anderen Person ausgeführt habe. —k—

Der Bierverkäufer der Stritzkyschen Bierbude in der Küter-Straße, Tönnis Laar, hatte noch um 11 Uhr abends sein Bierlokal offen gehalten, das Billardspiel gestattet und selbst mit den anwesenden Personen Bier getrunken. — Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte ihn nun wegen Offenhaltens seiner Bierbude zu unerlaubter Abendstunde zu 25 Rbl. Pön oder 10 Tagen Arrest. —k—

In der Nacht auf den 5. November stiegen Diebe durch ein Fenster in den Viehstall des Rathshofschen Klaose-Gesindes ein und stahlen dem Gesindewirt Karel Reiman 6 Schafe (4 weiße und 2 schwarze). —k—

In der Nacht auf den 30. Oktober wurde dem Ayakarschen Simona-Gesindewirt Peter Pitter aus dem Stall ein Pferd (Wallach, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) gestohlen. —k—

Bei dem letzten großen Brande sind augenscheinlich zahlreiche von den geretteten Sachen, oft Andenken und verschiedene unscheinbare Dinge, die doch für die Beteiligten einen nicht geringen Affektionswert haben, durch einander geworfen und in falsche Häuser geraten. Da die vom Brandunglück Betroffenen nach den verschiedensten Seiten auseinandergezogen und ihre Adressen schwer zu ermitteln sind, ist ein Austausch der fremden Sachen sehr erschwert. Nun hat die Korporation „Neobaltia" sich, wie uns mitgeteilt wird, in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, zu gestatten, daß die angetroffenen fremden Gegenstände in ihrem neben dem Brandplatz belegenen Konventshause abgeliefert, resp. von den rechtmäßigen Eigentümern von dort abgeholt werden können. Dem gemäß wäre es erwünscht, wenn möglichst bald alle sich vorfindenden fremden Gegenstände dort deponiert würden.

Die nächste Woche bringt uns das Gastspiel der Rehoff-Lindemann-Tournee. Ueber das schauspielerische Können der Truppe sich zu verbreiten, wäre müssig — Frau Rehoff und ihre Schauspieler sind keine Unbekannten. Von den zur Aufführung gelangenden Dramen kann das dagegen nicht gesagt werden. Ganghofers „Meerleuchten" ist in diesem Sommer in unserer Stadt gegeben worden, Langes „Stille Stuben", Mark's „Lotte" und Edvard Brandes' „Ein Besuch" sind aber für den größten Teil unseres Publikums Novitäten.

Ueber „Stille Stuben" lesen wir: „Hier zeigt der Dichter uns den Seelenkampf eines sensiblen, äußerst temperamentvollen Weibes, das an einen ebenso feinfühligen, aber nervösen, körperlich und geistig krankhaft-gebrechlichen Mann gekettet ist. Diese beiden Menschen leben in einem Milieu, nach dem der Dichter sein Werk prägnant bezeichnet hat. Es atmet aus der Anordnung der Räumlichkeiten, in denen diese Menschen ihr klägliches Kettendasein führen, die ganze schwere Stickluft der modernen hypertropischen Ehetreibhaus-Atmosphäre. In diese Atmosphäre tritt die Persönlichkeit eines brillant gezeichneten Naturmenschen, dessen Glücksbedürftigkeit den unbewußt sirenenhaften Sehnsuchtswallungen einer vernachlässigten Frau nicht widerstehen kann."

Was die beiden Stücke „Lotte" von Hugo Mark und „Ein Besuch" von Edvard Brandes betrifft, so behandelu sie denselben Vorwurf. In beiden Fällen ist ein junges Mädchen das Opfer der Verführungskunst eines Wüstlings geworden und hat diese Tatsache dem späteren Bräutigam und Gatten verheimlicht. Der sich ergebende Konflikt, der entsteht, sobald das Geheimnis an den Tag kommt, bildet das Thema der beiden Dramen. An Wert steht aber das zweite hoch über dem ersten. Edvard Brandes wird von dem berühmten Literarhistoriker und Kritiker Georg Brandes als einer der besten unter den neueren dänischen Dramatikern genannt.

Das wäre, was sich in wenigen Worten über die zur Darstellung kommenden Schauspiele sagen läßt. Hoffen wir, daß unser Publikum dem Gastspiel Interesse entgegenbringt, haben wir doch, um ein Wort des „Fell. Anz." zu zitieren, allen Grund, dankbar zu sein, wenn uns in unseren kleinen Verhältnissen die Möglichkeit geboten wird, wirklich künstlerische Leistungen zu studieren.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von Apotheker L. 5 Rbl.; mit dem Früheren 572 Rbl. 75 Kop.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 5. November, 9 Uhr abends.)

St. Petersburg, 5. November. Se. Maj. der Kaiser geruhte aus eigenen Mitteln 2000 Rbl. zu spenden, wovon 1000 Rbl. für die Familie Rjabows und 1000 Rbl. für eine Schule zum Andenken an Rjabow im Dorfe Lebedewka bestimmt sind.

Wilna, 5. November. Der Kommandeur der 2. Armee Generaladjutant Grieppenberg reiste am 4. November ab. Indem Grieppenberg auf das Kreuz des ihm von den ihn Begleitenden dargebrachten Banners hinwies, erklärte er, daß der Kampf nicht bloß für Rußland, sondern auch für die Idee des Christentums gegen das Heidentum geführt werde. Das Geleit hatte einen grandiosen Charakter. Begeistertes Hurra-Rufen der Volksmassen begleitete den Zug.

Mukden, 5. November. Heute ist auf dem rechten Flügel und im Zentrum eine Kanonade zu hören. Chinesen aus Inkou melden, daß die Japaner sich anschicken, in den nächsten Tagen unseren rechten Flügel anzugreifen. Sie erwarten dazu nur noch das Eintreffen neuer Streitkräfte, die in Inkou ausgeschifft werden.

Hull, 18. (5.) Nov. Die Glieder der Huller Untersuchungskommission sprachen ihre Bewunderung aus über den Mut, den die Mannschaften der Schiffe „Crane" und „Hull" in der Unglücksnacht bewiesen haben. Dann prüfte die Kommission die Aussagen betreffs der Vermögensverhältnisse der verwundeten und getöteten Fischer. Der Vertreter der Besitzer der Schiffe verlangte, daß jedem Fischer, der unverletzt geblieben sei, aber infolge der Nervenerschütterung gelitten habe, 50 Pfund Sterling ausgezahlt würden. Dikson, der ältere Ingenieur des „Crane", sprach die Befürchtung aus, daß es niemand gelingen würde, mit dieser Summe seine Gesundheit herzustellen; er verlangte 1500 Pfund. Der zweite Ingenieur, der schwere Verletzungen an der Brust davongetragen hat, verlangt 1000 Pfund. Der Schmierer Almand, der am Auge und an der Hand verletzt ist, ebenfalls 1000 Lstr.

Dadsjapu, 18. (5.) November. Wie verlautet, stellen die Japaner die von uns zerstörte Station Ljaojan wieder her. Zu den Arbeiten werden Chinesen angeworben. Zwischen Inkou und Ljaojan geht ein Zug von leichterem Typus. Angeführt werden ausschließlich Lebensmittel; sodann dient die Bahn zur Evakuation von Kranken und Verwundeten. — Täglich finden Zusammenstöße auf den vorgeschobenen Positionen statt. In der Nacht auf den 2. November hoben die Jäger einen japanischen Wachtposten und dessen herankommende Ablösung auf. Die Japaner ließen 8 Leichen auf dem Platz; auf unserer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen.

Tientsin, 18. (5.) November. (Reuter.) Die Russen in Port Arthur greifen die Japaner hartnäckig in kleineren Abteilungen an. Jede Nacht unternehmen sie zahlreiche Ausfälle und werfen Spenggeschosse in die japanischen Transcheen, wobei sie mit der größten Kühnheit die vorgeschobenen Befestigungen angreifen. Die japanische Flotte nimmt keinen Anteil am Bombardement, da Togo den Befehl erhalten hat, die Schiffe zu schonen. — Die inneren Hauptbefestigungen sind unversehrt. Sogar das Außenfort Panlunga ist von den Japanern nicht eingenommen. — Die Russen besitzen 8 Scheinwerfer und benutzen sie mit großer Kunstfertigkeit. Jede Nacht werden etwa 6 verzweifelte Ausfälle unternommen. Schon oft sind die Japaner in ihren Erwartungen getäuscht worden. Die jungen Offiziere murren und versichern, sie würden nächstens die Sache selbst in die Hand nehmen. — Möglicherweise sind die Beschädigungen, die die Japaner den russischen Schiffen im Hafen zugefügt haben, nicht so ernst, wie man sie dargestellt hat. — Die schweren Geschütze auf beiden Seiten werden schlecht und das Schießen wird unregelmäßig.

Zum 5. November haben die Russen bei Mukden **250 000** Mann Truppen konzentriert. Nach Ansicht der japanischen Eisenbahn-Sachverständigen sind die mandschurischen Eisenbahnen nicht imstande, vor dem Frühling das Maximum russischer Streitkräfte, das eine halbe Million übersteige, auf den Kriegsschauplatz zu schaffen. — Nach den letzten Nachrichten greifen die Japaner an und befinden sich 12 Meilen von Mukden, wo das Geschützfeuer vernommen wird. — Die Gewehrschüsse weisen auf einen Angriff Kurokis im Osten hin.

Am 30. Oktober wurde Port Arthur wieder bombardiert. Es fand ein ernsthafter Zusammenstoß statt. Die Belagerungsarbeiten der Japaner gehen nur langsam vorwärts. Ihre Verluste in der letzten Zeit sind ungeheure.

Tschifu, 18. (5.) November. Nach Aussagen des Lootsen vom Torpedoschiff „Rastoropny" werden um Port Arthur herum ununterbrochen nächtliche Kämpfe fortgesetzt. Die japanischen Schanzen sind den russischen Trancheen so nahe, daß die Soldaten einander vernehmen können. Zuweilen unterbrechen sie das Feuer, verlassen die Schanzen und tauschen Papiros aus. Das Hospitalschiff „Angara" ist in seichtem Wasser versenkt worden, daß die Kranken auf dem Schiffe belassen werden konnten. — Die Schüsse der Japaner auf den Osthafen werden mit bemerkenswerter Genauigkeit abgegeben. Vor kurzem bemerkten die Russen, daß ein Chinese im Hafen hin und her spazierte und nach jedem Schuß der Japaner allerlei Signale mit einem Tuche gab. Dieser Spion wurde gehenkt.

Tschifu, 18. (5.) November. (Reuter). Die Equipage des „Rastoropny" wurde von dem chinesischen Kreuzer „Chaijung" aufgenommen, dem sie ihre Waffen übergab.

(Eingetroffen um ¾3 Uhr nachm.)

Christiania, Freitag, 18. (5.) November. In der Umgegend von Ullensaker wurden zwei Erdstöße gespürt, die noch stärker waren, als die vom 13. Oktober.

Tokio, 17. (4.) November. (Ueber Berlin.) Im japanischen Kriegsministerium herrscht seit den letzten 4 Wochen eine äußerst angestrengte Tätigkeit. Augenscheinlich will man alles nur Mögliche tun, um neue Streitkräfte den kolossalen Verstärkungen, welche sich jetzt auf dem Wege in den Fernen Osten befinden, entgegenzustellen.

Seit den Kämpfen bei Ljaojan sind die 7. und 8. sowie eine Formosasche Division und 2 Reserve-Divisionen nach dem Festlande hinübergeschafft worden. Die Heranziehung von Truppen aus der Port Arthurschen Belagerungs-Armee zu derjenigen Oyamas war eine nur zeitweilige Maßnahme. Gegenwärtig ist die Armee Nogis vor Port Arthur wieder auf 70 000 Mann gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 7. November: um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Psalm 126.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 7. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 9, 18—26.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: stud. Stange.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Stadtmissionssaal.

Montag, den 8. November: um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 7. November: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um ½10 Uhr

St. Petri-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 7. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Jahresfest der kirchlichen Armenpflege mit estnischem Gottesdienst um 4 Uhr nachmittags. Liederzettel.

Totenliste.

Johann Rudolph Timm, † am 3. November zu Riga.

Vereid. Rechtsanwalt Mathias v. Lischewitsch, † im 51. Jahr am 3. November zu Riga.

Dr. Oskar Freymann, † am 2. November zu Riga.

Kapitän Freiherr Paul v. Heyking, † im 38. Jahr in Port Arthur (im Kampf gefallen).

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 6. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.0	756.1	750.3
Thermometer (Centigrade)	+0 8	—0.4	+2.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	WSW.4	WSW.8
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	92%	94%
Bewölkung	2.	2.	10.

1 Minimum d. Temp. nachts —2 0
2. Maximum d. Temp. gestern +2.9
3 Niederschlag mm 0.5

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Nov. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,35
Berlin „ 100 Rm.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,52 ½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92
5% Prämien-Anleihe (1864)	4?0
„ „ (1866)	318¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	270¼
4½ St. Petersb Stadt-Oblig.	91⅛
„ „ Wolga-Kama-Bank	877
„ „ Russ. Bank	317
„ „ Internat. Hand-Bank	405
„ „ Diskonto-Bank	419
„ „ Privat-Handels-Bank	211
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	11125
„ „ Briankter Schienenfabrik	171
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	207
„ „ Ges der Malzew-Werke.	600
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	140½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1055

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 6 Ноября 1904 г.

er (Watson) angesichts der 500 000 auf seinen Namen am 8. November abgegebenen Wahlstimmen Anspruch zu haben. Bryan habe sein Recht, gegen die alte demokratische Partei zu rebellieren, durch sein Eintreten für Parker in wiederholten Wahlreden verwirkt. Jeder Versuch, die auf unmögliche und veraltete Voraussetzungen basierte Demokratie zu reorganisieren, sei absolut aussichtslos.

Nachrichten vom Kriege.

Die Hauptintendantur hat, wie wir der „Ruß" entnehmen, alle Angebote ausländischer Konserven-Lieferanten zurückgewiesen.

Aus Berlin wird dem „Russ. Ssl." depeschiert: „Die Kräfte der Japaner sind bis zum Aeußersten angespannt; es steht die Mobilisierung der Reservisten des letzten Aufgebots bevor. Für Korea wird ein besonderes Corps aus 3 Divisionen formiert. Seine Aufgabe wird es sein, die Russen aus Nordost-Korea zu verdrängen und gegen Wladiwostok vorzugehen."

Der vom „Rastoropny" mitgebrachte „Nowy Krai" vom 29. Oktober enthält die Details der Versenkung eines 4-schlotigen japanischen Torpedojägers durch den Midshipman Dmitrijew. Am 21. Oktober waren japanische Torpedoboote mit dem Herausfischen von Minen beschäftigt. Dmitrijew faßte den Plan, eines der japanischen Schiffe in die Luft zu sprengen. Unter dem Schutze der Dunkelheit begab er sich, mit Streuminen ausgerüstet, in Begleitung von 12 Mann auf einem Dampfkutter vom „Retwisan" aus dem Hafen. Als die Nacht hereinbrach, umging der Kutter, den japanischen Scheinwerfern glücklich ausweichend, die Schiffe und fuhr in voller Fahrt auf den japanischen Torpedojäger los und feuerte eine Mine ab, die ihr Ziel richtig erreichte. Es erfolgte eine Explosion und das japanische Schiff sank. Der Kutter konnte — unbemerkt von den Japanern, die der Meinung waren, daß der Torpedojäger auf eine Mine aufgelaufen sei — in den Hafen zurückkehren.

Ein über Paris kommendes Telegramm des Berliner Blattes vom 15. (2.) November besagt, einer Tientsiner Meldung zufolge verzögern die Japaner den Sturm gegen Ljaoteschan trotz dessen durch das Bombardement bewirkten Beschädigungen, weil vorerst die von Stössel angelegten Minengänge zur Explosion gebracht werden müßten. General Nogi schont jetzt Offiziere und Mannschaften und unternimmt nichts ohne Zustimmung seiner Genieoffiziere.

Wie dem Berliner „Lokal-Anzeiger" über London gemeldet wird, erzählen Chinesen, die am 4. November die Ljaoteschan-Halbinsel verließen, in Port Arthur wüte eine Fieberepidemie, und daß die Russen die Japaner anklagten, daß sie die Wasserreservoire in der Festung durch Chinesen zu vergiften suchten.

Die „Times" hatten die Notiz gebracht, der bekannte entlassene Kronstädtische Polizeimeister Schafrow sei im Fernen Osten bei der Verwaltung des Roten Kreuzes angestellt. Die „Now. Wr." erfährt nun aus durchaus sicherer Quelle, daß der genannte Schafrow am Roten Kreuz nicht angestellt und während der ganzen Dauer des Krieges an der Tätigkeit des Roten Kreuzes in keiner Weise beteiligt gewesen sei.

Aus London wird vom 15. November gemeldet: „Die Subskription auf die neue japanische Anleihe ist heute Vormittag geschlossen worden. Den bisherigen Schätzungen zufolge ist die Anleihe acht- bis zehnmal überzeichnet worden."

Lokales.

Wie bereits gestern an dieser Stelle kurz erwähnt worden, hatte unsere Feuerwehr in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ein Großfeuer zu bewältigen. Bei heftigem Südwinde war um etwa 2 Uhr nachts in einem unbewohnten neuen Hofgebäude auf dem Grundstück Hanson an der verlängerten Kastanien-Allee Feuer entstanden, welches das zweistöckige Holzgebäude vollends ergriff und alsbald auf ein zweites Wohnhaus desselben Besitzers hinübersprang. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen diese beiden Häuser nebst allen Nebengebäuden in hellen Flammen, welche die ganze unter dem Winde liegende Nachbarschaft — alles zwei- und dreistöckige mächtige Holzbauten ohne Brandmauer — arg bedrohten.

Die Feuerwehr hatte in jener wasserarmen Gegend anfangs empfindlich unter Wassermangel zu leiden und stand machtlos dem entfesselten Element gegenüber; sie mußte leider zusehen, wie die wild lodernden Flammen noch ein drittes Hansonsches Wohnhaus, ferner die Besitzlichkeiten des Herrn Wender sowie eine Herberge des Baumeisters Sternfeldt ergriffen. Zwischen allen diesen großen und kleinen Holzgebäuden mit Pappdeckung wüteten nun die wilden Flammen mit rasender Vehemenz, Tausende von feurigen Funken über die Stadt sendend. Zeitweilig schien es, als ob die vom Feuer noch nicht berührte ganze stattliche Häuserreihe vernichtet werden, ja als ob sogar den Bewohnern der Mühlen-Straße ernste Gefahr drohe, da bereits die Gartenzäune jener Grundstücke brannten. Erst als eine große Dampfspritze vom Teich des Handwerker-Vereins die neue kleine Dampfspritze mit Wasser versorgte und auch eine regelmässige Wasserzufuhr — teils von der Leitung beim Bahnhof, teils von der Universitätspumpe im Domgraben — eingeleitet war, erst dann begann ein wirklicher Kampf mit dem Feuer. Die braven Rohrführer näherten sich mit sechs kräftigen Strahlen dem Brandobjekt und versuchten nun mit äußerster Anspannung ihrer Kräfte, das Feuer zu lokalisieren. Es war ein hartnäckiges Ringen, bis man endlich nach mehrstündiger schwerer Arbeit sich sagen konnte: nun ist jede weitere Gefahr beseitigt!

Ganz wider Erwarten gelang es doch noch, das schon brennende Wendersche Haus an der Straße zu löschen und damit auch das nächste Haus Pallo vollkommen zu retten. Die Dampfspritzen konnten jedoch erst um ½11 Uhr vormittags abrücken, während eine Ablöschmannschaft noch zurückbleiben mußte. — Am erfolgreichsten wirkten natürlich die Strahle der neuen Dampfspritze, von der man wohl mit Recht behaupten kann, daß sie sich schon bei dieser ersten Feuerprobe reichlich bezahlt gemacht hat.

Neben den anderen Handspritzen leistete gan; Hervorragendes die „Burschenspritze", welche mit großer Ausdauer ein in der Gegend des Konventsquartiers der „Neobaltia" belegenes Sternfeldtsches Wohnhaus hielt und somit auch das betreff. Konventshaus rettete.

Total niedergebrannt ist der ganze Hansonsche Häuserkomplex, darunter drei Wohngebäude und eine Herberge des Baumeisters Sternfeldt; zum größten Teil durch Feuer und Wasser vernichtet und verdorben wurden die Besitzlichkeiten des Herrn Wender. — Wie wir erfahren, waren die Hansonschen Häuser bei der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" für insgesamt 47 661 Rbl. versichert; für den Schaden an dem Wenderschen Besitze hat die Moskowische Feuerversicherungs-Gesellschaft aufzukommen, wo die Häuser für 16 000 Rbl. aufgenommen sind, während der Baumeister Sternfeldt den Verlust seines leider unversichert gewesenen Eigentums selbst tragen muß. — Das Mobiliar der vielen Einwohner wurde allerdings meist gerettet, doch — wie es ja nicht anders sein kann — in der Hast Vieles demoliert und in den umliegenden Gärten wohl auch so Manches gestohlen. Zum Glück hatten die meisten Mieter ihre Habe versichert gehabt. — Der Gesamtschaden bei diesem Brande dürfte 50—60 000 Rbl. betragen.

Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher unermittelt geblieben.

Gewiß hat die durchnäßte und erschöpfte Mannschaft es überaus angenehm empfunden, daß ihnen von liebenswürdigen Nachbarn Erfrischungen dargeboten wurden; es sei den freundlichen Spenden, namentlich dem gastfrei geöffneten Hause des Kaufmanns M. Paul, der Korporation „Neobaltia", dem Verein estnischer Studierender und dem Hausbesitzer Pallo, an dieser Stelle im Namen der Feuerwehr ein herzlicher Dank gesagt; der an letzter Stelle erwähnte Hausbesitzer übergab zu Erfrischungen für die Feuerwehr 25 Rbl., welche Summe sofort zu dem dazu bestimmten Zweck verwandt wurde. A. P.

Aus dem hiesigen Komitee für Gartenbau beim Handwerker-Verein geht uns folgende Zuschrift zu:

Es wird beabsichtigt, im Handwerker-Verein am 5. und 6. Dezember eine Obstausstellung zu veranstalten. Daher ergeht an die Gartenbesitzer unserer Stadt und der Umgegend die Bitte, von ihren Vorräten einen kleinen Teil für diesen Zweck aufzubewahren. — Späterhin wird über Zeit und Ort der Einsendung nähere Mitteilung gemacht werden.

Humoristisches Konzert Lamborg.

Das gestrige zweite und zugleich letzte „Konzert" des beliebten Klavierhumoristen und Wiener Hof-Virtuosen O. Lamborg hatte ein minder zahlreiches Publikum angelockt, als das erste. Das Programm dieses Abends unterschied sich im wesentlichen nicht viel von dem des vorigen. Die beiden ersten Nummern: der „Lebenslauf eines Sangbruders" und „verschiedene Exemplare von Pianisten" bildeten zusammen die „musikalische Familie" des ersten Abends. Die „humoristische Improvisation" deckte sich im großen und ganzen mit dem „Potpourri, improvisiert nach Angabe des Publikums" am 24. Oktober. Auch die „Speisekarte in Musik ge-

Fortsetzung in der Beilage.

Vom **6. November an** empfange
Kranke in Tschorna.
Dr. Al. Martinson.

Herzlichen Dank!

Allen den Herren Studenten, namentlich denen der Neobaltia, und der freiwilligen Feuerwehr für den tapferen Beistand beim Brande sagen

Wilh. Sternfeldt
Marie Sternfeldt.

Gründliche briefliche Ausbildung | Comtoir Praxis Reichem Correspondenz etc.
Mustergratis
F. SIMON BERLIN
Gerichtlicher Bücher-Revisor
Jetzt W. 62 Nettelbeckstrasse 16.

Новая книга проф. М. Красножена: **Иновѣрцы на Руси** (о вѣротерпимости). Одобр. Учен. Ком. М. Н. П. Ц. 2 р. **О разводѣ Россіи.** Ц. 40 к. Продаются во всѣхъ книжн. магаз.

Gesundheit
in allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
I. G. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Eigen gearbeitete
Herren- u. Kutscher-Handschuhe
auf Fell- u. Flanellfutter
empfiehlt in grösster Auswahl
Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Eine grosse Partie
Flanellets
in modernen neuen Mustern verkauft im Auftrage statt 22 Kop. zu
15 Kop.
R. Tergan.

Eine Dampfmaschinenanlage 8—10 Pf.-St. (System Sparmotor Gaggenau), gegenwärtig im Betrieb ist, behufs Anschaffung e. grösseren Anlage desselben Systems billig zu verkaufen.
Dampffärberei **E. Bernstein**
Rathausstr. 18—20.

Unterricht in Naturheilkunde: (Wasserbehandlung, Massage, Hypnose etc.) erhalten Herren u. Damen i. 1888 gegr. Institut v. Max Lindner, Dresden-A. Strehlenerstr. 31. Prospekte grat. u. fco.

Kuhwarme **MILCH** wird à **7 Kop. pr. Stof** abgegeben Gartenstrasse Nr. 35.

Ausverkauf
von Damen- u. Herren-Glacé-, schwedisch-, reh- und sämisch-ledernen sowie m. Flanell u. Pelz gefütterten
Handschuhen
empfiehlt **R. Heller**, Alexander Str. Nr. 30 und Ritter-Str. Nr. I.

Sämmtliche ins
Tischlerfach
schlagende Arbeiten, insbesondere Reparaturen u. Polituren, sowie Polsterarbeiten werden prompt u. billig ausgeführt in der deutschen Tischlerwerkstatt **Rigasche Str. Nr. 38.**

Brennholz.
Wegen Aufgabe und Räumung meines Holzplatzes in der Fortuna-Str. verkaufe von heute ab zu sehr **billigen Preisen** alle Sorten Brennholz. Ebenso sind noch bei meiner Sägefabrik verschiedene **Bretter** u. **Planken** billig abzugeben.
F. Hübbe.

Gute Obligationen
auf städt. Immobil. **kauft bis 10,000 Rbl.** im Auftrage
Ed. Beckmann.

Zu übergeben unter günstigen Bedingungen ein
Hotel mit Buffet
und ein Sommerbuffet. Off. sub. „Hotel" erbeten in die Exp. d. „Nordl. Zeitung".

Es sind noch verschiedene **gebr. Möbel** in der Pferdepoststation zu haben, auch **ein Klavier.**

Abreise halber
werden verschiedene **Möbel** und **Hausgeräte** verkauft, unter anderem ein **Fisharmonium** — Pleskausche Strasse Nr. 20, unten.

Verkauft
werden am Sonnabend d. 6. u. Montag d. 8. d. Mts. u. an den folgenden Tagen von 10—3 Uhr im Hause Klosterstr. 4: **div. Möbel, Lampen, div. Hausgerät etc.**

Couchette
billig zu verkaufen — Ausstellungs-Str. 8, im Hof, unten. Zu besehen vorm bis 12 u. nachm. v. 3 bis 7 U.

Verkauft werden:
Gardinen, Waschgeschirr, Küchenschrank, Bilder und warme Damen-Ueberkleider — Gartenstr. 51, von 10—11 und 3—4 Uhr.

Billig zu verkaufen: 4 grosse **Gummibäume u. andere Zimmerpflanzen** — Blumstr. 26, Qu. 4, v. 2—4 U. nm.

Regale
für eine grössere Handlung werden **gesucht**. Offerten mit Preisangabe sub „500" in d. Exped. d. Bl.

Empfehle mein Lager in den bestbekannten
ausländischen u. polnischen
Strickwollen.
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Ein- u. Zweispänner-Schneenetze
empfiehlt
Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Unterröcke
Promenadenröcke
(Schoss)
neuester Schnitt



ausländische
Morgenkleider
empfiehlt billigst
Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander - Str. Nr. 2
Jurjew.

Gartenstr. 34, parterre, wird Umstände halber ein fast ganz neuer Herrenschuppenpelz mit Skunkskragen billig verkauft. Daselbst ist auch e. Reihe sehr wenig gebrauchter Kupferkasserollen à 40 Cop. das Pfund und ein Herrenstehpult zu haben.

Biber-Pelz
wird billig verkauft — Bergstr. 5, II. Stock, von 11—3 Uhr.

1 billiger Damenpelzpaletot (12 Rbl.) und **1 neues leichtes seidenes Kleid** (kl. Statur, 15 Rbl.) **zu verk.** — Marienh. Str. 9, oben.

Продает. дешев. шуба (12 р.) и шелковое платье 15 р., (маленькая фигура) — мар. 9, на верху.

Eine Wohnung von 2 Zimmern **zu vermieten** — Katharinenstr. 10, Querstr. (unw. d Konv.-Q d. Estonia).

Klavierstimmer
für d. Stadt sowie auf Land.
Rich. Wenger
Mitglied der Stadtkapelle
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Kommis
tüchtig in d. Manufaktur- u. Kurzwaren-Branche, bittet sehr um eine Stelle Lodjenstr. Nr. 12. **Niglason.**

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern, womöglich mit Veranda, zum 1. Dezember **gesucht.** Stern-, Garten- und Teichstrasse bevorzugt. Off. sub „4 Zimmer" an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum Januar eine
WOHNUNG
von 5—6 geräumigen Zimmern, Veranda u. Gärtchen. Meldung. Alex.-Str. 36 am 7. u. 8. Nov. v. 9—10 Uhr.

2 stud. theol. suchen für das nächste Semester 2—3 gut
möblierte Zimmer
in einem stillen Hause. Gefl. Offerten sub L. N. in d. Exp. d. Bl. erb.

Eine freundliche
Familienwohnung
von 6 Zim mit allen Wirtschaftsbeq. zu verm. — Kastan.-Allee 45.

Eine neurenovierte warme
Parterrewohnung
von 6 Zimmern, geschlossener Veranda, kleinem Garten, Eiskeller etc. ist sogleich zu vermieten — Marienhofsche Str. 19, beim Hausaufseher.

Wohnungen
von 4 und 8 Zimmern sind noch zu mässigen Preisen in dem neuen Steinhause Lodjenstrasse Nr. 19 zu haben.

Mietfrei eine freundliche
Wohnung von 5 Zimmern
Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichk. — Petersburger Str. 121.

Eine warme trock. Wohnung
v. 2 Zim. u. Küche ist sof. **zu verm.** Mietpr. 120 R. jährl. Zu erfr. Mühlen-Str. 51, 1 Tr., v. 3—4 od. Nr. 53, beim Hauswächter.

Eine warme trockene Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche sofort **gesucht.** Adressen abzugeben in der Gartenstrasse Nr. 12.

Eine freundliche **Wohnung** von 5 Zimmern ist zu vermieten Sand-Str. Nr. 11a.

Eine freundl. renovierte
Familienwohnung
von 4 Z., Entrée, Mädz. u. Küche ist mietfrei Mühlen-Str. Nr. 28.

Eine warme trockene Wohnung
von 4 kleinen Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten (Mietpreis 120 R. jähr.) u. **1 Wohn. v. 1 Z.** m. Küche zu v. Embachstr. 5.

2 sehr gute stille
Zimmer
einzeln od. zusammenhängend, mit od. ohne Möbel, mit voller Pension einem stilllebenden Herrn (Student. ausgeschl.) oder einer Dame zu **vermieten** Sternstr. 8, 1. Tür v. der Gartenstr., 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3 Uhr an.

Ein Student wünscht
deutsche Konversationsstunden
zu nehmen im Austausch gegen russ. Adr.: Berg-Str. 42, Qu. 4, v. 3—5 U.

Arzt übernimmt Stellvertretung. Off. an die Exp. d. Blattes sub. „Arzt".

Für das nächste Jahr, Januar od. auch August, wird ein 8—9-jähriger Knabe zum **Mituntericht** **gesucht.** Pastorat Torgel pr. Pernau.
H. v. Riekhoff, Pastor.

Mitschüler
gesucht aufs Land zur Bildung eines Kursus für Septima-Sexta Gymnasialkursus. Offert. a.
A. von Bock-Lachmes per Ollustfer.

Gewandter Verkäufer
findet Kondition in der Droguerie
John Pfeil.

Молодой человѣкъ,
имѣющій образованіе за шесть кл. гим., желаетъ получить мѣсто пом. упр. имѣніемъ или бухгалтера. Письма адр. Э. Петдманъ, Юрьевъ, Петерб. 30.

Ein verheirateter nüchterner **GÄRTNER** mit guten Zeugnissen u. langjähriger Praxis **sucht nach auswärts eine Stelle** — Markt-Str. 65, A. L.

Einen
Wirtschaftsgehilfen
oder **Eleven** zu sofortigem Antritt sucht die Gutsverwaltung Randen pr. Elwa.

Ein Branntweinbrenner
der die Kurse in Mikulin-Goroditschensk absolviert hat, Empfehlungen und gute Attestate besitzt, vertraut mit allen Neuerungen auf dem Gebiete der Branntweinbrennerei ist, **sucht eine Stelle.** Adr. Эстляндская губ., ст. Ievве, деревня Шохагги, Р. Виллеръ.

Züchtiger Klempnergeselle
für den Laternen- und Gasuhrendienst gesucht. — Meldungen von 9 bis 10 Uhr beim Direktor des **Städtischen Gaswerks.**

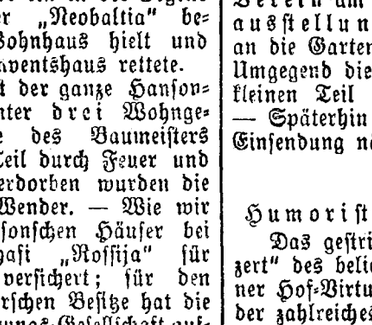
Klempner!
Zuverlässige, ordentliche Klempner finden dauernde Beschäftigung. Bei Uebereinkunft freie Reise.
Braesé, Reval.

Junger gebildeter **Mann** sucht per 1. Dezember ein möbliertes Zimmer mit Pension in guter Familie. Gefl. Offerten sub. „A. F." mit Preisangabe an die Expedition.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle zu Kindern. Off. sub R. in der Expedition des Blattes.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Unterröcke



aus feinem glanzreichen Patentcloth
in Schwarz, Bordeaux, Neurot und Lichtblau
empfehlen **von 2.25 Kop. an**
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8.

Eine junge Dame Lutheranerin, aus guter Familie, die das Marien-Gymnasium beendigt hat, wünscht **deutsche u. russische Stunden** zu erteilen od. Schülerinnen für die unteren Klassen des Gymnasiums vorzubereiten — Kastanien-Allee 39. Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Eine junge Bonne
die gut russ. spricht, **sucht** zu Kindern von 6—8 Jahren eine **Stelle**, zum Verreisen bereit — Alleestr. 33, im Hof, beim Hausbesitzer.

Eine diplomierte Schneiderin
arbeitet nach der französischen Methode gutsitzende Kleider Alexander-Str. 25.

Eine gewandte
Verkäuferin
in der Mode- u. Kurzwaren-Branche tüchtig, **sucht**
Hermann Ploetz.

Eine erfahrene
Kassiererin
welche die 3 Ortsprachen versteht **bittet um eine Stelle.** Zu erfragen Sternstr. 8, bei Frau Lieberg.

Aeltere gute
Wirtinnen
und **Köchinnen** können empfohlen werden durch Frau A. Hoffmann.

Ein verheirater **nüchterner**
Mann mit guten Attestaten
sucht als Hausknecht oder Wächter eine Stelle. Näheres Fischerstr. Nr. 48, beim Hauswirt.

Eine arme Frau
die für ihre vier Kinder zu sorgen hat, bittet sehr um Arbeit als Wäscherin oder Aushilfe im Hause. Zu erfr. bei Marie Patlep, Kastanien-Allee 77.

H.-V.
General-Versammlung
Donnerstag, d. 11. Nov.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung u. Theaterbericht 1904.
2. Theatersaison 1905.
3. Bericht der Baukommission.
4. Antrag A. Lieven, betr. d. Berechtigung des Vorstandes, Nichtmitgliedern wegen ausserhalb des Vereins stattgehabter Geschehnisse den Zutritt zu den Lokalitäten des Vereins zu untersagen.

Etwaige Anträge sind beim Vorstande bis zum 9. November einzureichen. **Der Vorstand.**

Ressource.
Donnerstag, den 11. Nov.
General-Versammlung
9 Uhr abends.

Bürgermusse.
Internationale Tournée
Maria Rehoff-Lindemann
(Ibsen-Theater).
Donnerstag, den 11. Novbr.
Meerleuchten.
Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer.
Freitag, den 12. November
Die
stillen Stuben.
Schauspiel in 3 Akten von Swen Lange.
Sonnabend, den 13. November c.
Lotte.
Drama in 1 Akt von Hugo Mark.
Hierauf:
Ein Besuch.
Schauspiel in 2 Akten von Eward Brandes.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung und an den Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse.

„Buch über die Ehe“

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme (Goldene Medaille, Ehrendiplom, 13 Patente, Tausende Dankschreiben). Zusendung für 1 Rubel in Marken.

Mosenthin's Versandhaus, Berlin S. 10
Sebastianstrassse 43.

Preisliste über sämtl. Hygien. Bedarfsartikel 20 Kop. in Marken.

Ausverkauf!!!

Dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass die im

Lampen- und Blechwarengeschäft

des verstorb. Klempnermeist. **P. Adler, Rathausstr. 6,** befindlichen Waren zu sehr herabgesetzen Preisen ausverkauft werden.
Um geneigten Zuspruch bittet im Auftrage

Rathausstr. Nr. 6. **L. Mirwitz.**

Daselbst wird auch ein Teil von der **Budeneinrichtung** verkauft.

Als **Neuheit** empfehle
Reform-Kammspangen
Blitz-Huthalter
Elfenbein-Waschknöpfe.

Luise Schwarz.

Zentral-Werkstatt

Ritterstrasse 9.

Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3 — an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet.

Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.

Weihnachts-Ausverkauf!

Eine grosse Partie

Wollstoffe, Barchent u. Cretonne

passend zu **Weihnachtsgeschenken,** räume zu äusserst **billigen Preisen.**

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung.

Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

Estländische

Papierfabrik „Turgel“

Niederlage bei **Herrn Eduard Friedrich**

Jurjew, Rigasche Str. 2

empfiehlt von seinem hiesigen Lager alle gangbaren Papiersorten, wie:

Beutel-, Pack-, Druck-, Knüllpapier etc.

in tadelloser Qualität.

Bestellungen auf grössere Posten, mit Lieferung ab Fabrik, werden jederzeit entgegengenommen und prompt zur Ausführung gebracht.

Eduard Friedrich.

Empfehle in grosser Auswahl

angefangene, gezeichnete und fertige Handarbeiten

sowie diverse Stoffe, als:

Jute zu Tischdecken
Läufer-, Filet-, Congress-Stoffe
Fries u. Tüll
Point-lace-Muster und Bändchen
Wolle zu Kinderdecken
Macramé und Häkelnadeln
Leichte Kinderarbeiten in Fries u. Papier-maché.

Um geneigten Zuspruch bittet

Ritter-Str. 10. **Frida Boseke.**

Gänzlicher Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine große Partie **schwarze und couleurte Wollstoffe zu Damenkleidern** in allen Farben, auch **Beige**
" " " **Schottische Wollstoffe**
" " " **Cheviot, Cheviotin, Wolle** und **Halbwolle**
" " " **Blusenstoffe** in div. Farben
" " " **Wollstoffe in Lichtfarben zu Ballkleidern**
" " " **Kostümstoffe** und **Flanelle**
" " " **Flanellet, Vigogne** und **Barchent** zu Kleidern, Blusen und Röcken
" " " **Creton, Piqué** u. and. **baumwollene Gewebe**
" " " **Schwedisch Leinen** zu Kleidern und Schürzen
" " " **Pelzbezugstoffe**
" " " **Wollene, Zephyr-** und **Piqué-Decken**
" " " **Sibirisch, Trikot, Tuche zu Anzügen**
" " " **Seidene, wollene u. baumwollene Kopftücher**
" " " **Seidene u. wollene Shawls, Umlegetücher**
" " " **Paletotstoffe**
" " " **Wollene dicke Hemden** und **Kamisols** und **Männer-Shawls**
" " " **Gestrickte Peluche-Shawls** und **Tücher**
" " " **Cheviot** und **Trikot zu Anzügen.**

Grosser Markt Nr. 16. **P. Popow.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Hilft vertrauen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Kaloderma-Seife und -Crême

Veilchen-, Maiglöckchen-, Violacea- und **Divinia-**Parfüms von **Wolff & Sohn, Karlsruhe,** empfehlen

Gebr. Brock.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich!**

Ich erlaube mir hierdurch zur Kenntnis meiner werten Kundschaft und eines verehrl. Publikums zu bringen, dass ich am 1. November d. J. mit meinem

Weinlager

eine

Kolonialwaren-Handlung

verbunden habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf diesen neuen Zweig meines Unternehmens übertragen zu wollen.

Ich empfehle mein aus den **frischesten Waren** bestehendes komplettes Lager namentlich zur Deckung des

Weihnachtsbedarfes

und sichere neben zivilen Preisen eine aufmerksame Bedienung zu.

E. Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung
vorm. Joh. Anderson
Hôtel Bellevue, bei der Steinbrücke.

Die Konditorei
von
R. A. Luchsinger
Schlossstr. Nr. 1
empfiehlt **bestes**

Schokoladen-Konfekt à ℳ 60, 80u. 100K.
Marzipan- und Pomaden-Konfekt à ℳ 60 und 80 Kop.
Schokoladen-Plätzchen à ℳ 60,70u. 80 K.
f. f. Theegebäck u. Bisquit à ℳ 40 u. 50K.
gefüllte Atlasbonbons à ℳ 30 Kop.
Tjänuschki (Schmandbonbons) à ℳ 60 Kop.
Malzbonbons (Honig-Kräuter-) à ℳ 40 K.
Schneeröllchen à Päckchen 10 Kop.
Cacaopulver in Dosen à ⅔ u. 1¼ ℳ, à 65 u. 1 R. 20
Schokoladenpulver à ℳ 80 Kop.
Rigaer Milchschokolade à ℳ 1 R. 20
Tafel-Schokolade (eigener Fabrikation) à ℳ 80 u. 100 Kop.
täglich Warschauer Kaffeebrod und verschied. gefüllte Piroggen.

Bestellungen auf Gefrorenes, grosse Torten, Aufsätze, gefüllte u. ungefüllte, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden entgegengen.

Arensburg. Käse
von
A. Imhof
25 Kop. pr. Pfund
empfiehlt
B. Frederking
Gr. Markt 10.

„ODOBRIN“ von M. W. Lebedew.



Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen vertilgte Hühneraugen und Warzen mit den Wurzeln.

Nur echt, wenn die Etiquette die Nr. 22473 trägt.

Zu haben à 35 Kop. pro Flacon in allen Droguenhandlungen u. Apotheken sowie in der Droguenhandlung von **S. v. Kieseritzky,** Petersb. Str. 6.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Haarpflege!

„Siebertol“

Vorzügliches haarwuchsförderndes Mittel.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Elenfelle

sämisch gegerbte u. rohe, kauft
F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Am Montag, den 8. November, und an folgenden Tagen wird ein **gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts** im „Wiener Kleider-Magazin“ stattfinden.

Das

Lager enthält folgende Artikel:

Herren-Sommer-Paletots
Sommer-Anzüge, Beinkleider
Piqué-Westen, Ulstermäntel
Frühjahrs- und Winter-Paletots
Winter Anzüge, Beinkleider
Visitenröcke, schwarze
Trikot-Beinkleider
Schüler- und Studenten-Kleider
Damenmäntel, Jacken
Pelerinen, Kleiderröcke u. Unterröcke

Wirklich lohnend

da sämtliche Artikel bedeutend unter dem Selbstkostenpreise geräumt werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 2.

Bekanntmachung.

Die geehrte Kundschaft, welche das **Mehl der**

Firma „Е. Т. Парамонова, Ростовъ“

konsumiert und sich seit Jahren von der Güte und dem Vorzuge desselben im Backen überzeugt hat, wird hierdurch aufmerksam gemacht, diese Firma nicht mit der neuen Firma „Братья Парамонова, Ростовъ“, **zu verwechseln.**

Das Mehl der Firma Е. Т. Парамонова verkauft hier am Platze und für die Umgegend **L. Kropmann,** Steinstrasse Nr. 1.

Hochachtungsvoll

Vertreter der Firma Е. Т. Парамонова
H. Brandt.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Gutes trockenes
Birkenholz zu 5 Rbl. pr. Faden
Ellernholz zu 4 Rbl. pr. Faden
verkauft im Auftrage R. Redlich, Alexanderstr. 33, im Hof, vom Stapelplatz in der Marktstrasse sub Nr. 108.

Schachverein.

Montag, den 8. November,
Beginn des „Massenkampfes“.
Der Präses.

Universitätskirche.

Sonntag, d. 7. November c.
nachm. 6 Uhr

Geistliches Konzert

gegeben von

Frau Jenny von Zur-Mühlen

unter gefälliger Mitwirkung.

Programm:

1. Orgel: **J. S. Bach:** Praeludium u. Fuge D-moll.
2. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **J. S. Bach:** „In deine Hände befehle ich meinen Geist“.
   b) **J. S. Bach:** „O Jesulein süss, o Jesulein mild“.
3. Gemischter Chor a capella:
   a) Choral: „Lobet den Herren“ Satz von **Michael Praetorius** (1571—1621) 4-stimmig.
   b) **Antonio Lotti** (1667—1740): Crucifixus — 6-stimmig.
4. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) **J. S. Bach:** „Vergiss mein nicht“.
   b) **G. F. Händel:** Arie aus Jephta: „Tragt sie, Engel, sanft dahin“.
5. Orgel: **J. S. Bach:** Pastorale F-dur.
6. Gemischter Chor a capella: Altdeutsche geistliche Volkslieder, für Sopran, Alt, Tenor und Bass bearbeitet von Martin Plüddemann:
   a) Pfingstlied (12. Jahrhundert).
   b) Ave Maria (14. Jahrhundert).
   c) Gesang zu Bittfahrten (16. Jahrhundert).
7. Sopran-Solo mit Orgelbegleitung
   a) **G. Chr. Strattner** (1650—1705): „Der am Abend Dankende“.
   b) „Die Seele vor der Himmelsthür“, geistliches Lied a. d. 15. Jahrh.
8. Gemischter Chor a capella: Choral: „Es ist das Heil uns kommen her“, Satz von **Joh. Eccard** (1553—1611) — 5-stimmig.

Text-Programme gratis.

Billette (incl. Billetsteuer) zu 1 Rbl. (Stühle, numeriert) und zu 50 Kop. (Schiff und Emporen — unnumeriert) bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg. und am 7. November von ¼5 Uhr nachm. an der Kirchentür.

Musikalische Gesellschaft.

Johanniskirche

Sonntag, d 21. Nov. 1904
als am Todtenfest

Geistliches Konzert

unter Leitung des Herrn Musikd.

Rudolf Griwing

und freundl. Mitwirkung d. Herrn

Georg Stahlberg

PROGRAMM:

1. Orgel: Toccata F-dur.
2. Gemischter Chor:
   a) Schlusschor a. d. Matthäus-Passion mit Orgelbegleitung — Joh. Seb. Bach.
   b) Choral a capella: „O Haupt voll Blut u. Wunden“. — Joh Seb. Bach.
3. Bass-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) Arie a. d. „Elias“: „Herr Gott Abrahams“. — Mendelssohn.
   b) Arie a. d. „Elias“: „Es ist genug“ — Mendelssohn.
4. Orgel: Adagio a. d. F-moll Sonate — Mendelssohn.
5. Gemischter Chor:
   a) Gebet um ewige Ruhe, a. d. „Requiem“ (a capella) — Cherubini (1760—1842).
   b) „Zur Todtenfeier“ mit Orgelbegleitung. — Fiezenhagen.
   c) Choral a capella: „Christus, der ist mein Leben“. — Joh. Seb. Bach.
6. Bass-Solo mit Orgelbegleitung: „Vater Unser“. — Krebs
7. Gemischter Chor:
   a) „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“ a. d. deutschen Requiem (mit Orgelbegl.). — Joh. Brahms.
   b) Choral a capella: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. — Joh. Seb. Bach.

Anfang präc. 6 Uhr nachm.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): im Altarraum à 1 Rbl., Mittelschiff und Emporen à 50 Kop., Seitenschiff à 30 Kop.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr nachm. beim Eingange in die Kirche.

H.-V.

Sonntag, den 7. November

Gänse-Ausschieben.

Anfang 8 Uhr abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 7. November c.
abends 7 Uhr:

Versammlung.

(Fragekasten.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

„Wanemuine“.
Gr. Markt Nr. 15.

Sonnabend, den 6. November

Billardspiel auf Gänse.

Jurjewer estnischer Handwerker-Hilfsverein.
Russische Strasse Nr. 3.

Sonnabend, den 6. November c.
9 Uhr abends

Maskenball

Zirkus G. Brandt

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Sonnabend, d. 6. November

Grosse

Gala-Vorstellung.

25-jähriges artistisches Jubiläum und

Benefiz

des berühmten Hofartisten, Bauchredners Herrn

Raphael Edige

welcher sich an diesem Abend durch Vorführen interessanter Nummern auszeichnen wird. — Unwiderruflich letztes Auftreten der Gymnastikerfamilie **HUBERTS.** — Zum Schluss die Pantomime: **Der amerikanische Koch.** Näheres in den Affichen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Sonntag, den 7. Novbr.
8½ Uhr abends

Grosse

Fest-Vorstellung

Debuts neuer Artisten.
Vollständige Wiederholung des Benefizes und letztes Auftreten des Hofartisten Herrn

Raphael Edige

mit seinen Automaten aus Papiermaché. — **Neu:**

Vier komisch-musikalische Original-Clowns

2 Damen und 2 Herren, Petruzzi. Zum Schluss grosse Pantomime: **Ein Abenteuer im fernen Osten.** Näheres in den Affichen.

Anfang der Musik um 8 Uhr abends.

Annonce: Montag grosse Vorstellung mit neuem Programm.

Gestohlen

am 5. November 1904, abends 6 Uhr, **beim Woldi-Kruge (Tabbifer)**

Wallach-Fuchs

2 Arsch. 1—1½ Werschok, über 10 Jahre alt, Hinterbeine weiss gezeichnet, Stirn: weisse Blesse durchlaufend, **Schlitten-Räggi** mit 13 Korb leeren Flaschen, **Gesohirr mit Krumholz,** blau gestrichen, weisse Schrift „Tivoli — Jurjew“, 4 Winterdecken zum Ueberdecken der Flaschen, gezeichnet: „Tivoli“ 468, 191, 21, 210. Zur Wiedererlangung des Gestohlenen **angemessene Belohnung.**

Brauerei „Tivoli“.

500-ster

D.-A. Sonnabend, d. 6. Novbr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 45 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 239. Montag, den 25. Oktober (7. November) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Geburstag des Mikado ist vorübergegangen, ohne daß der zu diesem Tage von den Japanern angekündigte Fall Port Arthurs verwirklicht worden wäre. In verzweiflungsvollen Kämpfen ist fast eine Woche hindurch abermals um die stolze Festung gerungen worden, aber die tapferen Verteidiger haben wiederum die feindlichen Anstürme zurückgeschlagen.

Ob die Japaner dabei wesentlich an Terrain gewonnen haben, ist schwer zu bestimmen. Aus Tokio wird dem „Berl. Tagbl." gemeldet:

Der seit dem 26. Oktober ununterbrochen fortgesetzte artilleristische Angriff auf Port Arthur hat auf der Nordfront bedeutsame Erfolge aufzuweisen. Die drei Forts des Kreuzbergabschnittes sowie die drei Forts des westlichen Teils der Nordfront haben außerordentlich gelitten und sind zum Teil völlig in Trümmerhaufen verwandelt. Nur noch mühsam erwidern von Zeit zu Zeit einige russische Geschütze das Feuer. Auf der ganzen Nordfront sind die japanischen Truppen bis auf Sturmdistanz herangerückt. Auch die Fortschritte gegen den nördlichen Teil der Ostfront sind sehr bemerkenswert. Hier soll die 11. Division vorgehen und in das Fort Ljaotschan auch schon Bresche geschossen sein. Die Fortschritte auf der Westfront, wo die 1. Division vorgeht, sind noch nicht recht erkennbar.

Diese Depesche kennzeichnet wohl den Höhepunkt der japanischen Erfolge. Bei dem unter enormen Verlusten ins Werk gesetzten Stürmen scheinen die Japaner noch einige Transcheen, aber keines der die Festung und den Hafen beherrschenden Forts selbst genommen zu haben.

Eine höchst dankenswerte, militärisch-fachliche Darlegung über das „Stürmen" von Festungen im allgemeinen und die Belagerung Port Arthurs im besonderen liegt in der „Deutsch- Korresp. Brüssel." vor, wo ausgeführt wird:

„Seit fünf Monaten dauert nun die Springflut von Gerüchten und Prophezeiungen an, die den Fall Port Arthurs entweder als ein fait accompli oder doch als unmittelbar bevorstehend bezeichnen, und obwohl sich alle diese Vorhersagungen als falsch erwiesen haben, konnte man neuerdings wieder in den Zeitungen lesen, die Japaner würden die Festung nunmehr unfehlbar am 3. November (21. Okt.), dem Geburtstage des Mikado, erstürmen. Die Strategen im stillen Kämmerlein scheinen wirklich die Begriffe „bestürmen" und „erstürmen" zu verwechseln. Aber auch das Bestürmen einer der modernsten unter den heute bestehenden Festungen ist ein Ding der Unmöglichkeit. General Nogi kann wohl gegen ein einzelnes Fort, nachdem die Artillerie seine Sturmfreiheit zerstört hat, Sturmkolonnen werfen, in keinem Fall aber an einem bestimmten Tage einen allgemeinen Sturmangriff gegen 28 Forts des Festungsgürtels anordnen.

Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß jedes dieser 28 Forts eine kleine moderne Festung bildet, daß diese 28 Festungen sich gegenseitig unterstützen und durch ebenfalls sturmfreie Zwischenwerke so verstärkt sind, daß sich die Anhöhen um Port Arthur wie ein Nickelstahlgürtel von 50 Kilometer Länge ausnehmen. Manche Breschen haben allerdings die seit fünf Monaten tätigen 400 japanischen Geschütze gerissen, aber bis jetzt sind die verzweifelten Versuche der japanischen Sturmkolonnen, das Vorgelände und die Glacis der beschädigten Forts zu erkämpfen und sich auf der Bresche selbst Deckung zu verschaffen, unter enormen Verlusten zurückgewiesen worden. Angenommen aber, es gelänge General Nogi bis zum 3. November (21. Oktober), ein Fort zu nehmen, so stellt sich die Frage, ob er es gegen das Kreuzfeuer der anstoßenden Forts- und Flankierungswerke zu halten imstande wäre.

Mit der Zerstörung der Sturmfreiheit eines Forts ist es nicht getan. Die Hauptsache und die schwierigste Aufgabe des Angreifers besteht darin, sich in der eroberten Stellung so einzunisten und zu verschanzen, daß er sie gegen die Batterien von rechts und links und gegen die Angriffe im Rücken behaupten kann. Bis jetzt haben die Japaner einen solchen Erfolg nicht errungen. Sollten sie aber bis zum 3. Nov. (21. Okt.) sämtliche Batterien des Verteidigers auf eine Strecke von 5 Kilometern zum Schweigen gebracht und drei bis vier Forts niedergekämpft haben, so würde dieser unwahrscheinliche Erfolg doch noch keineswegs den Fall der Festung unbedingt zur Folge haben. Ein miniertes Zwischengelände von 1500 bis 2000 Meter dehnt sich bis zum Kern der Festung, der eigentlichen Zitadelle, aus, in die sich die Streitkräfte des Generals Stössel zurückziehen werden. Auf diesem Gelände wird dann ein Kampf bis zum äußersten stattfinden müssen, denn alles spricht dafür, daß sich die heldenmütige Garnison nicht ergeben, vielmehr bis auf die letzte Panzerbatterie Widerstand leisten wird.

Aus dem Gesagten kann mit Bestimmtheit die Schlußfolgerung gezogen werden, daß der erwähnten Prophezeiung nur eine völlige Unkenntnis der fortifikatorischen Verhältnisse und eine absolute Verkennung des Pflichtbewußtseins und des Opfermuts der belagerten Garnison und ihres Befehlshabers zugrunde liegt. Der Fall Port Arthurs wird nicht durch eine vorher anberaumte allgemeine Berennung des sturmfähig gemachten Befestigungsgürtels, sondern durch die Erschöpfung der Proviant- und Munitionsvorräte herbeigeführt werden."

Zu den Ausschreitungen während der Mobilisierung im Westgebiet.

Ueber die von Reservisten in einzelnen Städten des Westgebiets verübten Ausschreitungen haben wir bereits berichtet. Einer Depesche der offiziösen „St. Pet. Telegr.-Agentur" entnehmen wir folgende Uebersicht über die stattgehabten Tumulte:

Eingegangenen genauen Berichten zufolge fanden durch einberufene Reservisten veranstaltete Unordnungen in verschiedenen Ortschaften des Witebskschen, des Smolenskschen und des Kiewschen Gouvernements statt und nahmen den akutesten Charakter in Kanew an, wo Partien von Reservisten, die auf ihrem Wege in dieser Stadt Branntweinläden, Geschäfte, Häuser von Hebräern und Gutsbesitzern und Mühlen zertrümmerten, sich der Polizei widersetzten, die sie an der Demolierung eines Branntweinladens verhindern wollte. Der betrunkene Hause machte sich die geringe Anzahl des Militärkommandos zunutze, drang in die Verwaltung des Militärchefs ein, verübte dort Exzesse, zog dann auf den Marktplatz und plünderte mehrere Läden. Bei der Unterdrückung der Unordnungen wurde der Gehilfe des Isprawniks durch einen Stein am Kopfe und ein Soldat am Fuße verwundet."

Auch in Smolensk verübte eine Partie von Reservisten in dem Hause des Militärchefs Unfug, nachdem sie zuerst mit Hebräern Streit begonnen hatten.

Am längsten dauerten die Ausschreitungen in Polozk, wo die drei Tage hintereinander echelonweise eintreffenden Reserve-Untermilitärs Branntweinläden demolierten und den Branntwein raubten, während ein Versuch der Exzedenten, im Judenquartal Verwüstungen anzurichten, dank dem Einschreiten der Polizei nicht zur Ausführung gelangen konnte.

Branntweinläden wurden demoliert ferner in Lepel, im Flecken Uschatschi des Witebskschen und in 6 Dörfern des Kiewschen Gouvernements, in der Stadt Sjenno des Mohilewschen und in den Städten Ljuzin und Reshiza des Witebskschen Gouvernements. In Reshiza wurde auch die Branntweinniederlage in Mitleidenschaft gezogen und der Polizeipristaw verprügelt, in Sjenn aber ein Konvoisoldat getötet. — Während der Militärzug auf den Stationen Kreuzburg und Sjirotino der Riga-Oreler Eisenbahn hielt, demolierten die Reservisten daselbst die Bufets und zertrümmerten zwei Privatleuten gehörige Buden.

In Witebsk eilte eine aus Smolensk kommende Partie Reservisten im Bestande von 400 Mann in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Die Leute packten, was ihnen in die Hände fiel, und warfen es aus den Läden hinaus. In einem Dorfe wurde eine Zuckerfabrik, in einem anderen das Post- und Telegraphen-Kontor überfallen. Im Gouv. Kiew wurde ein Gutsbesitzer in seinem Hause verwundet und sein Kassenschrank zertrümmert. — In Tagantsch in demselben Gouvernement wurde ein durchfahrender Geistlicher von den Reservisten geschlagen und seines Geldes beraubt, wobei ein Gendarmerie-Unteroffizier, der auf den Haufen durch Vorstellungen einzuwirken versuchte, seines Säbels verlustig ging, hingeworfen und geprügelt wurde. — In Bychowo im Gouv. Smolensk demolierten und plünderten die exzedierenden Reservisten die Häuser der Einwohner. Es verdient Aufmerksamkeit der Umstand, daß in über 100 von insgesamt 119 mobilisierten Kreisen die Ordnung vollständig gewahrt wurde. Zur Untersuchung der Ursachen der Unordnungen und der Unruhen am Orte zwecks ihrer Verhinderung in der Zukunft, ist auf Allerhöchsten Befehl der Gehilfe des Ministers des Innern Rydsewski abkommandiert worden.

Die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert in Nr. 113 die Namen derjenigen Personen, die für das mit dem 1. Dezember 1904 beginnende Triennium für das Amt von Ehrenfriedensrichtern in Livland kandidieren. Aus dem hiesigen Kreise: die Edelleute Leo v. Sivers, Harry v. Pistohlkors und Baron A. Taube; aus unserer Stadt die Herren Rosenthal und Ottho sowie eine Reihe russischer Professoren der Universität. Aus dem Fellinschen Kreise kandidieren: das Stadthaupt von Fellin Baron Engelhardt, die Herren Landrat Baron Ungern-Sternberg, V. v. Helmersen, N. v. Wahl, Harald v. Stryk, Heinr. v. Stryk, Baron V. Taube, E. v. Pistohlkors, Agronom A. Kuldkepp. Aus dem Werroschen Kreise Rittmeister a. D. v. Grote, Baron E. Nolcken, K. v. Derfelden. Beschwerden wegen Nichtaufnahme oder falsche Eintragung in die Liste sind dem in dieser Angelegenheit niedergesetzten temporären Gouvernementskomitee innerhalb zweier Wochen einzureichen.

— Um der Spekulation mit Erlaubnisscheinen zum Transport von Privatgütern nach dem Fernen Osten ein Ende zu machen, sind, das „Rig. Tgbl." dem „Reg.-Anz." entnimmt, nachstehende Bestimmungen getroffen worden:

In die Transporte werden in Zukunft außer den Frachten der Oekonomischen Gesellschaften zu Petersburg und Moskau nur folgende Frachten aufgenommen werden: a. nach Tschita, Stretensk und überhaupt allen Punkten des Transbaikalgebiets laut Ordre des Kommandierenden der Truppen des Transbaikalgebiets Generalleutnants Cholschtschewnikow oder des Gouverneurs Belomestny; b. nach Charbin laut Ordre des Stabschefs Generalmajors Glinski; c. nach dem Amurgebiet laut Ordre des Kommandierenden der Truppen General der Infanterie Liwewitsch; d. nach Wladiwostok laut Ordre des Festungskommandanten Generalmajors Woronetz oder des Militärgouverneurs Generalleutnants Kulebjakin. — Ausnahmen werden nicht gemacht werden und alle Kaufleute, die Frachten nach dem Fernen Osten senden wollen, haben selbst dafür zu sorgen, daß eine von den obengenannten Personen die betreffende Ordre an die Verwaltung der Militär-Kommunikationen gibt. — — Die Annahme von Wertpaketen nach der nördlichen Mandschurei ist nunmehr, dem „Reg.-Anz." zufolge, eingestellt worden, wie seinerzeit die von Wertpaketen nach der südlichen Mandschurei. Somit werden jetzt zur Uebermittlung an alle Feldpostanstalten im Fernen Osten nur Sendungen ohne Wertangabe und im Höchstgewicht von 15 Pfund angenommen werden.

— Die Einführung der Geschworenengerichte in den Ostseeprovinzen, schreibt man der „Düna-Ztg." aus Petersburg, wird, wie verlautet, an maßgebender Stelle geplant.

Fellin. „In voriger Woche", schreibt der „Fell. Anz.", „ersuchte die verwitwete Frau Martha Paul, geb. Reinelt, bei Hinterlegung von 5000 Rbl. in 4% livländischen Pfandbriefen das Stadtamt, dieses Kapital als Stiftung auf den Namen ihres verstorbenen Mannes, des weiland Besitzers des Gutes Kurrista (im Wendauschen Kirchspiel) Albert Paul unter nachstehenden Bedingungen in Verwaltung zu nehmen: 1. Bis das Kapital durch Zinsenzuwachs die Höye von 10000 R. erreicht, soll bloß die Hälfte der Jahreszinsen den Stiftungszwecken dienstbar gemacht werden. 2. Die Zinsen des Kapitals (zunächst im halben, später im Vollbetrage) werden verwandt zur Erziehung und Ausbildung unbemittelter Felliner Bürgerkinder deutscher Herkunft und evang.-lutherischen Bekenntnisses, wobei im Konkurrenzfalle Verwandte des Stifters und seiner Frau zu bevorzugen sind. 3. Um den Stipendiaten ein möglichst gute Erziehung zu gewähren, soll dasselbe gleichzeitig nur einem oder höchstens zwei Kindern zugute kommen. 4. Die Stipendiaten genießen die Stiftungszinsen bis zur völligen Beendigung ihrer Ausbildung, wobei das Stadtamt ihnen nur — wenn hiezu zwingende Gründe vorliegen — den Zinsgenuß vorzeitig entziehen darf. 5. Die Verwaltung der Stiftung steht allein dem Stadtamt zu auf Grund der obigen Bedingungen. — Indem wir mit Genugtuung von dieser munifizenten Stiftung Akt nehmen, können wir nicht umhin, der Stifterin, die, wenn wir nicht irren, ihre Kindheit unter schwierigen äußeren Verhältnissen in Fellin verbracht hat, auch von dieser Stelle aus den öffentlichen Dank zu übermitteln. Wir tun es mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die Stiftung viel Segen schaffen möge."

Marienburg. In der lutherischen Kirche ist, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Westn." zufolge berichtet, am Sonntag, den 10. Oktober, ein Diebstahl verübt worden. Der Dieb hat sich nach dem Gottesdienst versteckt und sich einschließen lassen. An die Wertsachen konnte er nicht gelangen, da sie hinter einer eiserner Tür verwahrt werden, auch das Erbrechen des Opferstockes hat ihm keine Beute geliefert, da das Geld aus diesem Behälter nach dem Gottesdienst entnommen zu werden pflegt. Der Dieb hat sich daher nur einen Talar des Pastors, einen kleinen emaillierten Krug und eine Kleiderbürste angeeignet. Diese Gegenstände hat man hernach, mit Ausnahme der Bürste, in einem Haferschober versteckt gefunden. Seinen Rückzug aus der Kirche hat der Dieb durchs Fenster genommen.

Kreutzburg. Der Minister der Wegekommunikationen Fürst Chilkow ist, wie die Rigaer Blätter notieren, am Freitag um 8 Uhr 20 Min. abends aus Petersburg in Kreutzburg eingetroffen. Zur Begrüßung Sr. Erlaucht waren der Chef der Riga-Oreler Bahn, Wirkl. Staatsrat Daragan, und andere höhere Bahnbeamte in Kreutzburg eingetroffen, von wo der Minister seine Reise nach Witebsk fortsetzte.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser geruhte auf der Ihm vom Minister des Innern überreichten alleruntertänigsten Adresse der Semstwoversammlung von Kamyschin (Gouv. Ssaratow) Höchsteigenhändig zu vermerken: „Ich danke herzlich, habe es mit Vergnügen gelesen." — Die Adresse der Semstwoversammlung lautete, den Residenzblättern zufolge, folgendermaßen: „Allergnädigster Herr und Kaiser! Die schwere Zeit, die unser Vaterland jetzt infolge des japanischen Krieges durchlebt, Deine allstündlichen Sorgen um das Heer, Deine väterliche Fürsorge für dasselbe haben die anderen Zweige im Leben unseres teuren Vaterlandes nicht in Vergessenheit kommen lassen. In der letzten Zeit war es Dir genehm, durch Deinen Minister des Innern, den Fürsten Swjatopolk-Mirski, die Semstwo zu neuem Mut aufzurufen, die Hoffnung größeren Ver-

---

Feuilleton.

Persönliche Tapferkeit im modernen Kriege.

Der in Irkutsk lebende Korrespondent der „Tägl. Rundsch." hat seinem Blatte einen überaus anschaulichen Bericht zur Verfügung gestellt, der uns ein lebensvolles Bild der gänzlich veränderten einstigen „Poesie des Krieges" gibt. Der erste Absatz des im Nachfolgenden reproduzierten Artikels ist einem Briefe entnommen, den ein russischer Artillerieoffizier dem Autor zur Verfügung gestellt hat.

„... Ich sprach oben vom Hauptmann Kislitski, meinem braven Batteriekameraden. Gestern hatte er bei seiner Batterie bis zum letzten Augenblick ausgehalten — und das will wirklich etwas sagen. Abends sah ich ihn in der Nähe der Eisenbahnstation. Grundgütiger Himmel, wie sah er aus! Wie ein Schwerkranker oder Betrunkener: der Blick getrübt, die Lippen bis aufs Blut zerbissen, die Hände zitternd, die Beine schlotternd — und dabei ist der Hauptmann ein riesenstarker Mann, ein anerkannt tapferer Offizier.

Nicht jedermann hält eben unter dem Schrapnell-Regen der modernen Schlacht aus. Bei Wafangou habe ich selber diese entsetzliche Bleidusche zum ersten Male über mich ergehen lassen müssen und kann darüber ein Wörtchen mitreden. Der Eine hält dies eine, der Andere zwei, ein Dritter vielleicht gar drei Stunden aus — je nach Nervenstärke und Selbstbeherrschung —; dann aber ist es auch um den Kräftigsten geschehen. Wer uns weismachen will, er habe sich an das moderne Artillerie-Schnellfeuer „gewöhnt" und bleibe dabei „ruhig", der ist ein arger Schwindler. Am bösen Abend des zweiten Wafangou-Tages saßen wir alle beisammen und bliesen Trübsal. Keiner wollte so recht über das schmerzliche Tagesereignis sprechen. Da sprang unser allgemeiner Liebling, der blutjunge und sonst so tollustige Unterleutnant W. plötzlich auf, blickte uns alle wütend an und rief aus: „Wenn mir noch jetzt irgend jemand etwas über die „Poesie des Krieges" vorschwefeln sollte, dem schlage ich den Schädel ein! — —"

Dieser Ausruf klang so kindlich und dabei so grundehrlich, daß wir alle in eine Lachsalve ausbrachen, in die schließlich unser armer, ernüchterter Batterie-Liebling selber miteinstimmte. Aber Gott allein weiß es, unser jugendlicher Kamerad hatte Recht: die moderne Schlacht ist jeder, aber auch jeder Poesie bar, und auch im Punkte der Begriffe „tapfer" und „feig" wird man nunmehr eine Umwertung der Werte vornehmen müssen ...."

Ich konnte mir nicht versagen, das obige Stimmungsbildchen hier in seiner ganzen Schlichtheit und Unmittelbarkeit wiederzugeben. Der naiv-ärgerliche Ausruf des jugendlichen Leutnants, es gäbe keine Schlachtenpoesie mehr, trifft den Nagel auf den Kopf, und nicht min der hat mein Gewährsmann Recht, wenn er meint, daß die althergebrachten Begriffe von Tapferkeit und Feigheit im modernen Kampf nicht mehr zutreffend sind. Vor einigen Tagen plauderte ich mit einem armen Teufel von einem Tscherkessen, dem ein Granatsplitter bei Ljaojan den rechten Arm abgerissen hat. Der kühne Sohn der kaukasischen Berge, der bei Ausbruch des Krieges sofort nach der Mandschurei geeilt war, um sich als Freiwilliger der russischen irregulären Reiterei anzuschließen, hat vor einem Vierteljahrhundert den russisch-türkischen Krieg mitgemacht; zwei Georgskreuze schmücken seine Brust; sein verwittertes Gesicht trägt viele Spuren türkischer Yatagane — demnach gewiß ein tapferer Krieger. Und nun hören Sie, wie dieser kühne Streiter mir sein Leid in seinem kuriosen, unzusammenhängenden Russisch geklagt:

„Ist diesmal kein ehrlicher Krieg, und Allah hat keine Freude. Bin ich hingegangen, um mit Schaschka (Säbel) zu kämpfen, um mit Wintowka (Gewehr) zu zielen; ist aber kein Feind, kein Ziel zu sehen. Kommen Kugel vom Himmel, töten armen Muselmann. Ist das ehrlicher Kampf?!" — —

Der arme Teufel war also ebenfalls hingegangen, um die alte, schöne „Poesie des Krieges" in vollen Zügen zu kosten, und auch er ist empört darüber, daß er diese Poesie in den Schluchten der Mandschurei nicht mehr gefunden, daß dort ein unsichtbarer Gegner mit „Kugeln vom Himmel" — mit Schrapnells — so lange überschüttet, bis man auf beiden Seiten unter dem Höllengetöse, unter dem todbringenden Blei-Wolkenbruch entnervt und entmenscht wird, bis der Luftdruck allein die Bedienungsmannschaft zu Boden wirft, die giftigen gelben Gase des Schimose-Pulvers jedermann den Atem berauben. Nicht der Mann, sondern die Maschine entscheidet heutzutage auf dem Schlachtfelde, und je mehr es derlei Maschinen gibt, je präziser diese Maschinen arbeiten, desto sicherer ist der Sieg.

Auch in den früheren Kriegen pflegte die Artillerie den Angriff, den Sturm vorzubreiten; aber damals, wo es noch kein Schnellfeuergeschütz, keinen Schrapnellregen, kein Schimose gab, versetzte das artilleristische Vorspiel die voranstürmenden Infanterie-Kolonnen in einen gelinden angenehmen Kampfesrausch, und unsere Väter erzählen uns noch, in welch gehobener Stimmung unter deutlich vernehmbarem Trommelschlag sie sich gegen die Düppeler Schanzen warfen. Da war noch wirkliche „Poesie" — die blutige, grauenerregende, aber dennoch herzerhebende alte Poesie des Schlachtfeldes Ein einziges Mal sollte während des gräßlichen mandschurischen Krieges diese Poesie wieder aufflackern: am Jalu-Uebergang war es, wo wir sahen, wie das brave russische

trauens zu ihr in ihr zu beleben. Die Kreissemstwo-Versammlung von Kamyschin, begeistert im Gefühl treuuntertäniger Ergebenheit, bittet Dich, Erhabener Monarch, an die Bereitwilligkeit der Semstwo, mit allen Kräften das ihr geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, glauben zu wollen."

— Der „Reg.-Anz." publiziert folgende Bekanntmachung der Kommission zur Bekämpfung von Seuchen: Im transkaspischen Gebiet wurden vom 11. bis 18. Oktober 10 Cholerafälle konstatiert; in Baku erkrankten vom 12. bis 19. Oktober 14 Personen an der Cholera, in Balachany 7, in Jurdshiwan 6. Im Eriwanschen Gouvernement kamen 5 Erkrankungen vor. Im Saratowschen Gouvernement konnten vom 4. bis zum 19. Oktober 11 Cholerafälle festgestellt werden, im Astrachanschen 12. Im Gouv. Ssamara ist die Zahl der Choleraerkrankungen seit dem 11. Oktober gestiegen: vom 11. bis zum 15. Oktober erkrankten 75 Personen an der Cholera, davon 63 in den Ansiedlungen des Nikolajewschen Kreises.

— Ueber Studentenehen, diese spezifisch russische Erscheinung, entnimmt die „St. Pet. Ztg." den „Nowosti" eine interessante Studie, deren Autor der Lektor für Sanitätskunde am Technologischen Institut, Dr. Nikolski, ist. Als Material hat ihm die Studentenstatistik pro 1903 gedient. Im Technologischen Institut wurden 84 verheiratete Studenten (11, 2%) gezählt. Die größte Zahl Verheirateter trifft man auf dem dritten (27) und auf dem zweiten Kursus (24) an. Die Studenten heiraten von 17½ Jahren ab; das „kritische" Alter ist 22—23 Jahre (39% aller Ehen); nach dem 26. Lebensjahre heiratete nur ein Zehntel der Studenten. Auf die Frage, welche Ehe von den Studenten vorgezogen werde, die illegitime oder die kirchliche, sprach sich zwei Drittel für die letztere und nur ein Drittel für die erstere aus. Auf dem ersten Kursus herrscht die illegitime Ehe vor. Hier gibt es doppelt so viele illegitime als legitime eheliche Verbindungen. Auf den folgenden Kursen verliert die illegitime Ehe ihre dominierende Stellung, und auf dem fünften Kursus übersteigt die Zahl der in kirchlicher Ehe Lebenden um sechsmal die Zahl der illegitimen ehelichen Verbindungen. Inbezug darauf, welchen Einfluß die Ehe auf das Leben der Studenten in ökonomischer, psychologischer, hygieinischer und sozialer Hinsicht ausübt, konstatierten 19% der Studenten ein günstiges Resultat, 74% eine günstige Einwirkung nur auf einige Seiten des Lebens, 4% fanden die Ehe geradezu schädlich. Die Umfragen über die Frauen und Kinder der Studenten ergaben, daß 63% der Frauen Mittelschul- und nur 8% Hochschulbildung haben. Die Hauptbeschäftigung der Studentengattinnen ist der Haushalt, die Minorität hat auch noch einen selbständigen Erwerb; die meisten studieren noch. In 39 Fällen wurden bei verheirateten Sudenten zwei Kinder konstatiert, in den übrigen Fällen — ein Kind.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Bei den Landtagswahlen in Borgö, Mariehamn, Lowisa und Nykarleby siegten die Konstitutionellen. Von den 73 Vertretern des Bürgerstandes werden somit 70 der konstitutionellen und 3 der altfennomanischen Richtung angehören. Nach Sprachgruppen verteilt kommen auf die schwedisch Gesinnten 36 und auf die finnisch Gesinnten 37 Mitglieder. 3 Vertreter gehören der sozialistischen Arbeiterpartei an. Bisher hatten die schwedisch Gesinnten im Bürgerstande die absolute Majorität, doch waren bei den diesmaligen Wahlen andere Gesichtspunkte als die sprachpolitischen maßgebend, welchem Umstande obiges Resultat zuzuschreiben ist. — — Blättermeldungen zufolge haben der Hofgerichtsrat v. Hellens und der Advokatfiskal Sunell in Abo anonyme Briefe erhalten, in welchen Drohungen gegen ihre Person ausgesprochen werden für den Fall, daß der Geheimrat Schauman verurteilt werden sollte. Die Blätter der verschiedenen Parteien tadeln aufs schärfste eine solche Handlungsweise, wobei die schwedischen Blätter besonders betont haben wollen, daß keine besondere Partei für die Handlungsweise einzelner Mitbürger verantwortlich zu machen ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Okt. (7. November).

Englisch-Russisches.

Anfangs schien es, als wolle England in einer ritterlichen Aufwallung, nachdem einmal der kritische Punkt der unmittelbaren Kriegsgefahr überwunden war, mit vollen Segeln in das Fahrwasser einer vollen und aufrichtigen Verständigung hineinsteuern. Nun aber ist die Stimmung gänzlich umgeschlagen: man grollt in England nicht nur Rußland, sondern auch der eigenen Regierung.

Große Aufregung in England rief zunächst das Auslaufen der russischen Flotte aus Vigo hervor, und zwar deshalb, weil Balfours Rede mißverstanden und infolgedessen so aufgefaßt worden war, daß ein Teil der russischen Flotte bis zum Abschluß der internationalen Untersuchung des Vorfalles in der Nordsee in Vigo zurückbleiben würde. — Der „Daily Telegraph" führt die plötzliche neue Erregung auf mißverstandene Nachrichten aus Gibraltar zurück. Der „Daily Chronicle" sagt, es sei ein großer Mangel, daß es der internationalen Kommission nicht freistehe, festzustellen, welche Zeugen nötig seien. — Die „Morning Post" äußert sich sehr scharf gegen Balfour. Das Blatt erklärt, es stehe nicht allein da in der Annahme, Balfour habe sagen wollen, daß ein Teil der russischen Flotte in Vigo festgehalten werden würde. Der Kaiser von Rußland habe nicht an Krieg gedacht; unter diesen Umständen hätte Balfour viel fordern können, aber ihm sei die Hauptsache gewesen, die Ehre Rußlands zu retten. Die russische Flagge sei nicht erniedrigt worden, die Sorge des britischen Ministers hätte aber die eigene Flagge sein müssen.

Noch mißvergnügter äußert sich der „Standard", indem er schreibt: „Wenn der Krieg vermieden geblieben ist, so müssen wir sagen, daß dies auf Kosten des britischen Prestiges geschehen ist. Der Friede wurde unter den Bedingungen geschlossen, die Rußland stellte. Was uns geboten wird, ist nicht Satisfaktion und Ersatz (?), sondern schiedsgerichtliche Vermittlung."

Wohl unter dem Drucke der öffentlichen Meinung lassen aber auch englische Minister, wie Agentur-Depeschen vom vorigen Freitag melden, schärfere Töne laut werden. — Der Minister der Landwirtschaft sagte in einer in Guildford gehaltenen Rede: wenngleich auch die akute Krisis wegen des Zwischenfalles vorüber sei, so dürfe man sich doch nicht vorstellen, daß jegliche Verschärfung der Lage bereits zerstreut sei. — Der Minister für Indien sagte: Wenngleich die Lage sich gebessert habe, sei doch die Beunruhigung nicht endgiltigt beseitigt. Man könne hoffen, daß bei gutem Willen von beiden Seiten es möglich sein werde, die legalen Forderungen Englands ohne Kränkung des russischen Nationalgefühls zu befriedigen. Der Minister fügte hinzu, das Ministerium sei nicht im geringsten weder hinsichtlich der Gefühle seiner Landsleute noch hinsichtlich der Maßregeln im Zweifel gewesen, die zu ergreifen wären, um die nationale Ehre in dieser fast beispiellos gespannten Situation unangetastet zu erhalten.

Inzwischen schreibt die „Morning Post" vom vorigen Donnerstag, es seien Maßnahmen getroffen worden, die baltische Flotte während der Fahrt nach dem Fernen Osten zu überwachen. Dieses Wächteramt werde nacheinander durch die Kanal-Flotte, durch das Mittelmeer- und das ostindische Geschwader ausgeübt werden. Wenn nötig, werde das indische Geschwader zu diesem Zwecke Schiffe nach den westlich von seinen Stationen gelegenen Punkten abgehen lassen, damit die Ueberwachung keine Unterbrechung erleide. Bei der Erteilung der Instruktionen an die englische Flotte sei angenommen worden, daß die russischen Schiffe ihren Weg durch den Suez-Kanal nehmen werden; aber selbst wenn sie um das Kap der Guten Hoffnung fahren sollten, würden sie „umklammert" werden.

Das ist ein sehr bedenkliches Unterfangen von englischer Seite; es kann die bereits bestehende Spannung nur verstärken. Wie leicht könnte es bei diesem Eskortierungs-System zu einem neuen „Inzident" kommen, wo schon nicht mehr die Diplomaten, sondern die Kanonen die Antwort erteilen.

Deutschland.

Zu den deutsch-oesterreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen meldet die Wiener „N. Fr. Pr." vom vorigen Mittwoch: „In der am Nachmittag in dem Ministerium des Aeußern stattgehabten ersten Handelsvertrags-Konferenz begrüßte der Minister des Aeußern Graf v. Goluchowski den Staatssekretär Grafen Posadowski und dankte demselben dafür, daß er sich der Mühe unterzogen habe, nach Wien zu kommen, um durch persönliches Eingreifen das Zustandekommen des Handelsvertrages zu fördern. Graf Goluchowski sprach ferner den Wunsch aus, Graf Posadowski möge zu günstiger Stunde nach Wien gekommen sein, und es möge gelingen, die wirtschaftlichen Beziehungen der politisch so innig verbündeten Reiche auf sichere und dauernde Grundlagen zu stellen. — Graf Posadowski dankte mit herzlichen Worten für die Begrüßung und äußerte, er sei mit der größten Bereitwilligkeit nach Wien gekommen, um das Handelsvertragswerk zu fördern und dadurch zu bekunden, welchen hohen Wert auch das Deutsche Reich auf dauernde kommerzielle Beziehungen mit seiner Nachbarmonarchie legt. — Hierauf wurde in die Erörterung der grundlegenden Fragen des Handelsvertrages eingegangen, die 1½ Stunden währte. — Morgen beginnen die programmgemäß vorgesehenen Verhandlungen mit dem kommissarischen Vertreter, die bis Sonntag oder Montag dauern dürften. Dann folgt eine zweite Konferenz der Minister, die wahrscheinlich in Budapest stattfinden wird."

In voriger Woche wurden in Berlin am „Großen Stern" im Tiergarten im Beisein des deutschen Kaiserpaares mehrere Jagdgruppen enthüllt. Bei der Frühstückstafel im Schlosse hielt der Kaiser folgenden Trinkspruch: „Mein Glas soll gelten dem edlen Waidwerk und allen ehrlichen deutschen Waidmännern, und soll zugleich ein Wort des Dankes enthalten für die Tätigkeit der Forstmänner, die sich heute um Mich versammelt haben. Ich spreche Ihnen Meinen vollsten Dank und Meine Anerkennung aus, daß Sie Meine Ideen und Wünsche in bezug auf die Jagd, die Wildpflege und das Waidwerk mit Aufbietung aller Ihrer Kräfte zu entwickeln und zu fördern bemüht sind. Ich spreche vor allen Dingen den Herren Meine besondere Anerkennung und Meinen Dank aus, die Mich auf Meinen Pürschen begleiten und dieselben interessant und zugleich glücklich zu gestalten bestrebt sind. Wir alle folgen dem einen schönen Grundsatz, unser Wild zu hegen und zu pflegen, es waidmännisch zu jagen und in ihm, dem Geschöpf, den Schöpfer zu ehren, wie es in einem alten guten deutschen Jagdspruch steht. Auf das edle Waidwerk und auf alle edlen deutschen Waidmänner leere Ich Mein Glas mit einem kräftigen Hurra!"

Oesterreich.

Der Völkerhader in Oesterreich hat wieder seine Orgien gefeiert, und zwar in Innsbruck, wo durch Eröffnung einer italienischen juristischen Fakultät den Ansprüchen der Italiener weiterer Vorschub geleistet worden ist. Es kam zu wilden Schlägereien und Schießereien zwischen deutschen und italienischen Studenten. Zur Vorgeschichte dieser Tumulte wird aus Wien vom 2. November telegraphiert: „In einer Versammlung hiesiger italienischer Studenten wurde die Situation in Innsbruck erörtert und ein Telegramm der italienischen Studenten der Grazer Universität verlesen, in dem diese die Wiener Konnationalen auffordern, gleich ihnen möglichst vollzählig nach Innsbruck zu reisen, um den dortigen italienischen Studenten beizustehen, da die deutschen Studenten in Innsbruck für die bevorstehende Eröffnung der italienischen Fakultät nicht nur mit Demonstrationen, sondern auch mit Gewaltakten drohten. — Ferner wurde mitgeteilt, daß die italienischen Vereine in Triest, Rovigno, Zara und Spalato Geldbeiträge für die Innsbrucker Reise italienischer Studenten widmeten. — Schon heute abends reisten mehrere italienische Studenten nach Innsbruck ab. Die Regierung traf inzwischen umfassende Vorbereitungen zur Verhütung ernster Zwischenfälle in Innsbruck." — Diese haben ganz und garnichts geholfen. Am Donnerstag gegen Mitternacht kam es nach Straßendemonstrationen und Provokationen der deutschen Studenten zu schweren Konflikten; die Italiener feuerten mehr als 200 Revolverschüsse ab, bei denen 6 Personen verwundet wurden. — Eine weitere Depesche vom 4. November besagt: „Bei den Exzessen in der letzten Nacht infolge der Eröffnung der italienischen Rechtsfakultät wurden 8 Deutsche durch Schüsse teils leicht, teils schwer verletzt, ebenfalls wurden 10 Italiener verwundet. Als Militär anrückte, wurde es mit Steinen beworfen, worauf die Soldaten mit dem Bajonett vorgingen. Hierbei erhielt der Kunstmaler Pezzei einen Stich in den Rücken, an dem er bald darauf starb. Um 5 Uhr morgens war die Ruhe wiederhergestellt." — Es herrscht ungeheure Erregung. Der Ministerpräsident Körber erstattete dem Kaiser ausführlich Bericht über die Innsbrucker Vorgänge; die Situation wird als ernst für das Kabinett angesehen.

Frankreich.

Von einer unerhörten Ausschreitung in der französischen Kamer meldete gestern der Telegraph: der Kriegsminister André ist während der parlamentarischen Verhandlungen von einem nationalistischen Abgeordneten durch Schläge ins Gesicht mißhandelt worden. — Die Erregung der Nationalisten und Klerikalen ist durch die in verschiedenen Enthüllungen behauptete angebliche Tatsache veranlaßt worden, daß alle „des Klerikalismus verdächtigen" Offiziere systematisch vom Kriegsminister zurückgesetzt werden, und zwar auf private Angebereien hin. Insbesondere veröffentlicht der „Figaro" das Faksimile einer Liste der für die Ehrenlegion vorgeschlagenen Offiziere. Bei den Namen der des Klerikalismus verdächtigen Offiziere heißt es: „siehe Auskunftszettel." Das Schriftstück trägt als Unterschrift den Buchstaben A., und der „Figaro" behauptet, daß dies die Unterschrift Andrés sei. Ferner veröffentlicht der „Figaro" in Faksimile zwei Tagebuchblätter Waldeck Rousseaus vom 24. und 30. Dezember 1902, worin dieser erklärt, der Ordonnanz-Offizier Hauptmann Humbert und der Kabinettschef im Kriegsministerium General Percin hätten ihn besucht und sich über die im Kriegsministerium stattfindenden Angebereien beschwert. Waldeck habe dann am 30. Dezember den Ministerpräsidenten besucht und ihm mitgeteilt, was er von beiden erfahren habe. Combes habe erklärt, daß dies aufhören müsse. Der „Figaro" will aus allem schließen, daß Combes von allen diesen Treibereien gewußt habe und mithin für die Vorgänge im Kriegsministerium mitverantwortlich sei.

Japan.

Japan beginnt sich bereits als Großmacht zu fühlen; es giebt mit großmächtlichen Allüren seiner Unzufriedenheit mit dem Verhalten einiger Mächte Ausdruck. Speziell wandte Japan sich mit Vorstellungen an Frankreich und Spanien und richtete betreffs des Baltischen Geschwaders eine Verwarnung an Spanien. Aus Madrid liegt ferner folgende Depesche vor: „Das Glied der hiesigen japanischen Gesandtschaft, Kintarai, ist in Vigo eingetroffen — wie verlautet, mit einem geheimen, die russische Escadre betreffenden Kommissum.

Nord-Amerika.

Das Washingtoner Staatsdepartement hat von dem amerikanischen Botschafter in Petersburg ein Telegramm erhalten, wonach die russische Regierung sich zunächst bereit erklären werde, die Pässe für in Rußland reisende amerikanische Juden anzuerkennen.

Aus Boston wird vom 4. November gemeldet: Ein wilder Kampf zwischen 1000 Studenten und 200 Schutzleuten fand hier am Mittwoch-Abend statt. Die Polizei wollte die Studenten, die für die Wiederwahl Roosevelts demonstrierten, zerstreuen. Die Studenten griffen darauf die Schutzleute an, schlugen auf sie ein und rissen ihnen die Uniformen vom Leibe. Die Polizei zog Verstärkungen herbei und ging nach dem Eintreffen unter rücksichtslosem Gebrauch ihrer Stöcke energisch vor. Bei dem Zusammenstoß wurden 50 Personen verletzt.

Nachrichten vom Kriege.

Aus dem Hauptquartier in der Mandschurei wird den „Birsh. Wed." vom 20 Oktober telegraphiert: Die Kälte beginnt sich ernstlich fühlbar zu machen. Die Truppen bei Mukden auf den Positionen leiden schwer unter der Kälte, ungeachtet der warmen Kleidung, mit der sie versehen sind. Ueberall auf den vorgeschobenen Positionen werden Erdhütten hergerichtet, in denen die Truppen vor der Kälte Schutz suchen.

Aus Mukden telegraphiert Oberst Gädke dem „Berl. Tagbl.", daß die russischen Positionen am Schaho immer stärker befestigt werden. Die Chancen der Japaner für einen Angriff werden täglich schlechter. Die russische Armee werde nicht eher zum Angriff übergehen, als bis sie sich konzentriert hat. Militärische Kenner glauben, die Entscheidung hier werde erst im Frühling erfolgen. — Die japanischen Berichte von der Formierung neuer Divisionen sieht Oberst Gädke als einfache Prahlerei an, die nur darauf berechnet ist, den Gegner einzuschüchtern.

Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet über Berlin aus Kiel vom vorigen Sonnabend: „Der Eisbrecher „Jermak" lief Kiel als Nothafen an. Das Schiff hat erhebliche Havarie aufzuweisen und ist nicht imstande, Libau zu erreichen."

Zur Fahrt des Entsatz-Geschwaders weist im „Journ. de St. Pét.", wie wir der „St. Pet. Z" entnehmen, ein Artikel darauf hin, daß keine internationale Bestimmung den neutralen Staaten verbiete, dem russischen Entsatzgeschwader ein beliebiges Quantum Kohle zu verabfolgen und es beliebig lange in seinen Häfen verweilen zu lassen. „Ist dieses einmal festgestellt, so haben wir das Recht, ein für allemal alle Anklagen zurückzuweisen, die man gegen irgend eine Nation erheben könnte, die es für richtig hielte, unseren Schiffen auf ihrer ganzen Fahrt die nötige Kohle zu geben. Da andererseits das Maß der Zugeständnisse, die den russischen Schiffen gemacht werden, vollständig von den Gesetzen des betreffenden Staates abhängt, so haben wir das Recht zu verlangen, daß keine einzige Macht durch Ratschläge oder Drohungen eine Regierung zu veranlassen suche, das Maß der uns gewährten Hilfe einzuschränken.

---

11. ostsibirische Schützen-Regiment dreimal hintereinander unter den Klängen seiner Regimentsmusik sich in Reih und Glied auf die Kurokischen Divisionen warf, um immer und immer wieder mit blutigen Köpfen heimgeschickt zu werden. Es sah damals so aus, als ob die Artillerie sich gleichsam noch scheute, ihre ganze moderne Vernichtungskraft zu zeigen, und es wurden damals auch noch nicht alle entsetzlichen Werkzeuge des modernen Nahkampfes zur Verwendung gebracht. Seit den Yalu-Tagen ist auch das letzte Quentchen dieser „Poesie" erloschen. Das Geschütz wird zum Leitmotiv; Schnellfeuer und Lyddit entnerven Feind und Freund; Stacheldrahtverhaue, „Fugasse", Handgranaten, Wolfsgruben machen ein eigentliches Vorstürmen nicht mehr möglich. Am zweiten Tage der Schlacht bei Liaojan stürmte das 38. japanische Fußregiment von der 4. Division Oku ein südliches Fort des russischen befestigten Lagers. Etwa 1200 Schritt vor dem Fort gerät das Regiment auf eine versteckte russische Mine. Ein Zentner Dynamit explodiert unter den Stürmenden, aber der Knall verpufft wie lautlos im Höllengetöse von 600 gleichzeitig feuernden Geschützen, man sieht nur, wie im aufsteigenden graugelben Rauch zerfetzte japanische Gliedmaßen auseinanderspritzen. Aber es gibt kein Halt für das 38. Regiment. Abermals sind 200 Schritte zurückgelegt — da stoßen die bereits dezimierten Japaner auf enge Stacheldrahtverhaue. Axt und Messer arbeiten, und inzwischen knattern vom Fort her die russischen Maschinengewehre, entladet sich über die rastlos Schneidenden und Hauenden ein Schrapnellregen. Endlich ist auch die Störung gehoben, aber inzwischen haben die Russen das Fort verlassen und sich den Japanern entgegengeworfen. Man kämpft mit Bajonett, Handgranate, Faschinenmesser, Gewehrkolben, und nachdem alle diese Waffen zersplittert, greift man zur Faust, zu den — — Zähnen! . . .

Das ist so eine kleine Probe des modernen Nahkampfes. Die Feldärzte erzählen mir, noch nie habe ein Krieg eine so hohe Anzahl von irrsinnig Gewordenen gezeigt, wie jetzt in der Mandschurei, so daß man sich endlich genötigt gesehen habe, im Rücken der russischen Armee eine Reihe von Sonderlazaretten für Irrenkranke zu errichten. Wen kann dies wundern? Vielleicht hatte Oberst L. nicht ganz Unrecht, als er mir kurz nach der blutigen Schlacht bei Tjurengtschöng sagte, auf dem modernen Schlachtfelde sei zwischen Tapferkeit und Wahnsinn ein nur ganz kleiner Schritt.

Mannigfaltiges.

Warnung vor studentischem Luxus. Aus Leipzig wird der „Nat.-Ztg." unterm 1. November geschrieben: Beherzigenswerte Worte richtete der scheidende Universitätsrektor Professor Dr. Bücher an die studierende Jugend. In den meisten Einzelverbindungen könne kaum mehr ein Stiftungsfest ohne dreitägige Dauer gefeiert werden. Kostspielige Auffahrten wechselten mit Festen und Aufführungen, deren Vorbereitungen allein die Beteiligten viele Stunden und Tage ihrem Studium entzögen; es habe sich geradezu ein Kodex des Luxus (!) ausgebildet, der den studierenden Menschen einschätze nach dem, was er ausgebe. Da erhebe sich doch die Frage, ob hier nicht ein Zurückschneiden von Auswüchsen, eine Zurückkehren zur alten Einfachheit des deutschen Studententums dem Verbindungsleben selbst am meisten nützen werde. — Auch der kürzlich ins Leben gerufene Allgemeine Studentenausschuß, dessen Tätigkeit bis jetzt einen überwiegend günstigen Eindruck gemacht habe, werde gut tun, wenn er sich vor der Gefahr hüte, die übergroße Zahl kostspieliger Veranstaltungen noch zu vermehren. Auf wirtschaftlich-sozialem Gebiete findet er dankbarere Aufgaben.

— Der „Vater des Weihnachtsbaumes" in Ohio. In Wooster in Ohio erlag am 8. Oktober August Irmgard, einer der ältesten deutschen Bewohner des Landes und allgemein bekannt als „Vater des Weihnachtsbaumes in Ohio", einem Herzschlage. Irmgard langte vor 60 Jahren in Ohio an; es war einige Tage vor dem Weihnachtsfeste, und der eingewanderte Deutsche beschloß, sein Heimweh durch die Aufstellung eines schönen Christbaumes zu lindern. Er holte eine passende Tanne aus dem Walde und putzte sie, den ersten Christbaum im Staate Ohio, in seinem Kosthause nach echtem deutschen Brauche auf. Hunderte von Leuten kamen täglich, um sich das Kunstwerk anzuschauen, und schon am nächsten Weihnachtsfeste leuchtete in vielen Wohnungen im Lande Ohio der traute Weihnachtsbaum.

— Ueber ein Wettkrähen der Hähne wird aus Paris geschrieben: Vor jedem Käfig standen Männer, damit beschäftigt, die Anzahl der Hahnenschreie des Insassen aufzuzeichnen. Es war ein ohrenzerreißender Lärm, so daß die Richter ihre Bemerkungen einander in die Ohren schreien mußten. Der große Bariton-Hahn krähte im Falsett, zog sich dann niedergeschlagen in eine Ecke seines Käfigs zurück und sah ungefähr so aus, als ob der Hahnenwelt ganzer Jammer auf ihm lastete. Der kleine Bantam namens „Toreador" krähte dagegen prächtig, bis seine Nachbarn einer nach dem andern aufhörten und ihm allein das Feld überließen. Dann krähte er noch zweimal schrill und herausfordernd; als er keine Antwort erhielt, stolzierte er augenscheinlich sehr befriedigt in seinem Käfig herum. Bald war die halbe Stunde des Wettbewerbes vorüber und die Käfige wurden wieder zugedeckt. „Toreador" mit 32 Hahnenschreien war der erste Sieger, als zweiter kam ein kleiner Sopran, „Santos-Dumont", mit 29 Hahnenschreien, und ein großer Baßhahn, „Löwe" genannt, folgte mit 20 Hahnenschreien an dritter Stelle.

— Das ewig Weibliche. (Im Greisinnen-Asyl.) „. . . Sie also sind die Aelteste hier?! . . . Wie viel Jahre zählen Sie denn?" — Achtundneunzig!" — „Glauben Sie ihr nicht, gnä' Frau, sie ist schon hundert — die macht sich alleweil jünger!"

Eine wirkliche Verletzung des Rechts der Neutralen wird niemals in der Quantität der Kohle oder in der Zahl der Tage, in denen wir das Asylrecht benutzt, bestehen können; aber das Recht der Neutralen wird schwer verletzt, sobald eine dritte Macht etwas anraten oder verbieten und hierdurch die Fahrt unserer Schiffe behindern will. In dieser Beziehung ist in dem Völkerrecht noch ein Reflex von jener gerechten und großen Maxime übrig geblieben, ohne die das Recht nicht bestehen könnte: „Suum cuique attribuere, neminem laedere!"

Der Marinestratege der „Russk. Wed." berechnet die Fahrgeschwindigkeit der 2. Escadre des Stillen Ozeans. Den Weg von Libau bis Vigo hat sie, mit Einschluß des Aufenthalts in den dänischen Gewässern und in Vigo, in 19 Tagen zurückgelegt, was 100 Meilen pro Tag oder 4⅛ Knoten pro Stunde ausmacht. Hieraus folgt, daß sie die übrigen 14,000 Meilen in 140 Tagen zurücklegen und ihr Ziel — Wladiwostok — zum 9. März erreichen dürfte. Indessen hängt der Erfolg der baltischen Escadre von ihrem Zusammenwirken mit der Port Arthurschen ab, da jene allein doppelt so schwach ist als die japanische Flotte. Es fragt sich nun, ob das Port Arthursche Geschwader im Laufe der 5 Monate, während welcher Port Arthur sich noch wird halten müssen, unter dem Feuer der 11-zölligen Geschütze seine Kampftüchtigkeit so lange noch bewahren wird. — Sollte Admiral Rosheſtwenski seine bisherige Fahrgeschwindigkeit auch verdoppeln, so wird er seinen Bestimmungsort nicht vor 70 Tagen, d. h. zum 29 Dezember, erreichen. Zur Beschleunigung der Fahrt können verschiedene Maßnahmen ergriffen werden: die langsamen Schiffe mit schlechten Maschinen könnten zurückgeschickt; die Verhandlungen bezüglich des Verladens der Kohle müßten rechtzeitig geführt werden und nicht nachdem das Geschwader bereits im Hafen eingelaufen ist; die Kriegsschiffe müßten von großen Ozeandampfern ins Schlepptau genommen werden.

Aus Wladiwostok wird von dem „Pet. Tel.-Bur." unterm 21. Oktober telegraphiert: Das Personal des Roten Kreuzes gab das Geleit dem nach St. Petersburg abreisenden Generalbevollmächtigten des Roten Kreuzes, Fürsten Wassiltschikow, der eine hohe Bestimmung im Ministerium des Innern erhalten hat. — Nach den Schlachten zwischen Ljaojan und Mukden ist ein großer Zustrom von Verwundeten nach den Wladiwostoker Hospitälern zu verzeichnen gewesen. Gegenwärtig befinden sich in den dortigen Hospitälern und Lazaretten 600 Offiziere und 16 000 Unter-militärs.

Aus Schanghai meldet eine Agentur-Depesche vom vorigen Donnerstage: Die Schanghaier Zeitung „China Daily News" gibt eine Newyorker Nachricht vom 19. (6) Oktober wieder, der zufolge fünf Unterseeboote im Werte von vier Millionen nach Japan abgegangen sind. Die Boote sind in zerlegtem Zustande auf 17 Plattformen und in 6 Waggons verladen worden. — Ueber die ganze Angelegenheit wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

Lokales.

Gestern um ½1 Uhr mittags fand die Einweihung des neuen Konvikts für Studierende durch den griechisch-orthodoxen Universitäts-Geistlichen statt. In Veranlassung der Einweihung des Hauses wurde ein Dankgebet abgehalten. — Wie wir erfahren, sind die Quartiere des Konvikts bereits vollständig besetzt.

Vom Livländischen Stadt-Hypothekenverein.

Am vorgestrigen Sonnabend fand eine außerordentliche Generalversammlung der Delegierten des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins statt.

Der erste Punkt der Tagesordnung lautete: „Vorlage des Revisionsberichts des Revidenten des Finanzministeriums Wirkl. Staatsrats Golubew und der Vorschläge des Finanzministeriums". Diese Vorschläge betreffen 1) die Festsetzung eines Minimalbetrages, von welchem an ein Darlehennehmer des Vereins Stimmrecht bei der Wahl der Delegierten des Vereins haben soll, 2) die Verkürzung der Tilgungsfrist für auf hölzerne Immobilien genommene Darlehen, 3) die zwangsweise Remonte von remontebedürftigen, dem Verein verpfändeten Immobilien, 4) den sofortigen Verkauf eines dem Verein gehörigen Immmobils in Arensburg, 5) die Verbesserung der Buchführung und der jährlichen Rechenschaftsberichte und 6) die Vernichtung bezahlter Kupons nach Ablauf von zehn Jahren sowie der ausgefüllten Pfandbrief-Blankette in Fällen, wo die Pfandbriefe später nicht in Kurs gesetzt worden sind.

Nach mehrstündiger Debatte beschloß, wie wir hören, die Delegiertenversammlung mit allen gegen eine Stimme, daß nur solche Darlehennehmer in Zukunft bei der Wahl der Delegierten stimmberechtigt sein sollen, welche ein Darlehen von mindestens 300 Rbl. erhalten haben. Die von einem Delegierten gestellte Proposition, das Stimmrecht nur solchen Darlehennehmern zu gewähren, welche ein Darlehen von mindestens 1000 Rbl. haben, welche Proposition der Herr Revident Golubew selbst am Schluß seines Berichts im Interesse des Vereins gestellt (Seite 22) wurde mit allen Stimmen gegen eine als den Interessen des Vereins widersprechend verworfen. — Auf diesbezügliche Anfrage erklärte die Direktion, daß der Verein gegenwärtig 1105 Darlehennehmer hätte; hiervon seien 2 à 100, 11 à 200 Rbl. Es dürfte somit bei einem Minimalzensus von 300 Rbl. 13 Mitgliedern in Zukunft das Stimmrecht entzogen werden. Die Gesamtzahl der Darlehen unter 1000 Rbl. beträgt 306.

Betreffs der Tilgungsfrist für auf Holzhäuser genommene Darlehen beschließt die Versammlung, es beim Alten zu belassen, ebenso in bezug auf die Remontepflicht. — Die Erledigung der Angelegenheit, betreffend das Arensburger Immobil, wird dem Ermessen der Direktion überlassen. Bezüglich der Buchführung wurde beschlossen, in Zukunft ein besonderes Register für die Pfandbriefe, ein Personen-Konto und ein besonderes Register für die Kupons zu führen, die Monats- und Jahresbilanzen entsprechend den Wünschen des Herrn Revidenten zu modifizieren und für alle diese Zwecke der Direktion einen einmaligen Kredit von 350 Rbl. zu eröffnen. — Endlich wurde die Vernichtung eingelöster Kupons nach Ablauf von 10 Jahren sowie der Pfandbrief-Blankette in den oben angegebenen Fällen verfügt. Sodann beschloß die Versammlung, zu dem § 36 der Statuten des Vereins einen Zusatz zu machen über die Wahl von Stellvertretern für die Delegierten, falls diese aus irgend einem Grunde ihr Amt niederlegen sollten, ferner der Direktion den kommissionsweisen Verkauf von Pfandbriefen des Vereins zu übertragen und für diese beiden Statutenänderungen die Genehmigung des Finanzministeriums einzuholen.

Zu Direktoren wurden die Herren Predigtamtskandidat Männing und Oberbauerrichter Parts, zu deren Substituten Küster Stern und cand. chem. Koppel, zu Gliedern der Revisionskommission wurden Hugo Treffner und Arthur Umblia gewählt.

Die zum Schluß von einem Delegierten an die Direktion gestellte Frage, welche Maßnahmen getroffen seien, um den Pfandbriefen wieder irgend einen festen Kurs zu verschaffen, wurde nicht beantwortet, da die Versammlung auf Antrag des Dr. Koppel mit allen gegen eine Stimme beschloß, über diese Frage nicht zu verhandeln.

Heute um 12 Uhr mittags hielt der Privatdozent für Mineralogie und Geognosie, Dr. N. A. Bogoslowski, im Auditorium des chemischen Laboratoriums seine Antrittsvorlesung. Dr. Bogoslowski hatte das Thema „Die jüngste Vergangenheit der russischen Ebenen" gewählt.

Um 1 Uhr fand ferner in der Aula der Universität die Promotion des Privatdozenten G. F. Zereteli zum Magister der altklassischen Philologie statt. Der Magistrand verteidigte seine Schrift „Abkürzungen in griechischen Handschriften." Als Opponenten fungierten die Professoren M. Kraschenninikow und W. Malmberg. — Wie s. Z. gemeldet, gilt Herr G. F. Zereteli als designiert für den seit dem Abgange des Professors Nikitski vakanten Lehrstuhl.

Der vor 13 Jahren hierselbst begründete estnische Handwerker-Hilfsverein ist in den Besitz eines eigenen Hauses, des unter Nr. 3 in der Russischen Straße belegenen, früher vom „Karskuse Söber" innegehabten Immobils, gelangt und gestern fand die festliche Einweihung dieses Vereinshauses statt.

Die Feier bestand in einer dramatischen Aufführung, musikalischen und anderen Vorträgen auf der schmucken neuen Bühne des Vereins und an diese Veranstaltungen schloß sich bald nach 11 Uhr abends ein Festessen, an dem gegen 90 Personen teilnahmen. In meist längeren Reden begrüßten und beglückwünschten den Verein: Redakteur J. Tönisson namens des hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins und der Redaktion des „Postimees", Redakteur Laas namens des „Karskuse Söber" und der Redaktion des Blattes „Pöllumees", Redakteur Speek namens des Vereins „Ugaunia" und der Redaktion der „Uudised" sowie ein Vertreter des „Wanemuine" namens dieses Vereins. Der Vizepräses des Vereins, Herr Rob. Müller, toastete auf die erschienenen Ehrengäste und ein anderer Herr auf die anwesenden Redakteure, worauf Redakteur J. Tönisson mit einem Hoch auf das estnische Volk antwortete.

Der estnische Handwerker-Hilfsverein ist in ruhiger, stetiger Arbeit, die nicht durch Parteizwist gefährdet worden, in den 13 Jahren seines Bestehens seinen Weg gegangen und hat sich nun ein eigenes Haus mit hübsch und zweckentsprechend eingerichteten Räumlichkeiten erwerben können. Das Haus hat 7000 Rbl. gekostet, von welcher Summe 3000 Rbl. bereits abgezahlt sind. Die Arbeit der inneren Remonte ist in opferfreudiger Hingabe völlig unentgeltlich von Mitgliedern des Vereins — so die hübsche Malerei im Saale, die Oefen u.s.w. — geleistet worden; auch hat Herr v. Bazan gegen eine sehr mäßige Entschädigung den Theatervorhang und Kulissen für den Verein gemalt. — Wie verlautet, werden demnächst Zeichenkurse, für deren Leitung schon lange Herr von zur Mühlen in Aussicht genommen war, hier ins Leben gerufen werden, nachdem endlich die obrigkeitliche Bestätigung der Regeln für diese Kurse erwirkt ist; der Unterricht soll russisch erteilt werden, jedoch sollen die Erläuterungen in den örtlichen Sprachen gegeben werden dürfen. —t.

Musikalisch-humoristisches Konzert O. Lemborg.

Gestern Abend fand im Saale der „Bürgermusse" ein Konzert nicht ganz gewöhnlicher Art statt: der Wiener Klavier-Komiker und Hof-Virtuos, Herr O. Lemborg, präsentierte sich einem überaus zahlreich versammelten Publikum und erheiterte es zwei Stunden lang durch sein zehn Nummern enthaltendes musikalisch-humoristisches Programm. Herr Lemborg betonte gleich zu Anfang, daß er seiner Zuhörerschaft keinen künstlerisch-musikalischen Genuß zu bereiten beabsichtige, sondern sie nur unterhalten, amüsieren, lachen machen wolle. Dieses gelang ihm denn auch in der Tat aufs vorzüglichste: der größte Teil des Publikums kam während des ganzen Abends einfach aus dem Lachen nicht heraus.

Der Konzertgeber bekundete vor allen Dingen eine nach jeder Seite hin ganz außerordentliche musikalische Gewandheit, sowohl als Sänger wie auch — und dies ganz vornehmlich — als Klavierspieler; er ist in seiner Art wirklich ein „Virtuos".

Von den vorwiegend musikalischen Nummern des Programms heben wir das nach Angabe des Publikums improvisierte „Potpourri" hervor. Hier bewies Herr Lemborg eine den Laien geradezu verblüffende Gedächtniskraft und eine ganz ungewöhnliche Geschicklichkeit im Verbinden der verschiedenartigsten musikalischen Motive zu einem Ganzen. Freilich müßte man selbst erfahrener Musiker von Fach sein, um bei einer Darbietung dieser Art eine bis ins Kleinste gehende Kontrolle führen zu können, aber immerhin hat diese Leistung den Anwesenden nicht wenig imponiert. Von kaum geringerer Wirkung war die nett erfundene und durchgeführte „Musikalische Geschichte", und auch „der Virtuose der Zukunft" fand reichlichen Beifall.

Nicht ganz auf derselben Höhe standen die rein deklamatorischen Darbietungen des Herrn Lemborg. Sie erhoben sich kaum über das übliche Salon-Niveau und entbehrten vor allen Dingen der Originalität. Recht launig war die Art und Weise, wie der mit großem Beifall ausgezeichnete Konzertgeber von seinem Publikum sich verabschiedete. —A—

Der Aufkäufer Jaan Kusik hatte während der Marktstunden in der Marienhoffschen Straße Butter und Eier gekauft; hierfür wurden ihm beim Friedensrichter des 1. Bezirks 10 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest auferlegt. —k—

In der Nachmittagstunden des 20. Oktober wurde aus der unverschlossenen Wohnung der Dienstmagd Minna Klein eine neue Winterjacke gestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist — eine Freundin der Bestohlenen —k.—

In der Nacht auf den 21. Oktober wurden dem Alt-Kusthoffschen Tatra-Gesindewirt Johannes Koppel mittelst Einbruchs aus dem Pferdestall 2 Pferde (eine Stute, 3 Jahre alt, 2 Arschin hoch, die andere Stute 12 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) sowie ein Fahrwagen und das sämtliche Geschirr der beiden Pferde gestohlen. — Ferner wurde in der Nacht auf den 22. Oktober dem Weslershoffschen Holzsäger Johann Piir aus dem unverschlossenen Pferdestall 1 Pferd (Stute, 4 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts, auf der Stirn ein weißer Fleck) gestohlen. Der Eigentümer des letzteren Pferdes hat dem Ermittler 25 Rbl. als Belohnung versprochen. —k—

„Baltische Jugendschrift". Das soeben erschienene 9. Heft des VII. Jahrganges hat folgenden Inhalt: „Moischeles Pflegesohn" (Fortsetzung); „Im Vorüberfahren", eine kleine zeitgemäße Skizze eines Militärtransports auf den Kriegsschauplatz; „Janni", Erzählung von Magnus König; „Konrad der Waffenschmied" (Fortsetzung); „Wuusa mia", eine Phantasie von N. D. Achscharumow, übersetzt von P. v. Oberg (wird fortgesetzt); „Zoologische Betrachtungen". Zu den Bildern bringt das Heft zwei Erläuterungen in Versen. — Den Schluß bilden die Aufgaben- und die Rätsel Ecke.

Am nächsten Freitag findet das erste Konzert eines baltischen Künstlerpaares, des Herrn Wold. v. Stjerna-Sternberg und seiner Gemahlin Frau Charlotte v. Stjerna le Goullon statt. Der Sänger ist hier nicht fremd, hat doch sein mächtiger, dabei weicher und stimmschöner Bariton schon vor einigen Jahren bei einem Auftreten in unserer Sommeroper und auch in Konzerten allseitigen Beifall gefunden. Unterdessen hat sich das prächtige Stimmaterial zu noch größerer Vollendung entwickelt und die Berliner Kritiken der letzten Zeit rühmen nicht nur diese Seite seiner Begabung, sondern auch seine feine Schulung und durchgeistigte Vortrags- und Phrasierungskunst, so daß sowohl die im Programm stehenden Opernpartien, als auch die hineingestreuten Lieder eine vollendete Wiedergabe finden werden.

In Frau Charlotte v. Stjerna le Goullon wird unser Publikum eine anmutige Künstlerin kennen lernen, die vor nicht langer Zeit in die Oeffentlichkeit getreten ist, aber dennoch schöne Erfolge zu verzeichnen hat. Einstimmig wird ihr wundervolles Klavierspiel, verbunden mit Temperament und einer perlenden Technik, hervorgehoben.

Die Berliner Blätter, denen die Absicht des Künstlerpaares, eine russische Tournee zu unternehmen, bekannt geworden war, sagten ihm reiche Erfolge voraus und in Riga, von wo bereits Nachrichten vorliegen, bedeutete das erste Auftreten in der Tat einen künstlerischen Erfolg.

Für das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 19. bis 24. Oktober an Geldspenden eingelaufen: von Hrn. Friseur H. G. 2 Rbl.; Hrn. Mag. A. B. 25 Rbl.; N. N. 3 Kop.; Hrn. Diakonus W. 5 Rbl.; Frau S. v. E. 50 Rbl.; Hrn. Oberst v. R. 50 Rbl.; Baronin St. 10 Rbl; Frau v. B. 10 Rbl. Frl. B. 5 Rbl.; Frl. G. v. St. 5 Rbl.; Frau Dr. F. 3 Rbl; Frau N. N. 5 Rbl.; Herrn und Frau K. 3 Rbl.; Hrn. N. v. St. 50 Rbl.; Frl. v. B. 5 Rbl.; N. N. 5 Rbl.; Baronin P. 10 Rbl; A. S. 5 Rbl.; Frau v. S. 10 Rbl.; Frl. v. M. 10 Rbl.; 2 Knaben L. 1 Rbl. 50 Kop.; Frl. W. 3 Rbl.; durch die Redaktion der Nordlivl. Zeitung 82 Rbl.; 4½% Zinsen vom Giro-Konto bei der Bank 50 Rbl. 24 Kop. — in Summa 404 Rbl. 77 Kop. Mit dem Früheren 3089 Rbl. 67 Kop.

In derselben Zeit liefen an Naturalspenden ein: von Frau St. 2 Hemde, 6 Pr. wollene Socken, 2 gebrauchte Laken; Hrn. B. F. 5 Dosen Cacao, 5 Fl. Kognak; Frau G. 6 Pr. wollene Socken; Frau v. O. 3 wollene Kappen; Frl. M. 4 wollene Kappen; Frl. v. B. 4 wollene Kappen; Frl. L. 5 Pf. Schokolade; Frau v. S. 20 Pf. Reis, 4 Pf. Tee; 20 Pf. Zucker; Frau Dr. F. 5 Pr. Strümpfe; Frau Sch. 2 Pr. wollene Beinkleider, 1 Packen estnische Bücher; Frau H. H. 6 wollene Kappen, 2 Pr. Socken; Frau A. 3 Pr. Socken; Frau M. F. 18 Pr. Socken; Frau v. G. 14 Pf. Cacao; Frau v. H. 2 Pr. Socken, 4 wollene Kappen; Frau v. B. 18 Pr. Socken, 6 wollene Kappen; Hrn. und Fr. R. Schreibmaterialien; Frl. v. L. 60 Pf. Zucker, 10 Stangen Seife, 10 Pf. Kaffee, 20 Pf. Lichte, 10 Dosen Cacao, 6 Fl. Kognak; 2 Knaben L. 2 Packen Weihnachtslichte; Frau L. 3 Pr. wollene Socken, 9 Pf. getrocknete Birnen, 12 Pf. getrocknete Aepfel; Baronin N. 6 Krankenhemde, 6 Halblein-Hemde, 5 Barchent-Hemde, 10 wattierte Westen; Frau M. 1 Pelz, 1 Dose Cacao; Frl. M. N. 6 Pr. Socken, 9 wollene Kappen; N. N. 5 Pf. Schokolade; Frau v. R. 2 Heusäcke, 8 Hemde, 8 Pr. Strümpfe, 2 Pulswärmer, 4 Pr. Handschuhe, 1 Kappe; N. v. S. 12 Hemde, 12 Pr. Socken; S. P. 1 Kasten getrocknete Erdbeeren, 6 Pr. Socken, 3 Hemde; Baronin P. 2 Kappen; Frau v. P. 4 Kappen, 1 Pr. Strümpfe; Frau G. B. 3 Kasten Bisquit, 3 Pf. Cacao, 3 Pf. Schokolade, 1000 Papiros; Droguenhändler St. 3 Fl. Vin. St.-Lehon, 6 Rollen Bisquit, 5 Dtz. Seife, 2 Dosen Cacao, 2 Dosen Kaffee, 1 Pack Postpapier, 100 Kuverts, 2 Schachteln Federn, 3 Dtz. Federhalter, 3 Dtz. Bleifedern, 6 Schwämme, 6 Fl. Tinte, 13 Pf. Kartoffelmehl.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin E. Stackelberg

Der Sekretär.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Garten-, Neumarkt- und Markt-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, 26. Okt. die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 23. Oktober um 5 Uhr nachm.)

Gibraltar, 4. Nov. (22. Okt.). (Reuter.) Der Kreuzer „Victorious" wurde beauftragt, die Meerenge zu bewachen. Die Mannschaft, der es gestattet worden war, ans Ufer zu gehen, wurde von neuem auf das Schiff berufen und verließ sofort das Land. — 4 englische Panzerschiffe erhielten Befehl, den Hafen sofort zu verlassen; sie gehen nach Westen.

Paris, 4. Nov. (22. Okt.). (Reuter.) Die früher dementierte Nachricht vom Verlust des japanischen Kriegsschiffes „Jaschima", das bei Dalni im Juni auf eine Mine stieß, wird gegenwärtig bestätigt.

Tanger, 4. Nov. (22. Okt.). (Reuter.) Das russische Geschwader läuft am 23. Oktober um 6 Uhr morgens in unbekannter Richtung aus.

Tschifu, 4. Nov. (22. Okt.). (Reuter.) Nach Aussagen eines Chinesen, der gestern Dalni verlassen hat, passierte eine Menge japanischer Verwundeter Dalni. — Neue Truppen wurden auf den Kriegsschauplatz abgefertigt. — Nach in Dalni kursierenden Gerüchten erreicht die Zahl der in den letzten 3 Monaten getöteten und verwundeten Japaner 40000 Mann.

Schanghai, 4. Nov. (22. Okt.). (Reuter.) Der Sturm auf Port Arthur dauert fort ohne Unterbrechung. Die Verteidigung ist eine verzweifelte; die Nord- und Ost-Seite von Tsitschuanschan sind von den Japanern erobert; sie werden unter dem stärksten Feuer der Russen gehalten. Ein Fort in der Verteidigungslinie wurde durch eine Explosion des Pulverkellers zerstört. — Am 20. Oktober waren die Verluste der Japaner ungeheure. Das Port Arthur-Geschwader wird von neuem den Versuch machen, sich durchzuschlagen.

(Eingetroffen 23. Oktober, 8 Uhr morgens.)

Tanger, 4. Nov. (22. Okt.). (Reuter.) Die russische Flotte mußte das Kohleneinladen aufgeben, weil windiges Wetter eintrat. — Die russischen Offiziere bestätigen, daß von der „Kamtschatka" das erste Signal gegeben wurde, daß sie von Torpedoschiffen umringt sei. Darauf eröffneten die anderen Schiffe das Feuer auf die in Sicht befindlichen Fahrzeuge. Ungeachtet dieses Umstandes ist kein einziger Offizier von der „Kamtschatka" als möglicher Schuldiger oder Zeuge an Land zurückgelassen worden.

Tschifu, 4. Nov. (22. Okt.). (Reuter.) Ein spezieller Bote aus Dalni meldet, daß die vom 16.—20. Oktober bei Port Arthur gelieferten Schlachten alle früheren Angriffe an Heftigkeit übertrafen. Bei Itsuschan gelang es den eingetroffenen Verstärkungen, die Transcheen einzunehmen. Itsuschan beherrscht den Hafen. — Hier meint man, daß ein neuer Versuch zur Eroberung der Festung vor dem Frühjahre nicht stattfinden wird. — Wie es scheint, hat die Beschießung der Festung aufgehört.

(Eingetroffen am 24. Oktober um 8 Uhr Morg.)

Mukden, 5. Nov. (13. Okt.). 30000 Chinesen, die sich vor den Repressalien der Japaner retteten, sind von Süden hier eingetroffen. Die Dörfer, die in die Zone der Operationen des Feindes reichen, sind völlig verödet und zerstört; die Felder wurden von den Japanern abgeerntet. — Die Zahl der Ueberläufer wächst. Sie beklagen sich über Kälte und Mangel an Nahrung.

Paris, 4. Nov. (22. Okt.). Gegen Ende der Abendsitzung der Kammer versetzte der Nationalist Siveton dem Kriegsminister André einen Schlag ins Gesicht. Das Parlament beschloß, Siveton zeitweilig auszuschließen. — Siveton wurde mit Gewalt aus dem Saale entfernt.

Siveton schlug den Kriegsminister mit außerordentlicher Kraft, worauf eine allgemeine Schlägerei entstand. Die gesamte Presse, mit geringen Ausnahmen, verurteilt das Verfahren Sivetons.

Paul Cassagnac verstarb infolge einer Blinddarmentzündung.

Paris, 5. Nov. (23. Okt.). Der Kriegsminister André teilte Combes mit, die beiden ihm ins Gesicht versetzten Schläge seien so stark gewesen, daß es ihm im ersten Augenblick geschienen habe, als ob er von 2 Revolverkugeln getroffen sei.

Auf dringenden Wunsch des Arztes verläßt General André sein Haus nicht, obgleich die Geschwulst offenbar nicht ernst ist. Es ist leichtes Fieber eingetreten. — André erhielt vielfache Beileidskundgebungen von Mitgliedern sämtlicher Parteien.

London, 5. Nov. (23. Okt.). (Reuter.) Eine neue japanische Anleihe von 12 Mill. Lstr. ist endgiltig beschlossen worden. Der Termin ihrer Ausgabe wird wahrscheinlich von dem Zustande des hiesigen Geldmarktes wie auch vom Gange der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze abhängen.

Stockholm, 5. Nov. (23 Okt.). (Wolff.) Nach einer entschiedenen Erklärung der Behörden sind alle in ausländischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte darüber, daß sich in schwedischen und norwegischen Gewässern japanische Torpedoschiffe befänden, ohne jegliche Begründung.

Tanger, 5. Nov. (23. Okt.). (Reuter.) Die gesamte russische Flotte mit 2 Kohlenschiffen und dem schwimmenden Hospital lief aus, indem sie ihren Kurs in den Atlantischen Ozean hinaus nahm.

(Eingetroffen 23. Oktober, 7 Uhr 30 Min. morgens.)

St. Petersburg, 24. Oktober. Es wurden ernannt: General der Infanterie Linewitsch zum Kommandeur der 1. Mandschurischen Armee; General der Kavallerie Baron Kaulbars zum Kommandeur der 3. Mandschurischen Armee. Befördert wurden: zu Generalleutnants der Kommandierende der 7. Ostsibirischen Scharfschützenbrigade Kondratenko und der Befehlshaber der abgeteilten Transbaikalischen Kosaken-Brigade Mischtschenko — letzterer unter Ernennung zum Generaladjutanten. Ernannt wurden: Generalmajor Rogosin zum Stabschef des 3. Armeecorps, Generalmajor Waljujew zum Stabschef des 6. Armeecorps, der General der Kavallerie Kochanow zum Befehlshaber der Truppen des Odessaer Militärbezirks und Generalleutnant Suchomlinow zum Befehlshaber der Truppen des Kiewer Militärbezirkes.

St. Petersburg, 24. Oktober. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät:

I. Vom 22. Oktober 1904: Am 20. Oktober wurde der russische Kriegskommissar der Cheilundshanschen Provinz Oberstleutnant Bogdanow vom Generalstabe, welcher auf Befehl des Statthalters im Fernen Osten in der Richtung zur Mongolei hinein Kundschafter-Expeditionen in Begleitung von nur 2 Dolmetschern und einem Kurier unternommen hatte, 2 Werst von der Station der ostchinesischen Bahn Dunzinschan von einer Chunchusenbande überfallen, wobei Bogdanow gefangen und einer von den Dolmetschern getötet wurde. Von den gestern abgesandten Bewachungsabteilungen der Bahn wurden die Leichen der Getöteten, des Oberstleutnants Bogdanow, eines Uebersetzers und des Kuriers, aufgefunden und 2 Chunchusen gefangen. Zur genaueren Untersuchung und Klärung der Umstände des Ueberfalles sind sowohl von unserer Seite, als auch auf Verfügung des Tsjantsjan von Zizikar Maßregeln ergriffen.

II. Vom 23. Oktober 1904: In der

Nacht auf den 23. Oktober unternahm der Feind einen Angriff auf die Position eines unserer Regimenter auf dem rechten Flügel. Der Angriff wurde abgeschlagen. Die Japaner ließen 30 Leichen zurück auf dem Platze. Bei uns wurden ein Fähnrich und 5 Untermilitärs verwundet und 8 Untermilitärs kontusioniert. Mit Eintritt der Dunkelheit am 22. Oktober bemerkten unsere Jägerkommandos im Dorfe Tschuminsy, 2 Werst östlich vom Dorfe Kudjasa, eine größere Anzahl von Japanern, die mit Holzfällen und Abführen des gefällten Holzes auf ihre Position beschäftigt waren. Die Mörserbatterie eröffnete um 11 Uhr nachts ein Salvenfeuer auf das Dorf Tschuminsy; die Japaner wichen zurück. Die Jäger besetzten das Dorf und rückten nach Süden zu der sog. zweihügeligen Bergkuppe vor, die, eine Werst nach Süden von Tschuminsy entfernt, vom Feinde stark besetzt war. Nachdem der Feind auf der zweihügeligen Bergkuppe Alarm geschlagen hatte, räumten die Japaner die unteren Laufgräben und zogen in diesem Bezirk ihre Wachtposten ein wenig nach Süden zurück. — Meldungen über Gefechte am 23. Oktober sind nicht eingetroffen.

Chabarowsk, 23. Oktober. General Linewitsch ist zur aktiven Armee abgereist. Das Geleit, das dem populären General und dem glorreichen Helden von Peking gegeben wurde, hatte einen feierlichen Charakter. Es wurden rührende Abschiedsreden gehalten. Ungeachtet des vorgerückten Alters beweist der General außerordentliche Frische und Energie.

London, 6. Nov. (24. Okt.). Die japanische Botschaft hat folgendes Telegramm des Kommandeurs der Armee vor Port Arthur veröffentlicht:

Die rechte Kolonne und ein Teil der zentralen Kolonne eroberten den Kamm der Kontreeskarpen der Forts von Schuischuschan und Erlunschan, nördlich von Tuntsiguanschan. Der andere Teil der zentralen Kolonne eroberte, ungeachtet des heftigen Feuers der Russen, das Fort II. Die Russen führten Kontreattacken aus und wir waren gezwungen, das Fort wieder zu räumen. General Tschikola eroberte es aber von neuem und erbeutete 3 Feldgeschütze, 2 Maschinengeschütze und andere Waffen. — An demselben Tage bemächtigte sich die linke Kolonne des Forts Kobiama, das nordöstlich von Tuntsiguanschan liegt. — Am 18. Oktober begannen die Japaner den Ansturm auf das Hafenbassin, indem sie aus den großkalibrigen und den Marine-Geschützen zu feuern begannen. — Im nördlichen Teile der Stadt wurden heftige Explosionen vernommen. Am 21. Oktober eröffneten die Japaner ein heftiges Feuer auf das Bassin und die anderm östlich vom Hafen belegenen Stadtteile, wo um 12 Uhr 15 Min. ein Brand entstand, der bis 4 Uhr morgens andauerte.

Kap Espertal, 5. Nov. (23. Okt.). (Reuter.) Um 8½ Uhr morgens dampfte mit dem Kurse nach Westen das russische Geschwader in Stärke von 5 Panzerschiffen, 5 Kreuzern, 2 Transportschiffen, 1 Hospitalschiff und einem anderen Schiffe, das mit Vorräten oder Kohlen beladen ist, hier vorüber.

Bizerta, 5. November (23. Oktober). (Havas) Hier trafen die Torpedojäger „Bodry", „Besupretschny" und „Blestjaschtschi" ein.

Suez, 6. Nov. (24. Okt.). (Reuter.) Der britische Kreuzer „Hermione" traf hier ein, nachdem er den Kanal passiert hatte, und erwartet hier die Ankunft einer Abteilung des russischen Geschwaders.

Blagoweschtschensk, 6. Nov. (24. Okt.). Gegen die durch Händler unternommene künstliche Steigerung der Preise für die notwendigsten Lebensmittel sind strenge Maßregeln ergriffen worden.

Wladiwostok, 23. Oktober. 4 Nächte hindurch fanden starke Gewitter statt, worauf in der gestrigen Nacht Schneefall eintrat.

Wien, 6. November (24. Oktober). Kaiser Franz Josef reiste zu längerem Aufenthalt nach Budapest ab.

Wien, 6. November. (24. Oktober). (über Berlin.) Die Lage des Kabinetts Körber gilt für sehr ernst.

Brüssel, 5. November (23. Oktober). Durch eine Feuersbrunst wurde ein großer Teil der Archive der Ministerien des Innern und des Aeußern zerstört.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 25. Oktober 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	743.0	748.5	752.5
Thermometer (Centigrade)	+2.6	−1.4	+0.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.4	WNW.5	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	66%	76%
Bewölkung	0.	0.	1.

1. Minimum d. Temp. nachts −1.5
2. Maximum d. Temp. gestern +4.0
3. Niederschlag mm. 2.1

Gestern Regen.

Totenliste.

Wolfgang Puls, † im 2. Jahr am 21. Oktober zu Riga.

Erika Schiel, † im 1. Jahr am 22. Oktober zu Riga.

Wilhelm Reinhardt, † im 69. Jahr am 23. Oktober hierselbst.

Eduard Uibo, † am 21. Oktober hierselbst.

Edmund Rotermann, † am 22. Oktober zu Moskau.

Emma Tidrick, geb. Rauter, † am 18. Oktober zu Riga.

Robert Gottlieb Schultz, † im 31. Jahr am 15. Oktober zu Riga.

Adolf Marcks, † am 22. Oktober zu St. Petersburg.

Hedwig Rosamunde Böhm, geb. Wieberg, † am 22. Oktober zu Riga.

Elisabeth v. Rüdiger, † im 78. Jahr am 22. Oktober zu Riga.

Nikolai Limberg, † am 19. Oktober zu St. Petersburg.

Helene Persehke, geb. Slevogt, † am 17. Oktober zu Charbin.

Irene Seidler, † im 2. Jahr am 22. Oktober zu Riga.

Konsul Hans Smith, † im 94. Jahr am 23. Oktober zu Kronstadt.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Oktober 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,30
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,55

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	413½
„ „ (1866)	317
Prämien-Anleihe der Adelsbank	265½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89⅞
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	102
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	309
„ „ Internat. Hand-Bank	390
„ „ Diskonto-Bank	405
„ „ Privat-Handels-Bank	201
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	10725
„ „ Briansker Schienenfabrik	177
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	192
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	621
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	137
„ „ Russ.-Balt. Wagonfabrik	1020

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Октября 1904 г.

Herzlichsten Dank

sagt allen Gönnern und Freunden der Buchdrucker-Invalidenkasse für die liebenswürdige Teilnahme an der Veranstaltung der Abendunterhaltung im Namen der Buchdrucker-Gesellschaft

Das Komitee.

Dr. H. Schneider
Augenarzt
Sprechstunden von 10—12 u. 3—4
Jakobstrasse 44.

Damen- und Herren-
Ball-Handschuhe
sowie Pelz- und Flanell- gefütterte, reh- und sämisch-lederne
Handschuhe
Tragbänder v. 20 Kop. an bis 8 Rbl. das Paar
eien-lederne Kinderschuhe
empfiehlt billig **R. Heller**
Ritter-Str. I — Alexanderstr. 3, Eingang von der Strasse.
Bitte genau auf die Adr. zu achten.

Verkaufe billig aus meinem
Möbel-Magazin
Küterstr. 10
verschiedene
Möbel.
Uebernehme **Bestellungen** auf **Möbel-Polster-** und **Reparatur-Arbeiten.**
Proben und Musterbücher zur Ansicht.
E. Ennuksohn.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Hasen
eingetroffen in der Zentral-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

Ein **Student** d. III. Kursus (Jurist) wünscht **Stund. zu ert.** od. irg. e. Beschäftig. Bereit zum Verreisen. Off. sub „W. E." an d. Expd. d. Bl.

Apothekergehilfen
oder Stud. der Pharm. (5 Herren) nach Petersburg u. die Provinz **gesucht.** Näheres Apotheke Zeitler.

Gesucht nach auswärts
für einen 13-jährigen Knaben eine **Dame,** die gut französisch spricht. Näheres am 25., 26. u. 27. Oktober Hôtel „Bellevue", Friedensrichter Lutschinsky.

Eine gebildete junge Dame
des Russischen mächtig, wünscht Beschäftigung bei kleinerenKindern. Zu erfragen Küterstrasse Nr. 8 b von 12 bis 1 Uhr.

Eine firme
Damenschneiderin
übernimmt Arbeiten in u. ausser dem Hause — Petristr. 36. Grossberg.

ZweiDienstmädchen
vom Lande wünschen zum Alleindienen Stellen — Alexanderstr. 55.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Revaler Str. 13.

Eine Apotheke
ist sofort **zu verkaufen** od. zu verpachten. Zu erfragen Fortunastr. 6, zw. 3—4 Uhr nachm. **Margens**



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

und

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Avis! Bitte zu beachten!
Lustige livländische Anekdoten (auch solche aus d. Embachstadt) finden sich in der bei **Kluge & Ströhm** in Reval erschienenen Anekdotensammlung
Humor des Estenvolks.
100 Originalanekdoten. Preis **35** Kop
Zu beziehen durch jede Buchhandlg.
Original-Humor!

Borsdorferäpfel
werden lofweise billig verkauft — Jakobstrasse 39, I.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Gelegenheitskauf.
Ein schöner
gesunder schwarzer
Traber-Hengst
(Vollblut)
7 Jahre alt, 4½ W. gross. Record 2, 36⅔, mit Attest, ist wegen Aufgabe des Rennsports
billig zu verkaufen
Riga, Kalkstr. Nr. 10, Qu. 9, L. Hagebeck.
NB. Nähere Erkundigungen können auch durch Herrn Präses des Rig. Trabrenn-Vereins P. Stolterfoht eingezogen werden.
Kaufpreis 2300, Verkaufspr. **450.**

Ein gut erhaltenes Veloziped
wird Abreise halber für **60 Rbl. verkauft** — Budenstrasse 3, Monopolbude.

Mühle zum Verkauf
Petersburger Gouv., 8 Werst von d. Stat. Luga; 3 Mahlgänge, 6 Dessjat. Land, beide Ufer eigene. Erkund.: Pleskau, Dampfmühle Schettler.

Zu verkaufen ein Haus
nebst kleinem Garten — Malzmühlenstrasse Nr. 44. Näheres daselbst im zweiten Stock.

Ein sehr schöner **alter Spiegel** ist für den Preis von 25 Rubel zu verkaufen. Zu besehen zwischen 11 und 12 — Marienhofstr. 7.

Eine Wohnung
von 5 kleineren Zimmern nebst Küche, Entree, Keller u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Fortunastrasse Nr. 6.

Eine Familienwohn.
zu vermieten — Pastoratstr. 4.

Einem deutschen Studenten
ist sofort oder im nächsten Semester ein **gut möbliertes Zimmer zu vergeben** — Kast.-Allee, neben d. Neobalten-Konvent. Hanson.

Einige wohlerhaltene schwarze
Herren-Anzüge
(Röcke, Westen, Beinkleider)
für Konfirmanden sich eignend, werden billig abgegeben — Pastorat-Strasse Nr. 8, oben. Sprechstunde in den 4 ersten Wochentagen morgens von ½10—½11 Uhr.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale der St. Marien-Gilde
Donnerstag, den 28. Oktober c. abends 8 Uhr
Chorprobe.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Medizin. Gesellschaft.
Mittwoch, d. 27. Oktbr.
Dr. Meyer: Gravidität und Myom. Demonstrationen und kleinere Mitteilungen. Der Vorstand.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.



Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen
chronische Stuhlverstopfung.
Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Zum 1. April 1905
Milch, circa **300,000 Stoof**
zu verpachten.
Offerten erbeten an die Gutsverwaltung Kayafer per Tabbifer, Baltische Bahn

Ich Anna Csillag
mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.
Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I.,
Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.



Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 28 Февраля 1905 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Станція назначенія	Отправ. №	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрь.	45636	Приборъ фуражечн.	1	25	Богдановъ	Предъяв. д.
Подсѣвы	„	85	Домашнія вещи	3	06	Ниггенъ	„ „
Ревель	„	20701	Вино виноградное	6	25	Тамож. Агент.	„ „
Тверь	„	15532	Домашнія вещи	—	35	Мерцлинъ	„ „
Керсель	„	72	Шляпы	—	20	Портъ	„ „
„	„	71	„	—	16	„	„ „
Рига	„	16619	Багажъ	—	20	„ —	—

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
39.	Bahnhof, Stationschef.
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Buchdr.
20.	Besnossow, P. N., Handlung.
44.	Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
50.	Besnossow, Filiale, Rathausstr. 11.
22.	Bokownew, P.
43.	Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr.
53.	Bürgermusse.
25.	Daugull, J.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G.
11.	Faure, Dr. J., Klinik.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
23.	Frederking, Carl.
72.	Frederking, A.
54.	Freymuth.
47.	Gasanstalt.
3.	Gas-Wächterhaus.
56.	Gensdarmerie-Chef.
45.	Grohs, Elmar.
35.	Handwerkerverein.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe, Embachstraße.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
7.	Jurjewer Bank.
14.	Kieseritzky, S. v.
61.	Kirchhof, alter.
21.	Koch, Joachim Christ'n
9.	Kommerzklub.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
26.	Krepost-Abteilung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung.
63.	Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
74.	Lewitzki, Rektor der Universität.
18.	Lieven, S., Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66.	Novum, Exportschlachterei.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Otto, Fr., Sekr.
99.	Paldrock, Dr. A.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristav I. Stadt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Poff, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
46.	Psychiatrische Klinik.
2.	Ressource.
73.	Realschule u. Mädchengymnasium.
19.	Riit, Georg.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
70.	Roth-Tilsit, W. v.
67.	Samenbau-Verband.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
17.	Sjubakow, N., Rechtsanwalt.
5.	Stadtamt.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
32.	Tivoli, Aktiengesellschaft.
49.	Tschish, Professor.
1.	Universität.
76.	Urbanowitsch.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
68.	Waldmann, J., Professor.
31.	Whishaw & Ko., A. H.
75.	Wittrock, Oberpastor.
65.	Wursthandlung der Exportschlachterei.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Montag, den 1. November
im Saale d. Bürgermusse
Einziger
Klavier-Abend
von
Joseph Sliwinski.

Programm.

Bach-Liszt: Praeludium e fuga A-moll.
Brahms: Zwei Rhapsodien op. 79.
Schumann: Sonate op. 11. I. Introducione. Un poco adagio. Allegro vivace. II. Aria. III. Scherzo e Intermezzo. Allegrissimo. IV. Finale. Allegro un poco maestoso.

Chopin: Nocturne op. 62 Nr. 2. Impromptu op. 29. Mazourka op. 56 Nr. 3. Ballade op. 38.
Liszt: Liebestraum Nr. 3. Sonetto 47 del Petrarca.
Schubert-Liszt: Soirée de Vienne Nr. 8.
Liszt: Mephisto-Walzer. Episode (Der Tanz in der Dorfschenke) aus Lenau's Faust.

Konzertflügel von Steinway & Sons, New-York.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) in J. Anderson's vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Montag, den 25. Oktober
grosse ausserordentliche Vorstellung
bestehend aus 3 Abteilungen; ausgesuchtes Programm, erstklassige Produktionen.

Auftreten von Kunstreitern u. Kunstreiterinnen, Gymnastikern, Akrobaten, Equilibristen; Auftr. d. Athletin Samsoni; des exzentrischen Klowns, Negers Herrn Randal. Debut der berühmten französ. Gymnast.-Familie Huberts. In Freiheit dressiertes Pferd, vorgeführt von Fr. F. Ferroni. — In der zweiten Abteilung komische Pantomime: **Die Tarnkappe.** Unter Mitwirkung der Artisten und Artistinnen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Dienstag, 26. Oktober.: **Grosse Artisten-Vorstellung.**

Im Saale der „Ressource" ist gestern während des Bazars ein
Geldstück
gefunden
worden. Zu erfr. bei Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 36.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus (3 Br.); Nr. 105.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 25-го октября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 251. Montag, den 8. (21.) November **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei hat die Winterkampagne ihren Anfang genommen. In der Nacht übersteigt, wie Generaladjutant Kuropatkin meldet, die Kälte bereits 10 Grad; die Sappeurarbeiten werden infolge des Frostes außerordentlich erschwert; die Brunnen trocknen aus und beide Armeen sind daher vorzugsweise auf das Schaho-Flußwasser angewiesen.

Die „Russk. Wed." meinen zur Lage am Schaho: „Wann der erwartete Uebergang der Japaner zur Offensive statthaben wird, läßt sich mit irgend welcher Begründung nicht angeben. Die Kriegsgeschichte des XIX. Jahrhunderts kennt Beispiele, wo die feindlichen Armeen in unmittelbarer Nähe von einander monatelang untätig blieben, wie z. B. die Armeen der Nord- und Südstaaten im amerikanischen Sezessionskriege am Flusse Potomac (1864) oder die russische und die verbündete Armee vor Sewastopol im Jahre 1855 (in der Zeit von der Schlacht bei Eupatoria bis zur Schlacht an der Tschernaja Retschka). Zur Charakterisierung der Situation an den Ufern des Schaho ist es sehr wichtig, daß die Telegramme vom Kriegsschauplatze während der letzten zwei Wochen von der Erneuerung der am 22. September zur Entsetzung Port Arthurs begonnenen Offensive General Kuropatkins schweigen; es wird nur darüber gestritten, wann die Japaner den Angriff erneuern würden."

*

Neben der nicht ruhenden Frage, wie es in Port Arthur bestellt sein mag, steht der Untergang des „Rastoropny" auf der Reede vor Tschifu im Vordergrunde der Erörterungen. — Den „Birsh. Wed." wird aus Tschifu vom vorigen Donnerstag gedrahtet: „Der Selbstmord des „Rastoropny" hat die ganze hiesige Europäer-Kolonie in Aufregung versetzt. Die Europäer kamen in Schaluppen an die Stelle des Unterganges des „Rastoropny" herangefahren und veranstalteten eine Manifestation, indem ihre Damen frische Blumen ins Wasser warfen, dort, wo das Mastkreuz hervorragte. — Ueber das dramatische Ende des „Rastoropny" wird ferner folgende Darstellung gegeben: Alle Munition und Vorräte wurden nachmittags an Land geschickt. Die Besatzung folgte in Booten. Kapitän Pelem überwachte die Niederlegung großer Mengen Dynamit-Ladungen im Vorderteil, im Hinterteil und im Maschinenraum. Alle drei wurden durch eine langsam brennende Lante verbunden, welche von einem Offizier, der das Schiff zuletzt verließ, angezündet wurde. Während die gesamte Mannschaft mit präsentiertem Gewehr am Ufer stand, ertönten drei gewaltige Explosionen und das Schiff ging langsam unter. Es liegt jetzt auf dem Grunde des Hafens, doch ragen seine Schornsteine noch aus dem Wasser.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt der „Daily Chronicle", daß außer dem „Rastoropny" kein anderes Schiff den Hafen von Port Arthur verlassen hat.

An den Untergang des Schiffes werden allerlei prinzipielle Fragen geknüpft. Zunächst machen, wie eine Agentur-Depesche aus Tschifu meldet, die Schiffsreeder auf die Gefahr aufmerksam, welche den Fahrzeugen im Hafen durch den gesunkenen „Rastoropny" drohen und verlangen die völlige Zerstörung des Torpedojägers. Wie es heißt, berieten die Chinesen die Frage der Desarmierung des „Rastoropny", die Russen sahen sich jedoch veranlaßt, das Schiff zu versenken, da von japanischer Seite offiziell erklärt worden war, daß man sich hier die Freiheit des Entschlusses vorbehalte. — Ferner besagt eine uns gestern von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Reuter-Depesche aus Tokio vom 19. (6.) November: „Der Vorfall mit dem „Rastoropny" regt aufs neue in verschärfter Form die Frage von der Neutralität des Hafens von Tschifu an. Man behauptet, daß das Einlaufen des Torpedojägers in den Hafen unter den Umständen, wie im gegebenen Falle, eine kriegerische Operation ist, folglich eine Verletzung der chinesischen Neutralität bedeutet. Einige Zeitungen verlangen, daß die japanische Regierung energische Maßregeln für den Fall ergreife, daß etwa noch andere russische Schiffe eintreffen sollten. — Ferner soll der japanische Konsul in Tschifu, der sich angeblich auf Instruktionen aus Tokio an den gegenwärtigen Fall klammert, erklärt haben, daß die Japaner von jetzt ab den Hafen von Tschifu als außerhalb der Neutralität stehend ansehen und ihn für kriegerische Zwecke benutzen würden.

Eine offizielle Mitteilung in Wehrpflichtsangelegenheiten.

Für den Fall neuer Mobilisierungen ist es laut Uebereinkommen des Ministeriums des Innern mit dem Kriegsministerium im Interesse der Sache und der einzuberufenden Personen für notwendig erachtet worden, der Bevölkerung nachstehendes bekannt zu geben:

1) Das Recht, von der Aufnahme in das Heer befreit zu sein, ist nur den gegenüber der Einberufungsorder überzähligen Reservisten Allerhöchst verliehen worden.

2) Alleinstehende Personen und solche, in deren großer Familie sich außer dem Einberufenen auch nur ein Arbeiter befindet, können auf dieses Recht keinen Anspruch machen.

3) Dieses Recht kann auch denen nicht zugestanden werden, die in ihrer Familie nicht mehr als zwei bis drei arbeitsunfähige Personen haben.

4) Alle übrigen Reservisten mit zahlreicher Familie müssen sich unverzüglich selbst darum kümmern, daß ihnen von den Wolostverwaltungen oder Kleinbürgerämtern, Kaufleuten vom Stadtamt, und Personen, die nicht zu Dorfbewohnern zählen, Kaufleuten und Kleinbürgern von den Polizeiverwaltungen, Zertifikate über die Zahl ihrer Familienglieder ausgestellt werden, auf deren Grundlage sie das bedingte Recht haben, nicht in die Armee aufgenommen zu werden.

5) Gleichzeitig sind die genannten Institutionen verpflichtet, auf Grundlage von Familienregistern und anderen von den Reservisten selbst vorgestellten Daten auf den Entlassungsbilletten, den Pässen oder auf besonderen Bescheinigungskarten die Zahl der arbeitsunfähigen Familienglieder derjenigen Reserve-Untermilitärs anzugeben, welche tatsächlich die einzigen Ernährer ihrer Familien sind.

6) Im übrigen bleibt die bei früheren partiellen Mobilisierungen beobachtete Ordnung, auf den Sammelplätzen die Familienverhältnisse der Erschienenen klarzustellen, bestehen.

Walk. Am Freitag war, dem „Walk. Anz." zufolge, das ständige Glied der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten, Herr M. St. Tschulkow, in Walk eingetroffen, um sich die projektierten neuen Marktplätze an Ort und Stelle anzusehen. Herr Tschulkow versammelte im Lokale des Stadtamtes alle Interessenten und ließ sich die verschiedenen Meinungen vortragen.

Riga. Einberufen sind, den Rigaer Blättern zufolge, neuerdings Dr. Richard v. Gernet aus Lemburg und die Pharmazeuten Eduard Grube, Woldemar Treuwerth und Georg Langewitz (Riga). Alle 4 Herren sind dem Medizinalinspektor des Sibirischen Militärbezirks zwecks Zuzählung zu den in Jukutsk zu errichtenden Evakuationslazaretten zur Verfügung gestellt und zwar Dr. v. Gernet als jüngerer Ordinator und die drei Pharmazeuten als Verwalter einer Apotheke. — Ferner ist Dr. M. Gotz einberufen und der 41. Infanterie-Division zugezählt worden.

— In diesen Monat fällt der 10-jährige Todestag Anton Rubinsteins, der in allen großen Städten Rußlands gefeiert werden wird. „Im Chore der feiernden Städte", schreibt die „Düna-Z.", „hat Riga nicht zurückbleiben wollen. Die Kaiserliche Musikschule (Direktion Herr Guido v. Ssamson-Himmelstjerna) beabsichtigt Montag, den 8. November, um 8 Uhr abends im Gewerbevereinssaale eine Rubinstein-Feier zu veranstalten, und zwar in der Weise, daß sich an diese Feier die offizielle Eröffnungsfeier für die Schule anschließt."

Jewe. Wie der „Rishk. Westn." dem „Post." entnimmt, hat der Pastor zu Jewe bei der diesjährigen Konfirmation der Gemeinde mitgeteilt, daß von 106 Konfirmanden nur 40 fließend lesen konnten und den Katechismus befriedigend auswendig wußten, 40 nur mittelmäßig in beidem beschlagen waren, 22 kaum lesen konnten und die zehn Gebote nicht einmal kannten, sechs von ihnen aber nicht einmal die Buchstaben kannten. „Vorausgesetzt, daß das Referat richtig ist", bemerkt dazu das „Rig. Tgbl.", „so liegt ein eklatantes Beispiel für den Rückgang der Schulbildung in unseren Provinzen vor."

St. Petersburg. Ueber die Ansprüche der geschädigten englischen Fischer, die in den Telegrammen unserer Sonnabendnummer angegeben sind, schreibt die „Now. Wr.": „Die englische Untersuchungskommission in Sachen des Huller Vorfalls hat ihre Nachforschungen beendet. Mit unanfechtbarer Sicherheit hat sie ein Faktum festgestellt — die ungewöhnliche Nervosität des englischen Fischerstandes; dabei hat die Kommission auch den Preis der Fischernerven fixiert, er beträgt 500 Pfund Sterling. Wirklich hübsch ausgeklügelt!"

— Zur Unterrichtsfrage in den Volksschulen zitiert die „Ruß" einen Ausspruch des „Journals des Ministeriums der Volksaufklärung", das die Frage der Reichssprache in den anderssstämmigen Schulen in dem Sinne löst, daß „es für die Einigung einer verschiedenstämmigen und verschiedensprachigen Bevölkerung nur ein einzig richtiges und mächtiges Mittel gibt — eine gut organisierte Kronsschule mit dem Unterricht in der Reichssprache." Wir glauben nicht — sagt hierzu die „Ruß" — daß man sich damit vollkommen einverstanden wird erklären können. Gewiß wird kein Mensch es bestreiten wollen, daß der Unterricht in der Reichssprache in den anderssstämmigen Schulen notwendig sei. Aber daß das Kind, kaum auf die Schulbank gesetzt, von vornherein kein einziges verständliches Wort höre (darauf besteht eben das „Journal") — das dürfte kaum praktisch sein. Der Lehrer wird ganz fruchtlos und zum direkten Schaden der Sache eine große Summe eigener und fremder Kräfte vergeuden müssen.

— Die hiesige juristische Gesellschaft hat, der „Ruß" zufolge, in einer ihrer letzten Sitzungen über die Einführung der bedingten Verurteilung beraten, wobei einige Mitglieder erläuternd Vorträge über dieses Thema hielten, die das lebhafte Interesse der Gesellschaft erregten. Die Abstimmung ergab, daß alle Mitglieder bis auf eines (es war das einer der Vortragenden) für die Einführung der bedingten Verurteilung, als einer sehr wünschenswerten Verbesserung des Strafsystems, gestimmt hatten.

— Ueber eine niederträchtige Spekulation berichten die „Birsh. Wed.": Auf dem Newski Prospekt erscheint ein Zettelträger mit dem Ruf: „Das Ende des Krieges! Das Ende des Krieges mit Japan!" Die Zettel werden natürlich sofort gekauft; arme alte Frauen, Arbeiter, Dienstmädchen opfern ihr Geld, man sieht Leute vor Freude weinen... Das Blatt enthält unter der Aufschrift „Das Ende des Krieges" ein sinnloses Gedicht, und die einfachen Leute, die nicht lesen können, glauben nun den sicheren Beweis für den Friedensschluß in Händen zu haben. Mit gerechter Empörung bemerkt der Berichterstatter der „Birsh. Wed.": „Ich betrachtete diese Sudelei und dann die strahlenden Gesichter der Menschen. Und ich schämte mich für diesen erbärmlichen Verfasser, diese Krämerseele, die das allgemeine Leid ausbeutet und den Leidenden die letzten Kupferlinge aus der Tasche lockt..."

— Unter der Aufschrift: „Ein Japaner unter den diesjährigen Rekruten" berichtet die „St. Pet. Z.": Bei der Aushebung der Rekruten im Alexander-Saal der Duma erregte vor einigen Tagen ein militärpflichtiger junger Mann von ausgesprochen japanischem Typus die allgemeine Aufmerksamkeit. Man umringte den Rekruten und erfuhr von ihm, daß er tatsächlich ein in Rußland geborener und erzogener Japaner sei, der schon seit seiner Geburt dem russischen Untertanenverbande angehöre. Mit dem Vaterlande seiner Väter hatte der Japaner alle Beziehungen abgebrochen, und offen erklärte er, daß ihm die russischen Interessen näher als die japanischen ständen.

Moskau. Professor Oserow dementiert das von den Blättern verbreitete Gerücht, dem zufolge die „Moskowskija Wedomosti" in den Besitz eines Professorenkreises, an dessen Spitze Herr Oserow stehe, übergehen sollen. In einem Brief an die Redaktion der „Russk. Wed." teilt Prof. Oserow mit, daß unter den Moskauer Professoren von einem solchen Projekt nichts bekannt sei.

Minsk. Anläßlich der Ausschreitungen von Reservisten im Westgebiet hatte der Gouverneur Graf Mussin-Puschkin, wie dem „Sap. Westn." das „Rig. Tgbl." entnimmt, unlängst gegen 30 angesehene Glieder der jüdischen Gemeinde zusammenberufen, um mit ihnen über gemeinsame Maßnahmen zur Verhütung von Ausschreitungen zu beraten. Einige dieser jüdischen Ver-

---

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Aus einem Privatbrief des Dr. R. W.

Nikolajewsk, 8 August.

Wie schade, daß nicht einer von Euch hier sein kann, das wäre wohl herrlich für mich, und wie würdet auch Ihr in unserem einzigen Sommermonat die milde Schönheit der Natur und die Weite der Gegend genießen.

Junge Birkenwälder voll Blumen, Rosen und Sonne, sanfte Berghänge und der weite Fluß — alles ist in der letzten warmen Zeit so schön gewesen, daß ich die frühere Qual mit Kälte und Sturm ganz vergessen habe. In der letzten Zeit hat die Natur hier die unsere an Wachstum wohl sehr überflügelt — in der Größe der Pflanzen und dem Blütenreichtum. Die duftenden kleineren Blumen sind verblüht, jetzt sind die großen dekorativen, aber geruchlosen, an der Reihe. Die dünnbestandenen Südabhänge der Berge sind besonders längs den kleinen Rinnsalen wahre Paradiese in ihrer Blütenfülle. Eine große weiße Kampanula blüht in Massen, Epilobium, großblättrig, mit armesdicker Dolde, riesiger Schierling, Anis, eine weiße Blume, wie eine grazile Königskerze, gelbe und rosa mit breiten Dolden und vor allem ein wunderschöner großer blauer Venuswagen, dessen einzelne rankenartigen Schüsse bis 10 Fuß hoch sind — meine ganze Freude.

All diese Pracht zieht sich in schmalen, sich schlängelnden Wiesen zwischen jungen Birken, Edeltannen und Ellern hin, reicht einem bis zum Halse, und kehrt man sich um, so hat man den immer wunderbaren Blick den Abhang hinunter über den weiten Fluß auf die Berge, die nur im Osten unter dem Horizont verschwinden. Unmittelbar am Fluß mischen sich noch die roten Felsen in alle die Blütenfülle, die hier in der Sonne stärker gefärbt ist, die Blätter rot verbrannt. Hier blühen besonders eine rote Nelke und eine gelbe Kamille.

In seiner Art ist ja Nikolajewsk viel schöner als Chabarowsk; dennoch tut es mir leid, den Sommer nicht mehr im Süden zugebracht zu haben, reifen doch schon um Chabarowsk herum im Walde Wein, Aprikosen und Pfirsiche. Dagegen wird der Winter, auf den ich mich wohl gefaßt machen muß, hier eigenartig genug sein — mit seinen Schneemassen, den Stürmen und der entsetzlichen Kälte. Es soll landschaftlich wunderbar schön sein, auch alles leichter zugänglich, und jedenfalls will ich mir Schneeschuhe anlegen — am liebsten einen Hundeschlitten, wenn es dazu reichen würde. So viel Hunde wie in Sibirien gibt es wohl nirgens — ganz abgesehen von den Zughunden der Urvölker. In großen Gruppen von 7—10 Stück ziehen sie durch die Straßen oder liegen in der Sonne, bei festlichen Gelegenheiten noch viel zahlreicher. Da sie nach eigenem Wunsch und Willen freien und sich freien lassen, so bilden sich die merkwürdigsten Rassenübergänge; doch hat sich im Anschluß an die Giljaken-Hunde auch ein feststehender Typus herausgebildet, der sich dem Wolf und Fuchs oder Schakal nähert. Einen Herrn haben sie nur zum Teil, und wovon sie sich nähren, ist unerklärlich. Fein ist das Geheul, das hier nachts über der ganzen Stadt tönt. In Chabarowsk bestand eine Urfehde zwischen ihnen und den Schweinen. Wie auf Verabredung stürzten sie sich auf diese, es immer auf ihre Ohren absehend, und die Jagd ging dann durch die Straßen zwischen aller Menschen Beinen hindurch, bis die Schweine kehrt machten und ihrerseits die Hunde zurückschlugen. Hier sind die Schweine Haupt-Herren der Straße und sie benehmen sich äußerst selbständig. Besonders die kleinen sind in ihrer impulsiven Lebhaftigkeit sehr nett. Kaum sind sie da, so fressen sie schon und gucken so klug in die Welt, als seien sie ewig drin gewesen.

Auch das gesamte Familienleben der Pferde spielt sich auf der Straße ab. Da nur ein Weg längs dem Fluß existiert und die nächsten Orte sehr weit sind, zudem telegraphisch mit Nikolajewsk verbunden, werden sie nicht gestohlen und weiden Tag und Nacht ohne jede Aufsicht in selbstgewählter Familiengemeinschaft in und bei der Stadt. Schön sieht es aus, wenn die Hengste sich durchs Gebüsch jagen, sich beißend und schlagend, wie die Mustangs im Brehm. Es sind kleine, gedrungene Tiere mit langer Mähne, geraden Beinen und voll Temperament, bei denen der Intellekt und der Charakter mehr zur Geltung kommt, wie die Schönheit.

In unsere hiesige Gesellschaft fange ich an mich einzuleben, was ja notwendig ist, wenn ich den Winter überleben will. Unser Chef ist sehr liebenswürdig und alle Sonnabend sind wir zum Abend bei ihm. Es wird meist zur besonderen Freude der Damen Karten gespielt, meinerseits mit ebenso wenig Begeisterung wie Glück. Manchmal tanzen wir auch oder spielen Spielchen und kommen erst lange nach Mitternacht nach Hause. Das Militär, das den Hauptbestandteil der Gesellschaft bildet, ist noch im Lager; die übrigen sind die Aerzte, Apotheker und Oekonomen unserer Baracke. Das weibliche Personal wechselt mehr, da einige das Leben hier bloß als Sommerfrische auffassen, andere als Durchgang nach Sachalin. Von 5 Schwestern, die dahin abgingen und sich 3 Wochen bei uns aufhielten, war eine recht gebildet und es war merkwürdig erholend, mit ihr zu verkehren.

Zweimal bin ich wieder im Leprosorium gewesen bei der Schwester, die ein Fräulein Thomson aus Estland ist, eine tüchtige, energische Dame. Bin dort auf die Berge geklettert und habe mir von dem wirklich sehr netten Mädchen erzählen lassen.

Alles macht sie selbst. Eine große Wirtschaft hat sie eingerichtet, durch Sammeln hat sie für Verbesserungen große Summen zusammengebracht, und dafür kriegt sie 35 Rbl. monatlich, was für Sibirien gar nichts ist. Alle Jahr reist sie nach Sachalin, um sich dort billig Vieh und Pferde und Dienerschaft zu holen. Letztere wird ihr in Gestalt von Sträflingen von der Regierung geliefert. Vier hatte sie, 3 Kaukasier — alles Todschläger, von denen der eine als Räuber 6 Personen umgebracht hatte — und einen Russen, der Brandstifter war, ein weniger nobles Verbrechen. Sie lobte sie sehr als ordentliche, zuverlässige Menschen. Es war sehr stimmungsvoll, mit einem derselben durch den einsamen Wald zu fahren in der schönen warmen Sommernacht. Er wurde 2 Tage darauf frei und äußerte sich sehr dankbar über die Schwester.

Ein paarmal bin ich auf dem Fluß gewesen. Allein ruderte ich auf eine Halbinsel, die sich 2½ Werst von hier weit in den Amur hinein erstreckt. Sie bildet eine weite Wiesenfläche, von Kanälen durchzogen. Es

treter gaben dabei selbst zu, daß die Juden selbst zur Verschärfung der Krawalle beitrügen. Es wurde darauf beschlossen, für einberufene Reservisten bei der Mobilisierung Bewirtungen zu veranstalten, zu welchem Zweck bereits 20,000 Rbl. gesammelt worden sind. Aus der Notiz geht nicht unzweideutig hervor, von wem das Geld gesammelt worden ist, offenbar ist es aber von den Juden aufgebracht worden.

Sfmolensk, Generaladjutant Grieppenberg blieb, wie ein Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." meldet, die Nacht vom 5. auf den 6. Nov. in Sfmolensk, da die Achse eines Waggons in Brand geraten war. Der Zug wurde vom Ingenieur Molodowski repariert.

Rostow. In der technischen Mittelschule sind unter den Schülern so viel Selbstmorde vorgekommen, daß, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die Kuratoren der Schule ihr Amt niedergelegt haben und die Duma beschlossen hat, die der Schule gewährte Subsidie zeitweilig einzustellen und nicht eher neue Kuratoren zu wählen, als bis die beim Lehrbezirks-Kurator beantragte Untersuchung die Ursachen der Selbstmorde ermittelt hat.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) November.

Die Innsbrucker Vorgänge und das oesterreichische Parlament.

Am vorigen Donnerstage trat das oesterreichische Abgeordnetenhaus wieder zusammen. Alle Minister waren anwesend. Der Finanzminister unterbreitete das Budget für das Jahr 1905, das er mit einem längeren Exposé begleitete.

Darauf wurde die Interpellation betreffs der Innsbrucker Vorfälle besprochen.

Der Ministerpräsident v. Körber bedauert die leidenschaftliche Sprache des Abg. Erler und erklärt, es wäre zu den bedauerlichen Exzessen in Innsbruck nicht gekommen, wenn nicht die außerhalb der studentischen Kreise in beiden Lagern betriebene Agitation mitgewirkt hätte. So sehr die verbrecherischen Taten der italienischen Studenten zu verurteilen seien, so sei auch die Agitation mit verantwortlich. Der Statthalter habe sich mit den berufenen Organen in Verbindung gesetzt, um auf die Studenten einzuwirken, der Bürgermeister, auf die Polizei vertrauend und sich für die Aufrechterhaltung der Ruhe verbürgend, habe die Mitwirkung des Militärs abgelehnt. Es sei zweifellos richtig, daß Erzherzog Eugen nur ungern den Militärbeistand bewilligt habe. Das Einschreiten des Militärs, das über die erhobenen Angriffe erhaben sei, habe leider den Tod eines Unbeteiligten zur Folge gehabt. Der Statthalter habe bereits eine Woche vor den Exzessen ihm mitgeteilt, daß die italienischen Studenten sich entschlossen hätten, etwaigen Angriffen mit dem Revolver zu begegnen. Der Redner zollt dem Vorgehen des Statthalters Anerkennung. Als er fragt, wen die Schuld treffe, wird stürmisch gerufen: „Sie Körber, das ganze Regierungssystem!"

Der Präsident ruft den Abgeordneten Stein zur Ordnung. Ohne sich über die Exzesse verbreiten zu wollen, will der Ministerpräsident nur über die italienische Fakultät sprechen. (Andauernde Zwischenrufe.) Einem Volksstamm, fährt der Ministerpräsident fort, welcher 45% der gesamten Bevölkerung des Tiroler Landes ausmacht, wird der provisorische, zweifellos ganz kurze Aufenthalt in der Hauptstadt dieses Landes so schroff versagt.

Die Rede des Ministerpräsidenten wird in ihrem Verlaufe fortwährend durch Beifallklatschen und Zwischenrufe unterbrochen. Auf den Zwischenruf des Abg. Wolf, der Ministerpräsident solle mit den Abgeordneten in einem anderen Tone reden, erwiedert Körber, er nehme vom Abg. Wolf keine Belehrung an. (Beifall, Händeklatschen, Zwischenrufe des Abg. Wolf) Der Ministerpräsident ruft erregt: „Wagen Sie sich nicht an mich heran!" (Lärm und Beifall, Händeklatschen.) Und so ging es fort während der ganzen Rede des Ministerpräsidenten, bis der Beifall die Zwischenrufe übertönte.

Schließlich wurde unter großer Unruhe des Hauses die Verhandlung vertagt.

Deutschland.

Die neue Kanal-Vorlage ist in den letzten Wochen innerhalb der Kanal-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses eifrig erörtert und in vielen Punkten umgearbeitet worden — wie es scheint, mit Erfolg. Wenigstens schreibt neuerdings der Abgeordnete v. Zedlitz in der „Post": „Nachdem der Kanalplan in der Kommission eine so wesentlich veränderte Gestalt erhalten hat, daß gegen niemand mehr aus einer Aenderung seiner Stellungnahme zu der Vorlage auch nur der Schein eines Vorwurfs hergeleitet werden kann, sprechen gewichtige politische Gründe zweifellos dafür, daß jetzt der Kanal-Streit nicht nur tatsächlich beendigt, sondern daß in dieser Beendigung auch ein wirklich gutes, dauerndes Einvernehmen zwischen der Staatsregierung und der Rechten des Abgeordnetenhauses wieder hergestellt wird. Das liegt nicht nur im konservativen Parteiinteresse, das liegt vor allem im Staatsinteresse, und es wäre wirklich kein Zeichen von besonderer politischer Klugheit, wenn die konservative Partei in der Mehrzahl diese Gelegenheit, erfolgreiche praktische Politik zu treiben, ungenützt vorübergehen ließe."

Zum Lippeschen Erbfolgestreit schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." unterm 18. November:

In der Lippeschen Thronfolgefrage haben heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Grafen Bülow eine Sitzung der vereinigten Bundesrats-Ausschüsse für Justizwesen und Verfassung und eine Plenarsitzung des Bundesrats stattgefunden. Einem Antrage Preußens gemäß hat der Bundesrat einstimmig beschlossen, mit der Erledigung des zwischen Schaumburg-Lippe und Lippe schwebenden Thronstreits durch einen reichsgerichtlichen Schiedsspruch sich einverstanden zu erklären. Das Schiedsgericht soll nach dem Schiedsvertrage darüber entscheiden, ob und in welcher Reihenfolge nach dem Tode des jetzigen Fürsten die der Linie Biesterfeld angehörigen Mitglieder des fürstlich Lippeschen Gesamthauses zur Regierungsnachfolge in dem Fürstentum Lippe berufen sein werden. Auch mit der in dem Schiedsvertrag enthaltenen Vereinbarung, daß, wenn vor Erlaß des Schiedsspruchs der jetzige Fürst abscheiden sollte, die derzeitige Regentschaft fortbestehen solle, unbeschadet der Bestimmungen des Lippeschen Verfassungsrechts, hat der Bundesrat sich einverstanden erklärt. Der Reichskanzler hat den Präsidenten des Reichsgerichts unverweilt beauftragt, dahin Anordnung zu treffen, daß das Schiedsgericht sich konstituiere und das schiedsgerichtliche Verfahren in Gemäßheit der Bestimmungen des Schiedsvertrages eingeleitet werde. Auf Grund dieses Verfahrens wird der Schiedsspruch des Reichsgerichts ergehen. — Se. Maj. der Kaiser hat auf Vortrag des Reichskanzlers, nachdem der Bundesrat durch seinen Beschluß die Rechtslage geklärt hat, die Vereidigung der Lippeschen Truppen befohlen.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: In einem „Paroles d'encouragement" überschriebenen Leitartikel vom 12. November teilt der „Gaulois" den Wortlaut einer Ansprache mit, die der Kaiser vor einigen Wochen in einem Offizierkasino über die französische Armee gehalten haben soll. Das Blatt macht diese Ansprache zur Unterlage für Ausfälle gegen die Politik der französischen Regierung. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß, wie der ganze, von dem „Gaulois" geschilderte Vorgang in dem Offizierkasino, so auch die dem Kaiser in den Mund gelegte Ansprache von Anfang bis zu Ende erfunden ist."

Die „National-Zeitung" wird nach der „Tägl. Rdsch." zum 1. Januar ihr Erscheinen einstellen. Auf Anfang Dezember sei eine Generalversammlung anberaumt worden, in der über die Liquidation der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden soll. Den Redakteuren und Angestellten sei bereits gekündigt worden. — Gleichzeitig nimmt die „Tägl. Rdsch." von einem Gerücht Notiz, wonach die „Nat.-Z." von dem Kommerzienrat Arnold angekauft werden solle.

Ungarn.

Aus Budapest meldet eine Depesche vom 18. November: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es am Abend zu wüsten Lärmszenen, nachdem der Antrag, der eine interimistische neue Hausordnung in Kraft setzt, angenommen worden war. Der Präsident ließ darauf ein königliches Reskript verlesen, in dem die Vertagung des Hauses ausgesprochen wird. Die Verlesung des Reskripts war von außerordentlichem Lärmen begleitet, das durch die unerwartete Abstimmung über Abänderungen der Geschäftsordnung veranlaßt worden war. Der Lärm war so stark, daß nach dem Schluß der Sitzung die Opposition nicht wußte, ob die Session geschlossen oder das Abgeordnetenhaus aufgelöst worden sei.

Frankreich.

Die meisten radikalen Blätter widmen André sympathische Abschiedsworte und bezeichnen es als eine große Beruhigung für die Republikaner, daß Verteaux an die Spitze der Armee gestellt worden sei. Trotzdem neigt sich die allgemeine Meinung der Auffassung zu, daß die Stellung des Ministeriums Combes durch das Ausscheiden Andrés an Festigkeit keineswegs gewonnen habe. Wird schon in einigen radikalen Blättern die „Ausschiffung" Andrés als eine „nicht sehr heldenmütige Handlung" bemängelt, so meinen die regierungsfeindlichen Blätter, das Ausscheiden Andrés werde in nicht zu langer Zeit den Verfall und endgiltigen Sturz des Ministeriums Combes herbeiführen. Die „République Française" sagt, Pelletan werde die Erörterung des Marinebudgets nicht überleben. Finanzminister Rouvier werde sich zu Ende dieses Jahres zurückziehen, weil er die Politik des Ministerpräsidenten nicht länger mitmachen wolle, und dessen Rücktritt werde notgedrungen den des Ministers Delcassé und des Unterrichtsministers Chaumié sowie des Ministers der öffentlichen Arbeiten Maruéjouls zur Folge haben. — Zum Schluß eines vom 17. d. Mts. datierten längeren Pariser Telegrammes des „Berl. Tagbl." heißt es, nachdem auf gewisse Vorkommnisse im Unterrichtsressort verwiesen worden ist: „ . . . Die Situation des Kabinetts ist sehr schwierig, denn Herr Combes befindet sich zwischen zwei Feuern. Die Enthüllungen über das Denunziantenwesen haben im Lande großen Eindruck gemacht. Die Gegner des Kabinetts suchen diesen Eindruck auszunutzen, indem sie immer neue Maßregeln gegen die Denunzianten fordern, und andererseits wollen gerade die treuesten Anhänger der Regierung absolut nichts von solchen Maßregeln wissen. Man sieht noch nicht, wie Combes dieser Schwierigkeit Herr werden will."

Portugal.

Am englischen Hofe weilte in der vorigen Woche das durch mannigfache Ehrungen ausgezeichnete portugiesische Königspaar. Nach einer Information der „Frankf. Ztg." soll die Verlobung des Kronprinzen von Portugal mit einer Enkeltochter des Königs Edward bevorstehen.

Nord-Amerika.

Am vorigen Donnerstage empfing Präsident Roosevelt im Weißen Hause die zur Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen entsandten deutschen Offiziere, General v. Löwenfeld und Major Graf v. Schmettow, die von dem deutschen Botschafter Freihern Speck von Sternburg vorgestellt wurden, und begrüßte sie auf das herzlichste. Abends fand in der deutschen Botschaft ein Festessen statt, zu welchem das diplomatische Corps geladen war.

Nachrichten vom Kriege.

Gestern früh trafen mehrere offizielle Telegramme ein, die jedoch Vorgänge von einschneidenderer Bedeutung nicht berühren.

Ein alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 4. November lautet:

„Meldungen über Zusammenstöße mit dem Feinde sind am 4. November nicht eingelaufen. — Im Laufe des 3. und 4. November ritt ich die Position ab und inspizierte einige Truppenteile. An manchen Stellen liegt zwischen uns und den Japanern nur eine Entfernung von 400 Schritt. In der Nacht gibt es mehr als 10 Grad Kälte. Die Halbpelze sind eingetroffen. Ich fand die Truppen trotz des schweren Dienstes und der Nähe des Feindes in zuversichtlicher Stimmung. Erkrankungen sind in sehr unbedeutender Zahl vorgekommen."

Ferner meldet ein alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Stössel an Se. Maj. den Kaiser vom 20. Oktober:

„Ich schätze mich glücklich, Ew. Kais. Majestät melden zu können, daß alle Stürme vom 12. bis zum 20 Oktober dank der Tapferkeit unserer Truppen zurückgeschlagen worden sind. Der schwerste Angriff fand am 17. Oktober statt, doch wurde der Feind mit dem Bajonett von den Reserven und durch die Tapferkeit der Schützen überall zurückgeworfen. An diesem Tage wiederholten die Japaner nicht den Sturm. Sie haben einen großen Teil ihrer Leichen nicht fortgeschafft. — Am 18. Oktober unternahm der Feind um 4 Uhr nachmittags und um 9 Uhr abends einen Sturm, wurde aber beide Male mit dem Bajonett und Pyroxilin-Patronen zurückgeworfen. Der Oberstleutnant des Generalstabs Jolschin, der sich eben erst von drei Verwundungen erholt hatte, wurde abermals sehr schwer von einem Granatensplitter am Arm und am Bein verwundet, wobei ihm die Knochen zersplittert wurden. Die Stimmung der Truppen ist heldenhaft. Es ist schwer, die sich Auszeichnenden zu nennen — alle sind Helden. Ich halte es aber für meine Pflicht, folgende Generale, die sich am meisten hervorgetan haben, zu erwähnen: Kondratenko, Nikitin und Gorbotowski. Ferner den Ingenieur-Oberst Grigorenko, den Oberstleutnant Jolschin, den Oberst Irmann, den Ingenieur-Oberstleutnant Raschewski, den Oberstleutnant Gandurin, den Kapitän Rosanow, den Stabskapitän Bulgassow, die Leutnants Myslow, Frolow, Burnewitsch, Debogrian und Kriwitsch sowie den Stabskapitän Smirnow. — Die Beschießung der Festung und der Forts geht ununterbrochen vor sich, doch nach dem Zurückschlagen der neuntägigen Stürme, der schwersten der bis jetzt gewesenen, ist die Begeisterung eine ungeheure. — Die Arbeit des medizinischen Personals ist über jedes Lob und jeden Dank erhaben. Unsere braven Chirurgen vollbringen unter der Leitung Hübbenets Wunder. Dem Jägermeister des Hofes Ew. Kais. Majestät schulden wir unbegrenzte Dankbarkeit. Durch seine Anwesenheit auf den gefährlichsten Punkten und Positionen feuert er stets den Mut der Verteidiger an. Die Verluste der Japaner sind sehr groß: Chinesen schätzen sie auf 7000 bis 10 000 Mann.

Endlich meldet ein Telegramm des Generalleutnants Sfacharow an den Generalstab vom 5. November:

„Am 2. November wurde eine Rekognoszierung in der Richtung auf Mamykai und Tschitaitsi auf dem rechten Ufer des Hunho unternommen. Der Feind leistete Widerstand, wurde aber aus beiden Dörfern vertrieben. Die Brücken über den Hunho, das Dorf Mamykai und ein Teil des Dorfes Tschitaitsi wurden verbrannt. Unsere Verluste: 2 Untermilitärs tot und 5 verwundet. Am Morgen des 4. November drängten die Japaner mit überlegenen Kräften eine beim Dorfe Tapingtuschan (40 Werst südlich von Sinsintung) befindliche Kosakenstotnja zurück."

Aus London wird der „Now. Wr." telegraphiert, von allen Seiten und selbst durch General Nogi werde bestätigt, daß die Niederlage der Japaner, die am 17. (30.) Oktober eines der Forts von Port Arthur attackierten, furchtbarer als alle vorhergegangenen gewesen sei. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" bei der Armee Nogis berichtet, daß das Bombardement an diesem Tage den Japanern 40,000 Pfd. Sterling gekostet habe, was 1/20 der Kosten sämtlicher bisheriger Bombardements betrage. An Granaten allein, die vielen tausend Pfund kleiner Geschosse ungerechnet, hätten die Japaner 1,900,000 Pfund verfeuert. Der Korrespondent halte es schier für unglaublich, daß die Russen ein solches Feuer nicht nur ausgehalten, sondern sogar Ausfälle unternommen und in der Dämmerung die Japaner aus allen Positionen verdrängt hätten, die von ihnen in Besitz genommen worden wären. — Das Hauptverdienst der ruhmvollen Zurückweisung des Angriffs werde dem General Fock zugeschrieben.

Der aus Port Arthur entkommene und in Tschifu dann in die Luft gesprengte russische Torpedobootzerstörer „Rastoropny" gehörte zu jener Klasse von 12 Torpedobootzerstörern, die nach einem verbesserten Typ in den Jahren 1899—1902 gebaut waren und als die schnellsten in der russischen Marine galten. Sie sollten 27—28 Knoten laufen; freilich blieben sie damit immer noch um 4 Knoten gegen die schnellsten japanischen Torpedobootzerstörer („Schirakumo", „Asaschio") zurück.

*

Ueber ein Interwiew mit dem Statthalter Alexejew berichtet ein Petersburger Vertreter des „Echo de Paris" und einheimische Blätter reproduzieren daraus u. a. folgende Sätze: „Schon von meiner Ankunft in der Mandschurei an, vor zwei Jahren, habe ich mich", erklärte der Statthalter, „davon überzeugt, daß der Konflikt mit Waffen in der Hand mit Japan fast unvermeidlich war. Ich habe nicht aufgehört, die Regierung davon in Kenntnis zu setzen — unter dem Hinweis, daß die einzige Möglichkeit, den Konflikt zu verhindern, darin bestände, Rußland im äußersten Osten eine derartige Machtentfaltung zeigen zu lassen, daß ein Angriff den Wahnsinn bedeuten würde. Ich habe den Krieg vorhergesehen und vorausgesagt, ja, aber gewollt habe ich ihn niemals. Ich wußte zu gut, welche Gefahren er bedeute,

Kunst und Wissenschaft.

Aus Berlin wird uns vom 15. (2.) November geschrieben: Unserem Landsmann Professor Adolf Harnack ist soeben eine neue Anerkennung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zuteil geworden. Die Universität Marburg hat ihn gelegentlich der 400-jährigen Wiederkehr des Geburtstages des Landgrafen Philipps des Großmütigen zum Ehrendoktor ernannt.

— Die kürzlich erschienenen „Hansischen Geschichtsblätter", Jahrgang 1903, bringen, wie wir aus dem „Rig. Tagbl." ersehen, zwei Nachrufe auf unseren verstorbenen Landsmann, den Historiker Prof. Dr. Konstantin Höhlbaum: die Gedächtnisworte des Vorsitzenden des Vereins Senators Dr. Fehling in Lübeck an den hochverdienten Mitarbeiter des Vereins und einen in warme Worte gekleideten Lebenslauf und eine Charakteristik Höhlbaums aus der Feder eines seiner ältesten Freunde und Fachgenossen, Prof. Dr. Goswin von der Ropp.

— Man schreibt der „Frankf. Zeitung" aus München vom 7. November: Die neue Psychiatrische Universitätsklinik, deren Leiter der Geheimrat Professor E. Kraepelin ist, ist heute ihren Zwecken übergeben worden. Sie ist in einem Neubau untergebracht, nach den modernen Erfahrungen und Anschauungen über Irrenpflege eingerichtet und dient sowohl Behandlungs- wie Lehrzwecken.

Mannigfaltiges.

Geschäftsübergabe. Im Münchener Hofbräuhause ist dieser Tage folgender Geschäftsverkauf abgeschlossen worden. Ein Bettler, der nun nach auswärts zu gutsituierten Verwandten kommt, verkaufte einem Kollegen seine Kundschaft, die er in einem dicken Notizbuch nach Namen, Stand und Straße aufgeführt hatte. Bei jedem war genau die Zeit notiert, wann man kommen darf, ohne fortgejagt zu werden, die Summe des Geschenks, das verabreicht wird, Essen (dessen Qualität), Stiefel, Kleider, Brot usw. Die Kaufsumme betrug 50 Mark, die der Käufer auch bar bezahlte.

— Auf der Weltausstellung in St. Louis hatte, der „Newyorker Nähmaschinen-Zeitung" vom 25. Oktober d. J. zufolge, die Singer-Co. mehr als 200 verschiedene Nähmaschinen für Haus und Industrie ausgestellt, welche in mannigfaltigster Verwendung, sowohl für die feinsten Gaze-Stoffe bis zu den dicksten Gummi- und Leder-Treibriemen, vorgeführt wurden. — Das internationale Preisgericht prämiierte dieselben mit sieben Grand Prix und sieben goldenen Medaillen.

— „Der feine Ton" — unter diesem Titel erzählen die „Birsh. Wed.": „Hinten weit in der Provinz nannte jüngst ein Postbeamter einen ihm unterstellten Postillon „мерзавецъ" (Schmurgel). Der Postillon erschoß sich aus gekränktem Ehrgefühl. Da habt Ihr nun ein Drama! Der Chef und alle seine Freunde stehen starr: „Erbarmung ruft der Chef und fuchtelt aufgeregt mit den Händen, also nicht einmal sprechen kann man mehr. Ein Wörtchen sagt man, und — da!" . . .

— Was ist der Ruhm? Eine drollige Geschichte über Edmond Rostand macht jetzt die Runde in französischen Blättern. Als er vor kurzem einen Freund auf dem Lande besuchte, begleitete er seinen Wirt, der ein neugeborenes Kind eintragen lassen wollte. Der Beamte, ein kleiner gewissenhafter Mann, trug den Namen des Kindes ein und wandte sich dann an Rostand als ersten Zeugen. „Ihr Name, mein Herr?" Edmond Rostand." „Ihr Beruf?" „Schriftsteller und Mitglied der Académie de France." „Gut", erwiderte der Beamte. „Sie müssen Ihren Namen unterzeichnen. Wenn Sie nicht schreiben können, so machen Sie ein Kreuz."

— Die sicher wirkende Arznei. Dame: „Sagen Sie mir, lieber Herr Doktor, was soll ich mit meinem Manne anfangen? Er spricht die ganze Nacht im Schlafe." — Doktor: „Was Sie mit ihm anfangen sollen?! . . . Lassen Sie ihn bei Tage zu Worte kommen."

— Münchener Aerzte-Humor. An der Isar gedeiht der Humor auch unter den Jüngern Aeskulaps. Eine Scherznummer der „Münch. Med. Wchschr." zum 70. Stiftungsfest des Aerztlichen Vereins gibt davon einen sprechenden Beweis. In der alten Form, unter den alten Rubriken und Ueberschriften birgt sich köstliche Laune und scherzende, auch sich selbst bespöttelnde Gelahrtheit. Hier nur wenige Proben aus dem reichen Inhalt:

Kurpfuscherei.

Ist Deiner Frau: sie weiß nicht wie,
So gib ihr etwas Natron bi.
Ist Deiner Frau: sie weiß nicht wo,
So gib ihr Natron bicarbo.
Auf alle Fälle lob' ich drum
Das Natron bicarbonicum.

Die metaphysche Familie in Berlin W.

Der Vater macht in Hypnose,
Die Mutter betet gesund,
Die Tochter ist Medium, die Tante
Sagt wahr aus Kaffeegrund.
Großmütterchen spukt, daß jeden
Es kalt dabei überläuft,
Geistig normal ist einzig
Der Sohn, jedoch — er säuft.

Unter den „Anzeigen" lesen wir: Junger Arzt, kaufmännisch vorgebildet, mit flotter Handschrift, wünscht in das Geschäft eines älteren Kollegen einzuheiraten. Ist auf Wunsch natürlich gern bereit, den Glauben der betr. Familie, bezw. Gegend anzunehmen. Offerten mit Vermögensnachweisen unter „Geschäft" an die Expedition des Blattes erbeten."

und daß es sich nicht um einen Kampf zwischen zwei Völkern, sondern zwischen zwei Rassen und zwei Zivilisationen handeln würde . . ." Dann sprach Generaladjutant Alexejew von der bewundernswerten japanischen Organisation. „Sie ist vielleicht zu vollkommen", sagte er, „vielleicht zu sehr in alle Einzelheiten eingehend. Die Japaner haben tatsächlich ihre Pläne mit derartiger Sorgfalt vorbereitet, daß sie sich die Gelegenheit haben entgehen lassen, Rußland schnelle Schläge beizubringen. Wenn sie sich gleich zu Beginn auf Port Arthur geworfen hätten, würden sie es leicht genommen haben; denn selbst die Forts waren noch nicht vollendet, und der Fall Port Arthurs würde das ganze Kriegsbild verändert haben . . . General Kuroki verlor in Fönghwangtschön wertvolle Zeit. Wenn er nach der Schlacht am Jalu vorwärts marschiert wäre, würde er wahrscheinlich Saffulitsch aufgerieben und vernichtet sowie die russische Konzentration in Ljaojan ernstlich gefährdet haben."

Die Angaben des Kapitäns des „Rastoropny" über die Lage von Port Arthur werden in London für zu optimistisch gehalten. Andere Nachrichten, die in Tschifu eingegangen sind, besagen: Die Japaner nahmen am 9. November nach schwerem Kampfe Außenwerke des Ljaotischau-Forts; die Russen verloren dabei 200 Mann. Das eigentliche Fort Ljaotischan und die Hauptverschanzungen davor werden tapfer von den Russen gehalten. Um diese Verschanzungen sind elektrisch geladene Stacheldrahtzäune angebracht; die Schanzen selbst sind mit Panzerplatten bedeckt, aus deren Schießlöchern die Russen ein furchtbares Feuer unterhalten. Die Japaner benutzen jetzt tragbare Segeltuchbrücken, um die tiefen Gräben zu überschreiten. Der eingetretene Frost und Schneefall beeinträchtigen die Bewegung der Japaner.

*

Aus einem Bericht des Feldpredigers Pastor Jucum. I.

Einem in den Revaler Blättern veröffentlichten Bericht des Pastors Jucum, datiert aus Tjelin vom 8. Oktober, entnehmen wir das Nachstehende:

Soweit ich mich erinnere, schickte ich meinen letzten Brief am 26. September, als eben die Schlacht begonnen hatte. Es war Aunings und meine Absicht, womöglich am selben oder am nächsten Tage möglichst nahe an das Schlachtfeld zu eilen, um den Verwundeten und Sterbenden Trost zu bringen. Ob es möglich sein würde, sie im Schlachtgewühl aufzufinden, zumal bei einer Frontausdehnung der Armee von über 50 Werst, das mußte ja noch dahingestellt bleiben. Aber leider ging es mit unserer Abreise aus Tjelin nach Mukden nicht so, wie wir es beabsichtigten.

Aus Mukden beabsichtigte ich das 1. Armeecorps aufzusuchen, bei dem am meisten Esten stehen. Zunächst kamen wir aber nicht so rasch aus Tjelin fort. Es wurden uns dort am Orte Schwerkranke gemeldet; dann trafen schon Schwerverwundete ein, die uns brauchten. Wir mußten ihretwegen unsere Fahrt aufschieben, obgleich uns der Boden unter den Füßen brannte. Es war, als sollten wir aus Tjelin nicht weiter kommen; immer neue Arbeit trat an uns heran.

Schon hier bekamen wir die ersten Eindrücke von dem Jammer der Schlacht. Auf unseren Gängen begegneten wir langen Leichenzügen — auf dem Transport und gleich nach der Ankunft verstorbene Schwerverwundete waren es, die ausgelitten. Mit leisem, gedämpftem Trommelklang wurden lange Reihen von Särgen zum Begräbnis hinausgetragen. Alle Entgegenkommenden standen barhäuptig, tieferschüttert am Wege und schauten lange den ernsten Trauerzügen nach. Ja, es sind viele aus dem Leben jäh herausgerissen. Tag und Nacht steigen die Seufzer hier aus den Herzen: Ach, daß das Blutvergießen ein Ende hätte! Wann wird sich Gott erbarmen? Ja, wann werden die Menschen selbst den Frieden suchen?!

Endlich, endlich, nach tagelangem Warten und Streben war es so weit, daß wir fahren sollten. Früh um 8 Uhr waren wir auf dem Bahnhof, um den Frühzug nicht zu verfehlen. Aber Fahrpläne gab's in diesen Tagen nicht mehr. Ganz aus aller Ordnung gehen oder kommen die Züge, so gut man es eben einrichten kann. Wir mußten noch mehr Geduld lernen. Aber freilich, die Wartezeit wurde uns rasch mit reichlicher Arbeit ausgefüllt, namentlich für mich. Ein langer Zug mit Verwundeten war eben angekommen. Wer kann den Jammer schildern, den ich zu sehen bekam, als ich nun von Waggon zu Waggon ging, um mich nach meinen Esten zu erkundigen. Ich fand ihrer auch zwanzig. (Sie sind alle in meinem ersten Telegramm genannt.) Meine Leute waren, Gott sei Dank, meist Leichtverwundete. Rührend war ihre Freude, mich wiederzusehen, aber noch mehr ihre Dankbarkeit gegen Gott, der sie vor dem Tode bewahrt hatte. Sie hatten ja fast alle links und rechts andere Kameraden fallen und sterben sehen. Ja auch von ihren Heimatgenossen war mancher schwerverwundet oder nicht mehr am Leben. Mir wurde es wehmütig ums Herz in der Erinnerung, wie ich diesen Männern allen und auch jenen, die gefallen waren, noch vor kurzem gepredigt und wie so vielen von ihnen damals, vielleicht in Todesahnung, still die Tränen über die Wangen flossen, während sie mit begierigem Herzen das Evangelium hörten . . .

Während ich noch meine Verwundeten aufsuchte und sie tröstete, fand ich eine Fahrgelegenheit, aber bis ich hineilte, war sie schon abgegangen. Ich kehrte zu meinen Verwundeten zurück, nachdem ich meine Sachen in einem Militärzuge untergebracht hatte, der „bald" abgehen sollte. Aber damit hatte es gute Weile. Immer wieder hieß es: nach 20 Minuten, nach einer halben Stunde geht er ab, und Stunden vergingen darüber. Endlich um ½2 Uhr kam Bewegung in unseren Zug. Noch wurde lange hin und her rangiert, und dann ging es in den Süden, nach Mukden zu. So meinten wir wenigstens. Bis zum Abend hatten wir auch 48 Werst zurückgelegt und waren in Chuschitai angekommen, ca. 18 Werst nördlich von Mukden. Dort hieß es nun wieder vorläufig: Halt und Geduld! Aber in der Nacht sollte es doch weiter gehen; so konnten wir hoffen, mit Tagesanbruch in Mukden zu sein und an die Arbeit zu gehen. So legten wir uns zur Ruhe und merkten in der Nacht auch gelegentlich, daß der Zug in Bewegung war und am Morgen früh, als wir aufwachten und aus dem Fenster sahen, waren wir glücklich — noch in Chuschitai. Ja, wir waren sogar auf den allerletzten Reservestrang geschoben, während wir schliefen. Das war unsere Fahrt gewesen. Das war eine Enttäuschung. Nach vielem Fragen ohne bestimmte Antwort, nach zweimaligem Einsteigen in andere Militärzüge, ohne einen Schritt vorwärts zu kommen (immer hieß es: „bald, bald!"), sahen wir den Sanitätszug der Kaiserin ankommen von Norden her, um nach Mukden zu gehen. Der Kommandant des Zuges nahm uns sogleich freundlich auf, bewirtete uns sogar, und nun ging es endlich zum Ziele, nach Mukden, wo wir um 3 Uhr eintrafen.

Nun eilten wir, unsere Arbeit aufzusuchen, nachdem der Arzt des Stabes, Dr. Svenson, uns freundlichst in sein Quartier, in nächster Nähe des Bahnhofes und auch der Lazarette, aufgenommen hatte. Wir mußten uns in die Arbeit teilen. Auning übernahm die Deutschen und Letten, mir fielen die viel zahlreicher vorhandenen Esten und nur russischsprechenden Lutheraner zu. Ja, da fand ich meine lieben Esten wieder, aber in Wunden und Krankheit unter unzähligen Hunderten von Leidensgenossen. Alle früheren Kasernen waren in Lazarette umgewandelt, große, hohe, weite Räume, aber doch zu klein für die zahllosen Hilfsbedürftigen, die fast ununterbrochen vom Schlachtfelde hierher zusammenströmten. In all den weiten Räumen nichts anderes zu hören als herzbrechendes Stöhnen und Seufzen von allen Seiten. . . Wie mag es erst auf dem Schlachtfelde aussehen, wo sie in ihrem Blute liegen, ohne Hilfe — Sterbende, Tote durch einander! In den Lazaretten gab es zum Glück auch viele Leichtverwundete, d. h. solche, deren Verwundungen nicht lebensgefährlich waren und nicht Amputationen erforderlich machten. Sie hielten sich vielfach auf den Füßen, auch wenn die Wunden an sich recht bedeutend waren. Von solchen fand ich zuerst im 119. „fliegenden Feldlazarett" 17 Esten. Sie hatten sich selbst zusammengefunden und saßen zusammen in kleinen Gruppen. Im 120. „fliegenden Feldlazarett" fand ich 13 Esten. Mehrere von ihnen kannten mich schon von der Zeit, wo ich unter ihnen im Lager geweilt hatte. — Auf Betten oder auf der Diele, wo nur ein jeder Raum gefunden hatte, hatten sie sich niedergelassen, glücklich, ein Dach über sich zu haben, nachdem sie nahezu sechs Wochen allen Unbilden der Witterung ausgesetzt gewesen waren, dankbar auch, nach langer, langer Zeit wieder eine kräftige Mahlzeit in ihren hungernden, leeren Magen zu bekommen. (Fortsetzung folgt.)

Lokales.

In unserer Freitag-Nummer erwähnten wir, daß die Vertretung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr in einer Eingabe an das Stadtamt auf die Feuergefährlichkeit der Bebauung des Techelferschen und Karlowaschen Terrains, das unmittelbar an das städtische Weichbild grenzt, hingewiesen hatte. — Das Stadtamt seinerseits hatte darauf hin eine Vorstellung an den Herrn Livländischen Gouverneur gerichtet und dargelegt, daß die auf dem erwähnten Terrain entstandenen Bauten den im Reichs-Baugesetz enthaltenen Vorschriften nicht entsprechen, daß die hölzernen Häuser sowohl ihrer baulichen Anlage nach gesetzwidrig, als auch ohne Einhaltung der vorschriftsmäßigen Abstände aufgeführet seien, daß endlich die Straßen zu eng angelegt seien; so bildeten diese Baukomplexe eine Gefahr für die Stadt, gegen welche Gefährdung eine Remedur dringend erforderlich erscheine.

Auf diese Eingabe des Stadtamtes hin erfolgte, wie wir hören, seitens der Bauabteilung der Livländischen Gouv.-Regierung die Mitteilung, daß wegen der Bebauung landischer Grundstücke an sämtliche Kreis-Polizeiverwaltungen Vorschriften ergangen seien, wonach alle Bebauungspläne für derartige Ansiedelungen auf landischem Boden der Bestätigung des Gouverneurs unterliegen und wonach in Zukunft sowohl die Aufführung von Neubauten als auch der Aufbau nach Bränden nur noch nach Bestätigung durch die Gouv.-Regierung vor sich gehen darf; außerdem sind von denjenigen Gutsbesitzern, welche Territorien ihrer Güter nach unbestätigten Plänen haben bebauen lassen, nachträglich die Pläne an die Gouv.-Regierung einzuschicken.

Der letzte große Brand hat die Gefahr, welche durch die dicht an einander gedrängten, durch keine Brandmauer geschiedenen leichten Holzbauten auf dem landischen Territorium von Techelfer und Karlowa sowohl für die Bewohner als auch für die Stadt in sich schließen, aufs augenscheinlichste erkennen lassen. Wir hoffen daher, daß das Stadtamt es bei den bisherigen Schritten in dieser Richtung nicht bewenden lassen, sondern unter Darlegung der Situation auf Maßnahmen zu einer möglichst wirksamen Remedur drängen werde.

Vor allem scheint uns erforderlich, daß eine ständige Kontrolle für die Bebauung im allgemeinen und für die Aufführung der einzelnen Baulichkeiten im besonderen, und zwar durch Kontroll-Organe an Ort und Stelle eingesetzt werde, da eine Bewachung der Ausführung der Bauten von der Gouv.-Regierung in Riga her mit Schwierigkeiten verbunden ist, die zu sehr auf der Hand liegen, als daß es weiterer Hinweise darauf bedürfte. Am weitaus erwünschtesten erschiene es, wenn die Gouv.-Verwaltung die hiesige städtische Baukommission autorisieren würde, die Bebauung dieser Territorien zu beaufsichtigen. Dann wäre die Garantie einer wirklich wirksamen, ständigen und einheitlichen Ueberwachung der Bebauung dieses in territorialer Beziehung landischen seinem Wesen nach aber städtischen Besiedelungsterrains gegeben. Es erschiene dies um so naturgemäßer, als die jetzige Bebauung eine tatsächliche Bedrohung der Stadt enthält und als diese Baulichkeiten, die keinen Groschen zur städtischen Kasse beitragen, doch auf die Hilfe der Stadt angewiesen sind — zum Teil in polizeilicher Beziehung, dann aber vornehmlich bei Brandfällen: die städtische Freiwillige Feuerwehr ist moralisch verpflichtet, in allen diesen Fällen einzuspringen und alle durch Beschädigung der Schläuche, Abnutzung der Spritzen usw. erwachsenden Kosten fallen direkt der Stadtkasse zur Last.

Hoffen wir, daß es zu einer Lösung in diesem oder ähnlichem Sinne komme, um für die Zukunft die schon jetzt bestehende schwere Gefahr nicht noch weiter anwachsen zu lassen.

Geistliches Konzert Frau J. von Zur-Mühlen.

Das gestern Nachmittag von unserer hochgeschätzten Sängerin, Frau Jenny von Zur-Mühlen, in der Universitäts-Kirche veranstaltete geistliche Konzert muß als ein in mehrfacher Beziehung bedeutsames bezeichnet werden. Nicht allein Erbauung im christlichen Gemeindesinne hat es geboten, kein nur rein historisches Interesse, sondern auch, und nicht zum geringsten Teil, wahrhaften, erhebenden und ungetrübte Befriedigung gewährenden Kunstgenuß. Wenngleich nach dem eisernen Gang der geschichtlich notwendigen Entwicklung des geistigen Lebens unserer Zeit das volle Verständnis für die alte tiefe Religiosität verloren gegangen ist — beim Anhören dieser klassischen, aus dem innersten Erlebnis unmittelbar hervorgequollenen religiösen Musik muß auch dem sonst kirchlich Indifferenten alles Hohe und Erhabene des Christentums in seiner ganzen Größe wiederum lebendig werden. Und darum sind gerade geistliche Konzerte wie das gestrige mehr vielleicht noch als das von den Kanzeln gesprochene Wort dazu angetan, unser kirchliches Leben zu erhalten und in vollem Maße zu fördern.

Das gestrige Programm brachte durchweg ältere, ernste, klassische Kirchenmusik, und zwar umfaßte es so ziemlich — und soweit sich solches in dem wenn auch noch so reichhaltigen Programm eines Abends durchführen läßt — die Entwicklung der religiösen Tonkunst durch sechs Jahrhunderte, vom 12. bis Joh. Seb. Bach miteingerechnet, Perlen von unvergänglichem Wert.

Von dem Altmeister der protestantischen Kirchenmusik gelangten neben zwei Orgelkompositionen (Präludium und Fuge D-moll und Pastorale F-dur) mehrere Gesänge für Sopran-Solo zum Vortrag, die von Frau v. Zur-Mühlen mit der ihr eigenen, von warmer Religiosität durchdrungenen schlichten Gefühlsinnigkeit gesungen wurden. Sehr schön sang Frau v. Zur-Mühlen auch die durch Feinheit der musikalischen Charakteristik bemerkenswerte Arie „Tragt sie, Engel, sanft dahin" aus dem Oratorium „Jephta" von Händel. Eine ganz besonders tiefgehende Wirkung erzielte die Sängerin aber mit dem, eine wahrhaft rührende Naivität der Auffassung und fromme Innigkeit der Empfindung atmenden geistlichen Volkslied aus dem 15. Jahrh. „Die Seele vor der Himmelstür".

Die a capella-Vorträge des trefflich eingeübten v. Samson'schen Hauschors brachten außer drei für vierstimmigen Chor bearbeiteten prächtigen altdeutschen geistlichen Volksliedern aus dem 12., 14. und 16. Jahrhundert zwei Choräle (Prätorius „Lobet den Herren" und Joh. Eccard's „Es ist das Heil uns kommen her") und das hochberühmte 6-stimmige „Crucifixus" von Antonio Lotti, welches nach dem Urteil Franz Brendels mit zu den herrlichsten Werken der italienischen Kirchenmusik zu zählen ist.

Herr O. v. Samson hatte krankheitshalber die Direktion der von ihm mit seinem Hauschor einstudierten Sachen dem Mag. K. Girgensohn übertragen, der bestens der ihm zugefallenen Aufgabe gerecht wurde.

—A—

In die Zahl der Ordenspensionäre treten, laut einer von der „Livl. Gouv.-Ztg." wiedergegebenen Mitteilung des Ordenskapitels, gegenwärtig die Personen, die erhalten haben: den Wladimirorden 2. Klasse bis zum 17. April 1877; den Wladimirorden 3. Klasse bis zum 24. Januar 1872; den Wladimirorden 4 Klasse bis zum 22. September 1861; den Annen-Orden 1. Klasse (geistliche) bis zum 9. April 1889; (weltliche) bis zum 11. Oktober 1877; den Annenorden 2. Klasse (geistl.) bis zum 8. April 1873; den Annenorden 3. Klasse bis zum 3. Oktober 1857; den Annenorden 4. Klasse bis zum 3. November 1860; den Stanislaus-Orden 1. Klasse bis zum 22. Oktober 1884; den Stanislausorden 2. Klasse bis zum 14. Februar 1859; den Stanislausorden 3. Klasse bis zum 17. April 1857.

Der Fleischer Johann Lucht, der bei sich im Hause 8 Schafe und ein Kalb geschlachtet hatte, wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks wegen Uebertretung des Ortsstatuts zu 4 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt. — Ebenfalls hatten Alexander Liiwa und August Rebbane außerhalb des Schlachthauses Schafe geschlachtet; diese wurden zu je 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt. — Ferner wurde dem Fleischer Michel Wiil vom Friedensrichter des 1. Bezirks die nämliche Strafe auferelgt, weil er seine Fleischware ohne Bedeckung auf der Schulter auf den Markt getragen hatte. — Schließlich hatte der Fleischer Heinrich Pedukfar ein Kalb außerhalb des Schlachthauses geschlachtet und das Fleisch auf dem Markt feilgeboten. Dabei wurde er abgefaßt und das Fleisch zur Untersuchung ins Schlachthaus transportiert, wo konstatiert wurde, daß das Fleisch ungenießbar war. — Am Freitag verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks den Pedukfar wegen Schlachtens außerhalb des Schlachthauses zu 15 Rbl. Pön, und wegen Feilbietens des zur Speise untauglichen Fleisches zu 30 Rbl. Pön oder 12 Tagen Arrest. —k—

In der Nacht auf den 6. November wurden dem Allatzkiwischen Gesindewirt Karel Seegu aus dem Stall ein Pferd (Fuchswallach, 6 Jahre alt, 2 Arschin 1½ Werschok hoch, Mähne links, ein weißer Stern auf der Stirn, auf dem Rücken ein weißer Fleck) und außerdem ein brauner Schlitten, Chamut und Krummholz gestohlen. Der Besitzer des Pferdes hat dem Ermittler desselben 15 Rbl. Belohnung zugesichert. —k—

Die Direktion des Revaler Stadttheaters, welche die Absicht hatte, mit ihrem Operetten-Personal hier zu gastieren, ist, wie uns mitgeteilt wird, zu einem mehrabendlichen Gastspiel nach St. Petersburg eingeladen worden, welcher Aufforderung sie Folge gibt — einerseits in Anbetracht des an Zahl nicht ausreichenden hiesigen ständigen Orchesters und andererseits unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Unrentabilität der Herreise eines größeren Operettenensembles. An Stelle der Operette soll daher am 16., 17. und 18. November das Schauspiel-Ensemble dieser Bühne mit einigen wichtigen Novitäten hier gastieren. — Der diesjährigen Direktion Paul Sundt und ihrem Gesamtpersonale geht ein sehr guter Ruf voraus, so daß dem Gastspiel volles Interesse entgegengebracht zu werden verdient.

Für die Abgebrannten sind eingegangen: von Frau F. 1 Packen, Frl. v. R. 1 Packen, Frau S. Geschirr und Schuhwerk, Fr. v. St. 1 Packen, N. N. 1 Packen, N N. 1 Packen, N. N. 1 Packen, Frl. A. 1 Decke, Baronin W. Erlös einer Münzsammlung: 8 Rbl. 55 Kop., Herrn Magister B. 5 Rbl. Diese Gaben sind an 6 Familien verteilt worden. Es dankt herzlich im Namen der Abgebrannten E. Schwartz.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 7. November 11 Uhr abends.)

St. Petersburg, 7. November. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 6. November 1904: „In der Nacht auf den 6. November sind keine Meldungen von Gefechten eingetroffen."

Tiflis, 7. Nov. Die Cholera-Fälle in Rescht mehren sich; täglich sterben 5 bis 6 Personen. In den Ortschaften Tunkobun und Benkorud verbreitet sich die Cholera.

Mukden, 19. (6.) November. In der Nacht auf den 5. November unternahmen die Japaner einen Angriff auf den vorgeschobenen Punkt gegenüber der Putilow-Kuppe und wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen. — In der Nacht auf den 6. November wurde gleichfalls ein Angriff auf unseren rechten Flügel gemacht und gleichfalls durch heftiges Feuer der Mörser und Feldbatterien zurückgeschlagen. Eine starke Kanonade hielt von 2 Uhr Nachts bis 6 Uhr am Morgen an. — Am 6. November wurden aus den Hospitälern des Roten Kreuzes in Mukden 400 Kranke und Verwundete evakuiert. Vom Morgen des 6. November an herrscht auf den Positionen Stille vor. — Jeden Tag treffen ununterbrochen Truppen hier ein.

Berlin, 20. (7.) Nov. Kaiser Wilhelm empfing gestern den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch.

Kopenhagen 20. (7.) November. Das russische Ergänzungsgeschwader ist von der Insel Langeland nach Norden abgedampft.

Urmia (Persien), 20. (7.) Nov. Die Zahl der Opfer der Cholera beträgt an 200 täglich. Der Handel stockt.

Tschifu, 20. (7.) November. (Reuter.) Nach Aussagen von Chinesen, die Dalni am 6. November verlassen haben, wird zum 11. November der zweite Sturm auf Itschan erwartet. Es treffen fortdauernd Verstärkungen ein — 1000 Mann täglich während der letzten 10 Tage. Am 1. November bemerkten die Chinesen in Dalni 50 Geschütze, von denen einige beschädigt, andere noch völlig unversehrt waren; gleichfalls sahen die Chinesen 150 Gefangene, darunter 3 Offiziere. Kürzlich wurden aus Japan noch 5 schwere Geschütze hergebracht. Die Dampfer „Taiping" und „Progreß" trafen am 7. November mit 1000 Chinesen an Bord aus Wladiwostok hier ein.

Die Japaner führen über Niutschwang ungeheure Vorräte an Lebensmitteln, Uniformstücken und Kriegsmaterialien an; sie beeilen sich, diese Operation zu beenden, ehe die Flüsse zufrieren.

Tokio, 20. (7.) November. (Reuter.) Hier wird bekannt gegeben, daß die Japaner dank erfolgreicher Minenarbeiten am Freitag die Kontreescarpe des Forts Sunschuschan erobert haben.

Budapest, 19. (6.) November. Die Oppositionspartei faßte einstimmig den Beschluß, in der Deputiertenkammer dem König eine Adresse zu überreichen, in welcher die Entlassung des Ministerpräsidenten gefordert wird. Gleichzeitig wurde beschlossen, ein Manifest an die Nation zu richten.

London, 19. (6.) November. (Reuter.) Von der Huller Untersuchungskommission wird gemeldet: Der Kapitän-Gehilfe vom Schiffe „Kennet" sagte aus: Am Tage nach dem Vorfalle bemerkte ich um 7 Uhr morgens in einer Entfernung von annähernd 1½ Seemeilen ein sich näherndes Schiff mit 2 Masten und 2 Schornsteinen. Das Schiff war ganz schwarz, mit Ausnahme eines Schornsteines, der von heller Farbe war. Es feuerte einen Schuß ab und hätte ihn beinahe getroffen.

Port Said, 19. (6.) November. (Reuter.). Hier werden in diesen Tagen 2 Panzerschiffe, 2 Kreuzer und 7 Torpedojäger der Baltischen Flotte erwartet, die in Begleitung von 5 Schiffen der Freiwilligen Flotte und 4 Transportdampfern eintreffen sollen. Hier sind auch Anordnungen zum Versorgen des Geschwaders mit genügenden Vorräten von frischem Wasser, Kohlen und Lebensmitteln getroffen worden. Die französischen Beamten der Suezkanal-Gesellschaft sind überzeugt, daß das Geschwader so rasch als möglich den Kanal passieren und die Handelsschiffe durch seinen Durchgang durch den Kanal so wenig als möglich aufhalten wird. — Das hier aufgetauchte Gerücht über das Erscheinen von geheimen Agenten der Japaner im Kanal entbehrt jeder Begründung.

Port Said, 20. (7.) November. (Reuter.) Das russische Geschwader wird Mittwoch hier erwartet.

Shanghai 19. (6.) November. (Reuter.) Es trafen Meldungen von einem heftigen Sturm auf Port Arthur ein. Man glaubt, daß die Japaner am 4. November unterirdische Galerien, die zu wichtigen Positionen führen, erobert haben.

Washington, 19. (6.) Nov. (Reuter.) Bei der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen, welches der Deutsche Kaiser dem amerikanischen Volk geschenkt hat, hielt der Deutsche Gesandte eine Rede, auf welche Roosevelt antwortete; der Präsident dankte in seiner Rede für das Geschenk des Kaisers und gab eine Würdigung der Verdienste Friedrichs des Großen.

Mukden, 7. November. Der gestrige Tag verlief ruhig; die Japaner unternahmen keinen Angriff. Die Nacht auf heute verging ohne Kanonade. — Es ist kälter geworden; die Fröste haben sich verstärkt. — Nach den mißglückten Versuchen zur Eroberung der Putilow-Kuppe gingen die Japaner nach Scheischakly zurück und verschanzen sich jetzt um so stärker. — Wie verlautet, ziehen sich die japanischen Truppen, mit der linken Flanke auf den Ljaoho sich stützend, in dünner Frontlinie hin und stehen auf dem rechten Flügel bei Benfichu mit konzentrierten Streitkräften. — Die japanische Intendantur sucht die Armee mit warmen Kleidern zu versorgen. Einem jeden Soldaten sind ein Pelz, warme Mützen und je 2 Paar Stiefel übergeben. — Aus Japan wird eine Menge transportabler Oefen geschickt; auch sind Schlitten bestellt worden.

Chuanschan, 7. November. General Linewitsch umritt die 4 sibirischen Armeecorps der ihm unterstellten Armee. — Man meint, daß die Japaner bis zum Eintritt strenger Winterkälte, welche für Geschütze und Fahren das Passieren der Flüsse gestattet, keine Angriffsbewegung machen werden.

Totenliste.

Heinrich Waldmann, † im 77. Jahr am 2. November zu Riga.

Emilie Henriette Engelhardt, geb. Schickedanz, † am 3. November zu Riga.

Wilhelmine Glück, geb. Kummer, † am 4. November hierselbst.

Wilhelm Grosse, † am 1. November zu Moskau.

Eugen Jacobsohn, † im 20. Jahr am 4. November zu Libau.

Eduard Gottlob Goeschel, † im 79. Jahr am 5. November zu Riga.

Wilhelm Friedrich Rosenthal, am 5. November zu Riga.

Elma Pampo, † am 5. November zu Riga.

Johanna Dorothea Rein, geb. Fuhrmann, † im 79. Jahr am 4. November zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 8. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.2	749.7	750.2
Thermometer (Centigrade)	+0.7	+0.8	+0.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.4	WSW.4	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	85%	92%	96%
Bewölkung	0.	6.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +0.6
2. Maximum d. Temp. gestern +6 0
3. Niederschlag mm. 1.3

In der Nacht und am Tage Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 8 Ноября 1904 г.

Sonntag, den 7. November a. c., um 3/4 1 Uhr mittags entschlief nach langen schweren Leiden unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Buchdrucker

Martin Richard Wagner.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonntag, den 7. November, verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Martin Richard Wagner.

Die Kollegen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Begräbnisse meiner Frau, unserer Mutter

Wilhelmine Glück

sprechen wir hier unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Во время бывшаго сильнаго пожара на Каштановой улицѣ всѣ вещи въ моей квартирѣ были быстро вынесены гг. студентами и другими людями, благодаря чему была спасена вся обстановка квартиры. За столь дѣятельную помощь оказанную мнѣ до пробытія пожарной команды считаю своимъ долгомъ выразить этимъ людямъ свою

искреннюю благодарность.

Казанцевъ.

Kaukasisches Mineralwasser „Narsan“

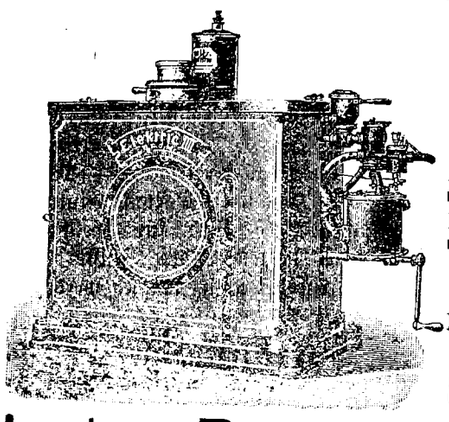
pro Flasche **18 Kop.**, korbweise (25 Flaschen) **4 Rbl. 25 Kop.** erhältlich bei

Telephon Nr. 77.

L. H. Rosenkranz
vormals Ernst Hefftler.

Wiederverkäufer und grössere Abnehmer erhalten Rabatt.

Sehr wichtig für Gutsbesitzer, Villenbesitzer Hausbesitzer, Fabrikanten etc.



„Elektric“

Apparat für elektr. Beleuchtung und Kraftübertragung.

Ersetzt eine vollständige Lichtzentrale.

Strom dreimal billiger.

Ingenieure Brauner & Elben

St. Petersburg, W.-O., 3 Linie Nr. 26.

Prospekte, Kataloge, Kostenanschlag auf Verlangen.

Brennholz!

Wegen Aufgabe und Räumung meines Holzplatzes in der Fortunastrasse verkaufe von heute ab zu untenstehenden Preisen:

Birkenholz,	3/4	Arsch.,	7 Fuss,	4 Rbl.	50	Kop.
Tannenholz,	3/4	„	„ „	3 „	60	„
Ellernholz,	2/4	„	„ „	3 „	50	„
Grähnenholz,	3/4	„	„ „	3 „	40	„
Espenholz,	3/4	„	„ „	3 „	—	„

Ebenso sind noch bei meiner Sägefabrik verschiedene **Bretter und Planken** billig abzugeben. **Fr. Hübbe.**

Zwei neue Betten mit Sprungfeder- und Krollhaarmatratzen **2 Schlafdivans, Couchetten, Boudoirmöbel** sind billig zu verk. —Uferstr. 19, i. Hof.

Die Häuser Nr. 43—47 an der Karlowa-Strasse werden für 12,000 Rbl. **verkauft.** Anzahlung 3000 Rbl. Einnahmen 1294 R. Näheres daselbst beim Hausbesitzer.

Vom 23. April 1905 ab **Milch cr. 200,000 Stof zu vergeb.** Dampfmeierei vorhanden. Schriftliche Offerten an H. von Samson-Himmelstierna, Kawershof per Oberpahlen.

Ein Damen-Fuchspelz u. ein **Herren-Bisampelz**, zwei kl. **Oelgemälde** (Landsch) und ein **goldenes Armband** sind zu verkaufen. Zu erfragen Alexanderstr. Nr. 4, 1 Treppe.

Gesucht auf eine 2. Obligation **600 Rbl.** Off. sub L. D. an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten vom 1. Jan. 1905 ein **Budenlokal** und eine **Wohnung v. 5—6 Zim.** — Alexanderstr. 2. Näh. Teichstr. 6.

Eine Wohnung v. 2 Zim. zu vermieten — Ritterstr. 4, im Hof.

Laubsäge-

Vorlagen Bretter Sägen Sägebogen Feilen

empfehlen

Gebr. Brock.

Porzellan-, Aquarell- u. Oelfarben in Tuben Borst- u. Haarpinsel

Droguerie John Pfeil.

Geld „viel“ Geld!

monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen.—Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur“, MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von BAUER & CIE. in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kressling, St.-Petersburg.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogengeschäften

Gegen Hämorrhoiden *empfehlen die Ärzte den Gebrauch von*

ANUSOL

in Form von Suppositorien

Goedecke & Co. Leipzig.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandteile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus

Ein **Meier-Käsemeister** mit guten Attest. **sucht eine Stelle.** Adr. им. Зантенъ, чр. Ремтенъ, Курляндія. Э. Зидеръ.

Gärtner gesucht mit guten Zeugnissen für grösseren Garten mit Frucht- und Blumentreiberei. Estnische Sprache erforderlich. Eintritt im Januar 1905. Adresse **Frau von Bremen,** Awandus, Station Rakke.

Ein tüchtiger Gärtner mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle. Adr.: им. Разинъ, приходъ Вендау, чр. Юрьевъ, J. Pertma.

Gesucht eine **Kinderwärterin** mit guten Attestaten — Domberg, Sternwarte von 10—12.

Klempner!

Zuverlässige, ordentliche Klempner finden dauernde Beschäftigung. Bei Uebereinkunft freie Reise.

Braesé, Reval.

Gesucht pr. sofort eine **Wohnung** von 3 grossen resp. 4—5 mittl. Zimmern. Off. sub M. G. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung von 5—6 Zimmern, womöglich Steinhaus mit Veranda, wird **sofort gesucht.** Angebote sind zu richten an den Inspektor der Realschule.

Eine Wohnung im Garten gelegen, von 2 Zimmern, Küche u. Veranda, mit od. ohne Möbel, **billig zu vermieten** — Petersburger Strasse (einbiegend kl. Querstrasse) 147—149.

Eine Wohnung von 5 kleinen Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **vis-à-vis dem Ausstellungsgarten zu vermieten** — Petersburger Strasse 117.

1 Familienwohnung **ist zu vermieten** — Plesk. Str. 20.

Eine renov. Wohnung von 3 Zimmern u Küche, auch als Absteigequartier, **ist zu vermieten** — Petersburger Str. 52, im Hof.

Wichtig für **Damen**, die viele Toiletten machen lassen und dadurch **bei den Anproben viel unnütze Zeit verschwenden,** ungeachtet dessen, dass langes **Stehen gesundheitsschädlich ist.** Vermittelst meiner **Originalschnittmachmethode** ist es mir möglich **Papppuppen** genauest dem Körper der betreffenden Dame entsprechend anzufertigen, die dann der Schneiderin übergeben werden kann. Zum selben Zweck mache jeden modernen **Schnitt so genau, dass keinerlei Aenderungen nötig sind. Preise der Schnitte je 50 bis 75 Kop., der Puppen 10 bis 15 Rbl.** — **Schülerinnen** können sich täglich von 9—12 und von 3—6 Uhr melden.

Frau A. Janson. Rigasche Str. 8, oben.

Въ пользу Общества студентовъ медиковъ

въ актовомъ залѣ Университета

состоятся

ПУБЛИЧНЫЯ лекціи:

Проф. **Н. И. Андрусовъ:** „Геологическое лѣтоисчисленіе“.
1-я лекція 10-го ноября 1904 г.
2-я лекція 12-го ноября 1904 г.

Проф. **С. Д. Михновъ:** „О женщинѣ“ (съ біологической точки зрѣнія).
16-го ноября.

Проф. **К. К. Сентъ-Илеръ:** „Что даетъ намъ море?“
19-го ноября.

Астр. наблюдат. **К. Д. Покровскій:** „Млечный путь“ (съ демонстраціями).
23-го ноября.

Начало въ 7 ч. вечера.

Цѣна билетовъ для студентовъ 20 коп., для посторонних лицъ 50 коп.

Билеты можно получать у швейцара университета, въ помѣщеніи общества (Звѣздная № 19) ежедневно отъ 2-хъ — 3-хъ ч. дня и въ день лекцій при входѣ въ залъ.

Eine Schneiderin bittet um Arbeit in und ausser dem Hause — Bergstr. Nr. 9, 3 Stock.

Abreise halber wird ein **tafelförmiges Instrument** billig verkauft — Kastanien-Allee 19. Eingang im Hof.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 11-го ноября

въ 8 часовъ вечера.

Сообщенія:

Прив.-доц. Р. Л. Вейнберга: Къ естественной исторіи геніальныхъ людей.

Проф. Г. В. Колосова: Математическая теорія прибора Hill'я и Barnard'a для опредѣленія кровянаго давленія.

Sitzung der **Naturforscher-Gesellschaft** am **Donnerstag, d. 11. November 8** Uhr Abends.

Vorträge:

Priv.-Doc. R. Weinberg: Zur Morphologie der Geisteselite.

Prof. G. Kolossow: Die mathematische Theorie des Blutdruckmessers Hill's und Barnard's.

Гимназія

Императора Александра I Благословеннаго.

14-го сего ноября

имѣетъ быть

въ зданіи гимназіи

Музыкально-литературный вечеръ.

Начало въ 6 ч. вечера.

Сборъ отъ добровольныхъ пожертвованій, которыя будутъ приниматься съ благодарностію, поступитъ въ пользу осиротѣвшихъ дѣтей офицеровъ и нижнихъ чиновъ Юрьевскаго уѣзда, умершихъ въ войну съ Японіей.

Билеты заблаговременно можно получать въ канцеляріи гимназіи отъ 11—12 ч. утра, а вечеромъ при входѣ въ залъ.

Директоръ А. Гроссетъ.

Gymnasium

des Kaisers Alexander I. des Gesegneten.

Am 14. November c.

findet

im Turnsaale des Gymnasiums

ein

musikal.-literärischer Abend

statt.

Anfang 6 Uhr abends.

Freiwillige Gaben zum Besten der Waisen der im Kriege mit Japan gefallenen Offiziere und Soldaten des Jurjewer Kreises werden mit Dank entgegen genommen.

Billete sind in der Kanzellei des Gymnasiums von 11—12 Uhr vormittags und am Abend am Eingange in den Saal zu haben.

Direktor **A. Grosset.**

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ

съ разрѣшенія Г. Министра Внутр. Дѣлъ, устраиваетъ **6 декабря 1904 года** въ залѣ „Бюргермуссе“

лотерею-аллегри

въ пользу пріюта для арестантскихъ дѣтей.

Пожертвованія вещами и деньгами съ благодарностью принимаютъ:

Предсѣдательница; К. П. Забѣлина (Магазинная 3)
Директрисы: Е. Ю. Безносова (Маріенгофская 21)
М. Н. Воскресенская (Прудовая 74)
Э. Г. Лефлеръ (Яковлевская 54)
С. М. Машарская (Пеплерская 32)
Н. И. Невзорова (Карловская 35).

Das Jurjewer Damen-Gefängniss-Komitee

veranstaltet

am 6. Dezember c., in d. Bürgermusse

mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern eine

Lotterie-Allegri

zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder.

Spenden in Geld und Sachen empfangen dankend:

Die Präsidentin: K. P Sabelina (Magazin-Str. 3).
Die Directricen: E. J. Besnossowa (Marienhofsche Str. 21).
M. N. Woskressenskaja (Teich-Str. 74).
E. G. Löffler (Jakob-Str. 54).
J. M. Mascharskaja (Pepler-Str. 32).
N. J. Newsorowa (Karlowa-Str. 35).

Schüler oder **Schülerinnen** deutscher Häuser finden vom Januar ab **Pension** bei **Frau Dr. Otto,** Peplerstr. 25.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle zu Kindern. Off. sub R. in der Expedition des Blattes.

Gesucht ein gut empfohlenes junges **Mädchen** das gut schneidert, zu Kindern und für die Stube — Mühlenstraße № 31 a.

Für ein grösseres kaufmännisches Geschäft hier am Ort wird ein **Lehrling** mit guter Schulbildung **gesucht.** Offerten unter D. E. sind an die Expedition d. Blattes zu richten.

Ein verheirater **nüchterner Mann mit guten Attestaten sucht** als Hausknecht oder Wächter eine Stelle. Näheres Fischerstr. Nr. 48, beim Hauswirt.

Suche eine Köchin zum Alleindienen, mit Attestat — Kaufhof Nr. 32.

Schachverein

Montag, den 8. November,
Beginn des „Massenkampfes“
Der Präs.

Verein für Kammermusik

Dienstag, den 9. November
Streichorchester-Uebung
im oberen Saal der Ressource
Beginn um 10 Uhr abends.
Der Vorstand.

Medizin. Gesellschaft

Mittwoch, d. 10. Nov.
1. **Terrepson:** Ueber Blasentuberculose.
2. Demonstrationen.
Der Vorstand.

Bürgermusse.

Internationale Tournée
Maria Rehoff-Lindemann
(Ibsen-Theater).

Donnerstag, den 11. Novbr.

Meerleuchten

Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer.

Freitag, den 12. November
Die
stillen Stuben

Schauspiel in 3 Akten von Sweden Lange.

Sonnabend, den 13. November
Lotte.

Drama in 1 Akt von Hugo Mark.
Hierauf:
Ein Besuch.

Schauspiel in 2 Akten von Edward Brandes.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univers. Buchhandlung und an den Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse.

Zirkus G. Brandt

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Der grossen Vorbereitungen wegen für die Dienstag-Vorstellung findet

heute, Montag keine Vorstellung

statt.

Ein junger **Vorsteher** weiß-braun gezeichnet, hat sich am Freitag **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben auf dem Gute Jama.

2 reinrassige Dachsrüden (Hunde), (Elterntiere s. aus d. berühmten Hundezüchterei „Caesar u. Minka“ bezogen worden) sind im Auftrage billig zu verkaufen — Garten-Str. 38a, b. Hausbesitzer.

Zu verkaufen fünf 2-jährige, gut eingejagte **Hasenhunde** auch einzeln abzugeben. Näheres bei **Bernh. Frederking,** Kühnstr. 8.

E. R.!

Mit Sehnsucht wartet auf Antwort **S.**

Bei ihrer Abreise nach Warschau sagen allen Bekannten ein **herzl. Lebewohl**

Prof. A. Pridik u. Frau.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. F. U.; 4 Zimmer; L. N.; A. F.

Hiezu als Beilage: **Prospekt der Russisch-Amerikanischen Compagnie für Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 252. Dienstag, den 9. (22.) November **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Zur Frage der Einführung des Geschworenengerichts in den Ostseeprovinzen.

Unter vorstehender Aufschrift bringt die „Rev. Z." einen mit —l. unterzeichneten Artikel, der, an den bereits früher erwähnten Artikel der „Düna-Z." anknüpfend, die Geschworenenfrage in einer Weise erörtert, welche sich in manchen Punkten den Ausführungen des in unserem Blatte veröffentlichten diesbezüglichen Artikels nähert. Es heißt dort:

Obgleich vermutlich noch viel Zeit vergehen dürfte, bis die geplante Einführung der Geschworenengerichte in den Ostseeprovinzen zur Tatsache geworden sein wird, so verdient der Artikel des Herrn J. H. in der „Düna-Z." doch sehr Beachtung und ist es gewiß die Aufgabe der Presse, die Frage schon jetzt eingehender zu beleuchten, und zu untersuchen, in wieweit die geplante Neuerung der Bevölkerung wünschenswert erscheint und welche Vorteile dieselbe bieten dürfte.

Die Argumente, die Herr J. H. gegen die Geschworenengerichte geltend macht, sind gewiß sehr stichhaltig und es läßt sich ihnen eine gewisse Berechtigung keineswegs absprechen. Schreiber dieses gibt auch unbedingt zu, daß er selbst kein absoluter Verteidiger der Geschworenengerichte ist, dennoch hält er es für seine Pflicht, auf einige andere Seiten der Frage aufmerksam zu machen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Geschworenengerichte auch in Rußland viel an Zutrauen verloren haben. Woran liegt das aber? Der Vorwurf, der diesen Gerichten am häufigsten gemacht wird, ist der, daß sie zu viel freisprechende Urteile fällen, selbst in solchen Fällen, wo die Schuldfrage klar erwiesen ist und eigentlich außer allem Zweifel sein muß (Eingeständnis des Angeklagten 2c.). Zu beachten wäre jedenfalls, daß lange nicht alle Urteile der Geschworenen in die Tagespresse gelangen oder, richtiger gesagt, nur solche Prozesse in die Oeffentlichkeit dringen, die eine gewisse Berühmtheit erlangt haben oder mehr allgemeines Interesse haben. Vom Petersburger Gerichtshof und vielleicht einigen Gerichten der größten Städte möchte ich ganz absehen, da in den Großstädten schon vielfach andere Momente mitspielen und diese Gerichte auch nicht vollkommen den eigentlichen Zweck erreichen, indem die Geschworenen selbst schon nicht mehr in naher Berührung mit den Gewohnheiten des Volkes und den örtlichen Verhältnissen stehen.

Aber betrachten wir einmal die Tätigkeit der Geschworenengerichte in den inneren Gouvernements. Es fragt sich sehr, ob die Zahl der freisprechenden Urteile dort eine ungewöhnlich hohe ist. Kenner der örtlichen Verhältnisse aus verschiedenen Gegenden des Reiches versichern übereinstimmend, daß für gewisse Kategorien von Verbrechen, wie Diebstahl, Raub, Brandstiftung und dergl., die Geschworenen sich als äußerst strenge Richter erwiesen haben und nicht selten die Schuldfrage mit „ja" beantworten, wo dem Berufsrichter zum mindesten noch starke Zweifel aufsteigen würden. Der Verteidiger in der Provinz fürchtet daher am meisten unter den Geschworenen die Vertreter des Bauernstandes und sucht dieselben nach Möglichkeit zurückzuweisen, da er im voraus weiß, daß ihnen gegenüber auch die gefühlvollsten Reden unwirksam bleiben. Eine solche Erscheinung erklärt sich nur dadurch, daß dem einfachen Mann gewissermaßen die Handlungsweise des Verbrechens und die Art der Ausführung verständlicher ist, da die Lebensbedingungen annähernd die gleichen sind.

Und gerade das Moment der Kenntnis der örtlichen Verhältnisse zwingt uns, die Einführung der Geschworenengerichte in den Ostseeprovinzen nicht ganz von der Hand zu weisen. Der praktische Jurist hat nur zu oft Gelegenheit zu beobachten, wie unglaublich fremd die Richter manchmal den gewöhnlichsten Lebensbedingungen und Gewohnheiten des Volkes gegenüberstehen. Man merkt es oft, daß es den Richtern unverständlich erscheint, warum z. B. der Zeuge behauptet, ein gestohlenes Pferd wiedererkannt zu haben, obgleich er als besondere Merkmale nur einige weiße Haare auf dem Rücken oder die Form des Hufes anzugeben weiß. Und doch ist der Bauer imstande, oft noch nach Jahren mit Sicherheit ein Pferd wiederzuerkennen, das er einmal besessen oder häufig gesehen hat. In einem anderen Fall handelt es sich um einen Diebstahl von Heu oder Korn oder auch nur Holz. Die Zeugen behaupten, daß sie in der Scheune des Angeklagten das gestohlene Heu oder in der Kleete fremdes Korn gefunden haben. Als Merkmale geben sie an, daß das eine Heu auf sumpfigem Boden, das andere auf trockenem gewachsen ist oder solche Pflanzen enthalte, die auf den Wiesen des Angeklagten nicht vorkämen. Korn wird an der Färbung, an der Form der einzelnen Körner, Hof- oder Bauerkorn am intensiveren Rauchgeruch erkannt, Holz sogar an der dunkleren oder helleren Rinde, an der Festigkeit der Faser, die Astbildung usw. wiedererkannt. Alle diese kleinen Merkmale erscheinen den Richtern höchst zweifelhaft, und den Zeugen wird oft kein Glauben geschenkt und das nur deshalb, weil der Richter vielleicht niemals auf dem Lande gelebt hat und mit den Verhältnissen nicht vertraut ist. Ist in allen Fragen, wo es sich um landische Verhältnisse handelt, die Mitwirkung der Ehrenfriedensrichter im Richterkollegium schon von unschätzbarem Wert, so würde dasselbe auch durch Teilnahme von Vertretern der Stände an den allgemeinen Kriminalfällen der Fall sein.

Wenn dagegen angeführt wird, daß die heutige Rechtsprechung vom Richter nicht nur den höchsten Bildungsgrad, sondern auch vielfache spezielle Kenntnisse verlangt, um das Individuum in psychologischer, physiologischer und soziologischer Beziehung erforschen zu können, so ließe sich dagegen anführen, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Kriminalfälle durchaus nicht einen so komplizierten Charakter trägt, daß die Schuldfrage nicht von jedem unparteiisch denkenden Manne entschieden werden könnte. Da ferner die ganze Voruntersuchung auch beim Geschworenengericht in den Händen geübter Juristen verbleibt und die Auswahl der zu zitierenden Personen gleichfalls von Berufsrichtern abhängt, so ist die Beschaffung von Sachverständigen zur Begutachtung aller von der Norm abweichenden Erscheinungen den gebildeten Juristen keineswegs genommen. Was endlich für unsere örtlichen Verhältnisse den Nationalitätenhader betrifft und die Befürchtung, daß derselbe nur zu leicht in das Gebiet der Rechtsprechung hereingezogen werden könnte, so wäre unserer Meinung nach diese Gefahr im Zivilprozeß allerdings eine überaus große; da dem Geschworenengericht aber ausschließlich nur Kriminalfälle unterliegen, und zwar nur die allerschwersten, die Verlust der Standesrechte nach sich ziehen, so vermindert sich wiederum das Gebiet, in dem die Nationalitätenfrage eine Rolle spielen könnte. Der Dieb, der Raubmörder oder der Brandstifter ist ebenso der Feind des Letten oder Esten wie der des Deutschen, und der wohlsituierte Gesindewirt wird sich sagen, daß der Mann, der heute im Herrenhause eingebrochen ist, morgen bei ihm die Kleeten und Ställe erbrechen kann. Daß dennoch Fälle vorkommen können, bei denen die Nationalitätenfrage eine Rolle spielt, namentlich sobald es sich um Kriminalverbrechen mit agrarpolitischem oder sozialdemokratischem Hintergrunde handelt, soll keineswegs in Abrede gestellt werden, nur erscheint einem diese Gefahr leicht größer, als sie in Wirklichkeit sein dürfte.

Die größte Schwierigkeit bei der Einführung der Geschworenengerichte in den Ostseeprovinzen scheint unserer Ansicht nach in der Sprachenfrage zu liegen. Solange die Reichssprache im Gericht die herrschende ist, und in dieser Beziehung dürfte doch schwerlich jemals eine Aenderung eintreten, wird es schwer fallen, jedes Mal die nötige Anzahl von Geschworenen zu beschaffen, und wenn letztere nur aus der Zahl derjenigen genommen werden können, die das Russische fließend beherrschen, so wird der eigentliche Zweck der Sache doch nur halbwegs erreicht. Bisher beherrscht in den niederen Volksklassen allenfalls noch der Städter einigermaßen die Reichssprache und gerade die Gesindewirte, als die besten Vertreter des eigentlichen Bauerstandes, würden mit wenigen Ausnahmen fast ganz in Wegfall kommen. In dieser Hinsicht dürfte auch nach einem Jahrzehnt noch keine wesentliche Aenderung eingetreten sein.

Der Minister der Volksaufklärung Generalleutnant Glasow hat, wie den „Russk. Wed." geschrieben wird, das ihm von den Professoren der hiesigen Universität unterbreitete Gesuch um Errichtung von Hochschulkursen für Frauen abgelehnt.

Riga. Die „Düna-Z." schreibt: „Zu öffentlichen Demonstrationen ist es am Sonntag leider wiederum gekommen. Die Uebeltäter sind nicht davor zurückgeschreckt, die heiligen Stätten, die Kirchen, zum Schauplatz ihrer Ausschreitungen zu wählen. Solche Demonstrationen erfolgten während des Gottesdienstes in der Johannis- und Paulskirche. Wie wir hören, ist es durch Einschreiten der Polizei gelungen, einige der Uebeltäter in flagranti zu verhaften."

— Einberufen ist in den Dienst Dr. Wjatscheslaw Kaschin, der dem Medizinalinspektor des Sibirischen Militärbezirks zwecks Zuzählung zu den in Tomsk zu errichtenden Evakuations-Lazaretten als jüngerer Ordinator zur Verfügung gestellt worden ist. Dorthin war auch Dr. v. Zur-Mühlen einberufen worden, doch ist er, wie die „Düna-Z." erfährt, vom Dienst befreit worden.

Goldingen. Am 31. Oktober ist, wie die Blätter berichten, in Goldingen die neue Kirche eingeweiht worden. Um den Bau derselben hat sich auch die deutsche Gemeinde nicht wenig verdient gemacht. Die Kurländische Ritterschaft hat 10000 Rbl. gespendet; Pastor Lichtenstein und der Kirchenvorsteher M. v. Brümmer hatten 2000 Rbl. gesammelt; die Stadt hat den Kirchenplatz unentgeltlich gegeben. — Die Einweihung der lettischen Kirche wurde auch in der deutschen Kirche der Stadt mit einem Festgottesdienst begangen.

St. Petersburg. Am Sonnabend feierte das Seekadetten-Corps seinen Jahresaktus. An diesem Tage wurde dem Chef des 2. Geschwaders des Stillen Ozeans Generaladjutanten Roshestwenski ein Telegramm übersandt, das, den „Birsh. Wed." zufolge, diesen Wortlaut hatte: „An seinem Festtage begrüßt das Seekadetten-Corps in Ihnen die Hoffnung Rußlands, nahe am Ziel."

— Der Adjutant des Marine-Generalstabes Leutnant Stronski beabsichtigt, ein Album der Verteidiger Port Arthurs herauszugeben. Leutnant Stronski richtet an alle diejenigen, welche Verwandte oder Bekannte unter den Verteidigern der Festung haben, die Bitte, ihn bei seiner Arbeit durch Zusendung von Photographien und kurzen Biographien der Betreffenden zu unterstützen. Das Album soll Daten enthalten über Offiziere der Marine und des Landheeres, Aerzte, Feldgeistliche und Glieder des Sanitätspersonals sowie die Porträts derselben. — Der Großfürst Alexander Michailowitsch hat sich über Leutnant Stronskis Plan sehr beifällig ausgesprochen.

— Den Schülern der deutschen Kirchenschulen sind, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, vom Ministerium der Wegekommunikationen bezüglich der Eisenbahnbillette dieselben Vergünstigungen erteilt worden, wie sie den Schülern der entsprechenden Staatsanstalten gesetzlich zukommen.

— Am Abend des 4. November begann, wie die „St. Pet. Z." berichtet, ein steifer Westwind ein Steigen des Wassers in der Newa und den übrigen städtischen Gewässern zu veranlassen. In der Nacht auf Freitag erreichte das Wasser in der Newa einen Stand von 4 Fuß über der Norm. — In der Nacht auf Sonnabend erhob sich wiederum ein heftiger Westwind und um 1 Uhr tags verkündeten wiederum Kanonenschüsse ein Steigen des Wassers. Einige Stunden später war bereits Wasser auf einigen Straßen der niedrig gelegenen Stadtteile zu bemerken. In den späten Abendstunden waren am Sonnabend die Warnungslaternen am Turme der Admiralität zu sehen. Am Sonntag hatte der Wasserstand nicht unbeträchtlich sein normales Niveau überschritten.

Pleskau. Am 7. November gegen 10 Uhr vormittags brach, einer Agentur-Depesche zufolge, in der Umgebung der Stadt ein Gewitter los. Der Blitz schlug in das Kreuz des Glockenturmes des Sswjatogorski-Klosters ein. Der obere, hölzerne, Teil des Glockenturmes verbrannte und stürzte mit den Glocken nach innen, ohne den anderen Klostergebäuden Schaden zuzufügen. Das Kloster wurde im 13. Jahrhundert gegründet, der Glockenturm stammt aus dem 18. Jahrhundert. Das Kloster ist nicht von Mönchen bewohnt und dient als Sommerresidenz der Erzbischöfe.

Czenstochau. Zu dem bereits gemeldeten Attentat auf den Polizeimeister Nehrlich werden, wie die „Rig. Rdsch." der Berliner „Post" entnimmt, folgende Einzelheiten berichtet: Der Zustand des Polizeimeisters ist noch immer sehr kritisch, da bisher die Be-

---

Feuilleton.

Von der Professor E. v. Bergmann'schen Farm in Deutsch-Südwestafrika.

Aus einem ihr zur Verfügung gestellten Privatbrief aus Deutsch-Südwestafrika hebt die Berliner „Voss. Ztg." einige Mitteilungen hervor, die für uns nicht wenig dadurch an Interesse gewinnen, daß es sich hier mehrenteils um die Bewohner der von unserem Landsmann Professor Ernst v. Bergmann erstandenen Farm handelt. Mit dieser Farm hat es, wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, folgende Bewandtnis:

Andries de Wet hatte sich im Burenkriege an einem Kampfe beteiligt, nachdem die Engländer ihren Amnestie-Erlaß bekannt gegeben hatten. Er war in dem Kampfe verwundet worden, zog sich ins Deutsche Gebiet zurück und gelangte nach vielen Strapazen nach Berlin in die Privatklinik des Professors Ernst v. Bergmann. Inzwischen war de Wet's Vermögen von den Engländern konfisziert worden, weil er nach der Amnestie noch gekämpft hatte. Während des langen Krankenlagers trat er den beiden Schwestern Fräulein Blohm näher, welche der Privatklinik Professors v. Bergmann vorstehen. A. de Wet heiratete die Nichte der Frl. Blohm und machte dem Professor v. Bergmann den Vorschlag, eine Farm in Südwest-Afrika zu kaufen, welche er verwalten wollte. Das geschah; die weiter unten im Privatbrief genannte Farm ist eben die, auf welcher Andries de Wet mit seiner jungen Frau, geb. Blohm, aus der Nähe Berlins, wohnte.—Blohms entstammen einer alten deutschen Predigerfamilie.

„Am 10. und 11. September war es sehr amüsant bei uns, da war der alte Hendrik Witboi mit seinem ganzen Rat, seiner Tochter, Sohn, Schwiegersohn usw. hier, und von allen Ecken und Enden kamen Witboi herangeritten, um ihren Kapitän zu sehen. Es war wirklich ein buntes, bewegtes Leben; meistenteils saß die Gesellschaft im Store oder in der Veranda davor. Hendrik macht ein sehr guten, würdevollen Eindruck, spricht nie direkt mit uns, obgleich er wohl gerade so gut holländisch und deutsch spricht wie wir; aber er hält das wohl nicht für fein; er läßt sich jedenfalls alles von dem Dolmetscher übersetzen, der ein ganz wunderlicher Heiliger ist. Er heißt eigentlich wohl so ähnlich wie Geis oder Geiser, jedenfalls nennt er sich aber immer Kaiser und hat einmal gesagt: „Wilhelm ist Kaiser von Deutschland, aber ich bin Kaiser von dies Land."

Die junge Frau des Farmers betrachteten sie alle mit großem Wohlgefallen, und Hendrik war ganz pikiert, daß A. (Andries de Wet) ihm seine Verheiratung nicht angezeigt hätte: wenn solche junge Nog (Frau) ins Land käme, das müßte er wissen, dann hätte er ihr auch ein Geschenk gemacht; und der Dolmetscher fügte hinzu: ja, ein schönes Geschenk, der Kapitän gäbe dann 1 Pfd. St. dazu, der Schwiegersohn 15 Sch. und er 10 Sch. Das war wirklich überwältigend komisch. Wie ich hereinkam und Hendrik die Hand gab, und A. sagte, ich wäre die Tante seiner Frau, da sagte Kaiser freudestrahlend: „Ich weiß, ich weiß, das ist, was wir auntie nennen" (er ist nämlich in Kimberley geboren und spielt sich immer als Engländer auf). Hendrik logierte bei uns, die wir ihn auch beköstigten. Aber zum Glück aß er lieber allein und dachte nicht daran, mit uns zu essen. Für die Anderen wurde ein Schaf geschlachtet und überall waren Feuer, an denen sie kochten und brieten. Alles war sehr amüsant und ein wechselvolles Bild.

Am Sonnabend machten sie alle Einkäufe im Store; ihr Auswählen war höchst komisch, sie bezahlten natürlich nicht. Da aber alles auf Hendriks Namen ging und A. von ihm gern 600 Hektar Land kaufen will, um die Farm nach der einen Seite mehr abzurunden, so schadet es nichts, dann wird es auf das Land abgerechnet. Versprochen hat Hendrik, daß A. das Land erhalten sollte, aber wissen kann man es darum doch nicht; falsch sind sie alle, und hier sagt jeder, wenn Hendrik zehn Jahre jünger wäre, hätten wir hier auch längst den Aufstand; jetzt ist er zu träge dazu. Leider kriselt es hier auch allerwärts im Süden; das Dumme ist, daß wir hier nie etwas Bestimmtes erfahren können, alles munkelt, aber keiner weiß etwas."

Nach einer inzwischen in Berlin eingetroffenen Depesche waren die Bewohner der Farm B. (der Farm des Professors v. Bergmann), von der im vorstehenden Briefe die Rede ist, nach Gibeon — 3 bis 4 Reitstunden — geflüchtet. Es heißt, daß sie dort gesund angelangt sind. Man nimmt an, daß der Weg der Witboi über die blühende Farm geführt habe und daß diese von den Aufständischen zerstört worden sei.

Die neue psychiatrische Klinik in München und die neue Behandlung der Geisteskranken.

Anläßlich der dieser Tage in München eröffneten neuen psychiatrischen Klinik hielt, wie wir in den „Hamb. Nachr." lesen, deren Vorsteher, Prof. Dr. Kraepelin, einen äußerst interessanten Vortrag über eine neue Art der Krankenpflege in dieser Klinik.

Alle Fortschritte und Erfahrungen, die man an anderen Kliniken in den letzten Jahren gesammelt hat, sollen in der neuen Anstalt zur Anwendung kommen. Den Hauptteil des ganzen Gebäudes nehmen die Krankenabteilungen mit ca. 100 Betten ein. Nahezu zwei Drittel der Kranken werden Tag und Nacht einer fortdauernden, sorgfältigen Ueberwachung unterstellt; nur ganz leichte Fälle bleiben ohne solche. Die Zirkulation dieser Ueberwachung wird durch eine elektrische Zentralwachuhr gewährleistet. Nach schottischem Vorbilde ist die Ueberwachung derart eingerichtet, daß eine Person zwei Wochen hintereinander Nachtdienst hat, um am Tage vollständig auszuruhen, ein Verfahren, das nicht nur eine zuverlässigere Pflege der Kranken ermöglicht, sondern auch die Kräfte des Personals besser schont, als die vielfach noch gebräuchliche zweischichtige Nachtpflege.

Auf das Hilfsmittel der Isolierung, die bis vor kurzem in den Irrenanstalten eine große Rolle spielte, wird in der Anstalt verzichtet. Wenn man früher die Kranken in Tobzellen einsperrte, so war die Umgebung vor ihnen gesichert, aber man wußte nicht mehr, was mit dem Kranken selbst geschehe. Mit vollem Recht fordern daher jetzt die Irrenärzte die zellenlose Behandlung aus demselben Geiste ärztlicher Menschlichkeit heraus, die einstmals die Beseitigung der Ketten, der körperlichen Züchtigungen, der Zwangsstühle und der Zwangsjacken durchgesetzt hat. Selbstverständlich muß man dann zu anderen Maßnahmen greifen, welche eine zweckmäßige Behandlung ermöglichen. Hier steht vor allem ein Verfahren zu Gebote, das trotz seiner verblüffenden Einfachheit erst seit 1—2 Jahrzehnten allgemeineren Eingang gefunden hat — die Bettruhe. Kranke gehören ins Bett. Seitdem man diesen Grundsatz für alle forischen und namentlich alle erregten Kranken mit voller Strenge durchführt, haben die Irrenanstalten mit einem Schlage einen großen Teil ihres Schreckens verloren.

Neben die Bettbehandlung tritt die Badebehandlung. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es für eine große Zahl erregter Geisteskranker kein beruhigenderes Mittel gibt, als warme Bäder, die tage-, wochen-, ja monatelang dauern. Die Kranken können, wenn nötig, in den Bädern essen und auf durchgespannten Tüchern, ein Luftkissen unter dem Kopfe, auch schlafen, bis die Beruhigung eintritt.

Bemerkenswert ist auch die Lösung der Pflegepersonal-Frage. Professor Kraepelin hofft mit Hilfe des Ordens der Barmherzigen Schwestern, welche auch die Führung des Wirtschaftsbetriebes übernommen haben, zu einer glücklichen Lösung der Frage zu kommen; insbesondere beabsichtigt er, die Schwesternpflege, soweit es irgendwie angeht, auch auf männliche Kranke auszudehnen, da man sich davon nach den Erfahrungen, namentlich in Holland, günstige Einwirkungen auf den Geist der Abteilungen verspreche.

Mit Stolz darf man sagen, daß in dieser Klinik der wissenschaftlichen Forschung eine Stätte bereitet ist, wie nirgends in Deutschland.

sinnung nicht zurückgekehrt ist. Der Diener des Polizeimeisters ist auf dem Wege zur Apotheke, wo er für seinen Herrn Medikamente holen sollte, ermordet worden. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden; aus Warschau sind Polizisten zur Verstärkung in Czenstochau eingetroffen. Unter den Einwohnern der Stadt herrscht große Panik; man wagt sich abends kaum auf die Straße.

Shitomir. Schlimme Zustände enthüllt, wie die Blätter berichten, ein sensationeller Brandstiftungsprozeß, der gegen den Feuerwehr-Chef Ossipow und den demissionierten Oberstleutnant Abramowitsch verhandelt wurde und mit der Verurteilung der Angeklagten zu drei und zwei Jahren Zwangsarbeit endete. Der Feuerwehr-Chef besorgte nicht nur das Löschen von Bränden, sondern ließ auch gegen angemessene Bezahlung hoch versicherte Häuser durch seine Agenten in Brand stecken. Das war in Shitomir ein öffentliches Geheimnis, aber dennoch wagte sich niemand an den gefürchteten und einflußreichen Mann heran, der sich durch seine Verbindungen vollkommen sicher fühlte. Ossipow war früher Landpolizist im Gouv. Kiew gewesen, jedoch wegen einer ganzen Anzahl Gewalttätigkeiten vor Gericht gestellt und aus dem Dienst entlassen worden. Dennoch stand in seinem Dienstzeugnis nichts von alledem, und als er sich vor zwei Jahren um den Posten eines Brandmeisters in Shitomir bewarb, erhob sich kein Einspruch gegen seine Anstellung. Bei einer Gage von 50 Rbl. monatlich hat es der Feuerwehr-Chef möglich gemacht, Ersparnisse anzuhäufen, die zum Ankauf eines großen steinernen Hauses ausreichten. Sein Mitangeklagter, der Oberstleutnant außer Dienst Abramowitsch, wird als ein gehirnschwacher Greis geschildert, der trotz seiner pietistischen Regungen der Versuchung nicht widerstehen konnte, sich mit Ossipows Hilfe auf Kosten der Versicherungsgesellschaften zu bereichern. Die Sache war übrigens so schlau eingefädelt, daß von Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten nicht die Rede sein konnte. — Das Gericht hat dem Oberstleutnant a. D. denn auch nur mildernde Umstände zugebilligt und ihn zu zwei Jahren Zangsarbeit mit Ehrverlust verurteilt.

Prischib. Am 30. Oktober wurde, der „Od. Z." zufolge, die Obduktion der Leichen der ermordeten Baumanns um 10 Uhr vorm. beendet und um 1 Uhr fand die Beerdigung statt. Zu derselben fanden sich die Amtsbrüder des Verstorbenen, die Pastoren Hesselbarth-Hochstädt, Hörschelmann-Eugenfeld, Hörschelmann-Neusatz, Aman-Friedenfeld, Heine-Schidlowa, Stach und Propst Törne-Taganrog ein. Eine vieltausendköpfige Volksmenge wohnte der Beisetzung bei. Kränze wurden am Grabe niedergelegt von den Gemeinden Alt-Montal, Andreburg, Grütal, Alt Nassau, Prischib, Hoffental, von der Zentralschule, den Lehrern des Prischiber Kirchspiels sowie von Privatpersonen. — Leider ist es noch immer nicht gelungen, der Mörder habhaft zu werden, obgleich die Polizei bereits mehrere Verdächtige verhaftet hat.

Odessa. Der Kommandierende der Dritten Mandshurei-Armee Baron Kaulbars ist, wie die Blätter melden, an Bronchitis und Laryngitis erkrankt und ist auf Anordnung der Aerzte genötigt, das Zimmer zu hüten.

Finnland. Dem „Rev. Beob." entnehmen wir: Die Nylandsche Studentenkorporation hat einen Verweis erhalten, weil sie den Registrator der Obereisenbahnverwaltung Baranow auf Grund seiner amtlichen Tätigkeit aus dem Verzeichnis der sogen. älteren Mitglieder gestrichen hatte. Außerdem hat der stellv. Vizekanzler Danielsson eine Revision der Statuten der genannten Korporation zu dem Zweck anbefohlen, daß sie in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Statuten der Studentenkorporationen gebracht werden, nach welchen nur Studenten Mitglieder der Korporationen sein können. Diesen Maßregeln ist ein Schriftwechsel zwischen dem Generalgouverneurs-Gehilfen Deutrich und dem Vizekanzler Danielsson vorangegangen. — — Der nach Wjatka deportierte Volksschullehrer Waino, welcher dort über ein Jahr zugebracht hat, traf am letzten Mittwoch in Wiborg auf der Reise nach Schweden ein, wo er sich niederzulassen gedenkt.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) November.

Kampf gegen die Obstruktion in Ungarn.

In den Parlamenten der beiden Reichshälften der Habsburgischen Monarchie geht es stürmisch her: während im österreichischen Abgeordnetenhause der Nationalitätenhader — diesmal mit italienischem Einschlag — wieder in Blüte steht, ist im ungarischen Abgeordnetenhause vom Ministerpräsidenten Grafen Tisza der Kampf wider das modernste parlamentarische Uebel, wider die Obstruktion, mit entschlossener Hand aufgenommen worden.

Schon im vorigen Monat, als die Verhandlungen im Reichstag begannen, äußerte Graf Tisza im Freundeskreise, wo über die politischen Aussichten gesprochen wurde, die Ansicht, daß es im Abgeordnetenhause binnen kurzem noch eine Obstruktion geben werde, es werde jedoch die letzte sein. Der erste Teil dieser Weisfagung ist jedenfalls in Erfüllung gegangen, denn Ungarn steckt gegenwärtig mitten in einer neuen Obstruktion, und Graf Tisza bietet alles auf, damit sich auch ihr zweiter Teil erfülle und die neue Obstruktion wirklich zur letzten werde.

Daß die Verschärfung der Geschäftsordnung, durch welche Tisza dieses Ziel erreichen will, notwendig ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Wenn man bedenkt, daß es in Ungarn in den letzten 15 Jahren nicht weniger als fünf Obstruktionen gab, die alle siegreich waren, so wird man es begreiflich finden, daß die liberale Partei einem Zustande ein Ende bereiten will, der die Leitung des Landes in die Hände einer unverantwortlichen Opposition spielt. Ebenso begreiflich ist es aber, daß die Opposition den heftigsten Widerstand entfaltet, um zu verhindern, daß sie abermals zu jener Rolle herabgedrückt werde, welche die Minderheit in anderen parlamentarischen Ländern spielt.

Es ist daher in der Geschäftsordnungsfrage zu einem leidenschaftlichen Zusammenstoß der Parteien gekommen, der aller Wahrscheinlichkeit nach die Auflösung des Reichstages nach sich ziehen wird, doch wird es auch immer wahrscheinlicher, daß der Kampf mit einem vollständigen Siege der Regierung enden wird. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die Opposition bei genauer Einhaltung der Geschäftsordnung durch die Mehrheit die Annahme einer neuen Geschäftsordnung für unabsehbare Zeiten verhindern kann. Die Mehrheit muß daher, wenn sie ihren Plan durchführen will, von der genauen Einhaltung der Geschäftsordnung absehen und irgend einen Gewaltstreich begehen, der ihr sofort eine verschärfte Geschäftsordnung in die Hand gibt.

Der Streich ist, wie schon gemeldet, am vorigen Freitag gefallen — ob in der Form eines Gewaltstreiches oder infolge einer Ueberrumpelung, lassen die vorliegenden Nachrichten noch nicht mit genügender Schärfe erkennen — und das unvermeidliche Toben der Opposition ist darauf natürlich nicht ausgeblieben. Tatsächlich ist aber eine interimistische neue Hausordnung votiert und darauf das Haus vertagt worden.

Der Sturm gegen Tisza dauert nun zunächst außerhalb des Parlamentes fort. — Die Opposition führt den Kampf gegen die Verschärfung der Geschäftsordnung in zwei gesonderten Gruppen, von denen die eine aus der Kossuth-Partei, die andere aus den vereinigten Anhängern der klerikalen Volkspartei, der Nationalpartei, der Ugronschen Partei und der Banffy-Partei besteht.

*

Ueber den Schluß der entscheidenden Freitag-Sitzung wird berichtet:

Der Ministerpräsident hält bei der Wiedereröffnung der öffentlichen Sitzung unter Lärm und Unruhe eine Rede, in der er ausführt: „Es ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir uns über die Lage Rechenschaft geben müssen. Wir haben vergebens unsere Argumente dargelegt; die Antwort war immer die technische Obstruktion. Es bleibt keine andere Wahl, als die Nation ihrem Schicksal zu überlassen oder aber der Komödie ein Ende zu bereiten."

Bei diesen Worten ertönte der brausende Zuruf von der Regierungspartei: „Abstimmen, abstimmen!" Abgeordnete beider Parteien erheben sich von ihren Sitzen und drängen in die Mitte des Saales. Der Präsident Perczel ruft: Es folgt nun die Abstimmung über den Antrag Daniel; die mit „Ja" stimmen, mögen sich von ihren Plätzen erheben. Während dies geschieht, überreicht der oppositionelle Abgeordnete Racosi dem Präsidenten einen Bogen, um eine geschlossene Sitzung zu verlangen. Der Präsident erwidert darauf: „Ich habe die Abstimmung bereits angeordnet." — Racosi ergreift darauf eine Scheere und bedroht damit den Präsidenten. Mittlerweile eilt der Saalkommissar auf die Estrade, ebenso zahlreiche Mitglieder der Majorität, um den Präsidenten zu schützen. Dieser hat inzwischen als Ergebnis der Abstimmung die Annahme des Antrages Daniel, welcher die interimistische Hausordnung in Kraft setzt, als Beschluß verkündet.

Sessel, Bücher, Tintenfässer fliegen nun gegen den Präsidenten. Der oppositionell Abgeordnete Justh, der auf die Estrade geeilt ist, wird von einem Sessel getroffen; ein Tintenfaß streift den Präsidenten. Es scheint sich ein Handgemenge entspinnen zu wollen, ungeheures Toben und Geschrei der Abgeordneten, Zurufe der beiden Parteien und Beschimpfungen ertönen. Der Präsident läßt hierauf ein königliches Reskript verlesen, in dem die Vertagung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen wird. Mithin ist das Haus vertagt und unter großer Erregung wird die Sitzung um 10 Uhr geschlossen."

Wenn das Haus sich aufs neue zusammenfindet, treten auch die Bestimmungen des Antrag Daniel, tritt die verschärfte Geschäftsordnung und die vermehrte Disziplinargewalt des Präsidenten in Kraft.

Deutschland.

Von der deutschen Auswanderung.

An die Zunahme, die die überseeische Auswanderung aus Deutschland in den letzten Jahren zeigt, sind von verschiedenen Seiten schwarzseherische Betrachtungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Deutschen Reiche geknüpft worden, die indes der Berechtigung entbehren: in Wirklichkeit ist die Steigerung der Auswandererziffer viel zu gering, als daß sie als Zeichen einer wirtschaftlichen Verschlechterung oder als Vorbote einer Massenauswanderung, wie sie vor 20 Jahren in die Erscheinung trat, angesehen werden könnte. Der „Export", das bekannte Organ des Zentralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande, hat der Frage unlängst eine Reihe lehrreicher Ausführungen gewidmet, in denen u. a. folgendes geltend gemacht wird.

In den Jahren 1897 bis 1901 schwankte die Auswanderung zwischen 22000 und 24600 Köpfen jährlich; sie hatte damit einen Tiefstand erreicht, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. 1902 stieg sie auf 32100 und 1903 auf 36300 Köpfe. Aber auch diese Summen fallen bei der Einwohnerzahl und der starken Volksvermehrung Deutschlands nicht ins Gewicht. Abgesehen davon, daß sie schon gegenüber den 268000 Angehörigen fremder Staaten verschwinden, die im letzten Jahre über deutsche Häfen auswanderten (allein aus Oesterreich-Ungarn 159000 und aus Rußland 68000 Personen), ist zu berücksichtigen, daß 1881 und 1882 die deutsche Auswanderung auf 200000 bis 220000 Köpfe in die Höhe gegangen war und daß sie 1892 sich noch auf 116000 bezifferte. Die heutige Auswanderung aus Deutschland ist also im Vergleiche zu den Ziffern jener Jahre sehr gering.

Die beträchtliche Auswanderung während der achtziger und zu Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war eine recht unerfreuliche Erscheinung: im Verlaufe von anderthalb Jahrzehnten verlor Deutschland fast zwei Millionen Einwohner. Damals wie heute ging der Hauptstrom der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika, die alljährlich über 90% aller deutschen Auswanderer aufnehmen. Man schätzt heute die in die Vereinigten Staaten eingewanderte deutsche Bevölkerung nebst ihrer ersten Generation auf nicht weniger als 26 Millionen, worunter allerdings auch die aus Oesterreich-Ungarn und der Schweiz eingewanderten Deutschen mitgerechnet sein dürften. Würden nicht die neuen Einwanderungsgesetze der Union ungemein hemmend auf die dortige Einwanderung wirken, so wäre vielleicht auch jetzt noch die Auswanderung aus Deutschland ziemlich erheblich.

In den letzten drei Jahren wanderten Deutsche nach folgenden außereuropäischen Ländern aus:

	1901	1902	1903
Vereinigte Staaten	19912	29211	33649
Kanada	11	183	480
Brasilien	402	807	693
Argentinien	231	316	332
übriges Amerika	40	47	20
Afrika	55	114	226
Asien	6	2	—
Australien	217	235	153

Die Auswanderung nach deutschen Schutzgebieten ist in der amtlichen Statistik nicht berücksichtigt, da Personen, die sich dorthin begeben, nicht als Auswanderer im Sinne des Gesetzes über das Auswanderungswesen gelten. Wie aus obigen Ziffern ersichtlich, spielen gegenüber den Vereinigten Staaten die übrigen Einwanderungsländer nur eine geringe Rolle. Bemerkenswert ist immerhin die starke Zunahme der Auswanderung nach Kanada und Afrika (hauptsächlich Südafrika), die sich übrigens auch in der Auswanderung aus anderen europäischen Ländern kundgibt.

Man hat das Auf- und Abwärtsschwanken der deutschen Auswanderung während der letzten Jahrzehnte mit der Entwicklung in Verbindung gebracht, welche der deutsche Ausfuhrhandel in der gleichen Zeit genommen hat, und wenn man die Auswanderungsziffern mit den Ziffern der jeweiligen Warenausfuhr, besonders der Ausfuhr an industriellen Erzeugnissen vergleicht, so scheint sich in der Tat der Satz zu bestätigen, daß man entweder Waren oder Menschen exportieren müsse. Eine zur näheren Kennzeichnung aufgestellte Uebersicht zeigt deutlich, wie mit der Zunahme des industriellen Exports die Auswanderung zurückgegangen ist. Darum erscheint auch die Gefahr einer neuen Massenauswanderung aus Deutschland einstweilen ausgeschlossen — jedenfalls so lange, als nicht eine nachhaltige Stockung der Gütererzeugung und Warenausfuhr eintritt.

Aus Berlin wird vom Freitag gemeldet: Bei der letzten Rekruten-Vereidigung in Berlin hat der Kaiser sich abermals gegen die Mißhandlung von Soldaten ausgesprochen. Er versammelte nach der Feierlichkeit, wie nachträglich berichtet wird, die Regiments-Kommandeure im inneren Schloßhofe, um dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die Ausbildung der Soldaten ganz nach seinen Intentionen zu erfolgen habe. Der Kaiser betonte u. a. besonders, das Hauptaugenmerk sei auf die Behandlung der jungen Mannschaften zu richten. Jeder Uebergriff sei zur Meldung zu bringen, damit den Schuldigen die verdiente Strafe zuteil werde. „Ich würde", so etwa sagte der Kaiser, „mich freuen, wenn die alten Klagen über Mißhandlungen usw. endlich verstummten; denn nur der gut behandelte Rekrut und Soldat kann seine Pflicht treu und freudig erfüllen!"

Kaiser Wilhelm richtete am vorigen Freitag an den Regenten des Fürstentums Lippe ein Telegramm, worin er ihm mitteilt, daß er, nachdem durch den soeben gefaßten Beschluß des Bundesrats die Rechtslage geklärt sei, die Vereidigung der Truppen auf die Person des Regenten befohlen habe.

Das „Leipz. Tagebl." meldet, Herr v. Lucanus werde demnächst aus seiner einflußreichen Vertrauensstellung scheiden. — Als Nachfolger sei der gothaische Minister Hentig ausersehen.

Frankreich.

Seit einiger Zeit schon ist die französische Regierung japanischen diplomatischen Attacken ausgesetzt. Eine „Reuter"-Meldung aus Tokio besagt: „Die Verhandlungen zwischen der japanischen und französischen Regierung über das Kohlen der Baltischen Flotte in französischen Häfen nehmen ihren Fortgang. Man erwartet im japanischen Parlament Erklärungen über diesen Punkt." — In einem anderen Telegramm vom 16. November heißt es, daß die japanische Regierung sich nicht früher äußern werde, als bis die Verhandlungen abgeschlossen seien.

Nachrichten vom Kriege.

Aus einem Bericht des Feldpredigers Pastor Jucum. II.

Da die Aerzte und Schwestern alle Hände voll zu tun hatten, so mußten wir uns selbst die Lutheraner heraussuchen. Wir gingen die Säle und Bettreihen, die Lagerstätten auf der Diele hindurch, immer und immer wieder mit lauter Stimme fragend, ob unter ihnen jemand

---

„Ein psychologisches Rätsel."

Unter dieser Aufschrift brachte vor einigen Tagen das „Berl. Tagbl." folgende Mitteilung:

„Der Schriftsteller Alfred Gold schreibt uns: „Ich übersende Ihnen zur Kenntnisnahme einen merkwürdigen Beitrag zur Entstehung einer Kritik. Ich überlasse es Ihrem Ermessen, ob Sie dies praktische Verfahren zur Herstellung eigener Ansichten der Oeffentlichkeit unterbreiten wollen."

Dieser Zuschrift lagen die Nummern der „Welt am Montag" vom 26. September und 7. November 1904, die zwei Theaterkritiken von Siegfried Jacobsohn enthalten, bei, und die Nummer der Wiener Wochenschrift „Die Zeit" vom 25. Dezember 1897, die eine Theaterkritik von Alfred Gold enthält. Die beiden Theaterkritiken des Herrn Jacobsohn zeigen in der Tat eine so seltsame Uebereinstimmung mit der sieben Jahre vorher erschienenen Kritik des Herrn Gold, daß wir dieses Wunder der Kritik unserem Leserkreise nicht vorenthalten zu dürfen glauben.

In der Wiener „Zeit" vom 25. Dezember 1897 schreibt Alfred Gold über Adele Sandrock als Magda in Sudermanns „Heimat":

„Aber was sind alle diese Glossen? Nur Beispiele, nur Versuche, in Worten und Gedanken etwas aufzufangen, was nicht aus Worten und Gedanken geschöpft, sondern erlebt und daher unendlich ist. Man folgt ihrem Spiel auch gar nicht so, wie man sonst einer Bühnendarstellung folgt; denn nicht bloß eine einzige Linie läuft durch ihre Darstellung, sondern tausend gebrochene Linien und Reflexe kreuzen sich in jedem Moment ihres Magda-Daseins."

In der Wiener „Zeit" vom 25. Dezember 1897 schreibt A. Gold über Adele Sandrock als Magda:

„Ein Mädchen stellt sie dar, das durch Leidenschaften und Not und Verlassensein zu einer mühevoll errungenen und um so tiefer verinnerlichten Läuterung und Neuordnung ihres Lebens gelangt ist; das eine ganz eigene, ästhetische Weltanschauung sich erworben hat, in der es von der Außenwelt gleichsam nur den Duft und die äußeren Eindrücke abstreift; das mit einem Male in Beziehungen gestellt wird und vor eine Seite des Lebens, denen es innerlich ganz entfremdet und feindlich ist; das einen Augenblick lang seinen Halt zu verlieren droht, um am Ende sich doch aufzuraffen und zurückzukehren zu ihrer Freiheit, ihrer Größe, ihrer Kunst. Das ist die Magda der Sandrock. In jedem Wort, in jeder Bewegung, in jedem Zucken ihrer spöttischen, sentimentalen Lippen klingt eine lange, lange Leidens- und Befreiungsgeschichte nach."

In der Wiener „Zeit" vom 25. Dezember 1897 schreibt A. Gold über Adele Sandrock als Magda:

„Und wenn sie ihrem Vater im letzten Akte versichert: Die Kunst sei ihr Heiligstes, nein, ihr Kind, so hat sie für die Kunst eine unnachahmlich kluge, ernste, männliche Betonung und für das Kind die Weichheit der Mutter. . . ."

In der „Welt am Montag" vom 26. September 1904 schreibt Siegfried Jacobsohn über Herrn Bassermann als Dr. Niemeyer in „Traumulus":

„Aber was sind alle diese Glossen? Nichts als Beispiele, als arme Versuche, in Worten aufzufangen, was nicht aus Worten geschöpft, sondern erlebt und darum unendlich ist. Man folgt Bassermanns Spiel auch nicht, wie man sonst einer Bühnenleistung folgt. Denn nicht bloß eine einzige verfolgbare Linie läuft durch seine Darstellung, sondern tausend gebrochene Linien und Reflexe kreuzen sich in jedem Moment seines Traumulus-Daseins. . . ."

In der „Welt am Montag" vom 7. November 1904 schreibt S. Jacobsohn über Eleonora Duse als Magda:

„Eine Frau stellt sie dar, die durch Leidenschaften und Not und Verlassenheit zu einer mühevoll errungenen und um so tieferen Läuterung und Neuordnung ihres Lebens gelangt ist; die plötzlich doch wieder in Beziehungen gestellt wird, denen ihr Geschick sie ganz entfremdet hatte; die einen Augenblick sich zu verlieren droht, um sich am Ende aufzuraffen und zurückzukehren in ihre Freiheit, ihre Schönheit, ihre Kunst. Das ist der große Zug der Duseschen Gestalt. Innerhalb dieses Zuges erzählt jedes Wort, jeder Blick, jedes Zucken der Lippen eine lange, bange Leidens- und Befreiungsgeschichte."

In der „Welt am Montag" vom 7. November 1904 schreibt S. Jacobsohn über Eleonora Duse als Magda:

„Wenn sie dem Vater versichert, die Kunst sei ihr Heiligstes, nein doch, ihr Kind, dann hat sie für die Kunst eine unnachahmlich ernste, kluge, männliche Betonung und für das Kind den Stolz und die Weichheit der Mutter."

Wir glauben, es ist unnötig, diesen Zitaten noch ein Wort der Erläuterung hinzuzufügen."

Die ganze Sache hat noch ein doppeltes kleines Nachspiel. Der Kritiker Siegfried Jacobsohn hat die seltsame Uebereinstimmung mit der garnicht zu bändigenden Kraft seines Gedächtnisses erklärt — das ist das Eine. Das Andere ist, daß der vielgenannte Maximilian Harden einst in einer wenig glücklichen Stunde diesen gedächtnisgewaltigen Herrn Siegfried Jacobsohn als ganz hervorragenden Kritiker zu bezeichnen das Pech gehabt hat.

Mannigfaltiges.

Als Unikum für ganz Rußland dürfte wohl folgender Fall dastehen, von dem die „Rig. Rdsch." berichtet: Der Rigasche Hausbesitzer M. Heimann hat drei Söhne, alle drei sind Aerzte und alle drei sind zum Dienst in der aktiven Armee einberufen. Der jüngste, im Februar einberufen, ist Ordinator am ständigen Hospital zu Nikolsk Ussuriisk; der zweite, im Mai einberufen, Arzt im 9. ostsibirischen Schützenregiment, für die Teilnahme an der Schlacht bei Ljaojan mit dem Stanislaus-Orden 3. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet, und der älteste Sohn, im Oktober einberufen, ist Ordinator am 38. Reserve-Feldhospital.

— Schiller-Feier der Stadt Berlin. Der 100. Todestag von Friedrich Schiller, der 5 Mai 1905, hat ein Wunder zustandegebracht — die vollständige Einigkeit des Berliner Stadtparlaments. Die Stadt Berlin hat, wie schon bemerkt, eine kommunale Schiller-Feier in Aussicht genommen, und so haben 136 Stadtverordnete folgenden Antrag eingebracht: „Die Unterzeichneten beantragen zu beschließen: Die Versammlung ersucht den Magistrat, zu Schillers 100jährigem Todestag eine Feier vorzubereiten; sie sieht einer Vorlage über die in Aussicht zu nehmenden Veranstaltungen sowie der Nachsuchung der erforderlichen Geldbewilligung entgegen." Noch niemals ist, bemerkt dazu die „Nat.-Z.", in den letzten Jahren ein von der ganzen Versammlung unterschriebener Antrag eingebracht worden. Es ist selbstverständlich, daß der Magistrat diesem einmütig kundgegebenen Antrag der Stadtverordneten beitreten wird. So werden wir eine würdige kommunale Schiller-Feier haben.

— Die Berner Bären als Erben. Aus Bern wird berichtet: Vor zwei Jahren starb in Pruntrut ein Junggeselle namens Bron; er war mit einem körperlichen Gebrechen belastet und glaubte, daß er deshalb von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen und verachtet werde, was aber durchaus nicht der Fall war. Tatsache ist, daß er sich von dem Umgang mit den Menschen ängstlich fernhielt und nur seiner Berufsarbeit lebte; er war das Muster eines pflichttreuen Beamten, und bei seiner Bescheidenheit und Sparsamkeit gelang es ihm, einige tausend Mark zusammenzubringen. Bei seinem Tode fand man ein Testament, das recht deutlich die menschenfeindlichen Ideen des Sonderlings offenbarte. „Die Menschen", schrieb er, „haben mich im Leben verachtet, deshalb sollen sie auch nach meinem Tode nichts von mir haben. Ich vermache daher mein ganzes Vermögen den Berner Mutzen (die Bären im Berner Bärengraben). Falls aber die Berner Regierung die den Bären zufallende Erbschaft ausschlägt, soll die ganze Summe der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Pruntrut gehören." Da die ersten Sätze des Testaments mit Bleistift ausgestrichen waren, beschritt die katholische Gemeinde von Pruntrut den Prozeßweg, um sich den Besitz der 9000 Fr. betragenden Erbschaft zu sichern. So ganz sicher scheint sie aber ihrer Sache doch nicht gewesen zu sein, denn als ihr die Berner Regierung im Namen der Bären einen Vergleich anbot, nahm sie ihn bereitwillig an, und so wurde denn vor einigen Tagen festgesetzt, daß von der Hinterlassenschaft des Herrn Bron die Gemeinde Pruntrut 5500 und die Berner Bären 3500 Fr. erhalten sollen.

— Ein bibelfester Wähler. Bei der am Mittwoch stattgehabten Frankfurter Stadtverordneten-Wahl wurde von einem unzufriedenen Schalk folgender Wahlzettel abgegeben: „Jesaia 41, Vers 24: Siehe ihr seid aus nichts, und euer Tun ist nichts, und euch zu wählen ist ein Greuel."

— Tempora mutantur. Autler (auf einen Radler zeigend): „Siehe da, dort strampelt ja auch die gute alte Zeit."

lutherischen Bekenntnisses sei? War einer gefunden, so war gewöhnlich ein zweiter in der Nähe oder wir wurden auf andere hingewiesen, die sich in derselben Abteilung befanden. Bald sammelte sich um mich eine kleine Gemeinde, wie um einen alten Freund. Wie schließen sich hier die Herzen rasch an einander in Liebe, wo niemand sie gegen den Pastor verhetzt und sie es darum deutlich sehen und empfinden, daß er sie lieb hat. Ein Jeder wollte von seinen Erlebnissen erzählen, froh, einen Menschen zu finden, der für sie und ihre Leiden ein Herz hatte und ihnen versprach, den Ihrigen so bald als möglich erst telegraphisch und dann auch brieflich von ihrem Zustande Mitteilung zu machen. Aber hören wollten sie auch — ein Wort in der trauten lieben Muttersprache, ein Wort Gottes, wofür die Herzen so wunderbar aufgeschlossen und dankbar sind. Sie waren wirklich rührend dankbar für mein Kommen. Ergreifend, erschütternd waren ihre Schilderungen der Schrecken der Schlacht in einfachen, schlichten Worten. Und wie lobten sie jeder Einzelne Gott für seine gnädige Hilfe, die sie am Leben erhalten. Man merkte es einem Jeden an, er hatte etwas ganz Gewaltiges durchlebt in den letzten Tagen und Eindrücke empfangen, die sein Seelenleben bis in die Tiefen durchzitterten. Voll Trauer gedachten sie aber auch ihrer Brüder und Kameraden.

Ein Bruder erzählt mit zuckendem Angesicht und bebenden Lippen von dem Tode seines Bruders. In einem Regiment, in einer Rotte hatten sie mit einander gedient. Da platzte eine Granate in ihrer Nähe, und am Rücken verwundet bricht sein Bruder zusammen. Hilfreiche Hände nehmen ihn auf und tragen ihn auf den Verbandplatz. War das ein Schmerzensgang, den teuren Bruder zu tragen, der bewußtlos, das todesbleiche Haupt mit den geschlossenen Augen herabhängend, nichts mehr empfand von dem, was um ihn her vor sich ging. Aber der gesunde Bruder kann beim Sterbenden nicht bleiben, er muß zurück in die Schlacht auf seinen Platz. Noch ein letzter Blick in das bleiche Angesicht! „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nit." So stand er wieder im Kugelregen unter dem Mark und Bein erschütternden Tosen der Schlacht. Da traf auch ihn eine feindliche Schrapnellkugel in den linken Arm. Nun mußte er selbst zum Verbandplatze eilen, um ärztliche Hilfe zu suchen. Sein Bruder war nicht mehr da! Sein Weg führte ihn aber in dasselbe Lazarett, wo sein Bruder gebettet lag. Er findet ihn wieder, aber in gleich tiefer Bewußtlosigkeit, wie gleich nach der Verwundung. Lautlos und ohne Klage ist er am anderen Morgen hinübergegangen in eine andere Welt.

So hat ein Jeder Züge aus der Schlacht zu erzählen. Aber die Zeit fehlt, alles anzuhören, so ausführlich, wie sie es erzählen möchten . . .

Das nächste Hospital gehört der Kreuzeserhöhungs-Gemeinschaft. Welch ein jammervoller Anblick! Auf der Straße, vor der Tür haben sich Hunderte, mindestens 300 Mann, gelagert — zum Aeußersten erschöpft, sitzend und liegend. Es sind Verwundete, die um Aufnahme bitten. Pastor Auning wendet sich an sie und entdeckt auch einen Deutschen, während ich hier vergeblich nach Esten frage; es sind keine da. Also hinein ins Haus. Alle Schwestern tragen ein goldenes Kreuz am Halse. Sie machen alle einen sehr freundlichen Eindruck und geben auch gern Auskunft. Ja, es waren wohl Esten und andere Lutheraner dort gewesen; aber gerade eben sind sie evakuiert worden. . .

Es fing schon an zu dunkeln, und wir mußten den Gang ins letzte Hospital bis zum nächsten Morgen anstehen lassen, zumal in der Nacht nicht evakuiert werden sollte.

Wir gingen nun zum Abend zu den „Evangelisten", d. h. zur fliegenden Kolonne des Evangelischen Feldlazaretts, welche, mit Dr. Schiemann an der Spitze, in Mukden stand. Auf dem weiten Vorhofe eines buddhistischen Tempels hatten sie ihre Zelte aufgeschlagen. Sie hatten sich eben zur Abendmahlzeit hingesetzt, vor wenigen Minuten von ihrer schweren Tagesarbeit heimgekehrt. Das war eine Freude des Wiedersehens. Zum Abend erwartete uns unser freundlicher Wirt. (Schluß folgt.)

*

Es wird gemeldet, daß General Nogi an einem gefährlichen Leiden erkrankt sei. Die zur Mandschurei-Armee entsandten Abteilungen der Belagerungsarmee sollen zu dieser zurückgekehrt sein, weil die Armee Oyamas andere Verstärkungen ans Japan erhalten habe. Ob sich die Mitteilung von Nogis Erkrankung bestätigen wird, bleibt abzuwarten. Auch Kuroki wurde bekanntlich bereits tot gesagt — nach einer Erklärung des japanischen Generalstabes durchaus zu Unrecht. — Für diese russische Todesmeldung scheinen sich die Japaner erkenntlich erzeigen zu wollen, denn sie verbreiten die Kunde, General Stössel sei verwundet und sein Zustand mache seine Aufnahme in ein Hospital nötig. Der General weigere sich jedoch, seinen Posten zu verlassen; er wolle lieber auf seinem Posten sterben, als sich zurückziehen.

Aus Tokio wird telegraphiert: Die Beschaffenheit der von den Verteidigern Port Arthurs verwendeten Granaten läßt den Mangel an einer gewissen Art Munition erkennen. Alle russischen Gefangenen berichten von zunehmendem Hunger in der Festung. Es wird auch behauptet, daß die russischen Kommandeure über die Fortsetzung der Verteidigung uneinig seien. Dies stimme mit der Vermutung überein, daß der „Rastoropny" Depeschen überbracht habe, welche die Entscheidung dieser Frage an den Zaren verweisen. — — Der Mangel an einer gewissen Art Munition, von dem hier die Rede ist, kann sich nur auf Zünder beziehen. Entweder fehlt es an Zeitzündern, bezw. Doppelzündern, oder solchen „mit Verzögerung" — einer Zündungsvorrichtung, welche das Geschoß erst nach einer gewissen Eindringungstiefe zur Explosion bringt. Letztere sind gegen Erdwerke, wie z. B. Angriffsbatterien und gegen Sappen am wirksamsten. — Bemerkt sei übrigens, daß die vorstehende Meldung aus Tokio kommt.

Wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, bringen die Londoner Zeitungen ein Telegramm aus Newyork, wonach es einem Engländer namens Roche gelungen sei, den Russen einen Torpedojäger nach Libau zu liefern, den er auf einer Werft an der Themse gekauft hatte. Es wird hinzugefügt, daß die Russen diese Mitteilung der internationalen Untersuchungskommission vorlegen werden zum Beweise, daß sich in der Nordsee unbemerkt auch japanische Schiffe befinden konnten.

Eine Brieftaube vom Kriegsschauplatze soll, der „Bielitzer Ztg." zufolge, in Komorowitz, einem Vororte von Bielitz, eingetroffen sein. „Schon einige Male begegnete man in den Blättern der Nachricht, daß in Galizien Brieftauben aus Port Arthur zugeflogen seien, so in Lemberg und Podwolotzyska. Auch wir haben einen solchen Fall zu verzeichnen. In Komorowitz wurde am Montag mit eigenen Tauben eine zugeflogene fremde eingefangen. Es zeigte sich, daß die Taube an einem Beine einen Aluminiumring trug mit dem russischen Adler, der Jahreszahl 04 und Nr. 107 nebst den russischen Buchstaben B. R. An einer Schwanzfeder war in einer Federpose eine Depesche befestigt. Auf dem sehr leichten Depeschenpapier steht folgender Text in russischer Schrift und Sprache: „In der Nacht zum 9. wurde ein Ausfall gemacht. Drei Batterien geschleift (oder zerstört), Geschütze vernagelt." Dann folgt eine unleserliche Handschrift mit der Bezeichnung „Kriegs-Stabskapitän."

Lokales.

Gestern um 12 Uhr mittags fand in der Aula der Universität die Promotion des Assistenten der hiesigen psychiatrischen Klinik J. Luiga zum Doktor der Medizin statt. Die Dissertation führte den Titel: „Die Fürsorge für die Geisteskranken im baltischen Gebiet."

Dr. Luiga hat seiner Dissertation eine Einleitung vorangestellt, in welcher er auf 17 Seiten die Ansicht vertritt, die Irrenfürsorge in den baltischen Gouvernements sei nicht nur hinter derjenigen West-Europas, sondern auch hinter derjenigen Inner-Rußlands weit zurückgeblieben. Die Schuld hieran trage die „höhere" Gesellschaft, der Adel, die Geistlichkeit. „Die Lage der Geisteskranken der Bevölkerung", schreibt Herr Luiga, „war (im 18. Jahrh) nicht schlechter als die der Gesunden, aus dem einfachen Grunde, weil eine schlechtere Lage nicht denkbar ist. Kein Wunder also, daß eine besondere Fürsorge für die Geisteskranken hier für unnötig galt. . . Die Fürsorge für die Irren, die zugleich ein Akt der Fürsorge für die „niedere" Schichte der Gesellschaft war, konnte daher in den baltischen Gouvernements keine besonderen Fortschritte machen. . . Hier herrschte die „Herrenmoral". . . Es ließen sich noch mehrere Stellen zitieren, in denen Herr Luiga die Stellungnahme der „höheren" baltischen Gesellschaft zur Irrenfrage in ähnlicher Weise charakterisiert, z. B. die Behauptung des Verfassers, die unbequemen und schädlichen Symptome des Schwachsinns unter den Leuten seien von den Herren mit der Rute erfolgreich bekämpft worden u. a.

Die in der Einleitung enthaltenen Behauptungen des Doktoranden wurden zunächst vom ordentlichen Opponenten Professor Jarotzki angegriffen. Prof. Jarotzki meinte, die Darstellung des Doktoranden sei nicht ganz unparteiisch; die Verdienste des Adels um das Volk seien größer, als der Doktorand zugebe; die Behauptung, in den inneren Gouvernements sei für die Bildung und die kulturellen Bedürfnisse des Volkes stets mehr getan worden als in den baltischen, könne schwerlich bewiesen werden.

Nachdem die ordentlichen Opponenten, die Professoren Tschisch, Schepilewski und Jarotzki, gesprochen hatten, ergriff als außerordentlicher Opponent Professor Dr. K. Dehio das Wort. Er zitierte eine Reihe von Stellen aus der Einleitung der Dissertation (darunter die oben von uns wiedergegebenen) und äußerte sich dazu in folgender Weise: Zu solchen Vorwürfen könne er nicht schweigen; sie könnten nur einen Effekt haben — politischen und sozialen Hader zwischen Nationen und Ständen wachzurufen oder zu verschärfen. Wissenschaftlichen Wert hätten solche Beschuldigungen nicht. Er als Professor könne nur sein Bedauern aussprechen, daß der Doktorand das Katheder, auf welchem er stehe und welches ausschließlich zur Verkündigung und zur Verteidigung der reinsten Wahrheit und wissenschaftlicher Tatsachen bestimmt sei, zu einer Tätigkeit benutze, die in die Redaktionsstube gehöre, nicht in den Aktussaal der Universität. So habe der Doktorand seiner ersten wissenschaftlichen Arbeit einen tendenziösen Charakter verliehen, welcher die wissenschaftliche Zuverlässigkeit derselben in den Augen eines jeden unparteiischen Lesers in hohem Grade beeinträchtige.

Der Promovend protestierte kurz gegen des Vorredners Meinung. Nachdem von sachverständiger Seite die Arbeit beurteilt worden, erbat Herr Tönisson, der Redakteur des „Postimees", das Wort. Er wies darauf hin, daß der erste Opponent (Prof. Jarotzki) den von dem Promovenden in der erwähnten Einleitung vertretenen Standpunkt als nicht zutreffend bezeichnet habe; er wünsche daraufhin an den Doktoranden die Frage gestellt zu wissen, ob dieser bei seinem Standpunkt bleibe oder einräume, eine irrtümliche Darstellung gegeben zu haben. Darauf erklärte Herr Luiga, er beharre auf seinem Standpunkt.

Zum Schluß erbat noch Prof Dr. B. Körber das Wort und erklärte: er befinde sich in völliger Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Professors Dehio. — Nunmehr wurde Herr Luiga zum Doktor der Medizin promoviert.

In Sachen des hiesigen Tierschutz-Vereins.

Am 23. Oktober hatte die „Nordlivl. Ztg." die Liebenswürdigkeit gehabt, einige von mir eingesandte Zeilen über die hier gegründete hiesige Abteilung des russischen Tierschutz-Vereins in St. Petersburg zu veröffentlichen und mit einem wohlwollenden redaktionellen Vorworte zu versehen.

In diesem Geleitworte ist allerdings gesagt worden, daß durch mich der Versuch unternommen, dem in den letzten Zügen liegenden Verein neues Leben einzuhauchen. Ich habe dieser irrtümlichen Bemerkung der Redaktion (es lag in der Tat ein Irrtum unsererseits vor. Die Red.) keine Bedeutung beigelegt, weil aus meiner wörtlich abgedruckten Zuschrift schon deutlich genug hervorgeht, daß ich bei der Gründung der hiesigen Abteilung des russischen Tierschutz-Vereins den, übrigens hier nicht existierenden Zweigverein des livländischen Tierschutz-Vereins in keinerlei Weise berühre.

Anläßlich dieses Artikels hat der Vorstand des livländischen Tierschutz-Vereins einen eigenartigen Angriff gegen mich gerichtet, der in der Nr. 249 der hiesigen Zeitung zur Veröffentlichung gelangt ist; da werde ich sogar dessen beschuldigt, die Rechte Dritter beeinträchtigt zu haben. Hierbei bemerkt obiger Vorstand ganz richtig, daß die von mir gegründete Abteilung des russischen Tierschutz-Vereins nicht der Zweigverein des livländischen Tierschutz-Vereins sein könne, was ich in meinem Artikel auch nirgends behauptet habe.

Wozu denn die große Aufregung des Vorstandes des livländischen Tierschutz-Vereins? Also nur einer wohlgemeinten, aber nicht zutreffenden einleitenden Bemerkung wegen, die mit meinem Artikel nicht im Einklange steht! Uebrigens geht aus der Zuschrift des Vorstandes des livländischen Tierschutz-Vereins deutlich genug hervor, daß sein „Dorpater Zweigverein" längst nicht mehr existiert, weil er seinen statutenmäßigen Verpflichtungen nicht mehr nachgekommen ist und nach wiederholten Mahnungen 1899 dem Mutterverein das letzte Lebenszeichen gegeben hat — nämlich, daß seine Kasse mit zu einer Nachlaßsache gehöre, die sich in der Abwickelung befinde. Es ist doch wohl klar, daß ein Verein, der keine Tätigkeit ausübt, keine vorschriftsmäßigen Rechenschaftsberichte gehörigen Orts abstattet und keine Mitglieder besitzt, nicht aus dem einzigen Grunde als existierend betrachtet werden kann, weil durch besondere Gründe seine Kasse an den Hauptverein nicht hat abgeführt werden können. Mit dem Passus „Aber kann denn eine altlivländische Ehrensache je verjähren" — ist doch lange noch nicht bewiesen, daß der hiesige Zweigverein des livländischen Tierschutz-Vereins nicht aufgehört hat zu existieren, wenn er in der Tat längst nicht mehr existiert.

Auch kann der livländische Tierschutz-Verein sich in seinem Rechte nicht beeinträchtigt fühlen, wenn in einer livländischen Stadt, in welcher einmal ein Zweigverein existiert hat, ein anderer Tierschutz-Verein gegründet wird, zumal dadurch laut § 90 des Statuts des russischen Tierschutz Vereins die Gründung oder die Existenz anderer Vereine nicht behindert wird.

Ich kann doch nicht voraussetzen, daß der Vorstand des livländischen Tierschutz-Vereins, der seinen hiesigen Zweigverein nicht hat am Leben erhalten können, sich so zur Sache stellt: Lieber gar kein Verein, als ein außerlivländischer!

Ferner bezeichnet der Vorstand des livländischen Tierschutz-Vereins den von mir veröffentlichen kurzen Auszug aus den Statuten des St. Petersburger Tierschutz-Vereins, namentlich die Angabe, daß die aktiven Mitglieder 5 und die passiven 3 Rubel Mitgliedsbeitrag zu zahlen haben, als ein „Zugmittel", fügt aber gleichzeitig hinzu, daß der livländische Verein von den Mitgliedern seiner Zweigvereine bei Gewährung gleicher Rechte nur 50 Kop. erhebt. Ich bin fest überzeugt, daß die Leser jener Zuschrift selbst einsehen, war in diesem Fall zu Lockmitteln greift.

Im Interesse der guten Sache hoffe ich, daß trotz dieses störenden Eingriffes des Vorstandes des livländischen Tierschutz-Vereins sich solche Mitglieder mehr und mehr melden werden, denen es mehr darum zu tun ist, die Leiden der Tierwelt zu mindern, als sich über den Titel des Vereins zu streiten.

Prof. J. Waldmann,
derz. Vize-Präses der hiesigen
livländischen Abteilung des russischen
Tierschutz Vereins.

Sehr geehrte Redaktion!

In der Nr. 249 (vom 5. Novbr. c.) Ihrer geschätzten Zeitung veröffentlichen Sie eine Zuschrift des Vorstandes des livl. Tierschutz-Vereins, in welcher meiner in einer Weise Erwähnung geschieht, die geeigent ist, hinsichtlich meines Verhältnisses zu dem ehem. hiesigen Zweigverein des livländischen Tierschutz-Vereins Mißverständnisse hervorzurufen.

Dem gegenüber erkläre ich hiermit, daß ich seit Ende März 1891 nicht mehr dem Vorstande jenes Zweigvereins angehört habe und daß damals die ganze Geschäftsführung auf meinen inzwischen verstorbenen Amtsnachfolger überging. Wenn ich trotzdem 9 Jahre nach meinem Ausscheiden aus dem Vorstande mich veranlaßt sah, mich wieder mit dem livländischen Tierschutz-Verein in Beziehung zu setzen, so geschah es aus dem Grunde, daß damals in Ihrer geschätzten Zeitung ein Aufruf des Präsidenten jenes Vereins, des Pastors M. Werbatus, erschien, in welchem unter Nennung meines Namens Mitteilungen über das Schicksal des hiesigen Zweigvereins erbeten wurden. In einem an genannten Präsidenten gerichteten Briefe vom 26. Februar 1900, dessen Kopie ich besitze, habe ich die erforderlichen Mitteilungen gemacht und gesagt, ich würde versuchen, im Interesse der Sache die Angelegenheit in Ordnung bringen zu lassen und dann Mitteilung zu machen. Eine solche Mitteilung zu machen habe ich hauptsächlich deshalb unterlassen, weil der Versuch mißlang und ich mich weiter weder für berufen noch berechtigt hielt, selber irgendwelche Schritte in der Sache zu tun.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ed. Lehbert.

9. November 1904.

Am Sonntag Nachmittag war der 11-jährige Eduard Riwik hinter der Daugullschen Blumenhandlung ungefähr 4 Faden vom Ufer aus auf das Embach-Eis gegangen. Als der Knabe auf dem Eise einige Gleitversuche anstellte, brach das Eis und er fiel in den Fluß. Mit beiden Händen klammerte er sich an eine Eisscholle und konnte sich an ihr über Wasser halten. Der Schutzmann Kiwisik sah den Knaben in dieser Situation; eiligst lief er herbei und schob sich, auf dem schwachen Eise vorwärts kriechend, an den Ertrinkenden heran. Glücklich drang er bis zu diesem vor, doch war der Knabe ringsum von Eisschollen dermaßen umklammert, daß er nicht vorwärts konnte. Der wackere Schutzmann griff nun zu seinem Säbel und zerschlug die Eisschollen, brach aber bei dieser Manipulation selbst durch das Eis. Zu rechter Zeit kam der Schutzmann Niton herbei, warf den beiden um das Leben Ringenden die Rettungsleine zu und zog sie beide an das Ufer. — Der Knabe hat sich keine erhebliche Erkältung zugezogen, der Schutzmann Kiwisik aber ist dermaßen erkrankt, daß er ins Krankenhaus hat gebracht werden müssen. —k—

Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der bewährte Chefredakteur der „Baltischen Waidmannsblätter", Herr Adelbert Baron Kruedener-Wohlfartslinde, zum lebhaften Bedauern seiner vielen Freunde und Verehrer, mit dem Schluß des laufenden Jahres von seinem Amte zurückzutreten. Wegen mit dem seitherigen Verleger der „Baltischen Waidmannsblätter," dem Herrn Alexander Grosset in Riga, ausgebrochener Differenzen beabsichtigen die drei Vereine von Liebhabern der Jagd in Liv-, Est- und Kurland und der „Baltische Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde," deren offizielles Organ die „Balt. Waidmannsbl." bisher gewesen sind, aber in Zukunft nicht mehr sein sollen, zur Herausgabe eines eigenen waidmännischen Organs unter dem Namen „Neue Baltische Waidmannsblätter" zu schreiten, worüber die erforderliche Bekanntmachung erfolgen wird.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 7. November, 5 Uhr nachmitt.)

St. Petersburg, 8. November. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 7. November:

In der Nacht vom 3. auf den 4 November unternahm ein Jägerkommando unter Leutnant Wadezkis Führung eine Rekognoszierung in dem vom Gegner besetzten Rayon gegenüber unserem linken Flügel. Die Jäger bemerkten, daß ein aus 25 Mann bestehender Vorposten japanischer Infanteristen und Kavalleristen eine einsam gelegene Hütte besetzt hatte. Leutnant Wadezki wählte 4 Soldaten aus, versah sie mit Pyroxylin und befahl ihnen, die Hütte in die Luft zu sprengen. Die Jäger schlichen an den Wachtposten vorbei an die Hütte, brachten das Pyroxylin an dem Dach an, entzündeten die Zündschnur und entfernten sich. Nach einiger Zeit erfolgte eine Explosion und die Hütte wurde bis auf den Grund zerstört. Die entstehende Panik rief ein allgemeines unregelmäßiges Feuern auf der ganzen Front des Feindes hervor. Eine japanische Kompagnie, die zum Explosionsort eilte, fand unter den Trümmern der Hütte nur Tote und Verwundete. — Hierüber berichte ich alleruntertänigst Ew. Kais. Majestät."

Mukden, 20. (7.) November. (Reuter.) Die Positionen der einander feindlich gegenüberstehenden Armee sind außerordentlich stark. Diejenige Armee, die zum Angriff vorgehen würde, müßte bedeutende Verluste erleiden. — Die die Putilow-Kuppe beschießenden Batterien haben sich so eingeschossen, daß sie mit einem Hagel von Geschossen alles überschütten.

London, 21. (8.) November. Der Reuter-Korrespondent meldet, daß am 2. November die Japaner vor Port Arthur wiederum einen Mißerfolg zu verzeichnen hatten.

Tokio, 20. (7.) November. Verstärkte Tätigkeit am Schaho weist darauf hin, daß eine große Schlacht nahe ist. Der Reuter-Korrespondent bei der japanischen Armee vor Port Arthur meldet, daß am 19. (6.) November das Depot in der Nähe des Arsenals gesprengt wurde. — Aus dem Generalstabe der Mandschurischen Armee der Japaner meldet Reuter vom 6. November, daß die Japaner die russische Infanterie, die sich östlich von Fynschjatun verschanzt hatte, beschoß und ein anderes Infanterie-Detachement zurückdrängten. Sonst ist die Lage ohne Veränderungen.

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

Pensa, 8. Nov. Der Kommandierende der 2. Mandschurischen Armee Generaladjutant Grieppenberg reiste durch. Die Truppen begrüßten ihn mit ungeheurem Enthusiasmus.

Tiflis, 8. Nov. Hier kamen zwei Erkrankungen mit tödlichem Ausgang vor, die choleraverdächtig sind.

Darmstadt, 21. (8.) Nov. (Wolff.) Die Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin Eleonore von Solms ist deklariert worden.

Haag, 21. (8.) Nov. Es fand die erste Sitzung des Schiedsgerichts statt in Sachen des Streits zwischen Japan einerseits und Frankreich, England und Deutschland andererseits; es handelt sich um die Steuern, die Japan jetzt von den Gebäuden der Angehörigen der genannten Staaten erhebt, die früher steuerfrei waren.

Frederikshaven, 21. (8.) November. (Ritzau.) Der Torpedojäger „Prosorliwy", welcher das in Skagen stehende russische Geschwader begleitete, ist in den hiesigen Hafen eingelaufen, um die Schrauben zurechtzumachen. — Das russische Ergänzungsgeschwader ging in voriger Nacht in der Bucht von Skagen vor Anker.

Shanghai 21. (8.) November. (Reuter.) Die unterirdischen Arbeiten der Japaner bei Port Arthur gaben ihnen die Möglichkeit, am 17. (4.) November die Kontereskarpen der Forts Erlunschan und Sunschan zu sprengen.

Tschifu, 21. (8.) November. (Reuter.) Die Japaner haben am 5. oder 6. November einen allgemeinen Sturm auf Port Arthur begonnen. Man behauptet, daß die Japaner alles in solchem Maße geheimhalten, daß es selbst in Dalni schwer ist, etwas über die wahre Lage zu erfahren. — Am 3. November war eine Explosion vernehmbar; man meint, daß Flatterminen explodiert oder Pulvermagazine in die Luft geflogen sind. — Ein aus Dalni hier eingetroffener japanischer Beamter erklärt, daß der Sturm auf Port Arthur nicht erneuert worden sei; die Gerüchte darüber seien dadurch veranlaßt, daß zur Front der Armee frische Truppen gesandt wurden, darunter auch die eben eingetroffene Division. — Die Japaner führen in der Taubenbucht Befestigungen auf. Dies wird als Anzeichen dafür angesehen, daß die Japaner selbst genötigt sein könnten, Port Arthur zu verteidigen.

Tokio, 22. (9) November. (Reuter.) Das Marineministerium meldet: Am 6. November um 3 Uhr nachts bemerkte das bei Tsintau kreuzende japanische Geschwader einen deutschen Dampfer, auf welchem sich Winterbekleidung, Decken, Apothekerwaren und Fleischkonserven befanden. Der Kapitän erklärte, daß er nach Niutschwang auf dem Wege sei. In Anbetracht der Verdächtigkeit von Kurs, Schiff und Ladung wurde der Dampfer nach Sassebo gebracht.

(Eingetroffen am 9. Nov. um 1 Uhr mittags.)

Mukden, (8.) November. Die Japaner wiegeln die Bevölkerung gegen die Russen auf. Viele Mongolen sind unter die Chunchusen gegangen. Bei Sinmintin operiert eine Bande von 1500 Reitern; sie stehen im Solde der Japaner und werden von japanischen Offizieren befehligt. Vorzugsweise überfallen sie Karawanen. Beim Erscheinen unserer Truppen zerstreuen sie sich.

London, 21. (8.) November. Der Reuter-Korrespondent bei der Armee Oku telegraphiert: Die Tochter eines russischen Obersten, eine barmherzige Schwester, begab sich ins japanische Lager und bat um ihre Beförderung nach Matsujama, um dort die Kranken unter den russischen Gefangenen zu pflegen. Ihre Bitte wurde erfüllt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 10. November, keine Bibelstunde.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 14. November. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Therese Julie Cummerow, geb. Shukowsky, † im 86 Jahr am 5. November zu Riga.

Sophie Elisabeth Mömbo, † am 3. November zu Riga.

Johann Julius Lantzky, † am 4. November zu Narva.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.1	754 7	757.1
Thermometer (Centigrade)	—1.4	—0.3	—0.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WSW.1	WSW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	96%	92%
Bewölkung	0.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts —2.3
2. Maximum d. Temp. gestern +1.6
3. Niederschlag mm. 5.6
Morgens Nebel.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Ноября 1904 г.

Die Beerdigung des Buchdruckers

Martin Richard Wagner

findet Mittwoch, den 10. November, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Rigasche Str. Nr. 65) aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Drd. med. Walter Hollmann
prakt. Arzt
Ritter-Strasse 19.
Sprechstund.: wochentags v. 2—4. Sonntags v. 3—4.

Pfeffer-Kuchen-Gewürz
auf 1 Pfund Syrup 1 Solotnik Gewürz 5 Kop.

Honig pr. Pfd. 25 Kop.
Candissyrup I pr. Pf. 10 K.
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
vormals **Ernst Hefftler.**

Arensburg. Käse
von
A. Imhof
25 Kop. pr. Pfund
empfiehlt
B. Frederking
Gr. Markt 10.

Frische
Bruch-Chocolade I^a
Bruch-Bisquits I^a
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW — GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FÜSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. — UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Ausverkauf
von Damen- u. Herren-Glacé-, schwedisch-, reh- und sämisch-ledernen sowie m. Flanell u. Pelz gefütterten
Handschuhen
empfiehlt **R. Heller**, Alexander-Str. Nr. 30 und Ritter-Str. Nr. I.

Echt Nürnberger
Zinn-Soldaten
Russen und Japaner, in grosser Auswahl verschiedener Regimenter empfingen
Gebr. Brock.

In neuer Sendung empfing u. empfiehlt:
Königs-Heringe
à 10 u. 12 Kop. pr. Stück
Kurische Wurst
Schmand-Käse à 20 Kop. pr. Pf.
Appetit-Käse Ia à 12 K. pr. Pf.
Killoströmlinge Ia
Oktober 1904. W. Demin, Reval
Sprotten in Oel,
Riga, H. Goegginger
Kronen-Hummer Ia
Bülow u. Mosengel, Hamburg
Kaviar Ia halbgepreßt.
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

In der
Krimschen Fruchthandlung
Promenadenstr. 1 sind eingetroffen:
Kurländ. Aepfel u. frisch geräuch. Lachs.

Glättolin
verhindert jedes Wundscheuern des Halses durch den Kragen.
Glättolin ermöglicht, selbst hohe Kragen ohne Belästigung zu tragen.
Glättolin ist unentbehrlich für jeden, welcher eine empfindliche Haut besitzt oder leicht in Schweiss gerät.
Glättolin ist zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

3000 Rbl.
auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub J. K. an die Expedition des Blattes erb.

Gesucht auf eine 2. Obligation
600 Rbl.
Off. sub L. D. an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen ein rentables
Haus mit einem Obstgarten
im 3. Stadtteil. Näheres Berg-Str. 50.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

ersucht, gefl. die Bestellungen auf
Vergrösserungen
die zum Weihnachtsfest bestimmt sind, recht zeitig aufgeben zu wollen.
Preise für Vergrösserungen von 1.25 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an.
Die Preise für Bestellungen von Vergrösserungen, die nach dem 1. Dezember aufgegeben werden, sind erhöht.
Aufnahmezeit täglich von 9—3 Uhr, Sonntags von ½12—3 Uhr.

Goldene Medaille — Goldene Medaille — Goldene Medaille
Reval 1896. ☆ Nizza 1899. ☆
Nordlivl. Ausstellung. 1898.

Carl Unger
Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung
empfiehlt sein
grosses Lager von Schulheften, Cladden, Aufgaben-Heften, Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats
sowie
sämmtl. Schreibmaterialien
nur bester Qualität in grösster Auswahl.
Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche
für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.
Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Photographie-Album eigener Fabrication.
Ansichten der Stadt. — Postkarten und Briefbogen mit — Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

Näh- Steck- Haar- Stopf- Canevas- Blinden- Maschinen- Schnür- Plaid- Cravatten- Gürtel- Strick- Filet- Hut- u. Putzmacher-Nadeln
bei
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

N. 4711.
EAU-DE-LYS
(Lilienmilch)
IN WEISS, ROSA UND GELB. Anerkannt als vorzügliches Schönheitswasser zum Waschen der Gesichtshaut, zur Erhaltung der Jugendfrische und zur Entfernung von Sommersprossen und allen Unreinheiten des Teints.
SAVON AU LAIT DE LYS (Lilienmilch-Seife)
Zur Erlangung eines blendend weissen, zarten Teints dringend empfohlen.
Ferd. Mülhens,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Eine grosse Partie
Flanellets
in modernen neuen Mustern verkauft im Auftrage statt 22 Kop. zu
15 Kop.
R. Tergan.

Schön. altes Silberzeug
empfiehlt
Neumarktstr. 26. **G. Hermann.**

Zu übergeben unter günstigen Bedingungen ein
Hotel mit Buffet
und ein Sommerbuffet. Off. sub. „Hotel" erbeten in die Exp. d. „Nordl. Zeitung".

Woll. Normal-Wäsche
System Prof. Dr. Jäger
Hemden, Jacken, Beinkleider, Jagdwesten, Kniewärmer, Leibbinden, Schneehauben etc., Einlagen aus Renntierhaar gegen kalte Füsse, sowie warme Handschuhe
empfiehlt
Ew. Freymuth.

Die Papier-Handlung
der Papier-Fabrik „Rappin"
Neumarktstr., Haus der Bürgermusse
beehrt sich ihrer geschätzten Kundschaft mitzuteilen, dass die Papier-Fabrik in vollen Betrieb gesetzt ist und dass sie alle von ihr geführten
Schreib-, Druck- und Makulatur-Papiere
in bekannter Güte auf Lager hat und dieselben bestens empfiehlt.

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.
Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I., Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Verkaufe:
Instrumente, **gut erhaltene** und **neue,** für die augenärztliche Praxis, als: **Brillenkasten** (Schwarz-Wien), **Perimeter, Inst. f. Augenoperationen** u anderes. **Frauenärztl. u. zahnärztliche Inst., 1 gut erhaltenes Microscop** (Zeiss). Doktorin Sachssendahl, Alleestr. 55, im Hof. Zu erfragen von 12—2.

Billig zu verkaufen:
1 Damen-Drappaletot, Fellhut, Muff und Boa
— Gartenstr. 51, v. 10—12 u. 3—4 U.

Verkauft werden:
Gardinen, Waschgeschirr, Küchenschrank, Bilder und warme Damen-Ueberkleider — Gartenstr. 51, vor 10—11 und 3—4 Uhr.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Sämmtliche ins
Tischlerfach
schlagende Arbeiten, insbesondere Reparaturen u. Polituren, sowie Polsterarbeiten werden prompt u. billig ausgeführt in der deutschen Tischlerwerkstatt **Rigasche Str. Nr. 38.**

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern, womöglich Steinhaus mit Veranda, wird **sofort gesucht.** Angebote sind zu richten an den Inspektor der Realschule.

Gesucht pr. sofort eine
Wohnung
von 3 grossen resp. 4—5 mittl. Zimmern. Off. sub M. G. an d. Exp d. Bl.

Stud. hist. sucht ein Zimmer
ohne Pension oder mit Pension in einer gebildeten Familie. Off. sub „S." an die Exped. d. Bl.

Mietfrei eine freundliche
Wohnung von 5 Zimmern
Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichk. — Petersburger Str. 121.

Wohnungen
von 4 und 8 Zimmern sind noch zu mässigen Preisen in dem neuen Steinhause Lodjenstrasse Nr. 19 zu haben.

Eine schöne warme **Wohn.** v. 2 gr. Räumen, warmer Küche, Schafferei und allen Bequeml., mit oder ohne Möbel, ist gleich zu verm. Revalsche Strasse Nr. 43 zu erfragen.

Mietfrei in Walk:
Gegenüber dem Warenbahnhof d. Baltischen und Pernauschen Eisenbahn sind sofort mietfrei:
mehrere Speicher
und **eine Bäckerei mit 2 Oefen, Schweineställen** u. dazu gehörigen **Speicherräumlichkeiten.** Joh. Oya

---

СПИСОКЪ
неразданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 21. октября по 1. ноября.

Прост. письма:

138. Эйнбундъ, М., Г-жѣ.
139. Кохъ, Юру.
140. Янтра, Іоганнесъ.
141. Сеппу, Андрею.
142. Архангельскому, Ив. Мих.
143. Бѣляковской, Станиславъ.
144. Г-жѣ Партъ, М.
145. Суттъ, Анна.
146. Вайкъ, Яну.
147. Цубсманъ, Оскару.
148. Розенталь, Августу.
149. Соо, Амалія.
150. Рождественскому, А. П.
151. Вильчинскому, С. И.
152. Зюде, Л.
153. Пюкаяле, Андресу.
154. Быстрилебъ, М.
155. Веревскиной, Е-из. Ив.
156. Кипа, Аня.
157. Метсу, А.
158. Палу, Липа.
159. Бергманнъ, П.
160. Ильталь, Ванда.
161. Бабиной, Ел. Петр.
162. А. ф. Тобинъ.
163. Эпштейнъ, Д., обр. Геффельда.
164. Вару, Ш. Г.
165. Смельтеру, Ф.
166. Эргусъ, Михаилу.
167. Юрій.
168. Силкъ, Вейкеръ.
169. Копиъ, М.
170. Тишлеръ, Еленѣ Петр.
171. Партъ, М., Г-жѣ — 5 шис.
172. Кикскъ, М. П.
173. Юнисову, А.
174. Товеръ, Куста.
175. Вестбергъ, А.
176. Неермань И. Г-жѣ.
177. Кангру, Анна.
178. Тенсону, И. П.
179. Киртъ, И.
180. Кадастику, Яну.
181. Ассъ, Юрій.
182. Уйбо, Ида.
183. Таскану, Югану.
184. Богословской, Кларѣ, обратно Берлинъ.
185. Ретель, Мина.
186. Кутсаръ, Іоганесъ.
187. Лиль, Аду.
188. Люзде, Г.
189. Нигтуль.
190. Дымовскому, Ѳеод. Казим.
191. Гогефельдтъ, Л.
192. Конса, Лина.
193. Энцъ, Таветъ.
194. Янніаду, Мана.
195. Гринбергъ, О.
196. Кескюла, Т. А.
197. Проданъ, А., студ. мед.
198. Вальманъ, Эльвира.
199. Радвану, Владиславу.
200. Г-жѣ Виклейнъ В. К.
201. Кисьберъ, Л., Г-жѣ.
202. Куккъ, Г-ну.
203. Петтай, Гуго.
204. Раста, Аду.
205. Конса, Анна.
206. Витте, Александръ.
207. Реймъ, М.
208. Русасу, Гр. Фр.
209. Путнину, Н. Р.
210. Беникo, обр. Берлина.
211. „Сиріусъ Акц. Общ.
212. Штейну-Отѣсаръ, А. В.
213. Царвей, Карлъ.
214. Торніеръ, обр. Берлинѣ.
215. Пюгана, Виллемъ.
216. Салетъ, обр.
217. Крегеръ, М.
218. Логару, Петеръ.
219. Перментъ, обр.
220. Штафрегонъ, обр. Берлина.
221. Папersалъ, обр.
222. Ратсъ, Ф. В.
223. Тоорк, Куста.
224. Тальцъ, И.
225. Керстенъ, Б., обр. Ватенбергъ.
226. Типгофъ, Руд., обр.
227. Трахтенбергъ, Л. Б.
228. Кинсъ Карлъ.
229. Рекандъ Янъ.
230. Леонтьеву, Іосифъ, Ерад.
231. Фертоуръ, Д. Ц., обр. Ганги.
232. Тедеръ, Юганесъ.
233. Кабузе, Е.
234. Педельманъ, Ив. Мих.
235. Липшицъ, Арн. Яков.
236. Г-жѣ Мухлбергъ.
237. Пункъ, Наталія.

Commerzclub.
Sonnabend, den 13. November
Musik.
Anfang 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Студентъ-филологъ
старшаго курса за небольшое вознагражденіе даетъ уроки. Лично и письменно: Гороховая 39. Нетребенко.

Einen
Wirtschaftsgehilfen
oder **Eleven** zu sofortigem Antritt sucht die Gutsverwaltung Rauden pr. Elwa.

Für das nächste Jahr, Januar od. auch August, wird ein 8—9-jähriger Knabe zum **Mituntericht gesucht.** Pastorat Torgel pr. Pernau.
H. v. Riekhoff, Pastor.

Ein
Meier-Käsemeister
mit guten Attest. **sucht eine Stelle.**
Adr. им. Зантенъ, чр. Ремтенъ, Курляндія. Э. Зидеръ.

Junge Mädchen
die sich in **Petersburg** um Stellen bemühen wollen, **finden Aufnahme** und Rat daselbst bei einer Livländerin — **Уг. Невск. пр. и Надежд. ул. д. № 96, кв. 79.**

Eine erfahrene
Kassiererin
welche die 3 Ortsprachen versteht **bittet um eine Stelle.** Zu erfragen Sternstr. 8, bei Frau Lieberg.

Дѣвочкѣ
отъ 10—14 лѣтъ, изъ русской семьи предлагаютъ пребываніе на мызѣ сейчасъ или съ декабря мѣсяца для разговора порусски съ двумя мальчиками 5 и 7 лѣтъ. Справиться Аллейная № 55, у Г-жи Д-ръ Заксендаль, съ 3—4.

Ein junges Mädchen
mit Attestat **wünscht eine Stelle** als Bonne, Stütze der Hausfrau oder als Reisegefährtin—Jamasche Str. 15.

Gute Wirtinnen und Bonnen suchen Stellen — Wallgraben 12.

Kindermädchen
für Nachmittag gesucht — Blumstr. Nr. 12, Hof, links, oben.

Empfehle Mädchen
die deutsch und russisch verstehen, als Köchinnen. **E. Maim**
Altstrasse Nr. 5.

Eine firme Köchin sucht
einen Dienst — Botanische Str. 19.

Eine zuverlässige Person
sucht als Aufwärterin oder Wäscherin eine Stelle — Marktstr. 75.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen.—Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Dienstag, d. 9. November
grosse pompöse Vorstellung.
Auf der Durchreise von Stockholm nach St. Petersburg ist es mir gelungen, zu engagieren
nur auf 5 Tage
noch nicht in Jurjew dagewesene Sehenswürdigk. (Grande Attraction):
Die
Great Zentos
die einzigen weltberühmten Cyclisten, Sterne Schwedens, 4 Personen auf 8 Velozipeden. — **3 Damen, Original-musikalisches Trio.** — In der 2. Abteilung die Pantomime:
Magico de la Spineta.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.
Annonce: Mittwoch grosse Vorstellung mit neuem Programm.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. G. (3 Br.); L. F. U.; Hôtel; A. F. (2 Br.); D. E.; 4 Zimmer; L. N.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
und
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1904.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 253. Mittwoch, den 10. (23.) November **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei **Todtmoos**
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Der Sturm auf Port Arthur am 30. (17.) Oktober. I.

Die erste zusammenhängende Darstellung des gewaltigen Sturmes auf Port Arthur am 30. (17.) Oktober bringt am vorigen Mittwoch der „Daily Telegr." in einer anderthalb Spalten langen, über Tientsin abtelegraphierten Depesche. Nach der Wiedergabe der „Köln. Z." wird darin ausgeführt:

Das schreckliche, unaufhörliche Bombardement, das seit dem 27. Tag und Nacht angedauert hatte, erreichte am 30. Oktober seinen Höhepunkt. Die japanischen Batterien vermehrten von Stunde zu Stunde die Anzahl ihrer Schüsse, und um Mittag wurden die beiden Erlung- und die drei Kikwan-Forts nebst den östlich und westlich zu ihnen führenden Verteidigungslaufgräben einem sorgfältig vorbereiteten und trefflich ausgeführten vereinigten Feuer des ganzen hier zur Verwendung kommenden gewaltigen Geschützparkes unterworfen. In reißend schneller Reihenfolge schleuderten die mächtigen Haubitzen, die mit 500 Pfd. schweren Geschossen arbeiten, im Verein mit den Marinekanonen und den übrigen Steilfeuergeschützen Hunderte von Sprenggeschossen von oben herab in die Forts hinein, während die Granaten der Feldbatterien und sonstigen Geschütze von kleinerem Kaliber mit direktem Feuer Mauern und Brustwehr bearbeiteten. Mit entsetzlicher Schnelligkeit vereinigten sich die zahllosen krepierenden Sprenggeschosse zu einer ungeheuren Masse dicken Qualms, die von aufgewühlter und aufgeworfener Erde erfüllt war und aus der unausgesetzt aufleuchtende Flammen hervorzuckten und züngelten. Zuletzt schlug, nachdem der Höhepunkt erreicht war, Salve um Salve von Schrapnellschüssen über die übel zugerichteten Brustwehren in die Forts hinein.

Um 1 Uhr erreichte das Bombardement seine Krisis. Der östliche Höhenzug von Port Arthur war nun nur undeutlich erkennbar. Der Höhenrand war eingehüllt in eine lange, niedrige, rollende Dampfwolke. Mit einem Schlage stellten jetzt sämtliche Geschütze ihr Feuer ein, und die japanische Infanterie stürzte aus ihren Laufgräben hervor, ehe die Höhen noch aufgehört hatten, von der Gewalt der Kanonade zu erbeben.

Von sieben verschiedenen Richtungen her entwickelte sich nun gleichzeitig ohne irgendwelche einleitende Finte der Angriff gegen die vorgenannten fünf Forts und die zwischen Ost-Kikwan und Ost-Palung gelegenen verschanzten Höhen. Im Nu sah man Bataillone in schwärzlichem Gewimmel die Anhöhen hinauf, der östlichen Fortlinie zueilen. 4000 Mann stürzten da mit aufgepflanztem Bajonett, fliegenden Fahnen und stürmischem Bansai-Geschrei den Abhang hinan. Kaum aber hatten die Sturmabteilungen ihre Deckung verlassen, als auch die Batterien die gegen die Forts vordringenden Truppen mit Schrapnells niederzumähen begannen, in kürzester Zeit den Boden mit Leichen und Verwundeten bedeckten und die Japaner, deren Reihen jeden Augenblick Lücken zeigten, hinwegfegten. Ungeachtet schwerer Verluste jedoch stürzten die Soldaten des Mikado vor und schwärmten über das weitgestreckte Glacis gegen Fort Südkikwan heran.

Mittlerweile hatte die rechte Flügelbrigade der linken Division Südost- oder Zentral-Kikwan und Ost-Kikwan angegriffen. Der linke Flügel dieser rechten Brigade aber warf sich in die Laufgräben von Südost-Kikwan hinein, eroberte sie in grimmem Kampfe und eilte nun in tollem Ansturm gegen die chinesische Mauer vor. Die Leute am rechten Flügel, die den Graben nicht überschreiten konnten, sprangen ohne Umstände in die Tiefe hinab und bemächtigten sich nach verzweifeltem Ringen auch hier des Bodens. Sie drangen sogar in einen der gedeckten Wege ein, bis ihnen verschiedene Kasematten den Weg versperrten. Ein Regiment, das ich B nennen muß, wurde in seinem Anprall gegen die chinesische Mauer durch Salven verborgener russischer Schützen aufgehalten. Es vermochte gegen das mörderische Nahefeuer nicht Stand zu halten und löste sich in Schützenlinien auf. Ein anderes Regiment — es soll D heißen und gehörte zur Mitteldivision — machte seinen Sturmangriff gegen das auf den Karten und Plänen mit P bezeichnete Fort. Ehe es aber imstande war, seinen Vorstoß zur Geltung zu bringen, ließen die Russen eine Mine auffliegen, und die Japaner mußten in Verwirrung auf einen 30 Schritt hinter ihnen liegenden Laufgraben zurückweichen. Eine Minute später flog das Magazingebäude bei der alten Ost-Kikwan-Batterie in die Luft.

Eine Viertelstunde nach diesen Kämpfen begannen die Japaner dann auch den Angriff gegen die Erlung Forts, doch wurde hier die mittlere wie die rechte Division zurückgeschlagen. Das gegen Ost-Erlung anstürmende Regiment kam am Rande eines 45 Fuß tiefen und 50 Fuß breiten Grabens zum Stocken und das gegen West-Erlung vordringende wurde durch einen 20 Fuß tiefen und 35 Fuß breiten Graben aufgehalten. Während der augenblicklichen Pause wurden die Truppen durch Salven aus den Schießscharten der Brustwehr scharf mitgenommen und es blieb nichts übrig, als zurückzugehen und sich nach Sturmleitern umzusehen. Die japanische Artillerie hatte inzwischen den Angriff der Infanterie äußerst geschickt unterstützt. Sie brachte ihre Schrapnells mit staunenswerter Genauigkeit an. Die Leitung paßte sich auch bei jeweiliger Veränderung der Lage mit großer Gewandtheit und Schnelligkeit den neuen Bedingungen an. Höchst bemerkenswert und fast unglaublich, aber durchaus bestätigend für die Widerstandskraft der Russen auch gegenüber dem schwersten Geschützfeuer der Japaner war es, daß sie trotz des vorhergegangenen Bombardements nunmehr wacker mit ihren Festungsgeschützen eingriffen. Es waren zur Einleitung volle 1800 500-pfündige Granaten, von tausenden kleineren Geschossen gar nicht zu reden, in die angegriffenen Werke geschleudert worden. Das Bombardement dieses einzigen Tages hat nach zutreffenden Schätzungen Japan volle 40 000 Pf St. gekostet. Es stellt ungefähr den fünften Teil der Kosten des ganzen Bombardements seit Anfang August dar, und die von den Feldgeschützen verbrannte Munition ist dabei noch gar nicht eingerechnet.

Aus der finnischen Presse.

Wie seinerzeit berichtet, wurden dem Senator Schauman bei seiner Entlassung aus der Haft von einer nach tausenden zählenden Menge Ovationen und Sympathiekundgebungen bereitet. Es ist auch darüber berichtet worden, mit welcher Entrüstung der „Sswet" und ähnliche Blätter sich über diese Kundgebungen äußerten. Jetzt hat nun auch das Organ der Altfennomanen, die „Uusi Suometar", sich über diese Vorgänge und ihre Darstellung in den svekomanischen (in schwedischer Sprache erscheinenden) Zeitungen ausgesprochen, und das in einer Weise, die die Stellungnahme des Blattes und der Altfennomanen überhaupt klar und deutlich präzisiert. Unter der Aufschrift „Anläßlich des jüngsten Ereignisses" schreibt, dem Referat der „Finnl. Gaz." zufolge, „Uusi Suometar":

„Welchen tieferen Sinn konnten die vor einigen Tagen dargebrachten Ovationen haben? Was gab der Menge Veranlassung, unser nationales Lied („Vårt land") zu singen, mit welchem nur große Ereignisse, Genies, Helden und Wohltäter unseres Landes gefeiert werden? Solche Gründe lagen doch nicht vor. Oder soll man etwa gar die Entlassung eines Verurteilten aus der Untersuchungshaft als ein hervorragendes Ereignis in der Geschichte des Vaterlandes ansehen? Wohl kaum. . . . .

Wenn man bedenkt, aus welchem Grunde die bewußte Persönlichkeit (Schauman) vor Gericht gefordert worden ist, wenn man sich erinnert, daß eine Reihe die Schuld derselben erschwerender Umstände vorhanden ist, daß der Spruch des Gerichts noch nicht gefällt ist — dann muß eine solche Demonstration jedem denkenden Bürger als eine im höchsten Grade leichtfertige Handlung erscheinen.

Man sagt dann wohl, daß für ähnliche Blamagen nur das Straßenpublikum, nicht aber eine der Parteien verantwortlich zu machen ist. Nun — wie soll man es denn erklären, daß einige Helsingforser Zeitungen (gemeint sind die schwedischen, wie „Hufvudstadsbladet") von diesem Ereignis wie von einem ganz alltäglichen Faktum sprechen, das kaum der Erwähnung wert sei; daß sie sogar lobend darauf hinweisen, daß „das Publikum sich die ganze Zeit über ruhig und würdevoll verhalten habe. . . . ." Oder am Ende sind diese Blätter mit dem Straßenpublikum solidarisch?"

Wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, soll demnächst bei der alten Poststation in Segewold ein Hospital zur Aufnahme kranker und verwundeter Krieger errichtet werden. An diesem wohltätigen Werke beteiligen sich die Besitzer von Schloß-Segewold N. Fürst Krapotkin, von Zögenhof und Ruthern Graf Dunten Freiherr von Dalwigk, von Kempenhof F. Baron Wolff, von Rammenhof G. Dolgoi und die Besitzer von Villen in Segewold, die Herren Aeltester W. Bojen, H. Hensel, R. Laurentz und Karlson. Das Hospital, in welchem 21 Krieger unentgeltlich verpflegt werden sollen, wird von der Fürstin Krapotkin geleitet werden, während Herrn Dr. C. Vogel aus Nurmis die ärztliche Leitung übertragen ist.

Wenden. Am 8. November morgens um 4 Uhr wurden die Rekruten aus dem Wendenschen Kreise in einem Extrazuge an ihren Bestimmungsort befördert. Auf der Eisenbahnstation kam es, wie dem „Rig. Tgbl." gemeldet wird, zu lärmenden Ausschreitungen, wobei die Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Riga. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten teilte, wie die Rigaer Blätter melden, das Stadthaupt mit, daß ihm die Nachricht zugegangen sei, daß der Herr Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen die Abtretung eines dem Staate gehörigen Platzes für das im Badeort Kemmern zu erbauende Sanatorium genehmigt habe.

Estland. Zum Bau der Kegel-Hapsalschen Bahn erfahren die „Rew. Isw.", daß die Arbeiten nunmehr mit großem Eifer betrieben werden. Die Frage der Eröffnung des temporären Verkehrs im laufenden Jahr gelangt in allernächster Zeit zur Entscheidung. Falls die Kommission die Bahn für gut befindet, kann die Eröffnung des temporären Verkehrs bereits Ende November erfolgen, und zwar sollen außer den Güterzügen auch gleich Passagierzüge verkehren, vorausgesetzt, daß die Stationsgebäude rechtzeitig fertig werden.

Libau. Ueber einen neuen größeren Auswanderer-Transport berichtet die „Lib. Z.": Am vergangenen Sonnabend wurden mit einem dänischen Dampfer ca. 74 Personen ins Ausland expediert, und am Sonntag Nachmittag verließen mit dem dänischen Dampfer „Perm", der nach England expediert wurde, auch ca. 420 Auswanderer (Männer, Frauen und Kinder) ihre Heimat, um über England ihre Weiterreise nach ihrem neuen Aufenthalsort Nord-Amerika zu bewerkstelligen.

Blieden. Dr. med. W. Harmsen ist, wie die „Düna-Z." erfährt, zum Dienst auf dem Kriegsschauplatz einberufen worden.

St. Petersburg. Im Dezember wird in den Sälen der Adelsversammlung ein Basar stattfinden, zu dem jetzt bereits alle Zurüstungen getroffen werden, um ihn zu einem besonders glanzvollen zu machen. Der Basar wird von der Großfürstin Maria Pawlowna arrangiert; der Ertrag ist für die Verwundeten und Verstümmelten in den mandschurischen Hospitälern bestimmt. 46 wohltätige Vereine werden sich an dem Unternehmen beteiligen. Die „Birsh. Wed." fordern zu einem regen Besuch des Basars auf und geben eine detaillierte Wiedergabe das Programms. Den Verkauf leiten die Damen des Hofes und der besten Gesellschaft; unter den Lotteriegewinsten befinden sich Geschenke Sr. Maj. des Kaisers und der Glieder der Kaiserlichen Familie, z. B. Reitpferde, kostbare Vasen, silberne Service; und der Einsatz beträgt nur 25 Kop., denn außer den Herren und Damen des Hofes, der ausländischen Diplomatie u. s. w. besucht den Basar auch Publikum, „einfach" Publikum, wie die „Birsh. Wed." sich ausdrücken.

— Durch Allerhöchsten Befehl vom 8. November ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Statthalter des Fernen Ostens seiner Stellung gemäß zum Mitglied des Reichsrats, des Ministerrats und des Ministerkomitees ernannt worden.

— Adolf Rothstein, der Direktor der „Internationalen Bank", ist, wie eine Agenturdepesche meldet, am 9. November gestorben.

Warschau. Die letzten Unruhen in War-

Feuilleton.

Vor dreißig Jahren.

Erinnerungen aus der Felliner Selekta.

Von T. Christiani.

Wer jemals dem „alten Schmidt" in Fellin nahe gestanden hat, wird durch Theodor Pezolds von Poesie durchwehte Erinnerungen an die Schmidtsche Anstalt „vor 50 Jahren" (im Juli-August-Heft der „Balt. Monatsschr." aufs angenehmste berührt worden sein, aber es zugleich bedauern, daß sie einen so aphoristischen Charakter erhalten haben und gerade derjenige dabei zu kurz gekommen ist, bei dem das am wenigsten zulässig war — der alte Schmidt selbst, dieser edelste Typus eines Pädagogen im untergegangenen Livland. Während der alte Schlesier Carl Cröger, der im Alter von 80 Jahren, 1886, in Petersburg starb, und Wilhelm Christiani, der nachmalige Pastor zu Testama und Harjel, eine feinsinnige Charakteristik erfahren, beschränkt sich Pezold bei Schmidt selbst auf einige Aeußerlichkeiten, vermutlich weil er ihn bloß als Direktor und nicht auch als Lehrer kennen gelernt und, wie es scheint, nur den Mittelklassen der Schmidtschen Lehranstalt angehört hat. Ich bin zwar nur ein Jahr lang (v. 1872 II.—1873 I.) Schmidts Zögling gewesen, habe ihn aber als Schüler der Selekta, die seiner besonderen Aufsicht unterstand und in den im oberen Stockwerk des Anstaltsgebäudes belegenen, an sein Arbeitszimmer angrenzenden Räumen untergebracht war, vielleicht eingehender kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, als mancher Andere in langen Jahren. Da treibt's mich denn, nach meinem Vermögen die Lücke zu schließen und das, was sich mir aus der Erinnerung Schoß in die Feder drängt, festzuhalten, um vom Zauberhauch zu berichten, der noch in den letzten Jahren seines arbeitsreichen Lebens von ihm ausging.

Gustav Schmidt wurde am 5. Oktober 1810 in Lauchstädt (zwischen Halle und Merseburg), also in demjenigen Teile der Provinz Sachsen, der erst nach dem Wiener Kongreß an Preußen fiel, als Sohn eines Feldschers geboren. Früh verwaist, fand er als Schüler der Lateinschule des Frankeschen Pädagogiums in Halle Aufnahme bei Verwandten, bis es ihm gelang, Stipendiat des Pädagogiums zu werden. Damit begannen für den armen Jungen etwas bessere Tage: die Schüler der oberen Klassen, Orphani genannt, erfreuten sich nämlich mancher Vorzüge vor den anderen Waisenknaben. Aber als er Michaelis 1829 nach Absolvierung des Maturitätsexamens als Student der Theologie und Philologie an der Halleschen Universität immatrikuliert ward, begann die Not von neuem. Es war jedoch nicht bloß der Zwang zum Broterwerb, sondern vielmehr die Neigung fürs pädagogische Fach, was ihn Stundenlehrer am Pädagogium werden ließ. Von den damaligen, etwas zweifelhaften Größen Halles in der Philologie, der er sich bald ausschließlich zugewendet hatte, wenig angezogen, folgte er im Sommer 1833 nach Beendigung des Triennіums gern einem Rufe als Hauslehrer an die Privatschule des Pastors Bergmann-Lasdohn in Livland. Mit dem Mitdirektor an dieser Schule, Bette mit Namen, und zwei gleichfalls nach Livland berufenen Musiklehrern, Credner und dem damals erst 17-jährigen Brenner, stieg er von Lübeck aus in Riga an dasjenige Land, dem er sein ganzes übriges Leben widmen sollte. Bald darauf bestand er am Rigaschen Gouvernements-Gymnasium unter Napierskys Direktorat das Gymnasiallehrer-Examen und trat im wunderschönen Herbst des Jahres 1833 seine Stellung in Lasdohn an.

Nach 1½-jähriger Wirksamkeit daselbst und nach einem halbjährigen Aufenthalt in Riga, wo sein Freund und Landsmann, Organist Bergner, und der Oberpastor von St. Jacob, Grave, ihm die Wege ebneten, wurde er im August 1835 Lehrer an der Hollanderschen Privatlehranstalt in Birkenruh. Die 8½ Jahre, welche Schmidt in Birkenruh verlebt hat, sind für sein ferneres Leben — wie er in seiner 1878 von Propst Krüger-Fellin herausgegebenen Autobiographie: „Aus meinem Leben, Erinnerungen von Gustav Max Schmidt," bekennt — von entscheidender Bedeutung geworden. Teils im Gegensatz zum übergroßen Idealismus Hollanders, teils und noch mehr von ihm gefördert, arbeitete er in sich die Weltanschauung heraus, die ihn bis an sein Lebensende geleitet hat. Sein positives Christentum verdankt er überwiegend dem Einfluß Hollanders, seine von dessen Anschauungen abweichenden pädagogischen und historisch-politischen Ueberzeugungen überwiegend sich selbst und seinen Erfahrungen. Für den Geschichtsschreiber der Pädagogik Livlands, der bald würde ans Werk gehen müssen, wenn er noch Fühlung mit der lebendigen Tradition gewinnen will, ist ein näheres Eingehen auf den zwischen Schmidt und Hollander bestehenden Gegensatz von großer Bedeutung. Ich darf dieser, von Schmidt in seinen „Erinnerungen" recht instruktiv behandelten Frage wohl aus dem Wege gehen, wie ich mich denn in dieser dem verehrten Meister gewidmeten Skizze auf meine Beobachtungen und Erlebnisse als Selektaner zu beschränken habe.

Zu Weihnachten 1843 löste er seine Verbindungen mit Hollander und zog Anfang Januar 1844, der Einladung verschiedener Gönner in und bei Fellin — es seien genannt: Propst Schneider in Hallist, bei dem Schmidt zu wiederholten Malen die Sommerferien verlebt hatte, der Syndikus Grewingk, Dr. Dumpff, Dr. Meyer und die beiden Holst, Leopold und Valentin — die ihre Söhne oder Anverwandten bisher nach Birkenruh gesandt hatten, folgend, dahin. Mit 200 Rbl. Ersparnissen langte er an und wurde durch den Opfermut vieler Herren vom Bürger- und vom Adelsstande (insbesondere den Herren v. Stryk zu Pollenhof und Tignitz) sehr bald in die glückliche Lage versetzt, eine eigene, am 1. September desselben Jahres von der Regierung bestätigte Privatlehranstalt zu eröffnen, jene trotz aller Anfeindungen in Stadt und Land bekannte, angesehene und geliebte Schmidtsche Privatanstalt in Fellin, deren Schülerzahl sich überwiegend aus Pensionären und nur zum geringeren Teil aus Stadtschülern zusammensetzte, und der er bis zu seinem am 18. September 1874 erfolgten Tode mit ungebeugter Arbeitskraft und Freudigkeit vorgestanden hat.

— Die Hausmutter der Anstalt war vom

schau waren, wie die „Mosk. Wed." versichern, von Anarchisten und Sozialdemokraten veranstaltet; der Umstand aber, daß der Schauplatz derselben erst ein Friedhof, dann aber ein Gotteshaus war, weise entschieden darauf hin, daß es hier nicht ohne die Teilnahme der polnischen Nationalisten abgegangen sei, die ihren unsinnigen Traum von der Wiederherstellung des Königreiches noch immer nicht aufgegeben zu haben schienen. „Es sei an der Zeit," meint das Blatt, „daß den inneren Wirren mit fester Hand ein Ende gemacht werde." — Im strikten Gegensatz zu den „Mosk. Wed." warnen andere Blätter, wie die „Ruß", dringend davor, die Warschauer Tumulte ohne eingehende Prüfung aller Umstände dem polnischen Volke zur Last zu legen.

Ismail. Ein Frauenaufruhr fand dieser Tage, den „Odess. Now." zufolge, im Ismailschen Kreise, Gouv. Bessarabien, statt, und zwar waren die Urheberinnen die Frauen der einberufenen Reservisten, denen keine Unterstützungen ausgereicht worden waren. Der Aufruhr nahm so ernste Dimensionen an, daß der Vizegouverneur sich nach Ismail begab und die unverzügliche Ausreichung von 10000 Rbl. aus dem Verpflegungskapital verfügte.

Südrußland. Die Südwest-Bahnlinie ist, der „Odess. Ztg." zufolge, von einer Schneeverwehung heimgesucht worden. Es wurden aus Odessa nach Rasdelnaja und andern Stationen ca. 1000 Arbeiter abgeschickt, um die Strecke frei zu machen. Aus Kiew wurde ein Dampf-Schneepflug zu Hilfe geschickt. Bei Kulschurgan und Rasdelnaja entgleisten einige Lokomotiven und Waggons, verschiedene Warenzüge mußten 3–8 Stunden stehen bleiben. Zwischen Rasdelnaja und Wygoda kursierten die Züge nur auf einem Geleise, da das andere vom Schnee verweht war.

Finnland. Den Revaler Blättern entnehmen wir: Dem Schulvorsteher K. Werkko in Helsingfors ist vom Generalgouverneur das Recht zur Herausgabe einer neuen finnischen Monatsschrift für Volksschulfragen „Adventti Kansanopetus" gewährt worden. — — Seitens des Distriktschefs in Korpilahti sind die dort eröffneten höheren Volksschulkurse verboten worden. Ueber das eigenmächtige Verfahren des Distriktschefs wird von beteiligter Seite Beschwerde erhoben werden. — — Als weitere Zeugen in dem Schaumann-Prozesse sind der Direktor der Finnischen Dampfschiffs-Akt.-Gesellschaft und die Kapitäne der Dampfer „Wellamo" und „Oihonna" vorgeladen worden. Außerdem haben noch einige andere Personen Vorladungen erhalten.

Politischer Tagesbericht.

Der 10. (23.) November.

Ein Protest-Meeting in Rom.

Die Innsbrucker Vorgänge finden in Italien ein stetig sich verstärkendes, immer leidenschaftlicheres Echo. Ueber eine Kundgebung in Rom berichtet eine Depesche des „Berl. Tagbl." vom 18. (5.) November unter anderem:

Zum Meeting im Quirino-Theater drängte sich eine solche Menschenmasse, daß das Theater schon um 5½ Uhr geschlossen werden mußte. Auf der Bühne waren italienische und alte Garibaldiner-Fahnen aufgestellt, die lebhaft begrüßt wurden. Als die Banner der Städte Trient und Triest entfaltet wurden, brach ein kolossaler Jubel aus, und das Publikum stimmte das Garibaldi-Lied an.

Professor Sighele eröffnete das Meeting und brandmarkte die Innnsbrucker Ereignisse. Man wisse nicht, was größer war, die wilde Barbarei oder die törichte Feigheit der Angreifer. (Lebhafter Beifall.) Während der Rede Sigheles, die eine glühende Apotheose auf den Idealismus der italienischen Studenten in Oesterreich war, hörte man vor dem Theater beständig das Lärmen und Brausen der Menge und Trompetensignale des Militärs, das die Straße immer wieder säuberte. Als Sighele erwähnte, wie auch hervorragende Ausländer der italienischen Sache ihre Sympathie schenkten, brachte das Publikum dem in einer Loge erschienenen Björnstjerne-Björnson eine stürmische Huldigung dar.

Nach Sighele sprach, von endlosem Beifall begrüßt, der aus Triest stammende irredentistische Abgeordnete Barzilai, ein geborener Volkstribun, mit einer Mimik begabt, die kein Matkowsky übertrifft, und einer Modulationsfähigkeit der Stimme, die den alten Orpheus aus Neid sein Zauberinstrument zerschlagen ließe. So riß Salvatore Barzilai das Publikum einfach mit elementarer Gewalt mit sich. Er rührte die Menge, indem er auf die „via crucis" der „Märtyrer von Innsbruck" hinwies.

Nachdem Barzilai noch in bewegten Worten die Bartholomäus-Nacht (!) von Innsbruck und die „Heldentaten der neuen Barbaren" gegeißelt, schloß er mit einer emphatischen Anspielung, die langen, brausenden Jubel hervorrief und das Publikum elektrisierte.

Nun appellierte der gemäßigte Abgeordnete Vecchini an den nationalen Idealismus, nicht ohne seiner Entrüstung über die „atavistische Barbarei der Innsbrucker Studenten" Ausdruck zu geben. Ein enthusiastischer Gruß an Triest und Triet schloß seine zündende Rede, die wieder stürmischen Jubel erweckte.

Nach ihm ergriffen noch zwei republikanische Abgeordnete, Socci und Mazza, das Wort. Der erstere verwahrte sich dagegen, daß man irgendwen provoziere oder irgendwem den Handschuh hinwerfe. Aufgabe der Patrioten sei es, den alten garibaldinischen Idealismus im Volke wieder wachzurufen. — In ganz anderem Sinne sprach dagegen Mazza, nach dessen kurzer Rede sich das Theater rasch leerte.

Die am Schlusse des Meetings in großer Unordnung votierte Tagesordnung brandmarkt die „teutonische Wildheit", deren Opfer die gegen ihren Willen in Innsbruck studierenden jungen Italiener gewesen seien.

Die Umgegend des Quirino-Theaters wie die Piazza Colonna und die benachbarten Straßen sind militärisch abgesperrt. Jeder Versuch der Menge, gegen den Palazzo Chigi (die österreichische Botschaft) vorzudringen, wird von den Truppen zurückgewiesen. Dafür hält sich die durch Straßenjungen verstärkte Menge durch das übliche Schreien, Johlen und Pfeifen hinter den Militärkordons schadlos. — Großes Ergötzen erregte, daß bei Nacht und Nebel an der Front der österreichischen Botschaft in der Höhe des ersten Stockes ein Riesenplakat mit dem Namen „Salvatore Barzilai" angeklebt worden ist. Das Plakat leuchtet weithin über den Platz und ruft allenthalben größte Heiterkeit hervor.

Deutschland.

Mit lebhafter Befriedigung liest, man in Deutschland von dem harmonischen Verlauf der am Sonnabend vollzogenen Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen in Washington. Ein großes, festliches Gepränge ward entfaltet. Während eine Schar von Militär-Trompetern eine Fanfare blies, teilten sich die als Umhüllung des Denkmals dienenden deutschen und amerikanischen Flaggen, um unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz" an den Flaggenmasten emporzusteigen, worauf General v. Löwenfeld im Namen des Kaisers Wilhelm eine Ansprache hielt. Hierauf hielt der deutsche Botschafter Freiherr Speck v. Sternburg eine Rede, in der er ausführte, der herzliche, wahrhaft aufrichtige Willkommgruß, der dem Prinzen Heinrich überall während seines Besuches in Amerika zuteil geworden sei, habe einen tiefen, dauernden Eindruck beim deutschen Kaiser und dem deutschen Volke hinterlassen. Kaiser Wilhelm, der die Reise des Prinzen mit lebhaftem Interesse verfolgte, entsandte, um die Reise in dauernder Erinnerung zu erhalten, dieses Standbild über das Weltmeer als eine Freundschaftsgabe für das amerikanische Volk. — Auf diese Ansprache des deutschen Botschafters erwiderte Präsident Roosevelt mit einer längeren Rede, auf die wir morgen näher zurückkommen.

Wie die Berliner Blätter berichten, werden sämtliche Zusammenkünfte des polnischen Turnvereins „Sokol" polizeilich streng überwacht, da der Verein als ein politischer angesehen wird. Die Absicht der Berliner Polen, durch Massenbeitritt zum „Sokol" gegen dessen Ausweisung aus den städtischen Schulräumen zu demonstrieren, kann als gescheitert angesehen werden, da dem Verein bisher trotz eifrigster Agitation nur 14 neue Mitglieder beigetreten sind.

Ungarn.

Wie die aus der Provinz einlaufenden Nachrichten besagen, ist die Annahme der Danielschen Resolution, der „Guillotinen-Ordnung", überall mit Genugtuung aufgenommen und allgemein gebilligt worden. Das Abgeordnetenhaus wird innerhalb kürzester Zeit zur vierten Session zusammentreten Es wird dann in der Lage sein, die angehäuften Angelegenheiten ohne Furcht vor Obstruktion zu erledigen und positive Arbeit zu leisten. Unstreitig ist der Beschluß mit Außerachtlassung gewisser formeller Bestimmungen gefaßt worden; allein die Obstruktion hat auch die früheren Kabinette Banffy, Szell und Hedervary gezwungen, zur Wahrung höchster Interessen des Staates sich über wesentliche Bestimmungen der Verfassung hinwegzusetzen. Es ist die Schuld der Obstruktion, daß der ex lex-Zustand nahezu etwas Gewohnheitsmäßiges geworden ist. Auch hat die Obstruktion im Bewußtsein der intellektuellen Urheberschaft dieses außergesetzlichen Zustandes es niemals gewagt, deswegen die verschiedenen Kabinette zur Verantwortung zu ziehen. Die Verletzung der Hausordnung ist jedenfalls etwas weit Geringfügigeres, als die Gesetzlosigkeit des ex lex-Zustandes. Die Majorität hat eigentlich nichts anderes getan, als die Hausordnung modifiziert, die nach allgemeiner Auffassung schon längst mit ihrer wahren Bestimmung im Widerspruch war und deren Modifikation innerhalb der hergebrachten Formen durch die nackte Gewalt der Obstruktion verhindert wurde. — Die oppositionellen Parteien hielten am Sonnabend eine gemeinsame Beratung ab, bei welcher ein engerer Ausschuß ernannt wurde. Derselbe soll eine Kundgebung an die Nation und eine Adresse an den König abfassen. — Der „Pester Lloyd" schreibt über die Vorgänge im Abgeordnetenhause: „Der Opposition ist nur ihr Recht geschehen; verwegen zerrte sie an der Schnur der Guilloline. Da geschah, was nicht ausbleiben konnte: die Obstruktion, die heute alle Merkmale des Blödsinns trug, wurde geköpft und die gemischte oppositionelle Gesellschaft mit ihr."

Frankreich.

Der Pariser Untersuchungsrichter Jolliot hat in der Angelegenheit des Deputierten Syveton am Freitag mehrere Zeugen vernommen, darunter den nationalistischen Deputierten Archdeacon. Dieser erklärte: Syveton habe in der Tat den Angriff vom 4. November auf den Kriegsminister André mit Vorbedacht ausgeführt. Als er, Archdeacon, an diesem Tage mit Syveton aus dem Restaurant der Kammer in den Sitzungssaal zurückgekehrt sei, habe Syveton gesagt: „Das wird noch mit ein paar Ohrfeigen enden; Lügen Andrés dürfen nicht unbestraft bleiben." Syveton habe sich am Schluß der Sitzung André gegenübergestellt und dann zugeschlagen. Der Militärarzt Duchastelet bekundete, Syveton habe ihm, als er am 25. Oktober mit ihm im Landhause des Deputierten Archdeacon zusammengekommen sei, erklärt, André werde nur dadurch abgetan werden, daß ihn ein Deputierter in offener Parlamentssitzung ohrfeige. — So ist es denn auch gekommen.

Südafrika.

Nach Berichten aus Pretoria werden die sterblichen Ueberreste des Präsidenten Krüger nach ihrer Ankunft auf südafrikanischem Boden während einer Woche in der Huguenot Hall in Kapstadt ausgestellt werden. Die südafrikanischen Eisenbahngesellschaften haben sich erboten, den Sarkophag kostenlos nach Pretoria überzuführen, und den Sonderzug auf den wichtigen Bahnhöfen anzuhalten, um die Niederlegung von Kränzen zu ermöglichen. Dem Eisenbahnzuge wird eine Ehrenwache beigegeben werden. Nach ihrer Ankunft in Pretoria wird die Leiche in der alten United Dutch Church (Vereinigte holländische Kirche) aufgebahrt werden. Während der Zeit der öffentlichen Ausstellung wird eine Ehrenwache dem Verstorbenen die letzten Dienste erweisen. — Die endgiltige Beisetzung findet am 16. Dezember statt und wird durch einen Gottesdienst unter freiem Himmel auf dem Platze in der Nähe der Dopperkirche, gegenüber der Wohnung des Präsidenten, eingeleitet werden. Drei Geistliche werden die Feier leiten, bei der auch zahlreiche Sänger und ein Corps von Bläsern vertreten sein werden. Die Beisetzung findet am Nachmittage statt, und es werden dem Verschiedenen auf ausdrückliche Anordnung der britischen Regierung militärische Ehren erwiesen werden. Die Prozession nach dem Friedhofe wird aus dem Leichenwagen, den mit Kränzen beladenen Wagen und den leidtragenden Fußgängern gebildet werden; andere Gefährte sollen ausgeschlossen sein. Um Störungen und etwaige Beschädigungen der Gräber zu vermeiden, sollen nur die Verwandten und intimsten Freunde des verstorbenen Präsidenten auf den Friedhof zugelassen werden. — Noch vor der Ueberführung der Leiche aus der Kirche nach dem Friedhofe wird auf dem großen Kirchplatze eine Riesenversammlung abgehalten werden, bei der u. a. auch General Botha das Wort ergreifen wird. Zu dem Zwecke wird schon jetzt an der Herstellung einer riesigen Tribüne gearbeitet. Ein allgemeines Geläute der Kirchenglocken soll die eindrucksvolle Feier beschließen.

Nachrichten vom Kriege.

Aus einem Bericht des Feldpredigers Pastor Jucum. III.

(Schluß)

Am anderen Morgen ging es zuerst in das Lazarett der Georgs-Gemeinschaft. Zwei mächtige Räume unter einem Dache, aber getrennt, beherbergen die Verwundeten und Kranken Ich fand eine große Anzahl Esten schon in der ersten Abteilung, während Auning nur wenig Letten und Deutsche antraf und darum früher in die andere Abteilung hinüberging. Während ich noch in der ersten Abteilung beschäftigt war, mit denselben Erfahrungen, wie in den früheren Lazaretten, kam schon eine Schwester herüber mit der Botschaft, daß drüben auch viele Esten mich sehnsüchtig erwarten. Als ich frei wurde und hinüberkam, eilte mir Auning entgegen: da sei Einer, der mich sehr sehnlich erwarte und die ganze Zeit schon weine. Auch die Schwester kam wieder und sagte, es sei gut, daß ich komme. Ja, da kam mir der Arme auch schon selbst entgegen. Tränen flossen ihm unaufhörlich über die Wangen. Seine Verwundung war nicht einmal schwer, aber seine Nerven schienen ganz zerrüttet zu sein. Er konnte Tag und Nacht die Eindrücke der mörderischen Schlacht nicht vergessen: es sei furchtbar, furchtbar entsetzlich gewesen. Mehr konnte er erst garnicht hervorbringen. Auch die übrigen, die ich hier traf, bestätigten es alle. Jeder wollte wieder Einzelheiten erzählen, von deren Eindrücken noch das innerste Herz erfüllt war — Blut und immer wieder Blut um sie her, Todesschreie, dumpfes Stöhnen, der Anblick der entsetzlichen Verwundungen, das Donnern der Kanonen, das entsetzliche Krachen der platzenden Geschosse, — das Alles war ihnen eingeprägt fürs ganze Leben als ein Bild, so schauerlich, daß Worte es garnicht schildern können.

Meine lieben Verwundeten vergessen aber über den Erzählungen auch nicht, Gott mit bewegtem Herzen zu danken, der ihnen geholfen und sie erhalten hatte. Wie werden hier die Herzen so weich und dankbar, ganz anders als in der Heimat! — Allmählich kamen immer mehr herzu; jeder rief: Lieber Pastor, mich haben Sie noch nicht aufgeschrieben," als sie hörten, daß ihre Namen durch ein Telegramm in der Heimat bekannt gemacht werden sollten. — Soweit mein Vorrat reichte, verteilte ich ihnen Krankenblätter. Es waren zusammen 20 Mann. Ich versprach ihnen, einen Gottesdienst zu halten, wenn ich einen Raum dafür fände. Das geschah denn auch gleich nach dem Mittagessen, welches wir durch die Gastfreundschaft der „Evangelischen" genossen. Einen leeren Raum fand ich, und da Niemand da war, den ich hätte um Erlaubnis bitten können, so nahm ich mir dieselbe selbst. Meine Esten hatte ich bald versammelt; was sich nur bewegen konnte, kam heran. Leider waren von den gestern Besuchten schon viele wieder weiter geschickt. Unser Raum war eng, aber er reichte doch aus für meine kleine Gemeinde. Das war eine rechte Feierstunde, mit tieferen Eindrücken und reicherer Erquickung, als viele Festgottesdienste mit geschmückten Kirchen in der Heimat.... Es war nur ein kurzer Gottesdienst, aber wie inhaltreich für uns alle. Mit inniger Dankbarkeit schieden sie von mir.

Die Ordnung der Tage vergeht einem in diesen tiefbewegenden Erlebnissen, wo ein mächtiger Eindruck den andern drängt. Es galt, die Lazarette wieder von Anfang durchzugehen in den folgenden Tagen und die Namen unserer Lutheraner für die Heimat zu notieren. Bis zum Mittwoch, dem 6. Oktober, blieben wir in Mukden. Dann stand die Schlacht. Schon vom 4. Oktober an kamen nur noch vereinzelte Lutheraner unter den Verwundeten vor — die Wut des Kampfes war seit dem 3. Oktober gebrochen, und namentlich die Truppen, in welchen unsere Glaubensgenossen zumeist stehen, waren von dann ab weniger engagiert.

Mit einem Sanitätszuge hofften wir am Mittwoch wieder gen Norden zu ziehen, um nun bis Charbin hinauf die an der Bahn liegenden Lazarette zu besuchen, wo wir hoffen durften, noch viele Lutheraner zu finden, denen unser Kommen eine Freude sein würde. Bald fanden wir auch einen Sanitätszug, zum Abgange bereit, aus lauter Warenwaggons bestehend. Die Aerzte erlaubten uns freundlich die Mitfahrt. Verhältnismäßig schnell, in vierstündiger Fahrt, legten wir die ca. 64 Werst bis Tjelin zurück. Hier mußte nun erst ein Telegramm mit der Liste der Verwundeten, Kranken und Toten abgeschickt werden. Dann habe ich bis heute 83 Schreiben außer diesem Berichte geschrieben, um die den Verwundeten gegebenen Versprechen einzulösen. Davon konnte mir ja Auning nichts abnehmen. Darauf haben wir hier die Lazarette besucht, das hlg. Abendmahl gereicht und uns dann für die Reise in den Norden bereit gemacht. — Will's Gott, so geht es morgen in den Norden.

Euch allen danken wir für Eure Fürbitten und bitten Euch, auch ferner unser nicht zu vergessen. Viele Grüsse allen Gemeinden in der Heimat, die uns hinausgesandt haben, vor Allem den eigenen Gemeinden. Gott befohlen!

W. Th. Jucum,
z. Z. Feldprediger.

*

Das offiziöse Petersburger Telegraphen-Bureau veröffentlicht folgendes Communiqué:

In einem von russischen Zeitungen reproduzierten Interview des Korrespondenten des „Echo de Paris" mit dem Generaladjutanten Alexejew befinden sich einige angebliche Aeußerungen des Statthalters, die all-

zweiten Jahr ihres Bestehens ab Amalie Lenz, die Tochter des Professors Lenz im alten Dorpat. Im Hause des Pastors Valentin Holst, dessen Frau ihre Schwester war, hatte Schmidt sie kennen und lieben gelernt. Sie lebt noch heute als 91-jährige Greisin in voller Geistesfrische in Fellin.

Schmidt war kein Mann von leichter Gangart. Ein echter Pädagoge, betrieb er alles gründlich, regelmäßig, systematisch, aber immer fesselnd und mit Geist. In der mittleren Geschichte legte er — ein Schüler Leos — damals dem Unterricht in der Selekta die Anregungen zugrunde, die ihm aus Gregorovius' Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter zuflossen, und in der neueren Geschichte, in der wir in dem einen Jahre nur bis zum westfälischen Frieden kamen, betonte er vor allem den Wert der Persönlichkeit, stand also doch wohl auch auf gutem Grunde. Sein geschichtlicher Vortrag brachte uns Personen und Sachen so, wie sie seinen Studien nach gewesen waren oder aufgefaßt werden sollten, mit Lebhaftigkeit zur Anschauung und besaß, weil aus der Tiefe der Ueberzeugung quellend, die Kraft, uns für alles Große zu begeistern. Außerdem erteilte er noch den Unterricht im Deutschen, Lateinischen und Griechischen — ich denke schon früh ganz allein, da der geistvolle Philologe Richter noch im Herbst des vom August bis zum Juni laufenden Schuljahres starb. Es galt, alle Selektaner in einem Jahre zum Abiturientenexamen in Riga vorzubereiten, und da legte er denn das Hauptgewicht auf Extemporalien, die uns auch später vortrefflich zustatten gekommen sind. Die Regeln der lateinischen Syntax wurden uns so gründlich eingepaukt, daß wir unseren Zumpt oder Meiring würdig zu vertreten imstande waren. Ein großes Geschick bekundete er auch im Stellen von Themen für deutsche Aufsätze, deren wir welche auch aus der Geschichte gemacht haben. Ein solches Thema lautete: Gedanken über den Gang der deutschen Geschichte von der Reformation bis zur Gegenwart, und eignete sich als Klassenarbeit vorzüglich dazu, ihm zu zeigen, inwieweit man in seinen Ideengang eingedrungen war.

Schwächen und Vorzüge der Schüler gewissenhaft abwägend, Scherz und Ernst humorvoll verteilend, stand oder saß der alte Schmidt, seine damaligen Kollegen, mit Ausnahme des von uns allen verehrten Religionslehrers Pastor, nachmals Propst Krüger, sittlich oder wissenschaftlich überragend, in der Stunde vor uns, von den älteren Schülern schwärmerisch verehrt, von der kleinen Jugend geliebt und respektiert. Respektiert natürlich auch von uns, nur mit dem größeren Verständnis: nach Art des Wachtmeisters im Verhältnis zu Wallenstein. Ich weiß mir keinen nachsichtigeren und dabei doch nie zu wenig fordernden Lenker der Jugend zu denken: streng, sobald die Grenzlinie freventlich, milde, wenn sie aus Leichtsinn überschritten war. Einen Lehrer, dem die Schubister — wie das kleine Volk hieß — als er um 9 Uhr eines Wintermorgens heimkehrte, im Schlafsaal durch verhängte Fenster eingebildet hatten, es sei Schlafenszeit, und mit dem sie dann die ganze Prozedur des Schlafengehens exekutiert hatten, setzte er andern Tags in den südwestlich fahrenden Postwagen. Einen von ihm durchaus gemochten alten Selektaner ertappte er während der Uebung im freien Vortrage beim Ablesen aus einem Spicker; da brauste er heftig auf und las ihm so gründlich die Leviten, daß er wohl niemals mehr auf den Gedanken, mit fremden Kälbern zu pflügen, gekommen sein mag. Unerbittlich war der alte Herr, wenn er mit seinem „mundder, mundder" am frühen Morgen von einem Bett zum andern wanderte und uns zum Gebet herausholte; und wer sich vom Spaziergehen ohne Urlaub freimachen oder den Kirchengang oder den Hausgottesdienst am Sonntag schwänzen wollte, den wußte er gründlich abzuführen.

So fehlte es denn durchaus nicht an der Strenge, ohne die nun einmal das Räderwerk eines Internats nicht im Gang erhalten werden kann. Und doch, wieviel ist nicht von dem Schlendrian in der Schmidtschen Anstalt geredet worden: von ihren Feinden!

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Untersuchung von 1500 Fingerabdrücken hat kürzlich im Anthropometrischen Laboratorium der Universität Aberdeen stattgefunden, und zwar hat sich eine Dame dieser peinlichen Arbeit unterzogen. Der Verlauf der Linien auf den Fingerspitzen ist nach den Lehren des berühmten Anthropologen Francis Galton bei den einzelnen Menschen so verschieden, daß man daran mit großer Sicherheit den Menschen wiedererkennen kann. Noch nie ist ein so großes Material zwecks Prüfung dieser Behauptung mit wissenschaftlicher Genauigkeit untersucht worden, wie jetzt in Aberdeen. Die Linien der Fingerspitzen werden nach ihrer Krümmung eingeteilt in Bogen, Schleifen und Wirbel. Das Ergebnis besagt, daß nur in einem von 64 Milliarden Fällen eine Uebereinstimmung in den Linien der Fingerspitzen zwischen zwei Menschen wahrscheinlich sei. Dies Ergebnis würde vollauf genügen, denn die Erde trägt nur wenig mehr als 1½ Milliarden Menschen, so daß man annehmen müßte, daß eine Gleichheit in den Linien sich überhaupt nicht findet. Die Unterschiede der Rassen machen sich übrigens dabei ebensowenig bemerkbar wie die der geistigen Entwicklung, da sich ein ähnlicher Verlauf der Linien gleichzeitig bei Staatsmännern, Studenten und Idioten herausgestellt hat. Die Erblichkeit scheint dabei etwas mehr mitzuspielen. Für die Justiz wird die Untersuchung der Fingerabdrücke zweifellos immer mehr zu einem wichtigen Hilfsmittel werden. In Schottland sind während des letzten Jahres bereits 3642 Fälle zu verzeichnen gewesen, in denen die Erkennung von Uebeltätern auf diese Weise möglich gewesen ist. Besonders beachtenswert ist der Umstand, daß zuweilen Fingerabdrücke an Fensterbrettern oder Trinkgläsern zurückbleiben, die dann die Wiedererkennung einer Person ermöglichen, die sich zu verbrecherischen Zwecken in einem Raume aufgehalten hat.

— Der Verein Berliner Studentinnen konstituierte sich jüngst in einer Versammlung im „Heidelberger." Fräulein Dr. Ella Mensch beglückwünschte in längerer Ansprache die Berliner Kommilitonen, daß sie nun in der Heimat das haben, was die früheren Generationen studierender Frauen als Gastgeschenk vom Auslande erbitten mußten.

— Ueber eine Niederlage des Weltmeisters Lurich berichten aus Berlin die Blätter: Das von Laien wie Sportsleuten mit Spannung erwartete Entscheidungsringen zwischen dem bisher unbesiegten Russen Lurich und dem Franzosen Beaucairois hatte dieser Tage das Berliner Palasttheater bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach weniger interessanten Kämpfen ihrer Fachgenossen rangen die beiden Muskelgewaltigen, durch kurze Pause unterbrochen, 50 Minuten lang, bis Beaucairois durch einen blitzschnellen Armfallgriff am Boden siegte.

— Lakonische Korrespondenz. Viktor v. Scheffel erhielt einst von einem Freunde einen unfrankierten Brief folgenden Inhalts: „Lieber Freund! Mir geht es gut, Dir hoffentlich auch. Dein X" Darob sandte Scheffel einen Feldstein in einem unfrankierten Paket ab und schrieb dazu: „Lieber Freund! Bei der Nachricht von Deinem Wohlbefinden fiel mir dieser Stein vom Herzen. Dein Scheffel."

gemeine Aufmerksamkeit erregt haben. Zur Zahl derselben gehört die Behauptung, daß am Tage des japanischen Angriffs in Port Arthur ein Telegramm eingetroffen wäre, in dem behauptet worden, daß der Abbruch der Unterhandlungen nicht den Beginn des Krieges bedeute, der vermieden werden könne. Auf Grund der Erkundigungen, die wir im Ministerium des Auswärtigen eingezogen haben, können wir mitteilen, daß das Ministerium ein derartiges Telegramm nicht abgesandt hat. Wie an die russischen Vertreter im Auslande, so wurde am 24. Januar an den Statthalter ein Telegramm gesandt, das durchaus keinen beruhigenden Charakter hatte und mit folgenden Worten schloß: „Eine solche Handlungsweise der japanischen Regierung, die sogar die vor einigen Tagen abgesandte Antwort der Kaiserlichen Regierung nicht abgewartet hat, legt auf Japan die ganze Verantwortlichkeit für die Folgen, die aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten entstehen können."

*

Ueber die Festungswerke von Port Arthur bringt die „Now. Wr." einen abschließenden Artikel — Wie die „St. Pet. Z." referiert, bedauert der Autor, daß bei Kintschou kein permanentes Fort mit Beton-Kasematten, in den Fels gehauenen Gräben usw. errichtet worden. Ein solches Fort hätte sich vielleicht bis zum heutigen Tage gehalten, und dann wäre die Belagerung Port Arthurs wohl noch gar nicht begonnen worden, wäre unsere Flotte noch unversehrt. Ein solches Fort hätte allerdings mehr gekostet als alle Landbefestigungen von Port Arthur, aber immerhin nicht mehr als ein gutes Linienschiff. Die Geschichte der Belagerung von Port Arthur bestätige nochmals die alte Lehre, daß große Ausgaben in der Friedenszeit vor zehnmal größeren Ausgaben im Kriege bewahren. — Die Feldbefestigungen von Takuschan und von der Uglowaja Gora hätten sich nur einige Tage gehalten, die temporären Forts Kumirninski und Wodoprowodny (Wasserleitungsfort) schon einige Wochen und die permanenten würden sich daher Monate hindurch halten können. — „Der Angriff auf die permanenten Forts von Port Arthur wird offenbar erst jetzt beginnen. Hieraus folgt der einfache Schluß, daß sich unsere Festung noch einige Monate halten kann, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß sie vom Lande oder vom Meere aus entsetzt werden kann. Ohne diese brennende Frage genauer zu entscheiden, wollen wir stets dessen eingedenk sein, daß die Helden von Port Arthur mit Hilfe der Befestigungen schon jetzt eine der rühmlichsten Seiten in die Geschichte des jetzigen Krieges hineingetragen haben. Es besteht sogar die Ansicht, daß diese Seite bis jetzt die einzige lichte, die einzige unserer ruhmvollen militärischen Vergangenheit würdige sei."

*

„Der Now. W." wird aus Mukden vom 7. November telegraphiert:

„. . . Die Kälte in den Nächten spitzt die Frage der Beschaffung von Heizmaterial immer mehr zu. In Mukden sind die Preise bis zu 60 Kop. pro Pud Holz gestiegen. Die Chinesen streifen in großen Mengen umher und sammeln alles, was sich irgend zum Heizen eignet, sogar die Wurzeln des Gaoljan."

Im russischen Heerlager trifft man für den Winterfeldzug umfassende Vorbereitungen. Da im Winter in der Mandschurei viel Schnee fällt, der die Augen empfindlich blendet, ersuchte, einem Telegramm der „K. H.-Z." zufolge, der Oberkommandierende den Generalstab um Zusendung von 500 000 Schneeschutzbrillen. Generaladjutant Kuropatkin meldet, die Halbpelze seien eingetroffen; in welcher Zahl, ist nicht gesagt. In der „Now. Wremja" ist zu lesen: „Es wird ein allgemeiner Ruf nach Gaben zur Anschaffung von warmer Kleidung für die Armee laut. Mir (dem Einsender) fiel heute eine der hohen Fellmützen (папахи) für das Untermilitär in die Hände, das in die Mandschurei geht. Dem Ansehen nach müßte es eine sehr warme, schöne Fellmütze sein, näher besehen, war sie mit Luft gefüllt; das Schafsfell war oben nicht einmal an das Tuch genäht, und das Tuch bestand aus dem allerleichtesten Stoff und undichtem Futter, zwischen dem Leder und dem Futterzeug keine Spur von Watte oder von etwas Wärmendem. — Wenn bei aller Sorge der Gesellschaft die Intendantur die Truppen in solche „warme Kleidung" steckt, wird man sich nicht wundern dürfen, wenn die Truppen unter den sibirischen Frösten und Stürmen leiden."

*

Wie die „Pet. Tel.-Ag." aus Hull vom 16. (3.) November meldet, sagte ein Kapitän der Fischereifahrzeuge unter dem Eide aus, daß es für die Russen keine Schwierigkeit gehabt hätte, die Namen und Zahlen der Fischereischiffe beim Lichte der Scheinwerfer zu lesen. — Großen Eindruck machten die Angaben des Kapitäns des Schiffes „Oceanic". Auf die Frage, ob der „Oceanic" einem Torpedoboote ähnlich sei, da die Schiffsbrücke sich auf seinem Heck befinde und der „Oceanic" überhaupt nicht anderen Schiffen gleiche, erklärte der Zeuge, auf seinem Schiffe sei nichts vorhanden, was es einem Torpedoboote ähnlich machen könnte. Der Bootsmann des Schiffes gab an, er habe eine weiße Rakete steigen lassen, die sofort die gewünschte Wirkung hervorgebracht hätte, indem sie die Russen veranlaßte, das Feuer einzustellen.

*

Vom Evangelischen Feldlazarett lesen wir in der Dienstag-Nummer der „St. Pet. Z.": „Eben teilt Dr. v. Schiemann telegraphisch mit, daß augenblicklich im Feldlazarett in Gundschulin 14 Offiziere und 110 Soldaten verpflegt werden. Das Personal ist gesund."

Lokales.

Ein 80. Geburtstag.

Ein Familienfest wird heute in unserer Stadt begangen, dessen Feier aus dem Rahmen eines rein häuslichen Ereignisses nur wenig heraustritt, von dem aus aber doch ein heller Strahl hinausfällt in die Oeffentlichkeit unserer Heimat und insbesondere unserer Stadt, um aus weiten Kreisen Glückwünsche in erinnerungsreicher Wärme in dieses Haus zurückzuleiten. Ein Mann, der in so andauernder, so vielseitiger und so prominenter Weise, wie kaum ein anderer unter den Zeitgenossen, in das Leben unserer Stadt eingegriffen hat und mit ihm verwachsen ist, — Herr Dr. Georg v. Oettingen, ehemaliger Professor und Rektor unserer Hochschule sowie dim. erstes Stadthaupt unserer Stadt, hat heute die Höhe des 80. Jahres seines wirkungsreichen Lebens überschritten.

Wir wollen diesen Festtag eines unter uns Lebenden nicht als die von der Oeffentlichkeit zu benutzende Gelegenheit zur Würdigung des Schaffens und Wesens der reichen Persönlichkeit ansehen; wohl aber fordert dieser Tag auf, uns mit dem Nächstbeteiligten auf die von ihm in der langen, ereignisschweren und erfolgreichen Lebensreise nunmehr erreichte Höhe zu stellen und einen flüchtigen Rückblick zu werfen auf die durchmessene Bahn — die Bahn eines Einzellebens und zugleich eines inhaltreichen Stückes unserer Universitäts- und Landesgeschichte.

Es ist ein bewegtes Leben, auf das der vor 80 Jahren auf dem väterlichen Gute Geborene heute zurückschaut. In eine Sturm- und Drangperiode nach neuen Formen ringenden studentischen Lebens fielen die frohen Studentenjahre von 1841—47, die der junge Mediziner als hervorragendes Glied der Korporation „Livonia" an der damaligen Landesuniversität verbrachte, bis er sie mit dem Doktorhut verließ. Und hieran schlossen sich buntbewegte Lehr- und Wanderjahre: zuerst bis zum Jahre 1850 praktischer Arzt hier und in Riga, setzte er dann seine Studien auf den Universitäten Deutschlands fort, und weit über Deutschlands Grenzen nach England und über das große Wasser nach Amerika führte ihn sein Forschungs- und Wissenstrieb, bis er heimkehrte und dann außerhalb der engeren Heimat, in der Newa-Residenz, sich wieder dem ärztlichen Beruf zuwandte. Das aber war nicht der rechte Boden für seine Lebensarbeit: nach kaum einjährigem Wirken kehrte er der Residenz den Rücken und folgte im Jahre 1854 der Berufung als ataimäßiger Dozent an die heimatliche Hochschule. Hier fand er den festen Ankergrund seines Manneslebens und in der Heimat, insbesondere für unsere Hochschule und für unser städtisches Gemeinwesen, ist er 50 Jahre hindurch tätig geblieben — mit nur einer größeren Unterbrechung, nämlich als er in den Jahren 1877/78 als Leiter des livländischen Feldlazaretts auf dem Donau-Kriegsschauplatz sich dem Reiche in den Dienst stellte. Sein Wirken als akademischer Lehrer, zuerst als Chirurg und dann als erster Professor auf dem wesentlich auf sein Betreiben neu errichteten Lehrstuhl der Augenheilkunde, sowie namentlich als Administrator — eine längere Reihe von Jahren als Prorektor und dann in einer Periode höchster Blüte der Universität als ihr Rektor magnificus — ist aufs engste mit der Geschichte der Universität verknüpft. Und hatte er bis zum Jahre 1876 an der Spitze unseres obersten Bildungsinstituts gestanden, so berief ihn bald darauf, im Jahre 1878, das Vertrauen seiner Mitbürger als erstes Stadthaupt an die Spitze unseres neu zu ordnenden Stadtwesens, mitten in die schwierige Arbeit des ersten Organisierens und Leitens des neuen städtischen Verwaltungsapparates. Früher, als seine Mandatare es gewünscht haben, ist dann auch dieses Amt seinen Händen entzogen worden.

Es ist ein Tag, geweiht der Erinnerung. Von der hohen Warte 80-jähriger Erfahrung überschaut in der abgeklärten Ruhe des Lebensabends und in ungebrochener geistiger Frische der greise Lebenskämpfer die eigenen Wege und eine mehr als halbhundertjährige Epoche schicksalsschwerer heimatlicher Entwickelung. Und wenn die Gestalten und Bilder dieser Vergangenheit an seinem geistigen Auge vorüberziehen, dann mag er dessen gewiß sein, daß es in seiner Heimat an Männern nicht fehlt, die sein Wirken zu würdigen wissen und deren Wünsche für einen goldenen Rest des Lebens warm am heutigen Tage zu ihm heranklingen.

(Eingesandt.)

Wer vorgestern (Montag) in später Abendstunde seinen Weg durch den Domgraben lenkte, wurde durch einen Genuß seltener Art erfreut und erquickt. Einige Musensöhne, Angehörige einer unserer farbentragenden Korporationen, hatten die Turmzinne des A. v. Oettingenschen Hauses erstiegen und ließen von dort aus in die Stille der Nacht die wohllautenden Harmonien ihres Quartettgesanges erklingen. Es war ein wunderbarer Doppelgenuß. Der dunkle Schattenriß des architektonisch gegliederten Gebäudes hob sich bei dem hellen Mondschein in scharfen Linien von der winterlichen Umgebung der schneebelasteten Tannen wirkungsvoll ab; aus dem Dunkel des Untergrundes erhob sich der schlanke Turm, dessen Spitze in weithinstrahlendem elektrischen Lichte erglänzte, das mit dem Monde zu wetteifern schien. Bei der lautlosen Stille der Nacht — der tiefe Schnee dämpfte selbst das Geräusch der Schritte der bald von allen Seiten zuströmenden Zuhörer — ging kein Ton, keine noch so leise Färbung des Ausdrucks verloren; wie aus einer höheren, reineren Sphäre klangen die Harmonien zur Tiefe nieder. — Es ging ein romantischer Zauber von dem klingenden Bilde aus, dem sich wohl keiner der Zuhörer entzog und der noch lange in den Saiten seines Herzens nachzittern wird.

Wer aber als Zeitgenosse einer früheren Generation sich erquickt und erhoben gefühlt hat durch die damals nicht seltenen öffentlichen Darbietungen edelsten Kunstgesanges von seiten unserer Korporationen, freute sich wohl besonders des wiedererwachenden Sinnes für solche Betätigung idealen Strebens unter unseren heutigen Studenten, dem wir mit dem herzlichsten Danke für das Gebotene eine immer reichere Entfaltung wünschen.

Ueber die Doktor-Promotion des Herrn J. Luiga berichtet auch der „Rish. Westn.". Er schreibt: . . . „Als privater Opponent trat der Arzt (!) Dehio auf, dessen Einwendungen nicht nur einen persönlich beleidigenden Charakter hatten, sondern auch eine Anschuldigung des Dissertanten wegen politischer Unzuverlässigkeit (!) (неблагонадежность) enthielten. Dem Opponenten gefiel nämlich die von Herrn Luiga gegebene Charakteristik des Verhaltens des örtlichen Adels zum Volk nicht. . ."

Die sog. „Polemik" des „Rish. Westn." wird ja begreiflicher Weise von unseren Blättern meist nicht beachtet; es verlohnt eben nicht der Mühe. Auch auf das oben zitierte Gewäsch des „Rish. Westn." werden wir nicht weiter eingehen. Wir müssen aber doch unser Erstaunen darüber ausdrücken, daß der „Rish. Westn." seine Berichte über Universitätsangelegenheiten von einem Skribler bezieht, der nicht einmal weiß, daß es Professor Dr. med. Dehio war, der die betr. Dissertation kritisiert hat. . . Möge der „Rish. Westn." seine „университетскія вѣсти" weiterhin in derselben Weise fabrizieren — sein Verhältnis zur Wahrheit ist ja von der russischen und deutschen Presse unseres Landes ein für alle Mal konstatiert worden.

Der „Post." bringt in seiner gestrigen Nummer die Meldung, der bei Quistenthal durch Messerstiche schwer verwundete stud. Fr. v. Schubert sei am Montag in der Faureschen Klinik gestorben. Diese Meldung hat sich der „Post." glatt aus den Fingern gesogen; im Befinden des Verwundeten ist erfreulicherweise ohne irgend einen Rückschlag eine konstante Besserung zu verzeichnen.

Gestern wurde eine polizeiliche Revision des Fischmarktes vorgenommen; man fand bei sechs Händlern Fische, welche die Minimallänge von 6 Zoll nicht aufwiesen. Die Händler werden beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen. —k—

Wie s. Z. berichtet, hatte der Arbeiter August Piertse am 3. Juni von dem im Bau befindlichen Hause in der Lodjen-Straßr Nr. 20 12 Pfund Eisenblech gestohlen und war bei der Tat vom Besitzer des Hauses abgefaßt worden. Gestern verurteilte der Friedensrichter des 2. Bezirks den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. —k—

Die Taschendiebin Anna Mark hatte im Dezember vorigen Jahres aus der Tasche eines Weibes 24 Kopeken gestohlen. Gestern nun wurde die mehrfach vorbestrafte Taschendiebin A. M. beim Friedensrichter des 2. Bezirks für diesen an sich geringfügigen Diebstahl zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Am 9. August waren die Bauer J. Laius, K. Leppmann, die Gebrüder D. und P. Janson, A. Kilk, W. Meikson und P. Paal mit ihren schweren Fudern durch die Kühn-Straße gefahren. Dafür wurden sie beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 1 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt. —k—

Brockensammlung.

Da von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden ist, daß vor Weihnachten noch eine Sammlung stattfinden möchte, anderenteils aber wiederum über zu häufiges Abholen der Sachen geklagt worden, so bitten wir diejenigen unter unseren Gönnern und Freunden, die noch vor Weihnachten alles für die Brockensammlung Bestimmte loszuwerden wünschen, uns gütigst hiervon in Kenntnis setzen zu wollen. Die diesbezüglichen Mitteilungen sind wie bisher zu richten an: Frau H. v. Oettingen, Stern-Straße Nr. 4. Die nächste allgemeine Sammlung beginnt dann im Januar des kommenden Jahres.

Um nun denjenigen unter den Gönnern und Freunden der Brockensammlung, die überhaupt ein häufigeres Abholen der Sachen wünschen, entgegenzukommen, werden die Sammler bei der nächsten Brockenwagen-Tour Listen mit sich führen, auf denen vermerkt werden kann, wer ein Abholen der Sachen außerhalb der bestehenden Fahrten des Wagens wünscht und in welchen Zeitabschnitten solches zu geschehen hat.

Die Präsidentin.

Es sei hier nochmals auf das morgen beginnende Gastspiel der Internationalen Tournée der Frau Maria Rehoff-Lindemann hingewiesen, das auf 3 Vorstellungen festgesetzt ist. Frau Maria Lindemann, die berühmte Darstellerin Ibsen'scher Frauengestalten, ist unserem Publikum durch ihre Mitwirkung in den Vorstellungen ihres Gatten wohlbekannt. Nach den vorliegenden Referaten ist auch das Ensemble wie früher ein gutes, und dieses wohlabgestimmte Ensemble wird unter einer tüchtigen Regie mit dazu beitragen, den Zuschauern genußreiche Stunden zu bereiten.

Briefkasten.

Herrn M. S. Ihre patriotische Begeisterung wird leider nicht durch das unumgänglich notwendige künstlerische Können unterstützt. Ihrer Begeisterungsfähigkeit zollen wir die Anerkennung, die wir ihren Versen versagen müssen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 9. November, 9 Uhr abends.)

St. Petersburg, 9. November. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab:

1) Vom 8. November 1904: „In der Nacht auf den 8. November trafen keinerlei Meldungen über feindliche Zusammenstöße ein."

2) Vom 9. November 1904: „In der Nacht auf den 9. November trafen keine Meldungen über Gefechte ein."

Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 8. November 1904: „Auf dem linken Flügel wurde von einem unserer Detachements am 7. November das Dorf Untsyjutsy, 10 Werst südlich von Dawenduschan, eingenommen. Die Japaner, welche bei diesem Punkte nur in geringer Zahl sich befanden, wichen in der Richtung auf Zsjanschan zurück. Die Verluste waren auf beiden Seiten unbedeutend. Von der Front der Mandschurischen Armee sind am 8. November keine Meldungen über Gefechte eingetroffen.

St. Petersburg, 9. November. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht einen detaillierten Bericht der Kais. Russischen Botschaft in Konstantinopel über die Resultate der Reformen in den Vilajets Saloniki, Kossowo und Monastyr in der Europäischen Türkei.

Mukden, 22 (9.) November. In der Nacht auf den 5. November ließen die Japaner am Platze, wo ihr Angriff abgeschlagen worden war, 82 Leichen zurück, die von unseren Truppen beerdigt wurden. — Die Fröste verstärken sich bis zu 12 Grad. Die Regimenter sind zur rechten Zeit mit warmer Kleidung versehen worden.

London, 22. (9.) November. (Reuter.) Betreffs des gestrigen Telegramms aus Newyork darüber, daß ein in London angekaufter Torpedojäger in Libau eingeliefert worden, erklärt der „Standard": Im September meldete eine große Schiffsbauwerft in Jarrow der Admiralität, daß sie von einem gewissen Sennet in Paris den Vorschlag erhalten habe, ihm das Torpedoschiff, das sich auf der Werft der Gesellschaft befand, zu verkaufen. Die Admiralität benachrichtigte hiervon den Minister des Aeußern, welcher eine Untersuchung anordnete. Da die Umfragen Zweifel an der eigentlichen Bestimmung dieses Schiffes erweckten, wurde in Jarrow vorgeschrieben, das Torpedoschiff nicht abzugeben; jedoch kam diese Disposition zu spät an, da das Schiff schon nach Libau ausgelaufen war.

Kanea, 21. (8.) November. In den Fernen Osten lief eine Abteilung des baltischen Geschwaders von hier aus, die aus den Panzerschiffen „Syssoi Weliki" und „Navarin", den Kreuzern „Swjetlana", „Shemtschug" und „Almas", den Torpedoschiffen „Blestjaschtschi", „Besupretschny", „Bjedowy", „Bravy" „Bystry" und „Buiny" und den Transportschiffen „Jaroslawl", „Knjas Gortschakow", „Woronesh", „Kitai", „Tambow", „Kiew", „Jupiter", „Merkuri" und „Wladimir" besteht.

St. Petersburg, 9. November. In Allerhöchstem Beisein fand eine Parade der Maschinengeschütz-Rotten statt, die in den Fernen Osten abgehen.

Moskau, 9. November. Soeben erhielten die „Nowosti Dnja" von ihrem Korrespondenten aus Schanghai die Meldung, daß daselbst sich hartnäckig das Gerücht behaupte, Admiral Togo sei zusammen mit dem Panzerschiff „Mikasa" untergegangen.

Berlin, 21. (8.) November. Rußland erklärte seine Bereitwilligkeit, an der Haager Friedenskonferenz teilzunehmen, falls die Unterhandlungen bis zur Beendigung des Krieges aufgeschoben werden.

Frederikshaven, 22. (9.) November. (Ritzau.) Die Hafenbehörden gestatteten dem russischen Torpedojäger „Prosorliwy" nicht, den Hafenkrahn behufs Ausbesserung der Havarie zu benutzen. Das hintere Steuerteil des Schiffes wird von den Dampfern einer Privatgesellschaft aufgehoben werden. — Das russische Geschwader wird bis zur Beendigung der Ausbesserung bei Skagen stehen bleiben.

Aden, 22. (9.) November. Hier ist offiziell der Ausbruch der Pest konstatiert. Eine Quarantäne wurde errichtet.

Suez, 22. (9.) November. (Reuter.) Hier traf der englische Kreuzer „Focks" ein; er wird wahrscheinlich bis zur Ankunft des baltischen Geschwaders hier bleiben.

(Eingetroffen am 10. Nov. um ½1 Uhr mittags.)

St. Petersburg, 10. November. Auf den Bericht des Generaladjutanten Kuropatkin an den Kriegsminister über die ausgezeichneten Leistungen des Sanitätspersonals antwortete der Kriegsminister telegraphisch: „Se. Maj. der Kaiser geruhte zu befehlen, daß dem gesamten Sanitäts- und Medizinalpersonal der 1. Mandschurischen Armee das Lob und die Zufriedenheit Sr. Majestät ausgesprochen werde."

Paris, 22. (9.) Nov. Im „Temps" ist ein Memorandum veröffentlicht, welches der Prinz Georg von Griechenland den Ministern Delcassé, Landsdowne und Tittoni überreicht hat. In dem Memorandum erklärt der Prinz, er sei von der christlichen Bevölkerung Kretas ermächtigt, die Großmächte zu bitten, die Vereinigung Kretas mit Griechenland nicht länger zu verzögern. Der Prinz hält das für die einzig mögliche Lösung der kretischen Frage. — In diplomatischen Kreisen bezweifelt man, daß Prinz Georg von den Großmächten eine andere Antwort erhalten werde, als in früheren Jahren.

Rom, 20. (7.) November. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch traf hier ein.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 11. November, keine Choralübung.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 23. Sonntag nach Trinitatis 9 Rbl. 96 Kop. + in der Bibelstunde 11 Rbl. + 1 Rbl. + für eine arme Familie 10 Rbl.; zu Holz 1 + 2 Rbl. + 1 Rbl. 94 Kop. von der S.schen Schule; für die Predigten 4 Rbl. 2 Kop; für die Kirchenremonte 6 Rbl. 4 Kop. + 2 Rbl.; für den Feldprediger 3 Rbl.; für Schemacha 6 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester Jahresbeitrag 5 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Meiers Alfred Niklaus Tochter Gertrud Marianne; des Böttchergesellen Karl Jolldorf Sohn Herbert Axel; des Malers Alexander Mendik Tochter Siegrid Eugenie Magdalene.

Totenliste.

Buchdrucker Martin Richard Wagner, † am 7. November hierselbst.

Margarethe v. Ulrich, geb. v. Essen, † am 8. November zu Kedder.

Julie Elisabeth Loesevitz, geb. Bosse, † am 8. November zu Riga.

Emilie Wilhelmine v. Cassano, † im 73. Jahr am 8. November zu Riga.

Jakob Kruhsit (Uppit), † im 46. Jahr am 9. November zu Riga.

Johann Fredrik Ruhlin, † am 6. November zu Riga.

Margaretha Blumer, geb. Brunner, † am 30. Oktober zu Nikolsky-Poim.

Ruth Heyster, † im 7. Jahr am 8. November zu Riga.

Direktor der Internationalen Handelsbank Adolf Rothstein, † am 9. November zu St. Petersburg.

Emilie Jung, geb. Helwig, † am 6. (19.) November zu Coblenz.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 10. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.3	762.4	762.2
Thermometer (Centigrade)	—4.1	—4.7	—2.8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	ESE.1	SE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	95%	100%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Maximum d. Temp. gestern +0.6
3. Niederschlag mm. 0.1

Abends und morgens Nebel.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Nov. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,35
Berlin „ 100 Mark.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,52½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92
5% Prämien-Anleihe (1864)	419¾
„ „ (1866)	319
Prämien-Anleihe der Adelsbank	271
4½ St. Petersb Stadt-Oblig	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija" . . .	308
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn. .	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	890
„ „ Russ. Bank	311
„ „ Internat. Hand-Bank.	381
„ „ Diskonto-Bank	416
„ „ Privat-Handels-Bank . . .	210
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. .	10700
„ „ Brianster Schienenfabrik . .	164½
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	204
„ „ Ges der Malzew-Werke. . . .	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	135
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . .	1050

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Ноября 1904 г.

Der ambulatorische Empfang kranker Kinder findet in der medizinischen Klinik statt des

Mittwochs und Sonnabends
von 10—11 Uhr.
Der Direktor der Klinik:
Prof. K. Dehio.

Въ Амбулаторіи Медицинской Клиники принимаются **больныя дѣти** 2 раза въ недѣлю:

по средамъ и субботамъ
съ 10—11 часовъ.
Директоръ Клиники: Проф К. Дерio.

In
Gildenangelegenheit.
zu sprechen
Montag, Donnerstag und Sonnabend, vrm. 1/2 12—1/2 1 Uhr
im Hause d. Grossen Gilde
Kompagniestr. 2.
Aeltermann Laakmann.

Wohne Stein-Str. Nr. 40, Töpferei vormals Jürgenson
Johann Sarrak
Töpfermeister.



Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Schön. altes Silberzeug
empfiehlt
Neumarktstr. 26. **G. Hermann.**

Mit Genehmigung des Medicinal-conseils
„VIRO"
MITTEL ZUR VORBEUGUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN.
Preis pro Schachtel für einmaligen Gebrauch 30 kop.
„ „ „ „ sechsmaligen „ 1 Rbl.
Verkäuflich in allen Apotheken Russlands
Berliner Hygiene—Gesellschaft.
General—Depot für Russland in Riga.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.
Sherlock Holmes-Serie
Gesammelte Detektivgeschichten
von
Conan Doyle.
Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.
Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).
Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.— bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:

I. **Späte Rache.**
II. **Das Zeichen der Vier.**
III. **Der Bund der Rothaarigen u. A.**
IV. **Das getupfte Band u. A.**
V. **Fünf Apfelsinenkerne u. A.**
VI. **Der Hund von Baskerville.**

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

Die Konditorei
von **J. Galamaitschuk**
befindet sich vom 9. Nov. in der
Rigaschen Str. Nr. 4
Haus Eduard Friedrich

Krimsche
Weintrauben
grüne und blaue, und
sterilisierten Traubensaft
à 65 Kop. pr. Flasche
empfiehlt
E. Graeff
Rath.-Str. 2. vorm. **J. Anderson.**

Guten estländischen
Schleuder-Honig
à 28 Kop. pr. Pfd.
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Gesundheit
in allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
I. C. Brockmann, Leipzig, Rossplatz 13.

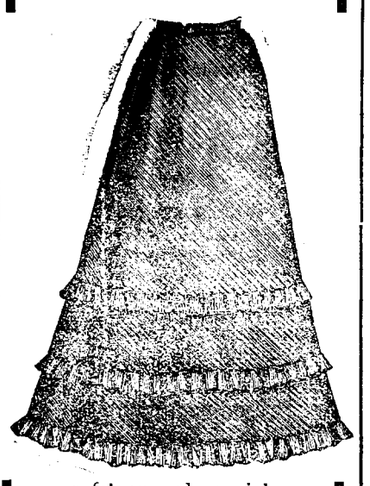
Gesucht auf eine 2. Obligation
600 Rbl.
Off. sub L. D. an d. Exp. d. Bl.

3000 Rbl.
auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub J. K. an die Expedition des Blattes erb.

Gute Obligationen
auf städt. Immobil. **kauft bis 10,000 Rbl.** im Auftrage
Ed. Beckmann

Vom 23. April 1905
Milch cr. 200,000 Stof zu vergeb.
Dampfmeierei vorhanden.
Schriftliche Offerten an H. von Samson-Himmelstierna, Kawershof per Oberpahlen.

Unterröcke



aus feinem glanzreichen Patentcloth
in Schwarz, Bordeaux, Neurot und Lichtblau
empfehlen **von 2.25 Kop. an**
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr.

Stud. hist. sucht ein Zimmer ohne Pension oder mit Pension in einer gebildeten Familie. Off. sub „S." an die Exped. d. Bl.

Общество Студентовъ-Медик. ищет квартиру, 7—8 комнат, съ большимъ залом. Нужен ледник. Квартира съ 1 марта 1905 года. Обращаться письменно и лично от 2-3 ч. дня Звѣздная 19.

Die Gesellschaft der Studenten d. Medizin sucht zum 1. März 1905 e.
Wohnung von 7—8 Zimmern
m. gr. Saal u. Eiskeller. Offert. erbeten Sternstr. 19, von 2—3 Uhr.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Entree u. Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — 240 Rbl. jährlich — Gartenstrasse 10.

Eine Wohnung
im Garten gelegen, von 2 Zimmern, Küche u. Veranda, mit od. ohne Möbel, **billig zu vermieten** — Petersburger Strasse (einbiegend kl. Quer-Strasse) 147—149.

Eine warme trock. Wohnung
v. 2 Zim. u. Küche ist sof. **zu verm.** Mietpr. 120 R. jährl. Zu erfr. Mühlen-Str. 51, 1 Tr., v. 3—4 od. Nr. 53, beim Hauswächter.

Eine Wohnung von 2 Zimmern **zu vermieten** — Katharinenstr. 10, Querstr. (unw. d Konv.-Q. d. Estonia).

Eine renov. Wohnung
von 3 Zimmern u Küche, auch als Absteigequartier, **ist zu vermieten** — Petersburger Str. 52, im Hof.

Юрьевское Женское Отдѣленіе общества попечительнаго о тюрьмахъ симъ объявляетъ, что предполагавшаяся въ началѣ декабря с. г.

лотерея-аллегреи
по непредвидѣнным обстоятельствамъ
состоится въ 1905 г.
Вещи, принятыя съ благодарностью отъ пожертвователей, будутъ храниться до слѣдующей лотереи.

Das Jurjewer Damen-Gefängniss-Komitee macht hiermit bekannt, dass die
Lotterie-Allegri
welche Anfang Dezember d. J. stattfinden sollte, unvorhergesehener Umstände wegen
im Jahre 1905
stattfinden wird.
Die mit Dank von den Darbringern empfangenen Gegenstände werden bis zur nächsten Lotterie verwahrt werden.

Am Montag, den 8. November, und an folgenden Tagen wird ein **gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts** im „Wiener Kleider-Magazin" stattfinden.

Das
Lager enthält folgende Artikel:
Herren-Sommer-Paletots
Sommer-Anzüge, Beinkleider
Piqué-Westen, Ulstermäntel
Frühjahrs- und Winter-Paletots
Winter Anzüge, Beinkleider
Visitenröcke, schwarze
Trikot Beinkleider
Schüler- und Studenten-Kleider
Damenmäntel, Jacken
Pelerinen, Kleiderröcke u. Unterröcke

Wirklich lohnend
da sämtliche Artikel bedeutend unter dem Selbstkostenpreise geräumt werden.
Um geneigten Zuspruch bittet
Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 2.

Brennholz!
Wegen Aufgabe und Räumung meines Holzplatzes in der Fortunastrasse verkaufe von heute ab zu untenstehenden Preisen:

Birkenholz,	3/4	Arsch.,	7 Fuss,	4 Rbl.	50	Kop.
Tannenholz,	3/4	„	„ „	3 „	60	„
Ellernholz,	3/4	„	„ „	3 „	50	„
Grähnenholz,	3/4	„	„ „	3 „	40	„
Espenholz,	3/4	„	„ „	3 „	—	„

Ebenso sind noch bei meiner Sägefabrik verschiedene **Bretter und Planken** billig abzugeben. **Fr. Hübbe.**

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Theologisch. Abend
bei **Seesemann.**

Ressource.
Donnerstag, den 11. Nov.
General-Versammlung
9 Uhr abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 10. November c. abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc: 10, 46 ff)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Alle Näharbeiten
werden gut u. preiswert angefertigt — Pleskausche Str. Nr. 8, I Treppe, links.

Eine Weissnäherin
u. **Blankstickerin** bittet um Arbeit
S. Brisik, Oberpahlen.

Arzt übernimmt Stellvertretung. Off. an die Exp. d. Blattes sub. „Arzt".

Junger Landwirt
wünscht sich zu verändern. Gefl. Off. sub „Landwirt" an die Exped. des Blattes erbeten.

Einen
Wirtschaftsgehilfen
oder **Eleven** zu sofortigem Antritt sucht die Gutsverwaltung Remden pr. Elwa.

Kommis
für eine Kolonialwarenhandlung in Jurjew, welcher selbständig arbeiten kann, die drei Ortssprachen kennt, **wird gesucht.** Schriftliche Offerten nebst Gagenansprüche sub „500" an die Exped. d. Blattes

Für ein grösseres kaufmännisches Geschäft hier am Ort wird ein
Lehrling
mit guter Schulbildung **gesucht.** Offerten unter D. E. sind an die Expedition d. Blattes zu richten.

Gewandter Verkäufer u. Verkäuferin erhalten Anstellung in der
Droguerie John Pfeil.

Eine erfahrene
Kassiererin
welche die 3 Ortsprachen versteht **bittet um eine Stelle.** Zu erfragen Sternstr. 8, bei Frau Lieberg

Ein junges Mädchen
mit Attestat **wünscht eine Stelle** als Bonne, Stütze der Hausfrau oder als Reisegefährtin—Jamasche Str. 15.

Suche eine Stelle
zu grösseren Kindern oder als Verkäuferin — Markt-Str. 27, III. St.

Buden- und Haus-Knechte
empfiehlt das **Verm.-Bureau,**
Jurjew, Petersb. Str. 117.

Verkauft
werden noch Klosterstr. 4, von 10 bis 3 Uhr: **div. Möbel, Lampen** etc.

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Bürgermusse.
Internationale Tournée
Maria Rehoff-Lindemann
(Ibsen-Theater).
Donnerstag, den 11. Novbr.
Meerleuchten.
Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer.
Freitag, den 12. November
Die
stillen Stuben.
Schauspiel in 3 Akten von Swen Lange.
Sonnabend, den 13. November c.
Lotte.
Drama in 1 Akt von Hugo Mark.
Hierauf:
Ein Besuch.
Schauspiel in 2 Akten von Eward Brandes.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung und an den Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 11-го ноября
въ **8** часовъ вечера.
Сообщенія:
Прив.-доц. Р. Л. Вейнберга: Къ естественной исторіи геніальныхъ людей.
Проф. Г. В. Колосова: Математическая теорія прибора Hill'a и Barnard'a для опредѣленія кровянаго давленія.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 11. November**
8 Uhr Abends.
Vorträge:
Priv.-Doc. R. Weinberg: Zur Morphologie der Geisteselite.
Prof. G. Kolossow: Die mathematische Theorie des Blutdruckmessers Hill's und Barnard's.

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Mittwoch, d. 10. November
grosse amüsante Vorstellung.
Heute 2. Gastspiel
der einzigen weltberühmten Cyclisten, 4 Personen auf 8 Velozipeden, der
Great Zentos
Sterne Schwedens
Great Spezial-Attraction.
Zweites Auftreten des **Original-Musikalischen Trios, 3 Damen.** — In der 2. Abteilung: **Amor in der Küche.** Pantomime. Näh. in Affichen. **Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.**
Annonce: Morgen grosse Vorstellung mit neuem Programm.

Am Sonnabend, den 6. Nov., hat sich vom Gute Schloss-Sommerpahlen (bei Werro) ein auffallend grosser, braun und weiss gefleckter **Vorsteher** auf den Namen „Greif" hörend, **verlaufen.** Er trägt an einem ledernen Halsband einen langen Knüppel. Abzugeben gegen gute Belohnung bei d. Gutsverwalt. od. hier, Jakobstr. 39.

2 reinrassige Dachsrüden
(Hunde), (Elterntiere f. aus d. berühmten Hundezüchterei „Caesar u. Minka" bezogen worden) sind im Auftrage billig zu verkaufen — Garten-Str. 38a, b. Hausbesitzer.

Verloren am 3. November
von der Techelfer-Str. bis in d. Ritterstr. **4 schwarze Damenuhren u. Ketten aus Doublé.** Abzugeben in der Redaktion des „Postimees".

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. G.; S. (6 Br.)

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 254. Donnerstag, den 11. (24.) November 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Der Sturm auf Port Arthur am 30. (17.) Oktober. II.

Der Schluß des telegraphischen Berichts des „Daily Telegr." vom 30 Oktober lautet:

Selbst nachdem der Angriff bereits begonnen hatte, waren nirgendwo Unterstützungsabteilungen zu sehen — trotz des wütenden und ungewissen Ringens, das längs dem nach Südwesten führenden Laufgraben im Gange war. Besagter Laufgraben zieht sich von beiden Kikwan-Forts nach dem Punkte hin, wo die chinesische Mauer einen spitzen Winkel bildet und die Lücke offen läßt, welche die nach der Altstadt von Port Arthur führende Schlucht unvermeidlich macht. Von dieser Lücke an steigt die Mauer aufwärts und teilt Süd-Kikwan gleichmäßig in die Süd- und die Westbatterie. Als das mit B bezeichnete Regiment*) dem Laufgraben entlang sich kämpfend seinen Weg bis zu der Lücke gebahnt hatte, wurde es mit furchtbarem Maschinengewehrfeuer von beiden Seiten der Schlucht empfangen und genötigt, auf den Höhenkamm von Süd-Kikwan vorzugehen und Deckung im toten Winkel der chinesischen Mauer zu suchen. Auf Schritt und Tritt jedoch folgte ihm stetiges Schützenfeuer, so daß es zuletzt sich genötigt sah, die vermeintliche Deckung aufzugeben und sich eilig in der Richtung auf Südwest-Kikwan zurückzuziehen. Die japanische Artillerie nahm dann Mauerlücke und Schlucht unter scharfes Granatfeuer, worauf die Infanterie einen neuen Angriff unternahm.

Mittlerweile war ein Regiment, das Süd-Kikwan angriff, an den Graben gelangt, aber auch außerstande gewesen, ihn zu überschreiten und die Südbatterie zu stürmen. In dieser Bedrängnis suchte es vergeblich nach Deckung, denn die Truppen waren vollkommen ausgesetzt und wurden von wahren Schrapnellschauern heimgesucht. Die Mehrheit löste sich in Unordnung auf und eilte, über die Leiber der toten und verwundeten Kameraden stolpernd, in jähem Schrecken und wilder Flucht zurück und das steile Glacis hinab, das von wahren Wolken von Schrapnellkugeln summte. Eine kleine Abteilung jedoch behauptete mit zwei Fahnen hartnäckig ihren Platz und erwartete eine Anzahl verwegener Gesellen, die ihr zu Hilfe kamen. Sie krochen auf dem Bauche die Schlucht hinauf, doch vergebens. Alle wurden von den schrecklichen Schrapnellkugeln getötet oder verwundet.

Ehe eine halbe Stunde verronnen war, sahen sich die Japaner gezwungen, nachdem sie hier 600 Mann eingebüßt, den Angriff auf Süd-Kikwan einzustellen. Kaum 40 Minuten waren vergangen, seit die Sturmangriffe begonnen hatten. Die Russen hatten ihr Schrapnellfeuer unausgesetzt gegen alle japanischen Unterstützungslinien fortgesetzt und sie erfolgreich verhindert, den Angriff gegen die chinesische Mauer oder Fort Süd-Kikwan zu erneuern. Ein Aufklärungsvorstoß gegen die Gräben von Fort Erlung wurde ebenfalls zurückgetrieben. Um 2 Uhr indessen standen die Gebäude in diesem Fort in Flammen. Die Russen sprengten darauf im Graben eine Mine in die Luft, doch ohne sonderlichen Erfolg. Die Westforts unterhielten die ganze Zeit scharfes Schrapnellfeuer und fegten ihre Glacis. Das mit D bezeichnete Regiment erstürmte endlich gegen 3 Uhr Fort P mit einem Verlust von 300 Mann und Regiment B machte bis 4 Uhr einen Scheinangriff gegen die chinesische Mauer. Dann ließ das japanische Feuer allmählich an Heftigkeit nach und die Sturmangriffe wurden eingestellt.

Kurz vor Sonnenuntergang brach in der Neustadt von Port Arthur eine mächtige Feuersbrunst aus, und als es Abend wurde, eröffneten die Japaner ein anhaltendes Schrapnellfeuer gegen den östlichen Höhenrand und deckten den Rückzug der übrig gebliebenen vereinzelten Reste ihrer Sturmabteilungen, deren Lage zwischen Süd- und Ost-Kikwan einigermaßen kritisch war.

Die japanischen Gesamtverluste des Tages betrugen über 2000 Mann. Obschon die Angriffe in soweit mißglückt waren, als sie nicht die Eroberung der Stellungen erzielten, die man sich zur Aufgabe gesetzt, haben sie doch andererseits die russischen Stellungen der Ostseite vollständig aufgedeckt und ihre Stärke enthüllt. Die Verluste sind verhältnismäßig gering, denn obschon etwa sieben Regimenter im Gefecht waren, kam doch nicht die Hälfte der Truppen aus den Laufgräben hervor, weil die Angriffe sehr geschickt bewerkstelligt wurden und schließlich aufhörten, ohne daß die Unterstützungstruppen herangezogen wurden. Die russische Stellung erwies sich aber als unangreifbar stark, und es wäre nutzlos gewesen, die Zahl der Kämpfe zu verdoppeln, da damit nur die Zahl der Verluste entsprechend erhöht worden wäre. Nach dem Anbruch der Nacht machten die Russen Ausfälle und bemächtigten sich wieder des zwischen Ost- und Süd-Kikwan verlorenen Geländes. Dreimal stürmten sie vorwärts und gelangten um 10 Uhr abends wieder in den Besitz von Fort P. Doch General Ichinoye erstürmte mit großer Tapferkeit die Höhe zum andern Male und warf mit kühnem Mute in schneidigem Ansturm, wenn auch mit Verlust von 250 Mann, die Russen endigltig aus dem Fort hinaus. Man kann in der Tat sagen, daß es die Macht seiner Persönlichkeit war, die den Japanern die Höhe gewann. Nachdem die Japaner sich dann der Caponnièren von Ost-Kikwan bemächtigt hatten, kam es in den unterirdischen Gängen zu blutigen Kämpfen, wobei die Japaner Zoll für Zoll trotz Handgranaten und Berggeschützen, womit die Russen ihre Kasematten verteidigten, in den Besitz der Eingeweide des Forts gelangten. Am 6. November fielen ihnen auch die Mittel- und Frontabschnitte der Caponnièren in die Hände. Gegen die Erlung-Forts werden Minengänge ausgehoben und allmählich gedenken die Japaner hier die Caponnièren zu zerstören. — Es wird indessen langsame Arbeit sein, weil der Boden ungünstig ist und aus einer Verbindung von Quarz und Kalksteinkonglomeraten besteht.

*) Augenscheinlich ist nach allgemeinem englischen Sprachgebrauch unter „Regiment" nur Bataillon zu verstehen.

Der Krieg und die Arbeitslosigkeit.

In einer längeren Abhandlung über die durch den Krieg notwendig gewordenen Werke der Wohltätigkeit schreibt die „Trudowaja Pomoschtsch", wie die „St. Pet. Ztg." referiert:

„Es läßt sich jetzt wohl kaum bezweifeln, daß der Krieg den Arbeitsmarkt in empfindlichster Weise beeinflußt hat. Anscheinend müßte dadurch, daß eine Menge Arbeiter zur Fahne berufen worden sind, die Nachfrage nach Arbeitern bedeutend erhöht worden seien, tatsächlich aber ist die Zahl der Unbeschäftigten bedeutend gewachsen und aus den verschiedenen Gegenden Rußlands ertönen Klagen über die Arbeitslosigkeit. Mit Recht bemerkt Herr L—z in den „Russkija Wed.": „Für viele industrielle und kommerzielle Unternehmungen werden die erhöhten Anforderungen der Armee zu einer Quelle unerhörter Einnahmen; was aber bedeuten die vergrößerten Einnahmen verhältnismäßig weniger Unternehmungen, die auf Kosten des erhöhten Konsums eines kriegführenden Staates und einiger Hunderttausende von Einberufenen leben, im Vergleich zu den Kurzschüssen im allgemeinen Einnahmebudget, die dadurch verursacht sind, daß das wirtschaftliche Leben auf Schritt und Tritt durch den Krieg gestört wird! Hunderttausende werden ihren gewohnten Beschäftigungen entrissen und ebenso viele Familien bleiben ohne Existenzmittel zurück; der Staat schränkt seine Ausgaben für unkriegerische Bedürfnisse ein und beeinflußt hiermit die Tätigkeit der Unternehmungen, welche diese Bedürfnisse befriedigen; die Eisenbahnen gewinnen eine strategische Bedeutung und die Privatfrachten werden im Verkehr aufgehalten; die Erhöhung des Geldbedürfnisses des Staates und die Furcht der ausländischen Kreditoren für die Kapitalien, die sie der kommerziellen und industriellen Welt eines kriegführenden Staates geliehen haben, führt zu einer Verteuerung und Einschränkung des Kredits und hemmt dadurch die weitere Entwicklung der geschäftlichen Operationen usw. Alles dies schwächt natürlich die Zahlkraft der konsumierenden Bevölkerung und veranlaßt gleichzeitig eine Einschränkung der Produktion und der Handelsumsätze. Für die Wirkung, die der Krieg auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens ausgeübt hat, wollen wir keine zahlreichen Beispiele anführen, sondern nur bei einer Erscheinung der Krisis, der massenhaften Arbeitslosigkeit verweilen. Die Arbeitslosigkeit in acht Monaten des laufenden Jahres trägt einen besonderen, einen akuten Charakter. Die Zeitungen registrieren eine Menge Fakta, die davon Zeugnis ablegen, daß es sich um eine akute Erscheinung handelt, nicht um gewöhnliche lokale Einschränkungen der Produktion und die aus ihnen resultierende lokale Arbeitslosigkeit."

Zum Belege ihrer Notstands-Schilderung führt die „Trudowaja Pomoschtsch" verschiedene Zeitungsberichte aus Samara, Tula und anderen Orten, darunter auch aus Riga an. In Riga soll, nach einer Korrespondenz des „Kurjer", die Zahl der Raubüberfälle, Diebstähle und Morde zugenommen und außerdem die Prostitution sich stark entwickelt haben, was ebenfalls als ein Resultat der Einschränkung der Tätigkeit der Fabriken erscheine.

„Was diese Angaben über die Rigaschen Verhältnisse betrifft, so entsprechen sie — bemerkt hierzu das „Rig. Tagebl." — nach unseren Informationen keineswegs den Tatsachen. Eine stärkere Arbeitsnot hat sich in letzter Zeit durchaus nicht bemerkbar gemacht, wie denn auch die Nachfrage nach Arbeit in dem städtischen Arbeitsvermittelungsbureau keine Zunahme aufweist. Von größeren Arbeitseinstellungen oder -Einschränkungen in den Fabriken ist auch nichts zu hören gewesen, vielmehr sind einige Fabriken durch Kronslieferungen stärker in Anspruch genommen; ferner herrscht gerade in der Herbstzeit im Hafen ein reges Leben und die Hafenarbeiter haben guten Verdienst; schließlich haben auch die Arbeiten an den neuen städtischen Unternehmungen, wie z. B. die Legung der elektrischen Leitungen, bis in die letzte Zeit Arbeitsgelegenheit geboten. Was Riga betrifft, wären demnach die angeführten Angaben nicht zutreffend. Inwieweit sie für die übrigen Orte den Tatsachen entsprechen, vermögen wir nicht zu beurteilen, doch mögen schon einige Uebertreibungen mituntergelaufen sein. Wie sich die Dinge bei der weiteren Dauer des Krieges gestalten werden, ist natürlich eine andere Frage. Je größere Truppenmassen im Fernen Osten konzentriert werden und dort unterhalten werden müssen, um so mehr steigen natürlich auch die Ausgaben des Staates, und je länger diese Ansprüche an den Staat fortdauern und die endgiltige Entscheidung sich hinauszieht, um so mehr müssen auch direkte Rückwirkungen auf das gesamte wirtschaftliche Leben des Landes sich geltend machen."

Vom Livländischen Feldlazarett.

Der Livländische Landmarschall hat, den Rigaer Blättern zufolge, vom Bevollmächtigten des Livländischen Feldlazaretts folgendes Telegramm erhalten:

„Riga, Landmarschall Baron Meyendorff. Tief gerührt durch die reiche Gabe der übersandten Sachen, bitte ich im Namen unserer Kranken und unseres Personals, den Komitees und freigebigen Spendern für die zeitgemäße große Hilfe aufrichtigen Dank zu sagen.

Fürst Lieven.

Echo, 31. Oktober 1904.

Kerro (Kirchspiel Fennern). Wie die „Livl. Gouv.-Z." publiziert, ist dem Gemeindeältesten Juhan Tauram und dem Gemeindeschreiber Gustav Treuberg in Kerro für die ausgezeichnete Ordnung in der Geschäftsführung und für musterhafte Erfüllung der Dienstpflichten, die bei der Revision der Gemeindeverwaltung durch das ständige Glied der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten im Juli festgestellt worden sind, der Dank des Gouverneurs von Livland eröffnet worden.

Riga. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, gemäß einer Stadtamts-Vor-

---

Feuilleton.

Vor dreißig Jahren. II.

Erinnerungen aus der Felliner Selekta.

Von T. Christiani.

Die große Herzensgüte, die ihm eignete und sich auch in dem eigentümlichen, stoßweisen, fast kindlichen Lachen äußerte, konnte ich einmal beim Sonntagnachmittags-Kaffee unter „Tante Malchens" liebenswürdiger Aegide beobachten. Ich trug eine Geschichte vom Pernauschen Direktor Bührig, seinem spartanischen Antipoden, vor und erzälte, wie Bührig uns „verlotterten Livländern" — er war nämlich Preuße — in seinen zu vernichtenden Strafreden während der Geschichtsstunde ausartenden Gardinenpredigten mehrmals gesagt hatte: „Bei solcher errr-bärrmlichen Beanlagung paßt Ihr eigentlich nur noch in die Schmidtsche Anstalt; geht doch dahin, da gibt's Gelbbrot und Kuchen mit Wein — ihr Schlem-mer!" Der Alte hatte, in sich hineinkichernd und mit etwas blödem Gesicht, gewaltig mit den Augen zwinkernd, zugehört und sagte nun: „Also das sagte er wirklich?" ... Hm, hm ..." und gab dann die prächtige Erzählung zum Besten, wie er in früheren Jahren, vor und nach 1866, einige Male den Sommer in Pernau verlebt und mit Bührig auf Spaziergängen am Meere und im „Salon" debattiert hatte. „Ich war großdeutsch, er kleindeutsch, und da gab's natürlich heftige Reibungen; ich brachte ihn mit meiner Freundschaft für Oesterreich ganz aus dem Häuschen, und wir trennten uns auch schließlich in Feindschaft. Als dann die Größe und welthistorische Bedeutung Preußens durch seinen eisernen Kanzler es auch mir angetan hatten und sich mein größeres Herz in engere Falten legte — da bot ich ihm Versöhnung an; er schlug sie aber aus. Habeat sibi!"

Ebenso unvergeßlich ist mir natürlich auch meine erste Begegnung mit Schmidt. Es war der August-Sonntag vor dem Schulbeginn, und mein Vater brachte mich vom Mittagessen beim alten Politikus Dr. Meyer, der mich mit humorvoller Tücke auf den neuen Direktor, der viel strenger sei, als Bührig glaube, sehr gespannt gemacht hatte, selbst in die Anstalt. Es war Kaffeestunde, aber diesmal bloß Schmidt und seine Frau zu Hause. Ein noch kräftiger Mann mittlerer Größe mit grauen Haaren, buschigen Augenbrauen, einer groß erscheinenden Hornbrille und — bis auf einen rundgeschorenen Halsbart — einem glattrasierten Gesicht reichte mir, mich forschend anblickend, freundlich die Hand und redete mich sogleich mit Du an. An das Sie in Pernau gewöhnt, wo zwischen den Schülern oben und den Schülern unten kaum ein anderer Unterschied bestand, als daß der Sextaner vorkommenden Falls „Du dummer Junge" und der Primaner „Sie dummer Junge" oder noch ganz anders hieß, wollte mir diese Vertraulichkeit gar nicht gefallen; aber schon am Kaffeetisch, im Verlaufe des sich zwischen meinem Vater, der damals Pernau-Fellinscher Kreisrevisor war, und Schmidt entspinnenden Gesprächs leuchtete es in mir auf, was später zur Ueberzeugung ward, daß ich einen der ersten Männer des alten Livland, von echtem Schrot und Korn, einen Ritter ohne Furcht und Tadel vor mir hatte. Und wie ging mir einige Tage darauf das Herz erst auf, als ich zum Alten nach oben zitiert und von ihm gefragt wurde, ob ich im Schlafsaal der Kleinen geraucht habe. „Ja, Herr Schmidt!" — „Wußtest Du, daß Ihr nur oben, in Euren Zimmern zu rauchen das Privileg habt?" — „Eigentlich wohl, Herr Schmidt!" — „Na, hör' mal, mein Bester, ich erwarte bestimmt, daß das nie mehr vorkommen wird, verstehst Du?" und dabei zwinkerte der Alte so mit seinem rechten Auge hinter der Hornbrille, daß mir die Antwort: „Gewiß nicht mehr, Herr Schmidt!" knapp von den Lippen ging und ich tiefbeschämt abzog. Unwillkürlich mußte ich diese wohlwollende Bestimmtheit der Abfertigung mit ganz andersartigem Räsonnieren, das ich an anderer Stelle erfahren und mich so feindlich gegen alle Schulobrigkeit aufgebracht hatte, in Verbindung setzen.

Zur Kaffeestunde, besonders am Sonntag-Nachmittag, im schlichten Gastzimmer neben dem Vorhause fanden sich meist alle zu Hause gebliebenen Selektaner ein. Tante Malchen war fast immer, Schmidt sehr häufig zugegen, auch die Töchter fehlten nicht allzu oft; und recht groß wurde der Tisch, wenn Schmidts Schwiegersohn, Advokat Schöler, mit seiner Frau oder auch einige jüngere Lehrer, wie Kliem und Kohts, zu Gaste gekommen waren. Die unselige Abtrennung derjenigen, welche zur Familie gezogen werden, von denjenigen, die man dessen nicht würdigt, blieb dem Schmidtschen Hause, Gott sei Dank, fremd. Und da jeder nach seinen berechtigten Eigentümlichkeiten geschätzt wurde, so herrschte gewöhnlich eine wahrhaft wohltuende, von Schmidt selbst zum vollendeten Kammerton gestimmte Fröhlichkeit. Von all dem Heiteren, das man in sein Arbeitszimmer mitnahm, ist mir ein Nachmittag im Gedächtnis geblieben, an dem Kliem, der edle Hüter des Trosses von 1870—71, von verschiedenen Erlebnissen mit den seiner Obhut anvertrauten Tieren erzählte. Das Tragischeste war ein Ochs, der sich losgerissen hatte und, unter die im Biwak schlafenden Soldaten stürzend, gerade auf Kliem los ging, sodaß Tante Malchen verzweifelt fragte: „Aber hatten Sie denn auch einen Säbel?"

Es wird aber gut sein, von den persönlichen Erlebnissen abzusehen und die vielgeschmähten Privilegien der Felliner Selektaner zu Nutz und Frommen der Nachwelt der Reihe nach durchzugehen. Ich möchte sie in 7 Teile zerlegen und daran eine allgemeine Betrachtung des Anstaltslebens, wie es sich in meiner selektanischen Erinnerung erhalten hat, knüpfen.

1. Wir Selektaner durften in unseren Zimmern und bei festlichen Gelegenheiten auch in Gegenwart der alten Herren rauchen. Wie es mit dem Rauchen auf der Straße war, weiß ich nicht mehr genau; ich glaube nicht, daß es verboten war, da wir ja auch stillschweigend — 2-tes Privileg — unter der Voraussetzung des gehörigen Maßes im Trinken anständige Trinklokale, z. B. die Hornungsche, von Frau Wieland bediente Konditorei besuchen durften.

3. Wir durften an Wochentagen bis zum Abendbrot um 8 Uhr ohne Angabe des wohin spazieren gehen und waren als Abiturienten von den alltäglichen kleineren Spaziergängen der gesamten Anstalt befreit. Bloß am Sonnabend, wenn's große Spaziergänge, z. B. auch bis nach Neu-Lauchstadt, dem kleinen Anwesen Schmidts bei Fellin, gab, mußten wir mit und taten's gern, schon um mit dem Alten oder doch hinter ihm in stolzer Geberde einherwandeln zu können und eines Gesprächs oder doch Scherzwortes von ihm gewürdigt zu werden.

Wenn er dann, den Rohrstock nach rechts hin aufstützend, neben einem Lehrer oder Schüler oder auch neben dem allen, ihm, wie mir nach späterer Bekanntschaft in Arensburg erschienen ist, auch im Geiste ähnlichen Kreisschulinspektor Wiedemann, der sich ab und zu anschloß und seinen Stock gemeiniglich mit der linken Hand nach links aufstützte, so gravitätisch den Zugführer machte, dann ging es fröhlich hinter ihm her, und ein jeder von uns war gleich zur Hand, sobald ihn des Alten große Tuchmütze heranwinkte.

4. Wir erhielten des Sonntags immer die Erlaubnis, dahin zu gehen, wohin es uns beliebte, eben weil's alles gute, liebe Häuser waren, in denen wir, von einander oder durch andere Beziehungen eingeführt, verkehrten und bei Alt und Jung stets gern gesehen waren. Wer gedenkt ihrer nicht: der Pastor Krügers, Dr. Langes, Dr. Meyers, Kreisfiskal Kieseritzkys, Apotheker Schölers, Radloffs, Sewighs usw.?!

5. Wir hatten das Recht, alle Sonnabend ein besonderes Glas Bier zu trinken, so eine Art Fuchsabend zu feiern. Wir bildeten damals eine Tafelrunde, die sich in dem von mir und einem Kameraden bewohnten sog. Ahnensaal, weil darin alle Bilder der ehemaligen Selektaner unter Glas und Rahmen hingen, versammelte, und hatten mächtige, auf einem Jahrmarkt erstandene Holzbecher, vermutlich Abkömmlinge der Humpen von 1343 aus dem großen Bauernaufstande, und gaben uns tönende Namen. Nur bis 11 Uhr sollte das immer maßvolle Pokulieren andauern, und ward die Zeit um ein Viertelstündchen überschritten, dann erschien regelmäßig, aus dem „Kasino" kommend, der Alte und saß noch ein Weilchen bei uns; das war die einzige Gelegenheit, bei der wir ihn weniger gern sahen, denn er trieb uns erbarmungslos in die Betten.

lage einstimmig beschlossen: die Genehmigung des Ministeriums des Innern zur Schaffung eines achten Stadtratpostens zu erwirken und nach eingetroffener Genehmigung diesen Stadtratposten zu begründen, mit 3000 Rbl. zu dotieren und dem neuen Stadtrat das Bauaufsichtsamt zu unterstellen, dessen Etat in der vom Stadtamt angegebenen Norm festzustellen ist.

— Zum Dienst sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, einberufen worden die Aerzte Wolfgang von zur Mühlen und Alexander Gilbert, sowie der Veterinärarzt Lenfin, die sämtlich zum Dienst bei der 25. Infanterie-Division designiert sind. Die gleichfalls einberufenen Aerzte Alexander von zur Mühlen und M. Hotz sind vom Dienst befreit worden.

— Die Rekruten, von deren Ausschreitungen auf dem Wendenschen Bahnhof wir neulich berichteten, haben, dem „Rish. Westn." zufolge, auch in Ramotzky das Büfett der Eisenbahnstation gestürmt. In Riga war, wie das „Rig. Tagbl." bemerkt, für „einen gehörigen Empfang" der Ankömmlinge gesorgt und sie begaben sich friedlich zum Sammelpunkt.

St. Petersburg. In der russischen Presse werden die Folgen des Krieges für Sibirien besprochen. Die „Mosk. Wed." behaupten mit ihrem gewöhnlichen Optimismus, Sibirien habe durch den Krieg nur gewonnen. Nach Ansicht der „Wost. Obosr." kann eine solche Ansicht nur ein Blatt hegen, das in tendenziöser Weise unaufhörlich versichert, daß „alles in Ordnung" sei. In Wahrheit sei der Krieg, der für ganz Rußland eine schwere Sorge bedeute, für Sibirien besonders schwierig. Aus den sibirischen Ortschaften sind nicht nur Reservisten, sondern auch Landwehrleute einberufen worden. Die Folge davon war ein solcher Mangel an Arbeitskräften, daß viele Felder unbestellt blieben. Die „Wost. Obosr." ist der Ansicht, in Sibirien werde man noch jahrelang die Folgen des Krieges nicht verwinden können. Alle Kräfte der Gesellschaft seien anzuspannen, um der Bevölkerung aus ihrer schwierigen ökonomischen Lage herauszuhelfen. — „Unter solchen Umständen", bemerken dazu die „Birsh. Wed.", „tritt die Notwendigkeit der Semstwo-Institutionen für Sibirien besonders klar hervor."

— Am 2. November hatte, wie der „Reg.-Anz." berichtet, der Statthalter des Fernen Ostens Admiral Alexejew das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

— Im Justizministerium steht zum 1. Januar 1905 eine bereits beschlossene Reform bevor, welche, wie die Residenzblätter melden, die Suspendierung der sogenannten „temporären Kanzlei für politische Prozesse" betrifft. Gleichzeitig wird eine neue, dritte, Kriminalabteilung beim Justizministerium kreiert werden.

— Auf das Gesuch mehrerer Semstwos hin beabsichtigt das Ministerium des Innern, in nächster Zukunft zur Beratung einer äußerst wichtigen Frage, nämlich zur Aufhebung der bäuerlichen Loskaufszahlungen zu schreiten. Gegenwärtig soll diese wichtige Frage im Finanzministerium beraten werden, das, der „Ruß" zufolge, eine bejahende Resolution in Aussicht gestellt hat.

— Fast alle Studenten der Militär-medizinischen Akademie, die während des Sommers im Fernen Osten in den Hospitälern tätig waren, sind nun, dem „Her." zufolge, nach St. Petersburg zurückgekehrt. Die Mehrzahl der zurückgekehrten Studenten bleibt das zweite Jahr auf dem Kursus. Auf diese Weise weist der 5. Kursus überhaupt nur 70 Studenten auf, der 4. jedoch über 170 Studenten.

— Die Verhandlung wegen Ermordung des Ministers Plehwe ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, im St. Petersburger Gerichtshof auf den 30. November 11 Uhr vormittags angesetzt. Angeklagt werden auf Grund der Artt. 100 und 102 des neuen und Artt. 13 und 1453 des alten Strafgesetzbuches E. Sfasonow und S. M. Sfikorski.

— Der Börsenberichterstatter der „St. Pet. Z." rühmt in einem kurzen Nachruf die Verdienste des verstorbenen Adolf Rothstein. „Der Name des Dahingeschiedenen reiht sich würdig den bedeutendsten Persönlichkeiten der Finanzwelt an, welche Großes für Rußland leisteten, und derselbe wird mit Stolz genannt werden, wenn von den gewaltigen finanziellen Transaktionen gesprochen wird, die in dem letzten Dezennium sein Werk waren. Adolf Rothstein spielte in der Haute finance eine dominierende Rolle."

Moskau. In Sachen der Mißbräuche im Verein „Christianskaja Pomoschtsch" der Gesellschaft des Roten Kreuzes, die im Sommer zur Entfernung der gesamten Verwaltung des Vereins geführt hatten, wird nunmehr von den Blättern mitgeteilt, daß die Affäre der Staatsanwaltschaft überantwortet worden ist und somit ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

Kasan. In dem bevorstehenden Prozeß in Sachen des Raubes des Kasanschen Muttergottesbildes werden außer dem Hauptschuldigen Tschaikin noch 5 andere Angeklagte, darunter ein Weib, sich zu verantworten haben. Die Verteidiger der übrigen Angeklagten sind, dem „Kas. Tel." zufolge, bereits bestimmt; nur für Tschaikin hat sich noch kein Anwalt gefunden, da alle bisher vom Gericht designierten Verteidiger unter verschiedenen Vorwänden die schwierige und verantwortliche Aufgabe der Verteidigung des Hauptschuldigen zurückgewiesen haben.

Kiew. Am 2. d. Mts. war, wie das „Rig. Tagbl." der „Now. Wrem." entnimmt, folgender Anschlag des Rektors an der Universität ausgehängt: „Ich erachte es für meine Pflicht, die Studenten im voraus zu benachrichtigen, daß im Falle einer „Sschodka" auf Anordnung der höheren Obrigkeit die allerstrengsten Maßnahmen werden ergriffen werden und daß die Teilnehmer als Uebertreter des vom Herrn Generalgouverneur erlassenen Verbots von Zusammenrottungen, abgesehen von anderen Bestrafungen, einer Gefängnishaft bis zu 3 Monaten auf Anordnung der Administrativgewalt unterworfen werden können. Ich fordere daher alle wohlgesinnten Studierenden auf, sich von Orten, wo sich ein Haufe ansammelt, möglichst fern zu halten, um nicht den Teilnehmern der „Sschodka" oder ihren Gesinnungsgenossen zugezählt zu werden. Rektor N. Bobrezki."

Tiflis. Am 9. November gelangte — so meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Agentur" — der sensationelle Prozeß gegen den Chef der Transkaspischen Kosakenbrigade General Kowalew gegen Mißhandlung des Oberarztes der Mittelasiatischen Eisenbahn Sabuskow zur Verhandlung. Kawalew, der seiner Stellung enthoben ist, hatte sich auf Allerhöchsten Befehl vor einer besonderen Session des Kaukasischen Militär-Bezirksgerichts zu verantworten. Den Vorsitz hatte der General der Infanterie Grodekow. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß Kowalew am 14. März seinen Ordonnanzen befahl, Ruten zu schneiden, dann vier Schreiber aus der Kanzlei der Kosakenbrigade kommen ließ und Dr. Sabuskow zu sich, als zu einem Kranken, behufs Erweisung ärztlicher Hilfe, zitierte. Als der Arzt erschien, lud Kowalew ihn zu Tisch, wonach auf ein gegebenes Zeichen sieben Kosaken eintrafen, Sabuskow entkleideten und in grausamer Weise mißhandelten. — Die ärztliche Expertise stellte vier Tage nach der Tat 42 Spuren von Rutenhieben auf der vorderen und hinteren Körperseite fest. Kowalew gestand seine Machtübertretung ein, leugnete aber den Vorsatz der Mißhandlung. Er entschuldigte sich damit, daß er im Moment der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen sei, verschwieg aber die Gründe hierfür und schlug die Zitierung von Zeugen ab. Der Geschädigte war nicht erschienen. Es wurden Telegramme des Generaladjutanten Kuropatkin und des Generals Ssubotitsch verlesen, die der dienstlichen Vergangenheit Kowalews ein gutes Zeugnis ausstellten. General Ussakowski, der Chef des Transkaspischen Gebiets, bezeugte brieflich die Verdienste des Angeklagten und bat teilnehmend, sein Schicksal zu erleichtern. Nach vierstündiger Beratung erkannte das Gericht Kowalew für schuldig der Machtüberschreitung und Mißhandlung und verurteilte ihn zur Ausschließung aus dem Dienst ohne Verlust seines Ranges.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Am letzten Freitag hatte eine Deputation des Senats, bestehend aus den Senatoren Linder, Wuorenheimo (Bergbom) und v. Blom sowie dem Generaldirektor der Medizinalverwaltung v. Wahlberg das Glück, sich Sr. Majestät dem Kaiser vorstellen zu dürfen. — — Allerhöchst ist dem Generalgouverneur die Ernennung der Präsidenten und Vizepräsidenten des Bürger- und des Bauernstandes sowie die Eröffnung des Landtages übertragen worden. — — Für seine Anwesenheit bei den Soireen des Jugend- und des Nüchternheitsvereins in Kauhajoki hatte der Polizeikonstabler Iwanow von den Vereinen eine jedesmalige Entschädigung von 4 Mk. beansprucht und gerichtlich eingeklagt. Da die betreffenden Vereine die Anwesenheit des Polizisten jedoch nicht erbeten hatten, derselbe sich vielmehr in dienstlichem Auftrage einfand, so wies das Bericht seine Forderung ab und verurteilte ihn außerdem zur Erstattung der Unkosten an die genannten Vereine.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) November.

Die Rede Roosevelts bei der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen.

Die gestern erwähnte, in mehrfacher Hinsicht interessante Rede des Präsidenten der großen Republik jenseits des Atlantischen Ozeans lautet im wesentlichen:

Herr Botschafter! Im Namen des Volkes der Vereinigten Staaten möchte ich durch Sie Sr. Maj. dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke für die dem amerikanischen Volke gewidmete Gabe danken, die Sie mir soeben feierlich übergeben haben. Ich nehme dieses Denkmal an mit tiefer Erkenntlichkeit für die freundliche Aufmerksamkeit, welche durch sie dem amerikanischen Volke vor seiten des deutschen Kaisers wie des deutschen Volkes erwiesen wird. Ich nehme die Gabe an nicht nur als das Denkmal eines von dem halben Dutzend größter Soldaten aller Zeiten, das deshalb besonders geeignet ist, in dieser Kriegsschule einen Platz zu finden, sondern ich nehme sie auch an als das Denkmal eines großen Mannes, dessen Leben dem Dienste eines großen Volkes gewidmet war, und dessen Taten die Ankunft des Tages beschleunigte, an dem ein geeintes Deutschland ins Leben treten sollte.

Als Soldat gehört Friedrich der Große zu der sehr, sehr kleinen Gruppe, welche Alexander, Cäsar und Hannibal im Altertum und Napoleon und vielleicht Gustav Adolf in der Neuzeit umfaßt. Er gehörte dem alten und berühmten Hause der Hohenzollern an, das, nachdem es im Mittelalter eine kräftige und mannhafte Rolle gespielt und einige Männer hervorgebracht hatte, die, wie der Große Kurfürst, zu den berühmtesten Fürsten ihrer Zeiten zählten, vor zwei Jahrhunderten das königliche Haus von Preußen gründete und schließlich in unseren Tagen das mächtige deutsche Reich errichtete als eines unter den ersten der Weltmächte. Wir empfangen die Gabe nun aus den Händen des jetzigen Kaisers, der selbst ein Mann ist, der in hervorragender Weise beigetragen hat zu dem Glanze seines großen Hauses und seines großen Volkes, ein Mann, der sein Leben der Wohlfahrt seines Volkes geweiht hat und der, während er sich stets bereit hält, die Rechte seines Volkes zu verteidigen, auch in nachdrücklicher Weise dargetan hat, daß er und sein Volk Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern der Erde wollen.

Es ist nicht meine Absicht, hier mich des längeren über den Lebenslauf des mächtigen Königs und mächtigen Heerführers zu ergehen, dessen Standbild wir soeben in Empfang genommen haben. Dee ganze Geschichte weist keinen anderen großen Heerführer, Hannibal allein ausgenommen, auf, der so lange gegen so furchtbare Uebermacht kämpfte, und während Hannibal schließlich unterlag, errang Friedrich schließlich den Sieg. Fast immer kämpfte er gegen große Uebermacht, und fast stets trug er den Sieg davon. Erlitt er eine Niederlage, dann erhob er sich zu noch größerer Höhe, als wenn er siegreich war. Die Erinnerung an den siebenjährigen Krieg wird so lange fortdauern, als in den Menschen Liebe zu Heldentum lebt . . .

Es ist hervorragend passend, daß das Standbild des eisernen Soldaten, dieses geborenen Truppenführers, einen Platz in dieser Kriegsschule erhält, denn wenn soldatischer Geist und soldatisches Heldentum den höchsten Punkt der Vollendung erreichen, gehört der Mann, in dem sie so entfaltet sind, nicht mehr der Nation allein, der er entstammt ist, an, sondern allen Nationen, welche die männlichen und meisterlichen Tugenden an den Tag zu legen und darum auch zu würdigen vermögen, die allein die Sieger in jenen furchtbaren Kämpfen schaffen, in denen man schließlich die Entscheidung bei den Waffen sucht.

Aber, Herr Botschafter, indem ich die Statue annehme, die uns heute von dem deutschen Kaiser durch Sie übergeben ist, nehme ich sie nicht bloß deshalb an, weil es die Statue eines mächtigen und gewaltigen Soldaten ist, ich übernehme sie vielmehr als ein Sinnbild der Bande der Freundschaft und der Zuneigung, die, wie ich vertraue, im Laufe der Jahre das amerikanische und das deutsche Volk immer enger verknüpfen werden. Zwischen den beiden Nationen besteht Blutsverwandtschaft.

Wir von den Vereinigten Staaten sind von gemischtem Ursprung. In unseren Adern rinnt das Blut fast aller Völker des mittleren, des nördlichen und des westlichen Europa. Wir haben bereits eine Geschichte, auf die wir, und wir glauben mit Recht, stolz sein dürfen, und doch befindet sich unsere Nationalität noch in einer Periode der Entwickelung. Nahezu drei Jahrhunderte sind verflossen, seit die Landung der Engländer in Jamestown den Anfang dessen bezeichnete, was seither zu den Vereinigten Staaten geworden ist. Während dieser drei Jahrhunderte haben Ströme neuer Einwanderer aus vielen verschiedenen Ländern in jeder Generation dazu beigetragen, das Wachstum unseres Volkes zu mehren. Bald nach der Ansiedelung der Engländer in Virginien und Neu-England ließen sich Holländer an der Mündung des Hudson und Schweden an der Mündung des Delaware nieder. Schon in der Zeit, wo Nordamerika eine Kolonie war, bildete das deutsche Element einen sehr starken Bestandteil unserer Bevölkerung in verschiedenen Teilen dieses Landes; das irische Element herrschte vor in den Vorbergen des Alleghany-Gebirges französische Hugenotten waren zahlreich. Zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung entwickelte sich der Verschmelzungsprozeß, der von jeher im Gange war, rascher. Seit dem Anfange unserer nationalen Geschichte spielten Männer von deutschem Ursprung oder deutscher Abstammung eine hervorragende Rolle in Dingen des Friedens und des Krieges . . . Da alle die verschiedenen Rassen hier zu schneller Vermischung neigen, so ist es nur selten möglich, nach einer oder zwei Generationen eine scharfe Linie zwischen den verschiedenen Bevölkerungselementen zu ziehen. Aber wer immer unsere nationalen Verhältnisse studiert, hat nicht unterlassen, hervorzuheben, welch ein unschätzbares Element in unserer Volksgemeinschaft der Deusche ist. Hier auf dieser Plattform, Herr Botschafter, unter den heute hier Anwesenden sind viele Männer zum Teil oder ganz deutschen Blutes, und unter den Offizieren der Armee und Flotte, die Ihre Worte gehört haben, und die mit mir vereint Sie begrüßen, sind viele, deren Väter oder Großväter in Deutschland geboren sind, und nicht wenige, die dort zuerst das Licht erblickt haben . . .

Ein junges Volk, ein Volk gemischten Stammes, sind wir mit vielen verschiedenen Völkern verwandt, identisch aber mit keinem derselben, und wir entwickeln jetzt einen besonderen nationalen Stamm, wie wir schon ein besonderes nationales Leben zur Entwickelung gebracht haben. Wir haben in unseren Adern das Blut des Engländers und des Iren, des Deutschen und des Franzosen, des Schotten, des Holländers, Skandinaviers, Italieners, Magyaren, des Finnen und des Slaven, so daß wir eine mehr oder weniger entfernte Blutsverwandtschaft mit jeder der großen Mächte der alten Welt für uns in Anspruch nehmen können. Und jeder besonderen Blutsart verdanken wir diese oder jene besondere Eigenschaft in unserem nationalen Leben oder unserem Nationalcharakter. Da solches der Fall ist, ist es natürlich, daß wir uns jedem von den vielen Völkern jenseits des Meeres besonders nahe fühlen. Wir wünschen auf ernstlichste, nicht allein daß wir unsere Freundschaft für jedes derselben ungebrochen erhalten, sondern auch daß wir, soweit wir dies tun können, ohne durch den Anschein einer Einmengung verletzend zu wirken, ein besseres Einvernehmen und einen offeneren Sinn für billiges Entgegenkommen und Duldung unter allen Nationen zuwege zu bringen streben. Es ist mir eine große Freude gewesen, Herr Botschafter, in Verfolgung dieses Zieles mit Ihnen neuerdings die ersten Schritte zu tun

---

6. Wir besaßen das unschätzbare Privileg, alle Felliner Tanzgesellschaften, auch im Kasino, — und es gab viel muntere junge Mädchen und Damen in Fellin — zu besuchen und daran bis gegen 2 Uhr teilzunehmen. Solche fanden selbstverständlich nur an Feiertagen oder am liebsten an deren Vorabenden statt, aber nicht so gar selten. Auch im Schullokal selbst wurden mit Tante Malchens Bewilligung Tanzabende veranstaltet, im kleinen Saale. Schmidt hatte noch zwei liebenswürdige Töchter im Hause, von denen die eine nicht viel älter als wir, die andere mit uns gleichaltrig war; das half wohl ebenso mit, das Vergnügen zu steigern oder zu verlängern, wie die nicht minder wertvolle Zugehörigkeit von Schmidts jüngstem Sohne zur Selekta. War etwas Größeres los in der Anstalt, so waren wir Selektaner die Arrangeure.

Zum Geburtstag des alten Schmidt — dem unvergeßlichen 5. Oktober — da ging's hoch her. Zehn Tage lang wurde jede freie Minute ausgenutzt für die Vorbereitungen: Proben für Theater wurden abgehalten, alle möglichen Utensilien mit Hilfe unserer Freunde aus anderen Klassen angefertigt, die Böcke für die Bühne in Ordnung gebracht ꝛc. Da nicht alle Selektaner schauspielerisch beanlagt waren und wir außerdem zwei Stücke „tragieren" wollten, also in 2 Lager gespalten waren, so gab's allerhand kleine Rivalitäten beim Ausfindigmachen der geeigneten Kräfte unter den übrigen Schülern. Nicht geringe Sorge bereitete uns auch die Frage, wie die für den Ball beim Schneider bestellten Anzüge ausfallen würden. Es war uns, einigen Primanern, die mitspielten, und den mit Schmidts Töchtern befreundeten jungen Mädchen nämlich gestattet worden, in Kostümen zu erscheinen. Kurzum, es herrschte allenthalben eine gewaltige Aufregung und zumal in den beiden durch Zuzug von unten verstärkten und lebhaft miteinander rivalisierenden Parteien. Endlich — war er da, der heißersehnte Tag, und da begann dann mit dem obligaten Ständchen vom frühen Morgen ab das „ununterbrochene Opferfest", wie Schmidt es in seinen Lebenserinnerungen nennt, voller Zweifel, „ob es auch recht sei, sich so viel Ehre erweisen zu lassen," jedoch damit getröstet, „daß die Freude und Selbstbeteiligung der Jugend dabei besonders ihre Rechnung fand."

Ein Prolog eröffnete das Vormittagstheater, zu dem die männlichen Gratulanten und sämtliche Schüler erschienen waren. Allgemeiner Beifall lohnte unser eifriges Spiel, und ob sich auch jede Partei den Siegespreis zusprach, so entstanden darob doch keine Mißhelligkeiten. Voller Eintracht stellten sich die Künstler und inaktiven Selektaner in den Gastzimmern ein und wurden von Tante Malchen mit Gelbbrot und Kuchen und schönem Rheinwein — Bührig hatte also doch Recht! — bewirtet und durften eine gute Stunde unter den alten Herren sitzen, von diesem und jenem zu einem Gespräche herangeholt und je nach der Leistung auf den Brettern, die für uns eine Welt bedeuteten, vom Alten mit einigen Lobesworten beglückt. Am Nachmittag gab's wieder Verschiedenes für den Abend vorzubereiten und die Musici, zu meiner Zeit ein recht braves herumvagierendes gemischtes Orchester, das sich schon am Vormittag gut bewährt hatte, für den Abend mit den nötigen Instruktionen zu versehen. Dann kam am Abend die Wiederholung des Theaters für die Damen — und der von vielen, nicht von uns allein mit klopfendem Herzen erwartete große Ball im großen Saal.

Das Unzulängliche, hier ward's Ereignis: für uns war eben der Himmel bereits herabgestiegen. Und der große Zuspruch, den dieser Ball fand, wie die vielen auch aus weiter Ferne herbeigeeilten Gäste, teils Anverwandte früherer Schüler, teils diese selbst mit ihren Frauen und Töchtern und Vettern und die ganzen lieben Felliner und — last not least — Fellinerinnen erwiesen, legte wohl auch ein beredtes Zeugnis ab nicht nur für die warme Anhänglichkeit an das Schmidtsche Haus, sondern auch für die gebührende Wertschätzung der auf dem Opferfest dargebotenen Genüsse.

Am 5. Oktober 1872 glänzte als Stern erster Größe, alle bunten Farben unserer Kostüme in Nibelungen-Pracht überstrahlend, die Frau eines Gutsbesitzers aus Südlivland, eine unvergleichliche Brunhilden-Erscheinung. Ein einziger von uns wagte sich dank seinem blauen Blute an sie heran und glich dann auch trotz aller Länge mit seinen blitzenden Stulpstiefeln und in seinem Sammetrocke dem schwarzgestrichenen Stock an der stolz darüber hinausgewachsenen Rose von Schiras. Voll Bewunderung über seinen Mut blickten wir anderen auf das schöne Paar, begnügten uns aber als bescheidene Idealisten mit der Tatsache, daß doch einer von uns den schneidigen Pulgajunkern nichts nachgegeben habe. Diese rächten sich wieder an uns durch manchen spöttischen Blick auf unsere phantastischen und wenig wertvollen Kostüme.

Manches andere Fest, z. B. das Schillerfest von 1859 oder des Jubiläum im Jahre 1869, worüber die lebendigen Anstaltschroniken Wunderdinge zu berichten wußten, manch anderer Geburstag ist gewiß noch großartiger ausgefallen, als der von mir erlebte, aber mit all seinem Glanz, seiner rauschenden Musik, den freundlichen Augen der Alten, den über unsere wohlgemeinte Ritterlichkeit erfreuten Damen und dem würdig und schlicht zwischen allen seinen Gästen umherwandelnden oder neben der verehrten Anstaltsmutter in heiterem Geplauder mit der sie umgebenden Korona der auserlesenen Gäste thronenden lieben alten Schmidt — steht mir dieser Tag unauslöschlich im Gedächtnis als blinkendes Juwel im goldnen Ueberfluß der Welt.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Hans v. Hopfen, der bekannte Dichter und Romanschriftsteller, ist am Sonnabend in seiner Villa zu Groß-Lichterfelde gestorben. Die Trauernachricht kommt ganz unerwartet, da sich der Poet, der kurz vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres stand, noch bis vor wenigen Tagen mit einer für sein Alter ungewöhnlichen jovialen Frische und Lebendigkeit in der Oeffentlichkeit bewegte. Unter den Erzählern der Gegenwart war Hans v. Hopfen eine besonders beliebte und persönlich gefärbte Erscheinung: warmherzige Empfindung und sprudelnder Humor vereinigten sich in ihm mit reicher Erfindungsgabe, starkem Formtalent und ausgesprochener Vorliebe für moderne Motive. Wie Scheffel ist auch er „zeitlebens im Herzen ein Student" geblieben. Zu München geboren, verblieb Hopfen bis 1860 in seiner Vaterstadt, lebte dann in Venedig und Paris, seit 1864 in Wien, wo er als Generalsekretär der Schiller-Stiftung wirkte, um 1866 nach Berlin überzusiedeln, wo er an der nationalen Bewegung mit ganzem Herzen Anteil nahm. Seine ersten Erzählungen „Verdorber zu Paris" und „Arge Sitten" verschafften ihm in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre rasch einen glänzenden Namen. Dann folgten in langer Reihe Novellen, Erzählungen und Romane, die Hopfen eine treue und große Leserschar zuführten. Auch als Dramatiker hat sich Hopfen versucht. Seine Dramen In der Mark und sein Lustspiel „Hexenfang" haben sich lange auf der Bühne behauptet. Als Lyriker trat er 1883 mit einer prächtigen Sammlung von Gedichten hervor, die bereits in vier Auflagen erschienen sind. In Hans v. Hopfen ist nicht bloß einer der fruchtbarsten Erzähler sondern auch ein Mann von starkem nationalen Gehalt dahingegangen.

— 2500 Schulkinder in Feuersgefahr. In Newyork brach dieser Tage in einem großen Schulgebäude um die Mittagsstunde Großfeuer aus, als sämtliche Kinder darin versammelt waren. Da das bereits baufällige Gebäude überall nur alte Holztreppen hatte, so wäre eine schwere Katastrophe unvermeidlich gewesen, wenn nicht die Lehrerschaft mit großer Geistesgegenwart und Strenge die Disziplin unter den Schülern aufrecht erhalten und jede Art Panik im Keime unterdrückt hätte. Die Lehrer ließen die einzelnen Schulklassen in aller Ruhe Aufstellung nehmen und führten eine nach der anderen mit militärischer Ordnung die Treppen hinunter, ohne daß ein einziges von den 2500 Kindern Schaden erlitt. Erst als die Kinder ins Freie kamen, lösten sich die Bande der Disziplin, und je mehr sie die Flammen emporlodern sahen, desto größere Kopflosigkeit entstand unter ihnen. Ganze Scharen jagten erschreckt durch die Straßen, während Hunderte von geängstigten Eltern ihnen entgegenstürzten. Es entstand eine allgemeine Verwirrung; dabei wurden zahlreiche Kinder zu Boden geworfen und teilweise verletzt.

— Neues Wort. Festteilnehmer: „Herr Direktor, man bringt Ihnen eben einen Fackelzug — möchten Sie sich nicht auf den Balkon begeben!" — Jubilar (von den vielen Ovationen des Tages erschöpft): „Unmöglich — bin bereits vollständig zerfeiert!"

— Boshaft. Jüngerer Lebemann (zu seinem bejahrten Freunde, der sich kürzlich verlobt hat): „... Willst Du nicht auch so gut sein, mich Deiner künftigen Witwe vorzustellen." („Fl. Bl.")

in den Unterhandlungen für einen freundschaftlichen Schiedsvertrag zwischen Deutschland und den Sereinigten Staaten.

Zum Schlusse lassen Sie mich Ihnen und durch Sie dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke für dieses Standbild danken, welches ich annehme im Namen des amerikanischen Volkes, eines Volkes, das Blutsverwandtschaft mit dem Ihrigen für sich in Anspruch nimmt, eines Volkes, das Deutschland viel verdankt, eines Volkes, das, obgleich seine nationale Geschichte weit jünger als die Ihres Volkes ist, dennoch gleich dem Ihrigen von Stolz erfüllt ist auf die großen Taten seiner Vergangenheit und von Vertrauen zu der Größe seiner Zukunft. Es ist mein inniges Gebet, daß in Zukunft diese beiden großen Völker der Erfüllung ihrer besonderen Geschicke zuschreiten mögen, aneinandergeknüpft durch die Bande herzlichster Freundschaft und herzlichsten Wohlwollens."

Deutschland.

Endlich darf man in Deutschland beruhigter nach dem Gebiet des Herero-Aufstandes hinüberschauen. General v. Trotha meldet aus Windhuk unterm 18. 11.: „Bei dem am 3. Oktober im Gefecht von Ombakaha gefallenen Häuptling Joel Kawizeri wurde ein Brief seines Sohnes Gottlieb gefunden, worin dieser dem Vater mitteilt, daß die Waterberger Herero völlig aufgerieben und 300 von ihnen im Sandfelde umgekommen seien. — Aus Kapstadt wird vom 18. November gemeldet, daß von dort der Dampfer „Hyades" mit 150 Buren, die als Führer für Transportkolonnen dienen sollen, sowie mit Vorräten und Rindvieh nach Swakopmund abgegangen ist. — In einer Schlußbetrachtung des „Mil.-Woch.-Bl." über die Kämpfe am Waterberg heißt es: „Der ärgste Feind der deutschen Truppen war das mit Dornbüschen dicht bedeckte Gelände gewesen, das — den Herero ein gewohntes Element — dem Vordringen und Kampfe der Deutschen unendliche Hindernisse bereitete. Ganz besondere Schwierigkeiten aber bot es für die Aufklärung. Die Eingeborenen sind bei diesem Dienst für die deutschen Truppen nur von geringem Nutzen gewesen; eigentliche Leistungen in der Aufklärung wurden nur von deutschen Soldaten erzielt. Namentlich auf diesem Gebiete zeigte sich die Tüchtigkeit unserer jungen deutschen Offiziere im glänzendsten Lichte. Tagelang am Feinde, gerade mit der allernotwendigsten Kost versehen, ohne Rast und Schlaf, immer in der höchsten Gefahr, nur das Ziel vor Augen, keine Ermüdung kennend: so erkundeten die vortrefflichen Offizierspatrouillen! Und das war ihnen etwa kein beschwerlicher Dienst, es war ein förmliches Drängen danach, mit einem Erkundungsauftrage erfreut zu werden. Wenn die Patrouillen dann ins Lager wieder einritten, abgemagert, mit entzündeten Augen, Haut und Kleider zerfetzt, auf todmüden Pferden — dann erregten sie den Neid der Zurückgebliebenen und den Wunsch, es ihnen gleichzutun. Aber wehe denen, die in Feindes Hand fielen. Die Grausamkeit der Herero im Hinschlachten von wehrlos gewordenen Verwundeten kannte keine Grenzen!"

Aus Berlin wird vom vorigen Montag berichtet: Hauptmann Hahnke, Führer des Transportes L, meldet in der Nacht vom 20. zum 21. November aus Swakopmund: Der Dampfer „Gertrud Woermann" ist 15 Kilometer nördlich Swakopmund bei Nebel gestrandet. Das Wetter ist ruhig. Die Mannschaft ist größtenteils in Sicherheit. Ich hoffe, die Pferde und Ladung zu bergen. An Bord der „Gertrud Woermann" befindet sich: ein Feldvermessungstrupp, die 4. Ersatzkompagnie und die 2. Ersatzbatterie, zusammen 24 Offiziere, 382 Mann und 300 Pferde." — Der Kommandant des Kreuzers „Vineta" meldet über die Hilfeleistung bei dem 7 Seemeilen nördlich Swakopmund gestrandeten Transportdampfer „Gertrud Woermann": Die Fähnriche und Passagiere wurden durch die „Vineta" an Bord genommen, desgleichen das Expeditionscorps, und sind nach Swakopmund gebracht worden. Es wird versucht, zunächst die Pferde und dann die Ladung an Land zu bringen. Leichter und Dampffahrzeuge sind in genügender Anzahl vorhanden. Wenn das Wetter gut bleibt, wird voraussichtlich der größte Teil der Ladung geborgen werden können, während der Dampfer selbst wohl verloren ist. — Eine spätere Meldung bestätigt, daß der Dampfer vollständig verloren ist.

Bei Mitteilung der Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin Eleonore zu Solms-Lich schreibt das „Berl. Tagebl.": „Die Einwohner von Lich sehen in der Heirat die Besiegelung einer früheren Jugendliebe. Sie erzählen davon, wie der nunmehr 36jährige Großherzog und seine nur um drei Jahre jüngere Braut schon als Kinder im Schlosse zu Lich spielten und wie er besonders als Gießener Student später noch häufig seine Jugendfreundin aufgesucht habe."

Frankreich.

Die französisch-italienischen Beziehungen sind andauernd von höchst freundschaftlicher Natur. Präsident Loubet empfing am vorigen Freitag die in Paris weilenden Vertreter der italienischen Stadtverwaltungen und der italienischen Handelskammern und sprach ihnen seine Befriedigung darüber aus, daß die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern immer größeren Umfang angenommen hätten. Bei dem sich daran anschließenden Mahle brachte Loubet einen Trinkspruch auf den König und die Königin von Italien aus und betonte, der Empfang, der ihm in Italien bereitet worden sei, werde ihm immer in Erinnerung bleiben. Der Präsident gab weiter seiner Freude darüber Ausdruck, daß beide Länder sich immer mehr aneinander schlössen. Der italienische Botschafter Graf Tornielli dankte in seiner Erwiderung für die Freundlichkeit, mit der die italienischen Vertreter aufgenommen worden seien.

England.

Der König und die Königin von Portugal werden, wie jetzt bekannt wird, am 10. Dezember London verlassen und sich über Portsmouth und Cherbourg nach Paris begeben, wo sie einige Tage verbleiben werden. Das Königspaar begibt sich alsdann direkt nach Lissabon. — Die Nachrichten von dem Plan einer Heirat des Kronprinzen von Portugal mit der Enkelin des Königs Edward und Tochter des Herzogs von Fife sind nach der „Magd. Z." erfunden.

Nord-Amerika.

Der amerikanische Marinesekretär Morton hielt am Freitag bei einem Festmahl der Schiffsbaumeister und Marineingenieure eine Rede, in der er ausführte: „Sie können sicher sein, daß Sie jetzt im Weißen Hause einen Mann haben, der seine Zuversicht darauf setzt, die beste und stärkste Marine der Welt zu haben." — Am Sonnabend Nachmittag kündigte der Marinesekretär an, daß die Anschläge für die Marine sich für das nächste Jahr belaufen würden auf 114 530 638 Dollar, das ist eine Zunahme von 17 372 448 Dollar.

Nachrichten vom Kriege.

Die „Now. Wr." läßt sich unterm 9. November aus Mukden telegraphieren: „Die allgemeine Lage wird täglich ruhiger. Alles scheint für eine Ueberwinterung bei Mukden zu sprechen. Nachrichten über Gefechte treffen nicht ein. Sogar in den Vorpostenlinien schweigen die Geschütze."

Dem „Standard" wird aus Schanghai vom 20. (7.) November gemeldet: Ein aus Tschifu eingetroffener Dampfer berichtet, daß mit dem russischen Torpedobootszerstörer „Rastoropny" zusammen drei andere Zerstörer aus Port Arthur ausgebrochen seien. Zwei von ihnen wurden von den Japanern angehalten, während der dritte entkommen ist. — Wie ferner dem „Daily Expreß" aus Weihaiwei gedrahtet wird, lief am 21. (8.) November ein Dampfer während eines heftigen Sturmes aus Port Arthur aus und brachte, nachdem er bis zur Küste gelangt war, 6 Meilen von Weihaiwei, einen Offizier an Land. Der Dampfer und ein russischer Matrose sind in Weihaiwei angehalten worden.

Den „Nowosti Dnja" wird, wie telegraphisch schon berichtet worden, gerüchtweise der Tod des Admirals Togo gemeldet. „Das glaubt schon niemand mehr", bemerkt dazu die „Now. Wrem."; „erst melden Gerüchte den Tod Kurokis, dann melden Gerüchte den Tod Togos — und später erweist sich dann alles als Nonsens."

Daß auch der in Port Arthur erscheinende „Nowy Krai", dessen Redaktion und Druckerei sozusagen im Feuer arbeiten, mit der Zensur zu rechnen hat, erhellt aus nachstehenden in dem Blatt abgedruckten Befehlen des Generals Stössel vom 26. August 1904 Nr. 578: „Angesichts dessen, daß im „Nowy Krai", ungeachtet mehrfacher Hinweise, nach wie vor Nachrichten über die Dislokation und die Operationen unserer Truppen gedruckt werden, sistiere ich die Herausgabe der Zeitung auf einen Monat." Und zweitens: 18. September 1904: „Der Zeitung „Nowyi Krai" wird die Herausgabe wieder gestattet, doch ohne jegliche Anteilnahme des Korrespondenten Noshin." — Ein dritter Tagesbefehl vom 16. September bezieht sich auf zwei in Port Arthur eingetroffene Korrespondenten von einer französischen und einer deutschen Zeitung. Beide sollen, da sie keine Legitimationen vom Stabe der Armee vorweisen können, unverzüglich ausgewiesen werden. Ohnehin schon schreibe man in ausländischen Zeitungen allerhand Unsinn, angefangen von der Einnahme Port Arthurs bis zum Rückzug Kuropatkins nach Charbin.

*

Die englische Presse äußert sich, wie die „Ruß" referiert, voll Anerkennung über die Artillerieausrüstung, die Panzer und die Maschinen des 2. russischen Stillen Ozean-Geschwaders, spricht aber einstimmig der Mannschaft die notwendige Uebung und Trainierung ab. — Wenn das Geschwader unversehrt Wladiwostok erreicht, so ist, nach Ansicht der englischen Blätter, der ganze bisherige Erfolg der Japaner illusorisch.

*

Eine Agentur-Meldung von der Insel Sachalin, datiert vom 9. November, besagt: Der Winter mit seinen Schneestürmen hat begonnen. — Die Preise steigen progressiv; ein Pfund Schwarzbrot kostet 7 Kopeken, eine Flasche Petroleum 30 Kop., eine Schachtel Zündhölzchen 3 Kop., 1 Pfund Zucker 1 Rbl. — Durch das Manifest sind die meisten zur Zwangsarbeit verurteilten Verbrecher befreit und finden in den Bergwerken Arbeit.

Lokales.

Der Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule war es am gestrigen Tage vergönnt, auf ein zehnjähriges Wirken zurückzuschauen — auf zehn Jahre eifriger, von manchen Sorgen und schweren Mühen erfüllter, aber auch von vollem Segen und reichen Erfolgen gekrönter Arbeit. Aus kleinen Anfängen erwachsend, hat diese von Dr. med. J. Meyer geleitete Anstalt es verstanden, in langsamem, aber stetigem Fortbauen die gegebene bescheidene Grundlage zu erweitern und zu festigen; sie hat es verstanden, sich eine von hohen sittlichen Idealen getragene Tradition zu schaffen und einen guten Ruf weit über unsere Stadt und unsere Provinzen hinaus sich zu sichern; vertrauensvoll mag sie nun in die weitere Zukunft ihres Wirkens hinausschauen.

Wie es in der ganzen Art und im Wesen dieser Anstalt begründet liegt, ward auch gestern der 10-jährige Gedenktag nicht in festlichem Gepränge, wohl aber in einer gerade durch ihre Schlichtheit und Familienhaftigkeit wohltuenden und von der Teilnahme einer sehr großen Versammlung von Gönnerinnen und Gönnern erwärmten Feier begangen. Nach dem Choral „Bis hierher hat uns Gott gebracht" hielt der Anstaltsprediger, Pastor emer. Th. Hesse, eine tief empfundene Ansprache unter Zugrundelegung des Bibelwortes „Bis hierher hat der Herr geholfen" und sodann ein Gebet.

Der verdiente Leiter der Anstalt, Dr. med. J. Meyer, unter dessen unmittelbarer Führung das Institut während des ganzen zehnjährigen Zeitraumes gestanden hat, warf in längerem Vortrag — ohne jedoch einen eigentlichen Rechenschaftsbericht zu erstatten, der vielmehr demnächst gedruckt den Interessenten zugestellt werden soll — einen ernsten, aber auch hoffnungssicheren und dankerfüllten Rückblick auf das verflossene, besonders schwere Anstalts-Jahr und charakterisierte dann in treffenden Strichen deren 10-jähriges Wirken. In diesen 10 Jahren sind 134 Pflegerinnen in die Anstalt aufgenommen worden und nur $^1/_{10}$ der Eingetretenen hat den Kursus nicht absolviert, während nach den sonstigen Erfahrungen in ähnlichen Instituten etwa 80% bei näherer Kenntnis der Bürden dieses Berufes von demselben zurückzutreten pflegen. So sind denn gegenwärtig etwa 100 Schwestern der Mellinschen Anstalt in dem dornigen Beruf als Pflegerinnen tätig — in unseren Provinzen, aber auch weit im Reiche und gegenwärtig auch in den Gefilden des Fernen Ostens auf dem Kriegsschauplatze. Und als weitere Leistung dieser Anstalt sei notiert, daß sie, der in den 10 Jahren mehr als 12 000 Rbl. aus unserer Stadt und deren nächster Umgebung an Geldspenden zugeflossen sind, in diesem Jahrzehnt 3—4000 Kranken Aufnahme und Behandlung hat zuteil werden lassen.

Redner gedachte dann dankend der hochherzigen Stifterin, der Frau Gräfin Reichenberg-Mellin, der drei ersten Kuratoren: des weil. Justizbürgermeisters Kupffer, des weil. Professors C. Erdmann und ganz besonders des an der Feier in voller Rüstigkeit teilnehmenden Professors emer. Dr. Alexander v. Oettingen, des eigentlichen Begründers und Organisators der Anstalt, ferner der Anstalts-Hausmutter Frl. Marie Muyschel und der Oberin Frl. Musso. — Dr. Meyer schloß mit warmen Abschiedsworten an die am diesmaligen Jahrestage nach absolviertem Kursus entlassenen 6 Schwestern.

Sodann ergriff noch Professor emer. theol. Dr. Alexander v. Oettingen das Wort, um in geistesfrischer Rede Streiflichter auf die Vergangenheit des Instituts fallen zu lassen und namentlich die Notwendigkeit der Pflege des Gesanges bei der Ausbildung der Schwestern zu betonen. Im Anschluß an einen von ihm verfaßten hübschen gereimten Festgruß stimmte er das Luther-Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" an, womit der offizielle Teil der Feier, die durch eine Reihe sehr weihevoller, zwischen die einzelnen Reden eingeschobener Frauenchöre verschönt war, seinen Abschluß fand.

Ein kleinerer, aber immer noch recht großer Teil der Versammlung fand sich dann noch in dem festlich geschmückten kleinen oberen Saale zusammen, wo die Gläser festlich zusammenklangen und manches von Herzen kommende stimmkräftige Lebe hoch! auf die ausgebrachten Trinksprüche erschallte — so auf Herrn und Frau Dr. Meyer, auf den Begründer der Anstalt, Professor emer Dr. Alexander v. Oettingen, auf den Anstaltsprediger Pastor Hesse, auf die die Anstalt verlassenden Schwestern, von denen sich zwei mit dem in Deutschland ausgerüsteten Feldhospital nach dem Fernen Osten begeben werden. — Auch wurde eine stattliche Anzahl von Glückwunsch-Telegrammen verlesen, darunter mehrere vom Kriegsschauplatze eingelaufene.

Der in unserem vorgestrigen Blatte erwähnte wackere Schutzmann, welcher durch Zuwerfen der Rettungsleine den oberhalb der Steinbrücke durchs Embach-Eis gebrochenen Knaben und seinen jenem beigesprungenen Kollegen rettete, heißt nicht „Niton", wie vorgestern gedruckt war, sondern Nitow, was hiermit zurechtgestellt sei.

In den Morgenstunden des 9. November waren Diebe mittelst Munkschlüssels in die Wohnung der Frau A. K. in der Lodjen-Straße 15 eingedrungen und hatten in ihrer Abwesenheit eine Broche mit Perlen, eine andere Broche mit Brillanten, eine schwarze Damenuhr mit dem Monogramm der Besitzerin, ein silbernes Papiros-Etui, 1 Meerschaumspitze, Portemonnaie mit 5 Rbl Silbergeld, 1 Zeugbeutel mit Kupfergeld und 1 emaillierten Ring — zusammen Sachen im Werte von 230 Rbl. gestohlen. Die Diebe hatten den Munkschlüssel im Türschloß zurückgelassen, weil sie durch die Ankunft der Dienstmagd gestört wurden; die Diebe hatten sich durch die Küchentür eiligst entfernt. —k—

Am 24. Oktober wurden mittelst Einbruchs dem Ayaschen Gesindewirt Jaan Laneson aus dem Viehstall 3 Schafe gestohlen. Der Fleisch und die Felle der gestohlenen Schafe wurden in der Wohnung des Ansiedlers Indrik Kollasoo entdeckt. — Am 6. November wurde Kollasoo, der seiner Tat nicht geständig war, vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 5 Monaten Gefängnis und 12 Rbl. Schadenersatz verurteilt. —k—

Der Lehrling der Kolkschen Goldschmiede-Werkstatt in der Ritter-Straße J. W. war ostmals in die S. v. Kieseritzkysche Droguen-Handlung gekommen und hatte jedes Mal Einiges gekauft, aber stets die erhaltene Ware in kleinen Beträgen an der Kasse entrichtet. Am 9. November kam der Lehrling J. W. abermals in die Droguen-Handlung, ließ sich von dem Kieseritzkyschen Lehrling J. K. einen Packen übergeben und wies dann bei der Kasse einen Check über nur 5 Kop. vor. Der Kassiererin erschien die Sache verdächtig und sie richtete an den Käufer die Frage, was er denn erstanden habe. Der J. W. zog nun den Packen aus der Tasche, worauf die Kassiererin bemerkte, daß ein solches Quantum Insektenpulver nicht 5, sondern 20 Kopeken koste. Der Lehrling K. entschuldigte sich dem gegenüber damit, daß er sich in der Preisnotierung versehen habe, worauf der Käufer den richtigen Betrag bezahlte. — Auf das Vorgefallene hin wurde eine polizeiliche Untersuchung in der Wohnung des Goldschmiedelehrlings vorgenommen und man fand daselbst aus der K'schen Droguenhandlung stammende Waren im Werte von nicht weniger als 67 Rbl. 43 Kop. vor. Außerdem fand man verschiedenes Goldschmiede-Werkzeug, welches aus der Kolkschen Goldschmiede-Werkstatt stammte. — Diese Entdeckung wird nun weiter die Gerichte beschäftigen. —k—

Die „Zeitschrift für Gartenbau" enthält in ihrer Nr. 5 folgende Artikel: Fruchtgattungen, die sich in meinem Garten bewährt haben. II. Von A. v. Knorring; Zur Steigerung der Rentabilität unserer Obstbäume von F. Winkler-Reval; Die drei gefährlichsten Obstbaumschädlinge von F. W.; Vom Dörrobst. Aus der „Düna-Ztg."; Ueber den Windschutz der Rosen von F. Winkler; Die Kultur der Maiblumen von F. Winkler; Ueber die Blausärbung von Hortensien von F. Winkler; Aussaat und Pflege der Nadelhölzer (Fortsetzung). Schutzmittel gegen Kälte von Baron Huene; Der Honigtau von F. Winkler; Fragen und Antworten; Gartenbauliteratur 2c.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 10. November, 1/2 5 Uhr nachmitt.)

Mukden, 9. Nov. (Reuter.) Beide Armeen nehmen so stark befestigte Positionen ein, daß keine zum Angriff übergehen will. Die Verstärkungen, welche beide Armeen erhalten haben, sind an Zahl ungefähr gleich.

(Eingetroffen 10. November, 10 Uhr abends.)

St. Petersburg, 10. November. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab:

1. Vom 9. November 1904: Am 7. November um 4 Uhr morgens besetzten unsere Jäger die Bergkuppen zu beiden Seiten des Ssinchalin-Passes, 45 Werst südlich vom Dorfe Tungou. 9 Jäger krochen zu den Drahtnetzsperrungen der feindlichen Befestigungen, wo sie einige chinesische Knallhülsen zur Explosion brachten und ein Einzelfeuer eröffneten. Die Japaner, die erschienen, um den Ort, an welchem die Explosionen der Knallhülsen vor sich gegangen waren, in Augenschein zu nehmen, wurden von unseren Jägern beschossen und verschwanden, nachdem sie Verluste erlitten hatten. Von unseren Jägern wurden japanische Waffen und Munition erbeutet. Am 8. November wurden die Abteilungen unseres Detachements, die am 7. November das Gefecht beim Dorfe Uitsjundsy gehabt hatten, vom Feinde angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen und die Japaner erlitten bedeutende Verluste. Unsere Verluste bestanden aus 1 Offizier und 30 Untermilitärs an Verwundeten und 10 Untermilitärs an Getöteten. Heute beschoß der Feind das Dorf Sachepu aus Belagerungsgeschützen.

2. Vom 10. November 1904: In der Nacht auf den 10. November sind keine Meldungen über Gefechte eingetroffen.

Mukden, 23. (10.) November. Auf den Positionen herrscht Stille. Unsere Truppen haben mit der Errichtung von Baracken und Ställen begonnen. — Offenbar verspricht das Gegenüberstehen beider Armeen ohne Entscheidungskampf ein langwieriges zu werden.

Berlin, 23. (10.) November. (Wolff.) Die Telegraphenverbindung zwischen Deutschland und England ist stark beschädigt worden.

Tschifu, 23. (10.) November. (Reuter.) Die russische und die japanische Regierung haben sich dahin geeinigt, daß die Mannschaft des „Rastoropny" auf einem chinesischen Kreuzer nach Schanghai gebracht werden soll.

Weihaiwei, 22. (9.) November. (Reuter.) Sechs Meilen von Weihaiwei landete ein russischer Offizier, der am 16. (3.) November Port Arthur in einer Schaluppe verlassen hatte. Die Schaluppe wurde hier angehalten.

Tokio, 22. (9.) Nov. (Reuter.) Ein japanischer Offizier, der aus Dalni eintraf, das er am 18. (5.) November verlassen hat, berichtet, daß in diesen Tagen im neuen Teil von Port Arthur viele Feuersbrünste wüteten. Dieser Teil der Stadt sei offenbar von den Einwohnern verlassen worden.

Tokio, 22. (9.) November. (Reuter.) Man behauptet, daß etwas weniger als 3 Divisionen der russischen Truppen einen langen Wachtpostenkordon von Fuschun (östlich von Mukden) bis zum Nordwest-Rayon der Positionen der Armee Kurokis gebildet haben. — Das Eis auf dem Hunho wird rasch stärker.

San Franzisko, 22. (9.) November. (Reuter.) Hier sind ein norwegischer und ein englischer Dampfer befrachtet worden, um die Eisenbahnschienen zur Instandsetzung der mandschurischen Bahn nach Japan zu bringen. Gleichfalls wurde ein Dampfer befrachtet, um das bewegliche Inventar der Bahn nach Japan zu bringen.

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

Moskau, 10. November. In der Nacht auf den 6. November stieß auf der Ssamara-Slatouster Bahn bei der Station Mias ein Warenzug, der durch den geöffneten Semaphor durchging, auf den Postzug. Der Maschinist hatte zu bemerken geglaubt, daß ihm das Signal zum Abgange gegolten habe, und den Hebel gewendet. Im Postzuge wurde ein Waggon 3. Klasse zertrümmert, in welchem sich verwundete Untermilitärs befanden, der Bagagewaggon wurde zerdrückt. Der Postwaggon wurde in den benachbarten Passagierwagon 3. Klasse hineingedrängt; die Passagiere retteten sich durch die Fenster. Drei oder vier von ihnen kamen unter den Trümmern ums Leben. Die Gesamtzahl der Verletzten beträgt 20 Mann.

Helsingfors, 23. (10.) November. Durch Allerhöchstes Reskript ist dem finnländischen Generalgouverneur Allergnädigst anbefohlen worden, im Allerhöchsten Namen den zum 23. November zusammenberufenen Landtag der Landboten Finnlands zu eröffnen. Dem Generalgouverneur wurde Allerhöchst übertragen, die Talmänner und Vizetalmänner der Stände und der Bauern auf dem Landtage zu ernennen.

London, 24. (11.) November. (Reuter.) Nach einer von der japanischen Botschaft in London empfangenen Depesche aus Tokio wird von der Port Arthur belagernden Armee gemeldet, daß am 9. November infolge des Bombardements durch japanische Schiffsgeschütze um 12 Uhr mittags die Gebäude des Arsenals in Brand gerieten. — Um 8 Uhr 30 Min. abends dauerte der Brand noch fort.

Konstantinopel, 23. (10.) November. Die Pforte wurde neuerdings in Athen vorstellig anläßlich der erneuten Bandenbildungen in Griechenland und der Lieferung von Waffen nach Macedonien; auch über anderweitige Unterstützung der Unruhen in Macedonien durch griechische Banden beschwerte sich die Pforte. Zugleich hat die Pforte beschlossen, ihre militärischen Maßnahmen an der griechischen Grenze zu verstärken. — Heute übersandte die Pforte den türkischen Vertretern in allen Staaten Zirkulardepeschen über die kretische Frage.

Tokio 23. (10.) November. (Reuter.) Heute trafen in Jokohama 5 Unterseeboote ein.

Totenliste.

Nicolai v. Wahl, † im 71. Jahr am 8. November zu Pajus.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 11. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.3	756.8	759.1
Thermometer (Centigrade)	—0.4	+0.9	+1.5
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	SSW.3	WSW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	98%	93%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern —0.4
3. Niederschlag mm. 5.6

Gestern Abend Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Ноября 1904 г.

Drd. med.
Walter Hollmann
prakt. Arzt
Ritter-Strasse 19.
Sprechstund.: wochentags v. 2—4.
Sonntags v. 3—4.

Kocher
und
Oefen
für Petroleum und Spiritus
in den neuesten Systemen empfehlen
Gebr. Brock.

Bestellungen auf
Birken-brennholz!
empfängt die Forstverwaltung
Kayafer per Jurjew.

In neuer Sendung empfing u. empfiehlt:
Königs- Heringe
à 10 u. 12 Kop. pr. Stück
Kurische Wurst
Schmand-Käse à 20 Kop. pr. Pf.
Appetit-Käse Ia à 12 K. pr. Pf.
Killoströmlinge Ia
Oktober 1904. W. Demin, Reval
Sprotten in Oel,
Riga, H. Goegginger
Kronen-Hummer Ia
Bülow u. Mosengel, Hamburg
Kaviar Ia halbgepreßt.
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Gummi-Galoschen
(Russ.-Amerik.)
Filz-Stiefel u. Schuhe
Renntierfellschuhe
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Moistus
Neumarktstrasse Nr. 6, Jurjew.

C. SCHULZ
Photographisches Atelier
GARTEN-STRASSE
Nr 3.

empfing **in grosser Auswahl**
moderne Rahmen
zu billigen Preisen.
Grosses Lager von Rahmenleisten und -Beschlägen.
Uebernahme sämtlicher Einrahmungen.
Aufnahme für Portraits täglich von 9—4 Uhr, an Sonntagen von halb 10—3 Uhr.

Kirschen -Purée
Erdbeeren -Purée
Himmbeeren-Purée
Buchsbeeren-Purée
Aepfel -Purée
Aprikosen -Purée
Tomaten -Purée
in kleinen Dosen
erhielt
L. H. Rosenkranz
vormals Ernst Hefftler.

Kaviar
wenig gesalzenen **Sëmga, Stör, Narvasche Neunaugen, Delikatessen, Weintrauben Birnen, Aepfel verschiedenes Naschwerk** und **Pomeranzenbrot**
erhielt in frischer Sendung
P. Fadejew
Ritterstrasse 12.

Leder-Handschuhe
neu eingetroffen.
Zu den so vorzüglich bekannten Handschuhen aus der Fabrik **Ed. Knigge** habe seit einiger Zeit ein billigeres Fabrikat hinzugewählt, das sich in Leder, Schnitt u. Naht gut bewährt hat.
Ritterstr. 5. Sophie Part.

Студентъ - филологъ
старшаго курса за небольшое вознаграждение даетъ уроки. Лично и письменно: Гороховая 39. Нетребенко.

Buchhalter
Tüchtiger bilanzfähiger Korrespondent, mit langj. kaufm. Prax., sucht Stell. Ia Ref. u. Recom. Off. sub „X Y Z." an d. Exp. d. Bl.

Ein Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen und guter Handschrift **kann sich melden** bei
R. Tergan.

Einen
Wirtschaftsgehilfen
oder **Eleven** zu sofortigem Antritt sucht die Gutsverwaltung Randen pr. Elwa.

Дѣвочкѣ
отъ 10—14 лѣтъ, изъ русской семьи предлагаютъ пребываніе на мызѣ сейчасъ или съ декабря мѣсяца для разговора порусски съ двумя мальчиками 5 и 7 лѣтъ. Справиться Аллейная № 55, у Г-жи Д-ръ Заксендаль, съ 3—4.

Gesucht eine gebildete deutsche
Bonne
in mittl. Jahren, mit guten Attestaten, zu einem zweijährigen Kinde — Shukowsky-Str. Nr. 22, M. Halperin. Zu sprechen von 2—4 Uhr.

Metall- & Blankstickerei
wird **sauber** ausgeführt — Pleskausche Strasse Nr. 8, im Hof, ptr.

Geübte saubere
Nähterinnen
und auch Jahresschülerinnen können **sich melden** im Originalschnittanfertigungs-Salon Rig. Str. 8, oben.

Eine tüchtige Schneiderin
welche vier Jahre als **Wirtin** tätig gewesen ist, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen von 5—6 bei Frl. Salomon, Magasin-Str. Nr. 10, 2. Stock.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", MANNHEIM (Baden) **Postfach 351.**

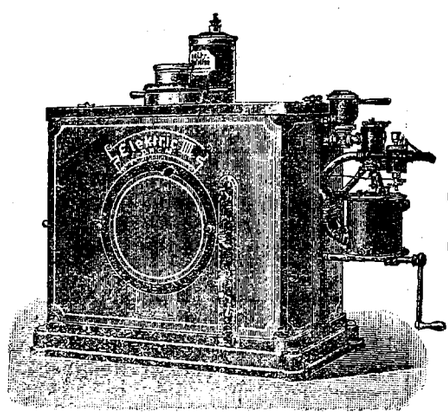
Eine deutschspr. Köchin (verheiratet) wünscht eine Beschäftigung. Zu erfragen zwischen 3 u. 4 Uhr nachm. Küterstr. 8, Haus Kröger, bei Frau **Tannbaum.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.


Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

!Декораціи!
разнаго рода, отъ обыкновенныхъ до самыхъ изящныхъ, Лавровыми деревьями, Пальмами и т. п. устраиваются по полученіи **новаго декораціонnаго матеріяла дешево**
Ботаническимъ Садомъ.
Тамъ-же принимаются **во всякое время** къ исполненію заказы на вѣнки, букеты, бутоньерки, цвѣтн. корзины и др. По низкимъ цѣнамъ разныя комнатныя растенія, кактусы поштучно и въ сортиментахъ, Кенціи, Латаніи, Драцены, Кокосы и Араукаріи. 3—4-лѣтнія финиковыя Пальмы отъ 50 коп. Цвѣтущія Цинераріи, Цикламены, Примулы, Хризантемумы и разн. др.

Dekorationen
zu verschiedenen Gelegenheiten, von einfacheren bis zu den feinsten, mit Pracht-Lorbeerbäumen, Palmen und dergl., werden nach dem Empfang der **neuen Dekorations-Pflanzen billig** ausgeführt von dem
Botanischen Garten.
Dortselbst werden alle Bestellungen auf Kränze, Bouquets, Blumenkörbe u. s. w. zu **jeder Zeit** angenommen und prompt ausgeführt. Zu niedrigen Preisen verschiedene Zimmer-Pflanzen, Cacten, einzeln und in Sortimenten, Kentien, Latanien, Draecnen, Cocos und Araucarien. 3—4-jährige Dattelpalmen von 50 Kop. an. Blühende Cinerarien, Cyclamen, Primeln, Chrysanthemum u. s. w.

Sehr wichtig für Gutsbesitzer, Villenbesitzer Hausbesitzer, Fabrikanten etc.


„Elektric"
Apparat für elektr. Beleuchtung und Kraftübertragung.
Ersetzt eine vollständige Lichtzentrale.
Strom dreimal billiger.
Ingenieure Brauner & Elben
St. Petersburg, W.-O., 3 Linie Nr. 26.
Prospekte, Kataloge, Kostenanschlag auf Verlangen.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
und
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15 Oktober 1904.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Schön. altes Silberzeug
empfiehlt
Neumarktstr. 26. **G. Hermann.**

Verkaufe:
Instrumente, **gut erhaltene** und **neue,** für die augenärztliche Praxis, als: **Brillenkasten** (Schwarz-Wien), **Perimeter, Inst. f. Augenoperationen** u. anderes. **Frauenärztl. u. zahnärztliche Inst., 1 gut erhaltenes Microscop** (Zeiss). Doktorin Sachssendahl, Alleestr. 55, im Hof. Zu erfragen von 12—2.

2 Häuser
m. e. Garten sind unter **günstigen** Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres beim Hausbesitzer in Jurjew, Alexanderstrasse Nr. 58.

Ein wenig gebrauchter feuersich.
Geldschrank
ist zwecks Anschaffung eines grösseren **zu verkaufen.**
L. Sander, Johannisstr. 12.

R.-C.
Gänseausspielung
Sonntag, d. 14. November
4 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Musikalische Gesellschaft.
Johanniskirche
Sonntag, d. 21. Nov. 1904
als am Todtenfest
Geistliches Konzert
unter Leitung des Herrn Musikd.
Rudolf Griwing
und freundl. Mitwirkung d. Herrn
Georg Stahlberg
PROGRAMM:
1. Orgel: Toccata F-dur.
2. Gemischter Chor:
   a) Schlusschor a. d. „Matthäus-Passion mit Orgelbegleitung — Joh. Seb. Bach.
   b) Choral a capella: „O Haupt voll Blut u. Wunden". — Joh Seb. Bach.
3. Bass-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) Arie a. d. „Elias": „Herr Gott Abrahams". — Mendelssohn.
   b) Arie a. d. „Elias": „Es ist genug" — Mendelssohn.
4. Orgel: Adagio a. d. F-moll Sonate. — Mendelssohn.
5. Gemischter Chor:
   a) Gebet um ewige Ruhe, a. d. „Requiem" (a capella) — Cherubini (1760—1842).
   b) „Zur Todtenfeier" mit Orgelbegleitung. — Fiezenhagen.
   c) Choral a capella: „Christus, der ist mein Leben". — Joh. Seb. Bach.
6. Bass-Solo mit Orgelbegleitung: „Vater Unser". — Krebs.
   Gemischter Chor:
   a) „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth" a. d. deutschen Requiem (mit Orgelbegl.). — Joh. Brahms.
   b) Choral a capella: „Wachet auf, ruft uns die Stimme". — Joh. Seb Bach.

Anfang präc. 6 Uhr nachm.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): im Altarraum à 1 Rbl., Mittelschiff und Emporen à 50 Kop., Seitenschiff à 30 Kop.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr nachm. beim Eingange in die Kirche.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Derpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Stud. hist. sucht ein Zimmer
ohne Pension oder mit Pension in einer gebildeten Familie. Off. sub „S." an die Exped. d. Bl.

Zwei Zimmer
mit Küche **sofort gesucht.** Offert. sub „E. S." an die Exped. d. Blatt.

Eine Wohnung v. 2 Zim.
zu vermieten — Ritterstr. 4, im Hof.

Warme Familienwohnung
von 4 Zimm. u. Entrée **zu vermieten** — Lodjanstr. 15.

Eine freundliche und warme
Wohnung
mit guter Aussicht, von 5 Zimmern, nebst Küche und Vorzimmer ist **zu vergeben** — Wallgraben 17. Zu besehen von 2—3. Zu erfragen Schmal-Strasse Nr. 5, im Hof.

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.
Объявленіе.
13 Ноября 1904 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарной Конторы будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 бочка Вина виноградnаго, 1 ящ. этикетовъ, вѣсомъ 6 пудовъ 15 фунтовъ, прибывшаго 25 Іюля 1904 по отправкѣ Ревель-Юрьевъ № 20701 отъ отправителя Ревельск. Таможен. агентство на имя получателя Пр. дуб.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 15 Ноября 1904 г. въ 11 час. утра.

Зu übergeben unter günstigen Bedingungen ein
Hotel mit Buffet
und ein Sommerbuffet. Off. sub. „Hotel" erbeten in die Exp. d. „Nordl. Zeitung".

Zu verkaufen
eine Ziege
— Rathausstr. 31, bei Kaplan.

H.-V.
General-Versammlung
Donnerstag, d. 11. Nov.
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung u. Theaterbericht 1904.
2. Theatersaison 1905.
3. Bericht der Baukommission.
4. Antrag A. Lieven, betr. d. Berechtigung des Vorstandes, Nichtmitgliedern wegen ausserhalb des Vereins stattgehabter Geschehnisse den Zutritt zu den Lokalitäten des Vereins zu untersagen.

Etwaige Anträge sind beim Vorstande bis zum 9. November einzureichen.
Falls die General-Versammlung nicht zu stande kommt, findet am **27. November** eine zweite General-Versammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Internationale Tournée
Maria Rehoff-Lindemann
(Ibsen-Theater).
Donnerstag, den 11. Novbr.
Meerleuchten.
Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer.
Freitag, den 12. November
Die
stillen Stuben.
Schauspiel in 3 Akten von Swen Lange.
Sonnabend, den 13. November c.
Lotte.
Drama in 1 Akt von Hugo Mark.
Hierauf:
Ein Besuch.
Schauspiel in 2 Akten von Eward Brandes.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung und an den Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse.

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Donnerstag, d. 11. Nov.
grosse artistische Vorstellg.
Benefiz
für den bekannten Lodzer Athleten und Ringkämpfer Herrn
Martschenko.
Heute 3. Gastspiel
der einzigen weltberühmten Cyclisten, 4 Personen auf 8 Velozipeden, der
GREAT ZENTOS
Sterne Schwedens
Great Spezial-Attraction.
Drittes Auftreten des **Original-Musikalischen Trios, 3 Damen.** — In d. 2. Abteilg.: **Der Barbier von Sevilla,** Pantomime. Näh. in Affichen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.
Annonce: Morgen grosse Vorstellung mit neuem Programm.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Der Herr
der Sonnabend, d. 6, zwischen 12 u. 1 Uhr einen **niedrigen Galosch** gegen einen halbhohen **bei Luchsinger vertauscht hat,** wird gebet. denselben daselbst wieder einzutausch.

Verlaufen ein junger **Vorsteher**
(Hündin), Rücken braun, Läufe gesprenkelt. Abzugeben gegen Belohnung Rosenstr. 1, im Hof. Vor Ankauf wird gewarnt.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Auszug aus dem Protokoll der Bevollmächtigten-Versammlung des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins vom 23. Oktober 1904.

Punkt I der Tagesordnung: Vorlage des Revisionsberichts und der Vorschläge des Finanzministeriums.

a) Festsetzung einer kleinsten Norm des Darlehns für die Berechtigung zur Theilnahme der Darlehnsnehmer an den Delegirtenwahlen.
Beschlossen: Den § 36 der Statuten durch folgenden Zusatz I zu ergänzen: Zur Theilnahme an den Versammlungen zur Wahl der Delegirten sind nur diejenigen Darlehnsnehmer berechtigt, deren zum Besten des Vereins ingrossirte Pfandbriefschuld mindestens 300 Rbl. beträgt.

b) Festsetzung einer kürzeren Tilgungsfrist für auf Holzgebäude zu gewährende Darlehne.
Beschlossen: Die Tilgungsfrist bei den auf Holzgebäude zu gewährenden Darlehnen bei der bisherigen Norm zu belassen.

c) Die obligatorische Remontirung aller der Immobilien, deren Besitzer die erforderlichen Remonten derselben nicht ausführen.
Beschlossen: Der Direction aufzutragen, bei Anwendung aller in die Statuten vorgesehenen Mittel mit aller Strenge darüber zu wachen, dass die dem Verein verpfändeten Immobilien gut im Stande gehalten werden.

d) Die unaufschiebbare Realisirung des im Besitze des Vereins befindlichen Immobils in Arensburg.
Beschlossen: Der Direction aufzutragen, das Immobil zu verkaufen.

e) Verbesserung der Rechnungsführung und Rechenschaftsablegung des Vereins.
Beschlossen: Die in dem Revisionsbericht des Finanzministeriums vorgeschlagenen Vervollständigungen und Verbesserungen in der Buchführung und Rechenschaftsablegung des Vereins einzuführen und zur Bestreitung der hiermit verbundenen Kosten vorläufig einen Kredit von 350 Rbl. zu bewilligen.

f) Vernichtung der eingelösten Coupons und der Blanquette von ausgefertigten, aber nicht zur Ausreichung gelangten, sowie von verdorbenen und von convertirten Pfandbriefen.
Beschlossen: Eingelöste Coupons, welche wenigstens 10 Jahre alt sind, die convertirten Pfandbriefe, die Talons und Couponbogen der ausgefertigten aber unausgereicht gebliebenen und der verdorbenen, sowie der bei der Tilgung einer Schuld behördlich gelöschten Pfandbriefe in gemeinsamer Sitzung der Revisionskommission und der Direction des Vereins zu vernichten.

Punkt II: Wahl zweier Glieder der Direction ev. auch zweier Director-Substituten.
Es wurden gewählt: Zu Directoren die Herren cand. jur. Karl Parts und cand. Karl Menning und zu Director-Substituten die Herren Lehrer B. Stern und cand. Karl Koppel.

Punkt III: Wahl eines, ev. dreier Glieder der Revisionskommission.
Zu Gliedern der Revisionskommission wurden gewählt die Herren Schuldirector Hugo Treffner und Provisor Arthur Umblia.

Punkt IV: Antrag der Direction betreffend eine Ergänzung des § 36 der Statuten des Vereins.
Beschlossen: den § 36 der Statuten des Vereins durch folgenden Zusatz II zu ergänzen: Für den Fall des Ausscheidens von Bevollmächtigten werden Bovollmächtigten-Kandidaten gewählt und zwar für jede kleinere Stadt je einer, in Städten aber, in welchen die Zahl der Bevollmächtigten mehr als 6 beträgt, auf je 6 Bevollmächtigte 1 Kandidat. Wenn die Zahl der Bevollmächtigten und der Bevollmächtigten-Kandidaten bis auf 30 sinken sollte, so werden Ergänzungswahlen vorgenommen.

Punkt V: Antrag der Direction betreffend den kommissionsweisen Verkauf der Pfandbriefe des Vereins.
Beschlossen: den § 59 der Statuten des Vereins folgendermassen zu ergänzen: Dem Verein steht das Recht zu, Pfandbriefe des Vereins kommissionsweise in Verkauf zu nehmen.

Jurjew (Livland), den 8. November 1904.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **H. Koppel.**
Directore: **Ed. Kiwastik.** **K. Parts.**
Nr. 1542. Sekretär: O. Wirkhaus.

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 11-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 255. Freitag, den 12. (25.) November **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Aus den Schlachten am Schaho.

Aus Privatbriefen des Dr. G. Walter.

Chuanschan, Dorf südöstlich von Mukden, 8. Oktober.

Nur ein paar Worte durch eine Gelegenheit. Zu einem längeren Brief komme ich eben nicht; wundert Euch daher nicht, wenn Ihr längere Zeit keine ordentlichen Nachrichten bekommt.

Ich habe eben eine große Zeit durchgemacht, einem zehntägigen Kampf beigewohnt — wohl dem größten, der gewesen und nicht nur in diesem Kriege. — Eben ist ein wenig Ruhe, obschon auch jetzt noch Tag und Nacht im Kleinen weitergekämpft wird. Zum ersten Mal habe ich den Schrecken der Schlachtfelder gesehen, bis jetzt war das beim beständigen Zurückgehen ja nicht möglich.

Zeitweise konnte man von Kanonengedonner nicht mehr sprechen, es war geradezu ein rasendes Kanonengeschrei. Wir haben enorm viel zu tun gehabt, ca. 1050 Verwundete verbunden, operiert und verpflegt, darunter viele Japaner. Einmal haben wir dreimal vierundzwanzig Stunden nicht geschlafen, sind zehn Tage nicht aus den Kleidern gekommen und konnten dann endlich unsere Wäsche wechseln.

*

Dadsjapu, 1. Oktober.

Da wir eben nicht viel zu tun haben, kann ich Euch heute doch schreiben. Professor Zoege fährt noch Mukden und Gundschulin und da habe ich eine Gelegenheit, meinen Brief zu schicken.

Bis zum 26. September saßen wir in unserem reizenden Tempel bei Mukden so ziemlich untätig; am 26. hörte man im Süden recht heftigen Kanonendonner und daher brachen wir am 27. September mit Schiemann zusammen auf und kamen am 29. in Chundafusan bei den Positionen an, wo der Kampf schon in vollem Gange war. Schiemann war hier an seinem Bestimmungsort angelangt, daher trennten wir uns von ihm, um längs der Front uns nach Osten zu begeben, bis wir das 1. Corps fanden, zu dem wir abkommandiert waren. Durch den herrlichen, klaren, kühlen Herbsttag ritten wir den ganzen Tag entlang unseren Positionen, die heftig beschossen wurden und das Feuer heftig erwiderten. Es war ein großartiger Tag, da wir auf diese Weise viel zu sehen bekamen. So schlängelten wir uns bis Tunsancho, wo sich damals Kuropatkin mit dem Generalstab befand.

Am Abend kamen wir an und hatt n noch nicht Zeit gehabt, unsere Zelte aufzuschlagen und unsere Pferde abzusatteln, als schon Verwundete eintrafen. In großer Eile wurden Instrumente, Verbandzeug 2c. hervorgeholt und an die Arbeit gegangen. Die ganze Nacht hindurch bekamen wir gründlich zu tun. In der Nacht wurde die Kanonade und das Kleingewehrfeuer, besonders letzteres, sehr heftig und immer mehr und mehr Verwundete kamen heran, so daß wir kaum wußten, wie die Masse Arbeit zu bewältigen. Die Nacht war stockfinster und nur von Zeit zu Zeit wurde die Dunkelheit durch das Licht der beiderseitigen Scheinwerfer unterbrochen; auch jedes einzelne platzende Schrapnell war in der Dunkelheit als glühendes Rauchwölkchen zu sehen.

Am nächsten Morgen mußten wir zurückgehen, da unser Platz zu gefährlich für einen Verbandplatz wurde. Jetzt fing eine Zeit des ewigen Platzwechselns an; meist traf es sich so, daß wir uns den Tag über zurückbewegten und die Nacht über arbeiteten, aber auch zweimal am Tage mußten wir, dazwischen in höchster Eile, abbrechen. — Drei Nächte nach einander kamen wir überhaupt nicht zum Schlafen. In der vorletzten Nacht war ich so müde, daß ich im Stehen einschlief, während ich darauf wartete, daß Hahn ein verwundetes Bein säuberte. Einmal konnten mir erst um 11 Uhr abends etwas essen; wir waren so ermüdet, daß wir uns zwischen den Verwundeten niederließen und mit dem besten Appetit speisten, trotzdem auch Tote unter den Verwundeten drei Schritt von uns entfernt lagen.

Unter den Verwundeten haben wir viele Esten gehabt, unter anderen den Nebenmann vom Quistentalschen Krüger, der bis dahin noch unverwundet gewesen sein soll. Das wird Studenten interessieren. Uebrigens hörte ich heute, daß der Krüger „Napoleon" freigekommen sein soll; dann hat sein sog. Nebenmann geflunkert. Ferner traf ich einen ehem. dörptschen Expreß, einen Bauer aus Meeks 2c. 2c. Einmal wurde ich von einem Soldaten angeredet: „Sind Sie nicht Herr v. Walter?" Es war einer aus dem Simonschen Geschäft. — Furchtbar erfreut sind sie, wenn man sie plötzlich estnisch anredet.

Vom Bilde einer Schlacht hat wohl jeder, der keine mitgemacht hat, eine falsche Vorstellung. Das Schlachtengewühl existiert nicht mehr. Die Positionen fallen durch ihre Leere auf; was man hauptsächlich sieht, sind die platzenden Geschosse. Die feindlichen Batterien sieht man höchst selten, ebenso die feindliche Infanterie. Nahkämpfe kommen eigentlich nur in der Nacht vor; dann werden sie aber auf beiden Seiten mit furchtbarer Erbitterung geführt. Neulich starb ein Japaner bei uns, der über siebzig Bajonettstiche hatte, außerdem noch eine Kugel im Bein.

Einmal habe ich wirklich gut das beiderseitige Manövriren sehen können. Wir mußten plötzlich unseren Verbandplatz abbrechen und eine Batterie stellte sich auf unseren verlassenen Platz auf und fing auch gleich an zu schießen. Nachdem wir unsere Kolonne abgeschickt hatten, krochen Prof. Zoege und ich auf einen hohen Kegel, der neben der Batterie, sogar etwas schräg vor derselben, stand. Mit dem Binocle konnten wir die vorrückende japanische Infanterie sehen, wie die japanischen Offiziere vorliefen, einen geschützten Platz suchten und dann ihren Soldaten winkten, nachzukommen. Vor uns befand sich eine Ebene, die weiterhin von Hügeln umrandet war; alle Hügel waren von Japanern besetzt und in der Ebene sahen wir Kavallerie-Abteilungen im Karrière hin und her eilen; sogar das Schießen einer japanischen Batterie konnten wir beobachten, was sonst kaum gelingt, da sie mit rauchlosem Pulver schießen und sich vollständig gedeckt aufstellen. Das ist aber gerade das Unheimliche beim jetzigen Kriege, daß plötzlich rechts und links Granaten und Schrapnells platzen und man keine Ahnung hat, von wo sie kommen: plötzlich sind sie da. Den fürchterlichsten Lärm verursachen die Brisantgranaten, die mit einem ohrenbetäubenden Getöse platzen.

Bis zum 1. Oktober steigerte und steigerte sich der Kampf, aber am ersten wurde er zur reinen Hölle. Die ganze Nacht über war ein ununterbrochenes Kleingewehrfeuer und erdröhnten einzelne Kanonenschläge; kaum fing es nur ein wenig zu dämmern an, so ging ein Heulen los, wie man es sich nicht vorstellen kann. Wafangou, Ljaojan sollen Kinderspiele dagegen gewesen sein.

Die Japaner, die durchs Zentrum brechen wollten, wurden mit aller Macht zurückgehalten. Elf Tage dauerte der heftige Kampf und dauert noch fort, wenn auch sehr abgeschwächt; nächstens geht er wohl mit aller Kraft wieder los.

Gestern sind wir vom Hauptquartier, das sich in Chuandschan befindet und zu dem wir uns allmählich zurückgezogen hatten, wieder etwas vorgegangen — hierher zum Stabe des ersten Corps unter Meyendorff — und werden wohl eine Zeitlang hier bleiben. — Unsere Kolonne hat sich sehr vergrößert: ein Arzt, früherer Dorpatenser Upuschew, hat sich zeitweise Prof. Zoege zukommandieren lassen; ferner haben wir jetzt drei Schwestern, sechs zweirädrige finnische Transportwagen für Kranke, zwei eigene und vier von den Evangelischen, und dann noch 20 zweiräderige chinesische Karren für den Verwundetentransport. Jeder chinesische Karren ist mit fünf Pferden, resp. Mauleseln bespannt, die finnischen mit zwei oder drei; außerdem sind noch unsere Last- und Reittiere; alles in allem sind wir 4 Aerzte, 3 Schwestern, 14 Sanitäre, 4 Kosaken, 20 Chinesen als Pferdeknechte und 125 Pferde und Maultiere. Es ist eine schauderhafte Plage, für alles Getier Nahrung zu schaffen, wo schon fast alles vom Militär verbraucht ist. — Ich könnte Euch noch viel schreiben, aber meine Hände sind ganz erstarrt und die Finger wollen nicht parieren.

Akademisches.

In einer Reihe von Artikeln bespricht in der „Now. Wr." Herr N. Brsheski Fragen des Universitätslebens. Der Autor weist dabei auf verschiedene zurzeit bestehende Institutionen und Verhältnisse im Universitätswesen hin, die, seiner Ansicht nach, einer Umgestaltung dringend bedürfen.

Besonders ist es die durch das Universitätsstatut von 1884 gegebene Art der Leitung und Verwaltung der Hochschulen, gegen die Herr Brsheski sich wendet. Er vertritt den Standpunkt, die oberste Leitung der Universität, die ausschlaggebende Stimme in allen Fragen des akademischen Lebens müsse dem Rektor und den Dekanen der Fakultäten gehören, wie das bei den Universitäten anderer Länder der Fall ist. Nun ist aber der Schwerpunkt der Hochschulleitung vom Rektor und den Dekanen zum Kurator und Inspektor verlegt worden — ein Umstand, der nach Brsheskis Meinung bedauerliche Folgen gehabt hat.

„Die Stellung", heißt es in einem der Artikel, „die durch das Statut von 1884 dem Rektor zugewiesen wird (nämlich eine dem Kurator untergeordnete), hatte auf den Gang des Universitätslebens eine sehr unvorteilhafte Einwirkung..." Diesen Satz motiviert Brsheski damit, daß einerseits ein Dualismus in der Leitung eo ipso nur schädlich sein könne, daß zudem andererseits die Studierenden sozusagen von einer außerhalb stehenden Macht regiert würden, während doch gerade der Rektor und die Professoren am besten darüber orientiert seien, wessen der Student eigentlich bedürfe.

Von hier aus macht nun der Autor den Uebergang zur Besprechung der Inspektion. „Die Inspektion an der Universität", schreibt er, „nimmt unter den akademischen Institutionen eine ganz aparte Stellung ein. Unabhängig vom Rektor (sie untersteht dem Kurator), mit großen Vollmachten und einem weiten Machtkreis ausgestattet, stellt sie sich als ganz eigenartig dar: mit dem inneren organischen Leben der Universität hat sie keine Fühlung, dennoch soll sie, ihrer Aufgabe nach, in den innersten Kern des akademischen Lebens eindringen. Die Berichte der Inspektoren sind es, die das Material bilden, auf Grund dessen der Kurator seine Anordnungen für die Universität erläßt, welche die Ordnung und Disziplin in derselben betreffen."

Brsheski meint nun, die Inspektoren übten die Aufsicht über die studierende Jugend in einer oft zu schulmeisterhaften Art aus, was Unzufriedenheit bei Studenten und Professoren hervorrufe. Ferner heißt es: „In ruhigen Zeiten hat der große Beamtenstab der Inspektion nichts zu tun; entstehen aber Studentenunruhen, dann erweist sich die Inspektion als ganz unzulänglich zur Beschwichtigung der

---

Feuilleton.

Vor dreißig Jahren. III.

Erinnerungen aus der Felliner Selekta.

Von T. Christiani.

(Schluß.)

Es kam eben alles auf seine Rechnung an diesem Tage, und selbst der Schubiister heiserer Chor zehrte danach, ob auch nicht so sehr an den Erinnerungen, so doch noch lange an den mit spartanischer Schlauheit in dieser unkontrollierten Periode eingeheimsten Futtervorräten. Wir waren wirklich zu beneiden und wurden's auch, nach den vielen Zuschauern unter den Fenstern zu urteilen. Tante Malchens, jener lieben Hausmutter, die man unter den Kleinen muß schalten und walten gesehen haben, um sie erst recht zu schätzen, — Geburtstag wurde zwar nicht so großartig gefeiert, brachte aber doch auch viel Liebes und Schönes und — einen etwas späteren Schulanfang am anderen Tage, indes nach des Alten Wiegenfest einen ganzen Tag ausgeruht wurde. Für gründliche Menschen, die es, gottlob, noch immer gibt, darf ich nun auch die Tatsache nicht ungesagt sein lassen, daß das Anstaltsessen überhaupt sehr gut und nur für so viel Nervenkraft, wie wir „späten Nachtauffitzer", verbrauchende Wesen ab und an des Abends etwas knapp war. Die hiervon und durch die Studien in der russischen Geschichte und anderen schönen Dingen hervorgerufenen Schwächeanwandlungen wurden dann durch den schleunig aufgestellten Extra-Ssamowar und mit unseren Franzbröten und Käse und Wurst wirkungsvoll behoben.

6. Und das hatte Schmidt wohl, wie so manches andere, aus dem Halleschen Pädagogium oder aus der Hollanderschen Anstalt in Birkenruh entnommen, hatten wir auch das Recht, für gewisse Vergehen, Rauchen und anderes, die Schüler der niederen Klassen zu bestrafen, unter erschwerenden Umständen auch mit der Prügelstrafe zu belegen. Das hatten aber schon ältere Generationen gnädigst an die Primaner abgetreten, die uns dann in Anerkennung unserer Oberhoheit zur Exekution feierlichst einluden. Zweien solchen Abstrafungen habe ich beigewohnt, kann mich aber nicht mehr entsinnen, ob sie ganz am Platze waren; schön waren sie jedenfalls nicht.

7. Außer dem Sonnabend hatten wir noch einen kleinen Feierabend in der Woche, das war der Dienstag von 1/2 9 bis 11 Uhr, an dem der alte Schmidt uns der Reihe nach aus einem irgend eine brennende Frage behandelnden Buche vorlesen ließ: im Zimmer schräg gegenüber seinem Arbeitskabinett. Wir bekamen dann besseres Essen, das uns überdies noch zugetragen wurde, und jeder eine halbe Flasche Bier. Das war es aber nicht, was diesen Leseabend uns so lieb machte, sondern daß wir da dem Alten ganz besonders nahe traten und viel Anregung zur Schärfung unseres Blickes für das, was im Lande und in der Welt vor sich ging, erhielten. Daß wir auch noch, ein jeder in seinem Arbeitszimmer, mit einem Glase Wein und einige auch mit einem Speisepaudel von Hause unsere Geburtstage feiern durften und Schmidt dann gewöhnlich für ein halbes Stündchen vorsprach; daß wir zu Weihnachten nach der Zensurverteilung am Abend unter Beteiligung sämtlicher Lehrer auch einen kleinen Kommers feierten, will ich gleichfalls nicht unerwähnt lassen, aber nicht in einen besonderen Paragraphen einstellen; desgleichen auch nicht ein sehr hoch einzuschätzendes Privileg, dessen auch die Birkenruher teilhaftig gewesen sind: ich meine, daß der alte Schmidt allen seinen früheren Schülern, nachdem sie Studenten geworden oder zu Amt und Ehren gekommen waren, nachmals, wenn sie ihn in Fellin aufsuchten, das Du fürs ganze Leben antrug. Ich habe einer solchen Szene mit innerlicher Ergriffenheit beigewohnt. Wir saßen gerade beim Abendessen im Speisesaal, wir Selektaner zu beiden Seiten des alten Schmidt und so abwärts bis zur Tertia, dann kam die andere lange Parallel-Tafel mit Frau Schmidt an der Spitze und dem ganzen Chorus der Kleinen, aufwärts von den Kleinsten bis hinauf zu den Quartanern. Der junge Studiosus trat herein und erhielt, aufs freundlichste bewillkommnet, den Ehrenplatz neben Schmidt. Die Kleinen und die Großen von Prima abwärts zogen ab, und wir blieben noch eine halbe Stunde bei Tische sitzen; denn der Alte ließ Rheinwein aus dem Keller holen und trank mit seinem alten Schüler, ihn herzlich küssend, Brüderschaft. Nichts hat mich so geschmerzt, als daß ich dieser Ehre nicht mehr gewürdigt werden konnte, weil Schmidt bereits 1874 II in meinem zweiten Studiensemester, noch ehe ich hatte nach Fellin fahren können, starb.

Man möchte es kaum glauben, was sich doch für eine Fülle von auf- und absteigendem Leben in so einer Privatanstalt zusammendrängt. Außer Schmidt, unserem Hauptlehrer, kamen für die Selekta noch in Betracht: der anfängliche Lehrer Peetsen — ich denke, daß er so hieß — ein alter Felliner, der aber wegen Krankheit bald abging, dann für die Mathematik der sog. kleine Schmidt, der wieder zum so und sovielten Mal zum Examen nach der Universitätsstadt fuhr und, ohne vorgegangen zu sein, heimkehrte, bis er doch noch, wenn ich nicht irre, Kreisschulinspektor in Fellin geworden ist, und später Woldemar Bunge; fürs Russische in der größeren Hälfte des Schuljahres, nach Peetsens Abgang, ein gewisser Vogt, ein Witwer mit zwei zierlichen, adretten Söhnlein, der sich irgendwo im Reich seine Pension verdient hatte und nun zu einem etwas gestörten Otium cum dignitate nach Fellin gekommen war. Die Schuljugend, und sei sie noch so human angelegt, bedarf nun einmal eines Ableitungsdrahtes für ihren Uebermut, und Vogt hatte sich in diese ihm vom Schicksal zugedachte Tätigkeit mit dem ganzen Anstande eines etwas gezierten Staatsrats a. D. zu finden. Ich darf über das, was wir alles gegen ihn „losließen", nicht aus der Schule plaudern, aber so schlimm, daß er's nicht doch noch nach so und sovielen von ihm leidenschaftlich gerauchten Papirossen sollte haben vergessen können, wird's wohl auch nicht gewesen sein.

Von den in den unteren und mittleren Klassen teils fluktuierenden, teils konstanten Lehrerelementen habe ich von jenen Kohts und Kliem bereits genannt und nur noch den schnell fliegenden, aber unglaublich kurzsichtigen Pfeil nachzuholen. Die alten Herren Rücker, Etzold und Bang hatten für uns erhabene Selektaner keine Bedeutung mehr, und selbst der sangesfrohe und bei Klein und Groß beliebte Mumme ließ seine Lieder ohne unseren Beifall erschallen. Ich weiß zu wenig von ihnen allen, um ein zutreffendes Wort über sie zu sagen; aber wer über das Auf und Ab und den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht eingehender berichten will, der wird auch ihnen, gleich den von Schmidt und der Tradition zu meiner Zeit noch häufig genannten Herren: Göll, Frauenfelder usw. mit Klios Griffel gerecht zu werden verstehen. Obgleich zu meiner Zeit nicht mehr als Religionslehrer in den unteren Klassen der Anstalt tätig, ihr aber als durch häusliche Beziehungen und sein Schicksal besonders nahestehender ehemaliger Zögling lieb und wert, darf „der (von Geburt) blinde Stryk" hier nicht fehlen. Zu den Selektanern nahm er eine besondere Vertrauensstellung ein. Sie tranken alle mit ihm Bruderschaft und wurden mehrmals im Jahre zu ihm zu Gaste gebeten, um dort mit ihm ein Glas Wein oder Grog zu trinken, eine gemütliche Kartenpartie zu machen, und mußten sich als einzige Entschädigung für alle Genüsse — er war ein kluger und recht lieber Mensch — „Nach Frankreich zogen zwei Grenadier'" oder was anders von ihm vorsingen lassen.

*

Wie hat man nun die von Schmidt eingehaltenen Erziehungsprinzipien zu beurteilen? Schmidt erzog zur Freiheit in Freiheit. Man wird darüber streiten können, ob er in den uns gewährten Menschenrechten, deren Umkreis ich so ziemlich umfaßt zu haben glaube, nicht zu weit gegangen ist, ob er nicht daran besser getan hätte, die Trauben höher zu hängen und unser nicht so gar selten an das studentische Wesen gemahnendes Treiben einzuschränken, ob nicht die goldene Mittelstraße zwischen den üppigen Auen Fellins und den Wüsteneien Pernauscher Rechtlosigkeit hindurchzulegen besser gewesen wäre. Es gibt aber ebenso wenig ein absolutes Prinzip in Erziehungsfragen, wie in anderen Problemen des Menschenlebens; es hängt eben auch hier alles von

Studentenschaft. In einem Gutachten der Universität Odessa heißt es: „Das augenblickliche System der Beaufsichtigung der Studenten, dessen Organ die jetzige Inspektion ist, war die Hauptursache aller Mißhelligkeiten. Die Inspektion ist eine rein formale Einrichtung . . ."

Brsheski tritt also, wie aus unserem Referat ersichtlich, für eine Erweiterung der Kompetenzen des Rektors und der Professoren ein, von der er sich ein gutes Resultat in jeder Hinsicht, namentlich aber bezüglich der Studentenverhältnisse verspricht.

Die im August dieses Jahres seitens der Reichsbank emittierten kurzterminierten, mit 3,6% verzinsten Billette der Reichsrentei erfreuen sich, so schreibt der „Fell. Anz.", einer willigen Aufnahme im Publikum, wobei der niedrig gegriffene Betrag der Billette (50 Rbl.) gewiß das Seinige beitrug, um diesem für eine vorübergehende Anlage geeigneten Papier die Wege zu ebnen. Wie sich nun gegenwärtig herausstellt, beruht jene allgemein gehegte Voraussetzung des bequemen Umsatzes insofern auf einem Irrtum, als die Renteien die Billette nur in dem Falle wieder einwechseln, wenn sie auf dem Wege von Zahlungen zum Besten der Krone offeriert werden, während sie entgegengesetzten Falles — wie das auch aus dem Text der Billette hervorgeht — zur Einlösung nicht verpflichtet sind. Es leuchtet ein, daß durch diese von dem Publikum seither nicht beachtete Bestimmung die Besitzer jener Billette in die schlimme Lage kommen, sie gegebenen Falles entweder nur mit Schwierigkeiten oder Verlusten, resp. auch gar nicht an den Mann bringen zu können. Daß sich die gekennzeichnete Reserve bei der Entgegennahme der qu. Billette auch an größeren Geldmärkten, wie beispielsweise in den Bankinstituten Rigas, empfindlich geltend macht, wird von glaubhafter Seite versichert.

Riga. Das Stadtamt ist, wie die „Düna-Z." erfährt, zurzeit mit der Frage betr. Beschaffung von Räumlichkeiten zur Einquartierung von Militär beschäftigt. Die Räumlichkeiten müssen bis zum 20. November eingerichtet sein. Die Zahl der zu einquartierenden Truppen soll 6000 Mann betragen. Das Blatt meldet ferner, daß für ungefähr 3500 Mann bereits Räumlichkeiten vorhanden sind.

— Die Scharlacherkrankungen haben in den letzten Monaten in Riga einen recht beträchtlichen Umfang angenommen. Nach Angaben, die wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, haben sie im August die Zahl 201, im September sogar 390 erreicht; für den Oktober soll eine noch größere Zahl registriert sein. Es erscheint dem zitierten Blatt dringend wünschenswert, daß von seiten des Sanitätsamts häufiger als sonst und in größerer Ausführlichkeit regelmäßige Mitteilungen über den Stand der Erkrankungen, die Gebiete, in denen sie besonders zahlreich auftreten, über die Zahl der Erkrankungen in den Elementarschulen usw., sowie über die Maßnahmen zur Einschränkung der Erkrankungen veröffentlicht werden. Diese Mitteilungen würden einerseits unnützer Aengstlichkeit entgegenwirken und die durch falsche Gerüchte beunruhigten Gemüter besänftigen, andererseits aber auch eine wirksame Mahnung zur Vorsicht sein, durch die es gelingen wird, dem Weiterumsichgreifen der mörderischen Krankheit ein Ziel zu setzen.

— Infolge des schweren Eisganges brach, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, am 10 November um ¼ auf 5 Uhr nachmittags die Pontonbrücke an ihrem jenseitigen Ende und fünf Elemente trieben stromabwärts, von denen vier durch Bugsierer zurückgeholt wurden und eines noch beim Zollrayon liegt. Gleichzeitig wurde die Anlegestelle der Petersburger Dampfer beschädigt, Flösse sind gebrochen, deren Balken in wirrem Durcheinander zwischen den Eisschollen auf dem Strome treiben, auch sind Kohlenlichter und Prähme zugrunde gegangen. Voraussichtlich wird es mindestens noch einige Tage währen, ehe die Pontonbrücke wieder dem Verkehr übergeben werden kann.

— Der Cand. theol. Ernst Kröger, Oberlehrer der deutschen Sprache und Literatur, vor einem Monat zur Reserve einberufen, ist, den Rigaer Blättern zufolge, definitiv vom Kriegsdienst befreit worden.

Friedrichstadt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat, wie dem „Balt. Westn." berichtet wird, zum dritten Mal zur Wahl eines Steuerältesten zu schreiten gehabt, da die bisher Gewählten zuständigen Ortes nicht bestätigt worden sind. Die letzte Wahl ist auf den bisherigen Steuerältesten G. Gutmann gefallen.

Dwinsk. Am 31. Oktober sowie am 1. und 2. November ist es in Dwinsk zu Reservisten-Unruhen gekommen. Das örtliche Blatt, der „Dwin. List.", sucht die Ursachen dieser Tumulte festzustellen, da seiner Ansicht nach die Erklärung nur durch die Zügellosigkeit der großen Masse zu einseitig ist. Einige Reservisten hätten sich laut über ihr Quartier beklagt, andere über Hunger und dergl. „Es ist klar", meint das Blatt, „daß die Tumultuanten mit irgend etwas unzufrieden waren."

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser geruhte, den Residenzblättern zufolge, am 9. November in Zarskoje Sselo eine Revue über die Maschinengewehr-Kompagnien der 2. und 6. Ostsibirischen Schützen-Division abzuhalten und, höchst befriedigt von dem glänzenden Zustande der erwähnten Kompagnien, den Befehlshabern das Monarchische Wohlwollen zu eröffnen; den in der Front befindlichen Mannschaften aber geruhte Se. Majestät den Zarischen Dank auszusprechen und den Kombattanten wie den Nichtkombattanten je 1 Rbl. pro Mann zu schenken.

Moskau. Am 10. November trafen, wie des weiteren eine Agentur-Depesche meldet, in Moskau die Augenzeugen der Katastrophe ein, die in der Nacht zum 6. November auf der Ssamara-Slatouster Bahn stattgefunden hat. Bei der Station Miaß fuhr ein Güterzug auf den Postzug auf. Die Passagiere schliefen, und als die Kollision erfolgte, kam der größte Teil derselben zu Falle und erlitt Kontusionen und Verletzungen. Beim Postzuge wurde ein Waggon dritter Klasse zertrümmert, in dem sich verwundete Soldaten befanden, der Bagagewaggon wurde zusammengedrückt, der Postwaggon schnitt sich in den benachbarten Waggon dritter Klasse ein. Die Passagiere begannen die Fenster auszubrechen. Einer der aus der Mandschurei zurückkehrenden Sanitätsgehilfen hatte eine Lichtstümpfchen bei sich, dieses wurde angezündet, worauf man durch die Fenster hinauskroch. Drei oder vier Passagiere starben unter den Trümmern. Die Unversehrten zerrissen ihre Wäsche und verbanden die Verwundeten. Im ganzen haben 20 Personen gelitten. Nach zwei Stunden traf von der Station Miaß ein Hilfszug mit ärztlichem Personal ein.

Sslonim. Dem „Wilenski Westn." berichtet man: Am 2. November um die Mittagszeit begann ein großer Haufe von Rekruten in die jüdischen Läden einzubrechen und die Waren zu rauben. Es begann eine Schlägerei, welche allerdings bald ein Ende nahm dank dem Widerstande der sich verteidigenden Juden. Bei der Schlägerei gab es recht schwere Verletzungen und mehr oder weniger gefährliche Beulen. Die Einwohner Sslonims sind durch die aufregenden Zeitungsberichte über Ausschreitungen und Unruhen der Reservisten beunruhigt. Letztere werden auch in Sslonim, mehrere Tausend an der Zahl, erwartet. Man befürchtet daher Ruhestörungen. Die Einwohner haben deshalb darum gebeten, daß die Reservisten in den städtischen Kasernen untergebracht würden, und haben den in der Stadt garnisonierenden Truppen ihre Quartiere angeboten. Man bittet auch um die Kommandierung einer Halbsotnja Kosaken nach Sslonim. Die dadurch entstehenden Ausgaben nimmt die Stadt auf sich.

Finnland. Die „Finljandskaja Gaseta" schreibt: Der Senat war mit einer Vorstellung um die Genehmigung zur Eröffnung eines Sanatoriums in Frederikshamn in dem ehemaligen Gebäude des Kadettencorps eingekommen, in welchem auf Kosten der Finnländischen Staatskasse 50 aus dem Fernen Osten evakuierte Offiziere und 200 Untermilitärs Aufnahme finden sollen. Die Einrichtung des Sanatoriums kam auf 90 000 Mark zu stehen. Nach Eingang der Nachricht über die Allerhöchste Genehmigung wurde nach Petersburg eine Deputation abgefertigt, die am 5. November das Glück hatte, sich Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorzustellen. Se. Majestät der Kaiser geruhte, das alleruntertänigste Gesuch um Uebernahme des Allerhöchsten Protektorats über das Sanatorium anzuhören und darein zu willigen, wobei Se. Majestät Seinem Monarchischen Wohlwollen dem Senate gegenüber in Anlaß des Vorhabens des Senats Ausdruck zu geben beliebte.

Helsingfors. Der finnländische Landtag wird, den „Birsh. Wed." zufolge, am 23. November eröffnet werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) November.

Zur zweiten Friedenskonferenz.

Der „Köln. Z." wird aus Berlin gemeldet: „Die von Amerika ausgegangene Einladung zu der Haager Konferenz hat wohl überall in der Welt sympathischen Widerhall gefunden. Wie wir hören, hat die englische Regierung sich im Grundsatze mit der Einberufung der Konferenz einverstanden erklärt — unter Vorbehalt einer genaueren Feststellung des Zeitpunktes und des Programms der Verhandlungen. Die deutsche Regierung hat zugestimmt, ohne schon jetzt auf Einzelheiten einzugehen. In dem Sinne, wie Deutschland und England, haben bereits die meisten Staaten geantwortet. Auch Rußland ist zur Teilnahme an der Konferenz bereit, falls die Verhandlungen auf einen Zeitpunkt nach Beendigung des Krieges angesetzt werden. Ueber die Stellungnahme der Japaner ist noch nichts Sicheres zu erfahren gewesen.

Die niederländische Regierung hat dem amerikanischen Geschäftsträger notifiziert, daß die Königin sich freuen werde, wenn eine zweite Friedenskonferenz im Haag zusammentrete, und daß der amerikanische Vorschlag auf die Mitwirkung der niederländischen Regierung rechnen könne, sobald der Kaiser von Rußland und die übrigen Mächte ihre Zustimmung erteilt haben.

Deutschland.

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika führt die „Tägl. Rdsch." aus: „Die verzweifelte Lage der Hereros hat eine neue Beleuchtung erhalten durch die Meldung über das Schicksal der Waterberger Hereros. Wenn es wahr ist, daß der Waterberger Stamm aufgerieben, daß 300 Mann im Sandfeld zugrunde gegangen sind, so kann man gerade in der Vernichtung dieses Stammes einen Akt der historischen Gerechtigkeit sehen. Waren es doch die Waterberger, die nicht nur als erste den Aufstand begannen, sondern auch mit der größten Grausamkeit alle Deutschen, deren sie habhaft werden konnten, hinschlachteten. — Die Nachricht von dem Untergang dieses Stammes zeigt aber auch von neuem die kolossale Wirkung der Kämpfe am Waterberg. Wenn auch ein Einkreisen und Festhalten der Hereros unmöglich war, so ist es doch gelungen, sie nach der Richtung zu drängen, die ihnen die unerwünschteste war. Denn die seinerzeit vom Truppenkommando ausgesprochene Ansicht, daß das Sandfeld entgegen der früheren Annahme reichlich Wasser enthielte, scheint nun doch endgiltig widerlegt zu sein, ebenso aber auch die Auffassung, daß es europäischen Truppen überhaupt unmöglich sei, im Buschgelände Eingeborene zu einem bestimmten Abmarsch zu zwingen oder ihnen wenigstens an anderen Stellen erfolgreich den Weg zu versperren. — Wenn nach dem oben Gesagten kein Grund vorliegt, im besonderen den Waterberger Hereros eine Träne nachzuweinen, so legt doch die Meldung von ihrem Untergang wieder den Gedanken an die endliche Unterwerfung der übrigen nahe. Es liegt weder im deutschen Interesse, noch erfordert es die Ehre unserer Waffen, daß die Hereros ganz und gar aufgerieben werden. Ihre völlige Vernichtung hat, wenn auch der „Reichsb.", der „Vorw." und andere Blätter das Gegenteil behaupteten, niemals jemand verlangt. Die südwestafrikanischen Ansiedler wie die kolonialen Zeitungen und Zeitschriften haben wiederholt betont, daß die entwaffneten, ihrer Führer beraubten, zur Arbeit gezwungenen Hereros dem Schutzgebiet noch wesentliche Dienste zu leisten berufen sind. Zweifellos kann nur die am Feinde stehende Truppe den Augenblick erkennen, wann Verhandlungen über die bedingungslose Unterwerfung anzuknüpfen sind. Hier kann man nur daran erinnern, wie die Hereros selbst ihre Vergehungen als so schwere bezeichnet haben, daß sie an keine Gnade glauben. Der erste Schritt wird also von deutscher Seite geschehen müssen. Bei der Zersplitterung des Feindes wird es freilich sehr schwer sein, überhaupt Verhandlungen anzuknüpfen, die auch nur für einen beträchtlichen Teil verbindlich sind. Immerhin glauben wir, daß nun bald der Augenblick gekommen sein wird, um die Hereros zur Unterwerfung auf Gnade und Ungnade aufzufordern. Wenn erst der Einfluß der Führer, die natürlich den Tod auf dem Felde der Hinrichtung vorziehen, völlig gebrochen ist, dann wird die Aufforderung auch sicherlich Erfolg haben."

Ungarn.

Mit seinem parlamentarischen Handstreich scheint sich Tisza das Grab gegraben zu haben. Die nächste Wirkung des Handstreichs war die Einigung sämtlicher bisher divergierenden oppositionellen Gruppen des Hauses zu einer geschlossenen Oppositionspartei, deren einziges Programm der Sturz Tiszas ist. Diese neue Oppositionspartei erhält nun einen anscheinend sehr bedeutenden Zuzug aus den Reihen der bisherigen Regierungsmehrheit. Eine neue Spaltung der liberalen Partei ist eingetreten, und nach einem Privat-Telegramm des Budapester Korrespondenten des „Berl. Tagbl." verfügt Tisza bereits jetzt nur mehr über etwa 100 Mann zuverlässiger Gefolgsleute im Abgeordnetenhause. Unter diesen Umständen und bei dem Kampf bis aufs Messer, den die Opposition dem Ministerpräsidenten geschworen hat, muß das Kabinett beim Wiederzusammentritt des Hauses in der ersten Hälfte des Dezember in eine schwere Krisis geraten, die wohl mit seinem Sturze enden wird. — Bisher sind elf Mitglieder der Andrassy-Szell-Gruppe, ferner die früheren Minister Wlassics und Daranyi aus der liberalen Partei ausgetreten. Weitere Austritte werden erwartet. Bei einem großen Teile der liberalen Partei ist die Ernüchterung eingetreten, und die Einsicht erwacht, daß Tiszas Position jetzt schief ist. Nur die engere Tisza-Gruppe, etwa 100 Mann, ist bereit, durch Dick und Dünn mit ihrem Führer zu gehen. Der Reichstag soll für den 9. Dezember einberufen werden, um nach Votierung der Rekrutenvorlage aufgelöst zu werden. Die Opposition kündigt für diese Gelegenheit verzweifelten Widerstand an. — Am Sonntag ist auch Graf Julius Andrassy mit mehreren anderen aus der liberalen Partei ausgetreten. Koloman Szell will, angeblich um gegen Tisza zu demonstrieren, sein Mandat niederlegen. — Die Angriffe der oppositionellen Blätter gegen Tisza werden immer maßloser, während die Stimmung in der liberalen Partei sehr ungleichmäßig ist.

Frankreich.

Drei französische Minister haben sich am letzten Sonntag in Epernay über die innere Lage Frankreichs geäußert.

---

der Persönlichkeit ab. Nicht zu übersehen ist auch, daß z. B. Bühring als Direktor einer Regierungsanstalt niemals die Freiheit in der Behandlung seiner Schüler hat haben können, wie Schmidt als quasi-Repräsentant der in der besten Gesellschaft Livlands herrschenden Lebensanschauungen. Von den in dieser Gesellschaft maßgebenden Richtungen war Schmidt ebenso abhängig, wie Bühring von der Regierung; und es wäre unbillig, wollte ich an dem „Tyrannen von Mottenburg", wie wir Schüler ihn spottweise nannten, kein gutes Haar lassen und nicht anerkennen, daß er bei all seiner Härte doch immer von den besten Absichten für die ihm anvertraute Jugend geleitet ward.

Was ein Schmidt in seiner Größe und Schwäche umfassendes Urteil etwas erschwert, ist der Umstand, daß seine „Lebenserinnerungen" gerade um die wichtigen Fragen des Wechselbezuges zwischen Schule und Gesellschaft aus nicht recht verständlichen Gründen herumgehen. Wäre es nicht der Fall, so hätten neben der größeren Klarheit über das von ihm Gewollte und Erreichte seine „Erinnerungen" geradezu zu einem bedeutsamen Kulturbilde auswachsen und das in so vieler Hinsicht eigenartige politisch-soziale Leben Livlands in einer Weise zur Anschauung bringen können, die des größten Interesses in weiten Kreisen gewiß gewesen wäre. Schon was die wenig umfangreichen Erinnerungen hierfür bieten, ist überaus ansprechend. Fürwahr, bei seinem scharfen Blick für Vorzüge und Mängel, bei der Milde und Versöhnlichkeit seines Urteils und dem Umkreise seiner Beziehungen würden durch größere Ausführlichkeit Personen und Dinge in eine Beleuchtung gerückt worden sein, aus der sich m. Er. für die patriotischen Machthaber der Folgezeit vielleicht andere Gesichtspunkte ergeben hätten, als aus welchen Schulpolitik und Pädagogik im großen Stil getrieben worden sind.

Sehr günstig ins Gewicht fällt für Schmidt der fürs Jahr 1844 getane Ausspruch, daß er a priori darauf bedacht gewesen ist, „das adlige und bürgerliche Element immer näher zu bringen, da der Gegensatz damals noch ziemlich schroff war." Standeshochmut, korporative Engherzigkeit und Unkameradschaftlichkeit im späteren Leben, diese grellen Blüten am großen Baume der Beschränktheit und Eitelkeit, findet man natürlich auch unter Schmidtianern, wird aber doch wohl Schmidt nicht dafür verantwortlich machen wollen. Schmidt war, wie er (S. 53) bekennt, Aristokrat und Monarchist; ich müßte mich aber sehr irren, wenn ich aus seinem ganzen Wesen mit Unrecht einen Aristokratismus auf demokratischer Unterlage herausgesehen hätte. Nur Böswilligkeit wird leugnen, daß er seine Absicht, „mit umsichtiger Berücksichtigung der hiesigen Jugend Pädagogik zu treiben," nicht erreicht haben sollte.

Nur ein Mann von Schmidts Autorität in der Gesellschaft und derselben Liebe bei seinen Schülern kann so weit gehen, als Schmidt gegangen ist. Versuchte das ein Anderer, so erlitte er ein klägliches Fiasko, und es würden nicht nur einige wenige, wie das natürlich auch bei uns geschah, über die Schnur schlagen, sondern es würde die Wahlordnung der Anarchie weichen müssen. Auch in Fellin hat es in den 30 Jahren von 1844—74 ernste Stunden gegeben, in denen ein Zusammenbruch drohte, trotzdem sich in einer so kleinen Stadt, deren gesamte Gesellschaft Schmidt ergeben war, irgendwelche wirkliche Laster auf die Dauer doch nicht haben verhehlen lassen. Nicht ganz wertlos dürfte auch für eine günstige Beurteilung der Schmidtschen Prinzipien ihre an mir zum Vorschein gekommene Bewährung sein: ich ward aus einem unter dem überstrengen Bührigschen Regime recht verbummelten ein recht fleißiger Schüler. Aber die vielen tüchtigen, aus seiner Anstalt hervorgegangenen Männer und die bei allen Getreuen gleichmäßig erkennbare schwärmerische Ergebenheit für Schmidt bilden wohl einen lebendigeren Beweis für die Qualität seiner Erziehungsweise, als alle Einzelerlebnisse.

Ich komme zum Schluß. Manches andere, was noch erzählenswert wäre — und es ist nicht so gering — hat einen zu intimen Charakter, als daß es sich vor den der Anstalt Fernstehenden erörtern ließe oder auf das nötige Interesse rechnen könnte. Für solche Dinge bedarf man eines der 600 Getreuen aus der Epoche von 1844—74 oder eines so kernigen alten Schulmannes, wie der alte Cröger es war, der einstmals (von 1841—45) der Krümmerschen, von 1847—1860 der Schmidtschen Anstalt und von 1860—67 der Wiedemannschen Anstalt in St. Petersburg als Lehrer angehört hat. Mit ihm habe ich, da er von 1873—86 in Dorpat lebte, in manchem lieben Plauderstündchen, mit und ohne Falerner, das Leben in Fellin und zumal in Schmidts Anstalt an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen, und dann sind wir uns stets einig darüber gewesen, daß Fellin durch den alten Schmidt mit nichten die kleinste unter den Städten Livlands gewesen ist, dann hat sich unser Busen stets jugendlich erschüttert gefühlt beim Gedanken an all die hohen Ideale, denen man dort nachgestrebt hat. Schmidt selbst sagt darüber zum 25-jährigen Jubiläum seiner Anstalt: „Ein Lebensabschnitt voller Arbeit, Kampf und Sorge, aber auch reich an Freuden und Genüssen der edelsten Art, wie sie eben nur unter besser gearteten Menschen, wie unter Freunden und Brüdern bei gleichem Sinn und gleichem Streben möglich sind, liegt hinter mir. Dabei ist viel geirrt, viel gefehlt, viel versäumt, viel verschuldet — wer wollte das leugnen? Aber wo ehrlich gewollt und redlich gestrebt wird, da können auch die Früchte nicht ganz ausbleiben."

So war der Mann, von dem Liborius Krüger das Wort gesprochen hat: „Wer irgend zu dem alten Schmidt in Beziehungen gestanden hat, trägt sein Bild unvergessen im Herzen."

Mannigfaltiges.

Wie das „Berl. Tagebl." meldet, stifteten die Erben des Professors Rudolf Virchow der Stadt Berlin 50 000 Mark zur Bekämpfung der Sterblichkeit Berliner Kinder im ersten Lebensjahre.

— Ein charakteristischer Zug des Königs von Württemberg, an dem sein Volk nicht wenig Gefallen finden dürfte, wird in der Heilbronner „Neckar-Ztg." mitgeteilt: die Eröffnung des neuen Landtages, die Anfang dieses Monats stattfand, vollzog der König bei entblößtem Haupte, obwohl es doch ein Gewohnheitsrecht des Fürsten ist, bei solchen Gelegenheiten das Haupt mit dem Helm zu bedecken. Der König soll jedoch geäußert haben: „Wenn meine Stände unbedeckten Hauptes sind, kann ich doch meinen Helm nicht aufsetzen."

— Ein japanisches Siegeslied von — Händel. Die Japaner legen bekanntlich eine Vorliebe für europäische Musik an den Tag. Zwei Gesellschaften besonders beschäftigen sich mit der Veranstaltung großer Konzerte, die „Nippon Ongakukwai" und die Akademie für Musik von Ueno, die beide von Marquis Nateschima protegiert werden, und in beiden Konzerten hört man nur europäische Musik, von Händel, Gluck, Gounod, Mozart, Beethoven, Liszt und Richard Strauß. Kürzlich aber wurde bei einem Konzert ein „Siegesgesang am Yalu" gespielt; der Kenner der europäischen Musik, der genauer hinhörte, mußte jedoch sehr bald bemerken, daß dieses japanische Triumphlied nichts anders war, als der Siegesgesang aus „Judas Makkabäus" von Händel!

— Ein Orchester von Mördern. Die Sträflinge in der französischen Kolonie Noumea (Neukaledonien) haben ein Orchester gebildet, dessen Dirigent, ein ehemaliges Mitglied des Pariser Opernhauses, ein notorischer Mörder ist. Der Zymbalspieler tötete einen Gerichtsvollzieher, und der Trommler ermordete seinen Wirt mit einem Hammer. Der erste Kornettbläser ist ein Raubmörder, und einer der Klarinettenbläser, ein ehemaliger Gasthausbesitzer, ermordete ebenfalls einige seiner Gäste, um sich zu bereichern. Der stellvertretende Dirigent ist des Mordes seiner Frau überführt. Das Orchester gibt den Einwohnern von Noumea, die von der neuen Einrichtung sehr erbaut sind, tägliche Freikonzerte.

— Schottischer Humor. Ein Schultheiß von Lochmaben war so ungebildet, daß er nicht einmal lesen konnte. Eines Tages wurde ihm ein Brief von einem Boten übergeben, und er hielt ihn nach dem Oeffnen umgekehrt. Der Bote, der das bemerkte, wagte in aller Bescheidenheit zu sagen: „Schultheiß, Sie halten den Brief ja verkehrt!", worauf dieser mit großer Entrüstung erwiederte: „Schafskopf, glauben Sie etwa, ich würde Schultheiß dieser alten Stadt sein können, wenn ich nicht auch umgekehrt lesen könnte?"

Justizminister Wallé hielt auf einem dort abgehaltenen Bankett eine Ansprache, in der er über die ministerielle Solidarität sprach. Er sagte, alle Minister ohne Ausnahme hätten sich zur Mitarbeit an dem Werke der Befreiung im Sinne des Laientums und der sozialen Entwicklung bereit erklärt; Jeder opfere persönliche Wünsche diesem gemeinsamen Ziele. Auf den Vorwurf, daß die Regierung mit den Sozialisten gute Nachbarschaft halte, sei zu erwidern, daß es ihr Recht sei, sich mit allen Dienern der Republik zu verbünden, die entschlossen seien, für die Verwirklichung desselben Programms tätig zu sein. — Später ergriff der Handelsminister Trouillot das Wort. Er wies darauf hin, daß sich die Einigkeit des Kabinetts in dem Vereinsgesetze zeige, dem machtvollsten Werke, das die Republik in den 31 Jahren ihres Bestehens geschaffen habe, und sprach die Zuversicht aus, daß die gegen die Vorherrschaft der Geistlichkeit gerichtete Politik zum Siege der radikalen Partei führen werde. — Schließlich trat Marineminister Pelletan lebhaft für die Politik des gegenwärtigen Kabinetts ein; dessen Freunde seien auch die der Republik, seine Feinde auch Feinde der Demokratie. Den aufrichtigen Katholiken solle alle Freiheit gelassen werden. — Die Ausführungen der drei Minister wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Kanada.

In zwei Jahren soll eine große französische Einwanderung nach Kanada beginnen. Sobald die nötigen Vorkehrungen getroffen sind, werden 25,000 Franzosen dorthin einwandern. Ein französischer Agent bereitet die Ansiedelung von 6000 Franzosen in Britisch-Columbien vor.

Nachrichten vom Kriege.

Aus Briefen des Leutnants Friedrich Stillmark. I.

Der „Rev. Beob." veröffentlicht u. a. folgende Schilderungen des als Artillerie-Leutnant auf dem Kriegsschauplatz weilenden Revaler Rechtsanwalts F. Stillmark:

Bantschischai, 15. Werst südöstlich von Mulden, 7. Oktober.

. . . In Erdagou sahen mir am 26. Sept. schon recht oft die Schrappnells sich entladen — noch in recht bedeutender Entfernung von uns. Am 28 ging es über den Schaho bis Kangtan, einem Dorf im Talkessel, umgeben von recht respektablen Höhen. Wir waren recht weit vorgerückt und nur etwa 15 Werst von Jantai, in dem die Japaner bedeutende Befestigungswerke aufgeführt haben sollen. Wir waren weiter gerückt als nötig und kehrten in nächtlicher Weile zurück. Auf den Höhen, welche wir passierten, loderten muntere Feuer, die uns, aber wohl auch dem Feinde zeigten, welchen Weg wir nahmen. Die riesigen Biwakfeuer, welche von den Soldaten überall angezündet werden, zeugen wohl von großem Leichtsinn, und ich habe nach Möglichkeit die Leute daran verhindert. Obgleich am Tage oftmals Schrapnells und Granaten zu sehen sind und demnach kein Truppenteil zur Nacht vorsichtig genug sein kann, ertönt am Abend zum Zapfenstreich das von den Soldaten gesungene Vaterunser, und unbekümmert um die Nähe des Feindes, zündet man sich sein Feuer an, um sich Tee oder Erbsensuppe zu kochen oder die erstarrten Gliedmaßen zu erwärmen.

Am 29. September standen wir auf einer Anhöhe am Wege, von wo sich ein prachtvoller Ausblick auf die Bergketten und die diversen Positionen unserer Armee eröffnete. Gespannt folgten wir den Vorgängen und ließen uns von den verwundeten Soldaten und Offizieren, die an uns vorübergingen oder getragen wurden, Episoden aus ihren Kämpfen erzählen. Leider war die Zahl der Verwundeten eine sehr große. Fast ununterbrochen zogen sich die Transportwagen und chinesischen Karren (wahre Materwerkzeuge) den Weg dahin, durch ein rotes Kreuz in weißem Felde weithin kenntlich. Unsere Soldaten brachten 2 Chinesen ein, die sie auf einem Hügel gefangen, weil sie unter dem Verdacht standen, den Japanern durch Fähnchen- und Mützenschwenken Zeichen gegeben zu haben. Die Zöpfe zusammengebunden, wurden die Chinesen zu uns gebracht. Anfangs rührte mich Mitleid mit ihnen, da die Soldaten offenbar nicht sehr glimpflich mit den Leuten umgegangen waren. Bei genauerer Beobachtung jedoch schien mir jedenfalls der eine von ihnen ein infamer Schuft zu sein und sein Minenspiel verriet deutlich sein schlechtes Gewissen. Um so erstaunter war ich, als ich nach kurzer Abwesenheit in Dienstangelegenheiten erfuhr, daß die Beiden von unserem Kommandeur freigelassen worden waren. Daß eine Menge Chinesen von den Japanern erkauft sind und letzteren während der Schlacht bedeutende Dienste leisten, indem sie dieselben auf ihre Fehler bei der Kanonade aufmerksam machen, ist vielfach konstatiert. Ein gefangener Chinese wurde mit 3 Fähnchen in bunten Farben ergriffen. Er gab an, daß Weiß — Infanterie, Blau — Kavallerie und Rot — Artillerie bedeute. Von den Batterien der Japaner auf oder hinter den Bergrücken lassen sich daher Zeichen vortrefflich beobachten und demgemäß wird das Feuer gerichtet. Einige Chinesen wurden mit Karten, Kompaß und Spiegeln festgenommen. Sie hatten offenbar den Spiegel als Heliograph benutzt.

An diesen Tagen hatte das 4. sibirische Armeecorps schwere Kämpfe zu bestehen, da es in sehr exponierter Lage sich befand. Das Tomsker Regiment war 3 Tage lang auf seiner Position nicht abgelöst und von den Japanern angegriffen worden, ohne von der ihm zukommandierten Artillerie rechtzeitig unterstützt zu werden. Seine Verluste waren riesig. Vom ganzen Regiment soll nur ein einziger Offizier unverwundet nachgeblieben sein und von 16 Rotten nur noch 3! Auch das Tobolsker, Ssemipalatinsker und Barnaulsche Regiment sind zusammengeschrumpft nach mannhaften Kämpfen.

Am Abend des 30. wurde uns Rückmarsch anbefohlen. Das 4. Corps und das neben ihm stehende 1. Armeecorps (unter Meyendorff) waren durch den Rückzug des rechten Flügels (10. und 17. Corps) in bedrohliche Lage gekommen. Im 1. Corps hatte eine Division schwere Verluste gehabt. Unter den Verwundeten sah ich eine Menge Esten aus der Embachstadt 2c., die sich offenbar sehr freuten, als sie mir in ihrer Muttersprache ihre Erlebnisse — leider wenig erfreulicher Art — mitteilen konnten.

Am nächsten Tage nachdem wir in Erdagou übernachtet, gelangten wir bis zu einer Zweigbahn ca. 8 Werst vor Mukden. Anfangs war der Weg vortrefflich, bis ein heftiges Gewitter mit Hagel und schauderhaften Regengüssen losbrach und ihn unpassierbar machte. In Banssitschai warten wir im Biwak, bis die fortgeschwemmte Brücke über ein angeschwollenes Flüßchen ersetzt ist, und morgen fahre ich nach Mukden zur Post, um für den Park einige Besorgungen zu machen. Mit mir fährt ein Fähnrich, Al. v. Barlöwen aus Estland (Attel) — derselbe, dem ich einmal mit einem Säbel hatte aushelfen können; wir standen 3 Tage nebeneinander, ohne uns zu sehen. Erst heute konstatierten wir unsere Nachbarschaft. Von Wrangell habe ich schon 2 Wochen lang keine Nachrichten. Wahrscheinlich jedoch geht es ihm gut.

Bisher ist es uns im ganzen nicht schlecht gegangen, aber der herannahende Winter läßt manche neue Strapaze erwarten. Es kann sein, daß der Winter den Kämpfen ein Halt gebietet und wir dann irgendwohin ins Winterquartier geschickt werden. (Schluß folgt.)

*

Wie es zufolge einer Reuter-Depesche aus Schanghai vom 22. (9.) November heißt, befinden sich gegenwärtig in Port Arthur 5 Panzerschiffe, 2 Kreuzer, 3 Kanonenboote und 11 Torpedojäger. Der „Bajan" und die Torpedojäger sind aus dem Hafen hinausgegangen und ankern unter dem Schutz der Batterien beim „Goldenen Berge".

Ueber London melden die ausländischen Blätter die Vernichtung dreier russischer Torpedozerstörer. Aus Nagasaki wird depeschiert, zwei der Zerstörer, die aus Port Arthur ausliefen, hätten schwer verwundete Offiziere an Bord gehabt. Sie trugen Duplikate von einer Meldung Stössels und fuhren bei heftigem Sturm aus. Der Kreuzer „Kasuga" hielt den ersten Zerstörer an, der nach einstündigem Kampfe sank. Vier Mann wurden aufgefischt. Der zweite Zerstörer wurde von der „Matsushima" 25 Meilen von Port Arthur in den Grund gebohrt, nachdem er sich geweigert hatte, zu halten. Die „Matsushima" wurde von einem Torpedo getroffen, konnte aber in Dienst bleiben. Der dritte Zerstörer wurde von zwei Torpedo-Kanonenbooten verfolgt und durch zwei Torpedos gleichzeitig getroffen. Er erlitt einen Maschinenschaden, gab den Kampf auf und sank mit der Mannschaft. Die japanischen Offiziere sind einstimmig im Lobe der Tapferkeit der russischen Seeleute. Nach diesen Details wird man an der Richtigkeit der Meldung leider schwerlich zweifeln können.

Lokales.

Die gestern zusammengetretene Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete der Präsident, Professor Dr. G. Lewizki. An Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Sekretärs, Professors Dr. N. Kusnezow, legte der Privatdozent Mag. B. Hryniewecki die eingegangenen Zuschriften und geschäftlichen Mitteilungen vor. Für die diesmalige Sitzung betrug der Einlauf 109 Schriften und 65 Schreiben. Als Geschenke waren u. a. eingegangen von Professor Th. Ewetzky und Prof. J. v. Kennel deren Abhandlung „Eine Fliegenlarve in der vorderen Augenkammer"; von dem Ornithologen Benno Otto: dessen Ueber eine neue Laubsängerart Phylloscopus viridans in den Ostseeprovinzen; von Kaufmann Bernh. Frederking eine Bergente (fuligula marila).

Vor Beginn der Vorträge gedachte Mag. Hryniewecki des kürzlich in Moskau verstorbenen Botanikers, Professors Goroschankin, der besonders die Untersuchung der Pflanzenzelle gefördert und wesentliche Forschungsresultate auf diesem Gebiet aufzuweisen gehabt hat; auch hat eine relativ große Zahl ehemaliger Schüler des langjährigen Professors nachmals botanische Lehrstühle an Universitäten eingenommen. — Auf Aufforderung des Präsidierenden ehrten die Anwesenden das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Den ersten, sehr langen Vortrag des Abends hielt der Privatdozent Dr. med. R. Weinberg. Sein Thema lautete „Zur Morphologie der Geisteselite"; der Vortragende erläuterte, gestützt auf zahlreiche Demonstrationen von Gehirn, Abbildungen, die seit einer Reihe von Jahren von ihm gepflegte Frage, in wieweit äußere, durchs Auge erkennbare Merkmale am menschlichen Gehirn die Genialität des Mannes erkennen lassen. Er führte Untersuchungsergebnisse über die Gehirnmasse, über die Struktur, die Gehirnwindungen 2c. vor — unter besonderer Berücksichtigung des vom Stockholmer Gelehrten Rezius als Sitz der mathematischen Befähigung angesprochenen Rayons des Gehirns. — An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion.

Hierauf hielt Professor G. Kolossow einen Vortrg über die mathematische Theorie des Blutdruckmessers Hill's und Bernard's, an welchen Vortrag sich gleichfalls eine Diskussion schloß. Die um 8 Uhr eröffnete Sitzung fand erst kurz nach Mitternacht ihren Abschluß.

—l—

Gastspiel des Ibsen-Theaters.

Ganghofers „Meerleuchten" ist kein Lesedrama; es bedarf der Bühne, um zur Geltung zu kommen. Auf der Bühne erst gewinnen die Gestalten Leben, auf der Bühne wird der Dialog aus einem sentimentalen zu einem ergreifenden, wirken die Ereignisse, wie der Dichter es will, erschütternd. Das gilt übrigens nur von einer sehr guten Aufführung: die Durchschnitts Naive und der gewöhnliche Held, der sich dröhnend an die Seeheldenbrust schlägt und mit rollenden Augen von „der See" redet, die tun's noch nicht . . .

Die gestrige Darstellung des Dramas durch das Ibsen-Ensemble — das war nun freilich etwas anderes. Diese Aufführung kann man eben nur als vortrefflich bezeichnen; die Kritik muß schweigen.

Die Elisabeth gab Frau Rehoff: eine bis in die letzten Details fein durchdachte und ebenso fein durchgeführte Leistung. Die ganze ergreifende Tragik dieses Mädchenschicksals trat dem Zuschauer klar vor Augen. Alle Bedenken, die das Drama beim Lesen erweckt, — die langen, oft theatralischen Gespräche besonders erscheinen als eine gefährliche Klippe, die leicht zum Trivialen führen kann — alle Bedenken schwanden. Diese im besten Sinne des Wortes rührende Frauengestalt gewann sich uneingeschränkte Sympathie, die Schauspielerin uneingeschränkten Beifall.

In Herrn Wolter (Fritz Wangen) und Herrn Wengefeld (Robert Wangen) hatte Frau Rehoff zwei ausgezeichnete Partner. Herr Wolter, dessen gut gewählte Maske noch besonders hervorgehoben sei, spielte natürlich; das ist wohl das beste Lob seiner Leistung. Herr Wengefeld verstand es geschickt, den kalten Egoisten Robert immer als den Mann von guter Erziehung zu geben und vermied unnütze Rauheiten, in welche Darsteller dieser Rolle sonst leicht verfallen. Die kleinen Rollen wurden von den Damen Rieger und Hartberg und Herrn Teuber durchaus zufriedenstellend gegeben. E.

Unserem Bericht über die Promotion Hrn. Luigas fügt das „Rig. Tagbl." hinzu: „Wir müssen bedauern, daß der Protest der Opponenten gegen die in dieser Dissertation enthaltenen wahrheitswidrigen politischen Auslassungen nicht jedem Exemplar der Schrift — die in ihrer Eigenschaft als Inauguraldissertation einer großen Anzahl von gelehrten Körperschaften zugesandt wird — beigefügt werden kann. Handelte es sich um ein Buch, wie andere Bücher, so wäre das natürlich nicht erforderlich, dieses Buch läuft aber unter der Fahne der medizinischen Fakultät der Jurjefschen Universität, die es approbiert hat, und mancher Leser könnte daher doch geneigt sein, für das Resultat wissenschaftlicher Forschung zu halten, was in der Tat nur ein verbohrter und verhetzter, unfreier Kopf sich und anderen einbilden möchte. — Wir erwähnen noch, daß der in Rede stehende Teil der Luigaschen Dissertation auch in der „Balt. Monatsschrift" bereits ihre angemessene Beleuchtung erfahren hat."

In der Nacht auf den 9. November wurden mittelst Einbruchs aus der Wohnung des Kellners Kristian Karusion (Großer Markt Nr. 2) 1 Anzug, 1 Herbstpaletot, 1 Gummimantel, 1 Sommerpaletot, 3 Taschenuhren, 2 Revolver, 1 silberner Becher, 4 goldene Ringe, 1 silberne Uhrkette mit einem Silberrubelstück als Breloque 2c. 2c., außerdem 4 Solo-Wechsel in blanco, 5 Bankscheine der „Pleskauer Bank", auf den Namen Kristian Karusion ausgestellt, und 4 Bankscheine der „Dorpater Bank", auf denselben Namen ausgestellt, gestohlen. Der Gesamtwert des Diebstahls beträgt ungefähr 3500 Rbl. —k—

Gestern gelangte die Diebstahlssache der Liisa Astower beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung. Die Angeklagte hatte am 27. September aus der L.schen Handlung im Kaufhof 12 Arschin Zeug gestohlen und war durch einen Kommis dabei abgefaßt worden. Die Angeklagte wurde trotz ihres Leugnens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Theater in der „Bürgermusse".

Das Gastspiel des Revaler Stadttheater-Ensembles, welches nunmehr definitiv Dienstag, den 16., Mittwoch, den 17., und Donnerstag, den 18. November, stattfinden wird, ist in Form eines Lustspiel-Novitätencyklus geplant. Das Repertoire bringt daher die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des Lustspiels, und zwar „Zwei Eisen im Feuer", „Die Tyrannei der Tränen" und „Leontinens Ehemänner". Als erste Vorstellung geht das kürzlich in Berlin mit glänzendem Erfolg aufgeführte, und seitdem an fast allen deutschen Bühnen erworbene Lustspiel „Die Tyrannei der Tränen" in Szene, über welches sich das „Berliner Tageblatt" anläßlich der Erstaufführung folgendermaßen äußert: „Im Schiller-Theater O. gab es gestern ein besonderes Fest. Das Publikum erlebte eine Première, eine echte Première. Mehr noch: eine Première, an der es sein höchstes Behagen fand. Und noch größer war das Fest: eine Première, der auch die Kritiker, denen in dieser Spielzeit so drückend oft schon die bittere Pflicht der Ablehnung erwuchs, ruhigen Gemüts ihr Bravo nachrufen dürfen — das dankbare Bravo, das wir jedem zollen, der uns eine Spanne Zeit mit lustigem und klugem Geplauder erheitert hat. Und ein ausgezeichneter Plauderer, gescheit und voller Humor und Geschmack, ist dieser Engländer C. Haddon Chambers, der seine Landsleute schon seit einigen Jahren mit Erzählungen und Theaterstücken erfreut, in Deutschland aber nur Wenigen bekannt ist. . . . In seinem Dialog waltet eine seltene Frische und Wahrheit, Klugheit und Wärme der Empfindung und eine entzückende Heiterkeit, und mit einer ganz ungewöhnlichen Sauberkeit und Prägnanz sind seine Worte gesetzt. . ."

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 11. November um 5 Uhr abends.)

St. Petersburg, 11. November. Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, den vom Kapitän a. D. Grafen Stroganow geschenkten Dampfer in die Flottenlisten als Kreuzer einzutragen und ihm den Namen „Ruß" zu erteilen.

Der Minister des Innern verfügte, den Einzelnummer-Verkauf der Zeitung „Nascha Shisn" zu verbieten.

London, 23. (10.) November. (Reuter.) Von der Okuschen Armee wird unterm 22. (9.) November gemeldet: Ich glaube, die Japaner werden Port Arthur mit Sturm nehmen, da politische Gründe die Einnahme der Festung ohne weiteres Zögern verlangen. — In Dalni herrscht ruhige, aber rege Tätigkeit. Die Japaner haben das Dock repariert und benutzen es; sie haben dort auch große Hospitäler errichtet, die für 10000 Kranke Raum haben sollen.

Port Said, 24. (11.) November. (Reuter.) Man erwartet hier die Ankunft des russischen Geschwaders zum 25. (12.) November morgens. Nach Ankunft des Geschwaders werden die russischen Schiffe einen von den übrigen Schiffen getrennten Teil des Hafens einnehmen. Wasser und Proviant werden die Wachtsoldaten ihnen bringen. Ob den Russen die Erlaubnis, Kohlen zu verladen, erteilt werden wird, ist bisher unbekannt. — Es sind alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um dem russischen Geschwader ein möglichst beschleunigtes Passieren des Suez-Kanals zu ermöglichen. — Hier ist bekannt, daß japanische Agenten Port Said besucht haben. Unbestimmten Gerüchten zufolge befinden sich auf der Höhe von Aden japanische Kreuzer.

(Eingetroffen 11. November, 8 Uhr abends.)

Port Said, 24. (11.) November. (Reuter.) Die erste Abteilung des baltischen Geschwaders erschien in Sicht von Port Said. — Man befürchtet, daß der Dampfer „Inverneß", der am 3. November nach Korea mit einer Ladung von Lebensmitteln und Kriegsmaterialien auslief, von den Russen gekapert worden ist, da keinerlei Nachrichten über denselben eintrafen.

Tschifu, 23. (10.) November. Man glaubt hier, daß die Japaner vor Port Arthur einen neuen Sturm auf Erlunschan und die 203 Meter-Höhe ins Werk setzen wollen. Die japanische Armee erhält große Verstärkungen, die aus jungen Soldaten bestehen.

Tokio, 23. (10.) Nov. (Reuter.) Von der Port Arthur belagernden Armee wird gemeldet: In der Nacht auf den 8. November unternahmen die Russen einen Gegenangriff auf die japanischen Truppen, die vor der Nordfront des östlichen Tsinguan-Forts standen, wurden jedoch zurückgedrängt. — Am 9. November gegen Mittag entzündete das Feuer der japanischen Schiffsgeschütze einen Brand in der Nähe der Arsenals, das um 1/2 10 Uhr abends noch nicht gelöscht war. In dem Hauptquartier ist die Meldung eingetroffen, daß am 8. November um 6 1/2 Uhr morgens eine japanische Abteilung einen Angriff auf Woizuku nördlich von Husinschan machte und das russische Biwak attackierte. Die russischen Truppen, stärker an Zahl, drängten die japanische linke Flanke allmählich zurück und bedrohten die Rückzugslinie; jedoch trieben herbeigeeilte Verstärkungen die Russen wieder zurück.

(Heute um 7 Uhr morgens eingetroffen.)

London, 24. (11.) November. Lord Curzon, der Vizekönig von Indien, reiste nach Indien ab.

Rom, 24. (11.) November. Der Vertrag über schiedsgerichtliches Verfahren zwischen Italien und der Schweiz ist unterzeichnet worden.

Palermo, 23. (10.) November. Hier ist der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch eingetroffen.

Port Said, 24. (11.) November. Das russische Geschwader aus der Suda-Bucht ist hier eingetroffen. Es sind strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jeglichen Unfall während des Durchganges der Schiffe durch den Kanal abzuwenden. — Der russische diplomatische Agent Kapitän Schwank und der Konsul Browne begaben sich auf einer Dampfbarkasse zum Flaggschiff „Ssyssoi Weliki". — Beim Einlaufen in den Hafen tauschte das russische Geschwader Salutschüsse mit der Festung aus. Die russischen Schiffsorchester spielten die englische Nationalhymne im Hinblick auf die Anwesenheit eines englischen Kreuzers. Auf allen russischen Kriegsschiffen sind Apparate zum drahtlosen Telegraphieren aufgestellt. Der Hafen ist frei. Die russischen Schiffe werden 3000 Tons an frischem Wasser, Proviant und Heu für das an Bord befindliche Vieh einnehmen.

St. Louis, 24. (11.) November. Dem japanischen Prinzen Fuschima, der sich hier zur Besichtigung der Ausstellung aufhält, wurden aus seinem Hotel Kostbarkeiten für die Summe von 5000 Dollar gestohlen.

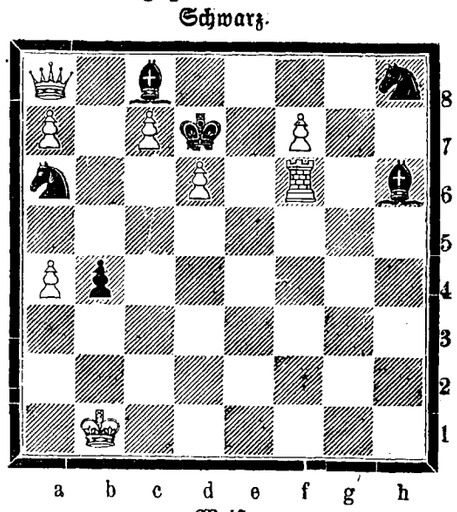
Schach.

Schachaufgabe von A. Burmeister in Wachkowa.

Herrn Dr. Hoerschelmann in Rappin gewidmet, für die „Nordlivl. Zeitung" verfaßt.

Matt in 2 Zügen.

Schwarz.



Weiß.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm'	7	Rbl. 45	Kop.
„ „ Kirche (in kl. Gb.)	19	„ 4	„
„ „ Armen	11	„ 74	„
„ „ Bau d. Küsterats	3	„ 63	„
„ „ Taubstummen	1	„ 51	„
„ „ Unterstützungskasse	1	„ 67	„
„ „ + am Reformationsfest	52	„ 18	„
„ „ Blinden	4	„ 45	„
„ „ im Kriege Verwundeten	6	„ 38	„
„ „ Feldprediger	—	„ —	„
„ „ Rote Kreuz	—	„ —	„
„ „ Hinterbliebenen der einberufenen Reservisten	—	„ —	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„ —	„
„ „ Leprösen	1	„ 59	„
„ „ Altarbild	—	„ —	„
„ „ Feldlazarett	—	„ —	„
„ „ Mission	3	„ 8	„
„ „ Altar	—	„ —	„
„ „ Bau der Kirchhofspforte	—	„ —	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Pärend Sohn Rudolf; des Gustav Mesikep Tochter Selma; des Jaan Pärt Sohn Elmar; des Paul Johannes Truus Tochter Meta; des Tönnis Lellep Tochter Hilda; des Julius Jakob Säinas Sohn Eduard Bernhard; des Märt Priks Tochter Hilda Rosalie. **Proklamiert:** Mechaniker Eduard Löun mit Marie Elisabeth Usin; Kaufkommis Adelbert Johannes Tibbar mit Adele Johanna Amos; Postillon Alexander Sonn mit Minna Marie Koppel; Gärtner August Jögi mit Ida Emilie Johanna Pirk. **Gestorben:** des Kaufmannes Jaan Adamson Sohn Bruno Percival, 2 1/2 Monate alt; des Michel Otsus Tochter Meta, 2 9/12 Jahre alt; Johann Kont, Paul's Sohn, 43 Jahre alt; Liis Orrin, Jüris Weib, 44 5/12 Jahre alt; Mari Lübek, Jüris Weib, 60 11/12 Jahre alt; Liso Mats, Peter's Weib, 73 9/12 Jahre alt.

Totenliste.

Dim. Oberst Carl v. Zimmermann, † im 88. Jahr am 9. November zu Tuckum.

Anna Marie Koretzky, geb. Markewitz, † im 93. Jahr am 8. November zu Riga.

Constantin Forsch, † im 33. Jahr am 7. November zu Riga.

Carl Friedrich Tempel, † am 9. November zu Libau.

Minna La Coste, geb. Hippius, † am 10. November zu Hapsal.

Justus Behr, † im 83. Jahr am 9. November zu Riga.

Rudolph Schierenberg, † im 58 Jahr am 1. (14.) November zu Bonn.

Pastorin Marie Krause, geb. Grube, † am 8. November zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.5	756.5	754.6
Thermometer (Centigrade)	+0 5	+1.4	+1.3
Windricht. u. Geschwind.	ESE.4	WSW.2	ESE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	98%	98%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts 0.0
2. Maximum d. Temp. gestern +2 0
3. Niederschlag mm. 3.9

Nachts Schnee, mittags Nebel.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Ноября 1904 г.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда

перевоза черезъ рѣку Эмбахъ

съ 1-го мая 1905 года сдается **на 3 года** съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 15-го ноября с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

1-го ноября 1904 г.
№ 1533.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der

Fähre auf dem Embach

für die Zeit vom 1. Mai 1905 auf **3 Jahre** mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 15. November c. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

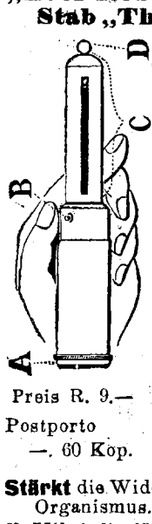
Попечительный Совѣтъ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина приглашаетъ желающихъ взять съ торговъ подрядъ по постройкѣ въ 1905 году вчернѣ каменнаго

двухэтажнаго зданія женской гимназіи

Смѣтная сумма 51,027 руб. 67 коп. Торгъ назначенъ на 17 ноября 1904 г. въ 3 часа дня въ помѣщеніи Юрьевской учительской семинаріи, а переторжка на 20 ноября того же года.

Смѣты, планы и подробныя условія подряда можно разсматривать ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней, отъ 11—12 час. въ канцеляріи Юрьевской учительской семинаріи, по Широкой улицѣ.

„Ever Ready" Elektrisir-Stab „The Standard".



Der einzige elektrisch-medizinische Apparat seiner Art.

Keine Drähte, Kontaktstöpsel, Nadel zum Einschrauben

Nur ein Druck auf den Kontaktknopf B erzeugt elektrischen Strom, dessen **Stärke** durch Herausziehen der oberen Hülse C nach Wunsch und Bedarf **reguliert** werden kann.

Preis R. 9.— Postporto —. 60 Kop.

Schmerzstiller bei Rheumatismus, Nervenschmerzen, Nervenschwäche, Kopfschmerzen etc.

Stärkt die Widerstandsfähigkeit des Organismus.

Kräftigt die Nerven u. Muskeln.

Regelt die Blutzirkulation etc.

Gebrauchsanweisung wird beigefügt.

Technisches Bureau
Jurjew, Ritterstr. 9.

1 Birkenholz
5 Rbl. pr. Faden
1 Ellernholz
4 Rbl. pr. Faden
verkauft im Auftrage vom Stapelplatz in der Marktstr. sub Nr 108
R. Redlich.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende au porteur lautende

5% Landschaftliche Obligationen

Nr. 4796 Welz 151 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
Nr. 4804 Allenküll 258 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.

hiermit zum **ersten Male** behufs Mortifikation proklamiert und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **2. Januar 1905** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 3. Juli 1904.
Für den Praesident: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 1307. Für den Sekretär: **R. v. Nassakin.**



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Die Papier-Handlung

der Papier-Fabrik „Rappin"
Neumarktstr., Haus der Bürgermusse

beehrt sich ihrer geschätzten Kundschaft mitzuteilen, dass die Papier-Fabrik in vollen Betrieb gesetzt ist und dass sie alle von ihr geführten

Schreib-, Druck- und Makulatur-Papiere

in bekannter Güte auf Lager hat und dieselben bestens empfiehlt.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Reden und Toaste

Zweiter Teil:

Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.

Mit einem Anhang:

Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden

von

Hans Helling.

Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

137—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Laubsäge-

Vorlagen
Bretter
Sägen
Sägebogen
Feilen

empfehlen
Gebr. Brock.

Eine grössere Partie
Messing-Kaffeemaschinen
ist zu sehr herabgesetzten Preisen im
P. Adler'schen Ausverkauf
Rathausstr. 8 zu haben.

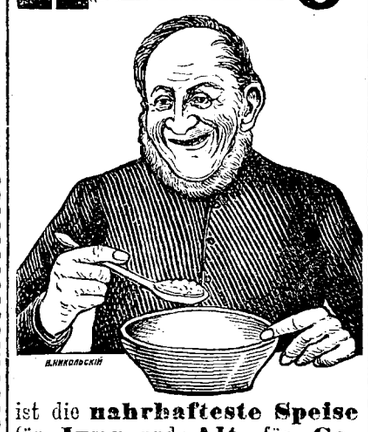
Frische
Bruch-Chocolade I^a
Bruch-Bisquits I^a
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Guten estländischen
Schleuder-Honig
à 28 Kop. pr. Pfd.
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe sämtliche Waren
zu Einkaufspreisen.
E. Ketsch
Grosser Markt 9.

Die **Amerikanische Hafergrütze**
HERCUL „ГЕРКУЛЕСЪ"



ist die **nahrhafteste Speise** für **Jung** und **Alt**, für **Gesunde** und **Kranke.**
Nur echt in den **bekannten Original-Packeten, nie lose aus Säcken.** — General-Agent Eugen Bewer in Moskau.
Erhältlich bei S. von Kieseritzky und in anderen Magazinen.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner**, Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 erabfolgt.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Ein weniggebrauchter feuersich.
Geldschrank
ist zwecks Anschaffung eines grösseren **zu verkaufen.**
L. Sander, Johannisstr. 12.

70 □-Faden
Feldsteine
sind **zu verkaufen** durch die **Gutsverwaltung zu Ratshof** bei Jurjew.

Ein Stadtschlitten
für diesen Winter **zu mieten gesucht.** Offerten sub 1711 an die Expedition der Zeitung.

Beschlagene und unbeschlagene
Schlitten
stehen **zum Verkauf** — Fischerstr. 51.

Zu verkaufen
ein **Trumeau** (Mahagoni-, antik, Tisch mit Mossing-Einlage), ein gut erhaltenes tafelförmiges **Klavier** u. zwei **Marquisen** — Marienhofsche Str. 62. Zu besehen von 1—3.

Berliner H Stoll-Hufbeschläge
empfiehlt **F. Eldring,** Fischerstr. 51.

Eine grosse Partie
Flanellets
in modernen neuen Mustern verkauft im Auftrage statt 22 Kop. zu
15 Kop.
R. Tergan.



Wer kann einem jungen Menschen deutschen od. russ. Unterricht geben? (Es kann auch eine Dame sein.) Offerten sub „V." an die Expedition des Blattes erbeten.

Die **Stellung** des
Landarztes
in **Luggenhusen,** an der baltischen Bahn, Station **Isenhof,** ist im Januar 1905 **zu besetzen.** Alles Nähere durch D. O. von Grünwaldt in Haackhof über Isenhof.

Ein tüchtiger
Buchhandlungs-Gehilfe
findet Stellung in der Buchhandlung **E. Bruhns, Riga.**

Stud. pharm. der 4 Landessprachen mächtig wünscht Vertretung auf dem Lande bis zum 1. Februar. Off. sub A. Z. zu richten an d. Exp. der Ztg.

Gewandter Verkäufer u. Verkäuferin erhalten Anstellung in der Droguerie John Pfeil.

Eine erfahrene
Kassiererin
welche die 3 Ortsprachen versteht **bittet um eine Stelle.** Zu erfragen Sternstr. 8, bei Frau Lieberg.

Alle Näharbeiten
werden gut u. preiswert angefertigt — Pleskausche Str. Nr. 8, I Treppe, links.

Gesucht ein gut möbl.
Zimmer
in einer gebildeten Familie. Offert. erbeten Rigasche Str. 17, Qu. Aptekarew, stud A.

Общество Студентовъ-Медик. ищет квартиру, 7—8 комнат, съ большимъ заломъ. Нужен ледник. Квартира съ 1 марта 1905 года. Обращаться письменно и лично от 2—3 ч. дня Звѣздная 19.

Die Gesellschaft der Studenten d. Medizin sucht zum 1. März 1905 e.
Wohnung von 7—8 Zimmern
m. gr. Saal u. Eiskeller. Offert. erbeten Sternstr. 19, von 2—3 Uhr.

Eine renov. Wohnung
von 3 Zimmern u Küche, auch als Absteigequartier, **ist zu vermieten** — Petersburger Str. 52, im Hof.

Zu vermieten
zum 20. November c. **eine Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche, mit od. ohne Möbel — Marienhofsche Str. 62. Zu bes. v. 11—1. Ebendaselbst wird eine **Wohn. v. 5 Zim.** nebst Küche, Glasveranda u. s. w. zum 1. April 1905 mietfrei. Zu bes. v. 1—3.

M. K.
Der morgige
Uebungsnachmittag fällt aus.

Commerzclub.
Sonnabend, den 13. November
Musik.
Anfang 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Bürgermusse.
EstnischeTheater-Vorstellung
Sonntag, den 14. November
Zum 1. Mal:
Rööwlid Maarja künkal
ehk **usu wõlt.**
(Die Räuber auf Maria-Kulm).
Historisches Schauspiel in 5 Akten nach H. Cuno A. Selber. In den Zwischenpausen spielt die Stadtkapelle. Preise d. Plätze: 1 R., 80 K., 60 Kop. u. 32 Kop. **Anfang 8 Uhr abends.** A. Wiera.

Theater in der Bürgermusse
(Lustspiel-Novitäten-cyclus).
Dreimaliges
Gastspiel
des
Revaler Stadttheater-Ensembles.

Dienstag, den 16. November
Novität! Novität!
Die Tyrannei der Thränen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Wohlt.-Steuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop (Galerie) in J. G. Krüger's Buchhandlung von 10—12 vorm. und 3—5 nachm. und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22 gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", MANNHEIM (Baden) **Postfach 351.**

Cassa-Controle-Büchlein
In 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gesucht sofort eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern, womöglich Steinhaus mit Veranda. Der obere Teil der Stadt bevorzugt. Angebote sind zu richten an den Inspektor der Realschule.

Am Sonnabend, den 6. Nov., hat sich vom Gute Schloss-Sommerpahlen (bei Werro) ein auffallend grosser, braun und weiss gefleckter **Vorsteher** auf den Namen „Greif" hörend, **verlaufen.** Er trägt an einem ledernen Halsband einen langen Knüppel. Abzugeben gegen gute Belohnung bei d. Gutsverwalt. od. hier, Jakobstr. 39.

H.-V.
Sonnabend, d. 27. Nov
9 Uhr abends
General-Versammlu
Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung u. Theater richt 1904.
2. Theatersaison 1905.
3. Bericht der Baukommission.
4. Antrag A. Lieven, betr. d. Bere tigung des Vorstandes, Nie mitgliedern wegen ausserh des Vereins stattgehabter schehnisse den Zutritt zu Lokalitäten des Vereins zu tersagen.

Der Vorstan

H.-V.
Komitee für Obst- u Gartenbau
Sitzung
den 15. November, 9 Uhr aben

Bürgermusse.
Internationale Tourn
Maria Rehoff-Lindemann
(Ibsen-Theater).
Freitag, den 12. November
Die
stillen Stube
Schauspiel in 3 Akten von Sw Lange.
Sonnabend, den 13. November
Lotte.
Drama in 1 Akt von Hugo Mar
Hierauf:
Ein Besuch.
Schauspiel in 2 Akten von Ew Brandes.
Anfang 8¼ Uhr abend
Billete (incl. Billetsteuer) à 2 R 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R 10 Kop., 75 Kop. und 50 K (Galerie) sind bei **J. Anders** vorm. E. J. Karow's Unive Buchhandlung und an den Ab den von 7 Uhr ab an der Kass

Alter-Versorgungs-Casse.
General-Versammlu
am 17. November um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Past Pfeil (Schloss-Strasse 30).
Tagesordnung: Jahresbericht, V standswahlen, Gelder-Anlage, P sions-Bewilligung.
Um rege Beteiligung bittet P

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fisch Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Zirkus G. Brand
Petersburger Str., Ausstellungs Rotunde.
Freitag, d. 12. Nov.
grosse glänzende Vorstellu
Heute
vorletztes Gastspiel
der einzigen weltberühmten clisten, 4 Personen auf 8 Ve lozipeden, der
Great Zento
Sterne Schwedens
Great Spezial-Attraction.
Vorletztes Auftreten d. **Original-M sikalischen Trios, 3 Damen.** In der 2. Abteilung: **Artistisch Bureau.** Pantomime Näheres in Affichen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, Vorstellung um 8½ Uhr abd
Annonce: Morgen grosse Vora lung mit neuem Programm.
Benefiz für die jugendlich Komiker: Virginie, Konstan Angelica u. Lilliput, Leon (Du mer August), Ferroni.

Vertilger von **Insecten, Ratte Mäusen etc. etc.**
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Ab in der Expedition der „Nordlivländi Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr Mittags folgende Offerten ei gangen: 500 (2 Br.); 8. (4 B E. S.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 12-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 256 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

†

Aufseher des Jurjewschen Stadtkrankenhauses

Jacob Wilhelmson

geboren d. 17. April 1855

gestorben d. 13. November 1904.

Die trauernden Angehörigen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 13 ноября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 256. Sonnabend, den 13. (26.) November 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mey1 & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Stille auf dem Kriegsschauplatz dauert an. Immer tiefer verschanzen sich am Schaho die beiden Gegner und die Waffenruhe wird nur durch kleinere Vorstöße und Gefechte unterbrochen. Es tritt eben der Charakter des Winterfeldzuges immer mehr hervor.

Recht anschaulich erläutet eine Ausführung der „N. Fr. Pr." die Notwendigkeit des eingetretenen Sillstandes der Kriegsoperationen. Es heißt dort:

„Bei gefrorenem Boden wird bei der heutigen Kriegführung jeder geplante Kampf vermieden, da eine Hauptbedingung für den unumgänglich nötigen Schutz gegen die verheerende Feuerwirkung des Gegners, die Möglichkeit rascher Herstellung flüchtiger Deckungen, dem Verteidiger wie dem Angreifer vorenthalten ist. Am Schaho stehen zwar beide Heere schon in früher geschaffenen Verschanzungen, so daß jene Partei, welche in der Defensive verbliebe, den Nachteil des harten Bodens weniger empfinden würde. Der Angreifer hingegen müßte nach dem Verlassen seiner gegenwärtigen Positionen im weiteren Vorrücken auf den Vorteil rasch zu schaffender Deckungen ganz verzichten, würde sich daher schwersten Verlusten aussetzen, welche nach dem ohnehin ungünstigen Stärkeverhältnis keine der beiden Mächte verträgt. Es ist sonach trotz aller Vorbereitungen, die vom Operationsschauplatze bei Mukden als Anzeichen für eine in nächster Zeit bevorstehende Schlacht gemeldet wurden, nicht die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß einer der Feldherren ungeachtet aller Nachteile, mit welchen ein Angriff unter winterlichen Umständen notwendigerweise verbunden ist, sich zum Vorbrechen aus seiner Stellung entschließen werde.

Große Kälte nimmt auch auf den Waffengebrauch ungünstigen Einfluß. Besonders die Handhabung des Gewehrs wird beim Angreifer und Verteidiger beeinträchtigt. Mit erstarrten Fingern wird schon das Laden schwer, der Schuß aber unsicher. Auch Gründe der Menschlichkeit, die allerdings in einem Kriege nur nach Zulässigkeit strategischer und taktischer Rücksichten ihre Stimme erheben dürfen, raten von großen Kämpfen bei strenger Kälte ab. Wenn die Wasserbeschaffung schon in den Lagern Schwierigkeiten unterliegt, so wird der Mangel bei Verlassen derselben noch empfindlicher. Das Wasser in der Feldflasche gefriert, fließendes ist nirgends zu finden. Und besonders in einem Gefecht! Die erste Bitte eines Verwundeten an die Blessiertenträger, die ihn finden, lautet: „Wasser!" Fast alle schwere Verwundungen erzeugen einen brennenden Durst. Doch der Wunsch, sehr oft der letzte, welchen der Sterbende stammelt, kann nicht erfüllt werden, denn das mitgebrachte Wasser ist gefroren. Die Wunde kann nicht gereinigt, bestenfalls trocken verbunden werden, und wenn sich bei dem weit entlegenen Verbandplatze nicht zufällig in der Nähe Holz vorfindet, wenn auf diesem Operationsfelde große Not herrscht, kann nicht einmal dem Leidenden Labung und Erleichterung geboten werden. Ueberdies — wie viele Verwundete erstarren, bevor sie aufgefunden werden!

Diese Umstände haben schon in früheren Zeiten, wo die Infanterietaktik die Ausnutzung von flüchtigen Deckungen noch nicht kannte, einen Stillstand der Operationen während des Winters bedingt. Wie viel gebieterischer muß diese Notwendigkeit sich nun auf einem Kriegsschauplatz geltend machen, wo die Temperatur Kältegrade erreicht, die man in Mitteleuropa gar nicht kennt. Da hängt es nicht mehr von dem Willen des Kommandierenden ab, die Truppen in den Kampf zu führen oder nicht, da bestimmen die Verhältnisse, welchen sich beide Gegner fügen müssen. Auch im Kriege gibt es eine via major, die beiden Gegnern das Gesetz diktiert ..."

Auch der Stratege der „Russ. Wed." spricht sich dahin aus, daß ein Vorstoß der russischen Armee für die nächste Zeit nicht geplant sei — geschweige denn ein mit solcher Wucht geführter, daß er den Entsatz Port Arthurs einleite. Als Resultat der blutigen Kämpfe bei Jantai und am Schaho ergebe sich, daß die Verwirklichung dieser Aufgabe weiter entfernt sei, als vor zwei Monaten. Wohl habe die Armee am Schaho festen Fuß gefaßt, aber sie sei wieder zur Defensive übergegangen. „Der Angriff auf die japanischen Positionen ist uns im September nicht gelungen, als die Japaner noch nicht die Möglichkeit gehabt hatten, sich gründlich im Norden von Ljaojan festzusetzen und als sie nur eine Verteidigungslinie — den Taitsyho hatten. Jetzt würden wir es bei der Offensive schon mit starken Befestigungen zu tun haben, die die Japaner auf den Bergkämmen südlich vom Schaho und auf der Dalin-Kette errichtet haben, und nach Einnahme dieser Barre müßten wir eine zweite nehmen — die Befestigungen am Taitsyho (Ljaojan, Sykwantun, die Jantai-Gruben, Benschu)."

Auch die Japaner — so meint der Gewährsmann der „Russ. Wed." — würden sich schwerlich zur Offensive entschließen, es sei denn, daß ihnen ein entscheidender Schlag in Port Arthur geglückt sei. Dort stehe es zwar ernst, aber die vorliegenden bruchstückweisen Nachrichten ließen doch wohl erkennen, daß die tapferen Verteidiger der Festung noch über genug Verteidigungsmittel verfügten. — Uebrigens ist es ohne detaillierte Angaben ganz unmöglich, die Tragweite der von dort gemeldeten einzelnen Vorkommnisse abzuschätzen. — Eine gestern abends uns zugegangene Reuter-Depesche über den letzten großen Brand in Port Arthur meldet aus Tokio vom 24. (11.) November: „Der Brand in Port Arthur begann am 22. (9.) November mittags und dauerte 14. Stunden. Eine offizielle Depesche des Kommandierenden der Armee vor Port Arthur bestätigt diese Informationen und fügt hinzu, daß das Feuer beim Arsenal ausgebrochen sei, und zwar infolge eines Schusses aus einer Schiffskanone." — Die Folgen dieses Brandes sind auf diese Nachricht hin garnicht abzuwägen: es kann sein, daß wertvolles Material dabei zu Grunde gegangen ist; es kann aber auch ebenso gut sein, daß nur relativ wertlose Trümmerhaufen ausgebrannt sind.

Eine sehr merkwürdige Wendung findet sich in einer Londoner Depesche unseres gestrigen Blattes, wo es heißt: die Japaner würden Port Arthur zu erstürmen versuchen, da „politische Gründe die baldige Einnahme der Festung erheischten." — Soll das etwa darauf hindeuten, daß Japan nach dem Fall von Port Arthur sich um den Friedensschluß bemühen wird?

Eine Reformschule.

Auch ein Beitrag zur Schulreform-Frage.

Das zurzeit herrschende Programm der Mittelschule erfreut sich bekanntlich nicht eben der Sympathie der russischen Gesellschaft. Aenderungen des Lehrplanes, Reformen des Schulwesens werden von allen Seiten verlangt, neue „Programme" in ungezählter Menge entworfen. Alle diese Projekte und Entwürfe bleiben meist auf dem Papier, ohne in die Praxis umgesetzt zu werden.

In letzter Zeit hat nun eine Gruppe von Pädagogen den Versuch gemacht, ihre Ideen in einer neu begründeten Schule zu realisieren. Es ist das die Tenischewsche Schule in St. Petersburg, so genannt nach ihrem Gründer Tenischew. Ueber diese Schule finden wir in der „Ruß" ein längeres Referat von S. Isnar unter der Aufschrift „Nicht nach der Schablone". Der Verfasser schreibt dort:

„Während Eltern und Kinder von Pädagogen-Konferenzen Neues erwarten, haben Pädagogen einer anderen Richtung es unternommen, einigen Dutzenden Knaben eine nicht dem üblichen Programm entsprechende Bildung zu geben und zu diesem Zweck eine durchaus eigenartige Schule gegründet. In dieser Schule regieren ganz neue Prinzipien. Sie erkennt z. B. den Wert der Examina nicht an. Der Lehrer charakterisiert die Kenntnisse des Schülers und beratschlagt mit den Eltern die Maßregeln, die zu treffen sind, um etwa bemerkten Mängeln abzuhelfen.

Während der Ferien, die recht lang sind, finden Spiele in der freien Luft statt. Das, was wir mit dem wohlklingenden Verbum „ochsen" zu bezeichnen pflegen, das gilt in dieser Schule für schädlich und wird ängstlich vermieden. Das Programm für die einzelnen Fächer ist nur in ganz allgemeinen Zügen entworfen und es ist dem Lehrer überlassen, dasselbe entsprechend der von ihm für richtig befundenen Weise und entsprechend der Befähigung des Schülers durchzuführen.

Dank diesem System hapert es vielleicht mit der Chronologie der marathonischen, peloponnesischen und anderer heroischer Momente in der Geschichte des alten Griechenlands, dafür aber sind selbst die Schüler der jüngeren Klassen weit reifer und selbständiger als die Schüler der oberen Klassen der Gymnasien."

Besonders gefällt dem Referenten eine Einrichtung der Tenischewschen Schule, die in der Tat nur die besten Früchte zeitigen kann und wohl der Nachahmung wert wäre. Bei der Schule besteht nämlich eine Kommission, die Vorlesungen veranstaltet zwecks Hebung und Förderung der allgemeinen Bildung der Schüler. Unter den Vortragenden befinden sich u. a. Universitätsprofessoren wie Tarchanow, Bulitsch und Grews. Das Programm der Vorträge ist ungemein vielseitig und so interessant, daß wir es hier vollständig wiedergeben. Es wurden bisher folgende Themata in Aussicht genommen: Die Epoche Belinskis (des berühmten Kritikers); Tibet und der Lamaismus; Wereschtschagin; die Rolle des Staubes in der Natur; die gegenwärtigen und die zukünftigen Quellen des Lichts; Dante; die Geschichte der Befreiung der Bauern; über Lord Byron und den Byronismus; die russische Volksmusik. „Das sind", schreibt S. Isnar mit berechtigtem Stolz, „die Themata, die Lehrer und Schüler der Tenischew-Schule interessieren!"

Zum Schluß seines Artikels beklagt sich Herr Isnar über die Gleichgiltigkeit und Kälte der Schulpädagogen gegen die Bestrebungen der Lehrer der Tenischewschen Schule. „Unsere Schulpädagogik gleicht der bronzenen Statue eines Pferdes auf einem granitnen Sockel. Die Nüstern scheinen zu zittern, die Augen scheinen zu sprühen, es schickt sich zum Sprunge an — den es nie vollführt."

In einer der letzten Nummern der „Now. Wr." findet sich eine Korrespondenz aus Estland, deren Inhalt die „Rev. Z." wie folgt referiert:

Ein Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur vom 1. November hätte aus Berlin urbi et orbi verkündet, daß der preußische Ostmarken-Verein, der in den polnischen Teilen Preußens germanisierende Tendenzen verfolge, zu seinem zehnjährigen Jubiläum von Kaiser Wilhelm ein Glückwunschtelegramm erhalten habe, in dem die erfolgreiche Tätigkeit des Vereins anerkannt wird. Dem gegenüber stellt nun der Korrespondent Vergleiche mit den russischen „kolonisatorischen" Erfolgen in dem von den drei Ostseeprovinzen am weitesten nach Osten belegenen, von zwei (?) Seiten von russischer Bevölkerung umgebenen Gouvernement Estland an. Außerhalb der Städte leben in Estland 10½ Tausend Russen, von ihnen 8½ Tausend in den drei östlichen Gemeinden des Wesenbergschen Kreises und den bei Narva gelegenen kleinen Flecken Krähnholm und Joachimstal, d. h. an den Punkten, welche ethnographisch eine Fortsetzung des Gouvernements Petersburg bilden. In den übrigen Teilen gibt es also im ganzen 2000 Russen, die auf die 350 000 Esten etwas mehr als ½ % ausmachen. Zieht man die Ergebnisse der Volkszählung von 1891 heran, so ist die russische Bevölkerung in 22 Jahren um 3000 Mann gestiegen, was lediglich dem Zuwachs der Bevölkerung in den russischen Teilen des Wesenbergschen Kreises zugeschrieben ist. Mit Ausnahme des Weißensteinschen Kreises, wo die russische Bevölkerung von 153 auf 244 gestiegen ist, sogar eine Abnahme derselben zu konstatieren: im Revalschen Kreise von 548 auf 491, im Hapsalschen von 414 auf 219 Mann. Stellt man dem gegenüber, daß in den Gouverments Petersburg und Pleskau eine ganze Reihe estnischer und lettischer Kolonien (besonders letzterer) entstanden sind, so komme man zu dem Schluß, daß, wenigstens in den Ostseeprovinzen, eine Einbürgerung der Stammbevölkerung des Reiches in den Grenzmarken — im Gegensatz zu Preußen, bei uns nicht stattfinde. Im Gegenteil, die Grenzbevölkerung dringt ihrerseits ins Innere des Reiches vor. Diese Tatsache möge beweisen, daß es sich

---

Feuilleton.

Von den kleinen Freuden.

Von Hermann Hesse.*)

Große Massen des Volkes leben in unserer Zeit in freudloser und liebloser Dumpfheit dahin. Feine Geister empfinden unsere unkünstlerischen Lebensformen drückend und schmerzlich und ziehen sich vom Tage zurück. In Kunst und Dichtung ist nach der kurzen Periode des Realismus überall ein Ungenügen zu spüren, dessen deutlichste Symptome das Heimweh nach der Renaissance und die Neuromantik sind.

„Euch fehlt der Glaube!" ruft die Kirche, und „Euch fehlt die Kunst!" ruft Avenarius. Meinetwegen. Ich meine, uns fehlt es an Freude. Der Schwung eines erhöhten Lebens, die Auffassung des Lebens als eine fröhliche Sache, als ein Fest, das ist es doch im Grunde, womit uns die Renaissance so blendend anzieht. Die hohe Bewertung der Minute, die Eile als wichtigste Ursache unserer Lebensform, ist ohne Zweifel der gefährlichste Feind der Freude. Mit sehnsüchtigem Lächeln lesen wir die Idyllen und empfindsamen Reisen vergangener Epochen. Wozu haben unsere Großväter nicht Zeit gehabt? Als ich einmal Friedrich Schlegels Ekloge auf den Müssiggang las, konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren: Wie würdest du erst geseufzt haben, wenn du unsere Arbeit hättest tun müssen!

Daß diese Eiligkeit unseres heutigen Lebens uns von der frühesten Erziehung an angreifend und nachteilig beeinflußt hat, erscheint traurig, aber notwendig. Leider aber hat sich diese Hast des modernen Lebens längst auch unserer geringen Muße bemächtigt; unsere Art, zu genießen, ist kaum weniger nervös und aufreibend, als der Betrieb unserer Arbeit. „Möglichst viel und möglichst schnell" ist die Losung. Daraus folgt immer mehr Vergnügung und immer weniger Freude. Wer je ein großes Fest in Städten oder gar Großstädten angesehen hat, oder die Vergnügungsorte moderner Städte, dem haften diese fieberheißen, verzerrten Gesichter mit den starren Augen schmerzlich und ekelhaft im Gedächtnis. Und diese krankhafte, von ewigem Ungenügen gestachelte und dennoch ewig übersättigte Art, zu genießen, hat ihre Stätte auch in den Theatern, in den Opernhäusern, ja in den Konzertsälen und Bildergalerien. Eine moderne Kunstausstellung zu besuchen, ist gewiß selten ein Vergnügen.

Von diesen Uebeln bleibt auch der Reiche nicht verschont. Er könnte wohl, aber er kann nicht. Man muß mitmachen, auf dem Laufenden bleiben, sich auf der Höhe halten.

So wenig als andere weiß ich ein Universalrezept gegen diese Mißstände. Ich möchte nur ein altes, leider ganz unmodernes Privatmittel in Erinnerung bringen: Mäßiger Genuß ist doppelter Genuß. Und: Uebersehet doch die kleinen Freuden nicht!

Also: Maßhalten. In gewissen Kreisen gehört Mut dazu, eine Première zu versäumen. In weiteren Kreisen gehört Mut dazu, eine literarische Novität einige Wochen nach ihrem Erscheinen noch nicht zu kennen. In den allerweitesten Kreisen ist man blamiert, wenn man die heutige Zeitung nicht gelesen hat. Aber ich kenne einige, welche es nicht bereuen, diesen Mut gehabt zu haben.

Wer einen abonnierten Sitz im Theater hat, der glaube nicht, etwas zu verlieren, wenn er nur jede zweite Woche einmal davon Gebrauch macht. Ich garantiere ihm: er wird gewinnen.

Wer gewohnt ist, Bilder in Masse zu sehen, der versuche einmal, falls er dazu noch fähig ist, eine Stunde oder mehr vor einem einzelnen Meisterwerk zu verweilen und sich damit für diesen Tag zu begnügen. Er wird dabei gewinnen.

Ebenso versuche es der Vielleser usw. Er wird sich einigemal ärgern, über etwas Neues nicht mitreden zu können. Er wird einigemal Lächeln erregen. Aber bald wird er selber lächeln und besser wissen. Und jedermann, der zu keiner anderen Beschränkung sich verstehen mag, versuche es mit der Gewohnheit, mindestens einmal in der Woche um 10 Uhr schlafen zu gehen. Er wird sich wundern, wie glänzend dieser kleine Verlust an Zeit und Genuß sich ersetzt. Mit der Gewohnheit des Maßhaltens ist die Genußfähigkeit für die „kleinen Freuden" innig verknüpft. Denn diese Fähigkeit, ursprünglich jedem Menschen eingeboren, setzt Dinge voraus, die im modernen Tagesleben vielfach verkümmert und verloren gegangen sind, nämlich ein gewisses Maß von Heiterkeit, von Liebe und von Poesie. Diese kleinen Freuden, namentlich dem Armen geschenkt, sind so unscheinbar und sind so zahlreich ins tägliche Leben gestreut, daß der dumpfe Sinn unzähliger Arbeitsmenschen kaum noch von ihnen berührt wird. Sie fallen nicht auf, sie werden nicht angepriesen, sie kosten kein Geld! (Sonderbarerweise wissen gerade auch die Armen nicht, daß die schönsten Freuden immer die sind, die kein Geld kosten.)

Unter diesen Freuden stehen diejenigen obenan, welche uns die tägliche Berührung mit der Natur erschließen. Unsere Augen vor allem, die viel mißbrauchten, überanstrengten Augen des modernen Menschen sind, wenn man nur will, von einer ganz unerschöpflichen Genußfähigkeit. Wenn ich des Morgens zu meiner Arbeit gehe, eilen mit mir und mir entgegen täglich zahlreiche andere Arbeiter, eben aus Schlaf und Bett gekrochen, schnell und fröstelnd über die Straßen. Die meisten gehen rasch und halten die Augen auf den Weg oder höchstens auf die Kleider und Gesichter der Vorübergehenden gerichtet. Kopf hoch, liebe Freunde! Versucht es einmal — ein Baum oder mindestens ein gutes Stück Himmel ist überall zu sehen. Es muß durchaus kein blauer Himmel sein, in irgend einer Weise läßt sich das Licht der Sonne immer fühlen. Gewöhnt euch daran, jeden Morgen einen Augenblick nach dem Himmel zu sehen, und plötzlich werdet ihr die Luft um euch her spüren, der Hauch der Morgenfrische, der euch zwischen Schlaf und Arbeit gegönnt ist. Ihr werdet finden, daß jeder Tag und jeder Dachgiebel sein eigenes Aussehen, seine besondere Beleuchtung hat. Achtet ein wenig darauf, und ihr werdet für den ganzen Tag einen Rest von Wohlgefallen und ein kleines Stück Zusammenleben mit der Natur haben. Allmählich erzieht sich das Auge ohne Mühe selber zum Vermittler vieler kleiner Reize, zum Betrachten der Natur, der Straßen, zum Erfassen der unerschöpflichen Komik des kleinen Lebens. Von da bis zum künstlerisch erzogenen Blick ist die kleinere Hälfte des Weges, die Hauptsache ist der Anfang, das Augenaufmachen.

Ein Stück Himmel, eine Gartenmauer, von grünen Zweigen überhangen, ein tüchtiges Pferd, ein schöner Hund, eine Kindergruppe, ein schöner Frauenkopf — das alles wollen wir uns nicht rauben lassen. Wer den Anfang gemacht hat, der kann innerhalb einer Straßenlänge köstliche Dinge sehen, ohne eine Minute Zeit zu verlieren. Dabei ermüdet dieses Sehen keineswegs, sondern stärkt und erfrischt, und nicht nur das Auge. Alle Dinge haben eine anschauliche Seite, auch interesselose oder häßliche; man muß nur sehen wollen.

Und mit dem Sehen kommt die Heiterkeit und die Liebe und die Poesie. Der Mann, der zum ersten Mal eine kleine Blume abbricht, um sie während der Arbeit in seiner Nähe zu haben, hat einen Fortschritt in der Lebensfreude gemacht.

Einem Hause, in welchem ich längere Zeit arbeitete, lag eine Mädchenschule gegenüber. Die Klasse der etwa Zehnjährigen hatte auf dieser Seite ihren Spielplatz. Ich hatte tüchtig zu arbeiten und litt jeweils auch unter dem Lärm der spielenden Kinder, aber wie viel Freude und Lebenslust ein einziger Blick auf diesen Spielplatz mir gewährte, ist nicht zu sa-

*) Aus der „Neuen Freien Presse".

bei uns keineswegs um eine Absorption der Grenzmarken handelt, wie es fast als Axiom bei einem Teile der örtlichen Presse gelte.

„Ein derartiges Operieren mit Zahlen", bemerkt hierzu die „Rev. Z.", „die in einem tendenziösen Sinne zusammengestellt sind, hat ja gemeinhin nur geringen Wert. Ganz entschieden muß aber die Parallele zu den Verhältnissen in den preußischen Ostmarken zurückgewiesen werden, in denen es sich um Notwehrhandlungen gegen eine staatsfeindliche und illoyale Bevölkerung handelt. Es muß dem estländischen Korrespondenten des Petersburger Blattes bekannt sein, daß in unseren Provinzen davon keine Rede sein kann. Im übrigen hätten diese Berechnungen erst dann einen symptomatischen Wert, wenn sie auch auf die Städte ausgedehnt wären."

Wie die „St. Pet. Z." erfährt, beabsichtigt das Ministerium des Innern, zu einer partiellen Revision der Städteordnung vom Jahre 1892 zu schreiten, um sie mit den Forderungen der Gegenwart in Einklang zu bringen. Die Revision soll keine Beschränkung der Rechte der städtischen Selbstverwaltung involvieren; es sollen nur einige Bestimmungen zur Vermeidung von unerwünschten Reibungen zwischen der Stadverwaltung und der Administration abgeändert werden. Außerdem liegt die Absicht vor, das Wahlrecht der Bevölkerung etwas zu erweitern.

— Der Schiffsbau der Letten und Esten findet, wie wir aus einem Referat der „Rig. Rdsch." nach dem „Balt. Westn." ersehen, in den „Mosk. Wed." eine anerkennende Besprechung. Es wird festgestellt, daß die lettischen und estnischen Küstenbewohner, meist nicht wohlhabende Leute, bis zum Jahre 1903 nicht weniger als 348 Fahrzeuge allein für weite Fahrten erbaut haben, die zusammen 76 899 Tons halten und einen Wert von 5¼ Millionen Rubel repräsentieren. Außerdem habe zu demselben Zeitpunkt die Kabotageflottille aus 317 Fahrzeugen im annähernden Wert von 1¼ Millionen bestanden. Diese Fahrzeuge hätten einen Tonnengehalt von 20—100 Tons. Schließlich seien noch Fahrzeuge im Auslande erworben worden, für die jedoch Daten fehlen. Diese Anschaffungen hätten nur wenig Geldmittel, dafür aber um so mehr Arbeit und Tätigkeit beansprucht. Zum Schluß sehen sich die „Mosk. Wed." oder richtiger, sieht sich ihr hiesiger Gewährsmann zu einem Ausfall gegen das Rigasche Börsenkomitee gemüssigt, das aus Konkurrenzrücksichten diese Flotte ignoriere. — „Wir meinen'', bemerkt die „Rig. Rdsch.", „daß, da alle diese Schiffe nicht in Riga beheimatet sind, das Rigasche Börsenkomitee auch keine Veranlassung hat, sich mit ihnen zu befassen.

Reval. Gestern Morgen ist, wie der „Rev. Beob." meldet, über Riga der Generalsuperintendent von Estland D. Lemm in Reval eingetroffen. Um 2 Uhr fanden sich die Prediger der Stadt ein, um dem Haupt der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit der Provinz ihre Aufwartung zu machen. Im Namen der Pastoren bewillkommnete den Ankömmling Oberpastor F. Luther mit einer Ansprache, deren Segenswunsch in dem Liede „Segne und behüte" ausklang, worauf Generalsuperintendent Lemm mit freundlichen Worten Gruß und Wunsch erwiderte. Mit dem Gesang des Chorals „Ach bleib mit Deiner Gnade" schloß die Begrüßungsfeier.

Wesenberg. Dem „Rev. Beob." wird aus Wesenberg geschrieben: „Die von der rühmlichst bekannten internationalen Theatertruppe Maria Rehoff-Lindemann am 9. Nov. im Saale des „Baltischen Hofes" veranstaltete Aufführung war, obwohl die Künstlerschar dem hiesigen Publikum von früher her auf das vorteilhafteste bekannt war, leider schwach besucht. Ein Spaßvogel hatte sich den Scherz erlaubt, in der Stadt das Gerücht zu verbreiten, daß das aufzuführende Stück für Wesenberger Verhältnisse „zu modern" wäre, und durch diesen Unsinn hatten sich viele Theaterbesucher ins Bockshorn jagen lassen und blieben der Aufführung fern." — Das „zu moderne" Stück war „Meerleuchten."

St. Petersburg. Die Spalten der „Mosk. Wed." bieten, wie die „Ruß", die erbitterte Feindin der „Mosk. Wed.", meint, einen traurigen Anblick — „sind sie doch", wie die „Ruß" schreibt, „dem ganz unfruchtbaren Versuch gewidmet, zu beweisen, daß „Reform" etwas Unnützes sei. Die „Mosk. Wed." haben sogar einen sechsten Sinn des russischen Volkes entdeckt, der darin bestehen soll, daß das russische Volk „als ein Typus der Weltgeschichte" der Nachfolger „im historischen Erbe von Rom nnd Byzanz" sei — natürlich, da hat man schon sechs Sinne nötig. Aber mit dem sechsten Sinn ist es noch nicht genug, die „Mosk. Wed." bringt auch noch Herrn „Jusefowitsch aus Kiew" aufs Tapet, der nach Ansicht des Moskauer Blattes die Nutzlosigkeit jeglicher Reform schlagend beweist . . .

Warschau. Der römisch-katholische Erzbischof von Warschau Vicentius C. Popel hat, dem „Sap. Sl." zufolge, an die katholische Bevölkerung eine Mahnung ergehen lassen, sich in den Domen und Kirchen, die nur zum Gottesdienste bestimmt seien, jeglicher lärmender Demonstrationen und Tumulte politischen Charakters zu enthalten.

Ssamara. Der „Now. Wrem." wird aus Ssamara geschrieben: „Dank dem Verbot des Verkaufs von Spirituosen gab es zur Zeit der Durchfahrt der einberufenen Truppen keine Straßenskandale, Betrunkene aber dennoch genug. Wo sie den Branntwein hernehmen, das weiß Gott allein. . ."

Odessa. In dem Befinden des Befehlshabers der dritten Mandschurischen Armee Generals der Kavallerie Baron A. W. Kaulbars ist, der „Odess. Z." zufolge, eine Besserung eingetreten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Nach dem Allerhöchst bestätigten Zeremonial bei der Eröffnung des Landtages werden die Eröffnungsfeierlichkeiten zwar an dem 6. Dezember anfangen, allein am 25. Januar 1905 fortgesetzt werden und erst nach dem letztgenannten Tage ihren Abschluß finden. Am 14. Dezember wird das Landtagsdiner, welches dieses Mal den üblichen Landtagsball ersetzen soll, im Kaiserlichen Palast stattfinden. Der Tag der eigentlichen Eröffnung des Landtages wird erst nach dem 25. Januar bekannt gemacht werden. — — Die Vorlage der finländischen Oberpreßverwaltung betreffs Anstellung eines 6. Zensors in Helsingfors sowie Gewährung einer Remuneration für die vom Zensor A. af Björksten ausgeführte Nachtarbeit wurde vom Senat abgelehnt. Ebenso willigte der Senat in die für die Zensoren in Nystad, Raumo, Willmansstrand, Jakobstad und Kristinestad vorgeschlagene Gehaltserhöhung. — — Ueber Vorbereitungen zu einer Kunstausstellung schreibt die „Finl. Gaz.": Gegenwärtig bereitet man für Helsingfors eine Kunstausstellung vor nach dem Muster der hier stattgefundenen französisch-belgischen Ausstellung. Es werden daran englische, französische und amerikanische Händler beteiligt sein. Man will die Ausstellung vom 2. April bis zum 2. Mai 1905 stattfinden lassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) November.

Ergebnisse der macedonischen Reformen.

Hochoffiziös werden die bisherigen Ergebnisse der Fortführung des Mürzsteger Programmes betreffs der Reformaktion in Macedonien veröffentlicht — dargestellt auf Grund der amtlichen Berichte der Zivilagenten Oesterreich-Ungarns und Rußlands.

Die Darstellung hebt zunächst hervor, daß die Bevölkerung von Anfang an Verständnis für die Vorteile der Reformaktion zeigte und sich mit Bitten und Beschwerden an die Zivilagenten wandte; im ersten Halbjahr sind rund 600 solcher Anliegen erledigt worden. Das Zusammenwirken der Zivilagenten mit den einberufenen fremden Offizieren erweckte nicht nur Vertrauen bei der Bevölkerung, sondern beeinflußt auch die Behörden, so daß immer mehr die Ueberzeugung Platz greift, daß die Rückkehr der früheren Zustände ausgeschlossen ist. Die allgemeine Lage bessert sich zusehends. Die bäuerliche Bevölkerung geht ihrer Arbeit nach. Der Handel nahm nach dem Urteil der Saloniker Kommissare welche das Innere des Landes besuchten, einen Aufschwung, wie er seit Jahren nie da war.

Von den Flüchtlingen sind bis August des laufenden Jahres nach den drei macedonischen Vilajets, Adrianopel nicht eingerechnet, über 6000 Personen, d. i. 86% der Gesamtzahl, in die Heimat zurückgekehrt. Der Zuzug hält an und dürfte zur gänzlichen Repatriierung führen.

Die Hindernisse der Reformaktion bilden der Widerstand der türkischen Regierungskreise, die revolutionäre Propaganda, die Feindseligkeiten der verschiedenen christlichen Bevölkerungselemente und endlich die finanzielle Lage. Das Hauptaugenmerk wird sich nunmehr der Frage der Landesfinanzen zuzuwenden haben. Die Einnahmen der drei Provinzen würden bei einer guten Finanzwirtschaft einen tatsächlichen Ueberschuß nach der Schätzung des Generalinspektors von 15 Mill. Fr. betragen. Infolge der Erhöhung des Truppenstandes, sowie infolge ungenügender Zuschüsse aus den Regierungskassen ist jedoch die finanzielle Lage der Provinzen vollständig zerrüttet. Während der ganzen letzten Periode ist weder die regelmäßige Auszahlung der Beamtengehälter noch die der Truppenbesoldung möglich gewesen. Rückstände von drei bis vier Monaten bilden die Regel. Außerdem ist die Wiedererbauung der zerstörten Bauernhäuser die unerläßliche Bedingung für die endgiltige Stabilisierung der Verhältnisse. Dazu ist jedoch gleichfalls eine kräftige Staatshilfe notwendig. Eine Anzahl Vorarbeiten für die Kontrolle der Gebarung sind bereits erledigt, und die Einkassierung sämtlicher Staatseinnahmen durch die Filialen der Ottoman-Bank wurde angebahnt. Der Finanzbedarf für den macedonischen Gendarmeriedienst ist bereits bankmäßig sichergestellt.

In der Gendarmerie macht das christliche Element 23% des gesamten Mannschaftsbestandes aus. Ueber die Gendarmerie sind bisher gar keine Klagen vorgekommen. Auch die traditionellen Gewalttaten der Arnauten gegen die christliche Bevölkerung in den Grenzgebieten haben sich bedeutend vermindert, wobei die Regierung mit ungewohnter Energie vorgegangen ist. Die Zahl der bis Ende Juli dieses Jahres eingestellten christlichen Beamten betrug 311. Die Amnestie für die politisch Kompromittierten wurde durchgeführt. Im ganzen haben über 2000 von der Amnestie Gebrauch gemacht. — Die Zehntensteuerreform wurde in Angriff genommen. Es ist das Verdienst des Generalinspektors Hilmi Pascha, in dieser Beziehung ein rationelles System vorgeschlagen zu haben.

Deutschland.

Bei den Kolonial-Sorgen, die Deutschland beherrschen, richtet sich der Blick immer wieder auf die Buren als auf ein höchst geeignetes Kolonisten-Material. So erregt ein gewisses Aufsehen das Urteil eines Buren, Louis Alberts, über Deutsch-Ostafrika. Er schreibt der „Usambara-Post": „Jetzt ist Deutsch-Ostafrika noch ein Land der Eingeborenen, weil hier verhältnismäßig sehr wenig Europäer wohnen, aber es kann und soll sich umändern in ein Land für Weiße. Dazu braucht man Menschen von verschiedenem Rang und Stand, ebensowohl Europäer als Afrikaner. Aber es sollen Menschen von Vertrauen sein, Menschen von gutem Willen und Wissen. Solche hängen fest an Land und Regierung. Es ist unbedingt notwendig, daß die Inder und Araber mit ihren Geschäften aus dem Lande entfernt werden und daß an deren Stelle weißen Kaufleuten das Feld eröffnet würde. Hiervon haben nicht allein die Europäer ihre Vorteile, sondern auch die Eingeborenen selbst, dann bleibt auch das Geld im Lande. Jetzt geht alles nach englischen Kolonien. Ich würde nicht über diese Angelegenheit reden, wenn wir nicht im Transvaal schon so viel Elend und Verluste erlitten hätten. In Natal war es noch schlimmer. Dort werden diese Leute „Handelspest" genannt. — Ich will hoffen, daß die Zahl meiner burischen Landsleute in Deutsch Ostafrika im nächsten Jahr erheblich größer geworden sein wird. Verschiedene Familien sind schon im Begriff überzusiedeln. Aber viele haben leider nicht genügende Mittel. Wenn es der deutschen Regierung möglich wäre, diesen freie Herreise zu gewähren? — Wenn sie einmal hier sind, liegt nichts mehr im Wege. — Es freut mich auch sehr, sagen zu können, daß Deutsche und Buren sich so gut geeinigt haben, fast ebenso gut als Buren und Holländer. Für unsere Kinder ist es nötig, daß sie die deutsche Sprache lernen. Ich meine nicht damit, daß wir unsere Muttersprache verlernen sollen. Nein, ein Bur bleibt ein Bur. Wenn er weniger oder mehr wird, ist er kein Bur mehr. Wir wollen unsere Sprache, Sitten und Tradition beibehalten und trotzdem treue Untertanen des Deutschen Kaisers werden. Schade ist es, daß noch so viele Burenfamilien warten auf die Gesetzgebung über Landankauf usw. Ich hoffe, daß unser Herr Gouverneur bei seinem Verweilen in Deutschland für uns alles mit der Regierung in Ordnung bringen wird. Ich hoffe, daß meine Ansichten nicht falsch aufgefaßt werden. Mein einziges Ziel ist nur, zu sorgen, daß der „Burentrek" nach Deutsch-Ostafrika regelmäßig vor sich geht und nicht verzögert wird."

Im preußischen Abgeordnetenhause ist von den beiden freisinnigen Fraktionen eine Interpellation zum Berliner Schulkonflikt eingebracht. Die Interpellation, lautet wie folgt: „Aus welchen Gründen hält die Königliche Regierung die Verfügung des Kultusministers vom 17. November 1903 an die sämtlichen Regierungen, nach welcher die Verwendung oder Ueberlassung der Elementarschulräume durch die Gemeinde zu anderen Zwecken als zu denen des öffentlichen Elementarunterrichts der vorgängigen Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde bedarf, mit den bestehenden Gesetzen und insbesondere mit den aus der Selbstverwaltung für die Gemeinden sich ergebenden Befugnissen für vereinbar? Das Provinzial-Schulkollegium zu Berlin hat mittelst einer Verfügung vom 4. Oktober 1904 Rektoren der städtischen Gemeindeschulen zu Berlin unmittelbar angewiesen, Turnhallen und Aulen Berliner städtischer Gemeindeschulen für Vereine, denen zu bestimmten Zwecken seitens des Magistrats zu Berlin die Benutzung dieser Räume gestattet war, geschlossen zu halten und den Mitgliedern dieser Vereine den Eintritt zu verwehren. Hält die Königliche Staatsregierung diese mit Umgehung des Magistrats und der städtischen Schuldeputation zu Berlin an die diesen Behörden unterstellten Rektoren unmittelbar erlassene Verfügung materiell und der Form nach mit den Rechten der Gemeinden für vereinbar?"

Aus Darmstadt wird vom Mittwoch gemeldet: „Der Großherzog von Hessen ist mit seiner Braut, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, dem Fürsten, der Fürstin und der Prinzessin von Solms-Lich von Lich heute Nachmittag um 5 Uhr hier eingetroffen und von den Spitzen der Zivil- und Hofbehörden am Bahnhof empfangen. Auf der Fahrt durch die reich geschmückten Straßen wurden den Herrschaften begeisterte Ovationen dargebracht.

In der Dienstag-Nummer der „Nat.-Z." finden wir folgendes nicht sehr energische Dementi: „Die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammmlung der Akt.-Ges. „National-Zeitung" hat zur Verbreitung der verschiedenartigsten Gerüchte Anlaß gegeben, die großenteils auf müssiger Kombination beruhen. Das gilt insbesondere von der Meldung, daß Herr Geheimrat Arnhold das Gesamtvermögen der Akt.-Ges. „Nat.-Z." oder einzelne Teile desselben käuflich erwerben wolle."

Ungarn

Eine Depesche aus Budapest vom 22. November meldet: Die Situation bleibt andauernd kritisch. Die regierungsfreundlichen Stimmen in der Provinz sind im Zunehmen begriffen. Wie ein der Opposition nahestehender Politiker behauptet, soll der Kaiser bei der gestrigen Audienz dem Grafen Tisza den Vorwurf gemacht haben, in seiner Aktion gegen das Parlament zu weit gegangen zu sein. Infolgedessen sei im Ministerrat, der am Abend stattfand, bereits die Demission des Kabinetts besprochen worden.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Combes richtete ein Rundschreiben an die Präfekten hinsichtlich der politischen Richtung, die sie den Beamten einprägen sollen. In dem Rundschreiben heißt es: Angesichts der unaufhörlichen Ausfälle der Opposition gegen die Republik müßten alle diejenigen, die irgend eine Machtbefugnis besitzen, alle Garantien für Ehrenhaftigkeit und treue Hingebung an die Republik bieten. In dem Rundschreiben werden sodann die Beamten und Persönlichkeiten nahmhaft gemacht, bei denen die Präfekten Erkundigungen

---

gen. Diese farbigen Kleider, diese lebhaften, lustigen Augen, diese schlanken, kräftigen Bewegungen erhöhten in mir die Lust am Leben. Eine Reitschule oder ein Hühnerhof hätten mir vielleicht ähnliche Dienste getan. Wer die Wirkungen des Lichtes auf einer einfarbigen Fläche, etwa einer Hauswand, einmal beobachtet hat, der weiß, wie genügsam und genußfähig das Auge ist.

Wir wollen uns mit diesen Beispielen begnügen. Manchem Leser sind gewiß schon viele andere kleine Freuden eingefallen, etwa die besonders herrliche des Riechens an einer Blume oder an einer Frucht, des Horchens auf die eigene und auf fremde Stimmen, des Belauschens von Kindergesprächen. Auch das Summen oder Pfeifen einer Melodie gehört hierher und tausend andere Kleinigkeiten, aus denen man eine helle Kette von kleinen Genüssen in sein Leben flechten kann.

Jeden Tag so viel nur möglich von den kleinen Freuden erleben und die größeren, anstrengenden Genüsse sparsam auf Feiertage und gute Stunden verteilen, das ist, was ich jedem raten möchte, der an Zeitmangel und Unlust leidet. Zur Erholung vor allem, zur täglichen Erlösung und Entlastung sind uns die kleinen, nicht die großen Freuden gegeben.

Meyers Großes Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10. Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

In unserer Zeit, in der die Entwickelung der Industrie und des Handels nach einem möglichst günstigen Ausgleich mit dem Ausland drängt, ist es für jedermann von dem größten Interesse, sich über alle den Handel, die Handelsgeographie, die Handelspolitik und Handelsverträge betreffenden Fragen orientieren zu können. Der soeben erschienene achte Band von Meyers Großem Konversations-Lexikon kommt gerade zur rechten Zeit, denn in ihm sind, durch die alphabetische Anordnung gegeben, eine ganze Reihe von äußerst instruktiven Artikeln über diese Materie vereint, die ein gutes Bild von den wirtschaftlichen Aufgaben eines Staates zu geben geeignet sind. Wohin eine falsche Volkswirtschaft führt, zeigt vortrefflich der Artikel „Handelskrisen". Auch die rechtliche Seite dieser Fragen findet in verschiedenen Artikeln eine eingehende Beleuchtung, während wir durch die Artikel „Handelskompagnien" „Hansa" sowie in dem Abschnitt „Großbritannien", „Geschichte der Kolonien" über die Entwickelung der wichtigsten Handelsbestrebungen unterrichtet werden. — Die großen, mit trefflichen Karten und Plänen versehenen Sammelartikel „Großbritannien", „Griechenland", „Hamburg", „Hannover" sind in sich abgeschlossene Monographien. Auch hier sind es namentlich die von übersichtlichen statistischen Tabellen begleiteten Kapitel über die wirtschaftlichen Gebiete und über die Staatswesen, die Finanzen, das Heerwesen und die Marine, die besondern Wert haben. Allgemeines Interesse haben auch die Artikel „Grundsteuer", „Gründung", „Güterrecht", „Haftpflicht" und „Hauptverhandlung", die täglich auftretende persönliche Fragen behandeln. Lesenswert sind auch die geschichtlichen Artikel von „Alt-Griechenland" und „Großbritannien" in ihrer knappen und doch das Verständnis fördernden Fassung, desgleichen die Biographie „Goethes", der in einer Reihe von Bildnissen uns entgegentritt, und der Artikel „Griechische Literatur". Die schönen Künste und vor allem die Kunstindustrie sind vertreten durch die Artikel „Glaskunstindustrie", „Glasmalerei", „Goldschmiedekunst", „Graphische Künste", die sich schon äußerlich durch die prächtig gelungenen farbigen und schwarzen Tafeln herausheben. — 56 Beilagen zieren das schöne Werk neben gegen 200 Textillustrationen, eine große Reihe davon sind ganz neu. Die Ausführung ist eine mustergiltige, wie wir es bei den Verlagswerken des Bibliographischen Instituts ja gewöhnt sind.

Mannigfaltiges.

Radium in Schweden. Man hat jetzt konstatieren können, daß in einem Steinbruche in der Nähe der Stadt Sköfde Radium vorkommt. In Paris sind auf Veranstaltung des Professors Curie Untersuchungen des eingesandten Materiales vorgenommen, aus denen hervorgeht, daß das an der angegebenen Stelle gefundene Erdmetall sowohl Uranium wie Polonium und Radium enthält. Man wird die Untersuchungen im größerem Maßstabe fortsetzen, um in Erfahrung zu bringen, wie das Material am besten auszubeuten ist.

— Kein hochdeutscher Reuter! Der Vorstand des „Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes" hat in seiner letzten Sitzung unter anderem auch die vom Hinstorffschen Verlag angekündigte hochdeutsche Uebersetzung von Fritz Reuters „Ut mine Stromtid" einer Besprechung unterzogen und einstimmig folgende hierauf bezügliche Entschließung gefaßt: „Der Verband spricht sein Bedauern darüber aus, daß gerade die Hinstorffsche Hofbuchhandlung, die ihren Ruf und ihren Erfolg zum großen Teil Fritz Reuter verdankt, das Meisterwerk unseres unsterblichen Humoristen zu verhochdeutschen unternimmt. Der Verband verurteilt ein derartiges Unterfangen als eine Versündigung am Geist der plattdeutschen Sprache, als eine Vergewaltigung der Dichtung, die wie keine andere in ihrer Ursprünglichkeit Eigenart und Wesen des niederdeutschen Volksstammes darstellt. Fritz Reuter selber hat eine derartige Uebertragung seiner „Stromtid" aus sprachlichen, ästhetischen und besonders auch aus nationalen Gründen als eine Ungeheuerlichkeit bezeichnet und deshalb sich ernst und feierlich dagegen verwahrt."

— Wie die Japaner zur Tapferkeit erzogen werden. Die heroische Tapferkeit und die zähe Kraft, die das japanische Volk in dem jetzigen Kriege an den Tag legt, ist zum großen Teil aus der Erziehung des jungen Japaners zu erklären, die von früh an ähnlich wie im alten Sparta auf die Pflege der Vaterlandsliebe und die Auszeichnung des persönlichen Mutes gerichtet ist. Der japanische Staatsmann Baron Suyematsu, der jetzt in London weilt, hat sich darüber zu einem englischen Korrespondenten geäußert: „Auf unseren Schulen und in unserer Armee wird Tapferkeit und Pflichterfüllung gepredigt, ohne alle Verbindung mit religiösen Ideen, was dem Europäer vielleicht seltsam erscheint. Es ist die ja schon vielbesprochene Weltanschauung des „Bushido", die in unserem Volke wurzelt. Seitdem unser Land der europäischen Kultur aufgeschlossen worden ist, hat ein Edikt des Kaisers die Grundgesetze unserer moralischen Ideale festgelegt, die in den Schulen gelehrt werden, und die großen Beispiele, die vorgeführt werden, sind natürlich die Nationalhelden, die unsere Geschichte besitzt. In alle Teile der Bevölkerung dringt diese hohe Auffassung von Pflichtgefühl und Opfermut; sie wird vor allem den Soldaten durch ihre Offiziere eingeflößt; die Offiziere sind nicht nur die Vorgesetzten ihrer Leute, sie sind auch ihre Seelenhirten und geistlichen Berater, füllen also die Stelle des Regimentskaplans aus. Alle japanischen Soldaten haben eine gewisse Bildung, können lesen und schreiben. Klassenunterschiede, Bevorzugungen gibt es in der Armee nicht; in der Baracke schläft der Sohn des Adligen neben dem Kuli. Schon auf den Schulen werden die Knaben militärisch einexerziert; in höheren Klassen lernen sie mit wirklichen Waffen umgehen. In den oberen Schulen gibt es sogar Manöver mit Feuerwaffen."

— Ein Briefwechsel. Einen Scherz, der die Stellung des neuen französischen Kriegsministers kennzeichnet, der bekanntlich Wechselagent ist, leistet sich der „Figaro", indem er eine kleine Korrespondenz veröffentlicht, die ein erdichteter Herr Pitou, Feldwebel im 43. Linienregiment in Amiens, mit dem Kriegsminister führt. Der Feldwebel schreibt an Herrn Berteaux: „Herr Minister, ich habe die Ehre, Sie respektvollst zu bitten, mich geneigtest nach dem 267. zu versetzen, das in meiner Gegend garnisoniert. Pitou."

— Wie die „Welt am Montag" jetzt mitteilt, ist denn auch der Theaterkritiker Siegfried Jacobsohn „bis auf weiteres beurlaubt worden." — Hoffentlich ist sein Gedächtnis nicht so einseitig veranlagt, daß er sich auf anderen Gebieten unschädlich betätigen kann.

— In Berlin. „. . . Was hat Ihr Kleiner als sein erstes Wort denn gesprochen, Papa oder Mama?" — Berliner: „Denkmal!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 256. Sonnabend, den 13 (26.) November 1904.

lenstation, der Schiffe können von den Küsten, an denen sie Halt machen, nichts an Kohlen und Proviant erhalten, sie haben keine Möglichkeit, Reparaturen in Docks und Hafenwerkstätten vorzunehmen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß das ganze zweite Geschwader des Stillen Ozeans während seiner Fahrt täglich 3140 Tonnen oder 194680 Pud Kohlen verbraucht; dabei läuft es nicht mit vollem, sondern sog. ökonomischem Gange und braucht so nur ein Drittel der für vollen Gang erforderlichen Kohlenmenge. Der Kohlenverbrauch hört auch während des Haltens nicht auf, da das Schiff geheizt, beleuchtet und mit destilliertem Wasser (für Kesselspeisung) versorgt werden muß. Darauf gehen 423 Tonnen oder 26,226 Pud Kohle täglich. Wenn man annimmt, daß je tausend Seemeilen bei ökonomischem Gange in 5 mal 24 Stunden durchfahren werden und daß auf je 5 mal 24 Stunden ein Aufenthalt von 3 mal 24 Stunden zur Kohleneinnahme und Erholung kommt, so ergibt sich, daß das Geschwader für je 1000 Seemeilen Fahrt 16,969 Tonnen oder 1,052,078 Pud Kohle verbraucht. Und die Kohlenvorräte müssen auf offenem Meer ergänzt werden, wo auch bei Windstille der Wellengang niemals ganz aufhört. . .

*

Von der Mandschurischen Armee.

Eine Depesche der heute hier eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." berichtet aus Mukden unterm 10. November: „In Mukden gibt es eine Quartierkrisis. Je wahrscheinlicher es wird, daß die militärischen Operationen während der kalten Monate ruhen werden, und je mehr man der Annahme zuneigt, daß unsere Armee bei Mukden überwintern wird, desto mehr Menschen jeder Art sammeln sich dort an. Die Preise für die Quartiere sowie für alles Notwendige überhaupt sind enorm gestiegen. Bei den Vorposten macht sich der Mangel an warmen Räumlichkeiten geltend, aber die Intendantur hat das vorausgesehen und fast die ganze Armee bereits mit warmer Kleidung versorgt. — Ueber irgendwelche kriegerische Zusammenstöße ist nichts zu melden."

Weiter meldet der Korrespondent desselben Blattes in einer zweiten Depesche: „Es wird über die Kaukasier geklagt, die sich beim Fouragieren und als Lieferanten bei der Armee betätigen; sie sind schon fast Marodeure zu nennen. Mit Burka, Papacha und Dolch ausstaffiert, treiben sich diese Herren hier herum. Von seiten des Oberkommandos sind die strengsten Maßregeln gegen diese Leute ins Auge gefaßt worden.

Lokales.

Gastspiel des Ibsen-Theaters. II.

(„Die stillen Stuben.")

In einer kleinen Provinzstadt irgendwo in Dänemark haust der Oberlehrer Niels Theysen. Ein gescheiter Mann, vielleicht zu Besserem bestimmt, zum Professor etwa; aber er ist in den Anfängen stecken geblieben, er ist früh müde geworden. Das Provinznest tut dann auch noch das Seine. So lebt er hin in seinen stillen Stuben und rächt sich am Leben durch bittere Philosophie. Und dieser Mann hat eine Frau, eine 24-jährige, hübsche, sinnliche Frau, die den ehrlichen Willen hat, zu lieben, aber auch geliebt zu werden. Das aber begreift der gute Oberlehrer nicht. Er, der mit einem für einen Ehemann seltenen Scharfblick die Gefahr auf den ersten Blick erkennt, die der Eintritt des bewußten Dritten seinem Hause bringt, er, der überhaupt alles bemerkt und errät — er findet nur Eines nicht: das Mittel, sich seine Frau zu erhalten. Sie braucht und ersehnt nichts als Liebe, den Ausdruck der Liebe ihres Gatten.

Und weil ihr halb unbewußtes Sehnen unbefriedigt bleibt, glaubt sie Carsten zu lieben und bei ihm ihr Glück finden zu können. Sie täuscht sich. Als sie das Haus verläßt, da tut der Oberlehrer endlich das, was er längst hätte tun sollen. Er eilt ihr nach und in Angst und Liebe wirbt er von neuem um sie. Und Helga bleibt nur zu gern bei ihm.

Auf die vielen Feinheiten und Bizarrerien des Stücks kann ich im einzelnen nicht eingehen.

Gespielt wurde wiederum ganz ausgezeichnet. Frau Rehoff (Helga) überraschte durch die unbeschreiblich feine Durchführung der Rolle. Es ist ein Genuß, das Spiel einer so geistvollen Künstlerin studieren zu können. Sie weiß jede Rolle interessant zu gestalten. Nächst ihr sei vor allem Herr Wengefeld als Theysen genannt, der wohl in jeder Hinsicht Frau Rehoff ein ebenbürtiger Partner war. Herr Wolter als Carsten bot ebenfalls eine gute Leistung — namentlich in der verlegenen Auseinandersetzung mit Helga, einer jedes Schmuckes entbehrenden, darum aber um so wahrer gezeichneten Szene. Herr Teuber hatte die unsympathische, theatralische Figur des alten Christensen darzustellen, die er sehr gut zur Geltung zu bringen wußte. E.

Aus dem städtischen Schlachthause.

Im Oktober wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 769 Rinder, 490 Kälber, 742 Schafe, 2 Ziegen, 83 Schweine, im ganzen 2086 Tiere. Von diesen erwiesen sich gesund 694, während bei 1392 verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

An ganzen Tieren wurden konfisziert und vernichtet: 8 Kälber wegen Unreife und hochgradiger Abmagerung, 1 Schwein wegen starker Finnose, während 1 schwach finniges Schwein nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurde.

An einzelnen Organen wurden ganz oder teilweise vernichtet:

Bei Rindern: 25 Lungen wegen Tuberkulose, 2 wegen Abszesse, 17 wegen Blutaspiration und 18 wegen Futteraspiration, 17 wegen Lungenwürmer und 1 wegen Leberegel, 1 Herz wegen Entzündung, 692 Lebern wegen Leberegel, 1 Brust- und Zwerchfell wegen Tuberkulose, 2 Darmkanäle, 1 Gekröse und 1 Bauchfell ebenfalls wegen Tuberkulose, 1 Teil von einem Fuß wegen Knochenbruch und 26 Pfd. Fleisch wegen blutiger Infiltration (bei 5 Tieren).

Bei Kälbern: 13 Lungen wegen Atelektasie, 12 wegen Blutaspiration, 5 Darmkanäle wegen Entzündung und 32 Lebern wegen entzündlicher Hyperplasie.

Bei Schafen: 21 Lungen wegen Atelektasie, 12 wegen Blutaspiration, 39 wegen Lungenwürmer, 5 Zwerchfelle, 12 Lebern und 19 Netze wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 191 Lebern wegen Leberegel.

Bei Schweinen: 4 Lungen wegen Oedem, 4 wegen Blutaspiration, 27 wegen Palissadenwürmer, 8 Lebern wegen Hülsenwürmer, 16 Lebern und 34 Netze wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 2 Darmkanäle wegen Mesenterialemphysem.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch wurden untersucht 268 Viertel Großvieh, 48 Kälber, 1139 Schafe, 1 Ziege, 1411 ganze und 17 halbe Schweine und 4 geräucherte Schinken.

Von dem untersuchten Material wurden konfisziert und vernichtet, 1 Stück Großvieh wegen agonaler Schlachtung, 2 Kälber wegen Unreife und Abmagerung, 1 Schaf wegen hochgradiger Abmagerung und 2 Schweine wegen agonaler Schlachtung, während 2 Schweine, die schwach finnig waren, nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

An einzelnen Organen wurden vernichtet bei Rindern: 2 Lungen wegen Tuberkulose, 2 Lebern wegen Distomatose, 2 Nieren wegen seröser Cysten und 4 Pfd. Fleisch wegen blutiger Infiltration.

Bei Kälbern: 7 Lungen wegen Atelektasie und 13 wegen Blutaspiration.

Bei Schafen: 6 Lungen wegen Blutaspiration, 2 wegen Atelektasie, 2 wegen Hyperaemie, 56 wegen Lungenwürmer, 309 Lebern wegen Leberegel und 13 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 3 Pfd. Fleisch wegen blutiger Infiltration.

Bei Schweinen: 2 Lungen wegen Tuberkulose, 5 wegen Entzündung, 5 wegen Hyperaemie, 23 wegen Palissadenwürmer, 6 wegen Blutaspiratation und 9 wegen Oedem, 23 Lebern wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 68 Nieren wegen seröser Cysten und 28½ Pfd. Fleisch wegen blutiger Infiltration.

Zum Schluß muß ich noch bemerken, daß die Einfuhr der außerhalb des Schlachthauses geschlachteten Tiere rapid steigt, während die Schlachtungen im städtischen Schlachthause abnehmen. So wurden im Oktober auf der Beschaustation 67 Stück Großvieh, 48 Kälber, **1139** Schafe und **1411** Schweine untersucht, während im Schlachthause 769 Stück Großvieh, 490 Kälber und nur **742** Schafe und **83** Schweine geschlachtet wurden. Da nun diese eingeführten Tiere mit Ausnahme der Schweine meist von kleineren städtischen Schlachtern zur Untersuchung gebracht werden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß gerade jetzt viel in der Stadt geschlachtet wird, namentlich im Höfen der auf dem landischen Grund belegenen Häuser. — Durch ein gemeinsames Vorgehen der Kreispolizei mit der städtischen würde es leicht möglich sein, dieser Umgehung der Gesetze ein Ende zu machen.

Den 8. November 1904

J. Waldmann
Direktor des städt. Schlachthauses.

Im Turnsaale des Gymnasiums des Kaisers Alexander I. findet morgen, Sonntag, um 6 Uhr nachmittags ein von den Schülern der Anstalt arrangierter musikalisch-literärischer Abend statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die gelegentlich dieser Veranstaltung dargebrachten freiwilligen Gaben zum Besten der Waisen der im Kriege gefallenen Offiziere und Soldaten des hiesigen Kreises bestimmt sind und hoffen, die Schüler mögen die Freude haben, auf ihre fleißigen Leistungen hin auch ein Scherflein zu diesem sympathischen Zwecke zusammenzubringen.

Auf eine „betrübende Erscheinung" macht in sehr bemerkenswerter Weise das hiesige estnische Blatt „Uudised" aufmerksam. Wie die „Rev. Z." aus diesem uns in letzter Zeit nicht zugegangenen Blatte referiert, bezeichnet es als betrübend die Tatsache, daß der Nationalitätenhader auch schon in den Schulen unserer Universitätsstadt sich zu einer brennenden Frage entwickele: „Sogar die Zöglinge der unteren Klassen, obgleich ihnen der Begriff der Nationalität kaum aufgegangen sein kann, berichten mit großem Eifer, wieviel Esten, Russen oder Deutsche sie in der Klasse haben, wie stolz und feindlich sie sich gegenüber stehen, mit welchen Schimpfnamen sie sich gegenseitig bedenken 2c. Wenn es so weiter geht und die kleinen Nationalisten einmal groß werden, so wird der Nationalitätenstreit wohl alle übrigen Fragen zu Grabe tragen. Anstatt diesen Drang in vernünftiger Weise zu mäßigen, scheinen einige Lehrer sich aktiv an der Sache zu beteiligen, wodurch die Kinder nur noch mehr aufgereizt werden. Es ist nicht gut, wenn schon das Kind auf der Schulbank im Nächsten nicht einfach den Menschen, sondern den Angehörigen eines anderen Volkstums erblicken lernt. Wenn bei den Esten noch vor kurzem die Verleugnung der eigenen Herkunft eine Alltagssache war, während jetzt an Stelle dessen das Prunken mit seiner Abstammung tritt, so beweist das ein mangelhaftes Verständnis für die Grenzen des nationalen Bewußtseins . . . In den Ländern mit mehrfach gemischter Bevölkerung ist allzu lebhaftes Nationalitätsbewußtsein wie ein böser Geist, der Feindschaft sät und keinen Frieden walten läßt. Oft diskutiert und kämpft man um Bagatellen, während der gemeinsame Feind der Streitenden mittlerweile seine besonderen Ziele ungestört verfolgen kann."

Ein Schmuggler eigener Art wurde gestern auf der hiesigen Polizei ertappt. In der Mittagsstunde erschien ein Knabe an den Toren des Polizeigebäudes und übergab dem Polizeidiener L. ein unscheinbares Stück Grobbrot mit der Bitte, dieses seinem in Arrest befindlichen Vater einzuhändigen. Bei näherer Betrachtung erschien jedoch dem Polizeidiener das Brot verdächtig und bald entdeckte er, daß es nicht mehr ganz so war, wie es aus dem Ofen gekommen: kunstvoll

war es inwendig ausgehöhlt und in der Höhlung waren 20 Papiros und 1/8 Pfund Tabak placiert worden. Dieses Kunstprodukt wurde dem Internierten natürlich nicht übergeben, weil Tabak und Papiros in ein Arrestlokal nicht hineingehören. —k—

Eine Kindesaussetzung wurde kürzlich in besonders umsichtiger Weise hier ausgeführt. In den Nachmittagsstunden des 10. November trat ein Weib mit einem Schoßkinde ins Hotel „Eestimaa" und bat um ein Logis, worauf ihr ein Zimmer zugewiesen wurde. Ungefähr nach einer Stunde verfügte sich der Hotelbesitzer in das betreffende Zimmer, um von der Inhaberin den Paß zu verlangen, traf dort aber nur noch das zurückgelassene hilflose kleine Wesen an. Daneben fand sich ein Zettel, in welchem die Mutter des Kindes — durch Armut veranlaßt, es auszusetzen — bittet, das Kleine aufzunehmen, nach christlichem Ritus zu taufen und zu erziehen. Das Kind ist ein Mädchen, ungefähr 3 Wochen alt. —k—

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß gestern nach Schluß des Theaters in der Damengarderobe der Bürgermusse ein nahezu anarchischer Zustand herrschte, so daß infolge der mangelhaften Bedienung die Damen genötigt waren, sich unter den größten Unbequemlichkeiten selbst ihre Garderobe zu holen. Zum großen Teil wurde der gestrige Wirrwarr dadurch verschuldet, daß im großen Zimmer des Foyers diesmal nur eine Stelle für die Entgegennahme der Kleider vorgesehen war.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 12. November, 6 Uhr nachmitt.)

St. Petersburg, 11. Nov. Offizielle Nachrichten aus dem Fernen Osten sind am 11. November nicht eingetroffen

Chuanschan, 11. November. Am 8. (21.) Nov. griffen die Japaner an, wurden aber mit Verlusten abgeschlagen. Unsere Verluste: verwundet der Kosaken-Offizier Lapschakow, tot 10, verwundet 30 Mann. — Der gestrige Tag verlief ruhig.

Athen, 24. (11.) Nov. Auf dem Schwarzen Meer verunglückte der griechische Dampfer „Elpis" mit 60 Menschen. Alle Versuche, ihn zu finden, blieben erfolglos.

(Eingetroffen 12. November, 9 Uhr abends.)

St. Petersburg, 12. November. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin:

1. Vom 10. November: „In der Nacht auf den 10. November wurden auf der Front unserer Stellung von unseren Jägern Rekognoszierungen ausgeführt und 11 Japaner gefangen genommen."

2. Vom 11. November: „In der Nacht auf den 11. November trafen keine Meldungen über Gefechte ein."

Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 12. November: In der Nacht auf den 12. November trafen keine Meldungen von Gefechten ein.

Mukden, 11. November. Wie verlautet, sind die letzten Angriffe der Japaner auf die Forts von Port Arthur abgeschlagen worden. Der felsige Grund behindert die Japaner an dem Ausgraben von Minengalerien.

London, 24. (11.) November. Der Reuter-Korrespondent bei der 3. japanischen Armee meldet vom 10. November, daß die Japaner keine anderen beständigen Forts erobert haben, außer den beiden Forts auf Panlunschan, die sie schon im August genommen haben. Sie halten die vorgeschobenen Werke von Erlunschan, die Redoute unter dem Namen Kuropatkin und noch einige andere Festungswerke besetzt.

Skagen, 24. (11.) November. Die russischen Kreuzer „Oleg", „Ssumrud", ein Hilfskreuzer und 1 Torpedojäger liefen gegen 7 Uhr abends von hier aus.

Tokio, 24. (11.) November. (Reuter.) Die Veröffentlichung privater Nachrichten aus Port Arthur ist hier nicht mehr verboten. Im allgemeinen schreiten die Belagerungsarbeiten ungeachtet der unbedeutenden Ausfälle rasch vorwärts. Am 2. November machte die Garnison der 203 Meter-Höhe einen Ausfall, wurde jedoch zurückgeschlagen und ließ 26 Tote auf dem Platz. Am 1. November besetzte eine japanische Batterie eine neue Position, von der aus es möglich ist, den Hafen mit wirksamerem Feuer zu beschießen. — Eine einflußreiche Zeitung, die sich noch kürzlich für einen sofortigen Sturm aussprach, tadelt jetzt die Eilfertigkeit, da doch in nächster Zukunft ein sicherer Erfolg vorauszusehen sei. Das Verzeichnis der bei den Stürmen vom 6.—11. November erlittenen Verluste ist publiziert worden. Die Verluste betragen **14400** Mann — darunter 550 Offiziere, von denen 200 getötet sind. Hinsichtlich der Hauptbefestigungen mißlang der Sturm, doch war das Resultat die Einnahme von 2 Forts auf Panlunschan (?). Dieses Resultat wird das Ende der Belagerung schneller herbeiführen, da sich die Möglichkeit, Minenarbeiten gegen die letzte Reihe der Forts zu führen, ergeben hat. Daher sind die Japaner durch die furchtbaren Verluste nicht erschüttert.

(Eingetroffen am 13. November.)

Belgrad, 25. (12.) Nov. Der Kapitän Milan Nikolitsch wurde in Negotin wegen Teilnahme an einer Verschwörung verhaftet.

Suez, 25. (12.) Nov. (Reuter.) Um 11 Uhr morgens befanden sich 2 englische Kreuzer und 2 Jachten auf der Reede von Suez. Auf der „Fiorentine" war die französische Flagge gehißt. Die russischen Torpedoschiffe näherten sich mit einer Geschwindigkeit von 8—10 Knoten. — Gemäß den Anordnungen geht das ganze Geschwader am Abend bei den Bitterseen vor Anker.

Washington, 25. (12.) Nov. (Reuter). Das amerikanische Bureau „Associated Press" hat aus sicherer Quelle erfahren, daß die japanische Armee den Befehl erhalten habe, Port Arthur heute anzugreifen und die Hauptbefestigungen um jeden Preis zu nehmen.

(Eingetroffen am 13. November um 1 Uhr mittags.)

Mukden, 25. (12.) November. Die unerwartet nahe bevorstehende Ankunft des Baltischen Geschwaders, an welche die Japaner lange nicht geglaubt haben, hat sie offenbar gezwungen, trotz ihrer Vorbereitungen von der verlockenden Eroberung Mukdens abzustehen und ihre Aufmerksamkeit auf Port Arthur zu richten.

Thorn, 25. (12.) Nov. Auf der Reise nach Irkutsk fuhren hier 20 Warenwaggons durch, in welche Lazarettzubehör des Roten Kreuzes verladen war.

Suez, 25. (12.) November. (Reuter.) 2 Panzerschiffe, 3 Kreuzer, 9 Transportschiffe des Baltischen Geschwaders trafen in Ismailia ein, wo sie zur Nacht blieben. 7. Torpedoschiffe nahmen den Kurs in den Suez-Kanal.

Tokio, 25. (12.) Nov. (Reuter.) Laut einem Telegramm vom 24. (11.) November aus dem japanischen Hauptquartier, hat an diesem Tage russische Infanterie mehrere Angriffe auf die japanischen Vorposten in Damundun unternommen. Sie wurde durch das japanische Feuer zum Abzug nach Norden genötigt. Zur selben Zeit bombardierte die russische Artillerie die Eisenbahnbrücke über den Schaho; sie gab 30 Salven ab, die aber den japanischen Positionen keinen Schaden zufügten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis, den 14. November: um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Lucas 12, 35—46.
Prediger: Hahn.

Nächsten Sonntag, am Totenfest, Beichte und Abendmahl. Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

Montag, den 15. November: um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für evangelische Studenten aller Fakultäten im Pastorat, Wallgraben-Straße Nr. 25.

St. Johannis-Kirche.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis, den 14. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 24, 15—28.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

Um 5 Uhr nachmittags Versammlung der weiblichen konfirmierten Jugend im Lokal des Jünglingsvereins.

Montag, den 15. November: um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis, den 14. November: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis, den 14. November: zum Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 13. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.5	751.7	751.6
Thermometer (Centigrade)	+0 6	+0.7	+0.9
Windricht. u. Geschwind.	ESE.3	ENE.2	NEN.4
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	100%	98%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts 0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +1 6
3. Niederschlag mm. 0.8

Gestern Abend etwas Schnee, heute Morgen Nebel.

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 12. Nov. 1904
Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92
5% Prämien-Anleihe (1864)	424 1/2
„ „ (1866)	322
Prämien-Anleihe der Adelsbank	272 1/2
4 1/2 St. Petersb Stadt-Oblig	90 3/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	89 7/8
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn. .	98
„ „ Wolga-Kama-Bank	886
„ „ Russ. Bank	315
„ „ Internat. Hand-Bank.	379
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank . . .	211
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	10800
„ „ Brianskr Schienenfabrik . .	175
„ „ Gesellschaft „Ssormowo" . . .	208
„ „ Ges der Malzew-Werke. . . .	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab	138 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1085

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Ноября 1904 г.

einziehen sollen. Diese Erkundigungen sollen den Stempel absoluter Unparteilichkeit tragen und sorgsam kontrolliert werden. — Schließlich spricht das Rundschreiben die Erwartung aus, daß die Präfekten der Regierung die Ausübung dieser Kontrolle mit der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit erleichtern werden, die die Regierung entschlossen ist im Interesse der Republik bis ans Ende zu befolgen.

Es steht jetzt so ziemlich fest, daß Syveton vor die Geschworenen kommen wird. Alle seine Freunde und auch einige politische Widersacher, wie Gérault-Richard, haben vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, Syveton habe sein Attentat gegen André geplant und vorher angekündigt. Durch Verweisung vor die Geschworenen sind alle Wünsche der Nationalisten, die einen schönen politischen Skandalprozeß haben möchten, erfüllt.

Nord-Amerika.

Wie das Reutersche Bureau aus San Francisco meldet, hat die amerikanische Arbeiterföderation einstimmig eine Resolution zu Gunsten der Ausschließung der Japaner aus den Vereinigten Staaten und den Inselbesitzungen Amerikas angenommen. Es wurde ferner beschlossen, den übrigen Arbeiterorganisationen eine Petition, die dem Kongreß überreicht werden soll, und in der um die Einführung eines Ausschließungsgesetzes gebeten wird, zugehen zu lassen.

Nachrichten vom Kriege.

Aus Briefen des Leutnants Friedrich Stillmark. II.

Bantsitschai, 12. Oktober.

Die Wirkung der Regengüsse war doch so stark, daß der Verkehr auf der Hauptstraße ca. 20 Stunden unterbrochen war. Diese Stockung verursachte es, daß sich zu beiden Seiten des Flüßchens riesige Lager bildeten. Nach Süden sollten große Züge gehen, um Fourage zu führen und Verwundete aufzunehmen. Aus dem Süden kamen kolossale, unübersehbare Mengen von Lazarettwagen mit Schwerverwundeten, die zur Bahn dirigiert waren — Trainwagen, Artillerie, die verschiedensten Beamten der Intendantur, der Feldpost usw. Alles harrte der Fertigstellung der Brücke und stand auf beiden Ufern, dem Beschauer ein wirklich interessantes Bild gewährend. Die bunteste Zusammenstellung von Uniformen der Offiziere, Aerzte, Beamten und Soldaten fiel auf. Auf dem Kriegsschauplatz wird es natürlich mit der Uniformierung nicht so genau genommen und der Phantasie und dem Zufall ein breiterer Spielraum gewährt. Man trägt die bekannten grauen Paletots, kaukasische Burkas, lederne Jacken und Ueberzieher, Regenmäntel in verschiedensten Schattierungen. Manchen Truppenteilen sind warme chinesische Schlafröcke (Chalate) in grau oder hellblau verabfolgt, die gegen die Herbstkälte vortrefflich schützen. Dazu kommen außer den diversen Uniformsmützen die schwarzen oder weißen Fellmützen (Papacha), welche das Bild noch mannigfaltiger gestalten. Auch Uniformen der attachierten ausländischen Offiziere waren zu bemerken. Einige barmherzige Schwestern standen bei den Krankenwagen, den Verwundeten hilfreiche Hand zu bieten, — das alles in einem Chaos von Munitionswagen, chinesischen mit Maultieren und Eseln bespannten Arben usw.

Während die Sappeure eifrigst arbeiteten, war ein Fußsteg schnell hergestellt aus ein paar gefällten Weiden, um wenigstens einen Teil der Fußgänger den Fluß passieren zu lassen. Leichter Verwundete mit verbundenem Arm oder Kopf gingen behutsam über den Steg; so mancher Krieger schleppte sich, auf seine Flinte gestützt, auf das jenseitige Ufer, wo bei der Station in nächster Nähe große Baracken und Zelte für die Verwundeten aufgeschlagen waren. Soldaten, die nicht selbst gehen konnten, wurden von ihren Kameraden auf dem Rücken hinübergetragen. An einer flacher gewordenen Stelle des Flüßchens versuchten viele Wagen durch das Wasser ihren Weg zu nehmen. Das gab dann ein Rufen und Zerren, da fast die Hälfte der Wagen bis weit über die Achse im aufgeweichten Boden versank und nur mit Mühe wieder flottgemacht werden konnte. Besonders häufig passierte das den Chinesen mit ihren plumpen Fuhrwerken und kleinen Zugtieren. Da halfen denn meist die Zurufe „Tscho Tscho" schon nicht mehr, und nur mit Hilfe von Stricken konnte den armen Teufeln geholfen werden.

Ich traf eine ganze Anzahl mir bekannter Offiziere, und wir tauschten unsere Erlebnisse aus — zugleich mit einer Menge unverbürgter Nachrichten über das wechselnde Geschick der einzelnen Truppenteile und eigene oder japanische Verluste. Zu meiner Freude hörte ich, daß den Japanern ein Dutzend Geschütze abgenommen war und einige unserer Geschütze, die in japanische Hände gefallen, zurückerobert waren.

Das kaleidoskopartig wechselnde Bild erhielt von der untergehenden Sonne eine eigene Beleuchtung. Gleich nach Untergang der Sonne gelangten wir dann endlich auf das jenseitige Ufer und legten im Trab unseren Weg zurück, der uns zunächst nach Sfan-lintse und dann nach Bantsitschai führte. Hier übernachteten wir und zogen frühmorgens wieder weiter bei fürchterlichem Wege. Die Kanonade am folgenden Tag, einem Sonntag, war schon schwächer. Gegen Abend jedoch hörten wir schon nach Dunkelwerden ein heftiges Gewehrfeuer.

*

Interessante Momente von der Schlacht am Schaho bietet auch ein der „St. Pet. Z." zur Verfügung gestellter Privatbrief des Dr. Friedrich von zur Mühlen. Es heißt darin:

„. . . Am 29. September morgens erhielten wir den Befehl, sofort aufzubrechen und an dem ungefähr 15 Werst entfernten Flüßchen Schaho unsere Hospitäler zu eröffnen. Gegen 2 Uhr mittags kamen wir an, direkt dem Kanonendonner entgegenziehend, und waren kaum über den Schaho gekommen, als bereits die ersten Verwundeten gebracht wurden. In großer Eile wurden unsere drei Zelte aufgeschlagen, medizinische Instrumente und Verbandstoff herausgeholt und ohne eine Minute Erholung oder Schlaf wurde bis zum anderen Morgen gearbeitet. Es war die reine Hölle! In ununterbrochener Reihe wurden die armen Schlachtopfer gebracht, teilweise gingen oder krochen sie, teilweise transportiert auf entsetzlich rüttelnden Wagen. Dabei sehr schwer Verwundete mit Köpfschüssen, ausgeschossenen Augen, Bauch- und Lungenschüssen und verstümmelten Gliedmaßen! — Die ganze Zeit donnerten die Kanonen furchtbar und die Schlacht kam immer näher.

Den 30 September den ganzen Tag dasselbe herzzerreißende Bild. Am Nachmittag ging ich auf einen der benachbarten Berge und besah mir das Schlachtenbild, das sich ungefähr 4 Werst vor uns abspielte. Wir befanden uns hinter dem rechten Flügel, den General Bilderling kommandierte, und zum Teil an der rechten Seite des Zentrums, links schräg vor uns hinter den Kuppen die Japaner. Die Schrapnells und Granaten sausten hin und her und platzten mit tödlicher Sicherheit über den Positionen.

Gegen Abend zog sich General Bilderling zurück, die Japaner rückten vor und die Kanonade spottete jeder Beschreibung: es machte den Eindruck, als wenn alle Schlünde der Hölle sich aufgetan hätten! Wir hatten in unserem Hospital 200 Schwerverletzte, die uns wimmernd anflehten, sie nicht im Stich zu lassen und den Japanern zu überliefern. Am Nachmittag kam der Corpsarzt angeritten, und als er unsere verzweifelte Lage sah, schickte er uns 80 Arben, und mit unseren Hospitalwagen zusammen gelang es uns, glücklich alle auf die 15 Werst entfernte Station zu evakuieren. Wir erhielten den Befehl, unsere Zelte abzubrechen und im Fall eines Rückzuges das zu verbrennen, was wir nicht mitnehmen können. So wurden die Zelte weggelegt und nur das Verbandmaterial gelassen. Und kaum als es zu dunkeln begann, dasselbe Bild mit den Verwundeten: in endloser Reihe kamen sie herangekrochen, herangehinkt, auf Tragbahren oder in Wagen befördert. Unter freiem Himmel wurden sie verbunden, bekamen Tee und wurden warm zugedeckt. . .

In der Nacht auf den 30. September dauerte der Kampf unausgesetzt fort; neben dem Kanonendonner unterschied man deutlich Flintensalven, ein Zeichen, daß der Kampf immer näher kam. Plötzlich kam ein Soldat herangejagt mit dem Rufe „Die Feuer löschen!" — ein Zeichen, daß die Lage gefährlich wurde. Neben uns hatte Prof. Z. seinen Verbandplatz aufgeschlagen und über dem Operationstisch eine grellblendende Laterne aufgehängt; auch die wurde ausgelöscht und im Moment war unser Lager in tiefes Dunkel und lautloses Schweigen gehüllt. Dazwischen wurden wir von den japanischen Projektoren beleuchtet und wir waren jeden Augenblick darauf gefaßt, daß die Granaten auf uns sausen würden.

Wir blieben aber Gott sei Dank verschont und begannen die leichter Kranken über den Schaho hinüberzubringen. Immerhin blieben uns noch gegen 40 Schwerverwundete nach, die wir nicht im Stich lassen wollten. Tragbahren und Wagen waren aber nicht zu haben. Unterdessen begannen unsere Truppen, vom Feinde verfolgt, sich über den Fluß zurückzuziehen. Mir stand der Verstand still, und die Aussicht, in Gefangenschaft zu geraten, war nicht gerade angenehm. Da sah ich in der Ferne den Corpsarzt auf seinem weißen Gaul reiten; ich sprengte ihm nach; durch den Fluß ging es in solcher Eile, daß das Wasser um mich herumspritzte, schließlich bekam ich ihn fest und holte ihn zu uns. Mit vereinten Kräften gelang es uns, das Divisionslazarett ausfindig zu machen; wir bekamen Tragbahren und Fuhren und konnten unsere Kranken fortschaffen. Die Freude dieser armen Teufel war unbeschreiblich! Nachdem die Kranken besorgt waren, wurde unser Hospitalsinventar herübergeschafft, doch mußte ein Teil zurückgelassen werden, da einige von unseren Fuhren, die mit den Verwundeten am Abend vorher fortgegangen waren, noch nicht zurückgekommen waren. Als ich mit Dr. M. als Letzte vom Verbandplatz wegritten, platzten neben uns auf dem Felde die Granaten. Dr. M. begleitete die Verwundeten, ich wollte noch nach unseren Sachen sehen. Zu einer Furt, näher zu den Japanern, reitend, sah ich unsere Wagen im Fluß festgefahren. Trotz alledem wollte ich unsere Sachen nicht im Stich lassen; mein Bursche, ein fixer Este, und ein anderer Soldat holten die Wagen und die Sachen heraus, ich spannte noch mein Reitpferd an — und so retteten wir glücklich alles. . ."

*

Das Baltische Geschwader,

soweit es seine Route durch das Mittelmeer nimmt, ist glücklich in den Suez-Kanal eingelaufen; nach der letzten Suezer Depesche hat ein Teil der Schiffe bereits Ismailia, somit etwa die Hälfte der Kanalstrecke, unversehrt erreicht und nur noch den Großen und den Kleinen Bitter-See nebst dem Rest des Kanals bis Suez zu absolvieren, um das Rothe Meer zu erreichen.

Nach etwa einer Woche dürften alle Schiffe dieses Geschwaders das gefährliche Rothe Meer passiert haben. „Dann" — so meint in der „Now. Wr." ein Fachmann, dessen Anschauungen wir in der „Rig. Rdsch" wiedergegeben finden — „steht dem Geschwader bis zur Ankunft auf dem Kriegsschauplatz, als dessen Grenze der Sunda-Archipel anzusehen ist, nur noch der Kampf mit der räumlichen Entfernung bevor — allerdings ein schwerer, nicht dagewesener Kampf. Die Marine-Autoritäten der ganzen Welt gestehen zu, daß die Ueberwindung der enormen Strecke, die Rußlands Westküsten vom Kriegsschauplatz im Fernen Osten trennt, eine Tat von ungewöhnlicher Schwierigkeit, ein Unternehmen ohne Präzedenzfall in der Kriegsgeschichte ist, denn Rußland hat auf der ganzen Strecke nicht eine einzige eigene Koh-

Fortsetzung in der Beilage.

Д-ръ Трояновскій (Старая ул. 11)
принимаетъ больныхъ по буднямъ отъ 9—11 и 3—5 час. а по воскресеньямъ и праздникамъ отъ 9—10 и 3—4 час., по утрамъ бѣдныхъ безплатно.

Dr. Trojanowsky (Alt-Strasse 11)
empfängt Kranke **an Wochentagen** von 9—11 und 3—5 und **an Sonn- und Festtagen** von 9—10 und 3—4 Uhr, **des Morgens Arme unentgeltlich.**

Drd. med. Walter Hollmann
prakt. Arzt
Ritter-Strasse 19.
Sprechstund.: wochentags v. 2—4. Sonntags v. 3—4.

DAMEN, die ihre Niederkunft erwarten, können sich melden **Petersburger Str. 53.** Hebamme O. Flink.

Wohne Stein-Str. Nr. 40, Töpferei vormals Jürgenson **Johann Sarrak** Töpfermeister.

Unterricht in Naturheilkunde: (Wasserbehandlung, Massage, Hypnose etc.) erhalten Herren u. Damen i. 1888 gegr. Institut v. Max Lindner, Dresden-A. Strehlenerstr. 31. Prospekte grat. u. fco.

Ausbildung zum Oberbuchhalter durch bestbewährten brieflichen Unterricht. **SIMON** Prospect und Probe gratis F SIMON Gerichtlicher Bücher Revisor BERLIN jetzt W. 62 Nettelbeckstr. 10

Hiermit meinen **Petroleum-Abnehmern** die ergebene Mitteilung, dass von heute ab
Samuel Jurak
bei mir Petroleum ins Haus bringt und eine **Preisliste** auf Verlangen vorzuzeigen hat.
A. Mondson
Rig. Str. 72.

Es wird gebeten, einen **Knaben** (3 Wochen alt, ungetauft) als **Pflegekind** anzunehmen — Gartenstr. 59.

Ein tüchtiger **Buchhandlungs-Gehilfe** **findet Stellung** in der Buchhandlung **E. Bruhns, Riga.**

Stud. pharm. der 4 Landessprachen mächtig wünscht Vertretung auf dem Lande bis zum 1. Februar. Off. sub A. Z. zu richten an d. Exp. der Ztg.

Junger Landwirt **wünscht sich zu verändern.** Gefl. Off. sub „Landwirt" an die Exped. des Blattes erbeten.

Für ein grösseres kaufmännisches Geschäft hier am Ort wird ein **Lehrling** mit guter Schulbildung **gesucht.** Offerten unter D. E. sind an die Expedition d. Blattes zu richten.

Natürliche Fruchtextrakte: **Ananas, Apfelsinen, Buchsbeeren Citronen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren, Klukwa** etc. empfiehlt die **Droguerie John Pfeil.**

BUCHHALTER Tüchtiger bilanzfähiger Korrespondent, mit langj. kaufm. Prax., sucht Stell. Ia Ref. u. Recom. Off. sub „X Y Z." an d. Exp. d. Bl.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende **Setzer-Gehilfen** finden Condition in **C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Gärtner mit guten Attestaten **empfiehlt** Petersburger Strasse Nr. 117 J. Matto.

Junge Leute welche deutsch, russisch und estnisch beherrschen u. **Wirtschafts- und Forsteleven** werden wollen, können sich melden im **Verm.-Bureau Petersb. Str. 117.**

Kommis für eine Kolonialwarenhandlung in Jurjew, welcher selbständig arbeiten kann, die drei Ortssprachen kennt, **wird gesucht.** Schriftliche Offerten nebst Gagenansprüche sub „500" an die Exped. d. Blattes

Ein erfahrener, zuverlässiger **Verwalter wird gesucht.** Gutsverw Ramma (Estl.) pr. St. Rakke.

Geld „viel" Geld! monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Wir empfingen in grosser Auswahl **aus- u. inländische** **Porzellan-Gegenstände z. Bemalen** wie **Vasen, Teller, Aschbecher, Tassen, Tee- u. Schmandkannen** etc. u. empfehlen ferner **Wachstuch in div. Farben Opal-Glas-Gegenstände u. Fournierbretter** für Oelmalerei. **Gebr. Brock.**

Empfehle aus meiner Klempnerei eine gr. Auswahl von fertigen **Badewannen, Meierei-Einrichtungen u. Küchengerät.** Auch übernehme ich verschiedene Reparaturen von Lampen, Verzinnung von Kasserollen und Teemaschinen. **J. Sklaronick, Klempner** Jurjew, Petersburger Str. 47.

Gesundheit in allen Krankheitsfällen durch **Elektrische Kuren.** Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte. **J. G. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.**

Ein Lehrling mit den nötigen Schulkenntnissen und guter Handschrift **kann sich melden** bei **R. Tergan.**

ДѢВОЧКѢ отъ 10—14 лѣтъ, изъ русской семьи предлагаютъ пребываніе на мызѣ сейчасъ или съ декабря мѣсяца для разговора порусски съ двумя мальчиками 5 и 7 лѣтъ. Справиться Аллейная № 55, у Г-жи Д-ръ Заксендаль, съ 3—4.

Gesucht eine gebildete deutsche **Bonne** in mittl. Jahren, mit guten Attestaten, zu einem zweijährigen Kinde — Shukowsky-Str. Nr. 22, M. Halperin. Zu sprechen von 2—4 Uhr.

Tücht. Schneiderin **wünscht Arbeit** aus dem Hause — Fischerstrasse 47, beim Hausbesitzer.

Eine tüchtige Schneiderin welche vier Jahre als **Wirtin** tätig gewesen ist, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen von 5—6 bei Frl. Salomon, Magazin-Str. Nr. 10, 2. Stock.

Geübte saubere **Nähterinnen** und auch Jahresschülerinnen können **sich melden** im Originalschnittanfertigungs-Salon Rig. Str. 8, oben.

Ein Stutzflügel **billig** zu verkaufen — Teichstr. 30.

Frische Hafergrütze Ia Kastanien Ia Zuckererbsen 3 Sorten **Erbsen- Bohnen- Spinat-** Conserven empfing und empfiehlt **Firma A. Holsting** Grosser Markt 16.

Empfehle mein Lager in den bestbekannten **ausländischen u. polnischen Strickwollen.** Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Elenfelle **sämisch gegerbte u. rohe,** kauft **F. Tränkner** Handschuhmacher Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Verkaufe billig: **Birken-, Ellern- und Tannenholz, nicht durchs Wasser gelassen** — Salzstr. 15. **H. Sild.**

I Birkenholz **5 Rbl. pr. Faden** **I Ellernholz** **4 Rbl. pr. Faden** verkauft im Auftrage vom Stapelplatz in der Markistr. sub Nr 108 **R. Redlich.**

Beschlagene und unbeschlagene **Schlitten** stehen **zum Verkauf** — Fischerstr. 51.

Ein Stadtschlitten für diesen Winter **zu mieten gesucht.** Offerten sub 1711 an die Expedition der Zeitung.

Billig. Abreise halber verkaufe: **1 Tisch, 4 Stühle, alte Kleider** u. **Stiefel, 1 Iltis-Pelz, 1 Partie Weinflaschen,** eine grosse **Kugellaterne** u. **Buden-Regale. G. Weber,** Küterstr. 8.

Verkaufe: Instrumente, **gut erhaltene** und **neue,** für die augenärztliche Praxis, als: **Brillenkasten** (Schwarz-Wien), **Perimeter, Inst. f. Augenoperationen** u. anderes. **Frauenärztl. u. zahnärztliche Inst., 1 gut erhaltenes Microscop** (Zeiss). Doktorin Sachssendahl, Alleestr. 55, im Hof. Zu erfragen von 12—2.

Zentral-Werkstatt **Ritterstrasse 9.** Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3— an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet. **Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.**

Metall- & Blankstickerei wird **sauber** ausgeführt — Pleskausche Strasse Nr. 8, im Hof, ptr.

Für Blumenfreunde! Eine selten schöne **Fächerpalme** (Kentia) von 10 Fuss Höhe und mit 10 Blättern ist wegen Raummangels für nur 50 Rubel zu verkaufen. Zu besehen von 1—2 Mittags Jakobstr. Nr. 6, II. Etage.

Eine Wohnung von 5 Zimmern **zu vermieten** — Petersburger Str. 117.

Mietfrei vom 1. Januar bis zum 1. Mai eine **Wohnung von 6 Zimmern** auf Wunsch möbliert — Mühlenstr. 40. Näh. Kompagniestr. 1, eine Tr. hoch.

Kleine Familien-Wohnung von zwei Zimmern, Entrée u. Küche ist zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 1a., auf dem Hofe.

Eine grosse freundliche **Familienwohnung** von 5 Zimmern, Küche, Balkon und Keller ist vom 25. Januar 1905 **zu vermieten** — Petersburger Str. 139.

Eine Familienwohnung im Bandelierschen Hause, an der Holzbrücke, ist Umstände halber im Dezember **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst.

Eine freundl. renovierte **Familienwohnung** von 4 Z., Entrée, Mädz. u. Küche ist mietfrei Mühlen-Str. Nr. 28.

Eine freundliche und warme **Wohnung** mit guter Aussicht, von 5 Zimmern, nebst Küche und Vorzimmer ist **zu vergeben** — Wallgraben 17. Zu besehen von 2—3. Zu erfragen Schmal-Strasse Nr. 5, im Hof.

Eine Wohnung im Garten gelegen, von 2 Zimmern, Küche u. Veranda, mit od. ohne Möbel, **billig zu vermieten** — Petersburger Strasse (einbiegend kl. Quer-Strasse) 147—149.

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit Entree u. Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — 240 Rbl. jährlich — Gartenstrasse 10.

Eine Wohnung von 4 Zimm. kann gleich verm. werden — Philosophenstr. 4. Zu erfr im Hof, links.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie. 4°. 90 Seiten. Preis 80 Kop.

Ueber die Frauenemancipation. 8°. 96 Seiten. Preis 65 Kop.

Pädagogisches. 8°. 57 Seiten. Preis 68 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Gesucht sofort eine **Wohnung** von 5—6 Zimmern, womöglich Steinhaus mit Veranda. Der obere Teil der Stadt bevorzugt. Angebote sind zu richten an den Inspektor der Realschule.

2 stud. theol. suchen für das nächste Semester 2—3 gut **möblierte Zimmer** in einem stillen Hause. Gefl. Offerten sub L. N. in d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine Wohnung von 4 grossen oder 5 kleineren Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml., womöglich mit einem Garten. Off. sub H. S. an die Expedition d. Bl.

Eine warme trock. Wohnung v. 2 Zim. u. Küche ist sof. **zu verm.** Mietpr. 120 R. jährl. Zu erfr. Mühlen-Str. 51, 1 Tr., v. 3—4 od. Nr. 53, beim Hauswächter.

Mietfrei eine freundliche **Wohnung von 5 Zimmern** Veranda und allen Wirthschaftsbequemlichk. — Petersburger Str. 121.

2 möblierte Zimmer parterre u. apart gelegen, werden bis zum letzten November **gesucht** — Blumstr. 13. L. Eurich.

Im unterzeichneten Verlage erschien **Piibli loo õpetuswiis.** Kooliteadlised nõunaandmised piibli loo õpetusejuures kohus, wallaja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks. Kokku seadnud **W. Kampmann.** Preis 30 Kop. **C. Mattiesen's Verlag.**

Theater in der Bürgermusse (Lustspiel-Novitäten-cyclus).

Dreimaliges **Gastspiel** des **Revaler Stadttheater-Ensembles.**

Dienstag, den 16. November **Novität! Novität!** **Die Tyrannei der Thränen.**

Mittwoch, den 17. November **Novität! Novität!** **Zwei Eisen im Feuer!**

Donnerstag, den 18. November **Novität! Novität!** **Leontinens Ehemänner!**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Wohlt.-Steuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop (Galerie) in J. G. Krüger's Buchhandlung von 10—12 vorm. und 3—5 nachm. und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

WANZEN und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Zu verkaufen fünf 2-jährige, gut eingejagte **Hasenhunde** auch einzeln abzugeben. Näheres bei **Bernh. Frederking,** Kühnstr. 8.

Rohrsitze — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-**, u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Gänzlicher Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine große Partie **schwarze und couleurte Wollstoffe** zu Damenkleidern in allen Farben, auch **Beige**
" " " **Schottische Wollstoffe**
" " " **Cheviot, Cheviotin, Wolle** und **Halbwolle**
" " " **Blusenstoffe** in div. Farben
" " " **Wollstoffe in Lichtfarben zu Ballkleidern**
" " " **Kostümstoffe** und **Flanelle**
" " " **Flanellet, Vigogne** und **Barchent** zu Kleidern, Blusen und Röcken
" " " **Creton, Piqué** u. and. **baumwollene Gewebe**
" " " **Schwedisch Leinen** zu Kleidern und Schürzen
" " " **Pelzbezugstoffe**
" " " **Wollene, Zephyr-** und **Piqué-Decken**
" " " **Sibirisch. Trikot, Tuche zu Anzügen**
" " " **Seidene, wollene u. baumwollene Kopftücher**
" " " **Seidene u. wollene Shawls, Umlegetücher**
" " " **Paletotstoffe**
" " " **Wollene dicke Hemden** und **Kamisols** und **Männer-Shawls**
" " " **Gestrickte Peluche-Shawls** und **Tücher**
" " " **Cheviot** und **Trikot** zu **Anzügen.**

Grosser Markt Nr. 16. **P. Popow.**

Bis Weihnachten

empfehle mein **reichhaltig** und **gut** assortiertes Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Als **besonders preiswert** und zu Geschenken geeignet:

eine **grosse** Partie **wollene Kleiderstoffe** von **25** Kop. an
Kleiderbarchent von **10** Kop. an, **Flanellet** von **15** Kop. an
Kleider-Vigogne — in guter Qualität — von **25** Kop. an
Trikot u. Cheviot zu Männer- u. Knabenanzügen von **50** Kop. an

Wollene Umlegetücher, seid. u. woll. Kopftücher u. Shawls, Zitztücher, Schürzen, Unterröcke, Gardinen etc. etc. zu den **billigsten Preisen.**

Unterm Selbstkosten-Preise räume:
Wollstoff-**Reste** und zurückgesetzte Kleider- und Kostüme-Stoffe.

Grosser Markt Nr. 7 Haus Umblia.

W. Schmaltz

Spezialgeschäft für moderne Kleiderstoffe, Leinen und Weissware.

Bürgermusse.

Estnische Theater-Vorstellung
Sonntag, den 14. November
Zum 1. Mal:
Röowlid Maarja künkal
ehk **usu wõit.**
(Die Räuber auf Maria-Kulm).
Historisches Schauspiel in 5 Akten nach H. Cuno A. Selber. In den Zwischenpausen spielt die Stadtkapelle. Preise d. Plätze: 1 R., 80 K., 60 Kop. u. 32 Kop. **Anfang 8 Uhr abends.** A. Wiera.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 14. November c.
abends 7 Uhr:

Versammlung.

(P. Lezius: Schrill.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Ressource.

Sonnabend, den 27. Nov.

Familienabend

Anfang 9 Uhr.

Uebernehme das **Anfertigen von Damenkleidern** **Rosalie Sklaronick** Petersburger Str. 47.

Frische

Trüffeln

erhielt

L. H. Rosenkranz
vormals Ernst Hefftler.

In neuer Sendung empfing u. empfiehlt
Königs-Heringe
à 10 u. 12 Kop. pr. Stück
Kurische Wurst
Schmand-Käse à 20 Kop pr. Pf.
Appetit-Käse Ia à 12 K. pr. Pf.
Killoströmlinge Ia
Oktober 1904. W. Demin, Reval
Sprotten in Oel,
Riga, H. Goegginger
Kronen-Hummer Ia
Bülow u. Mosengel, Hamburg
Kaviar Ia halbgepreßt.
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

WC

Wiener Konditorei

Morgen, Sonntag, d. 14. Nov.
Fisch-, Fleisch- u. Kohlpiroggen, Wiener Kaffeebrod.
Reichhaltige Auswahl v. Dessert-Kuchen.

Gerste

beste Brauware
und
Hafer Ia
kauft
Brauerei „Tivoli".

Der Herr

der Sonnabend, d. 6, zwischen 12 u. 1 Uhr einen **niedrigen Galosch** gegen einen halbhohen **bei Luchsinger vertauscht hat,** wird gebet. denselben daselbst wieder einzutausch.

Am Sonnabend, den 6. Nov., hat sich vom Gute Schloss-Sommerpahlen (bei Werro) ein auffallend grosser, braun und weiss gefleckter **Vorsteher** auf den Namen „Greif" hörend, **verlaufen.** Er trägt an einem ledernen Halsband einen langen Knüppel. Abzugeben gegen gute Belohnung bei d. Gutsverwalt. od. hier, Jakobstr. 39.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Bürgermusse.

Internationale Tournée

Maria Rehoff-Lindemann
(Ibsen-Theater).

Letztes Auftreten
heute
Sonnabend, den 13. November c.

Lotte.

Drama in 1 Akt von Hugo Mark.
Hierauf:

Ein Besuch.

Schauspiel in 2 Akten von Eward Brandes.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop., (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung und an den Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse.

Sonntag, d. 14. Nov., **nachm. ½6 Uhr**
Journalbesprechung
bei **Oettingen.**

R.-C.

Gänseausspielung

Sonntag, d. 14. November
4 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Alter-Versorgungs-Casse.

General-Versammlung
am 17. November um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 3c).
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage, Pensions-Bewilligung.
Um rege Beteiligung bittet Pfeil.

Zirkus G. Brandt

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Sonnabend, d. 13. Nov.
gros. effektvolle Vorstellung.
Benefiz
für die jugendlichen Artisten
Virginie, Konstantin, Angelika u. Lilliput, Leon (Dummer August), **Feroni.**
Auftreten der einzigen weltberühmten Cyclisten, 4 Personen auf 8 Velozipeden, der

Great Zentos

(Sterne Schwedens).
Heute Auftreten des **Original-Musikalischen Trios, 3 Damen.**
Alles Nähere in den Affichen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Sonntag, den 14. Novemb.
gr. glänz. Fest-Vorstellung
unter d. Namen:
Effektvoller Strauss der Zirkus-Kunst.
Infolge des grossen Beifalls und auf Wunsch des Publikums
heute Auftreten d. einzig. weltberühmt. Cyclistinnen, Sterne Schwedens, 4 Personen auf 8 Velozipeden

Great Zentos

Great Attraction.
3 Ladies Vocalists, and International Dancers 3.
Musikalisches Trio mit hier noch nie gesehenen Instrumenten.
In der 2. Abteil. gr. oriental. Pantomime:
Hong-Kong oder Ein Fest in China.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Annonce: Montag grosse Vorstellung mit neuem Programm.

Verloren

gestern auf dem Wege vom Gr. Markt zur Bürgermusse **ein Beutel,** enthaltend einen Operngucker u. Kleinigkeiten. Abzugeben Kompagnie-Strasse Nr. 1, eine Treppe hoch.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L.; S.; V. (3 Br.); A. F.; E. S. (3 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Wichtig für **Damen**, die viele Toiletten machen lassen und dadurch **bei den Anproben viel unnütze Zeit verschwenden,** ungeachtet dessen, dass langes **Stehen gesundheitsschädlich ist.** Vermittelst meiner **Originalschnittmachmethode** ist es mir möglich **Papppuppen** genauest dem Körper der betreffenden Dame entsprechend anzufertigen, die dann der Schneiderin übergeben werden kann. Zum selben Zweck mache jeden modernen **Schnitt so genau, dass keinerlei Aenderungen nötig sind. Preise der Schnitte je 50 bis 75 Kop., der Puppen 10 bis 15 Rbl.** — **Schülerinnen** können sich täglich von 9—12 und von 3—6 Uhr melden.

Frau A. Janson, Rigasche Str. 8, oben.

Weihnachts-Ausverkauf!

Eine grosse Partie

Wollstoffe, Barchent u. Cretonne

passend zu **Weihnachtsgeschenken,** räume zu äusserst **billigen Preisen.**

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung.
Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

Brennholz!

Wegen Aufgabe und Räumung meines Holzplatzes in der Fortunastrasse verkaufe von heute ab zu untenstehenden Preisen:

Birkenholz,	¾	Arsch.,	7 Fuss,	4	Rbl.	50 Kop.
Tannenholz,	¾	"	" "	3	"	60 "
Ellernholz,	¾	"	" "	3	"	50 "
Grähnenholz,	¾	"	" "	3	"	40 "
Espenholz,	¾	"	" "	3	"	— "

Ebenso sind noch bei meiner Sägefabrik verschiedene **Bretter und Planken** billig abzugeben. **Fr. Hübbe.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Ausschen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Sensationell und geschmackvoll!

Invertirter Gasglühlichtbrenner

„ELEKTRA"

Höchte Eleganz • brillante Wirkung • Chic!

Alleinvertretung für den hiesigen Platz:

Technisches Bureau, Ritterstr. 9.

Daselbst obige Brenner im Gebrauch.

Orenburger Tücher
Strickwolle von verschiedener Gattung
Winterhandschuhe und
Schleier in grosser Auswahl
empfiehlt **Luise Schwarz.**

Gummi-Galoschen
(Russ.-Amerik.)
Filz-Stiefel u. Schuhe
Renntierfellschuhe
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Moistus
Neumarktstrasse Nr. 6, Jurjew.

Berliner H Stoll-Hufbeschläge
empfiehlt **F. Eidring,** Fischerstr. 51.

Aus der Pianoforte-Fabrik

R. Rathke

St. Petersburg

sind **Salon-** und **Kabinet-Flügel** und **Pianinos** eingetroffen.

Pianoforte-Magasin
J. R. Grünreich
Ritter-Str. 21, Haus Rathke.
Daselbst werden Reparaturen angenommen.

Es ist eine **Kleinigkeit,** mit Hugo Griep's verbesserter
Hygienischer-Haarunterlage
sich stets hübsch zu frisieren u. das eigene Haar zu schonen.
Haarunterlagen, Stirn- u. Chignon-Haar-Netze, aus Haar, Seide u. Invisible, in allen Farben zu haben in
Hugo Griep's Damen-Salon
Johannisstr. 16.

Mein neues
auch in diesem Jahre auf das reichhaltigste assortiertes grosses Lager in
Wiener
Berliner u.
Grazer
Luxus-Papieren
in eleganten Papp-Cassetten
von 40 Kop. per Cassette, empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung
Carl Unger.
NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

3000 Rbl.
auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub J. K. an die Expedition des Blattes erb.

„Buch über die Ehe"

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme (Goldene Medaille, Ehrendiplom, 13 Patente, Tausende Dankschreiben). Zusendung für 1 Rubel in Marken.
Mosenthin's Versandhaus, Berlin S. 10.
Sebastianstrasse 43.
Preisliste über sämtl. Hygien. Bedarfsartikel 20 Kop. in Marken.

Am Montag, den 8. November, und an folgenden Tagen wird ein **gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts** im „Wiener Kleider-Magazin" stattfinden.

Das

Lager enthält folgende Artikel:

Herren-Sommer-Paletots
Sommer-Anzüge, Beinkleider
Piqué-Westen, Ulstermäntel
Frühjahrs- und Winter-Paletots
Winter Anzüge, Beinkleider
Visitenröcke, schwarze
Trikot-Beinkleider
Schüler- und Studenten-Kleider
Damenmäntel, Jacken
Pelerinen, Kleiderröcke u. Unterröcke

Wirklich lohnend

da sämtliche Artikel bedeutend unter dem Selbstkostenpreise geräumt werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Das Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Strasse Nr. 2.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Trinkertropfen zur Erlangung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Kaloderma-Seife und -Crême

Veilchen-, Maiglöckchen-, Violacea- und **Divinia-**Parfüms von **Wolff & Sohn, Karlsruhe,** empfehlen

Gebr. Brock.

Gute Obligationen

auf städt. Immobil. **kauft bis 10,000 Rbl.** im Auftrage
Ed. Beckmann.

Alle Näharbeiten

werden gut u. preiswert angefertigt — Pleskausche Str. Nr. 8, I Treppe, links.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

†

Sonntag, den 14. November c. 1/23 Uhr nachmittags entschlief sanft unsere gute teure Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Sophie Hübbe

geb. Babondererde

im Alter von 100 Jahren und 10 Monaten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. November, um 12 Uhr mittags von der Scharren-Strasse Nr. 7 aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 15 ноября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 257. Montag, den 15. (28.) November **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard's Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei ist die Situation anscheinend ziemlich unverändert. Ein vorgestern abends uns zugestelltes alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 11. November berichtete, daß an diesem Tage auf der ganzen Front der Armeen ein beiderseitiges, „schwaches Artillerie- und Gewehrfeuer" gegen die in Ausführung begriffenen Erdarbeiten gerichtet wurde; eine zweite Depesche vom folgenden Tage meldete jedoch, daß es in der Nacht zu keinerlei Gefechten gekommen sei.

Größere Gefechte, bei denen die Japaner die Angreifenden waren, haben, wie heute eingelaufene Depeschen General Kuropatkins berichten, am 11. und 12. November auf der westlichen Flanke stattgefunden, wobei die Japaner wieder so wild vorstürmten, daß es beinahe zum Bajonettkampf kam. Sie sind am 11. November mit erheblichen Verlusten zurückgeworfen worden, während sie am 12. November dank einem Schneesturm etwas mehr Erfolg hatten; der Generalissimus berichtet darüber: „Unter dem Schutze des Nebels gingen die Japaner zum Angriff über, jedoch behauptete unsere Abteilung ihre Positionen." — Daß hier nicht allzu große Truppenmengen zur Verwendung gelangt sind, beweisen die Verlustziffern: auf russischer Seite gab es für den 12. November nur 9 Tote und 57 Verwundete — lauter Untermilitärs.

Die Nachricht vom Tode Kurokis taucht immer wieder auf; sie erscheint aber auch dadurch, daß, wie eine Agentur-Depesche meldet, Chinesen bereits von der angeblichen Ueberführung der Leiche Kurokis nach Inkou zu erzählen wissen, keineswegs glaubwürdiger.

Aus Port Arthur liegen mehrere Nachrichten vor. Ein alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 13. November lautet: „Heute erhielt ich folgende Meldung vom Generaladjutanten Stössel: Am 8. November unternahmen die Japaner einen erneuten Angriff, wurden jedoch zurückgeschlagen."

Dem gegenüber werden aus Tokio fortgesetzt Nachrichten verbreitet, welche die Lage vor Port Arthur als für die japanischen Belagerer ganz befriedigend hinstellen. So heißt es in einer von der „Russ. Tel.-Ag." gestern uns übermittelten Reuter-Depesche aus Tokio vom 25. (12.) November: „Allgemein herrscht hier die Ueberzeugung, daß die Belagerungsarbeiten gegen Port Arthur in der nächsten Zukunft bedeutend werden erweitert werden. Die Unterminierungen gegen die auf der Hauptlinie der Verteidigung belegenen Hauptforts nehmen erfolgreichen Fortgang und haben den Japanern bereits möglich gemacht, einige Erfolge zu erringen."

Mit größter Spannung aber läßt die heute früh eingelaufene Depesche aus Tokio nach der heiß umkämpften Festung schauen: dort sind seit dem vorgestrigen Sonnabend die Japaner abermals zu einem allgemeinen Sturmangriff vorgegangen und dabei ist es den Resten der Sturmkolonnen geglückt, in die Forts einzudringen. Nach einem wilden Handgemenge scheinen die Japaner aus den Innenwerken wieder verdrängt worden zu sein, denn sie bekennen, „das vorgesteckte Ziel nicht erreicht zu haben"; der Kampf dauerte aber noch fort.

*

Inzwischen hat das über den Suez-Kanal laufende Ostsee-Geschwader glücklich das Rote Meer erreicht. Mit peinlichsten Vorsichtsmaßregeln ist diese internationale Wasserstraße passiert worden. Depeschen aus Suez vom Sonnabend melden darüber: „Kaum hatten die Torpedoschiffe fest Anker gefaßt, als zwei von ihnen schon auf Kundschaft ausfuhren. Nach einer Stunde kehrten sie zurück. Eben wurden den Transportschiffen neue Ordres gegeben, die ihnen vorschreiben, die Bittersalz-Seen zu verlassen und bei elektrischer Beleuchtung nach Suez zu dampfen. Dort wird ihre Ankunft zu 2 Uhr morgens erwartet. Die Panzerschiffe und Kreuzer werden bis Sonnenaufgang in den Bittersalz-Seen verbleiben." — 2) „Zu Mittag trafen sämtliche Schiffe der Abteilung des baltischen Geschwaders hier ein und gingen vor Anker. Das Geschwader-Panzerschiff und Flaggschiff „Ssyssoi Weliki" traf, ohne irgendwelche Unfälle unterwegs erlebt zu haben, hier ein. Der englische Kreuzer „Hermione" gab einen Salut von 13 Schüssen ab. Dem „Ssyssoi Weliki" folgte das Panzerschiff „Navarin". Die Musik spielte die britische Hymne, die Marseillaise und die ägyptische Hymne. Der „Ssyssoi Weliki" beantwortete den Salut mit 13 Schüssen."

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Schicksale des Ostsee-Geschwaders durchaus nicht mit den Schicksalen Port Arthurs als unbedingt verbunden betrachtet werden, indem vielmehr, wie u. a. auch eine Depesche aus Mukden meldet, das Geschwader nicht dem Hafen von Port Arthur, der ohnehin von den Belagerungsgeschützen der Japaner erreicht wird, sondern demjenigen von Wladiwostok zustreben wird.

Inzwischen hat auch das baltische Ergänzungs-Geschwader seinen Weg in die Nordsee hinein fortgesetzt. Eine Londoner Depesche vom 26. (13.) d. Mts. meldet darüber: „Gegen 12 Uhr nachts passierte das Ergänzungs-Geschwader in einer Entfernung von 13 Meilen vom Leuchtturm von Lowestoft. Die Kriegsschiffe beleuchteten den Kurs durch elektrische Scheinwerfer und sandten einander Signale zu." — Noch am Sonnabend erreichten die Schiffe den Hafen von Cherbourg. — In Dänemark hatte es mit der Kohlenversorgung Schwierigkeiten gegeben. Eine Agentur-Depesche meldete aus Kopenhagen vom 24. November: „Der russische Kreuzer „Ismurud" wollte heute vormittags auf der Reede von Frederikshaven aus einem Kohlenschiff Kohlen einzunehmen. Da ein solches Vorgehen gegen die Neutralitätsbestimmungen verstößt, wurde der Kreuzer von den dänischen Marinebehörden aufgefordert, die Anker zu lichten und die Kohleneinnahme außerhalb der Reede vorzunehmen."

Rigaer Wahlfragen.

Zu den Stadtwahlen bringt die „Rig. Awises" einen Artikel, der, wie die „Düna-Z." referiert, den Deutschen Rigas den Vorwurf bisher gezeigter größter Exklusivität macht, und oft vorgebrachte Vorwürfe von neuem erhebt, ohne an das Goethesche Wort zu denken „getret'ner Quark wird breit, nicht stark". Trotz der Zuversicht, die das Blatt zeigt — nebenbei sei bemerkt, daß die lettische Partei ungemein rührig, aber ohne viel Worte zu verlieren, ihre Vorbereitungen zur Wahlkampagne betreibt — richtet die „Rig. Awise" zum Schluß nachstehenden Appell an die Deutschen:

„Ist nun der Kampf, gewissermaßen einer auf Leben oder Tod, abzuwenden? Uns will es scheinen, daß ein Ausgleich sich finden ließe, wenn in der deutschen Gruppe Elemente erstehen würden, die nicht Feindschaft mit den Letten, sondern einen Ausgleich mit ihnen wünschen. Die deutsche Gruppe besteht im allgemeinen aus gebildeten Gliedern und ist daher imstande, selbst zu urteilen. Wir glauben, daß die deutsche Wählergruppe gar nicht eine so heiße Feindschaft gegen die Letten hegt, wie sie manche ihrer Führer mit der „Düna-Z." ihr aufoktroyieren. Könnte es daher nicht geschehen, daß diesmal die deutsche Gruppe nicht auf Stimmen hört, die sie mit Hilfe mancher Schreckgespenster gegen die lettischen Mitbürger aufhetzen? Sollte eine gute Sache einiger starrköpfiger Führer wegen zugrunde gehen? Die Sache ist ernst genug, so daß die deutsche Gruppe sie in Erwägung ziehen sollte. Möge sie sich nicht auf die Uneinigkeit und das mangelnde Verständnis der Letten verlassen!"

„Die „Rig. Awise", bemerkt dazu die „Düna-Z." „die sich als Sprachrohr aller Letten geriert, ohne es zu sein, hat jedenfalls verstanden, daß zu einer Verständigung mit ihr und ihren Gesinnungsgenossen die Deutschen nicht bereit sind."

Die Hauptverwaltung für örtliche Wirtschaftsangelegenheiten hat, wie die „Lib. Z." der „Now. Wr." entnimmt, ein Projekt zu Vorschriften ausgearbeitet, welche eine Gebühr betreffen, die zu Gunsten der Städte von den per Eisenbahn ankommenden und abgehenden Gütern erhoben werden soll. Das Projekt ist verschiedenen Regierungsinstitutionen zur Begutachtung vorgelegt worden.

— „Die Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" haben in letzter Zeit eine Reihe interessanter Beiträge gebracht, die von der regen Arbeitskraft der Redaktion und der Mitarbeiter Zeugnis ablegen. So enthält das Oktober-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten" einen fesselnd geschriebenen und anregenden Aufsatz von Mag. K. Girgensohn: „Noch ein Wort zur Forderung einer positiven Theologie" nebst einem Nachwort von Prof. Dr. Al. v. Oettingen; ferner eine Abhandlung des Mag. A. Berendts über „Die vier christlichen Konfessionen." — Das November-Heft bringt eine Arbeit W. Taurits „Der Katechismus der Urchristenheit", sodann von einem ungenannten Autor W. H. interessante und zum Nachdenken anregende „Gedanken über die pastorale Ausbildung und ihre Mängel". — Beide Hefte enthalten am Schluß eine Literaturübersicht und eine Zeitschriftenschau.

— Der Prozentsatz der jüdischen Studenten ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." registriert finden, in Anlaß der hochfreudigen Geburt des Thronfolgers vom Ministerium der Volksaufklärung wie folgt erhöht worden: an der St. Petersburger und Moskauer Universität von 3 auf 3½ Prozent, an der Kiewer, Warschauer und Odessaer von 10 auf 15 Prozent, an der Charkower, Kasaner, Tomsker und hiesigen von 5 auf 7 Prozent. — Gegenwärtig sind alle Vakanzen bereits besetzt.

Riga. Wegen Verletzung des Ortsstatuts über das Waffentragen in Riga sind, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, vom Gouverneur bestraft worden: die deutschen Reichsangehörigen Balduin und Ernst Sonntag und der Rigasche Dienstkladist Johann Bruns mit Geldstrafen von je 10 Rbl., der Bauer Nikolai Bogdanow mit einmonatigem Arrest und der Bauer Alexander Brakmann mit einer Geldstrafe von 15 Rbl.

— Der neuernannte Präses des Rigaschen Bezirksgerichts, Wirkl. Staatsrat Alexei Alexejewitsch Klopow, traf, den Rigaer Blättern zufolge, am Freitag in Riga ein. Im Bezirksgericht wurden ihm die höheren Beamten vorgestellt.

— Der Kollegienrat Koslowski, Abteilungschef des Livländischen Kameralhofs, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Ober-Feldrentmeister der 3. Mandschurischen Armee ernannt worden.

— Einberufen in den Dienst auf dem Kriegsschauplatz sind, den Rigaer Blättern zufolge, Dr. Richard Weisthal, der der 25. Artilleriebrigade zugezählt worden ist, und der Veterinärarzt Kuppitz. Ferner sind Dr. Wolfgang von Zur-Mühlen auf ein halbes Jahr und der Veterinärarzt Lewin auf eine Woche zurückgestellt und die DDr. Kaschin und Gilbert und der Veterinärarzt Mey vom Dienst befreit worden.

Fianden. Über eine Brandstiftung aus folgender nichtiger Ursache berichtet die „Rig. Rdsch." nach dem „Rig. Aw.": Ein Wirt hatte seinen Knechten gegenüber beim Engagement geäußert, er werde im Herbst sein Getreide wohl mit der Maschine dreschen. Als er nun trotzdem das Dreschen mit Flegeln begann, murrten die Knechte darüber und zündeten, als der Wirt ihre Gegenvorstellungen nicht beachtete, die Riege samt allem eingeführten Getreide an. Die Schuldigen sind verhaftet und ihrer Tat geständig, die sie damit entschuldigen, sie hätten den Wirt zur Erfüllung seines Versprechens zwingen wollen.

Feuilleton.

Unter Grauröcken.

Original-Erzählung für die „Nordlivl. Ztg."
von Maurice v. Stern.

Wir saßen zusammen bei der dampfenden Punschterrine, lauter Militärs. Es war in Riga, in der Neujahrsnacht 18... Einer von uns hatte den Rum gespendet, ein Anderer die Zigarren. Es herrschte in unserem Kreise jene aus Schwermut und Heiterkeit gemischte Stimmung, die zur Zeit der Familienfeste für Gesellschaften von Junggesellen und namentlich von Militärs kennzeichnend ist.

Ich weiß nicht, wie es eigentlich anfing, daß Jeder Erlebnisse aus der Neujahrsnacht erzählte. Der Eine wußte harmlos vom „Zinngießen" und von den Lichtern zu berichten, die man in Wallnußschalen auf dem Wasser einer Waschschüssel schwimmen läßt. Unter Umständen gibt es im neuen Jahr eine Verlobung, wenn zwei solcher Lichterschifflein zusammenstoßen! Der Andere erzählte wieder von durchschwärmten Nächten, ohne viel Anklang damit zu finden. Der Dritte gab eine melancholische Geschichte zum Besten, wie er die Neujahrsnacht auf der Hauptwache in Riga zugebracht habe.

Die Gläser waren schon oft gefüllt worden und dichter blauer Zigarrendampf erfüllte das Zimmer, als Leutnant X. an die Reihe kam. Ich sehe ihn noch vor mir, die reckenhafte Gestalt in der Gardeuniform mit orangegelben Aufschlägen, mitten auf der Stirn die Narbe, die ihren Ursprung einem Säbelhiebe vor Kars verdankte. In dem blassen Gesicht loderten die dunklen, beinahe drohenden Augen. Leutnant X. war übrigens der beste Mensch von der Welt, ein treuer, tapferer Kamerad, stets bereit, mit seinen reichen Geldmitteln auszuhelfen, wenn einer von uns in der Klemme steckte. Nur sein Jähzorn war berüchtigt und seine unstillbare Gier nach der Zärtlichkeit des schöneren Geschlechts.

„Was soll ich erzählen?" begann er. „Die langweiligen Kriegsgeschichten kennt Ihr schon alle auswendig. Ich will Euch erzählen, wie mich die Wölfe einmal in einer schönen Neujahrsnacht beinahe mit Stumpf und Stiel gefressen haben, mich mitsamt meinem estnischen Kutscher." — —

Darob großes Halloh. Es regnete schlechte Witze: „Ein toller Wolf in Polen fraß den Tischler samt dem Winkelmaß." Und dergleichen.

Ich erlaubte mir, X. bescheidentlich in Schutz zu nehmen, indem ich darauf hinwies, daß uns auf unserem Gute in Livland junge Hunde nachts von der Freitreppe weg von Wölfen fortgeschleppt, Schafe zerrissen worden seien usw.

Es half aber alles nichts. Es herrschte eine äußerst animierte, ironische Stimmung, die sich einzig X. nicht mitzuteilen schien, der seine lohenden schwarzen Augen gleichgiltig auf uns ruhen ließ.

„Das Lachen wird Euch schon vergehen, Kerls, wenn ich zu erzählen anfangen werde", sagte er.

Dann zündete er eine neue Zigarre an und begann:

„Es war in den siebziger Jahren und ich befand mich auf meinem Gute in Polen. Zum Neujahrsabend hatte ich eine Einladung zum Grafen A. erhalten, der ich gern Folge leistete, weil ich in eine der Komtessen närrisch verliebt war. Aus Warschau ließ ich täglich (bei 20 Grad Kälte) frische Frühlingsblumen kommen, um mich angenehm zu machen. Es half mir aber alles nichts. Sie heiratete später einen dummen polnischen Krautjunker mit 60 000 Rubel Revenüen. Damals habe ich an mich halten müssen, um dem Esel nicht eine Kugel dahin zu senden, wo bei anständigen Menschen sonst das Gehirn zu sitzen pflegt.

Kurzum, ich ließ anspannen. Eine „Troika", sage ich Euch, die sich gewaschen hatte. Die Rappen glänzend wie lackiert, vom langen Stehen unruhig wie die Teufel, Schaumfetzen schon an den Zäumen, wo doch der Kerl, der Jaan, nur dreimal um den Rasenplatz herumgefahren war. Ich packte mich in meinen Fuchspelz, unter der Decke in Seidenpapier meine unvermeidlichen Maiglöckchen und Heidi! ging es mit Schellengeklingel in den Schnee hinaus.

Es war kalt, aber zum Ertragen. Zögernd lösten sich von irgendwo in der grauen Tiefe des Himmels sogar ein paar Schneeflocken und taumelten leise zur Erde herab, wo sie in der ungeheuren Schneewüste spurlos verschwanden. Schnee und Schnee und nichts wie Schnee. Zuweilen ein paar Sträucher am Wegrande, die trübselig aus der weißen Decke hervorschauten. Dann wieder ein Stück Tannenwald, überzuckert und bepudert von Schnee. Ist es das Schellengeklingel, ist es die zufällige Berührung durch die Peitsche des Kutschers, was das verursacht: von Zeit zu Zeit überrieselt uns ein Staubregen von Schnee, wenn wir so unter den niederhängenden Zweigen dahinfahren. Und ein Schweigen, Kinder, ein gottvolles Schweigen! Ich höre nur das Schnauben der Pferde, das Klingeln der Schellen, vom Schnee wie von Baumwolle gedämpft, hin und wieder das Knacken eines Astes, oder mit breitem Patsch das Fallen einer Schneelast. Da es eben erst geschneit hat, kaum irgendwo eine „Spur" zu sehen. Höchstens das Gekritzel eines Krähenfußes, als wenn einer auf einem großen weißen Papier ein paar Buchstaben hingekritzelt hätte. Eine gottvolle Fahrt, Kinder!

Und das Schöne, nirgends von Menschen eine Spur. Von Zeit zu Zeit kommen wir wohl an elenden Bauernhäusern vorbei, aber die bemerkt man ja kaum, so sind sie in Schnee versunken. Man muß schon gerade vor so einem Hause stehen, um es überhaupt zu erkennen. Wenn nicht die schwarzen Rauchlöcher im Dache wären, so könnte man's für eine Schneewehe halten!" —

Wir fingen an, unruhig zu werden.

„Was ist es denn mit den Wölfen? Wann fängt denn die Geschichte mit den Wölfen an?" fragte Einer.

Leutnant X. aber antwortete gelassen:

„Nur Geduld, Kerls, nur Geduld! Wird schon alles werden. Also wir kommen endlich, schon im schönsten Schneegestöber, in K. an. Meine Maiglöckchen ziemlich steif gefroren. Mein Herz natürlich vor Sehnsucht klopfend. Abend, aber doch schon dunkel wie 'ne Mütze.

Merkwürdig, so ein Schloß bei uns zu Hause! „Schloß", das ließ Graf A. allerdings nicht gelten. Wenn Jemand das Wort braucht, so braust er immer auf: Ach was, Schloß, dieser elende alte Kasten da!

Der „elende alte Kasten" strahlte in der Schneenacht in einem Meer von Licht. Merkwürdig sage ich, so ein — nun meinetwegen — so ein alter Kasten bei uns zu Hause. Das reinste Zauberschloß! Rings auf Meilen hinaus nichts wie Schnee und Wald und Wald und wieder Schnee. Die reine Wildnis. Denn die Bauernhäuser zählen ja nicht zur Kultur. Sie gehören mit zum Lande wie Steine oder Baumstümpfe. Und mitten in dieser Oede steht so ein Palast mit strahlenden Kerzen, Kronleuchtern, silbernem Tafelgeschirr, französischem Konfekt, Champagner, Parfüms und Blumen.

Also ich aus meinem Fuchspelz heraus, zupf' mir die Binde, streif' mir den Reif aus dem Schnurrbart, glätt' mir den Bratenrock und stürz' mich meiner Angebeteten mit meinen Maiglöckchen zu Füßen. Natürlich nicht buchstäblich, nur bildlich.

Die Komtesse kicherte, als sie an den Blumen roch, und lispelte:

„Aber, Herr Baron, die Blumen sind ja erfroren und duften nicht. Ich fürchte, das ist ein Sinnbild unserer Freundschaft! Hätten Sie die Aermsten denn nicht an Ihrem Busen wärmen können, Herr Baron!"

Das sagte sie mit einem schmelzenden, kindlich klagenden Ton, als wenn es ihr bitter ernst wäre. Die Augen lachten aber verräterisch.

„Die Blumen, gnädigste Komtesse, wären an

St. Petersburg. Der Minister des Innern, Fürst Swjatopolk-Mirski, empfing, wie den „Russk. Wedom." geschrieben wird, am 10. November die Präsidenten der Gouvernements-Landschaftsämter von Moskau, Tschernigow, Nishni-Nowgorod und Jekaterinoslaw. — Am 11. November reiste der Minister nach Zarskoje Sselo.

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgendes Allerhöchste Reskript auf den Namen des Statthalters Seiner Kaiserlichen Majestät im Fernen Osten, Admirals Alexejew: „Eugen Iwanowitsch. Indem Ich Sie, Ihrem Wunsche gemäß, von den Pflichten des Oberkommandierenden der gegen Japan operierenden Land- und Seestreitkräfte befreie, bin Ich mit Vergnügen Ihrer Verdienste im Fernen Osten eingedenk, sowohl während der chinesischen Ereignisse im Jahre 1900, als auch bei den gegenwärtigen Kriegsaktionen mit Japan, wobei Sie durch Ihre verständige Tätigkeit Mein in Sie gesetztes Vertrauen vollkommen gerechtfertigt haben. Nach dem unglücklichen Vorfall mit dem Escadre-Panzerschiff „Petropawlowsk", auf welchem der Kommandierende der Flotte Vizeadmiral Makarow umkam, haben Sie, nachdem Sie auf Meinen Befehl das unmittelbare Kommando über die Flotte des Stillen Ozeans angetreten, die Ihnen eigene Energie und Umsicht gezeigt, indem Sie die wiederholten, mit Brandern und Torpedobooten unternommenen, hauptsächlich auf die Sperrung der Ausfahrt aus Port Arthur gerichteten Attacken des Feindes zurückgeschlagen haben. In hoher Schätzung Ihrer kriegerischen Verdienste und in Bezeugung Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit ernenne Ich Sie zum Ritter des Kaiserlichen Ordens unseres hlg. Großmärtyrers Georg des Siegreichen dritter Klasse, dessen Insignien Ich Ihnen hierbei übersende. Ich verbleibe Ihr Ihnen stets unabänderlich wohlgeneigter

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

und aufrichtig dankbarer

Nikolai."

— Als „Surrogat einer öffentlichen Vertretung" bezeichnen die „Birsh. Wed." das Landwirtschafts-Konseil des Ministeriums der Landwirtschaft. Anfangs habe man große Hoffnungen auf dieses Konseil gesetzt, weil zu seinem Bestande Vertreter der Landwirtschaft aus verschiedenen Teilen des Reichs gehören, jetzt aber spräche man gar nicht mehr von ihm. Die Mängel beständen darin, daß die Sitzungen nicht öffentlich seien und weder das Publikum noch die Vertreter der Presse Zutritt hätten, so daß von einer Kontrolle durch die Oeffentlichkeit nicht die Reede sein könne. Noch wesentlicher sei, daß eine öffentliche Vertretung überhaupt nicht in Betracht käme, da die Glieder des Konseils von der Administration ernannt würden.

— Die Orelsche Gouvernements-Landschaftsversammlung hatte an das Ministerium des Innern ein Gesuch gerichtet, in dem sie darum nachsuchte, daß der Semstwo durch von ihr gewählte Vertreter eine Mitwirkung bei den vorbereitenden Arbeiten in solchen Fragen, die wesentlich lokale Bedürfnisse betreffen, eingeräumt werden möge. Der Orelsche Gouverneur hat nun, wie das „Rig. Tagebl." dem „Orel. Westn." entnimmt, dem Landschaftsamt eröffnet, daß das Gesuch vom Ministerium des Innern bei der Ausarbeitung des Entwurfs für die Errichtung des Konseils und der Oberverwaltung für lokale wirtschaftliche Angelegenheiten geprüft worden ist und daß gemäß dem am 22. März d. J. Allerhöchst bestätigten Gesetz alle Entwürfe zu Gesetzen, Instruktionen und Verfügungen, die wirtschaftliche Bedürfnisse der Bevölkerung betreffen und vor die Oberverwaltung kompetieren, in einer allgemeinen Konferenz des Konseils beraten werden sollen, und zwar unter Hinzuziehung von örtlichen Vertretern und darunter auch Semstwo-Abgeordneten, die auf drei Jahre zu Mitgliedern der Konferenz ernannt werden. Außerdem können mit den Rechten von ständigen Mitgliedern noch andere Personen hinzugezogen werden, von deren Mitarbeit man sich Nutzen verspricht, und diese Personen würden wohl in der Regel Semstwo-Abgeordnete oder andere örtliche Vertreter sein.

— Die Zeitschrift „Nascha Shisn", der soeben der Einzelnummerverkauf entzogen worden, ist ein ganz neues, in Petersburg erscheinendes Blatt und wird von Professor Chodski herausgegeben; es war die erste Nummer des Blattes, welche jene Maßregelung betraf. Professor Chodski ist zugleich der Herausgeber des seit mehreren Jahren erscheinenden nationalökonomischen Journals „Narodnoje Chosjaistwo".

— Eine skeptische Redaktion, schreibt daß „Rig. Tgbl.", hat die Zeitung „Sabaikalje": wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, erklärt das Blatt, es werde an den „Frühling" erst von dem Tage an glauben, wo er in der „Sammlung der Gesetze und Verfügungen der Regierung" veröffentlicht worden.

— Prinz Jayme von Bourbon ist, den Blättern zufolge, für Auszeichnung in den Kämpfen mit den Japanern der Annen-Orden mit Schwertern und Schleife verliehen worden.

— Der in der Donnerstag-Nummer unseres Blattes gemeldete Prozeß des Generals Kowalew wegen Mißhandlung des Arztes Sabuskow wird in der „Now. Wr." von dem Mitarbeiter St—n. kommentiert. Er deutet an, daß es sich sich dabei um einen Racheakt infolge von Eifersucht handelte und daß eine Dame im Spiel gewesen sei; übrigens ist er der Ansicht, daß das Urteil (Dienstentlassung) ein zu mildes gewesen sei und äußert sein Befremden darüber, daß mehrere einflußreiche Generäle sich brieflich für Kowalew verwendet hätten. Die wilden Sitten im Transkaspischen Gebiet erklären nach des Autors Meinung das brutale Vorgehen Kowalews, aber es wäre Zeit, diesen Unsitten ein Ende zu machen.

Jelissawetpol. In den Grenzen der Dschebrailschen und Santschemurskschen Kreise, dem Flusse Araxes entlang, sind, einer Agentur-Depesche zufolge, 26 Personen an der Cholera erkrankt und 20 gestorben. Neue Erkrankungen fanden nicht statt und es wurden energische Maßregeln zur Lokalisation der Seuche getroffen.

Tiflis. Im Eriwanschen Gouvernement ist, wie eine Agentur-Depesche meldet, eine Ausbreitung der Cholera-Epidemie konstatiert worden. Im Nachitschewanschen Kreise sind 85 Personen und im Scharuro-Daralagesksschen Kreise sind 193 gestorben; im Eriwanschen Kreise starben 68 Personen.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) November.

Friedensgerüchte.

Der Berliner „Tägl. Rdsch." wird der Wortlaut einer Depesche mitgeteilt, die am 10. November von London nach Washington gekabelt ward und die besagt:

„Die japanische Regierung hat der russischen Vorschläge zur Beendigung der Feindseligkeiten gemacht. Die Vorschläge gingen, trotzdem sie in privater Form erfolgten, direkt von der japanischen Regierung aus, ohne daß die Vermittelung einer anderen Regierung in Anspruch genommen wurde. Die Anträge der Japaner wurden aber von den Russen rundweg abgewiesen. In London ist man in amtlichen Kreisen der Ansicht, daß die Vorschläge in dieser Form nicht wiederholt werden. Diese Vorschläge geschahen zwar, wie gesagt, in privater Form, aber doch so, daß deutlich zu erkennen war, die japanische Regierung sei damit sehr einverstanden. Es war eben eine Art Versuchsballon."

Es heißt nun weiter in der Washingtoner Nachricht: „Nach Abweisung dieses Vorschlages rückt nunmehr die Gefahr einer Intervention in größte Nähe. In London ist man der bestimmten Ueberzeugung, daß der Vorschlag zu einer Beilegung des Streites von den Vereinigten Staaten ausgehen wird. Die britische Regierung wird einen Vermittelungsvorschlag keinesfalls zurückweisen. Selbst wenn Frankreich nicht mit den beiden Mächten gehen sollte, würde England bereit sein, mit den Vereinigten Staaten zusammen einen Friedensvorschlag zu machen."

Eine gestern aus Schanghai uns übermittelte Reuter-Depesche weiß auch von sehr erklärlichen Friedenswünschen Chinas zu melden. Sie lautet: „Die chinesische Regierung verhandelt gegenwärtig über die Opportunität einer Note an die Großmächte, in welcher eventuell die Bitte ausgedrückt werden soll, eine Vermittelung zur Wiederherstellung des Friedens einzuleiten."

Die obige Meldung von japanischen Friedensvorschlägen, die in der Tat von vornherein sich als höchst unwahrscheinlich charakterisiert, wird von japanischer Seite mit großer Entrüstung zurückgewiesen. Wir haben sie aber gleichwohl als Symptom für gewisse Wünsche — und eine andere Bedeutung kann ja auch die Meldung betreffs der chinesischen Absichten nicht haben — zu registrieren nicht unterlassen wollen.

Die deutsch-oesterreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen

scheinen in ein kritisches Stadium getreten zu sein. Eine Berliner Meldung besagt nämlich: „Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oestrreich-Ungarn nehmen keinen Fortgang; sie scheinen auf den toten Punkt angelangt zu sein."

Dieser Tage hat der oesterreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Herr v. Szögyeny-Maruch, ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef an Kaiser Wilhelm überreicht. Von mehreren Seiten wird mitgeteilt, daß dieses Handschreiben sich auf nichts anderes als auf die Handelsvertrags-Verhandlungen bezieht.

Deutschland.

Das avisierte Eingehen der „National-Zeitung", dieses aus den rühmlichsten Traditionen und den patriotischesten Bestrebungen hervorgegangenen Organes, hat in Deutschland nicht geringes Aufsehen erregt. Das Blatt selbst bringt nun über diese Wendung einige Andeutungen, in denen es u. a. heißt: „Die ganze deutsche Presse hat sich dieser Tage mit der „Nationalzeitung" beschäftigt. Wo nur immer in Mitteleuropa tägliche Tinte aus deutschen Federn fließt, ward uns der Nekrolog geschrieben. Erlebter Nachruhm! Für uns selbst dagegen ist es noch nicht Zeit zum Abschiedswort; noch nicht Zeit zu prüfen und aufzuklären, wie und warum es so kam und wohin des Weges wir weitergehen. Ein kindliches Beginnen aber wäre es, auf die Dauer der stadt-, nein weltbekannten Tatsache die Bestätigung vorzuenthalten, daß nach den bisherigen Entschlüssen der entscheidenden Instanzen beim dampfenden Sylvesterpunsch die Gesamtredaktion der alten „National-Zeitung" ihren letzten Abschied feiern soll. Was dann weiter geschieht, ist nicht mehr Sache der Redaktion — ist einzig und allein Sache der Aktiengesellschaft „National-Zeitung", deren Generalversammlung am 7. Dezember den Morituris ihren Segen geben und über die Zukunft des Unternehmens beschließen soll, von dem die Zeitung nur einen — sterblichen — Teil bildet. Mit gutem Gewissen sammelt und sichtet die Redaktion die ihr vorzeitig gewidmeten Nekrologe. Sie ist sich keiner Schuld an ihrem eigenen Ende bewußt und wird Denen, die hämisch vom Gegenteil munkeln, vor dem Richterstuhl eine andere Meinung beizubringen wissen." — Der Artikel registriert nun die Aeußerungen vieler deutscher Blätter über den Vorgang und schließt wie folgt: „An das Ende unserer heutigen Uebersicht sei eine Kundgebung aus gegnerischem Lager gestellt. Memmingers Organ des bairischen Bauernbundes, mit dem wir so manchen Strauß ausgefochten haben, die „Neue Bairische Landeszeitung", erweist sich in diesem Falle als wahrhaft vornehmer Gegner und schreibt voll tiefen Verständnisses für die gemeinsamen, über alle politischen Gegensätze weit hinausragenden kollegialen und höheren Interessen der politischen Presse Deutschlands: „Die National-Zeitung" in Berlin stellt mit dem 31. Dezember d. J. ihr Erscheinen ein: sämtlichen Redakteuren ist bis zu diesem Termin gekündigt. Der ganze nationale Jammer erfaßt uns bei dieser Nachricht. Eine vornehme Zeitung, auf deren Herstellung so viel Geist, Fleiß und Mittel verwendet worden sind, muß sterben! Jene Presse aber, welche in marktschreierischer Weise nur das Berichterstattertum der ödesten Sorte kultiviert, überwuchert alles. Deutsches Schrifttum, Denken und Wesen vergeht vor der Allgewalt der druckgeschwärzten Versimpelung... Früher war die Parole: Wissen ist Macht, Deutschland über alles! Heute sind Tratsch und Schwindel das germanische Ideal. Gewiß haben die alten Parteien neben viel Gutem auch manch Schlimmes verschuldet. Aber einen Vorzug hatten sie: sie hielten noch ein festes Stück auf bessere Organe. Daß diese untergehen und der Schundpresse, daß der gebildete deutsche Redakteur dem hergelaufenen fremdländischen Schubiak weichen muß, ist das Menetekel für die alten nationalen Parteien. Ihre Zerklüftung nimmt ihnen die Kraft, welche in der Einheit liegt, sie nimmt ihnen mit dem einheitlichen Wollen den politischen Verstand. Daß die „Nat.-Z." im schönsten Alter sterben muß, ist ein Zeichen der Zeit, ein Armutszeugnis für die große Partei, der sie so lange Panier und Schild war. Wenn das in Preußen passiert, was soll man dann noch in Baiern erwarten?!"

— Nach diesen Andeutungen stirbt die „Nat.-Z." an dem Geiste eines Scherl und Rud. Mosse.

Ungarn.

Als sehr gefährlich wird, wie schon kurz gemeldet, für den Grafen Tisza der Abfall angesehener Liberaler von der Partei wegen seines „Rechtsbruchs" angesehen. Nicht nur die Wlassich und Daranyi, sondern auch die Karolyi, Szell und die beiden Andrassys traten aus. Graf Julius Andrassy hat ein offenes Schreiben an seine Wähler gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der liberalen Partei begründet: Eine maßvolle Reform der Hausordnung würde er billigen, er mißbillige aber die Verletzung der Reform, mit der die neue Hausordnung beschlossen worden sei. Er fürchte, auch ein Sieg der Regierung bei den Neuwahlen werde die Minderheit nicht bewegen, die Rechtsverbindlichkeit der neuen Hausordnung anzuerkennen. Andrassy erklärt zum Schlusse, er könne sich der vereinigten Opposition freilich auch nicht anschließen; denn ein Teil der Opposition habe durch Obstruktion sich solcher Ausschreitungen schuldig gemacht, daß die Mehrzahl sich zu Entschlüssen hinreißen ließ, die früher Niemand für möglich gehalten hätte. In der Budapester Stadtverordneten-Versammlung, in der die Regierungsfreunde in der Majorität sind, gab es am Mittwoch große Skandale. Die Opposition griff in der heftigsten Weise den Bürgermeister an, weil er am Sonntag an der Versammlung zur Ehrung Tiszas teilgenommen hatte. Darauf entstand ein ungeheurer Tumult. Die Opposition ließ den Bürgermeister nicht sprechen, während die Majorität die oppositionellen Redner unter stürmischen Eljen-Rufen auf Tisza niederschrie. Die Partein beschimpften einander ganz wie im Parlament, so daß der Präsident die Sitzung zweimal suspendieren und schließlich auflösen mußte.

England.

Eine Londoner Depesche meldet: Eine plötzlich eingetretene, seit 14 Jahren beispiellose Kalte verschärft das Elend gegen das Vorjahr außerordentlich. Die Zahl der Arbeitslosen ist schon dreimal so groß wie vor einem Jahre. Ausnahmemaßregeln erweisen sich als durchaus nötig. Im ganzen Lande sind Massenversammlungen geplant, die eine besondere Intervention des Parlamentes bewirken sollen, da die Gemeinden hier machtlos sind.

Macedonien.

Neue Klagen über die bulgarischen Umtriebe und den Terrorismus der bulgarischen Komitadschis führen zu neuen Unruhen. Aus Konstantinopel berichtet eine Meldung: Jüngst haben etwa 1000 Mohammedaner unter Führung des Scheikhs Mustapha das Telegraphenamt in Küprülü besetzt; sie verlangten vom Generalinspektor und vom Yildiz Abhilfe gegen den Terrorismus des bulgarischen Komitees und betonten, durch den Terrorismus sei die Unsicherheit im Lande so groß, daß die mohammedanischen Gutsbesitzer ihre Güter nicht besuchen könnten. Die Ursache dieser Kundgebung soll angeblich die in jüngster Zeit vorgefallene Ermordung des Mohammedaners Hassan sein. Auch sollen drei Patriarchisten in Novo-Sselo ermordet und ähnliche Greueltaten verübt worden sein. — Während der Kundgebung wurden sechs zufällig des Weges kommende Bulgaren von der angesammelten Menge überfallen. Einer wurde getötet, einer schwer verwundet.

Deutsch-Südwestafrika.

Im Witboi-Kriege ist ein erster deutscher Waffenerfolg zu verzeichnen. Hendrik Witboi hatte mit Manasse Noveseb, seinem Bundesgenossen, die verschanzte Stellung Rietmont-Marienthal verlassen und war das Tal des Großen Fischflusses aufwärts, gegen den deutschen Operationsmittelpunkt Kub-Kuis vorgedrungen. Beim Tagesgrauen des 22. griffen Hendrik und Manasse mit 250 Kriegern an. Daß der „König des Groß-Namalandes" selbst mit im Feuer stand, ist als ziemlich sicher anzunehmen. Für Hendrik Witboi bedeuten im Vergleich zur Stärke seines Volkes 250 Mann mindestens soviel, wie für Samuel

---

meiner Brust zu Heu verdorrt. Ich bitte untertänigst, anstatt dessen mit diesem Zeichen meiner Huldigung vorlieb zu nehmen."

Der Nachtigallaut ihres Lachens hallt mir noch heute im Ohr. Das Diner war einfach großartig. Flensburger Austern, Rebhühner, Salm, Spargel, Blumenkohl, echte alte Rheinweine und Veuve Clicquot, yellow label. Der Alte erzählte bei Tisch seine bewährten alten Lügengeschichten aus der Zeit der Insurrektion. Die Diener mit weißen Zwirnhandschuhen flogen geräuschlos hin und her, die Pfropfen knallten, das Gewieher des Generals übertönte von Zeit zu Zeit das Geplauder der Damen, das an das Summen eines Bienenkorbes erinnerte!..

„Und dann setzte sich der jüngste Leutnant einfach an die Orgel, spielte einen feschen Walzer, und wir schnell die Nonnen um den Leib, links herum, rechts herum, daß die Röcke flogen. Nur die Aebtissin ließen wir stehen, weil sie alt und dick war.

Plötzlich Geschrei und Hornsignal, die Bauern waren da mit Sensen und Mistgabeln und wollten über uns herfallen. Wir natürlich Fersengeld — — — ha ha ha."

Natürlich war die ganze Geschichte gelogen. Aber wir hörten andächtig und gläubig zu. Was „glaubt" man nicht alles bei Konfekt und Champagner!

Um 12 Uhr großer Punsch und Gratulation. Die Komtesse trug meine armen Maiglöckchen am Busen und lächelte herablassend Ich war selig und desperat zugleich. Eine Stimmung, um mit Musik zur Hölle zu fahren.

Um 1 Uhr drückte ich mich, von Punsch und Liebe betrunken. Eine ganze Reihe von Schlitten stand vor dem feenhaft erleuchteten Schloß. Es war ein Läuten beinahe wie auf der Alm. Nur die grünen Matten fehlten. Dafür hatte es aber zur Abwechslung noch ein bischen, aber tüchtig geschneit. Nach dem Schneefall war Frost eingefallen. Die Nacht war mondhell und es waren auch viele Sterne am Himmel sichtbar.

Zuerst fuhren wir in einer langen Kavalkade und es ging recht lustig dabei zu. Dann bog ein Schlitten nach dem andern in Seitenwege ein. Schließlich war ich mit Jaan mutterseelenallein in der weiten winterlichen Oede. Man sah nichts wie Schnee. Sogar die Wälder hatten sich in Schneehügel verwandelt und das Geleise des Weges war spurlos im Schnee versunken. Es dauerte nicht lange, und wir mußten die Richtung dem Instinkt der Pferde überlassen. Ich schlief allmählich ein und hörte nur noch halb unbewußt das Geklingel der Schellen und das Knirschen der Schlittensohlen auf dem frischgefallenen und dann gefrorenen Schnee.

Plötzlich wachte ich von einem Rucke auf. Der Schlitten stand inmitten einer öden Schneefläche, die links in der Entfernung von einigen hundert Schritten von einem Waldsaum begrenzt war. Jaan erklärte fluchend, daß wir vom Wege abgekommen seien. In der Tat befanden wir uns mitten in einem Acker, auf dessen gefrorenen Furchen der Schlitten knirschte. Es war ganz mondhell.

Schimpfend trieb Jaan die Pferde an. Der Schlitten bewegte sich ruckweise fort, ob aber in der Richtung zum Wege, war zweifelhaft. Ich entschloß mich, das Einzige zu tun, was in solcher Lage zu tun ist, nämlich weiterzufahren. Irgend einmal muß man doch irgendwo hinauskommen, wenn man geradeaus fährt. Die Sache war mir ziemlich wurst, weil ich immerfort an die Komtesse dachte.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Präsident Krügers Testament. Aus der Testamenturkunde, die den letzten Willen des Präsidenten Krüger enthält und in Prätoria niedergelegt wurde, werden in einem englischen Blatte folgende Auszüge veröffentlicht: „Am heutigen 14. Dezember erschien vor mir, Wynand Cornelis Venystingh, Notar in Utrecht, Holland, in Gegenwart der nachbenannten Zeugen: Se. Erzellenz Stephanus Johannes Paulus Krüger, Präsident der südafrikanischen Republik, zurzeit in Utrecht, Holland, wohnhaft, der sein Testament machen will, und ich habe seinen Wünschen gemäß folgendes schriftlich aufgenommen: „Ich, Testator, erkläre zu Testamentsvollstreckern, Leitern meiner Beisetzung, Verwaltern meines Nachlasses und meiner Besitzungen die Herren Friedrich Christoffel Eloff, meinen Schwiegersohn, und Hermanus Christian Bredell, meinen Privatsekretär." — In Clarens am Genfer See wurde diesem letzten Willen ein Kodizill hinzugefügt, in dem Susanna Cornelia Krüger, Tochter des verstorbenen Sarel Johannes Krüger, 4000 Mk. vermacht werden. Von dem beweglichen Besitztum Krügers in Europa werden folgende Gegenstände im Testament einzeln angeführt: Eine Flasche Schnupftabak, ein Zylinderhut, ein schwarzes Hörrohr, verschiedene Gesangbücher, eine große Bibel, sechs kleinere Bibeln, acht Orden, eine Börse mit einem Transvaal-Sovereign, einem halben Transvaal-Sovereign und einem Transvaal-Shilling, ein Strohhut, das Großkreuz der Niederlande, der Rote Adler-Orden, das portugiesische, belgische und französische Kreuz der Ehrenlegion, das Großkreuz von Monaco und zwei Briefumschläge mit Kopf- und Barthaaren des Verstorbenen. Ferner sind noch einige Bilder vorhanden, einzelne Geldstücke, eine goldene Uhr mit Kette, ein goldener Ring, eine andere große Bibel, eine Staatskutsche mit Geschirr und bar Geld in europäischen Banken im Gesamtbetrage von 68 540 Mk.

— Miß Roosevelt im Automobil verunglückt. Miß Alice Roosevelt und ihre Gesellschafterin Miß Oilet wurden während einer Automobilfahrt bei Vostow in Connecticut aus dem umschlagenden Wagen geschleudert. Beide Damen kamen mit starken Erschütterungen davon; der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

— Kampf zwischen Taucher und Oktopus. Wenn auch die Existenz der „Seeschlange" noch nicht sicher nachgewiesen ist, so birgt das Meer doch recht gewaltige Ungetüme. Im Hafen von Kapstadt hat der Taucher Palmer von der kapstädtischen Hafenverwaltung eine schreckliche Erfahrung mit einem Riesenoktopus gemacht. Palmer war 35 Fuß unter Wasser. Plötzlich schoß hinter einem Block der Arm eines Oktopus hervor, der sich fest um ein Bein des Tauchers legte. Ein zweiter Arm umfaßte einen Arm des Tauchers. Langsam zog sich sodann das Tier aus seinem Versteck hervor und sog sich mit allen Fühlern an seinem Opfer fest. Palmer hatte kein Messer und konnte sich deshalb nicht wehren. Glücklicherweise behielt er seine Geistesgegenwart, zog den Signalstrick, und die Männer auf der Oberfläche begannen ihn heraufzuziehen. Als er aus dem Wasser heraufkam, war er vollständig von dem scheußlichen Geschöpfe bedeckt und der Ohnmacht nahe. Das Tier ließ ihn selbst dann nicht los, als man ihn aus dem Wasser ins Boot zog. Die einzelnen Fangarme des Oktopus mußten mit Messern und Beilen vom Körper des Tauchers abgelöst werden. Als man das Tier ausbreitete, maß es von Fangarm zu Fangarm 11½ Fuß.

— Die Millionärstochter als Hausmädchen. Eine Stellung als Hausmädchen hat sich Miß Marianne Wood, die Tochter des bekannten Millionärs Randolph Wood aus Philadelphia, gesucht, zum Schrecken ihrer Familie und zum Ergötzen der „smarten" Gesellschaft. Sie fegt die Stuben, kocht, bedient die Heizung und besorgt außer der Wäsche alles, wofür sie wöchentlich 16 Mk. bekommt. Miß Wood hat erklärt, daß die Gesellschaft sie sehr langweile, und daß die einzige Befriedigung im Leben darin liege, fleißig zu arbeiten. Dies ist übrigens der vierte Versuch Miß Woods, sich auf eigene Füße zu stellen. Sie war schon als Schauspielerin, Schneiderin und Krankenpflegerin tätig.

— Berliner Kinderstube. Die Mutter will Fritzchen und Hänschen Guten Morgen wünschen. Sie findet beide unbeweglich aufrecht in ihren Bettchen stehend, vollständig in ihre Betttücher eingehüllt. Auf die erstaunte Frage, was das zu bedeuten habe, entgegnet Fritzchen: „Mutti, wir spielen Denkmalsenthüllung."

— Gut erzogen. An der Table d'hote eines Badehotels sitzt eine Berliner Familie mit mehreren Kindern. Es wird Stangenspargel serviert. Die Kinder bleiben mit gefalteten Händen sitzen, ohne die Spargel anzurühren. Auf die Frage eines Fremden, warum sie nicht äßen, ertönt von der gesitteten Aeltesten die prompte Antwort: „Papa hat die Köpfe noch nicht abgebissen!" („Jug.")

Maharero einst die in den Onjati-Bergen vereinigten 3000 Herero. Nach weiterem mehrstündigem Kampfe gelang es dem deutschen Führer Oberst Deimling, Hendrik und Manasse unter schweren Verlusten auf Kuis zurückzuwerfen.

Transvaal.

Die Bewegung zur Erlangung einer Selbstverwaltung beginnt in Transvaal stärker zu werden. Man verlangt im Lande eine verantwortliche Regierung. In Johannesburg erklärte beispielsweise Mr. Salomon, ein Mitglied des Legislativrates, daß das Land reif sei für Selbstregierung und bessere Herrscher zu liefern vermöge, als die jungen Leute seien, die man nach dem Kriege von Oxford importiert habe. Die Lage sei genügend geklärt, um den Buren volles Vertrauen schenken zu können, die sicherlich die englische imperiale Regierung unterstützen würden, wenn man ihnen einen Sitz in der Regierung einräume. Die Rede Mr. Salomons wird in Johannesburg viel besprochen, und der Vorschlag eines englisch-burischen Ministeriums wird im allgemeinen als das geeignetste Mittel betrachtet, um der Rassenfeindschaft, die sich augenblicklich in Transvaal fühlbar macht, ein Ende zu machen.

Nachrichten vom Kriege.

Ueber den, wie erwähnt, nach Rußland gelieferten Torpedojäger der Yarrow-Werft meldet der „Lok.-Anz." noch: Der in Paris lebende Irländer Sinnett erzählt, daß der Londoner Reeder Yarrow ihm im Oktober ein Torpedoboot für 25 000 Pfd. St. verkaufte. Durch die von Yarrow bewerkstelligte Maskierung gelang es, das Schiff, das fortan „Jacht Carolina" hieß, am 8. Oktober (25. Sept.) um 6¾ Uhr abends nach Cuxhaven, zwei Stunden später nach Kiel zu bringen. Der dortige Pilot erkannte die Täuschung. Seine zwei Begleiter verließen die Jacht, um in einer Jolle das Ufer zu erreichen. Ein Warnungsschuß wurde kurz darauf abgegeben, aber die „Carolina" fuhr mit 22 Knoten Geschwindigkeit und traf wohlbehalten in Libau ein. — Sinnett erklärte, er sei bereit, ein solches Manöver nochmals auszuführen.

*

Zufolge einer gestern telegraphisch aus St. Petersburg eingelaufenen Meldung verhandelte das Ober-Prisengericht den Prozeß wegen Kaperung des englischen Schiffes „Sheltenham" und erkannte die Kaperung als zu Recht erfolgt an.

*

Dem „Rev. Beob." ist der kurze Privatbrief eines Unteroffiziers aus Port Arthur, datiert vom 1. Oktober, zur Verfügung gestellt worden, dem das Blatt Nachstehendes entnimmt: „Schon zweimal bin ich im Hospital gewesen, aber ich habe alles glücklich überstanden. Zu essen gibt's genug, überhaupt haben wir ziemlich alles außer Seife, Tabak, Federn und Rasierzug. Wenn Du sähest, wie ich aussehe! Bart und Haare in wildem Zustande! „Bald erwarten wir die Baltische Flotte. Wenn sie hier ist, dann Hurra! Victoria! Wir haben sie schon jetzt erwartet, aber wenn wir auch noch zwei Monate warten müssen, so hat das nichts zu sagen. Unsere Schiffe sind fast sämtlich repariert. Schade, daß „Cäsarewitsch" und „Askold" fehlen, auch unser „Nowik". Aber kommen erst die andern, so müssen wir siegen."

Die „Russk. Wed." erzählen: Am 22 August erhielt eine Division die Vorschrift, „sie habe am 17. August in Ljaojan neue Stiefel in Empfang zu nehmen!" Es blieb bei Uebermittelung dieser Vorschrift, die Stiefel selbst waren vermutlich in den Ljaojaner Tagen verloren gegangen. Wäre es nicht einfacher gewesen, anstatt des Papiers lieber die Stiefel an die Division zu senden? — Dazu bemerkt die „Now. Wr.": „Wenn im Kriege Mißhelligkeiten betreffs der Versorgung der Truppen entstehen, so ist das nicht die Schuld der Intendantur, die jetzt durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, sondern allein die Schuld der Kanzleiwirtschaft, die ja alles verschlingt. Natürlich ist es einfacher, ein Stück Papier zu versenden..."

In Ljaojan haben die Japaner ein Arsenal eingerichtet, in welchem sie die beschädigten Geschütze reparieren. Sie fangen Hunde ein und dressieren diese für den Wachtdienst.

Lokales.

Gestern als am Geburtstage Ihrer Maj. der Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna hatten sich die Häuser der Stadt in Flaggenschmuck gehüllt und in den Sonntags-Gottesdiensten wurden Dankgebete für ihre Majestät gehalten. Am Abend fand eine Illumination statt.

Mittelst Resolution des Livländischen Gouverneurs vom 26. v. Mts. ist Herr Karl Laakmann im Amte eines Wortführenden Aeltermannes der Großen Gilde bestätigt worden.

Dem Vernehmen nach ist auf der Freitag-Sitzung des Konseils der Universität dem Dr. med. Heinrich Koppel die venia legendi als Privatdozent innerhalb der medizinischen Fakultät erteilt worden.

Wie wir hören, ist gestern von Professor Dr. W. Zoege von Manteuffel aus Gundshulin ein Telegramm eingetroffen, wonach er sich in gutem Wohl sein befindet. Er wird nicht, wie anfangs in Aussicht genommen war, noch zum Schluß des Jahres zurückkehren, sondern bis auf weiteres auf dem Kriegsschauplatz verbleiben.

Gastspiel des Ibsen-Theaters. III.

Von den beiden Schauspielen, die am Sonnabend zur Aufführung gelangten — es waren „Lotte" von Mark und „Ein Besuch" von Brandes — ist das letztgenannte wohl das ungleich wertvollere.

Marks „Lotte" gehört zu den gewöhnlichen Verführungs-Rührstücken und kann nur bei so ausgezeichneter Darstellung eindrucksvoll wirken. Das Brandessche Schauspiel dagegen fesselt nicht nur durch die spannende Handlung und den interessanten Konflikt, der zum Nachdenken anregen soll, sondern vor allem durch den geistvollen, witzigen Dialog, der durch seinen Gedankenreichtum überrascht und blendet. Die beiden Dramen waren neben einander gestellt, weil beide denselben Konflikt behandeln: in dem einen wie in dem anderen Fall erfährt ein Mann, daß das Vorleben seiner Braut und Gattin eine Episode hat, die diese ihm wissentlich verschwieg. Während aber das Markesche Stück den gewöhnlichen Ausgang nimmt, d. h. der Mann kommt über diese „Episode" nicht hinweg und verläßt seine Braut, — greift Brandes viel tiefer. Der betrogene Gatte seines Dramas überwindet sich und behält sein Weib bei sich, um ihres Kindes und um ihrer selbst willen. Die Auseinandersetzung zwischen den Gatten ist eine Szene, die zu denken gibt. Brandes hat dem Ehedrama eine neue Seite abgewonnen.

Frau Rehoff spielte beide Rollen, die Lotte und die Florizel in „Ein Besuch", so ausgezeichnet, wie sie eben alle Rollen spielt. Es ist schwer, das rechte Wort zu finden, um eine so unübertrefflich feinsinnige Leistung zu charakterisieren. Jede Geste und jedes Wort zeigte ihr reiches künstlerisches Können.

Nächst ihr sei besonders des Herrn Teuber (Repholt) gedacht, der den verlebten Assessor brillant zu zeichnen wußte. Herr Wolter (Kai Neegard) bot, wie auch an den vorhergegangenen Abenden, eine bis in die letzten Details durchdachte, einheitliche Leistung.

Die Sonnabend-Aufführung schloß das Gastspiel des Ibsen-Theaters ab, dem wir nicht nur drei genußreiche Abende verdanken, sondern auch eine künstlerische Anregung, wie sie uns leider so selten zuteil wird. —E—

Ein sehr gelungener musikalisch-literarischer Abend fand gestern im hiesigen Gymnasium des Kaisers Alexander I. statt. Ein sehr abwechselungsreiches und geschickt zusammengestelltes Programm wurde im ganzen recht befriedigend absolviert: größere Sachen brachten vor allem ein Schüler-Orchester von 20—30 Mann unter der Leitung des Kapellmeisters E. Wähner und ein Schüler-Chor unter der Leitung des Lehrers Nowikow; dazu (unter Heranziehung des Violoncello-Lehrers Schüßler) hörte man ein Violoncello-Quartett, Balalaika-Vorträge, ein Blasinstrumenten-Quartett, Streichquartett, ein Duett für Kornett und Cello u. s. w. — lauter fleißig einstudierte Sachen. Dazu kamen dann noch Deklamationen, und zwar diesmal in verschiedenen Sprachen, nämlich neben solchen in russischer Sprache auch deutsche und französische. — Besondere Fortschritte in bezug auf Reinheit der Intonation und Taktfestigkeit schien uns das Schüler-Orchester gemacht zu haben, das allerdings durch die vom Dirigenten, Hrn. Wähner, gespielte Prim-Geige sowie durch 2—3 andere Nicht-Schüler einen wirksamen Sukkurs erhalten hatte. — Wie wir hören, hat sich an die musikalisch-deklamatorischen Genüsse noch ein munteres Tänzchen geschlossen.

Ausnehmend vorteilhaft präsentierten sich die Räume der Anstalt und insbesondere der große Saal des Gymnasiums in der von der Stadt geschenkten effektvollen und zweckmäßigen neuen Gasbeleuchtung. Nicht wenig trugen zum Schmuck des Saales, in dem ein hübsch arrangierter Büfett-Tisch mit Erfrischungen aufgestellt war, die von den beiden Gilden zum 100. Jahrestage der Gründung des Gymnasiums gestifteten prächtigen Gas-Kronleuchter bei.

Auch der gute praktische Zweck der Veranstaltung, die bekanntlich eine Beisteuer zur Versorgung der Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Offiziere und Mannschaften des hiesigen Kreises beschaffen sollte, ist durchaus erreicht worden; wie verlautet, hat der Ertrag des gestrigen Abends etwa 240 Rbl. ergeben.

Am Sonnabend feierte die hiesige Abteilung der Radfahrer-Vereinigung „Union" in den Räumen des Handwerker-Vereins ihren Stiftungstag mit einem gelungenen Familien-Abend. Nachdem bis in die mitternächtliche Stunde flott dem Tanze gehuldigt war, vereinigten sich gegen 80 Festgenossen an der hübsch gedeckten Tafel zu einem Souper. Hierbei begrüßte der derzeitige Präses, Herr Alex. Schiff, die zahlreich erschienenen Sportskameradinnen und -Kameraden und erinnerte, indem er einen kurzen Rückblick auf die letzten Ereignisse im Vereinsleben warf, u. a. daran, daß das verhältnismäßig teure bisherige Vereinslokal habe aufgegeben werden müssen; er freue sich aber mitteilen zu können, daß die Vermögenslage des Vereins gegenwärtig eine äußerst befriedigende sei, daß sie sogar den Mitgliedsbeitrag ermäßigen könnten und der bestimmten Hoffnung, bald wieder Besitzer eines eigenen Heims sein zu können, leben dürften. — Der frühere Präses, Herr C. Unger, erhob sein Glas auf das Gedeihen des Vereins und führte in humorvoller Weise weiter aus, daß, entgegen der allgemeinen Annahme, das Interesse am Radfahren nicht abgenommen habe, sondern daß sich dieser Sport, dem Weine gleich, veredelt und geklärt habe: er habe seinen einzigen Zweck, nur Mittel zur Erholung und Erfrischung in Gottes schöner Natur zu sein, jetzt richtig erkannt. — Weiter forderte Herr Dr. Paldrock die Kameraden zu einem „All Heil" auf die Damen auf, auf deren Hilfe und Gesellschaft der Verein in der ganzen Zeit seines Bestehens angewiesen gewesen sei. — Zum Schluß des Soupers wurden die eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme verlesen. Nun erfreuten schöne Liedervorträge das Ohr und erst in der frühen Morgenstunde nahm der Tanz und mit ihm das fröhliche Fest sein spätes Ende.

Den Einwohnern des Fleckens Rustago ist vom Livländischen Gouverneur gestattet worden, daselbst statt des früheren Mittwoch-Wochenmarktes zwei mal wöchentlich, an den Dienstagen und Freitagen, einen Markt abzuhalten.

Der Marktfleischer J. Länesar hatte ein Schaf und ein Kalb außerhalb des Schlachthauses geschlachtet. Das Fleisch wurde ins Schlachthaus zur Untersuchung vorgestellt, wo man das Schaffleisch als tauglich, das aufgeblasene Kalbfleisch aber als völlig ungenießbar befand. Der Fleischer wird beim Friedensrichter zur Verantwortung gezogen werden. —k—

Der Aijasche Gesindewirt Karel Pruli war am Sonnabend beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen, weil er unterlassen hatte, seinen alten arbeitsunfähigen Vater mit Nahrung und Kleidung zu versorgen. Der Friedensrichter verurteilte den pflichtvergessenen Sohn zu 2 Monaten Arrest. —k—

In den Nachmittagsstunden des 12. November wurden mittelst Nachschlüssels aus der Wohnung des Kaufmanns A. Rinneberg in der Botanischen Straße Nr. 20 1 silbernes Papiros-Etui mit dem Monogramm A. R. und Namen des Schenkers, 1 goldene Brosche sowie andere Schmuckstücke, silberne Teelöffel 2c. gestohlen. —k—

Am 17. Oktober waren mittelst Nachschlüssels aus der Wohnung der E. Kondas in der Jamaschen Straße eine Nähmaschine sowie eine Bettdecke gestohlen und bald darauf in der Wohnung der Emilie Jakowlew in der Neu-Straße aufgefunden worden. Die Jakowlew, des Diebstahls angeklagt, gestand ihre Schuld ein und wurde am Sonnabend vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 5 Monaten Gefängnis und 53 Rbl. Schadenersatz verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 12. November wurde dem Pallaschen Maddi-Gesindewirt Jaan Kaur aus dem verschlossenen Stall ein Pferd (Stute, 7 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links, auf dem Rücken ein weißen Streifen) gestohlen. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 14. November, 12 Uhr nachts.)

St. Petersburg, 14. November. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 13. November 1904:

Am 11. November vollführten die Japaner einen Angriff auf unsere Abteilung bei Tsin-Hotschan — sowohl auf die Front, als auch auf den linken Flügel; jedoch war zum Abend der Feind überall zurückgeschlagen. — Die letzte, besonders hartnäckige Attacke, bei welcher es beinahe zum Bajonettkampf kam, schlugen 3 Rotten unter dem Befehl von Oberstleutnant Beresnikow durch Salven, die beinahe ins Gesicht abgegeben wurden, zurück und fügten dem Feinde große Verluste zu.

In der Nacht auf den 12. November versuchten die Japaner von neuem, unsere Abteilung anzugreifen, wurden jedoch durch unser Feuer zum Stillstand gebracht. — Am 12. November vermehrten sich die Streitkräfte des Feindes durch Ankunft von Verstärkungen von der Seite Tschansans her. Gegen 12 Uhr mittags begann der Kampf, anfangs gegen den rechten Flügel, darauf jedoch auch gegen das Zentrum und den linken Flügel unserer Abteilung bei Tsin-Hotschan. Um 12 Uhr gingen die Japaner zum Angriff vor, wurden jedoch zurückgeworfen. Die japanische Artillerie wurde durch erfolgreiches Feuern unserer Artillerie zum Schweigen gebracht.

Gegen 4 Uhr nachmittags begann ein Schneesturm mit Nebel, welcher die Wirkung der Artillerie sehr beschränkte. Unter dem Schutze des Nebels gingen die Japaner zum Angriff über, jedoch behauptete unsere Abteilung ihre Positionen. — Gegen 7 Uhr abends verstummte der Kampf.

Unsere Verluste waren dank einer guten Anpassung an die örtlichen Verhältnisse unbedeutend.

In der Nacht auf den 13. November trafen keine Berichte über Gefechte auf der Front der Armee ein.

Unsere Verluste im Gefecht vom 12. November betrugen 9 getötete und 57 verwundete Untermilitärs. — Die Nacht auf den 13. November verging ruhig, jedoch nächtigten die Japaner nur 4 Werst von unserer Position nach Süden und Osten.

Am Morgen des 13. November wurden die japanischen Detachements durch das Feuer unser Bergartillerie vertrieben. Gegen 9 Uhr morgens vollführte der Feind nochmals einen Angriff, indem er sich bemühte, den linken Flügel unserer Position zu umfassen und zögernd gegen unser Zentrum vordrang. Weitere Meldungen sind noch nicht eingetroffen.

In der Nacht vom 11. auf den 12. November trug auf unserem linken Flügel Leutnant Adolphi mit 2 Jägern aus dem Rayon der feindlichen Stellung die Leiche eines Untermilitärs heraus. Im Zentrum unternahmen in der Nacht auf heute 12 Jäger unter dem Kommando des Unterleutnants Springe eine Kundschafter-Expedition gegen die Stellung des Feindes. Nachdem sie sich unbemerkt in den Rücken eines japanischen Wachtpiketts von 30 Mann geschlichen hatten, gaben sie 3 Salven auf den Posten und warfen sich schließlich mit dem Bajonett auf ihn. 20 Japaner wurden niedergestochen, die übrigen entflohen. — Unter dem Feuer aus den Schanzen des Feindes gingen unsere Jäger zurück, indem sie 2 getötete und einen im Bajonettkampfe verwundeten Untermilitär und 5 japanische Flinten mitnahmen.

Tokio, 27. (14.) November. In dem gegenwärtigen Augenblick findet ein allgemeiner Sturm auf Port Arthur statt. Die Generale Nakimura und Saito an der Spitze einer Abteilung von speziell eingeübten Waghälsen haben die Forts gestürmt und sind in ein heftiges Handgemenge verwickelt. — Das Resultat des Sturmes ist noch nicht bekannt.

Das japanische Hauptquartier hat eben folgende Meldung veröffentlicht: Da die den Sturm auf Schunschuschan und die östlich davon gelegenen Forts vorbereitenden Arbeiten beinahe völlig beendet waren, so wurde auf den 13. November ein allgemeiner Sturm festgesetzt, doch haben wir infolge des hartnäckigen Widerstandes der Russen das vorgesteckte Ziel noch nicht erreicht. Der Kampf wird fortgesetzt.

(Eingetroffen am 15. Nov. um 8 Uhr morgens.)

Suez, 27. (14.) Nov. (Reuter.) Das baltische Geschwader lichtete die Anker und wurde von den Schiffen der ägyptischen Küstenwache eskortiert.

Kowno, 13. November. Die Adelsversammlungen der Kreise Schiwel und Rossieny (Gouv. Kowno) richteten an den Minister des Innern ein Gesuch um Einführung der Semstwo-Selbstverwaltung auf der Basis der Gesetzbestimmungen vom 1. Januar 1864; die Versammlungen geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß nur die Einführung der Semstwo-Selbstverwaltung die örtlichen Mißhelligkeiten beseitigen könne.

Berlin, 26. (13.) Nov. (Wolff.) Die Kosten, welche der Herero-Aufstand nach sich gezogen hat, belaufen sich auf 7 Millionen Mark.

Paris, 26. (13.) November. Während der Beratung über das Budget des Ministeriums des Aeußern in der Deputiertenkammer verlautbarte der vortragende Rat des Ministeriums Dubief einen Protest gegen die ihm zugeschriebenen Worte: Die franko-russische Allianz ist gefährlich. Er wurde vom Minister Delcassé unterbrochen, welcher äußerte: Noch nie sei die franko-russische Allianz so nützlich gewesen, wie eben jetzt; noch nie habe Frankreich eine so gute Gelegenheit gehabt, die Treue zu beweisen, mit welcher es einen Vertrag einhalte, der die Interessen beider Nationen sichere. (Beifall.)

London, 26. (13.) Nov. (Reuter.) Wie das Reuter-Bureau erfährt, erregt die auf Umwegen erfolgende Einfuhr englischer Kohlen und Kriegsbedarfs-Artikel nach Rußland in Japan peinliches Befremden. Die japanische Presse drückt die Meinung aus, daß wenn bisher keine Bestimmungen existierten, welche es den Untertanen eines Standes verbieten, dem Feinde des Verbündeten mit solchen Lieferungen Hilfe zu leisten, diese Bestimmungen jedenfalls jetzt getroffen werden müßten.

Konstantinopel, 25. (12.) November. (Korresp.-Bureau.) Die in letzter Zeit in mehreren Städten stattgehabten Demonstrationen türkischer Offiziere und Soldaten, die seit dem Juni keinen Gehalt erhalten haben, haben im Yildiz-Kiosk große Unruhe hervorgerufen. Anläßlich dieser Vorfälle haben mehrere Beratungen stattgefunden.

Suez, 26. (13.) November. (Reuter.) Das russische Geschwader wird am 27. (14.) von hier abdampfen. Bis Schaduan wird es von ägyptischen Kreuzern begleitet werden; diese haben die Aufgabe, für Einhaltung der Neutralität zu sorgen.

Literarisches.

„Die Kunst". Monatsschrift für freie und angewandte Kunst. (Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München.) Vierteljährlich 6 M. November 1904. — Eine Weltrundschau auf allen Gebieten der freien und nützlichen Künste ist auch dieses Heft der Bruckmannschen „Kunst" zu nennen. Ueber Amerika und Schweden, Stuttgart und Darmstadt, Berlin und Dresden berichtet das Heft in klarer und erschöpfender Weise, daß jeder die schwedische Malerei in St. Louis, die Ausstellung des Stuttgarter Künstlerbundes in Dresden, das neue Kaiser Friedrich-Museum in Berlin, daß er die Möbel und Schmucksachen des Darmstäters Paul Hausteins, die Werke der anderen jungen Darmstädter so kennen lernt, wiees nur immer durch beste Abbildung und klar-geschriebenen Text möglich. Durch die Ausführungen des Dachauer Malers Adolf Hölzel bekommt das Heft ein besonderes Interesse, denn einen Künstler über Kunst zu hören, ist immer wertvoll. — Die vielen Abbildungen — alle zu zählen, haben wir nicht unternommen — überwiegen den Raum des Textes. Und das scheint uns auch das Richtige zu sein für eine moderne Kunstzeitschrift, die dem praktischen Leben so viel als nur möglich entgegenkommt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben (in einem Monat): Für die Kirche 3 Rbl. 50 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 55 Kop.; für die Stadtarmen 8 Rbl. 11 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 37 Kop.; für die Unterstützungskasse 90 Kop. + 63 Rbl. 69 Kop. Reformationsfest-Kollekte; für die Taubstummen 40 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 25 Kop.; für die Leprösen 75 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Frau Marie Petrow, des Michael Petrow's Ehefrau, 61⁵/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Anna Walodse, geb. Bartels, † am 10. November zu Libau.

Eduard Liphart, † am 9. November zu Moskau.

Constanze Kurtzig, † am 9. November zu Moskau.

Oskar Maack, † am 9. November zu Wologda.

Emilie Komarow, † am 9. November zu St. Petersburg.

Marie Taurit, geb. Berg, † am 12. November zu Riga.

Marianne Weinberg, geb. Michelsohn, † am 12. November zu Riga.

Aufseher des Stadtkrankenhauses Jacob Wilhelmson, † am 13. November hierselbst.

Joseph Heldwein, † am 12. November zu St. Petersburg.

Henriette Jaesrich, geb. Jotka, † am 12. November zu Mitau.

Ernst Berg, † am 12. November zu Alugka.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 15. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.4	750.8	748.2
Thermometer (Centigrade)	—2 6	—4.2	0.0
Windricht. u. Geschwind.	NNE.3	WSW.2	SSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	95%	89%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —4.9
2. Maximum d. Temp. gestern +0.9
3. Niederschlag mm. 0.3

Gestern Abend etwas Schnee.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

12,53 nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,03 nachts Abfahrt nach Riga.
3,38 morgens Ankunft aus Riga.
3,58 morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
10,45 vorm. Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 morgens Abf. nach Riga u.. Pleskau.
11,01 vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
5,10 nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
4,55 nachm. Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
5,10 nachm. Abf. nach Riga und Pleskau.
6,25 abends Abf. nach Petersburg u. Reval.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Ноября 1904 г.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die Trauernachricht, dass unser inniggeliebter Bruder, Onkel und Schwager

Jacob Wilhelmson

nach langen schweren Leiden am Sonnabend, den 13. Nov., um 6 Uhr morgens sanft entschlafen ist.

Die Ueberführung der irdischen Hülle aus dem Trauerhause zum St. Marien-Kirchhofe findet am 16. Nov. c. um 2½ Uhr statt.

Bruder, Schwester, Neffen, Nichten, Schwager und Schwägerinnen.

Sonnabend entschlief sanft nach langem schweren Leiden im 23. Lebensjahre mein lieber Sohn

Louis Felix Mick.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. November, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernde Mutter, Schwester und Bruder.

Heute um ½10 Uhr morgens verschied sanft

Frau Auguste Wandel

geb. **Otto.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Den 15. Nov. 1904.

Englisches Velour-Crêpe-Papier

für Lampenschirme

in neuen Mustern, von 20 Kop. an, empfing und empfiehlt

Carl Unger

Johannis-Strasse 8.

CONSTIPATION
PILULES DE CASCARA MIDY Midy

Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

und

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Maximal-Thermometer **Meierei-** „ **Bade-** „ **Zimmer-** „ **Fenster-** „ **Luxus-** „

empfiehlt in grosser Auswahl billigst die

Droguerie John Pfeil.

Попечительный Совѣтъ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина приглашаетъ желающихъ взять съ торговъ подрядъ по постройкѣ въ 1905 году вчернѣ каменнаго

двухэтажнаго зданія женской гимназіи

Смѣтная сумма 51,027 руб. 67 коп. Торгъ назначенъ на 17 ноябр. 1904 г. въ 3 часа дня въ помѣщеніи Юрьевской учительской семинаріи, а переторжка на 20 ноября того же года.

Смѣты, планы и подробныя условія подряда можно разсматривать ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней, отъ 11—12 час. въ канцеляріи Юрьевской учительской семинаріи, по Широкой улицѣ.

Aus der Pianoforte-Fabrik

R. Rathke

St. Petersburg

sind **Salon-** und **Kabinet-Flügel** und **Pianinos** eingetroffen.

Pianoforte-Magasin

J. R. Grünreich

Ritter-Str. 21, Haus Rathke.

Daselbst werden Reparaturen angenommen.

Carl Unger

liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Geld „viel" Geld!

monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", **MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

3000 Rbl.

auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub J. K. an die Expedition des Blattes erb.

Rentables Haus

in guter Gegend von 10—20,000 Rbl. **zu kaufen gesucht,** event. gegen Baarzahlung. Offert. sub L. M. in die Expedition des Blattes.

Apotheke

mit e. Umsatz von 3—6000 Rbl. im estn. Teil d. Ostseeprov. **zu kaufen** resp. **zu arrendieren gewünscht.** Off. sub „Pharm." an d. Exp. d. Bl.

Eine mit Wasserkraft betriebene

Flachs- u. Wollspinnerei, Sägerei, Walkerei, eine Mühle

mit 6 Gängen und eine

grosse Gesindestelle

in Livland sind wegen Todesfalles des Besitzers **billig zu verkaufen.** Die Gebäude und Maschinen sind neu. Arbeit ist viel. Näheres in Jurjew: „Hôtel Dorpat", bei Herrn Arrak.

Zu verkaufen

ein **Trumeau** (Mahagoni-, antik, Tisch mit Messing-Einlage), ein gut erhaltenes tafelförmiges **Klavier** u. zwei **Marquisen** — Marienhofsche Str. 62. Zu besehen von 1—3.

Umstände halber wird ein

zweischläfriges Bett

mit Nussholz-Fournieren verkauft. — Kastanien-Allee Nr. 1a, von 11—1 u. 5—8 Uhr.

Echt Nürnberger

Zinn-Soldaten

Russen und Japaner, in grosser Auswahl verschiedener Regimenter empfingen

Gebr. Brock.

Table d'hôte

Johannis-Strasse Nr. 7

Verabfolgt täglich **Mittag von 12 bis 5 und Abendbrot von 7 bis 10 Uhr.** **R. Willemson.**

Prima

Schweineschmalz

à 25 Kop. pr. Pfund

soeben eingetroffen bei

E. Rosenthal

Kaufhof Nr. 2.

Frische

Bruch-Chocolade I^a
Bruch-Bisquits I^a

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Gerste

beste Brauware

und

Hafer I^a

kauft

Brauerei „Civoli".



Pelz-Stolas

und

Pelz-Krawatten

(hochgeschlossen)

empfehlen **billigst**

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Gesucht

eine bescheidene, **sanftmütige, ehrliche Person,** die noch irgends gedient hat, in eine gute herrschaftliche Familie zum Aufräumen der Zimmer und Nähen. Empfehlungen nothwendig. Anmeldungen zu richten nach St Petersburg, Millionnaja Nr. 16, Wohnung 19. A. Tsch. S.

Gesucht eine Wohnung

von 4 grossen oder 5 kleineren Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml., womöglich mit einem Garten. Off. sub H. S. an die Expedition d. Bl.

Suche sofort eine gut

möblierte Wohnung

von 3—4 kleinen Zim., am liebsten im III. Stadtteil. Offerten Hôtel Bellevue Nr. 1. S.

Sofort suche ein

gut möbliertes Zimmer

mit voller Pension. Offerten Hôtel Bellevue Nr. 1. S.

Neu renovierte

Wohnung

von 5 Zimmern **ist billig zu vermieten** — Fortunastr. Nr. 6.

Ein möbl. Zimmer

mit Kochvorrichtung ist für 4.50 K. monatlich **zu vermieten.** Zu erfragen in der Alexanderstr. 4, beim Hauswächter.

Einer stilllebenden Dame kann

ein möbliert. Zimmer

abgegeben werden. Näheres Kastanien-Allee 41, von 2—3.

Eine getrag. Fuchs-Rotunde

wird verkauft — Rigasche Strasse Nr. 131, Qu. 3.

Кавказская минеральная вода

„Нарзанъ"

цѣна за бутылку 18 коп., за корзину (въ 25 бутылокъ) 4 руб. 25 коп. можно получать у

Л. Г. Розенкранца
бывш. Эрнстъ Геффтлеръ

Телефонъ № 77. Променадная ул. № 7.

Продавцамъ и покупающимъ большее количество уступка.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.

Csillag-Kräutertee zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife zum Haarwaschen, **75 Kop.**

Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.

Anna Csillag, Wien I., Graben 14.

Haupt-Dépôt bei

S. v. Kieseritzky

Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Es wird gebeten, einen **Knaben** (5 Wochen alt) als **Pflegekind** anzunehmen — Sternstrasse Nr. 35.

Ein deutsch- u. russischsprechend

Junges Mädchen

d. zu schneidieren versteht, **sucht** als Kammerjungfer oder als Bonne zu gr. Kindern eine **Stelle** — Rigasche Str. 24, beim Korbmacher.

Eine grosse

Familienwohnung

ist zu vermiet. — Kastan.-Allee 65.

Eine Familienwohnung

im Bandelierschen Hause, an der Holzbrücke, ist Umstände halber im Dezember **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst.

Отдается большая семейная квартира Кампановая улица № 65.

Zu vermieten vom 1. Jan. 1905 ein

Budenlokal

und eine **Wohnung v. 5-6 Zim.** — Alexanderstr. 2. Näh. Teichstr. 6.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

F. F.-W.

Dienstag, den 16. Nov. 1904

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause präcise 2 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Ressource.

Der

Familienabend

findet am

Freitag, den 26. November

statt.

Die Direktion.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Wolm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija paiga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Theater in der Bürgermusse

Dienstag, den 16. November

Erstes Gastspiel

des

Revaler Stadttheater-Ensembles.

Novität! **Novität**

Die Tyrannei der Thränen.

Lustspiel in 4 Akten von C. Haddon Chambers. Deutsch von B. Poyson

Anfang 8¼ Uhr abends.

Vorverkauf in der Buchhandlung **Krüger.**

Musikalische Gesellschaft.

Johanniskirche

Sonntag, d. 21. Nov. 1901 als am Todtenfest

Geistliches Konzert

unter Leitung des Herrn Musikd.

Rudolf Griwing

und freundl. Mitwirkung d. Herrn

Georg Stahlberg

PROGRAMM:

1. Orgel: Toccata F-dur.
2. Gemischter Chor:
   a) Schlusschor a. d. Matthäus-Passion mit Orgelbegleitung — Joh. Seb. Bach.
   b) Choral a capella: „O Haupt voll Blut u. Wunden". — Joh Seb. Bach.
3. Bass-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) Arie a. d. „Elias": „Herr Gott Abrahams". — Mendelssohn.
   b) Arie a. d. „Elias": „Es ist genug" — Mendelssohn.
4. Orgel: Adagio a. d. F-moll Sonate. — Mendelssohn.
5. Gemischter Chor:
   a) Gebet um ewige Ruhe, a. d. „Requiem" (a capella) — Cherubini (1760—1842).
   b) „Zur Todtenfeier" mit Orgelbegleitung. — Fiezenhagen.
   c) Choral a capella: „Christus, der ist mein Leben". — Joh. Seb. Bach.
6. Bass-Solo mit Orgelbegleitung: „Vater Unser". — Krebs.
7. Gemischter Chor:
   a) „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth" a. d. deutschen Requiem (mit Orgelbegl.). — Joh. Brahms.
   b) Choral a capella: „Wachet auf, ruft uns die Stimme". — Joh. Seb. Bach.

Anfang präc. 6 Uhr nachm.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): im Altarraum à 1 Rbl., Mittelschiff und Emporen à 50 Kop., Seitenschiff à 30 Kop.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr nachm. beim Eingange in die Kirche.

Zirkus G. Brandt

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Montag, d. 15. Novemb.

grosse abwechselungsreiche **Vorstellung**

unter der Benennung:

1001 Nacht od. 3 Stund. fröhlichen u. angenehmen Zeitvertreibs.

Damen frei

Jeder Besucher dieser Vorstellung hat das Recht **eine Dame frei einzuführen,** Galerie nicht ausgeschlossen; oder **zwei Damen auf ein Billet,** ebenso auch zwei Kinder. **Logen nur 3 Rbl. 20 Kop.**

Debut der **3 Damen: Original-musikalisch. Trio.**

Alles Nähere in den Affichen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Annonce: Morgen **Abschieds-Debut und Benefiz der berühmten Schwestern Zentos.**

Am Sonnabend, den 6. Nov., hat sich vom Gute Schloss-Sommerpahlen (bei Werro) ein auffallend grosser, braun und weiss gefleckter

Vorsteher

auf den Namen „Greif" hörend, **verlaufen.** Er trägt an einem ledernen Halsband einen langen Knüppel. Abzugeben gegen gute Belohnung bei d. Gutsverwalt. od. hier, Jakobstr. 39.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Dezember; V. (3 Br.); H. S.; X. Y. Z.; D. E.; 500; L. N.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 15-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 258 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Heute verschied friedlich in dem Herrn unsere liebe Tante und Grosstante

Hanna Willigerode

geb. in Reval d. 15. August 1825.

Psalm 28, 7.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 19. des Monats, um 12 Uhr mittags von Friedheim aus statt.

D. 16. November 1904.

Im Namen der Hinterbliebenen

Pastor Paul Willigerode.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 16 ноября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 258. Dienstag, den 16. (29.) November 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der oft in unseren Spalten zitierte militärische Mitarbeiter der „Russk. Wed." bringt wieder eine längere instruktive Betrachtung über die Situation am Schaho, welche die ganze Schwierigkeit enthüllt, aus der Ferne einen Einblick in die wahren Absichten der beiderseitigen Oberbefehlshaber zu erlangen.

Der Stratege des russischen Blattes untersucht namentlich die Frage, ob eine Offensive im Interesse eines der beiden Heerführer liege, und kommt dabei zu dem Resultat, daß eigentlich sowohl der Generalissimus Kuropatkin, als auch der Generalissimus Oyama auf eine Angriffsbewegung noch vor dem Frühjahr angewiesen seien — wenngleich von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus.

Der Autor erörtert zunächst die Transportfähigkeit der Sibirischen Bahn. Er konstatiert, wie die „St. Pet. Z." referiert, zunächst, daß die Transportfähigkeit der Bahn in diesem Winter weit größer ist als im vorigen, weist aber darauf hin, daß die Aufgaben dieser Bahn jetzt auch bedeutend ernster seien als vorhin. „In den drei ersten Monaten dieses Jahres wurden nicht mehr als 40 000 bis 45 000 Soldaten in den Fernen Osten transportiert, jetzt aber wird man innerhalb der nächsten Monate nicht weniger als 150 000 Mann über den Baikal werfen müssen und ohne Zweifel stehen noch neue partielle Mobilisationen und die Entsendung neuer Truppenmassen auf den Kriegsschauplatz bevor. Die Schwierigkeit der Aufgabe, Hunderttausende von Leuten zu transportieren und eine Armee von einer halben Million mit Proviant, Monturstücken und Munition zu versorgen, wird bei einem Winterfeldzuge noch durch die Notwendigkeit erhöht, Zehntausende von Verwundeten und Kranken vom Kriegsschauplatz zu evakuieren. — Nach einem Telegramm des Generals Kuropatkin sind in den beiden Wochen nach dem 25. September 32 054 Verwundete und Kranke, also im Durchschnitt 2290 Mann täglich, von Mukden in den Rücken der Armee befördert worden. Rechnet man, daß nicht mehr als 12 Mann in einem Waggon transportiert werden, so macht das 190 Waggons oder 6 Eisenbahnzüge täglich.

Alles dieses legt den Wunsch nahe, daß die entscheidenden Operationen bis zum Frühling hinausgeschoben werden möchten. Es besteht jedoch für den General Kuropatkin ein mächtiger Beweggrund, den Gang der militärischen Operationen zu beschleunigen: die Notwendigkeit des Entsatzes von Port Arthur, dessen heldenmütige Garnison schon seit mehr als 6 Monaten in der Belagerung schmachtet. Die Offensive zum Zweck des Entsatzes von Port Arthur wurde in dem berühmten Armeebefehl des Generals Kuropatkin vom 19. September feierlich verkündet und dem Streben nach diesem ersehnten Ziele kann der Oberkommandierende nicht entsagen. Die Bildung dreier Mandschurischer Armeen und die rasche Vermehrung der Truppenzahl bezeugen es, daß unser Generalstab baldige energische Offensivoperationen für notwendig hält. Wenn der Beschluß vorläge, sich bis zum Frühling auf die Defensive zu beschränken, so wäre die Konzentrierung einer halben Million Soldaten an den Ufern des Hunho überflüssig: wenn Kuropatkin über den Hunho ginge, so könnte er den Anprall der Japaner auch mit den Kräften, die ihm jetzt zur Verfügung stehen, aushalten; die in den Fernen Osten entsandten Verstärkungen brauchten nicht auf den Positionen im Angesicht des Feindes zu überwintern, wo sie in Erdhütten und Zelten leben müssen, sondern könnten im Rücken der Armee bleiben, wo es weit bequemer wäre, den Winter zu verbringen. Es ist daher beinahe zweifellos, daß General Kuropatkin schon in der Mitte des Winters, nach der Konzentrierung aller seiner drei Armeen bei Mukden, zum Angriff übergehen wird."

Auch die Japaner würden im Winter mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, da sie dann ihre Basis von Inkou nach Dalni, von der Jalu-Mündung nach Tschemulpo verlegen müßten. „Inwieweit es den Japanern gelingen wird, die durch die Verlängerung ihrer Kommunikationslinie auf dem festen Lande verursachten Schwierigkeiten zu überwinden, wird die Zukunft lehren. Diese Verzögerung wird jedoch, wie man aus vielen Gründen annehmen kann, den Uebergang Marschall Oyamas zur Offensive nicht verhindern. Vor allem ist es für die Japaner von Wichtigkeit, noch vor dem Schlusse des Jahres, vor der Beendigung der von General Kuropatkin unternommenen Reorganisation unserer Armee, uns eine Entscheidungsschlacht zu liefern: in der Uebergangsperiode, wo die Vorbereitungen noch nicht ganz beendet, sind die Chancen des Angreifers größer. Eine weitere Verzögerung in den militärischen Operationen ist nur unserer Armee vorteilhaft, die vom Frühling an endgiltig das numerische Uebergewicht haben wird. Die Belebung, die während der letzten Tage in den Operationen der Armee Kurokis gegen unseren linken Flügel eingetreten, ist ein objektives Anzeichen dafür, daß Marschall Oyama vielleicht nur den Ausgang der Operationen des Generals Nogi vor Port Arthur abwartet, um mit Entschiedenheit zur Offensive überzugehen."

Wie schon im Eingange dieses Artikels hervorgehoben worden, spricht sich also der Gewährsmann der „Russ. Wed." dahin aus, daß beide Teile — sowohl die russische als auch die japanische Oberleitung — ein Interesse an der Aufnahme der Offensive noch im Winter haben; es fragt sich nur, auf welcher Seite das Interesse oder das Bedürfnis oder endlich die Zuversicht auf die glückliche Durchführung einer Offensive stärker ist — in der russischen oder aber in der japanischen Armee. Jedenfalls aber geht die Meinung dieses Strategen dahin, daß ein relativ tatenloses gegenseitiges Sichbeobachten von den Winterquartieren diesseits und jenseits des Schaho während des ganzen Winters wenig wahrscheinlich ist, daß vielmehr eine Aktion in großem Stil in nicht zu ferner Zukunft zu erwarten steht.

*

Ueber Port Arthur ist weder in den gestern nachmittags und abends noch in den heute früh eingetroffenen Depeschen auch nur eine Silbe enthalten.

Der Krieg und das Schuhwerk.

Unter vorstehender, origineller Ueberschrift bringt die „Now. Wr." einen Artikel ihres bekannten Mitarbeiters M. Menschikow, in welchem dieser auf Mißbräuche aufmerksam macht, die in der Kriegszeit besonders schwer ins Gewicht fallen müssten. Es handelt sich um gewisse Lieferantentricks bei den Bestellungen und Lieferungen für die Truppen. Herr Menschikow schreibt:

„Haben wir in dem letzten Vierteljahrhundert etwas gelernt? Was die Japaner betrifft — sie haben jedenfalls viel gelernt. Es ist schmerzlich zu lesen, wie ausgezeichnet ihre Soldaten gekleidet, beschuht und genährt werden. Man sieht, daß mit der größten Sorgfalt alle Bedürfnisse des Soldaten geprüft worden sind, und daß alles geschieht, was zu seinem Wohlsein nur irgend beiträgt. Das ist nicht nur human, sondern auch sehr klug. Betrachte man meinetwegen den Soldaten einfach als eine Maschine: auch eine Maschine muß in gutem Stand gehalten werden.

Wie ist es nur möglich, daß nach 8 Monaten des Krieges unsere Soldaten sich plötzlich ohne Schuhwerk, Wäsche und Kleidung sehen? . . ."

Der Verfasser beweist nun, es seien über eine Million Stiefel und Filzstiefel nötig. Ganz Rußland sei nicht imstande, diese schnell genug zu beschaffen; die Preise hätten sich mit einem Schlage verdoppelt; Industriezentren wie Nishni-Nowgorod könnten nicht mehr als 5000 (!) Paar Stiefel liefern, und auch diese erst zum Februar. Und die Hauptsache: „Das gesamte Schuhzeug taugt nach dem Urteil kompetenter Zeugen nichts. Es wiederholt sich genau alles, was im Türkenkriege geschehen ist. Handwerker, Händler, Lieferanten wetteifern, die Krone zu bestehlen — sei es auch um den Preis unglaublicher Leiden des gemeinen Soldaten . . .

Das bestellte warme Schuhwerk wird also zum Frühling fertig werden — gerade, wenn das leichte Sommerschuwerk nötig wird. . ."

„Wenn den zitierten Aeußerungen aus dem durchaus reservierten und ernsten Artikel des Herrn Menschikow Glauben geschenkt werden muß, bemerken die „Birsh. Wed.", dann wollen wir fragen: werden uns die Herren Lieferanten im Fernen Osten ebenso ausziehen, wie anno dazumal im Nahen Osten?"

Im Patriarchenalter von nahezu 92 Jahren ist am vorigen Montag in Riga der einstige langjährige Vizegouverneur von Kurland, Geheimrat Baron Alfred v. Heyking, zur ewigen Ruhe eingegangen. Dem Verstorbenen widmet die „Rig. Rdsch." folgenden Nachruf:

Am 12. Februar 1813 in Kurland geboren und in dem berühmten Schulpforta erzogen, studierte Baron Heyking zunächst in Berlin und sodann vom Oktober 1833 bis Juli 1836 zu Petersburg Jurisprudenz, wo er den Kandidatengrad erwarb. Seine amtliche Tätigkeit umfaßt folgende Etappen: 1833 angestellt in der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission; 1836 übergeführt in die V. Abteilung der Höchsteigenen Kanzlei; 1837 abkommandiert als Supercargo eines Schiffes der Russisch-Amerikanischen Kompagnie nach ihrer Kolonie an der Nordwestküste Amerikas; nach seiner 1839 erfolgten Rückkehr abkommandiert nach Mitau als Glied einer Kommission zur Ueberführung der Kronsgüter aus dem Finanz- in das Domänen-Ressort; 1841 übergeführt in das Ministerium des Innern und angestellt als Sekretär der Livländischen Gouvernements-Regierung für die Russische Abteilung; 1844 übergeführt in das Justizministerium und ernannt zum stellv. livländischen Gouvernements-Prokureur; im Mai 1858 ernannt zum kurländischen Vizegouverneur und 1860 zum Wirkl. Staatsrat befördert. Im April 1885, unter Beförderung zum Geheimrat, nach mehr denn 51-jährigem Staatsdienste verabschiedet, lebte Baron Heyking seitdem in Riga und genoß hier, im Besitz einer bewunderungswerten körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische, den Abend seines erinnerungsreichen Lebens. Mit besonderem Interesse verfolgte er die Politik und mit ihr alles, was mit der diplomatischen Laufbahn seines einzigen Sohnes, des derzeitigen deutschen Gesandten in Belgrad, Freiherrn Edmund v. Heyking, zusammenhing. Indessen erstreckten sich seine Interessen, gemäß der Devise „homo sum, nihil humani a me alienum esse puto," auch auf viele andere Gebiete des Wissens. Im Februar d. J. war er anläßlich der Vollendung seines 90. Lebensjahres Gegenstand herzlicher Ovationen seitens der baltischen Gesellschaft, die ihm ein freundliches Gedächtnis bewahren wird.

Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern Vormittag aus St. Petersburg zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wieder übernommen.

— Die Zahl der Feldprediger auf dem Kriegsschauplatz wird, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, nachdem daselbst bekanntlich drei Armeen gebildet worden sind, von zwei auf sechs erhöht werden, so daß nunmehr bei jeder Armee zwei evangelische Prediger, einer in der Stellung eines Hauptpredigers und einer in der eines Adjunkten, funktionieren sollen.

Riga. Die Jahresversammlung der lettisch-literärischen Gesellschaft wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, diesmal, nach dem üblichen Turnus, in Riga stattfinden, und zwar am 8. Dezember im Saale des Dommuseums. Auf der Tagesordnung stehen die Eröffnungsrede des Präsidenten und die Berichte des livländischen und des kurländischen Direktors; außerdem sind, wie die „Latw. Aw." erfahren, folgende Vorträge angemeldet: von Pastor Neuland in Wolmar über die Geschichte der lettischen geistlichen Lieder; von Lektor Mag. Lautenbach — über lettische Sprichwörter; von Pastor Dr. A. Bielenstein —

Feuilleton.

Unter Grauröcken.

Original-Erzählung für die „Nordlivl. Ztg."
von Maurice v. Stern.

(Schluß.)

Mit einem Male sah ich etwas, was mir höchst sonderbar vorkam und mein Jägerauge zu erhöhter Aufmerksamkeit veranlaßte.

Links auf der mondhellen Fläche zwischen uns und dem Waldsaum sah ich einen langen grauen Strich sich bewegen, sozusagen eine graue Raupe, die ihre Gestalt in Krümmungen änderte, so daß sie bald gerade gestreckt, bald gebrochen oder gewellt aussah.

Ich wende mich zu Jaan und frage: „Sag' mal, siehst Du diesen grauen Streifen links von uns? Was mag das sein?"

Jaan blickt hin und ruft plötzlich entsetzt auf estnisch:

„„Jumal hoidku, herra, hundid!"" was auf gut Deutsch heißt: Gott schütze, Herr, Wölfe!

Uebrigens hatte ich gerade eben selbst die Lichter des Spitzführers erkannt. Das Rudel bewegte sich langsam, ziemlich parallel unserer Richtung, aber doch in leiser Neigung zu uns hinüber. Die Pferde hatten offenbar noch nichts bemerkt. Wie ein grauer Schatten, geräuschlos, glitt es über die Schneefläche.

Ich brüllte nun, wach geworden, dem Jaan in die Ohren: schnell aufstehen, Pelze ausziehen!

So schnell es sein dicker und langer Kutscherpelz erlaubte, gehorchte er. Ich hatte mich rasch meines Fuchspelzes entledigt und stand nun in schwarzem Rock und weißer Krawatte mitten in dieser Schnee-Einsamkeit.

Nun wurden die Pferde mit einem Male unruhig, spitzten die Ohren, schnaubten in den Schnee, scharrten und blickten sich nach uns um. Der graue Schatten befand sich nun schon nicht mehr auf unserer Seite, sondern beinahe vor uns. Ich konnte die Wölfe zählen, es waren neun Stück.

Ihr wißt, Kerle, ich habe die Gewohnheit, auch im Zivil stets den Revolver in der hinteren Hosentasche zu tragen. Es ist eine verdammte Gewohnheit, aber diesmal kam sie mir zu statten.

Ich nahm also meine gute englische Bulldogge in die Hand und freute mich schon darauf, den ersten von der Gattung canis lupus niederzuknallen. Denn daß die Kanaille unsere Verlegenheit bemerkte und auf uns zusteuerte, daran war kein Zweifel.

Die Pferde waren nicht mehr vom Platz zu bringen. Ich springe aus dem Schlitten und schreie Jaan zu: Ausspannen! — Wir spannen die Pferde aus. Sie schnauben und zittern und rühren sich nicht vom Fleck.

Unsereiner kann nun schon nicht anders wie kommandieren. Ich sage also in barschem Kommandoton: „Aufsitzen!" Wir sitzen auf und reiten langsam mit Schellengeklingel in der Richtung nach rechts auf dem Acker weiter. Das dritte Pferd folgt uns offenbar angsterfüllt. Der gute Jaan schwitzt Korinthen.

Vom Acker kommen wir auf eine Wiese, wo die Pferde bis an die Bäuche im Schnee schwimmen. Die Wölfe sind jetzt schon einzeln zu unterscheiden und keine hundert Schritt von uns mehr entfernt. Die Pferde hauen mit den Hufen in den Schnee, daß wir von ihm wie von Schaum bespritzt werden.

Mittlerweile hatten die Hallunken unseren Trick, aber auch das ledige Pferd bemerkt. Sie glitten — strategisch eine famose Bewegung —, immer hübsch lautlos im spitzen Winkel zurück und hefteten sich jenem an die Fersen. Ich pfiff dem Vieh und lockte es mit allen Mitteln, um es zu veranlassen, gleichen Schritt mit uns zu halten. Vergeblich, es folgte uns wie ein Hund dem Jäger.

Plötzlich schraken wir von einem furchtbaren Wolfsgeheul zusammen, in das sich das Angstgewieher des Pferdes mischte.

Ueber die Ursachen dieses Phänomens gab ich mich weiter keinen Illusionen hin. Ich ritt weiter und dachte im stillen: Schade um das Vieh, aber vielleicht gelingt es uns, während sie ihm den Leib aufreißen, auf die Straße zu entkommen, wo wir schärfer zureiten können. Mein Pferd dauerte mich, auch versetzte mich die Affäre nachgerade in Wut. Und Ihr wißt, wenn ich einmal wütend werde, dann gibt's Haare.

Meine Taktik erwies sich als nicht übel. Aber vollkommen ist nichts auf dieser Welt. Drei vom Rudel lösten sich und folgten uns. Wahrscheinlich dachten sie, daß sie zum Pferdebraten immer noch früh genug kommen würden — ein Gedanke, der sich, wie man gleich sehen wird, als partiell irrig erweisen sollte. Ich ließ Jaan vorausreiten, reckte mich in die Höhe, kehrte mich mit dem Gesicht zur Bagage, hob den Revolver und zielte auf den ersten, der ahnungsvoll sich zur Seite duckte. Als der kurze und harte Knall verhallt war, lag einer auf dem Rücken und bewegte noch ein paarmal melancholisch einen Hinterlauf. Die anderen nahmen von diesem Ereignis nur in sofern Notiz, als sie den gefallenen Herrn Kameraden flüchtig beschnüffelten — in einer ganz gemeinen hundemäßig wurstigen Manier.

Zum Unglück versank der gute Jaan jetzt auch noch bis an die Pferdeohren in einem Graben, was bei ihm einen völligen Verzweiflungsausbruch, bei mir aber Freude bewirkte, denn ich schloß vom Graben auf die Nähe der Straße. Ich stieß dem Pferde vor mir eins mit dem Fuß in die Kruppe, es hob sich plötzlich auf die Hinterbeine und — stand auf der Straße.

Auf das hin war mein Pferd auch mit zwei Sprüngen über den Graben. Die Pferde wieherten, schüttelten sich und zitterten.

Blindlings knallte ich noch ein paarmal in der Richtung auf unseren Nachtrab. Dann nahmen wir den Weg hübsch zwischen die Pferdebeine und galoppierten vorwärts, ohne uns auch nur ein einziges Mal umzusehen. Endlos schien sich die Straße auszudehnen. Werstpfosten um Werstpfosten blieb im Mondlicht hinter uns, und wenn wir dann und wann an eine Biegung des Weges kamen, konnten wir, bald zur Linken, bald zur Rechten, zwei, dann drei und vier graue Schatten neben uns über die Schneefläche hinhuschen sehen.

Es war halb sechs Uhr, als unsere schweißtriefenden, keuchenden Pferde vor meiner Freitreppe hielten.

Am Tage, als ich mich ausgeschlafen hatte, fuhr ich langsam mit Jaan auf den Kriegsschauplatz, aber hübsch mit meiner Büchse versehen. Zuerst fanden wir den einen Wolf in der Nähe des Straßengrabens. Sein Fell liegt heute unter meinem Schreibtisch. Dann führten uns die sehr untrüglichen Spuren zum Kadaver meines armen Pferdes, das, mit aufgerissenem Leibe und heraushängenden Gedärmen, jämmerlich zugerichtet dalag. Endlich stießen wir auch auf den Schlitten im Acker. Auch diesem hatten die Bestien ihre Visitenkarten abgegeben. Die Pelzdecke lag in Fetzen auf dem Schnee, auch unsere Pelze waren nicht unberührt geblieben.

Wir hingen den Schlitten an und fuhren heimwärts. Vierzehn Tage später erhielt ich die Verlobungsanzeige der Komtesse".

Mit großen Halloh wurde die Erzählung unseres Freundes aufgenommen. Wir stießen mit den Punschgläsern zusammen und beglückwünschten uns zum neuen Jahr, dessen Beginn soeben von allen Kirchen Rigas tönend verkündet wurde.

Plagiate.

Ein Brief von Ernst v. Wolzogen. *).

„Sehr geehrte Redaktion!

Da in ihrem geschätzten Blatte die Entdeckung Klein-Siegfrieds, des

*) Aus dem „Berl. Tagbl."

über lettische Werkzeuge zum Spinnen, Flechten und Weben.

— Staatsrat Schachow, der Rigasche abgeteilte Zensor für die inländische Zensur, beging am Montag den 25 jährigen Gedenktag seines Eintritts in den Staatsdienst. Aus diesem Anlaß schreibt die „Rig. Rdsch.": „... Wie die Tätigkeit des Zensors dem größeren Publikum nur durch das bemerkbar wird, was er nicht tut, also von ihrer angenehmen Seite, so entzieht sich andererseits das ungeheure Maß von Arbeit, das mit dem von Herrn Staatsrat Schachow bekleideten Amte verbunden ist, der Kenntnis weiterer Kreise. Wir, von unserem Standpunkt aus, glauben unserer Teilnahme für diesen Gedenktag keinen aufrichtigeren und herzlicheren Ausdruck verleihen zu können, als durch den Wunsch, daß Herr Staatsrat Schachow noch lange und mit derselben Rüstigkeit und Umsicht, wie gegenwärtig, seines nach allen Seiten hin verantwortungsvollen Amtes walten möge."

Estland. Einem in den Revaler Blättern veröffentlichten Aufruf des Estländischen Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen entnehmen wir folgende Daten über die geplante Verpflegung der im Feldzuge Verwundeten in Estland: Der ritterschaftliche Ausschuß hat, um den Wünschen solcher Personen entgegenzukommen, welche selbst keinen Rekonvaleszenten bei sich Unterkunft gewähren können, sich aber durch Geldspenden an der guten Sache der Verpflegung betätigen wollen, die der Ritterschaft gehörigen Gebäude der früheren Poststationen Rungfer in Harrien und Söttküll in der Wieck als Verpflegungsstationen zur Disposition gestellt. In allen Kreisen Estlands haben sich außerdem bereits einige Gruppen von Personen zwecks gemeinsamer, kostenfreier Verpflegung einer bestimmten Zahl vom Kriegsschauplatz evakuierter Verwundeten zusammengetan. Die Anzahl der in den zur Verfügung stehenden Lokalen aufzunehmenden Rekonvaleszenten könnte indessen in manchen Fällen beträchtlich vergrößert werden, wenn zu diesem Zweck noch weitere Geld- oder Naturalspenden angemeldet werden würden. Es wird gebeten, Anmeldungen betreffs Zusicherung kostenfreier Unterbringung oder Verpflegung Evakuierter an die Ritterschaftskanzlei zu richten. — Die Evakuierung von Kranken nach Estland wird voraussichtlich nicht vor Ende Dezember dieses oder Anfang Januar des nächsten Jahres stattfinden.

Libau. Der Stadtverordneten-Versammlung, die am 18. November tagen wird, liegt, der „Lib. Z." zufolge, der Antrag des Stadtverordneten Dreyersdorf vor, beim Dirigierenden Senat eine Beschwerde einzureichen über die Verfügung der Kurländischen Gouvernements-Session in Städte-Angelegenheiten vom 7. September d. J. sub Nr. 44, durch welche das Verfahren gegen das ehemalige Stadthaupt von Libau, Herrn Adolphi, in Sachen betreffs Eröffnung eines Kontos der „Libau-Hasenpother Eisenbahn" eingestellt worden ist.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser hat am 30. Oktober einen Allerhöchsten Befehl erlassen, dem zufolge allen verwundeten Offizieren, die sich zur Herstellung ihrer Gesundheit in ausländische Bäder oder in ausländische Sanatorien begeben müssen, je 300 Rubel anzuweisen sind zur Anschaffung einer Zivilgarderobe.

— Zwecks Entwicklung des Handwerks ist, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, beschlossen worden, die Frage über die Handwerker-Kongresse auf eine feste Basis zu stellen. In nächster Zukunft wird ein allrussischer Handwerker-Kongreß einberufen werden, der aus seiner Mitte Vertreter zu einem ständigen Bureau in der Art, wie dieses unlängst von den Müllern geschehen ist, wählen wird. Dieses Bureau wird in der Mehrzahl der größeren Handwerks-Industriestädte seine Vertreter haben und nach Maßgabe der sich ansammelnden, einer Entscheidung bedürfenden Fragen periodische Handwerker-Kongresse einberufen, die sich auf das ganze Reich oder einzelne Gebiete und Rayons erstrecken sollen. Der erste allrussische Kongreß wird sich in Petersburg versammeln und für den zweiten Kongreß irgend eine Provinzstadt auswählen.

— Der bisherige Statthalter im Fernen Osten, Generaladjutant Alexejew, hat, wie die „St. Pet. Wed." berichten, in diesem seinem Amte ein Gehalt von 48,000 Rbl. bezogen; hierzu kamen noch die sogenannten „Feldportionen" während des Aufenthalts im Rayon der Kriegsoperationen mit 40 Rbl. pro Tag.

— Der Akademiker Filipp Wassiljewitsch Owssjannikow, Professor emer. an der Petersburger Universität für Anatomie und Histologie, konnte am 14. November auf eine fünfzigjährige wissenschaftliche Tätigkeit zurückblicken. Der Jubilar wurde, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, im Jahre 1827 geboren; nach Absolvierung der Petri-Schule bezog er die damalige Dorpater Universität und studierte dort von 1848 bis 1852 erst Kameralia und darauf Medizin. Nachdem er im Jahre 1854 den Doktorgrad erworben hatte, wurde er Ordinator an einem Petersburger Hospital, später Professor an der Universität Kasan und ordentlicher Akademiker der Akademie der Wissenschaften und Professor an der Petersburger Universität. — Dem ehrwürdigen Gelehrten verdankt die Wissenschaft zahlreiche Werke über Anatomie und Histologie.

— Die Kunst soll besteuert werden — das ist der Sinn einer projektierten Ergänzung in der Verordnung über die Gewerbesteuer, der zufolge Gemäldegalerien, Museen und jeder Art Kunstausstellungen in den Residenzen und Großstädten eine Steuer von 200 Rbl. (I. Kategorie) und in den übrigen Städten 33 Rbl. (II. Kategorie) zahlen sollen. Bisher, bemerkt hierzu die „Russj", hat noch kein Kulturstaat die Kunst mit der Steuer belegt. Um so weniger sollte dies in Rußland geschehen, wo Museen und Gemäldegalerien zu den Raritäten gehören.

Warschau. Auf dem Platz vor der Kanzlei des Militärchefs waren dieser Tage, wie die Blätter melden, nahezu 13 000 Reservisten aus dem Petrikauer Gouvernement versammelt, die bei der Mobilisation eingezogen waren und nun nach ihren Heimatsorten zurückgeschickt werden. Es sind dies alles verheiratete Männer, die Frauen und mehr als drei Kinder zu ernähren haben.

Prischib. Der „Odess. Z." wird geschrieben, daß der Untersuchungsrichter 3 des Mordes verdächtige Subjekte festgenommen hat, von denen der eine, ein ehemaliger Knecht Pastor Baumanns von der überlebenden Magd bestimmt als einer der Täter erkannt wurde. Es wird eifrig weiter geforscht.

Finnland. Wir entnehmen den Revaler Blättern: Gemäß dem für die Eröffnung des Landtages Allerhöchst bestätigten Zeremoniell, welches übrigens beinahe wörtlich mit dem des letzten Landtages übereinstimmt, werden die Feierlichkeiten am 6. Dezember u. a. mit der Bekanntgabe der Allerhöchsten Ortes erfolgten Ernennung des Landmarschalls und seines Vertreters sowie deren Vereidigung begonnen. Am 8. Dezember gibt der Generalgouverneur die Ernennung der Präsidenten des Bürger- und des Bauernstandes, sowie des Sekretärs für letzteren Stand bekannt. Hierauf finden sich Deputationen sämtlicher 4 Stände beim Generalgouverneur ein, auf deren Bitte dieser dann den Tag und die Stunde der offiziellen Eröffnung des Landtages im Thronsaale des Helsingforser Schlosses bekannt gibt. Sämtliche Kundgebungen des Generalgouverneurs bei der Eröffnung des Landtages erfolgen in russischer Sprache, worauf dieselben in die Landessprachen übersetzt werden. Der übliche Landtags-Ball wird diesmal in Anbetracht der Zeitlage kurz nach der offiziellen Landtagseröffnung durch ein im Kais. Palais stattfindendes Landtags-Diner ersetzt werden. — — Am letzten Donnerstag hat der Senat zu Ehren des Generalgouverneurs Fürsten Obolenski im Hotel „Sozietätshaus" ein Diner veranstaltet. — — Der Polizeikonstabler Trofim Korelin aus Terijoki ist wegen ungesetzlicher Verhaftung Olli Halonens und dessen Frau zu einer Gefängnishaft von 6 Monaten verurteilt worden, wovon jedoch 2 Monate auf Grund des Gnadenmanifestes in Abzug zu bringen sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) November.

Englische Frontstellung in Indien gegen Rußland.

Der Vizekönig von Indien, Lord Curzon, hat es, wie eine Korrespondenz der „Nat.-Z." ausführt, während seines mehrmonatigen Aufenthalts in England erreicht, die britische Regierung völlig zu seiner asiatischen Politik zu bekehren. Es hatte Lord Kitchener lange Zeit nicht gelingen wollen, von London die Zustimmung zu seinem Plane für die Reorganisation der indischen Streitkräfte zu erlangen. Durch Lord Curzons Ueberredungskunst sind indes die Vorschläge des indischen Oberbefehlshabers durchgesetzt worden, und es wird nun bekanntgegeben, daß der Kriegsminister den Reorganisationsplan Lord Kitcheners genehmigt hat.

Von größtem allgemeinen Interesse dürfte derjenige Teil des Planes sein, der sich mit der Neuverteilung der indischen Streitkräfte beschäftigt — einer Neuverteilung, deren Ergebnis, wie das leitende Militärblatt Indiens es vor kurzem ausdrückte, darin besteht, daß „die Dichtigkeit der Truppenmassen im umgekehrten Verhältnis zu der Entfernung von der Nordgrenze abnimmt." Das heißt nichts anderes, als daß im Süden Indiens nur so viel Truppen verbleiben, wie zu Besatzungen und zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötig sind, während alles Uebrige eine Verschiebung nach Norden erfährt. Dem gemäß wird das Oberkommando von Madras als Sonderorganisation verschwinden und die Oberkommandos von Bengal, Bombay und Pendschab werden entsprechend verstärkt, — d. h. das indische Heer rückt in seiner Gesamtheit in die nördliche Verteidigungslinie ein, um einem von Afghanistan her vordringende Feinde in kürzester Zeit kriegsbereit entgegentreten zu können. Zum Zwecke der Konzentration ist natürlich die Errichtung von Lagern, zahlreichen Kasernen und Magazinen notwendig, so daß eine — selbstverständlich von Indien aufzubringende — Summe von 10 Mill. Pfd. Sterl. erforderlich ist, um den Reorganisationsplan durchzuführen. Damit sind aber weder die Neuerungen noch die Kosten erschöpft. Das indische Heer besitzt keinen Train, der den Anforderungen eines ausgedehnten Feldzuges genügen könnte, und seine Artillerie ist mit Geschützen ausgerüstet, die mit Bezug auf Tragweite und Schnellfeuerfähigkeit den russischen Geschützen bedeutend nachstehen. Die Ausrüstung der Artillerie des indischen Heeres mit dem neuen 18-Pfünder, der von den englischen Militärbehörden als den Feldgeschützen aller übrigen Länder überlegen betrachtet wird, soll daher mit größtmöglicher Eile betrieben werden.

Aber Lord Curzon hat es nicht nur erreicht, daß Indiens Streitmittel von Kitchener in kriegstüchtigen Zustand gesetzt werden, sondern es ist ihm offenbar auch gelungen, von der britischen Regierung freie Hand für seine Expansivpolitik zu erlangen.

Bekanntlich ist eine Gruppe von Politikern, die auch Unterstützung in maßgebenden Kreisen fanden, sehr eifrig bemüht gewesen, nach dem von Delcassé entwickelten Plane eine englisch-russische Annäherung herbeizuführen, die als Ergänzung der englisch-französischen Entente dienen sollte. Wenn diese Bestrebungen Erfolg gehabt hätten, so würde natürlich die gegen Rußlands Expansion gerichtete Glacis-Politik des Vizekönigs von Indien unmöglich geworden sein. Aber nach allen Anzeichen hat die Curzonsche Tendenz den Sieg davongetragen. Mit Bezug auf diesen Punkt ist jedenfalls bemerkenswert, daß der sonst stets russenfreundliche „Daily Graphic" heute über die „dilettantischen" Förderer des Delcasséschen Planes spöttelt und gleichzeitig betont, daß Englands und Japans Interessen in Asien — möge nun Rußland oder Japan siegen — sich auch in Zukunft decken werden und daß also „ein englisch-russisches Einvernehmen in der von M. Delcassé geträumten Form unmöglich ist." Berücksichtigt man, daß sich in dem „Daily Graphic" zuweilen die Stimme des auswärtigen Amtes vernehmen läßt, so wird man in jener entschiedenen Betonung der Unmöglichkeit einer russisch-englischen Annäherung eine Bestätigung der Anzeichen finden, die dafür zeugen, daß Lord Curzon den britischen Ministern über alle Bedenken hinweggeholfen hat, die sie gegen seine asiatische Politik noch hegten.

Als auffallend muß noch hinzugefügt werden, daß neuerdings von Indien her, und zwar aus den Kreisen der anglo-indischen Vorwärtspolitiker, wiederholt Andeutungen nach hier gelangt sind, daß man im Laufe des nächsten Jahres, wenn Rußland voraussichtlich erschöpft sein werde, die Ausführung eines Schachzugs in Persien" zu erwarten habe. Es ist ja sehr wohl möglich, daß bei den stets drängenden anglo-indischen Vorwärtspolitikern der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Aber daß er jetzt so nachdrücklich ausgesprochen wird, nachdem Lord Curzons Rückkehr und die erfolgreiche Betätigung seines Einflusses auf die britische Regierung feststeht, ist jedenfalls ein Umstand, der zu denken gibt.

Deutschland.

„Ein Erfolg des Reichsgedankens" — so lautet die Ueberschrift eines Artikels der Münchener „Allg. Ztg.", der hervorhebt, daß Baiern und Sachsen dem Reichskanzler für die Erledigung der Lippeschen Streitfrage gedankt haben: „Die Entscheidung, die der Bundesrat in der Lippeschen Frage unter dem Vorsitz des Reichskanzlers getroffen, hat nicht nur in der Sache selbst das Richtige getroffen und das allgemeine Rechtsgefühl in vollstem Maße befriedigt, sie hat auch der Form nach sehr sympathisch berührt als ein wirksamer Ausdruck der Rechtseinheit und der föderalistischen Grundlage des Reichsgedankens. Es war ein einheitlicher Beschluß, den der Bundesrat gefaßt hat. Gerade darüber seine Befriedigung zu äußern, war nach den vorangegangenen Wochen der Verwirrung sicherlich dem leitenden Staatsmanne des Reiches ein besonderes und auch vom deutschen Volke vollauf gewürdigtes Bedürfnis. Mit besonderer Befriedigung aber fügen wir hinzu, was uns von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird: nämlich, daß auch in der Bundesrats-Sitzung die hohe Befriedigung der verbündeten Regierungen im Bundesrate über die Behandlung der intrikaten Angelegenheit durch den Grafen Bülow zum Ausdruck gekommen ist. Wie wir hören, hat der baierische Bundesratsbevollmächtigte dem Reichskanzler den Dank der baierischen Regierung für seine bundesfreundliche Haltung und sein Eintreten für die einzelstaatlichen Rechte ausgesprochen, und der Bundesstaatsvertreter des Königreiches Sachsen hat dieselben Empfindungen seitens der sächsischen Regierung zum Ausdruck gebracht. Durch den Gang der Dinge ist zum Ausdruck gebracht, daß der Sinn und die Absicht jenes Kaiser-Telegrammes war, der korporativen Vertretung der verbündeten Regierungen in dem Streitfall Lippe contra Lippe das erste entscheidende Worte zu lassen; und daß nach der von diesem hohen Gremium erfolgten Klärung der Reichsfrage der Kaiser erst als vertragsmäßiger oberster Kriegsherr der Lippeschen Truppen in Aktion tritt und die Truppen auf den einstweilig anerkannten Regenten vereidigen läßt. Zu wünschen ist, daß das Schiedsgerichtliche Urteil bald gefällt wird, so daß man auch in dieser Hinsicht aus dem Empfinden des deutschen Südens heraus sagen kann, wie von dem Beschluß des Bundesrats: Zum Segen des Reichsgedankens — Ende gut, alles gut!"

Oesterreich.

In dem österreichischen Abgeordnetenhause hat in letzter Zeit eine stürmische Debatte die andere abgelöst und immer wilder sind die Anschuldigungen und Schmähungen der Führer der Ultras geworden. Da erhob denn in der Sitzung vom 24. November in

---

„Gold"-Gräbers, der staunenden Mitwelt verkündet wurde, dürfte es Sie vielleicht interessieren, Ihre Leser mit einem anderen ganz absonderlichen Fall von Abschriftstellerei en gros bekannt zu machen.

Soeben war eine Dame bei mir, welche sich mir als dankbare Leserin meiner Schriften vorstellte und mir darauf ein Exemplar meines im Jahre 1892 erschienenen Romans „Der Thronfolger" überreichte, während sie selbst ein unscheinbares Büchlein zur Hand nahm und mich ersuchte, Seite 7, erster Absatz, nachzulesen, während sie mir selbst aus ihrem Büchlein vorzulesen begann, Seite 5, zweiter Absatz:

„Alle Wetter!" schnalzte der dicke Kammerherr v. Bombst, dessen feuchtschimmernde Aeuglein schon geraume Zeit in Stillem (sic!) auf dem weißen Nacken, den weich gerundeten Schultern der jungen Novize geruht hatten, und legte seine fleischige Hand um den Arm eines neben ihm stehenden Offiziers. „Was sagen Sie zu der Kleinen, Hauptmann? Hören Sie, mir wird für meinen behaglichen Witwerstand bange! Dieser alte Eisbär von einem Papa verdiente nach Sibirien geschickt zu werden, dafür, daß er uns sein Töchterchen so lange vorenthalten hat. Das Mädel ist doch entschieden schon ein paar Jahre ballfähig. Sehen Sie nur diese zartsaftige Fülle — Pfirsich, ganz Pfirsich!"

Bei mir las ich gleichzeitig nach wie folgt:

„Alle Wetter," schnalzte der dicke Kammerherr v. d. Rast, dessen feuchtschimmernde Aeuglein schon geraume Zeit in stummem Entzücken auf dem weißen Nacken, den weich gerundeten Schultern und recht üppigen Oberarmen der jungen Schönheit geruht hatten, und legte dabei seine kurzen, dicken Finger um den Arm eines neben ihm stehenden Infanteriehauptmanns. „Was sagen Sie, Kapitän? Hören Sie, mir wird für meinen behaglichen Witwerstand bange! Dieser alte Eisbär von einem Papa verdiente nach Sibirien geschickt zu werden dafür, daß er uns seinen Schatz so lange vorenthalten hat. Das Mädel ist doch entschieden schon ein paar Jahre ballreif. Sehen Sie bloß diese saftige Fülle — Pfirsich, ganz Pfirsich!"

Sollte man es für möglich halten? Mein ganzer Roman ist wörtlich abgeschrieben, nur mit Umwechselung einiger, vielleicht allzu persönlich geprägter Worte und Wendungen in abgegriffene Scheidemünze und so stark zusammengestrichen, daß aus zwei Bänden von je zehn Druckbogen nur 76 enggedruckte Seiten geworden sind. Im übrigen sind nur die Eigennamen geändert worden, die Handlung jedoch bis auf eine andere Schlußkatastrophe vollständig beibehalten.

Das Machwerk heißt: „Juanita." Eine Hofgeschichte von Ernst Otto Plambeck" und ist in Kaufmanns moderner 10 Pfennig-Bibliothek als dritter Band des dritten Jahrganges in Neurode in Schlesien bei W. W. Klambt G. m. b. H. erschienen.

Neben der Dreistigkeit scheint mir auch die Torheit dieses Plagiates bemerkenswert, denn mein „Thronfolger" ist durch die ebenfalls sehr billige Engelhornsche Romanbibliothek in nahezu 100 000 Exemplaren verbreitet, hat also mindestens mehrere Hunderttausend Leser gefunden. Da lag doch die Gefahr der Entdeckung allzu nahe. Was aber meines Erachtens die öffentliche Aufmerksamkeit und derbe Zurechtweisung viel mehr verdient als die Dummdreistigkeit jenes sicherlich armen Teufels von einen Lohnschreiber, das ist der Geschäftsbetrieb eines Verlages, der für 10 Pfennig seinen Käufern zwei Originalromane in einem Bande zu liefern verspricht.

Der Verlag „Kaufmanns moderne Zehnpfennig-Bibliothek" scheint von der künstlerischen Qualität des Berufsschriftstellers eine ähnliche Auffassung zu haben wie jener komische junge Kaufmann, der mir kürzlich schrieb, ich sei ihm als Führer einer flotten Feder empfohlen worden, und er wollte mir daher den Auftrag zukommen lassen, ihm bei seiner Bewerbung um eine ausgeschriebene Stelle als Reisender in der Putzlappen- und Produktenbranche durch Abfassung einer Offerte im „modernen amerikanischen Stil" behilflich zu sein.

Indem ich Ihnen anheimstelle, von diesen Mitteilungen beliebigen Gebrauch zu machen, bin ich Ihr

hochachtungsvoll ergebener
Ernst Freiherr v. Wolzogen.

Mannigfaltiges.

Eine Kundgebung für das humanistische Gymnasium soll heute, Dienstag, in Berlin stattfinden. Etwa 90 Herren, unter ihnen bekannte Universitätslehrer, wie Diels, Harnack, Kübler, Eduard Meyer, Pfleiderer, Dietrich Schäfer und Waldeyer, haben einen Aufruf zu einem Zusammenschluß der Freunde des humanistischen Bildungsideals erlassen, in dem es heißt: „Je lauter und unwidersprochener seine Gegner in der Presse und in Versammlungen das Wort führen, je mehr zu fürchten ist, daß sie die öffentliche Meinung irreleiten und schließlich auch auf maßgebende Kreise Einfluß gewinnen, desto mehr erhebt sich die Notwendigkeit, daß auch die sich zusammentun und rühren, denen Fortbestand und Weiterentwicklung des Gymnasiums gerade in seiner charaktervollen, durch das Griechische bestimmten Eigenart ein allgemeines vaterländisches Interesse bedeutet." Prof. Dr. Harnack wird in der Versammlung, welche in der Aula des Wilhelms-Gymnasiums stattfinden soll, über die Notwendigkeit der Erhaltung des alten Gymnasiums in der modernen Zeit sprechen.

— Eine große Aufregung gab es dieser Tage in Berlin „Unter den Linden". Aus der bunten Menge trat plötzlich ein kleiner, unscheinbarer, gut gekleideter junger Mann auf den Fahrdamm hinaus, nahm seinen Hut in die Hand, sah sich einige Male nach allen Richtungen um und stand auf einmal auf dem Kopfe, ohne mit den Händen das Pflaster zu berühren. Die erstaunte Menge war sich noch gar nicht klar darüber geworden, wie der Mann so plötzlich in die ungewöhnliche Stellung hatte gelangen können, als er auch schon ein Stück Weges auf dem Kopfe davongehüpft war. Nun gab es ein lautes Halloh, und von allen Seiten liefen die Leute herbei, um sich den seltsamen Menschen anzusehen. Jedermann glaubte, daß es in seinem Kopfe, den er statt der Beine benutzte, nicht richtig sei. Auch der nächste Schutzmann teilte diese Ansicht und machte sich eilig daran, den vermeintlichen Geisteskranken wieder auf die Beine zu bringen. „Schonend", wie das mit solchen „Kranken" geschehen soll, faßte er ihn an, natürlich am Fuß, statt am Arm, und nun verlor der Mann das Gleichgewicht und kam blitzschnell wieder in die Lage eines normalen Menschen. Mit dem guten Rat: „Sie, Männeken, kommen Sie mal wieder zu sich!" rüttelte der Beamte ihn ein wenig und empfahl ihm dann, wie andere Leute auf seinen Füßen weiter zu gehen. Das schien aber dem Manne durchaus nicht zu passen. Schnell verkrümelte er sich wieder unter das Publikum, bis er dem Schutzmann aus der Gesichtsweite gekommen war, und stand dann plötzlich wieder auf dem Kopfe. Bald jedoch hatte ihn der Beamte wieder beim Fuß, und nun nahm er ihn im Interesse der öffentlichen Sicherheit mit auf die Wache des 2. Reviers. Hier entpuppte sich der „Geisteskranke" als der Kopfläufer Baptist aus dem Wintergarten, der auf diese seltsame Weise um seine künstlerische Ehre kämpfte. Zweifelsüchtige Leute hatten nämlich mehr oder weniger laut gemunkelt, daß der Kopfkünstler abends auf der Bühne des Wintergartens am Drahtseil arbeite. Diesen Gerüchten wollte der in seiner Ehre gekränkte Künstler radikal ein Ende machen, indem er sich erbot, von den Linden über die Straße auf dem Kopfe nach dem Wintergarten zu laufen, wobei jede „Drahtarbeit" von vornherein ausgeschlossen war. Daß er den hüpfenden Beweis nicht vollständig durchführen konnte, lag nur an dem Schutzmann. Baptist nahm aber Gelegenheit, auch die Polizei von der Echtheit seiner Kunst zu überzeugen, indem er auch die Revierwache auf dem Kopfe durchmaß. Durch diese Aufklärung entzog sich der junge Mensch der Gefahr, nach Dalldorf gebracht zu werden. Er wurde alsbald wieder entlassen, und so erging es ihm in Berlin besser als in Paris, wo es immerhin 3 Tage dauerte, bis man festgestellt hatte, daß er nicht „verrückt" sei. — Der merkwürdige Mann hat auch die Aufmerksamkeit des Geheimrats Hoffa, des Leiters einer chirurgisch-orthopädischen Heilanstalt erregt. Der Gelehrte untersuchte ihn in der Klinik am Zirkus und fand eine ganz ungewöhnliche Ausbildung der Schulter- und Nackenmuskulatur, die ihm das Kopflaufen ermöglicht.

— Ein seltsames Heiratsgesuch. Ein Heiratslustiger inseriert in einem Münchener Blatte das folgende, bezeichnende Gesuch: „Techniker, 29, sucht zwecks Heirat Bekanntschaft mit einer jungen, hübschen Dame, welches künstliches Bein trägt. Vermögen erwünscht. Vermittelung durch Angehörige angenehm. Offerten usw."

— Welträtsel. Rentier Wänstle (indem er vergebens versucht, seine Weste über seinem dicken Bauch zuzuknöpfen): „Alles auf der Welt geht natürlich zu, aber meine Weste geht natürlich nicht zu."

— Der Abschriftsteller.

Man sieht in diesen Augenblicken,
Des Volkes Weisheit ist begrenzt:
In Siegfried Jacobsohns Kritiken
Ist nämlich alles „Gold", was glänzt!

(„Lust. Bl.")

einer Ansprache an den Präsidenten der Abg. Graf Pallfy namens des feudalen Großgrundbesitzes, des Polenklubs, des Zentrums und der slavischen Parteien feierlich Einspruch gegen den Mißbrauch der Redefreiheit, mit dem die Dynastie empörender Weise in die Debatte gezogen würde. Redner fragt den Präsidenten, ob er alles aufbieten wolle, um einen derartigen Mißbrauch hintanzuhalten. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen, welches die lärmenden Protestrufe der Sozialdemokraten und der Alldeutschen übertönt.) Abg. Frhr. v. Ludwigstorff richtete unter unaufhörlichem Lärm und Unterbrechungen seitens der Sozialisten und Alldeutschen eine gleiche Anfrage an den Präsidenten und verurteilte in schärfster Weise die die heiligsten Gefühle verletzenden unerhörten Angriffe auf das Kaiserhaus. — Der Präsident erklärt in Erwidernng beider Anfragen, niemand bedauere tiefer als er die in den letzten Tagen im Hause gefallenen Aeußerungen. (Beifall und Widerspruch.) Leider hätte er infolge der akustischen Verhältnisse des Hauses nicht sofort die geschäftsordnungsmäßige Zensur ausüben können, weshalb er sich darauf beschränken müsse, nachträglich seine schärfste Mißbilligung zum Ausdruck zu bringen. — Die Rede des Präsidenten wurde mit allgemeinem und lebhaftem, die Protestrufe der Sozialdemokraten und Alldeutschen übertönenden Beifall aufgenommen. — Sofort aber ging es wieder mit wilden Lärmreden los, bis endlich der Präsident die Sitzung schloß. — Auch nach der Sitzung dauerte die Aufregung noch einige Zeit fort, es ertönt ohrenbetäubender Lärm von der zweiten Galerie; Rufe werden vernehmbar: „Pfui Lueger, nieder mit den Schulverderbern, hoch die freie interkonfessionelle Schule!" Aller Augen waren auf die Galerie gerichtet, von der Flugschriften mit der Aufschrift „Nieder mit den klerikalen Schulverderbern" in den Saal geworfen wurden. Unter fortdauerndem Lärm leerten sich schließlich Galerie und Saal langsam.

Ungarn.

Der frühere Ministerpräsident Koloman Szell hat sein Mandat niedergelegt und motiviert diesen Schritt in einem offenen Briefe, in dem er das obstruktionistische Treiben der Minorität scharf verurteilt und eine Revision der Hausordnung fordert. Doch müsse diese im Geiste der Mäßigung und als Befriedigung eines allgemeinen Bedürfnisses durchgeführt werden. Der jüngste Beschluß sei aber eine direkte und gewalttätige Verletzung der gesetzlich bestehenden Rechtsnorm. Damit habe sich Tisza auf einen schwankenden Boden begeben, weil er den Beschluß wieder nur gesetzwidrig mit offener Gewalt aufrecht erhalten kann, was zu fortwährenden Wirren führen müsse. Nachdem eine wissentliche, absichtliche Verletzung des Gesetzes geschehen sei, dies aber keine definitive Lösung bedeuten könne, zumal jetzt auch nicht jener Ruhepunkt gefunden werden kann, der Aussicht auf Entwirrung biete, finde er (Koloman Szell) keinen Raum zu politischer Tätigkeit. Denn der Opposition könne er sich nicht anschließen, von der liberalen Partei aber trenne ihn sein Rechtsgefühl und sein Gewissen.

Aus Budapest wird vom 26. November gemeldet: Hörer in der Universität verübten große Skandalszenen, weil der Rektor das Oeffnen des Haupttores der Universität verweigerte. Sie bewarfen die anrückenden Polizisten von einem Balkon der Universität aus mit Kohlenstücken. Die Polizei drang ein und es kam zu einem Handgemenge, in dem drei Studenten verwundet wurden. Auch vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Frankreich.

Der Abgeordnetenkammer ist vom General André noch kurz vor seinem Rücktritt ein Gesetzentwurf überreicht worden, der wohl auch nach seinem Rücktritt nicht unter den Tisch fallen wird, weil seine Annahme eine nennbare Einwirkung auf die Ausgaben im Kriegsbudget haben würde. Die Vorlage will die über den Etat vorhandenen 560 Offiziere mit einem Schlage beseitigen. Wie die Begründung des Kriegsministers angibt, kosten die über den Etat vorhandenen 560 Leutnants und Unterleutnants der Infanterie und des Genies dem Staate jährlich rund 1½ Mill. Sie zu beseitigen, hat man bis jetzt nur das Mittel der Verringerung der Zulassung von Offiziersanwärtern zu den Militärschulen. Dabei würde aber die Beseitigung der Offiziere über den Etat 11 Jahre dauern, und während dieser Zeit für sie an Besoldung der Betrag von rund 10½ Mill. zu zahlen sein. Zur Beseitigung des Ueberschusses mit einem Schlage will der Gesetzentwurf das Gesetz von 1831 ändern. In gleicher Zahl wie die überzähligen Leutnants und Unterleutnants sollen Majors und Hauptleute der Infanterie mit 25 bis 29 Jahren Dienstzeit vorzeitig in den Ruhestand versetzt werden, und zwar mit einer Pension, die dem Mindestbetrag der nach 30 Dienstjahren zuständigen gleichkommt sowie mit der Pflicht, bis zum vollendeten 39. Dienstjahre zur Verfügung des Kriegsministers zu bleiben.

Nachrichten vom Kriege.

Der „Now. Wr." wird unterm 14. November aus Mukden telegraphiert: „Seit gestern Abend weht ein heftiger Wind. Die örtlichen Einwohner sagen, ein solcher Wind sei hier immer zu bemerken, wenn auf der See ein Taifun wütet. Diese kalten Winde sind die Ursache des spärlichen Baumwuchses in der Mandschurei. Die Bewohner der auf kurze Zeit errichteten Bretterbauten sind jetzt übel daran. Die Temperatur ist unter Null."

Eine Londoner Depesche vom 24. (11.) Nov. besagt: „Eine von Dalni eingetroffene Dschunke bestätigt das Eintreffen bedeutender, aus jungen Soldaten bestehender japanischer Verstärkungen und fortwährende Kämpfe. Die Japaner sollen zahlreiche Chinesen, die mit den Russen Verbindung unterhalten und auf Diebstählen ertappt wurden, hingerichtet haben. — Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" in General Okus Hauptquartier, der augenscheinlich das Belagerungsheer von Port Arthur verlassen hat, weil es sich als fast unmöglich erwies, von dort rechtzeitig Nachrichten zu übermitteln, spendet nachträglich den Belagerern wegen ihrer schweigenden Beharrlichkeit bei harter gefahrreicher Tätigkeit hohes Lob. Sie arbeiten unermüdlich mit der Sappe, legen im Felsgestein Minengänge an, sprengen Gräben, meißeln Löcher aus und sind unabläßig beschäftigt, die vorgeschobenen Werke der Festung zu zerstören.

„Daily Chronicle" behauptet, der englische Dampfer „Fiz-William", der seit ungefähr 3 Wochen verschwunden ist, sei untergegangen; die Mannschaft eines anderen (ungenannten) Schiffs habe ausgesagt, der „Fiz-William" sei durch eine Explosion auf der Nordsee untergegangen. Zu dieser unklaren Meldung bemerkt die „Now. Wr.", es sei nicht unmöglich, daß das englische Schiff versehentlich auf eine Mine geraten sei, die von den Japanern gelegt worden wäre und dem Baltischen Geschwader gegolten habe.

Aus Mukden wird gemeldet, daß von den vier amerikanischen Militäragenten nur zwei bei der Armee verbleiben, und zwar Major Jedson und Kapitän Mac-Cowley. Die beiden Offiziere kehren nach Amerika zurück.

*

Das angesehene russische medizinische Fachblatt „Russki Wratsch" veröffentlicht interessante Briefe eines Stabsarztes vom Kriegsschauplatz. Unter anderem schreibt er, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, folgendes:

Das Brot ist, wie bekannt, das allerwichtigste Nahrungsmittel für den Soldaten. Das Brot, welches aus entfernten Gegenden und bei hoher Temperatur geliefert wurde, erhielten wir einst mit Schimmelpilz bedeckt. Mein Pferd wollte es nicht fressen, aber Menschen aßen es, denn der Hunger tat das Seinige. Das Ergebnis einer solchen Ernährung war die Fortschaffung von 900 Mann ins Lazarett. Die Soldaten erkrankten teils an akutem Darmkatarrh, teils an Wechselfieber oder an Blutarmut, mit allgemeinem Kräfteverfall verbunden. Es kommt auch Typhus und Dysenterie vor; letztere Krankheit hat mir jedoch einen ordentlichen Rüffel eingebracht. Auf die Anfrage meiner vorgesetzten Behörde, woher diese Krankheiten herrühren mögen, habe ich geantwortet, wie es mir mein Verstand und Wissen gebot. Dies wurde auch ruhig angehört; als ich jedoch die 30 Ruhrkranken erwähnte, änderte sich das Bild: „es sei ein Vergehen, von Ruhr zu sprechen," meinte der Chef. Seit jener Zeit figurierte unter meinen Diagnosen nur „Colitis acuta", also Darmkatarrh. — Ein anderes Mal inspizierte der General mit dem Generalarzt die Kranken. Ich stellte mich vor dieselben mit einem Stück Brot, welches man den Soldaten trotz des Verbotes des Arztes gereicht hatte. Das Brot war mit einer Schimmelpilzkruste bedeckt. Es schien, als ob die Krankheitsursache klar wäre. Der General jedoch beachtete dieses corpus delicti gar nicht und fragte nur schroff: „Tragen die Soldaten Leibbinden?" „Nein, Herr General, sämtliche haben dieselben fortgeworfen." Daraufhin erfolgte seine Aufklärung, daß die Soldaten deshalb erkrankten, weil sie keine Leibbinden trügen!!"

Lokales.

Ueber die Ergebnisse der diesjährigen Rekrutierung hierselbst erfahren wir:

Bestellt waren 591 Rekruten, etwa 150 mehr als im Durchschnitt der früheren Jahre. Ein Zukurzschuß im ersten Tormaschen Kanton von 17 Mann ist nach einer wiederholten Besichtigung der von der Kreiskommission brackierten Leute in der Gouvernements-Wehrpflichtkommission gedeckt werden; auch im zweiten Einberufungskanton (unsere Stadt und Umgegend) stellte sich beim Rekrutenempfang ein Zukurzschuß von 11 Mann ein.

Wie wir hören, ist die Ordre eingetroffen, von dem hier stationierten Militär 300 Mann nebst 16 Reserve-Offizieren nach Nowgorod überzuführen. Der betreffende Militärzug geht bereits heute ab.

In nächster Zeit gedenkt Unterzeichneter die Mitgliedsbeiträge des hiesigen Zweigvereins zur Ausbildung Blinder und Schwachsichtiger in der Blindenanstalt zu Strasdenhof bei Riga für das Jahr 1905 einsammeln zu lassen.

Obgleich die schweren Kriegszeiten an die Opferwilligkeit unserer deutschen Gesellschaft hohe Anforderungen stellen, so ist doch zu hoffen, daß unseren Bestrebungen, den unglücklichen Blinden im bittern Kampf ums Dasein zur Seite zu stehen, wie früher Unterstützung und Hilfe zuteil wird. Gilt es doch auch hier zu erhalten und zu fördern, was in besseren Tagen von deutscher Seite ins Leben gerufen wurde, und daß solches möglich ist, beweisen die Summen, welche zum Wiederaufbau unseres abgebrannten Sommertheaters so rasch und reichlich zusammenkamen.

Es möge an dieser Stelle über die im vorigen Jahr eingeflossenen Beiträge Rechenschaft abgelegt werden.

Eingenommen wurden: an Beiträgen wirklicher Mitglieder des Vereins 8 à 5 Rbl. = 40 Rbl. und 49 à 3 Rbl. = 147 Rbl.; an Beiträgen unterstützender Mitglieder 9 à 2 Rbl. = 18 Rbl. und 139 à 1 Rbl. = 139 Rbl.; kleinere Beiträge 2 Rbl. 70 Kop. — zusammen 346 Rbl. 70 Kop.

Verausgabt wurden: dem Hauptverein übergeben 270 Rbl., dem Kollekteur 28 Rbl. 5 Kop., Direktor Nothnagel für den Zögling Zimmermann 10 Rbl. und demselben Zögling zur Reise 2c. 5 Rbl., für Transferte, Briefporto 2c. 73 Kop. — zusammen 313 Rbl. 78 Kop.

Es blieb mithin in der Kasse ein Rest von 32 Rbl. 92 Kop.

Der Vorstand des Zweigvereins hat nach Uebereinkunft mit dem Rigaer Direktorium beschlossen, in Zukunft nicht die ganze Summe dorthin abzuführen, sondern stets etwa 50 Rbl. in eigener Kasse zurückzuhalten für unvorhergesehene Fälle (Einkleidung und Ausstattung neuer Zöglinge, Reisen derselben usw).

Allen Gönnern und Freunden der Sache möchte hierdurch der Vorstand die Mitteilung machen, daß seit dem vorigen Jahr nicht wie früher nur 1 Zögling an der Anstalt untergebracht wurde, sondern drei: Emilie Pöös, Friedrich Rother (und durch Vermittelung des Blindenkuratoriums) Eduard Zimmermann. Es sei auch an dieser Stelle dem Direktorium in Riga der beste Dank ausgesprochen für das Entgegenkommen, welches es den Wünschen und der vielfachen Inanspruchnahme unsererseits entgegengebracht hat.

Wer sich des ungetrübten Besitzes unseres wohl kostbarsten Sinnes erfreut, gedenke, derer, die desselben verlustig gingen, und trage nach Kräften zur Linderung ihres Elends bei!

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Eine mit der Chiffre × gezeichnete hiesige Korrespondenz der „Düna-Ztg." läßt sich u. a. vernehmen:

„... Die Entstehungsursache der zahlreichen Großfeuer ist unbekannt geblieben, soviel auch die Polizei oder Privatpersonen nach derselben geforscht haben. Man kann jedoch die Brände selbst mit einer gewissen Sicherheit klassifizieren, indem man sie in nationale und Assekuranzbrände einteilt. Zu der ersten Gruppe gehört entschieden der Brand des deutschen Sommertheaters und der des Konventsquartiers der „Livonia". Wozu auch ein deutsches Theater? Das estnische in der Wanemuine ist abgebrannt und das estnische Publikum hat angefangen, mehr das deutsche Theater zu besuchen. Das ist aber nicht richtig und wirkt nur entnationalisierend, darum weg damit, was unnütz ist. 2c. 2c."

So die Korrespondenz.

Unbeschadet aller kollegialen Beziehungen, die uns mit der „Düna-Z." verbinden und mit der wir uns in den unser Land bewegenden politischen Grundfragen eins wissen, können wir mit unserem Bedauern darüber, daß sie solchen völlig beweislosen generellen Anschuldigungen hinsichtlich der „nationalen Brände" die Spalten ihres Blattes öffnet, nicht zurückhalten. Es kann ja sein, daß der Urheber eines dieser Brände oder gar beider ein an den Rockschößen der nationalen Agitation hängender Exaltado ist, und wir wundern uns auch nicht, daß der Verdacht in dieser Richtung nach einem Schuldigen sucht; aber solange auch nicht der Schatten eines positiven Beweises für eine derartige Anschuldigung vorliegt, halten wir es durchaus für Leichtfertigkeit, solche vage Vermutungen öffentlich auszusprechen. Dadurch wird der schon vorhandenen allgemeinen Verbitterung völlig nutz- und zwecklos neue Nahrung zugetragen.

Wie Pastor T. Hahn in Reval den dortigen Blättern mitteilt, ist ihm am 10. November folgende telegraphische Verlustliste zugegangen:

1. Rekonvaleszent: aus Joachimsthal: Adu Hein.

2. Leichtverwundet: aus Katharinen: Eduard Alla; Maholm: Kustaw Kärmit; Lais: Wilhelm Ehwert; Odenpäh: Julius Pauskar; Kreis Jamburg: Pawel Nahinen;

3. Krank: aus Simonis: Hugo Müllerhof. Maholm: Eduard Mikkiser; Luggenhusen: Jaan Susan; Bartan: (vielleicht Bartau in Kurland?) Jahn Wetzwakar. Tochowa: Martin Kiwro. Wengrow (Polen): Karl Reder. Heimthal (Wolhynien): Adolf Jekert.

3. Schwerkrank: aus Randen: Peter Pöder.

4. Verstorben: aus Helsingfors: Schlosser Karl Hordrik. Aus Alexandrow (Polen): Adolf Krause.

Von Hrn. Professor J. Waldmann in seiner Eigenschaft als Vizepräses der hiesigen Abteilung des russischen Tierschutz-Vereins erhalten wir folgende Zuschrift: „In dem von mir in der Nr. 238 Ihres geschätzten Blattes veröffentlichten, die Gründung einer hiesigen Abteilung des russischen Tierschutzvereins betreffenden Artikel, bitte ich, einen meinerseits begangenen Fehler zurechtzustellen: es ist dort gesagt, daß der statutenmäßige Mitgliedsbeitrag der passiven Mitglieder 3 Rbl. beträgt; es soll aber heißen; „nicht unter einem Rubel betragen kann."

Am 11. November gelangte, wie der „Prib. Krai" berichtet, die Sache des Redakteurs der „Sakala" A. Peet, der den Redakteur des „Postimees" cand. jur. J. Tönisson wegen Beleidigung verklagt hatte, im Senat zur Verhandlung. Redakteur Tönisson wurde freigesprochen.

In der Nacht auf den 13. November war dem Fleischer J. Will aus dem Schauer in der Jamaschen Straße Fleisch für 18 Rbl. gestohlen worden. Am folgenden Morgen erschien nun gänzlich unaufgefordert aus dem benachbarten Hause der Schuhmacher T. und fegte eifrig den Hof des Tatortes. Dieser für gewöhnliche Zeiten gänzlich unmotivierte nachbarliche Eifer erweckte Verdacht: der Revieraufseher Aland wurde gerufen und er fand beim Schuhmacher in der Tat die Hälfte des gestohlenen Fleisches. Der Schuhmacher gestand nun auch, daß er mit einem anderen Manne den Diebstahl ausgeführt habe. —k—

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung"

—D— **Riga**, Dienstag, 16. November. Auf Pastor Wilhelm Bahder in Neu-Autz wurde ein Raubüberfall ausgeführt. Er wurde verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 15. November. Der Minister des Innern verfügte, der Zeitung „Prawo" wegen ihrer schädlichen Richtung die erste Verwarnung zu erteilen.

Mukden, 28. (15.) Nov. Das 7. japanische Reserveregiment beschießt die Abteilung des Generals Rennenkampf; die Verluste der Japaner sind bedeutend.

Mukden, 28. (15.) Nov. Auf Befehl der chinesischen Kaiserin hat der Vizekönig der Provinz Huanho für seine Truppen Uniformen europäischen Musters angeschafft und den Soldaten befohlen, die Zöpfe abzuschneiden. Die Maßregel hat keine Unzufriedenheit hervorgerufen.

Dadjapu, 27. (14.) November. In den letzten Tagen beunruhigten die Japaner unsere Vorposten von einem Tempel in Nantschanza aus, den sie besetzt hatten. Heute Abend schlichen sich unsere Schützen unter dem Schutz der Dunkelheit nach Nantschanza; unter ihnen befanden sich Sappeure vom 1. Sappeurbataillon, die den verhaßten Tempel in die Luft sprengten.

(Eingetroffen am 15. November um 11 Uhr abends.)

St. Petersburg, 15. November: Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 14. November 1904:

I. „Nach hier in der Nacht eingetroffenen Meldungen hatte der Angriff der Japaner bei Tsinchetschön gestern bis 4 Uhr nachmittags einen zögernden Charakter und wurde durch unser Feuer zum Stillstande gebracht. Ungeachtet dessen, daß der Kampf schon 3 Tage dauert, sind unsere Truppen in bester Stimmung. — Andere Meldungen über Gefechte sind in der Nacht auf den 14. November nicht eingetroffen."

II. „Nach einer heute eingetroffenen Meldung aus Tsinchetschön von 7 Uhr morgens verging die Nacht ruhig. Um 6½ Uhr erneuerte der Feind den Angriff auch auf den linken Flügel; um 7 Uhr begann das Gewehrfeuer. Vom 12. November bis gestern Abend hat unsere Abteilung im ganzen nur 11 getötete und 62 verwundete Untermilitärs verloren; vier außerdem nicht unbedeutend Verwundete wünschten in der Front zu bleiben. — Die Verluste der Japaner sind nach Ansicht des Befehlshabers unserer Abteilung bedeutend. — Wir haben über 100 japanische Gewehre erbeutet. Nach den Uniformen der Getöteten zu urteilen, steht ein Regiment gegen das Zentrum und die rechte Abteilung.

Am 13. November abends schlich sich im Zentrum unserer Aufstellung am Schaho der Stabskapitän Matkowski mit 7 Jägern seiner Rotte in die Wachtpostenkette des Feindes und machte persönlich einen Unteroffizier, der vor seinen Posten getreten war, zum Gefangenen. Auf das Geschrei des Letzteren liefen die übrigen Mannschaften des Wachtpostens davon, wobei 2 verwundet wurden. Dem Wachtposten auf dem Fuße nach liefen 2 Rotten über die Position hin."

(Eingetroffen 16. November 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 16. November. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 15. November 1904:

Der am 14. November vom Morgen an wieder aufgenommene Angriff der Japaner auf unsere Abteilung bei Tsinchetschön wurde durch unser Gewehrfeuer zum Stillstand gebracht. Zu 6 Uhr abends verstummte der Kampf, wobei es dem Feinde nirgends gelungen war, näher als auf 600 Schritt heranzukommen. — Mitten im Kampfe begann ein Schneesturm, der die Kämpfe aufhielt. Als gegen 3 Uhr mittags das Wetter sich aufklärte, wurde eine Umgehung des rechten Flügels unserer Position bemerkt. 3 Rotten des Feindes, die aus dem Engpaß noch nicht herausgekommen waren, wurden durch das vortreffliche Feuer unserer 4 Geschütze gezwungen, zurück zu weichen. Unsere Verluste während des gestrigen Tages waren unbedeutend. — Die gefangenen Japaner tragen eine Mütze und eine Uniform mit einem Ueberzuge und einen Paletot von gutem Tuch aus Kamelhaar mit Pelzkragen.

Am 14. November abends besetzten unsere Jägerkommandos unter dem Oberbefehl des Kapitäns Kotschubei das Dorf Nangschapu vor der Putilow-Kuppe und hielten es 20 Minuten unter starkem Gewehrfeuer inne, bis unter die Pagode — ein festes Gebäude, aus welchem die Japaner beständig unsere Wachtposten beschossen — Sprengladungen gelegt waren. Nachdem unsere Kommandos sich entfernt hatten, wurde die Pagode in die Luft gesprengt, das Dorf Nantschandsy jedoch und die Schlucht, die sofort nach dem Abzuge unserer Kommandos von bedeutenden Streitkräften des Feindes besetzt war, wurde von uns beschossen. Bei uns wurde 1 Untermilitär verwundet.

In der Nacht auf den 15. November trafen keine Meldungen über Gefechte ein.

Odessa, 28. (15.) Nov. Der Kommandeur der 3. Mandschurischen Armee Baron Kaulbars reiste heute nach Mukden ab. Den Baron begleiten 10 Offiziere seines in Odessa formierten Stabes.

Tokio, 27. (14.) November. (Reuter.) Die Leichen zweier russischer Matrosen wurden in Nagasaki beerdigt. — Von 200 Verwundeten, die vom „Rjurik" aufgenommen wurden, sind 5 gestorben; die übrigen gesunden allmählich.

Tokio, 28. (15.) November. (Reuter.) Heute hat sich das Parlament versammelt. Die offizielle Eröffnung durch die Thronrede erfolgt morgen.

Tokio, 28. (15.) Nov. (Reuter.) Gestern fand eine Versammlung der Konstitutionalisten und Progressisten statt, die die Mehrheit der japanischen Kammer bilden. Es wurden einstimmig mehrere Resolutionen gefaßt, in denen der feste Entschluß ausgedrückt wird, den Krieg um jeden Preis zu Ende zu führen. — Die Annahme der Finanzprojekte der Regierung ist so gut wie gesichert.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 17. November, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (Wie kann Wasser solche große Dinge tun?).

Totenliste.

Sophie Hübbe, geb. Babondererde, † im 101. Jahr am 14. November hierselbst.

Louis Felix Mick, † im 23. Jahr am 13. November hierselbst.

Auguste Wandel, geb. Otto, † am 15. November hierselbst.

Johann Bernatzky, † am 13. November zu Riga.

Baron Alfred v. Heyking, † im 92. Jahr am 15. November zu Riga.

Marie Dreßler, geb. Sarin, † am 12. November zu Riga.

Johann Krantz, † am 13. November zu Riga.

Alexander Enggieser, † am 12. November zu Riga.

Paula Scheffler, † am 13. November zu Riga.

Auguste Stabusch, † am 13. November zu Riga.

Jakob Weiherauch, † am 13. November zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.2	748.2	748.4
Thermometer (Centigrade)	—1.2	—7.0	—6.6
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	WSW.3	WSW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	83%	81%
Bewölkung	10.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —7.3
2. Maximum d. Temp. gestern +0.7
3. Niederschlag mm. 2.1

Gestern Abend und nachts Schnee.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 26. November 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,40	105,10	—
3½ „ „	—	—	98,40
4% Hypothek. d. Grundredit-Bank .	101,10	100,60	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien .	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ St.-Prior.-Atien (letzte D 5)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Ноября 1904 г.

Объявленіе.

Младшій Помощникъ Юрьевскаго Уѣзднаго Начальника по 1 участку симъ объявляетъ, что 25-го ноября 1904 года, въ 11 ч. утра, при его канцеляріи, помѣщающейся въ домѣ № 51 по Ревельской улицѣ, будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга двухъ лошадей, принадлежащихъ крестьянину Элистверской вол. Іоганну Петрову Коппелю, въ возмѣщеніе наслѣдственной пошлины въ 114 рублей съ процентами и расходами по производству, согласно предписанія Лифляндской Казенной Палаты отъ 14 Іюля с. г. за № 1141. — Продаваемыя лошади, которыя оцѣнены одна въ 100 рублей, другая въ 80 рублей, можно осматривать въ день торговъ при канцеляріи.

г. Юрьевъ.
Ноября 15 дня 1904 г.
№ 3992.

Младшій Помощникъ Юрьевскаго Уѣздн. Начальн. по 1 уч.
Нефедьевъ.

Bekanntmachung.

Der jüngere Gehilfe des Jurjewschen Kreischefs des I. Distrikts macht hiermit bekannt, dass am 25. November a. c., um 11 Uhr vormittags in seiner Kanzelei — Revaler Str. № 51 — zwei Pferde, welche dem Ellistferschen Bauern Johann Petrowitsch Keppel gehören, öffentlich versteigert werden zur Beitreibung der Erbschaftssteuer im Betrage von 114 Rbl. nebst Prozenten und Ausgaben für die Ausführung der Ordre sub № 1141 des Livländischen Kameralhofes vom 14. Juli 1904. Die zur Versteigerung gelangenden Pferde, von welchen das eine 100 Rbl. u. das andere 80 Rbl. kostet, können am Tage des Ausbots bei der Kanzlei besichtigt werden.

Jurjew, d. 15. Nov. 1904.
№ 3992.

Jüngerer Gehilfe des Jurjewschen Kreischefs des I. Distrikts
Nefedjew.

Auktion.

Am **20. November a. c.** findet durch den Friedensrichter des Pernau-Fellinschen Kreises die öffentliche Versteigerung **eines Wohnhauses in Fellin,** Mühlenstrasse NNr. 17 und 165, statt.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümerie-waaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Häuser
zu kaufen gewünscht. Adressen nebst Preisangabe an die Zeitungs-Exped. sub „Haus Nr. 3" erbeten.

Ein sehr gutes
Tafelklavier (Rathke)
zu verkaufen — Petersb. Str. 107.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser aufs reichhaltigste assortiertes

Spielwaren-Lager

in- und ausländischer Fabrikate, das eine grosse Zahl **Novitäten** enthält.

Insbesondere empfehlen wir hübsche **Puppenmöbel,** Gegenstände für **Puppenzimmer, Eisenbahnzüge** von 30 Kop. an, **Anspanne** in allen Grössen, **Malkasten** von 20 Kop. an, **Laterna Magicas, Zinnsoldaten** — Japaner und Russen, gekleidete und ungekleidete **Puppen** von 5 Kop. bis 18 Rbl., Sammet- und Stoff-**Tiere** für kleine Kinder, **Schaukelpferde, „Eureka"-Pistolen** à 50 Kop., **Puppenköpfe** zum Ein- und Aufsetzen aus Blech, Porzellan, Pappe und Hartgummi, Puppenkörper, -Hände und -Füsse, **Mosaikspiele, Billard-Tennis, Tisch-Croquet, Ping-Pong, Schach, Puff-** und **Domino-**Spiele, **Beschäftigungsspiele** für Knaben und Mädchen, **Gesellschaftsspiele** in grösster Auswahl etc.

Ferner empfingen wir

ganz billige

Tiere, Puppen, Bilderbogen, Trompeten, Schlottern etc.

Gebr. Brock.

Von der Verwaltung
des
Ehstländischen adeligen Güter-Kredit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Ehstländischen Kredit-Verein befindlichen

Vorschuss-Kasse

emittierten Anleihe von einer Million Silber-Rubel **neunzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **fünfundvierzig Tausend Rubel** ausgelost worden sind, welche im **März 1905** zur Realisation zu präsentieren sind:

№№ 35	451	788	1180	1410	1673
42	466	872	1187	1431	1705
120	508	886	1209	1453	1730
169	510	921	1217	1469	1738
210	534	963	1232	1495	1765
270	548	1015	1255	1515	1767
325	563	1054	1264	1540	1811
360	594	1078	1309	1544	1861
364	598	1086	1321	1554	1874
380	617	1092	1323	1566	1893
399	632	1096	1324	1578	1894
428	687	1117	1380	1609	1901
434	705	1119	1399	1625	1940
439	748	1124	1402	1644	1968
446	777	1161	1406	1648	1998

Rückständig:

vom September 1898: №№ 1239.
" " 1899: №№ 194, 1371, 1763.
" " 1900: №№ 899, 1088, 1955, 1994.
" " 1902: №№ 185.
" " 1903: №№ 186, 1220, 1362, 1831.

Reval, Kredit-Verein, den 15. September 1904.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1764. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt
vom 1. November bis zum 31. December
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Frische
Hafergrütze Ia
Kastanien Ia
Zuckererbsen
3 Sorten
Erbsen- Bohnen- Spinat- } Conserven
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Table d'hôte
Johannis-Strasse Nr. 7
Verabfolgt täglich **Mittag von 12 bis 5 und Abendbrot von 7 bis 10 Uhr.** **R. Willemson.**

Mittagessen
in einer Familie kann abgegeben werden für 10 Rbl. monatl. — Stein-Str. Nr. 15, Quart. 3.

Täglich frische
WURST
aus der Exportschlachterei und
frisches Brot
wird peinlichst sauber verabfolgt — Rigasche Str. 97. **P. Kirs.**

1½ Lof
Borsdorfer Aepfel
zu haben — Teichstrasse 14.

Streichholzkalamität beseitigt!
Im Hause stets zur Hand.
Praktische
Streichholzkästchen
in imit. Lederschnitt.
empfiehlt
Carl Unger.

Herren- u. Damen-
Schlittschuhstiefel
Tanzschuhe & Stiefel
in grosser Auswahl empfiehlt
J. F. Torm
Rigasche Str. 2.

№4711
Captol
Bestes Haarwasser
zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.
„CAPTOL"
wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.
ALLEINIGER FABRIKANT:
Ferd. Mülhens
Glockengasse № 4711.
KÖLN a/RHEIN UND RIGA.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Eine neue Boa
u. **1 watt. Decke** sind **zu verkauf.** — Marienh. Str. 7, 1 Tr., v. 1!—12

Billig zu verkaufen: eine **Spieldose** (Fortuna), eine **Plüschjacke** und ein **Damen-Drappaletot** für e. mittelgr. Figur — Gartenstr. 51, von 10—11 u. 3—4 U.

Zu verkaufen eine Ziege
— Alexanderstrasse 94.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Mietfrei in Walk:
Gegenüber dem Warenbahnhof d. Baltischen und Pernauschen Eisenbahn sind sofort mietfrei:
mehrere Speicher
und **eine Bäckerei mit 2 Oefen, Schweineställen** u. dazu gehörigen **Speicherräumlichkeiten.** Joh. Oya

Zum nächsten Semester
zwei Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Botanische Strasse 6a.

Renov. Zimmer, gut möbl., mit eigen. Eingang u. voller Pension zum n. Semester **mietf.** — Teichstr. 10, b. Fr. Dr. Koch.

Бюргермуссе.

Въ Среду, 8 Декабря 1904
Единственный
КОНЦЕРТЪ
Солистки Его Величества
Маріи Ивановны
Горленко-Долиной
съ участіемъ
артистки русской оперы
М. Л. Маріорицкой
(сопрано)
и знаменитой піанистки
Ядвиги Залѣсской

Роялъ фабрики Братьевъ Дидерихсъ.

Билеты (вкл. гос. сб.) по 5 руб. 10 коп., 4 р. 10 коп., 3 р. 10 к., 2 р. 10 коп., 1 р. 60 коп., 1 р. 10 коп., 75 к. (галерея) у **И. Андерсона,** бывш. унив. кн. маг. Э. Ю. Карова.

Bürgermusse.

Mittwoch, den 8. Dezember c.
Einziges
KONZERT
der Solistin Sr. Majestät
M. J. Gorlenko-Dolin
unter Mitwirkung der Artistin der Russischen Oper
M. L. Marioritzky
(Sopran)
und der berühmten Pianistin
Jadwiga Saljessky

Konzertflügel aus der Fabrik von Gebr. Diederichs.

Billette (incl. Billetsteuer) à 5 Rbl. 10 Kop., 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Das
Pianoforte-Magazin von J. Moritz
Johannis-Strasse Nr. 2
empfiehlt:
Flügel eigenen Fabrikats, 2 Arsch. 6 Werschok lang, 7¼ Oktav
mit Steinway'scher Mechanik
Pianinos der Hoflieferanten Offenbacher & Ko., St. Petersburg
und **ausländische Fabrikate**
wie auch einen alten guten Stutz-Flügel.
Bestellungen auf Stimmungen und Reparaturen werden entgegengenommen u. lange Flügel alter Façon in moderne Form umgearbeitet.
Billige Preisnotierung!

Die Papier-Handlung
der Papier-Fabrik „Rappin"
Neumarktstr., Haus der Bürgermusse
beehrt sich ihrer geschätzten Kundschaft mitzuteilen, dass die Papier-Fabrik in vollen Betrieb gesetzt ist und dass sie alle von ihr geführten
Schreib-, Druck- und Makulatur-Papiere
in bekannter Güte auf Lager hat und dieselben bestens empfiehlt.

Woll. Normal-Wäsche
System Prof. Dr. Jäger
Hemden, Jacken, Beinkleider, Jagdwesten, Kniewärmer, Leibbinden, Schneehauben etc., Einlagen aus Renntierhaar gegen kalte Füsse, sowie warme Handschuhe
empfiehlt
Ew. Freymuth.

DAMEN, die ihre Niederkunft erwarten, können sich melden **Petersburger Str. 53.**
Hebamme O. Flink.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen und guter Handschrift **kann sich melden** bei
R. Tergan.

Eine Familienwohnung
im Bandelierschen Hause, an der Holzbrücke, ist Umstände halber im Dezember **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst.

Eine freundl. renovierte
Familienwohnung
von 4 Z., Entrée, Mädz. u. Küche ist mietfrei Mühlen-Str. Nr. 28.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichk. sofort **zu vermieten** — Ritterstrasse Nr. 26.

Landwirt
24 Jahre alt, der in den Ostseeprovinzen die Landwirtschaft erlernt, die doppelte Buchführung versteht und auch schon eine selbständige Stellg. bekleidet hat, **sucht sofort,** gestützt auf gute Zeugnisse, hier oder auch im Innern des Reichs **Anstellung** als Verwalter, Gehilfe resp. Buchhalter. Offerten sub L. an die Expedition des Blattes.

Кассирша
Нужна немоложе 35—40 лѣтъ, знающая Нѣмецкій, Русскій и Эстонскій языкъ, строга и безусловна съ утра до вечера быть въ торговлѣ подробн. 1 ост. д. № 25.

Pensionärinnen
können vom Januar an noch Aufnahme, freundliche Pflege und Erziehung finden bei **Pastorin Landesen,** Sternstrasse Nr. 25.

Für ein
junges Mädchen
welches in der Marien-Hilfe erzogen ist, **wird eine Stelle gesucht.** Näh. bei Frau Redakteur A. Hasselblatt, Sternstr. 5, von 1—2 Uhr.

Ein ordentliches und fixes
Stubenmädchen
das zu nähen und zu plätten versteht, **kann sich melden** — Pepler-Strasse Nr. 32, eine Treppe hoch, v. 9—11 Uhr morg. od. 6—8 U. abds.

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — **Alexanderstr. 6,** auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Theater in der Bürgermusse.
Mittwoch, den 17. November
Zweites und vorletztes
Gastspiel
des
Revaler Stadttheater-Ensembles.
Novität! Novität!
Repertoirestück sämtlicher Hofbühnen!
Zwei Eisen im Feuer!
Lustspiel in 5 Bildern frei nach Balderon von Friedr. Adler.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Vorverkauf in der Buchhandlung **Krüger.**

Haus-Chor
Mittwoch, den 17. Novbr., 6 Uhr N.
Samson.

Musikal. Gesellschaft.
Johannis-Kirche.
Mittwoch, den 17. November
präc. 8 Uhr abends
Chorprobe.
Um vollzähliges und präzises Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Hausenten
eingetroffen in der Käse- u. Butterhandlung **Rigasche Str. 3.**

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Dienstag, d. 16. Novemb.
gros. pompöse Vorstellung.
Abschieds-Benefiz
der einzigen weltberühmten Cyclystinnen, 4 Personen auf 8 Velozipeden, der
GREAT ZENTOS
Sterne Schwedens.
Um beim geehrten Publikum in gutem Andenken zu bleiben, werden die Benefiziantinnen in dieser Vorstellung hier noch nicht gesehene Nummern ausführen.
Unter Anderem **zum 1. Mal:**
Schwedische Lieder u. Tänze
in National-Kostümen, ausgef. v. Benefiziantinnen.
3 Ladies Vocalists and International Dancers 3.
Effektvolles musikalisches Auftreten der Benefiziantinnen.
Ein Souper auf Velozipeden.
Kunstvolle Radfahrer-Fantasie, ausgeführt von d. Benefiziantinnen.
Ausserdem
noch viele grandiose Novitäten!
Alles Nähere in den Affichen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.
Annonce: Morgen grosse Vorstellung mit neuem Programm.

Eingefunden
ein **br. Dachshund.** Gegen Insertionskosten abzuhol. Allee-Str. 56, II. Stock, oben, links.

2 Vorsteherhunde
weiss, grau gefleckt, mit braunen Ohren haben sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Dampferstr. 4. Vor Ankauf wird gewarnt.

2 Vorsteher
haben sich eingefunden — Stein-Strasse Nr. 30, Quart. 1.

Bei der Abreise auf den Kriegsschauplatz sagt allen Bekannten
Lebewohl
Dr. Leo Kauping.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. M (3 Br.); Pharm. (2 Br.); H. S.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 16-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 259. Mittwoch, den 17. (30.) November 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Aermel-Kanal und der Insel Madagaskar schwimmt gegenwärtig die Hoffnung Rußlands zur See — das zweigeteilte Ostsee-Geschwader nebst dem später abgegangenen Ergänzungsgeschwader.

Das Hauptgeschwader fährt unter Führung des „Fürst Suworow" mit der Flagge des Chefs des gesamten Ostseegeschwaders, Vize-Admirals Roshestwenski, um ganz Afrika herum — als dem Hauptziel auf der langen Reise der Nordspitze von Madagaskar zusteuernd, wo voraussichtlich die Vereinigung mit dem zweiten Geschwader vor sich gehen wird. Zu diesem Geschwader gehören die neuen Panzerschiffe der „Borodino"-Klasse, ferner die „Ossljabja" und der zu einem älteren Typus zählende „Dmitri Donskoi". Seit dem Verlassen des Hafens von Tanger waren über die Fahrt dieses Geschwaders bis zum heutigen Tage keinerlei telegraphische Nachrichten mitgeteilt worden. Heute nun liegen die ersten sicheren Meldungen über dieses Geschwader vor. Wir erfahren daraus, daß Admiral Roshestwenski bereits am 13. (26.) November die Höhe von Swakopmund erreicht hatte. Vermutlich hat er gegenwärtig die Südspitze von Afrika bereits umschifft — ist also, ohne Kessel und Kohlen zu schonen, sehr rasch vorwärts gedampft.

Das zweite Ostsee-Geschwader dampft unter Führung des Admirals v. Fölkersahm, dessen Flagge auf dem Schlachtschiff „Sissoi Weliki" weht. Ueber dessen Fahrt sind wir genau unterrichtet worden: von Tanger ist das Geschwader nach Algier, dann nach Kanea gelangt, hat wohlbehalten den Suez-Kanal passiert und schwimmt jetzt auf dem Roten Meere. Dazu gehören die Schlachtschiffe „Sissoi Weliki" und „Navarin", die Kreuzer „Ssemtschug", „Swetlana" nnd „Almas", die Torpedojäger „Besupretschny", „Bystry", „Bedowy", „Bodry", „Buiny" und die Dampfer der Freiwilligen Flotte „Woronesh", „Tambow", „Wladimir", „Kiew", „Jaroslaw", „Knjas Gortschakow", „Kitai", „Jupiter" und „Merkur".

Das aus Libau abgegangene Ergänzungsgeschwader, welches, wie man meint, im März-Monat auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz eintreffen wird, besteht aus 5 schnellfahrenden Kreuzern und 8 Torpedobooten. Die Kreuzer „Oleg" und „Jsumrud", welche erst im vorigen Jahre aus Stapel liefen, sind sehr rasch fertiggestellt. Der „Oleg" ist ein Schwesterschiff von dem großen geschützten Kreuzer „Bogatyr", welch' letzterer auf der Vulkanwerft in Stettin gebaut wurde und der sich vor Port Arthur gut bewährt hat; er soll 24 Knoten laufen, hat ein Deplazement von 6780 Tonnen; der Besatzungsetat beträgt 580 Mann. Der „Jsumrud" bringt es ebenfalls bis auf 24 Knoten Geschwindigkeit; das Deplazement dieses kleinen geschützten Kreuzers beträgt 3100 Tonnen; der Besatzungsetat ist 275 Mann. — Die 7 Torpedoboote gehören wohl zu den 23 größten von 350 To. Deplazement, die Rußland in den letzten Jahren baute.

Ueber die Fahrt bis Cherbourg meldet eine aus St. Petersburg vom 14. November datierte Depesche des „St. Pet. Tel.-Bur.": „Während der Ueberfahrt aus Skagen nach Cherbourg hatten die russischen Torpedojäger unter schlechtem Wetter zu leiden. Die Kondensatoren sind leicht beschädigt worden. Zur Reparatur sind 2 Tage erforderlich. Die Torpedojäger-Abteilung wird am Montag abends nach Port Said auslaufen."

*

Furchtbare Stürme hat Port Arthur in den letzten Tagen auszuhalten gehabt. Offenbar setzen angesichts der raschen Annäherung des Ostsee-Geschwaders die Japaner ihr Aeußerstes daran, sich der stolzen Veste zu bemächtigen. Nach der letzten heute aus Tokio übermittelten Depesche soll es ihnen in der Tat gelungen sein, in einer nächtlichen Attacke den vielgenannten 203 Meter-Hügel zu erobern; von dieser Höhe aus aber kann der ganze Hafen von Geschützfeuer bestrichen werden.

Nach übereinstimmenden Nachrichten sind im Hafen von Port Arthur der Kreuzer „Bajan" und unsere Torpedobootzerstörer noch durchaus seetüchtig. Diese ankern ziemlich geschützt vor dem japanischen Feuer unter dem Fort des Goldenen Berges. — Was die großen Panzerschiffe anlangt, so sind, wie russische Blätter nach dem „Echo de Paris" melden, die schweren Schiffsgeschütze der Verteidigung ausgezeichnet zu statten gekommen, indem sie von den Schiffen entfernt und zur Armierung der sehr starken Ljaoteschan-Forts verwandt worden sind.

Zur Franko-Russischen Allianz.

Die telegraphisch gemeldeten Aeußerungen Delcassés über das französisch-russische Bündnis geben den „Birsh. Wed." Veranlassung zu einer Betrachtung über die Allianz. Wir entnehmen derselben folgendes:

„Nicht nur ungezählten Millionen Russen und Franzosen, sondern jedem denkenden Beobachter der gegenwärtigen Ereignisse in jedem beliebigen Lande, in jedem beliebigen Zentrum politischen Lebens ist die Bedeutung des franko-russischen Bündnisses, sein Ziel, sein Bestreben ganz klar; ebenso muß es jedem, der nicht geflissentlich Tatsachen ignoriert, augenscheinlich klar sein, daß dieses Bündnis seit Beginn des Krieges in Asien eine große Friedensaufgabe vollführt. . . .

Rußland hat durch diese Allianz eine Garantie der Sicherheit, ein starkes Gegengewicht gegen Kräfte, welche unter anderen, nicht durch die Allianz geregelten internationalen Bedingungen sich vielleicht aktiv zu unserem Feinde in Asien schlagen würden. Wer weiß, welche Aufgabe wir wohl zu bewältigen hätten, wenn nicht das uns verbündete Frankreich wachen würde über die Einhaltung der Neutralität seitens einer Macht, die den Suez-Kanal und andere Wasserstraßen in ihren Händen hält? . ."

Auf dem Gute Pajus bei Oberpahlen ist mit dem dim. Kreisdeputierten Nikolai v. Wahl ein Edelmann dahingegangen, der bei Allen, die mit ihm in Berührung getreten sind, das beste Andenken hinterläßt und als praktischer Landwirt auf dem fast 50 Jahre von ihm bewirtschafteten Landgute, wie auch im Landesdienst — als Kirchspielsrichter-Substitut und Kirchspielsrichter, als Ordnungsrichter-Substitut und Kreisdeputierter — überaus tätig gewesen ist. In weitesten Kreisen wurde seine humane, für das Gemeinwohl tätige Persönlichkeit geschätzt und auch in estnischen Kreisen wird sein Hintritt aufrichtig betrauert. So lesen wir in einem in den „Uudised" ihm gewidmeten Nachruf: „Am 8. November rief der Tod eine der hervorragendsten Persönlichkeiten in der Oberpahlenschen Gegend aus diesem Leben — den Besitzer von Pajus, Nikolai v. Wahl. Der Verstorbene war lange Zeit Oberpahlenscher Kirchenvorsteher, Präsident und nachher Ehrenmitglied und Ehrenpräsident des Oberpahlenschen estnischen landwirtschaftlichen Vereins. Seiner Gutsgemeinde gegenüber war er freundlich und entgegenkommend; mit Rat und oft genug mit der Tat stand er den Gesindeswirten bei, um unter ihnen die Landwirtschaft auf eine höhere Stufe zu heben. Auch die Arbeit der Volksschule stützte er und förderte die Schule nachdrücklich."

Ueber die finanziellen Ergebnisse und die Umsätze des Branntwein-Monopols pro 1903 sind die offiziellen Ausweise dieser Tage erschienen. Nach diesen Ausweisen wurde der Monopol-Branntweinverkauf in 63 Gouvernements und 8 Gebieten ausgeführt, auf einem Territorium von 8 146 279 Quadratwerst mit einer Bevölkerungsziffer von 125 392 309 Personen. Im Vergleich zum Jahre 1902 hat sich der Gesamtkonsum um 6 796 573 Wedro gesteigert, wobei die Gesamteinnahme für das Jahr 1903 sich auf 540 978 265 Rbl. 49 Kop. stellte.

Was nun den Branntweinverkauf in den einzelnen Gouvernements anlangt, so entfällt der größte Branntweinkonsum auf die Gouvernements Moskau, Petersburg, Kiew und Cherson und der geringste Konsum auf Olonez, Estland, Archangelsk und Kurland.

Die Ausweise über die Resultate der Branntweinregie enthalten unter anderem auch noch interessante Daten über den Gewinn der Krone aus dem Branntweinmonopol im Vergleich zur früheren Akziseeinnahme. Die jährlichen Einnahmen der Krone aus der Akzise und der Patentsteuer vor Einführung des Monopols stellten sich auf weniger als 300 Millionen Rbl. (290 335 611 Rbl.), während im Jahre 1903 die Patentsteuer und der Brantweinverkauf eine Reineinnahme von über 400 Millionen Rbl. (402 427 941 Rbl.) brachten. Die Differenz von 112 092 330 Rbl. ist als das Resultat der Einführung des Monopols zu betrachten.

Der frühere Professor an der hiesigen Universität Dr. med. Chlopin, der an die Odessaer Universität übergeführt worden war, ist dem „Reg.-Anz." zufolge zum Professor des Petersburger Medizinischen Instituts für Frauen und zum Leiter des ärztlich-sanitären Teils der Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung ernannt worden.

Riga. Zum aktiven Dienst ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Arzt P. W. Scheluchin einberufen und dem Medizinalinspektor der Mandschurischen Armee zur Disposition gestellt worden.

— Der Direktor des Rigaschen Polytechnikums, Prof. P. Walden, hat sich, einer Einladung der Berliner Chemischen Gesellschaft, in Berlin einen Vortrag zu halten, Folge leistend, auf ca. 10 Tage dorthin begeben. Wie die „Düna-Z." erfährt, pflegt die genannte Gesellschaft mitunter auch hervorragende Gelehrte des Auslandes einzuladen, um über die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Chemie zu referieren.

Reval. Ein Teil der in Reval einberufenen Reservefähnriche verließ, der „Rev. Z." zufolge, mit dem Nachtzuge am Montag Reval, um die ihnen angewiesenen Garnisonen Peterhof, Oranienbaum und Nowgorod zu beziehen.

Kurland. Aus Groß-Rönnen wird der „Rig. Aw." geschrieben: Am 2. November brannte am hellichten Tage infolge einer Brandstiftung eine Guts-Scheune, die mit diesjährigem Getreide angefüllt war, nieder. Auf den auf dem frisch gefallenen Schnee zurückgelassenen Spuren wurde sofort eine Verfolgung des Brandstifters vorgenommen und als solcher ein 18-jähriger junger Mensch eingeholt, der auch eingestand, im Vorbeigehen die Scheune in Brand gesteckt zu haben. Der Schaden, der ca. 4000 Rbl. beträgt, ist durch Versicherung gedeckt.

St. Petersburg. Zum Moskauer Kongreß der russischen Gouvernements-Adelsmarschälle, der am 15. November eröffnet werden soll, schreiben, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, die „Birsh. Wed.": „Nach dem „Wilenski Westnik", der das Einladungsschreiben zitiert, welches der Wilnasche Gouvernements-Adelsmarschall vom Moskauer Gouv.-Adelsmarschall Fürsten Trubezkoi erhalten hat, soll der Kongreß über einzelne laufende Fragen beraten, die für alle Gouvernements, in denen Adels-Institutionen vorhanden sind, ein gemeinsames Interesse besitzen. Punkt 1 des Programmes ist das Projekt, zum Andenken an die Geburt des Großfürsten Thronfolgers einen Fonds zu schaffen, aus dem die Kosten der Gründung eines zweiten russischen Marinekadettencorps bestritten werden sollten. Da sich jetzt herausgestellt hat, daß in den Regierungskreisen die Gründung eines neuen Marine-Kadettenkorps nicht für notwendig gehalten wird, so soll dieser Fonds jetzt eine neue Bestimmung erhalten. — Der Kongreß wird ferner verschiedene Fragen in Beratung zu ziehen haben, die mit dem

---

Feuilleton.

Das Glück in der Fremde.

Er stand an dem Amboß mit sinnendem Blick,
Er wollte sich schmieden, sich schmieden das Glück.
Er wählte sich Gold, wählte Silber gar fein
Und fügte auch helle Demanten hinein,
Und hämmerte fleißig bei Nacht und bei Tag
Und hämmerte Zierat mit künstlichem Schlag.

Da nahet der Schmiede ein Bote mit Eil':
„Kehr heim, o Geselle, nicht länger verweil';
Dein Mütterchen lieb leidet herbe Not,
Dein Mütterchen ringt mit dem bitteren Tod." —
„„Sag ihr, ich werd' kommen, ich kehre zurück,
Doch muß ich erst schmieden, muß schmieden das Glück.""

„Kehr heim, o Geselle, denk traulicher Stund,
Denk, was du gelobet im Freundesbund;
Dein Freund hat mich her zu dir eilend gesandt,
Er möchte noch einmal dir drücken die Hand."
„„Sag ihm, ich werd' kommen, ich kehre zurück,
Doch muß ich erst schmieden, muß schmieden das Glück.""

Noch einmal erhebt drauf der Bote die Stimm':
„Ich darf's nicht verschweigen, die Kunde vernimm;
Kehr heim, o Geselle, das Herze erweich',
Dein blühendes Mädchen ist siech und ist bleich."
„„Sag ihr, ich werd' kommen, ich kehre zurück,
Doch muß ich erst schmieden, muß schmieden das Glück.""

Und als drauf das Bildnis vollendet war,
Da eilt er zur Heimat — er trug graues Haar;
Und als er zur Heimat dann wanderte ein,
Da war er ein Fremdling, da war er allein;
Und wie in der Heimat vereinsamt er steht,
Da war es zu Freundschaft und Liebe zu spät.
Und als ihn die Heimat nun wieder umfing,
Manch Tränlein ihm über die Wangen da ging;
Er trat vor sein Bild, — da erkannt' er den Trug,
Schwang nochmals den Hammer, — das Bild er zerschlug!

N. N.

Frauenstudium in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird den „Hamb. Nachr." geschrieben:

Seit der Zulassung der Frauen zum höheren Studium in Dänemark ist jetzt reichlich ein Vierteljahrhundert verflossen — ein Umstand, der namentlich auf weiblicher Seite wiederholt zu Rückblicken auf die bisherige Entwicklung des Frauenstudiums und allerlei Ausblicken in die Zukunft Anlaß gegeben hat. Nicht alle diese Betrachtungen indessen lassen eine Zufriedenheit erkennen, und gar manche klingen recht pessimistisch aus. Trotzdem muß gesagt sein, daß die Frauen hierzulande in der verhältnismäßig kurzen Zeit auf dem Gebiete des höheren Studiums recht anerkennenswerte Fortschritte gemacht haben.

Im Jahre 1877 dokumentierten die beiden ersten Frauen Dänemarks ihre Reife fürs Universitätsstudium, und gleichzeitig öffnete die Landesuniversität ihre Pforten weiblichen Studierenden. Ihre Ausbildung zum „Studentenexamen" hatten die ersten Frauen ausschließlich auf privatem Wege suchen müssen. Aber schon im Jahre 1885 erhielt die Privatschule des Frl. Zahle Examensberechtigung zuerteilt, und im folgenden Jahre bestanden bereits 5 Frauen an dieser Schule das Examen; später mehrte sich die Zahl derer, die diesen gründlicheren Kursusunterricht der Privatunterweisung zum Zwecke der Absolvierung des Studentenexamens vorzogen. Erst das Schulgesetz von 1903 erfüllte die Forderung der Frauen nach Gleichstellung mit den Männern, indem beiden Geschlechtern gleicher Zugang zu den staatlichen Hochschulen eingeräumt wurde.

Bis zum Jahre 1903 inkl. haben im ganzen 350 Frauen das Studentenexamen bestanden. Ein Teil derselben ließ sich indessen auf Universitätsstudien nicht ein, indem bis zum Jahre 1901 nur 227 Frauen das „Philosophikum" ablegten, die erste Prüfung, die an der Universität zu absolvieren ist, um später zu anderen Fachexamen zugelassen zu werden. Die meisten Frauen, die das Universitätsstudium fortsetzten und ein Amtsexamen glücklich überstanden, wendeten sich der ärztlichen Wissenschaft zu; bis zum Schluß des Jahres 1903 bestanden im ganzen 32 Frauen das medizinische Amtsexamen. Die meisten dieser weiblichen Mediziner praktisieren privat; nur wenige erreichten eine Anstellung als Unterarzt an Krankenhäusern. Eine nicht geringe Zahl dieser Damen ist mit Aerzten verheiratet. Bis zum Schluß des Jahres 1903 haben weitere 18 Frauen das Schulamtsexamen abgelegt, und diesen ist auch erst durch das neue Schulgesetz in größerem Umfange das Recht zur Anstellung an höheren staatlichen Schulen gegeben worden. Alle höheren Lehrerstellen stehen nach diesem Gesetze den Frauen frei; ausgeschlossen ist lediglich die Rektorstellung der höheren Schulen. Unter den weiblichen Schulamtskandidaten befindet sich eine, die die philosophische Doktorwürde erwarb und im Reichsarchiv als Assistent Anstellnng erhielt.

Vereinzelte Frauen bestanden die „Magister-Konferenz", andere absolvierten das ökonomisch-statistische Examen. Von diesen sind mehrere in den Ministerien angestellt, bisher aber doch nur in mehr untergeordneten Stellungen, indem ihnen das Avancement zum Assistenten vorenthalten wurde. Private Iniative zeitigte im Vorjahre eine dem Reichstage vorgelegte Vorlage, die darauf hinausging, den Frauen Zugang zu verschaffen zu den Stellungen im staatlichen statistischen Bureau, das unter dem Finanzministerium sortiert. Das Folkething stimmte dem Antrage zu, während das Landsthing ihn einer Kommission überwies, die in einem Schreiben an den Finanzminister anregte, eine Untersuchung darüber anzustellen, welche Staatsämter überhaupt sich zur Besetzung mit Frauen eignen möchten und unter welchen Bedingungen die Anstellung zu erfolgen hätte. In diesem Stadium befindet sich die Angelegenheit zur Zeit noch.

Das juridische Amtsexamen ist bisher von Frauen nicht bestanden. Zur Zeit aber gibt es zwei weibliche Studenten, von welchen die eine im verflossenen Sommer den ersten Teil des Examens mit einem außerordentlich anerkennenswerten Resultate erledigte. Bisher konnten Frauen nicht Rechtsanwalte werden. In der Gerichtsreform-Vorlage, die zur Zeit im Reichstage zur Behandlung sich befindet, wird aber vorgeschlagen, Frauen die Ausübung der Rechtsanwaltspraxis zu gestatten, während der Zugang zu den Richterstellungen vorläufig nicht vorgesehen ist. Die Durchführung der ganzen umfangreichen Gerichtsreform dürfte indessen noch lange auf sich warten lassen; die Frage betreffend Zulassung der Frauen zum Juristenberuf dürfte darum durch einen besonderen Gesetzentwurf entschieden werden, sobald sie praktisch vorliegt, d. h. sobald eine Frau das juridische Amtsexamen bestanden hat.

Vom theologischen Amtsexamen hielten sich die Frauen bisher noch vollständig fern, wie ihnen denn auch die Predigerwürde noch vorenthalten ist.

Wahrscheinlich wird in naher Zukunft sowohl das zahnärztliche wie auch das pharmaceutische Examen abhängig gemacht werden von der Absolvierung des „Studentenexamens", obwohl sich die Regierung diesem Verlangen bisher noch entgegensetzte.

Weitaus am günstigsten sind die studierenden Frauen in Dänemark, wie man sieht, noch gestellt auf dem Gebiete der Schule, und das erwähnte Schulgesetz vom Jahre 1903 dürfte sehr bald eine steigende Verwendung

Projekt der Schulreform, an dem im Unterrichtsministerium gearbeitet wird, im Zusammenhang stehen. Außer einigen ständischen Angelegenheiten werden auch andere allgemeine Fragen zum Programm des Kongresses gehören. — In der jetzigen Zeit, wo unsere innere Politik eine neue Richtung erhalten hat, wird der Kongreß auch eine sozusagen, symptomatische Bedeutung haben. Es wäre daher außerordentlich erwünscht, wenn die Arbeiten des Kongresses in möglichst großem Maße an die Oeffentlichkeit gelangten, damit die russische Gesellschaft nicht nur die kurze, trockene Aufzählung der Kongreßbeschlüsse erhielte, sondern auch von den Ansichten und der Stimmung der Vertreter des ersten Standes im Reiche erführe." — Ohne speziell den Kongreß zu erwähnen, schreiben die „Mosk. Wed.": „Warum hören wir jetzt, wo die Gedanken, die Gefühle, die Wünsche und die Stimmung Rußlands so dreist vor dem Zaren, vor seiner Regierung und vor der ganzen Welt gefälscht werden, nicht die Stimme des Adels? Warum hören wir jetzt, wo von unseren einheimischen „Japanern" in verräterischer Weise eine Mine unter das russische Staatsschiff gelegt wird, nicht die Stimme des von jeher dem selbstherrschenden Zaren treu ergebenen Standes der Dienstmannen? Warum ertönt die Stimme des Adels nicht jetzt, wo es notwendiger wäre denn je, damit die verräterische Mine rechtzeitig aufgefischt und vernichtet werden könnte? Warum schweigt der Adel?"

— Der Schah von Persien Muzaffer-Eddie hat, um seine freundschaftlichen Gefühle dem Russischen Kaiserhause gegenüber in feierlicher Form zum Ausdruck zu bringen, einer Agentur-Depesche zufolge, den persischen Botschafter in Konstantinopel Prinzen Mirsa-Risa-chan-ud-Dowle zum außerordentlichen Gesandten bei Sr. Maj. dem Kaiser ernannt. In Persien schreibt man dieser Spezial-Gesandtschaft große Bedeutung zu. Der persische Prinz hat Handschreiben des Schahs an den Kaiser und die Kaiserin Alexandra zu überreichen, ferner ein mit Brillanten besätes Porträt des Schahs, welches für den Großfürsten Thronfolger bestimmt ist.

— Ueber einen Ersten allrussischen Frauenkongreß lesen wir in der „St. Pet. Ztg." folgendes: Wie die russischen Blätter erfahren, ist gegenwärtig eine besondere Kommission mit der Ausarbeitung eines Programms für die Tätigkeit eines einzuberufenden allrussischen Frauenkongresses beschäftigt. Der Kongreß bezweckt in erster Reihe die Vereinheitlichung der Arbeit der Frauen auf dem Gebiet der Wohltätigkeit und die Förderung der Frauensache im allgemeinen. Unter anderem wird er über folgende Fragen zu beraten haben: Die öffentliche und private Wohltätigkeit der Frauen, Kinderfürsorge, Beteiligung der Frauen an dem Kampfe gegen die Trunksucht, Beteiligung der Frauen am Kampfe gegen die Prostitution, Maßnahmen gegen die Kindersterblichkeit, die Rolle der Frau in der Kindererziehung, die Frau auf dem Gebiete der Pädagogik, die Frau und die Landwirtschaft, die Fachschulen für Frauen, die Tätigkeit der Frau in den Korrektionshäusern und Gefängnissen, die Frau auf dem Gebiet der Wissenschaft, Literatur und Kunst, die Frau als Arztin usw.

— Wie wir bereits seiner Zeit in unserem Blatt berichtet haben, hatten zu der Zeit als die Erregung wegen das Huller Inzidents auf ihrem Höhepunkt war, mehrere russische Blätter die Möglichkeit eines russischen Angriffes gegen Englisch-Indien erörtert. Die Zeitung „Prom. Mir." macht diesen Blättern den Vorwurf des Chauvinismus, der für Rußland nur schlimme Folgen haben könne, argumentiert aber allerdings recht unglücklich; u. a. schreibt das Blatt: ... „Die Engländer haben nichts gegen uns; sie werden immer mehr angelockt von dem ungeheuren Reich, in dessen Schoß sich große Reichtümer bergen, die bisher noch nicht von englischen Kapitalisten ausgenutzt worden sind." Gegen diese Meinung polemisiert die alte Feindin Englands, die „Now. Wr." mit bitterem Hohn: „Da bleibt uns natürlich nichts übrig als zu rufen: bedienen Sie sich, nehmen sie unsere Reichtümer und übertragen Sie sie in Pfund Sterling. Eine schöne Perspektive!"

Radziwilischki. In den letzten Tagen kam, wie mehrere Blätter berichten, auf der Station Radziwilischki der Libau-Romnyer Bahn ein Militärzug mit 199 lettischen Rekruten an, und zwar um 7 Uhr morgens, wo noch alle Läden, auch die Monopolbude des Ortes, geschlossen waren. Der Zug blieb in Radziwilischki bis 9 Uhr 28 Minuten morgens stehen, und ein Teil der Rekruten machte sich ins Oertchen auf. Hier fanden die Rekruten die Monopolbude geschlossen und verlangten deren Oeffnung; der Angestellte sollte ihnen Schnaps geben. Dieser Angestellte, namens Strishew, befürchtete seitens der halbbetrunkenen und aufgeregten Schar Unordnungen und zögerte mit der Erfüllung ihres Wunsches. Nun begannen die Rekruten den eisernen Riegel vor der Ladentür zu erbrechen; doch dieser riß nicht ab, sondern verbog sich nur etwas. Darauf begab sich Strishew auf Umwegen zur Menge und fragte sie, was sie wünsche. Die Rekruten erklärten, sie wollten ihren Schnaps haben, und falls er den Laden nicht öffne, würden sie ihn verprügeln. Strishew sagte, er sei nicht der Verkäufer des Schnapses, doch wisse er, wo dieser wohne, er werde ihn herbeiholen. Die Menge ging ihm nach. Strishew führte sie so lange durch den ganzen Ort, bis der Eisenbahnzug weiterfahren mußte. Zuletzt langten der Führer und „die Angeführten" wieder auf dem Bahnhofe an, wo ihnen Strishew etwas Schnaps aus dem Büfett verschaffte. Somit verliefen die Ausschreitungen recht glimpflich.

Odessa. Dieser Tage fand im Auditorium der medizinischen Fakultät die Promotion des Magistranden Brikmann statt. Während der Disputation drang, wie die „Jushn. Obosr." berichtet, ein Haufe junger Leute in das Auditorium und verlangte Einstellung der Dispute, wobei die Ruhestörer darauf hinwiesen, daß die Jugend jetzt andere, dringendere Fragen zu erledigen habe. Dem Dekan gelang es die Störer zu entfernen. Die Disputation wurde bei geschlossenen Türen zu Ende geführt. — In dem Bericht des russischen Blattes sind die Tumultuanten nicht näher bezeichnet.

— Der Polizeiinspektor der Geheimpolizei Shaltanowski wurde, weil er ohne besonderen Grund einen gewissen Schächtmann seiner Freiheit beraubt hatte, vom Bezirksgericht zu einem zweiwöchentlichen Arrest auf der Militärhauptwache verurteilt. Am 1. August hatte, wie der „Her." meldet, der Stadtgerichtshof entschieden, den Polizeiinspektor auf Grund des Allerhöchsten Manifestes nicht zur Verantwortung zu ziehen. Nun wurde die Angelegenheit der Anwendung des Manifestes auf diesen Fall der Entscheidung des Kriminaldepartements des Odessaer Gerichtshofes unterbreitet.

Stawropol. Die Zeitung „Jushn. Koss." meldet folgendes: In kürzester Zeit wird eine Mobilmachung des Kreises Stawropol erwartet. Die Stawropoler Polizei hat bereits ein mit „Nowobranez" (Rekrut) unterzeichnetes Schreiben erhalten, worin sie gewarnt wird, sich vom Tage des Beginns der Mobilmachung nicht auf den Straßen Stawropols zu zeigen, falls ihr ihr Leben lieb sei.

Irkutsk. Am 15. November traf, einer Agentur-Depesche zufolge, der Kommandierende der 2. Mandschurischen Armee Generaladjutant Grieppenberg in Irkutsk ein.

Finnland. Wir lesen in der „Rev. Z.": Folgender Protest wird vom „Hufvudstadsbladet" am letzten Sonntag veröffentlicht: In Helsingfors und vielleicht auch anderen Orten des Landes ist dieser Tage eine „Mitteilung" verbreitet worden, über die Gründung einer „aktiven finnischen Widerstandspartei" mit — gelinde gesagt — weitgehenden Zielen. Eine Wiedergabe des Inhalts der mystischen Schrift kann hier nicht in Frage kommen, es mag nur erwähnt sein, daß dieselbe sowohl im Ton, als in den Motivierungen und Forderungen sogar von den heftigsten Ausbrüchen scharf absticht, welche bisher in Publikationen verlautbart waren, in denen die Unzufriedenheit zum Ausdruck gelangte. In Wirklichkeit ist der Charakter der fraglichen „Mitteilung" ein derartiger, daß man, obgleich darin auf eine Anzahl von Mitbürgern in verschiedenen Teilen des Landes hingewiesen wird, Anlaß hat zu argwöhnen, daß dieselbe — trotz der Ausdrücke von „konstitutionellem Regierungssystem" und „nationaler Gesellschaftsordnung" — direkt darauf ausgeht, den friedlichen und loyalen Bestrebungen zu schaden. Aber von wo dieser Aufruf auch herrühren mag, so halten wir es für unsere Pflicht, an dieser Stelle, gestützt auf unsere Kenntnis der Personen und Verhältnisse der konstitutionellen Parteien, kategorisch zu erklären, daß dieselben mit dem Ursprung dieser Schrift nichts zuschaffen haben und im Gegenteil aufs bestimmteste die Entstehung derselben mißbilligen und ihr Erscheinen ernsthaft bedauern. Von Anfang an ist es ein geltender Grundsatz innerhalb der konstitutionellen Meinungsrichtung gewesen, nur mit streng gesetzlichen Mitteln unsere bürgerliche Ordnung zu wahren, und dieses Prinzip ist konsequent befolgt worden. Eine Volksstimmung, die für einen anderen Weg wäre, hat es nicht gegeben und gibt es nicht, weder in der genannten noch in anderen Mitbürgergruppen. Wir können daher mit vollkommener Gewißheit versichern, daß der Plan einer „aktiven Widerstandspartei" auf keine Unterstützung im Lande zu rechnen hat. Der Gedanke daran ist nur als das Produkt eines krankhaften Gehirns zu betrachten. Wenn die Bestrebungen, auf anderen als vollkommen gesetzlichen Wegen für den Sieg der Gesetzmäßigkeit in unserem Lande zu arbeiten, schon früher keine Unterstützung bei unserem Volke gefunden haben, so wird dies jetzt noch viel weniger der Fall sein, wo die Nation im Begriff steht, durch ihre bevollmächtigten Vertreter in gesetzmäßiger Ordnung die bedeutungsvollen Fragen zu lösen, welche durch die Ereignisse der letzten Jahre geschaffen worden sind. Für die Arbeit an der Erreichung des von allen erstrebten Zieles, der Wiederherstellung der normalen Verhältnisse und Sicherstellung der Zukunft unseres Volkes, können gerade Schreiben von der verwerflichen Art, wie das anfangs erwähnte, leicht gefährliche Steine des Anstoßes werden, im Falle sie nicht rechtzeitig mit Nachdruck von der öffentlichen Meinung gekennzeichnet werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) November.

Präsident Roosevelt über ideales Streben.

Die „Zukunft" enthält einen Artikel des Präsidenten Roosevelt, worin er sagt, was er seinem Volke für Männer wünsche und welche Gefahren ihm die schlimmsten für Amerika scheinen. In dieser Beziehung heißt es in dem Artikel:

„Es gibt Menschen, denen Handel und Besitz wichtiger ist als Leben und Ehre, unendlich wichtiger als ideales Streben, das allein doch die Größe eines Volkes verbürgt. Mit naiver Zuversicht glauben sie, der in ein Stück unversteuerten Baumwollstoffes gewickelte Friedensengel habe die Menschen inständig gebeten, all ihre Kräfte der Bereitung von Margarine zu weihen und sie um ein Viertelzent per Faß billiger als der Konkurrent zu liefern, oder der Einfuhr von Wollwaren, die sich ein bischen billiger stellen als das inländische Fabrikat. Diese Menschen sind edleren Motiven unzugänglich; sie fühlen nichts von dem Pulsschlage, dem die Welt Staatsmänner, Patrioten, Heerführer und Dichter zu danken hat und durch den eine Nation noch etwas anderes wird als bloße Staffage der Erdkruste. Die Menschen, die sich rühmen, ein hohes kommerzielles Ideal zu haben, bedenken nicht, daß solches Ideal schließlich sehr geringen Wert hat und daß in keinem jämmerlichen Raubstaat des Mittelalters das Leben armseliger gewesen sein kann, als das Dasein von Menschen, denen Handel und Gewerbe alles ist und für die Worte wie nationale Ehre, Ruhm, Mut, Tapferkeit, Treue und Selbstlosigkeit jede Bedeutung verloren haben.

Weniger als je kann ein Volk heute von Brot allein leben. Sparsamkeit und Fleiß sind notwendige Dinge, aber sie sind nicht allmächtig. Unser Streben für das Wohl von Land und Volk muß auf Pfeilern aus edlerem Metall ruhen; das Händlerinteresse genügt nicht als Stütze."

Deutschland.

Aus dem deutschen Reichsbudget, das dieser Tage dem Reichstage vorgelegt werden wird, werden offiziös Abschnitte veröffentlicht. Das Budget sieht für das Kriegs-Ressort an ordentlichen Ausgaben 464 Millionen Mark, an außerordentlichen und einmaligen 78 Mill. Mark vor, was ein Mehr von 46 Millionen Mark gegen das Budget des laufenden Jahres ausmacht. Die Ausgaben für das Marine-Ressort werden auf 105 Millionen Mark veranschlagt, d. i. 6 Mill. Mark mehr als im laufenden Jahre. Die einmalige Ausgabe zur Vergrößerung der Flotte wird auf 111 Millionen Mark berechnet, wovon 70 Mill. auf den Bau von Schiffen entfallen. Einige Titel der Ausgaben werden mit aus dem russisch-japanischen Kriege gezogenen Erfahrungen motiviert, speziell solche, betreffend die Minen-Barkassen. Für weitere Versuche mit Unterseebooten werden 1½ Millionen Mark aufgeführt. Aus dem weiteren Teil des Budget-Entwurfs ist noch Folgendes zu erwähnen: die Zolleinkünfte werden insgesamt auf 512 Millionen Mark berechnet, d. i. 1½ Millionen mehr als im Jahre 1904, die Ausgaben für den Kolonialkrieg in Afrika aber auf 120 Millionen veranschlagt. — Im Budget des Ministeriums des Auswärtigen ist die Ueberführung des deutschen Konsulats aus Rostow nach Charkow vorgesehen.

Ungarn.

Ueber die innere Lage in Ungarn meldet ein Telegramm aus Budapest vom 26. November: „Der Ausschuß der vereinigten Opposition beschloß mit Tisza nicht mehr zu verhandeln, womit der Krieg bis aufs Messer erklärt ist. Die Bestrebungen der Opposition sind offenbar darauf gerichtet, daß die Krone eine andere Persönlichkeit beauftrage, mit der Opposition zu verhandeln. Die Dinge stehen jedoch so, daß die Erfüllung derartiger oppositioneller Wünsche für völlig ausgeschlossen gelten muß."

Frankreich.

Herr Syveton hat's erreicht. Die Anklagekammer hat ihn unter der Anklage, mit Vorbedacht Gewalttätigkeiten gegen einen Verwaltungsbeamten verübt zu haben, vor die Geschworenen verwiesen. Der Prozeß wird in der ersten Hälfte des Dezember vor dem Pariser Schwurgericht stattfinden. — Durch geflissentliches Betonen und Betonenlassen des Umstandes, daß er mit Vorbedacht handelte, hat Herr Syveton mit Eifer dahin gewirkt, vor die Pariser Geschworenen zu kommen; diese sind nämlich mindestens ebenso nationalistisch-klerikal wie die Pariser Gemeinderäte, die soeben aller Welt erklärt haben, sie würden gerne der Welt den ewigen Frieden schenken, wenn nicht die Zerstückelung Frankreichs durch die Wegnahme Elsaß-Lothringens sie vorderhand daran verhinderte. So hofft Herr Syveton mit Grund, in den Geschworenen Freunde seiner angenehmen Person, Feinde seines Gegners, des Exkriegsministers André, zu finden, und für seine saubere Heldentat einen Freispruch, vielleicht sogar noch Lob zu ernten. Man darf neugierig sein, ob solche Hoffnungen auf parteiische Gehässigkeit der Pariser Geschworenen sich wirklich erfüllen werden.

Nord-Amerika.

Die Vereinigten Staaten mit ihrem großen Reichtum und gleichzeitig einer kaum nennenswerten Armee und einer kleinen Marine wurden von Friedensfreunden früher gern als Vorbild für Europa hingestellt. Vor 20 Jahren betrugen die gesamten Flottenausgaben der Vereinigten Staaten nur 2,924,000 Pfund Sterling. Inzwischen haben jedoch die Amerikaner ihre alte Politik aufgegeben. Deutsch-

---

weiblicher Lehrkräfte an staatlichen höheren Schulen zur Folge haben.

Literarisches.

„Natur und Arbeit." Eine allgemeine Wirtschaftskunde von Dr. Alwin Oppel. (Mit 216 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Holzschnitt, Hochätzung und Farbendruck. 2 Leinenbände zu je 10 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Ein hochinteressantes Werk erscheint wiederum im Verlag des Bibliographischen Instituts, das in seiner Eigenart einzig dasteht. „Eine allgemeine Wirtschaftskunde", eine Darstellung des materiellen Lebens in seiner Entwickelung und heutigen Gestaltung zu geben, ist gewiß ein guter Griff und, soweit sich nach dem vorliegenden ersten Teil beurteilen läßt, ist er Professor Alwin Oppel glänzend gelungen. In der Verfolgung des Ziels, das Verhältnis zwischen Natur und Wirtschaftsarbeit gemeinverständlich auf wissenschaftlicher Grundlage darzustellen, zeigt der Verfasser zunächst, welche Möglichkeiten die Natur für die Erwerbsarbeit bietet, welche Schwierigkeiten sich der Gewinnung der Naturschätze entgegenstellen, und über welche Kräfte der Mensch verfügt, um die Natur zu bewältigen. Diesen Naturvoraussetzungen ist die Geschichte der Wirtschaft angeschlossen, in der erläutert wird, mit welchen Mitteln und in welchem Umfang es dem Menschen gelungen ist, sich der Naturschätze zu bemächtigen. Diese Geschichte muß aber den ganzen Entwickelungsgang des Menschen von seiner Entstehung bis zur Gegenwart verfolgen, wobei zum Teil recht wichtige, vielumstrittene Probleme berührt werden. Der Verfasser hat es verstanden, in den Fragen über den Urmenschen, das Verhältnis der Vorgeschichte zur Geschichte, der Entstehung von Ackerbau und Viehzucht einen Weg anzugeben, der aus dem Urzustand der Wirtschaft zu den weiteren Entwickelungsformen führt. Die Forschungen auf den verschiedensten naturwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Gebieten sind dabei verknüpft und ausgeglichen. Bei der Schilderung der Verhältnisse in der Gegenwart hat sich Oppel nicht auf die Kulturvölker beschränkt, sondern mit Recht auch die Naturvölker herangezogen, weil sich aus deren Lebensweise und Kulturbesitz sehr wichtige Rückschlüsse auf die Entwickelung der Kulturvölker ziehen lassen. Den breitesten Raum des Werkes nimmt jedoch nach dem Gesamtplan die Darstellung der Wirtschaft der Gegenwart ein. Von den drei großen Kapiteln, die zeigen, welche Urstoffe die Erde dem Menschen bietet, ist das der „mineralischen Urproduktion" in den ersten Teil mit aufgenommen. Wie sich Produktion und Verbrauch zu einander verhalten, welche Mittel der Mensch zur Gewinnung anwendet, und welche gesellschaftlichen Organisationen sich herausgebildet haben, um am zweckdienlichsten zu arbeiten, wird mit großer Uebersichtlichkeit gezeigt. — Die Kapitel der pflanzlichen und tierischen Urproduktion, Gewerbe und Industrie, Handel, Geld- und Verkehrswesen wird der zweite Teil enthalten. — Eine reiche Illustrierung ist dem Werke zuteil geworden, die Hauptvorgänge des wirtschaftlichen Lebens finden lebendige, bildliche Darstellung, gute photographische Nachbildungen von Originalen begleiten die Kapitel über die Geschichte der Wirtschaft. Besonders hervorzuheben sind auch die zahlreichen Karten, die in ihrer Gesamtheit einen sehr interessanten Atlas der Wirtschaftskunde darstellen werden. Das bedeutende Werk reiht sich würdig an die übrigen bekannten Werke des Verlages an.

Im November-Heft der „Deutschen Rundschau" beschließt Kurt Freiherr v. Maltzahn seine bedeutsamen Auslassungen über die gerade im Augenblick zu entscheidender Wichtigkeit gelangte Frage nach der Interessengemeinschaft der Seestaaten, der Stellung Englands im Seekriege und den erforderlichen Rüstungen, vor allem nach der Wechselwirkung der volkswirtschaftlichen und staatsmännischen mit der strategischen Einsicht. Zur Kriegsgeschichte selbst gibt J. v. Verdy du Vernois weitere Beiträge durch Mitteilung seiner persönlichen Erinnerungen an die Erlebnisse „Im Hauptquartier der Kais. russischen Armee in Polen" aus den Jahren 1863—1865. P. v. Bojanowski untersucht in einer gehaltreichen Studie, von welchem Einfluß die Tätigkeit der Großherzogin Maria Pawlowna auf die Tätigkeit der Frauen in der Wohlfahrtspflege überhaupt gewesen ist; als einen Wohltäter der Menschheit und einen wahren Menschenfreund charakterisiert Charlotte Lady Blennerhassett den Herzog von Larochefoucauld-Liancourt. Als einer der besten Kenner altindischen Geisteslebens betrachtet H. Oldenberg in einem Vortrage die Erforschung der altindischen Religionen im Gesamtzusammenhang der Religionswissenschaft. Der nachgelassene Roman von Wilhelm v. Polenz, betitelt „Glückliche Menschen", wird um ein beträchtliches Stück weitergeführt. — Mit einer politischen Rundschau und einer literarischen Rundschau wird der letzte Teil des Heftes ausgefüllt. Diese enthält außer literarischen Notizen und einer Bibliographie drei größere literarische Besprechungen: das Münsterbergsche Buch über „Die Amerikaner" wird angezeigt, über den „Mithras-Kult" handelt Otto Seeck und an Alfred v. Reumont erinnert Richard M. Meyer.

Mannigfaltiges.

Ein Klub geistig schaffender Frauen. Der Londoner Lyzeum-Klub hatte kürzlich in Berlin ein kleines Damenparlament zusammenberufen. Der Lyzeum-Klub, eine Gründung der englischen Schriftstellerin Miß Konstanze Smedley, will ebenso wie in anderen Hauptstädten auch in Berlin einen Zweigverein gründen, der alle geistig schaffenden Frauen Deutschlands zusammenfassen soll. Zu diesem Zweck hat sich bereits ein Deutsches Komitee gebildet, dem Baronin Berta v. Suttner, Gabriele Reuter, Marie v. Bunsen, Hedwig Dohm, Dora Hitz und andere Schriftstellerinnen und Künstlerinnen angehören. Mehr als 500 Berliner Damen waren der Einladung des Komitees gefolgt. Die Berliner englische Kolonie stellte das Hauptkontingent der Besucherinnen. Auch Miß Isadora Duncan war in Begleitung ihrer Schwester erschienen. Miß Smedley sprach zuerst in englischer Sprache über die Zwecke und Ziele des in Berlin zu gründenden Lyzeum-Klubs, worauf Gabriele Reuter eine Uebersetzung in deutscher Sprache gab. Der Lyzeum-Klub bezweckt nach den Ausführungen der Rednerinnen eine internationale Verbindung aller schaffenden Frauen, Schriftstellerinnen, Malerinnen, Komponistinnen, Bildhauerinnen und wissenschaftlich tätigen und studierenden Frauen herzustellen. Der Klub will ein Bündnis schaffen zu gegenseitiger geistiger Anregung, zur Hilfe beim Studium, zur internationalen Verwertung der künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeit der Frau. Jede Nation soll ihren eigenen Klub erhalten, der sich selbst verwaltet, aber in steter Verbindung mit den Klubs der anderen Länder steht. — Die Vorteile für die Künstlerinnen sollen hauptsächlich darin bestehen, daß vom Klub in verschiedenen Hauptstädten Ausstellungen von Werken seiner Mitglieder veranstaltet werden. Die auszustellenden Werke werden vorher von einer Jury der hervorragendsten männlichen Künstler geprüft. Die erste dieser Ausstellungen soll schon in nächster Woche in Newyork eröffnet werden; es folgen Ausstellungen in Berlin. Den Schriftstellerinnen will der Klub den Vorteil einer geschäftlichen Verbindung mit den Verlegern aller Nationen und die Beschaffung guter Uebersetzungen bieten. In Berlin soll schon im Januar nächsten Jahres ein Klubhaus in vornehmer Lage errichtet werden, das mit reichstem Komfort ausgestattet werden soll; die Mittel dazu sind angeblich bereits vorhanden.

— Millionen von Zöpfen. Aus Paris wird der „Voss. Z." geschrieben: Die Kaiserin von China ist eine bedeutende Frau, wie sie des öfteren bewiesen hat. Aber sie hat nicht vorausgesehen, daß eine ihrer neuesten Maßregeln dem ganzen Europa eine Umwälzung in der Modeentwickelung zu bringen droht. Durch die von ihr befohlene Abschaffung des Zopfes im Heer kommen zweihundert Millionen Zöpfe erwachsener Chinesen auf den Markt, denn es ist nicht zu zweifeln, daß jetzt alle treuen Chinesen sich entzopfen werden. Die Gesamtlänge all dieser Zöpfe beträgt 190,000 Kilometer — ein Band, das einige Male um die Erde gelegt werden kann. Eine solch riesige Masse „Ware", wie sie jetzt durch den Befehl der Kaiserin auf den Haarmarkt geworfen wird, ist noch niemals, in irgend einer Warengattung, in die Wagschale geworfen worden. Nur hat die Kaiserin, welche offenbar keine Vertreter auf dem europäischen Handels- und Modemarkt besitzt, den Zeitpunkt nicht ganz glücklich gewählt. Vor Jahren, als falsches Haar ein Modegebot war, wäre diese Haarmasse höchst willkommen gewesen und hätte die Damen vor dem falschen Falschhaar bewahrt. Bekanntlich bestand damals das falsche Haar oft nicht aus Haar, sondern aus Seide und ähnlichen Stoffen. Jetzt wird falsches Haar nur noch von Damen getragen, denen es wirklich an diesem so sehr gewürdigten Schmuck gebricht. Ihre Zahl droht sich freilich in erschreckendem Maße zu mehren, seitdem das „Wellen" der Haare erfunden wurde. Es ist aber auch sehr wahrscheinlich, daß angesichts der dem Haarmarkt bevorstehenden Ueberfülle die Mode wieder auf falsche Zöpfe geraten wird. — Die Aussicht, Chinesenzöpfe zu tragen wird für die europäische Damenwelt entschieden sehr verlockend sein.

— Zeitgemäß. Dame (in der Buchhandlung): „Könnt ich vielleicht einen Briefsteller für Geschiedene haben?"

land wird oft als Beispiel einer schnellen Vermehrung von Streitkräften zur See angeführt, aber das Anwachsen seiner Marineausgaben in der gleichen Zeit ist, wie der Londoner „Daily Telegr." im Anschluß an das neue amerikanische Marinebudget bemerkt, unbedeutend im Vergleich mit den Fortschritten, die man jenseits des Atlantischen Ozeans gemacht hat. 1890 betrugen die Ausgaben für die amerikanische Marine 4½ Mill. Pfund Sterling. In den folgenden zehn Jahren aber ereignete sich vieles, was die Schaffung einer starken amerikanischen Flotte notwendig erscheinen ließ, wie die Wiederbelebung der Monroe-Doktrin durch den Präsidenten Cleveland, der Krieg mit Spanien, die Erwerbung der Philippinen u. a. m. So wuchsen die Ausgaben für die Flotte und erreichten im Jahre 1900 13,385,574 Pfund Sterling. Sie stiegen weiter auf 16,012,438 Pfund Sterling im Jahre 1901 und schließlich betrugen sie im Jahre 1904 20,403,422 Pfund Sterling. Im kommenden Jahre sollen nicht weniger als 23,860,000 Pfund Sterling für die Flotte ausgegeben werden. — Kein anderes Land, selbst nicht England, verstärkt seine Flotte in gleichem Maße. Die Seegewalt der Vereinigten Staaten wächst so mit großer Schnelligkeit. Sie war vor noch kaum 10 Jahren ein Faktor, mit dem man nicht sehr zu rechnen brauchte, während sie jetzt in bezug auf fertige und im Bau begriffene Schlachtschiffe mit 25 Panzern den dritten Platz in der Welt einnimmt — unmittelbar hinter Frankreich, das mit 36 Panzerschiffen die zweite Seemacht der Welt ist.

Nachrichten vom Kriege.

Ein Korrespondent der „Chicago Daily News" hatte eine Unterredung mit Generalmajor Baron Kodama, dem stellvertretenden japanischen Stabschef, in Abwesenheit des Marquis Oyama. Baron Kodama, der während des japanisch-chinesischen Krieges Kriegsminister war, hob die Schwierigkeiten der Belagerung Port Arthurs hervor, erklärte aber gleichzeitig, die Japaner würden innerhalb der Festung überwintern. — Auf die Frage, warum die Russen ihre schweren Festungsgeschütze nicht gegen die japanischen Kriegsschiffe richteten, erwiderte Kodama, die japanischen Gegenminen seien so gelegt, daß sie bei Entzündung durch explodierende Granaten die russischen Minen vernichten und die Küstenverteidigungswerke des Hafens beschädigen würden. So durch Minen und Gegenminen beengt, müsse die japanische Flotte untätig bleiben, während andererseits die russischen Schiffe nicht die Initiative ergreifen wollten. Die Russen hätten deshalb nicht nur die Festungsgeschütze sondern auch die Schiffskanonen gegen die japanische Belagerungsarmee gerichtet. Als Gegenschlag habe man aus Japan Mörser- und Schiffsgeschotze herangeschafft. — Generalmajor Kodama erklärte, zwei große Marinekorps würden bald an Land kämpfen, und fügte hinzu: „Ich wünsche, alle Taktiker der Welt möchten dabei anwesend sein, um daraus Lehren für die zukünftige Kriegführung zu ziehen." Auf die Frage, ob die Infanterie nicht schließlich die Festung zu stürmen haben werde, antwortete er: „Nein, es ist eine Frage der Strategie, der Taktik und der Ingenieurarbeit. Der Feind hat etwa 20 000 Mann, wir haben etwa 60 000. Mehr können wir gar nicht verwenden. Das Ende hängt jetzt von der Munition und der Leitung ab." Baron Kodama äußerte sich weiter über die Befestigungen Port Arthurs. Sie sind, wie er sagte, seit dem chinesisch-japanischen Krieg so geändert worden, daß nicht mehr irgend ein einzelnes Fort den Schlüssel des Ganzen bildet, die Forts sind vielmehr so angeordnet, daß jedes einzeln genommen werden muß. Die Eroberung eines Forts bedeutet nur die Einnahme dieser betreffenden Stellung, nicht einer Reihe von Befestigungswerken wie früher. Soviel man auch sucht, ein schwacher Punkt ist an ihnen nicht zu entdecken.

*

Der „Now. Wr." wird unterm 28. (15.) Nov. aus London telegraphiert: „Die Meldung, daß das russische Geschwader den Suez-Kanal passiert habe, macht die Japaner nervös. Ihr ganzes Bestreben ist darauf gerichtet, unserer Flotte Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg zu legen. Sie erhoffen besonders viel von ihrem Einfluß auf die malayische Bevölkerung der holländischen Kolonien. Die Sultane dieser Malayenstämme, die nur nominell unter holländischer Herrschaft stehen, verfügen über bedeutende Mittel und sind Japan treu ergeben. Sie könnten leicht einen Ueberfall auf unsere Schiffe vollführen, während diese die engen Straßen zwischen den Inseln des Sunda-Archipels passieren."

Einer „Times"-Meldung zufolge wird ein japanisches Geschwader dem 2. russischen Geschwader des Stillen Ozeans entgegengesandt werden. Dieses Geschwader soll der Admiral Togo kommandieren. Ein zweites japanisches Geschwader unter Admiral Kamimuras Befehl soll vor Port Arthur bleiben.

*

Einem vom ärztlichen Leiter des Estländischen Sanitätstrains, Dr. A. v. Brackel, aus Nikolsk-Ussuriisk am 21. Oktober datierten Briefe, entnimmt der „Rev. Beob." unter anderem Nachstehendes:

„Wir können wohl sehr zufrieden sein, daß wir endlich hier plaziert wurden, und wenn es auch viel Arbeit gegeben hat und manche Schwierigkeiten überwunden werden mußten, bis ich unser Lazarett nach eigenem Wunsche und Geschmack installieren konnte, so haben wir uns doch was hübsches und zweckmäßiges hier geschaffen, und unser Krankenheim sieht sauber, behaglich und freundlich aus. In letzter Zeit ist es auf 140 Betten erweitert worden, und falls noch Räumlichkeiten angewiesen werden, so bin ich gern bereit, es auch auf 200 zu erweitern; doch solange das nicht zugestanden wird, werde ich wohl auf dem augenblicklichen Bestande beharren, denn ich mag mein Lazarett nicht überfüllen und zu einer Packkammer machen, denn das käme jedenfalls unseren immerhin mehr oder weniger schweren chirurgischen Kranken nicht zu gute.

Unsere Arbeit ist eine rein chirurgische; innere oder Infektionskrankheiten werden wir nicht bekommen, denn die Herren aus der Verwaltung teilen jetzt zum Glück die Ansicht, daß ein Lazarett, welches mit solchem chirurgischen Comfort ausgerüstet ist, auch nur dann wirklich seinen Zweck erfüllt, wenn es solche Patienten beherbergt, die nur chirurgischer Hilfe bedürfen.

Es gab zu Zeiten Arbeit genug, und Aerzte und Schwestern hatten vollauf zu tun. Auch jetzt geht es manchen Tag recht heiß her, da wir viel operatives Material haben und die Schwerverletzten viel Pflege und große, schwierige Verbände beanspruchen. Im Ganzen haben wir bis dato 186 chirurgische Kranken verpflegt, von denen der größte Teil als völlig gesund und wieder zur aktiven Armee zurückentlassen worden ist. Trotz schwerer Fälle und großer operativer Eingriffe haben wir bis jetzt — zur guten Stunde sei es gesagt — nur zwei Patienten durch den Tod verloren. Sie werden es mir nachfühlen können, wie mich dieser geringe Prozentsatz an Todesfällen hoch befriedigt; ist er doch ein Beweis, daß unsere Arbeit von Erfolg gekrönt worden ist. . ."

Lokales.

Wie wir erfahren, ist die obrigkeitliche Genehmigung zur Abhaltung der seit Jahrzehnten von unserem Handverker-Verein regelmäßig veranstalteten populär-wissenschaftlichen Vorträge erst jetzt endlich eingetroffen.

Die Vortragsserie dieses Winters verspricht uns reiche Anregung und Belehrung aus den verschiedensten Wissensgebieten. Es werden sprechen die Herren: Professor Hausmann über Goldschmiedekunst in Alt-Livland, Professor Dehio über „Bäder und Badekuren", Prof. v. Kennel über Malaria; die Privatdozenten Dr. Schlüter: „Ueber Familiennamen" und Mag. Frey: „Die Entstehung unserer drei ersten Evangelien"; Pastor K. Hunnius: „Alexis Adolphi, ein baltisches Dichterleben im Spiegel seiner Dichtung", Architekt R. Baron Engelhardt: „Was soll uns die Kunstgeschichte lehren?", Oberlehrer Görtz: „Wie lernen wir unsere Heimat kennen?" und Oberlehrer Gurland: „Ein Blick in einige moderne Dramen", Stadtarchivar Feuereisen: „Die Belagerung und Einnahme der schwedischen Stadt Dorpat durch Peter den Großen."

Außerdem haben Vorträge zugesagt die Herren Privatdozent Dr. Seesemann über „John Fr. La Trobe" und Dr. J. Meyer: „Wie erhält die Frau sich die Schönheit des Leibes." — Ferner ist gute Aussicht vorhanden von fachmännischer Seite Belehrung zu erhalten über so aktuelle Fragen wie das moderne Beleuchtungswesen und den städtischen Schlachthausbetrieb.

Im Hinblick auf dieses ebenso umfangreiche wie reichhaltige Programm kann man nicht umhin, lebhaft zu bedauern, daß aus vom Handwerker-Verein unabhängigen Gründen der Beginn der Vorträge erst in dieser Woche, nämlich am nächsten Freitag, stattfinden kann. Der größere Teil der Vorträge wird daher auf das nächste Semester verschoben werden müssen.

I. Gastspiel des Revaler Stadt-Theater Ensembles.

Es sind nichts weniger als Gestalten und Situationen von ausgesprochener Originalität der Erfindung, deren Bekanntschaft der Autor der gestern Abend von dem Revaler Stadt-Theater Ensemble gespielten Lustspiel-Novität „Die Tyrannei der Tränen", C. Haddon Chambers, uns vermittelte. Chambers vermag sich von der zwingenden Gewalt des bühnlichen Herkommens nicht freizumachen; er schöpft nicht aus dem unmittelbaren Leben, wie der echte Lustspieldichter tut, sondern mehr aus der altüberlieferten internationalen Bühnenkomik.

Der unter dem Bann der Tränendrüsen seiner Frau stehende gutmütige Ehemann, der galanten Abenteuern nachgehende Schwiegerpapa, der eheseindliche Universitätsfreund, der nichtsdestoweniger zum Schluß seinen Prinzipien untreu wird und sich verlobt, die arme „Jungfer", die die Eifersucht der Hausfrau erregt — das alles sind stereotype Bühnenfiguren, mit deren Hilfe der Autor des vielbelobten Stückes seine Erfolge erzielt. An und für sich wäre dies nun freilich kein Unglück, wenn er es nur verstanden hätte, diese Figuren in neuer, phantasievoller Kombinierung dem Publikum vorzuführen. Dies ist hier nun aber schwerlich der Fall. Kaum wird mann behaupten können, daß die Erfindung besonders geist- und phantasiereich ist. Dabei erscheint die Charakterzeichnung recht oberflächlich und die Motivierung leidet geradezu an handgreiflichen Gewaltsamkeiten — beides Momente, mit denen ein Stück steht oder fällt. Das Beste an dem Stücke ist jedenfalls der gut pointierte, den einzelnen Personen charakteristisch angepaßte Dialog.

Nach den gestern abgelegten ersten Proben scheint das Revaler Stadt-Theater zur heurigen Spiel-Saison recht tüchtige Kräfte im Schauspiel angeworben zu haben. Herr Magnus Stift als der Schriftsteller Parbury und Frl. Gusti Forst als seine Frau Mabel fesselten durch zielbewußtes, sicheres, natürliches und fein abgetöntes Spiel. In höchst angemessener und trefflicher Weise verkörperte Herr Felix Leibinger den ein wenig cynischen und nüchternen „Charakterstudenten" George Gunning. Im ganzen gesehen nicht schlecht brachte seine Rolle als Oberst Armitage Herr Julius Nasch zum Ausdruck, hätte aber in Haltung und Gesten mehr den alten Militär herauskehren sollen. Frl. Käthe Franken als Erika Gordon war in der Auffassung ihrer Rolle hier und da nicht ganz einwandfrei, wie ihr denn überhaupt die Rolle nicht ganz lag. — Herr Heinz Duschek spielte die kleine Rolle des Dieners Evans mit äußerst charakteristischer und wirksamer Betonung. Alles in allem genommen kam dem Stücke das treffliche Zusammenspiel sehr zu statten.

—s—

Bei der Stadtkasse sind in der Zeit vom 1. bis zum 15. November c. eingezahlt worden:

Zum Zwecke der Behandlung verwundeter und kranker Krieger in den Universitäts-Kliniken: Von Frau v. St. 15 Rbl, Frl. F. A. M. 5 Rbl., Mag. A. B. 10 R., Frau Feuereisen 5 R, Frau Prof. T. Schmidt 5 R., Hrn. A A. 5 R., und Hrn. Ed. Weber 3 Rbl. — in Summa 48 Rbl. und mit den bis zum 1. November gezahlten 637 Rbl. 95 Kop. im ganzen **685** Rbl. 95 Kop.

Für die Familien der in den Krieg gezogenen Reservisten: von Hrn. Ed. Weber 1 Rbl. und Hrn. Nikolai Schmidt 3 R. — in Summa 4 Rbl. und mit den bis zum 1. November eingezahlten 118 Rbl. im ganzen **122** Rbl.

Aus diesen Fonds sind bisher an drei Mütter von Reservisten und an zwei Familien im ganzen 32 Rbl. gezahlt worden. Da die bisher Unterstützten und noch 16 andere Familien andauernder Hilfe dringend bedürftig sind, bittet das Stadtamt sehr um weitere Spenden. — Das Stadtamt dankt allen Darbringern.

Heute früh um 7 Uhr veranlaßte ein Schornsteinbrand in der Schloß Straße Nr. 13, Haus Besserer, die Alarmierung der Feuerwehr. Da ein Schornsteinbrand gewöhnlich von selbst erlöscht, so brauchte die Feuerwehr in diesem Fall nicht in Tätigkeit zu treten.

Gelegentlich der im Frühjahr hier vollzogenen Mobilisierung erwähnten wir eines Beispiels edler Bruderliebe, indem sich der hiesige unverhelichte Schutzmann Hiir an Stelle seines einberufenen verheirateten Bruders (der an der hiesigen Filiale der „Pleskauer Bank" angestellt ist) zur Einreihung in die aktive Armee meldete. Er ging alsbald auf den Kriegsschauplatz ab und wird von dort nicht wieder zurückkehren: er ist Ende September in der Schlacht am Schaho auf dem Felde der Ehre gefallen. Von einem heimatlichen Waffengenossen, in dessen Armen er starb, ist wie wir hören, an den aufs tiefste ergriffenen Bruder die Trauerkunde hierher gelangt.

Die Fleischer Tönnis Soone und Gustav Zimmermann hatten ihre Verkaufsware ohne eine Mulde unbedeckt auf der Schulter über den Polizeiplatz getragen. — Vorgestern wurden sie beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 3 Rbl. Pön oder einem Tage Arrest verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 16. November wurden dem Weslershoffschen Utro-Gesindewirt A. Weber 2 Pferde (ein Wallach, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links, ein weißer Stern auf der Stirn, und eine Stute, 4 Jahre alt, über 2 Arschin hoch, Mähne links, der linke Hinterfuß über dem Huf mit weißen Haaren) sowie außerdem 2 neue Schlitten gestohlen.

Ferner wurde gestern nachmittags dem Kaufmann Putnin in der Rathaus-Straße sein vor der Budentür ohne Aufsicht befindliches Pferd (Wallach, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) nebst Schlitten und einem Sack Erbsen gestohlen. —k—

Zwei junge Männer Abram Friedmann und Heinrich Hickmann waren in den Mäßigkeits-Vereine „Ugaunia" eingetreten nnd waren alsbald unter einander in einen heftigen Streit geraten; dabei hatten sie die diensthabende Person J. K. gestoßen und den Kran des Gasometer verschlossen, so daß es plötzlich im Lokal dunkel wurde. — Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte die beiden Angeklagten zu je 7 Tagen Arrest. —k—

Der Einspänner-Fuhrmann Michel Langer hatte sein Gefährt ohne Aufsicht auf der Haltestelle zurückgelassen und war in eine Bierbude eingekehrt. Als er von dort auf die Haltestelle zurückkehrte, erschien eine Dame und engagierte den Fuhrmann zu einer Fahrt; der Fuhrmann aber kam der Aufforderung nicht nach. Hierfür wurde er beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 6 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Wegen plötzlicher Erkrankung des Frl. Franken muß, wie wir mitzuteilen ersucht werden, das Gastspiel des Revaler Stadttheater-Ensembles leider seinen vorzeitigen Abbruch finden. Die zu heute und morgen angesagten Vorstellungen müssen ausfallen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 16. November um 8 Uhr abends.)

Mukden, 15. November. Der Reuter-Korrespondent bei der russischen Ostarmee meldet, daß die Japaner Sinantschen in der Nähe des Dalni-Passes angegriffen haben. Ihre Abteilung wurde nach 3 tägigem Kampfe zurückgeschlagen, jedoch hat der Kampf noch nicht aufgehört; die Japaner haben eben Belagerungsgeschütze auf ihre Position gebracht und diese erschweren die Lage der Russen in bedeutendem Maße.

Tschifu, 28. (15.) November. (Reuter.) Ein hier eingetroffener Kurier brachte die Meldung, daß der Kampf vor Port Arthur am 13. November äußerst heftig war. — Hunderte von verwundeten Japanern, die aus Port Arthur und Ljaojan eintreffen, werden täglich in Dalni auf Schiffe gebracht, die nach Japan gehen. — Jetzt ist es bemerkbar, daß nur ein kleiner Teil von Togos Geschwader die Blockade Port Arthurs aufrecht hält.

Tokio, 28. (15.) November (Reuter). Der Sturm auf Port Arthur wird mit früherer Heftigkeit fortgesetzt. Hier herrscht große Unruhe, weil bekannt ist, daß die Belagerungsarmee beinahe übermenschliche Anstrengungen anwendet, um die Festung zu erobern. Das Schweigen der Regierung wird dahin gedeutet, daß der Sieg nicht so nahe sei, wie man bisher angenommen hatte.

Kapstadt, 26. (13.) November. (Reuter.) Hier traf die Meldung ein, daß das Geschwader Rosheftwenskis in Sicht von Swakopmund Kohlen einnimmt.

(Eingetroffen 16. November, 10 Uhr abends.)

St. Petersburg, 16. November: Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 15. November 1904:

„Der am 15. November wiederaufgenommene Kampf bei Tschetschen hat um 11 Uhr morgens aufgehört. Die Unsrigen schicken sich an, die vor unserer Position im Zentrum und auf dem rechten Flügel liegenden Leichen der Japaner der Erde zu übergeben. Bis 12 Uhr mittags wurden **230** Leichen aufgehoben — alle vom 7. Reserveregiment und von der 9. Reservebrigade. Wir haben viel an Waffen, Schanzinstrumenten und anderen Ausrüstungsgegenständen erbeutet. — Ueber andere Gefechte trafen am 15. November keine Meldungen ein."

St. Petersburg, 16. November. Telegramm des Generalleutnants Sacharow an den Generalstab vom 16. November 1904:

„Am 15. November nach Mittag begannen die Abteilungen des Feindes, welche die Position bei Tschetschen angegriffen hatten, langsam zurückzugehen. Unsere dem Feinde nachgesandten vorgeschobenen Abteilungen wurden aus einem Dorfe 45 Werst von der Position mit Feuer empfangen. Durch unser Artilleriefeuer wurde der Feind gezwungen, das Dorf zu verlassen. — In der Nacht auf den 16. November trafen keine Meldungen über Gefechte ein.

(Eingetroffen 17. November 7 Uhr morgens.)

Suez, 28. (15.) November. (Reuter.) Das baltische Geschwader wird Dschibuti anlaufen.

Dakar, 28. (15.) November (Reuter.) Dem Lloyd wurde gemeldet, daß das russische Kriegsschiff „Kuban" hier eingetroffen ist und auf der Reede Kohlen einnimmt.

Tokio, 29. (16.) November. (Reuter.) Man versichert, daß eine nächtliche Attacke der Japaner auf die 203 Meter-Höhe von Erfolg gekrönt gewesen ist. Nachdem diese Höhe eingenommen worden, liegt den Japanern der Hafen in allen seinen Teilen offen.

(Eingetroffen 16. November, 5 Uhr nachmitt.)

Mukden, 29. (16.) Nov. Am 14. November sprengten die Sappeure eine Redoute vor der Putilow-Kuppe. Heute endete der Kampf bei Tschentschen. — Die Gerüchte von einer Aufhebung der Blockade von Port Arthur und einer Ablösung Kurokis durch den Prinzen Sanewana werden offiziell nicht bestätigt.

Paris, 28. (15.) November. Das Projekt der Regierung bezüglich der Trennung von Staat und Kirche wurde in der vorberatenden Kommission mit 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt, da mehrere Anhänger der Regierung nicht erschienen waren.

Paris, 29. (16.) November. (Havas.) Die vom „Echo de Paris" gesammelten Zeichnungen für die Darbringung eines Ehrensäbels für Generaladjutant Stössel sind bis zur Summe von 15000 Franken angewachsen.

Tschifu, 28. (15.) November. (Reuter.) General Kuropatkin hat sich ein Automobil angeschafft, so daß er die Möglichkeit hat, mit großer Schnelligkeit die ganze Front seiner Truppen abzufahren, die sich auf 25 Meilen ausdehnt. General Kuropatkin plant, noch 20 Automobile anzuschaffen — speziell zur schleunigen Beförderung von Bedarfsartikeln in besonders dringenden Fällen. — Automobile können nur im Winter benutzt werden, da die Wege in der Mandschurei dann vortrefflich sind. Die Chinesen betrachten den auf seinem Automobil vorbeifahrenden General mit abergläubischer Scheu. — Der Geist der russischen Truppen ist vortrefflich, die Soldaten haben unbegrenztes Vertrauen zu ihren Führern. General Kuropatkin hat jetzt 300 000 Mann zu seiner Verfügung. — An Verwundeten gibt es in Charbin 30 000. Auf der ganzen Linie Charbin-Mukden sind Depots mit Proviant errichtet, der kaum benutzt wird, da die Truppen sich bisher hauptsächlich von den Produkten des Landes nähren.

Washington, 28. (15.) Nov. (Reuter.) Die Regierung hat den Admiral Dewey eingeladen, die Verein. Staaten in der Kommission, die in der Huller Angelegenheit tagen soll, zu vertreten. Wenn Dewey ablehnt, wird Admiral Bodwigh ernannt werden.

Brest, 29. (16.) November. (Havas.) Das russische Torpedoschiff „Pronsitelny" lief in den Kriegshafen ein. Es hat im Kanal einen schweren Sturm zu bestehen gehabt; der Schiffskörper ist an einzelnen Stellen durchgeschlagen, das Steuer beschädigt. Laut den Neutralitätsbestimmungen darf das Schiff zur Reparatur im Hafen bleiben. Taucher untersuchen den Schiffsboden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 18. November: keine Choralübung.

Totenliste.

Hanna Willigerode, † im 79. Jahr am 16. November hierselbst.

Kerste August, geb. Rumpe, † im 69. Jahr am 15. November zu Libau.

Julius Winkelmann, † am 16. November zu Riga.

Wilhelm Jeannot Kruse, † am 14. November zu Bullenhof.

Adolf v. Reichardt jun. † am 11. November zu Riga.

Hedwig Stahl, geb Rank, † am 14. November zu Riga.

Jan Bramer, † am 14. November zu St. Petersburg.

Heinrich Kiehnke, † am 14. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.8	747.8	747.8
Thermometer (Centigrade)	—8.6	—6.9	—6.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	WSW.2	NNW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	94%	82%
Bewölkung	0.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts —9.3
2. Maximum d. Temp. gestern —1.0
3. Niederschlag mm. 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 15. November. Vom Aktienmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Bei Aufnahme der Tätigkeit gab sich die Spekulation allerhand Beklemmungen hin, die zwar das Geschäft hemmten, jedoch nicht ausreichten, um die gute Disposition der vorigen Woche einzudämmen. Nachdem die in Erscheinung getretenen Realisierungen durch gute Aufnahme des angebotenen Effektenmaterials Erledigung fanden, erfolgte eine merkliche Belebung der Umsätze auf fast allen Gebieten und eine Befestigung der Tendenz. Den Ausschlag zu dem Umschwung gaben metallurgische Werte, die bis Börsenschluß zu den bevorzugtesten Dividendenpapieren zählten.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Nov. 1904.

Wechsel-Course.

London	Checks f. 10 Lstr.	94,40
Berlin	„ 100 Mark.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,52½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	428
„ „ (1866)	322½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	272½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89¾
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	873
„ „ Russ. Bank	318½
„ „ Internat. Hand-Bank.	387½
„ „ Diskonto-Bank	424
„ „ Privat-Handels-Bank	216
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	10675
„ „ Brianster Schienenfabrik . . .	174½
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	219
„ „ Ges der Malzew-Werke. . . .	—
„ „ Ges der Putilow-Fab. . . .	139
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	1090

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 17 Ноября 1904 г.

Natürliche Fruchtextrakte:
Ananas, Apfelsinen, Buchsbeeren Citronen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren, Klukwa etc.
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15 п. условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою **облигацій** на 190,000 руб. парицательныхъ, ужвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30-го сентября 1902 г., недѣйствительные **купоны** сего займа отъ 1-го ноября 1904 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы, имѣющемъ быть въ пятницу 19-го ноября с. г. въ 12 час. дня въ ея помѣщеніи.

Гор. Юрьевъ, 16-го ноября 1904.
№ 1627.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. September 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die **Stadtobligationen** im Nominalwert von 190,000 Rbl., **die Koupons** dieser Emission vom 1. Nov. 1904 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Freitag den 19. November a. c. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden vernichtet werden.

Auktion.

Am **20. November a. c.** findet durch den Friedensrichter des Pernau-Fellinschen Kreises die öffentliche Versteigerung **eines Wohnhauses in Fellin,** Mühlenstrasse NNr. 17 u. 165, statt. Andres Hantson.

Abreise halber werden
Möbel verkauft
— Wallgraben Nr. 6 a.

Wir empfingen in grosser Auswahl
aus- u. inländische
Porzellan-Gegenstände z. Bemalen
wie **Vasen, Teller, Aschbecher, Tassen, Tee- u. Sahnandkannen**
etc. u. empfehlen ferner
Wachstuch in div. Farben
Opal-Glas-Gegenstände u.
Fournierbretter
für
Oelmalerei.
Gebr. Brock.

In
Gildenangelegenheit.
zu sprechen
Montag, Donnerstag und Sonnabend, vrm. 1/2 12—1/2 1 Uhr
im Hause d. Grossen Gilde
Kompagniestr. 2.
Aeltermann Laakmann.

Wohne Stein-Str. Nr. 40, Töpferei vormals Jürgenson
Johann Sarrak
Töpfermeister.



Gummi-Galoschen
(Russ.-Amerik.)
Filz-Stiefel u. Schuhe
Renntierfellschuhe
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Moistus
Neumarktstrasse Nr. 6, Jurjew.

Gesundheit
in allen Krankheitsfällen
durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
L. G. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Möbel **wirklich lohnend** **Möbel**
Rig.-Str. 17.
Verschied.
Polster-Möbel in grosser Auswahl, bestehend aus Salon- und Boudoir-Garnituren, sowie einzelne Stücke
Speisez. Einricht., Pfeilerspiegel, Schreibtische, Schränke, Kommoden, eiserne Betten, Etageren, etc. etc.
werden **zu den billigsten Preisen** verkauft.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Schlittschuhe
Halifax
Herkules
Mars
Nurmissport
Merkur
Jackson Haynes
Petersburger Modell
Yachtclub
Primus, für Anfänger
empfiehlt in neuer Sendung
P. Erdmann.
Alt-Str. Nr. 17.

Täglich
frisches Brot, Kuchen u. verschied. Gebäck
nachmittags
Kaffeebrot, Pfundbrot à 4, 5 und 6 Kop. pr. Pfd., **Weizenbrot, süssaures** und **Pomeranzenbrot**
zu haben in der Bäckerei und Konditorei
A. Neukmann
Ritterstrasse Nr. 7 a
Haus Rosenthal.

Prima
Schweineschmalz
à 25 Kop. pr. Pfund
soeben eingetroffen bei
E. Rosenthal
Kaufhof Nr. 2.

Der Zögling der Strasdenhöfer **Blindenanstalt**
Wilhelm Raumann
wohnhaft Querstrasse Nr 8, übernimmt aller Art
Korbflechte-Arbeiten.
Um Bestellungen bei ihm bittet
Wittrock.

Der **Neubau** der
Wendauschen Parochialschule
ist **zu vergeben.** Nähere Bedingungen und Pläne beim Kirchenvorsteher-Substituten A. von Cossart, Neu-Kusthof, zu erfahren.

Ein Bauplatz
an einer belebten Strasse ist Umstände halber sofort zu verk. Ausk. erteilt H. Margens, Fortunastr. 6.

Eine mit Wasserkraft betriebene
Flachs- u. Wollspinnerei, Sägerei, Walkerei, eine Mühle
mit 6 Gängen und eine
grosse Gesindestelle
in Livland sind wegen Todesfalles des Besitzers **billig zu verkaufen.** Die Gebäude und Maschinen sind neu. Arbeit ist viel. Näheres in Jurjew: „Hôtel Dorpat", bei Herrn Arrak.

3000 Rbl.
auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub J. K. an die Expedition des Blattes erb.

Eine Milchpacht
von c. 200,000 Stof wird von einem cautionsfäh. Meier **gesucht.** Offert. empf. H. Margens, Fortunastr. 6.

Billig zu verkaufen: eine **Spieldose** (Fortuna), eine **Plüschjacke** und ein **Damen-Drappaletot** für e. mittelgr. Figur — Gartenstr. 51, von 10—11 u. 3—4 U.

Ein Stadtschlitten
für diesen Winter **zu mieten gesucht.** Offerten sub 1711 an die Expedition der Zeitung.

Umstände halber wird ein
zweischläfriges Bett
mit Nussholz-Fournieren
verkauft — Kastanien-Allee Nr. 1a, von 11—1 u. 5—8 Uhr.

Gesucht eine Wohnung
von 4 grossen oder 5 kleineren Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml., womöglich mit einem Garten. Off. sub H. S. an die Expedition d. Bl.

Eine schöne warme **Wohn.** v. 2 gr. Räumen, warmer Küche, Keller u. allen Bequemlichk., mit oder ohne Möbel, ist gleich zu verm. Revalsche Strasse Nr. 43 zu erfragen.

Отдается большая семейная квартира.
Каштановая улица № 65.

Eine grosse
Familienwohnung
ist zu vermiet. — Kastan.-Allee 65.

Neu renovierte
Wohnung
von 5 Zimmern **ist billig zu vermieten** — Fortunastr. Nr. 6.

2 grosse gut möbl. Zimmer
mit voller Pension fürs nächste Semester **zu vermieten** — Garten-Str. 38 a, 1 Treppe.

Einer stilllebenden Dame kann
ein möbliert. Zimmer
abgegeben werden. Näheres Kastanien-Allee 41, von 2—3.

Ein möbliertes Zimmer
ist zu vermieten — Marienhofsche Strasse Nr. 13, Qu. 2.

Das Sarg-Magazin
von
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1
empfiehlt sein grosses Lager von **Metallsärgen,** sowie **Tannen-, Eichen-** und **Eichenholz-Särgen** zu den billigsten Preisen.

Sehr schöne
Winter-Kindermäntel
empfiehlt billigst
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8/10.


Rigasche Str. 1.

Empfehle
Holzsärge
von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu den billigsten Preisen.
Katafalk u. Kandelaber stehen zur Verfügung.
Carl Rammat
Sargmagazin.

Mit Genehmigung des Medicinal-conseils
„VIRO"
MITTEL ZUR VORBEUGUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN.
Preis pro Schachtel für einmaligen Gebrauch 30 kop.
„ „ „ „ sechsmaligen „ 1 Rbl.
Verkäuflich in allen Apotheken Russlands
Berliner Hygiene—Gesellschaft.
General – Depot für Russland in Riga.

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.
Sherlock Holmes-Serie
Gesammelte Detektivgeschichten
von
Conan Doyle.
Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen
Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).
Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.— bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:
I. Späte Rache.
II. Das Zeichen der Vier.
III. Der Bund der Rothaarigen u. A.
IV. Das gelupfte Band u. A.
V. Fünf Apfelsinenkerne u. A.
VI. Der Hund von Baskerville.

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
und
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1904
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Orenburger Tücher
Strickwolle von verschiedener Gattung
Winterhandschuhe und
Schleier in grosser Auswahl
empfiehlt
Luise Schwarz.


Pelz-Stolas
und
Pelz-Krawatten
(hochgeschlossen)
empfehlen **billigst**
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Hiermit meinen **Petroleum-Abnehmern** die ergebene Mitteilung, dass von heute ab
Samuel Jurak
bei mir Petroleum ins Haus bringt und eine **Preisliste** auf Verlangen vorzuzeigen hat.
A. Mondson
Rig. Str. 72.

Die **Stellung** des
Landarztes
in **Luggenhusen,** an der baltischen Bahn, Station **Isenhof,** ist im Januar 1905 **zu besetzen.** Alles Nähere durch D. O. von Grünwaldt in Haackhof über Isenhof.

Landwirt
24 Jahre alt, der in den Ostseeprovinzen die Landwirtschaft erlernt, die doppelte Buchführung versteht und auch schon eine selbständige Stellg. bekleidet hat, **sucht sofort,** gestützt auf gute Zeugnisse, hier oder auch im Innern des Reichs **Anstellung** als Verwalter, Gehilfe resp. Buchhalter. Offerten sub L. an die Expedition des Blattes.

Gesucht ein Buchhalter
zum sofortigen Antritt, der die doppelte ital. Buchführung versteht u der russ. u. deutschen Sprache mächtig ist Offerten erb. unter „Nr. 31" an die Exped. d. Blattes.

In Kerimols (bei Jurjew) finden noch
Pensionäre freundliche Aufnahme.

Gesucht fürs Land ein Lehrer.
Off. sub „Lehrer" an die Exped. d. Blattes.

Es wird dringend gebeten,
2 Kinder
(Knabe 2 Jahr. alt, Mädchen 4 Jahre alt, griech.-orth. getauft) **als Pflegekinder** anzunehmen — Erbsenstr. 31.

Eine Schneiderin
bittet um **Arbeit** — Revalsche Str. Nr. 31, in der Bude

Gesucht zum Verreisen eine
deutsche Bonne
Teichstr. 74, Qu. 1, von 2—4 Uhr.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400. kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Arbeiterherberge
Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um abgelegte
Kleider
Wäsche
Schuhwerk
Galoschen
für Männer bittet dringend
die Direktion.

H.-V.
Freitag, d. 19. November
Vortrag
des Herrn Architekten
R. Baron Engelhardt:
„Was soll uns die Kunstgeschichte lehren?"
Anfang 9 Uhr abends.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 17. November c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc.: 9, 57 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Feuer-Meldestellen.
I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.
II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.
III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamaische Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamaische Straße Nr. 27, Haus Beder.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Eine englische Uhr
zu verkaufen — Marktstr. 36.
Uhrmacher Leppik.

Zirkus G. Brandt
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Mittwoch, d. 17. Novemb.
grosse interess. Vorstellung.
Auf allgemeinen Wunsch:
Vollständige Wiederholung des Benefizes
der
Great Zentos
(Sterne Schwedens).
Viele Novitäten, darunter:
Ein Souper auf Velozipeden.
Kunstvolle Radfahrer-Fantasie, ausgeführt von d. Benefiziantinnen.
In der zweiten Abteilung die Pantomime: **Beim Direktor des Café-Chantant.**
Alles Nähere in den Affichen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8 1/2 Uhr abds.
Annonce: Morgen grosse Vorstellung mit neuem Programm.

Ein junger schwarzer Dachshund hat sich verlaufen. Es wird gebeten, denselben Wallgraben 12 gegen Belohnung abzugeben.

Ein gelber Dachs mit weisser Brust, auf den Namen „Puck" hörend, hat sich Montag nachmittag **verlaufen.** Es wird frdl. geb., ihn Mühlenstr. 10, im 2. Stock abzugeben.

Vertreter von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Nicolai-Strasse Nr. 10, 2. Stock.

Offertenannahme.
Auf Inserate, die mit Offertenabgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus Nr. 3 (3 Br.); Landwirt; Hôtel; L. M.

Hiezu als Beilage: **Prospekt der Russisch-Amerikanischen Compagnie für Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 17-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 260. Donnerstag, den 18. November (1. Dezember) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine gestern nachmittags uns durch die „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Reuter-Depesche aus Tokio berichtet über die „Situation" sowohl auf dem Kriegsschauplatze in der Mandschurei, als auch vor Port Arthur.

Obwohl der erste Teil dieser Depesche, der die „Sachlage in der Mandschurei" behandelt, uns über die Auffassung der eigentlichen Situation vom japanischen Standpunkte aus garnichts verrät, sondern nur die Bekanntschaft mit einigen bisher nie gehörten und auf der Karte unauffindbaren Ortsnamen von zweifelhaftem Interesse vermittelt, sei die vom 29. (16.) November datierte Depesche hier als Probe japanischer Berichterstattung mitgeteilt wie folgt:

„Das japanische Hauptquartier meldet über die Sachlage in der Mandschurei: Am 27. (14.) November abends bombardierten die Russen Sfantaokudsy. Um 6 Uhr unternahm die russische Infanterie eine nächtliche Attacke, welche abgeschlagen wurde; um 8 Uhr, noch während der Attacke, beschossen russische Mörser die Umgegend von Sfantaokudsy und Kanssawadsy. — Am 29. (16.) November wurde bei Sonnenuntergang aus den russischen Mörsern und mit Feldartillerie westlich von der Eisenbahn ununterbrochen die Umgegend von Kutsjadsy beschossen. Zu derselben Zeit besetzte die russische Infanterie ein Dorf im Nordwesten von Kokuandsy und man schoß in der Richtung auf Sfjaodsufu. Am nämlichen Abend um 10 Uhr eröffnete die russische Infanterie im Westen von der Eisenbahn auf dem rechten Schaho-Ufer ein Feuer, das bis ½12 Uhr währte."

Inhaltreicher ist derjenige Teil der japanisch-offiziellen Depesche, der sich auf die Situation vor Port Arthur bezieht. Das Hauptquartier erstattet nämlich einen „Bericht über die Lage vor Port Arthur" folgenden Inhalts:

„Die Japaner bemächtigten sich der Glacis-Höhen und Kontereskarpen, die an die Befestigungen des Schunschuschan-Forts anstoßen, doch war damit der Augenblick zum Sturm auf die Position noch nicht gekommen. Gegenwärtig zerstören die Japaner die Kasematten. Die Kanoniere des 203 Meter-Hügels unternahmen mehrere Attacken, infolge deren es gelang, die Deckungen und Trancheen um die Höhe des Hügels zu nehmen. Im gegenwärtigen Augenblick halten sie sich auf diesen Positionen und bemühen sich, das ganze Fort einzunehmen."

Leider ist nicht gesagt, auf welchen Tag und welche Stunde der „gegenwärtige Augenblick" fällt, von dem in der vorstehenden Depesche die Rede ist; es läßt sich also nicht mit Sicherheit entscheiden, ob eine andere Depesche aus Tokio, wonach der japanische Angriff nicht den erwarteten vollen Erfolg gehabt habe, älteren oder jüngeren Datums ist.

Im übrigen verweisen wir auf die weiteren, gestern abends und heute in der Frühe eingetroffenen Telegramme. Der Ernst der Situation vor Port Arthur bedarf keines Kommentars, wenngleich die tapfere Besatzung um jeden Zoll breit Boden weiter kämpfen wird.

Slavische Fragen.

In einer Reihe ausführlicher Artikel behandelt die „Ruß" die wichtigsten Fragen, die Ziele und Aufgaben der slavischen Völker. Im Vordergrunde ihres Interesses steht hierbei die russisch-polnische Frage, deren Lösung die „Ruß" in sorgfältig ausgearbeiteten Untersuchungen aller hierher gehörigen Umstände, durch Meinungsaustausch mit Polen und Polinnen anstrebt; das Blatt kommt den Polen mit Sympathie entgegen, eifrig bestrebt ein Hand-in-Handgehen der beiden großen slavischen Völker zu erreichen.

In einem der letzten dieser Frage gewidmeten Artikel klingt aber aus den slavischen Verbrüderungsweisen ein besonderer Ton heraus, ein feindseliger Ton gegen Deutschland. Ungeachtet dessen, daß die „Ruß" erst kürzlich, wie in unserem Blatt wiedergegeben wurde, die Solidarität der Interessen Rußlands und Deutschlands betont hat, führt sie nunmehr in ihren den innerslavischen Angelegenheiten gewidmeten Artikeln, in denen sie sich sozusagen unbelauscht glaubt, eine ganz andere Sprache. Das Blatt schreibt:

„Wir Russen nähren bekanntlich keine feindlichen Gefühle gegen unsere Nachbarvölker — von den verwandten Stämmen ganz zu geschweigen — bei uns gibt es nicht die geringsten Eroberungsgelüste. Allein die Zukunft kann, gegen unser Wollen, allerlei Unerwartetes bringen und Fragen, die heute nur einen akademischen Charakter tragen, zu brennenden Tagesfragen umgestalten...

Einerseits ist es seltsam, Polen immer dreigeteilt zu sehen; andererseits fühlt Deutschland sich offenbar seines polnischen Besitzes nicht sicher. Wie wäre es sonst zu erklären, daß Deutschland gegen seine 3 oder 4 Millionen Polen so schonungslos vorgeht. Es ist klar, es bestrebt sich, so viel als möglich polnische Länder sich zu sichern, ehe die von ihm vorausgesehenen Ereignisse eintreten.

Können nun aber die Polen in Posen und Schlesien hoffen, mit ihren vorhandenen Kräften ihre Position zu halten, ohne einen Stützpunkt im gewaltigen ostslavischen, d. h. russischen Hinterlande zu haben?"

Die „Ruß" führt nun aus, wie notwendig und nutzbringend für die Polen ein festerer Anschluß an Rußland sei und fährt dann fort:

„Die Polen müssen ihre Beziehungen sorgfältig ins Auge fassen; sie dürfen nicht vergessen, daß die polnische Frage nicht nur eine slavische, sondern auch eine europäische ist. Polen ist eine Bastion im Zentrum Europas — an der Stelle, wo das germanische und das slavische Element zusammentreffen. Der Ausgang dieses Treffens ist aber noch längst nicht entschieden."

So weit die „Ruß". Auf die zum Teil sehr charakteristischen Antworten aus ihrem polnischen Leserkreise können wir an dieser Stelle nicht eingehen.

Herr M. v. Rummel, der frühere Sekretär des Rigaer Rennvereins, ist, der „Düna-Z." zufolge, zum jüngeren Gehilfen des Rigaschen Kreischefs mit dem Sitz in Segewold ernannt worden.

Werro. Am 6. November vollendeten sich 100 Jahre seit der Einweihung der griechisch-orthodoxen Kirche in Werro. Zur Feier dieses Tages waren sowohl der Erzbischof Agathangel als auch zahlreiche Priester aus verschiedenen Gegenden nach Werro gekommen und am 6. und 7. wurden, wie der „Rish. Westn." ausführlich berichtet, Festgottesdienste abgehalten. Den Gottesdienst zu hören und zu sehen, sei am Sonntag eine solche Volksmenge zusammengeströmt, daß die geräumige Kirche bei weitem nicht alle fassen konnte. Auf einem Abendessen, das der Ortsgeistliche Sepp veranstaltete, verlas der Bauerkommissar des 2. Werroschen Distrikts Milhardt namens der Bauergemeinden seines Distrikts eine Adresse an den Erzbischof, in der Bauern ohne Unterschied der Konfession, Orthodoxe und Lutheraner, den Wunsch ausdrücken, ihrer Sympathie für das freudige Ereignis im Werroschen orthodoxen Kirchspiel durch die Stiftung eines Evangeliums an die Kirche Ausdruck zu geben. Der Wunsch der Bauern erfreute den Erzbischof sehr, er sprach dem Bauerkommisssar und auch den Gemeinden seinen Dank aus und bat, den letzteren seinen Segen zu übermitteln.

Riga. Einem Herzleiden ist in der Nacht auf den 17. November der Chef der Grundbuch-Abteilung des Riga-Wolmarschen Friedensrichter-Plenums, Staatsrat Viktor v. Zwingmann, unerwartet erlegen. Dem Verstorbenen widmet die „Rig. Rdsch." folgenden Nekrolog: Am 16. Mai 1846, als Sohn des nachmaligen Regierungsrats M. v. Z. geboren, erhielt der Verstorbene seine Schulbildung auf dem Rigaschen Gouvernements-Gymnasium und bezog 1863 die heimische Universität, an der er das Studium der Rechtswissenschaft, für das er bereits als Student eine besondere Begabung zeigte, 1867 mit dem Kandidatengrad beendete. Dank seinen umfassenden Kenntnissen und seiner eminenten Arbeitsenergie gelangte er bereits 1868, als Assessor der I. Sektion des Landvogteigerichts, auf einen Richterposten. 1878 wurde er in den Rat gewählt, in dessen Gremium er die Aemter eines Vize-Syndikus und Oberwettherrn (Präses des Handelsgerichts) bekleidete. Neben seiner richterlichen Tätigkeit verzichtete er nicht auf die wissenschaftliche und erwarb sich durch Herausgabe mehrerer Bände Präjudikate des Rates und seiner Untergerichte ein bleibendes Verdienst um die heimische Rechtsforschung. Nebenbei war er auch noch durch Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften litterärisch tätig. Bei Einführung der Justizreform im Jahre 1889 wurde ihm, im Hinblick auf seine hervorragenden Eigenschaften als Jurist und auf seine bis ins Kleinste gehende Gewissenhaftigkeit, die Einrichtung der Grundbuchabteilung übertragen, der es bis zu seinem Tode vorgestanden hat. Auch auf diesem Gebiet hat er Vorbildliches geleistet und nicht nur die Anerkennung der Staatsregierung, sondern der gesamten juristischen Welt errungen. — Seine Vorliebe für die wissenschaftliche Tätigkeit veranlaßte ihn noch in vorgerücktem Alter die Dozentur für Handelsrecht am Rigaschen Polytechnikum zu übernehmen. Nach Auflösung des Rigaschen Rats hat er sich den Kommunal-Angelegenheiten seiner Vaterstadt als Stadtverordneter gewidmet und auch als solcher mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit aktiven Anteil an der Behandlung aller derjenigen Fragen genommen, in denen sein juristischer Rat von hohem Wert war. Einen unermüdlichen Arbeiter, einen scharfsinnigen Juristen und einen guten Bürger hat Riga an Viktor v. Zwingmann vorzeitig verloren.

Estland. Auf dem Gute Saage im Rappelschen sind in der vorigen Woche, wie der „Rev. Beob." berichtet, in einer Nacht drei dem Herrn v. Lilienfeld gehörige volle Heuscheunen eingeäschert worden. Dem Eigentümer hat der Brandstifter dadurch keinen besonderen Schaden zufügen können, da alle Heuscheunen versichert waren (mit dem Heu zusammen für 8000 Rbl.) Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, den Brandstifter zu ermitteln. Wie erzählt wird, ist demjenigen, der den Brandstifter anzeigt, eine Belohnung von 1000 Rbl. ausgesetzt worden.

Reval. Der „Teataja" berichtet, daß in der Revaler Eisenbahnfabrik in aller Eile an einem Krankenzuge gearbeitet wird. Dieser Zug soll aus 16 Waggons bestehen, von denen 4 für Schwerverwundete, 4 für Leichtverwundete und die übrigen 8 für Offiziere, Krankenwärter, Küche, Apotheke, Operationsraum u. s. w. eingerichtet werden. Das wäre, wie der „Rev. Beob." bemerkt, der vierte Krankenzug, der aus der Revaler Eisenbahnfabrik geliefert wird.

Lennewarden. Der Wohltätigkeitsverein hat, wie der „Deenas Lapa" berichtet wird, Sonntag sein neues Theatergebäude eingeweiht. Es will viel sagen, bemerkt die „Rig. Rdsch.", daß ein ländlicher Verein in der Lage ist, ein eigenes Theater zu besitzen!

Feuilleton.

Pupa und anderes.

Pupa ist der Name eines Götzen. Es ist kein gewöhnlicher Götze, dem irgendwelche blutdürstige, tättowierte Wilde ihre Opfer darbringen; dieser Götze steht in einer Studentenstube, es ist der Götze von drei versumpften Studenten, denen das Christentum „über" geworden ist, wie man zu sagen pflegt.

„Kehren wir zurück zur naiven, dogmenlosen Religion der Ahnen des Menschengeschlechts, zu der kindlichen Religion der Wilden. Schaffen wir uns einen Götzen, scharen wir uns um Pupa!"

So sprechen die drei Studenten und schaffen sich einen tönernen Götzen an. Uebrigens führt er nur ein kurzes Dasein. Ein wackerer Jüngling, ein wirklicher Jüngling aus dem Jünglingsverein, mißversteht den Spaß und schlägt den Götzen in Trümmer.

Diese bizarre Geschichte eröffnet eine Reihe Novelletten unseres Landsmannes Karl v. Freymann, die unter dem Titel „Pupa und anderes" erschienen sind (Dresden, Piersons Verlag, 1904.)

Der hauptsächlichste Vorzug dieser Erzählungen liegt in ihrer Originalität; jede hat etwas Eigenes. Da ist eine Geschichte von einem Herrn unter einer Bank, die, wie ich weiß, manchem Leser ein Rätsel aufgegeben hat: Es ist Abend, ein Sommerabend. Auf einer Bank sitzt ein Brautpaar, versunken in den Anblick der friedeatmenden Natur. Und ergriffen von der Fülle ihres Glückes, sprechen die Liebenden von der Harmonie, der „ewigschönen Harmonie" der Welt. Da regt sich etwas unter der Bank; und wie sie nachschauen, erblicken sie einen zusammengekauerten Mann — keinen Vagabunden, sondern einen feingekleideten Herrn, der sie mit dem Ausdruck wahnsinnigen Entsetzens anstarrt. Und wie zwei bei einem dummen Streich ertappte Kinder laufen sie davon....

Eine „Erklärung" hat die Skizze natürlich nicht. Ich kenne übrigens keinen Dichter, der seine Erzählungen kommentiert.

Am besten gefällt mir die kleine Novellette „Im Dunkel", ein Stimmungsbild, reich an feinen Gedanken.

Der Skizzenband zeigt, alles in allem, ein eigenartiges Talent, das etwas zu leisten verspricht — obgleich diese Erstlingsarbeiten noch viel Flüchtiges, Unfertiges an sich haben.

Das Versprechen, welches der Verfasser mit „Pupa" gegeben hat, das Versprechen künftiger reiferer Früchte seines Talents, er hat es eingelöst. Soeben ist ein neues Buch aus der Feder Karl v. Freymanns erschienen. Es heißt „Aus verlorenem Winkel" (Dresden, Pierson 1905.) Der Band enthält zwei Novellen von mäßigem Umfang, „Regen" und „Unter Heiligen".

In künstlerischer Hinsicht ist „Regen" höher zu werten; die Novelle ist ausgezeichnet erzählt und gibt in wenigen Strichen ein deutliches, kühn entworfenes Bild. Es zeigt uns starre, trotzige Menschen mit starken Leidenschaften. Vor allem Jakob Fürst, den interessantesten Charakter in dieser Geschichte aus verlorenem Winkel. Er hat als junger Mensch seinen Freund Raphael unglücklich gemacht: er entlarvte ihn als Falschspieler, er verweigerte ihm verächtlich das Duell und als Raphael verzweifelt auf und davon ging, verlobte sich Jakob Fürst mit seiner Braut und heiratete sie...

Darüber vergehen die Jahre. Jakob Fürst wird alt; er ist ein hochgewachsener Mann mit grauem Schnurrbart und weißen Haaren, er hält sich aufrecht und blickt herrisch ins Leben. Seine Frau ist gestorben, sie hat ihm eine Tochter geschenkt. Um diese bewirbt sich Jakobs Neffe, ein ausschweifender Mensch, aber nicht ohne einen guten Rest. Jakob Fürst kann aber seinen Neffen Fritz nicht ausstehen, denn ihm ist alles Wüste, Unkorrekte verhaßt. In einer brillant gezeichneten Szene voll wilden Humors schlägt er dem Bewerber die Hand seiner Tochter ab. Fritz geht wütend davon in die Regennacht hinaus. Er will Jakob Fürst erschießen. Mit dem Gewehr in der Hand schleicht er unter das erleuchtete Fenster. Aber zum Morde kann er sich doch nicht entschließen. Da taucht plötzlich eine Gestalt aus dem Gebüsch, sie stößt ihn bei Seite, sie entreißt ihm die Flinte. Jakob Fürst hat das Geräusch vernommen und tritt ans Fenster. Er errät, daß Fritz dort steht, aber er fürchtet ihn nicht. Herrisch ruft er: „Du wirst es nicht wagen auf einen Mann zu schießen, der in seinem Recht ist!"

Es ist aber nicht mehr Fritz der dort steht, sondern Raphael, der zurückgekehrt ist und um das Haus seines Todfeindes schleicht. „Dein Recht ist schlecht", schreit er. Jakob Fürst bleibt starr und unerschüttert wie immer. Ruhig sagt er: „Du bist es, Raphael". Dann fällt der Schuß...

Ich würde nicht anstehen dieser meisterhaft komponierten kleinen Novelle ohne Einschränkung meine Bewunderung auszudrücken, wenn die Episode mit Fritz nicht wäre. Daß dieser sich so ohne Skrupel entschließen kann, seinen Oheim, den Vater seiner Geliebten, meuchlings zu ermorden, das kann ich nur als einen bedenklichen Fehler bezeichnen: es wirkt einfach abstoßend. Dafür ist aber die Erzählung in jeder anderen Hinsicht ein Kunstwerk. Die Charakteristik besonders ist mit großer Kunst ausgeführt. Denn mit wenigen Worten viel oder alles zu sagen ist eine Kunst. Marta z. B., Jakob Fürsts Tochter, ist eigentlich mehr angedeutet, als geschildert; dennoch sieht man das stille Mädchen vor sich, wie es durch den grauen Regen schreitet...

Die Novelle „Unter Heiligen" ist breiter angelegt. Hier wird in der Tat ein verlorener Winkel geschildert, in den kein Sonnenstrahl der Freude fällt. Es ist das Haus eines seltsamen alten Mannes, eines engen Puritaners und Pietisten, der aber nicht ohne einige große Züge ist. Der Held der Erzählung, ein junges Weltkind, ist in dieses Haus, das ihm verwandt ist, irgendwie verschlagen worden. Er verliebt sich in seine Cousine, die Tochter des Hausherrn. Aber sie versteht ihn nicht. Alle seine Annäherungen sind vergeblich. Sie ist erstarrt in diesem Hause mit seinem qualvollen Ernst. Und alle Angriffe, Logik, Spott und Geist zerschellen an dem Wall, den das Vorurteil um sie gezogen hat.

In der Komposition steht diese Novelle hinter der ersten zurück; sie ist nicht so geschlossen und abgerundet. Aber sie ist weit interessanter. Man steht ganz unter dem Bann dieser fürchterlichen Heiligkeit, die alles verschlingt: Leben, Liebe, Glück und Freiheit. Von Seite zu Seite steigert sich die Spannung bis zur Katastrophe. Dann bricht die Erzählung mit einem grellen Mißton plötzlich ab...

Es ist übrigens nicht sowohl die spannende Erzählung — in die eine brillant erzählte Gespenstergeschichte sehr geschickt verflochten ist — die den „Heiligen" ihren ganz eigenen Reiz gibt, sondern auch die geistreichen, zuweilen barocken, immer aber anregenden Bemerkungen, Betrachtungen und Gedanken des Autors.

Hier eine Probe:

„Ich dachte daran, daß wir in einem Gewirr von Unwahrscheinlichkeiten leben, nur durch die dünnen Planken unserer Logik getrennt von dem grauenvollen, bodenlosen Meere der Gesetzlosigkeit, dem Gebiete des Spukes und des Aberwitzes. Ich überlegte, daß es nur eines einzigen, sogenannten widernatürlichen Vorfalles bedürfte, um uns rettungslos versinken zu lassen....

Ich betrachtete mißtrauisch meine etwas verlebte Zimmereinrichtung und es schien mir, als ob sie mir keineswegs wohlwollend gegenüber stände. Es war eine Sammlung rabiater Strolche, die ich in dem blinden Hochmut meines Menschentums um mich versammelt hatte... lauter feiges Pack, das ich beherschte, solange es an meine Herrschaft glaubte, unter all diesen verschlafenen Möbelphysiognomien nicht ein einziges Zutrauen erweckendes Stück Hausrat..."

Ich möchte Freymanns Novellen jedem Literaturfreunde zur Lektüre empfehlen. Man lernt aus ihnen einen baltischen Schriftsteller kennen, der die hergebrachten Dekorationen der baltischen Belletristik über Bord geworfen hat und, ohne die Farben zu grell aufzutragen, den Beweis liefert, daß er von der modernen Literatur gelernt hat.

Plaudite amici... E.

Herero-Beine und Herero-Appetit.

Aus seinen Tagebüchern erzählt Hauptmann a. D. Dannhauer, der bis vor wenigen Wochen in Deutsch-Südwestafrika als Kriegsberichterstatter weilte, eine Episode, die in drastischer Weise veranschaulicht, was zwei gesunde

St. Petersburg. Ueber die Prinzipien, nach denen eine Reform der Preßgesetze erfolgen sollte, schreibt die „Wostotschn. Obosr.": „Die Prinzipien sind folgende: 1. Wenn man einem jeden das unantastbare Recht der Rede- und der Preßfreiheit zugesteht, wird es unumgänglich nötig sein, daß ein jeder die Verantwortung für sein Wort, wie er es bei jeder öffentlichen Handlung tut, trägt. 2. Die Vergehen auf dem Gebiete des öffentlichen Wortes müssen nur der Beurteilung der gerichtlichen Institutionen unterstehen, welche auch alle anderen Vergehen richten. 3. Da diese Vergehen dem sittlichen und geistigen Gebiete angehören und somit der feine Unterschied zwischen Recht und Unrecht nicht mit Bestimmtheit durch feste Gesetze festgelegt werden kann, dürfen die Vergehen in den Grenzen der Freiheit des Wortes nur vor Geschworenengerichte kommen. — Diese anscheinend unbedeutenden Gesichtspunkte werden der Presse die Freiheit des Wortes, dem Reiche und der Gesellschaft ihre Interessen garantieren."

— Vor der Universität versammelten sich, der „St. Pet. Z." zufolge, am Dienstag nach einer Vorlesung des Privatdozenten J. Tarle um 2½ Uhr tags gegen 1500 Studenten und warteten ruhig auf das Erscheinen der noch in der Universität zurückgebliebenen Kommilitonen. Als die Studenten schließlich ruhig den Quai entlang gingen, erwartete sie dort, der Polizeimeister Galle mit drei Gehilfen. Die Anwesenheit der Polizei rief vereinzelte Pfiffe hervor. An der Palais-Brücke traten den Studenten Pristave, Revieraufseher und Schutzleute entgegen, die indessen keinerlei Maßnahmen gegen die Studenten ergriffen. Auf dem Wege zum Newski-Prospekt zerstreute sich der Hause.

Polen. Auf der Grenzstation Alexandrowo wird nach dem „Warsch. Dn." in letzter Zeit eine Massenrückkehr deutscher Fabrikarbeiter und Meister nach Deutschland bemerkt. Sie verlassen die Industriezentren des Weichselgebiets wegen des Geschäftsstillstandes und der Produktionseinschränkung auf den polnischen Fabriken.

Minsk. Die durchreisenden Reservisten beunruhigen, wie dem „Sfew.-Sap.-Sfl." geschrieben wird, nicht wenig die Einwohner. Am 10. November zerstörten sie ein Lebensmittelmagazin. Die Einwohner in der Nähe des Bahnhofes leben in einer beständigen Furcht. Sobald ein Militärzug eintrifft, werden die Läden geschlossen. Auch die Rekruten verüben mancherlei Unfug.

Rjasan. Die Landschaftsversammlung von Sfaposhok hat, einer Agentur-Depesche zufolge, beschlossen, darum zu petitionieren, daß auf gesetzmäßigem Wege der allgemeine Schulzwang eingeführt würde, wobei die Schulen von den Landschaften erbaut und unterhalten werden müßten.

Kasan. Am 15. Novemb erwurde, einer Agentur-Depesche zufolge, die Session des Bezirksgerichts eröffnet, in welcher der Prozeß wegen des Raubes des Muttergottesbildes zur Verhandlung gelangt. Die Angeklagten wurden in den Gerichtssaal geführt, um Zeugen zu sein, während der Präsident den Geschworenen die Rechte der Angeklagten erklärte. Der Präsident forderte die Geschworenen auf, mit Würde und Unparteilichkeit in diesem Prozeß, der ganz Rußland interessiere, ihr Urteil abzugeben und sprach einen scharfen Tadel gegen die Advokaten aus, die, wie bereits gemeldet, die Verteidigung des Hauptschuldigen Tschaikin abgelehnt hatten. Infolge des Zurücktretens aller Rechtsanwälte ist diese Verteidigung einem Anfänger, dem Rechtsanwalts-Gehilfen Telburg, übertragen worden.

Odessa. Am 15. November ist, wie die „St. Pet.-Ag." meldet, der Kommandierende der dritten mandschurischen Armee Baron Kaulbars abgereist. Im Palais des Kommandierenden fand ein Gebet um glückliche Reise statt. Baron Kaulbars wurde ein goldenes, zusammenlegbares Heiligenbild überreicht. Auf dem Wege zum Bahnhof bildeten die Truppen Spalier. Eine zahlreiche Menge bereitete dem Kommandierenden Ovationen. Auf dem Bahnhofe versammelten sich die Vertreter der Administration, der öffentlichen Institutionen und die Generalität. Es wurde dem Kommandierenden ein prächtiges seidenes Banner mit dem in Seide gestickten Wappen Odessas und der Aufschrift: „Gott mit uns" dargebracht. Der Gouvernements-Adelsmarschall Ssuchomlinow verlas eine mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Adresse. Der Stadthauptmann Neidhardt überreichte Baron Kaulbars das Banner. Der Baron dankte und sagte: „Ich werde mein Leben einsetzen, damit der Schaft dieses Banners das Herz des geschlagenen und darniederliegenden Feindes durchbohre". Das Stadthaupt Seleni überreichte ihm ein Heiligenbild. Auf dem Bahnhofe stand ein zehntausendköpfiges Publikum und es bildeten Junker und Kadetten Spalier. Baron Kaulbars verabschiedete sich herzlich von den Anwesenden, worauf sich der Zug unter donnernden Hurrarufen in Bewegung setzte.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. Nov. (1. Dezember.)

Die Deutschen und die Vorgänge in Innsbruck.

Der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes in Leipzig, Professor Buchholz, meint in einem in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" veröffentlichten Artikel, die Deutschen in Innsbruck hätten mit ihren Unruhen Fehler begangen; denn sie hätten damit nur den Italienern in die Hände gearbeitet, die nun eine Universität in Triest oder in Trient bekommen würden und damit größere Kraft zur Selbstbefreiung von Oesterreich:

„Glauben Sie immer noch an Koerber?", schrieb mir in diesen Tagen ein von mir hochverehrter Freund und Gesinnungsgenosse in nationalen Fragen. Ich leugne in der Tat nicht, daß ich auch jetzt noch nicht in den Ruf der Verdammung über diesen Minister einstimmen kann. Meines Erachtens hat die österreichische Regierung im wohlverstandenen Interesse des Staates wie der Deutschen gehandelt, wenn sie den Italienern den von ihnen so eifrig ersehenten Mittelpunkt ihrer irredentistischen Tendenzen in einer Universität, deren Sitz Triest sein soll, bisher beharrlich versagt hat. Erweist sich nun aber der von der Regierung angebahnte Ausweg einer italienischen Rechtsfakultät in Innsbruck als ungangbar, so kann es nicht ausbleiben, daß die Agitation für Triest mit ganzer Macht wieder einsetzt und daß sie jetzt ganz andere Aussichten für den endlichen Erfolg hat, als bisher. Dies umsomehr, als ihr ein Teil der Deutschen selbst, die Fortschrittlichen, welche alte politische Verbindungen mit den liberalen Italienern nicht vergessen können, neuerdings offensichtlichen Vorschub leistet.

Und diese Lösung wäre wahrscheinlich auch für uns im Reich die unerfreulichste, die sich denken läßt. Ist einmal die Tauernbahn fertiggestellt, so wird sich Triest mehr und mehr zu einem deutschen Ausfuhrhafen auswachsen, eine Aussicht, vor der der Irredenta schon lange bangt. Die entscheidende Stärkung dieses Gegners durch die Errichtung eines kulturellen Mittelpunktes seiner Bestrebungen würde also auch für uns durchaus nicht gleichgiltig sein. Noch weniger natürlich für die Interessen des österreichischen Deutschtums.

Aber auch, wenn die Universität nach Trient käme, wovon jüngst die Rede war, wäre die Lage kaum besser. Die Schaffung einer italienischen Universität an diesem Orte wäre kein kleiner Schritt zu jener nationalen Zweiteilung Tirols, welche die Irredentisten als die vorbereitende Durchgangsstufe zu einer künftigen völligen Losreißung Welschtirols von Oesterreich ansehen und mit allen Mitteln erstreben.

Alles in allem sind die Italiener heute der Erfüllung ihres Herzenswunsches, einer eigenen Universität im italienischen Sprachgebiet, ganz wesentlich näher, wie noch vor wenigen Wochen. Und kein Unbefangener vermag zu leugnen, daß es imgrunde die Deutschen waren, die ihnen dazu verholfen haben, indem sie an Stelle einer gesunden und nüchternen Interessenpolitik eine Politik der Gefühlsaufwallung trieben, die hier am wenigsten am Platze war. Denn so ist es gekommen, daß sie einer nationalen Unbequemlichkeit quitt geworden sind und dafür eine nationale Gefahr eingetauscht haben, die sich ihnen noch deutlich genug fühlbar machen wird."

Deutschland.

Heeresfragen sind es, welche dem soeben zusammengetretenen deutschen Reichstage an erster Stelle vorgelegt sind. Die „Nord. Allg. Ztg." veröffentlicht den Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres. Danach wird die Friedenspräsenzstärke vom 1. April 1905 an allmählich derart erhöht, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1909 die Zahl von 505,939 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht und in dieser Höhe bis zum 31. März 1910 bestehen bleibt. Dabei kommen die Einjährig-Freiwilligen nicht in Rechnung. Am Schluß des Rechnungsjahres 1909 werden bestehen: bei der Infanterie 633 Bataillone, bei der Kavallerie 510 Schwadronen bei der Feldartillerie 574 Batterien, bei der Fußartillerie 40 Bataillone, bei den Pionieren 29 Bataillone, bei den Verkehrstruppen zwölf Trains mit 23 Bataillonen. — In der Begründung zum Gesetzentwurf über die Friedenspräsenz des Heeres heißt es: „Das Deutsche Reich wird auch in Zukunft die seit mehr als dreißig Jahren bewährte friedliche Politik fortsetzen, hierzu bedarf es aber nach wie vor eines starken, schlagfertigen und kriegstüchtigen Heeres.

Ungarn.

Uber die Studentenunruhen in Pest wird dem „Berl. Tagebl." von dort unter dem 26. November geschrieben: „An der hiesigen Universität gab es heute Unruhen, die anfangs unbedeutend schienen, dann aber durch das Einschreiten der Polizei arge Dimensionen annahmen. Schon am Nachmittag sprachen die Studenten von der Teilnahme an den morgigen Volksversammlungen und ersuchten den Rektor, das seit mehreren Tagen gesperrte Haupttor wieder zu öffnen. Als sich der Rektor weigerte, dem Verlangen stattzugeben, begannen die Studenten ihn zu verhöhnen und drohten angeblich, das Tor zu sprengen. Der Rektor telephonierte nun um polizeiliche Hilfe. Achtzig Polizisten nahmen zunächst vor der Universität Aufstellung. Nachdem dieselben angeblich von Studenten verhöhnt und mit Kohlenstücken beworfen worden waren, drangen sie in das Universitätsgebäude ein. Da sich hier die Studenten der Polizei entgegenstellten, zogen die Schutzleute vom Leder und jagten die Studenten mit der blanken Waffe durch die Korridore und Hörsäle, wobei 3 Studenten schwer, 15 leicht verwundet wurden. Auf die Intervention des Universitätssenats hin verließ sodann die Polizei die Universität, sie hält aber bis jetzt die Umgebung derselben besetzt. Der Universitätssenat hielt sofort am Namittag eine Sitzung ab und beschloß, die Universität zu schließen und bis zur Beendigung der Krise geschlossen zu halten. Ferner wurde beschlossen, sämtliche Studenten, die an der Demonstration teilgenommen haben und auch schon an weiteren Demonstrationen beteiligt waren und deren Namen der Polizei bekannt sind, unnachsichtlich zu relegieren. — Die Studenten begaben sich in corpore in den benachbarten oppositionellen Klub und verlangten dort Rechtsschutz. In der Opposition herrschte große Aufregung. Da heute abend die Demokraten und morgen die Oppositionellen und Sozialdemokraten große Volksversammlungen abhalten, ist die ganze Polizei in Bereitschaft und auch Militär konsigniert. — Die Studenten forderten abends in einer Versammlung Genugtuung für das Auftreten der Polizei, für welches der Rektor verantwortlich sei, der die Polizei gerufen habe. Die Studenten drohen, mit Revolvern bei dem Meeting der Opposition zu erscheinen."

Italien.

Wie aus Rom vom vorigen Sonntag gemeldet wird, sprach der Papst sein lebhaftes Mißfallen darüber aus, daß sich katholische Verbände an den irredentischen Treibereien beteiligten. Er ließ dem Klerus von Trient, Triest, Zara und Fiume Instruktionen erteilen, wonach die Geistlichkeit alles zur Milderung des Nationalitätenkampfes aufbieten soll.

Aegypten.

Man mag zu den Engländern stehen wie man will, so muß man zugeben, daß sie zur kulturellen Entwicklung und wirtschaftlichen Hebung Aegyptens Hervorragendes getan haben. Insbesondere haben sie auf dem eine Lebensfrage für das Land bildenden Gebiete der Bewässerung Großartiges geleistet. Mit dem 1. Januar nächsten Jahres soll auf diesem Gebiete ein neuer Schritt geschehen. Der Posten des Unterstaatssekretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird in zwei von einander unabhängige Arbeitsgebiete zerlegt. Von dem genannten Zeitpunkte ab werden daher in diesem Ministerium zwei Unterstaatssekretäre vorhanden sein, einer für die Bewässerung, der andere für die sonstigen Angelegenheiten, in erster Linie für die öffentlichen Bauten. Der jetzige Unterstaatssekretär, Sir William Garstin, der auf dem Gebiete des Bewässerungswesens maßgebend ist und dessen neu erschienener großartiger Plan zur Grundlage weiterer Unternehmungen in dieser Richtung genommen werden wird, erhält die Stelle eines Advisers bei dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, die für ihn geschaffen wird. Er wird also der vierte Adviser, denn es gibt solche bereits bei den Ministerien der Finanzen, der Justiz und des Innern.

Nord-Amerika.

Der Präsident Roosevelt hat nun endlich auch die Fahrt nach der Weltausstellungs-Stadt St. Louis angetreten. Es wird darüber unterm 27. November gemeldet: „Roosevelts Reise hierher gestaltet sich zu einem großen Triumphzuge. Der Präsident versprach bei einer Ovation in Pittsburg, beweisen zu wollen, daß das Volk am 8. November (dem Wahltage) keinen Irrtum begangen habe. Bei seinem gestrigen Besuche der Ausstellung bevorzugte er in auffallender Weise die deutsche Ausstellung. Im deutschen Hause, in welchem der Präsident durch den Reichskommissar Lewald empfangen wurde, trank der Präsident auf die Gesundheit des Kaisers Wilhelm." — Ferner wurde aus Washington unterm 22. November berichtet: „Die ungewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln, die für die Reise des Präsidenten Roosevelt nach St. Louis getroffen werden, erregen allgemeines Aufsehen, da bisher noch niemals es für nötig erachtet worden ist, so umfassende Vorsorge für einen Präsidenten der Vereinigten Staaten zu treffen. Die 996 englische Meilen lange Strecke ist auf jeder einzelnen Meile von Bezirks Ingenieuren gründlich untersucht und auf alle Einzelheiten geprüft worden. Auf jede englische Meile wird die Linie von Geleisewächtern abpatrouilliert, die noch ein letztes Mal unmittelbar vor Kassieren des Zuges des Präsidenten nachzusehen haben, ob alles in Ordnung ist. Dem Zuge des Präsidenten fährt auf eine Entfernung von zwei englischen Meilen auf der ganzen Strecke ein Sicherheitszug voraus. — Irgend eine Erklärung für diese ungewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln wird nicht gegeben; das Komitee in St. Louis, das den Präsidenten eingeladen hat, sagt lediglich, es wünsche die Reise des Präsidenten so sicher wie möglich zu gestalten und jeden unangenehmen Zwischenfall zu vermeiden."

Nachrichten vom Kriege.

Eine Agentur-Depesche aus Tschifu teilt mit, daß ein Herr Ravoir, Agent einer Automobilgesellschaft, der sich einige Wochen in Mukden aufgehalten hat, erzählt habe, man rechne dort sicher, daß Port Arthur sich halten werde und setzte große Hoffnungen auf die Baltische Flotte. — General Kuropatkin soll schweigsam sein. Ravoir weiß von ihm nur eine Aeußerung zu berichten; er soll gesagt haben, alles gehe seinen Wünschen entsprechend. Der General wohnt in einem Waggon; Tag und Nacht sieht man den Waggon erleuchtet, so daß die Legende entstanden ist, daß Kuropatkin nie schlafe. Die Offiziere sind ganz gewohnt zu jeder Ziit, auch Nachts, zum General befohlen zu werden. Die einzige Erholungszeit ist die der Mahlzeiten, zu denen gewöhnlich viele Offiziere geladen werden; bei den Mahlzeiten trinkt der General nur Mineralwasser. — Ravoir ist der Ansicht, Kuropatkin werde nie und nimmer sich nach Mukden zurückziehen, es sei denn, daß er geschlagen werde.

Die „Now. Wr." erfährt von ihrem Londoner Korrespondenten, daß die Japaner mit allen Mitteln in England gegen Rußland agitieren. Als besonders wichtig bezeichnet das Blatt eine Nachricht, der zufolge zwei Engländer ausgesagt hätten, daß japanische

---

Herero-Beine und noch viel mehr, was gesunde Herero-Mägen zu leisten vermögen.

Dannhauer wollte von Onjatu aus eine Depesche in dem neunzig Kilometer entfernten Okahandja aufgeben lassen. Ein Eingeborener machte sich anheischig, den Weg binnen 20 Stunden zurückzulegen. Dann heißt es weiter:

„Dieser Schwarze, ein ehedem blutarmer Feldherero, stand schon längere Zeit in unseren Diensten, nachdem er seinem Großmann, der ihn schlecht behandelt hatte, entlaufen war. Er leistete der Ostabteilung Kundschafterdienste, hatte sich schon wiederholt trefflich bewährt und war auf dem besten Wege, Herero-Kapitalist zu werden. Dieser Schwarze erklärte schlankweg, wenn er um ¼4 Uhr nachmittags von Onjatu aufbreche, könne er die gefährlichste Wegestelle in der Nacht passieren und bereits am folgenden Tage um 12 Uhr mittags in Okahandja sein!

Wieviel er dafür verlangte, fragte ihn Major v. Glasenapp. „Vier Milchkühe!" lautete die Antwort. Für „Milchkühe" tut ein Herero alles. Eine Milchkuh repräsentiert einen Geldwert von 150 Mk., der Preis von 600 Mk., war also ein ganz respektabler, jedoch nicht zu hoch, wenn der Schwarze Wort hielt. Bisher hatte er das immer getan und sich auf diese Art bereits drei Milchkühe verdient. Und ein schneidiger Kerl war er auch. Ich sehe ihn noch deutlich vor mir mit seinen energischen Gesichtszügen und den funkelnden, pechschwarzen Augen, die gierig aufleuchteten, als Major v. Glasenapp ohne langes Feilschen seine Forderung bewilligte. „Gibst Du morgen nachmittag dieses kleine Briefpaket in Okahandja richtig ab, bekommst Du vier Milchkühe!" — ließ er ihm durch einen der alten Schutztruppen-Unteroffiziere verdolmetschen. Auch die verlangte Mitnahme noch eines schwarzen Begleiters, der bei glücklichem Gelingen eine Milchkuh als Lohn erhalten sollte, wurde ihm bewilligt.

Böse Zungen meinten später, diesen Begleiter habe der Schlaukopf einzig zu dem Zwecke verlangt, um ihn bei etwaigem Zusammenstoß mit seinen schwarzen Landsleuten zu opfern, ihn ruhig totschlagen zu lassen und selbst währenddessen auszureißen. Doch wie dem auch sein mochte, jedenfalls war der eigentümliche Kuhhandel mit den beiden Kerlen in wenigen Minuten abgeschlossen, und sie wurden nun sofort mit der ihrem Appetit ungefähr entsprechenden Wegzehrung versehen, das heißt, sie erhielten zwanzig Pfund Corned beef und jeder noch ein riesiges Stück Brod. Damit verschwanden sie eilends hinter dem nächsten Dornbusch, vertilgten dort in unglaublich kurzer Zeit den gesamten Tagesproviant auf einmal, befeuchteten dies Gottesmahl noch mit je einem halben Liter trüben Wassers und waren nun nicht allein marschbereit, sondern auch für volle 24 Stunden keiner weiteren Mahlzeit oder längeren Erholung bedürftig.

Es ist geradezu unglaublich was in dieser Beziehung im Essen wie im Schnellgehen die Schwarzen und besonders die Herero leisten können! Hätten übrigens unsere Boten dreißig Pfund Fleisch bekommen, würden sie auch diese ohne jede Mühe auf einmal verschlungen haben. Sobald erst unterwegs, machen sie dann höchstens noch einen kurzen Halt an einer Wasserstelle, um sich durch einen Trunk zu erfrischen!

Wehe aber dem Auftraggeber, der ihnen vor Lösung ihrer Aufgabe „Suppy", Spirituosen irgend welcher Art, zu ihrer Stärkung verabreicht! Sie vertragen keinen Schnaps und legen sich dann, sobald sie aus den Augen ihrer weißen Auftraggeber sind, irgendwo zum Schlafen nieder. Der von ihnen so heiß ersehnte „Suppy" geht ihnen über alles, selbst über den fast ebenso verehrten Plattentabak!"

Mannigfaltiges.

Die Erwartung, daß Berlin noch im Laufe des Jahres 1904 eine Einwohnerzahl von 2 Millionen erreichen wird, dürfte sich nach den letzten Ergebnissen der Fortschreibung des Statistischen Amtes der Stadt nicht erfüllen. Für das Ende des Monats Oktober 1904 ist die fortgeschriebene Bevölkerung auf 1,989,735 berechnet. Zählt man den Zuwachs der Bevölkerung im Laufe des November des Jahres 1903 hinzu, so kommt man für Ende November 1904 zwar auf 1,997,184. Würde die Vermehrung der Bevölkerung im selben Tempo fortschreiten, so müßte allerdings die dritte Million schon im Dezember 1904 erreicht werden. Der Dezember bringt aber eine weit geringere Vermehrung der Bevölkerung. Sie betrug im vorigen Jahre nur 14,0. Man kommt damit in diesem Jahre erst auf 1,998,584 Einwohner. Es fehlen also immer noch fast 1500 Seelen, um die zweite Million voll zu machen. Der Zuwachs im Januar hat in den letzten Jahren stets einige Tausend betragen. Es ist deshalb mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Berlin schon im Laufe des ersten Monats des kommenden Jahres volle zwei Millionen Einwohner erreichen wird.

— Der Roman eines Meteoriten. In Newyork ist dieser Tage glücklich der größte Meteorit der Erde eingetroffen. Sein Name ist „Tent", sein irdisches Vaterland Grönland. Dort war er vom Leutnant Peary in einer fast unzugänglichen Wildnis entdeckt. Peary war der erste Weiße, der ihn erblickte, nachdem andere seit einem Jahrhundert nach dem „Eisernen Berge", wie ihn die Eskimo-Sage nannte, vergeblich gesucht hatten. 1818 hörte Kapitän Roß zuerst von dem eisernen Ungeheuer. Er stieß damals auf einen bis dahin unbekannten Eskimostamm, der roh gefertigte eiserne Messer und mit Eisenspitzen versehene Harpunen besaß, was bei keinem anderen grönländischen Stamme der Fall war. Die Eingeborenen erzählten dem Leutnant, sie besäßen in heiliger, verborgener Gegend einen eisernen Berg, der ihnen das Eisen liefere. Seither suchten alle Grönlandforscher nach dem „Eisernen Berge". Vor etwa 9 Jahren stieß Kapitän Peary in einer Eskimohütte am Walfischsund auf ein uraltes eisernes, vierklingiges, sog. „Frauenmesser". „Es kommt aus dem eisernen Berge," lautete wieder die Antwort auf die Frage nach dessen Herkunft. Die Frau hatte das einer längst vergangenen Zeit angehörige Messer beim Neubau eines Hauses unter alten Trümmern gefunden. Nur die ältesten Männer des Stammes erinnerten sich einer Sage, daß in alten, alten Zeiten, die Frauen sich ähnlicher Messer bedienten. Seine Nachforschungen bei anderen Stämmen hatten dasselbe Ergebnis. Schließlich fand er hoch im Norden der traurigen, einsamen und menschenleeren Melville-Bucht mit Hilfe eines Eskimojägers den „Eisernen Berg." Mit hydraulischen Kränen gelang es ihm schließlich nach zwei dazu nötigen vorbereitenden Reisen, das Ungeheuer aus seinem Eisbette herauszuheben, und nach endlosen Mühen auf sein Schiff, die „Hope", zu bringen. Dessen Kompaß wurde so durch die Anwesenheit der riesigen Eisenmasse beeinflußt, daß er unbrauchbar wurde und völlig versagte. — Der „Tent" ist im Newyorker naturgeschichtlichen Museum untergebracht worden.

— Die Ex-Königin von Serbien Natalie stürzte bei einer Ausfahrt aus dem Wagen und wurde blutend und bewußtlos heimgebracht, doch sind, wie es scheint, die Verwundungen nicht lebensgefährlich.

— Madame Garnier, geb. Königin Ranavalo. Die nach der Annexion der Insel Madagaskar durch die Franzosen am 11. März 1897 abgesetzte Königin Ranavalo III. von Madagaskar, die seitdem in Algier in der Verbannung lebte, wird sich, wie die Zeitungen zu berichten wissen, mit dem französischen Advokaten Garnier verheiraten.

— Sie hat so große Eile. Aus Budapest erzählt das dortige „Polit. Volksbl.": Eine alte Dame winkt dem Kondukteur eines Omnibusses auf der Andrassy-Straße, er möge halten. Das geschieht prompt. „Nun leben Sie wohl, Frau Grünberger," sagt die alte Dame zu der sie begleitenden Freundin. „Ich schreibe Ihnen und lasse Sie wissen, wie es mir gefällt, sobald ich einige Tage dort gewesen bin. Sie haben ja meine Adresse, nicht wahr? Nein? Ach, ich war der Meinung, daß ich sie Ihnen gegeben hätte. Ich habe sie in meinem Arbeitsbeutel hier, zwischen meinem Taschentuch und meinen Schlüsseln. Ich werde sie gleich finden, einen Augenblick! Es ist besser, daß Sie sie gleich mitnehmen, sonst können Sie mir ja nicht schreiben. Hier ist sie — nein, das ist ein Rezept für meinen Husten. Ach, sehen Sie wohl, jetzt habe ich sie! Nun werden Sie doch nicht vergessen, mir zu schreiben, nicht wahr? Und wenn Sie Frau Steiner sehen, grüßen Sie sie, bitte, von mir. Sie ist eine reizende Frau, nicht wahr? Aber daß sie einen solchen brutalen Mann geheiratet hat, ist einfach unglaublich! Aber so geht es überall in der Welt! Meiner armen Schwester Marie ist es ebenso ergangen; die war so sanft wie ein Lamm — geradeso wie ich — sagte niemals ein böses Wort — tat nie ein Unrecht — und konnte sich mit jedem Menschen vertragen. Nun, sehen Sie doch einmal die Unverschämtheit des Kondukteurs, der Mensch ist wahrhaftig abgefahren, ohne mich mitzunehmen. Nun muß ich noch 10 Minuten warten, bis der nächste Wagen kommt, und ich habe so große Eile!"

Agenten versucht hätten, sie zu einem Ueberfall auf das russische Geschwader zu erkaufen. Diese Aussagen sollen der Untersuchungskommission in Sachen des Huller Inzidents vorgelegt werden.

Der „Ruß" wird aus Moskau gemeldet: Einige Personen, die aus dem Fernen Osten in Moskau eintrafen, verbreiteten das sensationelle Gerücht, daß 350 Waggons mit Proviant und warmer Kleidung auf der Sibirischen Linie abhanden gekommen seien; die Sachen waren zum Teil von Privatpersonen, zum Teil von der Petersburger und der Moskauer Offiziers-Oekonomiegesellschaft abgeschickt worden.

*

Aus dem Briefe eines Arztes.

Wir lesen in einem von der „Rig. Rdsch." veröffentlichten Briefe des Arztes Dr. H. L vom Kriegsschauplatze, der vom 24. September datiert ist:

„...Eben bin ich zu unserem Heldenregiment, dem 1. sibirischen Schützenregiment gestoßen. Wie es seit Wafangou die Arrieregarde bildete, gehört es jetzt zur Avantgarde. Der Angriff hat begonnen, man hört schon das dumpfe Rollen der Kanonen herüberschallen. Wir sind noch nicht im Feuer; vor uns spielt eben unsere Kapelle einen munteren Walzer; morgen gehen wir vor, dann gibt's Arbeit, wohl mehr Arbeit, als zuvor. Will noch zu unserem Oberst Lösch hinübergehen und ihn in der Mitte seiner Offiziere photographieren. Manchen von ihnen sehe ich heute wohl zum letzten Mal. Es ist eine liebe Erinnerung, die Bilder der Gefallenen zu besitzen. Immer neue Lücken werden in die Reihen der Bekannten gerissen. Vom alten Bestande sind nur noch wenige nachgeblieben. Ja, der Krieg ist grausam, unbarmherzig sind die Kugeln. Sie fragen nicht nach den vielen Tränen, die in der Heimat vergossen werden.

Es war ein großer Moment, als am Abend des 22. der Befehl zum allgemeinen Vormarsch verlesen wurde.

Bei uns verlas ihn vor aufgestelltem dritten und vierten Regiment unser gewesener Divisionsgeneral Gerngroß. Erst wurde ein Gottesdienst abgehalten, dann der Befehl verlesen. Darauf hielt Gerngroß in seiner kernigen und markigen Art eine kurze Ansprache an die Truppen. Sodann folgte die Einsegnung und zum Schluß die Verteilung der Georgskreuze für Ljaujan. Acht kamen auf die Rotte, fünf auf die Batterie. Uebrigens sind die beiden einzigen Offizierskreuze, die bis jetzt verteilt worden sind auf unser Regiment gefallen. Oberst Lösch hat das eine erhalten, für seinen heldenmütigen Kampf im Dorfe Majatun, und der Führer der Schnellfeuergeschütze, das zweite. Seinem energischen Schießen verdankten wir in der Nacht vom 17. auf den 18. August die Abwehr eines furchtbaren Sturmes auf unsere Position bei Majatun.

Mit Besorgnis schaue ich dem Kampfe entgegen, da ich seit einigen Tagen der einzige Arzt in unserer Kolonne bin. Krüger war stark geschwächt, furchtbar abgemagert und fieberte. Er hat sich zu Rennenkampff ins Holländische Lazarett begeben. Vielleicht folge ich meinem getreuen Kriegskameraden bald dorthin — die Schlacht hat begonnen!"

*

Aus Wladiwostok.

In einem vom 11. Oktober aus E-ho datierten ausführlichen und sehr anziehenden Bericht schildert der Leiter des Livländischen Feldlazaretts, Dr. W. v. Oettingen, in der Dienstag-Nummer der „Düna-Ztg." einen von E-ho aus unternommenen Ausflug nach Wladiwostok, dem sich in Nikolsk-Ussurisk auch Dr. v. Brackel vom Estländischen Lazarett angeschlossen hatte. Es heißt dort unter anderem:

„... Majestätisch liegen sie da, der „Gromoboi" und die „Rossija", die soeben aus heißem Kampf heimgekehrt, die Havarien bessern. Dr. v. Brackel hat in Nikolsk eine große Reihe der zur See verwundeten Krieger und Offiziere geheilt und ihm verdankten wir, daß um 10 Uhr morgens eine Schaluppe bereit stand, uns an Bord der „Rossija" zu bringen.

Wir nähern uns dem schönen Kreuzer, an dem 1000 Werkzeuge klopfen und schlagen, stemmen, feilen und bohren. Welch ein Bild! Die Steuerbord-Seite war am schlimmsten mitgenommen, große Oeffnungen, in welchen ein Mann aufrecht stehen kann, gähnten uns entgegen, der Stahl war verbogen ähnlich einer Halskrause. Am dritten Schornstein hing die halbe Seite herab, bloß dort, wo der Kreuzer gepanzert war, sah man, daß die Granaten wie Wachskugeln in Millionen Teile zersprungen waren, ganz ohne zu schaden. — Salutierend empfing uns die Wache an Bord. Die Offiziere von ausgesuchter Liebenswürdigkeit zeigten uns alles und jedes. Entsetzlich, welche Gewalt die Geschosse, bis in die kleinsten Teile entwickeln! Kaum erbsengroße Splitter verbiegen dicke Eisengeländer, einer hatte den Kopf eines Offiziers, dann die Brust eines Matrosen und darnach eine dicke Blechabteilung durchdrungen ...

Um 12 Uhr vereinte die Offiziere und uns das Frühstück im erhalten gebliebenen Mittelraum. Neben meiner Frau präsidierte der älteste Offizier v. R., ein Sohn der Stadt Reval, der im Kampfe an Stelle des verwundeten Kommandeurs die Leitung des Schiffes übernommen hatte...

Abends folgten Dr. Brackel und ich einer Einladung zum Diner an Bord des „Gromoboi". Auch hier dieselben Bilder, dieselben schrecklichen Eindrücke, doch war der „Gromoboi" fast schon in Ordnung; noch fehlte gar viel, aber er war klar zum Auslaufen. Auf dem „Gromoboi" hatten wir große Röntgen-Konsultation, der Reihe nach wurde bei 14 Offizieren und Matrosen bestimmt, wo Splitter noch im Körper steckten, ob sie entfernt werden oder liegen bleiben sollten. — Um die Zeit des Sonnenunterganges versammelte die Mannschaft sich zum Abendgebet an Deck, es wird nicht gesungen, sondern nach Trompeten- und Trommelsignal steht alles barhaupt einige Sekunden still im Gebet da. Dann ein Signal und es geht zum Abendessen. Jeder Matrose bekommt seinen Schnaps, in langen Reihen treten sie an den Eimer, neben welchem eine Schale mit Schwarzbrotwürfeln steht. Er schöpft mit dem Maß aus dem Eimer — bald weniger, bald voll — je nach dem Appetit und nimmt einen Schwarzbrotwürfel als Aufbiß. Ich stand mit Konteradmiral Jessen bei der originellen Szene; der Admiral war von außerordentlicher Liebenswürdigkeit und bemerkte unter anderem, daß er sich mit Wehmut der Zeit erinnere, da er noch auf dem Schlittchen in Dorpat den Senffschen Berg hinabfuhr, und am Hause meines Onkels im Domgraben sich eine Beule schlug. Seiner Aufforderung zum Diner, das er extra einnimmt, durften wir nicht folgen, da wir auf Einladung der Herrn Offiziere an Bord waren. Nach einem äußerst fröhlich verlebten Abend brachte uns die von 15 Mann gerunderte Schaluppe an Land und im Dunkel verschwanden die schwarzen Kolosse, die von keinem Licht erhellt, wie leblos dalagen.

Der nächste Tag war der Umgebung von Wladiwostok gewidmet und wurde eingeleitet durch einen herrlichen Aufstieg auf das „Adler-Nest" unter Führung des Kapitäns Körber. Der Rundblick ist ein imposanter: tief zu Füßen liegt lang hingezogen die Stadt, die blaue Bucht hebt sich wunderbar von den umgebenden Bergen ab..."

Lokales.

Das zwanzigjährige Bestehen der hiesigen Alter-Versorgungskasse. I.

Von Pastor emer. Th. Pfeil.

Am 12. November d. J. vollendeten sich 20 Jahre, daß die hiesige Alter-Versorgungskasse, welche vom Schreiber dieser Zeilen begründet worden, die ministerielle Bestätigung erlangt hat. Da dürfte es passend erscheinen, auf den Zweck dieser Kasse hinzuweisen und in Kürze darzulegen, wie sich dieselbe bisher entwickelt hat.

Der Zweck dieser Kasse wird in § 1 der Statuten, wie folgt, bestimmt: „Die Dorpater allgemeine Versorgungskasse hat zum Zweck: denjenigen Mitgliedern, die das 55. Lebensjahr erreicht und 30 Jahre lang zu dieser Kasse beigesteuert haben, eine Leibrente zu gewähren." — Allgemein heißt sie, weil (nach § 2) Personen beiderlei Geschlechts Mitglieder sein können, ohne Unterschied des Standes oder Alters. — Zur Erreichung dieses Zweckes kommen folgende Grundsätze in Anwendung:

1. Alle eingezahlten Mitglieds-Beiträge bleiben Eigentum des Mitgliedes und werden in jedem Falle voll (aber ohne Zinsen) zurückgezahlt, — sei es beim Austritt oder beim Tode des Mitgliedes, sei es bei dessen Pensionierung.

2. Der Pensionsfonds wird gebildet aus den Eintrittsgeldern von je 1 Rbl. pro Mitgliedsquote und aus den aufgesammelten und kapitalisierten Zinsen der Mitgliedsbeiträge. — Von jedem Mitgliede, das 30 Jahre lang seinen Beitrag in halbjährlichen Raten von 5 Rbl. pro Mitgliedsquote gezahlt hat, gewinnt die Kasse an Zins und Zinseszins beinahe 400 Rbl., bei einem Zinsfuße von 5%. Dieser Gewinn der Kasse kommt denjenigen Mitgliedern, welche das 55. Lebensjahr erreichen, in Form einer Leibrente von je 30 Rbl. jährlich pro Quote wieder zu gute. Die gewonnenen 400 Rbl. würden à 5% eine Rente von 20 Rbl. für ewige Zeiten abwerfen. Die gewährte Leibrente ist aber um die Hälfte höher, nämlich auf 30 Rbl. festgesetzt.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Frage, wann etwa eine Steigerung der Pensionsquote auf 40 Rbl. wird eintreten können, ist der Zinsfuß, zu welchem Kapitalien sicher angelegt werden können. Statutenmäßig sind nur gestattet Anlage in russischen Staatspapieren, livländischen und estländischen Pfandbriefen, Stadt-Kredit- oder Boden-Kredit-Obligationen.

Da im Jahre 1896 eine Zinsfußreduktion eingetreten ist und außerdem bei fast allen Wertpapieren die Kupons-Steuer erhoben wird, so ist für absehbare Zeit auf eine Steigerung der Leibrente von 30 auf 40 Rbl. nicht zu rechnen, obwohl der Pensionsfonds jährlich um mindestens 1500 Rbl. wächst, indem ja die Zinsen des 35000 Rbl. großen Mitglieder-Eigentums dem Pensionsfonds einzuverleiben sind.

Bei allen Berechnungen der Kasse ist eine Verzinsung von 5% zu Grunde gelegt, welcher Zinsfuß vor 20 Jahren, bei Gründung der Kasse, mit Leichtigkeit zu erreichen war, wofür ich nur an die Tatsache erinnere, daß die 6%-ige Goldrente im Jahre 1883 zu 98% also unter Pari emittiert wurde, welche 10 Jahr später (1893) zu demselben Emissionskurse in eine 4%-ige Goldrente konvertiert wurde.

3. Der Mitglieds-Beitrag ist auf 5 Rbl. halbjährlich festgesetzt, um auch wenig Bemittelten den Beitritt zur Kasse zu ermöglichen. Für besser Situierte, die sich gern eine größere Versorgung fürs Alter verschaffen möchten, ist es gestattet, mit doppelter oder dreifacher Mitgliedsquote beizutreten. Wer mit dreifachem Beitrage Mitglied geworden, spart sich allmählich die Summe von 900 Rbl. zusammen und erwirbt außerdem das Anrecht auf eine Leibrente von 90 Rbl. jährlich.

Wie hat sich nun auf diesen Grundlagen die Kasse bisher entwickelt?

Es sind bisher überhaupt beigetreten 195 Personen, davon gestorben 14, pensioniert 8, ausgetreten 53 Personen, so daß jetzt 120 aktive Mitglieder mit 248 Beitragsquoten zur Kasse gehören. Die große Mehrzahl der jetzigen Mitglieder sind einzelstehende Damen, wobei alle Stände vertreten sind — von der adeligen Dame bis zur Schneiderin und zur Dienstmagd; auch eine ganze Anzahl Kinder ist von ihren Anverwandten eingekauft worden, wobei zum Teil die Alter-Versorgungskasse nur wie eine Sparkasse behandelt worden ist, so daß das eingezahlte Geld nach einigen Jahren wieder herausgenommen wurde. Augenblicklich gehören zur Kasse 9 Herren (darunter 8 studierte), 108 Damen und 3 Kinder. Der starke Zudrang von Damen bei bisher geringer Beteiligung von Herren legt die Vermutung nahe, daß beim weiblichen Geschlechte in stärkerem Maße als beim männlichen die Neigung entwickelt ist, dereinst, wenn die Erwerbsfähigkeit abnimmt, eine vom Erwerbe unabhängige Einnahme sich zu verschaffen.

Und so manchem Herrn, der nicht etwa im Kronsdienste stehend von dort her eine Pension zu erwarten hat, dürfte doch die Alter-Versorgungskasse auch einen sehr erwünschten Zuschuß zur Wirtschaftsführung in seinen alten Tagen darbieten. — Auffallender Weise ist bisher kein Kaufmann oder Kommis der Kasse beigetreten, auch kein Subaltern-Beamter und kein Gewerbetreibender oder Handwerker. Zum guten Teil mag es daran liegen, daß die Kasse bisher wenig an die Oeffentlichkeit getreten ist, indem nur bei Gründung der Kasse und vor 10 Jahren je ein Artikel in der „N. Dörpt. Z." erschien, welche die Zwecke der Kasse darlegten.

Das Alter der Beitretenden war sehr verschieden, vom 6 Wochen alten Kinde bis zum Manne über 50 Jahre hinaus. (Schluß folgt.)

Aus Reval schreibt uns Herr Pastor T. Hahn-St. Olai unterm 17. November:

Gestern Abend, den 16. November, traf hier ein am selben Tage um die Mittagsstunde in Charbin aufgegebenes Telegramm unseres Feldgeistlichen Pastor Jucum ein, welches folgende Angaben über Verwundete, Kranke und Verstorbene enthält:

1. Rekonvaleszent: aus Jakobi: Jüri Wilu.

2. Leichtverwundet: aus Sfamara: Karel Toru.

3. Krank: aus Jewe: Jaan Dämmelgas; aus Jakobi: Jaan Wiitunga; nun folgt eine Verstümmelung: SJNONH, von der ich vermute, daß es „Simonis" heißen soll, darauf folgt der Name: Wilip Laanmann; aus unserer Stadt: Otto Bartels; aus Wendau: Jaan Rootslane, Kustaw Anschif (?); Gubanitz (Ingermannland): Abram Hamaljanen; Nowgorod: Fritz Ohsol, Willem Harju; Sfarata (Bessarabien): Christian Keller.

4. Gestorben: aus Kreis Wesenberg: Kustaw Rosenfeld; aus Ilow (Polen): Samuel Teels; aus Sfamara: Gustav Ergert.

Die „Wegekarte des Walkschen Kreises, herausgegeben vom Liv-Estländischen Landeskulturbureau auf grund der im Besitz der Livländischen Ritterschaft befindlichen Kreis-Wegekarte (Maßstab 1: 210000, entsprechend der gleichfalls mit den Gütergrenzen versehenen Schmidt'schen Karte von Estland), ist soeben erschienen.

Mit der nunmehr erfolgten Fertigstellung der Wegekarte des Walkschen Kreises ist der lettische Distrikt vom livländischen Festlande zum Abschluß gebracht. Wie die entsprechenden Blätter für die Kreise Riga, Wenden und Wolmar ist auch für den Kreis Walk diese Wegekarte bei Jonck u. Poliewsky in Riga erhältlich, und zwar in den drei Ausgaben: 1) die Ausgabe mit den kolorierten Gutsterritorien, den braun angelegten Wegen und den rot angelegten Kirchspielsgrenzen, nebst einem Umschlag, der auf der Rückseite das alphabetisch geordnete Register der Güter des betr. Kreises in 3 Sprachen, nebst Angabe des Kirchspiels und Benennung der Gemeindeverwaltung aufweist; 2) die Ausgabe ohne Kolorierung der Gutsterritorien; 3) die Ausgabe ohne Kolorierung der Gutsterritorien und ohne Hervorhebung der Kirchspielsgrenzen in Rot. Für Bureauzwecke existieren noch und können eventuell aus dem Landeskulturbureau abgelassen werden: 4) die Ausgabe ganz ohne Kolorierung (in schwarz) und 5) die Ausgabe ohne den Eindruck des Namens „Wegekarte" für den Eindruck einer andern Bezeichnung.

In der Nacht auf den 20. März war aus dem Fehtenhofschen Gutswalde 1/2 Faden Brennholz gestohlen. Dieses Holz wurde auf dem Hofe des Luniaschen Bauern J. Melk entdeckt, welcher das Holz von Tönnis Kümmel gekauft haben wollte, welch Letzterer es wiederum von Johann Jonas erstanden zu haben versicherte. Dem Friedensrichter des 3. Bezirks lag die Sache zur Entscheidung vor. Durch Zeugenaussage wurde festgestellt, daß tatsächlich der Letztgenannte, Johann Jonas, das Holz gestohlen hatte, und der Friedensrichter verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte appellierte zwar an das Plenum und bat um Milderung der Strafe, diese bestätigte jedoch das friedensrichterliche Urteil. —k—

Ein vagabundierendes Individuum namens Siegfried Wichmann hatte auf der Straße in zudringlicher Weise das Publikum um Almosen gebeten. Erhielt er kein Almosen, so hatte er wiederholt gedroht die betreffende Person zu erschlagen. — Gestern nun verurteilte ihn der Friedensrichter des 1. Bezirks zu 2 Monaten Gefängnis. —k—

Wie uns mitgeteilt wird, sind dem hiesigen Pianoforte-Fabrikanten J. Moritz in letzter Zeit von namhaften Pianisten sehr schmeichelhafte Urteile über die von ihm gebauten Instrumente geäußert worden — so von Jos. Sliwinski noch kürzlich und dem holländischen Pianisten Conrad van Bos, welcher mit Dr. Wüllner vor etwa Jahresfrist bei uns konzertierte; der letztere Pianist rühmt in einem an Hrn. Moritz gerichteten Schreiben speziell „die weiche und angenehme Spielart des wunderschönen Instruments", das er hier benutzt hatte.

Auf Ersuchen weisen mir hiermit auf einen am kommenden Sonntag im Saale der „Bürgermusse" zur Unterstützung unbemittelter estnischer Studierender stattfindenden estnischen Konzert- und Theater-Abend hin. Ein studentisches Orchester wird die Ouverture zum „Freischütz" und andere Orchestersachen spielen, der Pianist R. Tobias wird eine eigene Komposition vortragen und der Schauspieler P. Pinna aus Reval in einem Einakter mitwirken. Der Abend soll mit Tanz schließen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 17. November um 7/9 Uhr abends.)

St. Petersburg, 17. November. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 16. November 1904: „Die japanische Abteilung, die nach dem Kampfe mit unseren Truppen bei Tsinchatschen sich zurückzog, blieb mit ihrer Nachhut beim Dorfe Suidun auf dem Wege nach Tsjanschan und auf dem Paß 12 Werst südlich von Tsinchatschan stehen. — Nach Aussagen der Ortseinwohner ist die Stimmung der Japaner eine niedergeschlagene; sie führen viele Verwundete mit sich. — Heute Morgen gingen unsere Truppen zum Angriff über; in einer Entfernung von 10 Werst von unserer Position wurden die Avantgarde-Abteilungen mit Feuer empfangen. Um 12 Uhr eröffnete unsere Artillerie das Feuer und begann die Infanterie den Angriff. — Weitere Meldungen sind noch nicht eingetroffen.

Cherbourg, 30. (17.) November. Der Kreuzer „Dnjepr" und 2 russische Torpedojäger haben ihre Beschädigungen ausgebessert und sind in den Fernen Osten ausgelaufen.

Tschifu, 29. (16.) November. (Reuter.) Nach aus Dalni eingetroffenen japanischen Meldungen begann der Sturm auf die Forts von Port Arthur am 11. November und dauerte am 16. November, als die Depeschen aus Dalni abgingen, noch fort. Das Ziel bestand offenbar in der Eroberung der oberen Schanzen in der Höhe von Erlunschan und Tsingwanschan; die Forts selbst jedoch unterlagen keinem Sturmversuch. Nach einige Tage andauerndem Bombardement begann eine Abteilung der 11. Division den Angriff. Nach Mittag am 11. November warf sich diese Abteilung auf die Schanzen, welche die Laufgräben des Forts gegen Südosten von Tsingwanschan beschützen. Es fand ein heftiger Kampf statt um den Besitz dieser Transcheen. Nach 5-stündigem Kampfe, während dessen die Japaner mehrere Male zurückgeworfen wurden, gelang es ihnen die Russen zurückzudrängen und die Transcheen zu zerstören. Ein Teil der stürmenden Japanern war mit Sandsäcken versehen, hinter denen sie sich auf den eroberten Positionen bargen.

Am selben Tage um 11 Uhr abends unternahmen die Russen einen Ausfall aus dem Fort, das diese Positionen beherrschte, wurden jedoch nach japanischen Nachrichten nach 2-stündigen Kampfe zurückgeschlagen. Die zweite Linie der Befestigungen, die stärker sind, wie die angegriffenen, liegt noch weit voraus. Nach Meldungen aus chinesischen Quellen traf in Dalni ein Zug mit Verwundeten im Bestande von 30 Waggons ein.

Kapstadt, 29. (16.) November. (Reuter.) Die deutschen Behörden in Swakopmund melden, daß das russische Geschwader in Angra Pequena eingetroffen ist, wo es Kohlen bei jedem Wetter laden kann.

(Eingetroffen am 18. Nov. um 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 18. November. Die Duma hat beschlossen, 100000 Rbl. zum Besten der Helden von Port Arthur und ihrer Familien anzuweisen und ein Gesuch einzureichen um die Erlaubnis, eine Sammlung zu diesem Zweck in ganz Rußland zu veranstalten.

Mukden, 30. (17.) November. Die Japaner ziehen sich auf Tjanschan zurück. Die Gegend zwischen Tsinchetschen und Sintzsintin ist von ihnen verlassen worden. — Die ausländischen Hospitäler in Inkou erwiesen einer ungehinderten Evakuation der kranken und verwundeten Japaner gute Dienste.

London, 30. (17.) November. Der Reuter-Korrespondent bei der Armee Oku s meldet: In der Lage beider Armeen sind keine Veränderungen eingetreten; es finden Scharmützel der vorgeschobenen Posten und der Kundschafter statt. Die Russen eröffnen hin und wieder Geschützfeuer. Weder bei den russischen noch bei den japanischen Truppen sind Anzeichen für einen neuen Angriff zu bemerken. Die japanischen Truppen leiden unter den Frösten nicht.

Tschifu, 30. (17.) November. (Reuter) Ein am 15. November aus Dalni abgereister Chinese sagt aus, daß die Schlacht andauert; am 16. November war die Kanonade noch vernehmbar. Derselbe fügte hinzu, daß er bei dem Fortbringen der Verwundeten geholfen habe und selbst Tausende von Japanern gezählt hat. — Die Stimmung der Japaner ist eine niedergeschlagene.

Tokio, 30. (17.) November (Reuter). Man sagt, daß die Japaner den südwestlichen Teil der 203 Meter-Höhe eingenommen haben und denselben besetzt halten.

Paris, 30. (17.) Nov. (Wolff.) Der „Figaro" veröffentlicht den Brief eines holländischen Ingenieurs, der sich zur Zeit des Inzidents in der Nordsee auf dem Transportschiff „Kamtschatka" befand. Der Ingenieur versichert, daß in der betreffenden Nacht 4 kleine Dampfer dem russischen Geschwader entgegenkamen, die, ohne die russischen Signale zu beachten, in ihrem Kurs blieben. Zwei von diesen Dampfern seien ohne Zweifel japanische Torpedoschiffe gewesen.

London, 30. (17.) November. (Reuter.) Im Ministerium der Indischen Angelegenheiten mißt man dem Umstande wenig Bedeutung bei, daß, wie der afghanische Statthalter von Balkh dem Emir von Afganistan meldet, in Chiffarbandar (Buchara) bedeutende russische Streitkräfte eingetroffen sind; man nimmt als nicht unwahrscheinlich an, daß die russische Garnison dortselbst verstärkt werden soll.

Kalkutta, 30. (17.) November. (Reuter.) Die englische Gesandtschaft an den Emir von Afghanistan traf am 29. (16.) November in Dacca (Engl. Indien) ein, wo sie von einer afghanischen Reiterabteilung begrüßt wurde.

Kapstadt, 29. (16.) November. (Reuter.) Der Dampfer mit dem Leichnam des Präsidenten Krüger traf in Kapstadt ein.

(Eingetroffen am 18. Nov. um 1 Uhr 30 Min. Mittags.)

St. Petersburg, 18. Nov. der Sanfegursche und der Dschebrailowsche Kreis im Gouv. Jelissawetpol sind für Cholera-infiziert erklärt worden.

Mukden, 17. November. Die Japaner setzen im Südosten ihren Rückzug augenscheinlich fort. Ungeachtet der vortrefflich ausgeführten Umwallungen und der warmen Kleidung leiden die japanischen Reservisten sehr unter der Kälte. — Der sanitäre Zustand der russischen Truppen ist vortrefflich; sie sind für lange Zeit mit allem Notwendigen versehen.

Aachen, 30. (17.) November. Am Morgen wurde hier eine leichte Erderschütterung bemerkt.

Washington, 30. (17.) Nov. (Reuter.) Admiral Dewey ist aufgefordert worden Glied der Untersuchungskommission in Sachen des Huller Inzidents zu sein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken, den 7. November 12 Rbl. 86 Kop.; zu Holz für die Armen 7 Rbl.; zum Unterhalt des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester an jährlichen Beiträgen 22 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Totenliste.

Direktionsrat des kurl. Kredit-Vereins Baron Eduard Hahn, † am 15. November zu Mitau.

Friedrich Johann Pernau, † am 16. November zu Tuckum.

Leontine Martinson, † am 17. November zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 18. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.5	753.5	757.4
Thermometer (Centigrade)	—11.2	—9.5	—8.3
Windricht. u. Geschwind.	NNW.1	NNW.3	NNW.2
Relative Feuchtigkeit ...	85%	84%	67%
Bewölkung	0.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —13.6
2. Maximum d. Temp. gestern —0.7
3. Niederschlag mm. 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 16. November. Vom Aktienmarkt schreibt die „St. Pet. Z.": „Fest auf der ganzen Linie — dies bildete bis kurz vor Schluß die Signatur des heutigen Verkehrs. Das Geschäft nahm heute einen Umfang an, wie ein solcher seit langer Zeit nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist. Die in spekulierenden Kreisen außerhalb und an der Börse verbreitete Meinung, daß die jüngste Aufwärtsbewegung noch nicht den Zenit erreichte, regte zu neuen umfangreichen Käufen an, die die heutige Steigerung der Dividendenpapiere förderten. Die Banken, Bankhäuser und Wechler waren mit Aufnahme des Effektenmaterials in Aufträge ihrer Kundschaft ganz enorm beschäftigt. Vorwiegend waren es Bankaktien und metallurgische Werte, denen sich die allgemeine Aufmerksamkeit zuwandte."

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Ноября 1904 г.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Begräbnisse unseres Bruders, Onkels und Schwagers

Jakob Wilhelmson

sprechen wir Allen, besonders der Freiwilligen Feuerwehr, hiermit unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Verwandten.

Die erwarteten

modernen langen

Damenketten

sowie

Broschen

in den neuesten Mustern

empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Table d'hôte

Johannis-Strasse Nr. 7

Verabfolgt täglich **Mittag von 12 bis 5 und Abendbrot von 7 bis 10 Uhr.** **R. Willemson.**

Reife böhmische

Amorette-

Birnen

20 Kop. per Pfund

Tiroler Aepfel

„Edelroth"

25 Kop. per Pfund

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Frische

Hafergrütze Ia

Kastanien Ia

Zuckererbsen

3 Sorten

Erbsen- Bohnen- Spinat- } Conserven

empfing und empfiehlt

Firma H. Holsting

Grosser Markt 16.

Badewannen

mit und ohne Selbstheizung, die so eingerichtet sind, dass man in 35 Minuten mit 2—3 Holzscheiten 20 Eimer Wasser bis 28 Grad wärmen kann. Nehme Bestellungen auf **verschied. Klempnerarbeiten** und Reparaturen an **Lampen** u. s. w. an.

Klempner **J. Lüdimus**

Rigasche Str., Haus Kommerz-Hôtel.

Kohlenlöscher

Sehr praktische **hermetische**

sind noch im **P. Adlerschen Ausverkauf,** Rathaus-Strasse Nr. 6, zu haben.

Weihnachts-Ausverkauf

von reh-ledernen, mit Pelz u. Flanell gefütterten Damen- u. Herren-

Handschuhen

zu herabgesetzten Preisen, **Tragbänder** von 20 Kop an u. theurer empfiehlt

R. Heller

Alexanderstr. 3, **Ritter**-Str. 1.

Gerste

beste Brauware

und

Hafer Ia

kauft

Brauerei „Tivoli".

I Birkenholz 5 Rubel Faden

I Ellernholz 4 Rubel Faden

verkauft **R. Redlich,** vom Stapelplatz, Marktstr. 108.

Billig zu verkaufen:

eine Garnitur türk. Möbel, Boudoir-Möbel, Schlafdivan, Couchette, Betten mit Sprungfeder- und Krollhaarmatratzen — Uferstrasse 19, im Hof. Daselbst werden versch. **Polsterarbeiten** angenommen.

Eine Milchpacht

von c. 200,000 Stof wird von einem cautionsfäh. Meier **gesucht.** Offert. empf. H. Margens, Fortunastr. 6.

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

AUKTION.

Am **19. November** a. c. findet um 10 Uhr morgens in der **Gildenstr. Nr. 7** eine öffentliche Versteigerung des Nachlasses der verstorb. Liisa Salits statt. Versteigert werden: die Waren einer Gewürzbude, eine Nähmaschine, Zimmer- u Budeneinrichtungen. Näheres beim Advokaten Chr. Luha, Ritterstr. 8.

Stadtauktionator.

Herren- u. Damen-

Schlittschuhstiefel

Tanzschuhe & Stiefel

in grosser Auswahl empfiehlt

J. F. Torm

Rigasche Str. 2.

Schlittschuhe

in allen Grössen und versch. Fabrikate, auch vernickelt, sind zu herabgesetzten Preisen im **P. Adlerschen Ausverkauf,** Rathaus-Str. 6, zu haben.

Petroleum

kostet v. heute ab **ein Pfund 5 Kop., zwei Pfund 9 Kop., pudweise 1 Rbl. 60 Kop.**

Cementwaren-Fabrik

Martin Böckler

REVAL

liefert farbige Cement-Fussbodenplatten, Trottoirsteine, Canalisationsrohre, Treppenstufen, Brunnenringe etc. — **Preiscourante gratis.**

Papeterie

Weihnachtspostkarten
Neujahrspostkarten
Neujahrsgratulationskarten

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

W. Kortlang

Künstliche Blumenhandlung

Promenadenstr. 9.

Eine möbl. Wohnung

von ca. 5 Zimmern wird für das nächste Semester zu mieten **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub „Z." an die Expd. d. Bl. erbet.

Teichstrasse Nr. 74 sind

kleine Wohnungen

zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine WOHNUNG

von 3 Zimmern, Küche und separatem Hof ist **zu vermieten** — Alexanderstrasse 31.

Eine grosse

Familienwohnung

ist zu vermiet. — Kastan.-Allee 65.

---

2 grosse gut möbl. Zimmer

mit voller Pension fürs nächste Semester **zu vermieten** — Garten-Str. 38 a, 1 Treppe.

Eine warme **trockene**

Wohnung

von 5 Zimmern ist **sofort zu vermieten** — Petersburger Str. 117.

Eine **hübsche** im oberen **2. Stadtteil** gelegene

Wohnung

von 6—7 Zimmern

mit Garten abzugeben. Auskunft im Comptoir Georg Riik.

Ein möbl. Zimmer

mit Kochvorrichtung ist für 4.50 K. monatlich **zu vermieten.** Zu erfragen in der Alexanderstr. 4, beim Hauswächter.

Bestellungen auf

Birkenbrennholz I

empfängt die Forstverwaltung **Kayafer per Jurjew.**

Häuser

zu kaufen gewünscht. Adressen nebst Preisangabe an die Zeitungs-Exped. sub „Haus Nr. 3" erbeten.

Ein Bauplatz

an einer belebten Strasse ist Umstände halber sofort zu verk. Ausk. erteilt H. Margens, Fortunastr. 6.

Wenig gebrauchte

Damenstiefel nebst Schlittschuhen

stehen zum Verkauf im Schuhwarengeschäft Mauer, Ritterstrasse.

Billig zu verkaufen: eine **Spieldose** (Fortuna), eine **Plüschjacke** und ein **Damen-Drappaletot** für e. mittelgr. Figur — Gartenstr. 51, von 10—11 u. 3—4 U.

Abreise halber werden

Möbel verkauft

— Wallgraben Nr. 6 a.

Mandarinen
Apfelsinen
Ananas, pr. Pfd. 75 Kop.
Frz. Duchesse-Birnen
Spanische Trauben
Krimsche „ blaue u. grüne
Tyroler Aepfel, pr. Pfd. 25 Kop.

Böhm.

Amorette-Birnen

pr. Pfd. **20** Kop.

Krimsche Aepfel, pr. Pfd. **15** K.
Kastanien
Meerettig
Spanische Zwiebeln
Gurken von Sturm

kleine Fäßchen 2.75 u. 1.50 Kop.

Traubenrosinen
Datteln
Nüsse, diverse

Fruchtkörbe

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

vormals **Ernst Hefftler.**

Telephon 77.

Die erwarteten

Haar-Nadeln
„ -Klammer
„ -Abbinder
„ -Pagen
„ -Netze

empfing

Sophie Part.

На должность **БУХГАЛТЕРА конторщика** или **корреспондента** желаетъ поступить молодой человѣкъ отлично окончившій „**Основные и Спеціальные Счетоводные Курсы О. В. Езерскаго въ С. Петербургѣ**" и знающій теорет. и прак. бухгалтеріи: 1. обще-торговую, 2. банковую, 3. земскихъ и городскихъ управъ, 4. фабричную, 5. ремесленную, 6. сельско-хозяйственную, 7. подотчетныхъ приказчик. и 8. компан. на акціяхъ и паяхъ. Владѣетъ русскимъ, эстонскимъ и отчасти нѣмецкимъ языками и умѣетъ писать на машинѣ. Имѣетъ аттестаты и рекомендаціи. Адр.: Лифляндія, г. Юрьевъ, Псковская ул. д. № 36, Ал. Таммикъ.

Pensionärinnen

können vom Januar an noch Aufnahme, freundliche Pflege und Erziehung finden bei **Pastorin Landesen,** Sternstrasse Nr. 25.

Ein landwirtschaftlicher

Eleve

findet sofort od. zu Neujahr Aufnahme auf einem Gute mit einer Brennerei. Off. sub „Eleve" Werro poste rest. erbeten.

Ein deutsch-sprech. Knabe

aus einer anständigen Familie wird für ein Kolonial-Geschäft als **Lehrling gesucht.** Zu erfragen Grosser Markt Nr. 15.

DAMEN, die ihre Niederkunft erwarten, können sich melden **Petersburger Str. 53.**

Hebamme O. Flink.

Für ein

junges Mädchen

welches in der Marien-Hilfe erzogen ist, **wird eine Stelle gesucht.** Näh. bei Frau Redakteur A. Hasselblatt, Sternstr. 5, von 1—2 Uhr.

Eine Amme sucht

eine Stelle — Sternstr. 35 a.

Geld „viel" Geld!

monatlich bis zu Rs. 400. kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Въ воскресенье 21-го ноября 1904 г.

Въ молельни

Юрьевск. Еврейск. Общ.

КОНЦЕРТЪ

господина

Кантора С. Циркина

со своимъ хоромъ

съ благосклоннымъ участіемъ

Городскаго оркестра

(Кап. Взнеръ).

Въ пользу постройки новой СИНАГОГИ.

Начало въ 7 час. веч.

Продажа билетовъ: у Г-на купца Сакъ уголъ Новорыночн. и Александровск. ул., въ магазинѣ Б. Генссъ уголъ Кюнск. и Лавочной ул. у гг. С. Каплань и Прессъ Александровск. 8 и 10 и два часа предъ концертомъ въ молельнѣ Рыночная № 63 въ кассѣ.

Sonntag, d. 21. Novemb. 1904.

Im

Bethause

d. Jurjewer Ebräergemeinde

Konzert

des Herrn

Kantor S. Cirkin

mit seinem Sängerchor

unter freundl. Mitwirkung der

Stadtkapelle

Dirig. Kapellm. E. Wähner.

zum Besten d. Neubaues d. Synagoge.

Anfang präc. 7 Uhr Abends.

Der Billetverkauf findet statt bei Herrn Kaufmann Sack Ecke Neumarkt- u. Alexander-Str., Magazin B. Genss Ecke Kühn- u. Buden-Str., bei den Herren S. Kaplan & Press, Alexander-Str. 8 u. 10 und zwei Stunden vor dem Konzert im Bethause, Markt-Str. 63, an d Kasse.

Sehr schöne

Winter-Kindermäntel

empfiehlt billigst

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alex.-Str. 8/10.

!Декораціи!

разнаго рода, отъ обыкновенныхъ до самыхъ пышныхъ, Лавровыми деревьями, Пальмами и т. п. устраиваются по полученіи **новаго декораціоннаго матеріяла дешево**

Ботаническимъ Садомъ.

Тамъ-же принимаются во **всякое время** къ исполненію заказы на вѣнки, буеты, бутонерки, цвѣти. корзины и др. По низкимъ цѣнамъ разныя комнатныя растенія, кактусы поштучно и въ сортиментахъ, Кентіи, Латаніи, Драцены, Кокосы и Араукаріи. 3—4-лѣтнія финиковыя Пальмы отъ 50 коп. Цвѣтущія Цинераріи, Цикламены, Примулы, Хризантемумы и разн. др.

Dekorationen

zu verschiedenen Gelegenheiten, von einfacheren bis zu den feinsten, mit Pracht-Lorbeerbäumen, Palmen und dergl., werden nach dem Empfang der **neuen Dekorations-Pflanzen billig** ausgeführt von dem

Botanischen Garten.

Dortselbst werden alle Bestellungen auf Kränze, Bouquets, Blumenkörbe u. s. w. zu **jeder Zeit** angenommen und prompt ausgeführt. Zu niedrigen Preisen verschiedene Zimmer-Pflanzen, Cacten, einzeln und in Sortimenten, Kentien, Latanien, Draconen, Cocos und Araucarien. 3—4-jährige Dattelpalmen von 50 Kop. an. Blühende Cinerarien, Cyclamen, Primeln, Chrysanthemum u. s. w.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

und

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Der für heute angesagte

theolog. Abend

muss auf Donnerstag, den **25. Nov.** verschoben werden.

Paul Willigerode.

Учено-Литературное Общество.

Въ субботу 20 ноября, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйствительный членъ Общества, проф. **С. К. Богушевскій** сдѣлаетъ докладъ: «Къ вопросу объ оцѣнкѣ земель въ Лифляндской губерніи».

Musikalische Gesellschaft.

Johanniskirche

Sonntag, d. 21. Nov. 1904

als am Todtenfest

Geistliches Konzert

unter Leitung des Herrn Musikd.

Rudolf Griwing

und freundl. Mitwirkung d. Herrn

Georg Stahlberg

PROGRAMM:

1. Orgel: Toccata F dur.
2. Gemischter Chor:
   a) Schlusschor a. d. Matthäus-Passion mit Orgelbegleitung — Joh. Seb. Bach.
   b) Choral a capella: „O Haupt voll Blut u. Wunden". — Joh Seb. Bach.
3. Bass-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) Arie a. d. „Elias": „Herr Gott Abrahams". — Mendelssohn.
   b) Arie a. d. „Elias": „Es ist genug" — Mendelssohn.
4. Orgel: Adagio a. d. F-moll Sonate — Mendelssohn.
5. Gemischter Chor:
   a) Gebet um ewige Ruhe, a. d. „Requiem" (a capella) — Cherubini (1760—1842).
   b) „Zur Todtenfeier" mit Orgelbegleitung. — Fiezenhagen.
   c) Choral a capella: „Christus, der ist mein Leben". — Joh. Seb. Bach.
6. Bass-Solo mit Orgelbegleitung: „Vater Unser". — Krebs.
7. Gemischter Chor:
   a) „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth" a. d. deutschen Requiem (mit Orgelbegl.). — Joh. Brahms.
   b) Choral a capella: „Wachet auf, ruft uns die Stimme". — Joh. Seb. Bach.

Anfang präc. 6 Uhr nachm.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): im Altarraum à 1 Rbl., Mittelschiff und Emporen à 50 Kop., Seitenschiff à 30 Kop.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr nachm. beim Eingange in die Kirche.

Свѣжія розы, гвоздики и пр. цвѣты

предлагаетъ

садоводство **Бр. Тенисонъ** по Фелинской ул., собст. д. № 5 и цвѣточная лавка по Рыцарской ул. 9.

Frische langgeschnittene

Rosen
Nelken

und

andere Schnittblumen

empfiehlt

die Gärtnerei **Gebr. Tönisson**

Felliusche Strasse Nr. 5 und die Blumenhandlung Ritterstr. 9.

Kocher

und

Oefen

für **Petroleum** und **Spiritus**

in den neuesten Systemen empfohlen

Gebr. Brock.

Blindenarbeit.

Cocosfussmatten

und

Bürsten aller Art

sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Bürgermusse.

Sonntag, 21. Nov. 1904

Konzert- u. Theater-Abend

zum Besten unbemittelter estn. Studenten

unter freundlicher Mitwirkung des Herrn

Rudolph Tobias

(Klavier)

und des Schauspielers Herrn

P. Pinna aus Reval.

PROGRAMM.

I.

1. Studenten-Orchester: Ouverture „Der Freischütz" — Weber.
2. Cornet-Duett aus der Oper „Pique Dame" — stud. D. u. P. — Glinka.
3. Klavier-KonzertD-moll—R. Tobias. vorg. v. Komponisten (I. Klavier) u. stud. Urberg (II. Klavier).
4. Kleinr. Volkslieder — N. Lisenko. „Ой щожъ бо то, та за воронъ", vorg. v. Chor d. kleinruss. Stud.

II.

5. Studenten-Orchester:
   a) Ouverture „Pique Dame" — Suppé.
   b) Zwei Herzen, ein Schlag — Gasselmann.
6. Baryton-Solo: Ballade „Wie der König in den Krieg zog" — F. Könemann. vorg. v. stud. U.
7. Violin-Solo: Scène de ballet — Beriot. vorg. von stud. Dreisinn.
8. Kleinr. Volkslieder — N. Lisenko. „Охъ и закладався сизый орелъ", vorg. v. Chor d. kleinr. Stud.

(Flügel aus den Fabriken Becker u. Moritz.)

III.

Karu (Der Bär).

Lustspiel in 1 Akt nach Tschechow.

Personen:

E. J. Popowa (junge Witwe), Gutsbesitzerin — Frl. Finck.
G. S. Smirnow, Gutsbesitzer — Hr. P. Pinna.
Luka, Diener bei Frau Popowa — *.*

IV.

TANZ.

Zum Tanz spielt das Orchester d. Krasnojarskischen Regiments.

Anfang ½8 Uhr abends.

Billette (incl. Wohltätigkeitssteuer): I Platz 2 R., II. Pl. 1.50 Kop., III. Platz 1 R., IV. Pl. 75 Kop., V. Pl. 50 Kop., VI. Pl. Galerie (nur für Schüler und Schülerinnen) 35 K. Billette sind zu haben in der Expd. d. „Uudised", Alexanderstr. Nr. 1, und am Konzert-Abend von 6 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Zirkus G. Brandt

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Donnerstag, d. 18. Novemb.

grosse ausserord. Vorstellung

bestehend aus drei Abteilungen der besten Nummern des artistischen Repertoires.

Unwiderruflich

letztes Auftreten

der

Great Zentos

(Sterne Schwedens).

3 Ladies Vocalists and International Dancers 3.

In der 2. Abteilung grosse Pantomime: **Ein Abenteuer im fernen Osten.**

Alles Nähere in den Affichen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Die nächste Vorstellung findet Sonntag, den 21. Oktober, statt.

Amanda u. Clara

lasst mich endlich in Frieden.

---

2 junge ausländische Dachse

(Hund u. Hündin), allerliebste Thiere, sind Abreise halber billig **zu verkaufen** — Lindenstr. Nr. 18. Zu besehen zwischen 1—4 Uhr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: V.; Nr. 31 (2 Br.); H. S.

Hierzu als Beilage:

Wandkalender der „Nordlivl. Zeitung" für das Jahr 1905 mit dem **Plan der Festungswerke von Port Arthur.**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 18-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 261. Freitag, den 19. November / 2. Dezember 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Wie gebannt hängt der Blick an Port Arthur. Tag um Tag, Nacht um Nacht wütet dort der mit furchtbarer Erbitterung geführte Kampf. Tausende von Bomben und Granaten prasseln auf die einzelnen Forts und Bataillon auf Bataillon senden in wildem kriegerischen Fanatismus die Japaner gegen die nahezu uneinnehmbaren Positionen vor; die mit bewundernswerter Zähigkeit verteidigt werden.

Nach den gestern eingelaufenen Depeschen haben die Japaner bei dem fortgesetzten Stürmen nun endlich einen Erfolg oder mindestens einen Teilerfolg gehabt: der 203 Meter-Hügel ist von ihnen erobert — so wenigstens meldet eine Reuter-Depesche. Aber das ist unter Strömen japanischen Blutes und über ungezählte japanische Leichen hinweg geschehen. Allerdings beherrscht dieser hochragende Hügel den Hafen in allen seinen Teilen; aber noch haben die Japaner sicherlich nicht schwere Geschütze dort hinaufgeschafft und keineswegs ist damit gesagt, daß die Einnahme dieses Hügels notwendig den Fall der ganzen Festung bedeutet. Vielmehr bildet ja nahezu jedes einzelne Fort eine Art Festung für sich und zum mindesten repräsentieren der Goldene Berg im Osten, ferner die Tiger-Halbinsel und endlich das Ljaoteschan-Massiv im Süden nahezu für sich dastehende Festungskomplexe, die — vorausgesetzt, daß die tapferen Belagerer noch über genügende Quantitäten Proviant und Munition verfügen — noch lange den Japanern Trotz bieten können.

*

Auf dem Mandschurischen Kriegsschauplatze haben ernstere Kämpfe bei Tsinchetschön stattgefunden, über die Tag um Tag seit Beginn dieser Woche berichtet worden ist. Die Bedeutung dieser Gefechte geht, soweit die am Schaho lagernden Hauptarmeen in Betracht kommen, allem Anschein nach über die von Gefechts-Episoden kaum hinaus. Der Schauplatz dieser Gefechte liegt nämlich weit ab von der Hauptstellung der Heere ganz nach Osten hin — in der Luftlinie etwa 65 Werst östlich von Banjupudse, dem östlichsten Punkte der japanischen Lagerlinie am Schaho. — Weit nach Osten hin ausgreifend hatten dort die Japaner ein Detachement, etwa ein Regiment, in das Dalin-Gebirge vom Taitsyho her vorgeschoben; mit gutem Erfolge aber ist diesem japanischen Detachement General v. Rennenkampff entgegengetreten und hat, von Norden her vordringend, es auf der Straße von Tsinchetschön nach Saimadse, unter schweren Verlusten zurückgedrängt — etwa bis Tsjantschan am Taitsycho. — Die hier entfalteten Streitkräfte sind numerisch zu unbedeutend, als daß von diesen Vorgängen aus eine Rückwirkung auf die Gesamtlage erwartet werden könnte.

Les affaires sont les affaires.

Ueber die Umgehung der Neutralitätsbestimmungen im jetzigen Kriege schreibt die „Now. Wr.":

„Wer hätte gedacht, daß die ganze Theorie und Praxis des Völkerrechts sich in die eine Formel zusammenpressen läßt: Tu Dich um!

Auf Grund eines stillschweigenden Uebereinkommens haben Amerika, Rußland und Japan mit dem Schleier temporärer Vergessenheit alle feierlichen Neutralitätserklärungen bedeckt. Rußland und Japan, sagt eine Meldung aus Washington, wetteifern in ihren Bemühungen auf den amerikanischen Werften Untersee- und Torpedoboote zu kaufen, und die Vereinigten Staaten konstatieren schmunzelnd den Aufschwung, den ihre Industrie infolge dieser Konkurrenz nimmt. Wenn die Sache aber schon mit den Unterseebooten so weit gediehen ist — was soll man dann von den harmloseren Gegenständen der Kriegskonterbande sagen?

Eine ganz ähnliche Auffassung herrscht, wenn man den Dingen auf den Grund geht, auch in England. Ein Telegramm unseres Londoner Korrespondenten gibt uns da sehr interessante Fingerzeige. „Business", das Geschäft, und alles was damit zusammenhängt, das ist, was allem Völkerrecht vorgeht. Lassen wir keinen Vorteil aus dem Auge, sagen die praktischen Engländer; sollen wir etwa einen der wichtigsten Zweige des Handels und der Industrie zerstören lassen? Was können wir dafür, daß Japans Flotte zu klein ist um Japans Interessen zu schützen? (Anspielung auf die Klagen der japanischen Presse, daß das befreundete England auch den Russen Kriegsmaterial verkaufe.)

Solche offenherzige Reden sind all der völkerrechtlich-wissenschaftlichen Heuchelei und diplomatischen Scheinheiligkeit bei weitem vorzuziehen."

Zur Einberufung.

Das Kriegsministerium hat, wie in der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gegeben wird, dem Minister des Innern mitgeteilt, daß viele Untermilitärs der Reserve, die bei der Mobilisation in den Kriegsdienst aufgenommen worden sind sowie deren Frauen und Verwandte, Gesuche um Befreiung der Einberufenen als der einzigen Arbeiter und Ernährer der nicht sichergestellten Familien, oder aber um Ausreichung von Unterstützungen an die Familien — einreichen. Solche Gesuche werden teils der lokalen Militärobrigkeit, als: den Kreismilitärchef, den Chefs der örtlichen Brigaden oder anderer Truppenteile und dem Bezirksstab, teils dem Kriegsministerium eingereicht, während andere auf den Allerhöchsten Namen lauten und gleichfalls ins Kriegsministerium übersandt werden. Da den Autoritäten des Kriegsressorts nicht die Mittel zu Gebote stehen, um die Angaben der Bittsteller über ihre Familien- und Vermögensverhältnisse auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, so werden die erwähnten Gesuche gewöhnlich den Gouverneuren übermittelt, da nur die Gutachten der letzteren eine Grundlage zur Abschätzung der Berechtigung der Bittschriften geben können. Die dabei entstehende amtliche Korrespondenz findet häufig erst dann ihren Abschluß, wenn die Befreiung der unrechtmäßig in den Dienst aufgenommenen nicht mehr angeordnet werden kann, da letztere sich bereits auf dem Kriegsschauplatz befinden.

Zur Vermeidung unnützer Schreibereien und der Verzögerung der Erledigung besagter Gesuche wird vom Livländischen Gouverneur bekannt gemacht: 1) daß Gesuche um Befreiung von der Einberufung bei der Mobilisation oder um Aufschub der Einberufung in Anbetracht der Familien- oder Vermögensverhältnisse nicht der Militärobrigkeit, sondern dem Gouverneur einzureichen sind, von dem es abhängt, auf Grund der eingezogenen Auskünfte, die unbegründeten Gesuche ohne Folge zu belassen, oder die als berechtigt anerkannten Gesuche oder Beschwerden dem Gutachten des Stabes des Militärbezirks zu unterbreiten; 2) daß alle Gesuche um Geld- oder anderweitige Unterstützung der Familien der einberufenen Reservisten vor das Militärressort nicht kompetieren und daher von ihm nicht befriedigt werden können. Behufs rascherer Erledigung der an den Gouverneur eingereichten Gesuche sind die erforderlichen, die Richtigkeit der Angaben der Bittsteller bestätigenden Dokumente und Bescheinigungen beizulegen.

Dem am 8. November verstorbenen Hern. Nikolai v. Wahl widmet die „Balt. Wochschr." folgenden Nachruf:

„Der älteren Generation livländischer Gutsbesitzer des Indigenatsadels angehörend, repräsentierte N. v. Wahl jene Geistesrichtung unter ihren Gliedern, die in konservativer Gesinnung ein hervorragendes Wohlwollen gegenüber den Kleingrundbesitzern erkennen lassen. In der Gegend, in welcher Nikolai v. Wahl ansässig war, erfreute ihn bis ins hohe Alter hinein der Dank für sein einsichtiges und tatkräftiges Verhalten nicht nur im Kreise seiner Standesgenossen, sondern gerade auch im Kreise der kleineren Grundbesitzer und Landwirte. Wo er in Vereinen an die Spitze trat, da herrschte Vertrauen. Zugleich erwarb er sich den Ruf eines Landwirts, unter dessen wohlbewährten Händen die Wirtschaft lohnte, und sein Leben konnte der Meinung zum Beispiel dienen, daß Arbeit, mit Verständnis zur Sache gepaart, gedeihe. Solche Erfolge sind wert, nicht vergessen zu werden; sie stärken den Mut auszuharren dort, wo der Beruf den Gutsbesitzer und Landwirt in Livland hingestellt hat — auszuharren bis der Segen von oben sich einstellt und die Früchte harter Mühen reifen."

Riga. Aus russischen Kreisen wird der „Düna-Z." geschrieben: „In den baltischen Zeitungen begegnet man nicht selten polemischen Notizen, die gegen den „Rishski Westnik" gerichtet sind. Es macht den Eindruck, daß man diese Zeitung in einigen baltischen Kreisen, nach alter Gewohnheit, noch immer ernst nimmt. Das ist aber ein offenbares Mißverständnis. Es gab ja eine Zeit, wo die Meinungen dieses Blattes im Zusammenhange mit Ansichten einflußreicher russischer gesellschaftlicher und administrativer Sphären standen, aber das sind tempi passati. Jetzt ist diese Zeitung, die auch in ihrer Verbreitung stark zusammengeschrumpft ist, ihrer Bedeutung und ihrem publizistischen Werte nach zu einem Blättlein herabgesunken, das ohne jede Solidarität mit irgendwelchen einflußreichen russischen Kreisen ist. Die traurigen Elaborate pro domo dürfen daher nur als Stilübungen angesehen werden, die offenbar den Autoren viel Spaß, dem Publikum nur Langeweile verursachen. Diese kurze Orientierung rber den „Rish. Westn." dürfte von Wert sein."

— Einige 50 Freiwillige, die sich im Laufe der letzten Tage beim Rigaschen Kreis-Militärchef gemeldet hatten und für diensttauglich befunden sind, wurden dem „Rig. Tagbl." zufolge, am 18. November nach Wilna und von dort in den Fernen Osten befördert.

Reval. Den Revaler Blättern zufolge ist vorläufig für die Introduktion des Generalsuperintendenten der 12. Dezember in Aussicht genommen worden.

Libau. Der lettische literarische Verein, schreibt die „Lib. Z.", der in der letzten Zeit kein Lebenszeichen mehr von sich gab, hielt kürzlich eine Generalversammlung ab, auf der u. a. auch verschiedene Neuwahlen vollzogen wurden. Zum Präses des Vereins wurde jetzt der Lehrer J. Bebris gewählt. Bis jetzt ist der genannte Verein, dessen Zweck in erster Reihe in der Herausgabe billiger und guter Bücher namhafter Autoren bestehen soll, seiner Aufgabe nur in sehr beschränktem Maße gerecht geworden. Voraussichtlich wird jetzt der Verein zur Herausgabe der Schriften Tschechows, die bereits zum Teil in Uebersetzung vorliegen, schreiten.

St. Petersburg. Das Ministerium der Wegekommunikationen hat die Meldung erhalten, daß der Ingenieur Boschnjak die vorbereitenden Arbeiten zur Legung des zweiten Geleises der Sibirischen Bahn begonnen hat. Die Voranschläge sollen zum März des nächsten Jahres fertiggestellt werden.

— Wie verlautet soll in nächster Zeit der Rayon erweitert werden, in welchem es den Juden gestattet wird, Grundbesitz zu erwerben. Schon gegenwärtig ist das Verbot aufgehoben, welches den Erwerb von Grundeigentum in den Gouvernements Ssmolensk und Pskow untersagte.

Pleskau. Dieser Tage passierte, wie das „Pskowsk. Gor. List." berichtet, ein Zug mit Reservisten Pleskau. Während sich diese auf einigen Stationen vor Pleskau zu Tumulten und Ausschreitungen hatten hinreißen lassen, betrugen sie sich in Pleskau ruhig und ordentlich. Die Stadt hatte den Reservisten, die in Pleskau 12 Stunden verbleiben mußten, warme Quartiere angewiesen, sie wurden gespeist und für die Reise mit Speisekörben ausgerüstet. Die Leute bedankten sich aufs wärmste; einige erzählten, in Livland seien sie durch die übertrieben strengen Vorsichtsmaßregeln erbittert und zu Exzessen gereizt worden. „Die übel

---

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszüge aus Privatbriefen
von
Dr. med. Baron R. Budberg.

10. September, 1904.

Ausflug nach Hulanho.

Mit den nötigsten Reiseutensilien und einigen Eßvorräten ausgerüstet, begaben wir uns früh morgens ins chinesische Dorf, von wo der Postwagen täglich nach Hulanho geht. Diese ordentlichen Postverbindungen sind staatlich geschützt; begleitet werden sie von bewaffneten, uniformierten Schutzleuten, die eine den hiesigen Soldaten ähnliche Uniform tragen; ein mit zahlreichen Patronen gefüllter Leib- und Brustgurt sowie ein Berdau-Gewehr stellen die Ausrüstung dar. Diese ordentlichen Omnibusverbindungen sollen von Chunchusen nicht angefallen werden; es macht den Eindruck, als wenn der Räuber hier staatliche Einrichtungen respektiert, denn der Schutz eines oder eines paar solcher berittenen Schutzleute erklärt die Sicherheit von Ueberfällen nicht.

Am liebsten hätte ich die Tour zu Fuß gemacht, aber das ist, eben wenigstens, ein ganz sträflicher Leichtsinn, und so unterließ ich es. Meine Reisegesellschaft war eine recht zahlreiche: zehn Fahrgäste waren wir auf der einen Arbe.

Ich hatte mit meinem Burschen Sjödra, da wir zeitig eintrafen, einen guten Platz bekommen, vorn beim Kutscher. Irgendwelche Sitzvorrichtungen gibt es auf der Arbe nicht; das klingt aber schlimmer als es in Wirklichkeit ist; man muß nur, wenigstens als Europäer, die Lage häufig wechseln, dann sind einem die Knochen nicht unangenehmen, schmerzlichen Erinnerungen ausgesetzt. Bald wie ein Türke, bald chinesisch hockend oder die Beine vom Wagen herabhängen lassend — so erging es mir ganz gut. Das Gespann ist ohne Leinen, 6—8 Pferde vor der Arbe bedürfen indessen lediglich der anspornenden Zurufe und nur bei den Pfützen genügten die Zurufe oder vielmehr das Geschrei nicht und unbarmherzig gingen dann auch die Hiebe mit der mehrere Faden langen Rohrpeitsche nieder. Diese kleinen Pferde und Maultiere sind mutige Wesen mit denen man rechtes Mitleid haben muß.

Hulanho liegt auf der anderen Seite des Sjungari; man wird auf großen Dschonken übergesetzt — eine langweilige Prozedur. Bis zum Uebersetzen gab uns der Posthalter, ein junger, schmucker Chinese, das Geleite. Er trägt eine besondere Uniform, einen Strohhut mit breitem, flachen, schöngeschwungenem Rande, eine so elegante Form, daß um sie manche unserer weiblichen Schönheiten ihn beneiden würden. Das Futter des Hutes ist hellblau; von außen ziert den gelben Hut ein aufgenähtes Schwarzsammet-Abzeichen — wohl ein Schriftzeichen, spinnenförmig, das als bloße Zierde auch bei europäischen Damen keiner Abänderung bedürfte.

Erst gegen Mittag kamen unsere Dschonken. Beim Uebersetzen werden sie gerudert, denn nur selten läßt sich das Segel mit Vorteil anwenden. Die Gefährte haben auf der Dschonke, zwei hinter einander gestellt, keinen Platz; die Pferde werden daher abgespannt und die Mühe, die die Leute haben, um die schweren Arben unter Aufbietung von Kraft und Geschicklichkeit auf die Dschonken zu stellen, lassen sich wohl auch nur die Chinesen gefallen. Das Anlegen dieser großen Dschonken, das Rudern und Fortbewegen derselben durch Stoßen bietet Momente, wie sie würdig sind, im besten Cirkus von Akrobaten ersten Ranges vorgetragen zu werden. Wirklich ein originelles Bild, die Rührigkeit und Gewandheit dieser Bemannung, doch zugleich erregt sie auch das Mitleid. Ebenso wie die beklagenswerten Rickscha-Fuhrleute mögen auch diese Matrosen sich bald eine Lungenerweiterung zuziehen und ein frühzeitiges Ende finden — meist infolge einer Lungenentzündung. Dabei läßt das lebhafte Temperament der Chinesen diese Arbeit nicht lautlos vor sich gehen: ungeachtet der Anstrengungen schallt die Luft von ihren mannigfaltigen Zurufen und erheiternden Witzen.

Auf einer der großen Inseln, mit weit in den Strom vorspringender Landspitze, stand ein großer, chinesischer Sarg. Ein merkwürdiges Bild, diese von der Sonne so hell beschienene Ruhestätte. Ein leichter Wind aus der Richtung her verriet uns den Insassen. Der Verstorbene war an dieser Stelle verunglückt. War es Fahrlässigkeit des Dschonkenführers oder eigene Schuld, das sollte erst vom Gericht entschieden werden. Der Kapitän saß inzwischen im Gefängnis, während die Ueberreste des Verstorbenen im Sarge der eventuellen Bestattung durch den Schuldigen harrten. Es ist ein eigentümliches Ding mit der Bestattung der Leichen bei den Chinesen. Nicht überall im großen Reiche gelten dieselben Regeln und Anschauungen, aber hier in dieser Gegend werden die Kinder bis zum 5-ten Jahre überhaupt nicht bestattet. Diese Leichen werden an abgelegenen Orten ausgesetzt und von Tieren aufgefressen. Es scheint geradezu verboten zu sein, sie in die Erde zu versenken. Ich vermute, daß Anschauungen religiöser Natur, die mit der Idee der Seelenwanderung im Zusammenhange stehen, diesem Brauch zu Grunde liegen. Erwachsene werden von ihren Angehörigen bestattet, wenn irgend möglich immer auf eigenem Grund und Boden. Leute, die keine Angehörigen in der Nähe haben, werden auch nicht in die Erde versenkt, sondern man stellt ihre Särge in der Nähe der Behausung ab, in welcher sie lebten. So sieht man nicht selten hart an der Mauer der Gehöfte Särge stehen, dazwischen auch mehrere; es mag sogar sein, daß es pietätlos erscheint, einen aus fremder Gegend Stammenden zu beerdigen, denn oft wollen die Anverwandten auch nach langer Zeit die sterblichen Ueberreste der Ihrigen abholen, um sie auf heimatlicher Scholle zu bestatten.

Zu erwähnen vergaß ich, daß unterwegs einmal auf einer Poststation Halt gemacht wurde. Ich will versuchen Ihnen das Leben in solch einer Einfahrt, wie ich es kennen gelernt habe, zu schildern.

Der Abend war recht kühl nach dem Gewitter, das auf der Fahrt an uns vorüberging, wohl der kälteste Abend, den wir bisher im Sommer gehabt hatten; dazu kam, schon ehe wir unser Ziel erreicht hatten, ein feiner Regen. Mit Sehnsucht sah ich nun einem warmen Obdach entgegen — um so mehr, als es schon recht dunkel geworden war und der Kutscher uns versprochen hatte, uns in ein gutes, chinesisches Gasthaus zu bringen. Die Hauptstraße der Stadt ist breit, ungepflastert wie das in allen mandschurischen Städten der Fall zu sein scheint. Der Schmutz, der sich beim Regen bildet spottet jeder Beschreibung, während bei trockenem Wetter die steinharten Unebenheiten auf den Straßen im Dunkeln den Ungewohnten sich leicht die Füße brechen oder gar das Leben verlieren lassen. An einer Kanalisation scheint es nicht zu fehlen. Zu beiden Seiten der Straße laufen tiefe, gerade Gräben von einer Bretterüberkleidung bedeckt, die eine Art Trottoir darstellt; indessen muß man hier mit offenen Augen wandeln, sonst passiert es einem leicht, daß man in den tiefen, unsauberen Graben fällt, denn vielfach fehlen die Bretter. Doch es gibt noch viele Mißstände, die so ein Ausflug in eine rein chinesische Stadt dem Europäer mit sich bringt.

Wir kamen erst bei völliger Dunkelheit bei unserem Absteigequartier an. Die Einfahrt bildete ein riesiger, von Lehmmauern umwallter Hof. Für die Passagiere gab es eine große lange Fanse, die wohl einige Hundert Menschen beherbergen kann. Der eine gemeinsame Wohnraum für alle Passagiere hat zu beiden Seiten seine zusammenhängende Liegebank. Mitten durch den Raum geht der ganzen Länge nach ein breiter Gang, in dem auch ein Kohlenbecken und ein großer, russischer Samowar Raum finden.

angebrachte Strenge der subalternen Vorgesetzten", bemerkt das Blatt, „war schon öfters die Ursache von Unruhen."

Polen. Ueber Desertion einberufener Reservisten berichtet die „Nov. Wr." nach einem polnischen Blatt: Am letzten Sonnabend entwichen über Lemberg 438 Deserteure nach Krakau. Es waren jüdische Reservisten, die sich auf diese Weise einer Einberufung entzogen haben. In Krakau wurden sie von dem dortigen jüdischen Auswanderungskomitee empfangen, welches ihnen zur Weiterreise, deren Ziel für die meisten Amerika ist, behilflich sein wird. — Das polnische Blatt behauptet, die überwiegende Mehrzahl der Deserteure bildeten die Juden.

Witebsk. Die Reservisten, die Mitglieder der Dwinsker, Witebsker und anderer freiwilliger Feuerwehrvereine sind, wurden den „Witebsk. Gub. Wed." zufolge, auf Grund des Art. 25 des Wehrpflichtsustaws als Angestellte kommunaler Feuerwehrkommandos von der Einberufung zum aktiven Dienst befreit.

Prischib. Aus Prischib wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Zu dem Bericht über den Mord im Pastorat zu Prischib ist Folgendes nachzutragen: Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß das Verbrechen von Russen begangen worden ist, wenigstens bezeichnet die Magd (selbst eine Russin) die beiden Verbrecher, von denen sie selbst überfallen worden ist, als Russen; die anderen hat sie nicht gesehen, daß aber noch wenigstens 2 andere da waren, ergab sich für die Magd aus dem Umstande, daß sie durch die halbgeöffnete Küchentür noch Jemanden mit einem vierten hat sprechen hören. Als der Mitbeteiligung dringend verdächtig wurde bald nach geschehener Tat ein früherer Stallknecht des Pastors arretiert, ein roher Trunkenbold, der wie es sich erweisen läßt, in seiner Trunkenheit verschiedenen Personen gegenüber die Aeußerung getan hat, er werde den Pastor ermorden, ja der sich sogar nicht gescheut hat, noch während seiner Dienstzeit der Familie des Pastors direkt mit Todschlag zu drohen. Schwer belastend für ihn ist die Aussage der Magd, die ihn bei der Konfrontation als den einen der zu ihr in die Küche eingedrungenen Uebeltäter wiedererkannt hat.

Kasan. Dem Bezirksgericht gehen, wie eine Agentur-Depesche meldet, Gesuche von Korrespondenten auswärtiger Blätter um die Genehmigung zu, der Verhandlung gegen Tschaikin beiwohnen zu dürfen. Fast alle zahlreichen Zeugen leben am Orte. Wahrscheinlich wird die Verhandlung nicht vertagt werden müssen. Unter den Zeugen befindet sich der Polizeimeister Panfilow.

Finnland. Den Revaler Blättern entnehmen wir: Trotzdem die Klage der auf der Stadt Fredrikshamm gehörigem Grunde ansässigen Bauern in Bezug auf die Pachtzahlung in höchster Instanz vom Senat zu Gunsten der genannten Stadt entschieden worden ist, und die Bauern verpflichtet wurden der Stadt die strittige Pacht zu entrichten, haben sich dieselben veranlaßt gesehen, dem Generalgouverneur folgende in russischer Sprache gehaltene Eingabe zu unterbreiten: „Wir, des geliebten Russischen Kaisers treue Untertanen, werfen uns Euer Hochwohlgeboren zu Füßen und wagen in Ergebenheit, Sie innigst um Ihre Hilfe anzuflehen, damit Sie befehlen mögen, daß wir armen finnischen Arbeiter auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes von den im beigefügten Verzeichnis aufgezählten, seit 3 Jahren unbezahlten, unmenschlichen Abgaben befreit werden möchten, wobei wir uns gleichzeitig die Anfrage gestatten möchten, warum die Verhandlung unseres vor nahezu 2 Jahren Finnlands früherem Generalgouverneur, unserem Vater Bobrikow, eingereichten Gesuches abgebrochen wurde, da wir bis jetzt noch keine Antwort auf dasselbe erhalten haben und die Stadt uns die von unseren Vätern lange bewohnten Höfe entreißen will." Die Eingabe ist von 3 Bauern persönlich und von 39 durch Vollmacht unterzeichnet. — — Der Kreischefgehilfe in Wörä (Gouv. Wasa) Viktor Huldén war, wie seinerzeit berichtet, zu einem Monat Gefängnis, weil er einer in Verdacht stehenden Person durch Mißhandlung ein Bekenntnis abgezwungen hatte sowie zu einer Pön von 150 Mark wegen ungesetzlicher Verhaftung verurteilt worden. Der Kreischefgehilfe Huldén reichte daraufhin ein Gesuch an Se. Maj. den Kaiser, in welchem er darum nachsuchte, aus Gunst und Gnaden von der ihm zudiktierten Strafe befreit zu werden. Dieses Gesuch hat Se. Majestät nunmehr abschlägig beschieden.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Nov. (2. Dezember.)

Das russisch-englische Abkommen betreffs des Zwischenfalles in der Nordsee.

Der „Reg. Anz." veröffentlicht den Text einer am 12. (25.) November von dem Minister des Auswärtigen Grafen Lamsdorff und dem englischen Botschafter Charles Hardinge unterzeichneten Deklaration, welche die Bedingungen für die Zusammensetzung und die Funktionen der internationalen Untersuchungskommission in der Huller Affäre festsetzt.

Die Deklaration lautet in der von der „St. Pet. Z." gegebenen Uebersetzung:

„Die Kais. Russische Regierung und die Regierung Sr. Maj. des Königs von Großbritannien sind übereingekommen, eine internationale Kommission, die in Anwendung der Art. 9—14 der Haager Konvention vom 17./29. Juli 1899 über die friedliche Entscheidung internationaler Konflikte zu bilden und zu beauftragen ist, durch eine unparteiische und gewissenhafte Untersuchung die tatsächlichen Umstände festzustellen, welche das Ereignis in der Nordsee in der Nacht vom 8. auf den 9. (21. auf den 22.) Oktober betreffen, wo durch Geschützfeuer der russischen Flotte ein Schiff versenkt und zwei Personen der Bemannung der englischen Flottille getötet sowie andere Schiffe dieser Flottille beschädigt und einige Personen der Mannschaft dieser Schiffe verwundet wurden. Infolgedessen haben die endesunterzeichneten, in gehöriger Weise dazu Bevollmächtigten sich über nachstehende Dispositionen geeinigt:

Art. I. Die internationale Untersuchungskommission wird aus 5 Mitgliedern (Kommissaren) bestehen, von denen zwei aus den höchsten Offizieren der Kais. russischen und der britischen Marine ernannt werden. Die Regierung Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Nordamerika werden ersucht werden, je einen ihrer höchsten Marineoffiziere als Kommissions-Mitglieder zu erwählen. Das fünfte Mitglied wird durch Uebereinkommen der vier obenerwähnten Mitglieder erwählt. — Falls zwischen den vier Kommissaren kein Uebereinkommen bezüglich der Wahl eines fünften Kommissions-Mitgliedes erfolgen sollte, wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich König von Ungarn ersucht werden, ein solches zu ernennen. — Eine jede der beiden hohen kontrahierenden Parteien wird ebenso einen juristischen Beisitzer mit beratender Stimme und einen besonderen Beamten mit dem Auftrage, offiziell an den Arbeiten der Kommission teilzunehmen, ernennen.

Art. II. Die Kommission ist verpflichtet, die Untersuchung vorzunehmen und den Bericht über sämtliche Umstände anzufertigen, die sich auf das Ereignis in der Nordsee und speziell auf die Frage der Verantwortlichkeit sowie den Grad des Vorwurfs beziehen, der die Untertanen der beiden kontrahierenden Parteien oder anderer Staaten treffen kann, falls ihre Verantwortlichkeit durch die Untersuchung festgestellt wird.

Art. III. Die Kommission wird den Modus der Geschäftsführung, den sie bei der Ausführung der ihr auferlegten Aufgabe befolgen wird, detailliert feststellen.

Art. IV. Die beiden hohen kontrahierenden Parteien verpflichten sich, der internationalen Untersuchungskommission alle Erleichterungen und erforderlichen Mittel, die sie für möglich halten werden, in der ausgedehntesten Weise zur vollständigen Kenntnisnahme der Sachverhältnisse, und zu ihrer genauen Abschätzung an die Hand zu geben.

Art. V. Die Kommission wird sich in möglichst kürzester Zeit nach der Unterzeichnung dieser Deklaration versammeln.

Art. VI. Die Kommission wird beiden hohen kontrahierenden Parteien ihren von sämtlichen Kommissions-Mitgliedern unterzeichneten Bericht vorstellen.

Art. VII. Die Kommission wird ihre sämtlichen Entscheidungen mit Stimmenmehrheit aus der Zahl der fünf Kommissare treffen.

Art. VIII. Die beiden hohen kontrahierenden Parteien verpflichten sich, die von ihnen vor Einberufung der Kommission effektuierten Kosten auf den Grundlagen der Gegenseitigkeit auf ihre Rechnung zu übernehmen. Was die Unkosten betrifft, die die internationale Untersuchungskommission vom Moment ihrer Einberufung für die Organisation ihrer Tätigkeit und die erforderlichen Untersuchungen verursachen wird, so werden diese gemeinschaftlich von beiden Regierungen getragen.

Zur Beglaubigung dieses haben die Endesunterzeichneten gegenwärtige Deklaration unterzeichnet und ihr Siegel beigedrückt.

Ausgefertigt in zwei Exemplaren in St. Petersburg am 12. (25.) November 1904.

gez. Graf Lamsdorff.
gez. Charles Hardinge.

Deutschland.

Man wird in Deutschland allgemach unruhig betreffs der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen, die sich über alles Erwarten in die Länge ziehen. Die „Köln. Z." schreibt zu diesem Kapitel: „Wir können bei uns dem Gange der Ereignisse ruhig entgegensehen. Deutschland hat sich durch Abschluß von Handelsverträgen mit 5 Staaten, zu dennen noch die meistbegünstigten Staaten treten, ein weites Absatzgebiet gesichert. Der Inkraftsetzung seines neuen autonomen Tarifs zum 1. Jan. 1906 steht nichts mehr im Wege. Oesterreich-Ungarn hat dagegen noch nicht die gesetzliche Sanktion seines neuen autonomen Tarifs erhalten und ist noch mit keinem Staate auf Grund desselben auch nur zu einem vorläufigen Vertragsabschluß gelangt. Für Oesterreich-Ungarn hat deshalb der Vertragsabschluß mit Deutschland ein ganz anderes politisches und wirtschaftliches Schwergewicht wie für Deutschland der Abschluß eines Vertrages mit Oesterreich-Ungarn. Hierzu kommt, daß Oesterreich nach Deutschland jährlich durchschnittlich für 225 Millionen mehr an Warenwerten einführt, als Deutschland nach Oesterreich-Ungarn. Die Erwägungen, zu einem Vertragsabschluß zu gelangen, sind daher für Oesterreich-Ungarn unzweifelhaft viel zwingenderer Natur als für Deutschland. Diesen Erwägungen wird sich die österreichisch-ungarische Regierung kaum entziehen können. Die Verhandlungen scheinen an einem kritischen Punkte angelangt zu sein, eine Empfindung, die auch in der maßgebenden österreichischen Presse zum Ausdruck gelangt." — — Das klingt fast wie eine leise Drohnote. Nach Mitteilungen der „N. Fr. Presse" sollen sich übrigens die Verhandlungen zu Ausgang voriger Woche erquicklicher gestaltet haben. — Dagegen lautet eine Depesche aus Wien vom 28. (15.) November: „Unter dem Vorsitze des Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, hat heute im Ministerium des Auswärtigen in der Angelegenheit des Handelsvertrages mit dem Deutschen Reiche eine Ministerkonferenz stattgefunden, an der der deutsche Staatssekretär Graf v. Posadowsky, die Ministerpräsidenten v. Körber und Graf Tisza sowie die beiderseitigen Finanz-, Handels- und Ackerbauminister teilnahmen. Die Konferenz, die von 3 bis 7 Uhr dauerte, hat bisher zu keinem Abschluß geführt."

In militärischen Kreisen Deutschlands ist, den „Hamb. Nachr." zufolge, das Gerücht verbreitet, die Entscheidung des Kaisers über die Rohrrücklaufgeschütze sei bereits erfolgt, und zwar zu Gunsten der unverzüglichen Einführung dieser Geschütze. Es sei ein kombiniertes Geschütz Ehrhardt-Krupp in Auftrag gegeben worden und zwar soll angeblich Krupp drei Fünftel, die Rheinische Metallwarenfabrik zwei Fünftel aller Geschütze erhalten.

Ungarn.

Der Ministerpräsident Graf Tisza hielt am Sonnabend auf einem Bankett des Klubs der inneren Stadt Pest eine Rede, in der er erklärte, er sei glücklich, daß Szell und Andrassy ebenfalls die unerläßliche Notwendigkeit der Revision der Hausordnung anerkennten. Graf Andrassy gestehe ein, daß die Obstruktionisten ein absolutes Vetorecht im Hause besitzen. Die Frage sei aber, was geschehen solle, wenn dieses Häuflein Obstruktionisten sich auch jener Revision der Hausordnung widersetzten, die Szell und Andrassy als unbedingt notwendig erachteten. Es bleibe nichts übrig, als entweder sich „über einige Bestimmungen der Hausordnung hinwegzusetzen", oder die Hände müßig in den Schoß zu legen, so daß der Parlamentarismus zu anarchischen Zuständen führe. Er seinerseits könne den Gedanken nicht fassen, daß diesem Treiben gegenüber sich im ganzen Lande kein einziger Mann finden sollte, der den Kampf mit diesem Ungeheuer aufnehmen wolle. Er scheue die Sümpfe und Untiefen nicht, wenn dies der einzige Weg sei, der zur Rettung des Landes führe. Er sei in diesem Punkte Fanatiker, werde diesen Kampf mit dem Fanatismus eines ehrlichen Mannes zu Ende führen und bitte, ihn mit gleicher Gesinnung tatkräftig zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

England.

Die englische Presse zeigt sich über die Entrüstung der Japaner hinsichtlich der Kohlenverkäufe an die russische Ostsee-Flotte sehr besorgt. Alle großen Blätter leitartikeln darüber, ohne eine andere Lösung des Problems zu finden, als einen Appell an die Grubenbesitzer, mit Verkäufen vorsichtig zu sein. Ein bekannter politischer Publizist, Wilson, macht, nachdem er alle Sünden Englands gegen seinen Bundesgenossen Japan registriert hat, darauf aufmerksam, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß das von England im Stiche gelassene Japan sich mit Rußland vertragen möchte und daß dann England die Kosten der Versöhnung zu tragen haben würde. — Diese Sprache der englischen Blätter scheint bis in den englischen Ministerrat hinein gewirkt zu haben. Denn wie vom vorigen Montag aus London gemeldet wird, hat sich Lord Lansdowne zu einer eindringlichen Kundgebung in dieser Angelegenheit gedrungen gefühlt. Er warnt in einem offenen Schreiben die englischen Schiffsbesitzer vor der Vercharterung von Dampfern zum Zwecke der Begleitung der russischen Flotte mit Kohlenvorräten und macht darauf aufmerksam, daß die Firmeninhaber, die sich einer derartigen Handlung schuldig machen, mit Geld- oder Gefängnisstrafen sowie mit Verlust ihrer Schiffe bestraft werden könnten. Das Schreiben nimmt Bezug auf eine ähnliche Erklärung Gladstones während des deutsch-französischen Krieges und betont, daß die Neutralen Handel mit Kriegskonterbande zwar auf ihr eigenes Risiko treiben können, dabei aber die englischen Gesetze in diesem Punkte nicht außer acht lassen dürfen.

Schweiz.

Ueber das Zurückgehen des Deutschtums in der Schweiz klagt die „Nat.-Lib. Korr": Zahlentheoretiker sprechen auch in der Schweiz von einer Vermehrung des Deutschtums: in Wirklichkeit verliert es beständig an Boden. Die Kantone Genf und Waadt (Lausanne) sind heute völlig französisch; Freiburg und Neuenburg zu Dreiviertel, Wallis zu Zweidrittel. Auf der ganzen Linie weicht die deutsche Sprache langsam aber stetig vor der französischen zurück. Die ehemaligen deutschen Ortsnamen werden immer mehr verwelscht. In der einst kerndeutschen Stadt Freiburg tragen die Straßenschilder und Straßenbahnwagen französische Aufschriften; Geschäfte und Gasthäuser führen französische Firmenschilder. Selbst in Zürich, Luzern und Bern sind die Aufschriften schon doppelsprachig, zum Teil rein französisch. Ueber kurz oder lang sind alle diese Städte für das Deutschtum verloren. Und wenn selbst das noch nicht unmittelbar eintreten sollte, so ist es doch nötig, immer wieder darauf hinzuweisen, wie nötig zielbewußte Propaganda für die deutsche Sprache in der Schweiz zu sein scheint. Im übrigen soll bei dieser Gelegenheit nicht ungesagt bleiben, daß selbst in der deutschen Reichshauptstadt die Sucht französisch lautender Anpreisungen an den Häusern anzubringen (Grand-Restaurant usw.) in nichts weniger als unbedenklicher Weise um sich greift.

Nachrichten vom Kriege.

Ein Ersuchen der Liverpooler Handelskammer, Genaueres über die Stellung der englischen Regierung gegenüber der russischen über die Frage der Kriegskonterbande zu äußern, beantwortet Lord Lansdowne in einem Schreiben, in dem er sagt, daß über diese Frage immer noch verhandelt werde. Die englische Regierung habe sich von Anfang an dagegen verwahrt, daß

Der Raum ist sehr hoch, die Luft fürs erste, außer nach Rauch riechend, nicht so übel. Für Ventilation war übrigens gut gesorgt, denn die eine dem Hof zuführende Wand bestand von oben bis unten aus lauter emporklappbaren Fensterrahmen. Erleuchtet wurde der Raum durch mehrere, rauchende Oellampen. Wohl gegen 1½ Hundert Menschen hatten hier bereits ihre Plätze gewählt. Ein recht gemütlicher Eindruck: dort liegen einige auf den Liegebänken ausgestreckt, zwischen sich den niedrigen Tisch aufgestellt, sie nehmen ihren Abendtee zu sich. Ein anderes Paar raucht in gemütlicher Unterhaltung die Wasserpfeife; dort einer, der beim Opiumrauchen seine gesamte Umgebung zu vergessen scheint — kurz hier gibt es die mannigfaltigsten Bilder.

Trotz des gemütlichen Charakters indessen, den dieses große Beisammensein ausprägte, empfand ich keinerwegs Freude, bei dem Gedanken, mich auch hier niederzulassen, obwohl ich erstarrt vor Kälte war, ja ich hätte fast weinen können vor Aerger, als ich hörte, daß es kein anderes Unterkommen gäbe, und dieses Gasthaus das beste sei. So blieb mir denn nichts anderes übrig, als bei dem garstigen Wetter, mir in der Fansa eine Lagerstätte zu suchen. Mit Freuden hörte ich, daß sich im selben Gehöft auch eine gute Speiseküche befand. Unsere ganze Nahrung hatte sich an diesem Tage nur aus einigen Eiern, etwas Brod und Melonen zusammengesetzt. Die Speiseküche, ebenso angelegt wie der Wohnraum, war von Publikum überfüllt. Auf den Liegebänken hockten die Gäste und nahmen mit sichtlichem Appetit ihr Abendessen zu sich.

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Professor Walter Nernst, der berühmte Physiker, der bisherige Leiter des von ihm auch gegründeten Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Göttingen, ist soeben an das gleichnamige Berliner Universitätsinstitut nach der deutschen Reichshauptstadt berufen worden. Professor Nernst wird dem Rufe Folge leisten. Der Gelehrte, als Erfinder des nach ihm benannten „Nernst-Lichtes", heute einer der populärsten deutschen Physiker, steht erst im 40. Lebensalter. Westpreuße von Geburt, studierte er 1883 in der Schweiz an der Züricher Universität, dann in Berlin, Graz und Würzburg, und wurde im Jahre 1887 Assistent am Leipziger Chemischen Laboratorium von Ostwald. Im Jahre 1889 habilitierte er sich als Privatdozent für physikalische Chemie in Leipzig, wurde drei Jahre später außerordentlicher und im Jahre 1894 ordentlicher Professor in Göttingen, wo er dann 1895 das oben erwähnte physikalische Institut ins Leben rief. Das „Nernst-Licht", jene das Prinzip der elektrischen Glühlampen am vollkommensten vertretende Beleuchtungsart, ist heute gerade im vollen Siegeszug begriffen.

— Eine neue Theorie der Entstehung und Verhütung des Krebses. Die vielfachen und eifrigen Studien, die sich neuerdings dem Krebsproblem in der Medizin zuwenden, sind aufs freudigste zu begrüßen. Es ist wahrlich eine Aufgabe, die des Schweißes der Edelsten wert ist, gegen die unheimlichste und fürchterlichste aller Krankheiten anzukämpfen, und jeder neue Beitrag zur Lösung dieser brennenden Frage muß hochwillkommen sein. Als ein solcher sind auch die Krebsstudien des Privatdozenten Dr. Kelling in Dresden zu betrachten, über welche er auf der Breslauer Naturforscherversammlung berichtete. Dieser Forscher stellte die Lehre auf, daß die bösartigen Geschwülste verursacht würden durch die lebenden Zellen fremder Tierarten, welche in den Körper hineinkommen und hier weiter wuchern. Es kann dies mit der Nahrung oder durch die Stiche fleischfressender Tiere geschehen. An Tieren, nämlich an Hunden, gelang es Kelling tatsächlich auf experimentellem Wege durch Einführung von Zellen fremder Tierarten böswillige Geschwülste zu erzeugen. In neun Fällen von Krebsgeschwulst beim Menschen, welche sämtlich die Verdauungsorgane betrafen, wurde ferner Hühnereiweis nachgewiesen und die Geschwulst auf den Genuß von rohen Eiern zurückgeführt. So können Hühnereier, wenn roh genossen, die Quelle des Krebses werden. Dasselbe gilt vom Schweinefleisch, Wildbret und Fisch. Es würde sich daraus die Vorschrift ergeben, keine rohen Eier zu essen, namentlich gilt das von magenkranken Menschen, die an und für sich eine erhöhte Disposition für die Erwerbung des Magenkrebses besitzen. Man soll ferner kein rohes Fleisch essen, das nicht in der eigenen Küche geschabt wurde. — Es bleibt abzuwarten, wie weit diese Versuche durch Nachprüfung von anderer Seite bestätigt werden.

Mannigfaltiges.

Aus Biarritz, wird vom 27. (14.) November berichtet: Die Königin Natalie von Serbien wurde gestern das Opfer eines Wagenunfalles. Die beiden Pferde ihres Landauers wurden plötzlich scheu und rasten gegen einen Baumstamm. Dabei wurde der Wagen zertrümmert. Vorübergehende fanden die Königin blutend. Sie hatte eine tiefe Wunde an der Stirn und kleinere Verletzungen, die von Glassplittern herrührten, davongetragen. Nachdem ihr in einer benachbarten Villa die erste Hilfe zuteil geworden war, wurde sie in ihre Wohnung übergeführt. Ein herbeigerufener Chirurg konstatierte, daß ihr Zustand nicht besorgniserregend ist.

— Therese Humbert wird demnächst den Aufenthalt im Gefängnisse mit dem im Irrenhause vertauschen. Wie man dem „Lok. Anz." meldet, machte der Gefängnisarzt in Rennes in jüngster Zeit an der Gefangenen Wahrnehmungen, die ihre Ueberführung in eine Irrenanstalt geboten erscheinen lassen. Den nächster Anlaß zu ihrer bis zur Tobsucht gesteigerten Aufregung bot die jüngst publizierte Mitteilung, daß der Fiskus 130,000 Frank für Auslagen anläßlich der Verfolgung der Humberts aus der Liquidationskasse beansprucht. Durch diese Forderung werden die Gläubiger, denen die Aussicht auf 2% eröffnet worden war, stark verkürzt.

— Warum die Seehunde Steine verschlucken, hat Dr. Lucas in der Wochenschrift „Science" des näheren untersucht. Er weist darauf hin, daß dafür bisher keine genügende Erklärung gegeben worden ist, obgleich die Seehunde wahrscheinlich nicht die einzigen Tiere mit dieser Gewohnheit sind. Ist doch erst kürzlich darauf hingewiesen worden, daß nach paläontologischen Befunden auch die alten Plesiosauren, die Zeitgenossen der Ichthyosauren, Steine in ihrem Magen mit sich geführt haben. Man ist auf den Gedanken verfallen, daß diese Steine den Tieren als Ballast dienen, was aber nicht der Fall sein kann, weil die Seehunde ohne Steine ebenso leicht tauchen wie mit denselben. Die Steine werden auch nicht zum Zermahlen der Nahrung im Magen gebraucht, denn sie kommen auch schon im Magen der Jungen vor, die noch von der Muttermilch leben. Ebenso wenig zutreffend ist die Vermutung, daß die Steine den Reiz beseitigen sollen, den schmarotzende Würmer im Magen der Seehunde verursachen. Endlich werden sie auch nicht etwa aus Versehen mit der Nahrung verschluckt, wie sich schon aus ihrem Vorkommen bei jungen Seehunden ergibt. Es ist nach den neuesten Forschungen durchaus sicher, daß die Seehunde die Steine nicht zufällig verschlingen, sondern sogar mit besonderer Sorgfalt unter den längs der Küste verstreuten Steinen auswählen und immer die abgerundeten bevorzugen. Diese eigentliche Tatsache wird schon dadurch bewiesen, daß sich in der Regel immer Steine von einer Art in einem Magen vorfinden, obgleich man den Seehunden schwerlich zutrauen kann, daß sie eingehende petographische Kenntnisse besitzen. Es ist ein eigentümlicher Anblick, wenn ein junger Seehund Steine suchen geht und mit großer Vorsicht seine Wahl trifft, ehe er einen verschluckt. Da die Seehunde Knochen und andere unverdauliche Dinge zuweilen wieder von sich geben so muß der Vorrat an Steinen im Magen von Zeit zu Zeit erneuert werden. Der eigentliche Zweck der Gewohnheit bleibt danach noch immer rätselhaft.

— In nicht weniger als 400 Lokalen wird jetzt in Berlin Musik gemacht. Eine ganz ungewöhnliche Ausdehnung hat der Musikbetrieb neuerdings in den Wirtschaften gewonnen, wo sie zur Unterstützung des Vertriebes von Bier und Wein dienen muß. Bierwirtschaften mit Orchester oder Hauskapellen zählt man 96. Davon entfallen 62 auf Berlin selbst, 34 auf die Vororte. Die meisten Bierwirtschaften mit Musik (15) hat der Nordwesten. Weinstuben mit Musik gibt es 17. Dazu kommen 9 Hotels mit Tafelmusik und 4 amerikanische Bars. Ein Wiener Café ohne Hauskapelle gehört jetzt schon zu den Ausnahmen. Die 18 Lokale dieser Art mit Musik dürften die Mehrheit bilden. Bei den übrigen Arten öffentlicher Lokale war die Musik von jeher gebräuchlich. Neu ist nur deren große Zahl. So gibt es jetzt in Berlin und seinen Vororten 72 Spezialitätentheater, abgesehen von 28 Theatern und theaterähnlichen Einrichtungen. Selbstverständlich wird in den Ball- und Tanzlokalen ebenfalls Musik gemacht. Die Reichshauptstadt zählt deren 66, ihre Vororte 38. Ganz verschwinden neben diesen Zahlen die wenigen Säle, in denen die Musik als Selbstzweck öffentlich gepflegt wird. Ueber ein halbes Dutzend ist kaum zusammenzurechnen.

— Doppelter Genuß. Frau (die morgens in der Westentasche des Mannes ein Zwanzigmarkstück findet): „Großartig! Dafür kaufe ich mir einen neuen Hut ... und nebenbei kann ich ihn noch ordentlich heruntermachen, wo er gestern all das Geld verlumpt hat."

(„Meggd. Bl.")

der Begriff Kriegskonterbande eine derartige Erweiterung erhalte, daß Kohlen, Baumwolle und Maschinen darunter gerechnet werden; sie halte an diesem Standpunkte fest. Die russische Regierung habe bis jetzt keine Neigung gezeigt, Kohlen, Rohbaumwolle und Maschinen nicht als Kriegskonterbande zu betrachten. Das Urteil des Prisengerichts in Sachen der „Kalchas" lasse aber erkennen, daß man Maschinen nur in beschränkter Weise als Kriegskonterbande ansehe. Die englische Regierung werde sich nicht für gebunden halten, irgend eine Entscheidung eines Prisengerichts als giltig anzusehen, wenn diese Entscheidung nicht mit den festgestellten Prinzipien des internationalen Rechts übereinstimme, und werde die Forderungen von britischen Untertanen in solchen Fällen unterstützen.

*

Die „Now. Wr." bringt eine Serie von Artikeln über das Baltische Geschwader und die ihm bevorstehenden schwierigen Aufgaben. In einem der letzten dieser Artikel warnt, wie die „Düna-Z." referiert, der Verfasser aufs eindringlichste vor einer Unterschätzung der Kräfte der Flotte des Gegners, die 1,8mal stärker sei als das Baltische Geschwader, in den bisherigen Kämpfen zur See sehr wenig Verluste und Schaden erlitten und alle Mittel zu rascher Ausbesserung zur Verfügung habe. Die Baltische Flotte dagegen habe mit einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten und ungünstigen Umständen zu rechnen, bis zu solch unauffälligen Nachteilen, wie die Unmöglichkeit, die Schiffsteile unter der Wasserlinie von den während der langen Fahrt sich ansetzenden Muscheltieren zu säubern, was sonst alle 6 Monate getan wird; einen sicheren Zufluchtsort hat das Geschwader nur vor sich, im fernen Wladiwostok, während die Japaner Häfen und Docks im Rücken haben usw. Rosthestwenski werde überhaupt in jeder Hinsicht vorsichtiger und weniger unternehmend sein müssen, als Togo.

Dem Berliner „Lok.-Anz." wird aus Wien gemeldet, daß am 29. November 15 Torpedojäger und 3 Kreuzer aus Sasebo mit versiegelten Ordres — wahrscheinlich unter dem Befehl des Admirals Uriu nach Süden ausgelaufen sind. Wie man glaubt, wolle Admiral Uriu das Baltische Geschwader im Indischen Archipel erwarten.

Der „Now, Wr." wird unterm 17. (30.) November aus London telegraphiert: Eine japanische Eskadre, bestehend aus Kreuzern und Torpedoschiffen, dampfte, nach vorausgegangener Inspektion durch den Mikado, aus Japan nach Borneo ab. Dieses Geschwader ist abgesandt, um die malayischen Sultane auf den Inseln in der Ergebenheit zu Japan zu bestärken, und um sie zu bewegen, dem Durchgang des russischen Geschwaders Hindernisse in den Weg zu legen. — Dieses japanische Kreuzer-Geschwader bildet zugleich die Avantgarde des Panzergeschwaders des Admirals Togo.

„Auf den Positionen am Schaho ist es', — so meldet eine Depesche der „Now. Wr." aus Mukden vom 17. November — überall still. Die meiste Aufmerksamkeit wird auf die Beschaffung von Fourage und Heizmaterial verwendet und dazu sind die energischesten Maßnahmen ergriffen worden. Die Lieferung der Fourage ist dem von den Skobelewschen Zeiten her bekannten Unternehmer Gromow übergeben worden; mit der Beschaffung von Heizmaterial sind die Sappeure betraut.

Ueber den am vorigen Sonnabend „abgeschlagenen Sturm" auf Port Arthur wird der „Now. Wrem." aus London vom 28. (15.) November u. a. telegraphiert: Der Sturm wurde auf direkten Befehl des Mikado unternommen. Der Angriff war gegen die drei Nordforts gerichtet, gegen Sunschuschan, das westlich von der Eisenbahn gelegen ist, und Erlung und Keekwan, die sich östlich von der Bahn befinden. Der offizielle japanische Bericht, — so telegraphiert der Korrespondent im Gegensatz zu den bisherigen Nachrichten weiter — bezeugt die vollständige Zurückweisung des Sturmes, den Mißerfolg der außerordentlichen Hartnäckigkeit der Verteidiger der Festung zuschreibend. Den letzten Nachrichten zufolge, kostete der Sonnabend-Sturm den Japanern 7000 Mann. Den Japanern war es gelungen, zwei Forts zu erobern, sie wurden aber durch einen Bajonettangriff hinausgedrängt. — Der Sturm zeichnete sich durch eine nichtdagewesene Episode aus. Zwei japanische Generäle stellten sich an die Spitze einer Elite-Abteilung, bestehend aus den besten Samurai-Familien, und führten sie zum Sturm. Die Leute waren mit alten japanischen Schwertern bewaffnet und trugen Panzer, die jedoch den Bajonetten nicht Stand hielten.

Lokales.

Das zwanzigjährige Bestehen der hiesigen Alter-Versorgungskasse. II.

(Schluß.)

Ueber die Entwickelung, welche die Kasse im Laufe der 20 Jahre ihres Bestehens genommen hat, geben nachfolgende drei Tabellen Auskunft, welche, von 5 zu 5 Jahren fortschreitend, einen Ueberblick über das Wachstum auf drei Gebieten der Kasse (Mitgliederzahl, Kapitalbestand und rechnungsmäßige Höhe der einfachen Pensionsquote) gewähren.

Tabelle I.

Jahr	Zahl der akt. Mitglieder	Quoten	Zahl der Pensionäre	Zahl d. Pensionsquot. faktisch gezahlten	verfügbar
1885	41	72	1	2	4
1889	65	124	1	2	8
1894	92	176	1	2	21
1899	109	221	3	6	36
1904	120	248	9	16	57

Tabelle II.

Jahr	Eigentum der Mitglieder Rbl.	Pensionsfonds Rbl.	Kop.	Summa Rbl.	Kop.
1885	5210	2621	12	7831	12
1889	10 850	5167	30	16 017	30
1894	19 765	12 722	20	32 487	20
1899	29 595	24 106	75	53 701	75
1904	35 435	38 884	15	74 319	15

Bemerkungen: Die Zahl der aktiven Mitglieder (Tab. I.) ist seit 1885 von 41 auf 120 gestiegen, hat sich also verdreifacht.

Dem entsprechend ist das rückzahlbare Mitglieder-Eigentum (laut Tab. II) von 5210 Rbl. auf 35 435 Rbl. gestiegen, beträgt also jetzt fast 7 mal mehr.

Noch günstiger stellen sich die Zahlenverhältnisse des eigentlichen Pensionsfonds. Derselbe ist anfangs langsam, allmählich immer rascher gewachsen — von 2621 Rbl. auf 38884 Rbl., d. h. er ist jetzt 14⅚ mal größer als damals.

Dem entsprechend ist auch die zu Pensionszwecken verfügbare Zinsen-Summe gestiegen. Denn während anno 1885 nur 131 Rbl. Zinsen verfügbar waren, d. h. 4 Pensionsquoten à 30 Rbl., sind jetzt verfügbar 1732 Rbl. d. h. 57 Pensionsquoten, obgleich faktisch erst 16 Quoten als Leibrente gezahlt werden.

Höhe der einfachen Pensionsquote.

Nach der sogenannten „gleitenden Skala", einer von mir aufgestellten, sehr vorsichtigen Berechnungsmethode für die Höhe der auszahlbaren einfachen Pensionsquote — bei welcher Methode sowohl die faktische Anzahl der Mitgliedsquoten als auch die Anzahl der faktisch vorhandenen sowie die dereinst in Aussicht stehende Vollzahl von Pensionsquoten in Ansatz kommen, — hat sich die rechnungsmäßig zu zahlende einfache Pensionsquote im Laufe der 20 Jahre seit dem Bestehen der Kasse, wie folgt gestaltet:

Tabelle III.

Jahr	Quotenzahl der akt. Mitglieder	Pensionäre	verfügbare Zinsen (Rbl.)	Höhe der Pensionsquote Rubel
1885	72	2	131,06	5,90
1889	124	2	258,36	6,83
1894	176	2	636,11	11,95
1896	192	2	919,02*	15,78**
1897	205	6	770,67	12,17
1899	221	6	1090,03	16 —
1904	248	16	1732,68	23,14

1. Anm. Im Jahre 1896 fand die Zinsen-Reduktion statt; deshalb fällt 1897 die zu Pensionszwecken verfügbare Zinsen-Summe, obwohl das Kapital des Pensionsfonds um reichlich 2000 Rbl. gewachsen war. Dementsprechend fällt auch die rechnungsmäßige Höhe der Pensionsquote um Rbl. 3,61 nnd erreicht erst im J. 1899 wieder die Höhe vor der Zinsen-Reduktion.

Anm. 2. Statutenmäßig werden 30 Rbl. jährlich gezahlt, laut § 23: „Während des ersten Bestehens der Kasse beträgt die zu zahlende Leibrente 30 Rbl. jährlich, später, bei Vermehrung des Kasseneigentums, kann dieselbe um je 10 Rbl. gesteigert werden."

Anm. 3. Dieser Betrag von 30 Rbl. darf erst alsdann um 10 Rbl. erhöht werden, wenn die laut „gleitender Skala" herausgerechnete Höhe der einfachen Pensionsquote solche Steigerung gestatten wird. Wir stehen derzeit insofern noch in der Zeit „des ersten Bestehens der Kasse" als im laufenden Jahre (1904) bei 248 Quoten aktiver, d. h. Beitrag zahlender Mitglieder erst 16 Pensionsquoten zur Auszahlung gelangt sind und die Vollzahl der Pensionsquoten erst nach abermals 20 Jahren zu erwarten steht.

Die seinerzeit von der Generalversammlung akzeptierte gleitende Skala behütet also die Kasse davor, in den Anfangsjahren, wo noch relativ wenig Pensionsquoten auszuzahlen sind, eine zu hohe Pensionsquote zu bewilligen, in welchen Fehler so manche Kasse verfallen ist, so daß man genötigt war, die ursprünglich gezahlte Pension erheblich herabzusetzen, selbst bis auf ein Drittel der anfänglich gezahlten Pensionsquote.

Wir haben augenblicklich, bei reichlich 1700 Rbl. zu Pensionszwecken verfügbarer Zinsen, nur 16 Pensionsquoten, wären also, wie es scheinen könnte, im Stande, bequem 60 Rbl. jährlich pro Quote zu zahlen. Wir zahlen aber nur 30 Rbl. und tun recht daran. Denn die Zahl der Pensionsquoten wird noch erheblich steigen, im nächsten Jahre bereits auf 30, und nach 5 Jahren werden es 40 sein, die Vollzahl von Pensionsquoten steht aber erst zwischen 1920—1925 in Aussicht.

Uebrigens kann man mit einer nach Vollendung des 55. Lebensjahres beginnenden Leibrente von je 30 Rbl. jährlich pro Quote bei derzeitigen Zinsfußverhältnissen recht zufrieden sein, da ja sämtliche im Laufe der Mitgliedschaft eingezahlten Mitgliedsbeiträge für alle Fälle (Austritt, Tod, Pensionierung) voll zurückgezahlt werden. Wer diese Rückzahlung von 300 Rbl. auch noch bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft in Form einer ihm auszuzahlender Leibrente anlegen will, würde außer den von der Alterversorgungskasse ihm gezahlten 30 Rbl. pro Quote noch 21 Rbl. jährlich von der Lebensversicherungs-Gesellschaft an Leibrente erhalten, also in Summa 51 Rbl. jährlich.

Tatsächlich haben es denn auch viele Personen, vorzugsweise alleinstehende Damen, für vorteilhaft angesehen, der Kasse als Mitglieder beizutreten. Auch manche Eltern haben ihre noch minderjährigen Kinder als Mitglieder der Kasse eingekauft. — Da aber nur wenig in unserer Stadt ansässige Herren Mitglieder der Kasse geworden sind, und infolge dessen demjenigen unter den drei, sämtlich unbesoldeten Direktoren, der die Kassaführung übernimmt, ein starker Zeitaufwand mehrere Jahre hindurch würde zugemutet werden müssen, wofern viel Mitglieder zur Kasse gehören, so haben wir uns genötigt gesehen, die Aufnahme neuer Mitglieder derart einzuschränken, daß Damen als neue Mitglieder nur aufgenommen werden, wenn eine Vakanz entsteht — sei es durch Todesfall oder durch Austritt, sei es durch Pensionierung eines aktiven Mitgliedes, wobei Einwohnerinnen unserer Stadt ein Vorzugsrecht genießen, während hier ansässige Herren auch ohne eintretende Vakanz jederzeit Aufnahme finden.

Die Aussichten für die pekuniäre Fortentwickelung unserer Kasse sind durchaus befriedigend, selbst wenn keine neuen Mitglieder beitreten. Wünschenswert ist aber ein verstärkter Zutritt von solchen Herren, die hier ihren Wohnsitz haben. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, den einen oder den anderen Einwohner unserer Stadt zum Eintritt in die Alter-Versorgungskasse zu veranlassen.

Zu erforderlichen Auskünften ist der Unterzeichnete gern bereit.

Pastor emer. Th. Pfeil.

Zum Kirchenkonzert der „Musikalischen Gesellschaft"

wird uns von sehr gehrter Seite geschrieben:

Ein geistliches Konzert am letzten Sonntage des Kirchenjahres, welcher nach kirchlicher Sitte dem Gedächtnis der Verstorbenen geweiht ist, wird bei passender Zusammenstellung des Programms in ernstgestimmten Kreisen der Gemeinden immer Anklang finden. — Dieses Mal ist es der Chor der Musikalischen Gesellschaft, welcher unter Leitung seines bewährten, hochverdienten Dirigenten, des Herrn Musikdirektor Rudolf Griwing wiederum in die Oeffentlichkeit tritt.

Dem ernsten Charakter des Totenfestes gemäß singt der Chor fast nur Gesänge, welche sich auf das Ziel des hiesigen Lebens, auf Tod und Ewigkeit beziehen und man kann der sorgfältigen Zusammenstellung des Programmes nur zustimmen, während zugleich die Schwierigkeit mancher Kompositionen der Beweis ist, wie ernst Dirigent und Chor ihre Aufgabe nehmen.

In sehr reicher Weise ist Bach vertreten. So namentlich der herrliche Schlußchor aus der gewaltigen Matthäus-Passion „Wir setzen uns mit Tränen nieder." Außerdem redet der große Autor in mehreren Chorälen zu uns, die a capella gesungen werden. Bleibt die Vorführung von a capella Chören im Konzert immerhin ein Wagnis, da dazu sehr schöner Stimmenklang erforderlich ist, so freuen wir uns doch, daß auch die Musikalische Gesellschaft schon um der Schönheit der Kompositionen willen sich nicht scheut, sie einem größeren Kreise mitzuteilen.

Außer diesen herrlichen Gesängen produziert sich der Chor noch einmal a capella mit einem Gesang aus dem berühmten Requiem von Cherubini. Ferner sind noch außer dem erstgenannten Bachschen Chor mit Orgelbegleitung vertreten Fiezenhagen „zur Totenfeier" und Brahms mit seinem lieblich erquickenden Chor „Wie lieblich sind deine Wohnungen" aus seinem gewaltigen, hier vor Jahren aufgeführten „deutschen Requiem."

Neben diesen Chorproduktionen wird Herr Musik-Direktor R. v. Griving, bekanntlich ein vortrefflicher Orgelmeister, auf seinem wunderbar schönen Instrumente die mächtige, technisch ungemein schwierige F-dur-Toccata von Bach vortragen; außerdem das Adagio aus der F-moll Sonate von Mendelssohn. Unterstützt werden Dirigent und Chor durch die erfreuliche Mitwirkung unseres heimischen Bassisten Herrn Georg Stahlberg, welcher uns schon so oft durch seine durchdachten, echt künstlerischen Leistungen erquickt hat; ich erinnere nur an die Basspartie in dem Mozartschen „Requiem". Herr Stahlberg singt: „Herr Gott Abrahams" und: „Es ist genug" aus dem „Elias von Mendelssohn; ferner: „Vaterunser" von Krebs.

Wir wünschen dem ganzen Unternehmen, zumal der bewährten Leitung des in künstlerischen Bestrebungen so unermüdlichen Herrn Dirigenten den besten Erfolg. Das Publikum sollte sich diesen ernsten Genuß nicht entgehen lassen. Um Mißverständnisse zu vermeiden, bemerken wir noch ausdrücklich, daß die Aufführung um 6 Uhr beginnt. —E—

Wie wir hören, ist das Gutsgebäude von Wagenküll im Kirchspiel Helmet bis auf den Grund niedergebrannt; das wertvolle Mobiliar wurde, wie verlautet, zum großen Teil gerettet. Das Haus wie auch das Mobiliar waren versichert.

Sehr geehrte Redaktion!

Soeben, d. i. Mittwoch den 17. (30.) November, bin ich hierselbst Zeuge eines prachtvollen Meteorfalles gewesen und da zur näheren Feststellung und eventuellen Auffindung des Punktes, wo ein solcher niedergegangen ist auch Zeitungsnachrichten gute Dienste bieten können, so erlaube ich mir, Ihnen meine diesbezüglichen Beobachtungen mit der Bitte um Veröffentlichung mitzuteilen, zumal ich mich gerade bei völlig sternenklarem, mondlosem Himmelsund freiem Horizont in der zur Orientierung günstigsten Lage befand.

Zufällig in der Embachstadt anwesend, hatte ich einen kleinen Spaziergang aus der Stadt hinaus in der Richtung nach Novum gemacht und freute mich an den von Zeit zu Zeit aufleuchtenden Sternschnuppen — wir befinden uns ja soeben im sogenannten „November-Schwarm — als mein Auge plötzlich durch einen hellen Schein fast geblendet wurde und ich aufblickend ein in intensiv weißem Licht strahlendes Meteor gewahrte, welches etwa 1–2 Sekunden lang alles heller als Vollmondschein erleuchtete, so daß alle Stoppeln des vor mir liegenden Brachfeldes scharf sichtbar wurden und der Schnee lebhaft erglitzerte, sich in sanft geschwungener Linie rasch dem Horizonte näherte und kurz vor demselben erlosch. Eine Detonation war nicht zu vernehmen. Mein sofort hervorgeholter und bald darauf mit der Rathaus-Uhr verglichener Taschenchronometer ließ bei Sternenlicht 10½ Minuten über 9 Uhr Abends erkennen.

Die sogleich vorgenommene und eine Stunde darauf zu Papier gebrachte Feststellung der Bahn des Meteors ließ sich sehr leicht nach dem allbekannten Sternbilde des „Orion" ausführen.....

Es wäre mir eine besondere Freude, wenn diese Zeilen zur Auffindung des Meteors beitragen sollten.

Hochachtend
K. R. Kupffer,
Dozent am Polytechn. zu Riga.

(Herr Dozent Kupffer hat die Güte gehabt, eine anschauliche Kartenskizze zur Illustrierung der Fallrichtung des Meteors uns zu übersenden. Leider läßt sich infolge technischer Schwierigkeiten diese Skizze nicht ohne weiteres reproduzieren; wir legen sie daher nebst der dazu gehörenden textlichen Beschreibung in der Expedition unseres Blattes zur Einsichtnahme der Interessenten aus.)

*

Ferner erhalten wir von Hrn. C. R. über die nämliche Himmelserscheinnng eine dankenswerte Mitteilung, in der es heißt:

„Am Mittwoch um 9 Uhr abends, die Magazinstraße passierend, wurde mein Blick durch eine plötzlich sich bemerkbar machende Helle in die Höhe gelenkt: ich gewahrte in scheinbar größter Nähe ein Meteor von außerordentlicher Größte und intensiv hellem, violettem Licht; es bewegte sich in der Richtung von West nach Ost. Der Durchschnitt des Kerns erschien mir in der Größe von etwa ¾ Fuß. Anscheinend knapp über der griech.-orthodoxen Kirche verschwand die Erscheinung, ohne irgend ein hörbares Geräusch verursacht zu haben."

Der Marktfleischer Karel Madiesen hatte bei sich zu Hause 4 Schafe geschlachtet. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte den bereits für dieses Vergehen vorbestraften Fleischer zu 25 Rbl. Pön oder 6 Tagen Arrest. —k—

Gestern wurde der Aufkäufer Jaan Kusik beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 12 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er in der Marienhofschen Straße während der Marktstunden aufgekauft hatte. —k—

Der Hund des Gärtners K. Becker in der Ritter-Straße fiel eine nichts Schlimmes ahnende Frau an und zerriß ihr das Umlegetuch, ohne übrigens die Inhaberin des Tuches zu verletzen. Am Mittwoch wurde der Hundebesitzer beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 7 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 14. November wurde dem Weißenseeschen Nitsula-Gesindewirt Johann Parm beim Krüdnershofschen Sullaoja-Kruge ein Pferd (Stute, 6 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) gestohlen. —k—

Die Reihe der heute beginnenden Vorträge im Handwerker-Verein wird nicht, wie wir mit zuteilen ersucht werden Baron R. v. Engelhart, der plötzlich hat verreisen müssen, sondern der Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek, Dr. W. Schlüter eröffnen, und zwar wird er den angekündigten Vortrag „Ueber Familiennamen" halten.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 18. November um 5 Uhr nachmitt.)

Tschifu, 30. (17.) November. (Reuter.) Gestern um 11 Uhr abends eröffneten die Japaner ein furchtbares Bombardement auf Port Arthur. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hatte der Sturm auf die Forts von Erluschan und den 203 Meter-Hügel einen verzweifelten Charakter; es kam zu wiederholten Bajonettangriffen. Die Verluste sind groß. — Auf Grund zuverlässiger japanischer Quellen wird versichert, daß die Verluste der Japaner seit Beginn der Belagerung 25 000 an Gefallenen betragen.

Schanghai, 29. (16.) November. (Reuter.) In Schanghai sind jetzt ca. 1000 Russen interniert. Nach der hier allgemein geteilten Ansicht müßten diese Russen nach Rußland zurückgeschickt werden.

Tokio, 30. (17.) November. (Reuter.) Aus dem japanischen Hauptquartier wird gemeldet: Die japanische Abteilung, die den 203 Meter-Hügel angreifen soll, geht vor. Um 10 Uhr morgens sind die Trancheen auf der Höhe des Hügels schon in den Händen der Japaner. Der Kampf wird fortgesetzt. Um den Besitz der süd-östlichen Teile des Forts auf der Höhe schlug man sich erbittert noch um 7 Uhr abends.

Tokio, 1. Dez. (18. Nov.). (Reuter.) Die Japaner haben den 203 Meter-Hügel erobert und in ihrem Besitz behalten.

(Eingetroffen am 19. Nov. um 7 Uhr morgens.)

Tokio, 1. Dez. (18. Nov.). (Reuter.) Aus dem japanischen Hauptquartier wird gemeldet: Die Port Arthur belagernde Armee begann gestern vom frühen Morgen an das Bombardement auf den 203 Meter-Hügel. Bis 4 Uhr nachmittags wurden mehrere Angriffe gemacht, doch hatten sie infolge des verzweifelten Widerstandes der Belagerten keinen Erfolg. Um 5 Uhr drangen die Japaner gegen den südöstlichen Teil des Hügels vor, gingen zum Sturm über und erreichten einen Punkt bis 30 Meter von dem Gipfel. Um 7 Uhr gingen die Truppen, nachdem sie Verstärkung erhalten, aufs neue zum Angriff vor und besetzten die Höhen in der Richtung auf den nordöstlichen Teil des Hügels. Hierauf gingen die Truppen alle zu gleicher Zeit zum Angriff vor und um 8 Uhr abends war das auf dem Gipfel befindliche Fort in der Gewalt der Japaner.

Baku, 18. November. Auf der Durchreise nach St. Petersburg berührte die Stadt der außerordentliche Gesandte des Schahs von Persien Prinz Mirsa-Risa-Khan, der Sr. Maj. dem Kaiser ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Schahs anläßlich der Geburt des Großfürsten Thronfolgers zu überbringen hat.

Berlin, 1. Dez. (18. Nov.). Sicheren Quellen zufolge wird die Hochzeit des Deutschen Kronprinzen nicht vor dem Mai stattfinden.

Paris, 1. Dez. (18. Nov.). Die Sammlung von Unterschriften für einen Ehrensäbel als Gabe für General Stössel hat 23,700 Fr. erreicht.

London, 1. Dez. (18. Nov.) (Reuter.) Die Regierung schritt zu genauer Untersuchung der von der japanischen Regierung gemachten Vorstellungen wegen Lieferungen von Kohlen an die Rosthestwenskische Flotte seitens englischer Schiffe. Es sind spezielle Maßregeln zur Untersuchung der Umstände dieser Angelegenheit ergriffen worden sowie zur Verhinderung einer Wiederholung von Handlungen, die als Neutralitätsbruch gelten könnten.

Rom, 1. Dez.(18. Nov.) Se. Maj. der Kaiser befahl dem russischen Botschafter am italienischen Hof Fürsten Urussow dem italienischen Marineminister 38 silberne Medaillen zu übergeben, zur Verteilung an die Matrosen des italienischen Kreuzers „Elba", die sich an der Rettung der russischen Seeleute vor Tschemulpo beteiligt haben.

Peshawar, 1. Dez. (18. Nov.) (Reuter.) Die außerordentliche englische Gesandtschaft an den Emir von Afghanistan ist aus Lhassa nach Kabul aufgebrochen.

Kokhand, 1. Dez. (18. Nov.) In Taschkent und seiner Umgegend wurden 18 Fälle von Cholera-verdächtigen Erkrankungen konstatiert.

(Eingetroffen am 19. Nov. um 1 Uhr 15 Min. mittags.)

St. Petersburg, 19. November. Angesichts der schädlichen Richtung der Zeitung „Syn Otetschestwa" („Sohn des Vaterlandes") verfügte der Minister des Innern: dieser Zeitung die erste Verwarnung zu erteilen und den Einzelnummer-Verkauf des Blattes zu untersagen.

Konstantinopel, 1. Dez. (18. Nov.). Auf Befehl des Sultans wurde ein Marseiller Dampfer in den Dardanellen angehalten, weil er Explosivstoffe an Bord führte. Der Kapitän gab an, daß diese Explosivkörper nach Batum bestimmt seien.

Tokio, 30. (17.) November. Zufolge einer Depesche aus dem japanischen Hauptquartier vor Port Arthur ist der Generalleutnant Tukeja verwundet worden; auch der Generalmajor Naukamura, welcher das Spezialcorps der Samurai gegen die Schanzen führte, wurde an beiden Beinen verwundet.

Totenliste.

René Meyer, † am 16. November zu St. Petersburg.

Julie Sieberg, geb. Kalning, † am 15. November zu Riga.

Andreas Klihwe, † im 44. Jahr am 17. November zu Tschussowaja.

Freiherr Rudolf v. Gasser, weiland Kgl. Bairischer außerord. Gesandter und bevollmächtigter Minister am Hofe zu St. Petersburg, † am 15./28. November zu München.

Carl Schnobel, † am 16. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	763.4	760.8
Thermometer (Centigrade)	—9.8	—10.7	—95
Windricht. u. Geschwind.	W.1	SSW.4	SSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	77%	76%	71%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —14.0
2. Maximum d. Temp. gestern —7.3
3. Niederschlag mm. 0.0.

Kursbericht.

Riga, 12. November 1904.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	92½	93½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	99¾	100¾
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	96	97
4%	Livl. Pfandbr.	88	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	98	99
4%	Kurl. Pfandbr.	91	92
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
Rigaer Kommerzbank-Aktien		239	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Ноября 1904 г.

Vorgezeichnete
Handarbeiten
Seiden (Filoflocke), 6 Kp. Döckchen
Perlée, 5 Kop. Döckchen
Moulinée, Chantillin in Gold und Silber
gestickte Monogramme in Seide à 1 Rbl.
empfiehlt
R. Jürgenson & Ko.
Promenadenstr. Nr. 9.

Papeterie
Weihnachtspostkarten
Neujahrspostkarten
Neujahrsgratulationskarten
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
W. Kortlang
Künstliche Blumenhandlung
Promenadenstr. 9.



Wichtig!
Grosse Preisermässigung auf
Schallplatten
für die **Columbia-Grammophone** und zwar:
7" Platten von 1.00 auf 75 Kop.
10" „ „ 2.00 „ 1.50 „
Grand Oper-Platten von 2.40 auf 1.50 Kop.
Gebrauchte, verdorbene und defekte Platten **aller** Schallplatten-Fabriken werden jeder Zeit gegen die gleiche Anzahl neuer Platten zu den von der Fabrik vorgeschriebenen Preisen entgegengenommen von der **Columbia-Graphophon- u. Grammophon-Niederlage**
S. v. Kieseritzky.

Der **Neubau** der
Wendauschen Parochialschule
ist **zu vergeben.** Nähere Bedingungen und Pläne beim Kirchenvorsteher-Substituten A. von Cossart, Neu-Kusthof, zu erfahren.

Ein Bauplatz
an einer belebten Strasse ist Umstände halber sofort zu verk. Ausk. erteilt H. Margens, Fortunastr. 6.

Продается
платяной шкафъ, цвѣты и полифонъ (музыкальный ящикъ) — Набережная ул., д. № 7.
Е. П. Смирнова.

Eine Lette zu kaufen gewünscht. Näheres Rigasche Str. 65. Uhrenhandlg. Weckram.

1 Traberschlitten nebst Decke steht zum Verkauf. Zu erfragen Steinstrasse Nr. 3.

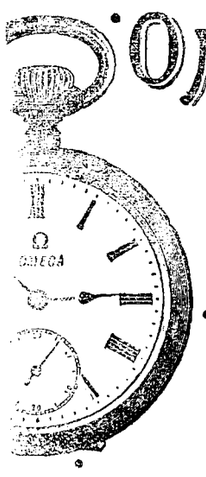
Zu kaufen gewünscht ein wenig **gebraucht. Flügel od. Pianino.** Näheres am 22. u. 23. Nov., Hôtel Moss, beim Kellner.

Ein Skunks- und 1 Jagdpelz werden verkauft. Näheres Rigasche Strasse 107, 1 Tr. h. Zu besehen von 12—2 u. 3—5 Uhr.

Eine Milchpacht
von c. 200,000 Stof wird von einem cautionsfäh. Meier **gesucht.** Offert. empf. H. Margens, Fortunastr. 6.

Schlittschuhe
Halifax
Herkules
Mars
Nurmissport
Merkur
Jackson Haynes
Petersburger Modell
Yachtclub
Primus, für Anfänger
empfiehlt in neuer Sendung
Alt-Str. Nr. 17. **P. Erdmann.**

2 gute Pferde
sind **zu verkaufen** — Petristr. 72.



OMEGA-
Taschenuhren
anerkannt bestes Fabrikat der weltberühmten Firma
Louis Brandt & Frère
Biel (Schweiz).
Alleinverkauf für Jurjew (Livland) in der
Uhrenhandlung **Wilhelm Wagner**
Rigasche Strasse Nr. 1.
Hierselbst reiche Auswahl in Uhren jeder Gattung.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläsohke & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Sonnabend, den 4. Dezember
im Saale der Bürgermusse
Konzert
von
Maikki Järnefelt.
Billet-Verkauf in **J. G. Krüger's Buchhandlung.**

H.-V.
Freitag, d. 19. November
Vortrag
des Herrn Universitäts-Bibliothekar
Dr. W. Schlüter:
„Ueber Familiennamen."
Anfang 9 Uhr abends.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

M. K.
Der morgige
Uebungsnachmittag fällt aus.

Alter Herr (Verwalter)
auch in der kaufmännischen Branche bewandert, **wünscht** passende **Beschäftigung.** Offerten unter „H." an die Exped. der „Nordliv. Ztg."

Gesucht zum Verreisen eine
deutsche Bonne
Teichstr. 74, Qu. 1, von 2—4 Uhr.

Eine Magd
die gut kocht, **sucht** zum Alleindienen eine Stelle — Revaler Str. 13.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА на 31 Октября 1904 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK pro 31. Oktober 1904.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	28257	89	193875	72	222133	61
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	108896	78	11000	—	119896	78
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	163240	95	—	—	163240	95
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	13473	—	—	—	13473	—
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	514182	63	2452667	50	2966850	13
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	2241	55	2241	55
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—
Коммиссіонные векселя	75595	86	153818	26	229414	12
Коммиссіонныя накладныя	69967	76	70669	10	140636	86
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	71160	—	139912	—	211072	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	2000	—	48215	—	50215	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2600	—	269032	50	271632	50
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	69	28	2305	15	2374	43
Принадлежащія Банку пѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован.	60567	42	78452	02	139019	44
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	57362	05	28970	23	86332	28
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	560	02	7346	65	7906	67
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	9643	20	9643	20
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	51851	83	201173	69	253025	52
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	4826	10	382584	66	387410	76
3) Торговыхъ обязательствъ	479863	16	1197110	54	1676973	70
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	249235	11	249235	11
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	7474	40	130848	15	138322	55
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	401092	62	198974	39	600067	01
2) Векселя у корреспондентовъ	16387	82	65075	39	81463	21
3) Накладн. у корреспондентовъ	6438	79	6018	59	12457	38
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1650076	88	917212	40	2567289	28
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	67795	58	67795	58
Протестованные векселя	1345	—	2948	20	4293	20
Текущіе расходы за 1904 г.	44654	99	78541	55	123196	54
Расходы за 1905 г.	350	—	—	—	350	—
Расходы, подлежащіе возврату	1	15	867	73	868	88
Переходящія суммы	14023	44	20699	82	34723	26
Счетъ недвижимаго имущества	84988	30	79080	08	164068	38
Счетъ обзаведенія и устройства	1389	80	10978	35	12368	15
	3932697	92	7077293	11	11009991	03

Пассивъ.						
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	82066	10	—	—	82066	10
Вклады:						
1) на текущіе счета	364632	60	810713	87	1175345	93
2) безсрочные	—	—	2800	—	2800	—
3) срочные	311682	50	3117437	15	3429119	65
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	163240	95	—	—	163240	95
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	13473	—	—	—	13473	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	66457	35	782186	98	848644	33
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	415083	38	18037	41	433120	79
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	83052	55	171102	81	254155	36
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	76406	55	76687	69	153094	24
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	77298	35	—	—	77298	35
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	911122	03	1675587	43	2586709	46
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	53248	66	53248	66
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	5808	47	9394	22	15202	69
Невыплаченный дивидендъ	144	—	—	—	144	—
Полученные проценты и коммиссія за 1904 г.	80468	46	167447	04	247915	50
Полученные проценты и коммиссія за 1905 г.	4383	98	24846	88	29230	86
Проценты по вкладнымъ билетамъ	10590	94	91057	32	101648	26
Переходящія суммы	16082	37	70426	42	86508	79
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	698	07	6262	44	6960	51
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	39	9	63	10	02
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	5	61	16	60	22	21
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	01	—	01	—	02
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	80	30	55	31	35
	3932697	92	7077293	11	11009991	03

Activa.	
Casse (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).	
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.	
Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.	
Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.	
Discontirte Wechsel:	
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	
mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.	
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.	
Incasso-Wechsel.	
Incasso-Bahnquittungen.	
Darlehen geg. Verpfändung von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.	
3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.	
Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.	
Der Bank gehörende Werthp.: *)	
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.	
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.	
Di scontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.	
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.	
Conto Corrent-Conto.	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Correspondenten-loro:	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.	
Correspondenten-nostro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.	
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.	
3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander.	
Protestirte Wechsel.	
Handlungs-Unkosten pro 1904.	
Unkosten pro 1905.	
Zu erstattende Auslagen.	
Conto pro Diverse.	
Immobil-Conto.	
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.	

Passiva.	
Actiencapital der Bank.	
Reserve-Capital.	
Einlagen	
1) Auf laufende Rechnung.	
2) Unterminirte.	
3) Auf festen Termin.	
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.	
Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.	
Rediscontirte Wechsel.	
Conto-Corrent-Conto:	
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	
Correspondenten-loro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	
3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.	
Correspondenten-nostro:	
Summen, welche die Bank schuldet.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander.	
Accept-Conto.	
Noch nicht erhobene Dividende.	
Erhobene Zinsen und Commission pro 1904	
Erhobene Zinsen und Commission pro 1905	
Zinsen auf Einlagen.	
Conto pro Diverse.	
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.	
5 % „ „ Giro- „	
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	
0,216 % „ „ „ Debet- „	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 82,066 р. 10 к. *) Hiervon 82,066 R. 10 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Бюргермуссе.
Въ Среду, 8 Декабря 1904
Единственный
КОНЦЕРТЪ
Солистки Его Величества
Маріи Ивановны Горленко-Долиной
съ участіемъ артистки русской оперы
М. Л. Маріорицкой
(сопрано)
и знаменитой піанистки
Ядвиги Залѣсской
Роялъ фабрики Братьевъ Дидерихсъ.
Билеты (вклю. гос. сб.) по 5 руб. 10 коп., 4 р. 10 коп., 3 р. 10 к., 2 р. 10 коп., 1 р. 60 коп., 1 р. 10 коп., 75 к. (галерея) у **И. Андерсона,** бывш. унив. кн. маг. Э. Ю. Карова.

Bürgermusse.
Mittwoch, den 8. Dezember c.
Einziges
KONZERT
der Solistin Sr. Majestät
M. J. Gorlenko-Dolin
unter Mitwirkung der Artistin der Russischen Oper
M. L. Marioritzky
(Sopran)
und der berühmten Pianistin
Jadwiga Saljessky
Konzertflügel aus der Fabrik von Gebr. Diederichs.
Billette (incl. Billetsteuer) à 5 Rbl. 10 Kop., 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen.—Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Ein Konditorgehilfe
findet sofort Stellung in der Konditorei Johannisstrasse 7.

Gesucht ein unmöbl. Zimmer für eine einz. Dame. Offrt. sub „K. X." an die Exped. d. Bl.

Grosses gut möbl. Zimmer mit voll. Pension tägl. od. wöchentl. **zu vergeben** — Teichstr. 10, 1 Tr.

Renov. Zimmer, gut möbl., mit eigen. Eingang u. voller Pension zum n. Semester **miet.** — Teichstr. 10, b. Fr. Dr. Koch.

Zum nächsten Semester
zwei Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Botanische Strasse 6 a.

Eine freundl. renovierte
Familienwohnung
von 4 Z., Entrée, Mädz. u. Küche ist mietfrei Mühlen-Str. Nr. 28.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budens'r. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 erabfolgt.

Eine **hübsche** im oberen **2. Stadtteil** gelegene
Wohnung
von 6—7 Zimmern
mit Garten abzugeben. Auskunft im Comptoir Georg Riik.

Neu renovierte
Wohnung
von 5 Zimmern **ist billig zu vermieten** — Fortunastr. 6.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichk. sofort **zu vermieten** — Ritterstrasse Nr. 26.

Ein gewölbter trockener Keller
ist **zu vermieten.** Zu erfragen Kaufhof Nr. 37.

Ein kleiner schwarzer Dachs
mit weisser Brust, auf den Namen „Tom" hörend, **hat sich verlaufen.** Es wird gebeten denselben Mühlen-Str. 47, gegen Belohnung abzugeben.

D.-A. Sonnabend, d. 20. Novbr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Heim-Strasse Nr. 15, 2. Hof.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 31; Lehrer (2 Br.); Haus Nr. 3; H. S.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 265. Mittwoch, den 24. November (7. Dezember) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Metzl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei **Todtmoos**
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Inland.

Die Dardanellen.

Das Interesse der russischen Presse konzentriert sich in diesen Tagen auf die überall erörterte Frage: Wird es erreicht werden, daß die Schwarzmeer-Flotte die Dardanellen passieren darf? Einen Artikel der „Birsh. Wed." über dieses Thema haben wir bereits wiedergegeben. Die übrigen russischen Blätter äußern sich in ganz gleicher Weise und dringen auf eine möglichst schnelle Lösung der Frage.

Besonders erregt äußert sich die „Now. Wremja" in einem Artikel, in welchem sie alle Mittel des Spottes und der Ironie ins Feld führt, um eine möglichst starke Wirkung zu erzielen.

„Wir natürlich" — so etwa führt das Blatt aus — „wir werden die Sache sehr klug anfangen! Zuerst versichern wir dem Sultan eidlich, daß wir auch nicht einen Moment daran gedacht haben, unser Geschwader bei Stambul vorüberfahren zu lassen. Dann werden wir mit den Würdenträgern der Hohen Pforte die Köpfe zusammenstecken und so lange tuscheln, bis jeder Türke und der ganze verehrungswürdige Divan in die größte Angst geraten sind und nun wirklich die Fahrt unserer Schiffe durch die Dardanellen für die furchtbarste Gefahr halten, die dem Osmanischen Reich überhaupt nur drohen kann. Dann werden wir die These aufstellen, daß die Bosporus-Frage natürlich nur mit gütiger Erlaubnis der Engländer gelöst werden könne. Ihre eigenen Professoren werden zwar das Gegenteil beweisen — aber das tut nichts! In den Werken eines unserer berühmten Völkerrechtler werden wir schon einen Satz finden, mit dem wir die Engländer gründlich überzeugen können, daß Rußland in dieser Frage nicht selbständig ist.

Nachdem wir so den theoretischen Teil erledigt haben, beginnen wir mit dem praktischen. Wir werden bei dem betr. Agenten anfragen: „Was wird England zur Durchfahrt unserer Flotte sagen?". Dann wird der Agent, um sich die Sache möglichst bald vom Halse zu schaffen, die Antwort erteilen „daß dieses einen Inzident zur Folge haben werde". . . . Worauf die Angelegenheit natürlich für immer erledigt ist, denn die Diplomaten fürchten ja nichts so sehr wie einen Inzident.

Und unsere Schwarzmeer-Flotte rostet."

Die Frage wird jetzt auch in der englischen Presse lebhaft besprochen. Der „Standard" schreibt:

„Wenn die russische Regierung einen solchen Plan ernstlich ins Auge fassen sollte, so würde ein sehr ernster internationaler Konflikt entstehen. Die Ehre und die Würde Großbritanniens fordern gebieterisch die Einhaltung des Pariser Traktats und eine Durchfahrt der russischen Flotte durch die Dardanellen können wir nicht dulden."

Der „Daily Telegraph" äußert sich in folgender Weise: „Es wäre einfältig zu behaupten, daß eine geheime Abmachung zwischen Rußland und der Türkei einen Traktat beseitigen könnte, den einzuhalten alle Staaten Europas sich feierlich verpflichtet haben. Was auch im Fernen Osten geschehen möge — auf den Pariser Traktat kann es keinen Einfluß haben. England kann eine Abänderung desselben nicht zulassen in einer Zeit, in welcher eine ihm verbündete Macht mit Rußland im Kriege ist."

Die evangelischen Feldprediger auf dem Kriegsschauplatz anbelangend, bringt das „St. Pet. Evang. Sonntagsbl." die Mitteilung, daß das Kriegsministerium sich inzwischen entschlossen hat, die Mittel für noch zwei Feldprediger nebst Küstern anzuweisen, so daß nunmehr auf jede der drei Armeen je ein Feldprediger nebst Küster kommt. Die Küster werden durch Prediger ersetzt. Es sind demnach sechs Feldprediger nötig, von denen nur erst zwei vorhanden sind. Pastor Auning kehrt Familienverhältnisse halber zurück. Dagegen hat sich bereits Pastor Jäsche-Hanehl gemeldet. Da er sowohl wie P. Jucum estnisch spricht, so sind noch drei Pastoren lettischer Sprache und nur noch einer estnischer Sprache erforderlich. Das Ministerium bewilligt jedem Pastor 2160 Rbl. zur Ausrüstung und Reise und 2400 Rbl. Jahresgehalt. Die Meldungen haben bei dem Generelkonsistorium zu geschehen. Es ist dringend zu wünschen, daß sich Freiwillige für dieses heilige Werk finden und sich rasch melden.

— Hochbetagt, im 79. Lebensjahre, ist in Riga Gregor v. Sivers, Besitzer von Kerjell, nach kurzem Leiden entschlafen. Jedem, der in den 70-er und 80-er Jahren unsere landwirtschaftlichen Versammlungen, insbesondere die öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozität häufiger besuchte, wird der charaktervolle Kopf dieses eifrigen Landwirts und vornehm denkenden, humanen Edelmannes in Erinnerung sein. Im Landesdienst ist er vielfach tätig gewesen — als Ordnungsgerichts-Adjunkt hier am Ort, als Schulrevident und Kirchspielsrichter-Substitut; vor allem aber war er Landwirt — ein Landwirt, der sich nicht damit begnügte, in der von den Vätern überkommenen Weise sein Gut zu bewirtschaften, sonden eifrig bestrebt war, neuen Ideen und neuen Wirtschaftsmethoden den Weg zu ebnen und auf das Fortschreiten unserer Landwirtschaft hinzuarbeiten. — Auch an landespolitischen Fragen nahm der nun Hingeschiedene lebhaften Anteil.

Riga. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten gelangte, den Rigaer Blättern zufolge, u. a. eine Vorlage des Stadtamts, betr. Eröffnung eines Kredits von 25 000 Rbl. aus Mitteln des städtischen Reserve-Kapitals zur Bequartierung von **3400** in Riga eintreffenden Untermilitärs der Reserve zur Verhandlung. Die in Riga eintreffenden Reserven sollen dort voraussichtlich bis Beendigung des Krieges verbleiben. Dem Gesetze gemäß müßten sie bei den Einwohnern einquartiert werden, die Quartierverwaltung hat jedoch verschiedene Lokalitäten zur Unterbringung der Mannschaften ausfindig gemacht und beabsichtigt, sie zu mieten. Für diesen Zweck sowie zur ersten Einrichtung der Kasernements sollen aus dem Reservekapital zunächst 25 000 Rbl. angewiesen, die weiteren Kosten aber in das Budget pro 1905 eingestellt werden. Der Antrag des Stadtamts wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

— Dr. Hans v. Reyher ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vom Dienst befreit worden.

Estland. Am Sonnabend ist, den Revaler Blättern zufolge, die Herbstjuridik des Estländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums geschlossen worden. Das Konsistorial-Examen haben bestanden die Pedigtamts-Kandidaten Karl Malm und Karl Eduard Rey. — Bestätigt wurde als Estländischer Pfarrvikar der Predigtamts-Kandidat Wühner.

— Die Bahn Kegel-Hapsal soll, nach der „Now. Wr.", der Verwaltung der Baltischen Bahn unterstellt und im März des nächsten Jahres eröffnet werden.

Reval. Ueber die Entscheidung des Senats in Sachen des Gotteskastens liegen, dem „Rev. Beob." zufolge, noch keine genaueren Daten vor. Wie das Blatt erfährt, lautet die Entscheidung im wesentlichen dahin, daß die Güter Johannishof und Kautel und ein Teil des Gutes Feht (entsprechend dem Areal des ehemaligen Dorfes Hirwen) sowie einige Arrende-Landparzellen als gemeinschaftliches Eigentum der Stadt Reval und der Kirchen (St. Olai, St. Nikolai, Heil. Geist und Johannis) anerkannt worden sind, während die Güter Nehhat, Feht (außer Hirwen) und Koitjerw ausschließliches Eigentum der Stadt Reval sind. In praxi dürfte die Entscheidung ungefähr auf den status quo herauslaufen, der in den Jahren seit 1886 vom Dirigierenden Senat als Interimistikum statuiert worden war.

Tuckum. Die Tuckumsche Kreis-Wehrpflichtskommission sucht, wie der „Rigas Aw." geschrieben wird, 42 junge Hebräer, die bei der diesjährigen Rekrutenaushebung im genannten Kreise nicht erschienen sind.

St. Petersburg. Zum 21. November hatten, wie die „Ruß" berichtet, die Petersburger Rechtsanwälte eine Festversammlung zur Feier des 40-jährigen Jubiläums der 1864 eingeführten Justizinstitutionen geplant, die im Saale des Bezirksgericht stattfinden sollte. Im letzten Augenblick teilte der Prokurenr der St. Petersburger Gerichts-Palate E. J. Wuitsch den Rechtsanwälten mit, daß ihnen der Saal nicht eingeräumt werden könne, „da der Zweck der Versammlung dem Geiste des Bezirksgerichts nicht entspreche." Darauf beschlossen die Rechtsanwälte, etwa 400 an der Zahl, was fast die ganze Advokatur der Residenz bedeutet, sich in den Saal der Duma zu begeben. Zum ersten Mal sah Petersburg ein solches Bild, den Aufzug von 400 Advokaten! Im Duma-Saal kam die Versammlung zustande, auf welcher beschlossen wurde, dem Prokureur eine Mißbilligung seines Vorgehens seitens der Versammelten auszudrücken und eine Resolution gefaßt wurde, in der es u. a. heißt: „Versammelt am 40. Jahrestage der Einführung der Gerichtsinstitutionen, berieten wir die Lage des russischen Gerichtswesens und finden, daß eine geregelte Organisation des Gerichtswesens nicht möglich ist ohne Anerkennung der Unantastbarkeit der Person und des Hausrechts jedes Bürgers, Anerkennung der Gewissens- und Glaubensfreiheit, der Freiheit der Presse, der Versammlungen und der Vereine. . ."

— Der neuernannte Gehilfe des Ministers des Innern, Wirkl. Staatsrat N. N. Coutler, ist im Jahre 1860 im Taluschen geboren und hat die Moskauer Universität absolviert, um dann den Dienst im Finanzministerium anzutreten. Fast die Hälfte seiner 20-jährigen Dienstzeit hat N. N. Coutler als Steuerinspektor in der Provinz verbracht, so daß er mit den Verhältnissen und insbesondere der Lage der bäuerlichen Bevölkerung bestens vertraut ist. Er vertritt, wie die „Now. Wr." betont, die Ansicht, daß in der Bauernfrage die Hauptaufgabe die ist, die rechtliche Lage der Bauern derjenigen der übrigen Stände allmählich, ohne Zwangsmaßnahmen und schroffe Umwälzungen, näher zu bringen und gleichzustellen.

— Die Zahl der Universitätsstudenten in St. Petersburg beträgt, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, nach den letzten statistischen Erhebungen 4285, davon 2515 auf der juristischen Fakultät, 1200 auf der physikomathematischen, auf der historisch-philologischen —

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszüge aus Privatbriefen
von
Dr. med. Baron R. Budberg.

(Schluß zu Nr. 261 und 262 der „Nordlivl. Z."

Ein Ausflug nach Aichiche.

Zwei Tage war ich in Hulanho verblieben und hatte mich dort an den Schätzen der chinesischen dekorativen Kunst delektiert. Die Mannigfaltigkeit in den Modifikationen des Stiles ist so groß, daß nur für den Halbblinden chinesische Städte eine langweilige Gleichartigkeit besitzen können; ja jetzt vermisse ich mitunter schon größere Gleichförmigkeit, da der allzu rege Wechsel in allem, was jede neue Stadt, ja jedes neue Dorf mit sich bringt, ermüdend auf den Geist wirkt, der sich verliert in der verzweigten, nicht willkürlichen Entwickelung all dieser Eigenarten. Es folgte dann ein Ausflug nach Aichiche.

Aichiche liegt 39 Werst von Charbin entfernt an der westlichen Eisenbahnlinie. Günstige Gelegenheit bot sich mir, diesen Ausflug in Gesellschaft des Kollegen Göldner zu machen. Göldner, der hier Arzt der Grenzwache ist, war nach Aichiche gerufen, um dort an einem plötzlich verstorbenen Soldaten eine Sektion vorzunehmen.

Bei der großen Ueberlastung des Schienenstranges kann eben an eine einigermaßen regelmäßige Eisenbahnverbindung nicht gedacht werden. Um 9 Uhr morgens sollte ein Frachtzug befördert werden, um 2 Uhr mittags erfolgte die Abfahrt. Dicht gedrängt vor dem Schlunde des feurigen Ofens hockten und standen zahlreiche Passagiere auf der Lokomotive. Die Glut ist indessen erträglich, ja bei dem kalten, feuchten Wetter sogar ganz angenehm.

Alt-Charbin war bald erreicht. Hier hatten wir eine Stunde Zeit, die wir zum Mittagessen benutzten. Das Restaurant von Gromow liegt nahe am Schienenstrange. Dieses größte Gasthaus Alt-Charbins Ihnen näher zu beschreiben, ist nicht gut möglich. Physischer und moralischer Schmutz haftet zu sichtbar an ihm. Das Essen war indessen nicht übel zubereitet. Doch es wäre Unrecht, ließe ich diese Kritik auf diesem Gasthause ruhen, ohne hinzuzufügen, daß unter dem Namen „Restaurant mit Nummern" Absteigequartiere verstanden werden, die den lockeren moralischen Anschauungen der hiesigen Gesellschaft angepaßt sind. Die Geschäfte, die sie machen, sollen glänzend sein.

Die Weiterfahrt brauchten wir nicht auf der Maschine zu machen, sondern wurden in einem Personenwagen untergebracht. Dank dem Wechsel von unkultivierter Fläche mit Ansiedelungen nebst schönen Hainen und mit, am Horizont in Nebel gehüllten Bergzügen machte die Gegend, die wir durchfuhren, einen malerischen Eindruck. Ganz besonders prächtig waren die letzten Kämpfe des in die Nacht versinkenden Tages. Eigenartig sah man in verschiedenfarbiges Licht bald diese, bald jene Partie der Berge getaucht. Ein fortwährender Wechsel. Unerklärlich mußte dem beobachtenden Auge erscheinen, warum nicht immer die höchsten Spitzen beleuchtet erscheinen; bald nämlich war es die eine, bald die andere Spitze und bald der Fuß der Gipfel, der in prächtigem Licht erstrahlte — als wäre das ganze Manöver nur ein neckisches Spiel der Laune. Bei dieser Kontrast-Beleuchtung treten alle Details auf den fernen Bergen hervor. Deutlich sieht man, hie und da selbst auf beträchtlicher Höhe, den Ackerbau kultiviert, während die meisten Höhen schön bewaldet sind.

Näher und näher kommen die Gebirge dem vorwärts strebenden Zuge. Rechts vom Bahnstrange taucht auch schon die Erdmauer der Stadt Aichiche auf. In weitem Bogen sieht man in der Ferne von links her das Gebirge über den geraden Schienenstrang nach rechts hinwegziehen, auch die Stadt im Halbkreise umfassend. Ein malerisches Bild, das nur hie und da durch die Eisenbahnbauten gestört wird. Diese Bauten sind aus roten Ziegeln und roten Dachpfannen aufgeführt; der Kontrast in der Form und Farbe kränkt das Auge.

Wir gingen nun gleich an die Arbeit. In der Nähe des Kirchhofes liegt ein kleines Lager, schon von weitem sieht man die Zelte weiß und grün in der Abendsonne leuchten. In einem Zelt, vor dem eine Schildwache stand, lag die Leiche. In einer winzigen Erdhütte wohnte der Kommandeur mit mehreren Offizieren der Grenzwache; wir stellten uns ihm vor, schritten gleich zur Sektion und stellten als unzweifelhafte Todesursache den übergroßen Konsum chinesischen Kornbranntweins fest. Der freundliche Kommandeur forderte uns auf, bei ihm zur Nacht abzusteigen, doch sein Zimmerchen in der Erdhütte bot kaum einem Bett, Tisch und Stuhl Platz. In der Stadt, sagte man uns, gäbe es kein Gasthaus, doch von Soldaten hörten wir, daß zwischen dem Bahnhof und der Stadt sich eins befände — „Paris" genannt. So eilten wir denn diesem, dem Namen nach so stolzen Gasthause zu. Deses Hotel stellt eine große Fansa dar mit Anbau von kleinen luftigen Holzverschlägen. Aber auch hier hätten wir keine Unterkunft erhalten, denn die Zellen waren bis auf die letzte Nummer mit Gästen besetzt, Aufkäufern von Getreide, Eiern und anderen Produkten fürs Militär und das Rote Kreuz. Doch es stellte sich heraus, daß der Gehilfe des Gastwirtes ein Sohn eines meinen Nertschinsker Bekannten war, der froh war, persönliche Nachrichten von den Seinigen zu erhalten. So versprach er uns ein Obdach für die Nacht. Einen harten Kampf hatte er noch mit der Dienstmagd zu bestehen, denn nur ihr Zimmer, wenn sie es uns abtrat, konnte zur Disposition gestellt werden. Ihre Hartnäckigkeit ließ sich wohl verstehen, denn trat sie uns ihr Zimmer ab, so hatte sie für diese Nacht nur das Billard als Bettstelle übrig und hier lagen schon gegen 6 Personen. Selbst der Wirt erlaubte sich nicht den Luxus, ein eigenes Kämmerlein für sich zu behalten: mit allen Mitteln wird hier Gold gemacht, das übrigens dem Gewandten jetzt hier leicht in die Tasche fließt.

Nun, die Nacht wurde wohl vom Kollegen sehr heftig, von mir, dem an Erdhütten und andere Unterkünfte im Freien gewöhnten, weniger verdammt. In der Nacht waren im Zimmer höchstens ein paar Grad Kälte, über den Betten sah man durch große Lücken den sternklaren Himmel, so daß es sich unter großen Pelzen ganz gut schlafen ließ. Unsere Befürchtung, daß wir von Ungeziefer geplagt werden würden, war schon von unserem Wirt herzlich verlacht worden: er war besser als wir auf dem Gebiete der Biologie dieses Insektes zu Hause, die einer viel höheren Temperatur zum Prosperieren bedürfen, als diese Zimmer sie bieten. Und er hatte Recht, kein einziges Insekt war zu spüren. Unsere Nachbarn ließen es sich indessen gut sein unter der erwärmenden Wirkung des Alkohols. Bis in die Morgenstunden hinein hörte man ihre lebhaften Unterhaltungen. Ein wenig zu stürmisch ging es nur in einer größeren Gesellschaft von Soldaten her, die mit ihrem Offizier, der hier Einkäufe zu machen hatte, zechten, so daß schließlich unser Wirt einen Moment benutzte, wo der Offizier sich von der Gesellschaft getrennt hatte, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß dort in der Abteilung Soldaten kneipten und er ihn bitte, dieses Gelage zu verhindern, was auch seine Wirkung nicht verfehlte.

Der Morgen war schön und wir eilten voll Spannung in die Stadt. Sie ist von einem hohen, sehr wohlgepflegten Erdwall und einem tiefen und breiten, trockenen Festungsgraben umgeben. Nur durch die großen Stadttore, von denen eines nach Westen, das andere nach Osten hin gerichtet ist, kann man in die Stadt eintreten. Die Tore sind schlicht, ohne alle Verzierungen, die Torflügel mit dunklen Eisenplatten beschlagen; über ihnen schwebt ein kleines Häuschen, von einer Galerie umgeben, und hier steht Tag und Nacht eine Schildwache. Nachts ist das Tor geschlossen und wer in die Stadt will, muß sich vor dem Wächter legitimieren.

Noch ehe man an das Stadttor gekommen ist, begegnet man auf dem Wege einem prächtigen Hain, von hoher Steinmauer umgeben. Drei Pforten führen in diese, ein großes Terrain einnehmende Einfriedigung, während vor ihnen im Felde ernste Baumriesen gleichsam Wache halten. Sie sind in ihrer Lebensfrische erschüttert — hier und da ein derber dürrer Ast an ihnen zeugt von ihrer früheren Kraft. Etwa 6 Fuß hoch in der Luft ragende Holzsäulen mit den in ihrer

328, auf der Fakultät für orientalische Sprachen — 274.

— Im Februar beschlossen die im städtischen Kommunaldienst Stehenden, einen gewissen Prozentsatz ihrer Gage dem Fonds zur Verstärkung der Flotte zu spenden. Dieses Geld wird aber, wie ein Gerücht erzählt, noch immer in der Stadtkasse aufbewahrt, ohne seiner Bestimmung zugeführt zu werden. Die Spender haben gar keine Nachrichten von dem Schicksal ihrer Spenden. Die „Rußj" bemerkt zu dem Gerücht, daß, ihrer Information nach, das Stadtamt dem gesammelten Gelde eine ganz andere Bestimmung zu geben gedenkt . . .

— Ueber den Verleumdungsprozeß Meschtscherski-Nachowitsch lesen wir in der „St. Pet. Z.": Die Verleumdungssache, die der Beurteilung der Kronsrichter, ohne Teilnahme von Geschworenen und des Staatsanwalts, als Privatklage vorlag, betraf die Klage des Herrn Stachowitsch gegen den Fürsten Meschtscherski, der in seinem „Grashdanin" einen Artikel veröffentlicht hatte, in dem er den Herrn Stachowitsch beschuldigte, in dem revolutionären Organ „Освобожденіе", das im Auslande erscheint, einen Aufsatz über administrative Willkür in einem Falle von gerichtlich verurteilten Gewalttaten niederer Polizeiorgane gegen einen gewissen Sarten anonym abgefaßt zu haben. Der Artikel des Fürsten Meschtscherski brandmarkte in den stärksten Ausdrücken die angebliche Mitarbeiterschaft des Adelsmarschalls in dem Umsturzorgan, bezeichnete die Veröffentlichung des Aufsatzes in der „Освобожденіе" als einen Verrat, als eine Handlung, deren nur ein Mensch fähig sei, dem „alle Fibern des Gewissens atrophiert wären", der „den Adel bespeien wolle", der von „der Frechheit eines Heloten" zeuge usw. mit der dem Herausgeber des „Grashdanin" eigenen Grazie in der Polemik mit seinen Widersachern. Stachowitsch protestierte gegen diese Anschuldigung und erklärte, er hätte den von ihm verfaßten Artikel nur einigen Freunden vorgelegt und nicht in dem betr. Blatt veröffentlicht. Es meldete sich darauf Fürst Wolkonski und teilte mit, er habe ohne Stachowitschs Wissen den Artikel veröffentlicht. Diesen Umstand verschwieg Fürst Meschtscherski und setzte seine Schmähungen fort, wodurch seine Anklagen zur böswilligen Verleumdung wurden. Das Urteil lautete: Der Fürst W. Meschtscherski, 60 Jahre alt, wird der Verleumdung durch die Presse schuldig befunden und unter Anwendung des strafmildernden Gnadenmanifestes in contumaciam zu zwei Wochen Arrest auf der Hauptwache verurteilt. — Das Publikum bereitete den Advokaten Stachowitschs Ovationen.

Woronesh. Aus dem Kreise Waluiki im Gouvernement Woronesh wird, nach den „Russk. Wed.", über großen Mangel an Aerzten geklagt, während Erkrankungen an Pocken, Scharlach und Diphtherie, hauptsächlich in jenen Gebieten, die keinen Arzt haben und nur von Feldschern versorgt werden, beständig zunehmen.

Kasan. Mit Rücksicht auf eine geregelte Führung der Verhandlung in dem komplizierten Prozesse Tschaikins wird, einer Agentur-Depesche zufolge, folgende Ordnung eingehalten werden: 1. das Bild und die Spuren des Verbrechens; 2. die Aufdeckung der Schuld der Angeklagten auf Grund der Erklärungen des Inspektors der Gewerbeschule Wohlmann und der Aussage Maximows; 3. die Hausdurchsuchung bei Tschaikin, in dessen Wohnung ein Teil der Kostbarkeiten gefunden wurde, und die Aufdeckung des inneren Lebens der Angeklagten; 4. die Arretierung Tschaikins mit seiner Konkubine Kutscherowa und die Entdeckung der belastenden Umstände; 5. die Entdeckung der Schuld und die Verhaftung Komows, des Genossen Tschaikins; 6. das dem Kirchendiebstahl vorhergegangene Verhalten der Angeklagten; 7. die Feststellung des Aussehens der Heiligenbilder vor dem Raube und Besichtigung der sachlichen Beweise; 8. Verhör der Zeugen der Verteidigung.

—h— **Noworossijsk**, 18. November. Nordost, das ist die Losung des Tages. Bisher hatten wir einen schönen, milden Herbst, der Handel und Wandel förderte. Die Eisenbahn hatte ungeheure Massen von Getreide herzuschaffen, das bald nicht allein alle Speicher bis ans Dach füllte, sondern auch die freien Plätze unter dem Himmel einnahm, so daß jetzt Stockung eingetreten ist. Nichts wird mehr angeführt — wie man sich denken kann, eine arge Schädigung der Exporteure, die bei den niedrigen Preisen im Auslande wenig genug verdienen. Seltsam, die Getreideernte ist hier im Südosten eine gute, die ausländischen Preise sind mäßig, aber die Brotpreise steigen, die armen Leute seufzen; und daran soll der Krieg allein Schuld sein, er schlägt seine Wellen bis in unsere stille Bucht, er lähmt alle Kraft, alles Vertrauen, jeder rafft, wo und wie es geht. Die Zunft der Langfinger, Einbrecher und Straßenräuber gedeiht. Fast in jeder Nummer der Zeitung liest man von Ueberfällen auf der Straße nicht nur in dunkler Tageszeit, sondern öfters in der hellen. Einbrüche werden jetzt schon sogar durch die Dächer, Lagen, Wände mit Aufwand von Kraft und Zeit gemacht und die hlg. Hermandat ist ratlos. — Ein hiesiger armenischer Kaufmann wurde jüngst auf der belebtesten Straße um 8 Uhr abends von einem Gliede der geheimen armenisch-revolutionären Partei erschossen, weil er dieser nicht eine größere Summe opfern wollte. Doch die causa célèbre dieses Herbstes ist der Tod des weil. hiesigen türkischen Konsuls, der von einer hier wohnhaften Persönlichkeit in deren Wohnung beim Verlassen des Hauses durch einen Schuß in den Kopf getötet wurde. Der Mörder, der mit einer Frau lebte, die ihm nicht angetraut war und einen faszinierenden Einfluß auf viele Lebemänner ausübte, hat den unseligen Schuß infolge hochgradiger Erregtheit abgegeben und hat jetzt Zeit, in Nummer Sicher sich zu beruhigen. Die Untersuchung hat eine solche Masse von moralischem Schmutz, von Fäulnis gewisser Kreise der hiesigen „besseren" Gesellschaft ans Licht gebracht, daß die Straßenrowdies als harmlos daneben erscheinen; niemand will jetzt den ersten Stein auf den anderen werfen — aus Angst, nicht aus Scham.

Irkutsk. Das Innokentius-Kloster weigerte sich, wie die „Wost. Obosr." berichtet, Verwundete in sein neues Gasthaus aufzunehmen und stellte zu diesem Zweck sein altes Gasthaus zur Verfügung. Die Unterhandlungen mit dem Fürst Wladimir-Kloster wurden abgebrochen, weil das Kloster für die Vermietung seiner Räumlichkeiten eine zu hohe Pachtsumme beanspruchte. Nur das Snamenski-Nonnenkloster trat den Verwundeten seine besten Räumlichkeiten für eine recht mäßige Summe ab.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Dem „Hufvudstadsbladet" wird am letzten Sonntag aus Wiborg geschrieben: Ein schon lange im Umlaufe befindliches Gerücht hat in der letzten Zeit bestimmtere Formen angenommen. Wie nämlich jetzt behauptet wird, soll es eine fest beschlossene Sache sein, daß der jetzige Inhaber des Gouverneursamtes Mjassojedow dieser Provinz abgehen und an seine Stelle der vorige Gouverneur von Wiborg, Generalmajor A. von Rechenberg, treten wird. Sollte sich dieses Gerücht bewahrheiten, so würden ohne Zweifel infolge hiervon auch mehrere Veränderungen hinsichtlich der Inhaber administrativer Aemter in dieser Provinz eintreten — Veränderungen, welche durch das Bedürfnis auch sonst absolut geboten erscheinen. — — Laut Postzeitungs-Katalog erscheinen in Finnland im kommenden Jahre 122 Zeitungen und Zeitschriften in finnischer, 69 in schwedischer, 1 in russischer, 1 in 3 und 5 in 2 Sprachen.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Nov. (7. Dezember).

Innsbruck in der italienischen Kammer.

Der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni hat die Interpellation in Sachen der Vorgänge in Innsbruck, der man, nachdem der italienische Patriotismus weidlich von der Presse und den irredentistischen Rednern geschürt worden, mit nicht geringer Spannung entgegensah, geschickt und mit großer staatsmännischer Besonnenheit erledigt.

Auf die von den Deputierten Brunialti und Barzilai eingebrachten Anfragen über die Innsbrucker Geschehnisse erklärte der Minister Tittoni in der Donnerstag-Sitzung der italienischen Kammer:

„Ich werde kurz und klar antworten. Die Ereignisse in Innsbruck können nur beklagt werden, und ich beklage sie lebhaft. Indessen kann die Ausschreitung einer erregten Volksmenge nicht die Bande lockern, die deutsche Wissenschaft und Zivilisation mit der italienischen verbinden, und die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich Ungarn nicht beeinflussen, die ihre tiefen Wurzeln in dem Schutze großer Interessen, in der Arbeit zur Erreichung großer Ziele und in den festen und loyalen Absichten der beiden Regierungen haben. Von der Menge sind in Innsbruck tadelnswerte Ausschreitungen begangen worden, das Vorgehen des Kaiserlichen Statthalters aber ist unparteiisch und energisch gewesen; das italienische Konsulat ist in wirksamer Weise beschützt worden. Ein italienischer Untertan ist brutal angegriffen, von der Polizei aber geschützt und zum Bahnhofe geleitet worden, so daß er ungefährdet abreisen konnte; der Angreifer ist der Behörde übergeben worden.

Die Erklärungen, die Ministerpräsident v. Koerber im österreichischen Parlament abgegeben hat, sind durchaus korrekt, und die Sprache vieler der angesehensten Wiener Blätter ist von Sympathie für italienische Kultur erfüllt gewesen. Weiter habe ich nichts hinzuzufügen. Ich habe schon Gelegenheit gehabt, in der Kammer zu erklären, daß wir, ohne die elementarsten Regeln des internationalen Rechts zu verletzen, uns in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates nicht mischen dürfen. Ich sehe ja voraus, daß die Fragesteller hierauf antworteten werden, was der Deputierte Fradeletto im vergangenen Jahre bei einer ähnlichen Gelegenheit gesagt hat, nämlich daß, wenn die Regeln des internationalen Rechts amtliche Vorstellungen verbieten, die Bündnisbande einen freundschaftlichen Gedankenaustausch über Vorkommnisse anraten und rechtfertigen, die, wenn sie sich auch innerhalb der Grenzen eines der beiden Staaten ereigneten, doch die öffentliche Meinung im Nachbarstaate erregt haben. Das Haus wird verstehen, daß ich in dieser Hinsicht Zurückhaltung beobachte.

Im Interesse der beiden Staaten liegt es selbstverständlich, daß jeder Zwischenfall vermieden werde, der in einem der beiden Länder die öffentliche Meinung erregen könnte, und es ist natürlich, daß wir, der österreichisch-ungarische Minister und ich, auch abgesehen von den Innsbrucker Vorfällen, uns das mit der Herzlichkeit und der Loyalität angelegen sein lassen, von denen unsere Beziehungen belebt sind. Es ist aber auch offenbar, daß jeder freundschaftliche Gedankenaustausch, der zufällig über ähnliche Gegenstände zwischen uns stattfinden könnte, an dem Tage, an welchem davon den beiderseitigen Parlamenten Mitteilung gemacht würde, aufhören würde, ein freundschaftlicher zu sein, und amtlichen Charakter annehmen würde." (Zustimmung.)

Die beiden Interpellanten Brunialti und Barzilai erwiderten auf diese Ausführungen und damit war die Sache abgetan. — Diejenigen, welche auf eine Erweiterung der Kluft zwischen Italien und Oesterreich auf Grund dieser Interpellation spekuliert hatten, sind jedenfalls nicht auf ihre Rechnung gekommen.

Deutschland.

In der Haltung Englands zu Deutschland glauben einige deutsche Blätter eine Wendung zum Besseren erkennen zu können. So läßt sich die „Frankf. Z." vernehmen: „Seit einiger Zeit werden in der englischen Presse Anzeichen bemerkbar, daß man von dem Haß gegen Deutschland zurückzukommen beginnt. Die „Times" zwar läßt noch immer keine gute oder schlechte Gelegenheit vorübergehen, gegen die deutsche Politik zu wühlen, aber andere konservative, der Regierung näherstehende Blätter, wie „Daily Graphic" und „Daily Telegr.", bemühen sich seit kurzem, unter ihren Lesern für eine ruhigere und gerechtere Beurteilung zu wirken. Es wäre nachgerade Zeit, daß man jenseits des Kanals den Ton rachsüchtiger Verbissenheit gegen alles Deutsche endlich fallen ließe. Eine Annäherung oder gar eine Entente braucht nicht sogleich stattzufinden, wir begnügen uns vorderhand schon mit der gemäßigten Temperatur achtungsvoller Höflichkeit. Auf dieser Linie bewegen sich auch des Grafen Bülow Ausführungen."

Von der Montag-Sitzung des deutschen Reichstages meldet ein Berliner Telegramm des „St. Petersb. Tel.-Bur.": „Auf der heutigen Reichstags-Sitzung machte Bebel der deutschen Regierung allzu große Willfährigkeit gegen Rußland und Neutralitätsbruch durch Verkauf deutscher Schiffe an Rußland zum Vorwurf. — Der Reichskanzler erwiderte, Deutschland wahre strenge Neutralität und die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zeigten durchaus keine sklavische Willfährigkeit. „In Fällen, wo deutsche Interessen verletzt wurden, hat die deutsche Regierung ihre Pflicht getan, wenn sie auch natürlich in maßvoller Form auftrat. Was den Zwischenfall mit einem deutschen Dampfer betrifft, so ist das einer jener Fälle, die im Kriege unvermeidlich sind. Der Verlust betrug nur 2000 Mark. In diesem wie in den früheren Fällen der Beschlagnahme deutscher Fahrzeuge hat Rußland vollkommenes Wohlwollen an den Tag gelegt." — Hierauf ging Graf Bülow zu dem Teile der Rede Bebels über, der sich auf die inneren Verhältnisse Rußlands bezogen hatte, und sagte: „Keine ausländische Macht hat das Recht, sich in die inneren Angelegenheiten eines Staates einzumischen. Die sozialdemokratische Partei verfällt in einen Fehler, wenn sie meint, Deutschland werde von seiner bisherigen ruhigen und maßvollen Handlungsweise abgehen." — Hierauf sprach Graf Bülow über die Notwendigkeit guter Beziehungen zu England.

In einer Ansprache des Königs von Sachsen bei der Vereidigung der Rekruten in Dresden wird als bemerkenswert hervorgehoben, daß der König die Rekruten mit „Sie" anredete. Der König begann: „Soldaten! Sie haben jetzt unter Anrufung Gottes, des Allmächtigen und Allwissenden, den Fahneneid geleistet. Was Sie jetzt in diesem Eide Ihrem König gelobt und versprochen haben, soll Ihnen durch Ihr ganzes Leben eine Richtschnur sein und bleiben. Sie sollen während Ihrer Dienstzeit Ihre Pflicht als eine heilige betrachten."

Böhmen.

Die Lese- und Redehalle der deutschen Studenten zu Prag beging am Freitag die Feier und Einweihung ihres neuen Vereinshauses, zu welcher aus fast sämtlichen reichsdeutschen Universitäten Delegierte nach Prag gekommen sind. Die Festgäste fuhren von 11 Uhr vormittags in 60 offenen Fiakern von dem deutschen Studentenheim in das neue Vereinshaus. Auf dem Graben hatten sich an 600 tschechische Demonstranten, zumeist Studenten, eingefunden, welche die Gäste mit den gemeinsten Schmährufen beleidigten. Viele drängten sich an die Wagen, und nur mit Mühe konnte es die Polizei verhindern, daß es zu Tätlichkeiten kam. Auf dem neuen deutschen Vereinshause war eine Fahne in den Farben schwarz-rot-gelb aufgesteckt. Etwa 700 tschechische Demonstranten lärmten so lange, bis die Polizei den Auftrag gab, die Fahne zu entfernen. Der Feier wohnte auch der deutsche Konsul Graf Hardenberg bei. Außerdem waren die Spitzen der Behörden anwesend. Namens der reichsdeutschen Universitätsstudenten beglückwünschteng Graf Schwerin aus Heidelber, wie im Namen der reichsdeutschen technischen Hochschulen Frhr. v. Buttlar aus Berlin-Charlottenburg ihre österreichischen Kommilitonen. Die Rundfahrt der Wagen vom Fest vollzog sich mit Ruhe, da die Polizei energisch einschritt. — Auf dem Prager Polizeibureau erschienen im Laufe des Tages zwei deutsche Studenten, welche angaben, sie seien von unbekannten Männern, unter denen sich wahrscheinlich tschechische Studenten befanden, mit Stöcken mißhandelt worden, wobei ihnen auch die Couleur-Mützen vom Kopfe geschlagen worden seien. Eine Untersuchung über den Vorgang wurde eingeleitet.

Frankreich.

Wie vom Freitag aus Paris gemeldet wird, hat die Kommission der Deputiertenkammer zur Beratung der Vorlage betreffend die Trennung von Kirche und Staat den Entwurf des sozialistischen Radikalen Deville, durch den die vorher bereits abgelehnte Regierungsvorlage wieder hergestellt wird, angenommen. Die noch

---

Mitte sie umschließenden Opferschalen verraten, daß dieses stolze, friedliche Heim Wohnung der Gottheit ist. Ein alter Chinese trat uns entgegen, der Wächter seines und seines Volkes Heiligtums. Wie viele Jahre mag er die Wandlung im Sein dieser Gegend hier beobachtet haben! Er begleitet uns in den Haupttempel. Doch wo sind die Gottheiten, die Opferaltäre? Nichts, was diesen Raum belebt; nur die nackten Wände und das schützende Dach — sie sprechen von der ehemaligen Größe. Der Krieg, der keine Schonung kennt, hat auch hiergewütet. — Nur dort an der Wand sehen wir eigentümliche Farben — so frisch, als wären sie erst heute aufgetragen, unser Begleiter aber sagt uns, daß schon mindestens 100 Jahre verflossen seien, seit der Künstler dieses Farbenwerk schuf. Päonien und Rosen vom blassesten Rosa bis zur tiefen Purpurfarbe haben dem Künstler zum Modell gedient; namentlich eine fleischfarbene Päonie ist so zart, daß sie in der Luft zu schweben scheint. Solch eine Zartheit muß ein Hauch vernichten, und so biegt sich auch diese Blüte am Stengel. Auch die grünen Blätter beginnen sich im nahen Tode zu kräuseln; ein helles, frisches Grün bedeckt ihre Oberfläche, während, wie von einem leichten Hauch gestreift, die untere Seite ins Graue spielt. Und diesen Blumen gegenüber ein gar prosaisches Bild, ein lebensgroßes Affenpaar unter verdorrtem Baume. Prosaisch, sagte ich — ist das aber auch richtig? Für den Chinesen, der seine Mythologie kennt, wohl kaum. Der Ausdruck des grauen Affen mit seinem fleischfarbenen Menschenantlitz ist ernst, es ist keine Komik an ihm zu finden. Dem Künstler ist vielleicht schon, als er die sterbende Blume malte, der Affe im Sinn gewesen, heißt doch „mit den Affen spielen" bei den Chinesen sterben.

Ich weiß nicht, wie weit Sie mit der Mythologie der Chinesen bekannt sind, um den Künstler nicht lächerlich zu finden und mir selbst keine Vorwürfe wegen zu großen Respektes, den ich an dieser Stelle den Affen zolle, zu machen; da will ich doch riskieren, vielleicht schon Allbekanntes zu erzählen.

Die ersten Tage nach dem Tode ist die Seele des Verstorbenen in Beziehung zu den Ihrigen. Sie sieht Vater, Mutter, Kinder, Freunde usw. wieder, hat sich von ihnen zu trennen, was ihr unbeschreibliche Qualen bereitet. Inbrünstiges Beten und Mitempfinden mit der Seele des Verstorbenen von seiten der Nahestehenden vermögen diese seelischen Qualen zu erleichtern. Haben sich diese Stürme einigermaßen gelegt, so schickt der Gott Janzunje, der Allergerechteste, den Affen, den behenden, menschenähnlichen, nach der Seele, die ihm erleichtert folgt. Die Seele hat 10 höllische Voruntersuchungen zu bestehen über das irdische Leben und Wirken. Verleugnung oder Verheimlichung irgend einer begangenen Sünde wird mit furchtbaren Qualen bestraft. In dieser Zeit bedarf die Seele ganz besonders der inbrünstigen Gebete der Nahestehenden. Endlich kommt dann die Seele vor den Thron des Allgerechten, der wägt das Gute und Ueble im Leben genau ab. Die Seele wird einem neuen Körper zugeteilt. Schlechte Menschen werden in einem kranken Körper verbannt, werden Blinde, Taube, Krüppel. Noch schlimmer ist es, in einen Tierkörper, gar in ein Insekt verbannt zu werden. Ist das Urteil des Janzunje gefällt, so übergibt er die Seele wiederum dem Affen zur Bevormundung. Dieser gibt nun der Seele einen Trank, einen betäubenden Aufguß ein. Im bewußtlosen Zustande wird alsdann die Seele dem danebenstehenden Wesen durch den Affen laut Urteilsspruch den Janzunje einverleibt. Einigen, sehr, sehr wenigen Seelen gelingt es, hierbei den Affen zu betrügen, indem sie einen Teil des Trankes ausschütten. Sie bewahren sich einen Rest des Bewußtseins. Solchen Leuten ist eine von frühester Jugend bemerkbare eigentümliche Fähigkeit eigen, sich Kenntnisse leicht anzueignen und in der Gegend und unter die Leute zurückzukehren, unter denen sie ehemals lebten, auch besitzen sie eine verwischte Erinnerung an frühere Geschehnisse.

Das Gesamtbild, das ich von Aichiche gewonnen habe, freilich ein sehr flüchtiges, entspricht den Erwartungen nicht. Größer als Hulanho, kann es doch mit diesem in seiner Vornehmheit garnicht verglichen werden. Auch der Eindruck, den die Bevölkerung hinterläßt, ist ein ganz anderer. In Hulanho fiel mir die gewissermaßen höfliche, aber zugleich zurückhaltende Art im Verkehr mit den vornehmen Chinesen, auf, während hier eine gewisse Apathie und Trockenheit die Leute auszeichnet. Die Bevölkerung ist hauptsächlich mohammedanisch.

In der Stadt nahmen wir einen russischsprechenden Führer, dem sich alsbald unaufgefordert ein zweiter, gutgekleideter Chinese anschloß. Alles geht hier dem Geldmachen nach, in ungenierter, oft zudringlicher Art. Auch die Straßenjugend, in Hulanho voll Leben und Ausgelassenheit, fehlt hier. Gleich zu Beginn der Stadt sieht man, daß hier mit europäischen Elementen gerechnet wird: elende Fansen haben sich durch Fenster und andere Stilveränderungen europäisiert und unschöne Schilder mit russischen Inschriften zeigen Gasthäuser, Barbierstuben 2c. an.

Mannigfaltiges.

Ein Beethoven-Denkmal für Paris. Aus Paris kommt die überraschende Kunde, daß sich dort ein Komitee zur Errichtung eines Beethoven-Denkmals gebildet hat, an dessen Spitze die Gräfin von Béarn, die Komponisten Saint Saëns, Theodor Dubois und Siegfried Wagner stehen. Das Komitee gibt bekannt, daß das Denkmal im Mai 1905 auf dem Trocadero-Platze enthüllt werden wird. Bei dieser Gelegenheit werde ein großes Musikfest stattfinden.

— Winter in Italien. Infolge der harten Kälte, die allerdings bei ganz trocknem, schneelosem Wetter auch im Lande voll Sonnenschein herrscht, sind allein in der Lombardei elf Personen erfroren. In Genua, Mailand und anderen großen Plätzen sollen wieder, wie schon in ähnlichen strengen Wintern, auf den belebtesten Plätzen für die Armen und Obdachlosen große Holzfeuer angezündet werden, die besonders nachts unterhalten werden.

— St. Louis, 3. Dezember: In der letzten Nacht brach in der Hauptavenue der Weltausstellung, „Die Pike" genannt, Feuer aus. Die Feuerwehr der ganzen Stadt wurde aufgeboten und es gelang derselben, des Feuers Herr zu werden, ohne daß großer Schaden angerichtet wurde. Nur einige Dächer wurden ein Raub der Flammen. Die Menagerie von Hagenbeck war zwar bedroht, erlitt aber keinerlei Beschädigung. — Es heißt, daß bei dem Feuer eine Person ums Leben gekommen sei. Ein Mann ist unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. Unter den Gegenständen, die verbrannt sind, befinden sich eine Reihe von Gemälden, die Szenen aus dem Roman „Quo vadis" darstellen.

— Gegen den Fürsten K. aus Petersburg ist, nach dem „Berl. Tagbl.", wegen Mißhandlung des Hotelportiers in einem der vornehmsten Dresdener Hotels eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Fürst wurde gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Mark auf freiem Fuß belassen.

— Totgeraucht hat sich in Staßfurt der zwölfjährige Schulknabe Karl K. Mittags 12 Uhr verließ er noch frisch und wohlgemut die Schule, und gegen Abend war er bereits eine Leiche. Der Knabe hat, wie die „Hall. Allg. Ztg." mitteilt, des öfteren Zigaretten geraucht und dabei den Rauch durch die Lunge und aus dieser wieder durch die Nase gehen lassen. Auch an dem betreffenden Nachmittag hat der Knabe wieder stark geraucht. Er ist dann plötzlich unwohl geworden, es trat Erbrechen ein, und in diesem Zustande legte er sich ins Bett, aus dem er sich nicht wieder erheben sollte. Eine durch Nikotinvergiftung erfolgte Herzlähmung ist die Ursache des plötzlichen Todes.

— Macht der Kanzleigewohnheit. Die „Bak. Isw." geben ein charakteristisches Aktenstück wieder. Der Polizeipristaw von Baku sendet an eines der städtischen Krankenhäuser folgendes „Papier": „Anbei ein Sack, in dem sich ein menschlicher Kopf und Arm befinden, welche am Ufer des Sees gefunden worden sind. Ich beehre mich, das Krankenhaus zu ersuchen, das Gesandte in der Leichenkammer des Krankenhauses bis zur Ankunft des Kreisarztes, der festzustellen hat, ob Anzeichen eines gewaltsamen Todes vorhanden sind, aufzubewahren. Der Herr Kreisarzt . . . ist davon benachrichtigt worden. Pristaw . . ."

— Gut gegeben. Er (jugendlich): „Soeben lese ich, Fräulein Irma, daß der alte Professor ein ganz junges Mädchen geheiratet hat! . . . Da sieht man wieder: Alter schützt vor Torheit nicht!" — Sie: „Ach, lassen Sie doch das Alter aus dem Spiel! Sie bleiben auch nicht ewig jung — denn: Torheit schützt vor Alter nicht!"

in der Kommission verbliebenen Mitglieder der Minderheit legten gegen den Beschluß als formell unzulässig Verwahrung ein.

Die neueste Pariser Sensation ist ein Duell zwischen Jaurès und Deroulède. Aus Anlaß der klerikalen Schülermanifestationen vor der Statue der Jeanne d'Arc hatte Jaurès in seinem Blatt „Humanité" geschrieben: „Jetzt fehlt nur noch das übliche Telegramm Deroulèdes!" Deroulède sandte darauf ein Telegramm an Jaurès, worin er sagte: „Ich halte Sie, Herr Jaurès, für den abscheulichsten Seelenverkäufer, der je in Frankreich die Geschäfte des Auslands besorgt hat." Ferner sagte Deroulède, Jaurès habe sich durch sein Auftreten gegen die elsaß-lothringischen Brüder nicht einmal die Achtung seiner deutschen sozialistischen Brüder zu erwerben gewußt. Jaurès antwortete darauf in einer an Deroulède nach Saint Sebastian gerichteten Depesche, worin es heißt: „Auf einen harmlosen Scherz antworten Sie mit einer Beleidigung. Ich will die Auffassung, die Sie vom Patriotismus haben, nicht diskutieren. Aber ich kann den Ton Ihrer Depesche nicht akzeptieren und bitte zwei meiner Freunde, die Deputierten Gabriel Deville und Augagneur, Sie um Genugtuung zu ersuchen. Die sozialistische Partei, der ich ganz angehöre, verurteilt mit Recht diese alberne und barbarische Art, einen Ideenstreit zu entscheiden. Meine Entschuldigung ist aber, daß ich nie jemanden provoziert und nur der offenbarsten, grundlosesten Provokation weiche. Ich würde diese Provokation nicht beachten, wenn Sie unter normalen Bedingungen mit mir diskutieren könnten. Ihre Eigenschaft als Verbannter untersagt mir das. Ich bitte Sie, meinen Freunden mitzuteilen, mit welchen Ihrer Freunde sie in Verbindung treten könnten." — Jaurès hat ein Antworttelegramm von Deronlède erhalten, in dem dieser die Herausforderung zum Duell annimmt und mitteilt, daß er als Zeugen den Abgeordneten Villeneuve und den am 18. Dezember aus der Verbannung zurückkehrenden Marcell Habert gewählt habe. — Es fragt sich nur, wo mit dem des Landes verwiesenen Deroulède das Duell ausgefochten werden soll.

England.

Der „Standard" macht bekannt, daß der Plan betreffend eine Neueinteilung der englischen Flotte bis zu Neujahr zur Veröffentlichung reif sein werde. Die Heimat-Flotte werde ganz besonders stark gemacht werden, und zwar so, daß sie die ganze Küstenlinie vom Firth of Forth bis nach Portland decken kann und die bedeutendste Schlacht-Flotte sein wird. Das Kanal-Geschwader wird mit dem Kommando des nordatlantischen Geschwaders verbunden und das Bindeglied zwischen der Heimat-Flotte und dem Mittelmeer-Geschwader sein, ferner werden sechs Kreuzer-Geschwader eingerichtet werden. Diese Flotten sollen sämtlich jederzeit zum Gebrauch bereit sein und eine Reserve-Flotte in den Heimathäfen haben, die in weniger als 48 Stunden mobil gemacht werden kann.

Nachrichten vom Kriege.

Die japanischen Zeitungen bringen, wie eine Agentur-Depesche aus Tokio meldet, detaillierte Beschreibungen der Kämpfe zur Eroberung des 203 Meter-Hügels:

Am 26. (13.) November abends wurden einige Attacken auf die nordöstlichen Forts unternommen, die Japaner aber an allen Punkten zurückgeschlagen.

Am 27. (14.) November führte die rechte Kolonne der rechten Armee einige Angriffe aus der Richtung von Akassakajama (Roter Hügel), das sich 300 Meter südlich vom Hohen Berge (203 m) befindet, aus, wobei dieser Vorstoß durch das Feuer schwerer Geschütze unterstützt ward. Um 4 Uhr nachmittags gelang es den Japanern, die von der Garnison besetzten Brustwehren niederzuwerfen, worauf die Russen 3 Konterattacken ausführten und die Japaner zum Rückzug nötigten.

Am 28. (15.) November im Morgengrauen wurde der Sturm auf den Hohen Berg erneuert, wobei die Japaner in dem Tal zwischen Akassakajama und dem Hohen Berge enorme Verluste erlitten. Ein Teil der Truppen griff den Hohen Berg von Südosten, ein anderer Teil von Südwesten an und auf beiden Seiten wurden Handgranaten geschleudert.

Am 29. (16.) November führten die Russen eine wütende Attacke aus, welche die Japaner, die im Südosten standen, zwang, in das Tal zurückzuweichen, während die Japaner sich auf dem südwestlichen Abhang in ihren Trancheen 30 Meter unter dem Gipfel hielten.

Am 30. (17.) November stürmten die Japaner unter Teilnahme aller Reservetruppen im Morgengrauen den Hohen Berg abermals aus südwestlicher Richtung. Die Russen erwiesen einen verzweifelten Widerstand, doch das sichere Feuer aus den schweren Geschützen brachte ihnen bedeutende Verluste bei, um so mehr, als die Kanonenboote aus der Richtung der Tauben-Bucht die Truppen durch Steilfeuer unterstützten. Um 5 Uhr nachmittags ging das nordwestliche Detachement in den Kampf. Die Garnison verteidigte sich hartnäckig und brachte den Japanern aufs neue bedeutende Verluste bei. Gegen Abend erhielten die Japaner Verstärkungen und nach mehreren verzweifelten Attacken zogen sich die Russen langsam zurück. Um 7 Uhr abends wurde der südwestliche Gipfel eingenommen, worauf der ganze Hohe Berg sich in den Händen der Japaner befand. Im Laufe der Nacht sind sechs (!) Konterattacken, die von der Garnison unternommen wurden, abgewiesen worden.

Am 1. Dezember (18. November) griffen die Russen um 4 Uhr morgens abermals zum Bajonett und erst um die Mittagszeit zogen sie endgiltig nach Itschan und Antseschan ab.

*

Der „Charbinski Westnik" rühmt die Tapferkeit des Priuzen Napoleon Murat, der den Krieg als Leutnant des 2. Daghestanschen Regiments mitmacht. Prinz Murat stammt mütterlicherseits von einem mingrelischen Fürstenhause ab.

*

In Wladiwostok war, wie eine Depesche der „Now. Wr." berichtet, in der vorigen Woche alles ruhig. Das Wetter ist kalt, aber klar. In der Amur-Bucht gibt es schon Eis; die Flüsse sind festgefroren, dennoch herrscht im Hafen rege Tätigkeit. — Am Sonntag wurde ein Hospital des Roten Kreuzes für 400 Betten in der Kaserne des 29. Regiments eröffnet; das Hospital ist in ausgezeichneter Verfassung.

Vertreter deutscher Firmen haben sich — so melden die „Birsh. Wed.", an die russische Regierung gewandt und den Vorschlag gemacht, die Regierung solle ihnen die Lieferung warmer Kleidung und des Schuhwerks übertragen; die Firmen erboten sich, die Lieferungen zu einem Preise zu übernehmen, der sogar niedriger ist als der von der Intendantur in Friedenszeiten geforderte.

Lokales.

Eine Bitte der Armenpflege.

Weihnachten naht, und mit Sorgen mag mancher Familienvater an die diesjährige Bescherung denken: werde ich auch nur die dringendsten Wünsche meiner Lieben erfüllen können? Muß ich nicht meine Mittel zusammenhalten für Zeiten, die vielleicht noch schlimmer sich gestalten können, als die gegenwärtigen? Soll ich nicht mein ganzes Mitleid den hungernden und frierenden Vaterlandsverteidigern zuwenden? Ebenso denkt auch die Armenpflege nur mit Sorge an die heurige Weihnachtsbescherung, die sie trotz der schlimmen Zeiten auch dieses Jahr für ihre Pflegbefohlenen zu veranstalten bereit ist. Können wir auch nur die bescheidensten Erwartungen unserer Armen befriedigen? Müssen nicht auch wir mit den uns gespendeten Mitteln möglichst haushalten? Und sollen wir nicht im Interesse der fernen Hilfsbedürftigen einmal an unseren „Nächsten" — vielleicht mit schwerem Herzen — vorübergehen? Aber würden wir, wenn wir solchen Bedenken nachgäben, uns nicht des hellen Weihnachtslichtes, das schon so lieblich in die Adventszeit hineinleuchtet, ganz unwürdig zeigen, arm an Glauben und Vertrauen, bar aller Liebe?

Gerade mehr als je fordert so vieles unsere volle Liebestätigkeit heraus. Gott hat uns den armen Lazarus dicht vor unsere Tür gelegt, mit all seinen Wunden und Schwären, daß wir an ihm nicht vorübergehen können, mag er estnisch oder deutsch sein Leid klagen. Er hat uns den Krieg geschickt, daß wir all der inneren Schäden gewahr werden, die unser Land verderben, und durch tatkräftige Hilfe bessern, wo sich gerade eine kranke oder faule Stelle zeigt.

So sollen wir auch in der Armenpflege ein Gebiet sehen, wo wir helfen können aufzurichten, was strauchelt und fallen will, auf den rechten Weg zu weisen, was verirrt ist, zu trösten, was traurig ist und verzweifeln will.

Aber mit leeren Händen kann man in der Armenpflege nicht viel ausrichten; durch die freundliche, wenn auch noch so kleine Weihnachtsgabe wird dem Armen, dem Kranken, Bekümmerten das Auge für die göttliche Weihnachtsgabe geöffnet, wird Vertrauen zu den Mitmenschen, Zugänglichkeit für Zuspruch, Trost und ernste Mahnung eröffnet. Wer nur einmal die freudestrahlenden Augen armer Kinder gesehen hat, die ihren ersten Weihnachtsbaum erhielten, die Freude mitgefühlt hat, die sie über eine warme Jacke, ein Paar heiler Stiefel, eine Puppe oder ein Holzpferd empfanden — der wird sich die Gelegenheit zu solcher Weihnachtsfreude nicht wieder entgehen lassen. Aber viele kennen keine arme Familie oder haben gerade vor dem Feste keine Zeit, zu den Armen zu gehen.

Da kommt nun der Vorstand der kirchlichen Armenpflege mit der dringenden herzlichen Bitte um Weihnachtsgaben. Durch seine Gliederung kennt der Vorstand die Zahl und die Bedürftigkeit der Armen unserer Gemeinden und verteilt die eingegangenen Gaben durch seine Helfer und Helferinnen.

Unsere kirchliche Armenpflege hat etwa 270 Partien zu versorgen, teils Einzelstehende, teils Familien, unter denen viele recht kinderreiche, und möchte doch jedem dieser 400—500 Armen eine kleine Festfreude bereiten. Da ist also viel, recht viel nötig; und deshalb ist alles, alles erwünscht und genehm: bares Geld und Gegenstände aller Art: vor allem Kleidungsstücke für alle Altersstufen und jedes Geschlecht, von der warmen Mütze und vom Winterpaletot bis zu den Strümpfen, Stiefeln und Galoschen; Nahrungsmittel: Grütze, Mehl und etwa auch 1 Pf. Kaffee und Zucker zu einem festlich duftenden wärmenden Feiertagsgetränk; nicht zu vergessen Holz oder Geld dafür, um dem Armen ein behaglich erwärmtes Stübchen zu schaffen; endlich Spielsachen einfachster Gattung oder Bilderbücher, die fleißge Kinderhände aus ausgeschnittenen Bildern zusammenstellen können. Hier ist ein Feld, wo Kinder, denen zu Weihnachten vielleicht kein Wunsch versagt wird, an sich erproben können, daß Geben seliger ist als Nehmen.

Besonders möchten wir für unsere Armenhäusler das Mitleid erregen: warme Decken, Laken, Unterröcke bilden für diese, von der Kälte des Alters durchfrösteltten Stubenhocker die ersehnteste Festbescherung.

Und zum Schluß noch die herzliche Bitte: Wer geben will, gebe zeitig! Nur bei rechtzeitig ermöglichter Uebersicht über den ganzen Vorrat der Geschenke ist das Komitee imstande, jedem Armen nach seinem Bedürfnisse seine Gabe zuzuteilen.

Gaben werden entgegengenommen bei der Präsidentin, sämtlichen Bezirksdamen, dem Präsidenten und Vizepräsidenten.

Uns allen aber öffne Gott selber Herzen und Hände zu freudigem Geben!

Der Vorstand der Kirchlichen Armenpflege.

Ueber eine in Homel begangene äußerst ansprechende Schulfeier finden wir in dem Revaler „Eesti Post." einen ausführlichen Bericht. Am 6. November vollendeten sich 25 Jahre seit Begründung der dortigen estnischen Schule wie auch seit dem Amtsantritt ihres Schullehrers H. A. Roosmann. Der Besitzer von Homel, Herr M. v. Anrep, der die Schule unterhält, hatte das Schulgebäude renovieren und schmücken lassen, in dem sich am 6. November zahlreiche Festteilnehmer versammelten, an die Pastor Wühner aus Walk eine Ansprache richtete, um zum Schluß den Segen über den Jubilar H. Roosmann zu sprechen. Allen unerwartet ergriff auch Herr v. Anrep das Wort, um mit Wärme das schwere Amt des Schulmeisters zu schildern und dem Jubilar für seine Amtsführung zu danken. — Am Morgen des 7. November wurde dem Jubilar ein Ständchen gebracht und am Abend vereinten sich etwa 100 Personen zu einem Festmahl, dem es an Tischreden nicht fehlte. Herr v. Anrep wies in seinem Toast darauf hin, wie in unserem Lande viele Nationalitäten zusammenleben, deren jeder ihre Lebensberechtigung zukomme; und sie alle könnten gedeihen und vorwärtskommen, wenn sie gut nachbarlich zusammenhielten. Dieses gute Einvernehmen habe der Jubilar stets zu fördern gesucht und in seiner Schuljugend allzeit guten Samen gesät. — Zahlreiche Geschenke wurden dem Jubilar übergeben — vom Gutsherrn eine größere Geldsumme, von Frau v. Anrep eine goldene Broche an die Gattin des Jubilars, von den Wirten des Petri-Dorfes eine Kommode, von den Schullehrern des Kirchspiels Helmet ein Spiegel, von Anderen eine silberne Uhr, Tischservice 2c. Große Freude rief es auch hervor, daß der Gutsherr für das nächste Jahr einen bedeutenden Ausbau der Schule versprach. — So hinterließ dieses Fest eine in jeder Hinsicht schöne Erinnerung.

Wir werden ersucht, an die Stadtverwaltung das dringende Ersuchen zu richten, die Straßenbeleuchtung, wenn auch nur die sog. halbe Beleuchtung, in der jetzigen dunklen Zeiten nicht schon um 6 Uhr morgens einzustellen, sondern bis 7 Uhr auszudehne. Bekanntlich eröffnen um 7 Uhr zahlreiche Geschäfte ihre Tätigkeit und all die Angestellten, die um diese Zeit sich zum Dienst einzufinden haben, müssen im Stockfinstern über Glatteis und durch Pfützen ihren Weg zurücklegen. Während die Beleuchtung von 2—6 Uhr doch mehrenteils vereinzelten Nachtschwärmern und erst von 5 Uhr morgens an größeren Arbeiterpartien zugute kommt, handelt es sich für die 7 Uhr-Passanten um viele Hunderte von Interessenten, deren Wünsche, wie wir meinen, um so eher auf Erfüllung zählen dürfen, als es sich ja nur um die allerdunkelste Jahreszeit, also um nur etwa 4 Wochen, von Mitte November bis Weihnachten, handelt.

Dem Revieraufseher Aland ist die Aufdeckung eines größeren Diebstahls geglückt. Wie s. Z. berichtet, waren dem Kellner K. am Großen Markt Kleider, Silbersachen, Wechsel und Bankbillette für einen sehr hohen Wertbetrag gestohlen. In diesen Tagen nun fand der Revieraufseher Aland bei den vorbestraften Dieben Friedrich Jögger und Johan Kalk, welche auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes kürzlich aus dem Gefängnis freigekommen waren, den größten Teil der gestohlenen Sachen. Die beiden Strolche waren ihrer Tat geständig und sagten aus, daß sie die Bankbillette verbrannt, die fehlenden Sachen aber an einen Unbekannten verkauft hätten. Bei M. P. wurden mehrere Wechsel entdeckt, während ein weiterer Wechsel sich im Besitz eines weiblichen Individuums befand. —k—

Gestern Nachmittag starb in der Reinholdschen Badestube infolge eines Schlaganfalls der Arbeiter Heinrich Tirik; die Leiche wurde ins Anatomikum übergeführt.

In der Nacht auf den 23. November wurde dem Arbeiter Jaan Sarapuu mittelst Einbruchs aus dem Pferdestall in der Pleskauschen Straße ein Pferd (Stute, 6 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne links gestohlen. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 23. Nov. um 7 Uhr abends.)

St. Petersburg, 23. November. Im Justizministeriuum sind viele Gesuche von Gerichtspersonen eingelaufen, in welchen um Einführung der Geschworenengerichte in den Rayons, in welchen solche noch nicht eingeführt sind, nachgesucht wird.

Charbin, 22. Nov. Am 21. Nov. war 226 Werst von Charbin in der Richtung nach Mukden zu von Chunchusen der Bahndamm gesprengt worden. Es wurde rechtzeitig von einem Soldaten bemerkt und der Zug zum Stehen gebracht. Der Weg ist sogleich ausgebessert worden.

London, 6. Dez. (23. Nov.). (Reuter.) Die „Morning Post" erfährt aus guter Quelle, daß, obgleich zwischen der russischen und der türkischen Regierung keine offiziellen Verhandlungen bezüglich der Dardanellen-Frage geführt worden sind, dennoch ein geheimer Meinungsaustausch stattgefunden habe. Gegenwärtig sei die Pforte von der Notwendigkeit der Einhaltung der Bestimmungen des Pariser Traktats überzeugt.

Schanghai, 5. Dez. (22. Nov.). (Reuter.) 50 000 Russen trafen in Girin ein. Man erwartet ein Vorrücken in südlicher Richtung, um den japanischen Flügel südlich von Schaho zu umgehen.

Tschifu, 5. Dez. (22. Nov.). (Reuter.) Das heftige Bombardement Port Arthurs dauert fort. Heute machen die Japaner besondere Anstrengungen, um das Nordost-Fort zu nehmen.

(Eingetroffen am 23. November um 9 Uhr abends.)

Eriwan, 3. Dez. (20. Nov.). Die Duma assignierte 17 000 Rbl. zu Zwecken der Bekämpfung der Cholera.

Frederikshaven, 5. Dez. (22. Nov.). (Wolf.) Der russische Hilfskreuzer „Terek" lief um 3 Uhr nachmittags in Sicht von Skagen vorbei und nahm die Richtung nach Osten.

Brest, 5. Dez. (22. Nov.). (Havas.) Mit Hilfe eines Tauchers von einem Bugsierdampfer gelang es, den Anker des Schiffes „Pronsitelny" zu befreien. Diese Operation gelang vollständig. Dieser russische Torpedojäger erwartet ruhiges Wetter, um ins Meer auszulaufen.

London, 5. Dez. (22. Nov.). Der Reuter-Korrespondent bei dem Hauptquartier der westlichen russischen Armee telegraphiert: Am 19. November antworteten die Japaner nicht auf die Beschießung ihrer Positionen südlich von Sjujatun mit russischen Belagerungs-Geschützen, obgleich sie die Sjujatun benachbarten russischen Positionen beschossen. Vorige Nacht wurden Japaner bemerkt, die offenbar mit der Legung von Minen unter die Eisenbahnbrücke über den Schaho beschäftigt waren, um sie im Falle eines Angriffes der Russen in die Luft zu sprengen. Heute versuchten die Russen, diese Arbeiten zu stören. Ein heftiges Scharmützel entstand. Zu gleicher Zeit wurde die japanische Abteilung, welche die Putilow-Kuppe beschoß, ganz unerwartet von einem Kosaken-Detachement überfallen. Dennoch wurde dieses, nachdem es erfolglos versucht hatte, sich der japanischen Batterie zu bemächtigen, zum Rückzuge gezwungen.

General Rennenkampff hat sein Vordringen in östlicher Richtung eingestellt, nachdem er vor einigen Tagen eine von den Japanern unternommene Attacke zurückgeschlagen hatte. Obgleich die Erde in einer Tiefe von 18 Zoll gefroren ist, wird die Errichtung von Transcheen doch fortgesetzt.

Algier, 6. Dez. (23. Nov.). Hier sind der „Rion" und der Torpedojäger „Reswy" und „Prosorliwy" eingetroffen.

Tokio, 6. Dez. (23. Nov.). (Reuter.) Die Beschießung Port Arthurs durch die Japaner wird fortgesetzt. Es herrscht allgemein die Meinung, daß die russische Flotte bald genötigt sein werde, den Hafen zu verlassen, da sie sonst irreparable Beschädigungen erleiden dürfte.

Tokio, 5. Dez. (22. Nov.). (Reuter.) Das Hauptquartier meldet: „Am 20. November um 2 Uhr nachts drängte die japanische Infanterie die Russen nach Norden zurück und nahm ein Dorf ein, in welchem vorher eine russische Abteilung mit Maschinen-Geschützen gestanden hatte; bei den Japanern gab es keine Tote; verwundet wurden nur 12 Mann. Die Russen verloren mehr als 30 Mann. Am Abend des 20. November beschoß die russische Artillerie Weytaoschan; 2—3 Rotten russischer Infanterie unternahmen einen Angriff, um die Höhe zu erobern, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Hier werden große Vorbereitungen für die Ankunft des baltischen Geschwaders gemacht. In der Flotte ist man überzeugt davon, daß sie imstande sein wird, ihre Pflicht zu erfüllen, falls es zum Kampfe unter für beide Gegner gleichmäßig günstigen Umständen kommen sollte. Bezüglich der Landtruppen wird hier mit der Möglichkeit gerechnet, daß das russische Geschwader die Verbindung zwischen Japan und der Ljaotang-Halbinsel unterbrechen wird. Die Hauptadministration der japanischen Landtruppen in der Mandschurei hat die Absicht, schon jetzt, vor dem Eintreffen des baltischen Geschwaders, sich die Möglichkeit zu sichern, die Kriegsoperationen während einiger Monate ohne Verbindung mit Japan fortzuführen.

(Eingetroffen 24. November 7 Uhr morgens.)

Helsingfors, 6. Dez. (23. Nov.). Im kleinen Saal des Kaiserlichen Schlosses überreichte der Generalgouverneur dem zum Landesmarschall des Landtages ernannten Vizepräsidenten des Senats, Jägermeister Linder, den Marschallsstab. Darauf folgte die Vereidigung des Vizelandmarschalls Senators Wuorenheim, des Aboschen evang.-lutherischen Erzbischofs Johannson als Talmann von Borgoe und des Bischofs Robert als Vize-Talmann des geistlichen Standes.

Helsingfors, 6. Dez. (23. Nov.). Die Eröffnung des Landtages ist auf den 26. November (9. Dezember) angesetzt.

Abo, 6. Dez. (21. Nov.). Die Sitzung des Hofgerichts in Sachen Schaumans begann mit der Verlesung eines Schriftstücks des Advokat-Fiskals, der gegen das Schreiben des Verteidigers opponierte; der Fiskal hatte um Aufschub bis zum Februar, um Vernehmung neuer Zeugen und um Vorstellung weiterer Daten über die Entwickelung des (mehrerwähnten) Schützenbundes in den letzten Jahren nachgesucht. Es wurden zahlreiche Zeugen befragt, die auf Grund von Unwissenheit und Uneingeweihtheit ihr Zeugnis verweigerten. Nach der Zeugenvernehmung bat der Verteidiger, die Sache nicht aufzuschieben, sondern sofort abzumachen. Das Hofgericht beschloß: die Sache bis zum 15. Februar aufzuschieben.

Paris, 6. Dez. (23. Nov.). Zwischen Deroulède und Jaurès fand ein Duell statt; es verlief resultatlos.

Tanger, 6. Dez. (23. Nov.). (Reuter.) Der „Oleg" und „Ssumrud" sind von hier in östlicher Richtung ausgelaufen.

Tokio, 6. Dez. (23. Nov.). Die Russen machen jede Nacht verzweifelte Ausfälle, um sich von neuem der 203 Meter-Höhe zu bemächtigen. Die Japaner schlagen die Attacken ab. Die Russen erleiden große Verluste. In kurzer Zeit wird ein allgemeiner Sturm erwartet.

Wyborg, 6. Dez. (23. Nov.). Während des 10-minutigen Aufenthaltes des nach Helsingfors dampfenden Zuges hatten sich 100 Personen, lauter Vertreter der schwedischen Partei, auf dem Bahnhof eingefunden, um den unter polizeilicher Aufsicht auf den Landtag reisenden, im vorigen Jahre des Landes verwiesenen dim. Kapitän Freser zu begrüßen.

London, 6. Dez. (23. Nov.). Der Reuter-Korrespondent bei der Armee Okus telegraphiert: In den an der Kampflinie belegenen Dörfern werden die Häuser remontiert und neue aufgebaut. Gleichzeitig werden zahlreiche Brunnen gegraben. Die Bäume sind in der ganzen Gegend gefällt. Alles weist darauf hin, daß die Japaner den ganzen Winter hindurch in ihren Positionen zu bleiben gedenken. Die Kälte wirkt auf die japanischen Soldaten nicht ein. In der Armee gibt es wenige Kranke.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 25. November: um 6 Uhr Missionsstunde.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 25. November: um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 24. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.3	741.5	730.4
Thermometer (Centigrade)	+4.3	+3.2	+2.4
Windricht. u. Geschwind.	SSW.6	SSW.2	S.5
Relative Feuchtigkeit . .	87%	88%	91%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.7
2. Maximum d. Temp. gestern +4.6
3. Niederschlag mm. 0.3

Heute Regen vom Morgen bis Mittag.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Nov. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,45
Berlin „ 100 Mark.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	426 1/2
„ „ (1866)	319 1/4
Prämien-Anleihe der Adelsbank	269 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 3/4
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	320
„ „ Internat. Hand-Bank.	388
„ „ Diskonto-Bank	425
„ „ Privat-Handels-Bank	221
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	10750
„ „ Briansker Schienenfabrik . . .	178
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	220
„ „ Ges. der Malzew-Werke. . . .	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	136 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	1075

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Ноября 1904 г.

Wir empfingen in grosser Auswahl
aus- u. inländische
Porzellan-Gegenstände z. Bemalen
wie **Vasen, Teller, Aschbecher, Tassen, Tee- u. Sahnandkannen**
etc. u. empfehlen ferner
Wachstuch in div. Farben
Opal-Glas-Gegenstände u.
Fournierbretter
für
Oelmalerei.
Gebr. Brock.

Ausbildung zum Oberbuchhalter | SIMON | durch bestbewährten brieflichen Unterricht.
Prospect und Probe gratis F SIMON | SIMON | Gerichtlicher Bücher Revisor BERLIN jetzt was Nettelbeckstr. 16

Dicken
Zucker-Sirup
vorzüglichster Qualität und kurisch. **Honig** à 25 K. d. Pfd. empfing u. empfiehlt
W. Maslow.
Petersb. Str. 2.

Dr. Melzer's
Katheter-Kopurin
ist das idealste, auf streng wissenschaftlicher Grundlage hergestellte, sicher wirkende und allgemein verwendbare Gleitmittel für **Katheter, Cystoskope,** Bougies etc.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Zu
Weihnachts-geschenken
sind noch **alte Silbergegenstände**
zu haben bei
Jouvelier G. Hermann
Neumarkt-Str. 26.

Estnische Märchen.
Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.
Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
   a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
   b. Der Gerbleder-Verkäufer.
   c. Das Fräulein von Borkholm.
   d. Der winselnde Fußknöchel.
   e. Der von der Stelle gerückte See.
   f. Die Kaufmannstochter von Narva.
   g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
   h. Das Mädchen von Wasktalasild.
   i. Emmujärw und Wirtsjärw.
   k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
   l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
   m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
   n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
   o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
   p. Der Kapellenbau.
   q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
   r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
   s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Spielwaren
in **grosser Auswahl** eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Preisen
Gr. Markt Nr. 15. **G. Eller.**

Mit Genehmigung des Medicinal-conseils
„VIRO"
MITTEL ZUR VORBEUGUNG VON GESCHLECHTSKRANKHEITEN.

Preis pro Schachtel für einmaligen Gebrauch 30 kop.
„ „ „ „ sechsmaligen „ 1 Rbl.

Verkäuflich in allen Apotheken Russlands
Berliner Hygiene—Gesellschaft.
General – Depot für Russland in Riga.

Soeben erschien in unserem Verlage:
Reden und Toaste
Zweiter Teil:
Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.
Mit einem Anhang:
Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden
von
Hans Helling.
Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

1:7—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 hellen Farben
à 30 Kop. das Dutzend
sind wiederum vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Neu! — Soeben erschienen:
Jedermann Zauberkünstler!
Anleitung zur Vorführung der effectvollsten Zauber-Kunststücke für Dilettanten. Mit einem Anhang:
Die wichtigsten Kunstgriffe der Magie.
Von **H. F. C. Suhr,** Prestidigitateur.
Preis elegant broschiert Mk. 1.50.
Verlag der Schwabacher'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Aus dem reichen Schatze des berühmten Zauberkünstlers St. Roman, genannt „Der moderne Bosco", führt dieses Buch in leichtfaßlicher Darstellung alle diejenigen neueren und interessantesten Experimente vor, die von jedem Laien nur bei einiger Geschicklichkeit leicht nachgemacht werden können und einer durchschlagenden Wirkung in Familie, Gesellschaft oder Verein unbedingt sicher sind.

Die am Ende des Buches enthaltene, geradezu mustergültige „Beschreibung der wichtigsten Kunstgriffe der Magie" dürfte selbst auch solchen, die schon eine andere Schrift über Zauberkunststücke besitzen, eine willkommene Beigabe sein, um so mehr als diese Kunstgriffe keineswegs bei jedem als bekannt vorausgesetzt werden dürfen und ihre Kenntniß zur wirksamen Vorführung von Zauber- und Kartenkunststücken doch nicht entbehrt werden kann.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Zu kaufen gesucht
ein
kleines herrschaftlich.
Haus
mit allen Bequemlichkeiten. Erbitte **nur brieflich** ausführliche Angaben per Adresse: С.-Петербургъ, Большой Самсоніевскій пр. № 25, кв. 3, Ивану Мартыновичу.

Ein Pianino und ein Harmonium
billig zu verkaufen — Teichstr. 80.

---

4 geräumige Zimmer
darunter ein grosser Saal, geeignet für Komptoir- oder Schulzwecke, sind **zu vermieten.** Näheres Promenadenstrasse 14.

Ein gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten — Gartenstr. 41, parterre.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

Die erwarteten
modernen langen
Damenketten
sowie
Broschen
in den neuesten Mustern
empfingen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Leder-Handschuhe
neu eingetroffen.
Zu den so vorzüglich bekannten Handschuhen aus der Fabrik **Ed. Knigge** habe seit einiger Zeit ein billigeres Fabrikat hinzugewählt, das sich in Leder, Schnitt u. Naht gut bewährt hat.
Ritterstr. 5. Sophie Part.

Gesundheit
in allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
I. C. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Jedes Geschäft macht vor Weihnachten
billigere Preise
also werde auch ich allen denen, die noch vor Weihnachten, d. h. **den 1. Dez., eintreten,** um meine **Originalschnitt-Methode** zu erlernen, den **vollen Kursus** zu dem **Ausnahme-Preis** von nur **15** Rbl. berechnen. Hierzu die Anmeldungen in diesen Tagen von 9—12 Uhr morgens erbeten. **Die Damen,** die schon in der **ersten Hälfte dieses Monats** einen **Originalschnitt-Kursus** besuchten, bitte ich, in diesen Tagen von 12—1 Uhr mittags bei mir vorzusprechen, weil ich für sie die gew. Pappfiguren als Weihnachtsgeschenk zu halbem Preise anfertigen werde.
Frau A. Janson Rigasche Str. 8, oben.
Auch habe ich **für Schneiderinnen Pappfiguren** verschiedener Grösse zum Verkauf vorrätig.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Im Kommissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Christus und seine Gegner
oder
Das Kommen des Reiches Gottes.
Predigt über Luc. 11, 14—22
gehalten am Sonntage Oculi 1904 in der Universitäts-Kirche
von
Prof. Alexander v. Bulmerincq.
Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Stadtmission bestimmt.

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Kooliteadlised nõuandmised piibli loo õpetusjuures kodus, wallas ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

---

ersucht, gefl. die Bestellungen auf
Vergrösserungen
die zum Weihnachtsfest bestimmt sind, recht zeitig aufgeben zu wollen.
Preise für Vergrösserungen von 1.25 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an.
Die Preise für Bestellungen von Vergrösserungen, die nach dem 1. Dezember aufgegeben werden, sind erhöht.
Aufnahmezeit täglich von 9—3 Uhr, Sonntags von ½12—3 Uhr.

H.-V.
Comité für Obts- u. Gartenbau.
Obstausstellung
am 5. und 6. Dezember c.
geöffnet von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm.
Entrée 20 Kop. à Person.

Бюргермусс.
Въ Среду, 8 Декабря 1904
Единственный
КОНЦЕРТЪ
Солистки Его Величества
Маріи Ивановны
Горленко-Долиной
съ участіемъ
артистки русской оперы
М. Л. Маріорицкой
(сопрано)
и знаменитой піанистки
ЯдвигиЗалѣсской

Роялъ фабрики Братьевъ Дидерихсъ.

Билеты (вклю. 10с. сб.) по 5 руб. 10 коп., 4 р. 10 коп., 3 р. 10 к., 2 р. 10 коп., 1 р. 60 коп., 1 р. 10 коп., 75 к. (галерея) у **И. Андерсона,** бывш. унив. кн. маг. Э. Ю. Карова.

Bürgermusse.
Mittwoch, den 8. Dezember c.
Einziges
KONZERT
der Solistin Sr. Majestät
M. J. Gorlenko-Dolin
unter Mitwirkung der Artistin der Russischen Oper
M. L. Marioritzky
(Sopran)
und der berühmten Pianistin
Jadwiga Saljessky

Konzertflügel aus der Fabrik von Gebr. Diederichs.

Billette (incl. Billetsteuer) à 5 Rbl. 10 Kop., 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) bei **J. Anderson,** vorm E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

„Spiritus"-Bogenlampen
für
Aussenbeleuchtung
Spiritus-Brenner verschiedener neuester Systeme
für jede Lampe passend
Spiritus-Oefen
Spiritus-Kocher
Spiritus-Bügeleisen etc.
empfiehlt
Elm. Grohs
Rigasche Str. 129.

Sonnabend, den 4. Dezember
im Saale der Bürgermusse
KONZERT
von
Maikki Järnefelt.

1. a) Schumann: Die alten bösen Lieder.
   b) Beethoven: Wonne der Wehmuth.
2. Wagner: Im Treibhaus. Träume.
3. A. Ritter: In Lust u. Schmerzen.
   Hugo Wolff: Das verlassene Mägdelein.
   Hugo Wolff: In dem Schatten meiner Locken.
4. A. Mendelssohn: Aus dem Hohenlied.
   Chr. Sinding: Ein Weib.
5. Sibelius: War es ein Traum? } schwedisch
   Järnefelt: Titania. }
6. Tiersot: Mois de Mai (chanson polonaise).
   Joh. Ott (1544): Leichte Wahl (Volkslied).

Am Klavier:
Armas v. Järnefelt.

Liedertexte à 10 K. an d. Kasse.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Circa 5000 gbr. Latten und 1000 Balken
in diversen Längen und Dimensionen sind **billig zu verkaufen** auf der Rennbahn des Radfahrer-Vereins. — Näheres bei d. Herrn G. Thiemann, Neumarktstr., und J. Thomberg, Kaufhof 26.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Entrée, Küche, Veranda u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vis-à-vis der Petrikirche, Petersburger Str. 139, zu verm. Daselbst ist auch **1 Budenlokal** mietfrei.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 25-го ноября
въ **8** часовъ вечера.

Сообщенія:
Проф. Г. В. Колосовъ. Объ ученыхъ работахъ К. Г. Якоби и академика П. Л. Чебышева.
Проф. Н. И. Кузнецовъ. О Vincetoxicum'ахъ флоры Кавказа и Европейской Россіи.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 25. November**
8 Uhr Abends.

Vorträge:
Prof. G. Kolossow. Ueber die wissenschaftlichen Arbeiten C. G. Jacoby's und des Akademikers Tschebyscheff.
Prof. N. Kusnezow. Ueber die Arten der Gattung Vincetoxicum der Flora des Kaukasus und Europäischen Russlands.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 24. November c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(Luc.: 10, 13 ff)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Sonntag, den 28. November c.
abends 7 Uhr:
Familienabend.
Passive Mitglieder, welche den Familienabend mitmachen wollen, können Freitag von 12—2 im Vereinslokale Eintrittskarten erhalten.
Der Präses.

Ein junges Mädchen od. 1 Schülerin findet fr. Aufnahme gleich od. im Jan. Garten-Str. 34, 1 Tr. Zu besprechen v. 2—4 U.

H.-V.
Freitag, d. 26. November
Vortrag
des
Herrn Oberlehrer L. Goertz:
„Wie lernen wir unsere Heimat kennen?"
Anfang 9 Uhr abends.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

H.-V.
Alleinstehende Damen können nach wie vor durch Vorstandsglieder
Jahreskarten à 2 Rbl.
für den Besuch des Handwerker-Vereins erhalten.
Der Vorstand.

H.-V.
Bibliothek.
Die Bibliothek wird fortan
Donnerstags
von 7—8
geöffnet sein.

Haus-Chor.
In diesem Semester finden **keine Uebungen** mehr statt. Samson.

Donnerstag
theologischer Abend
bei **Willigerode.**

Verein für
Kammermusik.
Dienstag, den 30. Novbr.
III.
Familienabend
im Saale der Bürgermusse.

Programm.
Clavierquartett op. 38 — Jos. Rheinberger.
Allegro non troppo — Adagio — Menuetto.
Andantino — Finale Allegro.
Gesänge für Alt:
1) **Händel:** Arie aus Floridant.
2) **Hugo Brückler:** Biterolf im Lager vor Akkon (Scheffel). Gebet (Hebbel).
3) **Hugo Wolff:** Der Genesene an die Hoffnung (Mörike). Heimweh (Eichendorff).
Streichorchester:
I. **Edv. Grieg** op. 53:
   1) Erstes Begegnen.
   2) Norwegisch.
II. **P. Tschaikowsky** op. 48:
   1) Elegia.
   2) Valse.

Der Flügel ist aus der Fabrik von R. Rathke.

Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und zwar zahlen Damen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person incl. Billetsteuer.

Anfang 8 Uhr abends.

Gesucht e. Gymnasiast d. 5. od. 6. Kl. zur Beschäftigung für eine Stunde täglich mit einem Knaben — Ritter-Str. 21.
Grünreich.

Alter Herr (Verwalter)
auch in der kaufmännischen Branche bewandert, **wünscht** passende **Beschäftigung.** Offerten unter „H." an die Exped. der „Nordliv. Ztg."

Herrschaftl. Diener gesucht
für ein grösseres Haus. Gute Zeugnisse erforderlich. Estnische Sprache erwünscht. Adresse Frau von Bremen, Awandus, Station Rakke.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.**
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. X. (2 Br.); 26.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 24-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

In Riga entschlief sanft nach schwerem Leiden im 25. Lebensjahre

Dr. Arnold v. Riekhoff.

Jes. 55, 8. 9.

Die trauernden Hinterbliebenen.

D. 25. November 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 25 ноября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunundreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 263. Montag, den 22. November (5. Dezember) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Der 203 Meter-Hügel ist es, welcher fortgesetzt in erster Linie die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Seitdem am Donnerstage die Nachricht von seiner am Dienstag erfolgten Einnahme durch die Japaner eintraf, haben wir in russischen wie in ausländischen Blättern vergeblich nach einer sicheren Angabe über die Lage dieses vielgenannten Hügels gesucht und erst gestern stießen wir auf einige Vermutungen hierüber. Die „Now. Wr." und nach ihr auch die „St. Pet. Z." versetzen diesen 203 Meter-Hügel mit großer Bestimmtheit auf die Westseite von Port Arthur, also in das System der Itschan-Forts hinein; dem gegenüber sei immerhin bemerkt, daß der 203 Meter-Hügel bisher fast immer in einem Atemzuge mit den Forts Kikwan und Erlunschan im Nordosten genannt worden ist und daß wir auch dort auf einer ausländischen Kartenskizze einen 200 Meter-Hügel registriert finden. Die „Now. Wr." aber mag ja freilich sicher informiert sein und somit suchen wir den Hügel im Westen oder Nordwesten der Neustadt Port Arthur.

Ein militärischer Mitarbeiter der „Now. Wr." gibt zu, daß der „203 Meter-Berg" oder, wie er bei uns heißt, der „Hohe Berg" (Wyssokaja Gora) eine wichtige vorgeschobene Befestigung sei, konstatiert aber gleichzeitig, daß von der Besetzung der Wolfsberge (17. Juli) bis zur Erstürmung des „203 Meter-Berges" (17. November) genau vier Monate verflossen seien. So viel Zeit hätten die Japaner gebraucht, um den Widerstand unserer vorgeschobenen Befestigungen zu brechen und bis zu den permanenten Forts zu gelangen!

Eine sehr beruhigende Auffassung der Situation in Port Arthur läßt sich das genannte russische Blatt auch aus Paris von ihrem dortigen Korrespondenten zugehen. Dieser telegraphiert vom vorigen Freitag: „In einem Gespräch mit mir äußerte ein hochgestellter französischer Militär, der Port Arthur kennt, die Einnahme des 203 Meter-Hügels durch die Japaner bedeute unter keinen Umständen eine unmittelbare Gefahr für die Festung, da diese Anhöhe, die General Kondratenko noch im vorigen Sommer befestigt hat, nicht in die Linie der Hauptforts des westlichen Teils der Befestigungen gehört. Vermutlich werde es den Japanern nicht gelingen, auf dieser Höhe Belagerungsgeschütze aufzustellen, um die Stadt zu bombardieren; mit einer glücklichen Attacke könnten die Russen den Hügel zurückgewinnen."

Ernster dagegen sieht man in England die Sache an. Ein Londoner Spezial-Telegramm der heute eingetroffenen „Now. Wr." meldet vom 2. Dez. (19. Nov.) aus London: „Die Eroberung der Höhe des 203 Meter-Hügels vor Port Arthur durch die Japaner bildet das Thema der Zeitungsartikel und der Gespräche. Die Japanophilen versichern, dieser Hügel sei der Schlüssel zur Festung und seine Eroberung ziehe unbedingt den Fall dreier anderer Nord-Forts nach sich. Die Schiffe im Hafen würden unter das Feuer der Japaner kommen und seien gezwungen auszulaufen und sich mit Togos Geschwader noch vor dessen Aufbruch gegen Rosheſtwenski zu schlagen. Einige Blätter erinnern daran, daß diese Anhöhe bereits im September von den Japanern genommen worden sei, die sie aber nicht hätten halten können, da das Feuer der benachbarten Forts sie zu sehr bedrängte."

Welchen Wert diese Höhe in den Augen der Verteidiger der Festung hat, beweist zur Genüge der Umstand, daß sie, unerachtet der furchtbaren Strapazen der letzten Sturmtage, nicht davor zurückscheuten, „in unaufhörlichen Ausfällen" — so hieß es in dem von der Agentur wiedergegebenen Telegramm — den Versuch zur Wiedereroberung der 203 Meter-Höhe zu machen, bis sie schließlich nach schweren Verlusten davon abstehen mußten.

Für die Schwere des Kampfes spricht, abgesehen vor den gemeldeten Verlustziffern, der Umstand, daß am Donnerstage ein partieller Waffenstillstand geschlossen worden ist. Eine gestern, Sonntag, uns von der „Russ. Tel.-Ag." zugestellte Freitag-Depesche aus Tokio berichtet hierüber: „Gestern erschienen beim linken japanischen Flügel bei Port Arthur russische Parlamentäre und verabredeten einen partiellen Waffenstillstand von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags, um die Möglichkeit zu haben, die Verwundeten und Toten fortzuschaffen."

Zweifellos wird General Stössel unverzagt den schweren Kampf fortsetzen. Eine auch von einheimischen Blättern wiedergegebene St. Petersburger Depesche des „Echo de Paris" besagt über die Lage und Stimmung der Verteidigung: In einem Brief, den General Stössel unter dem 14. (2.) November an seinen Sohn gerichtet hat, erklärt der General, daß die Zahl der Truppen in Port Arthur 32 000 Mann beträgt, Kranke und Verwundete mit einbegriffen. An Munition sei man nicht sehr reich, aber sie genüge vorläufig. „Wir lassen", so schreibt General Stössel, „den Feind so nahe als möglich herankommen, damit unser Feuer die größte Wirkung hat und die Munition nicht unnützerweise vergeudet wird." Am Schluß dieses Briefes gibt der General der Ueberzeugung Ausdruck, daß er niemals Port Arthur den Japanern übergeben werde.

Leider ist kürzlich wieder eine für Port Arthur bestimmte Munitionssendung aufgegriffen worden, diesmal von chinesischen Behörden. Ein Telegramm aus Tientsin vom 1. Dezember (18. November) meldet: Die hiesige Polizei hat in einem mit einer Ladung Bohnen aus Sinmintin eingetroffenen Schiffe 549 Geschosse für Kanonen gefunden. Drei chinesische Führer des Fahrzeuges, die sich auf dem Schiffe befanden, wurden verhaftet. Sie gestanden, daß sie von Russen angeworben worden seien, um die Geschosse nach Port Arthur zu bringen. Außerdem wurden auf der Dschonke noch einige Kisten mit Patronen gefunden."

Was die Lage der Kriegsschiffe im Hafen von Port Arthur anlangt, so besagt eine gestern über Tokio eingelaufene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." hierüber: „Obgleich die Mehrzahl der Schiffe in Port Arthur beschädigt ist, können doch einige von ihnen einen Kampf noch aufnehmen, was schon daraus erhellt, daß die Russen fortfahren, die Minen herauszufischen — mit dem offenbaren Zweck, den Schiffen den Weg zum Durchbruch freizumachen."

*

Die Armee in der Mandschurei vergrößert sich stetig; der größte Teil der Zweiten Mandschurei-Armee hat den Baikal schon seit einiger Zeit passiert und am Freitag ist, wie gestern der Telegraph meldete, General Grieppenberg, der Kommandierende der Zweiten Armee, in Charbin eingetroffen.

Von dem Heerlager am Schaho werden fortgesetzt Rekognoszierungs- und Plänkler-Gefechte gemeldet.

Die Schwarzmeer-Flotte.

Die russische Flotte im Schwarzen Meer, die bekanntlich durch den Pariser Traktat von 1856 am Auslaufen aus dem Schwarzen Meer verhindert ist, wird in einem Artikel der „Birsh. Wed." besprochen.

„In der Presse", schreibt das Blatt, „wird die Frage der Bewegungsfreiheit unserer Schwarzmeer-Flotte immer wieder erörtert. Ob nun die Diplomatie damit zufrieden ist oder nicht, ob sie es für gut befindet, sich mit dieser Frage zu beschäftigen oder nicht — jedenfalls ist die Zeit gekommen, da man sich von ihr nicht länger zurückziehen kann, die Zeit, da man mit allen, aber auch mit allen Mitteln ihre Lösung anstreben muß in dem Sinne, wie er allen Russen, die sich mit Verständnis zu den Ereignissen des Krieges verhalten, wünschenswert ist. Unser Baltisches Geschwader befindet sich auf der Fahrt nach dem Fernen Osten und niemand weiß, welche Heldentaten die Situation von ihm verlangen wird, mit welchen Umständen es zu rechnen hat, welcher Unterstützung es bedürfen wird. Daher weist jede Nachricht über seine Fahrt, jede Meldung aus Port Arthur immer wieder auf die eine Frage zurück: Was wird mit der Schwarzmeer-Flotte? Ist es möglich, daß sie bis zuletzt die Rolle des passiven Zuschauers spielen muß? Sie wird doch nicht in Untätigkeit verharren müssen, während auf dem Kriegstheater Rußlands Schicksal als Großmacht entschieden wird?"

Die „Birsh. Wed." weisen darauf hin, daß es überhaupt schmachvoll sei, daß die Schwarzmeer-Flotte von der Türkei an der Durchfahrt durch die Dardanellen gehindert werden könne. Die Türkei breche „mindestens dreißig mal im Monate" alle Verträge, die sie mit großen und kleinen Staaten abgeschlossen habe, klammere sich aber mit eiserner Zähigkeit an den Pariser Traktat. Es sei Spiegelfechterei, wenn die Hohe Pforte behaupte, den Traktat um der Großmächte willen nicht lösen zu können: weder das verbündete Frankreich, noch das befreundete Deutschland, noch Oesterreich oder Italien würden sich einer Aufhebung der elenden Reste eines veralteten Vertrages widersetzen.

„Wozu überhaupt die Lüge", fährt das Blatt fort, „als befinde sich der Schlüssel zu den Mittelmeer-Gewässern in den schwachen Händen der Türken? Weiß doch jeder, daß in der Tat England ihn in Verwahrung hat. Gesetzt den Fall, daß das englisch-japanische Bündnis nicht existierte — was sollte dann die Schwarzmeer-Flotte hindern, sich dorthin zu begeben, wo in nächster Zeit sich furchtbare Ereignisse abspielen müssen? . . .

Der Krieg mit Japan macht in seiner augenblicklichen Phase die Aktionsfreiheit der Schwarzmeer-Flotte zu einer der Hauptbedingungen eines russischen Sieges im Fernen Osten. Wir wollen darauf hingewiesen haben, daß die engen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden großen politischen Gruppen, in welche die kontinentalen Großmächte zerfallen (der Dreibund einerseits und Rußland mit Frankreich andererseits), von unserer Diplomatie ausgenutzt werden müssen, um eine Beseitigung des Pariser Traktats zu erreichen, das vom realen Leben ja sowieso aufgelöst worden ist. Wenn nicht jetzt — ja wann soll dann diese Anomalie verschwinden?"

Am 16. November fand in St. Petersburg die Konferenz über die Gewerbesteuer unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Timirjasew statt. Wir entnehmen dem Referat der „St. Pet. Z." folgende Einzelheiten:

Einen lebhaften Meinungsaustausch rief die Frage der Besteuerung der Fabriken und Handels- und Industrieetablissements der Krone hervor. Die Vertreter der Industrie sprachen sich einstimmig dahin aus, daß Unternehmungen der Krone genau ebenso besteuert werden müßten wie alle anderen. Diese Nivellierung der Bedingungen der Geschäftsführung hat für die private Industrie eine kolossale Bedeutung. Die Kronsetablissements, welche eine privilegierte Stellung einnehmen, arbeiten eigentlich mit Verlust, doch ist dieser durch allerlei Ver-

---

Feuilleton.

Roosevelt als Büffeljäger. I.

Von Theodore Roosevelts berühmtem Buch: „Jagden in amerikanischer Wildnis" ist in dem bekannten Jagdverlage von Paul Parey in Berlin eine auch jagdsprachlich vollkommene Uebersetzung erschienen, der wir ein Kapitel entnehmen, in dem Roosevelt seine Büffeljagden schildert und das eine Probe der Darstellungskraft Roosevelts bietet. In diesem Kapitel heißt es:

Zu der Zeit, als wir ein Staat wurden, im Jahre 1776, schweiften noch die Büffel, das Wild, welches zuerst verschwindet, wenn die Wildnis besiedelt wird, bis zu den Kämmen der Gebirge, die die Westgrenze von Pennsylvanien, Virginien und der beiden Karolina bilden. In großen Mengen standen sie dort, wo jetzt die Staaten Ohio, Kentucky und Tennessee liegen. Aber zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden sie über den Mississippi getrieben und waren während der nächsten achtzig Jahre eine der auffallendsten und merkwürdigsten Erscheinungen der großen Ebene. Unzählbar war ihre Anzahl, unglaublich groß. In ungeheuren Herden von Hunderttausenden von Individuen wanderten sie vom Saskatchewan bis zum Rio Grande und westlich bis zu den Rocky Mountains. Sie lieferten sowohl den Reiterstämmen der Indianer und der merkwürdigen Mischlingsbevölkerung von Franzosen und Indianern am Red River, als auch jenen unerschrockenen, typischen Wanderern, den weißen Jägern und Trappern, alles, was sie zum Lebensunterhalte brauchten. Ihre Anzahl verminderte sich zwar langsam, aber bis zur Zeit nach dem Bürgerkriege war die Abnahme doch nur eine sehr allmähliche, und sie wurden schließlich nicht durch die Ansiedler ausgerottet, sondern durch die Eisenbahnen und die Pelzjäger.

Als der Bürgerkrig beendet war, wurde der Bau von Eisenbahnlinien, die den ganzen Kontinent duchquerten, mit äußerstem Eifer gefördert. Sie verschafften den Jägern billige und durchaus notwendige Transportmittel, an denen es bis dahin noch gänzlich gefehlt hatte, und gleichzeitig stieg die Nachfrage nach Büffelhäuten ganz bedeutend, so daß die ungeheure Menge der Tiere und die verhältnismäßige Leichtigkeit, mit der sie abgeschlachtet werden konnten, Scharen von Abenteurern anzog. Die Folge war ein Hinmorden des stattlichen Wildes, wie es die Welt nie zuvor gesehen hatte; nie zuvor waren so viele große Tiere derselben Art in so kurzer Zeit vernichtet worden. Mehrere Millionen Büffel wurden getötet. Fünfzehn Jahre, nachdem die Vertilgung begonnen hatte, waren die großen Herden ausgerottet. Aller Wahrscheinlichkeit nach gibt es jetzt im ganzen keine fünfhundert wilde Büffel mehr auf dem Festlande von Amerika, und seit 1884 existiert schon keine Herde von hundert Stück mehr.

Die Erbauung der Union-Pacific-Bahn gab den ersten großen Stoß. Damals wurden alle Büffel des Mittellandes vernichtet, und die anderen teilten sich in zwei ungeheure Herdenmassen, die nördliche und die südliche. Die letztere wurde zuerst vertilgt, ungefähr um 1878, die nördliche erst 1883. Meine eigenen Erfahrungen mit Büffeln stammen hauptsächlich aus dem Jahre 1883 und beziehen sich auf kleine Trupps und einzelne versprengte Individuen in der Nähe meiner Farm am kleinen Missouri. Aber zwei meiner Verwandten waren glücklicher und nahmen an der Jagd auf diese herrlichen Tiere teil, als die Herden noch die Prärie bedeckten, soweit das Auge reichte.

Während der ersten beiden Monate des Jahres 1877 unternahm mein Bruder Elliott, damals ein noch nicht siebzehnjähriger Bursche, einen Jagdzug auf Büffel nach dem Rande der „abgesteckten Steppen" im nördlichen Texas. Er erlebte so den Untergang der südlichen Herden mit, denn alle bis auf wenige zerstreute Trupps wurden damals innerhalb zweier Jahre vernichtet. Er und mein Vetter John Roosevelt zogen mit anderen Abenteurern in die Prärie hinaus.

Die Gesellschaft schlug in einer Schlucht des Brazos, die als Canon Blanco bekannt ist, dauernd ihr Lager auf. Die anhaltende Dürre hatte alles Wild gezwungen, an die größeren Wasserläufe zu kommen, und die Gegend wimmelte buchstäblich von Wild. Das Wild war auch vertraut; denn die Jäger, die roten wie die weißen, folgten nur den Büffeln, bis die Herden der gewaltigen, zottigen Tiere vernichtet waren, und daher wurden die schwächeren Jagdtiere nur wenig beunruhigt.

Als es der Gesellschaft einmal an frischem Wildbret mangelte, schoß mein Bruder von ein und demselben Platz aus fünf Antilopen. Er stand gedeckt unter Wind, und die Antilopen schienen bei den Schüssen und dem Zusammenbrechen ihrer Gefährten eher verwirrt, als erschreckt. Wie es bei dem zahlreichen Wilde nicht anders zu erwarten war, wimmelte es dort auch von Wölfen. Bei Nacht umgaben sie das Lager und winselten und bellten, solange es dunkel war, in einer Art heulendem Chor; in einer Nacht kamen sie so dicht heran, daß die unruhig gewordenen Pferde an den Vorderbeinen gefesselt und bewacht werden mußten. Bei einer anderen Gelegenheit schlich sich ein starker Wolf wirklich ins Lager, wo er von den Hunden gepackt wurde; der heulende, sich umherwälzende Knäuel der Kämpfenden rollte über einen der Schläfer, bis es dem langfängigen Räuber endlich gelang, sie von sich abzuschütteln und in der Finsternis zu verschwinden. Eines Abends wurden sie durch einen Besuch anderer Art fast ebenso sehr in Aufregung versetzt. Sie hatten gerade ihr Abendessen verzehrt, als ein Indianer plötzlich und leise aus der Dunkelheit hervortrat, sich am Feuer niederließ und wichtig bemerkte: „Ich Tonk"; dann begann er, dem Braten zuzusprechen. Er gehörte zu dem befreundeten Stamm der Tankaways, und daher erlangten die Wirte bald ihre Fassung wieder; was ihn selbst anbetraf, so hatte er sie überhaupt nicht verloren, sondern er saß am Feuer und aß, bis nichts mehr zu essen da war.

Die Aufmerksamkeit der Jäger wandte sich fast ausschließlich dem Büffel zu. Sie pflegten vor Tagesanbruch aufzustehen, eilig ihr Frühstück zu verzehren und beim kühlen Morgengrauen zu zweien aufzubrechen. Die Büffel waren sehr zahlreich; am ersten Tage wurden zwanzig erlegt, aber die Herden rasteten nicht und waren immer in Bewegung. Bisweilen konnte man sie vom Lager aus erblicken, ein andermal wieder bedurfte es einer Tagereise, um sie aufzufinden. Es war nicht schwer, sie ausfindig zu machen — was bei dem Wilde des Waldes die größte Mühe macht; denn in der Prärie denkt der Büffel nicht daran, sich zu verbergen, und sein dunkler, zottiger Rumpf ist, soweit das Auge reicht, sichtbar. Bisweilen fand man sie in kleinen Trupps von drei und vier Stück, bisweilen in Rudeln von ungefähr zweihundert, dann wieder in großen Herden von vielen Tausenden. Häufig begegnete man einzelnen alten Bullen, die aus den Herden verjagt worden waren. Auf unebenem Gelände, in Hügeln und Schluchten, war es nicht besonders schwierig, an dieselben unter Wind heranzukommen; denn obwohl das Witterungsvermögen der Büffel sehr scharf ist, äugen sie doch wegen des überhängenden, aus groben, wirren Haaren bestehenden Stirnschmucks nicht weit in die Ferne. Wenn sie, wie es gewöhnlich der Fall war, in der offenen, welligen Prärie standen, war das Heranpirschen weit schwieriger. Jede Bodenfalte, jede Erhebung, jede Beifußstaude mußte als Deckung benutzt werden. Der Jäger wand sich flach auf dem Bauch durch das Gras und schob und zog sich vielleicht eine Viertelmeile weit mit den Zehen und mit den Fingern vorwärts, ohne der stachligen Kakteen zu achten. Wenn er der gewaltigen, ahnungslosen Beute nahe genug war, begann er zu schießen, hielt sich aber noch immer verborgen. Wenn der Wind den Rauch vertrieben und die Büffel den Angreifer immer noch nicht wahrgenommen hatten, pflegten sie oft regungslos und stumpfsinnig stehen zu bleiben, bis viele von ihnen gefallen waren; der Jäger hat darauf zu achten, daß er nicht zu hoch schießt, und muß unmittelbar hinter dem Blatt in ungefähr ein Drittel der Körperhöhe abkommen, damit die Kugel durch die Lunge schlägt. Manchmal benahmen sie sich auch, nachdem sie den Mann eräugt hatten, als wären sie verwirrt und entsetzt: sie drängten sich zusammen und starrten die Rauchwolken an. Gewöhnlich aber rannten sie in schwerfälligem Galopp davon, sobald sie eine Ahnung hatten, woher ihnen Gefahr drohte. Wenn sie einmal in Bewegung gekommen waren, so rannten sie •

günstigungen kaschierte Verlust für ein uneingeweihtes Auge nicht sichtbar, während private Unternehmungen solche Verluste nicht aushalten können, weshalb ihnen auch die Konkurrenz der Kronsfabriken verderblich wird. Wenn nun die Kronsetablissements unter denselben Bedingungen zu arbeiten hätten wie alle übrigen, so würde das zunächst eine Verbesserung der Buchhaltung und eine ökonomischere Geschäftsführung zur Folge haben, was für die Krone direkt von Vorteil sein würde. Die Gleichstellung der Krons- und der Privatfabriken inbezug auf die Gewerbesteuer wäre übrigens keine große Neuerung, da einige Steuern, z. B. der Zoll, auch jetzt schon von Krons-Unternehmungen ebenso erhoben werden wie von Privatpersonen. Die Gegner der Besteuerung von Kronsfabriken wiesen darauf hin, daß dies weiter nichts sein würde als eine Umplacierung des Geldes aus einer Tasche in die andere.

Nach Ansicht der Vertreter der Industrie wirkt auch die Gefängnisarbeit besonders auf die private Unternehmung, da sie die allergünstigsten Ausnahmebedingungen genießt und zudem auch von Steuern befreit ist, die der private Handwerker zahlen muß. Der schädliche Einfluß der Gefängnisarbeit wird noch dadurch verschärft, daß er gerade die ärmste Klasse der Industriebevölkerung, den Handwerker, trifft.

Dieselben Einwände wurden auch gegen eine Befreiung städtischer und Landschafts-Unternehmungen von der Gewerbesteuer geltend gemacht. Es wurde in Aussicht genommen, alle Unternehmungen — unabhängig davon, wem sie gehören, ob der Krone, Landschaften, Städten oder Privatpersonen — gleichmäßig zu besteuern.

Für die vier neuen Feldprediger-posten, über deren Kreierung kürzlich berichtet worden ist, sind, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, vom Generalkonsistorium bereits zwei des Estnischen mächtige Pastoren gewonnen worden, während die Verhandlungen mit zwei anderen Predigern, die des Lettischen mächtig sind, noch fortwähren; die Namen der Herren sollen angegeben werden, sobald die ganze Angelegenheit endgiltig gerezelt sein wird. Als Honorar sind vom Kriegsministerium für die beiden Hauptprediger 4500 Rbl. und für die beiden Adjunkte je 1200 Rbl. ausgesetzt worden; doch hat sich die Unterstützungskasse für die evangelische Kirche Rußlands dazu bereit erklärt, so viel zuzuzahlen, daß das Honorar der Adjunkte demjenigen der Hauptprediger gleich kommt, was auch schon bezüglich des Pastors Jucum geschieht.

— Die „Düna-Z." bringt folgendes Dementi: „Von autoritativer Seite werden wir mitzuteilen ersucht, daß unsere Notiz über eine bevorstehende Abreise des Herrn Livländischen Gouverneurs in das Innere Livlands usw. nicht den Tatsachen entspricht."

Wenden. Dem „Rig. Tgbl." wurde am Freitag telephoniert: Heute Morgen hat es hier einen größeren Eisenbahnunfall gegeben. In der Nähe der Station hatten sich einige Waggons von einem Güterzuge gelöst und fuhren dann auf den Zug drauf. Sechs Güterwaggons sind vollständig zertrümmert. Menschen sind bei dem Unfall nicht verunglückt, doch erlitt das Geleise solche Beschädigungen, daß bis 3 Uhr nachmittags kein Zug expediert werden konnte.

Riga. Vor bald zwei Wochen begaben sich, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, aus Riga 19 Fabrikarbeiterinnen nach Kopenhagen, wo sie, wie sie angaben, unter günstigen Bedingungen für eine Fabrik engagiert waren. Montag wollten ihnen 20 weitere Mädchen ebendahin folgen. Da aber Zweifel darüber auftauchten, ob die angegebene Fabrik überhaupt existiere, wird beabsichtigt, allem zuvor nähere Erkundigungen einzuziehen und vorläufig die Mädchen an ihrer Abreise zu hindern.

— Der „Rishsky Westnik" teilt in einer Erwiderung auf das der „Düna-Z." zugegangene „Eingesandt aus russischen Kreisen", das auch wir wiedergegeben haben, mit, daß, wie er notariell nachweisen könne, seine Abonnentenzahl noch nie so hoch gewesen sei, wie gerade heuer.

Arensburg. Zur Wahl eines Nachfolgers an Stelle des zum Generalsuperintendenten von Estland ernannten Oberpastors Lemm schreibt das „Arensb. Wochenbl.": Infolge einer Ankündigung von der Kanzel sollte in diesen Tagen die Wahl des neuen Oberpastors der hiesigen evangelischen Gemeinde stattfinden und zwar in der Weise, daß jeder den Namen eines Kandidaten auf einen Zettel schreiben und diesen dem Propst zur Weiterbeförderung zustellen sollte. So originell dieses Verfahren auch sein mag, so scheint es uns doch, da überhaupt noch keine Kandidaten aufgestellt worden sind, nicht der richtige Weg zu sein, um die Wünsche der Gemeinde genau zu erfahren, da der Termin viel zu kurz bemessen, viele auch es zu spät erfahren und nicht wenige dem Schreiben ganz abhold sind. Bei einer Gemeinde von über 3000 Seelen dürften ein paar Dutzend beschriebene Zettel wohl kaum genügen, um damit das allgemeine Verlangen zu dokumentieren.

Estland. Am Sonntag, den 31. Oktober, vollzog der örtliche Propst von Jerwen C. Rall die feierliche Introduktion des Pastors Viktor Speer in der Kirche zu Turgel. Die Kirche konnte, so berichtet der „Weiß. Anz.", die Menge der Zuhörerschaft nicht fassen, daher herrschte zu Beginn des Gottesdienstes einiges Gedränge, doch kamen keinerlei Ruhestörungen vor. Die Gemeinde hat den neuen Pastor in der kurzen Zeit seines dortigen Wirkens lieb gewonnen und brachte ihm Geschenke dar.

Wesenberg. Ein neuer Landaufenthalts- und Badeort soll in Estland entstehen. Der Petersburger Kapitalist Bjeljajew beabsichtigt, dem „Eesti Postimees" zufolge, in dem von ihm erworbenen Gute Fockenhof einen Villen- und Badeort einzurichten. Die Gegend ist dazu außerordentlich geeignet, da das Gut sich auf trockenem, mit Föhrenwald bestandenem Strandboden befindet und in einer der hübschesten Gegenden Nord-Estlands liegt.

Neu-Autz (im Tuckumschen Kreise). Ueber den Ueberfall auf Pastor Bahder wird, wie das „Rig. Tgbl." referiert, den „Rig. Aw." geschrieben: In der Nacht vom 10. auf den 11. November um 3 Uhr morgens, als die Viehmagd in den Stall gegangen war, um das Vieh zu beschicken, wobei die Hintertür des Pastorats unverschlossen geblieben war, hatte sich ein Bösewicht eingeschlichen und war ins Schlafzimmer des Pastors gedrungen, den er zu würgen und zu schlagen begann und dem er die Hände zu binden versuchte. Aber der greise Pastor raffte seine Kräfte zusammen und leistete Widerstand. Dabei fiel ein Tisch um und der Dieb, erschreckt über den Lärm, der die übrigen Hausbewohner erwecken konnte, ließ von seinem Opfer ab und ergriff die Flucht. Seine Spuren werden verfolgt und man hofft, daß er der Strafe nicht entgehen werde. Vor einigen Monaten feierte der bejahrte Pastor sein 50-jähriges Amtsjubiläum und dabei zeigte es sich, ein wie gutes Einvernehmen zwischen ihm und der Gemeinde obwaltete. So läßt sich nicht denken, daß hier ein Racheakt vorliegt; viel eher ist anzunehmen, daß ein einfacher Raubüberfall versucht worden ist.

St. Petersburg. Vorgestern feierte Rußland den 40. Jahrestag der Einführung der Geschworenengerichte und der übrigen Justizinstitutionen des Kaisers Alexander II. Alle Residenzblätter widmen dem Jahrestage ausführliche Artikel. Die „Nowosti" schreiben: „In unserer Zeit, wo vom Vertrauen zur Gesellschaft so viel gesprochen wird, haben wir das Recht, zu erwarten, daß der Gesellschaft jenes Gut, das ihr von Alexander dem Befreier verliehen wurde, zurückgegeben werde, daß die Gerichtsstatuten Kaiser Alexanders II. in vollem Umfange wiederhergestellt und jene späteren Gesetze aufgehoben würden, die zu ihren lebenspendenden Prinzipien im Widerspruche stehen. Wir haben das Recht zu erwarten, daß das Prinzip der Trennung der gerichtlichen Gewalt von der administrativen in seiner ganzen Strenge wiederhergestellt werde; daß das von Allen längst verurteilte polizeiliche Gericht auf immer der Vergangenheit anheimfalle und mit der Einbürgerung strenger Gesetzlichkeit auf allen Gebieten unseres Lebens der monarchische Wille des Schöpfers der Gerichtsstatuten erfüllt werde: „daß sich im Volke jene Achtung vor dem Gesetze einbürgere, ohne welche der öffentliche Wohlstand unmöglich ist." Und wir sind fest davon überzeugt, daß die nächste Zukunft unsere Erwartungen rechtfertigen wird." — In ähnlichem Sinn äußern sich die „Now. Wr." und die „Birsh. Wed."

— Die Frage über die administrative Verbannung ist, wie die „Ruß" berichtet, im Ministerium des Innern unter anderen wichtigen, der raschesten Erledigung harrenden Fragen auf die Tagesordnung gestellt. An den Arbeiten über Abänderung des gegenwärtigen Modus der Verbannung werden Vertreter des Justizministeriums tätigen Anteil nehmen.

— Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Maßregelung der Zeitung „Ssyn Otetschestwa" bringt der „Reg.-Anz." folgende Bekanntmachung: „Angesichts der schädlichen Richtung der Zeitung „Ssyn Otetschestwa", die sich u. a. in dem in der Nr. 1 dieser Zeitung veröffentlichten Artikel „Ist es an der Zeit?" geäußert, hat der Minister des Innern auf Grund des Art. 144 des Zensur- und Preßregl., Sw. Sak. Bd. XIV, Ausg. v. J. 1890 verfügt: der Zeitung „Syn Otetschestwa" in der Person ihres Herausgebers und Redakteurs, gelehrten Försters Sergei Jurizyn, die erste Verwarnung zu erteilen und auf Grund des Art. 178 desselben Reglements den Einzelnummernverkauf dieser Zeitung zu verbieten.

— Die vor einigen Wochen von den Blättern als wahrscheinlich bevorstehend erwähnte Ernennung des Fürsten Wassiltschikow, früheren Pleskauschen Gouverneurs, zum Gehilfen des Ministers des Innern wird, wie der „Grashdanin" hört, nicht erfolgen.

— Dem Flottenbau-Fonds sind, der „St. Pet. Z." zufolge, vom 1. Oktober bis zum 1. November 304 679 Rbl. 32 Kop. und im ganzen vom 7. Februar bis zum 1. November — 12 027 413 Rbl. an Spenden zugegangen. Der Gesamtwert der bereits gemachten Bestellungen beläuft sich auf 10 697 320 Rbl., auf die 5 816 477 Rbl. angezahlt sind. Der Kassenbestand betrug zum 1. November 6 198 236 Rbl. 30¼ Kop.

Kasan. Die Duma beschloß, wie eine Meldung der „Pet. Telegr.-Agent." besagt, eine Anleihe von 30 000 Rbl. aufzunehmen zur Beschaffung von Mitteln für die Unterbringung der einberufenen Soldaten.

Helsingfors. Eine Depesche der „Russ. Telegr.-Agentur" vom 20. November meldet: Laut der Landtagsordnung ist die Beteiligung an den Sitzungen des Landtages für die in den Landtag gewählten Personen nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Es ist Allerhöchst gestattet worden, daß die ausgewiesenen Personen, welche in den Landtag gewählt worden sind, und die Edelleute, die älteste Vertreter der Adelsgeschlechter sind, während der Session des Landtages sich in Finnland aufhalten dürfen. Diese Erlaubnis bezieht sich auf den ehemaligen Senator Mechelin, Baron v. Born, Dr. Estlander, den Gutsbesitzer Kristierson, den ehemaligen Hofgerichtsassessor Lundenius und den Hofrat Fählmann.

Politischer Tagesbericht.

Der 22. Nov. (5. Dezember.).

Graf Bülow über Deutschlands Stellung zu den asiatischen Fragen.

Die in Montreal erscheinende „Gazette", eines der angesehensten Blätter Kanadas, veröffentlicht, wie der „Nat.-Z." geschrieben wird, einige Auslassungen des deutschen Reichskanzlers gegenüber einem Korrespondenten über die Haltung Deutschlands zu den asiatischen Fragen, insonderheit zum ostasiatischen Kriege — Auslassungen, die besonders auch darum von Interesse sind, weil Graf Bülow einen scharfen Strich macht zwischen dem englischen Volke und der Hetzmethode der „Times", die er mit erfreulicher Schärfe charakterisierte. Graf Bülow sagte:

„Ich könnte mich all den, hauptsächlich von der „Times" verbreiteten Schwindelnachrichten gegenüber, als da sind: „ein deutsch-russischer Geheimvertrag über Ostasien", „Deutschlands Absichten einer Friedensvermittlung zwischen Rußland und Japan", „Deutschlands Einmischung in den Vertrag über Tibet", auf die zwei unhöflichen, aber zutreffenden Worte beschränken, mit denen Lord John Russel, Minister des Auswärtigen unter Palmerston, im Jahre 1859 die Bemühungen süddeutscher Blätter, die deutschen Staaten in den österreich-französisch-italienischen Krieg zu verwickeln, bezeichnete „loose tattle" („dummes Zeug"). Da mir aber die Vorsehung eine ziemliche Portion Höflichkeit mit auf den Lebensweg gegeben hat, so will ich auf die einzelnen Unterstellungen eingehen.

Alle Mitteilungen über einen deutsch-russischen, auf Ostasien bezüglichen Geheimvertrag sind Phantasiegebilde. Worin sollte dieser Vertrag bestehen, da doch Deutschland während der nunmehr dreiviertel-jährigen Dauer des Krieges gezeigt hat, daß es neutral bleiben und weder dem einen noch dem andern der beiden Kriegführenden zuliebe diese Neutralität verletzen will? Freilich werden die Leistungen Privater für Rußland gegen die deutsche Regierung ausgespielt. In alten Zeiten aber haben die privaten Angehörigen dritter Staaten Geschäfte mit den streitenden Parteien zu machen versucht. Im Jahre 1870 haben englische Waffenhandlungen den Franzosen Gewehre geliefert, während des Buren-Krieges haben Ungarn und verschiedene amerikanischen Staaten die englischen Truppen mit Pferden versorgt, und jetzt haben sich französische, englische und deutsche Unternehmer bereit erklärt, an die russischen Kriegsschiffe Kohlen zu liefern. Ich habe mich vergewissert, daß dies Geschäft hauptsächlich mit englischer Kohle auf deutschen und englischen Schiffen und zwar nur nach neutralen Häfen, gemacht wird. Diese Neigung Privater, mit den kriegführenden Parteien Geschäfte zu machen, ist sehr begreiflich — einmal, weil Kriegführende in der Regel höhere Preise zahlen und zweitens weil durch den Krieg großer Staaten Handel und Industrie der neutralen Mächte so sehr geschädigt werden, daß sie wenigstens durch Lieferungen einigen Ersatz finden wollen. Wie es der englischen Regierung an einer gesetzlichen Handhabe für ein Verbot der Kohlenausfuhr fehlt, so müssen wir auch die Beteiligung deutscher Schiffe an dem Kohlentransport nach neutralen Häfen geschehen lassen.

An irgend welche Einmischung zur Herbeiführung des Friedens zwischen Rußland und Japan denkt Deutschland nicht im mindesten. Keiner von beiden Mächten wäre ein entsprechender Schritt der deutschen Regierung erwünscht und Deutschland selbst hätte nur Nachteil davon. Mir steht jene köstliche Szene in den „Pickwickiern" von Dickens vor Augen, wie Pickwick zwischen zwei ins Handgemenge geratenen Männern Frieden zu stiften versucht, worauf die Männer zwar sofort von einander ablassen, aber den wackeren Pickwick mit Kohlenschaufeln und anderen unfreundlichen Instrumenten zu bearbeiten beginnen. Der deutsche Michel ist durch eine jahrhundertelange Leidenszeit zu klug geworden, um den Pickwick spielen zu wollen . . ."

Deutschland.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte am vorigen Donnerstage eine Sensations-Materie: der Schulstreit zwischen der Stadt Berlin und der Staatsregierung.

Auf der Tagesordnung stand die Interpellation Cassel (Freis. Vpt.) betreffs Verfügung über die Räume von Elementarschulen, namentlich in Berlin.

Nachdem Abg. Funck (Freis. Vpt.) die Interpellation mit dem Hinweis darauf begründet hatte, daß seine Partei in der erlassenen Verfügung einen schweren Eingriff in die Selbstverwaltung sehe, erwiderte der Kultusminister Dr. Studt: Der Erlaß habe nicht ein neues Recht geschaffen, sondern nur ein vergessenes wieder in Erinnerung gebracht. Gerade die Freisinnigen hätten seinerzeit den Minister aufgefordert, Schulräume nicht dem Bunde der Landwirte zur Verfügung zu stellen, und mithin das Recht der Aufsichtsbehörde, einzuschreiten und Anweisungen zu erteilen, anerkannt. Nicht aus Parteirücksichten sei das Provinzialschulkollegium eingeschritten, sondern allein aus sachlichen Erwägungen. Wäre der Rechtsweg in dieser Frage gegeben, so würde sicherlich die Entscheidung zugunsten des Ministeriums ausfallen. (Zischen links, Beifall rechts.)

Abg. Hobrecht (natl.) nimmt hierauf unter lebhaftem Beifall den Abg. Funck gegen den Vorwurf unnötiger Schärfe in Schutz und erklärt, die Regierung lähme durch das Vorgehen ihrer besten Freunde das wertvolle Zusammenwirken aller Parteien im Interesse der Kommunen. Er erklärte unter anderem:

---

viele Meilen weit, ohne Halt zu machen, und es war außerordentlich anstrengend, sie zu Fuß zu verfolgen.

Bei einer Gelegenheit hätten mein Bruder und Vetter dadurch fast einen furchtbaren Tod gefunden, daß sie von einer gewaltigen Herde fliehender Büffel eingeholt wurden. Alle Tiere, die in Herden leben, sind jenen plötzlichen Anfällen unerklärlicher Panik unterworfen, unter deren Einfluß sie völlig rasend werden und Hals über Kopf in dichten Massen auf irgend eine Weise ins Verderben rennen. Pferde und noch mehr Rinder fliehen oft in blindem Schrecken; es ist dies eine Gefahr, gegen die die Hirten beständig auf der Hut sein müssen. Eine Herde fliehender Pferde, welche in toller Angst ein Tal hinauffegt, braust mit solcher Gewalt gegen einen Felsen oder einen Baum, daß einige tot am Fuße desselben liegen bleiben, während die überlebenden unaufhaltsam weiterrennen. Sie stürzen Zelte und Wagen um und vernichten sie, und ein Mensch zu Fuß, der in den Strom hineingerät, hat nur geringe Aussicht, mit dem Leben davonzukommen. Eine Büffelflucht ist noch viel schlimmer — oder war vielmehr in früherer Zeit viel schlimmer — wegen der großen Schwere und der ungeheuren Anzahl der Tiere, welche, rasend vor Entsetzen, sich von Felsen herab und in Flüsse stürzten und alles niedertraten, was ihnen in den Weg kam. Bei der Gelegenheit, von der ich sprach, befanden sich mein Bruder und mein Vetter auf dem Heimwege. Sie stiegen gerade eine der langen, niedrigen Anhöhen hinauf, die die Prärie durchziehen, als sie ein leises, murmelndes, rollendes Geräusch wie fernen Donner vernahmen. Es wurde immer lauter, und da sie nicht wußten, was es war, eilten sie weiter bis auf die Spitze der Anhöhe. Als sie dieselbe erreichten, blieben sie plötzlich vor Schreck und Ueberraschung stehen, denn die ganze Prärie vor ihnen war schwarz von rasend daherstürzenden Büffeln.

Später erfuhren sie, daß zwei andere Jäger vier oder fünf Meilen weiter eine große Herde beschossen und in die Flucht gejagt hatten. Dieser Herde schlossen sich im Laufen andere an, und alle donnerten zusammen daher in unerklärlicher und steigender Angst.

Die überraschten Jäger waren von irgend einem Felsvorsprung oder einem anderen Zufluchtsort weit entfernt, während die gewaltige Herde der riesigen, heranstürzenden, rasenden Tiere gerade auf sie zukam und keine Viertelmeile mehr entfernt war. Sie kamen heran! Tausende auf Tausende, in einer Front von einer Meile, während die Erde unter ihrem donnernden Galopp erbebte, und als sie näher kamen, schimmerten ihre zottigen Stirnlocken undeutlich durch die Staubwolken, die vom trockenen Boden emporwirbelten. Die beiden Jäger wußten, daß die einzige Hoffnung, ihr Leben zu retten, im Spalten der Herde bestand, welche trotz der breiten Front nicht sehr tief war. Wenn es ihnen nicht gelang, so würden sie unfehlbar zu Tode gestampft werden.

Sie warteten, bis die Tiere dicht herangekommen waren, und eröffneten dann, aus vollem Halse schreiend, ein Schnellfeuer aus ihren schweren Hinterladern. Für einen Augenblick schien das Ergebnis zweifelhaft. Die Reihe der Tiere donnerte beständig auf sie zu; als aber zwei oder drei unmittelbar vor ihnen unter ihren Kugeln zusammenbrachen und die Nachbarn derselben sich kräftig anstrengten, um sich zur Seite zu drücken, ging ein heftiges Schwanken durch die Massen. Darauf zeigte sich ein enger, keilförmiger Riß in der Reihe; er wurde breiter, je mehr sie sich näherten, und die Büffel, die vor den Feinden vor ihnen zurückschraken, strebten verzweifelt, an der gefährlichen Nachbarschaft vorbeizukommen. Das Geschrei und das Schießen wurde verdoppelt; die Jäger erstickten fast in der Staubwolke, durch die hindurch sie sehen konnten, wie der Strom der dunklen, riesigen Körper in Flintenlänge zu beiden Seiten vorüberflutete. In einem Augenblick war die Gefahr vorüber, und die beiden Männer waren allein in der Prärie, unverletzt, aber mit furchtbar aufgeregten Nerven. Die Herde stürzte weiter dem Horizont entgegen, nur 5 Tiere blieben zurück, die durch die Schüsse getötet oder zum Weiterrennen unfähig gemacht waren.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

In Berlin wurde am vorigen Dienstag in einer zahlreich besuchten Versammlung in der Aula des Wilhelms-Gymnasiums nach einem Vortrage des Professors Harnack eine Vereinigung gegründet, die eintreten will für das humanistische Bildungsideal und ein Mittelpunkt sein will für alle, denen der Fortbestand und die Weiterentwickelung des Gymnasiums in seiner durch das Griechische bestimmten Eigenart ein allgemeines vaterländisches Interesse bedeutet. Zum Vorsitzenden wurde Professor Scholz, Pfarrer an der Marienkirche, gewählt.

— Gold im Lande Ophir. Ein neues Goldfeld ist im Maschona-Lande in Rhodesien in einer Entfernung von etwa 150 Kil. von der Grenze von Portugiesisch-Ostafrika und je etwa 300 Kil. von Salisbury und Buluwayo entdeckt worden. Eine Bahnstrecke, die schon von Gwelo nach Selukwe abzweigt, kann zu der neuen Goldstätte verlängert werden. Das Gold erscheint in einer alluvialen Lagerung, die sich sehr weit ausdehnen soll. Die Fundstätte liegt unweit der berühmten Bauwerke von Simabwe, einer ziemlich gut erhaltenen Gruppe von Befestigungen und Tempelbauten, die man auf phönizischen Ursprung zurückführt, jedenfalls von einem aus weiter Ferne zugewanderten Volke stammend, das dort Gold suchte. Zahlreiche verlassene Gruben zeugen von der Tätigkeit dieses Volkes. — Bekanntlich haben mehrere Reisende, darunter Dr. Karl Peters, in diesem Teile Rhodesiens das in der Bibel erwähnte Land Ophir erkennen wollen, von dem es im 1. Buch der Könige, 27, 28, heißt: „Und Hiram sandte seine Knechte im Schiff, die gute Schiffsleute und auf dem Meer erfahren waren, mit den Knechten Salomos. Und kamen gen Ophir, und holeten daselbst vierhundert und zwanzig Zentner Goldes, und brachten es dem Könige Salomo."

— Eine Schauspielerin als Soldat der Heilsarmee. Aus London wird berichtet: Eine in London sehr bekannte Schauspielerin, Miß Ethel Buchanan, die seit mehr als zwanzig Jahren mit Erfolg in London, Amerika, Australien und Südafrika aufgetreten ist, hat das Theater verlassen und ist zur Heilsarmee gegangen. Man kann sie jetzt sehen, wie sie in der Tracht der „Halleluja-Mädchen" in Begleitung ihrer Mitschwestern an den Straßenecken zur Begleitung des Tamburins singt.

— Skelette vor Gericht. Was für drastische Vorbereitungen in Amerika für einen Mordprozeß getroffen werden, erhellt aus einem Vorbericht über den Sensationsprozeß gegen „Nan" Patterson, der vor einigen Tagen in Newyork unter ungeheurem Andrang des Publikums begonnen hat. „Nan" Patterson, eine etwas sehr lebenslustige junge Dame, wird beschuldigt, ihren Bräutigam, den Buchmacher Young, bei Gelegenheit einer Fahrt in einem Cab erschossen zu haben. Um zu beweisen, daß Young sich nicht selbst getötet haben kann, sondern von einer anderen Person den verhängnisvollen Schuß erhalten haben muß, hat die Staatsanwaltschaft zu einem merkwürdigen Mittel gegriffen, und das Merkwürdigste ist, daß die Verteidigung mit genau demselben Mittel den Beweis erbringen will, daß Young Selbstmord begangen habe. Die Anklage behauptet, daß nach den Raumverhältnissen im Cab kein anderer Schuß möglich gewesen sei als ein von der Person, die neben Young im Cab saß, abgefeuerter; um dies den Geschworenen zu Gemüt zu führen, hat der Staatsanwalt sich ein menschliches Gerippe verschafft, an dem er anatomisch nachweisen will, welchen Weg die Kugel genommen hat. Aber auch der Verteidiger ist nicht müssig gewesen; er erschien gleichfalls mit einem Gerippe vor Gericht, um seinerseits zu beweisen, daß unter besagten Raumverhältnissen nur Young selbst die Kugel abgefeuert haben könne. Mit Spannung sieht man den Demonstrationen entgegen. „Nan" Patterson hat inzwischen Vorbereitungen anderer Art getroffen, um den Richter für sich zu gewinnen: sie hat sich für ihren Prozeß drei neue Toiletten machen lassen, da sie der Ansicht ist, daß Männerherzen durch gut sitzende Kleider einer lebendigen Schönheit weit wirksamer beeinflußt werden können, als durch noch so gelehrte Demonstrationen am Skelett. . .

— Wegen Belobigung verklagt. Ein amerikanischer Arzt, Dr. E. Denegre Martin aus New Orleans, hat die in New-Orleans erscheinende „Daily Picayune" verklagt, weil sie ihn in einem Artikel gelobt hat. In dem Artikel wird eine gelungene Anwendung der Lorenz-Methode blutloser Chirurgie beschrieben, und dazu werden die Lobeserhebungen angeführt, die von den Eltern des Patienten dem Arzt gemacht werden. Dr. Martin beansprucht einen Schadenersatz von 40 000 Mk., weil solche Artikel, die in der Regel bezahlte Annoncen von Quacksalbern seien, einen praktischen Arzt nur diskreditieren.

„Das ist ja eben das Bedauerliche, daß durch dieses unnütze zu weit gehende Eingreifen Schaden angerichtet wird. (Sehr richtig!) Sie lähmen ihre besten Freunde und gerade die kräftige freie Diskussion in den Verwaltungskörpern der Selbstverwaltung. Je mehr, wie der erste Redner trefflich ausgeführt hat, in unserer Zeit in der großen Gesellschaft diese materiellen Interessengegensätze alles zerreißen, um so wertvoller ist für uns die Bürgschaft, die in der gemeinsamen Arbeit in den unteren Selbstverwaltungskörpern liegt (lebhafter Beifall links), und nur wenn sie sich frei bewegen, wenn sie in diesem Gegensatz frei und offen zum Ausdruck kommen kann, leistet sie dem Staate den Dienst, und das ist es, was durch solche Eingriffe beeinträchtigt wird. Ich weiß nicht: es ist nicht anders zu erklären, es ist eine übertriebene Präfekten-Empfindlichkeit, die sich in einer schädlichen Weise Luft macht und Genugtuung verschafft ..."

Ersichtlich machten die Ausführungen des bewährten Parlamentariers und Verwaltungsbeamten einen tiefen Eindruck.

Minister Dr. Studt erwiderte, die Frage stehe so, ob die Regierung wichtige pädagogische Interessen hinter diesen Erwägungen zurückstellen solle. Das habe sie verneint und mit Recht. Sie sei vorgegangen auf Grund einer alten und bewährten Praxis. Besondere Schärfe sei gegen den Berliner Magistrat nicht angewandt worden; nach 7 Jahren vertraulicher Handlung sei man eingeschritten, und zwar mit einem Erlaß für die ganze Monarchie. (Der Minister wird an anderen Stellen seiner Ausführungen von links auf das heftigste unterbrochen.) — Dem Minister sekundierte der konservative Abgeordnete Pallaske. Zuletzt ergänzte der Abgeordnete Cassel in seiner Eigenschaft als Berliner Stadtverordneter und Jurist die Ausführungen der anderen liberalen Redner durch ein reichhaltiges Material, worauf die Beratung auf Freitag vertagt wurde

In der Freitag-Debatte rief zuerst den gereizten Widerspruch der Freisinnigen der freikonservative Abg. Freiherr v. Zedlitz hervor. Er erklärte, die Regierung müsse der rocher de bronce sein gegen die undisziplinierte und renitente Berliner Stadtverwaltung, welche die Selbstverwaltung gemißbraucht habe. Redner wurde mehrmals durch heftigen Widerspruch der Linken unterbrochen und verließ unter lautem Beifall der Rechten und Zischen der Linken die Tribüne. — Im weiteren Verlaufe der Debatte, an der sich die Abgg. Ernst (Freis. Vrgg.), Stychel (Pole) und Dr. Irmer (kons.) beteiligten, verwahrte sich der Kultusminister nochmals dagegen, die Berufsfreudigkeit der Selbstverwaltungsorgane einer Stadt irgendwie gestört zu haben. — Hierauf wurde ein Schlußantrag angenommen.

Frankreich.

In den französischen Kulturkampf greifen jetzt auch schon die — Schulkinder ein. Ueber Schüler-Denunziationen und Schüler-Demonstrationen berichtet der Telegraph unterm 1. Dezember: Die Angelegenheit des Professors der Geschichte am „Lyceum Concordat" Thanamas, welcher wegen ihm zugeschriebener Aeußerungen über die Jungfrau von Orleans an ein anderes Gymnasium versetzt wurde, soll in der Deputiertenkammer zur Sprache kommen. Die Radikalen und Sozialisten wollen den Unterrichtsminister interpellieren, weil er auf Grund von Schülerausssagen einen republikanischen Lehrer der Rachsucht der Rückschrittler ausgeliefert habe. Der nationalistische Deputierte Berry beabsichtigt anläßlich dieser Debatte, den im Jahre 1894 von der Kammer nicht angenommenen Gesetzentwurf einzubringen, nach welchem zu Ehren der Jungfrau von Orleans ein nationaler Festtag angesetzt werden soll. — In Lyon veranstalteten die Gymnasiasten Straßenkundgebungen gegen den Gymnasialprofessor Crescent, der als Freimaurer in die Angelegenheit der Angebereien gegen die Offiziere verwickelt ist.

England.

Der „Standard" teilt mit, die englische Regierung habe auf eine Anfrage der japanischen Regierung eine genaue Untersuchung eingeleitet über die Verschiffung von Kohlen für die baltische Flotte in englischen Fahrzeugen. Der ganze Regierungsapparat sei in Tätigkeit gesetzt worden; außerdem seien besondere Maßregelen getroffen, daß inbezug auf die Kohlenlieferung an eine der kriegführenden Parteien alle Tatsachen geprüft werden, um eine Wiederholung einer Handlungsweise zu verhindern, die als Neutralitätsbruch aufgefaßt werden könnte.

Italien.

Am vorigen Mittwoch fand in Rom die Eröffnung des Parlaments statt. Die feierliche Auffahrt des Hofes zur Eröffnung der 22. Legislaturperiode war von herrlichem Sonnenschein begünstigt. Eine tausendköpfige festliche Menge stand, von den Truppen eingesäumt, längs der Straße vom Quirinalspalast bis zum Senatsgebäude, und herzlich begrüßten alle den Zug des Königspaares, das vom Grafen von Turin, dem Herzog von Genua, der Prinzessin Helena von Serbien und dem Prinzenpaar von Battenberg begleitet war. Das Königspaar wurde beim Eintritt in den Sitzungssaal mit stürmischen Zurufen begrüßt. Die Königin, die etwas früher angekommen war, nahm in der Hofloge Platz, während der König auf den für ihn errichteten Thron sich begab. Von hier aus verlas er die Thronrede. Als darin die Geburt des Thronfolgers erwähnt wurde, erhoben sich die Anwesenden und brachten dem Königspaar begeistert ihre Huldigungen dar. Die Königin erhob sich und dankte bewegt.

Japan.

In voriger Woche ist das japanische Parlament feierlich vom Mikado mit einer Thronrede eröffnet worden, in der er erklärt, daß die Beziehungen zu allen neutralen Mächten zunehmend freundschaftliche seien. Die Thronrede kündigt eine Vorlage betr. Bestreitung außerordentlicher Kriegsausgaben an. Weiter hieß es inbezug auf den Krieg: „Wir geben kund, daß unsere Expeditionstruppen in jeder Schlacht siegreich gewesen sind und wiederholt neue Beweise der Treue und Tapferkeit gegeben haben, so daß der Verlauf des Krieges mehr und mehr zu unserem Vorteil gewesen ist. Wir erwarten, durch loyale Hingebung unserer Untertanen unser schließliches Ziel zu erreichen." — Die Thronrede fordert zum Schluß die Mitglieder beider Häuser auf, ihre Aufgaben in einmütigem Zusammenwirken zu erledigen und dadurch die Wünsche und Ziele des Kaisers zu fördern.

Deutsch-Südwestafrika.

General v. Trotha meldet aus Windhoek: Am 29. November wurde die Kompagnie des Oberleutnants Grüner in ihrem Lager bei Liedfontein südöstlich Hoachanas von etwa 250 Hottentotten angegriffen. Nach einem dreistündigen Gefecht wurde der Feind aus seinen Stellungen geworfen und floh unter Verlust von 8 Toten nach Süden. Diesseits wurden 8 Gewehre und 8 Pferde erbeutet. — Nach dem „Berl. Tagebl." sollen am 6 Dezember 1000 Pferde und am 13. Dezember 600 Pferde nach Deutsch-Südwestafrika mit Truppentransporten abgehen.

Nord-Amerika.

Wider alles Erwarten schließt die Weltausstellung von St. Louis nicht nur mit keinem Defizit, sondern sogar mit einem grandiosen Ueberschuß ab. Die „Daily Mail" meldet aus St. Louis: „Der Ueberschuß der jetzt geschlossenen Ausstellung wird auf 200 000 Lstr. geschätzt, was eine Dividende von 6pCt. ergibt. Im ganzen wurde die Ausstellung von 19 Millionen Personen besucht. Die Ausgaben betrugen 10 Mill. Lstr.; der Regierungsvorschuß von 200 000 Lstr. wurde zurückgezahlt."

Nachrichten vom Kriege.

Gestern früh liefen folgende amtliche Meldungen ein:

1. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Maj. den Kaiser vom 19. November:

„Im Zentrum der Aufstellung unserer Truppen führten zwei Kompagnien und Jäger unter dem Kommando des Stabskapitäns Mankowski eine Rekognoszierung der Stellung des Feindes aus, verdrängten die Posten und besetzten die Schanzen. Auf ihrem weiteren Vormarsch wurden die Kompagnien von einem heftigen Feuer empfangen; in Anbetracht dessen, daß der Feind bedeutende Verstärkungen erhielt, zogen sich sich auf ihre Positionen zurück. In dem Rencontre wurde getötet der schneidige Stabskapitän Mankowski, der erst vor wenigen Tagen mit dem Wladimir-Orden 4. Klasse mit Schwertern und Band ausgezeichnet worden war. Verwundet wurden 5 Untermilitärs. Berichte über Gefechte am 19. November sind nicht eingegangen."

2. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab:

„In der Nacht auf den 18. November führten unsere Jäger unter dem Kommando des Leutnants Wadezki eine Rekognoszierung der japanischen Befestigungen südwestlich von der Ortschaft Tungou aus. Eine japanische Feldwache von 30 Mann, die unterwegs angetroffen wurde, wurde niedergemacht. Darauf stießen die Jäger auf einen Verhau und Drahthindernisse. Nachdem sie diese bezwungen hatten, gerieten sie auf eine Flattermine, die explodierte. Etwa 20 Jäger drangen in die japanischen Verschanzungen und machten gegen 20 dort befindliche Japaner nieder. Die Japaner ihrerseits, die zur Hilfe herbeigeeilt waren, griffen die Jäger an und schleuderten unter sie Handgranaten. Die Jäger zogen sich zurück, indem sie 5 Tote und alle 14 Verwundeten mit sich nahmen. Sie haben einige japanische Flinten und Ausrüstungsgegenstände mitgebracht."

Agentur-Depeschen melden von diversen kleinen Gefechten am Schaho, wobei bald die Russen, bald die Japaner als Angreifer fungieren. So versuchten bei Dadsjapu in der Nacht auf Freitag die Japaner, die russischen Positionen beim Dorfe Fanten anzugreifen, doch schlugen die Jäger vom Regiment Ssamara unter dem Befehl des Unterleutnants Bikinski diese Attacke zurück. — Ein Telegramm aus Mukden vom Freitag meldet: „Heute in der Mittagszeit begann unsere Belagerungs-Artillerie den Eisenbahn-Rayon bei Ssujetun zu bombardieren. Das Bombardement hielt bis zum Eintritt der Dunkelheit an."

Ein Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." aus Charbin meldet vom vorigen Freitag: Der größte Teil der zweiten Mandschurischen Armee ist schon eingetroffen. Die Truppen sind in vorzüglichem Zustande und zeigen große Begeisterung. — Der „Daily Telegr." behauptet, daß viele Japaner in die russischen Linien kommen; in diesen Tagen ergab sich ein Japanischer Unteroffiezier mit 8 Soldaten den Russen wegen Mangels an Lebensmitteln und Winterbekleidung. Sie alle wurden gut empfangen und man wird ihnen gestatten, sich in Sibirien anzusiedeln.

*

Am Freitag abends ist dem „Rev. Beob." folgendes Telegramm aus Datsjapu zugegangen: „Wir sind gesund und schicken Grüße. Wrangell, Stillmark, Barlöwen." — Das Telegramm ist in Datsjapu am 15. November um 3 Uhr 35 Min. aufgegeben worden und hat mithin für seinen Weg vom Kriegsschauplatz nach Reval mehr als vier Tage gebraucht.

Lokales.

Geistliches Konzert der Musikalischen Gesellschaft.

Einer löblichen Tradition folgend und in Auswahl und Zusammenstellung des Programmes durchaus dem ernsten Charakter des Tages Rechnung tragend, veranstaltete die hiesige Musikalische Gesellschaft unter Leitung des Musikdirektors Herrn Rudolf Griwing gestern, am Totensonntag, in der Johannis-Kirche ein geistliches Konzert. Das Programm brachte in wohlgeordneter Abwechselung Kompositionen für Orgel, Baß-Solo mit Orgelbegleitung und gemischten Chor mit und ohne Begleitung.

Herr Musikdirektor Griwing hatte die Orgel-Soli in seinen bewährten Händen. Er brachte die gewaltige, an den Interpreten nicht nur in Bezug auf reine technische Handfertigkeit, sondern auch auf künstlerisch durchgebildetes Auffassungsvermögen ungemein strenge Anforderungen stellende „Toccata in F-dur" von Bach, sowie das vorwiegend zarte Stimmungen zum Ausdruck bringende „Adagio" aus der F-moll Orgel-Sonate von Mendelssohn zum Vortrag und dokumentierte sich gestern wiederum nicht nur als ein in jeder Hinsicht vom Ernst seiner Aufgabe durchdrungener gediegener Orgelspieler, sondern auch als ein Kenner seines Instruments in allen Einzelheiten.

Herr G. Stahlberg brachte mit seiner prachtvollen Baßstimme und mit der ihm eigenen Abgeklärtheit des Vortrages zwei Arien aus dem Mendelssohnschen „Elias" (Herr Gott Abrahams" und „Es ist genug") und das wunderschöne, in Kirchenkonzerten häufig gehörte, durch feierliche Gehobenheit des Ausdruck hervorragende „Vater unser" von C. Krebs zu Gehör.

Die Leistungen des durch seinen umsichtigen, musikalisch-feinfühligen Dirigenten, Herrn Griwing, vorzüglich geschulten Chores der Musikalischen Gesellschaft verdienen im Hinblick auf die Präzision der Einsätze, feine Nuancierungen und kräftig durchgeführte Steigerungen rückhaltlose Anerkennung. Höchst erwünscht wäre eine noch stärkere Besetzung des Chores, auf daß die, höchstgesteigerte religiöse Empfindung mit unmittelbarer Wucht zum Ausdruck bringenden Stellen in den Chören dem Zuhörer mit elementarer Gewalt ans Herz greifen.

Sehr schön und ergreifend gestaltete sich die Wiedergabe des Schlußchors aus der Bachschen Matthäus-Passion „Wir setzen uns mit Tränen nieder." Der weihe- und charaktervolle „Totenfeier"-Chor mit Orgelbegleitung von Fiezenhagen wurde mit harmonischer Betonung der Grundstimmung vorgetragen. In dem herrlichen Chor aus dem Brahmsschen deutschen Requiem „Wie lieblich sind Deine Wohnungen" ließen sich die an die Ausführenden herantretenden außerordentlichen Schwierigkeiten nicht ganz verkennen, doch war es gleichwohl eine sehr anerkennenswerte Leistung. — Den reinsten und am unmittelbarstem zu Herzen gehenden Eindruck hinterließen wohl die beiden Bachschen a capella-Chöre.

Alles in allem genommen sei dem Hrn. Dirigenten und den Mitwirkenden ein aufrichtiger Dank für den gebotenen erhebenden Genuß ausgesprochen. —A—

Nachdem die obrigkeitliche Erlaubnis zur Veranstaltung einer Obstausstellung am 5. und 6 Dezember eingetroffen ist, werden alle Gartenbesitzer der Stadt und Umgegend vom Unterzeichneten gebeten, ihr dazu bestimmtes Obst am Sonnabend, dem 4. Dezember, in den Handwerker-Verein zu senden.

C. Weiner.

In der Nacht auf Sonntag um 1 Uhr entstand auf dem Boden der Badestube von Pastak in der Lang-Straße Nr. 55 entweder in einem der Bodenzimmer oder auf dem Dachboden selbst, wo eine größere Partie Badequaste lagerte, Feuer, das gleich den ganzen mit Pappe gedeckten Dachstuhl ergriff, einen weithin leuchtenden hellen Schein verbreitend. Die Feuerwehr war schnell am Platze, setzte 4 Handspritzen in Tätigkeit und konnte, da auch Wasser in nächster Nähe reichlich vorhanden war, im Verlauf einer Stunde das Feuer unterdrücken. — Abgebrannt, resp. niedergerissen ist nur der Dachstuhl; die Steinwände und die Lage haben nur durch Wasser gelitten. Versichert war das Gebäude in der 2. Russischen Gesellschaft für 6500 Rbl.; der Schaden dürfte gegen 2000 Rbl. betragen. Die Nachbarschaft kam nicht in Gefahr.

J. A.

Wie wir hören, hat der als Reserve-Unteroffizier auf den Kriegsschauplatz abgegangene Sergei Kudrjawzew, ein Sohn des Besitzers des Hotel „Bellevue" hierselbst, sich in den Schlachten am Schaho besonders ausgezeichnet. Er ist zum Sekondeleutnant befördert und mit dem St. Georgskreuz bedacht worden.

Ueber neue Postmarken und Abschaffung der Stempelblanketts für Posttransferte lesen wir in der „St. Pet. Z.": Vom 1. Januar 1905 werden neue Postmarken im Werte von 15 und 25 Kop. zwecks Frankierung von Posttransferten sowie auch anderer Arten von Korrespondenz in Verkehr gesetzt. Die fernere Ausgabe der verordneten besonderen Stempelblankett zu 15 und 25 Kop. für Posttransferte wird eingestellt, wobei der Gebrauch der vorhandenen Blankette bis zu ihrer vollständigen Verausgabung gestattet ist. Geld-Posttransferte können auf Blankette privater Anfertigung aufgegeben werden, wie solches bereits gestattet ist, unter der Bedingung, daß die Postgebühr für die Transferierung des Geldes mittelst Aufklebens von Marken in entsprechendem Werte erfolgt. Blankette dieser Art sind indessen auch in sämtlichen Post- und Telegraphen-Anstalten zum Preise von ½ Kop. per Exemplar vorhanden.

Von dem in Berlin ins Werk gesetzten großen Wetttringen im Palast-Theater hat sich Georg Lurich zurückgezogen. Im „Berl. Tagbl." vom Mittwoch findet sich darüber eine längere Mitteilung, in der es u. a. heißt: „Lurich wurde gestern Abend von Petrow mit Untergriff von hinten in die Höhe gehoben und mit kolossaler Wucht zu Boden geworfen. Auf seine Haltrufe wurde der Kampf unterbrochen. Der Arzt konstatierte eine Verstauchung der Zehe — folglich muß man zwar den Unfall wohl für echt halten ... Eine Verstauchung der Zehe kommt beim Ringen häufig vor, jeder Ringer kennt sie und hat schon häufig trotzdem gerungen. Daß Lurich nicht zwei bis drei Tage wartet, bis das Uebel verschwindet, beweist, daß ihm der Unfall recht gelegen kam. Von Beaucairois hatte er bereits eine Niederlage erlitten, Petrow gegenüber mußte er für besiegt erklärt werden, und daß er von Pohl geworfen werden würde, konnte auch nicht zweifelhaft erscheinen. Er hatte also keine Aussicht auf einen der drei ausgesetzten Preise von 3000, 2000 und 1000 Mark"

Der Mekshofsche Bauer Eduard Plaks hatte ohne polizeiliche Genehmigung bei sich im Hause eine Verlosung veranstaltet. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte ihn dafür zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tage Arrest. —k—

Dem Kawastschen Bauern J. Kroß waren aus dem Walde 1¾ Faden Holz gestohlen worden. Die Schlittenspuren im Schnee zeigten, daß das Holz in das Kawastsche Laane-Gesinde gebracht war. Ein Landgendarm begab sich dorthin und entdeckte in der Heuscheune unter dem Heu das gestohlene Holz. Die Gebrüder Peter und Feodor Persitzki als Inhaber des Gesindes wurden darauf hin beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Bei der Verhandlung, bei der Knechte des Gesindes als Zeugen auftraten, wurde nachgewiesen, daß der Diebstahl von Feodor P. ohne Beteiligung seines Bruders ausgeführt war. Der Friedensrichter verurteilte diesen Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis Er appellierte an das Plenum, dieses aber bestätigte das Urteil des Friedensrichters. —k—

Der Techelsersche Bauer Johann Lund war auf seinem Gefährt im schnellsten Tempo durch die Breit-Straße gefahren; dabei hätte er einen Knaben fast überfahren. Wegen unerlaubt schnellen Fahrens wurde er am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 8 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 22. November 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 21. November: Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 20. November 1904:

Am 19. November trafen unsere berittenen Patrouillen, die bis Dapinduschan vorgingen, den Feind nicht mehr dort an. Auf dem linken Flügel wurden von unseren vorausgesandten Patrouillen in den Schluchten der Oertlichkeit 17 japanische Leichen ohne Bekleidung gefunden; die Leichen waren aller Wahrscheinlichkeit nach von Ortsbewohnern beraubt worden. — In der Nacht wurde der Feind beim Dorfe Utjasy, 3 Werst östlich von dem Dorfe Tschajentachschan am Schaho, durch Gewehrfeuer zurückgetrieben. Bei uns wurden 2 Untermilitärs getötet und 4 verwundet. Vor unserer Stellung blieben viele japanische Tote und Verwundete liegen, doch lassen die Japaner es nicht zu, daß wir sie aufheben, indem sie auf die sich ihnen nähernden Unsrigen Feuer geben.

In der Nacht vom 15. auf den 16. November erschienen in einer unserer geschützten Wachtgruben die Untermilitärs vom Welikoluzkischen Regiment Ischtschenko und Charsamatow, die bei der nächtlichen Attacke am 3. November verwundet und in den Schanzen liegen geblieben waren. Der leichter verwundete Charsamatow hatte 4—5 Tage hindurch von den Toten Lebensmittel geholt und davon Ischtschenko und sich selbst ernährt; erst nach dieser Zeit hatten beide die Schanzen verlassen und waren in den Rayon unserer Aufstellung durchgekrochen. — Ueber Gefechte am 20. November sind keine Meldungen eingetroffen.

St. Petersburg, 22. November. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 21. November 1904:

In der Nacht auf den 21. November versuchte ein Kommando japanischer Jäger unsere Drahtseilsperrungen vor dem Dorfe Indinlinpu zu zerstören, wurde jedoch durch unser Gewehrfeuer zurückgetrieben. Hierbei wurde von uns ein verwundeter Japaner gefangen genommen. — Ueber Gefechte in der Nacht auf den 21. November sind keine Meldungen eingetroffen.

Moskau, 20. November. Am Abend fand eine Versammlung von 200 Rechtsanwälten statt. Es wurden viele Reden anläßlich des 40. Jahrestages seit Einführung der Justizinstitutionen des Kaisers Alexander II. gehalten. Die Redner wiesen auf die Notwendigkeit einer Reform im jetzigen russischen Gerichtswesen hin.

Moskau, 21. Nov. Der außerordentliche persische Gesandte Mirsa-Risa-Chan mit seiner Suite traf hier ein.

Haag, 4 Dez. (21. Nov.). (Reuter.) In nächster Zeit tritt hier eine internationale Konferenz zusammen, um die Frage der Stellung der schwimmenden Hospitäler vom Standpunkt des Völkerrechts zu erörtern.

Kopenhagen, 2. Dezember (21. November). Ein russischer Hilfskreuzer ging an der Südspitze von Langeland vorbei und richtete seinen Kurs nach Norden.

Cardiff, 2. Dez. (19. Nov.). (Reuter.) Man hat Grund zur Annahme, daß das englische Ministerium des Aeußern eine genaue Untersuchung anordnen wird, um die Angelegenheit mit dem deutschen Dampfer „Kapitän Menzel", der dem russischen Geschwader in Dakar englische Kohlen geliefert hat, zu klären. Man glaubt, die englische Regierung verfolge den Zweck, neue Kohlenlieferungen an das russische Geschwader zu verhindern.

Belgrad, 3. Dez. (20. Nov.). In der offiziellen Zeitung ist ein Erlaß des Königs publiziert, dem zufolge der König die Demission des Kabinetts Gruitsch annimmt; das Kabinett wird beauftragt, die Geschäfte temporär weiterzuführen.

Konstantinopel, 2. Dez. (19. Nov.). Der italienische Botschafter erklärte der Pforte, daß Italien die Zahl der italienischen Offiziere für die Gendarmerie in Macedonien erhöht habe. Frankreich beabsichtigt einen gleichen Schritt; England wird nur einen Offizier zu der Gruppe hinzusenden.

Kalkutta, 2. Dez. (19. Nov.). (Reuter.) Die englische Gesandtschaft an den Emir von Afghanistan kam am 30. (17.) November nach Hirdikai und wird am 12. Dez. (29. Nov.) nach Kabul weiterreisen.

Tokio, 2. Dez. (19. Nov.). Dem Parlament wurde das Budget für das Jahr 1905 vorgelegt. Die Ausgaben sind annähernd auf 1 Milliarde Yen berechnet. Von dieser Summe sind 780 Millionen für Kriegsausgaben vorgesehen. Der Finanzminister erklärte, daß im nächsten Jahre eine Anleihe von nur 450 Millionen Yen werde gemacht werden müssen.

Totenliste.

Alfred Burmester, † am 19. November zu Riga.

Generalleutnant Alexander v. Lisarch-Königk, † am 18. November zu Zarskoje Selo.

Gustav Böhme, † im 76. Jahre am 17. (30.) November zu Königsberg.

Baron Carl v. Stackelberg, Edelherr auf Lilienbach, † am 18. November zu Lilienbach.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 22. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.2	755.6	754.8
Thermometer (Centigrade)	—2 0	—1.0	+1.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	SW.1	S.2
Relative Feuchtigkeit ...	96%	94%	94%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —2 3
2. Maximum d. Temp. gestern +2.0
3. Niederschlag mm. 0.0

Morgens Nebel.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 20. November. Vom Aktienmarkt schreibt die „St. Pet. Z.": „Die Periode der Gewinnfeststellungen hielt noch heute an; die Tendenz und die Kurse der meisten Dividendenpapiere hatten fortgesetzt unter ihrem Druck zu leiden. Das Geschäft entwickelte sich auf allen Gebieten schwerfällig und war nur einigermaßen umfangreich in den Aktien der metallurgischen Industrie ... Die Aktionäre finden den Zeitpunkt nicht geeignet für den Ankauf neuer Terrains. — Die Börse schloß die Woche in leidlich fester Haltung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 22 Ноября 1904 г.

†

Sonntag, den 21. November cr., entschlief nach langem schweren Leiden unser liebes Töchterchen

Elfchen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 24. November, um 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

M. Thal
E. Thal, geb. Arndt.

Въ церкви Императорскаго Юрьевскаго Университета во вторникъ, 23-го сего ноября, въ 10 часовъ утра, въ день храмового праздника св. благовѣрнаго князя Александра Невскаго, будутъ совершены божественная литургія и благодарственное молебствіе, а наканунѣ, 22 ноября, въ 6 часовъ вечера, всенощное бдѣніе.

Настоятель церкви:
Профессоръ Протоіерей
А. Царевскій.

Церковный Староста:
Профессоръ
М. Красноженъ.

Городское Управленіе

Вслѣдствіе предложенія Отдѣла Торговли Министерства Финансовъ Юрьевская Городская Управа приглашаетъ

пенко- и льно-торговцевъ

собраться во вторникъ 23-го ноября с. г. въ 6 часовъ пополудни въ помѣщеніе Городской Управы для выбора изъ своей среды представителей на засѣданіе съѣзда пенько- и льноторговцевъ, назначенное на 29-ое ноября сего года въ г. С.-Петербургѣ.

20-го ноября 1904 года.
№ 1658.

Stadtverwaltung.

Gemäss Vorschrift der Handelsabteilung des Finanzministeriums fordert das Stadtamt die

Hanf- und Flachshändler

auf, sich am **Dienstag, den 23. November a. c., um 6 Uhr** im Lokale des Stadtamts zu versammeln behufs Wahl von Vertretern für den in St. Petersburg zum 29. November a. c. anberaumten Kongress der Hanf- und Flachshändler.

Der **Neubau** der
WendauschenParochialschule
ist **zu vergeben.** Nähere Bedingungen und Pläne beim Kirchenvorsteher-Substituten A. von Cossart, Neu-Kusthof, zu erfahren.

Als erste Hypothek auf grössere Steinimmobilien **verkauft** im Auftrage eine

Obligation

à **10,000 Rbl.** und **4** à **5000 Rbl**
Ed. Beckmann.

Circa 5000 gbr. Latten und 1000 Balken

in diversen Längen und Dimensionen sind **billig zu verkaufen** auf der Rennbahn des Radfahrer-Vereins. — Näheres bei d. Herrn G. Thiemann, Neumarktstr., und J. Thomberg, Kaufhof 26.

Ein hübscher
Stadtschlitten
zu verkaufen — Alexander-Str. Nr. 36, beim Hauswächter.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Von der Verwaltung
des
Ehstländischen adeligen Güter-Kredit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Ehstländischen Kredit-Verein befindlichen

Vorschuss-Kasse

emittierten Anleihe von einer Million Silber-Rubel **neunzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **fünfundvierzig Tausend Rubel** ausgelost worden sind, welche im **März 1905** zur Realisation zu präsentieren sind:

№№	35	451	788	1180	1410	1673
	42	466	872	1187	1431	1705
	120	508	886	1209	1453	1730
	169	510	921	1217	1469	1738
	210	534	963	1232	1495	1765
	270	548	1015	1255	1515	1767
	325	563	1054	1264	1540	1811
	360	594	1078	1309	1544	1861
	364	598	1086	1321	1554	1874
	380	617	1092	1323	1566	1893
	399	632	1096	1324	1578	1894
	428	687	1117	1380	1609	1901
	434	705	1119	1399	1625	1940
	439	748	1124	1402	1644	1968
	446	777	1161	1406	1648	1998

Rückständig:

vom September 1898: №№ 1239.
„ „ 1899: №№ 194, 1371, 1763.
„ „ 1900: №№ 899, 1088, 1955, 1994.
„ „ 1902: №№ 185.
„ „ 1903: №№ 186, 1220, 1362, 1831.

Reval, Kredit-Verein, den 15. September 1904.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1764. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Февраля, а багажъ — 28 Марта 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		Вѣсъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	49346	Мѣдь желтая	5	36	Розенкранцъ	Предъяв. д.
Рига	„	93646	Мануфактурн. тов.	7	08	Обергъ	„ „
Франкф. н/М.	„	1/1	Инструмент. ремесл	2	30	Машин.фабр.	Вильманъ
СПетербургъ	„	52264	Мануфактурн. тов.	3	—	Понизовскій	Предъяв. д.
Двинскъ	„	3399	Сукно грубое	4	30	Вестерманъ	„ „
Баку Портъ	„	3353	Рисъ	32	20	Гуліевъ	„ „
Рига	„	100886	Табакъ сиг. и гильз.	6	10	Мильманъ	„ „
Домброва	„	16694	Желѣзо листовое	171	—	ГутаБанкова	„ „
Рига	„	102359	Мануфакт. товаръ	6	12	Оберъ	„ „
Вязьма	„	3404	Кожевенный товаръ	9	04	Дементьевъ	„ „
Кіевъ	„	1/1	Пособія учебныя	3	14	Нордгорстъ	Лифл. союзъ
Ассъ	„	372	Багажъ	2	30	—	—

Dr. med.
Walther Hollmann
pract. Arzt
Ritterstrasse Nr. 19.
Sprechstunden: Werktägl. 2—4 nm. Sonntags 3—4 nm.

Zuckersyrup
per Pfd. 10 Kop
empfiehlt **E. Graeff**
vorm. J. Anderson.

Dr. Sandow's
Emser
Fachinger
Karlsbader
Marienbader
Vichy-
Wiesbadener
Salz.
Gebr. C. & W. Stamm
Droguerie, Ritterstr. 10.

Dicken Zucker-Sirup
vorzüglichster Qualität und kurisch. **Honig** à 25 K. d. Ffd. empfing u. empfiehlt
W. Maslow.
Petersb. Str. 2.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

---

10 Karlowa-Str. 10
Grosse Auswahl fertiger Sachen für
Holzbrand.
Grosse Kollektion **Musterblätter** stehen leihweise zur Verfügung.
Bestellungen auf sämtliche **Tischlerarbeiten** werden schnell und billig ausgeführt.
10 Karlowa-Str. 10

Gebrauchte Möbel
werden billig **verkauft** — Stern-Strasse Nr. 9, im Hof.

Spielwaren
in **grosser Auswahl** eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Preisen
Gr. Markt Nr. 15. **G. Eller.**

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I., Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kleseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines 11-jährigen Knaben, sowie zur Führung eines Haushaltes wird eine

DAME

zum sofortigen Eintritt gesucht. Firme Kenntnisse der russischen Sprache erwünscht. Offerten bittet man sub Litt. „J. A." in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

I Zimmer mit Pension
ist gleich zu vergeben — Johannis-Strasse Nr. 7, II. Etage.

Renov. Zimmer, gut möbl., mit u. voller Pension zum n. Semester **mietf.** — Teichstr. 10, b. Fr. Dr. Koch.

Grosses gut möbl. Zimmer
mit voll. Pens. auf Tage od. Wochen **zu vergeben** — Teichstr. 10, 1 Tr.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichk. sofort **zu vermieten** — Ritterstrasse Nr. 26.

---

2 grosse gut möbl. Zimmer
mit voller Pension fürs nächste Semester **zu vermieten** — Garten-Str. 38 a, 1 Treppe.

Ein gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten — Gartenstr. 41, parterre.

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

☛ **При каждомъ № „НИВЫ",** независимо отъ другихъ приложеній, **подписчики получатъ по одной книгѣ,** а новые подписчики, выписывающіе также (за 2 р. 50 к., съ перес. 3 р.) первыя 20 книгъ Шеллера-Михайлова за 1904 г., получатъ ихъ при первомъ № „Нивы" 1905 г. ☚

ОТКРЫТА ПОДПИСКА
НА 1905 ГОДЪ
(36-й годъ изданія)
на еженедѣльн. иллюстрирован.
ЖУРНАЛЪ
со многими приложеніями
НИВА

СПЕЦІАЛЬНЫЕ КОРРЕСПОНДЕНТЫ НА ТЕАТРѢ ВОЕННЫХЪ ДѢЙСТВІЙ: академ. **Н. С. Самокишъ,** художн. **В. А. Табуринъ,** фотографъ **В. К. Булла.**

Гг. подписчики „НИВЫ" получатъ въ теченіе **1905** года:

52 №№ художественно-литературнаго журнала „НИВА", заключающаго въ себѣ въ теченіе года до 2000 столбцовъ текста и 1200 гравюръ, рисунковъ и художественныхъ снимковъ.

40 КНИГЪ „Сборника Нивы" (каждая отъ 10—15 листовъ, а въ общемъ около 8.000 страницъ), отпечатанныхъ четкимъ шрифтомъ, на хорошо глазированной бумагѣ и содержащихъ:

ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ
ПЕРВЫЯ **10** КНИГЪ **М. Е. САЛТЫКОВА-ЩЕДРИНА**
(„Губернскіе очерки", „Помпадуры и помпадурши", „Господа Головлевы" и друг.). Съ портретомъ автора и „Матеріалами для біографіи", **К. К. Арсеньева.**
(Цѣна полн. собр. въ отдѣльной продажѣ съ перес. 21 руб.).

ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ
ОСТАЛЬНЫЯ **30** КНИГЪ **А. К. ШЕЛЛЕРА-МИХАЙЛОВА**
Подъ редакціею и со вступительною статьею **А. М. Скабичевскаго.**
(Цѣна полн. собр. въ отдѣльной продажѣ съ перес. 27 руб.).

12 КНИГЪ **„Ежемѣсячныхъ литературныхъ и популярно-научныхъ Приложеній",** содержащихъ романы, повѣсти, разсказы, популярно-научныя и критическія статьи современныхъ авторовъ и отдѣлы библіографіи, смѣси, шахматовъ и шашекъ, задачъ и разн. игръ. До 2000 столбц. текста съ рисунк.

12 №№ **„Парижскихъ Модъ".** До 200 столбцовъ текста и 300 модныхъ гравюръ. Съ почтовымъ ящикомъ для отвѣтовъ на разнообразные вопросы подписчиковъ.

12 ЛИСТОВЪ рисунковъ (около 300) для рукодѣльныхъ, выпильныхъ работъ и для вышиганія и до 300 чертежей выкроекъ въ натуральную величину.

1 „ОТѢННОЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1905 годъ, отпечатанный въ 10 красокъ.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ:
въ С.-Петербургѣ: безъ доставки—**6 р. 50 к.** съ доставкой—**7 р. 50 к.**
Безъ доставки: 1) въ Москвѣ, въ конторѣ Н. Печковской—7 р. 25 к.; 2) въ Одессѣ, въ книжн. магаз. „Образованіе"—7 р. 50 к.
Съ пересылкою во всѣ мѣста Россіи . . . 8 р.
За границу—**12 р.**

ДОПУСКАЕТСЯ РАЗСРОЧКА ПЛАТЕЖА ВЪ 2, 3 и 4 СРОКА.

☛ Новые подписчики, желающіе получить, кромѣ „Нивы" 1905 г. со всѣми ея приложеніями, еще **ПЕРВЫЯ 20 книгъ А. К. ШЕЛЛЕРА-МИХАЙЛОВА за 1904 г.,** доплачиваютъ единовременно при подпискѣ: безъ доставки въ С.-Петербургѣ—2 р. 50 к., безъ дост. въ Москвѣ и Одессѣ 2 р. 75 коп.; съ дост. въ СПБ. и съ пересылкой иногороднымъ и за границу—3 руб. ☚

Иллюстрированное объявленіе о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Warnung!!
Die neu konstruirte Remontoir-Uhr
„OMEGA"
ist in Jurjew (Livland)
allein erhältlich in der Uhrenhandlung Wilhelm Wagner
Rigasche Strasse Nr. 1.
J. C. Breitmeyer, Chaux-de-Fonds.
NB. Jeder Käufer verlange Fabrik-Preisverzeichniss.

СПИСОКЪ
нерозданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 1. по 11. ноября.

Прост. письма:

1. Шлукъ, Гуго.
2. Куби, Марія.
3. Массеръ, Іоганъ.
5. Прикель, Кустѣ.
6. Рейманъ, С.
7. Педеръ, Инѣ.
8. Колиннну, Ив. Даниз.
9. Пелтсамъ, Яану.
10. Аіо, Яанъ.
12. Перну.
13. Лессикъ, К.
14. Ойя, Вильгл. Ив.
15. Лухтъ, Іогану.
16. Мугту, Г.
17. Грюнбергу, О.
18. Юргенсону.
19. Партъ, М. Г-жѣ.
20. Лаусонъ, Маріи.
21. Польманъ.
22. Лаарманъ, Ленѣ.
23. Хершельманъ.
24. Пельскару, Мих. Мих.
25. Юргенсъ, Аннѣ Петр.
26. Г-ну Кернъ, дирск., обр. Австріи.
27. R. 50 до востр., обр. Германіи.
28. Г-жѣ Перу.
29. Г-ну Тууль, обр. Берлинъ.
30. Е. Арндъ
31. Каррель, Киккъ,
32. Сепахъ, Аделе.
33. Деллингаузенъ, Баронесса.
34. Парисъ, Я., маляръ.
35. Денски, Дм. Ив., обр. СПбур.
36. Г-ну Горнъ, Авг. Егор.
37. Маенскому, Іосиф. Т.
38. Мельцасъ, Эммѣ Ѳедор.
39. Ани, Эру.
40. Киккисъ, Аннѣ.
41. Іовасу, Густаву.
42. Ильвесъ, Янъ.
43. Уна, Мина.
44. Виппу, Гансу.
45. Вендту, Ю.
46. Аммону, Артуру.
47. Аллику, Тенну.
49. Зедъ, А.
50. Алисъ, Зеекки.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Junger Mann
der sich in der **Landwirtschaft** betätigen will, findet Aufnahme auf dem Gute Marrama bei Jurjew.

Ein junges Mädchen od. 1 Schülerin findet fr. Aufnahme gleich od. im Jan. Garten-Str. 34, 1 Tr. Zu besprechen v. 2—4 U.

Gesucht eine erfahrene
Kinderwärterin
welche die russ. Sprache vollkommen beherrscht — Schloss-Str. 13, Qu. Advokat Okuschko.

Medizin. Gesellschaft
Mittwoch, d. 24. Nov.
Tagesordnung:
1. Prof. Dohio: Zur Heilserumtherapie.
2. Rechenschaftsbericht pro 190
3. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorsta

Blühende Chrysanthemen
in div. Farben empfiehlt
Jul. Tarte Kastanien-Allee

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
39.	Bahnhof, Stationschef.
69.	Bergmann E., Buchhdlg. u. Buch
20.	Besnossow, P. N., Handlung.
44.	Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
50.	Besnossow, Filiale, Rathausstr. 11
22.	Bokowniew, P.
43.	Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr.
53.	Bürgermusse.
25.	Daugull, J.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G.
11.	Faure, Dr. J., Klinik.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
23.	Frederking, Carl.
72.	Frederking, A.
54.	Freymuth.
47.	Gasanstalt.
3.	Gas-Wächterhaus.
56.	Gensdarmerie-Chef.
45.	Grohs, Elmar.
35.	Handwerkerverein.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe, Embachstraße.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
7.	Jurjewer Bank.
14.	Kieseritzky, S. v.
61.	Kirchhof, alter.
21.	Koch, Joachm Christn
9.	Kommerzklub.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
26.	Krepost-Abteilung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung.
63.	Kudrawzew, „Hôtel Bellevu".
27.	Laakmann, H.
74.	Lewitzki, Rektor der Universität.
18.	Lieven, S., Rechtsanwalt.
34.	Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw
66.	Novum, Exportschlachterei.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr.
99.	Paldrock, Dr. A.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristav I. Stadtt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
46.	Psychiatrische Klinik.
2.	Ressource.
73.	Realschule u. Mädchengymnasium.
19.	Riik, Georg.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
70.	Roth-Tilsit, W. v.
67.	Samenbau-Verband.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
17.	Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
5.	Stadtamt.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
32.	Tivoli, Aktiengesellschaft.
49.	Tschitsch, Professor.
1.	Universität.
76.	Urbanowitsch.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
68.	Waldmann, J., Professor.
31.	Whisham & Ko., A. H.
75.	Wittrock, Oberpastor.
65.	Wurstfabrik der Exportschlachterei.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Kleine goldene Uhr
(Litt. „A. T.") nebst Mosaikkette u. Breloques **verloren** gegangen. Der Finder wird um Rückerstattung gegen Belohnung ersucht — Rigasche Strasse 103. Eingang von der Str.

Eine schwarze Damenuhr mit goldener Kette von der Malzmühlenstrasse bis auf den Johannis-Kirchhof am Sonntag **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Malzmühlenstr. Nr. 14.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. A. (2 Br.); V.; K. X.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 22-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 264 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Nach kurzem Leiden entschlief sanft am 20. Nov. im neunundsiebzigsten Lebensjahre

Gregor August von Sivers-Kerjell

Psalm 90, 1—4.

Marie von Sivers, geb. de Livron

Die Kinder und Grosskinder.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 23 ноября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunnunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 264. Dienstag, den 23. November (6. Dezember) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Anzeichen mehren sich dafür, daß die Einnahme des 203 Meter-Berges durch die Japaner nicht von so ausschlaggebender Bedeutung ist, wie man sie in England ihr zuschreibt — wenigstens an sich noch nicht, d. h. sofern General Stössel noch über genügend Munition verfügt, um artilleristisch diese neue Stellung der Japaner wirksam zu bekämpfen. Nach den Angaben deutscher Blätter gehört dieser Hügel nicht zu dem eigentlichen Befestigungsgürtel von Port Arthur. Er liegt östlich von der Taubenbucht in der Richtung auf die Neustadt und den Hafen von Port Arthur.

Die von den russischen Truppen einst dort eingenommene Stellung war vor die Linie des eigentlichen Fortsgürtels vorgeschoben und mehr provisorischer Art — hauptsächlich bestimmt, den Japanern bei ihren Truppenausschiffungen in der Taubenbucht Schwierigkeiten zu bereiten. Ein wirkliches Fort auf der Spitze des Hügels, dessen Einnahme die Japaner melden, existiert nicht; es handelt sich vielmehr um provisorische Befestigungen, die von den Russen erst bei Besetzung des Hügels hergestellt wurden. Das „Fort" besteht hauptsächlich aus Felsen und großen Felsstücken, die besonders an der westlichen Seite die Verteidigungswerke bildeten. Bei den Angriffen mußten die Japaner eine Reihe gepanzerter Deckungen nehmen, die den Hügel auf seiner Spitze umgaben.

Die Entfernung dieser Höhe vom Hafen wird immer noch auf 5½ Kil. geschätzt, doch wird freilich übereinstimmend versichert, daß von diesem, die vorgelagerten Bodenerhebungen überragenden Berge der innere Hafen direkt beschossen werden kann.

Ueber die verschiedenen Phasen des verzweiflungsvollen Kampfes um die 203 Meter-Höhe unterrichtet eine längere Depesche unseres heutigen Blattes aus Tokio.

*

Ueber die Fortsetzung der Reise der russischen Kriegsschiffe in den Fernen Osten unterrichten uns mehrere Telegramme des heutigen Blattes. — Ferner liegt eine offizielle Meldung des Marine-Generalstabes über wichtige ergänzende Beiträge des Generaladjutanten Rosheſtwenski zu der Huller Affäre vor. Dem zufolge sind nicht nur englische Fischerboote, sondern auch der eigene Kreuzer „Aurora" erheblich beschädigt worden, bis auf die Anruf-Signale des „Dmitri Donskoi" und der von 5 Kugeln getroffenen „Aurora" das Feuer unserer Kriegsschiffe eingestellt wurde.

Das Memorandum des Fürsten Wassiltschikow.

In der „Now. Wr." hat Fürst B. A. Wassiltschikow ein Memorandum veröffentlicht, das er in den Papieren seines im Jahre 1881 verstorbenen Vaters, des Fürsten Alexander Illarionowitsch Wassiltschikow, gefunden hat und das von diesem wenige Tage vor seinem Tode abgefaßt worden war. Diese Abhandlung macht die Runde durch die Blätter und ist auch vom „Rig. Tgbl." und anderen baltischen Zeitungen wiedergegeben worden. Das Memorandum gipfelt, wie die „St. Pet. Z." referiert, in nachstehenden Ausführungen.

„Welcher Modus wäre also für die Beteiligung der Landschaftler, der örtlichen Einwohner, an den legislativen Fragen einzuführen?

Um in unserer aufgeregten Zeit eine Erschütterung der bestehenden Verhältnisse nach Möglichkeit zu vermeiden, möchten wir den bei der Entscheidung der bäuerlichen Frage akzeptierten Modus beibehalten und zwei Instanzen schaffen: Die erste könnte ein Hauptkomitee für ländliche und städtische Angelegenheiten sein, das aus Vertretern der Landschaften und Städte und auch aus Vertretern der Regierung bestände. Die zweite und höchste Instanz wäre — der Reichsrat. — Diesen beiden Instanzen wäre nur eine beratende Stimme, zugleich aber auch das Recht zu gewähren, über ihre Beschlüsse durch ihre Präsidenten oder erwählte Deputationen Sr. Maj. dem Kaiser zu berichten.

Die ganze Prozedur der Verhandlung und Beschlußfassung in den wichtigsten legislativen Fragen könnte in folgendem bestehen:

1) Die Aufstellung der ersten Entwürfe und die Darlegung der Hauptmotive sowie die Sammlung von Daten müßten Regierungskommissionen überlassen werden, deren Zusammensetzung in jeder einzelnen Frage nach allgemeinem Uebereinkommen der Minister und Oberdirigierenden der einzelnen Ressorts bestimmt würde. Sie hätten aus Beamten zu bestehen, die das Vertrauen der Regierung besitzen, so daß das von ihnen ausgearbeitete Projekt tatsächlich die Ansicht der höchsten Staatswürdenträger repräsentierte.

2) Die auf diese Weise von Regierungskommissionen ausgearbeiteten Gesetzprojekte werden im Hauptkomitee eingebracht und, nachdem sie hier von der Majorität angenommen, dem Reichsrat vorgelegt. Projekten, die im Hauptkomitee verworfen worden sind, wird kein Fortgang gegeben, und es wird in solchen Fällen die Ausarbeitung eines neuen Entwurfs einer aus der Zahl der Komiteemitglieder erwählten Kommission übertragen.

3) Das Hauptkomitee für ländliche und städtische Angelegenheiten besteht aus je einem erwählten Vertreter der Gouvernements, in denen die Landschafts-Institutionen eingeführt sind, und aus je einem, von der Regierung aus der Zahl der örtlichen Einwohner ernannten Vertreter der übrigen Gouvernements und Gebiete. Die Wahl wird in der Gouvernementsstadt von einer Versammlung der Gouvernements- und Kreis-Landschaftsdeputirten auf drei Jahre vollzogen. Die Mitglieder der Regierungskommissionen sind Berichterstatter in den von ihnen im Hauptkomitee eingebrachten Angelegenheiten und haben bei den Beratungen sowie bei der Beschlußfassung das Stimmrecht. — Der Präsident wird mit zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen erwählt. Die Session dauert drei Monate, von Anfang Januar bis Anfang April oder bis Ostern.

4) Die Gesetze, die vom Reichsrat und vom Hauptkomitee angenommen sind, werden in vorgeschriebener Weise zur Allerhöchsten Bestätigung vorgestellt, wobei zur Motivierung der von diesen Institutionen geäußerten Ansichten oder gefaßten Beschlüsse die Präsidenten oder Spezialdeputationen zugegen sind."

— — Das Memorandum schließt mit den Worten:

„Was unsere Liberalen auch sagen mögen, die öffentliche Meinung Rußlands verlangt durchaus noch keine politischen Rechte; sie ist, wie man sagen kann, dabei stehen geblieben, daß die Bedürfnisse des Volkes nicht bis zum Herrscher dringen, weil die meisten von den höchsten Würdenträgern in seiner Umgebung Rußland und das Volksleben nicht kennen. Wenn man den Erkorenen der Landschaften und der Städte das Recht garantierte, die wichtigsten Angelegenheiten der örtlichen Selbstverwaltung dem Herrscher selbst zur Kenntnis zu bringen, so würde sich Rußland mit dieser Garantie auf lange begnügen. Abgesehen von einem verschwindend kleinen Häuflein von Doktrinären denkt niemand in Rußland an die Beschränkung der obersten Gewalt, aber alle gebildeten Klassen wünschen, daß die Eigenmächtigkeit der Administration eingeschränkt und dem Volke freier Zutritt zum Herrscher gegeben werde."

Die „Now. Wr." bemerkt zu dem Memorandum an leitender Stelle: „Ein Vierteljahrhundert ist seit der Abfassung dieses Memorandums verflossen, aber die in ihm geäußerten Gedanken haben auch jetzt ihre Bedeutung nicht verloren."

Riga. Zum aktiven Dienst sind, den Rigaer Blättern zufolge, aus der Reserve einberufen worden: die Aerzte Hans v. Reyher, Franz Petrulis und Alexander Zwinew, der Präses des Rigaer Vereins russischer Aerzte. Alle drei sind dem Medizinal-Inspektor der zweiter Mandschurischen Armee zur Disposition gestellt.

Estland. Die am Freitag aus Reval expedierten Rekruten haben auf ihrer Durchfahrt durch Allenküll daselbst Unordnungen verursacht, die jedoch, der „Rev. Ztg." zufolge, keine größeren Dimensionen annahmen.

Reval. Den Revaler Blättern zufolge ist dieser Tage die Angelegenheit der Gottes-kasten-Frage im Senat zur definitiven Entscheidung gelangt, und zwar ist die Entscheidung im wesentlichen ungefähr analog dem s. Z. von der Revaler Stadtverordneten-Versammlung eingenommenen Standpunkte ausgefallen.

Libau. In der „Lib. Z." lesen wir: Dienstag, den 16. November, schreibt der „Latw.", erschien in unserer Redaktion ein junger Mensch, der uns mitteilte, daß er am vorhergehenden Tage in der Nähe von Krothen im Walde einen Luftballon gefunden habe, der von dem Westwinde aus der Tadaikenschen und Fischrödenschen Gegend hergetrieben worden sei. Der Ballon enthielt nur wenig Gas und führte keine Gondel mit sich. Die Stricke waren zerrissen und in Unordnung. An dem Ballon war ein mehrere hundert Fuß langes Drahtlau befestigt. Irgendwelche Instrumente waren dagegen nicht vorhanden. Der Ballon ist ziemlich groß, ca. 20 Fuß lang, und hatte eine längliche Form.

St. Petersburg. Die englische Gesandtschaft an den Emir von Afghanistan weckt das Mißtrauen der „Now. Wr." „Die indische Armee", schreibt das Blatt, „besteht bereits aus 222 000 Mann, von welchen 170 000 stets kriegsbereit sind. Der „Daily Telegr." meint zwar, daß schon die Hälfte genüge, um den Russen den Einmarsch in Indien unmöglich zu machen; das sei aber doch nicht alles, was zu tun sei: die Russen müßten im Kriegsfall auch aus Afghanistan verdrängt werden. Die Schwäche der Nordwest-Grenze Indiens liege in der Unsicherheit der bundesgenössischen Gefühle Afghanistans. Und dagegen" schließt die „Now. Wr.", „rät der „Daily Telegr.", unverzüglich Maßregeln zu treffen."

— Am 19. Nov. hielt, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, K. K. Arssenjew in der Tenischew-Schule einen Vortrag. Das interessante Thema: „Die notwendigen Reformen in der Gesetzgebung über die Presse", hatte eine größere Anzahl Hörer herangezogen. Bereits um 6½ Uhr war der Saal dicht gefüllt, und vor dem Eingange flutete eine tausendköpfige Menge, die die Hoffnung hegte, um 8 Uhr in das Gebäude zu gelangen. Im Saale herrschte großer Lärm und es begannen Zweifel aufzutauchen, ob bei solchen Umständen die Vorträge überhaupt gehalten werden können. Die nervöse Unruhe des Publikums im Saale, die angespannte Stimmung der gewaltigen Masse, die frierend, und immer im Anwachsen begriffen, Einlaß verlangte, schienen wenig geeignet, zum Anhören der Reden beizutragen. Endlich kamen auf der Estrade K. K. Arssenjew und Prof. Kusmin-Karawajew zum Vorschein. Letzterer erklärte die Versammlung für eröffnet. Arssenjew ergreift das Wort, wird aber von laut protestierenden Stimmen unterbrochen, die, ohne mit der physischen Unmöglichkeit rechnen zu wollen, fordern, daß man alle, die sich draußen befinden, in den Saal hereinlassen solle. Diese Forderung ruft ihrerseits „Für"- und „Wider"-Zurufe hervor. Professor Kusmin-Karawajew, der durch diese Szenen verwirrt und aufgeregt dasteht, wendet sich schließlich an das Publikum mit der Mitteilung, daß die Redner sich alle Mühe geben werden, die Reden an einem anderen Abend zu wiederholen. Doch wirkt das nicht ganz: einzelne Stimmen protestieren noch immer. Nach mehrfachem Bitten gelingt es, die Ruhe wiederherzustellen. — Das Erscheinen des Stadthauptmanns im Saale machte eine Unterbrechung notwendig. Der Stadthauptmann erklärt, daß die draußen harrende Menge keinesfalls hier Platz finden könne und begibt sich mit dem Direktor der Schule A. J. Ostrogorski zu den unruhigen Massen auf die Straße, die immer stärker werden. Die Unterredungen führen zu nichts. Nach der Unterbrechung im Saale ergreift Professor M. J. Sseweschnikow das Wort, um in sarkastischer Form die Verhältnisse der russischen Presse zu schildern. Es gelingt ihm aber nicht, zu Ende zu sprechen, denn Direktor Ostrogorski teilt erregt Prof. Kusmin-Karawajew mit, daß die mehrere Tausend zählende Menge die Verschiebung der Versammlung verlange. — Es erhebt sich wiederum ein Lärm, einige Damen fallen sogar in Ohnmacht, ein Arzt schlägt laut seine Hilfsbereitschaft vor. — Die Mitteilung des Prof. Kusmin-Karawajew, daß die Beziehungen unten auf der Straße sich zuspitzen, verstärkt den Tumult noch mehr. Drei Studenten, die als Fürsprecher der Menge in den Saal hineingelassen werden, ziehen es vor, dort zu bleiben. Einige versuchen sich gewaltsam Eingang zu verschaffen, was natürlich auf Widerstand stößt. Erst um 12 Uhr nachts leerte sich die Straße, nachdem die Polizei eingegriffen hatte. — Ueber die Vorgänge, die sich auf der Straße abspielten, geht der „St. Pet. Z." nachstehende Darstellung der Stadthauptmannschaft zu: „Obgleich der Saal laut Bestimmung des Stadtamts nur für 650 Personen eingerichtet ist, war derselbe zum Beginn des Vortrages von mehr als 800 Personen überfüllt. Die vor dem Hause versammelte lernende Jugend verlangte in den Saal gelassen zu werden, trotzdem ein Anschlag besagte, daß keine freien Plätze vorhanden sind seien der Stadthauptmann Generaladjutant Foullon persönlich und der Direktor der Schule Herr Ostrogorski die Menge beschwichtigten. Aus dem Haufen, der sich stets vergrößerte und aus annähernd 1000 Personen bestand, wurden Stimmen laut, welche die Aufhebung der Sitzung des Juristenvereins und die Verlegung derselben in ein anderes größeres Lokal verlangten. Auf die Aufforderung der Polizei, auseinander zu gehen, antwortete der Hause mit Frechheiten, persönlichen Beleidigungen, Geschrei und Pfeifen. Nachdem der Stadthauptmann wiederholt die Menge gewarnt hatte, daß er zur Unterdrückung der Unordnung und zur Wiederherstellung des Straßenverkehrs genötigt sein werde, Gewalt anzuwenden, wurde eine halbe Schwadron der Gendarmendivision beordert, welche den Haufen zerstreute; um 10 Uhr abends war die Ordnung wieder hergestellt.

Kiew. Eine Publikation in den örtlichen Blättern besagt unter Hinweis auf das von

---

Feuilleton.

Roosevelt als Büffeljäger. II.

(Schluß.)

Obwohl es schon immer schwieriger gewesen ist, den Bison der Wälder und Berge als den der Prärie zu erlegen, so ist diese Schwierigkeit doch jetzt, wo die Art im wilden Zustande dem Aussterben nahe ist, noch unermeßlich gewachsen. Ein erbarmungsloser und schrecklicher Prozeß natürlicher Zuchtwahl, in dem büchsentragende Jäger die Rolle der Vermittler spielten, hat nur die vorsichtigsten der Bisons und diejenigen, welche mit dem schärfsten Sinne begabt waren, als letzte Ueberlebende in einem hoffnungslosen Kampf ums Dasein übrig gelassen.

Im Herbst des Jahres 1889 erfuhr ich, daß in der Nähe der Quelle des Wisdom River (Weisheitsfluß) noch einige wenige Bisons ständen. Ich begab mich dahin und jagte fleißig; Wild anderer Art war in Menge dort, aber vom Bison sahen wir keine Fährte. Nichtsdestoweniger traf ich einige Tage später in demselben Jahr zu einer Zeit auf diese starken, wilden Rinder, wo ich nicht daran gedacht hätte, sie zu sehen.

Um die Mitte des Nachmittags überstiegen wir einen niedrigen Felsrücken oberhalb der Baumgrenze und sahen zu unseren Füßen einen Kessel oder ein rundes Tal von einziger Schönheit. Jenseits eines Sees stieg das Gelände an zu einem Paß, den das Wild in vergangenen Zeiten offenbar viel benutzt hatte, denn die Wechsel führten im Zickzack darauf entlang. Wir lenkten unsere Schritte diesen Wechseln zu und kaum hatten wir den ersten erreicht, als der alte Jäger, den ich bei mir hatte, sich mit einem lauten Ausruf des Erstaunens darüber beugte. Dort im Staube entdeckte er die unverkennbaren, anscheinend erst wenige Stunden alten Schaleneindrücke eines geringen Trupps Bisons.

Es war ein sehr stiller Tag, und bis zum Abend hatten wir fast noch drei Stunden. Ohne ein Wort zu sagen, nahm mein schweigsamer Begleiter, der die ganze Gegend mit Falkenaugen geprüft und die Schaleneindrücke auf Händen und Knieen untersucht hatte, die Fährte auf und veranlaßte mich, ihm zu folgen.

Endlich, als wir uns dem Saume einer Lichtung näherten, bemerkten wir auf der anderen Seite in kaum fünfzig Meter Entfernung eine Bewegung in den jungen Bäumen. Durch die sichere Deckung blickend, die einige dichte immergrüne Büsche boten, sahen wir bald drei Bisons, eine Kuh, ein Kalb und einen Jährling, die unter den überhängenden Bäumen auf der anderen Seite der Lichtung gierig ästen; alle wandten dabei die Köpfe hügelaufwärts. Gleich darauf traten hinter ihnen noch eine Kuh und ein Kalb heraus. Ich wollte nicht schießen, sondern wartete auf das Erscheinen des starken Bullen, der, wie ich wußte, bei ihnen stand.

Mit der Aufregung des Jägers mischte sich ein gewisses halbmelancholisches Gefühl, als ich jene Bisons ansah, einen Teil der letzten Ueberreste eines der Vernichtung anheimgegebenen und fast schon verschwundenen Geschlechts.

Endlich als ich schon zu befürchten begann, die anderen könnten uns gewahr werden, erschien auch der Bulle am Rande der Lichtung und blieb mit ausgestrecktem Kopfe stehen, den Hals an einem jungen Baume reibend, der heftig bebte. Ich hielt niedrig, hinter dem Blatt, und ließ fliegen. Beim Krachen der Büchse machten alle Bisons, ohne auch nur eine Sekunde stehen zu bleiben, wie es das Wild vor Schreck und Ueberraschung so häufig tut, kehrt und stürmten in fliegender Eile davon. Die jungen Fichten jenseits und unterhalb der Lichtung krachten und schwankten, als ob ein Wirbelwind hindurchführe, und im nächsten Augenblick erreichten sie die Spitze einer sehr steilen Böschung, die dicht mit Geroll und Baumstämmen bedeckt war. Die Fährte der Bullen bezeichneten Tropfen von Schaum und Schweiß, und wir folgten ihr im Trabe. Fünfzig Meter jenseits des Waldrandes fanden wir den riesigen schwarzen Körper regunglos ausgestreckt. Es war ein herrlicher alter Bulle, noch in der Kraft — mit starkem, scharfem Gehörn, schwerer Mähne und glänzender Decke, und im empfand die stolzeste Freude, als ich ihn befühlte und prüfte, denn ich hatte eine Trophäe erbeutet, wie sie in Zukunft nur wenige Jäger erringen können.

Literarisches.

Hundert Meister der Gegenwart in farbiger Wiedergabe. Lief. 18—20. Leipzig, E. A. Seemann, 1904. Abonnementspreis für das Heft mit 5 Bildern Mk. 2. — Einzelne Hefte Mk. 3 — einzelne Bilder Mk. 1.

Inhalt: Heft 18 (Text von L. Hevesi u. a.): Horovitz, Porträt der Gräfin von Groeben. Passini, Venezianisches Mädchen. Strathmann, Musikanten im Schnee. Herterich, Ulrich von Hutten. Achenbach, Am Golf von Neapel. — Heft 19 (Text von M. Osborn u. a.): Harburger, Stilleben. Corinth, Das Mädchen mit dem Stier. Graf, Wiener Kinder. W. Steinhausen, Der Künstler und seine Gattin. Pettenkofen, Ungarischer Markt. — Heft 20 (Text von F. Ostini u. a.): Klimt, Porträt. Heine, Wolken, die vorüber ziehen. Kolbe, Ein Sommertag. Klinger, Meereskentauren und Nixe. Böcklin, Selbstbildnis.

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Faksimilenachbildungen farbiger Kunstwerke. Lief. 3—6. Leipzig, E. A. Seemann, 1904. Monatlich ein Heft mit 6 Bildern und Text. Jahresabonnement auf 12 Hefte Mk. 24. — Einzelne Hefte Mk. 3 — einzelne Bilder Mk. 1. —

Inhalt: Heft 3: Schwartze, Gott ist der Vater der Waisen. Sperl, Blühende Wiese. Hampel, Spanische Tänzerin. Cottet, Johannisfeuer. Segantini, Mutterglück. Munkacsy, Sturm auf der Puszta. — Heft 4: Neuhuys, Ein geselliges Plätzchen. Somoff, Galante Unterhaltung. Zumbusch, Schmetterlinge. Prinz Eugen von Schweden, Der Herbst. Ronner, Auf der Lauer. — Heft 5: Schiff, Porträt einer Schauspielerin. Szinyei-Merse, Die Lerche. Wereschtschagin,

dem Rektor der Universität erlassene Verbot von Studenten-Versammlungen: „Aus den obligatorischen Verfügungen des Gebietschefs vom 17. März d. J. ist ersichtlich, daß den Bewohnern der Stadt und der Vororte unter Androhung einer Pön bis 500 Rbl. alle Versammlungen und Zusammenkünfte verboten sind, welche den Zweck haben, die öffentliche Ruhe zu stören. Diese Verfügungen haben aber keinerlei Bezug auf die Universität, innerhalb deren Wänden die Studenten, gleich den Zöglingen jeder Lehranstalt, ihrer unmittelbaren Obrigkeit untergeordnet sind. Die Ergreifung von Maßregeln zur Beseitigung von Unordnungen, sofern diese unter den Studenten und innerhalb der Wände der Universität stattfinden, hängt ausschließlich von der Universitätsobrigkeit ab. Den Polizeibeamten steht kein Recht zu, die Universität anders als mit Erlaubnis der Leitung der Lehranstalt oder des Kurators des Lehrbezirks zu betreten. Ebenso können Strafen für Teilnahme an Unordnungen nur von der Universitätsobrigkeit und nicht von den Administrativbehörden verhängt werden. Demnach enthält der öffentliche Anschlag des Rektors eine Interpretation der obligatorischen Verfügungen des Gebietschefs, welche dem genauen Sinn derselben nicht entspricht, und die Bezugnahme auf die „Verfügung der hohen Obrigkeit", deren Vertreter in Kiew der Gebietschef ist, entbehrt der Begründung. Eine derartige Verfügung hat der Gebietschef keineswegs getroffen."

Kaluga. Aus Kaluga wird, dem „Russki List." zufolge, berichtet, daß das dortige Priesterseminar am 12. November auf unbestimmte Zeit geschlossen wurde. Die Zöglinge, bis auf die der 6. Klasse, erhielten das nötige Reisegeld und wurden in die Heimat entlassen. Veranlassung zu dieser Maßnahme gab ein zwischen den Zöglingen und dem Inspektor des Seminars, Preobraschenski, ausgebrochener Konflikt und ein von einer Gruppe der Schüler an den Hlg. Synod abgesandtes Telegramm mit der Bitte, einen Revidenten zu senden.

Jekaterinoslaw. Wie das „Rig. Tgbl." referiert, schildert Gr. Starzew in den „Nowosti" die Geschichte des in Jekaterinoslaw erscheinenden Blattes „Pridneprowski Krai". Vor etwa drei Jahren begann der Kaufmann Kopylow mit der Herausgabe der Zeitung. Herr Kopylow faßte den Beschluß, aus seinem Blatte ein fortschrittliches Organ zu machen. Er berief einen Redakteur und einige Mitarbeiter und gab ihnen als Instruktion die Worte auf den Weg: „Nun, meine Herren, zeigen Sie, was Sie können. Schießen Sie los . . . Der Redakteur und die Mitarbeiter waren „liberal" und begannen zu „wirken." Nach sechs Monaten wurde die Zeitung inhibiert . . . Herr Kopylow entschloß sich darauf, sich an Herrn Gringmuth (den Red. der „Mosk. Wed.") zu wenden, damit ihm dieser eine passende Persönlichkeit empfehle. So kam Herr Duchowezki, ein gläubiger Schüler des Herrn Gringmuth, an die Zeitung. Aus einem fortschrittlichen Organ wurde der „Pridneprowski Krai" zu einer zweiten Ausgabe der „Mosk. Wed." Dasselbe unsinnige pseudopatriotische Geschrei, dieselben Schnüffeleien nach aufrührerischen Bewegungen. Etwas Aehnliches hatte die Provinz noch nicht gesehen. — Herr Duchowezki führte sofort Gringmuthsche Manieren ein und setzte alle so in Schrecken, daß selbst die Obrigkeit sich fragte: „Wie, wenn ich mich nicht genug auszeichne?" Und sie bemühte sich. Herr Duchowezki aber feuerte sie an: „Strengen Sie sich an, meine Herren, es geschieht zum Besten des Vaterlandes!" Zwei Jahre lang wütete Herr Duchowezki in Jekaterinoslaw. Er schimpfte die „Juden", schmähte die „Liberalen", suchte nach „Verrätern" und schrie „Hurra" . . . Dann kam der „Frühling." Der Kaufmann Kopylow merkte, daß der Konservatismus nicht im Preise stände, daß man mit ihm kein Geschäft machen könne. So rief er denn Herrn Duchowezki zu sich: „Der Weg ist frei, ich brauche Sie nicht mehr. . ." — „Wie soll ich das verstehen?" — „Sehr einfach: ich brauche Sie nicht mehr. . . Jetzt ist nicht die Zeit des Judenschimpfens usw. Die Hauptsache ist jetzt — der Fortschritt." — „Warum haben Sie das nicht früher gesagt? . . . Ich kann auch vom Fortschritt schreiben . . ." — „Es ist zu spät. Allzu sehr haben Sie Ihre Reputation verdorben. . . Ich werde andere, frischere Kräfte finden. . ." „Man kam dabei nicht auf seine Rechnung," sagt Herr Kopylow zur Erklärung des Tendenzwechsels. „Mit Ladenhütern handeln wir nicht."

Perm. Der Kurator des Orenburger Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Sajontschkowski (bisher Bezirksinspektor des Rigaer Lehrbezirks) ist, dem „S. Ot." zufolge, in Perm eingetroffen und hat u. a. in Begleitung der Schulinspektoren in den Schülerwohnungen nächtliche Haussuchungen unternommen, wobei Se. Exzellenz eigenhändig die Koffer der Schüler aufschloß, Wäsche, Bücher, Hefte und Notizbücher durchsuchte, Kissen und Matratzen umwandte und die Taschen der Schüler betastete.

Odessa. In den „Wjed. Od. Grad." sind folgende Befehle des Stadthauptmanns vom 12. Nov. veröffentlicht: 1) Der Pristaw des Boulevard-Reviers Panasik wird, weil in seinem Revier eine Privatperson in den Arrestkammern ohne hinlängliche Gründe in Haft gehalten wurde, auf Grund der Anmerkung zum § 69 des St. G. mit einem Arrest von 48 Stunden bestraft. 2) Der Pristaw des Petropawlowschen Reviers Tschernjawskij wird wegen Verstöße gegen die Dienstordnung, unter anderem wegen unrechtmäßiger Zurückhaltung von Verhafteten beim Revier, einem Arrest von 48 Stunden bei der Hauptwache unterworfen. 3) Der Pristaw-Gehilfe der städtischen Polizei Schischkin wird wegen Verletzung der Dienstordnung, unter anderem wegen nicht rechtzeitiger Abfassung des Protokolls über die Verhaftung des Kleinbürgers Podolski, der ohne hinlängliche Gründe verhaftet wurde, einer Arreststrafe von drei Tagen bei der Hauptwache unterzogen. 4) Der Revieraufseher Sorisch, welcher den Kleinbürger Podolski verhaftete, wird wegen Verletzung der Dienstordnung — unter anderem, weil er die Identität Podolskis nicht feststellte — bei der Hauptwache einem Arrest von fünf Tagen unterworfen. 5) Der Revieraufseher Tolkatschew wird wegen Verletzung der Dienstordnung u. a. wegen Unterlassung der Feststellung der Person des Kleinbürgers Podolski, welcher nach dem Revier gebracht wurde, als Tolkatschew Tagdienst hatte, mit einem fünftägigen Arrest bei der Hauptwache bestraft.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die Wahlen zur Wiederbesetzung kommunaler Vertrauensposten in der Landgemeinde Borgä sind alle von dem Nyländischen Gouverneur Kaigorodow beanstandet worden. Unter den vier vorgestellten Kandidaten sind zwei ehem. Offiziere. In einer ähnlichen Veranlassung beschloß die Kommune Sibbo, an den genannten Gouverneur die Frage zu richten, welche Qualifikationen ein Kommunalvorsitzender gegenwärtig besitzen müsse, um bestätigt zu werden. — — Bezüglich der Nichtbestätigung der kürzlich für die kommunalen Vertrauensämter der Landgemeinde Borgö gewählten Personen schreibt „Borgöbladet", daß das Traurigste an der Sache sei, daß die aufgeklärten und kompetenten Kräfte, über welche die Kommune verfügt, auch weiterhin von der Leitung kommunaler Angelegenheiten ausgeschlossen bleiben, und zwar mit dem Erfolge, daß die bereits dort herrschenden miserablen Verhältnisse sich noch verschlimmern werden. Die Sache wird dadurch keineswegs besser, daß die Kommune große Fonds und Kassen besitzt, deren Verwaltung Einsicht und Verantwortung erfordert. — — Mit dem Dampfer „Polaris" verließen letzten Mittwoch 395 finnische Emigranten via Hangö die heimatlichen Gestade.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Nov. (5. Dezember.).

Zum Abbruch der deutsch-oesterreichischen Handelsvertrages-Verhandlungen.

Die Abreise des Grafen Posadowsky und der deutschen Unterhändler von Wien wird in der deutschen Presse verschiedenartig beurteilt. Die Einen meinen, die Verhandlungen seien ganz gescheitert, die Andern, sie seien nur abgebrochen. Von einem endgiltigen Scheitern könne erst dann die Rede sein, wenn es nicht bis zum 31. Dezember d. J. gelingen sollte, eine bezügliche Vereinbarung zu treffen. Die Tatsache, daß Graf Goluchowski noch zuletzt mit dem Grafen Posadowsky konferiert habe, gestatte den Schluß, daß nicht alle Brücken abgebrochen seien, so daß die Verhandlungen in letzter Stunde in Berlin wieder aufgenommen werden könnten.

In Wien wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nach dem Scheitern der Verhandlungen mit dem Grafen Posadowsky auf diplomatischem Wege durch den Reichskanzler Grafen Bülow „mit Rücksicht auf das deutsch-österreichische Bündnis eine Lösung der Krisis herbeigeführt werde, um einen Zollkrieg zwischen den politisch eng verbündeten Mächten Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit seinen für beide Teile verhängnisvollen Folgen zu vermeiden." Dazu bemerken die „Hamb. Nachr.":

„Auch wir wünschen letzteres, wissen aber nicht, was Handelsvertrag und Zollkrieg mit dem Bündnis zu tun haben und wie durch dieses ein Ausgleich geschaffen werden sollte. Politische Bündnisse vertragen keine Belastung durch wirtschaftliche Fragen, wie es umgekehrt der größte Fehler Caprivis war, Handelsverträge unter dem Gesichtspunkte zu schließen, damit die Verbündeten (auf unsere Kosten) stärken zu wollen. Wenn man in Wien erst begriffen hat, daß die Zeiten Caprivis und Hubers vorbei sind, daß Deutschlands „Nein" wirklich ein „Nein" ist, wird man sehr bald beigeben, ohne das Bündnis einer Belastungsprobe zu unterziehen. Deutschland ist den Oesterreichern weit genug entgegengekommen; jetzt ist es Sache der Wiener, neue Verhandlungen anzuknüpfen. Das entspricht auch der wirtschaftlichen Position der beiden Reiche zu einander. Deutschland ist der bei weitem überlegene Teil.

Wir unsererseits stehen der weiteren Entwickelung mit völliger Gelassenheit gegenüber. Wenn ein Handelsvertrag auf einer für uns annehmbaren Grundlage nicht zustande kommt, so wird eben die Kündigung des jetzigen Handelsvertrages und demnächst die Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs gegen Oesterreich-Ungarn die Folge sein. Wenn es aber zum Zollkriege kommt, und Oesterreich-Ungarn die Schäden eines solchen tragen kann, so können wir es noch besser. Uebrigens ist die Gefahr, daß ein Zollkrieg eintritt, durch den Abbruch der Verhandlungen zwar nahegerückt, aber unbedingt einzutreten braucht sie darum noch nicht Denn die Kündigungsfrist erstreckt sich noch bis zum Ende dieses Jahres, und alsdann bleibt der alte Zustand noch ein weiteres Jahr bestehen. Interim fit aliquid."

Deutschland.

Im Reichstage hat vorigen Sonnabend die erste Lesung des Budgets pro 1905 stattgefunden. Der Schatzminister gab einen kurzen Ueberblick über das abgeschlossene Finanzjahr, wobei er die Aufmerksamkeit auf die glänzenden Resultate richtete, die sich aus der Herabsetzung des Zollsatzes für Zucker ergeben haben. Dadurch ist für den Fiskus eine Mehreinnahme von 14 Millionen gegen den Voranschlag erzielt worden. Der Minister gab Aufklärung über den ungünstigen Charakter des Reichsbudgets, das ein Defizit von 75 Millionen ergeben hat — hauptsächlich durch die Vergrößerung der Ausgaben für die Kolonien — und fügte hinzu, die Defizite können vorgesehen werden, wenn das ganze Reichsbudget auf neuen Grundlagen aufgestellt wird. Man müsse den furchtbar anwachsenden Schulden eine Schranke setzen. — Nach dem Schatzminister ergriff der Kriegsminister das Wort, der eine Reihe von Begründungen zu Gunsten der neuen Armee-Vergrößerung mit Einführung der zweijährigen Dienstzeit anführte. Der Kriegsminister erklärte ferner, nach zahlreichen Versuchen sei es gelungen, die Geschütze mit Bremsvorrichtungen für den Rohrrückstoß so zu verbessern, daß sie jetzt allen Anforderungen genügen.

Sämtliche bei dem Eisenbahnbau Pomm. Stargard Küstrin beschäftigten russischen Arbeiter wurden, wie Berliner Blätter vom Sonnabend melden, durch die preußische Regierung nach Rußland ausgewiesen.

Die Druckerei der Aktiengesellschaft „National-Zeitung" ist vorbehaltlich der Genehmigung der bevorstehenden Aufsichtsrats-Stzung, an Viktor Hahn, den früheren Herausgeber des „Kleinen Journals", übergegangen. Wie man der „Deutsch. Tages-Z." mitteilt, beabsichtigen die bisherigen Mitglieder der Redaktion des genannten Blattes, vom 1. Januar ein neues Blatt derselben Richtung herauszugeben.

Ungarn.

Um die vom Grafen Tisza mit rauher Hand erzwungene neue parlamentarische Hausordnung dreht sich das ganze öffentliche Interesse in Ungarn. Am Donnerstage hielt der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in Raab in einer Wählerversammlung eine Rede, in der er sein Vorgehen in Sachen der Hausordnung verteidigte und erklärte, die verschärfte vorläufige Hausordnung sei nur beschlossen worden, um eine mildere endgiltige verwirklichen zu können. Trotz des begangenen Formfehlers, den die äußerste Notlage gerechtfertigt habe, sei er es, der wahren Parlamentarismus und wahre Verfassungsmäßigkeit vertritt. Nachdem Graf Khuen-Hedervary vergeblich eine Politik des Entgegenkommens versucht habe, habe ein anderer Weg beschritten werden müssen. Die Nation werde zwischen ihm und seinen Gegnern richten. Nach der Rede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, nahm die Versammlung einen Beschlußantrag an, in welchem das Vertrauen zur Regierung ausgesprochen und die Revision der Hausordnung gutgeheißen wird. — Bei der Fahrt des Ministerpräsidenten vom Bahnhofe zum Versammlungslokale versuchte ein Teil der angesammelten Menge, die Huldigungen für Tisza durch Schmähruse zu stören; einige Pferde wurden scheu. Die Ruhestörer wurden durch Militär auseinandergetrieben; eine Anzahl derselben wurde verhaftet.

Frankreich.

Aus Paris wird vom Freitag über Soldaten-Ausschreitungen gemeldet: Während des Transportes von Soldaten, welche wegen Disziplinarvergehen zwangsweise in die afrikanischen Bataillone eingestellt werden sollen, wurden auf dem Wege zwischen Paris und Marseille schwere Ausschreitungen begangen. Die Soldaten, 138 an der Zahl, verübten allerlei Unfug, zertrümmerten 37 Wagenfenster, zerschnitten sämtliche Vorhänge, warfen die Bänke aus den Coupés, zerstörten die Heizung und sonstigen Einrichtungen der Waggons. Beim Passieren der Bahnhöfe bewarfen sie die Gendarmen mit allerlei Geschossen. In Marseille eingetroffen, verletzte ein Soldat einen Kellner, der Erfrischungen anbot, durch einen Wurf mit einem Eisenstück. — Die Soldaten wurden sofort an Bord des Dampfers „Ville d'Oran" gebracht, um nach Algier transportiert zu werden. Der Kapitän traf Maßnahmen, um eine Meuterei an Bord zu verhindern.

Am vorigen Donnerstage fand, wie der „Now. Wr." telegraphisch gemeldet wird, in Brest eine französisch-russische Manifestation statt. Die Offiziere des französischen Kreuzers „Gloire", dem Flaggschiff des Admirals Bugard, luden ihre Kameraden vom russischen Kontertorpedoboot „Pronsitelny" zu einem Frühstück an Bord der „Gloire" ein. Die Tafelmusik spielte abwechselnd die Marseillaise und die russische Nationalhymne. Leutnant Riche toastete auf den Sieg Rußlands und drückte die Bewunderung der französischen Flotte den Verteidigern Port Arthurs aus. Der Kommandeur des „Pronsitelny" toastete auf Frankreich und auf die französische Flotte. Der „Pronsitelny" beendet seine Reparaturen.

Italien.

Aus Rom wird von der Deputiertenkammer unterm 2. Dezember telegraphiert: Auf Antrag des Kammer-Präsidenten Marcora wird unter jubelnder Zustimmung des Hauses beschlossen, daß das Präsidium sich mit der gesamten Kammer nach dem Quirinal begeben und dem König und der Königin die Glückwünsche des Hauses zur Geburt des Kronprinzen darbringen soll. — Auf Anfragen Brunialtis und Barzilais über die Vorgänge in Innsbruck erklärt Minister Tittoni, die Ereignisse in Innsbruck könnten nur beklagt werden; indessen könnten die Ausschreitungen der erregten Volksmenge die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn nicht beeinflussen. Der kaiserliche Statthalter aber sei unparteiisch und energisch gewesen und das italienische Konsulat sei in wirksamer Weise beschützt worden.

Südafrika.

Unter der Aufschrift „Paul Krügers Heimkehr" reproduzieren die Blätter folgendes „Standart"-Telegramm aus Kapstadt vom Freitag: Eine gewaltige Menschenmenge bildete am Hafen und in den Straßen Spalier, als die Leiche des Präsidenten Krüger eintraf. Die verschiedenen Konsulate, die Schiffe im Hafen und die meisten Häuser der Stadt hatten Halbmast geflaggt. Vor der Landung fand an Bord ein kurzer Gottesdienst statt. Der Sarg wurde von den Seeleuten an Land getragen und auf den Leichenwagen gesetzt. Er trug einen Kranz der Königin von Holland. Gegen 100 Wagen folgten dem

---

Russische Bettlerin. Johansen, Landschaft. Simon, Ball in der Bretagne. Manuel Garcia y Rodriguez, Vor den Toren Sevillas. — Heft 6: Alma Tadema, Der Frühling. Làszlò, Damenporträt. Rafaëlli, Die Landstraße von Argenteuil. Blommers, Vor dem Kirchgang. Kampf, Landschaft in Flandern. Liebermann, Die Näherin.

Das Werk, „Hundert Meister der Gegenwart" ist mit den vorliegenden Lieferungen 18—20 zum Abschluß gelangt und bildet nun mit seinen 100 Tafeln und 100 Seiten Text einen stattlichen Prachtfolioband, der für manchen Kunstfreund ein willkommenes Weihnachtsgeschenk darstellt. Es ist ein wertvolles Hausmuseum zeitgenössischer Kunst, das besonders dadurch von hervorragender Bedeutung ist, daß es 100 Werke verschiedener Meister zur Anschauung bringt, somit eine reiche Sammlung von Proben der Kunst vieler Einzelindividualitäten. Besonderes Interesse beanspruchen unter den Blättern der vorliegenden Lieferungen in dieser oder jener Richtung Passini Venezianisches Mädchen, Herterichs Ulrich v. Hutten, Steinhausens Selbstporträt sowie namentlich die beiden Schlußbilder, Klingers Kentauren und Böcklins bekanntes Selbstporträt mit dem ihm über die Schulter blickenden grausigen Fiedelmanne, dem Tode. Die Reproduktion der Bilder ist eine vortreffliche.

Fast noch vollkommener erscheinen die Wiedergaben in der zweiten Sammlung „Meister der Farbe." Diese Sammlung soll fortlaufend erscheinen, beschränkt sich daher nicht auf eine besondere Auswahl, sondern will überhaupt Wiedergaben hervorragender Kunstwerke der Gegenwart aus allen Ländern bieten. Der billigere Subskriptionspreis tritt bei Abnahme von je 12 Heften ein. So ist hier Gelegenheit geboten, sich seine Sammlung von Bildern nach Belieben zu vergrößern. Da auch einzelne Hefte und Bilder bezogen werden können (das oben gegebene Verzeichnis erleichtert die Auswahl), so ist die Anschaffung auch einzelner besonders interessanter Stücke jedem möglich. Die in dieser Sammlung auf schwarzen Grund gesetzten Bilder treten uns in ihrer ganzen leuchtenden Farbenwirkung entgegen. Man glaubt fast einen stetigen Fortschritt der Reproduktionstechnik an ihnen beobachten zu können. Entzückend in ihrer Naturtreue ist Sperls Blühende Wiese, einen interessanten Beleuchtungseffekt enthält Cottets Johannisfeuer. Ein ganz besonderes Interesse wird im gegenwärtigen Moment aber das Blatt des russischen Meisters des Krieges und des Volkslebens Wereschtschagin wecken. Es geht einem eigen mit diesem Bilde. Die russische Bettlerin mit ihrem runzelvollen, verhutzelten Gesicht ist eigentlich abschreckend häßlich; würde man sie in natura vor sich sehen, so würde man schnell das Auge von ihr abwenden. Von dem Bilde aber kann man sich nicht losreißen. Das ist so warmpulsierendes, echtes, rechtes Leben, das da entgegentritt, daß man gefesselt immer wieder hinblicken muß. Das ist wahre Kunst, die auch das Häßliche mit dem verklärenden Schimmer der Wahrheit überzieht, daß wir nicht mehr in aufdringlichem Realismus — das Häßliche als solches schauen, sondern die naturtreue Wiedergabe seelenvollen Lebens. Ich bin überzeugt, daß so manche dieser Blätter viele Freunde finden werden; sie sind es wert.

Fr.

Das Dezember-Heft von „Velhagen und Klasings Monatsheften" ist in Wort und Bild wieder erstaunlich mannigfaltig. Den Interessen des Tages tragen drei Aufsätze Rechnung: Feodor v. Zobeltitz erzählt in dem reich illustrierten Artikel: „Ein Ausflug nach Anatolien" auf Grund eigener Anschauung von dem mit deutschem Gelde durch deutsche Ingenieure errichteten kleinasiatischen Bahnsystem, das schließlich Konstantinopel mit Bagdad verbinden wird; Generalleutnant v. Alten würdigt „Die Japaner"; Paul Lindenberg berichtet in seinen sehr interessanten „Belgrader Erinnerungen" von der Krönung König Peters und von seinen Begegnungen mit dessen Vorgängern auf dem serbischen Thron. Von den illustrierten Aufsätzen seien noch: Eduard Engels: „Oberbairische Gebirgshäuser" und J. Hoefner: „Goethe und das Weimarer Hoftheater" genannt. Der letztere Artikel handelt ausführlich von der Tätigkeit Goethes als Theaterdirektor und Regisseur und bringt außer anderen Abbildungen die Porträts der hervorragendsten Mitglieder der damaligen Weimarer Hofbühne. — Die Romane von Carl Busse: „Die Referendarin" und Marie Diers: „Die liebe Not" schließen in diesem Heft, während ein Roman von Feodor v. Zobeltitz: „Eine Welle von drüben" in ihm beginnt.

Eine illustrierte Chopin-Biographie erscheint noch vor Weihnachten dieses Jahres als sechzehnter, in sich abgeschlossener Band der von der Verlagsgesellschaft „Harmonie" in Berlin unter der Redaktion von Professor Dr. Heinrich Reimann herausgegebenen Monographien-Sammlung „Berühmte Musiker", welche auf den Weltausstellungen in Paris und neuerdings auch in St. Louis prämiiert wurde. Die Ausstattung und Illustration wird, ebenso wie bei den früheren Bänden, eine hervorragende sein. Der Verfasser dieses Bandes ist der bekannte Musikschriftsteller Dr. Hugo Leichtentritt.

Mannigfaltiges.

Als wissenschaftlicher Assistent wurde an der Heidelberger Irrenklinik Fräulein Dr. med. Olga Leonowa angenommen. Sie ist nach einer Meldung der „Voss. Z." die zweite Dame, welche an dortigen Universitätsinstituten angestellt ist. Seit mehreren Semestern wirkt Fräulein Dr. phil. nat. Klara Hamburger als zweiter Assistent am Zoologischen Institut und Museum.

— In Madrid haben sich infolge Schneefalles verschiedene Unglücksfälle ereignet. In ganz Spanien herrschte am Donnerstage ein heftiger Sturm. — Der König sowie die Behörden und Zeitungen unterstützen die durch die Kälte Betroffenen durch Zuwendung von Gaben.

— Der Taufe des Kronprinzen von Italien, die auf den 4. Dezember festgesetzt ist, sehen die Italiener mit größtem Interesse entgegen. Der für sein Alter große und pausbäckige Prinz, der wie seine Mutter dunkle Augen und Haare hat, ist jetzt der eigentliche Herr im Königshause; jedenfalls dreht sich alles im Palast um ihn. Die Bevorzugung, die das Königspaar dem kleinen Erben angedeihen läßt, hat schon zu manchen lustigen Szenen mit der kleinen Prinzessin Jolanda geführt, die sich aus ihrer Stellung durch den Thronerben verdrängt sieht. Die Königin nährt, wie ein Berichterstatter mit Sicherheit erfahren haben will, ihr Kind selbst, was man jedoch geheim zu halten sucht. Vorläufig zeigt der kleine Umberto, zum großen Vergnügen seines Vaters, oft einen beklagenswerten Mangel an Selbstbeherrschung. „Jetzt setzt Du noch Deinen Willen durch", sagte der König eines Tages, „warte aber ab, was ich später dazu sagen werde!" — Die Gesundheit des Kindes wird natürlich mit größter Sorgfalt überwacht; der Arzt kommt täglich, besichtigt das Kinderzimmer und erteilt seine Anordnungen. Auch eine genaue Beschreibung des Taufkleides wird gegeben. Die Königin hat selbst die Zeichnung für die Taufkleider entworfen.

— Ein Witz von Dumas, dem Aelteren. Eines Tages befand sich Dumas, der bekanntlich der Sohn eines Mulatten war, bei einer ihm befreundeten Dame in zahlreicher Gesellschaft. Da trat ein junger Geck auf ihn zu und richtete, ohne sich selbst vorzustellen, ohne weitere Zeremonie an ihn die Frage: „Sie sind Herr Dumas?" „Zu dienen." „Entschuldigen Sie, ist es wahr, daß Ihr Vater ein Mulatte war?" „Zu dienen." — Nach kurzer Pause fragte der Zudringliche weiter: „Also dann war Ihr Großpapa ein Neger?" „Zu dienen." „Und der Urgroßpapa?" „Ein Orang Utang, mein Herr! Mein Stammbaum beginnt da, wo der Ihrige aufhört!"

— Auch ein Kündigungsgrund. „Nun, Zenzi, warum sind Sie denn nicht mehr bei Staatsschuldentilgungskassasekretärs?" — „Die gnä' Frau hat mir gekündigt, weil ich den Titel nie ganz hab sagen können." („Fl. Bl.")

Trauerzuge zu der Gedächtnishalle der Hugenotten. Zahlreiche Holländer aus den Landdistrikten waren in die Stadt gekommen.

Nord-Amerika.

In Sachen der Haager Konferenz meldet ein Reuter-Telegramm aus Washington: „Die Tatsache, daß Rußland die Einladung zur zweiten Friedenskonferenz mit der bekannten Einschränkung angenommen hat, wurde vom Staatsdepartement der Presse mit folgendem Zusatz mitgeteilt: Da Rußland nur unter solchen Einschränkungen an der Konferenz teilnimmt und in Anbetracht der Tatsache, daß verschiedene andere Mächte ihre Zusage zu Einladung des Präsidenten Roosevelt zurückziehen würden, falls Rußland nicht vertreten wäre, so muß der Vorschlag, den die russische Regierung machte, daß die Konferenz bis zum Schluß des Krieges verschoben wergen müsse, notgedrungen die Vereinigten Staaten daran verhindern, augenblicklich weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu tun."

Nachrichten vom Kriege.

Eine Depesche der „Now. Wr." meldet aus Tharbin vom 21. November unter anderem: „Gestern traf hier der Kommandierende der 2. Mandschurischen Armee, General Grieppenberg, ein; er wird hier zwei Tage bleiben. — Unlängst ist das große Depot Nr. 5 des Roten Kreuzes niedergebrannt. — Die Tätigkeit der Chunchusen hat nachgelassen. — Obgleich der Höchstkommandierende befohlen hat, daß das Getreide nicht nach Süden exportiert werden soll, macht sich dennoch unter den Chinesen das Bestreben bemerklich, Proviantvorräte in den Süden von Ljaojan auszuführen."

*

Von dem Kurländer H. Adolphi, Leutnant des 19. Ostsibirischen Schützenregiments, der, laut amtlicher Meldung des Generaladjutanten Kuropatkin vom 13. November, in der Nacht vom 11. auf den 12. d. Mts mit 2 Jägern aus dem Rayon der feindlichen Stellung die Leiche eines Untermilitärs herausgetragen hat, ist dieser Tage ein aus dem Dorf Chailinsai vom 11. Oktober datiertes Schreiben in Mitau eingetroffen, aus welchem der „Mit. Ztg." das Nachstehende zur Disposition gestellt worden ist:

„Hier dauert der Krieg fort und wir haben eigentlich so gut wie keine Siege errungen. Hoffentlich ändert sich dieses in kürzester Zeit. Seit dem 17. August nehme ich aktiv am Kriege teil. Den 1. meldete ich mich bei meinem Vorgesetzten und wurde direkt ins Feuer geschickt. Es war den 17. und 18. nur Artilleriefeuer, in der Nacht vom 18. auf den 19. aber gaben wir unsere Position auf und nahmen die Befestigungen vor der Stadt Ljaojan ein. Am 19 war das Feuer der Japaner recht schwach. Am Abend erhielt ich den Auftrag, 3 Dörfer vor den Forts Nr. 3 und 4 zu rekognoszieren. Um 8½ Uhr abends brach ich mit einer Abteilung auf. Obgleich die benachbarten Heeresteile von meiner Aufgabe benachrichtigt waren, hielten sie uns für Japaner und eröffneten ein Feuer. Die Japaner antworteten und so befand ich mich mit meiner Abteilung in einem ganz gehörigen Kreuzfeuer. Ich befahl meinen Leuten, sich hinzulegen und wartete, bis das Feuer aufhörte, was auch in 10—15 Minuten geschah. Leider waren 2 Mann verwundet worden und da es nicht weit vom Fort war, schickte ich die Verwundeten ins Fort zurück, wartete, bis die Träger zurückkamen und ging sodann weiter. Zum erste Dorf kam ich ohne einen Schuß bis auf 100 Schritt. Das Dorf war von den Japanern scho eingenommen und die japanischen Vorposten gaben Feuer. Wir erwiderten das Feuer sofort. Als aber eine ganze Kompagnie gegen uns losrückte, zog ich mich mit meinen Leuten zurück und versuchte nunmehr in das zweite Dorf einzudringen. Es gelang mir aber auch hier nicht, da auch das zweite Dorf von Japanern besetzt war. Somit blieb mir noch das dritte Dorf übrig. Ich entschloß mich, dieses Dorf zu umgehen und dasselbe von der feindlichen Seite zu betreten. Es gelang mir auch, das Dorf unbemerkt vom Feinde zu umgehen. Jede Fansa, jeder Hof wurden genau untersucht. Ich einer Fansa bemerkte ich Feuer. Vorsichtig schlich ich mich mit 4 Mann an die Fansa heran. Auf dem Hofe waren zwei gesattelte Pferde angebunden. Natürlich wurden die Pferde eiligst fortgeführt. Nun mußte ich die Fansa selbst untersuchen. Was konnte dort sein? Womöglich mehr Japaner, als ich Leute bei mir hatte. Rasch entschlossen öffnete ich die Tür. In der Fansa saßen 2 Japaner und 3 Chinesen. Die Japaner hatten ihre Waffen beiseite gelegt und aßen Brei aus Gaoljan. Im Augenblicke waren sie gebunden und geknebelt. Die Chinesen wollten ausreißen. Es gelang ihnen aber nicht; sie wurden ebenfalls gebunden und samt den gefangenen Japanern und Pferden mitgenommen. Außer diesen Gefangenen war keine einzige Seele im Dorfe und ich konnte daher ruhig ins Fort zurückkehren. Für diese Rekognoszierung soll ich den Annen-Orden 4. Klasse bekommen. Es ist dies ein Orden, der nur in Kriegszeiten verliehen wird . . .

Den 23. September berief mich mein Regimentskommandeur zu sich und teilte mir mit, daß ich dem Stabe des 3. Armeecorps zugeteilt sei. Dort muß ich nun alle Maßnahmen im Corps sowie alle dort von den Japanern einlaufenden Nachrichten in den Stab des 2. Armeecorps berichten. Es ist dies keine schwere Arbeit. Währenddessen hat mein 19. Regiment sich großen Ruhm erworben. Es hat einen glücklichen Sturm ausgeführt, infolgedessen ein Hügel und das hinter ihm liegende Dorf in unsere Hände fielen. Die Japaner hatten auf diesem Hügel eine feste Position eingenommen, die noch durch 2 Feldbatterien und 1 Bergbatterie verstärkt war. In dem Dorfe befand sich die Reserve und der Stab der Division. Da die Japaner durchaus keinen Sturm erwartet hatten, gelang es, sie im Handgemenge zurückzudrängen und sogar das Dorf zu stürmen, wobei Kanonen und die Papiere des Divisionsstabes in unsere Hände fielen. Unserem Brigadegeneral Putilow wurde am Tage darauf das Georgs-Kreuz verliehen. Mein Rottenkommandeur, Stabskapitän Jantschis, hat eine schwere Wunde in die rechte Seite erhalten. Leider ist die Wunde lebensgefährlich. Kapitän v. Schultze erlitt echten Soldatentod, er wurde von den Japanern aufs Bajonett gehoben. „Vorwärts! Für Kaiser und Vaterland!" waren seine letzten Worte. Furchtbar hauste auf diesem kleinen Stück Erde das Bajonett. Eine wilde Wut hatte die Soldaten erfaßt. Ob es das Bewußtsein der Todesgefahr ist, was den Soldaten so wild macht?! Jedenfalls kannte Niemand das Wort „Pardon". Die Japaner baten auch garnicht um Schonung. Ein jeder von ihnen verkaufte sein Leben so teuer als möglich. Es war eine furchtbare Schlacht, die uns doch noch nicht vollen Sieg verspricht. Neue, und wieder neue Schlachten müssen geschlagen werden, neue und wieder neue Opfer werden fallen. — Im 5tägigen Kampfe bei Ljaojan hat Gott mich sichtbar geschützt. Auch später in dem 5tägigen Kampfe um die Position südlich vom Dorfe Kaotaitsi bin ich unverwundet geblieben, während neben mir der Oberst Rossitski verwundet wurde. Eine jede Kugel trifft ja nicht! Ich bin guten Mutes und vertraue auf Gott! — Hier ist das Leben unmäßig teuer. Zucker kostet das Pfund 80 Kop, ein Brot 1 Rbl., eine kleine Kugel Käse 8 Rbl., Schnaps die Flasche 3 Rubel. Es ist geradezu unglaublich. . . .

*

Die 22-jährige barmh. Schwester Jakowenko der bei Ljaojan beide Beine durch eine Granate fortgerissen wurden, liegt in einem Hospital des fernen Ostens bis zur endgiltigen Heilung des verstümmelten Körpers. Soweit menschliche Liebe und Rücksicht dazu fähig sind, wird dem unglücklichen jungen Wesen alles geboten, ihr das Leben zu erleichtern. Beständig sieht auf ihrem Krankentischchen ein Strauß frischer Blumen; ebenso beschafft man ihr die neueste Lektüre. Das schöne Mädchen mit den langen, blonden Zöpfen und den großen, dunklen Augen ist fast zum Skelett abgemagert, findet sich aber mit seltenem Heroismus in ihr trauriges Geschick. — General Kuropatkin heftete eigenhändig das Georgenkreuz „Für Tapferkeit" an die Brust seiner heldenhaften Landsmännin.

Lokales.

Für die am nächsten Donnerstag stattfindende Sitzung der Stadtverordneten ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden:

1) Antrag des Stadtamts, in Zukunft das Rechnungsjahr des städtischen Schlachthauses vom 1. Juli bis zum 30. Juni zu rechnen. — 2) Rechenschaftsbericht der Verwaltung des städtischen Schlachthauses für die Zeit vom 16. Dezember 1903 bis zum 1. Juli 1904 und der Budgetvoranschlag für die Zeit vom 1. Juli 1904 bis zum 1. Juli 1905. — 3) Antrag der städtischen Schlachthaus-Kommission auf Abänderung der Taxe bei den Zahlungen für Benutzung der städtischen Einrichtungen zur Fleischbeschau des außerhalb des Schlachthauses geschlachteten Viehs sowie betreffs Bemessung der Zahlung für die Berechtigung, das geschlachtete Stück Vieh zeitweilig im Schlachthause zu belassen. — — 4) Antrag der Schlachthaus Kommission auf Ergänzung der §§ 45 und 48 der obligatorischen Verordnungen über den Handel, das Schlachten und die Fleischbeschau von Vieh. — 5) Ergänzungsbudget der Einnahmen und Ausgaben der Stadt im Jahr 1904. — 6) Bericht des Stadtamts über die Drainage der Hoflage „Preedi". — 7) Bericht des Stadtamts über die von der Verwaltung der Baltischen Bahn geplante Sperrung der Waren-Straße für das Publikum. — 8) Aufstellung des Planes der Straßenpflasterung und Trottoirlegung für das Jahr 1905. — 9) Schreiben des Herrn Polizeimeisters, betreffend die Ergänzung des § 19 des obligatorischen Reglements für Fuhrleute durch Hinzufügung des Verbotes für Fuhrleute, Leichen zu befördern. — 10) Schreiben des Herrn Polizeimeisters betreffs Abfassung des Entwurfes einer obligatorischen Verordnung über die Einhaltung von Ordnung und Ruhe in den Trakteuren ohne den Verkauf alkoholischer Getränke. — 11) Gesuch des Arrendators des Gutes Saddoküll Herrn v. Bergmann um Erbauung eines Daches aus feuersicherem Material auf dem kürzlich niedergebrannten Gebäude der Bierbrauerei und Brennerei, um Errichtung zweier Brandmauern in dem Gebäude und um Erbauung von Gewölben, und zwar in der Weise, daß die Hälfte der durch diese Bauten bedingten Ausgaben von der städtischen Kasse getragen wird. — 12) Wahl von 6 Gliedern in den Bestand der örtlichen Quartiersteuer-Behörde pro 1905.

Ueber einen Eisenbahnunfall auf der Baltischen Bahn wird der „Rev. Z." von einem Augenzeugen berichtet: Der am Sonnabend, den 20. November, von Reval um ½12 Uhr nachts ausgegangene Passagierzug streifte die Lokomotive eines auf dem Mittelgeleise der Station Wruda zu nahe der Weiche stehenden Güterzuges mit solcher Stärke, daß der Bagagewagen des Passagierzuges stark demoliert und in das Vorderabteil des nächstfolgenden Waggons III. Klasse hineingetrieben wurde, während 2 mit Getreide und Mehl beladene Waggons des Güterzuges vollständig zertrümmert wurden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen; verwundet wurden 2 Heizer und und 1 Maschinist. Der Passagierzug erreichte Petersburg mit zweistündiger Verspätung.

In der Nacht auf den 28. August hatten 4 junge Leute, August und Max Grünberg sowie Karl und Eduard Pensa, in berauschtem Zustande in der Russischen Straße mit einander gestritten und gelärmt, dann aber auch den hinzugetretenen Schutzmann Pokats geschlagen, in den Rinnstein gestoßen, ihm die Schnur der Signalpfeife zerrissen und schließlich ihn sogar mit Messern bedroht. Auf Grund der §§ 31, 38 und 42 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches wurden sie beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Der Schutzmann Pokats legte den Tatbestand in dem oben referierten Sinne dar und die vernommenen Zeugen bestätigten dessen Aussagen. Der Friedensrichter verurteilte den M. G. wegen Tätlichkeit und Drohung zu 2 Monaten Arrest; den A. G. sowie den E. und K. P. zu 1 Monat Arrest. Die Verurteilten appellierten an das Plenum und baten, die Zeugen zu vereidigen. Als diese nach abgenommenem Eide ihre früheren Aussagen bekräftigten, bestätigte das Plenum das friedensrichterliche Urteil. —k—

Gestern wurde der Einspänner-Fuhrmann Hans Patzmann beim Friedensrichter des 1. Bezirks wegen Uebertretung der Fahrordnung zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tage Arrest verurteilt, weil er seinem Fahrknecht ein lahmes Pferd vor die Droschke gespannt hatte.

Ferner wurde der Hauswächter Peter Leoke in der Johannis-Straße zu 2 Rbl. Pön oder 1 Tage Arrest verurteilt, weil er es beim Schneeschaufeln vom Dache unterlassen hatte, zur Warnung der Passanten auf der Straße die erforderliche Absperrung anzubringen. —k—

Der von der Redaktion des estnischen landwirtschaftlichen Blattes „Põllumees" herausgegebene estnische landwirtschaftliche Kalender („Põllumehe Kalender") ist im Druck von H. Laas hierselbst für das neue Jahr 1905 erschienen — in etwas anderer Ausstattung als früher. — Zu irgendwelchen speziellen Bemerkungen gibt der Kalender kaum Anlaß; er dürfte sich als ein nützliches Handbuch für die landwirtschaftlichen Kreise estnischer Zunge auch in seinem neuen Jahrgange empfehlen.

Das Sportblatt „Das Pferd in Rußland" hat in seiner Nr. 47 folgenden Inhalt; Die bedeutendsten Vollblutbeschäler in Deutschland, von Fritz Flaum. — Zur Statistik der Flachrennen in Deutschland. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht. — Letzte Nachrichten.

Briefkasten.

Frau Oberlehrer M. in W. Die betreffende Aenderung in der Schreibweise ist, wie die Expedition uns Ihnen mitzuteilen ersucht, uns aufgezwungen worden; wir dürfen nicht nach Ihren Wünschen verfahren, hoffen aber doch in anderer Weise Abhilfe zu schaffen, so daß Sie regelmäßig die Zeitung erhalten.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 22. November. Die Prozeßverhandlung gegen den Herausgeber des „Graschdanin" Fürsten Meschtscherski, den der Adelsmarschall Stachowitsch wegen Verleumdung verklagt hatte, endete mit der Verurteilung Meschtscherskis zu 2-wöchentlichem Arrest auf der Hauptwache.

Brest, 4. Dez. (21. Nov.). Das Torpedoschiff „Pronsitelny" hat die notwendigen Reparaturen beendet und verließ den Hafen.

Kalkutta, 5. Dez. (22. Nov.). (Reuter.) Die englische Gesandtschaft an den Emir von Afghanistan kam in Dschellalabad an, wo ihr in einem Palast des Emirs Wohnungen angewiesen wurden.

Schanghai, 5. Dez. (22. Nov.). (Reuter.) Die russische Regierung beabsichtigt in Schanghai Depots zur Verproviantierung ihrer Armee und Flotte einzurichten. Ein hiesiger deutscher Fleischer hat von der russischen Regierung Bestellungen auf einige Millionen Pfund Fleisch erhalten. Eine solche Verletzung der Neutralität Schanghais ruft Unwillen hervor. — Der japanische Konsul verlangte von der chinesischen Regierung, sie möge die gefangenen russischen Matrosen strenger halten.

Tschifu, 3. Dez. (20. Nov.). (Reuter.) Ueber die japanischen Vorbereitungen zum Kampf mit dem Baltischen Geschwader kann man nach Berichten urteilen, die von Offizieren eines französischen Dampfers stammen, welcher Japan am 30. Nov. verließ. Sie sahen in Sassebo das Panzerschiff „Mikasa" ohne die geringsten Spuren von Verletzung, ebenso das Schiff „Asachi" völlig hergestellt. Die Reparaturarbeiten an der Flotte werden im Geheimen betrieben. Man meint, die Torpedo-Flottille liege seit dem August bereit in Sassebo und Dalni.

Tokio, 5. Dez. (2?. Nov.). (Reuter.) Der Korrespondent der Zeitung „Asachi" in Niutschwang meldet: Russische Verstärkungen an 50 000 Mann trafen in Girin ein; die Russen haben 15 schwere Geschütze aus Telin an den Schaho gebracht; die aus dem Europäischen Rußland eingetroffenen 20 000 Mann gehen von Schiulin aus vor.

Tanger, 4 Dez. (21. Nov.). (Reuter.) Der Kreuzer „Rion" und 2 Torpedoschiffe gingen nach Algier ab. Es trafen die russischen Kreuzer „Orel", „Tungus", „Oleg" und „Ismrud" mit dem Transportschiff „Okean" ein.

(Eingetroffen am 22. November um 8 Uhr abends.)

Tschifu, 5. Dez. (22. Nov.). (Reuter.) Die vor Port Arthur stehenden Japaner hoffen, daß sie die Möglichkeit haben werden, den Hafen mit direktem Feuer und das Fort Erluschan mit Längsfeuer zu bestreichen, wenn sie Belagerungsgeschütze auf den 203 Meter-Hügel gebracht haben werden. Die Russen konzentrieren auf diese Höhe ein tödliches Feuer.

Tokio, 5. Dez. (22. Nov.). (Reuter.) Das wohlwollende Verhalten einiger Mächte zur Baltischen Flotte entfacht hier eine sich steigernde Erregung. Man glaubt, daß die japanische Regierung der deutschen und portugiesischen Regierung Proteste dagegen einreichen wird, daß die russische Flotte ihre Kolonialhäfen benutzt hat, um Kohlen einzunehmen.

Tokio, 5. Dez. (22. Nov.). (Reuter.) Ein offizielles Telegramm meldet die Einstellung der Feindseligkeiten auf dem linken Flügel der japanischen Armee vor Port Arthur von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags behufs Fortschaffung der Toten und Verwundeten beider Gegner.

Nach nicht-offiziellen Meldungen über die Einzelheiten der Eroberung des 203 Meter-Hügels begann die Schlacht am 14. November um 1 Uhr nachts, wo die Japaner ihr Feuer auf die Umfassungsmauern des Roten Hügels, der 300 Meter nach Süden vom 203 Meter-Hügel liegt, konzentrierten. Zwischen 3 und 4 Uhr unternahmen die Japaner 4 Angriffe, von denen der letzte erfolgreich war, jedoch warfen die Russen nach 3 verzweifelten Konterattacken die Japaner aufs neue zurück. Am 15. November griffen die Japaner die 203 Meter-Höhe an, wobei sie fürchterliche Verluste erlitten, jedoch einen Teil des Nordabhanges einnahmen. Die 2. Division setzte sich in der Nähe der Brustwehr des Südwest-Abhanges fest.

Bei Tagesanbruch am 16. November unternahmen die Russen eine große Konterattacke und schlugen die Japaner aus der Südost-Ecke heraus; auf dem Südwest-Abhange hielten sich jedoch die Japaner in den Transcheen in einer Entfernung von 30 Metern von dem Gipfel. Bei Tagesanbruch am 17. November trafen zahlreiche japanische Verstärkungen ein. Nach Mittag fand die japanische Artillerie den genaueren Abstand und überschüttete die südwestliche Ecke mit Geschossen. Die japanischen Schiffe leisteten durch Ueberberg-Feuern aus der Taubenbucht Beistand.

Zuletzt, als die Japaner noch neue Verstärkungen erhalten hatten, warfen sie sich mit lautem Geschrei auf die Russen, die um 7½ Uhr abends zerstreut wurden und langsam zurückgingen. Beinahe zu derselben Zeit beendeten die Truppen, welche die Südost-Ecke stürmten, den Angriff. — Um 8 Uhr abends war die gesamte Position von den Japanern erobert.

Hierauf wurde der Rote Hügel ohne Schwierigkeiten besetzt. Die Russen unternahmen 6 Konterattacken, von denen die letzte von 4 Uhr morgens bis zu Mittag fortgesetzt wurde.

Am 18. November erfolgte eine Reihe von Bajonettgefechten und die Russen zogen sich mit Verlust auf Antseschan und Itzeschan zurück.

(Eingetroffen 23. November 7 Uhr morgens.)

St Petersburg, 23. November. Offizielle Meldung des Marine-Generalstabes:

Nach den vom Generaladjutanten Roshestwenski eingesandten ergänzenden Meldungen betreffs des Vorfalles am 8. Oktober in der Nordsee wurden nach Abbruch des Feuers vom Panzerschiffe „Fürst Suworow", auf dem linken Flügel des Geschwaders zwei das Geschwader beleuchtende Scheinwerfer auf dem Kreuzer „Dmitri Donskoi" und „Aurora" in Funktion gesetzt. Der „Dmitri Donskoi" gab Anruffignale. Aus Furcht, daß die fliegenden und rikoschettierenden Geschosse die hinteren Schiffe des Geschwaders verletzen könnten, wurde hierauf von dem Panzerschiff „Fürst Suworow" das allgemeine Signal gegeben: „Feuer einstellen!", was auch sofort geschah. Das ganze Schießen hatte weniger als 10 Minuten angedauert.

Durch Besprechung mittelst des drahtlosen Telegraphen wurde festgestellt, daß der Kreuzer „Aurora" von 5 rikochettierten oder verflogenen Geschossen getroffen war — von drei 75 Millimeter-Geschossen und zwei 47 Millimeter-Geschossen, durch welche der Geistliche schwer und ein Kommandeur leicht verwundet waren. — Der Geistliche starb später in Tanger.

Telegramm des Generalleutnants Scharow an den Generalstab vom 22. November 1904:

In der Nacht auf den 22. November sind keine Meldungen über Gefechte eingetroffen.

St. Petersburg, 22. November. Der außerordentliche persische Gesandte Prinz Mirza-Risa-Khan traf hier ein.

Abo, 5. Dez. (22. Nov.). Heute langten mit dem Dampfer „Niorde" aus Schweden 7 aus Rußland verwiesene Personen zur Teilnahme an den Landtagsverhandlungen an. Fünf von ihnen wurde auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 17. Nov. gestattet, die Weiterreise nach Helsingfors fortzusetzen; den beiden anderen wurde diese Erlaubnis auf Grund desselben Befehls verweigert und sie wurden aufgefordert mit demselben Dampfer nach Schweden zurückzukehren. — Bei der Ankunft des Dampfers und der Abfahrt des Zuges nach Helsingfors fanden keine besonderen Demonstrationen statt. An 150 Personen hatten sich versammelt und sangen das Lied „Wärt land". — Morgen findet eine Gerichtsverhandlung in Sachen Schaumans statt.

Schanghai, 5. Dez. (22. Nov.). (Reuter.) Die Russen errichten eine große Anzahl von Batterien gegenüber der 203 Meter-Höhe.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken: den 14. November 10 Rbl. 72 Kop.; für die Unterhaltung des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester an regelmäßigen Beiträgen 44 Rbl.; zu Holz für die Armen 4 Rbl.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 24. November, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (Was bedeutet denn solch' Wassertaufen?)

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 25. Sonntag nach Trinitatis 5 Rbl. 90 Kop. + in der Bibelstunde 7 Rbl. 91 Kop.; zu Holz 10+3+1+5 Rbl.; für die Kirchenremonte 14 Rbl. 77 Kop. + 5 Rbl. 32 Kop. + 41 Kop. + 100 Rbl. Stiftung für die Glasmalerei im großen Chorfenster; für die Unterstützungskasse 3 Rbl.; für den Feldprediger 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Totenliste.

Wilhelmine Dorothea Langbein, geb Stössel, † im 69. Jahre am 19. November zu Riga.

Sophie Knoop, † am 20. November zu St. Petersburg.

Helene Jakobson, geb. Brink, † am 19. November zu St. Petersburg.

David Venus, † am 18. November zu St. Petersburg.

George Prehn, † am 19. November zu St. Petersburg.

Elschen Thal, † im 21. November hierselbst.

Kollegien-Assessor Carl Fehst, † am 21. November zu Reval.

Eugenie v. Lampe, † am 21. November zu Reval.

Anna Bittner, geb. Peplinsky, † im 84. Jahr am 21. November zu Reval.

Gregor August v. Sivers-Kerjell, † im 79. Jahre am 20. November zu Riga.

Alexei Menkowitsch, † am 21. November zu Riga.

Alexis Bock, † am 19. November zu Riga.

Adolf Palm, † am 21. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 23. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.8	746.6	745.7
Thermometer (Centigrade)	+2.4	+3.6	+4.3
Windricht. u. Geschwind.	SSW.6	W.7	SW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	90%	87%
Bewölkung	10.	8.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.0
2. Maximum d. Temp. gestern +2.3
3. Niederschlag mm. 7.5

Gestern abends Regen.

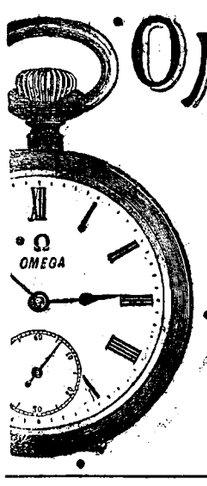
Kursbericht
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 3. Dezember 1904.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% " "	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,60	105,20	—
3½ " "	98,70	98,50	—
4% Hypothek. d. Grundredit-Bank .	101,10	100,60	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
3½% "	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
" St.-Prior-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien .	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,30	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Ноября 1904 г.



OMEGA-
Taschenuhren

anerkannt bestes Fabrikat der weltberühmten Firma
Louis Brandt & Frère
Biel (Schweiz).
Alleinverkauf für Jurjew (Livland) in der
Uhrenhandlung **Wilhelm Wagner**
Rigasche Strasse Nr. 1.
Hierselbst reiche Auswahl in Uhren jeder Gattung.

Die Papier-Handlung

der Papier-Fabrik „Rappin"
Neumarktstr., Haus der Bürgermusse

beehrt sich ihrer geschätzten Kundschaft mitzuteilen, dass die Papier-Fabrik in vollen Betrieb gesetzt ist und dass sie alle von ihr geführten

Schreib-, Druck- und Makulatur-Papiere

in bekannter Güte auf Lager hat und dieselben bestens empfiehlt.

!Декораціи!

разнаго рода, отъ обыкновенныхъ до самыхъ изящныхъ, Лавровыми деревьями, Пальмами и т. п. устраиваются по полученіи новаго декораціоннаго матеріяла дешево

Ботаническимъ Садомъ.

Тамъ-же принимаются **во всякое время** къ исполненію заказы на вѣнки, букеты, бутонерки, цвѣтн. корзины и др. По низкимъ цѣнамъ разныя комнатныя растенія, кактусы поштучно и въ сортиментахъ, Кенціи, Латаніи, Драцены, Кокосы и Араукаріи. 3—4-лѣтнія финиковыя Пальмы отъ 50 коп. Цвѣтущія Цинераріи, Цикламены, Примулы, Хризантемумы и разн. др.

Dekorationen

zu, verschiedenen Gelegenheiten, von einfacheren bis zu den feinsten, mit Pracht-Lorbeerbäumen, Palmen und dergl., werden nach dem Empfang der **neuen Dekorations-Pflanzen billig** ausgeführt von dem

Botanischen Garten.

Dortselbst werden alle Bestellungen auf Kränze, Bouquets, Blumenkörbe u. s. w. zu **jeder Zeit** angenommen und prompt ausgeführt. Zu niedrigen Preisen verschiedene Zimmer-Pflanzen, Cacten, einzeln und in Sortimenten, Kentien, Latanien, Dracenen, Cocos und Araucarien. 3—4-jährige Dattelpalmen von 50 Kop. an. Blühende Cinerarien, Cyclamen, Primeln, Chrysanthemum u. s. w.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die
№ 4711 Eau de Cologne
heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
•• In allen feinen Geschäften käuflich. ••

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Tourenschlitten
steht zum Verkauf — Fischerstr. 51, bei **F. Eidring,** Schmiedemeister.

Zu verkaufen ein
Flügel und ein Tafelklavier
— Klosterstr. 6, bei Frau Volmer.

Kaukasische Aepfel

15 Kop. per Pfund

Tiroler Aepfel, Edelrot'

25 Kop. per Pfund

Reife böhmische Amorette-Birnen

20 Kop. per Pfund

Frische Ananas

75 Kop. pr. Pfund

Mandarinen
Jaffa-Apfelsinen

empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Candis-Syrup Ia
empfing und empfiehlt
J. Johannson
Ecke der Breit- und Ritterstr.

Frischen
Feigen-Kaffee
Himalaja-Gersten-Kaffee
Malz-Kaffee
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Семга малосольн.
Икра паюсная
Бѣлуга свѣж. и малосоль.
Осетрина
Миноги
Кильки Ревельск.
Консерви рыб. и Овощ.
Сельди корол. по шт. и фун.
Огурцы Нѣжинск. боч. и по шт.
предлагаетъ по умѣренныхъ цѣн.
Д. П. Великовъ.

Frischer
Kaffee

in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt denselben zu billigsten Preisen
J. Johannson
Ecke der Breit- u. Ritterstr.

Handschuhe
in Glacé-, Schwedisch-, Sämisch- u. Rehleder, gefüttert auf Flanell und Fell, Trikot- u. wollene Handschuhe, **Tragbänder, Shlipse, Strümpfe, Socken etc.** empfiehlt zu billigen Preisen **M. Kaplan,** 8 Ritterstr. 8 Daselbst werden Handschuhe und Schuhe gewaschen.

Wäsche
à 80 Kop. pro L.-ℓ., wird gewaschen u. geplättet — Petersburger Str. 9, im Hof, eine Tr.

Zu kaufen gesucht
ein
kleines herrschaftlich.
Haus

mit allen Bequemlichkeiten. Erbitte **nur brieflich** ausführliche Angaben per Adresse: С.-Петербургъ, Большой Самсоніевскій пр. № 25, кв. 3, Ивану Мартыновичу.

Ein Haus
in guter Geschäftslage steht unter günstigen Bedingungen **zum Verkauf.** Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 17, 1. Thür.

Gesucht 300 bis 500 Rbl.
auf 2 Jahre zu 8% gegen eine Lebens-Versicherungs-Police als Sicherheit. Offerten sub „300—500" an die Exped. d. Bl.

Im Flecken **Törwa** ist die
Wassermühle
vom 23. April 1905 **zu verpachten.** Kapitalkräftige Pachtliebhaber können sich bei dem Besitzer des Gutes Schl. Helmet melden.

Billig zu verkaufen:
eine Garnitur türk. Möbel, Boudoir-Möbel, Schlafdivan, Couchette, Betten mit Sprungfeder- und Krollhaarmatratzen — Uferstrasse 19, im Hof. Daselbst werden versch. **Polsterarbeiten** angenommen.

---

zu vermieten ein wenigbrauchter
Flügel

Näheres Handlung **S. Gabai,** Bankgebäude.

Zu verkaufen e. Gymnasiasten-uniform und ein Paletot
— Rosenstr. 10, Loga, von 2—4 Uhr.

Bis Weihnachten

empfehle mein reichhaltig und gut assortiertes Warenlager zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.

Als **besonders preiswert** und zu Geschenken geeignet:
eine **grosse** Partie **wollene Kleiderstoffe** von **25** Kop. an
Kleiderbarchent von **10** Kop. an, **Flanellet** von **15** Kop. an
Kleider-Vigogne — in guter Qualität — von **25** Kop. an
Trikot und Cheviot zu Männer- und Knabenanzügen von **50** Kop. an
Wollene Umlegetücher, seid. u. woll. Kopftücher u. Shawls, Zitztücher Schürzen, Unterröcke, Gardienen, Leinen- und **Weisswaren** etc. etc. zu den **billigsten Preisen.**

Unterm Selbstkosten-Preise räume:
Wollstoff-**Reste** u. zurückgesetzte **Kleider-** u. **Kostüme-Stoffe.**

Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.
W. Schmaltz
Spezialgeschäft für moderne Kleiderstoffe, Leinen und Weissware.

Mein neues
auch in diesem Jahre auf das reichhaltigste assortiertes grosses Lager in
Wiener
Berliner u.
Grazer
Luxus-Papieren

in eleganten Papp-Cassetten von 40 Kop. per Cassette, empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung
Carl Unger.
NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

Der Zögling der Strasdenhöfer **Blindenanstalt**
Wilhelm Raumann
wohnhaft Querstrasse Nr. 8, übernimmt aller Art
Korbflechte-Arbeiten.
Um Bestellungen bei ihm bittet
Wittrock.

Tüchtige Vertreter
können durch den Vertrieb eines in allen Schichten d. Bevölkerung leicht abzusetzenden Artikel einen
monatlichen Vedienst
von *75—100 Rubel*
erzielen;
auch als Nebenerwerb
ohne Fachkenntniss und Risiko.
Strebsame u. vertrauenswerthe Personen wollen sich wenden unter H. 3057 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Landwirt

24 Jahre alt, der in den Ostseeprovinzen die Landwirtschaft erlernt, die doppelte Buchführung versteht und auch schon eine selbständige Stellg. bekleidet hat, **sucht sofort,** gestützt auf gute Zeugnisse, hier oder auch im Innern des Reichs **Anstellung** als Verwalter, Gehilfe resp. Buchhalter. Offerten sub L. an die Expedition des Blattes.

Gesucht wird zu sofortigem Antritt ein gewandter jüngerer
Kommis

welcher der drei Ortssprachen mächtig und in d. Kolonialwarenbranche bewandert ist. Offerten bittet man sub Litt. „E. L." in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Für ein mittelgrosses Gut brauche zu sofortigem Antritt oder auch später einen
Buchhalter
resp. Gehilfen

für die Landwirtschaft. Sprachkenntnisse, Russisch und Estnisch, erforderlich. Deutsche werden bevorzugt. Reflektanten können sich melden bis zum 25. Dezember a. c. bei Herrn O. Glaeser, Schloss-Sommerpahlen pr. St. Sommerpahlen Псково-Рижск. желѣз. дор., nach d. 25. Dez. имѣніе Рябово черезъ ст. Всеволожская по Ириновской желѣз. дор. черезъ Ст. Петербургъ.

Zum sofort. Antritt wird ein unverheirateter zuverlässiger
Verwalter gesucht.
Gutsverwalt. Ramma pr. St. Rakke.

Junger Mann
der sich in der **Landwirtschaft** betätigen will, findet Aufnahme auf dem Gute Marrama bei Jurjew.

Gesucht e. Gymnasiast d. 5. od. 6. Kl. zur Beschäftigung für eine Stunde täglich mit einem Knaben — Ritter-Str. 21.
Grünreich.

Ein Radmacher und ein Stellmacher werden ins Innere d. Reiches gesucht. Zu erfahren bei stud. Lasur, Malzmühlen-Str. Nr. 38, von 2—4.

Uhrenmagazin J. Sauer

Rathaus-Str. Nr. 4
empfiehlt sein grosses Lager von
Musik-, Wand-, Tisch- und Taschenuhren
verschiedenster Fabrikate
wie auch die sogenannten neukonstruierten **„Omega"-Remontoir-Taschenuhren.**

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat

hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Mademoiselle M Buess désirerait prendre **une jeune fille en**
pension
à partir du mois de janvier. Conversation purement française.
Rigasche Strasse 46.
Visible de 3—4.

Eine Pensionärin
würde freundliche Aufnahme finden bei Mademoiselle M. Buess. Unterhaltungssprache nur französisch.
Rigasche Str. 46, im Hof.
Sprechstunde von 3—4.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste
empfehle in sehr **reicher Auswahl** soeben neu eingetroffene
in- u. ausländische
Briefpapiere u. Couverts
in Cartons
Luxus-Papiere, neueste Dessins
Correspondence-Karten, neueste Dessins
in den schönsten Ausstattungen zu sehr mässigen Preisen einer geneigten Beachtung
Monogramm-Prägungen billigst
Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Schülerinnen finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei Pastorin P. Nerling, Carlowastrasse Nr. 43.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.



Winter-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
und
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1904.
Preis **10** Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 25-го ноября
въ 8 часовъ вечера.

Сообщенія:
Проф. Г. В. Колосовъ. Объ ученыхъ работахъ К. Г. Якоби и академика П. Л. Чебышева.
Проф. Н. И. Кузнецовъ, О Vincetoxicum'ахъ флоры Кавказа и Европейской Россіи.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 25. November**
8 Uhr Abends.

Vorträge:
Prof. G. Kolossow. Ueber die wissenschaftlichen Arbeiten C. G. Jacoby's und des Akademikers Tschebyscheff.
Prof. N. Kusnezow. Ueber die Arten der Gattung Vincetoxicum der Flora des Kaukasus und Europäischen Russlands.

Ressource.

Der
Familienabend

findet am
Freitag, den 26. November
statt.
Die Direktion.

Bürgermusse
Sonntag, d. 28. November
Vokal- u. Instrumental-
Konzert

unter Leitung von
A. Sprenk-Läte u. R. Tobias
Zur Ehrung von uns geschiedener Krieger.

Kirchliche Armenpflege.

Komitee-Sitzung
Freitag, den 26. November
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal.
Der Präses

Gesucht ein unmöbl. Zimmer für eine einz. Dame. Offrt. sub „K. X." an die Exped. d. Bl.

Teichstrasse Nr. 74 sind
kleine Wohnungen
zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine möblierte
Wohnung
von 2 Zimmern und Küche ist **sofort zu vermieten** — Breitstr. 18

Eine geräum. warme Wohnung
(1 Tr. hoch) v. 6 Zimm., mit Veranda z. Garten ist Umstände halber gleich zu verm. (Fr. 400 R.) — Lodjenstr. 15. Z. bes. v. 12—1 Uhr.

Ein grosses möbliert. oder unmöbl.
Zimmer mit besond. Eingang
zu vermieten Wallgraben 18, oben

Ein gut möbliertes Zimmer
ist mit voller Pension zu vergeben bei Frau A. Hoffmann, Blumenstr (Жуковская) Nr. 4.

---

2 Zimmer sind sofort zu vermieten — Rathausstr. 16. Zu erfrag. b. Hauswächt. im Hof

---

Ritter-Strasse Nr. 21 ist ein
Zimmer mit voller Pension
an einen stilllebenden Herrn **zu vermieten.** Grünreich.

Zu kaufen gesucht
ein junger **Zwergdachs** oder ein **kleiner glatthariger Hund.** Offert nebst Preisangabe sub „26" in der Expedition des Blattes erbeten.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Lehrer.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 23-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Am 23. November a. c. entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Landsmann

stud. theol. Jahnis Peterson,

Lettonus.

Der Convent der Lettonia.

D. 24. November 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 24 ноября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 266. Donnerstag, den 25. November (8. Dezember) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Eröffnet ist das Abonnement
pro 1905 auf
Zaduschewnoje Slowo



Zwei illustrierte Journale für Kinder und die Jugend, mit vielen Beilagen u. Prämien.

Wöchentliches Erscheinen.

Das Jahr beginnt mit dem 1. November 1904.

6 Rbl. Abonnementspreis auf jedes Journal jährlich 6 Rbl.

Terminzahlung ist zulässig. Anzahlung 2 Rbl.

Abonnements werden entgegengenommen in den Buchhandlungen der Gesellschaft M. O. Wolff, St. Petersburg, Gostiny-Dwor 18, und in Moskau: Kusnetzky Most 12 und Mochowaja 22.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Port Arthur sind gestern keinerlei Telegramme über die Folgen der Einnahme des 203 Meter-Hügels eingelaufen. Das Bombardement — so hieß es — wird in verstärktem Maße fortgesetzt.

Auf dem Kriegsschauplatz am Schaho herrscht relative Ruhe. General Rennenkampff hat seinen Vormarsch nach Südosten hin eingestellt und aus der Hauptstellung werden nur Plänkler-Gefechte und vereinzelte Vorstöße gemeldet. — Der Reuter-Korrespondent bei der Armee Oku meldet, daß sich die Japaner in ihren Erdhütten und Dörfern am linken Schaho-Ufer häuslich für den Winter einrichten, ihre Häuser remontieren, neue Häuser aufbauen, Brunnen graben. usw. Es ist jedoch sehr fraglich, ob diesem Idyll zu trauen ist; die Verbreitung solcher Schilderungen kann ebenso gut bezwecken, die russischen Truppen in die bekannte falsche Sicherheit zu wiegen, um dann um so unerwarteter die Japaner vorbrechen zu lassen.

*

So tritt der eigentliche Landkrieg mehr und mehr zurück; doch aber ist es der Krieg allein, welcher die ganze internationale Situation beherrscht und sich in den verschiedensten internationalen Beziehungen widerspiegelt. Von gewissen englisch-japanisch-deutschen Relationen meldet folgende, gestern uns zugegangene Londoner Depesche vom 6. Dez. (23. Nov.):

„Die englische Regierung hat von der japanischen eine Mitteilung bezüglich der deutschen Kohlentransportschiffe erhalten, die in Cardiff Kohlen für das russische Geschwader geladen haben. Die Englische Regierung hat dieses Geschäft verboten und alles Mögliche zur Beobachtung strenger Neutralität getan. Die Russische Regierung hat in dieser Frage keine Vorstellungen erhoben; allein man meint, daß für die Diplomatie die Frage nach Grenzen und Charakter der Kontrolle reif werde, zu der neutrale Staaten hinsichtlich des Transports von Kohle aus ihren Besitzungen nach in ihren Territorialgewässern liegenden Schiffen Kriegführender schreiten können. Vor einigen Tagen hat Lansdowne einen Brief erhalten, der seine Aufmerksamkeit darauf lenkt, daß Tausende von Tons Kohle zu den maritimen Häfen der russischen und japanischen Flotte, namentlich der russischen, gerade in dem Moment exportiert wurden, wo England infolge des Huller Zwischenfalls am Vorabend eines Krieges mit Rußland stand. Im Briefe heißt es, es sei inopportun, eine solche Ausfuhr zu gestatten. Lansdowne hat geantwortet, er werde sich unverzüglich mit Erörterung dieser wichtigen Frage beschäftigen."

Ferner meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Tokio vom 5. Dezember:

Im Volke wächst die Unzufriedenheit mit der von den neutralen Mächten dem Baltischen Geschwader erwiesenen Hilfe. Sämtliche einflußreichen Blätter sprechen übereinstimmend die Forderung aus, daß die Regierung energische Maßregeln ergreifen müsse, um ihren Rechten Achtung zu verschaffen. Das Resultat werde wesentlich davon abhängen, was geschieht, wenn das russische Geschwader in den Gewässern des Ostens angelangt ist. Falls dann irgend eine Macht den russischen Schiffen Vorteile gewährt, die den Neutralitätspflichten widersprechen, so sei es sehr wahrscheinlich, daß auch Japan sich nicht mehr verpflichtet fühlen werde, die Neutralität einer solchen Macht zu respektieren. Japan würde dann die russischen Schiffe bis hinein in die Häfen der Neutralen verfolgen. Und falls die Russen sich auf neutralem Territorium einer Basis bemächtigen, werde Japan, sobald es die Umstände erfordern, dasselbe tun. Japan wünsche unter allen Umständen aufrichtig die Vermeidung internationaler Verwicklungen, werde aber nichtsdestoweniger zu den Waffen greifen, wenn es sich um die Wahrung seiner Rechte handele.

Aus der englischen Presse.

Die seit dem Huller Inzident bei einem großen Teil der englischen Presse und Gesellschaft vorherrschende feindselige Stimmung gegen Rußland scheint immer stärker anschwellen zu wollen.

In unserem gestrigen Artikel über die Dardanellen-Frage zitierten wir bereits einige in diesem Sinn gehaltene Aeußerungen englischer Blätter. Die Dienstag-Nummer der „Birsh. Wed." referiert nun über einen Artikel der „Morning Post", der im Wittern drohender Kriegsgefahren und heimtückischer Ueberfälle so weit geht, daß er sich im Gebiet der uferlosen Phantasie völlig haltlos verliert.

Die „Morning Post" ist nämlich der Ansicht, daß die Flotte des Vizeadmirals Rosheſtwenski keineswegs die Absicht habe, sich in den Fernen Osten zu begeben. Die Russen würden vielmehr in einem Hafen des persischen Gewässers landen, Indien bedrohen, den Schah von Persien schrecken und die englisch-afghanischen Verhandlungen in der nachteiligsten Weise beeinflussen! Damit noch nicht zufrieden, kombiniert die „Morning Post" weiter: Das Erscheinen der russischen Flotte in den indischen Gewässern gibt Rußland die Möglichkeit, seine militärischen Operationen aus dem Fernen Osten nach Iran zu „verlegen"! Rußland schließt mit Japan einen mehr oder weniger erträglichen Frieden, damit die russische Armee in einem Feldzuge gegen Englisch-Indien sich Ruhm erwerben könne. Daher müssen sofort Maßregeln zur „Verteidigung" Afghanistans getroffen werden usw.

Es fällt den „Birsh. Wed." natürlich nicht schwer, diese Phantastereien des englischen Blattes zu widerlegen und ins Lächerliche zu ziehen. Dabei aber schießen die „Birsh. Wed." über das Ziel hinaus. So muß es als eine zum mindesten sehr kühne Behauptung bezeichnet werden, wenn die „Birsh. Wed." der Meinung Ausdruck geben, daß die extravaganten Kombinationen der „Morning Post" nicht ohne Zutun japanischer Publizisten entstanden seien, die ebenfalls die oben wiedergegebene Meinung über die Aufgaben des Baltischen Geschwaders teilen sollen. Die Verantwortung und die Autorschaft jenes Artikels hat wohl nur ein englischer überkühner Journalist zu tragen, da es schwerlich angenommen werden kann, daß die in demselben ausgesprochenen Meinungen von der englischen oder gar japanischen Gesellschaft geteilt werden.

Ein Bericht des „Rish. Westn." über die Arbeiten der Oktober-Konferenz der livländischen Bauerkommissare beschäftigt sich mit „verschiedenen Fragen", die auf der Konferenz behandelt worden sind, und hebt folgende hervor. In Sachen der Pockenimpfung fand die Konferenz für wünschenswert, daß sie nach Möglichkeit von den Kirchspielsärzten selbst ausgeführt werde, und beschloß ferner, den Gouverneur zu bitten, daß Bauerkommissare zu Mitgliedern der Kreis-Pockenimpfungskomitees ernannt würden. Bezüglich der Wegeangelegenheiten befand die Konferenz, daß nur die Wege der beiden ersten Kategorien einigermaßen in Ordnung gehalten würden; diejenigen Wege aber, bei denen es streitig ist, ob ste von der Gemeinde oder von einzelnen Interessenten zu unterhalten sind, und worin die Leistungen für diese Wege zu bestehen hätten, befänden sich in miserablem Zustande. Die Konferenz beschloß, um die Ernennung einer besonderen Kommission nachzusuchen, die die Frage dieser Nebenwege gründlich zu bearbeiten hätte. Ferner beschäftigte die Konferenz die Frage des Gehalts der Gemeindebeamten. Das Gehalt des Gemeindeältesten beträgt nach den geltenden Bestimmungen je nach der Seelenzahl der Gemeinde zwischen 20 und 50 Rbl. im Jahr, das Gehalt seiner Gehilfen zwischen 5 und 13½ Rbl. Die Konferenz beschloß, die Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten zu ersuchen, diese sehr geringfügigen Entschädigungsnormen zu verdoppeln. — Im übrigen sah die Konferenz eine ganze Reihe von Fragen durch, die sich auf die Rechnungs- und Geschäftsführung der Gemeindeverwaltung bezogen. „Wir haben", bemerkt hierzu das „Rig. Tgbl.", „bei der Wiedergabe der Beschlüsse der Konferenz der Bauerkommissare aus dem Referat des „Rish. Westn." die gehässigen Ausfälle, mit denen es reichlich gespickt war, weg- und unberücksichtigt gelassen, da es uns nur darauf ankam, die faktischen Beschlüsse der Konferenz mitzuteilen. Die Referate des „Rish. Westn." beweisen übrigens, daß seine Beziehungen zu administrativen Kreisen noch immer fortdauern, was ihm kürzlich abgesprochen worden ist."

Der Gehilfe des Chefs der livländischen Gendarmerieverwaltung, Oberstleutnant Wassiljew, ist, wie wir in der „Düna-Z." lesen, zum Stabsoffizier des Gendarmeriecorps bei der Verwaltung des Kommandanten des Hauptquartiers der 3. Mandschurischen Armee ernannt worden.

Riga. Das Rigasche Bezirksgericht begeht am 28. November den 15. Jahrestag seines Bestehens, aus welchem Anlaß, dem „Rig. Tgbl." zufolge, an diesem Tage in den Räumen des Gerichts ein Dankgebet abgehalten werden wird.

St. Petersburg. Ueber die bisherigen Mobilisationen bringen die „Mosk. Wed.", dem Referat der „St Pet. Z." zufolge, nachstehende Darlegungen: „Seit dem Beginn des Krieges sind bei den partiellen Mobilisationen einberufen worden: bei der

1.	die Reservisten	aus 61	Kreisen	
2.	„	„	34	„
3.	„	„	62	„
4.	„	„	26	„
5.	„	„	36	„
6.	„	„	22	„
7.	„	„	119	„
			360	Kreise

Aus 17 Kreisen sind die Untermilitärs zweimal einberufen worden. Von 764 Kreisen, welche Rußland mit Ausnahme des Großfürstentums Finnland besitzt, hat also die Mobilisation bis jetzt 343 Kreise berührt und in 421 Kreisen sind nicht alle Kategorien der Reservisten zur Fahne berufen worden. In 74 von den letzteren Kreisen sind jedoch einige Kategorien der Reservisten in der erforderlichen Zahl ein-

Feuilleton.

Ueber Jugendschriften.

Die Erkenntnis, daß der Lesestoff für das kindliche Alter auf die Entwicklung der Kindesseele von außerordentlichem Einfluß ist, ist bei denkenden Eltern und Erziehern allgemein verbreitet; daß Kinderbücher nichtigen Inhalts das Kind schädigen, ist sogar eine Wahrheit, die, wenn auch meist in einseitig moralischer Auffassung, schon recht alt ist. Für den, der sich dieser Einsicht nicht verschließt, gewinnt dieselbe aber besonders beim Herannahen des Weihnachtsfestes praktische Bedeutung, wenn die Aufgabe an ihn herantritt, für seine eigenen oder die ihm anvertrauten Kinder Geschenkbücher zu kaufen, und gar mancher mag schmerzlich einen Führer vermissen, besonders, wenn er weiß, welche Menge wertloser Schreibereien den Markt überschwemmen und oft in bestechendem Gewande den ratlosen Käufer täuschen.

In Deutschland ist die Frage über den Wert der Kinderbücher deshalb besonders von der Lehrerschaft in ihr Programm aufgenommen worden, und man ist bei eingehender Prüfung aller einschlägigen Fragen nicht dabei stehen geblieben, die Wertschätzung der Bücher nach dem stofflichen Inhalt zu bemessen, sondern man hat vor allem die Bedeutung der künstlerischen Form in Betracht gezogen. Aber nicht nur theoretisch ist man auf dem Wege, sich über die Eigenschaften guter und schlechter Jugendschriften ausgiebigste Klarheit zu verschaffen und ihre erzieherischen Einflüsse zu erkennen, man hat sich auch an die Arbeit gemacht, Verzeichnisse empfehlenswerter Jugendschriften zusammenzustellen und dieselben besonders um die Weihnachtszeit durch die Kinder und durch Propaganda-Vorträge in die Hände der Eltern gelangen zu lassen, und eine seit Jahren geführte Statistik zeigt als erfreuliches Resultat das stetige Zurückgehen der niederen Grosso-Literatur gegenüber den von den Kommissionen empfohlenen besseren Jugendschriften. Während jene Grosso-Literatur oft nur ein geschäftliches Unternehmen ist und einzig auf das Sensationsbedürfnis des Kindes spekuliert, ist es andererseits das Bestreben der Prüfungsausschüsse gewesen, aus der großen Literatur das für die Kinder auszuwählen, was ihrem Auffassungsvermögen entspricht, und das gefundene Gute nach dem passenden Lebensalter zu ordnen.

Ein Punkt besonderer Berücksichtigung war bei dieser Auswahl der Preis. Wo deshalb empfehlenswerte Schriften nicht einzeln oder nur in teuren oder sonstwie unvorteilhaften Ausgaben vorhanden waren, hat man sich in völlig uneigennütziger Weise daran gemacht, neue billige Ausgaben zu schaffen, und es ist eine Freude, zu erfahren, wie die Perlen deutschen Schrifttums in vielen Tausenden von Exemplaren überall Eingang finden, wo deutsch gesprochen wird.

Mit gleicher Sorgfalt wie die Texte hat man auch die Bilder gesichtet und entsprechend dem modernen Bestreben, auch der bildenden Kunst im Leben des Kindes eine Stätte zu geben, manches Alte ans Licht gezogen und manches Neue zu schaffen gewußt, indem man echte Künstler für diese Aufgabe begeisterte. Wir können jetzt sagen, daß in Deutschland bereits die ersten Schriftsteller und Künstler es nicht unter ihrer Würde halten, für das Kind zu arbeiten. Eine Schundliteratur zwar wird es wohl immer geben, aber sie durch Hebung des guten Geschmacks allgemeiner als solcher erkannt zu sehen, das ist auch schon etwas.

Die deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften (Vorort Hamburg) sind mit Freuden bereit, auch über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus beraten zu helfen, und machen Eltern und Erzieher, besonders auch Schulvorsteher, auf ihr Verzeichnis aufmerksam. Dasselbe ist in einzelnen Exemplaren unentgeltlich (gegen Porto) zu beziehen, bei Bedarf größerer Quantitäten (etwa für Schulen, Vereine 2c.) wird das 100 für 0, 65 Mk. (zuzüglich Porto) berechnet.

Bezugsstelle: Lehrer W. Senger — Hamburg 22, Wagner-Str. 53.

Die Besessene.

Von E. v. Ungern-Sternberg in Lissabon.

Nach allen Seiten hin umgibt ein weiter Park das herrschaftliche Schloß. Es ist eins jener mittelalterlichen Schlösser, welches dem Andrang der Jahrhunderte widerstanden hat und über dessen Zinnen noch heute der Hauch des Gewesenen wehmütig zittert. Im Garten zwischen den uralten Myrthenbäumen stehen die weißen Statuen in langen Reihen, und Lorbeerbäume neigen sich über den Springbrunnen, dessen Wasser geheimnisvoll flüsternd auf das grüne Moos herniederrieseln. Im Hintergrunde halb verwilderte Lauben und Grotten . . . und überall tiefes Schweigen und Sinnen . . .

Die Gräfin verläßt ihr einsames Schloß sehr selten. Dort von der Terrasse hat sie einen herrlichen Ausblick auf die dunklen Berge der Serra und in ihrem Garten duften schöne Rosen. Mit diesem schmachtend liebenswürdigen Lächeln, das den portugiesischen Damen so wohl ansteht, wendet sie sich zu Fray Pedro, ihrem Kaplan, und bittet ihn, er möge hinabgehen und ihr einige Blumen von den Beeten schneiden, um die Hauskapelle zu schmücken.

Die Gräfin ist sehr fromm. Im Rufe der Heiligkeit lebt sie nun schon durch lange Jahre zurückgezogen in ihrem Palast und richtet ihr Sinnen bald gen Himmel, bald auf jene goldenen Zeiten zurück, von denen die Wappenkönige verkünden und die Troubadours singen.

Die schmale knöchrige Hand des Kaplans hob den wappengeschmückten Türvorhang auf. „Gestattet die Frau Gräfin?"

Er war ein hochgewachsener, hagerer Mann, der bereits die Schwelle der 60-er Jahre überschritten haben mochte aber noch rüstig und kraftvoll vor sich hinschaute. Sein Profil erinnerte an einen jener kriegerischen Bischöfe, die, in Stein gehauen, im Schatten der Kathedralen schlummernd zu wachen scheinen.

Kaum hatte er das Gemach betreten und vor der Gräfin die herrlichen Blumen ausgebreitet, als aus den hinteren Sälen ein gellender Schmerzensschrei ertönte. Der Rosenkranz erzitterte in der Hand der Dame und Fray Pedro bekreuzigte sich.

„Mein armes Kind!"

„Ja, Gott bewahre uns vor allem Uebel," nickte der Mönch; „der Böse wird nicht müde, Dolores zu quälen."

„Ja, meine arme Tochter! es graut mich, zu sehen, wie sie der böse Geist wieder besessen hat, sie schreit und windet sich wie ein Salamander im Feuer. In Arbube lebt eine weise Frau, die Wunder verrichtet. Wir werden sie rufen lassen."

Fray Pedro schüttelte den Kopf. „Ja, Wunder tut sie wohl," meinte er, „aber seit einem Jahre kann sie nicht mehr das Bett verlassen."

„So schicken wir den Wagen, oder noch besser, den Tragsessel wegen der schlechten Wege", drängte die Gräfin; „versuchen Sie nur, Herr Kaplan."

Wieder erklangen die herzzerreißenden Schmerzensrufe. „Die Unglückliche ist nicht allein?" fragte der Mönch.

„Nein, meine Tante, die Generalin, ist aus Braga herübergekommen und sie hat den Herrn Bischof mitgenommen."

„Der Bischof ist hier!" rief der Mönch erblassend, „und was hat er der Frau Gräfin gesagt?"

„Ich habe ihn nur flüchtig begrüßt. Den ganzen Nachmittag war ich in der Kapelle und betete zur Heiligen Jungfrau. Ich habe ihr meinen kostbarsten Halsschmuck versprochen, wenn sie meine Tochter wieder gesund macht."

Unstät schweiften die Blicke Fray Pedros durch den Saal. „Ich werde die Maultiere satteln lassen und nach Arbube hinausreiten, mit Morgengrauen können wir mit der weisen Frau wieder zurück sein . . ."

Todesbleich mit entstellten Zügen lag Dolores in ihrem Bette. Dem Kopfende gegenüber hing eine Riesenstatue des gekreuzigten Jesus, das Haupt war mit natürlichen blonden Haaren geschmückt, durch welche dort, wo die Dornen-

berufen worden. Völlig unberührt ist die Untermilitärs-Reserve des Reichs folglich in 347 Kreisen.

— Der abberufene italienische Botschafter Graf Morra di Lauriano e della Monta wurde von Sr. Maj. dem Kaiser und Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra in Abschiedsaudienz empfangen. Der Kaiser verlieh dem Grafen Morra den St. Alexander-Newski-Orden mit Brillanten.

— Der Kommandeur des 1. Sibirischen Armeecorps Generalleutnant Baron Stackelberg erhielt, dem „Reg.-Anz." zufolge, von der unter General Linewitschs Vorsitz am 18. November tagenden Versammlung der Georgs-Ritter im Hauptquartier den Georgs-Orden 4. Klasse zugesprochen, welche Entscheidung der Oberkommandierende bestätigt hat. — Ferner ist auch dem Generalmajor Laiming, Kommandierenden der 55. Infanterie-Division, der St. Georgs-Orden 4. Klasse zuerkannt worden.

— Adelina Patti ist in St. Petersburg eingetroffen und wird am 1. Dezember an einem Wohltätigkeits-Konzert zu Gunsten der im Kriege Verwundeten teilnehmen.

Pleskau. Dem „Pskow. Gor. List." zufolge steht für den 25. und 26. d. M. in Pleskau die Mobilisation der Truppen bevor. Ebenso soll die Stellung von Pferden zur Komplettierung der Kavallerie und reitenden Artillerie in Aussicht genommen sein.

Shitomir. Der „Wolyn" berichtet aus glaubwürdiger Quelle: Den Auftrag der Kiewer Intendantur auf die Lieferung von 30 000 Filzstiefeln, das Paar zu 5 Rbl. 50 Kop., übernahm der ehemalige Polizeimeister von Shitomir Nasmetow. Dieser trat den Auftrag an den Kaufmann R. in Berditschew für 4 Rbl. 25 Kop. für das Paar ab und dieser übergab den Auftrag an kleine Handwerker für 3 Rbl. 25. Kop. für das Filzstiefelpaar. Somit hat der erste Unternehmer einen Reingewinn von 30 750 Rbl., der Kaufmann einen von 30 000 Rbl. gehabt und die kleinen Handwerker werden auch etwas verdient haben wollen, wenigstens ein Stück Brot für ihre vielköpfigen Familien.

Jekaterinoslaw. Während der Duma-Sitzung am 10. November kam es, dem „Tschernom. Pob." zufolge, zu einem Zwischenfall. Ein unbekannter Herr betrat mit etwa 25 anderen den Saal und bat ums Wort. Obgleich das Stadthaupt ihm das Wort nicht erteilte und darauf auch seine Amtskette abnahm, um die Versammlung zu schließen, hielt der Unbekannte den Stadtverordneten eine Rede politischen Inhalts, während ein anderer Proklamationen verteilte. Dank dem ruhigen Verhalten des anwesenden Polizeimeisters kam es nicht zu Tumulten und die Demonstranten entfernten sich bald.

Finnland. Mit dem Dampfer „Bore" sind, wie wir im „Rev. Beob." lesen, am letzten Montag Morgen der ehem. Hofgerichtsassessor F. Lundenius, der Hofrat A. Fellman, der Exsenator Leo Mechelin und der Gutsbesitzer C. G. von Christierson, die, obgleich ausgewiesen, die Berechtigung erhalten haben, an den Sitzungen des Landtags teilzunehmen, aus Stockholm in Abo eingetroffen. Sie wurden von einer bedeutenden Menschenmasse mit Gesang (Suomis sång, Sawolaisen laulu und „Wärt land") sowie mit intensiven Hurra-Rufen empfangen. An Bord des „Bore" befanden sich auch der Exsenator L. Grieppenberg, der ehem. Bürgermeister G. Kuhlefelt sowie der Koll.-Assessor Mag. phil. J. W. Segesträle, welche als bevollmächtigte Repräsentanten der Ritterschaft dem Landtag beiwohnen wollten. Diese wurden indessen, da sie nicht Oberhäupter ihrer Geschlechter sind, verhindert, an Land zu gehen. Verhindert, an Land zu gehen, wurde auch Dr. Axel Lille, welcher als schwedischer Mitbürger mit schwedischem Paß in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Korrespondenten eines schwedischen Blattes die Reise nach Helsingfors fortsetzen wollte. Betreffs des letztgenannten, der bekanntlich Chefredakteur der eingezogenen „Nya Pressen" war, erzählt die „Helsingfors Posten", sie habe sich bei dem schwedisch-norwegischen Generalkonsul in Helsingfors erkundigt, welche Schritte das Generalkonsulat in Anlaß dessen getan, daß es dem Dr. Lille nicht gestattet wurde, in Abo an Land zu gehen, habe aber den Bescheid erhalten, das Konsulat sei nicht in der Lage, irgendwelche Mitteilungen in dieser Sache zu machen. — — Die Fuhrleute in Tammerfors sind auf den Befehl des Gouverneurs Papkow verständigt worden, unverzüglich russische Kutschertrachten anzulegen. Nur bei einer Kälte von 10° C. und darüber ist es ihnen gestattet worden, die jetzigen Trachten zu tragen, da sie wärmer seien.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Nov. (8. Dezember.).

Yong-Tscheng über die Lage in China.

In der jüngsten Zeit wurde die Lage in China wiederholt als für die Ausländer sehr beunruhigend dargestellt und behauptet, daß eine neue Boxerbewegung sich über das ganze Reich ausdehne und den Anzeichen nach größeren Umfang annehmen dürfte, als die im Jahre 1900.

Auf eine an diese Gerüchte anknüpfende Anfrage hat der chinesische Gesandte in Wien, Yong-Tscheng, erwidert, daß diesen Schilderungen durchaus kein Glauben beizumessen sei. Er würde, wie er betonte, über Vorgänge von solch ernster Art selbstverständlich nicht ohne Nachricht bleiben; tatsächlich seien ihm aber weder von amtlicher Seite noch in seiner Privatkorrespondenz Mitteilungen zugegangen, in welchen irgend eine Bestätigung der erwähnten Alarmnachrichten gefunden werden könnte. Das einzige, was er darüber zu Gesicht bekommen hat, bestehe in Andeutungen chinesischer Blätter, die jedoch bloß in sehr vager Form von Erscheinungen der bezeichneten Art sprechen. Jedenfalls sei es seine feste Ueberzeugung, daß es ganz ungerechtfertigt sei, die Möglichkeit der nahen Wiederkehr einer Boxerbewegung, wie sie China im Jahre 1900 heimsuchte, zu behaupten. Die damaligen Anhänger dieser Bewegung hätten eine so überaus scharfe Züchtigung erfahren, daß bei denjenigen, die Zeugen oder Teilnehmer an dem Boxertum waren und die etwa Gelüste zu neuerlichen Umtrieben hätten, die Furcht vor der schonungslosen Ahndung der Behörden noch heut nachzittere.

Speziell die von manchen europäischen Blättern gebrachte Angabe, daß die höchsten Militärs auf Seite der Boxer stehen, müsse geradezu Staunen hervorrufen. An der Spitze des Heeres, das sich in einem Prozesse bereits weit gediehener Umgestaltung befinde, stehen Prinz Tsching und der Vizekönig von Tschili, Yuanschikai, zwei Persönlichkeiten von ausgesprochen moderner Geistesrichtung, die, wie aller Welt seit dem Jahre 1900 bekannt ist, unerbittliche Gegner und Bekämpfer des Boxertums sind. Die Voraussetzung, daß Offiziere, die unter den Befehlen dieser Männer stehen, es wagen könnten, die Boxer, sei es auch nur heimlich, zu begünstigen, könne von keinem Kenner Chinas ernst genommen werden. Gerüchte über das Bevorstehen eines abermaligen Boxer-Aufruhrs mögen allerdings verbreitet worden sein. Die Quelle derselben seien jedoch die von städtischen Zentren weit entfernten Gegenden, deren vollständig unwissende Bewohner sehr geneigt sind, allerlei mit abergläubigem Aufputz ausgeschmückte Schauermären nachzusprechen. Er bedauere, so schloß der Gesandte Yong-Tscheng seine Ausführungen, daß derartige Vorgänge von manchen Berichterstattern in China ohne nähere Prüfung als Anzeichen des Herannahens eines gewaltigen Aufruhrs dargestellt werden, und er könne dem europäischen Publikum nur empfehlen, sich durch Nachrichten über drohende Ausländermassakers in China auch in Zukunft nicht beunruhigen zu lassen.

Zu den deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Den Stand der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen formuliert die „Nordd. Allg. Ztg." von ihrem offiziösen Standpunkte aus in ihrer neuesten Wochen-Rundschau folgendermaßen:

„Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn haben am Anfang der Woche eine Unterbrechung erfahren. Auf beiden Seiten besteht der aufrichtige Wunsch, trotz der in Wien ungelöst gebliebenen Schwierigkeiten eine Verständigung herbeizuführen. Im Hinblick auf diese Disposition täten die Blätter beider Reiche wohl daran, sich bei Behandlung der Angelegenheit größere Mäßigung aufzuerlegen, als dies mehrfach geschehen ist. Insbesondere läge es im Interesse unserer Freihändler selbst, mit Prophezeiungen sparsamer umzugehen, die ihnen und ihren Anhängern im In- und Auslande bittere Enttäuschungen eintragen könnten."

Deutschland.

Zu der nunmehr eingebrachten Vorlage zur endgiltigen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit schreibt die „Kreuz-Zeitung", das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit bedeute „einen Sieg der liberalen Politik über den militärischen Fachverstand der größten und erfolgreichsten Heerführer Preußens: König Wilhelms I., Moltkes, Roons und vieler anderer." Sie fügt dann noch hinzu, „die zweijährige Dienstzeit gehöre zu den politischen Errungenschaften, nicht zu den militärischen Reformen." Die „Voss. Zeitung" dagegen sagt: „König Wilhelm hat als ein gewissenhafter Mann ohne Zweifel nach seiner besten Ueberzeugung gehandelt, aber an der Hand der später gemachten Erfahrungen darf man es aussprechen, seine Ueberzeugung sei eine irrige gewesen."

Zu den Aeußerungen beider Blätter macht der militärische Mitarbeiter der „Tägl. Rdsch.", Generalleutnant v. Boguslawski, folgende Anmerkungen:

„König Wilhelm I. hat in den sechziger Jahren bei der großen Reorganisation ganz richtig gehandelt, indem er an der dreijährigen Dienstzeit festhielt. Und zwar einfach deshalb, weil Preußen damals durch seine allgemeine Wehrpflicht im Verhältnis zu seiner Bevölkerung eine viel größere Anzahl Wehrfähiger ausbildete, als jede andere europäische Macht. Außerdem aber ändert man ein Wehesystem nicht, wenn man den Fall ins Auge faßt, das Heer vielleicht binnen kurzem zur Erringung nationaler Ziele gebrauchen zu müssen. Ob König Wilhelm I., der mit klarem Blick stets das Staatswohl über jede Doktrin stellte, zu Anfang der neunziger Jahre, angesichts des kolossalen Anschwellens der militärischen Kraft Frankreichs und Rußlands, an der dreijährigen Dienstzeit festgehalten hätte, kann niemand wissen. Ich glaube es nicht; denn wir hatten schon seit Ende der sechziger Jahre, in der Erkenntnis, daß die dreijährige Dienstzeit zur Ausbildung der genügenden Anzahl Reserven nicht ausreichte, ein Dispositionsurlaubersystem eingeführt, durch welches in allmählicher Steigerung schließlich über zwei Drittel der Mannschaft nach einer Dienstzeit von 1 Jahr 10 Monat entlassen wurden und dafür eine große Anzahl Rekruten eingestellt wurde. Aber diese System hatte, wie ich oft genug dargelegt, die verschiedensten Schäden gezeitigt. Diese verstümmelte dreijährige Dienstzeit gab uns nicht den Stamm alter Soldaten, die niemand höher zu schätzen weiß als ich; denn meist blieben nur die mangelhaftesten Leute vom dritten Jahrgange bei der Fahne — und verlieh aus kein Uebergewicht innerer Tüchtigkeit, verkürzte uns aber gegenüber Frankreich bedeutend an Zahl. Daß damals nicht gewisse Bedingungen an die Einführung der zweijährigen Dienstzeit geknüpft wurden, kann man bedauern, ändert aber nichts an der Notwendigkeit der Einführung. Wenn sie nun auch zufällig mit den Wünschen der liberalen Parteien und des Zentrums zusammentraf, so kann man doch die Einführung nicht einen Sieg der liberalen Parteien nennen, sondern einen Sieg der Staatsraison und der militärischen Notwendigkeit. Robert Peel, der Tory, schaffte die Kornzölle ab, weil er sich von der damaligen Notwendigkeit überzeugt hatte. Jede Reform ist mehr oder weniger ein Sprung ins Dunkle. Sollte sich unsere Armee — was Gott verhüte — einmal im Ernstfalle nicht so wie 1866 und 1870/71 bewähren, so würde nicht die zweijährige Dienstzeit, wohl aber die geistig verweichlichende Friedenspropaganda und die sozialrevolutionäre antinationale Wühlarbeit daran schuld sein.

Am Sonnabend fand, wie aus Berlin gemeldet wird, eine Versteigerung von Aktien der Aktiengesellschaft „National-Zeitung" statt. Dabei wurde erzielt für 43 Aktien zu 1000 Mk. Nominalbetrag zusammen 55 Mk., für 60 Vorzugsaktien zu 1000 M. zusammen 15 Mk. Es wird von neuem behauptet, daß zum 1. Januar eine neue nationalliberale Zeitung von derselben Haltung wie die „Nat.-Ztg." in Berlin erscheinen soll.

Italien.

Aus Rom wird vom Sonntag telegraphiert: Heute Mittag fand in dem großen Festsaal des Quirinals die Taufe des Prinzen von Piemont statt. Patin war die Königin Margherita, Ehrenpaten bezw. Taufzeugen der Fürst von Montenegro, der Deutsche Kaiser, vertreten durch den Prinzen Albrecht von Preußen, und der König von England, vertreten durch den Prinzen Arthur von Connaught.

Japan.

Der Dank des japanischen Herrenhauses an die Armee lautet: „Seitdem die Armeen des Landes in die Mandschurei einrückten, war ihre Strategie vorzüglich und ihr Kämpfen tapfer. Ihre Loyalität, ihre Stärke und ihre Energie waren hervorragend. Sie haben niemals eine Schlacht verloren und sind niemals vor einer Schwierigkeit zurückgeschreckt. Im Süden sind sie damit beschäftigt, die Festung Port Arthur zu vernichten, und im Norden haben sie bei Liaojan gesiegt und das Rückgrat des feindlichen Widerstandes am Schache gebrochen. Durch ihre großen Bemühungen ist der Krieg mit Eifer durchgeführt worden und das Prestige des Landes in der Heimat und im Auslande gewachsen. Dieses Haus spricht den mandschurischen Armeen in Bewunderung ihrer Taten seinen aufrichtigsten Dank aus." — Der Dank an die Flotte hat folgenden Wortlaut: „Seitdem die vereinigten Geschwader des Landes in aktiven Dienst traten, haben sie in wiederholten Kämpfen große Erfolge davongetragen. Sie haben hervorragende Loyalität, Tapferkeit und Gewandtheit, besonders in den Wassern von Port Arthur, in der Ulsanbai und in der Sojastraße an den Tag gelegt. Durch lange Monate hindurch haben sie, allen Anstrengungen trotzend, die Blockade von Port Arthur aufrecht erhalten, jede Dienstpflicht erfüllt, die weiseste Strategie entwickelt und unvergleichliche Tüchtigkeit gezeigt. Sie haben die Flotte des Feindes in den fernöstlichen Gewässern nahezu zerstört und haben das Ansehen des Landes in der Heimat und im Auslande gehoben. Dieses Haus spricht den vereinigten Flotten in Bewunderung ihrer Leistungen seinen aufrichtigsten Dank aus."

Deutsch-Südwestafrika.

Laut einem in Berlin eingegangenen Telegramm des deutschen Generalkonsulats in Kapstadt veröffentlicht eine dortige Afrikander-Zeitung Mitteilungen der bei Upington untergebrachten Farmer-Witwen über entsetzliche Bestialitäten von Witbois und Hottentotten gegen Männer und Knaben und über Brutalität gegen wehrlose Frauen. Nach dieser Zeitung sind zu Anfang Oktober folgende Farmer ermordet: Smith und sein vierjähriger Sohn, zwei Männer van Westhuizen und zwölfjähriger Sohn, Johannes Potgieter und Sohn von 18 Monaten, Jakobus Steyn und zwölfjähriger Sohn, ferner Farmer Fou, Smeer, Celliers, zwei Knudsen, Kuhn, Kotze, van Sel, Moller und viele andere.

---

krone aufgedrückt ist, tiefrote Blutstropfen zu rieseln schienen. Durch die hohen und schmalen Fenster fiel ein gedämpftes Licht auf das Krankenlager nieder.

Der Bischof hatte lange neben dem Bette gesessen und ihr nach vielem Sträuben die Beichte abgenommen. Dolores wimmerte leise. Der Bischof jedoch faßte ihre Hand in die seine und streichelte sie besänftigend. Dann, sich erhebend, sprach er mit feierlichen Worten den Segen über das arme Mädchen und erteilte ihr die Absolution.

Die Generalin hatte im Nebengemach gewartet und betrat nun das Krankenzimmer. Schnell schritt ihr der Bischof entgegen, und sie weitab zu einem Sessel führend, sprach er lange und eindringlich auf die alte Dame ein, die zuerst abwehrend die Hände gegen ihn ausstreckte, dann aber resigniert zuhörte.

„Armes Kind, mein armes Kind!" murmelte sie endlich, und als Dolores wieder lauter zu schluchzen begann, trat sie zu ihr hin und küßte sie auf die müden, halbgeschlossenen Augen.

Auch die Gräfin hatte das Gemach betreten, und nachdem sie ihre Gäste begrüßt, beugte sie sich über ihre Tochter und bekreuzigte sie.

„Frau Gräfin, ich muß diesen Fray Pedro sofort sehen!" und die Stimme des Bischofs, für gewöhnlich so einschmeichelnd und sanft, klang heute erschreckend hart.

„Fray Pedro ist nicht im Hause . . ."

„Desto besser!" unterbrach die Generalin, und ihre Nichte unter den Arm fassend, führte sie sie, vom Bischof gefolgt, in den Nebenraum, dann kehrte sie allein in das Krankenzimmer zurück.

Die Gräfin hatte auf dem Sofa Platz genommen. Der Bischof setzte sich ihr schweigend gegenüber und ein finsterer Schatten lagerte auf seinen Zügen.

„Sie erschrecken mich Herr Bischof! Um Gottes Willen, welch neues Unheil ist über uns gekommen? Ist es nicht genug, daß der Teufel Herr über den Geist meiner Tochter geworden ist."

„Dolores hat gebeichtet . . ."

„Gelobt sei unsere Heilige Jungfrau! Wenn Dolores beichten konnte, so ist der Böse von ihr gewichen. Lange Monate hat sie nicht beichten wollen und nun ist sie erlöst."

Der Bischof wehrte: „Dolores ist niemals besessen gewesen . . ." Erstaunt blickte ihm die Gräfin ins Gesicht und ein ungläubiges Lächeln glitt über ihre Lippen. Sie schwieg aber, da sie dem Prälaten nicht zu widersprechen wagte.

„Nein, sie ist niemals besessen gewesen," wiederholte der Bischof mit Nachdruck . . . „in diesem Schloß wohnt ein unreiner Priester, ein Sohn der Finsternis!"

„Fray Pedro!" schrie die Gräfin, und dann erzählte ihr der Bischof die ganze traurige Geschichte. Dolores war bereits vor Monaten vom Mönche vergewaltigt worden.

„Ich werde ihn töten lassen, ich werde meine Tochter nie wieder sehen! . . ."

„Die Strafe für den unwürdigen Priester überlassen Sie Gott und mir; und dem Kinde — ich verbiete es Ihnen als Ihr Prälat und geistlicher Berater — auch nicht das geringste Wort des Vorwurfes Ich habe ihr Vergebung versprochen."

Die Gräfin weint, weint, weint. Dann wird die Stille durch neue Schmerzensrufe der Kranken unterbrochen. Langsam und zögernd, gestützt auf den Arm des Bischofs, erhebt sich die Dame.

„Mutter, „Mutter, vergieb mir. Ich fühle den Tod im Herzen."

„Sei ruhig, mein Kind, unser Herr Jesus Christus und die Heilige Jungfrau werden uns beistehen;" und dann am Bette niederkniend, zog sie den bleichen Kopf der Tochter in ihren Schoß, drückte ihn fest an sich und wartete, bis Dolores stiller wurde und an ihrer Brust einschlief. — Der Bischof verließ leise das Haus...

Um Mitternacht wurde der Garten durch flackernde Windlichter erleuchtet und dann erschien die weise Frau aus Arbube. Vier Diener trugen sie in einem Tragsessel in die oberen Gemächer. Sie war alt, steinalt, und Gebete und Grüsse murmelnd wurde sie vor der Gräfin niedergelassen.

„Wo bleibt Fray Pedro?" fragte die Dame mit zitternder Stimme.

„Er ist hinter dem Fluß zurückgeblieben", murmelte die Alte; und dann sich zum Kranken Mädchen wendend, betrachtete sie sie aufmerksam.

„Die weiße Taube ist verhext," und ihr zahnloser Mund zitterte dabei, „aber wir wollen den Zauber brechen." Dann ließ sie sich einen Spiegel reichen, hauchte ihn an und zeichnete das Dreieck Salomons darauf. „Ja, die Comtesse ist schwer verzaubert, aber sobald wir die zwölf Worte des Heiligen Electus, gerade zur Mittagszeit, wenn die Uhr 12 schlägt und der Heilige Geist die Christenheit segnet, über ihr sprechen, so wird der Böse von ihr weichen."

Die Gräfin trat dicht an die alte Frau heran, und in ihren Augen lag ein fremder, giftiger Schimmer.

„Kannst Du auch Flüche und Verwünschungen weben?" flüsterte sie.

„Ach, Herrin, das ist eine furchtbare Sünde!"

„Kannst Du es tun?", drängte die Dame, „ich werde hundert Messen für Dich lesen lassen und Gott wird Dir vergeben."

Die weise Frau grübelte eine Weile, dann antwortete sie „ich kann es, meine Herrin!"

„So verfluch den Kaplan meines Hauses, so verfluch Fray Pedro von Ewigkeiten zu Ewigkeiten!" befahl die Gräfin wild.

„Dazu brauch ich ein Meßbuch", antwortete die Alte mit einem bösen Blick, und nachdem sie es erhalten, riß sie sieben Seiten daraus und legte sie über den Spiegel. „Satanas, Satanas", wimmerte sie, „ich beschwöre Dich bei der von Dir entweihten Hostie und bei dem von Dir zerbissenen Rosenkranz, verfluche den, den Du im Zauberkreise des Spiegels siehst. Dein soll er sein! Verflucht sei Fray Pedro!" rief sie und schleuderte den Spiegel zu Boden, so daß er in tausend Stücke zersprang.

„Amen!" antwortete die Gräfin mit fester Stimme.

Am anderen Morgen trugen die Bauern aus Arbube den entstellten Körper Fray Pedros in das Schloß. Sie hatten ihn an einer Eiche in der Nähe des Flusses erhenkt gefunden.

Mannigfaltiges.

Eine Briefmarken Statistik. 19242 bekannte Arten von Briefmarken werden jetzt nach einer englischen Statistik von allen Regierungen der Welt ausgegeben. Davon werden 205 Arten in Großbritannien und 5711 in den verschiedenen britischen Kolonien und Schutzgebieten ausgegeben. Verteilt man die Anzahl der Arten auf die fünf Erdteile, so entfallen 4089 auf Europa, 3628 auf Asien, 4005 auf Afrika, 6095 auf Amerika mit Westindien und 1425 auf Australien. Die meisten Arten Briefmarken, mehr als jedes andere Land, hat San Salvador ausgegeben, und zwar 450.

— Das operierte Verbrechen. An einem 15 Jahre alten Knaben, der eine hoffnungslose verbrecherische Anlage aufwies, wurde, wie die Wochenschrift „English Mechanic" berichtet, auf die Aussage seiner Mutter hin, daß er im Alter von drei Jahren einmal eine Verletzung am Kopfe erlitten hätte, mit besonderer Erlaubnis des Gerichts eine Operation vorgenommen. Die Aerzte entdeckten an einer Stelle des Schädels eine Mißbildung und beseitigten drei Knochenstücke, unter denen dicke Wucherungen gefunden wurden. Die Operation gelang vollkommen, indem der Knabe nicht nur von den Folgen der Operation sich schnell erholte, sondern auch eine vollkommen moralische und geistige Gesundheit erlangte.

— Das erste Zebra-Gespann in Berlin. Im Tattersall am Brandenburger Tor in Berlin wurde jüngst vor einem geladenen Publikum das erste Zebra-Gespann vorgeführt. Der Besitzer H. Sachse hat die Tiere von Hagenbeck bezogen, welcher sie vor ca. 1½ Jahren vom Kilimandscharo-Gebiet exportierte. Die Zebras wurden in Käfigen nach Hamburg trasportiert, sind dort mit vieler Mühe in die Kunst des Fahrens eingeweiht, insofern, als sie schließlich daran gewöhnt wurden, mit einem starken Pferde zusammen zu gehen, und später allein. Die Tiere wurden in einem kleinen Kutschwagen vorgefahren und auf dem Hofe des Tattersalls mehrmals bewegt. Leider gestattete der beschränkte Raum ein flottes Vorfahren nicht. Die Tiere „Hans" und „Grete" sind 6—7 Jahre alt und in der Hauptsache bestimmt, vor einem Reklamewagen zu gehen. Als die Tiere auf die Straße gebracht wurden, konnte man ihre Sicherheit bewundern und auch ihre Ruhe, indem sie weder vor einer elektrischen Bahn, noch vor dem Automobil, noch sonst vor etwas scheuten. Nur beim Umspannen zeigte sich die Stute etwas störrisch, und es ist fraglich, ob sie dies den wilden Tieren eigene Wesen ganz verlieren wird.

— Bank-Usancen im fernen Westen. Man schreibt aus Newyork: Seit dem jüngsten verwegenen Bankraube in Cody haben die meisten Banken im Staate Wyoming folgendes Regulativ an ihren Türen angeschlagen: „Wir zeigen an, daß wir Mitglieder der amerikanischen Scharfschützen-Vereinigung sind. Kunden, die glauben, daß der Kassier sich geirrt hat, werden ersucht, nicht vor einer etwaigen Klarstellung zu schießen. Fremde dürfen die Bank nur mit hochgehaltenen Händen betreten, andernfalls setzen sie sich dem Feuer unseres Schützenstabes aus. Depositen von Leuten, die auf unserem Grund und Boden getötet werden, bleiben Eigentum der Bank. Die Bank ist für verlorene Revolver und Messer nicht verantwortlich. Kunden, die sich üben wollen, werden ersucht, nach den Federn in den Händen der Buchhalter zu schießen und den Kassier unbelästigt zu lassen. Leute, die schnell bedient werden wollen, mögen freundlichst beachten, daß das Ausschießen der Lampen die Arbeit unserer Beamten mehr verzögert als beschleunigt. Die Leichenbestatter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Bank nicht für die Beerdigungskosten von Personen aufkommt, die von unseren Stabsbeamten im Geschäftsbetriebe getötet wurden."

Nachrichten vom Kriege.

Zur Fahrt des Ostsee-Geschwaders.

Der „Russi" wird aus London über die vermutliche Reiseroute des 2. Geschwaders des Stillen Ozeans gedrahtet: „Der gegenwärtige Aufenthalt des Geschwaders Rosheswenskis ist niemand bekannt. Es wird vermutet, daß es zum Kap der Guten Hoffnung gehe, tatsächlich aber — so wird hier erzählt — hat es den Kurs nach Feuerland genommen, wo es wieder eine Schwenkung machen, im weiten Stillen Ozean verschwinden und bei einer der Polynesischen Inseln wieder auftauchen wird; dorthin werde auch das Geschwader Baron Fölckersahms gehen, das nach dem Auslaufen aus dem Roten Meere ebenfalls verschwinden werde. Nachdem sie sich dann vereinigt und mit Kohlen versorgt, werde das Geschwader in vollem Bestande dort auftauchen, wo die Japaner es nicht erwarten."

Dazu bemerkt ein Fachmann in den „Birsh. Wed.": „Eine solche Weltumsegelung würde die Ankunft des Baltischen Geschwaders im Fernen Osten um etwa anderthalb Monate verzögern. In Port Arthur aber erwartet man es mit Ungeduld. Wenn ein solcher Entschluß gefaßt worden wäre, so wäre es unverständlich, warum das Geschwader zuerst die afrikanische Küste entlang fast bis Kapstadt fahren sollte. Es wäre dann weit einfacher gewesen, gleich nach dem Auslaufen aus Vigo Kurs auf Südamerika zu nehmen. Zwecklos wäre, wenn dieser Plan bestände, auch die Fahrt der einen Geschwaderabteilung durch den Suez-Kanal gewesen. Endlich würden die auf den Schiffen der Escadre vorhandenen Kohlenvorräte keinenfalls für solche riesige Touren wie von Südafrika nach Südamerika oder von Amerika nach den japanischen Küsten gereicht haben. Auch die reguläre Kohlenversorgung mit Transportdampfern ist in diesen unübersehbaren Wasserwüsten fast undenkbar. Wenn man die schon zurückgelegte Meilenzahl in Rechnung zieht, so müßte das Geschwader Rosheswenskis, wenn es Angra Pequena am 18. Nov. (1. Dez.) verlassen, schon die Südspitze Afrikas umfahren haben. Die Entstehung des obenerwähnten Gerüchts über die Aenderung der Reiseroute ist dem Umstande zuzuschreiben, daß Admiral Rosheswenski in einer Entfernung von 70—80 Meilen südlich um das Kap der Guten Hoffnung herumgefahren ist, um nicht von der Küste aus bemerkt zu werden. Eine Notwendigkeit, in Kapstadt Kohle zu nehmen, lag nicht vor, da die Entfernung von Angra Pequena bis Kapstadt nur 500 Seemeilen beträgt. Es ist also, wie gesagt, anzunehmen, daß das Geschwader zur Stunde schon das Kap umfahren hat und jetzt Kurs auf Madagaskar nimmt, wo vermutlich die Vereinigung mit der Abteilung Fölckersahms vor sich gehen wird."

*

Zum Huller Zwischenfall finden wir in der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." folgendes Londoner Telegramm vom 6. Dez. (23. Nov.):

„Die Veröffentlichung der ergänzenden Nachrichten über den Vorfall in der Nordsee wird hier allgemein mit Befriedigung begrüßt; die Veröffentlichung gilt als Beweis dafür, daß die russischen Marinebehörden eine genaue Feststellung der Wahrheit wünschen. Einige Blättern bedauern, daß diese Daten nicht sofort nach dem Vorfall publiziert worden seien: dann wäre die Erregung vermieden worden und eine Konferenz überhaupt nicht nötig gewesen. Andere Blätter meinen, die Aufgabe der Konferenz sei jetzt wesentlich vereinfacht. Die Schüsse der russischen Kriegsschiffe gegen einander erklärten alles und eine andere Ursache des Inzidents brauche man nicht erst zu suchen." — Dazu bemerkt der Londoner Korrespondent des russischen Blattes: „Die Engländer beeilen sich offenbar sehr mit ihren Schlußfolgerungen. Die russischen Erläuterungen unterstützen vielmehr die bisher abgegebenen Aussagen der Russen; außerdem können sich auch noch andere Seiten der Affäre zeigen."

*

Die „unterirdische Armee", so kann man nach der Schilderung eines englischen Kriegsberichterstatters das japanische Heer nennen, das am Schaho dem Feinde Aug' in Auge gegenübersteht. Der Bericht, der aus Niutschwang vom 29. November datiert ist, lautet folgendermaßen:

Die japanische Heeresleitung sieht jetzt der schweren Aufgabe gegenüber, Quartiere für den Winter zu beschaffen, und dies für eine Viertelmillion Menschen, Soldaten und im Transportdienst Beschäftigte. Ein ständiges Unterkommen ist aber nur für ein Viertel der Gesamtzahl vorhanden. Die Temperatur fällt jetzt immer in der Nacht auf 20 Grad unter Null, und bei windigem Wetter kann ein langer Aufenthalt im Freien den Tod zur Folge haben. Die japanischen Militärbehörden glaubten, Mukden würde Mitte Oktober in ihren Händen sein, und deshalb waren keine geeigneten Hütten für die Soldaten vorgesehen. Die Zelte, die von der japanischen Infanterie zerlegt mitgeführt werden, bieten keinen Schutz gegen die Kälte. Schneehütten können nicht gebaut werden, denn während der bitteren Kälte ist wenig Schnee gefallen.

Der japanische gemeine Soldat, der um Hilfsmittel nie verlegen ist, hat nun viele Mittel versucht, sich vor dem Tode durch Erfrieren zu schützen. Die getrockneten Halme der Riesenhirse, die überall in der Zentral-Mandschurei wächst, werden als Haus, Bett und Decke benutzt. Diese Halme haben eine Höhe von 12 bis 18 Fuß und sind sehr kräftig; sie werden daher zum Bau von glockenförmigen Zelten verwandt, und die Außenseite dieser Zelte wird mit allem nur Verfügbaren bedeckt, um den Wind und die Kälte abzuhalten. Ein dicker Teppich aus Hirsenhalmen wird als Bett ins Innere der Zelte gelegt. Diese Hirsezelte waren in den ersten Wintertagen sehr nützlich, aber jetzt sind auch sie nicht mehr dicht genug. Man hat daher zu Wohnungen unter der Erde und am Bergabhang Zuflucht genommen. Die Truppen graben besonders an Bergabhängen Erdkeller, die sechs Menschen aufnehmen können; der Eingang wird mit Matten bedeckt, und die Ventilation auf das geringste Maß beschränkt. Hier schlafen die Soldaten eng zusammengedrängt; aber ihr Gesundheitszustand bleibt dabei vorzüglich, wie überhaupt der Gesundheitszustand der Truppen im allgemeinen ausgezeichnet ist. Statt des stark gewürzten Fleisches, das die Truppen zuerst erhielten, verabreicht man ihnen jetzt Fleisch, das nur wenig gewürzt ist; denn die Aerzte haben erklärt, daß bei der ersteren Kost sich ein sehr starker Durst entwickelte und infolge des vielen Wassertrinkens Beri-Beri entstanden wäre. Gerste, Rettiche, Reis und Pökelfleisch sind die Hauptbestandteile der Nahrung, die folgendermaßen verteilt sind: morgens gibt es gesalzene Rettiche und Gerste, mittags gesalzenen Fisch, Gemüse und Gerste, abends Pökelfleisch, Rettiche und Gerste.

Aus Mukden meldet ein Telegramm der „Now. W." vom 22. November: „Aus Mangel an Silbergeld bringen die Japaner viel Gold auf ihren wichtigsten ausländischen Markt, Schanghai; es werden dabei nicht nur Münzen, sondern auch goldene Geräte verwendet, die aus dem Schatz der Kriegerkaste der alten Zeit stammen und jetzt geopfert werden. Der russische Rubel hat mit diesem Golde ja allerdings schwer zu kämpfen, aber man sieht aus alledem, wie schwierig die finanzielle Lage in Japan ist."

Der Bevollmächtigte des Lazaretts der Jekaterinosslawschen Gouvernements-Landschaft Dr. Koch hat dem Anordnungs-Komitee einen umfangreichen Bericht über die Arbeitsbedingungen des Lazaretts vorgelegt, dem die „Pet. Wed." Nachstehendes entnehmen: „Von den Sanitätszügen erhalten wir einen Teil der Patienten buchstäblich unbekleidet, einen anderen Teil ohne Stiefel, Mäntel, Uniform, ja sogar ohne Mützen. Da wir über Halbpelze und warme Fußbekleidung verfügen, macht uns die Aufnahme solcher Patienten keine großen Schwierigkeiten, diese stellen sich erst ein, wenn die Kranken aus dem Lazarett entlassen werden sollen, da es ihnen an den nötigsten Kleidungsstücken fehlt. Um diese zu beschaffen, wandte sich unser Lazarett an den Tschitaschen Kreismilitärchef, doch er konnte leider keine Hilfe erweisen, da seine Vorräte vollständig erschöpft waren. Unsere Lage gestaltet sich daher äußerst schwierig, weil wir die Kranken so schnell als möglich evakuieren müssen, die Kampfunfähigen nach Rußland, die Kampffähigen nach dem Kriegsschauplatz. Solange es warm war, konnten wir die Genesenen mit einem warmen Bomasehemd und leinenen Beinkleidern entlassen, jetzt dagegen, bei einer Kälte von 10 und mehr Grad, erscheint solches unmöglich.

Lokales.

Auf unsere in der Dienstag-Nummer voriger Woche gemachten Einwendungen gegen den hiesigen Korrespondenten der „Düna-Ztg." beziehen sich folgende, in der gestern eingetroffenen Dienstag-Nummer des gen. Rigaer Blattes veröffentlichte Ausführungen:

„Unser Nordlivländischer Korrespondent hatte bekanntlich vor zirka einer Woche in einem Schreiben über die Brände in unserer Universitätsstadt einen Teil derselben als „national" bezeichnet und auf Konto nationalistischer Exaltados gesetzt. Die Nordlivl. Ztg." hatte hierauf ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß wir dem Artikel unseres Korrespondenten Aufnahme gewährt haben. „Es kann ja sein, schreibt sie, daß der Urheber eines dieser Brände oder gar beider ein an den Rockschößen der nationalen Agitation hängender Exaltado ist, und wir wundern uns auch nicht, daß der Verdacht in dieser Richtung nach einem Schuldigen sucht; aber so lange auch nicht der Schatten eines positiven Beweises für eine derartige Anschuldigung vorliegt, halten wir es durchaus für Leichtfertigkeit, solche vage Vermutungen öffentlich auszusprechen."

Obwohl wir weder in der Form noch in dem Inhalt der Korrespondenz etwas anderes gesehen hatten, als den Ausdruck dessen, was allgemein erzählt und behauptet wird, so haben wir unserm Berichterstatter doch unter Hinweis auf den Artikel der „Nordl. Ztg." gebeten, sich zu dem Vorwurf zu äußern. Er schreibt uns nun vom 18. November:

„Die „Nordlivl. Zeitung" hat es für notwendig gehalten, meine Bemerkungen über nationale Brände als eine leichtfertige Behauptung hinzustellen, für deren Berechtigung sich nicht der Schatten eines positiven Beweises erbringen lasse und die außerdem in völlig nutz- und zweckloser Weise nur dazu beitragen könnten, die schon vorhandene nationale Verbitterung zu verstärken. Wenn ich auch zugeben muß, daß in den hier in Rede stehenden Fällen über die Persönlichkeit der Brandstifter bis jetzt nichts Bestimmtes festgestellt werden konnte und insofern positive Beweise im juristischen Sinne für die politische Bedeutung jener Brände sich noch nicht haben erbringen lassen, so besteht doch andererseits die Möglichkeit, sich auch ohne solche „positive Beweise" den eigentlichen Sinn solcher Brände klar zu machen. Den Gedanken, der Brand des Sommertheaters und Livonenkonventsquartiers sei auf deutsche Einflüsse zurückzuführen, wird jedermann vernünftigerweise für absurd halten, aber keinen Augenblick daran zweifeln, daß die Täter nur verhetzte Esten oder irgendwelche Gesinnungsgenossen des national und sozial verhetzten Teiles der estnischen Bevölkerung sein können. Wenn die „Nordlivl. Zeitung" sagt, daß der Urheber einer dieser Brände oder gar beider ein an den Rockschößen der nationalen Agitation hängender Exaltado sein könne, so erwidere ich darauf, daß aus zwingenden Gründen politischer Natur die Urheberschaft, beziehungsweise mindestens die moralische Verantwortung in dieser Richtung gesucht werden muß. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ich das volle Recht habe, für die in Frage stehenden Ereignisse die estnisch-nationale oder richtiger die estnisch-sozialdemokratische, seit langem bestehende Hetzpolitik verantwortlich zu machen. Man braucht in den gegebenen Fällen nicht erst auf positive Beweise zu warten, um zu wissen, wo die Feinde zu suchen sind, und soll sich auch nicht scheuen, öffentlich das auszusprechen, woran privatim niemand zweifelt. Daher kann ich den Standpunkt der „Nordlivl. Z." als berechtigt nicht anerkennen und weise den Vorwurf der Leichtfertigkeit als unbegründet zurück."

Nach obigen Ausführungen nehmen wir nicht Anstand, zu bemerken, daß uns die Berechtigung der früheren Korrespondenz feststeht. Die Esten als solche für die Brände verantwortlich zu machen, fällt keinem ein. Aber man verletzt das berechtigte Nationalgefühl eines anderen Volkes nicht, wenn man auf verbrecherische Anschläge hinweist, die von solchen ausgeführt werden, die sich an die Rockschößen der nationalen Führer hängen. Auch wir sind der Ansicht, daß man dem Gegner gerecht werden soll, diese „nationalen" Brandstifter werden auch die Esten, die sich als Gegner der Deutschen gerieren, aber sicher mit Energie von sich abschütteln."

*

So die „Düna-Zeitung."

Was die Ausführungen des hiesigen Korrespondenten der „Düna-Ztg." anlangt, so wird seine Beschuldigung dadurch nicht beweiskräftiger, daß er sie wiederholt, und wenn er seine durch keinen Schatten eines tatsächlichen Anhaltspunktes gestützte, von leichter Hand wider den politischen Gegner ausgespielte vage Vermutung mit Worten wie: „zwingenden (?) Gründen" und „muß" (?) ausstaffiert, so wird sie dadurch doch in keiner Weise über den Wert eines Bierbank-Geredes hinausgehoben.

Aus dem Nachwort der trotzdem für ihren Korrespondenten eintretenden „Düna-Ztg." scheint uns eine etwas andere Tonart herauszuklingen; immerhin können wir nicht verstehen, daß unsere Kollegin bei dieser Beschuldigung sich so völlig vom Boden des Tatsächlichen zu lösen vermag. Vielleicht ist es ihr unbekannt, daß in den beiden in Frage stehenden Brandfällen, welche der namenlose Korrespondent zur generellen Charakterisierung als „nationale" ausbeutet, auch manche andere Motive, als irgendwelche „nationale" sehr wohl denkbar sind. Wir erinnern in dieser Richtung nur daran, daß beim Brande des Sommertheaters sich ein ganz bestimmter Verdacht gegen eine ganz bestimmte Persönlichkeit, nämlich gegen einen unter recht rauhen Konflikten entlassenen Theaterbeamten, richtete und daß mindestens der Theater-Direktor aufs festeste davon überzeugt war, daß es sich hier nur um einen Racheakt dieser Persönlichkeit gehandelt habe.

Wir unsererseits halten derartige allgemeine Anschuldigungen, wie sie der Korrespondent sich erlaubt — ganz abgesehen von allem Anderen — für politisch unklug. Er hat damit nur Wasser auf die „nationale" Mühle geliefert und den Gegner nur gestärkt, indem er ihm die willkommene Gelegenheit geboten hat, mit einmütiger Entrüstung eine haltlose Beschuldigung zurückzuweisen und damit eine deutsche Zeitung ins Unrecht zu setzen. — Wem soll damit genützt, wem damit imponiert werden? — Wir wünschten — und das vor allem bezweckte unsere Stellungnahme in dieser Angelegenheit — um keinen Preis, daß es in unserer Presse Stil werde, lediglich auf so vage und wohlfeile Argumente hin, wie es das „cui prodest?" oder „cui nocet"? an die Hand geben, öffentliche Beschuldigungen verbitterndster Art gegen den politischen Gegner zu formulieren.

Vom Koddaferschen Strande klagt ein Korrespondent des „Teataja" über den ganz ungewöhnlich unergiebigen diesjährigen Herbst-Fischfang im Peipus. Man wisse in den Fischerdörfern nicht, wie man die Leute durch den Winter bringen soll. Sehnlichst wünsche man das Zufrieren des Peipusspiegels in der Hoffnung, daß dann der Fischfang sich vielleicht lohnender gestalten werde.

Der zum aktiven Dienst einberufene Rekrut Karel Krischka hatte vor seiner Abreise seinen Freund Jakop Rätsep gebeten, er möge seinen Wäschekasten auf den Bahnhof bringen, was dieser ihm auch zugesagt hatte. Als aber Krischka auf dem Bahnhof anlangte, konnte er seinen Wäschekasten nirgends entdecken. Er kehrte nun eiligst in die Stadt in sein Logis zurück, fand aber auch dort keine Spur vom Kasten. Nun ging er auf die Polizei und machte hierüber Anzeige. Ein Schutzmann wurde abgeschickt, und diesem gelang es, den vermißten Wäschekasten auf dem Hof der L.'schen Einfahrt in der Petersburger Straße zu finden; inzwischen aber war das Schloß aufgebrochen und die Wäsche gestohlen. Bald darauf wurde auch Rätsep entdeckt und beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen. Durch Zeugenaussage wurde festgestellt, daß Rätsep tatsächlich den Kasten aufgebrochen und aus demselben die Wäsche gestohlen hatte. Für diesen Freundesdienst verurteilte der Friedensrichter den geständigen Angeklagten zu 4 Monaten Arrest und 5 Rbl. Schadenersatz. —k—

Der Zweispänner-Fuhrmann Michel Kink wurde beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 7 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er mit Passagieren im Galopp durch die Ritter-Straße gefahren war. —k—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von L. M. 1 Rbl.; mit dem Früheren 573 Rbl. 75 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 23. November um 7 Uhr abends.)

Paris, 7. Dez. (24. Nov.). Der Papst wird eine Kommission bilden, die die Meinung des französischen Episkopats über die Auflösung des Konkordats in Erfahrung bringen und publizieren soll. Die Kommission wird aus 2 Kardinälen, 2 Erzbischöfen und 3 Bischöfen bestehen.

Belgrad, 7. Dez. (24. Nov.). Am Vormittag verhandelte Gruitsch mit mehreren Kandidaten auf die Ministerposten. Am Nachmittag fanden Sitzungen der gemäßigten und radikalen Komitees statt. Die Hauptschwierigkeit bei der Bildung eines neuen Kabinetts liegt in den Meinungsverschiedenheiten der beiden Parteien betreffs der Auflösung der Skuptschina.

Schanghai, 7. Dez. (24. Nov.). (Reuter.) Die chinesische Regierung beabsichtigt einen tatarischen General nach Tibet zu senden, um die tibetanischen Truppen nach ausländischem Muster zu organisieren.

Washington, 7. Dez. (24. Nov.). (Reuter.) Im Senat und im Repräsentantenhause wurde ein Schreiben Roosevelts verlesen. Der Präsident weist darauf hin, daß die weitere Verstärkung der Flotte nicht verzögert werden könne. Besonders müßten große Kriegsschiffe angeschafft werden; auch die Zahl der Torpedoschiffe und Unterseeboote bedürfe einer Verstärkung.

(Eingetroffen 25. November 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 24. November: Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 23. November 1904:

„In der Nacht auf den 23. November versuchten bedeutende Kommandos der Japaner die Dörfer Linschipu und Wytshani anzugreifen, wurden jedoch überall durch unser Feuer zurückgeworfen. Bei uns wurden 3 Untermilitärs verwundet.

Auf unserem rechten Flügel drangen Jäger, 12 an Zahl, hinter die Bewachungslinie des Feindes und überfielen unerwartet einen japanischen Posten von 20 Mann; ein Teil wurde niedergemacht, ein Teil entfloh; einen verwundeten Japaner brachten die Jäger mit sich. Auf unserer Seite gab es keine Verluste."

*

Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 24. November 1904:

Am 23. November beschossen die Japaner bei Tagesanbruch von drei Seiten ein Dorf, das südlich vom Laotschengulin-Paß auf dem Wege von Sintsintin zum Dorfe Uitsuidsy gelegen ist. Der bei diesem Dorfe stehende Posten zog sich auf den Paß zurück, wobei er 2 Kosaken an Toten, 3 an Verwundeten und 4 an Vermißten verlor. Pferde wurden 9 getötet und 2 verwundet. Die Japaner ihrerseits zogen sich auf Dapinduschan zurück. — In der Nacht auf den 24. November sind keine Meldungen von Gefechten eingetroffen.

Mukden, 7. Dezember. (Reuter.) Gestern fand bei der Putilow-Kuppe und bei der Eisenbahnlinie eine heftige Kanonade statt, die zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags eine ungewöhnliche Stärke erreichte. Bisher war noch nie ein so fürchterliches Getöse zu hören gewesen, außer vielleicht der Kanonade bei Port Arthur. Dies erklärt sich durch das beständige Eintreffen neuer Belagerungsgeschütze, welche, wie es schien, alle am Kampfe teilnahmen. — Zwei Wochen schon geht das Gerücht von einem bevorstehenden Angriff der Japaner. Gestern wies nach allgemeiner Ansicht das Bombardement daraufhin, daß ein japanischer Angriff nahe bevorstehe. — Hier ist der erste Schnee gefallen.

London, 7. Dez. (24. Nov.). (Reuter.) Die „Times" meldet über die für Rußland geleisteten Kohlenlieferungen: Im August gingen 10 Dampfer mit einer Ladung von 60 000 Tons Kohlen ab, im September 12 Dampfer mit 50 000 Tons, im Oktober 16 Dampfer mit 80 000 Tons und im November 8 Dampfer mit 30 000 Tons. Im August und September gingen die von der Hamburg-Amerika-Linie befrachteten Dampfer nach Kap Palmas und Teneriffa, wo sie sich dem baltischen Geschwader zugesellten. Zu gleicher Zeit gingen englische Dampfer mit Kohlen, die von Russen gekauft waren, ab. Die Dampfer gingen angeblich nach Manila, trafen aber zum Teil glücklich in Wladiwostok ein. In derselben Zeit gingen nur der deutsche Dampfer „Eva" und die in den zwei letzten Wochen befrachteten Dampfer angeblich nach Batavia ab. Im Laufe der letzten Tage sind neue Bestellungen eingetroffen, deren Erfüllung die russische Flotte bis zum März mit Kohlen versorgen würde. Es existieren auch noch Kontrakte deutscher Kaufleute mit Bergwerken in Süd-Wallis.

Tanger, 7. Dez. (24. Nov.). (Reuter.) Die Schiffe „Dnjepr", „Okean" und 2 Torpedojäger liefen von hier nach Osten aus. — Hier halten sich keine russischen Schiffe mehr auf.

Tokio, 7. Dez. (24. Nov.). (Reuter.) Das heftige Bombardement, das von den Japanern von der 203 Meter-Höhe unterhalten wurde, zwang am 23. November die Russen, den Akasa-Hügel zu räumen. Die Japaner besetzten das ganze Fort, drängten die Russen hinaus und eroberten die Höhe nördlich von Sjujerk und den Hügel nördlich von Sanlischan.

Malaga, 7. Dez. (24. Nov.). (Reuter.) Hier traf der Kreuzer „Ismurud" ein.

Kandolossan, 8. Dez. (25. Nov.). (Reuter.) Hauptquartier der russischen Ost-Armee: Nach dem Kampf zwischen der Abteilung des Generals Rennenkampff und den Japanern fanden keine Schlachten mehr statt. Die Russen beschießen die Japaner aus großkalibrigen Geschützen von der Putilow-Höhe aus. Im Dorfe Linschinpu bilden jüngere Offiziere jede Nacht Jägerkommandos, mit welchen sie hinter die Linie der Japaner vordringen, Häuser in die Luft sprengen und den Feind beunruhigen. Die japanische Abteilung, die den General Rennenkampff angriff, war viel geringer an Zahl als die russische. Bei der Verfolgung erbeutete die russische Kavallerie viele Gewehre und nahm 100 Japaner gefangen. — Die Flüsse sind festgefroren. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es nach einer Woche möglich sein, auf dem Eise des Hunho Transporte zu befördern. — Am 7. Dez. (24. Nov.) traf, einem Telegramm zufolge, in Nagasaki ein bremischer Dampfer ein, auf welchen sich 800 Japaner befanden, die aus Rußland ausgewiesen sind.

London, 8. Dez. (25. Nov.). In die Kommission in Sachen des Huller Inzidents sind von seiten Englands ernannt worden: Vizeadmiral Lewis Beaumont als Wertreter Englands, der frühere Lord Oberrichter Edward Fry als gerichtlicher Assessor und Hugh O'Beärn als englischer Agent.

Totenliste.

Anna Kirstein, geb. Stürmer, † am 23. November zu Riga.

Andreas Klihwe, † am 23. November zu Riga.

Johann Oya, † am 23. November zu Walk.

Robert v. Schnakenburg, † am 28. November zu Wilna.

Peter Niels Sörensen, † am 20. November zu Riga.

Carl Goldmann, † am 22. November zu St. Petersburg.

Mathilde Michel, † am 23. November zu St. Petersburg.

Stud. theol. **Jahnis Peterson**, Lettonus, † am 23. November hierselbst.

Kreisschefgehilfe Rudolf Trompet, † am 22. November zu St. Petersburg.

Louise Dorothea Erler, geb. Schultz, † am 20. November zu Pernau.

Elisabeth Zander, geb. Gebauer, † im 81. Jahre am 20. November zu Windau.

Dr. **Friedrich Anders**, † am 24. November zu Riga.

Friedrich Tannenbaum, † im 58. Jahre am 23. November zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 25. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	732.1	741.3	743.4
Thermometer (Centigrade)	+1.9	+0.9	+1.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW.6	W.1	SW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	89%	83%
Bewölkung	10.	10.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts +0.6
2. Maximum d. Temp. gestern +4.6
3. Niederschlag mm. 7.8

Von gestern Mittag bis Mitternacht Regen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 23. November. Vom Aktienmarkt schreibt die „St. Pet. Z.": Auf allen Gebieten pulsierte in dem heutigen Verkehr frisches Leben; die Stimmung trug einen zuversichtlich festen Charakter und die Transaktionen erreichten ansehnliche Ausdehnung. Der Anstoß zu der heutigen Steigerung der Dividendenpapiere ging von metallurgischen Werten aus, für die fortgesetzt in allen Kreisen eine vorzügliche Meinung sich erhält. Die enorme Steigerung der Aktien der Russischen Lokomotivenfabrik von Bouhey haben Kaufaufträge, die von der Brüsseler Börse zur Ausführung vorlagen, veranlaßt. Das Geschäft in Bankaktien war lebhafter als gestern; bevorzugt zeigten sich namentlich Privatbank, Internationale sowie Industriebank. Die Börse endigte in vorzüglicher Dispositon, die nachbörslich noch an Intensität zunahm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Ноября 1904 г.

Künstler-Oelfarben
Porzellanfarben
Aquarellfarben in Tuben
diverse Sorten Pinsel, Lacke etc.
Platin-Brennapparate
und Zubehör
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Drd. med.
Walther Hollmann
pract. Arzt
Ritterstrasse Nr. 19.
Sprechstunden: werktägl. 2—4 nm. Sonntags 3—4 nm.

Frischen: Feigen-Kaffee, Himalaja-Gersten-Kaffee, Malz-Kaffee
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Dr. Sandow's
Emser
Fachinger
Karlsbader
Marienbader
Vichy-
Wiesbadener
Salz.
Gebr. C. & W. Stamm
Droguerie, Ritterstr. 10.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch
des
livländischen
Bauer-Privatrechts.
Von
M. v. Güldenstubbe.
Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Wir empfingen in neuer Sendung
Schlittschuhe
vernickelt und unvernickelt, als:
Halifax
Schneewittchen
Nurmis
Normal Courier
Hercules
Yacht-Club
etc. etc. und räumen diverse Sorten zu **bedeutend reduzierten** Preisen
Schneeschuhe
echt finnische u. norwegische
empfehlen in allen Grössen
Gebr. Brock.

Cementwaren-Fabrik
Martin Böckler
= REVAL =
liefert farbige Cement-Fussbodenplatten, Trottoirsteine, Canalisationsrohre, Treppenstufen, Brunnenringe etc. — **Preiscourante gratis.**

Moskowische Wurst
empfing in guter Qualität
Bernh. Frederking, Kühnstr. Nr. 8.

Täglich frische
WURST
aus der Exportschlachterei und
frisches Brot
wird peinlichst sauber verabfolgt — Rigasche Str. 97. **P. Kirs.**

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Kaukasische Aepfel
15 Kop. per Pfund
Tiroler Aepfel, Edelrot'
25 Kop. per Pfund
Reife böhmische Amorette-Birnen
20 Kop. per Pfund
Frische Ananas
75 Kop. pr. Pfund
Mandarinen
Jaffa-Apfelsinen
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Verzügliches
Salvator-Bier (Neu!)
empfiehlt die Niederlage der Brauerei „Maexhof"
Alexanderstr. 35.

In meinem Verlage erschien:
Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Bestellungen auf
Birkenbrennholz I
empfängt die Forstverwaltung
Kayafer per Jurjew.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", MANNHEIM (Baden) **Postfach 351.**

In Nustago
(Heiligensee) sind freiwillig in einem Stück oder auch einzeln zu verkaufen: ein herrschaftliches Wohnhaus, eine holl. Windmühle nebst Wohnhaus, u. ein Wohnhaus mit Meiereiräumlichkeiten. — Auskunft erteilt mündlich in Nustago, August Zastrow, — schriftlich u. auch mündlich Friedrich Gross, Charlottenthal pr. St. Sagnitz II. P. ж. дор.

Zu kaufen gesucht
ein
kleines herrschaftlich.
Haus
mit allen Bequemlichkeiten. Erbitte **nur brieflich** ausführliche Angaben per Adresse: С.-Петербургъ, Большой Самсоніевскій пр. № 25, кв. 3, Ивану Мартыновичу.

Ein Haus
in guter Geschäftslage steht unter günstigen Bedingungen **zum Verkauf.** Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 17, 1. Thür.

Zu verkaufen ein
Flügel und ein Tafelklavier
— Klosterstr. 6, bei Frau Volmer.

Für Jagdliebhaber! **Reh- u. Hirschgeweihe,** gr. **Herrenschreibtisch, Salontische, Elekt. Klingelzugeinricht.** etc. Tägl. v. 4—6, Wallgraben 7.

Auf dem Gute **Alt-Pigast,** Kirchspiel Kannapäh, sind
30 Fastagen
von circa 40 Wedro zu verkaufen.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende au porteur lautende
5% Landschaftliche Obligationen
Nr. 4796 Welz 151 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
Nr. 4804 Allenküll 258 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
hiermit zum **ersten Male** behufs Mortifikation proklamiert und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **2. Januar 1905** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.
Reval, Güter-Kredit-Verein, den 3. Juli 1904.
Für den Praesident: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 1307. Für den Sekretär: **R. v. Nassakin.**



Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen
chronische Stuhlverstopfung.
Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine
Hausstandssorgen
besprochen und hoffentlich erleichtert von
Frau Anneliese.
Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —
Verlag der **Schwabacherschen Buchhandlung in Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Gutes trockenes Küchenholz
(Tannen und Grähnen gemischt)
auch für Brotbäckereien u. Fabriken geeignet
3/4 Arschin, gut gestapelt, 340 Kop. per Faden
offeriert vom Platz Rigasche Str. 129
Elm. Grohs.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen
die vierte Auflage von
A. HARTLEBEN's
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Terijate palgaraamat
stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.



G. Pock, Schloss-Str. 10
Möbelmagazin

Verkaufe billig verschiedene fertige Möbel, als: Saal- u. Boudoir-Garnituren, Buffets, Schreibtische, Anricht-Buffets, Bücherschränke, Kommoden, Kleiderschränke, Saal-, Entree- und Kommodenspiegel, einzelne Sofas u. s. w., wenig gebrauchten Schreibtisch aus Nussholz und 1 gr. Trumeau.
Gustav Pock.

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
und
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1904.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen **freie Liebesgabe** für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Wohne nicht mehr Malzmühlenstr. Nr. 28, sondern
Steinstr. 8. P. R.

Eine grosse chemische Fabrik der Ostseeprovinzen **sucht einen jüngeren**
Chemiker
mit Universitätsbildung. Offrt. sub **Z. Nr. 4035** empfängt d. Expd. d. Bl.

Tüchtige Vertreter
können durch den Vertrieb eines in allen Schichten d. Bevölkerung leicht abzusetzenden Artikel einen
monatlichen Vedienst
von ***75—100 Rubel***
erzielen;
auch als Nebenerwerb
ohne Fachkenntniss und Risiko.
Strebsame u. vertrauenswerthe Personen wollen sich wenden unter H. 3057 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Gesucht wird zu sofortigem Antritt ein gewandter jüngerer
Kommis
welcher der drei Ortssprachen mächtig und in d. Kolonialwarenbranche bewandert ist. Offerten bittet man sub Litt. „E. L." in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein Radmacher und ein Stellmacher werden ins Innere d. Reiches gesucht. Zu erfahren bei stud. Lasur, Malzmühlen-Str. Nr. 38, von 2—4.

Eine junge Verkäuferin
zum sofortigen Antritt wünscht die
Droguerie John Pfeil.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Alleestrasse 58, III. Stock.

Eine firme Köchin
sucht e. Stelle Pleskausche Str. 28.

Kinematograph
ausgezeichneter Apparat, komplett, mit rentabler Reisetour wird **sofort** für 1000 Rubel baar übergeben. Nachweislich gutes, solides Geschäft, kein Risiko, **monatlich ca. 600 Rbl. Reinverdienst.** Offerten sub „Kino" postlagernd erwünscht.

Der Zögling der Strasdenhöfer **Blindenanstalt**
Wilhelm Raumann
wohnhaft Querstrasse Nr 8, übernimmt aller Art
Korbflechte-Arbeiten.
Um Bestellungen bei ihm bittet
Wittrock.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein Student (Deutscher) sucht zu Mitte Januar ein **möbl. Zimmer** mit voller Pension, eventuell auch in einer gebildeten Familie. Off. mit Preisangabe unter „A. H." an die Exped. d. Blattes.

Im Zentrum der Stadt, Budenstr. Nr. 3, ist eine
Wohnung von 5 Zimmern
und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen von 11—12 beim Hauswächter daselbst.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche ist sofort **zu vermieten** — Teichstrasse 63.

Am Grossen Markt im Hause v. Berent, Nr. 8, ist eine renovirte
Familien-Wohnung
sofort zu vermieten. Zu erfragen bei dem Hauswächter im Hof.

Eine möblierte
Wohnung
von 2 Zimmern und Küche ist **sofort zu vermieten** — Breitstr. 18.

Möbl. Zimmer mit Pension für dauernd v. ruhigem Herrn früher oder später nahe der Bürgermusse **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „M. K." an d. Expd. d. Bl.

Ein möbliert. hübsches Zimmer mit voller Pension **gleich** oder zum nächsten Sem. abzugeb.
Frau Dr. Rinne, Lehmstr. 2, 1 Tr.

---

2 Zimmer sind sofort zu vermieten — Rathausstr. 16. Zu erfrag. b. Hauswächt. im Hof.

Ritter-Strasse Nr. 21 ist ein
Zimmer mit voller Pension
an einen stilllebenden Herrn **zu vermieten.** Grünreich.

Ressource.

Der zu Freitag angesagte
Familienabend
wird auf
Montag, 29. Nov. verlegt.
Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowaste. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 28. November c. abends 7 Uhr:
Familienabend.
Passive Mitglieder, welche den Familienabend mitmachen wollen, können Freitag von 12—2 im Vereinslokale Eintrittskarten erhalten.
Der Präses.

Kirchliche Armenpflege.
Komitee-Sitzung
Freitag, den 26. November um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal.
Der Präses.

Kirchliche Armenpflege.
Weihnachtsgaben
(Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, Holz und Geld) nehmen dankend entgegen:
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau A. Frischmuth, Mönchstr. 5.
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107b.
Frau K. Krüger, Petersburger Str. 143.
Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2.
Frau Peterson, Neumarktstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

In diesen Tagen findet die
Eröffnung des
italienischen Zirkus
F. K. Ferroni
statt.
Die Firma existiert seit 1874.
Viele Novitäten.
Der Eröffnungstag wird demnächst bekannt gemacht.
Direktion: **F. K. Ferroni.**

Zu kaufen gesucht
ein junger **Zwergdachs** oder ein **kleiner glatthariger Hund.** Offert. nebst Preisangabe sub „26" an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein echter DACHS
(Hündin) schwarz, mit braunen Extremitäten, auf den Namen Bibbi hörend ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält angemessene Belohnung Petersburger Str. Nr. 53.
Flink.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holz-Strasse Nr. 12, 2. Hof.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Pharm.; Nr. 31.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 25-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Die Ueberführung unseres teuren heimgegangenen Landsmannes

stud. theol. Jahnis Peterson

Lettonus

vom Conventsquartier der Lettonia zum Bahnhofe findet Sonntag, den 28. November a. c. um 2 Uhr nachmittags, und die Beerdigung auf dem Uexküll'schen Kirchhofe Dienstag, den 30. November a. c. statt.

Der Convent der Lettonia.

D. 26. November 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 26 ноября 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
aufgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 267. Freitag, den 26. November (9. Dezember) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus dem Dunkel der Ungewißheit darüber, was uns die Zukunft bringen wird, hebt sich mit der Kraft höchster dramatischer Spannung vor dem hinausspähenden Auge der Moment ab, wo das dem Fernen Osten zustrebende Ostsee-Geschwader mit dem Feinde den ersten Zusammenprall haben wird. Von dem Ausgange dieses ersten Zusammenpralles hängt möglicherweise der ganze fernere Verlauf des Krieges ab — seine Dauer, sein schließliches Endergebnis.

Die Marine-Techniker sind sich jetzt darüber einig, daß, wofern die russische Flotte alles daran setzt, um so schnell wie möglich die ostasiatischen Gewässer zu erreichen, sie bereits im Dezember-Monat den eigentlichen Kriegsschauplatz zur See erreichen könnte. Daher die fieberhaften Anstrengungen der Japaner, sich Port Arthurs um jeden Preis zu bemächtigen, daher auch die große Bedeutung, welche ein weiteres standhaftes Ausharren der tapferen Garnison für den Gang der Ereignisse hat. Letzteres ist weniger in dem Sinne der Fall, daß Port Arthur eine Zufluchtsstätte und ein Stützpunkt für die russische Flotte bleiben könnte, weil ja die japanischen Kanonen von dem 203 Meter-Hügel und anderen Punkten aus ein ruhiges Verweilen russischer Schiffe im Hafen kaum gestatten würden, als vielmehr in dem Sinne, daß dadurch die japanischen Schiffe vor Port Arthur völlig frei würden zum Entscheidungskampf mit der Ostsee-Flotte.

In einem sehr bemerkenswerten Artikel verbreitet sich in der „Deutschen Marine-Rundschau" ein Freiherr v. Maltzahn über die Ziele, welche das Ostsee-Geschwader zu verfolgen hat. Er gelangt dabei zu dem Resultat, daß unserem Geschwader als nächstes direktes Ziel nur die Besiegung der japanischen Schlachtflotte vorschweben könne und daß es im Gefühle der Ueberlegenheit augenscheinlich nach der ersten Gelegenheit suchen müsse, die japanische Flotte zu treffen. Denn mit einem entschiedenen Seesiege wäre die ganze Sachlage mit einem Schlage verändert: dieser Seesieg bedeutete eo ipso die ersehnte Erleichterung für die Belagerten in Port Arthur und die Durchbrechung der rückwärtigen Verbindungen der japanischen Landarmee. Ein Anlaufen von Port Arthur aber oder auch der Durchbruch nach Wladiwostok würde nach Meinung des Autors schwerlich eine Wendung zum Besseren im Schoße tragen.

Daher gelte es hier, trotz der äußeren ungünstigen Verhältnisse — dem Kräfteverbruch auf der langen Fahrt, der weiten Entfernung von der Reparatur- und Verproviantierungsbasis ꝛc. — viel, sehr viel auf eine Karte zu setzen, um alles zu gewinnen. Das Spiel gehe um einen hohen Einsatz; wage man diesen nicht, so gebe es auch nichts zu gewinnen.

Der Artikel der „Deutschen Marine-Rundsch." schließt mit den Sätzen:

„Muß denn aber durchaus gefochten werden? Genügt es nicht, dem Feinde Abbruch zu tun durch Bedrohung seiner Seeverbindungen? Solche defensive Kriegführung, die der Entscheidung in der Seeschlacht ausweicht, kann geboten sein, wo Angriff Selbstvernichtung wäre. Sie ist aber nur möglich, wenn die schwächere Flotte sich stützen kann auf befestigte Häfen, die sie am Leben erhalten und ihr erlauben, eine Gelegenheit zum Handeln abzuwarten. Geht die russische Flotte mit solchen Absichten nach Ostasien, weil man sie für zu schwach erachtet zum Kampf, so müßte sie nicht nur umkehren, sobald Port Arthur fällt, es wäre dann sogar besser, sie wäre überhaupt zu Hause geblieben. Was von ihr nicht den Japanern in die Hände fiele, das würde bald in die offene See hinaus abgedrängt werden und schließlich an Kohlenmangel zugrunde gehen oder in neutralen Häfen ein Ende finden."

*

So dürr und wortkarg ist der Telegraph lange nicht gewesen, wie gestern und in voriger Nacht: die gestrigen Abend- und die heutigen Morgen-Depeschen enthalten rein garnichts vom Kriegsschauplatz — nichts von dem Ostsee-Geschwader, nichts von Port Arthur, nichts selbst von den üblichen Scharmützeln am Schaho.

Ein Mukdener Telegramm des Spezial-Korrespondenten des „Lok.-Anz." vom 5. Dez. (22. Nov.) besagt unter anderem:

„Im allgemeinem scheint sich die äußerste Spannung und der Wunsch nach gewaltsamer Lösung zu verstärken. Die Japaner verschafften sich durch die letzten verlustreichen Kämpfe Klarheit über die Ausdehnung der russischen Stellung. Die nächsten Tage werden zeigen, ob diese Aufklärungsgefechte auch diesmal die Einleitung zur Offensive bilden, wie es bisher Gepflogenheit der Japaner war.

Mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt allerdings die Auffassung, daß sie sich vorläufig abwartend verhalten werden. Man spricht sogar davon, daß das vor einem Monat verbreitete Gerücht, es seien japanische Truppen von Port Arthur herangezogen, nur eine Kriegslist war. In Wirklichkeit scheint es umgekehrt zu sein; die Japaner haben vielmehr von hier dorthin Verstärkungen abgesandt. — Die Verkehrsschwierigkeiten hier in Mukden sind groß. Die Post ist unzureichend organisiert, die Beamten sind überlastet und die Räume ganz klein. Die Briefe liegen vor dem Postamt auf der Straße herum. Beschwerden sind zwecklos."

In Sachen der Grundsteuer-Reform

hatte der „Rishsk. Westn." kürzlich unrichtige Angaben gebracht, die nunmehr durch nachstehendes, von ihm abgedrucktes offizielles Dementi zurechtgestellt werden, welches in der Uebertragung der „Düna-Z." folgendermaßen lautet:

Ohne die ungenauen historischen Angaben bezüglich des Verlaufes der Grundsteuerreform während der Beprüfung des Projekts der Instruktion und der Grundlagen der Einschätzung im Gouvernements-Einschätzungskomitee und sodann in der besonderen Konferenz am Finanzministerium zu berühren, hält es die Livländische Gouv.-Einschätzungskommission für ihre Pflicht, zur richtigen Beleuchtung der gegenwärtigen Lage der Einschätzungssache folgende Erläuterungen zu geben:

1) Eine Einschätzung oder Neueinschätzung auf Grund des Gesetzes vom 4. Juni 1901 ist bisher nicht ausgeführt worden und konnte solches auch nicht geschehen, da die Grundlagen der Einschätzung (mit Ausnahme der Klassifikationstabelle) noch nicht bestätigt sind;

2) Die in den Jahren 1902 und 1903 von vollkommen und speziell hierzu vorbereiteten Personen ausgeführten Klassifikations- und Kontrollarbeiten sind zur Aufstelluna von Entwürfen der Beschreibung und Einschätzung von Grundstücken, die im Art. 12 des Einschätzungsreglements (Gesetz vom 4. Juni 1901) und in Art. 11 der Instruktion vorgesehen sind, unternommen worden; gemäß Art. 10, P. 2, des angezogenen Reglements werden diese Entwürfe der Beprüfung und Durchsicht der Kirchspiels-Einschätzungskommission unter Teilnahme (gemäß dem Art. 4 des Gesetzes) — bäuerlicher Vertreter des Kleingrundbesitzes unterliegen.

3) Die Teilnahme der letzteren an den Arbeiten der Klassifizierung und der Sammlung verschiedener Daten, die eine Verpflichtung besonders ausgebildeter technischer Kräfte, der jüngeren Taxatoren sind, — ist nicht obligatorisch, wohl aber sehr erwünscht, um die bäuerlichen Vertreter für die Ausübung ihrer Verpflichtungen in den Kirchspiels-Kommissionen einerseits besser vorzubereiten, andererseits um den Taxatoren bei der Ausführung der ihnen auferlegten Arbeiten durch die nahe und genaue Bekanntschaft der bäuerlichen Vertreter mit den Lokalverhältnissen bestmögliche Unterstützung angedeihen zu lassen;

4) Die obenerwähnten Arbeiten schreiten, nach den Informationen der Gouv.-Kommission, durchaus erfolgreich vorwärts, und zwar unter eifriger Teilnahme der Kleingrundbesitzer, mit Ausnahme nur vereinzelter Fälle (2 Fälle im Laufe zweier Jahre).

Angesichts des oben Dargelegten sind offene oder versteckte Anschuldigungen gegen die Einschätzungsorgane und Mitteilungen über eine angebliche allgemeine Unzufriedenheit der Kleingrundbesitzer als das Ergebnis mangelhafter oder einseitiger Informationen zu betrachten.

In Sachen der Holzlieferung für die Pastorate hat, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Rig. Aw." referiert, die Livländische Gouvernements-Regierung in einem konkreten Fall (Neu-Kempenhof im Segewoldschen Kirchspiel) entschieden, daß die Lieferung des Holzes selbst, gemäß den Regulativen nur von den Gutshöfen verlangt werden kann, von den Bauerschaften dagegen nur das Aushauen und die Anfuhr des Holzes, und daß demgemäß in die Verkaufskontrakte der Bauerlandstellen aufgenommene privatrechtliche Abmachungen über von den Bauern zu übernehmende Holzlieferungen an die Pastorate nur einen auf gerichtlichem Wege geltend zu machenden Regreß des lieferungspflichtigen Gutes an die betr. bäuerlichen Grundeigentümer begründen. Diese Entscheidung ist dem Kirchenvorsteher zur Nachachtung mitgeteilt worden.

— Die Zahl der Krüge in Livland, in denen Bier, Porter, Met und russische Weine verschenkt werden dürfen, beträgt, wie das „Rig. Tagbl." nach Angabe des „Prib. Krai" berichtet, gegenwärtig 589. Von dieser Zahl entfallen auf den Rigaschen Kreis 111, auf den Wendenschen 124, auf den Walkschen 74, auf den Wolmarschen 75, auf den hiesigen 93, auf den Werroschen 36, auf den Pernauschen 21, auf den Fellinschen 37 und auf den Arensburgschen 18.

Estland. Auf den 2. Dezember ist, den Revaler Blättern zufolge, eine Versammlung der Kreisdeputierten einberufen worden.

— Der Ritterschaftliche Ausschuß wird, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, zu seiner Dezember-Session am 13. Dezember zusammentreten.

Reval. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. November bestätigte, den Revaler Blättern zufolge, die Versammlung den vom Stadtamte zusammengestellten Entwurf des Budgets der Stadt Reval pro 1905, welcher in der Einnahme und Ausgabe mit 708 782 Rbl. balanciert, nachdem infolge Antrages des Estländischen Gouverneurs auch sämtliche Einnahmen und Ausgaben des städtischen Gas- und Wasserwerks sowie des städtischen Schlachthauses, welche als industrielle Uebernehmungen besondere Kasseneinheiten bilden und deren Budgets demnach bisher aus dem allmeinem städtischen Budget ausgeschlossen waren, mit in das letztere aufgenommen worden sind.

Libau. Der Wasserstand im kleinen See war infolge des Sturmes am Mittwoch derart gestiegen, daß er weithin seine Ufer überflutet. „Die Attacken-Inseln, berichtet die „Lib. Z.", sind vollständig unter Wasser gesetzt und die Gebäude des Ruderklubs und des Restaurants Cettinje stehen ca. 1 Fuß tief in den schäumenden Wellen."

Erlaa. Aus Erlaa wird der „Deenas Lapa" berichtet, daß, nachdem im vorigen Jahr die Parochialschule abgebrannt, nunmehr auch die Konfirmandenherberge, in der sie ein zeitweiliges Unterkommen gefunden hatte, unlängst den Flammen zum Opfer gefallen ist. Der Parochiallehrer und Küster lebt jetzt in der Monopolbude und der zweite Lehrer im Trakteur.

St. Petersburg. Der außerordentliche Gesandte des Schahs von Persien, Prinz Mirza-Risa-Khan, ist nunmehr in der Residenz eingetroffen. In

---

Feuilleton.

Wilhelmine Schröder-Devrient.

Am 6. Dezember (23. November) wurden es **100** Jahre, seit Wilhelmine Schröder — wohl das größte Genie, welches die Opernbühne hervorgebracht hat — in Hamburg geboren wurde. Selten hat eine Frau so deutlich den Stempel des Genius gezeigt, wie diese als Weib und Künstlerin in gleichem Maß reich beanlagte Sängerin und Schauspielerin. Sie, die ihre Zeitgenossen und unter ihnen einen Beethoven, einen Schumann und einen Wagner zu schrankenloser Bewunderung hinriß und durch Jahrzehnte der vergötterte Liebling des Publikums war, sie gehört denn auch zu der kleinen Zahl der Mimen, denen auch die Nachwelt Kränze flicht. An ihrem hundertsten Geburtstage wurde ihrer in ganz Deutschland ehrend gedacht und mehrere Biographien sichern ihr unter denen, die die Geschichte der Kunst und der Künstler studieren, ein bleibendes Interesse.

Mit unserer Heimat verknüpfen die hervorragende Frau noch besondere Bande, war sie doch in ihren letzten Jahren die Gattin eines Mannes, der später an der Spitze unseres Landes gestanden hat, des Landmarschalls Heinrich v. Bock.

Auf ihrem Grabstein in Dresden steht unter ihrem bürgerlichen Namen „Wilhelmine v. Bock" der Name, den sie als Künstlerin trug, ein Name, der in der Geschichte des deutschen Theaters fortleben wird, der Name:

Schröder-Devrient.

Vom Kriegsschauplatz.

Auszüge aus den Briefen des jungen Arztes E. G. an seine Eltern.

(Fortsetzung zu der Korrespondenz in Nr. 246 der „Nordlivl. Ztg.")

Ljaotentshendsui, 6. Oktober.

Seit meinem Briefe vom 26. September haben wir eine arbeitsreiche Zeit erlebt. Bis zum Abend des 28. September war die Zahl unserer Patienten bis 51 gestiegen, darunter nur 3 Verwundete.

Ich suchte das Verbandzimmer so einzurichten, daß man aseptische Verbände machen konnte. Das hatte darum seine Schwierigkeiten, weil wir keinen Sterilisator für Verbandstoffe besitzen, sondern nur sterilisiertes Material; das ist fürs Schlachtfeld ja ausreichend, aber nicht für das Hospital. Dank des Depots Ihr. Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna verfügten wir über einige 100 Arschin unzugeschnittener Marly, die uns vortreffliche Dienste geleistet hat. Wir schnitten sie uns zu Kompressen zu und kochten sie im Sterilisator für Instrumente aus, wo sie bis zum Gebrauche liegen bleiben. So haben wir fast steriles Verbandmaterial. Ich versuchte auch die Watte ebenso zu behandeln, gab es aber bald als ganz ungeeignet auf. Das Verbandzimmer haben wir in einer Fandsa eingerichtet, die vollständig geweißt wurde, die Fenster frisch beklebt und mit Strohmatten ausgelegt. Sehr loben muß ich die Schwester im Verbandzimmer, die still, aufmerksam und sehr fleißig ist. Sie hat früher im Operationszimmer ihrer Gesellschaft gearbeitet und ist im allgemeinen sehr sauber . . .

Uebrigens mußten wir bald auf Asepsis verzichten, die unter den vorliegenden Bedingungen einfach ausgeschlossen war, und uns auf Reinlichkeit im gewöhnlichen Sinne beschränken. Ich habe in Europa auch in der Armenpraxis mehr nach allen Regeln der Kunst arbeiten können, als hier in den Schlachttagen.

Unsere 3 Zelte bieten Raum für ca. 120 Kranke und sind am Ende der von Mukden ostwärts schnell errichteten Zweigbahn aufgestellt. Wir bilden eine Etappe auf dem Evakuationswege der Verwundeten und Kranken. Zu dauernder Behandlung sind die luftigen Zelte bei dieser Jahreszeit auch nicht geeignet. Es sind neuerdings wohl eiserne Oefen in ihnen aufgestellt, viel werden die winzigen Dinger leider nicht helfen und es wird immer kälter. Wir erhalten die Verwundeten alle bereits verbunden vom Schlachtfelde, wo die Regimentsärzte arbeiten, auch arbeiten südlich von uns noch einige Hospitäler. Hier ist ein Arzt zu besonderen Aufträgen bei General Trepow speziell zur Leitung der Evakuation tätig. Wir haben die ankommenden Verwundeten ausruhen zu lassen, ihre Verbände nach Möglichkeit zu erneuern und sie tunlichst schnell auf die Bahn zu liefern. So haben wir am 3. Oktober bis 1000 Mann evakuiert, waren aber nach kurzer Zeit wieder überfüllt.

Leider ist der Transport für die Kranken nicht ohne schwere Leiden möglich. Es sind für alles ganz vorzügliche Einrichtungen vorhanden, wenn aber der Kampf solche Dimensionen annimmt, wie in den letzten Tagen, so kann es doch nicht ausreichen oder zur Stelle sein oder angewendet werden. Wirkliche Wege gibt es in der Mandschurei eigentlich gar keine. Der Boden ist Lehm oder Schwarzerde, infolge dessen bei Regenwetter kaum passierbarer, knietiefer Kot, bei trockenem Wetter aber tiefe Gleisen. Jetzt sind wir eigentlich in einer vollkommen trockenen Witterungsperiode, doch gewittert es alle Woche ein mal, so daß die Gleisen nicht ausgefahren werden können, weil sie immer von neuem wieder gebildet werden. Wie ja Kuropatkin auch neulich in einem Telegramme berichtete, scheint es wohl sehr wahrscheinlich, daß die Platzregen mit den Artilleriekämpfen in einem direkten Zusammenhange stehen. Jedenfalls kann man mit großer Sicherheit ein Gewitter prophezeien, wenn die Kanonen einige Tage gebrummt haben. So läßt sich auch zwanglos das Ausbleiben der Regenperiode im Juli und August erklären, weil eben viele irreguläre Niederschläge vorhergingen.

Doch, um wieder auf den Krankentransport zurückzukommen: bis zur Eisenbahn werden die Kranken in den chinesischen Arben, auf zweirädrigen Militärkarren oder auf Tragbahren gebracht. Letzteres ist das Zweckentsprechendste, jedoch nur in geringem Maße anwendbar, da dazu zu viele Menschen oder Maulesel nötig sind, daher man solche Transporte nur selten sieht. Die Arben und Militärkarren stoßen gleicherweise fürchterlich, weil die Wege unmögliche sind. Man hat auch vierrädrige Wagen auf Federn in der Armee, doch sind sie nicht anwendbar, da die Pferde sie auf dem aufgeweichten Erdreich einfach nicht ziehen können. So ist die Reise von den Positionen zur Bahn eine Tortur. — Auf der Eisenbahn ist es auch vielfach nicht schön. Es gibt eine ganze Reihe wunderbar eingerichteter Sanitätszüge, doch müssen sie bei so großen Schlachten auf ungeheure Entfernungen verteilt werden. Auf unserer Zweigbahn verkehren ausschließlich gewöhnliche Warenwaggons, da die Sanitätszüge zu schwer sind. Meist liegen die Verwundeten darin einfach auf Stroh, doch sind einige Züge mit Betten oder Ersatz für sie versehen. In einem solchen Zuge, zum Roten Kreuz gehörig, traf ich neulich zwei Landsleute: Dr. Halle und stud. Laakmann. Leider war ich zu sehr in Anspruch genommen, um mich etwas mit ihnen unterhalten zu können.

Am 29. September traf früh morgens ein Transport von 100 Verwundeten ein und am Tage noch ca. ebensoviel. Wir haben wie die Pferde gearbeitet, um sie alle zu verbinden, was uns schließlich auch gelang. — Am 30. war es etwas ruhiger — nur ca. 60 Verwundete. Der 1, 2. und 3. Oktober waren die schwersten Tage. Die Frequenz in der Nacht auf den 3. Oktober betrug bis 1000 Mann. Diese Masse unterzubringen, war ausgeschlossen. Sie lagen unter freiem Himmel auf Stroh, mit Decken und in warmen Schlafröcken chinesischen Zuschnittes einigermaßen zugedeckt. Alle Höfe um die Zelte waren vollgepropft. Ueberall Stöhnen und große Enttäuschung der armen Verwundeten, die nach der Tortur des Transports per Achse ein Ende der Unbequemlichkeiten zu finden gehofft hatten. Wir aber konnten die Mehrzahl nur füttern und mußten sie möglichst schnell in den Zug schaffen — waren doch am 3., nachdem wir kaum 1000 evakuiert hatten, für die Nacht wieder 400 bei uns. Alle zu verbinden, war unmöglich. Anfangs hatten wir alle hier verbunden, d. h. wechselten die schon angelegten Verbände. Das mußten wir aufgeben;

Persien schreibt man, wie erwähnt, dieser Gesandtschaft große Bedeutung zu. Aber auch die russische Presse ist geneigt, in dieser Gesandtschaft — die ja offiziell nur den Auftrag hat, Sr. Maj. dem Kaiser die Glückwünsche des Schahs anläßlich der Geburt des Großfürsten Thronfolgers zu übermitteln — mehr als den Austausch von Höflichkeiten zu sehen. Schon der Moment, der zur Absendung des Gesandten erwählt worden ist, zeigt, nach Ansicht der „Birsh. Wed.", welche große Bedeutung diese Mission hat. Auf dem Wege nach Teheran, auf dem Wege nach Kabul befinden sich englische Gesandtschaften! Es sei mehr als verständlich, wenn in solcher Lage der Schah nach Petersburg blicke. Rußland biete ihm eine sichere Garantie gegen alle Versuche, sein Land einzuengen und auf ihn selbst eine Pression auszuüben — das Los seines Nachbarn, des Emirs von Afghanistan! Prinz Mirza-Risa-Khan werde die freundschaftlichen Bande zwischen Persien und Rußland noch fester knüpfen. — In einem zweiten Artikel charakterisieren die „Birsh. Wed." den Prinzen Mirza. Das Blatt schreibt ihm so ziemlich alle guten und glänzenden Eigenschaften zu und nennt ihn gleich bedeutend als Diplomat wie als Dichter (er ist der Verfasser der persischen Nationalhymne). Aber der innerste Grund dieser warmen Sympathie ist doch zuletzt Anglophobie.

— Der Vorsitzende des Gesetzdepartements Senateur Frisch und das Reichsratmitglied Senateur Tscherewanski sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, zu Gliedern des besonderen Komitees für Angelegenheiten des Fernen Ostens ernannt worden.

— Professor Gustav Tiling, Direktor und Leiter der chirurgischen Abteilung des Klinischen Instituts der Großfürstin Helene Pawlowna, hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, den St. Stanislaus-Orden 1. Klasse erhalten.

— Dem am Dienstag während einer Konferenz plötzlich verstorbenen langjährigen Lehrer der St. Petri-Kirchenschule Viktor Bogdanow widmet die „St. Pet. Z." einen warmen Nachruf, an dessen Schluß es heißt: Die äußeren Umstände dieses innerlich so reichen Lebens lassen sich in wenige Zeilen zusammenfassen. V. O. Bogdanow wurde in Riga als Sohn eines Geistlichen am 22. Januar 1859 geboren, besuchte das Geistliche Seminar seiner Vaterstadt und studierte von 1877 an an der Embach-Universität. Nachdem er seine Studien im Juni 1880 als Kandidat der russischen Sprache und Literatur abgeschlossen, wurde er auf Empfehlung seiner Universitätslehrer im jugendlichen Alter von 21 Jahren als Lehrer an die St. Petri-Schule berufen, der er seither seine ungeteilte Kraft widmete.

Moskau. Das Oekonomie-Konseil der Gouvernements-Landschaft hat es, wie eine Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." meldet, für notwendig anerkannt, bei der Regierung darum nachzusuchen, daß das Verpflegungswesen und die Verpflegungskapitalien wiederum der Verwaltung der Landschaft unterstellt würden, da sie diese Mittel produktiver angewandt hat. Das Konseil beschloß ferner, darum zu petitionieren, daß den Landschaften das Recht eingeräumt werden, Verbände zum gemeinsamen Kauf verschiedener Produkte zu begründen.

Warschau. Die Warschauer Blätter bringen eine Liste der Opfer der letzten Warschauer Unruhen. Aufgezählt werden 9 durch Schuß-, Messer- und Säbelwunden Schwerverletzte und 20 Leichtverletzte. Außer diesen Personen, die in Krankenhäusern liegen, befinden sich, nach den Aussagen der Blätter, Doktor Fränkel (Schußwunde in die Stirn, erhalten auf dem Wege zu einem Kranken), Doktor Frankenstein und Baronesse Hirsch zu Hause in ärztlicher Behandlung. Außer Zweifel ist, meint die „Kiewsk. Gas.", daß noch mehrere Personen leichtverwundet sind, doch nur privatim ärztliche Hilfe in Anspruch genommen haben und daher nicht registriert worden sind.

Kiew. Wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Kurj. Warsz." mitteilt, hat das Ministerium des Innern auf Gesuch des Theaterentrepreneurs Lowitzki der polnischen Primadonna Kawecka gestattet, im Theater Bergonnier polnisch zu singen. Bisher mußten polnische Sänger und Sängerinnen, wenn sie nach Kiew kamen und nicht genügend das Russische beherrschten, französisch, italienisch oder bisweilen „sogar deutsch" singen.

Kasan. Eine Agentur-Depesche vom 25. November meldet: Vor dem Gerichtsgebäude geht es lebhaft her; das Publikum wird nur auf Eintrittskarten zugelassen. Unter verstärkter Bewachung wurden die Angeschuldigten herbeigebracht. Die Hauptaufmerksamkeit ist auf Stojan (auch Tschaikin genannt) gerichtet; er verhält sich völlig unbefangen und lächelt häufig. Neben ihm steht der Goldarbeiter Maksimow, weiterhin Kolossow, der Nachtwächter des Klosters Ssacharow, und Praskowja Kutscherowa. Zeugen sind 69 vorhanden. Sämtliche Angeklagte sind orthodox-griechischer Konfession. Auf die Frage des Vorsitzenden hinsichtlich eines Geständnisses antworteten alle Angeklagten verneinend. Tschaikin sagte aus, daß er alle in seinem Quartier gefundenen Kostbarkeiten von Maksimow für 750 Rbl. gekauft habe; er erzählte dem Gericht, daß er als 15jähriger Knabe das Elternhaus verlassen habe. Seine Eltern waren arm; sein Vater kümmerte sich nicht um seine Erziehung. In Mariampol geriet er in ein Nachtasyl und beschäftigte sich mit Taschendiebstahl. Späterhin hatte er sich 1000 Rbl. „gesammelt" und betrieb 4 Monate lang ein Handelsgeschäft; darauf siedelte er nach Kasan über, wo er sich mit dem Ankauf gestohlener Sachen bei Maksimow beschäftigte. Maksimow, ein Tschuwasche, hatte in Kasan eine Werkstatt. Kolossow sagte aus, daß er sich mit Taschendiebstahl und Kartenspiel beschäftigt habe. Hierauf wurden die schon vor Ermittelung des Diebstahls im Kloster lebenden Novizen und Nonnen verhört. Ihre Aussagen bezogen sich ausschließlich auf Ssacharaw, der ausgesagt hatte, daß er von den Verbrechern in den Klosterkeller geworfen worden sei. Es wurde festgestellt, daß er 3 Rbl. monatlich Gehalt bezogen und der einzige Wächter gewesen. Der Verteidiger Lawrski und der Prokureur bemühten sich festzustellen, in welchem Zustande sich die Kleidung des Ssacharow befunden hatte, nachdem er den Keller verlassen, um genau festzustellen, wie Ssacharow in den Keller geraten sei. — Festgestellt wurde noch, daß die kostbarste Einfassung des Muttergottesbildes unversehrt geblieben war.

Kostroma. Die Duma hat beschlossen, um die Genehmigung zur Herausgabe einer Stadt-Zeitung zu petitionieren. In einer der letzten Versammlungen der Stadtverordneten wies, der „Wolg." zufolge, einer der Stadtverordneten darauf hin, daß bei dem gegenwärtigen vertrauensvollen Verhalten der Regierung zu städtischen und Semstwo-Fragen ein städtisches Organ von größtem Nutzen sein könne. Die Fragen der Selbstverwaltung, die zurzeit nicht nur die öffentliche Meinung, sondern auch die Regierung beschäftigten, müßten in der zu gründenden städtischen Zeitung den breitesten Raum finden. Obgleich einige Pessimisten meinten, daß solche Zeitungen nicht konzessioniert würden, so nahm die Versammlung dennoch den Vorschlag an.

Ssamara. Auf Verfügung des Gouverneurs ist, wie dem „Russk. Sl." telegraphiert wird, der pädagogische Kreis in Ssamara geschlossen worden.

Odessa. Eine Verleumdungsklage gegen den Schriftsteller Doroschewitsch hatte der Gefängnisaufseher Feldmann im Odessaer Bezirksgericht angestrengt wegen der bekannten Skizzen des Herrn Doroschewitsch über die Zustände in den Sachaliner Gefängnissen, wo die Gefangenen ungenügende Nahrung erhielten und andere Mißstände herrschten, wie systematische Prügelstrafen, die willkürlich verhängt würden, Verabreichung verdorbener Lebensmittel, Fische mit Würmern usw. Diese Sache wurde nun, wie die „St. Pet. Z." referiert, dieser Tage auf die Appellationsklage Feldmanns im Odessaer Appellationshof verhandelt. Da der Angeklagte den Wahrheitsbeweis seiner Schilderungen über die schreienden Mißstände auf Sachalin durch das Zeugnis des staatlichen Revisors General Kononowitsch, des Staatsanwalts-Gehilfen Kurotschkin erbracht hatte, erfolgte, wie es schon im Bezirksgericht der Fall gewesen war, Freisprechung des Herrn Doroschewitsch auch in letzter Instanz.

Archangel. Am 2. d. Mts. ist, laut Mitteilung der Zeitung „Prawo", achtzig vom Minister v. Plehwe aus politischen Gründen verbannten Personen die Freiheit wiedergegeben worden.

Jakutsk. Anläßlich der Zeitungsgerüchte, daß das Gebiet Jakutsk Verbannungsort der Verbrecher bleibt, beschlossen, dem „Her." zufolge, die Jakuten bei einer Zusammenkunft zum Jahrmarkt eine Deputation nach Petersburg mit der Bitte um Abänderung des Beschlusses zu senden.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Ueber den Empfang der zurückkehrenden Ausgewiesenen bei ihrer Ankunft in Helsingfors am letzten Montag um 10 Uhr 18 Min. abends sei noch Folgendes zu der betreffenden telegraphischen Meldung hinzugefügt. Mächtige Hurra-Rufe brausten durch die Luft schon als der Pfiff des Zuges vernommen wurde; alsdann wurde „Wärt Land" von dem vieltausendköpfigen Chor intoniert. Wo auch nur die Zurückgekehrten unter dem Publikum erschienen, da wurde die Hochrufe kräftiger und der Gesang klang dort am schönsten und enthusiastischsten. Der Hofrat Fellman und ehem. Hofgerichtsassessor Lundenius wurden unter lebhaften Ovationen auf den Armen des Volkes getragen. Der Gegenstand allgemeinster Huldigung wurde jedoch der Exsenator Mechelin. Als er mit seiner Gemahlin und Tochter in einem Wagen Platz genommen, spannte das Publikum die Pferde aus und zog die Equipage unter Gesang und Hurra-Rufen nach dem Runebergs-Monument, wo „Wärt land" gesungen und ein „Es lebe das Vaterland" ausgebracht wurde, sowie darauf unter den Tönen des „Björneborgarnes Marsch" nach Sozietätshuset. Dort erhob sich der Exsenator Mechelin und sprach mit lauter Stimme folgende Worte, erst finnisch und dann schwedisch: „Ich bin nur ein geringer Mitbürger, mir ist aber heute eine königliche Huldigung zuteil geworden. Solches kann nie vergessen werden. Besonders hat es mich erfreut, daß ich die ganze Zeit die Stimme des Herzens um mich sprechen gehört habe. Herzlichen Dank! Es lebe das Vaterland!" Wieder erschallten kräftige Hochrufe, und erst als der Exsenator Mechelin ins Hotel eingetreten war, ging die Menschenmasse auseinander.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Nov. (9. Dezember.).

Bülow gegen Bebel.

Die Montag-Sitzung des deutschen Reichstages brachte ein großes Rede Duell zwischen Bebel und Bülow.

In einer 2½-stündigen Rede machte der Abg. Bebel die Regierung auf der ganzen Linie herunter und verurteilte in den stärksten Ausdrücken ihre gesamte Finanz-, Kolonial- und auswärtige Politik, die Besetzung von Kiautschou (das sei wahrlich kein „Platz an der Sonne", sondern ein „Dreckneſt",) die Soldatenmißhandlungen, den Militarismus usw.; ganz besonders dreiste Ausfälle erlaubte sich der sozialdemokratische Führer gegen Rußland — anläßlich der Lieferungen von Kriegsartikeln seitens Deutschlands, des Königsberger Prozesses ꝛc. — „die Neutralität Deutschlands ist lax, die Russenfreundschaft dagegen dick."

Gegen ihn erhob sich der Reichskanzler Graf Bülow; nach einem Telegramm der „Kön. Hart. Z." führte er u. a. etwa folgendes gegen den Vorredner aus:

„... Die Sozialdemokratie will ja keine Neutralität im ostasiatischen Kriege, sondern Krieg mit Rußland, wobei der Weizen der Sozialdemokratie blühen könnte. Wir wollen uns aber nicht in russische Verhältnisse einmischen. Bebel echauffiert sich gegen die Autokratie. Man bedenke aber, wie er selbst seine Partei lenkt. (Heiterkeit.) Werden Sie erst liberal, begreifen Sie erst das Wesen wahrer Freiheit, bevor Sie unter Störung internationaler Beziehungen die Freiheit zu anderen importieren. (Beifall.) — Bebel zeigte lebhafte Sehnsucht nach einer gepanzerten Faust wegen des Fischdampfers „Sonntag". Dabei ist von der Bemannung niemand verletzt und der entstandene Schaden betrug 3065 Mark. Man riet mir, ohne weitere Ueberlegung die Flotte nach Kronstadt zu schicken. Warum die Aufregung? Sie (zu den Sozialdemokraten) protestierten, als wir in Venezuela einschritten, schrien wie besessen, als wir in China vorgingen, verhielten sich ruhig, als die Hereros den armen Farmern den Hals abschnitten. Als aber unser korrektes Vorgehen von Erfolg gekrönt war, fand der „Vorwärts" unser ganzes Verhalten außerhalb jeder Kritik. Aber selbst die Engländer waren der Sozialdemokratie nicht forsch genug. (Heiterkeit.) Sie brachte Deutschland in den Verdacht, England und Rußland verhetzen zu wollen. Ich hoffe, daß sie diese Reizbarkeit des nationalen Empfindens auch an anderer Stelle zeige, und wundere mich, daß Bebel nicht mit beiden Fäusten den Forderungen des Kriegsministers zustimmt. (Heiterkeit.) Gerade aber in einem Kriege ist es notwendig, mit größtem Takte vorzugehen. — Im Königsberger Prozeß ist festgestellt worden, daß die Sozialdemokratie daran arbeitet, die Regierung in Rußland umzustürzen. Ließen wir solche Treibereien zu, würden wir die guten Beziehungen zu dem Nachbarn gefährden. (Zuruf: „Unwürdig!") Solche plumpe Angriffe reichen nicht an mich heran. Sie fallen auf den zurück, der einen solchen Ton in unsere Verhandlungen bringt. (Lebhafter Beifall.)

Daß unsere Flotte nur defensive Zwecke hat, steht fest. Ich kann mir nicht denken, daß vernünftige Leute glauben, daß es zu einem Kriege zwischen Deutschland und England komme, und ich hoffe, daß für alle Zukunft, soweit sie für das menschliche Auge erkennbar ist, mit der Aufrechterhaltung unserer gegenwärtigen friedlichen Politik am besten gedient ist.

Was Südwestafrika angeht, so ist die Einberufung des Hauses nicht erfolgt, weil wir nach der Haltung des Hauses auf Genehmigung hoffen konnten und die Dinge sich nicht übersehen ließen. Wir verdanken es der allseitigen Aufopferung, wenn wir den Herero-Aufstand so gut wie niedergeschlagen haben. Ein neuer schwerer Schlag traf uns im Aufstande der Witbois, doch hoffen wir, auch dort zu retten, was zu retten ist. Indessen sind wir weder so töricht, noch so grausam, zu befehlen, daß die verhungerten Hereros niedergeknallt werden, wenn sie zurückkehren. Daß sie aber keine Feuerwaffen mehr haben dürfen, daß die Kapitänschaft nicht wieder aufleben darf und Leute in Reservate verwiesen werden, daß wir ferner eine Truppenmacht brauchen, um jeden Widerstand im Keime zu ersticken, ist selbstverständlich. Das Land ist gut und reich, wie Kenner versichern. Deshalb ist es notwendig, hier die Leute zu erhalten, die in langer, mühsamer Arbeit sich dort ein Heim geschaffen haben, bevor der Aufstand ausbrach. Dabei ist es aber Pflicht, die Geschädigten zu entschädigen, und ich bitte Sie, diese Frage vom Standpunkte des allgemeinen Interesses zu behandeln. (Bravo.) Ferner beabsichtigen wir, die Zivilverwaltung einzuführen, die Selbstverwaltung zu erweitern, das Kolonialamt zu einer obersten Reichsbehörde zu machen und die Organisation unserer kolonialen Streitkräfte zu ändern. Stets aber wird das Aufblühen der Kolonie von dem Geiste abhängen, der dort herrscht und sich im Mutterlande für sie regt.

Was die Frage der Diäten der Mitglieder des Reichstages betrifft, so bemerke ich, ein durchschlagender Grund ist dafür nicht vorgebracht worden, daß die Frage sofort zu lösen ist. Man kann trotz prinzipieller Zustimmung doch der Ansicht sein, daß die Regelung der Frage besser einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bleibt.

Auf die bezüglichen Bemerkungen Bebels erwidernd, schließt der Reichskanzler: Unser Aufwand für Heer und Marine ist lange nicht der höchste. Die Versicherungsprämie von etwas über einer Milliarde für die Sicherheit des Volkes, das sonst drei Milliarden für geistige Zwecke ausgibt, ist nicht zu hoch. (Beifall.)

Deutschland.

Der preußische Städtetag wurde am Dienstag in Berlin vom Oberbürgermeister Kirschner mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in welcher er hervorhob, der Kaiser und König nehme an allen Fragen des öffentlichen Wohls lebhaften Anteil. „Ich weiß es aus seinem eigenen Munde", fuhr er fort, „daß er die Selbstverwaltung und insbesondere die Arbeit im Ehrenamte an der Selbstverwaltung hochschätzt." Nachdem das Kaiserhoch verklungen war, trat man in die Verhandlungen ein. — Die Versammlung wählte sodann Oberbürgermeister Kirschner zum ersten und Oberbürgermeister Becker-Köln zum zweiten Vorsitzenden und trat hierauf in die Tagesordnung ein. Der Städtetag nahm nach lebhafter Debatte über „das Recht der Städte an ihren Schulen" die vorgeschlagenen Leitsätze mit allen gegen eine Stimme an. Die Leitsätze

---

bei den meisten war ein solcher Verbandwechsel auch überflüssig. Wir beschränkten uns darauf, durchgeblutete oder sehr beschmutzte Verbände zu erneuern, oder wo die alten Verbände Beschwerden machten. Die Mehrzahl der Transporte bestand ja aus Leichtverwundeten, wenn wir auch eine bedeutende Zahl schwerverwundeter sahen. Sehr schwer sind die Rückenmark-Schüsse. Ueber ihren weiteren Verlauf kann ich persönlich nichts sagen, ließ mir aber erzählen, daß die Prognose sehr ungünstig ist. Mich interessierten besonders die Bauchschüsse. Die Mehrzahl verläuft natürlich tödlich; aber ich habe einige Verwundete ein paar Tage hier gehalten, die alle Anzeichen einer beginnenden Peritonitis hatten, trotzdem aber sich besserten; mehrere von ihnen werden ganz sicher genesen.

Das japanische Infanteriegewehr macht sehr zierliche Wunden: eine ganz kleine Oeffnung, am Ein- und Ausschuß fast gleich groß. Die japanischen Reservisten haben aber Flinten älteren Systems — mit Kupferkugeln, wie die Soldaten sagen. Ich habe persönlich solche Kugeln nicht zu Gesichte bekommen. Schwere Verletzungen bewirken Schrapnell-Kugeln. Sie sind aus Blei und haben eine ungleich geringere Durchschlagskraft, weswegen die Knochenschüsse von schweren Brüchen und Zertrümmerungen begleitet sind.

Von den Verlusten am 28. und 29. September könnt Ihr Euch eine Vorstellung machen, wenn Ihr bedenkt, daß unsere Frequenzliste 2800 in dieser Woche erreichte, außerdem hier noch die Adels-Kolonne des Roten Kreuzes und ein Moskauer Lazarett des Roten Kreuzes sowie weiter südlich noch einige Hospitäler tätig sind und mehrere Transporte von Verwundeten direkt von den Arben in den Zug gesetzt wurden. Von unserer Endstation wurden ca. 6000 evakuiert. Die sämtlichen Verwundeten waren von der Abteilung Stackelberg, d. h. aus den 1., 2. und 3. sibirischen Corps und in der Zeit verwundet worden, als diese Abteilung ihren Vormarsch aufgeben mußte. Die 9. Division ist nach Mukden gegangen, um komplettiert zu werden, da von ihren Regimentern zu wenig nachgeblieben war ...

Gestern Nacht waren bei uns nur noch 212 Soldaten und 3 Offiziere, die heute früh alle evakuiert sind. Schon gestern waren wir mehrere Stunden auf der Frequenz Null angelangt und konnten alle etwas aufatmen und ausruhen. Die nächsten Tage werden hoffentlich etwas stiller sein, da das Detachement Stackelberg augenscheinlich soeben nicht kämpft.

7. Oktober.

Die vorige Nacht war ich du jour; wir mußten einen Transport von 145 nicht-verwundeten Kranken aufnehmen, unter denen mehrere Typhus- und Dysenteriefälle waren. Wir haben sie heute glücklich evakuiert.

11. Oktober.

Jetzt haben wir einige Tage Ruhe gehabt. Es treffen nur wenige Kranke täglich ein aus den hier in der Gegend stehenden Trains und diese wenigen werden meist bald nach dem Norden evakuiert. Das war sehr angenehm nach der Hetze, in der wir eine Woche lang lebten. Als wir mit dem Train wie der ewige Jude auf- und abwanderten, war es furchtbar langweilig. Aber die Tätigkeit, wie sie bei uns war, ist auch nicht leicht zu tragen. Im Winter wird es für die Truppen furchtbar schwer sein. Jetzt friert es schon fast jede Nacht und meist bläst ein unangenehmer Wind. Wir drei jüngeren Aerzte und der Gehilfe des Inspektors leben in einer Fansa — nicht sehr sauber, aber einigermaßen warm. Heute bestieg ich nach 2½ Wochen wieder einmal mein schwarzes Pferd, sowie mein Bursche das weiße, um die Tiere, die ganz dick und übermütig geworden sind, sich austoben zu lassen. Es war sehr schön, sich in schnellstem Tempo auf den Stoppelfeldern herumzutreiben.

Mich fängt allmählich an der Gedanke zu beunruhigen, daß ich am Ende, wenn der Krieg noch ein Jahr dauert, nicht mehr ruhig an einem Orte werden leben können, habe ich doch nun schon 2 Jahre ein stetes Wanderleben geführt. — Ja, was soll ich noch von mir erzählen? Abends spielen die Kollegen meist Karten, woran ich mich nicht beteilige. Als Klub dient die Apotheke, die in einer Fansa von unserem Pharmazeuten sehr nett eingerichtet ist. Hoffentlich schickt man mir wieder einige Bücher, denn die alten fangen an, mich leise zu langweilen, da ich immer dasselbe lese.

12. Oktober.

Heute Nachmittag brummten einige Kanonen in unserem Zentrum — dem Tone nach zu urteilen, Belagerungsgeschütze. Da wir außerdem benachrichtigt wurden, daß Krankentransporte zu erwarten seien, wird es wohl in diesen Tagen Kämpfe geben. Merkwürdig ist es, wie wenig wir vom Kriege hier wissen. Unsere Nachrichten stammen teils von den Verwundeten, teils aus der Militär-Zeitung. Der Soldat weiß ja aber nur, was in seiner allernächsten Umgebung vorging, zudem bekommen wir unsere Patienten ausschließlich vom Detachement Stackelberg, linke Flanke. Die Zeitung erhalten wir nur zufällig und mit vielen Lücken in der Reihenfolge. Ihr seid jedenfalls immer früher und besser orientiert, als wir.

14. Oktober.

Gestern hatten wir Kranke. Ein Transport von 170 Mann übernachtete bei uns und wurde größtenteils heute evakuiert. Heute Vormittag habe ich daher sehr viele Verbände gemacht und auch gestern Abend einige Stunden arbeiten müssen, um herauszubekommen, woran die Leute litten. Es waren meist Kranke, die von einem weiter südlich eröffneten Hospital aus evakuiert wurden. — Heute Nacht war Kanonendonner zu hören, offenbar von der linken Flanke her. Also wird es bald wieder bei uns hoch hergehen! (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Drahtlose Telephonie. Wie aus Paris berichtet wird, hat Professor Garcia von der Universität Madrid, der gegenwärtig in der Seine-Stadt weilt, ein Instrument erfunden, das wahrscheinlich das Problem der drahtlosen Telephonie lösen wird. Er behauptet, mit großem Erfolg die Töne verschiedener Musikinstrumente auf eine Entfernung von 1500 Metern reproduziert zu haben; die Töne der menschlichen Stimme konnte er jedoch noch nicht deutlich genug erhalten. Die Schwierigkeit liegt darin, ein Mikrophon zu beschaffen, das kräftig genug ist.

— Vier Kinder in einem Kalenderjahre. In Branderode am Harz beschenkte die Frau des Arbeiters Hermann ihren Gatten in diesem Jahre zum zweiten Mal mit Zwillingen. Das erste Zwillingspärchen wurde am 17. Januar geboren, das zweite am 29. November.

— Eine äußerst seltsame Szene hat sich in diesen Tagen in Falkenau an der Eger abgespielt. In der Umgebung des Städtchens jagte ein Mann in wilder Flucht daher und stürzte sich kopfüber in einen Teich, ein Hund, der dem Fliehenden auf den Fersen folgte, hinterdrein. Mann und Hund erreichten vollkommen durchnäßt das Ufer. Um seinen Hund möglichst sicher und schmerzlos aus der Welt zu schaffen, hatte ein Bewohner von Falkenau zu einem eigentümlichen Mittel gegriffen. Er hatte eine Dynamitpatrone auf dem Rücken des Hundes befestigt, den Hund an einen Baum gebunden und sich, nachdem er eine Lunte mit längerer Brenndauer entzündet, schleunigst entfernt. Der Strick war offenbar nicht stark genug. Mit der Dynamitpatrone und der brennenden Lunte riß der Todeskandidat sich los und raste seinem Herrn nach; dieser stürzte sich in Todesangst, um der drohenden Explosion zu entrinnen, in die Fluten des Teiches, denen der treue Hund mit durchfeuchteter Dynamitpatrone und gelöschter Lunte entstieg, um nach aufgehobenem Todesurteil sich mit seinem Herrn noch länger des Daseins zu erfreuen.

— Das Schrecklichste. Erste Freundin (untröstlich): „Denke Dir, Anna, meine Verlobung mit Herrn Berger ist zurückgegangen!" — Zweite Freundin: „Deine Verlobung? Davon weiß ich ja gar nichts, daß Du überhaupt verlobt warst." — Erste Freundin: „Ja, siehst Du, das ist gerade das Schrecklichste, das es noch gar nicht bekannt gemacht war."

— Zur Aufmunterung. Junge Mutter: „Herr Doktor, die Medizin, die Sie unserem Kindchen verschrieben haben, muß erneuert werden." — Arzt: „Unmöglich; ich habe doch einen Teelöffel alle zwei Stunden verordnet." — Junge Mutter: „Ja, aber mein Mann, meine Mutter, ich und das Kindermädchen mußten auch stets jedes einen Teelöffel nehmen, sonst hätte Bertchen die Arznei nicht genommen." („Lust. Bl.")

betonen u. a., die städtischen Volksschulen seien staatliche Veranstaltungen, aber städtische Anstalten. Der bekannte Erlaß des Unterrichtsministers überschreite die Grenzen des staatlichen Aufsichtsrechts. Für die Entscheidungen der Schulaufsichtsbehörde solle eine Rechtskontrolle angestellt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihrer Mittwoch-Nummer: „Die beiden Staatsverträge zwischen dem Reich und Rußland, betreffend die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen der Warschau-Kalischer Eisenbahn und der Preußischen Staatsbahn bei Skalmierzyce sowie zwischen der Herby-Czenstochauer Eisenbahn und der Preußischen Staatsbahn bei Herby, sind heute von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden."

Frankreich.

Wie aus Paris berichtet wird, scheint der Herzog von Orleans die jetzige politische Lage auszunützen, um Propaganda für seine Kandidatur für den französischen Thron zu machen. Seine Anhänger haben damit begonnen, ein bedeutendes Pariser Blatt mit nationalistischer Färbung zu erwerben, welches die Politik des Prätendenten veröffentlichen wird. Augenblicklich herrscht im Lager der Orleanisten größere Tätigkeit als je.

Wie dem „Berl. Tagbl." aus Paris telegraphiert wird, dauern die durch die Veröffentlichung der Denunziationslisten verursachten Zwischenfälle an: kein Tag vergeht, ohne daß in irgend einer Provinzstadt ein Duell oder mindestens eine heftige Aussprache zwischen einem der in dem Informationslisten charakterisierten Offiziere und einem der freimaurerischen Verfasser dieser Listen, gewöhnlich einem Advokaten oder Gemeindebeamten, stattfinden. So hat in Mont Elimar der Oberstleutnant Martin den Herausgeber des „Journal de Montelimar" Bourron geohrfeigt, weil Bourron in seiner Zeitung geschrieben hatte, hoffentlich existiere über Martin in den Listen eine ungünstige Notiz. Gleichzeitig hat, da der Oberstleutnant an Zeitungen nicht schreiben darf, seine Gattin eine Antwort eingesandt, worin sie erklärt, ihr Mann sei überzeugter Republikaner. „Figaro", „Gaulois" und andere klerikale Blätter setzen täglich ihre Veröffentlichungen der gestohlenen Listen fort, um die darin erwähnten Offiziere gegen die Republik aufzuhetzen, wobei es ihnen sehr gleichgiltig ist, daß durch solche Agitation die Wehrkraft ihres Landes empfindlich geschwächt wird.

Japan.

Graf Okuma hat in der von ihm selbst gegründeten sog. „Waseda Universität" eine Rede gehalten, in der er ausführte: Japan solle die Macht der Entscheidung und die Kraft der Initiative in allen Dingen des Fernen Ostens in seiner Hand bewahren. Der Graf wünscht für Japan nicht nur die Monroe-Doktrin, sondern noch etwas mehr. Denn Japan solle nicht nur der Wächter des „kranken Mannes" im Osten sein, sondern es müsse das ausschließliche Recht in der Verwaltung des gesamten Fernen Ostens an sich reißen.

Nachrichten vom Kriege.

Zur Lage in Port Arthur führt die Wiener „N. Fr. Pr." aus:

„Was man auf russischer Seite offen zugibt, ist, daß die Japaner in der 203 Meter-Höhe eine ganz ausgezeichnete Geschützposition gewonnen haben, von wo sie wohl weniger die Nachbarforts, als vielmehr die Stadt und den Hafen unter direktes Feuer nehmen können. Um sich der Beschießung zu entziehen, wird unter solchen Umständen den russischen Kriegsschiffen kaum etwas anderes übrig bleiben, als sich nach der äußeren Reede unter den Schutz der Kanonen der Küstenforts zu begeben. Angriffe von seiten der Flotte Togos hätten sie dort kaum zu befürchten, da diese es bisher nicht gewagt hat und es auch in Zukunft nicht wagen wird, sich den mit schweren Geschützen armierten Küstenbefestigungen auf wirksame Schußdistanz zu nähern. Dagegen müßten die russischen Kriegsschiffe auf nächtliche Torpedoangriffe gefaßt sein, gegen die es nur einen wirksamen Schutz gibt: aufmerksame Aufklärung und Beobachtung der Umgebung des Ankerplatzes durch Scheinwerfer und durch Patrouillen- und Torpedoboote".

In der Tat sind die Japaner jetzt in der Lage, den Standort der größeren Schiffe im Hafen mit größerer Sicherheit als früher festzustellen. Das geht aus folgender Agentur-Depesche hervor, die aus Tokio vom 6. Dez. (23. Nov.) datiert ist:

„Der Chef der japanischen Marineartillerie telegraphiert: Gestern erstieg ich zu Beobachtungen den 203 Meter-Hügel, heute stellte ich eine Beobachtung von einem Hügel bei Schuisching an, um die Resultate des gestrigen Bombardements festzustellen. Wir bombardieren täglich vom 2. Dez. (19. Nov.) an die russische Flotte, die im Süden von Beischan vor Anker liegt. Von dieser Position aus waren nur die hohen Masten und Schlote der „Pobjeda", des „Retwisan" und der „Pallada" sichtbar; die Zahl der Schiffe festzustellen, war jedoch nicht möglich. Die Geschosse unserer Marinebatterien sind auf der russischen Flotte eingeschlagen, was aus den an ihrem Standort erfolgenden Explosionen zu schließen ist. Wegen der Lage der russischen Schiffe unter dem Schutze eines Hügels haben wir nicht genau feststellen können, welche von ihnen gelitten haben. Die Resultate des gestrigen Bombardements heben den Geist der japanischen Truppen und machen den Wunsch rege, die Anstrengungen zu verdoppeln."

Den „Birsh. Wed." wird aus Mukden gedrahtet: In den letzten Tagen lief die Nachricht ein, daß der Hafen von Inkou einzufrieren beginnt. Noch eine Woche — und der Schiffsverkehr wird völlig aufhören. Die Japaner benutzen diese Zeit noch, um möglichst große Vorräte anzuführen. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Inkou-Daschitsao ist verdoppelt worden.

*

Aus der Feder des Dr. H. L., der die furchtbaren Kämpfe um den Putilow-Hügel mitgemacht hat, veröffentlicht die „Rig. Rdsch." interessante Episoden aus der Schlacht am Schaho. Darunter findet sich folgende Bemerkung über die außerordentlich sorgfältige Bekleidung der japanischen Soldaten. Dr. H. L. schreibt:

„... Am 5. Oktober wurde uns ein ganzer Transport verwundeter Japaner gebracht, darunter auch ein Offizier. Schließlich zählte unser improvisiertes Lazarett 16 Japaner. Traurig ist es, daß fast alle hoffnungslos verwundet waren. Uns allen hat die stoische Ruhe und der Heroismus, mit dem sie die schrecklichsten Schmerzen ertrugen, aufrichtigste Bewunderung abgenötigt. Ehrlich gestanden, habe ich mit Freuden die Japaner verbunden, hatte ich doch das Gefühl, einen absolut sauberen Menschen unter den Händen zu haben, das ausgesprochene Gefühl, mit Leuten zu tun zu haben, die auf einer hohen Kulturstufe stehen. Ein leises Gefühl des Neides beschlich mich, als ich ihre Kleidung und vor allem ihre Wäsche betrachtete. Ueber die Sauberkeit will ich garnicht reden — ein jedes Stück ist wie aus dem Magazin genommen — über die Qualität lohnt es sich, einige Worte zu sagen. Die Beschaffenheit sämtlicher Stoffe ist erstklassig, die Arbeit pedantisch genau. Jedes Stück ist äußerst zweckentsprechend und doch kleidsam. Die Leibwäsche besteht aus dicker Wolle. Das Hemd ist weiß mit feinen blauen Streifen, darüber kommt eine breite Bauchbinde, die Bauch und Brust vollständig schützt, dann eine dicke, bis oben geknöpfte Weste, darüber der dunkelblaue Uniformsrock und schließlich der ebenso gefärbte, aus dickem Tuch bestehende Mantel mit Kapuze.

Das Unterbeinkleid besteht gleichfalls aus dicker Wolle, die Hosen aus Tuch. Die ganze Uniform trägt einen leichten Ueberzug aus khakifarbenem Stoff, teils zum Schutz der Uniform, teils um sich der Umgebung besser anzupassen. An den Füßen trägt der Japaner Schnürstiefel, die eine feste, stark vernagelte Sohle haben. — Die armen Teufel haben mir so recht leid getan, sie waren verhungert und erstarrt. Sie hatten bereits drei Tage auf dem Schlachtfelde gelegen, dabei hatten wir nachts 6 Grad Kälte. Anfangs waren sie scheu, später zutraulich und für alles ihnen Gereichte dankbar ..."

*

Der „Temps" berichtet über die Ankunft der Fürstin Lieven in Saigon. Sie ist die Gemahlin des Kommandeurs des Kreuzers „Diana" und hatte sich, als der Krieg ausbrach, eben verheiratet. Neun Tage nach der Hochzeit erhielt ihr Mann den Befehl, sich rasch auf seinen Posten zu begeben. Die Fürstin begleitete ihn nach Port Arthur und blieb auch daselbst. Ehe das Geschwader am 28. Juli den mißlungenen Versuch machte, aus Port Arthur auszufahren, bat die Fürstin ihren Mann, sie mit sich zu nehmen, doch ging dieser nicht darauf ein, und sie blieb 2 Monate lang ganz ohne Nachricht von ihm. Ende September erfuhr sie endlich, daß „Diana" in Saigon angekommen sei, und beschloß augenblicklich, sich dorthin zu begeben. Sie mietete eine große Dschonke und es gelang ihr bei fürchterlichem Sturme, aus Port Arthur nach Kiautschau zu gelangen, von wo sie nach Schanghai und zuletzt nach Ueberwindung aller möglichen Schwierigkeiten nach Saigon kam, wo sie auch ihren Mann traf und von den dortigen französischen Offizieren im Triumph eingeholt wurde.

Lokales.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. November 1904.

Der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung präsidierte das stellv. Stadthaupt Bokownew. Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der Sitzung vom 28. Oktober wurde zur Erledigung der Punkte der Tagesordnung geschritten, wobei wegen Abwesenheit des erkrankten Stadthauptes V. v. Grewingk die Punkte 2, 6 und 7 von der Tagesordnung zurückgezogen wurden.

Der Antrag des Stadtamts, in Zukunft das Rechnungsjahr des städtischen Schlachthauses vom 1. Juli bis zum 30. Juni zu, rechnen wurde angenommen.

Die Proposition der städtischen Schlachthaus-Kommission auf Abänderung der Taxe bei den Zahlungen für Benutzung der städtischen Einrichtungen zur Fleischbeschau anlangend, wurde beschlossen, die Taxe für die Besichtigung zu erhöhen; für die Berechtigung, das geschlachtete Stück Vieh zeitweilig im Schlachthause zu belassen, beschloß die Versammlung eine Zahlung einzuführen, und zwar von 10 Kop. für Großvieh, 5 Kop. für Schweine, 3 Kop. für Kleinvieh.

Betreffs des Antrags der Schlachthaus-Kommission über eine hinzuzufügende Ergänzung der §§ 45 und 48 der obligatorischen Verordnungen über den Handel, das Schlachten und die Besichtigung von Vieh wurde beschlossen: zu § 45 hinzuzufügen, daß die Schlachter das geschlachtete Vieh vom Abend des Schlachttages bis 7 Uhr morgens des nächsten Tages im Schlachthause belassen dürfen; ferner wurde beschlossen, zu § 48 hinzuzufügen obligatorische Bestimmungen über das Tragen sauberer Blusen und Schürzen seitens der im Schlachthause Schlachtenden.

Die neu eingeführte Velozipied-Steuer hatte für das Jahr 1904 eine Einnahme von 514½ Rbl. ergeben und an Ausgaben 185 Rbl. bedingt. Den Rest von 329½ Rbl. beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtamts zu Reparaturen der Räumlichkeiten des Stadtamts zu verwenden.

Die Aufstellung des Planes der Straßenpflasterung und Trottoirlegung für das Jahr 1905 wurde auf Antrag des Stv. Ssudakow bis zur Feststellung des Budgets vertagt.

Der Polizeimeister hatte an die Stadtverwaltung ein Schreiben gerichtet, in welchem er dieselbe ersuchte, dem § 19 der obligatorischen Verordnung für Fuhrleute einen Zusatz beizufügen mit dem Verbot, Leichen zu befördern, da dieses der eventuell drohenden Ansteckungsgefahr wegen nicht tunlich sei. Die Versammlung überwies den Antrag des Polizeimeisters der betr. Kommission zur Ausarbeitung.

Ferner hatte der Polizeimeister in einem Schreiben darauf hingewiesen, daß in den Trakteuren, welche das Recht des Verkaufs alkoholischer Getränke nicht besitzen, dennoch öfters heimlich Spirituosen verkauft würden, Der Polizeimeister beantragte daher bei der Stadtverwaltung die Abfassung obligatorischer Verordnungen über die Einhaltung der gesetzlichen Ordnung in den betreffenden Trakteuren. Die Stadtverordneten-Versammlung beauftragte das Stadtamt mit der Abfassung eine diesbezüglichen Vorlage.

Auf dem städtischen Gut Saddoküll war kürzlich das Gebäude der Bierbrauerei und Brennerei niedergebrannt. Die Versicherungs-Gesellschaft stellte als Bedingung der Annahme einer neuen Versicherung, daß beim Wiederaufbau das Dach des Gebäudes aus feuersicherem Material gebaut werden müßte, und verlangte auch die Errichtung zweier Brandmauern. Die Bauten sind in der von der Gesellschaft gewünschten Weise aufgeführt worden. Herr v. Bergmann, der Arrendator des Gutes, richtete darauf an die Stadtverwaltung das Gesuch, die Hälfte der durch diese Bauten bedingten Ausgaben auf die städtische Kasse zu übernehmen. Die Stadtverordneten-Versammlung beauftragte nun die städtische Güterkommission, beim Empfang der Gebäude zu prüfen, um wie viel der Wert derselben gestiegen sei, festzustellen, ob Brandmauern vorhanden seien und sodann ihr Gutachten darüber abzugeben, ob Herrn v. Bergmann aus der städtischen Kasse eine Summe bewilligt werden soll.

Zum Schluß wurde zur Wahl von 6 Gliedern der Quartiersteuer-Behörde pro 1905 geschritten. Es wurden die bisherigen Glieder wiedergewählt. E.

Auf der gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten, Professors Dr. Lewitzki, zusammengetretenen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurden zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Der Einlauf betrug 10 Schreiben und 61 Schriften in 137 Nummern, darunter als Geschenk zwei von Professor G. Kolossow dargebrachte, von ihm verfaßte Schriften, und vom Dozenten am Rigaer Polytechnikum K. Kupffer ebenfalls zwei von ihm verfaßte Abhandlungen, „Beiträge zur Kenntnis der ostbaltischen Flora" und „Bemerkenswerte Vegetationsgrenzen im Ost-Baltikum."

Als ordentliche Mitglieder wurden nach erfolgter Abstimmung aufgenommen: Professor L. W Pissarshewsky, Assistent E. Taube, Assistent P. Studemeister, Assistent L. E. Kauping, Oberlehrer M. G. Rehbinder und Gutsbesitzer H. v. Wahl.

Den ersten Vortrag des Abends hielt der Sekretär der Gesellschaft, Professor N. Kusnezow, und zwar sprach er über die Arten der Gattung Vincetoxicum der Flora des Kaukasus und des europäischen Rußland. Nachdem er zunächst die Klassifikation der Arten dieser Pflanze präzisiert und in mehreren Punkten die bisherige Auffassung zurechtgestellt hatte, wies er auf das eigentümliche Korrespondieren der betreffenden Abarten dieser Pflanzengattung im Kaukasus einer- und in den mitteleuropäischen Gebieten andererseits hin.

Der Rest des Abends war dem Andenken zweier großer Mathematiker, des vor 100 Jahren in Potsdam geborenen Königsberger Professors und Akademikers Karl Gustav Jacobi und des vor 10 Jahren verstorbenen Akademikers P. L. Tschebyschew, gewidmet. Nachdem auf Aufforderung des Präsidenten die Versammlung das Gedächtnis der beiden Gelehrten durch Erheben von den Sitzen geehrt hatte, würdigte Professor G. Kolossow in längerem Vortrage das Leben und Wirken dieser beiden hervorragenden Geister auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaft, wobei Redner seine Ausführungen durch instruktive Demonstrationen erläuterte.

Wie wir hören, ist der außeretatmäßige Assistent an der hiesigen psychiatrischen Klinik, Dr. Max Bresowsky, einberufen und dem Medizinal-Inspektor der Zweiten Mandschurischen Armee zur Disposition gestellt worden. Heute bereits soll er in den Fernen Osten abreisen.

Die ersten Verwundeten vom Kriegsschauplatze beginnen hier einzutreffen. Kürzlich langte, wie wir den hiesigen estnischen Blättern entnehmen, der aus dem Gebiet Aya stammende Peter Mark an, dem in der Schlacht bei Ljaojan durch eine Granate die rechte Hand zerschmettert und dazu durch eine Flintenkugel das rechte Bein durchschossen war. Für die Rückfahrt bekam der Verwundete von der Krone 5 Rbl. 53 Kop., von denen ihm noch 42 Kop. für Speisung vor der Fahrt abgezogen waren; die Fahrt dauerte 1 Monat 5 Tage. — Ferner sind Paul Tosso aus dem Koddaferschen, der einen Brustschuß erhalten hatte, und ein Reservist Paul Muna heimgekehrt.

(Eingesandt.)

Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr erblickte ich zu meinem Entsetzen beim Passieren der Holzbrücke neben einer ganz offenen Wasserfläche einen schlittschuhlaufenden Knaben und in einiger Entfernung noch etwa 10—15 Schlittschuhläufer. Wenn nach den Regengüssen des vorhergehenden Tages, die das Eis gelockert haben mußten, die Schlittschuhläufer sich leichtfertig einer offenbaren Gefahr durchaus aussetzen wollten, so hätten sie doch nicht leichtsinnig das Leben anderer Personen aufs Spiel setzen dürfen — nämlich der Schutzleute, von denen doch erwartet wird, daß sie bei einem Unglücksfall hilfreiche Hand leisten. Könnte dieser Unfug nicht durch eine Anordnung beseitigt werden, wonach gegen Strafe die Eisfläche des Flusses nicht früher betreten werden darf, als bis sie als haltbar anerkannt ist.

M. L.

In der Nacht auf den 23. Juni waren aus dem Neuhausenschen Gutswalde 27 Tannenbäumchen im Werte von 58 Rbl. gestohlen. Wie die Spuren zeigten, waren die Bäumchen mit einem Pferde vom Tatort in den Wald des Toomschen Gesindes gefahren und dann auf den Hof des J. Toom. Die Spuren entsprachen genau den Hufen des Toomschen Pferdes. Der angeklagte Gesindeswirt war der Tat nicht geständig, aber auf die Zeugenaussagen verurteilte der Friedensrichter des 10. Bezirks den Toom zu 2 Monaten Arrest und zur Zahlung von 116 Rbl. an den Geschädigten oder im Nichtzahlungsfalle zu 25 Tagen Arrest; außerdem hatte T. dem Besitzer die gestohlenen Bäume zurückzugeben oder im Nichterfüllungsfall 54 Rbl. 80 Kop. zu zahlen. — Der Verurteilte appellierte an das Plenum, dieses aber bestätigte das friedensrichterliche Urteil. —k—

Der in unserem gestrigen Blatte erwähnte plötzliche Todesfall hat sich, wie wir zu berichtigen ersucht werden, nicht in der Reinholdschen Badestube, sondern in der Umbliaschen zugetragen.

In der Nacht auf den 23. November wurde dem Awinormschen Allandi-Gesindewirt Johannes Karro aus dem Pferdestall ein Pferd (Wallach, 4 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne rechts) gestohlen. —k—

Für das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 20. bis 25. November an Geldspenden eingelaufen: von Frau v. W. 20 Rbl., A. B. 3 Rbl., S. U. 2 Rbl., Frl. Sch. 5 Rbl., P. D. 30 Kop., L. K. 15 Kop, K. K. 15 Kop, A. S. 21 Kop, J. K. 40 Kop., B. L. 20 Kop., K. K. 15 Kop., J. K. 1 Rbl., A. R. 15 Kop., P. 30 Kop. W. 13 Kop, L. 20 Kop., J. W. 15 Kop., M. B. 10 Kop. K. Z. 10 Kop., W. M. 50 Kop., — in Summa 34 Rbl. 19 Kop. Mit dem zum 20. November verbliebenen Saldo 1312 Rbl. 89 Kop. — In derselben Zeit liefen an Naturalspenden ein: von K. W. 1 Handtuch, S. K. 1 Handtuch, K. R. 1 Handtuch, E. L. 1 Paar Handschuh, S. L. 1 Paar Handschuh, S. L. 1 Paar Fußlappen, P. R. 1 Paar Fußlappen, Frau W. 16 Paar Socken, K. P. 3 Kissenbezüge, 3 Paar Handschuhe, Frau v. K. 4 Paar baumwoll. Socken, 1 Paar wollene Socken, 2 wollene Kappen, N. N. 2 Paar Unterbeinkleider, 2 Hemde, N. N. 3 Paar wollene Socken, 3 Paar wollene Handschuhe, A. F. 6 Paar wollene Socken, Frl. v. O. 2 wollene Kappen, Fr. L. 1 Jacke, 1 Schlafrock, 1 Uniformrock, 1 Paar Beinkleider, Bücher; Frl. K. 9 Paar Strümpfe, 1 wollener Shawl, Bar. U. 4 Hemde, 4 Paar Handschuhe, 2 Lacken, 4 Handtücher; Frl. F. 4 Paar Handschuhe, 1 Paar Socken; Frl. v. H. 4 Paar Socken.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin E. Stackelberg

Der Sekretär.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 26. November um 9 Uhr abends.)

St. Petersburg, 25. November. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 25. November 1904: „Am 24. November sind keine Meldungen über Gefechte eingetroffen."

Mukden, 8. Dez. (25. Nov.). Nach hier verbreiteten Gerüchten wurde ein Teil der Territorialarmee zur Bewachung der Straße von Hiroschima nach Osaka einberufen; durch sie wurden auch die Polizeiabteilungen ergänzt, welche Unordnungen auf der Insel Formosa zu unterdrücken haben. — Die Reserve-Brigaden, welche Port Arthur belagerten, wurden nach Uilipu (?) übergeführt.

Malaga, 8. Dez. (25. Nov.). (Havas.) Der russische Kreuzer „Ismurud" lief in den Hafen ein und nahm einen Vorrat an Kohlen ein.

(Eingetroffen um ½1 Uhr mitt. am 26. November.)

St. Petersburg, 26. November. Der Minister des Innern verfügte, der Zeitung „Ssyn Otetschestw" ihrer schädlichen Richtung wegen die zweite Verwarnung zu erteilen.

Mukden, 8. Dez. (25. Nov.). (Ueber Berlin.) Es wird immer unwahrscheinlicher, daß die Japaner ein allgemeines Vorgehen planen.

Kiel, 8. Dez. (25. Nov.). (Wolff.) Der Eisbrecher „Jermak" hat seine Reparaturen beendet und ging in See.

Paris, 8. Dez. (25. Nov.). Der Deputierte Syveton ist infolge einer Gasausströmung gestorben.

Tschifu, 8. Dez. (25. Nov.). (Reuter.) Der Kapitän eines aus Niutschwang kommenden schwimmenden Leuchtturms meldet, er habe vor Port Arthur 4 japanische Panzerschiffe, 3 Kreuzer und 10 Torpedoschiffe gesehen, woraus er schloß, daß das japanische Geschwader jetzt in seinem ganzen Bestande dort stehe.

Tokio, 8. Dez. (25. Nov.). (Ueber Berlin.) Die Japaner haben noch nicht alle Forts im Norden Port Arthurs genommen. — In hiesigen militärischen Kreisen erwartet man den Fall der Festung nicht vor Ende Februar.

Der Generalstab berichtet über günstige Resultate der Japaner bei Beschießung Port Arthurs mit großkalibrigen Geschützen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 27. November 6 Uhr nachmittags Beichte.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von L. N. 1 Rbl., N. N. 2 Rbl., N. N. 1 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Roland James Baron Maydell; Anne Marie Hahn.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Ritterschafts-Revisors Ludwig Heinrich Jakobsenn Sohn Gerhard Hans Reinhold; des Buchbinders Reinhold Tautz Sohn Oskar; des Kaufkommis Eugen Adalbert Arckschewitz Sohn Ernst Johannes Leonhard; des Buchhalters Ernst Philipp Oswald Wilde Tochter Senta Leontine Marie; des Gerbers Gustav Kudwin Tochter Ella Emeline Emilie; des Uhrmachermeisters Wilhelm Ernst Boris Wagner Tochter Frieda Gerda. Proklamiert: der Verwalter Carl Victor Johannson mit Frl. Juliane Marie Alma Hermann; der hiesige Stadtarchitekt Ingenieur Jacques Gustav Adolf Rosenbaum mit Fräulein Anna Josepha Elfriede Adrienne Kerkovius. Gestorben: der Kaiserlich Russische Kammermusiker Gustav Eduard Simon, 81¹⁰/₁₂ Jahre alt; der Forstgehilfe Oswald Adolph Ferdinand Joubert, 30¹⁰/₁₂ Jahre alt; der Kaufmann Harry Carl Raphoph, 36⁵/₁₂ Jahre alt; Frau Professor Johanna Marie Rathlef, geb. Fovelin, 79¼ Jahr alt; der Maurer Wilhelm Reinhardt, 68½ Jahr alt; Frau Wilhelmine Auguste Caroline Glück, geb. Kummer, 34½ Jahr alt; der Buchdrucker Martin Wagner, 24 Jahre alt; der Landwirt Anton Liewa, 66 Jahre alt; Frau Sophie Hübbe, geb. Babendererde, 100¹⁰/₁₂ Jahre alt; Frau Auguste Caroline Wandel, geb. Otto, 78¼ Jahre alt, und in Arensburg Frau Wilhelmine Charlotte Matson, geb Peterson, 55⁴/₁₂ Jahr alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Schuhmachermeister Martin Mauer mit Marie Enders; Buchbindermeister Alexander Pohl (in Pernau) mit Ida Helene Mormann. Gestorben: Hospital-Inspektor Jakob Wilhelmson, 49⁷/₁₂ Jahre alt; Hanna Willigerode, 79³/₁₂ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Kaufmannes Alexander Korknobel Sohn Paul; des Arnold Tilk Tochter Hilda; des Julius Mäe Sohn Eduard; des Buschwächters Josep Wahi Sohn Erich; des Jaan Allan Sohn Richard; des Paul Käär Tochter Wilhelmine; des Jaan Laada Tochter Hilda; des Johann Pehap Tochter Anna Marie. Proklamiert: Jaan Kallas mit Miili Löper; Gustav Ilwes mit Rosalie Orraw. Gestorben: des verstorbenen Widrik Russak Sohn Harald, 3²/₁₂ Jahre alt; Louis Felix Alexander Mik, Buchdrucker, 23½ Jahre alt; Mart Saks, Kürschner, 28 Jahre alt; Marie Anderson, Jüri's Weib, 41¹¹/₁₂ Jahre alt; Lise Beesais aus Alt-Schwaneburg, ca. 45 Jahre alt; Mai Mäehunt, 59 Jahre alt; Tönnis Tönnisson, Tönnis' Sohn, 65⁹/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Viktor Bogdanow, Lehrer an der St. Petri-Kirchenschule, † am 23. November zu St. Petersburg.

Dr. med. Arnold v. Riekhoff, † im 25. Jahre am 24. November zu Riga.

Freiherr Eduard Ungern-Sternberg, † im 68 Jahream 25. November zu Reval.

Emilie Mathilde Zelming, geb. Wohlgemut, † am 21. November zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.3	751.8	763.2
Thermometer (Centigrade)	+0.8	−4.4	−2.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	S.2	SSE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	93%	94%
Bewölkung	10.	8.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts −5.1
2. Maximum d. Temp. gestern +2.5
3. Niederschlag mm. 3.3

Gestern Abend Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Ноября 1904 г.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Популярно-техническія лекціи профессора Садовскаго „О свѣтѣ“ начнутся во вторникъ 30 ноября въ 6 час. вечера.

Юрьевъ, 25 ноября 1904 г.

По порученію:
Секретарь Г. Трефнеръ.

№ 2512.

Семга малосольн.
Икра паюсная
Бѣлуга свѣж. и малосоль.
Осетрина
Миноги
Кильки Ревельск.
Консерви рыб. и Овощ.
Сельди корол. по шт. и фун.
Огурцы Нѣжинск. боч. и по шт.
предлагаетъ по умѣренныхъ цѣн.

Д. П. Великовъ.

Zu
Weihnachts-geschenken
sind noch **alte Silbergegenstände**
zu haben bei

Jouvelier G. Hermann
Neumarkt-Str. 26.

„PEDORIN“ von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Trockenes Birken-Ellern- und Tannenholz
billig zu verkaufen — Salzstr. 24.

Grosses gut möbl. Zimmer
mit voll. Pens. auf Tage od. Wochen **zu vergeben** — Teichstr. 10, 1 Tr.



Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.

FERD. MÜLHENS
KÖLN a/RHEIN und RIGA.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Geld „viel“ Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur“, MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Eine kleine
Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern
mit Wirtschaftsbequemlichkeiten wird sofort **zu mieten gesucht.** Offerten sub „S. 150“ in der Expd. dieser Zeitung niederzulegen.

Eine freundliche, warme
Wohnung von 6 Zimm.
mit allen Wirtschaftsbequeml. und Benutzung des Gartens ist sofort **zu vergeben** — Philosophenstr. 14

Ende November wird ein
Zimmer mit voller Pension
frei — Küterstrasse Nr. 8 b.

Für ein mittelgrosses Gut brauche zu sofortigem Antritt oder auch später einen
Buchhalter
resp. Gehilfen
für die Landwirtschaft. Sprachkenntnisse, Russisch und Estnisch, erforderlich. Deutsche werden bevorzugt. Reflektanten können sich melden bis zum 25. Dezember a. c. bei Herrn O. Glaeser, Schloss-Sommerpahlen pr. St. Sommerpahlen Псково-Рижск. желѣз. дор., nach d. 25. Dez. имѣніе Рябово черезъ ст. Всеволожская по Ириновской желѣз. дор. черезъ Ст. Петербургъ.

Ein junger Mann, der d. deutsche Sprache perfekt beherrscht und Uebersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche fliessend machen kann, wird per sofort oder 1. Januar zu engagieren **gesucht.** Angebote unter Beifügung eines curriculum vitae mit Gehaltsansprüchen zu richten an
A. Drewing in Lodz.

Gesucht ein
Kommis
der Manufakturbranche nach Wesenberg unter günstigen Bedingungen. Offerten unter „O. Z.“ an die Exped. d. Blattes.

Ein Verwalter
mit guten Empfehlungen für eine Landapotheke **wird gesucht.** Adr.: пер. Юрьевъ, Neu-Camby, Herrn A. Pedel.

Ein Lehrling
kann sich melden bei der Schornsteinfegermeisterswittwe **M. Eisenschmidt,** Alexanderstrasse 29.

Pension in einer Familie für eine junge Dame gesucht.
Gefl. Offerten erbeten poste restante sub Chiffre „F. B.“

Ein Gärtner und ein Kutscher
mit guten Zeugnissen suchen Stellen — Marktstrasse 87, bei Tamm.

Eine erfahrene Lehrerin
die in der Musik, im Russischen, Französischen und Deutschen unterrichtet, sucht zum Januar 1905 eine Stelle. Off. sub lit. O. B. erbeten in die Exp. d. Blattes.

Ein Küchenmädchen
kann sich melden — Bahnhof-Buffet I. Klasse.

---

1 Budenlokal
mit Nebenräumen und grossem Keller ist **zu vermieten Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse.** Näheres im Hof im Hause Nr. 19, beim Hauswächter.

Случайно продаются двѣ желѣзныя
НОВЫЯ КРОВАТИ
съ сѣточн. матрацами. Узнать можно гостинница Москва № 15

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Peterab. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Berkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Waskjalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Verschiedene Sorten
inländ. Aepfel
empfing und empfiehlt zu billigen Preisen
Ritterstr. 12. **P. Fadejew.**

Mein neues
auch in diesem Jahre auf das reichhaltigste assortiertes grosses Lager in
Wiener Berliner u. Grazer
Luxus-Papieren
in eleganten Papp-Cassetten von 40 Kop. per Cassette, empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung
Carl Unger.
NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

Bahn-Buffet.
Sonnabd. d. 27. Nov. 11 Uhr abends
Echt Münchener
Spatenbräu
à Glas 25 Kop.
Wiener Würste mit Kohl.
Thüringer Würste mit Bratkartoffeln.
Fisch- und Kohl-Кулебякъ.
Geöffnet bis 5 Uhr morgens.
A. Schiff.

„Spiritus“-Bogenlampen für Aussenbeleuchtung
Spiritus-Brenner verschiedener neuester Systeme für jede Lampe passend
Spiritus-Oefen
Spiritus-Kocher
Spiritus-Bügeleisen etc.
empfiehlt **Elm. Grohs** Rigasche Str. 129.

Warnung!

Nur wirklich gute Waren sind vielfachen Nachahmungen ausgesetzt daher kann das Publikum nicht oft genug vor den in den Handel gebrachten Falsifikaten gewarnt werden. Vor allen Dingen sollte man beim Einkauf von Nahrungsmitteln und wieder von solchen, die vorzugsweise für kleine Kinder bestimmt sind, die größte Vorsicht walten lassen, denn gerade im zarten Kindesalter, in der Entwickelungsperiode, ist es unbedingt notwendig, daß die dem Kinde zugeführten Nährstoffe nur vorzüglichster Qualität sind. Wieviel in dieser Beziehung gefrevelt wird, beweisen die nach Tausenden zählenden, im Wachstum zurückgebliebenen, kranken Kinder; aber auch die hohe Sterblichkeitsziffer legt ein Zeugnis ab, daß der Ernährung nicht die ihr gebührende Sorgfalt zugewendet wird

Die bekannteste und beste aller zum Verkauf gelangenden Hafergrützen, die zweifellos eins der wichtigsten Nahrungsmittel nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder bilden, ist unstreitbar die

Amerikanische Hafergrütze
HERKULO
„ГЕРКУЛЕСЪ“

deren Vorzüglichkeit auch allgemeine Anerkennung findet. Leider wird das Publikum beim Einkauf von **„HERCULO“** häufig getäuscht, indem ihm unter diesem Namen Hafergrützen verabfolgt werden, die wohl etwas billiger, dafür aber auch bedeutend minderwertiger sind. **Ferner wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß außer der imitierten Hercule-Grütze in Paketen in letzter Zeit auch Hafergrützen unter dem Namen Hercule lose aus Säcken nach Gewicht verkauft werden, die fortwährend dem Staube und anderen Unreinlichkeiten in den Magazinen ausgesetzt sind. Jegliche Unsauberkeiten und Beimischungen sind dagegen bei der echten amerikanischen Hafergrütze „HERCULO“ ausgeschlossen,** da dieselbe einzig und allein nur in der bekannten Originalverpackung, die in Amerika erfolgt, hier zum Verkauf gelangt. Beim Einkauf von **„HERCULO“ wolle man daher genau auf die gesetzlich geschützte Originalverpackung achten und alle anderen Hafergrützen zurückweisen.**

Erfahrener, praktisch. Bauleiter
zum Bau eines Theater- u. Konzerthauses des Vereins „Wanemuine“ gesucht. Arbeitsdauer vom März bis zum Okt. 1905. Reflektanten werden ersucht, schriftliche Offerten unter Angabe ihrer Ansprüche, Beifügung von Zeugnissen und Bezeichnung ihrer bisherigen Tätigkeit dem Verein unter der Adresse „Wanemuine“ Jurjew, Livl., bis zum 9. Dez. 1904 einzureichen.



Winter-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
und
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

M. K.

In diesem Semester finden **keine Uebungsnachmittage** mehr statt.

Jurjewer Estnischer Handwerker-Verein.
Maskenball
Sonnabend, d. 27. November um 9 Uhr abends.

Bürgermusse
Sonntag, d. 28. November
Vokal- u. Instrumental-
Konzert
unter Leitung von
A. Sprenk-Läte u. R. Tobias
Zur Ehrung von uns geschiedener Krieger.

Im Programm:
Mozart — E-dur Sinfonie.
Grieg — Peer Gynt Suite Nr. 1.
Lieder für gemischten Chor von Tobias und Kapp,
Orchester-Piecen von Tobias und Männerchorlieder — Kriegsliedervon Läte.
Anfang 8½.
Preise der Plätze: 120, 90, 60, 40 Kop. Verkaufsstelle: Buchhandlung vom „Postimees“ u. K. E. Sööt.

Verein für
Kammermusik.
Mittwoch, den 1. Dezbr.
III.
Familienabend
im Saale der Bürgermusse.

Programm.
Clavierquartett op. 38 — Jos. Rheinberger.
Allegro non troppo — Adagio — Menuetto Andantino — Finale Allegro.
Gesänge für Alt:
1) **Händel:** Arie aus Floridant.
2) **Hugo Brückler:** Biterolf im Lager vor Akkon (Scheffel). Gebet (Hebbel).
3) **Hugo Wolff:** Der Genesene an die Hoffnung (Mörike). Heimweh (Eichendorff).
Streichorchester:
I. **Edv. Grieg** op. 53:
1) Erstes Begegnen.
2) Norwegisch.
II. **P. Tschaikowsky** op. 48:
1) Elegia.
2) Valse.

Der Flügel ist aus der Fabrik von R. Rathke.

Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und zwar zahlen Damen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person incl. Billetsteuer.

Anfang 8 Uhr abends.

Kirchliche Armenpflege.
Weihnachtsgaben
(Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, Holz und Geld) nehmen dankend entgegen:

Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau A. Frischmuth, Mönchstr. 5.
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107b.
Frau K. Krüger, Petersburger Str. 143.
Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2.
Frau Peterson, Neumarktstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

In der Jakobstr. 54 feiert heute der **„Kleine Kranich“** seinen Geburtstag. Daselbst hat sich auch der gesuchte **„Bibi“ eingefunden.**

---

2 Vorsteher
weiss, grau gefleckt, sind seit vorgestern **abhanden gekommen.** Gegen Belohnung abzuliefern Dampfer-Str. 4. Vor Ankauf wird gewarnt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.**
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.
Freitag, d. 26. November
Vortrag
des
Herrn Oberlehrer L. Goertz:
„Wie lernen wir unsere Heimat kennen?“
Anfang 9 Uhr abends.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

H.-V.
Sonnabend, d. 27. Nov.
9 Uhr abends
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung u. Theaterbericht 1904.
2. Theatersaison 1905.
3. Bericht der Baukommission.

Diese 2. General-Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
Der Vorstand.

H.-V.
Alleinstehende Damen können nach wie vor durch Vorstandsglieder
Jahreskarten à 2 Rbl.
für den Besuch des Handwerker-Vereins erhalten.
Der Vorstand.

Sonnabend, d. 27. November
Eröffnung
des
italienischen Zirkus
F. K. Ferroni
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Erste grosse
gymnast. Vorstellung
unter Mitwirkung des Solo-Clowns **Herrn Tantl.**
Nur 2 Debuts!
Erstes Debut: Luftschiffer im Apparat Zyklodrom: **Gebr. Lovro.** — Erstes Debut des Herrn **Karl Rieger,** berühmten Kunstreiters und Saltomortalisten auf dem Seil. Zum Schluss grosse Ballet-Pantomime: **Die Wilddiebe** oder **der Wald-Vagabund.**
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Die nächste Vorstellung findet Sonntag, den 28. Oktober, statt.

Was hat Ihre Annonce für eine Bedeutung?
Wir gaben Ihnen doch schon den Laufpass. Sie denken uns dadurch zu weiterer Korrespondenz zu provozieren, das ist aber ganz unnütz. Sie bilden sich entschieden ein, uns zu gefallen. Tausend Mal nein! Wir wollten mit Ihnen blos Ulk treiben. Daher bitten wir Sie, uns ganz in Frieden zu lassen!
Amanda u. Clara.

Allen Verwandten und Bekannten sagt bei seiner Abreise in den Osten
herzlich Lebewohl
F. Ströhmberg.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Z. Nr. 4035 (2 Br.); A. B. (6 Br.); M. K. (4 Br.)

Hierzu als Beilage:
Katalog über gute und wertvolle Werke zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus dem Bücherlager von C. J. Sichmann, Riga, Theaterstr. Nr. 9.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Kaukasisches „Narsan“
pro Flasche **18 Kop.**, korbweise (25 Flaschen) **4 Rbl. 25 Kop.** erhältlich bei
Telephon Nr. 77.
L. H. Rosenkranz vormals **Ernst Hefftler.**
Wiederverkäufer und grössere Abnehmer erhalten Rabatt.

Die Papier-Handlung
der Papier-Fabrik „Rappin“
Neumarktstr., Haus der Bürgermusse
beehrt sich ihrer geschätzten Kundschaft mitzuteilen, dass die Papier-Fabrik in vollen Betrieb gesetzt ist und dass sie alle von ihr geführten
Schreib-, Druck- und Makulatur-Papiere
in bekannter Güte auf Lager hat und dieselben bestens empfiehlt.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховявевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Февраля, а багажъ — 28 Марта 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	49346	Мѣдь желтая	5	36	Розенкрандъ	Предъяв. д.
Рига	„	93646	Мануфактурн. тов.	7	08	Обергъ	„ „
Франкф. н/М.	„	1/1	Инструмент. ремесл	2	30	Машин. фабр.	Вильманъ
СПетербургъ	„	52264	Мануфактурн. тов.	3	—	Понизовскій	Предъяв. д.
Двинскъ	„	8399	Сукно грубое	4	30	Вестерманъ	„ „
Баку Портъ	„	3353	Рисъ	32	20	Гуліевъ	„ „
Рига	„	100386	Табакъ сиг. и гильз.	6	10	Мильманъ	„ „
Домброва	„	16694	Желѣзо листовое	171	—	Гута Банкова	„ „
Рига	„	102359	Мануфакт. товаръ	6	12	Оберъ	„ „
Вязьма	„	3404	Кожевенный товаръ	9	04	Дементьевъ	„ „
Кильъ	„	1/1	Пособія учебныя	3	14	Нордгорстъ	Лифл. союзъ
Ассъ	„	372	Багажъ	2	30	—	—

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 26-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
auch nach Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 268. Sonnabend, den 27. November (10. Dezember) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die gestern in der Mittagszeit eingetroffenen Depeschen brachten Meldungen aus Port Arthur über Tokio. Sie lauten nicht günstig: der japanische Generalstab äußert sich befriedigt über die neuesten Beschießungsresultate aus großkalibrigen Geschützen und es wird konstatiert, daß „noch nicht alle Forts im Norden von Port Arthur" von den Japanern genommen seien. Danach sind also einige bereits genommen.

Auch die „Now. Wr." verzeichnet in ihrer Chronik: „Nach den heutigen Telegrammen aus Port Arthur zu urteilen, muß man dessen Lage als eine schwere bezeichnen. Die Japaner haben auf dem 203 Meter-Berge Batterien aufgestellt und beschießen unsere Flotte. Außerdem sind, dank dem Feuer von diesem Berge her, auch noch zwei andere unserer Positionen geräumt worden."

Unter diesen Umständen mögen die Blicke der Belagerten mit steigender Sehnsucht nach dem aus der Heimat herandampfenden neuen Geschwader ausspähen.

Das zweite Geschwader des Stillen Ozeans.

Je mehr die von dem Vizeadmiral Rosheſtwenski kommandierte Abteilung der russischen Flotte sich ihrem Bestimmungsort nähert, desto größer wird die Spannung, desto lebhafter äußert sich das Interesse, mit welchem die russische Gesellschaft die Fahrt der Schiffe verfolgt, denen eine so große Aufgabe übertragen ist.

In einem längeren Artikel, der die Aufschrift trägt „Was denkt Rosheſtwenski?" erörtert die „Ruß" eine Reihe auf das Geschwader, seine Ausrüstung und dergl. bezüglicher Punkte, um dann zur Frage zu kommen: Ist das Geschwader stark genug? „Gewiß," schreibt das Blatt, „bis zum Kampf am 28. Juli und der schrecklichen, bis heute unverständlichen Umkehr des Fürsten Uchtomski nach Port Arthur wären die Kräfte des Baltischen Geschwaders ausreichend gewesen, um gemeinsam mit dem 1. Geschwader des Stillen Ozeans die japanische Flotte zu schlagen. Aber jetzt, nach diesem Kampf? Welcher Ansicht war S. P. Rosheſtwenski bei seiner Abfahrt im September?

Man vergesse nicht, daß die Gesellschaft schon damals sich über diese Frage aufregte. Die seltsamsten und widersprechendsten Gerüchte kamen auf. Unter anderem behauptete man, und zwar sehr nachdrücklich, daß der Admiral Rosheſtwenski kein Vertrauen zu dem Geschwader habe und an einen Erfolg nicht glaube, daß in den höchsten Kreisen der Marine diese Ansicht geteilt werde usw.

Was Rosheſtwenski wirklich dachte, welcher Ansicht er über die Sachlage und seine Aufgabe war — es ist der russischen Gesellschaft unbekannt geblieben. Aber es scheint doch ganz außer Zweifel zu stehen, daß alles, was in den letzten Tagen in unserer Presse über die verhältnismäßige Schwäche unseres Geschwaders und die Notwendigkeit einer Verstärkung desselben gesagt worden ist, von Rosheſtwenski längst überlegt und gewiß auch ausgesprochen worden war. . .

Jetzt wächst die Unruhe. In die Redaktion der „Ruß" laufen Briefe ein, die diese Stimmung widerspiegeln. Man schreibt — und unter den Schreibern sind achtbare Leute — es sei notwendig, das Baltische Geschwader zurückzurufen und es erst in verstärktem Bestande in den Kampf zu schicken.

Unterdessen entfernt sich das zweite Geschwader des Stillen Ozeans weiter und weiter. Die russische Gesellschaft glaubt fest, daß das Kommando in besten Händen ist. Das Vertrauen, welches die russische Gesellschaft zu Kuropatkin hegt, sie hegt es jetzt auch zum Führer zur See, dem Admiral Rosheſtwenski.

Was aber denkt in dieser Zeit der Führer? . . ."

Dieser Artikel, den wir hier nur im Auszuge wiedergeben konnten, gibt im Zusammenhang mit den vielen Erörterungen und Plänen der Presse bezüglich der Oeffnung der Dardanellen sowie der eventuellen Bildung eines dritten Geschwaders ein Bild der Stimmungen und Besorgnisse, welche in der russischen Gesellschaft herrschen.

Das livländische Landratskollegium hat, wie aus einer Publikation in der „Livl. Gouv.-Ztg." Nr. 127 ersichtlich, den Gemeindeverwaltungen aufgetragen, ihm monatlich über die in der Gemeinde lebenden bedürftigen Frauen und Kinder zum Kriegsdienst einberufener Reservisten zu berichten. Das Landratskollegium wird alsdann den Gemeindeverwaltungen aus der Landeskasse die diesen Personen gesetzlich zustehende Unterstützungsquote zur Auszahlung zugehen lassen. Die unterstützungsberechtigten Personen werden daher aufgefordert, sich allmonatlich in der Gemeindeverwaltung, in deren Gebiet sie wohnen (nicht der Heimatgemeinde), zur Mitteilung ihrer Familienverhältnisse und des weiteren Wohnorts, sowie zum Empfang der Unterstützung zu melden. Die Unterstützungsansprüche bestehen in Gewährung von freier Wohnung mit Beheizung, falls die betr. Person kein eigenes Quartier besitzt, und an Nahrungsmitteln pro Kopf nicht weniger als 68 Pfund Mehl, 10 Pfund Grütze und 4 Pfund Salz monatlich. Die Naturallieferung kann durch Geld abgelöst werden.

Riga. Die Wählerliste für die Stadtverordneten-Wahlen liegt, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, vom 25. November ab 14 Tage lang sowohl im Lokal des Stadtamts als auch in sämtlichen Polizei-Distriktsverwaltungen für die Bewohner der Stadt zur Einsichtnahme aus. Beschwerden über Unrichtigkeiten und Lücken in der Wählerliste sind gemäß Art. 36 der Städteordnung vom Jahre 1892 innerhalb zweier Wochen, gerechnet vom 25. November bis zum 9. Dezember inkl, beim Stadtamt einzureichen. — Nach der Wählerliste beträgt die Zahl der Wahlstimmen gegenwärtig **3999**.

Mitau (im Rigaschen Kreise). Zu Anfang Dezember wird, wie das „Rig. Tgbl." der „Rig. Aw." entnimmt, das Eintreffen einer Anzahl verwundeter Krieger aus dem Fernen Osten in Mitau erwartet. Graf Stenbock-Fermor zu Schloß Mitau hat für sie helle, gesunde Räume zur Verfügung gestellt und wird ihren ganzen Unterhalt bestreiten, die ärztliche Behandlung übernimmt kostenfrei Dr. Solt und die erforderlichen Medikamente wird Apotheker Baer gratis liefern.

Libau. Eine Agentur-Depesche vom 24. d. Mts. meldet: In der Nacht erhob sich ein außerordentlicher Sturm, der zu einem Orkan wurde. Das Wasser im Hafen stieg beinahe bis zur Höhe der Quais. Der schwedische Dampfer „Solide" mit einer Ladung von Heringen wurde losgerissen und zur Eisenbahnbrücke getrieben. 17 Werst südlich von Windau wurde ein beladener Dampfer der dänischen Gesellschaft „Nordjütland" ans Ufer geworfen. — Die „Lib. Z." schreibt in ihrer Nummer vom 25. November über den Sturm: Der gestrige West-Süd-West-Sturm hat hier an vielen Stellen die Spuren seiner Macht hinterlassen. Auf zahlreichen Grundstücken in der inneren Stadt und den Vorstädten sind Zäune umgeweht, Bäume entwurzelt und geknickt, Fensterscheiben eingedrückt, Dächer abgedeckt und Firmenschilder zerbrochen und von ihren Ständern herabgeweht worden. Beim Pavillongarten brach ein großer Lindenbaum und stürzte quer auf den Fahrdamm der Alexander-Straße, einige Straßenpassanten, die sich während des Unfalles in der Nähe befanden, unter seinen Aesten begrabend; sie kamen aber zum Glück mit einigen Hautabschürfungen davon. Im Stadtpark ist gleichfalls durch die Wucht des Sturmes ein großer Baumstamm glatt durchbrochen worden und zahlreiche andere Bäume sind in ihrem Wurzelwerk gelockert, so daß sie Stützen erhalten müssen. — Am Meeresstrande sind die sämtlichen kleineren Badehütten durch die anstürmenden Wogen von ihren Standplätzen fortgespült worden und stehen nunmehr einige Fuß in dem Flugsande versunken auf dem Strande; einige von den Hütten sind total zerbrochen. Die neuerbauten städtischen Badeanstalten dagegen sind, soweit es sich vom Strande beurteilen läßt, ohne Beschädigungen davongekommen. Auch das Schienengeleise der Feldbahn am Strande ist total unterm Sande vergraben. — Der Schiffsverkehr war im Hafen gänzlich unterbrochen.

St. Petersburg. Zur Zeitlage schreibt die „Now. Wr.": Wir durchleben eine historische Periode, die verspricht, eine richtige Entwickelung der Semstwo-Tätigkeit und gemeinsame Arbeit der Regierungs- und Semstwo-Organe zu zeitigen. Und wenn uns nicht die schwere Last des blutigen und langwierigen Krieges drücken würde, so könnten wir sagen, Rußland sei auf dem besten Wege zum Licht, zur Erneuerung des öffentlichen Lebens. Leider aber erregt dieser Krieg, der so viele Opfer verlangt und noch keine greifbaren Resultate gegeben hat, die Nervosität und den Protest der schwächeren Elemente. Und das benutzen dann die Gegner der Selbstverwaltung und der Semstwo, um diese zu beschuldigen und zu verdächtigen."

— Der außerordentliche Gesandte des Schahs von Persien Prinz Mirza-Risa-Chan wurde, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 25. November von Sr. Maj. dem Kaiser und Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra in Zarskoje Sselo in Audienz empfangen.

— Die Frage des Zutritts der Realschüler zu den Universitäten ist, den Residenzblättern zufolge, im Ministerium endgiltig dahin entschieden worden, daß die Absolventen der Realschulen nur ein leichtes Examen im Lateinischen abzulegen haben nach dem Programm der für die Aufnahme ins medizinische Fraueninstitut festgesetzten Prüfungen.

— Ein Tagesbefehl des Oberkommandierenden der Baltischen Flotte und der Baltischen Häfen lautet: „Der Midshipman Tschetwerikow wird für sein Erscheinen auf der Straße in mehr als aufgeregtem Zustande sowie für Verübung einer Reihe unstatthafter Handlungen auf der Hauptwache zwei Wochen lang arretiert. Da Midshipman Tschetwerikow bereits das dritte Mal analoger Verstöße sich schuldig gemacht hat, so präveniere ich ihn, daß ich im Wiederholungsfalle um seine völlige Entlassung aus dem Dienst bei der Obrigkeit einkommen werde. — Der Mißbrauch von Spirituosen ist überhaupt ein Laster. Personen jedoch, die von dem Genuß in zügellosen Zustand geraten und die Vorstellung von Zeit und Ort verlieren, sollten sich ganz der Spirituosen enthalten."

— Fürst Meschtscherski macht in bezug auf seine Verurteilung wegen Verleumdung des Herrn Stachowitsch „gute Mine zum bösen Spiel". Er erklärt in seinem „Graschdanin": „Ob das Gewissen des Herrn Stachowitsch durch dieses Urteil rein geworden ist — ist seine Sache . . . Ich aber empfinde eine Art Befriedigung von dem Recht, mit erhobenem Haupte allen ins Gesicht blicken zu können und zu sagen: obschon das Gericht mich der Verleumdung schuldig erkannt hat, und zwar unter Applaus der Menge meiner „Freunde", dennoch bin ich der Verleumdung nicht schuldig."

Kronstadt. In der Wohnung des Haupt-Kommandeurs hielt, wie eine Depesche der „Pet. Telegr.-Ag." vom 25. Nov. meldet, Kapitän Klado einen Vortrag über Formierung eines dritten Stillen-Ozean-Geschwaders. Kapitän Klado hat auch eine Reihe von Artikeln über dieses Thema in der „Now. Wr." veröffentlicht.

Moskau. Der Gouverneurs-Kanzlei ging, der „Mosk. D. Z." zufolge, kürzlich eine Mitteilung aus dem Ministerium des Innern zu, laut welcher die event. zum aktiven Dienste einberufenen Landschaftschefs nicht

---

Feuilleton.

Vom Kriegsschauplatz.

Auszüge aus den Briefen des jungen Arztes E. G. an seine Eltern.

(Schluß zu Nr. 267 der „Nordlivl. Ztg.")

23. Oktober 1904.

Morgen wird es schon ein Monat, daß ich hier bin und am 26. seit unser fliegendes Hospital eröffnet wurde. Auf meine Tätigkeit blicke ich zwar mit unbefriedigtem Gefühle, aber mit ruhigem Gewissen zurück. Es sind doch nur einige Kleinigkeiten, wo ich aus Unerfahrenheit geirrt habe, während der größte Teil der Unbefriedigung in den lokalen Verhältnissen seinen Grund hat. Wir konnten unter den gegebenen Bedingungen die Kranken nicht genügend unterbringen und behandeln. Mir ist die chirurgische Abteilung übergeben, wobei ich die älteren Kollegen konsultiere, aber doch oft genug mich selbst entschließen und handeln muß im Drange der Zeit. In meinem Spezialfache kann ich ja nicht verwendet werden, habe aber doch etwas Schulung voraus, da ich kurze Zeit Unterassistent bei Zöge gewesen bin und eine größere Zahl gynäkologischer Operationen mitgemacht habe. So mußte mir die chirurgische Abteilung besonders gefallen, womit ich auch ganz zufrieden wäre, wenn nicht die Bedingungen so sehr ungünstig wären. Auch im Verbandzimmer ist es bei Sturm so kalt, daß mir die Hände vor Kälte schmerzen.

Mit meinen beiden jüngeren Kollegen sind wir uns in der Arbeit näher getreten; wir wohnen zusammen und teilen uns in die gesamte Arbeit. — Heute ist ganz infames Wetter — Sturm mit etwas Schnee. Unsere Patienten, ca. 100, haben wir heute glücklich evakuiert und ich habe daher viel Zeit, da nur 3 in meiner Abteilung geblieben sind. Einem schlitzte ich eben einen kleinen Abszeß am Darme auf, was viel Geräusch machte, da der Mann Jude ist und unnütz schreit. Angenehmer ist der zweite, ein Tartar, der hier vorgestern operiert werden mußte. Er ist augenscheinlich Stoiker, begreift, daß man es gut mit ihm meint, und wimmerte nur leise während des Schnittes, den ich ihm heute beibringen mußte, um einem Eiterherd an der Hand Abfluß zu schaffen. Dem dritten ist gestern ein Splitter von der Hülse einer russischen Patrone, die versehentlich in das zum Teewärmen angezündete Feuer hineingeraten und explodiert war, ziemlich tief in die Schläfe eingedrungen. Hoffentlich endet es gut mit ihm, was leider nicht ganz sicher ist, obgleich er sich augenblicklich noch vortrefflich befindet.

24. Oktober.

Nach der gestrigen Kälte ist heute ein stiller Tag und infolgedessen ist's am Tage in der Sonne ganz schön warm. Wir bauen Baracken mit Oefen. Trotzdem wird es im Dezember wohl wenig angenehm für die Patienten und Chirurgen werden, da letztere doch nicht mit Handschuhen arbeiten können. Einstweilen ist es bei Windstille noch erträglich und solche scheint die Regel zu sein. Während der Zeit nach dem 6. haben wir nicht übermäßig zu tun gehabt, obgleich ca. 600 Patienten das Hospital passierten. Wenn größere Transporte ankommen, z. B. heute 58 Kranke, nicht Verwundete, dann werden sie nach einem oder einigen Tagen größtenteils evakuiert; nur hoffnungslose und ganz leichte bleiben zurück.

Die Muße will ich benutzen, um ein Abenteuer nachträglich zu erzählen, welches ich damals überging, weil ich besorgte, Ihr würdet denken, daß ich jederzeit in Gefahr durch Geschoße geraten kann, was aber jetzt bei veränderter Sachlage nicht mehr passieren kann. Es handelt sich um meinen Verbleib während der Schlacht bei Jantai, als wir mit dem Train der 35. Division marschieren mußten.

Wir standen während der Schlacht von Ljaojan 5 Werst östlich der Station Jantai. Von hier sahen wir am 17. August sehr hübsch die Rauchwölkchen auf den um Ljaojan liegenden Bergen. Ljaojan war ca. 24 Werst von uns. Ein unaufhörliches Rollen, wie bei herannahendem schweren Gewitter war den ganzen Tag und die Nacht sehr deutlich zu hören. Am 18. war es viel stiller. Am 19. August wurde wesentlich näher von uns in den südlichen Bergen geschossen — und zwar so nahe, daß man das Explodieren der Schrapnells deutlich sehen und hören konnte. In der Nacht hörte man deutlich ein leises fortwährendes Knacken: Infanteriesalven. Am 20. brach der Train auf höheren Befehl um 2 Uhr nachmittags auf, um 8 Werst ost-nord-östlich zu gehen, etwas nördlich der Bergwerke. Befehlen wird pariert, aber sonderbar erschien es uns sehr, daß wir dem Artilleriefeuer näher rücken sollten. Nachdem wir ca. 4 Werst zurückgelegt hatten, entstand am Kopf des Trains Aufenthalt, weil der Weg in die Berge schlecht war. Während dessen ritt ich mit Dr. Antisejew vom Brigadelazarett auf einen 200 Schritt entfernten Hügel, von dem aus wir den Artilleriekampf sehr schön sahen. Die japanischen Schrapnells platzten auf 4—5 Werst von uns, so daß man später, um Sonnenuntergang, sogar das Pfeifen der Geschosse deutlich hörte. Als wir weiter ritten, um zu sehen, warum der Train so lange hielt, galoppierte ein aufgeregter Offizier mit der Nachricht entgegen, daß Chunchusen den Kopf des Trains überfallen hätten. Wir befanden uns am Ende, somit 2 Werst zurück. Gleichzeitig machte uns auch eine entgegenkommende Kosaken-Ordonnanz dieselbe Mitteilung und fügte noch kaltblütig hinzu, daß wir wohl bald auch auf Japaner stoßen müßten, da sie in der von uns eingehaltenen Richtung nur 3 Werst von uns entfernt seien, und ritt dann ruhig weiter. Mit Hilfe einer zufällig hier lagernden Daghestan-Ssotnie wurden die Chunchusen unschädlich gemacht. Es handelte sich um Signalgeber, die von den Bergen ihresgleichen und Japanern Zeichen geben. Einer wurde getötet, 3 gefangen genommen. Darauf kehrten wir um und gingen 2 Werst nördlich auf einen Hügel, wo der Train der 71. Division stand. Kaum waren wir hier angekommen, so erhielt dieser Train Ordre, sofort nach Mukden zu aufzubrechen, was er auch tat.

Es war mittlerweile stockdunkel geworden; nur die 6 Werst entfernten Bergwerke, die in Brand gesteckt waren, leuchteten. Daß sie von den Japanern eingenommen waren, erzählte uns ein Kosak. Kaum hatten wir die Zelte aufgeschlagen, so ging es: trach, trach, trach! — — Infanteriesalven in nächster Nähe! Alle Feuer wurden gelöscht und wir waren doch recht aufgeregt. Die Salven verstummten bald und nun hieß es, es wäre auf Chunchusen geschossen worden. In der Nacht trafen ca. 50 Soldaten der Orlowschen 51. Division bei uns auf ihrem Rückzuge ein. — Mir ist es eben noch nicht ganz klar, warum wir damals zu den Japanern gehen sollten. Entweder wurde der uns am Morgen erteilte Befehl durch die Niederlage Orlows in den folgenden Stunden so falsch oder, was wahrscheinlicher, es lag eine Verwechselung der chinesischen Dorfnamen vor. Jedenfalls waren wir nun auf dem Hügel 2 Werst nördlich von unserem alten Standplatz. Am nächsten Morgen riet uns ein Kosaken-Offizier, der eine Patrouille führte, doch wenigstens die andere, den Japanern abgewendete Seite des Hügels als Lagerplatz zu benutzen; er habe es garnicht glauben wollen, das ein russischer Train sich so dem Feinde zuwende, uns eher für Japaner gehalten; außerdem konnte es den Japanern doch einfallen, uns einige Schrapnells zuzuschicken. Wir Schuldigen — 2 Hospitäler und 1 Lazarett — zogen denn auch errötend ab mit Genehmigung des Train-Kommandeurs, der auf der richtigen Seite des Berges war und dort blieb, um weitere Befehle zu erwarten. Jetzt schlugen wir unsere Lager 3 Werst östlich des Berges auf der Mandarinen-Straße auf. Von hier aus sahen wir am 21. abends noch Feuer bei Ljaojan und an der uns bekannten Stelle südlich von Jantai platzende Schrapnells mit dem angenehmen Bewußtsein, nicht mehr da, sondern nun weit vom Schuß zu sein. Die Nachrichten aus Ljaojan waren widersprechend, fingen aber an pessimistisch zu werden.

Am 22. nachmittags erlebten wir ein neues Schauspiel: platzende Schrapnells auf höchstens 4 Werst, getrennt von uns durch 2 Hügel Gleichzeitig erhielten wir den Befehl vom Trainkommandeur, aufzubrechen und uns 5 Werst.

als aus dem Amt geschieden betrachtet, sondern durch Substituten ersetzt werden sollen. Sollten sich keine Substituten finden, so mögen beim Gouverneur angestellte Beamte mit der temporären Geschäftsführung betraut werden, anderenfalls sei auch das Ministerium bereit, von sich aus Beamte aus Petersburg abzudelegieren.

— In den letzten Tagen hat, wie der „Ruß" geschrieben wird, in Moskau ein Gerücht festere Gestalt angenommen, dem zufolge in den höchsten Sphären der Administration wichtige Veränderungen bevorstehen.

Homel. Zu dem großen Prozeß wegen der Judenverfolgungen, der bis heute noch nicht bis zum Plaidoyer gelangt und noch im Stadium des Zeugenverhörs befindlich ist, liegen, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, einige bemerkenswerte Zeugenaussagen vor. Der Rabbiner Mayanz erzählt von der Untätigkeit der Polizei während des Tobens der Volksmassen. So soll der Gendarmenrittmeister Koslowski, nach den Worten des Zeugen, auf seine Bitten um energisches Vorgehen gegen die Demonstranten, die eine Judenhetze organisiert hatten, spöttisch geantwortet haben: „Das geschieht den Juden schon recht wegen ihrer Demokraten! Sie brauchen keine Polizei, da sie sicher ihre eigene Polizei haben!" Auch der Pristaw Tschernoluski soll sich nach den Worten des Zeugen passiv verhalten haben. Der Zeuge hätte seit langer Zeit beobachtet, daß eine Judenhetze geplant wäre. Ein anderer Zeuge, Korossik, behauptet, gehört zu haben, daß einige Leute in Gegenwart der Polizei laut schrien: „Schlagt alles zusammen, dafür wird man nicht bestraft!" Von den vielen Angeklagten, die für Ausschreitungen unter Anklage gestellt sind, werden einige im Laufe des Verhörs von der Anklage befreit, da es sich herausstellte, daß es gar nicht die Leute gewesen sind, welche die Zeugen bei der Zerstörung des jüdischen Eigentums und bei den wüsten Exzessen angetroffen haben — ihre Verhaftung beruhte offenbar auf einem Mißgriff. Wieder andere werden von den Zeugen mit Sicherheit als Teilnehmer an den Ruhestörungen erkannt. Der Zeuge Sacharjanz, dessen beide Töchter im Laufe der Exzesse schwer durch Schläge verletzt worden waren, erkannte unter den Angeklagten mehrere Leute, die seine Kinder zu Krüppeln geschlagen haben und rief, auf die Anklagebank deutend, in furchtbarer Erregung „Dort sind sie!"

Kasan. Am 5. November erfolgte im geistlichen Seminar, wie der „Mosk. List." berichtet, eine Explosion, die einen großen Ofen zum Einsturz brachte und ein Zimmer verwüstete. Nähere Nachrichten fehlen. — Am selben Tage kam es beim Festaktus in der Universität zu Demonstrationen, die von ca. 40 Studenten ausgingen. Das Publikum und die Ehrengäste flohen aus dem Saal. Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen werden.

Nowogradwolynsk. Wie der „Lib. Z." geschrieben wird, hat sich im Dorfe Kotelniki, Kreis Nowogradwolynsk, ein schreckliches Unglück ereignet. Ein Bauer dieses Dorfes feierte die Hochzeit seiner Tochter, zu der er alle seine Dorfgenossen eingeladen hatte. Zur Bewirtung der Gäste wurde aus dem Nachbardorfe von einem Bauern, der eine geheime Schenke unterhielt, eine große Menge Schnapses geholt. Die Gäste warfen sich gierig auf das Getränk. Plötzlich, als es gerade recht hoch herging, fühlten sich alle Festgäste übel. Nach 2—3 Stunden starben neun Mann unter fürchterlichen Qualen. Als erste Opfer fielen die Eltern des Brautpaares, dann dieses selbst, dann die nächsten Verwandten. Nach diesen starben bis zum nächsten Tage noch 11 Gäste unter deutlichen Vergiftungserscheinungen und den größten Qualen. Die Untersuchung stellte fest, daß die Verstorbenen sich mit schlechtem, ungereinigtem Spiritus, der zu Politurzwecken verwendet werden sollte, vergiftet hatten.

Finnland. Dem „Rev. Beob." entnehmen wir: An demselben Abend, an dem die zurückgekehrten Ausgewiesenen in Helsingfors eintrafen, d. h. am letzten Montag, wurde der Exsenator Mechelin auch Gegenstand einer Huldigung seitens der Landtagsdeputierten, welche sich zum gemeinschaftlichen Abendessen im „Ständerhuset" versammelt hatten. Die Landtagsrepräsentanten hatten bis zur Außentür Spalier gebildet. Um 12 Uhr traf der Senator Mechelin ein. Als er die Reihen durchschritt, stimmte der alte Repräsentant des Bauernstandes Kantor Huopanen das Nationallied an, in welches alle einfielen. Die Huldigung fand ihren Kulminationspunkt in einer ausgezeichneten Ansprache des Küsters Huopanen, auf welche Senator Mechelin in finnischer Sprache antwortete. Es waren Augenblicke ergreifender Stimmung, als den zurückgekehrten hervorragendsten Repräsentanten des finnischen Adels im Namen des Volkes von dem würdigen, fast patriarchalischen Repräsentanten des Bauerstandes gehuldigt wurde. — — Am letzten Dienstag Abend kehrten der Dr. Ernst Estlander und dim. Gardekapitän Georg Fraser aus Rußland zurück und wurden gleichfalls mit Ovationen empfangen. Ersterer, welcher Kurator der Nylandschen Studentenkorporation ist, wurde von Studenten ins Nylandsche Nationshaus getragen. — — Mit den Tourendampfern haben in der vergangenen Woche 483 Emigranten über Hangö die Heimat verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Nov. (10. Dezember).

Australien und Japan

Im australischen Parlament wird demnächst die Frage zur Besprechung kommen, ob Australien mit Rücksicht darauf, daß Japan der Verbündete Englands ist, den Japanern gegenüber das Gesetz gegen die Einwanderung von Asiaten fallen lassen soll. Es ist keineswegs sicher, daß Australien diesen Schritt tun wird, denn wenn England natürlich projapanisch ist, so sieht Australien seinerseits die japanische Frage mit durchaus anderen Augen an. Ein Australier schreibt darüber in der „Daily News" etwa folgendermaßen:

„Wenn Australien die Barrieren niederreißt, so hört es auf, das Australien zu sein, das wir kennen: es wird asiatisch. Das Gesetz zur Beschränkung der Einwanderung ist als ein Akt der Selbsterhaltung zu betrachten. Die Notwendigkeit einer solchen Politik wurde vor vielen Jahren plötzlich klar, als sich herausstellte, daß 15 Prozent der erwachsenen Bewohner von Viktoria Chinesen waren. Einige Jahre asiatischer Einwanderung nach Queensland würden die Gesetzgebung dieses Staates an die Asiaten ausliefern. Es würde ganz unmöglich sein, den asiatischen Einwanderern das Stimmrecht zu verweigern, wenn man sie überhaupt zuläßt."

Baron Sujemata soll herzlich gelacht haben über die Idee, daß Japan eine Bedrohung für Australien werden könne, aber der australische Gewährsmann der „Daily News" führt andere maßgebende Japaner an, die über diese Frage „zu einer Zeit, wo es nicht darauf ankam, dem englischen Publikum Sand in die Augen zu streuen", sich über diese Frage ganz anders äußerten. So erklärte beispielsweise der stellvertretende Gouverneur von Hokkiado in bezug auf das australische Gesetz: „Das Gesetz der Australier ist unrecht und kann nicht von Bestand sein. Die Bevölkerung Japans wächst jährlich um 500 000 Köpfe und dieser Zuwachs muß aus dem Lande gehen und sich ansiedeln." — Graf Itagaki, ein Mitgleid des japanischen Oberhauses und früherer Minister, erklärte: „Es ist ganz natürlich, daß man aus einem Lande, das viele Einwohner enthält, in ein Land geht, das nur wenige Bewohner hat. Deshalb haben wir das Recht, nach Australien zu gehen."

In der ganzen Frage steckt ein recht konsistenter Kern zukünftiger Konflikte zwischen englischen und japanischen Interessen.

Deutschland.

Aus Berlin schreibt man: Für die Vorlegung der Handelsverträge im Reichstag war der 9. Dez. (26. Nov) in Aussicht genommen, weil man bis dahin einen Abschluß mit Oesterreich-Ungarn erhoffte. Neuerdings ist es aber zweifelhaft geworden, ob man bis zum 9. Dezember die sechs vorliegenden Verträge dem Reichstag wird vorlegen können. Einige Staaten haben mit Rücksicht auf ihre Parlamente, ebenso hat Rußland, das an diese Rücksicht nicht gebunden ist, einige Tage Aufschub erbeten, und in Berlin will man selbstverständlich vor Oesterreich Ungarn die Karten nicht vorzeitig aufdecken, wie das durch eine Einbringung im Reichstag geschehen würde. — Wie die Dinge jetzt liegen, muß Oesterreich-Ungarn unbedingt den ersten Schritt zur Verständigung tun, und tut es ihn, so wird man in Berlin keineswegs unnahbar sein. Die Einbringung der Handelsverträge im Reichstag bis nach Neujahr zu verschieben, glaubt man in Berlin aber nur dann verantworten zu können, wenn Oesterreich-Ungarn die Aussicht gewährleistet, daß mit ihm eine Einigung erzielt wird. Wenn nicht — dann muß Oesterreich-Ungarn, das jährlich für 724 Millionen Mark ohne Einrechnung der Edelmetalle ins deutsche Reich ausführt und für kaum 500 Mark Waren insgesamt aus Deutschland bezieht, die Folgen tragen.

Die „Köln. Z." läßt sich unterm 3. Dezember aus Wien telegraphieren: „Aus Belgrad werden Gerüchte verbreitet über eine Spannung zwischen dem deutschen Gesandten Baron Heyking und dem österreichischen Gesandten Herrn v. Dumba. Wir werden ersucht, festzustellen, daß eine solche Spannung weder bestanden hat, noch besteht, daß beide Gesandte vielmehr stets in freundschaftlichem Einvernehmen waren. Auch das Belgrader Gerücht, daß Baron Heyking sich unfreundlich über Oesterreich geäußert habe, wird am Ballplatz als tendenziöse Erfindung bezeichnet."

In dem Wahlkreise Jerichow fand am Mittwoch die Wahl eines Reichstags-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Fürsten Bismarck statt. Die meisten Stimmen erhielten ein Sozialdemokrat und ein Freisinniger, zwischen denen eine Stichwahl bevorsteht. — Bei der vorjährigen Wahl hatte Fürst Bismarck 10 430, der Freisinnige Merten 6480 und der Sozialdemokrat Voigt 8140 Stimmen erhalten. In der Stichwahl siegte Fürst Bismarck mit 14 665 gegen 9742 sozialdemokratische Stimmen. Da hatten also die Konservativen fast 5000 Stimmen mehr als die Sozialdemokraten.

Die „National-Zeitung" gibt folgendes bekannt: „Die Generalversammlung der „National-Zeitung" hat den Verkauf des Gesamtunternehmens an eine neue Gesellschaft beschlossen, welche die Absicht hat, die „Nat.-Ztg." fortzuführen."

Ungarn.

Immer mehr treiben in Ungarn die Dinge der Auflösung des Parlaments entgegen. Die Demonstrationen, die in Raab von den Anhängern der klerikalen Volkspartei gegen den Ministerpräsidenten veranstaltet wurden, bieten einen Vorgeschmack der Skandale, die der Regierung bei der für den 10. Dezember festgesetzten Wiedereröffnung des Reichsrates bevorstehen. Die Wut der Opposition richtet sich in erster Reihe gegen den Präsidenten des Hauses, Desider Perczel, dessen Wiederwahl nach der Auflösung des Hauses so gut wie ausgeschlossen ist. Es ist überhaupt sehr zweifelhaft, ob Herr v. Perczel noch am 10. d. M. präsidieren wird, da er in diesem Falle trotz einer soeben neu geschaffenen Leibgarde der Gefahr ernster Tätlichkeiten seitens der Opposition ausgesetzt wäre. Ueber diese zum Schutze des Präsidenten und des Grafen Tisza aufgestellt Leibgarde, die aus 40 kräftigen ehemaligen Gendarmerie-Unteroffizieren besteht, ist die Opposition natürlich besonders erbittert und hat beschlossen, sich der „Tätigkeit" dieser neuen Wächter, die alle renitenten Abgeordneten mit Brachialgewalt an die Luft befördern sollen, aufs entschiedenste zu widersetzen. Schlimmer als diese Drohungen ist für die Regierung die Ankündigung, daß für den Fall gewaltsamer Maßregelung der widersetzlichen oppositionellen Abgeordneten die Mitglieder der ehem. Nationalpartei unter Führung Szentivanyis aus der liberalen Partei austreten würden. Da Tiszas Mehrheit unter den ungarischen Abgeordneten nur 30 Stimmen beträgt, könnte er leicht die Mehrheit verlieren, obgleich sie mit Hilfe kroatischer Abgeordneten auch noch eine Zeitlang aufrecht erhalten werden könnte. Der Ministerpräsident wird sich daher wohl vom König Franz Josef für alle Fälle die Genehmigung zur Auflösung des Reichsrats und Ausschreibung der Neuwahlen holen. Bisher genießt seine Politik der starken Hand immer noch das Vertrauen der Krone.

Frankreich.

Eine Depesche des „St. Pet. Tel.-Bur." aus Paris vom vorgestrigen Donnerstag besagt: Hier schenkt man dem Teil der Rede Delcassés im Senat große Aufmerksamkeit, in der vom Zweibund gesprochen wird. Der Wortlaut desselben ist folgender: „Nach der notwendigen Periode der Ueberlegung und Beobachtung ist für unsere Diplomatie die Zeit gekommen, aus der Sicherheit, die uns unser Bündnis mit Rußland gewährleistet hat, Nutzen zu ziehen, sorgsam dieses Bündnis zu kultivieren und unentwegt sich um seine Festigung zu bemühen, uns mit unseren eigenen Angelegenheiten an anderer Stelle zu beschäftigen, überall unsere eigenen Interessen zu wahren und zu fördern und hierauf zur Wahrung und Förderung der mit Rußland gemeinsamen Interessen beizutragen."

Aus San Sebastian traf während der Nacht auf den 6. Dezember in Paris die Nachricht ein, daß das Duell Jaurès-Déroulède nun endlich stattfinden würde, und zwar an der spanisch-französischen Grenze bei Hendaye, also auf der französischen Seite. Der spanische Gouverneur hatte Déroulède kommen lassen und ihm gesagt, er werde sich dem Duell unter solchen Umständen nicht widersetzen, und ebenso hat die französische Polizei den Zeugen Jaurès' zu verstehen gegeben, sie werde ein Auge zudrücken. Das „freie Geleit", das Jaurès für Déroulède erbeten hatte, ist somit überflüssig. Man erwartete in San Sebastian, daß sich ein zahlreiches Publikum in Hendaye einfinden würde. Die ganze Affäre wirkt um so grotesker, wenn man bedenkt, daß das Duell in Frankreich eigentlich verboten ist. — Das Duell zwischen Déroulède und Jaurès hat denn stattgefunden und den üblichen harmlosen Verlauf genommen. Zwei Kugeln wurden ohne Resultat gewechselt; es wurde auf 20 Schritte geschossen. — Dem „Berl. Tagbl." wird vom Mittwoch aus Paris noch telegraphiert: „Aus den langen telegraphischen Berichten über das Duell Jaurès-Déroulède, die die heutigen Morgenblätter veröffentlichen, müssen einige Details mitgeteilt werden: Ein Berichterstatter beziffert die Zahl der Personen, die dem Duell beiwohnten, auf 1000. Jaurès benahm sich auf dem Kampfplatz ruhig und einfach; Déroulède aber war sehr erregt und ersichtlich von der „Größe des Augenblicks" durchdrungen. Jaurès zielte nicht, sondern blickte zur Seite, Déroulède dagegen zielte, was ihn nicht verhinderte, vorbeizuschießen. Nach dem Duell grüßten die beiden Duellanten nicht. Jeder verließ mit seinen Zeugen das Terraien. Déroulède hatte schon, als er die Grenze überschritt, um zu dem auf französischem Boden gelegenen Kampfplatze zu gelangen, mit großartiger Geste grüßend den Schlapphut abgenommen und dem Himmel Frankreichs eine Kußhand zugeworfen. Er wiederholte diese Szene, als er über die Grenze zurückschritt, verteilte aber vorher noch in einem Tabakladen und unterwegs an französische Arbeiter Medaillen, Cigarren, Geldstücke und andere Dinge."

Nord-Amerika.

Die „Newyork Tribune" versichert, die Vereinigten Staaten würden die Häfen von Santo Domingo besetzen und die Zölle einziehen, die dazu benutzt werden sollen, die unbefriedigten amerikanischen und europäischen Gläubiger zu bezahlen. Der augenblicklichen unsicheren Regierung solle dann eine solche unter amerikanischem Protektorat folgen.

Nachrichten vom Kriege.

Wie der offiziöse „Kronst. Westn." erfährt und auch andere Blätter melden, ist beschlossen worden, noch ein drittes Geschwader des Stillen Ozeans zu formieren, zu deren Bestande Schiffe gehören sollen, die eine gute Armierung aufweisen und überhaupt eine tüchtige Kampfeinheit darstellen.

Zu diesem Projekt hat sich soeben, die Mittel zur Verwirklichung entwickelnd, in der „Now. Wr." A. A. de Livron, wie die „Rig. Rdsch." refereriert, geäußert:

Die Panzerschiffe „Admiral Apraxin", „Admiral Senjawin" und „Admiral

Fortsetzung in der Beilage.

---

nördlich zu ihm zu begeben. Das taten wir nicht, weil es anfing zu dunkeln, sondern antworteten ihm, wir würden am Morgen früh aufbrechen. Um 10 Uhr abends erhielten wir als Gegenantwort den Befehl, uns sofort aufzumachen. Um 12 Uhr rückten wir aus. Es war stockdunkel; der Weg, der zunächst durch das Dorf ging, vollgepfropft mit abziehenden Trains, so daß wir im Dorfe nach einer halben Werst stecken blieben. Um 1 Uhr ging es: trach, trach, trach! — — Infanteriesalven. Ein Offizier befahl: „Die Feuer löschen!"; ein hier lagerndes Regiment brach sofort auf den nächsten Hügel auf, eine Kosaken-Ssotnie sattelte auf und ritt auf Kundschaft aus. Die Salven sollen 2—3 Werst entfernt gewesen sein; es handelte sich um eine nächtliche Attacke der Japaner; beinahe gab es eine Panik. Nach einer Stunde hörte das Schießen auf. Bis 1/2 6 morgens des 23. August legten wir 3 Werst zurück. — Dann ging ein schweres Gewitter nieder, das die Mandarinen-Straße in einen Morast verwandelte. Am 25. trafen wir nach furchtbarer Anstrengung der Pferde in Mukden ein, ohne weitere nennenswerte Abenteuer zu erleben. — Die Nonchalance unseres Inspektors bei diesem Rückzuge war unverantwortlich. Für einen Feldherrn ist die Aufgabe, solch einen Rückzug zu decken, wahrlich keine Kleinigkeit; da darf keiner der Unter gebenen Rast machen, wenn Schwestern Tee trinken wollen usw. — Es war ein wenig erfreuliches Bild, dieser Rückzug: die Mandrinen-Straße eine Sumpf, auf ihr viele Reihen Trains, Artillerie, Infanterie nebeneinander, ewig steckenbleibende, ermüdete, umfallende Pferde. — Doch ist, wie Ihr wißt, der Rückzug glänzend gelungen, da das 1. Sibirische Corps den Feind im Schach hielt, so daß alle bewegliche Habe der Armee vollzählig in Mukden eintraf.

Meine weiteren Erlebnisse habe ich Euch geschrieben. Diese Episode ließ ich aus, um Euch nicht zu beunruhigen. Daß wir in ähnliche schwierige Lagen noch kommen, ist bei unseren jetzigen Vorgesetzten, die sogar aus Ljaojan alle Hospitäler rechzeitig zu entfernen wußten, wohl ausgeschlossen. — So, nun habe ich Euch heute genug vorgeschwatzt und gehe schlafen, da es bald Mitternacht ist.

Aus Berlin

wird uns über einen an dieser Stelle wiederholt schon kurz erwähnten neuen Verein unterm 5. Dez. (22. Nov.) geschrieben:

v. S. In Berlin ist vor kurzem eine „Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums" ins Leben getreten als Schutz- und Trutzverband in unserem technischen Zeitalter, da alles gegen das humanistische Gymnasium Sturm läuft. Was diese Gründung für die Ostseeprovinzen noch besonders erwähnenswert macht, ist der Umstand, daß sie nicht zum geringsten durch unseren Landsmann, Professor Adolf Harnack, zustande gekommen ist.

Vor einigen Tagen fand hier deshalb in der Aula des Wilhelm-Gymnasiums eine zahlreich besuchte Versammlung von Offizieren, Aerzten, Juristen, Professoren, Staatsbeamten, Geistlichen usw. statt. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden erhielt Professor Harnack das Wort, um die Notwendigkeit der Erhaltung des alten Gymnasiums zu begründen. Redner warf die Frage auf: Was will das alte Gymnasium? Die Antwort lautete: Es vermittelt sowohl die Sprache, als auch Literatur und Kunst des Altertums dem Schüler. Es soll aber dabei bleiben, weil der Grammatik der alten Sprachen als Schule des Denkens keine moderne Sprache gleichkommt. Wer das Griechische kennt, der müsse sagen, daß keine Sprache annähernd einen solchen Reichtum und solche Feinheiten besitzt. Wo könne ein junger Mann sicherer berührt werden von persönlichem Leben, von freier Individualität und Naivität, als durch die griechische Geschichte! Wo finde man die unerhörte Genialität, wo solche naive und reflektierende Größen, wie Sokrates und Plato! Das humanistische Gymnasium sei deshalb unentbehrlich, weil das humanistische Bildungsideal ein notwendiges Element der allgemeinen Bildung sei und als beste Vorbereitung für eine ganze Anzahl von Berufen erscheine.

Zum Schluß wies Harnack eine Anzahl landläufiger Einwendungen gegen das humanistische Gymnasium zurück, daß nämlich das Altertum sich auch aus Uebersetzungen kennen lernen ließe, daß es Wichtigeres gebe, was gelernt werden müsse, und Anderes mehr. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, und eine große Anzahl der Anwesenden trat dem Verbande bei. An die Spitze des Vorstandes wurde der bekannte Prediger Professor Dr. Scholz gewählt.

Mannigfaltiges.

Ueber die bevorstehende Verteilung der Nobel-Preise wird der „Nat.-Z." aus Stockholm geschrieben: Je mehr wir uns dem 10. Dezember, dem Termin der Austeilung der Nobel-Preise, nähern, desto zahlreicher werden in der nordischen Presse die Prophezeiungen über den angeblich zu erwartenden Ausfall der diesjährigen Preisverteilung. Als sicher wird bezeichnet, daß die literarische Prämie dem bekannten provenzalischen Dichter Mistral zufallen soll, dessen Hauptwerk „Mireio" kürzlich durch Professor Nyblom ins Schwedische übersetzt worden ist. Als Empfänger des Friedenspreises werden sowohl Bertha v. Suttner wie der französische Deputierte Baron d'Estournelles de Constant genannt, letzterer mit Hinsicht auf seine Tätigkeit im Dienste der internationalen Schiedsgerichtspolitik; bekanntlich besuchen zurzeit Mitglieder der drei nordischen Parlamente auf Einladung Baron d'Estournelles die Schiedsgerichtsgruppe des französischen Parlaments in Paris. Endlich verlautet, daß in diesem Jahre zum ersten Male ein Russe ausgezeichnet werden wird, indem der medizinische Preis dem Professor der Physiologie Iwan Pawlow zu St. Petersburg zugedacht sein soll. Mit früheren Erfahrungen vor Augen wird man jedoch gut daran tun, diesen Gerüchten nicht unbedingt zu glauben. Die Veröffentlichung der Namen geschieht bekanntlich erst am 10. Dezember.

— Zu der bevorstehenden Heirat des Grafen Alexander Hatzfeldt mit dem Fräulein Aoki, der Tochter des langjährigen japanischen Gesandten am Berliner Hofe, schreibt eine Berliner Korrespondenz: Es ist vielleicht nicht uninteressant, darauf hinzuweisen, daß die zukünftige Gräfin Hatzfeldt eine vollkommen europäische Erziehung genossen und, wie bekannt, eine Deutsche zur Mutter hat. Die Vicomteß Aoki ist ein Fräulein v. Rhaden, eine Cousine des ersten Gatten der Sängerin Pauline Lucca. Aeltere Berliner werden sich noch erinnern, welches Aufsehen es erregte, als dieses pommersche Edelfräulein dem jungen asiatischen Diplomaten die Hand zum Ehebunde reichte. Man sah die Tatsache als etwas ganz Ungeheuerliches an. Einige Jahre früher hatte die Berliner Gesellschaft freilich schon Grund zu ähnlichem Entsetzen gehabt, als nämlich Fräulein Anna v. Bonin, die Tochter des Generals, der zuletzt das 8. Armeecorps kommandierte, sich mit dem türkischen Botschafter am preußischen Hofe, Aristarchi-Bey, verlobte. Und da der Berliner gewohnt ist, seelische Erregungen in schlechte Witze umzusetzen, so erzählte man sich, der alte General, der noch über drei ledige Töchter verfügte, habe die Werbung des Türken sehr freudig in der Hoffnung entgegengenommen, sie gelte allen seinen drei Töchtern zugleich, und sei schmerzlich enttäuscht worden, als er vernahm, daß Aristarchi-Bey griechischer Herkunft und griechisch-kaiholischer Religion, also zur Monogamie verpflichtet sei."

— Der „Kaiser" der Sahara verlobt. Wie verlautet, hat sich der Kaiser der Sahara, Monsieur Lebaudy, vor einigen Tagen mit Miß Maud Berkley in London verlobt. Die Erkorene ist 24 Jahre alt, die einzige Tochter eines sehr reichen Schiffsmaklers sowie die Nichte des früheren englischen Kolonialministers Chamberlain. Lebaudy hat die Dame während seines diesjährigen Herbstaufenthaltes in Köln kennen gelernt. Die Hochzeit soll bestimmt im Februar 1905 stattfinden. — Durch diese „Einheirat" in die englische Kolonialpolitik ist der Kaiser der Sahara der Verwirklichung seiner Staatsgründung sicher näher gerückt. Und Chamberlain ist Onkel einer — künftigen Kaiserin geworden.

— Kleine Philosophen. Man erzählt der „Tgl. Rdsch.": Auf einem großen städtischen Friedhof in Süddeutschland spaziert ein fünfjähriges Büblein mit seinem Schwesterlein. Hinter ihnen her kommt, ohne daß sie es merken, der Geistliche und belauscht folgendes Zwiegespräch: „Wen begrabt man denn auf dem Kirchhof?" fragt das Schwesterchen. „Wer gestorben ist." „Ja, was ist denn das, wenn man gestorben ist?" „Da geht die Seele in den Himmel und der Leib kommt in die Erde." Darauf schweigt der Kleine eine Weile und sagt dann: „Ich möcht' meine Sächle aber doch lieber beieinander behalten." — — Ein krankes Kind war oft in seinem Bette unartig. „Aber, was wird der liebe Gott sagen, wenn du so unartig in den Himmel einst kommst?" — „Vielleicht ist er dann garnicht zu Hause", sagte, sich beruhigend, der kleine Philosoph.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 268. Sonnabend, den 27. November (10. Dezember) 1904.

Uschakow" befinden sich zurzeit im Libauschen Kanal; sie sind völlig kampffertig, solid gebaut, von gleichem Typus, mit der neuesten Artillerie ausgerüstet und haben einen vorzüglichen Gang. Ueberdies sind in Libau alle Hilfsmittel und jegliches Arbeitsmaterial vorrätig. Mit Hilfe des „Jermak" könnten auch sofort der „Admiral Kornilow", ferner „Wladimir Monomach", „Pamjatj Asowa" und „Minin" in den Libauer Hafen gebracht und dort im Laufe eines Monats vollkommen ausfahrtsbereit hergerüstet werden. Der „Kornilow" ist, nach der Mitteilung de Livrons, fast der beste Kreuzer. Zur Zeit des Boxer-Aufstandes leistete er den schwersten Dienst und war sowohl Kreuzer als auch Transportschiff und Lazarett. Gelegentlich einer unter Admiral Alexejew aus Port Arthur nach Wladiwostok vollzogenen Ueberfahrt erreichte seine Geschwindigkeit 17½ Knoten.

In der Newa-Mündung könnten sofort „Peter der Große" und der Transportdampfer „Wolga" hergerichtet werden; in Kronstadt die Panzerschiffe „Sslawa", „Nikolai I." und „Alexander II." Auf „Nikolai I." sind die Kessel reparaturbedürftig, aber es könnten einfach die für die Panzer „Andrej Perwoswanny" und „Pawel" hergestellten Kessel verwendet werden. Desgleichen kann „Alexander II." von irgend einem eben im Bau begriffenen Schiff die neueste Artillerieaurüstung erhalten; nahmen wir doch auch von „Slawa" einige Mechanismen für den „Orel".

So weit Herr de Livron. In der „Now. Wr." macht nun Herr „Priboi" (Kapitän Klado) darauf aufmerksam, daß sich auch das Panzerschiff „Nikolai I." und der Kreuzer „Wladimir Monomach" schon in voller Bereitschaft in Libau befinden. Die Kessel des Panzerschiffs seien bereits soeben im Ausland völlig remontiert worden. Auch die obengenannten Panzer „Apraxin", „Senjawin" und „Uschakow" könnten in allernächster Zeit aus Libau auslaufen. Kapitän Klado meint, daß diesen vier Panzerschiffen und ein Kreuzer jetzt noch einige kleinere Schiffe beigefügt werden könnten. Ferner würden sich ihnen im Mittelmeer das Kanonenboot „Chrabry" und zwei Torpedoboote anschließen. Das wäre zusammen schon eine ansehnliche Avantgarde des zu bildenden dritten Geschwaders. Sie könnte alsbald zum Geschwader Rosheſtwenskis stoßen.

Ueber die 203 Meter-Höhe schreibt, wie wir der „Ruß" entnehmen, die japanische Zeitung „Dshi Dshi": „Diese Höhe liegt in südwestlicher Richtung von Kikwanschan und nördlich von Ljaoteschan. Seiner Lage und seinen Befestigungen nach war dieses Fort eines der stärksten. Besonders die Batterien sind sehr praktisch errichtet, auf der Höhe stehen 6 Geschütze, die nach allen Richtungen feuern."

Einem amtlichen japanischen Bericht aus dem Hnuptquartier der Belagerungsarmee von Port Arthur zufolge scheinen die Japaner die Eroberung des 203 Meter-Hügels ausnützen zu wollen, indem sie dort Schiffs-Geschütze aufstellen, deren Feuer es den russischen Kriegsschiffen unmöglich machen wird, sich noch länger unter dem Schutze des Forts Paijuschan zu halten. Unterm 3. Dezember wird aus dem Hauptquartier gemeldet:

„Unsere Schiffsgeschütze beschießen die feindlichen Schiffe. Die „Pobeda" wurde sechsmal getroffen, ein Schiff von der Klasse des „Retwisan" achtmal und 16 weitere Schüsse trafen die anderen Schiffe. Weiter wird gemeldet, daß die Beschießung am 5. Dezember fortgesetzt wurde. Die „Pobeda" sei siebenmal, die „Poltawa" und „Retwisan" seien elfmal getroffen worden. Nachmittags fielen japanische Geschosse in ein feindliches Magazin südlich von Paijuschan, wodurch eine heftige Explosion hervorgerufen wurde. Es entstand ein Brand, der mehrere Stunden dauerte. An demselben Tage schossen wir aus großen Kanonen auf feindliche Schiffe und trafen den „Pereſſwjet" zweimal. Zwei andere Schiffe von der Klasse der „Poltawa" wurden ebenfalls zweimal getroffen. Die Schiffe brannten eine Stunde lang. — Die Bewegungen gegen das Fort Sſunſchuschan und das östlich davon gelegene Fort sind während der Nacht sowie am folgenden Tage fortgesetzt worden. Am 4. Dezember wurden bei Erlungschan zwei 36 Millimeter-Geschütze genommen."

*

Der Korrespondent des „Temps" — so berichtet eine Depesche der „Now. Wr." — meldet aus Mukden, daß nichts auf eine nahe bevorstehende Schlacht hinweise. Er hat die ganze russische Linie abgefahren. Die Truppen kampieren in bequem eingerichteten und gut geheizten Erdhütten, die für den Winter bequemer sind als die chinesischen Fansen. Es schneit und das Wetter ist kalt.

Die für die Armee so wichtige Beheizungsfrage ist, wie der „Now. Wr." aus Mukden telegraphiert wird, durch die Ausbeutung der Kohlen der Fuschan-Gruben glücklich gelöst; es soll dort so viel Kohle geben, daß eine nach Millionen zählende Armee genug daran hätte. Jetzt, wo die Erdhütten und Baracken mit Kohlen geheizt werden könnten, könne die Armee den ärgsten Frösten ruhig entgegensehen.

Aus dem Hauptquartier in Mukden wird dem „Berl. Lokal.-Anz." gemeldet: Chunchusenbanden unter dem berüchtigten Anführer Tulissan haben die russische Postenlinie überschritten, stehen 150 Werst östlich von Tjelin und erwarten nur den geeigneten Moment, um die Eisenbahnlinie zu zerstören. Die friedlichen Bewohner dieser Gegend wurden von einer Panik ergriffen und verlassen in großer Menge ihr Heim; sie eilen nach Mukden, um bei den Russen Schutz zu suchen. Ein gefangener Chunchuse gestand, er sei vor einigen Tagen aus Ljaojan angekommen und habe aus russischen Waggons Zündschnüre gestohlen. Man fand 500 Fuß solcher Schnur bei ihm. Von ihm bereits angestellte Anschläge auf die Eisenbahn waren mißlungen. — Der Wachtdienst ist russischerseits bedeutend verstärkt worden.

*

Vom ehem. Expreß Nr. 18.

Zu den auf den Kriegsschauplatz abgegangenen Reservisten gehört auch der ehem. hiesige Dienstmann Heinrich Heinrichson, der bei Vielen aus unserem Publikum in guter Erinnerung stehen dürfte. Er wurde am 1. Oktober in der Schaho-Schlacht verwundet und hat aus dem Hospital Jewgenewka einen freundlichst uns zur Disposition gestellten Brief, datiert vom 3. November, hierher gerichtet. Am 23. Juli war er aus Oranienbaum abgereist, am 26. August in Charbin eingetroffen und dann in die Umgegend von Mukden vorgerückt. Weiter heißt es in dem estnisch abgefaßten Brief:

„... Am 28. September mittags kam der Befehl, sofort in die Schlacht zu rücken. Wir fingen denn auch an zu marschieren; die Kanonenschüsse waren schon ganz deutlich zu hören. Die Schlacht wird Tag und Nacht weitergekämpft; nachts gibt es nur Flintenschüsse, den Tag über sind Kanonen und Flinten in Tätigkeit. Ich machte drei Schlachten gesund durch, in der vierten Schlacht am 1. Oktober aber wurde ich verwundet: ein Schrapnell zerschmetterte mir an der linken Hand die 3 ersten Finger.

Am 3. Oktober schickte man mich mit anderen Verwundeten nach Charbin zu, wo wir am 8. Oktober anlangten. Hier standen wir 5 Tage und dann schickte man uns nach Nikolsk; dort war für Verwundete kein Raum und man schickte uns weiter auf der Wladiwostoker Bahn ins Hospital der Station Jewgenewka. Hier langten wir am 18. Oktober an. Am 26. Oktober amputierte man mir die Finger — vom ersten Finger zwei Glieder, vom Mittelfinger 1½ Glieder und vom Zeigefinger den Teil vom Nagel ab. Ich habe an dieser Hand sehr große Schmerzen ausgestanden; jetzt haben die Schmerzen schon ein wenig nachgelassen; zum Soldaten tauge ich nun wohl nicht mehr ...."

Lokales.

Wie lernen wir unsere Heimat kennen? — so lautete das Thema eines sehr anregenden Vortrages, den Herr Oberlehrer Goertz gestern Abend im Handwerker-Verein hielt.

Der Vortragende hatte im vergangenen Sommer Gelegenheit gehabt, in Gesellschaft einiger anderer Herren und mehrerer Schüler das östliche Livland auf einer Fußtour zu durchqueren. Anknüpfend an diese Wanderung und an die auf derselben gewonnenen Eindrücke wies Herr Oberlehrer Goertz auf die Fußwanderungen, den Wandersport hin, als auf das beste Mittel, um unsere Heimat mit ihren zahlreichen verborgenen und leider so gar vielen ihrer Söhne noch nicht bekannten Schönheiten kennen zu lernen. Dem Fußwanderer ist es leicht möglich, Gegenden zu erreichen, die ihrer allzu primitiven Wegeverhältnisse wegen selbst dem Radfahrer unzugänglich bleiben.

Der Referent gab dann in großen Zügen ein Bild der Entwickelung des Wanderports in Deutschland, charakterisierte einige Wandervereine (die „Baasschaft", den „Wandervogel", einen Berliner Verein, zu welchem u. a. der Schriftsteller Sohnrey, der Maler Kirchbach, Ludwig Gurlitt und ein baltischer Landsmann Dr. Henzel gehören) und ging dann zu dem zweiten Teil seines Vortrages über. Hier entwickelte der Vortragende die Ansicht, daß die Fußwanderung nicht nur die Möglichkeit genauerer Kenntnis des Landes und alle damit verbundenen Vorteile vermittele, sondern auch einen bedeutenden erzieherischen Wert habe. Der Wandersport — dies waren ungefähr die Ausführungen des Referenten — erzieht erstens zur Abhärtung, da der Fußwanderer selbstverständlich eine ganze Reihe gewohnter Bequemlichkeiten missen muß und zudem den Körper trainiert und stählt; dann aber liegt ein erzieherisches Moment auch darin, daß die Wanderung mit ihrer durch die Umstände bedingten Einfachheit daran erinnert, mit wieviel Luxus und Bequemlichkeit der moderne Mensch sich umgeben zu müssen meint.

Herr Oberlehrer Goertz schloß mit einem Appell zur Hebung des Wandersports und wies besonders darauf hin, daß auch das weibliche Geschlecht sich leicht an solchen Wanderungen beteiligen könne, deren „Unbequemlichkeiten" doch nur das Vorurteil und die Verwöhnung sähen.

Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß unter uns das Verständnis für den Wert und den Reiz der Faßreisen wachsen werde. Ein guter Anfang sei bereits gemacht: der Vortragende wies hier auf mehrere teils von Studenten, teils von anderen Herren und von Schülern unternommene Wanderungen hin. Er schloß mit dem Wunsch, der kommende Sommer möge neue Wanderer und Wandererguppen finden, die kleine Anstrengungen nicht scheuen, um neue Liebe zur Heimat aus der Kenntnis ihrer intimen Reize und damit neue Kraft aus dem Heimatboden zu schöpfen.

—E—

Wie wir hören, hat die Altertums-Gesellschaft „Prussia" in Königsberg den Professoremer. Dr. Richard Hausmann hierselbst gelegentlich des kürzlich von ihr begangenen 60. Jahrestages ihres Bestehens zum Ehrenmitgliede ernannt.

Betreffs der hier beobachteten Erderschütterung vom 10. Oktober hatte die wissenschaftliche Leitung des Regenstationsnetzes der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät in der „Balt. Wochschr." und in einem besonderen Zirkular die Bitte um Einsendung über Beobachtungen betreffs jenes Erdbebens ausgesprochen. Es sind nun, wie der Leiter der Stationen, Professor B. Sresnewsky, in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." mit Dank registriert, insgesamt 100 Antworten eingelaufen, von denen freilich nur 13 positive Angaben über tatsächliche Wahrnehmung der

Erderschütterung enthalten. Verhältnismäßig häufig sind solche positive Wahrnehmungen aus Kurland eingelaufen, wo somit die Bodenerschütterung innerhalb der Ostseeprovinzen am stärksten gewesen zu sein scheint.

Eine Wohltätigkeitssteuer auf Telegramme signalisiert die „Torg.-Promyschl. Gaseta". Alle inländischen Telegramme, mit Ausnahme der städtischen, sollen mit einer Abgabe zum Besten des „Roten Kreuzes" besteuert werden, und zwar in der Weise, daß die Ergänzungszahlung von 15 auf 20 Kop. pro Depesche erhöht werden soll.

Wie in früheren Jahren, so sei auch bei dieser Jahreswende darauf aufmerksam gemacht, daß die für das neue Jahr zu lösenden Handels- und Gewerbescheine im Stadtamt schon jetzt in Empfang genommen werden können und daß ein möglichst zeitiges Lösen dieser Scheine im eigensten Interesse der Handels- und Gewerbetreibenden liegt. Denn schon von der zweiten Hälfte des Dezember-Monats an und vollends nach den Weihnachtsfeiertagen ist der Zudrang erfahrungsmäßig ein so starker, daß der Einzelne viel Zeit durch das Warten inmitten der Menge der sich zum Schalter Drängenden verliert, während er jetzt das ganze Geschäft in bequemster und raschester Weise zu erledigen vermag.

Bei einer gestern vorgenommenen Markt-Revision stieß der Revieraufseher Aland auf 4 Marktfleischer, die sich keine Schürzen vorgebunden hatten, und auf 11 Fleischverkäufer, die keine Schutzdächer über ihren Verkaufstischen angebracht hatten. —k—

Gestern wurden der Marktfleischerin Lena Uibo 7 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest vom Friedensrichter des 1. Bezirks zudiktiert, weil sie ein geschlachtetes Schwein ungestempelt auf dem Markte feilgeboten hatte. —k—

Im Laufe von 5 Tagen sind dem Professor Happich aus seiner Wohnung in der Mühlen-Straße Nr. 22 Decken, Wäsche, Strümpfe und Galoschen im Gesamtwert von 33 Rbl. gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig ist eine Magd.

Ferner wurde in der Nacht auf den 25. November mittelst Aufbruchs von zwei Vorhängeschlössern aus der Wohnung der Hausbesitzerin E. Priks in der Kartoffel-Straße Nr. 3 Wäsche im Werte von 7 Rbl. gestohlen. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 26. Nov. um 8 Uhr abends.

St Petersburg, 26. November. Telegramme des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab:

1. Vom 25. November 1904: „In der Nacht auf den 25. November trafen keine Meldungen über Gefechte ein."

2. Vom 26. November 1904: „Ueber im Laufe des 25. November vorgefallene Gefechte sind keine Meldungen eingetroffen."

London, 8. Dez. (25. Nov.). Der Reuter-Korrespondent bei der japanischen Armee vor Port Arthur meldet, daß er den 203 Meter-Hügel besucht hat. Die Szenen auf demselben waren schrecklich. Der Gipfel des Hügels war von Geschossen zerwühlt, die Abhänge mit Trümmern bedeckt, die zerfallenen Trancheen mit Erde verschüttet. In einem Teile der Trancheen in einer Länge von 100 Metern wurden 200 tote und verwundete Russen gezählt; die Leichname waren von Granatsplittern furchtbar verstümmelt.

Schanghai, 9. Dez. (26. Nov.). (Reuter.) Es wird versichert, daß 25 000 Mann Russen, die früher südwestlich von Mukden kampiert hatten, gegenwärtig Positionen im Südosten der Stadt einnehmen. Man meint, daß die Russen ihren Angriff in dieser Richtung zu machen gedenken. — Gemeldet wird, daß vor kurzem der „Askold" heimlich Kohlen eingenommen habe. Sein Steuer ist ausgebessert. Hier wird die Behauptung aufgestellt, daß das Schiff versuchen wird, heimlich den Hafen zu verlassen, um sich mit der baltischen Flotte zu vereinigen, sobald diese in den chinesischen Gewässern eintrifft.

(Eingetroffen 27. November 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 27. November. Amtlich wird veröffentlicht: „Der Kapitän 2. Ranges Klado hat in der Zeitung „Nowoje Wremja" eine Reihe von Artikeln gebracht, in denen er sich erlaubt hat, die Marinebehörden frech anzuschuldigen, wobei die Tatsachen entstellt worden sind. Für dieses grobe (крупный) Disziplinarvergehen schreibe ich vor: den Kapitän 2. Ranges Klado einem Arrest auf der Hauptwache von 15 Tagen zu unterziehen." Unterschrieben: „Generaladmiral Alexei."

St. Petersburg, 27. November. Am 26. November fand in den Sälen des Winterpalais die Feier des St. Georgs-Festes statt. Nach der Allerhöchsten Prozession wurde eine Kirchenparade der Ritter des St. Georgs-Ordens abgehalten im Beisein Sr. Maj. des Kaisers, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, der Königin der Hellenen, der Großfürsten und Großfürstinnen. Nach der Parade wurden alle Teilnehmer zum Diner befohlen. Se. Maj. der Kaiser erhob sein Glas auf das Wohl der Georgs-Ritter und der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch brachte den Toast auf den Kaiser aus.

Der berühmte russische Gelehrte, der Historiker und Publizist Alexander Pypin, ist gestorben.

Nishni Nowgorod, 26. November. Einige Artikel des „Priboi" über die Formierung und Entsendung eines 3. Geschwaders finden sehr viel Anklang unter den hiesigen Wolga-Schiffern. In einer der hiesigen Zeitungen erschien ein Artikel, in welchem darauf hingewiesen wird, daß viele dieser Schiffer bereit seien, als Freiwillige sich zu diesem Geschwader zu melden und nur auf einen Aufruf warteten.

Helsingfors, 9. Dez. (26. Nov.). Hier fand die feierliche Eröffnung des Landtages statt, die mit einen Gottesdienste in der Nikolai-Kathedrale begann. Aus der Kathedrale begaben sich der Generalgouverneur und die Landstände in den Kaiserlichen Palast. In dem Thronsaale nahmen die 4 Stände ihre Plätze ein. Hierauf betrat der Generalgouverneur, dem der Senat voranging und seine Suite folgte, den Saal. Zu Füßen des Thrones stehend, verlas der Generalgouverneur die Kaiserlichen Worte, welche hierauf vom Senator Soolman in finnischer Uebersetzung verlesen wurden. Hierauf ersuchten der Landmarschall und die Talmannen den Generalgouverneur, ihre treuuntänigsten Gefühle Seiner Majestät zu Füßen zu legen. Die Antwortreden der Stände wurden russisch vorgetragen. Darauf verlas der Generalgouverneur die Liste der zur Beratung des Landtages vorgelegten Allerhöchsten Vorschläge.

London, 9. Dez. (26. Nov.). Der Reuter-Korrespondent bei der Belagerungs-Armee Nogis vor Port Arthur meldet: Am 19. November morgens gestatteten die Russen den Japanern, ihre Toten und Verwundeten vom 13. November fortzubringen. Hierauf baten die Russen am 23. November um die Erlaubnis, ihre Toten und Verwundeten vom 17. November fortzuschaffen. Die Japaner waren damit einverstanden, nahmen jedoch heute ihre Erlaubnis zurück. — Am 17. November wurde der zweite Sohn des Generals Nogi getötet; der älteste Sohn fiel bei Nanschan. Nun hat General Nogi keine Kinder mehr. — — Derselbe Korrespondent berichtet, daß am 13. November die Japaner auf den Parapethen der beiden Forts Erlungschan und Kikwanschan Trancheen für ihre Scharfschützen errichtet hatten, jedoch am folgenden Tage gezwungen wurden, sich zurückzuziehen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 28. November, den 1. Advent: um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Matthäus 21, 1—9.
Prediger: Hahn.

Sonntag, den 28. November: nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. A. Maddison.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Advent, den 28. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Jes. 42, 1—9.
Prediger: Pastor Paul Willigerode.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Um 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im St. Johannis-Pastorat (nicht Jünglingsverein).

St. Marien-Kirche.

Am 1. Advent: estnisches Missionsfest mit Liederzetteln um 10 Uhr.
Prediger: Oberpastor von St. Johannis V. Wittrock.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Advent, den 28. November: estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 27. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.4	759.5	758 8
Thermometer (Centigrade)	—0 1	—0.6	—1.2
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	WNW.1	W.2
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	96%	90%
Bewölkung	10.	10.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts —1 6
2. Maximum d. Temp. gestern +0.2
3. Niederschlag mm. 1.6

Gestern Abend Schnee.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Nov. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,40
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91½
5% Prämien-Anleihe (1864)	425
„ „ (1866)	316
Prämien-Anleihe der Adelsbank	267
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	89⅞
Actien der 1 Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	316
„ „ Internat. Hand-Bank.	384
„ „ Diskonto-Bank	425
„ „ Privat-Handels-Bank . . .	517
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	10650
„ „ Briansker Schienenfabrik . . .	180
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	218½
„ „ Ges der Malzew-Werke. . . .	—
„ „ Ges der Putilow-Fab.	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	1110

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 27 Ноября 1904 г.

Theodor Grunau
Masseur.
Sprechstunden von 9—11 vorm. 5—8 nachm. Kastanien-Allee Nr. 21.

Klavierstimmer
für die Stadt sowie aufs Land
Richard Wenger
Pleskausche Str. 12 im Hof.

Unterricht in Naturheilkunde: (Wasserbehandlung, Massage, Hypnose etc.) erhalten Herren u. Damen i. 1888 gegr. Institut v. Max Lindner, Dresden-A. Strehlenerstr. 31. Prospekte grat. u. fco.

Gründliche briefliche Ausbildung — Comtoir Praxis (Rechten Correspondenz etc.) — Mustergratis — F. SIMON BERLIN — Gerichtlicher Bücher-Revisor — Jetzt W. 62 Nettelbeckstrasse 16.

Aus der Pianoforte-Fabrik Rathke, St. Petersburg habe ich
Flügel und **Planinos** erhalten.
Pianoforte-Magazin Ritter-Str 21,
Grünreich.

Offiziers-Baschlicks
soeben eingetroffen bei
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

In neuer Sendung erhalten:
Damentuch
zu Wäsche
Tüll-Gardinen & Stores
Peluche-Teppiche u. **Tischdecken**
Steppdecken in allen Farben
fertige weisse und farbige **Rouleaux**
automatische Rouleaux-Stangen
und empfiehlt
R. Tergan.

Die erwarteten
Haar-Nadeln
„ -Klammer
„ -Abbinder
„ -Pagen
„ -Netze
empfing
Sophie Part.

Das
Blinden-Institut
erhielt in neuer Seudung
„Bürsten"
in grösster Auswahl und empfiehlt dieselben zum **bevorstehenden Feste**
E. Kuhlmann
Alexander-Str. 2.

Gummi-Galoschen (Russ.-Amerik.)
Filz-Stiefel u. Schuhe
Renntierfellschuhe
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Moistus
Neumarktstrasse Nr. 6, Jurjew.

Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.
Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3— an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet.
Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.

Es ist eine **Kleinigkeit**, mit Hugo Griep's verbesserter
Hygienischer-Haarunterlage
sich stets hübsch zu frisieren u. das eigene Haar zu schonen.
Haarunterlagen, Stirn-u. Chignon-Haar-Netze, aus Haar, Seide u. Invisible, in allen Farben zu haben in
Hugo Griep's Damen-Salon
Johannisstr. 16.

Wegen Beendigung der Waldsägerei in Karrasky, wird die ganze
Dampfsägemühle-Einrichtung
oder die **Lokomobile** von 10 Pferdekräften allein zu mässigem Preise **verkauft.** Zu besehen täglich, ausser Sonntagen. Näheres Jurjew, Stapel-Strasse 43. **J. Kaplan.**

Crêpe-Papier
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern zu **Lampenschirmen**
Tischläufer
Papier-Servietten
Lampenschirme, div.
Wasserdichtes Crêpe-Papier zu Blumentöpfen
Blumentopf-Hüllen aus Papier-mâché
Papier-Spitzen zu Regalen
trafen in **grösster Auswahl** ein u. empfiehlt billigst
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Jedes Geschäft macht vor Weihnachten **billigere Preise** also werde auch ich allen denen, die noch vor Weihnachten, d. h. **den 1. Dez., eintreten,** um meine **Originalschnitt-Methode** zu erlernen, den **vollen Kursus** zu dem **Ausnahme-Preis** von nur **15** Rbl. berechnen. Hierzu die Anmeldungen in diesen Tagen von 9—12 Uhr morgens erbeten. **Die Damen,** die schon in der **ersten Hälfte dieses Monats** einen **Originalschnitt-Kursus** besuchten, bitte ich, in diesen Tagen von 12—1 Uhr mittags bei mir vorzusprechen, weil ich für sie die gew. Pappfiguren als Weihnachtsgeschenk zu halbem Preise anfertigen werde.
Frau A. Janson Rigasche Str. 8, oben.
Auch habe ich **für Schneiderinnen Pappfiguren** verschiedener Grösse zum Verkauf vorrätig.

Gesundheit
in allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
J. G. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Vorzüglichen
Zucker-Syrup Ia
Schleuder-Honig Ia
Pfefferkuchengewürz Ia
(pulverisiert)
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Vorzügliches
Salvator-Bier Neu!
empfiehlt die Niederlage der Brauerei „Maexhof"
Alexanderstr. 35.

Sieben Geschirre (zu 50 bis 100 ₰ guter
Dauerbutter
vom Gute Moisekatz können zum Preise von 35 Kop. das Pfund einzeln oder zusammen abgegeben werden. Es wird gebeten, die Bestellungen an den Portier des Hotels Petersburg zu richten.

Frischen
Feigen-Kaffee
Himalaja-Gersten-Kaffee
Malz-Kaffee
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe dieser Artikel räume den Rest von
Dielenläufern
und
Wollwäsche
zu besonders **billigen Preisen.**
R. Tergan.

Ein Haus
in guter Geschäftslage steht unter günstigen Bedingungen **zum Verkauf.** Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 17, 1. Thür.

Zu verkaufen ein
Flügel und ein Tafelklavier
— Klosterstr. 6, bei Frau Volmer.

Eine englische Uhr
zu verkaufen — Marktstr. 36.
Uhrmacher Leppik.

Das Sarg-Magazin
von
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1
empfiehlt sein grosses Lager von **Metallsärgen,** sowie **Tannen-, Eichen-** und **Eichenholz-Särgen** zu den billigsten Preisen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein neuassortiertes, reichhaltiges
Manufakturwaren-Lager.
Wollene Kleider- und Kostümstoffe
Flanellet, Barchent und Kretou
Cheviot und Trikot zu Anzügen
Große wollene Umlegetücher
Peluche- und wollene Kopftücher
Seidene Cachenez, Shawls und Kopftücher
Madapolam, Lein und Halblein zu Wäsche
Trikot-Leibwäsche in großer Auswahl
Wollene, halbwollene und Piqué-Decken
Tüllgardinen in weiß- u. crême
Abgepaßte und fertige Schürzen
Schürzenstoff u. bunte Kindertaschentücher 2c.
zu billigen Preisen
J. K. Forsunow
Manufaktur- u. Leinwaren-Handlung
Gr. Markt Nr. 17.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Ihnen treffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Kaloderma-Seife und -Crême
Veilchen-, Maiglöckchen-, Violacea- und **Divinia-Parfüms** von **Wolff & Sohn, Karlsruhe,** empfehlen
Gebr. Brock.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts zu sehr herabgesetzten Preisen:
Kinderstrümpfe früher 30 K. jetzt 15 K.
Bürstenband von 2 K. an
Damenhandschuh von 10 K. an
Zephyrwolle 4 K. d. Loth, 120 K. d. ℔.
Hauswolle 90 K. d. ℔
Korsetts früher 100 K. jetzt 50 K.
Spitzen, Seidenbänder, Kleiderbesätze, Sonnenschirme, woll. Tücher, seid. Gaze früh. 75 K. jetzt 20 „
Herren-Nachthemden 50 K.
„ **Caleçons** von 50 K. an
„ **Leinkragen** von 10 K.
„ **Cravatts** von 10 K.
„ **Filzhüte** früher 300 K. jetzt 150 K.
etc.
Firma E. Retsch
Grosser Markt 14.

Billig zu verkaufen
Krollhaar-Matratzen, Couchetten, Garnit. Boudoir-Möbel, Klappstühle und Fussbänke.
Um geneigten Zuspruch bittet **Tapezier P. Kohlmay,** Rig. Str. 41.
Daselbst werden zu den billigsten Preisen Möbel umgepolstert, repariert und aufpoliert.

Der Fabrikschornstein
in Quistenthal mit c. 30,000 Steinen wird auf Abbruch verkauft.
Gutsverw. **Rathshof.**

Umstände halber werden zwei neue
eiserne Betten
nebst Matratzen verkauft. — Näh. Hotel Moss Nr 15.

Grössere u kleinere Eichen- u. Ahorn-Klötze sind Raummangels halb. billig zu verkaufen — Karlowa-Str. Nr. 26, im Gartengebäude.

Für eine Wohnung von 5 Zimmern werden für das nächste Semester
Möbel zu mieten gesucht.
Offerten sub. Z. Nr. 14 bitte niederzulegen in der Exped. dieses Blattes.

Geschäftslokal
Ritter-Str. Nr. 1, für den
Januar-Markt
auf Wunsch vom 1. Dez. abzugeben. Zu erfragen Neumarktstr. 7.

Gesucht eine möbl.
Studentenwohnung
von 2—3 Zimmern im I. Stadtt. Off. sub G. O. an die Exp. d. Bl.

Ein gut möbliertes großes (oder zwei kleinere) **Zimmer** wird zum Ende dieses oder Anfang des nächsten Semesters gewünscht. Offerten sub. „Möbl. Zimmer" abzugeben in der Exp. d. Bl.

Eine möblierte Wohnung
von 2 Zimmern und Küche ist **sofort zu vermieten** — Breitstr. 18.

Eine warme Wohnung v 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Rigasche Str. 11, im Hof.

Eine Wohn. v. 4 Zimmern
nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. — Wallgraben-Str. 6a.

Eine freundliche Wohnung
von 4 Zimmer u. Küche ist in bester Gegend der Stadt sofort zu vermieten — Näheres Marienhofsche Str. Nr. 15/17, beim Hauswächter.

Ein Quartier von 4 Zimmern
mit Küche und allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten Ecke der Pleskauschen u. Blum-Str., II. St. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Entrée, Küche, Veranda u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vis-à-vis der Petrikirche, Petersburger Str. 139, zu verm. Daselbst ist auch **1 Budenlokal** mietfrei.

Eine Wohnung von 3 Zimmern
und Küche ist sofort **zu vermieten** — Teichstrasse 63.

Ein gut möbliertes Zimmer
ist mit voller Pension zu vergeben bei Frau A. Hoffmann, Blumenstr. (Куковская) Nr. 4.

4 geräumige Zimmer
darunter ein grosser Saal, geeignet für Komptoir- oder Schulzwecke, sind **zu vermieten.** Näheres Promenadenstrasse 14.

Zu vermieten
Magazinstrasse 3 **zwei Zimmer mit Beheizung,** 2 Treppen hoch. R. v. Zeddelmann.

Ritter-Str. Nr. 21
ist ein Zimmer mit voller Pension an einen stilllebenden Herrn zu vermieten. **Grünreich.**

2 oder 3 möbl. Zimmer
(zusammenhäng.) sind zum nächst. Sem. oder **sofort zu vermieten** — Botanische Str. 22.

4 gut möbl. Zimmer
zusammenhängend oder auch einzeln sind fürs nächste Semester zu vermieten — Pleskausche Str. Nr. 12, im Hof. E. Heinrichson.

Ende November wird ein
Zimmer mit voller Pension
frei — Küterstrasse Nr. 8 b.

Zum 1. Januar 1905
wird zu Schulzwecken im I. Stadtteil, in der Techelferschen Gegend
eine grössere Wohnung
gesucht — Offerten erbeten Karlowastr. 29, beim Inspektor.

Man muss nicht unentschlossen sein
in der Wahl besserer Ausführung auf dem Gebiete der Portrait-Vergrößerung, welche letztere ich (um dem geehrten Publikum entgegenzukommen) künstlerisch und sauber ausführe und mit Rahmen und Passepartout. Größe $9^1/_2 \times 11^1/_2$ Werschok für nur 3 Rbl. liefere. (Mit Versand 3 Rbl. 75 Kop.). Bitte sich zu überzeugen.
D. J. Bystrow.
St. Petersburg. Newski Pr. 109.

Karakull-Mützen
in grosser Auswahl und in allen Preislagen empfiehlt
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Zur gefl. Beachtung.
Montag, den 29. Nov. und folgende Tage:
Ausverkauf

Hochfeine
Teeschürzen
Reformschürzen
Kostümschürzen
Putzschürzen
pr. Stück 35—110 K.

Damentaschentücher
in Seidenbatist und Leinenbatist
pr. Dtz. 125—350 K.

Solide
Damenstrümpfe
aus gutem Wollmaterial
(schwarz)

Sehr effektvolle
Jupons
in besonders eleganter Ausführung aus schönem Patentcloth und Moiré
pr. St. 225—525 K.

Damenhemden u. -Hosen
aus vorzüglich. weissen Chiffon-Naturell zu sehr **mässigen Preisen**

Promenadenröcke
(Schoss) in
Tuch- u. Konfektions-Stoffen

Pelz-Stolas
und
Pelz-Krawatten

Herren-
reinwollene u. halbwoll.
Leibwäsche
Nachtwäsche
Socken
ausländ. Handschuhe u.
ausl. feine Taschentücher
pr. Dtz. 125—650 K.

Plätthemde
Kragen
Manschetten
Vorhemde

Brustkrawatten
Knotenkrawatten
Kragenschoner
Schleifen
Seidene Halstücher

Brust- u. Aermelknöpfe
Brust-Nadeln
Regenschirme.

S. Kaplan & Press
Jurjew-Livland,
Alexander-Strasse 8/10.

Ein freundl. möbliertes Zimmer
sofort oder fürs nächste Semester zu vermieten — Alt-Str. Nr. 8.

Eine kleine Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern
mit Wirtschaftsbequemlichkeiten wird sofort **zu mieten gesucht.** Offerten sub „S. 150" in der Expd. dieser Zeitung niederzulegen.

1 Budenlokal
mit Nebenräumen und grossem Keller ist **zu vermieten Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse.** Näheres im Hof im Hause Nr. 19, beim Hauswächter.

Bahn-Buffet.
Sonnabd. d. 27. Nov. 11 Uhr abends
Echt Münchener
Spatenbräu
à Glas 25 Kop.
Wiener Würste mit Kohl.
Thüringer Würste mit Bratkartoffeln.
Fisch- und Kohl-Кулебякъ.
Geöffnet bis 5 Uhr morgens.
A. Schiff.

Sonnabend, den 4. Dezember
im Saale der Bürgermusse
KONZERT
von
Maikki Järnefelt.

1. a) Schumann: Die alten bösen Lieder.
   b) Beethoven: Wonne der Wehmuth.
2. Wagner: Im Treibhaus. Träume.
3. A. Ritter: In Lust u. Schmerzen. Hugo Wolff: Das verlassene Mägdelein. Hugo Wolff: In dem Schatten meiner Locken.
4. A. Mendelssohn: Aus dem Hohenlied. Chr. Sinding: Ein Weib.
5. Sibelius: War es ein Traum? } schwedisch
   Järnefelt: Titania. }
6. Tiersot: Mois de Mai (chanson polonaise). Joh. Ott (1544): Leichte Wahl (Volkslied).

Am Klavier:
Armas v. Järnefelt.

Liedertexte à 10 K. an d. Kasse.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 8. Dezember c.
Konzert
der Solistin Sr. Kaiserlichen Majestät
M. J. Dolina
unter Mitwirkung der Artistin der Russischen Oper
M. L. Marioritzkaja
(Sopran)
und der berühmten Pianistin
Jadwiga Saljessky

PROGRAMM.
1. Tschaikowsky, Das Gräschen. M. J. Dolina.
2. Massenet, Arie aus d. Oper „Cid". M. J. Marioritzkaja.
3. Chopin, a) Nocturne, b) Scherzo H-moll. Jadwiga Saljessky.
4. a) M. Iwanow, Der Mond schwebt
   b) Mussorgsky, „Callistratus" (Nekrassow). M. J. Dolina.
1. a) Rachmaninow, O nein, ich bitt' dich, geh' nicht fort.
   b) Tschaikowsky, In dieser mondhellen Nacht. M. L. Marioritzkaja.
2. C. Kui, a) Die Schrecken des Krieges (Nekrassow).
   b) Dem Säemann (Nekrassow). M. J. Dolina.
3. Liszt, Ungarische Rhapsodie. Jadwiga Saljessky.
4. Boito, Duett aus der Oper „Mephisto". M. J. Dolina und M. L. Marioritzkaja.

Konzertflügel aus der Fabrik Gebr. R. u A. Diederichs.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 5 Rbl. 10 Kop., 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse.

Jurjewer Estnischer Handwerker-Verein.
Maskenball
Sonnabend, d. 27. November um 9 Uhr abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 28. November c. abends 7 Uhr:
Familienabend.
Eingang nur von der Carlowastr., nicht von der Salzstrasse.
Der Präses.

Musikal. Gesellschaft.
St. Marien-Gilde.
Montag, den 29. Novbr.
Abends ½8 Uhr
Chorprobe
zu
Klughardt's „Zerstörung Jerusalems".
Um präzises Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, den **1.** December
6 Uhr nachm.

Allgemeine Wittwenkasse.
Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Witwenpension zahlt am **1. Dezember**
Pastor Pfeil
Schlossstr. 30.

Nicht-gleitende Galoschen
empfiehlt
M. Mauer
Grosser Markt 4.

Студентъ-Универс.
ищетъ уроки. Предложенія адресовать: Каменная ул. д. №75 В. Георгіевскому.

Gesucht wird zu sofortigem Antritt ein gewandter jüngerer
Kommis
welcher der drei Ortssprachen mächtig und in d. Kolonialwarenbranche bewandert ist. Offerten bittet man sub Litt. „E. L." in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein tüchtiger Konditor
kann sich melden — Teichstr. 25, in der Bäckerei.

Ein junger Mann, der d. deutsche Sprache perfekt beherrscht und Uebersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche fliessend machen kann, wird per sofort oder 1. Januar zu engagieren **gesucht.** Angebote unter Beifügung eines curriculum vitae mit Gehaltsansprüchen zu richten an
A. Drewing in Lodz.

Ein Verwalter
mit guten Empfehlungen für eine Landapotheke **wird gesucht.** Adr.: пер. Юрьевъ, Neu-Camby, Herrn A. Pedel.

Wer braucht
einen 25-jähr. Vieh- und Landwirtschaftsgehilfen, der schnell u. praktisch alle Arbeiten leitet. Gehaltsansprüche gering. Off. sub „Kompetent" an d. Exp. d. Bl. bis zum 1. Januar.

Herrschaftl. Diener gesucht
für ein grösseres Haus. Gute Zeugnisse erforderlich. Estnische Sprache erwünscht. Adresse Frau von Bremen, Awandus, Station Rakke.

Eine junge Verkäuferin
zum sofortigen Antritt wünscht die **Droguerie John Pfeil.**

Eine Dame
firme Russin, mit Sprachkenntnissen, musikalisch, sucht zum Januar 1905 oder sofort eine Gouvernantenstelle. — Offert. Exped. d. Nord. Zeit. sub S. T.

Ein junges Mädchen
mit guten Attestaten, das auch schneiderieren kann, wünscht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern. — Kastanien-Allee 79, Qu. 8.

Solideste Qualitäten. — Billigste Preise. — Grosse Weihnachts-Geschenke.

†

Heute um 10 Uhr morgens verschied nach kurzem schwerem Leiden meine geliebte Schwester, die Schulvorsteherin

Pauline Jürgens.

Psalm 23.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 30. November, 12 Uhr mittags.

Die tieftrauernde Schwester.

D. 27. November 1904.

Bis Weihnachten

empfehle mein reichhaltig und gut assortiertes Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Als **besonders preiswert** und zu Geschenken geeignet:
eine **grosse** Partie **wollene Kleiderstoffe** von **25** Kop. an
Kleiderbarchent von **10** Kop. an, **Flanellet** von **15** Kop. an
Kleider-Vigogne — in guter Qualität — von **25** Kop. an
Trikot und Cheviot zu Männer- und Knabenanzügen von **50** Kop. an
Wollene Umlegetücher, seid. u. woll. Kopftücher u. Shawls, Zitztücher Schürzen, Unterröcke, Gardienen, Leinen- und **Weisswaren** etc. etc. zu den **billigsten Preisen.**

Unterm Selbstkosten-Preise räume:
Wollstoff-**Reste** u. zurückgesetzte **Kleider-** u. **Kostüme-Stoffe.**

Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

W. Schmaltz

Spezialgeschäft für moderne Kleiderstoffe, Leinen und Weissware.

Epochemachende Neuheit! **Epochemachende Neuheit!**

Nichtgleitende Galoschen, Columb'

elegante moderne Façons, guter anschliessender Sitz, Garantie für gute Qualität.

Patentiert in den meisten Kulturstaaten.

Alleinverkauf für Jurjew bei Herrn

Hermann Plötz.

Man achte auf die Schutzmarke „Hand mit Hammer" in roter Farbe.

Gen.-Vertreter f. d. Ostsee-Prov. **Alexr. Wulff,** Riga.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle m in reichhaltig assortiertes Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten

Preisen. Besonders geeignet zu Festgeschenken:

Wollene Kleiderstoffe von **22** Kop. an und teurer
Trikot u. Cheviot zu Männeranzügen von **45** Kop. an u. teurer
Flanellet zu Kleidern und Blusen „ **13** „ „ „
Kleider-Barchent „ **9** „ „ „
Cretonne „ **6** „ „ „

Ferner räume bedeutend **unter** den Einkaufspreisen eine Partie **zurückgesetzter**

Wollstoffe, Umlegetücher und Shawls
Englischen Blusen-Velvet von 30 Kop. an etc. etc. etc.

Kaufhof Nr. 3,
vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Woldemar Hiir.

Sanatorium Riesengebirge **Schreiberhau** Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-,** u. **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren.**—Sommer u. Winter besucht.— Prosp. gratis u. frei
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Empfehle mein gutassortirtes Lager von



Wand-, Tisch-, Wecker-, u. Taschen-Uhren



Präzisions-Anker-Uhren

„OMEGA"

Goldene Herren-Uhren	von 45 Rbl. an bis 150 Rbl.	
„ „ „	mit **Viertel-Repetition**	150 Rbl.
„ „ „	„ **Minuten-** „	250 „
„ **Damen-** „	von 20 bis 100 Rbl.	
Silberne Herren- „	von 7 bis 65 Rbl.	
„ **Damen-** „	„ 6 „ 30 „	
Stahl-Herren- „	„ 3 „ 60 „	
„ **-Damen-** „	„ 3 „ 30 „	

Wand-Uhren von 1 Rbl. bis 50 Rbl.

Grösstes Lager an versch. Weckeruhren

Wächter-Kontroll-Uhren

Ketten in Gold, Silber, Stahl, Nickel u. Gold-Doublé
Breloques in grosser Auswahl.

Rigasche Str. 1. **Wilhelm Wagner.**

„Buch über die Ehe"

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme (Goldene Medaille, Ehrendiplom, 13 Patente, Tausende Dankschreiben). Zusendung für 1 Rubel in Marken.
Mosenthin's Versandhaus, Berlin S. 10
Sebastianstrassse 43.
Preisliste über sämtl. Hygien. Bedarfsartikel 20 Kop. in Marken.

Das

Pianoforte-Magazin von J. Moritz

Johannis-Strasse Nr. 2

empfiehlt:

Flügel eigenen Fabrikats, 2 Arsch. 6 Werschok lang, 7¼ Oktav **mit Steinway'scher Mechanik**

Pianinos der Hoflieferanten Offenbacher & Ko., St. Petersburg und **ausländische Fabrikate**

wie auch einen alten guten Stutz-Flügel.

Bestellungen auf Stimmungen und Reparaturen werden entgegengenommen u. lange Flügel alter Façon in moderne Form umgearbeitet.

Billige Preisnotierung!

Erhältlich in allen Apotheken und Drogengeschäften

ANUSOL

Gegen

Hämorrhoiden

empfehlen die Ärzte den Gebrauch von

ANUSOL

in Form von Suppositorien

Goedecke & Co. Leipzig.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandteile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus

---

Weihnachts-Ausverkauf!

Eine grosse Partie

Wollstoffe, Barchent u. Cretonne

passend zu **Weihnachtsgeschenken,** räume zu äusserst **billigen Preisen.**

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung.
Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die Anzeige, daß ich hierselbst in der **Promenaden-Strasse Nr. 14,** Haus Magister Juergenson u. Schaback, eine

Uhrenhandlung nebst Reparaturwerkstatt

eröffnet habe.

Empfehle aus meinem Lager **gut reparierte Taschenuhren, Wand-, Tisch- und Weckuhren verschiedenen Fabrikats, sowie auch Herren- und Damen-Uhrketten und Breloques in reicher Auswahl.**

Uebernehme **alle Reparaturen sämtlicher** Uhren bei Zusicherung gewissenhafter Ausführung und billiger Preisnotierung.

Hochachtungsvoll
Promenaden-Str. 14. **Robert Weckram.**

Schlittschuhe

empfiehlt **in grosser Auswahl,** auch jegl. Reparaturen, Schleifereien und Vernickelungen an Schlittschuhen werden sorgfältig ausgeführt.
Universitäts- chir. Mechaniker
A. Keiss
Johannis-Str. 7.

Der besonders wohlschmeckende

dänische Amager-Weisskohl

ist wieder eingetroffen.

Rigasche Straße 129. **Chm. Grohs.**

Italienischer Zirkus

F. K. Ferroni

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Sonntag, den 28. November
Grosse Fest-Vorstellung
Debuts neuer Artisten.
Debut der Luftschiffer im Apparat Zyklodrom

Gebr. Lovro.

Debut des berühmten Kunstreiters und Saltomortalisten auf dem Seil
Herrn Carl Rieger.
Zum Schluss die Pantomime. **Der Maskenball.**
Alles Nähere in den Affichen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Die nächste Vorstellung findet Montag, den 29. Oktober, statt.

Vertauscht zur Armen-Sitzung e.

Galosch

mit dem Buchstaben „E" gegen „R". Abzuholen Johannis.-Str. 9, unten.

Zu kaufen gesucht

ein junger **Zwergdachs** oder ein **kleiner glatthariger Hund.** Offert. nebst Preisangabe sub „26" an die Expedition des Blattes erbeten.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Woll-Tapisserie-Geschäfts** werden sämtliche Artikel der

Firma Eckert

Alexanderstr. 4, unter dem Einkaufspreise verkauft. Auch wird auf Wunsch das gesamte Warenlager, zusammenhängend mit der Handelseinrichtung unter vorteilhaften Bedingungen abgegeben.

Gänzlicher Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine große Partie **schwarze und couleurte Wollstoffe zu Damenkleidern** in allen Farben, auch **Beige**
„ „ „ **Schottische Wollstoffe**
„ „ „ **Cheviot, Cheviotin, Wolle** und **Halbwolle**
„ „ „ **Blusenstoffe** in div. Farben
„ „ „ **Wollstoffe in Lichtfarben zu Ballkleidern**
„ „ „ **Kostümstoffe** und **Flanelle**
„ „ „ **Flanellet, Vigogne** und **Barchent** zu Kleidern, Blusen und Röcken
„ „ „ **Creton, Piqué** u. and. **baumwollene Gewebe**
„ „ „ **Schwedisch Leinen** zu Kleidern und Schürzen
„ „ „ **Pelzbezugstoffe**
„ „ „ **Wollene, Zephyr-** und **Piqué-Decken**
„ „ „ **Sibirisch. Trikot, Tuche zu Anzügen**
„ „ „ **Seidene, wollene** u. **baumwollene Kopftücher**
„ „ „ **Seidene** u. **wollene Shawls, Umlegetücher**
„ „ „ **Paletotstoffe**
„ „ „ **Wollene dicke Hemden** und **Kamisols** und **Männer-Shawls**
„ „ „ **Gestrickte Peluche-Shawls** und **Tücher**
„ „ „ **Cheviot** und **Trikot zu Anzügen.**

Grosser Markt Nr. 16. **P. Popow.**

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser aufs reichhaltigste assortiertes

Spielwaren-Lager

in- und ausländischer Fabrikate, das eine grosse Zahl **Novitäten** enthält.

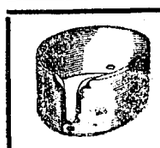
Insbesondere empfehlen wir hübsche **Puppenmöbel,** Gegenstände für **Puppenzimmer, Eisenbahnzüge** von 30 Kop. an, **Anspanne** in allen Grössen, **Malkasten** von 20 Kop. an, **Laterna-Magicas, Zinnsoldaten** — Japaner und Russen, gekleidete und ungekleidete **Puppen** von 5 Kop. bis 18 Rbl., Sammet- und Stoff-**Tiere** für kleine Kinder, **Schaukelpferde, „Eureka"-Pistolen** à 50 Kop., **Puppenköpfe** zum Ein- und Aufsetzen aus Blech, Porzellan, Pappe und Hartgummi, Puppenkörper, -Hände und -Füsse, **Mosaikspiele, Billard-Tennis, Tisch-Croquet, Ping-Pong, Schach, Puff-** und **Domino-**Spiele, **Beschäftigungsspiele** für Knaben und Mädchen, **Gesellschaftsspiele** in grösster Auswahl etc.

Ferner empfingen wir

ganz billige

Tiere, Puppen, Bilderbogen, Trompeten, Schlottern etc.

Gebr. Brock.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **zwei Hände** sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Chiffre in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. H. (6 Br.); S. 150 (2 Br.); F. B. (2 Br.); Z. Nr. 4035 (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 27-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
aus enommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 269. Montag, den 29. November (12 Dezember) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Fortgesetzt melden Depeschen aus Tokio, daß die Japaner von dem 203 Meter-Hügel aus die Beschießung der russischen Schiffe im Hafen von Port Arthur mit Eifer und anscheinend leider nicht ohne Erfolg fortsetzen.

So meldet eine amtliche japanische Depesche aus dem Hauptquartier vor Port Arthur vom vorigen Donnerstage: „Das Ergebnis der gestrigen Beschießung mit Geschützen großen Kalibers ist ausgezeichnet. Es wurde beobachtet, daß viele Schüsse auf die Schiffe „Pereswjet", „Pobjeda" und „Pallada" einschlugen. Der „Pereswjet" geriet um 3¾ Uhr in Brand. Die „Pobjeda" legte sich steuerbordseits." — Ferner meldet ein über Berlin unterm 9. Dez. (26. Nov.) eingelaufenes Telegramm der „St. Pet. Tel.-Ag.": „Laut aus Tokio über London zugegangenen Nachrichten, hat die japanische Artillerie den Befehl erhalten, anfangs die Panzerschiffe, darauf die Kreuzer und nachher erst die Torpedobootzerstörer und Transporter zu beschießen. Die Mannschaften der russischen Schiffe sind offenbar aus Ufer gebracht worden. — Die Japaner sind bemüht, den Rückzug der Garnison nach Ljaoteschan zu verhindern." — Eine weitere Depesche meldet noch, daß die auf dem 203 Meter-Hügel postierten Kanonen es den Japanern ermöglichen, auch die Dschonken und sonstigen Fahrzeuge, welche aus Tschifu Lebensmitel nach Port Arthur bringen, unter Feuer zu nehmen und zu zerstören.

Es liegt auf der Hand, daß die Panzerschiffe nur aus Gründen zwingendster Natur als Zielscheibe der japanischen Artillerie noch im Hafen verbleiben; sie würden, wenn sie könnten, sicherlich auslaufen, um in verzweifeltem Kampfe gegen das Togosche Geschwader vorzurücken, denn es liegt ja auf der Hand, wie sehr sie dem Ostsee-Geschwader nützen würden, wenn es ihnen gelingen sollte, auch nur einige japanische Kriegsschiffe gefechtsuntüchtig zu machen. Augenscheinlich aber können sie das nicht mehr — und zwar am wahrscheinlichsten wegen Kohlenmangels, dann aber wohl auch, weil die ganze Reede mit Minen, die im Angesicht des Feindes sich nicht wohl herausfischen lassen, dermaßen gespickt ist, daß die Chancen für einen glücklichen Durchbruch aufs äußerste reduziert sind.

Die Eröffnung des finnländischen Landtags.

Am 26. November fand, wie Agentur-Depeschen melden, in Helsingfors die feierliche Eröffnung des Landtags statt, die mit einem Gottesdienste in der Nikolai-Kathedrale begann. Dem Gottesdienste wohnten der Generalgouverneur Generaladjutant Fürst Obolenski mit seiner Suite, der Senat und die Landstände bei. Die Kathedrale war vom Publikum erfüllt. Bei seinem Eintreffen in der Kathedrale wurde der Generalgouverneur vom Erzbischof Johansson empfangen. In der Kathedrale wurde ein Gottesdienst in finnischer Sprache abgehalten, während das Gebet für den Kaiser in finnischer und schwedischer Sprache gesprochen wurde. Aus der Kathedrale verfügten sich der Generalgouverneur und die Landstände in das Kaiserliche Schloß, wo die vier Stände im Thronsaal Platz nahmen. Hierauf begab sich Fürst Obolenski unter Vorantritt des Senats und begleitet von der Suite in den Saal. Unter den Anwesenden befand sich auch der Präsident der neuernannten russisch-finnländischen Kommission Senator Taganzew. Unterhalb des Thrones stehend, verlas der Generalgouverneur die Thronrede Sr. Maj. des Kaisers, die folgendermaßen lautete:

„Vertreter des finnischen Volkes! Es für wohl befindend, Sie gegenwärtig zum ordentlichen Landtage einzuberufen und den nächsten Landtag auf das Jahr 1907 festzusetzen, wollte Ich damit ein neues Zeichen Meines Vertrauens zum finnischen Volke geben. Hierbei muß Ich jedoch mit Bedauern bemerken, daß in letzter Zeit der friedliche Verlauf des öffentlichen Lebens im Lande durch Widerstand gestört worden ist, den ein Teil der Bevölkerung Finnlands Meinen Direktiven entgegengesetzt hat, während es im Sommer dieses Jahres durch die Ermordung des höchsten Vertreters der Staatsgewalt verdüstert worden ist. Zu Meiner Kenntnis ist gebracht worden, daß nach einer in Finnland verbreiteten Meinung als unbedingte Bedingung der Wiederherstellung der Ordnung im Lande die Abänderung und zum Teil die Aufhebung einiger in letzter Zeit erlassenen Gesetzesbestimmungen und die zu ihrer Anwendung ergriffenen Maßnahmen angesehen wird. Aus der Zahl dieser Gesetzesbestimmungen stellen indessen einige ein engeres Band zwischen dem Großfürstentum Finnland und dem Reiche her, andere wiederum verfolgen den Zweck, der Staatsgewalt die Mittel zur Unterdrückung des ihr entgegentretenden Widerstandes zu bieten. Diese letzten Verfügungen haben ihrem Wesen nach nur eine temporäre Bedeutung und es wird Mir eine Freude sein, sie aufzuheben, wenn der finnländische Generalgouverneur meldet, daß die Umstände geschwunden sind, die ihren Erlaß verursachten. Was die Gesetzesbestimmungen der ersten Art anbetrifft, zu denen die Grundbestimmungen vom 3. Februar 1899 und die Abfassung, Prüfung und Veröffentlichung der für das Reich mit Einschluß Finnlands erlassenen Gesetze gehören, ferner das Manifest vom 7. Juni 1900 über die Einführung der russischen Sprache in der Geschäftsführung des Senats, der Hauptverwaltungen und Gouvernementsverwaltungen Finnlands und das am 29. Juni 1901 bestätigte Wehrpflichtsgesetz für das Großfürstentum Finnland, so habe Ich beschlossen, die Hauptgrundlagen dieser Staatsakte in unabänderlicher Kraft zu belassen; um aber mit größerer Genauigkeit die Beziehung der allgemeinen Reichsgesetzgebung zu der örtlichen finnländischen zu präzisieren, habe Ich in Berücksichtigung des Gesuches Meines Finnländischen Senats es für möglich befunden, den Entwurf eines Gesetzesprojektes über die Abgrenzung dieser Gesetzgebungen anzuordnen. Ihrer Einsicht vertrauend und in der Erwartung, daß Sie Ihre Kräfte einer sachlichen Ausarbeitung der Ihrer Entscheidung wartenden wichtigen legislativen und wirtschaftlichen Fragen widmen werden, bitte Ich Gott, Er möge Ihren Verstand erleuchten und Ihre Arbeiten segnen. Ich erkläre den Landtag für eröffnet. Nikolaus."

Die Thronrede wurde sodann in finnischer und schwedischer Uebersetzung verlesen.

Hierauf baten der Landmarschall und die Talmans den Generalgouverneur, ihre alleruntertänigsten Gefühle zu Füßen Seiner Kaiserlichen Majestät niederzulegen. Die Antworten der Stände auf die Thronrede wurden vom Senator Blom in russischer Sprache verlesen. Hierauf gab der Generalgouverneur die Allerhöchsten Aufträge an den Landtag bekannt.

Zur Allerhöchsten Thronrede bemerkt die „Now. Wr.": „Telegramme aus Helsingfors geben den Inhalt der Allerhöchsten Rede an die Stände des Großfürstentums Finnland wieder. Diese Thronrede bedeutet ein Zeichen des Vertrauens zum finnischen Volk und verkündet eine gewisse Wendung in der Politik bezüglich Finnlands, eine Wendung, die einer starken und weisen Regierung würdig ist. Der Eingang der Allerhöchsten Rede erwähnt die bedauerlichen Unruhen und die tückische Ermordung des höchsten Vertreters der Staatsgewalt; aber diese bedauerlichen Geschehnisse beeinträchtigen nicht die Sorge um die allgemeine Wohlfahrt. Hierdurch erklärt sich das großmütige Versprechen, in Zukunft, wenn die besonderen sie hervorrufenden Umstände fortgefallen sein werden, die Bestimmungen aufzuheben, welche getroffen worden sind, um den Widerstand gegen die Staatsgewalt niederzuschlagen, die nur einen temporären Charakter haben. Ein so wohlwollendes Verhalten muß als ein Akt hoher Gerechtigkeit anerkannt werden, welche ein Unterpfand der Beruhigung und des Gedeihens des Landes bietet."

Freiherr Eduard v. Ungern-Sternberg.

In der „Totenliste" unseres Blattes meldeten wir am Freitag den Tod eines Freihern Eduard von Ungern-Sternberg „zu Reval"; es war ein durch die Fassung der Todesanzeige veranlaßter Irrtum: nicht auf Reval, sondern auf Berlin bezog sich diese Trauerkunde und sie galt einem aus baltischer Erde hervorgegangenen Manne, der eine durchaus eigenartige Stellung eingenommen hat und dessen Wirken weitesten Kreisen sich mitgeteilt hat. Gestorben ist am 25. November (8. Dezember) in Berlin der hervorragende Publizist Freiherr Eduard v. Ungern-Sternberg, der so andauernd wie kein anderer Balte eine führende Stellung an einem der angesehensten Blätter Deutschlands eingenommen hat, und zugleich der erste und bisher einzige Balte, welcher ein Mandat im deutschen Reichstage innegehabt hat.

Dem Hingeschiedenen widmet der „Rev. Beob." folgenden Nachruf:

Mit Eduard Ungern-Sternberg ist einer unserer älteren Heimatgenossen hingegangen, die sich jenseits der Grenze durch ihre Tätigkeit eine angesehene Stellung erworben haben.

Der Verstorbene war am 10. Nov. 1836 in Lassila geboren, besuchte die Domschule und studierte von 1855–57 in Dorpat, wo er als Estone am Burschenleben regen Anteil nahm, zuerst Theologie dann Geschichte. 1857 ging er nach Deutschland, setzte seine Studien in Berlin, Heidelberg und Wien fort und wurde 1860 Heidelberg auf Grund einer historischen Dissertation zum Doktor promoviert. Nach einem längeren Besuch in der Heimat begab er sich nach Karlsruhe, wo er mit dem Minister von Roggenbach in freundschaftliche Beziehungen trat und von diesem in die politisch-diplomatische Tätigkeit hineingezogen wurde. Durch dessen Vermittelung wurde er als politischer Agent dem Grafen Manteuffel in Schleswig-Holstein attachiert, wo er als begeisterter Kämpfer für die Vereinigung der Herzogtümer mit Deutschland 1863—67 auch als Redakteur der „Flensburger Zeitung" tätig war. Darauf wurde er 1867—69 bei der Gesandtschaft des Norddeutschen Bundes in Konstantinopel als Dragoman angestellt; in dieser Zeit machte er eine Reise in Klein-Asien, über die er in der Presse eine Schilderung veröffentlichte. Nachdem er darauf wieder in Deutschland publizistisch tätig gewesen war, besuchte er 1870 seine Heimat, holte sich aus Livland seine Lebensgefährtin und siedelte nach Hamburg über, nachdem er schon früher nach seiner Expatriierung Hamburger Bürger geworden war, lebte dann von 1872 ab in Berlin, Augsburg und Dresden, hatte sich ganz der journalistischen Tätigkeit gewidmet und arbeitete an verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften, so an den „Zeitfragen des christlichen Volkslebens" an der Luthardtschen Kirchenzeitung und anderen. 1883 nahm er seinen dauernden Wohnsitz in Berlin, wo er bis zu seinem Lebensende Mitarbeiter der „Kreuz-Zeitung" war, für die er seit Jahren namentlich die Wochenrundschau und die innere Politik schrieb. 1884 bis zum Januar 1887 war er Mitglied des Reichstags, wozu er im Wahlkreise Bielefeld gewählt worden war.

Trotz dieser Betätigung in der Politik Deutschlands und einer ausgedehnten journalistischen Wirksamkeit nahm er auch an den Geschicken seiner baltischen Heimat reges Interesse. Davon zeugt u. a. seine Arbeit „Die Livländischen Bekehrungen, wie sie Herr Samarin erzählt" (Leipzig, Duncker & Humblot 1872), eine Monographie, die in den umfangreichen Anmerkungen (S. 179–242) eine Menge von Beispielen dafür enthält, in wie feiner und scharfer Weise er die Schwächen seines einst vielgenannten Gegners darzulegen wußte. Aus den letzten Jahren seien die „Erinnerungen eines alten Estländers" erwähnt, die sich auf die ersten Jugend- und Studentenjahre des Verfassers beziehen, und Land und Leute, namentlich auch Episoden aus dem Krimkriege in fesselnder Weise schildern.

Bis in die letzten Tagen seines Lebens hat die Arbeit des Verstorbenen nicht geruht. Als sein Herzleiden ihn im Herbste dieses Jahres an das erste Krankenlager seines Lebens fesselte und die Feder der rührigen Hand entsank, diktierte er seine Artikel, bis kurz vor dem Ende den Stoff in gewohnter Klarheit beherrschend.

Er ist in den Siehlen gestorben. Seine zahlreichen Bekannten in der alten Heimat, die er oft und vor vier Jahren zum letzten Mal besucht hat, bewahren ihm ein ehrendes Gedächtnis."

Feuilleton.

Handwerksgesellen in alter Zeit.

Von Dr. Eduard Otto in Offenbach ist ein sehr ansprechendes Buch erschienen: „Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwickelung.*) Es gibt in übersichtlicher Form eine gründliche Geschichte des deutschen Handwerks unter verdienter Beachtung sowohl der allgemeingeschichtlichen, sozialen, wie wirtschaftlichen Gesichtspunkte, enthält aber auch manches köstliche Stimmungsbild aus der deutschen Kulturgeschichte. Wir entnehmen dem letzten Abschnitt, der die Ueberschrift trägt: „Aus dem Handwerksleben vergangener Tage", die nachfolgenden Proben, die besonders vom Leben der wandernden Gesellen erzählen.

Den Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens der Gesellschaft bildete die Herberge. Hier wurden die regelmäßigen Zusammenkünfte, die Auflagen abgehalten. Wo dem betreffenden Gesellenverband von der Zunft Meister als „Gesellenväter" beigegeben waren, führten diese den Ehrenvorsitz. Die Leitung der Versammlung aber gebührte dem Altgesellen. Er amtierte mit dem Gesellenstabe in der Hand auch als Frager des Rechts, wenn Gericht gehalten wurde, während der Ring der Genossen die Rügen vorbrachte und das Urteil fand. Als Zweck der gewöhnlich alle vierzehn Tage oder alle vier Wochen stattfindenden Zusammenkünfte bezeichnen die Artikel „Fried und Einigkeit und Erhaltung der Herberge". „Auflagen" aber hießen sie, weil die Erhebung der Mitgliederbeiträge mit ihnen regelmäßig verbunden war. — Den Verlauf einer solchen Zusammenkunft schildert uns das Zeremoniell der Magdeburger Hufschmiedsgesellen etwa folgendermaßen:

Ist die Bruderschaft vollzählig versammelt, so klopft der Altgeselle dreimal mit dem Hammer auf den Tisch, gebietet Stille und fordert den jüngsten Gesellen (Junggesellen) auf, nach Handwerksbrauch und Gewohnheit die Lade aufzutragen. Dieser, der „Knappmeister", bittet hierauf um die Erlaubnis, daß er möge von seinem Sitz abschreiten, fortschreiten, über des Herrn (Herbergs-)Vater und der Frau Mutter Stube schreiten und vor günstiger Meister und Gesellen Tisch treten. Er bringt die Lade und setzt sie auf den Tisch. Hierauf der Altgeselle: „Mit Gunst bin ich niedergesessen, mit Gunst daß ich mag aufstehen, mit Gunst daß ich mag den Schlüssel in günstiger Meister und Gesellen Lade Schloß stecken, dreimal rechts, dreimal links herumdrehen, aufschließen, herausräumen alles, was günstige Meister und Gesellen zum Auflegen und Einschreiben vonnöten haben." Er öffnet die Lade und nimmt Bücher, Tinte, Feder und Kreide heraus, dann zieht er mit der Kreide einen Kreis auf den Tisch und dann einen zweiten darum, jedoch so, daß er offen bleibt. Er legt den Daumen der rechten Hand an das eine, den Mittelfinger an das andere Ende der Kreisöffnung und spricht: „Mit Gunst, so habe ich den Gesellenkreis gezeichnet, er sei so rund oder groß, ich überspanne ihn, schreibe die Gesellen hinein, die hier in Arbeit stehen." Er klopft mit dem Hammer auf und zieht den Gesellenkreis zu zum Zeichen, daß alle eingezeichnet sind: „Mit Gunst, ihr Gesellen, macht euch bereit zum Auflegen!" Die Gesellen „steigen" in ihre Taschen, und nun legen die jüngsten Gesellen der einzelnen Werkstätten für sich und ihre Nebengesellen in der Reihenfolge auf, wie sie der Altgeselle aufruft. Dieser nimmt das Auflagegeld und hebt es in den mittleren Gesellenkreis.

Alle diese Handlungen sind durch Rede und Gegenrede eingeleitet, für welche feste Formeln bestehen. Den geschäftlichen Teil der Auflage schließt der Altgesell mit einer Mahnung an die säumigen Zahler und eröffnet den gemütlichen Teil mit dem Spruche: „Mit Gunst, wenn niemand etwas weiß, so weiß ich etwas: Wollen Geld zählen, Bier zappen, wo die schönen Mädchen mit den Krügen klappen."

Der fremde Geselle, der auf des Altgesellen Hammer angelobt, weist uns hin auf einen Handwerksbrauch, der auf das Leben der meisten Gesellen eine wichtige, ja oft verhängnisvolle Wirkung geübt hat, auf das Wandern. Lange bevor es einen Wanderzwang gab, hat den deutschen Handwerksburschen der deutsche Wanderdrang von Ort zu Ort, von Land zu Land geführt:

Es ist nichts Schöners auf der Welt,
Das meinem Herzen besser gefällt,
Als zu sein ein Wanderbursch frei,
Wenn man nur ist gesund dabei.

Mit Verachtung blickt der gewanderte Geselle herab auf den, „der hat gesessen stets daheim hinterm Ofen und hinter der Höll' an der alten Weiber Stell". Nur der gereist ist, weiß etwas Rechtes zur Unterhaltung beizutragen.

Wenn Montags wir beisammen sind
Und unsere Reisen zählen,
Da möchte manches Hätschelkind
Sich bald zu Tode quälen,
Das nur in seiner Mutterstadt
Beim Vater ausgelernet hat
Und helfen Rüben schälen.

Wer sich in der Welt nicht umgesehen hat, der wird all seine Tage kein rechter Meister; allein:

Ein wohlgereister Mann,
Der in der Welt gewesen ist,
Der etwas weiß und kann,
Von dem ist viel zu halten
Bei Jungen und bei Alten.

Im Winter, wann die „weißen Mucken fliegen", ist nicht gut wandern. Das wissen die Meister, darum sind sie stolz und muten dem Gesellen gar manches zu, was ihm leid ist:

Ei Geselle, willst du bleiben,
So mußt du fahren ins Holz.
Säg' du das Holz so feine
Und trage Wasser rein,
So kannst du diesen Winter
Wohl mein Geselle sein.

Aber Winter hat seine Zeit. Wenn der Schnee auf der Heide schmilzt und im Frühjahr alles wieder grün dasteht, wenn die Lerche singt und der Kuckuck schreit, da duldet's den Burschen nicht länger, und er singt:

Frisch auf ins weite Feld!
Zu Wasser und zu Lande
Hab' ich meinen Sinn gestellt,
Zu reisen und zu wandern
Von einer Stadt zur andern
Solang es Gott gefällt.

„Weist du auch, wann gut wandern ist? Im Sommer wenn es fein warm ist und die Bäume fein Schatten geben." So belehrt der Schleifpfaffe bei den Böttichergesellen seinen Schleifpaten. Wenn Ostern kommt, da werden die Gesellen frisch, sie nehmen Stock und Degen und treten vor des Meisters Tisch, mit ihm zu rechnen und ihm aufzutrumpfen. Da muß sich der „Krauter" aufs Bitten verlegen:

Ei Geselle, willst du bleiben,
Zehn Taler geb' ich dir.

Aber er kann das Knausern nicht lassen und setzt hinzu:

Fünf, die gibst du mir wieder,
Und fünf schenke ich dir.

In Wirklichkeit waren Aufkündigung, Entlassung und Abschied in feste Anstandsformeln gefaßt, an die sich Meister und Geselle hielten. Am Sonntag nach der Hauptmahlzeit trat der wanderlustige Gesell vor des Meisters Tisch und begehrte seinen Urlaub. Am folgenden Montag oder nach acht Tagen nimmt er sein Felleisen auf den Rücken, den Degen an die Seite, den Wanderstab in die Hand. So tritt er vor den Meister, um Abschied zu nehmen. Entblößten Hauptes, den rechten Fuß vor den linken setzend, steht er da. Der unterste Knopf des Rockes ist zugeknöpft, ein Finger der rechten Hand ruht im Knopfloch, in der andern hält er Stock und Hut.

„Alles mit Gunst!" hebt er an, „ich bedanke mich des Meisters seines guten Willens, den er

*) II. Auflage mit 27 Abbildungen, als 14. Bändchen der im Verlag von B. G. Teubner in Leipzig erscheinenden vortrefflichen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt".

Das laut Bekanntmachung vom 11. Juli ausgeschriebene Stipendium der Adolph Menzel-Stiftung ist, wie wir in der „Nat.-Z." lesen, durch Beschluß des Kuratoriums der genannten Stiftung für das Jahr 1904/05 dem Maler Ernst Gaehtgens aus Nauditen in Kurland verliehen worden.

Walk. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung gelangte, wie der „Walk. Anz." berichtet, u. a. das städtische Budget pro 1905 zur Beratung. Ueber die Verhandlung bezüglich dieser Frage schreibt das genannte Blatt: „Ohne jegliche Diskussion wird der wichtigste Beratungsgegenstand des ganzen Jahres, die Bestimmung der städtischen Einnahmen und Ausgaben, erledigt, indem die Versammlung mit allen gegen eine Stimme das vom Stadtamt ausgearbeitete Budget bestätigt. Dagegen stimmte der Stadtverordnete A. Seedin ohne Angabe des Grundes — wahrscheinlich wegen Unkenntnis der russischen Sprache nicht imstande, seine Einwendungen zu verlautbaren. Wir werden auf das Budget noch zurückkommen; heute wollen wir nur erwähnen, daß uns die für die Prozeßführung angesetzte Summe von 300 Rbl. viel zu gering erscheint, namentlich da im Prozeß der Stadt gegen das frühere Stadthaupt das Stadtamt, wie verlautet, die Rechnung des Rigaschen Advokaten im Betrage von ca. 800 Rbl. im laufenden Jahre nur zur Hälfte hat bezahlen können und jetzt auch dem Gegner die Prozeßkosten im Betrage von über 400 Rbl. ersetzen und im nächsten Jahre die Kosten des Prozesses im Senat decken muß. Da nun laut dem Budget die gen. 300 Rbl. nur für die Prozesse wegen Waldde-fraudationen bestimmt sind, hätten für die Prozeßführung überhaupt mehr als 1000 Rbl. ins Budget aufgenommen werden müssen. Ferner ist im Budget garnicht berücksichtigt, daß die Stadt, laut verlorenem Prozeß, an das frühere Stadthaupt eine Pension zahlen muß."

Arensburg. Wie dem in der „Livl. Gouv.-Ztg." abgedruckten Protokoll zu entnehmen, hat die Stadtverordneten-Versammlung am 27. September das Gesuch des Vereins zur Kunde Oesels, das Archiv des Arensburger Magistrats aus Riga zurückzufordern, um es dem Verein zur Aufbewahrung zu übergeben, ohne Folge gelassen.

Wesenberg. Im „Post." schreibt, wie wir aus einem Referat des „Rev. Beob." ersehen, ein Volksschullehrer, daß der Volksschulinspektor in Wesenberg an die ihm unterstellten Volksschullehrer ein Zirkular erlassen habe, worin er den Wunsch ausspricht, daß bei allen Gemeindeschulen Volksbibliotheken gegründet werden möchten, in denen hauptsächlich russische Bücher zu haben wären, damit die Schüler durch den Gebrauch dieser Bücher die in der Schule erlernte russische Sprache nicht vergessen. Die Bücher in der Muttersprache der Bevölkerung hätten in diesen Bibliotheken nur als Anlockungsmittel zu dienen.

Mitau. In Kurland sollen, wie dem „Balt. Wesln." geschrieben wird, drei Kreise mobilisiert werden, und zwar der Bauskesche, der Friedrichstädtsche und der Illuxtsche Kreis. Die Mobilisation ist schon beschlossen und der bezügliche Befehl ist jeden Augenblick zu erwarten.

Libau. Der starke Nord-Weststurm, der am Mittwoch ausbrach, hat, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, auch im Hafen „Kaiser Alexander III." bemerkbare Spuren hinterlassen. Von der Hauptkugel der Marine-Kathedrale wurde das Kreuz fortgerissen. Es wurde zertrümmert auf den Quadersteinen des Trottoirs gefunden und die Kugel, auf der es befestigt war, fiel in den Zwischenraum zwischen der kleinen und der großen Kuppel. Zum Glück befand sich niemand in der Nähe der Kathedrale, als das Kreuz herunterstürzte. — Die Verheerung im Fichtenbestande des Kriegshafens ist groß. Das Wasser stieg so hoch, daß alle niedrig gelegenen Plätze überschwemmt wurden. Die Verbindung zwischen Kriegshafen und Stadt, die durch eine Fähre aufrecht erhalten wird, mußte auf 1½ Stunden völlig unterbrochen werden. Die Fähre wurde nicht einmal von einem Dampfer geschleppt, wie das sonst in solchen Fällen geschieht.

— Am 21. November reiste, der „Rig. Rundsch." zufolge, von St. Petersburg nach Libau der Beamte der Hauptverwaltung der indirekten Steuern Iwan Alexandrowitsch Ketchudow. Bisher ist er indessen, wie die „Lib. Z." vermerkt, in Libau nicht eingetroffen, und man befürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei.

St. Petersburg. Der Stadthauptmann hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Angesichts der in der Stadt zirkulierenden Gerüchte über mögliche Straßendemonstrationen, die von Gruppen übelgesinnter Leute veranstaltet werden sollen und die gewöhnlich eine große Ansammlung des Publikums auf den Hauptstraßen veranlassen, hält es der St. Petersburger Stadthauptmann für seine Pflicht, zur Warnung darauf hinzuweisen, daß die Polizei laut Gesetz verpflichtet ist, entschiedene Maßnahmen zur Beseitigung jeder Massenunordnung und zur Wiederherstellung des unbehinderten Straßenverkehrs zu ergreifen. Da hierbei die Ansammlung des Volkes von Unglücksfällen begleitet sein kann, so wird das Publikum aufgefordert, jede Massenansammlung auf den Straßen zu vermeiden und sich dadurch vor den Folgen der Unordnung zu schützen."

— Zur Reform der Gewerbesteuer schreibt die „Now. Wr.": „Die Arbeiten, denen man bei uns mit großem Interesse gefolgt ist, werden bis zum Januar vertagt. In dem genannten Monat werden der Konferenz die allerwichtigsten Fragen vorgelegt werden: die Besteuerung der Aktienunternehmen und der Anteil der Landschaften am Ertrage aller Arten der Gewerbesteuer. Ohne Zweifel werden die Landschaftsversammlungen den Wunsch hegen, in der Konferenz — namentlich bei der Besprechung der genannten Frage — ihre Vertreter zu haben, und es wäre durchaus richtig, wenn man es den Gouvernementslandschaften gestattete, je einen Vertreter zur Anteilnahme an den Arbeiten der Konferenz zu erwählen."

— Goldene, brillantengeschmückte Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, dem Kommandeur des 17. Armeecorps General der Kavallerie Baron Bilderling und dem Stabschef der Oberkommandierenden im Fernen Osten Generalleutnant Sacharow verliehen worden.

— Der Prozeß gegen die Mörder des Ministers des Innern W. K. v. Plehwe soll, wie bereits mitgeteilt worden ist, am 30. November in besonderer Session des Petersburger Appellhofes mit Ausschluß der Oeffentlichkeit und Hinzuziehung von Ständevertretern verhandelt werden. Angeklagt sind Sfasonow und Ssikorski. 29 Zeugen und vier Experten sind zitiert. „Der „Ruß" zufolge ist der Vater eines der Angeklagten der Holzindustrielle Sfasonow, ein Altgläubiger, in Petersburg eingetroffen, dessen zweiter Sohn inzwischen das Geschäft des Vaters in Ufa leitet.

— Einer Agentur-Depesche zufolge hat der bekannte Physiolog Professor Pawlow die Nobel-Prämie für medizinische Wissenschaften erhalten.

Pleskau. Die für den 25. November in Aussicht genommene Mobilisierung ist, dem „Pskowsk. Gor. List." zufolge, auf den 7. Dezember verlegt worden. Es wird nur eine kleine Zahl Reservisten und auch diese aus den letzten Jahrgängen von 1896 ab einberufen werden; auch sollen alle Familienväter befreit werden.

Kiew. Den „Russk. Wed." wird telegraphiert, daß der Generalgouverneur einen Befehl erlassen habe, die nächtlichen Haussuchungen in Gasthäusern und Privatwohnungen zwecks Kontrolle der Wohnungsausweise der Juden in Kiew einzustellen.

Homel. Maxim Gorki, Leonid Andrejew und andere bekannte russische Schriftsteller beabsichtigen, der „Ruß" zufolge, zu den Verhandlungen des Aufsehen erregenden Juden-Prozesses nach Homel zu reisen.

Twer. Ueber eine bestrafte Taktlosigkeit entnimmt die „St. P. Z" der „Russ" folgende Mitteilung: Der in einem Fabrikkontor angestellte Schweizer Bürger Schaufelberger hatte die Bekanntschaft der in Twer befindlichen gefangenen japanischen Offiziere gemacht. Er forderte sie in das Restaurant eines Gartenetablissements auf und bewirtete seine Bekannten in der opulentesten Weise. Nachdem sich Schaufelberger im Restaurant die erforderliche Stimmung geholt hatte, reichte er zwei japanischen Offizieren den Arm und veranstaltete stolz einen Umzug durch die Straßen der Stadt. Es dauerte nicht lange und der fidelen Gesellschaft schloß sich ein Haufen Müssiggänger an, die indessen von Schaufelberger gestoßen und sonst sehr unsanft behandelt wurden. Schließlich sah sich die Polizei zum Einschreiten genötigt. Darob ergrimmte Schaufelberger derart, daß er die Schutzleute mit Schimpfreden überschüttete und schließlich sogar einem Schutzmann die Mütze vom Kopfe riß. Vom Friedensrichter, an den die Angelegenheit gelangte, wurde Schaufelberger zur höchsten gesetzlich zulässigen Strafe, zu einem Arrest von 30 Tagen, verurteilt. Die Anwendung des höchsten Strafmaßes motivierte der Richter durch die Erwägungen, daß Schaufelberger als Ausländer die Gastfreundschaft Rußlands genießt, in Rußland seinen Lebensunterhalt findet und dennoch nicht Anstand nimmt, sich mit den Feinden Rußlands zu befreunden, mit ihnen Zechgelage abzuhalten und Unfug auf der Straße zu treiben.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Nov. (12. Dezember.).

Präsident Roosevelts Botschaft.

In einer umfangreichen Botschaft hat Präsident Roosevelt dem am vorigen Montag zusammengetretenen Kongreß der Vereinigten Staaten sein Regierungs-Programm unterbreitet. Es behandelt so ziemlich alle Gebiete des öffentlichen Lebens einer Nation, wiederholt die Ankündigungen, die Roosevelt als Wahlkandidat erlassen hat, und ist im übrigen ein neuer Beweis dafür, wie sehr sich die jüngste Weltmacht zu fühlen beginnt. Von einer Revision des Zolltarifes ist in der Botschaft nichts zu finden und auch die mit gewaltigem Trara versprochene Aktion gegen die Trusts wird nur recht zaghaft behandelt. Um so energischer aber spricht sich Roosevelt über die Haltung aus, die seiner Ansicht nach der Union im internationalen Rate der Völker gebührt; es ist ganz unbestreitbar richtig, wenn er es für lächerlich erklärt, den Mund aufzureißen, ohne seinen Worten den nötigen Nachdruck verleihen zu können. Als zielbewußter Imperialist ist Roosevelt weder für einen faulen Frieden noch für die Abrüstungsidee zu haben; er fordert eine starke Flotte als einziges Mittel, die Ansprüche seines Landes durchzusetzen, und leistet sich dabei sogar mit der ihm eigenen Unbefangenheit eine kleine Drohung gegen Rußland. Wenn der Präsident dabei zugleich davon spricht, daß sein Ideal ein „gerechter Frieden" sei und daß heutzutage eine Nation nicht mehr das Recht habe, eine andere schwächere zu vergewaltigen, so mag dies besonders in den Ohren der spanischen Regierung merkwürdig genug klingen.

Auszüglich entnehmen wir der Botschaft einige der bemerkenswertesten Ausführungen:

Die Botschaft wird eingeleitet durch die Erklärung, daß die Vereinigten Staaten sich fortdauernd bemerkenswerten Gedeihens erfreuen. Mit Recht werde in solcher Zeit mehr als in ungünstiger zu größeren Ausgaben für dauernde Zwecke, für den Bau von Schlachtschiffen, Forts, öffentlichen Gebäuden und die Verbesserung von Wasserstraßen geschritten; auf Vermeidung unnötiger Aufwendungen sei jedoch gleichwohl beständig zu achten. Die Regelung der Fragen von Kapital und Arbeit sei durch die Trennung der Machtbefugnisse der Bundesregierung und der Einzelstaaten erschwert. Besonders zeige sich diese Schwierigkeit hinsichtlich der Gesetzgebung über das Arbeiten mit ungeheuren Kapitalien. Auch zum Schutze der Rechte der Arbeit wie andererseits gegen Uebergriffe der Arbeiterorganisationen einzuschreiten, stehe der Bundesregierung nur selten das Recht zu; gegen Ausschreitungen der letzteren müßten aber alle guten Bürger und öffentlichen Diener Front machen. Pöbelherrschaft dürfe in keiner Form geduldet werden.... Die Botschaft beklagt die Uebervölkerung der Großstädte und die Entvölkerung des flachen Landes und wünscht scharfe Kinderarbeits- und Fabrikinspektions-Gesetze und das Verbot der Frauenarbeit in Fabriken.

Nach Ausführungen über den Schutz der Wahlen, die Verschleppungen in der Strafrechtspflege, über Alaska, Hawaii und Puerto Rico bemerkte der Präsident: Wenn man von der auswärtigen Politik und der Haltung sprechen wolle, welche die amerikanische Nation in der Welt beobachten solle, so sei davon untrennbar die Frage, welche Stellung der Kongreß gegenüber der Armee und namentlich der Marine einzunehmen gewillt sei. Wie für ein Individuum, so sei es auch für eine Nation nicht nur unklug, sondern lächerlich, eine hochtrabende Sprache zu führen, wenn sie sich nicht auf eine entsprechende Macht stützen könne. Fehle die Absicht, eine solche Macht zu schaffen und zu erhalten, welche erforderlich sei, einer kräftigen Haltung Nachdruck zu verleihen, dann sei es besser, keine solche Haltung einzunehmen. Die Botschaft führt dann aus, das feste Ziel des amerikanischen Volkes wie aller erleuchteten Nationen sollte darin bestehen, den Tag näher zu bringen, an welchem in der ganzen Welt der Friede der Gerechtigkeit herrsche. Gewisse Arten von Frieden aber wären im höchsten Grade unerwünscht und auf die Dauer ebenso zerstörend wie irgend ein Krieg. Das Ziel, welches der Nation und der ganzen Menschheit gesetzt werden solle, das sei der Friede der Gerechtigkeit, der Friede, welcher komme, wenn jede Nation nicht nur in ihren eigenen Rechten gesichert sei, sondern auch ihre Pflicht anderen gegenüber genau erkenne und erfülle. Es sei Pflicht, im Gedächtnis zu behalten, daß eine Nation nicht mehr Recht habe, einer anderen, schwachen oder starken Nation eine Ungerechtigkeit zuzufügen, als einem einzelnen Menschen einem anderen gegenüber ein solches Recht zustehe. Aber man dürfe auch nicht vergessen, daß es die Pflicht einer Nation wie die des einzelnen Menschen sei, die eigenen Rechte und Interessen zu schützen. Solange nicht Mittel und Wege gefunden seien, Nationen, welche ein Unrecht begehen, internationaler Kontrolle zu unterstellen, wäre es für die zivilisiertesten Nationen eine böse Sache, abzurüsten. Eine vollständige Abrüstung von seiten der großen zivilisierten Völker würde gleichbedeutend mit einem sofortigen Rückfall in die Barbarei in der einen oder anderen Form sein. Ein großes freies Volk sei es sich selbst und der Menschheit schuldig, vor den Mächten des Bösen nicht zur Hilflosigkeit herabzusinken....

Die Botschaft kommt dann auf die Rechte amerikanischer Bürger im Auslande zu sprechen, die ohne Rücksicht auf deren Glauben und Rasse mit Festigkeit gewahrt werden müßten. Es habe sich als sehr schwierig erwiesen, von Rußland für die amerikanischen Bürger jüdischen Glaubens die Bewilligung des Rechts zu erreichen, Pässe zu erhalten und in Rußland zu reisen. Wenn ein amerikanischer Bürger, Jude oder Christ, sich in Rußland schlecht führe, könne er ausgewiesen werden, führe er sich aber so, wie es sich gehöre, so sei es ein Unrecht, ihm nur auf Grund seiner Rasse oder seiner Religion den Paß zu verweigern, und die Vereinigten Staaten seien berechtigt, gegen solches Unrecht Einspruch zu erheben.

Die starke Waffe der Regierung, heißt es in der Botschaft weiter, durch welche die Regierung ihren Rechten in internationalen Angelegenheiten Achtung verschaffe, sei die Flotte. In deren weiterem Ausbau dürfe kein Stillstand eintreten. Es gebe keine größere patriotische Pflicht, als die Flotte den Bedürfnissen des Landes entsprechend zu erhalten. Die Stimme Amerikas sei mächtig in der Frage des Friedens, und sie sei so mächtig, weil Amerika den Krieg nicht fürchte. Der Krieg im Fernen Osten habe gezeigt, daß das Hauptgewicht für jede Flotte, die dieses Namens würdig sei, auf die großen Schlachtschiffe zu legen sei. Die Botschaft befürwortet ferner den Bau von Torpedobootzerstörern und von Unterseebooten; das Flottenpersonal müsse auf den höchsten Grad der Leistungsfähigkeit gebracht werden.

Deutschland.

Der Reichskanzler Graf Bülow teilte auf der Freitag-Sitzung dem Reichstage mit, die verbündeten Regierungen hätten die Absicht, mit Rußland, Rumänien, Belgien, Italien, Serbien und der Schweiz vereinbarte Handelsverträge dem Reichstage vorzulegen nach Schluß der ersten Etatslesung. Die Verträge mit Oesterreich-Ungarn seien abgebrochen. Infolge neuer Mitteilungen von dort sei aber Aussicht vorhanden, ein Einverständnis zu erzielen, wobei die deutschen Forderungen erfüllt seien. Da das Einbringen von 6 fertigen Verträgen die Verhandlungen mit Oesterreich stören würden, sollen alle nach Weihnachten vorgelegt werden.

In welche Wut starker Ausdrücke sich die deutsche sozialdemokratische Presse mit der Zeit hineingearbeitet hat, beweist recht anmutig die Sprache, die die sozialdemokratische „Leipziger Volks-Ztg." anläßlich des vorläufigen Scheiterns der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen zu führen beliebt. Es heißt in diesem Leipziger Genossen-Blatt: „... Diese verbrecherische Politik findet jetzt ihre Grenze am Ausland, das Deutsche Reich ist unter der Aera Bülow bereits so weit gekommen, daß es im Ausland ein Regulativ für seine unter Leitung der Regierung auseinanderstrebenden und staatszerstörenden Kräfte finden muß; wenn wir die Staatskunst dieses genialen Diplomaten

---

mir erwiesen hat; kommt er oder der Seinigen einer oder ein anderer ehrlicher Geselle heute oder morgen zu mir, so will ich ihm wieder einen guten Willen beweisen; kann ich es nicht verbessern, so will ich's nicht verweigern. Wo meiner im Argen gedacht wird, so gedenke er meiner am besten. Desselben gleichen will ich tun und bedanke mich nochmals für das Gute." — Hierauf erwidert der Meister: „Alles mit Gunst! Es ist dir von mir nicht viel Gutes widerfahren, ich versehe mich auch, nicht viel Arges; immer den guten Willen für die Tat, du stehest wohl, das Kloster ist arm und der Brüder sind viel, und der Arbeiter trinket auch gerne Wein und Bier. Ich wünsche dir Glück zu Weg und Steg, zu Wasser und zu Land. Wo dich der liebe Gott hinsendet, wo immer du hinkommst, grüße mir Meister und Geselle, wo das Handwerk ehrlich ist; wo es aber nicht ehrlich, so nimm Geld und Geldeswert, hilf strafen und ehrlich machen, daß ihnen der Beutel tut krachen und dir und einem andern Gesellen das Herz im Leibe tut lachen; wo man meiner im Argen gedenkt, so gedenke meiner am besten, desselben gleichen will ich tun." — Hierauf fragt der Geselle: „Wißt Ihr etwas, das euch an mir zuwider ist, so könnt ihr es sagen, weil wir jetzund beisammen sein, oder hernach stillschweigen." Dieselbe Frage stellt dann der Meister an den Gesellen. — Sie war, wie die des Gesellen, keineswegs eine bedeutungslose Förmlichkeit. Waren beide Fragen vor Zeugen verneint, so konnten nachträglich weder Meister noch Gesellen eine rechtsgiltige Beschwerde gegeneinander erheben.

Unmittelbar, nachdem er sich so verabschiedet, marschierte der Wandergesell zum Tore hinaus. Die Mitglieder seiner Bruderschaft sowie die Lehrjungen des Handwerks geben ihm das Geleite, wenn er es begehrt und die Kündigungsfrist vorschriftsmäßig eingehalten hat. Dann singt er wohl mit seinen Kameraden sein Abschiedslied:

Es, es, es und es,
Es ist ein harter Schluß,
Weil, weil, weil und weil,
Weil ich aus Frankfurt muß.

Des Meisters Werkstatt freilich mag er gerne missen und der Meisterin Küche auch:

Ich sag's ihr gerade ins Gesicht,
Ihr Speck und Kraut das schmeckt mir nicht.

Doch er müßte kein deutsches Herz im Leibe haben, würde ihm nicht bisweilen auch weh beim Abschied vom Meisterhaus. Dann singt er seinem Brotherrn zu:

Die Frau hat mich geliebet
Und auch die Tochter dein,
Der Abschied mich betrübet,
Bringt mich in schwere Pein,
Macht mir mein Herz verwundt,
Wenn ich an sie gedenke
Und ihren roten Mund.

Vor Liebchens Tür tut er aus seiner Pistole drei Schuß zum Abschied:

Rosmarin und Maieblümlein
Geb ich dir zu guter Letzt,
Das soll sein mein letzter Gedanke,
Das soll sein mein letztes Wort.

Den Brüdern, die ihm treulich das Geleite gegeben, gilt sein letzter Abschiedsgruß:

Hab' ich euch was zu Leid getan,
So bitt' ich um Verzeihung an.

Ich will mein Glück probieren,
Marschieren.

Sie reichen ihm sein Bündel, er drückt ihnen die Hand und schreitet allein seine Straße rüstig fort. Die weite Welt liegt vor ihm. Er wandert durch Franken und durch Schwabenland, durchs Schweizerland, Tirol und Steiermark bis ins Ungarland hinein.

Mannigfaltiges.

Das Grab von Wilhelmine Schröder-Devrient in Dresden ist, wie von dort berichtet wird, am hundertsten Geburtstage der Künstlerin von der Generaldirektion der Hoftheater und von den Großkindern mit Lorbeerkränzen geschmückt gewesen.

— Die erste gleislose Straßenbahn für Groß-Berlin ist jetzt eröffnet. Sie verkehrt zwischen dem Bahnhof Nieder-Schöneweide und der Ortschaft Johannistal. Die den Omnibussen ähnlichen Personenwagen haben elektrischen Antrieb und beziehen ihre Kraft durch Kontaktböden aus Oberleitungs-Kabeln, welche sich auf der Chaussee entlang ziehen. Bei den Probefahrten bewährte sich die gleislose Straßenbahn oder, wie das neue Verkehrsmittel amtlich genannt wird, „der gleislose elektrische Oberleitungs-Omnibus" vorzüglich. Die schweren Wagen nahmen die steile Anrampung der Chaussee über den Bahnkörper hinweg ohne Schwierigkeit und vermochten den entgegenkommenden Fuhrwerken leicht auszuweichen. Die Wagen werden mit besonderen gekerbten Antriebsrädern versehen, damit der Betrieb bei Schneewetter keine Störung erleidet. Die einzelnen Züge verkehren vorläufig halbstündlich und haben Anschluß an sämtliche Vorortzüge. Die Fahrtdauer beträgt 8 Minuten bei einer Geschwindigkeit von 15 Kilometer in der Stunde. Der Fahrpreis ist auf 10 Pf. festgesetzt.

— Eine amerikanische Frau Humbert. Aus Newyork wird berichtet: Das größte Aufsehen erregt in der amerikanischen Gesellschaft ein großer Schwindel, der merkwürdig an die Humbert-Affäre erinnert. Gegen Mrs. Lerey Chadwick, die zweite Frau eines der angesehensten Männer in Cleveland, Ohio, werden schwere Anschuldigungen erhoben, deren Berechtigtung sie aber entrüstet bestreitet. Dabei wird behauptet, die vornehme Mrs. Chadwick, deren Namen genügte, um ihr hohe Summen zu leihen, wäre keine andere als eine notorische Schwindlerin Elisabeth Bingley, alias „Mme. Lydia de Vere", eine Hypnotiseurin und „Hellseherin", die wegen Betrügereien ins Gefängnis gesteckt worden war. Die Nationalbank von Oberlin, Ohio, mußte am Montag geschlossen werden, weil sie „Mrs. Chadwick" ein Darlehn von 440 000 Mk. gegeben hatte; als Sicherheit hatte diese zwei Schuldscheine über 2 000 000 und über 1 000 000 Mk. gegeben, die beide angeblich von einem großen amerikanischen Multimillionär indossiert waren. Merkwürdigerweise will die Bank den Namen des Indossanten nicht angeben, was im Publikum schwere Bedenken erregt. Das Geschäft wurde durch den Direktor und Schatzmeister der Bank abgeschlossen; die übrigen Beamten wußten gar nichts davon und sind höchst überrascht über diese Enthüllung, da der Betrag doppelt so groß wie das Kapital der Bank ist. Der Direktor des Instituts behauptet immer noch, daß Mrs. Chadwick finanziell wohl in der Lage wäre, die Zahlung zu leisten. Auf die Frage, warum er das Geld geliehen habe, erwiderte er, sie hätte seine Sympathie gewonnen, und seiner Meinung nach hätten bestimmte Personen sie ungerechtfertigt verdächtigt. Ueberdies hat sie ihm eine große Menge Juwelen gezeigt, die ihr gehören sollten. Diese Bank ist aber nicht die einzige in Mitleidenschaft gezogene. Von Mr. Herbert Newton, einem Millionär aus Massachusetts, erhielt Mrs. Chadwick ein Darlehen von fast 800 000 Mk., als sie ihm zeigte, daß sie in der Wade Park Bank in Cleveland, Ohio, 2 000 000 Mk. in Staatspapieren deponiert hatte. Seine Anwälte haben nun einen Gerichtsbeschluß erlangt, daß Mrs. Chadwick ihre Wertpapiere am Donnerstag vor Gericht zeigen soll. In Newyork ist bekannt, daß sie auch hier versucht hat, große Darlehen zu erheben; sie stellte dafür hohe Tantieme in Aussicht. Bis Montag wohnte sie in Newyork mit ihrem Sohne und ihrer Kammerzofe in elegant eingerichteten Räumen des Holland House, aber sie hat diese heimlich verlassen, und ihr jetziger Aufenthalt ist unbekannt. Ihr Sohn sagte, sie würde öffentlich erklären, daß sie nicht identisch mit jener „Lydia de Vere" wäre, aber diese Erklärung ist noch nicht erschienen. Dr. Chadwick macht zurzeit eine Reise durch Europa; er sollte von den Darlehen seiner Frau nichts wissen.

— Die Ammen von Düsseldorf. Sehr schön sagt die „Düsseld. Ztg." in ihrer Nr. 400: „In die Höhe mit den Gehältern der Volksschullehrer! Gebt es ihnen ordentlich! Es handelt sich um die Männer, denen die Erziehung Eurer Kinder anvertraut ist, um die Männer, an deren Mutterbrust Ihr selber dereinst die Milch der Wahrheit gesogen habt — die Milch, der Düsseldorf seine Größe verdankt!"

— Der Prozeß. Ein Grossist hat einen wichtigen Prozeß in Berlin, kann aber im Termin nicht anwesend sein, und beauftragt seinen Advokaten: „Telegraphieren Sie mir sofort nach Breslau, wie das Urteil ausgefallen ist." — Um 12 Uhr fällt die Entscheidung in günstigem Sinne, und fünf Minuten darauf telegraphiert der Advokat nach Breslau: „Die gerechte Sache hat gesiegt!" — Worauf sogleich das Gegentelegramm aus Breslau eintrifft: „Sofort Berufung einlegen!" („Lust. Bl.")

noch lange genießen sollten, so werden wir bald vom Ausland mit regiert werden, wie die Türkei." Es kommt aber noch toller: „Schon in der Kommission war es zu Geschäftsordnungskrakeelen gekommen. Herr v. Kardorff, der berüchtigte Gründer, ... war der würdige Vorsitzende dieser Kommission, bis er die Geschäftsordnung einmal allzu toll vergewaltigte und vor dem sozialdemokratischen Entrüstungssturm weichen mußte. Er legte sein Amt nieder und sparte sein Talent für das Plenum auf. Dort begann sofort nach dem Wiederzusammentreten des Reichstags die Bande der Brotwucherer ihr verbrecherisches Handwerk. Die konservativen Wegelagerer, die Zentrumsgauner, die nationalliberalen Jesuiten und als der oberste der Philister, Eugen Richter, fielen wie eine Horde Krippenreiten über die ahnungslose Minderheit her; der Hauptmann der Bande, der parlamentarische Strolch v. Kardorff machte den Regisseur, der Reichsgerichtsrat Spahn illustrierte die deutsche Klassenjustiz in Permanenz durch einen niederträchtigen Staatsstreich und der beschäftigungslose Advokat und Streber Bassermann gab zum ersten Mal in seinem Leben einen juristischen Kommentar. Es ist heute überflüssig, an die schamlosen Bubenstücke, an die infame Affenbosheit dieses parlamentarischen Gesindels zu erinnern, das damals wie ein Sauherde über Geschäftsordnung und Verfassung hereinbrach und niedertrampelte, was ihm im Wege war. Jetzt hat sie samt der glorreichen Regierung, die am 13. Dezember zu dem Staatsstreich des Brotwuchers ihren Segen gab, ihr Geschick erreicht: Graf Posadowsky kehrt mit herabhängenden Ohren zu seinem Chef zurück, jetzt ganz der Gefangene der Agrarier — ein Bild hoffnungsloser Unfähigkeit und jämmerlicher Ohnmacht..." — „Wie groß", bemerkt die „Schles. Ztg.", „muß die Sinnesverwirrung in dem Kopfe des Schreibers solcher grotesk-alberner Schimpfereien sein, wenn er damit auf seine Gesinnungsfreunde wirken will. Das sind die geistigen Waffen der Sozialdemokratie!"

Ueber die Schulbildung der im Ersatzjahr 1903 bei dem Landheere und der Marine eingestellten preußischen Mannschaften liegt jetzt eine Uebersicht vor. Danach belief sich die Zahl der Analphabeten auf 0,05 %, die während der Jahre 1883/84, also vor 20 Jahren, noch 2,03% gewesen war. Den größten Prozentsatz von Analphabeten weist beim Landheere die Provinz Westpreußen mit 0,20% auf, ihr folgt Ostpreußen mit 0,16%, während für Posen und Brandenburg je 0,03%, für Pommern 0,01% festzustellen waren. Die Gesamtzahl der Analphabeten im Landheere belief sich auf 82, bei der Marine auf 3 Mann.

Frankreich.

Das Ereignis des Tages bildet der am Donnerstage erfolgte Tod des wüsten Ohrfeigenhelden Syveton infolge Erstickens an ausgeströmtem Gas. Syveton hätte gerade am Donnerstage, da die Frist seiner Ausschließung abgelaufen war, wieder in der Kammer erscheinen sollen; sein Ausbleiben hatte daher schon während der Sitzung seine Parteigenossen beunruhigt. Die Nachricht, daß er bewußtlos aufgefunden sei, wurde von dem Ministerpräsidenten, der sie vom Polizeipräfekten telephoniert erhielt, mehreren Deputierten mitgeteilt. Am Freitag, also nur einen Tag darauf, sollte sein Prozeß in der Affäre mit dem Kriegsminister André beginnen. Aus Paris wird vom 9. Dezember telegraphiert: Der plötzliche Tod Syvetons am Vorabend seines Prozesses ist natürlich merkwürdig, und man kann begreifen, daß nicht nur der Freundeskreis des Verstorbenen, sondern auch ein Teil des Publikums im ersten Augenblick nicht an einen einfachen Unglücksfall glauben wollte. Dennoch liegt nur ein Unglücksfall vor, und Selbstmord und Mord sind absolut ausgeschlossen. Syveton hatte nicht den geringsten Grund, einen Selbstmord zu begehen. Er war entzückt über seinen Prozeß, der ihm ungeheure Reklame bereiten sollte. Andererseits ist auch die Mord-Hypothese völlig hinfällig. Der Untersuchungsrichter Boucard erklärt, das Papier, mit dem die Ofenröhre verstopft war, sei keineswegs der Grund des Unfalles gewesen, da Luft noch genügend hindurchkonnte. Dagegen sei der Gasofen in völlig schadhaftem Zustande gewesen, und eine nähere Untersuchung werde das klar beweisen. Syveton hatte beim Betreten des Zimmers gesagt: „Das riecht hier schlecht." Als man ihn vom Boden aufhob, bemerkte man einen Blutstreifen an seiner Stirn, offenbar war er gegen die Kante des Schreibtisches gefallen, neben ihm lag noch die warme Tabakspfeife; der Tod war eben erst eingetreten. — Das alles hat die Freunde Syvetons und der Nationalisten nicht verhindert, über Mord zu schreien. In der Wohnung Syvetons suchte ein Besucher den anderen durch Anklagen und Drohungen zu überbieten. „Man hat ihn getötet" rief Lemaître. „Es ist ein schändliches Komplott," schrie der nationalistische Gemeinderat Galli. François Coppée warf sich weinend neben der Leiche nieder und rief: „Wir werden Dich rächen, ich werde bis zum Ende meine Pflicht tun. Auf Deinem Grabe werde ich sagen, was ich denke, und Deine Mörder brandmarken." Die „Libre Parole" trägt in Riesenlettern die Aufschrift: „Ein Verbrechen der Freimaurer."

Serbien.

Gruitsch hat, wie aus Belgrad vom 7. Dezember gemeldet wird, infolge der Schwierigkeit, sich eine positive Mehrheit in der Skupschtina zu sichern, den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts in die Hände des Königs zurückgelegt. Der König berief den Präsidenten der Skupschtina ins Palais, und es soll nochmals die Bildung eines aus den beiden radikalen Flügeln bestehenden Koalitionsministeriums versucht werden.

Deutsch-Südwestafrika.

Telegraphische Meldungen des Generals v. Trotha aus Windhuk unterm 8. Dezember bringen die Meldung von einem erfreulichen Erfolge des Obersten Deimling. Es ist gelungen, Rietmont, den Sitz Hendrik Witbois, einzunehmen. Der Feind floh, viel Vieh wurde erbeutet.

Nachrichten vom Kriege.

Was die Ueberwinterung der Heere längs dem Schaho und dem Dalin-Gebirgszuge betrifft, so liegt in der „Schles. Ztg." folgender, japanischen Zeitungen entnommene anschauliche Bericht über die Winterquartiere des japanischen Heeres vor.

Eine fast 100 Kilometer lange, schmale unterirdische Stadt. Lange „Straßen" verbinden die einzelnen „Stadtteile". Diese Straßen laufen gleichfalls unter der Erde hin. Sie sind nicht breit; die meisten lassen eben nur einen, höchstens zwei Passanten durch, um alle 50 Schritte etwa sich so weit zu erweitern, daß mehrere Passanten sich kreuzen können. Zum Schutz gegen die Witterung, Kugelregen, Schrapnellhagel und Infanteriestürme laufen die Straßenfront entlang Schutzdämme, hinter denen der tiefe, die Straße bildende Graben völlig unsichtbar ist. Diese Dämme wieder krönen Pallisaden, Verhaue, Schanzkörbe und oft wahre Berge von Sand- und Erdsäcken, vor denen sich wie ein Labyrinth von phantastischen Vorstadtgärten mit ihren Hecken und Zäunen ein weites Gewirr von Drähten und Pfosten, künstlichen Spalieren, durch Gräben unterbrochen, hinzieht.

Die Zugänge zu der unterirdischen Stadt sind durch richtige Stadttore aus alten Zeiten geschützt und verschlossen. Breite Gräben mit Brustwehren davor und hinten, wieder Drahtzäune und hohe Wälle von Säcken, hier noch verstärkt und ihrerseits geschützt durch schwere Panzerplatten, wehren den unberufenen Eindringlingen den Eingang. Auch gegen die alltägliche Witterung sind die Straßen der Untergrundstadt geschützt: Quer über sie, nur auf der einen, inneren Seite ein wenig rechtwinkelig gehoben und mithin so weit offen, daß das Tageslicht einzudringen vermag, ziehen sich Dächer aus acht Fuß langem Gaoljan hin. Rechts und links, meist aber nur auf einer, der wettergeschützten Seite, befinden sich die „Wohnungen". Sie sind je 8 bis 12, hie und da auch 14 bis 16 Fuß tief in die Erde gegraben und haben nur eine schmale Tür, bezw. Fensteröffnung, die wiederum durch ein Gaoljan-Geflecht geschlossen ist. Der Boden ist ebenfalls mit Spreu von Gaoljan bedeckt, längs den Wänden sind die Betten aufgeschichtet mit warmen Wolldecken; an den Wänden hängen die Schafpelze der Mannschaften, deren je vier bis sechs Mann zusammen wohnen. Auf Brettern liegen die Vorräte. In einer Ecke findet sich der kleine Teekocher, daneben das Geschirr. Es ist auffallend warm hier unten, selbst auf den „Straßen." Ueberall sieht man dicke Röhren hinlaufen, die diese Wärme verbreiten und die von den Kreuzungsplätzen der Straßen aus geheizt werden.

Hinter dieser unterirdischen Stadt, dem eigentlichen Winterquartier des japanischen Heeres, erhebt sich die „Obere Stadt", die „überirdische", die sich wie jede gewöhnliche Stadt auf ebener Erde zeigt. Auch sie ist ein wunderliches Bild. Die Zentren der scheinbar endlos sich hinstreckenden Hüttenreihen, errichtet aus Brettern, irgendwelchem Balken- und Goaljan-Geflecht, bilden die alten chinesischen Dörfer mit ihren zahlreichen Fansen und mächtigen Gehöften, Lagerräumen und Scheunen, in denen jetzt die Vorräte der Armee aufgespeichert liegen. Dort liegen die Regimentsstäbe, die Artillerie, die Kavallerie und der gesamte Verpflegungsdienst, die Wagenparks usw. Noch weiter zurück befinden sich die Feldhospitäler, fast alle vorzüglich und bequem eingerichtet. Aber trotzdem macht alles den Eindruck, als sei es auf sofortigen Ab- und Aufbruch eingerichtet, als sei stets alles und jedermann bereit, beim ersten Zeichen auszurücken. Nichts, was auf ein Sichniederlassen auf unbestimmte Zeit deutete. Die mitgeführten Truppenzelte sind fast nirgends in Gebrauch: sie bieten nicht genügenden Schutz gegen die Kälte, und Schneewände kann man nicht um sie her zur Erhöhung der Wärme aufwerfen, weil in der Mandschurei bisher fast kein Schnee gefallen ist.

Aehnlich wie die japanischen dürften sich auch die russischen unterirdischen Wohnungen ausnehmen.

*

Dem Reuterschen Bureau ging folgende Depesche seines Korrespontenten bei der japanischen Armee vor Port Arthur zu: Ich besuchte den **203 Meter-Hügel**. Der Anblick des Kampfschauplatzes ist fürchterlich. Die Japaner nahmen die vorgeschobenen Werke nach sechstägigem Kampfe. Der Kamm des Hügels ist durch die Beschießung fortgerissen worden. Die Abhänge sind mit Trümmern bedeckt, die Gräben eingeworfen und mit Erde zugefüllt. In einem einige Hundert Schritt langen Stück Graben wurden 200 tote und verwundete Russen gefunden. Die Leichen waren durch das in Handgranaten geschleuderte Dynamit entsetzlich verstümmelt.

Berliner Blättern zufolge erhielt die Aktiengesellschaft Friedrich Krupp neue große Aufträge auf Geschützrohre und Panzerplatten von Rußland und Japan.

Eine Agentur-Depesche aus Newyork meldet vom 10. Dezember: In den Zeitungen wurde ein Telegramm publiziert, wonach neun in New-Jersey für Rußland hergestellte Torpedoschiffe auseinandergenommen und als für Rußland bestimmte Ware auf einen Dampfer verladen sind. — Das zehnte Torpedoschiff hat den Atlantischen Ozean allein für sich durchfahren.

*

Vom Evangelischen Feldlazarett

In einer in der „St. Pet. Z." veröffentlichten Mitteilung heißt es:

Am 25. November kamen die beiden seit Juni, bezw. Juli in unserem Lazarett in Ljaojan und Gundschulin beschäftigt gewesenen Studenten der Medizin Makaweiski und Ludwig Schultz auf ihrer Rückreise hier in Petersburg durch. Sie haben unser Lazarett nur vorübergehend verlassen, um in der Heimat Weihnachten zu feiern. Herr Schultz will dann in der Embachstadt sein Staatsexamen machen und beide gedenken im Frühjahr wieder in unsere Arbeiterschar in Gundschulin sich einreihen zu lassen. Die beiden Herren, die Glieder der Fliegenden Kolonne in Ljaojan waren und die heißen Zeiten auf den Positionen und im Lazarett mit durchlebt haben, entwarfen ein lebhaftes und durchaus befriedigendes Bild von unserem Evangelischen Feldlazarett... Die beiden Herren kamen in ihrer Feldtracht und sahen sehr gut aus. Sie brachten aus dem Lazarett die besten Nachrichten.

*

Infolge der bei dem bereits erwähnten Raubüberfall erlittenen schweren Verletzung hat sich, wie neuerdings Berliner Blätter melden, der Heidelberger Professor der Chirurgie Dr. Walther Peterson, der bekanntlich bestimmt war, an die Spitze der Expedition der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz zur Errichtung eines Reservelazaretts in Irkutsk zu treten, genötigt gesehen, seine Stellung als Chefarzt der genannten Expedition, die bereits in Rußland angelangt ist, vorerst niederzulegen.

Lokales.

Die am Sonnabend stattgefundene Generalversammlung des Handwerkervereins hatte sich mit den für das Leben des Vereins und unserer Stadt so wichtigen Theaterfragen zu beschäftigen.

Nach Verlesung des Protokolls der Generalversammlung vom 28. August konstatierte der Präsident R. v. Zeddelmann zunächst die Beschlußfähigkeit dieser Generalversammlung auf Grund des § 55 der Statuten, und teilte mit, daß der auf die Tagesordnung gesetzte Antrag Lieven auf der Vorstandssitzung am letzten Mittwoch von dem Antragsteller zurückgezogen worden sei.

Sodann machte er der Versammlung die Eröffnung, daß der Vizepräsident des Vereins, Herr Rechtsanwalt A. Lieven, in der letzten Vorstandssitzung sein Amt niedergelegt habe. Der Präsident forderte die Versammelten auf, Herrn Lieven, der während dreier Jahre in aufopfernder Weise seine Zeit und seine Arbeitskraft in den Dienst des Handwerkervereins gestellt hat, durch Erheben von den Sitzen den wärmsten Dank der Generalversammlung zum Ausdruck zu bringen.

Hieran knüpfte der Präsident die Mitteilung, daß der Vorstand in betreff der Wahl eines stellvertretenden Vizepräsidenten bisher zu keinem Beschluß habe gelangen können, so daß die Neuwahl des Vizepräsidenten der im Januar 1905 stattfindenden Generalversammlung vorliegen werde.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Zunächst legte Herr Direktor A. Graß, der Präses des Theaterkomitees, den Theaterbericht pro 1904 vor, auf den wir noch ausführlich zurückkommen werden. — Sodann verlas der Präsident den Rechenschaftsbericht über die Theatersaison dieses Jahres. Aus dem Bericht ergibt sich folgendes:

Wenn der Handwerkerverein nach dem Brande des alten Theatergebäudes die bereits engagierte Truppe entlassen und auf eine Theatersaison verzichtet hätte, so würden dem Verein direkte Unkosten im Betrage von etwa 5000 Rbl. erwachsen sein, während der Mangel eines Sommertheaters sich vermutlich für das Vereinsleben in nachteiligster Weise fühlbar gemacht hätte. Infolge des Brandes sind ja freilich größere Unkosten entstanden: anstatt der üblichen 500 Rbl. mußte der Verein in diesem Jahr 1924 Rbl. 34 Kop. zum Unterhalt des Theaters zuzahlen, so daß sich nach Abzug jener 500 Rbl. ein Betriebsdefizit von 1424 Rbl. 34 Kop. ergibt. Hierzu kommt der Bau des Interimstheaters mit 3750 Rbl., was zusammen mit dem oben genannten ein Defizit von 5174 Rbl. 34 Kop. ergebe. Da nun aber das Interimstheater auch für das nächste Jahr zur Disposition steht, so kann man wohl billig die Hälfte der Bausumme vom diesjährigen Defizit abziehen. Dann bliebe also ein Gesamt-Defizit von 3299 Rbl. 34 Kop. Somit kann das Jahr immerhin noch als ein relativ günstiges bezeichnet werden, da der Verein ein Theater behielt und ihm dabei weniger Unkosten erwachsen sind, als dieses der Fall gewesen wäre, wenn er auf eine Theatersaison ganz verzichtet hätte.

Den weiteren Bericht über die vorgestrige Generalversammlung stellen wir zu morgen zurück. Es sei hier nur noch kurz vermerkt, daß betreffs der Theatersaison 1905 beschlossen wurde, das Theater an einen Unternehmer zu verpachten und nicht in eigener Regie weiterzuführen. — Die Entscheidung in Sachen des Theater-Neubaues wurde bis Ende April vertagt, weil die in Betracht kommende eventuelle Erwerbung eines anstoßenden Grundstückes infolge juristischer Schwierigkeiten noch nicht reif zur Entscheidung war. E.

Estnisches Sinfonie- und Vokalkonzert.

Die estnischen Komponisten Sprenk-Läte und R. Tobias hatten gestern im Saale der Bürgermusse ein Sinfonie- und Vokalkonzert arrangiert, das „zur Ehrung der aus der Heimat geschiedenen Soldaten" bestimmt war.

Der instrumentale Teil des Programms wies Mozorts Es-dur-Sinfonie und drei Sätze aus Griegs sehr populär gewordener „Peer Gynt-Suite" auf. Ausgeführt wurden diese beiden Nummern durch das unter Leitung des Herrn Sprenk-Läte stehende, durch mehrere Mitglieder unserer Stadtkapelle verstärkte Liebhaber-Orchester, das seine Aufgabe mit löblichem Bemühen und gutem Resultat zu Ende führte. Ganz besonders kann dies von Griegs Suite gesagt werden, einem musikalischen Seitenstück zu Ibsens gleichnamiger dramatischen Dichtung. Dies Werk fesselt ungemein durch den bis ins Höchste gesteigerten Stimmungszauber, der darin tonlich zum Ausdruck gebracht wird. Der letzte, mit außerordentlichem Raffinement instrumentierte Satz „In der Halle des Bergkönigs" mußte auf Verlangen der Zuhörer zweimal gespielt werden.

Das Hauptgewicht lag jedoch an diesem Abend auf dem vokalen Teil des Programmes. Hier traten die beiden Leiter des Konzertes mit eigenen Kompositionen vor die Oeffentlichkeit, und zwar Herr Tobias mit zwei Liedern für gemischten Chor, einem Largo für Harmonium mit Orchesterbegleitung und einem Männerchor, ebenfalls mit Orchesterbegleitung — alles Arbeiten, die durch sichere Handhabung der Kompositionstechnik und saubere Faktur Interesse beanspruchen können.

Der von einem trefflich eingeübten Männerchor zu Gehör gebrachte Zyklus von fünf „Kriegsliedern, Op. 23" von A. Sprenk-Läte, zeichnet sich vor allem durch echt volkstümliche Sangbarkeit aus. Der Komponist hat es bestens verstanden, den Stimmungsgehalt des poetischen Wortes in das ihm entsprechende tonliche Gewand zu kleiden. Es läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden, welchem dieser Lieder eingentlich der Preis zuzusprechen ist: alle sprechen sie in ihrer schlichten musikalischen, für tiefe Empfindung und leidenschaftlichen Affekt in glücklicher Weise den geeigneten Ausdruck treffenden Erfindung die Gefühle aus, die in der gegenwärtig von uns durchlebten, schwer auf einem jeden lastenden Kriegszeit die Brust Tausender bewegt. Mehrere von diesen Liedern mußten auf Verlangen wiederholt werden; ganz zum Schluß noch das zweite: „Kodumaalt lahkujale", das mit vollendeter Stimmungsreinheit den wehmutsvollen Abschiedsgruß des von der Heimat scheidenden Kriegers in Tönen zur Aussprache bringt. Auch das schöne kleine Lied „Mu süda" von A. Kapp fand lebhaften Beifall.

Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. —th—

Die Julie Tiisler hatte ihre Silbersachen im Werte von 19 Rbl. bei dem Pfandleiher Heinrich Kurs in der Allee-Straße für 5 Rbl. verpfändet. Als nun der Termin zur Auslösung ihrer Sachen gekommen war, verweigerte Kurs die Herausgabe der Silbersachen, weil sie ihm inzwischen gestohlen seien. Darauf beschwerte sich die Frau bei der Polizei, und eine von dieser vorgenommene Haussuchung bei Kurs ergab das Vorhandensein sämtlicher Silbergegenstände. — Kurs wurde beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verantwortung gezogen und vom Friedensrichter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Dem Fuhrmann Peter Grün wurden am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Bezirks 10 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zudiktiert, weil er während seiner raschen Fahrt durch die Kühn-Straße so nahe an das Trottoir gefahren war, daß er einen Passanten am Fuß gestreift hatte.

Ferner wurde der Obsthändler Kristian Reinwald beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 4 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt, weil er auf dem Viktualienmarkt seine Ware feilgeboten und der Aufforderung eines Schutzmannes, den Platz zu verlassen, nicht Folge geleistet hatte. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 28. November um 2 Uhr mitt.).

St. Petersburg, 28. November. Das Gouvernement Eriwan und die Kreise Lenkoran und Kubin des Bakuschen Gouvernement sind für cholerainfiziert erklärt worden.

Tokio, 10. Dezember (27. November). Das Kanonenboot „Sayen" stieß am 17. November auf eine Mine und versank; der größte Teil der Mannschaft wurde gerettet. — Der größte Teil der Division von Formosa ist noch nicht abgegangen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die 7. Division aus Dalni nicht zur Armee Oyamas, sondern zur Belagerungsarmee Nogis abgesandt werden — mit Rücksicht auf die schweren Verluste, welche die erste Division bei der Eroberung des Hohen Berges erlitten hat. Erst nach Eintreffen sämtlicher Verstärkungen wird zu weiteren Stürmen geschritten werden, welche schwerlich vor Mitte Januar zu erwarten sind.

(Eingetroffen am 28. Nov. um 6 Uhr abends.

St. Petersburg, 28. November. Telegramme des Generalleutnants Sacharow an den Generalstab:

„Am 27. November gegen 2 Uhr nachts wurde auf dem rechten Flügel der Position bei Linschinpu ein Vordringen einiger Trupps des Feindes in Stärke von je 30 Mann bemerkt. Der Feind wurde mit Salven auf geringe Entfernung empfangen und ging mit Verlust zurück. — Im Laufe des 25. November wurden bei den Scharmützeln auf der ganzen Front unserer Armee 2 Untermilitärs getötet, 10 verwundet und 3 kontusioniert. — Im Laufe des heutigen Tages liefen keine Meldungen über Gefechte ein."

Kasan, 28. Nov. Die gerichtliche Untersuchung im Prozeß gegen die Räuber des Muttergottesbildes ist abgeschlossen.

Wladiwostok, 28. November. Im Kriegsgericht wurde einem Chunchusen, welcher von einem Reiter von der berittenen Freiwilligen-Abteilung gefangen genommen war, der Prozeß gemacht. Der Angeschuldigte wurde zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

(Eingetroffen 29. November 7 Uhr morgens.

St Petersburg, 29. November. Offizielle Mitteilung:

„Am 28. November um 1 Uhr mittags wurden auf dem Newski-Prospekt in seiner ganzen Ausdehnung zwischen der Polizei-Brücke und der Garten-Straße Unordnungen — vorherrschend seitens der studierenden Jugend, in Zahl von einigen Tausend Mann inszeniert. An verschiedenen Stellen ertönte demonstrativer Gesang und Geschrei und es wurden 10 rote Flaggen mit regierungsfeindlichen Inschriften entfaltet. Durch Maßregeln, die von der Polizei zu Pferde und zu Fuß und von der Gendarmerie-Division ergriffen worden waren, wurde die Menge auseinandergetrieben, die Flaggen sofort abgenommen und die Träger der Flaggen sowie auch alle, die sich der Polizei widersetzten, verhaftet.

Während der allgemeinen Verwirrung und im Gedränge bedienten sich die Demonstranten ihrer Stöcke und die Polizeichargen waren dadurch genötigt, ihre Säbel zu ziehen und mit flacher Klinge zu arbeiten. — Natürlich gab es Verletzte sowohl durch Hiebe, als auch durch Stöße und zufällige Verwundungen, jedoch wurde niemand getötet, verstümmelt oder schwer verletzt. — Durch energisches Einschreiten der Polizei war die Ordnung um 3 Uhr völlig wiederhergestellt und um 4 nahm der Newski Prospekt sein gewöhnliches Aussehen wieder an."

Helsingfors, 11. Dez. (28. Nov.). Der geistliche Stand hat eine Petition eingereicht, in welcher er den Vorschlag macht: darum nachzusuchen, daß die Allerhöchste Anordnung vom 2. Februar 1903 über die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Staatsordnung und der öffentlichen Ruhe in Finnland sowie auch das Allerhöchste Reskript vom 21. Dezember 1903, durch welches die aus den Grenzen Finnlands Ausgewiesenen sowohl ihrer öffentlichen und politischen, als auch ihrer privaten nnd kommunalen Rechte für verlustig erklärt worden sind — aufgehoben werde.

Berlin, 10. Dez. (27. Nov.). Die freisinnige Volkspartei brachte bei der Budgetberatung des Justizministeriums im Reichstag eine Resolution ein, die folgendes verlangt: alle Verträge betreffs Auslieferung ausländischer Untertanen dürfen, gemäß § 11 der Verfassung, nur zwischen dem Deutschen Reich und fremden Staaten abgeschlossen werden. Alle Verträge dieser Art, welche einzelne deutsche Bundesstaaten mit ausländischen Regierungen abgeschlossen haben, müssen annulliert werden.

Belgrad, 10. Dez. (27. Nov.). Das neue Kabinett ist gebildet. Paschitsch ist Ministerpräsident. Die Stimmung im Lande ist sehr erleichtert, da die Krisis für beendet gilt.

Totenliste.

Alexander Johann Beinert, † im 46. Jahre am 23. November zu Riga.

Johann Hasenfuß, † im 70. Jahr am 23. November zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 29. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.2	750.6	
Thermometer (Centigrade)	+0.1	+0.6	
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	SSE.3	
Relative Feuchtigkeit ...	85%	90%	
Bewölkung	9.	10.	

1. Minimum d. Temp. nachts —0.3
2. Maximum d. Temp. gestern ±0.0
3. Niederschlag mm. 2.3
Nachts bis Mittag Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Ноября 1904 г.

Ich erlaube mir hierdurch zur Kenntnis meiner werten Kundschaft und eines verehrl. Publikums zu bringen, dass ich am 1. November d. J. mit meinem

Weinlager

eine

Kolonialwaren-Handlung

verbunden habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf diesen neuen Zweig meines Unternehmens übertragen zu wollen.

Ich empfehle mein aus den **frischesten Waren** bestehendes komplettes Lager namentlich zur Deckung des

Weihnachtsbedarfes

und sichere neben zivilen Preisen eine aufmerksame Bedienung zu.

E. Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung
vorm. Joh. Anderson
Hôtel Bellevue, bei der Steinbrücke.

Künstler-Oelfarben
Porzellanfarben
Aquarellfarben in Tuben
diverse Sorten Pinsel, Lacke etc.
Platin-Brennapparate
und Zubehör
empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Zum bevorstehenden Weihnachts- Feste
empfehle in sehr **reicher Auswahl** soeben neu eingetroffene
in- u. ausländische
Briefpapiere u. Couverts
in Cartons
Luxus-Papiere, neueste Dessins
Correspondence-Karten, neueste Dessins
in den schönsten Ausstattungen zu sehr mässigen Preisen einer geneigten Beachtung
Monogramm-Prägungen billigst

Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Zu
Weihnachts-geschenken
sind noch **alte Silbergegenstände**
zu haben bei

Jouvelier G. Hermann
Neumarkt-Str. 26.

Aus der Pianoforte-Fabrik
Rathke, St. Petersburg habe ich
Flügel und
Planinos erhalten.
Pianoforte-Magazin Ritter-Str 21,
Grünreich

Kirchliche Armenpflege.

Weihnachtsgaben

(Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, Holz und Geld) nehmen dankend entgegen:

Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau A. Frischmuth, Mönchstr. 5.
Frl. Wischniakowsky Rigasche Str. 107b.
Frau K. Krüger, Petersburger Str. 143.
Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2.
Frau Peterson, Neumarktstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

---

13 Stern-Strasse 13
sind **Zimmer billig** zu vermieten.

Vorzügliche Festgeschenke:

Walter, Ob.-Konf.-R. Dr. R. **Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest.** Psalm 8, 5.
Ein Pastorenleben in St. Petersburg. 2.48 Kop., eleg. geb. 3.30 Kop

Seeberg, Prof. II. R. **Die Kirche Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert.**
Eine Einführung in die relig., theol. und kirchl. Fragen der Gegenwart. **2.** rev. Aufl. 1904. 3.70 Kop., geb. 4.80 Kop.

—, —, **Die Grundwahrheiten d. christlichen Religion.** **3.** Aufl 1.65 K. geb. 2.28 Kop.
Das Buch ist eine der bedeutendsten u. wichtigsten Erscheinungen der Neuzeit; in positivem Aufbau zeigt es das Christentum als Religion für die Gebildeten unserer Tage.

Erinnerungen aus meinem Diakonissenleben. Von **Fried. Leithold** **2.** umgearb. Volksausg. 1.65, geb. (neu) 2.16.
„Kein Wort des Lobes ist hier zu viel. Schlicht und einfach erzählt eine Diakonissin ihre Erlebnisse. Die Erzählung wirkt in ihrer Schlichtheit um so ergreifender und den Leser überzeugender." (Reichsbote.)

Soeben erschien:
Seeberg, Prof. D. A., **Das Evangelium Christi.** 1.65.

A. Deichertsche Verlagsbuchhdl. (Georg Böhme) Leipzig.
Vorrätig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

und

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1904.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Erfahrener, praktisch. Bauleiter

zum Bau eines Theater- u. Konzerthauses des Vereins „Wanemuine" gesucht. Arbeitsdauer vom März bis zum Okt. 1905. Reflektanten werden ersucht, schriftliche Offerten unter Angabe ihrer Ansprüche, Beifügung von Zeugnissen und Bezeichnung ihrer bisherigen Tätigkeit dem Verein unter der Adresse „Wanemuine" Jurjew, Livl., bis zum 9. Dez. 1904 einzureichen.

Eine kleine
Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern
mit Wirtschaftsbequemlichkeiten wird sofort **zu mieten gesucht.** Offerten sub „S. 150" in der Expd. dieser Zeitung niederzulegen.

Ein Quartier von 4 Zimmern
mit Küche und allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten Ecke der Pleskauschen u. Blum-Str., II. St. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine geräum. warme Wohnung
(1 Tr. hoch) von 6 Zimm., mit Veranda z. Garten ist Umstände halber gleich zu verm. (Pr. 400 R.) — Lodjenstr. 15. Z. bes. v. 12—1 Uhr.

Ritter-Str. Nr. 21
ist ein Zimmer mit voller Pension an einen stilllebenden Herrn zu vermieten. **Grünreich.**

Im Zentrum der Stadt, Budenstr. Nr. 3, ist eine
Wohnung von 5 Zimmern
und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen von 11—12 beim Hauswächter daselbst.

---

4 gut möbl. Zimmer
zusammenhängend oder auch einzeln sind fürs nächste Semester zu vermieten — Pleskausche Str. Nr. 12, im Hof. E. Heinrichson.

Abreise halber wird eine warme
trockene Wohnung
von 2 Zimmern und Küche mietfrei — Shukowsky (Blum-)-Str. 24, Qu. 4.

Mietfrei vom 15. Dez.
2 Zimmer u. kl. Küche
u. eine möbl. **Wohnung** von 2 Zimm. sofort Mühlenstr. 29.

Ein freundl. möbliertes Zimmer
sofort ode. fürs nächste Semester zu vermieten — Alt-Str. Nr. 8.

Habe meine Stunden wieder aufgenommen.
Alex. Punga.

Wir empfingen in neuer Sendung
Schlittschuhe
vernickelt und unvernickelt, als:

Halifax
Schneewittchen
Nurmis
Normal Courier
Hercules
Yacht-Club

etc. etc. und räumen diverse Sorten zu **bedeutend reduzierten** Preisen

Schneeschuhe
echt finnische u. norwegische
empfehlen in allen Grössen

Gebr. Brock.

Soeben erschien:
Heimatstimmen.
Ein baltisches Jahrbuch mit Illustrationen, herausgegeben von
V. Wittrock und **E. Hunnius.**
Broschiert 2 Rbl. 50 Kop., elegant gebunden 3 Rbl.

Ein Buch so recht für das baltische Haus!

Zu haben bei

J. Anderson
vorm. E. J. Karows Universitäts-buchhandlung.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Herren-
Winterpaletots
Winter-Anzüge
Beinkleider
Wetter-Mäntel
Sommeranzüge
Somm. Paletots
Piqué-Westen

Damen-
Winter-Jacken
Mäntel
Golf-Capes
Golf-Jacken
s. w.

praktische Weihnachts-Geschenke

Ausländische
Morgenröcke
räumt wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts zu
unregulären Preisen

Das Wiener Bekleid.-Geschäft
Alex.-Str. 2
Jurjew.

Die Leihbibliothek
Ritter-Str. 14 wird Umstände halber aus freier Hand sofort vorteilhaft **verkauft.**

Als erste Hypothek auf grössere Steinimmobilien **verkauft** im Auftrage eine
Obligation
à **10,000 Rbl.** und **4** à **5000 Rbl.**
Ed. Beckmann.

Für eine Wohnung von 5 Zimmern werden für das nächste Semester
Möbel zu mieten gesucht.
Offerten sub. Z. Nr. 14 bitte niederzulegen in der Exped. dieses Blattes.

Abreise halber eine
Nähmaschine
2 kupferne **Kasserollen** und ein **Saftkessel** zu verkaufen — Gr. Markt, Haus Brock, 2 Tr., v. 10—12 U.

Abreise halber
billig **zu verkaufen** eine Garnitur Boudoir-Möbel, verschiedene Schlafdivans, Krollhaarmatratzen, ein Bett mit Sprungfedermatratze u. türk. Stühle — **Uferstr. Nr. 19,** im Hof.

Ein möbliert. hübsches Zimmer
mit voller Pension **gleich** oder zum nächsten Sem. abzugeb.
Frau Dr. Rinne, Lehmstr. 2, 1 Tr.

H. V.
Comité für Obts- u. Gartenbau.

Obstausstellung

am 5. und 6. Dezember c.
geöffnet von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm.
Entrée 20 Kop. à Person.

Die Aussteller werden ersucht **möglichst zeitig am Sonnabend** ihre Objekte im Handwerker-Verein abzuliefern.

Heute, Montag, d. 29. November
im
Zirkus F. Ferroni
Novitäten-Abend.

Besonders hervorzuheben sind:

Grossartiger Erfolg der Dressur!
Erstes Debut des französischen Artisten **Richard Ribot**
mit seinen Tieren.

Staunen erregende Sensation!
Neu! Neu!
Debut
der
Luftschiffer Gebrüder Lavro.

Debut des berühmten **Kunstreiters** **Karl Rieger**
und anderer.

Näheres in den Programmen.

Anfang der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Lorelay-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I.,
Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Des grossen Vorrats wegen
räume zu billigen Preisen:
Fell- und **Baranchen-Damen-Hüte, Mützen** und **Muffen**
Orenburger Tücher, Kragen
Corsette, Handschuhe u. Strümpfe.
M. Lange
Alexanderstrasse Nr. 10.

Ein Verwalter
mit guten Empfehlungen für eine Landapotheke **wird gesucht.** Adr: пер Юрьевъ, Neu-Camby, Herrn A. Pedel

---

Für ein mittelgrosses Gut brauche zu sofortigem Antritt oder auch später einen
Buchhalter
resp. Gehilfen
für die Landwirtschaft. Sprachkenntnisse, Russisch und Estnisch, erforderlich. Deutsche werden bevorzugt. Reflektanten können sich melden bis zum 25. Dezember a. c bei Herrn O. Glaeser, Schloss-Sommerpahlen pr. St. Sommerpahlen Псково-Рижск. желѣз. дор., nach d. 25. Dez имѣніе Рягово черезъ ст. Вельможская по Прибевской желѣз. дор. черезъ Ст. Петербургъ.

Ein Lehrling
kann sich melden bei der Schornsteinfegermeisterswittwe **M. Eisenschmidt,** Alexanderstrasse 29.

---

10 Karlowa-Str. 10.
Grosse Auswahl fertiger Sachen für
Holzbrand.
Grosse Kollektion **Musterblätter** stehen leihweise zur Verfügung.
Reparaturen von **Möbeln** und **Polsterarbeiten** werden schnell und billig ausgeführt.

Pensionäre
finden für die Ferienzeit eventuell auch für das nächste Semester Aufnahme **Breit-Strasse Nr. 12.**

Ein Branntweinbrenner
mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Off. sub „Brenner" an die Exp. d. Bl.

Junge angereiste Lettin
sucht eine Stelle — Gildenstr. 4, im Hof.

Ein junges Mädchen od. 1 Schülerin findet fr. Aufnahme gleich od. im Jan. Gartenstr. 34, 1 Tr. Zu besprechen v. 2—4 U.

Ein gebrauch. Pianino
ist Abreise halber zu verkaufen — Teichstrasse 80.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Kau-Apparate
oder
Fleischzerkleinerer
sind zu empfehlen für Personen, die schlechte Zähne haben; ersetzen gewissermassen d. Kauen mit d. Zähnen.
Tranchiermesser u. **Gabeln**
Tischmesser
Brodsägen
Taschenmesser
Korkenzieher
Zuckerzangen
Käsemesser
Küchenmesser
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
Rig. Str. Nr. 4. **C. Vollmer.**

Frische
Lymphe
soeben eingetroffen in d. Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Der
Preis für Petroleum
ist von heute ab wieder um
6 Kop.
pro Pud gestiegen.
Gebr. Nobel.

Pfefferkuchengewürz
Doppelt gereinigte Pottasche
Hirschhornsalz
Schleuderhonig I a.
Juergenson & Schaback

ÆPFEL (Serinka) werden stückweise verkauft — Teichstr. 12.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur", MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Echte Harzer
Kanarienvögel
bis z. 2. Dez. zu haben — Hôtel Narva.

Italienischer Zirkus
F. K. Ferroni
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Montag, den 29. November
Erstes Debut
des französischen Artisten Herrn
Richard Ribot
mit seinen Tieren
wie: Schweine, Esel, Hähne, Katzen, Hunde, Mäuse.
Vorletztes Debut der Luftschiffer im Apparat Zyklodrom
Gebr. Lovro.
Debut des berühmten Kunstreiters und Saltomortalisten auf dem Seil
Herrn Carl Rieger.
Alles Nähere in den Affichen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Die nächste Vorstellung findet morgen statt.

Ein echter junger Pudel
(3 Monate alt) zu verkaufen — Kastanien-Allee 17.

Ein echter Pointer (Hund)
7 Monate alt, **zu verkaufen.** Näheres Fischer-Strasse Nr. 2.

Im Handwerkerverein sind Freitag den 26. November ein Paar hohe **Schneegaloschen vertauscht** worden. Man bittet den Umtausch Gartenstrasse Nr. 16 bewerkstelligen zu wollen.

Dem kleinen Kranich
dankt für das Amüsement auf der Geburtstagsfeier **Bibi.**

Vertilgung von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Halte-Strasse Nr. 15, 2. Hof.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten abzugeben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, kann bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingehen: G. O. (4 Br.); Z. N. 14; O. Z. (3 Br.); Möbl. Zimmer (4 Br.); F. B.

Hiezu als Beilage:
Weihnachts-Anzeiger von J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlg.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 29-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 270. Dienstag, den 30. November (13 Dezember) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sleard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Meyl & Co.

Soeben neu erschienen:
Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1905
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1905
Bewährt seit 20 Jahren. Ueberall zu haben.

Landapotkeke in Estland
nebst Haus u. Wohnungseinrichtung, sehr nahe an der Bahn gelegen, Abreise halb. **zu verkaufen.** Umsatz 2000 R. jährl. Off. sub „Apotheke" i. d. Adm. d. Bl. erb.

Abonnements
auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Unter General Rennenkampff in der Schlacht am Schaho.

Fast alle der bisher von uns gebrachten Schilderungen der Schlachten am Schaho bezogen sich auf diejenigen Kämpfe, die sich im Zentrum und auf dem russischen rechten Flügel abspielten; nunmehr ist uns in dankenswerter Weise ein Privatbrief von stud. med. Karl Voß zur Verfügung gestellt worden, welcher in der kurländischen Sanitäts-Kolonne Augenzeuge des heißesten Truppenansturmes gegen die Japaner, des Vorstoßes des Rennenkampffschen Corps im äußersten Osten der Schlachtlinie, gegen die Höhen östlich und südöstlich von Bensichu, war.

Der Verfasser des Briefes hatte bereits die schweren Kämpfe um Ljaojan mitgemacht und dann mit den letzten Truppenteilen, die noch in Ljaojan Stand hielten, den Rückzug auf Mukden hin angetreten.

In dem vom 17. Oktober aus Waphangan datierten Briefe heißt es nun — unter einigen Auslassungen — wie folgt:

„. . . Von Mukden zogen wir nach Manilutschjuandse, das einige Werst von Fuschun liegt, wo wir bis zum 20. September lagen. So geht es im Kriege: einige Tage ist man mit Arbeit überhäuft und dann hat man wochenlang nichts zu tun.

Dann kam der Befehl zum Vormarsch. Die Stimmung war eine grandiose, siegessichere, wozu nicht wenig der bekannte Armeebefehl von Kuropatkin beigetragen hatte: jetzt, hieß es hier, nicht mehr zurückgegangen, sondern vorwärts! . . . (Dieser Befehl wurde im „Boten der Mandschurischen Armee" abgedruckt; heute bezahlt man ein Exemplar dieser Nummer mit 25 Rbl. und mehr, da diese Nummer eingezogen worden ist.)

Also damals war die Stimmung eine ausgezeichnete. Wir waren der 3. Division des 3. Corps zukommandiert und rückten direkt in südlicher Richtung vor. Einige prachtvolle Engpäße mußten wir passieren. Teilweise auf guten, teilweise auf schauderhaften Wegen, immer aber in schöner Gegend. Wenn die Landschaft auch eintönig ist — die wunderbaren Herbstfarben verliehen ihr einen seltenen Reiz, dazu kommen noch die Lichteffekte in den Bergen. Wir rückten äußerst langsam und vorsichtig vor. Am 27. September waren wir glücklich bis in das Dorf Handiapudse, 75 Werst von Manilutschjuandse, gekommen. Das Dorf liegt in einem Tal, das im Südwesten von hohen, steilen Bergen und Felsen eingefaßt ist. Auf diesen Felsen saßen die Japaner und wehrten sich mit dem Mute der Verzweiflung. Es hieß, daß die Russen in bedeutender Ueberzahl da seien, daß die Japaner schon von drei Seiten umgangen seien und keine Kanonen hätten; zwar seien ihre Positionen kaum einnehmbar, aber lange könnten sie sich nicht halten: einzelne hätte schon der Hunger zu den Russen getrieben.

Am 28. morgens rückten wir, d. h. unsere Kolonne aus. Unsere Division lag in der Reserve und wir stellten uns nebenbei auf in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Den ganzen Tag hatten wir nichts zu tun und konnten das Bombardement der japanischen Positionen beobachten. Namentlich ein hoher schroffer Fels wurde ununterbrochen von unseren Batterien beschossen. Im Laufe einer Minute krepierten dort 43, in einer anderen 57 Schrapnells und Granaten und so ging es ununterbrochen fast den ganzen Tag. Wir standen zwischen unseren Batterien und ihrem Ziel, so daß wir den Knall der Geschütze und die Explosion der Geschosse fast gleichzeitig hörten. Ein Heidenlärm! Dazwischen das beständige Knattern der Flinten und Maximgeschütze, die in einer Minute bis an 280 Patronen abschicken können.

Am Abend, etwa um 6 Uhr, bekamen wir den Befehl, mit 2 Regimentern unserer Division General Rennenkampff zur Hilfe zu gehen, da gegen 10000 Japaner Hilfstruppen anrückten. Da es hieß, daß wir noch am selben Abend wieder zurück würden, so blieb das Gros der Kolonne im Dorf, während wir, d. h. Dr. Katterfeld, Baron Hahn, stud. med. Hahn und ich abritten. Im Halbdunkel überschritten wir den Taitsyho — mit ganz anderen Gefühlen, als am 22. August beim Abmarsch aus Ljaojan. Darauf wurde gewartet, bis es vollständig dunkel war, und dann gingen wir noch etwa 6—7 Werst auf dem linken Ufer des Flusses. Einen Weg gab es nicht: zu der linken Seite steigen steile Felswände in die Höhe, rechts war der Fluß und dazwischen lag Steingeröll und eine Menge größere und kleinere Blöcke. Es war stockdunkel. Alle fünf Fingerlang mußte angehalten werden. An Reiten war nicht zu denken, aber das Gehen gelang auch nur dann, wenn man sich auf das Pferd stützte. Licht durfte nicht angemacht werden — so konnte ich nicht mal rauchen, was etwas schmerzlich war.

Um 12 Uhr nachts kamen wir an beim General Rennenkampff. Die Soldaten legten sich auf 2 Stunden hin, denn noch mußten sie in die Berge auf die Positionen und um 4 Uhr sollte die Attacke beginnen. Wir legten uns auch, wie wir waren, auf die Erde, den Sattel als Kopfkissen, und schliefen bis 1/2 3 Uhr. Dann gingen wir uns einen Verbandplatz suchen. Etwa 1/2 Werst weit fanden wir einen, den Dr. Kümmel am Tage vorher benutzt hatte. Hier lagen noch Hunderte von Verwundeten — der totmüde Dr. Kümmel mitten unter ihnen. Alle, oder doch fast alle, waren schon verbunden und nun wurden sie fortgetragen. Noch war es sehr dunkel, was den traurigen Eindruck noch schwerer machte.

Etwa um 4 Uhr waren alle fortgeschafft und wir hatten gerade noch Zeit, uns zu etablieren, als die Attacke schon begann und wir alle Hände voll zu tun hatten. Unter den zu uns kommenden und getragenen Soldaten herrschte die beste Stimmung. Eine, zwei, ja drei japanische Positionen wurden im Sturm unter Hurra-Geschrei genommen: jeder wollte als Erster vorgegangen sein und als Erster die japanischen Positionen erstürmt haben; ja selbst die Schwerverwundeten mit zerschmetterten Knochen erzählten mit leuchtenden Augen von ihren Heldentaten.

Da kam plötzlich der Umschwung. In 10 Minuten war verloren, was in tage langem Kampf und unter großen Opfern erreicht worden war.

Wir blieben etwa noch eine halbe Stunde, verbanden, soviel wir konnten, packten dann unsere Sachen und zogen auch ab. Ich war dem Weinen nahe.

Das geschah alles ungefähr um Mittagszeit. Wir gingen etwa 3 Werst zurück und schlugen unseren Verbandplatz nochmals auf, hatten aber jetzt kaum was zu tun. Hier stieß der Rest unserer Kolonne zu uns. Noch wurde der Rückzug der Truppen gedeckt, am Abend aber ging alles zurück. Das alles war in der Nähe von Bensichu . . .

Da das Dorf Handiapudse geräumt wurde, mußten wir auf dem Felde am Wege übernachten. Die ganze Nacht hindurch hörten wir das monotone Getrete der abziehenden Truppen, das Rollen der Wagen und das Stöhnen und Schreien der Verwundeten, die auf dem holprigen Wege in federlosen zweirädrigen Karren evakuiert wurden. In der Nacht fing es an zu regnen und zu hageln und wir wurden recht naß. Am Morgen zogen wir weiter. Im ganzen gingen wir ca. 30 Werst zurück.

Jetzt stehen wir schon bald 3 Wochen. Auf dem linken Flügel ist alles still; aber im Zentrum und auf dem rechten Flügel tobt der Kampf noch weiter — bis jetzt resultatlos. Diese Kämpfe bei Mukden sind für uns viel blutiger als die bei Ljaojan . . ."

Der „Revaler Beobachter"

begeht morgen den Gedenktag seines 25-jährigen Bestehens: am 1. Dezember des Jahres 1879 erschien die erste Nummer des von weil. Eugen Heubel, dem früheren Chefredakteur der „Rev. Z.", begründeten und nun mehr ein Vierteljahrhundert fortgeführten zweiten Revaler Blattes.

Es sind 25 Jahre einer vielbewegten Zeit, die schauend und schaffend unsere Kollegin durchlebt und überdauert hat. Welch ein Unterschied zwischen Anfang und Ende der durchmessenen Wegestrecke, und was alles liegt nicht dazwischen!

Ein rüstiger Kämpfer, trat einst der „Revaler Beobachter" unter seinem journalistisch hervorragend begabten Begründer, einer frischen Kampfesnatur, die offen und fest für das als Recht Erkannte eintrat und sich nicht scheute, mitunter auch in recht scharfer Form ihren Standpunkt zu verfechten, in die Schranken der baltischen Publizistik — damals in gewissem Sinne ein örtliches Oppositions-Organ. Die Kämpfe jener Tage sind verblaßt, unsere Revaler Kollegin aber hat seitdem ihre festgegründete Stellung erfolgreich zu behaupten und zu sichern gewußt. Der nach dem Ableben des ersten Chefredakteurs vor mehr als anderthalb Dezennien an dessen Stelle als Leiter des Blattes getretene Cand. philol. Edwin Hoerschelmann, zurzeit auch Stellvertreter des Stadthauptes, hat mit der ihm eigenen großen Arbeitskraft, die es ihm ermöglichte, neben der dornigen und schwierigen Redaktionsarbeit auch in nicht geringem Maße sich der städtischen Verwaltung und dem Vereinswesen zu widmen, mit großem Geschick es verstanden, auf Erweiterung der redaktionellen Beziehungen im Nachrichtendienst Bedacht zu nehmen und unter voller, rühriger Hingabe an seinen Beruf das Blatt wesentlich zu fördern.

Wir sprechen bei dieser Gelegenheit noch einen besonderen Dank für die vom „Rev. Beob" uns gegenüber stets bewährte freundlich-kollegiale Gesinnung aus und wünschen ihm für alle Zukunft aufrichtigst Wohlergehen und ungebeugte Kraft in der Verfolgung der ihm und unserer ganzen baltischen Presse gestellten Aufgaben.

Dem Andenken des Freiherrn Dr. phil. Eduard v. Ungern-Sternberg widmet auch unser Berliner v. S.-Korrespondent in einem verspätet in unsere Hände gelangten Nachruf Worte warmer Anerkennung. Nach Aufführung der biographischen Daten, von deren Wiedergabe wir im Hinblick auf den gestern bereits mitgeteilten Lebensabriß Abstand nehmen, und nach Erwähnung seiner Tätigkeit als Reichstags-Abgeordneter schreibt unser Korrespondent:

„Weiten Kreisen ist Ungern bekannt geworden durch seine Mitarbeiterschaft bei der „Kreuz-Zeitung". Seit dem Jahre 1883 hat er jeden Sonntag die Wochenschau geschrieben, die stets das größte Interesse erregte und bei Freund und Feind Beachtung fand. Er besaß eine lebendige Darstellungskraft und ein besonnenes Urteil, aber er führte auch eine scharfe Klinge und seine politischen Gegner unterlagen einer schonungslosen Kritik, wenn sie sich Blößen gegeben hatten. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir Baron Ungern einen der bedeutendsten konservativen politischen Schriftsteller seiner Zeit nennen. Er war überhaupt eine Zierde der Publizistik — vielleicht nicht in dem landläufigen Sinne, aber in seiner Sprache und Schreibweise. Als Feind jeder Phrase und jeder Reklame schrieb er in der „Kreuz-Z" stets anonym, aber sein charakteristischer Stil wurde von allen, die mit seinem Wesen vertraut waren, sofort erkannt. Er war eine zu vornehme und feinfühlende Natur, um in Aeußerlichkeiten Ruhm zu suchen. Was er für die Sache, der er diente, bedeutete, das wußte er genau. Die „Kreuz-Z." und die konservative Partei haben jetzt durch seinen Tod einen Verlust erlitten, der nicht leicht zu ersetzen ist.

Eduard Ungern war ein Charakter, der seiner Ueberzeugung stets treu geblieben ist. Er blieb aber auch ein treuer Sohn seiner baltischen Heimat. Selten verging ein Jahr, wo er nicht auf einige Wochen in die Ostseeprovinzen reiste und die alten Bande neu anknüpfte. Und mit welcher Freundlichkeit und Wärme er sich eines jeden Landsmannes annahm, der bei ihm Rat und Hilfe suchte, das können nicht wenige bezeugen.

In den letzten Jahren freilich hatte er sich von allem geselligen Verkehr zurückgezogen, und nur wenige bekamen ihn dann und wann noch zu sehen. Sein zunehmendes Leiden fesselte ihn mehr und mehr ans Haus. — Jetzt ruht er in Frieden. Wer ihn gekannt hat, der wird ihm ein treues Andenken bewahren. Er war ein lauterer Charakter und Alles in Allem ein ganzer Mann.

Fellin. Ueber die Witterungsverhältnisse schreibt der „Fell. Anz.": Die

Feuilleton.

Der Schneesturm in Madrid.

Ueber den großen Schneesturm, der in den letzten November-Tagen in Spanien wütete, ging der „Münch. Allg. Ztg." ein ausführlicher Bericht vom 4. Dez. (21. Nov.) zu, dem wir das Folgende entnehmen:

In Madrid verstreichen oft zehn Jahre, ohne daß man Schnee zu sehen bekommt. Bis vor einigen Tagen herrschte hier warmes, sonniges Wetter, die Bäume trugen noch ihr grünes Laubkleid und alle Blumen blühten. Um so furchtbarer ist die Wirkung der Schneefälle gewesen. Der erste begann am Sonntag früh gegen 1 Uhr und dauerte bis morgens 9 Uhr. Der Schnee fiel in dichten großen Flocken und heftete sich wie eine klebrige Masse an Bäume, Stangen und Drähte, an die Fassaden der Häuser, an die Statuen und bedeckte alles mit einem dichten weißen Flaum. Der zweite Schneefall war noch bedeutender und anhaltender: er begann am Dienstag Morgen um 8 Uhr und dauerte bis zum anderen Nachmittag 4 Uhr, also 32 Stunden ununterbrochen fort. Die mittlere Schneeschicht erreichte eine Höhe von 40 Zentimetern, aber an gewissen Stellen hat der Wind Haufen von mehreren Metern Höhe zusammengeweht.

Die Folgen dieser Schneefälle sind geradezu furchtbar. In der Hauptstadt ist der gesamte Verkehr lahmgelegt. Wegen der in den Straßen angehäuften Schneemassen konnten weder Tramwagen noch Droschken, noch sonstige Fuhrwerke zirkulieren. Der Schnee, der sich an die Leitungsdrähte der Trambahnen geheftet, hatte dieselben an vielen Stellen durchgerissen. Auch Drähte der elektrischen Beleuchtung, des Telegraphen und des Telephons liegen am Boden; es besteht hier keinerlei elektrische Verbindung mehr, und nachts ist die Stadt in Finsternis getaucht, denn auch die Gasleuchter sind durch die Schneemassen umgeworfen worden. Viele Dächer sind infolge der auf ihnen lastenden Schicht eingestürzt, viele Schornsteine und Gesimse zu Boden gefallen. Die Bäume der Parkanlagen und Promenaden, deren Laub dem Schnee eine um so größere Angriffsfläche bot, sind vieler Aeste beraubt worden; uralte Bäume sind unter dem Drucke der Schneemassen wie Halme geknickt worden. Kein Glasdach ist unversehrt geblieben. Das Zigeunerviertel am Ufer des Manzanares mit seinen niederen Häusern und flachen Dächern war förmlich im Schnee vergraben. Die Einwohner mußten mit Schaufeln Gänge unter dem Schnee öffnen, um Verbindungen mit der Außenwelt herzustellen. Der Anblick der schneeverhüllten dunklen Straßen von Madrid ohne jeglichen Wagenverkehr, in denen nur selten Passanten sich durcharbeiteten und die meisten Läden geschlossen waren, war traurig.

Die Eisenbahnzüge kommen mit 12 Stunden Verspätung an. Viele Züge sind im Schnee stecken geblieben. Die Briefverteilungen sind ausgeblieben — einerseits, weil die Kurierzüge nicht eintrafen, andererseits weil die Briefträger in den verschneiten Straßen sich nicht bewegen können. Der gesamte Eisenbahnverkehr in Madrid ist vorläufig eingestellt worden. Infolgedessen kann die Verproviantierung der Stadt nicht erfolgen, denn auch die Karren, die aus den umliegenden Dörfern Lebensmittel hereinzubringen pflegen, müssen wegen des Schnees ausbleiben. Die Milchversorgung, die durch die Ortschaften des Guadarreme bewerkstelligt wird, ist lahmgelegt. Die Schlachthäuser feiern, weil kein Vieh hereinkommt. So haben wir denn jetzt Fastenzeit und Teuerung hier.

Da alle Telephonlinien unterbrochen sind, so erfolgt die Zentralisierung der Nachrichten äußerst langsam und mangelhaft. In den amtlichen Zentren wird mitgeteilt, daß zurzeit etwa 20 000 Arbeiter feiern müssen, da alle Arbeiten im Freien unmöglich sind. Das Elend ist überall sehr groß; selbst das Betteln auf den Straßen ist unmöglich gemacht worden, da die Einwohnerschaft die Wohnungen nicht verläßt. Der Leichentransport nach den Friedhöfen kann nicht erfolgen und die Toten bleiben im Innern der Häuser liegen. Die schreckliche Kälte, 5 Grad unter Null, die plötzlich gekommen ist, hat die Erkrankung einer Unzahl von Leuten herbeigeführt. Dabei müssen die Aerzte zu Fuß und unter großen Beschwerden ihre Besuche machen. Alle Hospitäler sind voll. Zahllose Leute sind von herabstürzenden Schornsteinen, Aesten, Steinen u. s. w. oder infolge Ausgleitens verwundet worden.

König Alfons und seine Mutter haben eine bedeutende Summe gespendet und die Kasernen angewiesen, für ihre Rechnung allen Armen, die sich dort einstellen, reichlich Essen zu verabreichen. Auch die Stadtverwaltung hat Gratisverteilungen von Suppe veranstaltet. Der Zivilgouverneur hat aus seiner Privatschatulle 20 000 Pesetas gestiftet, damit die Leihhäuser alle Pfänder unter 5 Pesetas unentgeltlich aushändigen.

Jetzt ist das Wetter milder geworden und der Schnee schmilzt rasch. Dies dürfte neues Unglück, nämlich Ueberschwemmungen verursachen. Aus Valencia vernimmt man, daß die Flüsse ausgetreten sind und große Verheerungen anstiften.

Nachdem hier die Einwohnerschaft sich aus den Häusern gewagt, hat eine allgemeine Belustigung mit dem Schnee Platz gegriffen. Groß und Klein wirft Schneebällen. Photographen machen Aufnahmen der malerischesten Ecken und Winkel der verschneiten Stadt. Die Studenten und Künstler errichten Schneestatuen, die den König, die hervorragendsten Politiker, die spanische Republik, mythologische Göttergestalten usw. darstellen. Eine Unzahl von Dichtern stimmen ihre Leier, um in klingenden Versen die ungewöhnliche Erscheinung, Madrid im Schnee, zu schildern.

Literarisches.

Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen aus den Jahren 1870—1871. Von Karl Zeitz. (920 S. mit 180 Illustrationen und 1 Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes. 5. Auflage. Altenburg, Stephan Geibel's Verlag. Elegant geb. Mk. 10.)

—Fr.— Aus der großen Fülle von Erinnerungen aus dem deutsch-französischen Kriege hebt sich das vorliegende Buch als eine der besten und wertvollsten Erscheinungen hervor. In überaus frischer und anschaulicher Darstellung schildert uns der Verfasser seine Erlebnisse während des Feldzuges. Und er hat viel mitgemacht. Er ist Zeuge gewesen der großen Schlachten bei Weißenburg und Wörth, der blutigen Kämpfe bei Mars la Tour und Gravelotte-St. Privat, der Schlacht bei Sedan, hat dann den furchtbaren Loire-Feldzug mitgemacht und ist vor Paris gewesen. Nicht das grausame harte Muß der allgemeinen Wehrpflicht hat ihn in die Reihen der Kämpfer geführt, sondern als Freiwilliger hat er mitgefochten. Nachdem er vor Ausbruch des Krieges jahrelang in Frankreich gelebt und sich dort wohlgefühlt, ist es nun das unwiderstehliche Pflichtgefühl, daß er als Deutscher in die Reihen der Deutschen gehöre, das ihn nach Deutschland zurück und in das Heer getrieben hat. Diese Umstände gewähren eine nicht unbedeutende Garantie für die Objektivität und Gerechtigkeit seines Urteils. Und gerade dieses macht sein Buch zu einem wertvollen — wertvoll gerade in unserer gegenwärtigen Kriegszeit. Insbesondere der Krieg von 1870/71 bietet das meiste Vergleichungsmaterial, da auch hier große, mit moderner Bewaffnung versehene Armeen sich gegenüberstanden. Die Generalstabswerke und Schilderungen aus dem Hauptquartier stellen die großen strategischen Aktionen in den Vordergrund, sie im Zusammenhang des Ganzen und in ihrer Bedeutung für den Gesamtverlauf des Krieges würdigend. Da geschieht es nur zu leicht, daß bei der Ueberschau des Großen das Kleine, scheinbar Unbedeutende dem Blicke verloren geht; aber lebt man, wie eben wir, mitten in der Kriegszeit, da sind es grade die kleineren, für das Ganze unwichtigeren Nebenumstände, die

vorige Woche hat uns ein stetes Schwanken zwischen Frost und Schneefall einer- und Tau und Regen andererseits gebracht; auf diese Weise müssen wir noch immer eine zuverlässige Schlittenbahn entbehren und für die Marktgäste gestaltet sich die landische Zufuhr in der denkbar ungünstigsten Weise.

Walk. Der letzten Stadtverordneten-Versammlung lag, wie wir aus dem Bericht des „Walk. Anz." ferner ersehen, ein Gesuch des Lehrers G. Behz vor um Ausreichung einer Gehaltszulage im Betrage von 300 Rbl. Das Blatt berichtet: „Der Vertreter des geistlichen Ressorts, Priester Kahrklin, ist für Bewilligung eines Teiles der geforderten Summe. Stadtverordneter Dr. Grauding proponiert, das Gesuch vollständig abzuweisen; obgleich der Petent 30 Jahre im Dienst sei, so seien dessen Verdienste, wie er, der Redner, aus kompetenter Quelle erfahren haben will, nur geringe und es sei schon an seine Verabschiedung gedacht worden. StV. P. Einer befürwortet eine Gehaltszulage von 150 Rbl. jährlich, ebenso auch StV. Rehdel; StV. K. Sullin ist für eine jährliche Zulage von 100 Rbl. Dr. Grauding spricht sich nochmals für eine Abweisung des Gesuches aus, da es an den nötigen Geldmitteln fehlt — man müßte denn die Immobiliensteuer erhöhen, was aber eine sehr kritische Sache sei. Auf seine Proposition wird das Gesuch einem geheimen Ballotement unterworfen, das zu folgendem Resultat führt: für eine jährliche Gehaltszulage von 300 Rbl. sind 3, gegen eine solche 25 Stimmen; die Proposition 150 Rbl. jährlich erhält 14 Stimmen pro und ebenso viele contra; für eine Bewilligung von 100 Rbl. jährlich sind 12, dagegen 16 Stimmen. Nach diesem Resultat wird einstimmig beschlossen, noch einmal abzustimmen und nun tritt folgendes Resultat zutage: 300 Rbl. — 3 Stimmen pro, 26 Stimmen contra; 150 Rbl. — 13 pro, 15 contra; 100 Rbl. — 13 pro, 16 contra. Das Gesuch wird somit abgewiesen. — Bei dieser Abstimmung ist bemerkenswert, daß für eine einmalige Subvention von 100 Rbl. weniger Stimmen waren, als für eine jährliche Gehaltszulage von 150 Rbl., während doch anzunehmen ist, daß für den kleineren Betrag, wenn nicht mehr, so doch ebenso viele Stimmen hätten sein müssen, wie für den größeren Betrag. Vermutlich hat ein Teil der Stadtverordneten, welcher für die jährliche Gehaltszulage von 150 R. war, bei der gleichzeitigen Abstimmung über alle drei Vorschläge geglaubt, gegen die einmalige Subvention von 100 Rbl. stimmen zu müssen, damit die jährliche Gehaltszulage von 150 Rbl. nicht durchfalle. Wenn man aber für den größeren Betrag ist, muß man doch erst recht für den kleineren sein. Hätten alle Stadtverordneten, die für die jährliche Gehaltszulage von 150 Rbl. waren, auch für die einmalige Subvention von 100 Rbl. gestimmt, so wäre schon bei der ersten Abstimmung die einmalige Subvention durchgegangen, da zu den 14 Stimmen als fünfzehnte die des Stadtverordneten Sullin hinzukommen mußte, der doch vermutlich nur für den von ihm vorgeschlagenen kleinsten Betrag gestimmt hat. Hieraus müssen wir schließen, daß die Majorität der Stadtverordneten für die einmalige Subvention von 100 Rbl. war."

Riga. Dem General Kachanow, dem bisherigen Kommandierenden des Wilnaer Militärbezirks, der jetzt als kommandierender General nach Odessa versetzt ist, überreichten am 28. November, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Generale und Oberoffiziere ein Abschiedsgeschenk. General Kachanow reiste am Abend des Tages nach Odessa ab. — Der zeitweilige Chef der Rigaschen Garnison, Kommandeur der 45. Infanterie-Division Generalleutnant v. Poppen, hat sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, auf der Parade erkältet und ist schwer erkrankt.

— Unser Landsmann der Historiker Hans Schmidt ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, am 19. (6.) November auf der Universität Greifswald auf Grund seiner 44 Seiten umfassenden Dissertation über „Die Urheber des Brandes von Moskau im Jahre 1812" (Greifswald, Druck von Julius Abel) zum Doktor der Philosophie promoviert worden. Dr. Hans Schmidt ist ein Sohn des Rigaschen Arztes Dr. med. Max Schmidt.

Estland. Aus Rappel läßt sich der „Teataja" berichten, daß in diesem Kirchspiel eine Bewegung im Gange ist, um die Teilnahme von Gemeinde-Delegierten am Kirchenkonvent durchzusetzen. Bereits seien Deputierte gewählt worden, welche die nötigen Schritte zur Erlangung des Stimmrechts auf den Konventen tun sollen.

St. Petersburg. Die Blätter besprechen wiederum Lieferanten-Gaunereien frechster Art, die im Kiewschen Kreise aufgedeckt worden sind, wo ein großer Teil des Schuhwerks für die Truppen angefertigt wird. „Was dort geschafft wird", schreibt die „Now. Wr.", „spottet jeder Beschreibung." Die „Russk. Wed." berichten: „Die in jenen Orten angefertigten Stiefel sind von der schlechtesten Sorte. Der Wert eines solchen Stiefels kann danach ja wohl beurteilt werden, daß er, wenn man ihn gegen einen harten Gegenstand schlägt, auf der Stelle in Stücke zerfällt! Es sollen auch Damenstiefel, nach denen gerade keine Nachfrage ist, untergeschoben worden sein. . ." Das Blatt ist der Ansicht, die Intendantur solle die Semstwo-Organe zur Mitarbeiterschaft heranziehen, anstatt sich mit „Liebhabern des Profits" einzulassen. Die „Rußk" erinnert an die Lehren des Türkenkrieges und mahnt, diese zu beherzigen.

— Dem verstorbenen Akademiker Pypin widmet die „St. Pet. Z." den folgenden Nekrolog: Am 26. November ist einer der hervorragendsten russischen Literaturhistoriker, das Mitglied der Akademie der Wissenschaften A. N. Pypin im 71. Lebensjahre gestorben. 1833 geboren, wurde er nach Beendigung seiner Studien 1860 Professor der Petersburger Universität, die er schon im nächsten Jahre Studentenunruheu wegen verlassen mußte. Als Mitglied des Kreises, dessen Stimme das Journal „Der Zeitgenosse" war und zu dem Männer wie Nekrassow, Turgenew, Gontscharow und L. Tolstoi gehört haben — hat sich der junge P. seine Lebensanschauungen und Ueberzeugungen gebildet, von denen er nicht mehr abgewichen ist. Seit 1897 ist P. Mitglied der Akademie der Wissenschaften, wozu er schon 1871 gewählt, aber von der Regiegung nicht bestätigt worden war. Seine ausgebreitete literarische Tätigkeit — er war auch langjähriger Mitarbeiter des „Westn. Jewr." — läßt sich nicht in Kürze wiedergeben. Besonders bekannt ist er geworden durch seine „Geschichte der slavischen Literatur" und „Die gesellschaftliche Bewegung in Rußland unter Alexander I." — beide ins Deutsche übersetzt; ferner durch die „Charakteristik der Literaturströmungen der zwanziger bis fünfziger Jahre", durch eine Biographie Belinskis, die „Geschichte der russischen Etnographie" und die „Geschichte der russischen Literatur." — So hat der Gelehrte bis in sein hohes Alter zum Ruhme und zur Aufklärung seines Vaterlandes gearbeitet.

— Zum Stachowitsch-Meschtscherski-Prozeß schreibt der Petersburger Korrespondent der „Mosk. D. Z.": „Am Tage vor der Verhandlung erklärte Meschtscherski im „Grashdanin", er werde weder selbst vor Gericht erscheinen, noch habe er einen Sachwalt bestellt: seine Verteidigung wäre das Urteil, das er erwarte. Daß diese Erklärung eine leere Ausrede war, liegt auf der Hand. Fürst Meschtscherski hat einfach Angst gehabt, in die Behörde zu gehen, denn das Pallikum hätte ihm gewiß sehr peinliche Szenen bereitet. Aber Fürst Meschtscherski weiß sich zu helfen, indem er sich mit Phrasen drapiert. Nun wird der wackere Fürst eingesponnen.

Nishni-Nowgorod. Die für den 30. November festgesetzte Versammlung der Gouvernements-Semstwo ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, plötzlich auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Es sind vom Landschaftsamt gegen 100 Berichte vorbereitet worden, darunter über die Schwierigkeiten, die sich bei der Anstellung der Angestellten ergeben und über die Abänderung der Landschaftsordnung. Der Aufschub hat einen starken Eindruck hervorgebracht.

Kasan. Das Urteil im Prozeß gegen die Räuber des Muttergottesbildes ist gesprochen. Eine Agentur-Depesche meldet: Stojan wurde zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, Komow zu 10 Jahren, die übrigen Angeklagten zu geringeren Strafen. Einer (Ssacharow) wurde freigesprochen. — Die Straßen vor dem Gerichtsgebäude waren erfüllt von Neugierigen, welche die Verurteilten sehen wollten. — Der Vorsitzende wandte sich mit einer langen Rede an die Geschworenen und brach bei der Schilderung des empörenden Verbrechens in Tränen aus.

Odessa. Nach dem Bankett in Anlaß des Jubiläums der Gerichtsreform am 20. November sind in Odessa eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden. Unter anderem sind, dem „S. Ot." zufolge, die bekannten Schriftsteller A. Isgojew und A. M. Fedorow verhaftet worden, die angeklagt werden, Reden gehalten zu haben; außerdem mehrere Arbeiter.

Rostow am Don. In der Jahresversammlung des Aerztevereins verlas, wie eine Agentur-Depesche meldet, Dr. Chartachai seinen Bericht „Ueber die autonome Tätigkeit in der Wahrung der Volksgesundheit"; der Autor findet es zeitgemäß, die Frage der Einführung der Landschaftsinstitutionen anzuregen.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Nov. (13. Dezember).

Zu den deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen.

In der Freitag-Sitzung des Reichstags nahm vor Eintritt in die Tagesordnung der Reichskanzler Graf v. Bülow zu folgender Mitteilung über die Handelsverträge das Wort:

„Meine Herren, die verbündeten Regierungen hatten die Absicht, diesem hohen Hause die mit Rußland, Belgien, Italien, der Schweiz, Rumänien und Serbien vereinbarten Handelsverträge nach dem Schluß der ersten Lesung des Etats vorzulegen. Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn waren, wie den Herren bekannt ist, auf den toten Punkt gelangt und mußten wegen erheblicher Meinungsverschiedenheiten abgebrochen werden. Infolge der uns jetzt von österreich-ungarischer Seite gemachten Mitteilungen ist Aussicht vorhanden, auch mit diesen unseren Nachbarn zu dem gewünschten Einvernehmen und Einverständnis zu kommen."

Selbstverständlich halten wir daran fest, daß wir entsprechend den von mir in diesem hohen Hause abgegebenen Erklärungen nur einem Handelsvertrage zustimmen und Ihre Genehmigung für einen solchen nachsuchen können, der uns ausreichende Garantie gewährt, daß der deutsche Viehstand gegen Seuchengefahr geschützt bleibt. (Beifall rechts.) Auch haben wir hinsichtlich der österreichischen Einfuhrzölle im Interesse unserer Ausfuhrindustrie gewisse Wünsche, die zu erfüllen sind, wenn es zu einem Handelsvertrage kommen soll.

Da das Einbringen der fertiggestellten 6 Handelsverträge die Handelsvertrags-Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn stören würde, während andererseits nach der Geschäftslage dieses hohen Hauses die volle Durchberatung der neuen Handelsverträge nicht ganz sicher schien, werden die verbündeten Regierungen Ihnen die neuen Handelsverträge alsbald nach den Weihnachtsferien vorlegen. Wir werden bestrebt sein, darauf hinzuwirken, daß das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge und des neuen Zolltarifs keine Verzögerung erleidet.

Unter diesen Umständen darf ich an dieses hohe Haus die Bitte richten, zurzeit nicht in eine Besprechung der handelspolitischen Situation einzutreten." (Beifall.)

Das Haus trat darauf in die Tagesordnung ein.

Deutschland.

Der Ausfall der Wahl in Jericho wird in der nationalen Presse lebhaft bedauert. Die „Deutsche Tages-Z." nennt ihn kurz und bündig eine „Schmach". Die „Leipz. N. Nachr." schreiben: „Mußten wirklich die Antisemiten das aussichtslose Experiment wagen, in einem Kreise, in dem sie überhaupt keine oder doch nur äußerst schwächliche Organisation besaßen, mit einer eigenen Kandidatur vorzugehen? Wenn der Erfolg entscheidet, so haben sie ein schweres Unrecht begangen: sie sind trotz aller Organisation weit im Hintertreffen geblieben und haben nicht einmal eine „ehrenvolle" Niederlage erlitten. Wohl aber dürften sie die Genugtuung haben, daß ein ihnen dort mindestens in wirtschaftlichen Fragen nahestehender Bewerber durch einen Manchestermann pur sang ersetzt worden ist. Aber auch den Konservativen und Nationalliberalen ist ein schwerer Vorwurf nicht zu ersparen. Mußten es wirklich fraktionell geaichte Bewerber sein, die allein vor ihren Augen Gnade fanden? Konnte man sich nicht auf einen Mann von erprobter nationaler Gesinnung einigen, der auch ohne Parteistempel die volle pupillarische Sicherheit bot, daß er in allen nationalen Fragen den rechten Weg finden würde? Warum müssen immer nur Kirchturmspolitiker aufgestellt werden, deren Namen außerhalb des Kreises niemand kennt und deren Sehweite oft genug nicht weiter reicht, als ihre Nasenspitze? Gerade zum Nachfolger eines Herbert Bismarck, des letzten Repräsentanten einer vergangenen großen Zeit, des letzten Trägers der Traditionen, die sich an den Namen des eisernen Kanzlers knüpfen, hätte man einen Mann erküren sollen, der im nationalen Vorderkampfe steht oder der durch seine Vergangenheit sich heraushebt aus der Schar der Ewig-Unbekannten. Aber der blinde Hödur des Parteihasses erschlägt noch immer den Völkerfrühling. Hoffentlich wird man wenigstens für die Zukunft etwas aus den Posaunenklängen von Jericho lernen. Vor allem aber möchte man den Urhebern der antisemitischen Kandidatur das Wort des Königs David zurufen: „Gehet nach Jericho und laßt euch den Bart wachsen."

Zur Frage der Untertunnelung der „Linden" in Berlin erfährt die „Nat.-Z.", daß nunmehr die Vorprüfung der eingereichten Projekte für abgeschlossen gelten darf, so daß die Auswahl des definitiven Entwurfs in einer demnächst stattfindenden Konferenz von Vertretern der Aufsichtsbehörden erfolgen kann.

Oesterreich.

Die Vertagung des Reichsrates, die schon längst zu erwarten war, ist am Sonnabend plötzlich erfolgt. Die Sonnabend-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 1/4 4 Uhr nachmittags noch mit der Ankündigung der nächsten Sitzung für Dienstag, den 13. Dezember, geschlossen. Hierauf trat der Budgetausschuß zur Beratung über die Notstands-Vorlage zusammen. Hierbei wurde die von der Regierung verlangte Refundierungsanleihe von 69 Millionen Kronen zur Deckung der Notstandskredite von der Majorität des Ausschusses abgelehnt. Auf Grund dieses Beschusses machte Ministerpräsident v. Körber von der bereit gehaltenen kaiserlichen Vollmacht zur Vertagung des Reichsrates auf unbestimmte Zeit sofort Gebrauch und verständigte hiervon die Präsidenten der beiden Häuser. Den einzelnen Abgeordneten wird die Vertagung brieflich angezeigt.

Frankreich.

Die Pariser Blätter bringen allerlei Details über den Tod Syvetons und anläßlich dieses Ereignisses. Die Nationalisten sind schon so weit gelangt, das Kabinett Combes dessen zu beschuldigen, daß es Syveton beiseite geschafft habe. — Für den zum Freitag vor den Geschworenen anberaumt gewesenen Prozeß Syveton hatte die Verteidigung 35, die Anklagebehörde 11 Zeugen geladen. Unter den Entlastungszeugen befinden sich sieben als Nationalisten bekannte frühere Abgeordnete, eine Anzahl anderer ehemaliger Nationalisten, ferner Offiziere, darunter der im Prozesse D'Autriche freigesprochene Hauptmann François und schließlich die jetzigen nationalistischen Deputierten und Lemaitre, Coppée und Rochefort. Diese Zeugenliste beweist, in welcher Weise Syveton und sein Anwalt Robert ihren Prozeß zu führen gedachten. Die Freisprechung des nationalistischen Rowdies durch die Geschworenen schien keineswegs unwahrscheinlich. — An dem Tage nach dem Attentat auf Andrés hatte Syveton bei einer amerikanischen Lebensversicherung sein Leben versichert. Er gab dem Beamten an, daß er fürchte, man würde versuchen, ihn aus dem Wege zu räumen. Auffällig ist eine breite Stirnwunde. Die Witwe nimmt an, daß diese durch einen Sturz aufs Parkett verursacht sei.

Italien.

Das am 8. Dezember in Rom begangene Immakulata-Kirchenfest zeigte die „ewige Stadt" in so klerikalem Licht, wie man es kaum je zuvor gesehen. Ein Telegramm des „Berl. Tagbl." berichtet vom 9. Dezember: „Die große Mehrzahl der Häuser war, was schier unglaublich klingt, beleuchtet, und eine gewaltige Menschenmenge wogte zum Sankt Peter, dessen Kuppel sich im bengalischen Feuer spiegelte. Besondere Beachtung verdient auch, daß zahllose Lampions zu Ehren der Madonna die italienischen Nationalfarben trugen, was unter Papst Leo undenkbar gewesen wäre. Unwillkürlich drängten sich da dem

---

am allermeisten den Blick auf sich ziehen und eine Beurteilung der ganzen Kriegsleitung bestimmen und beeinflussen. Diese „Kehrseite der Medaille", die Zustände bei einer Aktionsarmee, die enormen Schwierigkeiten, die es zu überwinden gibt, all' das Drum und Dran, die Strapazen, Entbehrungen, die die Soldaten im Interesse des Ganzen durchzumachen haben, was bei jedem Kriege sich mehr oder weniger gleich bleibt — all' das tritt uns in Einzelerinnerungen der Kombattanten viel deutlicher und — erschütternder vor die Seele. Und die Wahrnehmung, daß solches in früheren Kriegen auch nicht viel anders gewesen ist, bewahrt uns vor dem nur allzu naheliegenden, aber ungerechtfertigten Aburteilen über die zahllosen Mißstände, die trotz aller Bemühungen der Armeeverwaltung doch unvermeidlich sind. Man lese nur bei Zeitz die Schilderungen aus dem Winterfeldzuge an der Loire. Was haben die deutschen Truppen damals an Entbehrungen durchmachen müssen! Mangelhafte Bekleidung, Nahrung, Versagen der Fürsorge für die Armee — der Verfasser selbst empfindet es als auffallend, daß er immer wieder nur von „Essen" reden muß, daß das Wort „Hunger" eines der — für die damaligen Mitkämpfer — bedeutsamsten Leitmotive der Schilderung ergibt. Und das war bei der gerühmten deutschen Armee in einem von Eisenbahnen und Straßen durchzogenen Kulturlande! Sollte das in Ostasien besser sein können?! Solche Schilderungen sind lehrreich und auch ein Trost angesichts des Schrecklichen, das ein Krieg nun einmal mit sich bringt. C'est la guerre! so heißt es, und nicht: „C'est cette guerre!" — Und nun auch die andere Seite. Nicht Unwillen und Unzufriedenheit hat dem Verfasser die Feder geführt, sondern sein Buch atmet eine so echte Begeisterung trotz aller Not und des Elends, daß uns in plastischer Weise auch die Größe jener Kriegszeit vor die Augen tritt. Eben diese weiß Z. in zahlreichen Einzelschilderungen hervorzustellen, und das ist um so mehr zu betonen, als er sich auch nicht verhehlt, daß gerade die im Felde stehenden Einzelnen die allerschlechtesten Beurteiler der Kriegslage als solcher sind — gerade so schlecht wie die „Stubenstrategen" daheim. Es ist wertvoll, auch das zu lesen. Alles in allem möchte ich dieses Buch jedem, der ein Interesse für Krieg und Kriegswesen hat und dem das Wohl und Wehe im Felde stehender Truppen am Herzen liegt, als in mancherlei Beziehung besonders wertvoll empfehlen.

Adolf Furtwängler und H. L. Urlichs: „Denkmäler griechischer und römischer Skulptur. Zweite verbesserte Auflage. 8°. Mit 101 Abbildungen. Gebunden 4 1/2 Mk. (München, Verlagsanstalt Bruckmann).

Hervorgegangen aus dem großen, von Heinrich Brunn und F. Bruckmann herausgegebenen Monumentalwerk der „Denkmäler griechischer und römischer Skulptur" bildet diese im Auftrage des baierischen Kultusministeriums mit erläuternden Texten versehene „Handausgabe" ein ebenso wohlfeiles wie vortreffliches, auch äußerlich vornehm ausgestattetes Einführungsbuch in die plastische Kunst der Griechen und Römer. Der gesamte Stoff ist historisch in zehn Gruppen gegliedert. Die Verfasser haben sich nicht damit begnügt, die Kunstwerke einzeln zu erläutern, sondern sie haben durch Einfügung allgemeiner Uebersichten, die die einzelnen Gruppen verbinden, ihrem Werke den Charakter und den Wert eines, allerdings kurzen, aber doch nichts Wesentliches übersehenden Handbuches der griechischen und römischen Skulptur zu verleihen gewußt. An der Hand kundiger Führer wandeln wir durch ein wohlgeordnetes kleines Museum der bedeutendsten Werke antiker Kunst. Neben den weit berühmten Denkmälern wie der Laokoon-Gruppe, der Niobe, des Apolls vom Belvedere, des praxitelischen Hermes usw. finden wir herrliche, erst in neuerer Zeit ans Licht gekommene Meisterwerke griechischen Meisfels, wie die Athena Lemnia des Phidias, die in drei Abbildungen vorgeführt wird. Wurde schon bei der ersten Auflage die bei so billigem Preise ungewöhnliche Schönheit und Fülle der Abbildungen bewundert, so trifft dieses bei der neuen Auflage, deren Bilderschmuck nach Zahl und Güte eine außerordentliche Bereicherung erfahren hat, in erhöhtem Maße zu.

Der literarische Ratgeber des „Kunstwarts" für 1905 ist da! Das neue „Heft" des „Kunstwarts" (München, Verlag von D. W. Callwey) ist eigentlich ein Buch: es ist 172 Seiten stark, abgesehen noch von Bilderbeilagen. Dafür bringt es den „Literarischen Ratgeber für 1905" (einzeln für 1 Mk. käuflich) und damit das schwierigste, aber auch die wichtigste aller „Kunstwart"-Unternehmungen. „Eine vortreffliche hochverdienstliche Idee in der Tat! Dieser wahrhaft orientierende Katalog bringt nicht nur „Neuestes", sondern berücksichtigt auch das gute Alte; zweitens bespricht er vom neuesten nur das, was ihm wirklich gut erscheint. Der „Kunstwart" hat seinen „Ratgeber" weit über die eigenen Gebiete ausgedehnt, da es hier galt, ein ganz allgemeines Bedürfnis zu befriedigen: er hat bedeutende Fachgelehrte gewonnen, die außer für Literatur, Musik, bildende und angewandte Künste auch für Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften, Philosophie, Soziologie, Religion und Jugendschriften ihren sachverständigen Rat erteilen." So schrieb im vorigen Jahr darüber eine angesehene Zeitung, und mittlerweile haben sich die lobenden Zeitungsstimmen über den „Ratgeber" ansehnlich vermehrt. Die Bilder sind diesmal, bis auf eigentlichen „Buchschmuck", ganz aus dem Text auf besondere Beilagen verwiesen, die typographische Ausstattung ist dadurch gewiß einheitlicher und schöner geworden. Aber auch der Umfang ist wiederum vermehrt; neben den Zeugnissen sorgfältigster Durcharbeitung aller Teile finden wir abermals ganz neue, wie Bühnenwesen, Germanistik, katholische Theologie, Rechtslehre. Der Ratgeber des „Kunstwarts" beansprucht dauernden Wert; er ist als eine von Fachleuten bearbeitete Uebersicht der gesamten deutschen Literatur eine gemeinsame Sache der deutschen Bildung geworden.

Mannigfaltiges.

In bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische feierte in Berlin am vorigen Freitag der berühmte Maler Menzel seinen 89. Geburtstag. Die ersten Gratulanten, zu denen auch der Abgesandte des Kaisers gehörten, kamen früh und die letzten gingen spät. Alle empfing das greise Geburtstagskind mit gleicher lebhafter Liebenswürdigkeit, für jeden einzelnen der näheren Freunde hatte der Altmeister herzliche Dankes- und Scherzworte bereit. Den Vertretern des Berliner Künstlervereins, Engel, Possart und Schlichting, rief er: „Es lebe die Kunst!" zu und ließ ihr zu Ehren die Römer klingen. Der Geburtstagstisch trug eine Fülle von frischen duftenden Blumengrüßen, unter denen Lorbeer und Rose dominierten, aber auch manch goldener unverwelklicher Zweig mischte sich unter diesen Blütenflor. Ein anderer Tisch war mit Briefen und Telegrammen bedeckt, zu denen sich stündlich neue von nah und fern gesellten. Das Geschenk des Kaisers war eine große Gravüre des Röchlingschen Gemäldes Friedrich der Große bei Zorndorf.

— Aberkennung des Doktortitels. Der Dekan der Berliner medizinischen Fakultät Geh. Rat Orth macht folgendes am schwarzen Brett bekannt: „Der durch rechtskräftiges Erkenntnis des Schwurgerichts beim Landgericht zu Hamburg vom 2. Dezember 1903 wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilte Dr. med. Wolff Hagenow, welcher am 31. August 1898 von der medizinischen Fakultät zum Doktor promoviert worden ist, ist infolge dieser seiner Verurteilung nach § 33 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich seiner akademischen Würde als Dr. med. verlustig gegangen und in dem Verzeichnis der hiesigen Doktoren gestrichen worden."

— Korruption auf der Weltausstellung. Fünfzig Anklagen wegen Korruption sind jetzt bereits im Zusammenhang mit der Preisverteilung auf der Weltausstellung in St. Louis eingereicht worden. Die Preiskommission macht bekannt, daß sie in allen verdächtigen Fällen die Preise bis nach Aufklärung der Affäre zurückhalten wird. Es wird behauptet, in einer Anzahl Fälle seien Bestechungen vorgekommen; so sei eine Goldene Medaille gegen Zahlung von 1500 Dollars zuerkannt worden.

— Widerspruch. „. . . Und wie geht es Ihrer Frau Gemahlin?" „Danke, gut! Sie liegt den ganzen Tag auf der Chaiselongue und schwärmt für die Frauenbewegung!"

— Verfängliche Frage. Arzt: „Ihre Krankheit ist zwar nicht allzu gefährlich; aber immerhin sterben von zehn Personen drei davon." Patient: „Pardon, Herr Doktor — sind die drei schon tot?"

— Auf der Schnupfenjagd. „. . . Wie, in dem Wetter laufen Sie ohne Ueberzieher und Schirm spazieren?" „Ja, wissen Sie, es ist mir nämlich ein vorzügliches Schnupfenmittel empfohlen worden, und das möcht' ich 'mal erproben. („Fl. Bl.")

Beobachter zwei Eindrücke auf: einmal, daß, wie in Mailand, so auch in Rom der konservative und damit auch der religiöse Gedanke wieder an Stelle des jahrzehntelang fast souverän herrschenden offenen Antiklerikalismus tritt; sodann, daß die liebenswürdige, demokratische, versöhnliche Persönlichkeit des neuen Papstes bei dem Römischen Volke Gefühle auslöst, die sich unter Leo XIII. garnicht herangewagt haben. Das Nachtfest Roms zu Ehren der Maria Immaculata ist zweifellos ein ernstes Zeichen der Zeit."

Nachrichten vom Kriege.

Zu dem telegraphisch bereits gemeldeten Untergang des japanischen Kanonenbootes „Sei-Yen", der auf eine Mine gerannt war, finden wir in der „Rig. Rdsch." notiert: Der „Sei-Yen" war nach den Flottenlisten ein altes Küstenpanzerschiff (Stapellauf 1883), gebaut auf der Vulkanwerft in Stettin, 2480 Tonnen Deplacement. Der „Sei-Yen" war 1895 den Chinesen abgenommen worden. Er hatte außer 6 kleinen 2 gewöhnliche 21 Zenismenter-Geschütze und ein 15 Zentimeter-Geschütz. Seine Maschinen indizierten 2800 Pferdestärken.

Eine aus Tokio datierte Reuter-Depesche vom 9. Dezember meldet: Nach den letzten Beobachtungen, die vor Port Arthur gemacht wurden, ist keine Tätigkeit der Russen mehr im Westen und denjenigen Teilen des Hafens im Osten wahrzunehmen, die sichtbar sind. Man ist erstaunt, daß die Russen das Feuer der Japaner nicht erwidern. Es ist fast wahrscheinlich, daß bei der Fortdauer der Belagerung die Japaner sich nicht mehr den Verlusten aussetzen werden, wie sie solche neulich erlitten haben, und daß sie viel mehr mit dem Hunger rechnen, als mit einem schließlichen Ausfall, um die Festung in ihre Hände zu bekommen. Da man kein Zeichen von Leben an Bord der russischen Schiffe während der Beschießung sah, schloß man daraus, daß die Matrosen an Land gegangen seien oder vielmehr bei den Verschanzungsarbeiten mithelfen.

Hinsichtlich der Freiwilligen aus den Samurai-Regimentern, der sogenannten „Schwertmänner", die bei der Erstürmung des Hohen Berges eine Hauptrolle gehabt zu haben scheinen, wird noch bemerkt, daß sie, oben angelangt, ihre Gewehre fortwarfen und zu ihren altertümlichen Schwertern (langen gebogenen Säbeln mit nach vorn breiten Klingen) griffen. Diese Waffe habe das von Wakamura geführte Bataillon für diesen Zweck mitgebracht, um damit den letzten Kampf Mann gegen Mann durchzuführen. Die Angreifer, die ihrer Schwerter mit einer durch Jahre lange Uebung gefestigten Sicherheit führten, hätten sämtliche Russen, die ihnen gegenüber standen, niedergemacht, allerdings mit schweren eigenen Verlusten. General Wakamura habe mehrere Bajonettstiche erhalten und ihm mußte ein Bein abgenommen werden.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Washington gemeldet: Ein Telegramm des amerikanischen Gesandten in Tokio besagt, der amerikanische Vizekonsul in Nagasaki habe die Gesandtschaft benachrichtigt, daß alle Schiffe gewarnt worden seien, auf mehr als 20 Meilen sich den Pescadores-Inseln gegenüber der Westküste von Formosa zu nähern.

Lokales.

Generalversammlung des Handwerkervereins. II.

Nach Vorlage des Rechenschafts-Berichts für die verflossene Theater-Saison erteilte die Versammlung dem Vorstande Decharge und beschloß das noch ungedeckte bare Defizit von 1424 Rbl. 34 Kop. vorläufig aus der Versicherungssumme zu decken.

Das Resultat dieses Sommers wäre, wie der Präsident R. v. Zeddelmann ausführte, vielleicht ein noch günstigeres gewesen, wenn nicht eine Reihe unvorhergesehener Umstände nachteilig auf die Theaterverhältnisse eingewirkt hätte. Die erste Liebhaberin kündigte z. B. gleich im Mai; die an ihrer Stelle engagierte Schauspielerin erkrankte nach einmaligem Auftreten dauernd, so daß das Ensemble ohne erste Liebhaberin blieb. Die Sentimentale, Frl. Franke, mußte wegen Widersetzlichkeit entlassen werden; es geschah das unmittelbar vor einer Vorstellung, zu der bereits für 300 Rbl. Billette verkauft waren, die auf diese Weise verloren gingen. Die wochenlangen Krankheiten eines Teils des Operetten-Personals machten längere Zeit hindurch die Operetten-Aufführungen unmöglich. Ferner mußten mehrere Vorstellungen ausfallen: eine wegen allzu ungenügenden Besuches, eine zweite wegen der durch einen Wolkenbruch entstandenen Ueberschwemmung des Orchesterraumes, eine dritte endlich wegen der obenerwähnten plötzlichen Weigerung des Frl. Franke. Sodann haben infolge des Theaterbrandes überhaupt weniger Vorstellungen stattgefunden als sonst — nur 94. Wieweit endlich die abnormen Witterungsverhältnisse dieses Sommers den Theaterbesuch eingeschränkt haben, mag dahingestellt bleiben.

Wir haben bereits gestern berichtet, daß der Verein sich entschlossen hat, das Theater für den nächsten Sommer in Pacht zu geben. Der Verein hat in den letzten Jahren stets mit einem Defizit abgeschlossen; dank diesen großen Zuzahlungen ist aber jetzt der Fundus auf eine Höhe gebracht, die es einem Pächter des Theaters ermöglicht, ganz unabhängig und ohne Anleihen bei anderen Bühnen zu wirtschaften.

Was die Verpachtung des Theaters betrifft, so gab die Versammlung dem Vorstand die Direktive: das Theater soll nicht lediglich auf Grund des Meistgebotes abgegeben werden, sondern demjenigen Unternehmer, der dem Vorstande die besten Garantien in jeder Hinsicht bietet; der Vorstand soll sich womöglich das Recht einer Beeinflussung des Repertoires zu sichern suchen.

Ferner berichtete der Präsident über den Stand der Mittel für den Bau eines neuen Theaters. Es sind vorhanden:

An Spenden: 12 769 Rbl. bereits eingezahlt, 2000 Rbl. gezeichnet, 210 Rbl. zugesichert durch Herrn W. v. Roth, 415 Rbl zugesichert durch Herrn A. Graß — in Summa: 15 394 Rbl.

An Versicherungssummen sind dem Verein ausgezahlt: 11 595 Rbl. für das alte Theatergebäude und 3977 Rbl. 09 Kop. für den Fundus — in Summa also 15 572 Rbl. 9 Kop.

Von dieser Versicherungssumme sind 8704 Rbl. 85 Kop. in Abzug zu bringen, die für folgende Posten verausgabt worden sind: 3750 Rbl. für den Bau des Interimstheaters, 500 Rbl. Entschädigung des Theaterdirektors, 5027 Rbl. 85 Kop. für bleibende Anschaffungen, 400 Rbl. für Pläne des Architekten Baron Engelhardt, 27 Rbl. für Situationspläne, ausgeführt vom kulturtechnischen Bureau, und 1000 angewiesen für Dekorationen — in Summa: 8704 Rbl. 85 Kop.

Nach Abzug dieser Summe bliebe von den eingeflossenen Versicherungsgeldern im Betrage von 15 572 Rbl. 9 Kop. ein Rest von 6867 Rbl. 24 Kop. nach.

Diese Summe mit den oben erwähnten 15 394 Rbl. ergibt 20 836 Rbl. 90 Kop. Wenn man hierzu noch die bereits gespendeten und noch zugesicherten Baumaterialien rechnet, so stehen dem Verein alles in allem **21 386** Rbl. 90 Kop. zum Neubau zur Verfügung.

Ueber die Beratung der Fragen, welche sich an den Neubau des Theaters knüpften, berichten wir in der nächsten Nummer unseres Blattes.

E.

Aus dem Livländischen Feldlazarett hat, wie die Rigaer Blätter melden, der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, am 26. November eine Depesche erhalten, in der mitgeteilt wird, daß eine aus dem Bestande des Lazaretts ausgeschiedene ärztlich-sanitäre Abteilung nach einem Sortierungs- und Verbandpunkt in Mukden abgeordnet worden ist. Der Verbandpunkt befindet sich in einer geräumigen heizbaren Erdhütte und ist mit allem Nötigen im Ueberfluß versorgt.

Die Inhaber der 4-prozentigen Staatsrente seien darauf aufmerksam gemacht, daß es bereits vom 1. September d. J. gestattet ist, die 4% Staatsrente, deren Kuponbogen am 1. Dezember dieses Jahres abläuft, gegen eine solche mit einem neuen Kuponbogen für weitere 10 Jahre einzutauschen. Die alten Stücke der 4% Staatsrente mit dem Talon sind der Rentei gegen Quittung einzuliefern, die neuen Stücke aber können laut Publikation der Staatsbank erst nach 3 Monaten, nach Empfang derselben aus Petersburg, dem Publikum ausgeliefert werden. Der in Rede stehende Umtausch ist mit keinen Kosten verbunden und die neuen Stücke der Staatsrente haben die Kupons vom 1. März 1905.

Das Finanzministerium hat gegenwärtig eine Revision des Passagiertarifs in Angriff genommen, da es berechnet hat, daß für das Schienennetz im europäischen Rußland der Verlust von der Passagierbeförderung beständig steigt (im Jahre 1884 — 16,8 Mill. Rbl., 1902 schon 39 Mill. Rbl.). Die geplante Tarifreform bewegt sich, der „Düna-Z." zufolge, in sehr mäßigen Grenzen, besonders für die 3. Klasse, wie folgende Tabelle zeigt:

Für Strecke in Werst:	Jetzige Fahrpr. 3. Klasse Rbl.	Kop.	Geplanter Fahrpr. 3. Klasse Rbl.	Kop.
25	—	36	—	38
50	—	72	—	75
100	1	44	1	50
160	2	30	2	40
200	2	66	2	80
300	3	56	3	80
400	4	40	4	80
600	6	—	6	40
1000	8	40	8	20
1500	10	80	11	20
3000	16	80	17	20
4000	22	80	23	20
5000	28	40	28	80
6000	34	—	34	40
7000	39	60	40	—
8000	45	60	46	—

Was den Fahrpreis für die 2. und 1. Klasse anbetrifft, so soll folgendes Verhältnis festgesetzt werden, unter Zugrundelegung des Fahrpreises der 3. Klasse als Einheit: 1 : 1,75 : 2,75. Jetzt beträgt dieses Verhältnis: 1 : 1½ : 2.

Der Ertrag der geplanten Erhöhung des Passagiertarifs wird auf etwa 10 Mill. Rbl. veranschlagt, wovon etwa 2,3 Mill. Rbl. auf die Privateisenbahnen kommen. Aber auch letztere Erhöhung ist für die Krone von Wichtigkeit, da sie an dem Gewinn der Privateisenbahnen beteiligt ist.

Dieser Tage sah eines Vormittags ein Kommis im Kaufhof, wie ein Knabe von dem Wagen eines Bauern ein Päckchen stahl. Der Kommis eilte sofort auf den jugendlichen Gauner zu, dieser aber ergriff die Flucht und ließ dabei das Päckchen, in das eine Lampenkuppel eingeschlagen war, fallen, so daß die Kuppel zerbrach. Der Knabe wurde auf die Polizei gebracht, wo man in ihm den 16-jährigen vorbestraften Karl Kütt erkannte. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 29. November 8 Uhr Abends).

St Petersburg, 29. November. I. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 28. November 1904: „In der Nacht auf den 28. November sind keine Meldungen über Gefechte eingetroffen. Der Frost stieg in der Nacht bis gegen 20 Grad."

II. Telegramm des Generalleutnants Sacharow an den Generalstab vom 28. November: „Meldungen über Gefechte im Verlauf des 28. November sind nicht eingetroffen. Heute erreichte der Frost bei schwachem Nordostwind 17 Grad Reaumur.

Tientsin, 12. Dez. (29. Nov.). (Reuter.) Ein ununterbrochener Kampf wird südlich von Mukden fortgeführt. Der Bestand der russischen Armee beträgt, wie man sagt, 400 000 Mann mit 40 000 Pferden. Alles weist darauf hin, daß die Russen sich bemühen werden, Mukden zu halten. Man versichert, daß 2000 Japaner in der Nähe von Kintschou gelandet seien. Die Vorbereitungen weisen darauf hin, daß eine fliegende Kolonne in den Rücken des Rayons, in welchem die kriegerischen Operationen stattfinden, gesandt werden soll, um die Verbindungen der Russen mit dem nördlich von Telin gelegenen Rayon zu bedrohen.

Tokio, 11. Dez. (28. Nov.). (Reuter.) Die Beschießung des Port Arthur-Geschwaders wird von den Japanern fortgesetzt. Das Geschwader wird wohl kaum mehr imstande sein, gegen die Japaner zu fechten. Das Panzerschiff „Sewastopol" liegt auf der äußeren Reede vor Anker, kehrt jedoch wahrscheinlich für die Nacht in den Hafen zurück, um einem Angriff der Torpedoschiffe zu entgehen. Während des jüngst vergangenen stürmischen Wetters suchte es auch Schutz vor Ueberfällen seitens der Torpedo-Schaluppen.

(Eingetroffen 30. November 7 Uhr morgens.

St. Petersburg, 29. November. Wie wir aus völlig glaubwürdiger Quelle erfahren haben, werden die auf unbestimmte Zeit vertagten Semstwo-Versammlungen in allerkürzester Zeit wiederum einberufen werden.

Kapstadt, 12. (29. Nov.). (Reuter.) Zwei große Schiffe, die wahrscheinlich zum Baltischen Geschwader gehören, passierten früh morgens das Kap der Guten Hoffnung.

Mukden, 29. November. Hier trafen in der letzten Zeit günstigere Nachrichten über Port Arthur ein. Die beständigen Forts sind völlig unversehrt.

London, 12. Dez. (29. Nov.). (Reuter.) Die japanische Botschaft publiziert ein Telegramm aus Port Arthur, welches meldet: Das Bombardement vom 28. November hat der Station für drahtlose Telegraphie ernste Beschädigungen zugefügt. Das Arsenal am Fuße des Goldenen Berges geriet in Brand.

Kanea, 12. Dez. (29. Nov.). (Reuter.) Gestern Abend trafen die Kreuzer „Oleg" und „Dnjepr" und der Torpedojäger „Grosny" hier ein.

St. Petersburg, 28. November. Offizielle Mitteilung:

Die Umstände, von denen die am 28. November auf dem Newski-Prospekt stattgehabten Unordnungen begleitet waren, stellen sich nach den ergänzenden Aufschlüssen folgendermaßen dar:

Nach Schluß des Gottesdienstes in der Kasanschen Kathedrale vergrößerte sich von 12 Uhr an die Bewegung des Publikums auf den Trottoiren von der Polizeibrücke bis zur Garten-Straße zusehends, wobei sich unter den Spaziergängern zahlreiche Gruppen von Studierenden der verschiedenen höheren Lehranstalten der Residenz und von Besucherinnen der höheren Frauenkurse bemerkbar machten. Diese jugendlichen Personen waren offenbar aufgeregt und blieben gruppenweise auf den Trottoiren stehen, wodurch sie die Bewegung der Fußgänger behinderten.

Infolgedessen wurde die Beobachtung des Publikums seitens der Polizei verschärft und als um 1 Uhr mittags an der Ecke der Michailow-Straße und des Newski-Prospekts bei dem Hotel „Europa" ein bedeutender Volkshaufe sich bildete, aus dessen Mitte zuerst Gesang ertönte und dann die Rufe erschallten: „Es lebe die Freiheit!" usw., auch 2 große rote Flaggen mit revolutionären Aufschriften entfaltet wurden — also als all dieses vor sich ging, wurden gegen diesen Haufen, zu welchem das Volk von den Trottoiren hinzudrängte, sofort Polizeikommandos zu Pferde und zu Fuß und Abteilungen der Gendarmerie-Division dirigiert.

Durch diese Mannschaften wurde mit Hilfe der Dworniks diese Ansammlung in einigen Minuten zerstreut, wobei die Flaggenträger und die sich der Polizei widersetzenden Personen verhaftet wurden; bei einem Arbeiter aus der Zahl derselben fand sich ein geladener Revolver vor. Zwei Flaggen wurden ihnen abgenommen und 3 Flaggen auf der Stätte der Unordnungen vom Boden aufgenommen.

Dasselbe wiederholte sich bis zum Ausgange der zweiten Stunde bei der römisch-katholischen St. Katharinen-Kirche und bei der Polizeibrücke. — Die weiteren Versuche der Demonstranten waren erfolglos. Alle roten Flaggen, im ganzen 10, wurden von der Polizei weggenommen.

Während der Unterdrückung der Unordnungen an den vorerwähnten Stellen wurde der Verkehr der Pferdebahnwagen sistiert, da die Demonstranten die Wagen und ihre Imperialen anfüllten. — Der Verkehr der Fuhrleute und Privatequipagen dagegen ging ununterbrochen vor sich.

Um 3 Uhr mittags war die Ordnung allenthalben wiederhergestellt, um 4 Uhr aber nahm der Verkehr auf dem Newski-Prospekt das gewohnte Aussehen an. Beobachtungs-Patrouillen der Polizei setzten ihre Ritte auf beiden Seiten des Prospektes bis zum Abend fort.

Bei der Zerstreuung des Haufens der Demonstranten leisteten diese, indem sie zu Stöcken griffen, der Polizei Widerstand, weshalb die Chargen der Polizei genötigt waren, blank zu ziehen; sie gingen jedoch nur mit der flachen Klinge vor. Dank diesem Umstande gab es beim Straßenkrawall weder Tote noch Verstümmelungen, noch auch schwere Verletzungen. Es sind 42 Personen registriert worden, die durch Schläge, Verletzungen oder Wunden gelitten haben, doch hat es ohne Zweifel auch Verwundete gegeben, die vom Tatort sogleich nach Hause gingen. Auch ein Offizier der berittenen Wache hat durch einen Stockhieb über das Knie gelitten, 4 Schutzleute und 4 Dworniks wurden verletzt. Allen Verwundeten wurden an Ort und Stelle und in den Polizei-Empfangzimmern ärztliche Hilfe erwiesen, ebenso im Obuchow-Hospital. Bei allen von Aerzten und dem Medizinalinspektor der Residenz besichtigten Personen erwiesen sich die Wunden als leichte; nur 2 Studenten der Universität, die zum Verbinden ins Obuchow-Hospital gebracht wurden, hatten Hiebwunden am Kopf, die aber nach Ansicht der Hospitalärzte nicht bis zum Knochen gedrungen sind und vermutlich mit dem stumpfen Ende des Säbels verursacht worden sind. Nachdem sie verbunden waren, gingen sie nach Hause; überhaupt ist im Hospital niemand verblieben.

Während der Unruhen sind im ganzen **132** Personen temporär arretiert worden, davon 88 Studenten der höheren Lehranstalten. Nach einem Verhör in der Polizeiwachtstube wurden alle freigelassen. Außerdem sind noch 48 Personen, davon 32 Studenten und 5 Kursistinnen, verhaftet worden. 9 von diesen werden gemäß dem Kriminalkodex vor Gericht gestellt werden; die übrigen wurden, nachdem im Kasan-Stadtteil ein Protokoll aufgenommen war, noch am Abend desselben Tages auf freien Fuß gesetzt.

Berlin, 12. Dez. (29. Nov.). Der Eisbrecher „Jermak" lief am 26. November aus Kiel aus.

London, 12. Dez. (29. Nov.). Der Korrespondent des „Daily Telegr." vor Port Arthur meldet über den Sturm auf die Ostseite von Erlunschan und Tsigwanschan (Kikwanschan) vom 12.—14. November, daß der Mißerfolg der japanischen Attacken auf den östlichen Kamm durch die Verteidigungskunst und die verzweifelte Kühnheit der Verteidiger sowie auch durch die vorzüglichen inneren Befestigungen der Forts zu erklären sei. Eine große Anzahl von verdeckten Maschinengeschützen vernichteten durch ihr Feuer die Japaner, die sich als vorzügliche Kämpfer erwiesen und sogar auf geradezu unüberwindliche Hindernisse zum Angriff vorgingen.

Der argentinische Minister des Auswärtigen telegraphierte dem argentinischen Gesandten in London, daß das Gerücht über den Verkauf von argentinischen Kriegsschiffen der Begründung entbehre.

Perim, 11. Dez. (28. Nov.). (Reuter.) Ein englischer Dampfer, der nach Mozambique ging und mit Kohlen für das russische Geschwader beladen gewesen sein soll, wurde von dem englischen Kreuzer „Fox" angehalten. Nach stattgehabter Besichtigung setzte der Dampfer seine Fahrt fort.

Schanghai, 9. Dez. (26. Nov.). (Reuter.) Die Tätigkeit der Japaner am Schaho beschränkte sich am heutigen Tage auf starkes Bombardement der russischen Positionen; man vermutet, daß ein allgemeiner Angriff der Japaner in nächster Zeit bevorsteht. — Laut Nachrichten aus Peking haben sich die Russen nach einem heftigen 72-stündigen Kampf vom Südufer des Hunho zurückgezogen. Es heißt, die Japaner seien zum Angriff übergegangen.

Tokio, 11. Dez. (28. Nov.). (Reuter.) Laut eingelaufenen Nachrichten von der Mandschurischen Armee war am 8. Dez. (25. Nov.) auf dem linken und rechten Flügel bis Mitternacht ein heftiges Geschützfeuer zu vernehmen. Man nimmt an, daß dieses auf einen nahe bevorstehenden Angriff der Japaner hindeutet.

Die vorläufige Beratung der Minister mit den Parteiführern hatte den Erfolg, daß der von der Regierung ausgearbeitete Voranschlag für die Kriegsausgaben gutgeheißen wurde, jedoch mit Abänderungen zum Zwecke der Herabsetzung der im Voranschlage beabsichtigten höheren Besteuerung auf einige Millionen Pfund Sterling. Die Regierung beschloß, diese Summe auf dem Wege von Ersparnissen bei den ordentlichen Ausgaben zu decken.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

St. Petersburg, 30. November. In Anbetracht der fortdauernden schädlichen Richtung der Zeitung „Syn Otetschestwa" verfügte der Minister des Innern: dieser Zeitung die dritte Verwarnung zu erteilen und ihr Erscheinen auf 3 Monate zu sistieren.

In Anbetracht der schädlichen Richtung der Zeitung „Prawo" verfügte der Minister des Innern: dieser Zeitung die zweite Verwarnung zu erteilen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 2. Dezember: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. E. Bursche.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 1. Dezember: 6 Uhr nachmittags erste Adventsstunde für Kinder.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Konfirmations- und Beichtgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Johann Woldemar, † am 25. November zu Mitau.

Margarethe Scheffler, † am 26. November zu Riga.

Leonhard Trage, † am 24. November zu St. Petersburg.

Mathilde v. Reichenau-Krauskopf, geb. Grau, † am 25. November (8. Dez) zu Wiesbaden.

Sophie Stuckey, geb. Olivier, † am 25. November zu St. Petersburg.

Johann Birken, † im 73. Jahre am 25. November zu St. Petersburg.

Caroline Christine Radau, geb. Bührmann, † am 25. November zu Riga.

Alexander Zillatus, † am 26. November zu Riga.

Michael Johann Ducklau, † im 85. Jahre am 24. November zu Riga.

Karl v. Roscius, Generalleutnant a. D., † am 25. November zu Riga.

Geheimrat Akademiker Carl v. Mercklin, † im 85. Jahre am 26. November zu St. Petersburg.

Marie Groeger, geb. Schwabe, † am 26. November zu Riga.

Jakob Goldblatt, † im 17. Jahre am 27. November zu Mitau.

Pauline Jürgens, † am 27. November hierselbst.

Felicie Hülle, geb. Swersky, † am 25. November zu St. Petersburg.

Akzisebeamter Rudolf v. Hahn, † im 54. Jahre am 28. November zu Riga.

Jenny Hansen, geb. Döbbeling, † am 28. November zu Riga.

Malwine Gosch, geb. Hoffers, † am 26. November zu Riga.

Edgar Modselewsky, † am 24. November zu Tschifu.

Theodor van Overklift Brouwer, † am 28. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 30. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	755.1	756 9
Thermometer (Centigrade)	—0.1	+0.3	—0.9
Windricht. u. Geschwind.	S.1	SW.3	SW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	92%	90%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —0 2
2. Maximum d. Temp. gestern +1.2
3. Niederschlag mm. 6.1

Gestern Abend war Nebel.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 10. Dezember 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,60	105,20	—
3½ „ „	—	—	98,70
4% Hypothek. d. Grundredit-Bank .	101,10	100,60	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
3½% „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien .	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Ноября 1904 г.

†

Frau Wilhelmine Evert

verwitwete Berg, geb. Briesemeister

gebor. den 24. April 1830
gestorb. den 30. Novemb. 1904.

Lunia.

Ida Berg
im Namen der Hinterbliebenen.

Nach kurzem Leiden entschlief heute Nacht im 83-sten Lebensjahre

Adelheid Luhde

geb. Krug.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Dezember, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Livländische

Stadt-Hypotheken-Verein

vollzog am 27. November 1904 die statutenmässige Ausloosung seiner **5% Pfandbriefe.** Die ausgeloosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1905** ab eingelöst: in **Jurjew** (Dorpat) bei der Vereinskasse und bei der Jurjewer Bank und in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank.

Die ausgeloosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentieren, deren Fälligkeits-Termin nach dem 16. April 1905 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Kapital in Abzug gebracht werden wird.**

Nummern der ausgeloosten 5% Pfandbriefe:

Lit. **A.** Rbl. **1000:**			Lit. **B.** Rbl. **500:**		Lit. **C.** Rbl. **100:**		
208	5239	6079	1516	10469	2082	2807	3686
219	5242	6120	1639	10501	2114	2838	15071
340	5380	6145	1729	10503	2196	2863	15128
597	5480	6168	1843		2249	2877	15270
616	5493		1970		2260	2972	15373
815	5508		10063		2433	3000	15423
965	5561		10088		2451	3166	15486
1184	5583		10276		2526	3276	15660
5008	5811		10344		2533	3411	15727
5068	5812		10372		2554	3473	15893
5184	5952		10388		2681	3662	16075

Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Ausloosungen gezogen, bis zum 27. November 1904 aber noch nicht zur Einlösung präsentiert worden sind. — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von den in nachstehend aufgeführten Rubriken näher angegebenen Terminen ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Kapital in Abzug gebracht.

Lit. **A.** Rbl. **1000** №№	Die Verrentung hat aufgehört am: Tag	Monat	Jahr	Lit. **B.** Rbl. **500** №№	Die Verrentung hat aufgehört am: Tag	Monat	Jahr	Lit. **C.** Rbl. **100** №№	Die Verrentung hat aufgehört am: Tag	Monat	Jahr
401	16	April	1904	1634	16	April	1903	2210	16	April	1897
794	„	„	1902	1767	„	„	1904	2211	„	„	1899
1103	„	„	1904	1770	„	„	„	2352	„	„	1904
1179	„	„	1899	1791	„	„	„	2401	„	„	1898
1203	„	„	1901	1842	„	„	1901	2436	„	„	1904
5152	„	„	1904	2008	„	„	1904	2437	„	„	1902
5329	„	„	1900	10035	„	„	„	2482	„	„	1904
5404	„	„	1901	10103	„	„	„	2679	„	„	1903
5960	„	„	1904	10115	„	„	1901	3172	„	„	„
				10224	„	„	1903	3187	„	„	1899
				10230	„	„	1904	3265	„	„	1903
				10379	„	„	„	3277	„	„	1904
								3401	„	„	1902
								3573	„	„	1904
								3644	„	„	1903
								3648	„	„	1904
								3653	„	„	1903
								3733	„	„	1901
								3734	„	„	1898
								15104	„	„	1904
								15120	„	„	1903
								15250	„	„	1902
								15255	„	„	1904
								15417	„	„	1902
								15453	„	„	„
								15587	„	„	„
								15855	„	„	1904

Jurjew, den 27. November 1904.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

№ 1811. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Марта, а багажъ — 11 Апрѣля 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Марта, а багажъ — 27 Апрѣля 1905 г., съ 10 час. утра.

Станція Отправленія	Клеймо	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	**Фамилія** отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	55039	Табачныя издѣлія	2	—	Богдановъ	Предъяв. д.
Москва	„	58668	„ „	3	35	Рейнгардъ	„ „
Рига	„	104751	Сукно	—	37	Книпъ	„ „
Москва гор.	„	43521	Шарфы шерстян.	3	—	Зубовъ	„ „
Рига	„	110601	Галантер. тов.	2	20	Гольдштейнъ	„ „
Одесса	„	41276	Табакъ обандерол.	1	32	Поповы	„ „
Рига	„	114150	Банки стеклян.	5	20	Калтунъ	„ „
Варшава	„	52453	Посуда фаянсовая	1	25	Вильгероо	„ „
СПетербургъ	„	60375	Табачныя издѣлія	13	14	Богдановъ	„ „
„	„	60528	„ „	18	10	„	„ „
Рига	„	115376	Ткань бумажн.	—	16	Гейеръ	„ „
Ревель	„	4068	Машинк. купорочн.	—	22	Шиллеръ	Тома
Рига	„	9401	Чулки шерстяныя	—	30	Чагадпль	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	73720	Книги печатан.	1	13	„Просвѣщеніе“	„ „
Лайсгольмъ	„	2598	Багажъ	1	—	—	—

Die erwarteten
modernen langen

Damenketten

sowie

Broschen

in den neuesten Mustern
empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Soeben erschien:

Heimatstimmen.

Ein baltisches Jahrbuch mit Illustrationen, herausgegeben von

B. Wittrock und **C. Hunnius.**

Broschiert 2 Rbl. 50 Kop.,
elegant gebunden 3 Rbl.

Ein Buch so recht für das baltische Haus!

Zu haben bei

J. Anderson
vorm. E. J. Karows Universitäts-buchhandlung.

Schlittschuhe

empfiehlt **in grosser Auswahl,** auch jegl. Reparaturen, Schleifereien und Vernickelungen an Schlittschuhen werden sorgfältig ausgeführt.

Universitäts- chir. Mechaniker

A. Keiss
Johannis-Str. 7.

Es naht das

Weihnachtsfest

und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden

Kinderbewahr-Anstalten

in diesem Jahre wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen

für die I. Bewahr-Anstalt von Frau Roman Baetge, Philosophenstr. 1

für die II. Bewahr-Anstalt von Frau Dr Otto, Peplerstr. 25.

Die Direktion des Frauen-Vereins.

Gesucht eine Wohnung

von 4—5 Zimmern in einem deutschen Hause; wenn möglich möbliert und im oberen Stadtteil. Off. sub „F. H.“ an d. Exped. d. Bl.

Gesucht sofort

ein grösseres **möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang, womöglich im I. Stadtteil. Off. sub „A.“ an d. Exped. der „Nordlivl. Ztg.“.

2 sehr gute stille

Zimmer

einzeln oder zusammenhängend, mit oder ohne Möbel, mit voller Pension einem stilllebenden Herrn (Student. ausgeschl.) oder einer Dame **zu vermieten** — Sternstr. **8**, 1. Tür v. der Gartenstr., 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3 Uhr an.

Zwei einzelne Zimmer

mit voller Pension sind gleich oder fürs nächste Semester abzugeben — Teichstr. 2, eine Treppe hoch.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

und Küche ist sofort **zu vermieten** — Teichstrasse 63.

Zum 1. Januar 1905
wird zu Schulzwecken im I. Stadtteil, in der Techelferschen Gegend

eine grössere Wohnung

gesucht — Offerten erbeten Karlowastr. 29, beim Inspektor.

Eine freundliche Wohnung

von 4 Zimmer u. Küche ist in bester Gegend der Stadt sofort zu vermieten — Näheres Marienhofsche Str. Nr. 15/17, beim Hauswächter.

4 gut möbl. Zimmer

zusammenhängend oder auch einzeln sind fürs nächste Semester zu vermieten — Pleskausche Str. Nr. 12, im Hof. E. Heinrichson.

2 gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension f. n. Semester zu vermieten — Gartenstr. 38a, eine Treppe.

Maggi's Suppenwürze

ist soeben wieder eingetroffen in der

Droguerie John Pfeil.

Streichholz-Kalamität
beseitigt!

Im Hause stets zur Hand.

Praktische

Streichholzkästchen
in imit.
Lederschnitt
empfiehlt

Carl Unger.

Soeben erschienen:

C. Mettig

Baltische Städte.

Skizzen aus der Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands.

Zweite vermehrte Auflage.
Preis eleg. geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Dr. B. Böttcher †.

Mit dem roten Kreuz im fernen Osten.

Briefe eines Arztes.
Preis 80 Kop.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
270

!! Neuheit !!

Spiritus-brenner „AUTOGAS“
das neueste und vollkommenste Ein Spiritusglühlicht.
Technisches Bureau, Ritterstr. 9.

Der Zögling der Strasdenhöfer **Blindenanstalt**

Wilhelm Raumann
wohnhaft Querstrasse Nr. 8, übernimmt aller Art

Korbflechte-Arbeiten.

Um Bestellungen bei ihm bittet
Wittrock.



Geld „viel“ Geld!

monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur“, MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Die Papier-Handlung

der Papier-Fabrik „Rappin“

Neumarktstr., Haus der Bürgermusse

beehrt sich ihrer geschätzten Kundschaft mitzuteilen, dass die Papier-Fabrik in vollen Betrieb gesetzt ist und dass sie alle von ihr geführten

Schreib-, Druck- und Makulatur-Papiere

in bekannter Güte auf Lager hat und dieselben bestens empfiehlt.

Preise ermässigt!

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen“, St. Petersburg.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels“** Haematogen.

Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

XXVI. Jahrgang. **1903/1904.** XXVI. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien.

In einzelnen Heften à 1 K. 25 h = 1 M. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 15 K. = 13 M. 50 Pf. = 18 Fr. für 12 Hefte inklusive Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 K 25 h = 1 Mk. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrgangs von 12 Heften 15 K = 13 M 50 Pf. = 18 Fr. inkl. Franko-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte Nr. 19.

Bitte zu achten auf d. Adresse.

Hiermit dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend zur Anzeige, dass ich meine Uhrenhandlung, welche sich seit dem August 1902 in der Rigaschen Strasse befand, verlegt habe in die

Promenadenstrasse Nr. 14

neben d. Droguenhandlung von Mag. Juergenson & Schaback.

Um zahlreiche Kundschaft bittet ergebenst Hochachtungsvoll

Robert Weckram
Jurjew, Promenadenstrasse Nr. 14.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Студентъ-Универс.

ищетъ уроки. Предложенія адресовать: Каменная ул. д. № 75 В. Георгіевскому.

Ein junger Mann, der d. deutsche Sprache perfekt beherrscht und Uebersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche fliessend machen kann, wird per sofort oder 1. Januar zu engagieren **gesucht.** Angebote unter Beifügung eines curriculum vitae mit Gehaltsansprüchen zu richten an

A. Drewing in Lodz.

Ein tüchtiger Gärtner

mit Zeugnissen findet Anstellung auf dem Gute Neu-Camby bei Jurjew. Näheres bei der Gutsverwaltung.

Zu Kindern wird eine

gebild. deutsche Bonne nach Woronesh

gesucht. Zu erfragen Mühlenstr. 4, bei Prof. Andrussow, von 5—6 Uhr.

Schülerinnen finden

im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei Pastorin P. Nerling, Carlowastrasse Nr. 43.

Eine gut geübte Köchin

sucht tägliche Dienste, zu Festlichkeiten u. s. w. — Klosterstr. 8.

Für ein **hochrentabl. Geschäft**

sofort 120 Rubel

gegen Sicherheit und hohen **Gewinnanteil** gesucht. Offerten sub „A. L. 31“ postlagernd erbeten.

Ein Damenpelz und neue Bettfedern

sind zu verkaufen — Rathausstr. Nr. 46, parterre, vormitt. v. 12—1.

Eine Wohn. v. 4 Zimmern

nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. — Wallgraben-Str. 6a.

Gemeinde-Pässe

werden billig **umgewechselt.**

Vermittel.-Bureau, Jurjew, Petersb. Str. 117

Mikroscope
Barometer
Med. Thermometer
Thermometer
Fernrohre
Feldstecher
Operngläser
Lupen und Lesegläser
Brillen und Pincenez
Stereoskope nebst Bildern
Pandoscope
Reisszeuge

Grosses Lager an **chirurg. Instrumenten u. asept. Bestecken** empfiehlt zu billigen Preisen

C. Vollmer

Rigasche Str. 4
mechan.-chirurg. Instr.-Magazin.

Vorzüglichen

Zucker-Syrup Ia
Schleuder-Honig Ia
Pfefferkuchengewürz Ia

(pulverisiert)

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Ein junges Mädchen

mit guten Attestaten, das auch schneiderieren kann, wünscht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern. — Kastanien-Allee 79, Qu. 8.

Ein deutsch- u estnisch-spr. j. **Mädchen,** das die feinere Damenschneiderei erlernen möchte u. als Entgelt 1—2 St. tgl. in kleiner Wirtsch. behülfl. sein will, kann sich sof. meld. Rig.-Str. 8, oben bei Frau A. Janson.

Auf dem Gute **Alt-Pigast,** Kirchspiel Kannapäh, sind

30 Fastagen

von circa 40 Wedro zu verkaufen.

Ein lederner Geldbeutel

enthaltend 10 Rbl. und einige Kleinigkeiten, sowie etwas Kleingeld, ist gestern Abend auf der Post oder vor dem Postgebäude verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. der Zeitung.

Schäferhund

(hellgelb) hat sich **verlaufen.** Gegen gute Belohnung abzugeben — Peplerstrasse 8, eine Tr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Kohn-Strasse Nr. 16, 2. Stock.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den **1.** December
6 Uhr nachm.

Verein für

Kammermusik.

Mittwoch, den 1. Dezbr.
III.

Familienabend

im Saale der Bürgermusse.

Programm.

Clavierquartett op. 38 — Jos. Rheinberger.
Allegro non troppo — Adagio — Menuetto Andantino — Finale Allegro.

Gesänge für Alt:
1) **Händel:** Arie aus Floridant.
2) **Hugo Brückler:** Bjerolf im Lager vor Akkon (Scheffel). Gebet (Hebbel).
3) **Hugo Wolff:** Der Genesene an die Hoffnung (Mörike). Heimweh (Eichendorff).

Streichorchester:
I. **Edv. Grieg** op. 53:
1) Erstes Begegnen.
2) Norwegisch.
II. **P. Tschaikowsky** op. 48:
1) Elegia.
2) Valse.

Der Flügel ist aus der Fabrik von R. Rathke.

Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und zwar zahlen Damen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person incl. Billetsteuer.

Anfang 8 Uhr abends.

Allgemeine

Wittwenkasse.

Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Witwenpension zahlt am **1. Dezember**

Pastor Pfeil
Schlossstr. 30.

СПИСОКЪ

неразданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 11. по 21. ноября.

Прост. письма:

51. Хрусталеву, Ив. Ант.
52. Тирелт, А.
53. Раудсепъ, Эдуардъ
54. Лисмусъ, Анна
55. Кривошею, Ив. Анан.
56. Рейманъ, Л.
57. Адамсонъ, Адамъ
58. Лессманъ, И. М., обр. Спб.
59. Аніэръ, Минна
60. Аніэръ, Іоганъ
61. Силлаотсъ, Алидъ, обр. Москвы
62. Марченку, М. И.
63. Леоновой, Ольгѣ, Ив.
65. Вахту, Ивану
66. Колян, Карлу
67. Малі Пилику
68. Ребане, Марту
69. Эгирсъ, Адам. Егор.
70. Саулу, Петру
71. Пликъ, Амалія
72. Кармеиъ, Г-жѣ
73. Летеръ, Юлія
74. Циновской, Л.
75. Урмъ, Янъ
77. Негеверъ, В., обр. Мюнхена
78. Глее, Эрихъ, обр. Шарлотенб.
79. Паеге, Герм., обр. Валенціи.

Italienischer Zirkus

F. K. Ferroni

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Dienstag, den 30. November

Zweites Debut

des französischen Artisten Herrn

Richard Ribot

mit seinen Tieren

wie: Schweine, Esel, Hähne, Katzen, Hunde, Mäuse.

Herr Richard Ribot wird heute seinen dressierten Esel „Margot“ und andere Tiere vorführen.

Debut des berühmten Kunstreiters und Saltomortalisten auf dem Seil

Herrn Carl Rieger.

Zum Schluss grosse komische Pantomime.

Alles Nähere in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Die nächste Vorstellung findet morgen statt.

Handbeutel mit Geld

gefunden. Abzuholen Johannisstr. Nr. 18, II. Etage, links.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 26; S. 150 (3 Br.); G. O. (4 Br.); Möbl. Zimmer (5 Br.); Z.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 30-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 272. Donnerstag, den 2. (15.) Dezember 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition K. & E. Mayl & Co.

Soeben neu erschienen:
Geuter's Baltischer Taschen Notiz-Kalender 1905
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1905
Bewährt seit 20 Jahren. Ueberall zu haben.

Eröffnet ist das Abonnement
pro 1905 auf
Zaduschewnoje Slowo



Zwei illustrierte Journale für Kinder und die Jugend, mit vielen Beilagen u. Prämien.

Wöchentliches Erscheinen.

Das Jahr beginnt mit dem 1. November 1904.

6 Rbl. Abonnementspreis auf jedes Journal jährlich 6 Rbl.
Terminzahlung ist zulässig. Anzahlung 2 Rbl.
Abonnements werden entgegengenommen in den Buchhandlungen der Gesellschaft M. O. Wolff, St. Petersburg, Gostiny-Dwor 18, und in Moskau: Kusnetzky Most 12 und Mochowaja 22.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Russ. Wed." bringen, indem sie sich ihrerseits auf die „Times" beziehen, eine ausführliche Beschreibung der Lage der Forts, die Port Arthur in doppelter Reihe umgeben. Wir tasten — bemerkt das „Rig. Tagbl." in Wiedergabe dieses Artikels des russischen Blattes — in dieser Beziehung bisher immer noch auf den Karten herum, von denen fast jede eine andere Ortsangabe für das eine oder das andere Fort hat.

Auf der Westfront, von der Seite der Luisen- und der Taubenbucht, bestanden die Befestigungen Port Arthurs längs dem Ufer des nördlichen Randes der großen Bucht anfangs hauptsächlich aus den Forts auf Wantai, Itseschan und Antseschan, die die Neustadt gegen Norden schützten; von Westen her wurde sie vom Fort Tajankou gedeckt. Ueber diesen auf steilen 120 bis 130 Meter hohen Felsabhängen errichteten Hauptforts erhebt sich nördlich und westlich die Kette der Tafelberge, kaum 2 bis 3 Werst von jenen entfernt. Auf dieser 170 bis 200 Meter hohen Kette zieht sich die äußere Linie der Befestigungen hin, von denen die auf dem 203 Meter-Hügel die stärksten sind, denen ihren Kamm krönten sogar Panzertürme, aus denen mit sechszölligen Kanonen geschossen wurde. Weiter nach Süden in der Richtung zum Meere läuft diese Befestigungskette in die Forts Udanschau und auf den Weißen Wolf aus. Die Lücken werden ausgefüllt durch Batterien von Maschinengewehren und Schnellfeuergeschützen.

Auf der Ostfront besteht die zweite (innere) Linie der Forts vorherrschend aus den Batterien des vor der Stadt liegenden Wachtelberges und des Adlerhügels im Rücken der Forts auf den Drachenbergen, die sich im weiten Bogen vom Kreuzberge im Süden bis zu der Eisenbahn im Norden hinziehen und von den Forts Kikwan, Erlung und Palitschwan 2c. gekrönt sind. Diese Forts der Drachenberge bilden auf der Ostfront die äußere Linie, die sich von der äußeren Linie der Westfront dadurch unterscheidet, daß ihre Forts ungleich stärker sind. Ueberhaupt besteht der Unterschied zwischen der Westfront und der Ostfront der Port Arthur-Befestigungen darin, daß auf der Ostfront die auf den Drachenbergen errichteten äußeren Forts stärker sind als die inneren, die erst vor kurzem aufgeführt sein sollen, während im Gegenteil auf der Westfront die äußere Befestigungslinie mit den auf den Tafelbergen angelegten Forts schwächer ist, als die innere Linie mit den Forts Antseschan, Itseschan und Wantai (von Norden nach Süden verfolgt).

So erklärt sich auch, warum die Japaner ihre endgiltigen Stürme auf die äußere Linie der Westfront richteten und nicht die begonnenen Sturmangriffe auf die äußere Linie der Forts auf der Ostfront fortsetzten. Das englische Weltblatt meint, die Erstürmung der äußeren Linie auf der Westfront entscheide das Schicksal der Festung noch nicht, denn die in den Granitfelsen gehauenen Forts Antseschan und Itseschan mit Sturm zu nehmen, erscheine kaum möglich. In diesem Falle werde das Schicksal Port Arthurs vor allen Dingen von den Munitions- und Proviantvorräten und von der genügenden Zahl der Verteidiger abhängen.

Aber auch abgesehen von der geringeren Schwierigkeit der Erstürmung des Hauptforts auf der äußeren Linie der Westfront, war General Nogis nächstes und wichtigstes Ziel, eine Befestigung zu nehmen, von der aus ihm möglich wurde, die Flotte in Port Arthur zu schädigen, und von diesen Befestigungen war die wichtigste der 203 Meter-Hügel, deren abschüssige Felsenwände sogar mit Panzertürmen versehen waren.

Von hier aus wird nun das Bombardement auf Port Arthur und unsere Schiffe noch immer fortgesetzt.

Vom finnländischen Landtag.

Nachdem wir in der gestrigen Nummer unseres Blattes über die Rede, mit welcher der Landmarschall sich bei der Landtagseröffnung an den Generalgouverneur wandte, referiert haben, bringen wir heute die Ansprachen der anderen drei Stände.

Nach dem Landmarschall Linder sprach zunächst, wie wir den Blättern entnehmen, der Präsident des geistlichen Standes Erzbischof Johansson und sagte:

„Ew. Fürstliche Exzellenz! Am Fuße des Thrones versammelt, bittet der geistliche Stand, Seiner Majestät dem Kaiser und Großfürsten seine untertänige Ehrfurcht und unerschütterliche Treue aussprechen zu dürfen. Als eine Freudenbotschaft drang durch die Gegenden Finnlands die Nachricht von der Geburt Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers. Der geistliche Stand wünscht Ihren Kaiserlichen Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, der Kaiserin-Witwe und dem Thronfolger Gottes Schirm und Segen. — Düster und drohend ist der Beginn dieses Jahrhunderts gewesen. Unruhe liegt im Schoße der Erde, Unruhe herrscht unter den Völkern. Die Last eines großen Krieges hat das Reich getroffen. Das finnländische Volk weiß, daß Seine Majestät während dieser schweren Zeit vieles zu ertragen hat, und es hofft, daß Gott dem blutigen Kriege ein glückliches Ende geben werde. Das finnländische Volk ist seiner Natur nach loyal und kennt seine Pflicht gegen seinen Hohen Herrscher und das Kaiserreich; aber die gesetzliche Ordnung, die Jahrhunderte lang die Stütze der Entwickelung des Volkes gewesen ist, ist die Lebensbedingung seiner Zukunft. Gott gebe, daß das Verhältnis Finnlands zum Kaiserreich bald auf diesem Grunde geordnet werde, so daß Friede und Vertrauen wieder die unruhigen Verhältnisse ersetzen könnten. Die Maßnahmen, die Seine Majestät ergriffen hat, um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu beseitigen, haben im Volke Dankbarkeit und Hoffaung auf eine kommende bessere Zeit erweckt. — Ew. Fürstliche Exzellenz! Der geistliche Stand schließt sich in Ihr geneigtes Wohlwollen ein und bittet Sie, Seiner Majestät dem Kaiser und Großfürsten die Ausdrücke der untertänigen Ehrfurcht und der unerschütterlichen Treue des Standes zu Füßen legen zu wollen."

Der Präsident des Bürgerstandes Assessor Lilius sagte: „Der finnländische Bürgerstand, der auf Grund des gnädigen Befehls Seiner Majestät des Kaisers und Großfürsten zum Landtag gekommen ist, bittet gemäß § 26 der Landtagsordnung, Ew. Exzellenz wolle Seiner Kais. Majestät die untertänige Ehrfurcht und Treue des Bürgerstandes ausdrücken."

Der Präsident des Bauernstandes Ojanen sprach:

„Ew. Exzellenz! Herr Fürst! Der finnländische Bauernstand bittet durch Ew. Exzellenz, Seiner Majestät dem Kaiser, dem Großfürsten Finnlands, die Versicherung der untertänigen und unerschütterlichen Treue des Standes zu Füßen legen zu dürfen. — Seine Majestät der Kaiser hat geruht, die finnländischen Stände zum ordentlichen Landtag zu berufen, zu einer Zeit, wo in dem äußersten Osten des großen Russischen Reichs der Krieg mit allen seinen Schrecken wütet und die Bekümmernisse Seiner Majestät vermehrt. Das Erlangen eines glücklichen, den Interessen des Reichs entsprechenden Friedens ist auch gegenwärtig die lebhafteste Hoffnung des treuen Untertans. Als das Vorzeichen einer lichten Zukunft inmitten der Sorgen des Krieges hat die Geburt des Thronfolgers Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin eine reiche Freude gebracht und in dem weiten Reiche Gefühle von Freude und Hoffnung erweckt; der Bauernstand bittet, seine Teilnahme an dieser Freude aussprechen zu dürfen. Der Stand kann es nicht unterlassen, seine große und aufrichtige Befriedigung darüber auszudrücken, daß die Volksvertretung, wenn sie in grundgesetzlicher Ordnung zur gesetzgeberischen Arbeit zusammentritt, zugleich Gelegenheit hat, dem hochgesinnten Herrscher die Bekümmernisse zur Kenntnis zu bringen, welche die Gemüter drücken und welche durch die gegenwärtige Lage hervorgerufen worden sind, und kann es nicht unterlassen zu hoffen, daß die so heiß ersehnte Eintracht zwischen dem gnädigen Monarchen und dem Volke wiederhergestellt werden möge. Der allmächtige Gott halte seine schirmende Hand über Sr. Kaiserlichen Majestät, seinem Hohen Hause, dem Reich und dem Vaterland! Dieses ist das warme Gebet des Bauernstandes."

*

Der Brauch des Landtages erfordert, daß nach der Eröffnung die einzelnen Stände in der Person ihrer Vertreter einander begrüßen, und dieser alten Sitte wurde auch bei der jetzt stattgefundenen Landtagseröffnung entsprochen. Wir geben in Nachstehendem die Rede wieder, mit welcher der Repräsentant des Bauernstandes sich an den Bürgerstand wandte und die folgendermaßen lautete:

„Hochgeehrter Herr Talman! Verehrter Bürgerstand! Der Bauernstand sendet durch uns, seine Vertreter, dem hochgeehrten Bürgerstand einen ehrfurchtsvollen und herzlichen Gruß und gibt gleichzeitig den Gefühlen Ausdruck, die gegenwärtig unsere Gemüter beseelen. Wenn die verschiedenen Stände am Beginn dieses Landtags einander ihre herkömmlichen Grüsse darbringen, geschieht dieses nicht nur, um eine alte Sitte aufrechtzuerhalten. Es geschieht auch infolge eines unmittelbaren Gefühlszwanges, denn die Stimmung, die in diesem Augenblick nicht nur in diesem der Gesetzgebung geweihten Hause, sondern in unserem ganzen geliebten Vaterlande herrscht, ist von ernster Aufrichtigkeit erfüllt und ist voll Sehnsucht nach Eintracht. Die fünf Jahre, die vergangen sind, seitdem die finnländischen Stände das letzte Mal einander ihre Grüsse darbrachten, sind einem jeden von uns so schwer und kummervoll gewesen, daß wir mehr denn je das Bedürfnis nach Einmütigkeit empfunden haben. Diese Jahre erscheinen uns, die wir in diesen Tagen unsere Arbeit im Namen des finnländischen Volkes beginnen werden, als ein einziges dunkles Bild — jedoch nicht als ein verschwindendes Bild, sondern als eine bestehende Wirklichkeit. Ein Schlag ist dem anderen gefolgt; sie haben den Kern der gesetzmäßigen Ordnung getroffen, die wir als die Grundlage unseres nationalen Daseins betrachten. Wir haben erfahren müssen, wie ein Grundstein nach dem anderen niedergerissen worden ist und wie man sich beinahe an allem vergriffen hat, was wir für unser in einer höheren Weltordnung begründetes Recht halten. Auch wir Landleute haben es bitter empfunden, wie wir während dieser Zeit des persönlichen Rechtsschutzes entbehrt haben und wie außerdem die gesetzliche Grundlage unseres kommunalen Lebens erschüttert worden ist. Trauer und Schmerz haben oft unsere Herzen erfüllt. Wir, die wir droben auf dem Lande, ein jeder in seinem Winkel, uns bemüht haben, wir haben es in ebenso hohem Grade erfahren wie Sie, die Sie die Gelegenheit gehabt haben, den Gang der Ereignisse aus der Nähe zu beobachten. Aber der Glaube, daß manche äußere und innere Leiden durch die gesetzestreue Rechtsauffassung und die Zähigkeit des Volkes überwunden werden können, hat auch in den schwersten Prüfungen dieses Volk nicht verlassen; das beweisen die ernsten Wünsche, die, wie aus einem Munde, an uns, die Volksvertreter, gerichtet worden sind, und welche uns als einzige große Aufgabe die Wiederherstellung der Grundlagen der gesetzlichen Ordnung auferlegen. Diese Aufgabe vereinigt in dieser Stunde uns alle zu gemeinschaftlicher Arbeit. Diese vergangenen Jahre haben, wie gesagt, Bürger verschiedenen Standes und verschiedener Stellung einander genähert — eine gemeinsame Sorge wirkt immer verbindend —, sie haben manche von den Schranken niedergerissen, welche früher Mitbürger von einander getrennt, und manche Vorurteile vernichtet. Diese gemeinsamen Leiden werden es hoffentlich bewirkt haben, daß auch im Landtage manche früher nicht seltene Konflikte vermieden werden können und daß somit die Arbeit für eine gesunde Entwicklung unserer inneren Verhältnisse fruchtbringender als früher werden kann. Mit diesem Wunsche und im Bewußtsein, daß ein gemeinsames Streben, eine gemeinsame Hoffnung uns beseelt, erbittet sich der Bauernstand das Wohlwollen und Vertrauen des hochgeehrten Herrn Talman und des verehrten Bürgerstandes."

Feuilleton.

Ein Juwelenraub.

Das Stadtgespräch Londons bildete in voriger Woche ein Juwelenraub, der mit ausgesuchter Dreistigkeit ins Werk gesetzt worden ist.

Am 28. November, früh um 8 Uhr, kam, wie der „Köln. Ztg." vom 4. Dezember aus London geschrieben wird, ein Lagerdiener wie gewöhnlich in die Lagerräume einer angesehenen Firma von Großhändlern in Juwelen, die wie viele andere Häuser dieses Geschäftszweiges ihre Räumlichkeiten in dem nordöstlichen Stadtviertel Cleckenwell hat, wo sie drei aneinanderstoßende Häuser einnehmen. Als der Mann in das Bureau trat, fand er einen seiner Chefs, Herrn Stockall, in erbärmlicher Verfassung, mit Händen und Füßen an zwei Tragstützen festgebunden. Eine Menge Schmuckgegenstände, aus denen die Steine ausgebrochen waren, und die Kästchen, in denen die Kostbarkeiten aufbewahrt gewesen waren, lagen am Boden, die Kassenschränke standen offen, und es war klar, daß hier ein großer Raub ausgeführt worden war.

Letzten Sonnabend vor acht Tagen war ein sehr gut gekleideter, noch junger Mann, der den Eindruck behäbigen Wohlstandes machte, kurz nach Schluß der an diesem Tage um 2 Uhr beendeten Geschäftsstunden auf dem Lager erschienen, hatte Herrn Stockall noch vorgefunden und ihm mitgeteilt, er wolle eine wertvolle Uhr kaufen. Es handle sich um ein Ehrengeschenk für einen Geistlichen, zu dem eine Anzahl Freunde 60 Lstr. zusammengebracht hätten. Der Juwelier bedauerte, im Augenblick nichts vorlegen zu können, da er die Schlüssel nicht zur Hand habe, und bat den Käufer, in den nächsten Tagen während der Geschäftsstunden vorzusprechen. Der Besucher erklärte sich dazu bereit, bemerkte aber, er sei selbst Geschäftsmann, gerade jetzt sehr in Anspruch genommen und könne nicht vor 7 Uhr abends kommen. Man einigte sich also auf einen Besuch am folgenden Montag, wo dann tatsächlich der Besucher mit einem Begleiter, einem ebenfalls wohlgekleideten jüngeren Mann, erschien und sich Uhren ansah.

Bei dieser Gelegenheit sprachen die Beiden davon, von dem Ueberschuß der gesammelten Summe für die Gattin des Geistlichen, der beschenkt werden solle, eine Diamantbrosche zu kaufen. Wieder konnte Herr Stockall nichts auf diesem Gebiete vorlegen, weil er nicht die Schlüssel zur Hand hatte. Man wurde indessen wegen der Uhr einig, die Beiden zahlten 5 Pfund Angeld darauf und versprachen am Sonnabend wieder vorzusprechen, wobei dann die Widmungsinschrift für die Uhr mitgeteilt und die Brosche ausgewählt werden sollte. So klingelte denn letzten Sonnabend um 3 Uhr der Käufer am Lagerhause Stockalls, der gerade im Begriff war, auszugehen, um rasch einen Brief in den Postkasten zu werfen. Er ließ seinen Kunden in den abgeschlossenen Vorraum des Hauses eintreten, besorgte eilig seinen Brief und fand, als er zurückkehrte, auch den Freund seines Käufers, der inzwischen eingetroffen war, im Hausflur. Man ging auf das Bureau und begann Broschen und andere Dinge anzusehen. Schließlich kaufte der Kunde eine Brosche für 40 Pfund und zahlte auch auf diese ein Angeld von 10 Pfund; bei der Ablieferung der gekauften Gegenstände sollte der Rest bezahlt werden.

„So", meinte der Freund des Kunden, „da wir mit der Arbeit fertig sind, wäre es nicht übel, wenn man an einem so kalten Tage einen Whisky und eine Zigarre hätte." „Gewiß, mit Vergnügen", entgegnete höflich der Juwelier, nahm Whisky und Gläser aus dem Schrank und bot den Beiden eine Zigarrenkiste. „Ach, lassen Sie nur" — lehnte der eine ab — „ich habe meine eigenen Zigarren in der Tasche".

Er fuhr auch mit der Hand in die Tasche, brachte aber statt der Zigarre einen Revolver hervor, hatte im Nu den Juwelier aufs Korn genommen und sagte: „Nun, Herr Stockall, wir haben sehr wenig Zeit. Ich muß die Schlüssel der Kassenschränke haben." Der Juwelier weigerte sich. Die Beiden redeten ihm zu. Sie wünschen nicht, ihn umzubringen, aber es sei wirklich am besten, die Schlüssel gutwillig herzugeben. Es kam indessen zum Ringen, und auf einmal erhielt Herr Stockall von hinten von einem dritten Manne, den er nicht gesehen hatte, bei den letzten Worten aber leise herankommen hörte, einen schweren Schlag mit einem stumpfen Eisen auf den Kopf. Er sank halb bewußtlos auf seinen Stuhl zurück und hielt es für gut, sich tot zu stellen. Die Gauner machten die Sache aber sicher. Sie banden ihn sehr fest und geschickt, zwängten ihm einen Knebel in den Mund, entrissen ihm die Schlüssel, schleppten ihn aus seinem Bureau auf das Lager, zogen ihm die Stiefel aus, so daß er keinen Lärm machen konnte, und banden ihm mit Handgelenken und Knöcheln stehend an zwei Tragstützen einer Zwischenwand. Alles das war mit der Ruhe und Geschwindigkeit erfahrener Fachleute besorgt worden.

Mit nicht geringerer Gewandtheit machten sich die Räuber dann an die Plünderung. Sie verstanden sich, wie es scheint, auf die vorhandenen Kostbarkeiten vortrefflich. Sie wählten nur das Beste aus, brachen die Steine aus den Fassungen und Ringen und beschwerten sich nicht mit diesen letzteren; sie ließen schließlich sogar einen Sack, in den sie die uneröffnete Kasse, eine Anzahl der besten Uhren und andere Dinge im Werte von mehreren hundert Pfund Sterling gesteckt, zurück. Nicht lange nach Anbruch der Dunkelheit machten sie sich mit der Beute aus dem Staube, wobei sie die Straßentür zuschlugen.

Herr Stockall stand mittlerweile gefesselt und geknebelt in dem seit 2 Uhr, wie die meisten ähnlichen Geschäftshäuser, gänzlich verlassenen Lager. Er wohnt mit seiner Familie in Westclise an der See, wurde aber am Sonnabend Abend nicht von den Seinigen erwartet, weil er als Oberst eines Freiwilligencorps an einem Festessen von Freiwilligen teilnehmen sollte und beabsichtigt hatte, sich dazu in seinem Bureau umzukleiden und in London zu übernachten. Die Stunden vergingen. Mit schmerzenden Knöcheln und Handgelenken stand er statt dessen nun hungernd und durstend, gefesselt und geknebelt an den Tragstützen, verlor mitunter das Bewußtsein, kam vor Schmerz und Hunger wieder zu sich und harrte die lange Nacht durch in der Hoffnung, wenigstens Sonntag Morgen um 8 Uhr befreit zu werden, weil dann der Lagerdiener nach Vorschrift das Haus besuchen und nachsehen sollte. Doch es wurde 8, 9, 10 Uhr am Sonntag Morgen, und niemand kam. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß der Lagerdiener am Sonntag unpäßlich gewesen war und sich den Gang geschenkt hatte. So mußte denn Herr Stockall noch den ganzen Tag und die Nacht von Sonntag auf Montag weiterstehen, bis er nach mehr als 36-stündiger Pein mehr tot als lebendig vorgefunden und erlöst wurde. Es war ihm nach langer Zeit gelungen, den Knebel aus dem Munde zu bringen und den einen Fuß loszumachen.

Soviel man bis jetzt ermitteln konnte, sollen die Gauner Kostbarkeiten im Werte von etwa 5000 Lstr. davongetragen haben. Die Polizei glaubt nach der Beschreibung zwei sehr gefährliche, abgefeimte Verbrecher, deren Bilder sie im Album hat, zu erkennen, und man ist nach allen Richtungen auf der Suche, ohne aber bis zur Stunde noch eine bestimmte Spur entdeckt zu haben. — Stockall, ein kräftiger Mann von einigen 40 Jahren, befindet sich noch in übler Verfassung.

Literarisches.

Heinrich von Kleists Werke. Mit Kleists Leben, Bildnis und Faksimile, Einleitungen und Anmerkungen im Verein mit Dr. G. Minde-Pouet und Prof. Dr. Reinhold Steig herausgegeben von Prof. Dr. Erich Schmidt. 5 Bände in Leinenband 10 Mark. (Meyers Klassikerausgaben.) (Verlag der Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Die neue Kleist-Ausgabe, deren erster Band uns zugeht, ist als ein literarisches Ereignis anzusehen, denn sie ist die erste wirkliche Ge-

Noch ein Frühlingslied.

In einem seiner umfangreichen „kleinen Briefe" bespricht Herr Sjuworin wieder einmal den neuen „Frühling". Er schreibt:

„Bei uns gleicht der Frühling in der Natur sehr wenig dem westeuropäischen Frühling. Dort geht der Wechsel der Jahreszeiten viel stiller, allmählicher, unbemerkter vor sich ... Ich glaube, unser Klima hat stets auch unsere politische Entwickelung beeinflußt, mit der es viel rauher vorwärts ging als in Europa. Jetzt ist der Frühling mit einmal da, er kommt mit dem Brausen einer eilenden Woge, aber unter Umständen, die noch nicht eine günstige Ernte garantieren.

Die Politik laissez faire, laissez passer war für den neuen Minister vielleicht notwendig, besonders um die Stimmungen kennen zu lernen, aber sie hat auch ihre schweren Fehler. Bei uns ist es in schwerer Zeit Frühling geworden — in einer Zeit, über die sich viele noch nicht klar genug Rechenschaft ablegen. Da ist erstens der Krieg mit seinen Unglücksfällen, da ist sodann auch eine gewisse grundlose, lärmende Erregung, die dem Ernst der Zeit nicht entspricht ..."

Herr Sjuworin scheint sich auch noch nicht klar genug Rechenschaft darüber ablegen zu können, wie er eigentlich zum Frühling Stellung nehmen soll.

Am 1. Dezember wurde in Riga, wie die dortigen Blätter melden, der ordentliche livländische Adelskonvent eröffnet.

— Zur Frage der Ausdehnung der Operationen der Reichs-Baueragrarbank auf die Ostseeprovinzen entnimmt das „Rig. Tgbl." auszüglich dem „Rish. Westn." das Protokoll einer Konferenz, die aus Gliedern des estländischen Adels und Vertretern der estländischen Kronsbehörden bestanden und die Frage speziell für Estland erörtert hat. Wann die Konferenz stattgefunden hat und von wo das Material für das Referat des „Rish. Westn." herstammt, ist in dem Blatt nicht angegeben, es scheint sich aber um eine Sitzung des estländischen Gouvernements-Komitees für die Bedürfnisse der Landwirtschaft zu handeln, das bekanntlich im Januar 1903 tagte. Die Vertreter der Ritterschaft sprechen sich nach dem Protokoll durchgängig gegen die Ausdehnung der Operationen der Baueragrarbank auf Estland aus, wovon sie eine unnatürliche Steigerung der Bodenpreise befürchten und die Begünstigung der Entstehung von Zwergwirtschaften, die bei unseren landwirtschaftlichen Verhältnissen nicht prosperieren können und die Gefahr der Bildung eines ländlichen Proletariats naherücken. Es ist hervorzuheben, daß auch ein höherer Regierungsbeamter, der Chef des estländischen Kameralhofes Baschilow (jetzt in derselben Stellung in Kurland), im Gegensatz zu der großen Mehrzahl der Regierungsvertreter in den Ostseeprovinzen, bei dieser Gelegenheit einem Zweifel an der Notwendigkeit der Ausdehnung der Tätigkeit der Bauer-agrarbank auf Estland Ausdruck gegeben hat, indem er bemerkte, daß auch die Bauern auf den Kronsgütern in Estland ihre Gesinde noch nicht zum vollen bezahlt hätten, obwohl die Zahlungen zu günstigeren Bedingungen zu leisten wären, als sie jede beliebige Bank für ihre Darlehen jemals stellen könnte. Daß die von der Kreditkasse den bäuerlichen Käufern gewährten Darlehen noch nicht getilgt seien, könne daher an und für sich nicht als Beweis der Notwendigkeit der Baueragrarbank für Estland dienen.

Walk. Wir möchten den Schluß des Berichts des „Walk. Anz." über die bereits mehrfach erwähnte Stadtverordneten-Versammlung vom 26. November unseren Lesern nicht vorenthalten. Dieser Schluß lautet: „Antrag des Stadtamtes wegen Verbreiterung der Isidor-Straße von 20 auf 35. Fuß. Es wird ein Schreiben des Stadtrates A. Kruilow verlesen, in dem sich derselbe erbietet, zur Verbreiterung der Isidor-Straße von seinem Grunde 15 Fuß abzutreten. — Der Strat M. Alwer weist darauf hin, daß die sog. Isidor-Straße gar keine von der Stadtverwaltung akzeptierte Straße, sondern nur ein Weg zum Kirchhof sei; wenn aber eine neue städtische Straße angelegt werden sollte, so müsse sie mindestens 42 Fuß breit sein, was man von der projektierten Straße um so mehr verlangen müsse, als sie zum neuen Marktplatz hinführen soll. Als Straße könne man diesen Weg bisher auch deswegen nicht anerkennen, weil eine Seite des Weges noch nicht bebaut sei. — Der Stadtrat Kruilow droht damit, daß er unter keiner Bedingung für die Verbreiterug der Isidor-Straße etwas von seinem Grunde abtreten werde, wenn die Stadtverordneten-Versammlung nicht die von ihm angebotenen 15 Fuß annehme. — Nachdem auch noch die Stadtverordneten Stadthaupt Märtson, Priester Kahrklin, Dr. Graudin, Breedis, P. Einer und C. Wassil sich an der Diskussion beteiligt haben, die ersteren vier für den Vorschlag des Stadtrats Kruilow und die beiden letzteren dagegen, spricht sich die Versammlung dafür aus, daß die neu anzulegende Isidor-Straße 42 Fuß breit sein müsse, indem sie den Vorschlag des Stadtrats A. Kruilow mit 17 gegen 12 Stimmen verwirft. — Der Stadtrat Kruilow erklärt nochmals, daß er in diesem Fall nichts für die Verbreiterung der Straße hergeben werde. — — Zum näheren Verständnis der ganzen Frage müssen wir mitteilen, daß der Stadtrat Kruilow vom Stadtamt die Erlaubnis erhalten hat, an der projektierten Straße ein Haus zu erbauen, die Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten aber den Beschluß des Stadtamts aufgehoben hat, weil der Weg zum Kirchhofe keine bestätigte Straße sei. Nun wollte der Stadtrat Kruilow sich die Straße dadurch bestätigen lassen, daß er der Stadtverordneten-Versammlung vorschlug, die Straße zu verbreitern; denn wie das Stadthaupt erklärte, würde bei Annahme des Vorschlages der vom Stadtrat Kruilow eingereichte Plan für die Straße dem Herrn Livländischen Gouverneur zur Bestätigung vorgestellt werden. — Uns scheint bei der Frage ganz außer acht gelassen zu sein, daß das Stadtamt immer die Verbreiterung einer neuen Straße dadurch erlangen kann, daß es bei Bebauung der Straße verlangt, daß die neue Straße bis zu 10 Faden breit sein muß. Wenn aber der Vorschlag des Herrn Kruilow von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen worden wäre, so würde weder das jetzige, noch ein späteres Stadtamt berechtigt sein, eine Verbreiterung der Straße bei der Bebauung zu verlangen. — Zu erwähnen ist noch, daß zu beiden Seiten des Weges zum Kirchhofe, der sog. Isidor-Straße, von der Kirchen-Administration vor längerer Zeit eine Allee von Tannenbäumen angepflanzt ist. Bei einer Verbreiterung der Straße müßte auch diese Allee vernichtet werden. Sollten einige Stadtverordnete vielleicht diesen Zweck im Auge gehabt haben? Da in letzter Zeit von der Stadtverwaltung so schonungslos gegen unsere Alleen vorgegangen wird, kann man mit Recht mißtrauisch werden. — Wir glauben allerdings, daß in betreff dieser Allee auch die Kirchen-Administration ein Wort mitzusprechen hat."

Riga. Die „Düna-Z." schreibt: „Fürst D. P. Golizyn, Mitglied des Konseils des Ministers der Volksaufklärung, traf am 30. November mit dem Schnellzug aus Petersburg in Riga ein. Der Aufenthalt des Fürsten steht mit der Untersuchung gewisser Vorfälle, die in hiesigen pädagogischen Kreisen lebhaftes Interesse hervorgerufen haben, in Zusammenhang. — Fürst Golizyn besuchte das Nikolai-Gymnasium, die Stadtrealschule und die Realschule Peter d. Gr. In allen Anstalten wohnte er dem Geschichtsunterricht bei."

— Kriegsgefangene Japaner sollen, wie der „Rish. Westn." erfahren haben will, nach Riga gebracht werden. Wann und in welcher Zahl, gibt das Blatt nicht an.

Estland. Am 22. November wurde, wie der „Teataja" berichtet, der gefährliche Einbrecher Töötsow, ein Genosse des berüchtigten Lindsi, der sich bekanntlich erschoß, um der Festnahme zu entgehen, unter fester Bedeckung nach Fellin eingebracht, nachdem er in der Nähe von Odessa wegen Paßlosigkeit ergriffen worden war. Beim ersten Verhör gestand er eine Reihe von Verbrechen ein und gab u. a. an, auch an dem vor ca. einem Jahr im Trühlschen Juweliergeschäft verübten großen Einbruchsdiebstahl beteiligt gewesen zu sein.

Reval. Wir lesen in der „Rev. Z.": „Anläßlich seiner bekannten Agitation in Sachen der (in der nächsten Woche beginnenden) Stadtverordneten-Wahlen veröffentlicht der „Teataja" seit Wochen eine lange Reihe von Artikeln, die wir mit Stillschweigen übergangen haben, da sie in ermüdender Eintönigkeit das alte Lied von der Nichtswürdigkeit alles Bestehenden und einer verklärten Zukunft unter den Auspizien der alle Werte umwertenden Allerjüngsten wiederholen. Bei dieser ersprießlichen Tätigkeit will das radikale Hetzblatt jüngst auf eine neue Partei in unserer Stadt gestoßen sein, die es als „Alt-Esten" bezeichnet und in folgenden geschmackvollen Wendungen charakterisiert: „Die Anhänger der Innenstadt-Partei sind keineswegs durchweg Vollblutdeutsche, sondern in ihrer großen Mehrzahl Esten. Und gerade jene Esten, die bisher unter dem Schutzdach anderer und zum Zweck des Kopekensammelns ihr Volkstum verleugneten, treten jetzt mit großem Selbstbewußtsein auf und erklären überall: auch wir sind Esten, aber Alt-Esten! In jeder Wahlliste, die von den Anhängern der früheren Stadtvertretung zusammengestellt ist, finden sich immer auch solche Alt-Esten. Diese Alterchen sind der Köder, mit denen die Unaufgeklärten eingefangen werden sollen. Mit unschuldigem Gesicht wandern diese hühnerbeinigen Nationalisten von Haus zu Haus, bringen überall ihre Judasblätter mit und erklären ungezwungen, sie seien Anhänger der estnischen Partei. Dabei wird die Gegenpartei mit Galle überschüttet: das seien verrückte Jungesten, die die Stadt unter einer Schuldenlast begraben wollen, die nach städtischen Aemtern dürsten usw. Gewiß gibt es nicht viele die den Judaskuß nicht erkennen würden, aber auf die Menge werden sich einige immer finden. . ." — In diesem Stil geht es noch eine Weile fort, wobei auch die abgedroschene Wendung von Sklavensinn dieser „Auch-Esten" nicht fehlt, deren sich der hochgesinnte „Teataja" in seiner freien Manneswürde schämen müsse."

St. Petersburg. Die heute eingetroffene Nummer der „Finl. Gaz." enthält folgende Bekanntmachung: „In Nr. 317 der „Ruß" war mit der Unterschrift P. Artemjew ein Artikel abgedruckt, in welchem die Tätigkeit des verstorbenen Generalgouverneurs von Finnland Bobrikow verurteilt wurde. Nachdem auf Veranlassung des Generalgouverneurs Fürsten Obolenski die betr. Anzeige erstattet worden, hat die Oberpreßverwaltung beim Ministerium des Innern jetzt mitgeteilt, daß auf Verfügung des Ministers des Innern dem Redakteur der „Ruß" für oben erwähnten Artikel eine strenge Vermahnung erteilt worden ist."

— Zur Frage der Landschaftsversammlungen veröffentlicht die „Pet. Tel.-Ag." folgendes Kommuniqué: „Das in der Presse aufgetauchte Gerücht, daß die Gouvernements-Landschaftsversammlungen der ordentlichen Session des Jahres 1904 auf unbestimmte Zeit vertagt worden seien, ist unbegründet. Die Landschaftsversammlungen sind nur in einigen Gouvernements, und zwar nicht weiter als bis zum Januar-Monat, aufgeschoben worden in Anbetracht der Eventualität der Einberufung der Reserveuntermilitärs in diesen Gouvernements zum aktiven Dienst, da ein zeitliches Zusammentreffen der Einberufung mit den Landschaftsversammlungen von bedeutenden Schwierigkeiten begleitet sein würde, weil viele zum Bestande der Versammlungen gehörende Amtspersonen sich dann an ihren Wohnorten befinden müssen."

— Die Deputation der Petersburger Rechtsanwälte, die dem Minister des Innern die Resolutionen der Rechtsanwalts-Versammlung vom 21. November (im Dumasaal) überreichen will, hat vom Vizepräsidenten des Moskauer Advokatenbarreaus S. A. Muromzew die Benachrichtigung erhalten, daß das Moskauer Barreau in corpore zum analogen Zweck nach Petersburg kommen werde, um sich der Deputation der Kollegen anzuschließen. Die Mitglieder der Petersburger Deputation haben infolgedessen beschlossen, die Moskauer Kollegen abzuwarten, die am 30. November in Petersburg eintreffen. Am nächsten Empfangstage des Ministers wollen sich dann, wie die „Nowosti" mitteilen, die vereinten Deputationen vorstellen.

Aschabad. Am 25. November wurde, schreibt das „Russk. Sl.", ein Befehl des Gebietschefs veröffentlicht, in dem die Polizeibeamten angewiesen werden, nur mit größter Vorsicht Einwohner zu arretieren, und jedenfalls niemals zu Verhaftungen ohne gesetzliche Veranlassung zu schreiten. Begründet wurde der Befehl durch den Hinweis auf einen Revieraufseher, der einen Händler nur aus dem Grunde arretiert hatte, weil dieser mit einem Perser gestritten hatte. Der Revieraufseher wurde disziplinarisch bestraft. Im Wiederholungsfalle, heißt es im Befehl, würden die Schuldigen dem Gerichte überwiesen werden, da die Aufgabe der Polizei nicht darin bestehe, der Bevölkerung das Leben zu erschweren, sondern, im Gegenteil, es in jeder Hinsicht zu erleichtern und ihr nötigenfalls zu Hilfe zu kommen. Nur ein gesetzliches, strenges und gewissenhaftes Verhalten zu ihren Pflichten könne der Polizei ihr Verhältnis zur Bevölkerung erleichtern.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Um das Amt des Landsekretärs in Wasa hat sich der Vizelandsekretär dortselbst, K. A. Langström, in einem Gesuche in russischer Sprache beworben. Bis zum Jahre 1903 war der Genannte Polizeibeamter im Marktflecken Salo. — — Als der heimgekehrte Hofrat Aug. Fellman am letzten Sonnabend in Lahis eintraf, bei welchem Flecken sein Gut liegt, wurde er von einer großen Menschenmenge auf dem Bahnhof mit Gesang und Blumen empfangen. Von seiner Equipage spannte das Volk die Pferde aus und zog dieselbe selbst bis zum Gute des Herrn F. Mehrere Häuser hatten sogar illuminiert. Die Blätter erinnern daran, daß auf dem Gute des Herrn F. seinerzeit eine Versammlung finnländischer Juristen stattfand. — — Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärten die Stadtverordneten in Soensuu, für die kommende Rekrutenaushebung kein Lokal zur Verfügung stellen zu können.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Dezember.

Zur Lage in Afghanistan.

Man empfindet in England wieder afghanische Beklemmungen und augenscheinlich ist es ganz allein auf englische Inspirationen zurückzuführen, daß man in Afghanistan militärische Rüstungen vornimmt.

Ueber die Lage an der afghanischen Grenze wird dem Bureau Reuter mitgeteilt, daß infolge einer angeblich größeren russischen Tätigkeit an der afghanischen Grenze bereits seit einiger Zeit eine Konzentration afghanischer Truppen nach Kabul stattgefunden hat. Infolge einer Grenzaufnahme, die der Emir für bessere Verteidigung des Landes anordnete, ist ferner eine große Anzahl neuer Kasernen entstanden. Die Kabul-Armee, die früher bei Sherpur stand, ist jetzt weiter auseinander gezogen worden. Die Kopfstärke der Garnison von Kabul wurde von 40 000 auf 80 000 Mann erhöht. Sie verfügt über eine erstaunliche Anzahl von Geschützen aller Art, die aber zum großen Teil in den Magazinen liegen. Der Emir entdeckte vor einigen Monaten, daß die Visierung vieler dieser Geschütze mangelhaft war und gab infolgedessen den Befehl, die Weiterfabrikation vorläufig ein-

---

samtausgabe und die erste wirklich kritische Ausgabe dieses Dichters überhaupt. Erich Schmidt legt darin die Früchte vieljähriger Arbeiten vor. Die Bearbeitung der so schwierigen kleineren Prosaschriften Kleists hat er an den Verfasser des grundlegenden Werkes „Kleists Berliner Kämpfe" abgetreten, die der sämtlichen Briefe an den gleichfalls namhaften Kleist-Spezialisten Georg Minde-Pouet, der sie nach den zumeist für verschollen geltenden, von ihm aber glücklich wieder aufgefundenen Originalen als Band 5 veröffentlichen wird. So liegt das Ganze in den besten Händen. — Der erste Band präsentiert sich sehr schmuck. Er entspricht in jeder Hinsicht, auch im billigen Preise, den so gut eingeführten Bänden der Meyerschen Klassiker-Bibliothek. Er beginnt mit einer verhältnismäßig knappen, aber gehaltvollen Biographie aus der Feder Erich Schmidts, der auch den einzelnen Werken („Familie Schroffenstein", „Robert Guiskard", „Amphitryon", „Der zerbrochene Krug") kleinere Sondereinleitungen vorausschickt. Ein Anhang von reichhaltigen Anmerkungen ergänzt die mit weiser Sparsamkeit unter dem Text selbst angebrachten Fußnoten, während der kritische Lesarten-Apparat der ganzen Ausgabe des bequemeren Nachschlages halber im vierten Bande vereinigt sein wird. — Diesem ersten Bande ist eine gelungene Nachbildung des einzigen Kleist-Porträts beigegeben, und zwar ebenfalls nach dem angeblich verschollenen Original, sowie ein Faksimile. Die treffliche Ausgabe, deren Bände rasch einander folgen sollen, dient dem Gelehrten wie dem rein genießenden Leser aufs beste.

Der trojanische Krieg! Seitdem Schliemann Troja entdeckte, sind mehr als 30 Jahre dahingegangen. In diesen drei Jahrzehnten ist für die anschauliche Erkenntnis Homerischer Kultur und Homerischer Stätten unvergleichlich viel mehr geleistet worden, als in den drei Jahrtausenden, die uns von Homer trennen. Ilios, Mykenä und Tiryns sind aus dem Schutte herausgegraben worden, in Lakonien beim alten Amyklä hat man ein goldreiches Doppelgrab gefunden und in den letzten Jahren auf Kreta in Phaistos und Knossos, der Stadt des Minos, weitgedehnte Paläste bloßgelegt. Die hierdurch mächtig angeregten archäologischen Forschungen haben eine Frage arg in den Hintergrund gedrängt, obgleich sie eigentlich die natürlichste ist, die Frage: Wie verhält sich der Inhalt der Homerischen Erzählung zu der greifbaren Wirklichkeit, die uns jene Ausgrabungen vermittelt haben? Was ist der trojanische Krieg? Ist einmal in Wahrheit um Trojas Burg gekämpft? — Diese Frage erörtert und beantwortet einer der hervorragendsten Gelehrten und Sachkenner auf diesem Gebiete: Prof. E. Bethe in seinem im Dezember-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender) veröffentlichten Aufsatz „Der trojanische Krieg", der das höchste Interesse der Fachmänner wie der gebildeten Laien erwecken muß. — Das Dezember-Heft von „Nord und Süd" bringt ferner einen Aufsatz von Werner Moser: „Das Gesetz der Energiekonzentration und die Mechanik des Denkens", der eine Fortsetzung der im November-Heft vom Verfasser publizierten Abhandlung „Die Einheitlichkeit der bewegenden Kraft" ist. Otto zur Linde führt seine amüsante und kulturhistorisch interessante „Biographie aus dem Annoncenteil", die uns das Charakterbild des deutschen Abenteurers und Charlatan Katterfelto und sein Wirken auf englischem Boden schildert, im Dezember-Heft zu Ende. Otto Gysae hat einen anregenden Artikel über „Farbenempfinden" beigesteuert, und A. Rogalla v. Bieberstein unterrichtet uns über den Stand der „Befestigungen Siciliens und der Straße von Messina". Das literarische Porträt der norwegischen Schriftstellerin Amalie Skram, deren Bild, radiert von Joh. Lindner, das Heft schmückt, zeichnet uns ihr Landsmann Carl Naerup. — An belletristischen Beiträgen enthält das Heft eine durch Gedankentiefe und Gestaltungsmacht hervorragende Erzählung von Leonore Frei aus den ersten Zeiten des Christentums: „Ein Ungeborener", deren Held Kaiser Julian ist, und die in novellistische Form gekleideten russischen Kulturbilder, denen Stanislaus Lucas den Titel „Wir Drei" gegeben hat. — Eine reichhaltige illustrierte Bibliographie, die insbesondere dem hervorragenden Reisewerke von Carsten Borchgrevink: „Das Festland am Südpol" eine ausführliche, von Illustrationsproben begleitete Würdigung zuteil werden läßt, schließt das mit einem „Literarischen Weihnachts-Anzeiger" ausgestattete Heft ab.

Der bekannte Dachauer Maler Adolf Hölzel veröffentlicht in dem soeben erschienen Dezember-Heft der Bruckmannschen Zeitschrift „Die Kunst" (München, F. Bruckmann) den zweiten Teil eines etwas umständlich überschriebenen Aufsatzes, den man kurz: „Geschichte der Malerei vom Standpnnkte eines Malers wie Hölzel" nennen könnte. Der Aufsatz ist für Freunde und Feinde gegenwärtig herrschender Malrichtungen in jedem Teile fesselnd, er reizt geradezu die Augen zum Sehen und — oft genug zu Einsprache und Widerspruch, denn der Künstler, der es recht ernsthaft mit seiner Kunst nimmt, wird erstens recht viel mehr sehen wie wir, er muß aber auch um so einseitiger im Urteil sein, je überzeugter er von seiner Richtung ist. Wertvoll bleibt so ein Aufsatz immer und die „Kunst" kommt mit dessen Veröffentlichung vielen Zweiflern und Lobpreisern gleichmäßig entgegen. Weiß man doch nun, wie und wo man eine ganze „Richtung" sozusagen anpacken kann und sollte. — Eine sehr reiche Zahl von meist weniger bekannten Bildern aus vielen Jahrhunderten unterstützt die sehr notwendige malerische Erinnerung. Wir möchten dem Heft, das übrigens sonst so vielerlei Wertvolles aus Kunst und Kunstgewerbe bringt, viele aufmerksame Leser wünschen.

Das Weihnachtsheft der „illustrierten Monatszeitschrift für Dilettanten" „Kunstgewerbe fürs Haus" (Herausgegeben von T. v. Sivers, Berlin W. 50. Geisberg-Straße 16) enthält u. a.: Fächer „Schneebälle", Kissen „Stechpalme", Teebrett „Mistletoo", Decke „Herbstblätter", zwei Kalender, ein Thermometer, zwei Untersetzer (Lederschnitt) für Lampen, eine „Puppenstube", einen Photographierahmen in Metallätzung, einen Paravent, Bordure „Eichenlaub", „Tisch und Sitzbank. für Kinder" und eine Truhe in Tiefbrand Drei Musterboge n ergänzen das in jeder Hinsicht vorzüglich ausgestattete Heft der Zeitschrift „Kunstgewerbe für's Haus", deren Quartal fürs Ausland nur 5 Mk. 70 Pf. kostet.

Mannigfaltiges.

Der Nachlaß einer Königin. Die Firma Christie in London kann sich nicht entsinnen, ihr Auktionslokal so zahlreich besucht gesehen zu haben, wie während und nach der Auktion der Hinterlassenschaft der gemordeten Königin Draga. Der Verkauf begann mit den Juwelen aus anderen Erbschaften, aber das Publikum zeigte kein Interesse bis zu dem Augenblick, wo das erste Stück aus dem Schatz der Königin Draga an die Reihe kam. Es war eine Tiara, die die Königin an ihrem Hochzeitstage getragen hatte. Nach kurzem Bieten ging diese Tiara für 24 000 Mark in den Besitz der Herren Crichton, Harris und Jones über. Das nächste Stück war ein prachtvolles Armband; es wurde für 9600 Mark verkauft. Ein persischer Sonnenorden wurde mit 2300 und ein türkischer Orden mit 3000 Mark bezahlt. Als das Brautgewand auf die Tribüne des Auktionators gehoben wurde, mahnte jemand zur Ruhe. Diese Mahnung war überflüssig, denn es entstand sofortiges tiefes Stillschweigen. Das Gewand wurde ausgebreitet, erzielte aber nicht mehr als 600 Mark. Einen höheren Preis zahlte der Bieter für das malerische Staatsgewand, und zwar 5400 Mark. Die Ohrringe serbischer Arbeit wurden für 1400 Mark losgeschlagen. Die Erben der unglücklichen Königin erzielten aus dem Verkaufe einen Gesamtertrag von 46 700 Mk.

— Die amerikanische „Madame Humbert." Aus Cleveland, 9. Dezember, meldet ein Telegramm: Der Kassenschrank der Schwindlerin Chadwick, der 5 Millionen Dollar in Wertpapieren enthalten sollte, wies bei der gerichtlichen Oeffnung einen solchen Nominalbetrag in „Wertpapieren" auf; jedoch waren die Wertpapiere vollständig wertlos. — Ganz nach dem berühmten Muster der „großen Therese!"

— Der galante Richter. Man schreibt der „Bresl. Morgen-Ztg." aus Paris: Paris ist die Stadt der galanten Gerichtsentscheidungen. Insbesondere junge, hübsche Damen, zumal wenn sie gar noch Schauspielerinnen sind, dürfen meist darauf rechnen, bei den sonst so strengen Richtern geneigte Ohren zu finden. Solche fand denn auch jüngst das schöne Fräulein Madeleine Carlier vom Gymnase, als ihr Pelzlieferant sie auf Zahlung von 12 855 Fr. für empfangene Pelzgarnituren verklagt hatte. Fräulein Carlier behauptete ihrerseits, sie habe die Garnituren gar nicht gekauft, sondern geschenkt erhalten als Gegenleistung für eine Reklame, die der Händler mit ihrer reizenden, in seine Pelze gekleideten Person in Annoncen und Plakaten hatte machen dürfen. Der Vorsitzende, Herr Séré Rivière, ein „galanter Richter", verkündete folgendes Urteil: Angesichts dessen, daß Fräulein Carlier vom Kläger ein Billett vorwies des Inhalts: „Ich bin glücklich, daß einige meiner Waren sich um Madeleine, das reizendste Kind der zivilisierten Welt, schmiegen dürfen und sende Ihnen noch beifolgende Stola. Ihr dankbarer Bewunderer X. und Co." — angesichts dessen, daß der Kläger auf seine Kosten hat Photographien anfertigen lassen, in denen Frl. Carlier mit den strittigen Pelzwaren bekleidet ist — angesichts dessen, daß Kläger diese Bilder zu Reklamezwecken verwendet hat, — angesichts dessen, daß das erwähnte Billett, so schmeichelhaft es ist, durchaus keine Gegenleistung für den Vorteil darstellt, den der Kläger durch die Freundlichkeit der Klägerin erzielte oder erzielen wollte, — angesichts dessen endlich, daß ein Geschenk von 12 855 Fr. unter den vorliegenden Umständen keineswegs als übertrieben anzusehen wäre, wird der Kläger abgewiesen und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. — Der liebe Blick, den „das reizendste Kind der zivilisierten Welt" dem Herrn Vorsitzenden nach Verkündigung dieses Urteils zuwarf, war gewiß wohlverdient.

— Kindermund. Ein Leser der „Tägl. Rdsch." erzählt: Während des letzten heißen Sommers machten wir mit den vier Sprößlingen der Familie, acht bis fünf Jahre alt, einen Ausflug an die Saale. Von der Bahnfahrt her kannte der Kleinste schon Lokomotiven. Beim Anblick des kleinen Stromdampfers jauchzte er los: „Sieh doch mal, Papa, dort badet sich eine Lokomotive."

zustellen. Die Grenzgarnisonen sind jedoch mit Geschütz angeblich mangelhaft ausgestattet, da man in Kabul eine gewisse Abneigung dagegen hat, weiter entfernt liegende Garnisonen mit hochmodernen Waffen zu versehen.

Des Emirs Palast Arak ist zu einer Festung umgebaut worden. Er enthält nicht nur große Waffen- und Munitionslager, sondern ist auch durch modernes Geschütz verteidigt. Die dort lagernde Leibwache des Emirs besteht aus 400 ausgesuchten Infanteristen, die den dreifachen Sold erhalten. Unmittelbar vor dem Palaste sind die Kasernen des besonders zuverlässigen Kavallerieregiments Rissala-Schahi.

Die Afghanen sollen nichts genauer verfolgen, als die Grenzfrage. Der Emir hat zu diesem Zweck einen vollständigen Geheimdienst eingerichtet, und jede Bewegung an der Grenze wird durch afghanische Spione sofort nach Kabul gemeldet.

Deutschland.

In Sachen einer Vermittelung des Friedens in Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht die „Nordd. Allg. Z." folgendes, vom Reichskanzler Grafen Bülow an den Missionsinspektor Pastor Haußleiter in Barmen gerichtete, aus Berlin vom 8. Dezember datierte Schreiben: „Der Hirtenbrief, den die Rheinische Missionsgesellschaft schon vor längerer Zeit an die Herero-Christen gerichtet hat, ist durch die gütige Vermittlung des Herrn Oberlandesgerichtsrats Berner zu meiner Kenntnis gebracht worden. Es ist mir ein Bedürfnis, der Missionsgesellschaft meine Freude und Genugtuung über die in dem Hirtenbriefe bekundete patriotische Gesinnung auszusprechen. Inzwischen ist auch das Schreiben Euer Hochehrwürden vom 25. v. Mts. in meine Hände gelangt, in welchem die von der Mission den Behörden im Schutzgebiete gemachten Vorschläge über die Vermittlung der Mission bei der Wiederherstellung des Friedens und der nächsten Unterbringung der sich ergebenden Herero mitgeteilt werden ... Bei der durch Gründe der Menschlichkeit und praktische Erwägungen gebotenen Notwendigkeit, die völlige Vernichtung des Hererovolkes zu verhindern, erscheinen mir die von Ihrer Mission angebotenen guten Dienste besonders wertvoll. Denn bei der Vertrautheit, welche die Mission durch ihre langjährige Tätigkeit im Herero-Lande mit Sitte und Denkungsart der Eingeborenen gewonnen hat, wird es der Mission leichter als anderen Instanzen gelingen, die Eingeborenen zur Unterwerfung zu bestimmen, sie einer friedlichen Tätigkeit wieder zuzuführen und die nächste Unterbringung und Versorgung, namentlich auch der Frauen und Kinder, zu übernehmen. Die Einzelheiten des von der Mission aufgestellten Programmes werden auf ihre Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit allerdings nur an Ort und Stelle beurteilt werden können. In seinen Grundzügen erscheint es mir außerordentlich dankenswert, und ich werde deshalb die örtlichen Behörden anweisen, die guten Dienste der Mission anzunehmen."

Die „National-Zeitung" veröffentlicht folgende Erklärung: „In Ergänzung der früheren Mitteilung von der bevorstehenden Gründung einer neuen Gesellschaft, deren Zweck die Fortführung der „Nat.-Z." ist, freuen wir uns, unseren Lesern nunmehr mitteilen zu können, daß dank dem opferwilligen Eintreten bewährter politischer Freunde der Fortbestand unseres Blattes auf neuer finanzieller Basis, aber im alten Geiste, als gesichert betrachtet werden darf."

Ungarn.

Ueber den gestern telegraphisch bereits gemeldeten wüsten Unfug im ungarischen Parlamentsgebäude berichtet eine etwas ausführlicher gehaltene Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." aus Pest vom Dienstag: Früh morgens vor Beginn der Sitzung der Deputiertenkammer überfiel die Oppositionspartei die Parlamentswache, wobei fünf Wächter ernstlich verwundet wurden. Die Opposition hat die Möbel im Sitzungssaal fast vollständig zertrümmert; besonders arg wurden die Lehnsessel der Minister und die Tribüne des Präsidenten zugerichtet. Von der liberalen Majorität waren nur wenige zugegen. Da es unmöglich war, im verwüsteten Saal zu tagen, wurde die Sitzung vertagt. Die Majorität versammelte sich im Klub der Liberalen, wo Tisza die Tat der Opposition nicht als politischen Akt, sondern als ganz gemeines Verbrechen charakterisierte. Er erklärte, daß er versuchen werde, die Ordnung in der Kammer wieder herzustellen und der Gesetzgebung eine ruhige Tätigkeit zu sichern; wenn ihm dies aber nicht gelingen sollte, so werde er an die Nation appellieren, d. h. die Kammer entlassen. — Der Vandalismus der Opposition macht auf alle einen ungünstigen Eindruck. Besonders erregt ist die Gesellschaft über die grausame Behandlung der Wache, welche die Schläge geduldig über sich ergehen ließ, sich fast gar nicht verteidigte und nur im äußersten Falle die Schläge mit den Händen parierte. Man meint hier, daß diese Vorkommnisse bei eventuellen neuen Wahlen die Chancen der Opposition stark reduzieren werden. Wie verlautet, soll Kossuth mit dem Benehmen der Opposition äußerst unzufrieden und um die Zukunft sehr besorgt sein.

Frankreich.

Zur Leichenfeier für Syveton finden wir in der „Tägl. Rdsch." berichtet: „Die Leichenfeier für Syveton fand in der Kirche St. Pierre von Neuilly in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums ohne Zwischenfall statt. Die Nationalisten hatten sich die Sache ursprünglich wohl etwas anders gedacht: am offenen Grabe wollten sie ihr Wehe über die angeblichen Mörder rufen. Die Witwe bat jedoch selbst, von derartigen Kundgebungen beim Leichenbegängnis abzusehen. Die Regierung traf demnach umfassende Vorbeugungsmaßregeln gegen Ruhestörungen. Inzwischen spinnen die Nationalisten-Blätter den Schauerroman vom Morde Syvetons weiter aus. „Libre Parole" hat den Einfall, die unheimlichen Freimaurer hätten Syveton wahrscheinlich mit der Pfeife Tabak vergiftet, die er unmittelbar vor seinem Tode rauchte und die man noch warm neben seiner Leiche fand. Im Buche, das im Totenhaus ausgelegt ist, schreiben sich zahlreiche Nationalisten ein, die ihrem Namen Betrachtungen folgen lassen, wie: „Ein Denkmal dem Blutzeugen und Niedermetzelung aller Freimaurer! Elende Mörder, dieses Verbrechen soll nicht ungerächt bleiben! Ruhe sanft, Syveton, Dein Blut soll über Deine feigen Meuchelmörder kommen!" Auf der anderen Seite antwortet man auf diese Raserei mit der Unterstellung, Syveton habe ein Lotterleben geführt und sich wegen einer Weibergeschichte getötet, aus der er keinen Ausgang sah. Das klare Ergebnis der Leichenöffnung, daß der Tod die Folge einer Kohlenoxydulgas-Vergiftung ist, würdigen beide Parteien kaum irgendwelcher Beachtung. — Neuerdings tritt die Annahme, es könne doch Selbstmord vorliegen, auch bei nüchtern Denkenden wieder hervor.

Schweden.

Von den Nobel-Preisen wird der „Nat.-Z." aus Stockholm mitgeteilt: Die Verteilung des Nobel-Preises vollzog sich in den üblichen Formen. Der König wohnte der Feier bei und überreichte Lord Raleigh, Sir William Ramsay und Professor Pawlow persönlich das Preisdiplom und die Goldmedaillen. Für Mistral und Echegaray nahmen der französische und der spanische Gesandte die Auszeichnungen in Empfang. Der Preis beträgt in diesem Jahre 140 858 Kronen. Nach der Verteilung der Nobel-Preise fand abends in einem Hotel ein Mahl statt, an welchem etwa 190 Personen teilnahmen, unter ihnen der Kronprinz, die Prinzen Karl und Eugen, die Prinzessin Ingeborg und die drei hier anwesenden mit Nobel-Preisen ausgezeichneten Herren Lord Raleigh, Sir William Ramsay und Professor Pawlow mit Gemahlinnen. Der Vizepräsident des Nobel-Instituts Graf Mörner toastete auf Professor Pawlow in deutscher Sprache, Professor Petterson in englischer Sprache auf Sir William Ramsay und Professor Hesselberg auf Lord Raleigh in lateinischer Sprache. Zuletzt brachte der Sekretär der Akademie, Wirsin, einen Trinkspruch auf Mistral und Echegaray aus.

Deutsch-Südwestafrika.

Die kurz schon gemeldeten Erfolge gegen die Witbois erweisen sich nach einer neuen Meldung noch bedeutender, als man bisher zu hoffen wagte: Hendrik Witboi in kopfloser Flucht und so geschlagen, daß Oberst Deimling bereits mit einem Teil seiner Truppen von ihm ablassen und nach Süden marschieren kann! General von Trotha meldet nämlich aus Windhuk unter dem 10. Dezember: „Oberst Deimling verfolgte mit der Abteilung Meister die Witbois bis Kalkfontein, das er am 8. Dezember erreichte. Die Abteilung Kleist besetzte Rietmont und klärt auf Gochas und Noib auf... Die feindlichen Verluste bei Naris waren verhältnismäßig bedeutend. Hendrik Witboi ließ bei der panikartigen Flucht aus Rietmond seine Briefschaften zurück. Wagen, Gewehre und Munition wurden in Rietmond und Marienthal gefunden; die Zahl des Beuteviehs wird auf zwölftausend Stück geschätzt..."

Nachrichten vom Kriege.

Aus Paris wird dem „Russk. Sl." telegraphiert: „Wiederum tauchen Gerüchte auf, die von einer Friedensvermittlung noch vor Ende des Jahres wissen wollen. Man erzählt, die japanische Gesandtschaft befürworte und wünsche eine solche Vermittelung und garantiere für bereitwilliges Entgegenkommen Japans."

Eine Depesche des „St. Pet. Tel.-Bur." aus Tokio vom vorigen Montag besagt: „Nach nicht-offiziellen Mitteilungen befindet sich der „Ssewastopol" bei Manschantan unter Deckung vor den japanischen Batterien, ist aber der Gefahr von Torpedoangriffen ausgesetzt. Die russischen Torpedojäger ankern neben den Hospitalschiffen und können daher nicht beschossen werden."

Dem Reuterschen Bureau wird vom 9. Dezember aus dem Hauptquartier der Belagerungsarmee vor Port Arthur gemeldet: Russische Gefangene berichten, die Vorräte an Lebensmitteln in Port Arthur seien ungenügend, die Garnison erhalte verkürzte Rationen und ein Brot, das aus Mehl mit Beimischung gröberer Kornsorten hergestellt wird. Die Offiziere erhielten zweimal wöchentlich Pferdefleisch. Infolge des schlechten Wetters herrschten Typhus und Dysenterie. Frische Gemüse seien nicht zu haben, die Konserven seien erschöpft, die Vorräte dürften in einem Monat zu Ende sein.

Dem „Daily Telegr." wird vom 10. Dezember aus Tientsin telegraphiert: „Die russische Armee bei Mukden soll jetzt 400 000 Mann, darunter 40 000 Mann Kavallerie, stark sein. Die Japaner kaufen auf neutralem Gebiet Kamele auf. 2000 Japaner landeten bei Kintschou. Man glaubt, daß dies darauf hindeute, daß die Japaner eine fliegende Kolonne gegen die rückwärtigen Verbindungen nördlich von Tjelin senden wollen."

*

Der „Pskow. Listok" bringt folgende von dem „Rig. Tagbl." reproduzierte Mitteilung: Unsere in der Mandschurei befindlichen Truppen erhielten zu Beginn des Krieges statt der „Baranchen" Mützen die hohen Pelzmützen, die für den Fernen Osten als so geeignet befunden wurden, daß man sie als Ersatz für den Baschlyk einführte. Man setzte voraus, daß die „Papacha", indem sie die Ohren und einen Teil des Gesichts bedeckte, den Baschlyk vollkommen unnötig machen werde. In der Praxis aber ergab sich was anders. Die Papachi erwiesen sich als mangelhaft genäht und gefüttert, so daß sie schnell versagten und ihrer Bestimmung nicht genügten. Nicht wenige Fälle des Erfrierens von Wangen und Nasen sind vorgekommen. Gegenwärtig sucht der Oberkommandierende Generaladjutant Kuropatkin darum nach, daß die abgeschafften Baschlyks wieder eingeführt würden, und auf Anordnung der Agentur werden jetzt alle in den Fernen Osten abgesandten Truppen mit Baschlyks versehen und die bereits dort befindlichen Truppen erhalten Baschlyks zugeschickt. Angesichts dessen, so schließt die Notiz im „Pskow. Listok", ist den Sachen, die unseren Truppen auf dem Kriegsschauplatz von seiten der Verwandten oder der Institutionen des Roten Kreuzes geschickt werden, auch ein Baschlyk beizufügen.

Lokales.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Gestern hielt die Gelehrte Estnische Gesellschaft ihre Dezember-Sitzung ab. Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Präsident Dr. W. Schlüter in kurzer Ansprache des Verlustes, den die Gesellschaft durch den Tod des kürzlich verstorbenen Herrn Nikolai v. Wahl-Pajus erlitten hat. Der Dahingeschiedene hatte der Gesellschaft bereits seit d. J. 1873 als Mitglied angehört und ihr stets warmes Interesse entgegengebracht. Besonders hat er seinerzeit durch sein Entgegenkommen eine Reihe von Ausgrabungen wesentlich gefördert. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Es wurden hierauf vom Sekretär Oberlehrer Filaretow die eingelaufenen Schriften vorgelegt: die Kasansche Gesellschaft für Archäologie, Geschichte und Ethnographie hatte eine Anzahl Schriften eingesendet und ersuchte in einem Begleitschreiben um Lieferung der fehlenden Sitzungsberichte der Gesellschaft; die Gesellschaft „Prussia" hatte der Gel. Estnischen Gesellsch. eine Einladung zu ihrem 60-jährigen Jubiläum übermittelt und die Moskauer Archäologische Gesellschaft eine Einladung zum archäologischen Kongreß, der im nächsten Jahr in Jekaterinoslaw stattfinden wird.

Mit besonderer Genugtuung konnte die Versammlung aus einem weiteren eingelaufenen Schreiben ersehen, daß im Auslande Nachfrage nach den Publikationen der Gesellschaft besteht: der Leipziger Buchhändler Köhler hat sich an die Gesellschaft mit dem Ersuchen gewandt, ihm erneut Exemplare der „Verhandlungen" der Gel. Estn. Gesellsch. zuzusenden.

Endlich lag noch die Anfrage eines Hrn. Grüner aus dem Reichsinnern vor, der sich mit der Bitte an die Gesellschaft gewandt hatte, ihm Werke angeben zu wollen, nach denen ein Studium der Geschichte der Liven betrieben werden könne. Prof. Hausmann wies in Beantwortung dieser Frage auf die einschlägigen Schriften des Akademikers Sjögren, auf Dr. Waldhauers Werk „Zur Anthropologie der Liven" und auf das bekannte Bielensteinsche Buch „Grenzen des lettischen Volksstammes" als auf geeignete Studien- und Nachschlagewerke hin. Es wurde in Aussicht genommen, die Anfrage zu beantworten.

Der Bibliothekar Hr. v. Haller legte der Versammlung die neuesten Erwerbungen der Bibliothek vor. Seit der November-Sitzung sind an Geschenken eingelaufen: Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg: „Die Pflege der Kunst im alten Nürnberg"; von Hrn. Mag. Frey; Mitteilungen und Nachrichten f. die evangel. Kirche Rußlands, November-Heft; von Pastor M. Lipp zu Nüggen: „Piltidega Piibli-Lugu." Von Dr. Gustav v. Sodoffsky: „Zur Schilderung der Ankunft und Anwesenheit der Kaiserfamilie in Riga im November 1834." (Riga, Stadtblätter 1904, Nr. 31). Zu diesen Geschenken fügte Redakteur Hasselblatt noch einige Schriften hinzu, überreichte der Gesellschaft auch die gesammelten Theateraffichen der letzten Saison sowie eine Reihe von Festprogrammen, Einladungen, Anzeigen 2c., deren systematisches Sammeln als für die örtliche Kunstgewerbe- und Kulturgeschichte nicht wertlos befürwortet wurde.

Der Konservator Herr Frey teilte mit, daß aus dem Parrotschen Nachlaß das Porträt (Lithographie) des weil. Kais. Privatsekretärs Christian v. Beck der Gesellschaft zum Geschenk gemacht worden sei. Der auffallend schöne Stich wird eine wertvolle Bereicherung des Besitzes der Gesellschaft bilden. — Ferner überreichte der Konservator 5 in Oesel gefundene Münzen, darunter einen Plettenberg-Ferding.

Nunmehr ergriff der Präsident das Wort: Bekanntlich bestehe bereits seit längerer Zeit der Plan, den von dem Bibliothekar P. v. Haller aufs eifrigste vorbereiteten Katalog sämtlicher bis zum Jahr 1900 gedruckter estnischer Schriften herauszugeben. Er habe es für zweckentsprechend erachtet, nun auch mit finnländischen Institutionenbehufs zu erlangender Unterstützung bei der nicht geringe Schwierigkeiten bietenden Arbeit in Unterhandlungen zu treten, und in diesem Sinne an die „Finnische Literatur-Gesellschaft" in Helsingfors geschrieben. Zurzeit stehe eine Antwort noch aus, sie werde aber gewiß, wie bisher immer, mit dem freundschaftlichen Entgegenkommen abgefaßt sein, welches die genannte Gesellschaft der unseren stets bewiesen habe.

Anläßlich ihres 60-jährigen Jubiläums hat die Gesellschaft „Prussia" mehrere Publikationen herausgegeben, auf die Prof. Hausmann, der bekanntlich zum Ehrenmitglied der „Prussia" erwählt worden ist, als auf wertvolle und auch die Interessen der Gel. Estnischen Gesellschaft nahe berührende Forschungen hinwies. Es sind das Hollacks „Gräberfeld von Moythienen" (Untersuchungen im Masurenlande) und die von dem bekannten Gelehrten Bezzenberger herausgegebenen „Analysen von vorgeschichtlichen Bronzen in Ostpreußen."

Pastor Lipp machte der Gesellschaft die Mitteilung, daß es ihm bei seinen Forschungen in der Geschichte der Familie Masing gelungen sei, das lange unbekannt gebliebene Grab des Propstes Otto Wilhelm Masing, dieses um das estnische Volk so hochverdienten Mannes, zu ermitteln. Es befindet sich auf dem hiesigen Johannis-Kirchhofe in der sog. Propst-Ehlert-Kapelle. Pastor Lipp beantragte, an der Kapelle ein Gedenktafel anzubringen. Da aber Angehörige des weiland Propstes noch leben, so wurde beschlossen, ihnen bei dieser Pflicht der Pietät den Vorrang zu lassen, und Herr Pastor Lipp übernahm es, der Tochter des Verstorbenen in diesem Sinne zu schreiben.

Den Schluß der Sitzung bildete ein Referat des Präsidenten Dr. Schlüter über einen Aufsatz Nörrenbergs „Was bedeutet Nord?" Auf die vielen Einzelheiten philologischer Natur können wir hier nicht eingehen; es sei nur gesagt, daß der Aufsatz über die Beziehungen der Germanen und Finnen in prähistorischer Zeit mit besonderer Betonung der gegenseitigen sprachlichen Beeinflussung handelte.

Auf der gestrigen Sitzung, als der letzten des Jahres, fand statutenmäßig die Wahl des Präsidenten statt. Herr Dr. W. Schlüter wurde zum Präsidenten einstimmig wiedergewählt und erklärte sich dankeswerter Weise bereit, das Amt weiterzuführen. Zu Kassarevidenten wurden Redakteur Hasselblatt und Dr. Kallas gewählt. — Aufgenommen wurde als Mitglied stud. jur. Lesta. E.

Der seitherige Chef des Stabes des 18. Armeecorps, Generalmajor v. Sivers, wird, wie wir mit Bedauern vernehmen, unsere Stadt verlassen. Er ist zum Kommandeur der 27. Division in Wilna ernannt worden und wird schon nach wenigen Wochen seinen neuen Posten antreten.

Aus Gundschulin ist, wie wir hören, ein von dort am 30. November aufgegebenes Telegramm von Professor Dr. W. v. Zoege-Manteuffel hierselbst eingetroffen, welches die Nachricht enthält, daß er die geplante Heimkehr bis auf weiteres endgiltig habe aufgeben müssen. — Die Studierenden Burdenko und Hahn, die in der Professor Zoegeschen Kolonne tätig waren, sind auf der Heimreise begriffen.

Dr. Karl v. Rennenkampff, bekanntlich der Leiter des Holländischen Feldlazaretts, ist bereits heimgekehrt und, wie wir erfahren, am Montag in Reval eingetroffen. Die Leitung des Holländischen Feldlazaretts hat Dr. med. O Rothberg übernommen.

Mittelst Resolution des Hrn. Livländischen Gouverneurs ist der Kaufmann Adalbert Faure in dem Amte als Vize-Aeltermann der Großen Gilde bestätigt worden.

Am Abend des 29. November hatte eine Anzahl Knaben bei dem Schaukasten der Andersonschen Buchhandlung in der Kühn-Straße sich eingefunden, um die ausgestellten Bücher zu betrachten; dabei hatten sie das Schloß des Schaukastens aufgemunkt und aus diesem etliche Bücher herausgeholt. Bei diesem Treiben wurden sie aber glücklich von außen stehenden Passanten bemerkt, denen es auch gelang, 3 Knaben bei dieser Manipulation zu fassen und einem Schutzmanne zu übergeben. Die übrigen Knaben liefen fort und alsbald waren sie spurlos verschwunden. Auf der Polizei wurden die Ergriffenen als die bekannten jugendlichen Gauner Riwik, Kogger und Leppik erkannt. — Bei der Untersuchung sagten sie aus, daß nicht sie Bücher gestohlen hätten, wohl aber hätten andere Knaben das getan — unter diesen ein Knabe namens Sonn als Spitzführer ihrer Bande. Die Polizei fahndet nach den jugendlichen Gaunern. —k—

In der Nacht auf den 30. November wurden dem Jegelschen Pusika-Gesindewirt Märt Käu aus dem Pferdestall zwei Pferde (darunter ein Hengst, 3 Jahre alt, 2 Arschin 1½ Werschok hoch) gestohlen. Das eine der gestohlenen Pferde war am folgenden Morgen auf den Hof seines Brotherrn zurückgekommen und hatte ihn mit lautem Wiehern begrüßt. —k—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von A. K. 1 Rbl.; mit dem Früheren 574 Rbl. 75 Kop.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 1. Dezember 8 Uhr abends).

St. Petersburg, 1. Dezember. Telegramme des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab:

1. Vom 30. November 1904: „In der Nacht auf den 30. November trafen keine Meldungen von Gefechten ein. Der Frost erreichte in der Nacht 23 Grad. Bei der Armee steht alles gut."

2. Vom 1. Dezember 1904: „In der Nacht auf den 1. Dezember trafen keine Meldungen von Gefechten ein. Der Frost erreichte in der Nacht 17 Grad."

Athen, 14. (1.) Dezember. (Reuter.) Das Torpedoschiff „Grosny" traf im Piräus mit einer Beschädigung im Maschinenraum ein.

Schanghai, 13. Dez. (30. Nov.). Der „Askold" fährt fort, Kohlen einzunehmen; er hat bereits 1000 Tonns verladen. Der Kommandeur leitet ganz öffentlich den Gang der Verladung, die morgen beendet sein wird.

Tschifu, 13. Dez. (30. Nov.). (Reuter.) Eine aus Dalni hier eingetroffene Person berichtet, daß am 17. (!) November in der Nähe von Port Arthur ein japanisches Kriegsschiff, das größer an Umfang als der „Sayen" war, von einem russischen Torpedoschiffe in den Grund gebohrt wurde. Am 12. November bohrte ein japanischer Kreuzer 2 russische Torpedoschiffe in den Grund. — Gegen 400 Kranke und Verwundete, die aus dem Norden eintreffen, werden täglich aus Dalni nach Japan evakuiert.

Tokio, 14. (1.) Dezember. (Reuter.) Nach einer über Söul eingetroffenen Meldung griff eine japanische Abteilung in der Nacht 200 Kosaken in der Umgegend von Penschinschan, 6 Meilen nach Norden, an. Die Russen ließen 6 Tote, 22 Gewehre und 3 Pferde auf dem Platze.

Kapstadt, 14. (1.) Dezember. Von dem hier eingetroffenen Dampfer „Kastilia", welcher am 22. November aus der Great-fisch-Bucht auslief, wurde gemeldet, daß das Baltische Geschwader an jenem Tage in der angeführten Bucht lag.

(Eingetroffen 2. Dezember, 7 Uhr morgens.

Kasan, 1. Dezember. In dem Telegramm vom 29. November muß eine Berichtigung angebracht werden. Statt „Hierbei begann der Präsident zu weinen", ist zu lesen: „Hierbei begannen viele zu weinen."

London, 14. (1.) Dezember. Hayaschi dementiert die im „Standard" publizierte Meldung darüber, daß der französische und deutsche Marineagent bei Port Arthur umgekommen seien.

Christiania, 14. (1.) Dez. Ibsen, der in letzter Zeit an Ohnmachtsanfällen gelitten hat, befindet sich in der Besserung.

Ferrol, 14. (1.) Dezember. Ein russisches Torpedoschiff barg sich vor dem Sturm und lief in unseren Hafen ein. Dasselbe erlitt Havarie.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 2. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	764.1	764.6
Thermometer (Centigrade)	—0.2	—0.6	—0.3
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	NNE.2	NE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	98%	94%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —1.1
2. Maximum d. Temp. gestern +1.9
3. Niederschlag mm. 1.5

Morgens Nebel.

Handels- und Börsen-Nachrichten

Durch ein Versehen auf einem der Telegraphenämter war in unserer gestrigen Kurs-Depesche der Wert der Staatsrente mit nur 90½ angegeben, während es, wie wir aus den heute eingetroffenen Residenzblättern ersehen, 91 ein Halb hat heißen müssen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Декабря 1904 г.

Geschäftliche Mitteilungen.

In dem der Gesamtauflage unseres Blattes beiliegenden Katalog bedeutend im Preise herabgesetzter Bücher von der Buch- und Kunsthandlung G. Bruhns in Riga findet sich eine sehr reichhaltige Auswahl von Werken aus allen Wissenschaften, welche sich für den Weihnachtstisch eignen. In diesem Jahre ist ganz besondere Sorgfalt dem Gebiete der Geschenkliteratur gewidmet worden, so daß Jeder etwas Passendes in dem Katalog finden wird.

Die Beerdigung unseres teuren Hingeschiedenen

Dr. Constantin Norkin

findet am Freitag, den 3. Dezember, 10 Uhr vormittags auf dem russischen Kirchhof von der Kirchhofskirche aus statt.

Die Angehörigen.

Vorzügliche Festgeschenke:

Walter, Ob.-Konf.-R. Dr. R. **Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest.** Psalm 8, 5.
Ein Pastoralleben in St. Petersburg. 2.48 Kop., eleg. geb. 3.30 Kop.

Seeberg, Prof. H. R. **Die Kirche Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert.** Eine Einführung in die relig., theol. und kirchl. Fragen der Gegenwart. **2.** rev. Aufl. 1904. 3.70 Kop., geb. 4.80 Kop.

——, Die Grundwahrheiten d. christlichen Religion. **3.** Aufl. 1.65 K. geb. 2.28 Kop.
Das Buch ist eine der bedeutendsten u. wichtigsten Erscheinungen der Neuzeit; in positivem Aufbau zeigt es das Christentum als Religion für die Gebildeten unserer Tage.

Erinnerungen aus meinem Diakonissenleben. Von **Fried. Leithold. 2.** umgearb. Volksausg. 1.65, geb. (neu) 2.16.
„Kein Wort des Lobes ist hier zu viel. Schlicht und einfach erzählt eine Diakonissin ihre Erlebnisse. Die Erzählung wirkt in ihrer Schlichtheit um so ergreifender und den Leser überzeugender." (Reichsbote.)

Soeben erschien:
Seeberg, Prof. D. R., **Das Evangelium Christi.** 1.65.
A. Deichertsche Verlagsbuchhdl. (Georg Böhme) Leipzig.

Vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Ringensche Tafelbutter
vom Dezember à 50 Kop. das Pfund
— **Teichstrasse Nr. 13.**

Sibirisches Wild
Birkhühner
Haselhühner
erhielt
Carl Frederking
Alex.-Str. 2.

Sieben Geschirre (zu 50 bis 100 ℛ) guter
Dauerbutter
vom Gute Moisekatz können zum Preise von 35 Kop. das Pfund einzeln oder zusammen abgegeben werden. Es wird gebeten, die Bestellungen an den Portier des Hotels Petersburg zu richten.

Pfefferkuchengewürz
Doppelt gereinigte Pottasche
Hirschhornsalz
Schleuderhonig I a.
Juergenson & Schaback

Man muss nicht unentschlossen sein
in der Wahl besserer Ausführung auf dem Gebiete der Portrait-Vergrößerung, welche letztere ich (um dem geehrten Publikum entgegenzukommen) künstlerisch und sauber ausführe und mit Rahmen und Passepartout. Größe $9^1/_2 \times 11^1/_2$ Werschok für nur 3 Rbl. liefere. (Mit Versand 3 Rbl. 75 Kop.). Bitte sich zu überzeugen.
D. J. Bystrow.
St. Petersburg, Newski Pr. 109.

Cementwaren-Fabrik
Martin Böckler
= **REVAL** =
liefert farbige Cement-Fussbodenplatten, Trottoirsteine, Canalisationsrohre, Treppenstufen, Brunnenringe etc. — **Preiscourante gratis.**

Bierbrauerei Hôtel u. Restaurant
in Wesenberg
werden den **15. Dezember in Reval** beim Bezirksgericht meistbietlich versteigert werden.

---

10 Lofstellen Wald
(gemischt: Birken, Ellern, Tannen etc.) **werden verkauft.** Näheres in Ringen, Koruste, Gesinde Ritsare, beim Gesindewirt Leisik.

---

2 Landapotheken
sind sofort zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. 6. H. Margens.

Pariser Photographien
werden **zu kaufen gesucht.** Offrt. sub „Photos" an die Expd. d. Bl.

Abreise halber eine
Nähmaschine
2 kupferne **Kasserollen** und ein **Saftkessel** zu verkaufen — Gr. Markt, Haus Brock, 2 Tr., v. 10—12 U.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des „Merkur", **MANNHEIM** (Baden) **Postfach 351.**

Bitte zu achten auf d. Adresse.
Hiermit dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend zur Anzeige, dass ich meine Uhrenhandlung, welche sich seit dem August 1902 in der Rigaschen Strasse befand, verlegt habe in die
Promenadenstrasse Nr. 14
neben d. Droguenhandlung von Mag. Juergenson & Schaback.
Um zahlreiche Kundschaft bittet ergebenst Hochachtungsvoll
Robert Weckram
Jurjew, Promenadenstrasse Nr. 14.

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Montag, den 6. Dezember a. c.
von 12 Uhr an
Ausverkauf v. divers. Ansichtspostkarten
Buchhdlg. d. „Postimees"
Ritterstr. Nr. 9

Neshiner Gurken
in kleinen **Eichenholz-Tönnchen**
Salzgurken
mit u. ohne Knoblauch
in 1/1 u. 1/2 Tönnchen
von den
Gebr. Saizew und H. F. Sturm
St. Petersburg
empfiehlt
Carl Frederking
Alex.-Str. 2.

Es wird ein leichter einspänniger **gebrauchter Schlitten** für 3 Personen geeignet, **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „Schlitten" an d. Expd. d. Blattes.

Es naht das
Weihnachtsfest
und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden
Kinderbewahr-Anstalten
in diesem Jahre wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen
für die I. Bewahr-Anstalt von Frau Roman Baetge, Philosophenstr. 1,
für die II Bewahr-Anstalt von Frau Dr. Otto, Peplerstr. 25.
Die Direktion des Frauen-Vereins.

Maggi's Suppenwürze
ist soeben wieder eingetroffen in der
Droguerie John Pfeil.

Crêpe-Papier
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern zu **Lampenschirmen**
Tischläufer
Papier-Servietten
Lampenschirme, div.
Wasserdichtes Crêpe-Papier zu Blumentöpfen
Blumentopf-Hüllen aus Papier-mâché
Papier-Spitzen zu Regalen
trafen in **grösster Auswahl** ein u. empfiehlt billigst
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Grützwurst und Palten
jeden Donnerstag empfiehlt
E. Oss, Petersburger Str. 4.

Guten
Schmand-Käse
20 Kop. per Pfund
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Pflanzendaunen
zur Füllung von Sophakissen und **Leinen** zur Madeirastickerei empfiehlt die
Woll- & Tapisseriehandlung
A. Plaesterer
Grosser Markt Nr. 2.

Sämmtliche
Weisswaren
der bestrenommierten Fabriken des Inlandes, wie:
Hielle & Bittrich Zyrardow, Borodnow, Lokalow
etc. empfiehlt
zum Fabrikspreise
nach **Fabrikspreiskourant**
sowie
HAUSLEINEN
das beste und dauerhafteste baumwollene Gewebe für Damen- u. Herrenwäsche.
Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen
P. POPOW
16 Gr. Markt **16.**

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Ein stud. theol., der z. Examen arbeitet, wünscht für d. nächste Semester eine **leichte Hauslehrerstelle** gegen geringes Entgelt. Adr. sub „453" in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Erfahr. (8-j. Pr.)
Meier-Futtermeister
verh., **sucht,** gest. auf gute Zeugn. üb. langj. Dienst auf ein. St., **zu Georgi 1905 eine Stelle.** Adr.: gor. Jurjew, L. r., Alexs. ul. 49, Hausfrau.

Aufs Land wird ein verheirateter
Gärtner gesucht.
Zu melden Revaler Str. Nr. 28.

Eine erfahrene Lehrerin
die in der Musik, im Russischen, Französischen und Deutschen unterrichtet, sucht zum Januar 1905 eine Stelle. Off. sub lit. O. B. erbeten in die Exp. d. Blattes.

Wirtinnen aufs Land
können sich **melden** im Vermittel.-Bureau, Jurjew, Petersb. Str. 117.

C. SCHULZ
Photographisches Atelier
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt zum **Weihnachtsfeste**



Vergrösserungen
nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen von 1,25 Kop. an. — 1/4 Lebensgrösse 5,50 Kop., 1/2 Lebensgrösse 10 Rbl., 1/1 Lebensgrösse von 15 Rbl. an. — Täglich **Aufnahmezeit** für Portraits u. Gruppen v. **9—3** Uhr. — **Studenten** u. **Schüler** erhalten **Preisermässigung** bei Einzelaufnahmen, Gruppen und Zusammenstellungen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein reichhaltig assortiertes Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten

Preisen. Besonders geeignet zu Festgeschenken:

Wollene Kleiderstoffe von 22 Kop. an und teurer
Trikot u. Cheviot zu Männeranzügen von 45 Kop. an u. teurer
Flanellet zu Kleidern und Blusen „ 13 „ „ „
Kleider-Barchent „ 9 „ „ „
Cretonne „ 6 „ „ „

Ferner räume bedeutend **unter** den Einkaufspreisen eine Partie **zurückgesetzter**
Wollstoffe, Umlegetücher und Shawls
Englischen Blusen-Velvet von 30 Kop. an etc. etc. etc.

Kaufhof Nr. 3, vis-à-vis dem Barklay-Platz. **Woldemar Hiir.**

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt als passende **Weihnachts-** und **Neujahrsgratulation**
Postkarten
mit eigenem Portrait bei ff. Ausführung **3 Stück 1 Rbl.**
Semi-Email-Schmucksachen
als; **Broschen, Nadeln, Manschettenknöpfe etc. mit Portraits.**
Bestellungen werden zeitig erbeten.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Manchetten-, Kragen-, Cravatten-Kasten Papierkörbe
für Brandarbeit, Malerei u. Stickerei
empfiehlt
Carl Unger
Buchbinderei und Liniiranstalt
Johannisstr. 8.

Кавказская минеральная вода „Нарзанъ"

цѣна за бутылку 18 коп., за корзину (въ 25 бутылокъ) 4 руб. 25 коп. можно получать у
Л. Г. Розенкранца
Телефонъ № 77. бывш. Эрнстъ Геффтлеръ
Променадная ул. № 7.
Продавцамъ и покупающимъ большее количество уступка.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховѣзами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Марта, а багажъ — 11 Апрѣля 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Марта, а багажъ — 27 Апрѣля 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрь.	55039	Табачныя издѣлія	2	—	Богдановъ	Предтяв. д.
Москва	„	58668	„ „	3	35	Рейгардъ	„ „
Рига	„	104751	Сукно	—	37	Книпъ	„ „
Москва гор.	„	43521	Шарфы шерстян.	3	—	Зубовъ	„ „
Рига	„	110601	Галантер. тов.	2	20	Гольдштейнъ	„ „
Одесса	„	41276	Табакъ обандерол.	1	32	Іоновы	„ „
Рига	„	114150	Банки стеклян.	5	20	Калтунъ	„ „
Варшава	„	52453	Посуда фаянсовая	1	25	Вильгероо	„ „
СПетербургъ	„	60375	Табачныя издѣлія	13	14	Богдановъ	„ „
„	„	60528	„ „	18	10	„	„ „
Рига	„	115376	Ткань бумажн.	—	16	Гейеръ	„ „
Ревель	„	4068	Машинк. купорочн.	—	22	Шилеръ	Тома
Рига	„	9401	Чулки шерстяныя	—	30	Магадиль	Предтяв. д.
СПетербургъ	„	73720	Книги печатан.	1	13	„Просвѣщеніе"	„ „
Лайсгольмъ	„	2598	Багажъ	1	—	—	—

Vacant die Stellung eines Arztes
auf dem Lande. Näheres durch H. Margens, Fortunastr. Nr. 6.

Für eine Landapotheke wird ein
Verwalter oder Arrendator
für sofort **gesucht** — Jurjew, Fortunastrasse Nr. 6. Margens.

Frucht-Marmeladen
von
A. J. Abrikosow Söhne
MOSKAU
in Originalkisten von 12 Pfund in Originalschachteln von 5 und $2^1/_2$ Pfund
passend als Postkollo zum Versenden ins Ausland, übernimmt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Gesucht fürs nächste Semester eine möblierte Wohnung
von 3 Zimm. für 2 Studenten. Off. sub „H. 3" an d. Expd. d. Bl.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 117, vis-à-vis dem Ausstellungsgarten.

Im Zentrum der Stadt, Badenstr. Nr. 3, ist eine
Wohnung von 5 Zimmern
und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen von 11—12 beim Hauswächter daselbst.

Eine warme Wohnung v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Rigasche Str. 11, im Hof.

---

2 gut möblierte Zimmer
mit Entree u. separat. Eingang sind zu vermieten — Sternstr. 5, part. Zu besehen von 1 bis 3 Uhr.

Die
Weihnachts-Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
in der Arbeitsstätte **Neumarkt-Str. Nr. 20,** im Hof des Hotel Petersburg, empfiehlt eine große Auswahl von Frauen-, Männer- u. Soldatenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, besonders Reform- und Servierschürzen, auch wollene Strümpfe und Socken, handgewebte Handtücher etc. Um freundlichen Zuspruch bittet dringend
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Kaukasische Aepfel
15 Kop. per Pfund
Tiroler Aepfel, Edelrot
25 Kop. per Pfund
Reife böhmische Amorette-Birnen
20 Kop. per Pfund
Frische Ananas
75 Kop. pr. Pfund
Mandarinen
Jaffa-Apfelsinen
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Kirchliche Armenpflege.

Weihnachtsgaben
(Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, Holz und Geld) nehmen dankend entgegen:

Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau A. Frischmuth, Mönchstr. 5.
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107b.
Frau K. Krüger, Petersburger Str. 143.
Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2.
Frau Peterson, Neumarktstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

---

1 Budenlokal
mit Nebenräumen und grossem Keller ist **zu vermieten Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse.** Näheres im Hof im Hause Nr. 19, beim Hauswächter.

Italienischer Zirkus
F. K. Ferroni
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Donnerstag, d. 2. Dezember
grosse glänzende Vorstellung
in 3 Abteil. 14 Nummern.
Viertes Debut
des französischen Artisten Herrn
Richard Ribot
mit seinen Tieren.
Herr Ribot wird verschiedene Tiere, wie: Schweine, Esel, Hähne, Katzen, Hunde, Affen, Mäuse, Gänse, Hasen und andere vorführen.
Zum ersten Mal: **Der musikalische Hund,** welcher das Publikum mit seinem Konzert (spielend auf verschiedenen Instrumenten, wie: Xylophon, Glocken, Tellern etc.) unterhalten wird. — Zum ersten Mal: **Szene im Restaurant.** Ausgeführt von Hunden und Katzen. Zum Schluss grosse komische Pantomime.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Der grossen Vorbereitungen wegen zum **Benefiz für Frau Ferroni am Sonnabend, den 4 Dez.,** findet morgen, Freitag, keine Vorstellung statt.

Am 14. Novbr. ist im Lunia-Kabbinaschen Walde ein
Hühnerhund eingefangen
worden. Abzuholen daselbst beim Buschwächter J. Tani.

Schäferhund
(hellgelb) hat sich **verlaufen.** Gegen gute Belohnung abzugeben — Peplerstrasse 8, eine Tr.

Ein echter junger Pudel
(3 Monate alt) zu verkaufen — Kastanien-Allee 17.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 3. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A.; Z. N. 14.

Hiezu als Beilage: **Katalog über Bücher aus der Buch- u. Kunsthandlung von E. Bruhns in Riga.**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 2-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunnunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 262. Sonnabend, den 20. November 3 Dezember) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mepl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Port Arthur liegt in mehreren Depeschen die Bestätigung für die Erstürmung der 203 Meter-Höhe durch die Japaner vor. Somit hätten denn die Japaner in der Tat endlich einen einschneidenden Erfolg errungen — wie eine Reuter-Meldung besagt, schätzt man den Wert des 203 Meter-Hügels, der den ganzen Nordosten des Festungssystems von Port Arthur beherrschen soll, in der Weise ein, daß damit „90 Prozent der Arbeit zur völligen Besetzung von Port Arthur geleistet" sei.

Aber unter enormen Opfern ist von den Japanern dieser Erfolg erkauft worden. Eine Reuter-Depesche, die uns gestern nach Ausgabe unseres Blattes zuging und allerdings aus dem als unzuverlässige Nachrichtenquelle berüchtigten Tschifu stammt, besagt hierüber:

„Beim Sturm auf den 203 Meter-Hügel erlitt die 1. japanische Division schwere Verluste. Gleichzeitig führten die 11. und die 9. Division Attacken auf die Erlun- und Kickwan-Forts aus. Im Laufe der letzten 24 Stunden verloren die Japaner **15 000** Mann. Man nimmt an, daß die Attacken bis zum 27. November werden fortgesetzt werden, an welchem Tage die Japaner Port Arthur einzunehmen hoffen."

Nach einer von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelten Reuter-Depesche meldet man aus Tokio, daß die russische Besatzung bei der Räumung des Forts auf dem 203 Meter-Hügel einige Schnellfeuer-Kanonen und 15 Zentimeter-Geschütze zurückgelassen hat. Bei dem Sturm hatten die Japaner auf der halben Höhe des Berges auch noch blindierte Positionen einzunehmen.

*

Auf dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei sind Berichte über Truppenbewegungen nur von jener, ganz außerhalb der Lagerzone der beiden Heere liegenden Gegend im Osten eingetroffen, wo das Rennenkampff'sche Corps operiert. Von Tschinchetschön aus ist General Rennenkampff — so meldet ein Agentur-Telegramm aus Mukden — weiter nach Südosten vorgedrungen, hat Sfuidun besetzt und das obere Taitsyho-Tal erreicht, wo er die japanischen Telegraphenleitungen zerstört hat. In demselben Atemzuge wird freilich gemeldet, daß „die Japaner augenscheinlich eine Aktion gegen Sintfintin vorbereiten." Die Stadt Sintfintin liegt aber etwa 30 Werst nordöstlich von Tschinchetschön; somit müßte das Rennenkampff'sche Corps zuvörderst weit nach Norden wieder zurückgeworfen werden, ehe die Japaner an einen Vormarsch auf Sintfintin denken könnten.

Was die Lage am Schaho anlangt, so heißt es in japanischen Militärkreisen: „Die Schlacht vor Mukden wird mit Hacke und Spaten geschlagen." — Einem Interviewer, der über die Lage in der japanischen Botschaft in London Erkundigungen eingezogen, hat man dort erzählt:

„Beide Armeen haben sich einander fast gegenüber eingegraben — nur mit dem Unterschiede, daß auf unserer (der japanischen) Seite weitergegraben wird, während alles darauf hindeutet, daß General Kuropatkin auch diesmal wieder, wie schon vorher, sich damit begnügt, feste und seiner Ansicht nach unerstürmbare Stellungen eingenommen und gut befestigt zu haben. Während dieser scheinbaren Waffenruhe wird unausgesetzt „gekämpft", aber nur im strategischen und taktischen Sinne des Wortes. Wir haben gar keine Veranlassung, unsere Infanterie sich an den gut angelegten russischen Laufgräben und Verhauen die Köpfe einrennen zu lassen, und wieder, wie bei Ljaojan und am Schaho, viele Tausende kostbarer Menschenleben zu opfern. Diesmal hat nicht die Infanterie, ja, nicht einmal die Artillerie in erster Linie die Schlacht zu schlagen, und zu gewinnen, sondern die Genietruppen. Vor Mukden wird sich zeigen, wer der überlegene Stratege und Taktiker ist, Oyama oder Kuropatkin. Denn diese Schlacht wird in Wahrheit ein Geistesduell der beiden Oberfeldherren und ihrer Generalstäbe sein. Alles läßt uns sogar vermuten, daß es zu einem blutigen Ringen und Schlachten, wie in den letzten Kämpfen, kaum kommen wird. Einzelne, vielleicht selbst größere Infanteriekämpfe um bestimmte Positionen, wie dieser Tage um den Putilow-Hügel, werden stattfinden, wahrscheinlich wird auch die Artillerie ein sehr ernstes und gewichtiges Wort mitreden, aber die eigentliche Entscheidung dürfte fallen, ohne daß irgend ein äußeres Anzeichen sie sofort verrät, ohne wirklichen großen Kampf. Ein strategischer Schachzug wird den Gegner schachmatt setzen, zum Aufgeben seiner Stellungen und zum Rückzuge zwingen. Möglich, daß General Kuropatkin, selbst wenn er die Notwendigkeit seines Rückzuges auch ohne Kampf erkennt, doch aus Rücksicht auf die Moral seiner Truppen einen Kampf erzwingt, trotzdem derselbe zu nichts mehr führen könnte; vielleicht, daß er „gegen die Hoffnung hofft", wie der Engländer sagt. Im übrigen hat das Eintreten der großen Kälte die bisherigen Bedingungen wesentlich verändert. Die gefrorene Erde ist nur sehr schwer der Pikart und Hacke zugänglich, die vorher aufgeweichten Wege sind für schweren Transport jetzt in ihrem holprigen, gefrorenen Zustande nur schwer passierbar, ebenso die Flüsse, die wohl überall leicht übersetzt werden können, aber für den Transport auf dem Eise ihrem Laufe entlang nicht verwendbar sind, weil starke Eisschollen-Stauungen sie nur hie und da passierbar sein lassen. Alles das erschwert die Arbeiten der Ingenieure ungeheuer. Uebrigens haben wir jetzt keine Eile. Der Winter ist unser bester Verbündeter gegen die Russen. Es wird sich das sehr bald herausstellen."

Selbstverletzung und Selbstverstümmelung Dienstpflichtiger.

Unter vorstehender Aufschrift wird dem „Rig. Tgbl." von einem Arzt aus Witebsk u. a. geschrieben:

„Mit einer Erscheinung, welcher ich schon früher kurz Erwähnung getan habe, sollen sich folgende Zeilen beschäftigen. Es sind dieses die Fälle von Selbstverletzung und Selbstverstümmelung. Natürlich ist es hierbei gleichgiltig, ob das betreffende kranke Individuum die Verstümmelung, Verletzung oder Erkrankung mit eigenen Händen herbeigeführt hat oder ob ein Freund ihm diesen Liebesdienst geleistet oder schließlich, ob für gutes Geld ein gewissenloser Heilbeflissener sich dazu herbeigelassen hat. Der Zweck ist allemal derselbe: Befreiung vom Kriegsdienst.

Begegnen schon in Friedenszeit die zuständigen Behörden nicht selten solchen erbärmlichen Individuen, so nimmt diese Erscheinung zur Kriegszeit bedeutend größere Dimensionen an. So ist es auch in jetziger Zeit. Die Militärärzte werden überlaufen von sich krank Meldenden. Ambulatorisch und in den Lazaretten werden behandelt zahlreiche Kranke mit Leiden, deren künstliche Erzeugung schwer verkannt werden kann. Alle hoffen so ihrer Kriegsdienstverpflichtung zu entgehen.

Es gibt kaum ein Körpergebiet, welches von diesen künstlichen Krankheiten verschont bleibt. Neben ernsten, schweren Verletzungen, ja Zerstörungen der Sinnesorgane finden wir Hautausschläge. Den raffiniertesten Ueberlegungen bei Herbeiführung dieser Leiden begegnen wir neben unglaublicher Naivität.

Besonders häufig stoßen wir auf Verletzungen oder Zerstörungen solcher Organe, deren der Mensch zwei besitzt. Daß Reservisten sich mit schweren, mehr oder weniger frischen Verletzungen eines Auges vorstellen, ist ein Vorkommnis, das sich verhältnismäßig häufig in den letzten Wochen hier ereignet hat. Von der oberflächlichen Verletzung der Hornhaut bis selbst zur vollständigen Zerstörung eines Sehorgans sieht man die verschiedenartigsten Verletzungen.

Aehnlich den oben angeführten Augenverletzungen finden wir auch relativ häufig frische Trommelfellzerstörungen mit begleitenden entzündlichen Erscheinungen eines Ohrs. In einem Fall konnte ein mir bekannter Kollege beinahe den Zeitpunkt bestimmen, an welchem die Verletzung hervorgerufen worden war. Der Fall betraf einen Mann, den der Kollege untersucht und ganz gesund befunden hatte. Kurz nachher meldete sich der Reservist mit frischer Trommelfellzerstörung bei einem anderen Arzte krank. Mein Gewährsmann war zufällig in der Ambulanz zugegen und konnte den Patienten nochmals untersuchen und die Perforation des Trommelfells feststellen.

Sehr häufig sind Leistenbrüche kleineren Umfanges. Ich wollte es erst gar nicht glauben, daß diese auch künstlich hervorgerufen werden. Es ist mir aber von kompetentester Seite versichert worden, daß in den weitaus meisten, jetzt beobachteten Fällen die Brüche von den Patienten selbst erzeugt werden: durch konsequenten, häufigen Druck und durch Dehnung mit dem Finger oder irgend einem Instrument gelingt es den Leuten schließlich, den Leistenring zu erweitern und so die Entstehung einer Hernie zu veranlassen... Die Häufigkeit der Leistenbrüche ist um so auffallender, als die Erkrankung doch nur Leute trifft, welche vor nicht langer Zeit als gesund ihrer Militärpflicht genügten. Selbstverständlich ist es ja nicht ausgeschlossen, daß einzelne von ihnen später, nach Beendigung ihrer Dienstzeit, auf ehrliche Weise zu ihrem Leiden gelangt sind.

Es ist schwer, fast unmöglich, die Selbstverstümmelung zu beweisen. Könnte man das, so gelänge es auch, diesem elenden Verbrechen zu steuern.

Einer großen Beliebtheit zwecks Befreiung vom Kriegsdienst scheinen sich die „venerischen Affektionen" zu erfreuen. Die verschiedenartigsten Bilder sieht man, in buntem Wechsel Schwellungen und Geschwüre. Kontusionen, Glüheisen und ätzende Substanzen spielen eine große Rolle. Fast immer ist der Sitz dieser „venerischen Affektionen" ein atypischer. Die Kranken sind meist mit großer Vorsicht zu Werke gegangen. Zuweilen läuft die Sache aber doch schlimmer ab als der Patient es wünscht. Es werden tiefere Zerstörungen wegen eingreifendere Operationen nötig.

Glüheisen und ätzende Substanzen finden auch Anwendung zur Hervorbringung von Fußgeschwüren. Die Anzahl an dieser Krankheit Leidender ist verhältnismäßig groß. Meist kommen sie schon ins Lazarett, wenn der Schorf sich noch nicht abgestoßen hat...

Einen einzigen Fall von Schußverletzung habe ich in meiner Abteilung des Lazaretts liegen gehabt. Das betreffende Individuum hatte eine kleine Einschußöffnung an der Beugeseite des rechten Zeigefingers. Viele Tage nach der angeblich zufällig erhaltenen Verwundung trat er ins Lazarett ein. Der Finger war angeschwollen und entzündet. Die Kugel hatte angeblich ein Arzt entfernt. Bereitwillig weist Patient eine deformierte Montechristokugel vor. Die Eiterung veranlaßte eine Eröffnung der Wunde. Zu aller Erstaunen zog ich eine zweite Montechristokugel aus der Wunde. Der Patient wollte wohl durch die Erzählung von der Entfernung der Kugel bewirken, daß die Extraktion derselben vermieden würde und die Heilung der Hand hinausgeschoben... Was erreichen diese Selbstverstümmler? Es liegt auf der Hand, daß ein einseitig Blinder oder fast Erblindeter zum Militärdienst untauglich ist. Ebenso wird derjenige, der infolge seiner Ohrverletzung das Gehör einbüßt, vom Dienst befreit. Aber auch vielen anderen bringt ihr elendes Tun den gewünschten Erfolg. Ehe die umfangreichen Brandwunden an den Füßen und anderen Körperteilen heilen, ehe die Wunden nach der Operation ausgedehnter Abszesse sich schließen, vergeht längere Zeit. Ist erst Zeit gewonnen, später können sich ja vielleicht an einer anderen Stelle Geschwüre zeigen...

Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, begibt sich, der „Düna-Z." zufolge, Anfang nächster Woche in das Innere Livlands, vor allem in den Walkschen, Fellinschen, Pernauschen und Wolmarschen Kreis, um der Konzentrierung sämtlicher Truppen beizuwohnen. Dorthin wer-

---

Feuilleton.

Aus dem Fernen Osten.

Auszüge aus Privatbriefen
von
Dr. med. Baron R. Budberg.

10. September, 1904.

Ausflug nach Hulanho. II.

Alle Achtung vor der Zahl der Gerichte, ja vielleicht auch dem Aussehen einiger salatartiger Speisen, wirklich geschmackvoll auf winzigen Tellerchen serviert. Doch der Gestank von Knoblauch und Zwiebeln und dem Bohnenöl, das etwa so riecht, wie ranziges Rizinusöl, war überwältigend. Meine Verzweiflung hatte den Höhepunkt erreicht. Hungrig wie ein Löwe hatte ich andererseits mit Uebelkeit zu kämpfen. Dazu war die Liebenswürdigkeit meiner Umgebung so groß, daß ich mich entschloß, freundliche Miene zu machen und mir aus der stattlichen Anzahl der Gerichte irgend etwas zu wählen. Eier gab es nicht, wohl aber einige Grützen. Ich versuchte davon zwei: die eine war eine sehr flüssige Hirsegrütze, die andere aus Gaoljan bereitet; die einzige Würze die diese Grützen durchschmecken ließen, war das Oel, ohne eine Spur von Salz. Brod gibt es nicht, außer verschiedenen Pfann- und Waffelkuchen, alle mit demselben widerlichen Oel bereitet. Zudem existierten keine Gabel oder Löffel, sondern nur Eßstäbchen, und ich weiß aus Erfahrung, daß es eine wahre Kunst ist, die Nahrung mit diesen Stäbchen in den Mund zu schaffen. Sieht man einen Chinesen essen, so erscheinen Einem alle diese Manipulationen so einfach, doch ich übernehme es nicht, diese Kunst jemals zu erlernen. Zu meinem Aerger und zu der Gesellschaft Erheiterung glich diese Szene der Fabel vom Storch und Fuchs. Sjödra schwelgte indessen im Genuß all der prächtigen Speisen, wiewohl ich ihm den Knoblauch und alle anderen stinkenden Gemüse verboten hatte. Ach, wenn nur Oel und Knoblauch und wie alle diese stinkenden Dinge heißen, nicht verwandt würden, wirklich, die Speisen wären nicht so übel — Makkaroni, unzählige Grützen, Gemüse und mannigfaltige Backwerke regen allein durch ihr Aussehen den Appetit an.

Auch der Schnaps ist den Chinesen nicht unbekannt, freilich wird er in sehr mäßigen Mengen genossen aus kleinen Porzellanschälchen, kaum größer als ein Fingerhut oder aus einem winzigen Blechbecher. Dieser Schnapsgenuß stellt weniger ein Trinken dar, als vielmehr bloß ein Anfeuchten der Lippen zwischen den einzelnen Bissen.

Die im Gasthause lebenden Gäste zahlen für volle Pension — ganz gleich ob sie nur ein Nachtlager beanspruchen oder sich auch beköstigen lassen. Jeder Gast zahlt 20 Kop. täglich und kann dafür essen, was und wann er will. Die Gesellschaft ist eine außerordentlich bunte, vom reichen Kaufmann herab bis zum Schwarzarbeiter; alles schläft unter demselben Dach, räumlich oder durch andere Bequemlichkeiten in keiner Weise bevorzugt. Jeder darf sich zur Ruhe begeben, wann er will, keiner kümmert sich um den andern. Bekannte besuchen sich, schwatzen mit einander, genießen dabei ihren Tee oder rauchen die Friedenspfeife. Am Tage empfangen sie Gäste, wobei es an Vorstellungen nicht fehlt mit allen dabei üblichen Höflichkeitsformen, die einen gefälligen, graziösen Eindruck machen. Möglichst lange suchte ich durch Unterhaltung die Nachtzeit abzukürzen, denn schon machten sich die bekannten schwarzen Springer unangenehm bemerkbar. Sjödra hatte für Tee, Zucker und etwas Weißbrot gesorgt; dadurch stieg das Interesse der übrigen Gäste. Doch mit dem Schlaf stand es auch nach Mitternacht schlimm — wohl nach Hunderten zählten die Stiche der Flöhe. Doch Sjödra wußte Rat: nachdem nach chinesischer Art alle Kleidungsstücke abgetan waren und nur die Decke der Wärme diente, ließen die wütenden Angriffe dieser Insekten nach.

Leider begünstigte uns das Wetter am nächsten Tage nicht und bei dem herrschenden Schmutz war ein Fortkommen in Galoschen auf weitere Strecken unmöglich. Sehr froh war ich, in einem chinesischen Schuhwarenlager eine zweckmäßige Fußbekleidung zu finden. Diese Stiefel aus weißem Eselsleder, so hoch wie unsere hohen Galoschen mit ziemlich breiten Schäften ruhen, wie alle chinesischen Fußbekleidungen, auf 3/4 Zoll hohen Sohlen, wobei die Stiefelspitze, die Sohle um ein ganz bedeutendes überragt. Diese mit Oel geschmierten Stiefel sind völlig wasserdicht und die hohe Sohle verhindert das übermäßige Anhaften des Lehms, aber nur wer im Stelzengehen ein Meister ist, stolpert nicht bei den ersten Gehversuchen.

Am zweckmäßigsten war es natürlich, diesen schlechten Tag zu Einkäufen zu verwenden. Die großen Geschäfte zu beiden Seiten der Hauptstraße machen einen wirklich vornehmen, ernsten Eindruck. Diese massiven Steingebäude mit dem typischen Dach und den gefälligen Verzierungen, vom Affen und Hunde angefangen bis hinauf zum Drachen aus schwarzem Lehm zu Ton gebrannt, stellen von der Straße her hohe Säulenhallen dar. Diese Häuser stehen bedeutend höher als das Straßenniveau, Terrassen in der ganzen Länge dieser Kaufhallen, von 5 bis zu 10 Stufen aus gut bearbeitetem Gestein, geben der ganzen Anlage einen soliden Anstrich. Hier in der Vorhalle stehen die Kaufstische, während von der Lage herab die Abzeichen der Handelsartikel hängen. Was hinaus auf Firmenschildern gemalt ist, zeigt der Chinese durch zusammenfassende körperliche Formationen an. Silberschmiede haben aus weißem Metalle gebildete Gewinde, Walzen 2c. — alles in bedeutender Größe, weit sichtbar und dennoch wenig Raum einnehmend, wohl aber eine geschmackvolle Zierde darstellend. Um diese Sachen noch sichtbarer zu machen, verstehen es die Chinesen so vorzüglich, sich der Farbenkontrastwirkungen in der Farbenzusammenstellung zu bedienen, ohne jemals das Auge zu beleidigen. Sei es auch nur weißer oder roter Lappen, ein schwarzer, weißer oder roter Pferdeschweif als Troddel — immer gefällig ist die Wirkung. Nichts von Waren engt den Kaufraum ein; was in den Vorhallen aufgestellt ist, ist in musterhafter Ordnung gelagert. Die Eigenheit der Chinesen, nicht alle ihre Waren gleich dem Auge der Käufers aufzudrängen, tritt hier in schönster Form hervor — viele Waren sind garnicht zu sehen; das ist aber in rein chinesischen Städten auch kaum nötig, sind doch die Bedürfnisse der Chinesen überhaupt nicht so mannigfaltig und wer in die Handlung kommt, weiß was er will, und es wird ihm dann eine Auswahl des Artikels geboten. Ich rede hier von den großeu Magazinen und speziell in Hulantschan. Nicht so ist es in den von Europäern bewohnten chinesischen Städten; da passen sich die Kaufleute den Wünschen ihrer europäischen Käufer an.

Im Hintergrunde der Kaufstische befindet sich das eigentliche Warenlager, von der Lage bis herab zur Diele stellt die Wand einen großen Schrank dar; große Schubfächer enthalten die Waren wohlgeordnet. In allen Läden waren diese Schränke dunkelbraunrot wie Mahagoni gefärbt. Jeder Liebhaber dieses schweren, soliden Holzes wäre in Entzücken geraten. In der Mitte dieser Kaufhallen wird dem Auge ein anmutig freundlicher Ausblick auf den dahinterliegenden Hof gewährt. Ein hübsches Blumenarrangement auf hohem Gestell, eine schöne Epheulaube, auch Statuen 2c. bilden den Hintergrund. Die Frontseite der Häuser trägt natürlich viel malerische Verzierungen. Die Wandmalereien über den Säulen stellen meist Landschaften vor, von einem sie umschließenden Rahmen, geschnitzt oder in Skulptur umgrenzt. Dazwischen schaffen vergoldete oder bemalte Figuren mehr Leben in die Scenerie.

Von den Kaufleuten gewinnt man häufig den Eindruck, als sei es ihnen garnicht daran gelegen, ihre Sachen loszuwerden. Scheint einem der geforderte Preis zu hoch u. man bietet einen geringeren, so verbietet er oft weiteres Handeln durch ein kurzes „Ich will nicht", u. nur ein passender Scherz vermag weiteres Handeln möglich zu machen. Hat der Kaufmann aber schon ein paar mal strikt „Ich will nicht" gesagt, so ist es ratsam, ihn zu verlassen; er ist dann gereizt und unfreundlich und kann sogar impertinent werden. Erscheint man dann am anderen Tage wieder und fragt nach dem Preise so hört man häufig den gestern zurückgewiesenen. Am Nachmittage hatte der Regen für einige Stunden aufgehört und wir sahen uns einige Sehenswürdigkeiten an.

Ein Tempel mit zwei seitlichen, freistehenden Glockentürmen mit leichten schwebenden Dächern, dessen Zinnen wie Glockenblumen herabhängende kleine Glöckchen zieren, stellt eigentlich eine ganze Götterwohnung dar, mit allen Wirtschaftsräumen. So ist der eine Raum ein Pferdestall, in dem sich aus Holz und Stein gearbeitete lebensgroße und überlebensgroße Pferde, völlig gesattelt, befinden. Die Götter haben ein kriegerisches Aussehen, wohl fälschlich bezeichnet man sie als Götter: sie stellen die Gestalten historischer Personen dar. Die eine der Hauptpersonen z. B. nach Aussage unseres Begleiters einen König, der vor 1800 Jahren regierte und der eigentliche Begründer Chinas ist, indem er eine ganze Menge selbständiger Staaten zu einem einheitlichen vereinigte. So scheinen die Tempel mehr Erinnerungs- und historische Bildungs-

den auch verschiedene Teile der Rigaschen Garnison zur Aufrechterhaltung der Ordnung beordert werden.

Fellin. „Am 15. d. M., schreibt der „Fell. Anz.", sind hierselbst die diesjährigen Rekruten in einer Zahl von ca. 350 Mann zum Dienstantritt eingerückt, um heute und morgen an ihre Bestimmungsorte abgefertigt zu werden. Das Aufgebot war in den Räumen des „Pöllumeeste Selts" untergebracht und man wird den jungen Leuten das Zeugnis nicht versagen können, daß sie sich ebenso, wie während der Empfangszeit, auch jetzt, wo der herbe Abschied von der Heimat winkt, durchaus gesittet aufgeführt haben. Es sei hierbei erwähnt, daß während ihres Hierseins weder die Monopolbuden noch die sonstigen städtischen Trinkanstalten geschlossen waren.

Riga. Die jetzt publizierte Wahlordnung für die Stadtverordnetenwahlen, die das Stadtamt für die im nächsten Jahre vorzunehmenden Wahlen anzuwenden proponiert, deckt sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, bis auf ein paar geringfügige Einzelheiten mit der im Jahre 1901 gehandhabten. Die Eintrittskarten zur Wahlversammlung sollen vom 15. bis zum 19. Februar 1905 an die Wähler ausgereicht werden, die Wahlen selbst aber am 10., 11., 12., 14., 16, 17. und 18. März 1905 im oberen Saale der Großen Gilde stattfinden. Falls Ergänzungswahlen nötig sein sollen, so sollten sie am 26., 28., 29. und 30. März abgehalten werden.

— Am 4. (17.) November ist, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, Herr Walter Gaehtgens aus Riga, nachdem er im vorigen Jahr die ärztliche Staatsprüfung in Deutschland bestanden, von der Universität Straßburg auf Grund einer Inauguraldissertation unter dem Titel: „Schmelzpunktbestimmungen der Nährgelatine" magna cum laude zum Doktor der Medizin promoviert worden.

Kurland. Am 31. Oktober wurde, nach der „Düna-Z.", durch den Generalsuperintendenten Pank der Pastor Fr. Stavenhagen als Prediger der deutschen Gemeinde zu Bauske feierlich introduziert. Am 14. November wurde durch den Generalsuperintendenten Pank der bisherige Kurstitensche Pastor Leonh. Seeseman als Prediger in Zelmeneeken introduziert. Beim Kurländischen Konsistorium hat das Examen pro venia conc. der Kandidat Jehnich absolviert.

Mitau. Am 11. November fand die offizielle Eröffnung der Strecke Kreutzburg-Tuckum der Moskau-Windauer Eisenbahn statt. Zu dieser Zeremonie waren, wie die „Latw. Aw." berichten, alle Mitauer Autoritäten eingeladen. Um 11 Uhr vormittags fuhren diese Gäste und die Beamten der neuen Eisenbahn in einem Extrazuge von der Station Mitau I zur neuen Eisenbahnstation Mitau II bei Langerwald. Dort fand zuerst ein gottesdienstlicher Akt statt und dann passierte der erste Eisenbahnzug, dessen Lokomotive mit Grünwerk und Flaggen geschmückt war. Es folgte ein Frühstück im neuen Stationsgebäude. — So ist nun, bemerkt das „Rig. Tagbl.", der Bau der Strecke Moskau-Windau zu Ende geführt, wozu sieben Jahre nötig gewesen sind. Auf der Strecke Kreutzburg-Tuckum wird fürs erste, abgesehen von den Warenzügen, nur je ein Personenzug täglich nach beiden Richtungen befördert werden; erst im Frühjahr wird ein erweiterter Fahrplan in Kraft treten.

Libau. Die „Lib. Z." weiß wiederum von größeren Auswanderungstransporten zu berichten: Mit den dänischen Dampfern „Hengest" und „Pregel", die am vergangenen Montag von Libau nach London bezw. Hull expediert wurden, verließen, dem genannten Blatt zufolge, auch circa 520 Auswanderer (Männer, Frauen und Kinder), darunter auch eine Partie deutscher Kolonisten aus dem Ansiedelungsgebiete des Reiches, ihre Heimath, um über England ihre Weiterreise nach ihrem neuen Aufenthaltsort Nord-Amerika zu bewerkstelligen.

Dwinsk. Den „Nowosti" wird, wie die „Düna-Z." referiert, geschrieben: Vereinzelte Raubanfälle und Plünderungen fanden bei uns täglich statt. Die Plünderer kommen in die Handlungen, nehmen Waren an sich und gehen fort, mit der Erklärung, daß die Japaner bezahlen würden Sonntag, den 31. Oktober aber fand eine Massenplünderung auf dem Fisch- und dem Trödelmarkt statt. Unter den Plünderern befanden sich nicht wenig Weiber, bärtige Männer und junge Burschen mit Steinen und Säcken. Der Haufe erbrach die Tore des Fischmarktes und füllte seine Säcke mit Fischen und Gemüse, und als die Exzedenten von der Polizei hinausgedrängt worden, begaben sie sich zum Trödelmarkt, wo sie die Leder- und Schuhwarenhandlungen brandschatzten; beim Lederhändler Murin raubten sie außer Waren noch 400 Rbl. Baargeld. Weitere Exzesse wurden durch Kosaken und Infanterie verhindert. Gegen 4 Uhr nachmittags erschien der Divisionschef Generalleutnant Pnewski und säuberte den Platz rasch von den Plünderern. Einem Unteroffizier, der an der Plünderung teilgenommen hatte, riß der General die Abzeichen auf den Achselklappen herunter. Ein großer Teil der Handlungen ist geschlossen; die Monopolbuden werden militärisch bewacht. Berittene Patrouillen und solche zu Fuß durchstreifen die Stadt. In jedem Regiment wird eine Kompagnie Tag und Nacht bereit gehalten. Am Sonntag, den 7. November, zerstreuten die Truppen die Menge aufs energischste, wobei mehrere Personen verhaftet wurden. Ein Teil der geplünderten Waren wurde bei den Nachbarn gefunden. Auf dem Fleischmarkt leisteten die Fleischer den Exzedenten mit ihren Beilen bewaffnet energischen Widerstand. Diesmal ging die Sache ohne Blutvergießen ab.

St. Petersburg. Der Minister der Landwirtschaft und der Domänen hat sich, wie die „Ruß" mitteilt, an den Minister der Wegekommunikationen mit dem Ersuchen gewendet, Maßregeln zu ergreifen, um den großen Anhäufungen von Getreide auf der Station Borisoglebsk zu steuern. Das lange Liegen hat zum Verfaulen des Getreides geführt. Ueberhaupt ist das Ministerium der Wegekommunikationen mit vielen Klagen wegen der großen Verzögerungen beim Warentransport angegangen worden; diese Verzögerungen erklären sich durch den Mangel an Waggons.

— Die Blätter melden die Ernennung des Direktors des Departements der direkten Steuern im Finanzministerium N. N. Coutler zum Gehilfen des Ministers des Innern. In St. Petersburg wird dieser Ernennung große Bedeutung beigelegt, da der neue Ministergehilfe die Leitung der wichtigen Landschaftsabteilung des Ministeriums übernimmt.

— Das Ministerium des Innern wird, den Residenzblättern zufolge, im Februar 1905 die Frage der eventuellen Einführung der Semstwo-Institutionen in denjenigen westlichen Gouvernements beraten, in welchen unter dem Minister Plehwe die sog. „vereinfachte" Semstwo-Verwaltung eingeführt worden ist.

— Die Relegierung von Studierenden wegen Nichtentrichtung der Kollegiengelder ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, eine sich um diese Zeit leider in jedem Jahre wiederholende Erscheinung. Wie die russischen Blätter mitteilen, gestaltet sich die Lage der unbemittelten Studenten in diesem Jahre ganz besonders schwierig, da die Stadtverwaltung, die sonst in weitem Umfange den Studierenden Hilfe erwiesen hat, in diesem Jahre wegen großer außerordentlicher Ausgaben genötigt ist, ihre philanthropische Tätigkeit auf diesem Gebiet einzustellen. So ist dieser Tage aus dem genannten Grunde das Gesuch des Vereins zur Unterstützung unbemittelter Studierenden des Technologischen Instituts um 2000 Rbl. von der Komission für Volksbildung abschlägig beschieden worden.

Moskau. In der Dumasitzung vom 16. d. Mts. hielt, wie die „St. Pet. Ztg." der „Now. Wremja" entnimmt, das Stadthaupt Fürst Golizyn nachstehende Ansprache: „In diesem Augenblick der allgemeinen Spannung, wo ein jeder von uns den Wunsch hegt, sich mit dem anderen auszusprechen und ihm anzuvertrauen, macht sich der Gedanke geltend, daß eine solche individuelle Annäherung zwar gut ist, daß es aber noch besser wäre, wenn sie sich auf die Kräfte der Gesellschaft ausdehnte, auf ihre durch den Raum getrennten, aber durch Interessen, Bestrebungen und die Liebe zu den ihnen anvertrauten kommunalen Angelegenheiten. In Rußland gibt es viele Städte, weit sind sie von einander entfernt und verschieden sind sie an Größe, Charakter und Art, jedoch ihnen allen gemeinsam ist die Eigenschaft von Landesgemeinschaften mit gleichen Funktionen, Rechten und Pflichten. Ihre Rolle im Staate beschränkt sich nicht auf das Tragen der ihnen auferlegten Lasten und die stumme Permittelung zwischen Steuerzahler und Disponenten. Ihr Leben spiegelt in natürlicher Weise das Leben des Staates wider. Die unter den Städten herrschende Gemeinschaft der Aufgaben, Interessen und Sorgen wird besonders in denjenigen Perioden fühlbar, wenn die Gemüter in eine besondere Spannung versetzt sind. Fraglos befinden wir uns jetzt in einer solchen Periode. Aber die Einigung der Städte will überlegt und im freien Austausch der Gedanken normiert werden. Uns allen ist das Beispiel eines solchen gemeinsamen Werkes öffentlicher Institutionen bekannt: die Organisation der Landschaften zur Pflege verwundeter Krieger wird allgemein als musterhaft anerkannt. Aus diesem der Kriegschronik entnommenen Beispiel kann man darauf schließen, was die vereinigten Kräfte der Kommunen auf dem friedlicheren und ruhigeren Gebiete der ihnen vom Schicksal, dem Gesetz und dem Vertrauen ihrer Mitbürger auferlegten öffentlichen Arbeit zu leisten imstande wären.

Aus diesen Gründen halte ich die Einberufung eines allrussischen Kongresses der Stadthäupter für zeitgemäß. Zu den auf dem Kongreß zu beratenden Fragen dürften gehören: die Festsetzung einer normalen Ordnung und Selbständigkeit der Städte bei der Befriedigung ihrer Bedürfnisse, die Erweiterung des Wählerkreises, die Reduktion der städtischen Ausgaben für allgemeine Staatszwecke, die Regulierung der Beziehungen zwischen den Städten und Landschaften usw. Ich denke, daß die auf gegenseitigem Vertrauen basierte Arbeit des Kongresses eine nutzbringende sein wird, sowohl für die städtische Bevölkerung als auch für die Regierung, welche wie ich zu hoffen wage, unserem Beginnen Vertrauen entgegenbringen wird. Ich unterbreite hiermit der Duma folgende Vorschläge: 1) In gehöriger Ordnung um die Einberufung eines allrussischen Kongresses der Stadthäupter der Gouvernements- und Kreisstädte nachzusuchen; 2) das Stadthaupt mit der Bildung einer Kommission zu beauftragen, die aus Kennern des Kommunalwesens bestehen und ein detailliertes Programm des Kongresses ausarbeiten sowie über die Frage der Teilnahme weiterer städtischer Vertreter beraten soll; 3) im Namen der Moskauer Duma die Stadtverwaltungen des Reichs zur Anschlußnahme an das Gesuch Moskaus um die Einberufung des Kongresses aufzufordern."

Die Vorschläge des Stadthaupts wurden von der Duma einstimmig angenommen.

Moskau. Der Kongreß der Gouvernements-Adelsmarschälle ist, wie der „Ruß" aus Moskau telephonisch mitgeteilt wird, am 18. November geschlossen worden.

Odessa. Die Odessaer Duma hatte bei dem Ministerium des Innern darum nachgesucht, daß die Quartiersteuer den Stadtverwaltungen überwiesen und den Mietern das Wahlrecht gewährt werde. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, hat der Minister des Innern es jedoch nicht für möglich befunden, das Gesuch gegenwärtig zu befriedigen; wenn aber die durch den Krieg hervorgerufene schwierige Finanzlage sich gebessert haben wird, soll das Gesuch bei der Ausarbeitung einer neuen Städteordnung für einige größere Städte, und zwar in Anlehnung an die neuen Bestimmungen für Petersburg, Berücksichtigung finden.

Finnland. Zum Landmarschall beim kommenden Landtage ist, den Revaler Blättern zufolge, Allerhöchst der Vizepräsident des Senats, Senator Linder und zum Vizemarschall der unlängst geadelte Senator O. Wuorenheimo (Bergbom) ernannt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Nov. (2. Dezember)

Die Wiedereröffnung des deutschen Reichstages.

Am vorigen Dienstag hat nach der langen sommerlichen Pause der deutsche Reichstag mit Eröffnung der 101. Sitzung dieser Legislatur-Periode seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Der Präsident Graf Ballestrem eröffnete die Sitzung mit den Worten:

Ich eröffne die 101. Sitzung des Reichstags und begrüße nach der langen Geschäftspause die Herren Kollegen auf das herzlichste. M. H! Der Reichstag wird in der laufenden Tagung große und wichtige Gesetze zu entscheiden haben, welche das Wohl des deutschen Volkes aus ernstlichste berühren. Ich richte Ihre Aufmerksamkeit außer dem Etat vor allem auf die Militärgesetze, die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, die Festsetzung der Friedenspräsenzstärke für die nächsten 5 Jahre, die Pensionsgesetze und zuletzt — aber nur zuletzt der Reihe, nicht der Bedeutung nach — auch auf die Handelsverträge, welche für die nächsten 10 Jahre das materielle Wohl der Einwohner kräftig zu beeinflussen geeignet sind. — Um diese großen und wichtigen Gesetze durchzuführen, muß ich die Bitte an die Herren Kollegen richten, eifriger wie in den letzten Zeiten sich an den Verhandlungen des Reichstags zu beteiligen (Beifall), daß der schreckliche Absentismus, der uns in den letzten Jahren verfolgt hat, aufhört. Jeder, der ein Mandat übernimmt, muß sich auch dessen bewußt sein, daß er verpflichtet ist, hier zu erscheinen. (Beifall Zurufe: „Diäten!") Auch für die Redner ist es eine ganz andere Sache, wenn ihre Reden von einem vollbesetzten, als von einem leeren Hause angehört werden. Ich fühle mich als Ihr Präsident zu diesen Ausführungen verpflichtet, und bitte Sie nochmals, an den Sitzungen sich eifriger als bisher zu beteiligen. (Beifall.)

Hierauf verlas der Schriftführer Dr. Hermes die eingegangenen Drucksachen, worunter sich auch der Etat befindet.

Präsident Graf Ballestrem: „Ich habe sodann dem Hause von den schmerzlichen Verlusten Mitteilung zu machen, die uns in der Zwischenzeit betroffen haben. (Die Mitglieder erheben sich von ihren Plätzen.) Se. Maj. der König Georg von Sachsen, der ruhmreiche Heerführer des sächsischen Armeekorps aus großer Zeit, ist am 15. Oktober gestorben. Ich habe im Namen des Reichstags dem König Friedrich August die herzlichste Teilnahme des Reistags ausgesprochen. Derselbe hat hierauf in einem an mich gerichteten Schreiben seinen herzlichsten Dank ausgesprochen. — Am 26. September d. J. starb auch der Graf Regent des Fürstentums Lippe, Graf Ernst. — Aus unserem Kollegenkreise starben die Herren Deppe, Fürst Herbert Bismarck und Schmidt-Magdeburg. — Wir gedenken dieser schmerzlichen Verluste. (Die Anwesenden erheben sich.) Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben, ich stelle das fest."

Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein. Zunächst kamen mehrere Petitionen zur Beratung.

*

Von der Reichstags-Sitzung war am Dienstag der Seniorenkonvent zusammengetreten, um die Geschäftslage zu beraten. Präsident Graf Ballestrem führte den Vorsitz

Fortsetzung in der Beilage.

---

stätten zu sein, als Tempel, in denen die Gottheit verehrt wird; das erklärt denn auch die originelle Sitte, daß in nächster Nähe der Tempel Theaterspiele vor sich gehen, ja die Tempel selbst als Bühne dienen, sowie weiterhin, daß der Andersgläubige ruhig in jeden Tempel hineingelassen wird, man ihm nach Belieben alles zu betrachten gestattet, es ihm nicht übel nimmt über originelle Bildnisse zu lachen, ja ihn sogar auf komische Dinge aufmerksam macht. Die Auffassung, daß die Bildnisse an sich heilig seien, scheint den Leuten lächerlich, in unzweideutiger Weise sprechen sie eine monoteistische Anschauung aus.

Der eine der Tempel bildete mit mehreren Nebengebäuden zusammen ein budhistisches Kloster. Die Mönche zeichnen sich durch kurzgeschorenes Haupthaar aus, ohne jeden Zopf. Einer derselben, ein ganz junger Mensch mit ungeheuer ernstem Geschichtsausdruck, war sehr zuvorkommend und forderte mich sogar auf, das höchst originelle Innere des Tempels zu photographiren. Die ganze Kapelle stellt eine Höhle dar, tropfsteinartig aus grauem Mörtel gefertigt. Die Mitte dieses Raumes bildet ein großer breitbasig in eine Spitze sich verjüngender Tropfstein, dessen Frantseite ausgehöhlt, das Bildnis einer weiblichen Gottheit in sich aufnimmt. (Forts. folgt.)

Götz Krafft, die Geschichte einer Jugend.

Von Edward Stilgebauer. II. „Im Strom". (Berlin, Verlag von Richard Bong. Gebunden 5 Mk.)

In den „Hamb. Nachr." finden wir diesem auch uns zur Besprechung zugesandten Werke folgende Beurteilung gewidmet:

Der erste Band von Götz Krafft „Mit tausend Masten" ist seinerzeit in den „Hamburger Nachrichten" ablehnend beurteilt worden. Der jetzt erschienene zweite Band steht an Wert noch unter seinem Vorgänger — trotz der marktschreierischen Reklame, die für ihn gemacht wird. 242 Urteile über das Buch bekommt man beim zweiten Band in der Gestalt eines rosafarbenen Heftes gleich gratis und franko mit. In den Wartesälen kleiner und großer Bahnhöfe wird das reisende Publikum durch kleine und große Blechtäfelchen auf dieses Werk ergebenst aufmerksam gemacht. Ich weiß nicht, so vertreibt man wohl Odol und Margarine, aber keine Kunstwerke.

Der Verfasser führt in der vorliegenden Fortsetzung seinen Helden „Götz Krafft" nach Berlin in den „Strom der Welt". „Mein Alter hat mich hierher nach Berlin geschickt, damit mich ein orthodoxer Onkel, der hier als Emeritus in innerer Mission macht, von meinem Unglauben kuriert. Aber Hopfen und Malz scheinen an mir verloren. Ich höre Literaturgeschichte und Kunstgeschichte. Es war ein weiter Weg, bis ich mich zur Freiheit hindurchgerungen habe" (S. 30). Götz Kraft soll nun Theologie studieren; es gelingt ihm aber auch hier wieder, seinen alten Herrn und seinen Onkel Kumming hinters Licht zu führen. Er studiert wieder sehr wenig, stürzt sich vielmehr hinein in das rasch pulsierende Leben der Großstadt. „Das giebt dem jungen Manne mehr Aufschluß als alle Kollegien und Bücher zusammengenommen" (S. 203). Er lernt alle möglichen Verhältnisse und Menschen kennen. Wir sehen hier in seiner Gesellschaft den früheren Mitschüler Trapp, der zum Anarchisten geworden ist, den alten Kompenäler Rumpler, der einem Kuppelei- und Spielsalon vorsteht, die russische Studentin Baranow, die im Scheunenviertel mit Landsleuten zusammen nihilistische Pläne spinnt, die kleine Dirne Mimi Kubitz, die in seiner Bude Schiffbauerdamm ihn allabendlich erwartet. Kein Wunder, daß Götz Krafft in dieser netten Gesellschaft mit versumpft. Er gibt es selbst nicht so recht zu, wir müssen es zwischen den Zeilen lesen. Doch das schadet unserem Musterjüngling nichts. Die Freunde und Freundinnen gehen alle zu Grund: Trapp läßt sich in der Verzweiflung von der Bahn überfahren, weil er bei einem Raubmorde beteiligt war, die Baranow muß ins Ausland, Rumbler kommt ins Gefängnis, Mimi Kubitz verschwindet irgendwo in der Metropole. Nur Götz Krafft geht geläutert (!) daraus hervor. Das ist aber nicht das Verdienst seines Onkels Kumming; über dem steht Götz Krafft turmhoch. Dieser Onkel kann ebenso wenig wie sein Vater diesen großen Geist erfassen; sie sind beide viel zu oberflächlich, hohl, scheinheilig, eingebildet, engherzig. Ein besserer Mensch wird er durch sich selbst. Wie macht sich doch Götz Krafft über alles Gedanken! Seine Gedanken lassen ihn nicht los, nicht auf der Straße, nicht im Kolleg, nicht im Omnibus, nicht beim einfachen, frugalen Abendessen seines Onkels — nirgends. Götz Krafft ist überhaupt immer ein feiner Kerl gewesen, schon äußerlich: ein hoch aufgeschossener, blonder Germane mit blauen Augen; aber erst in geistiger Beziehung: als Knabe hat er schon seinem Vater ein Gedicht zu Weihnachten gemacht; als Student kritisiert er alles, klar, sicher, vernichtend, soziale, politische, theologische, literarische, journalistische, italienische, russische, studentische usw. usw. Verhältnisse. Sein Kopf ist immer voll von großen Gedanken, sein Mund läuft stets über von weltbewegenden Worten.

In dem Buche kann man eigentlich Aufschluß erhalten über alles, was das Hirn eines gebildeten Großstädters durchkreuzt. Es bleibt uns nichts verborgen, was in einer Weltstadt passiert. Die Sitzung des sozialdemokratischen Studentenvereins machen wir mit, bei einer Première bedauern wir den genialen Götz Krafft, dessen feines Drama ausgepfiffen wird, bei der Gerichtsverhandlung eines Sensationsprozesses sind wir zugegen, wir tun einen Blick in das feine Boarding House von der verwitweten Frau Professor Weidemann, Kurfürstenstraße 179 mit dem Separatzimmer und mit dem Spielzimmer, wo es an unser Ohr klingt: Mêssieurs faîtês votre jeu usw. Interessant, nicht wahr?

Schließlich wird Götz Krafft ein anderer, er will anfangen, tüchtig zu arbeiten, er fängt an, die stille Umgebung von Berlin lieb zu gewinnen. Warum? Der Musterjüngling, der schon im Anfang (S. 30) behauptet, er hätte sich auf langem Wege zur Freiheit durchgerungen, hat es doch eigentlich nicht nötig. Götz Krafft ist doch immer von seiner Tüchtigkeit überzogen — Pardon! — überzeugt. Wie steht seine Umgebung immer tief unter ihm. Wie vollzieht sich dieser seelische Werdegang? Das bleibt schleierhaft. Das ist der größte Mangel an dem Buch, daß die Entwickelung des jungen Akademikers sprunghaft, oberflächlich, unmotiviert vor sich geht. Die psychologische Durcharbeitung läßt viel zu wünschen übrig. Man kann sogar jede seelische Entwickelung in Abrede stellen.

Was will der Roman? Er will die Geschichte einer Jugend geben, und damit zugleich die Geschichte einer Zeit. Er gibt jedoch weder das eine noch das andere. Die Vorzüge des ersten Bandes sind hier vermindert, die Fehler vergrößert. Es sollen noch ein dritter und ein vierter Band erscheinen — ich bin nicht mehr neugierig darauf. Ich mag nicht mehr die hochklingenden Salbadereien des Götz Krafft über alles Mögliche anhören. Nur gegen eines muß noch Protest erhoben werden. Der Roman tritt scheinbar mit dem Anspruch auf, als könne er uns die großartige und typische Entwickelung eines deutschen Studenten zeigen. Ich danke für die deutsche Studentenschaft, wenn sie so wäre, wie es Götz Krafft ist.

Dr. S—n.

Mannigfaltiges.

— Das Wort „nervös" liefert ein hübsches Beispiel dafür, wie die Bedeutung eines Wortes sich dem Charakter der Zeitströmung anzupassen weiß. Einer eingehenden Untersuchung darüber, die O. Ladendorf in der Zeitschrift für deutsche Wortforschung veröffentlicht, entnehmen wir folgendes: Im 18. Jahrhundert fehlt es zwar nicht an dem Begriffe selbst, wohl aber an einer einheitlichen Bezeichnung dafür. Zwar bestand schon das Wort, aber noch in seiner Grundbedeutung, die gerade das Gegenteil von der heutigen bezeichnet, nämlich: nervig, kraftvoll. So spricht Lessing von einer gesunden, nervösen Staatsverfassung. Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts, z. B. bei Campe, findet er sich schon in abgeschwächter Bedeutung, die Nerven betreffend. Durch Vermittlung der medizinischen Terminologie ergab sich dann daraus die neue Bedeutung stark erregt, nervenschwach. So schon in einem Aufsatz Goethes vom Jahre 1820. Aber erst 1830 erscheint es in der schönen Literatur, also in der Periode des Jungen Deutschland, mit seiner krankhaften Unruhe und Unbefriedigung. Das älteste, bisher bekannte Beispiel stammt aus einer Immermannschen Novelle, die eine nervöse Betrügerin schildert, dann häufig bei Gutzkow, Heine, W. Menzel u. a. Auffallend und charakteristisch ist, daß die Romantiker sich noch von dem Worte freigehalten haben oder es doch in der ursprünglichen Bedeutung gebrauchen. So spricht Eichendorff von den Waffenschmieden als nervösen rußigen Kerls. Nach 1830 verschwindet aber diese Bedeutung fast völlig vor der neuen, im Gegensatz zum Französischen und Italienischen, wo sie sich noch viel länger erhalten hat; in einzelnen Gegenden Italiens gebraucht man heute noch nervoso im Sinne von stark, tatkräftig. So haben also wir Deutsche den zweifelhaften Ruhm, dem Worte zuerst zu seiner heutigen Bedeutung verholfen zu haben. Dafür haben wir wenigstens die Genugtuung, das Hauptwort Nervosität erst dem Französischen nachgebildet zu haben, wo es seit 1839 erscheint, im Deutschen erst seit 1849 bei Feuchtersleben. Infolge der starken Abnutzung und weil es noch an einem einheitlichen Ausdruck für den nervösen Menschen fehlte, griff man abermals zu einem medizinischen Terminus und bildete die Wörter Neurasthenie, Neurastheniker, die immer populärer zu werden drohen und gegen die z. B. Nervosität kaum noch als etwas Krankhaftes erscheint. So hat sich das fremde Wort in etwa 70 Jahren von der Medizin aus mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitet, aus einzelnen nervösen Menschen wurde ein ganzes nervöses Zeitalter.

— Die verkannten Glühstrümpfe. Wie oberpfälzische Blätter berichten, trat dieser Tage in ein Warenhaus zu Amberg eine Bäuerin und verlangte ein Paar von den angezeigten Glühstrümpfen, da sie an kalten Füßen leide. Als ihr die Gasglühlichtstrümpfe vorgelegt wurden, mit der Erklärung, daß es größere nicht gebe, verließ die Bäuerin verächtlich das Lokal und fing draußen mit einer des Weges kommenden Gevatterin lästerlich zu schimpfen an über die nichtsnutzigen Stadtleute und ihren neusten Schwindel.

— Sein Ideal. Hausierer: „E Souterrainwohnung is' was Ideales . . . D' Trepp' 'nauf bringen einen d' Leut' doch nich' so leicht!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 262 Sonnabend, den 20. November (3. Dezember) 1904.

und machte eine Reihe von Vorschlägen. Man einigte sich zunächst dahin, die von der Etatsberatung rückständig gebliebenen Resolutionen zu erörtern. Auf den Sonnabend, den 3 Dezember, würde die erste Beratung des Etats in Verbindung mit dem Gesetzentwurf betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres und Abänderung der Wehrpflicht angesetzt. Man glaubt, daß diese erste Beratung bis zum 9. Dezembec erledigt sein wird. Zu diesem Termine wird die Einbringung der Handelsverträge — mit oder ohne den österreichischen Handelsvertrag — erwartet. Sollte sich diese Erwartung erfüllen, so wird zur ersten Beratung der Handelsverträge nach dem 9. Dezember geschritten werden. Die Weihnachtsferien dürften am 17. Dezember beginnen.

Deutschland.

Wie telegraphisch aus Berlin gemeldet wird, wurde am vorgestrigen Donnerstage im preußischen Abgeordnetenhause der Konflikt zwischen der Stadt Berlin und dem Unterrichtsministerium in der Schulfrage behandelt. Großen Eindruck machte die Rede des hochbejahrten früheren Ministers Hobrecht, der sich zu Gunsten der Stadt aussprach.

Der neue deutsch-serbische Handelsvertrag ist am Montag in Berlin durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Freiherrn v. Richthofen, und den Berliner serbischen Gesandten, Herrn Militschewitsch, unterzeichnet worden.

Die „Morgenpost" reproduziert ein Gerücht betreffend die bevorstehende Abberufung des deutschen Gesandten in Belgrad Baron Heyking, die durch dessen Einmischung in die Angelegenheiten der serbischen Politik zum Schaden einer dritten Macht veranlaßt worden sei.

Oesterreich.

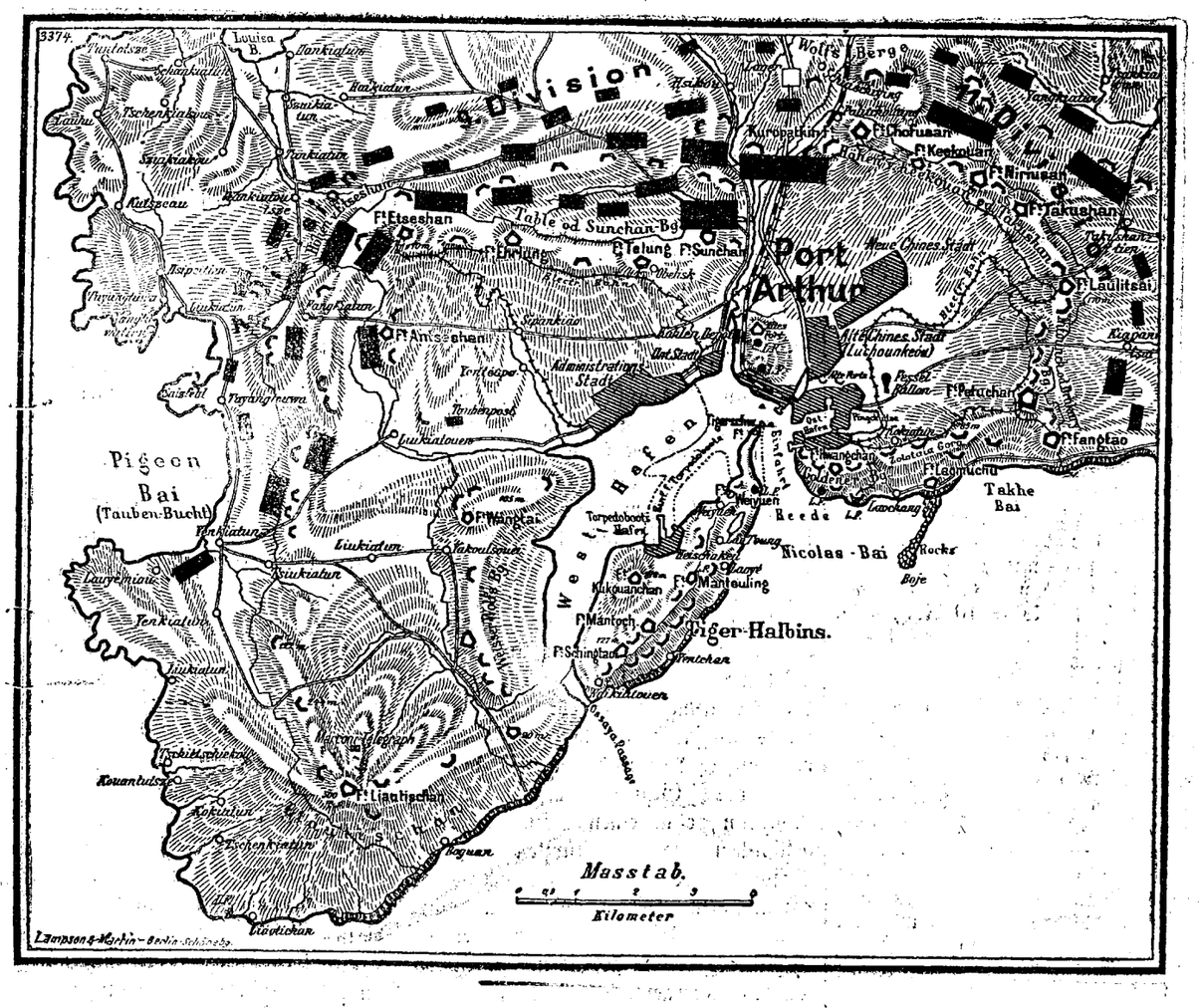
Ueber den Stand der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen liegen aus Wien einander widersprechende Meldungen vor. Offiziös wird bekannt gegeben, daß die am 28. November abgehaltene Ministerkonferenz und die Besprechung mit dem Grafen Posadowsky, wenn auch keine Einigung, so doch keine Verschlechterung im Stande der Handelsvertrags-Verhandlungen gebracht haben. Auf beiden Seiten sei man sich darüber klar geworden, daß man dem etwaigen neuen Vertrage mit wesentlich herabgestimmter Erwartung entgegensehen müsse. — Pessimistischer aber lautet die folgende Privatmeldung vom 29. November: „Die Konferenz der österreichischen und ungarischen Minister mit dem Grafen Posadowsky mußte resultatlos abgebrochen werden. Die österreichischen und ungarischen Minister beharrten in vollkommenster Uebereinstimmung auf dem bisherigen Standpunkte, insbesondere bezüglich der Veterinärkonvention, und teilten dem Grafen Posadowsky mit, daß dieser Standpunkt die unüberschreitbare Grenzlinie bilde. Es wurde von ihnen hervorgehoben, daß weder die österreichische noch die ungarische Regierung mit einem schlechten Vertrage vor die Parlamente gehen können. Von ungarischer Seite wurde überdies nachdrücklich betont, daß ein Meistbegünstigungs-Vertrag besser sei, als ein Eingehen auf die Forderungen Deutschlands. Die ungarischen Minister haben Montag Abend bereits Wien wieder verlassen." — Meldungen vom Mittwoch endlich sprechen direkt von einem Abbruch der Verhandlungen. Dem „Berl. Tgbl." wird vom Mittwoch aus Wien telegraphiert: „Graf Posadowsky reiste heute Vormittag 9 Uhr mit dem deutschen Delegierten von hier ab. Auf dem Nordwest-Bahnhof war nur der Botschafter Graf Wedell anwesend, der mit Graf Posadowsky noch ein längeres Gespräch hatte. Es mußte auffallen, daß keiner der österreichischen und ungarischen höheren Beamten, die an den Verhandlungen teilgenommen haben, und kein Beamter des Auswärtigen Amtes zur Verabschiedung erschienen waren. Auf dem Bahnhof waren offiziell nur der Stations-Chef und der Polizeikommissar anwesend."

Frankreich.

Die französische Parlamentsgruppe für Schiedsgerichte hatte am Montag zu Ehren der in Paris weilenden skandinavischen Parlamentarier ein großes Bankett veranstaltet, an dem u. a. Ministerpräsident Combes, mehrere andre Minister, die Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer, die Gesandten von Dänemark und Schweden-Norwegen, Lord Brassey und viele andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Senator Berthelot führte in einer Rede aus, der Zweck von Zusammenkünften wie die jetzige mit den skandinavischen Parlamentariern sei, eine „heilige Allianz" der Völker herbeizuführen. Redner gab dann einen historischen Ueberblick über die Rolle, welche die skandinavischen Völker von den Eroberungszügen der Normannen an bis zur heutigen Zeit gespielt haben, und schloß mit einem Aufruf zum Zusammenschluße der hervorragenden Männer aller Nationen, um auf die Abschaffung des Krieges(!) hinzuarbeiten. — Der nächste Redner, Lord Brassey, wies zunächst auf den Empfang hin, den im vorigen Jahre die englischen Parlamentarier in Frankreich gefunden, und führte dann weiter aus, Zweck dieser Besuche sei, an die Stelle der Herrschaft der Gewalt die des schiedsgerichtlichen Verfahrens zu setzen. Das herzliche Einvernehmen, das zwischen Frankreich und England bestehe, müsse zum Zwecke der Erhaltung des Friedens, des ehrenhaften Friedens international werden, und es dürfe nicht nur eine Idee bleiben, sondern müsse auch praktisch zur Anwendung kommen. Nachdem Lord Brassey noch auf die Frankreich überwiesene Aufgabe, in Marokko Ordnung zu schaffen und dieses Land der Zivilisation zu gewinnen, hingewiesen hatte, sprach er schließlich seinen Dank für den den Parlamentariern in Frankreich gewordenen Empfang aus. Destournelles de Constant, der Präsident der Parlamentsgruppe für Schiedsgerichte, begrüßte zunächst die skandinavischen Parlamentarier und führte dann aus, der Gedanke der Schiedsgerichte sei nicht, wie man behauptet habe, eine Torheit, sondern etwas Reelles. Schiedsgerichte seien nicht nur vom internationalen, sondern auch vom nationalen Standpunkt aus wertvoll.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Ansiedlungskommissar für Deutsch-Südwestafrika, Dr. Paul Rohrbach, hat dem kaiserlichen Gouvernement einen ausführlichen Bericht über den durch den Herero-Aufstand verursachten Schaden erstattet, der nun auszüglich in den Blättern veröffentlicht wird. Der Sachschaden setzt sich zusammen aus dem der Farmer und sonstigen landwirtschaftlich beschäftigten Personen) aus dem der Kaufleute und Händler, endlich aus einer Reihe verschiedenartiger, meist kleinerer Positionen, unter diesen auch nicht wenige von Beamten und anderen Regierungsangestellten. Die Gesamtsumme macht, nach Abzug verschiedener irrtümlich doppelt angegebener Posten sowie der Herero-Außenstände und eines Teils der bloßen Eventualforderungen, rund sieben Millionen Mark aus. Im wesentlichen könne dabei schon jetzt gesagt werden, daß die Anmeldungen durchschnittlich mit einer sehr erfreulichen Gewissenhaftigkeit von den Geschädigten aufgestellt worden sind. Es gibt auch starke Beispiele für das Gegenteil, aber sie sind recht selten. Von den 7 Millionen Sachschaden entfallen auf die Lebenden nicht ganz 6 Millionen, auf die Toten etwas über 1 Million. In vielen Fällen, die dem Werte nach mehr als die Hälfte des Totenschadens repräsentieren, sind aber Erben der Ermordeten vorhanden, die den Wirtschaftsbetrieb im Lande fortsetzen wollen; außerdem ist die Mehrzahl der Nachlässe stark verschuldet, und muß daher schon um der wirtschaftlichen Weiterexistenz der im Lande befindlichen Gläubiger willen durchaus mit berücksichtigt werden. — Am schwersten für die Wohlfahrt des Landes wiegen natürlich die Verluste, die der reine Farmbetrieb erlitten hat. Diese belaufen sich auf ca. 4¾ Mill., davon Vieh für fast 3½ Mill. Mark.



Nachrichten vom Kriege.

Aus Mukden wird der „Now. Wr." vom 18. November telegraphisch gemeldet: „Es sind warme Tage eingetreten. — Von Chinesen ist die Nachricht hinterbracht worden, daß infolge der seitens unseres Roten Kreuzes erfolgten Zurückweisung der amerikanischen und chinesischen Unterstützungsmittel diese den Japanern übergeben worden sind. Auf diese Mittel hin sei jetzt in Inkou ein internationales Hospital eingerichtet worden.

Aus Wladiwostok wird den „Birsh. Wed." gemeldet, daß dort die Meinung herrsche, daß sogar im Fall der Eroberung der nächsten Befestigungen Port Arthurs durch die Japaner, dennoch bis zur Einnahme der Forts Ljaoteschan und des Goldenen Berges noch viel Zeit vergehen werde.

*

Ueber die Stürmer-Abteilungen, die vor Port Arthur unter den japanischen Generalen Nakamuro und Seeto besonders ausgebildet worden sind, werden folgende interessante Einzelheiten mitgeteilt: „Derartige Abteilungen traten zuletzt in dem großen Satsuma-Aufstande im Jahre 1877 auf. Sie waren nur aus Rittern, Leuten der Kriegskaste, den „Samurai" gebildet. Eine nur aus Offizieren zusammengesetzte Sturmkolonne würde daher bei uns etwa jener Truppe entsprechen. Das von den Vätern ererbte Schwert in der Faust, so gingen sie damals in wütendem Anlaufe vor. Heute hat man ihnen zu dem guten, alten Schwert noch als moderne Waffe die Handgranate beigegeben. Gemäß dem höheren Range, in dem jeder einzelne Angehörige dieser Truppe früher stand, war der Kommandoton auch ein anderer. Sie wurden als Kavalliere angesprochen, indem der General etwa in folgender Weise sich an sie wandte: „Meine Herren! Sie würden dem Kaiser eine große Freude bereiten, wenn Sie die Güte haben wollten, diese Befestigung zu nehmen!" — Das letzte Vierteljahrhundert hat in Japan so vieles verändert, daß wahrscheinlich auch die Anrede an die Sturmkolonne vor Port Arthur nicht mehr so gelautet hat. Aber ähnlich dürfte sie gewiß geklungen haben, nachdem man seine Zuflucht zu dem alten Ritterstande und einem erprobten kriegerischen Geist genommen hat.

*

Ueber einige militärtechnische Ausdrücke, die auch in vorstehender Meldung gebraucht werden, gibt ein Fachmann im Berliner „Lok.-Anz." folgende Erklärungen:

Die Kontereskarpe ist der jenseitige Rand, das Mauerrevelement des jedes Fort umziehenden tiefen und breiten Grabens; Eskarpe heißt die Mauerbekleidung des Walles, also der eignen Grabenseite. Alle Manerungen liegen heutzutage nur unter der Erdlinie des gewachsenen Bodens.

Den Graben schützen auf seiner Sohle möglichst tief und verdeckt liegende Räume, die Graben-Caponièren; sie flankieren die Grabensohle und sind mit Schnellfeuergeschützen, Revolverkanonen und Maschinengewehren (Nordenfeld, Hotchkiß) armiert. Da sie sehr versteckt liegen und ein Ueberschreiten des Grabens so lange fast unmöglich machen, bis ihre Gefechtskraft gebrochen, so ist ihre Zerstörung nach Einnahme der Kontereskarpe eine der Hauptaufgaben des Angreifers. Die Kontereskarpe ist aber auch der Sitz der Zentrale der Minenanlagen des Verteidigers, ihre Besitznahme daher erst möglich, wenn diese durch Minen zerstört sind. Von der Kontereskarpe aus wird, nachdem es den Angriffsbatterien gelungen, Bresche zu schießen, d. h. einen Teil der Eskarpe einzuschießen, so daß dort der Hauptwall in den Graben gleitet und der Grabenniederund Uebergang hergestellt ist, der dem Sturm vorausgeht. Etwa dann noch nicht eingeschossene Caponièren werden dabei durch Hineinwerfen von Handgranaten oder Stinkbomben unmöglich gemacht.

Man geht aber heute auch ohne Bresche mit Leitern über den Graben zusammengeschossener Forts. Ehe der Angreifer aber bis zur Kontereskarpe gelangt, hat er einen weiten, mühsamen Weg zurückzulegen. Nach Zudeckung der Artillerie des Verteidigers durch die Angriffsbatterien, welche aus Ringkanonen mit flacherer Flugbahn und Haubitzen oder Mörsern (Steilfeuer von oben) bestehen, wird auf 1000 bis 1200 Mt. vor den Forts in der Nacht die erste Infanteriestellung ausgeworfen, tiefe, steil eingeschnittene Gräben mit Erdbrustwehr, in welche auch kleine Panzertürmchen mit Revolverkanonen und Maschinengewehren eingebaut werden. Es ist dies die alte „erste Parallele". — Von dort aus geht es mit der Sappe vor, d. h. im Zickzack vorgetriebene Gräben, die durch ihre Anlage flankierendes Feuer der Forts unwirksam machen. Die dabei in der Sappen-Tête vorarbeitenden Pioniere schützen sich durch vorgerollte, mit Erde gefüllte Schanzkörbe. Von der dritten Infanteriestellung (3. Parallele) aus muß oft die Würfelsappe angesetzt werden, d. h. eine Sappe mit quadratischem Grundriß, wie nebeneinandergelegte Würfel, bis das Glacis und der gedeckte Weg erreicht sind. Letztere liegen vor der Kontereskarpe. Das Glacis ist ein Erdaufwurf, der bestimmt ist, die Wirksamkeit der Verteidigung des Hauptwalles zu erhöhen durch Ausgleichung des toten Winkels (unbestrichener Raum); dahinter, auf der Kontereskarpe befindet sich der gedeckte Weg. In früheren Zeiten lag die Verteidigung hauptsächlich in den Forts selbst; jetzt liegen Batterien wie bombensicher eingedeckte Infanterie-Unterstände vor, zwischen und hinter den Forts. Es hat das den Vorteil, daß der Angreifer, ihre Lage nicht kennend, bis zuletzt über diese im Unklaren bleibt und seine überlegene Artilleriewirkung nicht so zur Geltung bringen kann wie gegen die Forts selbst, deren Lage genau bekannt ist.

Ein Spezialtelegramm der „Birsh. Wed." meldet, daß die Bewohner Wladiwostoks neuerdings durch die Frechheit der Chunchusen und Chinesen sehr geängstigt werden. Am 17. November überfielen 8 bewaffnete Chunchusen einen Laden im Zentrum der Stadt; der Ueberfall mißglückte allerdings, doch konnte man nur eines Räubers habhaft werden. Am Abend desselben Tages ermordete eine chinesische Bande die Familie des Lieferanten Filaretow, 5 Personen, und beraubte das Haus. „Eine solche Dreistigkeit der Chinesen ist hier noch nie vorgekommen", heißt es in der Depesche. — Auf Befehl des Kommandanten sind die allerstrengsten Maßregeln ergriffen worden.

*

Vom Feldhospital der Vereine Deutschlands.

Von befreundeter Seite erhält die „Mosk. Dtsch. Z." folgende Mitteilungen:

Am 23. November früh morgens trifft in Moskau auf dem Nikolai-Bahnhof, auf dem Wege nach Irkutsk begriffen, das vom Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuze ausgestattete Lazarett ein und begibt sich nach kurzem Aufenthalte in gesondertem Zuge von einigen 20 Waggons weiter.

Leiter des Lazaretts ist Professor Dr. Walter Petersen aus Heidelberg, eine Zelebrität in seinem Fache, der infolge eines bedauerlichen Unfalls dem Zuge aber leider erst in einigen Wochen wird nachfolgen können. Professor Petersen ist vor etwa 3 Wochen abends gegen halb 11 Uhr in der Nähe seines Hauses in Heidelberg hinterrücks überfallen, niedergeschlagen und beraubt worden. Er befindet sich in Behandlung von Dr. Czerny und wird jedenfalls in einiger Zeit abreisen können, da seine völlige Wiederherstellung mit Bestimmtheit zu erwarten steht. Professor Petersen hofft gleichzeitig mit dem Lazarett voraussichtlich am 16. Dezember in Irkutsk eintreffen zu können. Ihn vertritt inzwischen Dr. Franz Colmers (Schüler Petersens, Czernys und v. Angerers) und außerdem geht von deutschen Aerzten noch Dr. Albert Schütze, ein Schüler Kochs, mit.

Von russischen Aerzten sind die Herren Dr. Hausmann und Dr. Brasche für das Unternehmen gewonnen worden. Ferner sind dem medizinischen Personal noch die beiden Studenten Bernhard Keller und Herbert Keller zugeteilt. Administrator des Lazaretts ist Herr Eugen Schudnat aus Moskau.

Zur Pflege der Verwundeten und Kranken gehen 6 Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes aus Eberswalde bei Berlin, 6 deutsch-russische Schwestern und 8 deutsch-russische Sanitäre (Mennoniten) mit. Zur Leitung der maschinellen Anlage ist Ingenieur Barts, der bereits mit Professor Küttner in China 1900—01 für das deutsche Rote Kreuz tätig war, angestellt worden.

Das aufs vorzüglichste ausgestattete Lazarett ist für 100 Betten eingerichtet und besitzt unter anderem 1 Röntgen-Apparat, 1 bakteriologisches Laboratorium, große Desinfektionsapparate und 1 Trinkwasserbereiter zur Herstellung absolut keimfreien Wassers, der 100 Liter pro Stunde liefert. — 20 Waggons haben Berlin bereits verlassen, die russische Grenze passiert und werden zur Zeit in Warschau in russische Waggons umgeladen.

*

Die „Mit. Ztg." berichtet über den Brief eines in japanische Kriegsgefangenschaft gefallenen Mitauers; Ueber seine Behandlung in Japan schreibt er: „Es geht mir sehr gut. Wir bekommen gutes Essen. Das Haus, in welchem wir wohnen, ist ein japanischer Tempel, wo es sauber und rein ist. Im Hof wachsen die schönsten Palmen. Wir schlafen unter Mull-Netzen, um des Nachts vor den Mücken Ruhe zu haben. Die Diele ist mit einem weichen Geflecht gepolstert." — Die Behandlung der Kriegsgefangenen seitens der Japaner scheint somit tatsächlich nichts zu wünschen übrig zu lassen. — Erwähnt sei noch, daß die Adresse des qu. Schreibens nur in deutscher Sprache abgefaßt ist und trotzdem seinen Bestimmungsort richtig erreicht hat.

*

Dem Brief eines von hier auf den Kriegsschauplatz einberufenen Dieners,

der es dort gut getroffen hat, entnehmen wir einige Mitteilungen. Es heißt in dem uns zur Disposition gestellten estnisch abgefaßten Soldaten-Briefe, der vom 15. Oktober datiert ist:

... Geehrter Herr Baron, als mich der Bataillons-Kommandeur fragte und ich Ihren werten Namen nannte, stellte man mich sofort als Diener des Offiziersklubs an. Das ist aber nicht ein Klub, sondern ein Lagerplatz bei der Feldküche und der Speisetisch von dem sie essen, ist die Erde. Die Flinte nahm man mir auch ab, so daß ich sie nicht mehr zu tragen habe.

Am 24. September kamen wir auf das Schlachtfeld, wo schon die Kanonen donnerten. Am 29. September rückte unser Regiment in die große Schlacht vor, die noch eben sich fortspinnt..... In der Schlacht gab es nicht viel Gewehrfeuer, sondern nur Kanonen, die Schrapnells und Granaten in gräßlicher Weise schleuderten. Vom 1. Oktober an bis heute ist das Feuer schwächer und unsere Truppen haben auch ihnen mehrere Geschütze abgenommen. Dennoch sind wir etwas zurückgegangen und stehen jetzt nur 15 Werst von Mukden.

Mein Leben ist befriedigend und ich bin, Gott sei Dank, bei guter Gesundheit. Zu essen bekomme ich auch mehr, als in der Kompagnie, aber die Kugeln, welche fliegen, die sind schrecklich — sie kommen immer wjuu und wjuu..."

Lokales.

Die Reihe der Vorträge im Handwerker-Verein eröffnete gestern Abend Herr Dr. W. Schlüter mit einem Vortrag über Familiennamen.

Der Vortragende gab zunächst eine historische Einleitung über die Entstehung des Familiennamens. Das orientalische und griechische Altertum kannte einen Familiennamen bekanntlich nicht. Erst die Römer hatten in ihren Benennungen der gentes etwas unseren heutigen Familiennamen in vieler Hinsicht Entsprechendes. Auch den Germanen war eine Benennung der Familie bis ins Mittelalter hinein unbekannt. Erst als die Entwickelung des Rechtslebens, des Handels und der Kolonisation, die beide einen häufigeren Besitzwechsel mit sich brachten, im 12. und 13.

Jahrhundert eine genauere Bezeichnung der Person zu bedingen anfingen, kam der Familienname als bleibende Benennung auf.

Ueber die Bildung der Familiennamen führte Dr. Schlüter ungefähr folgendes aus: Man kann vier Gruppen von Namen unterscheiden: erstens die aus dem Vaternamen entstandenen, sodann aus der Berufstätigkeit abgeleiteten, ferner die Namen, die ihren Ursprung einer Ortschaft verdanken, und endlich die sog. Spitznamen.

Zu der ersten Gruppe gehören vor allem die zahlreichen Namen, die durch Anhängen der Silbe „„sohn" (=son, =sen, =ssen ꝛc.) gebildet sind, also etwa Jacobson, Jacobsen. Dann die mit genetivischem „s" geformten, wie z. B. Martens, was ursprünglich Martins Sohn heißen sollte. Unter diesen Namen gibt es natürlich schon eine Menge solcher, die im Laufe der Zeit sich von ihrem Namen sehr weit entfernt haben (z. B. Helmholtz von Helmholds Sohn u. dergl.). Zu dieser Gruppe gehören auch die Namen mit =mann, =kind und den Diminutivsilben wie =le (Reineke). Wie mannigfache Variationen ein einziger Name ergeben kann, zeigt der Name Konrad, der zur Bildung von ungefähr 100 verschiedenen Familiennamen gedient hat — z. B. Kuno, Kunz und Contz, Künzel, Künzli, Kühn, Kühnel.

Unter den Namen der zweiten Gruppe, der nach Amt und Beruf der Träger gebildeten, ragt vor allen der sehr verbreitete deutsche Name Meier (entstanden aus Major, Verwalter, hervor; in ähnlicher Weise entstanden Schultz aus Schultheiß, Keller aus Cellarius, wie denn überhaupt die Berufsarten anfangs meist lateinisch bezeichnet wurden; im XIV Jahrhundert kommt dann das deutsche endgiltig in Gebrauch. — Eine Reihe auch unserer einheimischen Namen verdankt dem Amt und Beruf sein Dasein: so Krüdener (Kräutener, d. h. Apotheker), Schröder, Schroeder (Schneider), Küter (Fleischer).

Die dritte Namengruppe ist aus dem Wohnort, resp. Besitztum abgeleitet. Hierher gehören meist adlige Namen, die das Beiwort „von" ja bekanntlich nach ihrem Besitztum führen. Doch ist zu unterscheiden, daß das „von" nicht immer nur bei adligen Familiennamen vorkommt, sondern öfters eine rein lokale Bedeutung hat wie bei Hoffmann von Fallersleben (soll heißen aus Fallersleben). Zu dieser Gruppe gehören auch die mit — stadt, — hausen, — burg und dergl. gebildeten Namen.

Spitznamen lassen sich schon im Altertum nachweisen; Naso, Cicero, Piso sind nichts weiter als Spitznamen. Auch die Deutschen haben Spitznamen in größter Mannigfaltigkeit verteilt, wobei die verschiedensten Gesichtspunkte maßgebend waren: bald war es eine Ehrung, die dem Betreffenden zuteil werden sollte, bald ein Tadel, eine Verhöhnung irgend eines Gebrechens, die Bewunderung einer Eigenschaft usw. Sehr oft mag auch bloßer Uebermut ausschlaggebend gewesen sein; besonders erregen diesen Verdacht eigentümliche Namen wie Kußmaul, Rindfleisch usw. Auch die Namen in imperativischer Form gehören hierher, z. B. Springinsfeld, Schlichtegroll.

Zum Schluß seines anregenden und belehrenden Vortrages geißelte der Vortragende die Sucht, namentlich der Deutschen, in fremden Ländern ihre Namen entsprechend zu verändern. E.

Das Weihnachtsfest naht heran und mit ihm wird wieder die Frage laut, was soll ich meinen Lieben schenken? Da dürfte es Viele interessieren von dem nah bevorstehenden Erscheinen eines Buches zu erfahren, welches wie wenige berufen sein dürfte, den Weg in die baltischen Häuser und einen Platz unter den Weihnachtsgaben zu finden. Für uns gewinnt das Buch noch dadurch an Interesse, daß wir beide Herausgeber und einen nicht geringen Teil der Mitarbeiter zu unseren Mitbürgern zählen dürfen. Es heißt: „Heimatstimmen." Ein baltisches Jahrbuch mit Illustrationen, herausgegeben von Carl Hunnius und Viktor Wittrock (Reval, Verlag von Franz Kluge.)

Im Verein mit zahlreichen einheimischen Autoren haben, wie uns mitgeteilt wird, die Herausgeber ein Werk geschaffen, das in seiner Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit auch anspruchsvolle Leser befriedigen dürfte. In buntem Wechsel bringt das Buch beschreibende und unterhaltende, prosaische und poetische Aufsätze, vorwiegend heimatlichen Inhalts und vielfach durch Illustrationen belebt — kurz ein Buch, an dem Jeder seine Freude haben kann, und auf welches wir nach seinem Erscheinen noch eingehender zurückzukommen gedenken.

In dem in unserem gestrigen Blatte reproduzierten Rigaer Kursbericht hat sich bezüglich der „Livländischen Stadthypothekenvereins-Pfandbriefe ein Druckfehler eingeschlichen: diese Pfandbriefe sind an der Rigaer Börse nicht, wie gestern angegeben war, mit 100 und 101 notiert worden, sondern sie haben noch wie vor an der Rigaschen Börse gar keinen festen Kurs; die Notierung „100, resp. 101" bezog sich auf die „neuen" Rigaer 5% Hypothekenvereins-Pfandbriefe.

Das Polizei-Departement macht bekannt, daß, da infolge des Schiffbruches des dänischen Dampfers „Norge" viele Personen, unter welchen sich auch zahlreiche russische Untertanen befanden, ihren Tod gefunden haben und viele andere verstümmelt worden sind — in Kopenhagen ein Komitee gebildet worden ist, welches die Unterstützung der Verwundeten sowie der Frauen und Kinder der Getöteten zum Zweck hat. Reflektanten haben sich an die Agentur der „Vereinigten Dänischen Dampfer-Gesellschaft" in Libau zu wenden und ihrem Gesuch die von den örtlichen Obrigkeiten beglaubigten, ihre Rechte beweisenden Dokumente beizufügen.

Während einer Verhandlung im Friedensrichter-Plenum hatte die Bäuerin Lisa Heidson im Korridor des Gerichtsgebäudes der ihr bekannten Bäuerin Miina Engelsberg ein großes Umlegetuch mit der Bitte übergeben, es so lange aufzubewahren, bis sie aus dem Sitzungssaale zurückgekehrt sein werde, was auch die E. zu tun versprach. — Ungefähr nach zwei Stunden kam die Heidson in den Korridor zurück, die Engelsberg aber war inzwischen verschwunden. Die Heidson machte hiervon der Polizei Anzeige und bat um eine Haussuchung bei der Engelsberg. Ein Schutzmann begab sich nun in der Tat dorthin und forderte die Engelsberg auf, das Umlegetuch herauszugeben; diese holte ein Tuch hervor, erklärte aber dem Schutzmann, daß sie das Tuch schon seit 3 Jahren besitze. Darauf erschien der Schutzmann mit der Heidson nochmals in der Wohnung und jetzt erst übergab die Engelsberg das Tuch der rechtmäßigen Eigentümerin. — Die Engelsberg aber wurde wegen Aneignung fremden Eigentums beim Friedensrichter des 1. Bezirks belangt. Obwohl sie bei der Verhandlung nun reuig erklärte, daß sie unvernünftig gehandelt habe und um Milderung der Strafe bat, verurteilte der Friedensrichter sie zu 2 Monaten Gefängnis. —k—

Der Einspänner-Fuhrmann Michel Jürgenson hatte in der Trunkenheit auf der Fahrt seinen Passagier mit Schimpfwörtern regaliert. Dieser Tage nun verurteilte ihn der Friedensrichter des 1. Bezirks zu 10 Rbl, Pön oder 6 Tagen Arrest. —k—

Herr Kapellmeister G. Schnéevoigt ist nach dem glänzenden Erfolg, den er als Dirigent in München gehabt hat, daselbst als Nachfolger Felix Weingartners definitiv engagiert worden, übernimmt somit die Leitung eines der bedeutendsten Orchesters Deutschlands, des Kaim-Orchesters. — Gegenwärtig befindet sich Herr Schnéevoigt, wie die Rigaer Blätter melden, in Riga und steht mit der Administration des Horn'schen Gartens in Verhandlung, die dem Vernehmen nach beabsichtigt, Herrn Schnéevoigt die Leitung der Orchesterkonzerte auch in Dubbeln zu übertragen, so daß eine Fusion der Konzertarrangements beider Strandorte zu erwarten steht.

Ein Zirkus-Besucher J. D. hatte am 9. November während der Vorstellung im Zirkus eine Cigarre angeraucht und sich, trotzdem ein Revieraufseher ihm das Rauchen verboten hatte, in diesem Vergnügen nicht stören lassen. Vorgestern verurteilte der Friedensrichter des 3. Bezirks den enragierten Raucher zu 1½ Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest. —k—

Demnächst wird die Konzert-, Oratorien- und Opernsängerin Frau Maikki Järnefelt, die unserem Publikum keine fremde mehr ist, in unserer Stadt ein Konzert geben. Eine stattliche Reihe höchst anerkennender Urteile liegt uns in ausländischen und inländischen Blättern über diese Sängerin vor. So urteilt Otto Leßmann in der Berliner „Allg.-Mus.-Z.": „Frau Järnefelt verfügt über eine prachtvoll ausstrahlende Sopranstimme, sehr lebhaftes Temperament und warmes natürliches Empfinden. Ich kann mir wohl denken, daß sie auf der Bühne eine ideale Siglinde darstellen würde, wozu ihre Erscheinung nicht wenig beitragen dürfte. Das bemerkbar gewesene Tremolieren ist ganz verschwunden, der Ton erscheint leicht ansprechend, stetig und warm timbriert — kurz, es war eine Freude der Sängerin, die von ihrem Gatten, dem Kapellmeister Armas Järnefelt, ausgezeichnet begleitet wurde, zuzuhören. — Ferner schreibt Alexander Staeger im „Rig. Tgbl.": „... Vermöge ihrer außerordentlich steigerungsfähigen Stimmmittel, deren Grenzen der Tonskala wie der dynamischen Gradeinteilung gleich weit ausgesponnen sind, ist es auch ihrer Vortragskunst gegeben ins Große, ins Breite zu gehen, die Absichten hinreißend temperamentvoller Belebung des Stoffes in vollem Umfange in die tönende Tat umzusetzen, und so Wirkungen hervorzubringen, die die Dinge in ganzer, runder Plastik voll innerlicher Bewegung erscheinen lassen ..."

Für das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 1. bis 19. November an Geldspenden eingelaufen: Erlös einer Kindervorstellung 10 Rbl., von Frl. v. B. 5 Rbl., Frl. M. u. Frl. v. B. 7 Rbl, Hrn. G. 5 Rbl., — in Summa 27 Rbl. Mit dem zum 1. November verbliebenen Saldo 1278 Rbl. 70 Kop.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin E. Stackelberg

Der Sekretär.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 20. Nov. um 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 19. November. Alleruntertänigstes Telegram des Generaladjutanten Kuropatkin vom 18. November 1904:

„Die zur Verfolgung des am 17. November von dem zweiten Passe südlich von Tsinchetschön vertriebenen Feindes ausgesandten Sotnien gelangten, während sie den Feind fortwährend bedrängten, über den Sundun bis zum Fluße Taitsyho und zerstörten die Telegraphenlinie in der Ebene, indem sie die Telegraphendrähte auf die Entfernung von einer Werst abnahmen. Während des Scharmützels steckten die Japaner ihre Lebensmittel-Niederlagen in zwei Dörfern des Flußtales des Taitsyho in Brand. Bei uns wurden 2 Kosaken verwundet.

Von der zur Verfolgung der Japaner weiter östlich von den Kosaken abgesandten Abteilung sind noch keine Meldungen eingetroffen. — Nach Aussagen der Chinesen wurden während des Kampfes am 17. November auf dem Passe von den Japanern auf Arben gegen 50 Tote und 150 Verwundete fortgebracht. Von uns wurden noch 23 Tote aufgehoben. Wir machten 7 Gefangene.

Ueber Gefechte in der Nacht auf den 18. November sind keine Meldungen eingetroffen.

St. Petersburg, 19. November. Telegramm des Generalleutnants Sfacharow an den Generalstab vom 18. November 1904:

„Auf unserem linken Flügel zwangen unsere Abteilungen, die die Verfolgung des weichenden Feindes fortsetzten, die Japaner die Dörfer Dapiduschan und Tsuidsjudsy schleunigst zu verlassen und nach Tsjantschan zurückzugehen. Nach dem Kampfe auf dem Paß südlich von Tsinchetschön wurden von uns noch 50 Leichen aufgehoben.

Am 17. November wurde mit Eintritt der Dunkelheit auf dem rechten Flügel unserer Position am Schaho eine Rekognoszierung in der Richtung auf Lamatun unternommen. Als unsere Abteilung sich bis auf ungefähr 20 Schritt den Schanzen genähert hatte, wurde sie mit heftigem Gewehrfeuer empfangen. In dem entstandenen Scharmützel wurde Leutnant Rodsewitsch verwundet, 3 Untermilitärs getötet und 3 verwundet.

Als sich der Alarm in der feindlichen Stellung gelegt hatte, wiederholte ein Teil der Abteilung unter dem Befehl des Leutnants Kossakow die Rekognoszierung. Nachdem unsere Mannschaften sich an die Schanzen des Gegners westlich vom Dorfe Lamatun, ohne einen Schuß zu tun, herangeschlichen hatten, stürzten sie mit dem Bajonett vor. Die Japaner flohen nach hartnäckigem Widerstande und wurden bis zum rechten Ufer des Schaho verfolgt. Ein Japaner wurde gefangen, gegen 25 Mann wurden niedergemacht und Waffen, Ausrüstung und Decken erbeutet. Auf unserer Seite wurde Unterleutnant Kaltibekow an der Hand verwundet und 1 Untermilitär getötet.

Tiflis, 19. Nov. Offiziellen Nachrichten zufolge verbreitet sich die Cholera stark im Lenkoranschen Kreise. Sie ist unter den russischen Kolonisten aufgetreten.

München, 2. Dez. (19. Nov.). (Wolff.) Prinz Friedrich von Hohenzollern ist gestorben.

Wien, 2. Dez. (19. Nov.). Der russische Botschafter Graf Kapnist ist gestern am Herzschlage gestorben.

Coruna, 2. Dez. (19. Nov.) (Havas.) Russische Torpedoschiffe und Transportfahrzeuge, die vor Kap Finisterre vor Anker lagen, dampften nach Süden ab, nachdem sie sich mit Kohlen versehen hatten.

Sofia, 2. Dez. (19. Nov.). Der Fürst empfing den neuen türkischen Kommissär Sidyk Pascha. Man hofft, die Spannung zwischen der Pforte und Bulgarien werde nachlassen.

Tanger, 2. Dez. (19. Nov.). (Reuter). Ein russisches Kohlentransportschiff und zwei Torpedoschiffe trafen hier ein und versehen sich mit Kohlen.

Peking, 2. Dez. (19. Nov.). (Reuter). Die Gesandten überreichten der chinesischen Regierung einen Protest gegen die Erhebung ergänzender Transitzollgebühren. Bisher erhoben die chinesischen Beamten eine Gebühr von 2½% von jeder ein- oder ausgeführten Waare in den Freihäfen. Neuerdings ist der Zoll erhöht worden, um die Ausgaben der Regierung zu decken. — Auf den Protest der Gesandten hat die chinesische Regierung keine Antwort erteilt.

Tokio, 2. Dez. (19. Nov.). (Reuter.) Der Hauptstab meldet: 11 Offiziere wurden getötet, 64 verwundet, doch fehlt die Ortsangabe; offenbar ist Port Arthur zu verstehen. Die näheren Einzelheiten des Angriffes der Samurai unter dem Kommando Nakamuras und Saitos fehlen. Offenbar war diese Attacke erfolglos. Nakamura wurde verwundet und sein Bein amputiert. Saito ließ sich mit seiner Abteilung auf kein Handgemenge ein und führte überhaupt den Angriff nicht zu Ende.

Nach Gerüchten haben die Russen den Versuch gemacht, sich aufs neue des 203 Meter-Hügels zu bemächtigen. Sie griffen den Hügel mit großen Streitkräften an, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgeworfen. Die Russen befestigen sich zwischen Ljaotoschan und Nanschantan.

Der Kommandeur der japanischen Abteilung, die in der Nähe von Kinchaschien steht meldet vom 12. November: Die japanische Abteilung unternahm einen Angriff auf die Position der Russen bei Fischialodsa und drängte sie zurück. Als die japanische Abteilung eine vorgehende starke Kolonne der Russen gewahrte, blieb sie stehen und besetzte Matschiantschan und die Umgegend. Später erschien russische Artillerie, deren Anzahl sich vermehrte. Zusammen mit dem Fußvolk wuchs das russische Detachement auf 3—4 Bataillone mit 8 Geschützen an. Die japanische Abteilung zog in Vermeidung eines Gefechtes ihre zerstreuten Teile zusammen und ging auf ihre Positionen zurück.

In der Nacht auf den 18. November näherte sich auf unserem linken Flügel eine Abteilung unter Befehl des Kapitän Alexandrow unbemerkt der Stellung des Gegners und feuerte eine Salve auf dessen Wachmannschaft ab. Aus den Blindagen der nächsten Schanzen stürzten gegen 60 Mann Japaner hervor, die ein heftiges Gewehr-Feuer eröffneten. Die Unsrigen warfen sich ohne einen Schuß zu tun in die Schanzen und nach kurzem Handgemenge flohen die Japaner. Von uns wurden einige Gewehre und Ausrüstungsgegenstände des Feindes erbeutet.

Von irgendwelchen am 18. November stattgehabten Gefechten sind keine Meldungen eingetroffen.

Mukden, 2. Dez. (12. Nov.) Das erfolgreiche Gefecht General Rennenkampffs, der am 16. November die Arrièregarde der Japaner vertrieben hatte, beweist, daß die Linie ihrer Aufstellung eine langgestreckte und ihre Reserven unbedeutende sind. Die Verbrennung der japanischen Niederlagen weist darauf hin, daß die Japaner völlig außer Stande sind, sich zu halten.

Perim, 2. Dez. (19. Nov.). (Reuter.) 20 sich Perim nähernde russische Kriegsschiffe wurden um 3 Uhr nachmittags bemerkt. Der französische Dampfer „Binger" näherte sich dem Admiralschiff um die Lootsmänner zur Einfahrt in Dschibuti für das Geschwader zu stellen. Um 5 Uhr entfernte sich das russische Geschwader von Perim in folgender Ordnung: 2 gepanzerte Kreuzer, 5 Transportschiffe der Freiwilligen Flotte, 7 Torpedojäger und 4 Kohlendampfer.

Tokio, 1. Dez. (18. Nov.). (Reuter.) Die Pairskammer nahm ohne Abstimmung den Vorschlag an, der Armee und der Flotte in einer Adresse ihren Dank auszudrücken.

(Eingetroffen um 1 Uhr mitt. am 20. November.)

St. Petersburg, 20. November. Der „Reg.-Anz." publiziert die Ernennung des Wirkl. Staatsrat Coutler zum Gehilfen des Mintsters des Innern.

Mukden, 19. November. Ein reitendes Jägerkommando vertrieb am 18. November die Japaner aus Daninduschan und beschoß Usenssen. Die Jäger des Bolchowschen Regiments vertrieben die Japaner von Lamantun auf das rechte Ufer des Schaho. — Am 19. November zerstörte russische Artillerie die im Zentrum gelegenen japanischen Wälle; gefangene Japaner klagen über die ungewohnte Kälte.

Belgrad, 2. Dez. (19. Nov.). Das Ministerium demissionierte. Der König hat seine Entscheidung bis zum 4. Dez. (21. Nov.). verschoben.

Datsjapu, 2. Dez. (19. Nov.) Heute Nacht suchten die Japaner in 2 Kolonnen die russischen Positionen beim Dorf Wanten zu nehmen; die Jäger schlugen die Japaner ab und ließen sie nicht an die Positionen herankommen. Es kam zum Bajonettkampf.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Totenfest, den 21. November: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.
Predigt-Text: 1 Cor. 15, 55—57.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die Prediger, Witwen und Waisen.

Nächsten Sonntag, am ersten Advent Abendmahl. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche. Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Am Totenfest, den 21. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Prediger, Witwen und Waisen.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Montag, den 22. November, um 9 Uhr abends, Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 24. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 23 Rbl. 18 Kop.; zu Holz 1+5 Rbl.; für die Predigten 4 Rbl. 46 Kop; für die Kirchenremonte 6 Rbl. 84 Kop. + 5 Rbl. 75 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl.; für den Feldprediger 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 26. Sonntag nach Trinitatis, den 21. November, (Totenfest): estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst, Sonntag, den 28. November. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Totenfeste, den 21. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Gustav Tikerpuu Tochter Salme. Proklamiert: Hermann Püwwi mit Alma Kiwi. Gestorben: Kadri Hunt, Ados Witwe, 77²/₁₂ Jahre alt; Eddo Ilison, Tönis' Witwe, 87 Jahre alt; Anna Klement, Johann's Witwe, 75⁹/₁₂ Jahre alt; Ann Kamm, Widrik's Witwe, 71¹/₁₂ Jahre alt; Alexander Peterson, Karl's Sohn, 21⁸/₁₂ Jahre alt; Rosalie Kaasik, 3¹/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Johannes Reinhardt, † am 16. November zu St. Petersburg.

Kapitän des 2. Dagestanschen Regiments A. W. v. Dehn, † am 14. Oktober zu Charbin.

Emilie Herzenberg, geb. Cahn, † im 82. Jahr am 18. November zu Mitau.

Johann Nikolai Wilhelm Otto, † am 17. November zu Riga.

Akademiker Eduard Rizzoni, † am 15. November zu Riga.

Jan Mednis, † am 15. November zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 20. November 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.9	755.4	754.4
Thermometer (Centigrade)	—4.6	+1.5	+1.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.4	SSW.5	SW5.
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	91%	94%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Maximum d. Temp. gestern —4.8
3. Niederschlag mm. 1.9

Gestern Nachmittag Schnee, heute morgens ein wenig Regen.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmel mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

12,53 nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,03 nachts Abfahrt nach Riga.
3,38 morgens Ankunft aus Riga.
3,58 morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
10,45 vorm. Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
11,01 vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
5,10 nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
4,55 nachm. Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
5,10 nachm. Abf. nach Riga und Pleskau.
6,25 abends Abf. nach Petersburg u. Reval.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. November. Vom Aktienmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": „Ueber den Verlauf des heutigen Verkehrs ist wenig Günstiges zu berichten. Bei Beginn der Tätigkeit entfaltete die Spekulation reges Interesse für Bank-Aktien, welches später gänzlich schwand, ebenso die bis dahin herrschende gute Disposition für dieselben. — Auf dem Gebiete der metallurgischen Werte waren die Kurse vielfachen Schwankungen ausgesetzt und schlossen unter dem Druck von Realisierungen niedriger als gestern. Matt und erheblich billiger sind Kerosin-, resp. Naphtha-Werte geworden; von Eisenbahnen bevorzugte man Südostbahnen. — Nach dem offiziellen Verkehr herrschte Geschäftsstille.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Nov. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,45
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	427½
„ „ (1866)	325
Prämien-Anleihe der Adelsbank	271
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89⅜
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	98
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	321
„ „ Internat. Hand-Bank.	390
„ „ Diskonto-Bank	430
„ „ Privat-Handels-Bank	219
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	10700
„ „ Brianskr Schienenfabrik	182
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	215
„ „ Ges. der Walzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1050

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Ноября 1904 г.

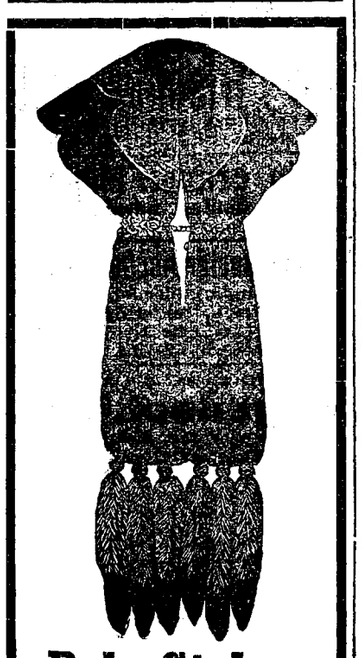
Maximal-Thermometer
Meierei- „
Bade- „
Zimmer- „
Fenster- „
Luxus- „
empfiehlt in grosser Auswahl billigst die
Droguerie John Pfeil.

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts zu sehr herabgesetzten Preisen:
Kinderstrümpfe früher 80 K. jetzt 15 K.
Bürstenband von 2 K. an
Damenhandschuh von 10 K. an
Zephyrwolle 4 K. d. Loth, 120 K. d. ℳ.
Hauswolle 90 K. d. ℳ
Korsetts früher 100 K. jetzt 50 K.
Spitzen, Seidenbänder, Kleiderbesätze, Sonnenschirme, woll. Tücher, seid. Gaze früh. 75 K. jetzt 20 „
Herren Nachthemden 50 K.
„ **Caleçons** von 50 K. an
„ **Leinkragen** von 10 K.
„ **Cravatts** von 10 K.
„ **Filzhüte** führ. 300 K. jetzt 150 K.
etc.
Firma E. Retsch
Grosser Markt 14.

Das
Blinden-Institut
erhielt in neuer Sendung
Bürsten
in grösster Auswahl und empfiehlt dieselben zum **bevorstehenden Feste**
E. Kuhlmann
Alexander-Str. 2.

Näh-
Steck-
Haar-
Stopf-
Canevas-
Blinden-
Maschinen-
Schnür-
Plaid-
Cravatten-
Gürtel-
Strick-
Filet-
Hut- u.
Putzmacher-Nadeln
bei
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Der Zögling der Strasdenhöfer **Blindenanstalt**
Wilhelm Raumann
wohnhaft Querstrasse Nr. 8, übernimmt aller Art
Korbflechte-Arbeiten.
Um Bestellungen bei ihm bittet
Wittrock.



Pelz-Stolas
und
Pelz-Krawatten
(hochgeschlossen)
empfehlen **billigst**
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

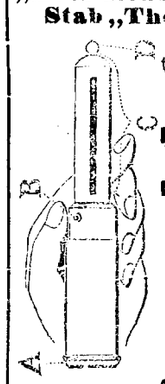
Kalliope **musikal. Automat** wird für 130 Rbl. **verkauft** nebst **46 Noten** à 1 R. d. Stück. Johannisstr. Nr. 10, 2. Etage. Zu besehen von 11–1 u. von 6–7.

Wir empfingen in grosser Auswahl **aus- u. inländische**
Porzellan-Gegenstände z. Bemalen
wie **Vasen, Teller, Aschbecher, Tassen, Tee- u. Schmandkannen** etc. u. empfehlen ferner
Wachstuch in div. Farben
Opal-Glas-Gegenstände u. Fournierbretter
für
Oelmalerei.
Gebr. Brock.

Unterricht in Naturheilkunde: (Wasserbehandlung, Massage, Hypnose etc.) erhalten Herren u. Damen i. 1888 gegr. Institut v. Max Lindner, Dresden-A. Strehlenerstr. 31. Prospekte grat. u. fco.



„Ever Ready" Elektrisir-Stab „The Standard".



Der einzige elektrisch-medizinische Apparat seiner Art.
Keine Drähte, Kontaktstöpsel, Nadel zum Einschrauben
Nur ein Druck auf den Kontaktknopf B erzeugt elektrischen Strom, dessen **Stärke** durch Herausziehen der oberen Hülse C nach Wunsch und Bedarf **reguliert** werden kann.
Preis R. 9,— Postporto —. 60 Kop.
Schmerzstiller bei Rheumatismus, Nervenschmerzen, Nervenschwäche, Kopfschmerzen etc.
Stärkt die Widerstandsfähigkeit des Organismus.
Kräftigt die Nerven u. Muskeln.
Regelt die Blutzirkulation etc.
Gebrauchsanweisung wird beigefügt.
Technisches Bureau
Jurjew, Ritterstr. 9.

Gesundheit
in allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
J. G. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Weihnachts-Ausverkauf
von reh-ledernen, mit Pelz u. Flanell gefütterten Damen- u. Herren-
Handschuhen
zu herabgesetzten Preisen, **Tragbänder** von 20 Kop an u. theurer empfiehlt
R. Heller
Alexanderstr. 3, **Ritter**-Str. 1.

Es ist eine **Kleinigkeit**, mit Hugo Griep's verbesserter
Hygienischer-Haarunterlage
sich stets hübsch zu frisieren u. das eigene Haar zu schonen.
Haarunterlagen, Stirn- u. Chignon-Haar-Netze, aus Haar, Seide u. Invisible, in allen Farben zu haben in
Hugo Griep's Damen-Salon
Johannisstr. 16.

Wegen Beendigung der Waldsägerei in Karrasky, wird die ganze
Dampfsägemühle-Einrichtung
oder die **Lokomobile** von 10 Pferdekräften allein zu mässigem Preise **verkauft.** Zu besehen täglich, ausser Sonntagen. Näheres Jurjew, Stapel-Strasse 43. **J. Kaplan.**

Eine mit Wasserkraft betriebene
Flachs- u. Wollspinnerei, Sägerei, Walkerei, eine Mühle
mit 6 Gängen und eine
grosse Gesindestelle
in Livland sind wegen Todesfalles des Besitzers **billig zu verkaufen.** Die Gebäude und Maschinen sind neu. Arbeit ist viel. Näheres in Jurjew: „Hôtel Dorpat", bei Herrn Arrak.

In Nustago
(Heiligensee) sind freiwillig in einem Stück oder auch einzeln zu verkaufen: ein herrschaftliches Wohnhaus, eine holl. Windmühle nebst Wohnhaus, u. ein Wohnhaus mit Meiereiräumlichkeiten. — Auskunft erteilt mündlich in Nustago, August Zastrow, — schriftlich u. auch mündlich Friedrich Gross, Charlottenthal pr. St. Sagnitz II. P. ж. дор.

Einspänner
Petersburger Schlitten
nebst **Fellecke** steht zum Verkauf — Gartenstrasse Nr. 57.

Zu kaufen gewünscht ein wenig gebraucht. **Flügel od. Pianino.** Näheres am 22. u. 23. Nov., Hôtel Moss, beim Kellner.

Gummi-Galoschen
(Russ.-Amerik.)
Filz-Stiefel u. Schuhe
Renntierfellschuhe
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Moistus
Neumarktstrasse Nr. 6, Jurjew.

Dicken
Zucker-Sirup
vorzüglichster Qualität und kurisch. **Honig** à 25 K. d. Pfd. empfing u. empfiehlt
W. Maslow.
Petersb. Str. 2.

Mittagessen
in einer Familie kann abgegeben werden für 10 Rbl. monatl. — Stein-Str. Nr. 15, Quart. 3.

Blühende Chrysanthemen
in div. Farben empfiehlt
Jul. Tarte Kastanien-Allee 24.

Свѣжія розы, гвоздики и пр. цвѣты
предлагаетъ
садоводство **Бр. Теннисонъ**
по Фелинской ул., собст. д., № 5 и цвѣточн. магазинъ по Рыцарской ул. 9.

Frische langgeschnittene
Rosen
Nelken
und
andere Schnittblumen
empfiehlt
die Gärtnerei **Gebr. Tönisson**
Fellinsche Strasse Nr. 5 und die Blumenhandlung Ritterstr. 9.

Handschuhe
in Glacé-, Schwedisch-, Sämisch- u. Rehleder, gefüttert auf Flanell und Fell, Trikot- u. wollene Handschuhe, **Tragbänder, Shlipse, Strümpfe, Socken etc.** empfiehlt zu billigen Preisen **M. Kaplan,** 8 Ritterstr. 8. Daselbst werden Handschuhe und Schuhe gewaschen.

Въ воскресенье 21-го ноября 1904 г.
Въ молельни
Юрьевск. Еврейск. Общ.
КОНЦЕРТЪ
господина
Кантора С. Циркина
со своимъ хоромъ
съ благосклоннымъ участіемъ
Городскаго оркестра
(Кап. Взнеръ).
Въ пользу постройки новой СИНАГОГИ.
Начало въ 7 час. веч.
Продажа билетовъ: у Г-на купца Санъ уголъ Новорыночн. и Александровск. ул., въ магазинѣ Б. Генссъ уголъ Кюнск. и Лавочной ул. у гг. С. Каплана и Прессъ Александровск. 8 и 10 и два часа предъ концертомъ въ молельнѣ Рыночная № 63 въ кассѣ.

Sonntag, d. 21. Novemb. 1904.
Im
Bethause
d. Jurjewer Ebräergemeinde
Konzert
des Herrn
Kantor S. Cirkin
mit seinem Sängerchor
unter freundl. Mitwirkung der
Stadtkapelle
Dirig. Kapellm. E. Wähner.
zum Besten d. Neubaues d. Synagoge.
Anfang präc. 7 Uhr Abends.
Der Billetverkauf findet statt bei Herrn Kaufmann Sack Ecke Neumarkt- u. Alexander-Str., Magazin B. Genss Ecke Kühn- u. Buden-Str., bei den Herren S. Kaplan & Press, Alexander-Str 8 u. 10 und zwei Stunden vor dem Konzert im Bethause, Markt-Str. 63, an d Kasse.

Sehr schöne
Winter-Kindermäntel
empfiehlt billigst
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8/10.

Spielwaren
in **grosser Auswahl** eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Preisen
Gr. Markt Nr. 15. **G. Eller.**

Bis Weihnachten
empfehle mein reichhaltig und gut assortiertes Warenlager zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.
Als **besonders preiswert** und zu Geschenken geeignet:
eine **grosse** Partie **wollene Kleiderstoffe** von **25** Kop. an
Kleiderbarchent von **10** Kop. an, **Flanellet** von **25** Kop. an
Kleider-Vigogne — in guter Qualität — von **15** Kop. an
Trikot und Cheviot zu Männer- und Knabenanzügen von **50** Kop. an
Wollene Umlegetücher, seid. u. woll. Kopftücher u. Shawls, Zitztücher Schürzen, Unterröcke, Gardienen, Leinen- und **Weisswaren** etc. etc. zu den **billigsten Preisen.**
Unterm Selbstkosten-Preise räume:
Wollstoff-**Reste** u. zurückgesetzte **Kleider-** u. **Kostüme-Stoffe.**
Grosser Markt Nr. 7 Haus Umblia.
W. Schmaltz
Spezialgeschäft für moderne Kleiderstoffe, Leinen und Weissware.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogengeschäften
ANUSOL
Gegen
Hämorrhoiden
empfehlen die Ärzte den Gebrauch von
ANUSOL
in Form von Suppositorien
Goedecke & Co. Leipzig.
Anusol enthält keine narcotischen Bestandteile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus

---

1 Birkenholz 5 Rubel Faden
1 Ellernholz 4 Rubel Faden
verkauft **R. Redlich,** vom Stapelplatz, Marktstr. 108.

---

20 Kub.-Faden
Feldsteine
sind **zu vergeben.**
J. Narusk, Hôtel Riga.

Als erste Hypothek auf grössere Steinimmobilien **verkauft** im Auftrage eine
Obligation
à **10,000 Rbl.** und vier à **50,000 Rbl.** **Ed. Beckmann.**

---

zu vermieten ein wenigbrauchter
Flügel
Näheres Handlung **S. Gabai,** Baukgebäude.

Eine sehr wenig gebrauchte
Leitspindeldrehbank
deutsches Fabrikat, ist billig zu verkaufen — Rathausstrasse 16, bei **Frau E. Meitsas.**

Das Sarg-Magazin
von
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1
empfiehlt sein grosses Lager von **Metallsärgen,** sowie **Tannen-, Eichen-** und **Eichenholz-Särgen** zu den billigsten Preisen.

Möbel **wirklich lohnend** Rig.-Str. 17. **Möbel**
Verschied.
Polster-Möbel in grosser Auswahl, bestehend aus Salon- und Boudoir-Garnituren, sowie einzelne Stücke
Speisez. Einricht., Pfeilerspiegel, Schreibtische, Schränke, Kommoden, eiserne Betten, Etageren, etc. etc.
werden **zu den billigsten Preisen** verkauft.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine WOHNUNG
von 3 Zimmern, Küche und separatem Hof ist **zu vermieten** — Alexanderstrasse 31.

---

2 grosse gut möbl. Zimmer
mit voller Pension fürs nächste Semester **zu vermieten** — Garten-Str. 38 a, 1 Treppe.

Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.
Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3— an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet.
Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.

Grosse Auswahl billiger
Gegenstände für Brandarbeit
von 10 Kop. an
empfiehlt
Carl Unger.

Geld „viel" Geld!
monatlich bis zu Rs. 400, kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 300 an die Annoncen-Abteilung des **„Merkur"** MANN-HEIM (Baden) **Postfach 351.**

Tüchtige Vertreter
können durch den Vertrieb eines in allen Schichten d. Bevölkerung leicht abzusetzenden Artikel einen
monatlichen Vedienst
von ***75—100 Rubel***
erzielen;
auch als Nebenerwerb
ohne Fachkenntniss und Risiko.
Strebsame u. vertrauenswerthe Personen wollen sich wenden unter H. 3057 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Landwirt
24 Jahre alt, der in den Ostseeprovinzen die Landwirtschaft erlernt, die doppelte Buchführung versteht und auch schon eine selbständige Stellg. bekleidet hat, **sucht sofort,** gestützt auf gute Zeugnisse, hier oder auch im Innern des Reichs **Anstellung** als Verwalter, Gehilfe resp. Buchhalter. Offerten sub L. an die Expedition des Blattes.

Zum sofort. Antritt wird ein unverheirateter zuverlässiger
Verwalter gesucht.
Gutsverwalt. Ramma pr. St. Rakke.

Herrschaftl. Diener gesucht
für ein grösseres Haus. Gute Zeugnisse erforderlich. Estnische Sprache erwünscht. Adresse Frau von Bremen, Awandus, Station Rakke.

Junger Mann
der sich in der **Landwirtschaft** betätigen will, findet Aufnahme auf dem Gute Marrama bei Jurjew.

In Kerimois (bei Jurjew) finden noch
Pensionäre freundliche Aufnahme.

Für ein
junges Mädchen
welches in der Marien-Hilfe erzogen ist, **wird eine Stelle gesucht.** Näh. bei Frau Redakteur A. Hasselblatt, Sternstr. 5, von 1—2 Uhr.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines 11-jährigen Knaben, sowie zur Führung eines Haushaltes wird eine
DAME
zum sofortigen Eintritt gesucht. Firme Kenntnisse der russischen Sprache erwünscht. Offerten bittet man sub Litt. „J. A." in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine diplomierte Schneiderin
arbeitet nach d. französisch. Methode gutsitzende Kleider — Alexander-Strasse Nr. 25.

Eine ordentliche Aufwärterin
kann sich sofort melden — Stern-Strasse Nr. 40, oben.

Eine warme **trockene**
Wohnung
von 5 Zimmern ist **sofort zu vermieten** — Petersburger Str. 117.

Teichstrasse Nr. 74 sind
kleine Wohnungen
zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Möblierte Wohnung
von 4—5 Zimmern, auch für eine Studentengesellschaft geeignet **zu vermieten** — Marienh Str. 13, Q 2.

---

2 Zimmer sind sofort zu vermieten — Rathausstr. 16. Zu erfrag. b. Hauswächt. im Hof.

Eine Wohnung von 4 Zimm.
kann gleich verm. werden — Philosophenstr. 4. Zu erfr im Hof, links.

Budenlokal
zum 1. Januar **mietfrei** — Ecke d. Techelf. u. Jakobstr. Haus Anny.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 21. November c.
abends 7 Uhr:
Versammlung.
(P. Lezius: Schrill II.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Ressource.
Der
Familienabend
findet am
Freitag, den 26. November
statt.
Die Direktion.

Bürgermusse
Sonntag, d. 28. November
Vokal- u. Instrumental-
Konzert
unter Leitung von
A. Sprenk-Läte u. R. Tobias
Zur Ehrung von uns geschiedener Krieger.

Im Programm:
Mozart — E-dur Sinfonie.
Grieg — Peer Gynt Suite Nr. 1.
Lieder für gemischten Chor von Tobias und Kapp,
Orchester-Piecen von Tobias und
Männerchorlieder — Kriegsliedervon Läte.

Anfang 8¼.
Preise der Plätze: 120, 90, 60, 40 Kop. Verkaufsstelle: Buchhandlung vom „Postimees" u. K. E. Sööt.

Allgemeine
Wittwenkasse.
Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Witwenpension zahlt am **1. Dezember**
Pastor Pfeil
Schlossstr. 30.

Sonnabend, den 4. Dezember
im Saale der Bürgermusse
KONZERT
von
Maikki Järnefelt.

1. a) Schumann: Die alten bösen Lieder.
   b) Beethoven: Wonne der Wehmuth.
2. Wagner: Im Treibhaus. Träume.
3. A. Ritter: In Lust u. Schmerzen. Hugo Wolff: Das verlassene Mägdelein. Hugo Wolff: In dem Schatten meiner Locken.
4. A. Mendelssohn: Aus dem Hohenlied. Chr. Sinding: Ein Weib.
5. Sibelius: War es ein Traum? } schwedisch
   Järnefelt: Titania. }
6. Tiersot: Mois de Mai (chanson polonaise). Joh. Ott (1544): Leichte Wahl (Volkslied).

Am Klavier:
Armas v. Järnefelt.

Liedertexte à 10 K. an d. Kasse.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Tourenschlitten
steht zum Verkauf — Fischerstr. 51, bei **F. Eidring,** Schmiedemeister.

Zu kaufen gesucht
ein junger **Zwergdachs** oder ein **kleiner glatthariger Hund.** Offert. nebst Preisangabe sub „26" in der Expedition des Blattes erbeten.

„Buch über die Ehe“

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme (Goldene Medaille, Ehrendiplom, 13 Patente, Tausende Dankschreiben). Zusendung für 1 Rubel in Marken.
Mosenthin's Versandhaus, Berlin S. 10
Sebastianstrasse 43.
Preisliste über sämtl. Hygien. Bedarfsartikel 20 Kop. in Marken.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Woll-Tapisserie-Geschäfts** werden sämtliche Artikel der
Firma Eckert
Alexanderstr. 4, unter dem Einkaufspreise verkauft. Auch wird auf Wunsch das gesamte Warenlager, zusammenhängend mit der Handelseinrichtung unter vorteilhaften Bedingungen abgegeben.

Die berühmten
‚Omega‘
-Präzisions-Taschenuhren sind zu haben nicht nur bei Herrn Wagner, sondern auch in der Uhrenhandlung
Joh. Sauer.
Rathaus-Strasse Nr. 4.

Weihnachts-Ausverkauf!

Eine grosse Partie
Wollstoffe, Barchent u. Cretonne
passend zu **Weihnachtsgeschenken,** räume zu äusserst **billigen Preisen.**
R. Tergan
Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung.
Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

Die
Amerikanische Hafergrütze
HERKULO
„ГЕРКУЛЕСЪ“
bekanntlich von **hoher Nährkraft,** wird allen an **Verdauungsstörung Leidenden** bestens empfohlen, ebenso **allen Müttern,** denen an der **Gesundheit ihrer Kinder** gelegen ist.
Der **echte Herculo** wird nur in den gesetzlich geschützten **Original-Packeten,** nie lose aus den Säcken verkauft.
General-Agent Eugen Bewer in Moskau. 1
Erhältlich bei J. von Kieseritzky u. in anderen Magazinen.

Lebens-Versicherung.

Die älteste einheimische Gesellschaft, welche sich **ausschliesslich** mit der **Lebensversicherung** befasst, ist die
Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten
gegründet 1835.
Dieselbe versichert nach den für alle Verhältnisse passendsten Kombinationen von den kleinsten Beträgen bis zu **200,000** Rbl. auf eine Person. — **Beste Garantie** durch Ablegung der **vollen Prämienreserve.** Anteil der Versicherten an dem Gewinne und der Verwaltung der Gesellschaft. — Unanfechtbarkeit der Police. — Unverfallbarkeit der Police. — Auszahlung der versicherten Summe im Falle von Selbstmord. — Unbehinderte Fahrt. — Vorteilhafteste Bedingungen bei Unterbrechung, Beleihung, Liquidierung der Versicherungen
Versicherungsanträge werden angenommen, jede nähere Auskunft erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Glinkastrasse 1) und in der **Agentur der Gesellschaft**
Eduard Friedrich
Jurjew.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
WOLFF & SOHN KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Kaloderma-Seife und -Crême

Veilchen-, Maiglöckchen-, Violacea- und **Divinia-**Parfüms von **Wolff & Sohn, Karlsruhe,** empfehlen
Gebr. Brock.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Janson, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Epochemachende Neuheit! **Epochemachende Neuheit!**
Nichtgleitende Galoschen, Columb'
elegante moderne Façons, guter anschliessender Sitz, Garantie für gute Qualität.
Patentiert in den meisten Kulturstaaten.
Alleinverkauf für Jurjew bei Herrn
Hermann Plötz.
Man achte auf die Schutzmarke „Hand mit Hammer“ in roter Farbe.
Gen.-Vertreter f. d. Ostsee-Prov. **Alexr. Wulff,** Riga.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser aufs reichhaltigste assortiertes
Spielwaren-Lager
in- und ausländischer Fabrikate, das eine grosse Zahl **Novitäten** enthält.
Insbesondere empfehlen wir hübsche **Puppenmöbel,** Gegenstände für **Puppenzimmer, Eisenbahnzüge** von 30 Kop. an, **Anspanne** in allen Grössen, **Malkasten** von 20 Kop. an, **Laterna-Magicas, Zinnsoldaten** — Japaner und Russen, gekleidete und ungekleidete **Puppen** von 5 Kop. bis 18 Rbl., Sammet- und Stoff-**Tiere** für kleine Kinder, **Schaukelpferde, „Eureka“-Pistolen** à 50 Kop., **Puppenköpfe** zum Ein- und Aufsetzen aus Blech, Porzellan, Pappe und Hartgummi, Puppenkörper, -Hände und -Füsse, **Mosaikspiele, Billard-Tennis, Tisch-Croquet, Ping-Pong, Schach, Puff-** und **Domino-**Spiele, **Beschäftigungsspiele** für Knaben und Mädchen, **Gesellschaftsspiele** in grösster Auswahl etc.
Ferner empfingen wir
ganz billige
Tiere, Puppen, Bilderbogen, Trompeten, Schlottern etc.
Gebr. Brock.

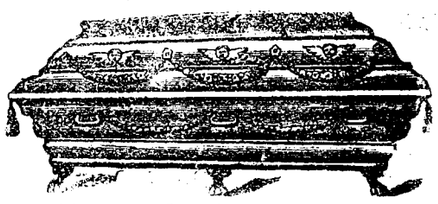
Das
Pianoforte-Magazin von J. Moritz
Johannis-Strasse Nr. 2
empfiehlt:
Flügel eigenen Fabrikats, 2 Arsch. 6 Werschok lang. 7¼ Oktav
mit Steinway'scher Mechanik
Pianinos der Hoflieferanten Offenbacher & Ko., St. Petersburg
und **ausländische Fabrikate**
wie auch einen alten guten Stutz-Flügel.
Bestellungen auf Stimmungen und Reparaturen werden entgegengenommen u. lange Flügel alter Façon in moderne Form umgearbeitet.
Billige Preisnotierung!

M. Mauer
Schuhmachermeister
Grosser Markt Nr. 4 **Ritterstr. Nr. 5.**
Empfehle mein selbstangefertigtes Lager von
Damen-, Herren- u. Kinder- **Schuhwerk**
Ferner stets vorrätig vorzügliche warme **Filzschuhe** für kalte Füsse, sowie **Filzschuhe** verschiedener Art zu billigen Preisen, wie auch **russ.-amer. Gummi-Galoschen,** prima Qualität, und die **berühmten patentierten Handschuhe** zum Putzen der Stiefel und **Schuhcrême,** nur bester Qualität, in verschiedenen Farben.
Bestellungen auf **Schlittschuhstiefel** für jede Art Schlittschuhe, **Ballschuhe, Reit- und Wasserstiefel,** auch mit Filzstrümpfen, sowie **Reparaturen** werden schnell und prompt geliefert.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste
empfehle in sehr **reicher Auswahl** soeben neu eingetroffene
in- u. ausländische
Briefpapiere u. Couverts in Cartons
Luxus-Papiere, neueste Dessins
Correspondence-Karten, neueste Dessins
in den schönsten Ausstattungen zu sehr mässigen Preisen einer geneigten Beachtung
Monogramm-Prägungen billigst
Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Lieben Sie
Biere, welche den **ausländischen im Geschmack u. Güte** gleich kommen, so bitte die Biere der **Brauerei C. Stritzky, Riga,** zu probieren
Haupt-Niederlage
bei **Bernh. Frederking**
Kühn-Str. 8!

Heute, den 20. November
Gänseausschieben.
Restaurant Poirier.



Empfehle
Holzsärge
von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu den billigsten Preisen.
Katafalk u. Kandelaber stehen zur Verfügung.
Carl Rammat
Sargmagazin.
Rigasche Str. 1.

Die Papier-Handlung
der Papier-Fabrik „Rappin“
Neumarktstr., Haus der Bürgermusse
beehrt sich ihrer geschätzten Kundschaft mitzuteilen, dass die Papier-Fabrik in vollen Betrieb gesetzt ist und dass sie alle von ihr geführten
Schreib-, Druck- und Makulatur-Papiere
in bekannter Güte auf Lager hat und dieselben bestens empfiehlt.

Gänzlicher Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Eine große Partie **schwarze und couleurte Wollstoffe zu Damenkleidern** in allen Farben, auch **Beige**
" " " **Schottische Wollstoffe**
" " " **Cheviot, Cheviotin, Wolle** und **Halbwolle**
" " " **Blusenstoffe** in div. Farben
" " " **Wollstoffe in Lichtfarben zu Ballkleidern**
" " " **Kostümstoffe** und **Flanelle**
" " " **Flanellet, Vigogne** und **Barchent** zu Kleidern, Blusen und Röcken
" " " **Cretон, Piqué** u. and. **baumwollene Gewebe**
" " " **Schwedisch Leinen** zu Kleidern und Schürzen
" " " **Pelzbezugstoffe**
" " " **Wollene, Zephyr-** und **Piqué-Decken**
" " " **Sibirisch. Trikot, Tuche zu Anzügen**
" " " **Seidene, wollene** u. **baumwollene Kopftücher**
" " " **Seidene** u. **wollene Shawls, Umlegetücher**
" " " **Paletotstoffe**
" " " **Wollene dicke Hemden** und **Kamisols** und **Männer-Shawls**
" " " **Gestrickte Peluche-Shawls** und **Tücher**
" " " **Cheviot** und **Trikot zu Anzügen.**
Grosser Markt Nr. 16. **P. Popow.**

Ich erlaube mir hierdurch zur Kenntnis meiner werten Kundschaft und eines verehrl. Publikums zu bringen, dass ich am 1. November d. J. mit meinem
Weinlager
eine
Kolonialwaren-Handlung
verbunden habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf diesen neuen Zweig meines Unternehmens übertragen zu wollen.
Ich empfehle mein aus den **frischesten Waren** bestehendes komplettes Lager namentlich zur Deckung des
Weihnachtsbedarfes
und sichere neben zivilen Preisen eine aufmerksame Bedienung zu.
E. Graeff
Wein- und Kolonialwaren-Handlung
vorm. Joh. Anderson
Hôtel Bellevue, bei der Steinbrücke.

H.-V.

Sonnabend, d. 27. Nov.
9 Uhr abends
General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung u. Theaterbericht 1904.
2. Theatersaison 1905.
3. Bericht der Baukommission.
4. Antrag A. Lieven, betr. d. Berechtigung des Vorstandes, Nichtmitgliedern wegen ausserhalb des Vereins stattgehabter Geschehnisse den Zutritt zu den Lokalitäten des Vereins zu untersagen.

Diese II. General-Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
Der Vorstand.

Musikalische Gesellschaft.

Johanniskirche
Sonntag, d. 21. Nov. 1904
als am Todtenfest
Geistliches Konzert
unter Leitung des Herrn Musikd.
Rudolf Griwing
und freundl. Mitwirkung d. Herrn
Georg Stahlberg

PROGRAMM:
1. Orgel: Toccata F-dur.
2. Gemischter Chor:
   a) Schlusschor a. d. Matthäus-Passion mit Orgelbegleitung — Joh. Seb. Bach.
   b) Choral a capella: „O Haupt voll Blut u. Wunden“. — Joh Seb. Bach.
3. Bass-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) Arie a. d. „Elias“: „Herr Gott Abrahams“. — Mendelssohn.
   b) Arie a. d. „Elias“: „Es ist genug“ — Mendelssohn.
4. Orgel: Adagio a. d. F-moll Sonate. — Mendelssohn.
5. Gemischter Chor:
   a) Gebet um ewige Ruhe, a. d. „Requiem“ (a capella) — Cherubini (1760—1842).
   b) „Zur Todtenfeier“ mit Orgelbegleitung. — Fiezenhagen.
   c) Choral a capella: „Christus, der ist mein Leben“. — Joh. Seb. Bach.
6. Bass-Solo mit Orgelbegleitung: „Vater Unser“. — Krebs.
7. Gemischter Chor:
   a) „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“ a. d. deutschen Requiem (mit Orgelbegl.). — Joh. Brahms.
   b) Choral a capella: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. — Joh. Seb. Bach.

Anfang präc. 6 Uhr nachm.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): im Altarraum à 1 Rbl., Mittelschiff und Emporen à 50 Kop., Seitenschiff à 30 Kop.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr nachm. beim Eingange in die Kirche.

Täglich frische
WURST
aus der Exportschlachterei und
frisches Brot
wird peinlichst sauber verabfolgt — Rigasche Str. 97. **P. Kirs.**

Ein grauer Mops
wird **zu kaufen gewünscht** — Hôtel „Amerika“.

2 junge ausländische Dachse
Hund u. Hündin), allerliebste Thiere, sind Abreise halber billig **zu verkaufen** — Lindenstr. Nr. 18. Zu besehen zwischen 1—4 Uhr.

Verloren am ca. 12. Oktober ein
Regenschirm
(Selbstspanner) mit dickem braun. Griff u. schwarzer Hornkrücke D. ehrl. Find. wird gebeten dens. geg. Beloh. abzugeben Teich-Str. 9, unten.

D.-A. Sonnabend, d. 20. Novbr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus Nr. 3 (3 Br.); Z.; K. X. (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 47 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 20-го ноября 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
aus genommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 274. Sonnabend, den 4. (17.) Dezember **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Soeben neu erschienen:
Geuter's Baltischer Taschen Notiz-Kalender 1905
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1905
Bewährt seit 20 Jahren. Ueberall zu haben.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Dienstag, den 7. Dezember.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

„Nichts Neues von Mukden!" — hat es nun Woche um Woche geheißen. Wie viel man auch spähen und forschen mag, nirgendwo ist ein sicheres Anzeichen dafür zu erblicken, ob das Lagern der beiden Heere im Angesichte des Gegners in den winterlichen Erdhütten den Dauerzustand für die nächsten Monate repräsentiert, bis durch die Frühlingswasser die Truppen aus ihren „unterirdischen Städten" wieder emporgetrieben werden, oder ob schon in nächster Zeit ein überraschender, den Gegner unversehens treffender Coup mit einem Schlage das ruhende Winterbild umwandelt und den mandschurischen Schnee mit roten Blutströmen färbt.

Auf Grundlage einiger Sensationsnachrichten aus Tientsin und anderen chinesischen Bezugsquellen konnte man in voriger Woche zeitweilig auf den Gedanken verfallen, es sei am Schaho, und zwar auf der äußersten westlichen Flanke der beiden Heere, zu Zusammenstößen gekommen, welche der Vorbereitung einer planvollen größeren Aktion galten. Diese Vermutung, die teilweise auch durch japanische Meldungen gestützt wurde, ist jedoch beiseite zu legen: es hat sich wohl nur um die üblichen Kanonaden oder um Scharmützel von Schleich- und anderen Patrouillen gehandelt — um Episoden, die etwas Abwechselung in die Monotonie des Lagerlebens brachten. Was die Zukunft birgt, weiß niemand; aber trotz der Ankunft immer neuer Verstärkungen zu der Kuropatkinschen Armee, bei der gegenwärtig, nach Ankunft des Generals Baron Kaulbars, nunmehr alle drei Führer der russischen Feldarmeen weilen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich für die nächste Zeit das Hauptinteresse an die Wetterfrage knüpfen wird — ob starke oder schwache Fröste, ob Schneestürme, eisige Nordwinde oder stille Kälte über den Heeren in ihren unterirdischen Städten ihr Zepter schwingen.

*

Die weitaus wichtigste Tatsache der letzten Wochen bleibt die unter Strömen von Blut erfolgte Besetzung des 203 Meter-Hügels. Die Japaner haben sich damit die so lange und heiß ersehnte Schießscharte auf die Stadt und vor allem auf den Hafen von Port Arthur erschlossen. Die Telegramme der letzten Tage haben immer wieder bestätigt, daß die Japaner auf jene Höhe tatsächlich Geschütze schweren Kalibers hinaufgeschafft haben und nun von dort aus den Hafen bestreichen.

Für die Eroberung der Festungswerke von Port Arthur, deren Zahl neuerdings von den sehr zuverlässigen „Russ. Wed." an der Hand detaillierter Pläne der „Times" auf ganze 64 einzelne Befestigungen angegeben wird, ist mit der Eroberung des 203 Meter-Hügels in artilleristischer Beziehung schwerlich sehr viel gewonnen. Dagegen scheint diese Position für die Port Arthur-Flotte sich verhängnisvoller zu gestalten. Augenscheinlich richten die Japaner ihr ganzes Bestreben darauf, die in Port Arthur liegende Flotte dermaßen zu schwächen, daß die gesamte Flotte des Admirals Togo, unbekümmert um das Port Arthur-Geschwader, gegen die herankommende Ostsee-Flotte in Aktion treten kann. Nach den vorliegenden Berichten hat sich nur der „Sewastopol" dem Feuer der japanischen Landbatterien vom 203 Meter-Hügel her dadurch entzogen, daß er auf die Außenreede unter den Schutz der Ljaotschan-Batterien (nicht etwa derjenigen des Goldenen Berges) gedampft ist; hier scheint er bisher erfolgreich den wütenden Angriffen der japanischen Torpedoschiffe Trotz geboten zu haben.

*

Wie aus den gestrigen Depeschen hervorgeht, ist gegenwärtig das Geschwader Rosheſtwenski erst auf der Höhe von Deutsch-Südwestafrika angelangt. Die langsame Fahrt erklärt sich durch die Zusammensetzung des Geschwaders aus Schiffen von sehr verschiedener Leistungsfähigkeit. — Die in einer Depesche vom 12. Dez. (29. Nov.) erwähnt gewesenen Schiffe sind wahrscheinlich Kohlentransportschiffe gewesen.

Rußland und Amerika.

Bis kurz vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges haben zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika stets die besten und freundschaftlichsten Beziehungen geherrscht. Das hat sich jetzt mit einem Schlage geändert. Sowohl die Haltung der Regierung in Washington als auch die öffentliche Meinung in Amerika, die ja in der Presse zum Ausdruck kommt, ist Rußland gegenüber sehr kühl, um nicht zu sagen feindselig. Japan dagegen erfreut sich der amerikanischen Sympathien.

Die Untersuchung der Ursachen, welche dieser Entfremdung zu Grunde liegen, widmen die „Birsh. Wed." einen ausführlichen Artikel. In der Einleitung wird kurz die Geschichte der russisch-amerikanischen Beziehungen rekapituliert: es wird hier darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten niemals Ursache gehabt hätten, sich über Rußland zu beklagen, denn Rußland hätte seit den Zeiten der „bewaffneten Neutralität" (1780) bis zum spanisch-amerikanischen Kriege stets zu Amerika gehalten; Rußland sei es auch gewesen, das zuerst die Monroe-Doktrin („Amerika den Amerikanern") als berechtigt anerkannt hätte.

Auf die augenblickliche Lage eingehend, heißt es dann: „Die Frage, wohin die Sympathien entschwunden sind, die noch vor so kurzer Zeit unser Land mit der großen transatlantischen Republik verbanden, kann nicht leicht objektiv, nicht leicht erschöpfend beantwortet werden. Eins steht fest: die offenkundig feindselige Haltung der Amerikaner gegen uns ist von der amerikanischen Presse hervorgerufen worden, deren Vertreter Kaiser Wilhelm II. so treffend „kommandierende Generäle" genannt hat. Die Presse begann im Sommer des vergangenen Jahres die Agitation gegen uns, und den Widerhall der betrübenden Ereignisse, die wohl die Hauptursache der Agitation abgaben, finden wir in der Botschaft Roosevelts an den Kongreß in Washington in den folgenden Worten des Präsidenten: „... Unsere Nation, die freiheitliebende amerikanische Nation, die den Kultus des Rechts den ihren nennt, konnte nicht anders als von dem Wunsche durchdrungen sein, ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben über die Judenmetzeleien in Kischinew und die Bedrückung der Armenier in der Türkei." Aus diesen Worten Roosevelts muß man schließen, daß es hauptsächlich die Vorfälle in Kischinew waren, die den Boden bereiteten, auf welchem dann die bitteren Früchte der Abneigung, ja der Feindschaft gegen Rußland reiften.

Diese Tatsache müssen wir im Auge behalten und nach Gebühr würdigen. Aber wir haben ein Recht zu erwarten, daß unsere Kollegen von der Feder jenseits des Ozeans nicht weniger aufrichtig als wir die Verschlechterung der russisch-amerikanischen Beziehungen bedauern. Sie beherrschen das gedruckte Wort — eine Waffe, die nirgendwo so mächtig ist wie in Amerika; von ihnen hängt es daher ab, daß die wahrhafte Tatsache verbreitet werde, die auch sie begriffen haben müssen: seit der Zeit, da sich zur aufrichtigen, tiefen Bekümmernis der gesamten aufgeklärten Gesellschaft Rußlands das Kischinewsche Ungewitter entlud, hat die innere russische Politik in neues Fahrwasser eingelenkt. Es kann der amerikanischen Presse nicht unbekannt sein, daß die berühmten Erklärungen des Fürsten Sswjatopolk-Mirski von ganz Rußland mit Entzücken begrüßt worden sind. Es ist klar, daß die russisch-amerikanischen Beziehungen jetzt leicht wieder hergestellt werden können. Die Ursachen der Entfremdung sind ermittelt — aber ihnen hat das Leben seitdem allbekannte Tatsachen entgegengestellt, die jetzt von der amerikanischen Presse gewissenhaft kommentiert werden müssen. Möge diese Presse ihre Pflicht tun! ... Und wir sind überzeugt, sie wird sie erfüllen."

Das Finanzministerium hat, nach der „St. Pet. Ztg.", den Kameralhöfen vorgeschrieben, zum 1. Dez. Berichte aller Repartitionssteuer-Behörden vorzustellen über die Zahl der steuerpflichtigen Kommunal-, Handels- und Industrieunternehmungen in jedem Gouvernement, unter Angabe dessen, um wieviel die Repartitionssteuer pro 1905 erhöht werden könnte.

— Eine erhöhte Besteuerung der Auslandpässe zum Besten des Roten Kreuzes ist, wie die „Rig. Rdsch." den „Birsh. Wjed." entnimmt, vom Finanzminister in Vorschlag gebracht worden, und zwar sollen „zeitweilig" statt fünf Rubeln zehn Rubel halbjährlich erhoben werden.

Dem am 24. November in Riga verstorbenen Präsidenten der Livländischen Bauerrentenbank, G. v. Sivers-Kerjel senior, widmet auch die „Balt. Wochschr." einen ehrenden Nachruf. Sie schreibt: „Seit 1862 gehörte der nunmehr Verstorbene der Livländischen Oekonomischen Sozietät an, in welcher Eigenschaft er den Werroschen Kreis vertrat. In einem Kreise regsamer Landwirte stehend, gründete er alsbald den Weroschen Landwirtschaftlichen Verein, dem er während der Zeit des Harrens auf obrigkeitliche Bestätigung in den 70-er Jahren dank seiner Mitgliedschaft bei der Sozietät eine vorarbeitende Wirksamkeit ermöglichte. Wenn gerade dieser Verein vorzugsweise praktische Ziele verfolgt, so dankt er diese Richtung neben anderen auch seinem ersten Vorsitzenden. G. v. Sivers gehörte zu denjenigen Landwirten, die trotz der seit Ende der 70-er Jahre sinkenden Konjunktur den Gedanken hoch hielten, aus dem Acker die Kraft zu gewinnen, den eingegangenen Verbindlichkeiten zu genügen. Er war einer der Ersten, die den Hebel der Meliorationen anzusetzen verstanden, um der fallenden Bodenrente entgegenzuarbeiten. Durch seine Referate in öff. Sitzung bereitete er, gleich Anderen, den Gedanken des kulturtechnischen Landesdienstes vor, der dann später im Landeskulturbureau dank den Anträgen jüngerer Kräfte Boden und Gestalt gewann. — Schon im Jahre 1889 trat G. v. Sivers aus dem Kreise der ordentlichen Mitglieder der Oekonomischen Sozietät zurück. Im Januar 1890 ehrte die Gesellschaft seine Persönlichkeit durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede."

Fellin. Unter der Aufschrift „Lange Wanderung", schreibt der „Fell. Anz": Uns liegt ein Postkuvert mit der deutlich geschriebenen Adresse: «Лифляндія гор. Феллинъ» vor, welches ausweislich der betr. Poststempe am 22. Oktober in Jagotin im Poltawaschen Gouvernement seine Reise angetreten hat, sich dann aus irgend einem Grunde über den Ozean bis nach Newyork verirrt hat, woselbst es am 3/16. November abgestempelt ist, um dann am 20. November wohlbehalten an seinem Bestimmungsort Fellin einzutreffen — alles für eine Postmarke im Werte von 7 Kop.

Wolmar. Von Pastor J. Neuland erhält die „Rig. Rdsch." folgende Zuschrift: „In einer Ihrer letzten Nummern war die Nachricht zu lesen, daß der am 12. November verstorbene Grundbesitzer Juris Dahminsch in Uexküll den Gemeinde-Armen 1000 Rbl. und der Uexküllschen Kirche 500 Rbl. testamentarisch vermacht hat. Sie setzen hinzu: ‚Ein seltener Fall im bäuerlichen Leben!' — Gewiß. Doch Gottlob! nicht so gar selten. Bei uns vermachte vor zwei Jahren ein Bauergrundbesitzer aus Kaugershof-Mitschkehn, Mahrz Easelin, für die Mission 1000 Rbl. Es kam nur nicht in die Zeitung."

Riga. Dr. Karl Tantscher, der auf ein halbes Jahr zurückgestellt worden war, ist, den Rigaer Blättern zufolge, neuerdings zum Dienst einberufen worden und zwar nach Dwinsk an die Feldlazarette, die dort formiert werden.

Estland. Der „Teataja" berichtet, daß man im Revalschen Kreise den Bau einer neuen Schmalspurbahn plant. Dieser neue Zweig wird von der Station Kosch bis zum Gute Paunküll führen. Das zum Bau notwendige Kapital wird von den örtlichen Gutsbesitzern zusammengebracht werden.

Feuilleton.

Aus Madeira.

Für die „Nordlivl. Ztg." von E. v. Ungern-Sternberg.

Funchal, 20. Oktober. 1904.

Das Meer war langsam eingeschlafen. Von unsichtbaren Händen aufgerollt, breitete sich eine silberne Dunstdecke über die endlose Fläche, und die alten Wellenriesen, die den Tag über an der afrikanischen Küste getobt und gelärmt hatten, wurden still und schienen den heiligen Worten der Ewigkeit lauschen zu wollen, die vom Sternenhimmel herabtönten. — Die See bespülte leise den Eisenrumpf des Schiffes, die Wasser phosphoreszierten weit hinaus und bildeten auf dem Ozean eine feurige Straße, die erst allmählig von der Finsternis des Horizonts verlöscht wurde.

Auf dem Vorderdeck hatten die Matrosen ihre Guitarren gestimmt und sangen in der südlich warmen Nacht ihre träumerischen Fados, jene melancholisch stolzen Lieder der portugiesischen Seefahrer, denen die Welt des Meeres auch die Welt des Herzens ist. Die Passagiere lauschten und träumten auf dem Wege zur Insel der Glücklichen.

Wir sollten Madeira mit Morgengrauen erreichen, diese wunderbare Insel, die die Portugiesen die „Insel der Glücklichen" nennen.

Und wirklich, als die ersten Sonnenstrahlen den Ozean purpurn zu färben begannen, befahl der Kapitän, halbkraft zu fahren, und vor uns lag der Hafen von Funchal. Der Anblick ist herrlich, voll von lieblicher Poesie! Alles ist tiefgrün bis zur Spitze des Monte hinauf, der 1900 Meter hoch in die Wolken ragt. Die Stadt steigt terrassenförmig längs der steilen Anhöhe empor und die letzten Villen verstecken sich unter prächtigen Palmen und gigantischen Bananenbüschen. In der Höhe aber drohen, wie Riesen aus einer anderen nordischen Welt, über den Tropenpflanzen gewaltige Tannen.

Madeira wurde im Jahre 1344 zuerst durch englische Seefahrer entdeckt, geriet aber in Vergessenheit, bis es die Portugiesen Joao Gouzalez Zarco und Tristan Vaz im Jahre 1418 für ihren König in Besitz nahmen. Sie gaben der Insel den wenig poetischen Namen Madeira, d. h. „Holzinsel", weil die ganze etwa 1000 Quadrat-Kilometer messende Fläche mit prächtigem Urwald bewachsen war. (Madeira hat als größte Länge 57 Kilometer und ca. 24 Kilometer als größte Breite.) — Die portugiesischen Matrosen begingen damals, als sie zum ersten Male auf der Insel landeten, die Unvorsichtigkeit, ein großes Feuer anzuzünden. Der Wald fing Feuer und bald stand ganz Madeira in Flammen. Das Feuer wütete etwa 7 Jahre. Die Asche aber, die sich auf dem Boden ablagerte, verlieh dann der Erde jene unerschöpfliche Fruchtbarkeit, die bis heute andauert.

Am bekanntesten sind die wunderschönen Madeira-Weine, die allerdings nur sehr Wenige zu kosten bekommen; denn die etwa 300 000 Hektoliter Wein, die auf der Insel in guten Jahren produziert werden, reichen natürlich nicht aus, um die große Nachfrage zu decken. Sie werden nach England und nach Portugal zu verhältnismäßig sehr hohen Preisen verkauft, und die Weine, die man sonst im Auslande unter dem Namen „Madeira" zu trinken pflegt, werden entweder in Spanien oder auf dem portugiesischen Festlande hergestellt. Um ihnen dann den Stempel der Echtheit zu geben, läßt man sie in einigen Weinhäusern von Funchal lagern und von dort aus exportieren. Käufer und Verkäufer kommen bei diesem Handel auf ihre Rechnung. — Die ersten Trauben wurden im Jahre 1445 aus Cypern in Madeira eingeführt und haben sich dort aller Phyloxera zum Trotze prächtig entwickelt.

Der Hafen von Funchal, trotzdem er einer der besuchtesten der Welt ist und ihn die meisten Ueberseе-Dampfer auf der Fahrt nach Südamerika oder Südafrika anlaufen, läßt manches zu wünschen übrig. Die Ostwinde können ihn frei bestreichen und dann fehlen Landungsbrücken und Quais. Wer in die Stadt will, muß eines der vielen Boote benutzen, die jedes einlaufende Schiff sofort zu umschwärmen beginnen.

Das Deck verwandelt sich bald, wie es in den meisten südlichen Häfen zu geschehen pflegt, in eine Art von Basar. Die Händler erschienen, um ihre einheimischen Waren, unter denen sich namentlich hübsche Spitzen und Stickarbeiten sowie nette Strohflechtereien befanden, den Ankommenden anzubieten; Geldwechsler versuchten Geschäfte mit den Passagieren zu machen, und die Führer, die uns ihre Dienste offerierten, ließen uns keine Ruhe mehr.

In Madeira findet man tausenderlei Gelegenheit, sein Geld auf schnelle Art loszuwerden — von der zärtlichen internationalen Abenteurerin bis zur fashionablen Spielbank, sie alle spekulieren auf das Gold der Ankömmlinge, und die Cicerone geben sich redlich Mühe, den Fremden mit all diesen Lockungen bekannt zu machen und ihn nicht ungerupft aufs Schiff zurückkehren zu lassen.

Madeira aber ohne einen Führer besuchen zu wollen, wäre ein mißlungenes Unternehmen, denn manches Schöne würde dem Ankömmling verborgen bleiben.

Funchal selbst bietet verhältnismäßig wenig, es ist heute eine moderne Stadt mit ca. 30 000 Einwohnern, mit einer sehenswerten Kathedrale und mit einigen sehr hübschen Spazierwegen. Funchal aber ist nicht Madeira! In jene herrliche Wunderwelt, die dort auf dem Monte liegt, muß uns zuerst der „Elevator" oder die Bergeisenbahn entführen. Wir landen zuerst in den Gärten der „Quinta Vigia." — Phantastische Ausblicke zeigen sich uns, während wir den steilen Abhang hinaufschweben — Ausblicke, die uns unwillkürlich an alte Zaubergeschichten und Märchen erinnern, weil die Gesetze der Natur dort ohne weiteres über den Haufen geworfen zu sein scheinen. Perspektiven werden durch einander gemengt, aus gähnenden Abgründen wachsen plötzlich Blumengärten hervor und dann winken uns hohe Tannen einen Gruß aus einer anderen Welt entgegen.

Die Gärten der Quinta Vigia bieten viele Vergnügungen. Namentlich ist dort am Abend der Versammlungsort der fashionablen Welt, die sich in Madeira sehr international gestaltet. Schöne Frauen, Ausländerinnen und Portugiesinnen, mit schmachtend verliebten Augen schreiten graziös und kokettierend unter den Klängen eines Orchesters dahin, während oben im Pavillon die Roulettekugel fröhlich hüpft und Alt und Jung an der Spieltisch lockt. — Denn in Madeira herrscht volle Duldung des Hazardspieles; es wird dort fast ebenso fröhlich wie in Monte Carlo „gejeut". So könnte denn ein Moralist diese Gärten als ein Paradies bei Tage und als eine Hölle bei Nacht bezeichnen. Aber, mein Gott, wer einmal die ersten Schneegrenzen des Nordens überschritten hat, dem läßt nur allzu leicht der südliche Sonnenschein die Philisterbrille zerspringen!

Nur wenige Touristen dringen in das Innere der Insel, in eine wild zerklüftete, romantische Berglandschaft ein. Mein Führer brachte mich auf herrlichen Stegen, die wie zyklopische Brücken über dem Abgrunde zu schweben scheinen, durch rauschende und träumende Wälder nach Curral Pequeno, nach Chupana, Camara de Lobos usw. — Camara de Lobos ist ein kleiner, in Basaltfelsen eingeschlossener Fischerhafen. Wenn die

St. Petersburg. „Wie nett ist es", schreibt die „Ruß", „daß es doch Vertreter der Presse gibt, die sich gar zu gern ein Schloß vor den Mund hängen lassen. So lesen wir in den „Mosk. Wed." anläßlich des Projekts, die Protokolle der Semstwo-Versammlungen von den Vorsitzenden dieser Versammlungen zensieren zu lassen, folgendes: „Die Semstwo-Zensur — das ist Unsinn, darüber müßte man erröten. . ." Ja, die „Mosk. Wed."! die erröten schon bei dem bloßen Gedanken, sie könnten einmal von jemand anderem zensiert werden als Sr. Exzellenz dem Gouverneur oder dem Herrn Stadthauptmann. Man denke!"

— Der Prozeß Ssasonow und Ssikorski, die unter die Anklage der Ermordung des früheren Ministers des Innern Plehwe gestellt worden waren, sowie der Zugehörigkeit zu einer revolutionären Partei §§ 100, 102 und 1453 des Strafgesetzbuches (wobei letzteres Gesetz Mord unter erschwerenden Umständen ahndet) angeklagt waren, endete, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, um Mitternacht des 30. November mit der Verurteilung beider Angeklagten zu dem Höchstmaße der für ihre Tat festgesetzten Strafe: Ssasonow, als aktiver Urheber der Mordtat, erhielt unter Zusammenziehung der Strafen für diese Tat und das andere erwähnte Verbrechen — unbefristete Zwangsarbeit, Ssikorski als Mitteilnehmer zwanzig Jahre Zwangsarbeit. Das Gericht wird um Anwendung des Gnadenmanifestes einkommen, behufs Milderung der Strafe. Verteidiger der Verurteilten waren: Karabtschewski für Ssasonow und Kasarinow für Ssikorski. Die Verhandlung fand unter dem Vorsitze des Präsidenten des Appellhofes Herrn Maximowitsch statt. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung war für sämtliche Stadien des Prozesses ausgeschlossen. Nur das Urteil wurde „vor offener Tür" verkündigt, doch war das Gebäude des Bezirksgerichts durch polizeiliche Kordons im Innern fast hermetisch abgeschlossen, so daß auch die Oeffentlichkeit der Urteilsverkündigung nur eine bedingte sein konnte. Fast alle höheren Richter und Beamten der Justiz wohnten dem Prozeß bei. Die öffentliche Anklage war in die Hände des Staatsanwalts am Apellhof Herrn Kukuranow gelegt worden.

— Eine Konferenz zur Beratung von Maßnahmen für die möglichste Annäherung der Familie an die Schule hat, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am 30. November unter dem Vorsitz des Kurators des St. Petersburger Lehrbezirks P. P. Iswolski in den Räumen des 2. Gymnasiums stattgefunden. Die Konferenz hielt, außer den üblichen persönlichen Beziehungen des Lehrerpersonals zu den Eltern und den schriftlichen Benachrichtigungen dieser über die Fortschritte der Kinder, eine schriftliche Befragung der Eltern zur Klarstellung dieser oder jener Fragen allgemeinen Charakters für zweckmäßig. Sodann hielt die Konferenz die gemeinschaftliche Beratung pädagogischer, die ganze Lehranstalt wie auch einzelne Klassen betreffender Fragen zwischen Lehrer und Eltern für wünschenswert, sowie die Errichtung ständig funktionierender Elternzirkel bei den Lehranstalten mit dem Rechte beratender Stimme in den Unterrichts- und Erziehungsfragen. Als besonders wünschenswert zwecks Annäherung der Schule und Gesellschaft erkannte die Konferenz die Errichtung von Kuratorenkonseils bei den Lehranstalten, wobei bei Anstalten, die aus Mitteln von Städten und Landschaften erhalten werden, die Errichtung solcher Konseils unbedingt notwendig sei. Auch bei den vom Staate unterhaltenen Gymnasien könnten sie unter der Bedingung einer gewissen Organisation erfolgreich funktionieren. Mit der detaillierten Ausarbeitung der Organisation dieser Kuratorien wird sich die Konferenz auf ihrer nächsten Sitzung beschäftigen.

— Ein Leser der „Ruß", Herr N. Smirnow, hat, wie die „St. Pet. Z." referiert, seiner Spende für das beabsichtigte Klado-Stipendium ein Schreiben beigefügt, in dem er darauf aufmerksam macht, daß Kapitän Klado vor der internationalen Untersuchungskommission in Sachen der Nordsee-Affäre als einer der Hauptzeugen von russischer Seite erscheinen müsse und daß es daher die Pflicht der russischen Gesellschaft sei, ihn nach Möglichkeit von der gegen ihn erhobenen Anklage, Tatsachen entstellt zu haben, zu reinigen, damit er erhobenen Hauptes vor der Kommission seine Aussagen machen könne. Der Einsender ist der Ansicht, daß dieses durch zahlreiche Spenden der russischen Gesellschaft für das Klado-Stipendium erreicht werden könne. — Anderer Ansicht ist die Redaktion der „Ruß"; sie schreibt an leitender Stelle: „Wir kennen die „Kühnheit" der Engländer und können daher überzeugt sein, daß sie, wenn Herr Klado eine ganze Reihe der unwiderleglichsten Argumente vorgebracht hat, kaltblütig den Tagesbefehl verlesen werden, der gegen den Zeugen die schwere Beschuldigung erhebt, er habe „Tatsachen entstellt". (Dieser Tagesbefehl ist in sämtlichen englischen und vielen anderen ausländischen Blättern gedruckt worden.)

— Die Frage der Aufhebung der Kommerzgerichte ist, wie die „Birsh. Wed." vernehmen, endgiltig in affirmativem Sinne entschieden worden. In den Städten, wo diese Gerichte aufgehoben werden, soll bei den Bezirksgerichten eine Abteilung für Wechselsachen und Insolvenzen errichtet werden.

— Dem Allerhöchst niedergesetzten Flottenverstärkungs-Komitee gehen, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, gleichzeitig mit den Spenden an Geld, zinstragenden Papieren und Sachen sehr oft Erklärungen zu, in denen ihm Wechsel, Leihbriefe und andere derartige Schuldverschreibungen zur Verfügung gestellt werden. Da die Realisierung derartiger Spenden mit der Führung von Gerichtsprozessen verbunden ist, sieht sich das Komitee veranlaßt, bekannt zu zu geben, daß es keinerlei Spenden in Form der obenerwähnten Schuldverschreibungen empfangen wird.

— Dem Konzert von Adelina Patti am 1. Dezember wohnten, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna, Ihre Königl. Majestät die Königin der Hellenen Olga Konstantinowna, Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Michael Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch nebst Erlauchter Gemahlin Maria Pawlowna, die Großfürstin Boris Wladimirowitsch, Andreas Wladimirowitsch, Konstantin Konstantinowitsch, Nikolaus Nikolajewitsch, die Großfürstinnen Maria Georgiewna und Xenia Alexandrowna bei. Der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Pawlowna beauftragten den Adjutanten des Großfürsten Jessaul Graf Grabbe, einen prachtvollen goldenen Kranz der Künstlerin mit folgenden Worten zu überreichen: „Empfangen Sie, Madame, diesen Kranz von Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten und der Großfürstin Wladimir als Zeichen ihrer tiefen Dankbarkeit für das edle Gefühl, das Sie bewogen hat, den Verwundeten und Kranken der russischen Armee zu Hilfe zu kommen." Die Künstlerin hatte großen Beifall.

— In der „St. Pet. Z." lesen wir: Wir erhalten nachstehenden Brief aus einer wohlhabenden Kolonie, den wir ohne jeden Kommentar wiedergeben. „Die Kolonie „X Y." zählt ca. 500 Seelen. Nicht eine einzige deutsche Zeitung wird von ihnen gelesen. Von den russischen wohl etliche. Die Leute sind schon so ziemlich verrussifiziert. Um nun ihre Muttersprache einigermaßen wieder hervorzuheben, habe ich mich entschlossen, die Redaktion um Zusendung eines Freiexemplares Ihres geschätzten Blattes auf ein Jahr ganz ergebenst zu ersuchen. Das möchte ich dann den Leuten zum Lesen geben und auf diese Weise bei ihnen das Interesse für die Muttersprache zu erwecken versuchen. Nach Ablauf eines Jahres würden sie dann vielleicht schon selbst das Blatt abonnieren. Auf ein Blatt mehr oder weniger wird es der „St. Petersburger Zeitung" wohl gar nicht ankommen, zumal noch, da dasselbe einen guten Zweck verfolgt. Sollte aber die Redaktion sich zu einem Freiexemplar dennoch nicht entschließen können oder wollen, vielleicht des Porto wegen, so erklärte ich mich hiermit bereit, mit Vergnügen das Porto aus meinen geringen Mitteln zu bestreiten."

Moskau. Dem Professor Timirjasew, Verfasser des Feuilletons „Akademische Freiheit", wurden, wie der „Ruß" aus Moskau telephoniert wird, am 1. Dezember im Kolleg erneute Ovationen von den Studentea gebracht. Der Professor dankte tiefgerührt in längerer Rede. Nach Schluß der Vorlesung zogen die Studenten in geschlossener Masse durch die Straßen, verhielten sich aber ruhig. Die Polizei mischte sich nicht ein.

Twer. Der Polizeimeister P. N. Kirejewski ist am 28. November abends beim Eingang zum Klub vom ehemaligen Studenten des elektrotechnischen Instituts B. ins Gesicht geschlagen worden. Der Student B. war, wie die „Russ" mitteilt, für seine Anwesenheit während der vor mehreren Jahren stattgefundenen Demonstration vor der Kasaner Kathedrale in Petersburg verhaftet und bei seinem Vater in Twer unter polizeilicher Aufsicht interniert worden. Alle seine Versuche bei der örtlichen Administration, ein Zeugnis über gute Führung zu erhalten, waren vergebens; weder in privaten noch öffentlichen Institutionen konnte er Arbeit erhalten, so daß er seiner Familie schwer zur Last fiel.

Homel. Wie erinnerlich, gaben wir ganz kürzlich eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." wieder, der zufolge die jüdischen Korrespondenten über den großen Prozeß tendenziöse Nachrichten verbreiten sollen. Den „Birsh. Wed." wird dazu telegraphiert: „Wir Endesunterzeichnete christliche Korrespondenten bezeugen, daß unsere hebräischen Kollegen ihre Referate über den Prozeß streng den bei der Verhandlung erwiesenen Tatsachen gemäß abfassen; daher enthält das Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." vom 30. November eine empörende Unwahrheit." Unterzeichnet: Barbara Gansagurdi, Podaschewski, Swirski.

Charkow. Den Charkower Blättern zufolge weist der Rektor in einem Anschlage am schwarzen Brett darauf hin, daß der Versuch gemacht worden ist, unter der Studentenschaft regierungsfeindliche Broschüren und Flugschriften zu verbreiten, und macht darauf aufmerksam, daß die Verbreitung solcher Schriften vom Gesetz mit schweren Strafen geahndet wird.

Poltawa. Einen traurigen Vorfall, der sich jederzeit überall wiederholen kann, weil die Kinderwärterinnen keiner ärztlichen Besichtigung unterworfen sind, schildert die „St. Pet. Z." nach den „Polt. Goub. Wed.": In den Dienst der sehr angesehenen Familie Sch. trat als Kinderwärterin ein dem Anschein nach gesundes Mädchen von 16 Jahren. Wie es sich leider nur zu bald herausstellte, litt das junge, kaum der Kindheit entwachsene Mädchen trotz ihres blühenden Aussehens an einer schweren, sehr ansteckenden konstitutionellen Erkrankung, die sie sich infolge eines unmoralischen Lebenswandels zugezogen hatte. Nach etwa sechs Wochen zeigten sich an dem sechsmonatigen Kinde, das der Pflege der Wärterin anvertraut war, die deutlichen Spuren der entsetzlichen Krankheit. Da die Mutter anfangs glaubte, daß es sich um einen harmlosen Ausschlag handelt, setzte sie das Stillen des Kindes fort. Als Folge davon wurde auch sie angesteckt, und zwar war ihr der Infektionsstoff beim Küssen in das Auge gedrungen. Die Krankheit machte so schnelle Fortschritte, daß sich Frau Sch. nach Charkow begeben mußte, wo sie sich in der Klinik des Prof. Hirschmann behandeln ließ. Leider war das Auge nicht mehr zu retten. Inzwischen stellte es sich auch heraus, daß Frau Sch. auch auf ihren Mann das Gift übertragen hatte. Das junge Mädchen, das das große Unheil über die Familie gebracht hatte, konnte nicht einmal bestraft werden, da das Gesetz keine Handhabe dazu bietet.

Golta. Wie die „Od. Now." mitteilen, passierte vor ungefähr einer Woche ein Eisenbahnzug mit Rekruten die Stadt. Den halbstündigen Aufenthalt auf der Station benutzten die zukünftigen Vaterlandsverteidiger dazu, einen Spaziergang in die nächste Umgebung der Eisenbahnstation zu unternehmen. Dabei demolierten sie an der Waksalnaja eine Bäckerei und die Wursthandlung eines Deutschen. Die Bewohner der Stadt, besonders die Kaufleute, wurden von einer Panik ergriffen und schnell wurden sämtliche Läden geschlossen. Schließlich traf eine Abteilung von Schutzleuten ein, denen es mit Hilfe der Offiziere der 53. Artillerie-Brigade gelang, die Ruhestörer zur Raison zu bringen.

Cherssон. Wie der „Sswet" gerüchtweise erfährt, hat der Minister des Innern Fürst Swjatopolk-Mirski neuerdings den Juden das Ansässigkeitsrecht in 48 Ortschaften der Gouvernements Cherssон, Bessarabien, Kiew und Jekaterinoslaw erteilt, in denen sie bisher nicht leben durften.

Jekaterinoslaw. Während der Vorführung von Sudermanns „Es lebe das Leben" im Wintertheater hatte, wie der „Pr. Kr." berichtet, der Theaterrequisitor der Darstellerin der Beate ein Fläschchen hingestellt, das nicht „Theatergift", sondern echte Schwefelsäure enthielt. Beate griff nach dem Fläschchen und führte es an die Lippen. Glücklicherweise verspürte sie noch rechtzeitig ein Brennen an den Lippen und konnte das Gift ausspuken. Doch waren die Brandwunden an den Lippen noch so bedeutend, daß die Schauspielerin zur Kur nach Charkow fahren mußte.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Am letzten Mittwoch gelangte in der Sitzung der Ritterschaft zum Vortrag ein Memorial, in welchem auf die von der Regierung seit dem letzten Landtage erlassenen Verordnungen und die durch diese verursachten Konflikte hingewiesen und die Ergreifung von Maßregeln zur Beseitigung der mit der finnländischen Verfassung nicht im Einklang stehenden Mißverhältnisse als die erste Aufgabe des Landtages bezeichnet wird. Die Ritterschaft wird aufgefordert, zusammen mit den anderen Ständen in einem Schreiben an Seine Majestät den Kaiser die infolge der jetzigen Sachlage in Finnland herrschenden Kümmernisse zum Ausdruck zu bringen, sowie der festen Hoffnung, Seine Majestät werde mit mächtiger Hand die Hindernisse einer gesetzmäßigen Arbeit der Stände beseitigen, Ausdruck zu verleihen. — — Im Bürgerstande wurden auch Stimmen verlautbart, daß die gesetzlichen Bedingungen für ein normales Funktionieren des Landtages nicht vorhanden seien. Solange das der Fall sei, sollten die Vorberatungskommissionen die ihnen überwiesenen Landtagsvorlagen ruhen lassen. — — Die Emigration ist seit einiger Zeit im Steigen begriffen. Am letzten Donnerstag verließen 433 Emigranten mit dem Dampfer „Polaris" über Hangö die Heimat. Während des November beträgt die ganze Emigrantenzahl über Hangö 1158 Personen, und zwar 660 Männer, 386 Frauen und 112 Kinder.

Politischer Tagesbericht.

Der 4. (17.) Dezember.

Einiges über die Presse in Deutschland.

Anläßlich des als bevorstehend angesehenen, nun aber doch noch glücklich abgewandten Eingehens der „Nat.-Ztg." widmet die „Wes.-Ztg." dem deutschen Preßwesen einige Betrachtungen, in denen sie betont, daß nicht Parteiverbohrtheit den Menschen durch den „Preß-Scherlismus" genommen wird, sondern der politische Sinn und Charakter unter seinem Einfluß verschwindet.

„Seit die deutschen politischen Angelegenheiten unerfreulicher geworden sind, hat das Interesse nachgelassen. Die Nichtigkeiten des Sports waren zeitweilig viel begehrter, als die Beteiligung an den ernstesten vaterländischen Fragen. Allerdings sind in den letzten Jahren auch wieder manche Zweige des Sports dem Publikum langweilig geworden. Aber es hat Jahre gegeben, wo es viel wichtiger schien, ob Müller oder Schulze die kräftigsten Beine zum Treten eines Fahrrades habe, als ob Deutschland freihändlerisch oder schutzzöllnerisch sei, liberal, klerikal oder sozialistisch regiert werde.

Während das Bürgertum so seine Kraft vergeudete, wuchsen der Sozialdemokratie, deren Kreise sich vom Sport fernhielten, die Flügel. Das hat denn nun noch eine sehr ernste Nebenwirkung gehabt. Es kamen Blätter auf, die sich sehr eifrig in den Dienst dieser und ähnlicher Moderichtungen stellten. Mit der kolossalsten Effekthascherei poussierten sie alles, was jeweilig Sensation machte. Sensation um jeden Preis! Und leider stand das Publikum in seiner großen Mehrheit auf dem Niveau derartiger Tagessensationen. Es rannte Hameler Rattenfängern nach und ließ die politischen Interessen laufen. Damit gewann dann die Presse große Mittel, um Aufwendungen zu machen, worin andere ihnen nicht folgen konnten.

Als ein besonderer Geschäftszweig erschien dann das Aushängeschild „Unpolitische Zeitung". Derartige Blätter wollen sich jedermann zu Freund machen und sind darum in Wahrheit niemandes Freund. Keiner kann sich auf sie verlassen. Das Wort der Bibel: „Niemand kann zween Herren dienen, er muß dem einen anhangen und den anderen verachten, man kann nicht Gott dienen und dem Mammon" — gilt nicht für sie, denn sie dienen niemand und wollen es auch nicht. Die Redaktionen tragen ihre Nichtigkeit zur Schau, indem sie sich damit rühmen, daß bei ihnen Sinn und Unsinn gleiches Bürgerrecht haben. Neuerdings ist es ja Mode geworden, daß einzelne Großunternehmer eine ganze Anzahl verschiedenartiger, oft einander bekämpfender Blätter in ihre Hand bringen. Das Publikum läßt sich das alles ganz ruhig gefallen und denkt nicht daran, wohin die Reise geht. Darüber ein kurzes Wörtchen.

Fortsetzung in der Beilage.

Landschaft vom Mondschein übergossen wird, so glauben wir uns in einem Feenpalaste zu befinden. — Noch weiter, nur durch schwindelnde und gefährliche Wege mit der Außenwelt verbunden, liegen Sant Anna, Curral des Reirus usw. und schließlich die imponierende Höhe von Piw Ruiva, 1840 Meter über dem Meeresspiegel.

Das Klima Madeiras ist über alle Beschreibung schön. Im Winter sinkt das Thermometer kaum unter 16. Grad Wärme und im Sommer ist die Hitze niemals erstickend. Binnen Jahresfrist wird wahrscheinlich das erste der deutschen Sanatorien, die von einer unter der Leitung des Prinzen Hohenlohe stehenden internationalen Kapitalisten-Gesellschaft auf Madeira erbaut worden, fertig gestellt sein. Den Sanatorien für Schwindsüchtige und Nervenkranke werden dann zahlreiche Vergnügungsanstalten, moderne Hotels usw. folgen, kurz aus Madeira soll einer der fashionabelsten Kurorte der Welt gemacht werden. Böse Zungen behaupten zwar, das ganze Hohenlohesche Unternehmen gehe darauf aus, auf der Insel ein zweites Monte Carlo zu schaffen, und die Dividenden sollen hauptsächlich vom grünen Tisch gesammelt werden. Darin liegt aber wohl eine Verleumdung, die ihren Ursprung in einer neidischen Lissaboner Presse findet. Dem Fürsten Hohenlohe liegt es fern, die Spielleidenschaft der Kurgäste und Touristen ausnutzen zu wollen. Wenn diese dank der auf Madeira herrschenden Spieldulduug ihr Geld am grünen Tisch verlieren wollen, so wird das gewiß nicht seine Schuld sein.

Auch jetzt schon ist Madeira der letzte Zufluchtsort so vieler hoffnungslos erkrankter Schwindsüchtiger. Ihre bleichen Gesichter rufen der sorglosen Umgebung ein ernstes „Memento mori" zu; aber weit mächtiger und betörender klingt dem Besucher überall auf der Insel ein herrliches „Memento vivere" entgegen. Und wirklich dürfte sich das Lebend nirgends anders so voll, so ganz als in Madeira genießen lassen.

Mannigfaltiges.

Der provenzalische Dichter Frederi Mistral hat die Absicht ausgesprochen, den ihm zuerkannten halben Nobel-Preis für die Erwerbung eines alten Palastes in Arles zu verwenden, in dem er das von ihm gegründete provenzalische Museum unterbringen will. — Lord Raleigh beabsichtigt den ihm zuerkannten Nobel-Preis der Universität Cambridge zu übergeben.

— „Der Roland von Berlin". Ueber die Ur-Erstaufführung der Oper „Der Roland von Berlin" von Ruggiero Leoncavallo, die am Dienstag im Berliner Opernhause stattgefunden hat, erhält die „Königsb.-Hart. Z." folgendes Telegramm: „Leoncavallos „Roland von Berlin" hatte heute einen rauschenden äußeren Erfolg vor festlich gestimmtem Hause bei brillanter Wiedergabe unter Mucks Leitung. Viele Namen von Ruf und Distinktion waren anwesend. Das Werk selbst ist nichts weniger als einwandsfrei."

— Ein neues Bismarck-Schauspiel. Heinrich v. Poschinger und Fritz Schik, der Dramaturg am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, haben ein einaktiges Schauspiel, betitelt: „Bei Fürst Bismarck" vollendet. Das Stück spielt zur Zeit der so genannten Friktionen im April 1877 im Salon der Fürstin Bismarck, und zeigt uns den Kanzler im intimen Kreise der Seinigen und bei der politischen Arbeit mit seinen Räten. — Wenn bei dieser unglückseligen Idee nur nicht ein zweiter „toter Löwe" erstanden ist!

— Reval. Eine unreife Liebesleidenschaft fand, wie die „Rev. Ztg." berichtet, dieser Tage ihr Ende. In romantischer Liebe zu einander entbrannt, beschlossen der Gymnasiast R. und die aus Kurland stammende Schülerin S. gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie hinterließen ihren Eltern, resp. Pensionshaltern einige Briefe, begaben sich in den Katharinentalschen Park und feuerten Revolverschüsse auf sich ab, durch die das Mädchen am Kopf und Magen, und der Jüngling an der Schläfe verwundet wurde. Von Schmerzen und Gewissensbissen gepeinigt, fuhren sie darauf in die Diakonissenanstalt, wo sie sofort chloroformiert und den nötigen Operationen unterworfen wurden. — Wie das Blatt hört, sind die Verletzungen des Mädchens nicht gefährlich, während der Zustand des Gymnasiasten besorgniserregend ist.

— Eine Königin als Studentin. Die Königin Maria Amalia von Portugal hat, wie berichtet wird, ihre medizinischen Studien vollendet und bereitet sich jetzt für die Prüfung vor, die ihr das Diplom eines praktischen Arztes geben soll. Die Königin ist von Geburt eine französische Prinzessin und steht im 40. Lebensjahre.

— Die Gesamtsumme der Schwindeleien der Chadwick erreichen 21 Millionen. Davon fallen auf die Fälschungen von Carnegies Namen 6½ Millionen. Die Schwindlerin baute augenscheinlich darauf, die Sache so lange weiterführen zu können, bis Carnegie gestorben sei, um dann den Gesamtbetrag der gefälschten Noten von der Erbmasse zu verlangen. Außer der Clevelander und anderen kleineren Banken ist auch eine Pittsburger und, wie verlautet, eine Newyorker Geldanstalt geschädigt worden. Die Frau trieb einen wahnsinnigen Luxus, machte den Dienstboten Geschenke im Werte von Tausenden und belegte in vier oder fünf der ersten Gasthöfe eine ganze Reihe hochfeiner Zimmer, wofür sie stets volle Sätze zahlte, wenngleich sie nur in einem Gasthof gewohnt hatte. Infolge dieses riesigen Aufwandes hatte sie unbeschränkten Kredit. In Läden kaufte sie beispielsweise für 50,000 Dollars Schmuck und erhielt die Rechnung erst drei Monate später. Frau Chadwick hatte stets 40- bis 50,000 Dollars in Tausend-Dollarsnoten bei sich, womit sie gelegentlich den kleineren Geschäftsleuten die Rechnungen bezahlte, so daß sich namentlich in ihrem Heimatsort Cleveland märchenhafte Geschichten über ihren Reichtum herumsprachen.

— Ein Zwischenfall im Berliner Theater. Ein Zwischenfall entzückte kürzlich bei einer Kinderaufführung der „Schönen Melusine" im Berliner Theater die Zuhörer. Die schöne Melusine verschwindet im Laufe des Spiels mit ihrem Gatten im Brunnen, dem Reiche ihres Vaters Neptun. Suchend stürzt der Vater des Prinzen auf die Bühne mit den ängstlichen Rufen: „Wo ist mein Sohn? Wo ist mein Sohn?" Die Kinderherzchen der kleinen Zuhörer schlagen ängstlich. In der zweiten Reihe des Parketts aber erhebt sich ein Kindchen mit braunen Locken und ruft mit erhobener Stimme dem alten König zu: „Ihr Sohn ist eben in den Brunnen gegangen." Der König machte ein sehr erstauntes Gesicht und das ganze Theater lohnte die Kleine durch große Heiterkeit.

„Derselbe". Den fast stets überflüssigen, geschmacklosen und so oft übertriebenen Gebrauch des Fürwortes „derselbe" macht die folgende kleine Erzählung lächerlich, die der „Zeitschrift des Allg. Deutschen Sprachvereins" entnommen ist. „Adolf war Angestellter in einem Geschäfte. In demselben befanden sich auch einige Verkäuferinnen; mit einer derselben war derselbe verlobt. Dieselben hatten sich kennen lernen, als dieselben daselbst das Warenlager aufnehmen mußten. Dieselben hatten längere Zeit daran zu tun, da dasselbe sehr umfangreich war und da dieselben nicht allein den Bestand desselben, sondern auch den Wert desselben festzustellen hatten. Dabei wurde derselbe von der Liebenswürdigkeit derselben derart entzückt, daß derselbe um die Hand derselben bat und dieselbe von derselben auch zugesagt erhielt. Seitdem trafen dieselben sich allabendlich nach dem Verlassen des Geschäftshauses draußen unter einem Balkon desselben, woselbst dieselben unter dem vorspringenden Dache desselben Schutz gegen das Wetter fanden. Eines Abends hatte derselbe unter demselben schon einige Zeit auf dieselbe gewartet, wobei derselbe ungeduldig unter demselben hin- und herging, als von dem Dache desselben einige Tropfen auf den Hut desselben niederfielen, wodurch derselbe beschmutzt wurde. Als derselbe denselben verdrießlich zu reinigen suchte, kam dieselbe endlich, aber derselbe begrüßte dieselbe wenig freundlich. Anfangs sah dieselbe denselben verwundert an, als dieselbe aber sah, was dem Hute desselben geschehen war, nahm dieselbe demselben denselben ab, um denselben zu reinigen, worauf dieselbe demselben denselben daselbst zurückgab. Dieselbe blickte denselben freundlich an, und bald lächelte auch seinerseits derselbe dieselbe freundlich an. Heiter plaudernd zogen dieselben von dannen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 274 Sonnabend, den 4. (17.) Dezember 1904

Die großen englischen Weltblätter sind sämtlich unabhängig in der Hand ihrer Verleger; sie haben außer einem großen Abonnement auch ein reiches Nahrungsfeld an den Inseraten. In Frankreich hat sich umgekehrt das Inseratenwesen ganz von den politisch und wirtschaftlich führenden Zeitungen abgewandt. Selbst ein Weltblatt, wie der „Figaro", hat keine nennenswerten Inserate. Die Folge ist, daß alle Blätter dieser Art von leitenden Bankinstituten aufgekauft sind; diese finden nun ihren Nutzen, indem sie in Geschäfts- und Börsensachen das Publikum beeinflussen; die auf diese Weise, wovon der Panama-Skandal ein krasses Beispiel war, gerupften Privatleute haben natürlich einen hundertfach, tausendfach größeren Schaden gehabt, als ihnen das bißchen Abonnement für unabhängige Blätter gekostet hätte. In Deutschland liegen die Verhältnisse in der Mitte zwischen den englischen und den französischen. Es gibt eine ganze Menge unabhängiger Organe, gestützt auf reiches Abonnement und Inserate. Daneben findet man auch schon solche, die von den mächtigen Syndikaten unterhalten werden. Diese bringen die Opfer, die ihnen selbst ein üppig ausgestattetes Blatt kostet, leicht durch dessen politische und geschäftliche Haltung wieder ein. Das Publikum wird sich dabei über den Zusammenhang wenig klar.

Im allgemeinen gehen die Dinge einen Weg, der den Glauben an die Zukunft der unabhängigen Presse tief erschüttert. Auch der wachsende Amerikanismus, die Kunst, aus dem Ton einer Knallbüchse eine Dynamitexplosion zu machen, mit raffiniertem „Klimbim" Tagesereignisse, Unglücksfälle, Verbrechen, anrüchige Privatsachen aufzupuffen, um, wenn das Interesse des Publikums zu verrauchen anfängt, sich anderen Sensationen zuzuwenden, reißt immer mehr ein. Dieser Amerikanismus findet beim Publikum einen gewissen Anklang — auf Kosten seiner ernsteren Interessen. Der Macht der Mode stellt sich oft der vernünftige Mann vergebens in den Weg. Das hat auch die „National-Zeitung" empfinden müssen.

Deutschland.

Als ein „ernstes Zeichen der Zeit" sieht die „Tägl. Rdsch." einen kleinen katholischen Zwischenfall an, der sich gelegentlich eines Vortrages in Leipzig abgespielt hat. Am 8. Dezember sprach der bekannte Graf Hoensbroech in einer großen Studentenversammlung zu Leipzig vor mehr als 1000 Studenten aller Fakultäten über „Staat und Kirche" und beleuchtete besonders die ultramontane Lehre von der Oberhoheit der Kirche über den Staat. In der sich an den Vortag anschließenden Diskussion trat ein katholischer Student der Jurisprudenz auf und erklärte frank und frei: „Ja, so ist es; der Papst hat auch heute noch das Recht, Könige abzusetzen, Staatsgesetze zu annullieren, Untertanen vom Treueide zu entbinden!" — Dies offene Geständnis aus dem Munde eines an einer deutschen Hochschule studierenden jungen Mannes, der binnen kurzem im Staatsdienste steht und vielleicht nach und nach hohe Staatsstellungen bekleidet, ist — schreibt hierzu die „Tägl. Rdsch." — in der Tat ein ernstes Zeichen unserer Zeit. Es läßt ein grelles Schlaglicht fallen auf die umstürzlerischen Lehren des „staatserhaltenden" Ultramontanismus; es läßt erkennen, wie verderblich seine staatsfeindlichen Lehren auf die heranwachsende Jugend wirken. Solche Lehren sind Gemeingut der katholisch-konfessionellen Studentenverbindungen, und zweifellos gehörte dieser Student einer katholischen Verbindung an. Aber „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen." Was der stud. jur. Lipsiensis hier von sich gab, ist nichts anderes als die Lehre seiner Vorbilder und „alten Herren", der Zentrumsführer Bachem, Gröber, Hertling, Spahn, Roeren, Schaedler usw. . . . Der Leipziger Student hat sich also als gelehriger Schüler erwiesen, nicht zwar der Universitätsprofessoren, deren Kolleg er besucht, sondern des „Staatslexikons der Görres-Gesellschaft." Wäre es nicht angebracht, im Reichs- und Landtag die am „Staatslexikon" mitarbeitenden Zentrumsführer vor die Frage zu stellen: Wie steht Ihr zu solchen, den modernen Staat in seiner Grundlage zerstörenden Lehren? Und ist es nicht gerechtfertigt, den solche Theorien verfechtenden katholischen Studentenverbindungen die Daseinsberechtigung abzusprechen?

Wie laut Meldung aus Berlin jetzt feststeht, wird die Kaiserin an der für Ende März beabsichtigten Mittelmeer-Reise des Kaisers teilnehmen.

Ungarn.

Aus Pest wird vom 13. Dezember gemeldet: Der Ausschuß der vereinigten Opposition hielt unter dem Vorsitz Kossuths eine Konferenz ab und beschloß, an die Nation ein Manifest zu richten, in dem der Verfassungsbruch der Regierung dargetan und das Vorgehen der Opposition als notgedrungen bezeichnet wird. Mit der Abfassung des Manifestes wurde Karl Eötvös betraut. — Die Opposition beschloß ferner, gegen etwaige militärische Maßregeln den Kampf aufzunehmen.

Frankreich.

Zur Affäre Syveton wird dem „Berl. Tgbl." aus Paris vom Mittwoch telegraphiert: „Ueber den Tod Syvetons war gestern in den Kammercourloirs, an der Börse und in den Zeitungsredaktionen eine Version verbreitet, die alle Sensationsromane übertraf und die man aus diesen und anderen Gründen höchstens andeuten konnte. Heute früh wird in den meisten Pariser Morgenblättern auf diese Version angespielt; zwei Blätter, die „Petit Parisien" und „Gil Blas", erzählen sie hinreichend deutlich, wobei sie allerdings gewisse Details noch verschweigen, und so kann man diese ungeheuerliche Geschichte ohne lange Umschreibungen wiedergeben. Es ist schon gesagt worden, daß Frau Syveton in erster Ehe mit einem Herrn de Bruyn vermählt war. Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor, die mit dem angesehenen Advokaten Ménard verheiratet ist. Zu dieser Stieftochter faßte Syveton eine sträfliche Neigung und diese Neigung wurde erwidert. Vor einigen Wochen erkrankte Frau Ménard, und zwar, wie es heißt, an einer Krankheit ganz spezieller Natur, deren Symptome sich gleichzeitig oder vorher bei Frau Syveton gezeigt hatten. Advokat Ménard, der durch diese Krankheitserscheinungen bereits mißtrauisch geworden war, erhielt vor etwa 14 Tagen einen anonymen Brief, in dem er über die Beziehungen zwischen seiner Gattin und Syveton aufgeklärt wurde. Es scheint, daß er schon damals sofort Syveton vor die Wahl stellte, entweder durch einen ungeheuren Skandal entehrt zu werden oder durch Selbstmord aus der Welt zu verschwinden. Ménard drohte mit einer Anzeige bei den Gerichten und schwor Syveton, daß er ihn ins Zuchthaus bringen werde, falls er sich nicht selbst aus der Welt schaffen würde." — Weiter wird aus Paris gemeldet: „Das Dienstmädchen der Ehefrau Syveton soll dem Untersuchungsrichter erklärt haben, Syveton sei nicht in seinem Arbeitszimmer gestorben, wo er aufgefunden wurde, sondern in einem kleineren Zimmer in der Nähe, in welchem sich eine Badewanne befand, die mittelst Holzkohle angeheizt wurde. Hierdurch hat sich ergeben, daß tatsächlich eine Komödie mit der Leiche Syvetons gespielt wurde, und zwar seitens der Familienglieder."

England.

Neben der Flottenvermehrung scheint man in England auch an eine Neuorganisation des Heeres zu denken, und zwar an eine Neuorganisation, die sich nicht nur auf das indische Kontingent beschränken soll. Ein Speech des Kriegsministers läßt weitgehende Vermutungen in dieser Richtung zu. Der Kriegsminister Arnold-Forster teilte am vorigen Montag in einer Rede in Newcastle eine Stelle aus einem Schreiben des Generals Sir John Hamilton, der der japanischen Armee beigegeben ist, mit. Der General sagt unter anderem: „Der Krieg hat mir brennend zum Bewußtsein gebracht, daß der Zustand unserer Armee eine furchtbare Gefahr für die Existenz unseres Landes sei. Ich habe bemerkt, daß nur das Allerbeste genügt, wir haben aber das Allerschlechteste."

Italien.

Die revolutionäre Propaganda in der italienischen Armee scheint Fortschritte zu machen. Die Polizei in Mailand hat am Montag eine Niederlage von 50000 revolutionären, an das Militär gerichteten Proklamationen entdeckt, die die Aufforderung enthalten, nicht auf das Volk zu schießen. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor; weitere Festnahmen stehen bevor. Schon seit einiger Zeit war eine Zunahme der revolutionären Propaganda unter dem Militär bemerkt worden.

Schweden.

Der „Berliner Zeitung" wird aus London gemeldet, daß der älteste Sohn des Kronprinzen von Schweden, Prinz Gustav Adolf, der sich in diesen Tagen nach London begibt, seine Reise zu dem Zwecke unternehmen werde, um sich mit Alice Roosevelt, der vielgenannten Tochter des amerikanischen Präsidenten, die zur gleichen Zeit in der englischen Hauptstadt eintreffen wird, zu verloben. Hierzu wird dem „Morning Leader" aus Kopenhagen gemeldet, daß die Verlobung des Prinzen mit Fräulein Roosevelt bereits in Stockholm in Betracht gezogen wird. (?)

Spanien.

Es wird von neuen antiklerikalen Unruhen in Spanien gemeldet. Eine am Sonntag in Valencia abgehaltene Prozession zur Jubelfeier der Verkündigung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis endete mit blutigen Szenen. Die Antiklerikalen, gereizt durch die Vivat-Rufe der Prozessionsteilnehmer, griffen diese an. Auf beiden Seiten wurden viele Schüsse abgefeuert. Die Schlägerei wurde allgemein; die Gendarmerie war machtlos. Schließlich mußten Truppen einschreiten. Es wurden viele Personen verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Erst um 7 Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Süd-Afrika.

Wie die „Central News" aus Pretoria melden, passierte der Zug mit Krügers Leiche die transvaalsche Grenze am Sonnabend früh und hielt an jeder Station bis Pretoria an, damit die überall wartende Menschenmenge am Sarge vorbeidefilieren konnte. Nachmittags kam der Zug in Pretoria an. Eine gewaltige Menschenmenge füllte die Straßen. Am Bahnhof sang die Volksmenge, als der Sarg herausgebracht wurde, den 42. Psalm. Engländer wie Buren zeigten ihre Ehrerbietung. Alle Fenster waren verhängt, die Läden geschlossen. Da die Kirche repariert wird, wurde der Sarg in einem anstoßenden Saale aufgestellt, wo eine Anzahl Buren, die gekämpft haben, ihn bewachen.

Lokales.

In das Gebiet der Kunstgeschichte führte uns der gehaltvolle Vortrag, den gestern der Architekt Baron R. v. Engelhardt im Handwerkerverein hielt.

„Was soll uns die Kunstgeschichte lehren?" — so lautete das Thema, das der Vortragende gewählt hatte. Redner ging davon aus, daß der Laie so häufig bei Betrachtung eines Kunstwerkes — welchem Gebiet dieses auch immer angehören möge — die Frage stelle: In welchem Stil ist denn das Werk gehalten? Mit anderen Worten heiße das: Das durchschnittspublikum ist durchaus zufriedengestellt, wenn es das Kunstwerk rubrizieren, in eine bestimmte Kategorie unterbringen kann; damit ist seine Prüfung und Betrachtung beendet.

Es liegt dieses daran, so etwa führte der Vortragende weiter aus, daß bisher eben Kunstverständnis und kunstgeschichtliches Verständnis fast immer identifiziert worden sind. Die Kunstgeschichte kann der Systematik nicht entraten; aber die Systematik ist nur Vorarbeit und darf nicht etwa gar Selbstzweck werden.

Um bei der Betrachtung des Kunstwerks den richtigen Standpunkt einzunehmen, müssen wir den inneren Zusammenhang des Werkes mit seinem Schöpfer, mit seiner Zeit usw. im Auge behalten und die langsame, stufenweise Entwickelung der Kunst uns vergegenwärtigen Diese Beobachtung und Verfolgung der Entwickelung, welche die Kunst genommen hat, wird uns das Auge schärfen. Wir werden den inneren Zusammenhang der einzelnen Abzweigungen des ganzen Organismus erkennen, und durch diese Erkenntnis allein gewinnt sich das richtige Verstehen der Kunst. Nicht das schematische Rubrizieren in Klassen und Kategorien, nicht die reine Beschreibung der Form ist es, auf die es ankommt: das Werden der Form muß studiert und begriffen werden.

Leider ist es nicht möglich, auf den zweiten Teil des ebenso anregenden als auch sehr lehrreichen Vortrages einzugehen. Baron Engelhardt illustrierte hier durch Beispiele das von ihm Ausgeführte. Da der Vortragende zur genauerer Erläuterung an der Tafel eine Reihe von Skizzen entwarf, um an ihnen das über die Entwickelung der Kunst Gesagte zu demonstrieren, so läßt sich dieser Teil seiner Ausführungen nicht näher wiedergeben. Es genüge darauf hinzuweisen, daß er speziell die aus technischen Ursachen hervorgegangene allmähliche Umwandelung der Baustile sowie ihren inneren Zusammenhang vor Augen führte, namentlich bei dem Herorgehen des gotisches Stiles aus dem romanischen verweilend. E.

Zur Obstausstellung im Saale des Handwerker-Vereins.

Was selbst in so ungünstigen Jahren, wie das gegenwärtige, an schönen Aepfeln hier geerntet werden kann, das wird uns die im Handwerker-Verein morgen und übermorgen stattfindende Ausstellung vor Augen führen Der Saal wird schön geschmückt sein, unter anderem mit Chrysanthemum, Alpenveilchen und einer Gruppe Begonia gloire de Loraine von Herrn Daugull.

An Sommeräpfeln haben wir ja die schönsten, die es überhaupt gibt — einige im Eiskeller aufbewahrte haben sich bis jetzt gut erhalten — und auch ihre des Anbaues würdigsten Sorten stehen fest. Weniger dagegen trifft dieses für die Wintergattungen zu, und deshalb erschien es dem Komitee für Obst- und Gartenbau beim Handwerker-Verein wünschenswert, den Obstfreunden zu zeigen, was wir auch für den Winter haben. Dadurch soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, selbst zu prüfen und bei neuen Pflanzungen oder Veredelungen das Beste zu wählen. — Neben diesem Hauptzweck der Ausstellung soll auch noch nach Möglichkeit versucht werden, die unbekannten und unbenannten Sorten zu bestimmen und für eine einheitliche Benennung zu wirken, wenn ein und dieselbe unter mehreren verschiedenen Namen einhergeht, wie das tatsächlich oft der Fall ist.

Zum Schluß sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß vielleicht auch eine Kollektion ausländischer Aepfel zum Vergleich von Herrn C. Frederking hinzugefügt werden wird, und daß Herr Elmar Grohs eine Partie des prachtvollen dänischen Amager-Kopfkohls eingesandt hat. W.

Am vorigen Mittwoch veröffentlichten wir eine Zurechtstellung der wahrheitswidrigen Deutung der Schwarzschen Brandstiftungen seitens der „Rig. Awis." — Genau an dem nämlichen Mittwoch veröffentlichte der „Postimees" mit wonnigem Behagen jene ganz wahrheitswidrigen Angaben des lettischen Blattes „als eine sehr notwendige Reminiszenz", wonach der deutsche Brandstifter D. Schwarz seine Brandstiftungen damit motiviert haben sollte, „daß er dadurch die estnische nationale Bewegung habe verdächtigen und auf sie einen Schatten werfen wollen."

Nachdem wir auf Grund eines von Hrn. Professor Dr. W. Tschisch gelieferten wissenschaftlichen Nachweises die strikte Unwahrheit dieser Motivierung der Tat eines notorisch Psychisch-Kranken festgestellt hatten, erwarteten wir bei dem unbändigen Wahrheitseifer, von dem der „Post." sich nicht nur in Sachen der Irrenverpflegung im 18. Jahrhundert, sondern überall und in allen Dingen beseelt zu zeigen liebt, daß genannter „Postimees" sich beeilen würde, die seinen Lesern am Mittwoch aufgetischte strikte Wahrheitswidrigkeit schleunigst zurechtzustellen

Aber der Wahrheitseifer des „Post." scheint sich mitunter eine sehr weitgehende Reserve aufzuerlegen. Wir suchten in der Donnerstag-Nummer des „Post." nach der erwarteten Zurechtstellung der Wahrheitswidrigkeit — nichts zu finden! Es erschien das Freitag-Blatt und brachte — keine Zeile zu der liebevoll den Lesern aufgetischten „sehr notwendigen", aber sehr unwahren „Reminiszenz". Woher dieses keusche Schweigen? Wenn dem „Post" unsere auf Prof Dr. W. Tschisch sich stützende Autorität wirklich nicht genügt haben sollte, so wäre es dem Wahrheitsdrange des „Post." doch ein Leichtes gewesen, sich bei Hrn. Dr. Luiga die erforderliche Aufklärung zu verschaffen. Oder erachtet der „Post." den Dr. med. Luiga nur für die Beurteilung unserer Kulturzustände im 18. Jahrhundert für ohne weiteres kompetent, nicht aber für befähigt, eine wissenschaftliche Arbeit seines Lehrers Professors Dr. W. Tschisch vom Jahre 1887 richtig zu würdigen? Oder aber gründen sich der Wahrheitsdrang, wie er sich in dem bisherigen Todschweigen des krankhaften wahren Ursprunges der Schwarzschen Brandstiftungen ausdrückt, und die „Wahrheit," wie sie in der Luigaschen Dissertation mit dem Satze: „Die Lage der Geisteskranken in der Bevölkerung war (im 18. Jahrhundert) nicht schlechter, als die der Gesunden, aus dem einfachen Grunde, weil ein schlechterer Zustand nicht denkbar war" niedergelegt ist, — auf innerste Seelenverwandtschaft?

Das vollgiltigste Zeugnis für die Leistungsfähigkeit eines Gewerbes wird man wohl darin erblicken dürfen, daß es mit Erfolg für die Produkte seines Fleißes und seiner Kunstfertigkeit auch auswärts Absatz findet. Wir haben in unserer Stadt erfreulicherweise immer eine nicht ganz geringe Anzahl der verschiedensten Gewerbefirmen aufzuweisen gehabt, deren Erzeugnisse über die Grenzen unserer Stadt in die engere Heimat und in das ganze Reich hinaus ihren Weg gefunden haben und nicht zum letzten gehört in die Reihe dieser den guten Ruf unseres Gewerbes noch außen trazenden Firmen die bewährte Möbelfabrik und Kunsttischlerei von L. Bandelier. Sie hat gerade in letzter Zeit besondere Proben ihrer Leistungsfähigkeit hier bei uns im Lande gegeben und versendet in großer Menge ihre Erzeugnisse nach Riga, St. Petersburg und Moskau, wo sie sich ein sicheres Absatzgebiet erworben hat. Und das ist nicht etwa infolge billigerer Produktionsverhältnisse auswärts Absatz findende Dutzendware, sondern es ist fast durchweg nach eigenen Entwürfen und eigenen Ideen hergestelltes Kunstprodukt. Kürzlich hatte Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, eine erlesene Kollektion von Kabinetts- und namentlich Speisezimmer-Garnituren, die für das Assoziations Möbelmagazin in Riga bestimmt waren und dorthin bereits abgegangen sind, in Augenschein zu nehmen — das Neueste in der modernen Kunsttischlerei. Die etwa 7 Speisezimmer-Einrichtungen, zum Teil in Mahagoni, zum weitaus größeren Teil aber in Eichenholz, in verschiedenen Färbungen gehalten, zeichneten sich mit dem hier wieder zu vollen Ehren gebrachten französischen Stil, den wirksamen Metall-Einlagen, durch Geschmack aus: schlichte Einfachheit und Eleganz reichten sich hier die Hand. — Es konnte Einem beim Anblick dieser aus eigenen Ideen geschaffenen Kunstprodukte leid tun, daß die Bandeliersche Firma nicht vor der Absendung dieser ihrer Erzeugnisse eine kleine Ausstellung für Liebhaber gediegener Kunsttischlerei hier am Ort eröffnet hat; wer von den für diesen Kunstzweig sich Interessierenden zufällig in nächster Zeit nach Riga kommen sollte, möge einen Besuch im gen. Assoziations-Möbelmagazin (Wall-Straße 18) nicht unterlassen, um sich nachträglich davon zu überzeugen, was hier bei uns in dieser Branche geleistet wird. —t

---

Am Dienstag — so berichtet der „Rev. Beob." — ist der bisherige Leiter des Holländischen Feldlazaretts, Dr. Karl v. Rennenkampff, nachdem er am 13. Nov. aus Charbin aufgebrochen war und in St. Petersburg eine Nacht in der Reise pausiert hatte, wohlbehalten in Reval eingetroffen. „Während das übrige Personal eines Feldlazaretts sich durch Ablösung seine Kräfte erhalten kann, sind der leitende Arzt und die Schwestern, welche die Wirtschaft und die Wäsche besorgen, von dieser Wohltat ausgeschlossen Daher konnte Dr. Rennenkampff seiner vielerprobten Kraft nicht mehr zumuten und hat der Kriegspraxis Valet gesagt, um sich dauernd in der Heimat niederzulassen. Man sieht es ihm an, daß keine leichte Arbeit auf seinen Schultern gelastet hat, obgleich er selbst sich schon erholt haben will. An seine Stelle ist sein bisheriger Kollege am Holländischen Feldlazarett Dr. Rothberg getreten. Auch die beiden erwähnten Schwestern sind zurückgetreten; der Posten der Leitung der Wäsche ist noch unbesetzt. — Indem wir unseren Landsmann willkommen heißen, wünschen wir ihm, daß er bald die Strapazen des Krieges völlig überwinden und dann seine Befriedigung darin finden möge, den reichen Schatz seiner im Fernen Osten und einst im Süden Afrikas gesammelten Erfahrungen seinen leidenden Heimatgenossen zugute kommen zu lassen."

Nachstehendes Telegramm, aus Tscheljabinsk, vom vorgestrigen Donnerstag datiert, ist der „Düna-Z." zugegangen: „Allen Verwandten, Freunden und Bekannten senden herzliche Grüße die Fähnriche Otto Berg und Erich Carlblom."

Der Verkauf von Spielkarten ist, wie die „Pet. Gas." erfährt, in dem verflossenen Jahre bedeutend zurückgegangen, was durch die Schwierigkeiten der Kriegszeit sich erklären lasse. Da der Mindererertrag mehr als 50 000 Rbl. betrage, so würden mehrere Wohltätigkeitsinstitutionen dadurch geschädigt werden.

Der Fleischer Oskar Olde stand beim Transport seiner Ware mit den Füßen auf der Fleischware; ein Schutzmann verbot ihm dies, aber der Fleischer hatte dies nicht beachtet, vielmehr den Schutzmann verhöhnt. Gestern nun verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks den Fleischer zu 5 Rbl. Pön und wegen Beleidigung des Schutzmannes zu 12 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Ein Knabe stahl am Vormittag des 2. Dezember beim Kaufhof vom Schlitten eines Bauern eine neue Wintermütze; er wurde von einem Schutzman ergriffen und auf die Polizei transportiert. Hier wurde er als der 16 jährige vorbestrafte Gauner Johan Tamm erkannt. —k—

Ein arbeitsfähiger Mann, Jaan Walt, der aus Faulheit und Hang zum Müssiggange mit einem Bettelbrief in den Häusern gebettelt hatte, wurde gestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. —k—

Der auf dem Gute Techelfer im Dienst befindliche Stallknecht Andres Raat hatte in der Nacht auf den 2. Dezember aus dem Guts-Pferdestall bereits ein Pferd herausgeführt, um es zu stehlen, wurde aber hierbei ergriffen und der Polizei überliefert. Raat ist für Diebstahl bereits vorbestraft. —k—

Mittelst Nachschlüssels wurde am Abend des 1. Dezember aus der Wohnung der Schneiderin Amalie Soo in der Botanischen Straße eine Hand-Nähmaschine gestohlen. —k—

Carl Unger's „Damen-Schreibunterlagen" sind in der bekannten geschmackvollen Ausstattung soeben für das neue Jahr 1905 erschienen Ihr sehr praktischer Zweck wie ihr hübsches Exterieur wird wohl auch in diesem Jahre nicht wenige dieser Schreibunterlagen zuerst auf die Weihnachtstische und dann auf die Schreibtische unserer Damen führen.

Ferner ist die korrespondierende Gabe für unser starkes Geschlecht „Geuters Schreib- und Löschunterlage" (E. Behre's Verlag in Mitau) pro 1905 uns gleichfalls zugegangen. Diese Edition verfolgt lediglich praktische und nicht aesthetische Zwecke, erfüllt dafür aber ihren praktischen Zweck aufs allerbeste.

Für die Weihnachtsbescherung unserer Armeen haben empfangen vom 25. November bis 2. Dezember.

Präsidentin Frau Dr. Schlüter: von Frl. v. A. 3 Rbl., von H. R. 3 Rbl., von Fr. Pastor B. ein Koffer mit Kleidungsstücken, von Fr. v. M. ein Packen mit Kleidungsstücken, von Fr. H. v. R. 10 Rbl., von Frl. D. M. 1 Rbl., von Frl. E. v. D 1 Rbl., von Frau Pastor W. ein Packen Kleider, von Frl. L. 2 Rbl. zu Holz, von N. N im Stadtmissionshaus empfangen 1 Packen mit Kleidern, gleichfalls dort abgeliefert 1 Packen mit Kleidern.

Frau Oberlehrer Rathlef: 8 Rbl. und 1 Packen mit Kleidern.

Frau A. Frischmuth: von Kaufmann Sch. 69 Ellen Baumwollenstoff, von Frl. U. eine Flasche Wein.

Pastor Lezius: von Fr. Baronin E. 1 Packen mit Kleidern.

Oberpastor Wittrock: an Geld von Fr L 10 Rbl., C. B. 10 Rbl., Fr. J 3 Rbl., Comtesse O R. 10 Rbl., Dr L 3 Rbl., außerdem N. N. 1 Packen mit Spielsachen, Frl. L. 1 Packen mit verschiedenen Weihnachtsgeschenken, Fr. J 1 Packen mit Kleidern.

Mit herzlichem Dank bittet dringend um weitere Gaben im Namen der Armenpflege

Wittrock.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St Petersburg, 2. Dezember. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 2. Dezember 1904: „Ueber Zusammenstöße mit dem Feinde sind am 2. Dezember keine Meldungen eingetroffen. — Heute traf in Mukden

der Kommandierende der 3. Armee General der Kavallerie Baron Kaulbars ein. — Am Tage zeigte das Thermometer bei schwachem Winde 3 Grad Frost.

Budapest, 16. (3.) Dezember. Die Sitzung in der Deputiertenkammer wurde ununterbrochen von der Opposition gestört; der Ministerpräsident konnte nicht zu Wort kommen. Kaum erhob sich Tisza von seinem Sitz als der furchtbarste Skandal losbrach; viele Stimmen riefen: „Demission!" — Nach einer halben Stunde mußte die Sitzung aufgehoben werden.

Konstantinopel, 15. (2.) Dezember. (Reuter.) Der russische Dampfer „Königin Olga" passierte den Bosporus auf der Fahrt nach Rußland. Auf dem Dampfer befanden sich der Kommandeur des „Reschitelny" Roschtschakowski, viele russische Aerzte und Sanitäre, welche von den Japanern gefangen genommen und später in Freiheit gesetzt worden sind.

(Eingetroffen 3. Dezember 9 Uhr abends.)

Irkutsk, 3. Dezember. Der Sanitätszug der Großfürstin Maria Pawlowna brachte 335 Kranke und Verwundete und 50 bei Ljaojan verwundete Offiziere, sowie die Schwester Jakowenko hierher.

Mukden, 15. (2.) Dezember. Nach Gerüchten versehen die Japaner die an der Grenze der Mandschurei stehenden chinesischen Truppen mit Kruppschen Geschützen. In der letzten Zeit wurden 65 Geschütze gestellt, von denen 25 auf der Station Landschu bei Simintin ausgeladen wurden.

Wien, 16. (3.) Dez. Die Regierung beschloß, das ungarische Parlament aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen.

Tschifu, 19. (3.) Dezember. (Reuter.) 7 Russen in Zivilkleidung, offenbar jedoch nach ihrem Habitus und ihrer Verschwiegenheit Militärs, trafen heute auf einem Segelschiff hier aus Port Arthur ein und brachten Depeschen mit. Die Eingetroffenen begaben sich sofort in das russische Konsulat. Dank dem heftigen Winde gelang es ihnen, die Ueberfahrt schnell zurückzulegen.

Tokio, 15. (2.) Dezember. (Reuter.) Im Telegramm über die Attacke der Torpedoschiffe auf den „Sewastopol" heißt es, daß das Deck der Torpedoschiffe mit Eis bedeckt war, die Mannschaften heftig unter Frost litten und die Russen die allerwirksamsten Maßregeln zum Schutze des Panzerschiffes ergriffen hatten. Sein Vorderteil war durch ein Geflecht, in welchem Holz und Eisen durch Ketten verbunden waren, gegen Torpedos geschützt. Ebensolche Geflechte waren ausgehängt, um die Torpedos aufzufangen und ihren Mechanismus unwirksam zu machen.

(Eingetroffen 4. Dezember, 7 Uhr morgens.

Mukden, 15. (2.) Dezember. Nach Gerüchten haben die Chunchusen, die von den Japanern abgesandt worden waren, in diesen Tagen einen Chinesen der den Russen dienstbar war, aus dem Waggon geraubt, ihn ins Dorf gebracht und totgeschlagen. — Auf den Positionen ist alles ruhig. — Das Fallen des Kurses unseres Papierrubels ist leicht zu erklären durch das Aufhören der Aus- und Einfuhr von Waren in der Mandschurei; jedoch ging es dabei auch nicht ohne Spekulation ab. Der Kurssturz kann nicht lange dauern, da die Kaufleute auf Rubel akkreditiert sind.

Dakar, 16. (3.) Dezember. (Reuter.) Nach einer Lloyd-Meldung lief der „Ural" von hier aus.

Datsjapu, 15. (2.) Dezember. Gestern während eines Scharmützels der Jäger vom Kaspischen Regiment mit feindlichen Wachtmannschaften wurde folgende seltsame Erscheinung beobachtet: die Kugeln der Japaner gaben beim Aufschlagen auf den Boden ein eigentümliches, schwaches Geknatter sowie auch ein Leuchten von sich. Einem Jäger wurde von einer Kugel die Hand durchbohrt, wobei der Ausgangskanal der Wunde 1½ Werschok breit war. Dies alles ruft den Gedanken hervor, daß die Japaner Sprengkugeln anwenden.

Tokio, 16. (3.) Dezember. (Wolf.) Nach Gerüchten brachten die Dampfer „Korea" und „Kanagava-Maru" Unterseeboote mit; die Versuche mit ihnen werden in Jokohuki gemacht; die Boote werden wahrscheinlich an verschiedenen Punkten und u. a. auch bei Formosa und Hakodate stationiert werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 5. Dezember, den 2. Advent: um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Römer 15, 1—7.
Prediger: Lahn.

Montag, den 6. Dezember: um 11 Uhr liturgischer Festgottesdienst zum Namensfest Seiner Majestät des Kaisers.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Advent, den 5. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Römer 15, 4—13.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.
Prediger: Seesemann.

Um **7 Uhr** abends Gemeindeabend im Stadtmissionssaal.

Montag, den 6 Dezember: am Namensfest Sr. Majestät des Kaisers Gottesdienst um 10 Uhr.

Um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Advent: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um ¼10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst (ohne Abendmahlsfeier) um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Pastor adj. J. Kukk.

Montag, den 6. Dezember, zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Advent, den 5. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Totenliste.

Elisabeth Michelsen, † am 2. Dezember zu Reval.

Mary Erasmus, † im 1. Jahre am 2. Dezember zu Riga.

Nicolai Sion, † am 27. November zu Riga.

Emilie Jaegermann, geb. Ehlert, † am 29. November zu Katzdangen.

Johanna Minna Erickson, † am 2 Dezember zu St. Petersburg.

Dr. Woldemar Schultzen, † am 2. Dezember zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 4. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.6	763.7	759 6
Thermometer (Centigrade)	+0 1	+ 1.2	+ **2.2**
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SW.4	SSW.7
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	96%	85%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +0.6
2. Maximum d. Temp gestern +1.9
3. Niederschlag mm. 3.5

Gestern Nachmittag Regen, gemischt mit Schnee; abend ein wenig Nebel. Heute früh etwas Regen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Dez. 1904.

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	92
5% Prämien-Anleihe (1864)	423
„ „ (1866)	317½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	264
4½ St. Petersb Stadt-Oblig	91⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ Transport-Ges	—
„ „ Russ Bank	320
„ „ Internat. Hand-Bank	380
„ „ Privat-Handels-Bank	218
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10400
„ „ Brianskr Schienenfabrik	178½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	218
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1095

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 4 Декабря 1904 г.

Am
Sonntag
den 5., 12., 19. Dezember wird unser Geschäft
von 12 Uhr an geöffnet sein.
Gebr. Brock.

Klavierstimmer
für die Stadt sowie aufs Land
Richard Wenger
Pleskausche Str. 12 im Hof.

Unterricht in Naturheilkunde: (Wasserbehandlung, Massage, Hypnose etc.) erhalten Herren u. Damen i. 1888 gegr. Institut v. Max Lindner, Dresden-A. Strehlenerstr. 31. Prospekte grat. u. fco.

Ausbildung zum Oberbuchhalter durch SIMON bestbewährten brieflichen Unterricht.
SIMON
Prospect und Probe gratis F SIMON Gerichtlicher Bücher Revisor BERLIN jetzt W 62 Nettelbeckstr. 18

Man muss nicht unentschlossen sein
in der Wahl besserer Ausführung auf dem Gebiete der Portrait-Vergrößerung, welche letztere ich (um dem geehrten Publikum entgegenzukommen) künstlerisch und sauber ausführe und mit Rahmen und Passepartout Größe 9½ × 11½ Werschok für nur 3 Rbl. liefere. (Mit Versand 3 Rbl. 75 Kop.). Bitte sich zu überzeugen.
D. J. Bystrow.
St. Petersburg Newski Pr. 109.

Arbeitskästchen
in Holz u. Peluche
in diversen Grössen
empfing und empfiehlt
G. Eller, Grosser Markt 15.

In neuer Sendung erhalten:
Damentuch
zu Wäsche
Tüll-Gardinen & Stores
Peluche-Teppiche u. **Tischdecken**
Steppdecken in allen Farben
fertige weisse und farbige **Rouleaux**
automatische Rouleaux-Stangen
und empfiehlt
R. Tergan.

Sechs Geschirre (zu 50 bis 100 ₤) guter
Dauerbutter
vom Gute Moisekatz können zum Preise von 35 Kop. das Pfund einzeln oder zusammen abgegeben werden. Es wird gebeten, die Bestellungen an den Portier des Hotels Petersburg zu richten.

Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.
Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3— an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet.
Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.

Gesundheit
in allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
I. G. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Bitte zu achten auf d. Adresse.
Hiermit dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend zur Anzeige, dass ich meine Uhrenhandlung, welche sich seit dem August 1902 in der Rigaschen Strasse befand, verlegt habe in die
Promenadenstrasse Nr. 14
neben d. Droguenhandlung von Mag. Juergenson & Schaback.
Um zahlreiche Kundschaft bittet ergebenst Hochachtungsvoll
Robert Weckram
Jurjew, Promenadenstrasse Nr. 14.

Meine Strickerei
befindet sich Alexanderstr. 31.
J. Alterman, vorm. Katzin.

СЕМГА малосольная
Икра паюсная
Бѣлуга, Осетрина
Вобла, Миноги
Сельди превосх.
Кильки Рев.
Консервы Одесские
Грибы маринов. фунт.
Бѣлые, Грузди и Рыжики
Огурцы Нѣжинск. боч. и по шт.
можно получить у
Д. П. Великова.

Beste Livl. geröstete Cichorie
(ohne Zusatz and. Surrogate)
à 10 Kop. pr. Pfd.
= aus eigener Rösterei =
empfiehlt stets frisch
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Apfelsinen
10 St. 35 Kop.
erhielt
Bernh. Frederking
!!8 Kühn-Str. 8!!

!!Bitte zu beachten!!
Rigasche Str. Nr. 17 neben der Realsch. werden verschied. **Polster-Möbel** in gross. Auswahl, darunter auch eine höchst eleg., wenig gebr. Salon-Einrichtung (Phantasie-Möbel, ein reiz. Weihnachtsgeschenk) wie auch verschied. andere Möbel zu den billigst. Preisen ausverkauft.

Harzer Kanarienvögel
gute Schläger, sind zu haben Rathausstr. 59, A. Pern, Sonntag v. 10—6 Uhr

Ein ausländisches
Pianino
silbergrau, in neuestem Stil, ein ausländisch. **Pianino, zugleich Harmonium,** und wenniggebrauchte Pianos von 250 Rbl. an stehen zum Verkauf bei
J. Moritz
Barklay-Platz.

Neues gutes
Pianino
verkauft
E. Sprenk.

Ein Flügel und ein **Tafelklavier** zu verkaufen Kloster-Str. 10. Fr. Vollmer.

Ein antiker
Rauchtisch
aus Eichenholz mit Fächern für 100 Zigarren, Hülsen u. Tabak, 17 lange u. 14 kurze Pfeifen steht zum Verkauf im Möbelmagazin **Rigasche Str. 1.**
Daselbst ist ein antikes **Buffet** aus Eschenholz billig zu verkaufen.

Wegen Beendigung der Waldsägerei in Karrasky, wird die ganze
Dampfsägemühle-Einrichtung
oder die **Lokomobile** von 10 Pferdekräften allein zu mässigem Preise **verkauft.** Zu besehen täglich, ausser Sonntagen. Näheres Jurjew, Stapel-Strasse 43. **J Kaplan.**

Die Leihbibliothek
Ritter-Str. 14 wird Umstände halber aus freier Hand sofort vorteilhaft **verkauft.**

2 Landapotheken
sind sofort zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. 6 H. Margens.

Въ семействѣ найдутъ полный
пенсіонъ
два ученика верхнихъ классовъ — Новорыночная № 19.

In einer Familie werden zwei Schüler der oberen Klassen in
Pension
genommen und finden russische Konversation — Neumarktstr. Nr. 19.

Schülerinnen
finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei Fr. Th. Grossmann, Petersburger Str. Nr. 44.

Junge angereiste Lettin
sucht eine Stelle — Gildenstr. 4, im Hof.

Zuverlässige
Kochwirtinnen u. Köchinnen
kann empfehlen **A Hoffmann,** Blum-Str. (Жуковская) 4.

Zum 1. Januar 1905
wird zu Schulzweckon im I. Stadtteil, in der Techelferschen Gegend
eine grössere Wohnung
gesucht — Offerten erbeten Karlowastr. 29, beim Inspektor.

Der besonders wohlschmeckende
dänische Amager-Weisskohl
ist wieder eingetroffen.
Rigasche Straße 129. **Elm. Grohs.**



Prämiiert mit drei grossen silbernen Medaillen.

Chr. Truuts
Alexander-Strasse 12
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl als **passende**
Weihnachts-Geschenke
zu soliden Preisen: engl. Herren- u. Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Pferdedecken, Schneenetze, Herren- und Kutscherhandschuhe, Tragbänder etc.
Grosses Lager aus feinstem Material gearbeitete Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Plaidriemen, Schulranzen, Hundeleinen, Halshänder, Jagdutensilien etc.

Gutes trockenes Küchenholz
(Tannen und Grähnen gemischt)
auch für Brotbäckereien u. Fabriken geeignet
¾ Arschin, gut gestapelt, 340 Kop. per Faden
offeriert vom Platz Rigasche Str. 129
Elm. Grohs.

Es naht das
Weihnachtsfest
und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden
Kinderbewahr-Anstalten
in diesem Jahre wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen
für die I. Bewahr-Anstalt von Frau Roman Baetge, Philosophenstr. 1
für die II Bewahr-Anstalt von Frau Dr Otto, Peplerstr. 25.
Die Direktion des Frauen-Vereins.

Einem stilllebenden Herrn ist sofort ein
möbliertes Zimmer
abzugeben Quappenstr. 22, part. links.

Kirchliche Armenpflege.

Weihnachtsgaben
(Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, Holz und Geld) nehmen dankend entgegen:
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau A. Frischmuth, Mönchstr. 5.
Frl. Wischniakowsky Rigasche Str. 107b.
Frau K. Krüger, Petersburger Str. 143.
Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2.
Frau Peterson, Neumarktstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

2 gut möblierte Zimmer
mit Entree u separat. Eingang sind zu vermieten — Sternstr. 5, part. Zu besehen von 1 bis 3 Uhr.

Allgemeine Wittwenkasse.
General-Versammlung
am **8. Dezember** um 9 Uhr Abends bei Pastor Pfeil, Schlossstr. 30.
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage.

Laut Beschluss der General-Versammlung vom 13 Dez. 1897 wird für das Versäumen der G.-V. ohne triftigen Grund 1 Rbl Pön erhoben.

Gesucht fürs nächste Semester eine möblierte Wohnung
von 3 Zimm. für 2 Studenten. Off sub „H. 3" an d. Expd d. Bl.

Eine renovirte Wohnung
von 5 Zimmern ist zu vermieten — Mühlen Str. Nr. 28.

Eine gut möbl. Wohnung
von 3 kl. Zimmern und ein einzelnes Zimmer sind fürs nächste Semester zu vermieten Garten-Str. 2. Zu erf. Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

2 Wohnungen
von 2 Zimm. u. Küche sind mietfrei. Zu erfrag. Mühlenstr. 51, 1 Tr. v. 3—4.

Jakobstrasse Nr. 54 sind zwei
Wohnungen
zu vermieten von 2 und 4 Zimmern Zu besehen von 1—3.

Neu renovierte Familienwohn.
von 5 Zimmern in einem Steinhause, trocken, warm, bequem, für 360 Rbl. jährlich sofort zu vermiet. — Garten-Strasse 6, Ecke der Sternstrasse.

Eine warme Familienwohnung
von 6 Zimmern, Küche, Eiskeller, Glasveranda u. Wirtschaftsräumen, ist Umstände halber vom 17. Dez. a. c. für 250 Rbl. jährlich zu **vermieten** — Marienhofsche Str Nr. 19. Zu erfragen beim Hausaufseher.

Breit-Str. 1 zu verm.:
e. **Familienwohnung** v. 6 Zimmern u. e. **Wohnung** v. 2 Zimmern.

Zu vermieten
Magazinstrasse 3 **zwei Zimmer mit Beheizung,** 2 Treppen hoch. R. v. Zeddelmann.

Eine freundliche Wohnung
von 4 Zimmer u. Küche ist in bester Gegend der Stadt sofort zu vermieten — Näheres Marienhofsche Str. Nr 15/17, beim Hauswächter.

2 gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension f. n. Semester zu vermieten — Gartenstr. 38a, eine Treppe.

2 sehr gute stille
Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, mit oder ohne Möbel, mit voller Pension einem stilllebenden Herrn (Student. ausgeschl.) oder einer Dame **zu vermieten** — Sternstr. **8,** 1. Tür v. der Gartenstr., 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3 Uhr an.

Möblierte Zimmer
mit voller Pension sind zu vergeben bei Frau **A. Hoffmann,** Blumenstr. (Жуковская) 4

Buden-Lokal
mit **Speicher,** ist vom 1. Januar 1905 zu vermieten — Petersburger Str. Nr. 3.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 15, eine Tr. h.)
Sonntag, den 5. Dezember c. abends 7 Uhr:
Versammlung.
(Herr Diakonus Weber.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 8. Dezember c.
Konzert
der Solistin Sr. Kaiserlichen Majestät
M. J. Dolina
unter Mitwirkung der Artistin der Russischen Oper
M. L. Marioritzkaja
(Sopran)
und der berühmten Pianistin
Jadwiga Saljessky

PROGRAMM.
1. Tschaikowsky, Das Gräschen. M. J. Dolina.
2. Massenet, Arie aus d. Oper „Cid". M. J. Marioritzkaja.
3. Chopin, a) Nocturne, b) Scherzo H-moll. Jadwiga Saljessky.
4. a) M. Iwanow, Der Mond schwebt b) Mussorgsky, „Callistratus" (Nekrassow). M. J. Dolina.
1. a) Rachmaninow, O nein, ich bitt' dich, geh' nicht fort. b) Tschaikowsky, In dieser mondhellen Nacht. M. L. Marioritzkaja.
2. C. Kui, a) Die Schrecken des Krieges (Nekrassow). b) Dem Säemann (Nekrassow). M. J. Dolina.
3. Liszt, Ungarische Rhapsodie. Jadwiga Saljessky.
4. Boito, Duett aus der Oper „Mephisto". M. J. Dolina und M. L. Marioritzkaja.

Konzertflügel aus der Fabrik Gebr. R. u A. Diederichs.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 5 Rbl. 10 Kop., 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse.

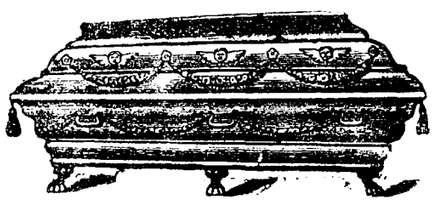
Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ. 4 декабря 1904 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Höh. Handelsschule Jauer. Schl.
1) **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (Handels-Akademie). Schulanfang 27. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

Soeben erschien:
Heimatstimmen.
Ein baltisches Jahrbuch mit Illustrationen.
Herausgegeben von
Carl Hunnius und Victor Wittrock.
Brosch. 2 R. 50 Kop., eleg. gebunden 3 Rubel.
Vorrätig bei
J. G. Krüger.

Blumenau & Schurgast.
Hamburg (Deutschland.)
Export und **Import** von allen Sorten Kleesaat Thymothe, Grassämereien u.
Echt Virginia Pferdezahn-Saat-Mais **Adlermarke.**
Reflektirende belieben sich an uns wenden zu wollen.

Vorzügliche Festgeschenke:
Walter, Ob.-Konf.-R. Dr. R. **Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest.** Psalm 8, 5.
Ein Pastorenleben in St. Petersburg. 2.48 Kop., eleg. geb. 3.30 Kop.
Seeberg, Prof. II. R. **Die Kirche Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert.** Eine Einführung in die relig., theol. und kirchl. Fragen der Gegenwart. **2.** rev. Aufl. 1904. 3.70 Kop., geb. 4.80 Kop.
— —, **Die Grundwahrheiten d. christlichen Religion.** **3.** Aufl 1.65 K. geb. 2.28 Kop.
Das Buch ist eine der bedeutendsten u. wichtigsten Erscheinungen der Neuzeit; in positivem Aufbau zeigt es das Christentum als Religion für die Gebildeten unserer Tage.
Erinnerungen aus meinem Diakonissenleben. Von **Fried. Leithold 2.** umgearb. Volksausg. 1.65, geb. (neu) 2.16.
„Kein Wort des Lobes ist hier zu viel. Schlicht und einfach erzählt eine Diakonissin ihre Erlebnisse. Die Erzählung wirkt in ihrer Schlichtheit um so ergreifender und den Leser überzeugender." (Reichsbote.)
Soeben erschien:
Seeberg, Prof. D. A., **Das Evangelium Christi.** 1.65.
A. Deichertsche Verlagsbuchhdl. (Georg Böhme) Leipzig.
Vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.


Empfehle
Holzsärge
von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu den billigsten Preisen.
Katafalk u. Kandelaber stehen zur Verfügung.
Carl Rammat
Sargmagazin.
Rigasche Str. 1.

Gänzlicher Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Eine große Partie **schwarze und couleurte Wollstoffe zu Damenkleidern** in allen Farben, auch **Beige**
" " " **Schottische Wollstoffe**
" " " **Cheviot, Cheviotin, Wolle** und **Halbwolle**
" " " **Blusenstoffe** in div. Farben
" " " **Wollstoffe in Lichtfarben zu Ballkleidern**
" " " **Kostümstoffe** und **Flanelle**
" " " **Flanellet, Vigogne** und **Barchent** zu Kleidern, Blusen und Röcken
" " " **Creton, Piqué** u. und **baumwollene Gewebe**
" " " **Schwedisch Leinen** zu Kleidern und Schürzen
" " " **Pelzbezugstoffe**
" " " **Wollene, Zephyr-** und **Piqué-Decken**
" " " **Sibirisch. Trikot, Tuche zu Anzügen**
" " " **Seidene, wollene** u. **baumwollene Kopftücher**
" " " **Seidene** u. **wollene Shawls, Umlegetücher**
" " " **Paletotstoffe**
" " " **Wollene dicke Hemden** und **Kamisols** und **Männer-Shawls**
" " " **Gestrickte Peluche-Shawls** und **Tücher**
" " " **Cheviot** und **Trikot zu Anzügen.**
Grosser Markt Nr. 16. **P. Popow.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELEE ❋ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Марта, а багажъ — 11 Апрѣля 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Марта, а багажъ — 27 Апрѣля 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
СПетербургъ	Юрь.	55039	Табачныя издѣлія	2	—	Богдановъ	Предъяв. д.
Москва	„	58668	„ „	3	35	Рейнгардъ	„ „
Рига	„	104751	Сукно	—	37	Книпъ	„ „
Москва гор.	„	43521	Шарфы шерстян.	3	—	Зубовъ	„ „
Рига	„	110601	Галантер. тов.	2	20	Гольдштейнъ	„ „
Одесса	„	41276	Табакъ обандерол.	1	32	Поповы	„ „
Рига	„	114150	Банки стеклян.	5	20	Калтунъ	„ „
Варшава	„	52453	Посуда фаянсовая	1	25	Вильгероо	„ „
СПетербургъ	„	60375	Табачныя издѣлія	13	14	Богдановъ	„ „
„	„	60528	„ „	18	10	„	„ „
Рига	„	115376	Ткань бумажн.	—	16	Гейеръ	„ „
Ревель	„	4068	Машинк. купорочн.	—	22	Шиллеръ	Тома „
Рига	„	9401	Чулки шерстяныя	—	30	Магадиль	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	73720	Книги печатан.	1	13	„Просвѣщеніе"	„ „
Лайсгольмъ	„	2598	Багажъ	1	—	—	—

Die geehrten **Abonnenten** der
Baltischen Waidmannsblätter
in der Stadt u. Umgegend werden ersucht, bald möglichst ihre Adresse einsenden zu wollen bei
E. von Oettingen.
Carlowa-Strasse 20.

Soeben erschienen:
C. Mettig
Baltische Städte.
Skizzen aus der Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands.
Zweite vermehrte Auflage.
Preis eleg. geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Dr. B. Böttcher †.
Mit dem roten Kreuz im fernen Osten.
Briefe eines Arztes.
Preis 80 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
270

Gemeinde-Pässe
werden billig **umgewechselt.**
Vermittel.-Bureau, Jurjew, Petersb. Str. 117

Zur gefl. Beachtung.
Montag, den 29. Nov. und folgende Tage:
Ausverkauf
Hochfeine
- - - Teeschürzen - - -
Reformschürzen
Kostümschürzen
Putzschürzen
pr. Stück 35—110 K.
- Damentaschentücher -
in Seidenbatist und Leinenbatist
pr. Dtz. 125—350 K.
Solide
- - Damenstrümpfe - -
aus gutem Wollmaterial
(schwarz)
Sehr effektvolle
- - - - Jupons - - - -
in besonders eleganter Ausführung aus schönem Patentcloth und Moiré
pr. St. 225—525 K
Damenhemden u. -Hosen
aus vorzüglich. weissen Chiffon-Naturell zu sehr **mässigen Preisen**
- - Promenadenröcke - -
(Schoss) in
Tuch- u. Konfektions-Stoffen
- - - Pelz-Stolas - - -
und
Pelz-Krawatten
Herren-
reinwollene u. halbwoll.
Leibwäsche
Nachtwäsche
Socken
ausländ. Handschuhe u.
ausl. feine Taschentücher
pr. Dtz. 125—650 K.
- - - Plätthemde - - -
Kragen
Manschetten
Vorhemde
- - Brustkrawatten - -
Knotenkrawatten
Kragenschoner
Schleifen
Seidene Halstücher
Brust- u. Aermelknöpfe
Brust-Nadeln
Regenschirme.
S. Kaplan & Press
Jurjew-Livland,
Alexander-Strasse 8/10.

Solideste Qualitäten. — Billigste Preise. — Gediegene Weihnachts-Geschenke.

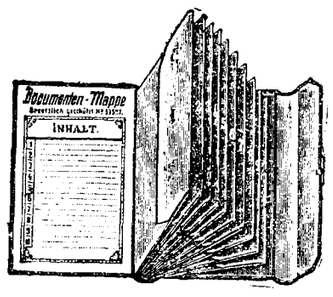
C. SCHULZ
Photographisches Atelier
GARTEN-STRASSE Nr 3.
empfiehlt zum **Weihnachtsfeste**

Vergrösserungen
nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen von 1,25 Kop. an. — ¼ Lebensgrösse 5,50 Kop., ½ Lebensgrösse 10 Rbl., ¼ Lebensgrösse von 15 Rbl. an. — Täglich **Aufnahmezeit** für Portraits u. Gruppen v. **9—3** Uhr. — **Studenten** u. **Schüler** erhalten **Preisermässigung** bei Einzelaufnahmen, Gruppen und Zusammenstellungen.

Ich erlaube mir hierdurch zur Kenntnis meiner werten Kundschaft und eines verehrl. Publikums zu bringen, dass ich am 1. November d. J. mit meinem
Weinlager
eine
Kolonialwaren-Handlung
verbunden habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf diesen neuen Zweig meines Unternehmens übertragen zu wollen.
Ich empfehle mein aus den **frischesten Waren** bestehendes komplettes Lager namentlich zur Deckung des
Weihnachtsbedarfes
und sichere neben zivilen Preisen eine aufmerksame Bedienung zu.
E. Graeff
Wein- und Kolonialwaren-Handlung
vorm. Joh. Anderson
Hôtel Bellevue, bei der Steinbrücke.

Bis Weihnachten ermässigte Bilderpreise!
Zu zwei Aufnahmen auf bestem Mattpapier in vollendeter Ausführung:
1 ***Dutzend Visit-Portraits Rbl.* 3.50**
½ " " " " **2.—**
1 " ***Cabinet-*** " " **7.—**
½ " " " " **4.—**
Vergrösserungen sowie Gruppenbilder werden je nach der Grösse und Anzahl der Exemplare berechnet.
Photogr. Atelie **Th. John**
Inhaber **H. Riedel,** Alexanderstr. Nr. 10

Weihnachts-Ausverkauf
von
Herren-, Damen- u. Kinder-Pelzmützen
Muffs u. Boas
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.
Neumarktstr. 7. **K. Stahlberg.**
An den Sonntagen vor Weihnachten ist das Geschäft geöffnet.

Dokumenten-Mappe.


Wer Ordnung halten will, muss diese Mappe haben zum Aufbewahren wichtiger Schriftstücke u. Wertpapiere etc., gross genug, um jedes Wertpapier aufzunehmen und im Geldschrank oder sonst wo aufzubewahren.
Ein Griff genügt, um das Schriftstück sofort zu finden.
Die Mappe enthält 12 numerirte Abteilungstaschen und ein Inhaltsregister.
Zu haben in 3 Grössen bei
Carl Unger.
Johannisstr. 8.

Empfehle mein gutassortirtes Lager von
Wand-, Tisch-, Wecker-, u. Taschen-Uhren
Präzisions-Anker-Uhren
„OMEGA"
Goldene Herren-Uhren von 45 Rbl. an bis 150 Rbl.
" " " mit **Viertel-Repetition** 150 Rbl.
" " " **Minuten-** " 250 "
" **Damen-** " von 20 bis 100 Rbl.
Silberne Herren- " von 7 bis 65 Rbl.
" **Damen-** " " 6 " 30 "
Stahl-Herren- " " 3 " 60 "
" **-Damen-** " " 3 " 30 "
Wand-Uhren von 1 Rbl. bis 50 Rbl.
Grösstes Lager an versch. Weckeruhren
Wächter-Kontroll-Uhren
Ketten in Gold, Silber, Stahl, Nickel u. Gold-Doublé
Breloques in grosser Auswahl.
Rigasche Str. 1. **Wilhelm Wagner.**

M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse
empfiehlt aus eigener Rösterei die **hochwertigsten gerösteten**
Kaffees
von feinem Aroma und Geschmack, à Pf 55, 65, 70, 80, 85 u. 95 Kop. stets frisch, in Bohnen u. gemahlen,
geröstete Cichorie 10 K. pr. Pf.
Malz-Kaffee 12 K. pr. Pf.

Die
Weihnachts-Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
in der Arbeitsstätte **Neumarkt-Str. Nr. 20,** im Hof des Hotel Petersburg, empfiehlt eine große Auswahl von Frauen-, Männer- u. Soldatenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, besonders Reform- und Servierschürzen, auch wollene Strümpfe und Socken, hausgewebte Handtücher 2c. Um freundlichen Zuspruch bittet dringend
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Herren- Winterpaletots, Winter-Anzüge, Beinkleider, Wetter-Mäntel, Sommeranzüge, Somm.-Paletots, Piqué-Westen
Damen- Winter-Jacken, Mäntel, Golf-Capes, Golf-Jacken
s. w.
praktische Weihnachts-Geschenke
Ausländische
Morgenröcke
räumt wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts zu
unregulären Preisen
Das Wiener Bekleid.-Geschäft
Alex.-Str. 2
Jurjew.

Ein wenig gebrauchter
Einspänner-Stadtschlitten
ist billig **zu verkaufen** bei
Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.

Fritz Reuters
sämtliche Werke
Erste billige Ausgabe
4 Bände eleg. geb.
Preis nur 3 R. 60 K.
empfiehlt für den Weihnachtstisch
J. G. Krüger.

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts zu sehr herabgesetzten Preisen:
Kinderstrümpfe früher 30 K. jetzt 15 K.
Bürstenband von 2 K. an
Damenhandschuh von 10 K. an
Tüllgardinen von 8 K. an
Schutzdecken à 15 K. Stück
Zephyrwolle 4 K. d. Loth, 120 K. d. ℔.
Hauswolle 90 K. d. ℔
Korsetts früher 100 K. jetzt 50 K.
Spitzen, Seidenbänder, Kleiderbesätze, Sonnenschirme, woll. Tücher, seid. Gaze früh. 75 K. jetzt 20 „
Herren-Leinkragen von 10 K.
„ **Cravatts** von 10 K.
„ **Filzhüte** füher 300 K. jetzt 150 K.
etc.
Firma E. Retsch
Grosser Markt 14.

Kleider u. Kostüme
werden billig angefertigt — Markt-Strasse Nr. 27, 1 Treppe.

Die billigste Bezugsquelle
für
Schuhwaren aller Art
solider Arbeit,
I Gummi-Galosch. Russ.-Am.
bei **K. Plaks**
Kaufhof 37.
vis-à-vis Schmidts Buchhandl.
Der Versuch lohnt.

Künstler-Oelfarben
aus der Fabrik Moewes-Berlin
Paletten
Mal-Lein
Pinseln
farbige Bronzen
Bronze-Tinktur
empfiehlt die Tapetenhandlung
J. Buhmeister
im Rathause.

Montag, den 6. Dezember a. c.
von 12 Uhr an
Ausverkauf v. divers. Ansichtspostkarten
Buchhdlg. d. „Postimees"
Ritterstr. Nr. 9.

Das Möbelmagazin Carl Rammat
Rigasche Str. Nr. 1
empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme Wiener Sitzmöbel in- u. ausländischen Fabrikats, als:
!!! Sophas, Lehnstühle, Schreibtischstühle, Schaukelstühle, Kinderstühle und Klaviersessel.

!! Neuheit !!
Spiritus-brenner „AUTOGAS"
das neueste und vollkommenste in Spiritusglühlicht.
Technisches Bureau, Ritterstr. 9.

Pflanzendaunen
zur Füllung von Sophakissen und **Leinen** zur Madeirastickerei empfiehlt die
Woll- & Tapisserlehandlung
A. Plaesterer
Grosser Markt Nr. 2.

Das
Blinden-Institut
erhielt in neuer Sendung
Bürsten
in grösster Auswahl und empfiehlt dieselben zum **bevorstehenden Feste**
E. Kuhlmann
Alexander-Str. 2.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser aufs reichhaltigste assortiertes

Spielwaren-Lager

in- und ausländischer Fabrikate, das eine grosse Zahl **Novitäten** enthält.

Insbesondere empfehlen wir hübsche **Puppenmöbel,** Gegenstände für **Puppenzimmer, Eisenbahnzüge** von 30 Kop. an, **Anspanne** in allen Grössen, **Malkasten** von 20 Kop. an, **Laterna Magicas, Zinnsoldaten** — Japaner und Russen, gekleidete und ungekleidete **Puppen** von 5 Kop. bis 18 Rbl., Sammet- und Stoff-**Tiere** für kleine Kinder, **Schaukelpferde, „Eureka"-Pistolen** à 50 Kop., **Puppenköpfe** zum Ein- und Aufsetzen aus Blech, Porzellan, Pappe und Hartgummi, Puppenkörper, -Hände und -Füsse, **Mosaikspiele, Billard-Tennis, Tisch-Croquet, Ping-Pong, Schach, Puff-** und **Domino-**Spiele, **Beschäftigungsspiele** für Knaben und Mädchen, **Gesellschaftsspiele** in grösster Auswahl etc.

Ferner empfingen wir

ganz billige

Tiere, Puppen, Bilderbogen, Trompeten, Schlottern etc.

Gebr. Brock.

In Kürze erscheint:

Vor Tagesanbruch.

Gedichte

von

Norah Schmidt

mit dem Portrait der Dichterin.

Preis 1 Rbl. 38 Kop., in Geschenk-Einband 2 Rbl. 10 Kop.

Bestellungen empfängt **J. G. Krüger**

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Woll-Tapisserie-Geschäfts** werden sämtliche Artikel der

Firma Eckert

Alexanderstr. 4, unter dem Einkaufspreise verkauft. Auch wird auf Wunsch das gesamte Warenlager, zusammenhängend mit der Handelseinrichtung unter vorteilhaften Bedingungen abgegeben.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein neuassortiertes, reichhaltiges

Manufakturwaren-Lager.

Wollene Kleider- und Kostümstoffe
Flanellet, Barchent und Kreton
Cheviot und Trikot zu Anzügen
Große wollene Umlegetücher
Peluche- und wollene Kopftücher
Seidene Cachenez, Shawls und Kopftücher
Madapolam, Lein und Halblein zu Wäsche
Trikot-Leibwäsche in großer Auswahl
Wollene, halbwollene und Piqué-Decken
Tüllgardinen in weiß- u. ecrüme
Abgepaßte und fertige Schürzen
Schürzenstoff u. bunte Kindertaschentücher p.

zu billigen Preisen

J. K. Forsunow

Manufaktur- u. Leinwaren-Handlung

Gr. Markt Nr. 17.

Weihnachts-Ausverkauf!

Eine grosse Partie

Wollstoffe, Barchent u. Cretonne

passend zu **Weihnachtsgeschenken,** räume zu äusserst **billigen Preisen.**

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung.

Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**



Pillen CASCARA MIDY

französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Geuss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Hayaberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **zwei Hände** sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Bis Weihnachten

empfehle mein reichhaltig und gut assortiertes Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Als **besonders preiswert** und zu Geschenken geeignet:

eine **grosse** Partie **wollene Kleiderstoffe** von **25** Kop. an
Kleiderbarchent von **10** Kop. an, **Flanellet** von **15** Kop. an
Kleider-Vigogne — in guter Qualität — von **25** Kop. an
Trikot und Cheviot zu Männer- und Knabenanzügen von **50** Kop. an

Wollene Umlegetücher, seid. u. woll. Kopftücher u. Shawls, Zitztücher Schürzen, Unterröcke, Gardienen, Leinen- und **Weisswaren** etc. etc. zu den **billigsten Preisen.**

Unterm Selbstkosten-Preise räume:
Wollstoff-**Reste** u. zurückgesetzte **Kleider-** u. **Kostüme-Stoffe.**

Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

W. Schmaltz

Spezialgeschäft für moderne Kleiderstoffe, Leinen und Weissware.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

Garten-Str. 3

empfing in grosser Auswahl

neue Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten

sowie **Genre-, Blumen-** und **Sport-**Karten

Ansichtskarten der Stadt in Serien zu 30 Stück à 1,20 Kop.

Grosses Lager **moderner Rahmen** zu billigen Preisen.
Uebernahme sämmtlicher Einrahmungen.

Weihnachts-Ausstellung.

Ansichts-Sendungen von Jugendschriften und Geschenklitteratur werden auf Wunsch bereitwilligst ausgeführt.

Illustrierte Weihnachtskataloge gratis und franco.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogengeschäften

Gegen

Hämorrhoiden

empfehlen die Ärzte den Gebrauch von

ANUSOL

in Form von Suppositorien

Goedecke & Co. Leipzig.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandteile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus

---

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein reichhaltig assortiertes Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten

Preisen. Besonders geeignet zu Festgeschenken:

Wollene Kleiderstoffe von **22** Kop. an und teurer
Trikot u. Cheviot zu Männeranzügen von **45** Kop. an u. teurer
Flanellet zu Kleidern und Blusen „ **13** „ „ „
Kleider-Barchent „ **9** „ „ „
Cretonne „ **6** „ „ „

Ferner räume bedeutend **unter** den Einkaufspreisen eine Partie **zurückgesetzter**

Wollstoffe, Umlegetücher und Shawls
Englischen Blusen-Velvet von 30 Kop. an etc. etc. etc.

Kaufhof Nr. 3,
vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Woldemar Hiir.

Andree's Handatlas

4. u. letzte Aufl. ist bei Frau Haffner Neumarkt Str. 20, zu **verkaufen**

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

„Buch über die Ehe"

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme (Goldene Medaille, Ehrendiplom, 13 Patente, Tausende Dankschreiben). Zusendung für 1 Rubel in Marken

Mosenthin's Versandhaus, Berlin S. 10
Sebastianstrassse 43.

Preisliste über sämtl. Hygien. Bedarfsartikel 20 Kop. in Marken.

„Spiritus"-Bogenlampen

für

Aussenbeleuchtung

Spiritus-Brenner verschiedener neuester Systeme
für jede Lampe passend
Spiritus-Oefen
Spiritus-Kocher
Spiritus-Bügeleisen etc.
empfiehlt

Elm. Grohs

Rigasche Str. 129.

H.-V.

Comité für Obts- u. Gartenbau.

Obstausstellung

am 5. und 6. Dezember c.
geöffnet von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm.
Entrée 20 Kop. à Person.

Die Aussteller werden ersucht **möglichst zeitig am Sonnabend** ihre Objekte im Handwerker-Verein abzuliefern.

Fertige

Damen-Havelocks
Wattierte schwarze Paletots
Golf-Capes
Golf-Jaquets
Costume-Röcke

Herren-

Winter-Paletots
Winter-Anzüge
in mittleren u. feineren Genres

empfehlen billigst

S. Kaplan & Press

Jurjew

= Alexander-Str. 8. =

Weihnachts-

Ausverkauf!

Wegen Ueberfüllung meines Warenlagers verkaufe bis Weihnachten sämtliche auf Lager befindlichen

Schuhwaren zu herabgesetzten Preisen.

Bestellungen und Reparaturen werden nach wie vor angenommen und prompt ausgeführt.

Gr. Markt 4 **M. Mauer** Ritterstr. 5.



Passende

Weihnachts-Geschenke!

Melchior-Waren

unter acd. empfehle ich besonders

Tischbestecke

nur aus

silberweissem Metall

jeder Gegenstand ist mit d. Schutzmarke versehen.

Hochachtungsvoll

Ritterstr. 5. H. Tatarker.

Limonaden-Saft

18 kl. Flaschen Himbeeren, 20 kl. Flaschen Buchsbeeren à 45 Kop. — Garten-Str. 47.

Ein echter Pointer (Hund)

7 Monate alt, **zu verkaufen.** Näheres Fischer-Strasse Nr. 2.

Italienischer Zirkus

F. K. Ferroni

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Sonnabend, d. 4. Dezember

grosse Vorstellung

zum

Benefiz

für

Frau Direktor Franziska Ferroni

unter Mitwirkung d. ganzen Truppe, Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Sonntag, den 5. Dezember

grosse Fest-Vorstellung

bestehend aus 3. Abteilungen und 14 Nummern des artistischen Repertoires, unter Mitwirkung des Ober-Solo-Klowns **Herrn Tantl.**

Zum 1. Mal:

Fahrt durch die Luft

in einem neukonstruirten Apparat ausgeführt von

Gebr. Lovro.

Zum Schluss:

Die Zigeuner im finsteren Walde.

Historische Pantomime.

Anfang halb 9 Uhr abends.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 4. Decbr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. H. (2 Br.); H. 3 (2 Br.); S. Z. (4 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 49 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 4-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 275. Dienstag, den 7. (20.) Dezember 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mehl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die wichtigsten der während der beiden Feiertage mit Spannung erwarteten Nachrichten sind zweifellos die Depeschen General Stössels aus Port Arthur, die direkt von den nach Durchbrechung der Blockade nach Tschifu gelangten russischen Offizieren übermittelt worden sind.

Wir erhalten in dieser Serie von alleruntertänigsten Depeschen, von denen die erste vom 12. November und die letzte vom 27. November datiert ist, ein authentisches, wenngleich sehr knapp gefaßtes Bild von den Vorgängen, die sich in der drangsalreichen Zeit vom 7. November bis zum 27. November in und vor Port Arthur abgespielt haben; das letzte fest datierte Ereignis ist übrigens die Eroberung des Hohen Berges durch die Japaner am 23. November.

Soweit der Bericht des Generals Stössel reicht, sind auf der Nordost-Front die mit tollkühnem Wagemut unternommenen Angriffe der Japaner heldenmütig von der tapferen Besatzung zurückgeschlagen worden; ihre Kraft hat noch wiederholt ausgereicht, bereits verlorene Positionen mit stürmender Hand wieder zurückzuerobern.

Sehr knapp faßt sich der Stössel'sche Bericht über die Eroberung des Hohen Berges und über den Zustand der Schiffe im Hafen von Port Arthur. Ueber die Schiffe berichtet die letzte Depesche nur ganz kurz: „Die Japaner eroberten am 23. den Hohen Berg. Unsere Schiffe stehen im Hafenbassin und leiden unter den 11-zölligen Bomben der Japaner." — Und eine von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Depesche aus Tschifu meldet: „Die aus Port Arthur hier eingetroffenen Russen bestätigen die Richtigkeit der offiziellen japanischen Meldungen über die kürzlich vollzogene Vernichtung der russischen Schiffe in Port Arthur."

Das ist ein schmerzlicher Verlust, repräsentieren doch diese Schiffe einen Wert von annähernd 170 Mill. Rbl. Doch ist dem gegenüber hervorzuheben, daß, wie durchaus glaubwürdig von einer Depesche versichert wird, erstens die weitaus meisten Schiffe überhaupt nicht mehr besetzt und desarmiert waren, so daß die zur Verteidigung benutzten Kanonen und anderes wertvolles Material keineswegs verloren gegangen sind, und daß zweitens der „Sfewastopol" sich auf der Reede noch behauptet. Das „St. Petersb. Tel.-Bureau" publiziert aus Tschifu folgende vom Sonnabend datierte Depesche: „Die hier aus Port Arthur eingetroffenen Russen berichten, daß vor der Versenkung einiger Schiffe des Geschwaders von Port Arthur die Besatzungen derselben den Landtruppen zugeordnet und die Geschütze an Land gebracht worden waren."

*

Zur Entkräftung der in der „Now. Wr." erhobenen Vorwürfe des Kapitäns Klado schreibt man dem „Russki Inwal.", wie die „Rig. Rdsch." referiert, Folgendes:

Die Marineverwaltung wird getadelt, weil sie nicht alle kampfbereiten Schiffe dem zweiten Geschwader einverleibt hat. Man vergißt dabei, daß über alle diese Schiffe schon im Februar im Schoße der Marineverwaltung verhandelt wurde, daß der Chef des Hauptmarinestabes niemand anders als Admiral Roshestwenski war, der, mit allen Schiffen des baltischen Geschwaders wohl vertraut, ohne besonderen Grund selbstverständlich die Vermehrung des Geschwaders durch fertige Schiffe nicht abgelehnt hätte. Sah der Admiral hiervon ab, so nötigten ihn augenscheinlich bestimmte Gründe dazu. Als einer der wichtigsten dürfte die praktisch ganz außerordentlich schwer zu lösende Frage der Kohlenversorgung zu betrachten sein. Je mehr Schiffe, dazu mit kleinen Kohlenräumen, vorhanden sind, desto fühlbarer wird dieser Mangel für das gesamte Geschwader. Wir kennen wohl nur einen Teil der Schwierigkeiten, die Admiral Roshestwenski in Erwägung ziehen mußte, der sich jedenfalls mit dem äußersten Mangel an Entgegenkommen seitens der neutralen Mächte rechnen mußte.

Auch ist die Schwäche des 2. Stillen Ozeans-Geschwaders übertrieben worden. Bei ähnlichen vergleichenden Rechnungen, wie sie in der „Now. Wr." angestellt wurden, darf man die Artillerie der Torpedoboote (in der die Japaner uns allerdings stark überlegen sind) nicht mitzählen, da sie im Geschwaderkampf so gut wie gar keine Rolle spielt. Und auch die Torpedoboote selbst sind in offener Schlacht kaum gefährlich; das dürfte der Seekampf am 28. Juli gezeigt haben. Ihr Wirkungsgebiet sind die Häfen, wo sie sich an die festankernden großen Schiffe heranschleichen können; manövrieren die letzteren dagegen auf hoher See, so erreichen die abgeschossenen Torpedos ihr Ziel nicht und der geringste Wellengang macht die Artillerie der kleinen Fahrzeuge unwirksam.

Jetzt schon Schiffe dem Roshestwenskischen Geschwader nachzusenden, ohne die Ausrüstung des ganzen 3. Geschwaders abzuwarten, ist weder möglich noch wünschenswert. Nur ein vollständiges Geschwader kann schwimmende Werkstätten und Kohlentransporte mitführen.

Eine russische Stimme über die baltischen Kulturzustände.

Nachstehende Zuschrift aus russischer Feder entnimmt die „Rev. Z." dem „Prib. Krai.". Der Verfasser, der als „ein Unparteiischer" zeichnet, gehört der russischen Gesellschaft Revals an. Die Zuschrift lautet:

„In diesen Tagen erfuhr ich zufällig von dem Zwischenfall des Herrn Luiga mit seinen Opponenten in der Universität Jurjeff. Ich weiß nicht, ob dieser Herr Luiga aus den baltischen Provinzen stammt oder nicht. Sein mit so viel Applomb erhobener Vorwurf gegen den baltischen Adel und die besitzenden Klassen, die Beschuldigung, daß sie es an Fürsorge für die Not der geringeren Brüder fehlen lassen, ist — zumal in der Gegenüberstellung zu den Verhältnissen im Innern des Reiches — nach meiner festen Ueberzeugung derart ungerecht und offenbar tendenziös, daß ich es für die moralische Pflicht eines jeden unparteiischen Nicht-Balten, der in den Ostseeprovinzen lebt und die Dinge sehen will, wie sie sind und nicht durch die künstliche Brille eines Pseudo-Nationalismus, klar zu legen, daß das, was er hier in den Provinzen sieht, ganz und garnicht mit den Behauptungen des Herrn Luiga übereinstimmt.

Ich möchte damit den Anfang machen und Folgendes dazu sagen: Ich lebe jetzt im fünften Jahre in Estland und habe bis dahin an den verschiedensten Orten in Rußland, sowohl in der Provinz wie in den Hauptstädten, gelebt. Meine Stellung als Leiter zweier Unternehmungen, einer Kredit- und einer Fabrikanstalt, hat mich sofort mit den verschiedensten Klassen der hiesigen Bevölkerung in Berührung gebracht, darunter auch mit dem Bauern- und dem Arbeiterstande. Was ich hier kennen lernte, zerstreute nicht nur mit einem Male alle meine Vorurteile über die angebliche Grausamkeit der Gutsbesitzer-Barone, über die verprügelte und gedrückte Stimmung der bäuerlichen Bevölkerung, über den Druck von seiten der Deutschen — den Kulturträgern in den Städten usw. — Vorurteile, mit denen wir alle in die hiesigen Provinzen kommen, sondern ich war einfach überrascht über den verhältnismäßig großen Wohlstand der Masse, ihre hohe Kultur und ihren selbständigen unabhängigen Charakter — alles Eigenschaften, die man bekanntlich im Innern des Reiches nur selten antrifft. Es ist hier nicht der Ort, weiter darauf einzugehen, ich möchte aber doch auf folgende grelle Tatsachen hinweisen:

Haben Sie vielleicht irgendwo in Rußland gesehen, daß am Tage der Coupon-Einlösung verschiedener Papiere sich die Banken füllen mit einem unansehnlichen, grau gekleideten Publikum, hauptsächlich Bauern, die Coupons von Wertpapieren einlösen und für das erhaltene Geld neue Papiere kaufen?

Haben Sie irgendwo in Rußland gehört, daß in den Banken eine sehr große Anzahl bäuerlicher Depots liegen?

Haben Sie irgendwo in Rußland von der Existenz bäuerlicher landwirtschaftlicher Vereine gehört, die periodisch schöne Ausstellungen arrangieren?

Kennen Sie irgend eine Provinzial- oder Gouvernementsstadt in Rußland, in der es gegen 10 Buchhandlungen und 4—5 Zeitungen gibt, die lediglich die Lesebedürfnisse der Bauer- und Arbeiter-Bevölkerung befriedigen?

Haben Sie schon mal in einer Provinzialstadt Rußlands Klubs für Handwerker, kleine Händler und Arbeiter gesehen, in denen keineswegs schlechte Liebhaberaufführungen von Werken Ibsens, Gorkis, Sudermanns und anderer Autoren stattfinden.

Haben Sie jemals, als Sie in Rußland lebten, bemerkt, daß Ihre Dienstboten — die Köchin, das Stubenmädchen, der Kutscher — in ihrer freien Zeit Bücher lesen und auf Zeitungen und Journale abonniert sind? Oder ebenso daß diese Dienstboten keine grobe Behandlung dulden und darauf bestehen, nicht länger als die ausgemachte oder die übliche Zeit arbeiten zu müssen.

Das alles habe ich zu meinem Erstaunen und, ich darf wohl sagen, zu meiner Freude in den Ostseeprovinzen gesehen. Wenn ich dabei berücksichtige, daß die gegebenen Bedingungen keineswegs besonders glücklich sind, weder für den Wohlstand (etwa Reichtum des Bodens) noch für die Entwicklung der Kultur (besondere Begabung, Nähe der Grenze), dann muß ich mir sagen: Nein, die Mär von der deutschen Bedrückung, dem groben Egoismus, der Hartherzigkeit der Barone usw. ist eine unanständige Erfindung, die nur solche Leute nachsprechen können, die entweder keinen Begriff von den Provinzen haben oder die ihre eigenen Zwecke verfolgen, welche mit der Wahrheit nichts gemein haben.

Ich bin überzeugt, das werden mir alle hier lebenden Hinzukömmlinge bestätigen, deren Urteil nicht gänzlich durch einen Pseudo-Patriotismus verblendet ist und die die Wahrheit über alles setzen.

„Ein Unparteiischer."

Der vom Livländischen Adelskonvent im Mai d. J. zusammengestellte Operationsplan des Wegebaukapitals pro 1905/7 ist nunmehr, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, von der Gouvernements-Wegebehörde durchgesehen und den Ministerien des Innern und der Finanzen zur Bestätigung vorgestellt worden.

Nach diesem Plan sollen im bezeichneten Triennium ca. 56 Werst Chausseen und Pflasterwege, ca. 35 Werst Grandwege und 8 größere Brücken gebaut werden, wofür 496 980 Rbl. ausgeworfen worden sind. Für die einmalige Kapitalremonte mehrerer kontingentierter Wege sind 22 500 Rbl. bewilligt, für Subventionen an Kirchspiele, Gemeinden 2c zum selben Zweck 44 327 Rbl., für den Unterhalt der bereits früher auf Kosten des Wegekapitals gebauten Wege 102 000 Rbl.; als Reservesumme ist vorgesehen worden der Betrag von 42 867 Rbl.; für den Unterhalt der Gouvernements-Wegebehörde 50 400 Rbl.; für Dampfwalzen 6000 Rbl.; endlich für 2 Stipendien bei der St. Petersburger Wegebauaufseher-Schule 1200 Rbl. — In Summa umfaßt der Operationsplan einen Betrag von 854 359 Rbl.

Ferner ist vom Livländischen Landratskollegium und der ritterschaftlichen Wegebudget-Kommission das Budget pro 1905 zusammengestellt worden. Danach sollen im Jahre 1905 gebaut werden:

1) Im Rigaschen Patrimonialgebiet: die Fortsetzung der Chaussee Riga-Rammenhof (Bauskesche Straße).

2) Im Rigaschen Kreise: ein gepflasterter Weg von der Eisenbahnstation Oger zur alten Post-Straße und eine feste Brücke über den Perse-Fluß auf der Chaussee Riga-Bewershof, ferner eine Kapitalremonte des Weges auf dem Treydenschen Berge.

3) Im Wolmarschen Kreise: ein gepflasterter Weg vom Flecken Rujen zur Poststation, eine Chaussee von Rujen nach Würken, ein gepflasterter Weg bei der Stadt Wolmar in der Richtung nach Johannenhof, eine feste Brücke über die Salis bei Alt-Ottenhof.

4) Im Wendenschen Kreise: eine eiserne Brücke über die Kuje bei Praulen.

5) Im Walkschen Kreise: ein gepflasterter Weg von Walk zur Eisenbahnstation Walk II. und ein gepflasterter Weg in der Richtung nach Wolmar.

6) Im hiesigen Kreise: eine Chaussee von unserer Stadt in der Richtung nach Reval und ein gepflasterter Weg von hier in der Richtung nach Riga, endlich die Befestigung des Wirzjärw-Ufers bei Jöesuu.

7) Im Pernauschen Kreise: ein Grandweg von Quellenstein in der Richtung nach Pattenhof.

8) Im Fellinschen Kreise: eine Chaussee vom Kerselschen Kruge in der Richtung nach Fellin.

In dieses Budget sind endlich mehrere Subventionen an Kirchspiele und Gemeinden aufgenommen worden. Auch dieses Budget ist bereits von der Gouvernements-Wegebehörde bestätigt und den Ministerien vorgestellt worden.

Wie uns aus Berlin geschrieben wird, ist unser Landsmann Professor Dr. Otto Harnack, der den Lehrstuhl für deutsche Literatur an der technischen Hochschule in Darmstadt innehat, als Nachfolger Professor Weitbrechts soeben an die technische Hochschule zu Stuttgart berufen worden.

Wie wir ferner aus Berlin erfahren, ist unser dort seit einer Reihe von Jahren an konservativen Blättern als Mitarbeiter tätiger Landsmann Baron Georg v. Saß, ein ehem. Kommilitone der heimatlichen Universität, zum Schriftführer der deutschen Adelsgenossenschaft gewählt worden. Er wird mit dem 1. Januar des neuen Jahres dieses Amt antreten.

Eine Mobilisierung der Kreise Wolmar, Wenden, Fellin und Pernau beginnt, dem „Walk. Anz." zufolge, mit den heutigen Dienstag. Ein Aufenthalt der Reservisten in Walk ist nicht vorgesehen. Die mit den Militärzügen dort Eintreffenden begeben sich nach kurzem Aufenthalt in das Pleskausche Gouvernement.

Pernau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, der „Pern. Z." zufolge, der Beschluß gefaßt, das Stadtamt zu ermächtigen, die für die event. Erbauung einer stehenden Brücke über die Pernau erforderlichen Vorarbeiten anzuordnen. Ferner wurde, in Beantwortung ergangener Anfrage, beschlossen: Sr. Exzellenz dem Livländischen Gouverneur zu berichten, daß die ambulatorische Behandlung von Untermilitärs und

Feuilleton.

Die Erstaufführung von Leoncavallos „Roland von Berlin."

Vom 14. (1.) Dezember wird aus Berlin gemeldet:

Der gestrigen Erstaufführung von Leoncavallos „Roland von Berlin" wohnten bei: der Kaiser, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, Joachim Albrecht, Friedrich Wilhelm, der Herzog von Koburg, die Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, der italienische und österreichische Botschafter. Hauptdarsteller und Komponist wurden mehrfach gerufen. Der Kaiser und die Fürstlichkeiten beteiligten sich lebhaft an dem Applaus. Das Orchester hatte Leoncavallo vor Beginn einen Lorbeerkranz überreicht. Nach sämtlichen Akten erscholl lebhafter Beifall. Dem letzten Akte folgten eine Anzahl Hervorrufe der Darsteller, Leoncavallos und Mucks. Die Darsteller überreichten dem Komponisten Lorbeerkränze. Der Kaiser befahl Leoncavallo und dessen Gemahlin in die Loge und überreichte ihm den Kronen-Orden 2. Klasse.

Ueber die Generalprobe des „Roland" weiß der „Berl. Börs.-Cour." allerlei Interessantes zu berichten.

Der Kaiser erschien mit seinem Adjutanten und mehreren anderen Militärs. Mit einem kräftigen Händedruck und der scherzenden Bemerkung: „Ich habe mit Bedauern gehört, Maestro, daß Sie die Hälfte Ihrer Stimme verloren haben!" begrüßte der Kaiser den Komponisten, der seit längerer Zeit von einer starken Heiserkeit befallen ist. Nach einer kurzen Unterhaltung mit dem Autor des „Roland" ließ sich der Monarch, der den Komponisten dem Reichskanzler vorgestellt hatte, in der fünften Parkett-Reihe nieder und gab das Zeichen zum Beginn der Generalprobe. Leoncavallo hatte hinter dem Kaiser Platz genommen. Schon während des ersten Aktes drehte sich der Kaiser wiederholt zum Komponisten um und machte eine applaudierende Bewegung. Nach dem ersten Akte sagte der Monarch mit einem Lächeln zu Leoncavallo, auf das Sujet des „Roland" anspielend: „Das war doch eine sehr gute Idee von mir!" Als er in der nun folgenden Pause durch Hülsen erfuhr, daß die Gattin Leoncavallos im Hintergrunde einer Loge im Hause anwesend war, befahl er sie zu sich und zog sie in ein längeres, sehr lebhaftes Gespräch, das hauptsächlich musikalischen Dingen galt, aber auch das häusliche Leben Leoncavallos streifte. Die Teilnahme des Kaisers für das Werk wuchs von Akt zu Akt. Nach dem zweiten erwähnte er besonders die Balkonszene und meinte: „Man sieht doch gleich, daß der Komponist aus der Heimat Romeos und Julias stammt!" In besonders warmen Worten gab der Monarch seiner Bewunderung über die dramatische Wirkung des dritten Aktes Ausdruck. Zum Schluß äußerte sich der Kaiser eingehend und voll größter Befriedigung über die ganze Oper. Auch der tragische Ausgang fand seinen Beifall. Die Inszenierung gefiel dem Monarchen so außerordentlich, daß er nicht die geringste Abänderung treffen ließ.

Der Theaterbillett-Handel anläßlich der „Roland"-Première stand Dienstag Mittag vor dem königlichen Opernhause in höchster Blüte. Von den 1546 Plätzen, die das Opernhaus faßt, waren nur noch fünf Billette käuflich. Als Objekte von seltenem Werte befanden sie sich in den Händen eines Konsortiums von Händlern, das sie von anderen Händlern, natürlich mit ungeheurem Aufgeld, erworben hatte. So war, nach dem „Berl. Lok.-Anz.", von dem Konsortium ein Parkettplatz mit 70 Mk. bezahlt worden, den sie für den Weiterverkauf mit 100 Mk. bewerteten.

Der künstlerische Wert der Oper wird allgemein recht niedrig eingeschätzt. Eines der relativ wohlmeinenden Urteile lautet: „Beim Publikum hatte Leoncavallos Werk einen sehr lebhaften äußeren Erfolg, doch kann sich die Kritik diesem Urteil nur in bedingtem Maße anschließen. Zunächst ist der Librettist, nämlich Leoncavallo selbst, mit dem Alexisschen Roman, den er seinem Textbuch zugrunde legte, zu willkürlich umgesprungen. Die prächtigen Gestalten dieses „Roland von Berlin" sind bis zur Unkenntlichkeit verzerrt und nur des dramatischen Effektes wegen mußte Henning Moller, der eigentliche Held der Geschichte, am Schlusse sein Leben lassen. Die Handlung zersplittert sich in lauter Einzelheiten, und der Hauptinhalt des Romans, der Zwist zwischen Zünften und Patriziern, der schließlich dem Kurfürsten zum Siege über die Städte Cölln-Berlin verhilft, ist in dem Libretto kaum gestreift. — Die Musik ferner hat von deutscher Art und Empfindung, wie sie doch durch den Stoff geboten wären, nichts an sich. Sie ist vielmehr ganz im „Bajazzo"-Stil gehalten — freilich ohne die Leidenschaft und melodische Erfindung, die diesem Erstlingswerk Leoncavallos den Erfolg schafften."

Literarisches.

Grillparzers Werke. Mit Grillparzers Leben, Bildnis und Faksimile, Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Rudolf Franz. 5 Bände in Leinenband 10 Mark. (Meyers Klassikerausgaben Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Von der auf 5 Bände angelegten, von Rudolf Franz bearbeiteten Grillparzer-Ausgabe des Bibliographischen Instituts liegen nunmehr der dritte und vierte Band vor, die die Dramen des großen Dichters fortsetzen. „Des Meeres und der liebe Wellen", „Esther", „Die Jüdin von Toledo" und „König Ottokars Glück und Ende" enthält der dritte, „Ein treuer Diener seines Herrn", „Ein Bruderzwist in Habsburg" und „Libussa" der vierte Band. Knappe, gehaltvolle Einleitungen gehen wiederum jedem Werk vorauf. Daß die Fußnoten auf das Mindestmaß des wirklich Notwendigen beschränkt worden sind, wird dem gebildeten Leser gewiß nur erwünscht sein. Er sowie der selbständig weiterarbeitende Fachmann findet dagegen in dem verhältnismäßig umfangreichen Anhang von Schlußanmerkungen eine Fülle von Spezialdarstellungen zur Kommentierung des Inhalts, zur Rechtfertigung der sehr sauber revidierten Texte und zur gelehrten Grillparzer-Literatur. Besonders hat der kundige Herausgeber beim „Ottokar" keine Mühe gescheut, das weitverzweigte Wurzelgeflecht des Stoffes übersichtlich klar zu legen und so den interessantesten Einblick in das innere Keimen, Reifen und

deren Familiengliedern seitens des Stadtkrankenhauses für eine Entschädigung von 3 Kop. täglich nicht möglich sei, weil diese Entschädigung die Selbstkosten nicht decken würde.

Riga. Nach den „Beiträgen zur Morbiditätsstatistik Rigas", welche von der Statistischen Kommission nach den Berichten der Aerzte zusammengestellt und in den „Rig. Stadtbl." veröffentlicht werden, sind im Oktober am Scharlach 401 Personen (davon 362 unter 15 Jahren) erkrankt; es genasen 171, starben 84 und blieben in Behandlung 242. In der Woche vom 21. bis zum 27. November sind, nach derselben Quelle, 75 Personen am Scharlach erkrankt. Auch die Masern beginnen zu herrschen, denn an ihnen sind in derselben Woche 53 Personen erkrankt.

— Am 1. Dezember feierte der Professor des Rigaer Polytechnikums Edmund Pfuhl sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurden, wie die Rigaer Blätter melden, an seinem Ehrentage zahlreiche Ovationen gebracht. Nachdem dem Professor am Morgen im Kolleg bereits von den Studierenden eine Ehrung bereitet worden war, begrüßten im Laufe des Tages noch zahlreiche Gratulanten und Deputationen den verdienten Lehrer, darunter der Lehrkörper der Fachgenossen, die Chargierten der Korporationen u. a. Die Warschauer Philister der polnischen Korporationen „Arkonia" und „Veletia" hatten aus der Ferne ihre Glückwünsche, resp. eine Adresse gesandt. Am Abend fand eine Sitzung des Lehrkomitees statt, in welcher der Direktor des Polytechnikums in längerer Rede die Tätigkeit und die Verdienste des Jubilars beleuchtete.

— Zwischen dem Direktorium der Kaiserlichen Musikschule und Josef Sliwinski sind, wie die Rigaer Blätter berichten, seit kurzer Zeit Verhandlungen im Gange, die darauf gerichtet sind, den berühmten Klaviervirtuosen und Pädagogen an Riga und die Kaiserliche Musikschule zu fesseln. Diese hocherfreuliche Tatsache wäre nicht nur für Riga und das Rigaer Musikleben, sondern auch für die baltischen Provinzen von großer Bedeutung; denn es würde dadurch für diejenigen, die sich als Künstler ausbilden wollen, oder auch jüngeren Klavierpädagogen die Gelegenheit geboten sein, ihre Studien bei einem weltberühmten Künstler im Inlande fortzusetzen. — Im Laufe der nächsten Woche hoffen die Blätter in der Lage zu sein, Näheres zu berichten.

Wesenberg. Wie wir aus dem „Wesb.-Anz." ersehen, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung auf ergangene Aufforderung seitens des Estländischen Gouverneurs, kranke und verwundete Untermilitärs zur ambulatorischen Behandlung ins städtische Hospital zuzulassen und hierfür die vom Gouverneur bestimmte Zahlung von 3 Kop. à Person täglich zu erheben.

Wiek. Ueber einen rohen Scherz berichtet das „Rig. Tgbl." nach dem „Uus Aeg" aus Merjama: Vor einigen Tagen erhielten zwei Reservisten durch einen Gemeindeältesten-Gehilfen mitten in der Nacht den Befehl, sich sofort nach dem Gemeindehause zu begeben, um von dort binnen 24 Stunden nach Hapsal abzugehen. Man kann sich denken, wieviel Aufregung und Trauer dieser Befehl unter den Angehörigen der so plötzlich Einberufenen erregte. Der eine von ihnen, ein Hofsarbeiter, mußte seinen Herrn um Mitternacht wecken lassen; er erhielt seinen Lohn bis St. Georg nächsten Jahres ausgezahlt, dazu ein paar Stiefel und andere Geschenke. Als die Reservisten im Gemeindehause ankamen, erfuhren sie, daß man dort von einer Einberufung nichts wisse, zugleich aber auch, daß der auf eigene Faust „mobilisierende" Gemeindebeamte gerade von einer Wahlsitzung gekommen war, wobei es zumeist sehr feuchtfröhlich herzugehen pflegt. — Hoffentlich entgeht der sonderbare „Beamte" nicht der verdienten Strafe für diese ausgesuchte Roheit.

St. Petersburg, 6. Dezember. Am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers ist, wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet, eine große Zahl von Auszeichnungen, namentlich an hohe Militärs, Gouverneure und Vizegouverneure, verliehen worden. Der Großfürst Boris Wladimirowitsch erhielt einen goldenen Ehrensäbel mit der Inschrift „Für Tapferkeit und ausgezeichnetes Verhalten in den Kämpfen gegen die Japaner." Den Alexander-Newski-Orden haben neben mehreren Anderen die Generäle Bilderling und Hasenkampf erhalten. Der Kiewsche Vizegouverneur Baron Stackelberg ist mit dem Annen-Orden 1. Klasse, der Archangelsche Vizegouverneur v. Lilienfeld mit dem Wladimir-Orden 4. Klasse ausgezeichnet worden. Von den zahlreichen Beförderungen erwähnen wir die Beförderung des neuernannten Twerschen Gouverneurs Fürsten Urussow zum Wirkl. Staatsrat. — Aus der Gruppe der Semstwo-Vertreter ist in unserer Depesche nur einer als dekoriert genannt; es ist dies der Kiewsche Adelsmarschall Fürst Repnin, dem der Alexander-Newski-Orden verliehen worden ist.

— Kapitän Klado erklärt in der „Now. Wr.", daß er „aus von ihm unabhängigen Gründen" gegenwärtig nicht in der Lage sei, an der weiteren Diskussion über die mit der Absendung eines dritten Geschwader zusammenhängenden Fragen teilzunehmen.

— Aus St. Petersburg meldet die „Pet. Telegr. Ag." unter dem 3. Dez.: „Heute um 1. Uhr nachmittags ist Kapitän Klado auf freien Fuß gesetzt worden. Vor seiner Wohnung brachte das Publikum ihm Ovationen dar." Der Arrestbefehl gegen Kapitän Klado war am 26. November ergangen. Die Strafe wurde auf 15 Tage verhängt; sie ist jetzt somit auf die Hälfte verkürzt worden. — Eine weitere Depesche meldet: „Morgen, am 4. Dezember, reisen die Mitglieder der Untersuchungskommission in Sachen des Huller Zwischenfalls nach Paris ab, zur Beteiligung an den Arbeiten der Kommission, die ihre Tätigkeit zu Anfang nächster Woche eröffnen wird. — Kapitän Klado soll bekanntlich als Augenzeuge vor dieser Kommission erscheinen, so daß die Aufhebung der Strafe vielleicht hiermit zusammenhängt.

— Der „Reg.-Anz." enthält folgende Bekanntmachung: „In Anbetracht der schädlichen Richtung der Zeitung „Russkaja Prawda", die u. a. in dem zweiten Leitartikel in Nr. 243 dieses Blattes zum Ausdruck kommt, hat der Minister des Innern auf Grund des Kap. 144 des Zensur- und Preßreglements, Bd. XIV der Gesetzsammlung (Ausgabe v. 1890) verfügt: der Zeitung „Russkaja Prawda" in der Person ihres Herausgebers und Redakteurs des erblichen Edelmannes Michael Hakkebusch die erste Verwarnung zu erteilen und auf Grund des Kap. 178 des erwähnten Reglements den Einzelnummerverkauf dieser Zeitung zu verbieten."

— Das Barreau der Rechtsanwälte des Jurisdiktionsbezirks des St. Petersburger Appellhofes erhielt am 5. Dezember, wie die „Nowosti" erfahren, vom Gehilfen des Justizministers Senator S. S. Manuchin die Mitteilung, daß die St. Petersburger Rechtsanwälte nach wie vor die Räume des St. Petersburger Bezirksgerichts für ihre Plenar-Versammlungen und Konferenzen benutzen können, ohne vorher das Programm der Tagesordnung der Zensur des Prokureurs zu unterbreiten.

— Wie das „Journ. de St. Pétersb." mitteilt, ist an der Stößel-Straße in Zarskoje Sselo von den Verehrern des Generaladjutanten A. M. Stößel ein Haus gekauft worden, das glänzend eingerichtet und dem heldenhaften Verteidiger Port Arthurs als Geschenk dargebracht werden soll. An der Realisierung dieser Idee hat der Kreis-Adelsmarschall von Zarskoje Sselo hervorragenden Anteil genommen.

Witebsk. Kaum glaubliche Zustände herrschen, wie der Korrespondent des „Sslew. Sap. Ssl." berichtet, in Witebsk. Sobald die Dunkelheit anbricht, schließt sich jeder bis zum folgenden Tage in seiner Wohnung ein. Wer sich verspätet hat und nach 5 Uhr heimkehrt, riskiert es, gefährliche Späße der Soldaten zu erdulden. An einem zu Ueberfällen sehr geeigneten Platz hält ferner beständig ein Trupp von Taugenichtsen, die mit Keulen und Stöcken bewaffnet sind oder auch bloß ihre Fäuste gebrauchen, um einen Straßenpassanten halbtot zu prügeln. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht 8 bis 10 Personen an verschiedenen Plätzen beraubt werden. Namentlich die Bewohner an der Polotzker und Gorodoker Straße sind in sehr schlimmer Lage. Hier ist es nicht möglich, sich irgendwo zu verstecken, und darum redet hier jeder Stein von den grausamsten Gewaltakten. Gegen 12 Bekannte des Korrespondenten sind mehr oder weniger verletzt worden. Vielen Personen sind Arme und Beine gebrochen worden, einer hat einen Messerstich in die Seite erhalten, einer wurde beraubt und darauf verprügelt und auf dem Pflaster liegen gelassen. Raub und Unfug wird am hellichten Tage verübt. Die Schutzleute und Wächter sind verzweifelt, da sie nichts zu tun vermögen. Ein Teil der Läden wird bereits am Tage geschlossen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Dezember.

Parlamentarischer Vandalismus in Ungarn.

Ein wütendes Parteiringen, wie es in gleicher Ungebändigtheit nicht oft ein konstitutioneller Staat erlebt hat, ist in Ungarn ausgebrochen. Das Parlament ist aufgelöst und es wird zu einem Wahlkampfe kommen, der an Erregung seinesleichen kaum finden dürfte.

Das Vorspiel bildete die Verwüstung des Parlamentsgebäudes am Mittwoch. Wie die Vandalen hausten dort die Oppositionsglieder; die einzelnen Szenen spotten jeder Beschreibung. Die eingeschüchterten Saaldiener wurden von den vor Eröffnung der Sitzung eingedrungenen Männern der Opposition scheußlich mißhandelt und dann nahm das Zerstörungswerk seinen Anfang. Wir setzen hier nur eine Art Epilog her:

Die wüsten Szenen, die sich am 10. d. M. im ungarischen Abgeordnetenhause abspielten, sind dank einem findigen Photographen im Bilde festgehalten worden. Die Trümmer im Sitzungssaale wurden aufeinandergetürmt, und die ärgsten Wüteriche gegen die wehrlosen Tische und Bänke beeilten sich, wie die „Neue Freie Presse" berichtet, dem Photographen sich zur Verfügung zu stellen. Es scheint, daß die ehrenwerten Herren sich sogar der sprichwörtlich gewordenen Forderung „Bitte, recht freundlich" gefügt haben, wenigstens deutet das der Korrespondent des genannten Blattes an, indem er ausdrücklich hervorhebt, daß einige von ihnen ihre in Unordnung geratene Toilette vor ihrer photographischen Aufnahme in Ordnung brachten und sich förmlich in Positur stellten. Die größtenteils zerstörte Präsidententribüne blieb bis gegen 2 Uhr nachmittags unter sorgsamer Bewachung der Opposition, und sie forderten die Photographen auf, auch diese Tribüne in ihrem verwüsteten Zustande aufzunehmen. Am Ende wurde den Herren der Wachtdienst etwas langweilig, und es mußte für allerhand Scherz gesorgt werden. Da wurde denn aus dem Lattenwerk der Präsidententribüne ein regelrechter Galgen hergestellt, und ein ultramontaner Aristokrat befestigte höchsteigenhändig den auf einen Zettel geschriebenen Namen des Grafen Tisza daran. Der Name dieses Helden wird überall in Pest genannt. Aus den Trümmern der Präsidialtribüne wurden Holzstücke, gleichsam als Reliquien, herausgeholt. Ganz besonders eifrig hat sich hierbei ein klerikaler Journalist hervorgetan. Er bearbeitete die herrliche gothische Holzschnitzerei am Präsidentenstuhle mit einem großen Messer und schnitt gehörige Stücke heraus.

Man kann sich denken, in welcher Temperatur dann am Donnerstage das Abgeordnetenhaus zur Sitzung zusammentrat. Weiterer Schilderungen bedarf es kaum: nach dreimaligen vergeblichen Versuchen, inmitten des wüsten Tobens eine Verhandlung einzuleiten, wurde die Sitzung aufgehoben.

Die weiteren Folgen sind die Auflösung des Parlaments und das Ausschreiben von Neuwahlen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm begab sich am vorigen Freitag anläßlich eines Militärfestes nach Bromberg und hielt dort wieder eine Rede. Der Kaiser erwiderte auf die Ansprache des Oberbürgermeisters mit folgenden Worten:

„Indem ich von ganzem Herzen für die patriotischen Worte danke, mit denen Sie mir die Huldigung der Stadt Bromberg und ihrer hier versammelten Vertreter ausgesprochen haben, verbinde ich zugleich die Bitte, meinen herzlichen Dank der Bürgerschaft zu verdolmetschen. Die Stadt Bromberg hat mich mit einem Jubel, mit einer Wärme empfangen, wie eine gute alte preußische Stadt ihren König zu empfangen pflegt. Als ich mich entschloß, zu der 200-jährigen Jubelfeier des Grenadier-Regiments zu Pferde zu erscheinen, war auch zu gleicher Zeit der Wunsch maßgebend, der Stadt Bromberg meinen Besuch abzustatten; denn, wenn auch die Stadt nicht viel von Besuchen der Herrscher Preußens zu erzählen weiß, so ist mir doch ihr Eifer und ihre stille und rastlose Arbeit wohl bekannt, und in nicht geringem Maße ruht mein Interesse auf dem Fortschritt und dem Aufblühen der Stadt. Ich habe es mir deshalb angelegen sein lassen, mit eigenen Augen zu sehen, mich zu überzeugen, in welcher Weise deutsche Bürger hier ihrer Pflicht genügen in dem Bewußtsein, daß ein jeder an seiner Stelle und in seinem Stande und Gewerbe ein Stück mit an dem Bau wirkt, den wir hier errichten müssen zur Erhaltung des Deutschtums. Herrlich und groß ist die Geschichte des deutschen Bürgertums, wenn wir zurückblicken auf die Entwickelung und die hohe Kultur, die es erreicht hatte, bevor der 30-jährige Krieg uns zurückwarf. Ich hege das feste Vertrauen und die Ueberzeugung, daß sowohl die materielle wie die geistige Entwickelung dieser Stadt durch die Tatkraft ihrer deutschen Bürger sich entwickeln werde. Daß sie ein Zentrum sein werde deutscher Arbeit, deutschen Geistes, deutschen Lebens. Daß es so sein möge, das walte Gott!"

Wie aus Wien gemeldet wird, traf dort am Freitag die Antwort der deutschen Reichsregierung auf die Anfrage der österreichischen Regierung ein, ob man in Berlin geneigt sei, nochmals in Handelsvertrags-Verhandlungen einzutreten. Die Antwort spricht den Wunsch danach und die Einladung aus, die Experten der österreich ungarischen Ministerien möchten zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsaktion nach Berlin entsendet werden, um sich mit den deutschen Experten über die noch strittigen Punkte, namentlich über die Veterinärfragen, auseinanderzusetzen. — Im Wiener Ministerrat soll sofort eine Antwort auf diese Einladung in zustimmendem Sinne beschlossen worden sein.

Am Freitag ist in Berlin der Fürst Anton Radziwill gestorben — eine der bekanntesten Persönlichkeiten aus der Berliner Gesellschaft. Als Flügeladjutant und als Generaladjutant Kaiser Wilhelms I. trat er seinerzeit viel in die Oeffentlichkeit. In Ems hatte er 1870 die Aufgabe, dem französischen Botschafter Benedetti die abweisende Antwort des Königs Wilhelm zu überbringen. Fürst Anton war Mitglied des Herrenhauses. Sein Vetter ist der vielgenannte Polenführer im Reichstag und Herrenhause. Eine politische Rolle hat Fürst Anton nicht gespielt. Er war schon seit längerer Zeit leidend. Fürst Anton war am 31. Juli 1833 zu Teplitz als Sohn des Fürsten Wilhelm geboren.

Frankreich.

Zum Selbstmorde Syvetons wird dem „Berl. Lok.-Anz." vom 15. Dezember aus Paris gemeldet: Was gestern als Vermutung ausgesprochen wurde, ist heute Gewißheit. Syveton hat mit Wissen seiner nächsten Angehörigen Selbstmord verübt, und zwar durch Einführung des Gasschlauchs zwischen seine Lippen. Mit ungeheurer Willensstärke hielt sein Mund das Rohr, welchem das todbringende Gas entströmte, fest. Es dauerte 45 Minuten, bis ihm die Sinne schwanden; dann erst rief Frau Syveton, die kein Röcheln mehr vernahm, das Dienstmädchen. Der Tod trat wenige Minuten nach dem Eintreffen eines Apothekers ein. Ueber eine strafrechtliche Verfolgung der Frau Syveton sind die Ansichten geteilt; es bleibt die Entscheidung des Untersuchungsrichters abzuwarten. Frau Syveton führt zu ihrer Verteidigung an, daß sie in den sechs Jahren ihrer Ehe Enttäuschungen mancher Art erfahren habe... Sicher ist, daß es am 7. Dezember im Arbeitszimmer Syvetons zu einer furchtbaren Szene zwischen dem Ehepaare Syveton und dem Schwiegersohne Ménard kam, die sich ungefähr folgendermaßen zugetragen haben soll: Syveton verdächtigte, als Ménard ihm die Krankheit seiner (Ménards) Frau vorhielt, deren Lebenswandel; Frau Syveton schien zu glauben, ihre Tochter habe mit einem unbekannten Manne verkehrt, zerriß deren Bild und warf ihr die Stücke vor die Füße. Darauf verfiel die junge Frau in einen Weinkrampf und gestand alles. Syveton war zerschmettert und sagte: „Ihr wollt mein Verderben, gut, mir bleiben noch 24 Stunden; ich werde sie ausnützen!" Darauf schrieb er eine Anzahl Briefe, gab mehreren Freunden Rendezvous an verschiedenen Orten, um sie abzuhalten, ihn am folgenden Nachmittag zu besuchen, verbrachte einen Teil der Nacht außer dem Hause und hatte morgens noch eine kurze Unterredung im Speisesaal mit seiner Gattin. Dann begab er sich in sein Arbeitszimmer, das er nicht mehr lebend verließ. Aus gewissen Briefen Syvetons, vom November datiert, geht hervor, daß er ahnte, sein Prestige werde sehr bald vernichtet werden. Ein tödliches Duell war sein Rettungsanker. In dieser Stim-

---

Wachsen eines bedeutenden Dichterwerkes zu gewähren. — Der nun noch fehlende, das Werk zum Abschluß bringende fünfte Band wird hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen, um die ausgezeichnete Grillparzer-Ausgabe zum Abschluß zu bringen.

Franz Berner: „Die Geschichte eines Glücklichen." (Leipzig, 1904. Verlag von Friedrich Schneider.) — Der Verfasser hat sich nicht genannt, wie er auch seinen ersten Roman „Die Jungen von Holzgrün" anonym veröffentlicht hat. „Er ist", wie die „Deutsche Tages-Z." in Uebereinstimmung mit vielen anderen deutschen Blättern hervorhebt, „ein origineller Denker und hochgebildeter Mann, der von echt christlicher Gesinnung beseelt ist, ohne je in Frömmelei zu verfallen. Seine Geschichte eines Glücklichen ist ein ganz vortreffliches, auch sonst gehaltvolles Buch, aus dem tiefe Lebenserfahrung spricht. Der Verfasser versteht es dabei, den Leser durch eine spannende Handlung zu fesseln. Die Erfahrungen des Helden unter den Sozialdemokraten möchten wir als eine geradezu klassische Leistung bezeichnen und die Lektüre allen denen empfehlen, welche unsere heutigen Zustände durch eine rosig gefärbte Brille zu betrachten für gut finden. Das Buch ist Alt und Jung, Mann und Frau in gleichem Maße zu empfehlen..."

„Dekorative Kunst", Zeitschrift für angewandte Kunst, herausgegeben von Hugo Bruckmann. (VIII. Jahrgang, Heft 2, November 1904. Verlagsanstalt F. Bruckmann in München XX. Preis pro Quartal 3.75 Mk.)

Unter den vielen diesjährigen Kunstausstellungen nimmt die der Darmstädter Künstlerkolonie einen besonderen Platz ein, weil sie, wie ihre Vorgängerin vom Jahre 1901, der Wohnungskunst und jenen Bestrebungen gewidmet war, die unsere tägliche Umgebung im Dienste einer höheren Lebensauffassung veredeln wollen. Auch diese Ausstellung wurde von dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen angeregt, welcher der vielleicht etwas allzu künstlerischen und individuellen früheren Veranstaltung nun eine gut bürgerliche und dennoch durchaus moderne Wohnungsausstellung gegenüberstellen wollte. Die auf Kosten des Landesherrn erbaute Dreihäusergruppe wurde mit allem Hausrat versehen und von Professor L. Habich und Dr. Daniel Greiner mit plastischen Arbeiten geschmückt. — Die erste ausführliche Publikation über die Ausstellung bringt das November-Heft der Münchener Zeitschrift „Dekorative Kunst" mit 83 vorzüglichen Abbildungen von Arbeiten L. Habichs, Paul Haussteins und J. M. Olbrichs; die Beteiligung J. V. Cissarz's wurde schon im Oktober-Heft in einem ebenfalls reich illustrierten Aufsatz eingehend besprochen.

„Der Stein der Weisen" veröffentlichte in seinem uns kürzlich zugegangenen 19. Hefte (des 17. Jahrganges) mehrere naturwissenschaftliche Beiträge von mehr als gewöhnlichem Interesse. Es betrifft dies zunächst das von Abbildungen begleitete Verfahren, fliegende Insekten zu photographieren, ferner die Aufsätze über die Entstehung der Farbenkleidmuster bei Eidechsen und Schlangen und über moderne Erforschung der Sonne. Sehr ansprechend ist die lebendige Schilderung Weihnachten im ewigen Eise. Außerdem erhält das vorliegende Heft der angesehenen populär-wissenschaftlichen Revue technische Artikel über Fortschritte im Eisenbahnwesen (illustriert), die Gewinnung des Harzes (mit zahlreichen Abbildungen) und einen aktuellen Beitrag über die russische Kriegsmarine (mit Bildern). Die Beilage „Naturwissenschaftliche Rundschau" enthält ein reichliche Anzahl von neuen Forschungen und Arbeiten auf dem Gesamtgebiete der exakten Naturwissenschaften. Den Beschluß bildet eine anziehende, mit hübschen Bildern ausgestattete Schilderung über Monaco und Monte Carlo. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag in Wien) erscheint in halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten und 30 bis 40 Abbildungen, das Heft zum Preise von 50 Pfennig.

Mannigfaltiges.

Eine amüsante Bismarck-Anekdote wird in der „Revue hebdomadaire" erzählt. Die Geschichte, die von dem englischen Staatsmann Lord Russel berichtet wurde, spielt während des Krieges von 1870/71 in Versailles. Lord Russel sollte bei dem eisernen Kanzler eine Audienz haben und wartete, da Graf Arnim mit Bismarck eine Unterredung hatte. Plötzlich kommt Arnim heraus und fächelt sich aus Leibeskräften mit dem Taschentuch Luft zu: „Nein", sagt er ganz indigniert, „ich begreife nicht, wie Bismarck in einer solchen Luft leben kann. Er raucht unaufhörlich und zwar furchtbar starke Zigarren. Ich mußte ihn bitten, das Fenster zu öffnen, denn ich konnte es nicht länger aushalten in diesem Qualm!" Kaum war Russel bei Bismarck eingetreten, als dieser sogleich erzählte: „Es gibt doch Leute mit höchst merkwürdigen Marotten. Sehen Sie, da ist Arnim, der eben hinausging. Der parfümiert sich immer ein, daß er ganz entsetzlich stinkt, und heute hat er sich so parfümiert, daß ich gleich das Fenster aufmachen mußte." — Jedes Mal, wenn Lord Russel diese Geschichte erzählte, schloß er mit der ernsten Frage: „Und was war nun dabei die historische Wahrheit?"

— San Marco in Gefahr! Ein Telegramm aus Rom meldet: Die Markuskirche in Venedig soll in Gefahr sein. Die Fundamente geben nach. In zwei Gewölben („Paradies" und „Apokalypse") zeigen sich beträchtliche Risse. Die Baukommission verlangt sofort 135,000 Francs für notwendige Reparaturen.

— Ein Riesenschulhaus. Wie aus Newyork gemeldet wird, haben die dortigen Schulbehörden beschlossen, nach dem Muster der „Himmelskratzer" ein Schulgebäude zu errichten, welches einen Fassungsraum für nicht weniger als 8000 Schulkinder haben soll. Diese größte Volksschule der Welt soll zehn Stockwerke hoch sein und 150 Schulzimmer enthalten. Das Gebäude wird aus feuerfestem Material errichtet, eine große Anzahl von Ausgängen und Lifts wird die rasche Leerung der Räume ermöglichen. Der Bauplatz befindet sich im dichtbevölkerten „Tenement-Distrikt" der Ostseite, welcher fast ausschließlich von Eingewanderten bewohnt ist.

— Der Krähenfang ist in den am Kurischen Haff gelegenen Landstrichen, der „Tils. Allg. Ztg." zufolge, wieder in vollem Gange. Bei stürmischem Wetter fangen geschickte Vogelsteller zuweilen fünfzig Krähen und mehr an einem Tage, was bei einem Preise von 20 Pf. pro Vogel einen schönen Tagesverdienst bedeutet. Die Nachfrage nach Krähen, welche gerupft und ausgenommen in den Handel kommen, ist immer sehr groß. Die Krähe ist nicht etwa nur eine Speise der armen Bevölkerung, auch wohlhabende Leute kaufen und essen sie gern und behaupten, daß ein gut zubereiteter Krähenbraten einem Entenbraten nicht viel an Güte im Geschmack nachstehen soll.

— Ein streitiges Fundobjekt. Aus Donauwörth wird berichtet: „Ein hiesiger Bürger biß, als er in einem Gasthause eine Wurst verzehrte, die von einem hiesigen Schlächter hergestellt worden, auf ein 10-Markstück. — Man ist gespannt, wem das Anspruchsrecht auf den seltsamen Fund zugestanden wird.

— Unsere Kleinen. Papa: „Nun, Lieschen, was meinst du, daß dir das Christkind heuer bringen wird?" — Die kleine Liese: „Soviel ich gemerkt habe, wieder ein Brüderchen oder Schwesterchen!"

— Humor des Auslandes. „Wieviel Zucker soll ich dir in den Kaffee geben, Hänschen?" — „Zu viel, liebe Tante."

(„Jug.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 275 Dienstag, den 7. (20.) Dezember 1904

antwortete: „Nein, Ew. Exzellenz, denn von uns sind nur 14 Mann übrig."

Die verschollenen Militärattachés.

Der Londoner japanische Gesandte Baron Hayaschi dementiert die im „Standard" veröffentlichte Meldung eines in London lebenden russischen Geheimagenten aus Kopenhagen über das Schicksal des deutschen und des französischen Militärattachés in Port Arthur. Nach der Meldung sollte der Gesandte aus Tokio die Mitteilung erhalten haben, daß eine Dschonke unter französischer Flagge, in dem sich die beiden Attachés befanden, den Versuch gemacht habe, aus Port Arthur zu entkommen. Japanische Torpedoboote hätten auf die Dschonke geschossen und den deutschen Attaché sowie zwei Chinesen getötet. Nachdem hierauf die Dschonke von einem japanischen Offizier durchsucht worden sei, sei sie von einem Torpedoboot in den Grund gebohrt worden, obgleich sich der französische Attaché an Bord befand. — Diese Nachrichten dementiert Hayaschi.

*

Das Prädikat einer einzigartigen Zeitung darf der in Mukden von dem Leutnant des Tarussaschen Regiments Chraptiewski herausgegebenen Zeitung „Taruss ez" beigelegt werden. Wie das „Rig. Tagbl." den „Pet. Wed." entnimmt, wird diese Zeitung in unmittelbarer Nähe des Feindes auf den Positionen des Tarussaschen Regiments geschrieben, redigiert und heliographiert. Der ersten Nummer schickt der „Redakteur" die Erklärung voraus, daß er sich unter dem Donner der feindlichen Geschütze, nur eine Werst vom Feinde entfernt, entschlossen hat, eine Zeitung herauszugeben, in der die Ereignisse in der nächsten Umgebung des Regiments und auch auf dem übrigen Kriegsschauplatz, soweit sie schnell und sicher zu erfahren sind, mitgeteilt werden sollen. Die erste Nummer umfaßt anderthalb Blätter im Format des gewöhnlichen Schreibpapiers und ist sauber heliographiert und bringt allerlei intime Mitteilungen zunächst vom Tarussaschen Regiment. In einer Note bemerkt der „Herausgeber", daß er für das regelmäßige Erscheinen seines Blattes nicht Bürgschaft leisten könne. Die zweite Nummer bringt eine Anweisung für die schnelle Anfertigung von Feldöfen, vier gelungene Karikaturen, Rätsel, Vermischtes und eine Erzählung, die, ebenso wie der übrige Teil des Blattes, in einem Ton gehalten ist, der eine Salondame kaum erfreuen würde, dem Verlangen nach derber Kost der im Feldleben etwas verwilderten Krieger aber entspricht.

*

Die neueste Nummer der „St. Pet. Med. Wochschr." veröffentlicht in ihrer Rubrik „Nachrichten von Kollegen aus dem Fernen Osten" einen Brief von Dr. A. Moltrecht aus Nikolsk-Ussuriisk vom Oktober in dem es u. a. heißt:

„. . . Durch das Rote Kreuz ist in Nikolsk einiges Leben wachgerufen worden — auch in wissenschaftlicher Hinsicht. Allwöchentlich finden Versammlungen der medizinischen Gesellschaft statt, die sich hauptsächlich aus Aerzten des Roten Kreuzes sowie des Militärs zusammengesetzt hat. In Nikolsk arbeiten soeben 9 Kolonnen: diejenigen von Bessarabien, Estland, Poltawa, Samara, Saratow, Simbirsk, Wilna, die Kolonne auf den Namen Gen. v. Kaufmann's und die der „Bäuerlichen Hilfe", die zum größten Teil in Kasernen untergebracht und mit allem Komfort eingerichtet sind . . .

Den 27. Oktober.

. . . Unterdessen habe ich einige Zeit verstreichen lassen: hatte die Abteilung eines Kollegen übernommen neben der meinen, in welcher auch viele schwere Kranke liegen, so daß ich recht sehr in Anspruch genommen war. Neues ist in der Zeit nicht vorgefallen. Es fuhren viele Rigenser Aerzte hier durch — meist nach Chabarowsk. Obgleich die Temperatur schon recht winterlich, kommen hier viel Typhöse vom Kriegsschauplatz an. Auf dem Gebiet der Ophthalmologie habe ich auch eine Reihe ganz interessanter chirurgischer Fälle gesehen, so mehrere Kugelschüsse: durch eine Orbita, Nase und Mundhöhle ohne Verletzung des Augapfels, gleichfalls ihn umgehend längs dem inneren Orbitaldach. Auch Sehnervenschüsse ohne dauernde Funktionsstörungen sind schon beobachtet; das ist allerdings das non plus ultra der Humanität; habe selbst Hemianopsien aus traumatischer Ursache zurückgehen sehen. Da ich hier der einzige Okulist zu sein scheine, werde ich vielfach in die anderen Lazarette konsultiert. . ."

Lokales.

Gestern, als am Namenstage Sr. Maj. des Kaisers, hatte unsere Stadt Flaggenschmuck angelegt. In den Kirchen fanden Festgottesdienste statt und am Abend war die Stadt illuminiert. — Ueber das hier stationierte Militär wurde in der Mittagszeit eine Kirchenparade abgehalten.

Die Tagesordnung der auf den nächsten Donnerstag angesetzten Stadtverordneten-Versammlung lautet folgendermaßen:

1) Aufstellung des Verzeichnisses der ordentlichen Sitzungen der Stadtverordneten für das Jahr 1905. — 2) Antrag des Stadtamts, im Jahr 1905 von den Hausbesitzern 660 Rbl. zu erheben, um die durch die Repartition der Kronssteuer auf die Immobilien erwachsenden Ausgaben zu decken. — 3) Gesuch des Buchhalters des Stadtamts für Ausreichung von Handelsdokumenten Johann Köiw, der am 1. Nov. d. J. in den Kriegsdienst einberufen worden ist: ihm den Posten eines Buchhalters offenzuhalten und die Gage weiter auszuzahlen. — 4) Antrag des Stadtamts, im Budget der Ausgaben für d. J. 1905 den Kredit für Arzneien für unbemittelte Kranke von 400 auf 500 Rbl. zu erhöhen. — 5) Antrag des Stadtamts betreffs einer Remonte der Stein- und der Holzbrücke im J. 1905. — 6) Gesuch des Verwaltungsrats der Freiw. Feuerwehr um Zahlung einer Subsidie von 4000 Rbl. für d. J. 1905. — 7) Aufstellung eines Planes der Pflasterung und Remonte der Straßen sowie der Trottoirlegung für das Jahr 1905. — 8) Antrag des Stadtamts auf Reparatur des Zifferblattes am Rathausturm. — 9) Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Kredits von 1000 Rbl. im Budget der Ausgaben für 1905 für Vorarbeiten zur Anlage einer Wasserleitung. — 10) Gesuch des Inspektors der Stadtschule um Bewilligung einer Unterstützung von 100 Rbl. zur Organisierung handelswissenschaftlicher Kurse in der Stadtschule. — 11) Bestimmung der Höhe der Immobiliensteuer für das Jahr 1905. — 12) Budget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1905. — 13) Wahl zweier Glieder der Behörde für Repartition der Gewerbesteuer und zweier Substitute für die Periode von 1905—1908.

Konzert Maikki Järnefelt.

Am letztverflossenen Sonnabend gab die auch außerhalb ihrer Heimat bekannt gewordene finnländische Sängerin Frau Maikki Järnefelt im Bürgermussensaal einen Liederabend, der ihr einen außerordentlich warmen Erfolg brachte.

Die Künstlerin exzelliert vor allen Dingen durch eine große, mit materieller Fülle und metallischem Reiz des Klanges ausgestattete, in allen Lagen wohl ausgeglichene und namentlich nach der Höhe zu sehr ausgiebige Stimme. Desgleichen sind ihre Tonbildung und Textaussprache, diese beiden Hauptfaktoren einer soliden Gesangstechnik, in jeder Beziehung zu loben. Nicht zum wenigsten jedoch offenbarte sich Frau Järnefelt als eine feinsinnige musikalische Vortragskünstlerin mit gesundem, ästhetisch gründlich durchgebildeten Stilgefühl. Zwar gelingt ihr in ganz ausgezeichneter Weise gleichermaßen das Tiefernste wie das Gemütvolle und Anmutige, aber ihr heiteres, sonniges Temperament scheint sie doch wohl in erster Linie auf Lieder sprühenden Stils und neckischen Inhalts hinzuweisen, was ja auch das lebhafte Minenspiel, mit dem Frau Järnefelt ihre Vorträge zu begleiten pflegt, genugsam bestätigen dürfte.

Dem gewiß sehr viel des Feinen, ja Wertvollen enthaltenden Programm fehlte, wenn man es als Ganzes ins Auge faßt, im letzten Grunde doch eine höhere musikalische Bedeutung; es fesselte aber trotzdem dank der geschmackvollen Zusammenstellung bis zuletzt das Interesse der Zuhörer.

Mit einer dem Gegenstande durchaus gerecht werdenden würdigen Auffassung sang die Künstlerin Beethovens, von tiefernster Empfindung überquellende „Wonne der Wehmut." Prächtig gelangen ihr die beiden Lieder von Hugo Wolf: das schlicht volkstümlich gehaltene „Verlassene Mägdlein" (Mörike) und das von echt südländischer Lebendigkeit durchpulste „In dem Schatten meiner Locken." Ganz besonders aber sagte der Zuhörerschaft Chr. Sindings „Ein Weib" zu — eine das heimische Lied in wirklich kongenialer Weise musikalisch illustrierende Komposition, die auf Verlangen wiederholt wurde. Ungemein interessant hörten sich die beiden in schwedischer Sprache vorgetragenen Lieder „War es ein Traum?" von Finnlands hervorragendstem Tonsetzer der Gegenwart, J. Sibelius', und A. Järnefelts „Titanie" an, bei welchem letzteren Liede der Sängerin das Eindringen in die märchenhafte Stimmungswelt der Komposition vorzüglich glückte. Auch diese, rein musikalisch betrachtet, originelle Nummer mußte auf Wunsch noch einmal gesungen werden. — Das letzte der auf dem Programm vermerkten Lieder, „Leichte Wahl" betitelt, ein aus dem 16 Jahrhundert stammendes, in ausgelassenster Laune sich ergehendes Volkslied (Joh. Ott, 1544) wurde von der Sängerin mit aller sie in so hohem Grade auszeichnenden schalkhaften Munterkeit vorgetragen. Außerdem erfreute Frau Järnefelt ihr Publikum mit mehreren Zugaben.

Das Akkompagnement der Lieder hatte der Gatte der Konzertantin, der auch kompositorisch mannigfach tätige Wiborger Kapellmeister Armas Järnefelt, übernommen. —A—

Unter der Spitzmarke „Die letzten Berichte des Barons Toll", lesen wir im „Berl. Tagebl.":

„Die Polarkommission der kaiserlich russischen Akademie hat nach „Petermanns Mitteilungen" die Berichte veröffentlicht, die die Expeditionen zur Aufsuchung Baron Tolls und seiner Begleiter erstattet haben. Die wichtigsten Dokumente sind die photographischen Reproduktionen der von Baron Toll auf der Bennett-Insel hinterlassenen Schriftstücke, in denen er den Bericht und das vorläufige Ergebnis seiner kartographischen Aufnahme von der Bennet-Insel niederlegte. Nicht ohne Wehmut wird man folgende Bemerkung des Forschers lesen:

„Für die uns Suchenden. Montag, den 26. August 1902, am 6. Standort. Wir gratulieren zur Ankunft."

Unterm 25. Juli 1902 wird berichtet: „21. Juli gelangten wir glücklich nach Baidarak. Wir begaben uns heute auf der Ostküste nach Norden. Ein Teil von uns wird versuchen, am 7. August an dieser Stelle zu sein.

Bennet-Insel, Kap Emma. Baron Toll."

H. Wichmann bemerkt hierzu, daß die Erweiterung unserer Kenntnis über ein unbekanntes Land sehr teuer erkauft worden sei, denn, nachdem seit dem Aufbruch v. Tolls von der Bennett-Insel zwei Jahre verflossen sind, müsse jeder Gedanke aufgegeben werden, daß ihm die Rettung gelungen sein sollte und daß seine Rückkehr noch zu erwarten sei. Leider müssen wir ihn und seinen jugendlichen Begleiter, den Astronomen Seeberg, zu den Opfern der Polarforschung zählen. — Der Bericht der Polarexpedition enthält noch die bereits von früher her bekannten ausführlichen Mitteilungen von Leutnant Koltschak über seine Fahrt nach der Bennett-Insel und seinen späteren Aufenthalt auf der Insel Neusibirien sowie von Ingenieur Brußnew über seine Nachforschungen nach Baron Toll auf Neusibirien, wo er nicht allein die ganze Küste umwanderte, sondern auch die Insel selbst an mehreren Stellen durchkreuzte.

Die neuesten Nummern der „Livl. Gouv.-Z" veröffentlichten die laut Beschluß der St.V.-Versammlung abgeänderten obligatorischen Verordnungen über die Zeit der Eröffnung und Schließung der hiesigen Barbier- und Friseur-Geschäfte an Sonn- und Feiertagen. Nach diesem neuen Ortsstatut dürfen die Friseur-Geschäfte an allen Sonntagen, zu Neujahr, am Buß- und Bettage, Charfreitag, am Himmelfahrts- und Johannis-Tage sowie an den ersten zwei Weihnachts-, Oster- und Pfingst-Feiertagen nur von 9—2 Uhr (statt, wie bisher, von 8—10 und von 12—2 Uhr) geöffnet sein. Dieses Ortsstatut tritt mit dem 14. Dezember in Kraft.

Zirkus Ferroni.

Der aus dem Zirkus Brand hervorgegangene Zirkus Ferroni bietet allabendlich in wechselnder Reihenfolge die Produktionen der verschiedensten Artisten, die, ohne sich gerade durch Originalität auszuzeichnen, ganz gut gelungene Leistungen vorbringen. Die „graziöse Reiterin" Demoiselle Virginie macht ihre Sache recht niedlich, bestens unterstützt von einem Künstler in jugendlichstem Lebensalter, der mit erstaunlicher Kraft Ohrfeigen, Maulschellen und dergl. austeilt und die stärksten Klowns fällt. Die musikalisch-komischen Originalklowns sind musikalisch und komisch; die dritte Bezeichnung könnte fortfallen. Herr Randal entzückte gestern die Galerie mit den Negertricks, die wir bereits öfters zu — bewundern Gelegenheit hatten. Den Schluß der Vorstellung bildet die „Fahrt durch die Luft" der Velozipedisten Gebrüder Lovro, deren Ausführung recht schwierig sein mag. Die Gebrüder verweilen, wie uns gestern verkündet wurde, nur noch kurze Zeit im hiesigen Zirkus; wer die „Fahrt durch die Luft" ansehen will, hat sich demnach zu beeilen. —r—

Schlimmes vorweihnachtliches Wetter haben uns die letzten Tage gebracht. Seit dem Sonnabend ging fast ununterbrochen und ebenso nahezu den ganzen Sonntag hindurch ein Sprühregen bei einer Temperatur bis zu 5 Grad Wärme herab und räumte mit unserer ganz passablen Schlittenbahn so gründlich auf, daß gestern schon kein Schlitten sich mehr hervorwagte. Der gestrige Feiertag brachte uns einen Witterungsumschlag — die Wiederkehr der sonst meist schon mit dem St. Andreas-Tage sich einstellenden winterlichen Kälte. Hoffentlich gesellt sich dem Frost bald auch Schnee bei.

Geld-Posttransferte nach Norwegen werden, wie wir der „St. Pet Ztg." entnehmen, vom 1. Januar n. St. 1905 (19 Dezember) auf den für die übrigen westeuropäischen Staaten geltenden Regeln und Taxen eingeführt, wobei die nach Norwegen zu transferierenden Geldbeträge vom Absender in norwegischer Valuta, d. h. in Kronen und Oere, zu deklarieren sind. Der Höchstbetrag eines Transferts ist auf 192 norw. Kronen fixiert; die Angabe von Bruchteilen von Oeren ist nicht zulässig. Bei Annahme der Transferte wird der Kurs 1 norw. Krone = 52,08 Kop. berechnet.

Am Abend des 30 November traten in die Handlung des Kleinhändlers Karel Burk in der Neu-Straße 3 Individuen ein, von denen einer Hafer aus dem mitgebrachten Sack anbot und nach Ablehnung des Anerbietens auf die Straße trat. Inzwischen hatte sich der zweite der Eingetretenen einer gefüllten Petroleum-Kanne bemächtigt und wollte sich mit ihr entfernen, wurde aber vom Händler an der Budentür zurückgehalten. Da griff der Dritte im Bunde ein: er löschte die Lampe aus und im Dunkeln konnte nun der Petroleum-Dieb das Weite gewinnen. Dafür bekam der Händler aber den Lampenauslöscher zu fassen; er übergab ihn einem Schutzmann, der ihn auf die Polizei transportierte, während die beiden anderen Gauner entkamen. Der Ergriffene wurde auf der Polizei als der wohlbekannte Gauner Karel Tarri erkannt. —k—

In der Nacht auf den 4. Dezember waren Gauner mittelst Niederreißens einer Holzwand in den Schauer des Johann Soom in der Sand-Straße gestiegen und hatten von dort 6 Gänse, 8 Enten, einen Paletot und mehrere Blusen, im Gesamtwerte von 34 Rbl., gestohlen. —k—

Am 4. Dezember wurde der Fleischhändler Karl Klaos auf der Petersburger Straße von einem Schutzmann angehalten, weil er ungestempeltes Fleisch auf den Markt fuhr. Das Fleisch wurde zur Untersuchung ins Schlachthaus transportiert; dort konstatierte man, daß es als Nahrung völlig unbrauchbar war. —k—

Am Nachmittag des 5. Dezember wurden mittelst Einbruchs aus der Wohnung der Mai Jooberg in der Markt-Straße ein Männer-Pelz und der Julie Kostu ein Frauen-Pelz, im Gesamtwert von 27 Rbl., gestohlen. — Ferner wurden in der Nacht auf den 6. Dezember mittelst Einbruchs aus der Wohnung des Johann Pritz in der Melonen-Straße 5 Pfund gesalzenes Schweinefleisch und ein Frauenpelz, im Gesamtwert von 25 Rbl., gestohlen. —k—

Am Morgen des 4. Dezember wurden dem Hausbesitzer Peter Rasen in seiner Abwesenheit mittelst Einbruchs aus der Wohnung in der Neu Straße 8. verschiedene Gold- und Silbersachen im Gesamtwert von 360 Rbl. gestohlen. Beim Verlassen des Tatorts hatten die Diebe von innen vor die Haustür einen großen Stein gewälzt und waren durch die hintere Tür hinausgegangen. —k—

In der Nacht auf den 6. Dezember wurde dem Kerselschen Wassula-Müller Jaan Johannson mittelst Einbruchs aus dem Pferdestall ein Pferd (Stute, 5 Jahre alt, 2 Arschin 4 Werschok hoch, Mähne rechts) gestohlen. —k—

Wegen Ruhestörung und Beschimpfung eines Schutzmannes wurde am Sonnabend Arthur Adamson vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Die „Baltische Jugendschrift" hat in ihrem 10. Heft des VII. Jahrganges folgenden Inhalt: „Moischeles Pflegesohn" (Fortsetzung). „Pappi-laid", estnische Sage aus der Zeit der Schwertbrüder, von Baronesse Bertha Krüdener-Moisekül; „Konrad der Waffenschmied" (Schluß). „Eine ganz wahre Geschichte", enthaltend eine Beobachtung aus dem Leben der Insekten, von O. v. H.; die Phantasie „Wansamia" (Fortsetzung). — Gedichte sowie die Aufgaben- und Räthsel-Ecke vervollständigen den Inhalt des Heftes, das durch zwei Bilder geziert ist.

Der von Professor Dr. W. v. Knieriem herausgegebene „Landwirtschaftliche Kalender für Liv-, Est- und Kurland" hat nunmehr das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens überschritten: soeben ist uns der 26. Jahrgang dieses im Verlage von N. Kymmel in Riga erscheinenden Kalenders auf das Jahr 1905 zugegangen. Sein Inhalt erstreckt sich auf alle Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes, auf Ackerbau und Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischzucht, landwirtschaftliches Bau- und Maschinenwesen, Buchführung 2c.; er ist somit ein außerordentlich vielseitiger Ratgeber unserer Landwirte und wird als solcher sicherlich auch mit seinem neuesten Jahrgange geschätzt werden.

Der Rigasche Hausfrauen-Kalender pro 1905, herausgegeben von M. v. Rebelien, ist soeben im Verlage von N. Kymmel erschienen. Die praktische Einteilung dieses jetzt im 15. Jahrgang erscheinenden Kalenders, der neben Rezepten zahlreiche für Hausfrauen wertvolle Winke gibt, ist so bekannt, daß die Bekanntgebung der bloßen Tatsache seines Wiedererscheinens genügt, um ihm die ihm gebührende weite Verbreitung zu sichern.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von J. M. P., eine gewonnene Wette, 1 Rbl.; mit dem Früheren 575 Rbl. 75 Kop.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 4. Dezember 8 Uhr abends.)

Moskau, 3. Dezember. Heute traf hier vom Kriegsschauplatz der aus den freiwillig Eingetretenen zum Leutnant beförderte junge Töpffer ein, der drei Georgen-Orden für seine Teilnahme an vielen Kämpfen erhalten hat. Töpffer ist die Brust durchschossen und ein Bein amputiert worden.

Paris, 17. (4.) Dezember (Havas). Die Mitglieder der Untersuchungskommission behufs schiedsrichterlicher Beurteilung des Huller Zwischenfalles werden vom Präsidenten Loubet empfangen werden; darnach werden sie Delcaffé besuchen und gleich darauf sich zur Wahl des 5. Schiedsrichters versammeln. Man nimmt an, daß eine Sitzung genügen werde, um zu einer Einigung über dessen Person zu gelangen. Gerüchtweise wird als solcher der österreichische Admiral Spaun genannt.

Tschifu, 17. (4.) Dezember. (Reuter.) Die auf einem Segelschiffe aus Port Arthur hier eingetroffenen Russen erzählen, daß der Kampf um Port Arthur ein heftiger ist. Die Russen haben sich die Hauptverteidigungslinien unversehrt erhalten. Die Japaner waren gezwungen, die Transcheen unterhalb der Forts zu räumen. — Der Frost verursacht viel Leiden. Weder der „Sewastopol" noch der „Otwashny" waren beschädigt. Der Geist der Garnison sei ein vorzüglicher; sie bestehe noch aus 20 000 Mann; in den letzten Schlachten wurden nur wenige getötet, jedoch viele verwundet. Die Buden treiben noch Handel.

Die Japaner machen keine Attacken in zusammengezogenen großen Kolonnen von 10 000 oder 20 000 Mann mehr, sondern richten ihre Anstrengungen auf die isolierten Befestigungen und schicken, um diese zu erobern, Abteilungen von 1000 Mann an Stärke ab, die alle zu gleicher Zeit Attacken auf die ganze Linie der Befestigungen ausführen. Man behauptet, daß die Japaner während der letzten 15 Tage 40 000 Mann verloren haben. — Der zweitägige Kampf auf dem 203 Meter-Hügel war der allerverzweifeltste. Dieser Berg bildete neutrales Gebiet.

Die Japaner befinden sich beständig unter der Wirkung von Enfiladefeuer, woher es ihnen nicht gelungen ist, Geschütze auf dem Hohen Berge aufzustellen. In dieser Lage befand man sich am Abend des 2. Dezember. Die japanischen Leichen vor den Forts sind bis jetzt noch nicht fortgebracht. Die Japaner warfen Säcke mit einem stinkenden Pulver in die Transcheen.

(Eingetroffen 5. Dezember, 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 4. Dezember. Der russische Kommissar zur Untersuchung des Huller Zwischenfalles, Vizeadmiral Kasnakow, wie auch die in dieselbe Kommission abkommandierten Baron Taube, Stanger und Mandelstamm sowie 4 Marineoffiziere als Zeugen in diesem Falle: Klado, Ott, Ellis und Schwantschenko, reisen heute mit dem Nordexpreß um 6 Uhr abends nach Paris.

Kronstadt, 4. Dezember. Der Höchstkommandierende der Flotte und Häfen, der Chef der Verteidigung der Ostsee, Vizeadmiral Birilew, ist nach Libau abgereist.

Tschifu, 17. (4.) Dezember. (Reuter.) Die aus Port Arthur hier eingetroffenen Russen bestätigen die Richtigkeit der offiziellen japanischen Meldungen über die kürzlich vollzogene Vernichtung der russischen Schiffe in Port Arthur. — Die eingetroffenen Russen hatten Port Arthur Freitag verlassen; sie haben im Schneesturm furchtbar gelitten und sind beinahe erfroren; ohne Hilfe konnten sie nicht das Ufer betreten.

Stössel wurde abermals von einer Gewehrkugel verwundet, doch schon heilt die Wunde, ebenso wie die frühere, und wird nicht für ernst angesehen. Einem Dampfer mit einer Ladung von 1000 Tons Mehl gelang es, nach Port Arthur durchzubrechen.

Tokio, 17. (4.) Dezember. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus dem Lager vor Port Arthur begann Stössel Unterhandlungen betreffs des Schutzes der Hospitäler; er übermittelte Nogi einen Plan von der Lage der Hospitäler.

(Eingetroffen 6. Dezember 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 5. Dezember. Allerunterthänigste Telegramme des Generaladjutanten Stössel an Se. Kais. Majestät: I. Vom 12. November 1904:

„Ich schätze mich glücklich, Eurer Kais. Majestät melden zu können, daß am 7. November die Japaner nach verstärktem Bombardement eines unserer Forts auf der Nordost-Front angriffen und mit einem Teile ihrer Streitkräfte auf die Brustwehr gelangten, jedoch durch Salven und mit Bajonetten niedergemacht und von der Brustwehr in den Graben geworfen wurden; ihre Reserven wurden durch Shrapnells zerstreut.

Vom 8.—10. bombardierten die Japaner die Forts heftig und ungeachtet großer Verluste überschritten sie die Gräben zweier Forts der Nordost-Front. Am 10. um 1/26 Uhr abends verstärkten die Japaner das Feuer und stürzten sich auf einmal angreifend auf einige Befestigungen dieses Forts, wobei sie einen Teil der Schanzen eroberten, jedoch nach einem heftigen Bajonettkampf von unseren Reserven niedergemacht wurden.

Um 12 Uhr nachts wiederholten die Japaner den Sturm von neuem und besetzten einen Teil der Schanzen, wurden jedoch wiederum mit den Bajonetten vernichtet. Zu 2 Uhr morgens war alles beendet und die heldenmütigen Truppen Eurer Kais. Majestät konnten aufatmen und sich an die Ausbesserung der durch das Bombardement zugefügten Beschädigungen machen. Alles blieb in unseren Händen. Bei uns waren die Verluste unbedeutend. Die Japaner verloren vom 7. bis 11. über 2000 Mann.

Alle erwiesen sich als Helden, besonders zeichneten sich aus die Generäle Kondratenko, Nikitin und Horbatowski; Oberstleutnant Naumenko; die Kapitäne Bulgakow, Wyssozki und Grango; die Sekondeleutnants Willmann, Gerassimow und Bachmetjew und die Leutnants Podgurski, Heyner, Raswosow und der Jägermeister Balaschow. — Das Bombardement von Stadt und Hafen dauert täglich

fort; ein Teil der Gebäude ist zerstört, der Hafen hat gelitten. Der Geist der Garnison ist ein vorzüglicher."

II. Vom 15. November 1904:

„Am 13. und 14. November fanden die allerblutigsten Stürme auf Port Arthur statt. Begonnen wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. mit einem Angriff auf den äußersten linken Flügel bei der Tauben-Bucht. Die Japaner wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso wurden sie auf dem Hohen Berge zurückgeschlagen. Hierauf begann der 13. mit einer Kanonade und heftigen Attacken auf die Befestigungen der Nordost-Front und die vorgeschobenen Schanzen. Bei starker Kanonade gingen die Schanzen 2 mal aus den Händen der einen in die der anderen kämpfenden Partei über, jedoch schlugen wir in der Nacht auf den 14. die Japaner mit Bajonetten endgiltig hinaus. Auf einem der Forts brachten es die Japaner zu einer Explosion auf der Brustwehr und begannen auf ihr Parallelen auszugraben, doch schlugen wir sie in der Nacht auf den 14. hinaus. Auf einem anderen Fort belegten sie den Wall mit Sandsäcken, doch sprengte die Artillerie diese auseinander.

Gegen 10 Uhr abends griffen die Japaner mit großen Streitkräften vom linken Flügel aus eine unserer Batterien an und eroberten anfangs einen Teil derselben, wurden jedoch von unseren Helden auf die Bajonetts genommen und wichen zurück, eine Menge Opfer auf dem Platz lassend.

Nachdem die Japaner auf der ganzen Front Mißerfolg erlitten hatten, eröffneten sie ein heftiges Feuer auf das Innere der Festung. Dies wurde bis 5 Uhr Morgens am 14. fortgesetzt.

Die Hilfe Gottes, die uns zu diesem hochfestlichem Tage des Geburtsfestes unserer Kaiserin Mutter zu Teil wurde, hat uns neuen Sieg verliehen..."

III. Vom 19. November 1904:

„Der 12-tägige Sturm, der am 7. begann, ist heute Nacht endgiltig abgeschlagen. Ich schätze mich glücklich zu melden, daß so etwas nur die heldenmütigen Truppen Eurer Kais. Majestät vollbringen konnten. Ein solch heftiger Sturm ist noch nicht dagewesen.

Den Helden von Offizieren, Scharfschützen, Artilleristen und Seeleuten haben wir es zu verdanken, daß es uns auch diesmal gelungen ist, auszuhalten. — Die Japaner haben nach Aussagen von Gefangenen und Chinesen **20 000** Mann verloren.

Wir bitten um Eure Gebete, o Kaiser und o Mütterchen Zarinnen; offenbar sind sie es, die uns retten.

In meiner Eigenschaft als Generaladjutant Eurer Majestät habe ich den Truppen in Ihrem Namen Ihren Zarischen Dank eröffnet."

IV. Vom 23. November 1904:

„Gestern von 7 Uhr morgens an begannen die Japaner, nachdem sie alle ihee Kräfte zusammengezogen hatten, die Stürme auf den Hohen Berg und bombardierten uns zu gleicher Zeit mit 11 Millimeter-Geschossen.

Der heftige Kampf währte den ganzen Tag lang. 3 Stürme schlugen wir ab. Zum Abend eroberten die Japaner den Gipfel des Berges und stellten dort sofort 2 Maschinengeschütze auf. In der Zahl der Verwundeten befinden sich der Inspektor der Hospitäler, General Zerpitzki und Oberstleutnant Butuffow. — Oberst Irmann vollführte Wunder der Tapferkeit."

V. Vom 27. November 1904:

„Die Japaner eroberten am 23. den Hohen Berg. — Unsere Schiffe stehen im Hafenbassin und leiden unter den 11-zölligen Bomben der Japaner. — General Zerpitzki erlag seinen Wunden. — Der Geist der Truppen ist ein vorzüglicher."

Tschifu, 17. (4.) Dezember. (Reuter.) Der gestern aus Port Arthur hier auf einer Dschonke eingetroffene Chef einer kleinen Abteilung, Mischtschenkow, der während des Kampfes um den 203 Meter-Hügel am Fuß verwundet worden, erzählt unter anderem: Während des dritten Ansturmes nahmen die Japaner ihre Zuflucht zu einem sonderbaren Mittel. Sie wälzten kolossale Haufen gefällter Bäume heran und zündeten sie an. Feuer und Rauch wurden von einem starken Winde gegen uns herangetrieben und nötigten uns zu eiligem Rückzuge. — Dieser Moment des Kampfes kostete den Japanern 12 000 Mann. Die Russen verloren 2000 Mann. In den Trancheen flossen Blutbäche; allenthalben lagen Tote umher. Sie wurden während des kurzen Waffenstillstandes bestattet.

(Eingetroffen 6. Dezember 6 Uhr abends.)

Tschifu, 17. (4.) Dezember. (Reuter.) Nachts fielen einige japanische Bomben ins Hospital und töteten mehrere Kranke. Andere Kranke liefen auf den mit Schnee bedeckten Straßen davon. Auf Anordnung Stössels werden der ganzen Bevölkerung Port Arthurs Rationen verabfolgt, die für 3 Monate ausreichen. Die Kriegsvorräte reichen für einen noch längeren Zeitraum aus. — Während des Kampfes um den 203 Meter-Hügel näherten sich japanische Torpedoschiffe dem Hafeneingang von Port Arthur. Stössel beauftragte den Admiral Wirén, deren Angriffe zurückzuschlagen. Der Admiral schickte den „Ssewastopol" auf die äußere Reede, wo er jede Nacht vor Anker ging, am Tage aber in den Hafen zurückkehrte. Er hat ein japanisches Torpedoschiff in den Grund gebohrt. Beim „Ssewastopol" ist nur der obere Schiffsteil beschädigt. — Admiral Wirén, der auf dem „Retwisan" über den Hafen fuhr, ist an der Hand leicht verwundet.

Tschifu, 19. (6.) Dezember. (Reuter.) Ein Japaner aus Port Arthur erzählt von den Angriffen auf die Forts Itzeschan und Bordi. Die Japaner bombardierten das letztere Fort drei Tage lang, vom 20. (?) November an. Um das Fort hatten die Russen einen Graben von 600 Meter Länge und 10 Meter Breite aufgeworfen und ihn mit Bäumen und Stroh gefüllt. Beim Angriff gerieten viele Japaner in diesen Graben; da zündeten die Russen mittelst einer elektrischen Leitung das Petroleum daselbst an und einige Hundert Japaner kamen in dem Feuer um. Der Brand währte den ganzen folgenden Tag und zwei Nächte. Es sind 152 Russen gefangen genommen worden. Den Japanern gelang es, sich der ganzen Position zu bemächtigen. Auf dem Fort wurde neben der japanischen die chinesische Flagge gehißt — die Ursache der Aufsteckung der chinesischen Flagge ist unbekannt. — Einem japanischen General sind ein Arm und ein Fuß durch eine Bombe abgerissen worden.

Tokio, 19. (6.) Dezember. (Reuter.) Alle Nachrichten aus Port Arthur weisen darauf hin, daß sich die Lage der Garnison zu einer verzweifelten gestaltet. Die Aktion gegen die Nordost-Forts rückt so erfolgreich vor, daß an einigen Punkten der Abstand zwischen den Russen und Japanern weniger als 12 Meter beträgt.

(Eingetroffen 6. Dezember 8 Uhr abends.)

Tokio, 17. (4.) Dezember. (Reuter.) Stössel sandte vom 2. Dezember folgenden Brief an Nogi:

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß Ihre Artillerie unsere Hospitäler, die durch Flaggen des Roten Kreuzes weithin kenntlich sind, beschießt. Die Flaggen sind von Ihren Artilleriepositionen aus sichtbar. Ich ersuche Sie, mit der Beschießung aufzuhören. Die Achtung vor den Tapferen, die in ihnen verwundet liegen, hat mich bewogen, mich an Sie mit dieser Bitte zu wenden. In der Zahl unserer Verwundeten befinden sich auch verwundete Japaner. Ich ergreife die Gelegenheit, Ihnen das Gefühl völliger Hochachtung auszudrücken."

Die Antwort Nogis lautete:

„Ich habe die Ehre, Ihnen die Versicherung zu geben, daß seit Beginn der Belagerung die japanische Armee, geleitet vom Gefühl der Humanität, niemals absichtlich auf Gebäude oder Schiffe geschossen hat, die durch das Zeichen des Roten Kreuzes kenntlich gemacht waren. Jedoch ist der größte Teil der Festung von unseren Artilleriepositionen aus nicht sichtbar und daher treffen unsere Geschosse nicht immer dorthin, wohin sie bestimmt waren — schon deswegen, weil infolge der tapferen Verteidigung die Abirrung unserer Geschosse immer stärker wird. Daher können wir zu unserem äußersten Bedauern nicht versprechen, daß unsere Geschosse ausschließlich das vorgesteckte Ziel treffen werden. Ich ergreife die Gelegenheit, Ihnen die Versicherung meiner tiefen Hochachtung darzubringen."

Baloschew, der von Stössel zu einer Zusammenkunft mit dem Bevollmächtigten Nogis, Oberst Saito, gesandt worden war, verlangte: daß die Japaner das Bombardement der gesamten neuen Stadt und der Nordostseite der alten Stadt einstellen sollten. Saito antwortete, daß die Japaner sich nicht bedingungslos auf eine solche Einschränkung des Rayons, welcher dem Bombardement unterworfen ist, einlassen könnten.

Schanghai, 13. Dez. (30. Nov.). (Reuter.) Nach Gerüchten ist der Kommandeur des „Rastoropny" mit seinen Gefährten nach Wladiwostok auf dem englischen Dampfer „Neogrezia" entflohen. Die Japaner sind auf der Hut.

Schanghai, 18. (5.) Dezember. Durch das gestrige Bombardement Port Arthurs wurden in der Neustadt und im Arsenal Verheerungen angerichtet, ein Torpedoboot versenkt, die Explosion eines Pulverkellers hervorgerufen und die äußeren Verteidigungsbefestigungen der Forts ernstlich beschädigt.

(Eingetroffen 6. Dezember, 11 Uhr abends.)

St. Petersburg, 6. Dezember. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Majestät vom 5. Dezember 1904:

Meldungen über Gefechte sind heute, am 5. Dezember nicht eingelaufen. — In der Nacht auf den 2. Dezember wurde von einem Jägerkommando unter Mitwirkung eines Sappeurs eine Flattermine auf der Bergkuppe südlich vom Dorfe Kinchisai gelegt, da dort gewöhnlich am Tage ein japanischer Wachtposten sich aufstellt und ein Wachtfeuer entzündet. Als die Japaner begannen abzukochen, explodierte die Flattermine. Nach der Explosion trugen die Japaner 8 Mann fort. — Am Tage findet täglich Artillerieschießen statt. Nahrung wird bei allen Abteilungen sehr gut und reichlich verteilt. Mit dem Brot sind die Soldaten zufrieden. Heute erreichte der Frost am Tage 10 Grad.

(Eingetroffen am 7. Dezember um 7 Uhr morg.).

Mukden, 5. Dezember. Die ausländischen Korrespondenten verlassen die Armee, da sie voraussetzen, daß im Winter keinerlei entscheidende Operationen auf beiden Seiten vorkommen werden. Auf den Positionen ist es still. Der Frost erhält sich zwischen 15 und 20 Grad bei Wind.

Mukden, 19. (6.) Dezember. Auf der Ostseite eroberten Jägerkommandos aus Kosaken das Dorf Dapintuschan mit Sturm, nachdem sie ein Bataillon Japaner hinausgeschlagen hatten. Die Japaner hatten bedeutende Verluste.

London, 19. (6.) Dezember. (Reuter.) Die japanische Botschaft veröffentlichte folgendes Telegramm: Admiral Togo meldet, daß gegenwärtig die russischen Schiffe auf der inneren Reede versenkt sind. Nach seiner Ansicht sind sie nicht mehr kampffähig. Obgleich Grund vorliegt, anzunehmen, daß der „Ssewastopol" aus dem Gefecht gebracht ist, so ist doch keine Möglichkeit vorhanden, eine Bestätigung dieser Meldung zu erhalten. Den Russen stehen noch wenigstens 6 Torpedojäger zur Verfügung.

Kapstadt, 19. (6.) Dezember. Nach einer „Lloyd"-Meldung dampfte das Ostsee-Geschwader am heutigen Tage in östlicher Richtung an Kapstadt vorüber.

St. Petersburg, 6. Dezember. Im Palais in Zarskoje Sselo fand in Gegenwart der Kaiserlichen Familie ein feierlicher Gottesdienst in Anlaß des Namenstages S. Maj. des Kaisers statt; in allen Kirchen der Residenz wurden Festgottesdienste zelebriert.

Am 4. Dezember stellten sich 2 Offiziere und 8 Untermilitärs der Grenzwacht-Artillerie des transamurischen Militärbezirks, die aus dem Fernen Osten eingetroffen waren, Sr. Maj. dem Kaiser vor.

Kiew, 6. Dez. Hier wurde eine 2-klassige Stadtschule auf den Namen des verewigten Präsidenten des Ministerkomitees Bunge eröffnet. Das Kapital zum Bau ist von Schülern und Verehrern des Verstorbenen gesammelt worden.

Mukden, 18. (5.) Dezember. (Reuter.) Artilleriefeuer dauert längs der ganzen Front fort. Am 2. Dezember, als die Japaner einen Scheinangriff gegen die vorgeschobenen Positionen längs der Eisenbahnlinie unternahmen, zeichnete es sich durch besondere Stärke aus. Die russische Armee ist in Lehmhütten an den Hügelabhängen und auf den Feldern um die Dörfer herum untergebracht. Die Untermilitärs in den Erdhütten haben größere Bequemlichkeiten, als die Offiziere in den Fansen. Den Leuten sind alle möglichen Vergünstigungen gewährt. Vorräte an warmer Kleidung und nahrhaften Speisen sind reichlich vorhanden. — Die Herbeischaffung der Vorräte geht völlig regelmäßig von statten. Da die Erde gefroren ist, befinden sich die Wege in prachtvollem Zustande. Aus der Nord-Mandschurei werden große Vorräte an Heu und Korn angeschleppt, auf Straßen, die direkt zu den südlichen und östlichen Positionen der Truppen führen. Die hiesigen Magazine sind mit einem genügenden Vorrat von Waren aller Art versehen, jedoch sind die Preise ungeheuer hoch.

Berlin, 19. (6.) Dez. Der Korrespondent des Berliner „Lok.-Anz." bei dem Hauptquartier Kuropatkins behauptet im Gegensatz zu den Meldungen einiger russischer Zeitungen, daß selten irgend eine Armee in Kriegszeiten in Hinsicht auf Nahrung so sichergestellt gewesen sei, wie die russische. Die nämliche Tatsache wird von dem deutschen Militäragenten bestätigt.

Paris, 8. (6.) Dezember. Admiral Kasnakow und die ihn begleitenden russischen Offiziere trafen hier ein. Die erste Sitzung der Kommission in Sachen des Huller Inzidents findet am 20. (7.) Dezember um 1/23 Uhr mittags statt.

London, 19. (6.) Dezember. (Reuter.) Heute wurde im Handelsministerium in London eine Sitzung in Sachen des Huller Inzidents abgehalten, an der der Admiral Sir Bridge und der Prokurator Aspinal teilnahmen. Die Forderungen der Geschädigten wurden geprüft.

(Eingetroffen am 7. Dezember um 1/3 Uhr mittags.)

St. Petersburg, 7. Dezember. Ein Regierungs-Communiqué meldet:

Nach den Straßenunordnungen, die am 28. November auf dem Newski-Prospekt in Petersbung vor sich gingen, begann unter der lernenden Jugend in Moskau eine verstärkte Agitation zur Veranstaltung von Unordnungen auch in dieser Residenz.

Diese Stimmung der Jugend nutzte eine verbrecherische Organisation unter dem Namen „Moskauer Komitee der Partei der Sozial-Revolutionäre" aus und bald erschienen Proklamationen, welche in verschiedenen Teilen der Stadt ausgestreut wurden und für den 5. und 6. Dezember zu politischen Demonstrationen aufforderten.

Um 12 Uhr mittags wurde ein ungewöhnlicher Konflux des Publikums auf den Trottoiren vom Strastnoi-Platz bis zur Tschernyschew-Straße bemerkt, wobei die Gruppen der Flanierenden sich fast ausschließlich aus Studenten der höheren Lehranstalten und Zuhörerinnen der weiblichen Kurse zusammensetzten. Nach 1 Uhr bildete sich auf der Twerskaja bereits ein starker Haufen, aus dem man revolutionäre Lieder hörte; rote Flaggen mit regierungsfeindlichen Inschriften wurden geschwenkt.

Dieser Haufe ließ sich mit der wider ihn entsandten Polizeiabteilung zu Fuß in eine Schlägerei ein, indem er dabei Stöcke, Riemen mit eisernen Kugeln, eiserne Stäbe 2c. benutzte. Es wurden Revolverschüsse auf die Polizei abgefeuert.

Die Polizeichargen waren genötigt, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Die Polizei trieb den Haufen auseinander und zog die Flaggen ein.

Aehnliche Versuche, Unruhen hervorzurufen, erneuerten sich auch in anderen Teilen der Stadt, doch wurden auch dort die Demonstranten von der Polizei unverzüglich auseinandergetrieben.

Ernste Verletzungen wurden während der Schlägerei mit der Polizei den Demonstranten nicht beigebracht. Wie die Untersuchung ergab, sind nur 9 Fälle leichter Verwundung unter den Demonstranten und 12 Fälle unter den Polizeichargen zu verzeichnen, wobei zwei von den letzteren Schußwunden hatten.

Von der Zahl der Saisierten sind 43 als die Hauptschuldigen verhaftet worden. Sie werden teils gerichtlich belangt teils wegen Uebertretung der obligatorischen Verordnungen des Moskauer Generalgouverneurs zur Verantwortung gezogen werden. — Die übrigen Saisierten wurden gleich nach Beendigung der Unordnungen entlassen.

Ein Versuch zur Erneuerung der Unordnungen wurde am 6. Dezember auf dem Strastnoi-Platz unternommen, jedoch von der Polizei, die die Demonstranten umzingelte, alsbald verhindert. Von diesen Demonstranten werden 20 Hauptschuldige einem Arrest wegen Uebertretung des Verbotes von Ansammlungen unterzogen werden.

Neueste Post.

Wien, 5. (18.) Dezember. Die österreichischen Minister Baron Call und Graf Bucquoi sind in Begleitung der Spezialreferenten nach Ofen-Pest gereist, um mit den ungarischen Vertretern über die Bedingungen der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland einig zu werden. Inbezug auf die Veterinarkonvention differieren die deutschen und die österreichisch-ungarischen Vorschläge so sehr, daß die Vereinbarung durchaus nicht gesichert ist. Die „N. Freie Presse" behauptet, Oesterreich werde auf keinen Fall von seinen Forderungen abgehen. („Pet. Tel.-Bur.".)

In der „Zeit" hat Graf Apponyi einen Artikel veröffentlicht, in dem er erklärt, die Auflösung des Parlaments — ob vor oder nach Neujahr — sei eine Verletzung der Staatsgrundgesetze.

Auf dem österreichischen Markt ist zum ersten Mal Kleie aus La Plata erschienen. Mais aus La Plata findet infolge der Mißernte in Ungarn großen Absatz. Die Regierung hat soeben 50 000 Qu. für die notleidende Bevölkerung gekauft.

Pest, 17. (4.) Dezember. Kaiser Franz Josef wird in den ersten Tagen des Januar nach Ofen-Pest kommen, nun die Schließung des Reichstages in feierlicher Weise vorzunehmen.

Paris, 18. (5.) Dezember. Marcel Haberlt kehrte heute Abend aus der Verbannung nach Paris zurück. Hundert Abgeordnete der oppositionellen Partei, viele Glieder des Munizipalrats und ein 5000 Köpfe starker Volkshaufe empfingen ihn auf dem Bahnhof und bereiteten ihm Ovationen unter den Rufen „Amnestie für die Verbannten!"

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 8. Dezember: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. Carl Cramer.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 8. Dezember: 6 Uhr nachmittags zweite Adventsstunde für Kinder.

Donnerstag, den 9. Dezember, um 4 Uhr nachmittags Uebung von Weihnachtsliedern für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 1. Advent 10 Rbl. 1 Kop.; für die ausgelegten Predigten 19 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 65 Kop. + 24 Kop.; an Weihnachtsgaben für die Armen 10+10+3 Rbl.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der 1. Adventsstunde 11 Rbl. 74 Kop.; für die Unterstützungskasse, Inhalt der beiden Kirchenbüchsen, 77 Rbl. 12 Kop.; für das Knaben-Waisenhaus 50 Kop.; für die Blinden 80 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 5+10 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben (in einem Monat): für die Kirche 9 Rbl. 50 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 90 Kop.; für die Stadtarmen 5 Rbl. 70 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 15 Kop. und Kollekte 47 Rbl. 70 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 80 Kop.; für die Taubstummen 95 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 70 Kop.; für die Leprösen 20 Kop.; für die Geisteskranken 15 Kop.; für die Verwundeten 60 Kop.

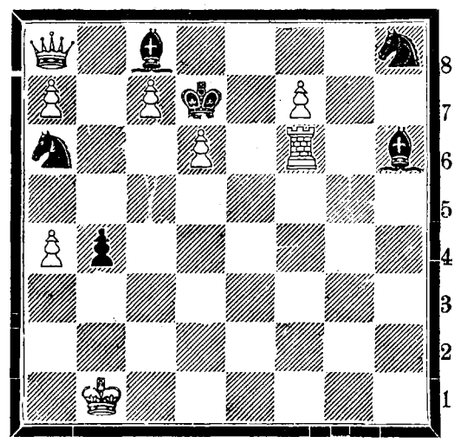
Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Schach.

Schachaufgabe von A. Burmeister in Kachkowa.

Matt in 2 Zügen.

Schwarz.



Weiß.

Dieser in Nr. 255 der „Nordl. Z." veröffentlichte hübsche Zweizüger unseres einheimischen Problemkomponisten hat nur eine richtige Lösung gefunden, nämlich von stud. chem. Benno Natus hierselbst. — Die Lösung ist.

I. 1) Da8—b8, Sa6×b8;
   2) a7×b8 S†† — oder
II. 1) .... Kd7—c6
   2) Db8—b5†† — oder
III. 1) ..... Sb8×f7
   2) Db8—b5†† — oder
IV. 1) ..... Lc8—b7
   2) Db8—e8†† 2c.

Totenliste.

Julie Gräfin Igelstrom, Aebtissin des adligen Fräuleinstifts zu Fellin, † im 68. Jahre am 3. Dezember zu Fellin.

Nikolai v. Gernet, † am 4. Dezember zu Reval.

Wilhelmine Kunath, geb. Horn, † im 56. Jahre am 1. Dezember zu Riga.

Wilhelm Friedrich Krickmeyer, † am 4. Dezember zu Riga.

Mathilde Friederike Wolter, † am 2. Dezember zu Riga.

Clara Rinne, geb. Seesemann, † am 2. Dezember zu St. Petersburg.

Kapitän Wladimir Grigoriew, † am 3. Dezember zu Libau.

Amalie Christine Weiß, geb. Treyden, † im 75. Jahre am 2. Dezember zu Mitau.

Wilhelmine Seidel, † im 87. Jahre am 1. Dezember zu Mitau.

Anna Rapp, † am 4. Dezember zu St. Petersburg.

Heinrich Kelchner, Geheimer Regierungsrat und Kanzleichef der Kais. deutschen Botschaft zu St. Petersburg, † am 5. (18.) Dezember zu Berlin.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 17. Dezember 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß.-Rentenbriefe	—	—	—
3½% "	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,60	105,20	—
3½ "	98,80	98,60	—
4% Hypothek. d. Grundredit-Bank	101,10	100,60	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
3½% "	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
" St.-Prior-Aktien (letzte D 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	105	—
Ruff. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Позволено цензурою. Юрьевъ 7 Декабря 04 г.

mung erfolgte der Schlag gegen den Kriegsminister. — Die Nachricht von der bevorstehenden Verhaftung eines Mitgliedes der Familie Syveton erhält sich. — Die Pariser Blätter besprechen den Fall natürlich ohne Ausnahme auf das eingehendste. — Die „Action" sagt, daß die Nationalisten durch diese Enthüllungen über Syveton, der von ihnen noch vor wenigen Tagen als einer ihrer tapfersten Führer und als ein Retter Frankreichs gepriesen worden sei, niedergeschmettert seien.

Die Verleihung des Nobel-Preises für Literatur an den größten provenzalischen Dichter, Frederi Mistral ist in Frankreich jedenfalls mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Der Sänger der „Mirèio" ist in Frankreich sogar separatistischer Bestrebungen verdächtig, weil er an der Selbständigkeit der provenzalischen Sprache festhält und mit den sprachverwandten Katalanen jenseits der Pyrenäen innige Beziehungen aufrecht erhält. Sehr bezeichnend ist denn auch, daß, während die Akademie Frederi Mistral ihre Pforten beharrlich verschlossen hält, eine Anzahl deutscher Gelehrten es war, die sich bereits vor Jahresfrist an die mit der Verteilung der Nobel-Preise betraute Kommission wendete, um den Dichter der „Mirèio" für den Literaturpreis vorzuschlagen. In Deutschland muß daher das nun erzielte Ergebnis mit Genugtuung begrüßt werden. In Frankreich beschränkt man sich zumeist darauf, die nach dem Epos „Mirèio" bearbeitete, auch in Deutschland bekannte reizvolle Oper Gounods „Mireille" zu bewundern, die mit Fug und Recht zu dem eisernen Bestande des französischen Opern-Repertoires gehört und mit ihrer entzückenden Anmut der Melodien sowie dem ergreifenden Schlusse überall gewürdigt zu werden verdient. Von separatistischen Bestrebungen Mistrals kann sicherlich nicht die Rede sein, wenn er auch nicht duldet, daß in seinem Hause zu Maillane von Provenzalen französisch gesprochen wird. — Während des deutsch-französischen Krieges dichtete Frederi Mistral einen Bußgesang, in dem er die Sünden Frankreichs nicht verschwieg und die Provence aus Anlaß dieser Sünden verschont wissen wollte.

Transvaal.

Die Buren haben am vorigen Freitag ihren Paul Krüger in heimischer Erde zur letzten Ruhe bestattet. Bei der Beisetzung sprachen nach den Geistlichen Schalk Burger, de Wet und Botha. Burger pries den versöhnlichen Charakter des Toten, de Wet erklärte, die Ideale Krügers seien die der Bevölkerung der beiden früheren Republiken. Botha verglich den Krüger der Buren mit dem Moses der Israeliten: die Hoffnung auf ein großes Reich nördlich des Vaal-Flusses, das von Meer zu Meer reiche, sei sein Ideal gewesen; auch mit Treue gegen England lasse sich dies heute noch durchführen. Die Einheit der weißen Rasse in Süd-Afrika sei notwendig, und er begrüße es mit Freuden, daß englische und holländische Kolonisten gemeinsam dem großen Toten die letzte Ehre erwiesen. Botha ermahnte zur Einigkeit, damit das divide et impera niemals den Buren gegenüber wirksam angewendet werden könne. Er verlas sodann den letzten Brief Krügers, der als dessen politisches Testament anzusehen, sei. Dieser Brief mahnt zur Eintracht, zur Weiterarbeit an dem begonnenen Werk, zum Wiederaufbau des Gestürzten und zur Pflege der burischen Nationalität und Sprache. — Während der Beerdigung wurde ein von König Edward befohlener Geschützsalut von 21 Schüssen abgegeben. — An der Beerdigung nahmen Delegierte aus allen Teilen Süd-Afrikas, der englischen Regierung und der Kolonien teil. — Die Zahl der Personen, die beim Leichenzuge Spalier bildeten, wird auf 30 000 geschätzt.

Nachrichten vom Kriege.

Eine von der „Russ. Tel.-Ag." verbreitete Reuter-Meldung aus Peking besagt: Zurzeit befinden sich 30 000 chinesische Flüchtlinge in Mukden. Die Chinesen in Peking und Tientsin veranstalten Sammlungen zur Anschaffung warmer Kleidungsstücke für die Notleidenden. In Tientsin liegen 30 000 lederne Mäntel zur Absendung nach Mukden bereit. Die japanischen Militärbehörden protestieren aber gegen den Transport, in der Befürchtung, daß die Russen die Ware in Besitz nehmen, und drohen mit Konfiskation. Die Erklärung der Russen, daß die warmen Kleidungsstücke den notleidenden Chinesen zukommen sollen, wird von den Japanern nicht akzeptiert. Die Lage der Chinesen ist eine furchtbare. Ihre Dörfer sind zerstört, die Saaten vernichtet und die Vorräte gering. — In chinesischen Kreisen ist man sehr betrübt über die Unmöglichkeit, ihnen Hilfe zu leisten.

Der Korrespondent der „Daily Mail" im Hauptquartier General Nogis ist der Ansicht, daß die letzten Kämpfe bei Port Arthur hauptsächlich durch die Handgranaten entschieden wurden. Dies treffe besonders für den Kampf am 203 Meter-Hügel zu, der niemals in die Hände der Japaner gefallen wäre, wenn diese nicht bei ihrem letzten Sturm in reichlichem Maße über diese Waffe verfügt hätten Die Wirkung der Handgranaten schildert der Korrespondent mit folgenden Worten:

„Ich habe die Wirkung dieser Bomben am 203 Meter-Hügel beobachtet. Sie spottet an Furchtbarkeit jeder Beschreibung. Leichen, denen die Kleider, die Glieder und die Köpfe abgerissen waren, Arme und Beine, lagen auf dem ganzen Abhange verstreut. Haufen von Gefallenen lagen 3—4 Fuß aufgetürmt vor den Drahthindernissen. Nackte Leichen und Leichenteile bildeten ein grausiges Durcheinander. Der Anblick war furchtbar und krankmachend. — Die Genfer Konvention, die die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen verbot, sollte unter allen Umständen den Gebrauch von Dynamitbomben untersagen, der hundertmal schlimmer ist."

Eine amtlich-japanische Meldung aus Tokio vom 15. Dezember besagt: Der Kommandant des dritten Geschwaders berichtet, daß zwei Torpedoboot-Flottillen am 14. Dezember um 3½ Uhr früh den „Sfewastopol" und ein Regierungsschiff während heftigen Schneefalls angriffen. Die Torpedoboote kehrten bis auf eins, welches noch vermißt wird, wohlbehalten zurück. Am Morgen des 14. Dezember meldeten mir unsere Beobachtungsstation und das auf Vorposten liegende Schiff, daß der „Sfewastopol" mit dem Bug 3 Fuß gesunken sei. Von ½12 Uhr in der Nacht vom 14. bis um 3 Uhr morgens am 15. Dezember griffen 6 Torpedoboot-Abteilungen und besonders dafür bestimmte Torpedoboote ununterbrochen den „Sfewastopol", das Panzerkanonenboot „Otwashny" und ein Regierungsschiff an. Einzelheiten darüber sind bis jetzt noch nicht eingegangen; doch hat am 15. Dezember um 9 Uhr vormittags die Beobachtungsstation gemeldet, daß sich der Bug des „Sfewastopol" noch weiter gesenkt habe, so daß jetzt das Torpedorohr vollständig unter Wasser sei.

Der Korrespondent des „Russk. Sslowo" erzählt folgende Episode, die die verlustreichen und blutigen Kämpfe bei Mukden illustriert: Nach den großen Mukdenschen Schlachten hielt General Levestam eine Truppenrevue ab. Vor einer Kompagnie des Tomskischen Regiments, die im Kampf alle Offiziere verloren hatte, blieb der General stehen. „Habt Ihr Helden unter Euch?" fragte er, da er die besonders ausgezeichneten Kämpfer zur Dekorierung vorschlagen wollte. Der Unteroffizier, der die Führung übernommen hatte,

Fortsetzung in der Beilage.

Leder-
Schreibmappen
Portefeuilles
Albums
Damentaschen
Porte-Papiros & -Cigarres
Portemonnaies
Reisetaschen
etc. etc. in besten ausländischen Fabrikaten empfehlen
Gebr. Brock.

Книги
взятия изъ библіотеки Императорскаго Юрьевскаго Университета,
безъ исключенія
должны быть возвращены
г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою, не позже 11 декабря.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt eine grosse Auswahl von
Weihnachtsnoten
f. Pfte., Gesang u. Viol.
Anleitung zur Anfertigung von Christbaumschmuck.
Glückwunschbücher
für Kinder.
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Livländ. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Ausstellung der Arbeiten
Sonntag, d. 12. Dez., 12–5 Uhr im Lokal der Werkstatt
(Techelfersche Str. 4, 3 Treppen).

Bestellungen auf gutes, trockenes
Birkenbrennholz
(Waldfaden) **werden entgegengenommen** — Alexanderstr. 35, eine Treppe hoch, von ½4–½5 Uhr.

Ein wenig gebrauchter
Einspänner-Stadtschlitten
ist billig **zu verkaufen** bei
Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.

Mein neues
auch in diesem Jahre auf das reichhaltigste assortiertes grosses Lager in
Wiener Berliner u. Grazer
Luxus-Papieren
in eleganten Papp-Cassetten von 40 Kop. per Cassette, empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung
Carl Unger.
NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

2 Landapotheken
sind sofort zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. 6. H. Margens.

Es sind noch **einige**
-Krüge-
zu vergeben durch
Brauerei „Tivoli".

Ein Damenpelz
und neue **Bettfedern** sind billig zu verkaufen — Rathaus-Str. Nr 46. parterre, vormitt. v. 12–1.

Antiquarisch wird zu kaufen gesucht
Gegenbauer oder
Heizmann „Anatomie".
Gefl. Off. sub. G. H. mit Preisangabe in der Exp. der „Nordl. Z." niederzulegen.

Vom 8. Januar 1905 erteile
Zuschneide-Stunden
der Damen- und Herren-Garderoben, Civil und Uniform.
Anmeldungen werden nur bis zum 20. d. Mts. entgegengenommen.
Schüler der St. Petersburger Zuschneide-Akademie
A. D. Baróly-Peterson
Rigasche Str. Nr. 21.
Daselbst werden echte **Bernhardiner-Hunde** verkauft.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Als erste Hypothek
auf grössere Steinimmobilien verkauft im Auftrage eine **Obligation von 10,000 Rbl.,** 2 à **5000** und 1 à **3000 R.** Ed. Beckmann.

Eine renovirte Wohnung
von 5 Zimmern ist zu vermieten — Mühlen Str. Nr. 28.

Neu renovierte Familienwohn.
von 5 Zimmern in einem Steinhause, trocken, warm, bequem, für 360 Rbl. jährlich sofort zu vermiet. — Garten-Strasse 6, Ecke der Sternstrasse.

Eine warme Familienwohnung
von 6 Zimmern, Küche, Eiskeller, Glasveranda u. Wirtschaftsräumen, ist Umstände halber vom 17. Dez. a. c. für 250 Rbl. jährlich zu **vermieten** — Marienhofsche Str. Nr. 19. Zu erfragen beim Hausaufseher.

Breit-Str. 1 zu verm.:
e. **Familienwohnung** v. 6 Zimmern u. e. **Wohnung** v. 2 Zimmern.

1 kl. Familienwohn.
ist mietfrei — Kastanien-Allee 1a, neues Gebäude im Hof.

Gesucht ein stilles, hübsch möbliertes **Studenten-Zimmer**
f. n. Semester. Off. sub. A. B. C. empfängt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine freundliche, warme und trockene
Wohnung
von 2 Zimmern — Steinstr. 55.

2 Wohnz., 1 Küche
zu vermieten. Z. erfrag. b. Hauswächter, Johannisstr. 28.

Zwei einzelne Zimmer
mit voller Pension sind gleich oder fürs nächste Semester abzugeben — Teichstr. 2, eine Treppe hoch.

Möblierte Zimmer
mit voller Pension sind zu vergeben bei Frau **A. Hoffmann,** Blumenstr. (Жуковская) 4

2 Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Botanische Str. Nr. 6a.
Baronin Tiesenhausen.

Die
Weihnachts-Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
in der Arbeitsstätte **Neumarkt-Str. Nr. 20,** im Hof des Hotel Petersburg, empfiehlt eine große Auswahl von Frauen-, Männer- u. Soldatenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, besonders Reform- und Servierschürzen, auch wollene Strümpfe und Socken, hausgewebte Handtücher ꝛc. Um freundlichen Zuspruch bittet dringend
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Случайно продаются двѣ новыя
желѣзныя кровати
съ сѣточными матрацами Рыночная № 1, кв. 15.

Въ семействѣ найдутъ полный
пенсіонъ
два ученика верхнихъ классовъ — Новорыночная № 19.

In einer Familie werden zwei Schüler der oberen Klassen in
Pension
genommen und finden russische Konversation — Neumarktstr. Nr. 19.

Schülerinnen finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei Pastorin P. Nerling, Carlowastrasse Nr. 43.

Ein studierender Pharmazeut
(Este) sucht in einer Landapotheke auf 2–6 Mon Anstellung. Off. sub „K E." an die Exped. d. Bl.

Verheirat. Verwalter
mit langjähriger Praxis **sucht** per Januar oder April e. **Anstellung als Verwalter.** Offerten erbeten: Taps, poste restante. Petersen.

Kommis
für die Weihnachtszeit für Kolonialwaren **gesucht.** Offerten sub „S." an die Expedition der Ztg. erbeten.

Eine Gouvernante,
welche auch die russische **Konversation** übernimmt, sucht eine Stelle auf dem Lande oder Stunden in der Stadt und zwar f. nächste Semester Adr.: Allee-Str. 82, Quartier 13.

Eine ordentl., gut empfohlene
Schneiderin
die gut und schnell Kleider, Oberkleider und Wäsche näht, sucht ins Haus eine Stelle Marienstr. 15, Qu. 1.

Die neueröffnete **Pferdepost in Saarenhof sucht** einen
deutsch-sprech. Expeditor.
Auskunft erteilt daselbst der Krüger London.

Eine tüchtige, deutsch-sprechende
Köchin
mit guten Attestaten kann sich **melden** — Teichstrasse 32.

Zuverlässige
Kochwirtinnen u. Köchinnen
kann empfehlen **A Hoffmann,** Blum-Str. (Жуковская) 4.

Aufwärterinnen und Wäscherinnen sind zu haben — Verm. Bureau, **Jurjew, Petersburger Strasse Nr. 117.**

Es naht das
Weihnachtsfest
und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden
Kinderbewahr-Anstalten
in diesem Jahre wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen
für die I. Bewahr-Anstalt von Frau Roman Baetge, Philosophenstr. 1
für die II Bewahr-Anstalt von Frau Dr Otto, Peplerstr. 25.
Die Direktion des Frauen-Vereins.

1 Budenlokal
mit Nebenräumen und grossem Keller ist **zu vermieten Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse.** Näheres im Hof im Hause Nr. 19, beim Hauswächter.

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1905.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 39. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Ressource.
Sonnabend, d. 11. Dezembr.
Feier d. ausländischen Weihnachten.
Anfang 9 Uhr abends.
Die Direktion.

F. F.-W.
Alle, welche an die Kasse der Frw.-Feuerwehr
Forderungen
haben, werden hiermit ersucht, ihre Rechnungen bis zum 15. Dez. täglich zwischen 12 und 1 Uhr mittags beim Präses des Verwaltungsrates Herrn Wold. Müller einzureichen.

Meine Strickerei
befindet sich Alexanderstr. 31.
J. Alterman, vorm. Katzin.

Kleider u. Kostüme
werden billig angefertigt — Markt-Strasse Nr. 27, 1 Treppe.

Kirchliche Armenpflege.
Weihnachtsgaben
(Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, Holz und Geld) nehmen dankend entgegen:
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau A. Frischmuth, Mönchstr. 5.
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107b.
Frau K. Krüger, Petersburger Str. 143.
Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2.
Frau Peterson, Neumarktstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Der Zögling der Strasdenhöfer **Blindenanstalt**
Wilhelm Raumann
wohnhaft Querstrasse Nr. 8, übernimmt aller Art
Korbflechte-Arbeiten.
Um Bestellungen bei ihm bittet
Wittrock.

Maggi's Suppenwürze
ist soeben wieder eingetroffen in der
Droguerie John Pfeil.

Soeben erschienen:
C. Mettig
Baltische Städte.
Skizzen aus der Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands.
Zweite vermehrte Auflage.
Preis eleg. geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Dr. B. Böttcher †.
Mit dem roten Kreuz im fernen Osten.
Briefe eines Arztes.
Preis 80 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
270

Die geehrten **Abonnenten** der
Baltischen Waidmannsblätter
in der Stadt u. Umgegend werden ersucht, bald möglichst ihre Adresse einsenden zu wollen bei
E. von Oettingen.
Carlowa-Strasse 20.

Kau-Apparate
oder
Fleischzerkleinerer
sind zu empfehlen für Personen, die schlechte Zähne haben; ersetzen gewissermassen d. Kauen mit d. Zähnen.
Tranchiermesser u. **Gabeln**
Tischmesser
Brodsägen
Taschenmesser
Korkenzieher
Zuckerzangen
Käsemesser
Küchenmesser
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
Rig. Str. Nr. 4. **C. Vollmer.**

Passende
Weihnachts-Geschenke!
Melchior-Waren
unter and. empfehle ich besonders
Tischbestecke
nur aus
silberweissem Metall
jeder Gegenstand ist mit d. Schutzmarke versehen.
Hochachtungsvoll
Ritterstr. 5. H. Tatarker.

Orenburger-Tücher Winter-Handschuhe
bei **Sophie Part**
Ritterstrasse Nr. 5.

Metall-Beschläge
für
Papp- & Laubsäge-Arbeiten etc. etc.
empfingen in neuen Mustern
Gebr. Brock.

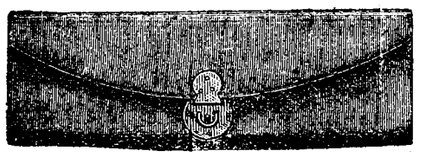


Ein Philodendron
zu verkaufen. — Neustr. 34, 1 Tr. Liblik.

Soeben erschien
Schnakenburgs Kalender
pro 1905.
Preis cart. 35 Kopeken.

In Kürze erscheint:
Vor Tagesanbruch.
Gedichte
von
Norah Schmidt
mit dem Portrait der Dichterin.
Preis 1 Rbl. 38 Kop., in Geschenk-Einband 2 Rbl. 10 Kop.
Bestellungen empfängt
J. G. Krüger.

Passendes Weihnachts-Geschenk!
Akten-Mappe.
Guter Rat.
Kaufen Sie das Beste in Aktenmappen, da diese viel vorzuhalten haben.



(Abbildung zeigt zusammengelegtes Format.)
Mit Patentschloss Meine Spezialität! Mit Patentschloss
von schwarzem Leder, beste Ausführung zum Zusammenlegen, mit zwei Patentschlössern liefert
Carl Unger
Johannisstr. 8. Buchh. & Schreibmaterialienhdlg.

Zum Besuche meiner
Weihnachtsausstellung
lade ergebenst ein.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.**
Jurjew (Livland).
Ansichtssendungen werden bereitwilligst gemacht.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Zu Weihnachten 1904
empfehle in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Spielwaren
als: Puppen, Soldaten, Säbel, Flinten, Trommeln, Mützen, Festungen, Küchen und Service, Eisenbahnzüge v. 20 Kop. an, versch. Papptiere und Vögel von 30 Kop. Dtz. an. Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele, Spieldosen, Schaukeln. **Besonders** zu empfehlen recht starke kleine Holzpferde zum Anspannen, Schaukelpferde, Puppenmöbel, Kindertische u. -Stühle, Kinderschlitten, Puppenwagen mit Verdeck. Ausserdem Postkarten- u. Photographie-Alb ums, Portemonnaies, Portefeuilles, Crêpepapier in hübschen modernen Mustern, verschied. Nippsachen, Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten.
G. Eller, Gr. Markt 15.

Ich Anna Csillag
mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.



Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I., Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Alexandrine Marie Kossow
Verfasserin der
Heimatsklänge
empfiehlt dieselben Liebhabern mit dem Spruch:
Dir, liebes Kind, ich wünsch' aufs Best',
Nur Schönes zu dem Weihnachtsfest.

Das humoristische Kochbuch
empfiehlt die genannte Verfasserin mit dem Spruch:
Jedermann nur ruhig sei,
Ich Koche keinen Hexenbrei.
Zu haben in der Buchhandlung des Herrn
Joh. Anderson
hierselbst.

Rigascher
Hausfrauen-Kalender
für das Jahr **1905**
von
M. von Redelien.
Preis 60 Kop.
N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

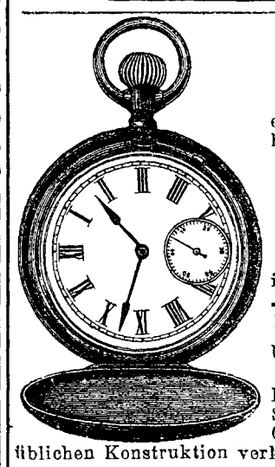
Vorzügliche **Natur-Beeren-Weine**
von Provisor **O. Osterhoff** in Eckengraf, prämiirt in St. Petersburg 1903,
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Die Leihbibliothek Ritterst. Nr. 14
verkauft sämmtliche **deutsche und französische Bücher**
pro Band 10—20 Kop.
Noten à 5 Kop.

Räume
folgende Weinsorten **mit 25 %** vom nebenstehenden Preise:
Chablis à 1.75
Haut Sauternes à 1.60
Tokayer Ausbruch à 1.75
Samos-Ausbruch á 1.75
Samos à 100
Portwein, roter, à 1.75
Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager an Spirituosen aus der Fabrik von H. P. Schwabe, Riga
Cognac von **Jaeger & Co.,** Riga
Cognac von **W. Fahrenholz,** Reval
Cognac von **Schutow & Söhne,** Moskau
Cognac von **Saratschew,** Tiflis
Beerenweine von W. P. Kalaschnikow-Pskow
und mein neu eingerichtes
Kolonialwaren-Lager
einem geneigten Zuspruch.
W. Graeff
vorm. Joh. Anderson
Hôtel Bellevue.

Bis Weihnachten ermässigte Bilderpreise!
Zu zwei Aufnahmen auf bestem Mattpapier in vollendeter Ausführung:
1 Dutzend Visit-Portraits Rbl. 3.50
½ „ „ „ „ 2.—
1 „ **Cabinet-** „ „ 7.—
½ „ „ „ „ 4.—
Vergrösserungen sowie Gruppenbilder werden je nach der Grösse und Anzahl der Exemplare berechnet.
Photogr. Atelie Th. John
Inhaber **H. Riedel,** Alexanderstr. Nr. 10.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle mein wohlassortiertes Lager von:
Naschwerk, Früchten, Delikatessen
In- u. ausl. Weine, Champagner und Liqueure
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7. vormals **Ernst Hefftler.**
Telephon 77.



Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt als vollkommene Festgabe für Jung und Alt sein reichhaltiges Lager in
Wand-, Tisch- und Taschen-Uhren
sowie
Musikwerke
in verschiedenster Ausstattung und allen Preislagen.
Taschenuhren in **Gold-, Silber-, Stahl-** (oxydiert) und **Nickel-Gehäusen** von den einfachsten Kinder-Uhren bis zu teueren u. complicirten Chronographen u. Repetieruhren.
Ausser diversen anderen renommirten Fabrikaten haben wir auf Lager Borel Fils & Co. in Neuchatel — Adrien Gindrat in Genf — Seeland Watch in Biel — Chermod Fils in Genf — Chermod Frères St. Croix — George Favre Jacot — Socle — Omega — Biel. — **Original „Omega"-Uhren** in der üblichen Konstruktion verkaufen wir mit 10—15 % billiger wie in der Detail-Fabriks-Preisliste notirt
Uhr-Ketten, -Schlüssel und **-Breloques** in Gold, Silber, Gold-Double und Nickel in den neuesten Mustern und grösster Auswahl.
Durch jahrzehnte lange direkte Verbindung mit den renommirtesten und leistungsfähigsten Firmen der Branche sind wir in der Lage, die beste Ware zu verhältnissmässig billigsten Preisen zu liefern.
Jurjew, Promenaden-Str. Nr. 11. Uhrenhandlung **Eduard Kiwastik.**



Gänzl. Ausverkauf
wegen Aufgabe dieser Artikel: **Porzellan-Nippsachen, Tintenfässer in Bronze und Glas.**
Spiegel- und Bilderrahmen
Andenken an Dorpat
zu billigen Preisen empfiehlt
H. Tatarker
Ritterstr. 5.
NB.: Grosse Auswahl von Weihnachts- u. Neujahrskarten.

Gutes
Birken- und Ellernholz
verkauft im Auftrage R. Redlich, Alexanderstr. 33, im Hof, vom Stapelplatz Marktstr. 108.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Birken-, Ellern- und Tannenholz verkaufe zu billigen Preisen — Salzstr. 15.
H. Sild.

Gutes Grobbrot
à 2½ Kop. ℳ., **Feinbrot** à 4 Kop. ℳ und **Heringe** à 11 Kop. ℳ sind zu haben. — **Küter-Str. 8.**

Vorzügliches
Salvator-Bier
empfiehlt die Niederlage „Maexhof" Alexanderstr. 33, im Hof.

Ein Flügel und ein **Tafelklavier** zu verkaufen Kloster-Str. 10. Fr. Vollmer.

Verlaufen od. gestohlen
am 4. Dez. vom Hofe d. Sterastr. 10 **1 rote Dachshündin.** Vor Ankauf wird gewarnt. Baron Engelhardt.

Medizinische Gesellschaft.
Sitzung am Mittwoch, d. 8. Dez. c. um 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1) Dr. Graubner: Ueber Appendicitis.
2) Antrag d. Vorstandes über Einführung eines Correferates für unsere Vortragsabende. Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 8. Dezember c.
Konzert
der Solistin Sr. Kaiserlichen Majestät
M. J. Dolina
unter Mitwirkung der Artistin der Russischen Oper
M. L. Marioritzkaja
(Sopran)
und der berühmten Pianistin
Jadwiga Saljessky

PROGRAMM.
1. Tschaikowsky, Das Gräschen. M. J. Dolina.
2. Massenet, Arie aus d. Oper „Cid". M. J. Marioritzkaja.
3. Chopin, a) Nocturne, b) Scherzo H-moll. Jadwiga Saljessky.
4. a) M. Iwanow, Der Mond schwebt. b) Mussorgsky, „Callistratus" (Nekrassow). M. J. Dolina.
1. a) Rachmaninow, O nein, ich bitt' dich, geh' nicht fort. b) Tschaikowsky, In dieser mondhellen Nacht. M. L. Marioritzkaja.
2. C. Kui, a) Die Schrecken des Krieges (Nekrassow). b) Dem Säemann (Nekrassow). M. J. Dolina.
3. Liszt, Ungarische Rhapsodie. Jadwiga Saljessky.
4. Boito, Duett aus der Oper „Mephisto". M. J. Dolina und M. L. Marioritzkaja.

Konzertflügel aus der Fabrik Gebr. R. u. A. Diederichs.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 5 Rbl. 10 Kop., 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse.

Italienischer Zirkus
F. K. Ferroni
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Dienstag, d. 7. Dezember
Grosse glanzvolle Vorstellung
zum
Abschieds-Debut
und Benefiz
der
Gebr. Lovro
Viele ganz neue Nummern!
Romeo und Julia, ausgeführt von M-me Ferroni und Herrn Rieger. An dieser Vorstellung nimmt die ganze Truppe teil unter der Leitung des Lieblings des hiesigen Publikums, Ober-Solo-Klowns **Herrn Tantl.**
In der zweiten Abteilung grosse humoristische Pantomime.
Näheres in den Programmen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Die nächste Vorstellung findet Donnerstag, den 8. Dezember, statt. Debuts neuer Artisten.

In der Sternstrasse ist eine **Uhr gefunden** worden. Der Eigentümer kann dieselbe gegen Rückerstattung der Insertionskosten in der Expedition der Zeitung in Empfang nehmen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Etage.

Offerten-Anzeiges.
Auf Inserate, die mit Offerten-Chiffren in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. Z. (5 Br.); H. 3 (3 Br.); F. H.; O. B.; Z. № 4035.

Hiezu als Beilage: **Prospekt der Russisch-Amerikanischen Compagnie für Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg.**

Hierzu als Beilage:
Antiquarisches Bücherverzeichnis von J. Anderson vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung in Jurjew (Livland).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 276. Mittwoch, den 8. (21.) Dezember 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Das umfangreiche Depeschenmaterial unseres gestrigen Blattes bringt vorzugsweise Nachrichten über Port Arthur. Das ist gegenwärtig auch der einzige Punkt, wo entscheidenderen Vorgängen entgegenzusehen ist. — Augenscheinlich konzentrieren die Japaner ihr Artilleriefeuer nicht mehr auf das Port Arthur-Geschwader, sondern wiederum auf den Ring der Befestigungen dieses heiß umstrittenen Ortes.

Das Ostsee-Geschwader unter Admiral Rosheſtwenski hat erst in diesen Tagen die Südspitze von Ostafrika umschifft; somit dürften noch 2—3 Monate vergehen, ehe es die ostasiatischen Gewässer zu durchfurchen in der Lage ist.

Vom mandschurischen Kriegsschauplatz war unter den gestrigen Depeschen die für die Beurteilung der Situation wichtigste Meldung wohl die aus Mukden übermittelte, wonach die ausländischen Korrespondenten die Armee verlassen — in der Voraussetzung, daß für den Winter keinerlei entscheidende Operationen in Sicht sind. Man darf ja wohl annehmen, daß dieser Entschluß sich auf einigermaßen sichere Informationen gründet; somit dürfte die seit der Riesenschlacht am Schaho eingetretene relative Kampfesruhe sich noch etwa drei Monate fortsetzen.

Nicht ohne Interesse ist es, zu erfahren, wie sich im Kopfe eines heißblütigen japanischen Politikers, des Bürgermeisters Ozaki-Yukio von Tokio, die Weiterführung des Krieges darstellt; ein Artikel des „Echo de Chine" übermittelt diese Anschauungen:

Der Japaner, dem man seinen hohen Glauben von seinem Vaterlande schon zugute halten muß, zweifelt natürlich keinen Augenblick an dem Siege seines Landes, fügt aber hinzu, daß es nicht zu erwarten stehe, Rußland um Frieden bitten zu sehen, weshalb der Krieg unendliche Zeit fortdauern könne. Was hätte nun Japan zu tun, um sich in dieser Lage halten zu können? Es könnte natürlich nicht daran denken, den Russen bis auf das äußerste Ende der Mandschurei zu folgen; aber zwei Mittel seien vorhanden, um die Schwierigkeiten für Japan zu bewältigen. Das eine, das beste, bestände darin, nach der Einnahme von Port Arthur, Mukden und Wladiwostok und der Zurückwerfung der Russen in den Nordwesten der Mandschurei einige leicht zu verteidigende Punkte zu wählen und sich in dem Gebiete, das von dem oberen Jalu und den weißen Bergen begrenzt wird, mit 250 000 Mann festzusetzen, deren Unterhalt kaum teurer zu stehen kommen werde, als in Japan selbst, wo die Nation innen und außen ihre Kraftanstrengungen verdoppeln muß, um ihren Reichtum zu vermehren. „Eine Hand am Pfluge und eine Hand am Degen — das ist unser Verteidigungssystem, das einzig vernünftige und praktische gegen Rußland. Dieses kann, wie es ihm beliebt, seine Soldaten vermehren und uns anzugreifen suchen, es wird doch kein anderes Ergebnis erzielen, als sein Volk zu erschöpfen. . . ." — Als zweites Mittel für die Rettung Japans wird eine Verletzung der Neutralität durch Japan genannt, die ein Eintreten der fremden Mächte herbeiführen und bedeutende Umwälzungen im Gefolge haben müßte. Dazu bemerkt aber Herr Ozaki-Yukio: „Die furchtbare Angst vor der gelben Gefahr würde Europa erfassen und die Nationen zu allen Opfern veranlassen, um einem Kriege ein Ende zu machen, der derartige Ergebnisse herbeiführte. Wenn man nicht davor zurückschreckt, in der ganzen Welt eine furchtbare Verwirrung heraufzubeschwören, und wenn man kein anderes Mittel zur Hand hat, um den Frieden zu schließen, bleibt nur das eine, China mit uns fortzureißen. Aber das erstgenannte ist in jeder Hinsicht vorzuziehen und ich wage zu hoffen, daß es hinreichen wird."

Zur Frage der Ausdehnung der Tätigkeit der Baueragrarbank auf die Ostseeprovinzen.

Im Dezember 1902 übergab — worauf wir kürzlich hingewiesen haben — der Estländische Ritterschaftshauptmann E. Baron Dellingshausen dem Estländischen Gouvernements-Komitee in Sachen der Notlage der Landwirtschaft ein Memorandum, welches interessante Dokumeut die „Balt. Wochschr." nunmehr im Konzept wiedergibt. Das Memorandum lautet:

„Die Ausdehnung der Tätigkeit der Baueragrarbank auf Estland wäre auf Grund folgender Erwägungen abzulehnen:

Da die Baueragrarbank Grundstücke in weit höherem Maße beleiht, als der Estländische Güter-Kreditverein, so würde der Kreis der möglichen Käufer im Falle der Ausdehnung der Tätigkeit der Baueragrarbank auf Estland bedeutend vergrößert werden. Die auf diese Weise verstärkte Nachfrage nach Grundstücken würde auch in Estland die im Inneren des Reichs zu Tage getretene Wirkung haben, die Landpreise zu steigern. Diese Wirkung wäre nachteilig für die kaufenden Bauern.

Wenn durch Gewährung von weitgehendem Kredit der Kauf von Grundstücken sehr erleichtert wird, so werden Personen zu Grundeigentum gelangen, die nur wenig eigenes Kapital besitzen und infolgedessen bei ungünstigen Ernten bald so weit kommen, daß sie ihren Besitz nicht mehr halten können, was um so mehr der Fall sein wird, je mehr die höhere Beleihung die Kaufpreise in die Höhe getrieben hat. Auch bei Erbteilungen wird ein Grundstück von den Erben eher veräußert werden müssen, wenn es mit einem verhältnismäßig großen Darlehen belastet ist.

Die erleichterte Möglichkeit, Grundstücke zu kaufen, kann die Veranlassung sein, daß Glieder anderer Bauergemeinden, die mehr zu riskieren geneigt sind als die bisherigen Pächter, diese verdrängen. Bisher pflegte von den Verkäufern darauf Rücksicht genommen zu werden, daß die früheren Pächter Eigentümer wurden. Infolgedessen ist oft abgewartet worden, bis die Pächter in der Lage waren, ihre Pachtgrundstücke zu kaufen. Wenn jedoch der Bauerlandverkauf durch starke Erhöhung der Darlehen an die Käufer beschleunigt werden soll, wird diese Rücksicht nicht mehr im früheren Maße genommen werden können.

Ein Bedürfnis nach Beschleunigung des Bauerlandverkaufs liegt in Estland nicht vor, da der Verkauf in einem Tempo vor sich gegangen ist, welches in Rücksicht auf die zu überwindenden Schwierigkeiten nicht langsam gewesen ist. Eine vorübergehende Verlangsamung, veranlaßt durch landwirtschaftlich ungünstige Jahre, ändert diesen Gesamteindruck nicht.

Die jährliche Zahlung für Darlehen aus der Baueragrarbank ist höher, als diejenige für Darlehen des Güter-Kreditvereins. Der Zinsfuß und die Tilgungsquote (die längste Tilgungsfrist für Darlehen aus der Baueragrarbank vorausgesetzt) sind in beiden Institutionen die gleichen, und zwar 4% Zinsen und ½% Tilgungsquote, dagegen ist die Zahlung für Verwaltungskosten in der Baueragrarbank, wo sie ¾% beträgt, höher als im Güter-Kreditverein (½%).

Der Maximalumfang einer von der Baueragrarbank beliehenen Parzelle darf nicht höher sein, als daß sie vom Käufer und seiner Familie bearbeitet werden kann (Art. 54 des Statuts.) Da in Estland vielfach größere Bauerhöfe vorhanden sind, so müßte der Umfang derselben dieser Bestimmung angepaßt werden. Das wäre jedoch sehr schwierig, da die Umteilung von Bauerstellen durch die erforderlichen Messungen, Bauten ꝛc. sehr kostspielig und in der Uebergangszeit verlustbringend ist. Außerdem ist diese Begrenzung des Umfanges agrarpolitisch bedenklich, da ein etwas größerer Besitz im Falle der Erbteilung eher in der Familie erhalten werden kann und ein größerer Umfang der Parzellen dem ganzen Bauernstande eine sicherere Basis gibt. Es liegt die Gefahr nahe, daß durch die Schaffung vieler kleiner Parzellen ein ländliches Proletariat entstehen würde.

Von der Baueragrarbank beliehene Grundstücke dürfen bis zur vollständigen Tilgung dieser Bankschuld nicht mit anderen Schulden belastet werden, abgesehen von der Schuld an den früheren Eigentümer (Art. 61 des Statuts). Diese Beschränkung kann ungünstig wirken, wenn ein Eigentümer, der nach Tilgung eines größeren Teiles der Schuld an die Bank dazu in der Lage wäre, nach Mißernten oder zu Meliorationszwecken ein Darlehen aufnehmen möchte.

Auch die Bestimmung, daß von der Baueragrarbank beliehene Grundstücke nicht ohne Zustimmung der Bank verpachtet werden dürfen (Art. 56 p. 1 des Statuts), beschränkt das Verfügungsrecht des Eigentümers über die Notwendigkeit hinaus.

Die oben angeführten Gründe würden bewirken, daß die Ausdehnung der Tätigkeit der Baueragrarbank auf Estland für den Bauernstand nachteilig wäre. Vorteilhaft wäre dagegen eine solche Maßregel für die verkaufenden Großgrundbesitzer, welche dadurch in die Lage kämen, ihr unverkauftes Bauerland schnell und zu höheren Preisen zu veräußern und den Kaufpreis fast ausschließlich bar zu erhalten. Die Interessen des Groß- und Kleingrundbesitzes hängen jedoch so eng zusammen, daß eine Maßregel, die nur dem einseitigen Vorteil des einen Standes dienen würde, nicht empfohlen, werden kann."

Die Montag-Nummer des „Reg.-Anz." die uns gestern leider erst nach Schluß der Redaktion zugegangen ist, enthält in der langen Liste der am Allerhöchsten Namenstage verliehenen Auszeichnungen u. a. die folgenden:

Der Estländische Ritterschaftshauptmann Kammerjunker Baron Dellingshausen ist zum Kammerherrn ernannt worden; dem hiesigen Polizeimeister Hofrat N. Sabelin ist der St. Wladimir-Orden 4. Klasse verliehen worden; dem hiesigen Kreischef Baron C. Maydell ist der St. Annen-Orden 2. Klasse und dem Werroschen Kreischef N. v. Roth der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden; der Polizeimeister der Rigaschen Strandorte Baron R. Grotthuß hat den St. Annen-Orden 2. Klasse, der Direktor der Kanzlei des Gouverneurs von Nishni-Nowgorod K. Lackschewitz den St. Wladimir-Orden 4. Klasse erhalten.

Narva. In der lutherischen St. Petri-Kirche an der Westerwall-Straße hat sich, wie der „Narwski Listok" mitteilt, am 28. November ein äußerst peinlicher Vorfall abgespielt. Nach dem Schluß des Gottesdienstes betrat ein anständig gekleideter junger Mann im Alter von 21 bis 22 Jahren den Altar, schlug die auf demselben liegende Bibel auf und begann laut das Vaterunser zu beten. Nachdem er das Gebet beendet hatte, griff er plötzlich das Christuskreuz und schlug es mit aller Kraft gegen den Boden. Während die (estnische) Gemeinde unschlüssig dem Vorfall

---

Feuilleton.

Aus meinem Herbst-Tagebuch.

Neue Gedichte von Maurice von Stern.

Stolz im Sterben.

Von den reglos starr'nden Zweigen
Gelbe Blätter weh'n und rauschen.
Die verlass'nen Vögel lauschen
Wie versunken in das Schweigen.
Herbstwind harft mit leiser Klage
In des Walds verstummter Laute.
Die von Tränen übertaute
Bebt vom Nachhall schön'rer Tage.

Hier und da noch eine Dolde,
Die im kühlen Licht erzittert.
Nur die junge Birke flittert
Stolz mit ihrem Blättergolde.
Mögen Andre still erschauern
In des Herbstes Sturm und Wettern.
Sie mit ihren gelben Blättern
Ueberprahlt das tiefe Trauern.

Maler Tod.

Nun mischt der Herbst auf die Palette
Sein grelles Gelb, sein brand'ges Rot.
Im Malerhut stolziert der Tod
Und tüpfelt mit ihm um die Wette.
Wie Kerzenlicht am hellen Tage
Geht durch den Wald ein falscher Glanz.
Der Sonne kalter Fackeltanz
Gespenstert fahl im Buchenschlage.

Und auch der Treibjagd Horngeschmetter
Töut geisterhaft durch Busch und Wald.
Denn Maler Tod, wie hell's auch hallt,
Geht raschelnd durch die welken Blätter.
Der helle Schall, die bunten Farben,
Sie täuschen Ohr und Auge nicht:
Es fehlt das warme Sonnenlicht
Und ach! Die Vogelstimmen starben.

Der Maler selbst kann sich nicht freuen
In all dem bunten Trödel drin.
Am Waldquell hockt er mürrisch hin
Und läßt von Laubriß sich bestreuen.
Das Bächlein rauscht mit leisem Munde
Sein stockend Lied zum Blätterfall.
Der Rastende behorcht den Hall
Und lauscht den Stimmen in der Runde.

Tod im Schnee.

Das ist die große Feier
Der schlafenden Natur.
Der Schnee senkt seinen Schleier
Auf Feld und Wald und Flur.

Die Ackerkrähen flattern
Lärmend von Baum zu Baum,
An Zäunen und an Gattern
Häuft sich der Flockenflaum.

Der Tod, der hell beschneite,
Hockt da in guter Ruh'.
Er starrt in die schneeige Weite
Und schmaucht sein Pfeifchen dazu.

Eine neue Lösung eines biblischen Problems.

Die Maße der biblischen Gebäude und Personen waren von jeher eine Quelle der Verwunderung für die Jugend und ein schwieriges Problem für Archäologen und Geschichtsforscher, die viel Verwirrendes und Widersprechendes in den Büchern des Alten Testaments gefunden haben. Eine Hauptschwierigkeit liegt in dem Maße der Bibel, der „Elle"; wieviel die Elle nach unserem heutigen Maße ausmacht, darüber konnte man bisher immer nur Vermutungen aufstellen. Gewöhnlich nahm man eine Elle von 1 Fuß 6 Zoll (ca. 45 Zentimeter) an; auf dieser Annahme sind viele Abmessungen, die man heute für unerklärlich hält, aufgebaut worden.

Jetzt veröffentlicht nun ein englischer Forscher, Reverend W. Shaw Caldecott, ein Buch „Die Stiftshütte, ihr Bau und ihre Geschichte", in dem er aus dem Zeugnis der Bibel selbst und mit Hilfe scharfsinniger Deduktionen von dem berühmten Senkerey-Täfelchen das Vorhandensein von drei verschiedenen Ellen feststellen zu können glaubt.

Schon tausend Jahre vor der Geburt Abrahams waren diese drei „Ellen" in Gebrauch; sie entsprachen nach Caldecott $^{9}/_{10}$, $1^{1}/_{8}$ und $1^{1}/_{3}$ englischen Fuß (1 engl. Fuß = 30,48 Zentimeter). Die erste Elle wurde ausschließlich für das Messen von Gold und goldgewirkten Wandteppichen gebraucht, die zweite für Bauarbeiten und zum Messen von Gegenständen und Personen, während die dritte nur zum Messen von Flächen diente. Nach Caldecotts Berechnungen kann man sich nun eine genauere Vorstellung der Größenverhältnisse bei den biblischen Persönlichkeiten machen. Goliath, der „sechs Ellen und eine Handbreite hoch" war, war keineswegs der mächtige Riese, wie man bis jetzt annahm. Neben dem chinesischen Riesen Chwang oder dem Russen Machnow hat er nur eine gewöhnliche Statur (ca. 2,25 Meter). Das große Bett von Og ist nicht viel über die gewöhnliche Größe, und der Turm von Salomos prächtigem Tempel reicht nur bis zur Uhr der Londoner Paulskirche.

Das Buch, zu dem der bekannte Assyriologe Dr. Sayce ein Vorwort geschrieben hat, ist sehr interessant und zeigt einige biblische Personen in ganz neuem Lichte. Der Psalmist David wird uns als Architekt vorgeführt, der Pläne für Gebäude entwirft und seine Aufmerksamkeit Nivellierungen, Entwässerungs- und Lüftungsanlagen zuwendet. „Diese wurden nicht nur auf Davids Befehl vorbereitet sondern es wurden auch sorgfältige Berechnungen aufgesetzt, und für alle Gefäße und Möbel in dem neuen Tempel wurde das Gewicht des Silbers und Goldes für jeden Gegenstand festgesetzt." Die Zeichnungen der Pläne zeigten sorgfältige Anordnungen für den Vorhof mit seinem Schatzhause und seinen oberen Räumen. Die Betplätze, das Weinlager, die Priesterzimmer, alles wurde sorgfältig entworfen. David bestimmte auch, daß statt eines Leuchters zehn gebraucht werden sollten, und er traf die Anordnungen für einen neuen goldenen Altar. Die Goldplattierung für die beiden Cherubims aus Olivenholz zu beiden Seiten der Bundeslade wurde bis aufs einzelste genau berechnet, und die letzte öffentliche Tat des Psalmisten war es, Salomo mit feierlichem Pomp und großem Zeremoniell die von ihm vorbereiteten Pläne und Berechnungen einzuhändigen. — Wenn man die von Caldecott ermittelten Maße auf die Stiftshütte anwendet, so wird sie kleiner und ist anders gebaut als die von Ferguson rekonstruierte Stiftshütte.

Literarisches.

Von den auf unseren Redaktionstisch gelangten Jugendschriften heben wir speziell einige Bücher des Verlages von Loewy und Müller in Stuttgart hervor. Sie alle sind gut und sehr gut, sie alle eignen sich nach Inhalt und Ausstattung bestens zu Weihnachtsgaben für unsere Jugend und können warm empfohlen werden. Wir werden nicht bei jeder einzelnen dieser Schriften unser Lob wiederholen; es genüge eine kurze Angabe der Titel und des Inhalts der Werke, um dem Leser die erforderlichen Anhaltspunkte für ihre Auswahl beim Kauf zu geben.

1. „Unter der Tanne". Sechzehn Erzählungen und Märchen für Kinder von Frida Schanz. (Mit zwölf farbigen und schwarzen Vollbildern.) — Die bei Groß und Klein beliebte Schriftstellerin bietet in diesem Buche den jungen Lesern und Leserinnen eine neue Sammlung von Erzählungen und Märchen, die mit zu dem Schönsten gehören, was die Jugendliteratur aufzuweisen hat.

2. „Das blonde Schneiderchen". Eine Erzählungen für junge Mädchen von Anna Klie. (Mit vier Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen.) — „Das blonde Schneiderchen" heißt das Buch, aber es handelt nicht von einer Schneiderin, die mit Nadel und Zwirn hantiert, sondern von einer kleinen, drolligen, herzensguten Blondine Emmeliese, der Tochter des mit Kindern reich gesegneten Fabrikbesitzers Schneider, die von den Hausbewohnern ihres Namens und ihrer blonden Haare wegen neckend „das blonde Schneiderchen" genannt wird. Mit munterem Lachen führt uns die Verfasserin durch das Leben dieser ihrer kleinen Heldin.

3. „Die Tochter des Generals." Eine Erzählung für junge Mädchen von Elisabeth Halden. (Mit vier Vollbildern.) — Freda, die Tochter eines pensionierten Generals, unternimmt zur Kräftigung der Gesundheit mit ihrer Freundin Anneliese und deren Pflegeeltern eine Seereise von Bremen nach Neapel. Das Leben auf dem Schiff mit seinen Freuden und Leiden und die Erlebnisse in Neapel, Pompeji, Rom und der Campagna sind mit einer Anschaulichkeit geschildert, die von neuem Zeugnis von der Meisterschaft der Schriftstellerin ablegt. Mitten hinein in die Freuden des Aufenthaltes in Italien kommt wie ein Blitz aus heiterer Bläue die Nachricht von der schweren Erkrankung des Generals. Die Gesellschaft unterbricht daher die Weiterreise, und bald steht Freda an der Bahre ihres Vaters, der infolge großer Verluste Frau und Tochter mittellos zurückläßt. Ein harter Kampf nicht nur ums tägliche Brot, sondern auch gegen die Vorurteile ihres Standes beginnt, aus dem Freda endlich als Siegerin hervorgeht mit der segensreichen Erkenntnis, daß Arbeit, welcher Art sie auch sei, auch die Tochter eines Generals nicht schändet.

4. „Das Geheimnis des Brasilianers." Eine Erzählung für die Jugend von Carl Matthias. (Mit vier Vollbildern.) — Der Prokurist Seebach wird von seinem Hamburger Hause nach Brasilien geschickt, um über den Verleib einer auf dem Amazonenstrom verloren gegangenen Sendung von Farbhölzern und Edelsteinen Nachforschungen anzustellen. Seebach kehrt aber nicht mehr zurück, und seine Angehörigen

zufah, warf der Unbekannte mehrere auf dem Altar stehende Gegenstände auf die Diele und zerschlug zwei Glaskuppeln, die Blumenbuketts bedeckten. Es ist anzunehmen, daß es sich um einen Irrsinnigen handelt.

St. Petersburg. Der „Ruß" wird aus Moskau telephoniert: In den Kiewer Zeitungen ist folgende Bekanntmachung des Gouverneurs abgedruckt: „Se. Maj. der Kaiser hat Allerhöchst zu befehlen geruht, den Oberkommandierenden auch der nicht auf Kriegsfuß gesetzten Militärbezirke sei das Recht einzuräumen, solche Militärpersonen mobilisierter Truppenteile, die zur aktiven Armee geschickt werden und sich Ausschreitungen und Verbrechen zu Schulden kommen lassen, welche nach den Kriegsgesetzen mit dem Tode bestraft werden oder Zwangsarbeit nach sich ziehen: dem Kriegsgericht zu übergeben, bei Anwendung der von den Kriegsgesetzen vorgesehenen Strafen (Kapitel III, Abschnitt 4 des kriegsgerichtl. Kodex).

— Die Absendung des sog. Dritten Pacific-Geschwaders nach dem Fernen Osten ist, nach Mitteilung der Blätter, endgiltig entschieden und mit dessen Ausrüstung der Oberkommandeur der Flotte und Häfen des Baltischen Meeres Vize-Admiral Birilew betraut worden, der bereits nach Libau abgereist ist. Wie verlautet, wird der Kern des Geschwaders aus den Panzerschiffen „Imperator Nikolai I.", „Admiral Uschakow", „Generaladmiral Apraxin" und „Admiral Ssenjawin" und dem Panzerkreuzer 1. Ranges „Wladimir Monomach" bestehen. Es ist, nach Ansicht der „St. Pet. Z.", Grund für die Annahme vorhanden, daß das Geschwader bis zum 15. Januar k. J. zum Auslaufen fertiggestellt wird.

— Ueber die Unlogik des Vertuschungssystems, schreibt die „Rig. Rdsch.", gegenüber Vorgängen, die sich in der Oeffentlichkeit abgespielt haben und daher unmöglich „geheim" bleiben können, hat schon so mancher Journalist bitter gelächelt und, aufrichtig gesagt, hämische Schadenfreude darüber empfunden, wenn die Ereignisse, deren wahrheitsgetreue Darstellung ihm versagt war, durch das geschäftige Gerücht ihm in der entstelltesten Form wieder zugetragen wurden. Jene Unlogik charakterisiert die „Russ", nach einem Referat der „St. Pet. Ztg.", u. a. zutreffend, wie folgt: „Man muß im Zeitungswesen ganz unerfahren sein, um einer Redaktion den Vorwurf zu machen, daß sie Fragen, die den Leser interessieren, keine Aufmerksamkeit schenke, daß sie nicht zu unterscheiden wisse, was man in die Zeitungen bringen müsse und was nicht. Wenn der Leser in der Zeitung nicht findet, was er gesucht hat, so beginnt er nachzuforschen und erfährt auf anderem Wege, was ihn interessiert. Nicht nur Petersburg, sondern auch die abgelegene Provinz erhält auf die eine oder andere Weise diese Nachrichten. Außerdem erscheinen in der ausländischen Presse ausführliche Berichte und gelangen in die Hände desselben Lesers. Es fragt sich also, zu welchem Zweck der Versuch gemacht wird, durch Beschränkung der russischen Presse Unerreichbares zu erreichen? Eine zwecklose Beschränkung des Rechts der Leser und ein Versteckspiel mit offenen Augen rufen aber nur berechtigtes Staunen und Mißtrauen hervor. Die Zeitung ist eines der sichersten Mittel zur Feststellung der Wahrheit, und was die Verbreitung von Nachrichten betrifft, so bleibt mit Hilfe aller möglichen Vervielfältigungsmittel, mit Hilfe freier Typographien, der Post, des Telegraphen und des mündlichen Austausches, in jetziger Zeit kein einziges irgendwie hervorragendes Ereignis verborgen. Alles dieses sind so einfache Wahrheiten, daß man von ihnen gar nicht reden möchte. Aber es ist zu schwer, auch nur unfreiwillig so zu schweigen und schweigend die unwilligen Klagen des Publikums anzuhören."

— Der bisherige Gehilfe des Domänenministers Hofmeister des Allerhöchsten Hofes, Hofmeister Steven ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Reichsratmitglied ernannt worden, unter Belassung in der Würde eines Hofmeisters.

— Der Gehilfe des Chefs der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen Sfewastianow ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, zum Chef der Hauptverwaltung ernannt worden.

— Am 4. Dezember um 6 Uhr abends verließ, den Residenzblättern zufolge, Adelina Patti mit ihrem Gatten Baron Cederstroem die Residenz. Auf dem Warschauer Bahnhof gaben das Hoffräulein der Großfürstin Maria Pawlowna Frl. Oliv und Kammerherr Etter der Künstlerin das Geleit.

— Erkrankungen an der Sibirischen Pest sind, wie die Verwaltung des Ober-Medizinal-Inspektors bekannt gibt, nach Meldung des Gouverneurs von Wjatka vom 26. November, unter den Arbeitern der Fabriken in den Kreisen Wjatka und Slobodskoi, die mit der Anfertigung vom Halbpelzen beschäftigt sind, konstatiert worden, wobei vom 5. Oktober bis zum 1. Dezember auf 45 Fabriken 247 Erkrankungsfälle gezählt wurden. Als Ursache der Erkrankungen unter den Arbeitern dienten die für die Halbpelze benutzten Schaffelle, weshalb die Vorschrift ergangen ist, die Schaffelle vor ihrer Bearbeitung mit Queckfilbersublimat und Formalin zu desinfizieren. Zur Ergreifung der erforderlichen Maßnahmen sind Aerzte, Veterinäre und ein Bakteriologe an Ort und Stelle abkommandiert und ist die Ablassung der Halbpelze sistiert worden.

Polen. Zum Generalsuperintendenten der evangelischen Kirchen im Königreich Polen wurde, nach der „N. Lodz. Ztg.", Pastor Julius Bursche ernannt. Der neue Generalsuperintendent ist ein Sohn des verstorbenen Superintenden Ernst Bursche.

Finnland. Den Revaler Blättern entnehmen wir: Der Generalgouverneur hat den Helsingforser Fuhrleuten gestattet, vom nächsten Frühjahr an die jetzt obligatorischen russischen Kutschertrachten gegen die früheren westeuropäischen einzutauschen. Diese Veränderung hätte sonst gleich erfolgen können, Seine Exzellenz befürchtete aber, daß mittellose Fuhrleute, die nicht sofort neue Trachten beschaffen könnten, weniger vom Publikum gemietet werden würden, wenn sie in ihren jetzigen (russischen) Trachten auftreten würden. — — In allen Ständen sind mehrere Kollektivpetitionen eingebracht worden, in denen um Aufhebung der Verordnung über die Einführung der russischen Sprache in den höheren Verwaltungsbehörden, die Einschränkung der Versammlungsfreiheit und anderer in den letzten Jahren emanierten neuen Verordnungen nachgesucht wird. Im geistlichen Stande wurde von einigen Mitgliedern sogar um die Kreierung einer neuen Regierungsform für Finnland als die leichteste Lösung der jetzigen Konflikte petitioniert. Die neue Verfassung sollte unter Mitwirkung der Stände zustande gebracht werden und die Lücken ausfüllen, welche in den jetzigen Grundgesetzen inbezug auf die Rechte und Pflichten der Regierung, der Stände und der einzelnen Mitbürger vorkommen. Durch die neue Verfassung sollten auch die Gebiete der Reichsgesetzgebung und der lokalen Gesetzgebung ihre genaue Abgrenzung erhalten.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Dezember.

Die Reorganisation der englischen Flotte.

Es war schon seit längerer Zeit bekannt, daß eine umfangreiche und durchgreifende Reorganisation der englischen Flotte bevorstehe. Will man die Gesichtspunkte und Gründe dazu kurz zusammenfassen, so waren es die folgenden: Herstellung sofortiger Schlagfertigkeit aller kampffähigen Schiffe, auch soweit sie sich nicht im aktiven Dienst befinden, und Berücksichtigung der heutigen politischen Lage.

Das schnelle Veralten von Kriegsschiffen in unserer Zeit hat die Admiralität zu der einschneidenden und klärenden Maßnahme bewogen, alle diejenigen Schiffe aus der Kriegsflotte zu streichen, welche nicht nur nominell, sondern auch tatsächlich nicht wirklich brauchbare Kriegsinstrumente sind. Bei dieser Musterung der Bestände ist man nicht sehr schonend vorgegangen, und so mag eine gewisse Ersparnis zunächst daraus erwachsen, daß von nicht kampffähigen Schiffen nur noch solche für existenzberechtigt erachtet werden, welche ausgesprochen friedlichen Zwecken wie z. B. Vermessungen dienen. Die ganze übrige Flotte mit Ausnahme von neun Panzerschiffen als „Spezialreserve" geringen Gefechtswertes wird vom 1. Januar 1905 an tatsächlich in Dienst sein, und zwar so, daß nur ein ganz geringer Unterschied der Schlagfertigkeit zwischen den in den Werften liegenden und im aktiven Dienst beschäftigten Schiffen besteht; es ist keine Uebertreibung, wenn die neue Einteilung der Flotte nicht von Schiffen in oder außer Dienst spricht, sondern von der „Flotte im Dienst auf See" und als zweiter Kategorie der „Flotte im Dienst in der Reserve." Die Stärke und Gliederung der einzelnen Geschwader ist kurz die folgende:

Durch das freundliche und mit Verträgen befestigte Einvernehmen Englands mit den lateinischen Mittelmeer-Staaten einerseits, durch das Wachsen der deutschen Flotte andererseits und die Tatsache, daß verwandtschaftliche Beziehungen das politische Wasser nicht dicker machen können, hat sich nach englischer Ansicht der militärische Schwerpunkt der strategischen Aufstellung ihrer Flotte vom Mittelmeer nach der Nordsee verlegt. Demzufolge ist die Mittelmeer-Flotte um 4 Linienschiffe geschwächt, die in der Nordsee stationierte um ebenso viele verstärkt worden. Die letztere, bisher „Heimatflotte" genannt, wird von jetzt ab „Kanal-Flotte" heißen. Das bisherige „Kanal-Geschwader" behält seine Stärke von 8 Linienschiffen und bekommt den Namen „Atlantisches Geschwader" mit Gibraltar als Basishafen, wo es auch seine Reparaturen 2c. auszuführen hat. Die Mittelmeer-Flotte, bisher in Malta stationiert, wird fortan 8 Schiffe stark sein. Von der Nordsee bis Gibraltar befinden sich also im ständigen Seedienst 28 moderne erstklassige Linienschiffe.

Eine gewaltige Verstärkung in denselben Meeren erwächst aus der Schaffung von drei großen selbständigen Panzerkreuzer-Geschwadern. Bisher war nur ein einziges, aus fünf Kreuzern bestehendes Geschwader dem bisherigen Kanal-Geschwader lose attachiert. Von jetzt ab wird das erste Panzerkreuzer-Geschwader von 6 modernen Panzerkreuzern in der Nordsee, das zweite ebenso starke im Atlantischen Ozean und das dritte im Mittelländischen Meer stationiert sein. Die modernsten dieser Panzerkreuzer sind, abgesehen von ihrer weitüberlegenen Geschwindigkeit, so stark, daß sie es mit einem großen Teil der deutschen Linienschiffe aufnehmen können. Was für Kreuzermassen England in diesen Meeren zur Verfügung haben wird, kann man erst ermessen im Gedanken, daß außer den drei selbständigen Kreuzergeschwadern jedem Linienschiffsgeschwader noch ein starkes Kontingent an großen und kleinen Kreuzern unterstellt sein wird.

Deutschland.

Der Reichstag und das Abgeordnetenhaus sind nunmehr — ersterer am Donnerstag, letzteres schon am Sonnabend vorher — in die Weihnachtsferien gegangen. Die parlamentarische Ausbeute des verflossenen Tagungsabschnitts beider Häuser ist nicht gering zu achten, hat doch das Abgeordnetenhaus in 22 Sitzungen nahezu den ganzen ihm vorliegenden Geschäftsstoff aufgearbeitet, während der Reichstag in seinen 15 Sitzungen wenigstens die ersten Lesungen des Etats, der beiden Heeresvorlagen und der Militärpensionsgesetze erledigt hat. — Vom Standpunkt positiver gesetzgeberischer Arbeitsleistung aus betrachtet, können die Verhandlungen des Reichstags in den letzten Sitzungen nicht allzu hoch eingeschätzt werden; sie betrafen ausschließlich Resolutionen, darunter eine solche betreffend die obligatorische Alters- und Invalidenversicherung des Handwerks. Unter stark sich geltend machender Teilnahmlosigkeit des Reichstags wurde am Mittwoch nach langen Verhandlungen eine Resolution fast einstimmig angenommen, in der einheitliche Regelung des Bergrechts durch das Reich und Gewährung eines umfassenden Bergarbeiterschutzes durch die Gewerbeordnung gefordert wird.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: „Zu der kürzlich durch die Blätter gegangenen Angabe, Se. Maj. der Kaiser habe für Ende März eine Mittelmeerfahrt in Aussicht genommen, und Ihre Majestät die Kaiserin werde auf dieser Fahrt Ihren hohen Gemahl begleiten, möchten wir feststellen, daß nach den bisherigen Allerhöchsten Dispositionen eine solche Fahrt nicht in Aussicht genommen ist."

Frankreich.

Die Affäre Syveton wird in Paris noch immer lebhaft diskutiert. Die radikale Presse, die jetzt wieder festen Boden unter den Füßen fühlt, fordert die Regierung angesichts der fortdauernden Anklagen der nationalistischen Presse bezüglich des Todes Syvetons auf, volles Licht in die Angelegenheit zu bringen und eventuell vor keinem Skandal zurückzuschrecken. — Inzwischen fahren die Blätter fort, das Verhältnis Syvetons zu seiner Stieftochter zu besprechen. — Die ursprünglich für ein Denkmal Syvetons eingegangenen Beträge werden von den Nationalisten-Chefs dem Fonds für die Wahl des Ex-Obersten Marchand zugewendet. — Coppée, der ohne Kenntnis von Syvetons Privatleben vor acht Tagen schwur, den Märtyrer blutig zu rächen, will jetzt der Politik entsagen.

Spanien.

Das gesamte spanische Kabinett hat, laut telegraphischer Mitteilung aus Madrid, seine Demission gegeben. Daß das Ministerium Maura bis in die jüngste Zeit eine ganze Reihe politischer Fehler begangen, leuchtet ohne weiteres ein. Vor allem rief das Verhalten der Regierung in der Marokko-Frage allgemeinen Widerspruch hervor. Der „Liberal" verlangt denn auch, daß nun endlich die spanische Regierung das Wort ergreife. „Das einzige Sicht- und Fühlbare ist", heißt es, „daß das Leben unserer Staatsangehörigen in Marokko heute gefährdeter ist, als je, und und daß die Ausschreitungen in der Nähe Tangers sich jetzt viel häufiger wiederholen, als vorher, ehe die französische Republik sich zum Vormund Marokkos aufwarf."

Schweden.

Die abenteuerliche Meldung von der angeblich bevorstehenden Verlobung des ältesten Sohnes des schwedischen Kronprinzen, Prinzen Gustav Adolf, mit Miß Alice Roosevelt wird, wie von vornherein erwartet werden konnte, rundweg dementiert.

Serbien.

Aus Belgrad wird vom 16. Dezember telegraphiert: Der Eigentümer der Zeitung „Oppositia", der die Verschwörer und die jetzige Regierung heftig angreift, wurde gestern Abend vor seiner eigenen Wohnung, die gegenüber der deutschen Gesandtschaft liegt, durch zwei angeblich verkleidete Menschen mit Steinen beworfen und leicht verletzt. Die Täter entwichen bei dem trüben Wetter. Der Vorfall erregt Aufsehen; man hält weitere ähnliche Zusammenstöße mit ernsterem Ausgange für nicht unmöglich. — Die Skuptschina wählte zum Präsidenten den gemäßigten Radikalen Stanojewitsch wieder.

Nachrichten vom Kriege.

Der Brief eines Leutnants, der an der Erstürmung des „Berges mit dem Baum" teilgenommen hat, wird von dem „Rev. Beob." wie folgt auszüglich mitgeteilt:

Es war am 3. Oktober zur Mittagszeit. Drei Regimenter der 22. Division standen an einem Gaoljan-Felde, an dessen anderer Seite ein kleines von den Japanern besetztes Dorf lag. Dann kam wieder ein Gaoljan-Feld, hinter diesem am Schahe ein zweites Dorf und jenseits des Flusses der „Berg mit dem Baume", bestanden mit japanischen Geschützen. Diese Kuppe galt es um jeden Preis zu erstürmen. Wir hatten dazu den Befehl erhalten. Während ich mit meiner Halbkompagnie den Auftrag ausführte, die Fahne einer Reserverotte

---

wissen nicht, ob er noch lebt oder in Brasilien zu Grunde gegangen ist. Um das Geheimnis zu lüften, macht sich der Sohn des Verschollenen auf den Weg. Ohne alle Mittel unternimmt er eine abenteuerliche Fahrt über den Atlantischen Ozean, und nachdem er auf Martinique die Schrecken der vulkanischen Ausbrüche des Mont Pélé durchgemacht hat, gelingt es ihm endlich nach unsäglichen Leiden und Gefahren, das Ziel seiner Reise, den Amazonas, zu erreichen und seinen Vater aus dem Gefängnis zu befreien, in das er durch den Meineid eines Schurken gekommen war. — Das Milieu der Erzählung ist mit plastischer Anschaulichkeit wiedergegeben. Durch das ganze Buch zieht sich wie ein roter Faden die innige Liebe des Sohnes zu seinem Vater. Keine Anstrengung, keine Gefahr wird gescheut, um den geliebten Vater aus der schrecklichen Lage zu befreien. Die jungen Leser werden aus dieser spannenden Erzählung viele neue Eindrücke erhalten und ihre Kenntnisse nicht unwesentlich bereichern.

5. „Heimatzauber." Eine Erzählung für Kinder und Erwachsene von Tony Schumacher. (Mit einem Titelbilde.) — Ein wunderbarer Zauber von Heimatssehnsucht und Heimatsliebe geht von dieser Erzählung aus, die auf dem Leitmotiv „Aushalten in allen Lebenslagen!" aufgebaut ist. Diese Devise befolgen zu müssen, haben zwei elternlose Kinder mit ihrem Großvater nur gar zu oft Gelegenheit. Aus Haus und Hof gestoßen, treten die Kleinen in die erbarmungslose Welt, die für sie nur schwere Arbeit hat und viele Selbstverleugnung von ihnen fordert. Ihr treues Aushalten in den harten Lebenslagen wird jedoch belohnt. Sie kommen endlich zu guten Menschen, und hier gelingt es ihnen durch äußerste Sparsamkeit, ihren sehnsüchtigen Wunsch, das Häuschen ihrer Eltern wieder zurückzukaufen, zu verwirklichen und den geliebten Großvater in die alte, traute Heimat zurückzuführen.

6. „Unser Kleeblatt." Eine lustige Ferienreise. Eine Erzählung für die Jugend von Georg Lang. (Mit acht Vollbildern.) — Franz, Fritz und Paul, drei befreundete Knaben aus einer kleinen Stadt des Odenwaldes, von ihren Schulkameraden wegen ihrer Namen „die drei Einsilbigen" genannt, machen in Begleitung eines Pudels zu Fuß eine Ferienreise nach Frankfurt am Main, um dort Fritzens Tante zu besuchen. Die Erlebnisse des Kleeblattes auf dieser ersten Reise und in der Großstadt bilden den Inhalt dieses an drolligen Szenen reichen Knabenbuches. Die zahlreichen Verlegenheiten, in die die drei Freunde geraten, sind stets die Folge ihres unüberlegten kindlichen Handelns und erregen durch die Komik der Situationen unwillkürlich die Lachlust der Leser. Daß die Antworten der Knaben auf die Anreden der mit ihnen in Berührung kommenden Erwachsenen manchmal nicht ganz dem Tone entsprechen, der unseren Jungen eigen ist, sondern zuweilen etwas wohlgesetzter sind, als es im wirklichen Leben zu sein pflegt, das ist am Ende kein Fehler. Ersichtlich dient diese kleine Fälschung — Idealisierung der Wirklichkeit kann man auch sagen — pädagogischen Zwecken. Die jugendlichen Leser lernen daraus, wie sie sich in entsprechenden Lebenslagen ausdrücken sollen, und nehmen vielleicht einiges daraus an, wenn es ihnen auch im Grunde wider die Natur geht.

Auerbachs Deutscher Kinder-Kalender auf das Jahr 1905. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen jeden Alters. Dreiundzwanzigster Jahrgang 1905. (160 Seiten stark mit ca. 130, teils bunten Original-Illustrationen, buntem Titelbild und Spielbeilage. Dauerhaft gebunden 1 Mark. Leipzig, L. Fernau.) — Der Kalender, der im übernächsten Jahre sein 25-jähriges Bestehen feiern kann, ist längst ein Liebling der Jugend in Deutschland geworden, wie die große Auflage und die Kinderbriefe bekunden, die der Herausgeber alljährlich erhält und nach Möglichkeit in der Plauderecke zu beantworten sucht. Die Abwechselung, die er textlich und illustrativ bietet, wobei Verstand, Gemüt und Humor gleicherweise ihre Rechnung finden, ist erstaunlich, zumal wenn man den geringen Preis (1 Mark), bei 160 Seiten Text und mehr als 100 Illustrationen, in Anschlag bringt.

Den Hausfrauen empfohlen sei das „Illustrierte Viktoria-Kochbuch" der norddeutschen und süddeutschen Küche von Hedwig v. Hohenwald. (741 Seiten in Lex. 8°. Mit einem Titelbild, einer farbigen Pilztafel, 66 Textabbildungen und zahlreichen Notizblättern für einzuschaltende Rezepte. Hocheleg. Lwd. Preis 4 Mk. 50 Pf. — Die jetzt vorliegende achte Auflage hat einige Zeit auf sich warten lassen, da die bedeutenden Verbesserungen, bezw. die vollständige Umarbeitung des Werkes mühsame Sorgfalt erforderten. Nun ist aber das Buch auch bestens gelungen. Inhaltlich ist es sehr reichhaltig und die Illustrationen sind von Schärfe und Klarheit. Die Rezepte sind so genau und verständlich geschrieben, daß jede Hausfrau oder Köchin hier einen weiblichen Ratgeber sich zur Seite sieht. — Infolge des eleganten Einbandes und des guten Druckes auf holzfreiem Papier eignet sich das „Viktoria-Kochbuch" zu einem gediegenen und praktischen Geschenk.

Als passendes Weihnachtsgeschenk für unsere Frauen möchten wir hier zum Schluß ganz kurz die Zeitschrift „Fürs Haus, praktisches Wochenblatt für Hausfrauen" (herausgegeben von Clara v. Studnitz, Berlin SW. 68) in Erinnerung bringen. In ihrer geschmackvollen neuen Ausstattung macht sich diese erstaunlich reichhaltige und erstaunlich wohlfeile Zeitschrift (vierteljährlich nur 1½ Mk.) wirklich sehr gut; mit ihren zahlreichen Beilagen dürfte sie in jedem Hausstande willkommen geheißen werden, weil sie nicht nur der Hausfrau, sondern auch anderen Hausgenossen, vor allem den Kindern, Angenehmes und Nützliches bringt.

Mannigfaltiges.

Ein trauriges Bild großstädtischen Elends. Aus Berlin wird berichtet: Nahezu vier Tage lang haben die Bewohner eines Kellers in der Kieler Straße 20 mit der Leiche eines Tuberkulösen zusammen gehaust. In der aus Stube, Kammer und Küche bestehenden Kellerwohnung lebten der arbeitsunfähige, an Krampfanfällen leidende Schuhmacher und Almosenempfänger St., dessen 80-jährige Mutter, ebenfalls Almosenempfängerin, seine Ehefrau, die Lumpensortiererin St. und zwei Schlafburschen in den denkbar ärmlichsten Verhältnissen zusammen. Bis vor etwa 6 Wochen war diese Gemeinschaft noch um zwei Köpfe stärker, nämlich um einen mittlerweile ausgezogenen dritten Schlafburschen und um ein Kind des St., das, elend und kränklich, plötzlich am Stickhusten starb. Einer der zurückgebliebenen Schlafburschen, der 43-jährige schwindsüchtige und erwerbsunfähige Almosenempfänger Franz Borngräber, erlag in der Nacht zum Sonnabend seinem Leiden und wurde von den Wohnungsgenossen auf dem zerschlissenen Sofa hockend tot vorgefunden. In dieser Stellung verblieb die Leiche beinahe volle vier Tage, ohne die durch Elend und Not abgestumpften Hausgenossen in ihren Lebensgewohnheiten zu stören. Der Gedanke, daß während dieser Zeit, ungeachtet des bis auf die Straße hinausdringenden penetranten Leichengeruches die Bewohner des Kellers weiter dort zu leben vermochten, ist geradezu grauervoll.

— Das Weihnachtsgeschenk des Dollar-Königs. John Rockefeller hat, wie ein Telegramm aus Newyork meldet, der Universität Chicago ein Weihnachtsgeschenk im Werte von zwei bis drei Millionen Dollars zur Errichtung einer technischen Hochschule gestiftet.

— Das Reutersche Bureau meldet aus Charlestown (Westvirginien): „Die Hängebrücke über den Fluß Elk ist eingestürzt. 15 bis 20 Schulkinder sind ertrunken. Die Kinder fuhren gelegentlich eines Ausfluges in sechs Wagen über die Brücke, als die Kabel rissen. Die Wagen stürzten 15 Fuß tief in den Fluß. Viele Leichen liegen wahrscheinlich unter dem Eise. Die Brücke überschlug sich; sie war schon seit einiger Zeit unsicher."

— Der Fall Chadwick hat eine merkwürdige Folge gehabt. Die Millionäre in Pittsburg, wo bekanntlich zahlreiche Großindustrielle ansässig sind, haben die Bestimmung erlassen, daß keine Frau ihr Privatkontor betreten darf, einerlei, was für dringende Geschäfte sie zu haben behauptet. Ihre Angelegenheit muß in allen Fällen durch Vermittlung eines Angestellten des betreffenden Millionärs erledigt werden. — Diese Regel wird so streng aufrechterhalten, daß am Sonnabend Nachmittag zwei bekannte Damen aus der besten Gesellschaft keinen Zutritt zu dem Großindustriellen Frick finden konnten, den sie um eine Gabe für eine Wohltätigkeitsanstalt bitten wollten. Frick ließ ihnen sagen, er sei nicht zu sprechen, schickte ihnen aber gleichzeitig einen Check über 5000 Dollars hinaus.

— Aus Gram über den Tod seiner Wirtschafterin hat in Berlin der 67 Jahre alte frühere Stadtrat Oskar v. Unruh Selbstmord verübt. Herr v. U. war vor etwa 20 Jahren von einem kleinen sächsischen Städtchen nach Berlin gezogen und hatte hier mit seiner Wirtschafterin, die zehn Jahre älter war als er, Wohnung genommen. Vor einigen Tagen starb die alte Dame; Herr v. U., dem sie beinahe 30 Jahre hindurch treue Dienste geleistet hatte, glaubte den Verlust nicht überwinden zu können, und beschloß, seinem Leben gewaltsam ein Ende zu machen. Man fand ihn in seiner Wohnung am Bellealliance-Platz mit einer Schußwunde im Kopf tot am Boden liegen.

— Aus dem Gerichtssaal. Aus Kassel schreibt man der „Frkf. Ztg.": „Bei einer Schwurgerichtsverhandlung fragte der Vorsitzende eine als Zeugin geladene Kaufmannsfrau aus einem kleinen, Kassel benachbarten Städtchen, nach Personalien und Alter: — „Sind Sie die Ehefrau des Kaufmanns Soundso aus . . .?" — Zeugin: „Ja." — Vorsitzender: „Geboren?" — Zeugin (errötend und sehr leise): „Fünfmal."

— Aus den „Fliegenden Blättern." Stilblüte: „Leider muß ich die Abnahme des herzlichen Fußes konstatieren, auf dem ich mit meinen Kollegen bisher gestanden habe." — — Vorsichtig. „Wenn mich der Direktor sieht, drückt er sich immer!" „Er geht Ihnen offenbar auf Vorschußweite aus dem Wege!" — — Der kleine Diplomat. „Mama, sagtest Du nicht immer, daß Lieschen von allem den größer'n Teil bekommen soll?" — „Ganz recht, mein Junge! Warum fragst Du?" — „Wir haben nämlich zusammen die große Vase im Salon zerbrochen!"

zu überbringen, was trotz des mörderischen Feuers, welches über das Gaoljan-Feld hinfegte, ohne zu große Verluste gelang, hatten die unsrigen das erstgenannte Dorf erobert, und von diesem aus ging ich nun mit meinen Leuten auf das zweite Dorf in Kettenformation vor. Etwa 150 Schritt waren wir im ebenen Felde glücklich vorgerückt, wobei wir an Toten und Verwundeten 5 Mann verloren hatten, und nachdem wir eine Reihe von Salven nach dem Zentrum des Dorfes am Schaho abgegeben hatten, von wo das feindliche Feuer am dichtesten hervorsprühte, hieß es: Vorwärts!

Ich sprang auf und gab das Kommando zum Laufschritt in der Kette dem Feinde entgegen. Kaum hatte ich einige Schritte gemacht, so erhalte ich einen Schlag an den Kopf, und mit der Empfindung, als hätte ich mich verbrannt, lag ich am Boden, den Mund voll Blut, so daß ich kaum atmen konnte. Dann verlor ich die Besinnung.

Als ich wieder zu mir kam, empfand ich heftige Stöße und Schläge an meinem ganzen Körper. Es erwies sich, daß zwei meiner Soldaten, die mit mir in der Kette gelegen hatten, mich kriechend am Boden hinschleppten, irgendwo für mich Deckung suchend. Doch es war kein Platz zu finden, auf dem nicht Kugeln einschlugen oder Geschosse explodierten. Noch eben begreife ich nicht, daß ich am Leben geblieben bin. Endlich fanden meine Getreuen für mich einen Schutz hinter einem Chinesengrab. Einer der Soldaten verband meinen Kopf mit einer Binde, die das Blut etwas stillte, und dann schleppte man mich in derselben Weise in das Dorf, von wo wir ausgerückt waren, und brachte mich hinter einer Fanse in Sicherheit. Hier hatten sich einige Offiziere postiert, von denen zwei mir einen etwas akkurateren Verband machten; dann war eine Bahre zur Stelle und nun geleitete mich der Kommandeur selbst durch das dem Kugelregen ausgesetzte Dorf bis zu einem geschützteren Terrain, wo er den Trägern die Instruktion für den weiteren Transport zum Verbandplatz erteilte. Endlich erreichte ich den Verbandpunkt des 10. Omskschen Sibirischen Regiments, wo ich einen regelrechten Verband erhielt, und dann trug man mich in das Feldlazarett der 22. Division.

Die Sonne war schon im Untergehen, als ich dort anlangte, nachdem ich in dieser Weise 8 Werst zurückgelegt hatte. Nie im Leben werde ich diese 8 Werst vergessen. Jeder Stoß der Bahre war für mich eine Qual, der Kopf tat entsetzlich wehe, in den Ohren war ein beständiges Gesause. Der Oberarzt, der mich untersuchte, erklärte, die Kugel sei hinter dem Ohr in den unteren Teil des Kopfes am Knochen entlang eingedrungen, habe die Weichteile durchschlagen und sei zur anderen Seite wieder hinausgegangen. Das beruhigte mich, denn ich glaubte, die Kugel im Kopf zu haben. Man wusch das Blut ab, gab mir Tee und ich schlief ein. Am Morgen brachte man uns Verwundete auf Arben zur Eisenbahnstation und dann ging es nach Norden... Heute (10. Okt.) geht es mir besser und ich hoffe wiederhergestellt zu werden. Sobald das einigermaßen geschehen, kehre ich in die Front zurück. — Wie es dann weiter gehen wird, das steht bei Gott."

Lokales.

Bekanntmachung des Livländischen Gouverneurs.

In der Nr. 123 der „Livl. Gouv.-Z." vom Jahre 1904 war u. a. bekanntgemacht worden, daß Gesuche um Befreiung vom Militärdienst bei einer Mobilisation oder um eine Befristung der Einberufung auf Grund der Familien- oder Vermögensverhältnisse nicht an die Militärautorität, sondern an die Gouverneure gerichtet werden müssen, von denen es auch abhängen wird, auf Grund der bezüglich der Gesuche gesammelten Auskünfte diejenigen von ihnen ohne Verfolg zu lassen, die ihnen als keine Berücksichtigung verdienend erscheinen, und die begründeten Gesuche oder Beschwerden dem Stabe des Militärbezirks zur Begutachtung zu übersenden.

Infolge unrichtiger Auffassung dieser Bekanntmachung wenden sich sehr viele Personen an den Gouverneur mit obenbezeichneten Gesuchen vor Bekanntmachung der Mobilisation und vor Aufnahme von Reserve-Untermilitärs in den Militärdienst, wodurch eine völlig überflüssige und fruchtlose Korrespondenz hervorgerufen wird, da vor einer Einberufung der Reservisten in den aktiven Dienst keinerlei Anordnungen über ihre Befreiung von solchem Dienst getroffen werden können. Im Fall aber der Bekanntmachung der Mobilisation und Einberufung von Untermilitärs der Reserve zum Dienst liegt es letzteren ob, die Zeugnisse über ihren Familienbestand mit sich zu nehmen und solche bei ihrem Erscheinen zur ärztlichen Besichtigung am Sammelpunkte vorzuweisen. Wenn der Einberufene indessen von der Annahme zum Dienst nicht befreit wurde, so können erst hiernach er oder seine Angehörigen sich, wie solches in der Nr. 123 der „Livl. Gouv.-Ztg." bekanntgemacht war, mit einem Gesuch an den Gouverneur wenden, von dem auch die weitere Dirigierung der Sache abhängen wird.

Bei Bekanntmachung des Vorstehenden hält der Livländische Gouverneur es für nötig, hinzuzufügen, daß in Sachen dieser Art ohne Beobachtung der obenangegebenen Ordnung eingereichte Gesuche ohne Berücksichtigung bleiben werden.

Von dem Sibirien-Reisenden und derzeitigen Marine-Oberarzt in Port Arthur, Dr. med. Alexander v. Bunge, von dem seit der Einschließung der Festung keinerlei direkte Nachrichten hierher gelangt waren, so daß die nächsten Anverwandten und seine zahlreichen Freunde sich in schwerer Sorge um ihn befanden, sind, wie uns freundlichst mitgeteilt wird, endlich zuverlässige Mitteilungen hierher übermittelt worden. Sie lauten erfreulicherweise vollkommen befriedigend. In einer durch den Admiral Wirén aus Port Arthur an den Generaladjutanten Alexejew gelangten Meldung, datiert vom 28. November aus Port Arthur, wird berichtet, daß Dr. Bunge gesund ist und nicht verwundet worden, sowie daß er nach wie vor sein Amt im Hospital von Port Arthur versieht.

Im städtischen Schlachthause wurden im November-Monat geschlachtet: 575 Kopf Großvieh, 788 Kälber, 318 Schafe, 62 Schweine und 2 Pferde, im ganzen 1745 Tiere. Von diesen waren gesund 676 Tiere, während bei 1069 verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

An ganzen Tieren wurden konfisziert und vernichtet 7 Kälber wegen Unreife und hochgradiger Abmagerung.

An einzelnen Organen wurden teils oder ganz vernichtet:

bei Rindern: 23 Lungen wegen Tuberkulose, 1 wegen Abszesse, 1 Niere wegen seröser Cysten, 20 Lungen wegen Blut- und 32 wegen Futteraspiration und 15 wegen Leberegel, 1 Herz wegen Entzündung, 517 Lebern wegen Leberegel und 1 wegen Abszesse, 2 Zwerchfelle und 1 Darmkanal wegen Tuberkulose, 21 Uteri wegen Gravidität und 84 Pfund Fleisch von 7 Rindern wegen blutiger Infiltration;

bei Kälbern: 15 Lungen wegen Hyperaemie, 38 wegen Atelektasie und 109 wegen Blutaspiration, 46 Lebern wegen Hyperplasie und 31 Darmkanäle wegen entzündlicher Affektion;

bei Schafen: 1 Lunge wegen Atelektasie, 14 wegen Blutaspiration und 27 wegen Lungenwürmer, 232 Lebern wegen Leberegel und 11 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer;

bei Schweinen: 4 Lungen wegen Blutaspiration und 16 wegen Pallisadenwürmer, 2 Darmkanäle wegen Mesenterialemphysem, 5 Lebern wegen Hülsenwürmer und 14 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Auf der Beschaustation zur Untersuchung des eingeführten Fleisches wurden untersucht 226 Rinderviertel, 71 Kälber, 671 Schafe und 2132 ganze und 60 halbe Schweine.

Von den untersuchten Tieren wurden konfisziert und vernichtet:

1 Rind wegen agonaler Schlachtung und 5 Kälber wegen Abmagerung, Unreife und Aufblasen, während 11 mit Finnen behaftete Schweine nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

An einzelnen Organen wurden teilweise oder ganz vernichtet:

bei Rindern: 4 Lungen wegen Tuberkulose und 21 Lebern wegen Leberegel;

bei Kälbern: 10 Lungen wegen Blutaspiration, 8 wegen Atelektasie und 3 Lebern wegen Hyperplasie;

bei Schafen: 7 Lungen wegen Blutaspiration, 1 wegen Lungenwürmer, 237 Lebern wegen Leberegel und 2 Zwerchfelle wegen Tuberkulose;

bei Schweinen: 4 Lungen wegen Tuberkulose, 6 wegen Entzündung, 50 wegen Pallisadenwürmer, 20 wegen Blutaspiration und 6 wegen Oedem, 18 Lebern wegen Hülsenwürmer und 15 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 3 Nieren wegen Entzündung und 53 wegen seröser Cysten und 31 Pfund Fleisch von 8 Tieren wegen blutiger Infiltration.

Es sei hier bemerkt, daß bei der Untersuchung des eingeführten Fleisches mitunter Schwierigkeiten entstanden sind, die darin lagen, daß an einzelnen Tagen unerwartet große Mengen geschlachteter Schweine eingeführt wurden, z. B. am 29. November 183 Schweine, wobei die Bauern meist um 8 Uhr morgens in großen Massen sich einfanden und auf sofortige Bedienung drängten.

Die unerquicklichsten und aufreibendsten Momente hat die Direktion des Schlachthauses auszustehen bei der Konfiskation finniger Schweine, indem einzelne Bauern sich dabei dermaßen geberden, als ob ihnen Haus und Hof und alles, was sie besitzen, böswilliger Weise geraubt werden würde. Sie entwickeln hierbei die verschiedensten Ansichten und Vorschläge, ergehen sich in Drohungen und beleidigenden Aeußerungen oder sie legen sich auf stundenlanges Bitten und wollen sich trotz eingehender und zeitraubender Aufklärung nicht überzeugen lassen, daß der Direktor des Schlachthauses nicht nach dem Wunsch des Interessenten, sondern nach gesetzlicher Vorschrift zu handeln hat. Am schlimmsten geberden sich jedoch solche Bauern, die von unberufenen Ratgebern inspiriert werden. Bezüglich des Verfahrens mit finnigen Schweinen sei darauf hingewiesen, daß nach den neuesten Regierungsverordnungen, die ich dieser Tage erhalten habe, gestattet ist, bei Schweinen, die schwach mit Finnen behaftet sind, den Speck unsterilisiert abzugeben, während bei stark finnigen Schweinen der Speck im Schlachthause eingesalzen werden kann, um nach 21 Tagen freigegeben zu werden. Nach Beseitigung des Specks sind die Schweine, je nach dem Grade der Finnose, entweder zu sterilisiren oder zu vernichten.

J. Waldmann
Direktor des städt. Schlachthauses.

Am 2. Dezember gelangte vor der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts die Kriminalsache des auf der Faureschen Maschinenfabrik Franzenshütte angestellten Kesselschmiedes August Ein zur Verhandlung, welcher wegen Totschlages angeklagt war.

Der Tatbestand war folgender: Am 9. Mai dieses Jahres stand der Kesselschmied Ein mit dem Knaben Gustav Wiera vor der Tür des Hauses Nr. 17. in der Stein-Straße, als eine angetrunkene Gesellschaft, in der sich ein gewisser Moller befand, vorüberging. Moller fing mit dem Knaben Wiera Händel an, indem er ihm die Mütze übers Gesicht zog. Ein trat für den Knaben ein und sagte Moller, er solle diesen in Ruhe lassen. Moller suchte in seiner Tasche nach irgend einem Gegenstande, zog ein kleines Taschenmesser heraus und stürzte mit demselben auf Ein los. Dieser ergriff einen auf der Straße liegenden Feldstein und schleuderte ihn auf Moller, der blutüberströmt zusammenbrach und nach kurzer Zeit verstarb.

Der die Anklage aufrechterhaltende Prokureursgehilfe beantragte die Bestrafung des Ein, indem er ausführte, daß von Notwehr im gegebenen Falle nicht die Rede sein könne, weil Ein die volle Möglichkeit gehabt habe, in das hinter ihm liegende Haus, in welchen er wohnte, sich zurückzuziehen oder überhaupt durch die Flucht sich dem Angriff zu entziehen; weil ferner das Messer in der Hand Mollers ein ganz unschuldiges Federmesser gewesen und endlich weil Ein ein ungewöhnlich starker Mann sei, während Moller ein schwächliches und dazu im Augenblick des Angriffs etwas betrunkenes Individuum gewesen sei.

Der Verteidiger des Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt v. Broecker, führte aus, daß es für den Begriff der Notwehr belanglos sei, ob bei ruhiger objektiver Betrachtung der Angeklagte eine ernste Gefahr für sich zu fürchten hatte; es komme vielmehr in Betracht, ob er während des nur Sekunden dauernden Angriffs, also bei nicht genügender Ueberlegung, annehmen durfte, daß ihm eine Gefahr drohe. Es komme darauf an, ob der Angeklagte im entscheidenden Augenblick sich dessen bewußt gewesen sei, daß er sich durch die Flucht retten könne, ohne einen Angriff von hinten befürchten zu müssen, und ob es ihm zum Bewußtsein gekommen sei, daß das Messer nur klein und der Angreifer schwächlich und betrunken sei. Zu langer Ueberlegung habe er wahrlich keine Zeit gehabt. Jeder Handlung eines normalen Menschen müsse ein Motiv zu Grunde liegen. Daß den Angeklagten ein anderes Motiv, als der Wunsch, sein Leben zu schützen, geleitet habe, sei durch nichts bewiesen. Ein sei nachgewiesenermaßen ein ordentlicher, fleißiger Mann und sei während der Tat ganz nüchtern gewesen. Es sei also ausgeschlossen, daß irgend ein anderes Motiv als der Selbsterhaltungstrieb den Angeklagten geleitet habe. — Der Verteidiger beantragte Freisprechung, welchem Antrage das Gericht nachkam.

Der „Russk. Inw." enthält in seiner Nr. 267 eine Liste der im Kriege Gefallenen und Verwundeten, und zwar nach den Gouvernements geordnet. Zufolge dieser Liste sind von den aus Livland stammenden Soldaten folgende verwundet worden: Theodor Raudsepp aus dem Dorfe Lodserska (Walkscher Kreis), Soldat im 85. Wyborgschen Regiment, bei Sykwantun am 20. August; und Iwan Kreslin, Unteroffizier im 86. Wilmanstrandschen Regiment (die betr. Schlacht ist nicht angegeben). — Eine zweite Liste nennt: Unteroffizier Keske aus Riga (22. Ostsib. Schützenreg.), verwundet am 9. Juli beim Lanholin-Paß, blieb in der Front; Schütze William Perin aus Kondo, hiesiger Kreis, verwundet ebenda; Schütze Alexander Warsi aus unserer Stadt, verwundet am 4. Juli beim Usanguan-Paß. Beide stehen im 24. Ostsib. Sch. Reg.

Am letzten Sonntag hat, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, Mag. theol. Karl Girgensohn in Riga in der Aula der Stadt-Töchterschule einen Vortrag gehalten, dessen Thema lautete: „Ueber den Fortschritt der Religion."

Wegen Ordnungswidrigkeiten waren gestern beim Friedensrichter des 1. Bezirks 4 Marktfleischer vorgeladen. Dem Fleischer Oskar Olde wurden 5 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest auferlegt, weil er beim Fleischtransport im Wagen auf dem Fleische gesessen hatte. — Woldemar Nilender wurde zu 8 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er, ohne einen Handelsschein zu besitzen, seine Ware feilgeboten und auf einem unbedeckten dachlosen Tisch das Fleisch verkauft hatte. — Die Fleischer Daniel Fromm und Leib Stark wurden zu je 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt, weil sie beim Verkauf ihrer Ware sich keine Schürze vorgebunden hatten. —k—

Der Polizeimeister hat der Hauswirtin E. Kobielsky in der Botanischen Straße 10 Rbl. Pön zudiktiert, weil sie die Mieter ihres Hauses bei der Polizei nicht angemeldet hatte. —k—

Soeben ist nun auch Schnakenburgs Kalender für das Jahr 1905 in gewohnter Weise erschienen. Das „kurze Adreßbuch" weist mancherlei Ungenauigkeiten und Lücken auf; offenbar ist die ihm vorausgeschickte Bitte, Korrekturen und Ergänzungen zum Adreßbuch in der Schnakenburgschen Druckerei einzusenden, vielfach unberücksichtigt geblieben.

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt der „Literarische Weihnachts-Anzeiger" der Revaler Buchhandlung von Kluge und Ströhm bei, dessen Verlag bekanntlich die wertvollsten und gediegensten einheimischen Erzeugnisse aufweißt.

Briefkasten.

Dem „Großsohn" A. T. hier. Würden Sie uns nicht vielleicht den Namen des Goldenen Ehepaares verraten, dann ließe sich Ihre Zuschrift wenigstens in der Hauptsache verwerten.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 6. Dezember ½8 Uhr abends.)

London, 19. (6.) Dezember. (Reuter.) Die japanische Gesandtschaft publiziert eine Meldung über den Angriff des Admirals Togo auf die russischen Schiffe auf der äußeren Reede am 14. (1.) Dezember: Ein japanisches Torpedoschiff hat schwer gelitten und wurde von der Equipage verlassen; die Mannschaft ist gerettet. Ein anderes Torpedoschiff ist leicht beschädigt und wurde aus der Feuerlinie geführt. Die übrigen japanischen Schiffe haben nur unbedeutende Verletzungen. Die Japaner verloren 10 Tote, 14 Verwundete. Da der „Sewastopol" hart am Ufer stand, konnte nicht konstatiert werden, wie weit er gelitten hat. Es wurde bemerkt, daß einige Minen explodierten. In der Nacht auf den 15. (2.) Dezember erneute die Torpedoflottille ihren Angriff gegen den „Sewastopol" und den „Otwashny." Einigen Torpedoschiffen gelang es, an die russischen Fahrzeuge zu kommen und Minen loszulassen, von denen mehrere explodierten. Ungeachtet des heftigen Feuers der Russen entkamen die japanischen Schiffe, ohne ernstlichen Schaden zu erleiden. 3 Mann fielen, 3 wurden verwundet. Am nächsten Morgen bemerkte die japanische Beobachtungsstation, daß ein russisches Torpedoschiff auf den Sand gelaufen sei.

Tokio, 19. (6.) Dezember. (Reuter.) Gerüchtweise verlautet, die Japaner hätten gestern eine große Mine unter dem Fort Kikwanschan explodieren lassen. Die Infanterie ging sofort zur Attacke vor und nahm das Fort. — Man sagt, die Japaner hätten eine starke Position 1000 Meter südöstlich vom 203 Meter-Hügel eingenommen, was als Vorarbeit zur Erstürmung der neuen Stadt angesehen wird. Außerdem rückten die Japaner zwischen Ljaoteschan und dem russischen Hauptquartier vor; die Angriffe gegen Sunschuschan werden fortgesetzt.

(Eingetroffen 7. Dezember 9 Uhr abends.)

London, 20. (7.) Dezember. Die japanische Botschaft erhielt folgende Meldung: Am 5. Dezember um 2 Uhr morgens vollführte eine japanische Abteilung eine große Explosion unter den Eskarpen des Nordrandes von Kikwanschan. Die darauf folgende Attacke nahm den Charakter eines heftigen Kampfes an. Es wurden Handgranaten angewandt. Die Russen leisteten verzweifelten Widerstand. Um 7 Uhr abends dirigierte General Samejana seine Truppen direkt auf die Kanoniere der Kontereskarpe und eroberte das Fort um 11 Uhr nachts. — Die Japaner begannen sofort Befestigungen aufzuwerfen und zum Morgen des 6. Dezembers hatten sie sich den Besitz des Forts gesichert. 5 Feldgeschütze, 2 Maschinengeschütze und eine große Menge von Kriegsmaterial wurden erbeutet. — Auf dem Fort wurden 40 russische Leichen gefunden. — Die Verluste der Japaner sind noch nicht festgestellt, doch nimmt man an, daß sie nicht groß sind.

Tschifu, 19. (6.) Dezember. (Reuter.) Stössel sandte über Tschifu ein Telegramm an den Kaiser mit einem Glückwunsch zum Namenstage Seiner Majestät. Stössel fügte hinzu, daß er mit Gottes Hilfe den Feind abwehren werde, bis Hilfe komme; den Tag des Namensfestes des Kaisers habe er in Port Arthur durch einen Festgottesdienst gefeiert.

Tokio, 19. (6.) Dezember. Die Einzelheiten des Angriffs auf Kikwanschan werden bereits veröffentlicht. Die Japaner waren zuerst infolge des verzweifelten Widerstandes der Russen und des heftigen Feuers aus den Maschinengeschützen genötigt, zurückzuweichen. General Samejana reizte die Japaner durch die Drohung, Verstärkungen herbeizuziehen, welche dann den Ruhm der Eroberung des Forts für sich in Anspruch nehmen würden. Zuletzt machten die Japaner noch einen Angriff und eroberten das Fort. Beim Abzuge von den Positionen brachten die Russen 4 Minen zur Explosion.

Tokio, 19. (6.) Dezember. Aus dem Lager vor Port Arthur meldet man: Auf dem „Peressjwet" steigt das Wasser während der Flut bis zu den Minenapparaten und bedeckt die Steuergalerie. Das Schiff sitzt auf einer Sandbank; die Schornsteine sind durchschossen. Auf der „Poltawa" wird während der Flut das Steuerbord vom Wasser bedeckt; offenbar sitzt sie auch auf einer Sandbank, wobei sie keine Seitenneigung hat. Die Lage des „Retwisan" ist schlechter, als die der „Poltawa". Das Steuerborddeck ist beständig unter Wasser und hat eine Seitenneigung von 5 Grad. Bei der „Pobjeda" ist das Steuerborddeck während der Flut unter Wasser; das Schiff sitzt auf einer Sandbank. Bei der „Pallada" ist das Hinterteil im Wasser; das Schiff hat sich auf 5 Grad auf die Seite geneigt. Die Lage ist die nämliche wie beim „Peressjwet", d. h. zweifellos sitzt auch die „Pallada" auf einer Sandbank. Der „Bajan" hat eine Seitenneigung auf 15 Grad, ist offenbar auch auf einer Sandbank. — Die 4 Panzerschiffe und beide Kreuzer sind von der Mannschaft verlassen worden.

(Eingetroffen am 8. Dezember um 7 Uhr morg.).

St. Petersburg, 7. Dezember. Veröffentlicht ist ein Allerhöchster Ukas über die Mobilisierung in den Militärbezirken von Warschau, Wilna, Kiew, Kasan, Moskau, St. Petersburg und Odessa. — In Livland findet die Einberufung in dem Pernauschen, Fellinschen, Wendenschen und Wolmarschen Kreise statt.

Zum aktiven Dienste wurden außerdem einberufen alle drei Reserve-Offiziersklassen, welche zur Ergänzung des Abganges bei denjenigen Truppen sowie auch bei denjenigen Militärinstitutionen bestimmt sind, die gegenwärtig auf Kriegsfuß gebracht, dislozirt, formiert und ergänzt werden.

St. Petersburg, Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 7. Dezember. 1904: „In der Nacht auf den 7. Dezember sind Meldungen über einen Zusammenstoß mit dem Feinde nicht eingetroffen. In der Nacht stieg der Frost bis 10 Grad."

Mukden, 7. Dezember. Energische Maßregeln sind ergriffen worden, um den Kurs des Rubels in die Höhe zu bringen. Aus Hamburg wurde Silber in Barren verschrieben, um daraus hier Jamben herzustellen. Von der russisch-chinesischen Bank in großer Menge angeschaffte kleine Silbermünzen sind in Umlauf gesetzt worden.

Mukden, 19. (6.) Dezember. (Reuter.) Die Armee feierte den Namenstag des Kaisers. Auf der Position vor Mukden fand eine Parade statt. Der Geist der Truppen ist vortrefflich; die Soldaten benutzen die stille Zeit, bessern die Wege und zimmern Schlitten.

Tokio, 19. (6.) Dez. In der katholischen Kirche fand die Trauung des Attachés der hiesigen deutschen Gesandtschaft Grafen Hatzfeldt-Trachenberg mit der Tochter des Vicomte Aoki, ehemaligen japanischen Gesandten in Berlin, statt.

St. Petersburg, 8. Dezember. Der Minister des Innern verfügte, das Erscheinen der Zeitung „Bessarabez" auf 3 Monate zu sistieren.

Tokio, 20. (7.) Dezember. (Reuter.) Laut den vom japanischen Hauptquartier publizierten Listen sind 26 Offiziere gefallen, 44 verwundet; man nimmt an, sie seien bei den letzten Angriffen auf Port Arthur getötet, resp. verwundet worden.

Der Kreuzer „Zsumzsum" hielt den Dampfer „Neogrezia" an, der nach Wladiwostok ging. Auf dem Dampfer wurde sehr viel Konterbande gefunden; er wurde zum Prisengericht nach Sassebo geschleppt. Die Nationalität des Schiffes ist noch nicht konstatiert.

Das japanische Wachtschiff „Assagiri" hielt einen englischen Dampfer an, als dieser aus Port Arthur zu entweichen suchte. Man nimmt an, er habe Proviant nach Port Arthur gebracht. Auf dem Dampfer befanden sich auch russische Marineoffiziere, die gehofft hatten, auf diese Weise die Blockade zu durchbrechen und sich mit dem Baltischen Geschwader zu vereinigen. Der Dampfer wird nach Sassebo gebracht, wo eine Untersuchung stattfinden soll.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 9. Dezember: um 6 Uhr nachmittags Missionsstunde.
Prediger: Hahn.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 8. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.8	760.9	759.9
Thermometer (Centigrade)	−4.2	+0.2	+1.0
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	WSW.5	NW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	92%	92%
Bewölkung	10.	10.	9.

1. Minimum d. Temp. nachts +0.1
2. Maximum d. Temp. gestern −4.6
3. Niederschlag mm. 0.8
Vormittags Schnee.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Dez. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,35
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91½
5% Prämien-Anleihe (1864)	425
„ „ (1866)	318
Prämien-Anleihe der Adelsbank	266½
4½ St. Petersb Stadt-Oblig.	91¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	877
„ „ Russ. Bank	318
„ „ Internat. Hand-Bank.	380
„ „ Diskonto-Bank	419
„ „ Privat-Handels-Bank	212
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	10250
„ „ Brianster Schienenfabrik	179
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	217½
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	138½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1080

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 8 Декабря 1904 г.

Bestellungen auf **Konditorwaren** v.

Georg Stude, Reval

werden rechtzeitig erbeten.

Droguerie John Pfeil.

Maggi's Suppenwürze

ist soeben wieder eingetroffen in der

Droguerie John Pfeil.

Книги

взятыя изъ библіотеки Императорскаго Юрьевскаго Университета,

безъ исключенія

должны быть возвращены

г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою, не позже 11 декабря.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ **среду 15-го декабря с. г.** въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ мясомъ

мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 7-го декабря 1904 г.

№ 1743.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am **Mittwoch, den 15. Dezember a. c.,** um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleischhändlern

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Jurjew, den 7. Dezember 1904.

№ 1743.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ **субботу 18-го декабря с. г.** въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ рыбою

мѣста на рыбномъ рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 7-го декабря 1904 г.

№ 1744.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am **Sonnabend, den 18. Dezember a. c.,** 12 Uhr mittags im Lokale der Stadtverwaltung den

Fischhändlern

Plätze auf dem Fischmarkte vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Jurjew, den 7. Dezember 1904.

№ 1744.

Gutes

Birken- und Ellernholz

verkauft im Auftrage R. Redlich, Alexanderstr. 33, im Hof, vom Stapelplatz Marktstr. 108.

Gut gestapeltes trockenes Birken-, Tannen- u. Ellernholz

ist billig zu haben — Salzstr. 24.

Abreise halber werden verschied.

Möbel und Hausgeräte

verkauft Pleskausche Str. 20, unten.

Ein antiker

Rauchtisch

aus Eichenholz mit Fächern für 100 Zigarren, Hülsen u. Tabak, 17 lange u. 14 kurze Pfeifen steht zum Verkauf im Möbelmagazin **Rigasche Str. 1.**

Daselbst ist ein antikes **Buffet** aus Eschenholz billig zu verkaufen.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☛ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

Garten-Str. 3

empfiehlt sich **zur Anfertigung von**

Portraits & Gruppen sowie **Tableaux**

in allen Grössen **bei billiger Preisnotierung.**

Aufnahmezeit täglich von 9—3 Uhr.

Sonntags von ½12—3 Uhr.

Herr **H. Hermann**

ist von heute ab **nicht mehr in unserem Geschäfte** tätig.

Brauerei, Destillatur & Weinhandlg. „Tivoli".

Zum Besuch ihrer

Weihnachts-Ausstellung

laden höflichst ein

Gebr. Brock.

Passendes Weihnachtsgeschenk!



Briefordner

erspart

1. das Ablegen in Fächern
2. das Ueberschreiben der Briefe
3. das Registrieren
4. das Einkleben.

In solider Ausführung, eigenen Fabrikats, empfiehlt

Johannisstr. 8.

Carl Unger

Buchb. & Schreibmaterialienhdlg.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt als willkommene Festgaben ein reiches, gut assortirtes Lager der berühmten

Schweizer Taschenuhren



in Gold, Silber, Stahl, oxidiert u. Nickel-Gehäusen von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, mit Präzisions-Regulierung folgende Fabrikate:

Mermod Frères	Omega
Borel Fils & Ko.	Louis Brand & Frére
Gebr. Michéll	Perret & Fils
Fram	Monard
Leroh	Boutte
Zenith	Tavannes
Georges Faver Jakot	Watsch & Ko.
Moser & Ko.	Tobias.

Grosse Auswahl in Wand-, Tisch- und Weckeruhren, moderne Uhrketten u Breloques in Gold, Silber, Stahl, oxidirt u. Nickel.

Als erfahrener Fachmann führe nur gute Waare und leiste für den Verkauf der Uhren sowie für die Ausführung der Reparatur Garantie.

Agardius Michéll

vormals Oskar Franz

Grosser Markt Nr. 8, vis-à-vis d. Rathause.

Fertige

Damen-Havelocks

Wattierte schwarze Paletots

Golf-Capes

Golf-Jaquets

Costume-Röcke

Herren-

Winter-Paletots

Winter-Anzüge

in mittleren u. feineren Genres

empfehlen billigst

S. Kaplan & Press

Jurjew

Alexander-Str. 8.

Der Unterricht

in meiner Anstalt zweiter Kategorie beginnt den 10. Jan., 9 Uhr m. **Aufnahmeprüfungen** finden am 11. Dezember von 11—1 vorm. u. 5—7 nachm. statt.

Anmeldungen empfange ich in meiner Sprechst. von 5—6 bis zum 18. Dez. u. vom 7. Januar ab.

Amalie Salomon.

Magazin-Str. 10, 2. Stock.



Im Verlage von C. Hymmel's Buchhandlung in Riga erschien soeben:

Landwirtschaftlicher Kalender

für Liv-, Est- und Kurland.

Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Künstler-Oelfarben

aus der Fabrik Moewes - Berlin

Paletten
Mal-Lein
Pinseln
farbige Bronzen
Bronze-Tinktur

empfiehlt die Tapetenhandlung

J. Buhmeister

im Rathause.

Passend zu Weihnachtsgeschenken!

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden verschiedene

moderne Plättwäsche, Shlipse, Rigasche Strümpfe Spitzen und **Corsets** von **30 Kop** an verkauft **Marktstr. 3.**

Gesundheit

in allen Krankheitsfällen durch

Elektrische Kuren.

Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.

J. G. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Ein Färber

sofort aufs Land **nötig**. Näh. Teichstr. 22, v. 12—2 U. Grosswald.

Neu renovierte Familienwohn.

von 5 Zimmern in einem Steinhause, trocken, warm, bequem, für 360 Rbl. jährlich sofort zu vermiet. — Gartenstrasse 6, Ecke der Sternstrasse.

Eine gut möbl. Wohnung

von 3 kl. Zimmern und ein einzelnes Zimmer sind fürs nächste Semester zu vermieten Garten-Str. 2. Zu erf. Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

Отдаются 2 комнаты

съ мебелью — Гольмская 15 Понягинъ.

---

2 Wohnungen

von 2 Zimm. u. Küche sind mietfrei. Zu erfrag. Mühlenstr. 51, 1 Tr. v. 3—4.

---

2 sehr gute stille

Zimmer

einzeln oder zusammenhängend, mit oder ohne Möbel, mit voller Pension einem stilllebenden Herrn (Student ausgeschl.) oder einer Dame **zu vermieten** — Sternstr. **8**, 1. Tür v. der Gartenstr., 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3 Uhr an.

Eine warme Familienwohnung

von 6 Zimmern, Küche, Eiskeller, Glasveranda u. Wirtschaftsräumen, ist Umstände halber vom 17. Dez. a. c. für 250 Rbl. jährlich zu **vermieten** — Marienhofsche Str Nr. 19. Zu erfragen beim Hausaufseher.

Eine kleine

Studentenwohnung

1 bis 2 deutschen Studenten **zu vermieten** — Feplerstrasse 23.

Wegen Erkrankung der

Frau M. J. Dolin

ist das auf heute, den 8. Dezember, angesetzte

Konzert

auf

Sonntag, den 19. Dezember 1904, verlegt

worden.



-Baum & -Tisch

ist die

Ausstellung

eröffnet worden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder

Sanatogen

Nur echt von **BAUER & Cie.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kreeling, St.-Petersburg.



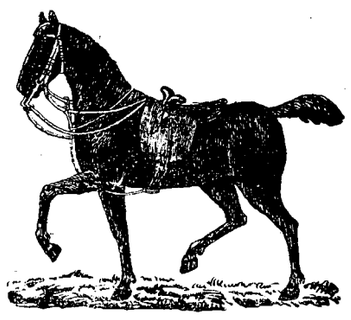
Prämiiert mit drei grossen silbernen Medaillen.

Chr. Truuts

Alexander - Strasse 12

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl als **passende**

Weihnachts-Geschenke



zu soliden Preisen: engl. Herren- u. Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Pferdedecken, Schneenetze, Herren- und Kutscherhandschuhe, Tragbänder etc.

Grosses Lager aus feinstem Material gearbeitete Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Plaidriemen, Schulranzen, Hundeleinen, Halsbänder, Jagdutensilien etc.

Wollene Kleiderstoffe von 22 Kop. an

Flanellets von 13 Kop. an

Gr. Markt Nr. 12

Gr. Markt Nr. 12

Zu

Weihnachtseinkäufen

empfehle mein gut assortiertes Lager

zu bedeutend

ermässigten

Preisen

einer geneigten Beachtung.

A. Popow jun.

Haus Bokownew.

Haus Bokownew.

Cretonnes von 7 Kop. an

Vigogne und Barchent in grosser Auswahl etc.

Ein Eiskeller ein gewölbter Keller u. eine Kleete

sind zu vermieten Rigasche Str. 14.

Gesucht eine Wohnung

von 7—8 Zimmern und allen Wirtschaftsbeq. für eine Speisewirtschaft. Mietpreis 6—800 Rbl. jährl. Offert. sub Pod-ow, Rathausstr. 36.

H.-V.

Freitag, d. 10. Dezember

Vortrag

des Herrn Stadtarchivar

Arnold Feuereisen:

Die Belagerung und Kapitulation der schwedischen Stadt Dorpat i. J. 1704.

Anfang 9 Uhr abends.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

H.-V.

Sonntag, den 12. Dezember a. c.

Weihnachtsbaum

mit Austausch von Geschenken, die einen Wert von mindestens 50 Kop. haben müssen.

Musik

von der Stadt-Kapelle.

Entrée à Person 20 Kop.

Anfang ½9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 8. Dezember c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Luc. 10, 21 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Geschlachtete Hühner

eingetroffen in der Käse- u. Butterhandlung **Rigasche Str. 3.**

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

!! Bitte zu beachten !!

Rigasche Str. Nr. 17 neben der Realsch. werden verschied. **Polster-Möbel** in gross. Auswahl, darunter auch eine höchst eleg., wenig gebr. Salon-Einrichtung (Phantasie-Möbel, ein reiz. Weihnachtsgeschenk) wie auch verschied. andere Möbel zu den billigst. Preisen ausverkauft.

Neue Möbel!

Billig zu verkaufen eine elegante Garnitur **Boudoir-Möbel, 2 Schlafdivans, 1 Couchette, 1 Bett mit Sprungfeder- u. Kroilhaarmatratzen** — Uferstrasse Nr. 19, im Hof, beim Tapezierer.

Andree's Handatlas

4. u. letzte Aufl. ist bei Frau Haffner Neumarkt-Str. 20, zu **verkaufen.**

Sehr billig zu verkaufen

Harmoniums

Jurjew, Pleskausche Str. 8, 1 Tr.

Vertilge von **insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S.; A. B. C. (2 Br.); H. 3.

Hiezu als Beilage:

Prospekt von Franz Kluge in Reval über als Festgeschenke und für die Hausbibliothek geeignete Werke.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 277. Donnerstag, den 9. (22.) Dezember **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Eröffnet ist das Abonnement
pro **1905** auf
Zaduschewnoje Slowo



Zwei illustrierte Journale für Kinder und die Jugend, mit vielen Beilagen u. Prämien.

Wöchentliches Erscheinen.

Das Jahr beginnt mit dem **1. November 1904.**

6 Rbl. Abonnementspreis auf jedes Journal jährlich **6 Rbl.**
Terminzahlung ist zulässig. Anzahlung 2 Rbl.
Abonnements werden entgegengenommen in den Buchhandlungen der Gesellschaft **M. O. Wolff**, St. Petersburg, Gostiny-Dwor 18, und in Moskau: Kusnetzky Most 12 und Mochowaja 22.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Depeschen des gestrigen Blattes haben wieder die Blicke ausschließlich auf Port Arthur gelenkt.

Nach den offiziellen japanischen Meldungen ist es den Japanern endlich gelungen, den äußersten Rand der Fortifikationen des seit zwei Monaten vergeblich von ihnen bestürmten nördlichsten Forts des östlichen Festungs-Komplexes zu unterminieren und in die Luft zu sprengen und dann das Fort Nord-Kikwan oder vielmehr die Trümmer dieses Forts zu besetzen. Sie haben dieses Fort also gewissermaßen unter der Erde erreicht und dann gestürmt. — Das Fort Kikwan findet sich auf allen Situationsplänen, insbesondere auch auf den von uns reproduzierten, angegeben. — Den tapferen Belagerten stehen augenscheinlich schwere Weihnachtstage bevor.

Ueber die Einnahme des Kikwan-Forts meldet eine von dem „St. Pet. Tel.-Bur." wiedergegebene Depesche des „Daily Telegr." vom Sonntag:

„Die unter der Eskarpe des Nord-Kikwan-Forts in einer Tiefe von 40 Fuß gelegten 7 Minen enthielten 2 Tons (ca. 5000 Pfund) Dynamit. Nach der um 2 Uhr 15 Min. erfolgten Explosion gingen Freiwillige zum Sturm vor, wobei 60 Mann verschüttet wurden. Der Angriff geriet ins Stocken und die Russen erhielten Verstärkungen. Das sich darauf entspinnende Handgemenge dauerte bis Mitternacht, wo die Russen sich auf die Stadt-Forts zurückzogen. Für die Garnison war die Erstürmung dieses Forts ganz unerwartet, da sie nicht durch ein Bombardement vorbereitet wurde. — Es ist das erste permanente Fort, welches den Japanern in die Hände gefallen ist. Der Bau ist musterhaft. Jetzt stellen die Japaner auf demselben schwere Geschütze auf."

Die gestrigen Depeschen bringen auch einen Bericht über die Lage der russischen Schiffe im Hafen. Danach liegen im inneren Hafen die 4 Panzerschiffe „Peressjwet", der „Retwisan", die „Poltawa" und die „Pobjeda" sowie die gepanzerten Kreuzer „Pallada" und „Bajan", während das fünfte Panzerschiff „Ssewastopol" außerhalb des Hafens beim Hafeneingange nach Ljaoteschan hin verankert ist.

Zu dem Port Arthur-Geschwader gehörten früher auch noch das Panzerschiff „Petropawlowsk", der mit dem Admiral Makarow am 31. März auf eine feindliche Mine geriet und in die Luft gesprengt wurde; ferner das Panzerschiff „Zessarewitsch", welches am 28. Juli tapfer die Linie der feindlichen Flotte durchbrach und schwer beschädigt Kiautschou erreichte, wo es desarmiert werden mußte; der Kreuzer „Bojarin", der bei Port Arthur auf eine Mine auflief und sank; der Kreuzer „Diana" schlug sich nach Saigon durch und wurde dort desarmiert; der „Askold" forcierte am 28. Juli ebenfalls die feindliche Schlachtlinie und liegt nun in Schanghai; endlich kämpfte sich der tapfere und schnelle Kreuzer „Nowik" von Port Arthur bis Sachalin durch, wo er von der feindlichen Uebermacht in den Grund geschossen wurde.

Die Ausrüstung des dritten Geschwaders.

Die Absendung eines dritten Geschwaders zur Unterstützung des Vizeadmirals Rosheftwenski ist eine beschlossene Sache. Seit Wochen beschäftigte die russischen Blätter die Frage: Ist das dem Fernen Osten zudampfende Baltische Geschwader stark genug? Kapitän Klado vertrat bekanntlich in der „Now. Wr." den Standpunkt, das dieses nicht der Fall sei und plädierte eifrig für Formierung eines dritten Geschwaders. Ueber dasselbe Thema schrieben noch verschiedene andere Persönlichkeiten unter Pseudonymen wie „Twerdo", „Slabo" u. a.

An diese Artikel knüpft ein in der „Now. Wr." veröffentlichter Brief des Admirals Birilew an, dem die Oberaufsicht über die Ausrüstungsarbeiten des dritten Geschwaders anvertraut ist. Der Inhalt des Briefes ist nach dem Referat der „St. Pet. Z." etwa folgender:

„Ist es nicht an der Zeit, daß Sie aufhören, meine Herren?" fragt der Admiral. „Haben Sie doch Erbarmen; auch ohne Ihr Zutun ist es schwer, von keiner Seite kommen freudige Nachrichten, und nun singen Sie noch einstimmig einen Grabgesang.

Winseln kann man vor Beginn einer Sache, nicht aber, wenn sie schon begonnen hat. Hinterher sind wir alle klug, das ist aber nichts wert.

Was denken Sie, ist es leicht, das Dritte Geschwader unter der Begleitung wehklagender Worte auszurüsten, die vielleicht sehr klug, aber durchaus nicht zeitgemäß sind? Was flößen Sie jenen schlichten Männern ein, die mit den Feinheiten der Arbeit der Feder nicht bekannt sind, aber auf den Schiffen des Dritten Geschwaders die Fahrt antreten müssen?

Jetzt „ist es befohlen", und wenn das einmal geschehen, so hat man nicht mehr zu reden, sondern jeder, in dem ein russisches Herz schlägt, muß dieses in die Arbeit für die Sache des Herrschers hineinlegen, und nichts tun, als arbeiten.

Jetzt ist nicht die Zeit, die Schuldigen zu suchen, und man soll es überhaupt nicht tun, denn alle sind schuld, und es gibt keinen Gerechten unter uns. Vollständig schuld bin ich, schuld sind sowohl Twerdo als Slabo und Klado; der eine hat nicht rechtzeitig zu reden gewußt, der zweite verstand keine klaren Beweise vorzubringen, der dritte entwickelte keine genügende Energie usw. Wir sind also alle schuld und haben nur dank der unerschöpflichen Gnade unseres Kaisers unsere Köpfe noch auf den Schultern."

Admiral Birilew erklärt, daß er sie alle lieb habe, sowohl Herrn Priboi (Klado), mit dem er eng befreundet sei, als Herrn Twerdo, der alle Achtung verdiene. Aber sie sollten aufhören zu schreiben, da sie die Leute nur verwirrten und des Selbstvertrauens beraubten.

„Unter dem Eindruck Ihrer Artikel haben die Leute die Nase hängen lassen, und wenn man das tut, so läßt man den Kopf sinken, so daß man über die eigenen Stiefelspitzen nicht hinausblicken kann."

Jetzt müsse sich jeder über einige Fragen völlig klar sein.

„Brauchen wir das Dritte Geschwader? Ja, um jeden Preis, und zwar sofort, in diesem Augenblick. Jeder verlorene Tag ist ein Vergehen, jede verlorene Woche — ein Verbrechen. Jetzt darf einem niemand und nichts zu kostbar sein und nichts darf man verachten, da es in Zukunft dienlich sein kann. Man kann nicht auf allen eingebildeten Kriegsschauplätzen kampfbereit sein, alles muß dem jetzigen Augenblick angepaßt werden.

Was wird das Dritte Geschwader zu tun haben? Es wird tun, was Rußland und die Ergebenheit gegen den Herrscher von ihm verlangen. Andere Instruktionen soll man keinem einzigen Geschwader geben, und das wird dem Admiral der vollständigste und deutlichste Hinweis sein. Gott bewahre uns davor, vom grünen Tisch aus Instruktionen für eine Fahrt von 18 000 Meilen und auf 6 Monate im voraus zu geben. Fürchtet euch nicht davor, daß sie Fehler begehen werden: sie werden sich wieder herauswickeln, darin sind die Seeleute Meister, so sind sie von Gott dem Herrn geschaffen und durch ihren Dienst geworden.

Zu welchem Zweck brauchen wir das Dritte Geschwader? Wir brauchen es, damit es dem Zweiten Geschwader helfe oder an seine Stelle trete.

Was ist das Zweite Geschwader? Das Zweite Geschwader ist eine ungeheure, gut formierte und komplettierte Streitkraft, die der japanischen Flotte ebenbürtig ist und alle Chancen auf einen vollständigen Erfolg im offenen Kampfe hat. Der kluge, feste, brave und beharrliche Kommandeur dieses Geschwaders wird sich hinter keinerlei Instruktionen verstecken, sondern den Feind finden und vernichten. Er wird nach keinen Gefechtskoeffizienten suchen, sondern sich nach dem russischen Gefechtskoeffizienten richten: daß die Kraft nicht in der physischen Ueberlegenheit, sondern in der Entschlossenheit und Vaterlandsliebe liegt.

Glaubt nicht, daß die Japaner so stark sind — das ist ein Selbstbetrug, eine Autosuggestion schwacher Seelen. Jedenfalls muß man vor dem Kriege an die Stärke des Feindes denken, während des Krieges aber — kämpfen. Selbstverständlich hat die japanische Flotte stark gelitten, was am besten dadurch bewiesen wird, daß Japan die Duplikate von 108 Panzerplatten in England bestellt hat. Auf der „Mikasa" allein sind vier 14-zöllige Platten durchschlagen und geplatzt. Was denken Sie, haben die Japaner diese Duplikate nur bestellt, um einen Vorrat an unnützem Material zu besitzen? Und wie groß ist der Mannschaftenverlust auf dem Geschwader Togos, wieviel Maschinen sind verdorben und in aller Eile repariert? Auf dem Zweiten Geschwader ist alles unversehrt, und unversehrt ist auch der Geist, der aus einem kleinen Teilfürstentum das unermeßliche Rußland hat entstehen lassen."

Diesen seinen Ausführungen fügt der Admiral nachstehende Bemerkung hinzu:

„In der letzten Zeit habe ich 40 Familien von Seeleuten besucht, die sich in Port Arthur, auf dem Zweiten Geschwader oder in Wladiwostok befinden. Rührung und nationalen Stolz habe ich beim Anblick dieser herrlichen Frauen empfunden. Nichts von Schwäche habe ich gesehen, keine Klage gehört. Alle waren stolz auf ihre Männer, die zur Verteidigung des Vaterlandes berufen sind. Welche Zuversicht, welches Gottvertrauen! Steine könnten unter diesem bezaubernden Eindruck schmelzen. Jene Säugetiere, die in der Zoologie Männer genannt werden, reichen an die Frauen nicht heran. Von ihnen muß man lernen, von ihnen Willenskraft leihen, wenn man selbst keine besitzt."

So weit Admiral Birilew . . .

Oberpahlen. Unter dem 6. Dezember ist dem Chef des Oberpahlenschen Postkontors A. Wirén der Stanislaus-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Fellin. Wie die „Rev. Z." erfährt, ist zur Aebtissin des adligen Fräuleinstifts in Fellin an Stelle der jüngst verstorbenen Gräfin Igelstrom Frau v. Helmersen, geb. v. Lenz, vom livländischen Landratskollegium gewählt worden.

Pernau. Eine Kompagnie des 89. Belomorskischen Infanterieregiments ist, der „Pern. Ztg." zufolge, per Bahn aus Reval in Pernau eingetroffen und in dem Hause der Jochmannschen Schule untergebracht worden.

Riga. Das Budget der Stadt Riga pro 1905 ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, soeben im Druck erschienen. Es balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 5 189 641 Rbl. 92 Kop. gegen 4 045 601 Rbl. 49 Kop. im laufenden Jahr. Diese Steigerung erklärt sich hauptsächlich dadurch, daß nach Unterstellung des Gas- und Wasserwerks unter das städtische Betriesamt nicht mehr blos der Reingewinn dieses Unternehmens, sondern sein Gesamtbudget in das allgemeine städtische Budget Aufnahme gefunden hat. Das Gleiche ist mit dem neuen städtischen Elektrizitätswerk der Fall.

— Der Höchstkommandierende der Baltischen Flotte und der Häfen des Baltischen Meeres, Vizeadmiral Birilew, traf, der „Düna-Z." zufolge, gestern in Riga ein. Auf dem Bahnhof wurde der Vizeadmiral vom Fürsten Uchtomski und den Chargen der Hafenverwaltung empfangen, worauf er den Hafen und die Schiffswerft von Lange & Sohn besichtigte. Um 6 Uhr 30 Min. begab sich der Vizeadmiral wieder nach Petersburg zurück.

— Der zeitweilige Chef der Rigaer Garnison, der Chef der 45. Infanterie-Division Generalleutnant v. Poppen, der, wie wir kürzlich meldeten, erkrankt war, ist, einer Meldung der „Düna-Z." zufolge, bereits genesen.

Feuilleton.

Hedin auf dem Wege nach Osten.

[Aus: „Hedin, Abenteuer in Tibet" (reich illustriert, eleg. geb. 6 Mk., Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.) geben wir als Probe der Erzählweise des unerschrockenen Tibet-Erforschers nachstehend den Schluß des 1. Kapitels wieder:]

Schön und freundlich strahlte der Johannistag des Jahres 1899, als ich auf lange von meinem Heim Abschied nahm, um über die Ostsee nach Finnland und Petersburg zu fahren. Wer je den heimatlichen Herd und seine Lieben verlassen hat, um jahrelang keine Aussicht auf Nachricht von ihnen zu haben, ja ohne zu wissen, ob er sie jemals wiedersehen wird, der kann leicht begreifen, mit welchen Gefühlen ich den Meinigen noch einmal tief ins Auge sah, um darin einen Schimmer von Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen zu suchen. Ja, der Johannistag war hell und freundlich, aber meine Gedanken waren viel zu trübe, um sich in Tränen aussprechen zu können. In den 1001 Nächten gedachte ich dieses letzten Anblickes von Stockholm und ich sah meine Angehörigen noch auf dem Kai stehen, unruhig über mein Schicksal und darüber nachgrübelnd, ob ich wohl wiederkehren werde.

Jetzt ertönt die Dampfpfeife, und nun kreuze ich in schwindelnder Fahrt Rußland über Moskau und über den majestätischen Don, dessen trübe Wassermassen sich nach dem Schwarzen Meere wälzen. Wie Sternschnuppen verschwindet ein Dorf nach dem anderen — ebensoviele Brennpunkte für Freude und Leid, Verirrungen, Hoffnungen, Glück und Elend. Die zwiebelförmigen Kuppeln der Kirchen werden größer, sie ziehen vorbei, werden wieder kleiner und versinken unter dem Horizont, während der Schnellzug auf den blanken Schienen vorwärtsstürmt. Jetzt lassen wir Wladikawkas hinter uns, die kleine Stadt, in deren staubigen Straßen ich 1885 als neugebackener Student umhergestreift war. Die Nacht ist mild und dunkel, während wir nach dem größten Binnensee der Erde, dem Kaspischen Meere, hinabrollen. Das Schnauben des Dampfrosses unterbricht die stille Ruhe der Steppe; ab und zu stört auch das schrille Lied einer Grille das Schweigen. Gewaltige Blitze zucken grell über dem Kamme des Kaukasus — man könnte glauben, daß diese Bergkette eine Welt von Vulkanen enthalte, die noch nicht erloschen seien.

In Petrowsk, wo die Doppelmole den Hafen wie eine Riesenkrebsschere einschließt, besteigen wir einen eleganten Raddampfer, der uns über das salzige klare Meer trägt und uns nach Krassnowodsk, dem Ausgangspunkte der Transkaspischen Eisenbahn, bringt. Die blaugrünen Wellen des Kaspischen Meeres sind tückisch und falsch. Oft erhebt sich ein Sturm aus Asiens Wüsten oder von den Bergen des Kaukasus bei eben noch klarem, ruhigem Himmel und peitscht die Wellen zu beängstigender Höhe auf. Kürzlich ging ein Dampfer von der einen Küste ab, erreichte aber die andere nie, und über seinen letzten Kampf mit Wind und Wellen weiß man nichts Bestimmtes; der Dampfer war und blieb spurlos verschwunden. Vielleicht glaubt der Leser, daß man das Gefühl des Wohlbehagens verspüre, wenn man nach einer glücklichen, aber anstrengenden Fahrt über das Meer seinen Fuß auf Asiens Küste setzt und bei Krassnowodsk, den „roten Wassern", an Land geht? Nein, durchaus nicht; diese Stadt ist ungefähr das Gegenteil eines irdischen Paradieses. Man denke sich ein kleines Nest mit weißen, einstöckigen Häusern und platten Dächern, ein paar ärmliche Kirchen, umgürtet von einem Ringe unfruchtbarer, verwitterter Berge und gelben Sanddünen. Kein Baum, kein Grashalm ist zu sehen, ja nicht einmal ein Tropfen süßen Wassers! Dieses wird in großen Holzfässern mit der Bahn aus dem Innern des Landes hierher gebracht. Es käme einer Verbannung gleich, an diesem traurigen Orte, der in glühender Sonnenhitze briet, leben zu müssen.

General Kuropatkin, der russische Kriegsminister, der jetzt im äußersten Osten gegen Japan kämpft und auf den die Blicke der weißen und gelben Rasse gerichtet sind, war so freundlich gewesen, telegraphisch den Befehl nach Krassnowodsk zu senden, daß mir für die Reise nach Andischan, die Endstation der Bahnlinie, ein ganzer Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt werden sollte. Auf diese Weise fuhr es sich lustig, wie man sich denken kann. Keine Menschenseele durfte in mein rollendes Heim hineingucken; ein Schaffner versah mich mit kaltem Wasser für die Dusche — ein herrliches Ding in dieser Hitze, die bis auf 41½° C. im Schatten stieg. Mein Salon war mit Diwanen, Stühlen und Schreibtisch ausgestattet; mein Wagen war der letzte im Zuge, um sofort abgekuppelt zu werden, wenn es mir einfiele, in einer Stadt einen Zug überschlagen zu wollen. Unter dem Schutzdache der hinteren Plattform konnte ich sitzen nnd dabei meinen Gedanken nachhängen und meine Blicke dem Zuge folgen lassen. Ich musterte die Landschaft, die sich vor mir allmählich aufrollte und hinter mir in der Ferne verschwand, wo die Schienen in einem Punkte zusammenzulaufen schienen. Immer weiter sausen wir nach Osten. Die Luft zittert über den glühend heißen Dünen, und glühend heiß ist auch der Luftzug, den man verspürt, wenn man zum Wagen hinausschaut; es ist, als stecke man den Kopf in einen Backofen. Keine Oasen zeigen sich beim Vorbeifahren, kein Blumenduft erreicht uns, wir hören keine Quellen rauschen, nur bei den Stationen sieht man eine spärliche Vegetation, die aber in der Sonnenglut vertrocknet ist.

Donnernd rollt der Zug mit aller Vorsicht über die gewaltige Pfahlbrücke des Amu-Darja, die bald darauf durch eine eiserne ersetzt wurde. Man möchte sich in diese trüben, aber frischen Wellen stürzen, die von so hoher Herkunft sind, stammen sie doch vom „Dache der Welt", von Pamir, das ich im Jahre 1894 kennen gelernt hatte. Sie sind aus blauschimmernden Gletschern entsprungen und bringen der Wüste mit ihrer erstickenden Hitze einen letzten Rest der Frische ihrer ursprünglichen Heimat.

Mit unbeschreiblicher Sehnsucht sieht man die Sonne den Horizont hinabsinken, und mit einem Seufzer der Erleichterung fängt der Blick ihr letztes Gold auf, das noch einen Augenblick auf einem Dünenkamme blinkt. Die Dämmerung ist kurz; bald schließen die nächtlichen Schatten die Wüste in ihre Arme, und es wird sehr dunkel. Die Temperatur fällt nur um einige Grade, aber man glaubt doch eine angenehme Kühle zu empfinden. Ich erwache wie aus einer Betäubung; ich schließe meinen Wagen und gehe durch den Zug nach dem Speisewagen, um ein spätes Mittagsessen zu verzehren. Nachdem ich wieder in meinen Salon zurückgekehrt bin, ziehe ich mich splitternackt aus, lege mich auf einen Diwan und lese Dumas' „Drei Musketiere" — nicht um mich auf kommende Abenteuer und auf Räuberleben vorzubereiten, sondern weil dieses Buch mir gerade in die Hand fiel.

Endlich sind wir in Samarkand und damit auf dem Boden weltgeschichtlicher Erinnerungen. Während wir kurze Zeit den Anblick seiner herrlichen Moscheen aus der Zeit Timurs genießen können, zwischen denen ich vor vierzehn Jahren ein paar Wochen mit dem Zeichenstifte in der Hand zubrachte, möchte ich nur einige Worte sagen, die den Leser überzeugen werden, daß Samarkand wirklich die Königin der Städte Zentralasiens ist.

Der örtlichen Ueberlieferung zufolge wurde die Stadt von dem Helden Afrasiab gegründet, im Lichte der Geschichte taucht sie aber zuerst unter dem Namen Marakanda als die Hauptstadt von Sogdiana auf, als Alexander der Große dieses Land eroberte. Nachdem Alexan

— Zum Dienst einberufen sind, den Rigaer Blättern zufolge, Dr. Samuel Friedrich Wegner und der früher zurückgestellte Dr. Otto Stender. Beide sind einstweilen dem Verwaltenden des Hospitals in Dwinsk zur Disposition gestellt worden.

Estland. Nach dem gestern wiedergegebenen Allerhöchsten Befehl über Mobilisierung in Teilen mehrerer Militärbezirke unterliegen in Estland die Kreise Wieck, Jerwen und Wierland der Mobilisation.

Reval. Die „Rev. Z." schreibt unterm 8. Dezember: „Morgen um 10 Uhr vormittags beginnen die städtischen Wahlen in dem ersten Wahlbezirk, welcher dem ersten städtischen Polizeibezirk entspricht. Zu wählen sind in diesem Bezirk 7. Stadtverordnete und mindestens 2 Kandidaten. Wir bringen allen Wählern hiermit in Erinnerung, daß nach 10 Uhr morgens niemand mehr Zutritt zum Spritzenhause hat, sowie, daß ohne Wahlkarten niemand hineingelassen wird. Wer noch keine Wahlkarte gelöst hat, kann sich am Morgen des Wahltages noch eine solche zwischen 9 und 10 Uhr vor dem Beginn der Wahlen lösen."

Narva. Am 20. November trafen in Narva aus St. Petersburg 45 Rekruten ein, welche nach Reval bestimmt waren. Während des dreistündigen Aufenthaltes, den der Zug auf der Station Narva hatte, begab sich, wie die „Rev. Z." berichtet, ein großer Teil der Rekruten in die Stadt, wo sie sich betranken. Auf dem Rückwege wollten die betrunkenen Rekruten in Joachimstal schreiend und johlend die Monopolbude stürmen, welche jedoch geschlossen werden konnte. Darauf wollten sie gewaltsam in das Woroninsche Gasthaus dringen, doch auch dieses konnte rechtzeitig geschlossen werden. Nun kehrten die Betrunkenen auf den Bahnhof zurück, wo sie ihren Tumult fortsetzten, einen Stationsgendarm sowie einen Schutzmann tätlich beleidigten und derartige Exzesse verübten, daß sich der Stationschef gezwungen sah, militärische Hilfe zu requirieren. Noch ehe diese jedoch eintraf, gelang es dem Pristaw der Krähnholm-Manufaktur, Herrn Iwanow, durch sein taktvolles und dennoch energisches Einschreiten die Wütenden zu beruhigen und sie zum Einsteigen in die Waggons zu bewegen, worauf dann der Zug abfahren konnte.

Kurland. Dem mehrerwähnten Allerhöchsten Befehl zufolge werden in Kurland die Kreise Bauske, Illurt und Friedrichstadt mobilisiert.

St. Petersburg. Wie vorauszusehen war, läßt die „Times" es sich angelegen sein, die Rolle des Kapitäns Klado innerhalb der internationalen Kommission in Sachen des Inzidents in der Nordsee nach Möglichkeit zu diskreditieren, indem seine Wahrhaftigkeit ja von seiner eigenen vorgesetzten Behörde angezweifelt worden sei. Seine Aussagen, als die eines Augenzeugen des ganzen Vorganges, müßten viel zur Aufhellung der Wahrheit beitragen, indessen sei aber aus dem (bereits öfters erwähnten) Marine-Befehl ersichtlich, daß Klado für „Entstellung von Tatsachen" in seinen Artikeln in der „Now. Wr." mit einem 2-wöchentlichen Arrest bestraft worden sei. Auch der „Newyork Herald" meint, die Aussagen Klados würden durch den Schatten, den jener Befehl durch die darin enthaltene Bezichtigung auf seine Reputation geworfen hätte, in ihrer Wirkung beeinträchtigt. — Diese Wendung der Dinge war ja von mehreren russischen Blättern bereits vorausgesagt worden. Die „Now. Wr." bemerkt zu den Aeußerungen der genannten englischen und amerikanischen Zeitungen: „Die Notwendigkeit einer Beseitigung des Schattens, der auf Klados Wahrheitsliebe gefallen ist, fällt nicht fort und wird gewiß rechtzeitig von kompetenter Seite gewürdigt werden."

— Se. Maj. der Kaiser hat, wie eine Agentur-Depesche meldet, die Gemälde des verstorbenen Wereschtschagin, welche nach dem Tode des Künstlers in St. Petersburg ausgestellt worden waren, angekauft.

— Die „allbekannte Tatsache", daß die Sympathien der russischen Gesellschaft dem Roten Kreuz entzogen worden sind, bewegt Rostowzew, den Kriegsberichterstatter der „Now. Wr.", seinem Blatt in einem ausführlichen Telegramm über die von ihm hoch anerkannte Tätigkeit des Roten Kreuzes zu berichten.

— Das Kunstjournal „Epreuve" in Paris hat, wie die „Russk. Wed." erfahren, eine Subskription zu einem Denkmal für Graf Leo Tolstoi eröffnet. Ein Projekt zu dem Denkmal entwirft der Bildhauer Fürst Trubezkoi. Die Pariser hoffen, Tolstoi selbst nach Paris zu locken und brüsten sich schon jetzt damit, daß Paris es ist, welches zuerst Tolstoi ein Denkmal errichtet.

— Am 6. Dezember ist das Reichsratsmitglied Senator Alexander Alexandrowitsch Knieriem verstorben. Er wurde, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, im Jahre 1837 geboren. Im Jahre 1862 wurde er zum redigierenden Mitglied der Kommission für den Entwurf der Gerichtsreform ernannt und als Beamter für Spizialaufträge im Jahre 1865 dem Generalgouverneur von Estland, Livland und Kurland attachiert, um sein Gutachten über die Anwendung der Gerichtsreform auf die Ostseeprovinzen abzugeben. Nachdem er weiterhin tätigen Anteil an der Einführung der neuen Gerichtsinstitutionen genommen hatte, wurde er im Jahre 1866 Gehilfe des Präsidenten des Bezirksgerichts und Präsident des Kommerzgerichts. Im Jahre 1872 erfolgte seine Ernennung zum Oberprokureur des Zivil-Kassations-Departements am Dirigierenden Senat und im Jahre 1876 zum Vertreter des Justizministeriums an der Kommission der Eigenen Kanzlei Sr. Majestät zur Entscheidung über das Projekt des neuen Wechselstatuts. Die letzten Jahre seiner Tätigkeit hat Senator Knieriem der Arbeit an der Kommission zum Entwurf des Zivilkodex, als Vizepräsident dieser Kommission, gewidmet.

Twer. Zum 17. Dezember ist die ordentliche Adelsversammlung einberufen. Vor ihrem Zusammentritt wurden die Listen der stimmberechtigten Edelleute von den Kreismarschällen zusammenstellt, aus denen alsdann der Gouvernements-Adelsmarschall eine allgemeine Liste zu entwerfen und zu publizieren hat. Der stellv. Gouv.-Adelsmarschall Trubnikow hat nun, wie die „Russ." berichtet, rund 150 Edelleute von der Liste gestrichen und diese Streichung damit motiviert, die Betreffenden seien nicht in die Matrikel eingetragen. Diese Maßregel ist von einem schwach besuchten Adelskonvent (Marschälle und Deputierte) gutgeheißen worden, es haben jedoch drei Glieder des Konvents dagegen protestiert. Nach vollbrachter Tat erklärte Herr Trubnikow, daß er sein Amt niederlege. Man kann auf den Ausgang dieser Affäre um so gespannter sein, als unter den Gestrichenen sich einige hervorragende Politiker befinden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die Geistlichkeit der Stadt Fredrikshamn war vor kurzem zu einem Polizeiverhör zitiert worden auf Grund der Anzeige eines Lostreiberweibes Anna Halonen, welche die Pastoren wegen eines Dienstvergehens beim Gouverneuer Mjassojedow angeschuldigt hatte. Wie verlautet, haben sich die Prediger geweigert, der Polizeibehörde eine Erklärung abzugeben, da Dienstvergehen der Geistlichkeit laut Gesetz der Jurisdiktion des betreffenden Domkapitels unterliegen. — — In St. Petersburg, wo bereits mehrere finnische Schulen existieren, dürfte demnächst ein finnisches Gymnasium in der Art der deutschen Kirchenschulen errichtet werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Dezember.

Chamberlain an der Arbeit.

Am vorigen Donnerstage hat Chamberlain mit voller Wucht die Agitation für seine Zollpolitik wieder eröffnet, indem er im Osten von London eine große Rede in einer von 4000 Arbeitern besuchten Versammlung hielt.

Es war — so läßt sich die „Nat.-Z." aus der Rede und über sie berichten — eine gewaltige Rede —, mit der Mr. Chamberlain der Arbeiterbevölkerung Ost-Londons die Vorzüge seiner Politik auseinandersetzte. Das Thema, das er sich gestellt hatte, war: „Ihr leidet durch die unbeschränkten Importe billiger Waren. Ihr leidet durch die unbeschränkte Einwanderung der Leute, die sie anfertigen." Dieses Thema war wohl geeignet, das Interesse einer tatsächlich unter Arbeitslosigkeit leidenden Bevölkerung zu fesseln. Die Halle vermag einige 3000 Personen zu fassen, aber es waren mindestens 500 Personen mehr, die dort eng zusammengepreßt der Rede lauschten. 40 000 Personen hatten Einlaß gefordert, und die Zahl der verlangten Preßbillette belief sich auf nicht weniger als 480. Vor der Halle drängten sich in den schmutzigen Straßen Tausende von Menschen, während ein Zug Arbeitsloser das Interesse der Versammlungsbesucher auf sich zu lenken bemüht war.

Mr. Chamberlain begann in ruhigem Ton und erwärmte sich erst allmählich. Diese Erwärmung war besonders zu bemerken, als er die Worte sprach; „In meinem Herzen und in meinem Gewissen bin ich davon überzeugt, daß das größte Uebel, unter dem Sie leiden, das veraltete fiskalische System ist." — Die Tarifreform-Liga, der die Verteilung der Billette übertragen worden war, hatte offenbar dafür gesorgt, daß die Freunde Mr. Chamberlains bei dieser Versammlung zahlreich vertreten waren, denn die Erwähnung des Namens des liberalen Führers Sir Henry Campbell-Bannerman genügte, um lautes Zischen hervorzurufen.

Seine Kritiker versuchte der Redner mit sarkastischen Bemerkungen abzufertigen. Dabei beklagte er sich bitter über das Verhalten Sir Henry Campbell-Bannermans und besonders Mr. Asquiths. Die Aeußerungen des letzteren nannte er „vulgär" und hieb dabei mit geballter Faust durch die Luft. Den Widerstand gegen seine Politik nannte er die „wahnsinnige Politik der Stagnation, angenommen von einer Partei, die sich heute radikal nennt". Bis hierhin hatte sich die Versammlung ziemlich ruhig verhalten, geriet aber in sichtliche Aufregung, als Mr. Chamberlain auf die Fremdeneinwanderung zu sprechen kam.

„Wir können nicht gleichzeitig Freihandel in Waren und Protektion der Arbeit haben." Der Aeußerung folgte ein Vergleich des relativen Fortschrittes in der Lage der Arbeiter Englands und Deutschlands, und ein wahrer Donner von Applaus brach los, als sich Chamberlain gegen die unbegrenzte Einwanderung billiger Arbeitskräfte wandte. Die Liberalen seien durchaus konsequent, wenn sie an dem Grundsatze festhielten, daß der freie Zulaß billiger Waren auch den freien Zulaß billiger Arbeitskräfte bedinge. „Es komme alles auf dasselbe heraus", so meinte er, „nämlich auf weniger Beschäftigung für den englischen Arbeiter." Höhnisch schlug er den Anhängern des Freihandels vor, daß sie bei der nächsten Wahl folgendes Flugblatt veröffentlichen sollten: „Kauft auf den billigsten Märkten. Verringert die Kosten des Lebensunterhaltes. Stimmt für billigere Hemden und — für Arbeitslosigkeit." Es komme nicht darauf an, ob das Reich reicher oder ärmer sei, sondern die wichtige Frage sei die, ob das Land genügend und lohnende Beschäftigung für alle die biete, die Beschäftigung suchten."

Aus Professor Ashleys Buch will Mr. Chamberlain gelernt haben, daß es fraglich ist, ob es dem deutschen Arbeiter besser geht als dem englischen, daß aber nicht fraglich sei, daß der Fortschritt des deutschen Arbeiters, seit unter Bismarcks starkem Einfluß ein Tarif angenommen worden sei, ein größerer, schnellerer und deutlicherer war als der Fortschritt des englischen Arbeiters. Der freie Import billiger Waren müsse die Preise herunterdrücken, und dem englischen Arbeiter bleibe lediglich die Wahl zwischen niedrigeren Löhnen oder Verlust seiner Beschäftigung.

Das genannte Berliner Blatt schließt sein Referat mit der Bemerkung: „So geschickt diese Ausführungen auf das Publikum berechnet waren, so klug die einzelnen Vergleiche aneinandergereiht sind — weder ist die Logik Chamberlains überzeugend, noch die Antwort auf die ihm in der Presse vorgelegten Fragen befriedigend. Die Rede war hochinteressant, und sie mag, unterstützt durch ein vorzügliches Arrangement, von vielseitiger Wirkung gewesen sein, aber der inneren Kraft entbehrte sie. Sie sollte einen Höhepunkt der protektionistischen Agitation darstellen, und sie spiegelt in Wirklichkeit nur deren allmähliches Versagen wider."

Deutschland.

Dieses und jene nationale Blatt hatte an den Reden des Reichskanzlers gegen die Sozialdemokratie etwas auszusetzen gehabt. Die „Grenzboten" aber schreiben nun: „Die Rede des Herrn Bebel hatte auch diesmal wieder eine sofortige Beantwortung durch den Reichskanzler zur Folge. Es wird das hier und da bedauert, weil das Relief Bebels dadurch nicht wenig gehoben werde, wenn jedesmal der Reichskanzler persönlich gegen ihn in die Schranken trete, um auf die Bebelschen Herausforderungen, die doch zum nicht geringen Teil nur hohle Phrasen sind, zu antworten. Graf Bülow kann aber und konnte namentlich dieses Mal kaum anders handeln — erstens weil sich Bebel des Längern über das Verhältnis zu Rußland, England und Japan verbreitet hatte und weil ferner im ganzen Reichstage kein einziger Redner vorhanden ist, der Bebels rednerischen Ausschweifungen mit der nötigen Energie und Autorität eingegenzutreten vermag. Für die Zusammensetzung des Reichstags ist auch dieser Umstand charakteristisch Es würde zweifellos in jeder Beziehung richtiger und erwünschter sein, auch dem Auslande gegenüber, wenn es die Redner aus den Mehrheits-Parteien des Hauses, einschließlich des Zentrums, übernähmen, die Bebelschen Irrlehren und Phraseologien vor dem Inlande und dem Auslande richtig zu stellen und so namentlich diesem gegenüber keinen Zweifel zu lassen, daß die sozialdemokratische Fraktion mit ihren Auffassungen in absoluter Isolierung ist. Da das aber nicht oder wenigstens nicht mit der nötigen Nachhaltigkeit und Autorität geschieht, so bleibt dem Reichskanzler nichts übrig, als in die von den Mehrheits-Parteien leider offen gelassene Lücke selbst einzuspringen."

Das Resultat der Stichwahl in Jerichow bedeutet einen abermaligen Rückgang der Sozialdemokratie. Es erhielt der Kandidat der Ordnungsparteien, der freisinnige Lehrer Merten-Berlin 15 224 und der Sozialdemokrat Voigt-Gommern 6769 Stimmen. Im Jahre 1903 erhielten im ersten Wahlgange Fürst Herbert Bismarck 10 430, Voigt 8140, Merten 6480 Stimmen. Im zweiten Wahlgange siegte Fürst Bismarck mit 14 665 über Voigt mit 9742 Stimmen. Gegen 1903 hat die Sozialdemokratie im ersten Wahlgang 1437, bei der Stichwahl 2973 Stimmen verloren.

Irland.

Die Verhältnisse auf der Grünen Insel werden von Tag zu Tag schlimmer und bedenklicher und die Not wird, besonders im Westen der Insel, immer größer. In Dublin traten am Freitag die irischen Parlaments-Abgeordneten zusammen, um Mittel und Wege zu beraten, wie sie die Regierung zwingen könnten, ohne jeden weiteren Aufschub Hilfe zu schaffen. Die Agitation im Lande nimmt nachgerade einen derartigen Umfang an, daß die größten Vorsichtsmaßregeln geraten erscheinen, wenn man nicht wieder ganz schlimme Zeiten herbeiführen will, von denen man in Irland nachgerade genug gehabt hat.

Marokko.

Die Franzosen in Marokko spielen eine vorderhand recht bemitleidenswerte Rolle. Sie, die für Frieden und Sicherheit aller dort sorgen wollen, sind ihres Lebens selbst nicht sicher. Wie eine Depesche meldet, teilte der marokkanische Minister des Auswärtigen Mohammed el Torres dem französischen Gesandten mit, daß die marokkanische Regierung sich für die Sicherheit der französischen Mission nicht verbürge, falls diese von Tanger nach Fez abreise. Die Mission begibt sich zu Wasser von Tanger nach Larasch und reist von dort über Land wahrscheinlich am 20. Dezember weiter.

Nachrichten vom Kriege.

Ein Reuter-Telegramm aus Tschifu vom 17. (4.) Dezember besagt: Der Führer der hier am Freitag aus Port Arthur eingetroffenen Russen heißt Mischtschenkow; er wurde beim Kampf um den 203 Meter-Hügel am Bein verwundet. Er erzählt über diesen Kampf noch Folgendes: Die Japaner mußten häufig an den Abhängen des Berges weiter klettern, ohne die Möglichkeit zu haben, das entsetzliche russische Gewehrfeuer zu beantworten. Ganze Kompagnien wurden so vernichtet. Der Schnee, der die Erde deckte, wurde vom Blute rot gefärbt. Endlich, nachdem die Russen zur Verteidigung des Hügels alles getan hatten, was in ihren Kräften stand, zogen sie sich zurück und überließen es der Artillerie der benachbarten Höhen, insbesondere Liautieschans, die Japaner von der Spitze des Hügels wieder zu vertreiben. — Als ein japanischer Fahnenträger seine Fahne auf der Spitze des Hügels aufpflanzte, verließ ein russischer Feldwebel die Reihen seiner zurückgehenden Kameraden, stürzte sich auf die Fahne des Feindes und begann sie mit den

---

der einen Teil des Heeres zur Bewachung des Landes in Baktra zurückgelassen hatte, brach er über den Oxus nach Sogdiana auf. Seine Streitmacht teilte er in fünf Haufen ein: „an die Spitze des fünften stellte er sich selbst und rückte damit durch das Land nach Marakanda". Alexanders Ruhm lebt in der zentralasiatischen Tradition noch heute unauslöschlich fort, und viele Häuptlinge an den Ufern des Amu-Darja behaupten, ihre Ahnen bis auf seinen mächtigen Thron zurückführen zu können. Ein kleiner See in der Nähe von Samark andträgt seit 2200 Jahren seinen Namen: Iskender-Kul. Wie seltsam ist es doch, daß ein Mensch, der schon Jahrtausende tot ist, seinen Namen mit solcher Schärfe in das Bewußtsein aller Zeiten hat einprägen können. Nur die Religionsstifter, die alle aus Asien stammen, können es an Berühmtheit mit Alexander aufnehmen.

Im Jahre 711 wurde Samarkand von den Arabern erobert und 1219 von Dschingis-Khan geplündert. Doch eine neue Blütezeit begann für die Stndt unter Tamerlan oder Timur dem Lahmen, der in seinen Memoiren schrieb: „Es ist die Pflicht eines siegreichen Königs, jedes Reich, dessen Bewohner von seinen Herrschern bedrückt werden, unter seine Herrschaft zu bringen; und deshalb befreite ich Chorassan und säuberte die Königreiche Fars, Irak und Schaum" und der nach der Vernichtung des Kriegsheeres des türkischen Sultans Bajazet I. diesen in einen eisernen Käfig gesperrt haben soll, um ihn überall, wohin er zog, wie ein gefangenes Raubtier zu zeigen. Timur war im Begriffe, China zu erobern, als er am 17. Februar 1405 im Alter von 69 Jahren vom Tode hingerafft wurde, ein ungeheures Reich und einen unsterblichen Namen hinterlassend. Mit Moschus und Rosenwasser balsamiert und in Leinen gewickelt, wurde die Leiche des Welteroberers in einen Sarg von Ebenholz gelegt und unter einer Nephritplatte in dem Gewölbe der Grabmoschee beigesetzt, die er selbst hatte bauen lassen und deren herrliche grüne Kuppel wir jetzt von der Eisenbahnstation Samarkand aus sehen. Unter den Koran-Sprüchen und den königlichen Titeln und Heldentaten liest man in Alabasterrelief: „Wenn ich noch lebte, würden die Menschen zittern."

Nach all der Wüstenhitze ist es eine wahre Erquickung, sich des frischen, üppigen Grüns um Samarkand herum erfreuen zu können. Schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts schrieb der persische Dichter Saadi an seine Geliebte: „Wenn das Mädchen in Schiras mein Herz in seiner Hand hielte, würde ich ihm für das Muttermal auf seiner Wange Samarkand und Buchara schenken." Er wollte damit sagen, daß diese beiden Städte das Schönste seien, was man seiner Braut überhaupt verehren könne. — Doch das Läuten der Bahnhofsglocke weckt uns aus unseren Träumen, und die keuchende Lokomotive führt uns wieder zu der farblosen Prosa der Gegenwart zurück. Eingebettet in seine dichten Gärten, deren Grün mit den Fayencefliesen der Kuppeln an Schärfe und Reinheit wetteifert, umgeben von seiner Atmosphäre von großen, stolzen Erinnerungen, verschwindet auch Samarkand im Westen.

Wir sind in Andischan angelangt, dem Endpunkte der zentralasiatischen Eisenbahn. So weit kann man mit Hilfe des Dampfes kommen, und erst nachdem wir diese am weitesten im Osten liegende Station hinter uns gelassen haben, merken wir mit aller Deutlichkeit, wie die Entfernung zwischen uns und der sog. zivilisierten Welt wächst.

Hochgewachsen und prächtig, sicher und ruhig, im blauen Ehrenkleide, auf der Brust die goldene Medaille, die ihm König Oskar verliehen hatte, stand mein alter, treuer Diener Islam Bai auf dem Bahnsteig und erwartete mich. Unsere gegenseitige Freude über das Wiedersehen sprach sich in einem kräftigen Händedrucke aus, und wir hatten nachher viel zu besprechen. Nicht lange dauerte es, so klang mein Türkisch, das zwei Jahre geschlummert hatte, wieder ebenso fließend wie früher. Armer Islam Bai! In diesem frohen Augenblick ahnte ich noch nicht, wie unglücklich dein Schicksal sich gestalten würde, bevor wir uns für immer trennten!.."

Mannigfaltiges.

Der Besuch der Berliner Hochschulen. An der Berliner Universität hat der Besuch in diesem Winterhalbjahr eine Höhe erreicht wie nie zuvor. Vom Sommer waren 4210 Studierende zurückgeblieben, neu immatrikuliert wurden 3564. Die Zahl der Studierenden beträgt also 7774. Das sind 271 mehr als im vorigen Winter und 1678 mehr als im Sommer. Am kleinsten ist die theologische Fakultät mit 335 Studenten; die juristische Fakultät hat 2756 Studierende, die medizinische 1111, die philosophische 3572. Von den Studierenden sind 5538 Preußen. Die übrigen deutschen Staaten haben 1082 Studierende nach Berlin entsandt. Das europäische Ausland ist durch 981 Studenten in Berlin vertreten. Darunter sind 413 Russen, 130 Oesterreicher, 102 Schweizer, 81 Ungarn, 39 Großbritannier und Iren, 35 Rumänen, 25 Bulgaren, 24 Franzosen, 19 Serben, je 17 Spanier und Luxemburger, 17 Schweden und Norweger, 15 Italiener, 14 Griechen, 10 Holländer, 9 Türken, 6 Belgier, 5 Dänen, 2 Portugiesen, 1 Montenegriner. Von fremden Erdteilen kamen 173: aus Amerika 123, aus Asien 37, aus Afrika 8, aus Australien 3. — Von nicht-immatrikulierten Personen haben 1330 die Erlaubnis zum Hören von Vorlesungen erhalten: 673 Männer und 657 Frauen. Dazu kommen als weitere Hörberechtigte die Studierenden der anderen Berliner Hochschulen. — — Die Technische Hochschule zu Charlottenburg wird in diesem Winterhalbjahr von 2875 Studierenden besucht, die Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen von 312, die Bergakademie von 292, die Landwirtschaftliche Hochschule von 583 Studierenden, die Tierärztliche Hochschule von 481 Studierenden, die Anstalten der Akademie der Künste von 360. — — Das ergibt für die Berliner Hochschulen eine Gesamtzahl von 14 007 Hörberechtigten (gegen 11 276 im Vorjahre).

— Der bitterste Feind des Klaviers scheint Kaiser Wilhelm II. zu sein. In einem Vortrage, den ein bekannter Berliner Musiklehrer kürzlich hielt, erwähnte er einen Ausspruch des Kaisers, den dieser nach einem früheren Vortrage desselben Musikpädagogen getan. „Sie haben", so wandte sich der Kaiser an den Redner, „das Klavier als zum Möbel herabgesunken bezeichnet, das geradezu den Sinn für Musik abstumpfe. Ich möchte den Ausdruck dahin verschärfen, daß ich es einen gesundheitsschädlichen Turnapparat nenne."

— Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich eines Nachmittags in einem Nürnberger Seidenhause. Ein „besserer" Herr kam mit einer Kellnerin in den Laden und ließ sie eine hübsche seidene Bluse wählen. Ganz zufälligerweise kam auch die Gemahlin dieses Herrn mit ihrem sechsjährigen Söhnchen in den Laden, um ebenfalls Einkäufe zu machen. Als das Kind seinen Vater erblickte, rief es freudig überrascht: „Der Papa!" Dieser sowie seine Gemahlin und die Kellnerin waren jedoch ob dieser unerwarteten Begegnung weniger angenehm überrascht. Die mit Recht erzürnte Ehefrau gab der Kellnerin statt der Bluse ein paar schallende Ohrfeigen und warf sie zum allgemeinen Gelächter der übrigen Anwesenden aus dem Laden hinaus.

— Tatkräftige Frauen. — Die Frauen von Cincinnati haben kürzlich ein schwieriges Werk mit ebenso viel Unternehmungslust als guter Laune vollbracht. Ungefähr 100 erschienen eines Morgens auf den Hauptstraßen der Stadt, mit Besen und Schippen bewaffnet. Sie machten sich daran, die Straßen gründlich zu fegen und zu reinigen, von einer großen Zahl von Zuschauern bei ihrer Arbeit ermutigt. Bis Sonnenuntergang waren die Hauptstraßen Cincinnatis gründlich gesäubert, seit sechs Monaten zum ersten Male. Die Frauen hatten ihren Zweck erreicht. Denn die Väter der Stadt fühlten sich durch deren Vorgehen so beschämt, daß sie von nun an für eine genügende Reinigung der Straßen sorgten!

— Humor des Auslandes. Die berühmte Sopranistin setzte gerade mit ihrem Solo ein, als der kleine Fritz seine Mutter fragte: „Warum schlägt denn der Kapellmeister mit seinem Taktstock nach ihr?" — „Sei still", sagte die Mama, „er schlägt doch nicht nach ihr." — „Warum schreit sie denn aber so?"

(Tit-Bits.)

Nägeln und Zähnen zu zerreißen, bis er von sieben Kugeln durchbohrt fiel. Als die Japaner, vom Feuer der russischen Artillerie verdrängt, den Gipfel des Hügels verließen, nahmen die Russen ihn aufs neue ein. Der zweite und dritte Sturm waren eine Wiederholung des ersten. Der zweite war der blutigste, weil das Handgemenge lange dauerte. Beim dritten Sturm ereignete sich folgender Vorfall: Als ein japanischer Fahnenträger den Gipfel erreicht hatte und dabei war, die Fahne aufzupflanzen, fiel er, zu Tode getroffen. Den Schaft der Fahne aber behielt er in der Hand. Ein zweiter Japaner stürzte zur Fahne, fiel aber alsbald auch. Sechs weitere Japaner hatten dasselbe Schicksal. Als der neunte zur Fahne eilte, um dem Beispiel seiner Fahnenkameraden zu folgen, schrie ein russischer Offizier: „Schießt nicht auf den Fahnenträger, die Fahne wird doch auf jeden Fall aufgepflanzt werden."

Eine Depesche der „Now. Wr." aus Mukden meldet: „Ein Japaner, der die Uniform eines russischen Offiziers angelegt hatte und zu Pferde die russische Positionen besichtigte, wurde gefangen. Er befand sich schon auf dem Rückwege, als er einer Kosakenpatrouille begegnete. Obgleich er sie in fließendem Russisch begrüßte, schöpften die Kosaken Verdacht und hielten ihn an. Er suchte sich durchzuschlagen, wurde aber gefangen genommen."

„Meldungen aus Tokio" — so schreibt die „Now. Wr.", — „schildern die traurige Lage unserer Schiffe vom Port Arthur-Geschwader. Seltsam dieser Kampf vom 28. Juli: alle im Kampfe verletzten Schiffe sind auf und davon und die unbeschädigten kehrten um."

*

Aus Urga wird berichtet: Als wandernde Lamas verkleidete Japaner suchen die dort nomadisierenden Dschigiten zur Zerstörung der Baikal-Bahn und Sprengung der Eisbrecher auf dem Baikal-See anzuwerben. — Wie verlautet, gehen die Dschigiten wegen ihres Handels und der Freundschaft mit den Russen nicht auf die Vorschläge der Japaner ein.

Die Gemahlin des Kommandeurs des „Askold", Kapitän Gramatschikow, tritt in den nächsten Tagen die Reise nach Shanghai an, welcher Umstand die beste Widerlegung der Gerüchte sein dürfte, wonach der „Askold" unter Verletzung der Neutralität Chinas sich dem Geschwader des Admirals Rostestwenski anschließen wolle. Gleichzeitig mit Frau Gramatschikowa begibt sich nach Shanghai die Braut eines Offiziers vom „Askold", um sich in Shanghai mit ihrem Bräutigam trauen zu lassen.

*

In der „Nat.-Z." wird plaudernd darauf hingewiesen, daß General Kuropatkin mit dem japanischen Kriegsminister General Terautschi befreundet sei; auch dürfte neu sein, daß die beiden befreundeten Gegner am Vorabend des Krieges als Geschenke Säbel mit einander austauschten. Die beiden Generäle lernten sich vor 20 Jahren in Paris kennen. Terautschi war damals Major und Militärattachés bei der japanischen Gesandtschaft in Paris, und Kuropatkin war als russischer Generalmajor nach Frankreich geschickt worden, um den französischen Manövern beizuwohnen. Die beiden Offiziere lernten sich zuerst in offizieller Weise kennen. Es entstand aber bald zwischen ihnen das Gefühl einer warmen Freundschaft und Achtung. Sie schieden von einander und sahen sich nicht wieder, bis Kuropatkin im letzten Jahre nach Japan kam. Der Verlauf der Jahre hatte für beide Freunde Rangerhöhung und Ministerstellungen gebracht. Ihr Zusammentreffen war interessant. Die Ereignisse trieben einander und alles deutete auf den Krieg hin, wenn auch der eigentliche Kriegsausbruch noch nicht erfolgt war. Die beiden Freunde begegneten sich in alter herzlicher Weise und genossen das Wiedersehen von ganzem Herzen. Als Kuropatkin im Begriff stand, Japan zu verlassen, um nach Haus zurückzukehren, schenkte ihm Terautschi ein japanisches Schwert mit alter Klinge von feinster Arbeit, an der ein interessantes Stück Geschichte hing. Als Kuropatkin in Petersburg eingetroffen war, gab er Auftrag, für seinen Freund ein Schwert russischer Arbeit zu fabrizieren. Im Dezember wurde das Schwert abgeschickt und erreichte den japanischen General eine Woche vor dem Augenblick, in dem die Geschütze Togos den Krieg eröffneten. Es fiel in Japan auf, daß das russische Schwert, als es Tokio erreichte, eine scharf geschliffene Klinge hatte. In der Regel lassen die russischen Offiziere nur in Kriegszeiten die Klingen schleifen. Die Waffe ist schön. Der Griff ist von Gold, und die schwarze Scheide, in der das Schwert ruht, ist mit Gold beschlagen. Trotz der Kluft, die heute beide Völker trennt, trotz der Tatsache, daß die Soldaten beider Nationen in einem gigantischen Kampfe ringen, spricht Terautschi mit Wärme und Hochachtung von seinem alten Freunde. Kuropatkins Ansehen ist überhaupt groß in Japan.

*

Vom Livländischen Feldlazarett. Am 6. Dezember hat die „Düna-Z." aus Mukden von Dr. v. Oettingen folgendes Telegramm vom 1. Dezember erhalten: „Generaladjutant Kuropatkin besuchte gestern das Livländische Feldlazarett in Mukden und äußerte sich sehr zufrieden. Die warme Doekersche Baracke, Erdhütten für das Personal und 300 Verwundete, sowie Raum für 30 Offiziere werden zum 6. Dezember fertig."

Lokales.

Die Theater-Saison des Jahres 1904.

Auf der letzten Generalversammlung des Handwerker-Vereins erstattete der Präses des Theater-Komitees, Direktor A. Graß, den nachfolgenden Rückblick auf die verflossene Theater-Saison:

Den Bericht über die Tätigkeit unseres Theaters in der Saison 1904 zu schreiben, kann der Chronist nur mit wehmütigen Gefühlen die Feder ansetzen. War es doch in diesem Sommer nicht die alte liebgewordene Stätte, die drei Jahrzehnte hindurch der dramatischen Kunst ein Heim geboten, sondern ein bescheidener Notbau, in dem die Saison durchgeführt werden mußte. Der schwere Schlag, den unser Verein durch den Brand des Theaters erlitten, und die dadurch bedingten schwierigen Verhältnisse, unter denen in diesem Jahr unser Theater arbeiten mußte, haben das Theaterkomitee und den Vorstand bewogen, für die nächste Saison von einer Führung des Theaters in eigener Regie abzusehen und der Generalversammlung vorzuschlagen, das Theater an einen Unternehmer zu verpachten. Daß ein solcher Entschluß nicht leicht zu fassen war, wird verständlich, wenn man auf die Entwicklung unseres Theaters in den letzten 5 Jahren, in denen es vom Verein geführt worden ist, zurückblickt.

Die Geschichte des Theaters in dieser Zeit ist die Geschichte eines fortgesetzten Aufschwungs desselben. Getragen von lebhafter Anteilnahme des Publikums, sind in diesen Jahren Frequenzziffern erreicht worden, wie sie lange Zeit vorher nicht erlebt worden waren. Den Grund dazu haben wir einerseits in dem stets sich hebenden künstlerischen Niveau des Theaters zu erblicken, das mit dem Repertoire des Jahres 1902 (Meistersinger, Walküre, Faust II. Teil) auf eine früher nicht erreichte Höhe stieg, andererseits in der würdigeren äußeren Ausgestaltung unserer Bühne. Ausbau des Bühnengebäudes, Erneuerung der Beleuchtungsanlage, vornehmere dekorative Ausstattung, Schaffung eines eigenen Fundus an Garderobe und Bibliothek — das waren die wesentlichsten Ziele, die der Verein sich gesteckt und erreicht hatte. Es liegt auf der Hand, daß all das ohne pekuniäre Opfer nicht möglich war, wie sie in den kleineren oder größeren Defizits der letzten Jahre ihren Ausdruck fanden. Andererseits ist immer wieder hervorgehoben worden, daß diese Defizits, entstanden in der Hauptsache durch Neuanschaffungen und Erwerbungen, nur eine Form produktiver Kapitalanlage darstellen, nicht eigentliche Verluste für den Verein. Gerade weil wir jetzt, trotz des Brandes, einen eigenen Fundus besitzen, sind wir in der Lage, unser Theater vorteilhaft zu verpachten und somit die Zinsen des so angelegten Kapitals zu erzielen.

Daß die Saison dieses Jahres, die erste im neuen Interimstheater, an dem Aufschwung der letzten Jahre nicht partizipieren konnte, lag hauptsächlich in den unglücklichen äußeren Verhältnissen begründet. Auf die Entstehungsgeschichte des Interimstheaters hier noch einmal einzugehen, ist nicht erforderlich, sie ist in den Protokollen der letzten Generalversammlungen niedergelegt. Es sei hier nur noch einmal mit warmem Dank der tatkräftigen Hilfe des Brudervereins „Bürgermusse" gedacht, ohne welche ein sofortiger Beginn und eine ununterbrochene Fortführung der Saison nicht möglich gewesen wäre, sowie des schneidigen Bauunternehmers Herrn Faure, der noch vor dem gestellten Termin das neue Gebäude fertigstellte.

Es ist in der Zeit vom 2. Mai bis zum 31. August an 94 Abenden gespielt worden (im Vorjahr 101). Mit Berücksichtigung der Doppelvorstellungen ergaben sich an diesen 94 Abenden im ganzen 100 Aufführungen (im Vorjahr 117). In Szene gegangen sind 60 Stücke (gegen 78), und zwar 19 Operetten (gegen 9), 41 Schau- und Lustspiele (gegen 40), davon 5 Klassiker-Dramen (gegen 5) und 4 Possen (gegen 5). Auf die Operette entfielen 39 Aufführungen (gegen 17), auf Schau- und Lustspiel 61 (gegen 60).

Novitäten gab es 25 (gegen 18) und zwar 3 Operetten („Landstreicher", „Rastelbinder", „Wiener Blut"), 8 Schauspiele („Zapfenstreich", „Das dunkle Tor", „Einsame Menschen", „Meerleuchten", „Frühlingsopfer", „Der Schlachtenlenker", „Abschied vom Regiment", „Der Pfarrer v. Kirchfeld"), 11 Lustspiele („Der Hochtourist", „Fee Caprice", „Liebesträume", „Sein Trick", „Der blinde Passagier", „Lutti", „Seine Kammerzofe", „Los vom Manne", „Die da sterben, wenn sie lieben", „Lore", „Das ewig Weibliche") und 3 Possen.

Die höchste Zahl der Aufführungen erlebten die „Landstreicher" (5), je 3 mal gingen in Szene „Der Zigeunerbaron", „Nanon", „Der Rastelbinder", „Mamsell Tourbillon", „Los vom Manne". 12 Operetten und 15 Schau- und Lustspiele wurden 2 mal aufgeführt. 26 Stücke wurden nur einmalig gegeben (gegen 45 im Vorjahr), mithin gab es bedeutend mehr Wiederholungen als früher. — Gastspiele haben keine stattgefunden, Benefize 7.

Die Frequenz des Theaters ergibt nach den Brutto-Einnahmen folgendes Bild, wobei die Einnahmen des vorigen Jahres in Klammern beigefügt sind:

Im Mai — 3917 Rbl. (gegen 6344), Juni — 3111, (4229), Juli — 3363 (4601), August — 5447 (6872). An 2 Abenden mußten die Vorstellungen wegen zu schwachen Besuchs ausfallen.

Im Durchschnitt hat die Operette höhere Einnahmen erzielt als das Schauspiel, nämlich 193 Rbl. gegen 137 Rbl. pro Abend.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß in ungemein dankenswerter Weise auch im Laufe dieses Sommers dem Theater wiederum zahlreiche Spenden an Requisiten aus dem Publikum dargebracht worden sind.

Am vorigen Sonnabend wurden durch den Herrn Professor Waldmann in Assistenz eines Veterinärarztes und eines Polizeibeamten die Wohnungen der Marktfleischer und Wurstmacher revidiert. Die Revidenten stießen bei dem Marktfischer Tammann in der Langen Straße 33 auf eine Rinderhälfte und 5 geschlachtete Kälber, die ungestempelt waren; überdies wurde das Fleisch für unbrauchbar befunden. Ferner fanden sich bei dem Fleischer 3 Tonnen Salzfleisch vor, welches teilweise in einem ungenießbaren Zustande war.

—k—

Wir werden um Veröffentlichung der nachfolgenden Zuschrift ersucht. Eine identische Zuschrift hat auch die „Rev. Ztg." veröffentlicht, aus der wir — was hier zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich bemerkt sei, weil im Nachfolgenden diese Tatsache gänzlich ignoriert wird — wörtlich den in Rede stehenden Angriff reproduziert hatten:

„Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 274 Ihres geehrten Blattes vom 1. Dezember c. bemerke ich soeben eine anonyme Zuschrift, in welcher „Einer von den Lesern" in den denkbar schärfsten Ausdrücken gegen den zuletzt versandten Katalog meiner Buchhandlung Stellung nimmt. Die Oeffentlichkeit und Schärfe des Angriffs geben mir wohl das Recht, um eine Veröffentlichung meiner Abwehr in den Spalten desselben Blattes zu bitten.

Von den im Eingesandt enthaltenen persönlichen Invektiven, wie etwa die mir zugemutete „traurige ethische Begriffsverwirrung" resp. „die böse Absicht, die Interessen des Geschäfts auf Kosten der Sittlichkeit zu betreiben", will ich hier ganz absehen. Ueber die Statthaftigkeit derartiger Aussälle wird das Gericht zu entscheiden haben.

Wogegen ich hier protestieren will, ist die Verunglimpfung meines geschäftlichen Rufes. Form und Inhalt der Zuschrift sind ganz dazu angetan, bei dem uneingeweihten Leser den Eindruck hervorzurufen, als ob in meinem Katalog unter dem Locktitel „gute Bücher" eine Blütenlese unsittlicher Literatur geboten würde und derselbe durch Zusätze wie „für die Jugend durchaus nicht passend" 2c. der Reiz besonderer Pikanterie hat verliehen werden sollen.

Ich wüßte nicht, wo Herr Einsender obigen Zusatz in meinem Katalog herausgelesen hat. Ich habe bei nochmaliger Durchsicht nur einige Bändchen Herrenlektüre bemerkt, obigen Zusatz aber überhaupt nicht finden können. Dieser Umstand allein dürfte beweisen, daß es sich um eine durchaus unberechtigte Aufbauschung handelt, wovon sich jeder unparteiische Leser wird überzeugen können, wenn er meinen Katalog zur Hand nimmt. Ich behaupte nach wie vor, daß der 55 enge Druckseiten umfassende Katalog mit seinen vielen Tausend Nummern in dem weitaus größten Bestande wirklich gute und gediegene Werke aufweist, welche dadurch nicht schlecht geworden sind, daß ich sie in meinen Katalog aufgenommen habe, und erkläre weiter, daß derselbe nichts enthält, was nicht auch andere Buchhandlungen führen, ohne daß irgend Jemand berechtigt wäre, ihnen den Vorwurf der Unsittlichkeit zu machen. Warum der Herr Einsender es gerade auf meine Buchhandlung abgesehen hat und noch obendrein alle Zeitungen des Landes auffordert, sein vorschnelles Urteil abzudrucken, ist mir unerfindlich! Die vielfache Anerkennung, die meine buchhändlerische Tätigkeit von anderen Seiten erfahren hat, könnte den Herrn Einsender dessen belehren, daß er mit seiner Meinung ziemlich vereinzelt dasteht.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung

Riga, 4. Dez. 1904. C. J. Sichmann.

Gestern war die Hauswirtin Rosalie Johannson in der Petersburger Straße 147 beim Friedensrichter des 3. Bezirks vorgeladen, weil sie bei sich zu Hause ein Schwein geschlachtet hatte. Die Angeklagte sagte zu ihrer Rechtfertigung aus, sie habe nicht gewußt, daß die zum eigenen Gebrauch bestimmten Schlachttiere im Schlachthause geschlachtet werden müßten. Der Friedensrichter verurteilte die Hauswirtin zu 1 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest. —k—

Der Sadjerwsche Bauer Karel Pusep hatte in berauschtem Zustande auf der Straße Ruhestörung verursacht und ohne jeglichen Grund ein Weib geschlagen. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte ihn wegen Ruhestörung und Trunkenheit zu 10 Rbl. Pön und für Tätlichkeit zu 7 Tagen Arrest. —k—

Eine Exkursion aufs Land, jedoch durchaus nicht zu wissenschaftlichen Zwecken, unternahmen jüngst die in einer gewissen Zunft wohlbekannten beiden Kompagnons Johann Linna und Alexander Kerne. Zu Wagen begaben sie sich zunächst ins Haselausche Gebiet und holten sich dort aus einem Gesinde ein Quantum Hafer ohne Bezahlung. Dann ging es nach Rewold, wo sie aus einer Riege etliche Sack Hafer, eine Brechstange und eine Laterne an sich nahmen — Inzwischen aber war ziemlich reichlich Schnee gefallen und der Wagen wurde ihnen unbequem. Sie verkauften daher dieses Fortbewegungsmittel für 11 Rbl. an einen Bauersmann und teilten redlich das aus diesem Geschäft erzielte Geld unter einander zu gleichen Teilen. — Ganz ohne Geld erwarben sie dann einen Schlitten: sie nahmen ihn einfach, wo sie ihn fanden, luden geschwind die Hafersäcke und sonstigen Früchte ihrer Exkursion darauf und fuhren nun weiter nach Krüdnershof, wo sie in einem Gesinde sich mit Kartoffeln, Fleisch und Fett versorgten, um nach dieser gelungenen Arbeit bei einem ihren bekannten Gesindeswirt einzukehren nnd zu übernachten. Beim ersten Morgengrauen machten sie sich davon; einen Lohn für die erwiesene Gastfreundschaft ließen sie nicht zurück, wohl aber nahmen sie, um sich doch irgendwie dem freundlichen Gastfreunde in dauernderer Erinnerung zu halten, dessen neue Wasserstiefel mit. — Wohlgemut trafen sie am Freitag mit ihrem mit billiger Beute beladenen Fuder hier ein; ihr Reichtum schien jedoch dem Revieraufseher Sabel verdächtig und er forderte höflich aber dringend das Paar auf die Polizei auf. — Hier ergab sich die ganze Geschichte ihrer Exkursion, zu der die bei ihnen vorgefundenen mancherlei Diebeswerkzeuge weitere Andeutungen gaben. —k—

Auf einem von der Unterzeichneten veranstalteten musikalischen Abend sind an freiwilligen Beiträgen für die arbeitsunfähigen Mütter und Frauen der einberufenen Reservisten 233 Rbl. eingegangen. — Von dieser Summe sind dem Stadtamt zur Verteilung 113 Rbl. und den Herren Pastoren Willigerode zu St. Marien und Ederberg zu Camby jedem je 60 Rbl. übergeben worden. Einen herzlichen Dank Allen, die sich an dem Abend beteiligt haben.

Helene Baronin Stackelberg.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Teich-, Stern-, Schmal- und Blumen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, 10. Dez., die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 9. Dezember um 7 Uhr morg.).

St. Petersburg, 8. Dezember. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 7. Dezember 1904:

... In der Nacht auf den 6. Dezember schlugen unsere Jäger die Japaner aus ihren Schanzen, welche die Eisenbahnbrücke über den Schaho schützten, hinaus und zerstörten in den Schanzen die Blindagen und Zugänge von den Schanzen zur Brücke mit Pyroxilin. Hierbei wurden bei uns 6 Untermilitärs verwundet. Dieses Unternehmen zum Zwecke, einen künftigen Uebergang der Japaner auf der Eisenbahnbrücke zu verhindern, wurde durch eine Schanze vorbereitet, die während dreier Nächte unter starkem Gewehrfeuer auf dem Brückenplatze aus einem ausgegrabenen unterirdischen Gange und Erdsäcken errichtet war; die Schanze sollte eine Beschießung aus der Nähe ermöglichen. Diese Arbeit wurde auf Initiative und unter unmittelbarer Anleitung des Kapitäns Ter-Akopow ausgeführt.

St. Petersburg, 8. Dezember. Kopie eines Telegrammes des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 7. Dezember 1904: „Meldungen über Gefechte sind am 7. Dezember nicht eingetroffen. Am Tage herrschte bei unbedeutendem Winde 9 Grad Frost."

Koburg, 21. (8.) Dez. Die Herzogin-Witwe Alexandra von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestorben.

Wien, 21. (8.) Dez. 4 Regierungskommissäre reisten nach Berlin ab, um neue Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Deutschland einzuleiten.

London, 21. (8.) Dezember. (Reuter.) Der Verfasser der Marine-Rundschau des „Daily Telegraph" schreibt: Im gegenwärtigen Augenblick wird bestätigt, daß zu Anfang Juni das Panzerschiff „Jaschima" faktisch auf eine russische Mine vor Port Arthur geraten ist. Bis dahin waren die russischen Torpedoboote immer nur nachts auf Rekognoszierung ausgelaufen, doch brachte Admiral Togo seine großen Schiffe gegen Abend an einen sicheren Ort. Endlich gelang es Wirén, am Tage die japanischen Schiffe zu überfallen. Er wählte den ersten nebligen Tag, an dem 16 Torpedoschiffe den Hafen verließen und zum gewöhnlichen Standplatze vor Port Arthur dampften. Es wurden 32 Minen auf dem Manövergebiete der japanischen Schiffe ausgelegt. Als die japanische Flotte herankam, geriet das Panzerschiff „Hatsuse" auf 2 Minen und sofort hiernach erfolgte unter dem Panzerschiff „Jaschima" gleichfalls eine Explosion zweier Minen. Erst dann bemerkten die Japaner die russische Torpedoflottille. Die „Jaschima" erhielt sich über Wasser, hatte jedoch so schwere Beschädigungen erlitten, daß man sie auf eine seichte Stelle bringen mußte. Nach vorläufiger Ausbesserung wurde das Schiff nach Sassebo bugsiert; jedoch 10 Meilen vom Hafen barst das Pflaster und das Panzerschiff versank. — Der Verlust zweier Panzerschiffe war ein furchtbarer Schlag für die Japaner. Hätten die Russen das gewußt und damals einen Versuch zum Durchbrechen der japanischen Linie gemacht, so hätten die russischen Schiffe höchst wahrscheinlich Wladiwostok erreicht.

London, 21. (8.) Dezember. Der Reuter-Korrespondent bei der Armee Nogis meldet: Die Garnison von Kikwanschan schlug den ersten Angriff der Japaner ab. Den Russen gelang es, durch eine gedeckte Galerie 300 Mann Verstärkungen in das Fort zu bringen. Im Laufe von 10 Stunden wurde eine furchtbare Schlacht um den Besitz des Forts geschlagen, wobei die Kämpfenden Bajonette und Handgranaten anwandten. Um Mitternacht wurde ein allgemeiner heftiger Angriff gemacht, der mit der Eroberung des Forts endete. Nur 20 Mann von den Russen konnten sich retten, nachdem sie 4 Minen zur Explosion gebracht und auf diese Weise die Verfolgung aufgehalten hatten. — Die Japaner erbeuteten 4 Feldgeschütze und 3 Maschinengeschütze.

Konstantinopel, 20. (7.) Dez. In der vorigen Nacht brannte die Kanzlei des bulgarischen Exarchats nieder. Der größte Teil der Akten ist vernichtet.

Singapore, 20. (7.) Dezember. (Reuter). Der Agent der russischen Regierung für Ankauf von Kohlen, Günsburg, befindet sich hier und sucht Kohlen für das Baltische Geschwader zu erwerben. Man meint, daß beide Abteilungen des Geschwaders sich bei Padanga an der Westküste Sumatras vereinigen werden. Hierauf wird das russische Geschwader in die Sunda-Straße einlaufen. — Die Großbritannische Regierung hat die Händler vor der Gefahr gewarnt, die mit einer Lieferung von Lebensmitteln an das russische Geschwader verbunden ist.

Honkong, 20. (7.) Dezember. Die Reuter-Agentur hat in Erfahrung gebracht, daß ein starkes japanisches Geschwader, das aus Panzerschiffen und Panzerkreuzern besteht, im gegenwärtigen Moment in südlicher Richtung ausgelaufen ist, um das Baltische Geschwader zu überfallen.

Tokio, 21. (8.) Dezember. (Reuter.) Es ist noch nicht endgiltig festgestellt, ob sich auf dem Dampfer „Neogrezia" („Negretta?") russische Offiziere befinden. Die Japaner untersuchen den Fall sehr genau, da es sich um die Frage handelt, ob China imstande ist, der Verpflichtung. die auf chinesischem Boden festgenommenen russischen Offiziere zu bewachen, wirklich nachzukommen. — Der Dampfer „Mantschi-Maru" wird um den 26. (13.) Dezember nach Port Arthur abgehen, mit ausländischen Offizieren und japanischen Parlamentsmitgliedern an Bord; das Ziel der Fahrt besteht darin, den fremden Militäragenten eine Anstellung technischer Beobachtungen zu ermöglichen. — Gefangene Russen aus Port Arthur teilen mit, daß am 21. November Leutnant Graf Benckendorf, Sohn des russischen Botschafters in London, am Leben und gesund war.

Nagasaki, 21. (8.) Dezember. (Reuter.) Der Dampfer „Neogrezia" traf in Sassebo ein. Er lief nach Wladiwostok mit einer Fracht von Kerosin. Die Mannschaft des Dampfers weigerte sich, aus Schanghai auszulaufen, doch überredete sie der englische Konsul hierzu, da nach seiner Meinung die Fracht keine Konterbande bilde und weil Wladiwostok nicht blockiert sei.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Ferdinand Theodor Pikkas Sohn Ewald Johannes; des Johann Hint Tochter Helene; des Emil Kink Tochter Miralda. Proklamiert: Tischler Johann Rammi mit Juliana Elisabeth Metsik; Jaak Wiira und An Harkmann. Gestorben: des Schneiders Johann Tönnisson Sohn Paul, $1^{7}/_{12}$ Jahre alt; des Hans Inn Tochter Selma, $3^{1}/_{12}$ Jahre alt; Schriftsetzer Leopold Reinfeld, Georg's Sohn, $20^{1}/_{2}$ Jahre alt; Arnold Keis, Karl's Sohn, $30^{5}/_{12}$ Jahre alt; Jaan Söörd, Märt's Sohn, $37^{8}/_{12}$ Jahre alt; Jaan Röömberg, Johann's Sohn, $47^{9}/_{12}$ Jahre alt; Pert Köiw, Kusta's Sohn, $52^{11}/_{12}$ Jahre alt; Widrik Tomson, Johann's Sohn, $74^{8}/_{12}$ Jahre alt; Madis Müürsep, Johann's Sohn, $84^{7}/_{12}$ Jahre alt.

Totenliste.

Marie Charlotte Rechtlich, geb. Jürgens, † am 5. Dezember zu Reval.

Elisabeth Thedé, geb. Johannson, † am 6. Dezember zu Reval.

Propst emer. Karl August Pezold, weiland Pastor zu Merjama, † im 78. Jahr am 6. Dezember zu Leal.

Eduard Lindenberg, † im 46. Jahre am 6. Dezember zu Riga.

Elise Butte, geb. Spiegler, † im 80. Jahre am 7. Dezember zu Riga.

Louise Lindikoff, geb. Braunfeldt, † am 6. Dezember zu Riga.

Oberstleutnant Baron Eugen v. Hahn, † am 30. November.

Alfred Fiedler, † am 4. Dezember zu Mitau.

Agnes Hachfeld, geb. Kupffer, † am 5. Dezember zu Mitau.

Amalie Petrowsky, verw. Staeben, geb. Koslowsky, † am 6. Dezember zu Riga.

Emmeline Petersohn, † am 6. Dezember zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.1	764.7	761.2
Thermometer (Centigrade)	—3.4	—6.6	—5.4
Windricht. u. Geschwind.	ESE.3	ESE.1	S.3
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	95%	96%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —7.0
2. Maximum d. Temp. gestern +3.5
3. Niederschlag mm. 0.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 9 Декабря 1904 г.

Съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаемъ всѣхъ знакомыхъ о кончинѣ нашего дорогого сына, студента Юрьевскаго Ветеринарнаго Института

Василія Ивановича Саксъ.

Панихиды на квартирѣ Фортунная ул. 50 1/2 2 и 8 часовъ вечера, а выносъ тѣла 11-го декабря, 9 часовъ утра въ Успенскую церковь.

Скорбящіе родители.

Spielwaren

empfiehlt

J. SOLBA

Grosser Markt 12, Haus Bokownew.

Zum Besuch ihrer

Weihnachts-Ausstellung

laden höflichst ein

Gebr. Brock.

Soeben erschien

Schnakenburgs Kalender

pro 1905.

Preis cart. 35 Kopeken.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein grosses

Lager von Novitäten

in:

Nickelwaren, Neusilber, Alfenide, Bronze,
Kupfer, Kupfer patinirt
Tafel-Aufsätze, Armleuchter, Frucht- u. Blumenvasen
Tischbestecke in neuester u. elegantester Ausführung

sowie auch

prakt. Wirtschafts-Artikel

Musik-Instrumente

Schlittschuhe, Schneeschuhe u.

Jagdgewehre mit allem Zubehör.

Zusichernd die billigste Preisnotierung

P. Erdmann

Alt-Str. 17.

Div. Flügel u. Pianinos

(neuester Konstruktion)

sind wieder vorrätig.

Ritterstr. 12. **M. A. OSS.**

Daselbst sind auch **gebrauchte Klaviere** und **wenig gebrauchte Pianinos** billig zu verkaufen.

Bitte sich zu überzeugen.

Ausverkauf

mit **25%** unter Einkauf, wegen Geschäftsveränderung, von verschiedenen

Herren-Kleidern

wie **Anzügen, Paletots, Joppen** und **Wäsche**, auch verschiedenen Arten **Mützen.**

Kleider- und Mützen-Geschäft

S. Goldberg

Kauf-Str. Nr. 15.

Sehr vorteilhaft.

Die Leihbibliothek Ritterst. Nr. 14

verkauft sämmtliche **deutsche und französische Bücher**

pro Band 10—20 Kop.

Noten à 5 Kop.

Cementwaren-Fabrik

Martin Böckler

REVAL

liefert farbige Cement-Fussbodenplatten, Trottoirsteine, Canalisationsrohre, Treppenstufen, Brunnenringe etc. — **Preiscourante gratis.**

---

10 Karlowa-Strasse 10

Grosse Auswahl fertiger Sachen für

Holzbrand.

Bestellungen und Reparaturen an **Möbeln** und **Polsterarbeiten** werden schnell und billig ausgeführt.

Passende Weihnachtsgeschenke für Damen!

Ein **Veloziped** (zu bes. Ritterstr. 17, Otsing) u. ein **Schreibtisch** (zu bes. Gildenstr. 12, Möbelgeschäft).

Die Buchhandlung von K. Sööt

Alexanderstr. 5, empfiehlt

kolorierte

Postkarten

Estnische Typen in Nationaltracht
Preis à 6 Kop.
Wiederverkäufern entsprech. Rabatt.

Fast neues elektrisches

Pianino

spielt mit 10 Kop., 400 Meter Noten und Akkumulator wird für 900 Rbl. verkauft **Reval,** Schmiede-Strasse Nr. 26. Klavierstimmer **K. Tilkmann.**

Eine Bierbrauerei

nebst Hôtel, belegen in der Kreisstadt **Wesenberg** (Estland), wird am 15. Dezember **meistbietlich** verkauft. Näheres: Rechtsanwalt H. v. Sivers, Reval, Breitstrasse Nr. 12.

Es sind noch **einige**

-Krüge-

zu vergeben durch

Brauerei „Tivoli".

---

10 Lofstellen Wald

(gemischt: Birken, Ellern, Tannen etc.) **werden verkauft.** Näheres in Ringen, Koruste, Gesinde Ritsare, beim Gesindewirt Leisik.

Bequemer alter Lehnstuhl

zu kaufen **gesucht.** Offert an die Exped. d. Bl. sub „H. L. T."

Bestellungen auf **Konditorwaren** v.

Georg Stude, Reval

werden rechtzeitig erbeten.

Droguerie John Pfeil.

Vorzügliches

Salvator-Bier

empfiehlt die Niederlage „Maexhof" Alexanderstr. 33, im Hof.

Die Konditorei J. Galamaitschuk

befindet sich

RigascheStr. Nr. 4,

vis-à-vis Schuhmacherm. Hampf.

Aepfel (Serinka)

werd. stückw. verkauft Teichstr. 14.

Zum Weihnachtsfeste empfehlen:

Odeurs, Eau de Cologne

aus- u. inländisch, speziell die hier beliebten Blüten-Extraits: Veilchen, Maiglöckchen, Goldlack, Tuberose, Waldmeister, Theerose etc. **Toilette-Seifen** in grosser Auswahl, **Christbaum-Schmuck**, wie: Ketten, Kugeln, Engelshaar, Sterne, Kometen, Vögel, Früchte etc.; als Neuheit: **Christbaum-Geläut. Leuchter u. Lichte** in grosser Auswahl.

Drog. Juergenson & Schaback.

Zucker-Syrup

8 Kop. pr. Pfd.

offerieren

Lellep, Nurk & Ko.

und Filialen.

Soeben erschien:

Verzeichnis der Zeitschriften pro 1905.

Interessenten steht dasselbe **gratis und franko zur Verfügung.**

J. G. Krüger,

Buchhandlung.

Verlag von **N. Kymmel,** Riga.

Haushaltungsbuch 1905.

Ausgabe für d. Hausherrn, Ausgabe für die Hausfrau.

Preis jeder Ausg. eleg. geb. **1** Rbl.

Weihnachtspostkarten
Neujahrspostkarten

erhielt in neuer Sendung

W. Kortlang

künstliche Blumenhandlung

Promenaden-Str. 9.

Empfehle

zum Weihnachtsfeste in reichaltiger Auswahl

Wiener
Berliner
Offenbacher

Lederwaren

auch Lederschnitt eigenes Fabrikat

in einfachen u. eleganten

Ausstattungen, als:

Schreib- u. Musik-Mappen
Konsulenten- u. Dokumenten-Mappen
Wand- u. Korrespondenz-Mappen
Papp-, Leder- u. Zeug-Mappen
Schreibunterlagen in div. Formaten
Registratore, resp. Briefordner
Agendas, Büvars u. Memorandums
Couvertständer u. Blocks
Notizbücher u. Stellkalender
Porte-Tressors u. Brieftaschen
Portefeuilles u. Portemonnaies
Porte-Cigarres und Porte-Papiros
Visitenkarten-Taschen, Geldbeutel

Neueste!

Poesie-Albums
Marken- und Postkarten-Albums
Photographie-Albums

von 75 Kop. an bis 250 Rbl.

Carl Unger

Buchh. & Schreibm.-Hdlg.

Johannisstr. 8.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 117, vis-à-vis dem Ausstellungsgarten.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein reichhaltig assortiertes Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten

Preisen. Besonders geeignet zu Festgeschenken:

Wollene Kleiderstoffe von 22 Kop. an und teurer
Trikot u. Cheviot zu Männeranzügen von 45 Kop. an u. teurer
Flanellet zu Kleidern und Blusen „ 13 „ „ „
Kleider-Barchent „ 9 „ „ „
Cretonne „ 6 „ „ „

Ferner räume bedeutend **unter** den Einkaufspreisen eine Partie **zurückgesetzter**

Wollstoffe, Umlegetücher und Shawls
Englischen Blusen-Velvet von 30 Kop. an etc. etc. etc.

Kaufhof Nr. 3, vis-à-vis dem Barklay-Platz. **Woldemar Hiir.**

---

empfiehlt

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

Garten-Str. 3

Vergrösserungen nach jedem kleinst. Origin.

von 1 Rbl. 25 Kop. an.
1/4 Lebensgrösse à 5 R. 50 Kop.
1/2 „ à 10 Rbl.
1/1 „ von 15 Rbl. an.

Grosses Lager **moderner Rahmen und Rahmenleisten.** Uebernehme sämmtliche Einrahmungen.

Hiermit haben wir die Ehre, dem hochgeehrten Publikum mitzuteilen, das wir **Ecke der Russischen u. Malzmühlenstr.** (vormals Johansohn) eine vollständige

Delikatess- & Kolonialwarenhandlung

eingerichtet haben. Unser Bemühen wird sein, stets **frische Waren bei billigsten Tagespreisen** zu offerieren.

Mit aller Achtung

Russische Str. 10. **Lellep, Nurk & Ko.**



Rigasche Str. 1.

Empfehle

Holzsärge

von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu den billigsten Preisen.

Katafalk u. Kandelaber stehen zur Verfügung.

Carl Rammat

Sargmagazin.

Zu Weihnachten 1904

empfehle in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Spielwaren

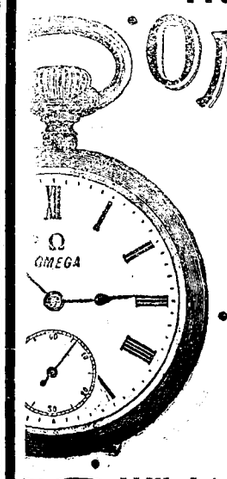
als: Puppen, Soldaten, Säbel, Flinten, Trommeln, Mützen, Festungen, Küchen und Service, Eisenbahnzüge v. 20 Kop. an, versch. Papptiere und Vögel von 30 Kop. Dtz. an. Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele, Spieldosen, Schaukeln. **Besonders** zu empfehlen recht starke kleine Holzpferde zum Anspannen, Schaukelpferde, Puppenmöbel, Kindertische u. -Stühle, Kinderschlitten, Puppenwagen mit Verdeck. Ausserdom Postkarten- u. Photographie-Albums, Portemonnaies, Portefeuilles, Crêpepapier in hübschen modernen Mustern, verschied. Nippsachen, Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten.

G. Eller, Gr. Markt 15.

Empfehle mein gutassortiertes Lager von

Wand-, Tisch-, Wecker- u. Taschen-Uhren

Präzisions-Anker-Uhren



von **Louis Brandt & Frère Biel** (Schweiz), welche die Probe im Jahre 1903 im astronomischen Observatorium zu Neuchatel bestanden haben.

Prämiiert mit den ersten Preisen.

Alleinverkauf f. Jurjew, Livland.

Ausserdem

diverse andere renommierte Fabrikate.

Gold. Herren-Uhren von 45 R. an bis 150 R.
„ „ „ mit Viertel-Repetition 150 R.
„ „ „ „ Minuten- „ 250 „
„ Damen-Uhren von 20 Rbl. an bis 100 „
Silb. Herren- „ „ 6 „ „ „ 65 „
„ Damen- „ „ 6 „ „ „ 27 „
Stahl-Herren- „ „ 3 „ „ „ 60 „
„ Damen- „ „ 3 „ „ „ 30 „

Ketten in **Gold, Silber, Stahl, Nickel** u. **Gold-Doublé**

Breloques in grosser Auswahl

Wächter-Kontroll-Uhren von den renommiertesten Fabriken

Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden korrekt ausgeführt. Uebernehme jegl. **Reparatur an Turmuhren,** wie auch das **Aufziehen und Regulieren von Hausuhren.**

Uhrenhandlung Wilhelm Wagner, Rig. Str. 1.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Bilderbücher
Weihnachtslieder
Gedichtbücher
Märchenbücher
Malbücher
Bilderbogen
Ankleidepuppenbogen
Modellierbogen
Russische Märchenbücher
Wandsprüche

empfiehlt

J. Solba

Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Sämmtliche

Weiss-waren

der bestrenommierten Fabriken des Inlandes, wie:

Hielle & Dittrich Zyrardow, Dorodnow, Lokalow

etc. empfiehlt

zum Fabrikspreise

nach **Fabrikspreiskourant** sowie

HAUSLEINEN

das beste und dauerhafteste baumwollene Gewebe für Damen- u. Herrenwäsche.

Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen

P. POPOW

16 Gr. Markt **16.**

Erfahr. (8-j. Pr.)

Meier-Futtermeister

verh., **sucht,** gest. auf gute Zeugn. üb. langj. Dienst auf ein. St., **zu Georgi 1905 eine Stelle.** Adr.: гор. Юрьевъ, Л. г., Алекс. ул. 49, Hausfrau.

Die neueröffnete **Pferdepost in Saarenhof sucht** einen

deutsch-sprech. Expeditor.

Auskunft erteilt daselbst der Krüger London.

Gut empfohlene

Gärtner

empfiehlt das Vermitt.-Bureau, Jurjew, Petersburger Str. 117.

Eine gr. Familienwohnung

mit Veranda und Garten **gesucht.** Offerten sub „E. T. 7" an die Exped. d. Bl.

I kl. Familienwohn.

ist mietfrei — Kastanien-Allee 1a, neues Gebäude im Hof.

Eine kleine

Studentenwohnung

1 bis 2 deutschen Studenten **zu vermieten** — Peplerstrasse 23.

Wer tritt unentgeltlich einer Familie einen jung. Dachs od. einen and. kl. Racehund ab? Botanische Str. 50, Suchatschew.

Ein junger kleiner kurzhaariger

Hund zu kaufen gewünscht.

Off. sub „A. Z. 10" an d. Expd. d. Bl.

Livländ. Hausfleissverein

Schülerwerkstatt.

Ausstellung der Arbeiten

Sonntag, d. 12. Dez., 12—5 Uhr im Lokal der Werkstatt

(Techelfersche Str. 4, 3 Treppen).

Gänzl. Ausverkauf

wegen Aufgabe dieser Artikel: **Porzellan-Nippsachen, Tintenfässer in Bronze und Glas.**

Spiegel- und Bilderrahmen

Andenken an Dorpat

zu billigen Preisen empfiehlt

H. Tatarker

Ritterstr. 5.

NB.: Grosse Auswahl von Weihnachts- u. Neujahrskarten.

Photographie-Album
Poesie-Album
Postkarten-Album
Relief-Album

in Leder, Peluche u. Leinwand

Album für Amateur-Photographien

Tagebücher zum Verschliessen

Schreib-, Musik- & Dokumenten-Mappen

Schreibunterlagen
Brieftaschen
Portemonnaies
Porte-Cigarres
Geldbeutel
kl. Damentaschen
Porte-Visites
Bloc-Notes in Leder

etc. etc. trafen in **grosser Auswahl** ein und empfiehlt dieselben zu sehr mässigen Preisen

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Rigasche

gutgestrikte wollene

Damen-Strümpfe

à 55 u. 60 Kop. Paar, **woll. Kinderstrümpfe** aller Grössen, Orenb. Tücher, wollene Herren-Socken empfing und empfiehlt billigst

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Eine grosse, neue, für eine Handlung geeignete

Kaffeemühle

steht billig zum Verkauf im

P. Adler'schen Ausverkauf

Rathaus-Str. Nr. 6.

Italienischer Zirkus

F. K. Ferroni

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Donnerstag, d. 9. Dezember

Benefiz

für alle Zirkus-Damen und das Corps-de-Ballet.

Unter anderen Novitäten: **Der eiserne Kopf.** Auf dem Kopfe der Benefiziantin M-lle Samsoni werden dicke Holzscheite gespalten.

Zu Ehren dieser Benefiz-Vorstellung haben alle

Damen freien Zutritt

in den Zirkus. Jeder Besucher des Zirkus hat das Recht, eine Dame frei einzuführen oder zwei Damen können ein Billet benutzen, ausgenommen die Galerie.

Zum Schluss grosse Ballet-Pantomime: **Kleinrussische Hochzeit.**

Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8 1/2 Uhr abds.

Die nächste Vorstellung findet Freitag, den 10. Dezember, statt.

Debuts neuer Artisten.

Gefunden am 7. Dez. vor der Krüger'schen Buchhandlung ein goldener **Trauring.**

Abzuholen gegen Erstattung d. Insertionskosten in d. Buchh. v. J. G. Krüger.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. H.; K. E.

Hiezu den auswärtigen Abonnenten als Beilage: **Zeitschriften-Verzeichnis pro 1905 von J. G. Krüger's Buchhandlung.**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 9-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 278. Freitag, den 10. (23.) Dezember 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Ein Allerhöchster Vermerk.

Eine gestern nach Ausgabe unseres Blattes uns zugestellte Depesche der „Russ. Tel.-Ag." enthält folgende, in der gestrigen Nummer des „Reg.-Anz." enthaltene Mitteilung:

Am 6. Dezember stellte der Präsident der Tschernigowschen Gouv.-Semstwoversammlung, der Tschernigowschen Gouv.-Adelsmarschall, Sr. Maj. dem Kaiser telegraphisch ein Gesuch der genannten Semstwoversammlung in einer ganzen Reihe von Fragen allgemein-staatlicher Natur vor.

Auf diesem Telegramm geruhte Se. Maj. der Kaiser Eigenhändig zu vermerken:

„Ich finde das Verfahren des Präsidenten der Tschernigowschen Gouv.-Semstwoversammlung dreist und taktlos. Sich mit Angelegenheiten der Staatsverwaltung zu befassen, ist nicht Sache der Semstwoversammlungen, deren Wirkungskreis und Rechte durch die Gesetze klar umgrenzt sind."

Zu den Stadtverordneten-Wahlen in Reval.

In der Nachbarstadt Reval haben gestern die Wahlen ihren Anfang genommen. In den Wahlkampf und die durch diesen hervorgerufene Stimmung führt uns eine Betrachtung der „Rev. Z.", welche nach einer die Erzählung von Menenius Agrippa variierenden Einleitung Folgendes ausführt:

„Es ist eine Zeit schweren und ernsten Kampfes, in der unsere Stadt gegenwärtig steht. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger, als darum, ob es den neuen Elementen, die sich auf den Schultern der Massen nach den Zügeln des Regiments in unserem städtischen Gemeinwesen emporrecken, gelingen wird, sich ihrer zu bemächtigen oder nicht.

Die neue Städteordnung vom Jahre 1892 kommt im allgemeinen dem Masseneinfluß als solchem beträchtlich entgegen, jedenfalls in unvergleichlich viel höherem Grade, als die erste Städteordnung vom Jahre 1878, indem sie das bisherige Dreiklassen-System bei den Stadtverordneten-Wahlen aufhob, durch welches immerhin ein Prinzip des Unterschiedes im Maß des Einflusses der einzelnen Wähler statuiert wurde. Liegt in dieser Heranziehung der breiten Massen zu gleichwertiger Ausübung des Stimmrechts schon an sich ein praktisch nicht ganz unbedenkliches Moment, so machte sich das bei einer einheitlichen gleichstämmigen und gleichartigen Bevölkerung, wie sie die Städte des zentralen Rußland aufweisen, doch naturgemäß weit weniger fühlbar, als bei uns, wo der soziale Gegensatz noch durch den nationalen verschärft wird und dadurch nicht nur individuelle persönliche Wünsche, sonder generelle Volksinstinkte in den Vordergrund gedrängt werden.

An sich ist es ja weiter nicht verwunderlich, daß unsere estnischen Mitbürger, gestützt auf ihre größere Kopfzahl, es jetzt versuchen, die Hand nach dem Regiment auszustrecken, das bisher die Deutschen in einer vielhundertjährigen Geschichte in unserem städtischen Gemeinwesen innegehabt, und es ist kein Grund vorhanden, die Tatsache irgendwie verschleiern zu wollen, daß der ganze diesmalige Wahlkampf sich im Grunde lediglich um diese eine Hauptfrage dreht, welche von den beiden genannten Gruppen die Oberhand gewinnen oder behalten wird.

Aber wir scheuen uns nicht, es ebenso offen auszusprechen, daß ein radikaler Sieg jener homines novi und ihrer nationalen Parteigänger ein großes Unglück für unsere Stadt wäre. Wie unsere Mitbürger russischer Zunge, so waren auch unsere Mitbürger estnischer Zunge in der bisherigen Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung bereits vertreten und zwar in einem Maße, das ihnen immerhin einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Geschicke unserer Stadt einräumte. Daß ihre Wünsche auch in den leitenden Kreisen unserer Stadtverwaltung vielfach Gehör und Beachtung gefunden, werden sie selbst nicht in Abrede stellen.

Wenn sie aber, durch einige junge nationale Heißsporne aufgestachelt, jetzt nach mehr verlangen und kein geringeres Ziel verfolgen, als sich auf alle die Plätze zu setzen, die bisher von anderen Elementen eingenommen waren, so ist das eine verhängnisvolle Selbstüberschätzung, die eine direkte Gefahr für unser Gemeinwesen in sich birgt. Auch ihre reiferen und erfahreneren Stammesgenossen, die sich als sog. Gruppe der „Alt-Esten" von diesen jugendlichen, von brennendem Ehrgeiz erfüllten Hitzköpfen losgelöst haben, werden das ohne weiteres zugestehen. Erst müssen sie in ihren eigenen nationalen Unternehmungen, in ihren eigenen Vereinen und Gesellschaften erfolgreich die Probe bestanden haben, daß sie über ein genügendes Maß von Kapazitäten und Erfahrung verfügen, ehe sie die Hände begehrlich nach weiteren Gebieten ausstrecken. Warnend genug sind die Beispiele, die die jüngste Geschichte des Livländischen Hypothekenvereins und das letzte Quadriennium der Walkschen Stadtverordneten-Versammlung in beredter Weise darbieten.

Nicht sowohl um ständische Gegensätze, sondern — wie bereits gesagt — um Gegensätze ganz anderer Art handelt es sich bei uns in dem diesjährigen Wahlkampf und die ernstesten Kulturfragen stehen auf dem Spiel.

Daher ist es für Jeden ein Gebot dringender Pflicht, sich, soweit ihm ein Wahlrecht zusteht, an den bevorstehenden Wahlen persönlich zu beteiligen und seine Stimme zur Wahrung der wohlverstandenen vitalen Lebensinteressen unserer alten Stadt mit in die Wagschale zu werfen. Quod felix faustumque sit!"

Mittelst Allerhöchsten Befehls im Ministerium der Volksaufklärung ist der Lehrer an der Realschule Kaiser Peter I. in Riga, Staatsrat Bojarinow, zum Direktor der hiesigen Realschule ernannt worden.

— Unter der Aufschrift „Die Hunnen und Tataren des „Rishki Westnik" referiert die „Düna-Z." nach den „Rishskija Wedomosti": „Zur Rechtfertigung seines aggressiven Wütens gegen die örtlichen Elemente versucht der „Rishsk. Westn." sowohl die Geschichte, wie den gesunden Menschenverstand auf den Kopf zu stellen, von der Gerechtigkeit ganz zu schweigen. In seinen letzten Artikeln empfiehlt er wieder einmal einen Kampf um jeden Preis und versichert dabei, daß die deutschen Ritter „dem Lande viel mehr Kummer und Unglück gebracht hätten, als die ungeheuren Scharen der Tataren und Hunnen." Ist daran wirklich etwas Wahres? Und kann man durch solche grobe Erfindungen der richtigen Beleuchtung der örtlichen Angelegenheiten und Beziehungen wirklich förderlich sein? Kann der „Rishsk. Westn." durch diese Erfindungen die Bedeutung der von den Deutschen, die seiner Meinung nach schlimmer als die Hunnen und Tataren waren, im Gebiet geleisteten ungeheuren Kulturarbeit wirklich zu nichte machen? Eine derartige grobe Entstellung der historischen Wahrheit ist für die russische Sache garnicht nötig und kann ihr im Gegenteil nur schaden. Diejenigen, die ihm auf dieser Bahn folgen, nennt der „Rishsk. Westn." „Konzessionisten"; es handelt sich aber garnicht um Konzessionen, von denen garnicht die Rede war, sondern um Wahrheit und Gerechtigkeit, und endlich einfach um politischen Takt und Zweckmäßigkeit. Durch seine taktlosen Angriffe und Ueberfälle in der Art des zitierten Vergleiches der Deutschen mit Tataren und Hunnen bringt der „Rishsk. Westn." die russische Presse in unserm Gebiet nur in Mißkredit, untergräbt das Vertrauen und die Achtung zu derselben und schadet auch der gesamten russischen Sache, indem er ohne jeglichen Grund Erbitterung und Feindschaft dort hervorruft, wo schon der Boden zu friedlicher und gemeinnütziger gemeinsamer Arbeit in der Bildung begriffen ist." — „Zu dieser objektiven Abwehr", bemerkt die „Düna-Ztg.", „dürfte wohl kaum etwas hinzuzufügen sein. Erfreulich ist es, daß sich in der russisch-baltischen Presse ein so bemerkenswerter Umschwung vollzogen hat."

— Zwei Feldpredigerposten — schreibt man der „Düna-Ztg." aus Petersburg — und zwar diejenigen bei der dritten Armee, welche von Baron Kaulbars befehligt werden soll, sind nunmehr vom Generalkonsistorium endgiltig besetzt worden: die Stelle eines Hauptpredigers hat, wie bereits erwähnt, Pastor Jaesche aus Estland, die eines Pastoradjunkten Kandidat Schmiedtchen aus Riga übernommen, von denen der erstere des Estnischen, der zweite des Lettischen mächtig ist. Die Verhandlungen wegen der Besetzung der drei anderen zurzeit vakanten Posten währen noch fort. Zwei von ihnen werden, wie erinnerlich sein dürfte, bei der zweiten Armee neu kreiert, während bei der ersten Armee Pastor Jucum verbleibt und Pastor Ernst Auning-Ermes aus häuslichen Rücksichten von ihr in die Heimat zurückkehrt.

— Dem „Latweetis" wird aus Bern geschrieben, daß zurzeit im Auslande ca. 18 Lettinnen studieren und zwar in Bern 10, in Zürich 2 — alle Medizin, in Paris 1 oder 2 (Fakultät nicht bekannt), in Siena 1 — Medizin, und in Berlin 3, von denen 2 das Konservatorium besuchen, 1 Malerin ist.

Wenden. Die Mobilisierung der Untermilitärs der Reserve des Wendenschen Kreises hat, wie dem „Rig. Tgbl." unterm 8. Dezember telephoniert wird, begonnen. Es haben sich hier ca. 1000 Mann versammelt, deren Unterbringung nicht geringe Schwierigkeiten verursacht. Die Vereine haben ihre Lokalitäten eingeräumt und die zurzeit leer stehenden Wohnungen sind herangezogen worden, um die Reservisten unterzubringen. Zu stellen sind etwa 70 Mann der Infanterie-Reserve.

Riga. Die lettische Wahlversammlung, die, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, am vorigen Sonntag vom Verein der Hausbesitzer zusammenberufen, in den Räumen des Rigaschen Lettischen Vereins stattgefunden hat, ist nach den Berichten der lettischen Zeitungen von mehr als 700 Personen besucht worden und in vollster Ordnung verlaufen. Den Vorsitz führte der Präses des Hausbesitzvereins Fr. Weinberg. Nach einer Eröffnungsrede des Vorsitzenden, die einen Ueberblick über die bisherigen Wahlen bot, erklärte Fr. Großwald den Versammelten die Wahlrechte. Darauf wurde zur Bildung eines Wahl-Komitees geschritten. Es wird bestehen: aus der Direktion des Hausbesitzervereins; aus Repräsentanten des lettischen Kreditinstituts; dem Präses des Rigaschen Lettischen Vereins; aus Repräsentanten verschiedener anderer lettischer Vereine; aus Repräsentanten der lettischen Presse; aus zwei Vertretern der Advokatur; aus Vertretern des Handels und Gewerbes — im ganzen 32 Personen mit der Befugnis der Kooptation. Es folgten verschiedene Reden über die Wahlangelegenheit, aus denen, nach dem Zeugnis der lettischen Zeitungen, volle Einmütigkeit und Siegeszuversicht hervorging. Solche Versammlungen sollen auch in anderen lettischen Vereinen stattfinden, um möglichst allen Wählern Gelegenheit zur Orientierung und Aussprache zu geben.

— Die Lettisch-literärische Gesellschaft hielt, wie wir dem Bericht der „Rig. Rdsch." entnehmen, am 8. Dezember in den Räumen des Dom-Museums ihre Jahresversammlung ab. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten, Pastor Th. Doebner, verlas an Stelle des durch ein Telegramm nach Hause berufenen Kurländischen Direktors, Pastors Strautmanns-Bauske, Pastor Baerent-Arrasch den Literaturbericht für Kurland. Der livländische Direktor, Pastor Eromann und Pastor Ehrmann-Lasdohn teilten sich in Anbetracht des reichen Materials in den Vortrag des Literaturberichts für Livland. Pastor Neuland-Wolmar hielt einen Vortrag über die Geschichte des geistlichen Liedes und Magister Lautenbach behandelte das Sprichwort; schließlich wurde noch eine Abhandlung Dr. A. Bielensteins über die Holzgeräte der Letten verlesen. Die Referate und Vorträge wurden, wie üblich, abwechselnd in deutscher und lettischer Sprache gehalten. Bei den Wahlen wurde an Stelle des wegen Ueberlastung mit Amtsgeschäften zurücktretenden livländischen Direktors, Pastors Erdmann, Pastor Ehrmann-Lasdohn gewählt.

Reval. Gestern haben die Stadtverordneten-Wahlen im I. Wahlbezirk stattgefunden. Hier sind die Kandidaten der estnischen Partei mit großer Majorität durchgegangen. Zu Stadtverordneten wurden gewählt: 1) Gabriel Bjelagin mit 117 pro und 22 Stimmen contra, 2) Johann Umbliak (105, resp. 34) 3) August Johannson (104, resp

---

Feuilleton.

Maurice Reinhold von Stern: „Indiskretionen."

(Linz 1904, Druck und Verlag von E. Mareis, 129 Seiten in Klein-Oktav.)

—t. Ein neues Buch von unserem Landsmann Maurice Reinhold v. Stern, in dem wir diesen „Maler-Poeten ersten Ranges" auf ungewohnten Pfaden wandeln sehen und von neuen Seiten kennen lernen.

Was er uns in diesen „Indiskretionen" bietet, sind hingeworfene Gedanken — Aphorismen, Epigramme in Prosa, kleine und große Bosheiten rechts und links, Gedanken über Nichtiges und Erhabenstes, Gedankensplitter, aber auch größere, zusammenhängende geistreiche Gedankenreihen.

Wir müssen offen gestehen, daß wir anfangs — und gerade beim Durchblättern der ersten Seiten — weniger die Empfindung hatten, hier rede der Dichter M. R. v. Stern in neuer Sprache, als vielmehr die: hier spreche ein Anderer, als der wohlbekannte schönheitsdurstige Poet und glänzende moderne Lyriker zu uns.

Der Verfasser der „Indiskretionen" mit seinem teilweisen Wettern gegen den Idealismus, mit seiner Verbitterung gegen Gott und Menschen, gegen die Priester und Satten schien uns stachlicher, ätzender, galliger, als es der Verfasser von „Excelsior", „Höhenrauch", „Abendlicht" 2c. in Wirklichkeit sein könne. Aber je weiter wir lasen, um so vertrauter rückte uns die Persönlichkeit M. R. v. Sterns, wie wir sie in seinen gärenden, feurigen, phantasievollen Dichtungen kennen gelernt haben, wieder vor das geistige Auge und wir erkannten, daß in diesen Aphorismen in der Tat die ergänzenden Farbenlichter zu dem Wesen und Denken des Poeten zurückschillerten, Sprühlichter seines eigensten Seins, die nur von einer anderen Seite seines Wesens ausstrahlten. Es liegt ja in der Natur des hier behandelten Stoffes, in der Pflege der Malice und des Sarkasmus, daß schon durch die ganze Gedankenrichtung das Negative der Kritik, das Aburteilende stark und mitunter wohl auch stärker, als es den Grundgedanken des „Indiskreten" entspricht, zum Ausdruck gelangt; und schließlich müssen sich ja auch in diesen Aphorismen nicht nur ausgereifte Gedanken in voller Abgeklärtheit, sondern auch Stimmungsaufwallungen widerspiegeln — um so mehr, als sie aus verschiedenen Lebensperioden dieser drängenden, impulsiven Natur stammen und zum Teil wohl auch aus gewissen lokalen, uns fremden Erscheinungen — wie sie z. B. der österreichische Ultramontanismus zeitigen mag — hervorgewachsen sind. Sehr hübsch drückt sich der Verfasser selbst über seine Aphorismen aus, indem er schreibt: „Es ist mancher Bodensatz herber Lebenserfahrungen darin enthalten, der bitter auf der Zunge brennt, aber es spiegelt sich auch manche schöne und weihevolle Stunde darin."

Das stimmt durchaus. Und darum sei dem Leser geraten, sich, wenn er (namentlich auf den ersten Seiten) auf Verdikte und Herbheiten stößt, die er ganz und garnicht teilen kann, nicht darauf zu beschränken, sich über Einzelnes zu entrüsten, sondern den Inhalt des Ganzen näher zu prüfen; er wird, mag auch manches ihm barock und zu grobkörnig erscheinen, doch an echten Goldkörnern, an hellen Geistesblitzen und so mancher Frucht gereiften Denkens sich erfreuen können. Daß hier ein vornehmer Sinn zu uns redet, beweist die innerste Wärme für Wahrheit und Gerechtigkeit, für edelste Menschenliebe und Kunst, das beweist auch die Verehrung, von der er für die vornehmsten Geister, für einen Goethe, einen Shakespeare, einen Bismarck usw. erfüllt ist.

Neben Aphorismen und hingestreuten Gedanken über Kunst und Künstler (gegen die „Moderne" und die „Modernsten" fallen scharfe Hiebe), über Welt und Menschen usw. hat Stern in sein Buch auch ein anekdotisches Kapitelchen eingestreut; dann bringt er, wie schon erwähnt, auch längere Gedankenreihen, wie über „Verfall und Entwickelung" (S. 87 bis 91), „Werkzeug oder Ware" (97—100), „Faust und Faustina" (100—104), die sehr gedankenreiche Studie über „Kunst und Artistik" (S. 77—84) usw.

Wir lassen hier einige Proben Stern'scher Spruchweisheit folgen, die wir aus der großen Zahl der Aphorismen herausgreifen:

„Zur Psychologie der Armut. Wenn der Geldbesitz schöne Handlungen verhindert, so ist die Armut dafür häufig eine Verführerin zu schönen Worten. Vom Bollwerk gesicherten Nichtbesitzes aus läßt sich am unbefangensten für reine Menschlichkeit plädieren. Am leichtesten entschließt man sich zur idealen Nutzbarmachung des Vermögens Anderer. Wer selbst Staatspapiere besitzt, ist mehr kontemplativ, als ideal schöpferisch. Der Besitz bindet die Hände, die Armut löst die Lippen."

*

„Der Anwalt des Verrats. Wo das Herz verrät, ist der Verstand niemals um ausreichende Gründe verlegen."

*

„Illusion als Lebensbedürfnis. Wenn die Illusion der Wichtigkeit unseres Lebens nicht wäre, so würden wir es nicht ertragen."

*

„Von den Vielzuvielen. Daß wir an Uebervölkerung leiden, ist zuzugeben. Das Schwierige dabei ist, festzustellen, welche eigentlich die Zuvielen sind. Jeder hält sich im Grunde genommen für unentbehrlich und hat gleichzeitig die tröstliche Gewißheit, daß es der Andere nicht ist."

*

„Ach ja! Ich glaube an reine Menschlichkeit, aber ich stimme für Vermehrung der Polizei."

*

„Wie Größe möglich ist. Der Gottesglaube ist schon deswegen eine Bedingung der Größe, weil nur er die Selbstgewißheit und Seelenruhe verleiht, die das Außerordentliche möglich machen."

*

„Wirklichkeit und Wahrheit. Die Kunst hat nicht nur die Aufgabe, eine Wirklichkeit zu geben, sondern in der Wirklichkeit auch eine Wahrheit. Je mehr dieselbe eine Wahrheit im höheren Sinne ist, um so weniger fällt sie mit der Wirklichkeit vollkommen zusammen. Dem Naturalismus fehlt es nicht an Wirklichkeitssinn, sondern an dem Sinne für Wahrheit, welche die Seele der Kunst und des Lebens ist."

*

„Hors concours." Das wahrhaft Große ist immer modern oder, was dasselbe ist, es ist nie unmodern, weil es dem Zeitmaß nicht unterworfen ist."

*

„Echtes Christentum." Der feste Grund jedes echten Christentums ist der Glaube an die Menschen."

*

So finden wir in diesen Aphorismen Verschiedenes und Verschiedenstes beleuchtet, beurteilt, durchdacht. Vielleicht wirkt das Ganze zum Schaden der Nachhaltigkeit des Eindruckes zu wenig auf einen Punkt hin; dennoch aber wird man seine Freude daran haben, wie es hier von Gedanken schimmert und blitzt. Maurice v. Stern hat nicht nur seinem poetischen Gestalten gelebt, sondern er hat auch viel über Fragen des Lebens und der Kunst gedacht und gegrübelt. Die „Indiskretionen" vertiefen wesentlich den Einblick in die geistige Werkstatt seiner Persönlichkeit.

Mögen die Leser durch den den „Indiskretionen" beigegebenen Anhang — dies als Anhang unsererseits — erneut auf M. R. v. Sterns „Blumen und Blitze" (Neue Dichtungen von Maurice Reinhold v. Stern, Verlag der Oesterreichischen Verlangsanstalt in Wien) aufmerksam gemacht werden. Das Lob, das ihnen in den verschiedensten Blättern deutscher Zunge gespendet worden, ist wahrlich ein reiches. So urteilt das „Literarische Echo": „Wieder farbigste, in alle Sinne eingehende Stimmungsmalerei. Die laue, Erlösung erharrende Gewitterschwüle habe ich nirgends so fein geschildert gefunden, wie etwa in der ersten Strophe von Sterns „Donner" oder in „Das Donnerloch" — Ge

35) 4) Fedor Malachow (103 pro), 5) Peter Sorgus (101), 6) Otto Strandmann (100) und 7) Johann Seemann mit 110 Stimmen. — Zu Kandidaten wurden gewählt: Joseph Leesmann mit 98 Stimmen pro, Matthias Strandberg (96 St.), und Nik. Pauklin (89 St.). Ferner erhielten Stimmen: Nik. Schmidt 50 pro und 90 contra und Osk. Koch 45 pro und 90 contra — „Die beiden letztgenannten Herren," bemerkt die „Rev. Z.", „die bisher Stadtverordnete waren, sind somit nicht wiedergewählt worden. Eines weiteren Kommentars bedarf diese Tatsache nicht mehr." — — Unsererseits fügen wir dem nach estnischen Blättern noch hinzu, daß dieser 1. Bezirk, der sich vom Bahnhofe westlich nach den Vorstädten hin erstreckt, augenscheinlich von vornherein einen sicheren Besitz der estnischen Wähler bildete, so daß der Wahlausfall in diesem Bezirk nicht sonderlich überraschen kann. Ursprünglich waren unter die 7 in diesem Bezirk zu wählenden Kandidaten auch die früheren Stadtverordneten O. Koch und N. Schmidt aufgenommen, hernach aber von der estnischen Parteileitung gestrichen worden.

Tirsen. Wie die „Deenas Lapa" berichtet, hat die lettische Bevölkerung im Kirchspiel Tirsen den dortigen „Kirchenkrug" boycottiert. Es haben sich viele zusammengetan mit der Verpflichtung, nichts in diesem Kruge zu konsumieren und im Uebertretungsfalle je 5 Rbl. Pön zum Besten der Kirchspielsarmen zu zahlen. Der „boycottierte" Krug hat jährlich 1600 Rbl. Pacht zu zahlen und der Krug muß mindestens 5000 Rbl. jährlich umsetzen, um bestehen zu können.

St. Petersburg. Die „Ruß" stellt, wie die „St. Pet. Z." referiert, in Veranlassung der neuen Mobilisation folgende Betrachtungen an: „Der Verlauf des Krieges macht eine neue Anspannung der militärischen Kräfte Rußlands notwendig, damit durch Reserve-Regimenter jene Linien-Regimenter ersetzt würden, die in die Mandschurei geschickt werden. Jetzt können wir bereits deutlich erkennen, welche Anstrengungen dieser Feldzug, der schon seit 10 Monaten für uns unglücklich verläuft, von uns verlangt. Ohne Zweifel sind die militärischen Kräfte Rußlands erst berührt, aber noch nicht erschöpft. Recht erschöpft sind aber leider die Mittel der Landschaften zur Unterstützung der Familien der einberufenen Reservisten. Es entsteht die schwere Frage, woher die Landschaften dieses Geld nehmen sollen, das unbedingt notwendig ist, das sie aber nicht haben und infolge des Gesetzes von der Fixation der Landschaftsbudgets nicht haben können. Man muß entweder dieses in vieler Beziehung unglückliche Gesetz aufheben oder der Fiskus wird nicht aufhören können, den Landschaften Kredite für dieses staatliche Bedürfnis auszuwerfen, dessen Befriedigung doch nur von der Landschaft ausgehen müßte, die der Bevölkerung am nächsten steht und ihre Kräfte und Mittel näher kennt."

— Das Ministerium der Volksaufklärung hatte vor ca. einem Monat den Schülern der Lehranstalten den Besuch von Tanzabenden in den Häusern ihrer Eltern oder Vormünder verboten. Nun hat — wie die „Russi" hört — das Ministerium die Schulobrigkeiten informiert, daß diese Verfügung aufgehoben wird, da der Sinn des Zirkulars infolge eines redaktionellen Versehens völlig entstellt worden sei. Das Ministerium habe garnicht die Absicht gehabt, sich in das häusliche Leben der Lernenden einzumischen.

— Der Negus Menelik von Abessinien hat, wie eine Agentur-Depesche mitteilt, 100 000 Franken zu Gunsten der im Fernen Osten verwundeten russischen Krieger gespendet.

— Die außerordentliche persische Gesandtschaft hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, Petersburg verlassen und ist nach Konstantinopel abgereist. Der Führer der Gesandtschaft Prinz Mirza-Risa-Khan gedenkt aber noch einige Zeit in Petersburg zu bleiben.

— Dr. Sabussow, der, wie erinnerlich, auf Befehl des Generals Kowalew von Kosaken gepeischt worden war, welches Vergehen die Dienstentlassung des Generals nach sich zog, hat jetzt an die „Now. Wr." einen ausführlichen Brief gerichtet, in welchem er die Umstände, unter welchen damals die Tat geschah, genau schildert. Leider wird über die Motive der Tat wiederum nichts mitgeteilt; Sabussow stellt in Abrede, irgend welche Beziehungen zum General Kowalew gehabt zu haben. Von Interesse ist der Umstand, daß zur Gerichtssitzung weder Sabussow noch sein juristischer Beirat eine Zitation erhalten hatten und daher nicht erscheinen konnten. — Sabussows Brief beginnt die Runde durch die Blätter zu machen.

Warschau. In russischer Sprache verfaßte Drucksachen, die in geschlossenen Briefen aus dem Auslande eintreffen, unterliegen gemäß einer im laufenden Jahre erlassenen Verfügung der Verzollung und sind durch die an der Grenze gelegenen Postbehörden den Zollämtern zu übergeben. Wiewohl die Instruktion lautete, daß nur solche Postsachen, die durch ihren Umfang und äußere Kennzeichen Verdacht erregen, dem Zollamt zu übergeben sind, hat eine der im Grenzrayon liegenden Postanstalten Monate lang sämtliche Briefe, die aus dem Auslande eintrafen, dem Zollamt zur Eröffnung übergeben. So sind ca. 800 000 Briefe eröffnet worden, und der Postverkehr war an jenem Ort so gut wie aufgehoben. Kürzlich ist, wie der „Sapadny Golos" meldet, infolge dieses Mißverständnisses eine Zirkularvorschrift an die Postbehörden des Grenzrayons versandt worden, worin den Postbeamten eingeschärft wird, daß sie mit der äußersten Vorsicht Briefe als „verdächtig" zu behandeln haben, weil die Oeffnung von Briefen eine Verletzung der Regeln der internationalen Postkonvention einschließe und unliebsame Folgen haben könne. — Die an jenem Mißverständnis Schuldigen sind bestraft worden.

Kischinew. Die „Nowosti" melden aus Kischinew: Eine Reihe aufreizender Artikel des Antisemiten Kruschewan im „Bessarabez" veranlaßte die Vertreter der Juden, eine Audienz beim Gouverneur und beim Erzbischof nachzusuchen. Heute sind an den Straßenecken Plakate mit einem Aufruf des Gouverneurs zur Wahrung der Ruhe angebracht. — Bekanntlich ist der „Bessarabez" bereits auf drei Monate sistiert worden.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Anläßlich des Hohen Namenstages Sr. Majestät des Kaisers wurde von seiten des finnländischen Landtages folgendes Telegramm abgesandt: „Die auf die Allerhöchste Einberufung zum Landtag versammelten Stände Finnlands bringen Eurer Kaiserlichen Majestät in Anlaß des Hohen Namenstages Eurer Majestät ihre untertänigsten Glückwünsche dar." — — Am Montag um 6 Uhr nachmittags fand in den Räumen des Kaiserl. Palais das an Stelle des üblichen Landtagsballes angeordnete Landtagsdiner statt, zu welchem ca. 450 Einladungen ergangen waren. Unter den Festmarschällen, welche die Honneurs machten, befand sich auch Graf Erik Berg (Sagnitz). Beim Champagner brachte der Vizelandmarschall Senator Wuorenheimo (Bergbom) ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Musik (das Musikcorps des finnischen Gardebataillons) die Kaiserhymne spielte. Der Generalgouverneur toastete auf die Stände und das Volk Finnlands, worauf die Musik „Wärt land" spielte.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Dezember.

Das politische Testament Paul Krügers.

Das politische Testament des ehemaligen Präsidentrn Krüger, das General Botha bei der Beerdigung Krügers in Pretoria verlas, war in Form eines Briefes gehalten, den Präsident Krüger im Mai dieses Jahres als Antwort auf einen Gruß schickte, den ihm der Buren-Kongreß in Pretoria übersandte. Man hatte beschlossen, mit der Veröffentlichung dieses Briefes bis zu dem nach menschlichem Ermessen nicht mehr fernliegenden Zeitpunkt des Todes des greisen Präsidenten zu warten. Der Text des Briefes ist folgender:

„Unter aller Trauer und allem Leiden, die mir zuteil wurden, erfüllt mich dieser Gruß mit Dankbarkeit, und von ganzem Herzen danke ich allen denen, die zusammenkamen, um über die Gegenwart und die Zukunft zu beraten, und die dabei ihres alten Staatspräsidenten gedachten, auf diese Weise zeigend, daß sie die Vergangenheit nicht vergessen haben. Wer nämlich eine Zukunft schaffen will, darf die Vergangenheit nicht aus dem Auge verlieren. Deshalb sucht in der Vergangenheit alles Gute und alles Schöne, das sich darin entdecken läßt. Bildet Euch danach Euer Ideal und versucht, für die Zukunft dieses Ideal zu verwirklichen!

Es ist wahr, vieles von dem, was aufgebaut worden war, ist heute vernichtet, zerstört, gefallen. Mit Einigkeit des Denkens und mit Vereinigung der Kraft bleibt es aber trotzdem möglich, das, was niedergestürzt wurde, wiederaufzurichten. Es erfüllt mich auch mit Dankbarkeit, die Einigkeit zu bemerken, die Einigkeit, die zwischen Euch herrscht. Vergeßt niemals die ernste Warnung, die in dem Worte: „Divide et impera" enthalten liegt, und sorgt dafür, daß dieses Wort niemals für die Afrikandernation Gltigkeit gewinnen kann. Dann wird unsere Nationalität und unsere Sprache bleiben und blühen.

Was mir davon noch zu sehen beschieden sein wird, das steht in Gottes Hand. Unter englischer Flagge bin ich geboren, aber ich wünsche nicht, unter ihr zu sterben. Ich habe gelernt, mich an den bitteren Gedanken zu gewöhnen, daß ich meine Augen in fremdem Lande schließen muß, ein Exulant, fast ganz allein, fern von Verwandten und Freunden, die ich wahrscheinlich niemals wiedersehen werde, fern vom afrikanischen Boden, den ich wahrscheinlich niemals wieder betreten werde, fern von dem Lande, dessen Eröffnung für die Zivilisation ich mein Leben gewidmet habe und wo ich die Entwicklung einer Nation sah. Aber diese Bitterkeit wird versüßt werden, solange ich mich der Ueberzeugung hingeben kann, daß das einmal begonnene Werk fortgeführt werden wird, denn dann werden die Hoffnung und die Erwartung, daß das Ende dieses Werkes gut sein wird, mich stützen. So sei es."

Deutschland.

Wie gestern der Telegraph meldete, sind in Berlin die deutsch-oesterreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen wieder aufgenommen worden, in dem daselbst vier oesterreichische Regierungskommissare eingetroffen sind. — Ueber die Note, die am vorigen Freitag in Wien eintraf und zu den mündlichen Verhandlungen die offizielle und formelle Anregung gab, berichtet die „N. Fr. Presse": „Entgegen der allgemein gehegten Erwartung enthält die Note keine auf den Handelsvertrag bezüglichen meritorischen Vorschläge; ihr wesentlicher Inhalt ist vielmehr der, daß die deutsche Regierung an die beteiligten Ministerien der Monarchie die Einladung richtet, Fachreferenten behufs Erörterung und möglichster Ausgleichung der strittigen Vertragsfragen nach Berlin zu entsenden. Man erblickt in informierten Kreisen in dem von deutscher Seite gewählten Vorgang, die Verhandlungen möglichst rasch von dem schriftlichen auf den mündlichen Weg hinüberzuleiten, ein entschiedenes Zeichen von Entgegenkommen und Vertragsfreundlichkeit. Denn ein meritorischer schriftlicher Vorschlag hätte vielleicht doch nicht die Zustimmung der österreichischen Regierung gefunden, und in diesem Falle wäre eine neuerliche Stockung der Vertragsverhandlungen zu befürchten gewesen. Nun aber soll sofort die Wiederaufnahme mündlicher Verhandlungen erfolgen, und zwar zunächst durch Fachreferenten, die den eventuellen späteren Konferenzen der eigentlichen Vertragsunterhändler leichter die Wege ebnen können als dies durch einen weiteren schriftlichen Meinungsaustausch hätte geschehen können. Die bevorstehenden Vertragsverhandlungen in Berlin werden demnach bloß den Charakter von Vorkonferenzen haben, die den abschließenden Besprechungen der Vertragsunterhändler vorausgehen sollen." — Nach österreichischer Auffassung werden die Berliner Konferenzen sich vornehmlich mit den Veterinärfragen zu beschäftigen haben.

Die „Darmstädter Zeitung" bestätigt jetzt, daß die Vermählung des Großherzogs mit der Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich am 2. Februar in der Schloßkirche zu Darmstadt stattfindet.

Frankreich.

Man drängt sich nicht zur Nachfolge auf den durch den Tod Syvetons erledigen Deputierten-Sitz. Der Held von Faschoda, mit dem die Nationalisten ihre Reihen in der Kammer gern geziert hätten, hat sich diesem Ansinnen versagt. Oberst Marschand hat das ihm von den Nationalisten angebotene Mandat für den zweiten Pariser Wahlbezirk, das durch den Tod Syvetons erledigt ist, abgelehnt mit der Begründung, daß er als Mann der Tat kein nützliches Tätigkeitsgebiet in der Kammer finden könne — um so weniger, als die jetzige Legislaturperiode bereits im Frühjahr 1906 zu Ende gehe.

Außer bei einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft, welche die Versicherungssumme von 100 000 Francs bereits ausgezahlt hat, hatte Syeton vor etwa 10 Jahren sich noch bei einer anderen Gesellschaft mit 150 000 Francs versichert. Es sind bereits Schritte unternommen worden, um auch die Auszahlung dieser Summe herbeizuführen. Die Gesellschaft zahlt jedoch nicht aus, falls der Selbstmord Syvetons bewiesen wird.

England.

In London hat am Sonntag eine große Demonstration der Arbeitslosen stattgefunden. Etwa 3000 Arbeitslose nahmen an einer Versammlung auf dem Trafalgar-Square teil, wobei aufrührerische Reden gehalten wurden. Die Arbeiterführer und die Arbeitervertreter im Parlament hatten sich fern gehalten. Einige Arbeiter forderten zu Massenkundgebungen in dem reichen Westend von London auf. Ein für die nächste Parlamentswahl aufgestellter Arbeiterkandidat erklärte, man müsse nach dem Westend marschieren, wenn die Thronrede bei der nächsten Parlaments-Eröffnung die Arbeitslosigkeit unberührt lasse. — Die Menge verlief sich ohne ernste Ruhestörungen, nachdem eine Resolution angenommen worden war, worin es heißt, daß die Arbeiter das Recht verlangen, durch ihre Arbeit leben zu können.

Macedonien.

Die Zustände in Macedonien werden statt besser immer schlimmer. Neuerdings liegen folgende Hiobsposten vor: In Istok haben türkische Soldaten und Albanesen die Anwesen der dortigen serbischen Bewohner geplündert, drei Serben getötet und die übrigen schwer verwundet. — In der Ortschaft Petewo wurden 10 Serben von einer bulgarischen Bande umgebracht. — Im Dorfe Kschan, in der Nähe von Uesküb, überfiel eine bewaffnete griechische Bande einen angesehenen Bulgaren mit seiner Familie und ermordete sämtliche Personen. — Unter dem Eindruck ähnlicher Nachrichten haben die Mächte von der Pforte aufs neue kräftiges Eingreifen, Vermehrung der Gendarmerie und speziell der europäischen Offiziere usw. gefordert. Ob es etwas helfen wird?

Nachrichten vom Kriege.

Die japanischen Torpedo-Angriffe auf den „Sfewastopol".

Ein von den Residenzblättern wiedergegebener, ausführlicher, auf offizielle japanische Meldungen sich gründender Reuter-Bericht führt aus:

Der „Sfewastopol" hatte sich aufs vortrefflichste gegen die zu erwartenden Attacken geschützt. Er hatte nicht nur die eigenen Torpedonetze ausgehängt, sondern auch seine Seiten durch eine besondere hölzerne Barrikade gedeckt, die aus schweren, mit Ketten aneinander gefügten Balken bestand. Von dieser Barrikade hingen von der Oberfläche des Wassers herab bis tief ins Meer hinunter ganze Vorhänge von Torpedonetzen, die man den gesunkenen Schiffen entnommen hatte. Nur an einzelnen Stellen hatte der „Sfewastopol" kleine Oeffnungen in dieser Barrikade gelassen, um durch sie die Verbindung mit dem Laude aufrecht zu erhalten. Diese Oeffnungen sind, wie es scheint, dem „Sfewastopol" verhängnisvoll geworden.

Freiwillige Offiziere und Mannschaften der Torpedobootzerstörer stellten sich zu dem Angriff auf den „Sfewastopol" mit derselben Tapferkeit zur Verfügung, mit der sich immer wieder neue Freiwillige fanden, als Togo die Absicht hatte, die Hafenmündung von Port Arthur durch dem Untergang geweihte Schiffe zu versperren. Gegen einen heftigen Schneesturm und gegen schwere Seen ging die Flottille in der Dunkelheit vor. Die Kälte, die die Leute zu ertragen hatten, war enorm, und die Decks der Boote waren vollständig mit Eis überzogen. Kommodore Kasama kommandierte die Torpedobootflottille, die nach Mitternacht am Montag zum Angriff überging. Es war unmöglich, zu erfahren, welche Resultate dieser Angriff hatte. Da es den Japanern darauf ankam, sichere Resultate zu erzielen, machte ein zweites Torpedobootgeschwader unter dem Kommodore Masado einen zweiten Angriff. Man fühlte an der Erschütterung des Wassers, daß mehrere Torpedos zur Explosion gekommen waren, vermochte aber nicht festzustellen, ob diese Explosion an dem Schiff selbst oder an dem von diesem vorbereiteten Hindernis erfolgte.

---

dichte, die man förmlich mit den Hautsinn erlebt. Vortrefflich weiß Stern eine Morgenstimmung, eine Mondscheinnacht, einen lichtzitternden Mittag in uns auf Augenblicke zur Empfindung werden zu lassen. — Das Leben des physischen Sinnes ist in ihm Sprache geworden."

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Komet entdeckt. Am Sonntag Abend wurde durch den Telegraph sämtlichen Sternwarten der Erde von der astronomischen Zentralstelle in Kiel aus die Mitteilung gegeben, daß der Astronom Giacobini in Nizza einen neuen Kometen entdeckt hat. Der Komet hat die Helligkeit eines Sternes elfter Größe, seine Rektascension betrug im Augenblick der Entdeckung 24½ Grad, seine nördliche Deklination 27½ Grad. Die Richtung seiner Eigenbewegung ist nordöstlich. Ueber seine Bahn kann erst, nachdem mindestens drei Beobachtungen vorliegen, näheres ausgesagt werden. Der Komet, übrigens der zweite in diesem Jahre neuentdeckte, steht nach diesen Angaben also im Sternbilde Triangel zwischen „Kassiopeia" und „Widder."

— Aus Rom wird gemeldet: „In der Deputiertenkammer erklärte heute auf Interpellationen Santinis und Tecchios bezüglich der Markus-Kirche in Venedig der Unterrichtsminister Orlando, die Befürchtungen wegen des Fortbestandes der Kirche seien glücklicherweise unbegründet. Es sei keine Nachricht über einen Riß von Bedeutung eingegangen. Der Architekt Manfredi, an den die Regierung sich um Auskunft wandte, habe sich im weitesten Sinne zuversichtlich ausgesprochen. In gleichem Sinne habe der Bürgermeister von Venedig telegraphisch berichtet. Jedenfalls werde die Regierung keine Ausgaben scheuen, um das wertvolle Bauwerk unversehrt zu erhalten. — Diese Zusicherung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Mannigfaltiges.

Ein „Reisender in Kriegsschiffen." Ein Reisender in Kriegsschiffen ist keine alltägliche Erscheinung. Mr. Thomson, früher Spezialkorrespondent der „Times", hat diese Stelle für die Firma Armstrong, Whitworth u. Co. bekleidet und nunmehr gegen die Firma geklagt, weil diese ihm angeblich nicht die genügende Provision bezahlte. Aus den bereits begonnenen gerichtlichen Verhandlungen geht hervor, daß das Geschäft auch ohne dies ein recht lukratives für den Korrespondenten der „Times" war. Er nahm in den Jahren 1892 bis 1896 an Provisionen die schöne Summe von 368 120 Mark ein. Andere Reisende würden sich vielleicht mit einer Jahreseinnahme von über 70 000 Mark zufrieden gegeben haben, nicht aber Herr Thomson, der vom Jahre 1894 ab daneben noch ein Fixum von jährlich 60 000 Mark verlangt. Die Firma Armstrong bestreitet, dieses Fixum versprochen zu haben. — Es ist interessant, zu sehen, wohin sich die Geschäftsreisen des Herrn Thomson erstreckten. Er verschaffte der Firma Ordres von Chile, China und Japan, die viele Millionen wert waren. Zuerst war er in Spanien und Portugal tätig, doch liegt dies in früherer Zeit. Dann begab er sich nach Argentinien und Chile, wo er Munition und Schiffe absetzte, die später wieder in andere Hände übergingen. Die bekannten chilenischen Kriegsschiffe „Esmeralda" und „Blanco Encelada" wurden von ihm beordert. Mr. Thomson ist entschieden ein sehr gewandter Geschäftsmann. In einem Briefe an die Firma stellt er die Frage auf: „Rußland hat eine Freiwilligenflotte, warum sollte sich Japan nicht eine anschaffen?" In einem anderen Briefe kommt er auf diese Frage zurück, verlangt das Modell eines derartigen Schiffes einer Freiwilligen-Flotte, das er dem Mikado persönlich zeigen und womöglich auch dem Kaiser von China vorlegen wolle. Wie die fremdländischen Herrscher zum Schiffs- und Munitionsbau veranlaßt werden sollten oder wurden, läßt sich aus einer Stelle seiner Briefe schließen, in der es heißt: „Die Deutschen sind auch eine ernste Gefahr für Japan." An einer anderen Stelle sagt Mr. Thomson: „Kapitän Noble fragt, ob nicht über die Angelegenheit der Freiwilligen-Flotte eine Notiz in den „Times" erscheinen könnte. Das würde von großem Gewicht sein." Ob die „Times" auf diesen Wink ihres Korrespondenten einging oder nicht, ließ sich aus den Verhandlungen nicht erkennen. Auch nach Bangkok ging Mr. Thomson, weil er gehört hatte, daß Siam einen Angriff von Frankreich erwartete und deshalb Kreuzer nötig habe. Er verhandelte mit dem Herrscher von Siam persönlich und wurde von ihm außerordentlich zuvorkommend aufgenommen. — Der Prozeß, der seinen Fortgang nimmt, erregt allgemeines Interesse, weil er Einblick in Geschäfte gewährt, die sonst dem Auge des Publikums verhüllt bleiben.

— Amerikanische Frauen in den Harems. Von allen Exzentrizitäten, mit denen die Amerikanerin die Welt zu überraschen liebt, ist die seltsamste wohl die, daß es neuerdings einer Anzahl von Töchtern des Landes der Freiheit gefällt, richtige Haremsfrauen zu werden. Die phantastischen Schilderungen scheinen sie bezaubert zu haben, und so findet man in den Harems der ottomanischen Länder, in der Türkei, in Persien, in Marokko und in Tunis, eine beträchtliche Zahl amerikanischer Frauen, die aus der zivilisierten Welt verschwunden und für immer in das geheimnisvolle mohammedanische Leben untergetaucht sind. Sie sind nicht etwa dorthin entführt, wider ihren Willen als Gefangene in den Harem gekommen, sondern sie haben freiwillig den Herrn des Harems geheiratet und seine Sprache und Sitten angenommen. Eine von ihnen, heute die Prinzessin Nasrullah-Khan, einst Miß Mary Ditson aus Boston, veröffentlicht nun in einem amerikanischen Journal ihre Erlebnisse, und sie schildert ihr Glück, eine Haremsfrau zu sein, in so glühenden Farben, daß es gewiß vielen ihrer Landsmänninnen verlockend erscheinen wird, ihr zu folgen. Miß Ditson hat eine ausgezeichnete Erziehung erhalten und heiratete mit 18 Jahren einen Methodisten-Missionar namens Perkins, der sie mit nach Persien nahm, wo er jedoch 6 Monate darauf starb. Ein Beamter, der die Mission aufsuchen mußte wegen der Erlaubnis, die Leiche nach Amerika zu transportieren, sah die trauende Witwe, verliebte sich sterblich in sie und heiratete sie bald. Aber auch er starb wenige Wochen nach der Hochzeit. Da interessierte sich der Prinz Nasrullah-Khan, der von ihrer Schönheit gehört hatte, für sie, und bald ging sie mit ihm ihre dritte Ehe ein. Heute ist die Dame aus Boston, wie es scheint, eine einflußreiche Persönlichkeit in den Kreisen der persischen Aristokratie; sie steht an der Spitze des Harems ihres Gatten und ist so entzückt von ihrer Lage, daß sie ihren Yankee-Schwestern folgendes schreibt: „Ich kann meinen Schwestern in Amerika versichern, daß sie kein größeres Glück finden können, als in den Harem eines reichen Orientalen von guter Erziehung einzutreten. Im Harem geht das Leben dahin wie ein süßer friedlicher Traum in einem Rosengarten. Jede Insassin hat ihre Dienerinnen; man braucht sich mit ihnen nicht zu ärgern. Eine Menge Sklavinnen stehen da, jedes Winkes gewärtig; sie können uns nicht verlassen, und wenn sie nur das geringste versehen, braucht man nur den Befehl zu geben, sie zu enthaupten oder sie auspeitschen zu lassen. (Welch ein liebliches Frauen-Idyll!) Die Großmütigkeit eines Orientalen, und besonders eines persischen Ehemannes gegen seine Frau, die er liebt, kennt keine Grenzen. Sie kann unschätzbare Perlenketten, Rubine, Diamanten, Juwelen aller Arten, Kleider von erlesenem Reichtum mit Gold- und Silberstickerei und kostbaren Steinen haben, wie sie die Millionäre der Heimat um keinen Preis kaufen könnten. Im Harem kennen wir keine zerbrochenen Herzen, kein Elend und keine Kämpfe, wie sie in der abendländischen Kultur zu Hause sind. Der Gatte ist fast unveränderlich gut gegen seine Frau und seine Kinder...." So weit die Prinzessin Nasrulla Khen, geborene Ditson. Es gibt aber auch andere Beispiele von christlichen Frauen, die das Unglück in einen Harem verschlagen hatte und die anders über ihr Schicksal denken. Muriel Baddington, eine Engländerin, die in dem Harem eines persischen Prinzen, eines Vetters des Schah, lebte, weiß davon etwas zu erzählen. Ihr gelang es, diesem Paradies, das sie freilich eine Hölle nannte, zu entfliehen.

— Ein ganz Kluger. Beim Abstecken einer Kleinbahn im Odenwald ermahnte der Kriegsrat den Bürgermeister mit den Worten: „Herr Bürgermeister, geben Sie mir den Winter über ein wenig acht, daß keiner von den Pfählen wegkommt." Beim nächsten Besuche fragte zuerst der Kreisrat nach den Pfählen, die, wie er mit Erstaunen konstatierte, bis auf den letzten verschwunden waren. „Ja, wisse Se", erwiderte das diensteifrige Ortsoberhaupt, „ich hob se dorch'n Ortsdiener uff's Rathaus bringe lasse."

— Kürzeste Kritik. Der auch als Schriftsteller bekannte Professor Jakob Engel, im Jahre 1787 zum Oberdirektor des königl. Schauspielhauses zu Berlin ernannt, erhielt vom Komiker Unzelmann ein von ihm selbst verfaßtes Stück zur Beurteilung zugesandt, das den Titel führte: „So sind die Menschen!" Engel gab dem Verfasser das Manuskript mit dem Bemerken zurück, daß er sein Urteil beigefügt habe. Unzelmann blätterte mit hastigen Fingern in seinem Heft hin und her, ohne eine beigefügte Zeile finden zu können. Endlich fiel sein Blick auf das Titelblatt, worauf hinter dem Tietel „So sind die Menschen" ein einziges Wörtchen angefügt war. Es lautete: „nicht."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 278. Freitag, den 10. (23.) Dezember 1904.

lungen werden mit Genehmigung des Vorstandes des hiesigen estn. landw. Vereins zugelassen. — Als territoriale Zone der Beteiligung am Kongreß ist Nord-Livland und Estland ins Auge gefaßt.

Wie wir aus der „Rev. Z." ersehen, wird zum Ende dieses Monats, am 21., 22. und 23. Dezember, Frau Dr. Böttcher-Ruhden an der Revaler Bühne gastieren. „Trotz der nicht gerade günstigen Zeit", schreibt das Blatt, „glauben wir annehmen zu können, daß Niemand es sich wird versagen wollen, die Künstlerin, deren direkt zum Herzen sprechendes Spiel und glänzende Beherrschung des Dialogs noch allen Theaterbesuchern vom Beginn der vorigen Saison her im Gedächtnis ist, bei ihrer durch traurige Umstände veranlaßten Rückkehr zur Bühne zu begrüßen. Frau Ruhden wird als Alexandra in Voß' gleichnamigem Stücke, als „Monna Vanna" und als Christine in Schnitzlers „Liebelei" auftreten."

Der Direktor der Kais. Musikschule in Riga, Herr G. v. Samson-Himmelstjerna, macht, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, die Mitteilung, daß Josef Sliwinski eingewilligt habe, die Leitung einer Künstlerklasse an der Musikschule zu übernehmen. Es heißt in der Mitteilung:

Josef Sliwinski, welcher, wie bekannt, seine künstlerische Reife unter Anton Rubinstein und Theodor Leschetitzki erlangte und dessen pianistische Laufbahn vor nunmehr 14 Jahren in Riga ihren Ausgang nahm und der in diesem Zeitraum in den Musikzentren des europäischen Kontinents sowie den Vereinigten Staaten Amerikas eine Höhe erreichte, wie sie nur wenigen Auserwählten beschieden ist, hat eingewilligt, seine Lehrtätigkeit auf Riga auszudehnen. Gern ist er dem Antrage näher getreten und geneigt, dem Rufe der Direktion der Kaiserlichen Musikschule folgend, die Leitung einer Künstlerklasse an unserem Kaiserlichen Institut zu übernehmen. Es ergeht nun an alle diejenigen Damen und Herren unseres Baltenlandes, welche die Absicht hatten oder haben, ihre Klavierstudien in einem Konservatorium des In- oder Auslandes zu vollenden, da ihnen jetzt Gelegenheit geboten wird, sie in der Metropole der Ostseeprovinzen unter unmittelbarer Leitung eines Meisters des Klavierspiels zu absolvieren, die Aufforderung, ihre Teilnahme an den Vorträgen bis zum 22. Dezember in der Kaiserlichen Musikschule, Bastei-Boulevard Nr. 11 oder im Bureau des Herrn P. Neldner (woselbst eventuell auch nähere Auskünfte bereitwilligst erteilt werden) anzumelden. Josef Sliwinski beabsichtigt, seine Tätigkeit an der Kaiserlichen Musikschule mit dem Herbstsemester zu beginnen, eventuell aber auch schon im Januar, falls die erforderliche Anzahl von Anmeldungen bis dahin schon vorliegen sollte. Der Unterricht wird sich auf zwei Kurse erstrecken: 1) auf eine Klasse für besonders vorgeschrittene Studierende und Hospitanten der Kaiserlichen Musikschule und 2) auf eine Künstlerklasse für bereits ausübende Lehrkräfte und Pianisten. Der Unterricht soll in der Weise verteilt werden, daß Josef Sliwinski in jedem Monat auf eine Woche nach Riga kommt, um 4 Stunden täglich zu unterrichten, und zwar voraussichtlich in der letzten Woche eines jeden Monats des laufenden Semesters. Jedem Besucher der Sliwinski-Klasse wird Gelegenheit gegeben, allen Unterrichtsstunden des betreffenden Kursus beiwohnen zu können, wie es im Petersburger und in den ausländischen Konservatorien üblich ist, wodurch jeder Teilnehmer die größtmögliche Anregung erhält. Die Erläuterungen zu den Vorträgen erfolgen seitens des Künstlers je nach dem, welcher Nationalität die Teilnehmer angehören, in russischer, deutscher, polnischer, französischer oder englischer Sprache. Das Honorar für die Sliwinski-Künstlerklasse ist auf 100 Rbl. pro Semester festgesetzt. Im Interesse des Zustandekommens der Sliwinski-Kurse schon vom Januar ab einerseits, sowie in Anbetracht des Umstandes, daß die Zahl der Teilnehmer eine beschränkte ist andererseits, ist es wünschenswert, daß die Anmeldungen baldmöglichst erfolgen. Bemerkt sei an dieser Stelle, daß Josef Sliwinski während seiner Anwesenheit in Riga keinen Privatunterricht erteilen wird."

So sehen wir denn die Direktion der Rigaer Kais. Musikschule mit Erfolg bestrebt, durch Heranziehung bedeutender Lehrkräfte dieses Institut auf das Niveau eines wirklichen Musik-Konservatoriums zu stellen.

Wie die „Düna-Ztg." zu berichten weiß, sind Regeln für den unentgeltlichen Transport kleiner namentlicher Sendungen zur Armee bestätigt worden. Diese werden einmal wöchentlich in separaten Waggons, die an die Passagierzüge anzuhängen sind, befördert werden.

Gestern wurde der Fleischer Münter vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er bei sich zu Hause ein Schaf geschlachtet hatte. — Ein zweiter Fleischer Pikkats hatte ebenfalls bei sich zu Hause ein Kalb geschlachtet, wobei überdies das Fleich als unbrauchbar befunden wurde. Hierfür verurteilte ihn der Friedensrichter des 2. Bezirks zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Der Fleischer G. Adler hatte ohne jeglichen Grund einen Schutzmann mit Steinen bombardiert und mit den Füßen gestaßen; beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurden dem Fleischer dafür 3 Monate Arrest zudiktiert. — Ferner hatte der Fleischer Mürsep einen diensttuenden Schutzmann beschimpft; hierfür wurde er beim Friedensrichter des 2. Bezirks zu 2 Wochen Arrest verurteilt. —k—

Der Fleischer J. Taal, der über den Großen Markt ohne eine Mulde ein in ein schmutziges Tuch eingeschlagenes Stück Kalbfleisch getragen hatte, wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt. —k—

Die Holzhändler Burkin und Korosow hatten am Flußufer das Holz in ungenügendem Längenmaß aufgestapelt. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte die Holzhändler zu je 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Die Fischhändler Krinkin und Ssmirnow hatten Fische auf dem Markt feilgeboten, die nicht das vorgeschriebene Längenmaß aufwiesen; sie wurden gestern beim Friedensrichter des 2. Bezirks zu je 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Der Hauswächter J. Poots hatte in der Schloß-Straße das Trottoir gefegt, aber unterlassen, Sand zu streuen; gestern verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks den Hauswächter zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Der Fuhrmann A. Naelapä war in der Trunkenheit mit Passagieren durch die Ritter-, Jakob- und Mühlen-Straße im Galopp gefahren; dabei hatte er selbst laut geschrien. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den Fuhrmann wegen Trunkenheit zu 10 Rbl. Pön und für schnelles Fahren und Ruhestörung zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Die Polizei stieß bei der Revision eines Hofes auf ein seltsames Inventar eines Schuttkastens, nämlich auf 1 goldenes Armband und 2 goldene, mit Granaten besetzte Broschen, eine Korallen-Halskette, einen Schlangenring, ein Paar Aermelknöpfe und einen Lefaucheux-Revolver. — Der rechtmäßige Eigentümer kann diese Sachen im Kontor des Pristaws des 2. Stadtteils in Empfang nehmen. —k—

In der in unserem gestrigen Blatte publizierten Zuschrift des Hrn. C. J. Sichmann, auf die wir übrigens noch zurückkommen werden, ist in den Eingangsworten zu lesen: „In der Nr. 273 (nicht 274) Ihres geehrten Blattes vom 3. Dezember (nicht 1. Dezember)2c."

Gegen das Verschieben der Weihnachtseinkäufe finden wir in der „St. Pet. Ztg." nachstehende zeitgemäße Ausführungen:

Das Weihnachtsfest beginnt bereits seine Schatten vorauszuwerfen; die Wohltätigkeitsvereine entwickeln eine rege Tätigkeit, die Hausfrauen und Hausherren stecken die Köpfe zu geheimnisvollem Zwiegespräch zusammen, die sonst an dem großen gemeinsamen Tisch zusammen arbeitenden Familienglieder isolieren sich zu heimlichem Tun. Weit weniger als im Familienkreise macht sich das bevorstehende Fest im öffentlichen Leben wahrnehmbar. Das Leben und Treiben auf den Straßen trägt noch seine gewöhnliche Physiognomie, die von den Kaufleuten ausgestellten Neuheiten harren noch der Käufer. Schlimme Zeiten, antwortet der Kaufmann auf die Frage nach den Geschäften; schwere Zeiten, seufzt auch der Familienvater, wenn man sich erkundigt, ob er pflichtschuldigst aus Liebe zu den Seinigen sein Budget bereits überlastet hat. Ach, die bösen, schweren Zeiten, unter denen man immer bei jeder Gelegenheit, seufzet, die aber die Merkwürdigkeit haben, sich nach einigen Jahren beim Rückblick auf die Vergangenheit in gute, alte Zeiten zu verwandeln. Ich habe sie vergeblich gesucht, die bekannten alten Leute, die sich einer Periode erinnern könnten, da man nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Gegenwart gut nannte. Leider haben wir heuer mehr Grund als je, über die schwere Not der Gegenwart zu klagen. Nicht nur, daß das entsetzliche Blutvergießen im Fernen Osten, die Leiden und Entbehrungen unserer Brüder auf den fernen Schlachtfeldern sich wie ein Albdruck auf die Seele legen und keine richtige Weihnachtsstimmung aufkommen lassen, auch die durch den Krieg veranlaßte Stockung in Handel und Wandel, die immer erster werdenden Sorgen um das tägliche Brot üben eine lähmende, niederdrückende Wirkung aus.

Aber dennoch, Weihnachten, wenn auch keine so fröhliche und selige wie sonst, wollen und werden die meisten unter uns feiern, in den meisten Wohnungen wird wie gewöhnlich der Weihnachtsbaum mit seinem Lichterglanz die Herzen und Wohnräume erhellen und wie sonst werden auf dem Tische unter dem Baum sichtbare Zeichen der Liebe zu sehen sein. Da ist es denn jedem, der die Seinigen mit einer Gabe erfreuen will, dringend zu raten, ein weiser Haushalter zu sein und rechtzeitig in den Läden Umschau zu halten. Es ist eine leidige Angewohnheit, alles auf die letzten Tage zu verschieben. Bei dem ungeheuren Andrange kurz vor dem Fest haben weder die Kaufleute die Möglichkeit, dem einzelnen Käufer längere Zeit zu widmen, noch hat der Käufer die Muße, mit der erforderlichen Sorgfalt seine Wahl zu treffen. An dieser Gepflogenheit des Publikums, seine Weihnachtsgeschäfte erst kurz vor Toresschluß zu erledigen, mögen freilich auch die Kaufleute selbst Schuld tragen, da sie sehr häufig erst wenige Tage vor dem Fest dem Publikum von ihren Herrlichkeiten Mitteilung machen. Ein großer Teil desselben bedarf eines Führers und wartet auf die Ankündigung der Neuigkeiten. Erfolgt diese zu spät, so haben es sich die Geschäftsleute selbst zuzuschieben, wenn in letzter Stunde der Andrang so groß ist, daß er kaum oder gar nicht bewältigt werden kann. Also zeitig handeln! diese Mahnung liegt im Interesse beider Teile. Zu diesen Mahnungen möchten wir noch die nicht minder wichtige hinzufügen: Kauft am Ort!

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Kühn-Straße, Großen Markts, Quappen-, Mönch-, Promenaden-, Ritter-, Küter- und Gilden-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Sonnabend, 11. Dezember, die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 9. Dezember, 1/2 6 Uhr abends.)

London, 21. (8.) Dezember. Der Reuter-Korrespondent vor Port Arthur meldet: Die Einnahme des Forts Nord-Kikwan ist für die Japaner

wichtig, denn dadurch ist ihnen der Weg durch das Tal zwischen dem Fort Ost-Kikwan und dem von ihnen eingenommenen offengestellt. Die Einnahme dieses Forts erleichtert gleichfalls die Eroberung von Ost-Kikwan. — Von den Außenforts sind gegenwärtig fünf in den Händen der Japaner.

London, 22. (9.) Dezember. (Reuter.) Laut Meldung des „Daily Tel." vom 21. (8.) Dezember bewirkte am 7. Dezember eine russische Bombe eine Explosion japanischer Bomben und Granaten auf dem 203 Meter-Hügel, wobei eine große Zahl Soldaten verwundet wurde.

Lourenco-Marquez, 21. (8.) Dezember. (Reuter.) Im hiesigen Hafen wurden 5 Kohlenschiffe, darunter 2 englische, von einer deutschen Schiffahrts-Kompagnie mit Kohlen befrachtet.

Tokio, 21. (8.) Dezember. (Reuter.) In der Mandschurei bombardierte die russische Artillerie im Osten von Taschoni am 20. (7.) Dezember die Umgebung von Sintunagan. Um 4 Uhr morgens attackierte russische Infanterie Pinnunai und Tansufao, wurde aber zurückgeschlagen. — Zur selben Zeit attackierte russische Infanterie Tschinschantun, Cheilandun und Chundi. Die Russen wurden vollkommen zurückgeschlagen. — Die japanischen Verluste bei der Eroberung des Nord-Kikwan-Forts belaufen sich auf 400 Mann.

(Eingetroffen 9. Dezember, 8 Uhr abends.)

St. Petersburg, 9. Dezember. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 8. Dezember 1904:

„Chinesen melden, daß es der Garnison von Port Arthur gelungen sei, die 203 Meter-Höhe von neuem einzunehmen samt den darauf befindlichen Geschützen.

In der Nacht auf heute machten japanische Jäger, 40 Mann an Zahl, einen Versuch, eine von unseren gedeckten Wachtposten unerwartet zu überfallen. Da die Vorbereitungen des Feindes rechtzeitig bemerkt wurden, war es möglich, die Wachtmannschaft vor dem bevorstehenden Ueberfall zu warnen; sie empfing die Angreifer mit heftigem Gewehrfeuer, welches die Japaner zur Flucht zwang. Auf dem rechten Flügel schlichen in der Nacht auf den 7. Dezember unsere Jäger zu einer Schanze des Feindes heran und warfen 2 Pyroxylinpatronen hinein, welche eine Explosion hervorriefen. Die Japaner flohen aus der Schanze und eröffneten aus dem Dorfe Tinsjatun, in welchem sie sich verborgen hatten, ein Feuer, jedoch gelang es unseren Jägern, nachdem sie sich dem Dorfe genähert hatten, auch dorthin 2 Sprengpatronen zu werfen, worauf das Feuern des Feindes aufhörte.

Der Tag war heute sonnig, der Wind schwach; 8 Grad Frost."

Haag, 22. (9.) Dezember. Die Einigung über die schwimmenden Hospitäler während eines Krieges wurde heute von den Vertretern der Mächte unterschrieben.

Paris, 22. (6.) Dezember. Heute früh fand im Ministerium des Auswärtigen die erste Sitzung der Untersuchungs-Kommission in Sachen des Huller Zwischenfalles statt; sämtliche Schiedsrichter waren zugegen. Die Komission wählte zum fünften Mitgliede den österreichischen Admiral Spaun, worauf sie ihre Sitzungen bis zum 27. Dezember vertagte.

Schanghai, 21. (8.) Dezember. (Reuter.) Die Abreise des japanischen Gesandten in Peking nach Tokio wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß neue Abmachungen zu einer intimeren Annäherung der Interessen Chinas an die Japans getroffen sind.

Singapore, 22. (9.) Dezember. (Reuter.) Nach einer Lloyd-Meldung kreuzen zwei japanische Kriegsschiffe, offenbar Kreuzer, im Meere in Sicht von Singapore.

Tokio, 22. (9.) Dezember. (Reuter.) Die Japaner eroberten wichtige Positionen an der Taubenbucht.

(Eingetroffen 10. Dezember 7 Uhr morgens.)

Tokio, 22. (9.) Dezember. (Reuter.) Heute telegraphiert der Kommandeur der Armee vor Port Arthur, daß seine rechte Kolonne die Russen von einer Höhe nördlich von Chusangjantao an der Taubenbucht zurückgedrängt und diese Position besetzt hat. Um 7 Uhr besetzten die Japaner noch eine andere Erhöhung auf der Halbinsel westlich von Chusangjantao und erbeuteten ein Geschütz von kleinem Kaliber. — Die Russen unternahmen eine Konterattacke, jedoch erfolglos.

Singapore, 22. (9.) Dezember. (Reuter.) Am Morgen trafen hier 2 japanische Kreuzer ein, die zu Mittag wieder ausliefen. Sie meldeten, daß 2 japanische Panzerschiffe, 2 Kreuzer 1. und 2. Ranges und 12 Torpedoschiffe sich in der Nähe befinden. Alle diese Schiffe richteten ihren Kurs nach Westen.

Sjewastopol, 9. Dezember. Die Königin der Hellenen reiste auf der Jacht „Amphitrite" nach Griechenland ab.

Mukden, 8. Dezember. Hier hält sich das Gerücht, der chinesische Tsjantsun habe vom japanischen Oberbefehlshaber die Aufforderung erhalten, Mukden mit einem möglichst großen Teil der Einwohnerschaft zu verlassen, da schwerwiegende Ereignisse bevorständen. Der Tsjantsun soll, wie man sagt, die Aufforderung ohne Folge gelassen haben.

Dresden, 22. (9.) Dez. Am Morgen traf die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen (Gräfin Montignoso) hier ein. Sie stieg in einem Hotel ab. Die Bitte um eine Zusammenkunft mit ihren Kindern wurde abgelehnt.

Dresden. 22. (9.) Dez. Die Gräfin Montignoso reiste nach Leipzig ab. Als sie in einem offenen Wagen zum Bahnhof fuhr, wurde sie vom Publikum mit „Hurra"-Rufen begrüßt.

Konstantinopel, 21. (8.) Dezember. Gerüchtweise verlautet, die Pforte verlange von dem ökumenischen Patriarchat die Absetzung mehrerer Metropoliten, die durch einen aufgefangenen Brief des griechischen Generalkonsuls in Saloniki an den Chef einer griechischen Bande stark kompromittiert sind. In diesem Brief wird der Bandenführer auf die Hilfe der erwähnten Metropoliten verwiesen.

Tschifu, 21. (8.) Dezember. (Reuter.) Vor 4 Tagen traf während eines Schneesturmes in Port Arthur der Dampfer „Lady Mitchell", der unter englischer Flagge mit norwegischer Mannschaft lief und aus Tsintao mit einer Ladung von Kriegsmaterial und Dynamit abging, ein. Nach Gerüchten mußten die Japaner von Itschan zurückweichen infolge des Längsfeuers von seiten der anderen Forts und der großen Verluste, die durch Explosionen russischer Minen hervorgerufen wurden. Man versichert, daß General Nogi 60 000 Mann Verstärkungen verlangt. Einige tausend Koreaner sind schon zu seiner Armee gestoßen und aus dem Norden sind gleichfalls Truppen eingetroffen.

(Eingetroffen am 10. Dezember um 1¼ Uhr mittags.)

St. Petersburg, 10. Dezember.. In Anbetracht der schädlichen Richtung des Blattes „Nascha Shisn" („Unser Leben") verfügte der Minister des Innern: dieser Zeitung die erste Verwarnung zu erteilen.

Eine in Tambow zusammengetretene Versammlung von 250 Personen verschiedener Stände wandte sich an den Minister des Innern mit folgendem Telegramm: „Ergebenst bitten wir Ew. Erlaucht, zu den Füßen Sr. Maj. des Kaisers die treuuntertänigen Gefühle von mehr als 250 russischen Männern aller Stände, die sich zufällig in Tambow versammelten, sowie die Ueberzeugung davon niederzulegen, daß nur Er, der Kaiser und Selbstherrscher, Rußland aus der durch eine kleine Gruppe inner Feinde geschaffenen schweren Lage herausführen kann. Im Auftrage der Versammlung der Veranstalter des patriotischen Mahles, Ver. Rechtsanwalt Gawriil Lushenowski." — Auf dem alleruntertänigst vom Minister des Innern vorgelegten Telegramm geruhte Se. Maj. der Kaiser zu vermerken: „Habe es mit Vergnügen gelesen."

Bordeaux, 22. (9.) Dezember. Von den gestern hier eingetroffenen 4 Offizieren des Rosheſtwenskischen Geschwaders antwortete auf die an sie gestellten Fragen nur der Leutnant Walrond, der die Scheinwerfer auf der „Kamtschatka" dirigierte. Er werde der Kommission unanstreitbare Beweise vorstellen; ganz deutlich habe er unter den Fischerbooten ein Torpedoboot gesehen.

Schanghai, 22. (9.) Dezember. Ein starkes japanisches Geschwader unter Admiral Kamimura lief nach Süden aus — dem Baltischen Geschwader entgegen.

Totenliste.

Emma Marie Bergmann, † im 23. Jahre am 3. Dezember.

Robert Johannes Goldberg, † am 5. Dezember zu Riga.

Julius Machtus, † im 10. Jahre am 6. Dezember zu Riga.

Franz Peterson, † am 5. Dezember zu Riga.

Carl Bendt, † im 86. Jahre am 7. Dezember zu St. Petersburg.

Blandy v. zur Mühlen, geb. v. Sivers, † am 8. Dezember.

Alexander Freymann, † am 7. Dezember zu Riga.

Dagmar Laur, † im 16. Jahre am 8. Dezember zu Riga.

Elisabeth Huther, † im 80. Jahre am 8. Dezember zu Riga.

Rudolf Kreutzberg, † am 8. Dezember u St. Petersburg.

Olga Reichel, geb. Kronthal, † am 8. Dezember zu Libau.

Amalie Küssner, geb. Edelmann, † am 7. Dezember zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.5	749.5	747.7
Thermometer (Centigrade)	—3.1	+0.9	—0.5
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	WNW.4	WSW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	89%	90%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —3.3
2. Maximum d. Temp. gestern —2.3
3. Niederschlag mm. 12.5

Gestern Nachmittag und heute mittags Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Декабря 1904 г.

Bei Tagesanbruch am Dienstag sah man den „Ssewastopol" in seiner alten Lage, offenbar wenig oder gar nicht verletzt, trotzdem noch um 2 Uhr 30 Min. morgens eine dritte Flottille unter Kommandore Arakawa einen energischen Angriff ausgeführt hatte. Dieser Angriff war es, der den japanischen Schiffen die ersten Verluste zuzog. Eine russische Granate traf den Kamin eines Torpedoboots und eine zweite schlug in die Maschine desselben Bootes ein. Das Boot wurde dadurch hilflos und mußte weggeschleppt werden. Am Dienstag Morgen um 6 Uhr ging Kommodore Seki mit einer Flottille zum Angriff vor. Als er in das Licht der Scheinwerfer des Feindes kam, ergoß sich ein schweres Feuer über seine Boote. Ein weiteres Vordringen war für ihn unmöglich. Gleichzeitig mit ihm waren aber zwei Boote unter Leutnant Adatschi an den „Ssewastopol" herangegangen und hatten zwei Torpedos abgeschossen, die explodierten, aber ohne daß man den Erfolg der Explosion hätte feststellen können. Auch diese Boote waren einem heftigen Feuer ausgesetzt. Jedes von ihnen wurde einmal getroffen und drei Mann wurden verwundet.

Bis dahin waren die Resultate der japanischen Angriffe keineswegs zufriedenstellend, und deshalb begann in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ein neuer Angriff, der bis 3 Uhr morgens dauerte. Sechs Torpedoboote und eine Anzahl anderer Torpedofahrzeuge beteiligten sich an diesem Angriff, der nicht nur gegen den „Ssewastopol", sondern auch gegen das Kanonenboot „Otwashny" und russische Transportschiffe gerichtet war.

Am 14. Dezember morgens um 3 Uhr 30 Min. ging der Kommandant der „Otaki" zu einem weiteren Angriff auf den „Ssewastopol" und die militärischen Transportschiffe über. Gleichzeitig griff Leutnant Hijamoto den „Ssewastopol" an. Die Flottille „Otaki" vermochte ihren Auftrag wegen des heftigen Schneesturms nicht durchzuführen, Die Flottille des Leutnants Hijamoto erreichte die beabsichtigte Stelle, indem sie den Umstand ausnutzte, daß der Feind seine Scheinwerfer auf die Flotte Otakis gerichtet hatte. In dem dichten Schneesturm verlor diese Flottille auf der Suche nach den feindlichen Schiffen die Verbindung mit den anderen Schiffen. Gegen 4 Uhr ging Leutnant Nakamuda mit seinem Boot selbständig zu einem Angriff auf einen Militärtransport über und ein anderes Boot unter Leutnant Hijamoto schoß einen Torpedo gegen den „Ssewastopol" ab. Der Torpedo krepierte, und die beiden Boote kehrten unverletzt zurück, trafen aber das Boot unter Kommando des Leutnants Mamata nicht. Das letztgenannte Boot ist nicht zurückgekehrt, und es herrscht Besorgnis wegen seiner Sicherheit. — Die Wache auf dem Wachtturm und das Wachtschiff berichten übereinstimmend, daß der Stern des „Ssewastopol" um 3 Fuß gesunken zu sein scheine.

*

Ueber Port Arthur selbst besagt eine japanische Meldung aus der vorigen Woche: „Port Arthur macht, abgesehen von dem Donner der Geschütze, einen schweigsamen, verlassenen Eindruck. Es sah niemals gräßlicher aus als in der Nacht vom 9., in der japanische Granaten wiederholt in die Hospitäler einschlugen und 7 Patienten töteten. Andere Patienten, die fähig waren, zu fliehen, liefen in die mit frischem Schnee bedeckten Straßen hinunter. In ihren weißen Hospitalgewändern sahen diese blassen, verstümmelten und zerrissenen Gestalten grauenhaft aus. Es dauerte eine ganze Weile, ehe es der Wache gelang, die Leute zur Rückkehr in die Hospitäler zu bewegen, und eine Anzahl von ihnen starb in der Kälte, der sie sich ausgesetzt hatten. In den Hospitälern liegen jetzt 8000 Kranke und Verwundete."

*

Aus dem Rayon von Mukden gibt der Reuter-Korrespondent folgenden Situationsbericht: Die Erdhöhlen der Russen in der Mandschurei dehnen sich auf einer Front von etwa 160 Kilometer aus, vom Hunho zu den Bergen, die den Fluß von den Quellen des Schaho trennen. Im Zentrum findet fast ununterbrochen Artilleriekampf statt. Die Gegner sind sich dort so nahe, daß das Eintreffen von Corpskommandanten erkannt wird, was sofort zu einer Kanonade Veranlassung gibt. An den äußersten Flügeln stehen die Gegner 8 bis 12 Kilometer von einander entfernt. Das dazwischenliegende Gelände wird gelegentlich zu Gefechten benutzt. Auf jeder Seite kommt es darauf an, den Gegner zu hindern, daß er die Truppen in den Winterquartieren belästige. Die Stellung ist ungefähr dieselbe wie bei Ljaojan. General Rennenkampff hat eine unzugängliche Stellung im Distrikt jenseits des Dalin-Passes inne; dennoch kam es dort zu fünftägigen Gefechten. Die russischen Truppen sind in vorzüglicher Stimmung.

*

Ueber „baltische Invaliden" wird der „Danz. Z." berichtet: „Einen traurigen Anblick gewährten die Insassen eines Wagens dritter Klasse des Nachtschnellzuges Berlin-Eydtkuhnen, welcher Dirschau am 11. Dezember (28. November) früh passierte. Neun russische Marinesoldaten mit nur 13 Beinen und nur 16 Armen kehrten in ihre Heimat nach den Ostseeprovinzen als geheilt aus dem Lazarett in Tokio (Japan) zurück. Die Balten, aus den russischen Ostseeprovinzen gebürtig, waren bei dem ersten Angriff der Japaner auf Port Arthur schwerverwundet von ihren untergegangenen Schiffen aufgenommen und als Kriegsgefangene nach Japan gebracht worden, von wo dieselben als geheilt entlassen und nun seit Monaten auf der Heimreise um die halbe Welt begriffen sind. Trotz ihrer traurigen Geschicke waren die tapferen Leute doch guten Mutes und erzählten von der guten Aufnahme, die sie im Lazarett von Tokio gefunden hätten."

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 9. Dezember 1904.
(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

In Abwesenheit des durch Krankheit an der Ausübung seines Amtes verhinderten Stadthauptes V. v. Grewingk präsidierte das stellv. Stadthaupt C. Bokownew. Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der Sitzung vom 25. November wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

1) Zunächst wurde das Verzeichnis der ordentlichen Sitzungen der Stadtverordneten für das Jahr 1905 aufgestellt. Entsprechend dem Antrage des Stadtamts wurde beschlossen, als Termine für die ordentlichen Stadtverordneten-Versammlungen festzusetzen: den 17. Februar, 17. März, 28. April, 19. Mai, 22. September, 20. Oktober, 17. November, 8. Dezember 1905.

2) Sodann lag ein Antrag des Stadtamts vor: zur Deckung der durch die Repartition der Krons-Immobiliensteuer erwachsenden Ausgaben von den Hausbesitzern, wie schon in den letzten Jahren geschehen, 660 Rbl. zu erheben und im Ausgabenbudget den entsprechenden Kredit anzuweisen. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

3) Der Buchhalter des Stadtamts für Ausreichung von Handelsdokumenten, Johann Köiw, war am 1. November in den Kriegsdienst einberufen worden. Er hatte sich an die Stadtverwaltung mit dem Gesuch gewandt, ihm den Posten, den er seither bekleidet hat, auch fernerhin offenzuhalten und ihm die Gage weiter auszuzahlen. Dem Vorschlage des Stadtamts nachkommend, beschloß die Versammlung, Hrn. Köiw den Posten eines Buchhalters zum mindesten ein Jahr lang zu reservieren und ihm die Gage, 50 Rbl monatlich, auszuzahlen, und zwar gerechnet vom 1. November 1904. Zu diesem Zweck wurde ein Kredit von 700 Rbl. bewilligt.

4) In Anbetracht dessen, daß für das Jahr 1905 der Kredit für Arzneien für unbemittelte Kranke erhöht werden muß, weil in diesem Jahr auch die Familien der einberufenen Reservisten an dieser Vergünstigung partizipieren, beantragte das Stadtamt, den Kredit für Arzneien für Unbemittelte anstatt mit 400 Rbl. wie bisher dieses Mal mit 500 zu fixieren. Dem Antrag wurde entsprochen.

5) Ferner lag eine Proposition des Stadtamts auf Remonte der beiden städtischen Brücken vor. Besonders die Steinbrücke ist einer Reparatur dringend bedürftig. Aus dem Gutachten des Herrn Stadtarchitekten J Rosenbaum geht hervor, daß die einzelnen Granitblöcke und Quadern sich im Laufe der Zeit durch Frost, Erschütterung usw. verschoben haben, so daß bei Frösten die jetzt schon bis 2 Zoll breiten Fugen durch das eindringende, frierende und sich dabei ausdehnende Wasser noch mehr auseinander gesprengt werden könnten. Es müßten die Blöcke nach Möglichkeit zurechtgeschoben oder abgeschoben und in Cementmörtel neu versetzt werden; die Fugen wären zu reinigen, mit Cement zu vergießen usw. Die Reparaturen der Steinbrücke würden auf ca. 1500 Rbl. zu stehen kommen. Die Versammlung bewilligte einen Kredit von 2100 Rbl., von welchen 600 Rbl. für Remonte der Holzbrücke verwendet werden sollen.

6) Dem Gesuch der Freiw. Feuerwehr um Zahlung einer Subsidie von 4000 Rbl. für d. J. 1905 wurde ohne Debatte einstimmig entsprochen.

7) Es folgte die Aufstellung des Planes der Pflasterungen, Straßenremonten und Trottoirlegung für das kommende Jahr. Entsprechend den Vorschlägen der Pflasterungskommission wurde beschlossen: für Remonten in der ganzen Stadt nebst Umpflasterung einiger Straßen im Ausgaben-Budget 2430 Rbl. anzusetzen; für Neupflasterung mit Parkett (Johannis-Straße) resp. Rundstein (Petri-, Mühlen-, Alexander-Straße) 3146 Rbl. und für Trottoirlegung 904 Rbl. zu bestimmen, was also eine Gesamtsumme von 6480 Rbl. ergeben würde.

8) Das Zifferblatt der Rathaus-Turmuhr benötigt seit längerer Zeit einer Verbesserung, da es zurzeit gänzlich verunstaltet ist. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte gestern 210 Rbl. zu Reparaturzwecken, so daß diese Reparatur wohl alsbald in Angriff genommen werden wird.

9) Da auch schon vor Fertigstellung eines Planes und Budgets für eine zu errichtende Wasserleitung in unserer Stadt verschiedene Vorarbeiten als sehr wünschenswert erscheinen — wie beispielsweise die Einholung von Gutachten Sachverständiger — so beantragte das Stadtamt im Budget pro 1905 einen Kredit von 1000 Rbl. für solche Vorarbeiten zu eröffnen, welchem Antrage seitens der Versammlung Folge gegeben wurde.

10) Ferner hatte die Stadtverordneten-Versammlung ein Gesuch des Inspektors der Stadtschule zu prüfen. Der Inspektor ersuchte die Stadtverwaltung um eine Subsidie von 100 Rbl. zur Einrichtung von Handelslehrkursen an der ihm unterstellten Schule. Die Versammlung beschloß, eine einmalige Unterstützung von 100 Rbl. zu diesem Zweck zu bewilligen und den entsprechenden Kredit im Budget der Ausgaben zu eröffnen.

11) Die Stadt-Immobiliensteuer für das Jahr 1905 anlangend, wurde beschlossen, von den Immobilien eine Steuer in der Höhe von 9% zu erheben.

12) Hierauf wurde zur Festsetzung des städtischen Budgets für d. J. 1905 geschritten. Nach Verlesung des Gutachtens der Budgetkommission beantragte der Vorsitzende im Namen des Stadtamts die von der Kommission vorgeschlagenen Modifikationen gutzuheißen und entsprechend diesen Modifikationen die Gesamtsumme der Ausgaben wie auch die der Einnahmen mit 218500 Rbl. 95 Kop. festzusetzen. Der Antrag wurde angenommen.

13) Zum Schluß war die Wahl zweier Glieder der Behörde für Repartition der Gewerbesteuer und zweier Substitute für die Periode 1905—1908 vorzunehmen. Die Herren Lellep und Besnossow wurden als Glieder der Behörde wiedergewählt. An die Stelle der Herren Peterson und Kiwastik die Herren F. R. Fischmann und Arndt zu Substituten gewählt. E.

Der hiesige estnische landwirtschaftliche Verein hat eine Petition um Gestattung der geplanten Einberufung eines landwirtschaftlichen Kongresses bei der Obrigkeit bereits eingereicht. Der Kongreß soll hier in unserer Stadt abgehalten werden, und zwar in den Tagen vom 3.—6. März des nächsten Jahres.

Die Tagesordnung soll umfassen: zunächst die Förderung der landwirtschaftlichen Bildung — die Begründung von Ackerbauschulen, die Inszenierung von landw. Kursen, Installierung landw. Wanderlehrer oder Inspektoren, Regelung der landw. Ausstellungen, landw. Fachorgan, die Bildung einer Zentralstelle für die landw. Vereine, landw. Kongresse; eine zweite Hauptgruppe von Fragen befaßt sich mit dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen, mit der Bildung landw. Leih- und Sparkassen und einer Zentralstelle für sie, Kauf- und Verkaufs-Genossenschaften, Kommissions- und Erkundigungs-Bureaus, Zuchtvereinen, Molkerei- und Korndresch-Genossenschaften, landw. Meliorationen, Förderung des landischen Hausgewerbes; eine dritte Gruppe von Fragen endlich behandelt den Stand der landwirtschaftlichen Arbeiter, wie die Versorgung kranker und altersschwacher Landarbeiter, die Hebung ihrer Bildung, den Unterschied zwischen Gesindesinhabern und den Dienenden; sodann das landische Verkehrswesen, das Postwesen, endlich die wichtigsten Zweige der bäuerlichen Hauswirtschaft, wie Gartenbau, Bienenzucht 2c.

Die Kongreß-Ordnung sieht folgende Punkte vor: 1) Teilnehmer am Kongreß sind Delegierte der estnischen landw. Vereine Liv- und Estlands, der Leih- und Sparkassen, der Verkaufs- und Konsum-Genossenschaften, der Handwerker- und Bienenzucht-Vereine sowie ferner vom Vorstande des hiesigen estnischen landw. Vereins dazu aufgeforderte landw. Sachkenner mit Stimmrecht; die Verantwortung für die Einhaltung der Tagesordnung trägt der Vorstand des hiesigen landw. Vereins; die zu haltenden Vorträge sind bis zum 20. Februar dem Vorstande des hiesigen estn. landw. Vereins einzusenden; für die Teilnahme am Kongreß sind à Person je 2 Rbl. zu zahlen, wofür jeder Teilnehmer kostenlos die Kongreß-Verhandlungen zugestellt bekommt; die Plenar-Versammlung wählt zur Durchberatung der einzelnen Fragen Sektionen; Zuhörer zu den Kongreß-Verhand-

Fortsetzung in der Beilage.

Am Sonntag, den 12. u. 19. Dez. a. c., wird mein Geschäft von 12 Uhr an geöffnet sein.

John Pfeil.

Der Unterricht

in meiner Anstalt zweiter Kategorie beginnt den 10. Jan., 9 Uhr m. **Aufnahmeprüfungen** finden am 11. Dezember von 11—1 vorm. u. 5—7 nachm. statt.

Anmeldungen empfange ich in meiner Sprechst. von 5—6 bis zum 18. Dez. u. vom 7. Januar ab.

Amalie Salomon.

Magazin-Str. 10, 2. Stock.

Книги

взятыя изъ библіотеки Императорскаго Юрьевскаго Университета,

безъ исключенія

должны быть возвращены

г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою, не позже 11 декабря.

Livländ. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Ausstellung der Arbeiten

Sonntag, d. 12. Dez., 12—5 Uhr im Lokal der Werkstatt

(Techelfersche Str. 4, 3 Treppen).

Gummi-Galoschen

(Russ.-Amerik.)

Filz-Stiefel u. Schuhe

Renntierfellschuhe

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Moistus

Neumarktstrasse Nr. 6, Jurjew.

2 Wohnz., 1 Küche

zu vermieten. Z. erfrag. b. Hauswächter, Johannisstr. 28.

Am

Sonntag

den 5., 12., 19. Dezember wird unser Geschäft

von 12 Uhr an geöffnet sein.

Gebr. Brock.

Zu beziehen durch alle Buchhandlgn.

Predigten

von Propst **C. Blum**-Krasnojar,

Gnade um Gnade

Evangelien-Predigten für das ganze Kirchenjahr.

Preis geb. 2 Rbl. 50 Kop.

Christus unser Leben.

Epistel-Predigten für das ganze Kirchenjahr.

Preis geb. 2 Rbl. 20 Kop.

Commissionsverlag v. H. Laakmann.

F. F.-W.

Alle, welche an die Kasse der Frw.-Feuerwehr

Forderungen

haben, werden hiermit ersucht, ihre Rechnungen bis zum 15. Dez. täglich zwisshen 12 und 1 Uhr mittags beim Präses des Verwaltungsrates Herrn Wold. Müller einzureichen.

Zwei einzelne Zimmer

mit voller Pension sind gleich oder fürs nächste Semester abzugeben — Teichstr. 2, eine Treppe hoch.

Eine renovirte Wohnung

von 5 Zimmern ist zu vermieten — Mühlen Str. Nr. 28.

Buden-Lokal

Petersburger Str. Nr. 3 in Jurjew ist vom 1. Januar 1905 zu vermieten. Näheres in d. Handlung J. Pruli daselbst.

Ein Eiskeller ein gewölbter Keller u. eine Kleete

sind zu vermieten Rigasche Str. 14.

Herr **H. Hermann**

ist von heute ab **nicht mehr in unserem Geschäfte** tätig.

Brauerei, Destillatur & Weinhandlg. „Tivoli".

Serinka-Aepfel

sind wieder eingetr. — Teichstr. 12

Verheirat. Verwalter

mit langjähriger Praxis **sucht** per Januar oder April e. **Anstellung als Verwalter.** Offerten erbeten: Taps, poste restante. Petersen.

In all. Branchen d. Landw. erfahr.

Verwalter

gestützt auf sehr gute Atteste, **sucht** sofort oder später, hier oder in das Innere d. Reiches, eine Stelle. Gefl. Off. Jurjew, Beerenstr. 15. G. Tamm.

Ein junger Landwirt aus guter Familie, der drei Ortssprachen vollständig mächtig, unverheiratet, sucht, gestützt auf solide Empfehlungen, e. Verwalterstelle oder die Stelle eines Verwaltergehülfen auf einem gröss. Gute Nordlivl. Off., nebst möglichst ausführlicher Angabe der Ortsbedingungen erbeten: Reval, Buchhandl. Kluge u. Ströhm, sub Lit. L. M. N.

Ein Färber

sofort aufs Land **nötig.** Näh. Teichstr. 22, v. 12—2 U. Grosswald.

Ein tüchtiger verheirat. **Gärtner** (kinderlos), der viele Jahre auf gr. Gütern tätig gewesen ist und gute Attestate besitzt, **sucht eine Stelle.** Näh. Malzmühlenstr. Nr. 1, bei **Lembik.**

Eine Kindermagd, die auch zu nähen verst., wird zu e. 8 Mon. alten Kinde aufs Land **ges.** Zu melden Rig. Str. 6, bei H. Laakmann.

Eine Gouvernante,

welche auch die russische **Konversation** übernimmt, sucht eine Stelle auf dem Lande oder Stunden in der Stadt u. zwar f. nächste Sem. Adr.: Allee-Str. 82, Qu. 13. Zu spr. zw. 1—3.

Eine ordentl., gut empfohlene

Schneiderin

die gut und schnell Kleider, Oberkleider und Wäsche näht, sucht ins Haus eine Stelle Marienstr. 15, Qu. 1.

Ein junges deutsch- u. russ.-spr.

Mädchen

mit Attest. wünscht e Stelle zu Kindern—Mönchstr. 42. Alwine Romanow.

Eine Wohnung

von 4 und 5 Zimmern sofort **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

2 Zimmer

mit voller Pension zu vermieten — Botanische Str. Nr. 6a.

Baronin Tiesenhausen.

Weihnachts- u. Neujahrs-Karten

empfing in reicher Auswahl u. empfiehlt

Carl Unger

Buchb. & Schreibm.-Hdlg.

Johannisstr. 8.

Kaffee-Service

Thee- „

Tisch- „

Wasch- „

sowie

Tassen, Milchkannen, Gläser etc. etc.

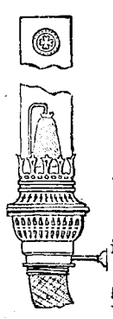
erhielt in neuer Auswahl

P. Erdmann

Altstr. Nr. 17.

Neuestes Allerneueste!

Gas-Selbstzünder „Bristol"



Unverwüstlich!

Unübertrefflich!

Im Gebrauch d. beste, im Preise der billigste.

Für alle Arten Gasglühlichtbrenner anwendbar.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Wegen Umzug ist ein kleines

Pferd

nebst finnischem Geschirr u. Schlitten für 55 Rbl. **zu verkaufen.** Zu erfragen Revalsche Str. 43, Haus Wulf, von 11 bis 2 Uhr.

Kaukasische Aepfel

15 Kop. pro Pfd.

Amerikanische Aepfel

3 Sorten

20 Kop. pro Pfd.

Krimsche Aepfel

20 Kop. pro Pfd.

Tiroler Aepfel, Edelrot'

25 Kop. pro Pfd.

Reife Amorette-Birnen

25 Kop. pro Pfd.

Valencia-Apfelsinen

10 Stück **35** Kop.

Mandarinen

gute grosse Kastanien

empfiehlt

Carl Frederking

Alex.-Str 2.

Vorzügliche **Natur-Beeren-Weine** empfiehlt von Provisor **O. Osterhoff** in Eckengraf, prämiirt in St. Petersburg 1903,

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Täglich zu haben

Kuchen

Piroggen, Theegebäck u. **Pfefferkuchen** in der Bäckerei Friedrich Prenzel, **Teichstr. 25.**

Gutes

Birken- und Ellernholz

verkauft im Auftrage R. Redlich, Alexanderstr. 33, im Hof, vom Stapelplatz Marktstr. 108.

Bestellungen auf gutes, trockenes

Birkenbrennholz

(Waldfaden) **werden entgegengenommen** — Alexanderstr. 35, eine Treppe hoch, von 1/4—1/5 Uhr.

H.-V.

Komitee für Obst- und Gartenbau

Sitzung

den 13. Dezember, 9 Uhr abends.

Ressource.

Sonnabend, d. 11. Dezembr.

Feier d. ausländischen Weihnachten.

Anfang 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Holz-Arbeitskästchen

Crêpepapier in neuen Mustern sowie auch

Draht-Lampenschirmgestelle

empfiehlt

J. Solba

Gr. Markt 12, Hs. Bokownew

„Mita-Reform-Licht"

über 300 H.—K.

Ideale u. billigste Lichtquelle f. Projektion u. Vergrösserung. Einfache u. ungefährliche Handhabung. Demonstrationen bereitwilligst.

Technisches Bureau, Ritterstr. 9. Daselbst Acetylen-Erzeuger in div. Preislagen.

СПИСОКЪ

нерозданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 1. по 11. декабря.

Заказное письма:

1. Августу Юрст, обр. Харбинѣ.

Простая корреспонд.

2. Петру Стагову въ Портъ-Артуръ.
3. Ст. Калинскому.
4. Свящ. Опуф. Писнячевскому. Обр. ст. Тальной Ю.-З. ж. д.
5. А. Тамбергъ.
6. Розаліи Ауста.
7. Гансъ Сульгъ.
8. Марія Геникъ.
9. Е. Клеверъ.
10. Р. Лина.

H.-V.

Sonntag, den 12. Dezember a. c.

Weihnachtsbaum

mit Austausch von Geschenken, die einen Wert von mindestens 50 Kop. haben müssen.

Musik

von der Stadt-Kapelle.

Entrée à Person 20 Kop.

Anfang 1/2 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Комитетъ Общества для пособія нуждающимся студентамъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета имѣетъ честь пригласить г. г. членовъ Общества въ обыкновенное общее собраніе, имѣющее быть въ залѣ студенческаго общежитія въ воскресенье 12 декабря 1904 г., въ 10 час. утра.

Предметы занятій:

1. Разсмотрѣніе и утвержденіе отчета Комитета за 1904 г. и смѣты его же на 1905 г., съ заключеніемъ по оному ревизіонной коммиссіи.
2. Избраніе двухъ членовъ Комитета вмѣсто выбывшихъ.
3. Избраніе трехъ членовъ ревизіонной коммиссіи.
4. Избраніе дѣйствительныхъ членовъ.
5. Текущія дѣла.

Если общее собраніе не состоится 12 декабря, по неприбытію требуемаго числа членовъ, то для рѣшенія тѣхъ же дѣлъ, на основаніи § 27 Устава, **вторичное** общее собраніе, считающееся состоявшимся **при всякомъ числѣ** наличныхъ членовъ, назначается на **23 января 1905 г., въ 1 ч. дня, въ залѣ Совѣта Университета.**

Предсѣдатель: **М. Красноженъ.**
Секретарь: **Е. Гравитъ.**

Ein Packen

enthaltend 15 ℔. Chokolade, 4 Dtz. Seifen, 2 Dtz. Kämme, gestiftet vom Apotheker S. v. K. **für die Soldaten der Mandschurei,** ist irrtümlich Sonnabend Mittag, 4. Dez., bei mir abgegeben worden und wird d. betr. Komitee gebeten, die Sachen von mir abholen zu lassen. **Frau v. Berg**

Mühlenstr. 20, 3. Stock.

Въ

годовщину учрежденія

Императорскаго

ЮРЬЕВСКАГО УНИВЕРСИТЕТА

въ воскресенье,

12 сего декабря, въ 1 часъ по полудни

въ актовомъ залѣ Университета

будетъ происходить

годичный торжественный актъ.

Любители и любительницы отечественнаго просвѣщенія симъ приглашаются почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ.

Отъ имени Совѣта:

Ректоръ

Императорскаго Юрьевскаго Университета.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

Garten-Str. 3

empfiehlt als passende

Weihnachts- & Neujahrsgratulation

Postkarten mit eigenem Portrait

3 Stück — 1 Rbl.

Weihnachts-, Neujahrs-, Sport-, Blumen-, Obst- & Genrekarten in neuer grosser Auswahl.

Ansichtskarten der Stadt in Serien zu 30 Stück à 1,20 Kop.



Grösstes Lager sämmtlicher

Musikinstrumente

Saiten und diverse Theile, Schulen und Noten für sämmtl. Musikinstrumente.

Vor Weihnachten ermässigte Preise.

Musikalienhandlung

J. Rässa,

Neumarkt-Str. N. 9.

Bis Weihnachten ermässigte Bilderpreise!

Zu zwei Aufnahmen auf bestem Mattpapier in vollendeter Ausführung:

1	***Dutzend Visit - Portraits***		**Rbl.**	**3.50**
½	„	„	„	2.—
1	„	***Cabinet-*** „	„	7.—
½	„	„	„	4.—

Vergrösserungen sowie Gruppenbilder werden je nach der Grösse und Anzahl der Exemplare berechnet.

Photogr. Atelie Th. John

Inhaber **H. Riedel,** Alexanderstr. Nr. 10.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser aufs reichhaltigste assortiertes

Spielwaren-Lager

in- und ausländischer Fabrikate, das eine grosse Zahl **Novitäten** enthält.

Insbesondere empfehlen wir hübsche **Puppenmöbel,** Gegenstände für **Puppenzimmer, Eisenbahnzüge** von 30 Kop. an, **Anspanne** in allen Grössen, **Malkasten** von 20 Kop. an, **Laterna Magicas, Zinnsoldaten** — Japaner und Russen, gekleidete und ungekleidete **Puppen** von 5 Kop. bis 18 Rbl., Sammet- und Stoff-**Tiere** für kleine Kinder, **Schaukelpferde, „Eureka"-Pistolen** à 50 Kop., **Puppenköpfe** zum Ein- und Aufsetzen aus Blech, Porzellan, Pappe und Hartgummi, Puppenkörper, -Hände und -Füsse, **Mosaikspiele, Billard-Tennis, Tisch-Croquet, Ping-Pong, Schach, Puff-** und **Domino-**Spiele, **Beschäftigungsspiele** für Knaben und Mädchen, **Gesellschaftsspiele** in grösster Auswahl etc.

Ferner empfingen wir

ganz billige

Tiere, Puppen, Bilderbogen, Trompeten, Schlottern etc.

Gebr. Brock.

Grosse Auswahl billiger

Gegenstände für Brandarbeit u. Malerei

von 10 Kop. an

empfiehlt

Carl Unger.

Neu!

Gransen

Streichriemen-Präparierer

ganz aus Metall, zur Verbesserung der Schneide von Rasiermessern. Bestes Mittel zur Behandlung eines Streichriemens und erfordert keine Pasta mehr

Hohlgeschliffene Rasiermesser
Sicherheits-Rasiermesser
Rasierbestecke, Haarschneide- und Bartmaschinen
Streichriemen und Pinseln
Seifenschalen und Prima-Oelsteine
Taschen-, Jagd- und Reisemesser
Damenscheeren, Scheeren im Etui
Häkelnadeln im Etui

empfehle zu den billigsten Preisen.

Rigasche Str. 4. C. Vollmer.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

St. Johannis-Kirche.

Leipziger Solo-Quartett

für Kirchengesang

B. Röthig, Tenor; Kl. Röthig, Sopran; H. Risch, Alt; E. Tennewitz, Bass.

Mittwoch, den 15. Dec. 1904 — 8½ Uhr abends

Erstes

Konzert

Programm: Meistersinger deutsch-evangelischer Kirchenmusik.

Donnerstag, den 16. Dec. 1904 — 8 Uhr abends

Zweites und letztes

Konzert

Programm: Schatzkästlein deutsch-evangelischer Kirchenmusik.

Billete für jedes Konzert (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 50 Kop., im Mittelschiff (nummeriert) à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile der Kirche à 50 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. und an den Konzerttagen von 7 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Englisches Velour-Crêpe-Papier

für Lampenschirme

in neuen Mustern, von 20 Kop. an, empfing und empfiehlt

Carl Unger

Johannis-Strasse 8.

Grösstes Lager am Platze!

Eingetroffen in reichhaltiger Auswahl:

Peluche-Teppiche
Jute-Teppiche
Persische Teppiche } in allen Grössen **bis 100 Rubel**

Portièren

Chenille, gewebte und mit Applikationen in allen Preislagen

Tischdecken

in Peluche, Wolle und Gobelin, mit Applikationen etc

Möbelstoffe in Gobelin, Jute, Wolle, Peluche und Seide

Dielenläufer in Jute, Wolle und Peluche

Tüll-Gardinen, auch schweizer, in Weiss, Crême u. ecru.

} neueste secess. franz. u. engl. Dessins

Eine Partie **Peluchetischdecken** wird unterm Selbstkostenpreise geräumt.

16 Grosser Markt 16. **P. Popow.**

M. von Redelien.

Haus und Herd.
Praktisches illustrirtes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirthschaft.
Preis eleg. gebd. 4 Rbl.

Das Buch der Konserven.
Anleitung zur Herstellung von Obst und Gemüse in Büchsen und Flacons.
Preis eleg. cart. 60 Kop.

Riga,

N. Kymmel's Buchhandlung.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Der Amerikanische

Amerikanische Hafergrütze

HERKULO

„ГЕРКУЛЕСЪ"

ist in der ganzen Welt bekannt!!!

Keine andere Hafergrütze hat eine derartig enorme Verbreitung gefunden, was den besten Beweis für die **unerreichte Güte der Ware liefert.**

Nur **echt** in den **gesetzlich geschützten Original-Packeten,** nie lose aus Säcken.

General-Agent Eugen Bewer in Moskau.

Erhältlich bei: S. von Kieseritzky und in anderen Magazinen.

Weihnachts-u. Neujahrs- Post-karten

in grosser Auswahl

Neue

Ansichtskarten d. Stadt

feinstes Luxuspapier in Cassetten

Schreibzeuge

Albums jeglicher Art

Monogrammprägungen u. Visitenkarten in feinster Ausführg.

empfiehlt

J. Solba

Gr. Markt 12, Hs. Bokownew.

Soeben erschien:

Carl Unger's

Damen-Schreib-Unterlage

mit Kalender pro 1905.

Preis **35** Kop.

Wir empfingen in neuer Sendung

Schlittschuhe

vernickelt und unvernickelt, als:

Halifax
Schneewittchen
Nurmis
Normal Courier
Hercules
Yacht-Club

etc. etc. und räumen diverse Sorten zu **bedeutend reduzierten** Preisen

Schneeschuhe

echt finnische u. norwegische empfehlen in allen Grössen

Gebr. Brock.

Als Neuheit

empfehle zu Festgeschenken abgepasste

Wollene Kleiderstoffe in Kartons

von **Rbl. 2,65** an.

Woldemar Hiir

Kaufhof Nr. 3

vis-à-vis dem Barklay-Platz.

H.-V.

Freitag, d. 10. Dezember

Vortrag

des Herrn Stadtarchivar

Arnold Feuereisen:

Die Belagerung und Kapitulation der schwedischen Stadt Dorpat i. J. 1704.

Anfang 9 Uhr abends.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.



färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—

Die **№ 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
» » grossen » » 2.—

Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,

Köln a/Rhein und Riga.

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Eiderdaunen-Stoffe, Röcke u. Jacken

empfieht

Ew. Freymuth.

Div. Flügel u. Pianinos

(neuester Konstruktion)

sind wieder vorrätig.

Ritterstr. 12. **M. A. OSS.**

Daselbst sind auch **gebrauchte Klaviere** und **wenig gebrauchte Pianinos** billig zu verkaufen.

Weihnachts-Ausverkauf!

Eine grosse Partie

Wollstoffe, Barchent u. Cretonne

passend zu **Weihnachtsgeschenken,** räume zu äusserst **billigen Preisen.**

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung.

Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

---

ertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. L.; O. B.; F. H.; H. L. T. (3 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 279. Sonnabend, den 11. (24.) Dezember 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: B. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition J. & E. Metzl & Co.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1905.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1905.
Bewährt seit 20 Jahren. Ueberall zu haben.

Verlag von Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3.
Was sollen wir morgen essen?
Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Mittags- u. Abendtisches für alle Tage des Jahres. Eine praktische Ergänzung zu jedem Kochbuch. — **Eleg. geb.**
Preis — 80 Kop., mit Postzustellung — 90 Kop.
mit Nachnahme Rbl. 1.—.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Vorrätig bei **J. G. Krüger,** Jurjew (Livl.).

Es sei daran erinnert, dass die
Cigarren & Cigarillos der Fabrik
HABANERA
unbestreitbar die besten sind.

Sehen Sie sich an die **Weihnachts-Ausstellung** in der
Wiener Konditorei.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

In der verflossenen Woche hat auf dem Kriegsschauplatze Port Arthur die gesamte Aufmerksamkeit für sich in Anspruch genommen. In doppelter Hinsicht ist das geschehen — einerseits bezüglich der Flotte, andererseits betreffs des Vordringens der Japaner zu Lande.

Es läßt sich nun nicht leugnen, daß der Stand der Belagerten in den letzten Tagen ein sehr viel schwierigerer geworden ist und daß gewaltige Anforderungen an die seelische wie an die physische Widerstandskraft der heldenmütigen Besatzung gestellt werden. Zunächst können sie — so scheint es — auf die Mitwirkung der Kriegsschiffe im Hafen kaum noch zählen. Wie übertrieben auch die Angaben der Japaner sein sollten, so scheint doch, zumal auch der stets unverzagte General Stössel eingeräumt hat, daß die Schiffe schwer gelitten haben, die Manövrier- und Gefechtsfähigkeit derselben nicht mehr in Betracht zu kommen. Wenn aber auch von den Schiffen selbst den Belagerten keine Unterstützung erwiesen wird, so werden diese wenigstens durch die Bemannung der Schiffe sowie durch die Schiffskanonen eine erwünschte Stärkung erfahren.

Die Bedrängnis der Festung vom Lande her wird in der nächsten Zeit fraglos sehr spürbar zunehmen. Bezeichnete schon die Einnahme des 203 Meter-Hügels, durch die von Westen her eine Bresche in den Befestigungsgürtel Port Arthurs geschlagen und eine direkte Beschießung des Hafens ermöglicht wurde, eine schmerzliche Einbuße, so bedeutet die Eroberung des Nord-Kikwan-Forts eine nach größere Schwächung und Erschwerung der Position der Verteidiger.

Ueber die Einnahme von Nord-Kikwan liegen nunmehr ausführliche japanische Berichte vor: In offenem Sturm war dieses Fort nicht zu nehmen; erst dem unterirdischen Angriff ist es zum Opfer gefallen. Die Japaner hatten — so berichtet eine Reuter-Depesche — seit Wochen zwei 40 Fuß lange Tunnelschächte mit vier Seitenarmen gegraben, worin sieben Minen gelegt waren. Der eigentliche Angriff geschah durch zwei Abteilungen Freiwilliger, die in dem Graben verblieben, bis die Minen explodiert waren. Dann ging die erste Abteilung zu früh zum Angriff vor und viele wurden durch Trümmer von Wällen an der Nord- und Ostfront, die die Explosion wegriß, getötet. Die zweite Abteilung drang sodann durch zwei ungeheure Breschen, die die Explosion in die Mauer gerissen hatte, ein. Die Gegner, die die Gräben vor der Mauer besetzt hielten, wurden getötet. Die übrige Besatzung befand sich im rückwärtigen Teile des Forts hinter Sandsäcken-Verschlägen. Sie hatte auch Geschütze und leistete hartnäckigen Widerstand; aber der wie eine Flut einbrechenden japanischen Uebermacht mußte sie erliegen. — Ganze zwei Tonnen Dynamit enthielten die Minen und so furchtbar war ihre Sprengkraft, daß die granitnen Wälle des Forts zusammenbrachen und eine riesige Bresche sich öffnete.

So ist der starke Kranz von Befestigungen, der nach Norden hin den Ost-Komplex der Festungsanlagen schützte, durchbrochen worden, und zwar an einem Punkte, der zu den stärksten Fortifikationen zählte. Damit ist — wie eine gestrige Agentur-Depesche berichtete — der Taleinschnitt zwischen dem Nord- und dem Ost-Kikwan-Fort den Japanern geöffnet, und zwar führt dieser Taleinschnitt ziemlich direkt auf die Chinesen-Stadt und den nordwestlichen Teil der Altstadt hinaus. Von Nord-Kikwanschan aus lassen sich sowohl Ost-Kikwanschan, als auch die Batterien des Wachtelberges (das zwischen der Bahn und der Altstadt am Ost-Hafenbassin hineingelagerten großen Bergmassivs) bestreichen — vorausgesetzt, daß die Japaner die eingenommene Position behaupten und nicht durch das Kreuzfeuer von dem Wachtelberge und von Ost-Kikwanschan her wieder hinausgetrieben werden.

Die nervösen Fischer.

Noch bevor in Paris die internationale Kommission zur Untersuchung der Affäre in der Nordsee ihre Sitzungen begonnen hat, ist in Hull die englische Untersuchungskommission mit der Lösung der ihr vorgelegten Fragen ins Reine gekommen. Der Telegraph meldet, die Entschädigunsansprüche der englischen Fischer, die bei der Affäre gelitten haben, seien endgiltig festgesetzt worden. Nicht zur Zufriedenheit der russischen Blätter: ihrer Ansicht nach sind die Entschädigungsansprüche viel zu hoch, ja die „Now. Wr." nennt die Forderungen der Engländer so unverschämt, daß man die Art Anspruch schon fast als Erpressung bezeichnen könne.

„Unser Londoner Korrespondent", schreibt das Blatt, „versichert, daß auch in England die Maßlosigkeit und mangelhafte Motivierung der von den Geschädigten aufgestellten Forderungen allgemeines Erstaunen errege. Die „Geschädigten" wenden mit Erfolg das russische Sprichwort an: Nur vorfragen, darunter leidet der Beutel nicht. Noch weit befremdender ist es aber, daß eine Entschädigung nicht nur von „Geschädigten" gefordert wird, sondern auch von Personen, die weder persönlich noch in ihrem Eigentum irgendwie gelitten haben, die sogar während jenes Vorfalls gar nicht am Tatort anwesend waren; auch diese stellen Ansprüche, und zwar „wegen der Nervenerschütterung, des Schreckens", den sie beim Lesen der Nachricht vom Inzident erlitten hätten — denn bei dem Inzident „konnten" ja auch mehr oder weniger nahestehende Personen von einem Unfall betroffen worden sein. Das ist schon nicht mehr Aufschlag, das ist ganz einfach Erpressung, ein famoser Trick, der tief in den Sitten dieser unserer Gönner begründet ist."

Weniger gereizt, aber desto höhnischer äußern sich die „Birsh. Wed.":

„Wieviel kostet ein englischer Nervenchoc? Das ist, wie sich herausstellt, ein sehr teurer Artikel, so teuer, daß wir bald eine Taxe für ihn werden festsetzen müssen. Für eine Wunde, die ein russisches Geschoß verursacht hat, werden 5000 Rbl. Entschädigung verlangt. Das ist verständlich. Aber eine Entschädigung beanspruchen ja auch die, welche physisch gar nicht gelitten haben — für die „Nervenerschütterung"; und dazu noch solche, die vor Angst und Sorge um das Schicksal der Fischerfahrzeuge „erkrankt" sind. — Ein seltsam schreckhaftes Volk, diese Engländer. Wer hätte das gedacht!

Und diese Evolution im Gebiet des „Schreckens". Wenn ehemals jemand erschrak, dann suchte er das zu verbergen. Es ziemt doch einem mannhaften und starken Volk nicht, zu erschrecken.

Jetz ist das anders. Man meldet gleich telegraphisch — um nur um des Himmels willen nicht zu spät zu kommen mit seinen Ansprüchen: „Wir sind für 28000 Rbl. erschreckt worden!" Diese Ziffer ist nicht erfunden, sie ist gemeldet worden und so viel wird wirklich verlangt. Will man sich über uns lustig machen oder ist das in der Tat der Preis einer teuren, neumodischen Ware?"

Zu den Wahlen in Reval.

Ueber den weiteren Verlauf der Stadtverordneten-Wahlen berichtet die „Rev. Z.":

Gestern, am Freitag, fanden die Stadtverordneten-Wahlen für den 3. Wahlbezirk statt, wobei über die zu Stadtverordneten vorgeschlagenen Personen in zwei Wahlgängen balloti[e]rt wurde, und zwar waren vorgeschlagen worden von der einen Gruppe:

J. Winogradow, O. Benecke, E. Gahlnbäck, J. Hoeppener, E. Hörschelmann, H. Baron Maydell, N. Thamm, G. Engelberg, G. Oklon und Chr. Rotermann jun.

und von der anderen Gruppe: Advokat F. Karlson, Ingenieur am Dwigatel O. Neugard, J. Järreson, W. Lanekow, H. Kärp, ehemaliger Buffetier J. Marland, J. Taf, Redakteur J. Sitzka, H. Tünson, A. Trepp, Tischlermeister E. Feldmann, H. Rickel und Advokat J. Temant.

Als Resultat der Wahl ergab sich folgendes:

Zu Stadtverordneten wurden gewählt:

	pro	contra	
1. J. Winogradow	149	72	Stimmen.
2. G. Oklon	131	91	„
3. J. Temant	124	98	„
4. O. Neugard	124	98	„
5. F. Karlson	122	100	„
6. E. Hörschelmann	119	101	„
7. N. Thamm	119	103	„
8. Chr. Rotermann jun.	118	103	„
9. J. Marland	116	106	„
10. O. Benecke	115	106	„

Kandidaten wurden:

	pro	contra	
1. E. Gahlnbäck	115	107	Stimmen.
2. H. Baron Maydell	115	107	„
3. John Hoeppener	115	108	„
4. W. Lanekorw	115	108	„
5. E. Feldmann	113	108	„
6. J. Sitzka	113	108	„

Außerdem hatten Stimmen erhalten, ohne gewählt zu werden: H. Engelberg 109 gegen 113, Trepp 108 gegen 114, Rickel 108 gegen 114, Kärp 107 gegen 114, Taf 107 gegen 115, Tünson 104 gegen 119 und Järrison 93 gegen 129.

Offenbar haben mehrere Wähler mithin nicht ausschließlich nur für die von ihrer Gruppe vorgeschlagenen Personen gestimmt, sondern auch einzelnen Personen aus der Gegengruppe weiße Bälle gegeben, — eine schlimme Inkosequenz und ein arger Fehler, der die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen kann.

*

Die Tragweite dieser Wahl illustrieren vielleicht am schärfsten die Auffassungen welche wir im „Post." hierüber entwickelt finden und die wir, als auch sonst instruktiv, hier unseren Lesern wiedergeben.

Danach sind die Esten ganz zweifellos in der Majorität: im ersten Wahlbezirk mit 7 zu wählenden Stadtverordneten, im dritten (9 StVV.) und im vierten (12 StVV.); unbestritten in der Majorität sind die Deut-

---

Feuilleton.

Vor 100 Jahren.

Aus einer auf der Universitäts-Bibliothek aufbewahrten Sammlung über die Feier des Stiftungstages der von Kaiser Alexander I. dem Gesegneten im Jahre 1802 begründeten „Kaiserlichen Universität zu Dorpat" wird uns von Hrn. stud. R. freundlichst übermittelt folgendes

„Lied zur Feier des 12-ten Dezember 1804, an diesem Tage in der Versammlung auf der Dörptschen Musse bei der Tafel gesungen. Nach der Melodie des Rheinweinliedes von Claudius: „Bekränzt mit Laub:" "

Aus jenem Tempel sammelten, o Brüder,
Wir uns zum Mahle hier.
Noch tönt es laut in allen Herzen wieder:
„Herr Gott, dich loben wir!"

Livonia! Er ward auch Dir gegeben!
Er, Alexander, Dir!
Wir fühlen's tief und alle Nerven beben:
„Herr Gott, dich loben wir!"

Ruthenia! Aus fernen Nationen
Ziehn tausend zu Dir ein
Und segnen Dich, und wollen bey Dir wohnen
Und Deine Bürger seyn.

Dein Schutzgeist lehnt mit ruhigem Entzükken
Sich auf den Lilienast;
Er trat ihn ja, Dich sichtbar zu beglükken,
An Alexandern ab.

Drum kreise heut', den schönsten Tag zu weihen,
In diesem weiten Saal',
Ein Ruf zur Freude kreis' er durch die Reihen,
Der volle Weinpokal.

Nicht seelenlos, wie der gemeine Zecher
Den Saft der Rebe trank;
Sein denken wir und leeren dann den Becher
Im Nationendank!

Der Menschheit schönster Seegen ist Sein Leben,
Ihm gilt der Becher hier!
Er gilt der Gottheit, die Ihn uns gegeben, —
„Herr Gott, dich loben wir!"

„Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!" *)

Eine Erinnerung an Wilhelmine Schröder-Devrient.

Von E. Norden.

Am Abend des 20. Oktober 1842 füllte sich nach dem Schlusse der Hofoper das auf der Brühlschen Terrasse in Dresden gelegene „Café reale" mit Vertretern verschiedener Berufsklassen mit höheren Beamten, Offizieren, Rezensenten, Schauspielern. Da sah man den geschmeidigen italienischen Bassisten Zezi, den beweglichen kleinen Musikdirektor Joseph Rastrelli, das erregte Gesicht des berühmten Heldentenors Tichatschek, der soeben als Rienzi einen glänzenden Triumph errungen. Alle waren noch berauscht von der zum ersten Male aufgeführten, von heroisch gestimmtem Enthusiasmus durchwehten Oper, von dem Reichtum der Ausstattung, von der vollendeten Wiedergabe der Hauptpartien des Rienzi und des Adrian durch Wilhelmine Schröder-Devrient.

Wohl fanden sich einige Nörgler, die schon einen geringeren Schmelz ihrer herrlicher Stimme konstatieren wollten, aber sie wurden mit Empörung von Anhängern der Künstlerin zurückgewiesen. „Sie hat Edelmetall in der Kehle, und das rostet nicht!" rief Tichatschek. — „Und geschähe es dennoch einstens, so würde die Macht ihrer Darstellung immer noch siegen. Keine vermag es so, wie sie hinzureißen, zu erschüttern, zu entzücken!" rief ein anderer. — „Und wenige andere sind so schön!" fügte ein junger Schauspieler schüchtern hinzu.

Man sprach lebhaft weiter, nur einer saß still in der erregten Gesellschaft. Er trug die Uniform der sächsischen Offiziere, sein Gesicht hatte sich spöttisch verzogen, als man enthusiastisch die Vorstellung rühmte; doch als man von den Einnahmen der berühmten Sängerin sprach, hörte er mit gespannter Aufmerksamkeit zu und in seine Augen kam ein Funkeln. Während er mechanisch die vor ihm stehende Flasche leerte, versank er in Grübeln; allmählich malte sich ein eiserner Entschluß auf seinen Zügen. Und er trug die Miene eines Siegers, als er durch einen schmalen Gang und nach einem hinteren Zimmer schritt, in dem um einen grünen Tisch, auf dem sich Gold- und Silberrollen häuften, eine Anzahl von Herren saß, denen er sich schweigend beigesellte.

Diejenige, welche heute ganz Dresden entzückt, welche das lebhafteste Gespräch im Café reale veranlaßt, Wilhelmine Schröder-Devrient, die gefeierte, die größte Sängerin, ging indessen in ihren Räumen ruhelos auf und nieder. Im Opernhause hatte das begeisterte Klatschen des Publikums, lebhafter Zuruf sie umbraust, noch war sie erfüllt vom Inhalte ihrer Partie, von Stolz über das Gelingen, über den feurigen Dank des Komponisten, und da war niemand, der sich mit ihr freute! Da streckten sich keine Arme aus, sie zärtlich zu empfangen, da strich keine sorgende Hand ihr die Locken aus der erhitzten Stirn, da sprach kein Mund Worte des Verständnisses, lebendiger Anteilnahme, da war sie allein, allein!

Einst war sie eine liebende und geliebte Gattin, einst umsprangen sie holde Kinder, aber längst war das Band jener übereilt geschlossenen und unglücklich gewordenen Ehe zerrissen, ihre Kinder wuchsen fern von ihr auf! Und wenn auch ihr heißes Herz zuweilen in Liebe wieder entbrannt war, stets war es nur ein Feuer gewesen, das, jäh aufgelodert, ebenso jäh erstickte. Einsam blieb sie, welche die Kraft in sich fühlte, zu beglücken ohne Maß, todeseinsam!

Heiße Tränen tropften aus ihren Augen, mit Gewalt zog es sie zum Instrument, gebrochene Akkorde erklangen, dann dumpfe Töne, die herrliche Stimme setzte ein wie verschleiert vom Gram: „Ich komme vom Gebirge her!" Namenlose Schwermut bebte in den Worten: „Ich bin ein Fremdling überall!" und wie ein Seufzer aus gemarterter Brust erklang das Lied: „Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!"

Dort, wo du nicht bist! Sehnsüchtig breitete sie die Arme aus, dem Glück, dem heiß Begehrten, ewig sie fliehenden entgegen! — —

Wenige Tage danach fand bei dem Hoftheater-Intendanten eine Soiree statt. Eine glänzende Gesellschaft war versammelt; unter die Aristokraten mischte sich die Elite der Künstlerschaft Dresdens; viele schöne Frauen waren anwesend; seidene Gewänder rauschten, Diamanten funkelten an weißen Nacken und Armen, doch die schönste von allen trug keinen Schmuck. Ein weißes Sammetkleid umschloß die edle Gestalt Wilhelmine Schröder-Devrients, in ihren üppigen blonden Haaren trug sie einen Kranz dunkler Rosen, ihre schönen Augen strahlten, um ihren Mund spielte ein reizendes Lächeln — niemand konnte ahnen, welch ein Sturm der Verzweiflung sie oft durchtobte. Ein Kreis von Bewunderern schloß sich um sie, und für jeden hatte sie ein liebenswürdiges Wort, mit jedem wußte sie von dem zu sprechen, was ihn interessierte.

Während sie sich mit Richard Wagner über sein Schaffen unterhielt, fühlte sie den Blick eines dunklen Augenpaares unablässig auf sich ruhen, und in ihm lag etwas Flehendes, Werbendes. Als Wagner sie verlassen, näherte sich ihr der Unbekannte und stellte sich ihr als Herr v. Döring vor, Offizier in der sächsischen Armee. — Mit ihm trat die Tragik in ihr Leben.

„Die Kunst ist der Sonnenschein meiner Tage", sagte er mit seiner weichen, melodiösen Stimme. „Ich bin einsam inmitten meiner Kameraden, unbefriedigt von der Gleichförmigkeit meines Dienstes; die einzigen Stunden, in denen ich wähne, das Glück sei zu mir gekommen, sind es, wenn ich Ihnen lausche, Sie sehen darf."

Einsam, glücklos auch er! Und ihre Kunst gab ihm Trost! Sie fühlte, wie diese eine Minute ein Band von ihrem Herzen zu dem seinen schlang. Seitdem suchten ihre Augen im Theater nur ihn, und wenn sie ihn gefunden, ging es wie ein geheimes Grüßen von ihm zu ihr, und nur für ihn sang sie ihre leidenschaftsatmenden Arien, nur für ihn verkörperte sie hinreißend Weibesliebe, Weibestreue.

Auf allen ihren Wegen suchte er sie zu treffen, ihr Interesse zu erregen, seine Anbetung zu zeigen, und sie, gefoltert von der Einsamkeit, von dem Durst nach Liebe, ließ sich nur zu willig locken. Tiefbeglückt empfing sie das Geständnis seiner Neigung. Nun endlich würde die Stimme der Sehnsucht in ihrem Innern schweigen, nun endlich würde ihr ein wonniges Ruhen in der Liebe zuteil werden.

Jauchzend sang sie ihm Schuberts flammendes Liebeslied: „Dein ist mein Herz und wird es ewig bleiben!"

„Sie war hinreißend in ihrer Liebesseligkeit, alles Schwere, Drückende fiel von ihr ab, ein sonniges Lachen glänzte in ihren Augen, auf ihren Lippen; es war ihr, als schwebe ihre Seele aufwärts, wie auf Engelsschwingen. Und noch Großartigeres als zuvor leistete sie in ihrer Kunst. Sie war dem Geliebten dankbar, daß er sie ihr nicht untreu zu machen versuchte, daß sie ihr noch einige Jahre dienen durfte, ehe sie die Seine ward. Es fiel ihr nicht auf, daß er sie immer wieder zu Konzerten, zu Gastspielen anregte — sagte er doch, es wäre sein Stolz,

*) Aus der „Rheinsch. Westphäl. Ztg."

schen nur im sechsten Wahlbezirk (12 zu wählende StVV.); als zweifelhaft endlich sieht der „Post." den zweiten Wahlbezirk (in dem, wie oben berichtet worden, gestern die Wahlen vollzogen sind) und den fünften Wahlbezirk (10 zu wählende StVV.) an.

Die Einführung der Semstwo-Institutionen

in den Gouvernements, in denen sie bisher noch nicht bestehen, ist, wie die „Rig. Rdsch." den „Pet. Wed." entnimmt, verschoben worden, bis das Ministerium des Innern ein neues Gesetz über die Semstwo-Institutionen beprüft haben wird und dieses Gesetz auf legislativem Wege vom Reichsrat bestätigt worden ist.

Der livländische Adelskonvent ist den Rigaer Blättern zufolge, am 9. Dezember geschlossen worden. Zum weltlichen Assessor des evang.-lutherischen Konsistoriums an Stelle des verstorbenen Herrn Georg v. Rautenfeld ist als erster Kandidat der Herr Conrad v. Dehn gewählt worden.

— Da Pastor Auning aus häuslichen Rücksichten in sein Pastorat Ermes zurückkehrt, so bleibt gegenwärtig nur Pastor Jucum bei der 1. Armee auf dem Kriegsschauplatz. Für einen der drei noch vakanten Feldpredigerposten ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, der Pastor vic. Giehm, z. Z. in Lemsal, in Aussicht genommen.

— Wie die „Livl. Gouv.-Z." publiziert, ist dem Privatanwalt beim Riga-Wolmarschen Friedensrichter-Plenum Michael Günzburg und seiner Familie Allerhöchst gestattet worden, den Familiennamen „Tanin" anzunehmen.

Fellin. Der in der vorigen Woche zu Fellin verstorbenen Stiftsäbtissin Gräfin Julie Igelstroem widmet der „Fell. Anz." einen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: „Der Tod hat hier eine Lücke gerissen, die in erster Linie das Institut betrifft, dem die Verstorbene im Laufe von 28 Jahren mit Hingebung und Treue vorgestanden hat, ebenso schmerzlich macht sich diese Lücke aber auch fühlbar in den Gesellschaftskreisen unserer Stadt, zu denen die Dahingeschiedene, seitdem sie die Bürde ihres Amtes antrat, die allerherzlichsten Beziehungen angeknüpft und bis zu ihrem Tode unterhalten hat. Wir haben bereits zweimal Gelegenheit gehabt, in den Spalten des Anzeigers auf diese Wechselbeziehungen zwischen der Leiterin des Stifts und der sie in Stadt und Land umgebenden Außenwelt hinzuweisen. Es war dieses im Jahre 1897 bei Gelegenheit der Säkularfeier des adeligen Fräuleinstifts und dann im Sommer 1901 in Anlaß des Gedenktages, an dem es der verehrten Frau vergönnt war, unter den Beweisen der allgemeinen Teilnahme und Wertschätzung auf ihre 25-jährige Amtswirksamkeit zurückzuschauen. Treu den Traditionen ihrer Amtsvorgängerinnen, hat die Frau Stiftsäbtissin, wie das seiner Zeit an dieser Stelle hervorgehoben worden ist, mit der ihr eigenen Energie unser städtisch-kirchliches Armenwesen in jener Hinsicht tatkräftig unterstützt und gefördert — dafür gebührt der Toten aufrichtiger Dank und bleibende Erinnerung . . ."

Riga. Behufs Vereinigung der örtlichen russischen Vereine fand, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, am 7. Dezember unter dem Vorsitz des Livländischen Gouverneurs M. A. Paschkow im Schloß eine zweite Versammlung der Vertreter dieser Vereine statt, in der u. a. beschlossen wurde, diese Versammlungen periodisch zu wiederholen und zur Teilnahme an ihnen auch die Vertreter des „Russischen litärischen Kreises", der „Gesellschaft russischer Aerzte in Riga" und der „Rigaer russischen Theaterverwaltung" aufzufordern. Ein jeder Verein soll ferner auf seiner nächsten Generalversammlung zwei Vertreter wählen, die ein beratendes Komitee unter dem Namen „Versammlung der Vertreter der russischen Vereine in Riga" bilden werden. — Was die Frage der Verschmelzung des „Russischen Klubs" mit der „Russischen Geselligen Vereinigung" betrifft, so wurde beschlossen, die Ausarbeitung derselben einer Kommission zu übergeben.

Reval. Nachstehende vom Sch.-Referenten der „Rev. Z." seiner letzten Besprechung vorausgeschickten Betrachtungen über das deutsche Theater seien, als bezeichnend für manche Erscheinung in unserer Zeit, auch an dieser Stelle wiedergegeben: „Unser Publikum geht an Werkeltagen nicht ins Theater. Ob das lediglich ein Zeichen der Tüchtigkeit und Solidität unserer Bevölkerung ist? Am Sonnabend wird unsere Jugend in die Klassikervorstellung geschickt. Am Sonntag amüsiert sich der Erwachsene in der Operette. Der Bildungstrieb und das literarische Interesse sind in einer geradezu erschreckenden Weise im Sinken begriffen. Die Schamröte steigt einem ins Gesicht, wenn man hört, was heutzutage gerade die Vertreter der intelligenten Kreise von Stadt und Land vom Theater verlangen und wünschen. Vergnügen, Lachen, Lachen und Vergnügen. Wir wollen einen Zirkus bauen, vielleicht, daß der sich rentiert. Aber dann wollen wir auch endlich aufhören, die großen Phrasen im Munde zu führen von Deutschtum und Bildungsinteresse und geistigem Zusammenhalt! . . . Eins muß ja allerdings zugegeben werden. Zum Schluß der vorigjährigen Saison war es besser, obgleich nach allgemeinem Urteil heute das schauspielerische Ensemble weitaus höher steht. Aber das Repertoire war gewandter zusammengesetzt. Man mag bei uns das moderne Drama nicht so sehr, daß man dasselbe Stück mehrfach sehen will. So weit ist literarisches Interesse und Neugier doch vorhanden, daß man den Neuerscheinungen gern folgt. In diesem Jahre aber wird mit Vorliebe auf schon bekannte Sachen zurückgegriffen. Werden die besten Leistungen unserer Bühne immer vor leerem Hause in Szene gehen müssen??"

St. Petersburg. Die „Moskowskija Wedomosti", die in der letzten Zeit sehr trübe gestimmt gewesen sind, geben endlich wieder einmal ihrer Zufriedenheit Ausdruck: „Befreit ist man" — so schreibt das ehem. Katkowsche Organ in der vom „Rig. Tagbl." gegebenen Uebertragung — „von der drückenden Hitze, zu Ende ist die Anarchie des Gedankens, man spürt die Nüchternheit des Gesetzes. Die Fieberphantasien unserer demagogischen Presse haben verständigeren Reden Platz gemacht, in denen bereits das Bewußtsein der Pflicht und der Verantwortlichkeit vor dem Volke, dem Staate und der Regierung zu merken ist. Allem Anschein nach ist die erste Krisis der schweren, durch Autosuggestion entstandenen Krankheit, die so plötzlich und so unzeitgemäß von den inneren Feinden Rußlands hervorgerufen wurde, nun vorüber. Aber in der Geschichte dieser, leider stark vernachlässigten Krankheit, können leicht noch ernstere Krisen bevorstehen, als die des Zeitungsgeschwätzes. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß sie ebenso glücklich verlaufen werden, wenn ihnen nur die Regierung, unentwegt auf der Wacht der strengen Gesetzlichkeit in Rußland stehend, mit der ihr zukommenden Festigkeit begegnen wird."

— Einige Mitglieder der Kais. russischen technischen Gesellschaft reichten, der „Ruß" zufolge, dem Konseil der Gesellschaft den Vorschlag ein, den Kapitän N. L. Klado zum Ehrenmitglied der genannten Gesellschaft zu wählen.

Kiew. Da es notwendig ist, die Räume der Universität für Aufnahme der aus der Reserve einberufenen Truppenteile herzurichten, werden, wie eine Agentur-Depesche unterm 9. Dezember meldet, die Kollegien für die Zeit vom 9. Dezember bis zum 15. Januar suspendiert.

Taschkent. Ein aufregender Vorfall wird in der Stadt viel besprochen. Während einer Aufführung der Oper „Carmen" erschien, wie den „Russk. Wed." geschrieben wird, der Sappeurleutnant Malygin stark berauscht im Theater. Der anwesende Kommandant von Taschkent Oberst Kusnezow machte den jungen Offizier auf sein unpassendes Benehmen aufmerksam und riet ihm, sich zu entfernen. Der Leutnant gehorchte, erschien aber nach kurzer Zeit wieder im Theater. Der Kommandant ersuchte ihn nochmals, sich zu entfernen. Da zog Malygin, ohne ein Wort zu erwidern, seinen Revolver hervor und schoß auf den Oberst, den er nicht ungefährlich verletzte. Mit einem zweiten Schuß tötete er sich selbst auf der Stelle. Im Publikum entstand eine Panik.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie „Helsingfors Posten" berichtet, ist dem finnländischen Landtage aus Ssamara eine mit über 50 Namensunterschriften versehene Adresse in französischer Sprache nebst einem Begleitschreiben zugegangen. In letzterem wird hervorgehoben, daß die Finnländer wissen mögen, daß alle zu Rußlands aufgeklärten Zentren gehörenden intelligenten Gesellschaftselemente auf ihrer Seite stehen. Die Adresse hat nach der Uebersetzung erstgenannten Blattes folgenden Wortlaut: Mitbürger der Stadt Ssamara senden dem Landtage des Großfürstentums Finnland ihre aufrichtigsten Glückwünsche. Möge das Gesetz endlich triumphieren in diesem Lande, welches der treuen Pflege des Gesetzes seinen Wohlstand zu verdanken hat. — — Vor einigen Tagen reisten von der Station Kuhava 29 Emigranten ab, welche alle einer Gemeinde entstammten. Als Ursache der Emigration werden die durch den Ausnahmezustand veranlaßten schweren Verhältnisse angegeben.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Dezember.

England und Deutschland.

Es scheint fast, als ob nachgerade der Höhepunkt der streitsüchtigen Stimmung, die eine ganze Weile Deutschland gegenüber in der Londoner Presse zum Ausdruck kam, überschritten wäre und, in den Tagesblättern wenigstens, ruhige und verständige Erwägung wieder in ihre Rechte treten sollte. Von gewissen Monatsschriften — so meint der Londoner Berichterstatter der „Köln. Z." — ist allerdings wohl kaum zu erwarten, daß sie sich so bald aus dem tief ausgefahrenen Geleise einer Richtung herausarbeiten können, die Deutschland grundsätzlich als den allgemeinen Prügelknaben betrachtet und verarbeitet. Mehrere Wochen- und Tageblätter jedoch, die lange eifrig in den Chorus der keifenden und scheltenden Gesellschaft eingestimmt haben, sind neuerdings, zunächst wenigstens, verstummt, und es ist als wohltuendes Phänomen zu verzeichnen, daß der ministerielle „Standard" nicht nur neuerlichen Aeußerungen von Professor Paulsen in einer deutschen Zeitschrift und Sir Thomas Barclys einem Ausfrager gegenüber Raum gewährt, sondern auch selbst im Leitartikel in beherzigenswerten Worten seine Landsleute zu Ruhe und Frieden ermahnt. Der „Standard" schreibt:

Friedliche Versicherungen mögen nicht immer bedeutsam sein, haben indes zum mindesten mehr Wert und Gehalt als die ewigen Nadelstiche, mit denen voreilige Kritiker öffentlicher Angelegenheiten einander während der letzten Zeit zugesetzt haben. Der Zeitungskrieg, der auf beiden Seiten der Nordsee geführt worden, ist töricht und gefährlich, und es ist höchste Zeit, daß er aufhört. Es ist richtig, daß die schwersten Herausforderungen nicht von uns kamen. Die deutschen Zeitungen „haben angefangen", wie die Kinder sagen, und zwar mit beleidigenden Angriffen gegen unsere südafrikanische Politik und mit maßlosen Ausfällen gegen Personen und Einrichtungen, die den Engländern wert sind. Allein die Herausforderung wurde hier mit einem bedauernswerten Eifer aufgenommen. Wir haben in Deutschland eine ganze Schule von Schriftstellern gehabt, die den Haß gegen England schürten, und ein Gegenstück in diesem Lande war die Verbreitung von Abneigung und Verachtung für die Deutschen. Solche Lärmmacher, gleichviel welcher Nation, werden leider oft zu ernst genommen. . . Wir sind selbst nicht so sündenfrei, daß wir diese Stäubchen gleich unter das Mikroskop nehmen dürfen. Wir haben unsere Skandalmacher und wütenden Alarmschläger, Leute, die nachts vor lauter Besorgnis vor dem deutschen Gespenst nicht schlafen können und in ihrer Angst uns zu den verzweifeltsten Hilfsmitteln raten möchten. Wir hören auch hie und da, daß unsere stete Sorge die Vorbereitung auf den Kampf um Leben und Tod mit Deutschland sein soll, der kommen müsse, und manchmal warnen diese kampffreudigen Ratgeber, dem Unvermeidlichen durch den Angriff Englands zuvorzukommen. Die Herstellung freundlicher Beziehungen im förmlichen und öffentlichen Verkehr — wobei zu bemerken ist, daß die Haltung der beiden Regierungen stets tadellos war — würde eine gute Wirkung haben, wenn sie dazu führte, daß diese losen Zungen etwas in Zucht gehalten würden. . ."

Deutschland.

„Zu einer Glanzleistung der Scherl-Presse hat — so schreibt die „Freie Deutsche Presse" — der Mordprozeß Berger den Stoff geboten. Im „Tag" und im „Berliner Lokal-Anzeiger" ist Donnerstag Abend ein Stimmungsbild über die Verhandlung im Mordprozeß veröffentlicht worden, das an die berühmtesten Schauerromane im Stil des Scharfrichters Krauts erinnert und selbst Schilderungen in den Schatten stellt in Werken wie „Die Liebe an der Kirchhofsmauer" oder „Wer latscht da so spät durch die Kartoffeln?" Im „Lokal-Anzeiger" und im „Tag" wird der Prozeß behandelt unter dem Leitmotiv: „Da wandelt Liebe sich in Leid". Für den, wer wissen will, „wie das geschah", zitiert sodann das genannte freisinnige Organ, welches wohl niemand der Prüderie verdächtigen will, welches aber auf Anstand und gute Sitte hält, zwei Stellen aus dem Scherlschen Prozeßbericht, die wir einzig aus dem Grunde nicht wiedergeben, weil wir mit der Reproduktion dieser geradezu auf dem Niveau des Zuhältertums stehenden Auslassungen des „unparteiischen" Blattes zu beleidigen fürchten. Dann fährt die „Freie Deutsche Presse" fort: „So wandelt Liebe sich in Leid", schließt diese Betrachtung. Weshalb wir diese Verherrlichung des Prostituiertenunwesens hervorheben? Der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein hat behauptet, daß die Organe Scherls Berücksichtigung verdienten bei der Fütterung mit offiziösen Nachrichten, weil Scherls Blätter der Sozialdemokratie jährlich 30 000 Anhänger entführten. Der Mann hat 'ne Ahnung, sagte damals die sozialdemokratische Presse zu dieser Nachricht. Oder wird der Minister des Innern in seinem Glauben an die Wirkungen der Scherl-Presse gar noch bestärkt, wenn er erfährt, daß im „Tag" und im „Lokal-Anzeiger" die obige Schilderung, vor deren Aufnahme jedes nur einigermaßen auf sich haltende Blatt sich scheuen müßte, nach der Chiffre zu urteilen, geschrieben ist von einem früheren Redakteur des „Vorwärts"?"

Wie aus telegraphischen Informationen Rigaer Blätter hervorgeht, hat die Gräfin Montignoso, frühere Kronprinzessin von Sachsen, von deren plötzlichem Auftauchen in Dresden die Telegramme unseres gestrigen Blattes meldeten, den Versuch unternommen, in das königliche Palais zu Dresden einzudringen, um ihre Kinder wiederzusehen. Der Eintritt wurde ihr aber von Palais-Beamteten verwehrt.

Frankreich.

Die kleinen Sensationen hören in Frankreich nicht auf; jetzt ist wieder eine „dunkle Affäre" an der Reihe. Nationalistische Journale melden nach dem Provinzblatte „Journal de Seine-et-Oise", daß der Sekretär der Freimaurerloge Bidegain, welcher um 1 000 000 Francs die Korrespondenz der Loge „Grand Orient" an die Nationalisten verkauft und so das Material für die sog. Denunziations-Kampagne geliefert hat, in Kairo tot aufgefunden worden sei. Der Leichnam Bidegains hing an einem Balkon in einer der engen Straßen der ägyptischen Hauptstadt, wenige Schritte vom Hospital Kasr-el-ain. Man habe Bidegain erhenkt. Natürlich werden die Freimaurer beschuldigt, den Verrat Bidegains durch den Tod bestraft zu haben. Der Tod Bidegains ist indessen noch nicht bestätigt. Bidegain hat, nach-

Fortsetzung in der Beilage.

---

daß ihr Ruhm sich immer weiter verbreitete. Mit ihren bisherigen und mit neu einstudierten Partien erregte sie überall, wo sie sich auch hören ließ, lebhaften Enthusiasmus, und doch kehrte sie stets nur zu gern nach Dresden zurück, dem sie ihre Seele geschenkt, in dem sie ihr Ideal, ihren Held sah, dem sie schrankenlos vertraute.

Sie bemerkte nicht den funkelnden Glanz seiner Augen, wenn sie die pekuniäre Ausbeute ihrer Gastspiele lachend vor ihm ausschüttete, und als er eines Tages sie um eine kleine Summe bat, um — damit wohlzutun — dankte sie ihm innig für sein Vertrauen. Die Bitten, die Forderungen wiederholten sich, ohne daß Herr v. Döring es noch für notwendig hielt, ihnen ein Mäntelchen umzuhängen, und Wilhelmine gab mit vollen Händen, ohne irre an ihm zu werden. Sie war so ganz in seinem Bann, daß, selbst als sie wußte, er verspielte, was sie erworben, er in ihren Augen nur der Verführte, der „Unbesonnene" war, dem sie kraft ihrer Liebe helfen konnte und wollte.

Ihre Freunde, ihre Verwandten sahen es mit Besorgnis, wie sie ganz der unseligen Leidenschaft verfallen war, wie sie sich von Herrn v. Döring von Gastspiel zu Gastspiel hetzen ließ. Ihre Kraft mußte ja dabei brechen! Ihrer Mutter, der berühmten Tragödin, die von Ausburg aus die glänzende Laufbahn der Tochter und jetzt ihre rastlose Jagd von Ort zu Ort verfolgte, ward es angst um sie; sie warnte sie. Umsonst! Im Gegenteil, je mehr man den Geliebten angriff, desto mehr nahm Wilhelmine ihn in Schutz.

„Ich sollte meinen", schrieb sie aus Zürich einer Freundin, — „es wäre kein ganz verfehlter Lebenszweck, dem besten, liebenswürdigsten und liebenswertesten Menschen sein durchaus nicht vom Glücke begünstigtes Dasein erleichtern zu helfen, statt ihm die Hand zu entziehen, die er voll Zuversicht und Vertrauen ergriffen hat. — — — Ich werde nur nach seinem Willen handeln, und nur sein Wille kann mich von ihm trennen." Und doch, trotz dieses Vertrauens schwand allmählich das jubelnde Glücksempfinden aus ihrer Seele; Stunden kamen, in denen sie bar aller Hoffnung in die Zukunft sah. Freilich trug dazu ihre große körperliche Erschöpfung bei. „Ich eile —" schrieb sie, „mit meiner kranken Brust von Anstrengung zu Anstrengung, von Triumph zu Triumph, und jeder Schritt führt, Gott sei Dank! näher dem Grabe. Ich habe alles, und die Welt beneidet mich, und doch habe ich mir den Tod nie sehnlicher gewünscht als eben jetzt."

Die langen Jahre ihres Verlöbnisses mit Döring bildeten ein stetes Auf und Nieder in ihren Empfindungen und lehrten sie die Bedeutung des Wortes kennen: Himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt. Die Sehnsucht, dem Geliebten anzugehören, ließ sie endlich die verhängnisvollsten Schritte tun: sie trat am 1. Juni 1847 von der Bühne zurück und ließ sich am 29. August in Kleinzschochen bei Leipzig mit Herrn v. Döring trauen.

Es war wenige Monate später. In einem Hotelzimmer in Dorpat saß Wilhelmine v. Döring in gebrochener Haltung, ihre Wangen waren blaß, ihre Augen tief umschattet und eine Welt voll Leid lag in ihnen. Sie hefteten sich in banger Frage auf den Mann, den sie vor allen geliebt und hochgestellt und der sich nur als — ein Schatten erwiesen. „So hast Du mich nie geliebt?" fragte sie, und in ihrer Stimme bebten Tränen.

Er lachte roh auf. „Als ich Dich kennen lernte, warst Du eine Frau von mehr als 30 Jahren, und der sollte ich noch schwärmerische Liebe weihen —!"

„Und alle Deine Beteuerungen, Deine Schwüre, sie waren erlogen?"

Er zuckte nur mit den Achseln.

„Warum denn drängtest Du Dich in meinen Weg, ruhtest nicht, bis ich Dein ward?"

„Warum? Du bist naiv, meine Teuerste!"

„Nur um Geld!" schrie sie bitter auf. „O, so nimm es hin, das Geld, das mich elend gemacht, und gib mich frei!" Sie riß ihre Portefeuille auf und verstreute Gold und Kassenscheine, die er kaltblütig zusammenraffte und einsteckte.

„Aber damit noch nicht genug. Willst Du Dich scheiden lassen — gut. Aber ich bestehe — hier auf meinem Schein!"

„Was ist das?" Tödlich erschrocken starrte die Unglückliche auf den Ehekontrakt, den sie in blindem Vertrauen ungelesen unterzeichnet und in dem sie Döring alles verschrieben, was sie besaß, selbst die Hälfte ihrer Pension.

„Das macht mich zur Bettlerin!" stöhnte sie.

Er lachte grell auf, riß das Blatt an sich und stürmte hinaus; sie aber fiel bewußtlos zu Boden.

Während der Elende nach Dresden eilte, um seine Ansprüche durchzusetzen, ging die Tiefgebeugte nach Berlin. Von dort schrieb sie an seine Freundin: „Ich war und bin tief unglücklich! — In dem bewegten Berlin ganz allein, abgeschieden und vollständig vereinsamt!"

Doch endlich ward ihr ein Trost zuteil, sie ward frei, wenn auch die Freiheit mit großen Opfern erkauft war. Frei, ihrer Kunst zurückgegeben! Ihrer Kunst! Als Wilhelmine zum ersten Male nach den furchtbaren seelischen Erschütterungen wieder zu singen versuchte, kam der Atem mühsam aus der kranken Brust, war ihre Stimme heiser und matt! Wer beschreibt ihr Leid?

Wohl erholte sie sich wieder, wohl gewann ihr Organ wieder an Schmelz und Reiz, aber für die Bühne war es nicht mehr ausreichend. Doch, wenn die große Künstlerin auf dem Konzertpodium erschien, so übte ihr von Leid und Leiden gezeichnetes, edles Gesicht und ihr ergreifender Liedervortrag eine unendlich rührende Wirkung aus. Kein Auge blieb tränenleer, wenn sie Schuberts Wanderer sang, wenn sie ihre Seele in den Worten hingab: „Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!"

Mannigfaltiges.

Die Frau als Zahnärztin. An der Berliner Universität hat die Gräfin Helene Schweinitz sich der zahnärztlichen Staatsprüfung unterzogen und sie mit dem Prädikat „sehr gut" bestanden. Sie ist die erste Dame, die dort diese Prüfung gemacht hat.

— Ein Prämiierter von St. Louis, der gar nicht ausgestellt hat. Den bei den Prämiierungen in St. Louis vorgekommenen „Unregelmäßigkeiten" reiht sich nun nach der komischen Seite hin auch die Prämiierung von Nichtausstellern würdig an! Wie die Deutschen Linoleum-Werke „Hansa" zu Delmenhorst mitteilen, sind sie von der Zuerkennung der Bronzenen Medaille „freudigst überrascht" worden, nachdem sie trotz eingehender Einladung des Reichskommissars nichts von ihren Fabrikaten nach St. Louis geschickt hatten! — Die „Auszeichnungen" von St. Louis werden in der Tat immer wertvoller.

— Eine gut bezahlte Weste. Vor einiger Zeit erhielt ein Pfarrer in Sussex einen Brief aus Australien, dessen Schreiber fragte, ob es möglich sei, in dem betreffenden Dorfe einen Mann festzustellen, dem vor 30 Jahren eine Weste gestohlen wurde. Der Betreffende fand sich, und seine Adresse wurde dem australischen Korrespondenten mitgeteilt. Darauf lief ein zweiter Brief mit einer 10 Lstrl.-Note ein. Der Uebersender sprach dem Bestohlenen seinen Dank aus und teilte mit, daß das Geld, das er vor 30 Jahren aus der Weste durch Verkauf derselben erhalten habe, ihm ermöglichte, ein neues Leben zu beginnen, und daß es ihm jetzt gut gehe.

— „Wenn ich Königin wäre!" Ein englisches Blatt berichtet über einen Schulaufsatz, der unter dem Titel „Wenn ich Königin wäre" jüngst in der unteren Klasse einer Mädchenschule den Kindern aufgegeben wurde, und zitiert einige amüsante Ausarbeitungen dieses seltsamen Schulthemas. — Ein kleines Mädchen schrieb: „Wenn ich Königin wäre, würde ich den Gebrauch von Puder, Schminke und allen sonstigen Verschönerungsmitteln auf das strengste verbieten und keine einzige Person, die künstlich „hergerichtet" ist, hätte Zutritt zu meinem Palaste. Ebenso würde ich das „Eindrehen" von Locken und ähnliche Kniffe zur Hervorbringung gelockten Haares nicht dulden: nur natürlich gelocktes Haar dürfte in meinem Reiche getragen werden." — — Die anderen Schülerinnen faßten ihre königliche Stellung doch von einem höheren Gesichtspunkte auf und wendeten ihre Aufmerksamkeit zuerst mehr dem Wohle ihrer Völker zu. Eines der Mädchen gab in dem Aufsatze zum besten, auf welche Art jedermann in ihrem Königreiche Arbeit finden könnte, — ein Problem, das, wie bekannt, außerhalb einer Mädchenschule bisher leider noch nicht gelöst wurde. „Auf diese Weise" — so schließt der Aufsatz — „würde es keine armen Leute mehr geben und niemand würde genötigt sein, obdachlos in den Straßen umherzuwandern." Nach Durchführung dieser menschenfreundlichen Reform wendet sich die Schülerin mit köstlicher Naivität der Befriedigung ihrer eigenen kleinen Wünsche zu. „Sodann," schreibt sie, „würde ich mir ein schönes kettenloses Bicycle, ein Pon und einen schottischen Kolly (Schäferhund) kaufen und mich in einer Landvilla zur Ruhe setzen." — Diese Ruhe wäre nach einer so segensreichen Regierung gewiß wohlverdient.

— Von einer Sprachreinigungsblüte wissen reichsländische Blätter zu berichten. Ein kürzlich in St. Avold stattgehabtes Konzert wurde folgendermaßen angekündigt: „Großes Streichgetön, ausgeführt von der Streichbande des zweiten hannoverschen Lanzenreiterhaufens 14 unter Leitung des königlichen Spielwarts Herrn B. Stüber."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 279. Sonnabend, den 11. (24.) Dezember 1904.

dem sein Verrat auskam, die Flucht ergriffen. Er begab sich — so erzählt das Gerücht — nach Aegypten, dort habe er Gewissensbisse gehabt und wollte seinen Sündenlohn zurücksenden. Er geriet darüber mit seinem französischen Freunde in Streit. An der Leiche sei eine Stichwunde vorgefunden worden, woraus man schließt, daß Bidegain erst nach seinem Tode an das Balkongitter gehängt worden sei.

Kreta.

Gleich nach seiner Rückkunft nach Kanea hat der Oberkommissar Kretas Prinz Georg die folgende Proklamation erlassen: „Kreter! Aus Europa zurückgekehrt, beeile ich mich, Euch gern meine äußerste Zufriedenheit über die beneidenswerte Einmütigkeit und Ordnung auszusprechen, die Ihr voll Ehrgefühl und in Uebereinstimmung mit meiner Proklamation vom 24. August d. J. während des ganzen Zeitraumes meiner Abwesenheit gezeigt habt. Zugleich gebe ich bekannt, daß ich Eure stets lebhaft geäußerten rechtmäßigen Wünsche auf Erfüllung Eurer nationalen Bestrebungen, die Ihr mir auch durch Eure letzten Volksbeschlüsse formuliert habt, den mächtigen Protektoren der Insel auseinandergesetzt und sie mit möglichster Wärme unterstützt habe. Ich erwarte hierüber den hohen Beschluß der Mächte, um sofort die Repräsentanten des kretischen Volkes zu berufen und ihnen den Beschluß zu verkünden."

Lokales.

Unsere Obstausstellungen.

Es sind nicht viel mehr als 30 Jahre verflossen, seitdem von kenntnisreichen und tatkräftigen Männern in unserer Stadt die Obstzucht energisch zu fördern unternommen wurde. Aeltere Leute werden sich dessen noch gut erinnern, ja es lebt noch heute einer der damals in erster Reihe wirkenden Männer unter uns und beteiligt sich auch an dem seit ein paar Jahren wieder aufgenommenen Versuche, im Komitee für Obst- und Gartenbau beim Handwerker-Verein das Interesse für den Obstbau zu beleben. Herr Johann Daugull hat, wie aus den gedruckten Berichten über die Ausstellungen von 1869 und 1875 zu ersehen ist, schon damals alle Bemühungen für diesen Zweck lebhaft unterstützt. Und wahrlich, es ist nicht etwas Geringes, was damals geleistet worden ist; es verpflichtet vielmehr die jetzigen Arbeiter auf diesem Felde, recht bescheiden von ihrem Wirken zu denken.

An der Spitze jener Förderer des Obstbaues aus den 60-er und 70-er Jahre des vorigen Jahrhunderts standen unstreitig die Professoren O. Schmidt und Dragendorff. Ihnen schlossen sich an die Herren Brunner, Daugull, Russow und Stelling. Von diesen ist in der „Balt. Wochenschr." der Plan für die „zweite Dorpater Obstausstellung" im September 1875 veröffentlicht worden, und wahrscheinlich haben dieselben Herren auch die „erste Dorpater Obst- und Gemüse-Ausstellung" vom 7.—14. September 1869 veranstaltet. In dem Bericht über die letztere ist nämlich wohl ein Ausstellungskomitee erwähnt, doch sind dessen Mitglieder nirgends genannt. — Sehen wir nun zu, welche Dimensionen diese beiden Unternehmungen erreicht haben. Die erste wurde beschickt von 96 Ausstellern aus der Stadt (85) und Umgegend (11) mit etwa 150 Apfelsorten und außerdem wohl allen Obstsorten, die bei uns im Freien und in Treibhäusern gedeihen. Daneben alle unsere Gemüsearten. Besucht wurde sie von 1233 Personen.

Die zweite im September 1875 hatte das Gemüse ganz fallen lassen, dagegen aber waren überaus fleißige Vorarbeiten für das Obst unternommen worden. Das Komitee hatte nämlich, wie es im Bericht heißt, die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Absichten durch eine Ausstellung allein nicht erreicht werden können, daß es einer genauen Inspektion der Gärten selbst bedürfe, und daß in diesen die einzelnen Bäume, von welchen Ausstellungsobjekte erwartet werden konnten, gezeichnet werden müßten, damit man sie auch nach Jahren noch wiedererkennen könne. Es unternahmen deshalb die obengenannten Komitee-Mitglieder, nachdem sie sich die Mitwirkung einer Anzahl Gartenfreunde gesichert hatten, eine Revision der hiesigen Gärten und eine Numerierung, resp. Katastrierung aller der Bäume, welche eine Ernte versprachen ..... Mit ihrer Hilfe wurden ca. 180 Gärten inspiziert und gegen 1800 Obstbäume durch Blechnummern gezeichnet. Nun kannte man die Quellen, aus denen die besten Sorten zu beziehen waren.

Eine Erweiterung erfuhr das Programm dadurch, daß auch aus anderen Städten und von verschiedenen Gütern aller drei baltischen Provinzen Obst erbeten und auch geliefert wurde. Das Resultat ist damals 1875 in der Nr. 213 der „Neuen Dörptschen Zeitung" veröffentlicht worden; im gedruckten Bericht wird davon nur hervorgehoben, daß die Ausstellung aus ca. 150 Gärten mit über 1000 Obstproben beschickt worden ist. Die Anzahl der Besucher wird nicht angegeben, scheint jedoch nach der Angabe über die Einnahmen derjenigen der ersten Ausstellung gleich gewesen zu sein. Einen ganz besonders hohen Wert haben endlich die chemischen Analysen, die Prof. Dragendorff durch mehrere Studenten an 64 verschiedenen Apfelsorten hat ausführen lassen.

Nach diesem für unseren Obstbau — man darf sagen — goldenen Zeitalter, an dem unsere alte Universität, wie man sieht, einen bedeutsamen Anteil hat, hörte das Interesse an Ausstellungen für längere Zeit auf. Ohne Nachwirkung ist aber die damals geleistete Arbeit sicherlich nicht geblieben, wenn auch leider alle obenerwähnten Blechnummern aus den Gärten verschwunden sind, und mit ihnen das, was sie uns zu sagen hatten; denn viele haben sich nach den erteilten Ratschlägen gerichtet und die gedruckten Berichte sind noch heute eine wertvolle Fundgrube für Sorten und Sortenkenntnis. Abgesehen von den Abteilungen für Obst auf den großen August-Ausstellungen haben seitdem bis 1902 keine speziellen Obstausstellungen stattgefunden. In diesem letztgenannten Jahre veranstaltete der livländische Gartenbauverband am 24. und 25. Januar eine Ausstellung des Winterobstes unter Hinzuziehung einer Prüfungskommission, die aus 4 Vertretern des im Jahre vorher gegründeten Komitees für Obst- und Gartenbau beim Handwerker-Verein bestand. Es war ein glücklicher Gedanke, das Winterobst gesondert auszustellen, denn im August und Mitte September können wir noch kein ausgereiftes und noch weniger ein genießbares haben. Die Herren bei den beiden großen Ausstellungen 1869 und 1875 haben diesen Uebelstand sehr wohl erkannt und beklagt; sie haben das Winterobst monatelang nachreifen lassen und erst dann geprüft, aber trotzdem natürlich nur von Anfang an minderwertiges Material gehabt. Es wird dabei im Bericht erwähnt, daß bei uns der Fröste wegen zu früh abgeerntet werden müsse; doch damit steht es nicht so schlimm: das Obst am Baume verträgt einige Grad Kälte und in diesem Jahre z. B. konnte es, wie meistenteils immer, bis Mitte Oktober hängen bleiben; doch die Länge der Zeit ersetzt nicht die fehlende Wärme, und die Diebe sind gefährlicher als der Frost.

Es fanden sich 1902 nur 21 Aussteller ein, 11 vom Lande und 10 aus der Stadt, doch brachten sie nicht weniger als 115 verschiedene Sorten zusammen. Aus diesen wurden 12 vorzugsweise zur Anpflanzung empfohlen, und da das wirksamste Mittel, um Erfolge zu erzielen, eine häufige Wiederholung und Einprägung der Resultate ist, so sei es gestattet, diese 12 Sorten abermals aufzuzählen. Es waren: 1) Antonowka. 2) Der Amtmannsapfel. 3) Der Kaiser Alexander-Aport. 4) Der livl. Winter-Borsdorfer. 5) Nitschners Erdbeerapfel. 6) Fameuse und Famos. 7) Die livl. Goldreinette. 8) Der schwedische Rosenhäger, = dem Asoküllschen. 9) Serinka, = dem Lehmapfel. 10) Der Rigaer Taubenapfel, = dem englischen Pepping. 11) Der rote Bentenhofer. 12) Der rote Winter-Weinapfel.

Unsere diesjährige Ausstellung endlich am 5. und 6. Dezember wies 22 Aussteller mit 95 Sorten auf. Besucht wurde sie von etwas über 100 Personen; ungefähr ebenso viele mögen es 1902 gewesen sein. Die Anordnungs- und Prüfungskommission fand es ratsam, die obige Zusammenstellung der 12 besten Sorten unverändert zu lassen, doch dazu 5 neue, freilich meist Herbstsorten, zu weiterer Beobachtung und Anpflanzung zu empfehlen: 1) Signe Tillisch, 2) den Ditmarscher Paradiesapfel, 3) den Rigaer Milchapfel, 4) den Säfstaholm, 5) Trebour's Sämling.

Die Qualität des ausgestellten Obstes war infolge des naßkalten Sommers schlechter als gewöhnlich, namentlich im Geschmack, weniger im Aussehen. Daher übertrafen die von Herrn C. Frederking gesandten ausländischen Aepfel die unsrigen mehr als sonst mit ihrem schönen Aroma, z. B. seine Tiroler, die Ananas- und Kanada-Reinette, der amerikanische Baldwin.

Vom Lande ist nur wenig gekommen, wahrscheinlich wegen der verspäteten Bekanntmachung. In dieser Gruppe zeichneten sich die von Frau Eller aus der Forstei Händi stammenden Aepfel durch ihre Schönheit aus, namentlich die prachtvollen Suislepper. Unter den Städtern sind zuerst unsere Kunstgärtner zu nennen, die Herren Daugull, Markert und Järw, mit schönen, größeren Kollektionen. Herr Daugull hatte 2 umfangreiche Tische besetzt und außerdem durch große Gruppen von Chrysanthemum, Alpenveilchen und Begonia gloire de Lorraine, die eine gute Kultur zeigten, zur Ausschmückung des Saales beigetragen. — Alle übrigen Gartenfreunde übertraf Herr Alex. Frederking durch seine zahlreichen und schönen Darbringungen.

Ueber die 4 ausgestellten Sorten von Herbstbirnen ist es besser zu schweigen, denn sie haben sich in diesem Jahr garnicht ausbilden können. Doch hegen wir die wohlbegründete Hoffnung, in günstigeren Jahren mit mehreren guten Gattungen aufwarten zu können.

Vervollständigt wurde die Ausstellung von dem Herrn S. v. Kieseritzky durch seine in nur sehr wenig Zucker eingekochten Früchte, die sich trotzdem in luftdicht verschlossenen Gefäßen jahrelang unverdorben erhalten. Sie sahen sehr appetitlich aus.

Fruchtweine waren nicht ausgestellt, doch versagte die Prüfungskommission es sich nicht, während einer Frühstückspause den Apfelwein des Herrn G. Hoppe zu probieren und fand ihn ebenso „famos", wie seinen gleichnamigen Apfel.

Der Leser hat gesehen, daß die beiden Ausstellungen bei weitem nicht an die Größe der beiden älteren hinanreichen und daß sie auch vom Publikum viel weniger beachtet worden sind. Das hat seine guten Gründe. Die damalige Organisation war eine weit umfangreichere und stützte sich auf zahlreichere gute Kräfte, auch solche, die uns wohl nie mehr zur Verfügung stehen werden. Doch setzt die gegenwärtige Verbindung der Gartenfreunde, nämlich das Komitee für Obst- und Gartenbau, ihre Hoffnung auf einen Umstand, der sie begünstigt — sie hat in dem festen Anschluß an den Handwerker-Verein eine Gewähr für längere Dauer, und darauf kommt eigentlich alles an. Tropf auf Tropf durchlöchert den Stein. Bevor wir dahin kommen, daß unser Markt nur gute Früchte aufweist, müssen noch viele Jahre vergehen. Nicht ein einmaliger Aufschwung macht es, sondern nur zähe, jahrzehnte lange Arbeit kann zur Ausmerzung der minderwertigen Gattungen führen, bis nur das bewährte Gute nachbleibt; und das ist das Ziel aller Ausstellungen und der sonstigen Bestrebungen der Obstfreunde. E. Weiner.

Dem Pristaw des 3. Stadtteils Robert Heyer ist unterm 6. d. Mts. Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Am 10. und 11. Januar soll hier, wie wir erfahren, das Kriminaldepartement der St. Petersburger Gerichtspalate tagen. Im ganzen kommen 9 Appellationssachen zur Verhandlung. Zu den Sitzungen werden erwartet der Departements-Präsident, Wirkl. Staatsrat Grödinger und die Richter, Wirkl. Staatsrat Archangelski und Sokolowski. Die Anklage wird der Prokureursgehilfe der Gerichtspalate, Wirkl. Staatsrat Gwosdow, führen.

Am 2. Juni des Jahres 1704 herrschte nicht geringe Aufregung und Bestürzung in der weiland schwedischen Stadt Dorpat. Der schwedische Wachtposten hatte dem Kommandanten die Annäherung des russischen Heeres unter des Feldmarschalls Scheremetjew Führung gemeldet. Wer auf die Wälle eilte und Ausschau hielt, der konnte die ersten russischen Reiter „auf roten und weißen Pferden", wie es berichtet wird, herannahen sehen. Eine schwere Zeit brach an für die alte Stadt. Von allen Seiten umgab sie der Feind. Im Süden (etwa bei Ropkoy) lagerte der russische Feldmarschall; bei Techelfer stand eine zweite feindliche Abteilung und auch vom sog. Galgenberge (bei Ratshof) donnerten russische Kanonen.

In diese bewegte Zeit führte uns gestern Mag. A. Feuereisen in seinem der Schilderung des Falles unserer alten Stadt gewidmeten Vortrag, der eine Reihe wechselvoller Bilder vor unserem Auge vorüberziehen ließ: die bekümmerten Ratsherren bei sorgenvoller Beratung, das unbeholfene Exercitium der Bürgerwehr, Kampf und Untergang der schwedischen Peipus-Flottille — dann die Belagerung mit all ihren Schrecken, die nach tapferer und verzweifelter Gegenwehr erst ihr Ende findet, als der große Zar selbst auf dem Kampfplatz eintrifft und sich an die Spitze seiner Truppen stellt.

Um 4 Uhr morgens am 13. Juli fiel die Stadt nach erfolgter Kapitulation an Rußland. Ueber einen Monat also hatte sie sich gehalten, und das unter den schwersten Bedingungen, unter einem Bombardement, bei welchem bis 300 Bomben an einem Tage in die — damals ja weit kleinere — Stadt fielen. Heute würde wohl ein einstündiges Bombardement genügen, um die ganze Stadt in Trümmer zu legen.

Dem sorgfältig ausgearbeiteten Vortrage des gelehrten Referenten folgte das sehr zahlreich versammelte Publikum mit sichtlichem Interesse, welches nicht nur durch den Stoff hervorgerufen wurde. E.

Die Schüler-Werkstatt des Hausfleiß-Vereins veranstaltet morgen ihr alljährliches Fest der Arbeit — eine Ausstellung des von ihr in diesem Jahre Geschaffenen. Die Schüler-Werkstatt ist ein Institut, das trotz der Ungunst der Zeiten sich nicht nur auf dem unter dem Impulse einer fruchtbaren neuen Idee rasch erreichten Niveau gehalten, sondern sich weiter entwickelt und fortgebildet hat, das hat sie in nicht ermattender, ruhiger, steter Arbeit getan. — Wir zweifeln nicht daran, daß auch die morgen sich erschließende, von den jugendlichen Herstellern der Objekte mit froher Spannung erwartete Ausstellung dartun wird, in wie hohem Maße die Handarbeits-Kurse dazu angetan sind, erzieherisch zu wirken, sowie daß sie auch den Beweis dafür erbringen wird, wie sehr die Eltern und Hausvorstände das hier Geleistete zu würdigen wissen. — Die Ausstellung findet wie immer in den Werkstattsräumen in der Techelferschen Straße statt.

Der 18-jährige Bauerbursche Richard Michelson hatte am 29. November auf dem Dom witzlosen Unfug getrieben, indem er dort Laternen zertrümmerte. Zum Glück fanden sich Passanten, welche aufopfernd in der Wahrung öffentlicher Interessen die Mühe nicht scheuten, erfolgreiche Veranstaltungen zum Abfassen des nichtsnutzigen Burschen zu treffen und hinterher auch bei Gericht dessen Verurteilung herbeizuführen. Der Friedensrichter verurteilte den Laternenverwüster zu 6 Tagen Arrest. —k—

Drei Hauswächter, Jaan Rebbane, Josef Warres und Jakob Sangast, hatten nach dem Fegen des Schnees das Trottoir nicht mit Sand bestreut; dafür würden sie gestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt. —k—

Ein arbeitsscheuer Mann, Woldemar Herz, der in zudringlicher Art in den Häusern gebettelt hatte, wurde gestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt. —k—

Für die Weihnachtsbescherung unserer Armen haben empfangen vom 2. bis zum 9. Dezember:

Präsidentin Frau Dr. Schlüter: Von Kaufmann Fr. 1 Packen mit Stoffresten; von Kaufmann T. 46 Ellen Barchent und Stoffreste; von Frau v. S. 5 Rbl. und 1 Packen Kleider, außerdem 10 R. zu Holz und 10 R. für die Gemeindeschwester; von Frau W. 1 Männerpaketot und 1 Peluche-Jacke; von M. A. 1 Packen Sachen und 3 R., von Frau v. D. 1 Packen Sachen und 2 R., von Frau E. S. 5 Rbl., von Familie O. v. S. 1 Packen Sachen und 5 Rbl., von Frau J. 1 Packen Sachen; von Frau Dr. J. 2 Packen Sachen; von Frau Dr. K. 1 Packen mit Sachen; von Frl. Sch. 1 Päckchen kleine Kindersachen; von Frau Landrätin v. O. 5 R. und 1 Packen Sachen.

Frau A. Frischmuth: von Schuhmacher M. P. 1 Paar hohe Stiefel; von Baronin K. 1 Packen Kleider; von Kaufmann T. 74 Ellen Baumwollen- und Wollenstoff; von Frl. E. S. 1 R., von Frau M. B. 1 Knabenpalletot; von Frl. L. 1 Rbl.

Frl. Scholvin: von Frau B. 2 R., von Frl. Sch. 1 Packen mit Sachen.

Frau Schlossermeister Peterson: von Kaufmann T. Stoffreste; von Frl T. 1 Packen Sachen; von Frl. Sch. 1 Packen mit Sachen.

Frau Oberlehrer Rathlef: 1 R., 1 R. zu Holz; von Frau B. 1 Packen mit Sachen; von Frl. L. 1 Packen mit Sachen; von Frl. Æ. 1 Packen mit Sachen.

Pastor Lezius: von N. N. ein Packen mit Kleidern und 2 Rbl.

Oberpastor Wittrock: An Geldgaben von Fr. von G. 10 R., Pastor H. 1 R, Fr. Rechtsanwalt v. B. 5 R., N. N. 1 R., Fr. Sch. 5 R., Frl. A. 3 R, Frl. v. B. 2 R., Mag. A. B. 25 Rbl., Fr. H. 1 R., N. N. 2 R., zu Holz: Pastor Pf. 5 R., N. N. 10 R. und 1 R., Fr. A. 7. R., Frl. v. B. 2 R., Frl. v. S. 10 R. An Sachen: Packen mit Kleidern, Spielsachen u. s. w. von Fr. v. S., Frl. R, Frl. A. K., Fr. Pastorin G., Fr. Pastorin N., Fr. Pastorin H., Fr. Sekretär O.

Mit herzlichem Dank bittet dringend um weitere Gaben Wittrock.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Rigaschen-, Philosophen-Straße und Kastanien-Allee seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen übermorgen, Montag, 13. Dezember, die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 10. Dezember, 9 Uhr abends.)

St. Petersburg, 10. Dezember. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 9. Dezember 1904: „Im Laufe des 9. Dezember sind keine Meldungen über Gefechte eingetroffen. Am 7. Dezember wurden bei einem Scharmützel bei den Vorpostenabteilungen einige Japaner getötet und 2 gefangen genommen. Heute besichtigte ich persönlich diese Gefangenen; sie sind nicht genügend warm angezogen, besonders ist die Fußbekleidung unzweckmäßig. Heute sah ich im Hospital einen Japaner, dem der Fuß erfroren und amputiert worden war. — Heute war der Tag sonnig, doch erreichte der Frost 15 Grad."

Paris, 22. (9.) Dezember. Eine vom russischen Geschwader durch den drahtlosen Telegraphen abgesandte Depesche, die wichtige Mitteilungen über den Zwischenfall in der Nordsee enthielt, ist abgefangen worden. Das Telegramm befindet sich in den Händen der englischen Regierung und wird wahrscheinlich große Bedeutung für die Bestätigung der englischen Version vor der Untersuchungskommission erlangen.

Singapore, 22. (9.) Dezember. (Reuter.) Die heute hier eingetroffenen 2 japanischen Kreuzer sind die früheren Handelsdampfer „Nipon maru" und „Po-nu maru"; sie brachten dem japanischen Konsul Depeschen von Admiral Kamimura.

Tschifu, 22. (9.) Dezember. (Reuter.) Hier erhält sich das Gerücht, daß es 8 russischen Torpedojägern gelungen ist, aus Port Arthur sich fortzumachen. — In der Bai von Petschili wütet seit den letzten 24 Stunden ein heftiger Schneesturm.

Tokio, 22. (9.) Dezember. (Reuter.) Hier traf ein Telegramm des Admirals Togo mit der Meldung ein, daß der „Sewastopol" innerhalb des seichten Teiles der Außenreede vor Anker liegt; die Russen sind mit dem Auspumpen des Wassers aus ihm beschäftigt. Seine Neigung auf die Seite beträgt 10 Grad. Der Schnabel ist teilweise unter Wasser. Es ist keine Hoffnung, daß das Schiff so weit wieder ausgebessert werden kann, um ins Meer auszulaufen. — Togo glaubt, daß der „Sewastopol" endgiltig aus der Front geschieden sei.

(Eingetroffen 11. Dezember, 7 Uhr morgens.)

Mukden, 10. Dezember. Auf den Positionen gibt es täglich eine Kanonade und finden kleine Scharmützel der Jäger statt. Heute ist es bedeutend wärmer geworden — nur 5 Grad Kälte.

London, 22. (9.) Dezember. Der Reuter-Korrespondent bei der Armee Oku's telegraphiert: Es geht das Gerücht, daß die Russen sich der Chinesen bedienen, um die Verbindungsstraßen der Japaner zu verderben und daß sie Leute suchen, die bereit sind, die Pulverniederlagen der Japaner in Liaojan in die Luft zu sprengen. Falls derartige Chinesen gefangen werden sollten, so unterliegen sie der Todesstrafe. — Der mit Proviant für die Japaner nach Norden von Liaojan abgelassene Bahnzug fuhr auf 3 chinesische Fuhrwerke auf, die auf dem Bahndamme zurückgelassen waren. Man glaubt, daß ihre Lenker von den Russen bestochen waren. Der Zug selbst hat nicht gelitten, jedoch stockte der Verkehr auf einige Stunden.

Konstantinopel, 23. (10.) Dezember. In Yemen ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Rebellen haben sich bei der Küste verschanzt.

Dakar, 22. (9.) Dezember. (Reuter.) Der „Terek" lief, nachdem er hier Kohlen eingenommen hatte, nach Süden aus.

Newyork, 23. (10.) Dezember. Eine Depesche aus Manila meldet: Die Eingeborenen der Insel Samar (Philippinen) überfielen eine Schützenkompagnie, töteten den Offizier und 37 Soldaten. Die Lage gilt für ernst.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 12. Dezember, den 3. Advent und Stiftungstag der Universität.

Prediger: Professor Mag. Kersten.

Nächsten Sonntag Beichte und Abendmahl.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Advent, den 12. Dezember: Unterstützungs-Kassenfest um 10 Uhr.

Predigt-Text: 1. Cor. 4, 1—5.

Festprediger: Pastor Dr. R. Bidder-Lais.

Kollekte zum Besten der Unterstützungskasse.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend unter Beteiligung der Damen aus der Armenpflege im Jünglingsverein (Karlowa-Straße 10). Besprechung über die Weihnachtsbescherung für arme Familien.

Montag, den 13. Dezember: um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Jünglingsverein.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Advent, den 12. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Um 6 Uhr abends, zur Jahresfestfeier der estnischen Abteilung des Evangel. Jünglingsvereins, Gottesdienst mit Liederzetteln.

Totenliste.

Baron Rudolf v. Pfeilitzer-Franck, † am 8. Dezember zu Mitau.

August Wilhelm Friedrich v. Groß, † am 8. Dezember zu Riga.

Caroline Bertha Plawneek, † am 6. Dezember zu Tuschkowo.

Johanna Wilpert, geb. Hübschmann, † am 9. Dezember zu Mitau.

Braumeister Alexander Luig, † am 10. Dezember zu Riga.

Erna v. Gruschetzky, † im 8. Jahre am 8. Dezember zu Riga.

Ida v. Brasch, † im 77. Jahre am 8. Dezember zu Braschhof-Leeparn.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	742.6	736.0	734.3
Thermometer (Centigrade)	—1 6	—1.1	—0.9
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SSW.4	NW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	94%	94%
Bewölkung	9.	9.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —6.5
2. Maximum d. Temp. gestern +1.6
3. Niederschlag mm. 6.5

Gestern nachmittags, nachts und heute mittags Schnee.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Dez. 1904

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,45
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,52½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	423
„ „ (1866)	316
Prämien-Anleihe der Adelsbank	264
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	315
„ „ Internat. Hand-Bank.	370
„ „ Diskonto-Bank	430
„ „ Privat-Handels-Bank	215½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	175
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	213
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1075

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Декабря 1904 г.

Am Sonntag, den 12. u. 19. Dez. a. c., wird mein Geschäft von 12 Uhr an geöffnet sein.

John Pfeil.

Bestellungen auf **Konditorwaren** v.

Georg Stude, Reval

werden rechtzeitig erbeten.

Droguerie John Pfeil.

Unterricht in Naturheilkunde: (Wasserbehandlung, Massage, Hypnose etc.) erhalten Herren u. Damen i. 1888 gegr. Institut v. Max Lindner, Dresden-A. Strehlenerstr. 31. Prospekte grat. u. fco.



Mikroscope
Barometer
Med. Thermometer
Thermometer
Fernrohre
Feldstecher
Opernglaser
Lupen und Lesegläser
Brillen und Pincenez
Stereoskope nebst Bildern
Pandoscope
Reisszeuge

Grosses Lager an **chirurg. Instrumenten u. asept. Bestecken** empfiehlt zu billigen Preisen

C. Vollmer

Rigasche Str. 4
mechan.-chirurg. Instr.-Magazin.

!! Neuheit !!

Spiritus-brenner „AUTOGAS"
das neueste und vollkommenste in Spiritusglühlicht.

Technisches Bureau, Ritterstr. 9.

Die erwartete Sendung
Damen-Fell-Mützen
Muffs u.
Boas

in grosser **Auswahl** eingetroffen im **Damen- u. Herren-Bekleidungs-Geschäft**

D. Kahn

Jurjew, Alexander-Str. Nr. 6.

In neuer Sendung erhalten:

Damentuch

zu Wäsche

Tüll-Gardinen & Stores
Pelusche-Teppiche u. Tischdecken
Steppdecken in allen Farben
fertige weisse und farbige **Rouleaux**
automatische Rouleaux-Stangen

und empfiehlt

R. Tergan.

Bitte sich zu überzeugen. **Ausverkauf** Sehr vorteilhaft.

mit **25%** unter Einkauf, wegen Geschäftsveränderung, von verschiedenen

Herren-Kleidern

wie **Anzügen, Paletots, Joppen** und **Wäsche**, auch verschiedenen Arten **Mützen.** Kleider- und Mützen-Geschäft.

S. Goldberg
Kauf-Str. Nr. 15.

Das

Blinden-Institut

erhielt in neuer Sendung

Bürsten

in grösster Auswahl und empfiehlt dieselben zum **bevorstehenden Feste**

E. Kuhlmann
Alexander-Str. 2.

Gänzlicher Ausverkauf!

Der Rest der nachgebliebenen modernen

Plättwäsche

wie auch Herren- und Damen-

Nachtwäsche

Shlipse, Rig. Strümpfe u. Korsets von **30** Kop. an werden in der Wohnung

Nr. 3 Markt-Str. Nr. 3

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen ausverkauft.

Zum Weihnachtsfest!
Billig
1 Phonograph nebst Walzen
1 Velociped

Beide gut erhalten! Zu erfr. in d. Droguerie, Promenadenstr. Nr. 14.

Kalkuhnen

Honig, Livl. Schleuder- { à 28 Kop pr. Pfund
Brie-Käse stets frisch
Beeren-Extrakt, süssen,

empfiehlt die Käse- und Butterhandlung

Rigasche Str. 3.

An den Sonntagen
Kaffeebrod.
Petersburger Konditorei.

Vorzügliches
Salvator-Bier

empfiehlt die Niederlage „Maexhof" Alexanderstr. 33, im Hof.

Zucker-Syrup

8 Kop. pr. Pfd.

offerieren

Lellep, Nurk & Ko.
und Filialen.

Schreiber's
Kinder-Theater und Textbücher

mit anhängenden Figurenbogen empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt

Carl Unger
Buchb. & Schreibm.-Hdlg.

Д-ръ Трояновскій (Старая ул. 11)
принимаетъ больныхъ по буднямъ отъ 9—11 и 3—5 ч.
„ по воскресеньямъ и праздникамъ отъ 9—10 и 3—4 ч.
по утрамъ бѣдныхъ безплатно.

Dr. Trojanowsky (Alt-Strasse Nr. 11)
empfängt Kranke an Wochentagen von 9—11 und 3—5 Uhr
„ an Sonn- und Festtagen „ 9—10 „ 3—4 Uhr
des Morgens Arme unentgeltlich.

St. Johannis-Kirche.

Leipziger Solo-Quartett

für Kirchengesang

B. Röthig, Tenor; Kl. Röthig, Sopran; H. Risch, Alt; E. Tennewitz, Bass.

Mittwoch, den 15. Dec. 1904 — 8½ Uhr abends

Erstes Konzert

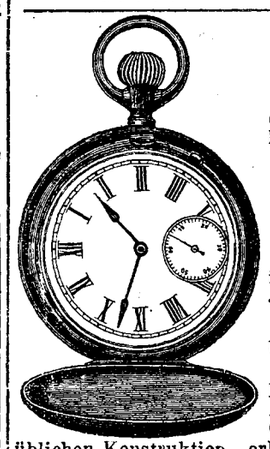
Programm: Meistersinger deutsch-evangelischer Kirchenmusik.

Donnerstag, den 16. Dec. 1904 — 8 Uhr abends

Zweites und letztes Konzert

Programm: Schatzkästlein deutsch-evangelischer Kirchenmusik.

Billete für jedes Konzert (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 50 Kop., im Mittelschiff (nummeriert) à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile der Kirche à 50 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. und an den Konzerttagen von 7 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.



Zum Weihnachtsfeste



empfehlen als willkommene Festgabe für Jung und Alt ein reichhaltiges Lager in

Wand-, Tisch- und Taschen-Uhren

sowie

Musikwerke

in verschiedenster Ausstattung und allen Preislagen.

Taschenuhren in **Gold-, Silber-, Stahl-** (oxydiert) und **Nickel-Gehäusen** von den einfachsten Kinder-Uhren bis zu teueren u. complicirten Chronographen u. Repetieruhren.

Ausser diversen anderen renommirten Fabrikaten haben wir auf Lager Borel Fils & Co. in Neuchatel — Adrien Gindrat in Genf — A. Lange & Söhne in Glashütte — Andemars Frères in Genf — Mermod Frères St. Croix — George Favre Jacot — Locle — Omega — Biel. — **Original-„Omega"-Uhren** in der üblichen Konstruktion erkaufen wir mit 10—15% billiger wie in der Detail-Fabriks-Preisliste notirt

Uhr-Ketten, -Schlüssel und **-Breloques** in Gold, Silber, Gold-Double und Nickel in den neuesten Mustern und grösster Auswahl.

Durch jahrzehnte lange direkte Verbindung mit den renommirtesten und leistungsfähigsten Firmen der Branche sind wir in der Lage, die beste Ware zu verhältnissmässig billigsten Preisen zu liefern.

Jurjew, Promenaden-Str. Nr. 11. Uhrenhandlung **Eduard Kiwastik.**

Eine grosse Partie Zeitschriften und **Kinder-Bilderbücher** äusserst billig zu haben **Altstr. 2.**

Ein ausländ sches

Pianino

silbergrau, in neuestem Stil, ein ausländisch. **Pianino, zugleich Harmonium,** und wenig gebrauchte Pianinos von 250 Rbl. an stehen zum Verkauf bei

J. Moritz
Barklay-Platz.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

ist bis zum 20. d. M. Abreise halber billig zu verkaufen — Neumarkt-Str. Nr. 3.

Ein neues Pianino

billig zu verkaufen Rigasche Str. 72, im Hofe.

3000 Rbl.

Auf eine sichere Obligation sofort gesucht. Offerten sub „3000" bittet man niederzulegen in d. Exp. d. Bl.

Häuser

in verschiedenen Gegenden d. Stadt werden verkauft durch

Alex. Ammon
Gildenstr. 1, 4—6 Uhr Nachm.

Wegen Wohnungswechsels sind ein neuer **moderner Kleiderschrank** und eine **Kommode** billig zu verkaufen — Gildenstr. 7, über den Hof, links, Qu. Nr. 10.

Zu verkaufen eine

Garnitur Möbel

Divan, 2 Lehnstühle u. 6 Stühle mit schwarzseidenem Ueberzuge — Rig.-Str. 44, E. Sägi.

Ein Traber-Schlitten

zu verkaufen Marienhofsche Str. 12

Einspänner-Schlitten

gebraucht, billig zu verkaufen — Garton-Str. Nr. 57.

Ein antikes Buffet

aus Eschenholz steht für 40 R. zum Verkauf im Möbelmagazin **Carl Rammat,** Rig. Str. 1.

Gesunde, nicht altersschw. Pferde,

die irgend eines Fehlers wegen zur Arbeit untauglich sind, kauft zur Gewinnung von Heilserum Prof. C. Happich, Mühlen-Straße 22.

Moderne

Fell-Hüte

in verschiedenen Farben,

Kragen, Muffs, Häubchen
Fichus, Schleifen u. Hauben

für **Dienstboten** zu sehr billigen Preisen

4 Promenadenstr. 4
P. Peterson.

Amerik. Polish-Cream „Sunshine" „Sonnenschein"
für jegl. Metalle, Möbel, Marmor, Spiegel etc.

giebt allen Metallen im Nu einen wanderbaren, dauerhaften Hochglanz.

Absolut bestes Mittel d. Welt!

Auch zum Aufpoliren von Möbeln, Marmor etc. vorzüglich geeignet.

Agenten und Wiederverkäufer überall gesucht.

Vertreter:

S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. 6.

---

2 sehr gute stille

Zimmer

einzeln oder zusammenhängend, mit oder ohne Möbel, mit voller Pension einem stilllebenden Herrn (Student ausgeschl.) oder einer Dame **zu vermieten** — Sternstr. **8,** 1. Tür v. der Gartenstr., 1 Treppe hoch. Zu besehen von 3 Uhr an.

Ritter-Str. Nr. 21

ist ein Zimmer mit voller Pension an einen stilllebenden Herrn zu vermieten — Grünreich.

Eine gr. Familienwohnung

mit Veranda und Garten **gesucht.** Offerten sub „E. T. 7" an die Exped. d. Bl.

Gesundheit
In allen Krankheitsfällen durch
Elektrische Kuren.
Selbstbehandlung. Apparate käuflich; m. verlang. Prospekte.
C. C. Brockmann, Leipzig, Roßplatz 13.

Das Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Str. Nr. 1

empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme Wiener Sitzmöbel in- u. ausländischen Fabrikats, als:

!!! Sophas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle und
Klaviersessel.

Gesucht eine Wohnung

von 7—8 Zimmern und allen Wirtschaftsbeq. für eine Speisewirtschaft. Mietpreis 6—800 Rbl. jährl. Offert. sub Pod-ow, Rathausstr. 36.

Mietfrei eine **Wohnung**

von 3 Zimmern mit kl. Gärtchen — Petersburger Str. 121.

Eine **Wohnung**

von 5 Zimmern, Entré, Küche, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vis-à-vis der Petri-Kirche zu vermieten. Daselbst ist ein gr. Hofhund zu verkaufen.

На будущій семестръ ищу

КОМНАТУ

съ пансіономъ; или-же домашній столъ вблизи Каштановой ул. Адр.: Каштановая д. №. 6, кв. 5. Студ. С.

Gut möbl. u. ruhiggelegene

Zimmer

zu vermieten — Botanische Str. 58.

Zu vermieten

Magazinstrasse 3 **zwei Zimmer mit Beheizung,** 2 Treppen hoch. R. v. Zeddelmann.

---

2 Wohnungen

von 2 Zimm. u. Küche sind mietfrei. Zu erfrag. Mühlenstr. 51, 1 Tr. v. 3—4.

Für

! Damen !

Das anerkannt beste baumwollene Gewebe für feine **Damen-Wäsche** ist

Damentuch.

Allein-Verkauf

bei

R. Tergan.

Als reizende

Weihnachts-Geschenke

empfehle wegen Schluss der Saison äusserst billig

Fell-Kragen, Mützen und **Muffs,** Häubchen, Jabots, Spitzen-Kragen u.s.w. u.s.w. Hochachtungsvoll

Alt-Str. Nr. 17 **J. Cholostow**
Jurjew (Dorpat). Modistin.



Gold. Med. 1903.

Gut und stark gebrannte

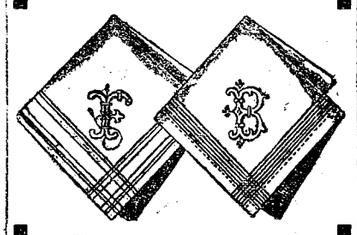
Milch- u. Backschalen

Blumentöpfe,
verschiedene Tongeschirre

empfiehlt **Joh. Sarak,**

Töpferei, vorm. Jürgenson, **Stein-Str. Nr. 40,** Ecke Lang-Str.

Excelda-



Taschentücher

Excelda ist das neueste Fabrikat, welches den Glanz nach dem Waschen behält. Ist stärker wie gewöhnliche Ware, dauerhafter wie Seide.

Jedes Tuch trägt die Etiquette „Excelda"

Taschentücher in Leinen u. Seidenbatist

Taschentücher in echtem Lein

Vorhemde
Manchetten
Kragen
Plätthemde
Hosenträger
Shlipse

empfehlen als passende **Weihnachtsgeschenke**

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10
Jurjew.

Bequemer alter Lehnstuhl

zu kaufen **gesucht.** Offert an die Exped. d. Bl. sub „H. L. T."

Kirchliche Armenpflege.

Weihnachtsgaben

(Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, Holz und Geld) nehmen dankend entgegen:

Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau A. Frischmuth, Mönchstr. 5.
Frl. Wischniakowsky Rigasche Str. 107b.
Frau K. Krüger, Petersburger Str. 143.
Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2.
Frau Peterson, Neumarktstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Die

Feier des 12.

für Bursche und Philister

der

Alma Mater

findet

im oberen Saale der Ressource

statt.

Beginn 9 Uhr abends.

Dielenbohner A. Toim,
Rathausstr. 70, bittet um Arbeit.

Verheirat. Landwirt

mit langjähriger Praxis **sucht** per Januar oder April e. **Anstellung als Verwalter.** Offerten erbeten: Taps, poste restante. Petersen.

Verwalter.

Ein älterer, erfahrener Landwirt mit Brennereiwesen u. Milchwirtschaft vertraut, sucht sich zu Georgi 1905 zu verändern. Rekommandationen u. persönliche Empfehlung steht zur Seite. — Offerten unter „K." erbeten **Юрьевъ,** Pastorat-Str. 4, Quart. 1.

Ein Ziegler

mit guten Attestaten vom Gute Fierenhof u. einem Belobigungsschein aus dem Ministerium für Landwirtschaft, sucht eine Stelle. Adr.: гр. Веррo, им. Фиренгофъ, кирпичному мастеру Н. И. Адаринкову.

Въ семействѣ найдутъ полный

пенсіонъ

два ученика верхнихъ классовъ — Новорижочная № 19.

In einer Familie werden zwei Schüler der oberen Klassen in

Pension

genommen und finden russische Konversation — Neumarktstr. Nr. 19.

Schülerinnen

finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei Fr. Th. Grossmann, Petersburger Str. Nr. 44.

Logis nebst Kost

ist zu haben Fischer-Str. 25, links. Daselbst sind eine **Handnähmaschine** und ein **Herren-Ulkspelz** zu verkaufen.

Schülerinnen

finden in einer deutschen Familie **Pension** u. Nachh. in d. Schularb., bei guter Pflege u. strenger Aufsicht. Klavier i. Hause. Alleestr 57 (oben).

Die

Weihnachts-Ausstellung

der

Arbeiten armer Frauen

in der Arbeitsstätte **Neumarkt-Str. Nr. 20,** im Hof des Hotel Petersburg, empfiehlt eine große Auswahl von Frauen-, Männer- u. Soldatenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, besonders Reform- und Servierschürzen, auch wollene Strümpfe und Socken, hausgewebte Handtücher ꝛc. Um freundlichen Zuspruch bittet dringend

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

СПИСОКЪ

нерозданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 21. ноября по 1. декабря.

Простая корреспонд.

11. А. Яксону, обр. Севистоп.
12. Карлъ Вихандъ, обр. Ревеля.
13. Шт.-Капит. Кремяеву, обр. С.-Пбур.
14. Г-ну Герма, обр. Вильны.
15. Е. І. Гроздевчику, студ.
16. Ловизѣ Крискъ.
17. Аманда Гермутъ
18. К. К. Сольетъ.
19. Августъ Клинге.
20. М. Готте.
21. А. Викснесъ.
22. Ив. Ив. Радецкому, Доктору.
23. К. Балтаболь.
24. Эмилія Фау.
25. О. М. Блюмбергъ, обр. С.-Пбур.
26. Мартинъ Ленцъ
27. Леопольдъ Лауеръ.
28. Гуго Лехтъ.
29. Е. Пирнъ.
30. Р. Таррикъ.
31. Г-жѣ Метцъ.
32. А. Паанъ.
33. Станиславу Новакъ.
34. Еленѣ Луксепъ.
35. Катаринѣ Контъ.
36. О. Вильтеръ.
37. Д-ру Славину.
38. Александ. Пав. Александрову.

H.-V.

Sonntag, den 12. Dezember a. c.

Weihnachtsbaum

mit Austausch von Geschenken, die einen Wert von mindestens 50 Kop. haben müssen.

Musik

von der Stadt-Kapelle.

Entrée à Person 20 Kop.

Anfang ½9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)

Sonntag, den 12. Dezember c. abends 7 Uhr:

Versammlung.

(H. E. Bernstein: Reiseerlebnisse.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Italienischer Zirkus

F. K. Ferroni

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotünde.

Sonnabend, den 11. Dezember
grosse Vorstellung
bestehend a. 3 Abteil., 14 Nummern.

Benefiz für **alle jugendlich. Artisten.**

M-lle Virginie, M-lle Angeline, die Herren Konstantin, Leon, Fortunat Ferroni.

Alle Damen frei.

Jeder Besucher des Zirkus hat das Recht, eine Dame frei einzuführen oder zwei Damen können ein Billet benutzen, ausgenommen die Galerie. Logen 3 Rbl. 40 Kop., Gallerie 20 Kop. Kinder zahlen auf der Galerie 12 Kop.

Zum Schluss:

Ballett-Divertissement.

Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Sonntag d. 12. Dez. 1904
Gastvorstellung.
1. Debut des indischen Dolch- und Messerschleuderers Hrn. We-cha-gup-chi

der seine Dolche nach einem lebenden Ziele wirft.

Sensationell! Neu! Furore!

Damen frei!

Ausserdem viele neue und interessante Nummern.

Zum Schluss grosse Pantomime:

Im Stellenvermittelungsbureau.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Ein junger kleiner kurzhaariger **Hund** zu kaufen gewünscht. Off. sub „A. Z. 10" an d. Expd. d. Bl.

Der schwarze Pudel

der am 8. d. M. aus der Stadt mit aufs Land gelaufen ist, kann vom Eigentümer in Empfang genommen werden bei der Gutsverwaltung Heidohof per Jurjew.

Ein brauner Dachs
hat sich eingefunden

Fischerstr. 52, in der Gewürzbude.

Ein erzogener Dachshund

oder **Fox-terrier** zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Zeitung erbeten sub „M. C".

Verloren

d. 10. Dez. auf d. Dom eine schwarze **Damenuhr** mit einer zerrissenen Stahlkette. Bitte Abzugeben Johannisstr. 14.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Kolm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. L. T.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 50 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено [illegible]. Юрьевъ, 11 декабря 1904 г. [illegible] und Verlag von C. [illegible]

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichassortiertes Lager in

Neuheiten

zur

Damen-&Herren-Konfektion.

Eine Partie zurückgestellter Trikots u. Tuche
wird unter dem Selbstkostenpreise geräumt.

R. Fischmann

Tuch- & Herren- u. Damen-Konfektions-Geschäft, Grosser Markt 8.

Blumenau & Schurgast.

Hamburg (Deutschland.)

Export und **Import** von allen Sorten Kleesaat Thymothe, Grassämereien u.
Echt Virginia Pferdezahn-Saat-Mais **Adlermarke.**
Reflektirende belieben sich an uns wenden zu wollen.

Grosse

Weihnachts-Ausstellung

von diversen **Alben, Mappen, Schreibgarnituren, Abreisskalendern, Weihnachts-** und **Neujahrs-Postkarten** u. s. w.

ist eröffnet Ritter-Strasse Nr. 1.

F. D. Liblik.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt das

Möbelmag. von Carl Rammat

Rigasche Straße Nr. 1

Möbel

in hochfeiner Ausführung, als: Saal-, Speise-, Schreib-, Schlaf-, Herrenzimmer- u. Boudoir-Einrichtgn.; außerdem versch. große Trumeaux, Entree-, Toilette- u. kleine Wand- u. Tischspiegel.

Empfehle mein großes Lager von

Flügeln und Pianinos

aus der Fabrik R. Rathke, St. Petersburg.

Pianoforte-Magazin **J. K. Grünreich**

Ritter-Strasse 21.

En gros-Preise.

In grosser Auswahl

ab Fabrik

erhalten

Peluche-, Sopha- u. Bett-

Teppiche

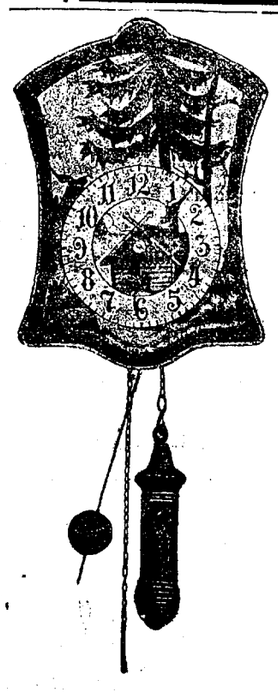
in den schönsten Pariser Dessins

und empfiehlt zu En gros-Preisen

R. Tergan

vorm. F. Krafft.

En gros-Preise.



Nützliches Weihnachts-Geschenk!

Jedes Kind sein eigener Uhrmacher!

„Tick-Tack"

Lehr-Uhr für Kinder zum selbständigen Zusammensetzen.

Es werden alle Teile zu einer guten Uhr geliefert und jedes Kind kann an der Hand der Gebrauchsanweisung eine vorzüglich **zuverlässige** Hausuhr zusammensetzen. In der Gebrauchsanweisung ist jedes Rädchen, jeder Stift abgebildet und in der Reihenfolge der Zusammensetzung numerirt, so dass es schwer ist, die Uhr falsch zusammenzusetzen.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein reichhaltig assortiertes Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten

Preisen. Besonders geeignet zu Festgeschenken:

Wollene Kleiderstoffe von 22 Kop. an und teurer
Trikot u. Cheviot zu Männeranzügen von 45 Kop. an u. teurer
Flanellet zu Kleidern und Blusen „ 13 „ „ „
Kleider-Barchent „ 9 „ „ „
Cretonne „ 6 „ „ „

Ferner räume bedeutend **unter** den Einkaufspreisen eine Partie **zurückgesetzter**

Wollstoffe, Umlegetücher und Shawls
Englischen Blusen-Velvet von 30 Kop. an etc. etc. etc.

Kaufhof Nr. 3, vis-à-vis dem Barklay-Platz. **Woldemar Hiir.**

Bestellungen auf

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

Garten-Str. 3

Portraits, Gruppen u. Vergrösserungen

werden noch zum Fest ausgeführt.

Aufnahmezeit von 9—3, Sonntags von ½12—3 Uhr.

Grosses Lager moderner Rahmen, Visit-Rahmen von 25 Kop., Kabinet-Rahmen von 75 Kop. an.

Leder-

Schreibmappen
Portefeuilles
Albums
Damentaschen
Porte-Papiros & -Cigarres
Portemonnaies
Reisetaschen

etc. etc. in besten ausländischen Fabrikaten empfehlen

Gebr. Brock.

Bis Weihnachten empfehle mein **reichhaltig assortirtes** Manufaktur-Waren **Lager** zu **besonders billigen Preisen**

Gr. Markt Nr. 7. — Haus Umblia.

W. Schmaltz — Grosser Markt Nr. 7.

Specialität: Moderne Kleiderstoffe, Leinen- & Weissware.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

Die Leihbibliothek Ritterst. Nr. 14

verkauft sämmtliche **deutsche und französische Bücher**

pro Band 10—20 Kop.

Noten à 5 Kop.

Orenburger-Tücher Winter-Handschuhe

bei **Sophie Part**

Ritterstrasse Nr. 5.



Empfehle

Holzsärge

von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu den billigsten Preisen.

Katafalk u. Kandelaber stehen zur Verfügung.

Carl Rammat

Sargmagazin.

Rigasche Str. 1.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Rigasche

gutgestrikte wollene

Damen-Strümpfe

à 55 u. 60 Kop Paar, **woll. Kinderstrümpfe** aller Grössen, Orenb. Tücher, wollene Herren-Socken empfing und empfiehlt billigst

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Zentral-Werkstatt

Ritterstrasse 9.

Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3— an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet.

Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein **reichhaltig** assortiertes Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

Wollene Kleiderstoffe **von 22 Kop. an**
Reinwollene Kleiderstoffe „Anglesia", früher **65 K., jetzt 45 K.**
Flanellet zu Kleidern und Blusen **von 12 K. an**
Kleiderbarchent . . . . . „ **8** „ „
Cretonne . . . . . „ **7** „ „
Kleiderbarchent „Sofia", früher **20 K., jetzt 13 K.**
„ „Mimose", „ **20** „ „ **14** „

Abgepasste Batist-Blusen

früher **1 Rbl. 60 Kop., jetzt 1 Rbl. 35 Kop.**

Wollene Umlegetücher, früher 5 Rbl., jetzt 3 Rbl. 80 Kop.

Seidene u. wollene Kopftücher u. Shawls

Wollmousselin zu herabgesetzten Preisen, wie auch eine grosse Partie **Tüll-Gardinen.**

Kaufhof No. 5 **J. Kreutzberg**

vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Zur gefl. Beachtung.

Montag, den 29. Nov. und folgende Tage:

Ausverkauf

Hochfeine
- - - Teeschürzen - - -
Reformschürzen
Kostümschürzen
Putzschürzen
pr. Stück 35—110 K.

- Damentaschentücher -
in Seidenbatist und Leinenbatist
pr. Dtz. 125—350 K.

Solide
- - Damenstrümpfe - -
aus gutem Wollmaterial
(schwarz)

Sehr effektvolle
- - - - Jupons - - - -
in besonders eleganter Ausführung aus schönem Patentcloth und Moiré
pr. St. 225—525 K.

Damenhemden u. -Hosen
aus vorzüglich. weissen Chiffon-Naturell zu sehr **mässigen Preisen**

- - Promenadenröcke - -
(Schoss) in
Tuch- u. Konfektions-Stoffen

- - - Pelz-Stolas - - -
und
Pelz-Krawatten

Herren-
reinwollene u. halbwoll.
Leibwäsche
Nachtwäsche
Socken
ausländ. Handschuhe u.
ausl. feine Taschentücher
pr. Dtz. 125—650 K.

- - - Plätthemde - - -
Kragen
Manschetten
Vorhemde

- - Brustkrawatten - -
Knotenkrawatten
Kragenschoner
Schleifen
Seidene Halstücher

Brust- u. Aermelknöpfe
Brust-Nadeln
Regenschirme.

S. Kaplan & Press

Jurjew-Livland,
Alexander-Strasse 8/10.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe dieser Artikel räume den Rest von

Dielenläufern

und

Wollwäsche

zu besonders **billigen Preisen.**

R. Tergan.

Ausverkauf.

Mit **Pelz und Flanell gefütterte reh- und sämisch-lederne**

Handschuhe.

Tragbänder

von 20 Kop. bis 8 Rubel und

elenledern. Kinderschuhe

zu herabgesetzten Preisen.

Alexander-Strasse Nr. 3.
Ritter-Str. Nr. 1.

HELLER.

Ein antiker

Rauchtisch

aus Eichenholz mit Fächern für 100 Zigarren, Hülsen u. Tabak, 17 lange u. 14 kurze Pfeifen steht zum Verkauf im Möbelmagazin **Rigasche Str. 1.**

Daselbst ist ein antikes **Buffet** aus Eschenholz billig zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt eine grosse Auswahl von

Weihnachtsnoten

f. Pfte., Gesang u. Viol.

Anleitung zur Anfertigung von

Christbaumschmuck.

Glückwunschbücher

für Kinder.

J. Anderson

vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Fritz Reuters

sämtliche Werke

Erste billige Ausgabe
4 Bände eleg. geb.
Preis nur 3 R. 60 K.

empfiehlt für den Weihnachtstisch

J. G. Krüger.

Die Buchhandlung von K. Sööt

Alexanderstr. 5. empfiehlt

= kolorierte =

Postkarten

Estnische Typen in Nationaltracht
Preis à 6 Kop.
Wiederverkäufern entsprech. Rabatt.

Soeben erschien:

Verzeichnis der Zeitschriften pro 1905.

Interessenten steht dasselbe **gratis und franko zur Verfügung.**

J. G. Krüger,

Buchhandlung.

Im

Verlage v. K. Sööt

Alexanderstraße Nr. 5

sind folgende Bücher erschienen:

Piibli wõti. Kokkuseadnud C. Riggol. Nõuge õpetaja R. Kallas'e poolt on raamatute seletaw ja soowitaw eesõnakirjutatud. Hind 50 kop.

Jmr. F. Vetter'i järele F. W. Eberberg. Hind 15 kop.

Tiitus, Onnistegija seltsiline ristisambas. Florence M. Kingsley jutustus Onnistegija elust. Hind 50 kop.

Pühaman muinasjood ehk Uuikodemuse raamat. See raamat toob jutustusi Jeesuse ajast, mis K. Anier, Apokrüwa kirjade ja rahwa seast korjatud ainete järele on kokkuseadnud.

Comi-onu ounikene. Ameerika kirjaniku Beecher Stowe jutt pärisorjade elust, 18 pildiga, ümber pannud A. T. Hind 25 kop.

Arkamisel. Jutt Eesti rahwa läbemast minewikust. Kirjutanud J. Jõgewer. Hind 30 kop.

Õnnetsijad ehk rahutumad waimud. Arupäralised uudisjutud. Hind 25 kop.

Kuldala. Külajutt õpetuseks noorele ja wanale. (D. Goldmacherdorf v. Zschokke.) Hind 30 kop.

Tõsin jutukese. Kirjutanud Elise Aun. Hind 20 kop.

Kuritöö. Wene tähtsa kirjaniku Wl. Korolenko jutustus Siberimaalt. Eestistanud W. Waher ja J. Weski. Hind 20 kop.

Kuni surmani. Jutt Napoleon I. sõjast 1813. aastal. Hind 12 kop.

Kuidas sõjas sõditakse. Jutustus kuuriste sõjast. E. Penningi järele. P. Grünfeldt. Hind 25 kop.

Tsaari kohus. Ajalooline jutustus Peeter Suure walitsuse ajast. Wene keelest G. Warje. Hind 15 kop.

Sädemed: Naljajutud, laulud jne. Hind 25 kop.

Punga-Mart ja Uba-Kaarel. Wiiesõrguline näitemäng rahwa elust. Kirjutanud A. Kitzberg. Hind 40 kop.

Mälestused ja lootused. K. E. Sõõti uuemad luuletused. Hind 30 kop., ilusköites 1 rbl. 20 kop.

Anna Haawa luuletused. III. wihk. Hind 25 kop., kirjutuspaberil hind 35 kop.

J. Jõgeweri laulud. Hind 20 kop.

Laste sõbrad. 20 pildiga juttu elajate elust. Hind 12 kop.

Pildi-aabits, ilusate wärwipiltidega. Hind 15 kop.

Karjakaswatamise õpetus. Piltidega. Kirjutanud H. Schulzenberg. Hind 35 kop., ilusas köites 40 kop.

Mesi toiduks ja arstimiseks. Kirjutanud G. Daniel. Hind 15 kop.

Kunstpesemine ja ilutriikimine ühes täieliku teemilise plekkide wäljawõtmise õpetusega. Nõukte seletawate piltidega. Kokku seadnud Luise Pödder. Hind kindlas köites 35 kop.

Püüa edasi ehk Kuidas raskuseid wõidetakse. Inglise kirjamehe O. S. Marsdeni järele ümber pandud. Hind 55 kop., ilusas köites 65 kop.

Eesti kirjanduse ajalugu I. Kirjutanud T. Sander. Hind 25 kop.

Eesti kirjanduse ajalugu II. Kirjutanud T. Sander.

Ew.-Lutheri usu kiriku Seadus. Cand. jur. J. Lõo tõige. Hind 90 kop. köidetult 115 kop.

Seadluse Politsei ametnikkudele. Wene keelest ümber tõlkinud adw. A. Nar. Hind 40 kop.

Tuletõrjuja. Juhatuseb ronijaile, joajuhtidele ja juhtijaile. A. Punga järele J. Tammemägi.

Tähendus: Seda raamatut tuleb iseäranis tuletõrjujate seltsides liikmetele soowitada. Pääle mitmesuguste tarwiliste juhatuste ja seletuste on raamatust ka tuletõrjujate käitusreglement ehk komando-sõnad leida, mis seinil puudusiwad.

Am 7. Dezember a. c. entschlief sanft zu Pernau im 64. Lebensjahre

Nikolai Eduard Rittich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.

Wasser-, **Wechselstrom-**, u. **Lichtbäder**. Massage-, **Diät-** u. andere **organische Kuren**. — Sommer u. Winter besucht. — Prosp. gratis u. frei.
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm**,
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Zum Besuch seiner
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein
E. Boening.

Spielwaren
empfiehlt
J. SOLBA
Grosser Markt 12, Haus Bokownew.

Weihnachts-Ausverkauf
von
Herren-, Damen- u. Kinder-Pelzmützen
Muffs u. Boas
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.
Neumarktstr. 7. **K. Stahlberg.**
An den Sonntagen vor Weihnachten ist das Geschäft geöffnet.

Zu Weihnachten 1904
Spielwaren
empfehle in grosser Auswahl zu billigen Preisen als: Puppen, Soldaten, Säbel, Flinten, Trommeln, Mützen, Festungen, Küchen und Service, Eisenbahnzüge v. 20 Kop. an, versch. Papptiere und Vögel von 30 Kop. Dtz. an. Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele, Spieldosen, Schaukeln. **Besonders** zu empfehlen recht starke kleine Holzpferde zum Anspannen, Schaukelpferde, Puppenmöbel, Kindertische u. -Stühle, Kinderschlitten, Puppenwagen mit Verdeck. Ausserdem Postkarten- u. Photographie-Alburns, Portemonnaies, Portefeuilles, Crêpepapier in hübschen modernen Mustern, verschied. Nippsachen, Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten.
G. Eller, Gr. Markt 15.

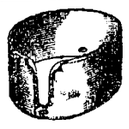
Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier: **Joachm. Christn. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Gauss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Hayaberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **zwei Hände** sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Въ
годовщину учрежденія
Императорскаго
ЮРЬЕВСКАГО УНИВЕРСИТЕТА
въ воскресенье,
12 сего декабря, въ 1 часъ по полудни
въ актовомъ залѣ Университета
будетъ происходить
годичный торжественный актъ.

Любители и любительницы отечественнаго просвѣщенія симъ приглашаются почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ.

Отъ имени Совѣта:
Ректоръ
Императорскаго Юрьевскаго Университета.

Weihnachts-Ausstellung.

Ansichts-Sendungen von Jugendschriften und Geschenklitteratur werden auf Wunsch bereitwilligst ausgeführt.

Illustrierte Weihnachtskataloge gratis und franco.

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Ich erlaube mir hierdurch zur Kenntnis meiner werten Kundschaft und eines verehrl. Publikums zu bringen, dass ich am 1. November d. J. mit meinem
Weinlager
eine
Kolonialwaren-Handlung
verbunden habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf diesen neuen Zweig meines Unternehmens übertragen zu wollen.
Ich empfehle mein aus den **frischesten Waren** bestehendes komplettes Lager namentlich zur Deckung des
Weihnachtsbedarfes
und sichere neben zivilen Preisen eine aufmerksame Bedienung zu.

E. Graeff
Wein- und Kolonialwaren-Handlung
vorm. Joh. Anderson
Hôtel Bellevue, bei der Steinbrücke.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogengeschäften

Gegen
Hämorrhoiden
empfehlen die Ärzte den Gebrauch von
ANUSOL
in Form von Suppositorien

Goedecke & Co. Leipzig.
Anusol enthält keine narcotischen Bestandteile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus

---

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein grosses
Lager von Novitäten
in:
Nickelwaren, Neusilber, Alfenide, Bronze,
Kupfer, Kupfer patinirt
Tafel-Aufsätze, Armleuchter, Frucht- u. Blumenvasen
Tischbestecke in neuester u. elegantester Ausführung
sowie auch
prakt. Wirtschafts-Artikel
Musik-Instrumente
Schlittschuhe, Schneeschuhe u.
Jagdgewehre mit allem Zubehör.
Zusichernd die billigste Preisnotierung
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Handlung für hausgewebte Stoffe
Jurjew, Neumarkt-Strasse 13
neben der Bürgermusse
empfiehlt ihr neuvergrössertes
Lager von Stoffen
aus ein- u. zweidr. Garn in versch. Mustern u. Farben zu Herren- u. Damenpaletots u. Kostümen.
Die Stoffe, weil aus guter Wolle gearbeitet, sind dauerhaft.
per **C. F. Schmidt M. Teng.**

Fertige
Damen-Havelocks
Wattierte schwarze Paletots
Golf-Capes
Golf-Jaquets
Costume-Röcke

Herren-
Winter-Paletots
Winter-Anzüge
in mittleren u. feineren Genres

empfehlen billigst
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Str. 8.

Zum Weihnahtsfeste
empfehle in grosser Auswahl
Wollstoffe, Flanellet, Barchent und Cretonne,
besonders passend zu Weihnachtsgeschenken
grosse wollene Umlege-Tücher
von 2 Rbl. an.
Seidene Cachenez, Shawls und Kopftücher
Wollene u. Piqué-Decken
Trikot-Leibwäsche, Tüll-Gardinen
abgepasste u. fertige Schürzen und
bunte Kinder-Taschentücher etc. etc. etc.
zu billigen Preisen
J. K. Forsunow
Manufaktur- & Leinwaren-Handlung
Grosser Markt 17.

Hiermit haben wir die Ehre, dem hochgeehrten Publikum mitzutheilen, das wir **Ecke der Russischen u. Malzmühlenstr.** (vormals Johansohn) eine vollständige
Delikatess- & Kolonialwarenhandlung
eingerichtet haben. Unser Bemühen wird sein, stets **frische Waren bei billigsten Tagespreisen** zu offerieren.
Mit aller Achtung
Russische Str. 10. **Lellep, Nurk & Ko.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 11-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 280. Montag, den 13 (26.) Dezember **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Böttcher Dr. B. †
Mit dem Roten Kreuz im fernen Osten.
80 Kop.
wieder erhältlich in
J. G. Krüger's Buchhandlg.

Inland.

Jahresbericht der Universität.

Dem gestern vom Rektor der Universität Prof. Dr. G. Lewitzki beim Festaktus verlesenen Bericht über das verflossene akademische Jahr entnehmen wir die folgenden Daten:

Im Personalbestande der Universität sind nachstehende Veränderungen eingetreten:

Entlassen wurden auf ihr Gesuch hin aus dem Dienst: der ordentliche Professor der Chirurgie Michael Drushinin auf sein Gesuch wegen Krankheit; die etatmäßigen Assistenten des pharmakologischen Instituts G. Swirski, der ophthalmologischen Klinik J. Rubert, der psychiatrischen Klinik J. Ottas, der therapeutischen Hospitalklinik K. v. Rennenkampff, der chirurgischen Klinik St. Gurbski; ferner der etatmäßige Prosektorgehilfe am Pathologischen Institut J. Schirokogorow und der stellv. etatmäßige Assistent des physiologischen Instituts N. Gawrilow; endlich die außeretatmäßigen Assistenten der chirurgischen Klinik E. Korleis, S. Blumenfeld, K. Reinhold, A. Hagentorn und L. Kauping, der medizinischen Klinik E. Russow und E. Masing, der Frauenklinik P. Demidow, der therapeutischen Hospitalklinik W. Hollmann, der chirurgischen Hospitalklinik B. Boettcher und des astronomischen Observatoriums W Abold.

Uebergeführt wurden: der ordentliche Professor der Mineralogie N. Andrussow an die Kiewer Universität auf das Katheder der Mineralogie und Geologie; der etatmäßige Dozent der altklassischen Philologie Al. Pridik an die Warschauer Universität als außerordentlicher Professor auf das Katheder der griechischen Literatur; der Inspektor der Studierenden N. J. Tichomirow nach Riga als Bezirksinspektor.

Ernannt sind: zum Dekan der medizinischen Fakultät der ordentliche Professor der Psychiatrie W. Tschisch; zum ordentlichen Professor der allgemeinen Geschichte der Privatdozent der St. Petersburger Universität A. Wassiljew; zu außerordentlichen Professoren: für das Katheder des Staatsrechts der Privatdozent der St. Petersburger Universität L. Challand, für das Katheder der gerichtlichen Medizin der ältere Ordinator am Militärhospital zu Riga E. Schepilewski; für das Katheder der Chirurgie Dr. med. M. Rostowzew; für das Katheder der speziellen Pathologie und Klinik Dr. A. Jarozki; für das Katheder der Chemie der Privatdozent der Odessaer Universität Pissarshewski; zum Inspektor der Studierenden ist der bisherige Direktor der hiesigen Realschule W. Sfokolow, zum Inspektorgehilfen der Lehrer des Pleskauschen Lehrerseminar A. Ssemenow ernannt worden.

Bestätigt worden sind: als Präsident der Gelehrten Estnischen Gesellschaft für das laufende Jahr der Bibliothekar und Privatdozent W. Schlüter; als Präsident des Universitätsgerichts der ord. Professor M. Djakonow, als stellv. Präsident Professor Ewetzky, als Glieder des Gerichts die Professoren Pergament, Grabar und Miklaschewski, als Kandidaten für dieses Amt die Professoren Zoege-Manteuffel, Masing, Saint-Hilaire und Lawrow.

Uebergeführt wurde der bisherige Inspektorgehilfe J. Grawit in das Amt eines Vorstehers des Studentenkonvikts.

Gewählt wurde zum Direktor der Universitätsbibliothek Professor E. Passek auf drei Jahre.

Vom Universitätsdirektorium sind ernannt: zu etatmäßigen Assistenten des pharmakologischen Instituts der bisherige außeretatmäßige Assistent J. Markow, der ophthalmologischen Klinik der bisherige außeretatmäßige Assistent J. Obsolin, der therapeutischen Hospitalklinik Dr. Edgar Terrepson; zu außeretatmäßigen Assistenten: des astronomischen Observatoriums J. Sikora, der ophthalmologischen Klinik N. Danilewski, der medizinischen Klinik K. Legkow, der psychiatrischen Klinik M. Bresowsky, der Frauenklinik G. Michnowski, der therapeutischen Hospitalklinik E. Moritz; zu außeretatmäßigen Laboranten: des zootomischen Kabinetts der stellv. Prosektor des Instituts für vergleichende Anatomie N. Kornilowitsch und des pharmazeutischen Instituts W. Dessler.

Mietweise angestellt worden sind: als etatmäßiger Assistent des physiologischen Instituts N. Gawrilow; als außeretatmäßige Assistenten: der chirurgischen Klinik P. Studemeister und E. Hanschmidt, der chirurgischen Hospitalklinik A. Valent, des hygieinischen Kabinetts K. Serpowski, des physiologischen Instituts A. Belle, des pharmazeutischen Instituts W. Woronzow; als außeretatmäßiger Prosektorgehilfe für das Pathologische Institut S. Glinski.

Uebergeführt worden sind: zum etatmäßigen Assistenten der psychiatrischen Klinik der außeretatmäßige Assistent E. Kalning; zum etatmäßigen Prosektorgehilfen des Pathologischen Instituts der bisherige außeretatmäßige Prosektorgehilfe S. Obraszow.

In ihren Aemtern bestätigt sind: als etatmäßiger Custos des zoologischen Kabinetts E. Taube; als außeretatmäßige Assistenten: der Frauenklinik W. Iljinski, der chirurgischen Klinik L. Kauping, der ophthalmologischen Klinik S. Schwetadse.

Als Privatdozenten haben die venia legendi vom Konseil erhalten: der außeretatmäßige Assistent beim Kabinett der operativen Chirurgie J. Georgiewski für operative Chirurgie nnd topograph. Anatomie; Dr. med. A. Paldrock für Haut- und venerische Krankheiten; der etatmäßige Assistent der Poliklinik Dr. med. H. Koppel für Hals-, Nasen- und Rachenkrankheiten; der Gehilfe des Direktors des botanischen Gartens B. Hryniewezki für Botanik; der etatmäßige Assistent am astronomischen Observatorium S. Scharbe für Astronomie; der Dr. der Mineralogie und Geognosie N. Bogosslowski für die genannten Disziplinen.

Der gegenwärtige Bestand des Personals der Universität ist folgender:
1 Professor der orthodoxen Theologie,
33 ordentliche Professoren,
24 außerordentliche Professoren,
3 Dozenten,
1 gelehrter Apotheker,
1 Architekt und Dozent der Elemente der Baukunst,
1 Observator der Sternwarte,
1 Prosektor,
23 Privatdozenten,
3 Lektoren,
1 Lehrer der gymnastischen Uebungen
— im ganzen 92 Lehrbeamte und außerdem 84 Beamte im Verwaltungswesen.

Vakant sind gegenwärtig die Katheder für Provinzialrecht, für altklassische Philologie und Altertümer, für Geschichte Rußlands, das 2. Katheder für spezielle Pathologie und Klinik, das zweite Katheder für Mineralogie; von den 5 neugegründeten juristischen Dozenturen die Dozentur für Philosophie des Rechts und für Finanzrecht (letztere ist von einem Privatdozenten besetzt), drei der früheren etatmäßigen Dozenturen (4 werden gegenwärtig von Professoren versehen), die Aemter von Lektoren der italienischen und englischen Sprache, die Aemter eines Zeichen- und eines Musiklehrers, das Amt eines etatmäßigen Laboranten des pharmazeutischen Instituts, die Aemter etatmäßiger Assistenten an der chirurgischen Klinik und am physiologischen Institut, die Aemter eines außeretatmäßigen Assistenten an der medizinischen Klinik, eines zweiten außeretatmäßigen Assistenten am gerichtsärztlichen Institut und eines dritten an der chirurgischen Klinik — im ganzen 19 Aemter.

Mit Genehmigung des Hrn. Ministers der Volksaufklärung wurde das Amt eines zweiten außeretatmäßigen Assistenten bei der Sternwarte kreiert.

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Dezember dieses Jahres: in der theologischen Fakultät 164, in der juristischen 477, in der medizinischen 735, in der historisch-philologischen 185, in der physiko-mathematischen 353 — im ganzen 1914; dazu kommen noch 98 Pharmazeuten, was in allem die Zahl von 2012 Studierenden und Pharmazeuten ergibt. — Freie Zuhörer gab es 6 und außerdem einen freien Zuhörer mit den Rechten eines Studierenden.

Im Laufe des Jahres wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt:

die Würde eines graduierten Studenten: in der theologischen Fakultät 7, in der historisch-philologischen 19 und in der physiko-mathematischen 27 — im ganzen 53 Personen;

der Kandidaten-Grad: in der theologischen Fakultät 6, in der historisch-philologischen 12 und in der physiko-mathematischen Fakultät 19 — im ganzen 37 Personen;

der Magister-Grad: in der historisch-philologischen Fakultät 1 Person.

In der juristischen Fakultät wurden 64 Entlassungszeugnisse an Studenten, die den vollen Kursus gehört hatten, ausgefolgt. Vor der juristischen Staats-Prüfungskommission bei der Universität bestanden 47 Personen das Examen, von denen 6 das Diplom 1. Grades, 20 Personen das Diplom 2. Grades und außerdem 21 Personen das Recht erhielten, eine Arbeit zur Erlangung des Diploms 1. Grades vorzustellen.

In der medizinischen Fakultät erwarben sich: die Würde eines Kreisarztes 1, den Doktor-Grad 6, den Arzt-Grad 135, den Grad eines Magisters der Pharmazie 1, den Grad eines Provisors 49, die Würde eines Zahnarztes 30, den Grad eines Dentisten 35, den Grad eines Apotheker-Gehilfen 139, die Würde einer Hebamme 51 — im ganzen 447 Personen.

Somit sind 585 Personen akademische und medizinische Würden und Grade zuerkannt worden.

Mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung sind behufs Vorbereitung für den Professorenberuf bei der Universität belassen: für den Lehrstuhl des Kriminalrechts der Diplomierte 1. Grades Dmitri Tschernowezki auf 2 Jahre bei Bezug eines Stipendiums von 600 Rbl. jährlich, für den Lehrstuhl der politischen Oekonomie und Statistik der Diplomierte 1. Grades Woldemar Oldekop auf 2 Jahre (ohne Stipendium), für den Lehrstuhl der altklassischen Philologie, der cand. philol. Albert Masing auf 2 Jahre (ohne Stipendium), für den Lehrstuhl der vergleichenden Sprachkunde der Kandidat der slavisch-russischen Philologie Dmitri Selenin auf 2 Jahre (mit einem Stipendium von 600 Rbl. jährlich) und für den Lehrstuhl der reinen Mathematik der cand. math. Iwan Orlow auf zwei Jahre (mit einem Stipendium von 600 Rbl. jährlich).

Prüfungen auf den Grad von Gymnasiallehrern bestanden an der Universität 25 Personen, nämlich in der historisch-philologischen Fakultät 15 und in der physiko-mathematischen 10 Personen.

Nach Beendigung des Kursus sind von den Kronsstipendiaten der medizinischen Fakultät 15 zum Dienst vorgestellt worden.

Betreffs der wissenschaftlichen Institute der Universität ist Folgendes hervorzuheben:

In der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis zum 1. Dezember 1904 sind teils klinisch, teils ambulatorisch und poliklinisch in den Universitäts-Kliniken 24 368 Kranke behandelt worden, und zwar: in der medizinischen Klinik 1276, in der Poliklinik 5890, in der chirurgischen 6335, in der ophthalmologischen 2860, in der gynäkologischen 2052, in der psychiatrischen 3330, in der therapeutischen Abteilung des Hospitals 759 und in der chirurgischen Abteilung 1866 — zusammen 24 368 Kranke.

Im pathologischen Institut wurden in derselben Zeit 101 Leichen abduziert. — Im gerichtsärztlichen Institut wurden in derselben Zeit 52 Sektionen bewerkstelligt.

Der Bestand der Universitäts-Bibliothek betrug: zum 1. Dezember v. J. 216 875 Bände und 155 579 Dissertationen; der gegenwärtige Bestand beträgt 223 378 Bände und 159 300 Dissertationen.

Das akademische Lesezimmer war im 2. Semester 1903 von 179 und im 1. Semester 1904 von 170 Personen besucht, welche je 3 Rbl. semesterlich, insgesamt 1047 Rbl. zahlten. Verschrieben waren 76 Journale, darunter etwa 42 streng wissenschaftlichen Inhalts aus allen Zweigen der Wissenschaft, und 18 Zeitungen, zusammen 94 periodische Editionen in russischer, deutscher und französischer Sprache. Verausgabt wurden während der beiden Semester 1096 Rbl. 12 Kop.

Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken unternahmen ins Ausland: die Professoren Zarewski, Krimzow, Bjelawski, Grabar, Dehio, Afanassjew, Kondakow, Ewetzky, Lawrow, Jarotzki, Mukke, Petuchow, Wassiljew, v. Kennel, Alexejew, Kolossow und St. Hilaire sowie der Observator Pokrowski, die Privatdozenten Swirski, Hryniewecki und Hollmann und die Assistenten Lindberg und Schulzenberg; ins Reichsinnere: die Professoren Krassnoshen, Newsorow, Michnow und Bogusslawski und der Privatdozent Graß.

Außerdem wurde der außerordentliche Professor der Chirurgie Dr. Zoege von Manteuffel als Chefarzt der eigenen fliegenden Kolonne Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna in den Fernen Osten abkommandiert.

Die für das Jahr 1903 bestimmte und pro 1904 aufbewahrte volle Prämie der Robert Heimbürger-Stiftung für wissenschaftliche Editionen im Bereich der physiko-mathematischen Fakultät wurde auch in diesem Jahre nicht zuerkannt. — Die für dieses Jahr bestimmte volle Prämie für wissenschaftliche Werke innerhalb der theologischen Fakultät konnte ebenfalls nicht zuerkannt werden und wird daher zur Verfügung der theologischen Fakultät für das Jahr 1905 zurückbehalten. — In gleicher Weise wird das für das laufende Jahr bestimmt gewesene, aber nicht verausgabte Heimbürger-Reisestipendium für das kommende Jahr zurückbehalten.

Zur Konkurrenz um die Robert-Heimbürger-Prämie für 1905 werden Arbeiten in russischer, deutscher, französischer und lateini-

Feuilleton.

„Gute Bücher! Wertvolle Werke!"

Wer den stattlichen, vorstehende ebenso stolze als verheißungsvolle Aufschrift tragenden Katalog der Buchhandlung C. J. Sichmann zur Hand nimmt, glaubt gewiß, einen zuverlässigen Führer durch das Labyrinth der Literatur, einen literarischen Ratgeber vor sich zu sehen. „Gute Bücher!" Also Bücher, die man ohne Zweifel seinen Verwandten, auch den jüngeren, zum Geschenk machen, zur Lektüre empfehlen kann. „Wertvolle Werke!" Das heißt doch wohl Werke, deren Studium Genuß und innere Bereicherung verspricht.

Schlagen wir es auf, dieses Verzeichnis der guten Bücher und wertvollen Werke.

Da hätten wir zunächst die Eschstruth. Ja, sie ist's, die berühmte Nataly, mit ihrem „Majoratsherrn", mit der „Erlenkönigin", dem „Gänseliesel" und der „Hofluft". Das wirkt etwas befremdend in diesem Katalog; ist das nun „gute" oder „wertvolle" Lektüre? ...

Ein wirklich gutes und schönes Buch ist die Märchensammlung „Tausend und eine Nacht." Sie fehlt denn auch nicht im Katalog, der uns vorliegt. „Aber", heißt es dort, „die Ausgabe (gemeint ist die vortreffliche Uebertragung von Weill) ist die einzige vollständige, die ohne jede prüde Auslassung alles wiedergibt. Darum ist dieselbe auch kein Buch für Kinder, da diese Erzählungen vorwiegend von erotischen Motiven ausgehen."

Ist diese Ankündigung bei diesem Buch wirklich notwendig? Wenn dem so ist, dann schlage ich folgende weitere Ankündigung vor: „Pst! Nicht für Backfische! Das Nibelungenlied, vollständig. Dos Ringen der Brunhilde mit Siegfried eignet sich des heiklen Motivs wegen nur für Erwachsene . . ." Ich überlasse es satirischen Köpfen, ähnliche Warnungstafeln für Goethe, Schiller u. a. zu entwerfen.

Leser, kennst Du die Bibliothek „Eros"? Nicht? Nun, der Katalog guter Bücher und wertvoller Werke vermittelt diese Kenntnis. „Eine Sammlung prickelnd pikanter Novellen" — das ist „Eros". Es gibt da „Dolle Geschichten", „Welt und Halbwelt", einen „Lebemann" und — was mir ein besonders wertvolles Werk zu sein scheint — ein Buch, genannt der „Schäker". Ich denke, der „Schäker" muß wundervoll sein.

Auf „Eros" folgt Ecksteins moderne Bibliothek. Da haben wir: „Kleine Mädchen" — „lose Geschichten von kleinen Mädchen, die hungrig nach Glück und Liebe sind." Wie man sieht, gibt der Katalog auch eine kleine Inhaltsangabe. Weiter: „Heimliche Bräute". Dazu sagt der Katalog: „Der prickelnde Reiz der Darstellung liegt darin, daß die stark realistischen Stoffe mit einem Duft, einer Zartheit umkleidet sind, die auch das Abstoßende in künstlerische Formen kleidet." — Ein weiteres Buch: „Sind es Frauen?" Dazu der Katalog: „Das Buch schildert das sehr freie Leben der Studentinnen". — Ein weiteres Buch: „Elmas Bräutigam." Dazu der Katalog: „Der Held quält seine Braut mit unbegründeter Eifersucht und treibt sie schließlich zur vollständigen Hingabe, worauf er sie verläßt". Ist das nicht eine „wertvolle" Inhaltsangabe eines „guten" Buches? — Ein weiteres Buch: „Auf sumpfigem Boden". Dazu der Katalog: „Eine jener modernen sozialen Einrichtungen, welche in der guten Gesellschaft unter anderem Aushängeschild den jungen Mädchen den Weg bahnt zum Stand (sic!) der Demivierges (!!) wird geschildert." — Ein weiteres Buch: „Theatermädel". Dazu der Katalog: „Man steigt in die Tiefen der Großstadt, sucht die Laster zu begründen und ihre Opfer zu entschuldigen." — Ein weiteres Buch: „Brautnacht". Dazu der Katalog: „Es ist erstaunlich, wie meisterhaft der Autor „realistisch" schildert . . ." (Ja, das mag wohl erstaunlich sein!) Ein weiteres Buch: „Treulose Frauen". Dazu der Katalog: „Alle Ränke und Schliche der nicht gerade engherzigen (!) Frauen. Enthüllungen aus vornehmen Kreisen."

Die Proben dürften zur Beurteilung der Eckstein'schen modernen Bibliothek wohl genügen. Sie ist, wie der Katalog sagt, „allerdings nicht für Mucker und Heuchler bestimmt." (!)

Die Eckstein'sche illustrierte Romanbibliothek ist mit ebenso vielsagenden Vermerken versehen. Z. B. Nr. 17: „Opfer der Sünde." Dazu der Katalog: „Das Buch handelt von dem, was man diskret geheime Krankheiten nennt. Eine Warnung für junge Männer." Oder: „Die Liebe ist meine Sünde." Dazu der Kommentar: „Die Heldin sieht ihren Fall voraus, und rennt doch dem Verderben in die Arme. Denn es zwingt sie nicht Amor, der süße Schelm, sondern Eros, der Unerbittliche." Welch süßlich-alberner Unsinn!

Weiter im Text! „Die Grazien." Dazu der Katalog: „Jeder Band umfaßt ca. 200 Seiten pikanten, flott illustrierten Textes. Herrenlektüre!" „Das Album"; „Hubbigs Abenteuer, Herrenlektüre;" „Pikante Lektüre" (10 Bde; die Namen der Autoren lauten: Nachtfalter, Satanello, Jean qui rit u. ähnl.); „Der Mädchenjäger" mit dem Motto: „Es gab einen Menschen, welcher den Leib einer Jungfrau über alles liebte und das war sein einziges Trachten;" „Geschichte einer Ehe" mit dem Vermerk: „Ein Lebemann hintergeht seine eigene schöne Frau, doch bietet der heikle Stoff nur Lektüre für reife (!) Menschen; „Unschuld" — „Kein Buch, welches um die Unschuld ihrer Töchter besorgte Mütter diesen in die Hand geben werden — aber, reife Menschen" u. s. w.

Seinen Höhepunkt erreicht dieses Verzeichnis

scher Sprache zugelassen, die im Laufe der letzten zehn Jahre erschienen sind und ihrem Inhalt nach sich auf Fächer der juristischen Fakultät beziehen. Die Verfasser der Arbeiten müssen mindestens drei Jahre an der hiesigen Universität immatrikuliert gewesen sein oder zur Zeit der Prämienverteilung mindestens seit 3 Jahren an der hiesigen Universität als Privatdozent, etatmäßiger Dozent, Professor, Observator oder gelehrter Apotheker fungieren. Die betr. Arbeiten müssen dem Konseil in zwei Exemplaren nicht später als am 1. Mai 1905 zugestellt werden.

Dem „Reg.-Anz." zufolge sind befördert worden: zum Staatsrat der Dozent der hiesigen Universität Al. Berendts; zu Hofräten die Koll.-Assessoren Saget, Lektor der französischen Sprache an der Universität, und Scharbe, Assistent des hiesigen astronomischen Observatoriums; zu Kollegien-Assessoren die Tit.-Räte Rastorguew, Gehilfe des Bibliothekars der Universitätsbibliothek, und Graudin, Arzt an der Stadtschule in Walk.

Walk. Der „Walk. Anz." schreibt unterm 11. Dezember: „Die Mobilisierung der vierlivländischen Kreise Pernau, Fellin, Wolmar und Wenden hat mit dem 7. d. Mts. begonnen. In Rujen herrschte unter den Einberufenen eine musterhafte Ordnung, die durch nichts gestört wurde. Den Reservisten wurde im Lokale des landwirtschaftlichen Vereins eine Abschiedsfeier gegeben. Nachher geleitete sie die Feuerwehr mit Fackelbeleuchtung zum Bahnhof, von wo sie sich über unsere Stadt nach Wolmar begaben. — Andererseits ist es aber auch zu groben Ausschreitungen gekommen, wodurch die Livländische Zufuhrbahn in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Die dem Wendenschen Kreise angehörenden Reservisten haben gestern auf ihrer Fahrt nach ihrem Bestimmungsort auf der Strecke zwischen Seßwegen und Stockmannshof Waggon- und Stationsfenstern eingeschlagen, Türen und Laternen demoliert u. a. m. Vom heutigen Tage an passieren unsere Stadt Militärzüge, die die Reservisten ins Pleskausche Gouvernement befördern, wo sie den einzelnen Regimentern zugeteilt werden."

Fellin. „Wie vorauszusehen war" — schreibt der „Fell. Anz." — „ist nun auch an den Fellinschen Kreis der Ruf zur Fahne ergangen. Wie am Dienstag rote Maueranschläge besagten, ist eine teilweise Mobilisation des Kreises angeordnet worden, wobei als erster Tag der Mobilisation der 8. Dezember zu gelten hat. — Wir leben in der festen Ueberzeugung, daß die der Einberufung unterliegenden Reservisten unseres Kreises ihrer Wehrpflicht zum Schutze von Reich und Vaterland Mann für Mann Folge geben und so den Ruf bestätigen werden, dessen sich unsere estnischen Mitbürger, was Diensttüchtigkeit anlangt, von jeher im Reiche zu erfreuen haben."

Pernau. Mit dem vorigen Dienstag hat in Pernau die Mobilisierung begonnen. Die eintreffenden Reservisten waren, wie die „Pern. Z." mitteilt, in dem umgebauten Rambach'schen Hause beim Bahnhof in der Nikolai- und Jochmannschen Schule, in der Turnhalle und in den Vereinslokalen der Musse, des russischen Klubs und „Walgus" untergebracht. In den Kirchen wurden für die einberufenen Reservisten Gottesdienste abgehalten. Am Abend vor der Abfertigung der Reservisten mit der Bahn erhielten sie von der Stadt ein Weißbrot, eine Wurst, eine Ration Branntwein und Papiros oder Zigarren; außerdem hatte der Bäckermeister Ernst für die aus der Stadt Pernau abgehenden Reservisten 150 Feinbrote gestiftet.

Riga. „Einen Straßenauflauf in Hagensberg — schreibt die „Rig. Rdsch." vom Sonnabend — verursachten gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr randalierende Arbeiter. Ein durch Fabrikarbeiter verstärkter und auf etwa 200 bis 300 Mann angewachsener Trupp zog unter Vorantragung einer Fahne singend, johlend und lärmend durch die Große Lager-Straße zur Hesseschen Kapselfabrik, um die dortigen Arbeiter gleichfalls zum Mithalten zu bewegen. Da hier die Fabrikpforte verschlossen war, versuchten die Randalisten unter Gepfeif und Gejohl die Pforten zu sprengen. Ein Polizeiaufgebot, der Pristaw nebst mehreren Revieraufsehern und Schutzleuten verscheuchte die Menge, die darauf zu der Meyerschen Fabrik, Ecke der Kalnezeemschen und Schwartzenhöfschen Straße zog. Auch hier wurde sie von der Polizei vertrieben."

— Am Scharlach erkrankt sind, zufolge der in dem „Rig. Stadtbl." veröffentlichten Tabelle, in der Woche vom 28. November bis zum 4. Dezember c. 97 Personen (gegen 75 in der Woche vorher) und an den Masern 69 Personen (gegen 53.)

Arensburg. Pastor Bloßfeldt hat — dem „Arensb. Wochenbl." zufolge — auf eine diesbezügliche Anfrage des Konsistoriums hin sich bereit erklärt, die erledigte Stelle des Oberpastors in Arensburg anzunehmen, und so dürfte denn seine Bestätigung baldigst zu erwarten sein.

*** **Estland.** Gestern fand in der Ritter- und Domkirche zu Reval die Introduktion des estl. Generalsuperitendenten D. Lemm in sein neues Amt statt. In feierlichem Zuge, an dessen Spitze der Präsident des Konsistoriums Graf Igelström mit dem Generalsuperintendenten schritt, geleiteten die Prediger Estlands, etwa 40 an der Zahl, ihr neues Oberhaupt aus dem Konsistorium in die Dom-Kirche, wo der Präsident des Konsistoriums in hergebrachten feierlichen Formen dem Generalsuperintendenten die Insignien seines Amtes übergab. — Namens des Livländischen Konsistoriums wohnte Superintendent Th. Gaehtgens aus Riga der eindrucksvollen Feier bei; die Festpredigt hielt Pastor R. Winkler.

Reval. Am Sonnabend fanden die Wahlen im III. Wahlbezirk statt, wobei, wie die „Rev. Z." schreibt, die estnische Partei leider einen vollständigen Sieg davongetragen hat. Es waren zu wählen 9 Stadtverordnete und mindestens 2 Ersatzmänner (Kandidaten). Gewählt worden sind: Zu Stadtverordneten: 1) W. Lender mit 132 Stimmen, pro 35 contra, 2) A. Romaschko, 3) M. Tresberg, 4) Jüri Awik, 5) G. Kola, 6) Juhhan Hansmann, 7) Jegor Hamann, 8) Johann Mürkes und 9) J. Ottoson mit 121 pro, 62 contra, und zu Ersatzmännern der Stadtverordneten im Falle ihres Todes oder sonstigen Ausscheidens aus der Stadtverordneten-Versammlung, zu sog. Kandidaten: 1) A. Weiserik, 2) Aug. Nelsas, 3) M. Salve. Außerdem erhielten noch Stimmen, ohne gewählt zu werden, folgende Personen, die von der Gegenpartei vorgeschlagen waren: Ed. Pfaff (57 gegen 128), Alex. Busch, Richard Scheibe, Karl Detthloff, M. Felsen, Johannes Runge, August Nüchtern, Friedrich Langeberg, J. Pirker und Alexander Rose (47 gegen 138).

— Am Sonnabend fand, dem „Rev. Beob." zufolge, im Ritterhause die Generalversammlung des Estländischen Adeligen Güter-Kreditvereins statt, von der u. a. in Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der Tätigkeit im neuen Vereinshause, die der ernsten Zeit wegen ohne Festlichkeit vor sich gehen wird, verschiedene Willigungen für wohltätige Zwecke beschlossen wurden.

St. Petersburg. Nicht für den vielbesprochenen „Frühling", sondern für den „Winter" plaidieren die „Moskowskija Wedomosti" in einem Artikel, in dem es, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, heißt: „Mit dem vielgenannten „Frühling" ist es, wie es scheint, zu Ende. Dem Frühling wird wahrscheinlich, wie es ja auch natürlich ist, ein heißer Sommer und ein stürmischer Herbst folgen und dann wird hoffentlich der echte, gesunde, russische „Winter" kommen mit seiner glatten Schlittenbahn, auf der ruhig und leicht unser historisches Fuhrwerk („Wosok") dahingleitet, das vielleicht ein wenig plump, dafür aber zuverlässig und unserem nationalen Geschmack, unseren nationalen Gewohnheiten angepaßt ist. Es ist an der Zeit, daß wir uns in diesem Fuhrwerk von dem 40-jährigen Gerüttel auf dem politischen „schlechten Wege" ein wenig erholen. Kann man überhaupt von dem „Frühling" reden, wenn die russische Gesellschaft ihre politische Unreife so glänzend beweist? Wie naiv, wie kindisch übereilt ist es, das wohlwollende Vertrauen zu mißbrauchen?! Und was ist das für ein Programm?! — Eine Kompilation aus Boulevardblättchen, in der kein einziger Punkt einigermaßen reiflich überdacht ist, kein einziger, der Initiative und Verständnis für das russische Leben und seine Bedürfnisse zeigte! Ein solches Programm hätte jeder beliebige Zeitungsreporter aufstellen können, dazu bedurfte es keiner Leute, die davon träumen, den sechsten Teil des Erdballs zu regieren. Und unter mehr als hundert Erkorenen der Gesellschaft hat sich kein einziger gefunden, der seinen Kollegen vernünftige Vorstellungen gemacht und sie darauf hingewiesen hätte, daß sie — wenn sie einmal ein Programm aufstellten, ein solches erdenken müßten, aus dem reife Gedanken und Verständnis für den Ernst der übernommenen Aufgabe sprächen."

— Dem „Russk. Sl." wird aus Paris telegraphiert: „Ich habe den Kapitän Klado gesprochen. Er sagte mir, er habe zweifellos japanische Torpedoschiffe in Hull gesehen. Leutnant Schramtschenko und andere bestätigen dies."

— Dem Konteradmiral Wulff, Direktor der Leuchttürme nnd des Lotsenwesens des Baltischen Meeres, ist der St. Wladimir-Orden 2. Klasse und der St. Annen-Orden 1. Klasse dem jüngeren Flaggmann des 2. Stillen Ozean-Geschwaders v. Foelckersam verliehen worden.

Moskau. Der „Ruß" wird aus Moskau telephoniert: Aus der Provinz kommen zahlreiche Nachrichten darüber, daß eine noch nie dagewesene Krisis der Theater bevorstehe. An vielen Orten sind die Theater geschlossen, die Gebäude in Magazine verwandelt. Die Schauspieler-Truppen befinden sich im größten Elend, eine große Zahl brodloser Schauspieler und Schauspielerinnen hat sich in Warschau angesammelt.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Die „Helsingfors Posten" gibt in ihrer letzten Nummer ein Gespräch eines Korrespondenten des „Svenska Dagbladet" mit „einer der höchsten Spitzen" der russischen Reichsmacht in Finnland wieder, dem wir folgendes entnehmen: Seine Exzellenz (so wird der Interviewte tituliert, ein Titel, der in Finnland übrigens nur dem Generalgouverneur zukommt) erklärte, er habe auf seiner vor kurzem gemachten Reise durch das Land Gelegenheit gehabt, den Wohlstand und die Ordnung zu bewundern, welche in Finnland besonders auf dem Lande herrschen. Nachdem aber das Land bis jetzt für seine eigene Verbesserung ungestört habe arbeiten können, werde an Finnland nunmehr der Anspruch gestellt, daß es auch an den allgemeinen Lasten des Kaiserreichs teilnehmen solle — dasselbe, was Finnland leisten mußte, als es zu Schweden gehörte. Zu der finanziellen Verwaltung des Kaiserreichs trage Finnland sehr wenig bei, während aus Staatsmitteln Summen für Theater, Künstler, Schriftsteller ꝛc. vom Senat ausgeworfen werden. In bezug auf eine befürchtete Russifizierung Finnlands äußerte Seine Exzellenz: Rußland, das gewaltige Reich mit seinen 150 Millionen, hat kein Bedürfnis, Finnland mit den 2½ Millionen zu russifizieren. Betreffs des Landtages sei Seine Exzellenz mit der Haltung der Ritterschaft nicht zufrieden. Falls jedoch nichts in noch höherem Grade Provozierendes eintreten sollte, als was bereits vorgefallen sei, so sei eine Auflösung des Landtages nicht zu befürchten. — Im Verlaufe der Entwickelung seiner Ansichten über den Adelsstand betonte der hohe Staatsbeamte folgende Aeußerung: „Hier sitzen Herren, welche jetzt im Namen des finnischen Volkes und als deren Vertreter Opposition machen. Aber woher haben sie denn ihren Platz im Stande? Auf Grund von Privilegien, die von Rußlands Kaisern gewährt wurden. Ist das nicht komisch?"

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Dezember.

Zur Untersuchung der Huller Affäre.

Auch in den neuesten Blättern liegt aus Paris nur eine ganz kurze Meldung über die telegraphisch schon mitgeteilte erste Sitzung der Untersuchungs-Kommission wegen des Inzidents in der Nordsee vor.

Es wird aus Paris vom 22. (9.) Dezember telegraphiert: „Die Untersuchungs-Kommission für die Huller Affäre hielt heute im Ministerium des Auswärtigen ihre erste Beratung ab. Alle Schiedsrichter waren anwesend. Nach anderthalbstündiger Besprechung wählte die Kommission den österreichischen Admiral v. Spaun zum fünften Friedensrichter und vertagte sich dann bis zum 9. Januar."

Also erst heute nach 14 Tagen, an unserem dritten Weihnachtsfeiertage, wird tatsächlich die internationale Kommission an die Erledigung ihrer Aufgaben herantreten. — Wie verschiedene Momente da hineinspielen dürften, darauf deutet die folgende, bereits erwähnte Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Paris vom 22. (9.) Dezember hin: „Eine von dem russischen Geschwader mittelst drahtloser Telegraphie beförderte Meldung, enthaltend wichtige Nachrichten über den Zwischenfall in der Nordsee, ist aufgefangen worden und befindet sich im Besitz der englischen Regierung. Man glaubt, daß dieses Dokument von Wichtigkeit für die Bestätigung der englischen Version des Zwischenfalls sein werde."

Dieser englische Depeschendiebstahl ist eigentlich nicht ganz schön, wird aber zweifellos frukltifiziert werden. — Daß von englischer Seite allerlei im Gange ist, beweist auch folgende Agentur-Meldung: „Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat die russische Regierung nicht die geringste Kenntnis von Versuchen, die von gewissen Leuten gemacht sein sollen, um die Zeugen in der Huller Angelegenheit zu einer falschen Aussage dahin lautend zu verleiten, daß sich unter den Fischerbooten an der Doggerbank Torpedoboote befunden hätten, als die baltische Flotte dieselben traf."

Deutschland.

Zu den deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen meldet die „Nordd. Allg. Z." vom Freitag: „Der Botschafter v. Szögyeny-Marich und die österreichischen Handelsvertrags-Delegierten hatten bald nach deren Ankunft in Berlin Mittwoch Nachmittag eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts. Eine weitere Besprechung die nahezu 5 Stunden dauerte, fand unter Beteiligung des österreichisch-ungarischen Botschafters und des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky gestern gleichfalls bei dem Staatssekretär Freiherrn v. Richthofen statt. Heute Mittag traten die Herren wiederum zusammen. Abends begaben sich die Delegierten für die Weihnachtsfeiertage nach Wien und Budapest zurück." — Die neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen haben nach der „Voss. Z." einen Verlauf genommen, der zu der Hoffnung berechtigt, daß die gewünschte Einigung erzielt werden wird.

Ueber den Besuch der Gräfin v. Montignoso, früheren Kronprinzessin von Sachsen, in Dresden, wird ausführlicher noch telegraphiert: Die Nacht zum Donnerstag hatte die Gräfin von Montignoso bei ihrem früheren Rechtsbeistand Rechtsanwalt Zehme in Leipzig zugebracht. Donnerstag früh fuhr sie von dort nach Dresden, wo sie im Hotel Bellevue Wohnung nahm. Schon im Laufe der vorhergehenden Nacht war die Dresdener Polizeidirektion von der Ankunft der Prinzessin in Kenntnis gesetzt worden. Sie veranlaßte deshalb die Beobachtung sämtlicher Eingänge des Residenzschlosses durch geheime Gendarmen. In der neunten Stunde erschien die Gräfin, in tiefstes Schwarz gehüllt, vor dem Posten des Taschenberg-Palais und verlangte Einlaß. Ein Kriminalgendarm trat ihr entgegen, klärte sie über das Unzulässige ihres Verlangens auf und begleitete sie über den Theaterplatz hinweg nach dem Hotel Bellevue zurück. Gleich danach wurde der Gräfin ein Schreiben von der Polizei übergeben, in dem sie aufgefordert wurde, Dresden bis 4 Uhr nachmittags zu verlassen. Das Ministerium des königlichen Hauses war sofort zu einer Sitzung zusammengetreten, um zu beraten, was im Falle von Unruhen am Bahnhofe zu tun wäre. Es wurde beschlossen, umfangreiche Absperrungen um das ganze Bahnhofsterrain vorzunehmen. Die Gräfin hatte unterdessen an den König, der sofort von den Vorgängen telegraphisch unterrichtet worden war, einen Brief gerichtet, in dem sie den Wunsch ausdrückt, ihre Kinder sehen zu dürfen. Am Donnerstag Nachmittag erhielt sie jedoch darauf einen ablehnenden Bescheid. — Die Gräfin reiste um 2 Uhr 36 Minuten mit Zehme vom Neustädter Bahnhofe nach Leipzig zurück, ohne jemand im Hotel empfangen zu haben. Das Publikum begrüßte die frühere Kronprinzessin mit lauten Hoch- und Hurra-Rufen. — Kurz vor 6 Uhr traf die Gräfin in Leipzig ein und begab sich mit ihrem Rechtsbeistand in dessen Wohnung.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Kiel: Der Marineleutnant v. Wittgenstein von der Ostseestation ist unter geheimnisvollen Umständen verschwunden. Die amtlichen Stellen beobachten Stillschweigen, da es sich um eine geheime Angelegenheit handelt.

Frankreich.

Zur Syveton-Affäre wird aus Paris vom vorigen Donnerstag gemeldet: „Frau Syveton hatte für gestern Abend mehrere Führer der Nationalisten, darunter Jules Lemaître und François Coppé, sowie Herausgeber nationalistischer Blätter zu sich geladen. Sie las ihnen die Aussagen vor, die sie vor dem Untersuchungsrichter abgegeben hat. Diese Aussagen enthielten die von Frau Ménard gegen ihren Stiefvater Syveton erhobenen Beschuldigungen sowie die bereits bekannten, den Selbstmord Syvetons betreffenden Tatsachen. Wie ein Berichterstatter des „Gaulois" erzählt, beklagte sich Frau Syveton bitter darüber, daß einzelne sozialistische Blätter gegen sie den Verdacht ausgestreut hätten, daß sie ihren Mann ermordet habe, und erklärte, daß sie durch den Tod ihres Gatten in materieller Hinsicht einen größeren Schaden erlitten habe, als ihr durch die Versicherungssumme von 150 000 Frcs., für die Syveton bei einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft eingekauft war, ersetzt werden könne. Die Erklärung der Frau Syveton — so bemerkt der Berichterstatter des „Gaulois" — machte auf die Versammelten, die sich schweigend entfernten, einen peinlichen Eindruck. — Die von dem Vater Syvetons bei der Staatsanwaltschaft erstattete Strafanzeige hat folgenden Wortlaut: „Alle Mitteilungen über den Tod meines unglücklichen Sohnes lassen darauf schließen, daß er nicht das Opfer eines Unfalls war, und daß er sich nicht entleibt hat. Ich habe die Pflicht, von ihnen zu verlangen, daß Sie in diese Angelegenheit Klarheit bringen, und dafür gibt es nur ein Mittel: den oder die Mörder aufzusuchen und zu finden. Ich erstatte deshalb in Ihre Hände Strafanzeige und bin bereit, als Privatpartei im Prozesse aufzutreten."

„guter Bücher und wertvoller Werke" auf Seite 44 mit den „Mikosch-Anekdoten" und dem „Caviar-Kalender."

Ich könnte noch eine stattliche Reihe ähnlicher Buchtitel mit ähnlichen Begleitworten zitieren, aber es könnte dann scheinen, als beabsichtige ich, den Katalog als einförmig und arm an Abwechselung darzustellen. Oh nein, dem ist nicht so. Neben den genannten „guten" Werken, in denen „Eros der Unerbittliche" regiert, prangt noch die ganze stolze Kolonne der Schauerromane.

„Die stöhnende Wand", „Die wandernde Hand", „Klostergräuel", „Der Finger des Ermordeten", „Das Scheusal von La Grange", „Ein Vampyr im Priestergewand", „Der Spuk von Daliborka oder der Hungerturm auf dem Hradschin", „Die Geheimnisse von Philadelphia", „Eine Hyäne in Menschengestalt", „Der verschwundene Kopf", „Der Leichenfund an der Fähre", „Das Skelett im Hochofen", „Der Doppelmord" — doch ich will etwas Atem schöpfen. Verweilen wir bei dem Original-Detektiv-Roman „Lattenguste". Die beigegebene Anmerkung besagt, daß die Handlung dieses gewiß auch erstklassigen Romans in den „Kaboren und Kaschemmen" vor sich geht. Nach längerem Nachdenken, nämlich darüber, wo sich hier wohl das „Gute" und „Wertvolle" dieses Werkes zeigen sollte, bin ich noch so ratlos wie zuvor. In den „Kaboren" bin ich leider nicht zu Hause und auch in die „Kaschemmen" wird mich mein Weg schwerlich jemals führen; so werde ich denn nie erfahren, welche Fülle des Guten und Wertvollen sich in diesen geheimnisvollen Räumen birgt.

Sir John Retcliffes „weltberühmte" Romane aber, die kenne ich. Der Katalog sagt:

„Es sind dies Romane, wie sie interessanter und spannender die Romanliteratur nicht aufzuweisen hat. Bald erzählt der Autor von den Büffeljagden, Goldexpeditonen und blutigen, erbarmungslosen Indianerkämpfen, bald schildert er die Greueltaten und wüsten Bacchanalien der Thugs, der indischen Mördersekte, welche ihrer furchtbaren Göttin, der blutigen Kalie, ungezählte Menschenopfer darbringen, bald das Räuberleben in den Apenninen und die Taten grausamer Seeräuber, Tigerjagden in Indien und Kämpfe mit dem grauen Bären der Felsengebirge. Er erzählt uns von den fürchterlichen Grausamkeiten des indischen Aufstandes, in welchem die Indier, durch die Ausbeutung der Engländer endlich zur Wut entflammt, furchtbare Vergeltung übten. Er schildert das weichliche, üppige Haremsleben der Mohammedaner und erzählt von der Blutrache in den schwarzen Bergen ꝛc."

Da weiß man doch, was man haben kann für sein Geld! Samarows „berühmte" Romane fehlen natürlich auch nicht und endlich — wo alles liebt, kann Carl allein nicht hassen — stellt sich auch Sacher-Masoch ein. Es ist erreicht!

„Gute Bücher, wertvolle Werke!" Das muß man sagen. Und so hübsch gruppiert. „Mixed Pickles", Novellen von Zola, Maupassant u. a. Das klingt doch nach etwas. Es wäre wirklich an der Zeit, auch einige andere Dichter in dieser Weise zu popularisieren. Ein „Austernragout" aus Goethe, Schiller und Lessing, oder „Pfeffergurken" von Milton für „fidele Herren" — das wird uns wohl der nächste Katalog bescheren.

Herr Sichmann ist in der „Rev. Z." seines Katalogs wegen angegriffen worden und hat entrüstet protestiert. Nun vergleiche man diese Ausführungen (die, wie gesagt, noch bedeutend erweitert werden könnten) mit jenem stolzen Protest!

Der Katalog ist unter falscher Flagge ausgefahren. Wir sind stolz darauf, daß bisher unsere Buchhändler mit der „Pst! Pst!"-Reklame nichts zu tun haben wollten, und aus diesem Gefühl ist auch die Verwahrung gegen den Katalog „Gute Bücher! Wertvolle Werke!" hervorgegangen. —E—

Mannigfaltiges.

Unmoralische Theaterstücke. Die dritte Kammer des Zivilgerichts zu Lyon hat jüngst ein Urteil gefällt, das den allgemein nützliche Zwecke verfolgenden Gesellschaften ein wertvolles Interventionsrecht zugesteht. Der Theaterdirektor Martini zu Lyon hatte durch buntfarbige Plakate die bevorstehende Aufführung von zwei Stücken von Oskar Méténier, „La Casserole" und „La bonne à tout faire", angekündigt. Die französische Liga jedoch für die Hebung der öffentlichen Moral erachtete jedoch diese Stücke für allzu schlüpfrig und protestierte durch öffentlich angeschlagene Zettel gegen ihre Aufführung; außerdem wurde eine Versammlung zur Bekämpfung der „Pornographie auf der Bühne" veranstaltet. Da Herr Martini der Ansicht war, daß diese Kundgebungen geeignet seien, ihn in seinen geschäftlichen Interessen zu schädigen, strengte er gegen die Unterzeichner des Aufrufs einen Schadenersatzprozeß an. Das Gericht wies jedoch die Klage ab und verurteilte den Kläger zur Zahlung der Kosten. In der Urteilungsbegründung heißt es; „Es ist die Pflicht der Justiz, die durch unbedachte Angriffe in ihrem geschäftlichen Ruf oder in ihren geschäftlichen Interessen geschädigten Industriellen zu schützen; aber eine Industrie, die, wie die Theaterindustrie, sich an das Publikum wendet, muß sich eine gerechte und uneingennützige Kritik gefallen lassen. Die Mitglieder der Liga zur Hebung der öffentlichen Moral haben nur im allgemeinen und nicht im persönlichen Interesse von dem Rechte der Kritik Gebrauch gemacht und können daher nicht verurteilt werden."

— Folgende amerikanische Geschichte wird der „Köln. Z." über Newyork gemeldet: In Ashland (Kentuky) an der Mündung des Aver-River sanken 2 Frachtkähne. Die durchnäßte Mannschaft trank Holzspiritus trotz der Giftmarke auf der Flasche. Beim Einschenken sagte einer: „Wir wollen Weihnachten feiern; wenn es Gift ist, sterben wir zusammen." Von 17 Mann der Besatzung sind bereits 10 gestorben; drei sind verschwunden.

— In einem Aufruf des „Deutschen Flotten-Vereins" heißt es: „Mitglied kann jeder Deutsche beiderlei Geschlechts werden!" Da wird es ja bald von Zwittern nur so wimmeln im Verein!" („Jug.")

— Vorbehalt. A: „Sagen Sie 'mal, Sie halten mich wohl für ein Kamel?" — B. „Nein — aber ich kann mich irren!" („Fl. Bl.":

Spanien.

Nach der „Magdeb. Z." wird in sonst gutunterrichteten Hofkreisen behauptet, König Alfons von Spanien gehe bei seinem bevorstehenden Besuche in Deutschland auf die Brautschau. Es wird davon gesprochen, daß eine mecklenburgische Fürstentochter in erster Linie in Frage kommt Man nennt die Prinzessin Antoinette, geboren zu Venedig am 28. Mai 1884. — Aehnliche Gerüchte sind schon mehrfach verbreitet worden, ohne daß sie sich kontrollieren ließen.

Japan.

Eine gestern von der „Russ. Tel.-Ag." aus Tokio uns zugestellte Depesche vom 24. (11.) Dezember berichtet: „Der Mikado erließ einen Tagesbefehl an Togo, in welchem er seine Zufriedenheit hinsichtlich der erfolgreichen Ausführung der den japanischen Torpedo-Flottillen gewordenen Aufgaben erklärt und den Seeleuten seinen Dank für ihre Tapferkeit ausspricht."

Nachrichten vom Kriege.

Ueber ein etwas größeres Gefecht auf der Nordost-Flanke, nämlich bei dem vielgenannten Banjupudse, berichtet Generaladjutant Kuropatkin in einem allerunterthänigsten Telegramm vom 10. Dezember:

„In der Nacht zum 10. Dezember war von einigen Freiwilligen-Kommandos eine Rekognoszierung der Position des Gegners bei dem Dorfe Banjupudse vorgenommen worden. Ein Teil drang in das Dorf Banjupudse ein, während der andere im Kampfe die japanischen Verschanzungen nahm. Die Japaner gingen etliche Mal bis zur Stärke von zwei Bataillonen zum Angriffe vor, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Neun Japaner wurden gefangen genommen. Bei uns wurden 3 Offiziere und 6 Mann getötet, 3 Offiziere und 61 Mann verwundet. — Am 8. Dezember hatte der Gegner beim Dorfe Sahepu unsere Stellung mit Artilleriefeuer beschossen; zwei Lyddit-bomben waren in einen von Leuten besetzten Raum gefallen, hatten jedoch keine Verluste verursacht . . ."

Von der Belagerungsarmee vor Port Arthur wird, zufolge einer gestrigen Depesche der „Russ. Tel.-Ag.", berichtet, daß eine Abteilung der rechten Armee einen Hügel westlich von Haianschuko eingenommen hat. Die Russen führten einen energischen Ansturm aus, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Einnahme der Position durch die Japaner ist fast sicher. Dieser Hügel befindet sich etwa 2 Werst südlich vom 203 Meter-Hügel.

Ueber die Angriffe auf den „Sfewastopol" meldet ein von der „Russ. Tel.-Ag." wiedergegebenes Telegramm des Admirals Togo noch Folgendes: „Ein Gefangener sagt aus, daß er unsere Angaben über das Resultat der Torpedoangriffe auf den „Sfewastopol" für zutreffend halte. Seit dem 13. Dezember wurde der „Sfewastopol" von 8 Torpedos getroffen, von denen mindestens einer Erfolg hatte. Es war wahrscheinlich ein in der Nacht auf den 16. Dezember lancierter Torpedo, denn in der Frühe des nächsten Tages herrschte Unruhe unter der Besatzung und man konnte bemerken, daß das Schiff vom Strande aus mit Tauen befestigt wurde. Der japanische Torpedo traf die Backbord-Seite und schlug ein Loch von 8 Fuß im Durchmesser. Zurzeit liegt der „Sfewastopol" mit dem Bug nach dem Hafeneingang gewandt; das Heck befindet sich auf einer Untiefe und die Stückpforten des Mitteldecks sind fast unter Wasser. Der Rumpf hat sich nach rechts geneigt. Ein Torpedojäger auf der rechten Seite des Schiffes und ein zweites Fahrzeug auf der linken sind mit dem Auspumpen des eingedrungenen Wassers beschäftigt, doch wird es schwer halten, den „Sfewastopol" so weit auszubessern, daß er in See gehen kann. In der Nacht auf den 17. Dezember traf ein Torpedo den Bug eines Torpedojägers, der jetzt auf einer Untiefe liegt. Der „Sfewastopol" hat vor dem Bug kein Schutznetz. — Vor dem Schiff ist ein dreieckiges Floß aus drei starken, mit Tauen verbundenen Balken verankert."

Wie eine Pekinger Depesche meldet, dringen nach Port Arthur beständig Dschonken mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln durch. Die Dschonken werden gut bezahlt, schon weil man damit rechnet, daß von vieren durchschnittlich drei von den Japanern abgefangen werden. Das Geld dazu gibt die Russisch-Chinesische Bank her.

Daß das mehrerwähnte japanische Geschwader, das in den Süden abgedampft sein soll, nicht den Zweck hat, dem russischen Baltischen Geschwader zu einer Seeschlacht entgegenzudampfen, darf wohl als ausgemacht angesehen werden, da das letztere ja noch viel zu weit vom Ziele seiner Reise entfernt ist. So wird denn auch neuerdings von Tokio aus versichert, daß die Bestimmung der nach Süden abgesandten Abteilung des Geschwaders Kamimuras wohl eher im Kundschaften, als im ernsten Kampfe mit dem Baltischen Geschwader zu suchen sei. — Nach in Schanghai umlaufenden Gerüchten ist ein Hilfskreuzer, der zum Geschwader Kamimuras gehört, in Singapore eingelaufen, um von dort aus die für das Baltische Geschwader bestimmten Kohlenschiffe zu kapern.

Der Londoner Korrespondent der „Now. Wr." teilt seinem Blatt mit, daß die Japaner Dalni zu befestigen beginnen; es geschehe das für den Fall, daß Togo geschlagen werden sollte. Der Korrespondent versichert auch, Japan versuche China zur Teilnahme am Kriege zu bewegen.

Der „Now. Wr." wird aus Charbin unterm 11. Dezember telegraphiert: „Wie verlautet, wird der Oberbevollmächtigte des Roten Kreuzes im Rayon Charbin Alexandrowski seinen Posten verlassen."

*

Mit gutem Humor erzählt der bekannte Korrespondent Nemirowitsch-Datschenko folgende Episode aus den Schaho-Kämpfen. General Kuropatkin setzte sich während eines Gefechts sehr stark dem feindlichen Feuer aus. Verschiedene Offiziere baten ihn, sich zurückzuziehen, darunter auch Fürst Gagarin. Kuropatkin antwortete: „Lieber Fürst, ich denke, Sie kommandieren meinen Konvoi, nicht mich." Endlich versuchte Nemirowitsch-Dantschenko sein Glück mit guten Ratschlägen. Da wies der General auf die dicke Figur des Korrespondenten und sagte lächelnd: „Nun, wenn es zu gefährlich wird, werde ich mich hinter Sie stellen." Allgemeines Gelächter.

*

Ueber Gymnasiasten als Freiwillige der Feldarmee wird berichtet: Dieser Tage trafen in Petersburg aus dem Fernen Osten drei Freiwillige ein: der Zögling des Dritten Gymnasiums Wladimir Hempel, der Zögling des Pskowschen Gymnasiums Boris Karpitski und der Zögling des Zehnten Gymnasiums Albin Neßler. Alle drei Freiwillige haben sich durch Tapferkeit das Georgs-Kreuz verdient — Hempel bei Wafangou, Karpitski und Neßler bei Ljaojan.

Lokales.

Stiftungstag der Universität.

Die Universität feierte gestern den 102. Jahrestag ihres Bestehens. Des Festtages gedachte zunächst beim Gottesdienst in der Universitätskirche der Prediger Professor Mag. Kersten. In warmen Worten mahnte der Prediger zu neuem Mut und steter, unermüdlicher Arbeit; die Arbeit rüttle uns auf aus tatenlosem Trauern und helfe uns, die schwere Zeit zu bezwingen.

Um 1 Uhr mittags fand sodann in der Aula der Universität der Festaktus statt.

Der Aktus begann mit einer Rede des Professors Dr. Leonhard Masing über das Thema: „Der ethnographische Bestand der Bevölkerung Macedoniens." Redner entwarf ein Bild des bunten Völkergemisches, das sich in Macedonien drängt, und wies auf die Bedeutung der durch die Kriegsereignisse zurückgedrängten, aber immer noch nicht gelösten orientalischen Frage hin.

Sodann bestieg der Rektor Professor G. Lewizki das Katheder und verlas den Bericht über die Lösung der Preisaufgaben.

Innerhalb der theologischen Fakultät wurden ganze 6 Preismedaillen, nämlich vier goldene und zwei silberne, zuerkannt. Es erhielten für Bearbeitung des Themas „Der Begriff der Sünde und Gnade bei Tertullian" stud. Olaf Sild aus Livland eine goldene Medaille; für Bearbeitung des Themas „Das Verhältnis von Wasser- und Geistestaufe im apostolischen Zeitalter" der inzwischen verstorbene stud. Jahnis Peterson aus Livland, stud. Baron Adalbert Stromberg aus Kurland, stud. Woldemar Lankau aus Kiew goldene Medaillen und stud. Hermann Poelchau aus Riga eine silberne Medaille. Das dritte theologische Preisthema, eine Predigt über den Text Ev. Matth. 5, 38—42, hatte zwei Bearbeitungen erfahren, von denen die eine, deren Verfasser stud. Rudolf Adt aus St. Petersburg ist, einer silbernen Medaille gewürdigt wurde; die andere erhielt keinen Preis und das Couvert mit dem Namen des Autors wurde den Flammen übergeben.

Von den von der juristischen Fakultät gestellten Preisaufgaben hatte keine einzige eine Bearbeitung erfahren.

In der medizinischen Fakultät haben Medaillen erhalten: für Arbeiten über das Thema „Der Bau der Bauchspeicheldrüse (experimentell)" stud. Roman Adelheim aus Estland und stud. Troizki aus dem Reichsinnern goldene Medaillen, stud. W. Schowski aus Tambow eine silberne Medaille; ferner für Bearbeitung des Themas „Der Unterschied des Blutes von Menschen und Tieren in gerichtlich-medizinischer Hinsicht" stud. Friedrich Michelson aus Moskau eine goldene Medaille. — Die Fürst Ssuworow- sowie die Kresslawski-Medaille gelangten nicht zur Verteilung, da die eingelaufenen Arbeiten eines Preises nicht für würdig befunden waren.

Innerhalb der historisch-philologischen Fakultät gestaltete sich die Preisverteilung in folgender Weise: für Bearbeitung des Themas „Das russische Theater in der Epoche Peters des Großen" erhielt eine goldene Medaille stud. Herman Samjatin aus Wjatka und stud. Nikolai Sambikin aus Livland eine ehrende Anerkennung; für Bearbeitung des Preisthemas „De sermone Polybiano" erhielt stud. Julian Dreisin aus Jekaterinoslaw eine ehrende Anerkennung; eine zweite Arbeit erhielt keinen Preis. Ein Thema war unbearbeitet geblieben.

Innerhalb der physiko-mathematischen Fakultät erhielt eine goldene Medaille für Bearbeitung des Themas „Ueber Gordons vollständiges System für die invarianten Bildungen der binären Formen" der vorhin innerhalb der historisch-philologischen Fakultät bereits genannte stud. Nikolai Sambikin aus Livland; für das „Zusammenstellen eines Verzeichnisses der Pflanzen und eine botanisch-geographische Beschreibung einer Ortschaft in Rußland auf Grund persönlicher Erforschung" hatte stud. D. Safinski eine goldene Medaille erhalten; für Bearbeitung der Preisaufgabe „Der gegenwärtige Stand unserer Kenntnisse über den Ursprung und die Bedingungen des Auffindens von Naphtha" erhielt eine ehrende Anerkennung stud. Karl Steik aus Livland. Endlich erhielten für Arbeiten über „Die Entwickelung der Landwirtschaft in Livland im 19. Jahrhundert" silberne Medaillen stud. Karll Steik und stud. Peter Steik aus Livland. Zwei Themata hatten keine Bearbeiter gefunden.

Hierauf verlas der Rektor den Jahresbericht der Universität und gedachte im Anschluß daran in Kürze der hervortretenden Ereignisse des verflossenen akademischen Jahres. Besonders hob der Rektor den Besuch des Ministers der Volksaufklärung und die Einweihung des Konvikts hervor.

Mit der Kaiser-Hymne fand der Aktus seinen Abschluß.

* * *

Wie alljährlich so hatten sich auch gestern in den oberen Räumen der Ressource die Philister und Bursche der alma mater sowie einige Gäste versammelt, um den Festtag der Universität zu begehen. Aber nicht der bloßen Geselligkeit und leichter Festfreude gilt dieser Abend, sondern auch in ernster Rede werden Gedanken über das Vergangene, das Gegenwärtige und das Kommende ausgetauscht. An diesem Abend treffen sich Studenten und Professoren, Philister und Bursche beim Becher; aber sie sollen sich in immer wachsendem Maße auch in dem gegenseitigen Verständnis treffen, aus dem allein die rechte Einigkeit und das Gefühl des Zusammengehörens erwachsen kann.

Verständnis für einander ist das erste, was uns in unseren seltsamen Verhältnissen not tut. Wir können nicht neben einander hergehen, um uns nur bei Weihefesten zu treffen und flüchtig zu berühren. Das Universitätsleben bietet uns die Möglichkeit, die Basis zu schaffen, auf welcher später alle Söhne der alma mater gemeinsam ihre Arbeit zum Wohl der Heimat tun können. An uns ist es, das Gebotene auszunutzen.

Dieser Gedanke lag auch der ersten Rede zu Grunde, in welcher der Präses des Chargiertenkonvents stud. jur. Baron B. Hoyningen-Huene, Livonus, des 102. Stiftungstages der alma mater gedachte. Redner wies auf den Ernst der Zeit hin, über den auch das freudige Ereignis des Jahres, das Wiedergestatten des öffentlichen Tragens der Farben, nicht hinwegführe. Unsere Zeit verlange von dem Studenten weit mehr als das Erwerben von Kenntnissen und die Ausbildung der Persönlichkeit. In der Studentenzeit soll sich der Blick schärfen für das richtige Erkennen dessen, was der Heimat erforderlich ist; in der Studentenzeit soll das Verständnis reifen auch für andersgeartete Gruppen unter den Heimatgenossen. Wir alle sind auf einander angewiesen und nicht in nutzlosen Reibereien, die die besten Kräfte schwächen und verbrauchen, sondern in gemeinsamer Arbeit allein kann eine gedeihliche Entwickelung des Landes erreicht werden. Das soll und kann auf der alma mater gewonnen werden, auf die der Redner ein vivat, crescat, floreat ausbrachte.

Den laureati, unter denen sich dieses Mal wiederum nicht wenig baltische Kommilitonen finden, galt der Toast des Professors Dr. Alfred Seeberg. Der Professor verglich die alma mater einem alten Baum und nannte in hübsch durchgeführtem Bilde die Preisgekrönten die neuen, jungen Zweige, die von dem Leben des Baumes, der in seinen Wurzeln gesund und lebenskräftig geblieben, Zeugnis ablegen. In seiner Rede gedachte er mit Wehmut eines der Preisgekrönten, den der Tod noch vor der Krönung seiner Arbeit abgefordert hat — des stud. theol. J. Peterson, Lettonus. — Redner erhob sein Glas auf die laureati.

Im Namen der Preisgekrönten antwortete stud. theol. W. Lankau, Neobaltus. Er brachte den Dank der laureati an die Professoren, die Leiter und Führer bei der Arbeit, zum Ausdruck, denen sein „Hoch" galt.

Hierauf ergriff der Dozent Mag. O. Seesemann das Wort und gedachte in warmer Rede eines Mannes, der wie wenige Söhne der alma mater an dem Leben und den Interessen des Chargiertenkonvents Anteil genommen und der sonst stets an diesem Tage in der Mitte der den Ehrentag der alten alma mater Feiernden zu weilen pflegte — des im Fernen Osten verstorbenen Dr. Bernhard Boettcher. Die Versammlung ehrte das Andenken des früh Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen und durch den Gesang des alten Totenliedes der Bursche: „Ist einer unserer Brüder dann geschieden . . ."

Zum Schluß ergriff Oberlehrer G. Rathlef das Wort. Die tiefernste Rede wandte sich warnend gegen Ueberschätzung des eigenen Besitzes, gegen ein übertriebenes Selbstbewußtsein, das zur Selbstzufriedenheit und über diese hinweg zur Vernachlässigung jenes wahrhaft idealen Streben, wie es unsere heimatlichen Zustände und unsere Zeit mit vollster Seelenstärke und Opferfähigkeit gebieterisch heischen, führen müsse. Um stark zu bleiben und ein nutzbringender Mitarbeiter am Wohle der Heimat sein zu können, müsse der Bursch nicht nur den Mut zum Kampf, sondern auch zur Entsagung lernen. Nicht das Pochen auf die Traditionen und eine größere Vergangenheit sei jetzt am Platz, sondern das Begreifen der neuen Zeit, die mit vielem, was ehrwürdig und unantastbar schien, aufräume.

Diese Ansprache schloß die Reihe der Reden. Aus ihnen klang in ernster Mahnung Goethes Wort:

„Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann"!

*

Auf die Reden folgte die Verlesung der eingelaufenen Begrüßungstelegramme, deren Wiedergabe wir zu morgen zurückstellen.

Aus Oberpahlen wird uns unterm 10. Dez. geschrieben:

—u— Donnerstag, am 9. d. Mts., waren die einberufenen Reservisten aus den Gemeinden des Kirchspiels Oberpahlen zum Abzug nach Fellin versammelt. Schon in den Frühstunden des Vormittags füllten die Angehörigen der Einberufenen die Straßen des Fleckens, um sich von jenen zu verabschieden, und man sah bei so manchem Mütterchen oder der zurückbleibenden Gattin der Abziehenden die Tränen in den Augen. Die Monopolbude wie auch die beiden Trakteure waren schon am Sonnabend des Einberufungstages geschlossen und es kam zu keinen Zwischenfällen. — Der Ortsälteste K. Jürmann hatte eine Kollekte zum Besten der Einberufenen aus dem Hackelwerk veranstaltet, wodurch es ermöglicht wurde, den unbemittelteren Einberufenen ein Scherflein mit auf den Weg zu geben. — Der Dirigent der örtlichen Musik-Kapelle Herr Kutsar hatte dafür gesorgt, daß den abziehenden Reservisten zu Ehren beim Ausmarsch aus dem Flecken Musik erklang.

Dem „Estländischen Verein von Liebhabern der Jagd" ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, die Konzession erteilt worden, unter Präventiv-Zensur und unter Redaktion des Präsidenten des Vereins, des Hrn. Georg v. Peetz, ein zweimal monatlich erscheinendes Journal in deutscher Sprache unter dem Titel „Neue Baltische Waidmannsblätter" erscheinen zu lassen.

Zwei Fleischer, Oskar Koler und Eduard Lucht, hatten auf dem Fleischmarkt ein Würfelspiel auf Geld arrangiert. Für dieses Vergehen verurteilte am Sonnabend der Friedensrichter des 1. Bezirk Koler zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest und Lucht zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

In einer Abendstunde war Jaan Oeunapu auf den Hof der Hampfschen Schuhmacher-Werkstatt in der Rigaschen Straße gekommen und hatte sich dort in so auffälliger Weise zu schaffen gemacht, daß ein ihn beobachtender Schutzmann sich sein Betragen nicht anders erklären konnte, als daß jener sich mit Diebstahlsabsichten trage, und ihn verhaftete. Freitag nun gelangte diese Sache beim Friedensrichter des 2. Bezirks zur Verhandlung, wobei der Angeklagte keinerlei plausible Gründe für sein Auftauchen auf dem Hampfschen Hofe anzuführen wußte. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. —k—

Wie s. Z. berichtet worden, hatten im Juni drei jugendliche Gauner, Berg, Kombe und Parksep, aus dem Keller der S. v. Kieseritzkyschen Droguenhandlung in der Petersburger Straße Seifen gestohlen. Die beiden Erstgenannten wurden auf frischer Tat ergriffen und laut Urteil des Friedensrichters auf unbestimmte Zeit in die Rigasche Korrektions-Anstalt für Minderjährige abgefertigt. Der Spitzführer der Drei, der 14-jährige Leonhard Parksep, war entflohen und lange hier nicht zu finden gewesen, bis er schließlich doch durch die Polizei aufgegriffen wurde. Am vorigen Freitag wurde er nun vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu einem Jahr Gefängnis verurteilt —k—

Mittelst Nachschlüssels drangen am Abend des 9. Dezember Diebe in die Wohnung des Kaufmanns Lübek in der Holm-Straße 3 während seiner Abwesenheit ein und stahlen 200 Rbl. in barem Gelde, 1 offene goldene Damenuhr, 1 goldenen Ring und Kleider im Werte von 180 Rbl. —k—

Es sei heute in aller Kürze auf die am Mittwoch und Donnerstag uns bevorstehenden weihevollen musikalischen Genüsse hingewiesen, welche uns das berühmte Leipziger Solo-Quartett für Kirchengesang mit seinen Konzerten in der St. Johannis-Kirche bieten wird. Wir beschränken uns für heute auf diese vorläufige Notiz, um morgen einiges Nähere über diese eigenartige Künstlervereinigung zu bringen.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von Herrn A. D. 3 Rbl.; mit dem Früheren 578 Rbl. 75 Kop.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Mühlen-, Hetzel-, Lehm-, Katholischen, Marienhoffschen und Wallgraben-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, 14. Dezember, die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 12. Dezember, 6 Uhr abends.)

St. Petersburg, 12. Dezember. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 11. Dezember 1094.

Am 11. Dezember eröffneten die Japaner bei Tagesanbruch das Feuer auf unsere Wachtmannschaften auf dem Taipinlin-Passe, auf dem Wege von Sintsintin nach Huantsjan. Unsere Wachtmannschaft zog sich zurück, jedoch trafen Verstärkungen ein und wir gingen wieder vor und nahmen den Taipinlin-Paß von neuem ein. Unsere Verluste betragen etwa 12 Mann. Die Verluste der Japaner sind bedeutender.

Mukden, 12. Dezember. Papst Pius X. hat dem Prinzen Jayme von Bourbon durch dessen Schwester seinen Segen gesandt. Im Gespräch mit der Prinzessin sprach der Papst den Wunsch aus, daß dieser allerblutigste aller Kriege ein Ende nehme. — Auf den Positionen ist es ruhig; unsere Jäger fahren fort, täglich halberfrorene Japaner gefangen zu nehmen.

Paris, 24. (11.) Dezember. Die von der französischen Presse zu Gunsten der russischen Verwundeten organisierte Subskription ist abgeschlossen. Der Reinertrag beträgt fast 6½ Millionen Franken.

Athen, 24. (11.) Dezember. Das Ministerium kam um seine Entlassung ein.

(Eingetroffen 13. Dezember, 7 Uhr morgens.)

Tschernigow, 12. Dezember. Die Sitzung der Semstwo-Versammlung ist wegen Nichterscheinens der gesetzlichen Zahl von Mitgliedern nicht zu Stande gekommen. — Die Versammlungen sind offiziell geschlossen worden.

Rjasan, 11. Dezember. Die Gouvernements-Semstwo beschloß, ein Gesuch einzureichen, wonach es den Vertretern der Landschaft gestattet werde, an der Entscheidung der Fragen in Sachen der Gewerbesteuer teilzunehmen.

Tokio, 24. (11.) Dezember. (Reuter.) Die Geschosse von den japanischen Batterien erreichen jetzt schon den „Sfewastopol". Eins von den Geschossen hat ihn schon getroffen. Man meint, daß dies Panzerschiff bald völlig außer Tätigkeit gesetzt sein wird. — Die japanische Belagerungsarmee vor Port Arthur nahm gestern Talussjatun ein. — Offiziell wird gemeldet, daß alle vorgeschobenen russischen Positionen, die gegenüber dem rechten Flügel der Japaner liegen, gefallen sind.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 28. November im Kirchenbecken 22 Rbl.; für den Stadtmissionaren und die Gemeindeschwester 11 Rbl.; für die Prediger-Witwen und -Waisen 1 Rbl.; zu Holz für die Armen 3 Rbl. 50 Kop.; zu Weihnachtsgaben für die Armen 2 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Wolfgang Harry Baltasar Russow.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Stabskapitän Arthur Nikolai Johannes Woormann mit Alexandrine Olga Martha Lipping.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Kabbin Sohn Leonhard; des Kaufmanns Karl Akel Tochter Carola Margarethe; des Peter Pahwa Tochter Salme Alwine; des Eduard Liblik Tochter Hilda; des Jakob Kirel Tochter Helene. Proklamiert: Schuhmachermeister Martin Mauer mit Marie Enders; Schriftsetzer Jaan Subs mit Lilli Helene Narusbek; Tischler Johann Adamson mit Emilie Elisabeth Kiiskülа. Gestorben: des Hans Moor Tochter Ida, 5 Monate alt; Hinrik Tirik, Jaak's Sohn, 49½ Jahre alt; Jüri Koch, Mihkel's Sohn, 50 Jahre alt; Leena Tabbas, Peter's Weib, 51 9/12 Jahre alt; Els Juder, Andres Witwe, 69 10/12 Jahre alt.

Totenliste.

Marie Victoria Fischer, † am 6. Dezember zu Riga.

Henriette v. Hoerschelmann, geb. Gerstäcker, † im 81. Jahre am 10. Dezember zu Hapsal.

Nikolai Eduard Rittig, † am 7. Dezember zu Pernau.

Caroline Kreutzstein, geb. Nehlep, † im 78. Jahre am 7. Dezember zu Mitau.

Minna Goerke, † am 10. Dezember zu Riga.

Amalie Wilhelmine Siecke, geb. Demcke, † am 10. Dezember zu Riga.

Hanna Bassa Cohan, geb. Stern, † am 10. Dezember zu Riga.

Julius Peter Robert Jägermann, † im 39. Jahre am 9. Dezember zu Riga.

Helene Poljakoff, † am 10. Dezember zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 13. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.3	747.8	749 0
Thermometer (Centigrade)	—9 9	—13.1	—13.4
Windricht. u. Geschwind.	NW.3	NNW.2	NE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	88%	92%
Bewölkung	10.		10.

1. Minimum d. Temp. nachts —13.4
2. Maximum d. Temp. gestern —5.0
3. Niederschlag mm. 0.7

Gestern nachmittags Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Декабря 1904

Nach langem schwerem Leiden entschlief sanft

Frau Auguste Sülk

geb. Simon.

Psalm 31, V. 6.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Dezember, 12 Uhr Mittags von Friedheim aus statt.

Die Angehörigen.

Податной Инспекторъ Юрьевскаго уѣзда доводитъ до свѣдѣнія гг. домовладѣльцевъ г. Юрьева, что пріемъ заявленій въ Присутствіе

по квартирному налогу

(ст. 24 Полож. о кв. нал.) производится въ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи, въ Юрьевскомъ Казначействѣ и въ Присутствіи по квартирному налогу, помѣщающемся въ зданіи Юрьевскаго Казначейства (II эт., входъ съ Широкой ул.).

Въ заявленіяхъ должны быть показаны фамилія, имена, отчества и званіе тѣхъ жильцовъ, которые занимаютъ квартиры въ домѣ **15 декабря с. г.**

Срокъ для подачи заявленій истекаетъ 7-го января будущаго года.

Der Steuerinspektor des Jurjewschen Kreises bringt hiermit zur Kenntnis der Herren Hausbesitzer der Stadt Jurjew, dass die Meldungen, die

Quartiersteuer

betreffend (Art. 24 d. Steuerges.), in der Stadt-Polizei-Verwaltung, in der Jurjewschen Rentei und in der Kanzlei der Quartiersteuerbehörde, welche sich im Gebäude der Rentei, im zweiten Stocke, Eingang von der Breitstr., befindet, empfangen werden.

Bei den Meldungen müssen alle diejenigen Mieter, welche die Wohnungen am **15. Dezember** einnehmen, aufgegeben sowie ihr Stand, Familien-, Tauf- und Vatersnamen genannt werden. Die Meldungen haben bis spätestens zum 7. Januar zu geschehen.

Schlittschuhe

Halifax
Yacht-Club
Schneewittchen
(Herren)
Nurmis
Gazelle
Primus
Jackson Haines

zu **herabgesetzten Preisen** in grosser Auswahl in verschiedener Ausstattung bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Billig zu verkaufen:

Krollhaar-Matratzen

Couchetten, türk. Divans, Garnitur-Boudoir-Möbel, Kaminschirme, Klappstühle, Fussbänke u. s. w. Zu den billigsten Preisen werden **Fenster und Türen modern dekorirt, Bestellungen und das Umpolsteru v. Möbeln,** sowie **alle Möbel- u. Tischlerarbeiten angenommen.** Um gefällige Aufträge bittet

Paul Kohlmay
Spezial-Werkstube für Polstermöbel u. Dekoration
Rigasche Str. 41.

Zwei echte

Mahagoni-Spiegel

prämiirt mit der grossen Silbernen Medaille, werden billig verkauft

Preis 65 Rbl., **jetzt 40 Rbl.**
„ 25 „ „ **15** „

Visiten-Rahmen von 14 Kop. an
Kabinet-Rahmen „ 24 „ „
Spiegel „ 5 „ „
Bilder-Rahmen in grosser Auswahl
Berliner Leisten zu Rahmen und **selbstangefertigte Rahmen**
Vergoldungen werden prompt und auf das sauberste zu billigen Preisen angefertigt bei

H. Tatarker
Ritterstr. 5.

Daselbst Weihnachts- u. Neujahrs-Karten in grosser Auswahl.

---

10 Karlowa-Strasse 10

Grosse Auswahl fertiger Sachen für

Holzbrand.

Bestellungen und Reparaturen an **Möbeln** und **Polsterarbeiten** werden schnell und billig ausgeführt.

Популярно-техническая лекція проф. Садовскаго

переносится со вторника 14 дек. на **четвергъ 16 дек.** въ 6 час. веч.

По порученію:
секрет. Трефперъ.

Bahnhof-Buffet.

Heute und in den nächsten Tagen

Spatenbräu

Anstich heute, 13. Dezember 11 Uhr abends.

Russische u. deutsche

Abreiss-Kalender

in einfachen und eleganten Ausstattungen

Rug. Lyra's Notizblock-Kalender
„ „ Taschen- „
„ „ Tafel- „
„ „ Schreibunterlage mit Kalender

empfiehlt in **grosser** Auswahl

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Eine gut eingeführte

Kolonialwaren-Handlung

in guter Lage ist zu übergeben. — Offerten postlagerand S. 20.

Pastor M. Werbatus — Eltern Jungen dargebracht

Grundlinien der Erziehung.

Nebst einem Anhang über die Pflege und Behandlung des Kindes während seines ersten Lebensjahres von **Dr. med. G. Werbatus.**

Preis eleg. geb. 80 Kop.

Sämtliche Bestellungen von

Küchengeräten etc., Verzinnungen u. Lampenreparaturen

werden prompt und zu billigen Preisen ausgeführt im

Rathausstr. 6. **P. Adler'schen Ausverkauf.**

Das Mögelmagazin Kusik

Rigasche Strasse Nr. 32

empfiehlt zum Weihnachtsfeste die verschiedensten **Möbel eigenen Fabrikats,** wie **Wiener Sitzmöbel** der besten **ausländischen Fabrikate „Thonet & Kohn"** sowie auch und inländischen Fabrikate, **Stühle in 28 verschied. Mustern, Fauteuils, Schaukelstühle, Klaviertabouretts etc.** **zu Fabrikpreisen.**

Fertige wie **abgepasste**

Schürzen

auch

Schürzen - Stoffe

in grosser Auswahl empfing und empfiehlt

Ew. Freymuth.

Bitte sich zu überzeugen. — **Sehr vortheilhaft.**

Ausverkauf

mit 25% unter Einkauf, wegen Geschäftsveränderung, von verschiedenen

Herren-Kleidern

wie **Anzügen, Paletots, Joppen** und **Wäsche,** auch verschiedenen Arten **Mützen.**
Kleider- und Mützen-Geschäft

S. Goldberg
Kauf-Str. Nr. 15.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst
die
„TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft"
in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Eine Bierbrauerei

nebst Hôtel, belegen in der Kreisstadt **Wesenberg** (Estland), wird am 15. Dezember **meistbietlich** verkauft. Näheres: Rechtsanwalt H. v. Sivers, Reval, Breitstrasse Nr. 12.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

ist bis zum 20. d. M. Abreise halber billig zu verkaufen — Neumarkt-Str. Nr. 3.

Livl. Borsdorfer

u. anderes Obst, aus der Forstei Händi eingetroffen, werden am 16., 17. und 18. Dezember verkauft — Karlowa-Str. Nr. 15.

Buchführungsarbeiten

ca. 2 Std. täglich **werden nachgewiesen.** Off. unter „Z. B." an die Exped. d. Bl. erbeten.

In all. Branchen d. Landw. erfahr.

Verwalter

gestützt auf sehr gute Atteste, **sucht** sofort oder später, hier oder in das Innere d. Reiches, eine Stelle. Gefl. Off. Jurjew, Beerenstr. 15. G. Tamm.

Ein junger Landwirt aus guter Familie, der drei Ortssprachen vollständig mächtig, unverheiratet sucht, gestützt auf solide Empfehlungen, e. Verwalterstelle oder die Stelle eines Verwaltergehülfen auf einem gröss. Gute Nordlivl. Off., nebst möglichst ausführlicher Angabe der Ortsbedingungen erbeten: Reval, Buchhandl. Kluge u. Ströhm, sub Lit. L. M. N.

Ein Ziegler

mit guten Attestaten vom Gute Fierenhof u. einem Belobigungsschein aus dem Ministerium für Landwirtschaft, sucht eine Stelle. Adr.: чр. Веррo, им. Фиренгофъ, кирпичному мастеру Н. И. Адаринкову.

Ein Meier-Futtermeister

sucht Stellung in Est- oder Russland. Adr.: им. Ватцъ чр. Вейсенштейнъ, волост. Висуверъ. Ю. Ю. Эрикъ.

Ein Branntweinbrenner

mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Off. sub „Brenner" an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger vorheirat. **Gärtner** (kinderlos), der viele Jahre auf gr. Gütern tätig gewesen ist und gute Attestate besitzt, **sucht eine Stelle.** Näh. Malzmühlenstr. Nr. 1, bei **Lemblk.**

Eine Gouvernante,

welche auch die russische **Konversation** übernimmt, sucht eine Stelle auf dem Lande oder Stunden in der Stadt u. zwar f. nächste Sem. Adr.: Allee-Str. 82, Qu. 13. Zu spr. zw. 1—3.

Eine Köchin

die gut kocht, sucht eine Stelle — Holzstr. 6.

Gesucht sofort

eine warme **Familienwohnung** von 5—6 Zimmern, am liebsten im ober. Stadtteil. Off. sub. K.V. in d. Exp. d. Bl.

Ein möbliert. Zimmer

mit voller Pension ist frei — Küter-Str. Nr. 8 b.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein **reichhaltig** assortiertes Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

Wollene Kleiderstoffe **von 22 Kop. an**
Reinwollene Kleiderstoffe „Anglesia", früher **35 K., jetzt 45 K.**
Flanellet zu Kleidern und Blusen **von 12 K. an**
Kleiderbarchent . . . . . „ **8** „ „
Cretonne . . . . . „ **7** „ „
Kleiderbarchent „Sofia", früher **20 K., jetzt 13 K.**
„ „Mimose", „ **20** „ „ **14** „

Abgepasste Batist-Blusen

früher **1 Rbl. 60 Kop., jetzt 1 Rbl. 35 Kop.**

Wollene Umlegetücher, früher 5 Rbl., jetzt 3 Rbl. 80 Kop.

Seidene u. wollene Kopftücher u. Shawls

Wollmousselin zu herabgesetzten Preisen, wie auch eine grosse Partie **Tüll-Gardinen.**

Kaufhof № 5

J. Kreutzberg
vis-à-vis dem Barklay-Platz.



Grösstes Lager sämmtlicher

Musikinstrumente

Saiten und diverse Theile, Schulen und Noten für sämmtl. Musikinstrumente.

Vor Weihnachten ermässigte Preise.

Musikalienhandlung

J. Rässa,
Neumarkt-Str. N. 9.

Pianinos, Flügel, Harmoniums & Orgeln in- u. ausländ. Fabrikate.

St. Johannis-Kirche.

Leipziger Solo-Quartett

für Kirchengesang.

B. Röthig, Tenor; Kl. Röthig, Sopran;
H. Risch, Alt; E. Tennewitz, Bass.

Erstes

Konzert

Mittwoch, d. 15. Dezember
Anfang 8½ Uhr abends.

Programm.

Meistersinger deutsch-evangelischer Kirchenmusik.

A. **„Sechzehntes Jahrhundert".** 1. Ich lag in tiefer Todesnacht von Dr. Martin Luther, Satz von Joh. Eccard (1594—1611). 2. Geboren ist Emanuel v. Mich. Praetorius (1571—1621). 3. Christ ist erstanden. Mel. aus d. 12. Jahrh. (Luther's geistl. Lieder 1531).

B. **„Siebzehntes Jahrhundert".** 4. O fröhliche Stunden, von Thomas Selle (1599—1633). 5. Ehre sei dir, Christe, von Heinr. Schütz (1585—1655). 6. O Haupt voll Blut und Wunden, 1. Strophe von Leo von Hassler (1554—1612). 2. Strophe von Joh. Crüger (1662). 3. Strophe von Joh. Seb. Bach (1685—1750).

C. **„Achtzehntes Jahrhundert".** 7. Er kommt, er kommt, von Joh. Adam Hiller (1728—1804). 8. Ich will dich lieben, von Balth. König (1738). 9. Wie ein wasserreicher Garten, von Dr. Mor. Hauptmann (1792—1868)

D. **„Neunzehntes Jahrhundert".** 10. Christ-Wiegenliedlein, von Friedr. Mergner (gest. 1891). 11. Sei getreu bis in den Tod, von Volkmar Schurig (1822—1898). 12. Erquicke mich von Alb. Becker (1834—1899).

Zweites

Konzert

Donnerstag, d. 16. Dezember
Anfang 8 Uhr abends.

Programm.

Schatzkästlein deutsch-evangel. Kirchenmusik bis auf Joh. Seb. Bach.

A. **Melodien aus vorreformatorischer Zeit.** 1. Christmette, a) Vom Himmel hoch, Volksweise aus dem 15. Jahr., b) In dulci jubilo, vorreform. Melodie, c) Joseph, lieber Joseph, aus dem 14. Jahrh. 2. Ich weiss ein lieblich' Engelspiel, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. O Welt sieh hier dein Leben, aus d. 15. Jahrh., Satz zu Vers 1 v. Heinr. Isaak (1500), zu Vers 2 von Mich. Praetorius (1610), zu Vers 3 von Joh. Seb. Bach (1729). 4. Christ ist erstanden, aus dem 12 Jahrh.

B. **Weisen aus d. Reformationszeitalter.** 5. Sie ist mir lieb, die werte Magd, Melodie 1512. 6. Mein schönste Zier und Kleinod von Joh. Eccard. 7. Komm, Gnadentau, von Joh. Wolg. Franck (1641 bis 1690). 8. Nun jauchz' dem Herrn von Melchior Franck (1573 bis 1634).

C. **Gesänge aus nachreformatorischer Zeit.** 9. Vater voller Güte von Johannes Löhner (1637). 10. O Haupt voll Blut und Wunden (3 Sätze). 11. Ehre sei dir, Christe, von Heinr. Schütz (1585 bis 1655). 12. Der Herr wird's versehen von W. Groft (1668 bis 1727).

Texte à 5 Kop.

Billete für jedes Konzert (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 50 Kop., im Mittelschiff (nummeriert) à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile der Kirche à 50 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. und an den Konzerttagen von 7 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

H.-V.

Die

Schlittschuh-Bahn

ist eröffnet.

Saison-Billette sind à 1 R. 25 K. und für Schüler à 75 K. beim Exekutor im Handwerker-Verein zu haben.

Der Vorstand.

H.-V.

Komitee für Obst- und Gartenbau

Sitzung
den 13. Dezember, 9 Uhr abends.



G. Königsfeldt

vorm. **E. A. Just**
Johannis-Strasse, Haus Borck,
empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

in **reichhaltiger Auswahl:**

Luxuspapier-Ausstattungen in allen Preislagen.
Photographie-, Poesie-, u. Postkarten-Alben, einf. und eleg.;
Offenbacher und Wiener Lederwaren;
Solinger Messer, Dolche, Scheeren, Tischbestecke u. Korkenzieher;
Terracottafiguren, Bilderrahmen und Moorasträder;
Bilderbücher für Kinder u. Spiele;
Gratulations- u. Post-Karten;
Bibel- u. Wandsprüche,
Weihnachts- u. Neujahrskarten;
Ankleide- u. Modellierbogen;
Papiermâché-Teller u. -Plateaux;
Papiermâché-Arbeiten etc.
Lampenschirme u. -Vorhänge;
Tischläufer u. Blumentopf-Hüllen;
Parfumerien u. Toilette-Artikel;
Aquarellmalereien, Photographien u. Genrebilder unter Glas;
Glasbriefbeschwerer mit Ansichten unserer Stadt;

Schreib- und Zeichen-Materialien,

Schreib- und Reisszeuge,
Briefgestelle, Füllfedern,
Brieföffner, Taschentintenfässer,
Briefwagen, Blocks,
Kalender, Papiermesser,
Pennale, Löscher,
Schreibunterlagen,
Schreibmappen,
Holz- u. Stahl-Lineale etc. etc.
Malkasten u. Malutensilien;
Malvorlagen u. Malbücher;
Schatullen in Holz mit u. ohne Verzierungen;
Bronce- u. Marmor-Waren.

NB Bestellungen auf Visitenkarten und **Prägungen,** die z. **Feste** bestimmt sind, bitte ich gefl. frühzeitig aufgeben zu wollen

---

Verein für

Kammermusik.

Weihnachtsfeier

Dienstag, den 14. Dezbr.
präzise 9 Uhr abends.

Um zahlreiches Erscheinen der Aktiven und Passiven sowie der Herren Mitglieder des Streichorchesters bittet

der Vorstand.

Wer?

leiht einem jungen Mädchen **150 R.** zum Erlernen eines Faches, das sie ernähren soll. Adresse zu erfragen in d. Exp. d. Bl. sub Nr. 454.

Kinderbett

Eisen, mit Schnurgitter, lackiert u. vergoldet, tadellos, fast neu, **billig zu verkaufen** — Breitstr. 16.

Ein antikes Buffet

aus Eschenholz steht für 40 R. zum Verkauf im Möbelmagazin **Carl Rammat,** Rig. Str. 1.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Zwei reizende kl. **Oelgemälde** (Landsch.) und ein goldenes **Armband** zu verkaufen — Alexander-Str. 4, im Hof, I Tr.

Ritter-Str. Nr. 21

ist ein Zimmer mit voller Pension an einen stilllebenden Herrn zu vermieten — Grünreich.

Eine freundliche Wohnung

von 5 Zimmern ist zu vermieten — Sandstrasse Nr. 11 a.

---

2 grosse möbl. Zimmer

mit besonderem Eingange Teichstr. Nr. 9 mietfrei vom 20. Dezember.

Ein Eiskeller ein gewölbter Keller u. eine Kleete

sind zu vermieten Rigasche Str. 14.

Eine kleine

Studentenwohnung

1 bis 2 deutschen Studenten **zu vermieten** — Feplerstrasse 23.

Gut möbl. u. ruhiggelegene

Zimmer

zu vermieten — Botanische Str. 58.

Italienischer Zirkus

F. K. Ferroni

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Dienstag, den 14. Dezember

Grosse elegante Vorstellung

unter Mitwirkung der besten Artisten und Artistinnen der Truppe u. des Solo-Klowns Herrn Tanti

und

Benefiz für die musikalisch-excentr. Klowns Bonoretti.

Viele neue Nummern.
Zum Schluss die Pantomime **Duell zweier Barone.**
Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. 10 (2 Br.); H. L. T. (3 Br.); 3000; M. C.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 281. Dienstag, den 14. (27.) Dezember 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Verlag von Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3.
Was sollen wir morgen essen?
Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Mittags- u. Abendtisches für alle Tage des Jahres. Eine praktische Ergänzung zu jedem Kochbuch. — **Eleg. geb.**
Preis — 80 Kop., mit Postzustellung — 90 Kop.
mit Nachnahme Rbl. 1.—.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Vorrätig bei **J. G. Krüger,** Jurjew (Livl.).

Sehen Sie sich an die **Weihnachts-Ausstellung** in der
Wiener Konditorei.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Verpflegungs- und Bekleidungs-Verhältnisse in der mandschurischen Armee veröffentlicht der „Russki Inwal." einen instruktiven Bericht des Generalissimus Kuropatkin an den Kriegsminister. Dieser, auf eine am 21. November seitens des Kriegsministers ergangene Anfrage hin erstattete amtliche Bericht lautet in der Uebersetzung der „St. Pet. Z." wie folgt:

„Auf Ihre Depesche hin habe ich eine Untersuchung vornehmen lassen, denn bis jetzt sind Meldungen über Hunger unter den Truppen und über erfrorene Soldaten nicht zu mir gelangt.

Inbezug auf die Verpflegung der Armee behaupte ich strikt, daß die Truppen bis jetzt so gut verpflegt worden sind, wie noch in keinem einzigen der von uns geführten Kriege. Selbst auf den vorgeschobensten Positionen erhalten die Soldaten frisches Brot, warmes Essen mit einem Pfund Fleisch, Tee und Zucker; oftmals habe ich beim Abreiten der Positionen die Speisen gekostet und gut befunden. Die meisten Truppen werden durch Feldküchen versorgt, in denen man nicht gleichzeitig auch Brei kochen kann. Ich habe bemerkt, daß nicht alle Truppenteile die Grütze, die ihnen verabfolgt wird, verbrauchen, und infolgedessen verlangt, daß es geschehe, indem man die Grütze der Kohlsuppe oder sonstigen Suppe zu Mittag oder zum Abendbrot hinzufüge oder den Truppen Brei zu einem zweiten Abendessen gebe. Bis jetzt werden nicht nur die Leute, sondern auch die Pferde gut verpflegt und der Pferdebestand hat sich bei den guten Wegen im Laufe der beiden letzten Monate bedeutend erholt.

Mit dem Schuhzeug haben wir während des Sommers große Schwierigkeiten gehabt: in den Bergen wird es außerordentlich schnell abgenutzt. Im Herbst trafen Schuhwaren ein und jetzt ist die Armee mit Stiefeln versorgt. Eine Partie von 100 000 Paar Filzstiefeln langte fast vollzählig in Mukden an, die übrigen 300 000 sind noch unterwegs; auch eine große Zahl mandschurischer warmer Strümpfe ist bestellt. Gestern trafen in Mukden 200 000 Halbpelze ein und wurden dem Intendanten zur Verfügung gestellt.

Die Truppen, die früher in der Mandschurei und im Amur-Gebiet in Garnison lagen, haben sich ihre Halbpelze aus Charbin, wo sie aufbewahrt wurden, verschrieben. Trotzdem haben noch einige Zehntausende von Soldaten keine Halbpelze und sind deshalb mit warmen chinesischen Mänteln versorgt worden. In Mukden habe ich eine große Niederlage für warme chinesische Pelze, Mäntel, Decken, Strümpfe und Handschuhe errichtet, von wo die Truppen alles Fehlende erhalten. Als Frost eintrat, traf ich die Anordnung, daß den Truppen die Schlafstellen nicht mehr aus Filz, sondern aus warmen chinesischen Decken, von denen ich 400 000 Stück bestellte, bereitet würden.

Bis jetzt sind folgende Fälle, wo Soldaten die Gliedmaßen erfroren waren, registriert worden. Der Gemeine des Tomskischen Regiments Wassili Akssenew erfror sich am 2. Oktober auf einer Position bei Mukden eine Zehe des linken Fußes, der Gemeine des Orelschen Regiments Kirill Kroinin in der Schützenkette auf einer Position bei Mukden in der Nacht vom 5. auf den 6. November beide Füße. Der Gemeine des 18. Ostsibirischen Schützenregiments Platon Popolow entfernte sich, nachdem er in Nikolsk Ussurijki im Hospital gelegen hatte, aus dem Eisenbahnzuge, betrank sich und erfror sich beide Füße. Der Gemeine des 23. Ostsibirischen Schützenregiments Peter Muraschew erkrankte am Typhus und gelangte am 12. Oktober mit abgestorbenen Fingerspitzen ins Hospital; es ist auch möglich, daß sie erfroren waren. Außerdem wurde ein Soldat mit einem Frostschaden am Finger ins Hospital aufgenommen; er ist jetzt völlig genesen.

In den Meldungen von den Truppenteilen werden außerdem noch folgende Fälle von Frostschäden und Erfrierungen erwähnt: im 11. Pleskauschen Regiment — ein Soldat ins Hospital befördert; im 138. Bolchowschen 31 Fälle (alle Kranken im Regimentslazarett genesen); im 139. Morschansker Regiment — 38 Fälle (3 Kranke ins Hospital befördert, 35 im Regimentslazarett genesen). Im 9. und 137. Regiment des XVII. Corps und im 11. Sanitätszuge gab es einen Fall, wo ein Soldat sich einen Finger erfroren hatte, und in drei Fällen lagen Frostschäden an den Füßen vor. Wie aus dieser Aufzählung ersichtlich, sind bis jetzt nur einige ganz vereinzelte Fälle in der Armee vorgekommen.

Für die Zukunft muß man sich darauf vorbereiten, daß solche Fälle häufig werden und einen Massencharakter annehmen können. Wir können es nicht verhindern, daß die Soldaten im Rücken der Armee die ihnen verabfolgten Kronssachen, darunter auch Halbpelze und Filzstiefel, verkaufen. Es kommt auch vor, daß die als unfähig Entlassenen und mit der Sibirischen Bahn Heimreisenden ihre Kleider verkaufen, das Geld vertrinken, betteln und über ihre Vorgesetzten klagen. Das sind auch vereinzelte Fälle. Die Soldatenbriefe, die als Thema für Korrespondenzen dienen, können auch wahr sein, wenn sie vereinzelte Fälle schildern, meist aber dienen die heftigen Klagen über schlechte Nahrung und über Mangel an warmer Kleidung verdorbenen Soldaten nur als Mittel, um von den Verwandten Geld zu erpressen. — Man denke nur daran, was für Geschichten über das Erfrieren Tausender beim Uebergang über den Baikalsee im vorigen Winter erfunden wurden.

Wenn wir in Zukunft vorbringen, wird es auch Hunger, wird es auch Erfrorene geben; zunächst aber ist die Armee dank der selbstverleugnenden Arbeit der Intendanturbeamten und des ärztlichen Personals sowie dank der vollen Sorgfalt der Truppenführer gut mit Proviant und mit warmen Kleidungsstücken versorgt."

Die Auswanderung aus den Baltischen Provinzen.

Unter vorstehender Aufschrift bringt die „Düna Z." die folgende Betrachtung:

„In den Ostseeprovinzen wird die Bevölkerung im allgemeinen nicht dichter. Wohl vermehrt sie sich, aber der Zuwachs ist nicht größer als der Abzug. Verhältnismäßig ist die Auswanderung von Deutschen und Juden bedeutender als bei den Letten und Esten und in den höheren Bildungsschichten größer, als in den unteren. Zum kleineren Teile gehen die Auswanderer in das Ausland, zum größeren in das Innere des Reiches. Unter ihnen sind tüchtige und tüchtigste Kräfte. Dieser Umstand hat viel zur geistigen Verarmung unseres Landes beigetragen. Auf allen Gebieten des Wissens, der persönlichen Entwickelung, der geistigen Erhebung und der Ausbildung des Charakters sind wir zurückgegangen. Es ist behauptet worden, daß rechte Kultur die Polizeiausgaben verringere. Bei uns haben die Ausgaben für Polizei zugenommen. Wer Zögling unserer alten Schulen und unserer Universität gewesen, macht keine Straßendemonstrationen. Jetzt kommen solche bei uns vor. Das Prädikat „gebildet" wird heute leichter gegeben, als früher. Mit dem geistigen Rückgange ist auch ein materieller dadurch verbunden, daß in neuerer Zeit den Einheimischen frühere Erwerbsquellen entzogen sind oder nicht mehr offen stehen und neue ihnen nicht erschlossen sind, das Ausland den tüchtigen Kräften eine bessere oder zusagendere Verwertung bietet und dem Innern des Reiches oft auch schon mit geringerer Ausbildung gedient ist. Schon die Kenntnis der deutschen Sprache gibt dort häufig allein schon eine auskömmliche, gute Stellung.

Um nun wieder geistig und materiell reicher zu werden, müßten wir die Veranlassungen zur Auswanderung aus der Heimat zu verringern suchen. Dazu gehört, daß wir mit Entschlossenheit dahin streben, unsere Schulen zu heben, von unserer Universität ungeeignete Elemente fernzuhalten, die Erwerbsstellen im Lande mit Einheimischen zu besetzen, neue Berufe und Existenzbedingungen für sie zu schaffen, die Ausbildung überall zu fördern und überhaupt die Heimat ihren Bewohnern lieb, wert und wohnlich zu erhalten, insonderheit aber auch die Sprache der Mutter und den Glauben des Vaters treulich zu pflegen. Dieses Ziel ist nicht zu groß oder unerreichbar, denn auf den Erwerb in der Heimat und auf ihre Wohnlichkeit haben doch allerorten die Heimatgenossen das nächste moralische Recht. Die schönen und innigen Heimatlieder, welche bei allen Völkern und unter allen Breiten erklingen, quellen aus tiefer Zufriedenheit mit den heimatlichen Zuständen. Diesen Heimatssinn zerstören zu wollen, fällt vernünftigen Personen nirgend ein. Mehr aber, als er bedingt, ist hier nicht als Ziel gestellt. Unsere Schulen wären sofort und am besten gehoben, wenn Leiter und Lehrer derselben Einheimische sein müßten. Die Konferenz zur Beratung von Maßnahmen für die möglichste Annäherung der Familie an die Schule in Petersburg unter dem Vorsitze des Kurators Iswolski wird ihre Aufgabe nicht erreichen, wenn sie nicht zu dem einzigen Mittel dazu greift, die Leitung und die Lehrkräfte an den Schulen mit Einheimischen des betreffenden Gebiets zu besetzen. Die empfohlenen Kuratorenkonseils werden dazu nicht helfen. Kein Staatsbürger ist in allen Teilen des Reichs heimisch. In der Heimat hat er die stärksten Wurzeln seiner Kraft.

Der Schaden, welchen unsere Universität durch Zulassung von Seminaristen erleidet, könnte gewiß abgewandt werden, wenn allseitig dahin gestrebt wird, denn diese Maßregel wird nur noch sehr selten verteidigt.

Nicht nur als Schulkräfte, sondern auch für alle anderen Stellungen, welche mit Land und Leuten zusammenhängen, sind tüchtige Einheimische vorzugsweise zu verwenden. So mancher entfaltet sich in der Heimat zu reicher Blüte, der in der Fremde verdorrt.

In unseren dünn bevölkerten, nicht ungünstig gelegenen Landen ist vieles noch wenig ausgebeutet. Wenn z. B. hier Güter und Gesinde annähernd so bewirtschaftet würden, wie in Dänemark, es entständen dadurch viele neue Existenzen. Wenn nur unsere Landwirte ihr überflüssiges Geld in neuem immobilen Erwerbe im Lande anlegen wollten, schon dadurch wäre neuer Erwerb möglich. Die sogenannten freien Künste verlangen nach mehr und geeigneterer Vertretung im Lande und bieten dadurch manchen neuen Beruf. Im Auslande gibt es viele Berufstätigkeiten, welche hier eingebürgert werden könnten und zum Schaden der Betroffenen vermißt werden. Wollten also die Berufenen darauf bedacht sein, neue Erwerbsstellen zu schaffen, es würden sich viele Berufe neu auftun.

Wer sich oder seine Kinder nicht so ausbilden kann, wie er billigerweise möchte, fühlt sich in seinem Wohlsein beeinträchtigt. Den Wünschen dieser Personen entgegenzukommen, dahin gehe daher das kommunale Bestreben.

Die Pflege der Muttersprache gibt immer Gemütsbildung, je nach ihrer Art mehr oder weniger Geistesbildung, weckt Heimatsliebe und andere seelische Eigenschaften. Wer seine Muttersprache pflegt und ehrt, hat einen bleibenden inneren Wert erworben. Eine würdige Vertretung des Glaubens der Väter macht die Heimat wohnlich und traulich. Nur eine auf der Höhe der theologischen Erkenntnis und Wissenschaft stehende Vertretung sollte hier genügen.

Die Erreichung vorbesagter Ziele würde uns wieder so reich machen, daß wir uns daran freuen und noch anderen davon abgeben könnten."

Walk. Wie wir aus dem „Walk. Anz." ersehen, ist auch in Walk seitens der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden, die ambulatorische Behandlung kranker und verwundeter Untermilitärs und deren Familien gegen eine tägliche Zahlung von 3 Kopeken à Person zu übernehmen.

Kokenhusen. In der Nacht vom 10. zum 11. Dezember ist, der „Düna-Z." zufolge, ein Einbruchs-Diebstahl im Schreibzimmer des Pastors verübt worden. Gestohlen sind Kirchengelder, silbernes Kirchengerät und einiges Eigentum des Pastors, alles zusammen etwa im Werte von 600 Rbl.

Riga. Der Unterricht im Nikolai-Gymnasium ist, wie wir aus der „Düna-Z." ersehen, bereits Sonnabend, den 11. Dezember, geschlossen worden. Die Schließung ist auf Grund des Gesuches des Gymnasialarztes durch den Lehrbezirk erfolgt. In dem genannten Gymnasium sind im ganzen 89 Schüler erkrankt, von denen 22 am Scharlach darniederliegen.

— Dem Andenken des weiland Bürgermeisters von Riga Gustav Daniel Hernmarck (1804—1899) widmet an seinem 100. Geburtstag, dem 11. Dezember, die „Rig. Rdsch." ein Gedenkblatt. Nachdem der äußere Lebensgang des Mannes, dem Riga so viel verdankt, gekennzeichnet und seiner mannigfachen Verdienste gedacht worden, heißt es zum Schluß: „Er war einer der hervorragendsten Mitarbeiter

---

Feuilleton.

Der große Banzai-Zug in Yokohama *).

Tokio, im Oktober.

Neulich abends fand ein Umzug der japanischen Angestellten, Diener und Dienerinnen der fremden Häuser von Yokohama statt, an dem sich ungefähr 1500 Personen beteiligten. Voran marschierte die Stadtkapelle, etwa 10 Mann stark. Sie spielte flotte europäische Märsche auf europäischen Instrumenten. Europäisch war auch die Anordnung, daß nun zuerst die Damen folgten, alle weiß gekleidet wie die hiesigen Krankenpflegerinnen, mit gebauschtem Busen und gebauschten Hüften. Aeltere Zuschauer sollen sich lebhaft an die längst verflossenen Krinolinen des Westens erinnert haben, jüngere an Ballettänzerinnen oder Schmetterlings-Akrobatinnen. Auch die hohe Kopfhaube war weiß wie die unserer Konditoren. Auf der Vorderseite des Mützenbandes fehlte auch das Rote Kreuz der Krankenpflegerinnen nicht. Die Taille war unter diesen Umständen natürlich nicht mit einem drei Meter langen, 1/3 Meter breiten, gefütterten, seidenen Obi, sondern mit einem schmalen weißen Gürtel umschlossen. Also alles weiß; nur das schwarze Haar und die schwarzen Augen stachen ab. Uebrigens erinnerten die von den meisten Damen getragenen hölzernen Stöckelschuhe daran, daß wir in Japan waren. Sie machten der voranmarschierenden Town band, wie man hier trotz des deutschen Sprachvereins zu sagen pflegt, starke Konkurrenz und störten auch einigermaßen den Eindruck dieser wunderbar beleuchteten Schneelandschaft.

Vom ewig weiblichen zum vorübergehend männlichen Teile des Zuges leitete die freiwillige uniformierte Militärkapelle über. Sie bestand aus Erwachsenen, lauter „Boys" fremder Firmen, die zum großen Teil Soldaten gewesen waren, ihre einförmigen kurzen Weisen spielten und sich durch die voranschreitende Holzmusik nicht stören ließen. Ihre Vorführungen interessierten uns nicht, auch die weiße Uniform fiel nicht mehr auf.

Dagegen zog eine einzelne hervortretende Gestalt aller Augen auf sich. Es war der kommandierende General des Zuges, prächtig uniformiert, an beiden Aermeln vom Handgelenk bis an die Ellenbogen durch zahlreiche Goldstreifen kenntlich gemacht, auf der weißen Mütze mit einer roten strahlenden Sonne geschmückt und durch einen künstlichen Vollbart zu einem echten Krieger gestempelt. Er hatte Zeit und Raum, seine Würde zu genießen. Wie bescheiden nahmen sich die zwischen das dichtgedrängte Publikum zu beiden Seiten der Straßen ausgestreuten Schutzleute trotz ihrer langen Schwerter gegen diesen martialischen Barbanigra aus! Wie muß er selbst seinem beobachtenden fremden Zivil-Chef imponiert haben! Und wie wird er von den Zuschauenden Landsleuten um den Göttergenuß dieses Abends beneidet worden sein! Selbst mir ist es noch heute, als wenn ich ihn am Barte festhielte, um ihn zu bewundern. Denn das Große das Erhabene ist so selten in der Welt. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß auch die Truppen einen durchaus strammen Eindruck machten. Nichts von jener Gelassenheit, mit der Koch und Boy sonst zu jeder Nacht- und Tageszeit des erquickenden Schlafs genießen, mit der sie auf dem Tatami um Yibatschi gelagert ihr Pfeifchen füllen, rauchen, ausklopfen und von Pfeife zu Pfeife von Vergangenheit und Gegenwart erzählen. Nichts von jenem träumerischen Zustand, der in unseren jetzt so stillen Geschäftsräumen herrscht. Alles atmete Leben und hoffnungsvolle Zukunft. Auch hier strahlte auf jeder Mütze die rote Sonne, das Bild der japanischen Kriegsflagge, und auch hier war nicht mit Bärten gekargt.

In diesem großen Kriegerzug waren verschiedene Musikkapellen verteilt, die zumeist aus gleichfalls weiß gekleideten Schulknaben bestanden. Alle Töne gruppierten sich um den Grundton der selbstbewußt und anspruchsvoll voranstrebenden Pauke, die über die Trommeln und langen Blechflöten unbedingt die Herrschaft führte. Doch kamen auch diese Instrumente zur Geltung, so daß man einige kurze Tonsätze unterscheiden konnte. Ich mußte dabei an meinen alten Dorfschullehrer denken, der so schlechten Tabak rauchte, daß er einmal von einem harmlosen alten Manne gefragt wurde: „Wie können Sie nur so ein Kraut rauchen, Herr Gevatter?" Und er erwiderte: „Gevatter, wenn es nur dampft!"

Dann und wann hörte das Dampfen oder die Musik des Festzuges nun aber auf, und zwar in den freudigsten Augenblicken. Wenn die Kapellen vor einem Polizei- oder sonstigen öffentlichen Gebäude angekommen waren, hielten sie mit ihrem Gefolge, und es erscholl ein dreimaliges lautes „Banzai!", d. h. „Zehntausend Jahre!"

Weil dieses Wort gerufen und immer wieder gerufen wird, heißen die Lampion- oder Laternen-Züge hierzulande Banzai-Züge. Sie finden in den großen Städten sehr häufig statt. Jede Depesche, und wenn sie noch so inhaltlos ist, genügt zur Veranstaltung eines Festzuges. Die Jugend hat sich schon daran gewöhnt, den Abend durch einen Rundzug in der Stadt zuzubringen. Fehlen die Lampions, so sind wenigstens ein paar Musikanten an der Spitze.

Die Polizei ist übrigens außerordentlich vorsichtig. Ich stand gerade vor einem Polizeigebäude, als der Zug vorüberkam, und zwar mit einem mir persönlich bekannten Polizeirat. Nicht lange, da huschten aus dem Hause einige Personen, teils Kulis, teils Männer und Weiber in der Uniform der Festteilnehmer, an uns vorüber, und ich dachte nicht anders, als daß es Diener und Dienerinnen wären. Um so mehr war ich erstaunt, als mein Freund mir zuflüsterte: „Geheimpolizei! Detektivs, Männer und Frauen, die sich unter das Publikum und die Festteilnehmer mischen!" Man kann also der japanischen Polizei nicht den Vorwurf machen, daß sie ihre Hände müssig in den Schoß legt. Sie tut alles, was recht ist und was sich nachträglich irgendwie als wohlangebrachte Vorsicht herausstellen könnte. Wie bei meinem Standort, so wird es in allen Polizeistationen gemacht worden sein.

Der Zug hatte sich beim Wohnhaus des Managers der Honkong- und Schanghai-Bank auf dem fast nur von Fremden bewohnten Hügel in Bewegung gesetzt, ging über die Hauptstraßen des Bluff nach Motomatschi, der japanischen Hauptstraße, hinunter, dann über die Brücke zum Grand Hotel und durch die untere Stadt.

Die Kosten waren zum Teil von den „weißen Negern", den Europäern, aufgebracht worden. Jeder hatte für den Kopf seines Personals einen Yen oder 2,7 deutsche Reichsmark gestiftet. Die knickrigen Hausherren und Hausfrauen waren dadurch gestraft worden, daß man ihnen Unterröcke, Laken und dergleichen heimlich entliehen hatte, die ihnen nach Abtrennung der Festzeichen ebenso heimlich zurückerstattet worden sind.

Vom Ganzen läßt sich nur sagen: es war ein Zug, der jedem Festteilnehmer und jedem Zuschauer die größte Freude bereitet hat. Martialischer Erfolg, bunte Lampions und weiße Gewänder, Stöckelschuhe und andere Musikkapellen, sonnenbestrahlte Mützen in finsterer Nacht. Die Jugend will ihrem Humor Luft machen, sie steckt das Alter an; und der Japaner ist glücklich, wenn er irgend ein kleines Fest feiern kann. Jetzt aber ist eine große Zeit. Japan kämpft zum ersten Male mit einer europäischen Großmacht, mit seinem „Erbfeinde". Ein Vers des Liedes „Bansai, Bansai, Nippon, Bansai" schließt mit den Worten:

„Akuma no teki, d. h. Feind, Feind — Rußland!" Und in einem anderen Verse heißt es: „Die erhabene Sonnenflagge (fliege)

*) Aus einer Korrespondenz der „Köln. Ztg."

Suworows an der wirtschaftlichen und kulturellen Entwickelung unserer Stadt, der Träger einer administrativen Intelligenz und einer schöpferischen Kraft, wie sie den städtischen Gemeinwesen nur selten beschert werden. An äußeren Ehren, soweit sie der Staat, öffentliche Körperschaften und dankbare Mitbürger zu verleihen vermögen, hat es Hennmarck bei Lebzeiten nicht gefehlt, seine Schöpfungen aber, die er in Riga hinterlassen hat, bilden ein Denkmal „aere perennius"!

Ringmundshof. Zwei Rekruten, die dem 116. Malojaroslawschen Infanterieregiment zugeteilt und entflohen waren, wurden, der „Düna-Z." zufolge, in der Nacht von Sonntag auf Montag um 2 Uhr auf der Station Ringmundshof von den Gendarmen ergriffen und verhaftet.

Reval. Gestern fanden die Stadtverordnetenwahlen für den vierten Wahlbezirk statt. Vorgeschlagen wurden, dem „Rev. Beob." zufolge, von der einen Partei zu Stadtverordneten: Johannes Haller, Edgar Hoeppener, Friedrich Gieß, Tönnis Kusmann, Hans Krumets, Johannes Kruus, Christian Luther, Ralph Baron Rosen, Richard Baron Rosen, Gustav Sispol, John Scheel und Carl Jürgensohn. Zu Kandidaten: Dr. W. Greiffenhagen, Michel Kütt, Ado Pickner, Konstantin v Huth und Alexander Roß. — Von der anderen Partei wurden folgende Vorgeschlagene zu Stadtverordneten gewählt: T. Eichen, mit 234 St. pro und 24 contra, G. Steinberg, K. Lucha, W. Johannson, J. Schlisti, J. Kurnim, M. Userbach, P. Schreim, G. Köler, J. Poska, F. Trakmann, K. Ritter mit 173 St. pro und 84 contra. Zu Kandidaten wurden gewählt: O. Wolmer, M. Kärt, Ch. Großmann, K. Männik. — Stimmen hatten noch: J. Haller 94 pro und 162 contra, Chr. Luther, K. Jürgenson, Edg. Hoeppener, T. Kußmann, Rich. Baron Rosen, R. Baron Rosen, Krumetz, J. Scheel, G. Sispol, F. Giesk 80 pro und 178 contra. — Es hat demnach auch im 4. Wahlbezirk die estnische Partei einen vollen Sieg errungen.

— Se Maj. der Kaiser hat auf Antrag des Ministers der Landwirtschaft und der Reichsdomänen am 6. Dezember dem Gartenbau-Inspektoren des Estländischen Gartenbauvereins, dem deutschen Untertan Friedrich Winkler, die goldene Medaille mit der Aufschrift „Für nützliche Tätigkeit" zum Tragen um den Hals am Stanislaus-Bande Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg. Im Januar d. J. hatte der Minister Plehwe die von der Twerschen Kreissemstwo-Versammlung gewählten Semstwo-Beamten nicht bestätigt, sondern auf Grund eines von ihm erwirkten Allerhöchsten Befehls die betreffenden Posten mit von ihm, dem Minister, ausgewählten Personen besetzt. Auch hatte der Minister mehrere Persönlichkeiten aus dem Twerschen Gouvernement verwiesen. Jetzt sind nun, wie die russischen Blätter melden, diese ausgewiesenen Personen wieder in ihre Wohnorte zurückgekehrt und in ihren Rechten restituiert worden. Auch hat Fürst Sswjatopolk-Mirski mit Allerhöchster Genehmigung der Twerschen Kreis-Semstwoversammlung das Recht der Wahl zu den oben erwähnten Stellungen wieder eingeräumt und die gewählten Personen werden nunmehr in die Stellen der vom Minister Plehwe ernannten Beamten einrücken. Hierzu bemerkt die „Now. Wr.": „Bei der bekannten Stellung des Fürsten Sswjatopolk-Mirski zur Semstwo-Frage steht zu hoffen, daß diese Renaissance der Semstwo in Twer das Leben der Semstwo festigen wird. Dazu wird nicht zum wenigsten der neue Gouverneur von Twer (Fürst Urussow) beitragen, dessen segensreiche Tätigkeit in Kischinew ihm allgemeine Sympathie erworben hat."

— Der Direktor des Forstdepartements, Geheimrat Nikitin, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Gehilfen des Domänen- und Ackerbauministers ernannt worden.

— Dem Blatte „Woschod" zufolge ist der im Reichsrat eingebrachte Gesetzentwurf, nach dem die Beförderung getaufter Juden zu Offizieren verboten wird, zurückgezogen worden. Demselben Blatt zufolge geht demnächst die Leitung der jüdischen Angelegenheiten von dem Polizeidepartement auf das Departement für allgemeine Angelegenheiten über.

— Das bereits erwähnte Gerücht von der Errichtung eines Denkmals für Tolstoi in Paris scheint sich, den „Now." zufolge, zu bewahrheiten. Der Bildhauer Fürst P. Trubezkoi hat bereits Details über seine Pläne bei Ausführung der Arbeit in die Presse lanciert. Vermutlich wird das Denkmal im Park Monceau aufgestellt werden, wo bereits Gounod, Thomas und Maupassant ihr Monument haben. — „Nun, und wir," bemerken die „Birsh. Wed.", „wir wollen mit der Ehrung unserer großen Männer noch ein wenig warten. Sehen Sie, es eilt ja nicht..."

Witebsk. Am 9. Dezember verhandelte die Delegation des Petersburger Gerichtshofes unter Teilnahme von Ständevertretern vier politische Prozesse wegen revolutionärer Propaganda. Von den 12 Angeklagten, meist Hebräern, wurden, nach der „Mosk. D. Ztg.", zwei zu Festungshaft von 4 Monaten, resp. 1 Jahr und 1 Monat verurteilt, die übrigen freigesprochen. In dem ersterwähnten Falle gilt die Strafe bereits für abgebüßt durch die Untersuchungshaft. Die Verhandlung des Prozesses fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, die Urteilsverkündigung bei offenen Türen statt.

Kischinew. Seit der Gouverneur Fürst Urussow, der nach den Judenhetzen die Ruhe wiederhergestellt hatte, die Stadt verlassen hat, erhebt die antisemitische Propaganda wieder kühner ihr Haupt. Wie die „Birsh. Wed." berichten, hat sich der stellv. Gouverneur Block genötigt gesehen, mittelst öffentlichen Anschlags bekannt zu machen, daß er gegen jede Art Aufreizung und Ausschreitung sofort die allerstrengsten Maßregeln ergreifen werde. Der Bischof Wladimir hat ebenfalls zur Toleranz und Ruhe gemahnt in einer Predigt, die er vor einer tausendköpfigen Menge hielt.

Nishni-Nowgorod. Der Gouverneur von Nishni-Nowgorod Generalleutnant P. F. Unterberger teilte, wie die Blätter melden, der Vollzugskommission des Roten Kreuzes mit, er sei, um der Bevölkerung des Gouvernements zu ermöglichen, an den Spenden für die kranken und verwundeten Krieger teilzunehmen, zu der Erwägung gelangt, daß es am zweckmäßigsten wäre, besonders mit Rücksicht auf die diesjährige gute Ernte, eine Spendensammlung in Getreide zu eröffnen, welches bei allen Landwirten zu haben ist. Mit Rücksicht hierauf wandte sich der Gouverneur an alle Kreisadelsmarschälle mit der Bitte, die Leitung der Organisierung einer solchen Spendensammlung in Getreide in die Hand zu nehmen und den Transport desselben auf Gemeindefuhrwerken nach vorherbestimmten Punkten einzuleiten, für den Verkauf zu den bestehenden Preisen zu sorgen, unter der unmittelbaren Aufsicht der Landhauptleute, welche den Erlös ihm, dem Gouverneur, zu übermitteln hätten. Alle Adelsmarschälle haben bereits zugesagt, die Organisierung dieser Sammlung zu übernehmen, welche gegenwärtig bereits im Zuge ist.

Tomsk. Die Universität in Tomsk zählt, nach den „Russk. Wed.", gegenwärtig 774 Studierende und 15 freie Zuhörer. 439 Studierende sind bei der medizinischen Fakultät immatrikuliert, die übrigen haben sich dem Studium der Jurisprudenz gewidmet.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Dezember.

Von der Untersuchungskommission des Huller Zwischenfalles.

Zu der am Donnerstag in Paris abgehaltenen Sitzung der Untersuchungskommission für die Huller Affäre wird des weiteren gemeldet:

Die Sitzung wurde durch den Doyen der Kommission Admiral Kasnakow eröffnet. Nach Verlesung der Liste der von den einzelnen Regierungen entsandten Vertreter schlug der Doyen vor, den Vorsitz bis zur Erledigung der Wahl des fünften Schiedsrichters dem Admiral Fournier zu übertragen. Dieser nahm die Wahl an und machte den Vorschlag, den bevollmächtigten Minister Soulange-Bodin zum Generalsekretär, den Botschaftssekretär Martin zum Sekretär und die Botschaftssekretäre Gregueil und de Courcelles zu Hilfssekretären zu wählen. Nach Annahme dieses Vorschlags unterbrach der Präsident die Sitzung, um den Schiedsrichtern Gelegenheit zu geben, den fünften Schiedsrichter zu wählen. Die Wahl fiel, wie bereits gemeldet, einstimmig auf den österreichischen Admiral v. Spaun. Nachdem der Präsident nach Wiederaufnahme der Sitzung den Delegierten von dieser Wahl Mitteilung gemacht hatte, bat er sie, dieselbe ihren Regierungen zu übermitteln und schloß hierauf die Sitzung.

Deutschland.

Der zunehmenden Entvölkerung des platten Landes will, was an sich sehr verständig wäre, die Regierung durch Maßnahmen innerer Kolonisation entgegenwirken. Zunächst ist dabei, wie offiziös geschrieben wird, an Ostpreußen und Hinterpommern gedacht: „In diesen beiden Landesteilen ist die Entvölkerung des flachen Landes besonders stark gewesen und hat eine geradezu gefährliche Höhe erreicht, so daß z. B. Ostpreußen, während im übrigen Reich die Bevölkerung überall, zum Teil sogar sehr stark, zunahm, umgekehrt in dem letzten Jahrfünft eine Verminderung der Bevölkerungszahl aufwies. Dazu kommt, daß sowohl Ostpreußen wie Pommern der Gefahr eines Eindringens zahlreicher polnischer Elemente in die Landbevölkerung ausgesetzt ist, wenn nicht durch Ansiedelung deutscher Bauern und Kleinwirte die in ihr durch Abwanderung gerissenen Lücken bald ausgefüllt werden. Hier würde der Staat durch kräftige Kolonisation die Tätigkeit der Ansiedlungskommission nicht durchkreuzen, sondern im Gegenteil wirksam ergänzen. Die Staatsregierung ist demzufolge auch in Erwägungen über die Inangriffnahme der inneren Kolonisation in diesen Landesteilen durch den Staat selbst eingetreten, und man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß bei der Dringlichkeit eines solchen Vorgehens im deutschnationalen Interesse der Landtag noch in der laufenden Tagung seitens der Staatsregierung mit zweckentsprechenden Vorschlägen befaßt werden wird."

Vom Freitag wird aus Leipzig gemeldet: „Die Gräfin Montignoso weilt gegenwärtig noch bei dem Rechtsanwalt Zehme in Leipzig. Da sie sich durch die Reise geschwächt fühlt, so äußerte die Gräfin, sie gedenke vorläufig noch ein bis zwei Tage in Leipzig zu bleiben. Ueber das Aussehen der Gräfin wird der „Tägl. Rundschau" aus Dresden geschrieben, Gräfin Montignoso machte einen überaus glücklichen und zufriedenen Eindruck; das Gesicht war außerordentlich frisch und anziehend, von einem rosigen Hauche belebt." — Nach einer Meldung der „Münch. Neuest. Nachr." aus Salzburg ist der toskanische Hof über den Besuch der Gräfin in Dresden geradezu bestürzt. Die Großherzogin wurde von einem Weinkrampf befallen. Auch auf den leidenden Großherzog hat die Nachricht um so nachhaltiger gewirkt, als das Verhältnis zwischen der Gräfin und dem sächsischen Hofe ein derartiges war, daß ein Wiedersehen mit den Kindern in absehbarer Zeit nicht ausgeschlossen schien. — Ueber die Ankunft der Gräfin in Leipzig meldet ein Telegramm des „Berl. Tgbl." folgende Einzelheiten: „In Leipzig war wie in Dresden eine starke Polizeitruppe zur Stelle. Die Fahrt der Gräfin ging mitten durch die Stadt Leipzig. In der Kaiser Wilhelm-Straße stieg Rechtsanwalt Dr. Zehme aus dem Wagen, und die ehemalige Kronprinzessin fuhr allein nach dem Vororte Gautzsch, wo sie in der Villa des Rechtsanwalts Zehme Wohnung nahm. Unterwegs auf der Fahrt sprach die Gräfin mit mir und meiner Frau, die wir dem Wagen der Gräfin gefolgt waren. Sie drückte uns die Hand und sagte wörtlich: „Ich werde wiederkommen, Sie wissen garnicht, wie viel Liebe und Anhänglichkeit mir Sachsen bewahrt hat. Herzlichen, innigsten Dank für alles! Denken Sie nur, in Dresden wurde ich aus dem Taschenberg-Palais von der Polizei herausgeholt!" Die Gräfin überreichte uns einige von den vielen prächtigen Blumen, die ihr beim Abschied in Dresden in den Wagen geworfen wurden. Auf dem ganzen Wege durch Leipzig brachte die Volksmenge stürmische Hochs auf die ehemalige Kronprinzessin aus, die sichtlich gerührt nach allen Seiten dankte. Sie trug ein schwarzes Trauergewand mit langem Witwenschleier."

Frankreich.

Die Syveton-Drama nimmt eine merkwürdige Wendung. Die Nationalisten klagen jetzt Frau Syveton offen an, sie habe ihren Gatten ermordet, um in den Besitz der 150 000 Franken zu gelangen, für die sein Leben versichert war. Man behauptet auch, wie der „Voss. Ztg." aus Paris geschrieben wird, sie hätte die Führer des Nationalismus zu sich beschieden und sie aufgefordert, sie zu verteidigen, da sie anderenfalls alles sagen würde, was sie von den Nationalisten wisse. Der „Matin" hat in Antwerpen, der Heimat von Frau Syveton, Nachforschungen angestellt und seltsame Dinge erfahren. Als Mädchen hätte Frau Syveton dort einem Kreise von zehn berüchtigten Lebedamen angehört, von denen zwei, Frau Jonniaux und Frau Vannerom, die eine zum Tode, die andere zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, weil sie ihre Männer vergifteten, um ihre Versicherungsbeträge zu erlangen, und zwei andere, Frau Bernays und Frau Vandertaelen, von der öffentlichen Meinung einmütig beschuldigt werden, sie hätten ihre Männer von ihren Liebhabern ermorden lassen. Der „Matin" fügt hinzu, Frau Syvetons erster Mann, Debruyn, sei vom Hochzeitstage an krank gewesen und nach achtjährigem Siechtum gestorben, und auch er sei für 100 000 Fr. versichert gewesen, die seiner Witwe zufielen. Der „Matin" schließt mit der etwas scheinheiligen Bemerkung, er ziehe keinerlei Schlüsse, sondern verzeichne nur Tatsachen.

Arabien.

Aus dem Yemen kommen wieder einmal für die Türkei schlimme Nachrichten. Nach einer Konstantinopeler Mitteilung soll die yemenische Hauptstadt Sana von 30 000 aufständischen Beduinen belagert sein. Kein Zweifel, daß die türkische Macht in Arabien im Abnehmen ist — ist doch in den meisten Teilen der weiten Halbinsel die Oberhoheit des Sultans nur nominell. Erst unlängst sind vier Bataillone Nizams, die von Basra aus gegen die Wahabiten gezogen waren, von diesen niedergemacht worden. Daß England auf das Yemen und die Herzkammer des Islams, den Hedschaz, längst sein Augenmerk gerichtet und Protektoratspläne hat, ist wiederholt angedeutet worden. Wenn eines Tages die Mekka-Bahn, auf welche man im Yildiz für die Verteidigung Arabiens große Hoffnungen setzt, verkehrt, wird es vielleicht zu spät sein. — Auch der „Daily Telegr." meldet aus Konstantinopel, in Yemen sei eine Revolution ausgebrochen; die Rebellen hätten das Gebiet zwischen Sana und Seo besetzt.

Transvaal.

Pfarrer Schowalter schreibt der „Tägl. Rdsch." über Krügers irdische Hinterlassenschaft: „Den Augenblick, da niemand von Krügers Familie und ehemaliger Umgebung in Europa weilt, hat man benutzt, um aufs neue die Mär von Krügers Millionen in europäische Blätter zu lancieren. 15 Millionen beträgt danach Krügers Hinterlassenschaft, und „bis auf einen kleinen Teil" fällt sie den Witwen und Waisen der Buren zu. Wäre dem so, so wäre es geradezu ein Unrecht, für Burenwaisen in Deutschland zu sammeln, wo selbst Not von allerlei Art vorhanden ist. Aber leider existieren weder die verteilten, noch die

---

vorwärts nach drüben (gegen den russischen Feind)!"

Literarisches.

„Natur und Arbeit." Eine allgemeine Wirtschaftskunde von Dr. Alwin Oppel. Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Holzschnitt, Hochätzung und Farbendruck. 2 Leinenbände zu je 10 Mark oder in 18 Lieferungen zu je 1 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Die Hoffnung, daß dem ersten Teil des prächtigen Werkes „Natur und Arbeit" von Prof. Dr. Alwin Oppel der zweite Teil bald nachfolgen würde, ist in kürzester Zeit erfüllt, und die Erwartungen, welche der reiche und anregende Wissensschatz der ersten Hälfte hervorrief, sind nicht getäuscht worden. — Der vorliegende Band setzt die Behandlung der Wirtschaft der Gegenwart fort. Von den Urstoffen, welche der Wirtschaft der Gegenwart dienstbar gemacht werden, waren im ersten Teile die des Bodens, die Mineralien, bereits erledigt. Die beiden andern Naturreiche liefern die Kapitel: die pflanzliche und die tierische Urproduktion. Welchen Nutzen die wildwachsende Pflanze dem Menschen bietet, in welcher Weise es der Mensch verstanden hat, durch systematischen Anbau in den verschiedensten Zonen die Pflanzen zur größtmöglichen Produktion zu zwingen, wie der Jäger und Fischer seinen Unterhalt und Verdienst gewinnt, andererseits der Tierzüchter das Tier der Wildnis sich untertan gemacht hat, wird unter Berücksichtigung der aus diesen Wirtschaftsformen infolge des notwendigen Austausches der Produkte entstandenen gesellschaftlichen Organisationen klargelegt. Die Bearbeitung und Ortsbewegung der Rohprodukte bilden die folgenden Kapitel. Die großen Wirtschaftsgebiete der Gewerbe und Industrie in den mannigfachen Betriebsformen, unter besonderer Berücksichtigung der technischen Errungenschaften, sind trefflich gegliedert und in ihren gegenseitigen Beziehungen, in ihren Gruppierungen und Urproduktionszentren dem allgemeinen Verständnis nahe gebracht. Der Austausch der fertigen Produkte führt zum Handel, dessen Leben im Geldverkehr pulsiert. Die verschiedenen Arten des Handels vom einfachen Tausch bis zum Welthandel, die wichtige Stellung des Außenhandels, das Verhältnis seines Wertes zu Areal und Bevölkerung, die Hauptsitze und Betriebsweisen des Außenhandels, dann das Wesen des Binnenhandels liefern uns hochinteressante Abschnitte, die uns volle Einblicke in das moderne Wirtschaftsgetriebe verschaffen. Auch über die handelspolitische Vertretung der Interessen im Auslande durch die Konsulate werden wir belehrt und sehen, in welcher Weise die einzelnen Staaten durch Zölle und Handelsverträge aus den Beziehungen zum Auslande den größten Nutzen zu ziehen suchen und dabei ihre eigene Produktion sichern. Auch über die Einrichtungen, die zur Bildung eines starken Handelsstandes, zur schnellen Information über die geschäftliche Situation aller Länder getroffen sind, sind lehrreiche Kapitel angeschlossen. In unserem Zeitalter des Verkehrs wird der große Abschnitt „Verkehrswesen" besonders fesseln. — Das Buch liest sich glatt und bietet eine Fülle der Anregung. Dazu tritt die mustergiltige Illustrierung. — Ueberrascht werden wir im zweiten Teil durch die Beigabe auch von 7 Farbentafeln, von denen eine in vortrefflicher Ausführung besonders fesseln wird, da sie zeigt, welche Gewalt unsere technischen Mittel bei der Bearbeitung großer Stahlblöcke zur Herstellung von Schiffswellen auszuüben vermögen. 10 Schwarzdrucktafeln und 10 Kartenbeilagen schmücken außerdem den zweiten Teil neben über hundert Textillustrationen. — Das ganze Werk in seiner Vollendung ist eine hervorragende Erscheinung, die allgemeine Beachtung verdient.

Soeben erschien das 5. Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften, das als Weihnachtsheft besonders festlich geschmückt ist. Aus dem reichen Inhalt heben wir zunächst hervor die beiden großen Romane „Hans Kunz" von Gräfin A. Rantzau und „Eine Welle von drüben" von Fedor v. Zobeltitz; das Heft bringt außerdem nicht weniger als drei abgeschlossene novellistische Beiträge: „Enterbt" von Hermine Villinger, „Mein Weihnachtsgeschenk" von Georg v. d. Gabelentz, „Auch Dichterblut" von Eva Treu. Ungemein fesselnd ist ein größerer, reich illustrierter Artikel über den Hof der Königin Luise von dem Historiker H. v. Petersdorff. Ueber den Suez-Kanal, dessen eigenartige Bedeutung der Krieg in Ostasien wieder in helle Beleuchtung rückt, berichtet Dr. Georg Wegener, von der interessanten Pforzheimer Schmuckindustrie erzählt uns in einem brillant illustrierten Artikel H. v. Zobeltitz, über Musikalische Wunderkinder schrieb Dr. Kleefeld; sehr vergnünglich endlich liest sich ein fachkundiger Artikel über die Kunst des Punschbrauens. — Wie stets bilden die Besprechungen neuer literarischer Erscheinungen durch Dr. Carl Busse und eine kunst- und kunstgewerbliche Rundschau den Schluß des Heftes.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft 2c. XXXI. Jahrgang (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 7 M. 50 Pf. — Diese Zeitschrift umfaßt alle Arbeitsgebiete. Sie bietet alle Fortschritte in allen Berufsarten und immer in solcher Form, daß der Praktiker direkten Nutzen hat. Aus der Fülle des Inhalts des dreizehnten Heftes, Schlußheft vom einunddreißigsten Jahrgange, seien besonders folgende Artikel hervorgehoben:

Jahresrundschau. — Neues Hochhub-Sicherheitsventil. — Praktische Anleitung zur Herstellung der Kopierblätter für Schreibmaschinen sowie deren Färbung. — Neues Mehrladegewehr mit zweitem Lauf für Schrotschuß und nur einem Abzug. — Praktische Ausführung des Zement-Stampfbaues. — Unterscheidung von Kunstseide und reiner Seide, besonders in Geweben. — Praktische Winke für die Uhrmacher-Werkstatt. — Darstellung von Kunstterpentin. — Neues Verfahren zum Polieren von Natursteinen und Kunststeinen aus Zement. — Elektroden aus künstlichem Graphit. — Neue Erzeugung von Druckluft. — Die geeignetsten Weine für Schaumweine. — Erfahrungen in der Kartonnagen-Fabrikation. — Wie soll ein Ziegeleibetrieb geleitet werden? — Neues Verfahren zur Darstellung von Sauerstoff. — Künstliches Terpentinöl. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Unterscheidung frischer und älterer, roher und gekochter Milch. — Praktische Winke für das Schmieren landwirtschaftlicher Maschinen. — Kranke Kartoffel und deren vorteilhafte Verwertung. — Herstellung von Worcestershire-Sauce. — Putzsalben für Kupfer und Messing. — Messinglack für physikalische Instrumente. — Kleinere Mitteilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Broschüren usw.

Mannigfaltiges.

Ueber die außerordentlich milde vorweihnachtliche Witterung wird aus Berlin unter der Spitzmarke „Grüne Weihnachten" vom 23. (10.) Dezember berichtet: Im Humboldt-Hain wurde dieser Tage eine blühende Rose entdeckt. An sonnigen Lagen treiben auch Flieder und Veilchen Knospen. In den Rasenflächen leuchten die Gänseblümchen und auf den Gartenbeeten wuchert die Vogelmiere so üppig wie im Frühling. Aus Groß-Lichterfelde wird berichtet: Reichblühende Stiefmütterchenbeete in zahlreichen Gärten zu sehen, ist nicht besonders auffällig; als eine Abnormität muß aber bezeichnet werden, daß im Garten des Dekorateurs Steidinger an einem Birnbaum drei Blütenbüschel so entwickelt sind, daß sie aufbrechen wollen. Vielfach sieht man im Freien noch Goldlack, Nelken und einzelne Rosen blühen, obwohl bereits starke Nachtfröste sich eingestellt hatten. — Der Winter hat übrigens heute Morgen um 7 Uhr bei 0 Gr. seinen Einzug gehalten, denn in der Nacht war das Thermometer etwas unter Null gefallen, so daß sich an den Ufern der stehenden Gewässer Eis angesetzt hatte. Die Eisbahnpächter, die bei der milden Witterung der letzten Wochen sehr trübselige Gesichter gemacht haben, fassen deshalb wieder Mut, da sie Aussicht haben, daß sich wenigstens auf den künstlichen Eisbahnen, den sogen. „gegossenen", noch zu Weihnachten eine Eisdecke wird hervorrufen lassen. Davon hängt viel ab, denn die Einnahme während der Weihnachtsfeiertage pflegt gewöhnlich den größten Teil der Pacht zu decken."

— Das eigene Pferd gestohlen. Der „Warsch. Dn." erzählt, wie ein Bauer sein eigenes Pferd stahl. Auf dem städtischen Basar war einem Bauern sein Pferd plötzlich verschwunden. Er machte sich auf die Suche und geriet auf die Spur. Drei Individuen fuhren in einem Wagen, an dem hinten ein Pferd angebunden war. Der Bauer erkannte in letzterem sein Eigentum. Ohne viel Lärm zu machen, folgte der Bauer den Dieben bis zum Abend. Als sie bei einem Kruge Halt machten und ins Haus traten, um sich zu erwärmen, stahl der Bauer sein eigenes Pferd und flüchtete damit, so schnell er konnte.

— Der Hering als Ehestifter. Der Heringsfischfang ist in diesem Jahr an der schottischen Küste sehr gut gewesen; die Folge davon ist eine bedeutende Zunahme der Eheschließungen unter den schottischen Fischern. In Buckie wurden am Sonntag neunzehn Paare in der Kirche aufgeboten. Die Männer verfügten durch den Verkauf ihres Fanges über reiche Geldmittel. In Yarmouth war die Heringsaison in diesem Jahre die zweitbeste, die man kennt. Im ganzen wurden 39 672 Lasten Heringe gelandet; da jede Last 13 200 Heringe enthält, fing man im ganzen 523 670 400 Fische.

— Gemütlich. Ein Herr will nach Kl.-L. reiten, kennt den Weg nicht und reitet bei einer Gabelung der Straße aufs Geratewohl den Weg, der rechts abgeht. Nach kurzer Zeit begegnet ihm ein Bäuerlein. „Sagen Sie mal", fragt der Herr, „komm' ich hier recht nach Klein-Lungwitz?" — „Nee, das is nich richtig" — „Ach je, da muß ich wohl gar wieder rückwärts reiten?" — „Nee, das brauchen Se nich; Se müssen nur' s Pferd umdreh'n, dann können Se vorwärts reite!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 281. Dienstag, den 14. (27.) Dezember 1904.

einen „Gruß der alma mater" von Pastor Leyst. Aus Tiflis: ein „Vivat" von Sarin, Kupzis, Mengel, Pihpkaleis. Aus Tscherny-Gorodok: ein „Vivat" von Robert Harder.

Die Telegramme aus dem asiatischen Rußland und aus dem Auslande stellen wir für die nächste Nummer zurück.

Die am Sonntag stattgehabte Ausstellung der Arbeiten in der Schülerwerkstatt dürfte Allen, welche sich für die Pflege der Handfertigkeit als für das so dringend erforderliche Gegengewicht gegen einseitige Kopfarbeit interessieren, viel reine Freude bereitet haben. Sie zeigte aufs deutlichste, in wie hohem Maße erzieherisch das Weilen in der Schülerwerkstatt wirkt, wo nicht nur Auge und Hand geschult, sondern auch Akkuratesse und Ausdauer anerzogen werden, und wie gut hier unsere Jugend für die Erfordernisse des praktischen Lebens vorgebildet wird.

Das systematisch-methodische Moment tritt, worauf ja schon oft genug an dieser Stelle hingewiesen worden ist, namentlich in der ersten Staffel des Handfertigkeit-Unterrichts, in den Karton-Arbeiten, zutage. Es ließ sich auch an der diesmalige Ausstellung sehr wohl in dieser Abteilung das äußerst zweckmäßige Vorschreiten von leichteren Vorarbeiten zu recht komplizierten Sächelchen, wie zu einem Dampfer, zu einer Wind- und Wassermühle, verfolgen, deren Räder zwar nicht klapperten, sich aber tadellos bewegten.

Einen starken Schritt hinüber zu praktischer Nutzbarkeit repräsentierten dann die Pappar beiten — mit ihren Wundertäschchen, Kästchen, Körbchen, Spiegeln 2c. bis zu recht voluminösen Dingen, wie z. B. zu einem schmucken Papp-Köfferchen. Eine ganz vorzügliche Leistung repräsentierte eine geschmackvoll und akkurat gearbeitete Papp-Kommode; die Herstellerin dieses Kunstproduktes — bekanntlich beteiligen sich nicht nur Knaben an den Hausfleiß-Kursen — hatte auch einen sehr hübschen Ofenschirm angefertigt. — Auch die Buchbinderei wartete mit diversen soliden Bücher-einbänden auf.

Interessant war es auch, an der Tischlerei-Abteilung den Lehrgang zu verfolgen — von den etwas unbeholfenen Holzverbänden bei den Stiefelknechten bis zu den verschiedenen komplizierten Verzinkungen und Verzahnungen, den offenen, halb-offenen und ganz verdeckten. Da ist Akkuratesse Trumpf. Messerkasten, eine sehr hübsche Fußbank mit Linoleum-Kerbschnitt, hübsch gearbeitete Klappstühle, ein Lofmaß u. a. mehr lenkten hier die Aufmerksamkeit auf sich. — Ebenso zeichneten sich die nicht sehr zahlreichen Drechseleien durch solide, sichere Meißelführung aus.

Und dann kamen wir zur obersten Rangstufe der Schülerarbeiten — zu den Metallarbeiten, welche wohl die höchsten Anforderungen an die Kraft, die Ausdauer und Feinheit der Ausführung stellen. Neben den bekannten kleineren Gegenständen, Kuchenformen, Leuchtern u. dgl. m. fanden wir hier schön und teilweise in neuen Formen gearbeitete Waschtische und sehr hübsche Papierkörbe, dann aber auch einen Paukhelm und selbst eine Miniatur-Lokomotive.

Alle Abteilungen sprachen für die auch im abgelaufenen Jahre von den bewährten Lehrkräften bewiesene, aber auch redlich gelohnte Hingebung an die Sache.

Die Ausstellung bot uns noch zwei ganz spezielle Besonderheiten, die einer besonderen Hervorhebung durchaus wert sind. Zunächst hatte zum Ausdruck seiner Erkenntlichkeit und Treue für die Schülerwerkstatt, in der er volle 10 Jahre mit Lust und Liebe gearbeitet hatte, der stud. Saiale-Caster eines der Erzeugnisse seines Fleißes zum Besten der Schülerwerkstatt gestiftet. Es war dies eine ganz vortrefflich gearbeitete, sehr solide und dabei sehr geschmackvolle Stehlampe, ein echtes „Meisterstück" dieses treuen Werkstatt-„Gesellen." Zum Besten der Schülerwerkstatt soll diese Stehlampe verlost werden; der glückliche Gewinner wäre zu diesem schönen Stück zu beglückwünschen.

Die zweite Besonderheit repräsentierte eine kleine Separat-Ausstellung eines der befähigtesten Jünger, welche je die Schülerwerkstatt besucht haben, nämlich des Ingenieurs Harald Dines, der, nachdem er im Auslande ein Technikum absolviert hat, wieder in unserer Mitte weilt. Seine Separat-Ausstellung zeigte uns die Quintessenz alles dessen, was in der Schülerwerkstatt überhaupt geleistet wird — von den Papparbeiten angefangen bis zur Tischlerei, Drechslerei, Kerbschnit und Metallarbeit. Alle diese Arbeiten — ein Malkasten, ein Tintenfaß, ein Ebenholzstock mit Silberbeschlag, ein in schwieriger Arbeit hergestellter Pfeifenständer aus Metall, eine vorzüglich gearbeitete Stehlampe, feine Drechslerarbeiten 2c. — zeichneten sich durch höchste Akkuratesse und Solidität der Herstellung aus, so daß man eine wahre Blütenlese schülerwerkstättlicher Leistung vor sich sah, erfreulich fürs Auge, höchst instruktiv für den Methodiker. Nicht unerwähnt bleibe, daß alle diese Gegenstände in der kurzen Zeit vom August bis jetzt gefertigt waren. —t.

Am Morgen des 11. Dezember wurden das dem Ratshofschen Terni-Gesindewirt gehörige, in der Petersburger Straße ohne Aufsicht gelassene Pferd nebst Schlitten und Milchgeschirren im Gesamtwert von 100 Rbl. gestohlen. —k—

Am nächsten Donnerstag steht uns der Besuch lieber Gäste bevor, die, von weitem her kommend, ihre Kunst in uneigennütziger Weise der Wohltätigkeit weihen. Es ist das Leipziger Solo-Quartett für Kirchengesang, das seit seinem letzten Beisuche vor zwei Jahren bei den Vielen, die sich an seinen Darbietungen erbauten und erfreuten, wohl noch in bestem Andenken steht. Allen denen aber, die von diesem Quartett noch nichts gehört haben, diene folgendes zur Orientierung.

In unserer Zeit der Verweltlichung aller Kunst, nicht zum wenigsten auch der Tonkunst, hat sich in Leipzig eine Vereinigung erhalten und zu hohem Ansehen durchgerungen, die sich die Pflege des Kirchengesangs und der geistlichen a capella-Literatur in ihrer reinsten Form zur Aufgabe gemacht hat: das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang, eine Schöpfung des Kantors an der Kirche zu St. Johannis, Bruno Röthig.

Die ganz eigenartige und hervorragende Bedeutung dieser Quartettvereinigung, die in der völligen Verschmelzung von vier Solostimmen zu einem organischen Ganzen beruht, hat nicht nur in Leipzig selbst seit vielen Jahren Bewunderung bei Kennern wie bei Laien gefunden, sondern auch die lebhafte Anerkennung der Musikfreunde anderer Teile Deutschlands und des Auslands erweckt.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß der Verflachung der evangelischen Kirchenmusik nur durch die Neubelebung der noch viel zu wenig gewürdigten Schätze der älteren Meister der geistlichen Musikliteratur, der Martin Luther, Eccard, Prätorius, Schütz, Bach, Hauptmann, und einiger neueren Tongedichte, wie vor allem des vortrefflichen Albert Becker, begegnet werden könne, rief Bruno Röthig am 8. November 1885 das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang ins Leben. Er hatte schon im Vaterhaus wie im Familienkreis den protestantischen Kirchengesang eifrig gepflegt und konnte, selbst im Besitz einer klangvollen Tenorstimme, im Verein mit seiner Gattin Klara, einer Tochter des Domorganisten zu Freiberg und als Sopranistin von einem berufenen Lehrer ausgebildet, mit der Altistin Frl. Risch und dem Bassisten Tannewitz sein Ideal einer öffentlichen gemeinsamen Betätigung dieser Kunst verwirklichen, und zwar mit dem nachdrücklichsten Erfolg. Fortan veranstaltete das Röthig'sche Quartett in Leipzig alljährlich wiederholt Gesangsvorträge, die den ehrwürdigen klassischen Kompositionen der geistlichen Musik, insbesondere des Chorals und des vierstimmigen Liedes, wie nicht minder den ergreifenden Schönheiten tiefempfundener christlicher Poesie in den diesen Tonwerken untergelegten Textesworten einen beredten und lebendigen Ausdruck geben sollten.

Die Programme zu den einzelnen Vorträgen wurden von dem Leiter des Quartetts nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengestellt. Und zwar wurde der reichhaltige musikalische Stoff nach den kirchlichen Festen, die es zu verherrlichen galt, z. B. den Sonntagen Jubilate, Cantate u. s. w., geordnet oder nach gesonderten, in sich abgeschlossenen Gruppen, wie „Die christlichen Festzeiten", „Meistersinger deutsch-evangelischer Kirchenmusik vom 16. bis 19. Jahrhundert", „Das geistliche Volkslied vom 12. bis 18. Jahrhundert" u. a. m., disponiert und zusammengefügt.

Wie bemerkt, hatte das Röthig'sche Soloquartett auch außerhalb Leipzigs weit herum die glänzendsten Erfolge zu verzeichnen. So weilten die Sänger nicht nur in Hunderten von deutschen Städten, sondern auch in der Schweiz, in den Niederlanden, Italien, in Rom Schweden, Paris und Nordamerika. Die Zahl der insgesamt veranstalteten Konzerte beträgt weit über 500, über die eine Unzahl von fachmännischen Urteilen vorliegen, die sich in begeisterten Lobsprüchen der Leistungen der Leipziger Quartettkünstler erschöpfen und begegnen. Und in der Tat wird derjenige, der einmal Gelegenheit gehabt hat, dem hinsichtlich der überraschenden Klangwirkung und wundervollen Abtönung der einzelnen Stimmen untereinander, der Intonation, des Vortrags wie insbesondere der inneren, von einem tiefreligiösen Gefühl getragenen und inspirierten Beseelung des Tones ganz unvergleichlichen und einzigartigen Gesang des Röthig'schen Soloquartetts andachtsvoll zu lauschen, nicht ohne den tiefsten Eindruck wahr empfundener Weihe und Erbauung geschieden sein.

Was Hrn. Röthig und seinen Kunstgenossen aber zur höchsten Ehre gereicht, ist die Uneigennützigkeit, mit der sie ihren Gesang nur in den Dienst wohltätiger Zwecke stellen. Der Erlös der Konzertvorträge wird nach Abzug der notwendigsten Kosten mildtätigen Stiftungen zugewiesen.

So wird Herr Röthig auf der gegenwärtigen Tournee den Ertrag der hiesigen Konzerte unserer Armenpflege, der Revaler Konzerte der dortigen Blindenanstalt u. s. w. überantworten. — Somit schafft denn das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang, während es den Freunden der musica sacra einerseits zu einer Quelle höchsten geistigen Genusses wird, andererseits reiche materielle Segnungen für diejenigen, die mühselig und beladen sind, und dient so in doppelter Hinsicht einem wahrhaft idealen Zweck.

Hoffen wir, daß auch dieses Mal die Konzerte der „Leipziger" reges Interesse erregen werden. Unsere Armenpflege braucht einen tüchtigen Zuschuß in diesem schweren Jahre — noch viel mehr, wie je zuvor.

Leider hat das Quartett den Zuganschluß in Königsberg versäumt, weshalb höchst bedauerlicher Weise das Mittwoch-Konzert ausfallen muß. Dagegen werden, wie uns mitgeteilt wird, am Donnerstage zwei Konzerte, und zwar um 4 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends, stattfinden.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Pepler-, Pastorat-, Karlowa-, Garten- und Neumarkt-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, 15. Dezember, die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 14. Dezember, 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 13. Dezember. **Allerhöchster Ukas** an den Dirigierenden Senat über **Hinweisungen auf eine vervollkommnete Gestaltung der Staatsordnung:**

Gemäß den geheiligten Vermächtnissen Unserer gekrönten Vorfahren und in beständiger Sorge um das Wohl der uns von Gott anvertrauten Monarchie sehen Wir — unter der unbedingten Wahrung der Unerschütterlichkeit der Grundgesetze Unseres Reiches — die Aufgabe der Regierung darin, daß sie wachsam für die Erfordernisse des Landes sorgt, wobei sie Alles, was in Wahrheit den Interessen des russischen Volkes entspricht, von den oft fehlerhaften und durch vorübergehende Verhältnisse angewehten Bestrebungen zu trennen hat. . . .

Indem Wir Umschau hielten über das weitere Gebiet fernerer Volksbedürfnisse erachten Wir behufs Festigung des regelmäßigen Ganges des staatlichen und kommunalen Lebens in Unserem Vaterlande für unaufschiebbar:

1. Wirksame Maßregeln zu ergreifen, um die volle Kraft des Gesetzes, dieser wichtigsten Stütze des Thrones in einem Selbstherrlichen Staate, aufrecht zu erhalten, damit die undurchbrechbare und für Alle gleiche Erfüllung des Gesetzes als allererste Pflicht sämtlicher uns untergebenen Behörden und Institutionen angesehen werde, die Nichterfüllung des Gesetzes aber unabwendbar eine Verantwortlichkeit für jeden willkürlichen Akt nach sich ziehe; zu diesem Zwecke ist den durch derartige Akte Geschädigten der Weg zu Erlangung eines gerechten Urteils zu erleichtern.

2) Den landschaftlichen und städtischen Institutionen eine möglichst weitgehende Teilnahme an der Leitung verschiedener Zweige der örtlichen Wohlfahrtspflege zu gewähren, ihnen dazu innerhalb des Rahmens des Gesetzes die notwendige Selbständigkeit zu verleihen und zu diesen Institutionen Vertreter aller Teile der Bevölkerung, die an den örtlichen Angelegenheiten interessiert ist, auf gleicher Grundlage einzuberufen. Zum Zwecke der erfolgreichsten Befriedigung der Erfordernisse der Bevölkerung sind außer den jetzt bestehenden Gouvernements- und Landschaftsinstitutionen kommunale Institutionen in engster Verbindung mit ihnen zu errichten, die in kleineren Distrikten die Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege zu leiten haben.

3) Behufs Wahrung der Gleichheit der Personen aller Stände vor Gericht die erforderliche Einheitlichkeit in die Organisation des Gerichtswesens im Reiche einzuführen und den Gerichtsinstitutionen aller Instanzen die erforderliche Selbständigkeit zu sichern.

4) In weiterer Entwickelung der von Uns bereits in Angriff genommenen Maßnahmen bezüglich der Sicherung der Lage der Arbeiter in Fabriken und Gewerbeetablissements: eine staatliche Versicherung der Arbeiter einzuführen.

5) Die zur Zeit der beispiellosen Aeußerung verbrecherischer Tätigkeit der Feinde der staatlichen Ordnung erlassenen Ausnahmegesetze, deren Anwendung mit einer bedeutenden Erweiterung der Kompetenzen der Administration verbunden war — einer Durchsicht zu unterziehen und hierbei nach Möglichkeit die territorialen Grenzen, auf welche sich diese beziehen, einzuschränken sowie die Beschränkung der persönlichen Rechte der Privatpersonen nur in den Fällen zuzulassen, in welchen tatsächlich der staatlichen Ordnung Gefahr droht.

6. Um dem von Uns im Manifest vom 26. Februar 1903 ausgesprochenen unabänderlichen Herzenswunsch, die durch die Grundgesetze des Reiches geheiligte Toleranz in Sachen des Glaubens zu wahren, einen festen Ausdruck zu geben, die Gesetzesbestimmungen über die Rechte der Rasskolniks und ebenso auch über die der Angehörigen andersgläubiger und andersdenkender Konfessionen einer Umarbeitung zu unterziehen sowie — unabhängig davon — schon jetzt auf administrativem Wege Maßnahmen zur Beseitigung jeder im Gesetz nicht direkt vorgesehenen Bedrückung im Religionswesen zu treffen.

7) Die geltenden Bestimmungen, welche die Rechte der fremdstämmigen Einwohner und die Eingeborenen einzelner Ortschaften des Reiches begrenzen, einer Durchsicht zu unterziehen — in dem Sinne, daß von diesen Bestimmungen in Zukunft nur diejenigen beibehalten werden sollen, die durch die vitalen Interessen des Reiches und den offenbaren Nutzen für das russische Volk hervorgerufen werden.

8) Aus der Zahl der zur Zeit geltenden Bestimmungen über die Presse die überflüssigen beengenden Einschränkungen auszuschließen und das gedruckte Wort in Grenzen zu stellen, die vom Gesetz fest bestimmt sind, um auf diese Weise der vaterländischen Presse, entsprechend den Fortschritten der Aufklärung und der ihr infolge dessen zukommenden Bedeutung, die Möglichkeit zu geben, die hohe Aufgabe zu erfüllen: die wahre Interpretin der vernünftigen Bestrebungen zum Wohle Rußlands zu sein.

Der Allerhöchste Ukas betraut zum Schluß das Minister-Komitee damit, „betreffs jedes der oben angeführten Gegenstände die Frage über den besten Modus der Verwirklichung Unserer Absichten zu prüfen und in kürzester Zeit seine Resolutionen über die fernere Dirigierung der zu ergreifenden Maßnahmen Uns vorzustellen."

St. Petersburg, 13. Dezember. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 12. Dezember 1904: „Am 10. Dezember verdrängten unsere südlich von Tshantan vorgeschobenen Jäger japanische Vorposten und verbrannten 2 Dörfer mit großen Fourage, Proviant- und Patronen-Depots."

Moskau, 13. Dezember. Auf Verfügung des Kurators ist die Universität bis zum Beginn des nächsten Semesters geschlossen worden.

Singapore, 26. (13.) Dezember. (Reuter.) Formosa dient als Basis des Uriuschen Geschwaders, das aus einer großen Zahl Torpedoschiffe besteht. Diese werden in den javanischen Gewässern nach russischen Kohlentransportschiffen ausspähen. — Es hat sich herausgestellt, daß auf einem Dampfer aus China einige Personen eingetroffen sind, um das russische Geschwader davon zu verständigen, daß es seine Kohlenschiffe in anderer Richtung dirigieren müsse. Die betreffenden Personen sind hier unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden.

St. Petersburg, 14. Dezember. Offizielle Bekantmachung:

Im Herbst des laufenden Jahres fanden in St. Peternsburg Versammlungen einiger Semstwodeputierter aus verschiedenen Gouvernements statt, welche den Wunsch verlautbarten, es möchte zu einigen, ihrer Meinung nach notwendigen Reformen in der inneren Verwaltung des Reiches gegriffen werden. Diese Wünsche wurden in der Presse erörtert, in Versammlungen, die zu diesem oder anderem Zweck berufen waren, besprochen, endlich sogar in gesetzwidriger Weise in einigen Duma- und Semstwo-Versammlungen diskutiert.

Unter dem Einfluß von Personen, welche danach streben, in die gesellschaftliche und staatliche Ordnung Verwirrung hineinzutragen und die in der Gesellschaft entstandene Aufregung ausnutzten, die sich besonders der leicht erregbaren Jugend mitteilte, kam es in mehreren Städten des Reiches zu tumultuarischen Zusammenrottungen, bei welchen als notwendig erklärt wurde, der Regierung verschiedene Forderungen zu stellen, welche aber unzulässig sind auf Grund der geheiligten, durch die Grundgesetze des Reiches unerschütterlich festgelegten Prinzipien unseres Staatsbaues. Ganze Rotten veranstalteten Straßendemonstrationen, wobei der Polizei und der Obrigkeit offener Widerstand geleistet wurde. Eine gleiche Bewegung gegen die bestehende Staatsordnung, die dem russischen Volk, das stets treu zu den eingewurzelten Staatsprinzipien gehalten hat, fremd ist, bemüht sich, jenen Gärungen die ihnen nicht zukommende Bedeutung allgemeiner Bestrebung zu geben.

Die von dieser Bewegung ergriffenen Personen, die das schwere Jahr vergessen, unter dem Rußland leidet, die verblendet von trügerischen Bildern vermeintlichen Glückes, welche sie von einer vollständigen Veränderung des durch Jahrhunderte gefestigten russischen Staatslebens erhoffen, wirken, ohne es selbst zu begreifen, nicht zu Nutzen des Baterlandes, sondern seiner Feinde.

Es ist die gesetzliche Pflicht der Regierung, die Staatsordnung und die Ruhe in der Gesellschaft gegen jeden Versuch, den normalen Gang der Verhältnisse zu unterbrechen, zu verteidigen. Daher müssen und werden alle Verletzungen der Ordnung und Ruhe, alle Versammlungen regierungsfeindlichen Charakters mit allen der Obrigkeit zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln unterdrückt werden. Alle in dieser Hinsicht Schuldigen, namentlich solche, die im Dienst des Staates stehen, werden zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden.

Die Semstwo- und städtischen Institutionen sowie alle Gesellschaften überhaupt sind gehalten, aus den Grenzen der ihnen überlassenen Wirkungskreise nicht herauszutreten und keine Fragen zu diskutieren, zu deren Besprechung sie keine Vollmacht haben. Die Vorsitzeendn öffentlicher Versammlungen, welche Fragen zur Diskussion gelangen lassen, die nicht in ihren Wirkungskreis fallen und allgemeinstaatlichen Charakters sind, werden auf Grund der bestehenden Gesetze zur Verantwortung gezogen werden.

Die Organe der Presse haben bei nüchternem Verhalten zu den geschehenden Ereignissen und im Gefühl der auf ihnen liegenden Verantwortung in das öffentliche Leben die notwendige Beruhigung hineinzutragen, denn das öffentliche Leben ist in letzter Zeit von der korrekten Bahn abgewichen."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 15. Dezember: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. Haase.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 15. Dezember: 6 Uhr nachmittags dritte Adventsstunde für Kinder.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 14. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.8	757.9	760.8
Thermometer (Centigrade)	—14.7	—13.8	—10.2
Windricht. u. Geschwind.	NNW.1	NNW.3	NNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	96%	76%
Bewölkung	7.	0.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts —14.8
2. Maximum d. Temp. gestern —9.5
3. Niederschlag mm. 0.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Декабря 1904

unverteilten Millionen. Krüger hat seine Herden und liegenden Güter bereits früher unter seine Kinder verteilt. Diese Herden sind heute vernichtet, die Güter verwüstet, und den ehemaligen Besitzern wird nicht ein Pfennig Entschädigung gewährt. Kurz vor dem Kriege hat jedoch Krüger eine Farm, in deren Boden Gold gefunden wurde, um etwa 1½ Millionen Mark an Görz u. Co. in Hamburg verkauft. Von dem Erlös hat er 700 000 Mark für die Kriegführung hergegeben. Uebrig hat er am Ende des Krieges einschließlich aller anderweitig reservierten Gelder laut eines vor dem Notar Buystingh in Utrecht errichteten Testamentes noch 190 000 Mark. Andere Wertgegenstände hat er nicht hinterlassen, außer einigen Bibeln, einer kleinen Münzsammlung, einigen Orden und Photographien. Ich muß diese Erklärung veröffentlichen, teils um nicht meine früheren Mitteilungen in gleicher Sache diskreditieren zu lassen, teils um das evangelische Unterstützungswerk für die Burenwaisen vor Schaden zu bewahren."

Nachrichten vom Kriege.

Ueber die Vorbereitungen der Japaner zum Empfang des Baltischen Geschwaders wird gemeldet: „Die ganze Strecke zwischen der Kiushiu-Insel und Formosa ist als im Kriegszustande befindlich proklamiert worden. Es werden überall Befestigungen zur Verteidigung errichtet für den Fall des Erscheinens des baltischen Geschwaders.

*

Wo stecken die chinesischen Frauen und Mädchen der Mandschurei? Während seines Aufenthalts auf dem Kriegsschauplatz, lesen wir in der „St. Pet. Z.", hat W. J. Nemirowitsch-Dantschenko wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß in den chinesischen Dörfern, die er besucht hat, die Frauen und die Mädchen spurlos verschwunden waren. Auf die Frage, ob es denn in der Mandschurei keine erwachsenen weiblichen Wesen gebe, erwiderten gewöhnlich die Chinesen, daß sie in den Städten Zuflucht gesucht hätten. In der Folge erfuhr jedoch Nemirowitsch-Dantschenko, daß man ihn getäuscht hatte, denn die Frauen und erwachsenen Töchter waren nicht geflohen, sondern von ihren Männern und Vätern eingemauert worden. Nemirowitsch-Dantschenko erzäht: Als ich eines Morgens in einer chinesischen Fansa halb erstarrt vor Kälte erwachte, vernahm ich ein eigentümliches Klopfen, das aus der Wand zu kommen schien. Was konnte es sein? Spiritisten gibt es in den Fansen nicht und außerdem pflegen gut disziplinierte Geister sich nie bei hellem Sonnenlicht bemerkbar zu machen. Ich horchte und ich glaubte weibliche Stimmen zu vernehmen. Als ich meinen Wirt kommen ließ und ihn um eine Erklärung der sonderbaren Töne ersuchte, wurde er verlegen und wollte anfangs mit der Sprache nicht heraus. Schließlich gestand er ein, daß er seine Frau und Töchter eingemauert hatte. Wir verlangten natürlich sofort, daß die Unglücklichen befreit würden. Als unserem Verlangen nachgekommen wurde, sahen wir, daß neben der Hauptwand in einem Abstande von ungefähr 3 Fuß eine zweite Wand errichtet war. In diesem engen und dunklen Zwischenraum fanden wir nicht weniger als vier Frauen. Unser Wirt gestand uns, daß auf diese Weise die meisten seiner Landsleute ihre Frauen beim Herannahen der Russen oder Japaner versteckten. In der Kunst, sich zu verstecken, haben es die Chinesen zu einer großen Meisterschaft gebracht. Im Rayon der Kriegsoperationen sind auf allen Gehöften gewaltige Gruben ausgegraben, die im Innern mit Gaoljan ausgelegt, mit Balken, Rohr und Gaoljan überdacht und dann mit einer dicken Erdschicht beworfen werden. Rechtzeitig schaffen die Chinesen in diese unterirdischen Wohnräume große Vorräte von Nahrungsmitteln und ziehen sich, wenn der Kampf beginnt oder die Russen nahen, in die finsteren und dumpfen Räume zurück. Es gehört die Anspruchslosigkeit eines Chinesen dazu, es oft tagelang, ja wochenlang in diesen Räumen auszuhalten. Man kann fest davon überzeugt sein, daß niemand, solange der Kampf dauert, die unterirdischen Wohnungen verlassen wird. In der Tat gewähren sie auch gegen Schrapnells einen unbedingt sicheren Schutz, versagen aber häufig bei den mit dem bekannten Schimose gefüllten Granaten. In Siaoho z. B. hatte eine aus 17 Personen bestehende Familie Schutz in einem solchen Keller gesucht. Als eine Brisantgranate niederging, schlug sie das Dach durch, drang in das Innere und tötete dort alle 17 Personen. Da der Chinese ohne mit der Wimper zu zucken zu sterben versteht, so ist es nicht Todesfurcht, die ihn veranlaßt, in den unterirdischen Räumen Zuflucht zu suchen. Nur die durch das Krachen der Geschütze und Sausen der Granaten erregten Nerven vermögen nicht standzuhalten. Ein guter Mensch, sagen die Chinesen, muß an dem Höllenlärm sterben, den nur die Chunchusen und anderes Gesindel vertragen können.

Lokales.

Zum Stiftungstage der alma mater waren wie alljährlich zahlreiche telegraphische Festgrüsse von nah und fern eingetroffen, leider einige so verspätet, daß sie nicht mehr zur Verlesung gelangen konnten.

Aus den baltischen Landen waren folgende Telegramme eingelaufen:

Aus Werro: „Vivat, crescat, floreat nova in coloribus resurrecta alma mater!" Die in Werro versammelten Philister: Samson, Meltzer, Loewen Waimel, Schiele, Eisenschmidt, Samson-Hohenheide, Hollmann — Livoni; Struck, Rig., Glasenapp, Neobalt., Otto Kiel, frat. Balt., W. Steding, A. Steding, Dr. Treu, Koch jun., Samson-Rauge jun., H. Roetscher, Kymmel, Cur., O. Lezius, G. Bose, Hampf, E. Kupffer, Wulffius, frat. Rig., Hornberg, Dr. Karp, Reichardt.

Aus Wenden: „Ein vivat, crescat, floreat alma mater" von Vierhuff, G. Trampedach, G. Sehrwald, Th. Sielmann, Dr. Plath, A. Trampedach, W. Trampedach, R. v. Voigt, G. Hirschheydt, B. Hirschheydt.

Aus Hinzenberg: „Viel Glück und Gedeihen" von Ernst Klot, Gustav Rosenpflanzer.

Aus Pernau: ein „Vivat" von Mahr, Neobalt.

Aus Kokenhusen: „Integer vitae scelerisque purus. Vivat alma mater nostra"! Irmgard und Karl Kruedener.

Aus Reval: „In alter Treue gedenken der teuren alma mater und senden ihren Jüngern Gruß und Handschlag namens der Philister der Estonia in Reval und Estland": Walter Samson, Bruno Mechmershausen, Nikolai Riesenkampff; aus Groß-Eckau: „Stoßt an, Dorpat soll leben!" Rudolf Schultz, Treffner, Schwanfeldt, Stephany, W. Lieven, Mende, C. Schulz, H. Grüner, F. Stavenhagen, E. Schulz, W. Bielenstein.

Aus dem Reichsinnern waren folgende Telegramme gesandt worden:

Aus St. Petersburg: „Als Festgruß ein vivat, crescat, floreat alma mater" von den in Petersburg versammelten Kommilitonen." — Ferner:

„Es lebe alles, was wir einst besessen,
Es lebe, was das Herz nie wird vergessen,
Es lebe stets der Geist der Burschenschaft,
Es bleibe stets der Burschensinn in Kraft!"

Hesse, Erlemann, Koppe, Lingen, Mekler, Pantenius, Rheinthal, Sieberg, Turmann. Aus Opotschka: Ein „vivat der alten alma mater aus dem nahen Osten" von Harry Jacoby

Aus Staraja Russa: Ein „vivat, crescat, floreat alma mater" von Dr. Bärtels, Benno Müller, Feiertag, Alfred Bärtels. Aus Witebsk: alma mater floreat crescat in aeternum. In alter Liebe gedenken Victor Gartz, Oskar Freyberg Adolf Reidemeister, Robert Ulrich, Victor Lindeberg, Hermann Herzberg. Aus dem Nowgorodschen (Krestzy) ein poetischer Festgruß von Dr. E. Luftwerk:

„Seid mir gegrüßt nach düstern Tagen,
Da nun die Sonne heller scheint,
Nun öffnet euer Herz der Hoffnung,
Nachdem es schon so lang geweint.
Seid mir gegrüßt im Heimatlande,
Ich wünsch' euch Wachsen und Gedeihen,
Ein Glück, das fest und ewig steht."

Aus Moskau: „Vivat academia, vivant professores" von Professor Alexander Philippow. Ferner: „Moskauer Kommilitonen rufen der alma mater ein urkräftiges „revivescat" zu. Aus Wereja: ein „Vivat" von Fritz Smirnow, Est. Aus Charkow:

„Die Nebelschleier sinken, die uns umhüllt in Nacht,
Es strahlt die Morgenröte in alter Farbenpracht."

Ruckteschell, Grohmann, Emil Berg, Rudolf Berg, Struve, Kavanagh, Lichtenstein, Charin, Finck, Eugen Berg, Freiberg, Openchowsky. Aus Mohilew: „Der alten alma mater gedenken in Liebe und Treue" Preußfreund, Oswald, Kerstens, Matschulan. Aus Tambow: ein „Vivat" von Kayser und Schleyer.

Aus Kiew: „Gedenken der alten alma mater, fühlen sich wieder jung" Alexander und Arthur Hausmann, Eduard und Richard Koenigsfeld, Kreutzmann, Woronowicz. Aus Jusowka: „Es lebe die alte Burschenherrlichkeit, es lebe die alte Treue." Johannson, Giedgowd, Bucewicz, Rajewicz, Hensel, Catsche. — Aus Odessa: der unvergeßlichen alma mater ein „Vivat" von Blauberg, Blumenberg, Damaskin, Dreyer, Elison, Flemmer, Greve, Groß, Gruenfeld, Hasselblatt, Kanger, Kelterborn, Kügelgen, Lockenberg, Mittelsteiner, Mühlen, Radecky, Rammul, Rosenberg, Rothert, Schmidt, Schwartz, Semberg, Sible, Sokoloff, Sokolsky, Stackelberg, Stegemann, Stern, Wernicke, Wernitz, Winogradow, Smirnow.

Aus Archangelsk: Dem Chargiertenkonvent unserer alma mater ein „Hoch", von Schmidt, frat. Rig., und Kliem, Nevanus. Aus Jaroslaw: ein „Gedenken" von Koenigsfeldt, Willert, Klemptner (?), Panow, Broedrich, Sslowjew, Engelhardt, Burkewitz, Morgen, Frese, Glaeser, Jägermann. Aus Simbirsk:

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ **среду 15-го декабря с. г.** въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ мясомъ

мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 7-го декабря 1904 г.
№ 1743.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am **Mittwoch, den 15. Dezember a. c.,** um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleischhändlern

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Jurjew, den 7. Dezember 1904.
№ 1743.

Rigasche gutgestrikte wollene **Damen-Strümpfe**

à 55 u. 60 Kop. Paar, **woll. Kinderstrümpfe** aller Gröss., Orenb. Tücher, wollene Herren-Socken empfing und empfiehlt billigst

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Die erwartete Sendung
Damen-Fell-Mützen
Muffs u.
Boas
in grosser
Auswahl eingetroffen
im
Damen- u. Herren-Bekleidungs-Geschäft
D. Kahn
Jurjew, Alexander-Str. Nr. 6.

Ausverkauf.
Mit **Pelz und Flanell gefütterte reh- und sämisch-lederne**
Handschuhe.
Tragbänder
von 20 Kop. bis 8 Rubel und
elenledern. Kinderschuhe
zu herabgesetzten Preisen.
Alexander-Strasse Nr. 3.
Ritter-Str. Nr. 1.
HELLER.

Abreise halber
werden verschiedene Möbel u. Hausgerät verkauft — Pleskausche Str. Nr. 20, unten.

Bauplatz
in sehr guter Lage ist zu verkaufen — Näheres Jamasche Str. 21.

Photographie-Poesie-Postkarten-Relief-Album
in Leder, Peluche u. Leinwand
Album für Amateur-Photographien
Tagebücher zum Verschliessen
Schreib-Musik- & Dokumenten-Mappen
Schreibunterlagen
Brieftaschen
Portemonnaies
Porte-Cigarres
Geldbeutel
kl. Damentaschen
Porte-Visites
Bloc-Notes in Leder
etc. etc. trafen in **grosser Auswahl** ein und empfiehlt dieselben zu sehr mässigen Preisen
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Ausverkauf!
Grösste Auswahl **passender Weihnachtsartikel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Glacé-, Waschleder-, Gefütterte, Trikot- **Handschuhe**
Wollene und Halbwollene Leibwäsche
Rigasche wollene und Trikot-Strümpfe und Socken
Nacht- und Oberhemde
Kragen, Hälschen, Manchetten
Nouveautés und Cravattes
Cachenez, Hosenträger
Wollene Tücher u. Shawls
Schleier
Hand- u. Anhänge-Beutel
Necessaires
Albums
diverse Gürtel
Portemonnaies u. Beutel
Papiros- und Visites- **Etuis**
Baschliks
empfiehlt das Handschuh- u. Modegeschäft von
B. Genss
Ecke d. Kühn- und Gudenstr.

Neue Möbel!
Billig zu verkaufen eine elegante Garnitur **Boudoir-Möbel, 2 Schlafdivans, 1 Couchette, 1 Bett mit Sprungfeder- u. Kroilhaarmatratzen** — Uferstrasse Nr. 19, im Hof, beim Tapezierer.

Zu verkaufen eine
schwarze Garnitur Möbel
Divan, 2 Lehnstühle u. 6 Stühle mit seidenem Ueberzuge — Rig.-Str. 44, E. Sägi.

Täglich zu haben
Kuchen
Piroggen, Theegebäck u. **Pfefferkuchen** in der Bäckerei
Friedrich Prenzel, **Teichstr. 25.**

Aus meiner reichhaltigen **Weihnachts-Ausstellung** empfehle:
Kerzen aus Wachs, **Stearin und Paraffin**
Baumleuchter u. Baumverzierungen
Baumkonfekt in hübschen Papieren
Traubenrosinen u. Schaalmandeln
Datteln, Marocco- u. Kalifat-Feigen, Smyrnaer
Fruchtmarmelade, feinste
Kandirte Früchte „
Pastilla dito
Marzipan-, **Dessert- u. Chocolade-Konfekt**
Strohzucker, verz. Wallnüsse
Karamellen in großer Auswahl
Wallnüsse, inländ. u. ausländ.
Para- u. Haselnüsse
Weintrauben u. Apfelsinen
Californ. getr. Früchte, als:
Pfirsiche, Aprikosen, Birnen, Aepfel, Pflaumen u. Prünellen
ferner empfehle:
sämtliche Kolonialwaren in bester Qualität
Fisch- und Gemüse-Konserven
ausl. inl. **Weine u. Liqueure**
franz. russ. **Champagner**
Bier u. Meth der Brauerei „Gambrinus".
M. Paul
Ecke Schloß- u. Johannis-Straße.

Только что получилъ
СЕМГа малосольн.
ИКРА зерн. и паюс.
Сельди корол. Кильки Рев.
КОЛБАСА Московская
ОГУРЦЫ Нѣжинскіе
ГРИБЫ раз. марин. и солен.
КОНСЕРВЫ Одесскіе
Д. Вѣликовъ.

Für
! Damen !
Das anerkannt beste baumwollene Gewebe für feine **Damen-Wäsche** ist
Damentuch.
Allein-Verkauf
bei
R. Tergan.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen Rigasche Str. 72, im Hofe.

En gros-Preise.
In grosser Auswahl
ab Fabrik
erhalten
Peluche-, Sopha- u. Bett-Teppiche
in den schönsten Pariser Dessins
und empfiehlt zu En gros-Preisen
R. Tergan
vorm. F. Krafft.
En gros-Preise.

Ich Anna Csillag
mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.
Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I., Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.


Bestellungen auf gutes, trockenes
Birkenbrennholz
(Waldfaden) **werden entgegengenommen** — Alexanderstr. 35, eine Treppe hoch, von ½4—½5 Uhr.

Abreise halber
werden verkauft: Wirtschaftsgerät, Zeitschriften, Bilder, ein Bett mit Matratze u. versch. and. Sachen — Alleestr. 33a.

Buchführungsarbeiten
ca. 2 Std. täglich **werden nachgewiesen.** Off. unter „Z. B." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schülerinnen finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei Pastorin P. Nerling, Carlowastrasse Nr. 43.

Schüler
finden für das nächste Sem. freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei ihren Schularbeiten bei
Frau Ingenieur Meder.
Sprechstunde 12—1. Mühlenstr. 41.

Ein Branntweinbrenner
mit guten Zeugnissen **sucht** hier od. ins Innere des Reiches eine **Stelle** — Petersburger Strasse 43.
David Rose.

St. Johannis-Kirche.
Leipziger Solo-Quartett
für Kirchengesang.
Donnerstag,
d. 16. Dezember
2 Konzerte.
Das erste Konzert um 4 Uhr nachmittags.
Programm: **Unseres Heilands Erdenwallen.**
Das zweite Konzert um 8 Uhr abends.
Programm: **Schatzkästlein deutsch-evangelischer Kirchenmusik.**
Texte à 5 Kop.
Billete für jedes Konzert (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 R. 50 K., im Mittelschiff (numeriert) à 1 R., auf den Emporen à 75 K., im übrigen Teile der Kirche à 50 K. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. und am Konzerttage von 3 Uhr nachm. und von 7 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Photographie-Album
der bestrenommirten Fabriken des In- und Auslandes sowie auch eigenen Fabrikats von 75 Kop. an bis 250 Rbl. pro Stück empfiehlt
Carl Unger
Buchb.&Schreibm.-Hdlg.
Johan.-Str. 8.

Für Hausfrauen
fertiger Marzipanteig
à ℔. **50 Kop.**
stets vorrätig in der
Wiener Conditorei.

Warme Handschuhe
empfiehlt für Herren u. Damen zu billigen Preisen **M. Kaplan,** **8 Ritterstr. Nr. 8.**

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse). 1 Treppe hoch, rechts.

Im Centrum der Stadt
sind vom 1. Jan. an zwei gut möbl. **Zimmer** mit separatem Eingang an 1—2 stilllebende Herren abzugeben Budenstr. 3, 2 Tr. Zu bes. v. 1—2.

Sonniges Zimmer mit voller Pension, 20—25 Rbl. mon., sofort oder zum Januar gewünscht. Offerten sub „123" an die Exped. des „Postimees" erbeten.

Zimmer
mit voller Pension können Herren, die zum Examen arbeiten wollen, abgegeben werden Botanische Str. Nr. 6a. Baronin Tiesenhausen.

H.-V.
Die Schlittschuh-Bahn
ist eröffnet.
Saison-Billette sind à 1 R. 25 K. und für Schüler à 75 K. beim Exekutor im Handwerker-Verein zu haben.
Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.
Weihnachtsfeier
Dienstag, den 14. Dezbr.
präzise 9 Uhr abends.
Um zahlreiches Erscheinen der Aktiven und Passiven sowie der Herren Mitglieder des Streichorchesters bittet
der Vorstand.

Bürgermusse.
Am 27. Dezember a. c.
am 3. Weihnachtsfeiertage
Weihnachtsbaum für Kinder
von 5—8 Uhr abds.
mit Austausch von Geschenken, die einen Mindestwert von 25 Kopeken haben müssen.
Von 9 Uhr ab
Tanz für Erwachsene.
Entré für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., für eingeführte Damen 20 Kop., für eingeführte Herren 50 Kop. à Person.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag, den 23. Dezember a. c., bei Herrn Juwelier G. Hermann, Neumarktstr. 22.
Musik von d. Militärkapelle.
Die Direktion.

Gesucht sofort
eine warme **Familienwohnung** von 5—6 Zimmern, am liebsten im ober. Stadtteil. Off. sub. K. V. in d. Exp. d. Bl.

Ein möbliert. Zimmer
mit voller Pension ist frei — Küter-Str. Nr. 8 b.

Budenlokal
ist vom 1. Januar 1905 zu vermieten — Jurjew, Peterburger Str. Nr. 3. Näh. daselbst Handlung J. Pruli.

Zu Weihnachten 1904

empfehle in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Spielwaren als: Puppen, Soldaten, Säbel, Flinten, Trommeln, Mützen, Festungen, Küchen und Service, Eisenbahnzüge v. 20 Kop. an, versch. Papptiere und Vögel von 30 Kop. Dtz. an. Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele, Spieldosen, Schaukeln. **Besonders** zu empfehlen recht starke kleine Holzpferde zum Anspannen, Schaukelpferde, Puppenmöbel, Kindertische u. -Stühle, Kinderschlitten, Puppenwagen mit Verdeck. Ausserdem Postkarten- u. Photographie-Alboms, Portemonnaies, Portefeuilles, Crêpepapier in hübschen modernen Mustern, verschied. Nippsachen, Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten.

G. Eller, Gr. Markt 15.

Räume

folgende Weinsorten **mit 25 %** vom nebenstehenden Preise:

Chablis à 1.75
Haut Sauternes à 1.60
Tokayer Ausbruch à 1.75
Samos-Ausbruch á 1.75
Samos à 100
Portwein, roter, à 1.75

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager an Spirituosen aus der Fabrik von H. P. Schwabe, Riga

Cognac von **Jaeger & Co.,** Riga
Cognac von **W. Fahrenholz,** Reval
Cognac von **Schutow & Söhne,** Moskau
Cognac von **Saratschew,** Tiflis

Beerenweine von W. P. Kalaschnikow-Pskow

und mein neu eingerichtes

Kolonialwaren - Lager

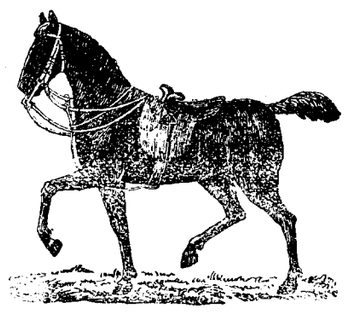
einem geneigten Zuspruch.

W. Graeff
vorm. Joh. Anderson
Hôtel Bellevue.



Prämiert mit drei grossen silbernen Medaillen.

Chr. Truuts



Alexander - Strasse 12
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
als **passende**
Weihnachts-Geschenke
zu soliden Preisen: engl. Herren- u. Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Pferdedecken, Schneenetze, Herren- und Kutscherhandschuhe, Tragbänder etc.
Grosses Lager aus feinstem Material gearbeitete Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Plaidriemen, Schulranzen, Hundeleinen, Halsbänder, Jagdutensilien etc.



Ein wunderbarer hochinteressanter Sport

ist das Schiessen mit

Eureka-Gewehren od. -Pistolen

Absolut gefahrlos!

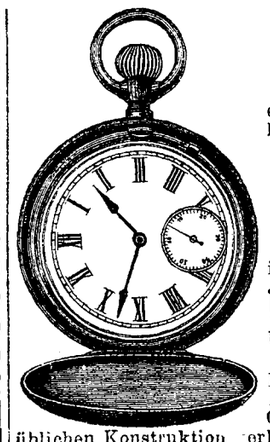
Mit Eureka können weder Personen noch Sachen verletzt werden. Kein Weihnachts-Geschenk erregt bei Knaben so grosse Freude und Ueberraschung, wie die Eureka-Gewehre und -Pistolen.

Zu erhalten in der Droguerie

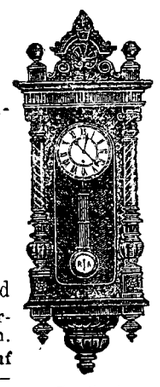
S. v. Kieseritzky.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die
№ 4711 Eau de Cologne
heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen feinen Geschäften käuflich.



Zum Weihnachtsfeste



empfehlen als willkommene Festgabe für Jung und Alt ein reichhaltiges Lager in

Wand-, Tisch- und Taschen-Uhren
sowie
Musikwerke
in verschiedenster Ausstattung und allen Preislagen.

Taschenuhren in **Gold-, Silber-, Stahl-** (oxydiert) und **Nickel-Gehäusen** von den einfachsten Kinder-Uhren bis zu teueren u. complicirten Chronographen u. Repetieruhren.

Ausser diversen anderen renommirten Fabrikaten haben wir auf Lager Borel Fils & Co. in Neuchatel — Adrien Gindrat in Genf — A. Lange & Söhne in Glashütte — Andemars Frères in Genf — Mermod Frères St. Croix — George Favre Jacot — Locle — Omega — Biel. — **Original „Omega"-Uhren** in der üblichen Konstruktion verkaufen wir mit 10—15 % billiger wie in der Detail-Fabriks-Preisliste notirt.

Uhr-Ketten, -Schlüssel und **-Breloques** in Gold, Silber, Gold-Double und Nickel in den neuesten Mustern und grösster Auswahl.

Durch jahrzehnte lange direkte Verbindung mit den renommirtesten und leistungsfähigsten Firmen der Branche sind wir in der Lage, die beste Ware zu verhältnissmässig billigsten Preisen zu liefern.

Jurjew, Promenaden-Str. Nr. 11. Uhrenhandlung **Eduard Kiwastik.**

Achtung!



In den 11 vergangenen Monaten dieses Jahres
sind von der

Aktien-Gesell. „Grammophon"

allein in Russland

28,000 Apparate und
1,120,000 Platten

verkauft worden.

Ist das nicht der beste Beweis für die Popularität und allgemeine Beliebtheit des Grammophons?

Kann man sich zu Weihnachten ein besseres Geschenk wünschen, als ein Grammophon mit Platten von ***Ssobinow, Schaljapin, Boronat, Michailowa, Dawydow, Ssjewerski, Wjalzewa*** u. vielen anderen ersten Künstlern?

Unsere Grammophone und Platten sind nur echt mit der Schutzmarke „Schreibender Engel". Sämtliche andere Apparate und Platten — sind Nachahmungen.

Vertreter der Grammophon-Aktien-Gesellschaft befinden sich in sämtlichen Städten und Orten des Russischen Reiches.

St. Johannis-Kirche.

Leipziger Solo-Quartett
für Kirchengesang.

B. Röthig, Tenor; Kl. Röthig, Sopran; H. Risch, Alt; E. Tennewitz, Bass.

Erstes Konzert
Mittwoch, d. 15. Dezember
Anfang 8½ Uhr abends.

Programm.

Meistersinger deutsch-evangelischer Kirchenmusik.

A. **„Sechzehntes Jahrhundert".** 1. Ich lag in tiefer Todesnacht von Dr. Martin Luther, Satz von Joh. Eccard (1594—1611). 2. Geboren ist Emanuel v. Mich. Praetorius (1571—1621). 3. Christ ist erstanden. Mel. aus d. 12. Jahrh. (Luther's geistl. Lieder 1531).

B. **„Siebzehntes Jahrhundert".** 4. O fröhliche Stunden, von Thomas Selle (1599—1633). 5. Ehre sei dir, Christe, von Heinr. Schütz (1585—1655). 6. O Haupt voll Blut und Wunden, 1. Strophe von Leo von Hassler (1554—1612). 2. Strophe von Joh. Crüger (1662). 3. Strophe von Joh. Seb. Bach (1685—1750).

C. **„Achtzehntes Jahrhundert".** 7. Er kommt, er kommt, von Joh. Adam Hiller (1728—1804). 8. Ich will dich lieben, von Balth. König (1738). 9. Wie ein wasserreicher Garten, von Dr. Mor. Hauptmann (1792—1868)

D. **„Neunzehntes Jahrhundert".** 10. Christ-Wiegenliedlein, von Friedr. Mergner (gest. 1891). 11. Sei getreu bis in den Tod, von Volkmar Schurig (1822—1898). 12. Erquicke mich von Alb. Becker (1834—1899).

Zweites Konzert
Donnerstag, d. 16. Dezember
Anfang 8 Uhr abends.

Programm.

Schatzkästlein deutsch-evangel. Kirchenmusik bis auf Joh. Seb. Bach.

A. **Melodien aus vorreformatorischer Zeit.** 1. Christmette, a) Vom Himmel hoch, Volksweise aus dem 15. Jahr., b) In dulci jubilo, vorreform. Melodie, c) Joseph, lieber Joseph, aus dem 14. Jahrh. 2. Ich weiss ein lieblich' Engelspiel, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. O Welt sieh hier dein Leben, aus d. 15. Jahrh., Satz zu Vers 1 v. Heinr. Isaak (1500), zu Vers 2 von Mich. Praetorius (1610), zu Vers 3 von Joh. Seb. Bach (1729). 4. Christ ist erstanden, aus dem 12 Jahrh.

B. **Weisen aus d. Reformationszeitalter.** 5. Sie ist mir lieb, die werte Magd, Melodie 1512. 6. Mein schönste Zier und Kleinod von Joh. Eccard. 7. Komm, Gnadentau, von Joh. Wolg. Franck (1641 bis 1690). 8. Nun jauchz' dem Herrn von Melchior Franck (1573 bis 1634).

C. **Gesänge aus nachreformatorischer Zeit.** 9. Vater voller Güte von Johannes Löhner (1637). 10. O Haupt voll Blut und Wunden (3 Sätze). 11. Ehre sei dir, Christe, von Heinr. Schütz (1585 bis 1655). 12. Der Herr wird's versehen von W. Groft (1668 bis 1727).

Texte à 5 Kop.

Billete für jedes Konzert (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl. 50 Kop., im Mittelschiff (nummeriert) à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile der Kirche à 50 Kop. sind bei **J. Anderson**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. und an den Konzerttagen von 7 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen", St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels" Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Carl Unger

Buchbinderei & Schreibmaterialien-Handlung
Johan.-Str. 8
empfiehlt als passende
Festgeschenke
Arbeiten seiner Werkstatt, die solide und geschmackvoll ausgeführt sind, und zwar:
Musik-, Schreib-, Konsulent-, Akten-, Kolleg-, Bilder- u. Dokumenten-Mappen
Photographie-, Poesie- u. Amateur-Album
Schreibunterlagen u. Blocks in versch. Mustern
Korrespondenz-, Geburtstags-, Kochrezept-, Tage- und Fremden-Bücher
Photographie-Album eigener Fabrikation
Gesangbücher
in grosser Auswahl
Bilderrahmen in Peluche, Leder u. für Brandarbeit,

Estnische u. deutsche Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten
in grosser Auswahl empfiehlt die Buchhandlung **K. Sööt**
Alexanderstr. Nr. 5.

„Mita-Reform-Licht"
über 300 H.—K.
Ideale u. billigste Lichtquelle f. Projektion u. Vergrösserung. Einfache u. ungefährliche Handhabung. Demonstrationen bereitwilligst.
Technisches Bureau, Ritterstr. 9.
Daselbst Acetylen-Erzeuger in div. Preislagen.

Italienischer Zirkus
F. K. Ferroni
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Dienstag, den 14. Dezember
Grosse elegante Vorstellung
unter Mitwirkung der besten Artisten und Artistinnen der Truppe u. des Solo-Klowns Herrn Tanti
und
Benefiz für die musikalisch-excentr. Klowns Bonoretti.
Viele neue Nummern.
Zum Schluss die Pantomime **Duell zweier Barone.**
Näheres in den Programmen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

1 weisser Seiden-Pudel hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Jakobstr. 6, L. Liblik.
Vor Ankauf wird gewarnt!

Herrn A. J.
Bitte bei mir vorzusprechen zwecks näherer Rücksprache.

Vertilger von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Z. B. (3 Br.); E. T. 7.

Alexanderstr. 2
vis-à-vis Kaufm. Besaosow
Eleg. Morgenkleider
und
Unterröcke
empfiehlt zu besonders billigen Preisen als passendes Weihnachts-Geschenk
Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alex.-Str. 2, Jurjew.

Gummi-Galoschen
(Russ.-Amerik.)
Filz-Stiefel u. Schuhe
Rentierfellschuhe
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Moistus
Neumarktstrasse Nr. 6, Jurjew.

Ausverkauf
von **Lampen** u. **Email-Geschirr** wegen Aufgabe dieser Branche zu sehr billigen Preisen.
Uebernehme Bestellungen u. Reparaturen aller in meine Branche gehörigen Gegenstände.
L. Liblik, Jakobstr. 6.

Die Buchhandlung von K. Sööt
Alexanderstr. 5, empfiehlt
kolorierte Postkarten
Estnische Typen in Nationaltracht
Preis à 5 Kop.
Wiederverkäufern entsprech. Rabatt.

Kaffee-Service
Thee- „
Tisch- „
Wasch- „
sowie
Tassen, Milchkannen, Gläser etc. etc.
erhielt in neuer Auswahl
P. Erdmann
Altstr. Nr. 17.

Auf
„Waldschlösschen"
werden auch ins Haus zu bringen Bestellungen angenommen
Viktualienmarkt Nr. 11 } in den
Jakobstr. Nr. 3 } Bierbuden
Fabriksverwaltung.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Die Leihbibliothek Ritterst. Nr. 14
verkauft sämmtliche **deutsche und französische Bücher**
pro Band 10—20 Kop.
Noten à 5 Kop.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 14-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 282. Mittwoch, den 15. (28.) Dezember 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mepl & Co.

Inland.

Auf dem Wege zu Reformen.

In der heutigen Nummer unseres Blattes bringen wir nach dem „Reg.-Anz." den Wortlaut des hochbedeutsamen Allerhöchsten Erlasses vom 12. Dezember d. J., den wir in etwas gekürzter Form gestern unter den Telegrammen wiedergegeben haben.

Allerhöchster Namentlicher Ukas an den irigierenden Senat.

„Gemäß den geheiligten Vermächtnissen Unserer gekrönten Vorfahren und in beständiger Sorge um das Wohl der uns von Gott anvertrauten Monarchie sehen Wir — unter der unbedingten Wahrung der Unerschütterlichkeit der Grundgesetze Unseres Reiches — die Aufgabe der Regierung darin, daß sie wachsam für die Erfordernisse des Landes sorgt, wobei sie Alles, was in Wahrheit den Interessen des russischen Volkes entspricht, von den oft fehlerhaften und durch vorübergehende Verhältnisse angewehten Bestrebungen zu trennen hat.

Wenn die Notwendigkeit dieser oder jener Veränderung sich als ausgereift erweist, so erachten Wir es für unumgänglich, zur Einführung derselben zu schreiten, selbst wenn die vorgesehene Reform bedeutende, auf gesetzgeberischem Wege zu effektuierende Neuerungen hervorrufen sollte. Wir zweifeln nicht daran, daß die Ausführung derartiger Anordnungen von dem wohlgesinnten Teile Unserer Untertanen, welcher das wahre Heil des Vaterlandes in der Aufrechterhaltung der Staatsordnung und in der ununterbrochenen Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes erblickt, mit Beifall aufgenommen werden wird.

Indem Wir es als unsere Hauptsorge ansehen, den Zustand der Lebensverhältnisse unseres zahlreichsten Standes, der Bauern, in der denkbar besten Weise zu regeln, ziehen Wir in Betracht, daß gemäß Unseren Anordnungen diese Frage schon beraten wird. Zugleich mit einer genaueren Prüfung der grundlegenden Vorschläge des Ministeriums des Innern an Ort und Stelle werden die wichtigsten Fragen bezüglich der Regelung des bäuerlichen Lebens in einer aus den erfahrungsreichsten Vertretern der höchsten Administration gebildeten Versammlung zur Kenntnis genommen; und zwar geschieht dies auf Grund der Berichte und Gutachten, die von den örtlichen Komitees über die allgemeinen Bedürfnisse der Landwirtschaft verlautbart worden sind. Wir befehlen, daß durch diese Arbeiten die Gesetze über den Bauernstand in Einklang gebracht werden sollen mit der allgemeinen Gesetzgebung des Reiches und die Aufgabe erleichtert werde, diesen Stand, den der Zar-Befreier zum Stand der „vollberechtigten, freien Landbewohner" gemacht hat, sicherzustellen.

Indem Wir Umschau hielten über das weitere Gebiet fernerer Volksbedürfnisse, erachten Wir behufs Festigung des regelmäßigen Ganges des staatlichen und kommunalen Lebens in Unserem Vaterlande für unaufschiebbar:

1. Wirksame Maßregeln zu ergreifen, um die volle Kraft des Gesetzes, dieser wichtigsten Stütze des Thrones in einem Selbstherrlichen Staate, aufrecht zu erhalten, damit die undurchbrechbare und für Alle gleiche Erfüllung des Gesetzes als allererste Pflicht sämtlicher Uns unterstellten Behörden und Institutionen angesehen werde, die Nichterfüllung des Gesetzes aber unabwendbar eine Verantwortlichkeit für jeden willkürlichen Akt nach sich ziehe; zu diesem Zwecke ist den durch derartige Akte Geschädigten der Weg zu Erlangung eines gerechten Urteils zu erleichtern.

2) Den landschaftlichen und städtischen Institutionen eine möglichst weitgehende Teilnahme an der Leitung verschiedener Zweige der örtlichen Wohlfahrtspflege zu gewähren, ihnen dazu innerhalb des Rahmens des Gesetzes die notwendige Selbständigkeit zu verleihen und zu diesen Institutionen Vertreter aller Teile der Bevölkerung, die an den örtlichen Angelegenheiten interessiert ist, auf gleicher Grundlage einzuberufen. Zum Zwecke der erfolgreichsten Befriedigung der Erfordernisse der Bevölkerung sind außer den jetzt bestehenden Gouvernements- und Landschaftsinstitutionen kommunale Institutionen in engster Verbindung mit ihnen zu errichten, die in kleineren Distrikten die Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege zu leiten haben.

3) Behufs Wahrung der Gleichheit der Personen aller Stände vor Gericht die erforderliche Einheitlichkeit in die Organisation des Gerichtswesens im Reiche einzuführen und den Gerichtsinstitutionen aller Instanzen die erforderliche Selbständigkeit zu sichern.

4) In weiterer Entwickelung der von Uns bereits in Angriff genommenen Maßnahmen bezüglich der Sicherung der Lage der Arbeiter in Fabriken und Gewerbeetablissements — eine staatliche Versicherung der Arbeiter einzuführen.

5) Die zur Zeit der beispiellosen Aeußerung verbrecherischer Tätigkeit der Feinde der staatlichen Ordnung erlassenen Ausnahmegesetze, deren Anwendung mit einer bedeutenden Erweiterung der Kompetenzen der Administration verbunden war — einer Durchsicht zu unterziehen und hierbei nach Möglichkeit die territorialen Grenzen, auf welche sich diese beziehen, einzuschränken sowie die Beschränkung der persönlichen Rechte der Privatpersonen nur in den Fällen zuzulassen, in welchen tatsächlich der staatlichen Ordnung Gefahr droht.

6. Um dem von Uns im Manifest vom 26. Februar 1903 ausgesprochenen unabänderlichen Herzenswunsch, die durch die Grundgesetze des Reiches geheiligte Toleranz in Sachen des Glaubens zu wahren, einen festen Ausdruck zu geben, die Gesetzesbestimmungen über die Rechte der Raskolniks und ebenso auch über die der Angehörigen andersgläubiger und andersdenkender Konfessionen einer Umarbeitung zu unterziehen sowie — unabhängig davon — schon jetzt auf administrativem Wege Maßnahmen zur Beseitigung jeder im Gesetz nicht direkt vorgesehenen Bedrückung im Religionswesen zu treffen.

7) Die geltenden Bestimmungen, welche die Rechte der fremdstämmigen Einwohner und die Eingeborenen einzelner Ortschaften des Reiches begrenzen, einer Durchsicht zu unterziehen — in dem Sinne, daß von diesen Bestimmungen in Zukunft nur diejenigen beibehalten werden sollen, die durch die vitalen Interessen des Reiches und den offenbaren Nutzen für das russische Volk hervorgerufen werden.

8) Aus der Zahl der zur Zeit geltenden Bestimmungen über die Presse die überflüssigen beengenden Einschränkungen auszuschließen und das gedruckte Wort in Grenzen zu stellen, die vom Gesetz fest bestimmt sind, um auf diese Weise der vaterländischen Presse, entsprechend den Fortschritten der Aufklärung und der ihr infolge dessen zukommenden Bedeutung, die Möglichkeit zu geben, die hohe Aufgabe zu erfüllen: die wahre Interpretin der vernünftigen Bestrebungen zum Wohle Rußlands zu sein.

Indem Wir auf diesen Grundlagen eine Reihe in nächster Zeit bevorstehender bedeutender innerer Reformen vorschreiben, deren einer Teil zufolge Unseren früher erlassenen Anordnungen bereits vorbereitet wird, halten Wir es zugleich für zweckdienlich, die Ordnung festzusetzen, in welcher die Beratung derselben stattfinden soll, um eine möglichst schleunige Verwirklichung zu erzielen.

In der Reihe der Staatsinstitutionen gehört die Aufgabe der Verbindung der einzelnen Teile der Verwaltung dem Minister-Komitee. Infolge dessen befehlen Wir dem Minister-Komitee, bezüglich jedes der oben genannten Punkte die Frage zu erwägen, wie Unsere Pläne am besten zu verwirklichen sind und Uns in kürzester Zeit ein Gutachten vorzustellen über den weiteren Gang der gehörigen Maßnahmen gemäß der bestehenden Ordnung.

Ueber den successiven Gang der Ausarbeitung der genannten Punkte wird Uns das Komitee Bericht erstatten.

Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, die betreffenden Anordnungen zu geben."

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:
Zarskoje Selo, 12. Dez. 1904.

„Nikolai."

Se. Exzellenz der livländische Landmarschall Hofmeister Baron Meyendorff ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend in amtlichen Angelegenheiten nach St. Petersburg gereist.

Riga. Zum Direktor des neuen städtischen Kunstmuseums ist, wie wir aus dem „Rig. Tagbl." ersehen, auf Vorschlag des Direktoriums der städtischen Gemäldegalerie Dr. Wilhelm Neumann ernannt worden,

— In Anlaß des am 1. Januar 1876 bevorstehenden fünfzigjährigen Offiziersjubiläums des ehemaligen Generalgouverneurs von Liv-, Est- und Kurland Fürsten Suworow hatten, wie die Rigaer Blätter berichten, die damaligen Stände der Stadt beschlossen, zur Errichtung einer mittlern Gewerbeschule je 1000 Rbl. zehn Jahre hindurch zu kapitalisieren. Dieses Kapital ist gegenwärtig auf rund 29 700 Rbl. angewachsen. Im Jahre 1901, in Anlaß des 700-jährigen Jubiläums der Stadt, hatte die Stadtverordneten-Versammlung u. a. die Gründung einer mittleren technischen Lehranstalt ins Auge gefaßt, es sollte jedoch noch festgestellt werden, für welche Zweige der Technik eine solche Schule am meisten Bedürfnis wäre. Im Jahre 1903 ist auf Veranlassung des Stadtamts ein Programm und ein Statutenprojekt für eine solche technische Schule von sachmännischer Seite ausgearbeitet worden. In Anlaß des hundertjährigen Geburtstages des Fürsten Suworow (24. Januar 1904) hat nun der Aeltermann der St. Johannisgilde jene oben erwähnte Stiftung wieder in Erinnerung gebracht und ihre Verwendung zum Zweck der Gründung einer mittleren technischen Lehranstalt auf den Namen des Fürsten Suworow angeregt. Das Stadtamt proponierte auf der letzten Stadtverordnetensitzung, ihre Beratung einer Kommission aus 4 Stadtverordneten und drei Gliedern des Stadtamts zu übertragen. Der Antrag wurde angenommen.

— Wie die „Rig. Rundsch." mitteilt, haben die aus Stockmannshof eingetroffenen Reservisten Freitag Nachmittag auf dem Dwinsker Bahnhof in Riga Ausschreitungen begangen. Die Fenster wurden eingeschlagen und die Passagiere 1. und 2. Klasse aus den Waggons verdrängt, so daß mehrere Personen, die ihre Billette bereits gelöst hatten, darauf verzichteten, ihre Fahrt in dieser Gesellschaft anzutreten.

Estland. Am Sonntag um 11 Uhr vormittags fand, wie wir in Ergänzung unseres kurzen Berichts den Revaler Blättern entnehmen, in der Domkirche zu Reval die feierliche Introduktion des neu bestätigten Generalsuperintendenten Oberpastors Daniel Lemm statt. In festlichem Zuge, an dessen Spitze Se. Exzellenz der Gouverneur und der Ritterschaftshauptmann schritten, während dicht hinter ihnen der Präsident des Estländischen Konsistoriums Landrat Graf Igelstrom und der Introduzend folgten, begaben sich die Repräsentanten der Ritterschaft und die Vertreter der Geistlichkeit in die Kirche. Hier hielt Pastor Willberg-Ampel die Eingangsliturgie. Dann bestieg Pastor R. Winkler die Kanzel und hielt in gedankenreicher und zu Herzen gehender Rede die Festpredigt über den Text „Wer ein Bischofsamt begehrt, begehrt ein köstlich Ding". Alsdann folgte der eigentliche Introduktionsakt. Der neu bestätigte Generalsuperintendent nahm vor dem Altar Aufstellung und zu beiden Seiten des Altarschiffes gruppierten sich die offiziellen Personen. In markigen Worten begrüßte zunächst der Präsident des Konsistoriums den Introduzenden, der mit den Emblemen seines Amtes geschmückt wurde, und wünschte ihm Kraft und Stärke für sein schweres, verantwortungsvolles Amt. Hierauf begrüßte der Senior der Revaler Geistlichkeit Pastor Ferd. Luther den neuen Generalsuperintendenten im Namen der estländischen Amtsbrüder und Propst Gäthgens aus Riga brachte ihm in warmen Worten die Glückwünsche und Brudergrüsse der livländischen Geistlichkeit dar. In zündender Ansprache dankte der Generalsuperintendent Allen und übernahm alsdann sein Amt. Nachdem Propst Thomson die Schlußliturgie gehalten, sang ein gemischter Chor vom Orgelchor ein Lied und unter den Klängen der Orgel verließ der festliche Zug in derselben Weise, wie er gekommen, die altehrwürdige Kirche.

Reval. Auch im 5. Stadtteil, wo gestern Vormittag die Wahlen stattfanden, ist, wie die Revaler Blätter melden, das traurige Resultat eines vollständigen Sieges der estnischen Partei zu verzeichnen. Es wurden gewählt: Zu Stadtverordneten: mit 176 Stimmen pro und 95 contra, 1.) Chr. Tieck, 2.) Maddis Linzbach, 3.) Otto Meri,

Feuilleton.

Dr. Bertram: „Baltische Skizzen."

(Vierte vermehrte Auflage, elegant gebunden 2 Rbl. 60 Kop. Reval 1904, Verlag von Franz Kluge.)

—t. Der Franz Kluge'sche Verlag in Reval hat auch für den diesmaligen baltischen Weihnachtstisch reichlich und geschmackvoll gesorgt — teils durch neue Werke, speziell durch das an dieser Stelle bereits besprochene schmucke „baltische Jahrbuch" „Heimatstimmen", teils durch Neuauflagen früherer Verlagswerke, von denen wir hier an erster Stelle die in neuer wohlfeiler, dabei verbesserten und sehr vermehrten Auflage erschienene „Livländische Geschichte" von Dr. Ernst Seraphim hervorheben und von dem wir wünschten, daß es ein rechtes „Hausbuch" in unseren baltischen Familien werde.

In die Kategorie dieser Neuauflagen gehören nun auch Dr. Bertram's unverwünstliche „Baltische Skizzen", wohl das urbaltischeste und in seiner Art — freilich nur in seiner Art — klassischeste baltische Werk. Denn keines ist so durchsättigt von spezifisch altlivländischem Lokalgeist, in keinem pulsiert so warmes wirkliches Leben und in keinem begegnen wir so urwüchsigem Humor — keines ist so baltisch echt, wie diese Skizzen. Daher die für unsere Buchverhältnisse ganz ungewohnte Tatsache einer vierten Auflage und mit Freuden heißen wir sie willkommen in ihrer vorzüglichen Ausstattung und mit dem von der talentvollen Tochter des Verfassers geschaffenen trefflichen Bildnis des geistvollen Humoristen.

Der Verfasser, Georg Julius Schultz (geboren 1808 zu Reval, 1836 Dr. med. an unserer Embach-Universität, Arzt, dann Beamter in Petersburg, † 1875 zu Wien), ist wohl der hervorragendste Humorist, der aus unserer Heimat hervorgegangen ist, und auch sein Humor ist echt baltischer Art; auch wo der Spötter und Krittler an der Arbeit ist, blinkt doch immer ein Zug liebenswürdiger Gutmütigkeit hervor.

Die „Baltischen Skizzen" sind das Erstlingswerk „Dr. Bertrams", unter welchem Schriftstellernamen Schultz in seiner Heimat bekannt geworden ist, und sicherlich auch das typischeste und wertvollste; es gehört auch fraglos zu denen, die auch heute noch mit dem größten Vergnügen werden gelesen werden.

In die „gute, alte Zeit" entführt es uns — die älteren Leser in die Zeit, „als der Großvater die Frau Großmutter nahm", die jüngeren Leser aber schon in die urgroßväterliche Zeit, zu der direkte persönliche Beziehungen nur spärlich hinüberleiten, die aber durch die fortlebenden Haus- und Familientraditionen wohl noch allenthalben unter uns lebendig ist.

Wie weht es Einem urväterisch entgegen aus jenen fernen Tagen, da Eisenbahn und Elektrizität, Petroleum- und Gaslicht, Telegraph und Telephon und tausend andere neuzeitliche Errungenschaften noch gänzlich ungeahnte Dinge waren, wo wir vielfach inmitten jetzt verschollener Institutionen und Geräte bei Pergellicht und Lichtputzscheeren zu weilen haben. Wie weit liegt das alles und wie sehr fühlt sich doch heraus, daß wir hier das Erdreich vor uns sehen, in dem die Wurzeln unseres einstigen familienhaft abgeschlossenen Seins lagen.

Und so mögen denn recht viele Leser den Verfasser auf seinen Skizzen voll derben, köstlichen Humors und schwer übertrefflicher Frische in der Wiedergabe des Lokalkolorits begleiten auf seinen 27 Skizzen — auf die hohe See, in die altväterischen Häuser, in die wunderbar gezeichnete großväterliche „nordische Propstei" Dr. Bertrams, in die Domschule und zum alten de la Croix in Reval, in die livländischen Pastorate und Gutshöfe, in die „Stadolle" und livländischen Krüge, zu den Tanten und den Onkeln, auf die „Studentenschwieten" und auf andere lustige Unternehmungen.

Es wird Einem ordentlich warm beim Durchblättern dieser Skizzen: die ganze alte Zeit taucht wie eine untergegangene Insel mit ihren Dornen und verkrüppelten Bäumen, aber auch mit ihren Rosen und ihrer Urstämmigkeit aus den Wassern der Vergangenheit vor uns auf. Und dabei amüsiert man sich, — mag heute auch Manches schon als gar zu abgestanden-zurückgeblieben oder gar als barbarisch erscheinen — vortrefflich, denn Dr. Bertram versteht das wirklich lustige Fabulieren aus dem ff und verliert sich nie in schattenhafte Witzeleien, sondern bleibt immer auf dem Boden der vollen Wirklichkeit.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Direktor der vereinigten Stadttheater in Köln ist von den Stadtverordneten Max Martersteig, der bekannte ehemalige Rigaer Theater-Direktor, gewählt worden, der seit einigen Jahren in Berlin wohnt. Martersteig war ursprünglich Schauspieler und hat sich dann bald der Regietätigkeit zugewandt. Als Oberregisseur hat er am Hoftheater in Mannheim Glänzendes geleistet, nachdem er bereits in Weimar und Kassel in gleicher Weise tätig gewesen war. Neben seinen künstlerischen Leistungen entfaltete er ein reiches schriftstellerisches Wirken. Seine Biographie von Pius Alexander Wolff und die Ausgabe der Protokolle des Mannheimer Theaters sind wichtige Quellenschriften für die Theatergeschichte, wie seine weiteren dramaturgischen Arbeiten allgemeine Beachtung gefunden haben. Es ist zu erwarten, daß die große Kunstzentrale am Rhein in Max Martersteig den rechten Mann gefunden hat, dort ein großes, weltstädtisches Theaterleben anzuregen.

— Georg Sauerwein †. Aus Christiania kommt die Kunde, daß dort nach kurzer Krankheit der bekannte deutsche Sprachgelehrte Dr. Georg Sauerwein, der einige Zeit auch in unserer Stadt weilt und früher unserer Gelehrten estnischen Gesellschaft angehört hat, gestorben ist. Sauerwein stammt aus Gronau, wo er 1831 als Sohn eines Pastors geboren wurde. Schon früh entwickelten sich bei ihm die Anlagen für fremde Sprachen, und in seinem 12. Lebensjahre hatte er durch den Unterricht bei seinem Vater die lateinischen und griechischen Schriftsteller bereits so fließend übersetzen gelernt, daß er den Vater bitten konnte, ihm doch eine italienische Grammatik zu schenken. Mit seinem 20. Jahre wurde Sauerwein dann, nachdem er Philologie und Theologie studiert hatte, nach England berufen, wo er längere Zeit verweilte. Auf Veranlassung des Fürsten von Wied folgte er darauf einem Rufe als Hauslehrer der Prinzessin Elisabeth, der jetzigen Königin von Rumänien. Viele Jahre hat Sauerwein dann dem englischen Ministerium als Vertrauensmann gegolten, wenn es sich um koloniale Dinge handelte, wo man ihn als brauchbaren Dolmetscher benutzte. Auch sonst wurde er vielfach von deutschen Staaten als Autorität auf dem Sprachgebiete angerufen. Schließlich stellte er sich in den Dienst der englischen Bibelgesellschaft. Auch weite Reisen in die fernsten Länder hatte er für diese Gesellschaft

4) Michael Pung, 5) Karl Mend, 6) Albert Koba, 7) Const. Päts, 8) Michael Rõuk, 9) Jüri Ichermann, 10) Tönnis Saarmann mit 150 pro, 119 contra und zu Ersatzmännern (Kandidaten.): 1) Michel Paulberg, 2) Jakob Kraut, 3) Ado Habermann, 4) Hans Pärdu. Außerdem erhielten noch Stimmen, ohne gewählt zu werden: Etienne Baron Girard (117 gegen 152), Richard Mayer, Leonhard Daugull, Arthur Ströhm, Ernst Heinrichsen, Henrik Reitel, Johann Tidemann, Fedor Seyboth, Karl Jacobson, Glaudan, Türnbaum und Juhhan Waldsnepf (94 gegen 168). — Mithin dürften — vorausgesetzt, daß die Deutschen im sechsten Bezirk siegen — ungefähr $^2/_3$ aller Stadtverordneter der estnischen Partei angehören.

Dagö. Wie den Revaler Blättern unterm 14. Dezember telegraphiert wird, ist die Sundsperre zwischen Dagö und dem Festlande eingetreten. Der Dampfer „Progreß" hat seine Fahrten eingestellt, die Post wurde am Dienstag über Worms expediert.

St. Petersburg., 14. Dezember. Folgenden Tagesbefehl hat der Oberkommandierende der baltischen Flotte und baltischen Häfen, Vizeadmiral Birilew, nach dem „Kronst. Westn.", erlassen: „Zu meiner Kenntnis ist es gekommen, daß die Vorgesetzten unter den Militärs, die zu Lehrern der Rekruten und zu ihrer Beaufsichtigung eingesetzt sind, Geschenke in Geld und Sachen nehmen, die die Rekruten aus dem Dorfe mitbringen, daß sie ferner als Vermittler beim Verkaufe von Rekrutensachen und Ankauf von Ausrüstungsgegenständen für die Rekruten auftreten und dabei ihren persönlichen Vorteil und niedrige Zwecke verfolgen. Deshalb bitte ich die Chefs der Divisionen, Equipagen und Kommandos, hierauf ihre strengste Aufmerksamkeit zu lenken und dieses Uebel radikal auszurotten. Ueber jeden Untermilitär und Instruktor aber, der der Bestechlichkeit überwiesen ist, ist mir persönlich zu berichten, während der Betreffende wegen Wuchers dem Gerichte zu übergeben ist."

— Im Ministerium des Innern ist, nach Mitteilung der Blätter, unter einer ganzen Reihe ihrer raschesten Erledigung harrender Fragen die höchst wichtige Frage über die administrative Verbannung auf die Tagesordnung gestellt. An den Arbeiten über die Abänderung des gegenwärtigen Verbannungsmodus, die in nächster Zeit beginnen sollen, werden Vertreter des Justizministeriums tätigen Anteil nehmen.

Finnland. Dem finnländischen Landtag ist eine gemeinsame Petition aller Stände um Wiederherstellung der früheren Ordnung und Regierungsform zugegangen. Diese Petition ist dem Beschwerdeausschuß übergeben worden, der jetzt den Ständen sein Gutachten überreicht hat. Wir lesen darüber in den Revaler Blättern: Der Schlußpassus des Ausschußgutachtens hat nach „Hufvudstadsbladet" und „Helsingfors Posten" folgenden Wortlaut: Das finnische Volk hat niemals Vorteilen nachgestrebt auf Kosten Rußlands oder Ansprüche erhoben, welche eine Abschwächung des politischen Vereinigungsbandes mit dem Kaiserreiche bezweckten. Er wünscht auch im gegenwärtigen Augenblick weiter nichts, als was ihm feierlich zugesichert wurde: daß Finnlands Gesetze aufrecht erhalten werden möge. Die Vereinigung des Großfürstentums mit dem Kaiserreiche ruht auf der sichersten Grundlage, wenn die Regierung in Finnland ausgeübt wird gemäß der in den Grundgesetzen dieses Landes festgesetzten Konstitution, beschirmt von seinen Hohen Monarchen. Sich auf die gegenseitigen Reklamationen zwischen dem Kaiserreich und dem Großfürstentum beziehende Fragen können sicherlich in Zukunft ebenso wie in vergangenen Zeiten stets eine zufriedenstellende Lösung finden, wenn bei ihrer Behandlung auf die Interessen und Rechte, welche für Finnland teuer sind, entsprechende Rücksicht genommen wird. Aber die Ideen, welche auf die in der letzten Zeit gegen Finnland befolgte Politik Einfluß gewonnen und in der Folge auf die Handlungsweise der Regierungsgewalt in Finnland ihren Stempel gedrückt haben, enthalten so zerstörende Tendenzen, daß das finnische Volk mit Aufbietung seiner ganzen moralischen und nationalen Widerstandskraft sein Recht und seine Existenz verteidigen mußte gegen das Eindringen solcher Ideen. Es läßt sich nicht vorstellen, daß eine Verlängerung dieses Konfliktes für Rußland wünschenswert sei. Für Finnland ist die Lösung desselben von tiefgehendster Bedeutung. Se. Kaiserliche Majestät hat es in seiner Macht, durch Maßnahmen, welche die Interessen der russischen Nation nicht zurücksetzen, Finnlands Volk von den bitteren Prüfungen, die dasselbe in den letzten Jahren zu ertragen hatte, zu befreien und im Lande wieder Ordnung, Ruhe und Glück herzustellen. — -- Mit den Tourendampfern haben in der letzten Woche 397 Emigranten über Hangö die Heimat verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Dezember.

Zur zweiten Haager Friedenskonferenz.

In Washington ist der Text einer Note des Staatssekretärs Hay veröffentlicht worden, durch welche den Signatarmächten der Haager Konvention mitgeteilt wird, daß die Einladungen zu einer zweiten Haager Friedenskonferenz freundliche Aufnahme gefunden haben.

Die Note gibt den Inhalt der Antwortnoten der Mächte wieder, einschließlich des russischen Vorschlages, die Versammlung bis Ende des Krieges aufzuschieben, und der Antwort Japans, in welcher dieses dem Vorschlag beipflichtet — vorausgesetzt, daß die Friedensbedingungen für den augenblicklichen Krieg nicht berührt würden.

Deutschland.

Eine Leoncavallo-Affäre erhitzt die Gemüter in Deutschland. Das am Weihnachtstage ausgegebene „Berl. Tagbl." bringt folgende, ihm telegraphisch zugegangene Mitteilung aus Rom: „Das „Giornale d'Italia" veröffentlicht eine Unterredung mit Leoncavallo, die ein einziger grimmiger Angriff auf das musikalische Deutschland ist. Leoncavallo sagte unter anderem, er sei der Kritik dermaßen Herr geworden, daß jetzt sogar sein „persönlicher Feind" Mahler sich anschicke, den „Roland von Berlin" in Wien aufzuführen. Das moderne Deutschland besitze keinen einzigen Komponisten, nur einen Haufen mehr als mittelmäßiger Musiker, wie Strauß, Weingartner, Siegfried Wagner. Ja, selbst ein beliebiger italienischer Komponist zweiten Ranges wäre in Deutschland hochwillkommen. Seitdem Leoncavallos Oper „Medici" in Berlin gegeben wurde, habe Deutschland keine einzige ordentliche Oper produziert. Der Kaiser, der diese nationale Armut (!) erkannt habe, habe sich gesagt: „Leoncavallo ist der Mann, zu vollbringen, was keiner meiner Deutschen vermag," und so berief er denn mich, um die imperialistische Idee in Deutschland zu popularisieren" (!). Der Kaiser sei von dem „Roland dermaßen entzückt, daß er die Oper „shakespearische Musik" (?) nannte. Von den Angriffen der deutschen Nationalisten (?) auf Leoncavallo war der Kaiser nach Leoncavallos Versicherung „überaus schmerzlich berührt". Er habe zu Leoncavallo mit traurigem Lächeln gesagt: „Maestro, Sie haben in Berlin Feinde, aber wissen Sie, daß dies weniger Feinde von Ihnen als Feinde von mir sind?" Als Beweis für die Gehässigkeit der deutschen „Nationalisten" führt Leoncavallo den Umstand an, daß am Vorabend von der „Roland"-Première im Berliner Opernhause eine Sinfonie von Strauß („eines der üblichen programmatischen Schlafmittel") gegeben wurde: „Man wollte damit", so orakelt der „Roland"-Komponist, „den deutschen Patriotismus in Extase bringen und gegen mich als Vertreter der italienischen Musik ein feindliches Milieu schaffen, aber der Mißerfolg der Straußschen Dissonanzen war vollständig." Dies ist, so fügt der Korrespondent hinzu, nur eine kleine Blütenlese aus Leoncavallos Meinung über Deutschland. — Das „Berl. Tagebl." bemerkt: „Was Herr Leoncavallo über Deutschland und dessen Musik denkt, kann uns herzlich gleichgiltig sein. Er ist gewiß nicht der, der zum Richter in musikalischen Dingen berufen wäre. Daß er neben einem mäßig begabten Musiker auch noch ein ungebildeter Mensch ist, beweist das törichte Zeug, das er hier gesprochen hat. Nebenbei scheint er über eine lebhafte Phantasie zu verfügen, freilich nicht auf musikalischem Gebiet."

Die Kaiser-Familie hat die Weihnachtsfeiertage in Potsdam verbracht, wo am Sonnabend sich die Mitglieder der kaiserlichen Familie zur Weihnachtsbescherung versammelt hatten. — Die Verlegung des kaiserlichen Hofhaltes von Potsdam nach Berlin ist nach den vorläufig getroffenen Dispositionen, wie die „Post" schreibt, auf den 7. Januar festgesetzt worden.

Die amtliche „Statist. Korr." veröffentlicht die Zahlen über die Hauptergebnisse der Einkommensteuerveeranlagung in Preußen für 1904. Es ergibt sich daraus, daß die Zunahme des steuerpflichtigen Einkommens mit 381 Mill. Mark erheblich größer war als in den Jahren 1903 und 1902, in denen sie nur 56 und 182 Mill. Mark betragen hatte. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen für die Besserung der wirtschaftlichen Gesamtlage. An dieser Besserung sind die unteren Einkommensteuerstufen mehr beteiligt als die großen Einkommen; dies ergibt sich bei dem progressiven Charakter der Einkommensteuer daraus, daß das Einkommen verhältnismäßig viel stärker gestiegen ist als die Einkommensteuer, nämlich jenes um 4,2, diese nur um 2,60 Es hat also in beträchtlichem Umfang die Neubildung steuerpflichtiger Einkommen stattgefunden.

Zu dem Erscheinen der Gräfin Montignoso in Dresden äußern sich auch die hochoffiziösen „Dresd. Neuest. Nachr.". Sie erinnern daran, daß genau vor zwei Jahren die erste Kunde von der Flucht der damaligen Kronprinzessin Luise verbreitet wurde, und knüpfen daran folgende Bemerkungen: „Wie ein Donnerschlag wirkte diese Nachricht, und es ist noch deutlich in Aller Erinnerung, welche unendliche Erregung durch den verhängnisvollen Schritt und seine Folgeerscheinungen bis in die letzten Tage in der ganzen Bevölkerung Sachsens und der Dresdener insbesondere nachgezittert hat. Jeder wahrhaft vaterländisch gesinnte Bürger hat gewiß im stillen bereits Gott gedankt, daß mit der Zeit eine ruhigere Stimmung Platz gegriffen hatte und an Stelle der durch frevelhafte Hetzereien, Entstellungen und Lügen vielfach irregeführten öffentlichen Meinung eine gerechte Beurteilung aller Verhältnisse und Personen getreten war. Da steht man wieder vor einer alle Rücksichten beiseite schiebenden Handlung der unseligen Frau, die die Gemüter abermals in hochgradige Erregung zu versetzen droht. Es ist ein frevelhaftes Spiel, welches die Gräfin Montignoso mit ihrer ehemaligen Familie und dem ganzen Lande treibt. Wenn in ihr noch eine Spur von Seelengröße lebte, müßte sie die Stärke finden, ihr selbstverschuldetes Schicksal in stiller Zurückgezogenheit zu tragen, anstatt durch derartige Rechtsbrüche und Verletzung ihrer heiligsten Versicherungen gegen sich und andere, die schon schwer durch sie gelitten haben, treulos zu werden."

Frankreich.

Der „Agence Havas" zufolge ist die in Paris verbreitete Meldung unzutreffend, daß die Dreyfus-Affäre zu Anfang Januar vor den Kassationshof kommen soll; dies wird vielmehr nicht vor Anfang April geschehen können.

Wie vom 24. (11.) Dezember aus Paris gemeldet wird, hat die Untersuchung der Ueberreste Syvetons zu der Entdeckung geführt, daß Syveton vor seinem Tode Opium genommen hat. — Drei Tage nach Syvetons Tode, lautet eine weitere Meldung, übergab Frau Syveton dem Direktorium der Liga der patrie française 98 000 Franken mit dem Bemerken, Syveton habe als Säckelwart der Liga diesen Betrag aus deren Vermögen für sich verwendet. Sie allein habe um diese Manipulation, welche zur Verdüsterung der letzten Lebenstage ihres Gatten nicht minder beigetragen habe als die Familiengeschichte, gewußt.

England.

König Edward von England wird, wie man dem „Lokalanz." aus London telegraphiert, Ende März den Besuch des Königs und der Königin von Portugal in Lissabon erwidern und dort voraussichtlich eine Woche weilen.

Italien.

Aus Venedig wird vom Freitag gemeldet: Gestern Abend kam es im Teatro Goldoni zu einer großen irredentistischen Kundgebung. Während der Vorstellung flatterten von der Galerie Tausende trikolorer Zettel in den Saal, und das Publikum brach in Hoch-Rufe auf Italien, Triest und Trient aus. In einer Loge saßen Zöglinge der landwirtschaftlichen Akademie. Diese steckten eine nationale Fahne aus. Die Vorstellung wurde natürlich unterbrochen. Auf der Bühne gruppierten sich mehrere Künstler, um den „Saluto italico" von Ferduzzi zu deklamieren. Da schritt aber die Polizei ein. Sie wollte auch in die Loge der Akademiker eindringen, um die Fahne zu entfernen, die Insassen der Loge verbarrikadierten sich aber und setzten die Rufe auf Triest und Trient fort, bis die Polizei die Tür erbrach und die Akademiker verhaftete. Da das Publikum der Aufforderung der Polizei, den Saal zu räumen, nicht entsprach, ließ die Polizei das Licht abdrehen. Nur langsam leerte sich das Theater. — Auf dem Markus-Platz erneuerten sich sodann die Demonstrationen, bis endlich Carabinieri und Polizei einschritten und den Platz räumten.

Spanien.

Die Verlobung des Königs Alfons XIII. von Spanien mit der Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg, Tochter des Herzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin, ist nach dem „Lokal-Anz." beschlossene Sache. Sie soll im Februar, wenn der König nach Deutschland kommt, um Kaiser Wilhelm zu besuchen zur Vollziehung gelangen.

Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet: Der Befehl des französischen Gesandten, daß sämtliche Franzosen, der Konsul eingeschlossen, Fez sofort verlassen sollen, ruft Bestürzung hervor, da der Befehl als die Vorstufe des diplomatischen Bruchs betrachtet wird. Eine Konferenz der übrigen Diplomaten beschloß, ihren Staatsangehörigen in Fez die Heimsendung ihrer Familien zu befehlen, während die Konsuln ausharren, jedoch Fez verlassen sollen, sobald Gefahr vorhanden ist. Man erwartet, daß die französische Regierung energische Maßregeln ergreift, um ihr verlorenes Ansehen wieder herzustellen. Das hier liegende, nach Toulon beorderte Kriegsschiff „Kleber" erhielt Befehl, Tanger nicht zu verlassen. Es verlautet, daß die französische Mittelmeer-Flotte nächstens eintreffen werde.

Deutsch-Südwestafrika.

Zugleich mit der Nachricht, daß Samuel Maharero nach der Kap-Kolonie übergetreten ist, kommt aus Kapstadt die Kunde, daß die Kapregierung endlich diejenige Haltung gegenüber dem Aufstande in Deutsch-Südwestafrika betätigt, die von Anbeginn der Unruhen an die richtige gewesen wäre. Man will nämlich die flüchtigen Rebellen möglichst von Uebertritt nach der Kap-Kolonie abhalten und, wo das sich nicht tun läßt, sie sofort entwaffnen und an der Rückkehr nach Deutsch-Südwestafrika und an der weiteren Teilnahme am Aufstande hindern. Noch mehr: man will den deutschen Behörden Gelegenheit geben, den in die Kap-Kolonie übergetretenen Eingeborenen das von diesen geraubte Vieh wieder abzunehmen.

Nachrichten vom Kriege.

Aus Echo ist, wie die Rigaer Blätter melden, vom Fürsten Lieven an den Herrn Livländischen Gouverneur Generalleutnant Paschkow ein Telegramm folgenden Inhalts gelangt: „Zwei Waggons und zwei Sanitäre sind wohlbehalten eingetroffen. Ich bitte, Verwandten, Bekannten und Freunden des Personals vom Livländischen Feldlazarett die aufrichtige Dankbarkeit für das freundliche Gedenken und die Weihnachtsgeschenke von uns allen zu übermitteln."

Ueber einen neuartigen Panzerwagen der Japaner wird der „Now. Wr." gemeldet: Nach chinesischen Berichten haben die Japaner tausend gepanzerte vierrädrige Wagen zur Feldarmee gebracht. Diese Wagen haben vorne eiserne Schilde, in deren Mitte sich Oeffnungen, als Schießscharten, befinden. Diese Wagen werden von den Schützen selbst vorwärtsgeschoben.

Dem nämlichen Blatt wird aus Charbin berichtet: „Kürzlich ist der erbl. Ehrenbürger Anton Staroshinski auf Verfügung der Militärbehörden aus der Mandschurei ausgewiesen worden. Er hatte sich nämlich das Zeichen des Roten Kreuzes beigelegt, auch Kisten damit beklebt, und in diesen Kisten Branntwein aus Charbin nach dem Süden zur Armee geschafft. Er erklärte, es seien Medikamente darin. Auf einer Station, wo er neue Ladung einnehmen wollte, wurde der Betrug entdeckt."

*

---

zu unternehmen, und jeder Druckbogen, der in irgend einer Sprache Asiens oder Afrikas der Oeffentlichkeit übergeben wurde, ging erst durch seine Hände. Die Erhaltung der im Verschwinden begriffenen Sprachen der Wenden, Litauer und Masuren hatte Sauerwein sich zur Lebensaufgabe gestellt und trat in Wort und Schrift für sie ein, wo sich ihm nur die Gelegenheit bot. — In fremdem Lande ist Sauerwein gestorben, in den Bergen Norwegens, wo er oft Erholung und Kräftigung gesucht hat.

— Das Institut für Krebsforschung in Heidelberg soll Ostern 1906 eröffnet werden und wird das erste größere Institut Deutschlands, ja in Europa sein, das auf dem Gebiete der Krebsgeschwüre wissenschaftliche Beobachtung mit der Krankenpflege verbindet. Der erste Gedanke zur Errichtung eines solchen Instituts ist auf einen ungenannten Gönner, der vor ungefähr 1 Jahr 150,000 Mark unter der Bedingung stiftete, daß mit diesen Mitteln ein ausschließlich der Krebsforschung dienendes Krankenhaus in Heidelberg errichtet werden solle, zurückzuführen. Durch andere freiwillige Spenden ist im Laufe des Jahres das Kapital auf 250,000 Mark angewachsen. Die badische Regierung stellte nach Annahme der Stiftung den Boden für das Gelände zur Verfügung und übernimmt auch den Betrieb, wofür eine ansehnliche Summe im nächsten Etat ausgeworfen ist.

Mannigfaltiges.

Unter der Ueberschrift „Finanzkünstlerin Chadwick" wird aus Newyork berichtet: Vor Cassie L. Chadwick zieht mancher im Geiste den Hut. Daß die Frau mit Hilfe von Papieren, deren Wertlosigkeit jeden Moment hätte festgestellt werden können, aber jahrelang aus heiliger Scheu vor dem Namen Carnegie nicht festgestellt wurde, Millionen flüssig machte, imponiert namentlich jedem, der aus eigener Erfahrung weiß, wie schwierig es ist, einige Dollars auf sein ehrliches Gesicht geliehen zu bekommen. Frau Chadwick ist eine der genialsten Gaunerinnen, die je lebten. Schon der Gedanke, daß ihre Verteidiger geltend machen könnten, sie sei unzurechnungsfähig — auf diesen Einwand hin soll sie ja als junges Mädchen in Kanada einmal der Bestrafung als Fälscherin entgangen sein — muß ihre Bewunderer peinlich berühren. Vielleicht hat sie es aber gar nicht nötig, die Geistesgestörte zu spielen, um mit blauem Auge davonzukommen. Unter den Papieren, die Frau Chadwick dem Bankbeamten Reynolds in Cleveland zur Verwahrung gab, befindet sich ein Schriftstück, in welchem „Andrew Carnegie" bekennt, für Frau Chadwick Aktien der Great-Western-Bahn in England, Aktien der Caledonian-Eisenbahn in Schottland und Schuldverschreibungen des Stahltrusts im Gesamtbetrage von 10 246 000 Dollars, die er vom Onkel der Frau erhalten, zu verwahren, und verspricht, den Zins- und Dividendenertrag halbjährlich an die Frau abzuführen. Ferner befindet sich darunter ein Schuldschein, vom 20. Mai 1902 datiert, wodurch „Andrew Carnegie" sich verpflichtet, nach Verlauf von 15 Monaten an Frau Chadwick 5 Millionen Dollar zu bezahlen. Andere bisher entdeckte Schuldscheine und Wechsel mit dem Namen „Carnegie" bringen die Summe, auf welche die „Carnegie"-Papiere lauten, auf etwa 21 Millionen Dollars. Zweifellos ist der Name „Carnegie" in allen Fällen gefälscht, aber nachzuweisen, daß dies seitens der Frau Chadwick geschehen, dürfte schwer werden. Es ist sogar unsicher, ob man ihr wird nachweisen können, gefälschte Papiere in Umlauf gesetzt oder zur Erlangung materieller Vorteile benutzt zu haben. Denn Frau Chadwick pflegte ja die Fälschungen zu deponieren und nur die (echten) Depotscheine dienten ihr zur Betörung ihrer Opfer, von denen sich viele aus Scham wahrscheinlich nie melden werden. In Pittsburg wurde ein Millionär um 800 000 Doll. gebracht, der noch immer zögert, mit seinem Namen an die Oeffentlichkeit zu treten. Man ist im Zweifel, ob man mehr über die Gerissenheit der Frau Chadwick oder über die Vertrauensseligkeit gewiegter Geschäftsleue staunen soll. Es scheint, der Name „Carnegie" hat alle hypnotisiert, so daß keinem der Gedanke kam, sich zu vergewissern, ob die Unterschrift echt sei. Der Clevelander Bankbeamte Reynolds scheint speziell durch die pikante Eröffnung gefangen worden zu sein, daß Frau Chadwick die natürliche Tochter des Herrn Carnegie sei. So vertrauensselig war Herr Reynolds, daß er sein gesamtes Vermögen an die Hochstaplerin verlor, die ihren Vater, den armen Farmer Daniel Bigley, verleugnete, dem sie 1857 in Eastwood in der Provinz Ontario als fünftes von acht Kindern geboren wurde. So vertrauensselig war Herr Reynolds, daß er es versäumte, die Verpfändung der Chodwickschen Palasteinrichtungen im Werte von fast einer Million Dollar an ihn vorschriftsmäßig eintragen zu lassen und dadurch wirksam zu machen. So vertrauensselig war er, daß er der Frau Chadwick vor deren Abreise von Cleveland nach Newyork noch einen wertlosen Scheck versilberte. Wunderdinge erzählt man sich von der Macht der Augen der Frau Chadwick, die vielfach als Hexe und als Männerbezauberin geschildert wird. Selbst im Zuchthause soll sie mit Hilfe ihrer blitzenden Augen und eines unerklärlichen geheimnisvollen Einflusses als „Mme. Devere" alle beherrscht haben, die mit ihr in Berührung kamen, so daß so ziemlich alles nach ihren Wünschen gegangen sei. Wie sehr sie es verstand, sich jedermann dienstbar zu machen, lehrt auch die Tatsache, daß sie den Clevelander Geistlichen Eaton zu bewegen wußte, sie mit dem Bankier Newton in Brokline (Massachusetts) bekannt zu machen, von dem sie 190 000 Doll. erlangte. Eine freiwillige Verteidigerin erstand Frau Chadwick in der Person einer Geschlechtsgenossin, der Frau Hetty Green, die für die reichste und zugleich geizigste Frau in Amerika gilt. Frau Green sprach sich dahin aus, die Angeschuldigte sei wahrscheinlich nur ein Werkzeug in den Händen anderer gewesen. Später werde sich vielleicht herausstellen, daß Bankbeamte und Rechtsanwalte sich der Frau bedient hätten, um große Summen zu erlangen.

— Die neue serbische Briefmarke, die nebeneinander die Köpfe des Königs Peter und des Karageorg zeigt, und die zur Zeit der Krönung des Königs Peter verausgabt wurde, ist plötzlich aus dem Verkehr zurückgezogen worden. Und der Grund? Man hat die Entdeckung gemacht, daß diese Marke, wenn man sie auf den Kopf stellte, in den Umrissen der Köpfe die Todesmaske des Königs Alexander darstellte.

— Die Tarnkappe. In einen Eisenbahnwagen der Poleffje-Bahn tritt der Schaffner. — „Ihre Billette, meine Herren!" — Die Reisenden geben ihm ihre Fahrkarten. — „Das Billett, Tante!" wendet sich der Schaffner an eine in der Ecke sitzende Bauernfrau, die eine fettglänzende Jermolka auf dem Kopfe hat. Die Bäuerin schaut ihn verwundert an und wendet sich zum Fenster. — „Tante, hörst Du nicht? Das Billett!" — Die Frau sitzt, rührt sich nicht und schweigt, als ob es sie gar nichts angehe. Der Schaffner verliert seine Geduld. — „Bist Du taub, was?" schreit er und zupft sie am Aermel. Auf dem Gesicht der Bäuerin malt sich Schrecken und Erstaunen. — „Siehst Du mich denn?" fragt sie den Schaffner. — „So eine Gans!" lacht dieser, „glaubst Du denn, daß ich blind bin?" Die Reisenden lachen. Da schlägt die Frau ihre Hände zusammen und beginnt heftig zu weinen. — „Betrogen hat mich der Räuber, betrogen!" — Die Reisenden umringen sie und erfahren nach und nach folgendes: Sie nennt sich Eudoxia Palja. Auf der Station Baranowitschi kam sie ins Gespräch mit einem Pilger. Als dieser erfuhr, daß sie nach Homel zu ihrem Manne wolle und daß das Billett über 3 Rbl. koste, schlug ihr der Pilger folgende Kombination vor: Sie solle ihm für eine Opferkerze einen Rubel geben, dafür wolle er ihr ein Käppchen aus dem gelobten Lande geben, das sie für die Schaffner unsichtbar machen werde, so daß sie gratis nach Homel kommen könne. Der Frau kam der Handel sehr vorteilhaft vor, sie gab dem Pilger den Rubel und erhielt von diesem die fettige „Tarnkappe", die sie auf dem Kopfe hatte. — Die Passagiere sammelten für das arme Weib und kauften ihr eine Fahrkarte bis Homel.

— Cherubini erhielt eines Tages den Besuch eines jungen Mannes mit einer kolossal starken, aber keineswegs angenehmen Stimme, der ihn um seine Ansicht fragte, ob er gut daran tue, sich der Oper zu widmen. „Singen Sie mir etwas vor," meinte der berühmte Komponist. Jener legte los, daß die Fensterscheiben zitterten. „Nun?" fragte er dann stolz. — „Wissen Sie was, werden Sie lieber Auktionator," meinte der Maestro freundlich.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 282. Mittwoch, den 15. (28.) Dezember 1904.

Ich wende mich daher an alle meine hochverehrten Kameraden vom Waidwerk mit der ergebensten Bitte, nach den beiden Richtungen hin zum fröhlichen Waidmannsdienste anzutreten, freudig selbst zu spenden und auch Andere hierzu willig zu machen — zum Wohle des heimatlichen Waidwerks, zu Nutz und Frommen aller Kameraden vom Waidwerk deutscher Zunge im Reiche, zur gedeihlichen Entwicklung und zum dauernden Fortbestande der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter"...

Die Spenden an literärischen Beiträgen und zur Reproduktion geeigneten manuellen und photographischen Darstellungen jagdlichen Inhalts bitte ich vorläufig noch an meine Adresse zu richten, (Reval, Dom, Gerichtsstraße 8), und zwar möglichst rasch und möglichst zahlreich, damit, trotz des plötzlichen Ueberganges zum Neuen, eine zeitweilige Ebbe in der Redaktionsmappe vermieden wird..."

Aus der Buchhandlung von Eduard Bergmann hierselbst ist uns soeben ein sehr geschmackvoll ausgestatteter „Weihnachts-Katalog" zugestellt worden — ein speziell mit Rücksicht auf die Bedürfnisse unserer baltischen Leserwelt ausgegebener Katalog. Allerdings können wir gleich hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Katalog die baltischen schönwissenschaftlichen und Geschenkwerke auch wohl etwas ausgiebiger hätte berücksichtigen können; so z. B. finden wir von Pantenius nur einen Roman („Die von Kelles") verzeichnet, unter den Gedichtbüchern fehlen die Gedichte von Chr. Mickwitz, Helene v. Engelhardt, L. v. Schroeder u. a. gänzlich, von M. R. v. Stern finden wir nur die „Nebensonnen" verzeichnet usw. — Der Katalog führt nicht die Aufschrift „Gute Bücher! Wertvolle Bücher!", könnte aber mit viel größerem Recht als so mancher andere Katalog seinem Titelblatt diese Charakteristik einverleiben; uns ist beim Durchblättern des Katalogs jedenfalls kein Büchertitel entgegengetreten, der direkt unter die Schundware zu rubrizieren wäre. — Die wohlgetroffenen Porträts von Cäsar Flaischlen und Gustav Frenssen, welche, dem Vorwort zufolge, die „Gevatterschaft" dieses Bücherverzeichnisses übernommen, d. h. wohl die Zusammenstellung gutgeheißen haben, schmücken das Büchlein.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Ausstellung in der Schülerwerkstatt ist der Name des liebenswürdigen Stifters der Stehlampe unrichtig angegeben worden: vom stud. math. Eduard Saealle-Koster stammt jene schöne Stiftung zum Besten der Schülerwerkstatt her.

Die Fleischer Richard und Arthur Michelson hatten auf dem Fleischmarkt ungestempeltes Kalbfleisch feilgeboten. Das Kalb wurde ins Schlachthaus transportiert und dort wurde konstatiert daß das Kalb überhaupt nicht geschlachtet worden, sondern krepiert war. — Gestern verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks Richard Michelson zu 20 Rbl. Pön oder 6 Tagen Arrest und Arthur Michelson zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

In der Nacht auf den 14. Dezember wurden dem Karolenschen Gesindeswirt Alexander Kurwitz aus dem Pferdestall 2 Pferde (ein Hengst, 5 Jahre alt, Mähne rechts, auf der Stirn ein weißer Fleck, und eine Stute, 12 Jahre alt, Mähne links, sowie außerdem ein Fahrwagen und ein Arbeitswagen nebst dem Geschirr der beiden Pferde gestohlen. —k—

In der Nacht auf den 10. Dezember wurde der Wäscherin Wio Kallas in der Sand-Straße Nr. 10 die im Garten zum Trocknen ausgehängte Wäsche im Gesamtwert von 20 Rbl. gestohlen. —k—

Ein Kommis hatte seinen Pelz, der einen Wert von 75 Rbl. repäsentierte, bei der Ester Hanin in der Malzmühlen-Straße Nr. 38 für 11 Rbl. verpfändet. Als nun der Termin zur Auslösung des Pelzes gekommen war, verweigerte die Hanin die Herausgabe und gab vor, den Pelz gekauft zu haben — Diese Sache gelangte am Sonnabend beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verhandlung. Durch Zeugenaussage wurde nachgewiesen, daß die Hanin den Pelz als Pfand angenommen hatte, und der Friedensrichter verurteilte die Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis und zur Zahlung von 100 Rbl. an den Geschädigten. —k—

Der 15 jährige Leib Schapiro aus Kowno wurde am Sonnabend vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 3½ Tagen Arrest verurteilt, weil er das Mädchen Kitty Nachimowitsch in der Ritter-Straße geohrfeigt hatte. —k—

Der Neu-Kusthofsche Bauer Jaan Kolk hatte aus dem Gutswalde 9 junge Bäume im Werte von 90 Kop. abgesägt und diese zum Dachdecken bei seinem Hause verwendet. Bei der am Sonnabend vor dem Friedensrichter des 3. Bezirks stattgehabten Verhandlung leugnete der Angeklagte seine Tat, doch wurde durch Zeugenaussagen die Tatsache bestätigt. Der Friedensrichter verurteilte Kolk zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest und zur Zahlung des dreifachen Wertes der gestohlenen Bäumchen wie auch zur Erlegung der Fahrkosten an die erschienenen Zeugen. —k—

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von S. C. 2 Rbl.; mit dem Früheren 580 Rbl. 75 Kop.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Markt-, Stapel-, Salz-, Lodjen- und Alexander-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Donnerstag, 16. Dezember, die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 14. Dezember, 7 Uhr abends.)

Tschifu, 26. (13.) Dezember. (Reuter.) Gerüchtweise verlautet, der General Nogi sei an der Hand und am Fuß von Flintenkugeln schwer verwundet worden, während er die Operationen leitete, die der Eroberung des Hohen Berges vorausgingen; Nogi sei zurzeit im Hospital in Dalni.

Tokio, 26. (13.) Dezember. Tokio verwandelt sich in ein gewaltiges Heerlager. Es wiederholt sich dasselbe wie im vorigen Frühling, als die Mobilisierung vonstatten ging und die ersten Truppen in die Mandschurei abgingen. Tausende von einberufenen Reservisten befinden sich in der Hauptstadt; die Kasernen sind überfüllt; man muß die Leute bei den Einwohnern einquartieren. Fieberhafte Tätigkeit herrscht im Lager bei Yokohama, wo beständig Manöver stattfinden und in größter Eile mobilisiert wird, um Mannschaften, Pferde und Batterien der Armee des Marschalls Oyama zuzuführen und diese auf eine halbe Million zu bringen. — Der Winter hindert die Ueberfahrt nicht. Der Weg von Tokio nach Ljaojan ist in 6 Tagen zurückzulegen. Die Eisenbahn von Dalni nach dem Jantai arbeitet vortrefflich. — Es wird eifrig zur Verteidigung Formosas und der südlichen Inseln vorgearbeitet, um die Baltische Flotte zu hindern, sich dort eine Basis zu schaffen.

Tokio, 26. (13.) Dezember. (Reuter.) Das Gerücht, Holland beabsichtige der baltischen Flotte die Stadt Sabang (Holländisch-Indien) zur Verfügung zu stellen, erregt die Entrüstung der japanischen Nation. Eine der führenden Zeitungen äußert: Wenn Japan kein gerechtes Verhalten seitens der sog. neutralen Staaten erreichen kann, so muß es zu Mitteln der Selbstverteidigung greifen.

(Eingetroffen 14. Dezember, 9 Uhr abends.)

St. Petersburg, 14. Dezember. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 13. Dezember 1904:

„Meldungen von Gefechten sind am 13. Dezember nicht eingetroffen. — In der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember unternahm ein Jägerkommando unter Führung von Kapitän Werziotti eine Rekognoszierung nach dem Dorfe Linschinpu. Ungeachtet der Vorsichtsmaßregeln wurden die Jäger, als sie sich den Fansen bis auf 20 Schritt genähert hatten, vom Feinde bemerkt, der ein heftiges Gewehrfeuer auf sie eröffnete. Die Jäger versteckten sich hinter den Umzäunungen der Fansen und warteten den Abbruch des Feuers ab, worauf sie, die Fansen umgehend, unbemerkt Pyroxilinhülsen mit Zündern niederlegten. Drei fast gleichzeitige Explosionen zerstörten die Fansen, von denen eine von der japanischen Wachmannschaft besetzt war. Wir hatten keine Verluste."

Tschifu, 26. (13.) Dezember. (Reuter.) Ein aus Port Arthur hier eingetroffener Bote meldet, daß am 9. Dezember 5000 Japaner mit Schnellfeuergeschützen einen Angriff auf die nördlichen Befestigungen machten, einige Trancheen mit Sturm nahmen und bis zum Bach am Fuße des Paijaschan-Berges vordrangen. In diesem Augenblick eröffneten die russischen Schnellfeuergeschütze auf Paijaschan wie auf Artillerie von Antseschan und Schawuschan ihr Feuer und richteten fürchterliche Verwüstungen in den Reihen der Japaner an. Um Mitternacht fand ein heißer Bajonettkampf statt. Als die Japaner wahrnahmen, daß sich eine starke russische Abteilung näherte, entfernten sie sich nach Norden, wobei sie einige Maschinengeschütze und 300 Gewehre zurückließen. 80 Japaner wurden gefangen genommen. Die Verluste der Japaner werden auf 600 Mann geschätzt. Die geschlagenen Japaner zogen sich auf den Hügel in der Nähe von Itseschan zurück, wo sie unter heftigem und verlustvollem Feuer der russischen Forts Schanzen aufführten. Jede Woche treffen in dem japanischen Lager vor Port Arthur 40 (!) Züge mit Verstärkungen ein.

Tokio, 26. (13.) Dezember. (Reuter.) Ein aus Port Arthur in Modshi eingetroffener japanischer Offizier versichert, daß von dem Fort, das vom östlichen Kikwanschan nach Norden hin belegen ist, der innere Hafen zu sehen sei, den man von dem hohen Berge aus nicht erblicken könne. Auf diese Weise können sich die Torpedoschiffe, welche die Russen bisher kunstvoll verbargen, nicht mehr vor dem Bombardement schützen. Am 6. Dezember gaben die Japaner den Hospitalschiffen, welche die Torpedoschiffe deckten, ein Signal mit der Forderung, ihren Ankerplatz zu verändern. Die Russen baten um eine 6-stündige Frist, was den Torpedoschiffen die Möglichkeit gegeben haben würde, sich im Schutze der Nacht zu retten. Womit diese Sache geendet, wußte der Offizier nicht anzugeben.

(Eingetroffen 15. Dezember, 7 Uhr morgens.)

Moskau, 27. (14.) Dez. Der Stabskapitän Grieppenberg, Sohn des Generaladjutanten und Kommandierenden der 2. Mandschurischen Armee, ist vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt. Ihm ist ein Bein amputiert worden.

Bremen, 27. (14.) Dezember. Die Rettungsstation der deutschen Gesellschaft zur Rettung auf dem Wasser meldet: Am 12. Dezember wurden 6 Mann des russischen Schoners „Rudolf", der von Dänemark nach Libau unterwegs war, gerettet.

Haag, 27. (14.) Dezember. Das Gerücht, daß Holland Port Sabang auf der Insel Sumatra dem baltischen Geschwader zur Verfügung stelle, wird dementiert. Holland beobachte strenge Neutralität: weder Sabang noch irgend ein andrer Punkt der Ostindischen Inseln werde einer der kriegführenden Mächte zur Verfügung gestellt werden.

Konstantinopel, 26. (13.) Dezember. Der Ministerrat beriet die Frage der Festsetzung der Grenzen des türkischen und des englischen Gebiets bei Aden. Der Ministerrat proponierte eine für England günstige Lösung der Frage.

Dschibuti, 27. (14.) Dezember. Die Pest wütet in Aden und verbreitet sich auf die Umgegend der Stadt.

Schanghai, 26. (13.) Dezember. (Reuter.) Da der russische Konsul die Forderung des Taotai auf Auslieferung jenes Matrosen vom „Askold", der einen Chinesen erschlagen hatte, unbeantwortet gelassen, so hat sich der Taotai an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gewandt, um Instruktionen zu erhalten.

Totenliste.

Pauline Heiseler, geb. Staschkewitsch, † im 53. Jahre am 13. Dezember zu Reval.

Trude Busch, geb. Ampel, † am 11. Dezember zu Reval.

Elise Böhtlingk, geb. Eckardt, † im 70. Jahr am 12. Dezember zu St. Petersburg.

Johann Rempe, † am 11. Dezember zu Riga.

Frau Auguste Sülk, geb. Simon, † am 13. Dezember hierselbst.

Sophie v. Schumacher, geb. v. Ritscher, † im 85. Jahre am 13. Dezember zu Haynasch.

Egon Bressem, † am 10. Dezember zu Riga.

Minna Goerke, geb. Schmehl, † am 10. Dezember zu Riga.

Alexandra Belskaja, † am 11. Dezember zu St. Petersburg.

Friedrich Steinchen, † am 11. Dezember zu St. Petersburg.

Reinhold Martinson, † im 42. Jahre am 11. Dezember zu Riga.

Edmund Grünfeldt, † im 71. Jahre am 10. Dezember zu Mitau.

Johann Gottfried Friedrich Zeitz, † im 91. Jahre am 13. Dezember zu Libau.

Freifräulein Olga Fircks, † am 13. Dezember zu Mitau.

Balthasar Ehrlich, † am 12. Dezember zu Riga.

Ludwig Hasselhorst, † am 12. Dezember zu Riga.

Woldemar Alexander Jacobson, † im 43. Jahre am 14. Dezember zu Wenden.

Paul August Schlief, † im 75. Jahre am 13. Dezember zu St. Petersburg.

Emilie Annixe, geb. Neudorff, † am 13. Dezember zu St. Petersburg.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 16. Dezember: keine Missionsstunde.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 16. Dezember: findet keine Choralübung für Kinder statt.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 2. Advent 7 Rbl. 77 Kop. + 10 Kop.; zu Holz 5+10+1+7+2+10 Rbl.; Weihnachtsgaben 10+1+5+1+5+3+2+25+1+1+3+2 Rbl. = 59 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 6 Rbl. 73 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 70 Kop. + 1 Rbl. 69 Kop. + 36 Kop. + 50 Kop.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der 2. Adventstunde 17 Rbl. 56 Kop.; für den Feldprediger 1+1+1 Rbl.; für das Rote Kreuz 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	4	Rbl.	69	Kop.
„ „ Kirche (in kl. Gb.)	19	„	36	„
„ „ Armen	12	„	51	„
„ „ Bau d. Küsterats	2	„	49	„
„ „ Taubstummen	2	„	82	„
„ „ Unterstützungskasse	1	„	21	„
„ „ Blinden	2	„	83	„
„ „ im Kriege Verwundeten	5	„	18	„
„ „ Feldprediger	2	„	75	„
„ „ Rote Kreuz	—	„	—	„
„ „ Hinterbliebenen der einberufenen Reservisten	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„
„ „ Geisteskranken	—	„	45	„
„ „ Notleidenden	—	„	—	„
„ „ Idioten	—	„	—	„
„ „ Lepröfen	1	„	82	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ Feldlazarett	—	„	—	„
„ „ Mission	2	„	12	„
„ „ Beleuchtung	1	„	25	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Bau der Kirchhofspforte	2	„	5	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Landwirts Carl Daniel Windt Tochter Wirena Anna; des Aufsehers im städtischen Krankenhause Johannes Tönnisson Tochter Lydia Annette Ellinor; des Professors Carl Julius Richard Happich Sohn Carl Robert Alphons. Proklamiert: der Postbeamte Valentin Skuja, Christophs Sohn, mit Marie Hesse, Eduards Tochter; der Photograph Carl Burchard Sperrling mit Elfriede Erna Emilie Madrach; der Provisor Gustav Benno Kaibel mit Frl. Clara Valide Bergner; der Musikdirektor Theodor Alexander Staeger mit Fräulein Ellen Josephine Henriette Laakmann; der Oberlehrer Emil Rudolf Ernst Gurland mit Fräulein Elisabeth Alexandra Hilda Behre; der Provisor Moritz Julius Eduard Till mit Fräulein Adele Elisabeth Wilhelmine Fischborn; der Drd. Karl Johannes Hermann Edler von Rennenkampf mit Fräulein Maria Magdalena v. Sivers; der Drd. Walter Friedrich Hollmannn mit Fräulein Louise Stephanie Laakmann; der Buchhändler Bruno Woldemar Conrad Ilwes mit Fräulein Valerie Marie Auguste Wieckberg. Gestorben: Elfriede Thal, Tochter des Dr. Moritz Thal, 4¾ Jahre alt; die Lehrerin Pauline Wilhelmine Jürgens, 65 1/12 Jahre alt; die Witwe Adelheid Jeanette Luhde, geb. Krug, 82 1/12 Jahre alt; Frau Baronin Henriette Elisabeth Julie v. Stackelberg, geb. v. Schwebs, 92 Jahre alt; Fräulein Amalie Friederike Ernestine Thielemann, 85 1/12 Jahre alt; August Rudolf Thal, Gottliebs Sohn, 61 3/12 Jahre alt; Amalie Marie Standke, Ernst's Tochter, 74 1/2 Jahre alt; Anna Caroline Woiwodt, 68 1/12 Jahre alt; die Witwe Wilhelmine Auguste Beate Sülk, geb. Simon, 84 1/2 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jüri Piir Tochter Hella Elise; des August Hödemann Tochter Alide; des Jaan Serka Tochter Elise; des Märt Sims Sohn Woldemar; des Hans Wipp Tochter Helmi. Proklamiert: Kaufmann Johann Terwe mit Luise Henriette Julie Hartz; Paul Peld mit Mari Pokk; Jaak Erdfeld mit Mathilde Kirsipuu; Jaan Baumann mit Miili Karoline Brikker; Alexander Jurlan mit Marie Johanna Löhmus; Arnold Kraan mit Lowisa Töroke. Gestorben: Soldat Andres Wäli, Jüri's Sohn, 79 Jahre alt; Mai Aermann, Jaan's Weib, 50 10/12 Jahre alt; Jüri Mölder, Hans' Sohn, 44 11/12 Jahre alt; Minna Caroline Michelson, Widrik's Tochter, 34 9/12 Jahre alt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 15. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	749.4	745.9
Thermometer (Centigrade)	—17.3	—4.7	+0.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WSW.6	WNW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	93%	89%
Bewölkung	0.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —17.5
2. Maximum d. Temp. gestern —10.0
3. Niederschlag mm. 0.4

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

12,53 nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,03 nachts Abfahrt nach Riga.
3,38 morgens Ankunft aus Riga.
3,58 morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
10,45 vorm. Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
11,01 vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
5,10 nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
4,55 nachm. Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
5,10 nachm. Abf. nach Riga und Pleskau.
6,25 abends Abf. nach Petersburg u. Reval.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Dez. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,50
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,55

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	423
„ „ (1866)	316½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	265
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	92
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	315
„ „ Internat. Hand-Bank.	—
„ „ Diskonto-Bank	412
„ „ Privat-Handels-Bank	218
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	10000
„ „ Brianster Schienenfabrik	176
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	213
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1066

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 24. Dezember 1904.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,60	105,20	—
3½ „ „	—	—	98,75
4% Hypothek. d. Grundredit-Bank	101,10	100,60	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
3½% „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior.-Atien (letzte D 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	102	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Wie nach Port Arthur geschmuggelt wird — darüber berichtet eine u. a. in der „Kön. Hart. Z." erschienene Zusammenstellung wie folgt:

Wenn General Stössel Verstärkungen und Munition ebenso leicht erhalten könnte, wie ihm trotz der Blockade Nahrungsmittel zugeführt werden, so würde die Festung wohl nie genommen werden. Eingetroffene Briefe zeigen, daß es den Japanern bisher gänzlich mißlungen ist das Einlaufen von Proviantschiffen zu verhindern. Der umfangreiche Schmuggel, der nach Port Arthur betrieben wird, wird in diesen Mitteilungen sehr interessant geschildert. Sowohl Dampfer, wie auch Hunderte von chinesischen Dschunken sind seit dem Februar in den Hafen eingelaufen.

„Die Blockade ist eine Mythe", schreibt ein Leutnannt Kusnezow in einem Briefe, der im Oktober aus Port Arthur hinausgeschmuggelt wurde. „In den ersten zehn Tagen dieses Monats sind 4 Dschunken und ein kleiner Dampfer von Tschifu angekommen — Die Habgier der Chinesen ist unbegrenzt, und die hohen Preise, die man ihnen für Nahrungsmittel bietet, bringen viele kleine Kaufleute in Versuchung, so daß sie auch das Risiko der Gefangennahme auf sich nehmen."

Mit knapper Not entging ein Marineoffizier, der zwischen Port Arthur und Tschifu hin- und zurückging, den Japanern, die die beiden Dschunken, mit denen er fuhr, überraschten. „Als die Japaner auf die erste Dschunke herabstiegen," erzählt er, „erhob sich ein fürchterlicher Lärm." Anscheinend leisteten die Chinesen Widerstand, denn man hörte Pistolenschüsse. Im nächsten Augenblick sahen wir, wie die große Dschunke sich auf die Seite legte und sank. Alle Chinesen ertranken dabei. „Nun ist die Reihe an uns", dachte ich. Es wurde dunkel und man sah den Torpedobootzerstörer nur undeutlich. Plötzlich ergoß sich ein Hagel von kleinen Granaten über uns. Die Taue wurden durchschnitten, und das Segel kam mit einem Schlag auf Deck herab, wobei ein Gelber über Bord fiel. Der Zerstörer dampfte gerade auf uns zu. Eine Granate vergrub sich in das gefallene Segel, sprang dann, zerriß es in Fetzen und tötete zwei Chinesen. Ich bekam einen kleinen Splitter auf den Daumen. Unsere Aufmerksamkeit war so sehr auf den japanischen Torpedozerstörer gerichtet, daß wir gar nicht auf den Hafen sahen. Plötzlich stellten die Japaner das Feuern ein. Es war ganz finster; aber an der Mündung des Hafens von Port Arthur erkannten wir zwei schwarze Flecke, denen ein kleiner folgte. Wir hörten Krachen und Rollen und sahen eine große Explosion auf dem Japaner. Dann dampfte das Schiff so schnell als möglich fort und nach 10 Minuten wurden wir mit unserem Reis nach der Tigerschwanz-Halbinsel bugsiert ... Die Chinesen forderten 10 000 Rubel für den Reis und als Entschädigung für die drei verlorenen Menschenleben .... Von der Mannschaft der gesunkenen Dschunke wurde niemand gerettet ...."

Ein Offizier namens Nepraxin schildet, wie die Russen irrtümlich eine befreundete Dschunke versenkten. Da die Japaner die Blockadebrecher nicht alle abfangen konnten, so versuchten sie wenigstens eine Kriegslist. Sie verschafften sich den Signalkodex, der den chinesischen Dschunken zur Verbindung mit den Behörden der Festung diente, und schickten eine eigene Dschunke mit den Abzeichen der „befreundeten" herein. In Wirklichkeit war sie mit Explosivstoffen beladen. Auf der Höhe vom Tigerschwanz explodierte sie jedoch vorzeitig. Dieses seltsame Ereignis mahnte die Russen aber zur größten Vorsicht. Sie wechselten die Signale. Einige Tage darauf näherte sich eine wirkliche „befreundete Dschunke", mit Nahrungsmitteln beladen, dem Hafen. Sie gab falsche Signale; die Forts eröffneten das Feuer, und die dschunke sank. An Bord befand sich ein russischer Offizier, der ans Ufer schwamm; die chinesische Besatzung aber war umgekommen.

Lokales.

Zum Stiftungstage der Universität waren des weiteren Glückwunsch-Telegramme eingelaufen:

Aus Tomsk: „Der alma mater ein kraftvoll Gedeihen und Blühen wünschen Sieling, Johanson, Krüger, Molien." — Aus Tobolsk: Ein „donnerndHoch" von Lesta, Budberg, Schiller. Aus Irkutsk: Ein „Hoch dem alten Dorpat" von Wanach, Keussler, Müller, Bergmann, Rosenthal, Schrippe, Aßmuth, Alksne, Sibbul, Behse, Kauping, Scheluchin. — Aus Gundschulin: „Hurra, alma mater Dorpatensis" von Zoege, Grinzius, Schiemann, Hohlbeck, Mange, Kaegeler, Birich, Guido Walter, Svenson, Reyher.

Aus dem Auslande waren Festgrüsse eingetroffen:

Aus Kiel: „Herzlichen Geburtstagswunsch der alten alma mater Dorpaten-is!" In treuer Anhänglichkeit Professor Mühlau, Oberlehrer Dr. Mühlau. — Aus Hamburg: „Im Weihnachtslicht gedenken der alma mater" Pastor M. Glage, cand. E. Berg. — Aus Rostock: „Der alma mater die hoffnungsreichsten Glückwünsche" von Prof. Kobert. Desgleichen aus Rostock: „Herzlichen Glückwunsch der alma mater Dorpatensis und Gruß den alten Freunden" von Professor Barfurth. — Aus Freiburg. i. Br.: „Herzliche Festgrüsse" von Professor v. Rohland. — Aus Cambridge: „Stoßt an, Dorpat soll leben!" Emil und Erich Mattiesen.

Ueber die Feier des 102. Stiftungstages der alma mater in St. Petersburg am Abend des 12. Dezember lesen wir in der „St. Pet. Z." unter anderem:

In den Räumen des Hotel d'Angleterre hatte sich schon in früher Stunde eine ansehnliche Gesellschaft versammelt; doch die erwarteten Nachzügler blieben aus, so daß die Zahl der erschienenen Kommilitonen weit hinter dem Vorjahre zurückblieb. Manche hat freilich der Krieg aus Petersburg geführt und andere — es gibt so viel Abhaltungsgründe in der großen Stadt vor Weihnachten. Schließlich war doch eine ganz ansehnliche Schar von ca. 70 Mann erschienen, um in treuer Dankbarkeit der alma mater und der alten Burschenherrlichkeit zu gedenken. Diese war durch fünf derzeitige Söhne der Universität vertreten.

Herr v. Clot verlas wie im Vorjahr den Rechenschaftsbericht der Kommilitonenstiftung. Es sind wiederum zwei Stipendien und zwei einmalige Unterstützungen ausgezahlt worden. Außerdem machte Herr v. Clot die erfreuliche Mitteilung, daß einer der Stipendiaten, Fr. Michelson, Fr. Rig., eben die goldene Medaille für eine Preisschrift erhalten habe.

Nun erhob sich Dr. Masing und faßte die Gefühle, Wünsche und Bestrebungen zusammen in Worten, die von Herzen kamen und zu den alten und jungen Herzen gingen Er schloß mit folgenden Worten: „Am meisten aber können wir für die Ehrung unserer alma mater tun, wenn wir, jeder an seinem Platze, alle Kräfte anstrengen, um möglichst Tüchtiges zu leisten. Alles in uns und um uns bekämpfen, was nicht ehrenhaft ist und das Licht des Tages scheut; nicht scheinen, sondern sein. Wenn solche Männer sich zur Feier versammeln, so sind es die rechten Söhne dieser Mutter und einen vollen, guten, wahren Klang wird immer ihr Ruf haben:
Vivat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis!"

Ein begeistertes Hoch und der Gesang Vivat academia schloß die Rede. Darauf ergriff Dr. Blessig das Wort und forderte die Versammelten auf, ein stilles Glas zu trinken zum Gedächtnis zweier Männer: Robert Hasenjägers und Paul v. Kügelgens. Vor einem Jahr noch waren sie das Herz und der kündende Mund dieser Gesellschaft. Ihr Bild steht allen zu lebendig vor Augen, als daß man es auszumalen brauchte. Auf sie paßt im besten, stolzesten Sinne das Wort: „Dorpatenses fuerunt!"

Bevor die indessen hungrig gewordene Gesellschaft an die lange Tafel gelangte, die mit ihrer reichen Fülle den Appetit reizte, mußte sie noch ihren Obolus für die Stipendienkasse entrichten. Dr. Brock forderte die Anwesenden in launigen Worten hierzu auf. Das Resultat war auch dieses Mal ein überraschend gutes (ca. 270 Rbl.), obgleich ja viele Taschen durch Fernsein verschlossen blieben.

Ueber die in Reval begangene Feier des Stiftungstages der Universität berichtet die „Rev. Z" in ihrer Montag-Nummer:

„Der Jahrestag unserer alma mater wurde gestern in gewohnter Weise in den Räumen des Revaler Klubs festlich begangen. Eine stattliche Anzahl ehemaliger und jetziger Studenten hatte sich zusammengefunden, um der unveränderlichen Anhänglichkeit an die alte Hochschule Ausdruck zu geben. Nachdem der Notar Mechmershausen in beredten Worten unser Bildungszentrum gefeiert und auf die alma mater getoastet hatte, gab Pastor Christoph seiner Freude darüber Ausdruck, daß bei der diesjährigen Preisverteilung auch ein Estländer, stud. Adelheim, mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist, ein erfreuliches Zeichen für das unverminderte wissenschaftliche Interesse in unseren Korporationen. Herr von Stael-Holstein toastete auf die Activitas der Estonia, in deren Namen der stud. Adelheim die Philister leben ließ."

Der Reserve-Arzt Privatdozent Dr. med. Al. Paldrock ist, wie wir hören, zum Dienst in der aktiven Armee, und zwar für die Griepenbergsche zweite Armee einberufen worden. Er soll schon morgen nach Charbin abreisen.

Unentgeltliche Aufnahme russischer verwundeter und kranker Offiziere in Bad Elster.

Unter dieser Aufschrift wird uns geschrieben:

Auf Initiative von Dr. med. Werbatus zu Bad Elster (Staatsbad) hat das Königl. sächsische Ministerium beschlossen, einer größeren Anzahl verwundeter und kranker Offiziere und Beamten im Offiziersrang sämtliche Kurmittel behufs Befreiung der im Kriege erworbenen körperlichen Schädigungen vollständig unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Aerzte genießen eo ipso diese Vergünstigungen. Die ärztliche unentgeltliche Behandlung leitet Dr. med. Werbatus. Letzterem ist es auch gelungen bei dem großen Entgegenkommen der Elsterer Bevölkerung, Freiquartiere zu beschaffen. Doch sind diese Freiquartiere nur beziehbar vom 17. April bis zum 2 Juni und vom 2. August bis zum 18. September russ. Stiles. Während der Hochsaison können aus begreiflichen Gründen keine Freiquartiere gewährt werden. Das an die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes zu St. Petersburg durch Dr. med. Werbatus im Namen des Königl. sächs. Ministeriums gestellte Angebot, sich der Kurmittel Bad Elsters unentgeltlich bedienen zu wollen, fand dankbares zusagendes Entgegenkommen. Bad Elster gehört dem sächs. Staate und ist eines der besteingerichteten und besuchtesten Moor- und Stahlbäder. Es liegt im reich bewaldeten Elstergebirge, 401 m. Meereshöhe, im Südwesten des Königr. Sachsen und zeichnet sich durch anerkannt starke Quellen aus, unter welchen namentlich die kohlensäurereiche Eisen- und Glaubersalzquelle namhaft zu machen ist. Anfragen sind zu richten an Dr. med. Werbatus — Gouv. Kaluga, Station Schlipowo, Gut Nemersky, vom April 1905 ab nur Bad Elster (Königreich Sachsen).

Die Revaler Blätter veröffentlichen in Sachen der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" von Hrn. Georg v. Peetz im Namen des Estländischen Vereins von Liebhabern der Jagd, als dessen Präses, und in Vollmacht der Herrn Präsides des Livländischen und Kurländischen Vereins von Liebhabern reinblütiger Hunde eine Zuschrift, in der es heißt:

„... Am 7. d. Mts. ist die Konzession zur Herausgabe der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" erfolgt, jedoch leider nicht, wie ich es ursprünglich erbeten hatte, auf die Namen aller vier Vereine, sondern, aus formellen Gründen, auf den Namen nur eines der Vereine, des Estländischen Vereins von Liebhabern der Jagd. Solches ändert nun zwar selbstverständlich nichts an dem faktisch bestehenden Genossenschaftsverhältnis aller 4 beteiligten Vereine, mir persönlich aber wäre es doch sympathischer gewesen, wenn das Genossenschaftsverhältnis offiziell anerkannt und in der Konzessionsurkunde ausdrücklich ausgesprochen worden wäre. Wie dem aber auch sei, wir haben immerhin allen Grund, dankbar zu sein und uns herzlich darüber zu freuen, daß wir nunmehr an die Arbeit gehen können, um die erste Nummer unseres Vereinsorgans noch in der ersten Hälfte des Januar 1905 zur Edition zu bringen.

Die Redaktionsleitung der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" wird mit nicht hoch genug anzuerkennender Opferfreudigkeit von dem in weitesten Kreisen als bewährten Organisator unserer baltischen Jagdausstellungen und Prüfungsuchen, nicht minder durch seine literärische Tätigkeit bekannten Forstingenieur Herrn F. Lühr-Riga übernommen. Der Druck und die illustrative Ausstattung der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter", die Expedition derselben und die geschäftliche Leitung unseres Genossenschaftsunternehmens werden der Buchdruckerei und Kunstanstalt des „Rigaer Tageblatt" (Paul Kerkovius) in Riga übertragen und befinden sich somit in bewährten Händen. Die hervorragenden Leistungen dieser Offizin auf dem Gebiete illustrativen Kunstdrucks nach in eigenem Atelier hergestellten Clichés sind zu bekannt, um noch extra eines Hinweises auf dieselben zu bedürfen.

Dadurch aber, daß wir uns die Redaktion, die Herstellungsanstalt und die Geschäftsstelle gesichert haben, ist jedoch erst der kleinste Teil der uns bevorstehenden Arbeit geleistet worden. Um die „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" in Gang zu bringen, müßten wir in erster Linie auf die werktätige Unterstützung seitens aller Waidmänner deutscher Zunge im Reiche rechnen können, denn wir bedürfen der materiellen und geistigen Förderung durch zahlreiche Abonnements und fleißige literärische Mitarbeit.

Fortsetzung in der Beilage.

Schlittschuhe
Halifax
Yacht-Club
Schneewittchen
(Herren)
Nurmis
Gazelle
Primus
Jackson Haines
zu **herabgesetzten Preisen** in grosser Auswahl in verschiedener Ausstattung bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Ausverkauf
von **Lampen** u. **Email-Geschirr** wegen Aufgabe dieser Branche zu sehr billigen Preisen.
Uebernehme Bestellungen u. Reparaturen aller in meine Branche gehörigen Gegenstände.
L. Liblik, Jakobstr. 6.

Billig zu verkaufen:
Krollhaar-Matratzen
Couchetten, türk. Divans, Garnitur-Boudoir-Möbel, Kaminschirme, Klappstühle, Fussbänke u. s. w. Zu den billigsten Preisen werden **Fenster und Türen modern dekorirt, Bestellungen und das Umpolsteru v. Möbeln,** sowie **alle Möbel- u. Tischlerarbeiten angenommen.** Um gefällige Aufträge bittet
Paul Kohlmay
Spezial-Werkstube für Polstermöbel u. Dekoration
Rigasche Str. 41.

Moderne
Fell-Hüte
in verschiedenen Farben,
Kragen, Muffs, Häubchen
Fichus, Schleifen u. Hauben
für **Dienstboten** zu sehr billigen Preisen
4 Promenadenstr. 4
P. Peterson.

Ausbildung zum Oberbuchhalter durch SIMON bestbewährten brieflichen Unterricht.
SIMON
Prospect und Probe gratis F SIMON
Gerichtlicher Bücher Revisor BERLIN jetzt W 62 Nettelbeckstr. 16

Livl. Borsdorfer
u. anderes Obst, aus der Forstei Händi eingetroffen, werden am 16., 17. und 18. Dezember verkauft — Karlowa-Str. Nr. 15.

Messina-Apfelsinen
Mandarinen
Weintrauben, Krimsch. u. Almerisch.
Böhmische Amorette-Birnen
Aepfel, Krimsche u. Tiroler
Citronen empfiehlt **D. Welikow.**

M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse
empfiehlt aus eigener Rösterei die **hochwertigsten gerösteten**
Kaffees
von feinem Aroma und Geschmack, à Pf. 55, 65, 70, 80, 85 u. 95 Kop.
stets frisch, in Bohnen u. gemahlen,
geröstete Cichorie 10 K. pr. Pf.
Malz-Kaffee 12 K. pr. Pf.

Streichholz-Kalamität beseitigt!
Im Hause stets zur Hand.
Praktische
Streichholzkästchen
in imit.
Lederschnitt
empfiehlt
Carl Unger.

1 Limonaden-Fabrik
in Pernau ist billig zu verkaufen. Näheres durch H. Koch-Pernau, Kleine Bachstrasse.

Bilderbücher
Weihnachtslieder
Gedichtbücher
Märchenbücher
Malbücher
Bilderbogen
Ankleidepuppenbogen
Modellierbogen
Russische Märchenbücher
Wandsprüche
empfiehlt
J. Solba
Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Weihnachts-Katalog
für das Jahr
1904
soeben erschienen. Steht auf Wunsch gratis u. franco zur Verfügung.
Ed. Bergmann
Buchhandlg.
Ritterstrasse 17.

Gesucht eine
möblierte Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Küche vom 10. Januar auf 3 Monate. Offerten Alexander-Str. 19. Stankow.

Gesucht sofort
eine warme **Familienwohnung** von 5—6 Zimmern, am liebsten im ober. Stadtteil. Off. sub. K.V. in d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine
Wohnung von 5 kl. Zimmern
nebst allen Wirtschaftsbequemlichk. Zu erfragen Fortuna-Str. Nr. 6.

Zu vermieten sofort **2 Wohnungen** von 3 Zimmern u. 4 Zimmern — Alexanderstr. 41a.

Gut möbl. u. ruhiggelegene
Zimmer
zu vermieten — Botanische Str. 58.

Ein möbliert. Zimmer
mit voller Pension ist frei — Küter-Str. Nr. 8 b.

Schlittschuhe
Yacht-Club
Halifax
Gazelle
Nurmis
Courier
Merkur
Schneewittchen
vernickelt und unvernickelt, zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl. Daselbst werden Schlittschuhe **repariert und geschliffen.**
C. Vollmer
Rigasche Strasse 4.

Gutes trockenes
Birken- und Ellern-Brennholz
in guter Stapelung verkauft im Auftrage vom Stapelplatz Marktstr. 108
R. Redlich, Alexanderstr. 33.

Bauplätze und Häuser
in guter Lage sind zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. Nr. 6.

Häuser
in verschiedenen Gegenden d. Stadt werden verkauft durch
Alex. Ammon
Gildenstr. 1, 4—6 Uhr Nachm.

Als erste Hypothek
auf grössere Steinimmobilien verkauft im Auftrage eine **Obligation von 10,000 Rbl.,** 2 à **5000** und 1 à **3000 R.** Ed. Beckmann.

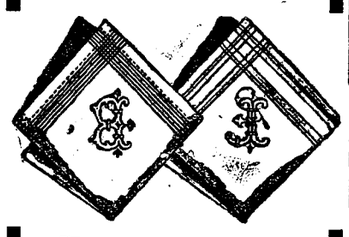
Ein ausländ sches
Pianino
silbergrau, in neuestem Stil, ein ausländisch. **Pianino, zugleich Harmonium,** und weniggebrauchte Pianinos von 250 Rbl. an stehen zum Verkauf bei
J. Moritz
Barklay-Platz.

Abreise halber
werden verkauft: Wirtschaftsgerät, Zeitschriften, Bilder, ein Bett mit Matratze u. versch. and. Sachen — Alleestr. 33a.

Ein antikes Buffet
aus Eschenholz steht für 40 R. zum Verkauf im Möbelmagazin
Carl Rammat, Rig. Str. 1.

Eine gut eingeführte
Kolonialwaren-Handlung
in guter Lage ist zu übergeben. — Offerten postlagerand S. 20.

Ausverkauf
mit 25% unter Einkauf, wegen Geschäftsveränderung, von verschiedenen
Herren-Kleidern
wie **Anzügen, Paletots, Joppen** und **Wäsche,** auch verschiedenen Arten **Mützen.**
Kleider- und Mützen-Geschäft
S. Goldberg
Kauf-Str. Nr. 15.
Bitte sich zu überzeugen. Sehr vorteilhaft.

Excelda-

Taschentücher
Excelda ist das neueste Fabrikat, welches den Glanz nach dem Waschen behält.
Ist stärker wie gewöhnliche Ware, dauerhafter wie Seide.
Jedes Tuch trägt die Etiquette
„Excelda"
Taschentücher in Leinen u. Seidenbatist
Taschentücher in echtem Lein
Vorhemde
Manchetten
Kragen
Plätthemde
Hosenträger
Shlipse
empfehlen als passende **Weihnachtsgeschenke**
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10
Jurjew.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse). 1 Treppehoch, rechts.

Es naht das
Weihnachtsfest
und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden
Kinderbewahr-Anstalten
in diesem Jahre wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen
für die I. Bewahr-Anstalt von Frau Roman Baetge, Philosophenstr. 1
für die II Bewahr-Anstalt von Frau Dr Otto, Peplerstr. 25.
Die Direktion des Frauen-Vereins.

Die
Weihnachts-Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
in der Arbeitsstätte **Neumarkt-Str. Nr. 20,** im Hof des Hotel Petersburg, empfiehlt eine große Auswahl von Frauen-, Männer- u. Soldatenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, besonders Reform- und Servierschürzen, auch wollene Strümpfe und Socken, hausgewebte Handtücher 2c. Um freundlichen Zuspruch bittet dringend
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Schüler finden Pension
— Techelfersche Str. 9, bei **Frau von Gersdorff.**

Ein Meier-Futtermeister
mit guten Attestaten sucht eine Stelle Näheres Рунъ, чр. ст. Рунъ, домъ Цирульникова.

Gesucht eine deutsch- oder russ.-sprechende
Magd
Allee-Str. 25.

Salvator-Bier
Maexhof
ausländischem Bier nicht nachstehend, empfiehlt geneigter Beachtung die Niederlage
Alexanderstr. 33.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Stud. der Pharmacie
wünscht während der Weihnachtsferien Beschäftigung — **Reval,** Lindenstrasse Nr. 4, Quart. 3.

Ein junger Landwirt aus guter Familie, der drei Ortssprachen vollständig mächtig, unverheiratet, sucht, gestützt auf solide Empfehlungen, e. Verwalterstelle oder die Stelle eines Verwaltergehülfen auf einem gröss. Gute Nordlivl. Off., nebst möglichst ausführlicher Angabe der Ortsbedingungen erbeten: Reval, Buchhandl. Kluge u. Ströhm, sub Lit. L. M. N.

Ein in der Land- und Viehwirtschaft **erfahrener** und
tüchtiger Verwalter
(Däne), der wegen beabsichtigt. Heirat seine jetzige Stelle verlässt, **sucht** zu St. Georg 1905, gestützt auf gute Zeugnisse u. beste Empfehlung des gegenwärtigen Dienstherrn, eine **Stelle.** Auskunft erteilt **Herr von Sivers-Rappin.**

Ein Ziegler
mit guten Attestaten vom Gute Fierenhof u. einem Belobigungsschein aus dem Ministerium für Landwirtschaft, sucht eine Stelle. Adr.: чр. Веррo, им. Фиренгофъ, кирпичному мастеру Н. И. Адарникову.

Ein Gärtner
der besonders mit d. Anbau u. der Pflege d. Pfirsich- u. Aprikosenbaumes u. d. Weines vertraut ist, sucht e. Stelle — Kastanien-Allee 59, M. L.

Gesucht eine ordentl. russ.-spr.
Magd mit Attestaten
für die Küche u. zu einem Kinde — Philosophenstr. 15, 2. Stock, rechts, v. 7—8 Uhr abds. u 9—10 U. morg.

†

Emma Louise Peterson, geb. Rullo

geb. d. 23. August 1843
gest. d. 15. Dezember 1904.

I. Kön., 19, 4.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 18. d. M., 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

D. 15. Dezember 1904.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

Bestellungen auf
Portraits, Gruppen u. Vergrösserungen
werden noch zum Fest ausgeführt.
Aufnahmezeit von 9—3, Sonntags von ½12—3 Uhr.
Grosses Lager moderner Rahmen, Visit-Rahmen von 25 Kop., Kabinet-Rahmen von 75 Kop. an.

Publikation.

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. Dezember a. c. in dem **Saarenhofschen Saara-Kruge** des Jurjewschen Kreises eine

Pferdepoststation

eröffnet wird.

Riga, Ritterhaus, den 11 Dezember 1904.
№ 8025. Ad mandatum:
Ritterschafts-Notar: **v. Transehe.**

Zum Besuch seiner

Weihnachts-Ausstellung

ladet ergebenst ein

E. Boening.

Tricot zu Herren-Anzügen

in neuer Sendung, bewährter Qualität, empfiehlt

Kaufhof 6. **K. E. Tschernow.**

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt das
Möbelmag. von Carl Rammat
Rigasche Straße Nr. 1

Möbel in hochfeiner Ausführung, als: Saal-, Speise-, Schreib-, Schlaf-, Herrenzimmer- u. Boudoir-Einrichtgn.; außerdem versch. große Trumeaux, Entree-, Toilette- u. kleine Wand- u. Tischspiegel.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle in grosser Auswahl zu billigen Preisen:

Rasiermesser
Sicherheits-Rasiermesser
Haarschneidemaschinen
Streichriemen
Echte Arkansa-Abziehsteine
Kerbschnittmesser

Scheren
Brennapparate
Taschenmesser
Finnische Messer
Schlittschuhe

Johannisstr. 7. **Chirurg.-Mechaniker A. Keiss.**

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt sein reichhaltiges
Edelstein-
Gold- & Silberwaren-Lager
zu bedeutend ermässigten Preisen

Juwelier Johannes Kolk
Ritterstrasse Nr. 8.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von ¹/₁₆, ¹/₂₅, ¹/₄, ¹/₈ Kg.

Haar-Unterlagen
„ Nadeln
„ Kämme
„ Spangen
„ Kräusler
Gürtel
Schleier
Orenburg. Tücher
Handschuhe in Rehleder, Wolle und Glacé
bei

Luise Schwarz.

Daselbst ist ein gut erhaltener **„Kodak" billig zu haben.**

Zum
! Weihnachtsfeste !

Korrespondenz-Bücher
Geburtstags -Bücher
Poesie -Bücher
Koch -Bücher
Skizzen -Bücher
Wäsche -Bücher

Tagebücher mit u. ohne Verschluss, eigenes Fabrikat, in eleganter und dauerhafter Ausführung, auch in Lederschnitt, empfiehlt

Carl Unger
Buchb. & Schreibmaterialienhandlg.
Johannis-Str. 8.

Carl Unger
liefert schnellstens Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Tanz- und Menu-Karten sauber auf gutem ausländischen Karton.

Für Hausfrauen
fertiger Marzipanteig
à ℔ 50 Kop.
stets vorrätig in der
Wiener Conditorei.

Rudolf Seuberlich.

Meine Muse. I. Theil: Lieder u. Gedichte, 2. Aufl., brosch. 75 Kop. II. Theil: Baltische Schnurren. 3. Aufl., br. 75 K.
Complet in 1 Bd. gebd. 2 Rbl.

Baltische Schnurren. Zweite Folge, brosch. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.
Wilder Garten. Neue Gedichte, br. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.
Compositionen ohne Noten, Gedichte, brosch. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.
Senor Kduckduckduck. Eine lustige Sommergeschichte, broschiert 30 Kop.

N. Kymmel, Buchhandlung, **Riga.**

Kurse der doppelten Buchführung

Anmeldungen empfängt täglich zwischen 3—4 Uhr nachmittags, Fortunastrasse Nr. 6.
Kand. rer. merc. H. Margens.

Gänzlicher Ausverkauf von **Ausländischen Papeterien, Photographie-, Poesie-, Postkarten-, Schreibzeugen** und **anderen Schreibwaren** wegen Aufgabe dieses Zweiges zu Fabrikpreisen.

Albums

Ritterstr. 17. **Ed. Bergmann.**

Zu Fest-Geschenken
empfiehlt geneigter Beachtung sein **grosses**

Lager in woll. Damenkleiderstoffen

Kostümstoffen, Flanell u. Damentuch
in Blau und Schwarz

Kaufhof 6. **K. E. Tschernow.**

Fortuna-Strasse Nr. 6.

Buchhaltungsbureau des Kand. rer. merc. H. Margens

Einrichtung, Kontrolle u. Abschluss von Geschäftsbüchern.

Agentur für Schreibmaschinen
(v. 40 Rbl an) u. für feuer- u. diebessichere **Geldschränke.**

Unterricht auf der Schreibmaschine.

Kau-Apparate
oder
Fleischzerkleinerer
sind zu empfehlen für Personen, die schlechte Zähne haben; ersetzen gewissermassen d Kauer mit d. Zähnen.

Tranchiermesser u. **Gabeln**
Tischmesser
Brodsägen
Taschenmesser
Korkenzieher
Zuckerzangen
Käsemesser
Küchenmesser

empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
Rig. Str. Nr. 4. **C. Vollmer.**

Sofort zu kaufen gesucht ein
Photograph.-Apparat
(Amateur) Off. mit Grösse- u. Preisangabe niederzulegen sub „Amateur" in der Exp. d. Zeitung.

Zwei echte
Mahagoni-Spiegel
prämiirt mit der grossen Silbernen Medaille, werden billig verkauft
Preis 65 Rbl., **jetzt 40 Rbl.**
„ 25 „ „ **15** „

Visiten-Rahmen von 14 Kop. an
Kabinet-Rahmen „ 24 „ „
Spiegel „ 5 „ „
Bilder-Rahmen in grosser Auswahl
Berliner Leisten zu Rahmen und **selbstangefertigte Rahmen**
Vergoldungen werden prompt und auf das sauberste zu billigen Preisen angefertigt bei

H. Tatarker
Ritterstr. 5.

Daselbst Weihnachts- u. Neujahrs-Karten in grosser Auswahl.

Kaisermantel
Elfis, für grössere Figur, ist für den festen Preis von 200 Rbl. zu verkaufen. Zu besehen in der Expedition der Pferdepost.

Spielwaren

empfiehlt **J. SOLBA**
Grosser Markt 12, Haus Bokownew.

Als Neuheit

empfehle zu Festgeschenken abgepasste

Wollene Kleiderstoffe in Kartons

von **Rbl. 2.65** an.

Woldemar Hiir
Kaufhof Nr. 3
vis-à-vis dem Barklay-Platz.

SANATOGEN BAUER

Ist das wirkungsvollste, nervenstärkende Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder. Von ärztlichen Autoritäten

GLÄNZEND BEGUTACHTET

besonders bei Blutarmut, Nervenschwäche, Ernährungsstörungen bei Kindern. Erhältlich in Apotheken und Apothekermagazinen. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Literatur über Sanatogen versendet gratis K. J. Kresling, St. Petersburg.

Bis Weihnachten empfehle mein **reichhaltig assortirtes** Manufaktur-Waren **Lager** zu **besonders billigen Preisen**

W. Schmaltz
Grosser Markt Nr. 7.
Gr. Markt Nr. 7.
Haus Umblia.

Specialität: Moderne Kleiderstoffe, Leinen- & Weissware.



Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichassortiertes Lager in

Neuheiten

zur

Damen- & Herren-Konfektion.

Eine Partie zurückgestellter Trikots u. Tuche wird unter dem Selbstkostenpreise geräumt.

R. Fischmann
Tuch- & Herren- u. Damen-Konfektions-Geschäft, Grosser Markt 9.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

H.-V.

Freitag, d. 17. Dezember

Vortrag

des Herrn Professor
Dr. R. Hausmann:
Die Goldschmiedekunst in Alt-Livland
(mit Demonstrationen).

Anfang 9 Uhr abends.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

St. Johannis-Kirche.

Leipziger Solo-Quartett für Kirchengesang.

Donnerstag,
d. 16. Dezember

2 Konzerte.

Das erste Konzert um 4 Uhr nachmittags.

Programm: **Unseres Heilands Erdenwallen.**

Das zweite Konzert um 8 Uhr abends.

Programm: **Schatzkästlein deutsch-evangelischer Kirchenmusik.**

Texte à 5 Kop.

Billete für jedes Konzert (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 R. 50 K., im Mittelschiff (numeriert) à 1 R., auf den Emporen à 75 K., im übrigen Teile der Kirche à 50 K. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. und am Konzerttage von 3 Uhr nachm. und von 7 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 18. Dezember c.
abends 9 Uhr

Weihnachtsbaum.

Die Direktion.

Italienischer Zirkus

F. K. Ferroni

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Donnerstag, den 14. Dezember

Benefiz

für den komischen Neger-Clown Herrn

H. Randal.

Unter anderem zum 1. Mal:
„Clodosh" origin. komische Française, ausgeführt von den Herren: Rieger, Leonhard, Arend und Randal.

Alle Damen frei.

Jeder Besucher des Zirkus hat das Recht, eine Dame frei einzuführen oder zwei Damen können ein Billet benutzen, ausgenommen die Galerie. Logen 3 Rbl. 40 Kop., Gallerie 20 Kop. Kinder zahlen auf der Galerie 12 Kop.

Zum Schluss gr. hist. Pantomime: **Die Räuber,** unter Mitwirkung der ganzen Truppe.

Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländische Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Z. B. (5 Br.); M. C. K. V. (5 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 15-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 283. Donnerstag, den 16. (29.) Dezember **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1905
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1905.
Bewährt seit 20 Jahren. Ueberall zu haben.

Eröffnet ist das Abonnement
pro **1905** auf
Zaduschewnoje Slowo



Zwei illustrierte Journale für Kinder und die Jugend, mit vielen Beilagen u. Prämien.

Wöchentliches Erscheinen.

Das **Jahr beginnt mit dem 1. November 1904.**

6 Rbl. Abonnementspreis auf jedes Journal jährlich **6 Rbl.**
Terminzahlung ist zulässig. Anzahlung 2 Rbl.
Abonnements werden entgegengenommen in den Buchhandlungen der Gesellschaft **M. O. Wolff**, St. Petersburg, Gostiny-Dwor 18, und in Moskau: Kusnetzky Most 12 und Mochowaja 22.

Sehen Sie sich an die **Weihnachts-Ausstellung** in der
Wiener Konditorei.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine höchst bedeutsame Nachricht — wenn sie sich faktisch bestätigt und nicht etwa aus der Luft gegriffen oder zur Irreleitung der russischen Kriegführung in die Welt gesetzt ist — brachte eine Agentur-Depesche unseres gestrigen Blattes. Wir meinen die Meldung von neuen Massen-Truppenaushebungen in Japan.

Tokio — so hieß es in dieser Depesche — sei in ein gewaltiges Heerlager verwandelt; eine fieberhafte Tätigkeit werde in der Mobilisierung neuer Mannschaften entwickelt; Tausende von Einberufenen strömten herbei; Soldaten, Pferde und Batterien sollen in Massen verschifft werden; es gelte, die Armee Oyamas auf eine halbe Million Mann zu bringen. Dabei hofft man, diese Massen in verhältnismäßig kurzer Zeit auf den mandschurischen Kriegsschauplatz zu werfen, indem sich der Weg von Tokio über Dalni bis zur Station Jantai, dem Entpunkte der von den Japanern in Betrieb genommenen mandschurischen Bahn, in 6 Tagen zurücklegen lasse.

Das würde — immer vorausgesetzt, daß diese Meldung aus Tokio richtig ist — klar bedeuten, daß Marschall Oyama mit aller Wucht die Offensive zu ergreifen gedenkt. Für die Ueberführung der Truppen wäre der Zeitpunkt in sofern günstig gewählt, als augenblicklich — bei den in Wladiwostok herrschenden Eisverhältnissen, bei der Aktionsunfähigkeit der Schiffe des Port Arthur-Geschwaders und bei dem weiten Wege, den noch das Baltische Geschwader zurückzulegen hat — nicht nur alle japanischen Schiffe zur Ueberführung der Truppen nach Dalni und an die Jalu-Mündung verwandt werden könnten, sondern auch von keiner Seite eine Bedrohung der Truppentransporte zur See zu besorgen wäre. Zweifel dagegen muß die Erwägung hervorrufen, ob die japanische Heeresleitung wirklich gerade die Zeit der strengsten Winterkälte als geeignet für Offensivoperationen einer Halbmillionen-Armee ansehen kann.

Ohne uns auf den Versuch einer Beurteilung dieses mindestens sehr kühnen Planes einzulassen, sei eine gestern Abend von der „Russ. Tel.-Ag." aus Schanghai uns übermittelte Reuter-Depesche registriert, in der es heißt: „Einige japanische Abteilungen zwangen die Russen, ihre Positionen zwischen Saimadse und dem Kaolin-Paß auf dem rechten Ufer des Taitsyho aufzugeben. Man versichert, die Japaner treffen Vorbereitungen zu einem Vormarsch auf Mukden."

Der Allerhöchste Ukas.

Der bedeutsame Kaiserliche Erlaß über Hinweise zur Vervollkommnung der Staatsordnung wird in der „Now. Wr." in ausführlicher Weise kommentiert. Das Blatt schreibt den in dem Befehl enthaltenen Hinweisen bahnbrechende Bedeutung zu. Wir entnehmen dem Artikel folgendes:

„Die angespannte Erwartung, mit welcher in den letzten Tagen wichtigen Fingerzeigen von oben betreffs Klärung der die Gesellschaft aufregenden politischen Fragen entgegengesehen wurde, ist nicht grundlos gewesen. Diesen Erwartungen antwortet der jetzt publizierte Namentliche Allerhöchste Ukas an den Dirigierenden Senat.

Der Ukas wendet sich an alle wohlgesinnten russischen Bürger und weist auf die Notwendigkeit weitester reformierender Arbeitstätigkeit und auf die Einführung wesentlicher Neuerungen in der Gesetzgebung hin — zum Zweck der Aufrechterhaltung der Staatsordnung und steter Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes.

Die allgemeine Leitung dieser Reformarbeit konzentriert sich im Ministerkomitee als der Institution, welche die Aufgabe hat, die einzelnen Zweige der Administration enger zu verbinden und in Einklang zu bringen. So erhält das Ministerkomitee jetzt eine Bedeutung, welche es bisher nicht besessen hat, die Bedeutung eines leitenden Regierungszentrums, welches die Arbeit der einzelnen Ressorts umfaßt.

Wenn wir die im Ukas gestellten Fragen aufzählen wollten, so hieße das nur den Ukas wiederholen. Hier wollen wir nur den allgemeinen Geist kennzeichnen, von welchem die Allerhöchsten Vorschriften durchdrungen sind. Wenn ein Staatsakt von solcher Bedeutung mit den Schabloneausdrücken unserer gewöhnlichen Sprechweise bezeichnet werden darf, so kann man sagen, daß der allgemeine Geist und der Charakter dieses Ukases ganz genau dem Begriff des Liberalismus entsprechen — im edelsten Sinne dieses Wortes. Alle im Ukas zur Lösung in allernächster Zeit aufgestellten Fragen sind durchdrungen von dem Gedanken, den russischen Untertanen die Grundrechte zu sichern, deren Besitz das kostbarste Gut des Menschen ausmacht, deren Gesamtheit den Begriff des „Bürgers" schafft und deren Verehrung einen Kulturstaat auszeichnet und erhebt.

Wir werden noch mehr als ein mal zu diesem bedeutungsvollen Akt zurückkehren, einem Akt, der eine Epoche in der Evolution unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens einleitet. Helle Hoffnungen leuchten uns jetzt. Gebe Gott, daß sie in das russische Leben so viel wie möglich Wärme und Licht bringen!"

Die „Rig. Rundsch." reproduziert die in der Theaterrezension in der „Rev. Z." enthaltenen und auch von uns wiedergegebenen Betrachtungen unter der Aufschrift „Das Theater als ein Maßstab der Kultur und ein Gradmesser für das Interesse des Publikums an der Kunst" und knüpft daran nachstehende beherzigenswerte Erwägungen: „Diese Betrachtungen passen leider nicht nur auf Reval allein, sondern könnten Wort für Wort auch auf Riga Anwendung finden. Wer überdies berufsmäßig Gelegenheit gehabt hat, das hiesige russische und lettische Theater zu besuchen, der wird mit tiefem Schmerz und mit Beschämung wahrgenommen haben, wie, ganz abgesehen von der Frequenz, der Kontakt zwischen Bühne und Publikum dort ein ganz anderer, unvergleichlich regerer ist, als bei uns. Das sind wirklich nationale Theater, in denen die Seele des Volkes mitempfindet, während unser deutsches Theater, wie unser Revaler Kollege sehr richtig bemerkt, eben nur als Vergnügungsstätte erscheint, wie es Zirkus und Varietés ja auch sind! Das finanzielle Resultat eines Theaters ist für seinen Wert als nationales Kunstinstitut nicht entscheidend und mit Garantiezahlungen kann man sein Kunstinteresse nicht ablösen und den Besuch des Theaters Denjenigen überlassen, die eine Garantie zu leisten nicht in der Lage sind. Es ist leider die Signatur unserer Zeit, daß man glaubt, Alles in Geld „ablösen", resp. umwerten zu können: Wohltun, Kunstinteresse, Dankbarkeit usw. Nicht aber auf das unpersönliche tote Geld kommt es dabei an, sondern auf die persönliche lebendige Anteilnahme an allem Dem, was das öffentliche Leben zu einem Entwicklungsprozeß der Kultur erhebt!"

Moisekül. Wie wir einer Korrespondenz des „Teataja" entnehmen, zertrümmerten am Mobilisierungs-Tage die einberufenen Reservisten in der örtlichen Monopolbude, in die sie eindrangen, die innere Schutzwand und nahmen einigen Branntwein an sich, ohne sonst viel Schaden anzurichten.

Riga. Sonntag, den 12. Dezember, vormittags, wurden, den Rigaer Blättern zufolge, starke Eisverschiebungen von Jungfernhof und Marjuschka gemeldet, welche das Ausfahren eines Teiles der Pontonbrücke notwendig machten. Bis Mittwoch war die Düna zwischen Hasenholm und Marjuschka mit Schnee- und Eismassen angefüllt, wobei der Wasserstand bei Jungfernhof im Steigen begriffen war. „Bei dem niedrigen Barometerstande und dem eingetretenen gelinden Wetter können", schreibt die „Rig. Rdsch." in ihrem gestrigen Blatte, „diese Schnee- und Eismassen sich in kurzer Zeit in Bewegung setzen, so daß unter den obwaltenden Umständen der Verkehr über die Pontonbrücke einstweilen nicht hergestellt werden kann."

Estland. Ueber die Sitzung des Estländ. Landwirtschaftlichen Vereins vom 14. Dezember berichtet der „Rev. Beob.": „Der Präsident des Vereins, Herr W. v. Samson-Thula, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er zuerst berührte, unter wie schweren Umständen das neue Triennium des Vereins anfinge. Vergangene schwere Mißjahre lasteten auf Estland und auch das laufende Jahr mit dem blutigen Kriege im Osten, mit dem nationalen Hader in der engeren Heimat müßten uns ernst stimmen. Trotzdem dürfen wir nicht verzagen, sondern müssen durch Taten zeigen, daß wir, soweit es uns zusteht, bereit sind, fleißig für den wirtschaftlichen Fortschritt zu arbeiten. — Von einer wichtigen Aufgabe des Vereins, der Einrichtung einer Versuchswirtschaft mit Lehrtätigkeit müsse aus verschiedenen Gründen abgesehen werden. Um so mehr wären die Institutionen, die wir bereits haben, zu unterstützen. Besonders muß an der finanziellen Stärkung des Vereins aus eignen Kräften ohne Hilfe von außen gearbeitet werden."

— Auf der Bahn Hapsal-Kegel ist, den Revaler Blättern zufolge, mit dem gestrigen Tage der temporäre Betrieb eröffnet worden und zwar gehen die Personenzüge täglich aus Kegel um 11 Uhr 30 Min. vormittags aus (Ankunft in Hapsal 4 Uhr nachmittags) und aus Hapsal um 11 Uhr 25 Min. vormittags (Ankunft in Kegel 4 Uhr nachmittags). Außerdem verkehren noch Warenzüge und zwar in direktem Verkehr zwischen Reval und Hapsal ohne Umladung.

Reval. Gestern fanden, den Revaler Blättern zufolge, die städtischen Wahlen für den VI. Wahlbezirk statt, womit die Wahlen überhaupt zum Abschluß gelangten. Zu wählen waren im ganzen 12 Stadtverordnete und mindestens 3 Ersatzmänner (Kandidaten). Nachdem 12 Personen zu Stadtverordneten und 7 zu Kandidaten vorgeschlagen worden waren, wurde zum Ballotement geschritten, welches folgendes Resultat ergab: Zu Stadtverordneten wurden gewählt: 1) J. v. Hueck, mit 166 Stimmen pro und 12 contra, 2) Erhard Dehio, 3) Etienne Baron Girard, 4) Chr. Mickwitz, 5) Nik. Riesenkampff, 6) Eduard Bätge, 7) Karl Gräbner, 8) Dr. Edg. Weiß, 9) Eugen Erbe, 10) Robert Weiß, 11) Wassili Demin, 12) Nikolai Schröter mit 151 pro und 27 contra. — Zu Ersatzmännern (Kandidaten) wurden gewählt: 1) Edgar Hoeppener, 2) Edgar Koch, 3) Rich. Grünberg, 4) Georg Scheel, 5) August Tietz, 6) Hermann Stolzmann, 7) Victor Auster.

St. Petersburg. Eine gestern Nachmittag uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet den Ausbruch der Bubonenpest innerhalb der Grenzen Rußlands. Im Gurjewschen Kreise des Ural-Gebietes ist, wie diese Depesche besagt, in der Mitte des November-Monats eine Krankheit aufgetreten, die nach den Anzeichen und der großen Sterblichkeit den Verdacht erweckte, daß man es mit einer Form der Bubonenpest zu tun habe. Der Ausgangspunkt der Epidemie ist bisher nicht ermittelt worden. Es ist nur festgestellt worden, daß die ersten Erkrankungen in einer Kirgisenfamilie vorfielen, wobei 2 Todesfälle vorkamen, und daß die Krankheit sich dann unter den Kirgisen und darauf unter den Kosaken verbreitete. Vom 11. November bis zum 13. Dezember sind in den Ortschaften Jamanchaminskaja und Sarantschikowskaja Staniza 190 Personen gestorben. Um den Charakter der Krankheit genau zu ermitteln, ist aus

Feuilleton.

Jochei, der Büßer von Obersalzberg.*)

Wer die bairischen und die Tiroler Alpen durchwandert hat, dem ist vielleicht auf stillem, holprigem Talweg mal ein Mütterchen begegnet, das auf Händen und Knien den Berg herauf zur einsamen Wallfahrtskapelle emporrutschte. Es ist ein uralter Gedanke der Menschheit, daß sie den himmlischen Mächten einen Gefallen erweise, wenn sie sich das Herz schwer und das Leben sauer mache. Man glaubte die Götter gnädig zu stimmen, wenn man sich selbst Opfer auferlegte, Opfer an Hab und Gut, von dem man sich ungern trennte, und Opfer durch unangenehme Empfindungen, die man sich selbst auferlegte. Wie das süddeutsche Weiblein, so haben auch schon die alten Heiden den Göttern gedient, indem sie sich die Knie wund rutschten. An der Stelle, wo jetzt in Rom die breite Marmortreppe zu Santa Maria in Araceli hinaufführt, stand einst eine andere Treppe, die hinaufging zum Tempel des Jupiter Capitolinus. Kein geringerer als der große Julius Cäsar rutschte sie auf den Knien hinauf, als er aus dem Feldzuge gegen Scipio und Cato zurückkehrte. Und die Scala sancta beim Lateran darf seit den tausend Jahren, daß sie auferbaut wurde, nur mit den Knien genommen werden. Auch der Bestand an Votivtafeln, Weihgeschenken, Armen, Beinen, Köpfen, Herzen und Krücken, den das Inventar eines heidnischen Tempels aufwies, mag sich kaum anders ausgenommen haben, als all das wunderliche Gerät von wächsernen, silbernen und eisernen Kröten, Pferden, Schweinen, von hölzernen Lungen, Ohren und Wickelkindern, das die Wände einer römisch-katholischen Wallfahrtskapelle schmückt.

Die katholische Kirche blickte allerdings zuerst verächtlich auf den bäuerischen Brauch der Heiden herab; geringschätzig berichtet Gregor von Tours von einem heidnischen Heiligtum in Köln, in dem die Kranken und die Geheilten, hoffend oder dankerfüllt, die Abbilder der schmerzhaften Glieder dem hilfreichen Götzen aufhängten, um sich hernach den Leib mit Speise und Trank vollzuschlagen. Aber alles christliche Eifern half bei den Bauernschädeln nicht viel: wollte man zum Ziele gelangen, so mußte man den alten Opferbrauch in den christlichen Kult hereinlassen und froh sein, wenn man die anstößigsten Naivitäten sachte in den Hintergrund rückte.

Auch die Luft unserer Zeit ist diesem alten heidnischen Wesen, das bäuerischer Sinn noch zäh festhält, nicht gerade günstig. Wie nun Botaniker und Zoologen besondere Eile haben, wenn es sich darum handelt, absterbende Geschlechter von Pflanzen und Tieren in ihre Schubfächer einzufangen, so mag es auch wohl hohe Zeit sein, das Wallfahrtswesen namentlich in seinen urtümlichsten Formen in das große Buch der Geschichte einzutragen.

Der Frau des Münchener Prof. Richard Andree faßte wohl zuerst den Gedanken, die Votivgegenstände planmäßig zu sammeln. Im Verein mit ihrem Gemahl hat sie Hunderte von abgelegenen Gnadenstätten Süddeutschlands durchforscht und damit ein Gebiet betreten, auf dem sozusagen alles aus dem Urstoff herausgearbeitet werden mußte. Das Ergebnis dieser gemeinsamen Mühen legt Prof. Richard Andree in dem mit Abbildungen reich und gediegen ausgestatteten Werke nieder: „Votive und Weihegaben des katholischen Volks in Süddeutschland." Andree begnügt sich nun keineswegs damit, einen möglichst erschöpfenden Katalog von Opfergaben und Wallfahrtssitten herzustellen, er stellt die geographische Verbreitung und Herkunft der einzelnen Votive fest und geht den kulturgeschichtlichen und gedanklichen Zusammenhängen, den seelischen Triebkräften der seltsamen Opferbräuche nach, wie wir sie verwundert z. B. in den Opferkröten katholischer Bauern betrachten.

Andree verfährt aber bei allem Spüreifer sehr behutsam. Diese Vorsicht ist um so dankenswerter, als gerade auf diesem Gebiete das Unwahrscheinliche nur zu oft Ereignis wird. Die oberflächlichsten Lautanklänge genügen der Volksphantasie, um einen Heiligen zum Nothelfer für ein bestimmtes Leiden zu machen. So wird Valentin für die fallende Sucht angerufen, Augustin hilft den Augenkranken, und St. Blasius kuriert am 3. Februar in den katholischen Kirchen den kranken Hals durch das Blasen des Geistlichen. Die Einbildungskraft des Volkes war erfinderisch in der Aufspürung von Arten des Wallfahrtens, die besonders hart und anstrengend waren, und Bauernschlauheit suchte dann nicht selten den Heiligen zu übervorteilen, indem man sich die Sache leichter machte; doch hinterher schlug auch manchem Bäuerlein das Gewissen, ob ihm der Heilige nicht hinter die Schliche gekommen sei, und nicht selten entschloß sich der fromme Mann, die ganze mühsame Wallfahrt noch einmal durchzuführen und zwar nunmehr genau in der dem Heiligen angelobten Form. So pilgerte man wohl nackt und mit ausgespannten Armen zur gnadenreichen Kapelle. Ein Salzburger Volkslied hat eine Erinnerung an diese Sitte in humoristischer Weise festgehalten. Während einer Bauernwallfahrt rafft ein Weib im Regenwetter die Röcke gar zu sorgsam hoch; als sie des durch das Lachen der anderen Wallfahrer inne wird, ruft sie ergrimmt dem hinter ihr hergehenden Manne zu, weshalb er sie nicht auf diese ärgerliche und bloßstellende Ungeschicklichkeit aufmerksam gemacht habe. Doch der Bauer erwidert trocken: „Thua nit a so! Was woaß denn weiter i?"

Auch kettenbeladen zog man wohl auf die Pilgerschaft aus. Ein solcher Selbstquäler lebt noch heute, es ist der Jochei von Obersalzberg bei Berchtesgaden, ein siebzigjähriger Mann, der kettenbeladen Tag und Nacht umherwandelt. Der Jochei war ursprünglich Bergknappe und lebte zu Amberg in Baiern. Da, so erzählen die Leute, ereilte ihn das Geschick, aber in welcher Art, das wissen sie nicht; um das Jahr 1863 begann er sein Büßerleben — um einer Frauensperson willen, sagen die einen, weil er einen umgebracht habe, behaupten die andern. Kein Schermesser berührt Bart und Haupthaar; er wäscht sich nie und starrt in seinen Lumpen von Schmutz und Ungeziefer. Niemals aber trennt er sich von seinem Kruzifixe; auch wenn er Mist trägt oder andere Bauernarbeit verrichtet, hält er stets das Kruzifix im Arme. Sein Hauptkennzeichen aber ist eine schwere Eisenkette, die sich mit 7cm. langen Gliedern mehrfach um den Leib schlingt und die man leicht sehen kann, da sein Hemd vor der Brust meist offen steht. Auf Anordnung der Behörden wurde er im Frühjahr 1904 ge-

*) „Aus der Köln. Ztg.".

Astrachan der Leiter des bakteriologischen Laboratoriums und aus St. Petersburg eine Anzahl Aerzte abkommandiert worden. In dem betr. Rayon ist strengste Quarantäne angeordnet.

— Die Anwendung des Gnadenmanifestes auf die Attentäter auf den Minister v. Plehwe meldet die „Pet. Telegr.-Agentur". Gemäß dem in endgiltiger Form eröffneten Urteil in Sachen der Ermordung des ehemaligen Ministers des Innern v. Plehwe ist die mittelst Allerhöchsten Manifestes vom 11. August 1904 verliehene Gnade als der Anwendung auf die Verurteilten, nach der Ordnung und den Bedingungen des 26. Punktes des 12. Artikels dieses Manifestes, unterliegend befunden worden. Das ist: die unbefristete Zwangsarbeit wird nach dem Ermessen der örtlichen Administrativbehörden auf 14 Jahre und die 20-jährige Zwangsarbeit auf 10 Jahre beschränkt.

— Dr. Ludwig Pussep, älterer Arzt der 1. fliegenden Sanitätskolonne des Russischen Roten Kreuzes, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, durch Verleihung des Stanislaus-Ordens 3. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden.

Moskau. In der Stadt zirkuliert, wie der „Ruß" telephonisch gemeldet wird, das Gerücht, der Oberpolizeimeister Generalmajor D. F. Trepow werde seinen Posten aufgeben und sich auf den Kriegsschauplatz begeben.

— Wie bereits gemeldet, ist die Moskauer Universität bis zum Beginn des nächsten Semesters geschlossen worden. Das Konseil der Universität hat, den „Russk. Wed." zufolge, dieser Tage einstimmig beschlossen, bei der vorgesetzten Behörde darum nachzusuchen, daß eine genaue und unparteiische Untersuchung betreffs der Straßendemonstrationen vom 5. und 6. Dezember angeordnet werde, deren Resultat zu veröffentlichen sei. Die Initiative zu diesem Beschluß ist von 187 Privatdozenten, Laboranten und Assistenten ausgegangen, welche dem Konseil eine diesbezügliche Eingabe gemacht hatten.

— Die „Russk. Wed." teilen mit, daß der Kurator an die Leiter der mittleren Lehranstaltrn ein Zirkular erlassen hat, in welchem er darauf hinweist, daß an den Demonstrationen vom 5. und 6. Dezember auch Schüler teilgenommen hätten; gegen die Wiederholung solcher Fälle seien Maßregeln zu treffen.

— Eine Depesche des „St. Pet. Tel.-Bur." vom 14. Dezember meldet: „Die heutige Sitzung der Duma konnte infolge außergewöhnlicher Umstände nicht stattfinden. Als die Sitzung eröffnet werden sollte, waren der Sitzungssaal und alle Korridore mit einem so zahlreichen Publikum gefüllt, daß die Stadtverordneten nicht in den Saal gelangen konnten. Zu der für den Beginn der Sitzung festgesetzten Stunde hatten sich nur 30 Stadtverordnete versammelt. In der Annahme, daß es den übrigen Stadtverordneten nicht möglich gewesen sei, in den Saal zu gelangen, verfügte das Stadthaupt, die Sitzung zu vertagen und zur nächsten Sitzung das Publikum nur gegen Eintrittskarten zuzulassen."

Kowel. Wie die russischen Blätter berichten, haben die jüdischen Rekruten des Kowelschen Einberufungsbezirks nachstehendes Telegramm an den Minister des Innern gerichtet: „Wir, Rekruten des Kowelschen Einberufungsbezirks, die wir im dumpfen Arrestlokal der Polizei schmachten, flehen Ew. Erlaucht an, uns vor der Erniedrigung, der Schande und den Leiden zu schützen. Wir sind freiwillig erschienen, um die heilige Bürgerpflicht zu erfüllen und den Militärdienst zu leisten. Direkt von der Wehrpflichtskommission wurden wir von einer mit Gewehren bewaffneten Wache wie Arrestanten auf die Polizeiverwaltung gebracht. Wir befinden uns wie schwere Verbrecher in einem dumpfen, engen und schmutzigen Lokal in Haft. So haben es der Präsident der Wehrpflichtskommission und der Isprawnik angeordnet. Warum? Welches Vergehen haben wir begangen? Ist es denn wirklich so notwendig, daß die zur Verteidigung des Vaterlandes Berufenen Qualen physischer und sittlicher Erniedrigung erdulden müssen? Der Vorsitzende der Wehrpflichtsbehörde und der Isprawnik verhalten sich den jüdischen Rekruten gegenüber offenbar ungesetzlich, verlangen Unmögliches und verhöhnen die Persönlichkeit. Im Namen des Gesetzes und der Menschlichkeit befreien Sie uns von der Haft." Wie die „Ruß" erfährt, hat der Minister eine Untersuchung des Falles angeordnet.

Charkow. Die Fakultäten der Charkower Universität haben, wie die Blätter melden, beschlossen, Frauen das Recht zum Eintritt in die juristische und historisch-philologische Fakultät der Universität zu gewähren. Dieser Beschluß wurde dem Kurator des Lehrbezirks übermittelt.

Tiflis. Zum 19. Dezember sollen, wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Agentur" meldet, alle Vertreter der örtlichen Presse zusammentreten, um über die Lage der kaukasischen Presse zu beraten.

Finnland. Ein Artikel der offiziösen „Finljandskaja Gaseta" über die Parteien des Finnländischen Landtages wird vom „Sswet" an leitender Stelle reproduziert und mit eigenen Bemerkungen ausgestattet. „Das eigentliche Finnland", heißt es nach dem Referat der „St. Pet. Z." in dem Artikel des „Sswet", „ist in hohem Grade demokratisch, und seine wirkliche Grundlage — das altfinnische Element — ist der Möglichkeit des Handelns beraubt. Die ganze Macht ist auf dem Landtage in aristokratische schwedische Hände übergegangen. Der schwedisch-finnischen Aristokratie sind die wahren Bedürfnisse des finnischen Volkes gleichgiltig, sie verfolgt ihre eigenen, besonderen, Rußland feindlichen Zwecke. Es hat sich erwiesen, daß auf dem Landtage sowohl im Adelsstande als im Bürgerstande, in der Geistlichkeit und Bauernschaft die Schweden herrschen. Die Schweden nutzen ihre Situation auch aus. Die rein lokalen Aufgaben des Landtags vergessend, wollen sie direkt aufs Ziel losgehen. Sie verlangen die Rückkehr zu den früheren Zuständen, träumen von der Aufhebung aller temporären Reglements und schließlich von der Aufhebung der bestehenden Regierungsform. Die Svekomanen des Landtags sind, um die Theorie zur Praxis werden zu lassen, noch weiter gegangen. Sie haben einen Landtagsstreik proponiert, d. h. sie haben vorgeschlagen, alle Landtags-Angelegenheiten ungeprüft zu lassen, bis ihre Forderung, die „Wiederherstellung der Gesetzlichkeit", erfüllt ist. Diese traurigen Nachrichten, die keinem Zweifel unterliegen, da sie von der „Finljandskaja Gaseta" mitgeteilt werden, bringen auf eine Reihe von Gedanken. Die feste Politik des Herrn und Kaisers und ihre unentwegte Erfüllung durch den verstorbenen Minister-Staatssekretär von Finnland W. K. Plehwe haben infolge des Starrsinns der Svekomanen die nötigen Früchte noch nicht gebracht. Der Landtag droht sich in eine wilde Orgie des Separatismus zu verwandeln. Die einzige Hoffnung auf Widerstand gegen die schwedische üble Gesinnung kann eine feste Regierungsgewalt in den finnischen Gouvernements erwecken. Diese Gewalt war in der Person N. J. Bobrikows verwirklicht. Gott gebe, daß der neue Finnländische Generalgouverneur Fürst J. M. Obolenski an der Politik seines Vorgängers festhalte. Jetzt, wo ganz Rußland in Kriegssorgen versenkt ist, erscheint es unzeitgemäßer denn je, daß die finnländischen Phantasien das Haupt erhöben."

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Dezember.

Ein zweiter Suez-Kanal in Sicht?

Große Mißstimmung über die wenig entgegenkommende Haltung der Suezkanal-Kompagnie findet neuerdings wieder in der nautischen Fachpresse Englands ihren Ausdruck. Es erfolgte zunächst die Veröffentlichung einer amtlichen Korrespondenz zwischen der Chamber of Shipping und der Leitung der genannten Kompagnie, uad im Anschluß daran trat soeben gelegentlich eines Liverpooler Zweckessens einer der Rufer in diesem Streit, der Präsident der Chamber of Shipping, W. F. G. Anderson, mit einer Rede an die Oeffentlichkeit, in der er sich gegen die in dieser Sache seitens der Suezkanal-Kompagnie beliebte „Behandlung von oben herab" wendet, um die Notwendigkeit einer internationalen Revision ihrer für moderne Schiffe und Verkehrsverhältnisse längst nicht mehr zugeschnittenen Vorschriften betont.

Das Verfahren der Suezkanal-Kompagnie ist, wie der „Nat.-Z." geschrieben wird, aber auch in der Tat sehr geeignet, alle Welt gegen sie aufzubringen. Nicht genug damit, daß sie die Bestimmung des noch unter Leitung von Ferdinand v. Lesseps mit den englischen Reedern abgeschlossenen Londoner Uebereinkommens vom Jahre 1883, wonach bei Erreichung einer Dividende von über 25 Prozent, welcher Fall jetzt eingetreten ist, die Ueberdividende zur Herabsetzung der Gebühren verwendet werden muß, einfach ignoriert oder umgeht, erschwert sie den Handel nach Ostasien jetzt auch noch dadurch, daß sie auf Grund gewisser, in den Konstantinopoler Bestimmungen vom Jahre 1873 enthaltener Vorschriften, die besser nie ausgegraben worden wären, zu einer Besichtigung der in den Shelterdecks und den Deckaufbauten der Schiffe befindlichen Räume schreitet, welche den lebhaftesten Widerspruch der betroffenen Schiffahrtskreise hervorrufen muß.

Schon spricht man davon, daß nur infolge dieses Vorgehens der Suezkanal-Kompagnie Schiffe z. B. nach England einzuführendes Getreide für die Folge aus Argentinien statt aus Indien holen werden, und das Neueste ist das Projekt des Baues eines zweiten, von dem jetzigen vollkommen unabhängigen Suez-Kanals, welcher dem bestehenden parallel laufen und die Durchfahrt für die Hälfte der gegenwärtigen Gebühren gestatten soll.

Es mag dahingestellt bleiben, ob dies Projekt nur einen Schreckschuß der englischen Reeder gegen die Leitung der Suezkanal-Kompagnie darstellt, um sie zur Aenderung ihrer unverständigen Politik zu bewegen — die veröffentlichten Details deuten allerdings auf das Vorliegen eines bereits ziemlich genau ausgearbeiteten Planes hin —, jedenfalls aber würde, wenn es gelingen sollte, die Suezkanal-Gebühren wesentlich herunterzudrücken, dies für ganz Europa eine überaus wichtige Erleichterung des gesamten Schiffahrtsverkehrs nach Ostasien, wo nach Beendigung des Krieges gewaltiger wirtschaftlicher Aufschwung in Aussicht steht, bedeuten, eine Erleichterung, welche der Reederei für den Kampf mit der aus dem Kriege sicher nicht weniger leistungsfähig hervorgehenden transsibirischen Bahn und der europäischen Industrie und dem Handel für den Kampf mit der durch keinen Suez-Kanal genierten amerikanischen Konkurrenz sehr zu gönnen sein würde.

Deutschland.

Ueber die Bevölkerungsbewegung in Elsaß-Lothringen begegnen wir in den „Hamb. Nachr." einigen interessanten Daten. Es heißt dort: Die Zahl der infolge der Option sowie später mit oder ohne behördliche Erlaubnis zumeist nach Frankreich ausgewanderten Angehörigen des Reichslandes läßt sich nur durch Schätzung ermitteln. Nach einer amtlichen Berechnung darf man aber annehmen, daß für den Zeitraum von 1871 bis 1900 die Auswanderung die Zahl von 300 000 noch überschritten haben wird. Wenn gleichwohl die Zahl der Zivilbevölkerung von Elsaß-Lothringen seit 1871 bis heute gestiegen ist, so drückt sich darin das Ergebnis einer ungewöhnlich starken Einwanderung aus, die größtenteils aus Altdeutschland, daneben auch aus der Schweiz, aus Luxemburg und aus Frankreich kam. Denn die unbesonnene Optionsbewegung hat ebenfalls einen gewissen Rückschlag erhalten, so daß von 1873 bis 1900 über 20 000 Franzosen wieder in Elsaß-Lothringen naturalisiert worden sind. Der Zahl der Eingewanderten sind dann weiter noch ihre seit 1871 im Reichslande geborenen Kinder hinzuzurechnen, deren Anzahl unbekannt ist, da sie bei der Volkszählung als „in Elsaß-Lothringen gebürtig" betrachtet werden. Während ferner die Anzahl der Altdeutschen schätzungsweise unter Einrechnung ihrer im Lande geborenen Kinder sich seit 1871 mehr als verdreifacht hat, ist die der Franzosen im Lande auf weniger als ein Drittel der ursprünglichen Zahl zurückgegangen. Zergliedert man die Einwanderung nach den einzelnen Bezirken des Landes, so zeigt sich, daß die deutsche Einwanderung in Lothringen stärker war als ins Unterelsaß mit der Hauptstadt Straßburg. Es findet dies seinen Grund in der überraschenden Entwicklung der lothringischen Eisen- und Bergwerksindustrie.

Wie vom 27. Dezember aus Berlin gemeldet wird, richtete Kaiser Wilhelm an Ludwig Pietsch anläßlich seines 80. Geburtstages nachstehendes Telegramm: „Möge der Himmel dem scharfsichtigen Historiker, dem Streitgenossen meines Vaters, einen heiteren Lebensabend bescheren." Gleichzeitig setzte der Kaiser Ludwig Pietsch aus seinen Privatmitteln eine Pension von 2000 Mark aus.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unterm 24. Dezember: „Nach der „Danz. Z." hat auf der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für Westpreußen der Abgeordnete v. Oldenburg erklärt, er habe einen hohen Staatsbeamten gefragt, wie er einen dem Vaterlande schädlichen Handelsvertrag unterschreiben könne. Der Staatsmann habe ihm geantwortet: „Wenn ich es nicht tue, dann tut es ein anderer." Da diese Aeußerung in mehreren Blättern dem Reichskanzler Grafen v. Bülow angehängt wird, so stellen wir fest, daß der leitende Staatsmann niemals etwas Derartiges gesagt hat. Wir überlassen es dem Abg. v. Oldenburg, zu erklären, wer der von ihm gemeinte hohe Staatsbeamte ist."

Frankreich.

Es ist eigentümlich, wie in Paris jedes Skandal-Ereignis bis in die verzweigtesten Fädchen ausgespürt und bis auf die Neige ausgekostet wird. Der Faden reißt hier nicht so rasch ab, wie anderwärts. Das erleben wir auch am Syveton-Skandal. Wie gemeldet, soll die Untersuchung des Todes Syvetons in ein neues Stadium dadurch getreten sein, daß man in der Leiche des nationalistischen Abgeordneten mehrere Gramm Morphium fand. Frau Syveton allerdings vernahm, wie man sagt, ohne besondere Aufregung, daß zwei bis drei Zentigramm Morphium in den Eingeweiden Syvetons gefunden wurden. Sie beharrt darauf, daß sie und nicht ihr Gatte um 1 Uhr mittags jene Tasse Kaffee geleert hatte, die das Dienstmädchen aus der Küche brachte. Nunmehr gilt es, festzustellen, ob Syveton in einer Apotheke Morphium gekauft oder ob seine Frau sich das Gift zu verschaffen gewußt hat. — Die Verhaftung der Frau Syveton steht angeblich bevor.

England.

„Die Schlechteste von der Welt" nannte kürzlich der englische General Hamilton die englische Armee samt und sonders. Jetzt bestätigt ihm dieses Urteil ein anderer englischer General, Sir Alfred Turner, der eben in einer öffentlichen Rede behauptete, die englische Artillerie sei die schlechteste der Welt. General Turner versicherte, jede andere Artillerie Europas besitze bessere Geschütze als die englische. Dazu komme, daß viele der aus dem Jahre 1883 stammenden Geschütze im Burenkriege beschädigt worden seien. Die einzigen Geschütze, die an Wert einigermaßen denen der fremden Mächte gleichzustellen seien, seien die 18 Batterien, die man während des Feldzuges von der deutschen Firma Erhardt bezog. Die Neubewaffnung der Artillerie werde zwar zweifellos zur Durchführung gelangen, aber diese Neuarmierung werde zwei Jahre in Anspruch nehmen. Während dieser Zeit stehe man an einem Abgrunde. Wenn die englische Artillerie mit ihren augenblicklichen Geschützen in den Kampf rücken müsse, so werde sie vernichtet sein, ehe sie dem Gegner Schaden zufügen könne.

Nachrichten vom Kriege.

Der wegen seiner scharfer Anklagen gegen die Mißwirtschaft im Marineministerium zu Petersburg in letzter Zeit vielgenannte russische Kapitän z. S. Klado, der Augenzeuge des Doggerbank-Zwischenfalls war und dann vom Admiral Rosheſtwensky in Vigo mit noch drei anderen Offizieren ausgeschifft worden war, um sich der internationalen Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit zur Verfügung stellen zu können, weilt zurzeit in Paris. Ein Mitarbeiter des dortigen „Journal" hatte nun mit ihm dieser Tage eine Unterredung über den Zwischenfall. Das genannte Blatt berichtet darüber wie folgt:

Zunächst wollte der Interviewer hören, ob das russische Geschwader bei den Doggerbänken tatsächlich von japanischen Torpedobooten angegriffen worden sei.

„Hören Sie!" antwortete Kapitän Klado, indem er die Worte bedächtig abwog, „ich bin seit 26 Jahren bei der Marine, ich weiß, was ein Torpedoboot ist, ich weiß, was ein Fischerboot ist, ich weiß, was ein als Fischerboot markiertes Torpedoboot ist. Gut: Ich habe

---

reinigt: die Ketten, die 36 Pfund wogen, saßen tief in der Muskulatur. Er läßt sie sich aber nicht nehmen und führt sein altes Büßerleben fort — ein lebender Beitrag zur deutschen Volkskunde.

C. Mettig: „Baltische Städte."

Skizzen aus der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands.

(Zweite, vermehrte Auflage. Riga 1905, Verlag von Jonck und Poliewsky, 417 Seiten.)

Der Feder Constantin Mettigs verdanken wir eine neue Frucht ihres Fleißes. Sie ist an demselben Stamme unserer Provinzialgeschichte gereift, von welchem Mettig bereits so manche Frucht gepflückt hat, nämlich am Baume unserer Städtegeschichte. Bekanntlich hat Mettig uns vor einigen Jahren schon mit einer Geschichte der baltischen Städte bedacht; jenes Buch tritt uns nun aber in wesentlich erweiterter Gestalt vor Augen und kann erst jetzt mit vollem Recht den alle unsere Städte umfassenden Titel „Baltische Städte" für sich in Anspruch nehmen.

In die neue Ausgabe ist, wie in der Vorrede ausgeführt wird, der erste Teil der baltischen Städte (in Riga bei W. Scheffers 1901 erschienen), der ein Wiederabdruck in der „Balt. Jugendschr." veröffentlichen Artikel über die Städte Fellin, Werro, Weißenstein, Goldingen, Hapsal, Libau, Wenden, Wesenberg, Bauske, Alt-Pernau, Neu-Pernau, Baltischport und Riga war, ziemlich unverändert aufgenommen worden. Von 1902—1904 folgten in der „Baltischen Jugendschrift" Artikel über Windau, Wolmar, Pilten, Schlock und Arensburg. Diese finden wir nun auch in der neuen Auflage und dazu treten zum ersten Male die historischen Skizzen aus der Geschichte unserer Embachstadt und der Städte Friedrichstadt, Grobin, Hasenpoth, Jakobstadt, Lemsal, Mitau, Reval, Tuckum und Walk in die Oeffentlichkeit. Ebenso haben eine Neubearbeitung die im Anhange zusammengestellten Artikel erfahren. Hier sind die wichtigsten Momente aus der Geschichte der verschwundenen Städte Kokenhusen, Ronneburg, Roop und der Ortschaften, die zum alten Livland entweder als Städte oder als Hakelwerke, welche später Städte geworden sind, gehört hatten, wie Dünaburg, Ludsen, Memel, Narva und Rositten, zusammengestellt. Es werden somit Skizzen aus der Geschichte von 36 Städten, und zwar von 18 zum ersten Male, vorgeführt.

Es sind klar und sachlich ausgeführte knappe Skizzen der Hauptmomente aus der Vergangenheit aller unserer Städte, die wir hier in einem Buche vereinigt finden. Die Ordnung der einzelnen Städteskizzen ist eine recht rationelle: innerhalb der einzelnen Provinzen — zuerst Livland, dann Estland und zum Schluß Kurland — folgen sich die Städte in alphabetischer Reihenfolge. — Mit Stolz mag der Lokalpatriot die Tatsache verzeichnen, daß unserer Stadt der größte Raum — eine größere Anzahl Seiten, als selbst dem großen Riga — gewidmet ist, nämlich 17 Seiten. Wir benutzen hier die Gelegenheit, um einen Druckfehler auf Seite 32 zurechtzustellen, indem wir dem ehrenwerten Bürgermeister Remmin zu seinem richtigen Namen (nicht „Rammin") verhelfen.

Die Skizzen wenden sich in erster Linie an unsere heranwachsende Generation, doch dürfte auch mancher Erwachsene mit Nutzen hineinblicken. Sowohl seinem Inhalte, als auch seinem schmucken Aeußeren nach eignet sich dieses Buch als eine Gabe auf den Weihnachtstisch.

Mannigfaltiges.

Studenten als Arbeiter. Ueber eine gelegentlich schon berührte Eigentümlichkeit des amerikanischen Studentenlebens erstattet Professor O. F. Lewis in einem Artikel der „North American Review" eingehend Bericht. Es ist eine ganz erstaunlich große Zahl unter den amerikanischen Studenten, die sich selbst erhält und ihre Kollegiengelder von ihren eigenen Verdiensten bezahlt. Vom Staate Maine bis nach Kalifornien hin bilden diese Studenten eine stattliche und geachtete Schar. Von 59 Colleges und Universitäten sind es nur vier, bei denen ihre Anzahl unter 10% der gesamten Studentenschaft beträgt, die Universitäten des Südens, Cincinnati, Missouri und Utah. Dagegen arbeiten am Colby-College, Illinois-College und an der Baker Universität, wie berichtet wird, 90% der Studenten; also fast alle beschaffen ihren Unterhalt während ihrer Universitätslaufbahn ganz oder teilweise selbst. In Bates-College und Rutgers-College sind es 80% oder darüber, und in Dartmouth sowie an den Universitäten Vermont, Minnesota und Kansas 70% oder darüber. — Nach einer Schätzung unterhalten sich von 119 496 amerikanischen Studenten nicht weniger als 53 773 selbst. Die Colleges beschäftigen sie als Pförtner, Glöckner, Wärter usw. Einige junge Leute bedienen ihre Kollegen und waschen das Geschirr für sie. Viele Universitätsrektoren haben freie Agenturen für „Selbsthilfe" und Stellenbureaus. Jedoch scheint jetzt ziemlich allgemein die Ansicht zu herrschen, daß die Arbeit zur Selbstunterhaltung das Studium sehr beeinträchtigt. Von 59 Colleges, die darüber befragt worden sind, antworteten nur drei, daß ein Student, der selbst für seinen Lebensunterhalt sorgt, ebenso gut wie seine begünstigteren Gefährten studieren könne. Soziale Nachteile ergeben sich jedoch nicht. Auf die Frage nach der gesellschaftlichen Stellung des Studenten, der für seinen Lebensunterhalt arbeitet, lauten die meisten Antworten, das amerikanische College sei ein demokratisches Institut, an dem der innere Wert mehr als Reichtum zähle. Man bezeigt den arbeitenden Studenten alle Ehren, gesteht ihnen höchst bereitwillig Klassenauszeichnungen zu und behandelt sie durchaus kameradschaftlich.

— Frühlingswetter in Nizza. Wie ein Leser der „Tägl. Rdsch." schreibt, ist das Wetter in Nizza wunderbar schön! Am Meer, also am kühlsten Orte von Nizza, sind mittags 16—18 Grad C. im Schatten und 35 bis 38 Grad in der Sonne; es herrscht also gute norddeutsche Sommerwärme. Mittags kann man auf der Promenade Anglais im leichten Sommerrock gehen. Morgens früh und abends nach 4 Uhr muß man allerdings den Ueberzieher anziehen.

— Ein Meeressegen, wie er tatsächlich seit Menschengedenken nicht dagewesen ist, strömt über den Kieler Kriegshafen herein. Ungeheure Sprotten- und Heringszüge stehen vor der Förde. Die Fischer, die oft Nächte hindurch ihrem schweren Beruf vergebens oblagen, brauchen jetzt nur hinauszufahren, flugs sind die Netze voll und die Boote bis znm Rande mit den schönsten Fischen beladen. Dampfer auf Dampfer bringen die Ware an den Kieler Markt, Wagenladungen gehen nach den großen Fischplätzen Hamburg, Altona, Lübeck, Eckernförde. Trotzdem können die Kieler Räuchereien, die oft sehnlich nach Ware ausschauen, die Fische nicht verarbeiten. Die Abnehmer wissen sich des Segens nicht zu erwehren und fordern die Fischer auf, den Fang einzustellen. Nach einer Schätzung fingen die Fischer allein in einer Nacht voriger Woche mehr denn 10 Millionen Fische. Die Züge halten bei flauem Winde die Fischerboote zeitweise in ihrer Fahrt auf.

— An Herrn Giron hat sich gelegentlich der Reise der Gräfin Montignoso die Wiener „Neue freie Presse" erinnert und schreibt: Während durch den Besuch der Gräfin Montignoso in Dresden der Name Girons wieder in der Oeffentlichkeit auftaucht, ist es von Interesse, daß nach den Berichten belgischer Journale André Giron, der ehemalige Sprachlehrer der sächsischen Prinzen, als Angestellter in einem Brüsseler Kaufmannshause eine Anstellung gefunden hat. Fromme Verwandte wollten ihn veranlassen, sich dem geistlichen Stande zu widmen, doch fehlte es ihm an Neigung. Das Brüsseler Polytechnikum, dem er vor seinem Engagement als Sprachlehrer in Dresden nur als außerordentlicher Hörer angehörte und dessen Vorträge er nicht besuchte, mied er nach seiner Rückkehr aus der Schweiz. Er lebte von Unterstützungen, bis er endlich, auf seine stolzen Träume verzichtend, hinter einem Pulte seine Beschäftigung suchte. Am bezeichnendsten ist es jedenfalls, daß dieser beträchtliche Zeitgenosse längere Zeit sein Dasein von milden Gaben fristete, bis er sich entschloß, wieder zu arbeiten.

— Es ist in letzter Zeit viel von den Handgranaten die Rede gewesen, welche im Kampfe um Port Arthur benutzt worden sein sollen. Sind solche wirklich in Anwendung gekommen, so hätte man damit nur auf ein altes Requisit der Kriegskunst zurückgegriffen. Die Kunst des Handgranatenwerfens stand in höchster Blüte zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges, und der Name Grenadiere, den zuerst eine Truppe des Herzogs von Marlborough trug, wird auf diese Weise zurückgeführt, von der ein noch heute beliebtes englisches Armeelied, das man den „Alten Dessauer" der Briten genannt hat, singt:

Stürmen auf Kommando wir
Des Feindes Pallisaden,
Dann trägt der Führer sein Gewehr
Und wir die Handgranaten.
Wir werfen sie von dem Glacis
Ins feindliche Quartiere
Mit Hurrah — Hurrah — Hurrah-Ruf
Als Britsche Grenadiere!

mit meinen eigenen Augen gesehen — und ich kann mich darin nicht täuschen — daß sich zwei Torpedoboote unserem Admiralschiff „Suworow" näherten und klar zum Torpillieren waren..."

„Es war Nebel?" warf der Interviewer ein.

„Keineswegs," antwortete Klado, „das Wetter war ausgezeichnet; der Mond schien so hell wie möglich. Es waren zwei Kriegsschiffe, Torpedoboote."

„Japanische?" — „Welcher Nation sollten sie denn sonst angehört haben!"

„Man hat," fuhr der Journalist zu fragen fort, „die Hypothese aufgestellt, daß zwei russische Torpedoboote den Weg verloren und daß Sie diese versprengten Torpedoboote für feindliche Schiffe gehalten haben..." — „Unmöglich!" sagte Kapitän Klado. „Unsere Torpedoflottille ist vollzählig. Wir haben aber eines der zwei Torpedoboote, denen wir bei den Doggerbänken begegneten, zum Sinken gebracht. Man kann sagen, was man will, ich bleibe dabei: Wir mußten uns vorsehen, sonst wären wir torpilliert worden. Nachdem der Feind signalisiert worden war, eröffneten wir das Feuer auf ihn. Das dauerte 9 Minuten. Ein Torpedoboot wurde in den Grund geschossen, das andere blieb havariert zurück."

„Und die Fischer?" — „Die Fischer," sagte Klado, „behaupten, sie hätten Signale gegeben. Wir haben davon nichts bemerkt. Wenn man mit Kanonen schießt, weiß man nicht immer, wohin sie treffen. Wir sind untröstlich über das, was geschehen ist; aber warum waren die Fischer bei diesen Torpedobooten?"

„Wird Japan Diplomaten vor die Kommission schicken, um zu erklären, daß die Torpedoboote bei den Doggerbänken keine japanischen waren?" — Kapitän Klado: „Die Japaner haben der Kommission nichts zu sagen; es handelt sich um einen Zwischenfall, der Rußland und England allein angeht."

Der Interviewer: „Welchen Zweck hatte Ihrer Ansicht nach die Kampagne, welche die englische Presse damals gegen Rußland führte. Wollte man den Krieg?" — Kapitän Klado: „Nein!... Man hoffte nur, die russische Eskadre für die ganze Dauer der Untersuchung zum Stillstand zu bringen. Es gelang aber nicht."

„Man hat der russischen Eskadre vorgeworfen, sich nicht um die Verwundeten gekümmert zu haben." — „Dazu war doch das eine, nicht untergegangene Torpedoboot da! Wir hatten einen Auftrag: Unseren Weg zu verfolgen und die Feinde, die ihn kreuzen sollten, zu beseitigen."

„Und die Baltische Flotte? Ist sie nahe daran, ihr Ziel zu erreichen?" — Kapitän Klado: „Noch nicht! Man wird kaum vor zwei Monaten, erst wenn unsere Seestreitkräfte vereinigt sein werden, eine Schlacht liefern können. Die Japaner werden wahrscheinlich eher auftauchen; dann wird man sich schlagen. Wenn die Japaner sich nicht zeigen werden — wird man ja sehen! Ich kenne Rosheſtwenskys Plan. Er ist bewundernswert und wohl würdig, Erfolg zu haben."

*

Das Reutersche Bureau meldet aus Hull: Der russische Konsul erklärte auf Befragen, von den von ihm im Konsulate vernommenen Fischern habe nur einer die von ihm gemachten Aussagen beschworen und unterzeichnet. Die andern Leute hätten es nicht gewagt, ihre Mitteilungen zu unterschreiben. Der Mann, der seine Aussage beschworen hat, teilte mit, er habe niemals gesagt, daß sich Torpedoboote unter der Fischerflottille befanden. Als man ihn in das Konsulat führte, sei er betrunken gewesen.

Die Engländer suchen immer wieder einen Schatten auf die russische Berichterstattung zu werfen. So schreibt, worauf die „Ruß" hinweist, die „Morning Post" neuerdings: „Da die Russen einmal erklärt haben, in der Nordsee seien japanische Torpedoschiffe gewesen, so werden sie vermutlich jetzt im Gegenteil behaupten, daß bei Singapore kein japanisches Geschwader stehe, während dies tatsächlich der Fall ist. — Die allgemeine Meinung in Japan sieht als besten und geeignetsten Punkt zum Zusammenstoß mit der baltischen Flotte die Gewässer bei Formosa an — d. h. wenn die Flotte die östlichen Gewässer überhaupt erreiche."

Im Norden von Korea wird scharf gekämpft. Die japanische Garnison in Söul ist auf ein Minimum beschränkt worden, um die Truppen am Jalu zu verstärken. Nach dem „Newyork Herald" sind die Mündung des Jalu und der Hafen von Tschinampho zugefroren. Die Japaner wollen eine leichte Eisenbahn über das Eis nach den Inseln legen, um die Vorräte für die mandschurische Armee befördern zu können.

Einem in ausländischen Blättern verbreiteten sensationellen Gerücht zufolge, von dem auch die „Ruß" und andere Blätter in Rußland Notiz nehmen, soll General Kondratenko gefallen sein, General Fock aber schwer verwundet worden sein.

Siam rüstet. Die „Post" meldet aus Bangkok, der König Chulolongkorn reformiere eifrig an seiner Armee herum. Man wittert hier, wie überall, japanische Einflüsse.

Lokales.

Das 20-jährige Bestehen der hiesigen „Allgemeinen Witwenkasse". I.

Die Gründung dieser am 5. November 1884 ministeriell bestätigten „Allgemeinen Witwenkasse" steht in engem Zusammenhange mit der Entwickelung, welche die im Jahre 1781 begründete „Allgemeine Witwen- und Waisen-Verpflegungsanstalt" (die jetzt sog. Senffsche Kasse) im Laufe der Zeiten genommen hat. Nachdem diese „Verpflegungsanstalt" zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine schwere Krisis durchgemacht hatte, so daß fast alle Mitglieder ausgetreten waren, wurde sie durch den Professor der Zeichenkunst Karl Aug. Senff reorganisiert, wobei auf der Sitzung vom 23. März 1838 unter anderem (§ 83) festgesetzt wurde: „Vom Jahre 1838 bis zum Jahre 1863, mithin in 25 Jahren, soll die Zahl der gleichzeitigen Mitglieder nicht über 50 hinausgehen. Erst wenn ein Mitglied stirbt, tritt ein neues Mitglied ein." — Da nach Ablauf dieser 25 Jahre, im Jahre 1863, eine Steigerung der Mitgliederzahl nicht vorgenommen worden war, die Kasse aber sich stets günstig entwickelte — so daß im Laufe von 50 Jahren (1838—1888) elf mal die Pensionsquote gesteigert werden konnte (von 40 Rbl. auf 150 Rbl.), also durchschnittlich nach je 4½ Jahren —, so setzte sich allmählich bei vielen Mitgliedern, deren Hauptvertreter Inspektor Blumberg war († 1892) die Meinung fest, daß an dieser relativ schnellen Steigerung der Pensionsquote die Beschränkung auf bloß 50 aktive Mitglieder einen wesentlichen Anteil habe. Diese vor etwa 25 Jahren bei der Majorität herrschende Meinung hat sich in der Folgezeit als verhängnisvoller Irrtum erwiesen.

Denn die erwünschte und erhoffte Steigerung der Pensionsquote nach je 4—5 Jahren ist ausgeblieben, und noch heute ist derselbe Satz von 150 Rbl. jährlich in Geltung, wie er im Dezember 1887 erreicht worden ist. Denn die Zahl der gleichzeitig zu unterstützenden Witwen ist seitdem erheblich gestiegen, gerade als Folgeerscheinung der auf 50 Personen beschränkten Mitgliederzahl, indem die Exspektanten 10 und mehr Jahre zu warten hatten und deshalb beim Eintritt bereits in einem relativ hohen Lebensalter standen.

Gerade dieser Umstand, daß die Exspektanten bei der Senffschen Witwenkasse so lange warten mußten, ehe sie an die Reihe kamen, gab den Anstoß zur Gründung einer zweiten allgemeinen Witwenkasse unter coulanteren Bedingungen.

Vier Gesichtspunkte waren dabei maßgebend auf Grund der bei der Senffschen Kasse gemachten Erfahrungen:

1) Jedem, der sich zum Eintritt in die Kasse meldete, sollte nach Beibringung der erforderlichen Zeugnisse (Taufschein und Gesundheitsattest) der Beitritt sofort, ohne Wartezeit, gewährt werden.

2) Das Institut der sog. „männlichen Witwen", welches bei der Senffschen Kasse nur 9 Jahre lang in Kraft gewesen und dann als nicht statutenmäßig wieder aufgehoben worden war, sollte bei der neuen Kasse statutenmäßige Berücksichtigung finden, wonach solch ein Mitglied, welches das **70**. Lebensjahr erreicht, selbst in den Pensionsgenuß tritt, welche Pension bei seinem Tode auf seine Wittwe, resp. unmündigen Kinder übergeht.

3) Ferner erstreckte sich die Aufnahme in die Kasse auf jeden, der es wünschte, ohne Rücksicht auf den Wohnort, während bei der Senffschen Kasse seit 1839 nur noch Einwohner unserer Stadt Aufnahme finden.

4) Um den Beitritt zur Kasse auch wenig Bemittelten zu ermöglichen, wurde der Beitrag auf 5 Rbl. halbjährlich festgesetzt, wobei aber besser Situierten gestattet ist, mit zweifacher oder dreifacher Mitgliedsquote beizutreten mit entsprechender doppelter oder dreifacher Pensionszahlung.

Diese Einrichtung hat sich als durchaus zweckmäßig bewährt. Denn alle drei Arten von Beteiligung kommen vor, und zwar die Beteiligung mit dreifacher Quote am häufigsten, entsprechend dem Umstande, daß bisher Kaufleute, Aerzte, Juristen, Professoren, Pastoren, Oberlehrer und Beamte eingetreten sind, aber kein Handwerksmeister oder Gewerbetreibender.

Im übrigen wurde das bei der Senffschen Kasse und auch bei der Alterversorgungs-Kasse geltende Prinzip akzeptiert, wonach alle eingezahlten Mitgliedsbeiträge Eigentum des Mitgliedes bleiben und in jedem Falle voll (aber ohne Zinsen) zurückgezahlt werden — sei es beim Austritt oder beim Tode des Mitgliedes, sei es bei dessen Pensionierung — während der Pensionsfonds gebildet wird aus den Eintrittsgeldern von je 1 Rbl. pro Mitgliedsquote und aus den aufgesammelten und kapitalisierten Zinsen der Mitgliedsbeiträge. — Auch die Nachzahlungen an Zins und Zinseszins zum Besten des Pensionsfonds, welche geleistet werden müssen, falls der Beitretende das 30. Lebensjahr bereits überschritten hat, werden nach derselben Tabelle berechnet, wie bei der Senffschen Witwenkasse — selbstverständlich mit Berücksichtigung dessen, daß hier ein Beitritt mit einfacher, zweifacher und dreifacher Quote erfolgen kann.

Zahlungstermine der Kasse sind der 1. Juni und der 1 Dezember jeden Jahres. Der Beitritt zur Kasse kann aber während des ganzen Jahres erfolgen. (Schluß folgt.)

Das Mitglied des Konseils des Ministers der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrat Fürst Golizyn, ist gestern hierselbst eingetroffen. Wie wir hören, wohnte Se. Exzellenz am heutigen Vormittage u. a. dem Unterricht im Gymnasium bei.

Nachträglich, am 15. Dezember, ist noch ein telegraphischer Gruß zum Stiftungstage der alma mater eingetroffen, der in Wladiwostok aufgegeben ist und den Vermerk trägt: „Empfangen von der Post in Omsk am 15. Dezember." Der Inhalt ist folgender: „Vivat, crescat, floreat alma mater nostra!" Demme, Friedmann, Klaus, Lewitas, Lewin, Loesch, Pines, Reimann, Reinholdt.

Der Techelfersche Bauer Ado Reimann war im Galopp durch die Botanische Straße gefahren, wobei er einen Fuhrmannsschlitten angefahren und beschädigt hatte. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte ihn wegen schnellen und unvorsichtigen Fahrens zu 12 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest.

—k—

Der Wahhfsche Knecht Sikk hatte bei seiner Fahrt durch die Mönch-Straße einen alten 70-jährigen Mann mit der Wagen-Deichsel umgestoßen und ihm eine Verletzung zugefügt. Vorgestern verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks den Sikk wegen unvorsichtigen Fahrens zu 30 Rbl. Pön oder 10 Tagen Arrest.

—k—

In der Nacht auf den 15. Dezember wurde dem Kerraferschen Gesindeswirt August Lemmatz aus dem Stall ein Pferd (Wallach, 6 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) gestohlen.

Ferner wurde am Morgen des 15. Dezember dem Kongotaschen Gesinde-Arrendator Jaan Karro in Elwa ein Pferd (Stute, unter 2 Arschin hoch, 10 Jahre alt, Mähne rechts) gestohlen. Der Geschädigte hat dem Ermittler seines Pferdes 20 Rbl. Belohnung zugesichert.

—k—

Am Sonntag konzertiert in der „Bürgermusse" die Solistin Sr. Majestät Frau M. J. Dolin, eine Sängerin, die in der russischen Kunstwelt augenblicklich eine erste Stelle einnimmt. Frau Dolin hat in unserer Stadt bereits gesungen und seitdem von ihrem großen Talent nichts eingebüßt. Nichtendenwollender Applaus und stürmische Begeisterung wird ihr immer zuteil, mag sie nun auf der Bühne oder im Konzertsaal auftreten. — Unterstützt wird die Künstlerin von Frau M. L. Marioritzky, einer talentvollen Sopranistin, und der Pianistin Jedwiga Saljessky, die sich in der Residenz bereits einen Namen gemacht hat.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Schloß-, Johannis-, Alt-, Breit-, Magazin- und Kompagnie-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, 17. Dezember, die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 15. Dezember um ½6 Uhr nachm.)

Tokio, 26. (13.) Dezember. (Reuter.) Man erwartet, Togo werde mit dem größten Teil seines Geschwaders in nächster Zeit in den japanischen Gewässern eintreffen. Togo kommt nach Tokio, um persönlich dem Mikado Bericht zu erstatten. Die Hauptstadt rüstet sich, um den Admiral mit beispiellosem Pomp zu empfangen. — Der besonnenere Teil der Bevölkerung beginnt sich mit der Frage zu beschäftigen, ob es angebracht sei, einen so hohen Preis an Menschenleben für eine Festung zu zahlen, deren strategische Bedeutung jetzt, nach Vernichtung der russischen Flotte, durchaus nicht erstklassig sei. — Die öffentliche Meinung in Japan ist sehr erbittert über die neutralen Mächte. Die Zeitung „Kokumen" äußert: Rußland könne sich bei Frankreich und den anderen Mächten dafür bedanken, daß sie der Baltischen Flotte die Möglichkeit gewährt hätten, ihre Fahrt auszuführen.

(Eingetroffen 15. Dezember, 8 Uhr abends.)

St. Petersburg, 15. Dezember. Telegramm des Generalleutnants Sacharow an den Generalstab vom 14. Dezember 1904: „Meldungen über Gefechte am 14. Dezember sind nicht eingetroffen. Während einer von Abteilungen der kaukasischen Brigade vorgenommenen Rekognoszierung auf dem rechten Ufer des Hunho näherte sich am 12. Dezember eine von den berittenen Patrouillen dem Dorfe Beizsagou am Hunho. Eine vorausgesandte Partie von Kundschaftern bemerkte Japaner, die sich in den Schanzen verbargen, und warf sich unter dem Befehl des Podjessauls Mistulow in Kavallerie-Gefechtsordnung auf die Schanzen. Von 30 aus den Schanzen flüchtenden Japanern wurden 17 von den Reitern niedergemacht. Die weitere Verfolgung wurde von einer aus dem Dorfe Beizsagou herbeieilenden Verstärkung aufgehalten. Bei uns wurde der Sotnik Fürst Eldarow schwer verwundet und starb. Der Podessaul Mistulow wurde durch 2 Kugeln verwundet, blieb jedoch in der Front. Beim achten Hiebe brach sein Säbel entzwei. Untermilitärs wurden 5 getötet und 5 verwundet.

Am 12. Dezember bemerkte eine berittene Patrouille unter Befehl des Kosaken-Leutnants Jakschin in einem Dorfe eine japanische Patrouille von 22 Pferden und stürzte sich mit gezogenen Säbeln auf sie. Ein Teil der Japaner wurde niedergehauen, ein Teil ritt davon. Hierbei machte der Urjadnik Namachatow einen japanischen Wachtmeister zum Gefangenen.

In der Nacht auf den 12. Dezember machte eine unserer Abteilungen im Dorfe Linschinpu den Versuch, die Fansen, welche in der Nacht auf den 10. Dezember von der Explosion der Pyroxilinhülsen zerstört waren, zu besetzen. Die unmittelbare Nähe des Feindes gestattete nicht, dies unbemerkt auszuführen. Ein Teil des Detachements lief unter starkem Gewehr-Kreuzfeuer zu den Fansen, doch gelang es den Mannschaften nicht, in den Fansen Deckung zu finden, da die dem Feinde zugekehrten Wände von ihm der Erde gleich gemacht waren und das Innere der Fansen durch Kreuzfeuer auf 50 Schritt Entfernung von den japanischen Schanzen bestrichen wurde. Nachdem die Abteilung den Reserveleutnant Prokudin und 2 Untermilitärs an Verwundeten eingebüßt hatte, wurde sie aus den Fansen hinter die nächste Lehmmauer geführt, welche unter heftigem Gewehrfeuer des Feindes in Verteidigungszustand gebracht wurde, und die Fansen blieben in unserer Hand.

Nach völlig glaubwürdigen Quellen befinden sich unter den gegen unseren linken Flügel operierenden japanischen Truppenteilen regelrecht organisierte und von japanischen Offizieren angeführte Chunchusen-Banden. Aus Dokumenten und Notizbüchern, die bei den während des Gefechtes auf dem Taipinlin-Passe getöteten Chunchusen gefunden wurden, ist zu ersehen, daß diese Chunchusen bei den Japanern für folgende Zahlung dienten: der Kommandeur von 100 Mann erhielt 200 Rbl., die Wachtmeister 20 Rbl., die Zugführer 18 Rbl. und die Gemeinen 13 Rbl. im Monat.

St. Petersburg, 15. Dezember. Alleruntertänigstes Telegramm des Generals Baron Kaulbars an Se. Majestät vom 14. Dezember 1904:

„Heute beendete ich die Besichtigung sämtlicher vorgeschobenen Positionen der 3. Armee, übermittelte persönlich jeder Rotte und Batterie die Allergnädigste Erkenntlichkeit Eurer Majestät für ihre Dienste, was unbeschreibliche Begeisterung hervorrief, und ein grauses (грозный) russisches Hurra für Heil und langes Leben unseres Obersten Führers ertönte in den Positionen der Krieger. — Der Geist der Truppen ist ein vorzüglicher. Niemand will in die Nachhut der Kampflinie übergehen. Die Leute haben ein munteres, gesundes Aussehen, weil ihre Nahrung gut und die Erdhütten hinreichend warm sind. Der allgemeine Eindruck war ein erfreulicher."

Mukden, 27. (14.) Dezember. Jeden Tag treffen hier je 2 Regimenter ein.

Inkoi, 27. (14.) Dezember. (Reuter.) Der linke Flügel der Armee Kuropatkins schiebt sich vor. Die Front seiner Armee ist in der Form von Büffel-Hörnern gegenwärtig auf 60 Werst ausgedehnt.

(Eingetroffen 16. Dezember, morgens.)

Tschernigow, 15. Dezember. Heute ist die Gouvernements-Semstwoversammlung offiziell geschlossen worden. Viele Sachen sind unerledigt geblieben.

Honkong, 28. (15). Dez. (Reuter.) Am 27. Dez. traf in Amoy ein großer japanischer Kreuzer ein. Heute wurden auf offener See 2 japanische Kreuzer gesichtet.

Tokio, 28. (15.) Dez. (Reuter.) Es wird versichert, daß die Japaner Dynamitminen legen und gegen das Zentrum des östlichen Teiles der Hauptreihe des Port Arthur-Forts Parallel-Trancheen bauen. Der rechte japanische Flügel bombardiert erfolgreich die neue Stadt. Es wird ein neuer Sturm vorbereitet, vermutlich gegen den westlichen Teil der Festung, um auf diese Weise die Kräfte der Russen zu schwächen.

Tokio, 27. (14.) Dezember. (Ueber Berlin.) Folgende Aeußerungen des japanischen Kriegsministers werden lebhaft diskutiert: „Wir haben zu langsam operiert. Wir werden jetzt eine schnellere Operationsweise annehmen." Diese Worte geben Grund zur Vermutung, daß die Japaner ihren Vormarsch fortsetzen werden, sobald nur die letzten Verstärkungen bei Oyamas Armee eingetroffen sein werden.

Schuscha, 15. Dezember. Um 10 Uhr morgens wurde auf der Hauptstraße der stellv. Polizeimeister Ssacharow von einem Unbekannten durch 7 Revolverschüsse getötet.

Tokio 28. (15.) Dezember. (Reuter.) Aus sicherer Quelle verlautet, General Stössel habe sich durch einen Sturz vom Pferde Verletzungen zugezogen.

Tokio, 28. (15.) Dezember. (Reuter.) Die Garnison von Port Arthur ist überzeugt davon, daß der Entsatz bis zum 1. März eintreffen werde.

Tokio, 28. (15.) Dezember. (Reuter). Die Pairskammer nahm einstimmig das Kriegsbudget in erster Fassung an, ebenso das gewöhnliche Budget für das Jahr 1905 mit den in der Deputiertenkammer vorgenommenen Veränderungen. Ferner approbierte die Pairskammer die neuen Steuerprojekte und sonstigen Finanzoperationen in der von der Deputiertenkammer gebilligten Redaktion.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 16. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.1	759.9	754.4
Thermometer (Centigrade)	—4.0	—11.6	—11.1
Windricht. u. Geschwind.	NNW.4	NNW.4	NNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	71%	78%	82%
Bewölkung	0.	0.	3.

1. Minimum d. Temp. nachts —12.0
2. Maximum d. Temp. gestern +1.1
3. Niederschlag mm. 2.3

Gestern Abend kam graupelnähnlicher Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Декабря 1904

Verkaufe billig verschiedene
fertige Möbel
als: **Saal-** u. **Boudoir-Garnituren, Buffets** u. **Anrichte-Buffets, Trumeaux** u. **Entrée-Spiegel, Kommoden, Schränke, Schreibtische Bücherschränke**, u. s. w.
Schloss-Str. Nr. 10
Gustav Pock.

Bestellungen auf gutes trockenes
Birken-, Ellern- u. Grähenbrennholz
werden entgegengenommen
Steinstrasse 29.

Bauplätze und Häuser
in guter Lage sind zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. Nr. 6.

Sein reichhaltiges Lager
Reform-Betten
eigener Fabrikation
empfiehlt
P. Schultze
Univers.-Mech. & Opt.

Milchpacht
ist vom 23. April 1905 abzugeben. Zu erfragen Gutsverwaltung Meyershof, чер. гор. Юрьевъ.

Sofort zu kaufen gesucht ein
Photograph.-Apparat
(Amateur) Off. mit Grösse- u. Preisangabe niederzulegen sub „Amateur" in der Exp. d. Zeitung.

Ein Kreuz
aus 12 Brillanten, d. Firma Baillant, Petersburg, wird für 300 Rbl. **verkauft** — Marienhofsche Str. 9, Qu. 2, von 1—3 Uhr.

Passendes Weihnachtsgeschenk.
Zwei reizende kl. **Oelgemälde** (Landsch.) und ein goldenes
Armband
zu verkaufen — Alexander-Str. 4, im Hof, I Tr.

Passende Weihnachtsgeschenke für Damen!
Ein **Velociped** (zu bes. Ritterstr. 17, Otsing) u. ein **Schreibtisch** (zu bes. Gildenstr. 12, Möbelgeschäft).

Die Hoflage
Stalenhof
des Gutes Homeln (550 Lofstellen Aeker) wird von Georgi 1905 **verpachtet.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung von Homeln.

Только что получилъ
СЕМГа малосольн.
ИКРА зерн. и паюс.
Сельди корол. Кильки Рев.
КОЛБАСА Московская
ОГУРЦЫ Нѣжинскіе
ГРИБЫ раз. марин. и солен.
КОНСЕРВЫ Одесскіе
Д. Вѣликовъ.

Zu verkaufen verschied. Sorten
livl. Aepfel
lof- u. stückweise von 15 Kop. pr. Hundert — Gildenstr. 10, im Hof, links, im Keller — von 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abends.

Cementwaren-Fabrik
Martin Böckler
REVAL
liefert farbige Cement-Fussbodenplatten, Trottoirsteine, Canalisationsrohre, Treppenstufen, Brunnenringe etc. — **Preiscourante gratis.**

Lachs
in ganz. Fischen **50 Kop.** d. ℔.
wenig gesalzenen grobkörnigen **Kaviar, Narvasche Neunaugen** 5 Kop. Paar, **Königsheringe** 4 Kop. Stück, frische **Moskowische Zwiback** empfiehlt
J. Peterson
Grosser Markt 9.

Zum Weihnachtsfeste empfehlen:
Odeurs, Eau de Cologne
aus- u inländisch, speziell die hier beliebten Blüten-Extraits: Veilchen, Maiglöckchen, Goldlack, Tuberose, Waldmeister, Theerose etc. **Toilette-Seifen** in grosser Auswahl, **Christbaum-Schmuck**, wie: Ketten, Kugeln, Engelshaar, Sterne, Kometen, Vögel, Früchte etc.; als Neuheit: **Christbaum-Geläut. Leuchter u. Lichte** in grosser Auswahl.
Drog. Juergenson & Schaback.

Gänzlicher Ausverkauf!
Der Rest der nachgebliebenen modernen
Plättwäsche
wie auch Herren- und Damen-
Nachtwäsche
Shlipse, Rig. Strümpfe u. **Korsets** von **30** Kop. an werden in der Wohnung
Nr. 3 Markt-Str. Nr. 3
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen ausverkauft.

Die Leihbibliothek Ritterst. Nr. 14
verkauft sämmtliche **deutsche und französische Bücher**
pro Band 10—20 Kop.
Noten à 5 Kop.

Bauplatz
in sehr guter Lage ist zu verkaufen — Näheres Jamasche Str. 21.

W C
leher onditorei.
empfiehlt frischen Honigkuchen. Die beliebten Thorner **Catarinchen** sind **wieder vorrätig.**

Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten
in neuer Sendung empfing und empfiehlt
M. Tietzo
Buch- u. Musikalienhandlung
Rigasche Strasse 17.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche u. **möbl. einzelne Zimmer** zu vermieten — Rigasche Str. 11, im Hof.

†

Lina Pfeiffer.

geb. d. 12. September 1826.
gest. d. 15. Dezember 1904.

Die trauernden Geschwister.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt als **passendes Weihnachtsgeschenk**
Bons auf Photographieen
deren Inhaber berechtigt sind, sich photographiren zu lassen.
Preise der Bons für:

1 Dtzd.	Cabinet	8 Rbl.
½ „	„	4,50 Kop.
1 „	Visit	4 Rbl.
½ „	„	2,50 Kop.

Aufnahmezeit täglich von 9—3 Uhr, Sonntags von ½12—3 Uhr.

Kurse der doppelten Buchführung

Anmeldungen empfängt täglich zwischen 3—4 Uhr nachmittags, Fortunastrasse Nr. 6.
Kand. rer. merc. H. Margens.

Gesucht sofort

eine warme **Familienwohnung** von 5—6 Zimmern, am liebsten im ober. Stadtteil. Off. sub. K.V. in d. Exp. d. Bl.

Russische u. deutsche
Abreiss-Kalender

in einfachen und eleganten Ausstattungen
Aug. Lyra's Notizbloc-Kalender
„ „ Taschen- „
„ „ Tafel- „
„ „ Schreibunterlage mit Kalender
empfiehlt in **grosser** Auswahl

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Zwei Schüler

finden freundliche Aufnahme — Rigasche Strasse 22, bei der
Pastorin P. Voss.

Sonniges Zimmer mit voller Pension, 20—25 Rbl. mon., sofort oder zum Januar gewünscht. Offerten sub „123" an die Exped. des „Postimees" erbeten.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste

empfehle mein **reichhaltiges** Lager in frischem
Naschwerk
alle Sorten Nüsse, Kraekmandeln, Traubrosinen, Feigen, Datteln, Prunellen etc.

Viele Neuheiten in Karamellen etc. !!

Dessertkonfekt von Berrin.

Telephon Nr. 23. Telephon Nr. 23.

Carl Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatess.- & Kolonialwaren-
Handlung
Alexander-Strasse 2.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 19. Dezember c.
Konzert

der Solistin Sr. Kaiserlichen Majestät
M. J. Dolina
unter Mitwirkung der Sängerin der Russischen Oper
M. L. Marioritzkaja
(Sopran)
und der berühmten Pianistin
Jadwiga Saljessky

Konzertflügel aus der Fabrik Gebr. R. u A. Diederichs.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 5 Rbl. 10 Kop., 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse zu haben.

Zum Weihnachtsfeste! Soeben eingetroffenes frisches Naschwerk in reicher Auswahl bestrenommierter Fabriken !!!!

Kolonialwaren, Delikatessen, Fisch-, Gemüse- & Frucht-Konserven

Alleinverkauf Krimscher Weine der guthewährten Firma Gebr. Stahl St. Petersburg laut Preiscourant. Diese Weine haben sich auch hier am Orte über 20 Jahre eines guten Renommees erfreut.

Vorzüglicher Güte ausländische Weine bester Firmen, 5jähriger Flaschenlagerung
In- u. ausl. Champagner, Cognac, Rum, Arrac, Liqueure etc. etc.

empfiehlt zur gefälligen Beachtung einem hochgeehrten Publikum

Firma A. Holsting

(Inhaber W. Inselberg)
Grosser Markt 16.

Von 1905 an wird **an jedem 8. Januar** auf dem Gute Meeks, im Dorfe
Mehhikorm
ein Pferde- u. Krammarkt
abgehalten werden.
Die Gutsverwaltung.

Alfenid-Messer Gabeln, Löffel

aus weissem Untermetall empfiehlt zu Fabrikpreisen
Bei grösserem Bedarf 10 % Rabatt.
Juwelier **Carl Krug**
Promenadenstrasse Nr. 9.

Zu Weihnachten 1904
empfehle in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Spielwaren

als: Puppen, Soldaten, Säbel, Flinten, Trommeln, Mützen, Festungen, Küchen und Service, Eisenbahnzüge v. 20 Kop. an, versch. Papptiere und Vögel von 30 Kop. Dtz. an. Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele, Spieldosen, Schaukeln. **Besonders** zu empfehlen **recht starke kleine** Holzpferde zum Anspannen, Schaukelpferde, Puppenmöbel, Kindertische u. -Stühle, Kinderschlitten, Puppenwagen mit Verdeck. Ausserdom Postkarten- u. Photographie-Albums, Portemonnaies, Portefeuilles, Crêpepapier in hübschen modernen Mustern, verschied. Nippsachen, Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten.

G. Eller, Gr. Markt 15.

Empfehle mein großes Lager von
Flügeln und Pianinos

aus der Fabrik R. Rathke, St. Petersburg.
Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich**
Ritter-Strasse 21.

Grosse
Weihnachts-Ausstellung

von diversen **Alben, Mappen, Schreibgarnituren, Abreisskalendern, Weihnachts-** und **Neujahrs-Postkarten** u. s. w.
ist eröffnet Ritter-Strasse Nr. 1.

F. D. Liblik.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.



G. Königsfeldt

vorm. **E. A. Just**
Johannis-Strasse, Haus Borok,
empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachts-Feste

in **reichhaltiger Auswahl:**
Luxuspapier-Ausstattungen in allen Preislagen.
Photographie-, Poesie-, u. Postkarten-Alben, einf. und eleg.;
Offenbacher und Wiener Lederwaren;
Solinger Messer, Dolche, Scheeren, Tischbestecke u. Korkenzieher;
Terracottafiguren, Bilderrahmen und Moorständer;
Bilderbücher für Kinder u. Spiele;
Gratulations- u. Post-Karten;
Bibel- u. Wandsprüche,
Weihnachts- u. Neujahrskarten;
Ankleide- u. Modellierbogen;
Papiermâché-Teller u. -Plateaux;
Papiermâché-Arbeiten etc.
Lampenschirme u. -Vorhänge;
Tischläufer u. Blumentopf-Hüllen;
Parfumerien u. Toilette-Artikel;
Aquarellmalereien, Photographien u. Genrebilder unter Glas;
Glasbriefbeschwerer mit Ansichten unserer Stadt;

Schreib- und Zeichen-Materialien,

Schreib- und Reisszeuge,
Briefgestelle, Füllfedern,
Brieföffner, Taschentintenfässer,
Briefwagen, Blocks,
Kalender, Papiermesser,
Pennale, Löscher,
Schreibunterlagen,
Schreibmappen,
Holz- u. Stahl-Lineale etc. etc.
Malkasten u. Malutensilien;
Malvorlagen u. Malbücher;
Schatullen in Holz mit u. ohne Verzierungen;
Bronce- u. Marmor-Waren.

NB. Bestellungen auf Visitenkarten und **Prägungen,** die z. **Feste** bestimmt sind, bitte ich gefl. frühzeitig aufgeben zu wollen.

Verlag v. **N. Kymmel** in Riga.
Rigasches Kochbuch.
Siebente vermehrte u. verbess. Auflage.
Preis eleg. geb. 2 Rbl.

Papa denkt!!

Was schenke ich meiner erwachsenen Tochter zu Weihnachten? Die Mama, Tante 2c. schenken gewöhnlich verschiedene Stoffe zu Kleidern, Blousen u. wie das Alles heißt, doch ich habe hinterher das saure Vergnügen, all die Schneiderinnenrechnungen zu liquidieren. Fatal!

Doch halt', diesmal hab' ich's!

Heuer schenke ich meiner Tochter boarg Geld — aber — zu ***einem 3-monatlichen Schnitt- und Nähcursus bei Fr. Janson in der Rigaschen Str. 8.***

Dort näht sie dann aus den ihr geschenkten Stoffen alle ihre Blousen, Röcke, auch den Wintermantel, Muff, Frühjahrsjaquet, Costumes, Hüte und Wäsche für sich selbst. Ich bin dann die Schneiderrechnungen mit einem Mal los und meine Tochter hat zugleich etwas fürs ganze Leben Nützliches gelernt und braucht nicht mehr so abhängig von den Schneiderinnen zu sein, wenn's heißt, mal schnell eine Ballrobe oder so etwas ist nötig. Denn während sie so viele Mal zur Anprobe kommen muß, hat sie's schon nach ordentlichem passenden Schnitt lange selbst fertiggenäht.

Famos! das sag' ich meinem Freund Fritz auch, dessen Tochter soll wohl schon etwas nähen, doch das Zuschneiden sei ihr ein Schrecken. Der möge er das Geld zu ***einem Schnittcursus*** daselbst schenken und dann lernt sie die Originalschnitte selbst anfertigen, nach denen, wie mir meine Frau erzählt, alle Garderoben ohne Anprobe tadellos angefertigt werden können. Und noch eins! ***Meiner Frau schenke ich zu einer Papp-Figur,*** die bei Frau Janson ganz genau deren Körper entsprechend angefertigt werden und sie darauf all' ihre vorhandenen Toiletten bequem modernisieren kann.

Zur gefl. Beachtung

empfiehlt sein komplettes Lager von Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums, Bilder- und Albumständer von 20 Kop. an bis 18 Rbl., div. Rahmen, div. Leder-, Peluche- u. Call.-Mappen und Lederwaren, Bronze-, Krystall- u. Marmor-Schreibzeuge, vom einfachsten bis zum elegantesen, Bilderbücher, Jugendschriften und Geschenkliteratur, neu und antiquarisch, auch russisch

Rathausstr. 6. M. VARES.

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Im Centrum der Stadt

sind vom 1. Jan. an zwei gut möbl. **Zimmer** mit separatem Eingang an 1—2 stilllebende Herren abzugeben Budenstr. 3, 2 Tr. Zu bes. v. 1—2.

Eine **Wohnung**
van 5 Zimmern, Entré, Küche, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vis-à-vis der Petri-Kirche zu vermieten. Daselbst ist ein gr. Hofhund zu verkaufen.

Passende
Weihnachtsgeschenke!

Barometer
Fenster-, Zimmer-, Stand- } **Thermometer**
in moderner Ausstattung
Brillen u. Pince-nez
in Gold, Double, Schildplatt
Lorgnetten
in Schildplatt u. Imitation
Pantoscope
Stereoscope
dto -Bilder
empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mechan. u. Optik.
Ecke Ritter u. Gildenstr.

Manchetten-, Kragen-, Cravatten-Kasten
Papierkörbe
für Brandarbeit, Malerei u. Stickerei
empfiehlt
Carl Unger
Buchbinderei und Liniiranstalt
Johannisstr. 8.

Sämtliche
Weihnachts-Artikel

empfiehlt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. P. Popow jun.

Gr. Markt 12
Haus Bokownew.

1–2 möblierte Zimmer

zu vermieten — Marienhofsche Strasse 13, Qu. 2.

Stadtmissions-Saal

Salzstrasse Nr. 1.
Freitag, den 17. Dezember abends 8 Uhr
Chorprobe

zu den Weihnachtsliedern.
Um rege Beteiligung bittet
Rudolf Grüving.

Friseur-Salon P. Ole

Ritterstr. 26.

Geöffnet an Wochentagen von **8 Uhr morgens bis 9½ Uhr abds.;** vom 19. Dez. ab **an Sonn- u. Feiertagen von 9 bis 2 Uhr nachm.**

Сдаю въ наемъ
мой концертно-театральный залъ
„Новый театръ"

Съ запросами о наймѣ слѣдуетъ обращаться ко мнѣ — Карловская ул. № 22, во дворѣ — съ 9—10 час. утра или съ 3—5 час. пополудни.
I. Змигродскій.

Vermiete
meinen Konzert- und Theatersaal
„Nowyj teatr" (Neues Theater)

Mit Miet-Anfragen wende man sich zu mir — **Karlowskaja Nr. 22, im Hof — 9—10** U. Mg. oder von **3—5** Uhr Nm. **J. Zmigrodzki.**

Zu vermieten eine
Wohnung von 5 kl. Zimmern

nebst allen Wirtschaftsbeqeumlichk. Zu erfragen Fortuna-Str. Nr. 6.

Mietfrei eine **Wohnung**
von 3 Zimmern mit kl. Gärtchen — Petersburger Str. 121.

---

2 grosse möbl. Zimmer

mit besonderem Eingange Teichstr. Nr. 9 mietfrei vom 20. Dezember.

Auf dem Telegraph vergessen

ein Notizbuch („Poccia") mit den Papieren des stud. politechn. Alfred Dziedziul. Der ehrl. Finder wird gebeten es im Telegraph abzugeben (Postgebäude).

Zu verkaufen ein
DACHS (Hündin)

11 Monate alt — Techelfer-Str. 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Z. B.; Z. Nr. 4035.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 16-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 284. Freitag, den 17. (30.) Dezember 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Soeben erschien:

Jost Seyfried.

Ein Roman in Brief- und Tagebuchblättern
von
Cäsar Flaischlen.
2 Bände 3 Rbl. 30 Kop., geb. 4 Rbl. 80 Kop.
Vorrätig in
J. G. Krüger's Buchhandlung.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Näher und näher rücken die Japaner an den Kern der Befestigungen Port Arthurs heran. Nachdem vor einer Woche das Fort Nord-Kikwan gefallen, meldet heute der Telegraph die Eroberung des starken Forts Erlunschan.

Nach der nämlichen Methode, wie das Fort Nord-Kikwan, ist auch Erlunschan zu Fall gebracht worden — nämlich durch „unterirdischen Kampf." Ein Stollen ist bis unter die Brustwehr des Forts geführt, durch die Explosion von 7 Minen in der Brustwehr eine weite Bresche eröffnet und dann das Fort von erprobten Sturmmannschaften erstürmt worden.

Damit haben die Japaner dasjenige Fort eingenommen, welchem, seitdem sie sich bei den Wolfshügeln und Palitschwang festgesetzt hatten, ihre heißesten Bemühungen gegolten haben. In dem Kranz der Außenforts der stolzen Festung ist nun nach Nordosten hin eine klaffende Lücke gerissen worden. Nunmehr können von hier aus die Japaner ihr Feuer schon direkt gegen die Mauer des Festungskernes richten. — Nicht um geringen Preis haben die tapferen Verteidiger diese Stellung geräumt: ganze tausend Japaner sind, zufolge einer Reuter-Meldung, beim Sturm auf Erlunschan verblutet.

*

Eine Agentur-Depesche unseres gestrigen Blattes aus Tokio enthielt den Passus: „Der besonnenere Teil der japanischen Bevölkerung beginnt sich mit der Frage zu beschäftigen, ob es angebracht sei, einen so hohen Preis an Menschenleben für eine Festnng zu zahlen, deren strategische Bedeutung jetzt, nach Vernichtung der russischen Flotte, durchaus nicht erstklassig sei." So mögen in der Tat einige „besonnene" Japaner denken; zweifellos aber schwebt dem Gros des japanischen Volkes die Eroberung Port Arthurs als das am heißesten zu erstrebende Ziel des Kampfes vor Augen.

Sehr interessant schildert die Wichtigkeit Port Arthurs für die Japaner der englische Kriegsberichterstatter B. W. Norregaard, der sich bei Nogis Heer befindet. Er berichtet:

„Ein japanischer Oberst sagte mir jüngst, ich wünschte, ich könnte beim nächsten Angriff auf Port Arthur fallen; es wäre der ruhmvollste Tod." — „Aber würden Sie Ihrem Vaterland nicht besser dienen, wenn Sie leben und für sein Wohl arbeiten?" — „Nein, Hunderte sind bereit, vorzutreten und meinen Platz auszufüllen. Sehen Sie es nicht? Aber wenn ich jetzt falle, werden meine Kinder und Kindeskinder noch nach Generationen sagen hören, sie müßten leben wie ihr Vorfahre, der bei Port Arthur fiel! Ich sage Ihnen, kein Name unter der Sonne wird bei den Japanern so berühmt sein, wie Port Arthur." — Der Mann, der da auf Port Arthur blickte, wußte, wie man in der Heimat auf den Fall der Festung wartet. Die Einnahme von Port Arthur würde in der öffentlichen Meinung Japans die Krone des Feldzuges sein; den besten Teil ihrer Begeisterung sparen die Leute für den Tag auf, an dem die Nachricht von dem Fall der Festung heimwärts fliegen und wie ein Lauffeuer in jeder Stadt, in jedem Dorfe alle Lampen und Laternen aufflammen lassen wird. Was für ein Schauspiel würde jener Tag erleben! Da gebe es keinen Mann, keine Frau und kein Kind, die nicht eine Laterne ergreifen, sich den Millionen anschließen und „Banzai" rufen würden; wie ein Gewitter würde dieser Ruf über ganz Japan hingehen. Seit Monaten sind die Vorbereitungen dazu getroffen, die Regierung selbst hatte die Sache in die Hand genommen. Jeder kannte schon den Treffpunkt, jeder wußte, was er zu tun hatte, welcher Prozession er sich anschließen, welche Laterne oder welch roh gemaltes Transparent er tragen und welches Gewand er anlegen sollte. Ueberall waren Mittags- und Abendgesellschaften arrangiert, das ganze Volk würde eine Feier begehen, wie man sie in Japan vorher noch nicht erlebt hat. Port Arthur ist eben mehr als eine bloße Festung geworden, es ist ein Symbol, das Symbol der Suprematie. Die japanischen Offiziere und Soldaten, die jetzt zum ersten Male vor sich und unter sich das wunderbare, fast sagenhafte Port Arthur sahen, sie waren sich dessen wohl bewußt."

So werden die Japaner in wildem Kriegsfanatismus gegen Port Arthur weiter losstürmen.

In einer anscheinend ausnahmsweise zuverlässig klingenden Meldung aus Tschifu wird neuerdings die Nachricht vom Durchbruch russischer Torpedoschiffe aus Port Arthur nach Wladiwostok mit Entschiedenheit dementiert. Das von der „Russ. Tel.-Ag." gestern uns zugestellte Reuter-Telegramm ist vom 28. (15.) Dezember aus Tschifu datiert und lautet wie folgt: „Das hartnäckig aufrecht erhaltene Gerücht, wonach es einigen russischen Torpedoschiffen gelungen sein soll, aus Port Arthur herauszubrechen und sich nach Wladiwostok durchzuschlagen, wird von den Offizieren des heute aus Wladiwostok hier eingetroffenen Dampfers „Jellali" dementiert. Außerdem berichten sie, daß die Kreuzer des Admirals Skrydlow ausgebessert sind. — Man berichtet, daß es den Japanern gelungen ist, auf dem Hohen Berge zwei Geschütze von 28-Zentimeter-Kaliber aufzustellen."

Neue Bahnen.

„Der 12. Dezember des Jahres 1904 wird einen Markstein in der Geschichte des russischen Staatslebens bilden. Nach einer langen, fast ununterbrochenen Epoche der Gegenreformen, die gegen die befreienden Prinzipien der sechziger Jahre gerichtet waren, sind nun von der Höhe des Thrones die allerwichtigsten Hinweise auf eine Vervollkommnung der Staatsordnung gegeben worden in der Richtung zu größerer Freiheit des russischen Volkes und als Garantie seiner gesellschaftlichen Tätigkeit."

Mit diesen Worten begrüßen die „Birsh. Wed." den Allerhöchsten Ukas an den Dirigierenden Senat, dem nunmehr alle Residenzblätter an leitender Stelle eine Würdigung bringen. Die „St. Pet. Ztg." widmet den einzelnen Punkten des Erlasses eingehende Kommentierung, der wir u. a. folgendes entnehmen:

„Die Arbeiten für die Bauernreform sind bereits im Gange. Von ganz besonderer Bedeutung ist es, daß Seine Majestät auf die Arbeiten der örtlichen Komitees als auf die Grundlage hinweist, auf der die Besondere Konferenz zur Beratung der Bedürfnisse der Landwirtschaft ihre Tätigkeit zu entwickeln hat. Diese Arbeiten, die von 11 000 Landschaftsverordneten und Fachverständigen im Laufe von zwei Jahren ausgeführt wurden, sind, wie erinnerlich sein muß, s. Z. vom Minister Plehwe bei der Ausarbeitung des Sticinskyschen Entwurfs der Bauernreform verworfen worden.

Die Landschaften und städtischen Kommunen erfahren durch den Allerhöchsten Erlaß eine Restitution in ihre Rechte, die im Laufe der Zeit durch verschiedene Modifikationen administrativen Charakters verstümmelt worden sind. Die Kommunen werden innerhalb der gesetzlich festgelegten Grenzen ihre Selbständigkeit erhalten und, das darf man wohl voraussetzen, vor willkürlichen administrativen Eingriffen geschützt werden. Gleichzeitig sollen zu den Kommunalverwaltungen sämtliche Schichten der interessierten Bevölkerung des betreffenden Bezirks hinzugezogen werden Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht die Schaffung kleinster Kommunaleinheiten, denen die Sorge um die Wohlfahrt in räumlich beschränkten Bezirken obliegt.

Auch dem Gerichtswesen wendet Seine Majestät Aufmerksamkeit zu. Die Rechtsprechung soll vereinheitlicht werden und sie soll die Selbständigkeit erhalten, die sie leider vielfach eingebüßt hat, und so das Wort von dem „schnellen, gerechten und mildherzigen" Gericht illusorisch machte.

Die auch bei uns brennend gewordene Arbeiterfrage erfährt eine weitere Berücksichtigung, indem die staatliche Versicherung der Fabrikarbeiter und anderer Arbeiter in Großbetrieben in Aussicht gestellt wird. Auf welche Weise diese Versicherung vor sich gehen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls liegt die Absicht vor, dem erschreckenden Anwachsen des Proletariats durch die „Invaliden der Arbeit" vorzubeugen.

Die verbrecherische Tätigkeit verschiedener Einzelpersonen und Gruppen, die zu verschiedenen Zeiten entsetzenerregenden Ausdruck fand, hat eine Reihe von Ausnahmegesetzen geschaffen, die, wer kann es leugnen, von der Administration zumeist mit einer weit über das Ziel und das zulässige Maß hinausgehenden Willkür gehandhabt wurden. Ganz besonders schwer sind diese Ausnahmegesetze in den letzten Jahren empfunden worden, wo sie zu einer Uebertreibung gelangten, die die Rechte von Privatpersonen empfindlich schädigten. Diese Ausnahmegesetze sollen nun der notwendigen Durchsicht unterzogen werden und gleichzeitig ist nach dem Allerhöchsten Willen die Zahl der Ortschaften, auf welche diese Ausnahmegesetze erstreckt werden, nach Möglichkeit zu verringern. Die Rechte privater Personen dürfen hinfort durch die Anwendung dieser Ausnahmegesetze nur dann eine Beschränkung erfahren, wenn eine tatsächliche Gefährdung der staatlichen Sicherheit zu gewärtigen ist.

Die Konsequenz dieses Punktes des Allerhöchsten Erlasses ist die Ausarbeitung neuer Instruktionen für die Stellen, welchen die Anwendung der Ausnahmegesetze obliegt. Schutz vor etwaiger Willkür bietet der Punkt des Erlasses, der von der unverbrüchlichen Achtung und Gleichstellung vor dem Gesetz aller Autoritäten und Behörden handelt. Jede Willkür soll auf gesetzlicher Grundlage geahndet werden, um den Geschädigten die Möglichkeit zu bieten, zu ihrem Rechte zu kommen.

Die Glaubensduldung, die der Herrscher bereits vor mehr als Jahresfrist aussprach, erfährt eine wesentliche Erweiterung durch den Befehl zur Durchsicht der Bestimmungen über die Raskolniki und die Angehörigen von anderen Bekenntnissen. Schon jetzt sind, abgesehen hiervon, Maßnahmen zu ergreifen, die eine jede, nicht direkt vom Gesetz bestimmte Beschränkung der Religionsausübung beseitigen.

Gewissermaßen als Ergänzung dieser Willensäußerung dient die Bestimmung, nach welcher die Rechte der Fremdvölker und der Eingeborenen gewisser Teile des Reichs einschränkenden Verfügungen revidiert werden sollen, und zwar in der Weise, daß von diesen Verfügungen hinfort nur die beibehalten werden sollen, die hervorgerufen sind durch die vitalen Interessen des Reichs und des russischen Volkes.

Wenn also auch nicht volle Gewissensfreiheit und nicht volle Gleichberechtigung aller unter dem russischen Zepter stehenden Völkerschaften gegeben ist, so werden uns Fremdgläubigen und Fremdstämmigen doch unserer heiligsten Güter durch Gesetze gewahrt und erweitert, die voraussichtlich die Willkür der Interpretation unmöglich machen werden, denen gerade diese Verfügungen in hohem Maße ausgesetzt gewesen sind . . .

Der letzte Punkt des Erlasses betrifft die Presse, die gegenwärtig unter Beschränkungen leidet, die ihre Entwickelung behindern. Die Presse, das mächtigste Hilfsmittel der Kultur, die Trägerin der Aufklärung, befindet sich in einer Lage, die ihrer Stellung unwürdig ist. Nur dann, wenn die Presse, wie es der Wille des Monarchen ist, von ganz genau normierten gesetzlichen Bestimmungen abhängt, nur dann kann sie die Trägerin von aufgeklärten Ideen zum Wohle des Landes sein. . .

Alle diese wichtigen Reformen sollen in der allernächsten Zeit vollzogen werden. Das verleiht ihnen doppelten Wert, der um so höher ist, als die Vorarbeiten nicht von einer ad hoc eingesetzten Kommission, sondern vom Ministerkomitee in allerkürzester Zeit zu erledigen und Seiner Majestät zu unterbreiten sind. . ."

Endlich sei hier noch die Stimme der „Ruß" verzeichnet, die in einem „Der Weg der Reform" überschriebenen Artikel sich u. a. in folgender Weise äußert:

„Der Allerhöchste Ukas ist eine autoritative Anerkennung der eingetretenen Notwendigkeit wesentlicher Reformen. Die vorgeschriebenen Veränderungen haben — abgesehen von der Frage, ob sie die augenblicklichen Bedürfnisse Rußlands in erschöpfender Weise befriedigen, eine große Bedeutung. Diese Bedeutung tritt noch klarer hervor, wenn wir ins Auge fassen, daß der Allerhöchste Befehl nur die Grundprinzipien der beabsichtigten Reformen feststellt. Um sie zu realisieren, dazu ist die Entwickelung dieser Prinzipien notwendig. Und die Entwicklung wird dann wieder neue Veränderungen mit sich bringen, ohne welche die Verwirklichung der ersten undenkbar ist. So ist, um eines zu nennen, die Selbständigkeit der Organe der örtlichen Selbstverwaltung und die Teilnahme „aller Teile der an den örtlichen Angelegenheiten interessierten Bevölkerung" an dieser Selbstverwaltung nicht möglich, wenn nicht die Freiheit des Wortes, der Versammlungen, der Vereine vom Gesetz garantiert wird. . ."

Die „Ruß" nennt noch eine Reihe ähnlicher Beispiele und schließt mit dem Hinweise auf die ungeheure Schwierigkeit der bevorstehenden Reformarbeit.

Feuilleton.

Drei Gedichte.

von Norah Schmidt.

(Die angekündigte Sammlung der Gedichte von Norah Schmidt, die in Berlin schon vor drei Wochen ausgegeben worden, hat, wie wir hören, bei der Beförderung hierher einen unvorhergesehen langen Aufenthalt an der Grenze erfahren; hoffentlich trifft das Gedichtsbuch bald hier ein. Wir geben einstweilen folgende von der Verfasserin liebenswürdig uns übermittelte Gedichte wieder.)

Stern Bethlehems? *)

In tiefem Dunkel liegt die Welt versunken, —
Krieg, Zwietracht, Hassen flutet wild empor . . .
— Durch unsres Kummers dräuend Nachtgewölke,
Stern Bethlehems, brich siegend Du hervor! — —
Wie leuchtend einst in winternächt'gem Schweigen
Dein Schein den Weg in alle Herzen fand,
Aus Engelmunde Freudenpsalmen tönten
Und sel'ger Friede lacht' im heil'gen Land —
So möge jetzt der Seele tote Hoffnung
Von Deinem Strahlenglanz belebet sein, —
Und mit der Kerzen weihnachtlichem Schimmer,
Stern Bethlehems! Kehr' friedvoll bei uns ein!

*

*) In Berlin zum Preisausschreiben des „Dichterreund" als drittes Gedicht gedruckt.

Verborgene Kräfte.

Der fliegende Sturm mit Lenzesgewalt
Weckt singend die dunkeln Tiefen,
Wo in der Finsternis still und kalt
Verborgene Kräfte schliefen.

So weckte im Herzen die Leidenschaft
Der Liebe schlafende Lieder,
Es hallet wilde verborgene Kraft
In ihnen tönend wieder.

*

Der Morgen.

Die Tannen und Fichten,
Die Birken, die lichten,
Stehn still im Gebet . . .
Vorbei an den Rüstern
Mit rauschendem Flüstern
Der Morgenwind geht . . .

Die Bergnebel ziehen . . .
Die Gipfel erglühen
In goldblassem Strahl.
Licht werden die Hallen,
Die Vorhänge fallen
Am himmlischen Saal . . .

Dort hinter Felsschroffen,
Vom Lichtpfeil getroffen
Entschwindet die Nacht . . .
Im Tauperlenkleide
Und Blütengeschmeide
Der Morgen erwacht.

Norah Schmidt.

Peter Rosegger: „J. N. R. J. Frohe Botschaft eines armen Sünders."

(Leipzig, Verlag von L. Staackmann.)

Peter Rosegger folgte einem inneren Gesetz, wenn er als sechzigjähriger Mann seinem dichterischen Wirken einen gewissen Abschluß gab in einem religiösen Roman. Hatte er uns bereits vor mehreren Jahren in seinen Bekenntnissen „Mein Himmelreich" tiefe Blicke vergönnt in die geheime Werkstatt seiner Gedanken, so überragt — so urteilt Theodor Kappstein im „Berl. Tgbl." — die neueste geschlossene Dichtung des fruchtbaren Mannes nicht nur dieses Buch, sondern auch vieles früher Geschaffene bedeutend. Er steht mit dieser jüngsten Gabe wieder auf der Höhe seines „Gottsuchers" und des „ewigen Lichts", die bekanntlich auch beide religiös orientiert sind.

Seltsam ist die Fabel, die den Stoff einkleidet. Ein Anarchist, aus gutem Hause und gut gesinnt, ein unklarer Schwärmer, wird durch das Los dazu ausersehen, auf den Kanzler des Landes ein Attentat zu verüben. Ferleitner hat den Minister schwer verwundet. Er wird zum Tode verurteilt. Während ein Gnadengesuch an den Kaiser unterwegs ist, verbringt er, zwischen Furcht und Hoffen hin- und hergeworfen, schwere sechs Wochen. Er bittet den Priester, der ihn besucht, um eine Bibel. Sie wird ihm verweigert; mit den Erbauungsschriften, die er statt der Bibel in die Zelle erhält, weiß er nichts anzufangen. Da aber die Einsamkeit an ihm nagt, so holt er, dem Wurzelgraber-Josel gleich, aus der Tiefe seiner Erinnerung die heiligen Gestalten der Jugend herauf, wie sie seine fromme Mutter ihm einst in schönen Stunden vor die Seele gezaubert hat. Aus Not und Liebe schreibt er sich sein eigenes Neues Testament zusammen. Der Wärter läßt ihn gewähren; ihn jammert ohnedies der arme Galgenstrick, und der zufriedene Priester hat seine Besuche bei dem Ketzer bald eingestellt.

Der Außenwelt vergessend, versenkt sich der Delinquent immer tiefer in seine Arbeit. Als er, nicht ohne Wehmut, sie fertig vor sich sieht, da ist seine Gnadenfrist zu Ende. Aber zum Glück auch seine körperliche Kraft. Der Kanzler ist inzwischen gestorben, die Aussicht auf Begnadigung also gleich Null. Der Priester, welcher zufällig über das in der Stille entstandene Manuskript gerät, nimmt argwöhnisch den Stoß Papiere zur Lektüre mit nach Hause; schon am anderen Morgen bringt er das Buch wieder, das ihn ergriffen hat — trotz seiner reichlichen kirchlichen „Fehler". Ferleitner erwacht wieder leise zur Lebenshoffnung. Der Priester, der ihm die Veröffentlichung seiner Aufzeichnungen nahegelegt und zu diesem Zweck auf einen Titel gesonnen hatte, tritt in die Zelle, das Manuskript in der Hand schwingend, und ruft: „Leben! Frohe Botschaft eines armen Sünders!" Ferleitner deutet diese Worte auf seine Begnadigung, wird dann wieder irre daran durch einen Blick auf den Priester und stirbt in der freudigen und angstvollen Bewegung dieses Augenblicks. Der Körper war gesundheitlich unterminiert. Als dem Priester vom Gerichtspräsidenten eröffnet wird: „Sie werden eine recht schwere Nacht haben, der Delinquent Ferleitner wird einen Priester brauchen, morgen sechs Uhr früh muß er dran," da entgegnet der Geistliche: „Ferleitner braucht keinen Pfarrer und keinen Richter mehr: er ist begnadigt."

Dieser Rahmen der Dichtung ist nicht geradezu unwahrscheinlich, aber er schmeckt doch ein wenig nach literarischer Erfindung. Besonders in der Verquickung des Titelsuchens für das Manuskript des Mörders mit dessen äußerem Schicksal. Man denkt unwillkürlich an den Luftsprung, den Rosegger vor Jahren bei seinem Roman „Erdsegen" mit der plötzlichen Veröffentlichung der Bauernbriefe des Helden Trautendorffer beging, für die ein splendider Verleger den Betrag der Wette zwischen dem Pseudobauer und seinem Wiener Chef ohne weiteres auf den Tisch des Hauses warf. Vor allem wird es schwierig sein, glaubhaft zu machen, daß ein Mensch in solchen furchtbaren

Städtisches aus Reval.

Auf der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch wandte sich, wie die Revaler Blätter berichten, das Stadthaupt J. v. Hueck mit einer Abschiedsrede an die Versammlung, in welcher er noch einmal die Tätigkeit der Stadtverwaltung in den letzten vier Jahren schilderte und dann der Versammlung seinen Dank aussprach. Die Rede lautete:

„Meine Herren Stadtverordneten! Wir haben uns heute zum letzten Male im bisherigen Bestande hier versammelt. Da gestatten Sie mir, daß ich mich mit einem herzlichen Dank von Ihnen verabschiede.

Es ist ein schweres Quadriennium, das jetzt hinter uns liegt. Wie Ihnen bekannt, meine Herren, wurde uns in diesem Zeitraum unsere beste Einnahmequelle abgeschnitten, die Hafeneinnahme, in Gestalt der Prozentsteuer von den Waren. Zwar ist sie uns noch nicht ganz genommen, wird vielmehr alljährlich um ca. 10000 Rbl. verkürzt. Aber während wir früher stets hoffen durften, unvorhergesehene Ausgaben durch ebenso unvorhergesehene Einnahmen aus dem Hafen in einem guten Jahre decken zu können, müssen wir jetzt mit festen Zahlen rechnen, die sich noch dazu mit jedem Jahr so wesentlich vermindern. — Dabei erzeugt unsere stets wachsende Stadt auch immer unabweisbare neue Bedürfnisse, die, wenn auch nicht obligatorisch, doch befriedigt werden müssen. Da blieb uns nur ein Mittel übrig, die Immobiliensteuer von 6 auf 8% zu erhöhen. Niemand wußte besser als die Stadtverwaltung, wie schwer namentlich die kleineren Hausbesitzer schon jetzt an dieser Steuer tragen, aber andere Einnahmequellen standen uns nicht zur Verfügung. Zugleich wurde von der Stadt eine Umschätzung sämtlicher Immobilien vorgenommen, die, wenn sie auch der Stadt keine große Mehreinnahme gebracht hat, dennoch durch eine gerechtere Verteilung der Steuer ihre Früchte tragen wird. Durch diese Maßregel ist es uns geglückt, nicht nur allen obligatorischen Ausgaben gerecht zu werden, sondern durch Gründung von vier neuen Elementarschulen, durch Erweiterung des Wasserleitungsnetzes und der Kanalisation, durch bessere Beleuchtung und Pflasterung der befahrensten Straßen auch den Bedürfnissen der wachsenden Stadt nachkommen zu können.

Für diese schwierige, von Ihnen, meine Herren, so nutzbringend durchgeführte Arbeit gebührt Ihnen der wärmste Dank unserer Vaterstadt. Ich bitte Sie, diesem Dank noch meinen persönlichen Dank hinzufügen zu dürfen. Als ich jetzt vor 10 Jahren durch das Vertrauen meiner Mitbürger zum Amte des Stadthauptes berufen wurde, war es mir um so mehr eine Ehre, als schon meine Vorfahren seit mehr als 200 Jahren ähnliche Stellungen hier eingenommen hatten. Wenn diese 10 Jahre aber außerdem zu den angenehmsten Erinnerungen in meinem 60-jährigen Leben gehören, so habe ich das ausschließlich Ihnen, meine Herren, zu verdanken. In allen schwierigen Lagen, in die mich mein Amt oft brachte, hat mich das Bewußtsein stets aufrecht erhalten, daß hinter mir die ganze Stadtverordneten-Versammlung steht; was ich auch unternahm, stets war ich Ihrer kräftigsten Unterstützung gewiß. Ja, nicht nur diese meinem Amte gewährte Unterstützung war es, die mir mein Amt erleichterte, sondern auch das mir so häufig bewiesene persönliche Vertrauen, Ihre Liebe, meine Herren, und Ihre Freundschaft. Für diese Ihre mir so oft bewiesenen Gefühle bitte ich Sie, mit meinem Abschiedswort auch meinen herzlichen Dank entgegennehmen zu wollen."

Nach dieser Ansprache des Stadthaupts erhoben sich sämtliche Anwesende von ihren Sitzen, worauf der StV. Chr. Mickwitz um das Wort bat und sich mit etwa nachstehender Ansprache an die Versammlung wandte:

„M. H.! Wie Ihnen allen bekannt ist, findet das Quadriennium der Tätigkeit unserer Stadtverordneten-Versammlung in ihrem bisherigen althergebrachten Bestande heute seinen Abschluß. Es brechen neue Zeiten an und Niemand kann voraussagen, was sie uns bringen werden. In diesem bedeutungsvollen Augenblick halte ich es für eine natürliche Pflicht, allen, die sich durch gewissenhafte Mitarbeit um unsere bisherige Komunalverwaltung verdient gemacht und insbesondere dem Stadthaupt und allen übrigen Mitgliedern des Stadtamts, das die ganze Zeit über den Löwenanteil der Verantwortlichkeit und der Arbeit zu tragen gehabt hat, unseren aufrichtigen Abschiedsgruß und Dank auszusprechen. Angesichts dessen ersuche ich alle Stadtverordneten, die mit meinen Worten sympathisieren, durch Erheben von den Sitzen das Andenken des Vergangenen zu ehren und ihren Dank zum Ausdruck zu bringen."

Sämtliche Stadtverordnete kamen dieser Aufforderung des StV. Mickwitz nach, indem sie zugleich ihre Zustimmung noch durch andauernden Applaus zu erkennen gaben.

An den Stadtverordneten-Wahlen für das Quadriennium 1905—1908, die vorgestern zum Abschluß gebracht sind, haben sich diesmal bedeutend mehr Wähler als bei den früheren Wahlen beteiligt. Zum Vergleich bringen wir hier die entsprechenden Ziffern nach den Revaler Blättern. Es beteiligten sich an den Stadtverordneten-Wahlen

	i. J. 1896	1900	1904
1. Wahlbezirk	61	79	140
2. „	64	120	222
3. „	41	76	185
4. „	134	89	268
5. „	109	132	271
6. „	89	148	178
im Ganzen	498	744	1264

Da die Wählerliste diesmal ca. 2000 Namen zählt, so haben sich ca. 63% sämtlicher wahlberechtigter Personen an den Wahlen beteiligt, ein Prozentsatz, der kaum noch in sehr erheblichem Maße gesteigert werden kann, wenn man bedenkt, wie viele in der Wählerliste aufgeführten Personen nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen ihr Stimmrecht persönlich oder in Vollmacht praktisch auszuüben gar nicht in der Lage sind.

Bei der neuen partiellen Mobilisierung, welche in diesem Monat in einzelnen Kreisen Est- und Livlands stattgefunden hat, hatten, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, zu stellen die Kreise: Hapsal 494 Mann, Weißenstein 365, Wesenberg 244, Fellin 831, Pernau 1085, Wolmar 120 und Wenden 70.

Werro. Eine Mordtat ist, wie wir einer Korrespondenz des „Teataja" entnehmen, im Werroschen Gefängnis verübt worden. In der Abteilung, wo die kriminell belangten Arrestanten, etwa 20 Mann an der Zahl, inhaftiert sind, versetzte ein aus unserer Stadt gebürtiger Arrestant Remeljew dem aus Kurland stammenden Bogdanow und dem Rigaschen Okladisten August Sikk je zwei Messerstiche in den Unterleib. Bogdanow gab nach 2 Stunden seinen Geist auf und auch an Sikk's Aufkommen wird gezweifelt.

Stockmannshof. Ueber die Reservisten-Ausschreitungen auf der Walk-Stockmannshoffschen Zufuhrbahn wird dem „Rish. Westn." aus Stockmannshof geschrieben, daß am 11. Dezember von ca. 400 nach Wenden reisenden Reservisten gegen 100 in der wüstesten Weise randalierten. Gegen zweihundert Wagenfenster wurden eingeworfen, Fensterrahmen herausgerissen, die Türen demoliert 2c. Auf den Stationen wurden Laternen, Signalpfosten und Fenster demoliert. Besonders wüteten Personen, die sich auf den Stationen Selsau, Seßwegen, Modohn und Martzen den Reservisten zugesellt hatten; fast alle waren ohne Billette. Die Hauptagitatoren sind festgestellt und werden dem Gericht übergeben. Die Verwaltung der Zufuhrbahn wird außer der Kriminalklage auch eine Zivilklage gegen die Aufwiegler erheben. — Hierzu bemerkt das „Rig. Tgbl.", daß 18 von den Leuten, die im Oktober bei der Abfertigung der Rekruten von Wenden nach Riga als Urheber von groben Ausschreitungen ermittelt worden sind, nunmehr kriegsgerichtlich mit Zwangsarbeit bis zu 8 Jahren bestraft sind.

Oesel. Ueber die Landung schwedischer Luftschiffer auf Oesel berichtet das „Arensburg. Wochbl.": „Am Sonntag, den 5. Dezember, senkte sich bei Attel, an der Westküste Oesels, um 9 Uhr abends ein Luftballon zur Erde nieder, der, von Schnee und Eis beschwert, noch das Glück hatte, einige Meter von der Wasserlinie festen Fuß zu fassen. Die beiden Insassen desselben, ein bekannter schwedischer Luftschiffer und ein Leutnant, die ganz wohlbehalten den Boden erreichten, hatten das Rauschen der Brandung bei Filsand gehört und daraus geschlossen, daß sie bald über Land schweben mußten, und hatten daher, um das rapide Fallen des Ballons noch etwas aufzuhalten, schon ihren letzten Ballast ausgeschüttet, als sie auch bald darauf merkten, daß der Korb den Erdboden streifte. Sie glaubten, sie wären auf Runö angekommen, und da sie nirgendwo ein Licht erblickten und sich in der Dunkelheit auch nicht orientieren konnten, mußten sie die Nacht am Ufer verbringen. Erst als es hell wurde, gewahrten sie Bauerhäuser, und nun wurde schnell die Grenzwache benachrichtigt und gleich Rat geschafft. Der Ballon wurde auf zwei Fuhren verladen und zur Stadt gebracht, und hier fanden die kühnen Luftschiffer weitere Hilfe und freundlichste Aufnahme bei dem Offizierscorps der Grenzwache und dem schwedischen Vizekonsul Herrn Schwallbach. Sie berichteten, daß sie eine Probefahrt nach dem südlichen Schweden hätten machen wollen, aber bald hätten sie das Meer unter sich gesehen und daher Ballast ausgeworfen, um in 2000 Meter Höhe über die Ostsee hinwegzukommen. Zum Glück wehte der Wind scharf, so daß sie schon nach 6 Stunden die Oeselsche Küste erreichten. Seit Dienstag weilen sie nun hier, von allen angestaunt als vom Himmel gefallene Gäste. Daß sie von dem Landvolk für japanische Kundschafter gehalten worden, ist leicht zu begreifen, und es war daher ihr Glück, so nahe am Wasser zu landen, wo Schiffer und Fischer wohnen, von denen immer einige der schwedischen Sprache mächtig und mit der Wissenschaft vertraut sind. Von den Behörden aufs freundlichste empfangen, erholen sie sich nun von ihrer Irrfahrt, genießen allgemeine Gastfreundschaft, die sogar so weit ging, daß sie zur Feier einer Silbernen Hochzeit eingeladen wurden, und ebenso wurden ihnen am Sonnabend, wo bei ihnen zu Hause Weihnachten gefeiert wird, von Offizieren der Grenzwache und in dem Hause des Konsuls Weihnachtsbäume angezündet. Nebenbei gaben sie Bericht nach Hause und trocknen sorgfältig ihren Ballon, um dann zu Lande über Petersburg und von dort aus nach Schweden zurückzukehren."

St. Petersburg. Das Ministerkomitee, das mit der Prüfung der in Aussicht genommenen Reformen betraut ist, besteht zurzeit, wie die „Now. Wr." mitteilt, aus folgenden Personen: 1) dem Präsidenten des Komitees Staatssekretär S. J. Witte (geb. 17. Juni 1849) und den Mitgliedern: 2) S. K. H. Großfürsten Michael Alexandrowitsch (geb. 22. Nov. 1873); 3) S. K. H. Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch (geb. 10. April 1847); 4) S. K. H. dem Generaladmiral Großfürsten Alexius Alexandrowitsch (geb. 2. Januar 1850); 5) dem Präsidenten des Reichsrats S. K. H. Großfürsten Michael Nikolajewitsch (geb. 13. Oktober 1832); 6) dem Oberdirigierenden der Handelsschiffahrt und der Häfen S. K. H. Großfürsten Alexander Michailowitsch (geb. 1. April 1866); 7—10) den Präsidenten der Reichsrats-Departemens Staatssekretär Graf D. M Ssolski (geb. i. J. 1833), Staatssekretär E. W. Frisch (geb. i. J. 1833), Gen.-Ad. Admiral N. M. Tschatschew (geb. 17. April 1830) und Staatssekretär N. N. Gerhard (geb. i. J. 1839), 11) dem Oberprokureur des Hlg. Synods Staatssekretär K. P. Pobedonossjew (geb. i. J. 1827); 12) dem Oberdirigierenden Sr. Majestät Eigenen Kanzlei für die Anstalten der Kaiserin Maria Gen.-Ad. Graf N. A. Protassow-Bachmetew (geb. i. J. 1834); den Ministern: 13) d. Kaiserl. Hofes Gen.-Ad. Baron W. B. Freedericksz (geb. i. J. 1838); 14) d. Krieges Gen.-Ad. W. W. Ssacharow (geb. i. J. 1848); 15) d. Innern Gen.-Ad. Fürsten P. D. Sswjatopolk-Mirski (geboren 18. August 1857); 16) der Finanzen W. N. Kokowzow (geb. i. J. 1852); 17) d. Landwirtschaft Staatssekretär A. S. Jermolow (geb. i. J. 1847); 18) d. Justiz-Staatssekretär R. W. Muramjew (geb. i. J. 1850); 19) d. Auswärtigen Staatssekretär Grafen W. N. Lamsdorff; 20) des Verkehrs Staatssekretär Fürsten M. J. Chilkow (geb. i. J. 1834); 21) d. Unterrichts Generalleutn. W. G. Glasow (geb. i. J. 1848); 22) d. Reichskontrolleur Gen. d. Inf. P. L. Lobko (geb. i. J. 1848); 23) d. Verweser d. Marineministeriums Gen.-Ad. F. K. Avellan (geb. i. J. 1839), und 24) d. Reichssekretär Baron J. A. Uexküll v. Gyldenbandt (geb. i. J. 1851); Geschäftsführer des Ministerkomitees ist Staatssekretär Baron E. J. Nolde (geb. i. J. 1853).

Moskau. Im März d. J. wurde auf Verfügung des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch eine Kommission unter dem Präsidium des Generalleutnants Mertschanski mit der Revision der Geschäftsführung des Zweigvereins des Roten Kreuzes „Christliche Hilfe" betraut, da verschiedene Gerüchte über kein ganz einwandfreies Verhalten der Präsidentin des Vereins A. P. Wischnewskaja und ihres Gehilfen und Gatten A. N. Wischnewski im Umlauf waren. In der Tat stellte die Kommission eine ganze Reihe von Mißbräuchen und ein beträchtliches Kassenmanko fest, worauf beide genannte Personen ihres Amtes enthoben wurden. Nachdem auf Beschluß des Großfürsten und der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes das kriminelle Vergehen zur Anzeige der Moskauer Prokuratur gebracht worden war, ist gegenwärtig ein Untersuchungsrichter mit näheren Erhebungen beschäftigt. Der Untersuchungsrichter hat, wie der „Ruß" aus Moskau telegraphiert wird, in den Moskauer Blättern einen Aufruf erlassen, in welchem er alle, die in den letzten 4 Jahren Spenden an den Verein „Christliche Hilfe" eingesandt haben, ersucht, über die Summe und den Zeitpunkt ihrer Spenden Angaben machen zu wollen, da diese zum Zwecke genauer Feststellung der Mißbräuche erforderlich sind. — Der Prozeß dürfte in Moskauer gesellschaftlichen, aber auch in weiteren Kreisen das größte Interesse erregen.

Pleskau. Pleskau hat, wie wir aus dem „Pskowsk. Gor. List." ersehen, unter den Folgen einer kürzlich durch Austreten der Welikaja entstandenen Ueberschwemmung zu leiden gehabt. Das Wasser ist in die unteren Stockwerke der am Flusse gelegenen Häuser gedrungen, und dann infolge der plötzlichen Witterungsänderung gefroren. Durch die Ueberschwemmung sind auch alle Wassermühlen zerstört worden und bis zum Frühling der Möglichkeit zu arbeiten beraubt. „Ein Unglück folgt dem andern," schreibt das genannte Blatt, „das Jahr 1904 ist in der Tat ein sehr schweres."

Politischer Tagesbericht.

Der 17. (30.) Dezember.

Deutschland.

Das Polentum im deutschen Westen hat, wie der Berliner „Deutsch. Z." zu entnehmen, im letzten Jahre eine außerordentliche Stärkung und Festigung erfahren. Die polnische Tagespresse vermehrte sich um den „Dziennik Polski" in Dortmund, der, mit der finanziellen Unterstützung des preußischen Herrenhaus-Mitglieds v. Koscielski, ins Leben gerufen, der radikalen Richtung der Polenbewegung huldigt. Vom 1. Januar 1905 ab gibt der sozialdemokratische Bergarbeiterverband eine besondere polnische Zeitung für seine Mitglieder polnischer Zunge heraus, so daß alsdann drei politische und drei gewerkschaftliche Polenblätter im Industriebezirk erscheinen. Die Zahl der Polen-Vereine hat bedeutend zugenommen. Insgesamt bestehen im Rheinlande Westfalen über 40 Sokol-Vereine — mehr als in der Provinz Posen, die in drei Gauverbände gegliedert sind. Außer den Sokol-Vereinen sind im verflossenen Jahre gegen 24 andere Polen-Vereine neugegründet worden. Zur „gegenseitigen Unterstützung der Vereinsvorstände in der Erreichung der statutenmäßigen Ziele" ist ein Verband der Polen-Vereine in Rheinland-Westfalen gegründet worden. Der Polen-Bund hat gegen 40 polnische Volksversammlungen veranstaltet, an denen oft bis 1500 Personen teilnahmen. Der Polnische Gewerkverein ist auf über 10000 Mitglieder angewachsen. Die wirtschaftliche Absonderung der Polen hat dann auch zur Gründung des Vereins „Samoganoc" (Selbsthilfe) geführt, des Vereins polnischer Kaufleute und Gewerbetreibender. Einkaufsgenossenschaften für Schreiner, Schneider und Kolonialwarenhändler sollen demnächst ins Leben gerufen werden. Wegen der Errich-

---

Wochen unruhigen Wartens auf Begnadigung oder Hinrichtung so viel seelische Ruhe aufbringt, um ohne viel literarische Vorübung das künstlerisch gefügte Gedankengebäude — des sechzigjährigen Dichters Peter Rosegger aufs Papier zu werfen!

Aber sehen wir vom Rahmen ab, so stehen wir vor einem farbenreichen, gedankentiefen Seelengemälde aus der Zeit des entstehenden Christentums. Das Lokalkolorit Palästinas ist Rosegger im großen und im kleinen geraten, und sein Sinn für das volkstümlich Breite in der Poesie läßt ihn die schönsten Entdeckungen machen. Die katholische Legende wird zur Ausschmückung der biblischen Geschichte, welche für die Kindheit Jesu bekanntlich ohne Zuhilfenahme der apokryphen Kindheitsevangelien eine überaus dürftige ist, reichlich herangezogen. Wie Dürer die Passionsgeschichte mit den Farben seines ausgehenden Mittelalters zeichnete, so scheut sich unser Dichter nicht, in sein Bild des Nazareners auch steirischen Naturmythus hineinzuweben. Auf der Flucht nach Aegypten findet die heilige Familie vor den Verfolgern Schutz in einer Felshöhle; man hätte sie entdeckt, wenn nicht eine Spinne, die Gefahr erkennend, den Eingang hinter dem Christuskinde geschwind durch ihr Gespinst verdeckt hätte. Sie erhält dafür die Ordensauszeichnung der „Kreuz"-spinne. Der Aufenthalt der Zimmermannsfamilie auf dem Boden des alten Aegypten gibt Rosegger Gelegenheit, seine Phantasie schweifen zu lassen. Josef, der in dem fast holzlosen Lande mit dem Zimmerhandwerk nicht viel anfangen kann, baut sich nahe bei Memphis am Nilufer aus Schilfrohr und Schlamm eine Hütte und fertigt den Fischern der Gegend als Korbflechter ihre Fischkörbe. Jesus aber, der die Aufmerksamkeit des Pharao erregt, kommt in den Palast des Fürsten und erlebt dort Wunderdinge. An die Gestalten der beiden Schächer, die in der Ueberlieferung die Namen Dismas und Jusuf tragen, hat sich von je das fromme Interesse des Volkes gern gehängt. Rosegger verflicht ihre Schicksale in den ganzen Aufbau seiner Dichtung; der Gutartige von beiden hilft Maria vor der List des Genossen bei ihrer Flucht mit dem Kinde, er ist der Verführte, eine Art Karl Moor, dem am Kreuz Gnade zuteil wird. Die lieblichen Szenen zwischen Jesus und seinen ersten Anhängern am See Genezareth sind von zartestem Reiz, psychologisch ausgezeichnet ist auch der Abschied des Zöllners Levi (Matthäus) von seiner Zollbude, dank seines ungastlichen Weibes.

Die Wiedergabe der Bergrede und vieler anderen Reden und Gleichnisse Jesu zeigt Rosegger als den geborenen Pastor; hier liegt eine Fülle feinster Seelenkunde ausgebreitet ... Um Rechtgläubigkeit, um die „reine Lehre" geht es unserem Dichter niemals, er hat Anderes im Sinn. Manche der biblischen Szenen, wie der Zug des reichen Jünglings zu Jesus (mit Benutzung der farbigen Geschichte des Kämmerers vom Mohrenlande aus der Apostelgeschichte), sind von Rosegger zu selbständigen Gemälden ausgearbeitet worden. Zu den großartigsten Stücken gehört die Schilderung der Tempelreinigung Jesu; das Bild der wimmelnden Volksmenge, die der Geißelhieb Jesu aufstört, ist voll Blut und Feuer. Besser aber als der Titel und bleibender als die Umrahmung ist der Kern dieses Buches, mit dem Rosegger nicht nur seiner Christus-Verehrung den schönsten Ausdruck geschaffen hat, sondern mit dem er die mannigfachen nichttheologischen Versuche unserer Zeit, die Symbole aus der Entstehungszeit des Christentums neu zu beleben, weit über ähnliche Versuche anderer hinaus zu einem originellen und dichterisch reinen Abschluß geführt hat.

Mannigfaltiges.

Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf erhielt die große goldene Medaille der schwedischen Akademie. Diese Auszeichnung ist zum ersten Mal einer Dame verliehen worden.

— Ein prämiierter Dichter aus dem Arbeiterstande. Aus Flensburg, den 23. Dezember, melden die „Flensb. Nachr.": Der Arbeiter Traulsen, Ritter-Straße 18, erhielt bei dem Preisausschreiben der Zeitschrift „Die Woche" für das beste Weihnachtsmärchen den ersten Preis, bestehend in 3000 Mk.

— Ein schneidiges Corps. Aus Heidelberg meldet man: Das Corps „Suevia" ließ durch seinen ersten Chargierten dem Chefredakteur des „Heidelberger Tageblattes" eine und dem Theaterreferenten derselben Zeitung zwei schwere Säbelforderungen überreichen, weil in einer Theaterkritik das „ungebührliche Verhalten" von Mitgliedern der „Suevia" in der letzten Sonntagsvorstellung des Stadttheaters energisch gerügt worden.

— Napoleon in Breda. Der französische Imperator war nach der Einverleibung Hollands in das Kaiserreich Frankreich in die Stadt Breda gekommen und der Magistrat hatte sich beeilt, ihm festlich gekleidet entgegenzugehen, um ihm seine Ergebenheit und Unterwürfigkeit auszusprechen. An der Spitze der städtischen Körperschaft befand sich natürlich der Bürgermeister, der die Schlüssel der Stadt auf einer silbernen Platte trug. Er, der mit Wehmut der verlorenen Selbständigkeit seines Landes gedachte, wollte die Gelegenheit benutzen, unter der schützenden Maske rührender Beschränktheit dem Imperator einige unangenehme Dinge zu sagen. Er begann also: „Sire! Seit den Tagen Ludwigs XIV., des großen Vorgängers Euer Majestät auf dem Throne des heiligen Ludwig, hat unsere Stadt nicht mehr das Glück gehabt, einen gekrönten Eroberer in ihren Mauern zu sehen. (Hier runzelte der Kaiser die Stirn). Breda, das seit fast sechs Jahrhunderten die Stadtrechte besitzt, wurde im Jahre 1567 vom Herzog Alba für den Tyrannen Philipp II. von Spanien konfisziert und gebrandschatzt. (Erneutes Stirnrunzeln Napoleons.) Dann fiel es wieder in die Hände der Holländer, wurde nachher von den Spaniern zurückerobert und schließlich von Moritz von Oranien durch eine Kriegslist, bei dem ein Torfschiff eine Rolle spielte, endgiltig mit Holland vereinigt. (Hier gähnte der Kaiser und nahm eine Prise Tabak.) Unsere Stadt hatte auch das Glück, den legitimen König von England, Karl II., längere Zeit, bis zum Tode des Usurpators Cromwell, zu beherbergen. (Napoleons Augen begannen zu funkeln.) Später wurde Breda von Dumouriez erobert, der aber als General und Staatsmann weit hinter Euer Majestät zurücksteht. (Napoleons Züge verzerrten sich zu einer Grimasse.) Infolge des Krieges, den Euer Majestät mit England führt, hat der Handel unserer Stadt sehr gelitten und er wäre ganz zugrunde gegangen, wenn wir die kommerzielle Verbindung mit unseren alten Alliierten, den jetzigen Feinden Frankreichs, vollständig abgebrochen hätten. Da diese Verbindung nur zum Vorteil unserer Stadt aufrechterhalten wird, hoffen wir, daß die väterliche Fürsorge Eurer Majestät dies begreifen, entschuldigen und gutheißen wird. Im übrigen schlagen unsere Herzen aufs wärmste für Frankreich und seinen erhabenen Herrscher, dem die Schlüssel der Stadt Breda zu überreichen ich die unverdiente Ehre genieße!" — Bei diesen Worten verbeugte sich der Bürgermeister untertänig, aber der Imperator, statt die Schlüssel anzunehmen, versetzte der Platte einen kräftigen Fußtritt von unten auf, so daß Platte und Schlüssel in die Luft wirbelten. „Einfältiger Holländer!" rief der Kaiser vor Wut bebend, „bringe den Schlüssel Deinen lieben Geschäftsfreunden in England, ich habe die Gewohnheit, in die Städte einzuziehen, ohne auf die Schlüssel zu warten!" — Der Bürgermeister von Breda verzog keine Miene und mit derselben Ruhe, mit der er das Stirnrunzeln und die Wutblicke des Kaisers ertragen hatte, nahm er auch den Fußtritt des Imperators hin. — Mit unerschütterlichem Gleichmut raffte der Vater der Stadt Schlüssel und Platte vom Boden auf und ging hocherhobenen Hauptes und mit dem stolzen Bewußtsein von dannen, den verhaßten Eroberer gründlich geärgert zu haben.

— Die kürzeste bekannte Gespenstergeschichte weiß der Londoner „Daily Chronicle" zu erzählen. Es geschieht das nicht aus verzweifeltem Stoffmangel, sondern weil Geister- und Gespenstergeschichten von altersher zur englischen Weihnachtsunterhaltung gehören und in England mit einer Virtuosität erfunden oder auch neu aufgeputzt und erzählt werden, die man bei der sonst vielfach etwas dürren Einbildungskraft der Bevölkerung kaum erwarten sollte. Die Geschichte des „Chronicle" lautet folgendermaßen: Zwei einander wildfremde Reisende fuhren im Schnellzuge von Schottland her nach Süden. Sie saßen einander auf zwei Eckplätzen gegenüber. Nach drei Stunden unverbrüchlichen Schweigens dachte der eine, es sei doch wohl angezeigt, ein paar Worte mit seinem Reisegefährten zu wechseln. So hob er denn den Kopf hinter seinem Zeitungsblatte und bemerkte: „Klapprige Linie das, finden Sie nicht auch?" „Ja, recht wacklig," erwiderte sein Gegenmann freundlich. „Vor drei Jahren habe ich auch auf dieser Linie meinen Tod gefunden."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 284. Freitag, den 17. (30.) Dezember 1904.

zum Lebensunterhalt ausreichenden Versorgung anlegen wollte, so ist doch im Verhältnis zu dem, was die verstorbenen Mitglieder zu Gunsten der Kasse geleistet haben, die ihren Witwen ausgezahlte oder noch auszuzahlende Unterstützung durchaus nicht unerheblich. Von den 6 bereits verstorbenen Mitgliedern sind der Kasse an Zins und Zinseszins zugute gekommen in Summa 1157 Rbl. 58 Kop., wogegen ihren Witwen bisher bereits gezahlt worden 1971 Rbl. 50 Kop. und hinfort noch jährlich 225 Rbl., so daß die bis zum J. 1902 verwitweten 5 Damen bereits erheblich mehr an Pensionen bezogen haben, als die Kasse von ihren Ehegatten an Zins und Zinseszins der Mitgliedsbeiträge gewonnen hat.

Nach der ganzen Organisation der Kasse — wonach der Pensionsfonds nur aus den geringfügigen Eintrittsgeldern und aus den kapitalisierten Zinsen der Mitgliedsbeiträge gebildet wird — stehen bei einer Höhe der Witwenpension von 15 Rbl. pro einfache Quote und bei einem Zinsfuße von 5% erst nach mindestens 23 jähriger Mitgliedschaft die Leistungen an Zinseszins im Gleichgewichte mit der gezahlten Pension. Das Vorteilhafteste für die Kasse ist derartige Langlebigkeit des Mitglieds, daß er nach erreichtem 70. Lebensjahre selbst Pension bezieht. Denn erst in diesem Falle beziffert sich der Gewinn der Kasse an Zins und Zinseszins auf rund 840 Rbl. Dieser Fall ist leider bei unserer Kasse bisher erst ein mal vorgekommen.

Deshalb durfte die Pensionsquote für den Anfang nicht hoch gegriffen werden. Denn es ist doch nur recht und billig, daß Mitglieder, welche längere Zeit zur Kasse beigesteuert haben, auch Aussicht darauf haben sollen, daß bei ihren Witwen dereinst ein höherer Pensionssatz zur Anwendung komme.

Gerade von diesem Gesichtspunkte der Billigkeit und der Ausgleichung her ist auch festgesetzt, daß Mitglieder, welche 40 Jahre lang ihren Beitrag zur Kasse beigesteuert haben, nicht nur alle ihre eingezahlten Beiträge zurückerhalten, sondern auch vom 70. Lebensjahre ab selbst in den Pensionsgenuß treten.

Ueber die Entwickelung, welche die Kasse im Laufe der 20 Jahre ihres Bestehens genommen hat, geben nachfolgende drei Tabellen Auskunft, welche, von 5 zu 5 Jahren fortschreitend, einen Ueberblick über das Wachstum auf drei Gebieten der Kasse (Mitgliederzahl, Kapitalbestand und rechnungsmäßige Höhe der einfachen Pensionsquote) gewähren.

Tabelle I.

Jahr.	Zahl der aktiven Mitglieder.	Quoten	Zahl der Pensionäre	Zahl der Pensionsquoten fakt. gezahlt.	verfügbar
1885	24	51	—	—	1
1889	17	40	2	4	6
1894	23	57	3	7	15
1899	22	54	5	11	20
1904	22	57	7	16	31

Tabelle II.

Jahr	Eigentum der Mitglieder	Pensionsfonds Rbl.	Kop.	Summa Rbl.	Kop.
1885	4310	555	56	4865	56
1889	4175	1859	02	6034	02
1894	6530	4632	33	11 162	33
1899	7960	7279	36	15 239	39
1904	10 400	10 890	87	21 290	87

Bemerkungen: Wie aus Tab. I ersichtlich, ist die Mitgliederzahl im ersten Jahrzehnt starken Schwankungen unterworfen gewesen, indem zeitweilig mehr Personen austraten, als neu hinzukamen, so daß im J. 1889 nur 17 Mitglieder mit 40 Quoten vorhanden waren, während anno 1885 bereits 24 Mitglieder gewesen waren. Die Gründe dafür sind bereits oben angeführt. Erst 1894 ist die Zahl von 23 aktiven Mitgliedern mit 57 Quoten wieder erreicht. Gegenwärtig haben wir 22 Mitglieder mit 57 Quoten, so daß erst seit 10 Jahren die Stetigkeit der gezahlten Mitgliedsbeiträge eingetreten ist.

Entsprechend der Mitgliederzahl ist auch das Mitglieder-Eigentum (cf. Tab. II) von 4310 Rbl. im Jahre 1885 auf 4175 Rbl. im J. 1889 herabgegangen, und erst vom Jahre 1894 ab beginnt eine stetige, normale Steigerung des Mitglieder-Eigentums. Immerhin hat sich auch das Mitglieder-Eigentum von 4310 Rbl. im Jahre 1885 auf 10 400 Rbl. im Jahre 1904 gehoben, also auf das $2^1/_2$-fache.

Viel günstiger steht es mit der Entwickelung des eigentlichen Pensionsfonds. Charakteristisch ist nämlich für diese Art von Kassen — wo alle Zinsen des Mitgliederkapitals zum Pensionsfonds geschlagen werden, während die auszuzahlenden Pensionen nur aus den Zinsen des Pensionsfonds zu bestreiten sind —, daß trotz des Auf- und Abschwankens der Mitgliederzahl und des Mitglieder-Eigentums der Pensionsfonds doch von Anfang an immer die steigende Tendenz beibehalten hat und von 555 Rbl. im Jahre 1885 auf 10 890 Rbl. im Jahre 1904, also auf das 19-fache gestiegen ist.

Höhe der einfachen Pensionsquote.

Nach der sogenannten „gleitenden Skala" — einer von mir aufgestellten sehr vorsichtigen Berechnungsmethode für die Höhe der auszahlbaren einfachen Pensionsquote, bei welcher Methode sowohl die faktische Anzahl der Mitgliedsquoten als auch die Anzahl der faktisch vorhandenen sowie die dereinst in Aussicht stehende Vollzahl von Pensionsquoten in Ansatz kommen —, hat sich die rechnungsmäßig zu zahlende einfache Pensionsquote im Laufe der 20 Jahre seit dem Bestehen der Kasse, wie folgt gestaltet:

Tabelle III.

Jahr	Quotenzahl der akt. Mitglieder	Pensionäre	verfügbare Zinsen (Rubel)	Höhe der Pensionsquote (Rubel)
1885	51	—	27,78	1,82
1889	40	4	92,95	6,07
1894	57	7	231,62	11,67
1896	57	7	282,53	14,39
1897	57	7	253,36*	12,77*
1899	50	11	300,80	14,09
1904	57	16	467,67	17,80

Anmerkung 1. Im J. 1896 fand die Zinsen-Reduktion statt; deshalb fällt 1897 die zu Pensionszwecken verfügbare Zinsen-Summe von Rbl. 282 auf Rbl. 253, obwohl das Kapital des Pansionsfonds um 513 Rbl. gewachsen war. Dementsprechend fällt auch die rechnungsmäßige Höhe der Pensionsquote um 1 Rbl. 62 Kop. (von 14,39 auf 12,77) und erreicht erst im J. 1899 wieder nahezu die Höhe vom J. 1896. Somit hat die Zinsen-Reduktion die Steigerung der Pensionsquote um drei Jahre verzögert.

Anmerkung 2. Schon im J. 1900 war die statutenmäßig für die Anfangszeit zu zahlende Pensionsquote von 15 Rbl. jährlich auch rechnungsmäßig erreicht, trotz der durch die Zinsen-Reduktion eingetretenen Verzögerung im Wachstum der Pensionsquoten-Höhe.

Eine Steigerung der einfachen Pensionsquote, von 15 Rbl. auf 20 Rbl. jährlich, steht in 4—6 Jahren in Aussicht, je nachdem, ob wenig oder viel neue Mitglieder in den nächsten Jahren eintreten.

Die Lebensfähigkeit der Kasse ist auch bei der jetzigen Zahl aktiver Mitglieder gesichert, wie die bisherige Entwickelung der Kasse erweist.

Der Zweck, welcher bei Gründung dieser Kasse ins Auge gefaßt wurde, war der: durch Zusammenschluß möglichst vieler Personen den Mitgliedern der Kasse bei relativ geringem Geldaufwande Gelegenheit darzubieten zu besserer Versorgung ihrer etwaigen Witwen und minorennen Waisen, als sie der Einzelne zu beschaffen vermag bei der Ungewißheit, welche betreffs der ihm noch bevorstehenden Lebenszeit und Erwerbsfähigkeit obwaltet. In dieser Hinsicht wäre der Eintritt von noch mehr neuen Mitgliedern wünschenswert, namentlich aus denjenigen Kreisen unserer Stadt, welche sich bisher vom Eintritt fern gehalten haben.

Zu erforderlichen Auskünften ist der Unterzeichnete gern bereit.

Pastor emer. Th. Pfeil.

I. Konzert des Leipziger Solo-Quartetts für Kirchengesang.

Gestern Nachmittag fand in der St. Johannis-Kirche das erste Konzert des Leipziger Solo-Quartetts für Kirchengesang statt — ein gewissermaßen musikalisches Ereignis, namentlich den religiös gesinnten Hörer zu wahrer Herzensandacht stimmend, ihm viel des Erbauenden und Erhebenden bietend.

Die Darbietungen dieser aus zwei Damen (Frau Klara Röthig — Sopran und Frl. H. Risch — Alt) und zwei Herren (Herr Br. Röthig — Tenor und Herr Tennewitz — Baß) bestehenden, nunmehr bald zwanzig Jahre allenthalben in der weiten Welt mit bedeutendem Erfolge konzertierenden Vereinigung für gemischten Quartettgesang, mögen bei manchem Besucher geistlicher Konzerte noch von früher her in bester Erinnerung geblieben sein. Und in der Tat, sie verdienen es auch heute noch, hoch genug eingeschätzt zu weredn, wenn auch die Stimmen der Quartettgenossen im Laufe der Jahre erklärlicherweise einiges an ihrer ursprünglichen Frische und das Ohr suggestiv gefangen nehmender Klangwirkung eingebüßt haben dürften, und die Intonation stellenweise nicht absolut rein erscheint.

Nach einem einleitenden Orgelvorspiel traten die vier Konzertgäste geräuschlos vor und begannen, ohne daß zum Zweck haarscharf reiner Intonierung ein Akkord oder auch nur ein Ton auf der Orgel angegeben worden wäre, ihre, trotz aller Anspruchslosigkeit doch den rein künstlerischen Charakter nirgends verleugnenden, fein nüancierten Vorträge.

Das Programm trug die Ueberschrift: „Unseres Heilandes Erdenwallen" und gliederte sich in drei Abteilungen: „In Bethlehem," „Durch Kanaans Gefilde" und „Auf Golgatha."

Die erste Abteilung stand an unmittelbarer und breiter Wirkung hinter den beiden folgenden zurück; vielleicht lag das zum Teil auch daran, daß die Sänger sich noch nicht, wie man zu sagen pflegt, „warm gesungen" hatten. Aber immerhin wird der intimere Kenner des protestantischen Kirchengesanges, zumal des der älteren, klassischen und vorklassischen Periode, an den kunstvollen Vorträgen seine aufrichtige Freude gehabt haben. Diese Abteilung enthielt unter anderem Martin Luthers „Ich lag in tiefer Todesnacht", im Satz von J. Eccard, und ein „Christ-Wiegenliedlein" von einem Meister des Kirchengesanges der Neuzeit, Fr. Mergner.

In der zweiten Abteilung, „Durch Kanaans Gefilde" möchten wir ganz besonders auf die zweite Nummer „Herz, laß dein Sorgen sein", eine Arbeit des verdienstvollen Begründers der Quartettgenossenschaft, Kantors Dr. Röthig, hinweisen. Es ist dies eine in schlichtestem Stil gehaltene, durch edle melodiöse Gestaltung, klangvolle Harmonik und prägnante Rhythmik gleich ausgezeichnete Komposition, die den sich an die bekannte Evangelienstelle Matth. 6, 25 usw. anlehnenden anspruchslosen Text in glücklichster Weise mit Hilfe musikalischer Mittel dem religiös empfindenden Gemüt näher zu bringen sucht. Ungemein wirkungsvoll war auch der Vortrag von Balthasar Königs „Ich will Dich lieben, meine Stärke", einem charaktervollen Choralsatz, der bekanntlich unter die in unseren Gottesdiensten gesungenen Lieder aufgenommen ist.

Die letzte Abteilung — „Auf Golgatha" — enthielt an erster Stelle den unvergänglich schönen Choral „O Haupt voll Blut und Wunden" aus Bachs Matthäus-Passion; alle drei Strophen wurden, entgegen dem Programm, in dem Bachschen Satze vorgetragen. Ferner das wundervolle, ausdrucksmächtige „Ehre sei Dir, Christe", von Heinrich Schütz, dem „Johannes" des „Messias der protestantischen Kirchenmusik": Bach; und endlich drei schöne Gesänge von Meistern der jüngsten Vergangenheit: „Sei getreu bis in den Tod" von Volkmar Schurig, dem Vertreter der „harmonischen" Richtung in der modernen Kirchenmusik, und das von zartester Innigkeit überquellende „Ein Herz" von Prof Alb. Becker, dem weiland Dirigenten des Berliner Kgl. Domchores, sowie das im wahrsten Sinne des Wortes erhebende und erquickende „Erquicke mich" von ebendemselben Meister.

Dem schönen Genuß am Nachmittage folgte ein ebenso edler und schöner in den Abendstunden, worauf wir morgen noch zurückkommen werden.

—A—

Die „Briefe eines Arztes" (Mit dem Roten Kreuz im Fernen Osten), deren Verfasser der verstorbene Dr. Bernhard Böttcher ist, führen neuerdings mit Erlaubnis des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes den Titel: „Kolonne Ihrer Majestät". Das Buch ist im Verlage von Jonck und Poliewsky in Riga erschienen.

Die recht vielversprechend ins Leben getretene neue „Zeitschrift für Gartenbau", das in Reval erscheinende Organ der Baltischen Gartenbauvereine, hat in ihrer Nr. 6 folgenden Inhalt: „Empfehlenswerte Obstsorten" von A. Taurit-Riga; „Unsere besten Birnensorten

von S. Klevers-Durben; „Verwendung von Torfmull beim Pflanzen junger Obstbäume." „Leiden und Freuden eines Blumenhändlers in der Residenz." „Die Freilandkultur der Hortensien" von F. Winkler; „Die Topfkultur der Hortensien" von A. Keil, Handelsgärtner; „Vom arabischen Milchstern" von Reinhold Behning-Jakobstadt; „Die Aussaat und Pflege der Nadelhölzer" von W. B. H.-Huene (Fortsetzung aus Nr. 5). V. „Die schönsten winterharten Koniferen für unsere Parks"; Vereinsnachrichten; Fragen und Antworten; Kleinere Mitteilungen usw.

Der Hauswirt Johannes Krause in der Erbsen-Straße hatte den vom Dach geschaufelten Schnee von der Straße nicht fortbringen lassen und das Trottoir nicht mit Sand bestreut. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte ihn zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Wie s. Z. berichtet, stahl der 16-jährige Knabe Karl Kütt beim Kaufhof von dem Wagen eines Bauern eine Lampenkuppel im Werte von 35 Kop. Am Dienstag verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks den Kütt zu 3 Monaten Gefängnis. —k—

Der Fuhrmann Karl Tenz, der seinen Berufsgenossen J. Kornus ohne jeglichen Grund geschlagen und geschimpft hatte, wurde dafür vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 25 Tagen Arrest verurteilt. —k—

In der Nacht auf den 16. Dezember wurde dem Pallaschen Gesindeswirt Michel Tarlo ein Pferd (Fuchswallach, 3 Jahre alt, 2 Arschin 3 Werschok hoch, auf der linken Flanke eine Narbe) gestohlen. Der Besitzer hat dem Ermittler seines Pferdes 30 Rbl. Belohnung zugesichert. —k—

Am Abend des 15. Dezember wurden Johann Rosenthal in der Holm-Straße Nr. 24 während seiner Abwesenheit aus der Wohnung 100 Rbl. Geld gestohlen. — Ferner wurden dem Kleinhändler Gustav Trukker in der Fortuna-Straße Nr. 26 am 15. Dezember Wäsche und 10 Pfund Karamellen im Gesamtwert von 38 Rbl. 80 Kop. gestohlen. — Am Morgen des 16. Dezember endlich wurde dem Arbeiter Jaan Kaddaja in der Sand-Straße eine silberne Uhr gestohlen. Die am letzten Diebstahl beteiligten beiden Gauner August Koort und Eduard Reimann wurden durch einen Schutzmann ergriffen. —k—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Botanischen, Erbsen-, Embach-, Techelferschen, Jakob- und Scharren-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Sonnabend, 18. Dezember, die genannten Straßen befahren wird, um von den in ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Briefkasten.

Herrn M. N. Bitte, würden Sie sich zu einer Besprechung dieser Sache gelegentlich persönlich in die Redaktion bemühen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 17. Dezember, 7 Uhr morgens.)

St. Petersburg, 16. Dezember. Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst Michail Alexandrowitsch sind nach den Versammlungspunkten der in den Fernen Osten abgesandten Truppen abgereist.

Minsk, 16. Dezember. In dem Post- und Telegraphen-Kontor erfolgte die Explosion eines Pakets, das mit Pulver angefüllt war. Der Wächter wurde schwer verwundet.

Zarizyn, 16. Dezember. Seit der Nacht brennen bei heftigem Sturm die Holzniederlagen Boldyrow und der Baschenins bei der Station der Wladikawkas-Eisenbahn.

Königsberg, 29. (16.) Dezember. Der russische Gutsbesitzer v. Olsen, der bei einem kürzlich bei Juditten nahe bei Königsberg stattgehabten Duell schwer verwundet worden war, ist in der hiesigen Klinik verstorben.

Prag, 29. (16.) Dezember. Der Kaiser nahm das Entlassungsgesuch von Körber's an.

London, 29. (16.) Dezember. (Reuter.) Folgende Meldung von der Belagerungsarmee vor Port Arthur traf hier ein:

Am 15. Dezember um 10 Uhr morgens sprengte der linke Flügel des Zentrums der japanischen Armee die Brustwehr des Forts Erlunschan in die Luft und eroberte darauf das Fort mit Sturm. Nachdem die Japaner die Brustwehr besetzt hatten, errichteten sie auf ihr unter dem Schutze der Belagerungs-Batterien und der Feldgeschütze Befestigungen. Ungeachtet des Feuers der Russen gelang es den Japanern, um 4 Uhr nachmittags die innere Linie, auf welcher die schweren russischen Geschütze standen, mit Sturm zu nehmen. Nach hartnäckigem Kampfe wurden die Russen aus den Befestigungen hinausgeschlagen. Um 7½ Uhr abends befand sich Fort Erlunschan in den Händen der Japaner.

Tokio, 29. (16.) Dezember. (Reuter.) Die Japaner haben am 15. Dezember sämtliche Befestigungen von Erlunschan erobert. — Am 15. Dezember wurde eine neue Verlustliste publiziert, in welchem 49 Offiziere als tot und 58 als verwundet angeführt sind.

Tokio, 29. (16.) Dezember. (Reuter.) Die Verluste der Japaner bei der Eroberung von Erlunschan werden auf 1000 Mann berechnet.

Am 14. Dezember um 3 Uhr nachmittags beschossen die schweren russischen Feldgeschütze die Eisenbahnbrücke über den Schaho in der Nähe der Station. Zugleich bombardierten die russischen Batterien bei Talientun die Dörfer Aljatun und Schulindse. Die russische Kavallerie griff Scherlintun an. Dennoch waren die Russen zu Sonnenuntergang desselben Tages von der japanischen Kavallerie zurückgetrieben. Um 1/29 Uhr abends umzingelte russische Kavallerie ein japanisches Wachtpiket, welches jedoch, nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, die Russen zurückdrängte. Die Japaner verloren 3 Mann.

Von der 3. japanischen Armee vor Port Arthur wird gemeldet, daß Fort Erlunschan um 3 Uhr morgens genommen wurde. — Am 15. Dezember um 10 Uhr morgens war durch eine Explosion von 7 Dynamitminen eine Bresche in der Brustwehr des Forts geöffnet, durch welche unter Deckung durch ein fürchterliches Geschützfeuer eine starke Abteilung japanischer Infanterie eindrang und sofort die erste Linie der Feldgeschütze eroberte. Es erfolgte ein verzweifelter Kampf, der mit der Eroberung des Forts endete.

(Eingetroffen 15. Dezember, ¼5 Uhr abends.)

Schanghai, 26. (13.) Dezember. (Reuter.) Die Japaner besitzen jetzt 5 Unterseeboote.

Schanghai, 28. (15.) Dez. (Reuter.) Die chinesische Regierung entläßt die deutschen Militär-Instruktoren im Yantsekiang-Rayon und ladet an ihre Stelle japanische Offiziere ein.

Nowgorod, 16. Dezember. Die Gouvernements-Adelsversammlung beschloß, Sr. Maj. dem Kaiser in einer Adresse ihre treuuntertänigsten Gefühle zum Ausdruck zu bringen. An der Versammlung nahm u. a. auch Fürst Wassiltschikow teil.

Paris, 29. (16.) Dezember. Zu Juriskonsulten des russischen Agenten der Untersuchungs-Kommission in Sachen der Huller Affäre sind ernannt worden: der 2. Dragoman der russischen Botschaft in Konstantinopol Mandelstamm und der Advokat am Appellationshof in Paris Fromage.

Toulon, 29. (16.) Dez. Es wird geplant, ein französisches Geschwader nach Marokko zu senden. Es soll aus 2 Panzerschiffen und 2 Kreuzern bestehen.

Athen, 29. (16.) Dezember. Das neue Kabinett ist gebildet. Ministerpräsident ist der Minister des Innern Delyannis.

Konstantinopel, 28. (15.) Dezember. Gestern teilte die Pforte den Mächten mit, daß sie die Vergrößerung der Zahl der ausländischen Offiziere für die macedonische Gendarmerie um 23 akzeptiert hat.

Totenliste.

Rudolf Lobeck, † im 70. Jahre am 14. Dezember zu Riga.

Wilhelm Austerlade, † im 53. Jahre am 12. Dezember zu Riga.

Theodor Reinhold Junius, † am 8. Dezember zu Riga.

Emma Louise Peterson, geb. Rullo, † am 15. Dezember hierselbst.

Ellen Hynam, † am 14. Dezember zu St. Petersburg.

Antonie Musselius, † am 13. Dezember zu Strelna.

Marie Oehrmann, geb. Danneberg, † am 27. November zu Tomsk.

Elisabeth Dannenberg, geb. Naumow, † am 12. Dezember zu St. Petersburg.

Frau Marie Meyer, † am 13. Dezember zu Libau.

Julius Kuhle, † am 13. Dezember zu St. Petersburg.

Lina Pfeiffer, † im 78. Jahre am 15. Dezember hierselbst.

Paul v. Koenig, stud. rer. forest., † am 13. Dezember zu Moorheide.

Heinrich Wilhelm Krasting, † am 15. Dezember zu Reval.

Paul Giersdorff, † am 14. Dezember zu Riga.

Dorothea Caroline Jacobowsky, geb. Hasenfuß, † am 13. Dezember zu Riga.

Buchhändler Heinrich Allunan, † im 70. Jahre am 14. Dezember zu Mitau.

Peter Kuptsche, † am 14. Dezember zu Drissa.

Hedwig Boullion, verwitw. Müller, geb. Krause, † am 14. Dezember zu St. Petersburg.

Marie v. Strauch-Spettini, † am 15. Dezember zu St. Petersburg.

Nanny Rollendorf, † am 15. Dezember zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 17. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.2	753.5	754.8
Thermometer (Centigrade)	—15 8	—19.8	—20.0
Windricht. u. Geschwind.	NNW.1	E.3	ESE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	87%	74%
Niederschlag	0.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —19 5
2. Maximum d. Temp. gestern —3.7
3. Niederschlag mm. 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 17 Декабря 1904

tung einer polnischen Volksbank in Dortmund oder Bochum schweben Unterhandlungen mit den maßgebenden Personen in der Provinz Posen. Der Josaphat-Verein hat auch im verflossenen Jahre eine Anzahl von polnischen Gymnasiasten und Studenten unterstützt.

Am Sonnabend Abend hatte, wie mitgeteilt, das Römische „Giornale d'Italia" eine Unterredung mit Leoncavallo veröffentlicht, die einen unerhörten Angriff auf Deutschland, insbesondere auf seine Musiker und Musikfreunde bildete. Am Sonntag Mittag hat nun der Komponist des „Roland von Berlin" aus Neapel folgendes Telegramm (in französischer Sprache) an verschiedene Berliner Blätter gesandt: „Ich erkläre, daß ich absolut niemals weder über deutsche Musik noch über zeitgenössische deutsche Meister mit einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia" gesprochen habe. Ich habe immer und einzig von der lebhaften Erkenntlichkeit gesprochen, die ich für die Leitung des königlichen Theaters, für den Kapellmeister Muck und für alle Künstler hege, die mein Werk zur Wiedergabe gebracht haben. Ich werde einen von Unwillen erfüllten Brief im hiesigen „Pungolo" veröffentlichen und bitte, in Erwartung dessen, vorerst dies Telegramm abzudrucken. Mit Gruß und Dank. Leoncavallo." — Nun wird dem „Berl. Tgbl." aber aus Rom gedrahtet: „Entgegen dem Dementi Leoncavallos hält der Interviewer des „Giornale d'Italia", Advokat Bonacci, der Sohn des früheren Ministers, Senators Bonacci, den Inhalt der Unterredung im ganzen Umfang aufrecht: Was er im „Giornale d'Italia" veröffentlichte, sei die Photographie der Unterredung gewesen. — Hm!

Oesterreich.

Seit dem vorigen Dienstag ist in Wien das Gerücht im Umlauf, wonach die Demission des Ministerpräsidenten Körber als unmittelbar bevorstehend gilt. Es wird behauptet, Körber wolle unter keinen Umständen im Amte bleiben. Dieses Gerücht ist noch mit Zurückhaltung aufzunehmen. Nach der „Neuen Freien Presse" will der Ministerpräses nur für seine Person und nicht für das Kabinett die Demission einreichen. Als Ursache werden sein leidender Zustand und die trostlosen Verhältnisse im Parlament bezeichnet.

England.

Nach einem Bericht der „Times" sprach kürzlich in einem Verein in London das konservative Unterhausmitglied Major Evans-Gordon über Maßnahmen zur Beschränkung der Einwanderung. Er erhob darüber Beschwerde, daß die überfüllten Ghettos von Westrußland, Polen, Rumänien und von Teilen Oesterreichs unerschöpfliche Ströme von Einwanderern nach London ergössen. Die Einwanderer aus diesen Ghettos seien meist mittellos, setzten sich in den ohnehin übervölkerten Stadtvierteln des Londoner Ostens fest, steigerten dort die Mietzinsen, drückten die Löhne, verdrängten die Einheimischen und entfesselten einen geradezu halsabschneiderischen Wettbewerb untereinander wie mit den Einheimischen. Was schlägt nun Evans-Gordon als Abhilfemittel gegen diese Uebelstände vor? Er stellt folgende Sätze auf und die „Times" drucken sie ohne Vorbehalt ab: 1) Man darf die Gastfreundschaft nicht so weit treiben, daß man sein eigenes Volk in Drangsal bringt. 2) Niemandem ist Aufnahme zu gewähren, der infolge schlechten Charakters, schlechter Gesundheit oder mangelnder Unterhaltsmittel voraussichtlich der Allgemeinheit zur Last fallen wird. 3) Wer sich, einmal zugelassen, als untauglich oder unwürdig erweist, ist aus dem Lande zu entfernen. — Wie Major Evans-Gordon begründend ausführte, verlangen ungewöhnliche Mißstände in der erörterten Frage die Anwendung außergewöhnlicher Heilmittel. Die Durchwanderer sollen von den Einwanderern getrennt und letztere einer Behörde vorgeführt werden, die sich aus einem Beamten des Einwanderungsamtes, einem Arzte und einem Vertreter des jüdischen Vormundschaftsrates oder der jüdischen Asylverwaltung zusammensetzt. Diesen letzteren Vertreter hält der Major für ganz besonders sachkundig, um erwünschte von unerwünschten Zuwanderern zu scheiden.

Luxemburg.

Im Luxemburg hat sich, wie verlautet, eine Aktiengesellschaft gebildet zu dem Zwecke, daselbst große Spielsäle wie in Monaco zu errichten und das einträgliche Geschäft einer Spielbank auch in derselben Weise zu betreiben. Kurhaus und Theater sind auf 10 Millionen veranschlagt und die Gesellschaft bietet dem Staate für die erhoffte Konzession eine jährliche Abgabe von mehreren Millionen. — Wir wollen hoffen, schreibt die „Deutsche Warte", daß der greise, im 88. Lebensjahre stehende Großherzog von Luxemburg dem Plane energisch entgegentritt und seine Regierung nicht noch mit einer solchen sittlich verwerflichen Schuld belastet. Es ist eine Schmach für Europa, daß man dem berüchtigten Herzog von Monaco, der aus dem Sündengeld seiner Spielbank fortgesetzt Millionen bezieht, nicht längst das Handwerk gelegt hat. Aber jedenfalls haben wir an einem Exemplar dieser Sorte von Raubstaaten gerade genug.

Lokales.

Das 20-jährige Bestehen der hiesigen „Allgemeinen Witwenkasse". II.

(Schluß.)

Wie hat sich nun die Kasse auf diesen Grundlagen bisher entwickelt?

Es sind bisher überhaupt beigetreten 49 Personen mit 120 Quoten, ausgetreten 20 Personen mit 47 Quoten, gestorben 6 Personen mit 15 Quoten und nach Erreichung des 70. Lebensjahres pensioniert 1 Person mit 1 Quote. Augenblicklich gehören zur Kasse 22 Herren mit 57 Quoten.

Die 20 Herren, welche nur zeitweilig der Kasse angehört haben, waren zum großen Teil gleich mit der Absicht eingetreten, wieder auszutreten, sobald ihre Wartezeit bei der Senffschen Witwenkasse zu Ende gegangen sein würde. Sie haben zur Kasse an Zins und Zinseszins den Gewinn von 1222 Rbl. 73 Kop. zugeführt, ohne daß die Kasse ihnen gegenüber irgend welche Verpflichtung weiter hat.

Die Höhe der Witwen-Pension ist für den Anfang auf 15 Rbl. pro Quote festgesetzt. Obgleich diese Pensionsquote von 15 Rbl. gering erscheint, wenn man den Maßstab einer

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ **субботу 18-го декабря с. г.** въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ рыбою

мѣста на рыбномъ рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 7-го декабря 1904 г.
№ 1744.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am **Sonnabend, den 18. Dezember a. c.,** 12 Uhr mittags im Lokale der Stadtverwaltung den

Fischhändlern

Plätze auf dem Fischmarkte vergeben werden.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Jurjew, den 7. Dezember 1904.
№ 1744.

Zucker-Syrup

8 Kop. pr. Pfd.

offerieren

Lellep, Nurk & Ko.
und Filialen.

Messina-Apfelsinen

Mandarinen
Weintrauben, Krimsch. u. Almerisch.
Böhmische Amorette-Birnen
Aepfel, Krimsche u. Tiroler
Citronen empfiehlt **D. Welikow.**

Lachs

in ganz. Fischen **50 Kop.** d. Pf. wenig gesalzenen grobkörnigen **Kaviar, Narvasche Neunaugen** 5 Kop. Paar, **Königsheringe** 4 Kop. Stück, frische **Moskowische Zwiback** empfiehlt

J. Peterson
Grosser Markt 9.

Salvator-Bier
Maexhof

ausländischem Bier nicht nachstehend, empfiehlt geneigter Beachtung die Niederlage
Alexanderstr. 33.

Vom 20. d. Mts. ab
Verkauf von Hühnern u. Gänsen
Teichstr. 12.

Auf
„Waldschlösschen"
werden auch ins Haus zu bringen Bestellungen angenommen
Viktualienmarkt Nr. 1 \ in den
Jakobstr. Nr. 3 / Bierbuden
Fabriksverwaltung.

Auf dem Gute Tödwenshof ist gutes, trockenes
Birken-Brennholz
zu verkaufen. Bestellungen werden im Kommerz-Hotel entgegengenomm.

Privat-Anwalt
Constantin Michailowitsch
Skwortzow
Marktstrasse Nr. 24.
Empfängt von 8–9½ Uhr vorm.
von 4–6½ Uhr nachm.

Leder-
Schreibmappen
Portefeuilles
Albums
Damentaschen
Porte-Papiros & -Cigarres
Portemonnaies
Reisetaschen
etc. etc. in besten ausländischen Fabrikaten empfehlen
Gebr. Brock.

Die **Amerikanische Hafergrütze**
„HERCULES" „ГЕРКУЛЕСЪ"



ist die **nahrhafteste Speise** für **Jung** und **Alt,** für **Gesunde** und **Kranke.**
Nur echt in den **bekannten Original-Packeten, nie lose aus Säcken.** — General-Agent Eugen Bewer in Moskau. [5
Erhältlich bei S. von Kieseritzky und in anderen Magazinen.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Ball-Blumen

empfiehlt
W. Kortlang
№ 9 Promenadenstr № 9.

Ausverkauf

mit **25%** unter Einkauf, wegen Geschäftsveränderung, von verschiedenen
Herren-Kleidern
wie **Anzügen, Paletots, Joppen** und **Wäsche,** auch verschiedenen Arten **Mützen.**
Kleider- und Mützen-Geschäft
S. Goldberg
Kauf-Str. Nr. 15.
Bitte sich zu überzeugen. — Sehr vortheilhaft.

Eine wenig gebrauchte echte
Bären-Schlittendecke
steht billig z. Verkauf — Rosen-Str. 10.

1 Traber-Schlitten
und Pferde-Geschirr sind zu verkaufen — Stein-Str. 3.

Schlittschuhe

Halifax
Yacht-Club
Schneewittchen
(Herren)
Nurmis
Gazelle
Primus
Jackson Haines

zu **herabgesetzten Preisen** in grosser Auswahl in verschiedener Ausstattung bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Violinen
Cellos
Kontrabässe
Cornets
Barittons
Althörner
Trompeten
Posaunen
Bässe
Flöten
Piccoloflöten
Klarinetten
Ocarinas
Trommeln
Triangeln
Mandolinen
Guitarren
Balalaiken
Zithern- Prim-, Konzert- und Akkord- sowie **Violinbogen, Futterale, Saiten** und sämtliches **Zubehör** empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17.



Herren-Schlafröcke
in geschmackvoller Ausstattung
empfehlen als **passende Weihnachtsgeschenke**
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Eine Wohnung
von 4 und 5 Zimmern sofort **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Tricot zu Herren-Anzügen
in neuer Sendung, bewährter Qualität, empfiehlt
Kaufhof 6. K. E. Tschernow.

Herren-Wäsche
nur gutes Fabrikat, eingetroffen u. empfehle: **Lein-Kragen** 4-fach, alle Grössen, 30, 35 Kop. St., **Lein-Chemisetts,** 4-fach, 50 Kop., Halblein 40 Kop., **Lein-Manschetten,** 4 fach, 40, 45 K. Paar, 4-fache **Manischken mit Kragen** 30 Kop. St. Grosse Auswahl **Brust- und Aermelknöpfe, Tragbänder, wollene Socken,** 40 Kop. Paar, **Winterhandschuhe.**
Grosse Auswahl neuester Cravatten.
Für Damen: Rigasche wollene Strümpfe, 55 und 60 Kop. Paar, wollene **Kinder**-Strümpfe, alle Grössen, Orenburger Tücher, Handschuhe, Corsetts, verschied. Kämme, Jabots, Tüll-Shawls, Lederne Handbeutel, brodirte Kragen u. s. w. empfiehlt billigst
Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.** Kaufhof Nr. 4.



Zum **Weihnachtsfeste** empfiehlt:
Picknick-Körbe
in reichhaltigen Zusammenstellungen für
Reise, Jagd u. Ausflüge
enthaltend die Utensilien für Tee und Frühstück für 1, 2, 3 und mehr Personen.
Reisebecher in neuer Form mit Fuss und Deckelverschluss zum Ineinanderschieben.
Reisekocher vernickelt, zerlegbar.
Hartspiritus in Würfelform für die Reise.
Reise-Necessaire in verschiedenen Zusammenstellungen in Leder-Futteralen
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Blumenkohl

Borsdorfer u. and. Sorten **inländ. Äpfel** empfiehlt zu billigen Preisen
P. Fadejew, Ritterstr. 12.

Gesunde, nicht altersschw. Pferde, die irgend eines Fehlers wegen zur Arbeit untauglich sind, kauft zur Gewinnung von Heilserum Prof. C. Happich, Mühlen-Straße 22.

1 Kabinett-Klavier, 180 Rbl., **5 Schultische, 1 Schiefertafel, 1 Etagere** u. 1 runder Tisch werden für 30 R. verkauft Waren-Str., Haus Lipping, zu erf. beim Hausaufseher. Daselbst stehen grosse **Bilderrahmen** zum Verkauf.

Zimmer
mit voller Pension können Herren, die zum Examen arbeiten wollen, abgegeben werden Botanische Str. Nr. 6a. Baronin Tiesenhausen.

Zu vermieten eine
Wohnung von 5 kl. Zimmern
nebst allen Wirtschaftsbeqeumlichk. Zu erfragen Fortuna-Str. Nr. 6.

Schönes altes Silberzeug
ist wieder zu haben bei
Juwelier Hermann
Ecke der Markt- und Neumarktstr.

Ein Kreuz
aus 12 Brillanten, d. Firma Baillant, Petersburg, wird für 300 Rbl. **verkauft** — Marienhofsche Str. 9, Qu. 2, von 1—3 Uhr.

Bisam-Pelz
mit Biberkragen u. gleicher Mütze werden für 115 R. verkauft u. 1 fast neuer moderner **Damen-Pelz** für 145 R. Neumarktstr. 3. J. Rein.

Kaisermantel
Kitis, für grössere Figur, ist für den festen Preis von 200 Rbl. zu verkaufen. Zu besehen in der Expedition der Pferdepost.

2 Doppelarme (Kronleuchter)
mit Petroleum- oder Spiritus-Brennern versehen, werden wegen Raummangels verkauft in der Marien-Apotheke.

Estnische u. deutsche Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten
in grosser Auswahl empfiehlt die Buchhandlung **K Sööt**
Alexanderstr. Nr. 5.

Weihnachts-Katalog
für das Jahr
1904
soeben erschienen. Steht auf Wunsch gratis u. franco zur Verfügung.
Ed. Bergmann
Buchhandlg.
Ritterstrasse 17.

Musikalien
in billigen Band-Ausgaben,
Bilderbücher, Jugendschriften
Postkarten-u. Poesie-Albums
empfiehlt
M. Tietzo
Buch- und Musikalienhandlung.
Bei der Realschule.

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe dieser Artikel räume den Rest von
Dielenläufern
und
Wollwäsche
zu besonders **billigen Preisen.**
R. Tergan.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¼ Stück 50 Cop., ⅛ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Die
Weihnachts-Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
in der Arbeitsstätte **Neumarkt-Str. Nr. 20,** im Hof des Hotel Petersburg, empfiehlt eine große Auswahl von Frauen-, Männer- u. Soldatenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, besonders Reform- und Servierschürzen, auch wollene Strümpfe und Socken, hausgewebte Handtücher 2c. Um freundlichen Zuspruch bittet dringend
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
27 Декабря 1904 г.
Елка и Дѣтскій вечеръ
Игры и танцы.
Начало въ 6 час. пополудни.
30 Декабря 1904 г.
Костюмиров. вечеръ съ танцами.
Начало въ 9½ часовъ вечера.
Гости входятъ по личной или письменной рекомендаціи г. г. членовъ.
Совѣтъ Старшинъ.

Zum
Weihnachtsfeste
In grosser Auswahl
Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre
Gute Reisszeuge
Schüler-Mikroskope
Lupen, Lesegläser etc.
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Optiker
Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Gefütterte
Leder-Handschuhe
und Baschlicks
in reichster Auswahl zu äusserst billigen Preisen empfiehlt
das Handschuh- und Moden-Geschäft
B. Genss
Ecke Buden- u. Kühnstr.
Die erwarteten Nouveautés in Shlipsen sind eingetroffen.

Student wünscht **französische u. englische Stunden**
zu nehmen — gleich oder vom nächsten Sem. an. Off. sub. A. R. an die Exp. d. Bl. erb.

Schüler
finden für das nächste Sem. freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei ihren Schularbeiten bei
Frau Ingenieur Meder.
Sprechstunde 12—1. Mühlenstr. 41.

Ein landwirtschaftlicher Eleve
findet Aufnahme auf einem Gute mit einer Brennerei. Off. zu richten an die Gutsverwaltung Salishof per Werro.

Ein Gärtner
der besonders mit d. Anbau u. der Pflege d. Pfirsich- u. Aprikosenbaumes u. d. Weines vertraut ist, sucht e. Stelle — Kastanien-Allee 59. M. L.

Ein Meier-Futtermeister
mit guten Attestaten sucht eine Stelle Näheres Руенъ, чр. ст. Руенъ, домъ Цируль.

Въ семействѣ найдутъ полный
пенсіонъ
два ученика верхнихъ классовъ — Новорыночная № 19.

In einer Familie werden zwei Schüler der oberen Klassen in
Pension
genommen und finden russische Konversation — Neumarktstr. Nr. 19.

Gesucht eine deutsch- oder russsprechende
Magd
Allee-Str. 25.

†

Heute nachts verschied sanft unsere liebe Mutter und Grossmutter

Olga Grosset

geb. Calezki.

Ev. Luc. 2,29.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Dez., um 1 Uhr nachmitt. statt.

Die Kinder und Grosskinder.

---

empfiehlt zum Weihnachtsfeste

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

Garten-Str. 3

Portraits, Gruppen, Vergrösserungen

Aufnahmen, die bis **Montag, den 20. Dez.,** inklusive stattfinden, können noch zum Fest fertig gestellt werden.

Aufnahmezeit von 9–3, Sonntags von ½12–3 Uhr.

Grosses Lager neuer **Weihnachts-** und **Neujahrskarten.**

KOCHE AUF VORRAT

KOCHE AUF VORRAT!!

Alles, was die Jahreszeit bietet

mit dem

Einmacheapparat Patent Weck

Das **Weck'sche Frischhaltungsverfahren** bietet der Hausfrau **gesundheitliche** und **wirtschaftliche Vorteile.**

Alle Wild- und Geflügel-Arten, Pasteten, Fische nnd Fischgerichte, sämtliches gebratene und gekochte Schlachtfleisch, sämtliches Gemüse, Obst, Milch, kurz **alle Lebensmittel können in Weck's Einmachegläsern leicht und mühelos sterilisiert u. konserviert werden.**

Jedem Apparat wird eine genaue Gebrauchsanweisung sowie eine Anleitung zu jeder Art von Konservierung beigegeben.

S. v. Kieseritzky.

Empfehle als **passendes Weihnachtsgeschenk** den soeben erschienenen

neuen

Plan der Stadt Jurjew (Dorpat)

auf Grund der Aufnahme vom J. 1901, mit deutschem u. russischem Text in Farbendruck.

Preis 75 Kop.

Verlag der lithogr. Anstalt E. Berthelson, Schlossstr. 3.

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

Eiderdaunen-Stoffe, Röcke u. Jacken

empfieht

Ew. Freymuth.

Zu Fest-Geschenken

empfiehlt geneigter Beachtung sein **grosses**

Lager in woll. Damenkleiderstoffen

Kostümstoffen, Flanell u. Damentuch

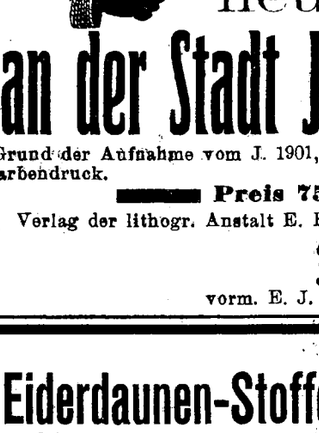
in Blau und Schwarz

Kaufhof 6. **K. E. Tschernow.**

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt als willkommene Festgaben ein reiches, gut assortirtes Lager der berühmten

Schweizer Taschenuhren



in Gold, Silber, Stahl, oxidiert u. Nickel-Gehäusen von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, mit Präzisions-Regulierung folgende Fabrikate:

Mermod Frères	Omega
Borel Fils & Ko.	Louis Brand & Frère
Gebr. Michéll	Perret & Fils
Fram	Monard
Lerob	Bontte
Zenith	Tavannes
Georges Faver Jacot	Watsch & Ko.
Moser & Ko.	Tobias.

Grosse Auswahl in Wand-, Tisch- und Weckeruhren, moderne Uhrketten u. Breloques in Gold, Silber, Stahl, oxidirt u. Nickel.

Als erfahrener Fachmann führe nur gute Waare und leiste für den Verkauf der Uhren sowie für die Ausführung der Reparatur Garantie.

Agardius Michéll

vormals Oskar Franz

Grosser Markt Nr. 8, vis-à-vis d. Rathause.

Am

Sonntag

den 5., 12., 19. Dezember wird unser Geschäft

von 12 Uhr an geöffnet sein.

Gebr. Brock.



In grosser Auswahl

Fell-Hüte

zu billigen Preisen Garten-Str. Nr. 2 bei

R. Palm.

Soeben erschien:

Carl Unger's

Damen-Schreib-Unterlage

mit Kalender pro 1905.

Preis **35** Kop.

Verlag von

N. Kymmel in Riga.

Weil. Oberpastor **J. E. Holst.**

Eins ist Noth.

Eine Evangelienspostille für alle Sonn- und Feiertage.

5. Auflage. Preis gebd 2 R. 75 Kop.

Weil. Oberpastor **J. E. Holst.**

Der am Kreuz ist meine Liebe.

92 Betrachtungen und Gebete.

Preis gebunden 2 R.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Postkarten-Album

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Carl Unger

Buchh. u. Schreibmaterialienhandlung, Joh.-Str. 8.

Alexanderstr. 2

vis-à-vis Kaufm. Besnosow

Eleg. Morgenkleider

und

Unterröcke

empfiehlt zu besonders billigen Preisen als passendes Weihnachts-Geschenk

Das Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alex.-Str. 2, Jurjew.

W C

iener onditorei.

Johannis-Str. Nr. 7.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle: **Marcipanbaumkonfekt** in reichhaltigster Auswahl, **elegante Baum-Cartonnagen** zu mässigen Preisen, **fertig geschmückte Weihnachtsbäume** von 50 Kop. an, **Koenigsberger Marzipanherzen** und **Sätze, Lübecker Marzipan, Marzipanbackwerk, Marzipan-Makronen** gefüllt und ungefüllt, **kl. Königsberger Ranodmarzipan,** Figuren aus Marzipan u. Chocolade in reichster Auswahl, Glücksnüsse und Glückskugeln, Glücks-Schweine.

Neu! Scherzhafte wohlschmeckende Medikamente zu allerhand Gebrechen. **Neu!**

Diverse Pfefferkuchen, Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, diverse Vanille-Chocoladen, gefülltes Chocoladenkonfekt von 60 Kop. an aufwärts, Pomaden u. Marcipankonfekt zu 50 u. 70 Kop. u. s. w. **Teebackwerk.** — Bestellungen auf Torten, Stollen, Blech- und Streuselkuchen, Kringel u. s. w. werden prompt effektuirt.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

J. H. Werner.

L. H. Rosenkranz

vormals **Ernst Hefftler**

Promenaden-Strasse Nr. 7

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager

ausländischer u. inländischer

WEINE

eigene u. Originalfüllung.

Französ. Champagner diverse Marken

Russisch. Champagner „Doyen & Co.", „Excelsior", „Carte d'Or", „Weisskopf" etc.

Cognac hoher Qualitäten

von J. & F. Martell, V. O. B. Bisquet, Dubouché & Co. etc.

Cognac, Rum, Arac mit Zollbanderole

Echte ausländische Liqueure

Bénédictine, Curaçao, Chartreuse, Cacao, Marasquino de Zara, Cherry Brandy, Cacao chouva, Angélica etc.

Echte inländische Liqueure

Allasch-Kümmel, Stockmannshöfer, Eckauer, Feu du Nord etc.

Conserven in Fleisch, Fisch, Gemüse

Div. Früchte, Weintrauben, Fruchtkörbe

Frisches

Naschwerk

in grosser Auswahl,

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt sein reichhaltiges

Edelstein-

Gold- & Silberwaren-Lager

zu bedeutend ermässigten Preisen

Juwelier Johannes Kolk

Ritterstrasse Nr. 8.

VAN HOUTEN'S

Jeder, der einmal

Van Houten's Cacao

versucht hat, wird sich überzeugt haben, dass derselbe alle nur wünschenswerten Eigenschaften in sich vereinigt. Er besitzt einen feinen Geschmack, ist leicht lösbar, stärkt und erfrischt den Organismus, ist leichtverdaulich und ökonomisch. Der Reiche kann keinen besseren, der Arme keinen billigeren Cacao finden; von ihm heisst es nicht: „Billig & schlecht", sondern im Gegentheil: „Nicht theuer, aber gut", **Van Houten's Cacao** ist zweifellos das beste Getränk zum täglichen Gebrauche.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

CACAO

H.-V.

Freitag, d. 17. Dezember

Vortrag

des Herrn Professor

Dr. R. Hausmann:

Die Goldschmiedekunst in Alt-Livland

(mit Demonstrationen).

Anfang 9 Uhr abends.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Die

Ressourcen-Schlittschuhbahn

auf dem Turnplatz

Revaler Str. 21a

ist eröffnet.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 18. Dezember c.

abends 9 Uhr

Weihnachtsbaum.

Die Direktion.

Holz-

Arbeitskästchen

Crêpepapier in neuen Mustern sowie auch

Draht-Lampenschirmgestelle

empfiehlt

J. Solba

Gr. Markt 12, Hs. Bokownew.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse). 1 Treppehoch, rechts.

Italienischer Zirkus

F. K. Ferroni

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Sonnabend, den 18. Dezember

findet auf allgemeinen Wunsch des Publikums die

vollständige Wiederholung d. Benefizes

für d. kleinrussischen Athleten Hrn.

M. Martschenko

statt. Viele Novitäten!

Damen frei!

Jeder Besucher des Zirkus hat das Recht, eine Dame frei einzuführen oder zwei Damen können ein Billet benutzen, ausgenommen die Galerie. Logen 3 Rbl. 40 Kop., Gallerie 20 Kop. Kinder zahlen auf der Galerie 12 Kop.

Zum Schluss gr. Ballet-Pantomime: **Die Ermordung des Försters.**

Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Sonntag grosse Vorstellung mit neuem Programm.

Bunter Vorsteher

(„Boy"), mit dunkelbraunem Kopf, br. Flecken auf dem Rücken u. abgekappter Rute am 15. d. M. abhanden gekommen. Sicherer Nachweis über den Verbleib gegen gute Belohnung erbeten Rig. Str. 11 i. Hof.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Aus der Heimath auf den fernen Kriegsschauplatz abreisend, sagt allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

Dr. med. Alex. Paldrock.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 17-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 285 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Gestern entschlief sanft nach langem Leiden unsere treue Mutter und Grossmutter

Frau Professor Fanny Mercklin

geb. Carus

geb. 26. Juli 1829 zu Leipzig

gest. 17. December 1904.

Die Kinder und Grosskinder.

D. 18. Dec. 1904.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 18 декабря 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 285. Sonnabend, den 18. (31.) Dezember 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Als **gediegenes** Weihnachtsgeschenk für Schüler und Schülerinnen sei der soeben erschienene

AUGUST LYRASCHE

TASCHENKALENDER
FÜR DIE JUGEND

bestens empfohlen. Preis eleg. geb. 50 Kop.

Wir empfehlen jedermann
SENORITAS
in Bündeln zu 25 Stück | Rbl.
Habanera.

Sehen Sie sich an die **Weihnachts-Ausstellung** in der
Wiener Konditorei.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Immer wieder müssen mit wachsender Besorgnis die Gedanken zu den Belagerten in Port Arthur zurückkehren. In steigendem Maße müssen sie unter Kälte, Hunger und Entbehrung aller Art leiden, es müßte geradezu wunderbar hergehen, wenn ferner nicht an diesem oder jenem Kriegsartikel — an Kohlen oder an Pulver oder Bomben oder Zündschnüren ꝛc. — Mangel eingetreten ist, immer mehr müssen sich die Linien der durch Tag- und Nachtdienst erschöpften Verteidiger durch Krankheit und Verwundung gelichtet haben und immer näher rücken die zum Aeußersten entschlossenen Feinde mit ihren todbringenden Geschützen an den Kern der Festungswerke heran.

Der 203 Meter-Hügel, das Fort Nord-Kikwan und neuerdings das Fort Erlunschan sind Punkte, von denen aus die japanischen Kanonen in gefährlichster Weise sich gegen die zentralen Befestigungen richten. Wie eine Reuter-Depesche meldet, hat denn auch der unerschrockene General Stössel sein Hauptquartier an den Fuß des Ljaoteschan-Berges verlegt und ein Telegramm des „Daily Tel." berichtet, daß die japanischen Flügel sämtliche Werke, die den äußeren Rahmen der Hauptforts bilden, eingenommen haben.

Gleichzeitig mit dem Vorrücken von Norden und Nordosten her scheinen die Japaner auch von Westen her, also gegen das Ljaoteschan-Bergmassiv, bedeutend an Terrain gewonnen zu haben. Eine gestern nach dem Drucke unseres Blattes von der „Russ. Tel.-Agentur" uns übermittelte Reuter-Depesche aus Tschifu meldet:

„Ein allgemeiner Sturm auf Port Arthur wurde am 12. Dezember begonnen. Die Japaner rückten näher an Ljaoteschan heran. Nach den Erzählungen gestern aus Port Arthur ausgefahrener Chinesen verteidigten die an Zahl weit geringeren Russen während dreier Tage die vorgeschobenen Trancheen und zogen sich erst zurück, als die japanische Artillerie eine Position eingenommen hatte, von der aus sie die Trancheen unter Enfilade-Feuer nehmen konnte. Der Kampf wurde auf eine Entfernung von 1 Kilometer geführt, weil die Japaner sich vor russischen Minen in Acht nahmen. — Die Japaner erzählen, daß sie den Janschuban-Hügel eingenommen haben, von dem aus sie die Verbindung zu Lande zwischen Ljaoteschan einer- und Itseschan und Antseschan andererseits beschießen können. Um sich des Hügels zu bemächtigen, mußten die Japaner mehrere nächtliche Angriffe ausführen. Bei einem dieser Angriffe passierte ihnen eine Verwechselung: sie beschossen sich gegenseitig, bis der aufgehende Mond das Mißverständnis aufdeckte. — Zwei Dampfern gelang es, die Blockade zu brechen; einer von ihnen fiel beim Verlassen des Hafens den Japanern in die Hände."

Zu den Revaler Wahlen.

Ueber die Auswertung des Ergebnisses der Revaler Stadtverordneten-Wahlen haben die deutschen Revaler Blätter bisher geschwiegen und wir stehen, soweit die von dort her an uns gelangten Informationen reichen, lediglich vor der leider nur zu unbestreitbaren Tatsache, daß die deutschen Elemente, die fast 700 Jahre hindurch die Leitung der altehrwürdigen Hansastadt geführt haben, in der Stadtverordneten-Versammlung der nächsten vier Jahre nur noch mit knapp einem Drittel des Gesamtbestandes vertreten sein werden, während die siegreiche extreme estnische Gruppe über eine starke Majorität, in der die wenigen vorhandenen russischen Elemente eine irgend ausschlaggebende Bedeutung nicht haben, ziemlich unumschränkt verfügen darf. Wie sich in Praxi die Dinge in der nächsten Zukunft gestalten werden, das heißt, ob einerseits die siegreiche Partei die bisherigen bewährten kommunalen Verwaltungskräfte Revals sofort und gänzlich von sich abzustoßen bestrebt sein wird und ob andererseits, falls dem nicht so ist, diese ihre Dienste auch unter den veränderten Verhältnissen der Stadt nicht versagen werden, muß angesichts der obwaltenden komplizierten praktischen Verhältnisse der unbeeinflußten Entscheidung der in Reval zunächst dazu berufenen Persönlichkeiten überlassen bleiben. Die prinzipielle Seite des Wahlergebnisses an sich aber spricht über Reval hinaus eine Sprache, die an Deutlichkeit und Eindringlichkeit nicht übertroffen werden kann, wo nur immer bei uns zu Lande denkende Menschen weilen, die politisch noch nicht gänzlich abgestumpft sind. Es ist ein dunkler Tag, ein dies ater in unserer Heimatgeschichte, ein Tag des Bruches mit einer fast 700-jährigen Vergangenheit.

Darauf weist auch ein längerer Artikel der Donnerstag-Nummer der „Düna-Z." eingangs hin, um dann fortzufahren:

. . . „An Stelle historischer Kontinuität, die das Alte pietätvoll zu erhalten sucht, ohne sich dem berechtigten Neuen zu verschließen, tritt eine chauvinistische nationale Tendenz, deren Träger ohne Erfahrung und durch die Feindseligkeit, die sie den anderen Bevölkerungsgruppen erwiesen haben, diskreditiert, sich anschicken, das Stadtregiment in ihre Hände zu nehmen. Das Eine ist hierbei fest im Auge zu behalten: nicht um ein Niederkämpfen einseitig ihre Interessen vertretender Deutschen handelt es sich bei den Revaler Wahlen, sondern um den Sieg extremer estnischer Gruppen über Deutsche, Russen und die Esten, die auf eine gedeihliche gemeinsame Tätigkeit zum Wohle der Vaterstadt den Schwerpunkt legen. Wie so oft in unserer Zeit, hat die brutale Ziffer über Bildung, Erfahrung und Tradition gesiegt. Gegen dieses demokratische Schiboleth anzukämpfen, ist heute nicht leicht und nur zu oft predigt der tauben Ohren, der das Verderbliche einer Ordnung darlegt, durch die den Instinkten der Masse der Weg zur Herrschaft gebahnt wird. Was in praxi bei dem Prinzip „Nicht wägen, sondern zählen" herauskommt, beweisen die Vorgänge im Livländischen Hypothekenverein und in tragikomischer Weise die städtischen Zustände in Walk. Doch mit der Erkenntnis, daß dem lange Zeit in ungehindertem Besitz befindlichen Deutschtum aus dem demokratischen Prinzip in seiner Ueberspannung eine ernste Gefahr droht, ist noch wenig gewonnen. Es ist hoch an der Zeit, daß sich die deutschen Elemente im Lande und alle die Gruppen, denen an einer organischen Entwicklung gelegen ist und die ein tabula rasa-Machen perhorreszieren, mit Aufbietung aller Kraft zusammenschließen und sich ihrer Macht bewußt werden. Wir kennen die Verhältnisse in Reval zu wenig, um zu wissen, ob dort von deutscher Seite von den Vertretern der Kontinuität etwas versäumt worden ist, aber das Eine können und müssen wir sagen: es ist von uns allen in oft unverzeihlicher Weise an unserem Volkstum gesündigt worden. Jahre und Jahre haben wir uns inneren Hader erlaubt, wo ein solcher ein Verbrechen an unseren höchsten Interessen vorstellt, immer wieder sind wir dort, wo der Besitzstand nur mit Mühe zu behaupten war, noch schwer errungenem Siege in die alte Lethargie verfallen, um erst in zwölfter Stunde, wenn die Wasser bis zum Halse stiegen, uns unserer Pflichten zu erinnern. Unverantwortlich lange haben wir die kleinen Mittel, mit denen sich unter Umständen recht viel erreichen läßt, verschmäht, zu großem, allgemeinem, zielbewußtem Handeln uns aber nicht entschließen können. „Ach, es wird ja auch das nächste Mal schon gehen!" so lautete die Losung in unserem Lager. Und eine Zeitlang ging es auch — bis das Ende mit Schrecken eintrat, bis eine kleine Stadt nach der anderen unseren Händen entglitt und fast überall eine furchtbar drohende Gefahr empor wuchs. Viele Gründe haben da, wie oft besprochen worden ist, zusammengewirkt, so manches Moment auch, dem zu begegnen nicht in unsere Hand gegeben ist, der Hauptgrund war aber unsere eigene Stellungnahme: Pessimistisch, ohne Vertrauen an die Zukunft des eigenes Volkstums standen die Einen, opportunistisch die Anderen, persönliche Rücksichten und Abneigungen — man denke an Libau! — diktierten bei den Dritten die Haltung — und das alles gegenüber einem Gegner, der mit geradezu leidenschaftlicher Energie in den Kampf geht, der mit dem Feuer der Jugend an seine Zukunft glaubt und alle Hindernisse fast spielend überwindet.

Gottlob, wir sind endlich aufgewacht. Es gilt heute nicht mehr für ein Gebot des Patriotismus, zu schweigen, wo man reden soll und sich in deplacierter Zufriedenheit zu bespiegeln. Freilich, wir stehen noch ganz im Anfang unserer Erneuerung, aber das Wichtigste ist doch bereits vorhanden: wir glauben wieder an uns und haben ein Recht dazu. Denn schier unverwüstlich müssen die kulturellen und sittlichen Grundlagen unseres Volkstums sein, wenn die Quellen trotz all dessen, was über uns gekommen ist und trotz unserer eigenen Indolenz und Verzagtheit, trotz der lauen Haltung von alt und jung in Fragen, über die eine Meinungsverschiedenheit nicht möglich sein dürfte, auch heute noch fließen.

In dieser Gesinnung ist selbst dem Ausgang der Revaler Wahlen, über den zweifellos ein gewaltig Frohlocken drüben beginnen wird und der seine Schatten auch auf andere Städte werfen dürfte, eine gute Seite abzugewinnen. Die letzte Spur des alten Schlendrians muß jetzt verschwinden, überall muß sich zu tatkräftiger Arbeit zusammenfinden, was eines Geistes ist, und zur Wiedergewinnung dessen schreiten, was durch unsere Schuld verloren und bedroht ist. Denn merken wir wohl: Nur vor dem Starken hat der Gegner, mit dem wir es zu tun haben, Respekt. Stark müssen wir sein, wenn wir uns behaupten und den Ausgleich weiter verfolgen wollen, der uns Ruhe und Frieden im Hause sichern kann.

Nach diesem Satze laßt uns ohne viele Worte in Zukunft handeln! Unsere besten Männer seien uns Führer, wir alle aber wollen vor Opfern nicht zurückscheuen und jeden inneren Zwist bei Seite stellen — denn es gilt unsere Zukunft!"

*

Zu diesem Artikel schreibt die „Rev. Ztg." in ihrer heute eingetroffenen Nummer:

„Den ernsten Mahnworten des vorstehenden Artikels wird wohl Niemand sein Ohr verschließen, dem die Zukunft unserer Heimat am Herzen liegt.

Auch die „Rig. Rdsch." knüpft an die Zusammenstellung des Wahlresultats einige kurze Betrachtungen, wobei sie indes in einem Punkt von einer nicht ganz richtigen Voraussetzung ausgeht. Im II. Wahlkreise trägt nicht „baltische Disziplinlosigkeit ꝛc." die Schuld daran, daß daselbst auch 4 Kandidaten der estnischen Partei durchgedrungen sind, sondern der Umstand, daß unter den Hilfstruppen und in der Gefolgschaft der deutschen Partei sich leider nicht wenig Personen befanden, die zwar ihrem Versprechen gemäß für die deutschen Kandidaten stimmten, aber nach vollbrachter guter Tat es ist nicht unterlassen konnten, bei der darauf folgenden Abstimmung über die Gegenkandidaten vieren derselben ebenfalls weiße Kugeln zu geben. Durch diese Unzuverlässigkeit kamen diese 4 Personen nicht nur ebenfalls durch, wie das auch bei den bereits ballotierten deutschen Kandidaten der Fall gewesen war, sondern diese 4 erlangten mehr weiße Kugeln als jene und verdrängten dadurch 4 Glieder der deutschen Partei, die im übrigen auch die Majorität erlangt hatten, von dem Platze der Stadtverordneten auf den von Ersatzmännern oder Kandidaten, da nur 10 Stadtverordnete zu wählen waren und die über diese Zahl Gewählten nach Maßgabe des Stimmverhältnisses bloß als Kandidaten zu gelten haben. Wenn man bedenkt, daß in jenem Wahlbezirk das Stimmverhältnis etwa 115 zu 107 war, so ist es begreiflich, welche verhängnisvollen Folgen die geringste derartige Handlungsweise nach sich ziehen mußte.

Im übrigen werden wir in nächster Zeit, sobald das Wahlresultat definitiv feststeht, Gelegenheit haben, auf die ganze Wahlangelegenheit auch von uns aus eingehender zurückzukommen."

Der Landmarschall Hofmeister Baron Meyendorff ist, wie die „Düna-Z." meldet, am Freitag aus Petersburg zurückgekehrt.

— Das Dezember-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten" enthält zwei größere Beiträge, einen von Pastor Groß über die „Forderung von Einzelkelchen bei der Abendmahlsfeier" und eine Fortsetzung der „Materialien zur Geschichte der Dorpater Theologischen Fakultät" von Mag. J. Frey. Ferner sei auf den literarischen Teil aufmerksam ge-

Feuilleton.

Die Wolke.*)

Skizze von Leonore Nießen-Deiters.

Diese Geschichte handelt in der Hauptsache von einem Maler, einem schwarzen Hunde namens Ferry und von einer Wolke.

Der schwarze Hund gehörte mir, und ich behauptete mit großer Kühnheit, er wäre ein echter Collie, obwohl sein Vater aller Vermutung nach ein großer, brauner Jagdhund war. Aber er kam auf seine Mutter, hatte eine schöne, weiße Halskrause und eine Art weißes Hemdschlippchen am äußersten Ende des Schwanzes. — Also! — Jedenfalls war er sehr klug. Er konnte sogar bis acht zählen, pantomimisch natürlich, und war in dieser Beziehung ein Vorahner des „klugen Hans" (wenn jemand sich dafür interessiert, der Hund lebt noch!); vor vor allem aber konnte er apportieren und verlorene oder vergessene Sachen wieder holen — in dieser Beziehung hatte er geradezu Menschenverstand.

Ich liebte ihn sehr — so sehr, daß ich diese Zuneigung auf die übertrug, die ihn liebten; auf diese Weise kam ich an den Maler.

Es war in einem kleinen Nest, in der Sommerfrische. Im Hotel war ein, Heine würde sagen, blasser Mann, welcher vergaß, seine Haare zu kämmen, zuweilen in offensichtlicher Zerstreutheit Salz in den Rotwein und Zucker in die Fleischbrühe tat und am Tage mit langen Schritten durch den Wald stapfte oder völlig regungslos in einer mitgebrachten Hängematte lag. Ich dachte erst, er litte an einem noch nicht von sich gegebenen Drama, aber da er zuweilen die Augen auf grausliche Weise zukniff, fiel mir der Düsseldorfer Professor ein, der zu seinem Schüler sagte: „Machen Sie doch die Augen zu, wenn Sie was sehen wollen!" Er meinte natürlich blinzeln: wenn man blinzelt, sieht man nicht so viel Einzelheiten, was dem ganzen zugute kommt. Es konnte also auch sein, daß er ein Maler war.

Das einzige Wesen, um das er sich kümmerte, war Ferry, und, wie gesagt, dadurch lernten wir uns kennen. Er taute im Verhältnis zu seinem vorherigen merkwürdigen Wesen auffallend schnell auf, und ich erfuhr bald, daß er wirklich ein Maler war, auf Studienreise, wie er sagte. Nach einigen dunkeln Aeußerungen konnte man auf ein bedeutendes Talent schließen, und ich wartete mit begreiflicher Spannung darauf, daß er anfangen würde, zu arbeiten. Aber er machte keinerlei Anstalten, und ich fragte ihn schließlich teilnehmend, ob er vielleicht krank wäre und sich schonen müßte?

Hierauf sah er mich mit einem Blick an, der deutlicher als Worte sagte: „Böotier!" — Dann sprach er mit Würde: „Die Kunst ist nicht Handwerk. Man kann nicht sagen: jetzt schaffe ich, — wie ein Schreiner sagt: jetzt mache ich einen Schrank; aber, wenn man inspiriert ist, ich sage Ihnen, wenn der zündende Funke aufspringt — dann schaffe ich, arbeite ich, und wäre es mitten in der Nacht.

Ich weiß nicht, der zündende Funke erweckte unwillkürlich eine Ideenverbindung zwischen dem Maler und einem Pulverfaß, das ja auch auf den zündenden Funken wartet, dann aber unter Umständen sehr unangenehm und ungemütlich werden kann. Ich sah mir meinen Maler recht zweifelnd von der Seite an, mit der unklaren Vorstellung, daß auch er auf irgend eine Weise explodieren würde, wenn es einmal so weit war mit dem zündenden Funken.

An demselben Abend saßen wir mit den übrigen Hotelinsassen draußen auf der Terrasse. Ferry lag zu meinen Füßen. Die Sonne ging unter und warf ein so prachtvolles rotgelbes Licht auf eine große weiße Wolke, die gerade über dem Walde stand, daß ich zu meinem Maler hinüber guckte, um zu sehen, wie ihm das gefiele.

Er saß da und schnitt abscheuliche Fratzen, blinzelte, starrte, bog den Kopf nach rechts, nach links; dann schrie er plötzlich begeistert: Das muß ich malen!" — schoß in die Höhe, als ob er eine verborgene Feder im Rückgrat gehabt hätte, und rannte mit ungeheurer Eilfertigkeit die Treppe hinauf. Er kam sehr bald zurück, im Laufschritt, bewaffnet mit einer kleinen Feldstaffelei, einem Stück Karton und einem Pastellkasten, und Ferry, aufgeregt durch den plötzlichen Tumult, dachte wahrscheinlich, es gebe irgend einen Spaß und rannte ihm laut blaffend entgegen. Nun gab das leider einen allzu plötzlichen Anprall der eiligen Malerbeine an den Hund, und alles endigte in einem großen Haufen: Maler, Hund, Staffelei und Farben.

Ehe wir alles aufgesammelt hatten — die Pastellstifte rollten über die ganze Terrasse und viele davon waren zerbrochen —, war die Sonne untergegangen und das ganze Motiv zum Teufel.

Ich war sehr betrübt — für den Maler. Ich dachte, er würde nun wieder in den vorigen Stumpfsinn zurückfallen. Aber Gott bewahre!

Er hatte eine Idee. Und das war die Wolke! Er wollte ein Bild malen, betitelt: „Die Wolke!"

Aber erst wollte er eine Studie dazu machen: die Form hätte er im Kopf, sagte er, aber die Beleuchtung. Es gab in diesen Sommertagen noch mehr helle Wolken, und die Sonne ging jeden Tag unter. Er hatte nun eine Beschäftigung: er wartete auf sein Motiv.

Ich muß sagen, wenn alle Menschen, die auf ein Motiv warten, so sind, wie er, so sind diese Menschen greulich.

Er sprach von nichts Anderem mehr. Er machte alle nervös damit, was aus diesem Motiv alles werden würde. Seine Pläne waren grandios. Unglückseligerweise regnete es die folgenden Tage und sämtliche Wolken waren aschgrau, von Sonne überhaupt nicht zu reden. Diese Zeit gab seiner Phantasie Flügel, so daß das „berühmte Bild, die Wolke", schon längst die Goldene Medaille hatte, zu einem Riesenpreis verkauft war und seinem Schöpfer den Professorentitel verschafft hatte, noch ehe die Skizze dazu begonnen werden konnte.

Trotz des ungünstigen Wetters saß er jeden Abend und lauerte, wie ein hungriger Tiger auf Beute, auf ein bißchen Sonne. Am sechsten Nachmittag wurde er es endlich leid und ging fort, um einen kleinen Spaziergang zu machen. Natürlich wurde es gegen Abend schön und die Sonne kam heraus.

Ich dachte schon, er würde es wieder verpassen. Aber er fegte wie der Sturmwind, Gott weiß, woher, auf die Terrasse, nahm sein Stück Karton vor und fing an.

Es wurde etwas sehr Großes, sehr Rotes, da auf dem Karton. Aber es hatte verzweifelt wenig Aehnlichkeit mit dem prachtvollen Gewölk. Er quälte sich entsetzlich damit; Ferry guckte von der einen Seite zu, ich von der anderen, und wir hatten beide so unsere stillen Gedanken. Er arbeitete, bis ihm der Schweiß herab lief und die Sonne, vermutlich aus Mitgefühl, unterging. Dann rieb er die Hände und sagte hoffnungsvoll: „Zu schade, daß ich

*) „Aus der Köln. Ztg.".

macht, in welchem eine Reihe guter Weihnachtsbücher für die Jugend besprochen wird.

— Die „Livl. Gouv.-Z." publiziert, wie das „Rig. Tagbl." referiert, vom Bautechnischen Komitee des Ministeriums des Innern vom 27. Oktober 1904, dem zufolge in Zukunft nicht nur die Pläne von Monumenten, Kirchen und Kapellen zum Andenken an Kaiser Alexander II., sondern von allen solchen Gedächtnisbauten, die zu Allerhöchsten Personen oder historischen Ereignissen in Beziehung stehen, dem Bautechnischen Komitee zur Bestätigung eingesandt werden müssen. Die Enthüllung von Denkmälern, die nach unbestätigten Zeichnungen errichtet worden sind, wird in Zukunft nicht mehr gestattet werden. Zugleich wird bekannt gemacht, daß Monumente nur aus einem ihrer Bestimmung entsprechenden Material errichtet werden dürfen, d. h. aus Haustein oder Metall, unter keiner Bedingung aber aus Holz oder Ziegeln, auch nicht verputzten.

— Zur Eröffnung der Bahnlinie Kegel-Hapsal schreibt die „Rev. Z.":

„Somit ist denn diese langerharrte Bahnverbindung, die wir ganz ausschließlich Allerhöchster Gnade zu verdanken haben, nunmehr endlich Tatsache geworden. Am 17. Mai 1902 erhielt das Gesuch des Grafen Ungern-Sternberg-Linden, in welchem er um die Anlage einer breitspurigen Bahnverbindung zwischen Kegel und Hapsal auf Kronskosten petitionierte, die Allerhöchste Genehmigung. Im folgenden Frühjahr wurde mit den Vorarbeiten begonnen, während der Kostenanschlag, der am 15. März 1904 dem Reichsrat eingereicht wurde, erst am 9. Juni desselben Jahres seine Bestätigung fand und somit erst von diesem Termin an auf fester finanzieller Grundlage an die Vollendung des Baues geschritten werden konnte. Die Opfer, die unser Land für dieses gemeinnützige Unternehmen gebracht hat, indem die Gutsbesitzer das zum Ausbau der Linie erforderliche Land umsonst hergaben und die des weiteren nötigen Bauerlandparzellen mit eigenen Mitteln abkaufend und der Krone zur Disposition stellten, dürfen im Vergleich zu dem praktischen Nutzen der neuen Linie nicht als sonderlich hoch anzusehen sein. In der Heranziehung eines weiten Hinterlandes unserer Provinz zum allgemeinen Weltverkehr liegt jedenfalls eine gedeihliche Fortentwickelung unseres provinziellen wirtschaftlichen Lebens. Möge die neue Bahn, deren Betrieb vorläufig temporär eröffnet wird, bis die offizielle Uebernahme der Linie durch die Baltische Bahn erfolgt, was in dem nächsten Frühjahr geschehen soll, alle Hoffnungen und Erwartungen, die sich an sie knüpfen, in reichem Maße erfüllen!"

— Die Abkommandierung verschiedener Bahnchargen der Riga-Oreler und anderer Eisenbahnen nach dem Fernen Osten hat, wie wir in der „Düna-Z." lesen, in der letzten Zeit sehr zugenommen. Die Angestellten folgen sehr gern der Aufforderung der Bahnverwaltungen, weil die materielle Lage der Beamten auf den Sibirischen Eisenbahnen eine bedeutend bessere ist. So z. B. beziehen die Maschinisten eine Gage von 200 bis 250 Rbl. monatlich, verschiedene Agenten des Betriebes 100—150 Rbl., Telegraphisten bis 75 Rbl. und mehr und Gendarmen bis 60 Rbl. Das Salär wird verdreifacht; außerdem bekommen die Familien der Dienenden ungefähr eine Hälfte der Gage und freie Wohnung.

Estland. Auf der Generalversammlung des Vereins der Brennereibesitzer Rosen & Co. am 15. Dezember wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, der einstimmige Beschluß gefaßt, den Ritterschaftshauptmann zu bitten, den bereits bei dem Herrn Finanzminister eingereichten Protest der Brennereibesitzer gegen die Herabsetzung des Spirituspreises auch seinerseits wo gehörig zu vertreten. Der Ritterschaftshauptmann erklärte sich bereit, die nötigen Schritte zu tun in Anbetracht der eminenten Wichtigkeit, die das Durchsetzen eines der Mißernte entsprechenden gerechten Spirituspreises für den ganzen Groß- und Kleingrundbesitz hat.

Reval. Die Revaler Blätter vom gestrigen Freitage bringen folgende Mitteilung: „Vom Herrn Landrat v. Schubert wird uns im Namen des Ritterschaftlichen Ausschusses mitgeteilt, daß gestern (Donnerstag) um 11 Uhr morgens der Herr Estländische Ritterschaftshauptmann von dem am Abend vorher in Reval eingetroffenen Oberstleutnant Baron Karl Kaulbars auf offener Straße überfallen worden ist. Als der Ritterschaftshauptmann auf dem Wege aus seiner Wohnung zum Ritterhause den Falkensteg kreuzte, trat hinter dem dort befindlichen Häuschen Baron Kaulbars plötzlich hervor. Baron Kaulbars, der unter einer Anklage auf Ausschluß aus der Estländischen Ritterschaft steht, richtete an den Ritterschaftshauptmann das Ansinnen, ihn aus dem Verbande der Ritterschaft sofort zu entlassen. Als ihm die Antwort zuteil geworden war, daß die Angelegenheit nur auf dem im Januar bevorstehenden Landtage erledigt werden könne, holte er einen unter seinem Mantel verborgenen Reitstock hervor und schlug auf den Ritterschaftshauptmann los. Sich durch Emporhalten seiner Mappe gegen den Angriff schützend, sah sich der Ritterschaftshauptmann gezwungen, zur Abwehr dem Angreifer, bis dieser sich entfernte, mit einem Spazierstock Schläge zu versetzen, wobei der Stock zerbrach. In Anbetracht der Natur der gegen Baron Kaulbars vorliegenden Anklage kann nur von einer strafrechtlichen Verfolgung dieses Ueberfalles auf offener Straße gegen den höchsten Wahlbeamten der Landesvertretung die Rede sein. — Die erforderlichen Schritte hierzu sind bereits vom Ritterschaftlichen Ausschuß eingeleitet." — — Der „Rev. Beob." bemerkt dazu: „Diese von uns wörtlich wiedergegebene Mitteilung des Mandatars des Ritterschaftlichen Ausschusses wird in Land und Stadt mit allgemeiner Entrüstung aufgenommen werden. An der Beurteilung der Untat ändert es nichts, daß sie nicht gegen die Person des allgemein geschätzten und hochgeachteten Ritterschaftshauptmanns gerichtet war, sondern gegen den derzeitigen Träger des höchsten Wahlamtes der Landesvertretung. Sie steht beispiellos in unseren Annalen da und fällt mit der ganzen Schwere der Qualifizierbarkeit eines Ueberfalles auf offener Straße, zumal unter den obwaltenden Umständen, dem Täter zur Last. Darüber kann nur ein Urteil herrschen, und diese einstimmige Entrüstung muß dem Manne als volle Genugtuung gelten, der weder seiner Person noch seiner Stellung nach durch einen derartigen Anschlag tangiert werden kann."

Kurland. Baron Hahn, einer der Leiter der Kurländischen Sanitäts-Kolonne traf, wie der „Tehw." geschrieben wird, am 4. Dezember in Groß-Platon ein. Der Empfang, der dem Heimkehrenden von den Gesindewirten und Gutsangestellten bereitet wurde, trug einen sehr herzlichen Charakter.

Dorogobusch. Vor zirka 8 Jahren begannen sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, im Dorogobuscher Kreise des Smolenskier Gouvernements Letten anzusiedeln, die kleine herrschaftliche Güter aufkauften, sie unter sich in kleine Parzellen teilten und sich dann auf diesen niederließen. Durch angespannten Fleiß und tüchtige Arbeit verwandelten sie ihre Landanteile bald in gut eingerichtete Gesinde, und die Mehrzahl dieser Einwanderer hat sich jetzt in wohlhabende Landeigentümer verwandelt.

St. Petersburg. Kapitän Klado, der so energisch für eine Unterstützung des Admirals Rosheſtwenski durch ein neu zu formierendes drittes Geschwader eingetreten ist, wendet sich in einem aus Paris an die „Now. Wr." eingesandten Artikel gegen den bekannten, unlängst von uns reproduzierten Brief des Admirals Birilew. Kapitän Klado macht dem Brief den Vorwurf, daß er zu rosige Hoffnungen bezüglich der Chancen der Rosheſtwenskischen Flotte erwecke und die Gefahr geringer nenne, als sie in der Tat sei. „Meine Annahme," schreibt Kapitän Klado, „daß man auf das Geschwader von Port Arthur nicht rechnen könne, hat sich — so schwer das auch zu sagen ist — nur allzu rasch als berechtigt erwiesen, und nach meiner Ansicht erlaubt eine vernünftige militärische Berechnung uns auch nicht, die Wladiwostoker Kreuzer und verschiedene Ankäufe ausländischer Schiffe in Berücksichtigung zu ziehen. Demnach wird man nicht sagen können, daß das Zweite Geschwader alle Chancen auf vollständigen Erfolg habe. Nein, alle Chancen hat es nicht. Von ganzen Herzen wollen wir hoffen und wünschen, daß dieser Erfolg eintreten werde; fest überzeugt sind wie vom Talent und von der Geschicklichkeit Admiral Rosheſtwenskis und der Seinigen, von dem Erfolge überzeugt zu sein, haben wir aber nicht das Recht, und zwar schon einfach deshalb, weil wir nicht alles dafür getan haben."

— Die Hauptverwaltung des russischen Roten Kreuzes macht, wie wir aus dem „Reg.-Anz." ersehen, bekannt, daß der Kammerherr Alexandrowski seinen Posten als Oberbevollmächtigter des Roten Kreuzes im Rayon der aktiven Armee freiwillig aufgegeben habe, nicht aber infolge irgend eines Zwanges.

— Dem Redakteur L. Rabinowitsch ist es, einer Agentur-Depesche zufolge, gestattet worden, die Redaktion der hebräischen Zeitschrift „Denj" nach Wilna zu verlegen.

— Der Akademiker F. Schmidt ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, der Initiator einer sibirischen Expedition zum Fluß Chatanga, die im nächsten Januar aufbrechen soll. Die Expedition wird aus dem Konservator des Geologischen Museums J. Tolmatschew, dem Astronomen Haklund und dem Topographen Koshewnikow bestehen. Sie wird über Krassnojarsk-Jenisseisk zunächst nach Schulgansk gehen. Von hier werden die Forscher mit Renntieren zum See Jessei fahren, an dem sich eine große Jakuten-Niederlassung befindet. Da der See noch nicht genau bestimmt, wird eine topographische Aufnahme erfolgen. Die Expedition wird zwecks geologischer Untersuchung dieser Gegend hier ein Mitglied zurücklassen, während sie sich mit Hundeschlitten zum See Monero aufmacht, um den See Woewoli zu entdecken, von dessen Existenz Tunguſen berichten. Beim Anbruch des Sommers sollen Boote gebaut werden, auf denen die Expedition den Fluß Chatanga hinauffahren wird, um die Mündung des Flusses Monera zu entdecken. Die Expedition wird 15 000 Rbl. kosten, von denen 5000 der Akademiker Schmidt und 10 000 die Geographische Gesellschaft zahlt.

Moskau. Der städtische Bevollmächtigte Armand teilt, einer Depesche der „Russ. Telegr.-Agentur" zufolge, mit, daß von 118 Kolli, die am 18. August auf den Kriegsschauplatz gesandt wurden, am 5. Dezember nur 12 dort eingetroffen waren.

Radom. Eine Depesche der „St. Pet. Telegr.-Agentur" meldet: „In der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember nach Schluß des Gottesdienstes in der katholischen Kirche zu Radom entfaltete eine Gruppe von Manifestanten eine rote Fahne mit Inschriften revolutionär-sozialistischen Charakters und sang revolutionäre Lieder. Die Aufforderung der Polizei und der Militär-Patrouillen, auseinanderzugehen, wurde nicht beachtet. Da die Demonstranten aus Revolvern zu schießen begannen, wurde eine Kompagnie des 26. Mohilewschen Regiments aufgeboten. In diesem Augenblick erschien der Kommandeur des Mohilewschen Regiments Oberst J. J. Bulatow am Platze, stieg aus dem Wagen und trat an den Haufen heran, um die Demonstranten zu beruhigen. Als Antwort ertönten Revolverschüsse; Oberst Bulatow fiel, von einer Kugel getroffen, tot zu Boden. — Der Vorfall ist ein Resultat der Agitation der sozialistisch-revolutionären Partei und steht in keinem Zusammenhang mit der Einberufung der Reservisten. In Radom sowie in den übrigen Städten ist die Mobilisation vollkommen ruhig."

Kiew. Am 16. Dezember fand eine Versammlung der Kiewer Journalisten statt, auf welcher die Fragen, mit denen sich der bevorstehende allrussische Journalisten-Kongreß zu beschäftigen haben wird, erörtert wurden.

Taschkent. Ueber ein schnelles Gerichtsverfahren bringt die Zeitung „Samarkand" folgende Mitteilung. In dem Zuge zwischen Taschkent und Tschernjajewo betrat kürzlich ein Herr das Nichtrauchercoupé, las die Aufschrift „Für Nichtraucher", zog ostentativ seine Papirostasche hervor und begann zu qualmen. Ein Gerichtsbeamter, der sich im Coupé befand, machte den Herrn in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß hier nicht gestattet sei, zu rauchen, was der Unbekannte jedoch mit voller Mißachtung beantwortete. Der Richter erhob sich, legte seine Amtskette an, begann die Verhandlung des Falles und verurteilte den Uebertreter zu 50 Rbl. Strafe. Jetzt wurde dieser kleinlaut: das Geld war ihm ausgegangen, einen Paß hatte er nicht, und so wurde er auf der nächsten Station behufs Feststellung seiner Persönlichkeit der Polizei überwiesen.

Aschabad. Der Herd der Pest im Ural-Gebiet liegt, wie der „Ruß" aus Aschabad telegraphiert wird, etwa 50 Werst nördlich von der Stadt Gurjew. Die Kosakenstationen und Kirgisenlager, in denen Pestfälle konstatiert worden, sind von einem Kordon umgeben. Es sind, wie amtlich schon gemeldet, mehr als 200 Personen gestorben. Die Kranken sterben am ersten Tage.

Finnland. Im „Rig. Tgbl." lesen wir: Beim Rathausgericht zu Abo war eine Klagesache gegen die Senatorstochter, Studentin Rita Elisabeth Grieppenberg wegen Einschmuggelung von verbotener Literatur nach Finnland anhängig gemacht worden. Als Fräulein Grieppenberg am 24. November mit dem Dampfer „Bore II" in Abo aus Stockholm angelangt war, wurden bei der Visitation in ihrer Reisetasche zwischen dem Futter und dem Oberleder 202 Exemplare der „Fria Ord" in finnischer Sprache entdeckt und von dem Gendarmenrittmeister Kasack konfisziert. Letzterer verfügte noch die Ablieferung des Fräulein Grieppenberg mit ihren Effekten an die Polizeiverwaltung in Abo. Bei der in der Polizeiverwaltung eingeleiteten Untersuchung gestand Frl. G., die in Beschlag genommenen Blätter von einer Person in Stockholm, die sie nicht nennen wollte, mit dem Auftrage empfangen zu haben, sie an 12 bis 13 Personen in Helsingfors, die sie auch nicht namhaft machte, zu verteilen. Nach Schluß der Untersuchung wurde ihr gestattet, mit dem Nachmittagszuge desselben Tages in Begleitung eines Detektivkonstablers ihre Reise nach Helsingfors fortzusetzen. Als die Sache nun vor einigen Tagen vors Gericht kam, weigerte sich das Gericht, die Sache in Verhandlung zu nehmen, weil sie nicht von dem betreffenden Zensor, sondern von der Polizei anhängig gemacht worden war. — — Altem Brauche gemäß wurde, wie wir in der „Rev. Z." lesen, in Abo am Christabend um 12 Uhr nachts vom Rathaus der „Weihnachtsfrieden" verkündet. Von 11 Uhr an spielte das Orchester der Musikgesellschaft im Sitzungssaale des Magistrats vaterländische Weisen, welche durch die geöffneten Fenster zu der zahlreich versammelten Volksmenge drangen. Einige Minuten vor 12 Uhr wurde ein Choral vom Orchester gespielt und nach dem Verklingen eines Signals erschien der Magistratssekretär auf dem Balkon und verlas das sogenannte Weihnachtsfriedensplakat in den beiden einheimischen Sprachen. Darauf intonierte die Musik „Vart land", wobei sich alle Häupter entblößten. Unter den Klängen des Björneborger Marsches zerstreute sich dann später die Menge. In Tammerfors prangte am Heiligabend, wie dort üblich, auf öffentlichem Platze ein Christbaum, heuer in elektrischem Licht.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) Dezember.

Die Gesellschaft und die Sittlichkeits-Prozesse in Deutschland.

In voriger Woche ist in Berlin ein sensationeller Lustmord-Prozeß, der Prozeß gegen den Zuhälter Berger, zum Abschluß gelangt, nachdem er zwei Wochen lang die Spalten der Blätter gefüllt hat und von einem großen Teile nicht nur der Berliner Presse mit marktschreierischer Wichtigtuerei dem sensationslüsternen Publikum vorgesetzt worden ist. Er veranlaßt die „Köln. Z." zu nachstehenden bemerkenswerten Ausführungen:

„Der Berliner Schwurgerichts-Prozeß wegen der Ermordung der kleinen Lucie-Berlin hat wieder einmal einen grauenhaften Einblick in das Treiben gewisser Schichten der Berliner

Fortsetzung in der Beilage.

heute so spät kam! Noch einmal, noch morgen, dann krieg' ich's!"

Ich wollte ihn nicht in seinen Illusionen stören, um aber etwas zu sagen, schlug ich einen kleinen Spaziergang vor, zur Abkühlung, denn er war ganz aufgeregt. Er ging mit, aber etwa zweihundert Schritt vom Hause bemerkte er, daß er seinen Spazierstock vergessen hatte. Er brauchte entschieden etwas, womit er noch außer seinen Armen fuchteln konnte; da er aber behauptete, er hätte ihn auf der Terrasse stehen lassen, sagte ich: „Schicken sie doch den Ferry!"

Auf der Terrasse war ja sonst nichts zum persönlichen Gebrauch Bestimmtes. Er hielt also dem Hunde seine leere Hand hin und sagte: „Geh nach Haus! Ferry! Such! Such!"

Ferry lief gehorsam zurück. Ich habe am Anfang erwähnt, daß es seine ganz besondere Force war, vergessene Gegenstände zu holen. Er fand sie durch den Geruch, wenn er die Hand beschnüffelt hatte, ging sehr vorsichtig damit um, und diese Dressur war mein ganzer Stolz.

Wir warteten in der zunehmenden Dämmerung. Die Luft war still und mild, das Regengewölk des Tages hatte sich zerteilt, der Mond kam herauf. Im Grase funkelten unzählige Tröpfchen. Es war wunderbar friedlich, aber ich genoß das alles mit geteilten Gefühlen, der Hund ließ schrecklich lange auf sich warten. Der Maler, der seit dem Unfall auf der Terrasse nicht mehr ganz so entzückt von ihm war wie früher, machte unnütze Bemerkungen: er schiene heute nicht zu funktionieren, der Koch hätte wohl was ganz besonders Gutes — und so etwas. Ich fragte ihn auf sein Gewissen, ob er den Stock auch wirklich auf der Terrasse habe stehen lassen. Nun wurde er unsicher, er wußte es doch nicht so ganz genau. Ich ärgerte mich. So was Dummes! Wie kann so ein armes Vieh etwas finden, was gar nicht da ist!

Wir wollten gerade zurückgehen, da kam ein schwarzes Tier um die Ecke und auf uns zugelaufen. Es war mein Ferry, und er schleppte etwas mit, aber ein Stock war das nicht!

Mich lähmte der Schreck.

Da brüllte der Maler: „Biest! Der apportiert ja die Wolke!"

Ach Gott! Es war so. Und natürlich hatten der Hund, der das große Stück Karton nur an einer Ecke fassen konnte, sie gerade mit der Butterseite über den nassen Rasen geschleift, was bekanntlich für Pastellfarbe nicht das Beste ist.

Ich konnte ihn nicht hauen. Er stand da, wedelte freundlich mit dem Schwanz und freute sich über seine Klugheit. Sicher war er auf einen Stuhl gestiegen, denn der Karton stand auf der Staffelei — und den Stock konnte er nicht finden, weil er nicht da war — ich konnte ihn nicht hauen: wir waren schuld, nicht der Hund.

Aber mit dem Maler haben wir, Ferry und ich uns wegen dieser Geschichte veruneinigt. Ich reiste sehr bald darauf ab und blieb also über das weitere Schicksal der vielbesprochenen „Wolke" im Unklaren.

— — Drei Jahre später habe ich den Maler wiedergesehen. Er saß mit einem Kollegen zusammen und bemerkte mich gar nicht. Man sprach über die Zufälligkeiten des menschlichen Lebens im allgemeinen und besondern. Und da tat auch er seinen Mund auf und sprach: „Zufall ist das ganze Leben. Vielleicht wäre ich längst berühmt, hätte mich längst durchgerungen; daß es anders ist, daran ist nur ein dummer Hund schuld. Lächeln Sie nicht, es ist so. Ich habe einmal eine Studie gemalt, eine Augenblicksstudie. Es war das Beste, was ich je gemacht habe, wissen Sie, so was, wie es einem nur einmal im Leben gelingt. Wenn das ein Bild geworden wäre, meine Herren, ich sage Ihnen, ich säße nicht so hier! Diese Studie wurde mir auf die albernste Weise von einem dummen Hunde vernichtet, wie gesagt. Ich konnte später nicht wieder an das Motiv heran gehen — es war mir unmöglich — ich weiß selbst nicht, warum — — —"

Ich wußte es aber! So ein Tier hat doch zuweilen noch mehr Verstand als die Menschen!

Mannigfaltiges.

Wie man der „Tägl. Rundsch." mitteilt, hat man in der Nacht zum ersten Feiertage versucht, die 400 Jahre alte Luther-Eiche in Wittenberg zu vernichten, indem der Baum etwa in Höhe von einem Meter über dem Erdboden quer eingesägt wurde. Hierdurch ist die Lebensfähigkeit des historischen Baumes, der zur Erinnerung an die Verbrennung der päpstlichen Bannbulle im Jahre 1520 gepflanzt wurde, schwer gefährdet.

— Gräfin Montignoso. Ein Leipziger Korrespondent schreibt über den Aufenthalt der ehemaligen sächsischen Kronprinzessin in Leipzig, die inzwischen wieder in Florenz eingetroffen ist, folgendes: War Luise von Toskana bisher schon im sächsischen Volk zum Gegenstand der Legende geworden, so hat ihr jüngstes, geheimnisvoll inszeniertes Sehnsuchtsabenteuer nur dazu beigetragen, den Nimbus um ihre Person noch um ein beträchtliches Maß zu vermehren. Was erzählt man sich nicht schon, weit über Sachsens Bannmeile hinaus, für unglaubliche Dinge über allerhand Beziehungen, die die toskanische Fürstentochter an die Familie des Leipziger Rechtsanwalts Dr. Zehme fesseln sollen. Natürlich ist an solchem Klatsch auch nicht ein wahres Wort. Erst durch das jüngste temperamentvolle Handeln der Gräfin Montignoso machten Frau Dr. Zehme und deren erwachsene Kinder die persönliche Bekanntschaft der Ex-Kronprinzessin. Daß diese freilich in der Gattin des Leipziger Advokaten eine Frau gefunden hat, die imstande ist, den Seelenschmerz einer Fürstin zu teilen, läßt sich nicht bestreiten. Und so mögen denn jene wenigen Tage, die Luise von Toskana in dem Hause ihres Rechtsanwalts da draußen im Villenvorort Gautzsch bei Leipzig verleben durfte, für die Enttäuschte zu Stunden des Trostes geworden sein. Wie eine Königin wurde Luise in Zehmes Villa empfangen. Bei Dr. Zehme sind neben der Göttin Justitia die Musen zu Hause. Just zu der Zeit wo Luise von Toskana bei ihrem juristischen Berater Rast fand, studierte Frau Albertine Zehme — deren Bühnenname Sartran noch in Erinnerung sein wird — Goethes Iphigenie, die sie demnächst als Gast des Leipziger Schauspielhauses zu interpretieren gedenkt. Zwischen der Gräfin Montignoso und der Anwaltsgattin ist zweifellos ein echtes Freundschaftsbündnis in den letzten Tagen angeknüpft worden.

— Ueber den letzten Londoner Nebel wird aus London gemeldet: Jahre sind vergangen, seitdem London einen so andauernden, echten Londoner Nebel zu verzeichnen hatte, wie am 22. (9.) Dezember. Er grenzte nach Aussage alter Londoner an Dichtigkeit an den Nebel, der im Jahre 1879 auftrat, während dessen die landwirtschaftliche Ausstellung in der Agricultur-Hall sich genötigt sah, das Mastvieh zu schlachten, weil viele Mastochsen durch den Nebel erstickten. Die Eisenbahnen stellten am Donnerstag Morgen ihren Verkehr so weit ein, daß jeder Unglücksfall ausgeschlossen war. Das bedeutete für Tausende von Angestellten in Londoner Geschäften Verspätung um mehrere Stunden, da die laufenden Züge auch nicht annähernd imstande waren, die Passagiere mitzunehmen. Laut sind die Klagen der Londoner Kaufleute. Die Läden, die um diese Zeit des Jahres von Käufern voll sind, standen verödet. Die Geflügelhändler, die vor der Weihnachtszeit den englischen Weihnachtsvogel, den Truthahn, an ihrer ganzen Hausfront bis unter das Dach in dichten Reihen aufgehängt ausstellen, rangen verzweifelt die Hände. Diese Truthähne kommen zum größten Teile aus Frankreich, und als der Nebel eintrat, lagen nicht weniger als 40 große Dampfer mit Geflügel, durch den Nebel festgehalten, in Gravesend, und man erzählte sich, daß zwischen dieser Stadt und dem Leuchtschiff Nore noch weitere 400 Schiffe aus gleichem Grunde von Anker lägen.

— Ein originelles Führungsattest hat, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten" mitteilen, beim letzten Monatswechsel die Frau eines sehr bekannten Schauspielers in Berlin W. dem abziehenden Dienstmädchen in das Dienstbuch eingetragen. Es lautet: „Friederike Wilhelmine L. hat ein Jahr — weniger elf Monate bei mir im Dienst gestanden und sich in dieser Zeit: fleißig — an der Haustür, genügsam — in der Arbeit, sorgsam — für sich selbst, gescheit — im Ausreden, freundlich — gegen Mannspersonen, treu — ihrem Liebhaber und ehrlich — wenn alles verschlossen war, gezeigt." — Behufs Erlangung eines besseren Attestes will das gekränkte Küchenmädchen den Klageweg beschreiten.

— Nicht vergnügungssüchtig. Vater: „Ich begreife nicht, wie man so faul sein kann; für mich ist die Arbeit das einzige Vergnügen." — Sohn: „Ja, aber Papa, wir sind doch nicht zum Vergnügen auf der Welt."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 285 Sonnabend, den 18. (31.) Dezember 1904.

Bevölkerung gewährt. Angeklagt war ein Zuhälter; Dirnen der niedrigsten Klasse, ihre Zuhälter und Personen, die diesen Kreisen nahestehen, bildeten einen großen Teil der Zeugen, die Beweisaufnahme drehte sich vielfach um Vorgänge in Zuhälterkreisen und Dirnenquartieren — kurz, von der großstädtischen Prostitution gemeinster Art, in allen ihren Beziehungen entrollte sich ein in seiner ungeschminkten Echtheit ebenso erschütterndes wie ekelerregendes Bild.

In einem eigentümlichen Gegensatz zu den handelnden Personen dieses Dramas stand die Zuhörerschaft. Ganz unverhältnismäßig zahlreich waren darin die höheren Stände vertreten. Unter deren Angehörigen waren ja zweifellos viele, die ein ernsthaftes Interesse an diese Stätte führte, vor allem Juristen, aber auch Schriftsteller und Schauspieler, die hier wertvolle Anregungen für die künstlerische Darstellung einer Welt empfingen, die in ihren gewöhnlichen Schlupfwinkeln aufzusuchen nicht jedermanns Sache ist. Wenn man aber in den Prozeßberichten liest, daß sich die Vertreter der sog. ersten Gesellschaftskreise im Zuhörerraum drängten, darunter auffallend viele, zum Teil sehr jugendliche Damen in den elegantesten Toiletten, so ist klar, daß hier von einem berechtigten Interesse an den Verhandlungen keine Rede sein kann. Was diese Leute in diese Atmosphäre von Blut und Unzucht trieb, war weiter nichts als das allergewöhnlichste Sensationsbedürfnis, das Verlangen nach einem Nervenkitzel verächtlichster Art, der aus Grausamkeit und Wollust gemischte perverse Zug der menschlichen Natur. Auch das äußere Verhalten der Zuhörer war sehr bezeichnend und zeigte aufs neue, was ja schon öfter hervorgehoben worden ist, daß namentlich das Publikum der Großstadt in solchen Sensations-Prozessen so etwas wie zu seinem persönlichen Vergnügen getroffene Veranstaltungen sieht, zu denen man wie zum Theater oder zum Pferderennen geht, und wo man glaubt, sich dementsprechend benehmen zu können. Der Prozeßbericht verzeichnet sehr häufig bei drastischen Bekundungen im Berliner Dialekt und dergl.: „Heiterkeit". Man bedenke: es handelt sich um einen viehischen Mord an einem kleinen Mädchen; auf der Zeugenbank sitzen, völlig gebrochen, die Eltern des unglücklichen Opfers, auf der Anklagebank kämpft ein Mensch, ein sehr minderwertiger zwar, aber doch immer ein Mensch, verzweifelt um sein Leben, die Verhandlung entrollt fortwährend Bilder der tiefsten sittlichen Verkommenheit und dabei findet das Publikum noch Anlaß zur Heiterkeit! Zur Unterdrückung eines derartigen Unfuges erscheint die rücksichtsloseste Handhabung der Sitzungspolizei durch den Vorsitzenden geboten.

Aber auch diejenigen, die den Verhandlungen nicht persönlich beiwohnen konnten, kamen nicht zu kurz; dafür, daß auch ihnen keine der Sensationen dieses Prozesses entging, sorgte ein Teil der Presse. Blätter der verschiedensten Richtungen haben in diesen Tagen ihre Spalten mit den ausführlichsten Berichten angefüllt und ihre Leser mit epischer Breite in die geheimsten Winkel des Dirnen- und Zuhälterlebens hineingeleitet. Dieselbe Ungehörigkeit konnte man bei dem vor einiger Zeit verhandelten Prozeß der Engelmacherin Wiese feststellen, dessen zum Teil geradezu physisch ekelerregende Einzelheiten in vielen Blättern zu lesen waren. Sie ist überhaupt bei fast jedem Mord- und Unzuchtsprozeß, soweit nicht die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird, zu beobachten. Es liegt uns fern, uns zum Richter über das Verhalten anderer Zeitungen aufwerfen zu wollen, aber niemand kann uns verübeln, wenn wir diese Gelegenheit benutzen, unsere eigene Auffassung vom Beruf der Presse zum Ausdruck zu bringen. Man kann nicht verlangen, daß der Inhalt einer Tageszeitung eine Anthologie für höhere Töchter darstelle, aber für eine Berichterstattung, wie die hier gekennzeichnete, läßt sich denn doch nicht der geringste stichhaltige Grund anführen; ein kurzer übersichtlicher Bericht würde vollständig genügen. Was nützen denn alle Aufrufe zum Kampf gegen den Schmutz und alle Bestrebungen zur Hebung des ästhetischen Geschmackes der breiten Volksschichten, wenn die Presse es nicht verschmäht, einer so demoralisierenden und geschmackverrohenden Lektüre immer wieder ihre Spalten zu öffnen? Auch wir wissen, daß es Leute gibt, die als ihr gutes Recht verlangen zu können meinen, daß ihre Zeitung sie in die haarsträubendsten Einzelheiten jedes Kriminalfalls einweihe. Gegenüber solchen Anschauungen, die sich gern hinter dem Vorwand verstecken, daß die Verbreitung derartiger Skandalprozesse durch Belehrung und Abschreckung nützlich wirke, sollte die Presse nachdrücklich ihr Recht und ihre Pflicht, das allgemeine Interesse und die öffentliche Volksmoral zu vertreten, dadurch unterstreichen, daß sie die Versuchung, den Lesern eine prickelnde und die Lüsternheit kitzelnde Lektüre vorzusetzen, abweist und darauf hält, daß die so oft ausgesprochenen Worte von der bildenden und erziehenden Aufgabe der Presse gerade in unseren Tagen, wo die Zeitung die einzige geistige Speise so vieler Menschen bildet, nicht zum leeren Schall werden."

Deutschland.

Dem deutschen Reichstage ist jetzt die Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee zugegangen. Nach der Denkschrift weist die Entwicklung der Kolonien, wenn man von Südwest-Afrika mit seinem Herero-Aufstande absieht, in allen wichtigen Punkten einen abermaligen — zwar bescheidenen, aber unverkennbaren — Fortschritt auf. Die weiße Bevölkerung der Schutzgebiete hat sich im Berichtsjahre 1903 vermehrt. Der gesamte Handel der Schutzgebiete in Afrika und der Südsee stellte sich für das abgelaufene Jahr auf 67,286,949 Mk. Davon kommen 41,711,902 Mk. auf die Einfuhr und 25,575,047 Mk. auf die Ausfuhr.

Frankreich

Zum Fall Syveton wird aus Paris vom vorigen Mittwoch gemeldet: In der Wohnung Syvetons wurde außer Cyankali auch Opium gefunden. Auf Befragen erklärte der Schwiegersohn Syvetons, Menard, es sei seiner Frau von einem Arzte verordnet worden. In die Enge getrieben, erklärte er, er habe es sich verschafft, weil er Selbstmord zu begehen beabsichtigt habe, als er über die Verhältnisse in seiner Familie Kenntnis bekommen. Auch soll noch in Syvetons Wohnung ein ununterschriebenes Testament gefunden worden sein, in dem der Verfasser erklärt, daß er Selbstmord begehen würde. Außerdem ist noch ein echtes Testament vorhanden, in dem Syveton seine Frau zur Universalerbin einsetzt.

Aus Paris wird vom 28. Dezember gemeldet: Die Deputiertenkammer nahm mit 363 gegen 84 Stimmen einen Gesetzentwurf betreffs Bewilligung eines provisorischen Zwölftels an. Der Senat genehmigte darauf gleichfalls ein provisorisches Budget-Zwölftel. — Die Session des Parlaments wurde alsdann geschlossen.

England.

Ganze fünfzig englische Kriegsschiffe sollen demnächst unter den Hammer kommen. Die englische Admiralität wird, wie die „Hamb. Nachr." mitteilen, nicht weniger als fünfzig ihrer bisher dienstluenden, nun aber unter dem neuen Reorganisationsplane auszurangierenden Kriegsschiffe unter den Hammer bringen. Es sind das drei Schlachtschiffe, 30 Kreuzer und 17 Kanonenboote. Die meisten dieser alten Kasten liegen entweder als sogenannte Reserveschiffe in den heimischen Häfen oder tun einen sehr problematischen Dienst in den Kolonien — meist nur, damit es heißt, dort lassen sich britische Kriegsschiffe sehen. Aber damit nicht genug. Es soll eine ganze Reihe weiterer Schlachtschiffe ebenfalls als halbinvalide erklärt werden, jedoch nicht direkt als altes Eisen zum Verkauf kommen, sondern „vorläufig" noch für den Fall einer allgemeinen großen Mobilisierung als letzte Reserve bereit gehalten werden, bis die neuen Schlachtschiffe fertig sind, die sie ersetzen sollen. Jetzt heißt es in den Marineklubs, daß die Admiralität, nachdem ihr erstes Reorganisationsprojekt so beifällig vom ganzen Lande aufgenommen sei, sich zu einer weiteren umfassenderen Neuorganisation entschlossen habe. Das ganze System der Docks und Werften wie der großen Kriegsschiff-Reparaturwerkstätten soll von Grund aus reorganisiert werden. Die alten sollen von allem Ballast befreit und durch so viele neue ergänzt werden, daß im Kriegsfalle sofort alle Werften, Werkstätten und Docks zur freien Verfügung stehen. Die Kostenrechnung wird lang und schwer werden, denn natürlich müssen sehr große und umfassende Neuanlagen und Ergänzungsbauten geschaffen werden, um für alle diese Bedürfnisse Raum zu schaffen.

Marokko.

Die Dinge in Marokko nehmen ein recht kritisches Aussehen an. Schon ist ein französisches Geschwader auf dem Wege dahin. Ferner wird aus Tanger telegraphiert: Um den Verdacht zu entkräften, daß es in Marokko Machiavellische Pläne verfolge, ordnete auch England die Abreise seines Konsuls und seiner Untertanen aus Fez an, die freilich ohnehin dort nicht mehr sicher gewesen wären.

Transvaal.

Die Chinesen in Transvaal haben jetzt auch ihre Frauenfrage. Es wurde seinerzeit behauptet, daß den Chinesen gegenüber, die nach Transvaal geschafft wurden, der Kontrakt nicht voll gehalten worden sei, indem man ihnen verboten habe, ihre Frauen mitzubringen, während dies anfänglich kontraktlich erlaubt worden wäre. Dem gegenüber erklärt, wie dem „Bureau Reuter" mitgeteilt wird, Mr. Evans, der Ratgeber der Transvaalregierung in bezug auf chinesische Arbeit, ein Mann, der in den Straits Settlements Erfahrungen zu machen Gelegenheit hatte, daß keiner der Kulis den Wunsch ausgesprochen habe, daß man ihm seine Frau bringe. Sollten die Kulis einen derartigen Wunsch äußern, so werde er selbstverständlich erfüllt werden. So habe beispielsweise der Dampfer „Inkum" zwei chinesische Ehepaare nach Transvaal gebracht und diesen sei außerhalb des Compounds ein eigener Aufenthaltsort angewiesen worden. Außerdem befänden sich 20 chinesische Kinder, die ihre Eltern begleitet hätten, in Johannesburg. — Es ist bekannt, daß sich der ausgewanderte Chinese, wenn er in der Heimat verheiratet war, sehr bald mit einer anderen Frau tröstet. In Transvaal liegt die Sache aber so, daß überhaupt keine chinesischen Frauen vorhanden sind, und dieser Zustand kann allerdings eine unangenehme Frauenfrage zeitigen, zumal wenn man die Vorliebe des Chinesen für das weibliche Geschlecht in Betracht zieht.

Australien.

Die in Adelaide erscheinende „Australische Ztg." regt den Plan an, alljährlich ein deutsches Nationalfest in Australien zu veranstalten, an dem sich alle der deutschen Nationalität angehörenden Bewohner Australiens, ohne Unterschied des Standes oder ihres religiösen oder politischen Glaubensbekenntnisses, beteiligen sollen — ein Fest, dessen Teilnehmer sich vor allem als Deutsche fühlen. Das Blatt führt hierzu aus: „Was die Deutschen in Amerika vermocht, sollte auch für ihre Stammesgenossen in Australien nicht unausführbar sein. Auch wir, wenn wir auch weit von der alten Heimat entfernt wohnen, haben nicht nötig, unsere Zugehörigkeit zu derselben aufzugeben oder zu verleugnen. Wie ihre Stammesbrüder in Amerika können auch die Deutsch-Australier loyale Bürger ihrer Adoptivheimat sein und daneben treu zum alten Stammlande halten. Um dies zuwege zu bringen, gibt es kein besseres Mittel, als ein engeres Aneinanderschließen, was sich am besten durch regelmäßig wiederkehrende festliche Zusammenkünfte erreichen läßt. Zu diesem Zwecke möchten wir alle unsere Landsleute und alle Australier deutscher Abstammung auffordern, sich nach besten Kräften an dem Zustandekommen eines jährlich abzuhaltenden Allgemeinen Deutschen Nationalfestes zu beteiligen. Hierin sind uns die Deutschen in Neu-Südwales und in Queensland bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Dort wird jedes Jahr am 18. Januar, dem Tag der Wiedererrichtung des Deutschen Reichs, ein deutsches Nationalfest abgehalten, an welchem die Beteiligung mit jedem Jahr zunimmt. Ein passenderer Tag wie der angegebene dürfte sich für ein Nationalfest schwerlich finden lassen. Es würde damit gewissermaßen das Geburtstagsfest des neuerstandenen Deutschen Reiches gefeiert werden."

Nachrichten vom Kriege.

Unter der Aufschrift „Minen bei Port Arthur" bringt der Militär-Berichterstatter der „Tägl. Rdsch." folgende Ausführungen:

„Wenn es richtig ist, daß in dem Fort Kikwanschan der Nordfront von Port Arthur, ohne vorherige Beschießung, durch Minen, die unter das Fort getrieben worden waren, eine Bresche geöffnet worden ist, durch welche die Japaner eindrangen, so wäre damit wieder zu einem Kriegsmittel gegriffen, das von vielen durch die verbesserte Artillerie als veraltet angesehen wurde und tatsächlich auch in den neueren Belagerungen verhältnismäßig wenig und sogar oft gar nicht gebraucht worden ist. Wie den Handgranaten im Nahkampfe, scheinen die neuen Sprengstoffe auch dem Gebrauch der Minen neue Wege gewiesen zu haben. Sie spielten früher eine große Rolle und wurden in den Türkenkriegen des 17. Jahrhunderts sehr viel angewendet, so vor allem bei der denkwürdigen Verteidigung von Kandia gegen die Türken durch die Venezianer und bei der Belagerung von Wien, während welcher riesige Breschen in die Festungswerke durch Minen gesprengt wurden; endlich fand einer der denkwürdigsten Minenkriege bei der Belagerung von Schweidnitz 1762 durch die Preußen statt. — Eine Lehre kann man aus der Belagerung von Port Arthur schon jetzt ziehen, nämlich die, daß man von den vielfach übertriebenen Erwartungen, die man von der Wirkung der Belagerungsartillerie gegen die einzelnen Forts hatte, und vor allem des Marine-Angriffes gegen Landbefestigungen, zurückgekommen ist. Es ist eben die sehr alte, aber immer wieder im langen Frieden vergessene einfache Regel, daß der Feind wieder schießt, oft nicht gehörig beachtet. Man vertieft sich zu sehr in die auf den Schießplätzen erreichten Ergebnisse und denkt oft zu wenig an die eigenen Verluste. Bei der Infanterie ist es umgekehrt. Man denkt bei uns zu viel an die Verluste beim Angriff und sucht sie zu vermeiden, wobei wir oft die unpraktischsten und verkünsteltsten Vorschläge auftauchen sehen."

*

Aus dem belagerten Port Arthur veröffentlichen die „St. Pet. Wed." seit einiger Zeit längere Berichte eines Augenzeugen, der jetzt die Feste verlassen hat. Die Berichte beziehen sich, wie die „Rig. Rdsch." referiert, zum Teil noch auf die erste Zeit der Belagerung. So erzählt der Berichterstatter von der trüben Stimmung, die bei der Einnahme Dalnis Platz griff. Dann fährt er fort:

„Unsere einzige Freude bildeten damals die in Port Arthur eintreffenden chinesischen Dschonken. Mit ihrer Hilfe allein konnten wir erfahren, was in der weiten Welt vorgeht, wie die Dinge auf dem Kriegsschauplatz zu Lande liegen, und mit ihrer Hilfe erhielten wir eine teure Nachricht aus der fernen Heimat. Die Zeitungsmeldungen, daß zwischen Tschifu und Port Arthur eine drahtlose Telegraphenaerbindung bestehe, sind Märchen: nichts derartiges ist vorhanden. Die Chinesen haben, man muß die Wahrheit eingestehen, mit ihrer Segelflotte kaum einen Nebenbuhler. Es gibt selten so geschickte und waghalsige Seefahrer. Keine Blockade ist imstande — wenigstens im Gelben Meere — einem chinesischen Seefahrer es zu verwehren, den japanischen Wacht- und Nachrichtenschiffen auszuweichen. Ihre Sehschärfe ist phänomenal, sie sehen mit ihrem unbewaffneten Auge weit besser, als wir mit unserem Seebinocle. Ich selbst war Zeuge, wie ein Chinese, Besitzer einer Dschonke, auf der wir Port Arthur verließen, in der Entfernung von einigen Werst nicht nur sah, sondern auch unterschied: Kriegsschiffe von Handelsschiffen, japanische von englischen, deutsche von französischen usw. Kommt man näher, sieht man in der Tat, daß der Chinese Recht hatte.

Die Kühnheit und Bereitschaft, sich aufzuopfern, entspringt bei den Chinesen, soweit ich das während eines 4½ jährigen Aufenthaltes in der Mandschurei gesehen habe, nicht aus religiösen Ueberzeugungen, ja nicht einmal aus Gewinnsucht, sondern aus dem ihnen, als Menschen mit stark entwickeltem Familiensinn, eigenen Wunsch, ihre Nächsten zu versorgen und deren schwere Existenzbedingungen zu erleichtern. Daraus schöpft der arbeitsliebende Chinese seine Ergebenheit in Schicksal und Tod.

Port Arthur erschien für die Chinesen als eine Quelle der Bereicherung. Niemand sah auf den Preis, wenn nur das Ziel erreicht wurde. Im Kleidersaum und an ähnlichen versteckten Stellen bewahrten sie unsere Sendungen, Depeschen, Gelder auf, so daß es selbst bei einem unglücklichen Zusammentreffen mit japanischen Torpedobooten und bei einer Besichtigung durch diese immer gelang, die Konterbande wohlbehalten am Bestimmungsort abzuliefern. Deshalb entstand auch in der Bevölkerung Port Arthurs niemals die Befürchtung, sie würden hungern und Mangel an Produkten leiden müssen: die chinesischen Seeleute waren die sicherste Bürgschaft dafür, daß dieses nicht eintreten werde."

*

Dem „Daily Telegraph" wird über Tsintau gemeldet, daß die linke Flanke der russischen Armee vorgeschoben worden sei. Die Front sei 65 Kilometer lang. Es werde offiziell ausgesprochen, daß die russische Armee Anfang Februar 600 000 Mann stark sein werde. Mit Hilfe der Armee von Wladiwostok solle dann der Versuch gemacht werden, die Japaner zu umfassen. Die in Mukden eintreffenden Verstärkungen kommen meist aus den westlichen Grenzbezirken.

*

Aus dem Lagerleben am Schaho läßt sich die „Now. Wr." berichten: In diesen Tagen fand der Chef eines Tirailleurkommandos, als er ein bisher von den Japanern besetztes Dorf einnahm, einen Korb Wein mit folgendem an ihn adressierten Schreiben in reinem Russisch: „Wir senden den werten Kameraden etwas Wein, der Ihnen wahrscheinlich fehlt. Wir leben vergnügt, trinken, singen, tanzen und wissen, daß auch Sie die Zeit fröhlich verbringen. Wir hoffen bald in Mukden die Vergnügungsgelegenheiten dieser Stadt benutzen zu können. . ." Häufiger als solche höfliche Schreiben — so fügt der Korrespondent der „Now. Wr." hinzu — findet man allerdings Proklamationen mit der Aufforderung zur Kapitulation.

Ueber die militärischen Sanitätszüge bringt der Korrespondent der „Now. Wr." einen Bericht, in dem es heißt: „Die komfortabel und luxuriös eingerichteten Sanitätszüge reichen, obwohl es deren zwanzig gibt, nicht aus. Erstlich beanspruchen sie sehr viel Raum, so daß es schwer ist, mit ihnen die Ausweichestellen zu passieren, und zweitens vermögen sie nur 250, im Maximum 300 Personen aufzunehmen. Was will diese kleine Zahl angesichts von 17,000 Verwundeten besagen! Man ist daher genötigt, Zuflucht zu gewöhnlichen Güterwaggons, zu den sog. „Tepluschki," zu nehmen. Leider ist nur ein sehr kleiner Teil von diesen Waggons für den Transport Verwundeter eingerichtet, die meisten Verwundeten werden in den gewöhnlichen Güterwaggons mit der Aufschrift „40 Menschen, 8 Pferde" transportiert. An einem Tage dienen diese Waggons zur Beförderung der Intendanturfrachten, Holz und vielleicht auch Pferden, und schon am nächsten Tage werden sie, nachdem sie mit etwas Stroh und dürrem Gaoljan versehen worden sind, zum Verwundetentransport benutzt. Ein derartiger „Sanitätszug" ist imstande, etwa 1000 Verwundete zu evakuiren. Die Speisung derselben geht auf besonderen, vorher ausgewählten Stationen vor sich. Solcher Verpflegungspunkte gibt es auf der ganzen Strecke Mukden-Charbin nur zwei — auf der Station Gundschulin und Fanjatun. Die Entfernung zwischen diesen Punkten beträgt freilich nur 400 Werst, doch zum Zurücklegen dieser Strecke brauchen die Sanitätszüge 4 bis 5 Tage. Die Regelmäßigkeit des Verkehrs ist seit langer Zeit infolge verschiedener Ursachen gestört; auf den Ausweichestellen, wo nicht einmal ein Stück Schwarzbrot zu haben ist, stehen die Sanitätszüge 8—12 Stunden und die Verwundeten müssen hungern. Ich habe persönlich die ein bis zwei Schwestern, welche die Verwundeten begleiten, Tränen über ihre Hilflosigkeit vergießen gesehen und selbst habe ich die abgehärmten und elenden Gestalten der Verwundeten gesehen, habe ihre Erzählungen angehört. Auf Grund des von ihnen vergossenen Blutes schreibe ich: öffentliche Hilfe im weitesten Umfang ist nötig, es ist notwendig, daß die Paradeevakuation in den luxuriösen Zügen aufhört. Es ist kein Wort zu verlieren: die Sanitätszüge sind schön, aber nur, um mit ihnen vor den Ausländern zu renommieren, denn nach jeder ernsten Schlacht tritt deren Unzulänglichkeit grell zutage."

Lokales.

Der Goldschmiedekunst des Mittelalters galt der gestrige Vortrag des Herrn Professors Hausmann im Handwerkerverein.

Die Goldschmiedekunst ist uralt. Wer die wunderbar schönen und kunstreichen Goldfunde aus dem Altertum zu betrachten Gelegenheit hat, staunt über die hohe Stufe, die Geschmack und Kunstfertigkeit bereits in jener entlegenen Epoche erklommen hatten.

Die Goldschmiedearbeit des frühen Mittelalters konnte sich mit den Meisterwerken der alten Zeit nicht messen. Erst später, in der zweiten Hälfte der Epoche, die den Namen „Mittelalter" trägt, entstanden die schönen Stücke namentlich der kirchlichen Kunst, die noch heute die Bewunderung des Kenners erregen.

Ueber die Geschichte der Goldschmiede gab der Vortragende einen kurzen, höchst instruktiven Ueberblick. Wie alle Handwerker des Mittelalters, so bildeten auch die Goldarbeiter damals eine Zunft. Die Zunft hatte ihren eigenen Schutzpatron, den hlg. Eligius, dessen Bild in den Siegeln der Zunft, z. B. auch in dem erhaltenen Zunftsiegel unserer Stadt, zu sehen ist. Auch ein Statut („Schragen") hatte die Zunft in jeder Stadt, und es ist von besonderem Interesse für uns, daß der älteste Schragen überhaupt der Rigische ist; er stammt aus dem Jahre 1360. Auch der Revaler Schragen, v. J. 1393, hat ein ehrwürdiges Alter.

Seit wann es in unserem Lande Goldschmiede gibt, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, aber daß im Beginn des 13. Jahrhunderts diese Zunft in unseren Städten bereits heimisch war, ist sehr wahrscheinlich. Unsere Stadt hat ja das Unglück gehabt, ihr ganzes älteres Archiv zu verlieren. So kann denn auch über die Goldschmiedezunft der älteren Periode der Stadtgeschichte nichts Sicheres mitgeteilt werden, und der erste nachweisbare Dörptsche Goldschmied, Friedrich Dume, findet sich um d. J. 1549; der älteste Schragen der hiesigen Goldschmiedezunft datiert erst von 1640. Was den Inhalt der Schragen anlangt, so handelt es sich hier hauptsächlich um Vorschriften bezüglich der Güte des Materials, der Edelmetalle. Hier ergibt sich das hochinteressante Resultat, daß jene Zeit mit weit besserem Material gearbeitet hat, als die heutige. Wenn jetzt Goldarbeiten mit 56-er Probe zulässig sind, so verlangten die Schragen des Mittelalters weit höhere Prozentsätze an Edelmetall, zwischen 80 und 90 Prozent.

Der Vortragende ging nun auf die Frage über, welche Umstände dem Goldarbeiter-Handwerk förderlich gewesen sind, und wies hier vor allem darauf hin, daß der Bedarf an Gold- und Silberprunkstücken in jener Zeit außerordentlich groß war. Nicht nur daß die Kirchen, die großen Kaufmannsgesellschaften auf einen Schatz an Edelmetallen Wert legten, die Sitte der Zeit erheischte auch, daß hohe Gäste, die ja unser Land nicht selten besucht und bereist haben, mit reichen Geschenken, als Pokalen, goldenen Halsketten und dergl. begrüßt wurden. Ja selbst bares Geld wurde, ganz entgegen dem Empfinden unserer Zeit, Fürsten und Königen zum Geschenk gemacht.

In dem zweiten Teil seines Vortrages demonstrierte Professor Hausmann an Nebelbildern die Entwicklung der mittelalterlichen Goldschmiedekunst bis in die Barockzeit. Aus der Fülle des Gebotenen sei hier mehrerer Revaler Kelche sowie des „Amicitia"-Pokals der Rigaer Schwarzhäupter gedacht, vor allem aber der wunderbaren Petersburger Monstranz, welches Prachtstück mittelalterlicher Kunst bekanntlich von Professor Hausmann entdeckt und zuerst beschrieben worden ist. —E.—

II. Konzert des Leipziger Solo-Quartetts für Kirchengesang.

Das Programm des vorgestern, Donnerstag Abend, in der St. Johannis-Kirche stattgehabten zweiten und letzten Konzerts des Leipziger Solo-Quartetts für Kirchengesang trug den Titel „Schatzkästlein deutsch-evangelischer Kirchenmusik bis auf Joh. Seb. Bach", brachte also, wie ersichtlich, nur Kompositionen älterer Meister. Auch hier war der reiche Vortragsstoff in drei Abteilungen gegliedert: Melodien aus der vorreformatorischen Zeit, Weisen aus dem Reformationszeitalter und Gesänge aus der nachreformatorischen Zeit. Es wurde uns mithin in diesem Programm so ziemlich die gesamte Vorklassik und Klassik des deutsch-evangelischen

Kirchengesanges in ihren hervorragendsten Repräsentanten vorgeführt; und das alles in künstlerisch auf der Stufe hoher Vollendung stehenden Darbietungen.

Nach dem einleitenden Orgelspiel begannen die Quartettgenossen mit dem, einem jeden von uns noch aus der Kinderzeit her erinnerlichen, einen jeden von uns immer wieder an unsere Kinderzeit erinnernden, von Martin Luther für die Kirche bearbeiteten Weihnachtschoral „Vom Himmel hoch, da komm ich her", der eigentlich eine alte, aus dem 15. Jahrhundert stammende Volksweise ist. Darauf folgten der von Leo Hasler gesetzte herrliche vorreformatorische Hymnus „In dulci jubilo" und das originelle innige Christwiegenlied aus dem 14. Jahrhundert „Joseph, lieber Joseph mein", im Satz von Ehrhardt Bodenschatz. Der Ursprung dieses Liedes dürfte wohl ein rein weltlicher sein, wie man ja überhaupt in dieser Periode der Vorreformation durch Aufnahme allbeliebter Volkslieder der vorerst noch recht unlebendigen Kunst des kirchlichen Gesanges neuen Schmuck und individuelleres Leben zu verleihen bestrebt war. — Das ebenfalls dem 14. Jahrhundert entstammende schlicht rührende, einen nicht weniger schlicht und naiv rührenden Text von Heinrich von Leufenberg (1430) musikalisch zur rechten Geltung bringende Lied „Ich weiß ein lieblich Engelspiel" wurde geradezu meisterlich vorgetragen. Hierauf folgte die allbekannte ergreifende Choralmelodie von Bach „O Welt, sieh' hier dein Leben", und als letzte Nummer der ersten Abteilung der kraftvolle Oster-Triumphgesang „Christ ist erstanden", eine von Luther zum ersten Mal für den Gottesdienst verwendete alte Melodie aus dem 12. Jahrhundert.

Es ist fürwahr keine leichte Aufgabe, von all den nun folgenden leuchtenden Liederperlen der kirchlichen Gesangskunst die allerkostbarsten auszuwählen und namhaft zu machtn. Das rein subjektive Empfinden dürfte das Urteil allzusehr beeinfluſſen und hier und da nicht billig verfahrend erscheinen lassen.

Die zweite, Weisen aus dem Reformationszeitalter bringende Abteilung enthielt Gesänge von W. Prätorius („Sie ist mir lieb, die werte Magd" — eine von Prätorius harmonisierte Melodie älteren Ursprungs), Joh. Eccard („Mein schönste Zier und Kleinod"), Joh. W. Franck („Komm Gnadentau") — alle drei im Programm selbst in treffender Weise knapp charakterisiert, und endlich die echt religiöse Begeisterung atmende Jubel- und Dankhymne „Nun jauchzet dem Herrn" von Melchior Franck.

Der dritten und letzten Abteilung gehörten neben den bereits im ersten Konzert gesungenen: „O Haupt voll Blut und Wunden" von Bach und „Ehre sei dir, Christe" von Heinr. Schütz das unverdientermaßen wenig bekannt gewordene „Vater voller Güte" von Joh. Löhner an — eine Komposition, die in ihrer Art ohne Frage ein Tonwerk ersten Ranges ist, voll religiöser Inbrunst und, wie im Programm kurz vermerkt ist, von ganz besonderer Schönheit in Melodie und Satz. Hier vornehmlich fanden die Sänger vollauf Gelegenheit, ihr ganzes reiches und reifes, in den Dienst einer wunderbar durchgeistigten religiösen Kunst gestelltes, den Hörer weihevoll stimmendes künstlerisches Vermögen in seiner vollen Stärke zu offenbaren. Den Schluß machte das durch Händel in die evangelische Kirche eingeführte „Der Herr wird's versehn" von W. Croft — ein Umstand, der beredter als alles Andere für den hervorragenden musikalischen Wert der Komposition Zeugnis ablegen dürfte.

Dieses zweite Konzert des Solo-Quartetts für Kirchengesang durfte sich erfreulicherweise, wohl auch wegen der bequemer gewählten Stunde, einer größeren Teilnahme seitens unseres die Kirchenkonzertpflege begünstigenden Publikums rühmen, als das erste, leider nur leidlich besuchte. —A—

In Revision der hiesigen Lehranstalten hat das Mitglied des Ministers der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrat Fürst Golizyn, in Begleitung des Bezirksinspektors N. K. Tichomirow und eines Sekretärs vorgestern und gestern noch eine Reihe von mittleren Lehranstalten — die Realschule, das Lehrer-Seminar u. s. w. besucht. Gestern beehrte Se. Exzellenz auch das v. Zeddelmannsche Privatgymnasium mit einem Besuch und wohnte dem Unterricht in mehreren Klassen bei.

Wie der „Rish. Westn." erfährt, soll als Nachfolger Professor Schmurlos auf dem Katheder für russische Geschichte an der hiesigen Universität der Privatdozent der St. Petersburger Universität Lappo in Aussicht genommen sein.

An Stelle des bisherigen Lehrers der russischen Sprache am hiesigen Gymnasium A. N. Troizki ist der Lehrer des Pernauschen Gymnasiums E. J. Nikolski ernannt worden.

Wir werden um den Abdruck folgender Bekanntgebung ersucht:

Das hiesige Post- und Telegraphen-Kontor teilt mit, daß mit Beginn des neuen Jahres die Zustellung von Sendungen auch anderer Art als Geldsendungen und Transferte, nämlich aller Pakete und Banderollen in die Wohnung der Adressaten obligatorisch wird, wobei für die Zustellung von Paketen, Transferten und Banderollen 10 Kop., für die Zustellung von Postpaketen (посылки) 15 Kop. erhoben werden wird. — Personen, die von dem Recht der Zustellung ins Haus keinen Gebrauch machen wollen, haben hiervon der Postverwaltung schriftlich bis zum 1. Januar 1905 Mitteilung zu machen.

Ueber die kostenfreie Beförderung von Paketsendungen zur aktiven Armee bringt die „St. Pet. Ztg." folgende Mitteilung:

Infolge Allerhöchsten Befehls ist bekanntlich eine kostenfreie Beförderung von auf dem Namen lautenden Paketsendungen aus den verschiedenen Orten des Reichs zur aktiven Armee organisiert worden, zu welchem Behuf vom Verkehrsministerium für die Eisenbahnen ein Reglement ausgearbeitet ist, das in der Hauptsache folgende Einzelheiten enthält: Die Annahme von auf den Namen lautenden Paketsendungen, die zur aktiven Armee adressiert sind, wird einstweilen für den Anfang auf den Regierungs-Eisenbahnen und zwar auf der Nikolai-, der Moskau-Kursker, Ssamara-Slatouster, den Südwest-Bahnen und der Charkow-Nikolajew-Eisenbahn eröffnet, wobei die Annahmestellen (städtische oder Eisenbahnstationen, oder irgend welche anderen Punkte) von den Chefs dieser Bahnen nach ihrem Gutachten auszuwählen und zur allgemeinen Kenntnis zu bringen sind. Die Paketsendungen können nur an Offiziere, Beamte des Intendantur-Ressorts, Untermilitärs, Aerzte, Barmherzige Schwestern, Feldscher und Sanitäre adressiert, zur aktiven Armee befördert werden. Das Gewicht jeder Paketsendung darf ein Pud nicht übersteigen, wobei die Sendungen in Holzkisten verpackt oder in Leinwand oder Wachstuch eingenäht und mit einer Schnur umbunden sein müssen, deren Enden mit dem Siegel oder einer Plombe des Absenders versehen sind. Jede Sendung muß die genaue Adresse des Empfängers, seinen Tauf-, Vaters- und Familiennamen, Rang, Stand oder Beruf, die Bezeichnung des Truppenteils oder der Institution, an welche die Sendung adressiert ist, enthalten, sowie auch den Aufenthaltsort des Adressanten, falls dieser dem Absender bekannt ist. Die Absendung schnellverderbender Gegenstände, sowie von Flüssigkeiten in leichtzerbrechlichen Behältern ist verboten. Ueber die Annahme jeder Sendung ist dem Absender eine offizielle Quittung der Eisenbahn zu erteilen.

Es ist wohl anzunehmen, daß es nach Bekanntgebung der obenerwähnten Annahmestellen möglich sein wird, diesen Annahmestellen auch von hier und von anderen Orten vorschriftsmäßig verpackte und adressierte Sendungen zu kostenfreier Weiterbeförderung nach dem Kriegsschauplatz zuzuschicken.

Am Vormittag des 16. Dezember wurde dem Kurristaschen Bauern August Birk beim Kaufhof ein Pferd (Stute, 9 Jahre alt, 2 Arschin 3 Werschok hoch) gestohlen. —k—

Der Haselausche Bauer Hindrik Kits stahl am 11. November beim Kaufhof von dem Schlitten des Arrohofschen Bauern Jaan Tamm einen Halbpelz im Werte von 3 Rbl. Der Dieb war gleich nach der Tat ergriffen worden. In der Verhandlung vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks führte der seiner Tat geständige Angeklagte an, daß er den Diebstahl in der Trunkenheit ausgeführt habe. Der Friedensrichter verurteilte ihn, der für Diebstahl bereits vorbestraft war, zu 7 Monaten Gefängnis. —k—

Gestern wurde der Fleischer Jaan Surma vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 5 Tagen Arrest verurteilt, weil er die Fleischverkäuferin Lena Rattasep geschlagen und geschimpft hatte. —k—

Der hiesige Kleinbürger Karl Kaß hatte in der Bohnen-Straße im Hause Nr. 7 durch Steinwürfe 3 Fensterscheiben eingeschlagen. Für diesen Unfug verurteilte ihn gestern der Friedensrichter des 1. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

Ein Plan der Stadt, wie er in gleichem Umfange und vor allem mit gleicher Genauigkeit und Reichhaltigkeit der Angaben bisher noch nicht vorgelegen hat, ist soeben von der Firma E. Berthelson hierselbst ausgegeben worden — eine technisch sehr gute und sehr akkurate Arbeit. Dieser Stadtplan beruht auf der neuesten, im Jahre 1901 von dem Liv.-Estländischen Bureau für Landeskunde bewerkstelligten Aufnahme der Stadt. — Durch zweckmäßige Kolorierung heben sich die einzelnen Stadtteile von einanderab und innerhalb dieser finden wir die Gebäude der Universität, des reichsten Immobilbesitzers unserer Stadt, sowie die öffentlichen Gebäude augenfällig angegeben.

Eine Neuheit für unsere Schüler bringt zum diesmaligen Jahreswechsel und Weihnachtsfest die Firma August Lyra in Riga, nämlich „August Lyras Taschenkalender für die Jugend auf das Jahr 1905". Auf seinem in leuchtendem Rot prangenden Einbande zeigt uns dieser Kalender die in einen Eichenkranz gefügten Wappen von Livland, Kurland, Estland und Riga und auch sonst birgt dieser Kalender reichen und heimatlichen Schmuck: das Titelbild bringt das Denkmal des Bischofs Albert im Domhof zu Riga; weiter folgen mit historischen Daten Städtebilder von unserer Stadt, Riga, Reval und Mitau. Gut paßt in diesen Kalender auch ein idealisiertes Schiller-Bildnis, indem zugleich zum 100-jährigen Todestage diesem Dichter ein Gedenkblatt gewidmet wird. Der Kalender enthält ein sehr reiches, auf Schüler berechnetes statistisches und sonstiges Nachschlage-Material, wie: fremdsprachige Redensarten, Sprichwörter und Zitate; die wichtigsten Namen und Schriftdenkmäler der deutschen Literatur; fremdländische Literatur; Naturgeschichtliches (unsere Nadelhölzer, unsere Schlangen, ein physikalisches Experiment); Mathematik (Arithmetik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, mit vielen Formeln); Münz- und Maßtabellen; geographische Tabellen; Geographisch-Statistisches in einer ganzen Reihe von Tabellen; eine Tafel der Gold- und Silbermünzen fremder Staaten Europas 2c. Das speziell für die Klassenzwecke bestimmte Schematische ist reichhaltig und praktisch in der Einteilung. — Der Kalender ist mit außerordentlichem Geschick bearbeitet und dürfte den dereinstigen Inhabern nicht nur viel Freude bereiten, sondern ihnen auch von großem Nutzen sein.

Das von der estnischen Buchhandlun P. Schmidt hierselbst in Angriff genommene, für die estnische Literatur sehr wichtige und umfangreiche Unternehmen der Beschaffung einer estnischen allgemeinen Geschichte („Üleüldine ajalugu") mit Illustrationen ist nunmehr bis zur 15. Lieferung vorgeschritten. Diese letzte Lieferung reicht bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts. Bereits ist also das Ende des Unternehmens, das bis in die neueste Zeit fortgeführt werden soll, in absehbare Nähe gerückt.

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben:

Bei der Stadtkasse sind in der Zeit vom 1.—16. Dezember 1904 eingezahlt worden:

Zum Zwecke der Behandlung verwundeter und kranker Krieger in den Universitätskliniken: durch Herrn Oberpastor Wittrock von der Oberpahlenschen Gemeinde 22 Rbl. 65 Kop., von Herrn Totesch 3 R., Erlös einer Privataufführung 102 R. — in Summa 127 R. 65 K. und mit den früher eingezahlten 754 R. 96 K. im ganzen 882 R. 61 Kop.

Für die Familien der in den Krieg gezogenen Reservisten: durch Herrn Oberpastor Wittrock von der Johannis-Gemeinde 13 Rbl. 25 Kop., von Frau Prof. M. 2 R., von Frau Baronin Stackelberg der Ertrag eines musikalischen Abends 113 R., von Herrn E. v. St. 5 R., von Herrn Prof. v. Raupach, anonym ihm zugesandte im August ohne Angabe des Zwecks 500 Rbl. — in Summa 633 R. 25 Kop. und mit den früher eingezahlten 145 Rbl. im ganzen 778 R. 25 Kop.

Aus diesem Fond sind bis zum 15. Dezember an Mütter, Frauen und Kinder von Reservisten 72 R. 73 K. gezahlt worden. — Das Stadtamt dankt allen Darbringern und bittet um weitere Spenden.

Für unsere Weihnachtsbescherung haben erhalten vom 9.—17. Dezember 1904:

die Präsidentin Frau Dr. Schlüter: an Geldspenden: von Fr. v. K. 1 R., N. N. 3 R., A. v. Oe. 5 R., B. v. Oe. 5 R., L. M. 1 R., Frau W. 3 R., N. N. 1 R., an Kleidungsstücken, an Spielsachen u. s. w. von Herren Kaplan und Press 8 neue Jacken, Frau Past. L. 1 großer Packen, Frl. v. B. 1 Packen Kindersachen, Frau St. 1 Packen neuer und gebrauchter Sachen, Frau Dr. R. 1 Packen, Frau v. E. 1 Packen, von N. N. neue Laken und Kissenbezüge, Frau Kaufmann P. 1 Packen, Frau Dr. W. 1 Packen, Frl. M. 1 Packen, Kaufmann St. 1 Packen, Frau Prof. E. 1 Packen und Lebensmittel, X 1 Herrenanzug, Bücher und 1 Rbl.

Frau A. Frischmuth: von Frau B. 1R., Frl. E. Schwartz 1 Decke und 1 Packen fertig genähter neuer Sachen, Frau A. D. verschiedene Sachen, Herrn L. 2 Flaschen Wein, Pastor Pf. 3 R., von N. N. 1 Packen Kleider, Frau Sch. 1 Knabenpaletot, Frl. v. N. Diverses.

Frl. Wischniakowsky: von Frl. B. 1 Päckchen mit Kleidungsstücken, Frl. J. B. einen Mantel, Herrn Mag. G. 1 Packen Kleider, Frau A. S. 1 Päckchen Sachen.

Frau Oberlehrer Rathlef: von Frau von D. 1 Packen mit Kolonialwaren und 50 K. für Holz. Packen mit Kleidern: Frau v. E., Frau v. Sch., Frl. v. S., Frl. K. und Frau A.

Frau Dr. Mattiesen: von Frau Dr. Sp. 1 Packen mit Kleidern.

Frau K. Krüger: von Frau v. W. 5 R., N. N. 1 Paletot, Frau S. 1 Packen Kindersachen.

Frl. Scholvin: von Frau M. 1 Packen Kinderkleider, N. N. 1 Packen mit Kleidern, Frl. F. Herrenkleider, Frl. B. 1 Packen mit Sachen, Frl. R. 1 Päckchen, Frl. v. U. 3 R. nnd 1 Packen mit Sachen.

Frau Peterson: von Kaufmann T. Baumwollstoffe, Frau Oberlehrer F 1 Paletot und 1 Cape, Frl. M. 1 Decke, Kleidungsstücke, 1 Gebetbuch und 1 R., Frau F. 1 Packen mit Kindersachen, Frau R. 1 Packen mit Kleidern und Wäsche.

Pastor Lezius 3 Rbl.

Oberpastor Wittrock: an Geldgaben von N. N. 2 R., 1 R., 1 R., Fr. H. 5 R., C. L. 10 R., zu Holz Fr. N. 50 Kop., Frl. M. 10. R., N. N. 2 R, 1 R., 50 Kop., 5 R, ein Packen mit Kleidern von Fr. N. M., 4 Packen von Ungenannten.

Mit herzlichem Dank bittet um weitere Gaben, besonders zu Holz für die ungewöhnlich kalten Tage Wittrock.

Zum Besten des Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: Von einem Kreise kl. Lernenden 1 Rbl. 50 Kop; mit den Früheren 582 Rbl. 25 Kop.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 17. Dezember um 5½ Uhr nachm.)

Schanghai, 29. (16.) Dez. (Reuter.) Laut Privatnachrichten aus Sassebo ist festgestellt, daß der Kommandeur und der Leutnant des Torpedojägers „Rastoropny" sich auf dem von den Japanern beschlagnahmten Dampfer „Negretia" befunden haben.

Die Aeltesten der Ningpo-Gilde haben dem chinesischen Minister des Auswärtigen telegraphiert, es falle ihnen außerordentlich schwer, ihre Landsleute im Zaum zu halten angesichts dessen, daß der Russische Konsul keine Antwort auf die Aufforderung des Taotai erteilt, den Matrosen des „Askold" auszuliefern, der einen Chinesen getötet hat.

Batavia, 29. (16.) Dezember. (Lloyd). Um 4½ Uhr nachmittags haben Kriegsschiffe unter japanischer Flagge Anjer passiert (das westlich von der Insel Java an der Sundastraße liegt).

(Eingetroffen 17. Dezember, 8 Uhr abends.)

St. Petersburg, 16. Dezember. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 15. Dezember 1904: „Am 14. Dezember attackierte eine im Hinterhalte stehende Abteilung der Grenzwache mit gezogenem Säbel eine japanische berittene Patrouille von 4 Mann und nahm sie alle gefangen. Von 3 verwundeten Japanern ist einer gestorben. Am selben Tage wurden von einer unserer Patrouillen 2 Japaner gefangen genommen.

St. Petersburg, 17. Dez. Generalleutnant Witte ist zum Kommandierenden des 6. und Generalleutnant Drake zum Kommandierenden des 21. Armeecorps ernannt worden.

Moskau, 17. Dezember. Das Stadtamt beschloß, bei den Bahnhöfen, welche die einberufenen Reservisten passieren müſſen, Küchen einzurichten, um den Leuten warme Speisen verabfolgen zu lassen.

Tiflis, 17. Dez. Der mit Erlaubnis des Gouverneurs auf den 19. Dezember angesetzte Kongreß der Vertreter der örtlichen Presse ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Mittelst Befehls im Kaukasischen Militärbezirk ist verfügt worden, alle Untermilitärs, die jetzt der Ueberführung in die Reserve unterliegen, im aktiven Dienst zurückzuhalten.

Kiew, 17. Dezember. Im Bezirksgericht wurde die Verhandlung des Prozesses des Räubers Riwischi begonnen, welcher angeklagt ist: der Ermordung Lebedews, des Mordversuches auf Kapitän Werchowski und dessen Verwundung und des Mordversuches auf Doktor Daraganewski. Außerdem liegen noch 19 andere Prozesse wegen Mordtaten und Raubüberfälle vor. Der Angeschuldigte stammt aus einer gebildeten Familie, wurde im Seminar erzogen und ist erst 32 Jahre alt.

Berlin, 29. (16.) Dezember. (Wolf.) Der Petersburger Korrespondent meldet, daß die in den letzten Tagen gepflogenen Verhandlungen über eine neue russische Anleihe gegenwärtig zu einer endgiltigen Einigung geführt haben. Die Kotierung einer Anleihe zu 4% auf 500 Millionen Mark oder 231 Millionen Rubel hat ein Syndikat von Berliner Banken zusammen mit 5 Petersburgern, einer Moskauer und einer Amsterdamer Bank übernommen.

Wien, 30. (17.) Dez. Die österreichischen Delegierten in Sachen der Abschließung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages werden erst nach Neujahr nach Berlin abreisen.

London, 30. (17.) Dezember. (Reuter.) Die Japanische Botschaft publizierte folgendes Telegramm aus Tokio: „Die Belagerungsarmee vor Port Arthur meldet: die Einnahme des Forts Erlunschan in der Nacht des 15. Dezember ist völlig sichergestellt."

Tokio 30. (17.) Dezember. (Reuter.) Die Admirale Togo und Kamimura trafen mit ihren Stäben heute um 9 Uhr morgens hier ein. Die Straßen sind von einer Volksmenge angefüllt. Ein Vertreter des Mikado, begleitet von Würdenträgern, den Ministern und lernender Jugend, begrüßte die Admirale auf dem Bahnhof. Diese begaben sich unter „Banzai"-Rufen der Menge in einer Kalesche ins Marine-Ministerium. Nachdem sie dort kurze Zeit geweilt hatten, begaben sich beide Admirale ins Schloß, um sich dem Mikado vorzustellen und ihm über den Stand der Operationen zu berichten.

Die Belagerungsarmee vor Port Arthur meldet: Nach der Einnahme Erlunschans leistete eine kleine Abteilung der Russen fortgesetzten Widerstand. Um 3 Uhr morgens gelang es, den hartnäckigen Widerstand der Russen zu überwinden. Der größte Teil der Verteidiger des Forts wurde getötet.

St. Petersburg, 18. Dez. Die Cholera-Epidemie im Kaukasus ist im Hauptkrankheitsherd, dem Eriwanschen Gouvernement, bedeutend zurückgegangen. Von den übrigen Ortschaften im Kaukasus ist es besonders der Lenkoransche Kreis des Bakuschen Gouvernements, in welchem noch neue Erkrankungen konstatiert werden. — An der Pest erkrankten im Ural-Gebiet vom 13. bis 15. Dezember 39 Personen, von denen 30 starben. — An der sibirischen Pest erkrankten im Gouv. Wjatka vom 9.—15. Dezember 76 Personen.

London, 30. (17.) Dez. Die englische Admiralität plant den Bau eines Panzerschiffes von 18000 Tons mit 9 Zwölfzentimeter-Geschützen. Es würde das größte Kriegsschiff werden, das zurzeit existiert oder gebaut wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 19. Dezember, den 4. Advent um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

Prediger: Professor Mag. Bergmann.

Sonntag um 6 Uhr nachmittags im Pastorat: Gesangprobe für Kinder zum Weihnachtsabend. Es wird gebeten, die „Kernlieder" mitzubringen.

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Advent, den 19. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Phil. 4, 4—7.

Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Advent, den 19. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst (ohne Abendmahlsfeier) um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 4. Advent, den 19. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von N. N. 1 Rbl., Katharina Lauren 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 5 Rbl. 60 Kop., Julie Treifeld 1 Rbl., Jüri Kurs 1 Rbl., Solberg 1 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Commis Arnold Friedrich Knospe mit Alide Elisabeth Toom. Gestorben: Dorothea Charlotte Pichl, 84 Jahre alt.

Totenliste.

Elisabeth Felicius, † im 82. Jahre am 17. Dezember zu Reval.

Olga Grosset, geb. Calezki, † am 17. Dezember hierselbst.

Richard Julis Aull, † am 16. Dezember zu Riga.

Georg Ludwig Kroeger, † am 13. Dezember zu Riga.

Ottilie Turewitsch, geb. Zikowski, † im 65. Jahre am 15. Dezember zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 18. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.8	760.0	765.1
Thermometer (Centigrade)	—18.2	—23.2	—22.0
Windricht. u. Geschwind.	NE.3	ENE.4	NE.5
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	64%	85%
Bewölkung	4.	0.	0.

1. Minimum d. Temp. nachts —23.3
2. Maximum d. Temp. gestern —15.0
3. Niederschlag mm. 0.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersbuug, 16. Dezember. Vom Aktienmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die erste Börsenhälfte bildete hinsichtlich der Stimmung der Kursbewegung der Dividendenpapiere und der geschäftlichen Tätigkeit die Fortsetzung des gestrigen Verkehrs, in dem, auf eine bevorstehende große Emission hin, sehr feste Stimmung, namentlich für Bank-Aktien herrschte; dann trat ein Tendenzumschwung ein, der die bis dahin waltenden günstigen Momente paralysierte. Die stärksten Umsätze fanden in Kerosin- resp. Naphthawerten statt und nächst diesen in Bankaktien, die durch das gestern erwähnte Gerücht auch heute stimuliert wurden. — Nach vielfachen Schwankungen schloß der Tag in leidlich fester Haltung, jedoch nicht belebt.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Dez. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,45
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	91¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	424
„ „ (1866)	318
Prämien-Anleihe der Adelsbank	265¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	319
„ „ Internat. Hand-Bank	375
„ „ Diskonto-Bank	414
„ „ Privat-Handels-Bank	220
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10300
„ „ Briansker Schienenfabrik	177
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	215¼
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	137
„ „ Russ.-Ba Waggonfabrik	1060

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Декабря 1904.

W C
iener onditorei.
Johannis-Str. Nr. 7.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle: **Marcipanbaumkonfekt** in reichhaltigster Auswahl, **elegante Baum-Cartonnagen** zu mässigen Preisen, **fertig geschmückte Weihnachtsbäume** von 50 Kop. an, **Koenigsberger Marzipanherzen** und **Sätze, Lübecker Marzipan, Marzipanbackwerk, Marzipan-Makronen** gefüllt und ungefüllt, **kl. Königsberger Ranodmarzipan,** Figuren aus Marzipan u. Chocolade in reichster Auswahl, Glücksnüsse und Glückskugeln, Glücks-Schweine.

Neu! Scherzhafte wohlschmeckende Medikamente zu allerhand Gebrechen. **Neu!**

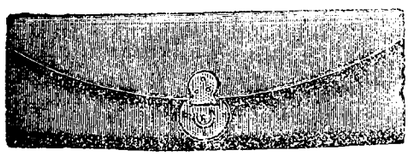
Diverse Pfefferkuchen, Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, diverse Vanille-Chocoladen, gefülltes Chocoladenkonfekt von 60 Kop. an aufwärts, Pomaden u. Marcipankonfekt zu 50 u. 70 Kop. u. s. w. **Teebackwerk.** — Bestellungen auf Torten, Stollen, Blech- und Streuselkuchen, Kringel u. s. w. werden prompt effektuirt.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
J. H. Werner.

Passendes Weihnachts-Geschenk!

Akten-Mappe.

Guter Rat.
Kaufen Sie das Beste in Aktenmappen, da diese viel vorzuhalten haben.



(Abbildung zeigt zusammengelegtes Format.)

Mit Patentschloss — Meine Spezialität! — Mit Patentschloss

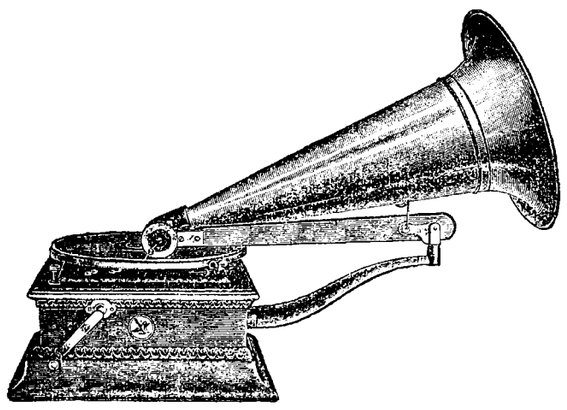
von schwarzem Leder, beste Ausführung zum Zusammenlegen, mit zwei Patentschlössern liefert

Carl Unger
Johannisstr. 8. Buchh. & Schreibmaterialienhdlg.

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Lager-Bier
Bayrisch-Lager-Bier
Münchener Bier (dunkel)
Porter
Meth

empfiehlt einer geneigten Beachtung
Bier- u. Meth-Brauerei
„Tivoli".

Epochemachende Erfindung!



Die sprechende, singende und musizierende

Ansichts-Postkarte.

Naturgetreue Wiedergabe von Gesängen, Gesprächen und Musikstücken.

Die billigste Platten-Sprechmaschine der Welt ist der

„Gnom"

„Gnom" spielt kleine und grosse Platten vollständig durch.
„Gnom" ist mit einer Prima Konzert-Schalldose ausgestattet.
„Gnom" läuft genau so gut und regelmässig bei einmaligem Aufziehen wie ein teurer Apparat.
„Gnom" kostet nur 10 Rbl. und ist mit einem fein polirten Nussbaum-Gehäuse und einem rot lackirten Nickeltrichter versehen.
„Gnom" ist zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Haar-Unterlagen
„ Nadeln
„ Kämme
„ Spangen
„ Kräusler
Gürtel
Schleier
Orenburg. Tücher
Handschuhe in Rehleder, Wolle und Glacé
bei

Luise Schwarz.

Daselbst ist ein gut erhaltener **„Kodak" billig zu haben.**

Orenburger-Tücher
Winter-Handschuhe
bei **Sophie Part**
Ritterstrasse Nr. 5.

Zur gefl. Beachtung.

Montag, den 29. Nov. und folgende Tage:

Ausverkauf

Hochfeine
--- Teeschürzen ---
Reformschürzen
Kostümschürzen
Putzschürzen
pr. Stück 35—110 K.

- Damentaschentücher -
in Seidenbatist und Leinenbatist
pr. Dtz. 125—350 K.

Solide
-- Damenstrümpfe --
aus gutem Wollmaterial
(schwarz)

Sehr effektvolle
---- Jupons ----
in besonders eleganter Ausführung aus schönem Patentcloth und Moiré
pr. St. 225—525 K.

Damenhemden u. -Hosen
aus vorzüglich. weissen Chiffon-Naturell zu sehr **mässigen Preisen**

-- Promenadenröcke --
(Schoss) in
Tuch- u. Konfektions-Stoffen

--- Pelz-Stolas ---
und
Pelz-Krawatten

Herren-
reinwollene u. halbwoll.
Leibwäsche
Nachtwäsche
Socken
ausländ. Handschuhe u.
ausl. feine Taschentücher
pr. Dtz. 125—650 K.

--- Plätthemde ---
Kragen
Manschetten
Vorhemde

-- Brustkrawatten --
Knotenkrawatten
Kragenschoner
Schleifen
Seidene Halstücher

Brust- u. Aermelknöpfe
Brust-Nadeln
Regenschirme.

S. Kaplan & Press
Jurjew-Livland,
Alexander-Strasse 8/10.

Solideste Qualitäten. — Billigste Preise.

Gediegene Weihnachts-Geschenke.

Bitte sich zu überzeugen.

Ausverkauf
mit 25% unter Einkauf, wegen Geschäftsveränderung, von verschiedenen
Herren-Kleidern
wie **Anzügen, Paletots, Joppen** und **Wäsche,** auch verschiedenen Arten **Mützen.**
Kleider- und Mützen-Geschäft
S. Goldberg
Kauf-Str. Nr. 15.

Sehr vorteilhaft.

Ein fast neues
Pianino
wird billig verkauft — Rigasche Str. 17, in d. Handlung.

Ich erlaube mir hierdurch zur Kenntnis meiner werten Kundschaft und eines verehrl. Publikums zu bringen, dass ich am 1. November d. J. mit meinem

Weinlager
eine
Kolonialwaren-Handlung

verbunden habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf diesen neuen Zweig meines Unternehmens übertragen zu wollen.

Ich empfehle mein aus den **frischesten Waren** bestehendes komplettes Lager namentlich zur Deckung des

Weihnachtsbedarfes

und sichere neben zivilen Preisen eine aufmerksame Bedienung zu.

E. Graeff
Wein- und Kolonialwaren-Handlung
vorm. Joh. Anderson
Hôtel Bellevue, bei der Steinbrücke.

Tricot zu Herren-Anzügen

in neuer Sendung, bewährter Qualität, empfiehlt
Kaufhof 6. K. E. Tschernow.

Zum Weihnachtsfeste
offerirt sein reichhaltiges Lager
Georg Stolzer.

Mikroscope
Barometer
Med. Thermometer
Thermometer
Fernrohre
Feldstecher
Operngläser
Lupen und Lesegläser
Brillen und Pincenez
Stereoskope nebst Bildern
Pandoscope
Reisszeuge
Grosses Lager an **chirurg. Instrumenten u. asept. Bestecken** empfiehlt zu billigen Preisen
C. Vollmer
Rigasche Str. 4
mechan.-chirurg. Instr.-Magazin.

Achtung!



In den 11 vergangenen Monaten dieses Jahres
sind von der

Aktien-Gesell. „Grammophon"

allein in Russland
28,000 Apparate und
1,120,000 Platten
verkauft worden.

Ist das nicht der beste Beweis für die Popularität und allgemeine Beliebtheit des Grammophons?

Kann man sich zu Weihnachten ein besseres Geschenk wünschen, als ein Grammophon mit Platten von ***Ssobinow, Schaljapin, Boronat, Michailowa, Dawydow, Ssjewerski, Wjalzewa*** u. vielen anderen ersten Künstlern?

Unsere Grammophone und Platten sind nur echt mit der Schutzmarke „Schreibender Engel". Sämtliche andere Apparate und Platten — sind Nachahmungen.

Vertreter der Grammophon-Aktien-Gesellschaft befinden sich in sämtlichen Städten und Orten des Russischen Reiches.

Weihnachts-u. Neujahrs- Postkarten
in grosser Auswahl
= Neue =
Ansichtskarten d. Stadt
feinstes Luxuspapier
in Cassetten
Schreibzeuge
Albums jeglicher Art
Monogrammprägungen u. Visitenkarten in **feinster** Ausführg.
empfiehlt
J. Solba
Gr. Markt 12, Hs. Bokownew.

Passende Weihnachtsgeschenke!
Barometer
Fenster- Zimmer- Stand- Thermometer
in moderner Ausstattung
Brillen u. Pince-nez
in Gold, Double, Schildplatt
Lorgnetten
in Schildplatt u. Imitation
Pantoscope
Stereoscope
dto -Bilder
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechan. u. Optik.
Ecke Ritter u. Gildenstr.

!! Neuheit !!
Spiritusbrenner „AUTOGAS"
das neueste und vollkommenste in Spiritusglühlicht.
Technisches Bureau, Ritterstr. 9.

Sämtliche
Weiss-waren
der bestrenommierten Fabriken des Inlandes, wie:
Hielle & Dittrich Zyrardow, Dorodnow, Lokalow
etc. empfiehlt
zum Fabrikspreise
nach **Fabrikspreiskourant**
sowie
HAUSLEINEN
das beste und dauerhafteste baumwollene Gewebe für Damen- u. Herrenwäsche.
Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen
P. POPOW
16 Gr. Markt **16.**

Kaffee-Service
Thee- „
Tisch- „
Wasch- „
sowie
Tassen, Milchkannen, Gläser etc. etc.
erhielt in neuer Auswahl
P. Erdmann
Altstr. Nr. 17.

Die
Weihnachts-Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
in der Arbeitsstätte **Neumarkt-Str. Nr. 20,** im Hof des Hotel Petersburg, empfiehlt eine große Auswahl von Frauen-, Männer- u. Soldatenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, besonders Reform- und Servierschürzen, auch wollene Strümpfe und Socken, hausgewebte Handtücher 2c. Um freundlichen Zuspruch bittet dringend

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Baltische Neuigkeiten

des Jahres 1904.

Baehr, M. Eine Ferienreise. Erzählung für Knaben und Mädchen von 8 bis 12 Jahren. 1 Rbl. 80 Cop.
Behling, O. Shakespeares „Hamlet" und „König Lear". 30 Cop.
Bertram, Dr. Baltische Skizzen. 4. Auflage. 2 Rbl.
Böttcher, Dr. B. Briefe eines Arztes aus dem fernen Osten. 80 Cop.
Eidring. Humor des Estenvolkes 35 Cop.
Feuereisen, A. Die livländische Geschichtsliteratur 1902. 40 Cop.
Freymann, K. von. Aus verlorenem Winkel. Zwei Erzählungen. 83 Cop.
„ Pupa und anderes. 1 R. 10 C.
„ **R. von.** Die Religionsverbrechen nach dem neuen Strafgesetzbuch. 40 Cop.
Girgensohn, Mag. K. Die moderne historische Denkweise u. die christliche Theologie. 55 Cop.
„ Die Doppelstellung d. Christentums zu den Religionen der Menschheit. 40 Cop.
„ **Oberpastor.** Selig aus Gnaden. Predigten. 4 Rbl. 50 Cop.
Glasenapp, G. von. Das Glück im Wollen und im Gefühl. Eine psychomoralische Untersuchung über den Wert des Lebens. 80 Cop.
Grass, Mag. K. Grundriss der Offenbarung Johannis für gebildete Bibelleser. 30 Cop.
Hunnius & Wittrock. Heimatsstimmen. Ein baltisches Jahrbuch. 2 Rbl. 50, geb. 3 Rbl.
Johnas, W. Gedichte 60 Cop.
Klüse, F. Vom Ostseestrande. Gedichte. 30 Cop.
Lutzau, Cand. H. von. Zukünftige Aufgaben d. Pandektenrechtwissenschaft. 40 Cop.
M. v. M. Was sollen wir morgen essen. Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Tisches für alle Tage. 80 Cop.
Mettig, C. Baltische Städte. Skizzen aus der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. 2. Aufl. 1 Rbl. 80 Cop.
Rathlef, G. Oberlehrer. Goethe pathologisch. 40 Cop.
Seeberg, Prof. A. Das Evangelium Christi. 1 Rbl. 65 Cop.
Seraphim. Die livländische Geschichte von der Aufsegelung des Landes bis zur Einverleibung in das russische Reich. 4 Rbl., geb. 6 Rbl.
Sodoffsky, Dr. G. Von Estlands Meeresgestaden. 60 Cop.
Samson, von. Tabellen über die Wertbestimmung der Vollmilch. 40 Cop.
Schmidt, Cand. A. Sammlung sämtlicher zur Zeit in Geltung befindlicher Ortsstatuten der Stadt Jurjew (Dorpat). I. 1 Rbl. II. 45 Cop.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. in Jurjew.

Empfehle mein reichhaltiges

Lager von frischem Naschwerk

verschiedener bestrenommierter Fabriken, wie auch

Krimsche Weintrauben à 25 u. 30 Kop. pr. Pfd.
„ Aepfel
Messina-Apfelsinen und Zitronen
Malaga-Traubrosinen u. div. Nüsse
Baumkonfekt, Baumleuchter und -Kerzen
in grosser Auswahl.

J. Bergholtz, Großer Markt Nr. 7.

Kaukasischen und Bessarabischen

natürl. Cognac

der Firmen N. L. Schustow u. Söhne, Moskau
Gebrüder Sogomonow, Tiflis
Société vinicole, Odessa (Phenix)

Kachetiner Weine

von Fürst S. A. Dschordschadse & Co., Tiflis

Russ. Rot- & Weiss-Weine

sowie diverse Sorten starke Weine erster russischer Firmen

Russischen Champagner

von Beckmann & Co., St. Petersburg
Doyen & Co. „
Société vinicole, Odessa (Excelsior)

empfiehlt angelegentlichst

Weinhandlung
„Tivoli".

Blumenau & Schurgast.

Hamburg (Deutschland.)

Export und **Import** von allen Sorten Kleesaat Thymothe, Grassämereien u. Echt Virginia Pferdezahn-Saat-Mais **Adlermarke.**

Reflektirende belieben sich an uns wenden zu wollen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen**, **B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **zwei Hände** sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste!

Französische Duchesse-Birnen
Verschiedene Tiroler und Krimmsche **Aepfel**
Spanische Almeria-**Trauben**
Krimmsche blaue und grüne **Trauben**
Frische **Ananas**
Granaten
Mandarinen
Kaukasische **Aepfel** 15 Kop. pr. Pf.
Krimmsche **Aepfel** 20 Kop. pr. Pf.
Amerikanische **Aepfel** 3 Sorten 20 Kop. pr. Pf.
Tiroler **Aepfel „Edelrot"** 25 Kop. pr. Pf.
Reife **Amorette-Birnen** 30 Kop. pr. Pf.
Valencia-Apfelsinen 10 Stück 35 Kop.
Frische **Tomaten**
Meerrettig
Grosse **Kastanien**
Spanische **Zwiebeln.**

Frischen **Perl-Kaviar**
Halbgepressten **Kaviar**
Wenig gesalzenen Sëmga
in ¹/₁ und ¹/₂ Fischen, 50 Kop. pr. Pf.
Frischen **Lachs**
Frischen **Stör (Осетрина)**
Балыкъ (Бѣло-Рибицы)
Geräucherten **rigaschen Lachs**
Geräucherte **Peterburger Sigi**
Geräucherte **Sprotten**
Копчённыя вобли
Копчённыя рыбицы (копчушки)
Kurische **Cervelatwurst**
Kurische **Gänsebrust**
Narvasche **Neunaugen**
Königsheringe
Керческія сельди
Oktober-Killo W. Demin 1903-er
Schwedische **Appetit-Anchovis**
Kronen-Hummern
Strassburger **Gänseleberpasteten**
Fischkonserven
von A. K. Dubinin-Odessa, L. W. Gögginger-Riga
und **andere Delikatessen** in grosser Auswahl.

Hasselhühner 90 Kop. pro Paar
Birkhühner 1.30 Kop. „
Enten
Gänse
Kalkuhnen
Vorbestellungen erbeten.

Zu Festlichkeiten besorge sämtliche **Delikatessen, Wild, Fische, Gemüse** der Saison.

Bestellungen auf moderne **Fruchtkörbe** in hübscher Ausstattung werden zu jeder Zeit ausgeführt.

Preislisten meiner **In- & Ausl. Weine & Liqueure** stehen dem p. p. Publikum bereitwilligst zur Verfügung.

Neshiner Gurken
in kleinen Eichenholz-Tönnchen.

Salzgurken
mit und ohne Knoblauch
in ¹/₁ u. ¹/₂ Tönnchen
von den Gebr. Saizew u. H. F. Sturm St. Petersburg.

Echten Emmenthaler-Schweizer- pr. Pf. 65 Kop.
franz. **Brie-**
„ **Camembert-**
„ **Roquefort-**
schweizer **Grün-**
ital. **Parmesan-**
deutscher **Kloster-**
„ **Limburger-**
„ **Mainzer-**
inländ. **Chester-**
„ **Edammer-**
„ **Grün-**
„ Kur. **Knapp-**
„ **Mont d'or-**
„ **Schmand-** 20 K. p. Pf.
Arensburger **Schweizer-** von **A. Schlupp** pr. Pfund **40 Kop.**

Käse

Pumpernikel
in Dosen.

Carl Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatess-, & Kolonialwaren-Handlung
Alexander-Strasse Nr. 2.

Die Belgische Gesellschaft
„La Habanera"
empfiehlt ihre vorzüglichen
Cigarren
Cigaretten
Tabak u.
Papiros
Alleinverkauf:
B. Frederking
Gr. Markt 10.

Spielwaren

empfiehlt **J. SOLBA**
Grosser Markt 12, Haus Bokownew.

Gänzlicher Ausverkauf von **Ausländischen Papeterien, Photographie-, Poesie-, Postkarten-, Schreibzeugen** und **anderen Schreibwaren** **Albums**
wegen Aufgabe dieses Zweiges zu Fabrikpreisen.
Ritterstr. 17. **Ed. Bergmann.**

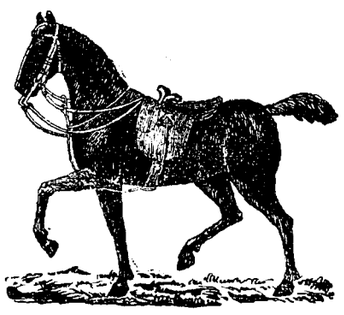
Zu Fest-Geschenken
empfiehlt geneigter Beachtung sein **grosses**
Lager in woll. Damenkleiderstoffen
Kostümstoffen, Flanell u. Damentuch
in Blau und Schwarz
Kaufhof 6. **K. E. Tschernow.**



Prämiert mit drei grossen silbernen Medaillen.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse 12
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl als **passende**
Weihnachts-Geschenke



zu soliden Preisen: engl. Herren- u. Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Pferdedecken, Schneenetze, Herren- und Kutscherhandschuhe, Tragbänder etc.

Grosses Lager aus feinstem Material gearbeitete Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Plaidriemen, Schulranzen, Hundeleinen, Halsbänder, Jagdutensilien etc.

Die
Niederlage der Brauerei C. L. KYMMEL-Riga

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere einer geneigten Beachtung.

Pilsener Export
Lager-Bier
Wiener Export (dunkel)
Löwenbräu
Spalterbräu (dunkel)

Bier-Versand in Globus-Selbstschänkern à 80 Kop.



Bestellungen werden entgegengenommen:
Handlung **Carl Frederking,** Alexanderstrasse Nr. 2
„ **B. Frederking,** Grosser Markt 10
Niederlage: **„Felsenkeller",** Botanische Str. 3.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt **zum Fest** in grosser Auswahl
moderne **Rahmen,** Visit ven 25 Kop. an, Kabinet von 50 Kop. an
Neue **Familienrahmen** (Zeilen).
Grosses Lager von **Rahmenleisten** und **Beschlägen.**
Uebernahme sämtlicher Einrahmungen.

Soeben eingetroffene
Moderne Wollstoffe
empfiehlt
Woldemar Hiir
Kaufhof Nr. 3.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle in grosser Auswahl zu billigen Preisen:

Rasiermesser
Sicherheits-Rasiermesser
Haarschneidemaschinen
Streichriemen
Echte Arkansa-Abziehsteine
Kerbschnittmesser
Scheren
Brennapparate
Taschenmesser
Finnische Messer
Schlittschuhe

Johannisstr. 7. Chirurg.-Mechaniker **A. Keiss.**

Fortuna-Strasse Nr. 6.

Buchhaltungsbureau des Kand. rer. merc. H. Margens

Einrichtung, Kontrolle u. Abschluss von Geschäftsbüchern.

Agentur für Schreibmaschinen
(v. 40 Rbl an) u. für feuer- u. diebessichere **Geldschränke.**

Unterricht auf der Schreibmaschine.

Rigascher
Hausfrauen-Kalender
für das Jahr **1905**
von
M. von Redelien.
Preis 60 Kop.
N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Andrées Handatlas, IV. und letzte Auflage, ist zu **verkaufen** bei Frau Haffner, Neumarktstr. Nr. 20, im Hof.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 51 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 18-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 286. Montag, den 20. Dezember (2. Januar) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Als **gediegenes** Weihnachtsgeschenk für Schüler und Schülerinnen sei der soeben erschienene

AUGUST LYRASCHE

TASCHENKALENDER

FÜR DIE **JUGEND**

bestens empfohlen. Preis eleg. geb. 50 Kop.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine gestern eingetroffene und in unserem Extrablatt bekanntgegebene Reuter-Depesche aus Tschifu bringt aus Port Arthur die Meldung von der Räumung der Neustadt Port Arthur, welche von dem Feuer der japanischen Batterien fast völlig zerstört sei; auch das Hospital sei an einen anderen Ort übergeführt worden. Diese Meldung klingt durchaus nicht überraschend, da die im Norden des Westhafens belegene, garnicht durch spezielle Befestigungswerke gedeckte Neustadt jetzt, nach Besetzung des Hohen Berges und der Jahaschun-Höhe durch die Japaner ganz schutzlos dem japanischen Feuer preisgegeben sein muß. Für die Verteidigung kam die Neustadt als solche auch garnicht in Betracht; die Notwendigkeit ihrer Räumung illustriert nur, wieweit die Einengung der tapferen Belagerten durch die letzten japanischen Erfolge zugenommen hat.

Viel seltsamer als diese Tatsache muß der Zusatz in der Depesche erscheinen, welcher besagt: „Die Japaner können die Neustadt nicht besetzen, da sie fürchten, daß Minen zur Explosion gebracht werden." Wir meinen, die Japaner hätten auch viel triftigere Gründe zur Nichtbesetzung der Neustadt — vor allem müßten sie nach der Lage des Orts dort einem geradezu vernichtenden Kreuzfeuer von den Forts Itsefchan und Antsefchan, von den Batterien des Wachtelberges und der Tiger-Halbinsel her ausgesetzt sein.

Schließlich verzeichnen wir nach der Depesche noch, daß infolge des Bombardements eine sehr große Menge Kohlen verbrannt sein soll. Das wäre für die Belagerten sicherlich eine sehr empfindliche Einbuße, zumal sie fraglos auch mit Schwierigkeiten anderer Art zu kämpfen haben; so meint man, die Treffsicherheit der russischen Geschütze habe sich bereits um einiges verringert, weil durch das unausgesetzte Feuern der Lauf der Geschütze teilweise schon abgenutzt worden ist.

*

Aus Chuanschan, wohl dem Standquartier des Stabes der zweiten Armee (Grieppenberg), telegraphiert man der „Now. Wrem." über die Situation auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz am 15. Dezember:

„Stille. Einerseits die Kälte und die Fröste, andererseits der Wunsch beider Gegner, sich möglichst zu konzentrieren, zu komplettieren und Reserven heranzuziehen, unterbrechen die kriegerischen Aktionen wohl bis zum Frühling oder bis es dem einen oder dem andern gelingen wird, durch bedeutende Truppenmassen eine strategische Umgehung zu unternehmen. Wer einen Frontalangriff beabsichtigen sollte, bekäme es mit einer Verteidigung festungsartigen Charakters zu tun. Die Front — die unsrige, wie die japanische — bildet auf eine Entfernung von annähernd 100 Werst von den Flüssen Hunho und Ljaoho bis zur Stadt Sintsintin eine ununterbrochene Linie starker Befestigungen mit ebenso starker Artillerie. Und daher ist alles vorläufig still und ruhig. Einige vereinzelte Angriffsbewegungen der Japaner im Rayon von Tsjantschan beweisen nur ihre Besorgnis wegen der Sicherheit der Verbindung mit Korea und mit dem Rücken der ersten Armee, eine Besorgnis, die entstand, als General Rennenkampff seine gelungenen November-Operationen begann. Dafür spricht die forcierte eilige Befestigung der Haupt-Kommunikationslinie Saimatsy-Tsjantschan. Der Rücken der Armee Kurokis, der sich auf Schachedsi stützt, ist vorzüglich gesichert. Schachedsi ist mit Fönghwantschöng durch eine Eisenbahn verbunden und von da wird eine Feldbahn nach Ljaojan mit Zweiglinien nach Saimadsy und Haitschöng geführt. Längs dem Jalu sind Niederlagen und Anlageplätze errichtet, werden Brücken gebaut. — Diese auf den östlichen Kommunikationen früher nicht beobachteten Arbeiten, so meint der Korrespondent der „Now. Wrem.", sprächen dafür, daß den Japanern das frühere Vertrauen zum Erfolge fehle.

Zu den Revaler Wahlen.

Den Artikel der „Düna-Ztg." über den Ausgang der Stadtverordneten-Wahlen in Reval, über den wir in unserer Sonnabendnummer referiert haben, unterzieht der „Rev. Beob." einer Besprechung, in welcher er auch kurz auf die Aeußerungen der „Rig. Rdsch." über den Wahlkampf eingeht. Das Revaler Blatt schreibt:

„Im allgemeinen wird man ja gewiß mit den Ausführungen der „Düna-Z." sympathisieren können, und auch im einzelnen ist manches von ihr trotz der Schwierigkeit, die einschlägigen Fragen aus der Entfernung zu beurteilen, richtig fixiert worden. So konstatiert sie, daß es sich um einen Sieg extremer estnischer Gruppen über Deutsche, Russen und diejenigen Esten handelt, die eine gemeinsame Tätigkeit zum Wohle der Vaterstadt für das gedeihlichste hielten.

Nur scheint die „Düna-Z." insofern mit den hiesigen Verhältnissen nicht ganz vertraut zu sein, als sie auf die Zahlenverhältnisse der Wählergruppen, die sie ja auch nicht verkennt, nicht genügendes Gewicht legt. Faßt man diese näher ins Auge, so wird man den Ausgang der Revaler Wahlen, die in Grundlage der jeweiligen Städteordnung vollzogen wurden, nicht für befremdlich halten können.

Bekanntlich beruht die neue Städteordnung vom Jahre 1892 auf dem demokratischen Prinzip, daß die Stimmen der Wahlberechtigten einfach gezählt und nicht gewogen werden. Das involviert eine unleugbare Ungerechtigkeit, wenn man erwägt, daß den Leistungen auch gewisse Rechte entsprechen müssen. Diese notwendige Wägung der Stimmen fand eine sehr rationelle Berücksichtigung in der Städteordnung, die bis zum Jahre 1892 in Geltung stand, wurde aber, abgesehen von anderen Motiven der legislativen Sphären, aus dem neuen Gesetze eliminiert, weil im Innern des Reichs vielfach gerade die größeren Steuerzahler einen nicht günstigen Einfluß auf die Führung der Geschäfte der städtischen Kommunalverwaltungen ausgeübt haben sollen.

Nun liegt die Frage nahe, wodurch denn nicht schon lange die Kontinuität der Stadtverwaltung in Reval durchbrochen worden ist. Das liegt einesteils daran, daß erst im letzten Jahrzehnt durch einen starken Zuzug vom Lande in die Stadt eine Verschiebung in den Gruppen der Hausbesitzer zu Ungunsten der deutschen Gruppe stattgefunden hat. Andererseits hatten sich früher die Gegensätze nicht so zugespitzt wie im Laufe der letzten Monate, wo die nationalistischen Sonderinteressen, die eigentlich mit den Verwaltungsfragen der Stadt nichts zu tun haben, von der Agitation auf die Fahne geschrieben wurden und der Schlachtruf „Fort mit den Alten", der schon bei früheren Wahlen erklungen war, aber die besonneneren Elemente nur abgeschreckt hatte, eine wachsende Anziehungskraft auszuüben begann. Sobald die nationalistischen Leidenschaften gehörig angestachelt waren, und daran fehlte es nicht, konnte über den Ausgang der Wahlen kein Zweifel bestehen, und es galt, das Seinige zu tun, um die Stimmen, die für die Kontinuität waren, zu erhalten und zur Geltung zu bringen. Und das ist auch in den Wahlbezirken geschehen, wo auf einen Sieg nicht gerechnet werden konnte. Wir glauben darum nicht, daß man es an Rührigkeit hat fehlen lassen, namentlich auch in dem 2. Wahlbezirk nicht, wo die Chancen am günstigsten standen und die beiden Gruppen sich die Wage hielten. Von „baltischer Disziplinlosigkeit" und „baltischer Sentimentalität", mit der die „Rig. Rundschau" in ihren Bemerkungen zum Wahlresultat den partiellen Mißerfolg auch in diesem Wahlbezirk erklären zu können glaubt, kann hier nicht die Rede sein. Es hatten einige Wähler es sich ausdrücklich vorbehalten, aus den beiden Kandidatenlisten nach ihrem Ermessen eine Auswahl zu treffen, und wenn ferner einzelne Wähler beiden Kandidatengruppen ihre Stimme nicht versagt haben, so ist das allerdings eine bedauerliche Inkonsequenz, die aber nichts Baltisches an sich trägt. Disziplinlosigkeit hat in allen den Fällen, wo im zweiten Wahlbezirk die Majorität erreicht wurde, sicher nicht vorgelegen, und auch der Vorwurf der Lauheit trifft nicht zu. Wir sind überzeugt davon, daß er nicht erhoben worden wäre, wenn ein Einblick in die einschlägigen Verhältnisse möglich gewesen wäre."

*

Mit dem Revaler Wahlkampf beschäftigt sich auch ein Teil der russischen Presse. Wir lesen darüber in der „Rev. Ztg.":

„Wie nicht anders zu erwarten, bringt nunmehr auch die „Now. Wremja" eine Korrespondenz aus den baltischen Provinzen, die sich mit den Wahlen in unserer Stadt in einer Weise beschäftigt, welche einen direkten geistigen Zusammenhang mit der gegnerischen Partei unschwer erkennen läßt. Neues bietet der Artikel natürlich nicht, es sind alles die alten aus den hiesigen Versammlungen genugsam bekannten Schlagworte und Phrasen, welche mit einer ernsthaften Beurteilung der bestehenden Verhältnisse nichts zu tun haben und nichts weniger als den Versuch einer objektiven Stellungnahme bedeuten. Bei dem berechtigten Hinweis auf die soziale Bedeutung des Konfliktes berühren aufrührerische Phrasen, wie „die Sklaven erheben sich gegen die einstigen Herren" 2c., besonders eigentümlich. Dann folgen die bekannten Schlagworte über die verrotteten Zustände in unseren Städten. Die Vergewaltigung der Vorstädte zu Gunsten des Zentrums, die Selbstsucht der deutschen Verwaltung, usw. usw. Am frappierendsten ist die Behauptung, daß an der Spitze der neuen Kandidatenliste (der Artikel ist vor den Wahlen geschrieben) sich die Namen alteingesessener russischer und deutscher (!?) Familien befinden. Von der neuen Stadtverwaltung erhofft das Blatt viel und schließt mit den Worten: „Die Zukunft wird alles beweisen." Wie wird sich aber diese Stellungnahme der „Now. Wr." ausnehmen, wenn die Zukunft nicht im Sinne der oben angeführter Hetzereien entscheidet? Im übrigen wollten wir heute unseren Lesern nur kurz dieses Dokument nationaler Verblendung vorführen. Auf das von allen Seiten sich sammelnde Material kommen wir seinerzeit eingehender zurück."

Ueber die soeben abgeschlossene Mobilisierung des Fellinschen Kreises bringt der „Fell. Anz." einen längeren Bericht. Nachdem zuerst kurz die ausgezeichnete Ordnung und das korrekte Verhalten der estnischen Reservisten gewürdigt worden, heißt es weiter:

„Es muß in diesem Zusammenhange auf eine ganz andere Vorkehrung, eine Maßnahme ethischer Natur hingewiesen werden, die ihre unverkennbare Wirkung nicht verleugnet hat. Unser Stadtpastor Mickwitz hatte im Verein mit seinen Amtsbrüdern zu Groß- und Klein-St. Johannis, den Pastoren Rosenberg und Reimann, die Sorge für die geistliche Kost und Wegzehrung der Reservisten übernommen, indem sie den Scheidenden und Zurückbleibenden aus dem Schatze des Gotteswortes Trost und aufmunternden Zuspruch spendeten. Diese Spenden wurden von unserer Landbevölkerung so willig und dankbar aufgenommen, daß unser städtisches Gotteshaus die Scharen der Andächtigen nicht zu fassen vermochte, so daß zum Schluß die landische Kirche aufgesucht werden mußte. Wir hatten Gelegenheit, in der Frühe des Sonntags, als der zweite Extrazug die Reservisten ihrem Reiseziel Nowgorod entgegenführen sollte, auf dem Bahnhof die er-

---

Feuilleton.

Eine Rede von Bernhard A. Hollander, I.

Gehalten in Riga am 6. Dezember 1904 am 70. Jahrestage der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen."

(Wir lenken die besondere Aufmerksamkeit der ernsten über Vergangenes und Zukünftiges unserer Heimat denkenden Leser auf die nachstehend mit einigen wenigen Kürzungen wiedergegebene gehaltvolle Rede des derzeitigen Präsidenten der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde. Um von vornherein die Farbe und Bedeutung dieser Rede anzudeuten, sei hier noch vorausgeschickt, daß alle drei Rigaer deutschen Tagesblätter sie an leitender Stelle zum Abdruck gebracht haben.)

„Meine Herren! Wir begehen heute den 70. Stiftungstag unserer Gellschaft. Im Leben des einzelnen Menschen wird der 70. Geburtstag jetzt oft besonders festlich begangen, aber es hat eine solche Feier doch immer etwas Wehmütiges an sich, denn unwillkürlich denkt man dabei auch an Abschiednehmen. Man will dem Veteranen, dessen Tage nach den Worten des Psalmisten gezählt sind, noch einmal die ihm gebührende Ehre erweisen, und er selbst denkt wohl auch daran, alles was er hier auf Erden begonnen hat, zu einem guten Abschluß zu bringen. Man schaut an einem solchen Tage gern zurück in die Vergangenheit, aber nur schüchtern wagt man noch einen Ausblick in die Zukunft. — Anders ist es im Leben einer Körperschaft, einer Gesellschaft, wie der unsrigen. Sieben Jahrzehnte sind auch für sie ein langer Zeitraum, und wenn es 7 Jahrzehnte eifriger, fruchtbringender Arbeit gewesen sind, so ist ein Rückblick auf dieselben wohl berechtigt und kann uns, die wir das, was die Väter begonnen haben, fortsetzen und die Früchte ihrer Arbeit einernten sollen, nur nützlich sein; aber mit diesem Zurückschauen dürfen und sollen wir auch einen Ausblick in die Zukunft verbinden, denn wir dürfen nicht daran denken, uns nun im Alter zur Ruhe zu setzen, wir müssen die Vorstellung an ein uns möglicherweise bevorstehendes Ende weit von uns weisen, ja wir müssen schaffen und arbeiten für unsere Gesellschaft, als wenn ihr ein ewiges Dasein beschert wäre. So gestatten Sie mir denn, am heutigen Gedenktage ein wenig zurückzublicken auf die Anfänge der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde und in der Beleuchtung der augenblicklichen Situation unsere Aufgaben für die Zukunft zu betrachten.

Viele von Ihnen werden sich noch der Jubelfeier unserer Gesellschaft vor 20 Jahren erinnern und der wohldurchdachten Rede unseres damaligen Präsidenten Dr. Georg Berkholz eingedenk sein. Er gab eine kurze, aber treffende Entstehungsgeschichte unserer Gesellschaft, indem er den damaligen Stand der livländischen Geschichtswissenschaft charakterisierte und die Bedeutung der auf Kosten der baltischen Ritterschaften hergestellten Abschriften der Urkunden des einstigen Deutschordens-Archivs in Königsberg hervorhob. Der Gouv.-Schulendirektor Karl Eduard Napiersky, der, wie Bergholz sagt, „zuerst unter uns mit vollem Bewußtsein die Forderung ernster Urkundenforschung in den Mittelpunkt aller historischen Arbeit gestellt hat," eröffnet mit der 1833 und 1835 erfolgenden Herausgabe seines Regestenwerkes, des Index corporis historico-diplomatici, eine neue Epoche der livländischen Geschichtsforschung. Ihn bezeichnet auch Berkholz als den eigentlichen Gründer unserer Gesellschaft, während Pastor Taubenheim, dessen Name in der Gesellschaftschronik an die Spitze der Gründungsgeschichte gestellt wird, in rühriger Weise und mit unermüdlichem Eifer wohl mehr die praktischen Vorbereitungen traf, um die Gedanken Napierskys zu realisieren. Wenn letzterer erst nach 20 Jahren (1854) als Präsident an die Spitze der Gesellschaft trat, um dieses Amt dann 6 Jahre lang zu bekleiden, so ist er doch schon vorher die Seele der Gesellschaft, ja sogar, wie Berkholz in dem ihm gewidmeten Nachruf betonte, ihr eigentlicher Repräsentant nach außen gewesen. Er hat namentlich auch die Einrichtung und langjährige Redaktion der „Mitteilungen aus der livländischen Geschichte" geleitet.

Wenn Berkholz es hervorhob, daß unsere Gesellschaft wesentlich zu dem Zweck begründet worden sei, um die livländische Geschichtsforschung beim Beschreiten der durch Napiersky neueröffneten Bahn zu unterstützen und zu fördern, so hat er damit gewiß das Richtige getroffen. Es sei mir aber gestattet, zur Ergänzung des damals Gesagten auf die Landesverhältnisse der dreißiger Jahre hinzuweisen, die meiner Meinung nach die sympathische Aufnahme und günstige Entwickelung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde mindestens zu erklären helfen.

Ich will Sie nicht mit einer schon oft versuchten detaillierten Schilderung der Zeitverhältnisse am Anfang des 19. Jahrhunderts belästigen. Ich muß Sie nur kurz daran erinnern, daß nach der Beendigung der Napoleonischen Kriege auch für unser Heimatland Jahre des inneren und äußeren Friedens eintraten. Die damaligen Zeitgenossen fühlten sich außerordentlich behaglich, aber Genußsucht und materielle Gesinnung griffen immer mehr um sich und fanden kein Gegengewicht in dem kirchlichen Leben jener Epoche, das ganz unter der Herrschaft einer nur wenig fördernden Richtung des Rationalismus stand. Von einem speziell livländischen, geschweige denn einem ostseeprovinziellen Landesbewußtsein war in jenen Tagen wenig die Rede. Es bedurfte ernster Ereignisse, um die Livländer aus diesem behaglichen, aber gerade in seiner Harmlosigkeit für die Zukunft gefährlichen Leben aufzurütteln.

Heinrich Schurtz sagte jüngst in einem Aufsatze in der trefflichen „Deutschen Monatsschrift": „Das Schicksal Spaniens zeigt uns, wie nur im Vorwärtsschreiten das Heil eines Volkes liegt, das im Daseinskampfe nicht unterliegen will; das Glück der idyllischen Abgeschlossenheit, der träumerischen Ruhe ist für uns verloren, und nur den wachenden, kampfesfrohen Geschlechtern gehört die Welt." Denselben Gedanken hat Heinrich Diederichs bereits im Jahre 1870 auch auf unsere livländische Geschichte angewandt, indem er schrieb: „Eines aber kann jeder aus den seltsam verschlungenen Schicksalen unseres Landes lernen: niemals hat seinen Bewohnern ein bequemer, ruhiger Friede gefrommt, in harter Not und schwerem Kampf ist alles gegründet, worauf unser Leben steht. In dem schweren Ringen um die Existenz erstarkt die politische Kraft und Einsicht, mit der Größe des Einsatzes wächst auch die Stärke." Ich möchte es daher als eine günstige Fügung des Schicksals bezeichnen, daß dem idyllischen Leben ein Ende bereitet wurde, indem sich die gegen unsere Verhältnisse gerichteten Angriffe mehrten. Diese haben in unseren Vorfahren erst das Bewußtsein unserer Eigenart erweckt.

Es mögen nur wenige Ereignisse aus den dreißiger Jahren hervorgehoben werden. Im Jahre 1832 wurde das Gesetz für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland publiziert. Das baltische Gebiet verlor damit die ihm bisher gewährleistete Sonderstellung und wurde, obgleich seine Vertreter dagegen heftigen Widerspruch erhoben, mit der gesamten lutherischen Kirche des Reiches unter ein gemeinsames Generalkonsistorium in Petersburg gestellt. Im März 1833 wurde Graf Uwarow Minister der Volksaufklärung und besuchte gleich darauf im Sommer desselben Jahres das alte Dorpat und andere baltische Städte. Das Ergebnis waren Maßregeln, die als erste Anfänge der Russifizierung unseres Schulwesens bezeichnet werden können. Im Jahre 1835 wurde der General Krafström Kurator. Im Jahre 1838 reichte Uwarow dem Kaiser einen Bericht ein, der, in ausländischen Blättern veröffentlicht, eine lebhafte Abwehr von livländischer Seite hervorrief. Zu gleicher Zeit begannen die russischen Zeitungen ihre Angriffe gegen die Ostseeprovinzen zu richten; sie beklagten sich über die angeblich unwürdige Stellung der Russen, die nicht gleichberechtigt mit den Landesbewohnern seien, und griffen die von den Herrschern gewährleisteten Privilegien an.

Indem die Livländer durch dieses Vorgehen auf die Bedeutung und den Wert ihrer bisherigen Entwickelung hingewiesen wurden, lernten sie erst den Schatz achten, den sie zu behüten hatten. Das mußte notwendig zur Belebung des historischen Sinnes führen, das mußte das Verlangen wachrufen, „die Schätze des Altertums und der Geschichte vor dem Untergang zu retten" und die Berechtigung der eigenen Existenz aus der Geschichte zu erweisen. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich die Meinung ausspreche, daß dieses Moment bei der Begründung und ersten Entwickelung unserer Gesellschaft, vielleicht noch mehr oder weniger unbewußt-

greifende Wirkung zu beobachten, welche die kurze Andacht, mit der Pastor Mickwitz die Abziehenden entließ, auf diese sowie auf deren nach Tausenden zählenden Angehörigen ausübte; ebenso dankbar wurden die beim Abschied verteilten Andachtsbüchlein von den Scheidenden entgegengenommen. Ueberhaupt hat sich in diesen Tagen, in denen Tränen und Abschiedskummer in so reichem Maße in den Vordergrund traten, in herzerquickender Weise gezeigt, wie sich die dem Rufe zur Fahne folgenden Krieger von den Sympathien unserer einheimischen Gesellschaftsgruppen ohne Unterschied von Stand und Nationalität getragen sahen, wie das unter anderem in verschiedenen Betätigungen und wohlgemeinten Spenden zu stimmungsvollem Ausdruck gelangte. Es liegt nicht in unserer Absicht, hier Namen zu nennen — wir könnten da manchen übersehen —, wohl aber verdient hervorgehoben zu werden, daß die mancherlei zum Teil mit voller Händen, durchweg aber mit warmem Herzen dargebrachten Spenden redendes Zeugnis dafür ablegten, wie sehr sich Scheidende und Zurückbleibende in dem Bewußtsein der Heimatzugehörigkeit eins fühlten. Wir schließen diese kurze Rückschau mit einer Mitteilung, die gewiß nicht verfehlen wird, mit allseitiger Befriedigung aufgenommen zu werden. Die Wehrpflicht-Kommission hatte die Aufgabe, die bei der ersten Besichtigung in der Verwaltung des Kreismilitärchefs sich wegen körperlicher Gebrechen als untauglich zum Militärdienst meldenden Reservisten einer nochmaligen Besichtigung zu unterziehen. Diese Besichtigung fand am 11. d. M. statt und zwar im Beisein des von der Suite Sr. Majestät eigens zu diesem Zwecke abkommandierten Stabskapitäns Graf Todleben. Nach beendeter Arbeit teilte Graf Todleben den im Sitzungssaal versammelten Gemeindeältesten des Bezirks mit, wie es ihm eine Ehre sein werde, Sr. Majestät zu berichten, daß er im Fellinschen Kreise bei Ausführung der Mobilisation „eine mustergiltige Ordnung" wahrgenommen habe."

Pernau. Die beiden nach Oesel verschlagenen schwedischen Luftschiffer Fraenkel und Karlson haben, der „Pern. Z." zufolge, auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg Pernau besucht. Ein Bruder des genannten Herrn Fraenkel begleitete Andree auf seiner Ballonfahrt zum Nordpol. Herr Fraenkel selbst unternahm Expeditionen zur Auffindung der verunglückten Andreeschen Expedition nach Sibirien und ist vielfach mit unserem Landsmann, dem Polarforscher Dr. Bunge zusammengetroffen.

St. Matthiä (im Wolmarschen Kreise). Wie der „Rig. Aw." gemeldet wird, gedenkt der Pastor zu St. Matthiä Ernst Moltrecht sich als Feldprediger auf den Kriegsschauplatz im Fernen Osten zu begeben.

Riga. Dr. Woldemar v. Knieriem, Professor des Polytechnikums und Direktor der Versuchsfarm Peterhof, konnte, wie die „Rig. Rdsch." vermerkt, am Freitag auf eine 30-jährige Lehrtätigkeit zurückblicken, die er von 1874 bis 1877 als Privatdozent und von 1877 bis 1880 als Dozent an der damaligen Universität Dorpat, von 1880 ab aber am Polytechnikum entfaltet hat. Kollegen, Freunde und Schüler des Jubilars versammelten sich an diesem Tage zu einem Festdiner in den Räumen des Schützenhauses.

Libau. Ein starker Nord-Ost-Wind, der sich am Freitag früh erhob, hat, wie die „Lib. Z." berichtet, verbunden mit der strengen Kälte, wiederum schweres Unheil über viele Fischer gebracht. Sechs Boote, deren Insassen von dem schweren Kampf mit den Wogen und mit der verhängnisvollen raschen Eisbildung schon fast erschöpft waren, konnten tagsüber durch die zur Hilfe auslaufenden Dampfer „Bootsmann", „Gaidatel" und „Concordia" geborgen und in den schützenden Hafen gebracht werden, während es dem siebenten Boote gelang, das Leuchtschiff zu erreichen, von dessen Bemannung Insassen wie Boot nach großen Mühen aufgenommen wurden. Leider aber fehlen noch 5 Boote, deren schreckliches Schicksal nach dem Unwetter in der Nacht wohl als besiegelt erscheint. Es sind ein Boot aus Libau, zwei vom Perkuhnenschen Strande und zwei aus Paulshafen mit etwa 15 Mann Besatzung. Wohl kreuzt noch der Lotsendampfer draußen auf dem Meere auf der Suche nach ihnen, doch behindert leider auch noch der Wasserdunst jede Fernsicht.

St. Petersburg. Die russischen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit der neuen russischen Kriegsanleihe. Die „Ruß" verzeichnet, daß die Anleihe auf dem russisch-deutschen und nicht auf dem russisch-französischen Geldmarkte gedeckt werden wird. Sie schreibt: „Der Zinsfuß beträgt 4½%, der Emissionskurs steht noch nicht unbedingt fest. Nach der ersten Nachricht war er 98, dann wurden 95 gemeldet, was sehr schwer wäre. Auf 12 Jahre ist die Anleihe vor einer Konversion oder Amortisation gesichert. Die Kriegsanleihen haben demnach die erste halbe Milliarde bereits überschritten." — Die „Birsh. Wed." schreiben, wie die „St. Pet. Ztg." referiert: „Unwillkürlich kommt Einem ein Ereignis aus einer nicht sehr weit zurückliegenden Zeit, die inbezug auf die Verhältnisse der äußeren Politik der jetzigen ähnlich war, in die Erinnerung. Dieselbe Berliner Firma „Mendelssohn u. Komp.", die bei der neuen Finanzoperation die Hauptrolle spielt, übernahm im Jahre 1877, während des russisch-türkischen Krieges, die Realisation einer 5% russischen Anleihe von 100 Mill. Rbl. Der Emissionspreis betrug 76% und die Hälfte der Anleihe konnte nicht auf dem Markte placiert werden, man mußte sie in der Deutschen Reichsbank lombardieren. Ein deutlicheres Beispiel für den Unterschied in den Bedingungen, unter denen jetzt und vor 25 Jahren die ausländischen Anleihen der russischen Regierung auf dem ausländischen Markte untergebracht wurden, läßt sich schwerlich finden. Für denjenigen, der die Einführung der Goldvaluta, die Reorganisation der Staatsbank, die Vereinheitlichung der russischen Staatsschuld und die Bildung eines ungeheuren Barbestandes der Staatsrentei erlebt hat, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Rußland seine jetzige in finanzieller Beziehung sichere Lage, jenes Vertrauen, das der russische Staatskredit trotz der Ereignisse im Fernen Osten auf dem Weltmarkte genießt, nur den Reformen verdankt, die in das wirtschaftliche Leben tief eindringen. In diesem schweren Kriegsjahre besteht das System S. J. Wittes in glänzender Weise alle Prüfungen.

— Der Feldstab des Statthalters Sr. Majestät im Fernen Osten ist, einem Allerhöchsten Befehl zufolge, aufzulösen und zur persönlichen Disposition des Statthalters ein Stabsoffizier des Generalstabs und ein älterer Adjutant zu belassen.

— General Baron Meyendorff, Kommandeur des 1. Armeecorps, wird, wie nach der „Düna-Z." gerüchtweise verlautet, aus Ostasien zurückkehren, um Generalgouverneur von Warschau zu werden.

— Der Minister des Innern hat verfügt, daß die Zeitung „Sewerny Krai" wiederum erscheinen darf.

— Das Konseil des Pirogowschen Aerzte-Verbandes hat, nach der „Russ. Tel.-Ag.", beschlossen, unter Vermittelung der Moskauer Universität darum zu petitionieren, daß es Professor Erismann gestattet werde, nach Rußland zurückzukehren.

— Die vielen „Frühlings"- und „Winter"-Artikel der russischen Blätter faßt die „Ruß" in folgenden Sätzen zusammen: „Der künftige Historiker der russischen Gesellschaft und Presse wird gewiß ein besonderes Kapitel den klimatologischen Allegorien der zeitgenössischen Blätter widmen. Wahrhaftig, die reine metereologische Station — unsere Publizistik!"

— Ein Mitarbeiter der Provinzzeitung „Skromny Nabljudatel" (der „bescheidene Beobachter") teilt in seinem Blatte folgendes mit: Der Direktor einer Moskauer Papierfabrik berichtet, daß seit etwa 3 Jahren in dem Schutt, den die Fabrik ankaufe, sich zahllose unbestellte Briefe, kostbare Dokumente, Pässe und neuerdings Briefe vom Kriegsschauplatz und dorthin adressierte gefunden hätten. Der Fabrikdirektor schickte dem Journalisten zugleich eine Reihe solcher Briefe als Beweismaterial mit. Diese von den „Russk. Wed." mit Recht als „erstaunlich" bezeichnete Erscheinung wird hoffentlich bald ihre Erklärung finden.

Kronstadt. Der bekannte Priester Joann ist erkrankt. Die Aerzte haben, der „Now Wr." zufolge, erklärt, daß der Kranke nach einer Woche seine Tätigkeit wieder werde aufnehmen können, falls er während dieser Zeit völlig ungestörte Ruhe habe. Die Ruhe des Priesters soll nun aber durch seine sehr zahlreichen Verehrer bedenklich gestört werden.

Moskau. Am Sonnabend, den 18. Dezember, erreichte, wie eine Agentur-Depesche meldet, die Kälte in Moskau 27 Grad. Alle Lehranstalten waren der Kälte wegen geschlossen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Dezember 1904 (2. Januar 1905).

Der Rücktritt des Ministerpräsidenten v. Körber.

Die Sylvesterglocken des Jahres 1904 läuten den rastlos tätig gewesenen bisherigen österreichischen Ministerpräsidenten Dr. Ernst v. Körber nach 5-jährigem dornenvollen Wirken in den Ruhestand: am Mittwoch hat Kaiser Franz Josef nach langem Ringen und „unter Zeichen lebhafter Rührung" das Rücktrittsgesuch dieses Staatsmannes genehmigt.

Zur Vorgeschichte der Krisis schreibt die „Neue Fr. Pr.":

„Ministerpräsident Dr. v. Körber hat in der letzten Zeit wiederholt gegenüber seinen Ministerkollegen und hohen Beamten die Absicht geäußert, zu demissionieren. In den vergangenen Wochen sind auch verschiedene Gründe vorhanden gewesen, um diesen Wunsch des Ministerpräsidenten begreiflich erscheinen zu lassen. Doktor v. Körber ist einer der arbeitsamsten Regierungschefs gewesen, und es ist bekannt, daß er, ohne sich Ruhe zu gönnen, von früh bis in die späten Abendstunden in seinem Amte tätig gewesen ist. Bei einer solchen Ausdauer mußte es als bedenkliches Zeichen erscheinen, daß Dr. v. Körber in den letzten Wochen nur auf verhältnismäßig kurze Zeit in seinem Amt erschien. Er äußerte persönlichen Freunden gegenüber, daß er schwerer leidend sei, als man allgemein annehme, und hat selbst tatsächlich den Eindruck gemacht, als ob er physisch den Anforderungen seiner Stellung nicht mehr gänzlich gewachsen sei. Es ist gewiß, daß Dr. v. Körber durch die Vorgänge im Parlament, insbesondere durch die letzte Abstimmung im Budgetausschuß, tief herabgestimmt war. Diese Stimmung im Zusammenhang mit seinem körperlichen Unbehagen hat ihn zu dem Entschluß veranlaßt, zu demissionieren. Daß dieser Entschlnß ein plötzlicher gewesen ist, geht schon daraus hervor, daß die meisten Minister von demselben erst jetzt erfahren haben."

So hat denn auch dieser Staatsmann Schiffbruch erlitten; seinem heißen Bemühen aber, Oesterreich aus dem Wirrsal unfruchtbarer Kämpfe herauszubringen, und seinem dabei bewiesenen großen Geschick wird man die Anerkennung nicht versagen dürfen. „Fünf Jahre lang", schreibt die „Nat.-Z.", hat er gekämpft, unabläßig gekämpft und gerungen mit den finsteren Gewalten des Nationalitätenhasses und der inneren Zerklüftung des Volksgemisches, dessen Geschick in seine Hand gelegt war. Unaufhörlich hat er sich bemüht, Gegensätze auszugleichen, Brücken zu schlagen, Gemeinsames und Verbindendes herauszufinden, Trennendes auszuscheiden, den Weg zum Frieden zu bahnen und der Parlamentsmaschine neues Leben einzuhauchen. Es ist ihm nicht gelungen, und mit dem Mißlingen des letzten Versuches, das Parlament zur Arbeit zu bringen, indem er die vitalsten Interessen der Wählerschaft in einer Notstandsforderung summierte, scheint nun auch sein Mut gebrochen. Man meldete, daß Herr v. Körber seit längerer Zeit schwer leidend sei. Aber dieser ehrgeizige, kraftvolle Mann, dieser unerhört elastische, geschickte und gleichmütige Politiker, dieser Ministerpräsident, der bis zuletzt das vollste Vertrauen seines Souveräns besaß, wäre wohl kaum zum Rücktritt bereit gewesen, hätte ihm auch nur leise Hoffnung gewinkt, hätten auch nur die dürftigsten Anzeichen eine Krönung seines Strebens ihm verheißen. Die 5 Jahre des Ministeriums Körber enthalten eine solche Unsumme staatsmännischer und diplomatischer Arbeit, daß man sie nicht als eine verlorene Periode ansprechen mag, so jammervoll auch das Verhältnis zwischen Wollen, Können und Vollbringen sich darstellt. . ."

*

Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet von vorgestern aus Wien: „Der Kaiser empfing heute Mittag den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes, Freiherrn v. Gautsch, in Audienz. Im Laufe des Nachmittags erfolgte unter gleichzeitiger Enthebung des bisherigen Ministerpräsidenten Körber die Ernennung des Freiherrn v. Gautsch zum Ministerpräsidenten. Die bisherigen Minister verbleiben im Amte. Zum Minister des Innern wurde der Statthalter von Oberösterreich Graf Bylandt-Rheit, zum Leiter des Justizministeriums Sektionschef Geheimrat Klein designiert. Am Nachmittag fanden im Herrenhause zwei kurze Sitzungen des Ministerrats statt. Zunächst verabschiedete sich Körber von seinen bisherigen Kollegen und dann begrüßte Gautsch die Minister und versammelte sie zu einer Beratung."

Deutschland.

In voriger Woche ist in Berlin der erste preußische Parteitag der Sozialdemokraten abgehalten worden. Er erhielt durch eine Begrüßung von dem Internationalen Sozialistischen Bureau in Brüssel die offizielle Weihe. Preußische Parteitage hat es bisher nicht gegeben, weil die sozialdemokratische Partei keine preußische Landesorganisation hat, sondern neben der Wahlkreis-Organisation in Preußen nach Provinzen gegliedert ist. Nur zur Beschlußfassung über die Art der Beteiligung der Partei an den preußischen Landtagswahlen hatte im April 1903 eine preußische Konferenz getagt. Indes hat sich herausgestellt, daß man in den maßgebenden Parteikreisen das Fehlen einer preußischen Organisation und Vertretung als einen bedenklichen Organisationsmangel der Gesamtpartei empfindet. In den anderen deutschen Staaten hält die Sozialdemokratie regelmäßig ihre Landesversammlungen ab, die oft eine erhebliche politische Bedeutung beanspruchen. Nun soll es auch eine ständige Einrichtung in Preußen werden. Einen Hauptpunkt der vorgeschlagenen und angenommenen Resolution dieses Parteitages bildete die von Dr. Arons ausgestellte Forderung der Ausscheidung jedes religiösen Unterrichts aus der Schule. Dagegen sprach sich in längerer Rede der Reichstagsabgeordnete Genosse Heine aus. Er sei — führte dieser sozialdemokratische „Ketzer" aus — gewiß gegen die Ueberwucherung des gesamten Unterrichts mit wertlosem kirchlichen Memorierstoff, der nicht genug verdammt werden könne. Aber man müsse den Religionsunterricht durch etwas Anderes ersetzen. Auch müsse man bedenken, daß die Religion — wohlverstanden, nicht die Kirche — ein großer Kulturfaktor gewesen sei. Sie enthalte heute noch eine Menge sittlichen, ethischen und künstlerischen Stoffes. — Mit diesen Ausführungen kam der Abgeordnete Heine natürlich schlecht bei den Genossen an: mit Fäusten schlugen sie seine Argumente tot. Einer seiner Parteigenossen erklärte noch großmütig: „Wir bringen den Kindern ja auch die griechische und nordische Mythologie nahe; soweit es passend erscheint, wird daher auch in der allgemeinen Geschichte eine Religionsgeschichte am Platze sein. Mir persönlich wäre der Satz: „Raus mit der Religion aus der Schule!" am liebsten. — Andere sprachen sich noch schärfer gegen den „Ketzer" aus und so wurde das Amendement Heine glorreich abgelehnt und die Aronsche Resolution mit Pomp angenommen.

Aus Wien meldet man den „Leipz. N. N.": Wie in bestinformierten Kreisen versichert wird, soll es dank einer Vermittlungsaktion am toskanischen Hofe gelungen sein, ein provisorisches Uebereinkommen zwischen dem Dresdener Hofe und der Gräfin Montignoso zu erzielen. Die wichtigsten Punkte dieses Uebereinkommens lauten: Die Gräfin verpflichtet sich, in Zukunft alle gewaltsamen Versuche, zu ihren Kindern zu gelangen, zu unterlassen. Der Dresdener Hof verpflichtet sich, den letzten Versuch der Gräfin als ungeschehen zu betrachten und keinerlei rechtliche Konsequenzen aus ihm abzuleiten. Die Gräfin bleibt im Bezuge ihrer bisherigen Einkünfte, die ihr ausbezahlt werden, solange sie ihrem Versprechen treu bleibt. Der Dresdener Hof gibt ferner seine prinzipielle Zustimmung dazu, daß in absehbarer Zeit, vielleicht schon im Sommer des nächsten Jahres, eine Zusammenkunft der Gräfin mit ihren Kindern stattfindet. Eine solche Zusammenkunft wäre freilich nur für den Fall in

Fortsetzung in der Beilage.

---

auch eine Rolle gespielt hat. Beachtenswert ist es jedenfalls, daß unsere Gesellschaft sich gleich ein weites Programm stellte: die Erforschung der Geschichte der gesamten Ostseeprovinzen. Während wohl sonst mit Recht behauptet ist, daß um diese Zeit von einem Zusammenhang zwischen den 3 Provinzen in keiner derselben auch nur entfernt die Rede war, finden wir doch in unserer Gesellschaft einen solchen von Anfang an erstrebt; sie bildete, wie damals gesagt wurde, einen „Vereinigungspunkt der wissenschaftlichen Unternehmungen der einzelnen Ostseeprovinzen."

Nachdem die nötigen Vorbereitungen stattgefunden hatten, traten am 1. Juli 1833 die für die Idee der Gründung unserer Gesellschaft gewonnenen Männer zusammen, um über einen bereits ausgearbeiteten Statutenentwurf zu beraten. Dieser wurde angenommen, sodann aber zur endgiltigen Redaktion desselben und behufs Ergreifung der weiteren Maßregeln ein Komitee eingesetzt . . .

Nach Allerhöchster Bestätigung der Statuten fanden am 5. Dezember 1834 die konstituierende Versammlung, am 6. Dezember die feierliche Eröffnungssitzung statt. Auf der ersteren wurden zu Direktoren erwählt die Herren: Wortf. Bürgermeister Friedrich Timm, Hofgerichtssekretär Karl v. Tiesenhausen, Landmarschall von Oesel Peter v. Buxhöwden, Vizepräsident des Hofgerichts August v. Leowis zu Bergshof, Konsistorialrat Dr. Karl Ludwig Grave, Oberpastor Hermann Trey, Landrat Karl v. Engelhardt zu Sehlen und Oberpastor Mathias Thiel. Sekretär wurde Ritterschaftsnotar Goswin Baron Budberg, Schatzmeister Koll.-Assessor v. Rennenkampff, Bibliothekar Pastor Dr. Peter August Poelchau, Museumsinspektor Pastor Martin Daniel Taube.

Aus dieser Liste der ersten Repräsentanten unserer Gesellschaft ist jedenfalls das eine deutlich zu erkennen, daß die Gründung derselben als ein für Stadt und Land hochwichtiges Ereignis betrachtet wurde. Beachtenswert ist auch die hervorragende Beteiligung des Adels und des geistlichen Standes an der ersten Arbeit. Dasselbe finden wir, wenn wir das Verzeichnis der 82 Stifter der Gesellschaft durchsehen. Von ihnen gehörten 38 dem Adel an, 17 waren Pastoren, 8 Professoren, 8 Lehrer, 10 sonstige Literaten, 1 Buchhändler. Die Kaufleute fehlten ganz und erst in den nächsten Jahren traten 4 Kaufleute in die Gesellschaft ein. Von den heutigen 529 ordentlichen Mitgliedern gehören nach einer ungefähren Uebersicht 215 dem Adel an, 65 sind Juristen, 49 Kaufleute, 35 Pastoren, 28 Lehrer, 27 Aerzte, 25 Techniker, Chemiker 2c., 13 Professoren und Dozenten, 9 Redakteure, der Rest verteilt sich auf Fachhistoriker (Bibliothekare, Archivare (7,) Buchhändler (5), Apotheker (7), Landwirte, Künstler 2c. Es ist also jetzt eine größere Mannigfaltigkeit in den Berufskreisen eingetreten. Eines möchte ich aber bedauernd hervorheben, daß wir der aktiven Mitarbeiterschaft der Pastoren, namentlich der landischen, fast ganz entbehren. . .

Eine Geschichte unserer Gesellschaft ist bisher noch nicht geschrieben worden: es ist mir jetzt auch bei der mir nur knapp zugemessenen Zeit nicht möglich gewesen, mich mehr in diesen Gegenstand zu vertiefen, und nur dann kann ja eine solche Geschichte allgemeines Interesse beanspruchen, wenn der von der historischen Gesellschaft ausgehende Einfluß auf die gesamte Geschichtsforschung unseres Landes in den verschiedenen Zeitabschnitten dargestellt wird oder sonstige mehr allgemeine Gesichtspunkte in die Darstellung hineingebracht werden. Eine solche Gschichte muß wohl schon dem 75-jährigen Jubiläum vorbehalten bleiben. Rein äußerlich betrachtet, gewährt unsere Gesellschaft in den ersten 5 Jahrzehnten ihrer Existenz das Bild einer gelehrten Körperschaft, die, ohne viel Aufhebens von sich zu machen, ruhig und stetig ihre Ziele verfolgte. Eine allmähliche Entwickelung, ein Fortschritt war namentlich in den Sammlungen zu bemerken. Die Zahl der Mitglieder blieb in allen diesen Jahren ziemlich stetig dieselbe, sie schwankte nur zwischen 100—150 und betrug mit den korrespondierenden und Ehrenmitgliedern über 200. Die Publikationen, d. h. die „Mitteilungen", erschienen im ganzen regelmäßig, so daß durchschnittlich bis 1868 alle drei Jahre ein Band erschien. Darauf trat allerdings eine bedenkliche Pause — aus uns unbekannten Gründen — ein, indem von 1868—75 gar keine „Mitteilungen" herausgegeben wurden, und auch dann brauchte man zur Vollendung des 12. Bandes noch weitere 5 Jahre, so daß im Zeitraum von 12 Jahren (1868—80) nur ein einziger Band erschienen ist. — Die Protokolle der Versammlungen wurden in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht, erst seit 1873 wurden Sonderabdrücke in den „Sitzungsberichten" gesammelt, die allmählich eine immer mehr erweiterte Gestalt angenommen haben. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Mit 500000 Pfund gefrorenem Lachs traf am ersten Feiertage nachmittags der Hamburger Dampfer „Bianca", Kapitän Schrengel, in Altona ein und machte dort am Kai fest. Der Fisch ist, wie die „Hamb. Nachr." schreiben, auf dem Amur unweit Nikolajewsk eingenommen worden. Die Firma Lindenberg (Berlin-Hamburg) hat es sich zur Aufgabe gemacht, Lachs in größeren Mengen nach Deutschland zu importieren. Im vorigen Jahre wurde zum ersten Male versuchsweise eine Ladung Lachs, der an Bord beständig unter Kälte gehalten wurde, in frischem Zustande eingeführt. Dieser Versuch gelang vorzüglich, worauf der Dampfer zum zweiten Male nach dem Amur hinausgesandt wurde, um eine Ladung dieses schmackhaften Fisches nach Altona zu holen.

— Krieg dem Damenschleier! Wir lesen in den „Berl. Neuest. Nachr.": Nachdem in den letzten Jahren die allmächtige Mode es durchgesetzt hatte, daß sich unsere Damen von dem Schleier trennten, hat sich das zarte Kleidungsstück überraschend schnell wieder eingebürgert und ist in allen Größen und Farben zu bewundern. In dem Kampf gegen den Schleier haben seine Feinde zu einer Waffe gegriffen, die zweifellos ihren Zweck erfüllen wird: sie appellieren nämlich an die liebe Eitelkeit des schönen Geschlechts und prophezeien den Schleierträgerinnen — rote Nasen. Unter dem Schleier soll sich der ausgeatmete Wasserdampf ansammeln und an kalten Tagen niederschlagen; die dadurch eintretende Abkühlung der Nasen- und Wangenpartien soll die rote Nase zur Folge haben.

Schnee und Kälte

wünscht sich der Landmann im Dezember, denn in den alten Bauernregeln heißt es:

Dezember kalt mit Schnee,
Niemand sagt: o weh!
Dezember warm,
Daß Gott erbarm.
Im Dezember sollen Eisblumen blühn,
Weihnachten sei nur auf dem Tische grün,
Kommen Hasen und Ammern in die Gärten,
Will der Winter sich verhärten.
Goldammern in den Straßen
Bringen Kälte über die Maßen.
Liegen Adam und Eva (24.) im Klee,
Frieren sie Ostern dann im Schnee.
Siehst du noch Zippen im Waldgehege
Hat's mit der Kälte noch gute Wege.
Auf Barbara (4.) die Sonne weicht,
Auf Luciä (13.) sie wieder beschleicht.
Kalter Dezember und fruchtreich Jahr,
Sind vereinigt immerdar.
Dezember veränderlich und lind,
Ist der ganze Winter ein Kind.
Ist's in der heiligen Nacht hell und klar,
So gibt's ein segensreiches Jahr.
Vom Eise eine Brücke muß
Zu Weihnacht haben Bach und Fluß.
Grünen am Christtag Feld und Wiesen,
Wird sie um Ostern Frost verschließen.
Klappern die Bäume von Eis in den Weihnachtstagen
So werden sie im nächsten Jahr viel Früchte tragen.
Wenn's um Weihnacht ist gelind,
Sich dann noch viel Kälte einfind't.
Donner im Winterquartal,
Bringt uns Kälte ohne Zahl,
Entsteigt Rauch den gefrorenen Flüssen,
So ist auf lange Kälte zu schließen.
Grüne Weihnachtsfeier
Schnee in die Ostereier.
Weihnachten naß,
Leere Speicher, leeres Faß.
Ist auf Weihnachten viel Wind,
Im nächsten Jahre voll Obst die Bäume sind.
Am Weihnachtstage wächst der Tag,
So weit die Mücke gähnen mag;
Am neuen Jahrestag wächst der Tag,
So weit der Haushahn krähen mag;
Am Dreikönigstag wächst der Tag,
So weit das Hirschlein springen mag.
Sitzt vorm Christtag der Nebel fest, bis zu dem Dreikönigstage,
Sodann drohen Krankheit und Pest und manche andre Plage.
Fällt die Christnacht in den Neumond 'nein,
So solls hart frieren und viel schnei'n;
Fällt sie aber an den Vollmond 'ran,
Hat der Wind nasse Bahn.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 286 Montag, den 20. Dezember (2. Januar) 1904.

Aussicht genommen, daß das weitere Benehmen der Gräfin keinen Anlaß gibt, ihr ein Wiedersehen mit ihren Kindern zu verbieten.

Frankreich.

In Frankreich ist nun „der Waffenstillstand der Konditoren", „la trêve des confiseurs" erfolgt — die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr. Der Senat beeilte sich, ein provisorisches Budget-Zwölftel zu bewilligen, worauf die außerordentliche Session des Parlaments geschlossen wurde. Hinsichtlich der Durchberatung des Staatshaushaltes haben sich beide parlamentarische Körperschaften auch diesmal nicht beeilt, so daß die Deputiertenkammer zu dem alten Auskunftsmittel, Budget-Raten zu bewilligen, greifen mußte. Die unablässigen Interpellationen der Oppositionsparteien, die darauf abzielten, das Ministerium Combes noch in letzter Stunde zu stürzen, machten von Anfang an die rechtzeitige Genehmigung des Staatshaushaltes unmöglich. Am 10. Januar beginnt die neue ordentliche Session. Allem Anscheine nach wird dann sehr bald der Syveton-Skandal zur Erörterung gelangen, da der Untersuchungsrichter unermüdlich tätig ist, um diese Angelegenheit zum Abschluß zu bringen. Auch im übrigen fehlt es nicht an Zündstoff, weshalb auch nach der Wiedereröffnung der Kammer die Budgetberatung neue Unterbrechungen erfahren wird. Es wird daher der Bewilligung neuer Budget-Zwölftel bedürfen. Auch die Marokko-Angelegenheit wird zu lebhaften Diskussionen Anlaß bieten. Denn außer dem republikanischen Deputierten Ribot hat noch der nationalistische Deputierte Graf Bone de Castellane eine Interpellation über die Vorgänge in Marokko angekündigt. Er bemerkt in seinem hierauf bezüglichen Schreiben an Delcassé, er halte es angesichts der jüngsten Ereignisse für unerläßlich, daß das Land über die Tragweite einer Politik aufgeklärt werde, deren Erfolge vollständig den pessimistischen Voraussagen entsprächen.

In der Wohnung der Frau Syveton in Paris wurden von seiten des Gerichts am zweiten Weihnachtstage Experimente gemacht, um zu ermitteln, welchen Glauben man ihren Aussagen über die von Syveton gewählte Todesart schenken darf. Frau Syveton und ihr Dienstmädchen Louise Spilmaker wurden herbeigerufen, und nun begann eine Vorstellung, bei der die Anwesenden die Kaltblütigkeit der schönen Witwe bewunderten. Sie hatte seinerzeit erzählt, sie habe ihren Gatten über die Asbestscheibe des Gaskamins mit einem Zeitungsblatte über den Kopf gebeugt gefunden. Um die Sache zu veranschaulichen, wollte sie sich selbst hinlegen, aber der Architekt erbot sich dazu und führte nach den Andeutungen der Dame die Szene auf. Als er mit dem Kopfe die Scheibe berührte, kommandierte sie: „Ein bischen mehr nach lins ... Drehen sie den Kopf um ... Er ruhte auf der rechten Wange ... So ist es recht ... Voilà messieurs!" Dann verließ sie auf Geheiß des Untersuchungsrichters das Zimmer und kam wieder herein, „um die Leiche zu entdecken." — „Gabriel, was hast Du getan!" rief sie mit erhobenen Armen, eilte dann auf den Architekten zu, hob seinen Kopf in die Höhe und schleppte ihn in die Mitte des Zimmers, wo sie ihn mit ausgebreiteten Armen auf den Rücken legte. Die Gerichtsleute sahen einander in stummer Verblüffung an. Hierauf ließen sie sich in das Badezimmer führen, wo die Experten dem Kohlenofen, womit das Bad gewärmt wird, besondere Aufmerksamkeit schenkten. Inzwischen war nach der Fourrière telephoniert worden, von wo ein Motorwagen drei Hunde mittlerer Größe und in einem Käfig auch zwei Meerschweinchen brachte. Einem der Hunde wurden die Pfoten zusammengebunden. Dann legte man ihn über die Kaminscheite und ließ das Gas ausströmen. Auch das Zeitungsblatt, womit Syveton sich den Kopf bedeckt haben sollte, wurde nicht vergessen. Die zwei anderen Hunde und die Meerschweinchen wurden frei im Zimmer gelassen. Das arme Tier im Kamin machte verzweifelte Anstrengungen, um die Fesseln zu zerreißen, es wand sich, warf die Zeitung ab und war erst nach 55 Minuten tot. Die anderen Tiere hatten unter den Ausströmungen gelitten, waren aber noch am Leben. Aus dem Vorgange will der Gerichtsarzt Socquet die Ueberzeugung gewonen haben, daß ein Mann wenigstens zwei Stunden in der unbequemen Lage über den Scheiten verharren müßte, um den Tod zu finden — zwei Stunden ohne einen Versuch, Luft zu schnappen. Und während die Glieder des Hundes gekrümmt, verrenkt waren, hatte man an der Leiche Syvetons nicht dergleichen bemerkt. — Das Experiment scheint die Richter und die Expertern überzeugt zu haben, daß Frau Syveton lügt.

Italien.

Ein Gymnasiasten-Streik droht in Italien. Wenigstens hielten in Rom die Gymnasiasten dieser Tage eine Versammlung ab, in der sie den Unterrichtsminister zu einer schleunigen Reform des Examenreglements aufforderten, widrigenfalls sie mit Streik drohten. Die Gymnasiasten bereiten ferner ein großes Meeting vor, um die öffentliche Meinung für ihre Forderungen zu interessieren.

Spanien.

Die Nachricht, daß sich der König von Spanien mit der Prinzessin Marie Antoinette von Mecklenburg zu verloben beabsichtige, wird, der „Magdeb. Z." zufolge, von gut unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet. — Die Auslandreise des Königs ist bis zum Mai verschoben worden. Der „Liberal" behauptet, es sei die Vermählung des Königs mit einer Tochter des Herzogs von Connaught in Aussicht genommen.

Indien.

Der indische Nationalkongreß, der am 28. Dezember seine Beratungen geschlossen hat, hat u. a. die Expedition nach Tibet und die daraus entstehenden Kosten und die Spezialgesandtschaft nach Persien und Afghanistan verurteilt, weil dadurch Indien der Gefahr ausgesetzt wäre, in auswärtige Verwickelungen zu geraten.

Nachrichten vom Kriege.

Admiral Togo ist mit dem größeren Teil seines Geschwaders vorübergehend nach Tokio zurückgekehrt, um dort den Plan der weiteren Kriegführung zur See zu beraten. Er hat inzwischen, wie eine Reuter-Depesche meldet, dem Mikado folgenden amtlichen Bericht über die Lage zur See vor Port Arthur erstattet:

„Von den russischen Kriegsschiffen schwimmen auf der Reede vor Port Arthur nur noch das schwache Kanonenboot „Otwashny" und verschiedene Zerstörer. Unter diesen Umständen hat unsere vereinigte Flotte die unnötigen Teile der Blockade, die seit dem 1. Mai aufrecht erhalten wurde, aufgegeben und hat eine engere Bewachung von Schiffen, die die Blockade zu brechen versuchen und eine Beobachtung der Reste des feindlichen Geschwaders eingeleitet. Während der Blockade litten wir unter feindlichen Minen, festen sowohl wie auch treibenden, unter hohem Seegang sowie dichten Nebeln. Die Kreuzer „Mijako", „Joschino" und „Sayen", das Linienschiff „Hatsuse", endlich die Kanonenboote „Kaimon" und „Heijen" wurden zum Sinken gebracht und viele tapfere und treue Offiziere und Leute wurden getötet. Trotzdem gelang es uns, die Blockade durchzuführen. Als der Feind den Hafen verließ, griff unsere Flotte erfolgreich seine Schiffe an, und es gelang ihr schließlich mit der wertvollen Unterstützung der Belagerungsarmee, fast das ganze feindliche Geschwader zu vernichten. Unser zweites Geschwader hat das Geschwader von Wladiwostok so schwer beschädigt, daß dieses seitdem unfähig war, den Hafen zu verlassen. Dieser Erfolg wird dankbar der hervorragender Tugend unseres Kaisers zugeschrieben. Während der Blockade haben alle Schiffe unter meinem Kommado die ihnen zugewiesene Aufgabe und Pflicht in hervorragender Weise erfüllt. Es ist besonders zu bemerken, daß einige von ihnen mit der schwierigen und gefährlichen Aufgabe der Blockade beschäftigt wurden, während andere, ohne zu ermüden, das Werk des Minenlegens vor den Augen des Feindes durchführten. Andere wieder trotzten aller Gefahr bei der Arbeit des Wegräumens von Minen und andere hatten die Aufgabe, den Feind zu bewachen und gegen seine Schiffe auf der Hut zu sein. Ihre gemeinsame Arbeit hat sehr zu der Durchführung der Blokade beigetragen, und ich halte es für meine Pflicht, die wertvollen Dienste, die von Offizieren und Mannschaften geleistet wurden, zur Anerkennung besonders zu erwähnen."

Eine gestern von der „Russ. Tel.-Ag." uns zugestellte Reuter-Depesche aus Schanghai meldet von Port Arthur unterm 30. (17.) Dezember: „Die Japaner haben ihre Sappeurarbeiten gegen das Fort Sungschuschan fast beendet. Zurzeit sind sie mit den Vorbereitungen zur Sprengung der Eskarpe des Forts beschäftigt. Binnen einigen Tagen soll der Sturm erfolgen."

Einer Depesche der „Kön. Hart. Ztg." zufolge gibt die Wegnahme des Forts Erlunschan den Japanern die Herrschaft über die Bahn fast bis nach Port Arthur hinein und macht es ihnen leicht, eine große Armee zum Sturm zusammenzuziehen. — General Nogi greift die Forts Antieschan und Itzeschan energisch an.

Aus Schanghai meldet eine Agentur-Depesche vom vorigen Freitag: Der Taotai trifft energische Maßnahmen, um das Auslaufen des „Askold" und des „Grosowoi" zu verhindern. — Die chinesische Regierung besteht dem russischen Konsul gegenüber darauf, daß der russische Matrose, welcher einen Chinesen ermordete, den chinesischen Behörden ausgeliefert werde. Im gegenteiligen Fall würde Rußland die Absicht bekunden, ernstlich die Neutralität zu verletzen, und China wäre dann auch nicht mehr in der Lage, die Russen in den chinesischen Häfen vor den Japanern zu schützen.

*

Wie aus Petersbung nach Paris berichtet wird, hat die Sibirische Bahn seit Beginn des Krieges **537 000** Mann, 10 800 Offiziere und 118 000 Pferde sowie 15 Millionen Pud Waren aller Art nach dem Kriegsschauplatz transportiert.

Lokales.

Zur Feier des diesmaligen Stiftungstages der Universität haben wir auch heute noch einige Nachträge zu verzeichnen.

Am Sonnabend wurde uns nach Schluß der Redaktion nach folgendes, am **10.** Dezember in Charbin aufgegebenes, hier aber erst am 17. Dezember eingelaufenes Telegramm übergeben: „Vivat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis in saecula saeculorum! Bornhaupt, Bruhns, Walk, Hollander, Janowsky, Kelterborn, Kieseritzky, Kieseritzky, Masing, Raupach, Vogel, Voß." — Ferner kam uns gestern von anderer Seite folgendes, am 12. Dezember aufgegebenes, hier aber erst am 18. Dezember angelangtes Telegramm aus Werchneudinsk zu: „Der alma mater rufen ein donnerndes vivat, crescat, floreat aus Transbaikalien Konik, Koslowsky, Ocesowick, Laeger."

Einen besonders stimmungsvollen Verlauf scheint die Feier des Stiftungstages in Odessa genommen zu haben, über die eine Korrespondenz der „St. Pet. Ztg." in warmer Schilderung wie folgt berichtet:

„Es war eine stattliche Schar von treuen Balttn, die sich in dem schmucken kleinen Saal der „Harmonia" versammelt hatte, fast drei Dutzend zählte ich, und ich freute mich, daß die alma mater auch über zweitausend Kilometer genug Licht und strahlende Wärme verbreitet, um ihre einstigen Jünger zu genußreichen Stunden zu sammeln. Fast drei Dutzend — und doch hat der entsetzliche Krieg auch in diesen Kreis hineingegriffen und mancher liebe Geselle früherer Feste fehlte. Nachdem der Rechenschaftsbericht über die Philister-Unterstützungskasse verlesen und die Neuwahl des Philister-Ausschusses erledigt war (Hasselblatt, Stackelberg, Stern, Rosenberg, Damaskin), setzte man sich um die lange Tafel zum Diner, das, dank dem wirtschaftlichen Genie Dr. Rosenbergs, trotz vier Gängen, reichhaltigem Imbiß 2c. nur 2 Rbl. 75 Kop. pro Person betrug.

Aus der Zahl der vielen Reden — und geredet wurde viel — hebe ich nur drei heraus. Ottomar Hasselblatt gedachte der Toten: des verstorbenen Estonenphilisters Graebner, dem eine heimtückische Krankheit das Leben verbittert und ihn im kräftigsten Mannesalter gefällt hat; Pastor Lockenberg ließ die Gedanken hinüberwandern zum Erntefest des Todes im Fernen Osten, das die Tätigkeit so vieler, immer wieder neuer Aerzte erheischt, sind doch aus dem kleinen Baltenkreis in Odessa sechs Aezte dort oder auf dem Wege dahin: Osten-Sacken Konik, Hörschelmann, Nerling, Kerm, Walter und Thomson. — Ja, die Gegenwart lastet schwer und fast bräche sie einen darnieder, ließe nicht goldene Phantasie die schillernden Flügel auf und nieder tanzen und entführte sie nicht den dumpfen Geist zur lieblichen Vergangenheit, zur erhofften Zukunft .... Professor v. Stern brachte in gebundener Rede einen Toast auf die geliebte baltische Universitas aus, ein Toast, der durch seine mit innerer Wärme vorgetragenen Worte die Herzen der Zuhörer mit fortriß:

Alma mater am Embachstrand,
Wir, deine Jünger im Schwarzmeerland,
Wir denken dein!
Alma mater, du Märchenfrau,
Hundertzwei Jahre, nie alt, nie grau,
Dein wir gedenken!
Alma mater, du hehres Weib,
Treu dir ergeben mit Seel und Leib
Denken wir dein!

Wir denken dein an deinem Ehrentage,
Du reiner Born erhabner Wissenschaft;
Vergessen ist des Alltags Sorg und Plage
Im Anblick deiner Proteuskraft.
Umbrausten dich auch Sturm und Regen,
Fest standest du, ein Fels von Erz. —
Wer ernst dir naht, mit reichem Segen
Schloßt eng du an dein Mutterherz.
So bringest du mit ewig treuer Liebe
Der Jugend deine Göttergaben dar,
Lehrst sie bekämpfen niedre Triebe,
Begeisterst sie für das, was edel, hoch und wahr.

Wir danken dir. Für immer sei beschieden,
Dir eine reiche Jüngerzahl,
Die, sind wir einst hinweggeweht hienieden,
Dich feiert stets aufs neu beim Festesmahl.
Füllt Eure Gläser, laßt sie hell erklingen —
Und trinkt sie bis zur Nagelprobe leer:
Dich alma mater grüßt mit frohem Singen
Dein treu ergebnes Geistesheer.

Nach dem Diner wurde die lange Tafel auseinandergerückt und an kleinen Tischen saßen die Festgenossen in traulichem Beieinander. Dr. Siehle begleitete mit gewohnter Meisterschaft an Klavier, Dr. Schmidt sang die Solopartien. Von den Reden, die nun folgten, will ich nur noch einer erwähnen: Professor Blaubergs warme und begeistert aufgenommenen Worte an Ottomar Hasselblatt, „den besten Balten, den er kenne"... Und lange noch saßen die Heimatgenossen aus Kurland, Livland, Estland — Estonen, Livonen, Rigenser, Curonen, Tarbatonen und Wilde beisammen, und kein Mißton klang hinein in das hallende Bechergetön."

Ferner bringt die „St. Pet. Z." auch einen Bericht über die in Narva in der „Harmonie" unter zahlreichen Toasten begangene Feier des Stiftungstages.

Konzert M. J. Dolina.

Drei russische Künstlerinnen sind es diesmal gewesen, welche gestern, Sonntag Abend, unsere Winter-Konzertsaison mit einem brillanten, in des Wortes allerbester Bedeutung brillanten Konzert abgeschlossen haben: die weitberühmte Hof-Solistin Frau Dolina, unbestritten ein Stern erster Größe am russischen Musikhimmel, dann eine für die krank gewordene Frau Marioritzkaja eingetretene Sopransängerin, welche ungenannt zu bleiben wünscht, und endlich als Dritte im Bunde die Pianistin Jadwiga Saljesskaja.

Frau Dolina sang mit ihrer herrlichen, vom alternden Reif der Zeit noch so gut wie völlig unberührten, üppig-warmen, im Timbre dem Bratschenton ähnlichen Altstimme ausschließlich Lieder von russischen Komponisten in russischer Sprache. Neben Tschaikowskis „Das Gräschen" und „Der Mond schwebt" von M. Iwanow standen auf dem Programm Mussogorskis ausgezeichneter „Callistratus," eine würdige Vertonung des in Form und Inhalt wunderbar fein den Ton des russischen Volksliedes treffenden gleichnamigen Gedichtes von Nekrassow, und zwei ebenfalls sehr geschmackvolle Lieder von Cäsar Cui, „Der Schrecken des Krieges", eine mehr lyrisch-zarte Komposition, und „Dem Sämann" — beide mit Nekrassowschen Texten.

Die unbekannte Sopranistin, deren Stimme wie eigens für eine große Bühne geschaffen scheint, erregte durch ihre fabelhafte Zungen- und Kehlfertigkeit und die Sicherheit und Reinheit der Intonation in den gewagtesten Sprüngen und Modulationen berechtigtes Aufsehen. Ihre Hauptstärke scheint entschieden auf dem Gebiete des Koloraturgesanges zu liegen — der Vortrag der stark effektvollen „Arie" aus Massenets Oper „Cid" dürfte diese Behauptung nahelegen. Daneben fehlt ihrem Gesange jedoch auch keineswegs eine wärmere Innerlichkeit; das bewies das als „Zugabe" gesungene, für den Konzertvortrag eingerichtete allbekannte russische Volkslied „Die Nachtigall". Ihre Stimme trägt vielleicht ein etwas hartes Klanggepräge.

Die Pianistin J. Saljesskaja ist eine hochachtbare künstlerische Kraft, die sich neben ihren beiden Konzertgenossinnen, deren Gesang sie begleitete, getrost als Solistin hören lassen kann. Sie spielte eine „Nocturne" und das Scherzo in H-moll von Chopin. Der Vortrag der Liszschen „Ungarischen Rhapsodie" erlitt leider durch den draußen plötzlich ausbrechenden Feuerlärm und die darob im Konzertsaal entstehende Unruhe eine starke Einbuße. Den Schluß bildete ein von Frau Dolina und der Ungenannten gesungenes wunderschönes Duett aus der Oper „Mephistopheles" von A. Boito.

Der durch die erstklassigen Darbietungen hervorgerufene Enthusiasmus des Publikums und vornehmlich der sehr zahlreich vertretenen russischen Studentenschaft steigerte sich im Laufe des Abends, bildlich gesprochen, von der Rotbis zur Weiß-Glühhitze und veranlaßte die drei Gefeierten zu einer Menge von Zugaben, deren Zahl schließlich die der auf dem Programm angezeigten Konzertnummern mehr als um das Doppelte übertraf.

Der Bürgermussen-Saal war gestern wieder einmal recht stark besucht. —A—

Für das Katheder der russischen Geschichte an der hiesigen Universität sind, wie der „Rishsk. Westn." neuerdings meldet, von der historisch-philologischen Fakultät zwei Kandidaten in Aussicht genommen: der bereits genannte Petersburger Privatdozent Lappa und der Privatdozent der Charkower Universität Sawwa.

Gestern Abend um 11 Uhr wurde aus der Philosophen-Straße Nr. 16, Haus Schilling, Feuer gemeldet. Im zweiten Stock des Holzgebäudes hatte sich die auf einem heißen Schlepprohr liegende Lage entzündet, doch war es den Einwohnern (zwei aktiven Mitgliedern der Feuerwehr) gelungen, das Feuer im wesentlichen zu ersticken, bevor es noch größere Dimensionen annehmen konnte. Die rasch erschienene Feuerwehr deckte den Feuerherd vollends auf und löschte die noch glimmenden Balken und Bretter mit einigen Eimern Wasser; die bereitstehenden Spritzen brauchten nicht in Aktion zu treten. Der Schaden am Gebäude dürfte 100 Rbl. nicht übersteigen; ebenso hat das Mobiliar der betr. Wohnung zum Glück nur wenig gelitten.

A. P.

Der Chef des Rigaschen Zentral-Telegraphenkontors bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß vom 20 Dezember ab für alle inländischen Telegramme, mit Ausnahme der Stadttelegramme, der Vorort-Telegramme und der nach der Mandschurei und den Feldinstitutionen bestimmten, die Grundtaxe auf **20** Kop. erhöht worden ist, anstatt wie bisher auf 15 Kop., wobei die Differenz von 5 Kop. zu Gunsten des Roten Kreuzes erhoben wird.

Zum ersten Male ist ein estnisches Antialkohol-Jugendbüchlein erschienen — es sind dieses die aus dem Finnischen übertragenen „Drei Reden an die Kinder" („Kolm könet lastele" von Frau M. Granfelt, herausgegeben von den estnischen Antialkohol-Vereinen. Der kleinen Broschüre (24 Seiten) ist ein mit warmem Herzen von Pastor W. Reiman zu Klein-St. Johannis geschriebenes Vorwort an die Kinder vorausgeschickt. „Meine lieben Kinder! Ihr seid die Hoffnung unserer Zukunft. Wir erwarten, daß Ihr zu besseren Menschen heranwachset, als wir es sind" usw. — so sucht das Vorwort den jugendlichen Gemütern den Abscheu vor der Branntweinpest und dem Alkoholteufel, der das Leben der Familien untergräbt und vergiftet, einzuprägen. In dem Vorwort wird zum Schluß bemerkt, daß eine Frau, welche nicht Glied des estnischen Volkes ist, auf ihre Kosten den illustrativen Schmuck des Büchleins bestritten hat, sowie daß ein junger Studierender, der seinen Namen nicht zu nennen wünsche, die Uebersetzung aus dem Finnischen bewerkstelligt habe. — Wir wünschen dem Büchlein weite Verbreitung und namentlich auf dem Lande, wo man so oft Einblick erhält in das durch den Branntweinteufel in den Familien hervorgerufene Elend, dürfte diese kleine Jugendschrift als eine Gabe von guter Wirkung sich erweisen.

Der „Livländische Hausfrauen-Kalender" pro 1905, der von Frau Marra Korth, geb. Götz, im Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga herausgegeben wird, ist uns soeben zugegangen. Daß er sich bewährt hat, dafür spricht schon der Umstand, daß er bereits in seinen vierzehnten Jahrgang tritt. Er bietet in der Tat in seiner knappen Anlage nicht wenig aus den Gebieten, in welchen die Hausfrau zu Hause zu sein hat, aus Küche und Keller, vom Markt und von den Kaufläden, Rezepte für schmackhafte Kost und für jede Woche des Jahres Wäschetabellen, dazu endlich ein vielgestaltiges feuilletonistisches Material in Poesie und Prosa. — So wird dieser Kalender auch in seinem neuen Jahrgange sicherlich von unseren Hausfrauen willkommen geheißen werden.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 19. Dezember, 7 Uhr morg.)

Tiflis, 18. Dezember. In der Zeitung „Kawkas" wird gemeldet: Am 13. Dezember von 6 Uhr morgens an begann im Bakuschen Fabrikrayon ein Arbeiterstreik. Die Arbeiter beschädigten die Telephonlinie Balachany-Baku und sistierten deren Tätigkeit. Auf den Werken der Schwarzmeer-Kaspi-Gesellschaft wurden die Maschinen beschädigt. Auf den Bibieibatschen Raffinerien begann gleichfalls ein Ausstand; hier ließen die Arbeiter, ungeachtet sofortiger Ergreifung von Maßregeln, den Dampf aus den Dampfkesseln ab und zogen darauf fort. In den folgenden Tagen verbreitete sich die Arbeitseinstellung und gegenwärtig hat sie sich überall verbreitet — sowohl im Rayon der Fabriken, als auch in der Stadt Baku selbst. — Die Zeitungen haben zu erscheinen aufgehört, die größte Zahl der Typographien feiert. Die Pferdebahnen haben den Verkehr eingestellt.

Trupps von Arbeitern aus Balachany erscheinen auf den Werken und Fabriken und verlangen, daß die Arbeit eingestellt werde; beim Eintreffen von Polizei und Patrouillen laufen sie jedoch schleunig auseinander. — Bis jetzt haben keine besonderen Zusammenstöße der feiernden Arbeiter mit Polizei und Truppen stattgefunden. Nur einem Gorodowoi haben sie durch einen Revolverschuß den Mantel durchlöchert.

London, 31. (18.) Dezember. (Reuter.) Der Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, daß die russische Garnison des Forts Erlunschan aus 500 Mann vom 26. Ostsibirischen Scharfschützen-Regiment bestand. Von diesen retteten sich 150 Mann. Die Russen zündeten beim Verlassen des Forts die hinter ihm belegenen Baulichkeiten an.

Tokio, 31. (18.) Dezember. (Reuter.) Togo hat auf den feierlichen Empfang, der ihm von der Tokioter Munizipalität bereitet werden sollte, verzichtet — mit der Erklärung, daß die Zeit für derartige Festlichkeiten noch nicht gekommen sei. Er widmet seine Zeit Beratungen mit den Admiralen Ito, Yamagata 2c. darüber, wie der Krieg zur See weiter fortgeführt werden soll.

(Eingetroffen 19. Dezember, 8 Uhr abends.)

Minsk, 18. Dezember. Infolge von Schneeverwehungen treffen die Züge mit großen Verspätungen von 10—12 Stunden ein. Auf der Station Chorobatschi ist ein Passagierzug bei einem Zusammenstoß mit einem anderen Zuge beschädigt worden.

Birsula, 18. Dezember. Se. Maj. der Kaiser traf in Begleitnng des Großfürsten Michail Alexandrowitsch hier ein, um die in den Fernen Osten abgehenden Truppen des Odessaer Militärbezirks auf den Weg zu geleiten. Als Se. Majestät den Waggon verließ, überreichte der Kommandierende des Militärbezirks den Rapport; darauf wurden dem Kaiser durch den Gouverneur die Deputationen der Geistlichkeit, des Adels, der Semstwo und der Stände sowie der jüdischen Gesellschaft vorgestellt, die Salz und Brot überreichten. Der Kaiser dankte gnädig. Sodann begab sich Se. Majestät in Begleitung der Suite an den Ort, wo die Truppen auf-

gestellt wareu. Nach dem Umritt wurde der Parademarsch ausgeführt. Als die Truppen hierauf wieder Aufstellung genommen hatten, ritt der Kaiser an die Gruppe der Offiziere heran, würdigte die Regimentskommandeure gnädiger Anrede, wünschte ihnen Glück zum Feldzuge und segnete darauf Offiziere und Mannschaften. Dann begab sich Se. Maj. der Kaiser zur Station zurück, unter freudigen Begrüßuugsrufen der Begleitenden.

Shmerinka, 19. Dezember. Se. Maj. der Kaiser traf mit dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch um 10 Uhr morgens hier ein.

Mukden, 31. (18.) Dezember. Auf den Positionen ist es ruhig. Die Waggons mit den Weihnachtsgeschenken aus Rußland beginnen einzutreffen. Dank der trockenen Witterung ist der Gesundheitszustand der Truppen ein vorzüglicher.

Berlin, 31. (18.) Dez. Seit gestern wüten in ganz Deutschland Schneegestöber und Unwetter. Besonders die Ortschaften an den Küsten haben durch Stürme gelitten. Aus Lübeck nnd Kiel sind Nachrichten über Steigen des Wasserspiegels eingelaufen. Bei Lübeck ist das Wasser 3 Meter über die Norm gestiegen.

Wien, 31. (17.) Dez. In der „Wien. Z." ist ein Brief Kaiser Franz Josefs an den Ministerpräsidenten Koerber publiziert, in welchem der Kaiser ihm für seine ausgezeichneten Dienste dankt und ihn seiner Aemter enthebt.

Malmoe, 31. (18.) Dez. (Ritzau.) Durch einen starken Nordost-Sturm ist in Süd-Schweden viel Schaden angerichtet worden; an vielen Orten sind Ueberschwemmungen eingetreten.

Stockholm, 1. Jan. (19. Dez.) (Ritzau.) Der schwedische Gesandte beim niederländischen und beim belgischen Hof Graf Wrangell ist zum schwedischen Gesandten in St. Petersburg ernannt worden.

Port Said, 31. (18.) Dezember. Ein Geschwader der Freiwilligen Flotte wird hier einen kleinen Vorrat an Kohlen, Lebensmitteln und frischem Wasser einnehmen.

Port Louis, 31. (18.) Dezember. (Reuter.) Nach Gerüchten haben die beiden Abteilungen des baltischen Geschwaders die Absicht, sich in einem der Häfen nördlich von Majungi auf Madagaskar zu vereinigen.

(Eingetroffen am 20. Dezember um 3 Uhr nachm.

Shmerinka, 19. Dezember. Seine Maj. der Kaiser reiste um 11 Uhr 45 Min. von hier ab.

London, Sonntag, 1. Jan. (19. Dez.) (Reuter.) Zufolge einer in London bei der japanischen Gesandtschaft eingetroffenen Depesche aus Tokio wird von der japanischen Belagerungsarmee vor Port Arthur berichtet:

Die Truppen sprengten die Brustwehr des Forts Sunschuschan und nahmen es am Morgen des 31. (18.) Dezember ein. Um 11 Uhr vormittags war das ganze Fort definitiv besetzt. — Ein Teil der russischen Garnison zog sich in der Richtung auf den südlich vom Fort belegenen Hügel zurück, ein anderer Teil verunglückte, indem er nach der Explosion verschüttet wurde.

Zufolge einer weiteren Meldung der japanischen Gesandtschaft wird aus Port Arthur berichtet: Aus den Erdmassen wurden 2 verschüttete russische Offiziere und mehr als 160 Soldaten hervorgezogen. Sie wurden gefangen genommen. Nach ihren Aussagen mußten noch 15 Russen verschüttet sein.

Am Abend des 31. (18.) Dezember legte eine japanische Abteilung gegenüber dem Fort Panlunschan durch eine Explosion einen Teil der alten Festungsmauer nieder.

Totenliste.

Woldemar Niklasen, † am 16. Dezember zu Reval.

Alexander Franz, † im 32. Jahre am 18. Dezember zu Riga.

Rudolf Haendel, † im 74. Jahre am 18. Dezember zu Riga.

Jan Engberts, † am 17. Dezember zu St. Petersburg.

Frau Professorin Fanny Mercklin, geb. Carus, † im 75. Jahre am 17. Dezember hierselbst.

Flora Herzfeld, geb. Korobkoff, † am 31./18. Dezember zu Arco in Tyrol.

Karl Stanislaus Jasinsky, † am 16. Dezember zu Riga.

Ella Auguste Wilhelmine Berg, † im 26. Jahre am 17. Dezember zu Riga.

Alexandra Grünberg, geb. Stolgé, † am 16. Dezember zu Riga.

Julius Freiherr v. Oelsen, † am 14. Dezember.

Charlotte Scheffer, † am 15. Dezember zu Mitau.

Woldemar James Treymann, † am 17. Dezember zu St. Petersburg.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Dezember. Ueber die Anlagewerte berichtet die „St. Pet. Z.": „Der starke Rückgang der Staatsanleihen an der Berliner, Pariser und Amsterdamer Börse verstimmte ungemein und blieb nicht ohne ungünstige Rückwirkung auf ihren, bisherigen Kursstand. Infolge Zurückhaltung der Käufer wurde in Anlagepapieren wenig umgesetzt. — Prämien-Anleihen waren billiger als gestern erwerbbar. — Der Aktienmarkt beschließt die Woche in matter Haltung, die auf allen Gebieten ohne Ausnahme in niedrigeren Kursen der Dividendenpapiere zum Ausdruck gelangte. Glattstellungen von Haussever-bindlichkeiten, veranlaßt durch die Vorgänge auf dem Anlagemarkt, sind für die stattgehabten Rückgänge verantwortlich zu machen. Das Geschäft beschränkte sich überwiegend auf die berufsmäßige Spekulation, die einen anderen Ausgang des heutigen Verkehrs erwartete. — Nach dem offiziellen Schluß ruhte das Geschäft in allen Effekten gänzlich.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 20. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	780.3	776.7	771.0
Thermometer (Centigrade)	—15.3	—15.8	—12.5
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	WSW.3	SW.7
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	81%	96%
Bewölkung	10.	5.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —19.5
2. Maximum d. Temp. gestern —15.5
3. Niederschlag mm. 0.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Декабря 1904

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass **am 11. Januar 1905,** 9 Uhr morgens, **in Wolmar,** im Lokale der Wehrpflichtsbehörde, vom Herrn Kreisdeputierten Baron Engelhardt eine Konkurrenz zur

Vergebung des Chaussee-Baues Rujen-Würken

veranstaltet werden wird. Länge 4 Werst 420 Faden. Kostenanschlag 39.237 Rbl. 37 Kop.

Die Pläne und Kostenanschläge können daselbst täglich während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Riga, Ritterhaus, den 13. Dezember 1904.

Ad mandatum:

Nr. 8030. Sekretär: **W. von Klot.**

Объявленіе.

Юрьевская почтово-телеграфная контора извѣщаетъ, что съ начала новаго года послѣдуетъ обязательная доставка на домъ адресатамъ, кромѣ денежныхъ пакетовъ и переводовъ, также всѣхъ посылокъ и бандеролей съ наложенными платежами, при чемъ за доставку будетъ взыскивать за пакеты, переводы и бандероли по 10 коп., а за посылки по 15 коп.

Лица нежелающія пользоваться таковою доставкою имѣютъ заявлять объ этомъ конторѣ письменно не позже 1 января 1905 года.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt für Damen den 21. Jan., für Wirtinnen u. Köchinnen den 20. Jan.
Fr. A. Hoffmann
Blumenstr. (Жуковская ул.) 4
Sprechst. werktägl. von 4 bis 5.

Schlittschuhe
Yacht-Club/
Halifax
Gazelle
Nurmis
Courier
Merkur
Schneewittchen
vernickelt und unvernickelt, zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl. Daselbst werden Schlittschuhe **repariert und geschliffen.**
C. Vollmer
Rigasche Strasse 4.

Schönen Estländischen
- Schleuder-Honig -
à 28 Kop. pr. Pfd.
erhielt wieder
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Geschlachtete
Gänse
vom Lande — Peplerstrasse 23.

Hühner und Gänse
wieder eingetroffen — Teichstr. 12.

Elenfelle
sämisch gegerbte u. rohe, kauft
F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel Londen.

Zu unserer illustrierten Feuilleton-Beilage haben wir eine
elegante
Einbanddecke
in roter Leinwand mit Schwarz- und Golddruck herstellen lassen und empfehlen diese Decke z. Preise von
50 Kop.
Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

2 Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei Pastorin **Kraews.** — Shukowsky-(Blum-) Str. 13, parterre, rechts.

Schüler
finden für das nächste Sem. freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei ihren Schularbeiten bei
Frau Ingenieur Mader.
Sprechstunde 12—1. Mühlenstr. 41.

Ein landwirtschaftlicher Eleve
findet Aufnahme auf einem Gute mit einer Brennerei. Off. zu richten an die Gutsverwaltung Salishof per Werro.

Ein Apothekerlehrling
kann sich melden
Apotheke Feyerabend.

Gewünscht eine **Gouvernante**
nach Süd-Russland zu drei Kindern. Näheres Stern-Str. Nr. 19, III. Stock. 3—5 Uhr. Absalon.

Gesucht eine trockene renovierte
Wohnung
von 3—4 Zimmern — Kastanien-Allee 17. Schwede.

Eine freundliche Wohnung
von 5 Zimmern ist zu vermieten — Sandstrasse Nr. 11 a.

Mietfrei eine **Wohnung**
von 3 Zimmern mit kl. Gärtchen — Petersburger Str. 121.

Im Centrum der Stadt
sind vom 1. Jan. an zwei gut möbl. **Zimmer** mit separatem Eingang an 1—2 stilllebende Herren abzugeben Budenstr. 3, 2 Tr. Zu bes. v. 1—2.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche u. **möbl. einzelne Zimmer** zu vermieten — Rigasche Str. 11, im Hof.

Zwei einzelne Zimmer
mit voller **Pension** sind abzugeben Küterstrasse Nr. 8 b.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Täglich zu haben
Kuchen
Piroggen, Theegebäck u. **Pfefferkuchen** in der Bäckerei Friedrich Prenzel, **Teichstr. 25.**

M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse
empfiehlt aus eigener Rösterei die **hochwertigsten gerösteten**
Kaffees
von feinem Aroma und Geschmack, à Pf. 55, 65, 70, 80, 85 u. 95 Kop.
stets frisch, in Bohnen u. gemahlen,
geröstete Cichorie 10 K. pr. Pf.
Malz-Kaffee 12 K. pr. Pf.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle billigst
Baum-Konfekt
von 20 Kop. an, div. frisches **Naschwerk, Karamellen** in Schachteln **20 Kop., Baumkerzen, 30 Stück 17 Kop., Feigen, Datteln, Pflaumen,** frische und gedörrte **Aepfel, Mandeln** à la princesse, **50 Kop. Pfd., Traubenrosinen von 25 Kop.** an, div. **Nüsse,** Moskow. **Zwiebacke** etc.
J. Peterson
Grosser Markt 9.

Kaviar
Weniggesalz. Sömga
Копченныя вобли
Narvasch. Neunaugen
Killo
Königsheringe und andere **Delikatessen** empfiehlt
P. Fadejew
Ritterstr. 12.

Messina-Apfelsinen
Mandarinen
Weintrauben, Krimsch. u. Almerisch.
Böhmische Amorette-Birnen
Aepfel, Krimsche u. Tiroler
Citronen empfiehlt **D. Welikow.**

W C
lener onditorei.
empfiehlt frischen Honigkuchen. Die beliebten Thorner **Catarinchen** sind **wieder vorrätig.**

Christbaum-Aepfel
von 30 Kop. à 100 Stück, **Baum-Konfekt** und verschiedenes **Naschwerk** empfiehlt
P. Fadejew, Ritter-Str. 12.

Zu verkaufen verschied. Sorten
livl. Aepfel
lof- u. stückweise von 15 Kop. pr. Hundert — Gildenstr. 10, im Hof, links, im Keller — von 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abends.

Aepfel
Borsdorfer, Reinette und and. Sorten, von **12 Kop. à 100 Stück** an täglich von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends — Johannisstr. 24, Haus Ungern-Sternberg, im Hof, im Keller.

Zu verkaufen
Aepfel
Johannisstr. 15, im Hof im Keller.

Frische
Haselnüsse
12 Kop. pr. Pf.
empfiehlt
Gr. Markt 10. **B. Frederking.**

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Lager-Bier
Bayrisch-Lager-Bier
Münchener Bier (dunkel)
Porter
Meth
empfiehlt einer geneigten Beachtung
Bier- u. Meth-Brauerei
„Tivoli".

Brennholz!!!
Auf meinem Holzplatze, Fortunastrasse, verkaufe:

gutes	Birkenbrennholz	3/4	Arschin	1	Faden	7	Fuss	. . .	4	Rbl. 50	Kop.
„	Tannen- „	3/4	„	1	„	7	„	. . .	3	„ 60	„
„	Ellern- „	3/4	„	1	„	7	„	. . .	3	„ 50	„
„	Grähnen- „	3/4	„	1	„	7	„	. . .	3	„ 40	„
„	Espen- „	3/4	„	1	„	7	„	. . .	3	„ —	„

F. Hübbe.

Gutes trockenes Küchenholz
zu 3 Rbl. à Faden u.
gutes Birken-Brennholz
zu 4 Rbl. 50 Kop. à Faden steht zum Verkauf — Bahnhof-(Waren-) Str. 1.

Bestellungen auf gutes, grobscheit.
Birkenholz
vom Gute Weslershof werden täglich von 8—12 Uhr vormittags entgegengenommen bei P. Bahrs, Karlowastrasse 19.

Neues, gutes
Pianino
verkauft
Wallgraben 6. **E. Sprenk.**

Ein gut erhaltener
Flügel
wird verkauft — Revalsche Str. 30. Zu besehen vormittags v. 10—12 U., nachmittags v. 3—5 U.

Bauplätze und Häuser
in guter Lage sind zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. Nr. 6.

Bisam-Pelz
mit Biberkragen u. gleicher Mütze werden für 115 R. verkauft u. 1 fast neuer moderner **Damen-Pelz** für 145 R. Neumarktstr. 3. J. Rein.

Die Leihbibliothek Ritterst. Nr. 14
verkauft sämmtliche **deutsche und französische Bücher**
pro Band 10—20 Kop.
Noten à 5 Kop.

Gutsarrende.
Verpachtet wird der Hof Pallamois (400 Lf.) Poststation und Ziegelei. Kautionseinlage. Pächter können sich melden bei Oberförster Grünberger Pallamois per Werro. Dortselbst wird auch eine Hoflage verkauft.
Die Gutsverwaltung.

Milchpacht
ist vom 23. April 1905 abzugeben. Zu erfragen Gutsverwaltung Meyershof, чер. гор. Юрьевъ.

Schönes altes Silberzeug
ist wieder zu haben bei
Juveiler Hermann
Ecke der Markt- und Neumarktstr.

Требует. фельдшеръ
(со спец. образованіемъ) на жалов. 360 р. въ г. при готов. кварт. съ отопл. Обращаться Юрьевъ, Акцизное Управленіе.

Gesucht ein Feldscher
(Spezialist). Gehalt 360 Rbl. jährl. bei freier Wohnung mit Beheizung. Näheres Jurjew, in der Akzise-Verwaltung.



G. Königsfeldt
vorm. **E. A. Just**
Johannis-Strasse, Haus Borck,
empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachts-Feste
in **reichhaltiger Auswahl:**
Luxuspapier-Ausstattungen in allen Preislagen.
Photographie-, Poesie-, u. Postkarten-Alben, einf. und eleg.;
Offenbacher und Wiener Lederwaren;
Solinger Messer, Dolche, Scheeren, Tischbestecke u. Korkenzieher;
Terracottafiguren, Bilderrahmen und Moorständer;
Bilderbücher für Kinder u. Spiele;
Gratulations- u. Post-Karten;
Bibel- u. Wandsprüche,
Weihnachts- u. Neujahrskarten;
Ankleide- u. Modellierbogen;
Papiermâché-Teller u. -Plateaux;
Papiermâché-Arbeiten etc.
Lampenschirme u. -Vorhänge;
Tischläufer u. Blumentopf-Hüllen;
Parfumerien u. Toilette-Artikel;
Aquarellmalereien, Photographien u. Genrebilder unter Glas;
Glasbriefbeschwerer mit Ansichten unserer Stadt;
Schreib- und Zeichen-Materialien,
Schreib- und Reisszeuge,
Briefgestelle, Füllfedern,
Brieföffner, Taschentintenfässer,
Briefwagen, Blocks,
Kalender, Papiermesser,
Pennale, Löscher,
Schreibunterlagen,
Schreibmappen,
Holz- u. Stahl-Lineale etc. etc.
Malkasten u. Malutensilien;
Malvorlagen u. Malbücher;
Schatullen in Holz mit u. ohne Verzierungen;
Bronce- u. Marmor-Waren.
NB. Bestellungen auf Visitenkarten und **Prägungen,** die z. **Feste** bestimmt sind, bitte ich gefl. frühzeitig aufgeben zu wollen.

1 Budenlokal
mit Nebenräumen und grossem Keller ist **zu vermieten Ecke der Pepler-Strasse Nr. 17 und Pastorat-Strasse.** Näheres im Hof im Hause Nr. 19, beim Hauswächter.

Verloren ein schwarzer
Handbeutel
aus der Petersb. Str. bis in d. Rig. Str. Abzugeben gegen Belohnung Rigasche Str. 33, beim Hauswächter.

Gefunden
in der Gartenstrasse **zwei Päckchen mit Delikatessen.** Gegen Erstattung der Insertionskosten und ein Trinkgeld an d. Finder abzuholen aus der Exped d. „Nordlivl. Ztg."

Am 19. Dez. nachmittags ist im Wallgraben ein **Portemonnaie** mit einer grösseren Geldsumme **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung — Teichstrasse 40.

Zürgermusse.
Am 27. Dezember a. c.
am 3. Weihnachtsfeiertage
Weihnachtsbaum für Kinder
von 5—8 Uhr abds.
mit Austausch von Geschenken, die einen Mindestwert von 25 Kopeken haben müssen.

Von 9 Uhr ab
Tanz für Erwachsene.
Entré für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., für eingeführte Damen 20 Kop., für eingeführte Herren 50 Kop. à Person.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag, den 23. Dezember a. c., bei Herrn Juwelier G. Hermann, Neumarktstr. 22.
Musik von d. Militärkapelle.
Die Direktion.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
27 Декабря 1904 г.
Елка и Дѣтскій вечеръ
Игры и танцы.
Начало въ 6 час. пополудни.
30 Декабря 1904 г.
Костюмиров. вечеръ съ танцами.
Начало въ 9½ часовъ вечера.
Гости входятъ по личной или письменной рекомендаціи г. г. членовъ.
Совѣтъ Старшинъ.

Die
Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livl. Arrendatore und Verwalter
findet statt
am 19. Januar 1905
um 4 Uhr nachmittags
in Jurjew im Bibliothekssaale der K. L. G. u. Oek. Sozietät
Schloss-Str. Nr. 1.

Tagesordnung:
a) Aufnahme neuer Mitglieder.
b) Annahme der Jahresbeiträge.
c) Rechenschaftsbericht pro 1904.
d) Wahl eines Administrators.
e) Wahl der Revisions-Kommission pro 1905.
f) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungen pro 1905 an Vereinsmitglieder oder deren Angehörige.
g) Diverses.

Die **Cassarevidenten** und **Administratore** werden ersucht, zur **Vorversammlung** sich einzufinden Kommissionsbureau, Plesk. Str. Nr. 4, den 18. Januar 1905 um 10 Uhr vorm.
Kassarevision 11 Uhr im Kreditsystem.
Die Administration.

Bunter Vorsteher
(„Boy"), mit dunkelbraunem Kopf, br. Flecken auf dem Rücken u. abgekappter Rute am 15. d. M. abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben — Rig. Str. 11 i. Hof. Vor Ankauf wird gewarrt.

Zum Weihnachtsfeste! Soeben eingetroffenes **frisches Naschwerk** in reicher Auswahl bestrenommierter Fabriken !!!!

Kolonialwaren, Delikatessen, Fisch-, Gemüse- & Frucht-Konserven

Alleinverkauf Krimscher Weine der gutbewährten Firma Gebr. Stahl St. Petersburg laut Preiscourant. Diese Weine haben sich auch hier am Orte über 20 Jahre eines guten Renommees erfreut.

Vorzüglicher Güte ausländische Weine bester Firmen, 5jähriger Flaschenlagerung
In- u. ausl. Champagner, Cognac, Rum, Arrac, Liqueure etc. etc.

empfiehlt zur gefälligen Beachtung einem hochgeehrten Publikum

Firma A. Holsting (Inhaber W. Inselberg) Grosser Markt 10.

Christbaumschmuck
Inländ. u. ausländische Eau de Cologne u. Odeure
Blumen-Eau de Cologne
Toilette-Seifen
Bestecke z. Nagelpflege
sowie alle gangbaren cosmetischen Mittel
Künstlerfarben für Oel- u. Porzellanmalerei
Patent-Emailfarben
Mallein u. Malpinsel
Thermometer i. r. Auswahl
Limonaden-Extracte aus **natürlichen** Früchten
Fruchtessenzen
Pulverisierte Gewürze
Maggi's Suppenwürze
Ozogen-Lampen
Benzin- u. Petroleumküchen
empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Limonaden, div.
Fruchtlimonaden-Extracte
Gelee-Extracte
Liqueurpastillen u. Essenzen.
Juergenson & Schaback.

Winter-Pferde-Decken
von 6 Rubel an
und theurer empfiehlt
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Nützliche Weihnachtsgeschenke
sind



Photographische Apparate

der neuesten Systeme und zwar **Hand-** und **Stativkamera** zu 1.50, 2—, 4—, 5—, 8.50, 10—, 15—, 20—, 22—, 30—, 38—, 50—, 58—, 75— und teurer.

Apparate für 6 Aufnahmen, mit sämtlichem Zubehör zum Photographiren für
Format 4½ × 6 cm. = 4 Rbl.
„ 6 × 9 cm. = 6 „

Kodaks in allen Preislagen und zwar:
Brownie Kodak Nr. 1 nur 2.50,
Brownie „ Nr. 2 5—,
Pocket Kodak . . . . 10—,
Folding Pocket Kodak Nr. 1 = 20
etc. etc.

Magnesium-Blitzlichtlampen zu Momentaufnahmen im Zimmer zu 2 Rbl., 3—, 5— und 6 Rbl.

Stative in Holz, Metall und Aluminium.

Vergrösserungs-Apparate, bequemste Amateur-Systeme. — Eiweiss-Lasur-Farben, um ohne Vorkenntnisse jede Photographie bemalen zu können.

Zu erhalten in der Niederlage für photographische Apparate u. Utensilien

S. v. Kieseritzky.
Jurjew (Dorpat), Petersburg Str. 6.

Wer übern. sofort **deutsche Abschriften?** Off. mit Preisangabe sub Abschrift. an d. Exp.

Die Belgische Gesellschaft
„La Habanera"
empfiehlt ihre vorzüglichen
Cigarren
Cigaretten
Tabak u.
Papiros
Alleinverkauf:
B. Frederking
Gr. Markt 10.

Photographie-Album
vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen
Rathaus-Str. 6. **M. Vares.**

Limonaden u. Fruchtwasser
als
Citronen, Apfelsinen
Himbeeren, Erdbeeren
Johannisbeeren, Kirschen
Ananas
sowie
Appolinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt in anerkannter Güte die
Limonaden-Fabrik
„Tivoli".

Schlittschuhe
Halifax
Yacht-Club
Schneewittchen
(Herren)
Nurmis
Gazelle
Primus
Jackson Haines
zu **herabgesetzten Preisen** in grosser Auswahl in verschiedener Ausstattung bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Verkaufe
6 silb. Teelöffel } mit Etui à 15 R.
1 „ Teesieb }
1 gold. Damenuhr m. Kette à 25 R.
1 gold. Armband mit 3 schön. Perlen à 15 R.
1 silb. Zigarren-Etui à 30 R.
Juwelier **Hermann Berg**
Promenaden-Str. 3
vis-à-vis Hotel London.

Diverse Stadt- und Land-
Schlitten
Kaleschen, Kutschirphaetons, 1 gebr. viersitz, Kalesche etc. stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer,
Petersburgerstr. 14.

Große Auswahl
elektr. Taschenlampen von Rbl. —.75 an
„ Leuchtstäbe von Rbl. 1.50 an, elektr. Neuheiten etc. Elektrisierstab „Standard" à Rbl. 9.—, Elektrisierapp. „Liliput" à Rbl. 3.—, kleine Elektromotore von Rbl. 3.— an, Haustelephone, in Klingelleitungen einzuschalten, von Rbl. 4.— an, kompl. Glocken-Anlagen zum Selbstanbringen à Rbl. 4.50, Laterna magicas inclusive Bilder und Lampe von Rbl. 3.— an, Operngläser von Rbl. 2.50 an, Fernrohre von Rbl. 1.50 an, Feldstecher von Rbl. 12.50 an, Brillen und Pincenez von Rbl. 1.— an, Lorgnetten von Rbl. 1.50 an, Rotoskope (Taschen-Stereoskope mit 20 Bild. aus Metall) à Rbl. —.90, Spiritusglühlicht „Autogas" 60 H.-K. kompl. à Rbl. 4.—, gutassortiertes Lager von photogr. Apparaten und Bedarfsartikeln.
Preise lt. Fabrikskatalogen
Grammophone „Tonarm" à Rbl. 65.—
unübertroffen bezgl. Wiedergabe von Musik, Gesang und Sprache.
Großer Vorrat in Platten mit der Marke: „Schreibender Engel" sowie auch der Zonophone und Columbia-Gesellsch.
Technisches Bureau Ritterstr. 9.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 Ноября 1904 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. November 1904.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	39797	42	154190	53	193987	95	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	33815	28	16000	—	49815	58	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	162921	41	—	—	162921	41	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезн. проц. бумаг.	13473	—	—	—	13473	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	524681	61	2542642	92	3067324	53	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	2241	55	2241	55	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	76432	47	159070	77	235503	24	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	131177	90	140632	54	271810	44	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	79276	—	131425	—	210701	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	1800	—	46630	—	48430	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2300	—	221804	50	224104	50	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	230	38	2783	84	3014	22	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку пѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	58895	15	65832	38	124727	53	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	63737	73	30524	25	94261	98	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	430	36	4700	54	5130	90	Dis contirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	6212	67	240	27	6452	94	Tra tten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	53744	51	200586	10	254330	61	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	5432	99	347101	24	352534	23	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	452302	88	1094737	32	1547040	20	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	286108	17	286108	17	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	16802	07	121577	15	138379	22	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	461171	17	112690	88	573862	05	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	20402	22	55551	86	75954	08	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	3265	70	6740	32	10006	02	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1669213	58	913730	10	2582943	68	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	8577	30	8577	30	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	1345	—	2642	20	3987	20	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы за 1904 г.	49414	39	86587	63	136002	02	Handlungs-Unkosten pro 1904.
Расходы за 1905 г.	584	80	149	49	734	29	Unkosten pro 1905.
Расходы, подлежащіе возврату	29	75	690	08	719	83	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	20339	26	20229	87	40569	13	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	84988	30	79080	08	164068	38	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1389	80	11300	43	12690	23	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4035607	80	6866799	31	10902407	11	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	82066	10	—	—	82066	10	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	385279	70	697659	97	1082939	67	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	630	—	630	—	2) Unterminirte.
3) срочные	305472	50	3126517	15	3431989	65	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	162921	41	—	—	162921	41	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	13473	—	—	—	13473	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	20899	35	669566	72	690466	07	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	500599	89	19116	85	519716	74	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	90426	28	170389	92	260816	20	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	134443	60	147372	86	281816	46	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	62900	19	6518	48	69418	67	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	902113	07	1643152	68	2545265	75	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	8646	03	8646	03	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	6786	67	8947	77	15734	44	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	112	—	—	—	112	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія за 1904 г.	80080	10	169503	83	249583	93	Erhobene Zinsen und Commission pro 1904
Полученные проценты и коммиссія за 1905 г.	6538	14	39200	12	45738	26	Erhobene Zinsen und Commission pro 1905
Проценты по вкладнымъ билетамъ	10605	99	93223	59	103829	58	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	20121	46	59526	34	79647	98	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	756	23	6746	59	7502	82	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ текущ. счетамъ	3	39	23	03	26	42	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	7	74	16	38	24	57	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ кред. спец. тек. счет	—	01	—	07	—	08	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	80	40	48	41	28	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4035607	80	6866799	31	10902407	11	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 82,066 р. 10 к. *) Hiervon 82 066 R. 10 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Ein fast ganz neuer **Herrengehpelz** (Schuppen mit Skunkskragen) zu 90 Rbl. sowie einige **Kupferkasserollen** zu 40 Kop. das Pfund werden Umstände halber verkauft — Garten-Str. 34, parterre.

Zu verkaufen ein
Buffet aus Eichenholz
Teichstr. 74, Qu. 1.

!! Als Festgeschenk !!
Wellensittiche
in gesunden kräftigen Zucht-Paaren recht billig Teichstr. 25, II. Stock.

Kanarienvögel
zu verkaufen — Marktstr. 56.

1 Kabinett-Klavier, 180 Rbl., **5 Schultische, 1 Schiefertafel, 1 Etagere** u. 1 runder Tisch werden für 30 R. verkauft Waren-Str., Haus Lipping, zu erf. beim Hausaufseher. Daselbst stehen grosse **Bilderrahmen** zum Verkauf.

2 Doppelarme (Kronleuchter) mit Petroleum- oder Spiritus-Brennern versehen, werden wegen Raummangels verkauft in der Marien-Apotheke.

Vertilgen von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Die Beerdigung der

weil. Frau Professor Fanny Mercklin

findet Mittwoch, den 22. Dezember, um 12 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt sein reichhaltiges

Edelstein-

Gold- & Silberwaren-Lager

zu bedeutend ermässigten Preisen

Juwelier **Johannes Kolk**
Ritterstrasse Nr. 8.

Herren-Wäsche

nur gutes Fabrikat, eingetroffen u. empfehle: **Lein-Kragen** 4-fach, alle Grössen, 30, 35 Kop. St., **Lein-Chemisetts,** 4-fach, 50 Kop., Halblein 40 Kop., **Lein-Manschetten,** 4-fach, 40, 45 K. Paar, 4-fache **Manischken mit Kragen** 30 Kop. St. Grosse Auswahl **Brust- und Aermelknöpfe, Tragbänder, wollene Socken,** 40 Kop. Paar, **Winterhandschuhe.**

■ **Grosse Auswahl neuester Cravatten.** ■

Für Damen: Rigasche wollene Strümpfe, 55 und 60 Kop. Paar, wollene **Kinder**-Strümpfe, alle Grössen, Orenburger Tücher, Handschuhe, Corsetts, verschied. Kämme, Jabots, Tüll-Shawls, Lederne Handbeutel, brodirte Kragen u. s. w. empfiehlt billigst

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhbi.** Kaufhof Nr. 4.

M. von Redelien.

Haus und Herd.
Praktisches illustrirtes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirthschaft.
Preis eleg. gebd. 4 Rbl.

Das Buch der Konserven.
Anleitung zur Herstellung von Obst und Gemüse in Büchsen und Flacons.
Preis eleg. cart. 60 Kop.

Riga,

N. Kymmel's Buchhandlung.

Empfehle als **passendes Weihnachtsgeschenk** den soeben erschienenen

neuen

Plan der Stadt Jurjew (Dorpat)

auf Grund der Aufnahme vom J. 1901, mit deutschem u. russischem Text in Farbendruck.

Preis 75 Kop.

Verlag der lithogr. Anstalt
E. Berthelson
Schlossstr. 3.

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt **zum Fest** in grosser Auswahl

moderne **Rahmen,** Visit von 25 Kop. an, Kabinet von 50 Kop. an

Neue **Familienrahmen** (Zeilen).

Grosses Lager von **Rahmenleisten** und **Beschlägen.**
Uebernahme sämtlicher Einrahmungen.

Die

Niederlage der Brauerei C. L. KYMMEL-Riga

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere einer geneigten Beachtung.

Pilsener Export
Lager-Bier
Wiener Export
Löwenbräu
(dunkel)
Spalterbräu
(dunkel)

in Globus-Selbstschänkern à 80 Kop. Bier-Versand



Bestellungen werden entgegengenommen:
Handlung **Carl Frederking,** Alexanderstrasse Nr. 2
„ **B. Frederking,** Grosser Markt 10
Niederlage: **„Felsenkeller",** Botanische Str. 3.

Kaukasischen und Bessarabischen

natürl. Cognac

der Firmen N. L. Schustow u. Söhne, Moskau
Gebrüder Sogomonow, Tiflis
Société vinicole, Odessa (Phenix)

Kachetiner Weine

von Fürst S. A. Dschordschadse & Co, Tiflis

Russ. Rot- & Weiss-Weine

sowie diverse Sorten starke Weine erster russischer Firmen

Russischen Champagner

von Beckmann & Co., St. Petersburg
Doyen & Co. „
Société vinicole, Odessa (Excelsior)

empfiehlt angelegentlichst

Weinhandlung
„Tivoli".

Moderne Damen-Gürtel

empfiehlt

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.

Violinen
Cellos
Kontrabässe

Cornets
Barittons
Althörner
Trompeten
Posaunen
Bässe
Flöten
Piccoloflöten
Klarinetten

Ocarinas
Trommeln
Triangeln
Mandolinen
Guitarren
Balalaiken

Zithern- Prim-, Konzert- und Akkord-

sowie **Violinbogen, Futterale, Saiten** und sämtliches **Zubehör** empfiehlt

F. Erdmann

Alt-Str. 17.

Durch **direkten** Bezug von russischen

Naturweinen

bin ich in der Lage, dieselben in **vorzüglichster Qualität zu äusserst billigen Preisen** zu liefern.

Stofweine vom Fass!!!
Roter u. weisser, süss, 50 u. 60 K. Stof,
Kirchenwein, à 70 Kop. pr. Stof,
Portwein, Madeira u. Malaga à 80 Kop.
und 1 Rbl. pr. Stof.

Bowlenweine
rot u. weiss, à 70 Kop. pr. Stof.
Grösstes Flaschenlager von in- und ausländisch. **Weinen, Champagner, Rum** u. **Liqueuren.**

Kolonialwaren, Delikatessen u. Früchte
tägl. **Rigaer Pressheie** Wolfschmidt, Niederlage d vorzüglich. **Biere C. Stritzky, Riga,** von 1 Rbl. 60 Kop. pr. Korb an.

Bitte auf die Adresse zu achten!

Kühnstrasse Nr. 8. **Bernh. Frederking.**

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Empfehle mein gut assortiertes **Lager** in

Winter-Handschuhen

in Leder und Wolle mit und ohne Futter

Tragbänder

Elenlederne Schuhe
in allen Grössen
einer gefälligen Beachtung.

F. Tränkner
Promenaden - Strasse Nr. 1, vis-à-vis Hôtel „London".

Fertige wie **abgepasste**

Schürzen

auch

Schürzen - Stoffe
in grosser Auswahl empfing und empfiehlt

Ew. Freymuth.

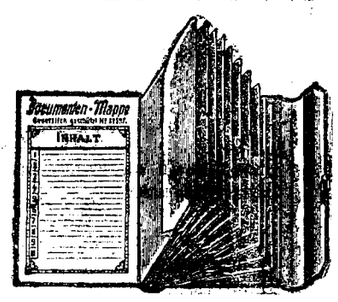
Gänzlicher Ausverkauf {**Ausländischen Papeterien Photographie- Poesie- Postkarten- Schreibzeugen** und **anderen Schreibwaren**} **Albums**
von
wegen Aufgabe dieses Zweiges zu Fabrikpreisen.

Ritterstr. 17. **Ed. Bergmann.**

Photographie-Album
der bestrenommirten Fabriken des In- und Auslandes sowie auch eigenen Fabrikats von 75 Kop. an bis 250 Rbl. pro Stück empfiehlt

Carl Unger
Buchb. & Schreibm.-Hdlg.
Johan.-Str. 8.

Dokumenten-Mappe.



Wer Ordnung halten will, muss diese Mappe haben zum Aufbewahren wichtiger Schriftstücke u. Wertpapiere etc., gross genug, um jedes Wertpapier aufzunehmen und im Geldschrank oder sonst wo aufzubewahren.

Ein Griff genügt, um das Schriftstück sofort zu finden.

Die Mappe enthält 12 numerirte Abteilungstaschen und ein Inhaltsregister.

Zu haben in 3 Grössen bei

Johannisstr. 8. **Carl Unger.**

Alfenid-Messer Gabeln, Löffel
aus weissem Untermetall empfiehlt zu Fabrikpreisen

Bei grösserem Bedarf 10 % Rabatt.

Juwelier **Carl Krug**
Promenadenstrasse Nr. 9.



Herren-Schlafröcke

in geschmackvoller Ausstattung

empfehlen als **passende Weihnachtsgeschenke**

S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Das

Neueste

Faile Balin

zu Gesellschaftskleidern in **schwarz, crême** und **farbig** traf ein und empfiehlt

W. Schmaltz
Spezialität: Moderne Kleiderstoffe, Leinen, & Weisswaren
Gr. Markt Nr. 7,
Haus Umblia.

Kurse der doppelten Buchführung

Anmeldungen empfängt täglich zwischen 3—4 Uhr nachmittags Fortunastrasse Nr. 6.

Kand. rer. merc. H. Margens.



Wer sich Kopfzerbrechen ersparen will, was er seinen Lieben zu Weihnachten schenken soll!

der wähle ein

Saltaspiel

es bietet Jung und Alt dauernde Freude und Unterhaltung.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Der vorzügliche

Taschenkalender für die Jugend

pro **1905**
elegant gebunden **50 Kop.**
ist vorrätig in

J. G. Krüger's Buchh.

Neu!
Gransen
Streichriemen-Präparierer
ganz aus Metall, zur Verbesserung der Schneide von Rasiermessern. Bestes Mittel zur Behandlung eines Streichriemens und erfordert keine Pasta mehr

Hohlgeschliffene Rasiermesser
Sicherheits-Rasiermesser
Rasierbestecke, Haarschneide- und Bartmaschinen
Streichriemen und Pinseln
Seifenschalen und **Prima-Oelsteine**
Taschen-, Jagd- und Reisemesser
Damenscheeren, Scheeren im Etui
Häkelnadeln im Etui
empfehle zu den billigsten Preisen.

Rigasche Str. 4. C. Vollmer.

Liqueure u. Schnäpse

eigener Destillatur
ferner
Cognac, Rum, Arrac

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl die

Destillatur & Weinhandlg.
„Tivoli".

Gefütterte
Leder-Handschuhe
und Baschlicks

in reichster Auswahl zu äusserst billigen Preisen empfiehlt das Handschuh- und Moden-Geschäft

B. Genss
Ecke Buden- u. Kühnstr.

Die erwarteten Nouveautés in Shlipsen sind eingetroffen.

Holz-Arbeitskästchen

in grosser Auswahl
empfing und empfiehlt

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. R. (4 Br.); Einkassierer M. L.

Печатать разрѣшено: полиціи. Юрьевъ, 20-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 287. Dienstag, den 21. Dezember (3. Januar) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Schwere Weihnachtstage stehen der in ihrem heldenmütigen Widerstande nicht erlahmenden Besatzung von Port Arthur bevor. Es scheint, als ob der Erfolg die Tatkraft der Japaner beflügelt und ihren heißen Durst nach Bezwingung der stolzen Veste, an deren Fuß Zehntausende von Söhnen des Mikado-Reiches bereits verblutet sind, noch verstärkt.

Wie der Telegraph meldete, ist der Eroberung der Forts Nord-Kikwanschan und Erlungschan am Sonnabend in der Frühe, am letzten Tage des alten Jahres neuen Stiles, der Fall des Forts Sunschuschan gefolgt. Die Japaner haben hier die nämliche Methode angewandt, wie bei der Einnahme der beiden vorgenannten Forts: sie haben Minen bis zur Brustwehr des Forts fortgeführt und dann deren innere Seite, die Konter-Eskarpe, durch Dynamit-Explosionen zum Einsturz gebracht. Durch diese Unterminierung erreichen sie zweierlei, indem sie erstens Bresche in die Brustwehr legen und zweitens durch die in den tiefen Graben der Brustwehr stürzenden Erdmassen der Konter-Eskarpe diesen Graben füllen, also gewissermaßen überbrücken. — Beim Fort Sunschuschan sind, der gestrigen Depesche zufolge, überdies mehr als 160 Mann der tapferen Verteidigung von den Erdmassen mitgerissen und verschüttet worden. Es ist ein schöner Beweis des ritterlichen Sinnes der Japaner, daß sie es sofort sich haben angelegen sein lassen, die Verschütteten auszugraben, und wie es scheint, ist die große Mehrzahl glücklich gerettet worden.

Die Eroberung des Forts Sunschuschan steht an Bedeutung derjenigen der Forts Nord-Kikwanschan und Erlungschan nicht nach, überragt sie vielmehr allem Anscheine nach. Das Fort Sunschuschan (auch „Sungtschu" oder „Sungtschuschan") liegt nach derjenigen der uns zur Verfügung stehenden Kartenskizzen, die sich bisher mit ihren Angaben am besten bewährt hat, dicht an der Mündung des von Norden kommenden Flüßchens in den zwischen dem Tafelberge (westlich) und Wachtelberge (östlich) sich nach Norden hin spitz erstreckenden Zipfel der Bucht; im Osten dieser Bucht und des vom Flüßchen durchströmten Taleinschnittes, also am Fuße des Wachtelberges, führt die Eisenbahn nach Port Arthur; im Südsüdwesten dieses Bergmassivs liegt der Bahnhof von Port Arthur. Damit beherrschen die Japaner so ziemlich die gesamte Bahnlinie, den Weg zu dem die westliche Neustadt von dem eigentlichen Port Arthur trennenden Meereseinschnitt und den Talweg zur Neustadt selbst. Durch den Besitz dieses Forts wird ferner die Verbindungslinie der Forts Antseschan und Itseschan nach Westen und Südwesten hin bedroht, während sie nach Süden und Südosten hin durch das Vordringen der Japaner von der Taubenbucht her bereits gefährdet ist.

Ueberraschend wirkt die Meldung, daß die Japaner auch bereits einen Teil der alten chinesischen Festungsmauer, die den eigentlichen Kern der Festung umzieht, gegenüber dem Fort „Panlunschan" (wohl identisch mit „Pajuschan" oder „Pantuschan"), also im Ostnordosten der Festung, durch eine Dynamit-Explosion niedergelegt haben sollen. Das könnte fast auf die Vermutuug bringen, daß nicht das Fort Sunschuschan im Norden, sondern das ähnlich lautende Schanschuschan oder Schakuschan im Osten genommen sei.

Weitere Depeschen vom gestrigen Abend, auf die vorab hier nur kurz hingewiesen sei, berichten von blutigen Erfolgen der Japaner im Osten; unter furchtbaren Opfern haben sie dort den heldenmütigen Widerstand der Verteidiger bezwungen und stark an Terrain gewonnen. Wie eine der Depeschen meldet, zielen ihre dortigen Operationen darauf hin, das ganze Fortifikationssystem der Ljaoteschan-Halbinsel in seiner Verbindung mit dem Festlande zu isolieren.

Und die heute eingelaufenen Depeschen melden von weiteren Erfolgen der Japaner zu Lande. Bei den Verteidigern hat sich — es ist das wahrlich nicht verwunderlich — stellenweise schon so starker Mangel an Mannschaften und Munition geltend gemacht, daß sie, wie die „Russ. Tel.-Ag." über Tschifu vom 2. Januar meldet, zwei ihrer Forts in der Nähe der Eisenbahn selbst in die Luft gesprengt haben. Diese mögen ja nach der Einnahme des Forts Sunschuschan schwer genug zu behaupten gewesen sein.

Weiter meldet eine heute früh eingetroffene Depesche aus Tokio die Erstürmung des Forts Wantai, eines der stärksten Forts der Festung. Wantai ist das von Sunschuschan nächstbelegene Fort nach Nordwesten hin. Mit seinem Fall ist der gesamte Nordrand des Port Arthur umsäumenden Kranzes von Forts in die Hände der Japaner gelangt.

Schließlich melden die gestrigen Depeschen, daß die Reste der manövrierfähigen Flotte Port Arthurs, die Torpedoschiffe, den Hafen, der ihnen keinen geschützten Standort mehr bietet, verlaßen haben. Vieren dieser Schiffe, dem „Sskory", „Statny", „Wlastny" und „Serdity", ist es glücklich gelungen, durch die japanische Schiffslinie durchzubrechen und, verfolgt von den japanischen Schiffen, den nächsten neutralen Hafen Tschifu zu erreichen. — Vor dem Hafen haben japanische Kriegsschiffe Aufstellung genommen.

Außerdem waren auch die Torpedojäger „Ssmjely" und „Boiki" aus Port Arthur ausgelaufen. Ihr weiteres Schicksal ist jedoch noch nicht bekannt.

Die letzten Worte der letzten Tokio-Depesche vom Morgen des heutigen Tages lauten: „Im Laufe der Nacht verließen die Russen einige Forts und sprengten am Morgen den größten Teil der Schiffe im Hafen von Port Arthur in die Luft."

Alle diese Nachrichten sind, wie wir zum Schluß zu betonen nicht unterlassen wollen, aus japanischen Quellen geschöpft; mithin ist dahingestellt zu lassen, in wieweit sie der Wirklichkeit entsprechen.

Jahreswende.

Am Sonntag feierte Westeuropa das Neujahrsfest. Die Blätter haben nach alter Sitte dem scheidenden Jahr rückblickende Betrachtungen gewidmet, die Ereignisse und ihre Folgen verzeichnet und Lob und Tadel ausgeteilt.

An die retrospektiven Neujahrsbetrachtungen der europäischen Presse knüpft ein Artikel der „Birsh. Wed." an, der begreiflicher Weise das große Ereignis des Jahres 1904 in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellt, welches für Rußland alle übrige Geschehnisse des Jahres zurückdrängt — den Krieg. Das Blatt schreibt:

„Die Zeit ist vorüber, da die Neujahrsbegrüßungen der diplomatischen Corps ein besonderes Interesse hatten und quasi als ein Programm der auswärtigen Politik angesehen werden konnten. Nach den Reden und Gratulationen, welche am 1. Januar dieser oder jener Botschafter in dieser oder jener europäischen Residenz austauschen, kann man nicht mehr wie in der guten alten Zeit das politische Wetter prophezeien, Sturm oder ruhige Entwickelung vorausbestimmen. Mancher Zeitgenosse erinnert sich vielleicht noch der Epoche, in welcher, zu Europas wie zu Frankreichs Unheil, Napoleon III. über Krieg und Frieden bestimmte. Nach dem schimpflichen Fall des Zweiten Kaiserreiches wurde der politische Barometer nach Berlin verlegt. . .

Heute ist Europa unabhängig von jeder Art irdischer Götter, die die Schicksale der Völker gestalten wollen; der politische Einfluß in unserer Hemisphäre ist dezentralisiert. Heute ist es die Presse, die wahre Vertreterin der öffentlichen Meinung, die zum neuen Jahre die Rückschau in die Vergangenheit, den Ausblick in die Zukunft eröffnet.

Wenn wir nun die rückblickenden Artikel der westeuropäischen Zeitungen durchsehen, so fällt uns vor allem ein Faktum auf: es wird der westeuropäischen Diplomatie als Verdienst angerechnet, den ostasiatischen Brand lokalisiert zu haben.

„Die Flamme des Krieges hat nicht nach Europa hinübergegriffen" — so lautet die Phrase, die man in den verschiedensten Variationen in jeder beliebigen ausländischen Zeitung findet. Dabei ist es interessant zu sehen, daß die Offiziösen, obgleich sie alle die Lokalisation des Krieges als unbestreitbar feststehendes Faktum ansehen, sich nicht darüber einigen können, wem hier denn das Verdienst vor ganz Europa zuzuschreiben ist. Sämtliche englische Organe schreiben es einstimmig der britischen Diplomatie zu.

Indem wir die Spalten der englischen Blätter durchlaufen, gedenken wir unwillkührlich der Lady Macbeth. „Hier riecht's nach Blut" . . . ruft sie. Und kein Arzt kann ihr helfen gegen dieses Uebel. — Wir sind überzeugt, daß gegen dieses Uebel die Kunst der geschicktesten und erfahrensten Diplomaten nichts vermag."

Aus dem Artikel der „Birsh. Wed." spricht es fast wie eine versteckte Drohung, als ob die Lokalisation des Krieges in Ostasien noch keineswegs ausgemacht sei. Viele russische Blätter können eben England nicht erwähnen, ohne in mehr oder weniger deutlicher Weise darauf anzuspielen, daß sich unerwartet noch manches Gewitter entladen kann. Denn dahin zielt doch wohl der Schlußsatz des Artikels.

Die achte teilweise Mobilisation, die im Januar 1905 stattfinden wird, soll, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, sich auf den Rigaschen Kreis beziehen.

Riga. Die Düna, schreibt die „Rig. Rdsch." in ihrer Montag-Nummer, hat sich in den drei letzten Tagen völlig mit Eis bedeckt. Oberhalb der Eisenbahnbrücke erreicht die Stärke des Eises 7 Zoll. Auch auf der großen Düna ist das Eis bereits so weit erstarkt daß einige besonders Kühne auf dem Eise sich zum andern Ufer begaben. Heute haben die Eisbrecher des Börsenkomitees sich daran gemacht, in der großen Düna das Eis aufzubrechen. Die Aa hat sich ebenfalls mit Eis in der Dicke von einem Fuß bedeckt.

Estland. Ein Spezialtelegramm der Revaler Blätter aus Kertel vom 19. Dezember meldet: „Der Sund zwischen Dagö und dem Festlande ist zugefroren. Heute verkehrten Einspänner." Ein weiteres Telegramm vom 20. Dezember berichtet ferner: „Heute wurde die Dagösche Post über das Eis befördert."

Kurland. In Anlaß der für die Kreise Bauske, Illurt und Friedrichstadt angeordneten Mobilmachung gibt die „Kurl. Gouv.-Z." folgende Verfügung der Gouvernements-Verwaltung bekannt: Da die Bevölkerung von der jetzigen teilweisen Mobilmachung an den betreffenden Stellen am 7. Dezember in Kenntnis gesetzt worden ist, so werden von der durch Allerhöchsten Befehl am 6. Nov. angeordneten, durch mein (des Gouverneurs) Zirkular vom 17. Nov. erläuterten Maßnahme alle diejenigen Reservisten betroffen, welche sich einen Monat vor dem 7. Dezember, d. h. vom 8. November an, aus den obengenannten Kreisen entfernt haben, um außerhalb des jetzt mobilisierten Rayons ihren Aufenthalt zu nehmen. Ferner wird von der Gouvernementsverwaltung bekannt gemacht, daß der Allerhöchste Befehl sich auch auf die Reservisten der Garde, Infanterie erstreckt.

Windau. Die „Wind. Z." bringt unter der Aufschrift „Eine Versöhnung" die folgende Schilderung eines Prozesses, der auch über Windau hinaus Interesse erregen kann: „Die in unserer Stadt seit den letzten Stadtverordneten-Wahlen zutage getretenen unerquicklichen persönlichen Anfeindungen, welche wiederholt zwischen dem Rechtsanwalt Paul Schulz und dem früheren Stadthaupt A. Kupffer in schroffer Weise zum Ausdruck gelangten, fanden am 15. Dezember in der zur-

---

Feuilleton.

Eine Rede von Bernhard A. Hollander. II.

(Schluß.)

Eine wesentliche Umgestaltung ist in unserem Gesellschaftsleben erst in den Jahren 1882—84 eingetreten, ja ich möchte mit diesem Zeitraum eine neue Epoche der Geschichte unserer Gesellschaft beginnen lassen.

Im Jahre 1882 wurde auf Antrag unserer Gesellschaft bei dem Stadtamt die Anstellung eines in der Urkundenarbeit bewährten Historikers zum Stadtarchivar erwirkt. Im selben Jahre wurde der 1883 verwirklichte Plan gefaßt, eine kulturhistorische Ausstellung zu veranstalten, die, von ca. 11 000 Personen besucht, einen glänzenden Verlauf nahm. Mit Recht sagte Berkholz von ihr: „Gerade der Aufgabe einer Anregung des historischen Sinnes sind wir durch diese Ausstellung in ungewöhnlichem Maße gerecht geworden und es will mir auch scheinen, als ob die Nachhaltigkeit dieser einmal gegebenen Anregung schon sichtbar zutage trete." Nur das Bewußtsein dieses, einen großen Kraftaufwand erfordernden und doch glücklich zustande gebrachten Werkes habe der Gesellschaft den Mut zur Veranstaltung der Jubelfeier des Jahres 1884 gegeben. Diese verlief in überaus erhebender, die Arbeitsfreudigkeit stärkender Weise und führte uns viele neue Mitglieder zu. Im selben Jahre 1884 erfolgte die Begründung der Abteilung unserer Gesellschaft für den Dombau. Im Jahre 1886 hielt Alexander Buchholtz seinen folgenreichen Vortrag über die Notwendigkeit eines kulturhistorischen Museums und bereits 1890 konnten wir unser heutiges Dommuseum beziehen, das schon nach wenigen Jahren der Erweiterung bedurfte. Im selben Jahre eröffnete Baron Bruiningk seine präsidiale Tätigkeit, indem er den Antrag stellte, die Gesellschaft möge ein großes dreibändiges Illustrationswerk herausgeben. Seiner Initiative und umsichtigen Leitung ist die glückliche Vollendung dieses monumentalen Werkes zu verdanken. In dem Jahre 1890 wurde ferner unserer Gesellschaft die verantwortungsvolle Aufgabe übertragen, die Herausgabe des Liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs zu leiten. Bereits zwei Jahre darauf erwirkte sie eine Erhöhung der Beiträge der beteiligten Standschaften, so daß eine zweite hervorragende Arbeitskraft in den Dienst des Urkundenbuches gestellt und damit eine Beschleunigung der Arbeit bewerkstelligt werden konnte. Im Jahre 1892 wurde das von W. Neumann verfaßte Werk „Das mittelalterliche Riga" von der Gesellschaft herausgegeben. Das regere Interesse des Publikums zeigte sich auch in der wachsenden Zahl der ordentlichen Mitglieder. Im Jahre 1890 war sie auf 248 gestiegen, im Jahre 1893 betrug sie 428, jetzt 529. Das Jahr 1896 brachte uns den archäologischen Kongreß, dem wir mit einem gewissen Zagen entgegengingen, der dann aber einen so befriedigenden Verlauf nahm. . .

Merkwürdig ist es, daß diese Epoche regeren historischen Strebens wiederum, wie bei der Gründung der Gesellschaft, zusammenfällt mit ernsten Ereignissen unseres politischen Lebens. 1878 wurde die neue Städteordnung eingeführt, 1885 erfolgte die Absetzung des ersten Rigaschen Stadthaupts Robert Büngner. Das Jahr 1889 ist mit seiner Fülle von folgenreichen Vorgängen uns wohl noch allen unvergeßlich: es brachte die neuen Gerichtsinstitutionen, den Beginn der konsequent durchgeführten Russifizierung der Schulen, die Aufhebung der „Rig. Z." usw. War nicht dieses neu belebte historische Interesse zum Teil auch erweckt worden durch den Gedanken, den Georg Berkholz bereits im Jahre 1864 aussprach, indem er auf die Aufgaben unserer Historiker hinwies? Er sagte: „Nehmen wir an, daß wirklich der Tag kommen könnte, wo unsere Geschichte gänzlich ausgespielt hätte, so werden wir ihr durch unsere Geschichtsforschung ein Denkmal gesetzt haben, das in seiner Bedeutsamkeit auch für die umliegenden Ländergebiete wohl noch andere 700 Jahre überdauert." In den 80-er Jahren machten sich die Einen diesen Berkholzschen Gedanken zu eigen, während Andere wieder die Hoffnung auf die Zukunft noch nicht aufgeben und sich in derselben durch die Betrachtung der Vergangenheit stärken wollten. Wie verschieden nun aber auch die Motive gewesen sein mögen — die Tatsache steht jedenfalls fest, daß in den letzten Jahrzehnten das Verständnis für die Bedeutung der von unserer Gesellschaft vertretenen Arbeitsgebiete gewachsen ist und damit tritt an uns die Frage heran, was können wir dafür tun, daß dieses Interesse erhalten werde? Welche Aufgaben erwachsen aus der Vertrauensstellung, die man unserer Gesellschaft in den letzten Jahren eingeräumt hat?

Meine Herren! Entschuldigen Sie, wenn ich in der Beantwortung dieser Frage mit etwas Selbstverständlichem beginne. Es muß unsere Arbeit im Kleinen und Großen durchdrungen sein von aufrichtiger Liebe zur Heimat. Es ist diese ja die Grundvoraussetzung aller unserer Arbeit, aber es kommt darauf an, daß sie auch nach außen hin hervortritt, daß wir auch bei anderen diese Liebe pflegen. Wenn wir solche Liebe säen, dann werden auch wir Liebe ernten. Gewiß dürfen wir in unserem Verein keine Politik treiben, zudem nur die reine Wissenschaft pflegen, aber unsere Geschichtswissenschaft darf nicht international, sondern muß national sein. Das hat niemand wohl besser hervorgehoben als Treitschke. Er sagt einmal: „So gewiß der Mensch nur versteht, was er liebt, ebenso gewiß kann nur ein starkes Herz, das die Geschicke des Vaterlandes wie selbsterlebtes Leid und Glück empfindet, der historischen Erzählung die innere Wahrheit geben." Treitschke nennt auch „jene blutlose Objektivität", die gar nicht sagt, auf welcher Seite der Darstellende mit seinem Herzen steht, das „gerade Gegenteil des echten historischen Sinnes".

So wollen auch wir bei allen unseren Arbeiten Farbe bekennen und wollen mit der Geschichte des Heimatlandes auch die Liebe zu demselben in weiten Kreisen zu pflegen suchen. Wir müssen, meiner Ansicht nach — ich habe das schon früher betont — mehr als es bisher geschehen ist, unsere Geschichte popularisieren, wir müssen zahlreiche Leser zu gewinnen suchen. Ich weiß, daß ich hierin nicht mit allen meinen Kollegen übereinstimme, aber bei allem Respekt vor gründlicher Arbeit und ohne für Oberflächlichkeit eintreten zu wollen, bin ich doch gern bereit, bei einer historischen Arbeit über manche Fehler hinwegzusehen, wenn nur die Grundgedanken richtig sind und sie warm und anregend geschrieben ist. Besser ist es natürlich, wenn sich alles Gute in einer Arbeit vereint findet.

Daß es sodann unsere Hauptaufgabe ist, für die darstellenden Arbeiten die nötigen streng wissenschaftlichen Grundlagen zu schaffen, brauche ich in dieser Versammlung wohl kaum hervorzuheben . . .

Die archäologische Forschung ist seit Buchholtz' Tod leider sehr zurückgetreten. Hier gerade könnten auch nicht fachwissenschaftlich vorgebildete Männer gute Dienste leisten. Eine schwierige Aufgabe wird immer darin bestehen, die nötigen Arbeitskräfte herbeizuschaffen. Unsere Gesellschaft befindet sich hierbei noch immer in einer verhältnismäßig glücklichen Lage. Wir werden voraussichtlich immer einige deutsche Berufshistoriker zur Verfügung haben: die Herausgeber des „Urkundenbuchs", den Stadtbibliothekar, unseren Bibliothekar, den Archivar der Ritterschaft usw., aber doch genügen ihre Arbeitskräfte nicht, um alle Aufgaben zu erledigen. Wir müssen für neue Kräfte sorgen, das ist im Augenblick wesentlich eine Finanzfrage, denn, wie ich höre, gehen jetzt mehrere junge Historiker der Beendigung ihrer Studien entgegen. Was können wir tun, um sie dem Lande zu erhalten? Da die pädagogische Tä-

zeit im Stadthause tagenden Session der Abteilung des Libauschen Bezirksgerichts ihren Abschluß. Angeklagt war vom früheren Stadthaupt A. Kupffer der Rechtsanwalt Paul Schulz wegen Verleumdung. Paul Schulz hatte nämlich auf einer Stadtverordneten-Versammlung eine Erklärung zu Protokoll gegeben, worin das frühere Stadthaupt Kupffer der ungenauen Mitteilung an die Stadtverordneten-Versammlung eines wichtigen Schreibens des Ministeriums in der Brückenfrage und der absichtlichen Irreführung der Stadtverordneten in dieser Frage beschuldigt wurde. Nachdem in der Bezirksgerichtssitzung vom 14. d. M. durch Zeugenaussagen festgestellt worden war, daß eine Irreführung der Stadtverordneten und eine ungenaue Wiedergabe des betreffenden Schreibens von seiten Kupffers nicht stattgefunden hatte, versuchte Herr Paul Schulz in einer anderthalbstündigen Schlußrede seine Anschuldigung zu begründen, unter anderem wies er darauf hin, daß die qu. Anschuldigung das Resultat seiner, von der StV.-Vers. ihm auferlegten Pflichterfüllung, als Präses der Brückenkommission, gewesen sei. Das Gericht jedoch teilte nicht diese Auffassung des Herrn P. Schulz, sondern verurteilte ihn auf Grund des § 1635 des II. Teiles des Strafgesetzes zu 2 Wochen Arrest. Als das Urteil verlesen war, erklärte Herr A. Kupffer, auf die Erfüllung des gerichtlichen Urteils seinerseits nicht bestehen zu wollen, falls eine Weiterführung des Prozesses unterbleibt. Herr P. Schulz akzeptierte dieses Angebot des Herrn Kupffer und auf Vorschlag des Präsidenten reichten sich die beiden Gegner wiederholt die Hand zum Zeichen der Versöhnung, wobei der greise Gerichtspräsident in warmen Worten den Wunsch aussprach: „Sie möchten Hader und Zwietracht für immer aufgeben und Freundschaft halten". — Dieser unerwartete Schluß des Prozesses machte auf alle Anwesenden einen besonders tiefen Eindruck. Wer all' die unzähligen Reibungen, welche zwischen den beiden Gegnern in den letzten Jahren stattgefunden hatten, kannte, konnte sich nur dem ehrwürdigen Präsidenten anschließen „möge alles, alles vergessen sein und Friede und Eintracht in die leitenden Kreise unserer Stadt einkehren". Wie sehr wir derselben in dem jetzigen Entwicklungsstadium unserer Stadt bedürfen, braucht gewiß nicht erst betont zu werden; jeder Windauer weiß nur zu gut, wie sehr notwendig eine umsichtige Interessenwahrung der Stadt ist und weiß es auch, daß Herr Rechtsanwalt Paul Schulz mit seiner bekannten Energie und Umsicht imstande ist, dem Allgemeinwohl wirklich gute Dienste zu leisten. Wir schließen daher mit dem herzlichen Wunsche, daß eine neue Aera der friedlichen produktiven Arbeit aller Stadtvertreter zum Wohle Windaus anbrechen möge."

St. Petersburg. Zur Realisierung der Punkte des Allerhöchsten Erlasses vom 12. Dezember werden, wie der Sekretär des Ministerkomitees Baron Nolde einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." erklärt hat, vom Präsidenten des Ministerkomitees S. J. Witte alle Maßregeln getroffen, daß möglichst bald alle erforderlichen Arbeiten, Dokumente und Materialien zur Durchführung aller Paragraphen des Erlasses bereitgestellt werden. Am Tage der Veröffentlichung des Allerhöchsten Erlasses, am 14. Dezember, fand, wie die „St. Pet. Z." nach dem genannten Blatt referiert, eine Sitzung des Ministerkomitees statt, in der die Frage der Reihenfolge der Beratung über die Punkte des Erlasses und der Vorbereitung des nötigen Materials auf der Tagesordnung stand. Gegenwärtig wird in der Kanzlei des Ministerkomitees sowie in allen Ministerien und Ressorts, die die erforderlichen Materialien liefern können, eifrig gearbeitet, damit die Arbeiten des Ministerkomitees, dem Allerhöchsten Willen entsprechend, in kürzester Frist erledigt werden können. In der Sitzung des Ministerkomitees vom 14. Dezember wurde beschlossen, die Ausarbeitung aller Punkte des Allerhöchsten Erlasses und die entsprechende Beratung in der Reihenfolge vorzunehmen, wie sie in diesem Erlaß aufgezählt sind. Die erste Frage wird also betreffen: „Die Ergreifung wirksamer Maßnahmen zur Wahrung der vollen Kraft des Gesetzes — der wichtigsten Stütze des Thrones in einem unumschränkt regierten Staat —, damit seine unverletzliche und für alle gleiche Erfüllung für die erste Pflicht aller Uns untergebenen Autoritäten und Behörden angesehen werde, seine Nichterfüllung aber unvermeidlich die gesetzliche Verantwortung für jede Willkührhandlung nach sich ziehe und zu diesem Zweck den durch solche Handlungen Geschädigten die Mittel, Gerechtigkeit zu erlangen, erleichtere." Die nächste Sitzung des Ministerkomitees zur Ausarbeitung von Maßnahmen, entsprechend dem Allerhöchsten Erlaß, wird am 21. Dezember stattfinden. Der Präsident des Ministerkomitees S. J. Witte tut alles mögliche, um einen unbehinderten und baldigen Beginn der Arbeit des Ministerkomitees zu ermöglichen. Von vorbereitenden Kommissionen ist noch nicht die Rede. Die Sitzungen des Ministerkomitees werden wahrscheinlich nicht länger als 1½—2 Monate dauern und zweifellos ohne Verzögerung Seiner Majestät dem Kaiser unterbreitet werden. Es sind Präzedenzfälle vorgekommen, daß außer den Mitgliedern des Ministerkomitees auch Personen zu den Beratungen hinzugezogen werden, die durch ihre Kenntnisse und Erfahrungen von Nutzen sein könnten. Im Allerhöchsten Erlaß vom 12. Dezember sind in dieser Hinsicht die Vollmachten des Präsidenten des Ministerkomitees nicht eingeschränkt.

— Im Justizministerium wird demnächst in Erfüllung des P. 3 des Allerhöchsten Befehls vom 12. Dezember zur Ausarbeitung eines Projektes der Gerichtsreform geschritten werden: so soll, der „Ruß" zufolge, der Senat zu einer von der Zentralverwaltung des Justizministeriums gänzlich unabhängigen, selbständigen Instanz ausgeschieden werden; das Gesetz vom 12. Juni 1889 bezüglich der Kreismitglieder der Bezirksgerichte, der Stadtrichter und der Landhauptleute soll radikalen Veränderungen unterzogen werden; ferner möglichst überall im Reiche Geschworenengerichte und schließlich die Unabsetzbarkeit der Richter eingeführt werden.

— Silberne Medaillen mit der Aufschrift „für Tapferkeit" haben, wie den „Russk. Du." zu entnehmen, die barmherzigen Schwestern Sophie Masintsch (? Masing), Alexandra Sallak und die Baronesse Sophie Osten-Sacken erhalten. Die Medaillen sind am Georgs-Bande 4. Klasse zu tragen. Die Schwestern haben sich bei Ljaojan ausgezeichnet.

Tschernigow. Der Präsident der Tschernigowschen Gouvernements-Semstwoversammlung, der sich bekanntlich erst kürzlich eine Rüge von Allerhöchster Stelle zugezogen hat, ist, den Blättern zufolge, von seinem Amt zurückgetreten. Mit ihm legten noch der Präsident und zwei Glieder des Semstwo-Amtes und 40 Glieder der Semstwo ihre Mandate nieder.

Sfewastopol. Nicht dagewesene furchtbare Stürme wüten, nach der „Now. Wr.", bereits die vierte Woche auf dem Schwarzen Meer. Die Kabotageflotte erleidet große Verluste infolge von Havarien und wegen anhaltender Stockung der Schiffahrt. Die befrachteten Dampfer und Schiffe müssen tagelang im Hafen bleiben. Der aus Konstantinopel kommende Dampfer „Oleg" wurde auf eine Sandbank geworfen und wurde nur gerettet, weil Sfewastopol schon nahe war und schleunigst Hilfe gebracht wurde. Alte Seeleute halten die diesjährigen Winterstürme für die furchbarsten und anhaltendsten und können sich ähnlicher nicht erinnern.

Tiflis. Eine Agentur-Depesche vom 19. Dezember meldet: Prinz Louis Napoleon wäre gestern beinahe das Opfer eines Unglücksfalles geworden. Seine Equipage geriet zwischen zwei sich begegnende Waggons der eben erst eröffneten elektrischen Tramway. Die Equipage wurde zerdrückt, doch der Prinz konnte noch in einen Waggon springen.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Auf der letzten ungewöhnlich zahlreich besuchten Kommunalversammlung in Ruokalaks gelangte eine Mitteilung des Wiborger Gouverneurs Mjassojedow zur Verlesung, wonach derselbe die Wahlen sämtlicher kommunaler Vertrauenspersonen außer der des Vorsitzenden des Kommunalausschusses J. Keltanen bestätigt habe. Nach einer lebhaften Debatte beschloß die Versammlung, der Zeitung „Karjala" zufolge, das in Frage stehende Verbot unberücksichtigt zu lassen und Herrn Keltanen auch fernerhin mit der Verwaltung des wichtigen Amtes zu betrauen. Es sei nach Meinung der Kommune ganz unmöglich, einer Person, welche 15 Jahre hindurch gewissenhaft und pflichteifrig das erwähnte Amt verwaltet habe und im übrigen am geeignetsten und befähigtsten hierzu sei, die Annahme des Postens zu verbieten, um soviel mehr, als es keine vernünftigen Gründe, von Gesetzbestimmungen gar nicht zu reden, geben kann, laut denen die Leitung der Finanz- und sonstigen wichtigen Angelegenheiten der Kommune anderen Händen übertragen werden müßten, zu welchen die Kommune kein Vertrauen habe. — — In der Sitzung des Bauernstandes am Donnerstag brachte der Abgeordnete Karlson zur Kenntnis der Anwesenden, daß er bei seiner Rückkehr aus Mariehamn in Abo von der Gendarmerie verhaftet und in das Arrestlokal abgeführt worden sei, weil er nicht mit einem sogenannten Gendarmeriebillett für freie Passage versehen war. Herr K. ersuchte den Stand, betreffend dieser Beleidigung eines Landtagsabgeordneten Schritte zu tun. Hierauf erwiderte der Talman, daß, da Herr K. durch obige Maßnahme nicht an der Ausübung seiner Deputierteupflicht verhindert worden sei, der Stand auch keine Schritte in dieser Sache tun könne, sondern Herr K. sich in diesem Falle an die Staatsanwaltschaft wenden müsse. Trotz der Proteste von verschiedenen Seiten ließ der Talman eine Diskussion der Angelegenheit nicht zu. — — Auf Befehl des Gouverneurs in Tavastehus, Papkow, wurde seitens des Vizelandssekretärs Björkman am letzten Donnerstag im Flecken Lahtis eine Polizeiuntersuchung abgehalten, betreffend die dem Hofrat A. Fellman bei seiner Heimkehr bereiteten Ovationen an genanntem Orte. — — Von der Talmännerkonferenz wurde die Vertagung der Ständesitzungen bis zum 24. Jan. vorgeschlagen.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Dezember 1904 (3. Januar 1905).

Japans Stimmung gegenüber England und Amerika.

Es sind schon manche Hinweise darauf zu erkennen gewesen, daß nicht mehr die einstigen Frühlingsempfindungen nach der Losung: „Ein Herz und eine Seele" die beiden Alliierten Japan und England erfüllen. Das bestätigt auch eine der „Nat.-Z." aus Tokio zugehende Korrespondenz vom 27. Nov, in der es heißt:

„Die Stimmung für den englischen Verbündeten wird angesichts der schweren Bedingungen für die auswärtigen Anleihen und der Kohlenlieferungen englischer Kaufleute an die russische Ostsee-Flotte immer flauer, wenn man auch nicht vergißt, daß Japan nur nach dem Bündnis mit England den jetzigen Krieg wagen konnte. Man sieht aber mit Bitterkeit ein, wie England den größeren Vorteil aus dem Bündnisse und dem Kriege zieht, wie es eine russisch-japanische Verwicklung herbeiwünschen mußte, um ungehindert seinen Zug nach Lhassa durchführen zu können. Von seinem Verbündeten erwartet Japan im gegenwärtigen Kriege keine Hilfe. Als nach dem Vorfall in der Nordsee die Engländer große Entrüstungs-Telegramme in die Welt schickten und Rußland mit Krieg drohten, war man sich in Japan auch keine Minute darüber unklar, daß alles nur Mache und Schein sei. „Wir müssen ganz allein unsere Sache durchfechten", sagte mir ein hervorragender Japaner, „von England wird uns keine Hilfe kommen."

Ist auf dem Papier England der Verbündete Japans, so ist es Amerika weit mehr in Wirklichkeit, wie sich dies an dem Besuche des japanischen Prinzen Fuschini in den Vereinigten Staaten zeigt. Die Japaner sind über den Empfang des Prinzen in Washington hocherfreut. Bei Besprechung der Begrüßungsreden zwischen dem amerikanischen Präsidenten und dem Prinzen geht eine japanische Zeitung so weit, zu glauben, kein anderes Land in der Welt könne den Vereinigten Staaten dasselbe sagen, wie Japan durch den Mund des Prinzen Fuschini, aber auch kein anderes Land hätte zur Antwort die Worte vernommen, welche Roosevelt an den Prinzen richtete. „Diese einzigartigen Beziehungen," fährt das Blatt weiter fort, „sind erbaut auf dem diamantenen Felsen der Treue und Aufrichtigkeit, die unveränderlich bleiben jetzt und für alle Ewigkeit." — An der „Ewigkeit" ist wohl zu zweifeln. Wenn die Japaner den Krieg siegreich beenden sollten, werden die Philippinen sie locken.

Deutschland.

Die Handelsverträge sollen nach den Weihnachtsferien dem Reichstage zugehen. Ein Anlaß, diesen Termin hinauszuschieben, soll, wie offiziös versichert wird, nicht vorliegen. Man mag angesichts der noch immer ungelösten Frage, ob der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn rechtzeitig zustande kommen wird, Zweifel über die Durchführbarkeit des Regierungsplanes hegen, aber trotzdem wird sich der Reichstag in der nächsten Zeit darüber schlüssig werden müssen, wie die geschäftliche Behandlung der Handelsverträge geregelt werden soll. Der Zentrums-Abgeordnete Osal hat sich nun kürzlich für die Forderung ausgesprochen, daß die Handelsverträge zum Zweck einer gründlichen Beratung an eine Kommission verwiesen werden. Das klingt sehr sachlich, läuft aber zuletzt nur auf eine Verschleppung der Verträge hinaus. Durch die Verweisung an eine Kommission würde die Unsicherheit, die ohnehin auf Handel und Industrie lastet, ganz unnötigerweise verlängert werden. — Die theoretische Möglichkeit, an Handelsverträgen Aenderungen vorzunehmen, besteht natürlich.

Ein neuer militärischer Erlaß als Vorbeugungsmittel gegen die Soldatenmißhandlungen ist dieser Tage den Truppenteilen der deutschen Armee zugegangen. Danach soll, um Elemente, die zu Gewalttätigkeiten neigen, von dem Avancement im Heere fernzuhalten, fortan mit keinem Soldaten mehr kapituliert werden, der im Zivilverhältnis wegen Mißhandlung oder eines anderen Rohheitsvergehens vorbestraft worden ist. Ebenso soll mit allen Angehörigen der Armee, die während ihrer Dienstzeit wegen Mißhandlung bestraft wurden, nicht weiter kapituliert werden.

Frankreich.

Der bisherige Vorsitzende der französischen Nationalisten, Jules Lemaitre, der von mehreren nationalistischen Blättern wegen seiner angeblich zweideutigen Haltung getadelt worden war, veröffentlicht folgende Erklärung: „Aus den Mitteilungen in den Blättern ersehe ich, daß man sich in arger Weise über meine Meinung und meine Aussagen getäuscht hat. Als Präsident der Vaterlandsliga weise ich die gegen die Ehrlichkeit meines Frundes Syveton gerichteten Anklagen entschieden zurück und erwarte mit Ruhe, daß die Anklage den Beweis hierfür erbringe." — Der nationalistische Advokat Josef Ménard, der als Vertreter der von dem Vater Syvetons erstatteten Strafanzeige der in dem Arbeitszimmer Syvetons vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung beiwohnte, erklärte einem Berichterstatter, diese Untersuchung habe nach seiner Ansicht erwiesen, daß ein Selbstmord Syvetons, wie ihn Frau Syveton geschildert habe, gänzlich unmöglich sei.

Marokko.

Die Marokkanische Frage verharrt auf demselben Standpunkte; befremdlich klingt die Meldung, daß der französische Konsul und die französische Kolonie sowie auch die französischen Offiziere Fez vorläufig nicht verlassen würden. Diese Nachricht bringt der „Petit Parisien" in einer offiziösen Mitteilung. Danach will man erst die Antwort des Sultans abwarten; man scheint zu glauben, Ton und Inhalt der Note werden eine heilsame Wirkung auf den Sultan und seine Umgebung üben. Für den Fall, daß die Regierung in Fez sich auf nichts einläßt, und dieser Fall liegt bei dem fremdenfeindlichen Gebaren der letzten Zeit sehr nahe, sieht man sich in Frankreich neuen Schwierigkeiten gegenüber, deren Lösung die offiziöse Mitteilung leider nicht verrät. Sie fügt nur hinzu, daß Frankreich eine Flottendemonstration aus Besorgnis vor den daraus entstehenden Konsequenzen aufgegeben habe; wie aber die Franzosen unter dem Verzicht jeder äußeren Machtentfaltung weiter kommen wollen, ist unerfindlich. Proteste und offizielle Noten vermögen in einem Lande nichts, dessen angeblicher Herrscher mit dem ersten besten Räuberhauptmann paktieren muß — Im „Matin" entwirft Gaston Leroux ein Stimmungsbild von der Lage in Tanger, das eines gewissen Galgenhumors nicht entbehrt: „Auf dem Großen-Sorro, dem einheimischen großen Markte, verkauft man immer bei dem gleichen Lärm und den gleichen Streitigkeiten Orangen

---

tigkeit unseren Historikern immer mehr verschlossen wird, ist das eine Frage, die schwierig zu lösen ist, aber durchaus erörtert werden muß. Man erwartet von uns, daß wir ihnen nicht nur Arbeit, sondern auch Unterhalt zu verschaffen suchen. Wir haben darüber geklagt, daß es an Arbeitern fehle; jetzt sind Arbeiter da, Arbeit ist in Fülle vorhanden, nun gilt es, Mittel zu schaffen. Wird uns das gelingen? Werden sich immer wieder Opferwillige finden, die uns solche darbieten? Jedenfalls können wir uns einer ernsten Prüfung dieser Fragen nicht entziehen.

Ich möchte zum Schluß noch einer Anregung gedenken, die von dem Stadtarchivar Mag. Arnold Feuereisen ausgegangen ist. Feuereisen spricht von der Notwendigkeit der Fürsorge für unsere Archive und hebt es hervor, daß die Lösung dieser und anderer brennenden Fragen die Kräfte einzelner Vereine übersteige. — „Hier kann" — so fährt er fort — „einzig und allein der genossenschaftliche Zusammenschluß zu gemeinsamem Handeln helfen. Nicht langwieriger Organisationsarbeit oder neuer „Gründungen", die bei uns zulande nur zu leicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, bedarf es zu diesem Zweck, nur der Anlehnung an bereits Bestehendes. Es ist vielleich wenig bekannt, daß bereits seit einigen Jahren an verschiedenen Orten des Reichs historisch-archäologische Gebietsversammlungen den allgemeinen archäologischen Kongressen erfolgreich an die Seite getreten sind. Es bedarf kaum näherer Ausführung, wie gerade auch bei uns eine häufigere persönliche Berührung der Fachgenossen und ein direkter Meinungsaustausch zur Förderung gemeinsamer Ziele beitragen müßte — sei es dadurch, daß unsere historischen Vereine der Reihe nach Einladungen zu einer gemeinsamen Sitzung an die Vertreter der Schwestervereine ergehen ließen, sei es, daß man einer den Ernst der Arbeit und der Erholung gleichmäßig zu ihren Rechten verhelfenden Pfingstfahrt nach dem Muster der berühmten Hansetage des Hanse-Geschichtsvereins den Vorzug geben wollte. Auch das die Heimatgeschichte liebende Laienelement dürfte bei dem gehaltvollen Vortrag eines illustren Gastes leicht auf seine Rechnung kommen. So armselig und stiefmütterlich aber ist keiner unserer Vereine bedacht worden, daß er seinen Gästen durch eine bescheidene Lokalausstellung, durch Ausflüge zu den historischen Sehenswürdigkeiten des Städtchens und seiner nächsten Umgebung nicht Belehrung und Genuß bieten könnte."

Ich glaube, dieser Vorschlag Feuereisens ist durchaus der Beachtung wert, unserer Gesellschaft dürfte aber wohl die Aufgabe zufallen, auch hierin die Initiative zu ergreifen.

Neben diesen Beziehungen zu den baltischen Schwestervereinen müssen aber durchaus auch die auf dem archäologischen Kongreß von 1896 angeknüpften freundlichen Beziehungen zu den gelehrten Institutionen des inneren Rußland gepflegt und die Verbindungen mit den ausländischen historischen Gesellschaften gefördert werden. Wir müssen eben bedenken, daß wir nach der Umgestaltung der Universität immer mehr der Gefahr wissenschaftlicher Isolierung anheimfallen. Nach dieser Richtung hin muß ich dankbar der Bemühungen unseres früheren Präsidenten Baron Bruiningk und unseres Bibliothekars Nikolai Busch gedenken, die hoffentlich auch weiterhin nach dieser Richtung tätig sein werden.

Meine Herren! In früheren Zeiten pflegte man wohl mit vielen Worten sich gleichsam zu entschuldigen oder zu rechtfertigen, daß man soviel Arbeit und Mühe der livländischen Geschichtsforschung, die als minderwertig betrachtet wurde, zuwende. Heute bedarf er dessen nicht. Wir halten uns an das Wort:

Es ist das kleinste Vaterland
Der größten Liebe nicht zu klein.
Je enger es dich rings umschließt,
Je näher wird's dem Herzen sein.

So muß uns auch die Geschichte dieses kleinen Vaterlandes teuer sein, und ich rufe der Gesellschaft zur weiteren rüstigen Arbeit in den kommenden Jahrzehnten ein „Glück auf" zu.

Mannigfaltiges.

Ueber ein Unglück beim Schlittschuhlaufen, wobei sieben Knaben ertranken, berichtet die „Trier. Ztg.": Gestern, am zweiten Weihnachtstag, gingen etwa 15 Knaben aus Beilingen auf die Eisbahnen zu den Tongruben von Speicher bei Trier, die zum Teil sehr tief sind. Sieben Knaben hatten das Unglück, einzubrechen und unter den Eismassen zu verschwinden. Nach langem Suchen barg man die Leichen. Drei Knaben im Alter von 15, 13 und 11 Jahren hat eine Witwe verloren. Dem Förster sind zwei Söhne ertrunken. Die verunglückten Kinder waren zwischen 6 und 15 Jahren alt.

— Eine Braut als Lohn für Tapferkeit. Zum Lohne für seine Tapferkeit vor Port Arthur hat der Mikado dem Major Sayasha, dem Helden des 203 Meter-Hügels, ein Geschenk in Gestalt einer jungen Amerikanerin als Braut gemacht. Eine romantische Liebesgeschichte ist mit dieser merkwürdigen Gabe verknüpft. Major Sayascha, der zum Studium der amerikanischen Heeresleitung in Manila weilte, lernte dort eine reizende Schauspielerin Miß Viola Gilette kennen und lieben. Da die junge Dame durch einen Kontrakt mit ihrem Direktor auf 5 Jahre für eine Tournee nach Australien gebunden war, mußten die Liebenden sich trennen. Als der Mikado aber dem Major für seine Tapferkeit eine Herzensbitte gewähren wollte und von seiner so jäh zerstörten Liebe erfuhr, gab er sogleich dem Prinzen Sandanura Fushimi, der jetzt in Amerika weilt, den Auftrag, den Kontrakt der Schauspielerin zu lösen und gewährte dadurch dem Tapferen die Möglichkeit, die Geliebte heimzuführen.

— Sie muß sich dekolletieren. Eine ältere Dame aus der Provinz — so berichtet man aus Berlin — schildert in einem offenen Brief sehr ergötzlich ihre Geschicke bei der Premiere des „Roland von Berlin". Sie erwähnt, daß sie so glücklich war, einen Parkettsitz zu erhalten, und fährt fort: „Um den mir bekanntgewordenen Bestimmungen betreffs der Dekolletage möglichst entgegenzukommen, erweiterte und vertiefte ich den bescheidenen herzförmigen Ausschnitt an meiner nilgrünen Seidenrobe, soweit ich dies mit meinen Jahren irgendwie vereinbar hielt, und war nun überzeugt, auch weitgehenden Ansprüchen zu genügen. Diese Ueberzeugung geriet jedoch ins Wanken, als ich in den Garderoberäumen fast ausschließlich sehr tief ausgeschnittenen Miedern und entblößten Armen begegnete. Ich pries deshalb mein Geschick, daß sich gerade in dem Augenblick, als ich mich dem „fürchterliche Musterung" haltenden Logenschließer näherte, zwischen diesem und zwei Einlaß begehrenden Engländerinnen ein lebhafter Disput über ihre nicht vorschriftsmäßige Toilette entspann. Durch diesen Umstand entging ich einer „tiefergehenden" Kritik des pflichttreuen Beamten und gelangte ohne weiteren Zwischenfall zu meinem Parkettsitz." Die Dame schildert weiter den Anblick des festlichen Hauses, den Eindruck, als das Nahen des Kaisers angekündigt wurde, und fährt dann fort: „Als ich gerade in der besten Andacht war, fühlte ich mich plötzlich von rückwärts auf die Schulter getippt. Ich wende mich um und gewahre zu meiner nicht geringen Bestürzung den Musterungsbeamten von vorhin, der mich zwar höflich, aber durchaus energisch ersucht, ihm schnellstens für einige Minuten zu folgen. Draußen wird mir die Eröffnung gemacht, daß ich wohl übersehen worden sein müsse, da mein Kleid im Rücken bis zum Hals geschlossen und es auf Grund der getroffenen Bestimmungen durchaus unstatthaft sei, in „dieser Verfassung" der Vorstellung beizuwohnen. Die Situation war außerordentlich und löste einen tiefen Seelenschmerz in mir aus, der glücklicherweise bald einer neuen belebenden Hoffnung wich, als die Garderobière mich mit den tröstenden Worten: „Beruhigen sich nur, gnädige Frau, das werden wir gleich haben," in ihr provisorisch aufgeschlagenes Schneideratelier führte. Hier wurde mit schnellem Schnitt die Rückennaht meiner nilgrünen Seidenrobe aufgetrennt, der Stoff nach innen umgekippt und eine weiße Spitze, die die Edle für derartige Fälle vorrätig halten mußte, gnädig über die also entstandenen Blößen gedeckt. Nach diesem „operativen Eingriff" durfte ich, wenn auch mit Versäumnis des ersten Aktes, so doch in dem erhebenden Bewußtsein, jetzt entsprechend an- oder richtiger ausgezogen zu sein, meinen Parkettplatz wieder einnehmen und mich unangefochten den weiteren herrlichen Genüssen des Abends hingeben."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 287. Dienstag, den 21. Dezember (3 Januar) 1904.

Dieses Büchlein, das schon längere Zeit auf unserem Redaktionstisch liegt, ist von einem bewährten Erzieher mit denkendem Kopf und fühlendem Herzen geschrieben und enthält eine Reihe sehr beachtenswerter Winke zur richtigen Beeinflussung der Kindesseele. „In der Erziehung" — sagt er selbst in der Vorrede — „kann nicht eher eine durchgreifende Besserung und Festigung eintreten, als bis sich eine sichere Tradition gebildet hat, durch welche sich die Grundsätze einer rationellen Erziehung traditionell ebenso forterben, wie es jetzt vielfach zum Schaden einer vernünftigen Erziehung mit allerlei abergläubischen und vorurteilsvollen Ansichten von Großmüttern, Tanten, Nachbarinnen und Wärterinnen der Fall ist. Wenn es gelänge, eine ebenso feste und zähe Tradition rationeller Erziehungsgrundsätze zustande zu bringen, so wäre damit für die Erziehung alles gewonnen." — Als ein erster beachtenswerter Versuch hierzu ist das vorliegende Büchlein anzusehen.

*

Ferner liegen uns mehrere kleine wissenschaftliche Abhandlungen vor. Wir erwähnen da zunächst die sehr geschickte Streitschrift von Professor Dr. Reinhold Seeberg in Berlin: „Luther und Luthertum in der neuesten katholischen Beleuchtung" (Leipzig 1904, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung, Preis 60 Pf.) — eine Abwehr der unqualifizierbaren Angriffe des päpstlichen Unterarchivars Heinrich Denifle wider Martin Luther. „Seeberg", heißt es in einer Besprechung dieser scharfen Kritik, „ist weit entfernt, Luther zu einem Heiligen zu stempeln; aber Luthers Untugenden sind ihm nur Kehrseiten seiner wunderbaren Größe und es wirkt lächerlich, einen Mann, der sein Zeitalter aus den Angeln gehoben hat, zu einem verkommenen, innerlich leeren und hohlen Subjekt zu stempeln. Es wird daher auch diese „gigantische Karikatur", die von der ersten bis zur letzten Zeile eine Tendenzschrift ist, ihren Zweck nicht erreichen: Los von Luther, zurück zur Kirche, sondern vielmehr ihr von unserer Seite nur die Antwort entgegenschallen, mit der Seeberg seine überaus anregenden und packenden Ausführungen schließt: Nie und nimmermehr!"

*

Die Aufmerksamkeit unserer Juristen sei auf zwei kleine Broschüren gelenkt. Der frühere Notarius Publikus Hermann v. Lutzau hat im Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga eine kleine Studie unter dem Titel „Zukünftige Aufgaben der Pandektenrechtswissenschaft" (27 Seiten) erscheinen lassen. Das Neue in der zukünftigen Aufgabe der Pandekten-Rechtswissenschaft — dahin faßt der Autor seine Ausführungen zusammen — wird sein, in den systematischen Darstellungen des Pandektenrechts fortlaufend und augenfällig zu zeigen, daß es sich hierbei um 1) gemeines, 2) heutiges und 3) Römisches Zivilrecht handelt.

Sodann hat der ehemalige hiesige Professor L. A. Kasso eine in dem „Journal des Ministeriums der Volksaufklärung" publizierte Studie „Zur Geschichte des Kodex der Zivilgesetze" („Къ исторіи свода законовъ гражданскихъ") im Separat-Abdruck herausgegeben. Hier erweckt besonderes Interesse die Darlegung des rühmlichen Anteils, den der 1762 in Livland geborene Baron Gustav Rosenkampff an den Kodifikationsarbeiten unter der Regierung des Kaisers Alexanders I. gehabt hat.

Lokales.

Noch immer laufen Glückwunsch-Telegramme zum Stiftungstage der Universität ein, was aus den besonderen Umständen zu erklären ist, unter denen in Ost-Sibirien der Telegraph gegenwärtig zu arbeiten hat. Denn gleich allen letzthin wiedergegebenen letzten Glückwunsch-Telegrammen stammen auch die beiden heutigen Nachzügler aus dem Fernen Osten.

Das erste dieser Telegramme ist aus Charbin am 11. Dezember an den Hrn. Rektor der Universität aufgegeben und am 18. Dezember hier eingetroffen; es lautet: „Vivat, crescat, floreat alma mater — Budberg, Gurbski, Goeldner, Raupach und Schneider." — — Das zweite Telegramm ist am 12. Dezember an die Redaktion der „Nordlivl. Z." aus Gundschulin aufgegeben und heute, am 21. Dezember, hier eingelaufen; es lautet: „Alma mater, vivat! Fritz Mühlen und Fritz Stillmark."

Der „Rishsk. Westn." bringt die Nachricht, daß die Glieder des Universitätsgerichts ihre Aemter niedergelegt hätten, sowie daß Professor Kusnezow von seinem Amt als Dekan der physiko-mathematischen Fakultät zurückgetreten sei. — Unseren Informationen nach handelt es sich hier einstweilen um ein bloßes Gerücht.

Ferner meldet der „Rishsk. Westn.", der Professor der russischen Sprache und Literaturgeschichte an der hiesigen Universität Dr. E. Petuchow sei zum Akademiker, und zwar als Nachfolger des verstorbenen Pygin, in Aussicht genommen. Auch hierüber steht, wie wir erfahren, noch nichts Sicheres fest.

„Ein hübsches, praktisches und billiges Weihnachtsgeschenk!"

Unter dieser Aufschrift wird uns von einem bewährten Pädagogen geschrieben:

„Man mag es einem alten Schulmeister verzeihen, wenn er auf ein kürzlich hier besprochenes Büchlein nochmals zurückkommt. Wer aber aus dem täglichen Umgang mit der Jugend ihre Bedürfnisse kennt, wie sollte sich der nicht freuen, wenn er etwas findet, was diesen Bedürfnissen aufs beste entgegenkommt? Und hat er da nicht das Recht, von seines Herzensfreude anderen Mitteilung zu machen und sie anzuregen? Wer weiß nicht, eine wie große Rolle im Schülerleben das Notizbuch spielt, wie viel Gereimtes und Ungereimtes dort eingetragen wird, was für wunderbare Dinge dort vertreten sind, wie ein Stück Jugendleben sich dort abspielt? In den „Hosentaschen des Erasmus" fand sich wohl auch ein Notizbuch — genau weiß ich das nicht mehr, aber stilgemäß hätte es dort hinein gehört. Bietet nun dieses „Denkelbuch" (wie man früher sagte) nicht nur weiße Blätter, sondern neben einem Kalendarium schön eingerichtete Rubriken für Stundenpläne, Zeugnisse, schriftliche Arbeiten, Gedenktage, für Listen von Klassengenossen und Lehrern, Familienchronik 2c., so steigt der Wert natürlich bedeutend höher. Alles dieses haben wir in Lyras eben erschienenem, schön ausgestattetem „Taschenkalender für die Jugend"; außerdem eine Fülle wissenswerter und belehrender Dinge, höchst geeignet, das Interesse der lernenden Jugend zu wecken. Eine Uebersicht über den Inhalt dieses zweiten Teils wurde neulich geboten; ich greife daher nur einiges heraus. Schillers hundertjähriger Todestag, der hoffentlich in unseren Schulen gebührend berücksichtigt werden wird, bietet den Anlaß zu einem frisch geschriebenen Aufsatz über „Schillers Lehrjahre", der den Ton richtig trifft, auf den die Jugend gestimmt ist. Auch der ältere Mensch liest ihn mit Vergnügen und kann manche Belehrung daraus schöpfen. In unserer materiellen Zeit ist Schiller besonders geignet, die heilige Flamme des Idealismus zu entzünden.

Lehrt uns die Dichtung, wie wir Ideale pflegen sollen, so ist ein zweites Mittel zu deren Hochhaltung die Pflege der Heimatliebe. Wodurch anders werden wir mit der Heimat vertraut, als dadurch, daß wir sie kennen zu lernen suchen und uns in ihre Geschichte versenken. Auch hierzu bietet der Kalender die Hand. Zu dem Titelbilde mit Bernewitzens markanter Statue des Gründers von Riga passen die Ansichten der baltischen Metropole, von Reval, Mitau und unserer Stadt, unten mit einem kurzen übersichtlichen Vermerk über die Geschichte der abgebildeten Städte versehen. Endlich haben wir in den auf knapp vier Seiten zusammengedrängten „wichtigsten Daten der livländischen Geschichte bis 1562" einen guten Ueberblick über die Entwicklung unseres Landes zur Zeit seiner Selbständigkeit. Aber auch auf die Natur der Heimat wird hingewiesen: zwei prägnant gefaßte kleine Artikel orientieren über unsere Nadelhölzer und Schlangen. Sie bringen zugleich in die allgemein verbreitete unklare Terminologie „Fichte, Kiefer, Tanne" und die Geschichte von der „Kupferschlange" Klarheit — Fragen, über die sich mancher von uns den Kopf zerbrochen hat.

Der allgemeinen Bildung dienen die literarhistorischen Ueberblicke, zugleich bequeme Repetitorien, ferner die mathematischen, statistischen u. a. Abschnitte.

Doch ich will die Geduld der Leser nicht weiter in Anspruch nehmen. Ich rate nur: geht in die Buchhandlung, kauft den Kalender, der für den reichen Inhalt und die schöne Ausstattung außerordentlich billig ist (50 Kop.) und schenkt ihn Euren Kindern zu Weihnachten! Er eignet sich sowohl für Knaben als für Mädchen. Das hier Gebotene wird ihnen mehr Freude und Nutzen bringen, als manche „wüste" Indianergeschichte aus der Fabrik Höcker oder Wörishöffer.

Wer aber von den landischen Lesern dieser Zeitung nicht mehr imstande ist, sich das Büchlein zu beschaffen, der lege den Kindern einen Zettel auf den Bescherungstisch mit dem Versprechen der Nachlieferung.

Zeigt unser Publikum das richtige Verständnis für dies zeitgemäße Unternehmen, dann wird der Herausgeber Lust und Liebe dazu finden, sein dankenswertes Werk fortzusetzen und uns Jahr für Jahr mit einer solchen schönen Weihnachtsgabe zu beschenken. L. G.

Soeben ist hier eingetroffen: „Vor Tagesanbruch. Gedichte von Norah Schmidt." — Wir hoffen demnächst eingehender auf diese Erstlingsgabe unserer vielversprechenden einheimischen Dichterin zurückzukommen.

Wie wir in den Residenzblättern lesen, zeigen in den Petersburger Postabteilungen Plakate an, daß es gestattet ist, die Mützen auf dem Kopfe zu behalten. Früher mußten — ebenso wie noch jetzt bei uns — die Besucher aus dem Publikum die Mützen, resp. Hüte in der Hand halten, eine Vorschrift, deren Erfüllung wohl schon jeder Besucher der Post als lästig befunden hat; die Hände sind durch Halten der Briefe, Aufkleben der Marken, Herausholen des Geldes vollauf beschäftigt. — Vielleicht entschließt man sich nach Petersburger Beispiel auch in unserem Postkomptoir zu dieser Neueinführung, die vom Publikum angenehm empfunden werden würde.

Korrespondenzen an das Zweite Geschwader des Stillen Ozeans sind, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, an Herrn F. A. Degtjarew (Rechnungssektion der Hauptverwaltung für Schiffbau — въ Счетный Отдѣлъ Главнаго Управленія Кораблестроенія и снабженій) zu richten; sie werden jede Woche Donnerstags an den Bestimmungsort abgefertigt. — Herrn Degtjarew ist bereits vom Admiral Rosheſtwenski eine Anerkennung für korrekte Zustellung von Korrespondenzen aller Art an den Personalbestand des 2. Geschwaders zuteil geworden.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn B. 5 Rbl.

Mit Dank
die Redaktion der Nordlivl. Ztg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen 20. Dezember, 6 Uhr abends.)

Tschifu, 2. Jan. (20. Dez.). (Reuter.) Am 20. Dezember traf hier ein großes

russisches Torpedoschiff mit 4 Schornsteinen ein, das, wie es schien, eine nur leichte Havarie erlitten hatte. Japanische Schiffe verfolgten und beschossen es. — Die Mannschaften des Torpedoschiffes erwarten kampfbereit weitere Befehle. Das Feuer in den Topps ist gelöscht. Das Schiff liegt beim Ufer vor Anker.

Ein Bote mit Telegrammen aus Port Arthur meldet, daß die Japaner die Verbindung Ljaoteschans mit den anderen Teilen der Festung abzuschneiden suchen. Eine russische Abteilung von 500 Mann erzeigt tapferen Widerstand. — In der Nacht des 12. Dezember griffen die Japaner das Dorf Gigiatun bei der Taubenbucht an; starke japanische Infanterieabteilungen gingen vor, wurden aber beim Aufgehen des Mondes entdeckt und mußten sich zurückziehen; sie hatten hierbei aber wichtige Kenntnisse hinsichtlich der Gegend gewonnen, so daß sie am Morgen des 13. Dezember den Angriff erneuern konnten. Die Japaner hatten große Verluste beim Frontangriff, aber der Flankenangriff auf die Position war von Erfolg gekrönt: die Russen mußten weichen. In der Nacht des 15. Dezember setzten die Japaner nach Tschiangatun, einem Dorf, das einige 100 Meter von Bigiatun liegt, ihren Vormarsch fort, mußten aber unter dem mörderischen Feuer der russischen Schnellfeuergeschütze zurückgehen. Die Russen verloren die Hälfte ihrer Verteidiger der Position, deren Zahl 500 betrug. Man nimmt an, daß die Verluste der Japaner während der ganzen Dauer der Operation sehr groß gewesen sind. Die japanische Artillerie beschießt Ljaoteschan.

Tschifu, 2. Jan. (20. Dez.). (Reuter.) Die russischen Torpedoschiffe „Skory", „Statny", „Wlastny" und „Sferdity" trafen in Begleitung eines großen Bootes mit einem Paket Depeschen hier ein. Der Kommandant des „Statny" erklärte, die Schiffe hätten Port Arthur verlassen, da ihnen seit Eroberung des Hohen Berges im Hafen der Untergang gedroht habe.

Tokio, 1. Jan. (19. Dez.). (Reuter.) Telegramm von der 3. Armee: Eine Abteilung des Zentrums verdrängte die Russen und nahm Fort Nr. X, ein neues Fort von Panlunschan und die Linie von Erlunschan bis zum Fort Nr. X. — Eine Abteilung des rechten Flügels eröffnete ein Artilleriefeuer und drängte die russische Abteilung zurück, die heftigen Widerstand leistete. Die Japaner nahmen die Höhen südlich von Hausanjantao.

Washington, 1. Jan. (19. Dez.). (Reuter.) Ein Telegramm aus Norfolk (im Staat Virginien) meldet: Der Dampfer „Adria" wird am 20. Januar nach Hamburg abgehen. Unter der Fracht befinden sich zwei Unterseeboote, die nach Hamburg bestimmt sind. Man meint, sie würden an Rußland abgetreten werden.

(Eingetroffen am 20. Dezember um 9 Uhr abends.)

St. Petersburg, 20. Dezember. Alleruntertänigste Telegramme des Generaladjutanten Stössel an Se. Kais. Majestät:

I. Vom 30. November 1904: „Nach der Eroberung des Hohen Berges richteten die Japaner das Feuer ihrer 11-zölligen Geschütze auf unsere Hospitäler, in denen die Verwundeten lagen. Heute hat das Hospital Nr. 9 stark gelitten. Der Aeltere Doktor, Kollegien-Rat Krulewez, wurde verwundet, verblieb aber dort, um seine Pflichten auszuüben. — Von diesen so illegalen Vorgängen schrieb ich dem Kommandeur der Armee, General Nogi. Der Geist der mir anvertrauten ruhmvollen Truppen ist ein kühner.

II. Vom 5. Dezember 1904: „Heute um 2 Uhr mittags sprengten die Japaner eins von den Forts auf der Nordost-Front und begannen sofort dieses Fort zu stürmen. Um 4 Uhr war der Sturm abgeschlagen. Auf dem gesprengten Fort ward am 2. Dezember General Kondratenko getötet. — Die Hospitäler in der Neustadt Nr. 6 und Nr. 9 sind stark zerstört, ebenso die Russisch-Chinesische Bank. — Der Geist der Verteidiger ist ein unvergleichlicher; sie sind alle Helden."

III. Vom 6. Dezember: „Kaiserliche Majestät! Wir schätzen uns glücklich, unsere alleruntertänigsten Glückwünsche Eurer Kais. Majestät zu Ihrem Namenstage aus Port Arthur darzubringen, das wir mit Gottes Hilfe und dank Ihren Gebeten den elften Monat in unseren Händen halten. Der Mut unserer Krieger ist groß. Heute auf der Parade bewies ein lauter Hurraruf zu Ehren unsers Väterchen-Zaren die große und mächtige Gewalt der Herrschaft Eurer Majestät und unsere unbegrenzte Ergebenheit für unseren väterlichen Zar."

St. Petersburg, 20. Dezember. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 19. Dezember 1904: „Der Rayon des Dorfes Linschinpu wurde am 17. Dezember durch verstärktes Artilleriefeuer des Feindes beschossen. Unsere Batterien erwiderten mit Erfolg. Wir verloren an Untermilitärs 2 Tote, 11 Verwundete und 2 Kontusionierte.

(Eingetroffen 21. Dezember, 7 Uhr morg.)

Kiew, 20. Dezember. Die Züge gehen hier infolge von Schneestürmen mit bedeutenden Verspätungen durch. Zwei Tage lang ist die Post aus der Hauptstadt nicht eingetroffen.

Krolewez, 20. Dezember. Zwei Tage lang schon herrscht hier ein Schneesturm; es ist keine Möglichkeit, durchzukommen.

Tschifu, 2. Januar (20. Dez.). (Reuter.) Um 4 Uhr nachmittags liefen 3 große japanische Torpedojäger in den Hafen ein. — Die Russen sprengten gestern selbst **zwei** ihrer Forts in der Nähe der Eisenbahn in die Luft infolge von Mangel an Leuten und Munition. Außerdem wurde von den Russen der „Bajan" in die Luft gesprengt. — Die Torpedojäger „Ssmjely" und „Boiki" sind gestern aus Port Arthur ausgelaufen; ihr Schicksal ist unbekannt.

Tokio, 2. Januar (20. Dez.). (Reuter.) Die Japaner haben gestern das Fort Wantai mit Sturm genommen. In der Meldung Nogis über die Einnahme Wantais heißt es: Die zentrale und die linke japanische Kolonne begannen den Sturm auf Wantai um 9 Uhr morgens, wobei sie mit Erfolg sich die Resultate des Bombardements zunutze machten. Die Truppen brachen ins Fort ein und erorberten es endgiltig. Die Japaner erbeuteten 7 Geschütze. — Die japanischen Trophäen bei Sunsuschan bestanden aus 7 Geschützen. — Im Laufe der Nacht verließen die Russen einige Forts und sprengten am Morgen den größten Teil der Schiffe im Hafen von Port Arthur in die Luft.

Baranowitschi, 20. Dezember. Um 10 Uhr morgens traf Se. Maj. der Kaiser mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch hier ein. Der Kaiser schritt die Front der Truppen ab und begrüßte die Mannschaften gnädig. Darauf fand der Parademarsch statt, worauf die Truppen des Kaiserlichen Dankes gewürdigt wurden. Sodann wünschte Se. Majestät den Truppen Glück zum Feldzuge und glückliche Heimkehr und segnete sie. Der Abschied war ergreifend. — Dank den energischen Maßnahmen des Minskschen Gouverneurs herrschte überall musterhafte Ordnung.

Tiflis, 20. Dez. Die Zeitung „Kawkas" meldet: Im Laufe der letzten Tage hat der Arbeiterstreik sich vom Bakuschen Fabrikrayon auch auf die Werkstätten der „Ost-Gesellschaft" und der Kompagnie „Nadeshda" erstreckt. Am 17. Dezember wurde dann auch auf der Tabaksfabrik Mirza-Beklins, auf den Docks von Dadaschew und in den Werkstätten der Gesellschaften „Kawkas u. Merkur" die Arbeit eingestellt. Auf den Docks zertrümmerten die Streikenden Teile der Maschinen. Die Fenster der Waggons eines vorbeifahrenden Eisenbahnzuges wurden mit Steinen zertrümmert. 14 von den Tumultuanten sind arretiert worden.

Tokio, 1. Januar (19. Dez.). (Reuter.) Eine Proklamation Togos wurde publiziert, in welcher erklärt wird, daß der Umfang der Blockadelinie Port Arthurs verkleinert worden ist.

(Eingetroffen am 21. Dezember um ½2 Uhr mittags.)

Minsk, 20. Dezember. In Bobruisk wurde in Anbetracht des starken Frostes von 20 Grad die Begrüßung durch Deputationen Allerhöchst abbestellt. Es wird eine gewöhnliche Truppenschau stattfinden.

London, 2. Jan. (20.) Dez.). Die japanische Gesandtschaft publiziert ein Telegramm General Nogis, wonach die Russen die Forts Kikwanschan und Mah räumten und in die Luft sprengten. Am folgenden Morgen besetzten die Japaner die Höhen südlich von diesen Forts. — Fast alle russischen Schiffe wurden am Sonntag-Morgen beim Hafeneingang in die Luft gesprengt. — Die Operationen der Japaner wurden bis zur Beendigung der Verhandlungen eingestellt.

Tschifu, 2. Jan. (20. Dez.). (Reuter.) Nach einem Telegramm ans Kiaotschou langten die russischen Torpedojäger „Ssmjely" und „Bodry" wie auch ein Kanonenboot mit 800 Soldaten in Kiaotschou an. — Die hier in Tschifu eingetroffenen vier russischen Torpedoschiffe wurden desarmiert. Darauf verließen die japanischen Torpedoschiffe den Hafen von Tschifu.

In Port Arthur gibt es 15 000 Kranke und Verwundete sowie 5000 kampffähige und genesende Verteidiger der Forts.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 21. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.8	753.2	748 5
Thermometer (Centigrade)	−5.8	+0.7	+1.5
Windricht. u. Geschwind.	WSW.8	WSW.8	WSW.9
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	85%	91%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts −7.1
2. Maximum d. Temp. gestern −5.8
3. Niederschlag mm. 1.6

Morgens schwacher Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 21 Декабря 1904

und Bananen, und die Araber tragen hier mit Stolz und Frechheit ganz neue Gewehre zur Schau, die zuweilen von selbst losgehen. Darin besteht ihr Luxus. Man muß es ihnen nicht übelnehmen, wenn sie alle ihre Ersparnisse für den Ankauf von Gras- und Martini-Gewehren und Winchester-Karabinern verwenden, die ihnen dazu dienen müssen, einander die Frau oder den Esel zu stehlen. Diese Konterbande wird in großem Maßstabe betrieben. Es werden in Tanger wohl fünfzig Gewehre täglich verkauft, und seit einigen Monaten dürften wohl zehntausend von ehrlichen Handelsleuten, welche die Leidenschaft der Marokkaner für Feuerwaffen kennen, verkauft worden sein. Das hat nicht viel zu bedeuten; diese Gewehre sind dazu bestimmt, die Muße der Krieger im Innern zu verschönern. Und ins Innere werden wir nicht eindringen, es sei denn, daß wir ganz und gar Freunde werden."

Allerlei einheimische Bücher und Schriften.

Karl v. Reisner: „Gedichte" (Riga 1905, N. Kymmels Buchhandlung. 76 Seiten in Klein-Quarto.)

—t. In geschmackvoller Ausstattung ein kleines Bändchen Gedichte von einem Verfasser, dessen poetisches Talent in weiteren Kreisen zwar schon bekannt ist, der aber unseres Wissens zum ersten Male mit seinen Reimen vor die Oeffentlichkeit tritt. Nicht glühend heiß, „wie der Lavastrom dem Aetna entquillt", brechen sturm- und drangvoll die Poesien Reisners hervor, aber er versteht seine poetischen Gedanken geschmackvoll zu formulieren und geschmackvoll in fließende Verse zu kleiden. Warme Töne findet er zu Lob und Preis unserer baltischen Heimat („Mein Heimatland" und die „Vision" von Segewolds Burgtrümmern aus), er singt von Liebeslust und -Leid und singt manch' weinfrohes Lied. — Sehr hübsch gedacht sind beispielsweise „Die Notlüge" und „Im Wagen der Hoffnung". Das letztere Gedicht lautet:

„Im goldnen Wagen, mit Rosen geschmückt,
Frau Hoffnung, die schöne, zur Seite,
So jagt der Leichtsinn, Frau Sorge entrückt,
Hinaus in die traumhafte Weite.

Doch hinter ihnen, da kauert versteckt
— Wohl weiß sie ihn bald zu bezwingen —
Die Armut, elend mit Lumpen bedeckt,
Um heim ihn Frau Sorge zu bringen.

Durch schöne Stimmung zeichnen sich namentlich „Waldeinsam" (Seite 13) und „Am Jägelsee" (S. 15) aus.

*

Eine belletristische Gabe, auf die hier in aller Kürze angelegentlich aufmerksam gemacht sei, sind die „Erzählungen eines Gerichtsarztes" von C. v. Trojanowsky (Stuttgart, Verlag von Robert Lutz. 228 Seiten.)

Der Verfasser Dr. med. C. v. Trojanowsky, der gegenwärtig in unserer Stadt, seiner Vaterstadt, lebt, hat eine lange Reihe von Jahren als Arzt im Gouv. Pleskau gewirkt und weite Teile des inneren Rußland auf Reisen und durch längeres Verweilen gründlich kennen gelernt. In dem vorliegenden Bande bietet er uns nun fünf gerichtsärztliche, der Robert Lutz'schen „Sammlung auserwählter Kriminal- und Detektiv-Romane" einverleibte Erzählungen, in denen er sich als ein scharfer Beobachter und zuverlässiger Schilderer von Land und Leuten dokumentiert. Jeder dieser fünf Erzählungen aus dem russischen Landleben („Die Zweite", „Meuchlings verstümmelt", „Die Jerichoposaune," „Wera Jegorowna" und „Eine Erbschaftstragödie") merkt man es an, daß der Zusatz auf dem Titelblatte „Nach eigenen Erlebnissen" keine bloße Floskel ist, sondern daß das hier Berichtete und Geschilderte in der Tat auf wirkliche Geschehnisse und gründlich erfaßte kulturelle Zustände, wie sie die Wirklichkeit des Lebens geschaffen hat, zurückzuführen ist. — Nicht ohne Interesse und nicht ohne Nutzen für die Kenntnis innerrussischer Zustände wird man das Buch von Dr. v. Trojanowsky lesen.

*

Edgar Baumann: „Im Gottesländchen. Aufzeichnungen eines wanderfrohen Studenten aus dem Jahre 1893." (Reval 1904, in Kommission bei Kluge u. Ströhm, 120 Seiten.)

Bei der in unserer Heimat, wie es scheint, nachhaltig und wirksam wieder belebten Wanderlust und Freude an der heimischen Natur sei angelegentlich auf dieses, vor wenigen Tagen ausgegebene Wanderbuch eines einstigen Studenten aufmerksam gemacht. Kurland mit seinen Schönheiten ist bisher wohl am wenigsten unter den drei Provinzen von wanderfrohen Heimatsöhnen nach Gebühr eingeschätzt worden und da ist es besonders dankenswert, daß wir hier auf Grundlage eigener Erfahrungen mit einem großen Teile des „Gottesländchens" bekannt gemacht werden. In sachlicher, schlichter Darstellung geleitet uns der Verfasser an der Hand seiner Tagebuch-Aufzeichnungen auf seiner Fußtour aus dem Abau-Tal mit seiner kurischen Schweiz (Kandau und Zabeln) nach Talsen und weiter nach Dondangen, an den kurischen Strand und dann wieder landeinwärts. In seiner Schilderung läßt er Natur und Ortssage in den Vordergrund treten. — Zum Schluß sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Reinertrag des Büchleins für die Witwen und Waisen der im Kampf gegen die Japaner gefallenen Krieger aus Kurland bestimmt ist.

*

B. Noelting: „Schiller über ästhetische Erziehung des Menschen." Vortrag, gehalten zur Erinnerung an Schillers 100-jährigen Todestag. (Riga 1905, Verlag von Jonck u. Poliewsky, 31 Seiten.)

In warmherziger Darstellung weist B. Noelting auf die philosophischen und ästhetischen Anschauungen des Dichters der Ideale hin — eine vielfach bei unserem Schiller übersehene oder doch nicht genugsam geschätzte Seite. Die Hervorkehrung dieser Seite seines Denkens und Schaffens ist außerordentlich zeitgemäß — nicht nur im Hinblick auf die bevorstehende Feier seines 100-jährigen Todestages. „Wohl hat Schiller kein neues System gefunden, der Menschheit die dunkeln Rätsel des Daseins zu erhellen; das war die Aufgabe seines großen Zeitgenossen Kant, auf dessen Philosophie er seine Gedankenwelt teils erbaute, teils befestigt hat. Doch hat er die Festung Kantischer Weisheit zu einem heitren Schloß umgebaut, wo neben der strengen Göttin der Pflicht die Schönheit thront als zweite Schöpferin des Menschen." — Wir wünschen dem Büchlein recht viele Leser.

*

Pastor M. Werbatus: „Grundlinien der Erziehung. Jungen Eltern dargebracht. (Riga 1903, Verlag von N. Kymmel, 104 Seiten in Klein-Oktav.)

Fortsetzung in der Beilage.

Publikation.

Von der **Oberdirektion der Livländischen Güter-Kreditsozietät** wird hierdurch bekannt gemacht, dass **das Geschäftslokal der Oberdirektion in Riga** wegen bevorstehender Remonten

vom 2. bis zum 6. Januar 1905 geschlossen

sein wird.

Riga, am 15. Dezember 1904.

Oberdirektor: **P. von Colongue.**
№ 9127. Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Von 1905 an wird **an jedem 8. Januar** auf dem Gute Meeks, im Dorfe

Mehhikorm

ein Pferde- u. Krammarkt

abgehalten werden. **Die Gutsverwaltung.**

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Passende u. praktische
Weihnachtsgeschenke

Lederhandschuhe mit u. ohne Futter wie auch
Tragbänder
Shlipse und
Wollene Strümpfe
zu ganz besonders
herabgesetzten Preisen
empfiehlt
M. Kaplan
Ritter-Strasse 8.

Die Leihbibliothek Ritterst. Nr. 14
verkauft sämmtliche **deutsche und französische Bücher**
pro Band 10—20 Kop.
Noten à 5 Kop.

Verkaufe
6 silb. Teelöffel } mit Etui à 15 R.
1 „ Teesieb }
1 gold. Damenuhr m. Kette à 25 R.
1 gold. Armband mit 3 schön. Perlen à 15 R.
1 silb. Zigarren-Etui à 30 R.
Juwelier **Hermann Berg**
Promenaden-Str. 3
vis-à-vis Hotel London.

Gesunde, nicht altersschw. Pferde,
die irgend eines Fehlers wegen zur Arbeit untauglich sind, kauft zur Gewinnung von Heilserum Prof. C. Happich, Mühlen-Straße 22.

Ein gut erhaltener
Flügel
wird verkauft — Revalsche Str. 30. Zu besehen vormittags v. 10—12 U., nachmittags v. 3—5 U.

Neues, gutes
Pianino
verkauft
Wallgraben 6. **E. Sprenk.**

Jurjew, Kaufhof Nr. 31.
Empfehle harte und weiche
Filz-Stiefel
in verschiedenen Grössen zu den billigsten Preisen.
Iwan Reswow
Jurjew, Kaufhof Nr. 31.

Winter-Pferde-Decken
von 6 Rubel an
und theurer empfiehlt
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Echte
!! Harzer Kanarienvögel !!
Diese zeichnen sich als die besten Schläger mit den seltensten Touren aus, als Hohlroller, Knarrroller, Klingelroller u. and., die auch bei Lampenlicht schlagen. Preis nach Leistung.
Fadejew, Ritter-Str. 12.

Elenfelle
sämisch gegerbte u. rohe, kauft
F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Ein Traber-Schlitten
zu verkaufen — Marienhof. Str. 12.

Eine Violine
(Amati) ist zu verkaufen — Alleestr. 67, im Hof, II. Stock. **P. Ruberg.**

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Programme kostenfrei.

Für das schnelle u. umsichtsvolle Eingreifen sagen wir der **Freiwilligen Feuerwehr**
unseren besten Dank.
Familie Glück.

Gemeinde-Pässe
werden umgewechselt und Abgabengelder in die Gemeinde abgesandt durch das Vermittelungs-Bureau, Jurjew, Petersburger Str. 117.

Benachrichtige **hiermit die Herren**, die für ihre Gemahlin oder Tochter
zu Weihnachten eine Pappfigur
schenken möchten und nicht wissen, wie sie das mit dem nach Mass Bestellen zu machen haben, dass sie sich eine **Quittung** zu **so einer Pappfigur** bei mir holen können und **die Quittung** den **Damen schenken.** Mit dieser Quittung kommt dann die Dame beliebigen Tags zu mir und ich nehme an **ihrem Körper** das genaue Mass und fertige ihr die Figur in den nächstfolgenden Tagen an.
Ebenso haben's manche Papa's und Mama's mit dem **Originalschnitt und Nähkursus** gemacht.
Frau A. Jansson — Rigasche Str. 8.

Bitte sich zu überzeugen.
Ausverkauf
mit **25%** unter Einkauf, wegen Geschäftsveränderung, von verschiedenen
Herren Kleidern
wie **Anzügen, Paletots, Joppen** und **Wäsche**, auch verschiedenen Arten **Mützen.**
Kleider- und Mützen-Geschäft
S. Goldberg
Kauf-Str. Nr. 15.
Sehr vortheilh.

Ausverkauf.
Mit **Pelz und Flanell gefütterte reh- und sämisch lederne**
Handschuhe.
Tragbänder
von 20 Kop. bis 8 Rubel und
elenledern. Kinderschuhe
zu herabgesetzten Preisen.
Alexander-Strasse Nr. 3.
Ritter-Str. Nr. 1.
HELLER.

Es naht das
Weihnachtsfest
und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden
Kinderbewahr-Anstalten
in diesem Jahre wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen
für die I. Bewahr-Anstalt von Frau Roman Baetge, Philosophenstr. 1
für die II Bewahr-Anstalt von Frau Dr. Otto, Peplerstr. 25.
Die Direktion des Frauen-Vereins.

MonteChristo
Feurig-süsser Blutwein
1 Rubel
per Champagnerflasche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Schönen Estländischen
- Schleuder-Honig -
à 28 Kop. pr. Pfd.
erhielt wieder
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Lettische **Äpfel** verschiedener Sorten Lof- und stückweise, wie Christbaum-Aepfel von 15 kop. pro hundert an werden verkauft — Ritter-Str. Nr. 1. Bitte zu bemerken, dass der Eingang im Hof, im Keller links ist.
I. Ducker.

Schöne
Weihnachts-Aepfel
billig zu verkaufen — Schloss-Str. Nr. 3, im Keller

Frisches Naschwerk
Baumschmuck
Baumkonfekt
Schokoladenkonfekt
Marmelade, Pastillade
Dessertkonfekt
Traubenrosinen
Datteln, Feigen
Nüsse, diverse Sorten
empfiehlt
D. Welikow, Ritter-Str. 4.

Oelgemälde
(Originale) verschiedener Sujets und Grössen samt Rahmen; grosses Wandgemälde: „Rastende Diana mit Nymphen", Grösse 49×35 Werschok incl. Rahmen zu verkaufen. Seltene Gelegenheit.
F. B. v. Bazan
Breit Str. 16.

Große Auswahl
elektr. Taschenlampen von Rbl. —.75 an
„ Leuchtstäbe von Rbl. 1.50 an, elektr. Neuheiten 2c. Elektrisierstab „Standard" à Rbl. 9.—, Elektrisierapp. „Liliput" à Rbl. 3.—, kleine Elektromotore von Rbl. 3.— an, Haustelephone, in Klingelleitungen einzuschalten, von Rbl. 4.— an, kompl. Glocken-Anlagen zum Selbstanbringen à Rbl. 4.50, Laterna magicas inklusive Bilder und Lampe von Rbl. 3.— an, Opernläser von Rbl. 2.50 an, Fernrohre von Rbl. 1.50 an, Feldstecher von Rbl. 12.50 an, Brillen und Pincenez von Rbl. 1.— an, Lorgnetten von Rbl. 1.50 an, Rotoskope (Taschen-Stereoskope mit 20 Bild. aus Metall) à Rbl. —.90, Spiritusglühlicht „Autogas" 60 H.-K. kompl. à Rbl. 4.—, gutassortiertes Lager von photogr. Apparaten und Bedarfsartikeln.
Preise lt. Fabrikskatalogen
Grammophone „Tonarm" à Rbl. 65.—
unübertroffen bezgl. Wiedergabe von Musik, Gesang und Sprache.
Großer Vorrat in Platten mit der Marke: „Schreibender Engel" sowie auch der Zonophon- und Columbia-Gesellsch.
Technisches Bureau Ritterstr. 9.

2000 Rubel
sind gegen eine gute Obligation zu vergeben. Adressen unter der Ch. 2000 Rbl. in d. Expedition abzugeben.

Zwei einzelne Zimmer
mit voller **Pension** sind abzugeben Küterstrasse Nr. 8 b.

Livländischer gegenseitig. Feuerassekuranz-Verein.

Ordentliche General-Versammlung
am Freitag, den 14. Januar 1905, 4 Uhr nachm. im Lokale des Vereins.

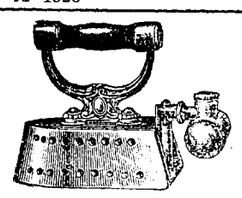
Tagesordnung:
1) Vorlage d. Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1903/1904.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1905/1906.
3) Vorlage streitiger Brandentschädigungssachen.
4) Wahl eines Direktors und eines Direktor-Substituten.
5) Wahl der Glieder des Verwaltungsrates.
6) Wahl der Revidenten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

General-Versammlung
am Freitag, den 21. Januar 1905, um 4 Uhr nachm, im oberen Saale der „Ressource"
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht teil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitztum auf **Ein** Versicherungsdokument hin für mindestens **4000 Rbl.** pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranzvereins:
Geschäftsführender Direktor: **Oscar von Samson.**
Sekretär: **Arthur Ammon.**
Den 18. Dezember 1904.
№ 4926



Plätt- und Bügeleisen
„Brillant"
unentbehrlich für jede Hausfrau und Büglerin. **Keine schädlichen Gase, kein Rauch (daher kein Kopfweh),** keine Asche, absolut gefahrlos. **Reinliches,** rationelles, schnelles u. dabei ununterbrochen. Bügeln. **Spiritusverbrauch c. 1/10 Liter pro Stunde.** Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern ist zu vermieten — Petersburger Str. 117.

Teich-Strasse Nr. 74 sind **kleine**
Wohnungen
zu **vermieten,** zu erfragen beim Hauswächter.

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Mädchen und Knaben
finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Nachhülfe in Schularbeiten bei guter Pflege und strenger Aufsicht. Umgangssprache Deutsch und Russisch, Klavier im Hause. Näheres Stein-Str. Nr. 67.

Schülerinnen finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei Pastorin P. Nerling, Carlowastrasse Nr. 43.

Ein Apothekerlehrling
kann sich melden
Apotheke Feyerabend.

Eine Dame
welche die Sprachen beherrscht u. musikalisch ist, **sucht** zum Januar eine **Gouvernantenstelle.** Offert. sub Chiff. V. W. an die Exped. d. Nordl. Ztg. erbeten.

Die
Weihnachts-Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
in der Arbeitsstätte **Neumarkt-Str. Nr. 20,** im Hof des Hotel Petersburg, empfiehlt eine große Auswahl von Frauen-, Männer- u. Soldatenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, besonders Reform- und Servierschürzen, auch wollene Strümpfe und Socken, hausgewebte Handtücher 2c. Um freundlichen Zuspruch bittet dringend
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Rohrsitze
— **Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.**

Forderungen
an die Gesellschaft
„Bürgermusse"
sind bis zum Schluss des Jahres einzureichen beim Kassirer der Musse
G. Thiemann
Neumarktstrasse Nr. 14.

Bürgermusse.
Sonntag, den 26. Dezember c.
Frühstück à la Karte
Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden. — Entrée 25 Kop
Anfang 1/2 1 Uhr.
Musik v. d. Stadtkapelle.
Die **Oekonomie.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10. eine Tr. h.)
Am III. Weihnachtsfeiertage
Montag, den 27. Dez., abends 7 Uhr
Weihnachtsbaum
mit Austausch v. Geschenken.
Aktive und passive Mitglieder, welche die Feier mitmachen wollen müssen sich bis zum 26. beim Hausvater melden, ebenso müssen Gäste, die eingeführt werden sollen, gemeldet werden.
Der Präses.

!! Als Festgeschenk !!
Wellensittiche
in gesunden kräftigen Zucht-Paaren recht billig Teichstr. 25, II. Stock.

Einem Arzt
kann eine gute Stelle in der Nähe Petersburgs an der Bahn nachgewiesen werden. Schriftl. Off. cr. Чудово, Ник. ж. д., an den Apotheker.

Suche einen Studenten
zur Vorbereitung eines 12-jährigen Knaben in eine deutsche Schule. Beschäftigung 6 Stunden täglich. Gage 30 Rbl. monatlich. Sofortiger Antritt. Adr.: Станція Поворино, юго-вост. ж. д., Генеральшѣ Ахвердовъ, имѣніе Аршеневка.

Ein in der Land- und Viehwirtschaft **erfahrener** und
tüchtiger Verwalter
(Däne), der wegen beabsichtigt. Heirat seine jetzige Stelle verlässt, **sucht** zu St. Georg 1905, gestützt auf gute Zeugnisse u. beste Empfehlung des gegenwärtigen Dienstherrn, eine **Stelle.** Auskunft erteilt **Herr von Sivers-Rappin.**

Требует. фельдшеръ
(со спец. образованіемъ) на жалов. 360 р. въ г. при готов. кварт. съ отопл. Обращаться Юрьевъ, Акцизное Управленіе.

Gesucht ein Feldscher
(Spezialist). Gehalt 360 Rbl. jährl. bei freier Wohnung mit Beheizung. Näheres Jurjew, in der Akzise-Verwaltung.

Für ein grosses Gut mit Betrieben in der Nähe von Petersburg wird ein
Landwirtsch. Eleve
(deutschsprechender) gewünscht. — Anmeldungen zu richten an Baron Stackelberg-Fehtenhof.

Ausländische Weine

als:

Rhein- u. Mosel-Weine
Bordeaux- „
Portwein
Madeira
Sherry
Ungarweine
Dessert-Weine

directer Bezug von ersten Firmen

Französischen Champagner

der gangbarsten Marken

Franz. Cognac Iª

von A. C. Menkow & Co., Cognac

Ausländische Liqueure

div. Sorten

Engl. Porter A. Le Coq
„ Pale Ale

empfiehlt die

Weinhandlung

„Tivoli".

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Passendes Weihnachtsgeschenk!



Briefordner

erspart

1. das Ablegen in Fächern
2. das Ueberschreiben der Briefe
3. das Registrieren
4. das Einkleben.

In solider Ausführung, eigenen Fabrikats, empfiehlt

Carl Unger
Buchh. & Schreibmaterialienhdlg.

Johannisstr. 8.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt als willkommene Festgaben ein reiches, gut assortirtes Lager der berühmten

Schweizer Taschenuhren



in Gold, Silber, Stahl, oxidiert u. Nickel-Gehäusen von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, mit Präzisions-Regulierung folgende Fabrikate:

Mermod Frères	Omega
Borel Fils & Ko.	Louis Brand & Frère
Gebr. Michéll	Perret & Fils
Fram	Monard
Lerob	Boutte
Zenith	Tavannes
Georges Faver Jacot	Watsch & Ko.
Moser & Ko.	Tobias.

Grosse Auswahl in Wand-, Tisch- und Weckeruhren, moderne Uhrketten u. Breloques in Gold, Silber, Stahl, oxidirt u. Nickel.

Als erfahrener Fachmann führe nur gute Waare und leiste für den Verkauf der Uhren sowie für die Ausführung der Reparatur Garantie.

Agardius Michéll
vormals Oskar Franz
Grosser Markt Nr. 8, vis-à-vis d. Rathause.

Jch Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.

Csillag-Kräutertee
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife
zum Haarwaschen, **75 Kop.**

Postversandt täglich bei **Vereinsendung** des Betrages aus der Fabrik.

Anna Csillag, Wien I.,
Graben 14.

Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

Baltische Neuigkeiten

des Jahres 1904.

Baehr, M. Eine Ferienreise. Erzählung für Knaben und Mädchen von 8 bis 12 Jahren. 1 Rbl. 80 Cop.
Behling, O. Shakespeares „Hamlet" und „König Lear". 30 Cop.
Bertram, Dr. Baltische Skizzen. 4. Auflage. 2 Rbl.
Böttcher, Dr. B. Briefe eines Arztes aus dem fernen Osten. 80 Cop.
Eidring. Humor des Estenvolkes 35 Cop.
Feuereisen, A. Die livländische Geschichtsliteratur 1902. 40 Cop.
Freymann, K. von. Aus verlorenem Winkel. Zwei Erzählungen. 83 Cop.
„ Pupa und anderes. 1 R. 10 C.
„ **R. von.** Die Religionsverbrechen nach dem neuen Strafgesetzbuch. 40 Cop.
Girgensohn, Mag. K. Die moderne historische Denkweise u. die christliche Theologie. 55 Cop.
„ Die Doppelstellung d. Christentums zu den Religionen der Menschheit. 40 Cop.
„ **Oberpastor.** Selig aus Gnaden. Predigten. 4 Rbl. 50 Cop.
Glasenapp, G. von. Das Glück im Wollen und im Gefühl. Eine psychomoralische Untersuchung über den Wert des Lebens. 80 Cop.
Grass, Mag. K. Grundriss der Offenbarung Johannis für gebildete Bibelleser. 30 Cop.
Hunnius & Wittrock. Heimatsstimmen. Ein baltisches Jahrbuch. 2 Rbl. 50, geb. 3 Rbl.
Johnas, W. Gedichte 60 Cop.
Klüse, F. Vom Ostseestrande. Gedichte. 30 Cop.
Lutzau, Cand. H. von. Zukünftige Aufgaben d. Pandektenrechtwissenschaft. 40 Cop.
M. v. M. Was sollen wir morgen essen. Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Tisches für alle Tage. 80 Cop.
Mettig, C. Baltische Städte. Skizzen aus der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. 2. Aufl. 1 Rbl. 80 Cop.
Rathlef, G. Oberlehrer. Goethe pathologisch. 40 Cop.
Seeberg, Prof. A. Das Evangelium Christi. 1 Rbl. 65 Cop.
Seraphim. Die livländische Geschichte von der Aufsegelung des Landes bis zur Einverleibung in das russische Reich. 4 Rbl., geb. 6 Rbl.
Sodoffsky, Dr. G. Von Estlands Meeresgestaden. 60 Cop.
Samson, von. Tabellen über die Wertbestimmung der Vollmilch. 40 Cop.
Schmidt, Cand. A. Sammlung sämtlicher zur Zeit in Geltung befindlicher Ortsstatuten der Stadt Jurjew (Dorpat). I. 1 Rbl. II. 45 Cop.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. in Jurjew.

Alexanderstr. 2
vis-à-vis Kaufm. Besnosow

Eleg. Morgenkleider
und
Unterröcke

empfiehlt zu besonders billigen Preisen als passendes Weihnachts-Geschenk

Das Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alex.-Str. 2, Jurjew.

W C

iener enditorei.

Johannis-Str. Nr. 7.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle: **Marcipanbaumkonfekt** in reichhaltigster Auswahl, **elegante Baum-Cartonnagen** zu mässigen Preisen, **fertig geschmückte Weihnachtsbäume** von 50 Kop. an, **Koenigsberger Marzipanherzen** und **Sätze, Lübecker Marzipan, Marzipanbackwerk, Marzipan-Makronen** gefüllt und ungefüllt, **kl. Königsberger Ranodmarzipan,** Figuren aus Marzipan u. Chocolade in reichster Auswahl, Glücksnüsse und Glückskugeln, Glücks-Schweine.

Neu! Scherzhafte wohlschmeckende Medikamente zu allerhand Gebrechen. **Neu!**

Diverse Pfefferkuchen, Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, diverse Vanille-Chocoladen, gefülltes Chocoladenkonfekt von 60 Kop. an aufwärts, Pomaden u. Marcipankonfekt zu 50 u. 70 Kop. u. s. w. **Teebackwerk.** — Bestellungen auf Torten, Stollen, Blech- und Streuselkuchen, Kringel u. s. w. werden prompt effektuirt.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

J. H. Werner.



!! Achtung Blumen !!

Feinste Sortiments. Hyacinthen, einfache und gefüllte Tulpen, Tazetten, Crocus, Maiblumen, Flieder, Azaleen, Camellien, Primeln, Chrysanthemum, Schneeglöckchen, Scillen u. s. w., u. s. w., u. s. w. Schöne Araucarien, Kentien in verschied. Grössen, Latanien u. andere Palmen.

Kein Rummel!!! Nur Elite-Sorten!!!

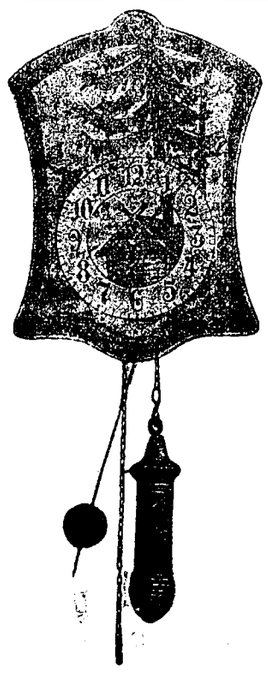
zu haben im botanischen Garten.

Внимание!

ЦВѢТЫ!!

Разные гіацинты въ сортиментахъ, простые и махровые тюльпаны, тацеты, кронусы, ландыши, сирень, азалiи, камелiи, примулы, хризантемы, подснѣжники, сциллы и др. Красивыя араукарiи, кенцiи, латанiи и другiя пальмы.

Не обманъ!!! Только отборные сорта! продаются въ Ботаническомъ Саду.



Nützlichstes Weihnachts-Geschenk!

Jedes Kind
sein eigener Uhrmacher!

„Zick-Zack"

Lehr-Uhr für Kinder zum selbständigen Zusammensetzen.

Es werden alle Teile zu einer guten Uhr geliefert und jedes Kind kann an der Hand der Gebrauchsanweisung eine vorzüglich gehende **zuverlässige** Hausuhr zusammensetzen. In der Gebrauchsanweisung ist jedes Rädchen, jeder Stift abgebildet und in der Reihenfolge der Zusammensetzung numerirt, so dass es schwer ist, die Uhr falsch zusammenzusetzen.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Der
vorzügliche

Taschenkalender für die Jugend

pro **1905**
elegant gebunden **50 Kop.**
ist vorrätig in

J. G. Krüger's Buchh.

Moderne

Damen-Gürtel

empfiehlt

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.

In grosser Auswahl

Fell-Hüte

zu billigen Preisen Garten-Str. Nr. 2 bei

R. Palm.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt seine sehr reiche Auswahl an

blühend. Blumen

die Blumenhandlung
C. G. Becker
bei der Steinbrücke.

Stoofweine

als:

Madeira }
Portwein } à 80 Kop. und 1 Rbl. per Stoof
Süsse Russische Weine weiss und roth, à 60 Kop. per Stoof
Kachetiner Tischweine weiss und roth, à 50 Kop. per Stoof

empfiehlt

Weinhandlung „Tivoli".

Zum Weihnachtsfeste

offerirt sein reichhaltiges Lager

Georg Stolzer.



Verlag von **N. Kymmel,** Riga.



Ausgabe für d. Hausherrn, Ausgabe für die Hausfrau.

Preis jeder Ausg. eleg. geb. **1** Rbl.

Friseur-Salon P. Ole

Ritterstr. 26.

Geöffnet an Wochentagen von **8 Uhr morgens bis 9½ Uhr abds.;** vom 19. Dez. ab **an Sonn- u. Feiertagen von 9 bis 2 Uhr nachm.**

Sehr **billig** zu haben verschiedene

Aepfel

Ritterstr. 1, im Hof, von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. **Pill.**

Красныя и бѣлыя
удѣльныя вина
шампанское
„Абрау-Дюрсо"
получилъ
Карлъ Фредеркингъ
Александровская ул. 2.

Zum

Weihnachtsfeste

In grosser Auswahl

Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre
Gute Reisszeuge
Schüler-Mikroskope
Lupen, Lesegläser etc.
empfiehlt

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Optiker
Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Abgepasste Schleier u. Glacé-Handschuhe

aus d. Fabrik **Ed. Knigge** erhielt

Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Weihnachtsbaum-Ständer

aus Eisen sind zu haben bei

F. Eidring, Fischerstr. 51.

Für fremde Rechnung werden verkauft:

1 Boudoirsopha
2 Lehnstühle mit modernem Seidenstoff bezogen
2 Portièren u. 2 Festons

passend zu denselben und eine Partie

Wiener-Stühle

Möbelmagazin J. Kusik
Rigasche Str. 32.

Ein fast neues

Veloziped

(Naumann Germania) zu verkaufen für 55 Rbl. Mönchstrasse 6.

Nur noch zwei Vorstellungen
vor den Feiertagen.
Surprise für die Kinder.
Italienischer Zirkus

F. K. Ferroni

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Mittwoch den 22. u. Donnerstag den 23. Dezember
zwei grosse
grandiose Vorstellungen.
Vollständige Wiederholung
des Benefizes
der Zirkus-Direktrice
Franziska Ferroni.

Zu diesen beiden Vorstellungen hat die Direktion des Zirkus beschlossen **allen Kindern freien Zutritt** zu gewähren, d. h. jeder Besucher des Zirkus hat das Recht, zwei Kinder frei einzuführen (Galerie ausgeschlossen); ausserdem werden unentgeltlich verschenkt: **50 Geschenke,** bestehend in allerlei Spielsachen im Werte von **30 Rbln.** Für die Geschenke werden an der Kasse für die Zirkus-Besucher unentgeltlich Billets verabfolgt.

Zum Schluss dieser beiden Vorstellungen grosse Pantomime unter dem Titel: **Skandal im Stellenvermittelungsbureau.**

Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Carl Unger

Buchbinderei & Schreibmaterialien-Handlung
Johan.-Str. 8
empfiehlt als passende

Festgeschenke

Arbeiten seiner Werkstatt, die solide und geschmackvoll ausgeführt sind, und zwar:

Musik-, Schreib-, Konsulent-, Akten-, Kolleg-, Bilder- u. Dokumenten-Mappen
Photographie-, Poesie- u. Amateur-Album
Schreibunterlagen u. Blocks in versch. Mustern
Korrespondenz-, Geburtstags-, Kochrezept-, Tage- und Fremden-Bücher
Photographie-Album eigener Fabrikation
Gesangbücher
in grosser Auswahl
Bilderrahmen in Peluche, Leder u. für Brandarbeit,

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Abschriften (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 288. Mittwoch, den 22. Dezember (4. Januar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Als **gediegenes** Weihnachtsgeschenk für Schüler und Schülerinnen sei der soeben erschienene

AUGUST LYRASCHE

TASCHENKALENDER FÜR DIE JUGEND

bestens empfohlen. Preis eleg. geb. 50 Kop.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Port Arthur gefallen!

So ist sie gefallen, die stolze Veste, deren Name für alle Zeiten der Kriegs- und Weltgeschichte fortan angehören wird — ein ragendes Denkmal soldatischen Heldenmutes, selbstaufopfernder Hingabe und eiserner Ausdauer.

Man darf wohl sicher dessen sein, daß auf dem ganzen Erdenrunde keine Stimme laut werden wird, welche General Stössel auch nur den leisesten Vorwurf zu machen wagen wird, er habe die ihm anvertraute kostbare Veste nicht bis zum Aeußersten gehalten. Im Gegenteil: es kann nur eine Stimme der Bewunderung darüber von allen Seiten zurückschallen, daß hier nahezu Unmenschliches an heldenmütigem Ausharren in dem zu einer Hölle umgewandelten Orte und an soldatischem Todesmut geleistet worden ist. Zugleich hat General Stössel eine eiserne Disziplin aufrecht zu erhalten gewußt und eine Zähigkeit und Umsicht bewiesen, die allein so lange — mehr als sieben Monate — die todesmutig, nahezu mit religiösem Fanatismus an die verderbenspeienden Wälle Port Arthurs heranstürmenden Japaner abgewehrt hat. Bewundert werden wird auch die hier entwickelte außerordentlich erfindungsreiche Ingenieurkunst, deren Hauptvertreter, General Kondratenko, mit dem Tode den Dienst für sein Vaterland besiegelt hat.

Die gestrigen Depeschen bereits zeigten aufs augenscheinlichste die verzweiflungsvolle Lage, in welche die Verteidiger geraten waren. In der Nordfront waren die Flügelwerke sowohl des nordöstlichen Verteidigungskomplexes, die Forts Erlunschan und Kikwanschan, als auch die Flügelwerke des nordwestlichen Verteidigungssystems, die Forts Sunschuschan und Wantai, durch die mit eiserner Energie mit der Sappe vorgedrungenen Japaner genommen, und im Südosten war von der Taubenbucht her die Verbindung des Ljaoteschan-Festungswerkes nach Norden hin durch die in wildem Kampfesmut unter furchtbaren Opfern vorgestürmten Japaner durchbrochen. Dadurch waren, zumal der Hafen in allen seinen Teilen für den Verkehr gesperrt war, die drei großen Befestigungskomplexe: der Osten mit dem Goldenen Berge und der eigentlichen Festung, der Nordosten mit den Forts Antseschan und Itseschan, und der Süden mit Ljaoteschan und der Tiger-Halbinsel — nahezu vollständig von einander isoliert und von den eroberten Forts aus konnten die noch behaupteten wichtigsten Befestigungen mit Enfiladefeuer bestrichen werden.

Diese Sachlage rechtfertigt voll auf den schweren Entschluß, zu dem am 19. Dezember (1. Januar) General Stössel griff — zum Angebot der Kapitulation.

Nicht um leichten Preis haben die Japaner Port Arthur gewonnen: viele Zehntausende der tapfersten Söhne des Inselreiches sind vor den schier uneinnehmbaren Wällen der Festung verblutet und Millionen hat das sechs Monate mit kurzen Unterbrechungen fortgeführte Bombardement gekostet. Die Festungswerke sind zum großen Teil gesprengt, die Geschütze vermutlich fast alle unbrauchbar gemacht und die heiß begehrten russischen Kriegsschiffe ruhen, verbrannt und gesprengt, in der Einfahrt zum Hafen, denselben auf lange Zeit den japanischen Schiffen versperrend, auf dem Grunde des Meeres.

General Nogi, der „unverwundbare General", wird in die Trümmer einer toten Stadt seinen Einzug halten; aber die Japaner werden ob des ihnen zugefallenen Siegespreises jubeln.

Das lettische Wählerkomitee in Riga.

Das Rigaer lettische Wählerkomitee, über dessen Konstituierung wir vor einiger Zeit berichtet haben, hat an die „Rig. Rdsch." mit der Bitte um Abdruck den deutschen Text eines Aufrufes übersandt, der am Sonnabend in den lettischen Zeitungen veröffentlicht worden ist. Der Aufruf lautet:

An die Wähler Rigas.

„Das unterzeichnete, von einer Versammlung lettischer Wähler Rigas ernannte und durch Kooptation erweiterte Wahlkomitee, dessen Aufgabe es ist, die lettischen Wähler für die künftige Stadtverordnetenwahl vorzubereiten, hat es für nötig gefunden, festzustellen und zur Kenntnis aller Wähler Rigas zu veröffentlichen, welche Ziele es seiner Tätigkeit gesteckt hat.

1) Das Komitee ist der Ansicht, daß die gegenwärtige Vertretung der lettischen Wählerschaft in der Stadtverordneten-Versammlung eine ungenügende und daher erheblich zu vergrößernde ist. Das Komitee verlangt indessen nicht für die lettischen Stadtverordneten die Majorität in der Duma. Es ist der Ansicht, daß der russischen und der deutschen Wählerschaft die erforderliche Vertretung nicht entzogen werden darf. Für den Fall einer Einigung erachtet das Komitee die Auswahl der Kandidaten jeder Gruppe für deren interne Angelegenheit.

2) Von der Erkenntnis ausgehend, daß in einem so großen Gemeinwesen, wie Riga, plötzliche radikale Aenderungen in den Verwaltungsorganen nachteilige Folgen haben können, will das Komitee nicht nach einem Umsturz der gegenwärtigen Verwaltung streben. Es erachtet die Wiederwahl des gegenwärtigen Stadthaupts als wünschenswert, und ist der Meinung, daß der Beamten-Bestand vom Ausgange der Wahlen nicht berührt und niemals in den Parteikampf hineingezogen werden darf. Das Komitee findet allerdings, daß die lettische Einwohnerschaft Rigas einer Repräsentation im Stadtamte bedarf, indessen will es diese nicht in dem Umfange, daß hierdurch der Charakter des gegenwärtigen Stadtamts geändert werden sollte.

3) In Erwägung begründeter Klagen über die Höhe verschiedener Abgaben und Leistungen, will das Komitee die Wahl solcher Stadtverordneten erzielen, die einerseits nach größerer Sparsamkeit im Stadthaushalte und andererseits darnach streben, die Einnahmen der Stadt aus deren Unternehmungen sowie aus deren Gütern, Waldungen und anderen Immobilien zu vergrößern.

4) Nach der Erkenntnis des Komitees hat die gegenwärtige Stadtverordneten-Versammlung zwar genügend für die Förderung der mittleren und höheren Bildung gesorgt, dagegen zu wenig für die Elementarbildung getan. Das Komitee erachtet es für nötig, daß die neu zu wählenden Stadtverordneten der letzteren die ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden.

5) Indem das Komitee in der Wirksamkeit der gegenwärtigen Stadtverordneten-Versammlung eine zu geringe Fürsorge für die entfernteren Stadtteile erblickt, erachtet es es für die Aufgabe der neu zu wählenden Stadtverordneten, dafür zu sorgen, daß diese Stadtteile hinsichtlich der Straßenpflasterung, Beleuchtung, Wasserversorgung und aller Wohlfahrtseinrichtungen verhältnismäßig gleich dem Stadt-Zentrum versorgt werden. In dieser Hinsicht erachtet es das Streben der Ueberdünaschen nach einer zweiten stehenden Düna-Brücke als vollständig begründet.

Das Komitee hofft, daß die oben dargelegten Ziele den Beifall der Mehrzahl der Wähler finden werden und daß auf der Basis dieses Programms alle Wählergruppen zu einer Einigung gelangen werden."

So weit das lettische Wählerkomitee.

Hieran knüpft die „Rig. Rdsch." längere Ausführungen, denen wir zur allgemeinen Orientierung unserer Leser nur folgende Darlegungen entnehmen:

„Es mag ohne weiteres zugegeben werden, daß unter den Immobilienbesitzern Rigas die Letten der Zahl nach am meisten vertreten sind, aber eben nur der Zahl nach, denn sowohl dürfte die von ihnen gezahlte Steuersumme, durch ihre Kopfzahl dividiert, auf einen jeden Einzelnen eine geringere Quote als bei den Deutschen ergeben, als auch der Bildungszensus bei ihnen im Durchschnitt ein geringerer sein als bei jenen.

Aber selbst wenn man hiervon ganz absieht, dürfte die in Punkt 1 des Aufrufes kundgegebene Ansicht, die Vertretung der lettischen Wählerschaft in der Stadtverordneten-Versammlung sei erheblich zu vergrößern, um deswillen auf prinzipiellen Widerspruch stoßen, als bisher weder theoretisch noch praktisch — durch die bisherigen lettischen Stadtverordneten — der Beweis erbracht worden ist, daß es nur an der geringen Zahl der lettischen Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung gelegen hat, wenn sie vier Jahre hindurch, von verschwindenden Ausnahmenfällen abgesehen, über städtische Angelegenheiten weder eine eigene Meinung verlautbart, noch auch die Initiative zu all den schönen Dingen ergriffen haben, die im weiteren Verlauf des Aufrufes als Ziel des Strebens bezeichnet werden.

Ja noch mehr, es erscheint sehr fraglich, ob der Ersatz einer größeren Anzahl erfahrener Stadtverordneten durch homines novi nicht anstatt günstig nur nachteilig auf die praktische Arbeit einwirken würde, welche der kommunale Organismus von seinen Vertretern verlangt. Der Besuch der Stadtverordneten-Sitzungen ist dabei Nebensache, denn Wünsche und Gravamina kann ja schließlich ein einzelner vorbringen, das Schwergewicht liegt in der täglichen Mitarbeit in einzelnen Verwaltungszweigen, diese aber erfordert mehr Sachkenntnis und Erfahrung, als so mancher ehrgeizige Stadtverordnete und Kandidat sich träumen läßt."

Die „Rig. Rdsch." geht nun näher auf die einzelnen Punkte des lettischen Aufrufes ein und gibt dann, zum ersten Punkt des Programms des Komitees zurückkehrend, zum Schluß folgender Vermutung Ausdruck: „Sollte der Aufruf etwa ein gedeckter Rückzug auf den im Pkt. 1 als möglich hingestellten Kompromiß sein? Dann erscheint es doch noch fraglich, ob man dem bisher so überschwänglich auf seine Stärke und Einigkeit trotzenden Gegner „goldene Brücken zu bauen" geneigt sein wird. Diese Strategie könnte leicht als veraltet verworfen werden und nach den enormen materiellen Anstrengungen und Opfern, die man von lettischer Seite an diese Wahlen gewandt hat, könnte eine Niederlage leicht zur Auflösung des ganzen Heeres führen, das man durch jenen Rückzug noch leidlich zusammenzuhalten hofft."

Als Feldprediger der 2. Armee sind nunmehr, wie das „St. Petersb. Sonntagsbl." meldet, angestellt: Pastor Laas-Torma und Feldmann-Setzen und bei der 3. Armee Pastor Jäsche-Hanehl und Pastor Schmidtchen, Gefängnisprediger in Riga. Pastor Auning, der heimkehrt, wird ersetzt durch Pastor Awoht-Laudohn.

— Das Statut des Livländischen Vereins zur Holländer-Friesenzucht ist am 20. November 1904 vom Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen bestätigt worden.

Marienburg. In der Nacht auf den 3. Dezember brach, dem „Balt. Westn." zufolge, ein Dieb durch das Fenster in das Schreibzimmer des Marienburgschen Pastorats, warf Bücher und Schriften durcheinander und raubte aus dem mit einem Nachschlüssel geöffneten Schreibtisch 50—75 Rbl. Nachdem der Uebeltäter auch in anderen Zimmern nach Wertgegenständen gesucht, hat er unbemerkt sich wieder entfernt. Nach ihm wird geforscht.

Libau. Von den 5 Schifferbooten, die, wie wir kürzlich berichteten, von dem Schneesturm und der Kälte auf See überrascht worden sind, fehlt, der „Lib. Z." zufolge, bis jetzt noch jede Spur.

St. Petersburg. Ueber eine bevorstehende neue Ernennung des Admirals Skrydlow berichtet die „Ruß": Gerüchten zufolge, die in Petersburger Marinekreisen zirkulieren, wird Admiral Skrydlow einen neuen Posten erhalten, und zwar den eines Kommandierenden des Dritten Geschwaders des Stillen Ozeans, dessen Auskaufen aus Libau zu Ende April d. J. 1905 angesetzt wird. Im Januar soll Admiral Skrydlow nach St. Petersburg kommen und sich dann von dort nach Libau begeben, um die Rüstungen des Geschwaders persönlich zu leiten. Diese Ernennung soll auf die eigene Bitte des Admirals erfolgt sein. — Im Zusammenhang hiermit wird das Gerücht verbreitet, daß Kapitän N. L. Klado zum Stabschef des Kommandierenden des Dritten Geschwaders ausersehen sei und sich mit diesem in den Fernen Osten begeben werde.

— Der große allgemein zugängliche Basar in der Dworjanskoje Sobranje wurde, der „St. Pet. Z." zufolge, am 19. Dezember um 2 Uhr nachm. durch Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna, die den Basar arrangiert, eröffnet. Gegen 4 Uhr nachm. waren bereits alle Säle überfüllt und der Verkauf ging sehr flott, besonders rege am Tische der Großfürstin. — Der außerordentliche persische Gesandte Prinz Mirsa Risa Chan ist am 19. Dezember von St. Petersburg nach Konstantinopel abgereist.

— Eine Revision der Petersburger Städteordnung vom Jahre 1903

Feuilleton.

Dr. Eugen v. Nottbeck und Dr. Wilh. Neumann: „Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval."

Dritte Lieferung: Reval während der Schwedenherrschaft. Reval unter russischer Herrschaft (von Axel v. Gernet). Die Profankunst. (Mit 67 Illustrationen im Text und 6 Tafeln. Reval 1904, Franz Kluges Verlag.

Soeben ist uns die Schlußlieferung des einst von dem allzu früh dahingeschiedenen Revaler Historiker Dr. E. v. Nottbeck und dem Rigaer Architekten Dr. W. W. Neumann in Angriff genommenen Werkes über die Kunstdenkmäler Revals zugegangen. Um noch vor Weihnachten die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses fundamentale Werk hinzulenken, geben wir nachstehend die Worte wieder, mit denen es der Revaler Historiker Gr. in der Montags-Nummer der „Rev. Z." einführt. Er schreibt:

Momentan, wo Gegenwart und Zukunft uns zu schweren Sorgen Anlaß geben, sind wir um so geneigter, in der Erinnerung an Vergangenes Trost und Kräftigung zu suchen. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen wir feststellen: so sehnlich wir auch seit Jahren schon die Vollendung der Biographie unserer Vaterstadt Reval erwünschten — zu keiner andern Zeit passender als gerade jetzt konnte das uns allen ans Herz gewachsene Werk abgeschlossen seinen Weg in die Oeffentlichkeit antreten. In den Tagen, von denen wir sprechen: sie gefallen uns nicht, will und soll uns ein Werk wie das vorliegende den Weg weisen — nicht nur den schon zurückgelegten, sondern auch den in Zukunft einzuschlagenden. Möglich, daß es nur ein bescheidener Fußpfad sein wird, der vielleicht manchmal weitab von der breiten Heerstraße führt!

Indem wir uns eine eingehende, im Detail nachprüfende Besprechung des Buches für später vorbehalten, möchten wir uns heute auf eine allgemeine Anzeige beschränken. Als geradezu ideales Weihnachtsgeschenk können wir es allen denen nicht dringend genug empfehlen, „die die Traditionen Alt-Revaler Bürgertums nach wie vor zu wahren entschlossen sind" — das Wort des alten Amos Comenius, das Arbusow seinem „Grundriß" vorangesetzt, sollte auch auf das Verhältnis unserer Mitbürger zu der neuen Erscheinung seine Anwendung finden.

Daß auch dieser Schlußteil des Werkes den bekannten vortrefflichen Eigenschaften der beiden ersten Lieferungen keineswegs nachsteht, bedarf kaum der Erwähnung. Von dem so außerordentlich schweren Verlust, den wir durch das vorzeitige Dahinscheiden des einen der beiden Verfasser, des unersetzlichen und unvergessenen Forschers auf dem Gebiet der Geschichte Revals Dr. E. v. Nottbeck erlitten haben, wird die „Geschichte Revals" nur in geringem Maße betroffen. Denn auch für die Schlußlieferung hatte der Unermüdliche den größten Teil so weit fertiggestellt, daß Dr. Neumann das schon verarbeitete Material im wesentlichen unverändert dem Drucke übergeben konnte. So stammen denn der umfangreichste Abschnitt, betitelt: „Reval unter der schwedischen Herrschaft" (1561—1715) und ein Exkurs: „Grabsteine Revals" aus der Feder Nottbecks, während Dr. Neumann die Profankunst in bekannt sorgsamer Weise, durch eine große Anzahl charakteristisch gewählter und prächtig ausgeführter Illustrationen wirksam unterstützt, behandelt. Für das Kapitel „Reval unter russischer Herrschaft" ist in dem bekannten verdienstvollen Petersburger Historiker A. v. Gernet eine bewährte Kraft herangezogen worden. So ist ein Werk zustande gekommen, das seinem patriotisch-bildenden Gehalte nach unter den Gaben des diesjährigen Weihnachtstisches unbedingt an erster Stelle genannt werden muß. Möge es zahlreiche, verständnisvolle und dankbare Leser finden!

Was Ham Mukasa in London sah.

Aus London wird berichtet:

Wie sich im Kopfe eines Negers die Welt malt, wenn er sich aus der Wildnis von Zentralafrika plötzlich in eine moderne Riesenstadt versetzt sieht, das zeigt in oft ergötzlicher Weise das soeben in englischer Uebersetzung in London erschienene Buch „Ugandas Katikiro von England" von Ham Mukasa, dem Sekretär des Häuptlings Katikiro von Uganda. Das Buch gibt einen genauen Bericht über die für den Verfasser an wunderbaren Eindrücken so reiche Reise Katikiros und seines Gefolges über das Meer zum „Großen Weißen König", dessen Krönung sie beiwohnen sollten. Der Uebersetzer hat das Buch natürlich mit allen seinen Fehlern wiedergegeben, um so Hams interessante Kommentare über englische Sitten und Bräuche möglichst ursprünglich wirken zu lassen.

Ham Mukasa und seine Gefährten hatten große Mühe, gegenüber den seltsamen auf sie einstürmenden Wundern die Fassung zu behalten, und es war keine Kleinigkeit für den schwarzen Schriftsteller, seinen Landsleuten eine Vorstellung von dem zu geben, was er gesehen; ja er zeigt sich besorgt darum, daß sie ihm überhaupt glaubten. Eine Hauptschwierigkeit war es für ihn, in Uganda einen Maßstab für Vergleichungen zu finden, durch die den Leuten in der Heimat die Schilderung verständlich gemacht werden konnte. Es blieb ihm nur der spitze Turm der Kirche in Uganda. Ein Turm in London war fünfmal so hoch, ein großes Gebäude dreimal. Schon der Zug, den er auf seinem Wege zur Küste benutzte, erfüllte Ham Mukasa mit Grauen. Er schreibt: „Der Zug ging sehr schnell, ich kann ihn nur mit einer Schwalbe vergleichen, weil er so sehr schnell fuhr."

Noch wunderbarer war aber das Schiff: „Ich will euch davon erzählen. Es ist zweimal so hoch wie Silasi Mugwanyas Haus, d. h. von der Wasserfläche bis zum Deck; im ganzen ist es zweieinhalb mal so hoch wie Mugwanyas Haus, weil das Schiff sieben Stockwerke hat. Es ist so breit wie Ham Mukasas Ziegelhaus, die Veranden miteingerechnet; die Masten sind so dick wie des Katikiros Trommel „Basengeja"; die Länge ist anderthalbmal so groß wie die Kirche von Namirembe, das große Rohr, aus dem der Rauch kommt, ist so groß oder größer wie die größte Säulentrommel in der Kirche von Namirembe."

Interessanter noch als diese Eindrücke der äußeren Umgebung sind die Meinungen, die der Neger über die Sitten der modernen Kulturmenschen äußert. Man liest fast ein „Sehr, wir Wilden sind doch bessere Menschen" zwischen den Zeilen dieses strengen moralischen Zensors.

soll, wie die „Russj" aus zuverlässigen Quellen erfährt, in allernächster Zeit von einer beim Ministerium des Innern gebildeten besonderen Kommission in Angriff genommen werden.

— Dem Minister der Volksaufklärung hatten mehrere junge Mädchen bei dessen jüngster Anwesenheit in Kiew ein Gesuch um die Erlaubnis, die Vorlesungen in der Universität als freie Zuhörerinnen zu besuchen, überreicht. Wie die „Kiew. Gas." jetzt mitteilt, ist dieses Gesuch abgelehnt worden.

— Wie die „St. Pet. Z." berichtet, hatten die Studenten der Petersburger Hochschulen E. v. Waeber und P. v. Berg als Vertreter des hiesigen studentischen Corps „Nevania" die Ehre, vom Minister des Innern, dem Fürsten Sswjatopolk-Mirski, in Sachen ihrer Verbindung empfangen zu werden.

Moskau. Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, ist die Moskauer Universität für einige Zeit, wahrscheinlich bis zum Beginn des nächsten Semesters, geschlossen worden. Der Text des bezüglichen Konseilsbeschlusses lautet, der „Mosk. D. Z." zufolge: „Auf seiner Sitzung vom 11. Dezember hat das Konseil beschlossen, seine Meinung in Folgendem zur Kenntnis der Obrigkeit zu bringen: Infolge der hochgradigen Erregung der Studenten der Moskauer Universität, hervorgerufen durch die Straßenszenen vom 5. und 6. Dezember, ist der normale Gang des akademischen Lebens nicht nur jetzt, sondern vielleicht auch für das nächste Semester unmöglich geworden. Infolge dessen hat das Konseil bezüglich der erwähnten Straßenvorfälle eine gründliche und umfassende Untersuchung, deren Vollständigkeit und Unparteilichkeit hinreichend garantiert wäre und deren Resultate zur allgemeinen Kenntnis zu bringen wären, einstimmig für wünschenswert und mit Stimmenmehrheit sogar für notwendig erklärt."

Warschau. Eine Verleumdungsklage gegen den Herausgeber der „Moskowsk. Wedomosti", Herrn W. Gringmut, strengt, den Blätter zufolge, der Vorsteher der katholischen Kirche Aller-Heiligen in Warschau an. In einer Korrespondenz in Nr. 308 des Blattes war nämlich in dem Bericht über die letzten Unruhen in Warschau gesagt, daß das Volk, wie im Aufstandsjahr 1863, sich in den katholischen Kirchen versammelt und die Priester das Volk zur Ermordung der Beamten gesegnet hätten.

Odessa. In einem Befehl an die Truppen des Odessaer Militärbezirks gibt deren Kommandierender, der „Now. Wr." zufolge, in den Odessaer Blättern bekannt, daß er dem Gemeinen des 52. Wilnaer Infanterieregiments Bowtutenko seinen Dank sage und ihm eine Belohnung von 5 Rbl. verleihe. B. war nämlich am Abend des 15. November auf der Straße von einem unbekannten, sich Ssemenow nennenden Manne angesprochen worden, der ihm proponierte, verschiedene Flugschriften unter seinen Kameraden zu verteilen, worauf B. die Verhaftung des Unbekannten veranlaßte.

Irkutsk. Die Schneiderwerkstätten in Irkutsk sind, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, mit Bestellungen überhäuft und der Arbeitspreis bis zu 5 Rbl. pro Tag gestiegen. Der Mangel an Handwerkern jeder Art ist so empfindlich, daß in den Zeitungen der Wunsch geäußert wird, es möchte tüchtigen jüdischen Handwerkern, die gegenwärtig im Westgebiet Not leiden und glücklich wären, einen Rubel pro Tag zu verdienen, die Uebersiedlung nach Irkutsk und in andere Städte Sibiriens gestattet werden.

Finnland. Im „Rev. Beob." lesen wir: In Anlaß dessen, daß die Landtagsdeputierten aus Aland, Vizehäradshöfding Jansson und Magister Karlsson, bei ihrer Ankunft in Abo auf der Reise nach Helsingfors in der vergangenen Woche von der Gendarmerie behelligt worden waren, weil sie sog. Gendarmbillette für die Dampferfahrt zwischen Aland und Abo nicht besaßen, wobei letzterer sogar von einem Gendarm in die Polizeiverwaltung abgeführt wurde (der anwesende Polizeikonstabler weigerte sich, dem Gendarmen Handreichung zu leisten), beschlossen sämtliche Stände mit Ausnahme der Geistlichkeit, Maßregeln wegen Wahrung der Unverletzbarkeit der Landtagsdeputierten zu ergreifen.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Dezember 1904 (4. Januar 1905).

Die neue russische Anleihe.

Die neuerdings aufgelegte 4½-prozentige Anleihe hat sich bei der Presse Deutschlands einer sehr guten Aufnahme zu erfreuen und die meisten Blätter weisen zustimmend auf die Anleihebedingungen hin.

So schreibt die „Täg. Rdschau" in Berlin:

„Mit bezug auf die soeben abgeschlossene 4½% russische Anleihe ist zu erwähnen, daß es sich dabei um einen ganz neuartigen Typus handeln wird. Die Regierung hat auf das Recht verzichtet, Kündigungen oder Verlosungen bis 1917 vorzunehmen. Es wird aber den Besitzern der Obligationen der neuen Anleihe das Recht eingeräumt, ihrerseits nach ihrem Belieben am 1. Januar 1911, also sechs Jahre nach Ausgabe der Anleihe, ihre Titres zur Pari-Rückzahlung zu kündigen; es erfolgt dann die Rückzahlung sechs Monate später. Das neue Papier wird also den Charakter einer langfristigen Anleihe haben, aber den Besitzern neben den Vorteilen einer solchen zugleich auch diejenigen von Schatzscheinen mit kurzer Umlaufsfrist bieten. Da sich der Emissionskurs unter Pari stellen dürfte, so erwächst für die Inhaber, falls sie seinerzeit kündigen, ein Gewinn am Kurse, durch welchen der Zinsgenuß sich für diejenigen Besitzer, welche das Papier zum Zwecke einer Anlage auf sechs Jahre, also wie Schatzscheine, erwerben, erhöht. — Von den zur Ausgabe gelangenden 500 Millionen Mark soll ein Teilbetrag von 324 Millionen Mark demnächst in Rußland, Deutschland und Holland zur Subskription aufgelegt werden."

Deutschland.

Dem deutschen Reichstage folgen in seine kurze Weihnachsferienruhe recht scharfe Bemerkungen nach, darunter manche nur zu berechtigte. So schreibt die „Schles. Ztg." mit nur zu sehr angebrachter Bitterkeit über den im Reichstage eingerissenen Ton des Debattierens: „Bei der Etats-Debatte im Reichstage begann der Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhr. v. Stengel sein Exposé mit folgenden Worten: „Neu ist an den Ergebnissen des Jahres 1903 insbesondere nicht, daß auch dieses Jahr wiederum mit einem Fehlbetrage abgeschlossen hat." Der amtliche Parlamentsbericht verzeichnet nach diesen Worten „Heiterkeit". Diese Heiterkeit kennzeichnet die Geistes- und Gemütsverfassung unserer Volksvertreter. Im Lande wird sie schwerlich geteilt, wenn man dort erfährt, daß das Reich immer tiefer in Schulden gerät, die wir schließlich doch einmal bezahlen müssen und deren Verzinsung uns jetzt schon zu drücken anfängt. Im Reichstage sitzen gewiß viele intelligente Männer, aber was sich in einer solchen Versammlung addiert, ist weder die Intelligenz noch der Takt. Man hat da manchmal das Bild eines Hauses, in welchem bedauernswerte Geschöpfe ihr Wesen treiben. Es ist die Art geistig Unglücklicher, zu lachen, wenn etwas zerschlagen wird. Was bei dem jetzigen Gange unserer Reichsgeschäfte zerschlagen wird, ist das finanzielle Rückrat und somit das Lebensmark des Reiches. — In keinem anderen Parlament verzeichnet der Bericht so viel „Heiterkeit". Im Reichstage ist ein sonderbarer Ton eingerissen. Von sachlicher Behandlung der Geschäfte spürt man immer weniger. Die wenigsten Abgeordneten arbeiten, die wenigsten lesen die Drucksachen und wissen, um was es sich bei den Debatten handelt. Unmöglich ist es auch, den Beratungen mit Verständnis zu folgen, wenn man nicht regelmäßig zur Stelle ist, vielmehr nur auf einen Sprung nach Berlin kommt nnd sich möglichst schnell wieder aus dem Staube macht. Statt des sachlichen Ernstes herrscht in den Reden der Abgeordneten ein Ton der Witzelei, der Schrauberei und der Unterstellungen, wie er in keiner guten Gesellschaft geduldet wird. Soweit die Aeußerungen der Volksvertreter politische Bedeutung haben, laufen sie nur auf Stimmungsmache heinaus. Im Reichstage schafft man sich die Plattform für die Wahlen, auf der man sich als edler Menschenfreund aufspielt.. So ist die nationale Volksvertretung veräußerlicht und ihrem eigentlichen Wesen entfremdet worden. Als Debattier Klub war sie nicht gedacht und geschaffen, sie sollte vielmehr die Geschäfte des Reiches besorgen."

Wir lesen in der „Nat.-Z.": „Das diesjährige Weihnachtsgeschäft hat, wie übereinstimmend aus einer ganzen Reihe größerer Städte berichtet wird, weit größere Umsätze gebracht als das vorjährige. In Berlin, im rheinisch-westfälischen und oberschlesischen Industriebezirk war seit 1900 das Weihnachtsgeschäft nicht mehr so gut wie diesmal. — Besonders eigenartig berührte in Berlin das äußerst knappe Angebot von Weihnachtsbäumen. In den letzten Jahren wurde wegen allzu starker Zufuhren bei dem Geschäft in Tannenbäumen sehr viel zugesetzt. Einzelne Händler verloren daran Tausende von Mark. In diesem Jahre wurde nun — ob auf Grund einer gegenseitigen Vereinbarung, war nicht zu ermitteln — gleich von Anfang an das Angebot so knapp gehalten, daß die Preise um das Doppelte und Dreifache höher waren als im Vorjahr."

Oesterreich.

Zum Stande der österreichisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen wird unterm 30. Dezember aus Wien gemeldet: „Dem offiziösen „Fremdenblatt" zufolge ergab die gestrige gemeinsame Ministerkonferenz ein völliges Einvernehmen über die für die Weiterführung der Berliner Handelsvertrags-Verhandlungen an die Vertragsunterhändler zu erteilenden Instruktionen. Die Vertragsunterhändler und Fachreferenten werden nach Neujahr nach Berlin abreisen. — Unter diesen Umständen dürfte die von offiziöser Seite in Aussicht gestellte Kündigung des Handelsvertrages erfolgen.

Frankreich

Die Angelegenheit des früheren Deputierten Syveton wird immer verwickelter. Die Anzahl der Pariser Blätter, die nicht mehr an einen Selbstmord Syvetons, sondern an ein Verbrechen glauben, wird immer größer. Bezeichnend ist daß die beiden heftigsten Blätter des „Bloc", die „Humanité" und die „Action", gerade wie die nationalistische Presse, nun die Auffassung vertreten, es sei ein Verbrechen verübt worden. Nach der Ansicht Jaurès' sollen die Verwandten, weil sie wußten, daß dieser durch die Enthüllungen Ménards entehrt werden würde, beschlossen haben, den noch lebenden Syveton in dem Augenblick, als er noch seinen ganzen Wert besaß, zu „realisieren". Befanden sich doch die 98 000 Fr., die von Rechtswegen der „Patrie Française" gehörte, im Besitze Syvetons, ohne daß die Parteiführer davon wußten. Auch durfte darauf gerechnet werden, daß die hohe Versicherungssumme zur Auszahlung gelangen würde. Jules Lemaitre, Präsident der „Patrie Française", mit deren Interessen er sich seit zwei Jahren nicht mehr beschäftigt haben soll, und der Pariser Gemeinderat Dausset, Nachfolger Syvetons als Generalagent und Schatzmeister der Liga, sind inzwischen aus Brüssel und Antwerpen zurückgekehrt, wo sie Nachforschungen anstellen wollten. Auf der Bank in Antwerpen gibt es zwei Geldschränke, von denen einer auf den Namen Syvetons gemietet war, und der andere von Frau Syveton benutzt werden sollte, aber auf den Namen eines dortigen Wechselagenten gemietet wurde. Nach Berichten aus Antwerpen hätten die Herren Dausset und Lemaitre in dem Schrank Syvetons — der andere wurde ihnen nicht geöffnet — eine Summe von 200 000 Fr. gesucht, aber die gleiche Ueberraschung erlebt, wie die Gerichtspersonen, die den Geldschrank der Humbert sprengen ließen. Dieser Darstellung tritt Dausset in einer Mitteilung entgegen, in der von Geld nicht die Rede ist. Er und Lemaitre nahmen nur ein Inventar der „Dokumente," auf, die sich in dem Schrank befanden, und ließen diesem einen neuen Verschluß geben. Dann legte Lemaitre durch einen Gerichtsvollzieher Verwahrung gegen das Oeffnen des Geldschrankes ohne seine Gegenwart ein, und zwar im Namen der „Patrie Française", der die darin enthaltenen Papiere rechtmäßig gehören.

Bulgarien.

Einer von Sofia signalisierten Note an die Vertreter Bulgariens bei den Großmächten ist eine Beschreibung der gegen Bulgaren im Vilajet Adrianopol während der letzten drei Monate begangenen Ausschreitungen beigegeben. Einige Botschaften in Konstantinopol haben bereits die Aufmerksamkeit der Pforte auf diese Zustände gelenkt. Das bulgarische Regierungsorgan „Novi Vek" führt in einem Leitartikel aus, trotzdem Bulgarien alle ordentlichen Versuche und Anstrengungen gemacht habe, um die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Folgen ihrer Handlungsweise zu lenken, fahre diese fort, die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu hintertreiben. Wenn die Türkei in ihrer Verblendung glaubte, daß es ihr auch diesmal, wie so oft bisher, gelingen werde, durch Verschleppung die Lösung der schwebenden Fragen aufzuhalten, werde sie sich überzeugen müssen, daß ihre traditionelle Politik diesmal Verwickelungen herbeiführen werde, deren Schlichtung nicht mehr von ihr abhänge. Es sei hoch an der Zeit, daß sich die Aufmerksamkeit Europas neuerdings den Balkan-Verhältnissen zuwende, deren Regelung rasche und energische Maßnahmen erfordere. — Das ist eine ganz unverhüllte Kriegsdrohung.

Marokko.

Zu den marokkanischen Wirren liegen aus Paris folgende Meldungen vom letzten Freitag vor: Der „Eclair" meldet aus Tanger, mehrere aufrührerische Stämme hätten sich dem Sultan unterworfen, weil dieser eine europafeindliche Haltung jetzt einnehme und alle Fremden aus den Staatsämtern entfernt hat. Es scheine gewiß, daß die europafeindliche Politik des Sultans ihm die aufständischen Stämme wieder zuführen werde. Allgemeine Ansicht sei, daß der Sultan seine Stellung behaupten werde, solange er seine jetzige Politik beibehalte. — Der „Matin" meldet aus Toulon, es werde dort mit fieberhafter Tätigkeit gearbeitet, um mehrere Kriegsschiffe in Bereitschaft zu setzen, welche gleichfalls für eine eventuelle Fahrt nach Marokko bestimmt sind.

Lokales.

Jahres- und Rechenschafts-Bericht der Brockensammlung pro 1903—1904.

Es war im November des vorigen Jahres, als die von der Frau Präsidentin des Frauenvereins angeregte Brockensammlung ins Leben trat. Nachdem in einer vorberatenden Sitzung unter dem Vorsitz der Präsidentin des Frauenvereins der ungefähre Plan der Brockensammlung, ihr Zweck und ihre Bedeutung festgestellt war, fand eine allgemeine Versammlung aller sich für das neue Unternehmen Interessierenden statt, auf der Herr Oberpastor Wittrock das Wesen der Brockensammlung im allgemeinen und derjenigen speziell für unsere Stadt erläuterte. Auf dieser Sitzung wurde festgestellt, daß die Brockensammlung, im besonderen Zusammenhange mit dem Frauenverein, es sich zur Aufgabe machen sollte, durch Sammeln und Verwerten aller in den Haushaltungen bisher als unverwendbar verschleuderten Gegenstände (z. B. Blech- und Eisenbrack, Papier- und Stoffabfälle, alte Flaschen, Korken usw.) zur Unterstützung der Armen unserer Stadt beizutragen. Teils sollte dies durch direktes Beschäftigen (beim Sammeln und Sortieren der Gegenstände), teils durch die dem Frauenverein hiermit eröffnete neue Geldquelle geschehen. Besonders ins Auge gefaßt waren diejenigen weiblichen Armen, die den Anforderungen der Arbeitsstätte nicht mehr zu genügen vermögen. Zu Leitern der Brockensammlung wurden gewählt: Frau H. v. Oettingen und Herr Al. Frederking.

Als Anfangskapital erhielt die Brockensammlung vom Frauenverein die Summe von 92 Rbl, welche jedoch schon bald darauf als unnötig zurückgezahlt wurde.

Das Sammeln der Brocken geschieht durch einen sog. Brockenwagen, der aus einem Fuhrwerk mit seinem Lenker und drei bis vier Sammlern besteht, wobei darauf gesehen worden ist, möglichst nur unterstützungsbedürftige Leute anzustellen. Gesammelt wird, wie immer wieder hervorgehoben werden muß, Alles — von den kleinsten (Abfälle) bis zu den größten Gegenständen. Und immer wieder bittet die Leitung der Brockensammlung, daß das Interesse des Publikums nicht erlahmen möge, damit diese so nützliche Wohltätigkeitseinrichtung auch fernerhin ihr Bestehen haben könne.

Die Mühe und Arbeit ist klein, der Gewinn und Nutzen groß.

Die einzelnen Posten der Einnahmen stellen sich wie folgt: Flaschen 61 Rbl. 36 K., Papier 228 R. 21 K., Lumpen 146 R. 7 K., altes Eisen 24 R. 19 K, Galoschen 59 R. 84 K, Diverses 175 R. 75 K. — was eine Gesamtsumme von 695 Rbl. 42 Kop. ergibt, wozu noch der Ertrag einer Auktion — 54 R. 47 K. — (am 11. und 15. Oktober) kommt — zusammen **749** Rbl. 89 Kop.

Kleider, die noch einigermaßen brauchbar sind, sowie bessere Galoschen erhält, laut Vereinbarung, der Hilfsverein. Bücher und Noten gehen an die Anstalt des Herrn Pastor Lezius und Marken an das Asyl für Epileptiker und Idioten in Marienhof.

Die Ausgaben im verflossenen Jahr waren folgende: Sammeln 198 R. 54 K., Sortieren 92 R. 33 K., Verpackung 29 R. 42 K. (Fracht), Diverses (Gagen, Miete) 77 R. 50 K., was zusammen die Summe von 379 Rbl. 79 Kop. ergibt, so daß der Reingewinn des ersten Jahres ausmacht **352** Rbl.

Fortsetzung in der Beilage.

Besonders unsere Tanzsitten mißfallen ihm sehr. So schreibt er: „An jenem Tage sah ich die Europäer zum Klavier tanzen -- etwas, was sie sehr gern tun. Wenn sie tanzen, springen sie auf und ab und drehen sich herum. Männer und Frauen halten sich paarweise aneinander. Ich für meinen Teil zog die Musik dem Tanzen vor, das ich für schmachvoll halte, denn Männer und Frauen tanzen so zusammen. Sie tanzten auf die verschiedensten Arten, jede Art nach einem besonderen Stück." — Das Britische Museum erweckte sogar religiöse Zweifel in dem frommen Ham. Man zeigte ihm dort nämlich eine alte Mumie und sagte ihm, diese wäre 8000 Jahre alt. „Aber wir sehen in der Bibel, daß nach genauer Berechnung die Zeit von der Schöpfung an fast 6000 Jahre beträgt. Muß man sich darüber nicht wundern?"

Der Besuch bei König Edward in Windsor war für den Neger ein großes und denkwürdiges Erlebnis. Windsor ist nach Hams Meinung die schönste Stadt in England, „weil kein Lärm da ist und es auf einem Hügel liegt." Der König war sehr gütig und zeigte ihnen alle Jubiläumsgeschenke, bis Lord Lansdowne sagte: „Sir, sagen Sie Ihren Besuchern Lebewohl; Sie werden müde werden, und morgen ist die Krönung." Und Ham Mukasa wundert sich sehr, daß der König auf ihn hörte, „weil am Hofe Leute sind, die zum König sprechen dürfen." — Tiefen Eindruck machte auf Ham das Gepränge der Krönungsfeier, von dem Kostüm des Königs war er wie geblendet. „Er hatte einen Rock an, der nur mit Goldzierraten besetzt war, und ein schönes langes Schwert, glitzernde Schuhe mit Sporen, kurze Beinkleider nur aus Gold, und einem goldenen Gürtel; auf dem Kopfe trug er nichts; seine Augen waren groß und sehr schön. Wenn er unter Menschen ist, braucht man nicht zu fragen: „Welches ist der Fürst?" Man sieht sofort, daß er von königlichem Blut ist. Er hat eine prächtige Brust, die er wie ein Löwe herauswirft; seine Stimme rollt wie eine Löwenstimme, wie das Sitte bei Fürsten ist. Er hat einen sehr schönen, fast weißen Bart, der die Majestät seines Aeußern noch erhöht; durch seine Kahlheit sieht er noch schöner aus, denn Kahlheit steht großen Menschen, und steht ihm daher sehr gut."

Die Krönung selbst beschreib Jam folgendermaßen: „Als der König die Mitte erreichte, jauchzten wir alle, die im Gebäude waren, ihm laut zu, und alle Instrumente spielten, die Sänger sangen, die Flöten wurden geblasen, die Geigen spielten und alle Trommeln und Becken wurden geschlagen, die Leute klatschten in die Hände, das ganze Gebäude kochte über und hallte wider, und wer nur ein Auge hatte, wünschte sich zwei, und wer zwei Augen hatte, wünschte sich vier, um damit besser als mit zweien zu sehen, obgleich man natürlich dem Körper keinen Teil hinzufügen kann, den man nicht hat... Als man den König krönte, war es ein wunderbarer Anblick, denn jeder Pair nahm seine Krone in die Hände und hob sie hoch, und die elektrischen Flammen im ganzen Gebäude wurden aufgedreht, und die Orgel, die Violinen, Flöten, Hörner und Trommeln erklangen, und die Sänger sangen, und es war ganz wunderbar, und die Haare sträubten sich auf dem Kopfe infolge des außerordentlich glänzenden Schauspieles!"

So nahmen Ham und Katikiro große Eindrücke mit in die Heimat und die Ueberzeugung, kein Mann könne gegen die Engländer stehen, wenn „er nicht mit dem Kopfe durch einen Berg dringen kann."

Mannigfaltiges.

Ein Mönch als Erfinder. Schon wieder macht ein Geistlicher als Erfinder von sich reden. Der römische Mönch P. Emilio da Carbognano soll nämlich einen Apparat für drahtloses Telephonieren erfunden haben, der ausgezeichnet funktioniere. Binnen kurzem werde der Pater seine Erfindung öffentlich verwerten

— Eine „Glücksmaschine", die die Bank Monto Carlo sprengen soll, ist gegenwärtig die Sensation an der Riviera. Am letzten Sonntag Abend betrat, so berichtet ein Londoner Blatt, ein stiller blonder Engländer das Kasino, setzte sich ruhig an den Roulettetisch und stellte eine Menge Silbergeld und einen Kasten vor sich nieder, auf dem man sechzehn teils rote, teils schwarze numerierte Scheiben sah. Kurze Zeit verfolgte er das Spiel, beobachtete genau die Scheiben, spielte dann und gewann. Hierauf berührte er eine Feder auf seinem geheimnisvollen Kasten, und die Scheiben wechselten. Er gewann zum zweiten Male, worauf sich eine neugierige Menge um seinen Stuhl sammelte. Die Croupiers wurden unruhig und starrten auf den Mann, der vor jedem Einsatz von neuem seinen Kasten befragte und dann erst das Spiel begann. Darauf erschien der lebhafte Inspektor der Räume und fragte den Mann, was für eine seltsame Maschine er habe. „Nur meinen Berechner", sagte der Engländer, spielte und gewann weiter. Die Menge um ihn wurde größer, immer mehr Beamte kamen hinzu und beobachteten das Spiel. Nach hundert Einsätzen nahm dann der Engländer seine Maschiene, strich seine Gewinne ein und verließ das Kasino so ruhig, wie er gekommen war... Es ist der in Londoner Sportkreisen bekannte Mr. G. Wall, der mit Hilfe seines mysteriösen Apparats die Bank sprengen will. Er behauptet, hier „eine Maschine zur Bekämpfung einer Maschine" erfunden zu haben, die die Gesetze des Zufalls aufhebt.

— Kein Hut abnehmen mehr. Einen edelmütigen Beschluß haben soeben, wie man im „Gaulois" liest, die Damen der guten Gesellschaft in Haparanda gefaßt. Sie haben einstimmig beschlossen, die Männer davon zu dispensieren, stets den Hut abzunehmen, wenn sie sie grüßen, wenigstens solange die strenge Kälte herrscht. Sie werden sich vielmehr während der Wintermonate mit dem einfachen militärischen Gruß begnügen. Dieser Beschluß wurde den Frauen durch eine medizinische Statistik nahegelegt, die die Tatsache feststellte, daß das starke Geschlecht dreimal mehr an Erkrankungen wie Katarrh, Neuralgien, Zahnreißen, Influenza, starkem Schnupfen leidet wie das schwache Geschlecht, und den Schluß nahelegt, daß diese Schwächen zum großen Teil dem Umstande zuzuschreiben seien, daß die Männer beim Grüßen auf der Straße den Hut abnehmen müssen. Man kann sich vorstellen, welche Freude und welche Dankbarkeit bei den Herren von Haparanda ob dieses hochherzigen Entschlusses herrscht.

— Französischer Witz. — Neujahrsgratulanten. Bei Herrn Berlureau wird heftig an der Flurtür geklingelt. Das Dienstmädchen öffnet und kommt dann ganz aufgeregt ins Wohnzimmer: „Gnädiger Herr, es sind die Arbeiter, die seit sechs Monaten unsere Straße unten pflastern — sie bitten um ein Neujahrsgeschenk!" — — Vor Gericht. Der Vorsitzende zum Kläger: „Sie beschuldigen also den Angeklagten, Ihnen das Taschentuch gestohlen zu haben?" — „Ja, Herr Präsident, und ich kann es auch beweisen; ich habe hier ebensolch ein Taschentuch!" — „Das beweist gar nichts! Ich habe ein Taschentuch in der Tasche, das genau so aussieht!" — „Das ist schon möglich, es fehlen mir ja auch zwei Taschentücher!" — — Gläubigerbesuch. „Kann ich Ihren Herrn sprechen?" „Nein, er ist schon ausgegangen!" „Wann kommt er wieder?" „Sie wissen ja, wie das ist: wenn mein Herr sagt, daß er nicht zu Hause ist, weiß ich nie, wann er wiederkommt!!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 288 Mittwoch, den 22. Dezember (4. Januar) 1904.

10 Kop., von denen 300 Rbl. an den Frauenverein zur Benutzung nach eigenem Gutdünken überwiesen wurden, der Rest von 52 R. 10 K. der Brockensammlung verblieb.

Das Präsidium der Brockensammlung.

Die tief bewegende und erregende Depesche von der Kapitulation Port Arthurs ist uns gestern erst kurz vor 1/2 7 Uhr abends von der „Russ. Tel.-Ag." zugegangen, während sie in Riga bereits in der Nacht auf gestern eintraf, so daß bereits gestern die Rigaer Blätter an leitender Stelle Artikel wie: „Port Arthur hat kapituliert!" bringen konnten. — Als Erklärung für diese kolossal verspätete Depeschenübermittlung an uns werden uns Störungen im telegraphischen Betriebe zwischen St. Petersburg und Riga durch das letzte Unwetter angegeben.

Dem „Reg.-Anz." zufolge sind befördert worden: zum Kollegien-Rat der Gehilfe des Inspektors der Studierenden der hiesigen Universität Karzow und zum Gouv.-Sekretär der Kanzleibeamte der Universitätskanzlei Windt.

Auch heute noch ist uns eine Depesche zur Feier des Stiftungstages der Universität übergeben worden. Sie stammt aus Chailar und lautet in der Uebersetzung aus dem Russischen: „Lebe, wachse und gedeihe in Ewigkeit. Doktor Ore, Provisor Stein." — Diese Depesche ist bereits am 10. Dezember in Chailar aufgegeben worden, hier aber erst am 22. Dezember eingelaufen, hat also zu ihrer allerdings recht weiten Reise ganze zwölf Tage gebraucht.

Unsere geschätzte einheimische Künstlerin Frl. E. Rudolff, die in letzter Zeit eine Reihe größerer Aufträge ausgeführt, hat sich in dankenswerter Weise dazu verstanden, zwei ihrer neusten Porträts in der Andersonschen Buchhandlung auszustellen. Es sind die Bildnisse von Dr. Schneider in Pernau und Prof. Hausmann, beide für das Pernauer Museum bestimmt. Wie eine jede Arbeit von Frl. Rudolff erfreuen auch diese Porträts durch frappante Lebenswahrheit und jenen Hauch geistiger Belebung, der das Wesen der dargestellten Personen unmittelbar zu uns sprechen läßt. Gern hätten wir das Format größer gesehen, doch war die Künstlerin hierin durch den Auftrag gebunden. Dem Pernauer Museum werden die beiden Bilder jedenfalls zu einer besonderen Zierde gereichen. — Zugleich möchten wir auf eine höchst gelungene Kopie des Kügelgenschen Goethe-Porträts in derselben Buchhandlung aufmerksam machen. Das von Frl. M. Tobien mit liebevollster Hingabe geschaffene Werk kommt dem berühmten Original in unserer Universitätsbibliothek so nahe, wie es einer Kopie überhaupt möglich ist, und wir zweifeln nicht daran, daß es seiner Urheberin an seinem künftigen Aufstellungsort Ehre machen wird. Es ist nämlich, wie wir erfahren, für das Goethe-Nationalmuseum in Weimar bestimmt, wo bis jetzt unter all den zahlreichen Goethe-Bildnissen eine Kopie des Dorpater Porträts noch fehlte. Möge diese gelungene Erstlingsarbeit ihre Schöpferin zu weiteren Leistungen anspornen.

Aus dem heutigen Post- und Telegraphen-Bureau geht uns mit Rücksicht auf die betr. Notiz in unserem gestrigen Blatte die Mitteilung zu, daß es schon jetzt in dem Bureau vollkommen dem Belieben jedes Einzelnen freigestellt ist, die Kopfbedeckung aufzubehalten oder sich ihrer zu entledigen. Somit darf hier diese „Reform", den Wünschen Vieler entsprechend, als bereits durchgeführt angesehen werden dank einer Anordnung des derz. Chefs des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors.

Der auf dem Gebiete der Förderung unseres Meiereiwesens in letzter Zeit mit so viel Initiative und kenntnisreicher, als Landwirt in Schweden gewonnener Erfahrung hervorgetretene Meierei-Konsulent Ernst v. Samson-Himmelstjerna hat soeben in autorisierter Uebersetzung aus dem Schwedischen ein kleines Büchlein „Meierei-Lehre von Erik Walter" (Reval 1904, Verlag von Kluge und Ströhm, 67 Seiten) herausgegeben. Dieses Handbuch des Meierei-Konsulenten der Provinz Södermanland hat sich in Schweden außerordentlicher Anerkennung zu erfreuen gehabt; es ist dort bereits in dritter Auflage erschienen. Als wertvoller, durch Klarheit der Darlegung sich auszeichnender Leitfaden und als sicherer Ratgeber wird es auch für unsere Landwirtschaft die besten Dienste tun.

Auf dem Platze vor dem Polizei-Gebäude begann gestern die Feilbietung der Weihnachtsbäume, wobei die ersten Reihen sich mit recht stattlichen Exemplaren vorteilhaft präsentierten. Die Preise waren jedoch so exorbitant, daß, wenigstens bis zum Mittag, sich nur vereinzelte Käufer Bäume erstanden.

Der Viktualien-Markt war auch nicht reichhaltig beschickt und die Preise recht hoch. So wurde z. B. für gemästete Hausenten 20 Kop. fürs Pfund und für Kalkuhnen mittlerer Größe 2—3 Rbl. gefordert. — Aepfel waren in großer Menge angeführt, doch verlangte man für die besseren Sorten 2 Kopeken fürs Stück u. s. w. —n.

Am 11. Dezember war der Warrolsche Bauer Johann Näps in die Stadt gekommen und hatte in einer Monopolbude Einkehr gehalten. Während er sich hier aufhielt, bemerkte er, durch das Fenster blickend, plötzlich, daß ein Unbekannter sich auf seinen mit 2 Pferden bespannten Schlitten gesetzt hatte und gerade im Begriff war, abzufahren. Der Bauer eilte auf die Straße und rief „Haltet den Dieb!" Der Mann mit den Reiseplänen versuchte jetzt, dieses Mal zu Fuß, einen schleunigen Aufbruch zu inszenieren, woran ihn aber der Bauer und ein herbeieilender Schutzmann durch zwingende Gründe verhinderten.

Am 14. Dezember hatte die Sache vor dem Friedensrichter des 3. Stadtteils ein Nachspiel. Der Liebhaber des Nüpsschen Gespannes, der sich als der bereits vorbestrafte Max Löhmus erwies, wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. —k—

Gestern wurde beim Kaufhof eine Bande von 5—6 halbwüchsigen Burschen im Alter von 13—16 Jahrer dingfest gemacht, die zuerst in einer Bierbude und später in mehreren Standplätzen auf dem Markte Schlägereien in Szene gesetzt hatten — offenbar mit dem Ziel, dabei kleine Diebstähle auszuführen. Bei zwei Burschen waren Spuren blutiger Verletzungen am Halse und an der Wange zu bemerken. —s—

Am 10. Dezember hatte der Fuhrmann Liwat auf dem Hennig-Platz seinen Frühschoppen in so geräuschvoller Weise zu sich genommen, daß ihn der Friedensrichter am 14. Dezember zu einem 7-tägigen Arrest verurteilen mußte. — Eine gleiche Strafe zog sich ein gewisser Konstantin Kallas zu, der nach Genehmigung eines gründlichen Abendtrunkes um 3 Uhr nachts in dem Lokal des Mäßigkeitsvereins in der Rathaus-Straße auftrat und hier mit Wort und Tat sich als Vertreter einer Richtung präsentierte, welche allerdings zu den Tendenzen der Mäßigkeitsvereine im strikten Gegensatz steht. Ein 7-tägiger Arrest war sein Los. —k—

Die Milchfrau des Arrendators von Tamme, des Hrn. Lehnbaum, hatte am 21. Dezember morgens ihren Milchschlitten mit mehreren Milchgeschirren und einem Pferde in der Pleskauer Straße an einer Hofpforte stehen lassen und war selbst mit einem Milchgeschirr in den Hof gegangen. Als sie nach kurzer Zeit wieder auf die Straße trat, waren Pferd, Schlitten und Geschirre verschwunden. Gegen 1 Uhr mittags erhielt der Besitzer Herr Lehnbaum die Nachricht, daß sein Pferd angehalten worden sei, doch hatte er bis 3 Uhr nachmittags noch keine nähere Auskunft über den Verbleib seines Eigentums erlangt. —s—

Ein Mann mit Namen Mirsa war kürzlich aus Serbien hier eingetroffen und hatte sich durch Betteln seinen Unterhalt zu erwerben gesucht. Er hätte aber besser getan, daheim zu bleiben, denn der Friedensrichter des 3. Stadtteils verurteilte ihn wegen Vagabondierens zu 2 Wochen Gefängnis.

Für das Damen-Lokalkomitee der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes sind in der Zeit vom 26. November bis 20. Dezember an Geldspenden eingelaufen: aus dem Kirchspiel Oberpahlen 9 Rbl. 80 Kop., aus der St. Johannis-Gemeinde 1 Rbl. 65 K., vom Lesekränzchen beim Diakonus W. 10 Rbl. — in Summa 21 Rbl. 45 Kop. Mit dem Früheren 1334 Rbl. 34 Kop.

Im Auftrage der Präsidentin Frau Landrätin Baronin E. Stackelberg
Der Sekretär.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 21. Dez. um 6 Uhr 25 Min. Abends.)

Tokio, 2. Jan. (20. Dez.) (Reuter.) General Nogi übersandte folgende Mitteilung über den **Vorschlag des Generals Stössel, Verhandlungen über die Kapitulation einzuleiten:**

„Um 5 Uhr nachmittags erschien vor der ersten Linie der japanischen Aufstellung bei Schuischin ein russischer Parlamentär und übergab den japanischen Offizieren einen Brief, den ich darauf um 9 Uhr abends erhielt. Der Brief hat folgenden Inhalt:

„Nach der allgemeinen Lage aller von den Japanern eingenommenen Positionen finde ich einen weiteren Widerstand der Festung nutzlos. Um weitere Opfer an Menschen zu verhüten, **schlage ich vor, in Unterhandlungen über die Kapitulation einzutreten.** Im Falle der Zustimmung wollen Sie gefälligst einen Kommissar zur Prüfung des Modus und der Bedingungen der Kapitulation bestimmen sowie den Ort angeben, wo sich die Kommissare treffen könnten."

Heute sandte ich einen Parlamentär mit folgender Antwort an General Stössel ab:

„Auf Ihren persönlichen Vorschlag einer Kapitulation beehre ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß von mir der Stabschef General Ishischi zum Kommissar ernannt ist. Dieser Offizier wird sich mit Ihren Kommissaren am 19. Dezember mittags in Schuischin treffen. Die Kommissare beider Parteien müssen Vollmachten zur Unterzeichnung des Kapitulations-Vertrages bei sich führen, ohne die Ratifikation des Vertrages abzuwarten. Damit der Vertrag sofort in Kraft trete, müssen die Vollmachten der Kommissare von den obersten Militär-Befehlshabern der kontrahierenden Parteien unterzeichnet sein."

Tokio, 3. Jan. (21. Dez.). (Reuter.) Die Beratung über die Kapitulation Port Arthurs schloß um 1/2 5 Uhr nachmittags. Es wurde eine Einigung über den Modus der Unterzeichnung der formellen Akte erzielt. Man versichert, daß die von den Japanern vorgeschlagenen Bedingungen akzeptiert sind.

Tschifu, 3. (21. Dez.). (Reuter.) Am Morgen begannen die Schiffe „Retwisan", „Poltawa" und „Pallada" zu brennen. Nach Mittag brannten sie noch. Die Russen sprengten den „Sewastopol" in die Luft.

Tschifu, 3. Jan. (21. Dez.) (Reuter.) Außer den 4 hier eingetroffenen Torpedoschiffen haben gestern noch die Torpedoboote „Smely" und „Boiki" nebst einem Transportschiff Port Arthur verlassen. Auf dem letzteren befanden sich 800 verwundete Soldaten. Der Kriegsrat hatte nach Annahme des Beschlusses, zu kapitulieren, die Frage betreffs der Abfahrt dieser Schiffe geregelt. Wirén bat Stössel um die Erlaubnis, die Schiffe zu retten. Stössel nahm das Anerbieten gern an. Die Schiffe entwichen aus dem Hafen zwischen 6 und 11 Uhr abends, ohne Japanern zu begegnen.

(Eingetroffen am 21. Dezember um 11 Uhr abends.)

St. Petersburg, 21. Dezember. Alleruntertänigste Telegramme des Generaladjutanten Stössel an Se. Kais. Majestät:

I. Vom 15. Dezember 1904:

Die Lage der Festung wird sehr schwierig. Unsere Hauptfeinde sind der Skorbut, der die Leute hinmäht, und die 11-zölligen Bomben, gegen welche es keine Schutzwehr und keine Deckung gibt. Es sind nur noch sehr wenige von der Mannschaft vorhanden, die nicht vom Skorbut infiziert sind. Alle uns zugänglichen möglichen Maßregeln sind ergriffen worden, jedoch der Skorbut nimmt fortlaufend zu. Das passive Sitzen und die allseitige Beschießung seitens des Feindes mit 11-zölligen Bomben, ohne infolge von Mangel an Geschossen die Möglichkeit zu haben, das Feuer zu erwidern, der Skorbut und der Verlust einer Masse von Offizieren — alles dies schwächt täglich die Zahl der Verteidiger. — Die Ziffern der Verluste an älteren Befehlshabern weisen auf die ungeheuren Verluste hin, die wir erlitten haben.

Von 10 Generälen sind 2 getötet, Kondratenko und Zerpitzki; Rosnatowski ist gestorben; verwundet sind 2 — ich und General Nadjein; kontusioniert Horbatowski. Von 10 Regiments-Kommandeuren sind 2 getötet — Fürst Magabeli und Naumenko; zwei, nämlich Dunin und Glagolew sind an ihren Wunden gestorben, verwundet sind 4, nämlich Gandurin, Sawitzki, Grjasnow und Tretjakow; getötet wurde der Oberstleutnant der Grenzwache Butussow, verwundet der Kommandeur des 3. Reservebataillons, Oberstleutnant Pokrowski, verwundet der Kommandeur einer Sotnie, Essaul Kopzewitsch. Bei der Feldartillerie ist Oberst Irman verwundet. Von 8 Kommandeuren der Feldbatterien ist Oberst Petrow getötet; verwundet die Oberstleutnants Laperow und Romanowski, der Kapitän Benoit, Oberstleutnant Dobrow; kontusioniert Oberstleutnant Sablukow und der Kommandeur der 57 Millimeter-Batterie, Kapitän Petrenko. Von den übrigen Stabsoffizieren ist ein ungeheurer Prozentsatz getötet und mehrmals verwundet.

Viele Rotten wurden von Reserve-Fähnrichen kommandiert und durchschnittlich sind in der Rotte nicht mehr als 60 Mann.

Die Japaner wagen sich nach dem 5. Dezember nicht mehr zum Stürmen heran. Gestern haben sie eine Mine unter dem Fort Nr. 5 gesprengt. Gegen 20 japanische Wagehälse sprangen auf den Wall, wurden aber alle mit den Bajonetten niedergemacht. Dafür beschießen uns die Japaner überall mit 11-zölligen Geschossen; insbesondere aber schießen sie auf die Hospitäler und Lazarette, da sie wissen, daß alle unsere verwundeten Helden bei der geringsten Möglichkeit wieder die Reihen der Verteidiger anfüllen. Kranke und Verwundete liegen in den Hospitälern gegen **14 000** und täglich kommen neu gegen 300 Mann zu.

II. Vom 16. Dezember 1904:

Gestern Morgen in der zehnten Stunde vollführten die Japaner die Sprengung eines Teiles der Brustwehr des Forts Nr. 3. Hierauf eröffneten sie ein heftiges Bombardement auf die ganze Front, insbesondere aber auf das Fort Nr. 3 und stürzten um 1 Uhr mittags aus dem Graben und vom Glacis, wo sie gesessen hatten, zum Angriff auf die Brustwehr vor. Zwei Angriffe wurden abgeschlagen, doch nahmen die Japaner die durch die Sprengung gebildete trichterförmige Oeffnung ein und begannen, unterstützt von Reserven, gruppenweise über den Graben zu laufen. Gegen 5 Uhr eroberten sie die Brustwehr und drangen in der Dämmerung, gegen 2 Divisionen stark, in das Innere des Forts ein. Die Unseren schlugen sich vom Retranchement aus, welches stark zerschossen war. Ein Teil unserer Truppen setzte sich in den Kasematten fest, doch stellten die Japaner vor dem Eingang in die Kasematten Maschinengeschütze auf und schnitten hierdurch den in den Kasematten Sitzenden die Möglichkeit ab, zum Angriff herauszukommen.

Drei unserer Konterattacken durch Reserven von außen her konnten beim Vorhandensein von nur einem Durchgange keinen Erfolg haben, woher das Fort in den Händen der Japaner blieb. Unsere Verluste sind bedeutend, besonders an Offizieren. Der Garnison des Forts gelang es, durch ein Fenster hinauszudringen.

Nach Einnahme dieses Forts sind die Japaner Beherrscher der ganzen Nordost-Front der Festung geworden.

Wir werden uns nur noch einige Tage halten können. Wir haben fast gar keine Geschosse mehr. Ich werde Mittel ergreifen, um eine Metzelei auf den Straßen nicht zuzulassen. — Der Skorbut wirft die Garnison völlig nieder. Ich habe 10 000 Mann unter Waffen, die aber alle krank sind. — Die Generäle Fock und Mikulin sind wahrhafte Helden und helfen mir.

St. Petersburg, 21. Dezember. Alleruntertänigstes Telegramm des Konsuls Tiedemann aus Tschifu an Seine Kaiserliche Majestät vom 20. Dezember 1904: „Hier sind die Torpedoschiffe „Wlastny" und „Skory" eingetroffen mit der Nachricht, daß heute die Kapitulation Port Arthurs stattfinden muß."

St. Petersburg, 21. Dezember. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 20. Dezember 1904:

Am 19. Dezember gegen 4 Uhr morgens wurde ein Vordringen des Feindes in Stärke von etwa 2 Rotten bei dem Dorfe Lamatun wahrgenommen. Der mit Gewehrfeuer beschossene Feind wurde zurückgeschlagen. — In der Nacht auf den 20. Dezember führten die Jäger unter dem Gesamtbefehl von Kapitän Demidow einen Ueberfall auf das Dorf Fanschöng aus, mit dem Zwecke, die Verteidigungsmauer, von welcher her die Japaner unsere Wachtposten beschossen, unschädlich zu machen. Die Jäger näherten sich dem Dorfe heimlich ohne Schuß. Ein Teil der Jäger umging das Dorf von der Rückseite. Zu gleicher Zeit stürzten alle unter Hurra-Geschrei von allen Seiten ins Dorf und schlugen die Japaner hinaus, worauf die Sappeure die Mauer in die Luft sprengten. Hierbei gelang es ihnen, 6 Japaner zu ergreifen, von denen zwei an ihren Wunden starben. Bei uns wurde 1 Untermilitär verwundet und 1 starb.

(Eingetroffen 22. Dezember, 7 Uhr morgens.)

Tokio, 2. Jan. (21. Dez.). (Reuter.) Der Mikado sandte Nogi ein Telegramm, in welchem er Stössel den Tribut seiner Hochachtung darbringt und anbefiehlt, daß bei der Uebergabe die vollen militärischen Ehren erwiesen werden sollen.

Das Telegramm Nogis rief hier große Freude hervor. Volkshaufen erfüllen die Straßen. Zahlreiche Prozessionen ziehen mit Musik durch die Stadt.

Wien, 3. Jan. (21. Dez.). Der Stabschef Beck äußerte einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" gegenüber: „Wenn jetzt jemand ein Denkmal verdient, so ist es Stössel."

London, 3. Jan. (21. Dez.). (Reuter.) Die Presse zollt dem Mut Stössels und der Port Arthurschen Garnison sowie der Belagerunsarmee hohes Lob. Einige Blätter sagen, die Belagerung von Port Arthur werde in der neuen Geschichte einzig dastehen und wetteifere selbst mit berühmt gewordenen Belagerungen aus der alten Geschichte. „Daily Telegraph" sagt: Stössel hat alles getan und seinem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen. Seine Verteidigung hat auf die Kampagne in der Mandschurei großen Einfluß gehabt. Es gereicht den Japanern zu hohem Ruhm, daß sogar ein solcher Heldenmut ihnen nicht hat widerstehen können. „Die Verteidigung von Port Arthur", äußert Roberts, ist prachtvoll. Welch ein seltener Mann „ist Stössel!" Auch Wolseley drückt sich sehr anerkennend aus.

London, 3. Jan. (19. Dez.). (Reuter.) In einem Gespräch mit einem Reuteragenten äußerte der japanische Gesandte: Die Folgen der Uebergabe von Port Arthur stehen fest. Die japanische Flotte hat jetzt Aktionsfreiheit, und die Belagerungsarmee kann anderweitig verwandt werden. Die japanische Basis ist stärker als je.

Tschifu, 3. Jan. (21. Dez.). (Reuter.) Die 4 russischen Torpedoschiffe, die hier eingetroffen sind, werden laut Beschluß der Kommandeure entwaffnet; sie liegen eng bei einander. Der chinesische Taotai bot den Mannschaften ein Unterkommen in einem chinesischen Fort an. Die chinesischen Zollbeamten bewachen die Schiffe. — Ueber die Lage der Festung vor und bei der Uebergabe machen alle russischen Offiziere übereinstimmende Aussagen. Die Schrecken der letzten Tage spotten jeder Beschreibung. Die Geschosse fielen auch in die Hospitäler, so daß die Verwundeten sich weigerten, dort, zu bleiben und ungeachtet der strengen Kälte sich auf die Straße legten. Andere schleppten sich in die Kampflinie zurück und blieben dort bis sie fielen oder gefangen wurden. So blieb es 5 Tage und 5 Nächte. Unter dem Pfeifen der Kugeln und Bomben tagte der Kriegsrat, der den einstimmigen Beschluß faßte, sich auf ehrenvolle Bedingungen zu ergeben oder im Kampfe zu fallen.

Tschifu, 3. Jan. (21. Dez.). (Reuter.) Kapitän Karzew, der Kommandant des „Wlastny", berichtete einem Reuter-Agenten: Port Arthur fiel infolge äußerster Erschöpfung. 5 Tage und Nächte leistete der Rest der Garnison das Aeußerste. Gestern war die letzte Grenze menschlichen Könnens erreicht. In den Kasematten sah man schon ganz schwarze Gesichter mit den Spuren des Hungers, der Ueberanstrengung und der furchtbarsten Nervenabspannung. Die Leute konnten auf Fragen nicht mehr antworten, weil sie sie nicht verstanden. Es fehlte an allem; auf einigen Forts gab es überhaupt kein Schießmaterial mehr. Die Russen fochten hier mit dem Bajonett, wenn der Feind angriff. — Gestern noch wollte Stössel den Kampf fortsetzen, obwohl er selbst verwundet war. Die Generäle erklärten: „Es geht nicht mehr; unsere Leute können sich nicht bewegen, nicht einmal fest auf den Beinen stehen; wir können zwar kommandieren, aber die Leute können nicht mehr folgen." — Stössel schrie mit zusammengepreßten Fäusten: „So kämpfen Sie selbst, meine Herren Generäle!" Er war wie von Sinnen. Wirén, Fock, Loschtschinski u. a. gaben mit erloschener Stimme den Rat zu der lange gefürchteten Kapitulation. Die Festung hätte längst kapituliert, wenn nicht Stössel darauf bestanden hätte, sein dem Kaiser gegebenes Wort zu halten.

Die Eroberung des Hohen Berges bedeutete den Anfang vom Ende. Die Gesamtzahl der Verluste ist auch den höchsten Offizieren unbekannt. In den letzten Monaten bestand die Nahrung fast nur aus Reis. Als einmal — so erzählt Karzew — ein japanischer Prinz gefallen war und japanische Abgesandte um die Auslieferung seiner Leiche baten, bewirteten wir sie und gaben ihnen auch eine Flasche Bier, um den Anschein zu erwecken, als seien wir reichlich mit allem versehen. In der Tat war es unsere letzte Flasche. Infolge der Reisnahrung erkrankten Hunderte an Skorbut. — Ueber die Kapitulation erzälte der Kapitän: Stössels Vertreter war Oberst Peis. Die Bevollmächtigten wechselten Höflichkeiten und wurden von den Japanern bewirtet.

Es entspricht nicht den Tatsachen wenn behauptet wird, 5000 Russen seien noch kampffähig gewesen, da auch diese fast alle leicht verwundet waren oder kränkelten. Die Nachricht davon, daß Stössel zur Kapitulation bereit sei, wurde von den Soldaten mit ungeheurer Erleichterung entgegengenommen. Karzew meinte zum Schluß: Wir hätten uns vor einem Monat mit mehr kriegerischen Ehren ergeben können. Jetzt ergibt sich ein Rest, dessen Kräfte für immer untergraben sind. Die Japaner erhal-

ten eine Wüste. Von den schönen Gebäuden Port Arthurs steht kein einziges mehr.

Tokio, 2. Januar (20. Dez.). (Reuter.) Man meint, die Japaner würden morgen in Port Arthur einziehen.

London, 3. Jan. (21. Dez.). (Reuter.) Die Mächte beginnen offenbar in Betracht zu ziehen, daß Japan eine Großmacht sei, mit der man nicht mehr umspringen könne, wie noch vor wenigen Jahren. — Der geduldige Genius Kuropatkin hat in 6 Monaten der Defensive seine Kraft gezeigt. Jetzt aber steht er vor einer weit schwereren Aufgabe. Was kann er noch tun auf „diesen fernen Ebenen ..." Wir hoffen, Japan wird die Verwirklichung des allgemeinen Wunsches erleichtern, der, wie wir glauben, auch in Rußland herrscht; es ist der Wunsch nach Frieden, nach einem vielleicht nicht vorteilhaften, aber gewiß nicht schimpflichen Frieden.

(Eingetroffen 22. Dez. um 3 Uhr nachm.)

St. Petersburg, 22. Dezember. In Anbetracht ihrer nicht aufhörenden schädlichen Richtung ist der Zeitung „Russkaja Prawda" vom Minister des Innern die Zweite Verwarnung erteilt worden.

Tokio, 2. Jan. (20. Dez.). Das Telegramm Nogis über die Kapitulation Port Arthurs lautet: „Die Bevollmächtigten schlossen heute um 1/25 Uhr die Verhandlungen. Der russische Kommissar nahm im allgemeinen die von uns gestellten Bedingungen an und willigte in die Kapitulation ein. Das Dokument ist zum Unterschreiben in unseren Händen. — Sobald die Verhandlungen beendet waren, stellten beide Armeen die Feindseligkeiten ein."

Tokio, 3. Jan. (21. Dez.). (Reuter.) Die Japaner besetzten heute mehrere Forts in Port Arthur. Den russischen Offizieren und Beamten ist gegen Ehrenwort die Rückkehr nach Rußland gestattet worden. Die Offiziere behalten ihre Säbel. Nach dem Kapitulations-Vertrage werden die Untermilitärs als Kriegsgefangene nach Japan übergeführt.

Literarisches.

Meyers Klassiker-Ausgaben: „Goethes Werke." Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden, große Ausgabe in 30 Bänden. Preis jedes Bandes in elegantem Leinenband 2 Mark.

Heinrich von Kleists Werke. Mit Kleists Leben, Bildnis und Faksimile, Einleitungen und Anmerkungen im Verein mit Dr. G. Minde-Pouet und Professor Dr. Reinhold Steig herausgegeben von Professor Dr. Erich Schmidt. 5 Bände in Leinenwand 10 Mark. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Vor einigen Wochen ist der letzte Band der Serie ersten der von uns wiederholt gewürdigten Heinemannschen Goethe-Ausgabe erschienen, und schon setzt prompt die zweite, gleichfalls auf 15 Bände berechnete Serie ein, die alles dasjenige enthält, was außer dem geradezu Unentbehrlichen für den Goethe-Freund noch irgend in Betracht kommt. Es sind dies vor allem kleinere Jugenddichtungen und Gelegenheitsarbeiten, Fragmente und erste Fassungen, ferner Goethes annalistische Aufzeichnungen, seine Schriften der Kunst, zur Literatur, zum Theater, seine Uebersetzungen und nicht zuletzt seine naturwissenschaftlichen Schriften. Uns liegt heute zunächst Band 22 vor, der erste der Schriften der Kunst, nach den bekannten Grundsätzen der Ausgabe von Professor Dr. Otto Harnack bearbeitet, über dessen Kompetenz es keines Wortes bedarf — hat er doch dieselben Teile auch in der großen Weimarer Sophien-Ausgabe besorgt.

Ebenso rasch folgt dem ersten Bande von Erich Schmidts ausgezeichneter Kleist-Ausgabe heute schon der zweite. Er bringt die „Penthesilea", das „Käthchen von Heilbronn" und die „Hermannsschlacht", wiederum begleitet von ausführlichen Einleitungen, die den augenblicklichen Höhepunkt der Kleist-Forschung darstellen. Der Text selbst beruht auf der exaktesten Verwertung aller Handschriften und Drucke, worüber uns die im vierten Bande zusammengefaßten Lesarten der ganzen Ausgabe des Genaueren belehren werden. Ein knapp gefaßter, aber erstaunlich gehaltvoller Anhang von Anmerkungen beschließt auch diesen Band, dessen Nachfolgern man mit der lebhaftesten Erwartung entgegensehen darf.

Unmittelbar vor dem Weihnachtsfest möchten wir noch angelegentlich auf die außerordentlich reichhaltige Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen „Aus Natur und Geisteswelt" (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig) aufmerksam machen. Solid gebunden kostet jedes dieser Büchlein nur 1 Mk. 25. Pf. Es ist überaus reiche belehrende und unterhaltende Lesefrucht, die hier aus den verschiedensten Gebieten des Wissens geboten wird. In erster Linie kommen die Naturwissenschaften in Betracht — so „Moleküle, Atome, Weltäther" von G. Mie, „Abstammungslehre und Darwinismus" von R. Hesse, ferner „Vom Nervensystem" von R. Zander. „Die Tuberkulose" von W. Schumburg, „Der Bau des Weltalls" von J Scheiner u. s. w. Ebenso reich sind aber auch andere Gebiete, das Schul- und Wirtschaftsleben, die Frauenbewegung u. s. w. hier berücksichtigt. So finden wir hier „Die moderne Frauenbewegung" von Käthi Schirmacher, „Die höhere Mädchenschule in Deutschland" von M. Martin; ferner „Die religiösen Strömungen der Gegenwart" von H. Braasch, „Deutsches Wirtschaftsleben von Chr. Gruber — lauter Darbietungen, die sich durch gediegene Verarbeitung und sorgfältige Darstellung empfehlen.

Handbuch des Deutschtums im Auslande. Einleitung von Professor Dr. Fr. Paulsen. Statistische, geschichtliche und wirtschaftliche Uebersicht von F. H. Henoch. Adreßbuch der deutschen Auslandschulen von Professor Dr. W. Dibelius und Professor Dr. G. Lenz. Mit 5 Karten. Herausgegeben vom Allgemeinem Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Preis M. 2.—. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin 1904.

Zum ersten Male wird hier nicht bloß die Zahl der Deutschen außerhalb des Deutschen Reiches, sondern auch ihre kulturelle Bedeutung zusammenfassend beschrieben, Alle Länder der Erde werden daraufhin systematisch durchgegangen. Bei jedem erfahren wir die Verbreitung der Deutschen nach Bezirken in Stadt und Land; ihre Schuleinrichtungen, ihre Theater, Zeitungen, Konsulate und nationalen Vereine; aus welchen Gegenden des Mutterlandes sie eingewandert sind; was sie bisher für ihre neuen Staaten geleistet haben; was sie produzieren. Das Buch treibt keine Politik, ist aber wegen seines real-nationalen Inhaltes unentbehrlich für jeden, der sich mit politischen Dingen beschäftigt. Das Werk ist aus dem Arbeitskreise des „Allg. Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande" hervorgegangen, der seit zwei Jahrzehnten die deutschen Auslandschulen unterstützt, sie mit Lehrern versorgt und mit einander in Fühlung bringt, damit die deutschen Landsleute an der Donau und über die Meere hin dem Volke nicht verloren gehen. Nur durch eine so ausgedehnte Organisation konnte das vielseitige und gründliche Wissen zusammengetragen werden, das hier geboten wird. Weiteres Material erhielten die vom Schulverein gewonnenen Bearbeiter des Buches durch Fragebogen, die an Hunderte von deutschen Auslandschulen geschickt wurden, durch Kirchen- und Diözesanberichte, durch die Bemühungen ausländischer Ortsgruppen und Freunde, endlich aus der Bibliothek des Staatswissenschaftlichen Seminars an der Berliner Universität des Preußischen Statistischen Bureaus. — Eine Kartenbeilage erleichtert die Uebersicht; am eingehendsten sind die deutschen Gebiete in Oesterreich-Ungarn dargestellt, mit Farbenabstufungen, je nach der Dichte der Bevölkerung. — Der außerordentlich geringe Preis des umfänglichen Buches macht es auch den minder Bemittelten zugänglich.

„Halbnaturen." Roman von Karl Baranowsky. (1 Bd. 22 Bg. Oktav. Preis geb. Mk. 4. Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Der Verfasser hat in seinem Roman „Moderne Ehen" sich als ein starker Schilderer des gegenwärtigen Gesellschaftslebens und seines unheilvollen Einflusses auf die Gestaltung der Beziehungen der beiden Geschlechter zu einander offenbart. In dem neuen Roman setzt er das Werk fort, indem er die Feigheit, die Schwäche, die Skrupellosigkeit, den Egoismus und die sittliche Degeneration moderner Halbnaturen bloßstellt, welche nicht imstande sind, auf dem Altar der wahren Liebe die Opfer zu bringen, die das Glück der gegenwärtigen, wie der kommenden Generation sichern. Der Eine verscherzt, verträumt sein Glück, der Andere sucht es auf Irrwegen. Den leichtfertig oder aus Berechnung geschlossenen Ehebündnissen, die die Seelen innerlich zerbrechen und die oft auch äußerlich in Trümmer gehen, stellt der Verfasser reine, die Herzen veredelnde Lebensbündnisse entgegen, die inneren und äußeren Stürmen gewachsen sind.

„Der Türmer". Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., einzelne Hefte 1 Mk. 50 Pfg. (Stuttgart, Greiner und Pfeiffer.)

Die von unserem Landsmann Freiherrn von Grotthuß mit rühmlichstem Eifer und schönem Erfolge nun schon in ihrem siebenten Jahrgange fortgeführte bekannte Zeitschrift hat auch in ihrem Dezember-Hefte einen sehr reichen Inhalt. Wir heben daraus folgende Aufsätze und Artikel hervor: „Du sollst die Kinder des Volkes schützen" von Konrad Agahd. — „Vor der Sündflut," Erzählung von Rungholts Ende von Johannes Dose. — „Der Weihnachtsmann", eine Weihnachtsgeschichte für Kinder und Erwachsene von Arthur Sewett. — „Wohnungsfrage und Wohnungskongreß" von Pfarrer a. D. H. Kötschke. — „Kunstgeschichten und Bilderkunst", von Dr. Karl Storck. — „Theaterspiegel" von Felix Poppenberg. — „Eine offene Wunde". — „Manöver und Paraden." — „Ein Kapitel über unsittliche Literatur." — Türmers Tagebuch: „Worte und Werte." — „Neue Lyrik." — „Logaus Sinngedichte." — „Billige Ausgaben." — „Das geistliche Volkslied und das Kirchenlied der Reformation" von Dr. Karl Storck. — Kunstbeilagen: Paul Mohn: Die Hirten an der Krippe. (Farbendruck.) Rogier van der Weyden: Anbetung der Weisen. Hugo van der Goes: Anbetung. Ernst Rietschel: Pietà. Ernst Rietschel: Goethe-Schiller-Denkmal. — Notenbeilage: Geistliche Lieder des Mittelalters und der Reformationszeit.

Das „Daheim" (Verlag von Velhagen u. Klasing in Leipzig) eröffnet das am 1. Januar beginnende Quartal seines 41. Jahrganges mit einem großangelegten Roman „Vor der Sandbank" von Graf Klinckowstroem, während gleichzeitig der Roman „Wohltat" von Ida Boy-Ed weitergeführt wird — jener süddeutsche, dieser norddeutsche Verhältnisse schildernd. Die erste Nummer des Quartals zeigt im übrigen wieder die erstaunliche Vielseitigkeit des altbewährten Familienblattes. Wir finden da einen reichillustrierten, an die Taufe des Italienischen Kronprinzen anknüpfenden Artikel über den „Quirinal", das römische Königsschloß von G. v. Graevenitz, einen naturwissenschaftlichen Beitrag „Schmetterlinge als Zimmergenossen" von Dr. Edm. v. Freykold, einen Aufsatz über die „französische Fremdenlegion" und — eine Eigenart des „Daheim" — die wöchentlichen Sonderabteilungen „Aus der Zeit für die Zeit", „Frauen-Daheim", „Hausmusik", „Sammler-Daheim", „Kinder-Daheim", „Hausgarten", „Spielecke", „Rechtsrat", usw. — Für die Ausstattung hat sich das Daheim neuerdings die modernsten Errungenschaften der Technik in vollendeter Weise dienstbar gemacht. Es bringt neben trefflichen Holzschnitten ausgezeichnete Kunstbeilagen und hervorragend gut ausgeführte farbige Illustrationen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Am heiligen Abend, den 24. Dezember: estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

Am 1. Weihnachtsfesttage, den 25. Dezember: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Am 2. Weihnachtsfesttage, den 26. Dezember: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Weihnachtsfesttage, den 27. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Meldungen zur Kommunion werden am 2. Feiertage gleich nach dem Gottesdienste empfangen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Andres Allajahn Tochter Alide; des Jaan Paggi Tochter Axella; des Carl Friedrich Lebedorff Sohn Hermann; des Karl Klauhen Tochter Salme, des Steindruckers Friedrich Muhhel Tochter Lydia Marianne, des Johann Oidermann Pflegekind Johann Adolf; des Dieners Jaak Luts Sohn Elmar Nikolai; des Jaan Sild Sohn Arthur Herbert. Proklamiert: Kaufmann Rudolf Umblia mit Anna Kaup; Schneider Johannes Rein mit Julie Marie Helene Jürgenson; Oskar Eduard Jurris mit Kata Kiho. Gestorben: Mari Ennemann, Jaak's Witwe, 84 Jahre alt; Liis Grünberg, Jaak's Witwe, 72 Jahre alt; Els Sein, Wellems Witwe, 66 Jahre alt; Eva (Amalie) Petermann, Ado's Witwe, 63 9/12 Jahre alt; Ann Kuusk, Jaan's Witwe, 59 Jahre alt; Lisa Wipper, Tönnis Tochter, 34 Jahre alt; Marie Rattassep, Michel's Tochter, 18 7/12 Jahre alt; des Alexander Rebane Sohn, Elmar Renat, 3 Jahre alt.

Totenliste.

Gustav Wiebeck, † am 18. Dezember zu Riga.

Herta Johanna Helene Sunepsky, † am 18. Dezember zu Riga.

Marie Mathilde Antonie Stössinger, geb. Spinck, † am 15. Dezember zu Riga.

Anna Marie Passern, geb. Krause, † im 39. Jahre am 20. Dezember zu Riga.

Emilie Kahn, verw. Günsburg, geb. Littauer, † am 19. Dezember zu Riga.

Maria Feldt, geb. Nordmann, † am 19. Dezember zu St. Petersburg.

Pauline Tietzner, geb. Blumenau, † im 82. Jahre am 20. Dezember zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 22. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.6	738 5	742.6
Thermometer (Centigrade)	+1 5	—1.3	—2.8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.9	N.5	W.3
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	96%	89%
Bewölkung	10.	10.	5.

1. Minimum d. Temp. nachts —1.9
2. Maximum d. Temp. gestern +1.7
3. Niederschlag mm. 14.4

Gestern Nachmittag regnete es, nachts und heute früh schneite es bei Schneegestöber.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Dez. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,45
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	89
5% Prämien-Anleihe (1864)	418 1/2
„ „ (1866)	314 3/4
Prämien-Anleihe der Adelsbank	263
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	89 3/4
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	878
„ „ Russ. Bank	315
„ „ Internat. Hand-Bank.	373
„ „ Diskonto-Bank	415
„ „ Privat-Handels-Bank	215
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	10600
„ „ Brianskter Schienenfabrik	175
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	212 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	133
„ „ Russ-Ba Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 22 Декабря 1904

Къ предстоящему Рождеству
рекомендуетъ:
Гіацинты съ 20 коп., Ландыши, Сиренъ, Хризантемумъ, Примулы, Бегоніи Gloiroine, красивыя пальмы,
срѣзанныя
Розы и гвоздики
изготовляетъ корзинки съ цвѣтами, жардиньеры и букеты по разнымъ цѣнамъ
Садоводство
Бр. Тениссонъ
Рыночная ул. № 5
Торговля цвѣтами по Рыцарской ул. № 9.

Neue Möbel!
Eine **Garnitur Boudoir-Möbel, Schlafdivane, 1 Bett mit Sprungfedermatratze** und eine **Couchette zu verkaufen** — Uferstr. Nr. 19, im Hof, beim Tapezierer.

Am 24. Dezember c., 10 Uhr vorm., wird Ritterstrasse 26, ein dem Druckereibesitzer Tennis Kukk gehöriges, auf 175 Rubel taxiertes
Klavier
auf gerichtlichem Wege öffentlich versteigert.

Bauplätze und Häuser
in guter Lage sind zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. Nr. 6.

Zu verkaufen ein
Buffet aus Eichenholz
Teichstr. 7, Qu. 1.

Kurse der doppelten Buchführung
Anmeldungen empfängt täglich zwischen 3—4 Uhr nachmittags Fortunastrasse Nr. 6.
Kand. rer. merc. H. Margens.

Limonaden u. Fruchtwasser
als
Citronen, Apfelsinen
Himbeeren, Erdbeeren
Johannisbeeren, Kirschen
Ananas
sowie
Appolinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt in anerkannter Güte die
Limonaden-Fabrik
„Tivoli".

Gutes trockenes Küchenholz
zu 3 Rbl. à Faden u.
gutes Birken-Brennholz
zu 4 Rbl. 50 Kop. à Faden steht zum Verkauf am Bahnhof (Wagen) Str. 1.

Bestellungen auf gutes, grobscheit.
Birkenholz
vom Gute Weslershof werden täglich von 8—12 Uhr vormittags entgegengenommen bei P. Bahrs, Karlowastrasse 19.

Frische
Haselnüsse
12 Kop. pr. Pf.
empfiehlt
Gr. Markt 10. **B. Frederking.**

Die
Weihnachts-Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
in der Arbeitsstätte **Neumarkt-Str. Nr. 20**, im Hof des Hotel Petersburg, empfiehlt eine große Auswahl von Frauen-, Männer- u. Soldatenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, besonders Reform- und Servierschürzen, auch wollene Strümpfe und Socken, hausgewebte Handtücher ꝛc. Um freundlichen Zuspruch bittet dringend
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ein gut erhaltener
Flügel
wird verkauft — Revalsche Str. 30. Zu besehen vormittags v. 10—12 U., nachmittags v. 3—5 U.

Frisches Diphterie-Serum
Dezember-Prüfung, traf soeben ein in der Droguerie
S. von Kieseritzky.

Ein landwirtschaftlicher Eleve
findet Aufnahme auf einem Gute mit einer Brennerei. Off. zu richten an die Gutsverwaltung Salishof per Werro.

Für unsere Weinhandlung in **Oberpahlen** suchen wir einen
jungen Mann
als Gehilfen des Verwalters.
Reflektanten belieben Meldungen schriftlich einzureichen
Kontor „Tivoli"
Johannisstr. 16.

Ein moderner
Damen-Sackpaletot
auf Eiderdaunen wattirt, steht zum Verkauf bei **C. Näck**, Pelzhandlg.

Bürgermusse.
Am 27. Dezember a. c.
am 3. Weihnachtsfeiertage
Weihnachtsbaum für Kinder
von 5—8 Uhr abds.
mit Austausch von Geschenken, die einen Mindestwert von 25 Kopeken haben müssen.
Von 9 Uhr ab
Tanz für Erwachsene.
Entré für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., für eingeführte Damen 20 Kop., für eingeführte Herren 50 Kop. à Person.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag, den 23. Dezember a. c., bei Herrn Juwelier G. Hermann, Neumarktstr. 22.
Musik von d. Militärkapelle.
Die Direktion.

Требует. фельдшеръ
(со спец. образованіемъ) на жалов. 360 р. въ г. при готов. кварт. съ отопл. Обращаться Юрьевъ, Акцизное Управленіе.

Gesucht ein Feldscher
(Spezialist). Gehalt 360 Rbl. jährl. bei freier Wohnung mit Beheizung. Näheres Jurjew, in der Akzise-Verwaltung.

Zwei Schüler
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Strasse 22, bei der
Pastorin P. Voss.

Ein gut erhaltener
geschnitzt. Herren-Schreibtisch
wird billig verkauft — Alexander-Strasse 38, parterre.

Nur noch zwei Vorstellungen
vor den Feiertagen.
Surprise für die Kinder.
Italienischer Zirkus
F. K. Ferroni
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.
Mittwoch den 22. u. Donnerstag den 23. Dezember
zwei grosse
grandiose Vorstellungen.
Vollständige Wiederholung
des Benefizes
der Zirkus-Direktrice
Franziska Ferroni.
Zu diesen beiden Vorstellungen hat die Direktion des Zirkus beschlossen **allen Kindern freien Zutritt** zu gewähren, d. h. jeder Besucher des Zirkus hat das Recht, zwei Kinder frei einzuführen (Galerie ausgeschlossen); ausserdem werden unentgeltlich verschenkt: **50 Geschenke**, bestehend in allerlei Spielsachen im Werte von **30 Rbln.** Für die Geschenke werden an der Kasse für die Zirkus-Besucher unentgeltlich Billets verabfolgt.
Zum Schluss dieser beiden Vorstellungen grosse Pantomime unter dem Titel: **Skandal im Stellenvermittelungsbureau.**
Näheres in den Programmen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8 1/2 Uhr abds.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten einzugeben: Abschrift (2 Br.); 2000 Rbl.

Christbaumschmuck
Inländ. u. ausländische
Eau de Cologne u. Odeure
Blumen-Eau de Cologne
Toilette-Seifen
Bestecke z. Nagelpflege
sowie alle gangbaren
cosmetischen Mittel
Künstlerfarben für
Oel- u. Porzellanmalerei
Patent-Emailfarben
Mallein u. Malpinsel
Thermometer i. r. Auswahl
Limonaden-Extracte
aus **natürlichen** Früchten
Fruchtessenzen
Pulverisierte Gewürze
Maggi's Suppenwürze
Ozogen-Lampen
Benzin- u. Petroleumküchen
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Violinen
Cellos
Kontrabässe
Cornets
Barittons
Althörner
Trompeten
Posaunen
Bässe
Flöten
Piccoloflöten
Klarinetten
Ocarinas
Trommeln
Triangeln
Mandolinen
Guitarren
Balalaiken
Zithern- Prim-, Konzert und Akkord- sowie **Violinbogen, Futterale, Saiten** und sämtliches **Zubehör** empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Ausverkauf
mit 25% unter Einkauf, wegen Geschäftsveränderung, von verschiedenen
Herren-Kleidern
wie **Anzügen, Paletots, Joppen** und **Wäsche**, auch verschiedenen Arten **Mützen.**
Kleider- und Mützen-Geschäft
S. Goldberg
Kauf-Str. Nr. 15.
Bitte sich zu überzeugen. Sehr vorteilhaft.

Große Auswahl
elektr. Taschenlampen von Rbl. —.75 an
„ Leuchtstäbe von Rbl. 1.50 an, elektr. Neuheiten 2c. Elektrisierstab „Standard" à Rbl. 9.—, Elektrisierapp. „Liliput" à Rbl. 3.—, kleine Elektromotore von Rbl. 3.— an, Haustelephone, in Klingelleitungen einzuschalten, von Rbl. 4.— an, kompl. Glocken-Anlagen zum Selbstanbringen à Rbl. 4.50, Laterna magicas inklusive Bilder und Lampe von Rbl. 3.— an, Operngläser von Rbl. 2.50 an, Fernrohre von Rbl. 1.50 an, Feldstecher von Rbl. 12.50 an, Brillen und Pincenez von Rbl 1.— an, Lorgnetten von Rbl. 1.50 an, Kotoskope (Taschen-Stereoskope mit 20 Bild. aus Metall) à Rbl. —.90, Spiritusglühlicht „Autogas" 60 H.-K. kompl. à Rbl. 4.—, gutassortiertes Lager von photogr. Apparaten und Bedarfsartikeln.
Preise lt. Fabrikskatalogen
Grammophone „Tonarm" à Rbl. 65.—
unübertroffen bezgl. Wiedergabe von Musik, Gesang und Sprache.
Großer Vorrat in Platten mit der Marke: „Schreibender Engel" sowie auch der Zonophon- und Kolumbia-Gesellsch.
Technisches Bureau Ritterstr. 9.

Kirchliche Armenpflege.
Weihnachtsgaben
(Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, Holz und Geld) nehmen dankend entgegen:
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau A. Frischmuth, Mönchstr. 5.
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107b.
Frau K. Krüger, Petersburger Str. 143.
Frau Oberlehrer Rathlef, Mühlenstr. 10.
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2.
Frau Peterson, Neumarktstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Als Weihnachtsgeschenk für Kinder eignet sich das Büchlein „Kelm rongagoeg ja kolm wäikest jutukest" mit 46 drolligen Bildern, von N. von Wahl. Preis 15 K., auf besserem Papier 20 K. — Den Erwachsenen sehr empfehlenswert ist „Pöllumehe kalender 1905 a. p.". Preis 20 K., geb. in Wachstuch 35 K., prächtig geb. 50 K. Zu beziehen durch die Buchhandlung von H. Laas, Russische Str. 4 (Comptoir d. Pöllumees).

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle billigst
Baum-Konfekt
von 20 Kop. an, div. frisches **Naschwerk, Karamellen** in Schachteln **20 Kop., Baumkerzen, 30 Stück 17 Kop., Feigen, Datteln, Pflaumen,** frische und gedörrte **Aepfel, Mandeln** à la princesse, **50 Kop. Pfd., Traubenrosinen von 25 Kop.** an, div. **Nüsse,** Moskow. **Zwiebacke** etc.
J. Peterson
Grosser Markt 9.

Frisches Naschwerk
Baumschmuck
Baumkonfekt
Schokoladenkonfekt
Marmelade, Pastillade
Dessertkonfekt
Traubenrosinen
Datteln, Feigen
Nüsse, diverse Sorten
empfiehlt
D. Welikow, Ritter-Str. 4.

Selten schöne
gemästete junge Gänse und Hühner
zu verkaufen — Gildenstrasse 12. Daselbst stehen **Möbel** jeglicher Art billig zum Verkauf.

Neue Sendung Hühner, Gänse — Teichstr. 12.

Münchener (dunkel)
Pilsener
Bayrisch
empfiehlt die Niederlage
Akt.-G. Livonia-Riga.
Jurjew: Niederlage Revaler Str. 3. Petersburger Str 78.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt:
Hyacinthen von 20 K. an
Maiglöckchen, Syringen, Chrysanthemen, Primeln, Begonia Gl. Gloiroine, schöne Palmen
geschnittene
Rosen u. Nelken
verfertigt **Blumenkörbe, Jardinieren** und **Blumensträusse** zu verschiedenen Preisen
die Gärtnerei
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5.
Blumenhandlung Ritterstr. 9.

Passende
Weihnachtsgeschenke!
Barometer
Fenster-, Zimmer-, Stand- Thermometer
in moderner Ausstattung
Brillen u. Pincenez
in Gold, Double, Schildplatt
Lorgnetten
in Schildplatt u. Imitation
Pantoscope
Stereoscope
dto -Bilder
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechan. u. Optik.
Ecke Ritter u. Gildenstr.

Diverse Stadt- und Land-
Schlitten
Kaleschen, Kutschirphaetons, 1 gebr. viersitz, Kalesche etc. stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer,
Petersburgerstr. 14.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1905.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 39. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Zum Schmuck **der Kirchhöfe** zu dem **Weihnachtsfeste** empfiehlt
Grabkränze
aus den feinsten wachsierten Zeugblumen zu sehr **billigen Preisen**
C. G. Becker
Blumenhandl. bei d. Steinbrücke.



Herren-Schlafröcke
in geschmackvoller Ausstattung
empfehlen als **passende Weihnachtsgeschenke**
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Stoofweine
als:
Madeira } à 80 Kop. und 1 Rbl. per Stoof
Portwein
Süsse Russische Weine
weiss und roth, à 60 Kop. per Stoof
Kachetiner Tischweine
weiss und roth, à 50 Kop. per Stoof
empfiehlt
Weinhandlung „Tivoli".

Die Belgische Gesellschaft
„La Habanera"
empfiehlt ihre vorzüglichen
Cigarren
Cigaretten
Tabak u.
Papiros
Alleinverkauf:
B. Frederking
Gr. Markt 10.

Das Schreiben auf der Schreibmaschine
kann erlernt werden im **Schreibmaschinenbureau,** **Fortuna-Str. Nr. 6.**

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Lager-Bier
Bayrisch-Lager-Bier
Münchener Bier (dunkel)
Porter
Meth
empfiehlt einer geneigten Beachtung
Bier- u. Meth-Brauerei
„Tivoli".

Brennholz!!!
Auf meinem Holzplatze, Fortunastrasse, verkaufe:

gutes Birkenbrennholz	3/4	Arschin	1	Faden	7	Fuss	4	Rbl.	50 Kop.
„ Tannen-	„	3/4	„	1	„	7	„	3	„	60	„
„ Ellern-	„	3/4	„	1	„	7	„	3	„	50	„
„ Grähnen-	„	3/4	„	1	„	7	„	3	„	40	„
„ Espen-	„	3/4	„	1	„	7	„	3	„	—	„

F. Hübbe.

Christbaum-Aepfel
von 30 Kop. à 100 Stück, **Baum-Konfekt** und verschiedenes **Naschwerk** empfiehlt
P. Fadejew, Ritter-Str. 12.

Zu verkaufen
Aepfel
Johannisstr. 15, im Hof im Keller.

Kaviar
Weniggesalz. Sömga
Копченныя вобли
Narvasch. Neunaugen
Kilo
Königsheringe und andere **Delikatessen** empfiehlt
P. Fadejew
Ritterstr. 12

Sein reichhaltiges Lager
Reform-Betten
eigener Fabrikation
empfiehlt
P. Schultze
Univers.-Mech. u. Opt.

Schlittschuhe
Halifax
Yacht-Club
Schneewittchen
(Herren)
Nurmis
Gazelle
Primus
Jackson Haines
zu **herabgesetzten Preisen** in grosser Auswahl in verschiedener Ausstattung bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Es naht das
Weihnachtsfest
und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden
Kinderbewahr-Anstalten
in diesem Jahre wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug, wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen
für die I. Bewahr-Anstalt von Frau Roman Baetge, Philosophenstr. 1
für die II Bewahr-Anstalt von Frau Dr. Otto, Peplerstr. 25.
Die Direktion des Frauen-Vereins.

Berliner H-Stollen Beschläge
mit elastischer Unterlage liefert
F. Eidring, Fischerstr. 51.

Die Leihbibliothek Ritterst. Nr. 14
verkauft sämmtliche **deutsche und französische Bücher**
pro Band 10—20 Kop.
Noten à 5 Kop.

СПИСОКЪ
неразданной корресп. Юрьев. почт.-тел. конторы съ 1. по 21. декабря.

Заказное письма:
1. Бар. Ротшильду, обр. франкфурта на Майнѣ.
2. Ломпу, Христяну, обр. Мукдена,

Простая корреспонд. изъ Дѣйств. Армiи.
3. Мяртинъ, Анна.
4. Ей-же.
5. Ей-же.
6. Таммесъ, Ф., обр. СПбур.
7. Г-ну Мей-ръ.
8. Manikij, J.
9. Печанскому, Ник. Григор.
10. Судомойкинѣ, Е.
11. Истаку, Абр. Вас.
12. Manij, J.
13. Seiler, O.
14. Kutta, Jaan.
15. Нанкову, Леониду.
16. Грюнбергъ, Ю.
17. Чернышевой, Мерiи.
18. Г-жѣ Либликъ.
19. Кобахназе. Леон. Григор.
20 Цанцадзе, Вiад., студ.
21. Пусепъ, Марiи.
22. Г-жѣ М. Шварцъ.
23. Ребане, А., обр. изъ СПбург.
24. Жебалеву, Серг. Алекс.
25. Вольгу, Пауль.
26. Хазановичу, Марк. Яковл.
27. Гаава, М.
28. Антипову, обр. Кронштт.
29. Г-ну Вихману.
30. Холодовскому, Ник. Ив.
31. Шелоумову, Вас. Михаил.
32. Водницкому, В.
33. Мартину, Карлъ.
34. Алисову, Серг. Павл.
35. Бѣлову, Вас. Алексѣев.
36. Кугу, К.
37. Сорокину, Егору
38. Saalmann, H.
39. Г-жѣ Дашковой, Евг. Людв.
40. Г-жѣ Кивитъ и Калбусъ.
41. Essenson, W.
42. Kesküla, August.
43. Алисову, Серг. Павл.
44. Ansip, Jaan.
45 Медвѣдеву, Д. Г.
46. Мартину, Карлъ.
47. Стратановскому, Ал. Андр.
48. Домоконскому, Леону, студ.
49. Епельбаумуу, М. М.
50. Genay, Lucie.
51 Битте, Г., студ.
52. Цишванову, Сем. Ив.
53. Bogoslovsky, Cl., обр. Люцерн.
54. Barunsky, v. J.
55. Бобинской, Людв. Огенм.
56. Г-ну Якобсону.
57. Laane, Juuli.
58. Ungoro, Hildegard.
59. Loos, Liisa.
60. Lille, Elsa.
61. Тирелу, А.
62. Г-жѣ Ейлъ, Анна.
63. Müller, Ulrich.
64. Tuuksam, Luise.
65. Frau E. Traks.
66 Г-жѣ Гарюшиной, Варв. Андр.
67. Reiwart, Karl.
68. Г-жѣ Винтъ, Элиз.
69. Руткевичу, Фалип., Петр.
70. Таммъ, Марiя.
71. Воннову, Севол.
72. A. M . . . . s.
73. Тоомсонъ, Геленѣ.
74. Хильнъ Маргусъ.
75. Нурму, Ю.
76 Tiidu, Katta.
77. Молокъ Марiи.
78. Ковтылеву, К., студ.
79. Уйбу, Куставъ.
80. Моргенроту, Эндр.
81. Хахебергу, Оскару.
82. Саулю, Петръ.
83. Эссе, Лине.
84. Urberg, Alex.
85. Jürmann, A.
86. Pillenberg, Tönnis.
87. Клоссеку, Карлъ.
88. Вольбергу, Г. Н.

Kaukasischen und Bessarabischen

natürl. Cognac

der Firmen N. L. Schustow u. Söhne, Moskau
Gebrüder Sogomonow, Tiflis
Société vinicole, Odessa (Phenix)

Kachetiner Weine

von Fürst S. A. Dschordschadse & Co., Tiflis

Russ. Rot- & Weiss-Weine

sowie diverse Sorten starke Weine
erster russischer Firmen

Russischen Champagner

von Beckmann & Co., St. Petersburg
Doyen & Co. „
Société vinicole, Odessa (Excelsior)
empfiehlt angelegentlichst

Weinhandlung

„Tivoli".

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Empfehle als **passendes Weihnachtsgeschenk** den soeben erschienenen

neuen

Plan der Stadt Jurjew (Dorpat)

auf Grund der Aufnahme vom J. 1901, mit deutschem u. russischem Text in Farbendruck.

Preis 75 Kop.

Verlag der lithogr. Anstalt
E. Berthelson
Schlossstr. 3.

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

L. H. Rosenkranz

vormals **Ernst Hefftler**

empfiehlt

korb- und flaschenweise

Rigasche Biere

der Brauerei

Gustav Kuntzendorff

gegründet 1796

folgende **anerkannt vorzügliche** Sorten:

Bockbier,	dunkel,	pro Korb 2.20,	pr. Flasche	12	Kop.
Saazer-Bräu	„ „	200,	„ „	10	„
Bayrisch Lager-Bier	„	180,	„ „	9	„
Tafel-Bier	„	140,	„ „	8	„

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt Promenaden-Str. Nr. 7 und ab Niederlage **Techelfersche Strasse Nr. 4.**

Photographie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen

Rathaus-Str. 6. **M. Vares.**

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt zu billigen Preisen das

Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Strasse Nr. 1

Möbel in hochfeiner Ausführung wie auch **Wiener Sitzmöbel** der besten **in- u ausländischen Fabrikate, Stühle** in 35 verschiedenen Mustern, als: Sophas, Lehn-, Schreibtisch-, Schaukel- u. Kinderstühle, **Klaviersessel.** Ausserdem verschied. **grosse Trumeaux, Entrée-, Toilette-** und **kleine Wand- u. Tischspiegel** und verschiedene **Rauchtische.**



Epper's Dikatopter

neuest. Zeichenapparat für Jedermann

erzeugt haarscharfe, überaus helle Bilder auf einer freien erleuchteten Fläche mittels seiner Spiegel und vermittelt somit spielend perspektivisches Sehen und Zeichnen nach der Natur.

Camera obscura oder Zeichenapparat in Metall- oder Holzkasten.

Pantographen, mittelst welcher jede Zeichnung, wie **Schriften, Landkarten, Photographien, Landschaften, Bauzeichnungen, Modelle** etc. entweder in **gleicher Grösse** oder **vergrössert** resp. **verkleinert** sich herstellen lassen. Jedem Apparat wird eine genaue Gebrauchsanweisung beigegeben.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Zum Besuch

meiner

reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Liqueure u. Schnäpse

eigener Destillatur

ferner

Cognac, Rum, Arrac

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl die

Destillatur & Weinhandlg.

„Tivoli".

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Mussierenden Apfelwein (süss) 80 Kop. Fl.

Rotwein aus Schwarzbeeren (herb) 50 K. Fl

empfiehlt

Alexanderstr. 33, im Hof. **R. Redlich.**

Die

Niederlage der Brauerei C. L. KYMMEL-Riga

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere einer geneigten Beachtung.

Pilsener Export

Lager-Bier

Wiener Export

Löwenbräu (dunkel)

Spalterbräu (dunkel)

Bier-Versand in Globus-Selbstschänkern à 80 Kop.



Bestellungen werden entgegengenommen!
Handlung **Carl Frederking,** Alexanderstrasse Nr. 2
„ **B. Frederking,** Grosser Markt 10
Niederlage: **„Felsenkeller",** Botanische Str. 3.

Zu beziehen durch alle Buchhandlgn.

Predigten
von Propst **C. Blum**-Krasnojar,

Gnade um Gnade

Evangelien-Predigten für das ganze Kirchenjahr.
Preis geb. 2 Rbl. 50 Kop.

Christus unser Leben.

Epistel-Predigten für das ganze Kirchenjahr.
Preis geb. 2 Rbl. 20 Kop.

Commissionsverlag v. H. Laakmann.

Das

Neueste

Faile Balin

zu Gesellschaftskleidern in **schwarz, crême** und **farbig** traf ein und empfiehlt

W. Schmaltz

Spezialität: Moderne Kleiderstoffe, Leinen, & Weisswaren
Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Empfehle
zum Weihnachtsfeste in reichhaltiger Auswahl
Wiener
Berliner
Offenbacher

Lederwaren

auch Lederschnitt eigenes Fabrikat
in einfachen u. eleganten
Ausstattungen, als:

Schreib- u. Musik-Mappen
Konsulenten- u. Dokumenten-Mappen
Wand- u. Korrespondenz-Mappen
Papp-, Leder- u. Zeug-Mappen
Schreibunterlagen in div. Formaten
Registratore, resp. Briefordner
Agendas, Büvars u. Memorandums
Couvertständer u. Blocks
Notizbücher u. Stellkalender
Porte-Tressors u. Brieftaschen
Portefeuilles u. Portemonnaies
Porte-Cigarres und Porte-Papiros
Visitenkarten-Taschen, Geldbeutel

Neueste!
Poesie-Albums
Marken- und Postkarten-Albums
Photographie-Albums
von 75 Kop. an bis 250 Rbl.

Carl Unger
Buchh. & Schreibm.-Hdlg.
Johannisstr. 8.

Weihnachtsbaum-Ständer

aus Eisen sind zu haben bei
F. Eldring, Fischerstr. 51.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt sein reichhaltiges

Edelstein-

Gold- & Silberwaren-Lager

zu bedeutend ermässigten Preisen

Juwelier Johannes Kolk
Ritterstrasse Nr. 8.

Empfehle mein reichhaltiges

Lager von frischem Naschwerk

verschiedener bestrenommierter Fabriken, wie auch

Krimsche Weintrauben à 25 u. 30 Kop. pr. Pfd.
„ Aepfel
Messina-Apfelsinen und Zitronen
Malaga-Traubrosinen u. div. Nüsse

Baumkonfekt, Baumleuchter und -Kerzen

in grosser Auswahl.

J. Bergholtz, Großer Markt Nr. 7.

Papa denkt!!

Was schenke ich meiner erwachsenen Tochter zu Weihnachten? Die Mama, Tante 2c. schenken gewöhnlich verschiedene Stoffe zu Kleidern, Blousen u. wie das Alles heißt, doch ich habe hinter der das saure Vergnügen, all die Schneiderinnenrechnungen zu liquidieren. Fatal!

Doch halt', diesmal hab' ich's!

Heuer schenke ich meiner Tochter bares Geld — aber — zu ***einem 3-monatlichen Schnitt- und Nähcursus bei Fr. Janson in der Hugenschen Str. 8.***

Dort näht sie dann aus den ihr geschenkten Stoffen alle ihre Blousen, Röcke, auch den Wintermantel, Muff, Frühjahrsjaquet, Costumes, Hüte und Wäsche für sich selbst. Ich bin dann die Schneiderrechnungen mit einem Mal los und meine Tochter hat zugleich etwas fürs ganze Leben Nützliches gelernt und braucht nicht mehr so abhängig von den Schneiderinnen zu sein, wenn's heißt, mal schnell eine Ballrobe oder so etwas ist nötig. Denn während sie so viele Mal zur Anprobe laufen muß, hat sie's schon nach ordentlichem passenden Schnitt lange selbst fertiggenäht.

Famos! das sag' ich meinem Freund Fritz auch, dessen Tochter soll wohl schon etwas nähen, doch das Zuschneiden sei ihr ein Schrecken. Der möge er das Geld zu ***einem Schnitt-cursus*** daselbst schenken und dann lernt sie die Originalschnitte selbst anfertigen, nach denen, wie mir meine Frau erzählt, alle Garderoben ohne Anprobe tadellos angefertigt werden können. Und noch eins! ***Meiner Frau*** schenke ich ***zu einer Papp-Figur,*** die bei Frau Janson ganz genau deren Körper entsprechend angefertigt werden und sie darauf all' ihre vorhandenen Toiletten bequem modernisieren kann.

Die

Brauerei „Gambrinus"

empfiehlt dem geehrten Publikum ihre Bierfabrikate **vorzüglicher** Qualität:

Pilsener (hell)
Klosterbräu (dunkel)
Lagerbier (hell)

Porter und Meth in bekannter Güte.

Bestellungen werden in der **Brauerei,** Embachstrasse Nr. 14, bei Herrn **M. Paul,** hinter dem Rathause, bei der **Firma E. Hefftler,** Promenadenstrasse, und in den **Buden der Brauerei:** Rigasche Strasse 72, Pleskausche Str. 51, Uferstrasse Nr. 1, Marienstr. 24, Revaler Str. 47 und Petersburger Str. 8, erbeten.

ЦВѢТЫ.

Разные гіацинты въ сортиментахъ, простые и махровые тюльпаны, тацеты, кронусы, лайдыши, сирень, азаліи, камеліи, примулы, хризантемы, подснѣжники, сциллы и др. Красивыя араукаріи, кенціи, латанія и другія пальмы.

Только отборные сорта!
продаются въ Ботаническомъ Саду.



Blumen.

Feinste Sortiments. Hyacinthen, einfache und gefüllte Tulpen, Tazetten, Crocus, Maiblumen, Flieder, Azaleen, Camellien, Primeln, Chrysanthemum, Schneeglöckchen, Scillen u. s. w., u. s. w., u. s. w. Schöne Araucarien, Kentien in verschied. Grössen, Latanien u. andere Palmen.

Nur Elite-Sorten!
zu haben im botanischen Garten.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 22-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neunanddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 289. Donnerstag, den 23. Dezember (5. Januar) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Meyl & Co.

Eröffnet ist das Abonnement
pro 1905 auf
Zaduschewnoje Slowo



Zwei illustrierte Journale für Kinder und die Jugend, mit vielen Beilagen u. Prämien.

Wöchentliches Erscheinen.

Das Jahr beginnt mit dem 1. November 1904.

6 Rbl. Abonnementspreis auf jedes Journal jährlich 6 Rbl.
Terminzahlung ist zulässig. Anzahlung 2 Rbl.
Abonnements werden entgegengenommen in den Buchhandlungen der Gesellschaft M. O. Wolff, St. Petersburg, Gostiny-Dwor 18, und in Moskau: Kusnetzky Most 12 und Mochowaja 22.

Inland.

Port Arthur.

Nach allen Seiten trägt der Telegraph die Nachricht von dem Fall Port Arthurs und heute gibt es wohl keine Stadt mehr im russischen Reiche, in welcher nicht das Ende der Festung auf der Kwantung-Halbinsel das Gespräch des Tages bildet.

Auch die russische Presse beginnt sich zu äußern. Wenn auch seit einigen Tagen über den Ausgang des mörderischen Kampfes ein Zweifel kaum mehr bestehen konnte, so ist es doch jetzt, da das gefürchtete Ereignis eingetreten ist, als wäre ein gewaltiges Gebäude zusammengestürzt und das Krachen der Trümmer betäubte die erschütterten Zuschauer.

So spricht es auch aus den Spalten der russischen Blätter, die alle ihrer tiefen Trauer Ausdruck geben.

Die „Ruß" schreibt: „Hüllt Euch in Trauer und eilt zur Totenmesse! An den Ufern des Stillen Ozeans sank in tödlicher Erschöpfung das letzte Häuflein heldenhafter russischer Kämpfer unter der finsteren Wolke, die sich über sie senkte. Es floß das letzte kostbare Blut. Keine Kugeln mehr, kein Brod! Der Rest des Geschwaders zerbarst in den Lüften . . .

Die Kapitulation ist unterschrieben.

Bis ins innerste Herz ist unser nationaler Stolz verwundet. Ja, in dieser Minute machen wir etwas noch nie Gefühltes durch unter der harten Hand eines harten Geschickes . . ."

Die „Now. Wrem." schreibt:

„Port Arthur hat kapituliert! Dieses Unglück trifft heute Rußland wie ein Donnerschlag. Schon lange haben wir das Ende der heroischen Verteidigung erwartet, denn es war klar, daß keinerlei menschliche Anstrengungen den Mangel an materiellen Mitteln ersetzen könnten. Keine Energie, kein persönlicher Mut ist imstande, der belagerten Festung Geschosse zu geben, wenn man sich nicht genügend mit ihnen versorgt hat oder die Zufuhr ausbleibt. Wir haben es alle längst eingesehen, daß Port Arthur früher oder später zur Kapitulation genötigt sein werde; trotzdem aber krampft sich jetzt, wo die ruhmreichste Seite in der Geschichte der Festungskriege zu Ende geschrieben ist, jedem Russen das Herz schmerzhaft zusammen. Und wenn wir in diesem schweren Augenblick der Prüfung einer Unterstützung von außen zur Wahrung jener Geistesfrische bedürfen, der ein großes Volk nicht entraten kann, so schöpfen wir sie aus demselben, nunmehr gefallenen, aber nicht besiegten Port Arthur."

Auch die „Nowosti" geben ihrem tiefen Schmerz über die geopferten Menschenleben Ausdruck und fahren dann, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, fort: „Wir wiederholen es, der tragische Ausgang der Belagerung wurde schon längst von vielen vorausgesehen, und schon längst warf sich die Frage auf: muß man die weitere Vertilgung des Häufleins von Leuten zulassen, die von der ganzen Welt abgeschnitten und vom Schicksal den Schüssen des Feindes preisgegeben sind, der alle Vorteile der günstigen Positionen, der bequemen Zufuhr von Proviant und Verstärkungen usw. genießt? War es endlich notwendig, den Japanern die Möglichkeit zu geben, in ihrer Geschichte die Tatsache der Eroberung der Festung und der von den heldenmütigen Verteidigern ausgehenden Uebergabe zu verewigen? Wäre es nicht besser gewesen, von hieraus den Verteidigern vorzuschreiben, sie sollten die Flotte zum offenen Kampf gegen den Feind, wenn auch mit dem Risiko, vollständig zugrunde zu gehen, aussenden oder sie vollkommen unbrauchbar machen und nach Vernichtung alles Vernichtbaren in der Festung die Ueberreste dem Feinde übergeben? . . ."

Die „Raschi Dni" geben in Veranlassung des Ereignisses ihrer Friedenssehnsucht Ausdruck und schließen mit den Worten: „Ruhm und Ehre sei den tapferen Männern von Port Arthur, aber möge es Frieden werden!"

Das lettische Wählerkomitee in Riga.

In der gestrigen Nummer unseres Blattes haben wir den Aufruf des Rigaer lettischen Wahlkomitees wiedergegeben und zugleich über die Aeußerungen der „Rig. Rdsch." betreffs des genannten Aufrufes referiert. In Ergänzung des gestern Berichteten bringen wir heute die von den beiden anderen Rigaer Blättern gegebene Kritik des Programmes der lettischen Wähler..

Das „Rig. Tagbl." schreibt:

„An der Mitteilung des lettischen Wahlkomitees, an dessen Spitze der Rechtsanwalt und Redakteur Fr. Weinberg steht, wird zunächst angenehm berühren, daß die von ihm aufgestellten Forderungen, soweit ihre in einigen Punkten zu unbestimmte Formulierung ein Urteil zuläßt, wesentlich von dem abweicht, was man nach den nicht gar seltenen Attacken der lettischen Preßorgane gegen die gegenwärtige Stadtverwaltung zu erwarten berechtigt war. Das lettische Komitee will nicht nach einem „Umsturz der gegenwärtigen Verwaltung" streben, es hält die Wiederwahl des gegenwärtigen Stadthaupts für wünschenswert und der Beamtenstand soll überhaupt niemals in den Parteikampf hineingezogen werden. Das lettische Wahlkomitee will nicht einmal eine Majorität lettischer Wähler in der Stadtverordneten-Versammlung, geschweige denn den Ausschluß aller Deutschen, wie er etwa in Walk kurzer Hand vollzogen wurde.

Es liegt in dieser Selbstbeschränkung des lettischen Wahlkomitees die Anerkennung des sowohl von der Stadtverordneten-Versammlung als auch vom Stadtamt in seiner bisherigen Zusammensetzung für das Wohl der Stadt Geleisteten, eine Anerkennung, die noch dadurch vermehrt wird, daß die später von dem Wahlkomitee als einer Aenderung bedürftig bezeichneten Seiten der Stadtverwaltung von dem bisherigen Regime bereits mit der sorgsamsten Aufmerksamkeit erwogen worden sind und erwogen werden. Zu den von der Besetzung der Stadtverordnetensitze handelnden Maximen der Aufrufs an die Wähler wäre folgendes zu sagen:

Das lettische Komitee ist der Ansicht, daß die Anzahl der lettischen Stadtverordneten vergrößert werden muß und erachtet „für den Fall einer Einigung" die Auswahl der Kandidaten jeder Gruppe für eine interne Angelegenheit derselben. Das lettische Komitee will also eine Einigung zwischen den Wahlkomitees nur hinsichtlich der Zahl der jeder Nationalität zustehenden Sitze, im übrigen keine Verständigung über die zu wählenden Personen. Das würde einen Bruch mit den Prinzipien bedeuten, die bei der Wahl der Rigaschen Stadtvertretung bisher maßgebend waren. Die Kandidatenliste der für die Kontinuität der bewährten Stadtverwaltung eintretenden Wähler hat bisher immer ausnahmelos Personen aufgenommen, die sich durch ihre Einsicht und Geschäftskenntnis allgemein empfahlen, zu deren Redlichkeit und Unabhängigkeit man allgemeines Vertrauen hegen konnte, weil sie in weiten Kreisen der Stadt gekannt und geachtet werden. Es würde unseres Erachtens nicht im Interesse des Gesamtwohls der Stadt liegen, das doch das oberste Ziel der Stadtverwaltung sein soll, wenn die Nationalität des Kandidaten den Ausschlag geben soll und nicht seine geistige und sittliche Qualifikation für das Vertrauensamt. Die Katze im Sack zu kaufen, ist hier am wenigsten angängig. Die Stadtverordneten sollen nach Möglichkeit Vertrauensmänner der ganzen Stadt sein und nicht bloß einzelner nationaler Gruppen. Wenn also eine Einigung der verschiedenen Wohlkomitees zu stande kommen soll, so muß sie sich auf Personen und nicht allein auf die Zahl der von jeder nationalen Gruppe einzunehmenden Sitze erstrecken. Durch das letztere Verfahren wird in die Stadtverordneten-Versammlung ein nationales Prinzip geradezu hineingetragen, eine Betonung nationaler Streitigkeiten und Gegensätze, die dem Allgemeinwohl der Stadt nie und nimmer förderlich sein kann. Man verstehe uns recht: wir wollen keineswegs die Letten nicht auch als solche in der Stadtverordneten-Versammlung vertreten sehen; wir stellen aber an ihre Kandidaten dieselben Anforderungen wie an unsere eigenen. Wenn die deutschen Wähler also auf Grund einer Einigung für lettische Kandidaten stimmen sollen, so müssen sie wissen, was es für Männer sein werden."

Das „Rig. Tgbl." unterzieht nach diesen Ausführungen die einzelnen Punkte des Aufrufs einer Besprechung, auf die wir hier nicht eingehen.

Den Ausführungen der „Düna-Ztg." entnehmen wir nachstehenden Passus:

„Der lettische Wahlaufruf ist, das soll nicht geleugnet werden, mit großem Geschick abgefaßt, Er ist maßvoll in der Form, scheinbar besonnen in seinen Forderungen, nicht verletzend in der Kritik der bisherigen Zustände. Indem er — und das ist natürlich seine Aufgabe — den Zweck verfolgt, nicht nur in lettischen Wählerkreisen zu wirken, sondern auch unter den deutschen und russischen Bewohnern der Vorstädte, der Peripherie Anhänger zu werben, indem er auch ihre Desiderien zu denen der lettischen Partei macht, so ist er zweifellos mit einem gewissen Raffinement geschrieben. Zu allen Zeiten und in allen Ländern sind Wahlaufrufe groß in Versprechungen. Eine rosige Zukunft wird da entrollt, alles, was uns geärgert und gedrückt, berechtigte Wünsche und illusionäre Pläne — alles wird in den Wahlaufrufen als erfüllbar hingestellt — wenn die Wähler nur so klug wären, die Versprechenden zu ihren Repräsentanten zu machen. Wer wollte dagegen mit moralischer Entrüstung ins Feld ziehen! Aber ein anderes ist es mit dem Versprechen, ein anderes mit der Möglichkeit der Einlösung der Versprechen. Das wissen die „Klugen" im Wahlkomitee selbst ganz genau, doch der „Masse" den Staar zu stechen, ist nicht ihre Aufgabe. Das fällt naturgemäß den Vertretern der bisherigen Ordnung, den Gegnern der Männer zu, die aus ihrem Füllhorn Güter ohne Zahl verschwenderisch — in Worten quellen lassen.

Wenn wir hier unsere Meinung über den Wahlaufruf sagen, so möchten wir eingangs betonen, daß wir in ihm, obwohl er vieles verspricht, was zu realisieren nur zu schwer sein dürfte, gleichwohl ein Moment zur Erleichterung der anzubahnenden friedlichen Zustände erblicken möchten. Das Fernhalten radikaler Bestrebungen spricht sich in dem Wahlaufruf aus und das sei, welches auch die Motive zu dieser Stellung sein mögen, als eine Tatsache, mit der gerechnet werden kann, anerkannt. Es wird dadurch den deutschen Kreisen, die, wie so oft schon betont worden ist, der friedlichen Ausgleichung der Gegensätze prinzipiell zuneigen, gezeigt, in welcher Richtung sich, dem Wahlaufruf nach zu urteilen, die Wünsche der lettischen Bevölkerung bewegen."

Feuilleton.

„Vor Tagesanbruch". Gedichte von Norah Schmidt.

(Berlin, Verlagsgesellschaft „Harmonie", 115 Seiten.)

—t. Wie das Frühlingsempfinden erwachenden jungen Lebens überkam es mich beim Durchblättern dieser Erstlingsspende einer einheimischen Dichterin: zunächst die freudige Gewißheit, daß man es hier nicht mit einem Dutzend-Talent, einer Herz-Schmerz-Reimschmiedin zu tun hat, dann das reizvolle Versenken in die ersten Regungen eines jungen Talents, das in mutigem Aufstreben kraftvoll seine Schwingen regt.

„Vor Tagesanbruch" lautet der Titel dieses Bändchens Gedichte — ein Titel, der nicht bloß gewählt ist, um dem Kinde einen Namen zu geben, um es abzuheben von all [illegible]n ungezählten Kindern mit dem Familien[illegible]men „Gedichte", sondern einer, der uns [illegible]as Besonderes sagen und um all die einzel[illegible]n Lieder ein inhaltlich einigendes Band [illegible]chlingen, ihnen eine Gliederung geben soll. Wir haben einen wirklichen Strauß poetischer Blumen vor uns, der von einem novellistischen Grundgedanken zusammengehalten wird: die Gedichte sind gedacht als die Entwickelung einer „vor Tagesanbruch" geweckten Liebe, die nach heißem Aufflammen als vorzeitige verglüht und erlischt. Im letzten Verse des ersten Gedichts „Vor Tagesanbruch" heißt es:

„Plötzlich durch der Dämm'rung Schleier
Bricht ein Blitzen, goldig fahl —
Halb im Schlaf noch küßt die Erde
Leis der erste Sonnenstrahl."

So küßt halb im Schlaf noch die traumumfangene Seele dieser Gedichte der erste Liebesstrahl und heiß loht die Flamme auf; ihr, der ersten, jungen, jauchzenden Liebe gelten die nächsten Lieder. Da gleiten allmählich Schatten über die Strahlen der Glückssonne („O wende nicht zornig ab Dein Gesicht, O gehe nicht so von mir"), ein Nicht-Sich-Verstehen deutet sich an, die Wolken verdichten sich, es folgen „Warten" „Trauernde Liebe" und — „Du liebst mich nicht;" und dann „Stille, ganz still", ein Dämmern, in dem alte Erinnerungen goldig auftauchen „Weißt Du noch?" und versinken im „Traum" —

„Und ich weine, weine, weine
„Daß ich Deine Lieb' verlor."

„Erloschen" sind am „Abendhimmel" die Sterne und die „Nachtstimmen" flüstern ein „Vorüber", bis die Liebe sich wandelt aus Leid in Groll und ein zorniges „O schweige" an den Unwürdigen hervorbricht:

„Ich weiß: wenn mit giftigem Hauche
Dein Mund mir die Lippen bedeckt,
Dann wird auch meine Seele
Von Deinen Küssen befleckt."

Dem Zorn folgt eine „dunkle Stunde" und „meine Seele wurde so müde'; aber die Wehmut des Verlassenseins wird mit einem ergrimmten „Geh!" — „Geh zu der Andern! Geh hin zu ihr! Küsse und kose doch zärtlich mit ihr!" gescheucht. In dem „Nachklang" wächst aus der Erinnerung an Entschwundenes und unter Aufzucken der alten Liebe („Wär' ich die dunkle Wetterwolke") Abgeklärtheit, Milde, „Mut zum Leben" hervor.

Erschließe dich, mein Herz, zu neuem Blühen!
Nach dieses Kummers schweigemüder Nacht
Mög neuer Blumenduft dich süß umwehen
In maienjunger, weicher Farbenpracht.

Mag sagt: gebrochne Scholle wär' der Boden
Für schön're Blüten; ohne heißes Mühen
Erstehen sie aus des Ackers, wunden Furchen . . .
— Gebrochnes Herz, erschließe dich zum Blühn."

Die Zeit „vor Sonnenaufgang" ist hin; das Büchlein schließt mit „Sonnenaufgang": „durch Dunkel, durch Nacht — zum Licht."

Dies etwa der Gedankengang der Gedichte. Sie bieten ja keine Novelle; im Gegenteil sieht man oft vor dem Eindruck, nicht gewissermaßen Selbsterlebtes oder als selbsterlebt zu Denkendes vor sich zu sehen, und manches Gedicht, das für sich betrachtet sein will, fügt sich nur lose in den Zusammenhang. Aber wir haben doch einen Zusammenschluß vor uns — einen Zusammenschluß, welcher dem Ganzen und der Stimmung des einzelnen Gedichts sehr zu statten kommt.

Zum Lobe der Gedichte ist Vieles zu sagen. Es ist nicht mühsam zusammengezimmerte Poesie und es sind nicht abgetretene Pfade, die sie wandelt; mühelos und heiß und aus Eigenstem sprudelt sie hervor.

Die Dichterin bedient sich eines gewählten Handwerkszeuges — edler Wortbildungen und Wortverbindungen mit feinem Sprachgefühl, gewählter Bilder — „Der Sonne Strahlenschild", „Wellenmelodie", „Verheißungshauch", „Duftwellen", „schlummerstumm", „Der Sehnsucht Rosenblüte", „In düsteschwüler Einsamkeit", „Sommernachtsehnen" „Auf meiner Seelenschwingen blutendes Gefieder." Das sind nur einzelne herausgerissene Wendungen, auf die hier beispielsweise aufmerksam gemacht sei; sie wollen natürlich im Zusammenhange gewürdigt sein.

Es ist phonetische Schönheit und Musik in den Versen. Man lese z. B. das „Frühlingsgelächter"; wie gut hört sich die da Wortwiederholung im ersten Reim jedes Verses. Selten nur stößt man auf Wendungen, die Manchen vielleicht nicht sympathisch berühren, wie, um nur eines hervorzuheben, das „Ha, ha!" auf Seite 82 und das „Ha, was soll'n" (S. 50).

Die Hauptstärke aber erblicken wir in der Kraft der Stimmungsschilderung und in der Kraft der leichtbeflügelten, glutvollen, üppigen Phantasie. Daß der Pegasus sich dabei mitunter etwas jugendlich-übermütig tummelt, daß aus manchem Gedicht wohl auch mehr Erfahrung zu sprechen scheint, als sie in Wirklichkeit vorhanden sein mag, soll nicht verschwiegen bleiben.

Als poetisch besonders schön wären nicht wenige Gedichte hervorzuheben — etwa der famose „März", „Ein Lied (S. 10), das duftige, sehnsuchtsvolle „Ständchen" (15), das prächtige „Im Lenz (19), die ganz reizende „Frühlingsfama" und die „Psyche" (35); sehr schön ist das „Warten" (42), voll köstlicher Stimmung und lockender Phantasie der „Abend am See".

Doch genug mit dem Einzelnen; wir hoffen, es werden recht Viele selbst zu den mit dem Bildnis der Verfasserin und mit der kindlich-warmen Widmung an die Mutter gezierten Gedichtbüchlein greifen. Wir möchten es uns gleichwohl nicht versagen, hier wenigstens eines der Lieder, eines der tiefsten und schlichtesten, wiederzugeben. Es lautet

„Ewig."

Wenn ich Dir sage,
Daß ich Dich liebe,
Ist's nicht ein Hauch,
Den der Wind verweht; —
Wenn ich Dir sage,
Daß ich Dich liebe,
Ist es ein Wort,
Das geschrieben steht
Mit ehernem Stifte
Im Buche des Schicksals . . .
Nicht Flammen zehren
An diesem Worte,
Und wilde Wasser
Verlöschen es nicht; —
Wenn ich Dir sage,
Daß ich Dich liebe —
Ist das ein Wort
So glänzend, so licht
In goldenen Lettern
Im Buche des Schicksals
Verschlossen
Auf ewig!

Vorhin war als eine Hauptstärke der Dichterin Norah Schmidt ihre leicht beflügelte, farbenvolle Phantasie hervorgehoben. Wir wünschten, daß nie sich diese ihre Stärke in eine Schwäche wandelte. Wir wünschten, daß sie die Echtheit des Empfindens stets als das Wichtigste festhalte und sich nicht auf den Wogen der Phantasie in uferlose Fluten forttragen lasse; wir wünschten, daß sie an der Form, die sie so sehr beherrscht, am Schillernden, am berauschenden Klang nie mehr Gefallen finde, als am Inhalt. Denn wie in allem schöpferischen Menschentum, ist auch in der Poesie das Wesentlichste der eigentliche Kern — der gereifte Gedanke.

Zur Affäre Chadwick.

Seit drei Wochen — so heißt es in einer Korrespondenz der „Hamb. Nachr." vom 16. Dezember — werden nun die gesamten Vereinigten Staaten in Atem gehalten mit den täglichen Enthüllungen der finanziellen Machenschaften der amerikanischen Therese Humbert, der Frau Cassie Chadwick von Cleveland in Ohio. Das Interesse daran, dem Tag für Tag eine spaltenlange Spezialberichterstattung in den Zeitungen dienen muß, hat alle anderen Fragen in den Hintergrund gedrängt, und tatsächlich sind die Unternehmungen der Frau Chadwick so unglaublich kühn, daß sie selbst in diesem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten auch auf dem Gebiete des geschäftlichen Schwindels ohne Beispiel dastehen.

Das Dezemberheft der „Baltischen Monatsschrift" ist uns soeben zugegangen. An erster Stelle bringt es einen Artikel des bekannten Essayisten Gregor v. Glasenapp über die „Rhythmik der modernen Poesie und ihre psychophysische Grundlage", der an das kürzlich erschienene Werk „Rhythmik-Studien" von H. v. Samson anknüpfend, in ebenso geistreicher wie instruktiver Weise eine Reihe anregender Gedanken entwickelt.

Ein zweiter größerer Artikel aus der Feder von A. Hippius ist der Erinnerung an den genialen Musiker Hans von Bülow gewidmet, aus dessen Leben Hippius eine Anzahl charakteristischer Anekdoten erzählt und mehrere teils geistvolle, teils witzige Aussprüche des berühmten Pianisten zitiert. An dritter Stelle bringt das Heft drei Gedichte „Vom Krankenlager" von Helene v. Engelhardt. Die Baltische Chronik wird vom 8. bis 31. August 1904 forgesetzt.

Mit dem Januar des kommenden Jahres tritt die „Baltische Monatsschrift" in ihren 47. Jahrgang ein. Mögen zu diesem neuen Jahrgange neue Freunde sich den bisherigen treuen älteren Lesern dieser unserer einzigen literarisch-historischen Zeitschrift anschließen.

Die livländische Gouvernements-Schätzungskommission hatte nach Durchsicht des vom livländischen Landratskollegium vorgestellten und in der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 7. Januar 1904 abgedruckten Entwurfs für die Einteilung des Gouvernements Livland in bestimmte Rayons je nach den Bedingungen für die Waldverwertung und der dazu eingelaufenen Meinungsäußerungen der Kreis-Schätzungskommission und einzelner Landbesitzer am 26. Mai beschlossen, den Entwurf des Landratskollegiums auf Grund der eingegangenen Daten in einigen Punkten abzuändern und den darnach korrigierten Entwurf neuerdings in der „Livl. Gouv.-Ztg." zu publizieren. Letzteres geschieht nun, wie das „Rig. Tagbl." konstatiert, in der „Gouv.-Z." vom 20. Dezember. Hierauf machen wir die Interessenten aufmerksam mit dem Hinweis, daß Einwände gegen den Entwurf binnen sechs Wochen bei der Gouvernements-Schätzungskommission anzubringen sind.

Wolmar. Der Stadtarzt Dr. med. G. Apping ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, auf sein Gesuch aus dem Amte entlassen worden.

Riga. Das Komitee der russischen Wähler hielt, der „Düna-Z." zufolge, am 20. Dez. im Saale des 3. Kreditvereins eine Sitzung ab, an der etwa 20 Personen, darunter mehrere Stadtverordnete, teilnahmen. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Das Komitee beschließt, mit den Vertretern der deutschen Bevölkerung ein Uebereinkommen abzuschließen — unter der Bedingung, daß die Zahl der russischen Stadtverordneten vergrößert werde und den Russen gewisse Aemter in der Stadtvertretung anheimgestellt werden. — Wie aus privater Quelle verlautet, hat das russische Komitee auch gegen eine Vergrößerung der Zahl der lettischen Verordneten nichts einzuwenden.

— Wie die „Rishsk. Wed." unter der Spitzmarke: „Fünf Brüder einberufen!" mitteilen, wurde in diesen Tagen der Absolvent des Rigaer Polytechnikums W. J. Chutarew als Reserveoffizier einberufen, nachdem bereits 4 seiner Brüder als Reserveoffiziere in die Artillerie eingestellt sind.

St. Petersburg. Anläßlich der Kapitulation Port Arthurs schreibt die „Ruß": „In dieser schweren Stunde wären wir kein großes Volk, wenn wir uns kleinmütiger Verzweiflung ergeben wollten. Wir brauchen jetzt Eines: die Verwirklichung des Gedankens durch die Tat. O wenn doch endlich diese Zweiteilung unserer Kräfte verschwinden würde. Ohne das Volk kann die Regierung, wie schon das rauhe Jahr 1812 zeigte, das große Unheil, das über Rußland hereingebrochen ist, nicht beseitigen. Mit dem Volk — haben wir auch „zwei mal zehn Sprachen" besiegt. Der Feind gebietet nicht über so viel Kräfte und wir können mit ihm — koste es, was es wolle — fertig werden, wenn wir stark sind durch das Bündnis des regierenden Kreises mit dem Kreise, zu dem das ganze übrige Rußland gehört. Ohne dieses feste Band sind die Kräfte des russischen Volkes tot, ohne dieses Band sind wir denn auch zu den jetzigen Mißerfolgen gelangt. Das Land muß die Möglichkeit haben, seine Lage zu beurteilen und neuen Glauben an sich und die Zukunft zu finden."

— Der Chef der Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung hat, wie das „Rig. Tagbl." den „Birsh. Wed." entnimmt, in einem Zirkular an das Postressort die Erklärung erlassen, daß das Oeffnen aller aus dem Auslande eingelaufenen Briefe zum Zwecke der Herausfindung von Drucksachen keineswegs angeordnet ist, da ein solches Eröffnen der Korrespondenz gegen die Grundregel über die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses verstoßen würde. Das Oeffnen von Briefen ist nur in solchen vereinzelten Fällen gestattet, wenn die Briefe nach ihrem Umfange und ihrer Form genügenden Grund zum Verdacht geben, daß sie Drucksachen oder lithographierte Schriften und ähnliches enthalten.

— Der „Reg.-Anz." enthält in seiner heute eingetroffenen Nummer den Verweis, den, wie bereits gemeldet, die Zeitung „Russkaja Prawda" erhalten hat. Es heißt im „Reg.-Anz.:" „In Anbetracht der fortgesetzt schädlichen Richtung der Zeitung „Russkaja Prawda", die u. a. in dem Artikel „Ordnung" in Nr. 260 dieser Zeitung zum Ausdruck gelangt, verfügt der Minister des Innern: der Zeitung „Russkaja Prawda" in der Person ihres Herausgebers und Redakteurs, des erblichen Edelmannes Michael Hakkebusch, die zweite Verwarnung zu erteilen."

— Der Erfinder eines Automobils fürs Militär, J. A. Kreminski, erfand, wie die „Odess. Z." berichtet, jetzt auch einen Turm, von dem aus man eine Gegend mehrere Werst weit im Umkreis rekognoszieren kann. Der zerlegbare Turm kann auch als Weg zum Uebersetzen über Flüsse und Gräben verwendet werden. Kreminski begab sich nach St. Petersburg, um dort seine neue Erfindung den Kriegsministerium anzubieten.

— Wir lesen in der „St. Pet. Z": Von einer Sensation im Wiedemannschen Gymnasium weiß Herr „Wass. Noss." in den „Birsh. Wed." zu erzählen. Der Fall ist leider nicht mit voller Klarheit wiedergegeben, sondern der Bericht mit allerlei ironischen Arabesken des Herrn Wass. Noss. geschmückt, die annähernd folgenden Tatbestand erkennen lassen. Ein schon halberwachsener Jüngling hatte während der Unterrichtsstunde die Füße auf den Tisch gelegt. Der Lehrer „gab dem Schüler die Unanständigkeit seiner Pose zu verstehen und maß der Sache keine ernste Bedeutung bei." Der Direktor des Gymnasiums Prof. Wiskowatow habe dem Lehrer deswegen einen Verweis erteilt. Da solche Verweise „den Charakter der Willkür, des Gutdünkens des Direktors" angenommen hätten, habe das Lehrerkollegium zu demissionieren und den Direktor Herrn Wiskowatow allein zu lassen" beschlossen. Wir geben die obige Darstellung des Falls mit allem Vorbehalt und in Erwartung vor Klarlegung des Tatbestandes wieder."

Moskau. Am Abend des 18. Dezember veranstalteten, den „Russk. Wed." zufolge, die Moskauer Friedensrichter unter Anführung des Vorsitzenden des städtischen Friedensrichterplenums S. J. Petschkin im Saale der allgemeinen Versammlungen eine Ehrung des Stadthaupts Fürsten W. M. Golizyn. Es wurde eine Begrüßungsadresse der Moskauer Friedensrichter anläßlich des zweiten Quadrienniums des Wirkens des Stadthaupts verlesen. In der Adresse wurde die Unabhängigkeit der Gesinnung des Fürsten Golizyn gerühmt und sein standhaftes Eintreten für die Wahlprinzipien und die befreienden Gedanken, die den großen Reformen des Kaisers Alexander II. zugrunde lagen.

Orel. Zum Gouvernements-Adelsmarschall ist, wie den Blättern telegraphiert wird, der bekannte Michael Stachowitsch mit 218 gegen 83 Stimmen wiedergewählt worden.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Wie aus den Landtagsreferaten der Blätter ersichtlich, sind in den letzten Jahren ca. 150 finnländische Beamte ihrer Aemter enthoben, resp. zum Rücktritt von ihrem Posten gezwungen worden. Von den kommunalen Vertrauensmännern sind ca. 200 oder mehr auf administrativem Wege entlassen oder nicht bestätigt worden. Mehr als 100 russische Beamten haben in den finnländischen Behörden Anstellung gefunden. Die den Kommunen wegen ihrer Opposition gegen das Wehrpflichtsgesetz von 1901 zudiktierten Pönzahlungen belaufen sich im ganzen auf ca. 800 000 Mark. — — In dem letzten Jahre haben im ganzen 10 975 Emigranten über Hangö die Heimat verlassen. In den nächst vorhergehenden Jahren waren die entsprechenden Zahlen 15 521 (1903) und 21 874 (1902).

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Dezember 1904 (5. Januar 1905).

Japans Erbitterung gegen Frankreich.

Aus Tokio wurde der „Nat.-Z." in einem von der Mitte vorigen Monats von dort abgefertigten Schreiben berichtet:

Die Tatsache, daß die baltische Flotte bisher in den französischen Häfen mit Kohlen versorgt wurde und daß ein Teil davon en Hafen Dakar aufgesucht hat, hat in Japan in politischen Kreisen große Beunruhigung und Erbitterung gegen Frankreich erregt. Man zweifelt nicht daran, daß die russischen Schiffe auch in den französischen Häfen von Dahome und Kongo Aufnahme finden werden und daß die Benutzungsfreiheit dieser Häfen der Flotte es wahrscheinlich ermöglichen wird, den anderen Teil der Schiffe abzuwarten, und zwar in Madagaskar oder Reunion. In diesem Verhalten Frankreichs erblickt die öffentliche Meinung Japans einen entschiedenen Neutralitätsbruch, der durch die Beziehungen Frankreichs zu Rußland vielleicht erklärt, aber keineswegs entschuldigt werde. Man scheut sich durchaus nicht davor, aus dieser Auffassung die Konsequenzen zu ziehen, und wie weit man in dieser Richtung geht, beweist ein Artikel der „Asahi", worin es u. a. heißt:

„Solange Frankreich nicht strikte Neutralität einhält, muß unser Land die französischen Häfen in derselben Weise, wie Rußland, zu Kriegszwecken gebrauchen. Es ist noch nicht klar, von wo die baltische Flotte im Osten erscheinen wird, wenn sie sich an Afrikas Ostküste ganz gesammelt haben wird. Aber es ist sicher, daß sie den Weg über Französisch-Indien und China nehmen und den französischen Pachtgebieten in China — Kanton — nahekommen wird. Daher wird unsere Flotte Saigon als Operationsbasis benutzen müssen. Das ist wahrlich kein Nachteil für unsere Flotte, weil dort nirgends ein Hafen ist, der uns gehört. Frankreich kann nicht parteiisch gegen beide kämpfenden Länder sein, nachdem es Rußland nun schon einmal seine Häfen geöffnet hat. So wird Frankreichs neutrale Lage genau wie die Chinas sein, nämlich bei der Reschitelni-Affäre. Es ist freilich schmerzlich für Japan, daß es dieselben Maßnahmen gegen Frankreich ergreifen muß, wie es gegen China tat; trotzdem ist es das Recht Japans als kämpfende Partei. In der Frage der baltischen Flotte scheint Frankreich Streit mit Japan zu suchen. Wir können nicht begreifen, warum es das tut."

Deutschland.

Zu den neuen Handelsverträgen — so wird aus Berlin unterm 30. Dezember berichtet — haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft infolge zahlreicher an sie ergangenen Anfragen aus kaufmännischen Kreisen an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht möglich sei, den Interessenten eine Sicherheit zu geben, daß sie bei ihren geschäftlichen Transaktionen mit dem 1. Januar 1906 als dem frühesten Termin für das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge rechnen könnten. Darauf ist vom Reichskanzler folgende Antwort erteilt worden: „Nach Lage der Verhältnisse können vorläufig keine genaueren Mitteilungen über den Zeitpunkt gemacht werden, zu welchem die neuen Handelsverträge in Kraft treten sollen. Ich darf indes bemerken, daß zwischen der Bekanntgabe der Verträge und ihrer Inkraftsetzung jedenfalls eine hinreichende Frist gelassen werden wird, um den Interessenten zu ermöglichen, sich in ihren geschäftlichen Unternehmungen auf die Verhältnisse einzurichten." — Eine Kündigung des Vertrages mit Oesterreich-Ungarn wird, wie die „Pr. Korr." erfahren haben will, am 31. Dezember nicht erfolgen. Die österreichischen und ungarischen Unterhändler sollen am Dienstag in Berlin eintreffen.

Das deutsche Rote Kreuz-Unternehmen nach Japan, das Universitätsprofessor Dr. Henle (Breslau) als Oberarzt leiten wird, ist so weit vorbereitet, daß am 15. Januar 1905 die Einschiffung in Genua erfolgen kann. Prof. Dr. Henle wird von zwei deutschen Aerzten und einer deutschen Krankenpflegerin begleitet sein; alles übrige Personal wird die japanische Regierung stellen. Es sollen japanische Aerzte gewählt werden, die in Deutschland studiert haben und geläufig Deutsch sprechen, damit sie zugleich die Dolmetscher zwischen den deutschen Aerzten und den japanischen Kranken abgeben können. Das Unternehmen geht nach Tokio, wo der deutsche Gesandte für sie zwei Gebäude zur Verfügung gestellt hat, in denen Lazarette eröffnet werden sollen. Prof. Henle hat sich zunächst auf 6 Monate verpflichtet und übernimmt in seinen Lazaretten nur die chirurgische Behandlung verwundeter Krieger; andere Kranke sind ausgeschlossen.

Oesterreich.

Die Ratlosigkeit bei der gegenwärtigen österreichischen Ministerkrisis spiegelt sich in folgenden Zeilen des „Neuen Wiener Tageblatts" wider: „Eines nur ist gewiß für den Fall, daß die Demission des Ministerpräsidenten angenommen wird: ein von den Göttern verwöhnter Glücksvogel wird es nicht sein, der berufen sein wird, die Nachfolgerschaft zu übernehmen, und das Gemüt desjenigen möchten wir sehen, der den Mann beneiden wird, der dann die Stelle des Ministerpräsidenten einnimmt. Denn zu fürchten ist alles, zu hoffen wenig. — Hoch erhebt sein Haupt nun der Tschechе. Man ersieht es aus folgenden Bemerkungen der „Narodni Listy": „Es habe sich gezeigt, daß es unmöglich ist, ein arbeitsfähiges Parlament zu schaffen, ohne das an dem tschechischen Volke verübte Unrecht zu beseitigen und ohne den Beweis des guten Willens zu erbringen, daß man bestrebt sei, die kulturellen Forderungen der Tschechen in Böhmen und Mähren zu erfüllen. Die Grundlage der Politik Koerbers, welche von seinem Vorgänger festgelegt und von Koerber aufrechterhalten wurde, das Vetorecht der deutschen Minorität, konnte zu keinem Ziele führen. Koerber hat es nicht nur nicht verstanden, ein arbeitsfähiges Parlament zu schaffen, sondern er vermochte auch nicht, die Einmischung der Straße in die öffentlichen Angelegenheiten zu verhindern und andere einseitige Allotria der deutschnationalen Ueberspanntheit hintanzuhalten. Deshalb läßt seine Ministerschaft durchaus keinen guten Eindruck bei uns zurück."

Frankreich.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses vermag jetzt im Augenblick des Syveton-Skandals kaum Interesse zu erwecken, die Affäre Syveton hat die Affäre Dreyfus völlig verdrängt. Augenblicklich befindet sich der Prozeß mitten in der Revision. Vor 14 Tagen wurde das Aktenmaterial der Untersuchung dem Generalstaatsanwalt überreicht. Sämtliche vor der Strafkammer des Kassationshofes erfolgten Zeugenaussagen sind diesmal stenographisch aufgenommen worden. Der Generalstaatsanwalt hat mit der Redaktion seines Requisitoriums bereits begonnen. Diesen Bericht wird er Ende Januar fertigstellen und Anfang Februar wird

---

Cassie Chadwick hat sich niemals mit Kleinigkeiten abgegeben. Sie hat immer nur großen Zielen nachgestrebt. Und mit nichts hat sie angefangen, mit leeren Händen ist sie auf Beute ausgegangen. Sie hat kein nachweisliches Vermögen gehabt, auch keinen berühmten Namen und keine Verbindungen, die ihr den Weg bahnen konnten, nicht einmal Jugend und Schönheit hat sie besessen. Alles, was sie ihr eigen nannte, war Schlauheit und Verschlagenheit — allerdings ein Betriebsmaterial, mit dem sich in Amerika viel anfangen läßt. Es hat ihr Geld über Geld eingebracht, Geld zu Zehntausenden, Geld zu Hunderttausenden. Noch kennt man nicht alle ihre Opfer und weiß nicht von allen ihren Beutezügen. Soweit man sie jedoch kennt, beläuft sich der Ertrag auf rund eine Million Dollars.

Und wie sie sich nie mit Kleinigkeiten abgegeben hat, so hat sie sich auch nicht mit kleinen Leuten abgegeben. Auch nicht mit Leuten, von denen man annehmen konnte, daß sie leichter als andere auf faulen Zauber hereinfallen. Geschäftsmäßige Geldverleiher, vornehmlich Bankiers, haben ihr die Taschen füllen müssen. Der Bankier Newton in Brooklin im Staate Massachusetts, dessen gerichtliche Zahlungsforderung die Blase zum Platzen gebracht hat, hat ihr 190 000 Dollars geliehen, von der Citizens National Bank zu Oberlin in Ohio hat sie 240 000 Dollars erlangt, und der Bankpräsident hat ihr noch obendrein 102 000 Dollars privatim zukommen lassen. Andere Banken haben Forderungen zwischen 10 000 Dollars und 50 000 Dollars. Ueber das ganze nördliche Ohio und bis nach Newyork und Massachusetts erstreckten sich ihre genialen Pumpoperationen, und drei Jahre oder noch länger hat sie das Spiel getrieben, ohne daß ein Verdacht laut geworden wäre. Hier und da ist sie wohl abgeblitzt bei Leuten, denen die gebotenen Garantien nicht genügten oder denen sie zu geheimnisvoll und zu durchsichtig waren; aber diese Leute, die nichts hergaben, schwiegen über ihren Verdacht und die anderen, die hergaben, schwiegen aus triftigen Gründen erst recht, wenn ihnen auch nachträglich ob des eingegangenen Handels manchmal bange werden mochte. Um ihre Forderungen zu decken, mußten andere herhalten, und damit andere gefunden werden konnten, durfte kein Lärm geschlagen werden.

Anfangs, als die ersten Berichte und Gerüchte an die Oeffentlichkeit kamen, hat man vor der ganzen Geschichte wie vor einem tiefverschleierten Geheimnis gestanden. Man hörte wohl von einer angeblichen Bankeinlage von einer oder sogar mehreren Millionen Dollars in der Clevelander Bank, die keinen Pfifferling wert sein sollte, und von einem Halbmillionen-Schuldschein mit der Unterschrift Andrew Carnegies, der von diesem selber für gefälscht erklärt wurde, aber es schien doch unmöglich, daß das alles sein sollte und daß einzig und allein darauf hin alle die Geldkassen und Sicherheitsschränke einem Frauenzimmer von unbekannter Herkunft geöffnet haben sollten, einzig und allein darauf hin erfahrene Geschäftsleute von all dem schweren Gelde sich getrennt hätten, Leute obendrein, deren Geschäft an und für sich schon zum Mißtrauen drängt. Heute weiß man jedoch, daß das wirklich alles gewesen.

Frau Chadwick ist zum Kassierer der Clevelander Bank mit einem verschlossenen Paket gekommen, von dem sie sagte, daß es Wertpapiere zum Marktwerte von wenigstens 5 Millionen Dollars enthalte, und hat ihn ersucht, das Paket im Sicherheitsgewölbe der Bank für sie aufzubewahren und ihr eine Quittung darüber auszustellen. Die Quittung mit einem Verzeichnis der angeblichen Schätze hatte sie, fertig zur Unterschrift, gleich mitgebracht. Der Kassierer tat auch ohne große Umstände, was sie von ihm verlangt hatte. Mit dem solchermaßen beglaubigten Verzeichnis ihrer von niemand gesehenen Schätze, die ebenso gut Papierschnitzel sein konnten, hat dann Frau Chadwick bestens zu wuchern verstanden. Ausgerüstet mit diesem „Beweis" ihres Reichtums, wozu sich später nach „Carnegie-Schuldscheine" von zweimal 500 000 und einmal 250 000 Dollars gesellten, ging sie zu den Banken und sonstigen Geldverleihern und borgte kaltblütig die größten Summen. Und man gab ihr, was sie verlangte, ohne weitere Nachforschungen anzustellen, ohne greifbare Garantie zu fordern. Hatte sie das erste Mal 10 000 Dollars geborgt und wieder zurückgezahlt, so gab man ihr das andere Mal 30 000 Dollars, bis es schließlich in die Hunderttausende ging. Und das große Geheimnis der unglaublichen Erfolge der Frau Chadwick liegt einfach darin, daß sie schlau genug war, scheinbar sich ausbeuten zu lassen, während sie den anderen das Geld ablockte. Indem sie den Leuten von ihren großen Reichtümern erzählte, von ihren Beziehungen zu Andrew Carnegie, der ihr riesiges Vermögen verwalte, und dergleichen Wundergeschichten mehr, ließ sie zugleich durchblicken, daß es ihr, der unerfahrenen Frau, bei der „augenblicklichen Verlegenheit", in der sie sich befinde, auf ein besonderes Opfer nicht ankomme. Denn die „augenblickliche Verlegenheit" durfte nicht bekannt werden, weil ihr das bei ihrem reichen Gönner und Freunde von Schaden sein könnte.

In der Begier, durch Ausnutzung der Verlegenheit einen außergewöhnlichen Gewinn zu erzielen, haben dann die klugen Geschäftsleute die allergewöhnlichste Vorsicht außer Acht gelassen.

Mannigfaltiges.

Sturm und Unwetter in Deutschland. Unterm 31. Dezember wird gemeldet: Aus Frankfurt „Orkanartiger Sturm, der gestern nachts hier und in der Umgegend wütete, hat vielfachen Schaden an Bäumen, Telegraphenleitungen usw. angerichtet. Mehrfach wurden Gewittererscheinungen beobachtet. Die Bahnzüge erlitten infolge von Gleissperrungen vielfache Verspätungen." — Aus Lübeck: „Bei starkem Nordoststurm trat heute früh große Hochwassergefahr ein. Das Wasser steigt unausgesetzt und stand um 9 Uhr früh mehr als 2 Meter über Normal." — Aus Swinemünde: „Seit 1 Uhr nachts wütet ein heftiges Schneetreiben. Wegen des starken Hochwassers mußte um 4 Uhr früh die Feuerwehr in Tätigkeit treten. Das Bollwerk und die dort mündenden Straßen stehen unter Wasser."

— Hysterische Athleten. Die Hysterie ist früher stets als ein Leiden aufgefaßt worden, das vorwiegend weibliche Personen befällt. Jene eigentümlichen Störungen des Nervensystems, die das Krankheitsbild der Hysterie kennzeichnen, die Beeinträchtigung der Hautempfindung, die sich bis zu völliger Gefühllosigkeit steigert, starrkrampfartige Zustände, Schrei- und Weinkrämpfe — alles das glaubte man als ein wenig beneidenswertes Vorrecht des „schwachen" Geschlechts betrachten zu müssen. Jetzt weiß man, daß auch die Herren der Schöpfung der Hysterie ihren Tribut zollen, und Fälle ausgesprochener „männlicher" Hysterie sind durchaus nicht so selten, wie man vielleicht annimmt. Daß selbst ein Athlet, der in physischer Beziehung doch ganz gewiß als das Urbild der Männlichkeit gelten darf, eine „regelrechte" Hysterie bekommen kann, beweisen zwei von Dr. Steyerthal mitgeteilte Krankengeschichten. In dem einen Falle handelte es sich um einen außergewöhnlich starken Mann, der mit Vorliebe als Herkules auftrat. Und doch benahm sich dieser Goliath ganz so wie ein „hysterisches Frauenzimmer". Der Rumpf erwies sich auf der rechten Rückseite als vollkommen empfindungslos; man konnte dort Nadeln tief einstecken, ohne irgend eine Empfindung auszulösen, während schon ein leiser Stich an anderen Körperstellen den Patienten lebhaft zusammenfahren ließ. — In dem anderen Falle handelte es sich um einen vierzigjährigen Gutsbesitzer, der unbestritten für den stärksten und raufluſtigsten Mann seines Wohnortes galt, und der alle Gegner im Zweikampf spielend besiegte. Schließlich fand er aber doch seinen Meister: er wurde von einem Gastwirt niedergeworfen, und Hohn und Spott ergossen sich über den Besiegten. Der früher so tapfere Mann nahm sich die Kränkung zu Herzen, er bekam förmliche Angstanfälle, fürchtete sich vor jedem Kinde und wurde so schwach, daß er nicht mehr gehen und stehen konnte. Dazu kamen Schrei- und Weinkrämpfe — kurzum, das typische Bild der Hysterie war fertig.

— Ein neues Kartenspiel, das „Pit" genannt wird, scheint in London das „Bridge"-Spiel ablösen zu wollen. Pit wird jetzt besonders in Klubs gespielt. Die Erregung und geistige Erschöpfung, die dieses Spiel hervorruft, sind so groß, daß die Spieler am nächsten Tage unter einer unwiderstehlichen Ermattung leiden.

— Die Familie v. Bülow, der deutsche Kaiser das Präsentationsrecht [illegible] der Herrenhause verliehen, konnte in diesem [illegible] auf ihr 750-jähriges Bestehen zurückblick[illegible] Bülows gehören dem mecklenburgischen [illegible] an und sind wahrscheinlich mit Heinric[illegible] Löwen auf dessen Feldzügen nach Mecklen[illegible] gekommen. Sie nennen sich nach ihrem Stam[illegible] gut bei Rhena und werden in einer Ratzeburg[illegible] Urkunde vom Jahre 1154 zuerst erwähnt. Die Familie führt im blauen Wappenschilde 14 Goldmünzen (Byzantiner) und zwischen den mit Goldmünzen belegten Hörnern auf dem Helme die Golddrossel, den Vogel Bülow. — In einem alten Bülowschen Familenbuche des Jahres 1780 findet sich folgender Wahlspruch:

„Der ist nicht flugs ein Edelmann,
Der geboren ist aus großem Stamm,
Oder der Geld und Reichtum hat
Und tut doch keine redliche Tat.
Die Tugend und die Höflichkeit
Adelt den Menschen alle Zeit."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 289. Donnerstag, den 23. Dezember (5. Januar) 1904.

mater! Doktoren Baron Engelhardt und Weidenbaum, Livoni."

(Eingesandt.)

Es sei gestattet, hier auf eine Straßenerscheinung hinzuweisen, die nach Beseitigung geradezu schreit. — In der Nähe der Augenklinik gegenüber dem Professor v. Zoegeschen Hause wie auch auf dem Fischmarkt kann man nämlich Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren den ganzen Tag auf dem kalten Eise und Schnee sitzen und betteln sehen, was sie natürlich auf Geheiß ihrer Angehörigen oder gar ihrer Brodherren tun. Immer sieht man dieselben Jammerfiguren, die so Tag um Tag, selbst bei 18 Grad Kälte, dort betteln müssen. — Es wäre dringend erwünscht, daß seitens der Polizei dieser empörenden Ausbeutung der Kinder ein Ende bereitet werde.

A. D.

Wohltätigkeits-Postmarken. Die Kanzlei des Kaiserlichen Patriotischen Frauenvereins teilt mit, daß in diesen Tagen besondere, von der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren künstlerisch hergestellte Postmarken großen Formats zur Ausgabe gelangen, und zwar für den ausländischen und inländischen Verkehr, die Stadtpost und für offene Briefe. Die für Briefe ins Ausland bestimmten Marken sind, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, mit einer Ansicht des Kreml geschmückt, die Marken für den inländischen Verkehr weisen eine Abbildung des Denkmals Peters des Großen in St. Petersburg auf, die Stadtpostmarken eine solche des Denkmals von Minin und Posharski in Moskau und die Marken für offene Briefe — des Denkmals des Admirals Nachimow in Sfewastopol. — Jede dieser Marken wird 3 Kopeken teurer als die entsprechende gewöhnliche Marke sein und die auf diesem Wege erzielte Einnahme soll dem beim Kais. Patriotischen Frauenverein gebildeten Fonds zum Besten der Waisen der im Kriege Gefallenen zugute kommen. — Der Verkauf dieser Wohltätigkeits-Postmarken findet in allen Post- und Telegraphenkontors der größeren Städte des Reiches statt; ihre Ausgabe ist eine beschränkte und ein Neudruck wird nicht stattfinden.

Zu dem gestrigen Bericht über die Entführung des Milchschlittens von Hrn. Lehnbaum ist nachzutragen, daß der Bruder der Milchfrau mit einigen Nachbarn sich sofort auf die Suche gemacht und gegen Mittag in einem Hofe, nahe beim Gute Karlowa, Pferd, Schlitten und Milchgeschirre gefunden hatte, ohne eine Spur des Diebes feststellen zu können. Aus den Milchkannen waren 15 Stof Milch verschwunden, so daß wohl anzunehmen ist, daß der Dieb eine Zeitlang die Stelle der Milchfrau vertreten und nach Verkauf von 15 Stof Milch den Schlitten fahren gelassen und selbst mit dem Erlös das Weite gesucht hat. —s—

Alle gestern ausgegebenen, somit heute früh fällig gewesenen Rigaer Abendblätter sind heute ausgeblieben.

Es sei auch an dieser Stelle auf ein kürzlich bei Jonck u. Poliewsky in Riga erschienenes, dort sehr beifällig aufgenommenes wirtschaftliches Büchlein: „Was sollen wir morgen essen?" von M. v. M. aufmerksam gemacht. Es bietet Vorschläge zu einer zweckmäßigen Zusammenstellung eines einfachen Mittags- und Abendtisches für alle Tage des Jahres und scheint durchaus geeignet, unseren Hausfrauen manche Sorge abzunehmen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 22. Dezember um 8 Uhr abends.)

St. Petersburg, 22. Dezember. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Stössel an Se. Kais. Majestät vom 3. Dezember 1904, eingetroffen am 21. Dezember: „Gestern um 9 Uhr abends wurden auf dem Fort Nr. 2 durch eine in die Kasematte einschlagende 11-zöllige Bombe die Helden und unser Stolz, General Kondratenko, Oberstleutnant Naumenko, Ingenieuroberst Gaschewski, Kapitän Sidschenidse, Leutnant Senkiewicz, Kapitän Trikowski, Stabskapitän Sfawitzki und die Reservefähnriche Nejelow und Sfmoljanikow getötet und 7 Offiziere verwundet. Der Tod General Kondratenkos hat einen erschütternden Eindruck gemacht.

London, 4. Jan. (22. Dez.). (Reuter.) Gemäß dem von den Japanern aufgestellten Kriegsplan muß die ganze Flotte frei sein, um gemeinsam bei den Operationen handeln zu können, die in kürzester Zeit unternommen werden sollen. Der Angriff auf Wladiwostok und seine Umschließung von der Land- und Seeseite bei gleichzeitiger Besetzung von Sachalin sollen die Hauptpunkte des Planes bilden. Die Hilfskreuzer werden die Kohlentransportschiffe verfolgen. Die Japaner hoffen, daß es ihnen auf diesem Wege gelingen werde, die Aktionskraft der russischen Flotte zu vernichten.

Der Reuter-Korrespondent telegraphiert aus Tokio: Stöffel hat telegraphisch Se. Maj. den Kaiser um die Erlaubnis gebeten, daß die gefangenen Offiziere das in den Bedingungen der Kapitulation geforderte Ehrenwort, während dieses Krieges nicht gegen die Japaner zu kämpfen, geben dürfen.

Tschifu, 3. Jan. (21. Dez.). (Reuter.) Nach Aussagen der Mannschaften von den aus Port Arthur eingelaufenen Torpedoschiffen bestand die Garnison der Festung bei Beginn des Krieges aus 35 000 Mann; von diesen wurden 11 000 Mann getötet, 16 000 befinden sich infolge von Krankheit oder Verwundung im Hospital, 8000 Mann befanden sich beständig in den Forts, wobei aus dieser Zahl bereits 2000 Mann aus der Schlachtreihe geschieden sind. Als General Stöffel dem General Nogi seinen Vorschlag zur Kapitulation machte, schrieb er in seinem Briefe: „Ich habe 8000 Mann auf den Forts, von denen 6000 noch fähig sind, den Kampf fortzusetzen. Diese 6000 Mann sind bereit zu sterben, jedoch wird das Ihnen die dreifache Anzahl an Mannschaft kosten." — Während der Belagerung wurden 26% von der Garnison verwundet. Das erklärt sich daraus, daß die Verwundeten zuweilen bis 7 mal wieder in die Schlachtlinie zurückkehrten. — Die Russen meinen, daß die Einnahme der Festung den Japanern 200 Millionen Jen gekostet hat.

Weihaiwei, 4. Jan. (22. Dez.). (Reuter.) Der englische Kreuzer „Andromeda" lief heute früh mit einer großen Menge von Lebensmitteln und Medikamenten für die verwundeten und kranken Russen nach Port Arthur aus.

(Eingetroffen 23. Dezember, 7 Uhr morgens.)

Tokio, 3. Jan. (21. Dez). (Reuter.) Hier traf ein Telegramm von General Nogi mit dem Text des Uebereinkommens über die Kapitulation Port Arthurs ein.

1) Alle Militärs, sowohl der Land- als auch der Marinetruppen, ebenso die russischen Freiwilligen und die im Staatsdienst stehenden Zivilpersonen der Garnison von Port Arthur und auf den Forts ergeben sich als Gefangene.

2) Alle Forts, Batterien, Kriegsschiffe und die übrigen Schiffe, Waffen, Kriegsvorräte, Pferde und Kriegsmaterialien, Regierungsgebäude, überhaupt alle Gegenstände, die der Russischen Regierung gehören, werden der japanischen Armee in ihrem gegenwärtigen Zustande übergeben.

3) Im Falle der Annahme der angeführten Bedingungen müssen als Garantie für deren Einhaltung die Garnisonen der Forts und Batterien von Itsaschan, Schatansuschan, Toanzsuschan und der Kette von Hügeln, die nach Südosten von den oben angeführten Forts belegen sind, hinausgebracht werden. Am 21. Dezember um 12 Uhr mittags müssen die Forts und Batterien der japanischen Armee übergeben werden.

4) Falls es sich herausstellen sollte, daß von den Land- oder Marine-Truppen die im 2. Punkte angeführten Gegenstände vernichtet werden oder in irgend welcher Weise der Zustand, in dem sich diese Gegenstände im gegenwärtigen Augenblick beim Unterschreiben des Abkommens befinden, verändert werden, so verliert dieses seine bindende Kraft und die japanische Armee nimmt sich ihre Handlungsfreiheit zurück.

5) Die russischen Marinebehörden sind verpflichtet, Pläne der Befestigungen von Port Arthur anzufertigen und diese der japanischen Armee zu ihrer Verfügung zu stellen — mit Anführung der Lage der unterirdischen und Untersee-Minen, wie auch aller anderen Sprengeinrichtungen, die gefahrdrohend sind; eine Beschreibung des Systems des Marinekriegsdienstes in Port Arthur, ein Register der Land- und Marineoffiziere mit Anführung ihres Ranges und Amtes, ein Verzeichnis der Transport-, Kriegs- und anderen Schiffe, mit Angabe des Bestandes an Mannschaft, ein Register der Civilpersonen mit Anführung ihres Geschlechts, ihrer Nationalität und Beschäftigung.

6) Die Waffen, inklusive der Handwaffen, die Kriegsvorräte, Materialien, Regierungsgebäude, alle Gegenstände, die der russischen Regierung gehören, Pferde, Kriegs- und andere Schiffe mit ihrem Inhalt, ausgenommen Privateigentum, müssen in der Lage belassen werden, in welcher sie sich im gegenwärtigen Augenblick befinden. Die Kommissare der russischen und japanischen Armee müssen den Modus ihrer Ueberführung feststellen.

7) Da die japanische Armee den ruhmvollen Widerstand der ihr von der russischen Armee erwiesen worden, in Ehren hält, gewährt sie den russischen Offizieren, sowohl der Land- als auch der Marinetruppen und gleichfalls auch den Zivilchargen der Armee das Recht, ihre kalten Waffen und ihr Privateigentum, das zu den unmittelbaren Erfordernissen des Lebens notwendig ist, zu behalten. Diejenigen Offiziere, Beamte und Freiwillige, die schriftlich ihr Ehrenwort geben, nicht wieder in die Schlachtreihe zu treten und in keiner Weise Anteil an den, den Interessen der japanischen Armee feindlichen Handlungen bis zum Ende des Krieges zu nehmen, erhalten die Erlaubnis der japanischen Armee, in die Heimat zurückzukehren. Hierbei wird jedem Offizier — sowohl der Landtruppen als der Marine — je ein auf Ehrenwort in Freiheit gesetzter persönlicher Diener beigegeben.

8) Die russischen Unteroffiziere und Untermilitärs der Landtruppen und der Flotte sowie die Freiwilligen in Uniform werden, nachdem sie mit Zelten und den für ihre Person nötigen Sachen versehen worden sind, an einem von der japanischen Armee angewiesenen Orte unter dem Befehl verantwortlicher Offiziere versammelt. Die japanischen Kommissare werden die zur Erfüllung dieses Punktes nötigen Anweisungen erteilen.

9) Die Sanitäre und nicht in der Front dienenden Chargen der russischen Armee und Flotte werden von den Japanern unterhalten werden, da deren Dienst für notwendig erkannt worden zur Behandlung der kranken und verwundeten Kriegsgefangenen. Im Laufe der erforderlichen Zeit verpflichten sich diese Personen, ihren Dienst unter der Leitung der entsprechenden japanischen Beamten zu versehen.

10) Die Fragen des Unterhalts der Einwohner, der Ueberführung der Finanzadministration, ebenso des Archivs und überhaupt alle notwendigen Einzelheiten zur Realisierung vorliegenden Vertrages werden bestimmt werden durch ein ergänzendes Uebereinkommen, das eine gleiche Verbindlichkeit haben wird wie der vorliegende Vertrag.

11) Kopien vorliegenden Vertrages müssen sowohl bei der russischen als auch bei der japanischen Armee aufbewahrt werden. Der Vertrag tritt in Kraft unmittelbar nach der Unterzeichnung.

St. Petersburg, 22. Dezember. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Stössel an Se. Maj. den Kaiser vom 19. Dezember 1904:

„Gestern früh verursachten die Japaner unter der Schanze Nr. III. eine furchtbare Explosion und eröffneten sofort ein höllisches Bombardement. Die kleine Garnison der Befestigung fiel teils, teils gelang es ihr zu entkommen. Nach zweistündigem Bombardement unternahmen die Japaner einen Sturm auf die chinesische Mauer vom Fort III bis zum „Adlerneft". Zweimal wurde der Sturm abgeschlagen. Unsere Feldarmee tat dem Feind viel Schaden. Auf der chinesischen Mauer können wir uns nicht länger halten. Ich befahl, in der Nacht auf die Berge hinter der chinesischen Mauer zurückzugehen. Auch auf dieser Position können wir uns nicht lange halten und dann werden wir kapitulieren müssen. Aber alles steht in der Hand Gottes. — Unsere Verluste sind groß: zwei Regiments-Kommandeure, Gandurin und Ssemenow, sind verwundet; Stabskapitän Sseredow fiel bei der Explosion.

Erhabener Monarch! Sei uns gnädig. Wir haben alles getan, was Menschenkräften möglich ist. Richte uns, aber beurteile uns milde. Fast 11 Monate unaufhörlichen Kampfes haben unsere Kräfte verzehrt. Nur ein Viertel der Verteidiger, und davon die Hälfte krank, hält die 27 Werst des Festungsgebietes, ohne Hilfe, sogar ohne eine Mauer, die kurze Rast bieten könnte. Die Leute sind zu Schatten abgemagert."

Anmerkung des Generalstabes zu General Stössels Telegramm: Auf Grund des P. 64 des Reglements über Festungskommando ist es obligatorisch, daß, wie heldenmütig und selbstverleugend die Verteidigung einer Festung auch gewesen sei, der Kommandant im Fall der Einnahme der Festung durch den Feind vor ein Gericht gestellt wird, das jedesmal auf Allerhöchsten Befehl zusammengesetzt wird. Dieses Gericht entscheidet dann, nach Prüfung der Verteidigungsmaßnahmen des Kommandanten, ob er seine Pflicht getan hat oder ob ihn irgend eine Schuld trifft.

St. Petersburg, 22. Dezember. Se. Maj. der Kaiser traf um 11 Uhr 30 Min. vormittags am 21. Dezember in Bobruisk ein und geruhte mehrere Deputationen zu empfangen und das beim Bahnhof aufgestellte 159. Infanterie-Regiment zu begrüßen. Um 12 Uhr 40 Min. setzte Se. Majestät unter begeisterten Hurra-Rufen die Reise fort.

London, 4. Jan. (22. Dez.). (Reuter.) Die Blätter nennen die Kapitulationsbedingungen bei der Uebergabe Port Arthurs großmütig, aber nichtsdestoweniger sei es eine bedingungslose Uebergabe. — „Graphic" schreibt: „Wenn es sich bei diesem Kriege um unwichtige Interessen handeln würde, dann könnte Rußland die Möglichkeit eines Friedensvorschlages in Betracht ziehen. Aber Rußland kämpft nicht nur um sein Prestige: seine ganze Stellung in Ost-Asien ist in Gefahr. So ist denn eine Einmischung unmöglich."

(Eingetroffen um 1 Uhr mittags.)

St. Petersburg, 23. Dezember. Der Minister des Innern verfügte der Zeitung „Naschi Dni" in Anbetracht ihrer schädlichen Richtung die erste Verwarnung zu erteilen. — Der Minister verfügte ferner, den Einzelnummerverkauf der Zeitung „Ruß" zu verbieten.

London, 4. Jan. (22. Dez.). (Reuter.) Die Bitte der Russen um Aerzte, Proviant und Medikamente ist bewilligt worden. Auf ihre eigene Bitte bleiben die Gefangenen bis zum 23. Dezember in Port Arthur.

Weihaiwei, 4. Jan. (22. Dez.). (Reuter.) Auf dem Kreuzer „Andromeda" begeben sich nach Port Arthur zwei Chirurgen und fast das gesamte Personal des Regierungshospitals. Die Ladung besteht aus 330 Betten, 100 000 Pfund Proviant. Alles ist eilig verladen worden, sobald die Erlaubnis eingetroffen war.

Tokio, 4. Januar (22. Dez.). (Reuter.) Nogi meldet: Gestern sind die Verhandlungen zwischen den Kommissären beider Armeen abgeschlossen worden. Heute Morgen begann die Uebergabe des Kriegsmaterials und des Staatseigentums.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 24. Dezember: um 4 Uhr Feier der Christnacht. — Liederzettel gegen Liebesgaben zum Besten der Armen.

Sonnabend, den 1. Weihnachtsfeiertag: um 11 Uhr Festgottesdienst.

Predigt-Text: Lucas 2, 1—14.
Prediger: Hahn.

Sonntag, den 2. Weihnachtsfeiertag: um 11 Uhr Festgottesdienst.

Predigt-Text: 1 Timotheus 1, 15.
Prediger: Prof. D. A. Seeberg.

St. Johannis-Kirche.

Am Christabend, den 24. Dezember: liturgischer Gottesdienst mit einer Ansprache um 4 Uhr nachmittags.

Liederzettel gegen Gaben für die St. Johannis-Witwen.

Am 1. Weihnachtstage, den 25. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Tit. 3, 4—7.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Heidenmission.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Seesemann.

Am 2. Weihnachtstage, den 26. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Tim. 1, 15—17.
Prediger: Schwartz.

Um ¾1 Uhr liturgischer Kindergottesdienst. Liederzettel gegen Gaben zu Schulgeld für arme Kinder an der Kirchentür.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Unterstützungskasse am 3. Advent 36 Rbl. und für den Feldprediger 25 Rbl.; für Arme Vermächtnis einer Verstorbenen 10 Rbl. + 1 Rbl.; Weihnachtsgaben 2+1+5+4+5 Rbl.; für die Weihnachtsbescherung unserer Konfirmandinnen 10 Rbl.; zur Verfügung des Pastors 10 Rbl.; zu Holz 50 Kop. + 10+2+1+5+5+3 Rbl. + 50 Kop. + 25 Rbl. zum Andenken an eine Verstorbene; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 49 Kop. + 80 Kop. + 15 Rbl. „als Dank für die Wiederherstellung der Kirche"; für die St. Johannis-Kirchenschule in der III. Adventsstunde 18 Rbl. 70 Kop.; für das Knaben-Waisenhaus (Kopekensammlung) 1 Rbl. + den Knaben zu Weihnacht 1 Rbl.; 30 Checks auf je ⅛ Faden Holz von dem F. Hübbeschen Holzplatz.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Weihnachtsabend estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr nachmittags.

Am 1. Weihnachtsfeiertage: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 2. Weihnachtsfeiertage: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um ½10 Uhr.

Am 3. Weihnachtsfeiertage: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Taniel Pihlik Sohn Gustav; des August Ingwer Sohn Elmar. Proklamiert: Kristian Feldmann mit Miili Nikopensius; Wilhelm Palm mit Marie Kriisa; Johann Agask mit An Sumberg. Gestorben: Jaan Peetso, ca. 74 Jahre alt.

Totenliste.

Adam Ferdinand Linde, Buchbindermeister, † im 53. Jahre am 22. Dezember zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.1	746.5	743.7
Thermometer (Centigrade)	—4.7	—8.2	—6.1
Windricht. u. Geschwind.	W.3	W.1	WSW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	94%	87%
Bewölkung	0.	0.	8.

1. Minimum d. Temp. nachts —9.1
2. Maximum d. Temp. gestern +2.6
3. Niederschlag mm. 1.8.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Dezember. Von der heutigen Börse berichtet die „St. Pet. Z.": „Anlagewerte besserten heute ihre Tendenz, da die rückläufige Kursbewegung der Staatsanleihen sowohl im Auslande wie bei uns keine neuen Fortschritte machte. — Die Kapitulation der Festung von Port Arthur wurde von der Spekulation mit tiefem Bedauern, jedoch ruhig aufgenommen. Der Verkehr eröffnete auf Angstverkäufe, die leicht das gesamte Kursniveau der Dividendenpapiere anfangs ermäßigten, in matter Haltung, dann erfolgte eine Befestigung der Tendenz, die günstig auf die gesunkenen Kurse einwirkte. Unzufrieden mit der heutigen Kursbewegung war nur die Kontermine, die aus dem ernsten Ereignis in Ostasien goldene Berge zu verdienen hoffte. Das Geschäft war auf allen Gebieten ziemlich belebt und umfangreich. Einige Haussiers, die in jüngster Zeit einen Teil ihrer Effektenbestände mit großem Nutzen realisierten, bewerkstelligten heute umfangreiche Rückkäufe. Der Börsenschluß ist als fest zu bezeichnen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Декабря 1904

dann die Angelegenheit vor die vereinigten Kammern des Kassationshofes gelangen, dessen Vorsitzender einen Berichterstatter mit der Ausarbeitung eines weiteren Requisitoriums beauftragen wird. Da im Jahre 1899 Ballot-Beaupré zur Herstellung seines Berichtes drei Monate brauchte, und das jetzt vorliegende Material bedeutend umfangreicher ist als damals, wird das Revisionsurteil vor dem April kaum zu erwarten sein.

Nachrichten vom Kriege.

Ein Nachtkampf unter den Scheinwerfern.

„Auf Donnerstag Nacht hatte General Nogi — so wird von Bennet Burleigh dem „Daily Tel." aus Tschifu telegraphiert — einen nächtlichen Angriff auf die nördlichen Forts befohlen. 5000 Mann mit zahlreichen Maschinengeschützen stürmten den Bahnkörper entlang über den hart gefrorenen Boden und seine Schneedecke hin, nahmen Graben auf Graben und erreichten schließlich den Wasserlauf unterhalb dem Paiyuschan-Berge. Aber dort mähten die russischen Maschinengeschütze, unterstützt von schweren Geschützen der Forts von Antsuschan und Sunschuschan, konzentrisch auf sie gerichtet, ihre Reihen furchtbar nieder. Ueber mehrere hundert Meter hin fegte ihr bleierner Hagelsturm, alles vor sich niederwerfend. Aber nichts vermochte die Japaner aufzuhalten oder gar zurückzutreiben. Um Mitternacht hatten sie die Stellungen des Feindes erreicht, und nun folgte ein wilder Bajonettkampf im blendenden Licht der Scheinwerfer, die grell ihre weißen Lichter über den weit offenen Raum warfen, über den die Kämpfenden gegen einander anstürmten, um bald ein unentwirrbar scheinendes Menschenknäuel einer langen hin- und herschwankenden Linie zu bilden. Aber immer wieder wurden die Russen verstärkt, immer neue Bataillone tauchten auf beiden Flanken der fast bis in die Stadt selbst vorgedrungenen Japaner auf und als östlich von Paiyuschan ein starkes russisches Corps erschien und ihnen den Rückzug abzuschneiden suchte, zogen sie sich langsam, fortwährend fechtend, etwas nach Norden zurück, 80 Gefangene, mehrere Maschinengeschütze und 300 Gewehre in den Händen des Feindes zurücklassend. Sie hatten schätzungsweise an 600 Tote verloren. So nahe der Stadt wütete der Kampf, daß die Bewohner selbst das Aufblitzen der Gewehre sehen konnten.

Die im Zentrum zurückgehenden Japaner machten indes bereits am Kirchhofe Halt. Dort erreichte sie die Meldung, daß ihr rechter und ihr linker Flügel die ihnen vorgeschriebenen Operationen glänzend durchgeführt und sich sämtlicher russischer Vorwerke und Gräben bemächtigt hätten, welche den äußeren Ring der Hauptforts bildeten. Sie verschanzten sich deshalb auf den Vorhügeln des Itseschan-Forts, die im Rücken desselben und zwischen diesem und dem Eisenbahnkörper liegen, und hielten sich dort trotz des schweren Flankenfeuers, das ihnen in dieser Stellung ernste Verluste beibrachte. Ueber Nacht gruben sie sich doch so vollständig ein, daß sie auch gegen das Kreuzfeuer der Itseschan-, Wansu- und Sunschu-Forts genügend geschützt waren.

Mit Sonnenaufgang des Freitag Morgens begannen die Japaner, bedeutend verstärkt, von neuem den Sturm auf die Gesamtlinie der Außenwerke der großen Westforts. Graben auf Graben, Redoute auf Redoute wurde genommen, aber jeder Fußbreit mußte mühsam erkämpft werden, und noch zwei lange Nächte hindurch tobte der Kampf im Lichte der Scheinwerfer, bis die Kontereskarpen der Hauptforts erreicht waren und die Japaner sich der Glacis bemächtigt und in ihnen ebenfalls eingegraben hatten. Erst die frühen Morgenstunden des folgenden Sonntag fanden die Belagerer im vollen Besitz der gesamten Außenlinie der großen Westforts.

Die Operationen zur Isolierung des ganzen Ljauteschan-Gebirgsstockes und seiner Fortifikationen machen gute Fortschritte. Das Vortreiben der unterirdischen Schachte geht rasch von statten und General Nogi hofft, durch eine Reihe von Sprengungen die Verbindung Ljautischans mit den übrigen Forts in wenigen Tagen zerstört zu haben. Damit wäre General Stössel der Rückzug dahin abgeschnitten."

*

Das „Berl. Tagebl." hat, wie die „St. Petersb. Tel.-Ag." mitteilt, über die letzten Ereignisse in Port Arthur noch folgende Details erhalten: „Mit der Einnahme des Erlu'schaner Forts umgingen die Japaner die russische Nordfront. Darauf unter das Sunschuschaner Fort Minen legend, verwandelten sie beide Forts in Trümmerhaufen. Eine Explosion nach der andern riß die Brustwehren nieder und verschüttete die Schützengräben, Hunderte von tapferen Verteidigern begrabend. Gleichzeitig wurden vor der Westfront die Gipfel des südlichen Hügels des 203 Meter-Berges genommen, wodurch ein Rückzug der Garnison zu den auf Ljauteschan errichteten Verteidigungswerken unmöglich ward." — Die Agentur-Mitteilung schließt mit einer Notiz, die sehr bedeutsam ausklingt: „Auf die Börse hat der Fall Port Arthurs gar keinen Einfluß gehabt; es hat sich im Gegenteil die Tendenz offenbart, dieses Ereignis in günstigem Sinne zu beurteilen, da es zu der Hoffnung Anlaß gebe, daß nach der heldenhaften Gegenwehr der Garnison von Port Arthur die Chancen für einen Friedensschluß gestiegen seien."

Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet aus Tsintau vom vorigen Dienstag: „Um 12 Uhr mittags erschien ein japanischer Zerstörer im Hafen, die übrigen blieben draußen. Die gestrige Meldung, daß ein Schiff mit 800 russischen Soldaten hier angekommen sei, ist falsch. Niemand durfte auf das Schiff jetzt hat es sich herausgestellt, daß auf diesem Schiffe, der „Mina", wirklich einige hundert Soldaten sind, aber sie kommen aus Cochinchina und nicht aus Tschifu."

*

Eine von der „Russ. Tel.-Agent." übermittelte Reuter-Depesche aus Tokio vom 3. Jan. (21. Dez.) meldet: General Stössel wird scharf verurteilt, weil er die Schiffe zerstört, den Hafeneingang zu sperren versucht und die Torpedojäger nach Tschifu geschickt habe, nachdem er bereits die Kapitulation angetragen hatte. Die Zeitung „Nischinischi" sagt: Stössel habe sich glänzend verteidigt, aber die Vernichtung der Schiffe werde unter diesen Umständen für lange Zeit seine Reputation schädigen. Seine Handlungsweise bezeichne einen Mangel an Wahrhaftigkeit und gestatte nicht, sich so zu ihm zu stellen, wie es in Anbetracht seines Mutes und der ruhmvollen Verteidigung der Festung hätte der Fall sein müssen. Das Blatt verweist auf den Kontrast zwischen dem Verhalten General Stössels und des Mikado. — Die Zeitung „Jiji" nennt die Handlungsweise Stössels schlecht und illoyal und meint, daß die Japaner ihm die militärischen Ehren verweigern sollten. „Jiji" erneuert die Beschuldigungen gegen die Mißbräuche mit dem Roten Kreuz und erklärt, daß keinerlei Maßregeln gegen Stössel zu streng sein würden.

*

Aus Tokio berichtet die „St. Pet. Tel.-Ag." unterm 1. Januar. (19. Dezember): „Die heute am Neujahrstage erschienenen Zeitungen betonen die Notwendigkeit, den Krieg mit verstärkter Hartnäckigkeit und unermüdlicher Energie weiter fortzuführen. Der Krieg habe die Einigung der Japaner gefördert."

*

Der „St. Pet. Tel.-Ag." wird vom zweiten Geschwader des Stillen Ozeans telegraphiert: „Die Reise durch den Atlantischen Ozean ist vollkommen glücklich ausgeführt worden. Hinter dem Kap der guten Hoffnung empfing der Indische Ozean die Eskadre mit einem heftigen Weststurm. Die Wellen erreichten eine Höhe von 40 Fuß. Die Panzerschiffe hielten sich vortrefflich. Beschädigungen sind nicht vorgefallen. Die Mannschaften hatten es schwer. Alle sind gesund und frohen Mutes."

*

Der Korrespondent Olginski telegraphiert unterm 20. Dezember aus Mukden an die „Now. Wr.": „Allgemeine, nicht aufhörende Klagen darüber, daß die Telegramme ganze Wochen unterwegs sind. Das Schlimmste ist, daß unzählige Briefe verloren gehen. Ebenso klagt man darüber, daß Geschenksendungen in der Transbaikal- und Chinesischen Bahn verloren gehen. Ganze Waggons mit dieser Ladung verlieren sich. In Mukden verschwinden besonders häufig aus plombierten Waggons die kostbarsten Sendungen, die Geschenke an die Offiziere. Seltsames Spiel des Zufalls! — Es ist windig und friert stark. Große Not herrscht an Filzstiefeln und Pelzmützen. Es mangelt an Zeitungen, Journalen und Büchern. — — „Sogar davon zu hören, ist schmerzlich", bemerkt die „Now. Wr." zu diesen „Verlust"-Meldungen."

*

Die „Rev. Ztg." schreibt: „Zu den in Port Arthur eingeschlossenen Marineoffizieren gehören auch die drei Estländer Gruenewaldt, Graf Keller und Baron Schilling. Die letzte Nachricht von ihnen traf im November ein. Darauf hat nur noch Graf Keller am 7. Dezember eine Depesche über sein Wohlergehen gesandt, was aber, da die Garnison ja an den verschiedensten Stellen beschäftigt war und speziell die Marine noch besondere Aufträge zu erledigen hatte, kein Grund ist, das Schicksal der beiden andern in schwärzestem Sinne zu beurteilen. Hoffentlich werden die Angehörigen recht bald aus der quälenden Ungewißheit befreit."

*

Aus Tschifu sind unterm 21. Dezember mehrere Telegramme an die „Now. Wr." abgesandt worden, die mitteilen, daß die Absender gesund und unverletzt sind. Unter den Absendern finden sich die Namen: Schilling, Wilcken, Keller, Blauberg; Boismann, Boyll, Wink, Hebenstreit; ferner die Offiziere des „Sewastopol": Essen, Ovander, Schnakenburg, Metz, Hermann und Saar und vom Kommando des „Reswy": Morgen.

Lokales.

Im Hinblick auf den gestern an dieser Stelle publizierten ersten Rechenschaftsbericht der „Brockensammlung" geht uns folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

„Der Frauenverein dankt den Leitern der Brockensammlung für alle ihre Mühe und Arbeit, besonders Herrn Al. Frederking, der durch seine kaufmännischen Kenntnisse und Verbindungen und sein nie ermüdendes Wirken und Schaffen nicht wenig zum günstigen Abschluß dieses ersten Jahres des neuen Unternehmens beigetragen hat.

Im Namen des Frauenvereins
die Präsidentin."

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß unter Zustimmung Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Alexander Michailowitsch, des Vorsitzenden des Komitees zum Sammeln von Spenden zur Verstärkung der Kriegsflotte, ein russisches Buch unter dem Titel „Альбомъ защитниковъ Портъ-Артура" („Album der Verteidiger Port Arthurs") erscheinen wird. — Gegenwärtig wird das Material zu diesem Album gesammelt, das in zwei Teile zerfallen soll — nämlich erstens in ein Album der Personen, die sich seit Ausbruch des Krieges bis zum Beginn der Belagerung in Port Arthur befanden, und zweitens in ein Album derjenigen, welche die Belagerung der Festung mitmachten. Das Buch soll in Lieferungen von je etwa 30 Seiten zu je 75 Kop. erscheinen und die Porträts und Biographien der Verteidiger von Port Arthur enthalten. Es ergeht nun an die Verwandten und Bekannten die dringende Bitte, Photographien, die nach gemachtem Gebrauch zurückgeschickt werden sollen, und Biographien dieser Verteidiger sowie der Aerzte und Sanitäre nach St. Petersburg unter der Adresse: „Лейтнанту Стронскому (Главное Адмиралтейство, кв. № 17)" einzusenden.

Ein vermutlich „unwiderruflich allerletztes" Glückwunsch-Telegramm zum diesmaligen Stiftungstage der Universität liegt uns für heute vor — gänzlich ohne Verschulden der treuen einstigen Jünger unserer alma mater erst, heute. Denn es ist in Chabarowsk bereits am 10. Dezember aufgegeben, hat aber seinen Weg durch die Gefilde Sibiriens so langsam absolviert, daß es erst gestern, am 22. Dezember also nach zwölftägiger Reise, hier angelangt ist. Es lautet: „Vivat hoch die alte alma

Fortsetzung in der Beilage.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt:
Hyacinthen von 20 K. an Maiglöckchen, Syringen, Chrysanthemen, Primeln, Begonia Gl. Gloiroine, schöne Palmen
geschnittene
Rosen u. Nelken
verfertigt **Blumenkörbe, Jardinièren** und **Blumensträusse** zu verschiedenen Preisen
die Gärtnerei
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5.
Blumenhandlung Ritterstr. 9.

Große Auswahl
elektr. Taschenlampen von Rbl. —.75 an, Leuchtstäbe von Rbl. 1.50 an, elektr. Neuheiten 2c. Elektrisierstab „Standard" à Rbl. 9.—, Elektrisierapp. „Liliput" à Rbl. 3.—, kleine Elektromotore von Rbl. 3.— an, Haustelephone, in Klingelleitungen einzuschalten, von Rbl. 4.— an, kompl. Glocken-Anlagen zum Selbstanbringen à Rbl. 4.50, Laterna magicas inklusive Bilder und Lampe von Rbl. 3.— an, Operngläser von Rbl. 2.50 an, Fernrohre von Rbl. 1.50 an, Feldstecher von Rbl. 12.50 an, Brillen und Pince-nez von Rbl 1.— an, Lorgnetten von Rbl. 1.50 an, Rotoskope (Taschen-Stereoskope mit 20 Bild. aus Metall) à Rbl. — 90, Spiritusglühlicht „Autogas" 60 H.-K. kompl. à Rbl. 4.—, gutassortiertes Lager von photogr. Apparaten und Bedarfsartikeln.
Preise lt. Fabrikskatalogen
Grammophone „Tonarm" à Rbl. 65.—
unübertroffen bezgl. Wiedergabe von Musik, Gesang und Sprache.
Großer Vorrat in Platten mit der Marke: „Schreibender Engel" sowie auch der Zonophon- und Kolumbia-Gesellsch.
Technisches Bureau Ritterstr. 9.

Am 24. Dezember c., 10 Uhr vorm., wird Ritterstrasse 26, ein dem Druckereibesitzer Tennis Kukk gehöriges, auf 175 Rubel taxiertes
Klavier
auf gerichtlichem Wege öffentlich versteigert.

Friseur-Salon P. Ole
Ritterstr. 26.
Geöffnet an Wochentagen von **8 Uhr morgens bis 9½ Uhr abds.;** vom 19. Dez. ab **an Sonn- u. Feiertagen von 9 bis 2 Uhr nachm.**

Christbaum-Aepfel
von 30 Kop. à 100 Stück, **Baum-Konfekt** und verschiedenes **Naschwerk** empfiehlt
P. Fadejew, Ritter-Str. 12.

Neue Sendung Hühner, Gänse — Teichstr. 12.

Münchener (dunkel)
Pilsener
Bayrisch
empfiehlt die Niederlage
Akt.-G. Livonia-Riga.
Jurjew: Niederlage Revaler Str. 3. Petersburger Str. 78.

Cementwaren-Fabrik
Martin Böckler
REVAL
liefert farbige Cement-Fussbodenplatten, Trottoirsteine, Canalisationsrohre, Treppenstufen, Brunnenringe etc. — **Preiscourante gratis.**

Ein gut erhaltener
geschnitzt. Herren-Schreibtisch
wird billig verkauft — Alexander-Strasse 38, parterre.

Empfehle mein gut assortiertes
Lager in
Winter-handschuhen
in Leder und Wolle mit und ohne Futter
Tragbänder
Elenlederne Schuhe
in allen Grössen
einer gefälligen Beachtung.
F. Tränkner
Promenaden-Strasse Nr. 1, vis-à-vis Hôtel „London".

Limonaden u. Fruchtwasser
als
Citronen, Apfelsinen
Himbeeren, Erdbeeren
Johannisbeeren, Kirschen
Ananas
sowie
Appolinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt in anerkannter Güte die
Limonaden-Fabrik
„Tivoli".

Suche einen Studenten
zur Vorbereitung eines 12-jährigen Knaben in eine deutsche Schule. Beschäftigung 6 Stunden täglich. Gage 30 Rbl. monatlich. Sofortiger Antritt. Adr.: Станція Поворино, юго-вост. ж. д., Генералшѣ Ахвердовъ, имѣніе Аршеневка.

Für unsere Weinhandlung in **Oberpahlen** suchen wir einen
jungen Mann
als Gehilfen des Verwalters.
Reflektanten belieben Meldungen schriftlich einzureichen
Kontor „Tivoli"
Johannisstr. 16.

Für ein grosses Gut mit Betrieben in der Nähe von Petersburg wird ein
Landwirtsch. Eleve
(deutschsprechender) gewünscht. — Anmeldungen zu richten an Baron Stackelberg-Fehtenhof.

Prämienloose
I. Emission
versichert gegen Amortisation pr. 2. Januar 1905 im Auftrage
Eduard Friedrich.

Ein unverheirateter mit guten Attestaten versehener ausgelernter
Meier
der Bereitung aller Buttersorten fähig, als: Export-, Pariser und Tisch-Butter nebst Kasein-Bereitung und Führung der Viehwirtschaft, **sucht,** zum Antritt am 23. April 1905, auf eine Dampfmeierei Stelle. Anfrage-Adresse: Уѣздъ Веррo, волость Старо-Колола, въ Гимназіи: Густаву Пикъ.

Weihnachts- u. Neujahrs-
Karten
empfing in reicher Auswahl u. empfiehlt
Carl Unger
Buchb. & Schreibm.-Hdlg.
Johannisstr. 8.

Salvator-Bier
Pilsener Bier
Lager-Bier
Bayrisches Bier
der Brauerei Maexhof
empfiehlt die Niederlage
Alexanderstrasse 33, im Hof.

Blühende
Blumen
in reicher Auswahl, **Jardinièren** u. s. w. empfiehlt die Blumenhandlung der
Firma Rembach
Ecke d. Scharren- u. Mönch-Strasse.

Ein ruhiger russischer Student
sucht in einer intelligenten deutschen Familie ein helles, trockenes, **gut möbliertes Zimmer,** separater Eingang, mit oder ohne Pension. Off. mit Preisangabe zu adr. an Student Jegorow, Petersburger Str. Nr. 59, Qu. Nr. 13.

Lithographenlehrling
mit Fertigkeit im Zeichnen, **kann eintreten** bei
H. Laakmann.

Gutsarrende.
Verpachtet wird der Hof Pallamois (400 Lf.) Poststation und Ziegelei. Kautionseinlage. Pächter können sich melden bei Oberförster Grünberger Pallamois per Werro. Dortselbst wird auch eine Hoflage verkauft.
Die Gutsverwaltung.

„Taara".
Montag, den 27. Dezember a. c. am dritten Feiertage
„Der Feind im Hause".
Volksdrama mit Gesang in 5 Bildern O. Brunberg.
Preise der Plätze: 75, 60, 42 u. 27 Kop. Billette sind zm Tage der Vorstellung von 12 Uhr mittags ab an der Kasse zu haben.
Anfang 8 Uhr abends.
Gasbeleuchtung.
A. Wiera.

Взамѣнъ
праздничныхъ и новогоднихъ
визитовъ
принимаются пожертвованія въ пользу пѣвческаго хора при Юрьевской Успенской церкви у Старосты.
31 Декабря фамиліи подписавшихся будетъ напечатаны въ мѣстной газетѣ.
П. Поповъ
Староста Успѣнской церкви.

Къ предстоящему Рождеству
рекомендуетъ:
Гіацинты съ 20 коп., Ландыши, Сиренъ, Хризантемумъ, Примулы, Бегоній Gloiroine, красивыя пальмы, срѣзанныя
Розы и гвоздики
изготовляетъ **корзинки съ цвѣтами, жардиньеры и букеты** по разнымъ цѣнамъ
Садоводство
Бр. Тениссонъ
Фелліинская ул. № 5
Торговля цвѣтами по Рыпарской ул. № 9.

2000 Rubel
sind gegen eine gute Obligation zu vergeben. Adressen unter der Ch. 2000 Rbl. in d. Expedition abzugeben.

H.-V.
Feier
des **44.**
Stiftungstages
Montag, d. 27. Dezember c.
Anmeldungen zum Diner à 1 Rbl. werden beim Oekonomen entgegengenommen.
Der Vorstand.

Zum
Weihnachtsfeste
In grosser Auswahl
Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre
Gute Reisszeuge
Schüler-Mikroskope
Lupen, Lesegläser etc.
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u Optiker
Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Die Hoflage
Stalenhof
des Gutes Homeln (550 Lofstellen Aeker) wird von Georgi 1905 **verpachtet.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung von Homeln.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Weihnachts-
Ausverkauf!
Wegen Ueberfüllung meines Warenlagers verkaufe bis Weihnachten sämtliche auf Lager befindlichen

Schuhwaren zu herabgesetzten Preisen.

Bestellungen und Reparaturen werden nach wie vor angenommen und prompt ausgeführt.

Gr. Markt 4 **M. Mauer** Ritterstr. 5.

Stoofweine
als:

Madeira } à 80 Kop. und 1 Rbl. per Stoof
Portwein }
Süsse Russische Weine weiss und roth, à 60 Kop. per Stoof
Kachetiner Tischweine weiss und roth, à 50 Kop. per Stoof

empfiehlt

Weinhandlung „Tivoli".

W C
iener onditorei.
Johannis-Str. Nr. 7.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle: **Marcipanbaumkonfekt** in reichhaltigster Auswahl, **elegante Baum-Cartonnagen** zu mässigen Preisen, **fertig geschmückte Weihnachtsbäume** von 50 Kop. an, **Koenigsberger Marzipanherzen** und **Sätze, Lübecker Marzipan, Marzipanbackwerk, Marzipan-Makronen** gefüllt und ungefüllt, **kl. Königsberger Ranodmarzipan,** Figuren aus Marzipan u. Chocolade in reichster Auswahl, Glücksnüsse und Glückskugeln, Glücks-Schweine.

Neu! Scherzhafte wohlschmeckende Medikamente zu allerhand Gebrechen. **Neu!**

Diverse Pfefferkuchen, Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, diverse Vanille-Chocoladen, gefülltes Chocoladenkonfekt von 60 Kop. an aufwärts, Pomaden u. Marcipankonfekt zu 50 u. 70 Kop. u. s. w. **Teebackwerk.** — Bestellungen auf Torten, Stollen, Blech- und Streuselkuchen, Kringel u. s. w. werden prompt effektuirt.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

J. H. Werner.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt zu billigen Preisen das

Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Strasse Nr. 1

Möbel in hochfeiner Ausführung wie auch **Wiener Sitzmöbel** der besten **in- u ausländisches Fabrikate, Stühle** in 35 verschiedenen Mustern, als: Sophas, Lehn-, Schreibtisch-, Schaukel- u. Kinderstühle, **Klaviersessel.** Ausserdem verschied. **grosse Trumeaux, Entrée-, Toilette-** und **kleine Wand- u. Tischspiegel** und verschiedene **Rauchtische.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Vertretung & Lager Uhrenhandlung E. Kiwastik
Jurjew, Promenaden-Strasse Nr. 11.



Auf Lager eiserne Kassetten von 8 Rbl. an.

Verlag von **N. Kymmel** in Riga.

Himmelan!

Tägliche Morgen- und Abendandachten

für den Familien-Gottesdienst, nach dem Kirchenjahre geordnet.

= **Preis eleg. gebd. 4 Rbl.** =

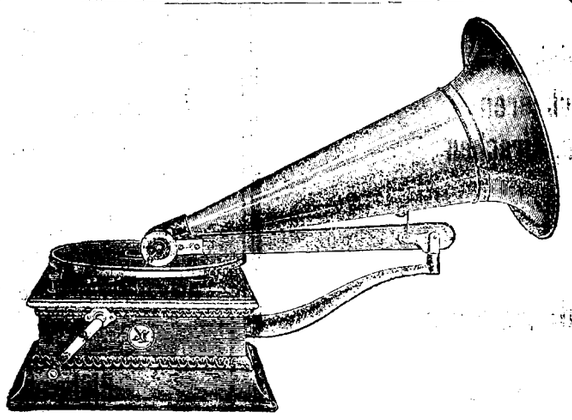
Liqueure u. Schnäpse
eigener Destillatur
ferner
Cognac, Rum, Arrac
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl die

Destillatur & Weinhandlg.
„Tivoli".
Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Das Schreiben auf der Schreibmaschine
kann erlernt werden im **Schreibmaschinenbureau,** **Fortuna-Str. Nr. 6.**

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt seine sehr reiche Auswahl an
blühend. Blumen
die Blumenhandlung
C. G. Becker
bei der Steinbrücke.

Epochemachende Erfindung!



Die sprechende, singende und musizierende
Ansichts-Postkarte.
Naturgetreue Wiedergabe von Gesängen, Gesprächen und Musikstücken.

Die billigste Platten-Sprechmaschine der Welt ist der
„Gnom"

„Gnom" spielt kleine und grosse Platten vollständig durch.
„Gnom" ist mit einer Prima Konzert-Schalldose ausgestattet.
„Gnom" läuft genau so gut und regelmässig bei einmaligem Aufziehen wie ein teurer Apparat.
„Gnom" kostet nur 10 Rbl. und ist mit einem fein polirten Nussbaum-Gehäuse und einem rot lackirten Nickeltrichter versehen.
„Gnom" ist zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

---

empfiehlt zum Fest
C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

moderne Rahmen
Visit von 25 Kop. an, Cabinet von 50 Kop. an.
Die beliebten **Familienrahmen** (Zeilen) von 3.50 Kop. an.
Jagdbilder (Elentiere).
Das Atelier ist am 3. Feiertage von ½12—3 Uhr geöffnet.

Die
Brauerei „Gambrinus"
empfiehlt dem geehrten Publikum ihre Bierfabrikate **vorzüglicher** Qualität:

Pilsener (hell)
Klosterbräu (dunkel)
Lagerbier (hell)
Porter und Meth in bekannter Güte.

Bestellungen werden in der **Brauerei,** Embachstrasse Nr. 14, bei Herrn **M. Paul,** hinter dem Rathause, bei der **Firma E. Hefftler,** Promenadenstrasse, und in den **Buden der Brauerei:** Rigasche Strasse 72, Pleskausche Str. 51, Uferstrasse Nr. 1, Marienstr. 24, Revaler Str. 47 und Petersburger Str. 8, erbeten.

CACAO
Der Lieblingswunsch unserer Kleinen ist zum Frühstück eine Tasse
Cacao van Houten
Statt Thee oder dern stets dieses Getränk
Fabrikanten C. J. van Houten
Kaffee sollte man den Kinvortreffliche, sehr nahrhafte geben.
& Zoon, Weesp (Holland)



„Union Horlogère"
Gesellschaft der Schweizer und Glashütter Uhrenfabrikanten, Biel, Genf, Glashütte.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich die **Alleinvertretung** der obigen Gesellschaft übernommen habe, deren **renommierte Fabrikate** ich bei Bedarf **unter Garantie** aufs Beste empfehlen kann.

Uhrenhandlung **Eduard Kiwastik**
Jurjew, Promenaden-Strasse Nr. 11.
Fabrik-Niederlage der „Union Horlogère".

Blühende Blumen
zum **Weihnachtsfeste** in grosser Auswahl empfiehlt die **Blumenhandlung** von

Promenadenstr. 4. **O. Markert.**

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Lager-Bier
Bayrisch-Lager-Bier
Münchener Bier (dunkel)
Porter
Meth

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Bier- u. Meth-Brauerei
„Tivoli".

Prima Gänse
sind eingetroffen und empfiehlt

Küterstr. 2. **Baltic-Exportgeschäft.**

Mit Genehmigung des Ministers des Innern
„Bürgermusse"
am zweiten Weihnachtsfeiertage, d. 26. Dez.
Unterhaltungs-Abend
unter gefälliger Mitwirkung der Sängerin Frl. Paula Brehm, des Pianisten R. Tobias, des stud. Sörmus (Violine), des Herrn Schüssler (Cello) und der Stadt-Capelle.

Programm:

I.
„Kuidas meie ajal kositakse"
Lustspiel in 1 Akt v. Anton Tschechow

Personen:
Toomas Riisik, Gutsbesitzer
Luise, seine Tochter.
Adolf Waarik, ihr Nachbar.
Zeit: Gegenwart.

II.
1. **Sopransolo,** Frl. Paula Brehm:
   a) Arie „Puretani" . Bellini.
   b) Bekehrte . . . . Stange.
   c) Ich glaub, lieber Schatz . . . . . Holländer.
2. **Klaviersolo,** R. Tobias:
   a) Variations serieuses — Mendelsohn.
   b) Fantasie chromatica . Bach.
3. **Cellosolo,** Herr Schüssler:
   a) Melodie } . . . . . S. Loe.
   b) Gavotte }
4. **Violinsolo,** Hr. stud. J. Sörmus
   a) Arie . . . . . Bach.
   b) Nocturne de Chopin Sarasate.

III.
5. **Sopransolo,** Frl. Paula Brehm:
   a) Hälli laul . Tschaikowski.
   b) Palwe . . Becker.
   c) NaabriMari E.r.w.Dr.Hermann.
   d) Kaja laul . Eckert.
6. **Violinsolo,** Hr. stud. J. Sörmus:
   a) Rubinstein's Melodie Auer.
   b) Ungarischer Tanz . Brahms-Joachim.

Flügel von J. Becker, Petersburg.

IV.
Tanz
Zum Tanz spielt von 11—4 Uhr die Stadt-Capelle.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Billette incl. Tanz: I. Platz 1.50 Kop., II. Platz 1.25 Kop., III. Platz 1 Rbl., IV. Platz 70 Kop. Balkon 50 Kop. Billette sind zu haben in der Exp. des „Postimees", Ritterstr. Nr. 9, u. in der Handlung J. Kreutzberg, Kaufhof Nr. 5. Am Unterhaltungs-Abend von 2 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.
Der Vorstand des Vereins „Ugaunia".

Italienischer Zirkus
F. K. Ferroni
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Donnerstag, den 23. Dezember c.
Letzte Vorstellung
vor den Feiertagen.
Vollständige Wiederholung
des Benefizes
der Zirkus-Direktrice
Franziska Ferroni.

Zu dieser Benefiz-Vorstellung hat die Direktion des Zirkus beschlossen **allen Kindern freien Zutritt** zu gewähren, d. h. jeder Besucher des Zirkus hat das Recht, zwei Kinder frei einzuführen (Galerie ausgeschlossen); ausserdem werden unentgeltlich verschenkt: **50 Geschenke,** bestehend in allerlei Spielsachen im Werte von **30 Rbln.** Für die Geschenke werden an der Kasse für die Zirkus-Besucher unentgeltlich Billets verabfolgt.

Zum Schluss dieser Benefiz-Vorstellung grosse Pantomime unter dem Titel: **Skandal im Stellenvermittelungsbureau.**

Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt ist auf der Strecke von Brock bis zum Wallgraben **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe in der Fischerstr. 6, 2. Etage, abzugeben.

Ein Portemonnaie
mit grösserer Geldsumme u. wichtigen Papieren ist in der Leihkasse gefunden. Abzuholen dortselbst.

Die Verwaltung der Leihkasse.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 2000 Rbl.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 23-го дек абря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 290. Freitag, den 24. Dezember (6. Januar) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Es sei daran erinnert, dass die
Cigarren & Cigarillos der Fabrik
HABANERA
unbestreitbar die besten sind.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Montag, den 27. Dezember.

An diesem Tage ist die Expedition nur von 10—1 Uhr geöffnet.

Inland.

Zum 24. Dezember 1904.

Die Weihnachtsglocken läuten.

Wohin trägt uns ihr Schall? Es gibt wohl keine einzige Hütte, kein Haus im weiten Reiche, wo heute die Gedanken aus dem von Weihnachtsfreude erfüllten Raume, den Tannenduft und Lichterglanz durchzieht, nicht weit hinweggetragen würden nach den fernen Stätten, wo der Weihnachtsfriede nicht wohnt, wo der schwere Druck des Fernseins vom eigenen Hause, von Weib und Kind, Eltern und Geschwistern, wo der Druck der todesschwangeren Kriegsungewißheit, der Kriegsnot, des Kriegselends lastet; die Gedanken werden eilen nach jenen weltentlegenen Gefilden, wo die Hunderttausende wackerer Soldaten, die Generäle, Aerzte, Pflegerinnen usw. in Erdhütten im Angesicht der Kriegsschrecken und unter dem Dröhnen feindlicher Kanonen ihre Weihnacht feiern, und nicht zum letzten rasten werden sie bei den Gestalten jener durch das Kriegselend niedergebrochenen, verkümmerten und ausgemergelten Braven, die mehr als 7 Monate hindurch in einer Hölle von Schrecken dem Feinde Trotz geboten haben, Trotz haben bieten müssen ohne Hoffnung auf Erlösung und über menschliches Können hinaus — jener Braven, die gerade in diesen Tagen die grausigen Trümmer ihrer einstigen Wohnstätte verlassen müssen und ihre matten Glieder in Feindesland zu schleppen haben als Kriegsgefangene.

In die Weihnachtsglocken dringen diesmal die Seufzer aus der gefallenen stolzen Veste Port Arthur hinein — menschliches Mitgefühl heischend und den dröhnenden Tritt eines großen weltgeschichtlichen Ereignisses in uns zum Nachhall bringend.

Geendet ist die große Tragödie, die im Kampf um die Vorherrschaft im Fernen Osten unter dem Namen Port Arthur fortleben wird.

Wie es alles so gekommen ist — wir wissen es jetzt. Wie das letzte Kapitel eines Romanes voll Schrecken und Spannung haben sich die Depeschen der letzten Tage gelesen. Sie bedürfen kaum eines weiteren Kommentars. Wir wissen nun, daß nicht so sehr die Schwäche der Wälle Port Arthurs, als vielmehr Not und Entbehrung in ihren furchtbarsten Gestalten, Hunger und Kälte, Mangel an Jedem und Allem, Krankheit und Entkräftung die „Schatten" der menschlichen Wesen, welche unter der eisernen Energie des Generals Stössel die Besatzung der Festung zu bilden hatten, zur Kapitulation gezwungen haben. Sie waren am Ende ihrer Kräfte.

*

Der bisher anschaulichste Bericht über den Fall Port Arthurs ist derjenige des Kapitäns Karzow gegenüber einem Reuter-Vertreter. Unseren Lesern ist er in den Hauptzügen durch den Telegraphen bekannt, wir geben ihn hier jedoch als das erste und sprechendste Dokument in der Fassung nochmals wieder, wie wir sie im „Reg.-Anz." antreffen. Es heißt nach dem amtlichen Blatte in dieser vom Montag, dem 2. Januar (20. Dezember), aus Tschifu datierten Reuter-Depesche:

„Port Arthur fiel infolge von Erschöpfung. Der übriggebliebene Rest verrichtete ein Heldenwerk fünf Tage und fünf Nächte. Gestern war die Grenze menschlichen Duldens erreicht. In den Kasematten sah man überall schwarze Gesichter, worauf Hunger, Erschöpfung und äußerste Nervenüberspannung eingezeichnet standen. Man sprach zu den Leuten und sie antworteten nicht; sie starrten stumm vor sich hin. Der Munitionsmangel war allgemein. In den letzten Monaten hatten mehrere Forts nichts, womit sie des Feindes Feuer erwidern konnten. Wenn ein Ansturm erfolgte, schlugen die Russen den Feind mit dem Bajonett zurück.

Noch gestern wollte Stössel weiterkämpfen — trotz seiner Wunden. „Wir können aber nicht kämpfen," sagten seine Generale. „Unsere Leute können sich nicht bewegen, sie schlafen ein, sie können sich nicht mehr auf den Füßen halten. Wir können befehlen, aber sie können den Befehl nicht ausführen." — „Dann kämpfet Ihr, Generale," rief Stössel aus, indem er seine Fäuste ballte. Er schien von fanatischer Wut. — Loschtschinski, Wirén, Smirnow, Fock und andere rieten mit gebrochener Stimme zu dem Schritt, welchen alle so lange gefürchtet hatten.

Port Arthur würde längst Unterhandlungen begonnen haben, hätte nicht Stössel darauf bestanden, daß er sein dem Kaiser gegebenes Wort halten müsse. — Karzow bezeichnete es als Lüge, daß Stössel allein die Uebergabe wünschte. Wären die Vorräte nicht ausgegangen, hätte die Festung noch einige Monate lang sich halten können. Der 203 Meter-Hügel allein kostete den Russen **5000** Mann. Die Einnahme dieses Hügels war der Anfang vom Ende. — Der gesamte Verlust ist selbst höheren Offizieren nicht bekannt. Die Kämpfe waren seit August erbarmungslos. Im Handgemenge waren die Japaner bedeutend schwächer als die Russen. Ein Russe konnte es mit vier Japanern im Bajonettkampf aufnehmen. Die Einnahme der Festung kostete den Japanern 80—100 000 Mann. „Als einmal" — erzählte Karzow — „ein japanischer Prinz getötet wurde, erbaten die Japaner die Herausgabe der Leiche. Wir empfingen die Abgesandten höflich und setzten ihnen eine Flasche Bier vor, nur um sie glauben zu machen, daß unsere Vorräte reichlich seien; es war die letzte Flasche. Tatsächlich bestanden die einzigen wirklichen Rationen drei Monate hindurch nur aus Reis. Infolge dessen wurden Hunderte vom Skorbut befallen.

Bezüglich der Unterhandlungen sagte der Kapitän, daß der Vertreter Stössels der Oberst Reuß war. Der Abschluß wurde vor Mitternacht erwartet. Die Bevollmächtigten verkehrten unter einander mit großer Zuvorkommenheit. Sie tauschten Höflichkeiten aus und rühmten die Tapferkeit des Gegners. Man tafelte. Die Nachricht, daß in Port Arthur 5000 Mann in der Front geblieben seien, ist insofern unwahr, als die Mehrzahl dieser Mannschaften entweder krank oder leicht verwundet ist.

Die Nachricht, daß Stössel Unterhandlungen anknüpfen wolle, wurde von den Soldaten mit größter Befriedigung aufgenommen.

Das Bombardement war in den letzten Tagen entsetzlich. Alle sagten, selbst Stössel müsse sich von der Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes überzeugen, denn die Russen hatten keine Munition mehr. — Wir konnten vor einem Monat mit größeren Ehren kapitulieren. Jetzt ergibt sich eine Handvoll Leute, deren Kraft gebrochen ist. Die Japaner erhalten eine trümmerbedeckte Wüste. Keines von den grandiosen Gebäuden Port Arthurs ist erhalten geblieben."

Nach dem Fall.

Die Einnahme von Port Arthur durch die Japaner konzentriert das Interesse der russischen Blätter auf sich und die Zeitungen haben kaum mehr für etwas Anderes Raum. In leidenschaftlicher Weise werden die einzelnen Nachrichten besprochen, Pläne für die Zukunft gemacht und Lehren aus dem Unglück gezogen. Einzelne Blätter, allen voran die „Ruß", erheben mehr oder weniger motivierte und ausgeführte Anklagen, ohne indessen die Schuldigen im Feldlager zu suchen. Auf diese Artikel können wir an dieser Stelle nicht eingehen.

Die „Now. Wr." verhält sich reserviert. In einem längeren Artikel mit der Aufschrift „Nach dem Fall" schreibt das Blatt:

„Im Chor der Rühmenden, die den Verteidigern von Port Arthur im Auslande ein Loblied singen, wünschen wir ein gerechteres Verhalten gegen unseren Feind zu hören. Der Mut unserer Helden verliert nicht an Wert, wenn er mit der Kühnheit der Japaner verglichen wird. In 11 Monaten des Krieges haben beide Parteien einander kennen gelernt, sie haben gelernt, den Feind zu achten.

Japan weiß jetzt, was ein Krieg mit Rußland bedeutet. Nicht immer wird uns ein schlimmes Geschick verfolgen. An die Stelle des Port Arthur-Geschwaders wird ein neues treten, an dessen Spitze ein Admiral steht, der nicht im entscheidenden Augenblick umkehren wird in die sichere Umfriedung des Hafens. Und auch auf dem Festlande wird das Unheil uns nicht immer verfolgen. Das Kriegsglück wird doch einem von den drei Kommandierenden der Armeen lächeln.

Im Weizen giebt es natürlich Spreu, aber die Spreu muß und wird entfernt werden. Wir haben schon die Ersetzung mehrerer Corps-, Divisions- und Brigade-Kommandeure erlebt. Auf diesem Wege wird man natürlich nicht stehen bleiben und es ist zu hoffen, daß erfahrene Heerführer an die Stelle derjenigen treten werden, die nicht nur keinen Nutzen bringen können, sondern im Gegenteil durch ihre Kopflosigkeit und Unerfahrenheit in der Minute der Entscheidung die Pläne vereiteln. Und dafür müssen doch Tausende mit ihrem Leben zahlen.

Der Fall von Port Arthur wird ohne Zweifel auch für die Lage der mandschurischen Armee folgenreich sein. Soll uns das entmutigen? Nein, jetzt heißt es, die Kräfte verzehnfachen, um Rußland den so notwendigen, so heiß ersehnten Sieg zu bringen.

*

So weit die „Now. Wr." Was die Zukunft noch bringen wird, ist ungewiß. Das aber ist sicher, daß in weiten Kreisen jener kriegerische Ton der „Now. Wr." keinen Widerhall finden wird. Nicht Krieg oder Kriegesrüstung bewegen heute die Herzen. Der Weihnachtswunsch ist es, der an diesem lichterfüllten Abend sich ungezählten Millionen entringt: daß es Friede werden möge, Friede auf Erden! . . .

Riga. Die „Rig. Rdsch." bringt das folgende „Dementi": „In unserer Montags-Nummer war mitgeteilt worden, daß die achte teilweise Mobilisation, die im Januar 1905 stattfinden werde, sich auch auf den Rigaschen Kreis beziehen solle. Diese Mitteilung entbehrt, wie wir jetzt erfahren, der Begründung."

— Zum aktiven Dienst einberufen worden ist, wie die Rigaer Blätter melden, Dr. Ernst v. Hirschheydt.

Reval. Auf der vorgestrigen ersten offiziellen Sitzung des „Revaler Vereins für Fischfang und Fischindustrie an den baltischen Küsten", die von 16 Gründern besucht war, wurde, der „Rev. Z." zufolge, Herr H. Hinze zum Präses gewählt.

Kurland. In Illurt, wo die Mobilisation trotz der bekanntlich recht gemischten Bevölkerung in vollster Ordnung verlaufen ist, hielt, wie die „Mit. Z." nach der „Kurl. Gouv.-Ztg." berichtet, der Gouverneur von Kurland an die abreisenden Krieger die nachstehende Ansprache: „Durch Eure musterhafte Führung habt Ihr den Beweis erbracht, wie treue und gehorsame Diener unseres Kaisers Ihr seid und dieses flößt mir die feste Ueberzeugung ein, daß Ihr auch in Zukunft Eure Pflicht gegen den Zaren und das Vaterland treu erfüllen werdet. Die ganze Illurtsche Bevölkerung geleitet Euch mit ihrer Liebe und

---

Feuilleton.

Weihnachtsgefühl.

Naht die jubelvolle Zeit,
Kommt auch mir ein Sehnen;
Längst entfloh'ner Seligkeit
Denk' ich nach mit Tränen.

Und ich schaue, wie im Traum,
Ihren fernen Schimmer
Weben um den Weihnachtsbaum,
Kehrt sie selbst auch nimmer.

Martin Greif.

Ein Gruß an die Heimat.

Von einem treuen Sohne unserer Heimat geht uns aus dem fernen Sibirien von der Station Bogotol der nachstehende, gerade noch rechtzeitig zum Fest eingetroffene Gruß zu:

Weihnachtsbilder, Heimatsklänge
Der sorglos, frohen Jugendzeit
Finden in Sibiriens Kriegsgedränge
Dennoch Herz, Gemüt bereit.

Durch des Schneesturms heulend Toben
Glaub, ich hör der Glocken Laut,
Wie sie meine Heimat mahnen, loben,
Die so trutzig, schön erbaut.

Bild der Heimat, Klang der Weihnacht,
Frischer Quell im Pflichtendrang,
„Ehr und sicher in der Eintracht"
Jauchzt es mir der Jubelsang.

Weihnachtsklang im Heimatsbilde
Töne lauter, freudig fort,
Damit in Asiens Eisgefilde
Uns bleibest starker, fester Hort!

O. C. vom 20. Schützen-Regiment.

Selma Lagerlöfs Christuslegenden.

Von Karl Strecker*).

Der Tannenbaum duftet und knistert, Kerzen und Kinderaugen strahlen; in Hütte und Haus klingt es und singt es von der „stillen Nacht, der heiligen Nacht" — da ist die rechte Stunde, von einem guten Buch zu sprechen, das wie ein Weihnachtsgesang, ein schönes Christfestlied zu lesen ist, wenn es gleich nur schlichte Prosaerzählungen unter dem Kränzlein blühender Rosen birgt, die seinen weißen Umschlag zieren. Die schwedische Dichterin Selma Lagerlöf, die von ihrem Vaterlande jüngst so geehrt wurde wie keine Dichterin noch, hat dies feinsinnige Buch uns beschert unter dem Titel „Christuslegenden" (Verlag Albert Langen. 1904). Wir können das schöne, kleine Werk nicht besser würdigen, als indem wir dem Sinn einiger Erzählungen aufmerksam nachspüren.

*

Das war — so weiß die Legende zu melden — eine gar seltsame Nacht, da der fremde Mann von Haus zu Haus eilte und um Feuer anklopfte, denn sein Weib habe soeben ein Kindlein geboren, das müsse er wärmen.

Und der alte böse, mürrische Hirt, der den bittenden Mann höhnend abwies, mußte erfahren, daß diese Nacht, die so dunkel blickte, wie keine noch, eine Nacht war, in der die Hunde die Schafe nicht beißen, die Schafe nicht erschrecken, die Lanze nicht tötet und das Feuer nicht zehrt, da alle Dinge Barmherzigkeit zeigen. Da ging der böse Hirte dem Mann nach, der die glühenden Kohlen, die er ihm spöttisch gewiesen, in seinen bloßen Händen davontrug, als wären es Nüsse oder Aepfel. Und als er dahin kam, wo der Fremde daheim war, da sah der Hirt, daß er nicht einmal eine Hütte hatte, um darin zu wohnen, sondern er hatte sein Weib und sein Kind in einer Berggrotte liegen, wo es nichts gab, als nackte Steinwände.

Aber der Hirt dachte, daß das arme unschuldige Kindlein dort vielleicht erfrieren könne, und obgleich er ein harter Mann war, löste er doch sein Ränzel von der Schulter und nahm daraus ein weiches, weißes Schaffell hervor, das gab er dem fremden Manne und sagte, er möge das Kindlein darauf betten. Aber in demselben Augenblick, da er zeigte, daß er auch barmherzig sein konnte, wurden ihm die Augen geöffnet, und er sah, was er vorher nicht hatte sehen, und hörte, was er vorher nicht hatte hören können. Er sah, daß rund um ihn ein dichter Kreis von kleinen, silberbeflügelten Englein stand. Und jedes von ihnen hielt ein Saitenspiel in der Hand und alle sangen mit lauter Stimme, daß in dieser Nacht der Heiland geboren wäre, der die Welt von ihren Sünden erlösen solle. Da begriff der Hirt, warum in dieser Nacht alle Dinge so froh waren, das sie niemand etwas zuleide tun wollten.

*

... Dieselbe Nacht war es, da glaubte man zu Rom, die ganze Erde sei unter ein Kellergewölbe geraten. Es war die dunkelste Nacht, die man noch je gesehen hatte. Und ebenso tief wie die Dunkelheit, war auch das Schweigen und die Stille. Kein Lüftchen regte sich, und selbst das Espenlaub hatte zu zittern aufgehört. Die Welle des Meeres schlug nicht an die Küste, die Flüsse standen still und wer durch die Wüste ging, hörte den Sand nicht mehr unter dem Fuße knirschen. In dieser Nacht jagten die Raubtiere nicht, bissen die Schlangen nicht, bellten die Hunde nicht. Und was noch herrlicher war, keins von den leblosen Dingen hätte die Weihe der Nacht dadurch stören wollen, daß es sich zu einer bösen Tat hergab. Kein Dietrich hätte ein Schloß geöffnet, und kein Messer wäre imstande gewesen, Blut zu vergießen.

In eben dieser Nacht trat in Rom ein kleines Häuflein Menschen aus den kaiserlichen Gemächern auf den Palatin und nahm seinen Weg über das Forum hinauf zum Kapitol. Augustus selber war es mit seinen nächsten Freunden, der sich in seiner Sänfte zum Kapitol tragen ließ, dort seinem Schutzgeist ein nächtliches Opfer zu bringen und ihn zu fragen, ob es recht sei, daß seine Räte ihm auf dem heiligem Berge einen Tempel errichten wollten. ... Aber auf dem obersten Platze des Kapitols, der für den neuen Tempel auserkoren war, sahen sie das wunderbarste Wesen. Zuerst glaubten sie, es sei ein alter verwitterter Olivenstamm — endlich gewahrten sie, daß dies niemand sein konnte als die alte Sibylle. . .

Etwas so Altes, so Wettergebräuntes und so Riesengroßes hatten sie niemals gesehen. Diese alte Frau war schreckenerregend. Und die Begleiter des Kaisers flüsterten einander zu: „Sie ist es, die der Jahre so viele zählt, wie es Sandkörner an der Küste ihres Heimatlandes gibt. Warum ist sie gerade in dieser Nacht aus ihrer Höhle gekommen? Aber die Sibylle saß so still, als wäre sie leblos. Sie saß auf dem äußersten Rande des Felsens zusammengekauert, und die Augen mit der Hand beschattend, spähte sie hinaus in die Nacht, als hätte sie den Hügel erstiegen, um etwas, was sich in weiter Ferne zutrug, besser zu sehen. Sie konnte also etwas sehen, sie, in einer solchen Nacht! ... Die Freunde des Kaisers fürchteten sich sehr, aber sie wollten es nicht zeigen, sondern alle sagten dem Kaiser, daß dies ein gutes Omen sein: die ganze Natur hielte den Atem an, um einen neuen Gott zu grüßen ... Und Augustus versuchte zu opfern, aber es gelang ihm nicht: Taube um Taube, die er dem Käfig entnahm, befreite sich mit einem einzigen Flügelschlage aus seinen Händen und verschwand im nächtlichen Dunkel .... Mißtrauisch blickten die Hofleute zur alten Sibylle hinüber, denn sie meinten, die hätte das Unglück verschuldet.

Aber in Wahrheit war die alte Sibylle von einer Vision so gefesselt, daß sie es nicht einmal wußte, daß Augustus auf das Kapitol gekommen war. Sie meinte, in weiter Ferne an einem Kolhenfeuer schlafender Hirten zu stehen und lauschte einem seltsamen Engelgesang, der immer stärker aus den Wolken herabtönte. Schließlich wurde er so mächtig, daß er die Hirten erweckte. Sie richteten sich auf dem Ellenbogen empor und sahen leuchtende Scharen silberweißer Engel in langen, wogenden Reihen gleich Zugvögeln droben durch das Dunkel schweben. Und die Hirten machten sich auf, um zu dem Bergstädtlein zu gehen, wo sie daheim waren und von dem Wunder zu erzählen. Und die alte Sibylle folgte ihnen mit den Augen. Plötzlich wurde es oben auf dem Berge hell. Ein großer klarer Stern flammte mitten darüber auf und die Stadt auf dem Bergesgipfel schimmerte wie Silber im Sternenlicht. Alle die umherirrenden Engelscharen eilten unter Jubelrufen hin .... In demselben Augenblick erwachte die ganze Natur und auch die Männer, die auf der Höhe des Kapitols standen, empfanden es. Sie fühlten frische, aber kosende Winde den Raum durchwehen, süße Wohlgerüche strömten rings um sie empor, Bäume rauschten, der Tiber begann zu murmeln, die

*) Aus der „Tägl. Rdsch.".

ihren Gebeten; ein jeder hat nach Maßgabe seiner Kräfte an Eurer Ausrüstung teilgenommen, indem man Euch zum Andenken mit Geschenken bedacht hat. Ich wünsche Euch eine glückliche Reise und eine baldige, frohe Heimkehr." Die Abschiedsworte des Gouverneurs wurden seitens der Reservisten mit Rufen der Dankbarkeit beantwortet. — Die „Kurl. Gouv.-Z." erwähnt auch, daß zu der herzlichen Verabschiedung der Reservisten des Illuxtschen Kreises wesentlich die örtlichen Damen beigetragen haben, an deren Spitze sich die Gräfin Plater-Syberg-Bewern und die Baronesse v. Grotthuß in Illuxt gestellt hatten. Während die Gräfin Plater-Syberg die örtlichen ländlichen Bewohnerinnen und insbesondere die Bewern'schen Bäuerinnen um sich zu scharen und sie für die Idee einer allgemeinen, freundschaftlichen Hilfeleistung an die wegziehenden Krieger zu begeistern verstanden hatte — ein Werk, das vom schönsten Erfolge gekrönt war —, war es der Baronesse v. Grotthuß gelungen, im Flecken Illuxt die örtlichen Damen zu demselben Zwecke zu vereinigen. Wie die „Kurl. Gouv.-Ztg." hervorhebt, war in dieser Hinsicht so viel getan worden, daß die Reservisten, unter denen sich Orthodoxe, Katholiken, Lutheraner, Altgläubige nnd Hebräer befanden, alle tief gerührt waren. In dem genannten Blatte drückt der Kurländische Gouverneur, welcher sich von dem überaus herzlichen Verhalten der örtlichen Gesellschaft zu den Rekruten überzeugt hat, der Gräfin Plater-Syberg und ihren bäuerlichen Mitarbeiterinnen, sowie der Baronesse A. W. Grotthuß uud den Illuxt'schen Damen, die sich an diesem Liebeswerk beteiligt haben, seine tiefe Erkenntlichkeit aus.

St. Petersburg. Die Ssaratowsche Semstwo-Versammlung hatte vor einiger Zeit an das Ministerium des Innern eine Eingabe gemacht, in welcher die Semstwo die Bitte aussprach, es möchten zu einer Kommission, die sich mit verschiedenen Fragen des Staatslebens beschäftigen solle, gewählte Vertreter der Semstwo hinzugezogen und diesen die zur Beratung kommenden Vorlagen vorher unterbreitet werden. Wie russische Blätter jetzt mitteilen, hat das Ministerium des Innern den Gouverneur von Ssaratow beauftragt, der Semstwoverwaltung zu eröffnen, daß das Ministerium diesem Gesuch der Semstwo nicht entsprechen könne.

— Zur Reform des Gerichtsverfahrens und der Gerichtsverfassung lesen wir in der „St. Pet. Z.": Das Justizministerium ist gegenwärtig, nach Mitteilung der „Ruß", zur Sammlung von Daten und Klarstellung der verschiedenen Bedürfnisse geschritten, die mit dem derzeitigen Stande unseres Gerichtsverfahrens und der Gerichtsverfassung in Beziehung stehen, wobei es genaue Angaben über die verschiedenen Institutionen eingefordert hat, deren Reformierung bevorsteht. Angesichts der kolossalen Ausgaben indessen, die der Krieg im Fernen Osten beansprucht, werden viele Umgestaltungen, deren einige Zweige unseres Rechtslebens unzweifelhaft bedürfen, wie das genannte Blatt vernimmt, auf eine günstigere Zeit verschoben werden müssen.

— Die beiden Artikel, die dem Blatt „Naschi Dni" die erste Verwarung zugezogen haben, waren, wie wir aus dem „Reg.-Anz." ersehen, betitelt: „Petersburg" und „Die Erweiterung des Experiments". — Die Artikel, um welcher willen der „Ruß" der Einzelnummerverkauf entzogen worden ist, werden im „Reg.-Anz." nicht genannt.

— Die mehrerwähnte Affäre des Arztes Sabussow mit dem verabschiedeten General Kowalew hat in den letzten Wochen die russischen Blätter viel beschäftigt, wobei alle ohne Ausnahme für den Arzt eintraten und eine Revision des Prozesses forderten. Der „Ruß" zufolge hat nun der Vertreter Sabussows, vereid. Rechtsanwalt Chonin, am 21. Dezember eine Kassationsklage eingereicht. — Es sei hier noch darauf hingewiesen, daß ein neues Blatt „Slowo" die Ansicht vertritt, Kowalew habe den Arzt auf Anstiften einer dritten Person prügeln lassen. Es scheint sich hierbei um eine Dame zu handeln.

— In der „Ruß" lesen wir im Hinblick auf den Fall Port Arthurs: „In den Feiertagen ist es den Bewohnern der Residenz „anheimgestellt", ihre Häuser mit Flaggen zu schmücken und zu illuminieren. Wir wollen annehmen, daß es diesmal anheimgestellt wird, die Häuser nicht zu schmücken und nicht zu illuminieren. Es schickt sich nicht für den verwundeten Nationalstolz; diese festtäglichen Emblene sind zur jetzigen Zeit nichts für uns. Man kann es dem Gefühl der Bevölkerung überlassen, ihre Festlichkeiten zu regeln, ein „Anheimstellen" (bei uns bedeutet das ebenso viel wie befehlen) von äußerlichen Festlichkeiten aber ist zu einer Zeit, wo man an die schwere Arbeit der Wiedergewinnung des Verlorenen denken muß, natürlich nicht nötig."

Kronstadt. Die Nachricht von der Kapitulation Port Arthurs hat, wie die Blätter melden, namentlich in Kronstadt einen tiefen Eindruck gemacht. Kronstadt war so eng verknüpft mit Port Arthur; eine Menge Kronstädter befindet, resp. befand sich auf den Schiffen der Eskadre in Port Artur und daher erregt das Schicksal dieser Seeleute ganz besonderes Interesse. Man erwartet natürlich Nachrichten von den Ueberlebenden.

Uralsk. Eine Agentur-Depesche vom 18. Dezember meldet: Die von der Beulenpest heimgesuchten drei Ansiedlungen Jamanka, Ssaraitschik und Ssaratschinki mit Umgebung, bevölkert von 3000 Personen, sind durch einen Kordon Kosaken streng abgesperrt, jeder infizierte Punkt außerdem besonders, und schließlich stehen vor den Häusern Posten, die keinen Verkehr zulassen. Die Impfungen mit der Hawkinlymphe haben begonnen. Die Seuche kann als lokalisiert angesehen werden. Innerhalb des Kordons beträgt die Sterblichkeit gegenwärtig 10—20 Personen pro Tag, während sie noch vor einigen Tagen 40 Personen pro Tag erreicht hatte.

Rostow a. D. In Rostow ist, wie der „Now. Wr." am 21. Dezember gemeldet wird, die Residenz-Post seit zwei Tagen nicht eingetroffen. Vermutlich wird die Ursache in einer Schneeverwehung zu suchen sein.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Dezember 1904 (6. Januar 1905).

Neujahrs-Empfang in Paris.

Die Blicke der politischen Welt hängen so fest gebannt an dem schicksalsschweren Verlaufe im Fernen Osten, daß von keiner Seite irgendwelche markantere Neujahrs-Kundgebungen aus dem Munde der Regierenden laut geworden sind.

Vielleicht am bemerkenswertesten war noch der Verlauf des Neujahrstages in Paris. Der Präsident Loubet empfing nachmittags das diplomatische Corps. Der Doyen desselben, der italienische Botschafter Graf Tornielli, hielt eine Ansprache, in der er ausführte, daß das moralische Wirken Frankreichs zu Gunsten des Friedens sich auch während des so unruhevollen verflossenen Jahres nicht verlangsamt habe, das die Menschheit unter dem Drucke so schmerzlicher Erregungen lasse. Der Botschafter hob den beträchtlichen Anteil hervor, den Frankreich in den Fragen der Schiedsverträge genommen habe; hierdurch sowie durch die Beilegung internationaler Streitigkeiten und den warmen Empfang hoher ausländischer Gäste habe die Lage noch an Bedeutung gewonnen, wegen der an Tagen wie dem heutigen Frankreich immer beglückwünscht worden sei. Der Botschafter sagte schließlich, die heute zum Ausdruck gelangenden Wünsche könnten sich von den in früheren Jahren stets ausgesprochenen darum nicht unterscheiden, weil sie sich an eine Nation richten, die in dem edlen Streben nach Frieden und Fortschritt die hervorragende Rolle behalten werde, die ihr durch die Höhe ihrer geistigen Entwicklung und die Größe des Volksgeistes gesichert sei.

Präsident Loubet erwiderte, daß die Worte des Botschafters ihn tief bewegten, zumal sie von dem Vertreter eines Volkes kämen, das in so edler Weise zu dem Werke der Menschlichkeit beigetragen habe. Trotz der Anlässe zur Besorgnis habe das verflossene Jahr die Ideen des Friedens und die Handlungen internationaler Eintracht sich ausbreiten sehen. Es freue ihn, den Anteil, der daran Frankreich zufalle, verkündet zu hören. Der Schiedsgedanke habe nicht aufgehört, im Geiste der Völker und der Regierungen an Autorität zu gewinnen. Ein klarer Beweis hierfür liege in dem Zusammentritt der internationalen Kommission, der Frankreich gegenwärtig die Ehre habe Gastfreundschaft zu bieten. Der Präsident schloß mit Wünschen für die Wohlfahrt der Mitglieder des diplomatischen Corps und der von ihnen vertretenen Länder.

Bei dem im Elysée stattgehabten Empfang stellte General Brugère, der Vizepräsident des obersten Kriegsrates, in seiner Eigenschaft als ältester General dem Präsidenten Loubet die Mitglieder dieses Rats vor und hielt hierbei eine Ansprache, worin er betonte, die Offiziere der Armee hätten den festen Willen, ihrem alten Wahlspruch: „Ehre und Vaterland" treu zu bleiben und seien der Republik und der Person des Präsidenten treu ergeben. — Präsident Loubet erwiderte, er wisse wohl, daß Brugère nicht zu denen gehöre, die ihre republikanischen Gesinnungen verhelen, und er kenne seine tiefe Hingebung für die Armee. Die Regierung habe Vertrauen zu den Generälen und zu ihrer Armee; auf ihrer moralischen Kraft und auf ihrer Stärke beruhe die Sicherheit Frankreichs.

Deutschland.

Mit dem üblichen Hofgepränge ist in Berlin der Neujahrstag begangen worden — ohne eine Rede seitens des Kaisers. Erst am Vormittage des Neujahrstages trafen der Kaiser und die Kaiserin in Berlin ein. Sie fuhren, von Wildpark kommend, die Linden entlang zum Schloß, vom Publikum mit Hoch-Rufen begrüßt. Um 10 Uhr versammelte man sich in der Schloßkapelle zum feierlichen Gottesdienst; nach dem Gebet vereinigten sich Chor, Gemeinde und der Kosleckschе Bläserchor zu dem Niederländischen Dankgebet, dessen letzter Vers mit Posaunenfanfaren und Paukenwirbeln gewaltig ausklang. — Im Weißen Saale hatte die Schloßgarde-Kompagnie Aufstellung genommen und präsentierte mit altertümlichem Griff, als das Kaiserpaar nahte, um am Thron Aufstellung zu nehmen. Die Musik setzte ein, Märsche und Polonaisen wechselten mit Weihnachtsliedern, die Cour begann. Vom Lustgarten herauf donnerte der Neujahrs-Salut. Dem Reichskanzler reichten der Kaiser und die Kaiserin die Hand, als er die Reihe der Defilierenden eröffnete. Der Kaiser begrüßte ebenso noch die Präsidien der Parlamente. Nach der Cour empfing der Kaiser die sieben Botschafter, die in ihren Galakarossen vorgefahren waren, sodann die Staatsminister und die kommandierenden Generale. Schon vorher hatte der Kaiser die Generaloberſten Garf Häseler und v. Hahnke empfangen: er hat diese wie den Generaloberſten v. Loë zu Generalfeldmarschällen ernannt.

Aus Berlin wird vom 3. Januar gemeldet: „Im Arbeitszimmer des Kaisers entstand heute Vormittag 11 Uhr ein Kaminbrand, der aber beim Anrücken der Feuerwehr bereits von der Dienerschaft gelöscht war. Der Materialschaden ist nur gering."

Wie die Berliner „Tägl. Rundsch." meldet, ist am 1. Januar (19. Dezember) mit einer einzigen Ausnahme sämtlichen Redakteuren der Zeitung „Post" gekündigt worden. Es scheint die Verschmelzung des Blattes mit einem anderen Blatte geplant zu sein.

Oesterreich.

Die amtliche „Wiener Ztg." veröffentlicht folgendes Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten v. Körber: „Zu meinem lebhaften Bedauern finde ich mich bestimmt, Ihrem durch ernste Gesundheitsrücksichten veranlaßten Ansuchen um Enthebung von Ihren dermaligen Funktionen zu willfahren. Indem ich sonach Sie von der Stelle meines Ministerpräsidenten sowie der Leitung meiner Ministerien des Innern und der Justiz in Gnaden enthebe, kann ich nicht unterlassen, Ihnen für die ausgezeichneten Dienste, die Sie in diesen Stellungen durch fast fünf Jahre in aufopfernder, hingebungsvoller Weise mir und dem Staate geleistet haben, meine volle Anerkennung und aufrichtigen Dank auszusprechen. Ich gebe zugleich der Hoffnung Ausdruck, auf Ihre ferneren Dienste auch in Zukunft zählen zu können."

Die Forderung nach einer italienischen Universität für Triest wird, wie zu erwarten, nach dem Mißlingen des Innsbrucker Versuches von den Italienern mit neuer Hartnäckigkeit erhoben. In Triest begab sich eine Abordnung der Börsendeputation und der Handelskammer zum Statthalter, um die Verlegung der italienischen juristischen Fakultät in Innsbruck nach Triest und zugleich die Einführung höherer Handelskurse zu verlangen. Der Statthalter sicherte der Abordnung zu, daß er sich für die Erfüllung dieser Wünsche einsetzen werde, zumal der darin enthaltene Vorschlag zur Lösung der hier strittigen Fragen sich ganz mit seinen eigenen Ansichten decke. — Da kann es den Irredentisten ja nun wohl nicht mehr fehlen.

Ungarn.

Die Opposition in Ungarn rüstet sich für die neuen Wahlen. Die Auflösung des Reichstages war zum 4. Januar zu erwarten, und ihrer bisherigen Gepflogenheit zuwider will selbst die Kossuth-Partei in der Hofburg erscheinen, um dort vor dem Monarchen gegen die „ungesetzliche" Auflösung des Reichstages zu protestieren. Für die Wahlen selbst will sich die vereinigte Opposition aufs engste zusammenschließen, und dabei ist eine merkliche Schwenkung zu der radikalen Linken, zur Unabhängigkeitspartei, wahrzunehmen. Nachdem Graf Andrassy schon bei dem Bankett der Opposition erklärt hatte, der Dualismus sei hinfällig, sobald man ihn nur mit absolutistischen Mitteln aufrechterhalten könne, erschien er im Klublokal der Kossuth-Partei und nahm dort an den Beratungen der vereinigten Opposition teil. Noch weiter geht Graf Apponyi, der im Verein mit beinahe der gesamten bisher dualistischen Opposition, etwa 50 Mann, schon in der nächsten Zeit offen ins Lager der Kossuth-Partei übergehen will. Die Anhänger der Regierung werden sich also auf einen scharfen Kampf gefaßt machen müssen. — Neuerdings eingetroffene telegraphische Meldungen besagen, daß am Dienstag in der Tat die Auflösung des ungarischen Reichstages erfolgt ist. Graf Tisza erklärte, daß die Auflösung des Reichstages verfassungsmäßig und unanfechtbar das geeignetste Mittel zur Lösung der Krise gewesen sei. Graf Apponyi protestiert gegen die Auflösung des Reichstages als verfassungswidrig. Es entsteht bald darauf große Unruhe. Der Präsident suspendiert die Sitzung. Vizepräsident Freiherr v. Feilitzsch gibt nach Wiederaufnahme der Sitzung einen Rückblick über die Tätigkeit des Reichstages in der abgelaufenen Periode und wird von unaufhörlichen Pfui-Rufen seitens oppositioneller Abgeordneter unterbrochen. Alsdann wird inmitten großer Erregung die letzte Sitzung des Reichstages geschlossen.

Frankreich.

Zur Trennung von Staat und Kirche in Frankreich hat jetzt auch die lutherische Generalsynode gleich der reformierten in einer Eingabe an den Ministerpräsidenten Combes Stellung genommen. Sie vertritt in ihr eine Aenderung in der die Trennung betreffenden Vorlage. — In der Tagesordnung, die von dem Exekutivausschusse der Generalsynode einmütig genehmigt wurde, wird zuerst dem Wunsche Ausdruck gegeben

---

Sterne strahlten und aus den mondbeglänzten Wolken schwangen sich zwei Tauben nieder und setzten sich dem Kaiser auf die Schulter.

Als das Wunder geschah, richtete sich Augustus in stolzer Freude empor und seine Begleiter stürzten vor ihm nieder und priesen das göttliche Zeichen so laut, daß die alte Sibylle davon aus ihren Gesichten erweckt wurde. Sie erhob sich von ihrem Felsenrand und trat unter die Menschen. Es war als hätte eine dunkle Wolke sich aus dem Abgrund erhoben, um über die Bergeshöhe hinabzustürzen. Sie war erschreckend in ihrem Alter. Wirres Haar hing in spärlichen Zotteln um ihren Kopf, die Gelenke der Glieder waren vergrößert und die gedunkelte Haut überzog den Körper hart wie Baumrinde, Runzel an Runzel. Gewaltig und ehrfurchtgebietend schritt sie auf den Kaiser zu. Mit der einen Hand umfaßte sie sein Handgelenk, mit der andern wies sie ihm im fernen Osten viel tausend Meilen weit einen dürftigen Stall unter einer steilen Felswand und vor der offenen Tür knieende Hirten und in dem Stall eine junge Mutter auf den Knieen vor einem kleinen Kindlein, das auf einem Strohbündel am Boden lag. „Ave Caesar" sagte die Sibylle mit einem Hohnlachen und ihre großen knochigen Finger wiesen auf das Kind, „da ist der Gott, der auf der Höhe des Kapitols angebetet werden wird." — Da prallte Augustus vor ihr zurück, wie vor einer Wahnsinnigen. . . Am nächsten Tage aber ließ der Kaiser streng verbieten, ihm einen Tempel auf dem Kapitol zu errichten.

*

Es sind liebliche Märlein, die der Dichterin Großmutter in ihrem Eckſofa dem lauschenden Kinde erzählt. Von der großen Dürre, die im alten Lande Juda umherzog, hohläugig und herb über gelbes Gras und verschrumpfte Disteln wanderte und sich frohlockend über den letzten Brunnen, in dem noch ein wenig Wasser war, aufs Brunnendach kauerte, ihn Tropfen für Tropfen sterben zu sehen — wie aber die drei Weisen aus dem Morgenlande sie überrumpelten, die alte Dürre, und aus dem Lande jagten. Und von dem rauhen Römischen Kriegsknecht, der als Schildwache am Stadttor zu Betlehem stand und mürrisch auf das arme kleine Knäblein blickte, das zwischen Lilien und Schmetterlingen so seltsam spielte und allen Wesen Gutes tun wollte, ihm selber, dem finsteren Manne Wasser mit den kleinen Händchen schöpfte, als er vor Hitze umzusinken drohte. Ohne es zu wollen, mußte er dem Knäblein Beschützer sein bei dem grausen Kindermord in Betlehem und als er es töten will, besiegt es ihn durch seine Unschuld. Auch von der Flucht nach Aegypten sind wir Zeugen, wir sehen sie von der ungeheuer alten und ungeheuer hohen Palme aus, die in ihrer Einsamkeit jahrhundertelang hinaus über die Wüste schaut und die erschöpften Flüchtlinge mit Datteln erquickt, dieweil ihre Blätter wie Harfen spielen. . . . Nichts Zarteres in diesem zarten Buch, als die Erzählungen, die uns den Jesusknaben bei seinen Kinderspielen in Nazareth zeigen; wie er Tonkuckucke formt und im Kreise vor sich aufstellt, die grauen Vögelchen mit dem glitzernden Sonnenschein anmalt und schließlich davonfliegen läßt, als der böse kleine Judas sie zerstampfen will. Oder wie die Eltern mit ihm nach Jerusalem gehen und der Knabe ihnen abhanden kommt. Nach langem Suchen finden sie ihn am Abend im Tempel, wo er Wunder über Wunder getan hat. Und als sie in der Dunkelheit aus der Stadt, der Heimat zuwandern, da weint die Mutter immer still vor sich hin: sie weiß, daß nun ihr liebes Kind für sie verloren ist, denn seine Liebe wird von Stund an alle armen Menschen umfassen, die auf Erden wohnen . . . Die schönste und auch künstlerisch vollendetste der „Legenden" ist die letzte von der „Lichtflamme"; ihrer Art nach mehr Novelle als fromme Erzählung. Es liegt ein tiefer Sinn in dieser Lichtflamme, die der wüste, rohe Kriegsmann auf dem langen Ritt von Jerusalem bis Florenz hüten lernt, und nun erkennt, wie er schon einmal etwas Aehnliches erlebt hatte. Er hatte schon einmal zuvor einen Menschen über etwas wachen sehen, was ebenso verletzlich war wie eine Lichtflamme. War es nicht die Liebe seines verlassenen Weibes zu ihm gewesen? Diese kleine Flamme verlangt, daß man ganz mit seiner Sorgfalt bei ihr weilt. Nicht mit Trotz und Waffen bewahrt man sie vor dem Erlöschen. Wer es unternimmt, sie zu hüten auf langer Reise, lernt sich an allen freuen, die friedfertig und klug und barmherzig sind, er erkennt den Wert der Milde und Menschenliebe.

Auch dieses Licht war in dunklen Zeiten von Jerusalem ausgegangen.

Mannigfaltiges.

Eine historische Weihnachtsbescherung. Aus Wittenberg schreibt die „Hallesche Z.": Von den zahlreichen Weihnachtsbescherungen, welche die werktätige Barmherzigkeit den hiesigen Armen aufbaut, dürfte die im Lutherhause zur Verteilung kommende „Spende" das weitgehendste Interesse beanspruchen Die Spende, früher das Spendekorn, hat eine mehrhundertjährige Geschichte. Der Universität Halle-Wittenberg waren und sind wohl noch 19 um Wittenberg liegende Dörfer zinspflichtig, die ihre, zum allergrößten Teil aus Getreide, aber auch aus Eiern, Hühnern usw. bestehenden Abgaben zu bestimmten Zeiten, den „Schütterminen", an die Universität abliefern mußten, zu welchen Zeiten sich dann die geräumigen Böden des Augusteums mit Getreide aller Art füllten. Die Universität bezahlte mit diesen Lieferungen, teils in natura, teils nachdem sie in Geld umgesetzt waren, die Gehälter ihrer Beamten und Professoren. Aber sie vergaß in ihrem Ueberfluß auch der Armen nicht und versorgte einen großen Teil von ihnen während des ganzen Jahres mit Brot, verteilte außerdem zur Weihnachtszeit auch große Mengen von Getreide an arme Frauen, das diese dann in der Stadtmühle gegen Stollenmehl umtauschten. Als dann im Anfang des 17. Jahrhunderts die Universität nach Halle überging, blieben mit der in Wittenberg wegen der zahlreichen Universitätsbesitzungen zurückbleibenden Universitätsverwaltung auch die bis dahin geübten Wohltaten bestehen. Noch jetzt wird das Brot an die Armen, diesmal an etwa 90 arme Frauen, verteilt; nur wird die Spende, da die Dörfer ihr Zinsgetreide usw. abgelöst haben, nicht mehr in Korn, sondern in Geld gereicht.

— Ein Weihnachtskuchen von 2600 Eiern. Ein Bäcker in Richmond stellt auf seinem Grundstück einen Weihnachtskuchen aus, der 3500 Pfund wiegt. Zu der Herstellung des Kuchens wurden folgende Zutaten gebraucht: 225 Pfund Butter, 225 Pfund Zucker, 340 Pfund Mehl, 100 Pfund Mandeln, 720 Pfund Korinten, 160 Pfund Zitronat, 230 Pfund Zuckerguß und 2600 Eier. Der Kuchen soll pfundweise verkauft werden.

— Poetische Pfefferkuchen. Die Pfefferkuchen, lesen wir in einer Plauderei aus Berlin, sind garnicht so harmlos, wie sie schmecken. Sie werden von Jahr zu Jahr in ihren Aufschriften aktueller und nehmen den innigsten Anteil an dem wechselnden Geschick der Menschen. Allerlei süße Inschriften und Figuren, die der Zuckerbäcker kunstvoll auf die braune, geschmackvolle Unterlage gegossen, legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Selbst an die Denkmäler in der Siegesallee haben sich Kunstbäcker gewagt. So befindet sich auf dem einen Kuchen Otto der Faule mit der müden Körperhaltung höchst charakteristisch wiedergegeben. Der begleitende Text ermahnt zum Mitleid, das er auch verdient:

„Draußen im Tiergarten leidet er Schmerzen!
Gib ihm einen Platz an Deinem Herzen."

Ein martialischer Roland mit Zuckerschwert und Schild schleppt sich mit der tiefsinnigen Inschrift herum:

„Möch'ste nicht, möch'ste nicht mit mir gehen?"

Vielleicht findet er mehr Liebhaber als sein größeres Urbild! Joachim Friedrich mit seiner genialen Beinstellung harrt noch des Künstlers, der die verzwickten Linien der beiden Beine wiederzugeben vermag. — Berliner Ereignisse kommen natürlich auch nicht unangedichtet davon. Ein Hagestolz, zugleich Optimist in Verkehrsfragen, verkündet:

„Im Tunnel Unter den Linden,
Hoff' ich noch ein Weib zu finden."

Das Fleischbeschau-Gesetz hat einem Pfefferkuchen Anlaß gegeben, zu behaupten:

„Beim Fleisch mußt Du lange den Stempel suchen,
Darum, mein Lieber, iß lieber Kuchen!"

Viel Neid und Kopfschütteln wird ein glücklicher Ehemann erwecken, der seine Gattin mit den Worten rühmt:

„Mein liebes Weib, das süße,
Kocht Suppe und Gemüse,
Dazu noch schönen Braten,
Und stets ist er geraten.
Nie wird sie Zank versuchen,
Drum diesen Honigkuchen."

Hoffen wir, daß dem so ist, und daß das Essen besser als dieser Vers schmeckt. Ein anderer Spruch für Heiratslustige lautet:

„Ich wünsche Dir das höchste Glück
Und eine Braut, die recht hübsch dick,
Und die recht viel Moneten hat —
Von Lieb allein wird man nicht satt."

Der Verfasser ist Realist und kennt das Leben; er hat aber doch noch nicht so viel erlitten wie jener Pfefferkuchen-Poet, der seinen Leidensgenossen im Ehestande rät:

„Zanken ist ein böses Laster,
Drum leg' auf den Mund dies Pflaster."

London, 4. Jan. (22. Dez.). (Reuter.) Die japanische Gesandtschaft publiziert folgende Depesche Nogis vom 4. Jan. (22. Dez.): „Die Russen übergaben uns um 1/22 Uhr vormittags Itseschan und die anderen Forts als Garantie für die Einhaltung der Kapitulation.

Paris, 5 Jan. (23. Dez.). Der japanische Gesandte in Paris Montopo hatte ein Gespräch mit Delcassé. Die Erklärungen, die die französische Regierung bezüglich des Verhaltens Frankreichs bei der Fahrt der Baltischen Flotte abgegeben hat, haben Japan vollkommen befriedigt.

Konstantinopel, 4. (22. Dez.). Der Sultan entsendet in die aufständische Provinz Yemen 18000 Mann Infanterie und 5 Schnellfeuerbatterien. Auch 27000 Mausergewehre werden dorthin geschickt.

Weihaiwei, 5. Jan. (23. Dez.). (Reuter.) Die Japaner verweigerten dem englischen Kreuzer „Andromeda" die Erlaubnis, Proviant und Medikamente in Port Arthur auszuladen, indem sie erklärten, daß sie die dort versenkten Minen noch nicht aufgefunden hätten. Der Kreuzer kehrte aus Port Arthur nach Weihaiwei zurück.

Tokio, 5. Januar (23. Dez.). (Reuter.) In der Ergänzungs-Konvention ist vorgesehen, daß eine Kommission niedergesetzt werde, die über die Erfüllung der Kapitulation durch die russischen Offiziere und Soldaten zu wachen hat. Die Mitglieder der Kommission sollen sich nächsten Dienstag zu Mittag am Fuße des Paijuschan-Berges treffen. Die russischen Offiziere der Landtruppen und der Marine haben in der Reihenfolge zu erscheinen, welche ihnen von den Japanern vorgeschrieben ist. Die Offiziere müssen sich so einrichten, daß die erste Gruppe beim östlichen Endpunkte von Jachutschui um 9 Uhr morgens am Donnerstage eintrifft.

In der Konvention ist vorgesehen, daß die Offiziere und Beamten das Recht haben, ihre Waffen zu behalten. Diejenigen Personin, die zur Bewachung der Festung, der Gebäude und Kriegsschiffe nötig sind, verbleiben in Port Arthur und werden mit besonderen, sie kenntlich machenden Abzeichen versehen werden. Diejenigen Freiwilligen und Beamten, die nach 9 Uhr am Mittwoch sich entweder noch nicht an dem angewiesenen Orte befinden oder noch bewaffnet geblieben sind, werden Maßregelungen nach Gutdünken der Japaner unterzogen werden. — Das Privateigentum, das die Offiziere mit sich auf dem Versammlungsplatze haben, wird einer Bewachung unterzogen werden. — Das Gewicht der Bagage wird begrenzt sein. — In der Konvention ist gleichfalls von der Uebergabe der Hospitäler sowie auch von den Begünstigungen der Personen, die nicht am Kampfe teilgenommen haben, von der persönlichen Freiheit und von der Expedition des Privateigentums die Rede. Ebenso sind auch Erleichterungen für die Ueberführung der Offiziersfamilien und der Beamten vorgesehen. — Gleichzeitig wird jedoch den Japanern das Recht gewährt, Personen, die ihnen mißliebig erscheinen, auszuweisen. — Zum Schluß behandelt die Konvention die Befreiung der am Leben gebliebenen gefangenen Japaner.

Manila, 5. Jan. (23. Dez.). (Reuter.) Ein japanischer Kreuzer kreuzt in der Meerenge von St. Bernardino. Heute näherte sich der Kreuzer dem Eingange zum Hafen von Manila.

(Eingetroffen am 24. Dezember um 2 Uhr mittags.)

Baku, 23. Dezember. Der Streik dauert fort. Heute erfolgte in Balachany ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Kosaken. Es wurden 6 Arbeiter und 1 Kosak getötet. Viele wurden verwundet.

Mukden, 22. Dezember. Der ganzen Front entlang spielen sich für uns glückliche Scharmützel ab. Die Japaner erhalten fortgesetzt Verstärkungen. Die in Gefangenschaft geratenden Japaner sind gesund und warm gekleidet. — Die Japaner verstärken demonstrativ ihre rechte Flanke.

Neueste Post.

Batum, 22. Dezember. Die Ordnung ist wiederhergestellt und die Arbeit auf den Kistenfabriken ist wieder aufgenommen worden. („Pet. T.-Ag.")

Paris, 4. Januar (22. Dezember). Die französische Gruppe der internationalen Friedensliga versammelte sich gestern Abend, um Mittel und Wege zur Erlangung von möglichst vielen Unterschriften solcher Personen zu finden, die eine Einstellung des russisch-japanischen Krieges verlangen. Man beschloß, überall Petitionen an die Kaiser von Rußland und Japan zu verbreiten, in denen die Einstellung der Feindseligkeiten und der Abschluß eines für beide Teile ehrenvollen Friedens gefordert wird. („Pet. Tel.-Ag.")

Tanger, 3. Januar (21. Dezember). (Havas.) Hier traf ein Eilbote aus Fez mit Depeschen für den französischen Gesandten ein. In den Depeschen wird bestätigt, daß der Sultan Frankreich in allen strittigen Punkten nachgibt und die französische Mission auffordert, so bald als möglich nach Fez abzureisen. (Russ. T.-Ag.)

Tokio, 4. Januar (22. Dezember.) (Reuter.) Die Zeitung „Schishi Schimbo" weist bei Besprechung der Kapitulation Port Arthurs auf die große Zahl von Menschenleben hin, die den Preis dafür darstellen, und sagt: „Wir müssen Port Arthur in unserem Besitz behalten, solange unser Reich bestehen wird. Port Arthur ist der Schlüssel des Friedens für den Fernen Osten. Es ist unsere Pflicht, diesen Schlüssel in Händen zu behalten." („Russ. Tel.-Ag.")

Der russische Kapitän und Leutnant vom „Rastoropny", die sich auf dem Dampfer „Negretia" befanden, lüfteten ihr Inkognito, da sie erkannten, daß es unnütz erscheine, ihren Staud noch länger zu verbergen. Beide Offiziere sind jetzt Kriegsgefangene. Bis jetzt ist auf der „Negretia" keine Konterbande gefunden worden. Wenn der Dampfer für eine gute Prise erklärt werden sollte, so wird es geschehen, weil er die Flucht russischer Offiziere begünstigte.

Newyork, 3. Januar (21. Dezember). (Reuter.) Der Washingtoner Korrespondent der „Tribuna" sagt in seiner gestrigen Depesche hierher, Roosevelt sei vollkommen disponiert, seine guten Dienste zu einem Friedensschlusse im Fernen Osten anzubieten. Sowohl Rußland wie Japan seien informiert, wie er bereit sei, dies zu tun, für ihn bilde jedoch ein Hindernis die alte Gewohnheit, keine Verhandlungen zu eröffnen, solange nicht beide kriegführende Parteien um die Beihilfe hierfür ansuchen. Bei der Regierung herrschte heute Abend die Meinung vor, ein Waffenstillstand werde nicht später als Ende dieser Woche abgeschlossen werden. In diplomatischen Kreisen glaubt man, Europa werde zur Vermeidung der Möglichkeit einer Störung des bestehenden Friedens vorziehen, daß der russisch-japanische Konflikt endgiltig in Washington beigelegt werde. Der Korrespondent glaubt, Frankreich könnte die Mächte hierüber befragen, wenn der Vorschlag von Rußland angenommen würde.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 4. Advent 8 Rbl. 71 Kop. + 1 Rbl. + 10 Kop.; Weihnachtsgaben 1+2+1 Rbl. + 1 Rbl 55 Kop. „gesammelt von armen Kindern für ein noch ärmeres Kind"; zu Holz 3+5+1+5+1+3+3+2 Rbl. = 23 Rbl.; eine Gabe zur Verfügung des Pastors 5 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 4 Rbl. 4 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 50 Kop. + 1 Rbl. + 10 Kop.; für die Unterstützungskasse zum Besten des Reisepredigers 1 Rbl.; für den Feldprediger 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 24. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresniveau)	745.7	748.3	749.6
Thermometer(Centigrade)	—10 4	—13.4	—15.4
Windricht. u. Geschwind.	W.2	NW.1	WNW.0
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	96%	90%
Bewölkung	8.	0.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —13.6
2. Maximum d. Temp. gestern —4.5
3. Niederschlag mm. 0.0.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Dezember. Die „St. Pet. Z." berichtet: Anlagewerte besserten ihren Kursstand — an der Spitze die Staatsanleihen, die in den letzten Tagen stark gefallen sind. Die Transaktionen waren ziemlich umfangreich. — Prämien-Anleihen holten teilweise die gestrigen Preisrückgänge ein. — Auf den Aktienmarkte eröffnete der Verkehr in fester Stimmung und trotz der Nähe der Feiertage bei lebhaftem und umfangreichem Geschäft. Zu den leitenden Spekulationspapieren gehörten Banken und die Aktien der metallurgischen Industrie, die die gestrigen Kurseinbußen vollständig einholten. Nach eingetretener ruhiger Tendenz folgte in der letzten Viertelstunde der geschäftlichen Tätigkeit eine weitere Aufwärtsbewegung der bevorzugten Dividendenpapiere. Es fehlte heute nicht an Aufträgen aus den Kreisen der hiesigen und auswärtigen Kundschaft der Banken und Bankhäuser.

Die „St. Pet. Tel.-Ag." läßt sich aus Berlin vom 4. Jan. (22. Dez.) melden: „Die neue russische Anleihe wird zum Kurse von 95 emittiert werden. Als Emissionstermin ist der 12. Januar festgesetzt worden. Der Prospekt wird morgen erscheinen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Dez. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,50
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	89½
5% Prämien-Anleihe (1864)	421½
„ „ (1866)	318
Prämien-Anleihe der Adelsbank	265
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	885
„ „ Russ. Bank	320
„ „ Internat. Hand-Bank.	375
„ „ Diskonto-Bank	421
„ „ Privat-Handels-Bank	219
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	178¼
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	213¾
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	1060

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Декабря 1904

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 290. Freitag, den 24. Dezember (6. Januar) 1904.

auf der Station Taolaidshao, etwa 120 Werst südlich von Charbin, genommen.

Daselbst haben wir in einer der Grenzwache gehörenden großen Kaserne ein ständiges Lazarett eingerichtet, das ziemlich bequem 80—100 Kranke faßt. Im Laufe der letzten 3 Monate sind gegen 150 Kranke stationär behandelt worden, darunter ca. 50 Schwerverwundete, die nach den letzten Schlachten bei Mukden und am Schaché eingeliefert wurden. Unter den Verwundeten waren auch einige Esten. Nicht gering war deren Freude, als man sie mit dem heimatlichen „terre, terre!" begrüßte. Wir selbst leben in warmen, recht gut gebauten Wohnhäusern und sind mit allem Nötigen, dank der großen Fürsorge unseres Komitees, aufs beste versehen. Unseren Patienten können wir, dank den relativ günstigen Verhältnissen, unter denen wir arbeiten, gute Pflege und reichliches, gutes Essen zukommen lassen.

Hier sind die Preise für Lebensmittel relativ niedrige im Vergleich zu denen in Charbin. Fleisch kostet beispielsweise 6 bis 7 Rbl. pro Pud, gutes Brot 4—5 Kop. das Pfund. Gemüse, wie Kartoffeln, Kohl, Möhren 2c. haben wir rechtzeitig zu billigen Preisen in recht großen Quantitäten für den Winter aufgekauft. Holz und Oelpreßkuchen (жмыхи) zur Beheizung haben wir genügend. Holz kostet uns 40—50 Rbl. pro Kubikfaden, in Charbin allerdings das Doppelte. Alles in Allem können wir also der Zukunft ruhig ins Auge schauen. Der mandschurische Winter hat in letzter Zeit mit ziemlicher Strenge eingesetzt (Fröste von 20 und mehr Grad sind zu verzeichnen). — Als ein recht seltenes Ereignis für den hiesigen Winter kann ich einen ziemlich starken Schneefall nennen. Der etwa 2 Zoll hohe Schnee bedeckt den unangenehmen Staub und die Luft ist nun gut und rein. Von den sehr heftigen Winden, die hier bisweilen herrschen sollen, haben wir bis jetzt wenig gemerkt. Hier wird ein kleiner Teil der Reservetruppen stehen, für welche geräumige und jedenfalls recht warme Erdhütten gebaut sind. 6 Werst von hier führt der Eisenbahnstrang über die stattliche Ssungari-Brücke II. Ganz in nächster Nähe ist hier ein schönes, weites Jagdterrain, auf dem es unter anderem viele Fasanen gibt. Gar mancher ist schon den Jagdliebhabern unserer Kolonne znm Opfer gefallen.

Wir haben ziemlich häufig Besuch: Prof. Zoege, Pastor Auning, Dr. Krüger (5. fliegende Kolonne des Roten Kreuzes), Dr. Ernst Masing und Andere sind bei uns zu Gast gewesen.

Am 12. Dezember hoffen wir im Kreise gut baltisch gesinnter Schicksalsgenossen der alma mater in altgewohnter Weise zu gedenken.

Alle sind gesund und guter Stimmung, der Humor ist nicht ausgegangen. Wir hoffen unsere Kräfte, falls man ihrer bedarf, noch lange Zeit der guten Sache widmen zu können. Man bedauert uns vielleicht in der Heimat, es liegt aber dazu kaum ein genügender Grund vor. Allerdings haben wir speziell es wohl besser, als manche unsrer Schicksalsgenossen, die jetzt in der Nähe der Frontlinie sich befinden . . ."

Die neueste Nummer der „Balt. Wochschr." veröffentlicht das Pragramm der im diesmaligen Januar bevorstehenden öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät. Die Sitzungen finden am 19., 20. und 21. Januar statt; die Tagesordnung, für die Veränderungen vorbehalten sind, lautet:

1. Tag: Mittwoch, den 19. Januar, vormittags 11 Uhr: 1) Eröffnung durch den Präsidenten, Landrat Baron Pilar-Audern; 2) Die Minimal- und Maximal-Bestimmungen über den bäuerlichen Grundbesitz, Ref. Sekretär A. v. Tobien; 3) Bericht der Kommission zur Hebung bäuerlicher Rindviehzucht, Ref. A. v. Sivers-Euseküll. 4) Kälberzucht in Kibbijerw, Ref. A. v. Stryk-Kibbijerw, Korreferenten A. v. Sivers-Euseküll und E. von Oettingen-Pölks; 5) Ein viehzüchterisches Thema, Zuchtviehinspektor O. Hoffmann zu Sauk.

2. Tag: Donnerstag, den 20. Januar, vorm. 11 Uhr: 6) Projektierung und Kostenberechnung einer ländlichen Wasserversorgung, Ref. Ingenieur E. Hoffmann. 7) Neuere Methoden zur Beschaffung von Vorflut in versumpften Flußgebieten (Regulierungsarbeiten der Pahle, Tirelmoor und Sedde), Ref. Landeskulturinspektor Wöldike. 8) Waldentwässerung, Ref. Bezirkskulturinspektor Johansen.

3. Tag: Freitag, den 21. Januar, vorm. 11 Uhr: 9) Brache, Ref. Prof. Dr. W. v. Knieriem. 10) Fütterungsversuche, Ref. Doz. A. Buschmann; 11) Futtermittelkontrolle, Ref. Leiter der Versuchsstation K. Sponholz.

Aus Berlin wird uns vom 3. Jan. (21. Dez.) geschrieben:

—v. S.— Das baltische Weihnachtsfest wird auch in diesem Jahre von den in Berlin lebenden Landsleuten gefeiert werden, aber nicht wie gewöhnlich am Christabende a. St., sondern am ersten Feiertage, d. h. am Sonnabend, den 7. Januar (25. Dezember). Man versammelt sich um 9 Uhr abends im Burggrafenhof in der Kurfürsten-Straße; die Mitglieder studentischer Verbindungen werden aufgefordert, in Farben zu erscheinen. Mit der Feier, bei der der Christbaum brennen wird, ist eine Verlosung verbunden, zu der jeder Teilnehmer einen Gegenstand mitbringt. Die Teilnahme wird voraussichtlich eine rege sein.

Wiederum sind uns einige telegraphische Glückwünsche zum 12. Dezember zugestllt worden, die mit bedeutender Verspätung eingetroffen sind. Aus Mukden vom 11. Dezember: „Ein donnernd Hoch dir, alte alma mater im neuen Farbenschmuck", von Hohlbeck, Barth, Zoege." — Aus Taolaidshao vom 9. Dezember: Ein „Vivat" von Rothberg, Lieven, Schanzberg, Bucholtz, Riesenkampff. Aus Schichuitschön vom 7. Dezember „Vom Kaotulin-Paß ein herzliches Vivat der Universität" von Osten-Sacken. — Von diesen Telegrammen ist eines am 11., eines am 9. und eines gar am 7. Dezember: aufgegeben, trotzdem aber sind sie alle um 10 Tage verspätet hier eingetroffen. Die längste Reisedauer, volle vierzehn Tage, hat das letztgenannte Telegramm beansprucht: es ist am 7. Dezember, also fünf Tage vor dem Stiftungstage, von dem Kaotulin-Paß abgegangen und am 21. Dezember, also neun Tage nach dem Stiftungstage, hier eingetroffen.

Am vorigen Dienstag ist beim Pristaw des dritten Stadtteils ein an diesem Tage in der Rosen-Straße angetroffenes herrenloses Pferd nebst Schlitten abgeliefert worden. Seltsamer Weise hat sich bisher der Eigentümer dieses Gespannes noch nicht gemeldet; er könnte sich sein Weihnachtsgeschenk in Gestalt des wiedergefundenen Pferdes jederzeit beim Pristaw des 3. Stadtteils abholen.

Wir werden ersucht, auf einen estnischen dramatisch-musikalischen Abend hinzuweisen, der vom Vorstande des Mäßigkeits-Vereins „Ugaunia" am Sonntag, dem zweiten Weihnachtsfeiertage, im Saale der „Bürgermusse" arrangiert wird. Einem Einakter von Tschechow folgt ein musikalischer Teil, in dem als Hauptkräfte die Sängerin Frl. Paula Brehm und der Pianist Hr. R. Tobias mitwirken; außerdem werden die Herren Schüssler und stud. J. Sörmus Violoncell-, bezw. Violin-Soli vortragen. — Zum Schluß folgt Tanz.

In Anlaß der Weihnachtsfeiertage wird die „Nordlivländische Zeitung" morgen nicht erscheinen; am Montag, dem dritten Feiertage, wird die Zeitung erscheinen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 23. Dezember um ½7 Uhr abends.)

St. Petersburg, 23. Dezember. Se. Maj. der Kaiser kehrte mit dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch heute um 10 Uhr morgens nach St. Petersburg zurück.

Tichifu, 4. Jan. (22. Dez.) (Reuter.) Es steht fest, daß Stössel krank ist. Man sagt, General Smirnow habe mit Stössels Erlaubnis das Anerbieten zur Kapitulation geschrieben und abgeschickt.

Die Absendung des Kreuzers „Andromeda" gilt als Beweis der Sympathie der englischen Seeleute nnd des Tributes der Bewunderung, den sie den Slaven zollen, die so ehrenhaft ihre Pflicht getan haben.

Der „Daily Chronicle" schreibt über die Rolle des Baltischen Geschwaders: „Wenn der Personalbestand des Geschwaders gut vorbereitet ist, so ist dieses Unternehmen nicht so hoffnungslos, wie Viele meinen."

(Eingetroffen 24. Dezember, 7 Uhr morg.)

St. Petersburg, 23. Dezember. Der Kommandeur der Flotte im Stillen Ozean Vize-Admiral Skrydlow ist zum Gliede des Admiralitäts-Rates ernannt worden.

Wien, 5. Januar (23. Dez.) Admiral Spaun reiste heute nach Paris ab, um an den Sitzungen der Untersuchungskommission betreffs des Huller Vorfalls teilzunehmen

Tokio, 5. Jan. (23. Dez.). In einer Ergänzungs-Konvention, die zwischen den Japanern und Russen bei der Uebergabe Port Arthurs abgeschlossen worden ist, ist vorgesehen, daß diejenigen Zivilbeamten, die nicht als Freiwillige gedient haben, in Freiheit belassen werden, und zwar ohne die Verpflichtung, ihr Ehrenwort zu geben.

St. Petersburg, 23. Dezember. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 22. Dezember 1904:

„In der Nacht auf den 19. Dezember unternahmen unsere Jäger eine Rekognoszierungs-Expedition zum Dorfe Beitaidsy, 2 Werst nördlich von Sandepu. Nachdem sie ohne Schuß an die japanischen Posten herangekommen waren, stürzten sie mit dem Bajonett vor und drangen ungeachtet eines starken Gewehrfeuers aus Beitaidsy und von den Posten her in das Dorf ein; sie steckten 3 Fansen, die der Garnison von Beitaidsy als Redoute dienten, in Brand. Unter den Salven des Feindes wichen dann die Jäger zu unseren Truppen zurück."

Budapest, 4. Jan. (22. Dez.). Bei der feierlichen Auflösung des Parlaments war die liberale Partei vollzählig anwesend. Bei Verlesung der Thronrede waren die Glieder der Oppositionspartei nicht anwesend.

London, 4. Januar (22. Dez.). Der Reuter-Korrespondent bei der Armee Nogis meldet: Die formelle Räumung Port Arthurs findet morgen statt. Am 26. Dezember marschieren die Japaner in die Festung ein. Das wird ein erhabenes Schauspiel sein. Am 28. Dezember werden die japanischen Offiziere an einem Bankett teilnehmen. Der Grund der Kapitulation der Russen wird klar, wenn man das Fort Wantai besucht hat. Die gegenwärtigen Befestigungen Port Arthurs bestehen nur noch aus der Hauptlinie der inneren Befestigungen. Der Besitz des Forts Wantai gab den Belagerern den Schlüssel zu den Ostforts in die Hände, während die unbefestigten Hügel, die dahinter belegen sind, die Sturmkolonnen gedeckt haben würden.

daß die bisherige Verfassung der lutherischen Kirchen in Frankreich, die von den organischen Artikeln des Jahres X eingeführt und durch das Gesetz vom 1. August 1879 bestätigt wurde, aufrecht erhalten bleibe. Für den Fall aber, daß die Trennung der Kirchen vom Staate beschlossen würde, begründet der Exekutivausschuß zahlreiche Milderungen, welche sich sowohl auf das Vermögen der Kirchen, die Kultusgebäude, die Kultusversammlungen, als auch auf die Pensionierung der Pastoren und die Befugnis, Beiträge für die Kultusbedürfnisse zu sammeln, beziehen. — Die Tagesordnung schließt mit einem Appell an den Ministerpräsidenten, die nötigen Aenderungen zur Sicherung der Kultusfreiheit und des Eigentumsrechts herbeizuführen.

Aus Paris wird vom 1. Januar gemeldet: „Der Kriegsminister Berteaux erhielt eine Depesche des russischen Kriegsministers Generals Ssacharow, der ihm aus Anlaß des Jahreswechsels die aufrichtigsten Wünsche für ihn, den Minister, und für die französische Armee übermittelte. — Berteaux sprach Ssacharow telegraphisch seinen Dank aus: er sende von Herzen im Namen der ganzen französischen Armee Glückwünsche für den Minister Ssacharow und für die ruhmreiche befreundete und verbündete Armee."

Nord-Amerika.

Das Schatzamt schließt, nach einer Meldung der „Morning Post", für das vergangene Jahr mit einem Defizit von 22 000 000 Dollars ab. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, den Fehlbetrag während dieses Jahres zu verringer; die Aussicht auf eine weitere Vergrößerung des Defizits ist so drohend, daß der Kongreß ernstlich in Erwägung zieht, dieses Jahr keine Neukonstruktion für die Marine in den Etat aufzunehmen.

Nachrichten vom Kriege.

Die japanischen Verluste vor Port Arthur entziehen sich noch immer der zuverlässigen Feststellung. In einem Telegramm ist von 100,000 Mann die Rede, eine Zahl, die als viel zu hoch gegriffen erscheint. Unter den verschiedenen Berechnungen hat die folgende Aufstellung des „Berl. Lok.-Anz." die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Die Daten beziehen sich auf den neuen Kalenderstil; danach hätten die Japaner verloren:

26. Mai (Kintschou)	4194	Mann
26.—31. Juli	4023	„
7.—9. August	1171	„
13.—15. „	1135	„
19.—24. „	14 835	„
Ende Oktober	13 000	„
Anfang Dezember	23 400	„
Dezember annähernd	6000	„
	rund 67 000	Mann

darunter mehr als 900 Offiziere — für Japan ein besonders schwer zu ersetzender Verlust, da es an solchen fehlt. — Generalleutnant v. Boguslawski meint, daß jetzt nach der Kapitulation Port Arthurs 70—80 000 Mann der Belagerungsarmee für die mandschurische Feldarmee verfügbar werden, so daß die russischen Verstärkungen vorläufig ausgeglichen werden.

*

Zu den letzten Kämpfen um Port Arthur wird dem „Daily Expreß" aus Tokio gemeldet: General Nogi macht blitzschnellen und glänzenden Gebrauch von der Einnahme des Forts Erlunschan. Zwischen den Japanern und Port Arthur lag nun noch als einzige wichtige Befestigung das Fort Schunschuschan. Auf dieses richtete er die zurückgelassenen russische Geschütze. Am Sonnabend in aller Frühe befahl Nogi den Sturmangriff. Gleich darauf erfolgte eine betäubende Explosion: die Brustwehr war teilweise in die Luft gesprengt und Infanterie der rechten Mittelkolonne stürmte durch die Bresche. Mit Hirschfängern und Handgranaten bewaffnet, trieb sie die Besatzung in die Flucht. Eine Stunde nach der Explosion war das Fort in den Händen der Japaner. Ein Teil der Besatzung flüchtete nach der Anhöhe im Süden des Forts und sprengte unterwegs die Minen, die die Angreifer indes nur wenig beschädigten. Hunderte von Russen wurden durch herabfallendes Mauerwerk begraben. Viele lebten noch. Ihre heiseren Schmerzensschreie waren deutlich hörbar. Sonntag früh 7 Uhr nahm Infanterie das Fort N. sowie eine neue Stellung bei Paulungschan ein, wodurch sie die Linie nach Süden und Nordosten in volle Gewalt bekam. Allen diesen erfolgreichen Operationen gegenüber waren die Verluste der Japaner sehr gering. — Inzwischen war der rechte Flügel der Japaner tätig. Nach einem heftigen Bombardement, dem ein Handgemenge folgte, wobei die Russen wütenden Widerstand leisteten, besitzten die Japaner die Anhöhen im Süden des Forts Husanjantau an der Taubenbucht-Küste. — Durch die Einnahme des Sunschuschan-Forts war das einzige furchtbare Festungswerk beseitigt, das die Japaner noch von Port Arthur trennte.

Aus Tschifu wird den „Birsh. Wed." gedrahtet: Unsere Torpedoboote haben die Archive aus Port Arthur hierher gebracht. — Einige der eingetroffenen Offiziere erklären, sie hätten im Laufe von vier Monaten ihren Faß nicht auf festes Land gesetzt. Sie fühlen sich, als ob sie plötzlich aus der Hölle ins Paradies versetzt wären. Die in Tschifu lebenden Russen können nicht ohne tiefe Bewegung sehen, mit welcher Freude die Offiziere frische Nahrung annehmen, die sie schon lange nicht mehr gehabt haben. — Im japanischen Stadtviertel von Tschifu herrscht Ruhe. Der japanische Konsul hat seinen Landsleuten verboten, in Anlaß des Falls von Port Arthur Festlichkeiten zu veranstalten — mit Rücksicht auf die Russen.

Die „Birsh. Wed." schreiben: „Vor drei Tagen haben wir erfahren, was General Stössel im Jahre 1902 einem Publizisten gesagt hat: „Alles Geld wird zum Bau des unnützen Dalni, dieses gefährlichen Spielzeugs, der künftigen Basis des Feindes, verwandt. Zum Bau des notwendigen Docks in Port Arthur aber gibt man kein Geld!" ... Das haben wir am Ende des elften Kriegsmonats erfahren. Warum nicht damals? Warum nicht im Jahre 1902, wo sich das Unglück noch abwenden ließ?" ...

*

Ueber die Stimmung in Petersburg wird vom vorigen Dienstag gemeldet: Wie ein Blitz durchlief in den Abendstunden die Nachricht von der Kapitulation Port Arthurs die Stadt, nachdem sie am Tage als dunkles Gerücht an der Börse kursiert hatte. Heute sind alle Depeschen von General Stössel vom 19. Dezember eingetroffen, in welchen es wie ein Notschrei klingt: „Schon im elften Monat verteidigen wir die Festung und Ihr sendet uns keinen Entsatz!" — In militärischen Kreisen tröstet man sich damit, daß Port Arthur seine Aufgabe glänzend erfüllt habe. Auf das Publikum war der Eindruck kein sichtbarer, weil die Nachricht vielfach einfach nicht geglaubt wurde, da alles zu sehr mit den Vorbereitungen für das Weihnachtsfest beschäftigt war.

*

Der Korrespondent des „Globe" telegraphiert, der „Ruß" zufolge, aus Newyork, daß die Gesellschaften „Lake Torpedo Boot Company" und „Newyork News Shipbuilding Company" Unterseeboote für Rußland bauen. Es wird mit größter Eile Tag und Nacht gearbeitet.

Lokales.

Aus Taolaidschao in der Mandschurei geht uns unter dem Datum des 29. November Folgendes zur Veröffentlichung zu:

„Endesunterzeichnete Mitglieder der Russisch-Holländischen Feldambulanz senden der treuen Heimat ihre freundlichsten Grüsse und allen Verwandten und Bekannten herzliche Glück- und Segenswünsche zu den Weihnachtsfeiertagen und zum Neuen Jahr.

Dr. med. O. Rothberg, d. z. Oberarzt der Russ.-Holl. Ambulanz,
stud. med. Johannes Bucholtz, Cur.,
stud. med. Otto Riesenkampff, Est.,
stud. med. Carl Schanzberg, Lett.
Schwestern: Alli Jakobsen,
Hilde Meissner,
Magda Kaegeler.

Die Redaktionen der übrigen baltischen Zeitungen werden höflichst gebeten, diesen Gruß gleichfalls wiederzugeben.

*

Im Anschluß hieran sei aus dem Begleitschreiben des Herrn Dr. Rothberg noch das Nachstehende über das Ergehen des Personals der Russisch-Holländischen Ambulanz hier wiedergegeben:

„Nach zeitweilig recht heißer und harter Arbeit in der Nähe der Frontlinie, besonders in Haitschöng vom 18.—20. Juli und in Mukden vom 19.—21. August, während welcher Zeit mehrere Hunderte von Verwundeten verbunden, gespeist und getränkt wurden, hat die Russisch-Holländische Ambulanz ihren Winteraufenthalt

Fortsetzung in der Beilage.

Der Unterricht
in meiner Anstalt zweiter Kategorie beginnt den 10. Jan., 9 Uhr m. **Aufnahmeprüfungen** finden am 7. und 8. Januar von 11—1 vorm. u. 5—7 nachm. statt.
Anmeldungen empfange ich in meiner Sprechst. von 5—6 bis zum 18. Dez. u. vom 7. Januar ab.
Amalie Salomon.
Magazin-Str. 10, 2. Stock.

Unterricht im
Zeichnen u. Malen
C. Raud, Sternstr. 10.

Schlittschuhe
Halifax
Yacht-Club
Schneewittchen
(Herren)
Nurmis
Gazelle
Primus
Jackson Haines
zu **herabgesetzten Preisen** in grosser Auswahl in verschiedener Ausstattung bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Elenfelle
sämisch gegerbte u. rohe, kauft
F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Gewünscht aufs Land ein
Lehrer od. e. Lehrerin
Off. sub „Lehrer" an d. Exp. d. Bl.

Einem Arzt
kann eine gute Stelle in der Nähe Petersburgs an der Bahn nachgewiesen werden. Schriftl. Off. ст. Чудово, Ник. ж. д., an den Apotheker.

Bauplätze und Häuser
in guter Lage sind zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. Nr. 6.

Hasenkrug!
Der Embach ist fahrbar.
Von 1905 an wird **an jedem 3. Januar** auf dem Gute Meeks, im Dorfe
Mehhikorm
ein Pferde- u. Krammarkt
abgehalten werden **Die Gutsverwaltung.**

Fortuna-Strasse Nr. 6.
Buchhaltungsbureau des Kand. rer. merc. H. Margens
Einrichtung, Kontrolle u. Abschluss von Geschäftsbüchern.
Agentur für Schreibmaschinen
(v. 40 Rbl an) u. für feuer- u. diebessichere **Geldschränke.**
Unterricht auf der Schreibmaschine.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Bestes Mittel zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELEE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Das Schreiben auf der Schreibmaschine
kann erlernt werden im **Schreibmaschinenbureau,** Fortuna-Str. Nr. 6.



Nützlichstes Weihnachts-Geschenk!
Jedes Kind sein eigener Uhrmacher!
„Tick-Tack"
Lehr-Uhr für Kinder zum selbständigen Zusammensetzen.
Es werden alle Teile zu einer guten Uhr geliefert und jedes Kind kann an der Hand der Gebrauchsanweisung eine vorzüglich **zuverlässige** Hausuhr zusammensetzen. In der Gebrauchsanweisung ist jedes Rädchen, jeder Stift abgebildet und in der Reihenfolge der Zusammensetzung numerirt, so dass es schwer ist, die Uhr falsch zusammenzusetzen.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Eine tüchtige Köchin
die deutsch oder russisch spricht, mit guten Attestaten, **kann sich** für eine Stelle in Pleskau **melden** während der 3. Weihnachtsfeiertage Stern-Str. 10, bei der
Baronin Engelhardt.

Schriftsetzerlehrlinge
mit genügender Kenntniss im Deutschen **können sich melden** in
H. Laakmann's Buchdruckerei

2000 Rubel
sind gegen eine gute Obligation zu vergeben. Adressen unter der Ch. 2000 Rbl. in d. Expedition abzugeben.

Eine Wohnung
von 4 und 5 Zimmern sofort **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Teich-Strasse Nr. 74 sind **kleine**
Wohnungen
zu **vermieten,** zu erfragen beim Hauswächter.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Unterricht in Naturheilkunde: (Wasserbehandlung, Massage, Hypnose etc.) erhalten Herren u. Damen i. 1888 gegr. Institut v. Max Lindner, Dresden-A. Strehlenerstr. 31. Prospekte grat. u. fco.

Trockene, schöne und fertig gewordene
Familien-Wohnungen
in neugebauten Gebäuden aus trockenem Material gebaut, von 5 Zimmern, Entrée, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer u. Nebenräumen zu
vermieten
Verlängerte Kastanien-Allee №№ lab und law, Pallo's Häuser, zwischen der Lehm- und der Marienhofschen Strasse.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende au porteur lautende
5% Landschaftliche Obligationen
Nr. 4796 Welz 151 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
Nr. 4804 Allenküll 258 d. d. 10. März 1875 gross 1000 Rbl.
hiermit zum **ersten Male** behufs Mortifikation proklamiert und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **2. Januar 1905** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.
Reval, Güter-Kredit-Verein, den 3. Juli 1904.
Für den Praesident: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 1307. Für den Sekretär: **R. v. Nassakin.**

Bürgermusse.
Am 27. Dezember a. c.
am 3. Weihnachtsfeiertage
Weihnachtsbaum für Kinder
von 5—8 Uhr abds.
mit Austausch von Geschenken, die einen Mindestwert von 25 Kopeken haben müssen.
Von 9 Uhr ab
Tanz für Erwachsene.
Entré für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., für eingeführte Damen 20 Kop., für eingeführte Herren 50 Kop. à Person.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag, den 23. Dezember a. c., bei Herrn Juwelier G. Hermann, Neumarktstr. 22.
Musik von d. Militärkapelle.
Die Direktion.

Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.
Spezialität: Telephon- u. Glocken-Anlagen, letztere schon v. Rbl. 3— an. Reparaturen an alten Leitungen werd. mit 25 Kop. pr. Stunde berechnet.
Neu! Umarbeitung älterer Grammophon-Typen in solche neuester Vervollkommnung.

Amerik. Polish-Cream „Sunshine" „Sonnenschein" für jegl. Metalle, Möbel, Marmor, Spiegel etc.
giebt allen Metallen im Nu einen wunderbaren, dauerhaften Hochglanz.
Absolut bestes Mittel d. Welt!
Auch zum Aufpoliren von Möbeln, Marmor etc. vorzüglich geeignet.
Agenten und Wiederverkäufer überall gesucht.
Vertreter:
S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. 6.

Ein ruhiger russischer Student
sucht in einer intelligenten deutschen Familie ein helles, trockenes, **gut möbliertes Zimmer,** separater Eingang, mit oder ohne Pension. Off. mit Preisangabe zu adr. an Student Jegorow, Petersburger Str. Nr. 9, Qu. Nr. 13.

H.-V.
Feier
des **44.**
Stiftungstages
Montag, d. 27. Dezember c.
Anfang 9 Uhr abds.
Anmeldungen zum Souper à 1 Rbl. werden beim Oekonomen entgegengenommen.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Am III. Weihnachtsfeiertage
Montag, den 27. Dez., abends 7 Uhr
Weihnachtsbaum mit Austausch v. Geschenken.
Aktive und passive Mitglieder, welche die Feier mitmachen wollen müssen sich bis zum 26. beim Hausvater melden, ebenso müssen Gäste, die eingeführt werden sollen, gemeldet werden.
Der Präses.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
27 Декабря 1904 г.
Елка и Дѣтскій вечеръ
Игры и танцы.
Начало въ 6 час. пополудни.
Назначенный на
30 Декабря 1904 г.
Костюмиров. вечеръ
отмѣняется.
Совѣтъ Старшинъ.

Eine Landapotheke in Estland
wird billig **verkauft.** Näh. durch
Mag. Osc. Brasche
in Weissenstein.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, **dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten** füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, für die anderen Länder geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
45

†

Pastorin Rosalie Hahn

geb. Paling

geb. den 11. Oktober 1850
gest. den 23. December 1904.

II. Cor. 12, 9.

Die Hinterbliebenen.

Heute um 8 Uhr morgens verschied nach kurzem Leiden unser lieber Sohn

Adalbert Wichmann.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Neujahrs-Karten

in **grösster** Auswahl empfing und empfiehlt

Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Höh. Handelsschule Jauer. Schl.

1) **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (Handels-Akademie). Schulanfang 27. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

Kurse der doppelten Buchführung

Anmeldungen empfängt täglich zwischen 3—4 Uhr nachmittags Fortunastrasse Nr. 6. **Kand. rer. merc. H. Margens.**

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.



Ein wunderbarer, hochinteressanter Sport ist das Schiessen mit

Eureka-Gewehren oder -Pistolen.

Absolut gefahrlos!

Mit Eureka können weder Personen noch Sachen verletzt werden. Kein Weihnachts-Geschenk erregt bei Knaben so grosse Freude und Ueberraschung, wie die Eureka-Gewehre und -Pistolen.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stelzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen**, B. **Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **zwei Hände** sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Sonntag, den 26. Dezember, den zweiten Weihnachtsfeiertag

Militär-Musik und Illumination

von 5¼ Uhr bis 7¼ Uhr abends.

Billetinhaber zahlen 15 Kop. Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Fremde 35 Kop., Fremde Kinder 18 Kop., Zuschauer 10 Kop. Von 4—5 Uhr ist die Bahn geschlossen.

Den 27. Dezember

Musik von 3 bis 5 Uhr.

Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Von 2—3 U. ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten keine Hunde mitzunehmen.

J. Wanaase.

Zur gefl. Beachtung!

Grösste

Rigasche Dampf-Färberei & chem. Waschanstalt

von

A. Danziger

Annahme bei Herrn

Eduard Friedrich

Rigasche Str. Nr. 2.

Um den vielfach verlautbarten Wünschen und der Bequemlichkeit des p. p. Publikums gerecht zu werden, wird von mir vom 2. Januar 1905 ab eine

zweite Annahmestelle
16 Rathausstrasse 16

eröffnet.

Indem es auch fernerhin mein stetes Bestreben sein wird, alle in mein Fach schlagende Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit und den billigsten Preisen zu liefern, bitte ich um Erhaltung des mir bisher so reichlich bewiesenen Vertrauens.

Hochachtungsvoll

A. Danziger

Grösste Rigasche Dampffärberei und chem. Waschanstalt.



Die

Amerikanische Hafergrütze

HERKULO „ГЕРКУЛЕСЪ"

bekanntlich von **hoher Nährkraft,** wird allen an **Verdauungsstörung Leidenden** bestens empfohlen, ebenso **allen Müttern,** denen an der **Gesundheit ihrer Kinder** gelegen ist.

Der **echte Herculo** wird nur in den gesetzlich geschützten **Original-Packeten,** nie lose aus den Säcken verkauft.

General-Agent Eugen Bewer in Moskau. 1

Erhältlich bei J. von Kieseritzky u. in anderen Magazinen.



!! Sylvesterscherze !!

Zinnkugeln

mit

Orakelsprüchen.

Wie? sieht mein Zukünftiger aus?

Was? wird das neue Jahr mir bringen?

Neujahrs-Postkarten
Bilder-Roulette
Bosco's Zauber-Zylinder.

Neu! **Glücksschiff „Fortuna" mit Surprisen u. Wahrsagungen.**

Neu! **Neujahrs-Schnelldruckerei.**

Neu! Neujahrs Blumenbouquet. Santos Dumont Luftballon. **Neu!**

Orakelbogen, Sylvester-Schiesscheibe etc.

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

H.-V.

Am zweiten Feiertage

Musik

auf d. Schlittschuhbahn

von ½3—½5 Uhr nachmittags.

Entrée für Erwachsene 15 Kop., Kinder und Schüler 10 Kop.

Der Vorstand.

Photographie

W. Staden

Stein-Strasse 3.

Am **Montag,** den 3. Weihnachts-Feiertag, **ist das Atelier geöffnet** und finden **Aufnahmen von 10—3 Uhr** statt.

Diverse Stadt- und Land-

Schlitten

Kaleschen, Kutschirphaetons, 1 gebr. viersitz, Kalesche etc. stehen zum Verkauf bei

Wagenbauer Fischer,
Petersburgerstr. 14.



Italienischer Zirkus

F. K. Ferroni

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Sonntag, den 26. Dezember c.

Grosse

Weihnachts-Vorstellungen.

Tages-Vorstellg. f. Kinder
um 2 Uhr nachm.
bei ☛ **ermässigten** Preisen.

Abend-Vorstellung
um 8½ Uhr abends.

Das umfangreiche Programm dieser Vorstellungen besteht aus den neuesten Nummern des Zirkus-Repertoirs. Es wirken alle Artistinnen und Artisten mit.

In der Abend-Vorstellung unter anderem zum ersten Mal:

Lebende Photographien
mittelst des neuerfundenen Apparates Lumière's.

Zur Ansicht gelangen Sujets aus dem russisch-japanischen Kriege.

Montag, den 27. und Dienstag, den 28. Dezember c.

zwei gr. Fest-Vorstellungen
= Zwei Debuts =
Lebende Photographien
(Apparat Lumière)
Episoden aus dem russisch-japanischen Kriege, Komische u. Lichtbilder.

Zum Schluss grosse Pantomime: **Die Weihnachtsfeier in Korea.**

Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Ein Portemonnaie

mit grösserer Geldsumme u. wichtigen Papieren ist in der Leihkasse gefunden. Abzuholen dortselbst.

Die Verwaltung der Leihkasse.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 52 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 24-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 291 Montag, den 27. Dezember (9. Januar) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Des heutigen Feiertags wegen erscheint kein volles Blatt.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die während der Weihnachtstage eingelaufenen Blätter haben eigentlich nur einen Inhalt; er lautet: Port Arthur. Dorthin wenden sich auch heute fast ausschließlich unsere Gedanken.

Die Bedeutung des Falles von Port Arthur kommentieren in sehr ernsten Gedankengange die „Russ. Wed.", indem sie nach den Rigaer Blättern ausführen:

Dieses Port Arthur wird ein trauriges Denkmal des Unterganges ganzer Volksmassen wegen der Nebenbuhlerschaft der Staaten sein und bleiben. Die Europäer waren die ersten, die China den Gedanken eingaben, die von der Natur schon geschützte Bucht durch Befestigungen noch unnahbarer zu machen. Zehntausende von Millionen verausgabte China zu diesem Zweck. Die von europäischen Ingenieuren aufgeführten Forts und Docks, schlecht verteidigt, fielen den stürmenden Japanern beim ersten Anlauf in die Hände. Doch nicht lange erfreuten sie sich des Besitzes. Auf Drängen Rußlands, Deutschlands und Frankreichs mußten sie die Festung räumen, nachdem sie so viel wie möglich zerstört und alle Geschütze weggeführt hatten. Bald darauf nahm Rußland von Port Arthur Besitz. Japan war aufs tiefste verletzt. Von neuem wurden nun noch mehr Millionen in den Ausbau der Festung gesteckt. Dazu kam der kostspielige Ausbau Dalnis, der Bahnbau 2c. Und nun ist das alles aufs neue vernichtet, verwüstet, eine Beute der Japaner. Zehntausende junger Menschenleben auf beiden Seiten sind zum Opfer gefallen. Hunderte von Millionen sind dahingegangen ohne Nutzen für die Zivilisation, für die Menschheit. . . Port Arthur wird hinfort eine der traurigsten Seiten in der Geschichte internationalen Haders bilden.

Port Arthur ist nicht Rußland. Für die Masse des russischen Volkes ist es etwas Fernes, Fremdes, irgend ein Stück chinesischen Landes, in das wir uns verirrt haben. Port Arthurs ledig, werden uns der Sorgen und Ausgaben weniger verbleiben. Rußland aber wird diesen tragischen Ausgang, diese schweren Opfer des Volkes nicht vergessen. Diese Opfer sind zugleich eine große Lehre. Sie werden in uns die Ueberzeugung festigen, daß wir unsere Aufgaben nicht dort im Fernen Osten und nicht darin zu suchen haben, daß wir anderen ihr Land mit Verlust unseres Lebens streitig machen, sondern daß wir bei uns selbst, in unserem eigenen Rußland diejenigen Güter schaffen, die uns und unser teures Vaterland groß und würdig machen, in den Reihen der zivilisierten Völker eine erste Stelle einzunehmen. . .

Port Arthur vor der Kapitulation.

Ueber die Not der Belagerten unterrichten uns in authentischester Weise einige Mitteilungen aus dem „Nowy Krai", von dem die Nummern vom 11. und 12. (24. und 25.) Dezember nach Tschifu gelangt sind. Sie lassen deutlich erkennen, wie schlimm die Lage der Festung geworden war, ehe der tapfere Kommandant sich dazu entschließen konnte, die Waffen zu strecken. Niemals vorher hatte die Zeitung, die nur die Truppen begeisternde Artikel bringen durfte, Hoffnungslosigkeit durchblicken lassen. Wahrscheinlich war es Stössel selbst, der eine Aenderung des Tones im letzten Augenblick für angebracht erachtete. Besonders ergreifend ist die Schilderung des Schicksals des letzten Schiffes des russischen Ostasiatischen Geschwaders. Die Zeitung sagt über die furchtbaren Kämpfe an Land: „Die Brüstung des 203 Meter Hügels wurde durch 800-pfündige Granaten gehämmert, die selbst Felsen zersplitterten und die durch 18-zölligen Stahl durchschlugen, als sei es Papier. Wer, außer der Vorsehung, kann uns vor diesen Donnerkeilen retten?" Diese Frage beantwortet das Blatt sodann selbst, indem es verzweifelnd sagt: „Wir erwarten die Baltische Flotte nicht, wir erwarten keinen Ersatz, aber wir können kämpfen bis zum Tode. Es ist unmöglich, zu beschreiben, was Port Arthur durchmacht, aber Rußland wird erfahren, was seine Söhne gelitten haben." — Die Zeitung beweist zur Genüge, daß General Stössels Kapitulationsentschluß sicherlich kein verfrühter war.

Schon beim Sturm auf das Fort Sunschuschan scheinen die Belagerten sehr erschöpft gewesen zu sein. Der Korrespondent des „Standard" im Hauptquartier des Generals Nogi beschreibt die Erstürmung des Forts ganz kurz wie folgt:

„Das erste Anzeichen eines Angriffes erhielten die Beobachter durch einen furchtbaren Knall, dem ein Aufsteigen von einer gewaltigen Säule von Erde und Steinen folgte. Es war mit Erfolg eine Mine gesprengt worden, und zwar in der nordöstlichen Ecke des Forts. Der Zusammensturz der Säule begrub einen Teil der getreuen Garnison. — Sofort hinterher hörte man im Innern des Forts eine zweite Explosion und die Sturmkolonne der Japaner, die in Bereitschaft gehalten worden war, stürzte sich in die Bresche, warf einen Schauer ihrer kleinen tödlichen Handgranaten über den Wall und stürzte sich unter dem Schleier des durch diese hervorgerufenen Rauches und die Verwirrung benutzend, kopfüber in die Trümmer der zerstörten Werke. Die Ueberlebenden der Garnison waren schnell überwältigt und ein weiteres der Hauptverteidigungswerke von Port Arthur in den Händen der Belagerer. Die Forts in der Nachbarschaft, die noch in den Händen der Russen sind, machten einen gemeinschaftlichen Versuch, den Ansturm zu brechen, halfen dem gestürmten Fort aber wenig. Das Legen von Minen und deren Sprengen, genau im geeigneten Augenblick, ist eine Glanzleistung der japanischen Pioniere."

*

Die Uebergabe Port Arthurs.

Der Reuter-Korrespondent meldet nach London: „Die Uebergabe kam der japanischen Armee total überraschend. Es herrscht lauter Jubel, überall brennen Freudenfeuer, und in den Lagern werden Freudenfeste abgehalten. Die strengste Ordnung wird bewahrt, und die Mannschaften stehen überall unter musterhafter Disziplin. Die Lage innerhalb der Festung spottet aller Beschreibung: nur noch wenige Tage, und ihre Besatzung wäre in einen Haufen Leichen verwandelt worden. Die wenigen verbliebenen Verteidiger standen krank, halb verhungert und wie betäubt in den Trancheen, während die Offiziere bei der Uebergabe bitterlich schluchzten. Während der letzten Tage spielte keine Militärmusik mehr. Am schlimmsten sah es in den Lazaretten aus, die mit zermalmten und zerfetzten Körpern vollgestopft waren. Der faule Geruch war so überwältigend, daß die russischen Damen ihre Nasen bei der Arbeit darin mit Watte zupfropfen mußten. Furchtbares Geschrei der ohne Narkose Operierten erfüllte fortwährend die Räume, Granaten krachten herein und töteten Aerzte und Leidende. Ringsum in diesen Stätten des Grauens arbeiteten barmherzige Schwestern und freiwillige Pflegerinnen Tag und Nacht . . ."

Ueber den Bestand der Besatzung meldet eine uns von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelte Depesche General Nogis vom 5. Jan. (23. Dez.): „Wie ich bereits gemeldet habe, wurden die im Artikel 2 der Kapitulationsbedingungen bezeichneten Gegenstände am 4. Januar übergeben; die Uebergabe der Forts und Batterien ist beendet. Die Kriegsgefangenen versammeln sich am 5. Januar an dem dafür bestimmten Orte; genauere Angaben über dieselben sind zurzeit noch nicht möglich. Die bisherigen Meldungen nennen: 8 Generäle, 3 Admiräle, 57 Obersten und Oberleutnants, 100 Kapitäne der Flotte, 531 Oberoffiziere der Armee, 200 Leutnants und andere Chargen der Flotte, 97 Militärbeamte, 109 Aerzte, 20 Geistliche, 22 434 Unteroffiziere und Soldaten, 4500 Matrosen, 3645 nicht in der Front stehende Chargen der Armee und desgleichen 500 der Flotte, im ganzen **32 207**. Die Volontäre sind meist den nicht in der Front Stehenden zugezählt worden. Die Zahl der Verwundeten und Kranken beträgt 15 bis 16 000. Uebergeben wurden ferner 100 Reitpferde und 1878 Zugpferde.

Weitere von den russischen Telegraphen-Agenturen übermittelte Reuter-Depeschen aus Port Arthur und Tokio melden vom Donnerstag und Freitag:

Die Uebergabe der großen Forts ging ohne Zwischenfall von statten. Fast alles, was zerstört werden konnte, ist zerstört. Gebäude existieren nicht mehr. Die Geschütze sind zum Teil demontiert. — Stössel mit seinem Stabe bleibt vorläufig in Port Arthur. Nach einer weiteren Nachricht soll er über Nagasaki nach Rußland zurückkehren.

Die Garnison von Port Arthur verließ am Donnerstage die Stadt. Bis Jahutsin an der Taubenbucht waren am Wege japanische Truppen aufgestellt, welche den höheren Offizieren die Honneurs abgaben. Die russischen Offiziere trugen den Säbel, die Untermilitärs waren entwaffnet.

Die Mehrzahl der Verwundeten und Kranken kann noch nicht transportiert werden. Die Japaner schaffen Proviant und Medikamente herbei. Man glaubt, daß Tausende infolge der verbesserten sanitären Bedingungen und der Pflege gerettet werden können. — Ungeachtet der Sympathien für die Verwundeten und Kranken in Port Arthur, findet sich in den Hospitälern in Tschifu, Tientsin, Schanghai, Weihaiwei und Tsintau nur sehr wenig Platz. In Tschifu können trotz der Bemühungen der russischen Kolonie nur 60 Kranke untergebracht werden. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Kranken so lange werden in Port Arthur bleiben müssen, bis ihre Beförderung nach Rußland möglich ist.

Die im Hafen versenkten Schiffe sind von japanischen Marineoffizieren noch nicht untersucht worden; sobald sich die Möglichkeit bietet, wird eine sorgfältige Besichtigung vorgenommen werden. Vor der Kapitulation sperrten die Russen das Dock durch Versenkung des Transportschiffes „Amur" und sprengten die Tore des Docks. Mittwoch wurden das Arsenal und 10 kleine Fahrzeuge übergeben. Alle übrigen Schiffe waren vorher versenkt worden. Sobald die entsprechenden Karten zur Hand sind, wird mit der Entfernung der Minen begonnen werden. Man hofft, daß es möglich sein wird, einige Schiffe zu heben. — Dem „Berl. Lok.-Anz." wird aus Tokio telegraphiert, daß einige hundert japanischer Spezialisten unter dem Kommando eines Konteradmirals aus Sasebo nach Port Arthur fahren, um die Säuberung des Hafens und der anliegenden Gewässer von Minen vorzunehmen.

Infolge der Energie der japanischen Agenten wird eine große Menge Kulis die Ausbesserungsarbeiten auf den Befestigungswerken Port Arthurs ausführen. Am Ufer des Jalu lagern ungeheure Massen Holz, Zement, Panzerplatten und andere Materialen japanischer Provenienz, welche zur Wiederherstellung der Festungswerke nach Port Arthur transportiert werden sollen. Auch Kriegsvorräte, Proviant und Medikamente für die japanische Garnison sollen in ausreichender Menge hingeschafft werden, um die Garnison im Falle einer Belagerung durch die Russen auf die Dauer mehrerer Jahre zu versorgen.

*

Vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Tajartun: „Die heilige Nacht verlief unruhig. Man sah sich bewegende Massen japanischer Truppen, die, unbesorgt wegen der Nähe unserer vorderen Verschanzungen, lärmten und „Banzai" riefen. Die unsrigen eröffneten ein Schnellfeuer auf den Gegner. Durch das als Antwort erfolgte Feuern der Japaner wurden auf unserer Seite einige Untermilitärs verwundet."

*

An einen baldigen Vorstoß der russischen Hauptarmee, der den unter unerhörten Opfern der Japaner errungenen Besitz Port Arthurs ernstlich bedrohen könnte, sei, wie Kapitän zur See a. D. v. Pustau im „Lok.-Anz." u. a. ausführt, zurzeit gar nicht zu denken; „vielmehr deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die nächste Vorwärtsbewegung Kuropatkins nach Süden erst durch eine im großen Stil ausgeführte Offensive von Osten her gegen die rechte japanische Flanke eingeleitet werden wird. Die Japaner haben also Zeit genug vor sich, um die Zerstörungen an den Werken von Port Arthur zu beseitigen, und die gewaltige Festung wieder ebenso uneinnehmbar zu machen, wie sie es noch heutigen Tags sein würde, wenn nicht die Angreifer, sondern die Verteidiger im Besitz der Seeherrschaft gewesen wären. Hierfür genügt eine schwache militärische Besetzung der Stellung und die Zurücklassung einer hinreichenden Anzahl von Genietruppen, um die Tausende von Zivilarbeitern anzuleiten und zu überwachen,

Feuilleton.

Die Schrecken der Belagerung Port Arthurs.

Von hohem Interesse ist ein langer Brief des Korrespondenten der „Daily Mail", B. W. Norregaard, der die Belagerung bei der Armee Nogis mitmachte. Der Brief ist vom 30. Oktober datiert und schildert mit höchster Anschaulichkeit die Schwierigkeiten und die Schrecken einer modernen Belagerung, aber auch den Heldenmut, den die Kämpfer auf beiden Seiten entfalteten.

Zunächst stellt der Verfasser dar, wie die Japaner nach dem Scheitern ihres großen allgemeinen Angriffs mit größter Vorsicht vordrangen, um den Angreifern keinen geringeren Schutz zu gewähren, als ihn die Verteidiger hinter ihren Wällen hatten. Kein Schritt Landes durfte genommen werden, ohne daß ein Erdwall oder Sandsäcke vorgeschoben wurden. Kasematten mußten auf dem Wege gebaut werden, in denen die Mannschaften nach ihrer Ablösung ruhen und nachts schlafen konnten. Meilenlange Sappen mußten gegraben werden, bald durch weichen Alluvialboden, bald durch Schieferfelsen, dann wieder durch Gestein, das ein Gemisch von Kalkstein, Kiesel und Quarz, und so hart war, daß es ausgemeisselt werden mußte. Dabei durften die Sappen natürlich nicht geradlinig gegen die Forts vorrücken, sondern in Zickzacklinien, und da auch von rechts und links her Forts drohten, mußten die Sappen in mehr Windungen angelegt werden, als gewöhnlich.

Alle Ausfälle der Russen wurden nachts unternommen, so daß sie die Unterstützung der Scheinwerfer hatten. Sie griffen z. B. jede Nacht die eingenommenen Panlung-Forts an und wurden jede Nacht zurückgeschlagen. Die Japaner befestigten die Plätze sofort gegen russische Angriffe; neue Laufgräben und neue Feldschanzen wurden angelegt; einige alte Kasematten konnten noch gebraucht werden und neue wurden gebaut, so daß die Garnison von Tag zu Tag verstärkt werden konnte. In den ersten paar Wochen betrugen die japanischen Verluste durchschnittlich hundert Mann an einem Tage. Wenn die Japaner ihre Sappen etwas von ihrer Basis entfernt vorgeschoben hatten, begannen die Russen in jeder Nacht ihre Angriffe auf die arbeitenden Mannschaften. Eine kleine Schar Soldaten schlich sich unter dem Schutze der Dunkelheit näher, stürzte auf sie los, tötete sie mit Kugeln, Bajonetten oder Dynamitbomben, zerstörte in wenigen Minuten vielleicht die mühsame Arbeit eines ganzen Tages und zog sich dann eiligst zurück.

Zu den schlimmsten Hilfsmitteln der Russen gehörten die Drahtverhaue. Die einfachen oder doppelten Reihen dieser Verhaue waren die stärkste passive Verteidigung der Forts. Die Japaner schnitten sie mit ihren Scheren durch, zerrissen sie in ihrer Wut auch mit Händen und Zähnen, zerschnitten die Pfähle, an denen die Drähte befestigt waren, oder befestigten Seile daran und zogen sie von den Gräben aus nieder. Dann nahmen sie noch lange, mit Pulver gefüllte Bambusstäbe, zündeten sie an und verbrannten die Drahtverhaue. Diese Bambusstäbe brauchten sie auch bei Angriffen auf Kasematten; wenn der schwarze Dampf die Verteidiger fast erstickte und blendete, unternahmen sie ihren Endangriff. Als letztes verzweifeltes Mittel hatten die Japaner große, eiserne Schilde im Gewichte von 40 Pfund; durch diese geschützt, zerschnitten sie am Tage im Angesicht der Feinde die Verhaue. Die feindlichen Kugeln drangen nicht durch die Schilde, warfen aber die damit Bewaffneten nieder. Trotzdem standen die Leute immer wieder auf und gelangten an die Drahtverhaue.

Eine äußerst wirksame Verteidigung fanden die Russen auch in ihren Scheinwerfern, die die Japaner vollständig blendeten und verwirrten und den Russen ihre Stellungen verrieten, so daß sie erbarmungslos dem Feuer ihrer Repetiergeschütze ausgesetzt waren. Sie mußten Bodenerhebungen oder kleine Erdhügel als Deckung benutzen; sie konnten nichts tun, wußten nicht, wo sie waren und wo der Feind war und konnten nur in ihr Lager zurückkehren. Die Japaner waren vor der Belagerung nicht an Scheinwerfer gewöhnt; ein Offizier sagte: „Das sind die tödlichsten Waffen, denen wir ins Auge zu sehen haben."

Von Zeit zu Zeit hörte man das Sausen einer Sterngranate. Eine dünne, kaum bemerkbare Funkenlinie stieg himmelwärts, ein Regen weißer Phosphorsterne sank langsam durch die dunkle Nacht wie ein Schönheitstraum hernieder, und auf einige Augenblicke war das darunter liegende Land so hell erleuchtet, wie es zehn Scheinwerfer nicht erhellen können: kein Mann konnte sich unter dem Lichtschein bewegen, ohne entdeckt zu werden.

Ueber die Taten persönlicher Tapferkeit könnte man Bände schreiben. Es sei nur ein Vorfall während des Angriffs auf die Paulung-Forts hervorgehoben. Ein junger Offizier rettete den Tag durch seinen Heldenmut. Er wollte nicht folgen, als seine Kameraden Kehrt machten; er erklomm mit einer Handvoll Leute die Brustwehr und pflanzte eine kleine japanische Fahne auf die Brustwehr. Er wies auf das Zeichen und rief seinen Leuten zu, sich zu sammeln; sie hielten in ihrer Flucht inne. Unter mörderischem Feuer stürmten sie zum zweiten Male den Hügel hinauf, und obgleich sie zu Dutzenden fielen, waren sie diesmal nicht aufzuhalten. Im Nu säuberten sie das Glacis und stürmten zur Fahne hinauf, die über dem Leichnam ihres tapferen Führers wehte und sie zu größeren Taten anfeuerte. Andere Truppen nahmen den Kampfruf auf und stürmten vorwärts; dann verschwanden sie im Innern des Forts. Ueber 6 Stunden lang wogte der Kampf mit Gewehren, Bajonetten, Handgranaten und Repetiergeschützen hin und her; bald hatten die Russen die Oberhand, dann wieder die Japaner. Am heftigsten tobte der Kampf um die Fahne. Fünfzehn mal rissen die Russen sie fort, aber immer wieder kämpfte sich ein tapferer kleiner Japaner zu der Stelle, und pflanzte sie von neuem auf; dann wurde der Tapfere von der tödlichen Kugel getroffen. Bei dem allgemeinen Angriff hatten die Japaner in 6 Tagen 14 000 Mann verloren und weitere 4000 bei Takushan und den Hügeln westlich von der Louisen-Bai; nur so viel hatten sie auf die Einnahme der Festung gerechnet. Die „A"-Division war fast auf die Hälfte reduziert, manche Regimenter waren tatsächlich vernichtet. Ein Regiment bestand am 25. August aus 60 Offizieren und 208 Mann; anderen ging es nicht viel besser. Die Repetiergeschütze von 8 Millimeter-Kaliber sind den Russen bei der Verteidigung sehr wertvoll gewesen, da sie von ein paar Leuten von Ort zu Ort gebracht und fast gar nicht entdeckt werden können. Sie schießen erstaunlich sicher und sie wurden vorzüglich bedient.

Die kleineren Ausfälle und Gegenangriffe der Russen wurden mit der größten Entschlossenheit ausgeführt, und obgleich sie nie ein verlorenes Fort zurückeroberten, machten sie doch den Japanern das Leben zur Hölle. Bei diesen Gelegenheiten fanden die verzweifeltsten Kämpfe statt; auf beiden Seiten wurde mit rücksichtsloser Tapferkeit und Wildheit gekämpft.

die nun bald mit Hacke und Spaten in den zertrümmerten Forts und dem blutgetränkten Vorgelände tätig sein werden. Die Hauptarmee Nogis ist für andere Aufgaben frei, und sicher wird ihr nach den übermenschlichen Anstrengungen der letzten Monate keine Ruhe, keine Zeit zur Erholung gegönnt werden; denn trotz des Erfolges des Augenblicks täuscht sich kein Mensch in Japan darüber, daß bis zur Herbeiführung einer endgiltigen, den Krieg beendenden Entscheidung jede Fiber angespannt werden muß und auch der kleinste Augenblick nicht ungenutzt bleiben darf, um die bisher errungenen Vorteile zu sichern und weiter zu ergänzen sowie Rückschlägen aller Art vorzubeugen.

*

Von dem Baltischen Geschwader wird berichtet, Admiral Rosheſtwenski sei beauftragt worden, in Madagaskar weitere Befehle abzuwarten.

Der Pariser Korrespondent des „Lok.-Anz." telegraphiert eine Aeußerung des Kapitäns Klado, der gesagt haben soll: „Nichts ist verloren, wofern wir unverzüglich und mit dem gebotenen Ernste beginnen, unsere Flotte im großen, modernen Stil neuzuschaffen. Rosheſtwenski denkt wie ich, nur die vollste Ueberlegenheit zur See kann uns zur Revanche verhelfen."

Zur Friedensfrage.

Gegen einen vorzeitigen Friedensschluß erhebt im Gegensatz zu manchen anderen Blättern A. Ssuworin in der „Now Wr." seine Stimme:

„Rußland hat nicht nur im Osten, sondern auch in Europa an Bedeutung verloren" — diese Melodie hört man aus all den Lobeshymnen auf die Verteidiger Port Arthurs herausklingen. Diese Verteidiger waren gleichsam der letzte Schutz gegen jenes böse Geschick, das seit 11 Monaten Rußlands Armee und Flotte verfolgt. Mit Port Arthur soll auch Rußland gefallen sein. Ihm soll nichts übriggeblieben sein als der Friede, „natürlich ein unvorteilhafter, aber kein schmählicher." Wenn Rußland diesen „unvorteilhaften Frieden" annimmt, so wird er von denselben Blättern, die ihn jetzt einen „bloß nachteiligen" nennen, als ein „schmählicher" bezeichnet werden. Und von diesem „schmählichen" Frieden würde in der ganzen Welt geredet werden, was vor allem für das Prestige Rußlands in seinen asiatischen Besitzungen verderblich werden könnte.

Die ausländischen Blätter sagen, in Rußland „wünschten alle den Frieden". Ich weiß nicht, ob Rußland den Frieden wünscht. Die Aufschrift auf demonstrativen Abzeichen „Nieder mit dem Kriege", die Wünsche einiger Landschaften, gesellschaftlicher Zirkel, Zeitungen 2c. haben nach meiner Ansicht wenig zu besagen. Alles das sind vereinzelte Stimmen, die als solche Bedeutung haben, nicht aber als die Stimme des ganzen Landes, ganz Rußlands."

Das seit den Zeiten des Gouverneurs Sinowjew alljährlich vom livländischen lutherischen Konsistorium an den Gouverneur zu richtende Ansuchen um Genehmigung der Kirchenkollekten für die protestantische Heidenmission ist, wie das „Rig. Tagbl." den „Rish. Wedom." entnimmt, für das nächste Jahr abschlägig beschieden worden. Der Livländische Gouverneur hat nach den Angaben des genannten Blattes seinen abschlägigen Bescheid mit dem Hinweis auf die gegenwärtigen schweren Zeiten und auf das Vorhandensein dringenderer außerordentlicher, durch den Krieg hervorgerufener Bedürfnisse motiviert: viele Familien in den Fernen Osten einberufener Reservisten bedürften beträchtlicher und unaufschiebbarer Unterstützungen.

St. Petersburg. Die am 24. Dezember stattgefundene Sitzung des Ministerkomitees war, wie eine offizielle Depesche meldet, der Beendigung der Beratungen in den Fragen, die sich aus dem Punkt 1 des Allerhöchsten Befehls vom 12. Dezember 1904 ergeben, sowie der Beprüfung der Ordnung und Richtung der im Punkt 4 dieses Befehls enthaltenen Intentionen in bezug auf die Maßnahmen für die Sicherstellung des Loses der Arbeiter auf den Fabriken, Werken und gewerblichen Etablissements gewidmet. Für Dienstag, den 28. Dezember, ist die Beprüfung der Maßnahmen für die Ausführung der Punkte 4 und 8 des Allerhöchsten Befehls in Aussicht genommen.

— Den Familien sämtlicher Offiziere und Klassenbeamten, die außerhalb Port Arthurs domizilieren und deren Familienhäupter an der Verteidigung dieser Festung teilgenommen, ist in Anbetracht deren heroischer Verdienste laut einer Allerhöchst bestätigten Resolution des Militärkonseils ein Zweidrittel Gehalt ihrer Familienhäupter auszuzahlen.

— Durch einen Tagesbefehl im Marineressort vom 20. Dezember ist der Kommandierende des 1. Geschwaders des Stillen Ozeans Konteradmiral Jessen zum Kommandierenden des Kreuzer-Geschwaders im Stillen Ozean unter Belassung in der Suite Seiner Majestät ernannt worden.

— Wie wir der vom „Reg.-Anz." publizierten Liste der am 25. Dezember Allerhöchst verliehenen Auszeichnungen entnehmen, ist der ehemalige Botschafter in Berlin, Wirkl. Geheimrat Senator P. A. Saburow, anläßlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums eines Allerhöchsten Reskripts gewürdigt worden und hat den St. Alexander Newski-Orden mit Brillanten erhalten. — Der Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Generalleutnannt P. Unterberger, ist mit dem Weißen Adler-Orden dekoriert worden.

Baku. Eine Agentur-Depesche vom 24. Dezember meldet: Der Telegraphenverkehr mit Balachany ist wieder hergestellt; viele Fabriken in Tschorny Gorod haben die Arbeiten wieder aufgenommen. Der Streik auf den Petroleumwerken dauert fort. Der Gouverneur teilt mit, daß bei der Zerstreuung der randalierenden und bewaffneten Menge nur zwei Kosaken leicht verwundet worden sind, aber kein Kosak getötet worden ist. Von der Menge wurden 3 Personen getötet.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Dezember 1904 (9. Januar 1905).

Friedensgerüchte.

Die Friedenswünsche zeitigen allerlei Gerüchte. Der „Standard" erfährt von autoritativer Seite, der Fall von Port Arthur werde als ein bedeutender Schritt zum Friedensschluß angesehen. Eine Vermittlung komme zwar nicht in Betracht, da keiner der Kriegführenden sie annehmen will; aber für Japan wenigstens sei jetzt das Hindernis für eine friedliche Lösung beseitigt. Der große Verlust an Menschenleben vor Port Arthur bedinge, daß es jetzt weitergehende Zugeständnisse verlangen werde. Folgende Bedingungen würde es vielleicht annehmen: dauernde Besetzung von Sachalin, ein Protektorat über Korea, die Abtretung von Port Arthur an Japan mit absoluter Freiheit der Entscheidung über eine spätere Rückgabe an China, die Unterstellung der russischen Bahnen in der Mandschurei unter ein internationales Direktorat mit einem gewissen Uebergewicht der chinesischen Mitglieder, sowie die Zahlung einer Kriegsentschädigung. Es sei kein Geheimnis mehr, daß beide Mächte sondiert worden sind und Japan Port Arthur als Hindernis für den Frieden bezeichnete, während Rußland jede Erwägung des Friedens zurückwies, solange es nicht sein Prestige durch einen Sieg wiederhergestellt hätte. China werde laut autoritativer Mitteilung Port Arthur nicht zurückverlangen. England werde Weihaiwei nur so lange besetzt halten, bis Rußland formell auf den Besitz von Port Arthur verzichtet habe.

Deutschland.

Die Hochzeit des Kronprinzen wird nach den neuesten Bestimmungen nunmehr definitiv in der zweiten Hälfte des Mai stattfinden. Von einem ursprünglich geplanten früheren Termin ist, wie der „Konfektionär" erfährt, besonders aus dem Grunde Abstand genommen worden, weil die Braut des Kronprinzen, die Herzogin Cecilie von Mecklenburg, seit ihrer frühesten Jugend noch keinen Winter in Deutschland, sondern im Süden verlebt hat und man sie deshalb nicht unvermittelt den Unbilden der rauheren Witterung in Deutschland aussetzen wollte.

Japan.

In Tokio herrscht wilder Jubel. Man glaubt, daß der japanische Landtag, der augenblicklich vertagt ist, zu einer außerordentlichen Session einberufen werden wird, um dem General Nogi und seinen Truppen die Glückwünsche des Hauses auszudrücken. — Dienstag Abend fanden Umzüge in den Straßen statt, um die Einnahme Port Arthurs zu feiern. Vor allen Staatsgebäuden, die der Umzug passierte, wurden Banzai-Rufe auf die Truppen ausgebracht.

Neueste Post.

St. Petersburg, 24. Dezember. Telegramm des Generalleutnants Ssacharow an den Generalstab vom 24. Dezember: Am 23. Dezember wurde auf dem rechten Ufer des Hunho beim Dorfe Kutiatsi eine aus einem Offizier und 5 Soldaten bestehende japanische Patrouille überrascht. Im Gefecht wurden der Offizier und ein Soldat getötet, 4 japanische Dragoner mit 6 Pferden wurden gefangen. — Am selben Tage kehrte die Patrouille des Kornets Maaß zurück, die, nachdem sie mit der Patrouille des Leutnants Lewschenowski und des Fähnrichs Guritschew den Eisenbahndamm bei Haitschöng (!) zerstört hatte, sich nach Niutschwang begeben und in der Umgebung dieses Orts den japanischen Feldtelegraphen zerstört hatte.

Berlin, 7. Januar (25. Dezember). Dem „Lok.-Anzeiger" wird aus Mukden telegraphiert, daß Marschall Oyama den Generaladjutanten Kuropatkin schriftlich von der Kapitulation Port Arthurs benachrichtigte und sein Staunen über die Tapferkeit der Truppen ausgedrückte.

Schahotun, 6. Januar (24. Dezember). Auf der Front der Zweiten Armee keine Veränderung. Kein Schnee; die Wege sind vorzüglich. Das sonnige Wetter am Tage und die schwachen Nachtfröste machen den Aufenthalt auf den Positionen und in den Erdhütten erträglich. Trotz der über Port Arthur zirkulierenden schlimmen Gerüchte ist die Stimmung der Truppen zuversichtlich.

Tschanfiamutun, 23. Dezember. In der Nacht des 20. Dezember wurden auf den japanischen Positionen gegenüber der Mandschurischen Armee Festlichkeiten veranstaltet. Man hörte Musik, Gesang und Banzai-Rufe und farbige Lampen an Papierballons stiegen in die Luft. Als unsere Truppen mit Schüssen antworteten, verstummte der Lärm, begann aber von neuem, als das Schießen aufgehört hatte.

Paris, 5. Jan. (24. Dez.). (Havas). Heute Nachmittag traf der an Stelle Admiral Kasnakows zum Mitgliede der Internationalen Untersuchungskommission ernannte Vizeadmiral Dubassow hier ein.

Port Louis (auf der Insel Mauritius), 6. Jan. (24. Dez.). (Reuter.) Der Kreuzer „Forte" ging heute mit Kohlen beladen in See. Seine Bestimmung ist unbekannt. Die am 28. November mobilisierte Garnison bleibt noch immer unter Waffen. Die Forts sind mit Drahthindernissen umgeben worden. — Gerüchtweise verlautet, daß das Kap-Geschwader schon seit vier Wochen in der Nähe von St. Mauritius kreuzt. Das Baltische Geschwader soll, von Südosten kommend, in der Richtung auf einen der nördlichen Häfen Madagaskars weitergedampft sein.

Tschanfiamutun, 25. Dezember. Die Tokiosche offiziöse Zeitung „Nischi-Nischi-Schimbun" berechnet die Verluste der Japaner in der Mandschurei und Port Arthur auf mehr als **43 000** Tote. Aufsehen erregt eine von der einflußreichsten Partei Japans „Seijukai" im Parlament gestellte Anfrage, warum die Regierung keine entscheidenden Maßregeln gegen Sachalin ergriffen habe, obgleich der Besitz der Insel von großer Wichtigkeit sei.

Port Arthur, 5. Jan. (23. Dez.). Stössel bat Nogi, sein Pferd, dessen Gangart der japanische General bewundert hatte, von ihm als Geschenk anzunehmen. Nogi weigerte sich, persönlich die Gabe zu empfangen, akzeptierte sie jedoch im Namen der japanischen Armee als ein Andenken an Stössel.

Port Arthur. 6. Jan. (24. Dez.). (Reuter.) Nur **80** russische Offiziere gaben ihr Ehrenwort ab, nicht mehr am Kriege teilzunehmen. Alle russischen Truppen sind aus der Festung hinausmarschiert und begeben sich heute nach Dalni. Eine Abteilung japanischer Truppen zog gestern in die Stadt, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Den Nichtkombattanten wird es freigestellt, weiter in Port Arthur zu bleiben. Japanische Matrosen räumen die Minen auf der Reede sowie die versenkten japanischen Schiffskörper fort. Sämtliche Forts wurden von den Japanern übernommen.

Tokio, 5. Jan. (24. Dez.). Am 5. Januar trafen zur Weiterbeförderung nach Japan in Dalni 186 russische Offiziere ein, darunter **86**, welche sich mit ihrem Ehrenwort verpflichtet hatten, nicht mehr am Kriege teilzunehmen, außerdem 5451 Soldaten. An demselben Tage verließ die aus 5000 Offizieren und Privatpersonen bestehende zweite Partie Port Arthur. Diese Leute sollen über Nagasaki in die Heimat geschickt werden.

Tokio, 7. Jan. (23. Dez.). Die Zahl der am Donnerstag und Freitag aus Port Arthur abgefertigten Gefangenen beläuft sich auf 508 Offiziere und Beamten und 16 658 Untermilitärs. Von den Offizieren verpflichteten sich **237** durch Ehrenwort, an dem Kriege gegen Japan nicht teilzunehmen.

London, 7. Jan. (25. Dez.). Baron Kleist, der aus Port Arthur entwichen war, teilte einem Mitarbeiter der „Daily Mail" mit, daß der erste Befehl mit dem Hinweise auf Mangel an Munition bereits im Anfange des September gegeben wurde, worauf dann das Feuern mit möglichster Oekonomie und Genauigkeit betrieben wurde. — Das japanische Bombardement war so furchtbar, daß der Befehl, in den Forts zu dienen von den Leuten als Todesurteil betrachtet wurde. Die Erschütterung bei der Explosion der großen Bomben war so stark, daß bei den in der Nähe Befindlichen das Blut aus Augen und Nase spritzte. („Russ.")

Newyork, 6. Jan. (24. Dez.). Auf der Lick-Sternwarte wurde ein sechster Mond des Jupiter entdeckt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Eingetroffen 26. Dezember.)

St. Petersburg, 26. Dezember. Allerunterthänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 25. Dezember 1904: „In der Nacht auf den 25. Dezember begannen die Japaner scheinbar unsere Truppen auf der Front der Zentralabteilung unserer Aufstellung zu beunruhigen. Da sie aber zu rechter Zeit von unseren Wachtposten bemerkt waren, wurden sie mit Artillerie- und Gewehrfeuer empfangen und zogen sich nach einem Scharmützel zurück. Bei uns wurde der Reservefähnrich Hähl verwundet, 3 Untermilitärs getötet und 17 verwundet.

In der Nacht auf den 22. Dezember unternahm ein berittenes Kommando eine Kundschafter-Expedition in der Richtung auf Isjantschan. Hierbei machte das Kommando einen Ueberfall auf einm japanischen Wachtposten, der in einer Fansa sich festgesetzt hatte. Unsere Leute steckten die Fansa in Brand. Von den herausstürzenden Japanern wurden 1 Unteroffizier und 20 Gemeine niedergemacht, 5 Mann aber gefangen genommen.

Mukden, 6. Jan. (23. Dez.). Von der japanischen Position wurde auf unsere Positionen ein Schlangenballon losgelassen. Darauf stand in japanischer Schrift: „Im 38. Jahre der Regierung des Mikado am 1. Tage des 1. Monats schenkt dem tapferen, kühnen 11. Regiment diesen Ballon das 11. japanische Infanterieregiment."

London, 7. Jan. (25. Dez.). Aus der Armee Oku wird gemeldet: Die Russen begannen die Weihnachtsfeiertage am Abend mit einem heftigen Gewehrfeuer auf Linschinpu. Um 11 Uhr abends eröffnete auch die Artillerie ein Feuer, welches 2 Stunden lang andauerte. Seit dem Kampfe beim Schaho war dies das allerheftigste Bombardement, welches auf der Ausdehnung der ganzen Front der japanischen Armee stattfand. Die Japaner erwiderten das Feuer der Russen nicht und besetzten von neuem ihre befestigten Punkte zur Abwehr der erwarteten russischen Attacke, doch wurde kein Angriff unternommen.

(Eingetroffen am 27. Dezember.)

Konstantinopel, 7. Januar (25. Dez.). Die russische Gesandtschaft hat der Pforte am 23. Dezember eine Note überreicht, in welcher die rechtzeitige Zahlung der zum 1. Januar fälligen 500 000 Pfund an Kontribution verlangt wird. Der Minister des Auswärtigen versicherte dem Botschafter Sinowjew, daß die Zahlung zum Termin erfolgen werde, da schon jetzt 220 000 Pfund in der Ottomanischen Bank eingezahlt sind.

Tokio, 8. Januar (6. Dez.). (Reuter.) Die Uebergabe der Gefangenen aus Port Arthur ist beendet. Insgesamt sind 878 Offiziere und Beamte und **23 491** Untermilitärs übergeben worden. Die Verwaltung der Eisenbahn hat Instruktionen für die Ueberführung von 20 000 Russen nach Shimonoseki erhalten. Die am ernstesten Erkrankten und Schwerverwundeten verbleiben einstweilen in den Feldhospitälern von Port Arthur. Alle bewegliche Habe wird nach Japan übergeführt werden, sobald erst die Wohnungen am Aufenthaltsorte in Stand gebracht sind. Die Generäle Fock, Ssmirnow, Horbatowski und Konteradmiral Wirén begeben sich nach Japan als Kriegsgefangene. — General Stössel reist am 28. Dezember aus Dalni ab.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 27 Декабря 1904

Am 24. d. Mts. verschied im 68. Lebensjahre der Landwirt

Johann Lockenberg.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. d. Mts., um 12 Uhr mittags von der Kapelle des St. Marienfriedhofs aus statt.

Die Angehörigen.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Schlittschuhe

Halifax
Yacht-Club
Schneewittchen
(Herren)
Nurmis
Gazelle
Primus
Jackson Haines

zu **herabgesetzten Preisen** in grosser Auswahl in verschiedener Ausstattung bei

P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Sylvesterscherze

Wahrsagende Luna, Zinnkugeln Glücksnüsse, Glückhaubitzen u. s. w.
Juergenson & Schaback.

Bestellungen auf gutes, grobscheit.
Birkenholz
vom Gute Weslershof werden täglich von 8—12 Uhr vormittags entgegengenommen bei P. Bahrs, Karlowastrasse 19.

Ich Anna Csillag



mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches in Folge **14-monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden; sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
3 Rubel 50 Kop.
Csillag-Kräutertee
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Csillag-Seife
zum Haarwaschen, **75 Kop.**
Postversandt täglich bei **Voreinsendung** des Betrages aus der Fabrik.
Anna Csillag, Wien I.,
Graben 14.
Haupt-Dépôt bei
S. v. Kieseritzky
Droguerie in Jurjew, Petersburger Strasse 6.

W C
iener onditorei.
empfiehlt Bruchmarzipan
à Pfund 45 Kop.

Die Leihbibliothek
Ritterstrasse 14
verkauft sämtliche deutsche und französische Bücher bis zum 1. Januar pro Baar **10—20** Kop.

Gutes trockenes Küchenholz
zu 3 Rbl. à Faden u.
gutes Birken-Brennholz
zu 4 Rbl. 50 Kop. à Faden steht zum Verkauf — Bahnhof-(Waren-) Str. 1.

Eine Landapotheke in Estland
wird billig **verkauft.** Näh. durch
Mag. Osc. Brasche
in Weissenstein.

Verloren
am 23. **ein Portemonnaie** mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung Mühlenstr. 10.

H.-V.

Feier

des **44.**

Stiftungstages

Montag, d. 27. Dezember c.

Anfang 9 Uhr abds.

Anmeldungen zum Souper à 1 Rbl. werden beim Oekonomen entgegengenommen.

Der Vorstand.

1 hellbr. lederner Handbeutel mit grösserer Geldsumme und Inhalt ist den 24. Dezember abends zwischen 8 und 9 Uhr von dem Petersburger Berge bis zur Marienhofschen Strasse **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird sehr gebeten, denselben gegen eine Belohnung abzugeben Marienhofsche Str. Nr. 62, Haus Spiel.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 27-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 291 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.



Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute Morgen unser geliebter Bruder, der

General-Major

Eugen Graf O'Rourke.

Ev. Johannes Cap. 3, V. 16.

Die Hinterbliebenen.

Den 27. Dec. 1904.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 27-го декабря 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zu Nr. 292 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1904.

Die Beerdigung unseres lieben Bruders

General-Major

Eugen Graf O'Rourke

findet am Donnerstag, den 30. December, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 28-го декабря 1904 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
aus genommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 292. Dienstag, den 28. Dezember (10. Januar) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Vom Kriegsschauplatz.

Vorgänge von aktuellem Interesse hat der Telegraph in den letzten Tagen vom Kriegsschauplatz nicht gemeldet: es handelt sich vornehmlich um Ergänzungen und detailliertere Angaben zu dem großen Kapitel der Uebergabe von Port Arthur.

Unter der Aufschrift „Der unterirdische Krieg gegen Port Arthur" veröffentlicht der „Corriere della Sera" die folgende Kabelmeldung seines Sonderberichterstatters, die am 22. in Tientsin dem dortigen Telegraphenamt übergeben, aber einige Tage früher in Dalni geschrieben wurde. Sie hat auch nach der Kapitulation von Port Arthur ihren Wert. Die Meldung lautet:

„Wenn man sich Port Arthur nähert, würde man aus dem Schauspiel, das sich dem Auge darbietet, nicht auf den verzweifelten Kampf zweier Heere schließen. Alles scheint ruhig. Es ist unmöglich, auch nur einen Mann auf dem schneebedeckten und bergigen Landschaftsbild zu entdecken. Die Blicke schweifen über eine vollkommen verlassene Gegend. Und doch sind Tausende und aber Tausende Soldaten dort verborgen. Die Truppen sind aber wie begraben. Es ist ein Kampf unter der Erde, während sich ein friedlicher Anblick über die blutigen Kämpfe ausbreitet.

Von der Ferne gesehen, scheinen auch die Stadt und der Hafen von Port Arthur, die von den japanischen Batterien leicht zu beobachten sind, ganz einsam. Zwischen dem Dunkel der zerstörten Gebäude ziehen sich die verlassenen Straßen hin, von der unbefleckten Weiße des Schnees bedeckt. Port Arthur scheint der preisgegebene Trümmerhaufen einer toten Stadt. Und doch sind in manchen Stellungen die Gegner einander sehr nahe. Bei einigen Nordforts besetzten die Japaner Erdgräben, die von der russischen Linie kaum 10 Meter entfernt waren. An einem gewissen Punkte haben die Russen Stahlplatten gegen die feindlichen Schießgruben verwendet, um die Mündungen der von den Japanern gegrabenen Stollen zu verschließen. So sind die Feinde nur durch einen Raum von einigen Zentimetern getrennt und hören einander sprechen. Wenn es zum Kampfe kommt, wird von den Bajonetten und von Handwurfgranaten viel mehr als von den Gewehren Gebrauch gemacht. Die Japaner greifen oft mit den alten Samurai-Schwertern an, oft wenden sie auch eigenartige Bambusrohre an, um Granaten zu schleudern, und benutzen eigentümliche Sprengmittel. Es ist ein Kampf, der in der Geschichte nicht seinesgleichen findet.

Infolge der heftigen Kälte ist die Bestattung der Toten nicht mehr so dringend wie früher. Hier und dort sieht man Leichname, die von dem Frost zu Mumien verwandelt wurden, und die große Anzahl der in Stücke gerissenen Körper zeugt von dem furchtbaren Gemetzel, das die Granaten angerichtet haben. Der 203 Meter-Hügel ist noch mit den Gefallenen bedeckt. Die Ostabhänge scheinen von den russischen Leichen schwä zlich gefärbt. Das Artilleriefeuer hindert die tapferen Verteidiger von Port Arthur, sie zu sammeln ... Große Ereignisse bereiten sich vor. Mehr darf ich nicht sagen. Von dem 203-Meter-Hügel wird die ganze Stadt beherrscht und bald wird die Zerstörung der russischen Flotte vollendet sein. Es ist unmöglich, sich ein schrecklicheres Trauerspiel vorzustellen. Wie wird es werden?"

Bei der von den Japanern wiederholt gerade vor Port Arthur bewiesenen Humanität gegenüber den Verwundeten erschien es einigermaßen befremdlich, daß sie, wie uns eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldete, dem zur Hilfeerweisung an die Verwundeten und Hungernden aus Tschifu nach Port Arthur abgefertigten englischen Dampfer „Andromeda" den Einlaß in den Hafen verwehrt haben. Wie wir nun aus einer ausführlicheren Fassung dieser Meldung ersehen, haben die Japaner lediglich aus Furcht, daß der Dampfer auf die vor dem Hafen verstreuten Minen geraten könnte, eine ablehnende Stellung eingenommen.

Die Staatseinnahmen und -Ausgaben.

Aus dem soeben veröffentlichten neuesten Kassenausweise des Finanzministeriums ist die Einwirkung des Krieges auf den Staatshaushalt bereits wahrzunehmen. Die Einnahmen und Ausgaben des Staates stellen sich für die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Oktober wie folgt:

Die ordentlichen Einnahmen betrugen 1 391 323 Millionen Rbl. gegen 1 403 354 Millionen Rbl. im Jahre 1903, mithin also 12 031 Millionen Rbl. weniger als im Vorjahre. Die außerordentlichen Einnahmen dagegen sind um 245 364 Millionen gestiegen, denn sie betrugen 413 640 Millionen Rbl. gegen nur 168 276 Millionen im Jahre 1903.

Was die Ausgaben betrifft, so sind hier sowohl die ordentlichen als namentlich die außerordentlichen bedeutend gestiegen. Die ordentlichen Ausgaben erreichten 1903 die Ziffer 1 331 851 Millionen Rbl., im laufenden Jahre stiegen sie auf 1 339 822 Millionen, was ein Mehr von 7971 Millionen ergibt. Die außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1904 aber sind um 239 685 Millionen Rbl. höher als die des Jahres 1903, denn während diese im Vorjahr nur 113 680 Millionen aufweisen, betrugen sie für 1904 die Summe von 353 365 Millionen Rbl.

Diese Ziffern — Rückgang der ordentlichen Einnahmen und starke Steigerung der Ausgaben — zeigen deutlich die Einwirkung des Krieges auf die Finanzwirtschaft. Das Anschwellen der außerordentlichen Ausgaben ist ja allein durch die Forderungen, die der Krieg an den Staat stellt und stellen wird, zu erklären. — Als besonders charakteristisch für den Rückgang der ordentlichen Einnahmen heben wir folgende Positionen hervor: die Zolleinnahme ist gegen die ensprechende Periode des Vorjahres um mehr als 7 Millionen Rbl. zurückgegangen, die Getränkesteuer um etwa 2½ Millionen, die Hafensteuer für Schiffe und Waren um 1 056 000 Rbl.

Walk. Am 18. Dezember beging, wie der „Walk. Anz." berichtet, die siebenklassige weibliche Privat-Lehranstalt der Pastorin W. Johannsen das 25-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Anstalt ist als eine mit einem Pensionat verbundene vierklassige Privat-Mädchenschule II. Kategorie von der Frau M. v. Klein im August 1879 mit 38 Schülerinnen eröffnet worden. Im August 1891 ist die Schule in die Hände der gegenwärtigen Leiterin übergegangen und im Jahre 1892 in eine siebenklassige Lehranstalt I. Kategorie umgewandelt worden.

Riga. Aus der Reserve sind, den Rigaer Blättern zufolge, zum aktiven Dienst einberufen worden der früher zurückgestellte Dr. Hans Reyher aus Dresden zum Stabe der 40. Infanterie-Division in Bobruisk, und Dr. Sarfels nach Charbin zur Disposition des Medizinal-Inspektors der 2. Mandschurischen Armee.

Estland. Oberpastor Daniel Lemm, früher zu Arensburg, ist, wie der „Reg.-Anz." anzeigt, als geistlicher Vize-Präsident des Estländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums und als Generalsuperintendent des Estländischen Konsistorialbezirks bestätigt worden.

Reval. Nach einer Mitteilung, die die „Rish. Wedom." erhalten haben wollen, sind die Führer der Esten auf der Suche nach einem geeigneten Stadthaupt für Reval bei dem Gedanken stehen geblieben, einen Russen dazu zu wählen. Sie würden damit nicht nur, wie das russische Blatt meint, ihre Uneigennützigkeit in nationaler Hinsicht beweisen, sondern auch die eigene Unfähigkeit zur Vertretung der Stadtinteressen, zu deren Herren sie eine sehr besserungsbedürftige Wahlordnung gemacht hat. — Im übrigen sind, bemerkt das „Rig. Tagbl.", Nachrichten der „Rish. Wedom.", wie diese, mit der größten Skepsis aufzunehmen.

St. Petersburg. Am 26. Dezember fand, wie die „Ruß" berichtet, in der Isaak-Kathedrale eine feierliche Totenmesse zum Andenken an die gefallenen Verteidiger Port Arthurs statt. Die Messe leitete der Bischof Kyrill von Gdow. Die Kirche war überfüllt mit Betenden, unter denen viele hohe Würdenträger auffielen. Der Bischof hielt eine tiefernste Ansprache an die Versammelten und schloß mit einem Gebet für die Gefallenen. Während der Chor das Lied „Ewiges Gedenken" anstimmte, senkte sich die ganze Versammlung auf die Kniee.

— Die Annahme von jungen Leuten im Alter von 18 Jahren als Freiwillige in die aktive Armee ist Allerhöchst gestattet worden unter der Bedingung einer vorhergehenden jedesmaligen Untersuchung ihres Gesundheitszustandes auf die Tauglichkeit zur Ertragung der Beschwerden des Feldzugslebens.

— In dem projektierten neuen Statut für die klassischen Gymnasien, das vom Gelehrten Komitee des Unterrichts-Ministeriums den Konseils der Lehrbezirks-Kuratoren zur Begutachtung zugesandt worden, ist, wie die „St. Pet. Z." nach den „Pet. Wed." referiert, das Institut der Erzieher vorgesehen. Ferner ist das neue Amt eines Direktor-Gehilfen und ebenso eine bedeutende Erhöhung der Lehrer-Gehälter geplant. Die Zahl der Schüler in jeder einzelnen Klasse darf 35 nicht übersteigen und wird die Zahl der Schultage auf mindestens 200 angesetzt, wenn hierzu auch eine Reduzierung der Ferien erforderlich sein sollte. Das Projekt sieht unter anderem zwei Typen klassischer Gymnasien — mit einer und zwei alten Sprachen — vor.

— In Sachen der Mißhandlung des Arztes Sabussow fand, wie die Residenzblätter berichten, am 23. Dezember eine außerordentliche Versammlung des Petersburger Aerztevereins statt, bei der die Rechtsanwälte Mironow, Margulies und Plauson die Angelegenheit der Mißhandlung Dr. Sabussows (der bekanntlich vom General Kowalew einer Exekution mit Rutenstreichen durch Kosaken unterzogen worden war) beleuchteten und die Art der Verhandlung dieses Falles durch das Tiflser Militärgericht einer Kritik unterzogen. Die Versammlung beschloß: 1) sich den von zwei Aerztevereinen Petersburgs gefaßten Resolutionen anzuschließen und Dr. Sabussow jede Unterstützung zur Wiederherstellung des Rechtes angedeihen zu lassen und 2) ihm die größte Teilnahme und Empörung des an ihm vollzogenen Gewaltakts auszusprechen. Die Versammlung findet auch eine Revision des Prozesses unter Garantie voller Unparteilichkeit, Oeffentlichkeit, Allseitigkeit sowie ohne jeden Druck auf das Gericht dringend notwendig. Diese Beschlüsse sollen Dr. Sabussow telegraphisch mitgeteilt werden.

Moskau. Der Präsident des Moskauer Landwirtschaftlichen Vereins Fürst Schtscherbatow ist, wie eine Agentur-Depesche meldet, von seinem Posten zurückgetreten, da sich in dem Verein das Bestreben geltend mache, sich nich nur mit landwirtschaftlichen und technischen Fragen, sondern auch mit Fragen allgemein staatlichen Charakters zu beschäftigen. — Eine weitere Depesche vom 23. Dezember berichtet: Zwei Drachen mit autographischen Apparaten, die heute vom Meteorologischen Observatorium aufstiegen, wurden vom einfachen Volk für Himmelserscheinungen gehalten.

Homel. Im Homelschen Prozeß wegen der Massenausschreitungen gegen die Juden kam es, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, zu einem Konflikt zwischen der Verteidigung und dem Präsidenten. Es handelte sich um die Aussage des Arbeiters Schustow, der seine Erzählung mit den Ereignissen des 29. August beginnen wollte, während der Präsident darauf bestand, daß er seine Aussagen mit den Geschehnissen des 1. September beginnen sollte. Der Verteidiger widersprach dieser Aufforderung des Präsidenten: Der Zeuge selbst bat auch darum, vom 29. August an seine Aussagen beginnen zu dürfen, da es ihm für den Faden seiner Erzählung bequemer sei. Ein Antrag des Verteidigers, der Zeuge möchte zugleich beide Tage besprechen, wird vom Präsidenten abgelehnt, und als der Rechtsanwalt Sfokolow noch in dieser Sache reden will, weist ihn der Präsident aus dem Saal. Der Verteidiger entfernt sich, doch bitten seine Kollegen eine Unterbrechung der Sitzung. Nach der Wiederaufnahme der

---

Feuilleton.

General Nogi und General Stössel.

Auf zwei Männer sind heute die Augen der ganzen Welt gerichtet, auf zwei Kriegshelden, deren Namen auf immer mit der Kapitulation von Port Arthur verknüpft sind: der Sieger und der Besiegte, sie erscheinen beide von der Gloriole des Kriegsruhms umwoben: General Nogi und General Stössel sind beide die Helden des Tages.

Es sind — so lesen wir in einer in der „Kön. Hart. Z." wiedergegebenen Skizze — zwei nicht unähnliche Persönlichkeiten, die da der Zufall zu einander stellt, zwei harte Männer von eiserner Energie und Selbstzucht erfüllt, in einer langen Reihe von Jahren, die sie ihrem Lande treu gedient haben, abgehärtet gegen Leiden, Entbehrungen und Schrecken. Und doch färbt das verschiedene Volkstum, die anders geartete Entwickelung, Weltanschauung und Umgebung, in denen sie aufwuchsen, Temperament und Individualität beider ganz verschieden. In Stössel ist ein religiöser Fanatismus vorwaltend, die tiefe Ergebenheit gegen seinen Herrn und eine rücksichtslose, oft brutale Kraft und Willensstärke, die sich mit einer jovialen Gutmütigkeit mischt; in ihm lebt noch etwas von dem gemeinen russischen Soldaten und seine Kriegskunst ist die Aufmerksamkeit und Besonnenheit des tapferen Offiziers, der das Herz auf dem rechten Fleck hat.

Dagegen binden Nogi die Kräfte seiner Weltanschauung an die alten Traditionen der japanischen Samurai, denen er entstammt. Von Kindheit an zum Kriegsberufe bestimmt, fühlt er sich am wohlsten im Feuer der Schlachten und im Leben des Kriegslagers. Nichts liegt ihm ferner als der Gedanke an eigenes Wohlergehen; er hat gehungert und gedurstet, barfuß ist er durch weite Lande gezogen, um sich abzuhärten; tausendmal hat er dem Tode ins Angesicht gesehen. Als ihm der General Yamayi während des chinesischen Krieges zwei kostbare chinesische Gewänder schenkte, ließ er sie sogleich in einem Hospital zurück mit den Worten: „Ich habe ja schon ein Kleid. Was soll ich mit diesen anfangen? Man soll die armen Verwundeten damit zudecken, daß sie nicht frieren." Auch die Liebe zu Weib und Kind muß hinter seiner Pflicht zurückstehen. Als ihm die Nachricht von dem Tode seines ältesten Sohnes in der Schlacht bei Nanschan gebracht wurde, ritt er von der Front fort zu seinem Weibe. Kein Zug des Schmerzes lag auf seinem Gesicht, denn der echte Samurai muß vor allem über sich selbst Gewalt haben und Nogi beherrscht jede Muskel seines Gesichtes, jede kleinste Bewegung. „Richtet kein feierliches Begräbnis her", sagte der General. „Meine beiden Söhne und ich, wir haben, dem Kaiser unser Leben dargebracht, als der Krieg begann. In kurzer Zeit wird man uns alle drei zusammen begraben können." Und als sein zweiter Sohn fiel, sagte er: „Ich bin glücklich, daß er einen so ruhmreichen Tod fand. Das war die größte Ehrung, die er erlangen konnte!" Ein mühsamer Weg durch Blut und Mord hindurch, über Schlachtfelder, auf denen die Verwundeten stöhnen, und durch schwere Kämpfe hindurch führt auf die Höhe einer solch heroischen Auffassung von Leben und Tod. In den Wirren und Empörungen der japanischen Restauration ist die Gestalt Nogis zum ersten Male aufgetaucht. Er stellte sich auf die Seite des Kaisers gegen die alten konservativen Geschlechter. Gegen die aufständischen Adligen von Satsuma kämpfte er wie ein Held und wurde zweimal schwer verwundet. Auch schon im chinesischen Kriege war er an der Eroberung Port Arthurs beteiligt; damals freilich, ward die Festung beim ersten Angriff erobert, wobei nur ein paar hundert Japaner getötet und verwundet wurden. Nogi wurde Baron, General und erhielt schließlich einen Verwaltungsposten, die Gouverneurschaft von Formosa, wobei der Soldat auch ein großes Talent für die Regierungsgeschäfte an den Tag legte. Seitdem stand er unter den führenden Männern Japans an erster Stelle, und den höchsten blutigen Lorbeer hat er sich jetzt aufs Haupt gedrückt.

Aus einer ganz anderen Stellung heraus ist General Stössel zum ruhmreichen Verteidiger Port Arthurs geworden. Er war vor dem Kriege nur wenig bekannt, galt für einen tüchtigen, aber nicht hervorragenden Offizier, dessen Karriere nicht allzu schnell aufstieg. Doch schon früh zeigte sich seine Tüchtigkeit seinen näheren Bekannten. „Stössel," sagte einer seiner ältesten Bekannten, Grigoriewitsch, „schien mir damals ein zweiter „kleiner Korporal". Er war klein, untersetzt, bartlos, imponierend und leidenschaftlich. Wie die meisten unserer Offiziere spielte er; aber er spielte wie ein Rechenmeister und dabei studierte er und studierte, so daß er dreißig mal so viel Kriegsgeschichte wußte wie der Generalstab." Mehr als zwanzig Jahre hindurch hat er als Grenzoffizier in Sibirien und der Mandschurei gestanden und so fand ihn auch der Krieg in seiner Stellung in Port Arthur auf dem Posten, den er allmählich nach langem schweren Dienst in diesen unwirtlichen Gegenden sich errungen, und der Zufall hatte den rechten Mann auf den rechten Posten gestellt.

Eine eiserne Disziplin führte er ein, unnachsichtliche Strenge herrschte. Es ging das Gerücht, die Soldaten haßten ihn bitter; und doch hingen die Soldaten mit großer Liebe an ihm, denn er war zugleich leutselig, stets hilfsbereit und dem gemeinen Mann ein treuer Kamerad. Die Leute gaben ihm den Beinamen „rostiges Eisen" und in diesem etwas rauhen, von wirklicher Liebe eingegebenen Spitznamen liegt seine beste Charakteristik. Viele kleine Züge beweisen seine entschlossene und harte, handfeste Art. „Wenn er einen Schanzgräber fand," so erzählt das russische Blatt „Sslowo", „der seine Arbeit nicht ordentlich verrichtete, so griff er selbst zum Spaten, warf seinen Mantel ab und zeigte dem Mann, wie er arbeiten müsse; und dabei vergaß er seine ganze Umgebung und grub selbst unermüdlich fort." Er verbot den Mannschaften und Offizieren bis zum General herauf zu spielen, dann ließ er alle Trinkstuben in der Stadt schließen und drei betrunkene Soldaten erbarmungslos auspeitschen. „Wenn Ihr Euch amüsieren wollt," sagte er, „dann geht und hört der Regimentskapelle zu." Die Fuchtel und die Furcht vor der Fuchtel hielt die zusammengewürfelte Bevölkerung der Stadt ebenso wie die Soldaten in Zucht und Zaum. — Auch seine eigenen Gewohnheiten gab er auf, um seinen Leuten ein gutes Beispiel zu geben. So erzählt der Leutnant Murawsky: „Stössel rauchte stets viel, aber eines Tages, als er nach Siaoguschan ritt, um einige neue Befestigungen zu besichtigen, fand er den befehlenden Ingenieuroffizier, wie er eine Zigarre rauchte. Er sagte kein Wort, aber als der Ingenieur ausgeraucht hatte, zündete er sich selbst eine Zigarre an und warf sie dann, wie wenn er sich selbst erst an das Ungehörige seiner Tat erinnerte, fort, indem er sagte: „Meine Leute sollen mich nicht rauchen sehen, denn sie dürfen auch nicht rauchen." Der Ingenieur empfand den Vorwurf und rauchte nie mehr. — Es ist der Geist einer heldenmütigen Verachtung des eigenen Wohls, die Kraft eines zähen und energischen Festhaltens, die so lange Zeit Port Arthur gehalten hat, und dieser Geist ist personifiziert in dem Führer, General Stössel.

Die Luftballon-Kur.

Ein Pariser Arzt, Dr. Albert Rodin, hat ein neues Element in die Heilkunde eingeführt, das wohl noch sehr der Nachprüfung durch die Wissenschaft bedarf, das aber eine Erwähnung schon seiner Merkwürdigkeit wegen verdient — auch wenn man verschiedene Behauptungen des Entdeckers mit einem Fragezeichen versehen muß. Rodin will, wie wir im „Berl. Tagbl." lesen, zur Behandlung bestimmter krankhafter Zustände, besonders der Schwindsucht, die Luft-

Verhandlung erklären sämtliche Verteidiger, daß sie sich mit ihrem Kollegen Sfokolow solidarisch bezüglich seines Protestes betrachten, und erklären, daß sie unter Umständen, die eine volle Vertretung der Interessen ihrer Klienten nicht zulassen, lieber auf die Vertretung der Verteidigung verzichten, indem sie das Vorgehen gegen den Rechtsanwalt Sfokolow als eine Beleidigung des gesamten Anwaltsstandes brandmarken. Alle Advokaten verlassen den Saal. Auf die Frage des Präsidenten, ob die Angeklagten einen gerichtlicherseits ernannten Verteidiger für die Vertretung ihrer Interessen haben wollen, antworten alle Angeklagten einmütig verneinend. Der Prozeß nimmt seinen Lauf unter sichtlicher Erregung des Publikums, und das Unerhörte, daß ein großer Teil der Angeklagten in diesem Monstreprozeß ohne Verteidiger bleibt, ist für den Fortgang des Prozesses nunmehr Tatsache geworden.

Twer. Ueber eine Insultierung der Landschaftsmitglieder entnehmen die „St. Pet. Wed." dem „Priw. Krai" eine längere Mitteilung, die nach der „St. Pet. Ztg." im wesentlichen auf Nachstehendem beruht: Als das Publikum und die Mitglieder der Landschaft am 14. Dezember den Sitzungssaal im Adelshause verließen, wurden sie an der Anfahrt von denselben „ungewöhnlichen" Besuchern empfangen, die während der Session den Sitzungen der Landschaft auf den Chören beiwohnten. Aus der Mitte dieser Leute ertönten Schimpfreden, Gepfeife und die Aufforderung, auf einige namentlich genannte Mitglieder der Landschaft loszuschlagen. Trotz der dringenden Bitten des Publikums unternahm die anwesende starke Polizeiwache keinerlei Maßnahmen zur Unterdrückung der rohen Ausschreitungen der Horde, so daß das Publikum und die Mitglieder der Landschaft in den benachbarten Häusern Schutz suchen mußten. Der Adelsmarschall des Twerschen Kreises Petrowo-Sfolomowo wandte sich darauf telephonisch an die Polizei um Hilfe und Schutz. Bald darauf traf der Polizeimeister ein, richtete einige Worte an die randalierende Menge, worauf diese wie auf Kommando auseinander ging. Am nächsten Tage machte sich vor der Eröffnung der Sitzung unter den Mitgliedern der Landschaft eine außergewöhnliche Erregung bemerkbar und der Präsident der Versammlung Fürst Tschelokajew erklärte, daß er die Sitzung unterbrechen müsse. Darauf begab er sich in Begleitung mehrerer Mitglieder der Landschaft zum Gouverneur und beklagte sich bei ihm über die Untätigkeit der Polizei während der gestrigen Insultierung des Publikums. Als darauf der Twersche Kreismarschall die Versammlung eröffnete, richtete er an das Publikum die Bitte, sich korrekt zu verhalten, weil er sich sonst genötigt sehen würde, außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen. Hierauf machten mehrere Landschaftsmitglieder die Mitteilung, daß die Verhandlungen in systematischer Weise von einer anscheinend regelrecht organisierten Bande, deren meisten Mitglieder, wie die Blätter berichten, von der Polizei mit Eintrittskarten versehen worden wären, gestört würden. Angesichts der wiederholt vorgekommenen Ausschreitungen und offenen Drohungen der Bande erscheine die Sicherheit der Landschaftsmitglieder angesichts der Untätigkeit der Polizei gefährdet. Auf den Antrag des Landschaftsmitgliedes wurde einstimmig beschlossen, nachstehendes Telegramm an den Minister des Innern abzusenden: „Als gestern die Mitglieder der Gouvernementslandschaft den Sitzungssaal verließen, wurden sie von einer Bande mit Gejohle und Schimpfreden empfangen, wobei einige Landschaftsmitglieder sogar täglich insultiert wurden. Die an das anrückende Polizeikommando gerichtete Bitte um Schutz fand keine Beachtung. Unter so abnormen Verhältnissen ist die Landschaftsversammlung der Möglichkeit beraubt, ihre Pflicht zu erfüllen. Auf einstimmigen Beschluß der Landschaftsversammlung wird an Ew. Erlaucht die Bitte gerichtet, unverzüglich Anordnungen zur Sicherheit der Gefahrlosigkeit der Landschaftsmitglieder zu treffen und eine gerichtliche Untersuchung der Untätigkeit der Polizei anzuordnen." Den russischen Blättern zufolge gehörten die mit Eintrittskarten versehenen Privatpersonen den untersten Volksklassen an.

Kiew Am 16. d. Mts. hielten, nach der „Kiew. Gaz.", die Kiewer Journalisten und Schriftsteller eine Versammlung ab, um das für einen allrussischen Journalistenkongreß aufgestellte Programm einer Beratung zu unterziehen. Ein solcher Kongreß wurde für wünschenswert erachtet und beschlossen, die Sanktion zu seiner Veranstaltung nachzusuchen. Unter den sieben aufgestellten Programmpunkten steht die Frage obenan, welche Maßnahmen zu ergreifen wären, um der russischen Presse, ohne Unterschied der Sprache, jene Freiheit zu gewähren, die ihr von den staatlichen Grundgesetzen garantiert werde.

Petrokow. Der, wie gemeldet, am 30. Oktober von bisher noch nicht ermittelten Verbrechern verwundete Polizeimeister von Czenstochow v. Nerling ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, am 21. Dez. in einem Hospital zu Warschau gestorben.

Kasan. Fünfzehn Professoren der Kasanschen Universität haben, der „Now. Wr." zufolge, nachstehende Resolution gefaßt: „Im tiefsten Innern darüber empört, daß eine derartige physische und sittliche Schändung, wie sie dem Arzt N. P. Sabussow widerfahren ist, in Rußland möglich erscheint, halten wir es für unsere moralische Pflicht, nachdem wir mit Entsetzen den tragischen Fall vernommen haben, Herrn Sabussow unsere volle Sympathie und die feste Hoffnung auszudrücken, daß sein Prozeß revidiert werden und sich für einen russischen Arzt im XX. Jahrhundert ein solches Gericht finden wird, wie es von dem preußischen Müller im XVIII. Jahrhundert gerühmt wurde." (Anspielung auf die bekannte Anekdote über den Streit Friedrichs des Großen mit einem Müller.)

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die von den Ständen beschlossene Petition um Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung im Lande, ist von dem Justierungs- und dem Expeditionsausschusse fertiggestellt und befördert worden. In erster Instanz hat die Petition den Senat zu passieren, welche dieselbe, mit einer russischen Uebersetzung versehen, der Generalgouverneurskanzlei übermittelt, worauf dieselbe an das finnische Ministerstaatssekretariat gelangt und schließlich dem Monarchen unterbreitet wird. Wann die Petition diesen Weg zurückgelegt haben wird, ist unter gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich vorherzusagen. Unterzeichnet ist die Petition im Namen der Stände von dem Landmarschall und den Talmännern. — — Der Generalgouverneur Fürst Obolenski begab sich am 3. Januar (21. Dez.) nach Petersburg. — — Der Magistrat der finnländischen Hauptstadt Helsingfors hat sich zu Anfang des neuen Jahres gänzlich aufgelöst, indem seine gegenwärtigen Mitglieder, der stellv. Justizratsherr Axel Aert sowie die stellv. Ratsherren Fredrik Stenström und N. V. Grotenfelt, wahrscheinlich wegen der hohen Pönzahlungen, welche dem Magistrat vom Nylandschen Gouverneur eben angedroht worden, von ihren Posten am 2. Januar 1905 (20. Dez. 1904) zurückgetreten sind. Dem stellv. Bürgermeister J. von Haarmann, welcher auf seinem Posten bleibt, ist es nicht gelungen, die Lücken auszufüllen, weshalb alle Angelegenheiten, die von dem Magistrat zu erledigen sind und derer es nach den abgelaufenen Weihnachtsferien eine ganze Menge geben soll, bis auf weiteres ruhen müssen. Der stellv. Bürgermeister hat über das Geschehene dem Gouverneur und dem Aboer Hofgericht Bericht erstattet.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Dezember 1904 (9. Januar 1905).

Zur Zeitlage.

In einem Ausblick auf die heute in Europa bestehende Lage führt die „Neue Zürcher Zeitung" aus:

„Es besteht heute in Europa eine vielfach ähnliche Lage wie nach den ersten schlesischen Kriegen um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Die Kaiserin Maria Theresia konnte den Verlust Schlesiens nicht vergessen und hetzte ganz Europa gegen Friedrich den Großen. Auch Frankreich kann den Verlust Elsaß-Lothringens nicht verschmerzen und möchte alle Großstaaten zu einem Trutzbund gegen Deutschland vereinigen. Doch die Geschichte pflegt sich in den einzelnen Umständen nicht zu wiederholen. Wir glauben nicht an die Bildung einer Koalition gegen Deutschland; Rußland wird sich dem französisch-englischen Freundschaftsbunde nicht anschließen und ohne die Beihilfe Rußlands wird Frankreich sich nie zu einem Kriege gegen das waffengewaltige Deutschland entschließen. Im Gegenteil, das englisch-französische Herzensbündnis hat in Rußland auf das Bündnis mit Frankreich abkühlend gewirkt. Der Freund meines Feindes kann für mich kein treuer Freund sein, so meint man wohl in Rußland. Die Liebenswürdigkeiten Frankreichs gegen England und die Erklärungen der französischen Presse über die französischen Bündnispflichten gegenüber Rußland haben die Grundlagen der russisch-französischen Allianz gelockert."

Deutschland.

Zu der Ernennung der drei neuen Feldmarschälle hört der „Hann. Anz.": In militärischen Kreisen zollt man der Ernennung des Grafen v. Häseler den größten Beifall und ist einhellig der Ansicht, daß hier die hohe Auszeichnung das rechte Verdienst belohnt hat. Einigermaßen überrascht hat die Ernennung des Generaloberſten v. Hahnke zum Generalfeldmarschall. Leiter des Militärkabinetts pflegen gemeinhin den „Feld"-Operationen ferner zu stehen, da die Lösung der Personenfragen im Heere vornehmlich ihre Aufgabe ist. Eingeweihtere wollen daher annehmen, daß man hier einen Präzedenzfall schaffen wollte, um späteren Inhabern dieses Postens — der jetzige ist bekanntlich Herr v. Hülsen-Häseler, der Jugendgespiele des Kaisers — die Möglichkeit zu gewähren, ebenfalls zu dieser hohen militärischen Würde aufzusteigen. Freiherr v. Los endlich ist sehr krank, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß hier das warmherzige Gefühl des Kaisers einem Lebenden noch durch eine Auszeichnung Freude und Ehre bereiten wollte, die wohl nicht allzu weit mehr hinausgezögert hätte werden dürfen.

Am 7. Januar feierte Prinz Ludwig, der künftige Thronfolger, seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß widmete ihm das offizielle Organ des Zentrums, der „Baier. Kur.", einen begeisterten Leitartikel, in welchem der Prinz in allen wichtigen Fragen als Anhänger des Zentrums in Anspruch genommen wird. Insbesondere die bekannte Moskauer Rede rechnet das Blatt dem Prinzen zu hohem Verdienst an, und deutlich sind zwischen den Zeilen die Hoffnungen zu lesen, welche das Zentrum auf einen Thronwechsel setzt. Glücklicherweise wird der künftige Erbe der Krone Baierns von den Machthabern des Zentrums doch nicht ganz richtig eingeschätzt. Denn wenngleich Prinz Ludwig ein überzeugter Katholik ist, der seine religiösen Anschauungen auch in der Politik niemals verleugnet, so hat er doch ein ungewöhnlich stark ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl und deshalb von Parität eine Auffassung, die sich recht weit von derjenigen der baierischen Kammermehrheit entfernt. Und gerade das starke dynastische Selbstgefühl des Prinzen, welches ihn vielleicht manchmal zu einer zu nachdrücklichen Betonung der baierischen Selbstherrlichkeit verleitet hat, ist die beste Gewähr dafür, daß auch in Zukunft die Kammeroligarchie in Baiern niemals so, wie sie es wohl hofft und wünscht, zur Herrschaft gelangen wird. Immerhin ist es in hohem Grade bezeichnend, daß die Organe des Zentrums, welche für den Prinzregenten nie mehr als die üblichen Zeitungsphrasen übrig haben, seinen künftigen Nachfolger mit einem Lobe überschütten, das schon an Byzantinismus grenzt.

Die „Post" dementiert die Meldung, daß sie vor einer Krisis stehe. „Es treten", so schreibt sie, „nur einige wenige Personalveränderungen in der Redaktion ein — und auch über diese ist noch keine definitive Entscheidung getroffen — und was die Zeitung selbst anlangt, so wird diese in ihrer vollen Selbständigkeit erhalten bleiben und wahrscheintich eine weitere Ausdehnung und Verbesserung technischer Natur erfahren."

Am Donnerstage ist in Berlin in geheimer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden, dem Antrag des Magistrats zuzustimmen, der seine Beteiligung an einem gemeinsamen Geschenk der preußischen Städte zur Kronprinzen-Hochzeit erklärt hatte. Auf die Stadt Berlin soll ungefähr der Betrag von 70 000 Mark kommen, das heißt auf je hundert Einwohner $3^1/_2$ Mark. — Dem Kronprinzenpaar wird eine silberne Tafelausstattung gewidmet werden. Leider wird die Hochzeitsgabe das Schicksal von Ausstellungen teilen: sie wird nicht rechtzeitig fertig werden, und man wird sich damit helfen müssen, dem jungen Paare die Muster vorzulegen, nach denen die einzelnen Stücke angefertigt werden.

Ungarn.

Der feierliche Schluß des ungarischen Reichstages verlief in der üblichen Form. Bei der Stelle der Thronrede, in welcher der König von dem Vertrauen zwischen der Krone und Nation spricht, brachen die Anwesenden in stürmische Eljen-Rufe aus, die auch am Schluß der Thronrede ertönten. Im Sinne ihres Parteibeschlusses blieben die Mitglieder der Opposition der Verlesung der Thronrede fern. — Die Neuwahlen sind auf die Zeit vom 26. Januar bis 6. Februar anberaumt; der neue Reichstag ist zum 16. Februar einberufen. — 42 Abgeordnete, welche an der Zerstörung des Saales im Abgeordnetenhause am 13. Dezember teilgenommen hatten, wurden vor das Polizeigericht vorgeladen. Zwei Abgeordnete, Roß und Posgay, erschienen vor dem Polizeirichter und erklärten, jede Aussage verweigern zu wollen, da sie für ihr Vorgehen als Abgeordnete nur dem Reichstag verantwortlich seien.

Frankreich.

In der Syveton-Affäre — so wird unterm 5. Januar aus Paris gemeldet — tritt ein neuer Zeuge auf den Plan, dessen gewichtige Aussagen bestimmt scheinen, das von Frau Syveton bis jetzt aufrechterhaltene System von Erklärungen von Grund aus umzustoßen. Dieser Zeuge ist der Arzt Dr. Luyt aus Neuilly, welchen Frau Syveton zur Leiche ihres Gatten holen ließ. Dr. Luyt ist außer dem Apotheker Bergerolles und dem Munizipalrat Bebton die erste nicht zum Hause Syvetons gehörige Person gewesen, die den Leichnam gesehen hat. Trotzdem nun Frau Syveton versicherte, das Unglück müsse soeben geschehen sein, und den Arzt beschwor, noch etwas zur Rettung ihres Mannes zu versuchen, überzeugte Dr. Luyt sich sofort davon, daß der Tod mindestens schon dreiviertel Stunde früher eingetreten sein müsse. Der Zustand der bereits geschlossenen Augen, deren Lider Luyt emporhob, ließ dies deutlich erkennen. Auf Madame Syvetons Bitten leitete Luyt künstliche Atmung durch rhythmische Zungentraktion ein, natürlich ohne Erfolg. Er konnte aber dabei deutlich bemerken, daß die eingeatmete Luft, welche bei diesen Experimenten aus Syvetons Lungen entwich, keine Spur von Leuchtgasgeruch aufwies. Dieser Umstand legt nach Dr. Luyt nahe, daß die Dinge nicht vor sich gegangen sind, wie Frau Syveton erzählt hatte, daß Syveton vielmehr seinen Tod durch Kohlenoxyd in dem neben dem Arbeitszimmer belegenen Badekabinett gefunden hat. — Luyt stellte auch fest, daß eine Hautschürfung an Syvetons Stirn ihm nach dem Tode beigebracht wurde, die beim Transport der Leiche aus dem Badekabinett nach dem

---

ballon-Kur versuchen. Seine Experimente, die sich bereits auf eine lange Zeit und über Hunderte von Fällen erstrecken, haben es seiner Behauptung nach klar und deutlich erwiesen, daß bei der Behandlung von Schwindsucht, von Nervosität und verschiedenen anderen Leiden ein Aufstieg im Ballon für den Patienten von sehr heilkräftiger Wirkung sei.

Ohne Aufwand von Kosten, ohne die Beschwerden einer mühseligen Reise und ohne den Zeitverlust, der mit einem Aufenthalte in höher gelegenen Kurorten verbunden ist, sollen die Patienten in den Stand gesetzt werden, ein paar Stunden in den Wolken zu verbringen und (nach Rodins Ansicht) in dieser kurzen Zeit mehr für ihre Gesundheit zu tun, als sie durch vielleicht wochenlanges Verweilen in höheren Gebirgslagen erreichen können. Auch will Dr. Rodin herausgefunden haben, daß die gefürchtete Bergkrankheit, die man bisher einzig und allein der Verdünnung der Luft in beträchtlichen Höhen zuschrieb, durch zu rasches Verbrauchen des Sauerstoffes im Blute entsteht. Das aber ist eine Folge zu großer Anstrengung, und so könne man wohl annehmen, daß große Strapazen im Verein mit dem Höhenklima die Ursache dieser eigentümlichen Krankheit seien.

Irgend welche Beschwerden infolge verdünnter Luft wären bei einem Aufstiege im Ballon erst in einer Höhe von ungefähr 4000 Meter zu befürchten, und nur dann, wenn man in noch höhere Regionen aufsteigen will, mache die überaus große Verdünnung der Luft die Zufuhr künstlichen Sauerstoffs notwendig. Versuche haben gezeigt, daß im Ballon der Patient 50 pCt. mehr Sauerstoff verbraucht als auf der Erde, daß die Lungen mehr als noch einmal soviel Luft zu fassen vermögen, daß je nach der erreichten Höhe die Atemzüge in der Minute sich verdoppeln oder verdreifachen. Und was von großer Wichtigkeit ist — auch nach der Rückkehr des Patienten zur Erde halten diese guten Resultate noch an. Ein großes Problem bleibt freilich noch zu lösen, nämlich die Frage, welche Höhenlage dem Zustande des einzelnen Patienten zuträglich ist. Dr. Rodin glaubt, wie eine englische wissenschaftliche Zeitschrift mitteilt, durch langjähriges Studium und vielfache Beobachtungen des Atmungsprozesses auch in dieser Frage eine Entdeckung gemacht zu haben, die sie in einer ebenso einfachen als überraschenden Weise aufhellt. Seiner Auffassung nach verbrauchen die armen Schwindsüchtigen ihre gesamte Lungenkraft durch das in den höheren Lagen bedingte häufigere Einatmen, und wenn man daher einen Schwindsüchtigen, der sich bereits in einem vorgeschrittenen Stadium der Krankheit befindet, nach einem hochgelegenen Kurort schickt, so verschlimmert man damit vielfach sein Leiden, statt es zu bessern. Nur solche Patienten, bei denen die Zahl der Atemzüge sich noch nicht ungebührlich vermehrt hat, dürften von einem Aufenthalt im Höhenklima Besserung erhoffen.

Das Höhenklima eignet sich für Personen, die an Verdauungsschwäche, Gicht, Blutarmut leiden, ferner für Rekonvaleszenten und Neurastheniker, bei denen die Zahl der Atemzüge noch normal ist, sodann aber auch für solche Schwindsüchtige, bei denen die Atmungsbeschwerden noch keinen so hohen Grad erreicht haben.

Abgesehen von der Höhe, die der Ballon erreicht, spielt aber bei allen diesen Patienten auch die Temperatur eine große Rolle, denn oben in den Wolken ist sie niedriger als unten auf der Erde, und man muß da mit Schwankungen rechnen, die sich zwischen — 10 Grad Celsius im Schatten und + 40 Grad Celsius in der Sonne bewegen. Auch das Sonnenlicht ist ein Faktor, der mit in Rechnung gezogen werden muß. Bei Berücksichtigung aller dieser Punkte werden sich nach Rodins Annahme Irrtümer in der Behandlung vermeiden lassen, andererseits aber ist zu bedenken, daß das Wohlbefinden, das aus dem Verweilen im Ballon entsteht, den Patienten auch hilft, die täglichen Beschwerden, die das Leben in der Großstadt im Gefolge hat, besser zu ertragen.

Zu seinen Versuchen verwendet Rodin natürlich fast ausschießlich Fesselballons. Die Diagnose der Fälle, welche der Luftballonkur zu unterwerfen sind, hält Rodin für verblüffend einfach: wer langsam atmet, für den eignet sich diese Behandlung; der aber, dessen Atem schnell geht, soll sie unterlassen. Etwas Einfacheres kann es wohl kaum geben. Bleibt nur, die Probe aufs Exempel zu machen!

Literarisches.

„Auf neuer Bahn" — betitelt sich eine von Dr. phil. A. Stellmacher als „kleine Beiträge zu einem alten Kulturproblem" im Verlage von Gebrüder Lüdeking in Hamburg soeben erschienenes Buch zur Bekämpfung des Alkoholismus. Es ist eine temperamentvolle Kampfschrift, auf die eingehender in unserem Blatte noch zurückzukommen sein wird.

Die erste Nummer des 22. Jahrganges der „Deutschen Kolonialzeitung" zeichnet sich durch besondere Reichhaltigkeit aus. Der Leitartikel „Zur Jahreswende" geht die kolonialen Errungenschaften des letzten Jahres durch und wirft ohne phantastische Beigabe einen Blick in die Zukunft. Der geschickte militärische Mitarbeiter gibt einen Rückblick über die deutsch-südwestafrikanischen Ereignisse im Jahre 1904; seine Ausführungen, die sich durch kenntnisreiche Sachlichkeit empfehlen, werden auch diesmal die Beachtung aller kolonialinteressierten Kreise finden. Die Ovambo-Frage und das Thema des „Caprivi-Zipfels" werden in zwei weiteren Aufsätzen behandelt, eine übersichtliche Tafel der Postverbindungen mit den deutschen Schutzgebieten im ersten Vierteljahre 1905 schließt die Nummer ab.

Mannigfaltiges.

Aus Berlin wird vom 6. Januar berichtet: Nach den heute beendigten Ermittelungen des städtischen statistischen Amtes hatte Berlin bereits am 18. Dezember die zweite Million nicht nur erreicht, sondern es befand sich mit 374 Einwohnern schon auf dem Wege zur dritten Million.

— Die Gräfin Montignoso soll sich, wie die „Capitale" meldet, unter dem Namen einer Prinzessin Murat vier Tage in Rom aufgehalten haben und am 4. d. abends nach Sarzana abgereist sein. Sie sei nach Rom gekommen, um den Papst um seine Vermittlung beim sächsischen Hofe zu bitten. Dieser habe ihr Worte des Trostes und Mitleids gesagt, ihr aber seine Vermittlung zur Wiederaussöhnung mit dem Könige von Sachsen nicht versprochen. Die Worte des Papstes hätten die Gräfin schwer enttäuscht; sie sei sehr bewegt und völlig entmutigt ins Hotel zurückgekehrt. — Von anderer Seite wird diese Meldung dementiert.

— Wagners Erstlingswerke. Aus London wird berichtet: in Queens Hall wurden am Montag drei bisher fast unbekannte Ouverturen Richard Wagners, „Polonia", „Columbus" und „Rule Britannia", aufgeführt. „Sie boten nicht sowohl", schreibt der Musikkritiker der „Daily News", Vaugham, „einen rein künstlerischen Genuß, als daß sie die Anfänge eines musikalischen Genies erkennen ließen. Der junge, erst 23-jährige Komponist steht unter dem Einfluß Webers und der italienischen Oper, aber nicht so sehr unter dem Beethovens. Eine ungewöhnliche Beherrschung des Orchesters macht sich kund. Die geschlossenste und einheitlichste der drei Ouverturen ist „Rule Britannia", doch die „Columbus"-Ouverture weist am meisten auf den kommenden Meister hin. Hier und „Tannhäuser" sich entfalten tönen schon Klänge, die reiner im „Fliegenden Holländer" sollten."

— Die meistgelesenen Bücher des Jahres 1904. Das „Literarische Echo" hat wieder seine Jahresumfrage an die Bibliotheken erlassen, um die meistgelesenen Bücher und Autoren des vergangenen Jahres festzustellen. Der Erfolg ist wunderbar: Das Buch der Saison war Stilgebauers „Götz Krafft" (!) (96 mal genannt), dann kommen erst Clara Viebig mit ihrem Roman „Das schlafende Heer", Frau v. Heiking mit den „Briefen, die ihn nicht erreichten", Beyerlein mit „Jena oder Sedan?", Frenssen mit „Jörn Uhl", Baudissin mit „Erstklassige Menschen" und Thomas Mann mit den „Buddenbrocks". Vier Autoren unter den genannten sieben (Beyerlein, Frenssen, Heyking und Mann) gehörten schon zu den Siegern des Vorjahres. Die äußeren Gründe, die den Romanen von Baudissin und Stilgebauer zu ihrem Leseerfolg geholfen haben, sind bekannt. — Unter den Bühnendichtern steht mit der Aufführungsziffer 1490 Beyerlein durch seinen „Zapfenstreich" an der Spitze. Dann folgen der Reihe nach Schiller, Schönthan, Oskar Blumenthal, Krantz und Neal, Sudermann, Shakespeare, Hauptmann, Halbe, Meyer-Förster, Gorki, Goethe, Ibsen, L'Arronge, Anzengruber, Lessing, Fulda, Grillparzer, Maeterlinck, Dreyer, Oskar Wilde, Molière, Sardou, Hebbel, Schnitzler, Birch-Pfeifer, Kleist, Wedekind, Otto Ernst, Hofmannsthal, Hartleben, Lindau, Gutzkow, Raimund, Capus, Björnson, Wildenbruch. Die zahlreichen Stücke, die Gustav v. Moser mit verschiedenen Kompagnons verfaßt hat, wurden rund 500 mal gegeben.

— Das Wichtigste. Eine Berliner Dame erzählt ihren Kleinen von den Kindern Israels und den Philistern und wie der böse Riese Goliath von dem kleinen Hirtenknaben David mit einer Schleuder getötet ward. Und der kleine David wurde dann zur Belohnung König. Da fragt das fünfjährige Elschen: „Mama, wo steht denn dem sein Denkmal?" (Münch. Jug.)

Arbeitszimmer durch Anstoßen an eine Türecke entstanden war. Der Concierge des Hauses, ein gewisser Jeandeau, steht im Verdacht, bei diesem Transport mitgewirkt zu haben. Er leugnet dies zwar, hat sich aber bei den Angaben über den Gebrauch seiner Zeit in den kritischen Stunden auf falschen Ausreden betreffen lassen. — Von anderer Seite wird gemeldet: „Die einzige Hypothese, über die sich die Sachverständigen halbwegs zu einigen vermögen, ist die, daß Syveton nach dem Genuß eines Betäubungs- oder Schlafmittels den Tod durch Einatmung von Leuchtgas gefunden hat." — — Jaurès, der fortfährt, täglich in der „Humanité" ein Plaidoyer gegen Frau Syveton zu publizieren, drängt die Regierung mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft dahin, die Angelegenheit durch eine öffentliche Verhandlung vor dem Schwurgericht zur Klärung zu bringen. Er verfolgt dabei offenbar den Zweck, die Affäre politisch auszunutzen, um die fauligen Zustände in der nationalistischen Partei vor dem Lande zu enthüllen.

Marokko.

Aus Tanger wird unterm 6. Januar bestätigt, daß die Truppen des Sultans an der algerischen Grenze eine schwere Niederlage erlitten haben. Der Befehlshaber der kaiserlichen Truppen, Abdul Sadok, rechnete auf die Mithilfe des Stammeshäuptlings Buhamama, weil dieser von dem Sultan 40 000 Duros erhalten hatte unter der Bedingung, daß er von dem Prätendenten Bu-Hamara abfalle. Buhamama blieb aber dem Prätendenten treu und griff Abdul Sadok plötzlich auf der linken Flanke an. Durch diesen Angriff wurde die Niederlage des Sultans herbeigeführt. Die Marokkaner aus Saidia flüchteten aus Furcht vor den Truppen des Prätendenten auf algerisches Gebiet.

China.

Der russische Gesandte in Peking hat, wie die „St. Pet. Tel.-Ag." meldet, bei der chinesischen Regierung energischen Protest eingelegt gegen die Teilnahme eines chinesischen Truppenteils in einer Stärke von 300 Mann an dem Gefecht beim Dolin-Paß auf seiten der Japaner sowie gegen die Benutzung der Miaotao-Inseln durch die Japaner als Flottenbasis. In dem Protest wird ausgeführt, die Japaner hätten die chinesische Bevölkerung genötigt, die Inseln zu verlassen, jede Annäherung an die Inseln verboten und alle sich nähernden Schiffe in den neutralen litoralen Gewässern durchsucht.

Japan.

Das japanische Parlament nahm eine Adresse an, in welcher dem Kaiser für seine unentwegte Fürsorge für das Staatswohl gedankt und alle kriegerischen Erfolge dem Monarchen zugeschrieben werden. Ferner wird gesagt, daß der Krieg noch lange dauern werde und die unerschütterliche Ergebenheit des ganzen Landes ausgedrückt sowie seine Bereitschaft, alle Kräfte anzuspannen, um den Willen des Kaisers zu erfüllen. Zugleich wurde eine Resolution beschlossen, die der Belagerungsarmee den Dank des Parlaments für ihre Treue und beispiellose Tapferkeit bei der Einnahme von Port Arthur ausspricht.

Nachrichten vom Kriege.

Dem „Lokal-Anz." wird aus London gemeldet: General Nogi, den der Tod seiner Söhne unbewegt ließ, empfindet die furchtbaren Verluste, welche die Ausführung seines Planes die Japaner kostete, schmerzlich. Er ist total verändert, gealtert und abgezehrt und vernachlässigt sein Aeußeres so, daß man ihn schwer als Oberbefehlshaber erkennen würde.

Ueber eine merkwürdige Rede Togos berichten die Blätter. Bei Gelegenheit einer Gedächtnisfeier, die in Tokio für die Offiziere und Mannschaften der Flotte abgehalten wurde, die bei dem Kampfe um Port Arthur geblieben sind, redete Admiral Togo die Geister seiner Kameraden in einer Weise an, die Europäer merkwürdig berührt. Er stattete ihnen sozusagen Bericht ab und sagte folgendes:

„Wenn ich vor Euren Geistern stehe, so fällt es mir schwer, meinen Gefühlen Ausdruck zu geben. Eure Persönlichkeit ist mir noch frisch im Gedächtnis. Eure körperliche Existenz hat aufgehört, aber Ihr schiedet von der Welt in tapferer Erfüllung Eurer Pflicht und infolgedessen ist die Flotte des Feindes auf dieser Seite des Erdballes unbrauchbar gemacht worden. Unsere vereinten Flotten bleiben im unbestrittenen Besitz der See. Ich bin überzeugt, daß diese Nachricht Euch Geistern Frieden und Ruhe bringen wird. Es ist mir eine angenehme Pflicht, die Gelegenheit meiner Gegenwart in der Hauptstadt wahrzunehmen, wohin mich der Kaiser gerufen hat, um den Geistern derjenigen, die ihre irdische Existenz für ein so großes Resultat opferten, unsere Erfolge zu melden. Diesen Bericht statte ich hiermit in aller Demut in eigener Person ab. Heihatschiro Togo, Admiral der vereinigten Flotten."

*

Was das versenkte Port Arthursche Geschwader gekostet hat — darüber entnimmt die Düna-Ztg." dem „Russ. Sslowo" die näheren Daten. Vom 27. Januar bis zum Tage der Kapitulation sind, wie die „Russ. Sslowo." registriert, untergegangen, gesprengt oder versenkt worden: die „Poltawa" — 8 074 409 Rbl., „Sfewastopol" 8 074 409 Rbl. „Pereßwet" 10 441 655 Rbl., „Pobjeda" 10 100 000 Rbl., „Retwisan" 10 695 518 Rbl., „Petropawlowsk" 8 074 409 Rbl., „Bajan" 6 900 689 Rbl., „Pallada" 5 726 313 Rbl., „Nowik" 3 049 312 Rbl., „Bojarin" 3 394 024 Rbl., „Wssadnik" 406 000 Rbl., „Gaidamak" 406 000 Rbl., „Dshigit" 1 335 703 Rbl. „Rasboinik" 1 335 703 Rbl., „Sabijaka" 436 000 Rbl., „Bobr" 650 277 Rbl., „Giljak" 840 432 Rbl., „Jenissei" 2 000 000 Rbl., „Otwashny" 863 851 Rbl., „Gremjaschtschi" 1 250 000 Rbl., „Angara" 2 566 846 Rbl., „Kasan" 1 150 000 Rbl. — in Summa 87 760 940 Rbl. Hierzu kommt noch die Ausrüstung der Schiffe, die mit 5 762 936 Rbl. berechnet wird, was mit dem obigen 93 533 876 Rbl. ausmacht. Endlich sind noch die Torpedoboote „Burakow", „Straschnyi", „Rastoropnyi", „Reschitelnyi", Stereguschtschyi", eine Reihe im Hafeneingang versenkter Dampfer, Barken, Bagger, Krähne, Schleppdampfer 2c. insgesammt mit etwa 18 000 000 Rbl. zu verrechnen, was mit dem obigen ca. hundert und elf Millionen Rbl. ausmacht.

*

Der „Petit Parisien" meldet aus Petersburg, sämtliche Ueberlebende von Port Arthur hätten weiße Haare bekommen. Stössel sei so ermattet, daß er kaum gehen könne.

*

Von maßgebender japanischer Seite wird dem „Standard" mitgeteilt, daß Japan entschlossen sei, eine schnelle Entscheidung bezüglich der Baltischen Flotte herbeizuführen. Falls diese nicht zurückberufen werde, würde ihr die japanische Flotte erheblich weit entgegengehen. Durch schnelle Hilfskreuzer hoffe man die Kohlenschiffe zu vernichten und so die Bewegungsmöglichkeit der Kriegsflotte ohne große japanische Verluste zu zerstören.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald" sollte in Petersburg die telegraphische Meldung eingetroffen sein, daß das Flaggschiff des Admirals Rosheſtwenski „Fürst Suworow" in der Nähe eines Felsens gesunken sei. Rosheſtwenski soll nicht im Besitze ausreichender Seekarten sein, hierauf sei das Unglück zurückzuführen. — Diese Nachrichten sind nun durch folgende Depesche der „Russ. Tel.-Ag." als unrichtig gekennzeichnet worden: „Die auswärts verbreiteten Meldungen von der Havarie, bezw. dem Untergang des Flaggschiffs des Admirals Rosheſtwenski „Fürst Suworow" sind völlig unbegründet."

Die Engländer leisten ihren japanischen Bundesgenossen wertvolle Botendienste. Von Mauritius (östlich von Madagaskar) aus werden die Bewegungen des Baltischen Geschwaders von englischen Kriegsschiffen sorgfältig verfolgt und, wie mit Sicherheit anzunehmen, per Kabel nach Japan gemeldet:

Die „Köln. Z." meldet aus Tokio: Nach hier eingegangener Nachricht führte der Handelsdampfer, der 800 russische Soldaten nach Tsingtau brachte, während der Fahrt die englische Flagge und hißte erst nach seinem Einlaufen in Tsingtau die russische Flagge.

*

Wie der „Nordd. Allg. Z." aus Moskau gemeldet wird, haben zahlreiche Damen der dortigen vornehmen Gesellschaft sich mit den Damen der „ersten Kreise" von Tokio in Verbindung gesetzt, um eine russisch-japanische Frauenliga zwecks Herbeiführung des Friedens zu gründen.

*

Durch folgende Ordensverleihungen in der aktiven Armee bei Mukden sind zwei unserer Landsleute ausgezeichnet worden: es erhielt den St. Annen-Orden 2. Klasse mit Schwertern der Kapitän der Artillerie Robert Steding und den St. Annen-Orden 4. Klasse am Wehrgehenk mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" der Fähnrich Baron Georg v. Wrangell.

Wie wir aus der „Rev. Z." ersehen, ist auch unser Landsmann Baron Woldemar Maydell aus Port Arthur wohlbehalten in Tschifu angelangt.

Lokales.

Zur Feier des 44. Stiftungstages des Handwerkervereins hatten sich gestern gegen 50 Mitglieder in den festlich geschmückten Räumen des Vereinslokals versammelt.

Die Reihe der Toaste eröffnete der Präsident des Handwerkervereins Direktor R. v. Zeddelmann, indem er nach alter Sitte ein „Hoch" auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte, worauf das Orchester die Kaiserhymne intonierte, die von den Versammelten stehend angehört wurde.

Hierauf ergriff der Präsident zum zweiten Mal das Wort und gab in ernster Rede einen Ueberblick über das seinem Ende entgegeneilende Jahr. Der Redner führte etwa folgendes aus: Das Jahr 1904 ist für den Handwerkerverein ein besonders schweres gewesen. Der 28. April, der dem Verein sein altes Sommertheater raubte, steht für immer als dies ater in den Annalen verzeichnet. Das Jahr 1904 steht für den Handwerkerverein unter dem Zeichen des Theaterbrandes. Aber mit dem Unglück, welches den Verein betroffen hat, wird in Zukunft nicht nur die Erinnerung an einen schmerzlichen Verlust verkäupft sein, sondern ebenso die Erinnerung an einen Aufschwung aller Kräfte, an ein Stück Arbeit, auf welches der Verein stolz sein darf. In klarer Erkenntnis dessen, was ein Sommertheater für das Vereinsleben und für die ganze Stadt bedeutet, ging die Generalversammlung energisch an die Beseitigung der Hindernisse, die sich der Fortführung der Theatersaison in den Weg zu stellen drohten, und so kam es — nachdem in wenigen Wochen ein Interimstheater erbaut worden war — denn doch noch zu einer relativ erfolgreichen Spielzeit. Die Schicksale unseres Theaters liegen einstweilen noch im Ungewissen. Fest beschlossen ist bisher nur die Verpachtung des Interimstheaters für die kommende Saison und, wie der Präsident mitteilte, ist das Theaterkomitee auch schon in der Lage, mit einem außerordentlich geeignet erscheinenden Unternehmer einen Kontrakt abschließen zu können.

Hat der Verein in betreff der Theaterfrage eine Kulturaufgabe erfolgreich gelöst, so gilt dies ebenso von den Zeichenkursen und den Vortragsabenden. Das Fortbestehen der Zeichenkurse in der bisherigen Gestalt erscheint nun, nach Ueberwindung der zahlreichen nicht unerheblichen Schwierigkeiten und nachdem an betreffender Stelle von denjenigen beiden Forderungen, die die Fortexistenz der Kurse gefährdeten, Abstand genommen worden ist, gesichert und diese für weite Kreise segenbringende Arbeit ist nun wieder im Gange. — Die Vorträge haben auch in diesem Jahre infolge der äußeren Erschwerungen erst sehr spät beginnen können, aber sie haben begonnen und rege Teilnahme beweist das Interesse, welches man ihnen entgegenbringt.

Es ist ein großes Stück Arbeit, welches der Verein in diesem Jahre geleistet hat, Arbeit, nicht im Sinne enger Vereinsinteressen, sondern zum Nutzen der ganzen Stadt. Redner erhob sein Glas auf das Wohl und Gedeihen des Handwerkervereins, welcher Toast mit lauten Hochrufen aufgenommen wurde.

Der Präsident schlug sodann, altem Brauche folgend, den 44. Nagel in die Fahne des Vereins. Hierauf nochmals das Wort ergreifend, gedachte er in kurzen Worten des im Sommer verstorbenen Mitstifters des Vereins, Hrn. W. Müllverstedt, und dann der beiden greisen Stifter des Vereins, der Herren Schröder und Bandelier, die beide zu dem Fest schriftlich ihre Glückwünsche gesandt hatten. Die Versammelten leerten die Gläser auf das Wohl der beiden Stifter.

Auf den statistischen Rechenschaftsbericht, den der Präsident hierauf vorlegte, kommen wir in der nächsten Nummer zurück.

In schneller Folge schloß sich nun Toast an Toast. Der ehemalige langjährige Vizepräsident Herr Barth brachte in warmen Worten den Dank des Vereins an den Präsidenten Herrn v. Zeddelmann zum Ausdruck, der nun das sechste Jahr seine Arbeitskraft in den Dienst des Vereins stellt.

Herr Direktor A. Graß toastete auf die Herren, die in den populär-wissenschaftlichen Vorträgen an den Freitagen tätig sind. Im Namen der Vortragenden antwortete in launiger Weise Dr. W. Schlüter und brachte ein „Hoch" auf die Damen aus, die eifrigsten Besucher der Vorträge. Rechtsanwalt A. Lieven toastete auf den langjährigen Leiter des Theaterkomitees Direktor A. Graß, der ungeachtet der vielen Mühe, welche das Amt mit sich bringt, mit nicht ermüdendem Interesse dieses Amtes walte. Zum Schluß ergriff Redakteur Hasselblatt das Wort zu einem Toast auf die Glieder des Vorstandes.

Das Fest nahm einen sehr angeregten, harmonischen Verlauf. Nach dem Souper blieben die Festgenossen noch längere Zeit beisammen, während Quartett- und Sologesang in bunter Abwechslung erklang und lauten Beifall hervorrief.

Erst in sehr vorgerückter Stunde trennten sich die letzten Tischgenossen.

Professoren der hiesigen Universität veröffentlichen in den „Naschi Dni" folgende Zuschrift: „Tief empört durch die rohe Vergewaltigung des schutzlosen Dr. Sabussow durch den Generalmajor Kowalew und äußerst beunruhigt schon durch den bloßen Gedanken an die Möglichkeit einer Rechtlosigkeit, gegen die der Betroffene, die Gesellschaft um Beistand anflehend, heiß protestiert, drücken wir den dringlichen Wunsch aus, daß die ganze Angelegenheit einer gerichtlichen Revision unterzogen werde auf den Grundlagen der Gesetzmäßigkeit, gerichtlicher Unabhängigkeit und voller Oeffentlichkeit. Die Professoren und Dozenten der Universität Jurjeff: N Andrussow, A. Bogojawlenski, A. Wassiljew, W. Grabar, M. Djakonow, A. Ignatowski, G. Kolossow, D. Kudrjawski, N. Kultaschew D. Lawrow, G. Landesen, A. Miklaschewski, M Pergament, L. Pissarshewski, K Pokrowski, P Pustorosslew, M. Rostowzew, K. Saint-Hilaire, W. Tschitk, L. Chaland, S. Scharbe, A. Jarozki." — Diese Zuschrift ist vom 24. Dezember datiert.

Heute Nacht um 1 Uhr entstand in der Teich-Straße Nr. 36 Feuer, wo, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit eines müden Schuhmachergesellen, in einer kleinen Wohnung des Hofgebäudes Möbel in Brand geraten waren. Die durch den Qualm erwachten Einwohner — ein altes schwaches Mütterchen und der Schuhmachergesell — verließen die Wohnung durchs Fenster, schlossen aber hinter sich sämtliche Ausgänge, um jeglichen Zug zu vermeiden und auf solche Art einem weiteren Umsichgreifen der Flammen vorzubeugen — eine durchaus lobenswerte Handlungsweise.

Nachdem von der alarmierten Feuerwehr aus dem nahebelegenen kleinen Spritzenhause die nötigen Löschutensilien herbeigeschafft waren, wurde das Feuer alsbald erstickt, bevor es sich weiter verbreiten konnte. Die leider unversicherte Zimmereinrichtung des Schuhmachers hat arg gelitten, während die Wände und Lagen der Wohnung nur geschwärzt sind. A. P.

Am Abend des 21. Dezember wurden dem Rapinschen Postboten während der Fahrt durch die Jamasche Straße von dem Schlitten ein Waren-Packen im Werte von 200 Rbl. gestohlen. Als der Postbote den Packen vermißte, machte er hiervon der Polizei sofort Anzeige. Der Revieraufseher Aland fand den gestohlenen Packen alsbald in der Wohnung des Hebräers Leib-Jankelow, welcher aussagte, daß er ihn von 4 jungen Menschen, Johann Tomson, Jaan Tamm, Alfred Liwat und Johann Zupsmann, für einen billigen Preis gekauft habe. Dem Revieraufseher gelang es, die 4 jugendlichen vorbestraften Diebe dingfest zu machen. — Diese Sache wird dem Untersuchungsrichter überwiesen. —k—

Am Abend des 22. Dezember wurde dem Fuhrmann Selgis in der Marien-Straße ein Pferd nebst Geschirr und Schlitten gestohlen.

Ferner wurde an dem nämlichen Abend von der Hefefabrik ein dem Kaufmann Post gehöriges Pferd nebst Schlitten gestohlen. —k—

In der Nacht auf den 24. Dezember sind mittelst Einbruchs aus dem Kasterschen Gutsviehstall 11 Schafe gestohlen worden. —k—

In der Ritter-Straße wurde am 25. Dezember eine grauwollene Schlittendecke gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sie bei der Polizei in Empfang nehmen. —k—

Bei einer Haussuchung in der Berg-Straße 37 stieß der Revieraufseher Aland in dem Keller auf mehrere augenscheinlich auf unrechtmäßige Weise erworbene Gegenstände — ein Eichenholz-Milchgeschirr mit einem hermetischen gußeisernen Deckel und 2 eisernen Griffen, außerdem Pferdegeschirr, ein Krummholz und 20 Pfund Flachs. — Der Eigentümer kann diese Objekte von der Polizei in Empfang nehmen. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 27. Dezember um 10 Uhr abends.)

St. Petersburg, 27. Dezember. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kais. Majestät vom 26. Dezember 1904: „Am 23. Dezember überfiel auf unserem rechten Flügel beim Dorfe Sain-Taitsy, 12 Werst südwestlich von Tschantone, eine im Hinterhalt stehende Abteilung unerwartet einen japanischen Wagenzug, erbeutete nach einem Scharmützel mit der Bedeckung des Zuges einen Teil dieser Kolonne und nahm einen verwundeten Japaner gefangen.

Suda, 8. Januar (26. Dez.). (Reuter.) Eine Abteilung russischer Schiffe, aus dem „Oleg", „Ssumrund", „Dnjepr" und den Torpedoschiffen „Grosny" und „Rjeswy" bestehend, ist nach Port Said ausgelaufen.

Port Arthur, 7. Januar (25. Dez.). (Reuter.) Heute verließen 2000 Kriegsgefangene die Stadt.

(Eingetroffen 28. Dezember, 7 Uhr morgens.)

Nishni-Nowgorod, 27. Dezember. Das Börsenkomitee telegraphierte dem Finanzminister, es sei notwendig, unverzüglich Maßnahmen zur Beilegung des Arbeiterstreiks in Baku zu treffen, da der Streik den Wolga-Handel und die Naphtha-Industrie in nachteiligster Weise beeinflusse.

Baku, 27. Dezember. Die Kommission von Vertretern der Naphtha-Industriellen und der Arbeiter hat neue Bekanntmachungen ausgehängt, welche einen neunstündigen Arbeitstag festsetzen. Die übrigen Vorschläge sind im allgemeinen ohne Aenderung geblieben. Die streikenden Arbeiter werden aufgefordert, die Arbeit am 28. Dezember wieder aufzunehmen, widrigenfalls alle Meister und Arbeiter als entlassen angesehen werden. Es scheint, daß die Streikenden einwilligen werden.

Mukden, 8. Januar (26. Dez.). Die Japaner bemühen sich, die Eisenbahnlinie Goubandsy-Sinmintin in ihre Gewalt zu bringen. Nach der Schließung von Inkou führen sie auf dieser Bahn Lebensmittel an und ebenso auch auf der Linie Schanhaikwan-Inkou aus dem Hafen von Tsinwandao.

Mukden, 27. Dezember. Durch die aus Süden eintreffenden Verstärkungen vergrößern die Japaner hauptsächlich die Garnisonen von Ljaojan und Jantai. — Wie verlautet, haben die Japaner vom 5. Dezember am auf der Linie vom Ljaoho bis zum Jalu über 3000 Mann verloren. Die Russen haben an Toten 7 Offiziere und 183 Soldaten verloren, an Verwundeten 44 Offiziere und 1032 Soldaten.

Mukden, 8. Jan. (26. Dez.). In Tschifu ist ein japanisches Wochenblatt gegründet worden, welches die Absicht verfolgt, den Einfluß Japans in China zu kräftigen.

Port Arthur, 8. Januar (26. Dez.). Während einer Zusammenkunft Nogis mit Stössel sagte ersterer, daß er eine Depesche vom Mikado erhalten habe mit dem Auftrage, Stössel und seinen Offizieren in Anbetracht ihrer bewundernswerten Ergebenheit gegenüber dem Zaren und dem Vaterlande die größte Hochachtung zu erweisen. Infolge dieses Wunsches des Mikado wurde es den russischen Offizieren freigestellt, ihre Degen zu behalten. Stössel äußerte seine Dankbarkeit. Nogi bat Stössel, bis zur Beendigung aller Anordnungen, die ihre Rückkehr nach Rußland betreffen, in Port Arthur zu bliben und fügte hinzu, daß die Japaner stets die getöteten Russen beerdigt haben. Die Leichen der Russen wurden auf einem speziell angewiesenen Platze beerdigt; ein entsprechendes Denkmal wird ihnen errichtet werden als Tribut der dem Feinde gezollten Anerkennung seiner Tapferkeit.

Tokio, 8. Januar (26. Dez.). (Reuter.) Stössel und die übrigen nach Rußland zurückkehrenden Offiziere werden am 29. oder 30. Dezember in Nagasaki erwartet.

Tokio, 8. Jan. (26. Dez.). Eine 4-prozentige innere Anleihe unter gleichen Bedingungen mit der Dritten Anleihe ist in Aussicht genommen.

Tokio, 8. Jan. (26. Dez.). Bis jetzt haben im ganzen **441** Offiziere ihr Ehrenwort gegeben. Stössel und die übrigen Offiziere, die nach Rußland zurückkehren, werden nach Nagasaki kommen. — Die Japaner wollen in Port Arthur eine Marinestation einrichten. Togo wird Port Arthur von der Seeseite, Oyama von Norden her verteidigen. Nach Verfügung der Militäradministration wird nur eine kleine Garnison verbleiben. Das Geschwader beschäftigt sich eifrigst mit dem Herausfischen der Minen; da jedoch eine ungeheure Zahl vorhanden ist, so wird die Schiffahrt noch lange gefährlich sein. Es ist nur Regierungsschiffen gestattet, einzulaufen. Dalni wird wahrscheinlich binnen kurzem den neutralen Mächten geöffnet werden. Die japanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften richten wöchentliche Touren dahin ein.

Totenliste.

Charlotte Lund, geb. Krisa, † am 21. Dezember zu St. Petersburg.

Johannes Grabby, † im 68. Jahre am 21. Dezember zu Reval.

Cand. jur. Alexander Siewert, † am 21. Dezember zu Mitau.

Marie Kommendant, geb. Lilienfeldt, † am 18. Dezember zu Riga.

Peter August Ruttmann, † am 22. Dezember zu Riga.

Matwei Pallée, Lotse, † am 23. Dezember zu Riga.

Pastorin Sophie Hahn, geb. Paling, † im 54 Jahre am 23. Dezember zu Reval.

Auguste Naß, geb. Schwan, † im 74. Jahre am 21. Dezember zu Riga.

Helene Pauline Segebarth, geb. Hahn, † im 28 Jahre am 5. Januar 1905 (23. Dezember 1904) zu Stettin.

Adalbert Wichmann, † am 24. Dezember hierselbst

Ida Dalldorff, geb. Priehn, † am 5. Jan. (23. Dezember) zu Lugano.

Landwirt Johann Lockenberg, † im 68. Jahre am 24. Dezember hierselbst.

Emilie Sophie Studemeister, geb. Bachfeldt, † am 25. Dezember zu Reval.

Elisabeth Mathilde Jaudelin, geb. Poulet, † im 74. Jahr am 24. Dezember zu Reval.

Pauline Möller, geb. Heck, † am 27. Dezember zu Reval.

Anna Elisabeth Silberfeil, geb. Tohsch, † am 26. Dezember zu Riga.

Johann Kröhnert, geb. Zaudig, † am 23. Dezember zu Riga.

Louise Dietrichsohn, geb. Schmidt, † im 89. Jahre am 22. Dezember zu Ubbeln.

Victor Arved Sadde, † im 1. Jahre am 26 Dezember zu Riga.

Nikolai Leikow, † im 18. Jahre am 20. Dezember zu Jeletz.

Generalmajor Eugen Graf O'Rourke, † am 27. Dezember hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 28. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	736.2	728.9	731.0
Thermometer (Centigrade)	+3.1	+0.4	+0.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.6	SW.8	W.10
Relative Feuchtigkeit . . .	85%	94%	74%
Bewölkung	10.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +3.7
3. Niederschlag mm. 3.9.

Witterungs-Nachrichten.

Aus Berlin wird vom vorigen Sonnabend telegraphiert: „Seit Freitag Nacht herrscht auf der Nordsee wieder ein orkanartiger Sturm. Das Wasser an der deutschen Küste steigt rapide und die Schiffahrt stockt. Im Kanal kann der Seeverkehr nur mit Mühe aufrechterhalten werden. Die neue Orkanzone reicht wieder bis Mitteldeutschland. — In Kassel ging Freitag Nacht ein heftiges Wintergewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Sturm nieder. Der Orkan richtete großen Schaden an. In Wilhelmshöhe wurde eine Waldparzelle von 169 Buchen entwurzelt. Auch der sonstige Schaden ist bedeutend." — Seit der Nacht auf gestern haben auch wir schweren Sturm.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Декабря 1904

Durch **direkten** Bezug von russischen

Naturweinen

bin ich in der Lage, dieselben in **vorzüglichster Qualität zu äusserst billigen Preisen** zu liefern.

Stofweine vom Fass!!!
Roter u. weisser, süss, 50 u. 60 K. Stof, **Kirchenwein,** à 70 Kop. pr. Stof, Portwein, Madeira u. Malaga à 80 Kop. und 1 Rbl. pr. Stof.

Bowlenweine
rot u. weiss, à 70 Kop. pr. Stof. Grösstes Flaschenlager von in- und ausländisch. **Weinen, Champagner, Rum u. Liqueuren.**

Kolonialwaren, Delikatessen u. Früchte
tägl. **Rigaer Presshefe** Wolfschmidt, Niederlage d. vorzüglich. **Biere C. Stritzky, Riga,** von 1 Rbl. 60 Kop. pr. Korb an.

Bitte auf die Adresse zu achten! **Kühnstrasse Nr. 8.** **Bernh. Frederking.**

29-го сего Декабря отъ 10 час. утра на полковомъ стрѣльбищѣ 95 пѣх. Красноярскаго полка будетъ произведена боевая стрѣльба.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Объявленіе.

Юрьевская почтово-телеграфная контора извѣщаетъ, что съ начала новаго года послѣдуетъ обязательная доставка на домъ адресатамъ, кромѣ денежныхъ пакетовъ и переводовъ, также всѣхъ посылокъ и бандеролей съ наложенными платежами, при чемъ за доставку будетъ взыскивать за пакеты, переводы и бандероли по 10 коп., а за посылки по 15 коп.

Лица нежелающія пользоваться таковою доставкою имѣютъ заявлять объ этомъ конторѣ письменно не позже 1 января 1905 года.

Neujahrs-Karten

in **grösster** Auswahl empfing und empfiehlt

Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Die Leihbibliothek Ritterstrasse 14
verkauft sämtliche deutsche und französische Bücher bis zum 1. Januar pro Band **10—20** Kop.

Prämienloose
I. Emission
versichert gegen Amortisation pr. 2. Januar 1905 im Auftrage
Eduard Friedrich.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung“ hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung“ wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung d. körperlichen Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta-Apotheke, Abt. „Haematogen“, St. Petersburg.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels“ Haematogen.
Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Sherlock Holmes-Serie

Gesammelte Detektivgeschichten
von
Conan Doyle.

Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.

Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).
Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.— bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:

I. **Späte Rache.**
II. **Das Zeichen der Vier.**
III. **Der Bund der Rothaarigen u. A.**
IV. **Das gelupfte Band u. A.**
V. **Fünf Apfelsinenkerne u. A.**
VI. **Der Hund von Baskerville.**

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

Fortuna-Strasse Nr. 6.
Buchhaltungsbureau des Kand. rer. merc. H. Margens
Einrichtung, Kontrolle u. Abschluss von Geschäftsbüchern.
Agentur für Schreibmaschinen
(v. 40 Rbl an) u. für feuer- u. diebessichere **Geldschränke.**
Unterricht auf der Schreibmaschine.



Zinnkugeln

mit
Orakelsprüchen.

Wie? sieht mein Zukünftiger aus?
Was? wird das neue Jahr mir bringen?

Neujahrs-Postkarten
Bilder-Roulette
Bosco's Zauber-Zylinder.
Neu! **Glücksschiff „Fortuna“ mit Surprisen u. Wahrsagungen.**
Neu! **Neujahrs-Schnelldruckerei.**

Neu! Neujahrs Blumenbouquet. Santos Dumont Luftballon. **Neu!**

Orakelbogen, Sylvester-Schiesscheibe etc.
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Sylvesterscherze. Sylvesterscherze.

Kurse der doppelten Buchführung

Anmeldungen empfängt täglich zwischen 3—4 Uhr nachmittags Fortunastrasse Nr. 6.
Kand. rer. merc. H. Margens.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзавами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Апрѣля, а багажъ — 12 Мая 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Апрѣля, а багажъ — 27 Мая 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ грузовъ	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	1489	Книги печатанныя	2	36	Крастенкова	Предъяв. д.
Новарудокъ	„	1588	Плуги деревянные	10	30	Петрусевичъ	„ „
Ревель	„	27632	Макароны	1	06	Трейеръ	Пабо
Бологое	„	4038	Домашнія вещи	—	15	Плоуичъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	62505	Веревки пенковыя	6	30	Капустинъ	„ „
Ревель	„	28118	Галантерейн. тов.	1	06	Гольдманъ	„ „
СПетербургъ	„	63329	Консервы	2	17	Успенскъ	Предъяв. д.
Ревель	„	29221	Макароны	5	28	Трейеръ	Урсъ
Двинскъ	„	16257	Мыло простое	16	35	Сливкинъ	Предъяв. д.
Рига	„	129527	Мебель деревянныя	9	—	Идельзакъ	„ „
Оранienбаумъ	„	950	Столъ деревянный	6	25	Мироновъ	„ „
Торенсбергъ	„	25164	Шерсть овечія	7	09	Юделовичъ	„ „
Загницъ	„	1027	Багажъ	2	30	—	—

Взамѣнъ
праздничныхъ и новогоднихъ визитовъ
принимаются пожертвованія въ пользу пѣвческаго хора при Юрьевской Успенской церкви у Старосты.

31 Декабря фамиліи подписавшихся будетъ напечатаны въ мѣстной газетѣ.

П. Поповъ
Староста Успѣнской церкви.

Neujahrs-Karten

in schöner Auswahl empfiehlt
M. Tietzo
Buch- u. Musikalienhandlung bei der Realschule.

Hühner und Gänse
wieder eingetroffen — **Teichstr. 12.**



H.-V.
Bibliothek.

Bücherausgabe

Donnerstag, d. 30. Dez. 1904
halb 7 bis 8.

Ю. С. О. С. „Родникъ“.

Назначенный на
30 Декабря 1904 г.
Костюмиров. вечеръ отмѣняется.
Совѣтъ Старшинъ.

Anfang Januar beginnt ein
Kochkursus
Küterstrasse, Haus Kröger, unter der Leitung von Frau
A. Tannbaum.

Eine grosse Auswahl
Schlittschuhe
zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt die Lampenhandlung und Klempnerei vorm. **P. Adler, Rathausstr. 6.**
Daselbst sind auch **Badewannen** in allen Grössen u. zu allen Preisen zu haben.

Pferdeverkauf.

Ein Paar braune Halbblutstuten vom Vollbluthengst „Derby“. 4¾ Jahr alt, 3½ Wersch. hoch, für 650 Rbl.
Ein Paar Füchse, Wallach und Stute, 8 und 5 Jahr alt, c. 1½ Wersch. hoch, für 450 Rbl.
und noch einige edle Fahrpferde stehen zum Verkauf in Pölks bei Werro.
Auf Wunsch könnten die Pferde zur Zeit der Januarsitzungen der Oekonomischen Societät im Anspann gezeigt werden.
Anfragen zu richten an die
Gutsverwaltung von Pölks.

Bauplätze und Häuser
in guter Lage sind zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. Nr. 6.

Ein Flügel
zu verkaufen — Klosterstr. Nr. 6.

Ternijate palgaraamat

stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Einem Arzt
kann eine gute Stelle in der Nähe Petersburgs an der Bahn nachgewiesen werden. Schriftl. Off. ст. Чудово, Ник. ж. д., an den Apotheker.

Zwei **deutschsprech. Knaben** im Alter v. 14—16 Jahr. können sich als
Steindrucker-Lehrlinge
melden bei **E. Berthelson,** Schloss-Str. 3, Lithogr.-Anst. u. Steindruck.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee Nr. 26, im Hof, bei **Frau Bärtels.**

Suche eine Köchin
zum Alleindienen mit Attestaten — Kaufhof Nr. 32.

Gesucht wird zu Mitte Januar ein älteres, deutschsprechendes
Mädchen zum Alleindienen
— Alexanderstr. 35, eine Tr. hoch.

Eine Amme
sucht eine Stelle — Petri-Str. 8.

Ein ruhiger russischer Student
sucht in einer intelligenten deutschen Familie ein helles, trockenes, **gut möbliertes Zimmer,** separater Eingang, mit oder ohne Pension. Off. mit Preisangabe zu adr. an Student Jegorow, Petersburger Str. Nr. 9, Qu. Nr. 13.

Eine freundl. Wohnung
von 4 Zimmern **sofort zu vermieten** — Alexanderstr. 41 a.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppehoch, rechts.

Gloxinien-Knollen I. Qual.
1 Rbl. das Dzt., sind in folgenden Sorten zu haben: Kaiser Friedrich, Defiance, Princess Louise Viktoria, Feenkönig — Neu-Anzen, ст. Анцень.

Gut erhaltene
Nähmaschine
wird **billig verkauft** — Botanische Strasse Nr. 34, **oben.**

Italienischer Zirkus
F. K. FERRONI
Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Dienstag, den 28. Dezember d.
grosse Vorstellung.
Lebende Photographien
(Apparat Lumière)
Episoden aus dem russisch-japanischen Kriege, Komische u. Lichtbilder.
Zum Schluss grosse Pantomime.
Näheres in den Programmen.
Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Diejenige Dame, welche gestern (d. 27. Dez.) 12 Uhr Mittags in der Handlung **Olga Palmas** einen
Regenschirm
vertauscht hat, wird höfl. gebeten denselben daselbst **baldigst** umtauschen zu wollen.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 2000.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1905.

Die
„Nordlivländische Zeitung“
vormals „Neue Dörptsche Zeitung“

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 40. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr.	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung“.

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 28-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 294. Donnerstag, den 30. Dezember (12. Januar) **1904.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Eröffnet ist das Abonnement
pro **1905** auf
Zaduschewnoje Slowo



Zwei illustrierte Journale für Kinder und die Jugend, mit vielen Beilagen u. Prämien.

Wöchentliches Erscheinen.

Das Jahr beginnt mit dem 1. November 1904.

6 Rbl. Abonnementspreis auf jedes Journal jährlich **6 Rbl.**

Terminzahlung ist zulässig. Anzahlung 2 Rbl.

Abonnements werden entgegengenommen in den Buchhandlungen der Gesellschaft **M. O. Wolff**, St. Petersburg, Gostiny-Dwor 18, und in Moskau: Kusnetzky Most 12 und Mochowaja 22.

Inland.

Kriegstechnische Lehren der Belagerung von Port Arthur.

Aus militärischen Kreisen geht der „Köln. Z." eine Darlegung zu, die in manchen Punkten von der Auffassung anderer Militär-Schriftsteller etwas abweicht, namentlich hinsichtlich der Beurteilung einer Mitwirkung der Flotte, im allgemeinen aber doch wohl zutreffende Gesichtspunkte aufstellt. Die Darlegung besagt:

Die Belagerung von Port Arthur ist die erste Belagerung einer Seefestung, die in moderner Weise erbaut und ausgerüstet war und mit allen Mitteln der fortgeschrittenen Kriegstechnik belagert und erobert wurde, so daß einige allgemeine Betrachtungen über den modernen Festungskrieg angezeigt erscheinen.

Mit Sicherheit ist zunächst festgestellt worden, daß eine Seefestung durch die Flotte allein nicht überwältigt werden kann, wogegen es für das Landheer schon eher möglich wäre. Bei einer solchen Festung wird also die Entscheidung immer von der Landseite fallen, was die Schlußfolgerung als zutreffend erscheinen läßt, daß ein Kriegshafen die Befestigungen nach der Landseite nicht entbehren kann.

Um vorerst beim Verteidiger zu bleiben, ergibt sich die Lehre, daß bei einer Gürtelfestung der erste Widerstand weit vor die eigentliche Linie der Forts hinausgeschoben werden muß. Die Russen hatten ihre vordersten Armierungswerke auf etwa 30 Kil. vor die Gürtellinie vorgeschoben und waren dadurch in der Lage, das Vorfeld dem Angreifer schrittweise streitig zu machen, was bei diesem bisher im Festungskriege ungekannte Verluste zur Folge hatte. Ob Zwischenlinien hinter den Gürtelforts angelegt waren, läßt sich noch nicht sagen; eine geschlossene Stadtumwallung fehlte; nach dem ganzen Verlauf der Belagerung hätten beide dem Verteidiger so gut wie nichts nützen können. Der Verteidiger war zuletzt in seinen personellen und materiellen Streitmitteln derart hart mitgenommen, daß von der beim Festungskriege theoretisch geforderten abschnittsweisen Verteidigung nach dem Verluste der Gürtelforts und der letzten Zuflucht in einer Zitadelle nicht mehr die Rede sein konnte. Daraus könnte man schließen, daß solche rückwärtigen Zwischenstellungen samt Stadtumwallungen und Zitadellen im Festungskriege doch nur einen relativen Wert besitzen, der zu ihrer kostspieligen Erbauung und Unterhaltung im Frieden in keinem richtigen Verhältnis steht. Die von vielen Seiten bisher beanstandete Annahme, daß eine reine Gürtelfestung nur ein mit permanenten Mitteln befestigtes großes Kampffeld sei, hat bei Port Arthur ihre volle Bestätigung gefunden; hier wäre eine geschlossene Stadtbefestigung völlig wertlos gewesen, so daß die Frage einer erneuten ernsten Prüfung unterzogen werden muß, inwieweit derartige Stadtumwallungen zur Führung des Festungskrieges noch erforderlich sind. Nachhaltiger als bei Port Arthur wird ein solcher kaum jemals geführt werden können. Angenommen, daß die Befestigungsanlagen von Port Arthur im Anfange der Belagerung nur in einem dürftigen Zustande sich befanden, so sind sie doch im Laufe der Zeit durch den Verteidiger, und zwar in erster Linie durch den Ingenieur, derartig vervollständigt worden, daß sie allen billigen Anforderungen genügen konnten. So hatte der Ingenieur ein Werkzeug geschaffen, das von den anderen Waffen in ergiebigster Weise und mit vollem Verständnis ausgenutzt worden ist. Die Festung selbst ist eine tote Masse, der erst der Verteidiger das Leben einhaucht, und die Verteidigung von Port Arthur durch die Russen unter General Stössel bleibt ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Kriegsgeschichte aller Zeiten.

Auch der Angriff wurde in ebenso ruhmvoller Weise durchgeführt, er würde aber zweifellos rascher zum Ziele geführt haben, wenn die Japaner nicht zu sehr den modernen theoretischen Anschauungen Rechnung getragen hätten. Sie glauben an den Erfolg einer artilleristischen Beschießung und eines abgekürzten Angriffsverfahrens, wie er beim theoretischen Schulangriff gelehrt wird; aber durch schwere Verluste wurden sie in der Wirklichkeit alsbald belehrt, daß es mit diesen Angriffsarten nichts ist, wenn ein ebenbürtiger Verteidiger aus der Festung wieder herausschießt. Die Erfolge der Artillerie auf dem Schießplatz sind allerdings andere wie vor einer belagerten Festung und führen gar zu leicht zu Trugschlüssen. Den ausbleibenden Erfolg im Ernstfalle schiebt man dann einer ungenügenden artilleristischen Vorbereitung beim Angreifer in die Schuhe, weil man das fehlerhafte System des abgekürzten Angriffs gegen eine regelrecht ausgerüstete moderne Festung nicht eingestehen will. Die Belagerung von Port Arthur beweist von neuem einwandfrei, daß nur der belagerungsmäßige Angriff, also der sog. Ingenieurangriff mit Sappe und Mine unter Unterstützung der Belagerungsgeschütze, in kürzester Zeit und mit den geringsten Opfern den Fall einer Festung herbeiführen kann. Ein regelrechter Minenkrieg wie vor nun 50 Jahren bei der Belagerung von Sewastopol ist bei Port Arthur zwar nicht geführt worden, weil die russischen Forts keine Konterminensysteme gehabt zu haben scheinen; aber die Japaner haben dennoch von der Kunst des Mineurs zur Herstellung von Breschen im Hauptwalle sowie zum Einwerfen gemauerter Kontereskarpen umfassenden Gebrauch gemacht, so daß unsere Pioniertruppen darauf bedacht sein werden müssen, die seit einigen Jahrzehnten nicht mehr geübte Kunst des Minierens wieder in ihren Dienstbereich aufzunehmen. Die Russen machten nur reichlichen Gebrauch von Flatterminen, die mehr in den Bereich der Sprengtechnik des Pioniers als künstliches Hindernismittel, nicht aber in den des Mineurs als Abwehr des feindlichen unterirdischen Angriffs gehören. Jedenfalls hat bei Port Arthur der belagerungsmäßige Ingenieurangriff über alle anderen, von der neueren Kriegstheorie empfohlenen Angriffsarten den Sieg davongetragen, woran nicht weiter zu rütteln ist; aus dieser Tatsache wird man voraussichtlich auch bei uns die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen wissen.

Auffallend ist bei der Belagerung von Port Arthur das geringe Hervortreten der modernen Kriegsmittel für Erkundungszwecke, namentlich der Luftballons, die von den Japanern bald aufgegeben wurden, weil sie dem Abschießen durch die Russen ausgesetzt waren.

Eine Aufgabe unserer Presse.

Unter vorstehender Aufschrift veröffentlicht die „Düna-Ztg." eine ihr zugegangene Zuschrift, deren Verfasser, an das Kaiserliche Manifest vom 12. Dezember anknüpfend, eingangs ausführt:

„Der Allerhöchste Befehl zur Vervollkommnung der Staatsordnung verfügt, der Presse die Möglichkeit zu geben, die hohe Aufgabe, ein wahrhaftiger Interpret aller vernünftigen Bestrebungen zu sein, würdig zu erfüllen.

Die Forderung, welche dieses große, schöne, hoch sympathische Weihnachtsgeschenk verlangt, wird auch unsere provinzielle Presse gewiß stets und auch darin dankbar erfüllen, daß sie in wahrhafter und besonnener Weise die Anschauungen und Meinungen zum rechten Ausdruck bringt, welche die hiesige Bevölkerung hinsichtlich der einzelnen Punkte des Allerhöchsten Befehls hat. Jede einzelne der befohlenen und in Aussicht gestellten Reformen hätte unsere Presse demgemäß zu behandeln."

Auf den ersten und fünften Punkt des Erlasses eingehend, fährt die Zuschrift fort:

„Es wäre doch gewiß von Interesse zu erfahren, wie sich unsere provinzielle Presse die Wahrung der vollen Kraft des Gesetzes, die größere Rechtssicherheit und die Verantwortlichkeit für jede willkürliche Handlung von Autoritäten und Behörden denkt. Einzelne Personen, wohl mehr noch viele städtische und landische Institutionen werden sich der Willkür dabei erinnern, unter welcher sie gelitten oder leiden.

Die angestrebte Wahrung des Gesetzes und die Verfolgung aller Mißgriffe von Autoritäten und Behörden könnte vielleicht neben einer freien Presse noch dadurch erreicht werden, daß für die beregten willkürlichen Handlungen in jedem Gouvernement eine Institution aus hochangesehenen, vom Lande und den größten Kommunen erwählten, nicht im Dienste stehenden Personen gebildet wird, welche die an sie kommenden Sachen beprüft und, wenn sie dieselben für begründet erachtet, an die der verklagten Autorität vorgesetzte Instanz zur gesetzlichen Erledigung bringt. Zugleich sollte die administrative Strafgewalt im Zivildienst nie über Bemerkungen, Verweise und Gerichtsübergabe hinausgehen und auch die Suspension vom Amte schon dem Gerichte zustehen, weil dadurch mancherlei und vielerlei Willkür eingedämmt werden würde."

Weiterhin unterzieht der Verfasser der Zuschrift auch die übrigen Punkte des Ukases einer Besprechung, indem er bei jedem dieser einzelnen Punkte zu weiterer Erörterung und Beratung anzuregen sucht. Zum Schluß heißt es: „Der Allerhöchste Befehl vom 12. Dezember ist geeignet, eine neue, bessere, reiche Zeit zu erschaffen. Wollten doch alle Interessenten freudig und eifrig weiterarbeiten und eingedenk sein des Horazischen „carpe diem."

Uns erscheint der Zeitpunkt, „Meinungen zum rechten Ausdruck zu bringen", noch nicht eingetreten. Eine Aenderung der Preßgesetze wird erst geplant und unsererseits wären wir schwerlich in der Lage, uns schon jetzt in dem von dem Verfasser des Artikels gewünschten Maße an der von ihm angeregten Diskussion zu beteiligen.

— Eine Kommanditgenossenschaft von Kleingrundbesitzern zum Vertrieb von Butter soll, wie die „Rig Rundschau" lettischen Zeitungen entnimmt, demnächst gegründet werden. Man hat hierhin wohl nicht mit Unrecht eine Frucht der von der landwirtschaftlichen Sektion des Rigaschen Lettischen Vereins überall im Lande veranstalteten und eifrig besuchten Meiereikurse zu erblicken. Jedenfalls bedeutet das geplante Unternehmen einen erfreulichen wirtschaftlichen Fortschritt, der gewiß auch in nicht geringem Maße den städtischen Haushaltungen zugute kommen wird, die bisher hauptsächlich auf den sehr zweifelhaften Markthandel mit Butter angewiesen gewesen sind. Die Gefahr, daß die Genossenschaft durch Bevorzugung des Exports ins Ausland den heimischen Buttermarkt von guter Ware noch mehr entblößen könnte, liegt freilich vor, der Vorteil der Barzahlung auf dem Binnenmarkt dürfte aber wohl einen ausgleichenden Einfluß üben.

— Die Rigaer Blätter berichten, daß das Livländische Konsistorium, unter Berufung auf eine Vorschrift des Ministers des Innern vom Jahre 1889, durch welche Kollekten für die ausländische Heidenmission in den lutherischen Kirchengemeinden unter Genehmigung der resp. Gouverneure für statthaft erklärt wurden, dem Generalkonsistorium wegen Erwirkung der Erlaubnis zur Veranstaltung solcher Sammlungen auch im Jahre 1905 Vorstellung gemacht hat.

Frauenburg. Die Verwaltung des Fleckens hat, der „Latw. Aw." zufolge, den Beschluß gefaßt, im nächsten Jahre ein Mädchen-Progymnasium zu eröffnen. Dieser Beschluß ist auch bereits zur Bestätigung eingereicht worden.

Riga. Unter dem Präsidium des Livländischen Gouverneurs Generalleutnant Paschkow fand in diesen Tagen, dem „Rishski Westnik" zufolge, eine Sitzung statt, an welcher auch das Stadthaupt G. Armitstead, das ständige Mitglied der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten Tschulkow und der Rigasche Polizeimeister Staatsrat Gertik teilnahmen. In der Sitzung wurde die Frage über den Bau von Kasernen und Ställen zur Einquartierung einiger Kosakensotnien, die in der nächsten Zeit in Riga ständigen Aufenthalt nehmen sollen, beraten. — Wie die „Düna-Z." erfährt, beabsichtigt das Stadtamt die Ausgaben für den Bau der Ställe auf Rechnung der Stadt zu setzen und die nächste Stadtverordneten-Versammlung um Bewilligung eines diesbezüglichen Kredits zu ersuchen.

— Der Orkan, der gestern Abend wütete, schreibt die „Rig. Rdsch." in ihrer Mittwoch-

Feuilleton.

Der baltische Weihnachtsabend in Berlin.

Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg."

Berlin, 8. Jan. (26. Dez.) 1905.

—v. S.— Am gestrigen Abend hatten sich die hier lebenden Balten zur Feier des Weihnachtsabends alten Stils in großer Zahl im Restaurant „Burggrafenhof" in Berlin W. versammelt. Die Feier des vorigen und dieses Jahres unterschied sich sehr wesentlich von derjenigen vergangener Zeiten. Es war kein Programm vorgesehen, kein mehr oder weniger opulentes Abendessen mit den üblichen offiziellen Reden fand statt, sondern nur ein zwangloses Beisammensein vereinigte die Heimatgenossen. Die Teilnehmer bestanden nur aus Herren, welche zum Gedankenaustausch bei einem Glase Wein oder Bier für einige Stunden zusammengekommen waren. Die Damen fehlten und infolgedessen fiel auch der Tanz, der sonst die Jugend erfreut hatte, vollständig fort. Dazu hätte auch der beschränkte Raum des Saales im Burggrafenhof keinen Raum geboten.

Die Festlichkeit nahm am gestrigen Abend den gewohnten anregenden und einigenden Verlauf. An einem langen Tische, der sich in der Folge als zu klein erwies und ergänzt werden mußte, hatten etwa 50—60 den Ostseeprovinzen entstammende Herren Platz genommen. An dem einen Ende des Saales brannte der reich geschmückte Christbaum, dessen Glanz bei vielen, besonders den älteren Mitgliedern der Balten-Kolonie die Erinnerung an so manchen in der alten Heimat verlebten Weihnachtsabend wachrief. Trotz der diesmaligen regen Teilnahme fehlten indes viele der in Deutschland zu Ansehen und Einfluß gelangten Landsleute. Wir vermißten Professor Ernst v. Bergmann, Professor Adolf Harnack und unseren baltischen Dichter Theodor Hermann Pantenius. Auch der Statistiker Geheimrat Kluge, der sonst solche Feiern nie versäumte, war ausgeblieben. Ebenso waren unsere trefflichen Sänger, die Herren Sternberg und Hausmann, ausgeblieben, die sonst durch ihre melodischen Liedervorträge die Stimmung zu beleben pflegten. Dagegen hatte Professor Theodor Schiemann, einer der treuesten Mitglieder der Balten-Kolonie, es auch dieses Mal sich nicht nehmen lassen, der Weihnachtsfeier beizuwohnen. Professor Schiemann war es auch, der der Stimmung der Anwesenden durch eine warm empfundene Ansprache Ausdruck lieh. Er gedachte mit Dank und nicht ohne Wehmut der baltischen Heimat, der treuen Männer und Frauen, die dort fern am Gestade der Ostsee so gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen. Das Hoch, welches er ausbrachte, fand begeisterten Widerhall.

Darauf erfolgte die Verlosung der mitgebrachten Gegenstände, was zu manchen Scherzen Anlaß bot. Da die anwesenden Philister der heimatlichen alma mater die Farben ihrer Verbindungen angelegt hatten, so gewann die Feier unwillkürlich einen akademischen Charakter. Unter der bewährten Leitung eines magister cantandi der Fraternitas Rigensis wurden die alten schönen Burschenlieder gesungen, deren Melodien noch heute in den Konventsquartieren der Korporationen der Embach-Universität zu ertönen pflegen und jeden Philister in die vergangene Studienzeit zurückversetzen.

So verlief der Abend in ungetrübter Harmonie. Die Stunden gingen rasch dahin, immer aufs neue wurden die Gläser gefüllt, und selbst die ältesten Semester dachten nicht ans Nachhausegehen. Erst in später Stunde trennte man sich. Die diesjährige baltische Weihnachtsfeier hat manches Band neu geknüpft und das Gefühl der Zusammengehörigkeit wieder erheblich gestärkt.

Der „kluge Hans" und die Berliner „Psychologische Gesellschaft."

Dem Problem des „klugen Hans" war eine in Berlin am 5. Januar n. St. abgehaltene, zahlreich besuchte Sitzung der Psychologischen Gesellschaft gewidmet. Dr. Albert Moll, der bekannte Neurologe und Vorsitzende der Gesellschaft, gab, wie wir dem Bericht der „Nat.-Z." entnehmen, in einem sehr interessanten Vortrage eine „Epikrise" des Falles, wie er es nannte.

Anknüpfend an das s. Z. von uns im Wortlaut wiedergegebene Verdikt des Professors Stumpf, das die Beobachtungen der zweiten Kommission vorläufig zusammenfaßte, erinnerte Dr. Moll daran, daß er bereits im Oktober in der Psychologischen Gesellschaft die Ueberzeugung ausgesprochen habe, der kluge Hans denke nicht selbständig, sondern reagiere nur auf gewisse äußere Zeichen. In seiner Erklärung vom 9. Dezember hat sich Prof. Stumpf zu derselben Meinung bekannt. Es ist das, führte der Vorsitzende aus, um so erfreulicher, als die September-Kommission, deren Gutachten Herr Professor Stumpf mitredigierte und unterschrieb, nicht nur absichtliche, sondern auch unabsichtliche Zeichen „bekannter Art" ausschloß. Allerdings geht Professor Stumpf über den Irrtum der September-Kommission mit der falschen Behauptung hinweg, daß sie nur auf absichtliche Zeichen gefahndet hätte. Das damals veröffentlichte Gutachten aber beweist das Gegenteil.

Für die Psychologie des Pferdes ist es übrigens gleichgiltig, ob die Zeichen absichtlich oder unabsichtlich gegeben worden sind. Immerhin wird es wichtig sein, daß die bevorstehende Veröffentlichung des Herrn Pfungst feststelle, welcher Art die beobachteten Zeichen waren: das wird am ersten das Märchen vom „klugen Hans" zum Schweigen bringen.

Der schwere Irrtum der ersten Kommission erklärt sich dadurch, daß ihre Untersuchungen nicht mit der erforderlichen wissenschaftlichen Subtilität ausgeführt worden sind. Der Leiter dieser Kommission wußte mit dem sog. Gedankenlesen nicht hinreichend Bescheid; man hat nur das „Gedankenlesen" mit Berührung gewürdigt, wie es Cumberland zeigte, aber nicht berücksichtigt, daß die Gedanken oft durch unbewußte und unabsichtliche Zeichen verraten werden, die durch den Gesichts-, den Gehörsinn oder durch das Wärmegefühl erkannt werden (Telepathie). Gewiß: es sind Versuche gelungen, deren Lösung auch Herrn v. Osten nicht bekannt war; aber es hätte niemand zugegen sein dürfen, der die Lösung kannte. In ähnlicher Weise tritt eine „Fernwirkung" von Medikamenten bei hypnotisierten Personen nur dann ein, wenn der experimentierende Arzt diese Wirkung kennt und (vielleicht unabsichtlich) will. Prof. Stumpf erklärt es für das Eigenartigste des Falles, daß der „kluge Hans" auch durch unbeabsichtigte Zeichen beeinflußt worden sei. Im Gegenteil: gerade wenn das Tier zwischen absichtlichen und unabsichtlichen Bewegungen hätte unterscheiden können, wäre es ein Phänomen des Gedankenlesens gewesen. So aber bleibt nur eine durch anfängliche Dressur aufs äußerste gesteigerte Subtilität des telepathischen

Nummer, soll, wie wir erfahren, zahlreiche Verheerungen angerichtet haben. Unter anderem ist ein Teil des Daches des Hauptgebäudes der Papierfabrik von Mielke in der Champêtre-Straße abgerissen. Ferner ist durch das Steigen des Aa- und Dünawassers ein Teil von Ustj-Dwinsk überschwemmt worden. Es soll Vieh ertrunken sein und Beschädigungen an Häusern sollen stattgefunden haben. Ob Menschenleben zu beklagen ist, haben wir nicht erfahren können. Auch soll ein Blitz beobachtet worden sein.

St. Petersburg. Daß ein Friedensschluß undenkbar ist, sucht die „Now. Wr." wiederum zu beweisen. „Die russische Gesellschaft", schreibt das Blatt, „wartet geduldig. In langer, finsterer Reihe erstrecken sich vor ihren Augen: Tschemulpo; der Untergang des „Petropawlowsk"; Tjurengtschöng; Kintschou; Wafangou; Daschitsao; der Untergang des „Murik"; der Untergang des „Nowik"; Ljaojan; Schaho; der Fall von Port Arthur. Alles das haben wir mit einer Geduld ertragen, die jeder Nation Ehre gemacht hätte; wir ertragen es in der Hoffnung auf hundertfache Vergeltung. Daher erscheint ein Friedensschluß jetzt oder in nächster Zukunft, wenn unsere Niederlagen noch nicht gut gemacht sind, einfach als ein Unding. Denn ein solcher Friedensschluß, mag er so „ehrenvoll" sein wie nur möglich, würde das untergraben, was jedem Staatswesen unumgänglich notwendig ist: das Vertrauen zu unserer Politik." — Die „Ruß" macht gegen die „unersättliche Kriegslust" der „Now. Wr." in scharfer Weise Front.

— In der letzten Sitzung des Ministerkomitees sprach sich, wie die „St. Pet. Z." nach der „Ruß" berichtet, bei der Besprechung des 1. Punktes des Allerhöchsten Erlasses vom 12. Dezember die Majorität der Anwesenden dahin aus, daß zur Wahrung der vollen Kraft des Gesetzes, damit seine unverletzliche und für alle gleiche Erfüllung als erste Pflicht aller Behörden und Institutionen betrachtet werde, es nötig sei festzustellen, daß keinerlei Vorschriften, Bestimmungen und alles, was den Charakter eines temporären Gesetzes trägt, ohne die Sanktion des Reichsrats in Kraft treten. — Die Arbeiten der Kommissionen, die zur Ausarbeitung einiger vom Erlaß des 12. Dezember berührten Fragen gewählt werden sollen, werden auf Grund eines bestimmten Programms geführt, das vom Ministerkomitee entworfen und dann Allerhöchst bestätigt wird. Die Resultate der Arbeiten werden die endgiltige Sanktion im Reichsrat erhalten. — In einer Privatkonferenz der Mitglieder des Ministerkomitees wurde das Projekt des Fürsten Wassiltschikow (über welches wir seinerzeit referiert haben) geprüft, fand aber keine Billigung, da die Mehrzahl der Anwesenden der Meinung war, daß die in diesem Projekt in Aussicht genommenen Reformen gegenwärtig nicht mehr den Bedürfnissen des Landes entsprechen können.

— Am 28. Dezember beriet, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Ministerkomitee über die gegenwärtige Lage der Presse und über die in Punkt 8 des Allerhöchsten Manifestes vom 12. Dezember enthaltenen Hinweise betreffs Veränderungen der Preßgesetze. Die Beratungen in dieser Frage sollen in einer auf den 31. Dezember angesetzten Sitzung ihren Abschluß finden.

— Aus dem Professoren-Kollegium des Berginstituts sind, wie die Blätter melden, nun neun Professoren ausgeschieden, da es ihnen „unmöglich ist zu arbeiten, weil das Vertrauen zwischen Lehrern und Lernenden untergraben ist." Am 26. Dezember faßten die Assistenten des Berginstituts einige auf die Herstellung geordneter Verhältnisse abzielende Beschlüsse.

— Zu der Angelegenheit des Arztes Sabussow liegt der „Ruß" ein Brief desselben vor, in dem er hauptsächlich darzulegen sucht, daß die vom General Ussakowski aufgestellte Behauptung unbegründet sei, daß der empörenden Handlungsweise des Generals Kowalew besondere Motive zugrunde lägen. General Kowalew hatte erklärt, daß er das Geheimnis, das ihn zu der Mißhandlung veranlaßt habe, mit ins Grab nehmen werde. Nun gibt Dr. Sabussow in dem erwähnten Schreiben eine detaillierte Schilderung seiner ganzen Laufbahn, seines Dienstes als Eisenbahnarzt an der Mittelasiatischen Bahn und seiner Bekanntschaften in Aschabad. Aus dieser Schilderung geht hervor, daß sich sein Verkehr auf einen ganz kleinen Kreis von Freunden und Bekannten beschränkte und daß er mit dem General Kowalew gar nicht verkehrte, so daß ihm näheres über dessen Persönlichkeit gar nicht bekannt sei. Sogar seine Dienstgenossen besuchte Dr. Sabussow selten und stand mit den übrigen Bekannten in der Stadt nur auf dem „Grüßfuß". So sehr er sein Gedächtnis anstrenge, könne er sich nicht erklären, welche geheime Motive den General Kowalew, einen ihm nur wenig bekannten Menschen, zur der Vornahme der brutalen Exekution veranlaßt haben könnten. Den Zeugen Ssamochomko, der offenbar aktiv an dem Gewaltakt teilgenommen hat, habe er damals zum ersten Mal im Leben gesehen und habe niemals vorher seinen Namen gehört. — Zum Schluß seiner Zuschrift gibt Dr. Sabussow an, daß er gegenwärtig als Oberarzt an die Orenburg-Taschenker Bahn berufen worden sei und in Kasan, 1. Gora, Haus Sablozki, wohne und bereit sei, auf alle Anfragen Antwort zu erteilen.

Moskau. Aufsehen erregt in Moskau der Tod des Generalleutnants Denissow. Wie der „Ruß" berichtet wird, erlitt der Generalleutnant einen Schlaganfall, als er auf dem Nikolai-Bahnhof aus einem Extrablatt den Fall Port Arthurs erfuhr. Er wurde ins Hospital transportiert, wo er nach zwei Tagen verstarb.

Pleskau. Am 8. Dezember besuchte, wie das „Pskowsk. Gor. List." berichtet, der oberste Chef der militärischen Lehranstalten Großfürst Konstantin Konstantinowitsch das Pleskauer Kadettencorps. Der Großfürst wohnte am 9. dem Unterricht bei, während dessen er auch persönlich examinierte. Auch den 10. Dezember widmete Se. Kais. Hoheit der genauen Inspektion des Kadettencorps und reiste am 11. nach St. Petersburg ab.

Jekaterinoslaw. Am 23. Dezember, um 10 Uhr abends, verbreitete sich in Jekaterinoslaw mit Blitzesschnelle die Nachricht, daß auf den Polizeimeister J. F. Mischewski ein Attentat verübt worden sei. Das Gerücht wurde bestätigt. Wischewski empfing, dem „Pridnepr. Kr." zufolge, die Bittsteller am Abend zwischen 8 und 10 Uhr. Am 23. Dezember war unter den Bittstellern ein junger Mann, an den sich der Polizeimeister mit der Frage „Sie wünschen?" wandte. Der Unbekannte riß einen Revolver heraus, doch der Polizeimeister bemerkte die Absicht und schlug ihm auf die Hand. Der Schuß ging los, die Kugel traf jedoch niemand. Der Attentäter flüchtete. Auf dem Hofe wollte ihn ein Schutzmann festnehmen. Der Unbekannte feuerte auf diesen und verwundete ihn leicht am Bein. Herbeieilende Leute entwaffneten und lieferten den Unbekannten ab. Der sofort telephonisch herbeigeholte Prokurator des Bezirksgerichts nahm den Attentäter ins Verhör. Dieser erwies sich als ein Adliger, Iwanizki, der unter Polizeiaufsicht stand. Die Beweggründe zum Attentat weigerte er sich anzugeben.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Auf das Gesuch der Stadtverordneten in Kajana hat der Generalgouverneur Fürst Obolenski gestattet, daß acht kleine Bilder, welche die Reise des Kaisers Alexander I. in der Gegend von Kajana darstellen, sowie ein Porträt des Grafen Per Brahe (Generalgouverneur zu schwedischer Zeit) an den Wänden des Rathauses hängen dürfen, jedoch unter der Bedingung, daß Bilder, welche Mitglieder des Kaiserlichen Hauses nicht darstellen, nicht in demselben Zimmer aufgehängt werden, wo das Porträt Sr. Maj. des Kaisers hängt, wenn es in der Behörde mehrere Zimmer gibt, oder an derselben Wand, an der das Porträt Sr. Maj. des regierenden Kaisers hängt, d. h. nicht an der Hauptwand, welche der Platz für das Porträt Sr. Maj. des Kaisers sein soll. — — Vor einem Jahre wurde ein Attentat gegen den Polizeimeister von Wasa Axel of Enchjelm geplant, das jedoch rechtzeitig entdeckt wurde und die Verhaftung zweier jungen Leute zur Folge hatte. Die Sache wurde für so wichtig erachtet, daß sogar der Prokurator des finnländischen Senats Johnson in Wasa eintraf, um sie zu untersuchen. Von dem weiteren Verlauf der Sache berichten nunmehr die „Helsingin Sanomat", daß die erwähnten Jünglinge nicht dem Gericht übergeben wurden, sondern, nachdem sie von Heil. 3 Könige bis Ostern in Wasa in Haft gehalten worden waren, nach Rußland deportiert wurden, wo sie sich noch in einer kleinen Stadt unweit des Ural befinden. Das zitierte Blatt spricht den Wunsch aus, daß der Vorfall in dem Gustafsberger Walde (wo das Attentat zur Ausführung gelangen sollte) dem zuständigen Gericht überwiesen werden möchte.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Dezember 1904 (12. Januar 1905).

Deutsch-Südwestafrika im Jahre 1904.

Das Organ der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft" bietet einen sehr gut orientierenden Ueberblick über den schwierigen Kolonialkrieg, in den Deutschland im verflossenen Jahre verwickelt gewesen ist. Es heißt darin:

„Ueber ein volles Jahr hindurch liegt unser südwestafrikanisches Schutzgebiet in schweren Kriegsnöten. — Als im Januar 1904 der Bondelzwart-Aufstand sich seinem Ende zu nähern schien und fast die gesamte Schutztruppe sich im Süden des Groß-Namalandes befand, da loderte plötzlich an allen Ecken des Herero-Landes der Aufstand empor. Unter vollständiger Geheimhaltung ihrer mörderischen Pläne hatten die Herero von langer Hand den allgemeinen Aufruhr vorbereitet, und an ein und demselben Tage fielen sie allerorts über die deutsche, zum großen Teil fast wehrlose Bevölkerung her, um sich in ihrem Blute zu baden. An eben demselben Tage wurden bereits Eisenbahn und Telegraph zur Küste zerstört und die nur schwach besetzten Militärstationen teils eingeschlossen, teils bedroht. Die Regierung traf dieser Schlag vollständig unvorbereitet. Gobabis, Windhuk, Okahandja und kurz darauf Omaruru, Omburo und Outjo wurden mit einem Schlage von jeder Verbindung mit der Küste abgeschnitten. Eine furchtbare Verwirrung und Unsicherheit ergriff das ganze Land.

Sobald die tapferen Matrosen des „Habicht" den Boden Südafrikas betreten hatten, stieß man energisch längs der Bahn auf Karibib und weiter nach Osten vor. Jammervolle Bilder der Zerstörung boten sich den Soldaten und Freiwilligen auf ihrem Vormarsch, und bald trafen nun auch nähere Nachrichten aus dem Innern ein, die von nichts als Mord und Raub zu berichten wußten. Die kleinen Bahnhöfe und Stationshäuschen der Strecke östlich von Karibib fand man als rauchgeschwärzte Trümmerhaufen vor, umgeben von den verstümmelten Leichen ihrer einstigen friedlichen Bewohner. Aus Waterberg lief die Kunde von der grauenvollen Ermordung aller Weißen des Ortes ein, und aus dem Osten häuften sich die Meldungen über die Opfer des Aufstandes unter den Farmern, Kaufleuten und Ansiedlern der Distrikte Windhuk, Gobabis, Okahandja, Otjosasu und Omaruru. Ueber das Schicksal der Weißen in Grootfontein endlich war man Monate hindurch im Ungewissen.

Inzwischen war man jedoch an der Küste nicht untätig geblieben. Schon vor Eintreffen des „Habicht" wurde in fieberhafter Eile eine Hilfskolonne organisiert, die unter Oberleutnant v. Zülow bis nach Okahandja vordrang und sich nach heftigem Gefecht den Eintritt in den Ort erzwang, dessen Entsatz von Windhuk aus mißglückt war. Von Süden her aber, aus dem Groß-Namalanda, rückte in Eilmärschen Hauptmann Franke heran, der in ruhmvollen Siegen Windhuk, Okahandja und Omaruru entsetzte. Vor seiner tapferen Schar brach der Widerstand der siegestrunkenen Herero. Der erste Wendepunkt im Kriege trat ein.

Kurz darauf, im Februar, rückte das durch Schutztruppen verstärkte Marine-Expeditionscorps unter Major v. Glasenapp in zwei Kolonnen in das Innere vor und zog über Windhuk nach Osten, um den Gegner in der Omaheke aufzusuchen und sein Entweichen über die englische Grenze zu verhindern. Major v. Estorff operierte zu gleicher Zeit mit Schutztruppen und Marine-Infanteristen von Omaruru aus ostwärts. Eine Reihe kleinerer und größerer Gefechte wurde den Herero geliefert, die wiederholt geschlagen wurden. Das Gefecht bei Ovikokorero brachte auch den Deutschen harte Verluste.

Unterdessen war auch der Gouverneur des Schutzgebiets, Oberst Leutwein, aus dem Süden kommend, im Hererolande eingetroffen, und sammelte im März an der Eisenbahn frische aus Deutschland eingetroffene Verstärkungen, um mit allen verfügbaren Kräften den Vormarsch gegen den Feind anzutreten. Aber die Gefechte bei Onganira und Oviumbo (9. und 13. April) konnten eine Entscheidung trotz aller Tapferkeit der Truppen nicht bringen, weil diese dem gut bewaffneten und berittenen, mit Todesverachtung kämpfenden Gegner an Zahl zu bedeutend unterlegen waren.

Weitere Verstärkungen wurden nach dem Schutzgebiet entsandt und mit der Führung der nunmehr rund 7000 Mann zählenden Truppe der Generalleutnant v. Trotha betraut, der im Juni in Swakopmund eintraf. Die Herero zogen sich allmählich am Waterberg zusammen und besetzten das festungsartig aus der Ebene aufsteigende Gebirge in der Absicht, hier den Angriff der Deutschen zu erwarten. Langsam schoben sich die deutschen Kolonnen nach Norden vor, dem Waterberg zu, der allmählich in weitem Umkreis von ihnen umschlossen wurde. Am 11. August fand der allgemeine Angriff statt, der im Verein mit der gleich darauf einsetzenden Verfolgung die Widerstandskraft der Herero brach. Monate hindurch dauert diese Verfolgung bereits an, und doch ist auch heute noch kein Ende dieses Bandenkrieges abzusehen, in dem die Truppen unter namenlosen Strapazen und Gefahren in den wasserarmen, furchtbaren Sandwüsten der Omaheke den unstät umherirrenden Herero zahlreiche siegreiche Gefechte geliefert und enorme Verluste beigebracht haben.

Mitten in dieser harten Arbeit, als aller Augen auf die Vorgänge im Herero-Lande gerichtet waren, traf in den ersten Tagen des Oktober wie ein Donnerschlag das Schutzgebiet die Nachricht von dem Abfall Hendrik Witbooi's. Die Hottentotten von Gochas und Hoachanas, Teile der Feldschuhträger und Bethanier schlossen sich den Rebellen an, und der Räuber Morenga, der bereits seit Monaten den Süden unsicher machte, erhielt von den Bondelzwarts und anderen Hottentottenstämmen des Südens so starken Zulauf, daß er seine Bande um Hunderte von Kriegern vermehren konnte.

Ein neues Morden begann — diesmal unter den Farmern des Namalandes. General Trotha warf sofort alle im Hereroland entbehrlichen Truppen unter dem Obersten Deimling in das neue Aufstandsgebiet, während zu gleicher Zeit wiederum Verstärkungen aus Deutschland gesandt wurden. Oberst Deimling schlug dann vor kurzem die Witbooi bei Naris, Rietmond und Kalkfontein, auch Morenga und die Feldschuhträger wurden in kleineren Gefechten besiegt, aber doch liegt die Dauer des Aufstandes auch im Süden noch außer aller Berechnung. Auch hier bringen die Operationen schwere Mühen und Entbehrungen für die Truppen mit sich, auch hier ist der Nachschub an Munition und Proviant eine der schwierigsten Aufgaben der Leitung.

Von dem neuen Jahr steht zu hoffen, daß es nach schneller und endgiltiger Niederwerfung der Aufständischen in allen Landesteilen dem schwergeprüften Schutzgebiet endlich wieder Ruhe und Friede bringt. Viel gibt es hier wieder aufzubauen, was zerfallen ist.

Deutschland.

Wie eine Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." vom vorigen Dienstag meldet, erklärte im Seniorenkonvent der Reichstags-Präsident Graf Ballestrem, er sei vom Reichskanzler zu der Erklärung ermächtigt, daß der Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn in der künftigen Woche stattfinden werde und alle ähnlichen Verträge spätestens nach zwei Wochen veröffentlicht werden würden.

Ein Telegramm des „Rig. Tagbl." meldet vom 10. Januar aus Berlin: Kaiser Wilhelm verlieh den Generälen Stössel und Nogi, ihre heroische Tapferkeit anerkennend, den Orden pour le mérite und bat beide Kaiser um ihre Zustimmung zu dieser Auszeichnung.

Zu dem vom deutschen Kaiser gegenüber dem amerikanischen Botschafter erörterten Gedanken eines amerikanisch-deutschen Professoren-Austausches erfährt der „Hann. Cour.", daß bereits zwischen der Harvard-Universität und der Berliner Verhandlungen angeknüpft seien. Die Absicht geht dahin, daß jährlich ein bis zwei Professoren in Berlin und Harvard auf einige Monate beurlaubt werden und jeder auf der anderen Universität Vorlesungen halte. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Harvard kamen in Fluß durch den zahlreichen Besuch des allgemeinen wissenschaftlichen Kongresses in St. Louis.

Ueber die Memoiren des Freiherrn v. Hammerstein veröffentlicht der „Hamb. Korr." folgende Zuschrift: „Eine Korrespondenz bringt die interessante Mitteilung, daß ein Berliner Publizist demnächst eine Sammlung von Briefen aus dem Nachlaß des im vorigen Jahre gestorbenen Freiherrn v. Hammerstein herausgeben wird. Diese Nachricht, die wir dahin ergänzen können, daß jener Berliner Publizist der frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete Hans Leuß ist, der sich durch einen Ehebruchsprozeß und in jüngster Zeit durch seine in Buchform veröffentlichten Skizzen „Aus dem Zuchthause" einen gewissen Namen gemacht hat, dürfte nicht verfehlen, eine Anzahl von Persönlichkeiten, die mit dem Freiherrn v. Hammerstein in enger Beziehung standen, sehr unangenehm zu berühren. Man erinnert sich, wie seiner Zeit, als die Affäre Hammerstein spielte, das Gerücht, es befinde sich ein großer Teil seiner Korrespondenz in den Händen freisinniger Parlamentarier, eine nicht unbeträchtliche Aufregung in den Kreisen der Hochkonservativen erregte. Mit viel Behagen wissen noch heute Politiker, die jenen Irrtum damals boshafterweise geflissentlich nährten, von der Liebenswürdigkeit zu erzählen, durch die gewisse Leute eine Preisgabe unangenehmer Geheimnisse zu verhindern suchten. Vielleicht kommt es aber auch jetzt nicht so schlimm, wie manch einer be-

---

Empfindens. Allein in dieser Reaktionsfähigkeit auf minimale Zeichen liegt das Ungewöhnliche bei dem Pferde des Herrn v. Osten. Nach den Behauptungen von Dresseuren und Hippologen scheint es für diese Reizsamkeit übrigens Analoga zu geben.

Im weiteren bejahte Dr. Moll im Gegensatz zum Prof. Stumpf unbedingt die Frage, daß das Tier von seinem Besitzer auf seine Leistungen dressiert worden sei. An eine „Unabsichtlichkeit" der Dressur ist nicht zu glauben; ganz gewiß wurden dem Pferde im Anfang grobe, deutlich sichtbare Zeichen gegeben, die sich, wie bei jeder Dressur, im Laufe der Zeit immer mehr verfeinerten und abschwächten. Jetzt sind gewisse feine Bewegungen des Experimentators möglicherweise unwillkürlich. Es kommt hinzu, daß das Pferd auf verschiedene Leistungen abgerichtet wurde: es stampft auf Befehl mit dem rechten Fuß, hört auf Wunsch zu stampfen auf, es klopft gelegentlich mit dem linken Fuß, es wendet den Kopf nach rechts, nach links, nach oben und nach unten, es apportiert farbige Lappen, es macht Springbewegungen. Es muß also gelernt haben, auf verschiedene Zeichen in verschiedener Weise zu reagieren. Daß man aber unbewußt und unabsichtlich das Pferd mit so vielen Zeichen auf so viele Leistungen abrichte, ist kaum anzunehmen. Trotz aller dieser Bedenken ist es nicht absolut unmöglich, daß Herr von Osten das Pferd unabsichtlich und unbewußt zu seinen jetzigen Leistungen dressiert hat. Wenn dies aber der Fall ist, so ist Herr v. Osten selbst ein weit größeres psychologisches Rätsel, als es der „kluge Hans" in der Zeit war, wo er im Zenithe seines Ruhmes stand und seiner Aufnahme ins Gymnasium kaum noch ernste Hindernisse entgegenzustehen schienen.

An den Vortrag, dem die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, schloß sich eine lebhafte Diskussion. Herr Schillings, das bekannte Mitglied der Kommission, legte dar, wie der psychischen Intensität des Fragenden immer die Leistungsfähigkeit des Pferdes kongruent war: eine geistige Abspannung, ein Zweifel genügte, um das Tier falsch antworten zu lassen. Außerdem ergriffen u. a. das Wort Schulrat Grabow, Dr. Moser, Direktor des Zoologischen Gartens Heck, General Zobel, Nervenarzt Dr. Möller, Herr Martens, Schriftführer der Psychologischen Gesellschaft, und Dr. Egbert Müller. — Für die weitere wissenschaftliche Untersuchung des Falles wird, wie Dr. Moll hervorhob, die zu erwartende Publikation des Herrn Pfungst abzuwarten sein.

Mannigfaltiges.

„Unserm Schiller zu Ehren!" Unter dieser Aufschrift veröffentlichen Berliner Blätter folgenden Aufruf: „Im ganzen Deutschen Reiche, in Oesterreich und der Schweiz, in Amerika bei allen treuen Freunden deutscher Art und Kunst regt sich der Gedanke an die nahe Säkularfeier des Hinganges Friedrich Schillers. Berlin darf mit seinen Rüstungen auf diesen großen Gedenktag nicht zurückbleiben. Die Gemeindebehörden haben schon Vorbereitungen, namentlich für unsere Schulen, getroffen. Es bedarf aber einer alle Kreise zusammenscharenden Kundgebung, und diese kann nur durch gemeinsames Wirken von Vertretern mannigfaltiger Berufe so eingeleitet werden, daß den sehnsuchtsvollen Jubiläumsklängen des Jahres 1859 nun in der Reichshauptstadt ein gleich starkes Bekenntnis nationaler Dankbarkeit antworte." — Dieser Aufruf ist vom Reichskanzler Grafen v. Bülow, Polizei-Präsidenten Dr. v. Borries, Oberbürgermeister Kirschner, Bürgermeister Dr. Reicke, den Ministern Frhr. v. Rheinbaben und Dr. Studt, Generalintendanten v. Hülsen, den Professoren Joachim, Erich Schmidt u. a. unterzeichnet. Am Sonntag, den 15. Januar, soll eine Besprechung in der württembergischen Gesandtschaft stattfinden. Zu dieser Versammlung wird eine große Zahl von Männern eingeladen, die durch Amt oder Beruf, durch ihr Wirken an der Spitze von Vereinen und anderen Interessen-Vertretungen sowie in ihrer eigenen Person das geistige Leben Berlins an leitender Stelle mit vertreten. Es wird zunächst ein größerer Ausschuß gebildet werden, der die Vorschläge für die Schiller-Feier in feste Formen bringen wird.

— Reiches Vermächtnis. In Mailand starb der in Monza geborene Großindustrielle Leoni, der fast sein ganzes Vermögen für allgemeine und wohltätige Zwecke bestimmte. In Monza, seiner Vaterstadt, allein erhalten die Hospitäler 100 000 Fr., das Armenhaus 50 000 Franken, acht verschiedene Wohltätigkeitsanstalten je 8000 bis 12 000 Fr. 12 000 Fr. erhält der Dom für die Restaurierung seiner Fassade; sogar die beiden freiwilligen Musikcorps in Monza wurden mit je 1000 Fr. bedacht.

— Eine Sturmflut hat in Greifswald und den umgebenden Ortschaften großen Schaden angerichtet. An den Toren der Stadt warf die sich brechende Flut Balken und Bretter wie im Wirbel herum, große Löcher sind in die Dünen gerissen. Viele Häuser standen tief unter Wasser und eine große Reihe von Gärten bilden noch jetzt trostlose Trümmerhaufen: alle jungen Bäumen sind entwurzelt und weggeschwemmt, die schützenden Zäune sind ein Spiel der Wellen geworden. Viele Insassen von gefährdeten Häusern mußten mit Hilfe der Polizei in Sicherheit gebracht werden. Im östlichen Teil der Stadt waren die Häuser dem Ansturm der Wogen schutzlos ausgesetzt. Der Grund für den besonders mächtigen Anprall gerade dort soll ein Dammbruch gewesen sein. Graufig sehen die Höfe vieler Grundstücke aus, in wüstem Chaos schwimmen zertrümmerte Inventarstücke umher. — Im Hafen der Stadt Greifswald ist durch die Flut und den Sturm große Unordnung unter den im Winterlager befindlichen Schiffen angerichtet worden. Boote haben sich massenhaft losgerissen und liegen auf dem Pflaster an den Mündungen der Straßen. In dem Greifswald benachbarten Wieck ist selbst die Kirche nicht verschont geblieben, auch hier hat der Sturm mit aller Gewalt die Wellen gegen die Häuser geschleudert, und sie brachen sich Bahn durch Wände und Türen. Fast zwei Meter hoch ist dann die Flut durch die Häuser gegangen und hat die unteren Wände mit sich fortgerissen. — Die armen Fischer von Wieck sehen einer traurigen Zukunft entgegen. Aber treu reichte Einer dem Andern die Hand zur Hilfe im Kampf gegen die tobenden Elemente.

— Ein Zirkus-Unfall. Im neuen immensen Londoner Vergnügungssaal „Kolosseum" werden wirkliche Pferdewettrennen auf einer Drehbühne abgehalten. Diese dreht sich mit großer Geschwindigkeit, so daß die Pferde immer vor den Augen der Zuschauer bleiben. — Bei der Abendvorstellung am vorigen Freitag suchte ein Reiter einem anderen den Platz streitig zu machen, während das Rennen sich dem Ende näherte. Das Pferd des zweiten setzte einen Fuß auf den festen Teil der Bühne und einen Moment später lag es strampelnd im Orchester. Die Musikanten konnten sich rechtzeitig retten. Das Pferd blieb unverletzt, der Reiter starb aber wenige Minuten darauf an Gehirnerschütterung.

— In der Sprachecke des allgemeinen deutschen Sprachvereins finden wir folgendes Geschichtchen: Der Inhaber eines Barbiergeschäftes und städtischer „Deputierter" für eine höhere Schule, H., streitet mit einem Lehrer dieser Anstalt über irgend eine Einrichtung und sagt schließlich: „Das ist schon seit mindestens drei Dezennien immer so gewesen." Der Lehrer erwidert: „Sie sind ja aber doch noch keine 30 Jahre hier am Ort." — „Was denn? wieso 30 Jahre?" — „Ja, Sie sagten doch: drei Dezennien." Da nimmt H. einen sehr überlegenen Ton an und sagt geringschätzig: „Ja, wenn Sie das Dezennium zu zehn Jahren rechnen!" — So geschehen in einer größeren Stadt.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 294. Donnerstag, den 30 Dezember (12. Januar) 1904.

nicht mehr teilzunehmen. Ein großer Teil von ihnen ist krank oder verwundet. Wie viele Offiziere im ganzen von der Vergünstigung, gegen Ehrenwort in die Heimat zurückkehren zu können, Gebrauch machen werden, steht noch nicht fest. Die Generale Fock, Smirnow und Gorbatowski sowie Admiral Wirén gehen nach eigenem Willen kriegsgefangen nach Japan. Auch eine Anzahl anderer Offiziere dürfte ihrem Beispiel folgen. Und wenn, meint die „Rig. Rdsch.", auch die Rückkehr einiger Offiziere nach Rußland durchaus wünschenswert ist, damit man aus ihren Berichten und Erfahrungen die Wahrheit schöpfen kann, so wird andererseits doch auch die entgegengesetzte Ansicht verfochten. So äußert z. B. der Pariser „Figaro": „Man weiß, daß im Jahre 1870 gewisse französische Offiziere sich dazu verstanden, den Revers zu unterzeichnen, und daß sie dafür starken Tadel gefunden haben. Der Offizier muß unter allen Umständen das Schicksal seiner Soldaten teilen. Dieses Prinzip wird jetzt im französischen Reglement als maßgebend erklärt und es ist zu wünschen, daß unsere Alliierten die den Offizieren zugestandene Begünstigung zurückweisen."

Ein Telegramm gefangener russischer Offiezire übermittelt der französische Botschafter M. Bompard in Petersburg, dem die telegraphische Depesche vom französischen Gesandten Herrn Armand in Tokio, 24. Dezember um 6½ Uhr abends von der Insel Sikoko abgesandt, zugegangen ist. Das in der „Now. Wr." veröffentlichte Telegramm enthält einen Weihnachtsglückwunsch und ist von 42 Offizieren unterzeichnet — darunter: Reinhardt, Roth, Löwis of Menar, Rogge.

Zur Zusammenkunft von Stössel und Nogi wird übereinstimmend versichert, daß die Unterredung der beiden Generale außerordentlich freundschaftlicher Natur gewesen sei. — Reuter meldet hiezu noch: Bei der Zusammenkunft sagte Stössel, die wahre Ursache des Krieges sei die russische Unkenntnis der japanischen soldatischen Eigenschaften. — Ueber einen Zwischenfall, der sich nach der Kapitulation von Port Arthur ereignet hat, berichtet ein Telegramm aus Nogis Hauptquartier: „In der Festung brach am ersten Tage nach der Uebergabe an zwei Stellen Feuer aus. General Stössel bat deshalb im japanischen Hauptquartier um Entschuldigung und erklärte, daß die Freiwilligen, die nach dem Ausmarsch der Garnison in der Stadt zurückblieben, nicht ausreichen, um die Sicherheit aufrechtzuerhalten. Er bat, daß japanische Truppen sofort einrücken möchten."

Die „Rig. Rdsch." schreibt:

Nach der „Schlesischen Zeitung" sind für die Schöpfung einer neuen russischen Kriegsflotte vorläufig fast 500 Mill. Rubel freigemacht worden; es sind bereits große Bestellungen in Deutschland, Italien und Frankreich vollzogen. Für die Bauperiode 1905—1907 veranschlagt die Admiralität den Kostenaufwand auf rund 400 Millionen.

*

Die Zeitung „Nowy Krai", die während der ganzen schweren Zeit in Port Arthur erschienen, unter Lebensgefahr für ihre Redakteure und ihr Setzerpersonal hergestellt ist und viel dazu beigetragen hat, den Mut der auf den Befestigungen kämpfenden Truppen aufrecht zu erhalten, kündigte in ihrer Ausgabe vom 1. Jan. (19. Dez.) an, daß sie nunmehr ihr Erscheinen einstelle. In der Nummer vom 31. (18.) Dezember wird noch über die letzten Kämpfe berichtet:

Bei den äußeren Laufgräben begann, als der Morgen am 29. dämmerte, bei einer Temperatur von 5 Grad unter dem Gefrierpunkt, beißend kaltem Winde und Nebel, der die Aussicht erschwerte, heftiges Geschützfeuer, an das sich anhaltende Infanteriesalven schlossen. Ein neuer Tag des Bombardements und Kampfes war angebrochen. Fort V griff alsbald ein und erwiderte mit todbringendem Schrapnellfeuer, und unsere Leute warfen Handgranaten. Einige Minuten später sah man Geschoß auf Geschoß über Fort V krepieren. Der Artilleriekampf dauerte bis 7 Uhr morgens, wo unser Feuer plötzlich wechselte. Geschosse hagelten inzwischen vom 203 Meter-Hügel auf die Altstadt hernieder. Man sah, wie Haus auf Haus getroffen wurde. Erschütterung, Lärm und Getöse erinnerten an ein gewaltiges Erdbeben. Kaum war ein Haus eingestürzt, als auch schon wieder ein anderes getroffen wurde und in Trümmer sank. Geschosse schlugen auch in unserer Nähe ein, und wir hatten gerade das Fenster unseres bombenfesten Gelasses geschlossen, als mit donnerndem Geprassel sich eines nahebei entlud, daß die ganze Nachbarschaft erzitterte und erdröhnte.

Der furchtbare Lärm dieser Kanonade hielt bis 10½ Uhr an, wo ganz plötzlich die Japaner die Richtung ihres Feuers wechselten. Sie richteten nunmehr ihre großen Geschütze gegen den Hafen und übergossen seine Wasserfläche mit dem ganzen Hagel aus 300 Kanonen. Die Geschosse kamen herunter, als ob sie vom Himmel regneten. Es gab keine Pausen mehr, sondern Schlag folgte auf Schlag, daß dem Beobachter Hören und Sehen, Fühlen und Denken verging. Und so ging es weiter mit schrecklichem, ununterbrochenem Donnergetöse bis 2 Uhr nachmittags, wo der Donner urplötzlich schwieg und tiefe Todesstille eintrat. Doch diese wohltätige Ruhe dauerte nur eine Viertelstunde, denn der Feind veränderte nur die Richtung seines Artillerieangriffs und nahm nun die Neustadt aufs Korn. Wegen der Unebenheit des Geländes schlugen hier manche Geschosse im Freien ein, und die zerstörende Wirkung war bei weitem nicht so auffallend, als sie in der Altstadt gewesen. Als dann der Abend anbrach, ließ zu unserer großen Erleichterung das feindliche Feuer allmählich nach und schlummerte gegen 6 Uhr 35 ganz ein.

Die Nacht war ruhig und ereignislos. Der folgende Morgen brachte eine Temperatur von 8 Grad unter dem Gefrierpunkt, mit hellem blauen Himmel. Der Tag verhieß schön zu werden, doch kurz vor 10 Uhr morgens umwölkte sich der Himmel, und bald folgte sanfter Schneefall. Uns entrang sich ein Seufzer der Erleichterung, denn wir hofften und glaubten, wir würden einige Ruhe nach dem wilden Kampfeslärm genießen. Doch wie wurden wir enttäuscht! Um 11 Uhr entwickelte sich auf der rechten Flanke wieder eine mächtige Kanonade des Feindes. Die Schiffe im Hafen waren wieder die Zielscheibe. Unsere Geschütze auf dem Fort Wachtelberg erwiderten unverzüglich, und ein scharfes Artillerieduell füllte den Rest des Morgens aus. Japanische Geschosse schlugen gelegentlich auf allen Seiten ein. Um dreiviertel auf 1 Uhr änderte der Feind abermals die Richtung des Feuers und nahm nun Fort 2 zum Ziel, doch nur auf 20 Minuten. Darauf schlugen die Geschosse wieder gelegentlich nach allen Seiten ein, ein Zeichen, daß der Feind sich etwas Ruhe gönnte oder eine Ueberraschung im Schilde führte.

Gegen Abend wurde der Lärm wieder allmählich geringer und hörte schließlich ganz auf, und wieder herrschte die tiefste Stille. Kurz nach Mitternacht wurde aber diese friedliche Ruhe durch einen geradezu betäubenden Feuerlärm unterbrochen. Durch das allgemeine Getöse wurde der Chor von Geräuschen vernehmlich, der Nachtangriffe von Sturmkolonnen zu begleiten pflegt — wilde, unheimliche Klänge. Zehn Minuten lang waren diese Geräusche vernehmlich, wildes Geschrei, unterbrochen durch rollende Salven. Die elektrischen Scheinwerfer traten in Tätigkeit und enthüllten japanische Sturmkolonnen, die sich auf Fort V stürzten. Doch unsere Granaten und Salven blieben die Antwort nicht schuldig und warfen die armen Teufel rasch zurück. Wir ergingen uns in Vermutungen, wie viel Leute sie wieder eingebüßt haben müßten. Ihr wilder Ansturm dauerte nur kurze Zeit. Unser Gegenhieb war hinreichend. Er brachte uns Ruhe wieder und Frieden — Vielen den Frieden des Grabes.

Lokales.

Wie bereits gestern an dieser Stelle kurz erwähnt worden, hatte unsere Feuerwehr in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wiederum schwere Arbeit. Das wohl fast Jedermann bekannte, an der Ecke der Markt- und Neumarkt-Straße belegene Hotel „Karl Moß" wurde vom Feuer zum Teil vernichtet. Nach Aussagen der Einwohner sowie der zuerst auf dem Brandplatz erschienenen Feuerwehrleute war das Feuer um etwa 2½ Uhr nachts auf der Hofseite im Treppenraum oder in der Küche ausgebrochen, von wo aus es sich fast im ganzen dreistöckigen Holzgebäude verbreitete — hauptsächlich den oberen Stockwerken zustrebend. Die Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen sämtliche Nummern, ungefähr 18—20, nebst den Treppenräumen und Korridoren des Gasthauses derart mit Qualm gefüllt, daß ein Betreten dieser Räume fast unmöglich erschien.

Es galt nun, unter allen Umständen aus dem brennenden Hause die etwa noch dort befindlichen Hotelgäste und Einwohner zu retten. Dank der Nähe des Spritzenhauses waren die nötigen Rettungsleitern und Rauchmasken bald herbeigeschafft, die mit großem Erfolge in Aktion traten. Im Nu waren von allen Seiten große Leitern angelegt und trotz des erstickenden Qualms wurden sämtliche Nummern des Hotels bei Fackelbeleuchtung durchsucht, wobei es unserem braven Rettungscorps und den Steigern gelang, die in den gefahrdrohenden Räumen noch befindlichen Personen sowie ihr Hab und Gut zu retten. Leider hatte ein Reisender in der Aufregung die Hilfe nicht abwarten können und war aus dem 2. Stock durchs Fenster auf den Hof gesprungen, wo er bewußtlos liegen blieb. Der scheinbar Verunglückte wurde sofort in das Stadtkrankenhaus befördert, wo die Verletzungen sich zum Glück als keine gefährlichen erwiesen; es ist zu hoffen, daß der etwa 60-jährige Herr von den erhaltenen Kontusionen am Kopf und von der Erschütterung bald genesen wird.

Nachdem die Rettungsarbeiten beendet waren, machte sich die ganze Feuerwehr energisch an das Löschen des Gebäudes. Mit vier Handspritzen und zwei Dampfspritzen wurde das Feuer von allen Seiten angegriffen und nicht weniger als 7 Strahlrohre warfen ihr Wasser in das brennende Haus. Die Dampfspritzen hatten am Embach Aufstellung gefunden und arbeiteten mit je zwei Strahlen direkt ins Feuer; der Zubringer speiste die Tonnen ebenfalls aus dem nahen Fluß, weshalb die Wasserversorgung bei diesem Brande eine sehr reichliche war. Trotzdem kostete es der Feuerwehr viel Mühe, Arbeit und Zeit, des Brandes vollends Herr zu werden; die gierigen Flammen setzten unter den Bekleidungen, unter der Blechdeckung sowie in den Zwischenlagen ihr Zestörungswerk ungehindert fort, wohin ein sehr schweres Ankommen war. Erst nach Abdeckung des ganzen Daches und nach Entfernung der Bekleidungen konnte endlich nach 8-stündiger angestrengter Arbeit der Brand als vollkommen gelöscht angesehen werden.

Die Löscharbeiten wurden durch die empfindliche Kälte recht erschwert, indem Spritzen und Schläuche einzufrieren drohten und die durchnäßten Mannschaften beständig mit einer die Bewegungen hemmenden Eishülle bedeckt waren. Es mußten deshalb viele Feuerwehrleute aus Rücksicht auf ihre Gesundheit früher entlassen werden, bis schließlich die Reihen sich derart lichteten, daß das Oberkommando sich genötigt sah, um 8 Uhr morgens nochmals zu alarmieren, um frische Kräfte heranzuziehen. Die Feuerwehr konnte erst um 11 Uhr vormittags mit dem Aufräumen ihrer schwer vereisten Geräte beginnen und abrücken, während eine Ablöschkolonne noch bis 5 Uhr nachmittags zurückbleiben mußte.

Abgebrannt resp. ausgebrannt sind eigentlich nur der Dachstuhl und einige Räume in den beiden oberen Stockwerken, doch hat das ganze Haus schon allein unter den großen Wasser-

mengen arg gelitten. Das Mobiliar des Hotels sowie die Einrichtung der im untersten Stock befindlichen Bierbude der Aktien-Gesellschaft „Tivoli" wurde teils gerettet, teils durch Feuer und Wasser vernichtet und verdorben. Für den Schaden am Hotelgebäude hat die städtische gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft aufzukommen, wo der ganze Häuser-Komplex der Moß'schen Erben, Markt-Straße Nr. 1—5, insgesamt für nur 19 000 Rbl. versichert ist, während dieser Besitz entschieden einen viel höheren Wert repräsentiert. Der Verlust ist hier somit ein sehr empfindlicher, zumal nun auch die am 1. Januar fällige Pacht für das große Hotel fortfallen muß. Das gesamte Inventar des Hotels, welches teils dem Pächter Tulino gehört, teils Eigentum der Moßschen Erben ist, war bei der Versicherungsgesellschaft „Salamander" für die mäßige Summe von 5500 Rbl. aufgenommen. — Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt unermittelt geblieben.

Man kann wohl von Glück reden, daß der heftige Sturm, der noch am Abend vorher über unsere Stadt tobte, in der Nacht nachgelassen hatte, denn sonst wäre wahrscheinlich die ganze Nachbarschaft, darunter die Böningsche Bäckerei mit ihren großen Holzvorräten usw., den Flammen zum Opfer gefallen. Das Uebergreifen des Feuers auf das sehr nahebelegene Böningsche Grundstück wurde entschieden auch durch die kleine Hausspritze verhindert, welche vom Hause Böning gleich beim Beginn des Brandes mit viel Geschick und Erfolg in Funktion gesetzt worden war.

Den freundlichen Spendern von Erfrischungen für die erschöpfte und durchfrorene Mannschaft, namentlich den Häusern Böning, Oberleitner und Vogel, sei an dieser Stelle im Namen der Feuerwehr ein herzlicher Dank gesagt. A. P.

In der Nacht auf den dritten Weihnachtsfeiertag ist, dem „Post." zufolge, der Reserve-Arzt Dr. J. Juhkamson in Fellin einberufen worden. Er hat sich nach Charbin zu begeben.

Eine wichtige Bestimmung besonders für die Besitzer von Bierbrauereien, die Bierbuden halten, um ihr Bier umzusetzen, hat vor kurzem die Livländische Akziseverwaltung infolge einer privaten Klage getroffen und zirkulariter bekannt gegeben. Laut dieser Bestimmung kann, wie die „Düna-Z." ausführt, die öftere Abwesenheit der Inhaber der Bierbuden aus der Stadt nicht zur Schließung seiner Bierbude von kompetenter Seite führen, da dem Inhaber das Recht zusteht, den Handel durch seine Kommis betreiben zu lassen. Die Verantwortlichkeit des Inhabers für von dem Kommis zugelassene Gesetzesüberschreitungen reicht, falls der letztere nicht zahlungsfähig ist, nur so weit, als der Inhaber drei Viertel der auferlegten Geldstrafe zu zahlen hat. Von persönlichen Strafen sind die Inhaber befreit, weil jeder laut Gesetz eine kriminelle Verantwortung nur für sich allein trägt. . Die Entziehung des Rechtes, starke Getränke zu verkaufen, ist eine Beschränkung der persönlichen Rechte und kann nur dann dem Inhaber gegenüber Anwendung finden, wenn wesentliche Beweise seiner Schuld vorliegen.

Wie den „Rishsk. Wedomosti" geschrieben wird, wurde am 27. Dezember in der Nähe der Eisenbahnstation Elwa ein unbekannter Bauer, der mit seiner Frau im Schlitten über den Bahndamm fuhr, von dem Abendzuge, der nach Walk ging, überrascht. Die Lokomotive schleuderte das Fuhrwerk bei Seite, wobei der Schlitten zerschmettert und das Pferd leicht verletzt wurde. Der Zug hielt an und die beiden Verwundeten wurden aufgenommen und zur Eisenbahnstation befördert. Hier erwies sich, daß die Frau nicht unerheblich verletzt war, während der Bauer nur wenig gelitten hatte.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 29. Dez. um 8 Uhr abends)

Baku, 29. Dezember. Am 26. Dezember begann es an 4 Stellen zu gleicher Zeit auf den Balachanyschen Werken und auf dem Mantaschewschen Werke zu brennen. Auf dem Trubetzkoischen Rayon brannten 6 Bohrlöcher und 2 Niederlagen; auf dem von Kolesnikow 2 Bohrtürme; auf der 2. Anlage der Kaspi-Schwarzmeer-Gesellschaft 5 Bohrtürme; auf dem Werke der europäischen Kompagnie 6 Bohrtürme; auf den Anlagen der russischen Naphtha-Industrie-Gesellschaft 4 Bohrtürme; auf dem Taimurowschen Rayon von Mantaschew 7 Bohrtürme; auf dem Ter-Akopowschen Bezirk der Kaspi-Gesellschaft 12 Bohrtürme; auf dem 33. Bezirk der Werke der europäischen Kompagnie 12 Bohrtürme mit Depots und Reservoiren; auf dem 4. Werke von Nobel 4 Bohrtürme und Maschinenteile; die Türme und Einrichtungen brannten gestern und heute weiter. — Die Börse verhält sich abwartend. Die Nichtgewinnung von Naphtha während 15 Tage im Bunde mit den Bränden muß eine Preiserhöhung hervorrufen.

Paris 11. Januar (29. Dez.). Die Arbeiten der Untersuchungskommission über den Huller Zwischenfall werden 3 Wochen in Anspruch nehmen.

Tschifu, 10. Jan. (28. Dez.). Aus Vorsicht hat in Anbetracht der in der Altstadt von Port Arthur gelegten russischen Minen General Nogi seine Truppen in einer Entfernung von einer Meile nördlich von der Stadt konzentriert. Die Vorbereitungen zum feierlichen Einzuge in die Festung sind bis zur Entfernung der Minen aufgeschoben worden. Die Japaner halten die Forts mit Ausnahme von Ljaotetschan besetzt.

Tokio, 10. Jan. (28. Dez.). Die Munizipalität von Nagasaki assignierte 6500 Yen für Beköstigung der russischen Gefangenen.

Washington, 10. Jan. (28. Dez.). Es wurde ein Versuch gemacht, das von Kaiser Wilhelm geschenkte Monument Friedrich des Großen zu sprengen. Der Versuch mißlang, da die Zündschnur vor der Explosion entfernt werden konnte. Die Schuldigen konnten nicht ermittelt werden.

(Eingetroffen 30. Dezember, 7 Uhr morg.)

Tiflis, 29. Dezember. Hier traf der auf Allerhöchsten Befehl zum Kampfe mit der Cholera abkommandierte General Graf Schuwalow ein. Gestern fand unter seinem Vorsitze eine Beratung über die Maßregeln statt, die im Frühjahr ergriffen werden müssen.

Paris, 11. Jan. (29. Dezember). Die gesamte Presse ist der Ansicht, daß die Erwählung Doumers zum Kammerpräsidenten eine ernste Niederlage des Ministeriums Combes bedeute.

Paris, 11. Jan. (20. Dez.). Die internationale Untersuchungskomission beschloß: alle Sitzungen, in welchen Zeugenaussagen und überhaupt Fragen erster Wichtigkeit verhandelt werden, finden öffentlich statt. Die Beratungen der Kommission erfolgen bei geschlossenen Türen. Die Journalisten erhalten Zutritt gegen Billette. Die öffentlichen Sitzungen werden im großen Bankettsaal des Ministeriums des Auswärtigen stattfinden.

Kopenhagen, 11. Jan. 29. Dez.). Das Ministerium demissionierte. Der König empfing den Kultusminister Kristensen und betraute ihn mit der Bildung eines neuen Kabinetts.

Port Said, 11. Jan. (29. Dez.). (Reuter.) Das Geschwader des Admirals Dobrotworski lief in den Kanal ein. Die Schiffe nahmen 1000 Tonnen Kohlen, 500 Tonnen frisches Wasser und eine große Menge von frischen Vorräten ein. Die Bestimmung der Schiffe ist unbekannt; wahrscheinlich gehen sie über Dschibuti nach Madagaskar.

Washington, 11. Jan. (29. Dez.). (Reuter.) Die weitere Untersuchung in der Affäre des Attentats gegen das Denkmal Friedrichs des Großen hat ergeben, daß es sich nur um einen dummen Scherz handelt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 31. Dezember: um 6 Uhr nachmittags zum Jahresschluß Predigt, Beichte und Abendmahlsfeier.

Prediger: T. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sylvesterabend um 6 Uhr nachmittags Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Gedruckte Jahresberichte mit Gottesdienstliedern gegen freiwillige Liebesgaben zum Besten der Stadtmission.

St. Marien-Kirche.

Am Sylvesterabend estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sylvesterabend, den 31. Dezember estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

Totenliste.

Rudolf Ottsohn, † am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Ernst Gaertner, † am 25. Dezember zu St. Petersburg.

Kommerzienrat Alexander Wodenikow, † am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Martha Borsdorff, geb. v. Hippel, † im 50. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

Julius Friedrich Ernst Schwarzschultz, † am 26. Dezember zu Pernau.

Pastorin Caroline v. Raison, geb. Klevesahl, † am 25. Dezember zu Windau.

Friedrich Effert, † am 26. Dezember zu Riga.

Paul Wilhelm Stender, † im 27. Jahre am 27. Dezember zu Riga.

Martha Braus, † am 27. Dezember zu St. Petersburg.

Alexandra Fohlmeister, geb. Mjassojedow, † am 29. Dezember zu Reval.

Gertrud Marie Jansohn, geb. Ohsoling, † am 24. Dezember zu Riga.

Frau Amalie Heinze, geb. Hartmann, † am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Frau Albina Holzapfel, geb. Schulz, † am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 30. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.7	749.2	741.4
Thermometer (Centigrade)	—13 4	—9.7	—6.5
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SSE.5	SSE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	68%	92%
Bewölkung	0.	10.	10.

1. Minimum d. Temp. nachts —14.9
2. Maximum d. Temp. gestern —7.1
3. Niederschlag mm. 0.0.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Dezember. Die „St. Pet. Z." berichtet: Das Interesse für die neue 4½ % steuerfreie Staatsanleihe ist bei den Kapitalisten sowohl im Auslande wie bei uns ein sehr lebhaftes. Diejenigen, die bereits vor der Subskription Besitzer dieser Anleihe werden wollten, zahlten für ihren Erwerb gern ein Agio von 1 bis 1⅓ %. — Der Aktienmarkt verlief in fester Haltung, die Unternehmungslust der Spekulation hielt sich jedoch in beschränkten Grenzen. — Die Börse endigte in guter Gesamtdisposition.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Декабря 1904

fürchten mag, denn zu den wenigen Tugenden, die Herr v. Hammerstein besaß, gehörte seine Diskretion, und am Ende hat er Vorsorge getroffen, daß seine Freunde auch nach seinem Tode nicht bloßgestellt werden. Möglicherweise wird nach dem Erscheinen des Briefwechsels noch mancher Kranz heimlich auf dem Grabe des Verschwiegenen niedergelegt werden."

Frankreich.

In Paris ist die Nachricht vom Fall Port Arthurs mit großer Ruhe aufgenommen worden. Doch erwarteten am Abend vor der japanischen Gesandtschaft trotz der großen Kälte viele Menschen die Bestätigung der schon früher eingetroffenen Meldung. Bemerkenswert ist ein Artikel, in dem der „Temps" sich mit der Besprechung des Falles von Port Arthur beschäftigt. „Die moralische Wirkung im Fernen Osten," so heißt es da, „wird ungeheuer sein. Port Arthur von den Japanern den Russen entrissen, die einstmals nach dem Frieden von Shimonoseki die Japaner zwangen, dieselbe Festung zu räumen, die die Japaner ihrerseits den Chinesen abgenommen hatten — das ist für die zur Solidarität erwachten gelben Rassen ein Symbol. — Das Unterliegen Europas vor diesen Rassen erscheint ihnen jetzt nicht mehr als Möglichkeit, sondern als Wirklichkeit."

Wie eine Agentur-Depesche vom vorgestrigen Dienstag aus Paris meldet, ist Doumer, der Kandidat der Radikalen, welche aus dem Bestande der Regierungsmajorität und der ganzen Opposition ausgeschieden sind, mit 265 gegen 240 für den Kandidaten der Ministerpartei, Brisson, abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt worden. Die Wahl Doumers macht in Parlamentskreisen großen Eindruck, da sie die gegenwärtige Lage des Ministeriums Combes „illustriert".

Die Beteiligung an der durch das Hinscheiden Syvetons veranlaßten Ersatzwahl im 2. Pariser Arrondissement war überaus lebhaft. Die Ministeriellen arbeiteten mit allen Kräften, um dem nationalistischen Kandidaten, dem ehemaligen Admiral Bienaimé, den Anhang der Unentschiedenen zu entwinden. Mit größtem Eifer wurde für die allerletzte Stunde der Wortlaut der vom Präsidenten der Liga „Patrie Française" Lemaître vor dem Untersuchungsrichter Boucard über Syvetons verwerflichen Charakter abgegebenen Aussagen aufgespart, worin es heißt, Syveton habe nicht bloß das Vertrauen seiner Familie, sondern auch seiner engsten Parteigenossen verloren, weil seine stetigen Geldverlegenheiten Verdacht erregt hatten. Lemaître konnte die mit den Worten Syvetons „Meine einzige Mannestugend war mein Stolz" schließende protokollierte Aeußerung nicht in Abrede stellen. Er begnügte sich mit der kleinlauten Erklärung, er habe seitdem seine Meinung geändert. Trotz alledem mißlang es, den Wahlkreis, in welchem die mit dem gegenwärtigen System unzufriedene Großkaufmannschaft maßgebend ist, den Nationalisten zu entreißen. Admiral Bienaimé, der in diesem Arrondissement geboren ist, besitzt hier persönliche Sympathien; er wird in der Kammer der ohnehin starken Partei, welche Pelletan zu stürzen vor hat, nicht zu unterschätzenden Beistand leisten. Der mit nahezu 1400 Stimmen Mehrheit errungene Wahlsieg Bienaimés wurde abends lärmend gefeiert. Der unterlegene Bellan war kein eigentlicher Ministerieller; er gab sich als Ordnungsmann.

England.

In London ist der Fall Port Arthurs nahezu wie ein englischer Sieg aufgenommen worden. Man hatte dieses Ende nach so vielen japanischen Mißerfolgen schon nicht mehr zu hoffen gewagt. Um so lauter jetzt die Freude. In der City wurde die Nachricht vom Fall Port Arthurs mit wildem Enthusiasmus aufgenommen; die Geschäfte standen lange Zeit still, es bildeten sich auf der Straße trotz Regens und Schnees Menschenaufläufe.

Rumänien.

In Rumänien ist das liberale Kabinett Sturdza zurückgetreten und hat einen konservativen Ministerium Kantacuzen Platz gemacht. Bezüglich des Programms der neuen Regierung wurde einem Vertreter der Vossischen Zeitung von maßgebender Seite die Mitteilung gemacht, der Wechsel der Regierung werde keine inneren Erschütterungen zur Folge haben.

Nachrichten vom Kriege.

Die Japaner scheinen allen Ernstes eine Belästigung des Rosheſtwenskischen Geschwaders schon im Indischen Ozean im Schilde zu führen. Ein gestern nach Ausgabe unseres Blattes eingetroffenes Telegramm aus Port Louis auf St. Mauritius vom 10. Jan. (28. Dez.) besagt: „Ein japanisches Geschwader traf in Diego Garcia ein und sandte Avisos aus. Die Schiffe stehen westlich vom Hafen." (Diego Garcia, eine 22 Kil. lange Korallenbank, ist, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, die größte Insel des Chagos-Archipels, der als englicher Besitz gilt. Der Chagos-Archipel besteht aus vielen kleinen Inseln. Er liegt südlich von den Malediven im Indischen Ozean und ist von der Ostküste Madagaskars, wo sich die Baltische Eskadre augenblicklich befindet, nur etwa 4—5 Tagereisen entfernt.) — Admiral Rosheſtwenski ist am Dienstag an Bord eines russischen Kutters in Tamatave (Madagaskar) eingetroffen. Die Fahrt der Baltischen Flotte von Dakar bis Kapstadt vollzog sich vollkommen unbehindert. Nachdem die Eskadre Kapstadt passiert hatte, bekam sie jedoch stürmisches Wetter. Es ist aber kein einziges Schiff beschädigt worden. Die Stimmung und der Gesundheitszustand der Equipage sind gut, nur hat sie viel unter Hitze zu leiden. Die Russen haben die Möglichkeit, mittelst des drahtlosen Telegraphen auf eine Entfernung von 75 Meilen Telegramme zu empfangen und abzusenden. — Am 2. Januar (20. Dezember) erfuhr Admiral Rosheſtwenski, daß eine japanische Flotte ihm entgegenfahre, weshalb verstärkte Maßnahmen zur Vermeidung von Ueberraschungen ergriffen wurden. Das russische Geschwader hofft zu Anfang März in Wladiwostok einzutreffen.

*

Wie aus englischen Quellen berichtet, sollen die schweren Belagerungsgeschütze, mit denen Nogi die Verteidigungswerke von Port Arthur niedergekämpft hat, sofort an die Front der Armee Oyamas befördert werden. Es bedarf, wie von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, nur einiger Stunden, um die Geschütze an Ort und Stelle zu haben. Was vom Bahngelände zerstört ist, befindet sich im unmittelbaren Umkreise der Festung und beträgt wenige Kilometer, die wohl schon in diesem Augenblick wiederhergestellt und mit dem nordwärts zum Schaho führenden Gleise in Verbindung gebracht sind. Noch während die Verhandlungen über die Formalitäten schwebten, unter denen die Uebergabe der Feste erfolgen sollte, sind die Japaner zweifellos daran gegangen, die Geschütze aus den schützenden Erdwerken auszugraben, um sie zur Verladung fertig zu machen. Morgens verladen, können sie dann am Abend bereits bei der Armee Oyamas sein. Der Fall von Port Arthur dürfte sich hiernach bereits in kürzester Frist am Schaho für die Russen fühlbar machen.

Aus Port Arthur meldet ein Reuter-Telegramm: Die Spurweite des Eisenbahngeleises ist fast bis Port Arthur verändert worden, die Telegraphen- und Telephonverbindung wird binnen einigen Tagen wiederhergestellt sein. Japanische Ingenieure untersuchen die Beschädigungen der Ostforts.

Aus Port Arthur wird über Tschifu den „Birsh. Wed." gedrahtet: General Nogi versammelte alle Offiziere der japanischen Belagerungsarmee und erklärte unter lauten, begeisterten Zurufen der Anwesenden, alle Samurais müßten schwören, daß Port Arthur für ewige Zeiten japanisch bleiben werde. Port Arthur, gerötet vom Blute Tausender Japaner, die bei der Belagerung fielen, sei für Japan womöglich noch heiliger geworden, als die heimatlichen Inseln.

*

Ein Reuter-Telegramm meldet aus Tokio vom 8. Januar: Bis hierzu haben ihr Ehrenwort im ganzen 441 Offiziere gegeben. — Nach den letzten Daten waren in Port Arthur noch gegen 900 Armee- und Flottenoffiziere am Leben, so daß bis jetzt etwa die Hälfte sich ehrenwörtlich verpflichtet hat, am Kriege

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1905 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1905 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ вносится въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

Г. Юрьевъ, 24 декабря 1904 г. № 1874.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1905** im Laufe des Januar-Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1905,** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Jurjew, d. 24. Dezemb. 1904. № 1874.

Cementwaren-Fabrik
Martin Böckler
= REVAL =
liefert farbige Cement-Fussbodenplatten, Trottoirsteine, Canalisationsrohre, Treppenstufen, Brunnenringe etc. — **Preiscourante gratis.**

Eine Badestube
nebst Inventar, zum Teil durch Feuer verdorben, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Näh. Lindenstr. 13, bei **H. Pastak.**

Bauplätze und Häuser
in guter Lage sind zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. Nr. 6.

Die Leihbibliothek
Ritterstrasse 14
verkauft sämtliche deutsche und französische Bücher bis zum 1. Januar pro Band **10—20** Kop.

Die Hoflage
Stalenhof
des Gutes Homeln (550 Lofstellen Aeker) wird von Georgi 1905 **verpachtet.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung von Homeln.

Zeddelmann'sche
Privat-Lehranstalt.
Beginn des Unterrichts: Montag, d. 10. Januar, 9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfungen: Sonnabend, d. 8. Januar, 9 Uhr morgens.
R. v. Zeddelmann.

Der Unterricht
in meiner Vorbereitungsschule für die III. Klasse mittlerer weiblicher Lehranstalten (Gymnasien)
beginnt **am 10. Januar 1905, Russische Str. 2,** II. Etage. — Daselbst finden auch **Pensionärinnen** freundliche Aufnahme.
P. Org.

Starkes Brennholz
Birken u. Ellern
wird **verkauft,** auf Wunsch mit Zustellung. Näheres im Expressbureau.

Grobscheitiges
Birken- u. Ellern-Brennholz
wird verkauft.
Näheres Jakobstr. Nr. 20, **II Stock.**

Der Freiwilligen Feuerwehr sagt für das erfolgreiche Schützen seines Immobils einen
herzlichen Dank
Elmar Boening.

Der Freiw. Feuerwehr
sprechen für die erfolgreiche Hilfeleistung beim Löschen ihres Hauses den **verbindlichsten Dank** aus
Moss' Erben.

Vorzüglichen moussierenden Apfelwein
80 Kop. die Flasche, und
Rotwein a. Schwarzbeeren
50 Kop. die Flasche, empfiehlt
R. Redlich
Alexanderstr. 33, im Hof.

Eine Landapotheke in Estland
wird billig **verkauft.** Näh. durch
Mag. Osc. Brasche
in Weissenstein.

Eine Lette u. Regale
werden **verkauft** — Ritterstrasse 14, Leihbibliothek.

Ein Bücherschrank
u. ein Schreibtisch
sind billig **zu verkaufen** — Fischer-Strasse 51, beim Tischler.

Gut erhaltene
Nähmaschine
wird **billig verkauft** — Botanische Strasse Nr. 34, **oben.**

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Wichtig für Waldbesitzer!
Teile ergebenst mit, dass ich meine mit Dampfkraft arbeitenden **Sägemühlen billig vermiete,** ganz gleich ob mit Lokomobile oder die Mühle allein, welche leicht zu transportieren sind und überall schnell aufgestellt werden können.
Um den Wünschen aller Reflektanten nachzukommen, bitte ich um zeitige Meldungen. Hochachtungsvoll
Ed. Grüner, Waimastfer
чр. ст. Педья.

Gesucht eine Wohnung
von 2 hübschen, geräumigen, möblierten Zimmern, möglichst in der Gegend des Domes. Off. sub „Wohnung" an d. Exp. d. estn. Ztg. „Uudised", Alexander-Str. 1.

Ein grosses BUDENLOKAL
(30,000 Rbl. jährl. Umsatz)
auf dem Lande in Livland, bei einer Eisenbahnstation, ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen **zu verpachten.** Näheres Jurjew, Querstr. 9, von 10—12 Uhr.

Das geräumige, bisher „Tivolische"
Buden-Lokal
mit 3 Zimmern u. gr. Keller, Ecke d. Neumarkt- u. Alexander-Str. 14, ist sofort **zu vermieten.**

Die g. Damen, die nach Neujahr meinen
Originalschnitt- u. Nähkursus
mit eigener Arbeit besuchen wollen, bitte, wegen der **Stundeneinteilung** sich schon in der ersten, spätestens zweiten Woche Januars für fest anzumelden.
Auch die j. Mädchen, die auf ein ganzes Jahr in Lehre kommen möchten, müssen spätestens bis zum 15. Januar angetreten sein.
Ersuche auch die Damen, für welche Pappfiguren bestellt sind, zum Massnehmen herzukommen.
Frau A. Janson, Rigasche Str. 8 oben.

Schlittschuhriemen Schülergurten
empfiehlt billigst
K. Plaks, Kaufhof 37.

Ein Lehrling
kann sich melden Promenadenstr. 14 bei Amts-Uhrmachermeister
R. Weckram.

EinLehrling
kann sich melden Rigasche Str. 10, bei Sattlermeister F. W. Grünwaldt.

Ein älterer, gut attestierter
Diener sucht eine Stelle
Alexanderstrasse 37.

Ein deutsch-sprechender
Knecht
findet Stellung in der Konditorei
Johannis-Strasse 7.

Einzelne warme Zimmer sind für alleinstehende Damen — Lehrerinnen, Verkäuferinnen, Kassiererinnen — **billig zu vermieten** — Ritterstr. 5, Qu. 2.

Salvator-Pilsener Lager- Bier „Mäxhof"
vorzüglicher Güte empfiehlt die
Niederlage Alexanderstr. 33
im Hof.

Narvasche Rigasche Zarnikausche Neunaugen
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Geflügel
billig zu haben — Fleischmarkt Nr. 6. **K. Saal.**

Neu! Neu!
Glückszinn u. Schmelzpfannen
empfiehlt en masse **Blumberg**
Klempner — Hotel Bellevue.

Eine Pensionärin
findet freundliche Aufnahme in einer Familie, wenn erforderlich auch mit Nachhilfestunden u. russ. Konvers. Frau v. Grumbkow, Kastanienallee 39.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee Nr. 26, im Hof, bei **Frau Bärtels.**

Erfahr. Buchhalter
mit I-ma Referenzen übernimmt Bücherabschlüsse, das Einführen d. dop. Buchführung u. div. Comptoirarbeiten. Off. sub „R.P." in d. Exp. d. Bl.

Lithographenlehrling
mit Fertigkeit im Zeichnen, **kann eintreten** bei
H. Laakmann.

Zwei **deutschsprech. Knaben** im Alter v. 14—16 Jahr. können sich als
Steindrucker-Lehrlinge
melden bei **E. Berthelson,** Schloss-Str. 3, Lithogr.-Anst. u. Steindruck.

Ein sauberes, deutschsprechendes
Stubenmädchen
welches im Nähen u. in häuslichen Arbeiten bewandert ist u. gute Zeugnisse vorweisen kann, wird gesucht Kühnstrasse 2, 1 Treppe.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe und Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Blindenarbeit.
Cocosfussmatten
und
Bürsten aller Art
sind zu haben — Alexanderstr. 6, auf dem Hof. Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1905.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 40. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Liqueure u. Schnäpse

eigener Destillatur

ferner

Cognac, Rum, Arrac

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl die

Destillatur & Weinhandlg.

„Tivoli".

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

„Union Horlogère"

Gesellschaft der Schweizer und Glashütter Uhrenfabrikanten, Biel, Genf, Glashütte.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich die **Alleinvertretung** der obigen Gesellschaft übernommen habe, deren **renommierte Fabrikate** ich bei Bedarf **unter Garantie** aufs Beste empfehlen kann.

Uhrenhandlung **Eduard Kiwastik**

Jurjew, Promenaden-Strasse Nr. 11.

Fabrik-Niederlage der „Union Horlogère".

L. H. Rosenkranz

vormals Ernst Hefftler

empfiehlt

korb- und flaschenweise

Rigasche Biere

der Brauerei

Gustav Kuntzendorff

gegründet 1796

folgende **anerkannt vorzügliche** Sorten:

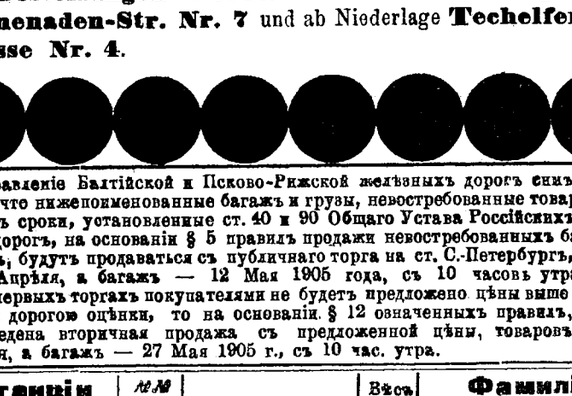
Bockbier, dunkel, pro Korb	2.20,	pr. Flasche	12 Kop.
Saazer-Bräu	„	200,	„	„	10 „
Bayrisch Lager-Bier	„	180,	„	„	9 „
Tafel-Bier	„	140,	„	„	8 „

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt Promenaden-Str. Nr. 7 und ab Niederlage **Techelfersche Strasse Nr. 4.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховязевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 11 Апрѣля, а багажъ — 12 Мая 1905 года, съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Апрѣля, а багажъ — 27 Мая 1905 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	1489	Книги печатанныя	2	36	Крастенкова	Предъяв. д.
Новарудокъ	„	1588	Плуги деревянные	10	30	Петрусевичъ	„ „
Ревель	„	27632	Макароны	1	06	Трейеръ	Пабо
Бологое	„	4038	Домашнія вещи	—	15	Плоунъ	Предъяв. д.
СПетербургъ	„	62505	Веревки пеньковыя	6	30	Капустинъ	„ „
Ревель	„	28118	Галантерейн. тов.	1	06	Гольдманъ	„ „
СПетербургъ	„	63329	Консервы	2	17	Упенекъ	Предъяв. д.
Ревель	„	29221	Макароны	5	28	Трейеръ	Уресъ
Двинскъ	„	16257	Мыло простое	16	35	Сливкинъ	Предъяв. д.
Рига	„	129527	Мебель деревянныя	9	—	Идельзакъ	„ „
Оранienбаумъ	„	950	Столъ деревянный	6	25	Мироновъ	„ „
Торенсбергъ	„	25164	Шерсть овечья	7	09	Юделовичъ	„ „
Загницъ	„	1027	Багажъ	2	30	—	—

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Kurse der doppelten Buchführung

Anmeldungen empfängt täglich zwischen 3—4 Uhr nachmittags Fortunastrasse Nr. 6.

Kand. rer. merc. H. Margens.

Französische Champagner

Duminy & Co., demi sec
do. sec
Charles Heidsieck, Médaillé
do. do. Cachet Impérial
Louis Roederer
do. do. Ay
Théophile Roederer, Cristal demi sec
do. do. „ sec
do. do. Crémant d'Ay
Moët & Chandon, Crémant d'Ay, Rosé
do. do. Crémant Impérial
do. do. White Star sec
V-ve Pommery sec
V-ve Clicquot Pensardin, England
G. H. Mumm & Co., Extra dry
Romanée mousseaux (Burgunder)

Doyen & Co, demi sec
Mont de Bruyère, demi sec
Excelsior Société Vinicole, demi sec
Daniel Schweinfurth-Riga, diverse Sorten

Moussierenden roten Assmanshäuser

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Strasse 2.

Kaukasischen und Bessarabischen

natürl. Cognac

der Firmen N. L. Schustow u. Söhne, Moskau
Gebrüder Sogomonow, Tiflis
Société vinicole, Odessa (Phenix)

Kachetiner Weine

von Fürst S. A. Dschordschadse & Co., Tiflis

Russ. Rot- & Weiss-Weine

sowie diverse Sorten starke Weine erster russischer Firmen

Russischen Champagner

von Beckmann & Co., St. Petersburg
Doyen & Co. „
Société vinicole, Odessa (Excelsior)

empfiehlt angelegentlichst

Weinhandlung

„Tivoli".

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Das Schreiben auf der Schreibmaschine

kann erlernt werden im **Schreibmaschinenbureau,** **Fortuna-Str. Nr. 6.**



Sylvesterscherze

Glücksnüsse und -Figuren

aus Zinn mit verschiedenen Ueberraschungen und Orakelsprüchen

Deutelbüchelchen

um die gegossenen Zinnformen zu deuten und zu erklären

Weissagende Silberfischchen

die in warmem Wasser schmelzen

Goldfischchen

in Wasser getaucht ergeben Bijouterien

Photographische Apparate
Knallbolzen mit Blasrohr
Heldentenor
Blick in die Zukunft
Andromeda
Holden-Portrait etc.

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Die

Niederlage der Brauerei C. L. KYMMEL-Riga

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere einer geneigten Beachtung.

Pilsener Export

Lager-Bier

Wiener Export

Löwenbräu (dunkel)

Spalterbräu (dunkel)

Bier-Versand in Globus-Selbstschänkern à 80 Kop.



Bestellungen werden entgegengenommen:
Handlung **Carl Frederking,** Alexanderstrasse Nr. 2
„ **B. Frederking,** Grosser Markt 10
Niederlage: **„Felsenkeller",** Botanische Str. 3.

CACAO VAN HOUTEN

JEDERMANN SOLLTE ES SICH ZUR REGEL MACHEN, ZUM FRÜHSTÜCKE

anstatt Thee oder Kaffee eine Tasse des stärkenden

CACAO VAN HOUTEN

zu trinken.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Champagner

Numm & Co.

Sablon-Montigny

empfiehlt

Demi sec per Flasche Rubel 4.25
Very dry „ „ „ 4.50

Carl Frederking

General-Vertreter für ganz Russland.

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Lager-Bier
Bayrisch-Lager-Bier
Münchener Bier (dunkel)
Porter
Meth

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Bier- u. Meth-Brauerei

„Tivoli".

H.-V.

Bei günstiger Witterung

am Neujahrstage

Musik und Illumination

auf der Schlittschuhbahn.

Entree: Erwachsene 20 Kop.
Schüler 15 Kop.

Der Vorstand.

Vom 1. Januar 1905 an ist der Preis für

denaturierten Spiritus

1 R. 80 K. pro Wedro.

Dorpater Sprit- & Hefefabrik.

Lachs wenig gesalzen, in ganzen Fisch., 50 Kop. das Pfd.

Narvasche Neunaugen

Königsheringe, 4 Kop. Stück

empfiehlt **J. Peterson**

Grosser Markt Nr. 9.

W iener C onditorei.

Zum Sylvester empfehle: Glücksnüsse, Glückskugeln, Berliner Pfannkuchen, gefüllt mit Apfeln, Himbeeren, Reineclauden und Aprikosen.

Gloxinien-Knollen I. Qual.

1 Rbl. das Dzt., sind in folgenden Sorten zu haben: Kaiser Friedrich, Defiance, Princess Louise Viktoria, Feenkönig — Neu-Anzen, ст. Анненъ.

Italienischer Zirkus

F. K. FERRONI

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Donnerstag, den 30. Dezember c.

gr. amüsante Vorstellung

mit neuem Programm.

Debut d. bekannten Gymnasten Koppel

welcher bewunderungswürdige gymnastische u. athletische Produktionen an italienischen Ringen ausführen wird. Zum Schluss: **„Komet",** kühner Flug am Draht durch d. Zirkus.

Viele neue Nummern.

Zum 1. Mal:

Lebende Photographien

(Apparat Lumière).

Demonstr. Herr Mühlberg.

Das geehrte Publikum sei darauf aufmerksam gemacht, dass der neue Apparat erst vor wenigen Tagen hier eingetroffen ist.

Näheres in den Programmen.

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8½ Uhr abds.

Verloren

vor Weihnachten **eine Arbeit.** Abzugeben — Schlossstr. 30.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. (3 Br.); M. W. (3 Br); K. S. (4 Br.); M. W.; L. A.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 30-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Neununddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 295. Freitag, den 31. Dezember (13. Januar) 1904.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Montag, den 3. Januar.

Inland.

Am Jahresschluß.

Seit dem Krim-Kriege und der nach ihm einsetzenden Reform-Aera des Kaisers Alexander II. hat das Reich, dem wir nun 200 Jahre angehören, kein Jahr zu durchleben gehabt, das seinem historischen Inhalte nach größer, entscheidungsschwerer, schicksalsreicher gewesen wäre, als das Jahr 1904 — nach innen nicht und nach außen nicht, weder was die Gewalt der vollzogenen Tatsachen, noch was die Frucht der für die Zukunft reifenden Ereignisse anlangt.

Was dem Jahre 1904 zunächst seine Physiognomie gegeben hat, ist der schwere Krieg mit Japan, der bereits im ersten Monat des Jahres einsetzte und dessen Ende sich heute noch so wenig absehen läßt, wie bei seinem Ausbruch. Es ist ein Krieg, der in seinem Ernste und in der Größe der gestellten Aufgabe den letzten großen Krieg Rußlands, den Türkenkrieg von 1877/78, bei weitem überragt — seinem ganzen Charakter nach einzigartig für Rußland als ein Krieg, der zugleich See-, wie Festungs- und Landkrieg gewesen ist, als ein Krieg, der auf Zehntausende von Werst zu führen ist, und ein Krieg, in dem sich zum ersten Male seit dem deutsch-französischen Waffengange aus der modernen Schule hervorgegangene, mit all den modernen Vernichtungsmitteln ausgerüstete Massenheere gegenüberstehen. Es ist für Rußland gewissermaßen ein Kolonialkrieg, geführt zum Schutze seiner äußersten Kolonie im Fernen Osten und der dort in den letzten Jahren ins Leben gerufenen Interessen, für Rußlands Gegner aber ein zu todesmutigem Fanatismus entflammender Volkskrieg gegen die Vormacht Ostasiens.

Es ist ein gewaltiges weltgeschichtliches Drama, das sich dort in Strömen von Blut abspielt, und als das weltgeschichtliche große Ereignis des Jahres 1904 werden wir den Krieg im Zusammenhange seines bisherigen Verlaufes von den ersten Kämpfen vor Port Arthur und am Jalu bis zu dem Riesenringen am Schaho und zur Kapitulation der heißumstrittenen Festung in der Rückschau unserer ersten Nummer des neuen Jahres zu betrachten suchen.

Heute, wo das Jahr 1904 sein Haupt senkt und in die Schatten der Vergangenheit versinkt, sei gewohntermaßen eine Rückschau gehalten auf das, was es dem inneren Leben Rußlands und schließlich unserer engeren Heimat gebracht hat.

*

Gibt dem Jahre 1904 nach außen hin der Krieg die Physiognomie, so trägt das innere Leben Rußlands kaum minder markante und vielleicht für alle Zukunft maßgebend bestimmende Züge: es ist das Jahr der aus der Tiefe der Nation kommenden Reformzuckungen und einer in ihrer allgemeinen Richtung von der Staatsregierung genehmigten durchgreifenden Reformbewegung. Darin liegt die vielleicht eminente historische Bedeutung des Jahres 1904 für Rußlands Eigenleben.

Schon seit Jahren macht sich ein Reformbedürfnis an dem Organismus des zu gewaltigem Umfange angeschwollenen Staates, dessen Funktionen im einzelnen von den von der Staatsregierung eingesetzten Beamten reguliert und durch sie mit dem Staatszentrum verknüpft werden sollen, in wachsendem Maße geltend und an vereinzelten Reform-Ansätzen und -Anläufen hat es darum nicht gefehlt, obwohl ein so streng konservativer Beamter wie W. K. Plehwe das wichtige Ressort des Ministeriums des Innern bekleidete und sein Geist der inneren Staatsverwaltung das Siegel aufprägte. Als Ausflüsse solchen Reformbedürfnisses sehen wir am 9. Januar einen Allerhöchsten Befehl zu einer Revision der Bauerngesetzgebung veröffentlicht, die nicht allein von oben her angebahnt, sondern durch Heranziehung von Gouvernements-Konferenzen auch durch örtliche Faktoren der Selbstverwaltungskörper in gewissem Umfange gestützt werden sollte. Besondere Hoffnungen erweckte dann — wenigstens in einem Teile der russischen Presse — die zu Anfang des April-Monats durch ein Allerhöchst bestätigtes Reichsrats-Gutachten erfolgte Niedersetzung eines Konseils und einer „Hauptverwaltung für örtliche Wirschaftsangelegenheiten," welche Institution dadurch ihre besondere Signatur erhielt, daß zu dieser Körperschaft auch Adelsmarschälle, Vorsitzende und Glieder von Landschaftsämtern, Stadthäupter 2c. hinzugezogen werden sollten. Frohlockend rief damals die „Now. Wr." in Besprechung dieser Maßnahmen aus:

„Diese Maßnahme ist der erste Schritt zu einer ständigen Teilnahme kommunaler Kräfte an den Arbeiten der höchsten Regierungsressorts, und zwar solcher, die auf eine längere Zeit bestätigt werden, wodurch die Unabhängigkeit der Meinungen garantiert wird."

Die Sehnsucht nach solch einem „ersten Schritt" war es gerade, welche in dem Gros der russischen Intelliganz lebte. Die Erfüllung dieser Sehnsucht aber glaubte man sich nicht versprechen zu dürfen. So wurde auf gewisse Vorgänge in der Semstwo von Twer hin die Semstwo-Ordnung für dieses Gouvernement am 16. Januar suspendiert, der Minister des Innern ermächtigt, die Semstwo-Vorsitzenden und Glieder der Landschaftsämter von sich aus zu ernennen, während gleichzeitig der örtliche Gouverneur die Befugnis erhielt, von sich aus die in Diensten der Semstwo Stehenden, sofern sie „schädlich auf die Ruhe und Ordnung wirken", ihrer Aemter zu entheben.

Es fehlte nicht an bedenklichen Erscheinungen. Unter anderem wurde im Januar ein Attentat auf den Gouverneur von Lomsha, Baron Korff, verübt; am 24. Februar wurde in Bjelostok bei Beerdigung eines Arbeiters die Polizei mit Schüssen und Steinwürfen empfangen und auf den Polizeimeister Polenkin und dessen Gehilfen gefeuert; am 16. März erfolgte in Wilna vor der Alexander-Kapelle eine Explosion; im April wurde ein Prozeß gegen 46 Armenier wegen bewaffneten Widerstandes wider die Staatsgewalt bei Uebernahme armenischer Kirchengüter durch die Krone in Jelissawetpol verhandelt; am 4. Juli wurde in Adshikant der stellvertretende Gouverneur Andrejew von einem Armenier ermordet usw. -- Ferner sah sich der Minister des Innern zu einer Reihe von Preßmaßregelungen veranlaßt.

Einstweilen aber hielt doch der Krieg mit seinen großen Ereignissen die Gemüter so weit in seinem Banne, daß ihnen die inneren Fragen zunächst noch weniger nahe lagen.

Da waren es zwei blutige Taten, welche inmitten des großen Kriegsdramas aufs intensivste die Blicke der russischen Gesellschaft auf Fragen der inneren Politik lenkten: am 3. Juni wurde der Generalgouverneur Bobrikow in Helsingfors von dem Finnländer Eugen Schauman niedergeschossen und am 15. Juli fiel W. K. Plehwe, Minister des Innern und Minister-Staatssekretär für Finnland, der von einem russischen Revolutionär Sasonow geschleuderten mörderischen Bombe in der Nähe des Warschauer Bahnhofes zum Opfer.

Die Frage: Wird die bisherige innere Politik fortgesetzt oder werden neue Bahnen eingeschlagen werden? — lebte nun auf den Lippen aller am politischen Leben des Reiches sich interessierenden Russen.

Zum Nachfolger des ermordeten Ministers Plehwe wurde im August der seitherige Wilnasche Generalgouverneur Fürst Swjatopolk-Mirski ernannt — ein Mann, in weiten Kreisen durch seine aufgeklärte, besonders auch gegenüber Fremdgläubigen und Fremdstämmigen bewiesene tolerante Gesinnung bekannt.

Und bald begann ein neuer Hauch über das Reich zu wehen.

Ein erstes Zeichen der Zeit war es, daß am 5. September die stets mit dem Winde segelnde „Now. Wr." einen von unverfälschter Humanität diktierten Artikel über volle religiöse Toleranz veröffentlichte und daß nicht nur ein Rigaer russisches Blatt diesen Artikel reproduzierte, sondern auch der „Zerk. Westn.", das Organ der griechisch-orthodoxen Kirche, ihm mit Wärme zustimmte; denn — sagte das letztere Blatt — nun gelte es, den Frieden zu fördern auch mit den Andersgläubigen, die aufopferungsvoll Kriegsgefahr und Kriegsnot mit allen Söhnen Rußlands teilten.

Das Wehen des neuen Geistes verstärkt sich. Zu Anfang September beginnen in der Presse jene „Frühlings-Artikel", die Ausblicke nach einem kommenden Frühling, zu erscheinen, welche sich bis zum 12 Dezember, dem Tage des Erscheinens des Allerhöchsten Reform-Erlasses, in ziemlich ununterbrochener Folge fortsetzten. In der Nr. 203 unseres Blattes referierten wir:

Die „St. Pet. Wed." — schreiben die „Birsh. Wed." — bringen seit einiger Zeit Frühlingsartikel. Wir haben da den Gerichtsfrühling, den Lebensfrühling, und jetzt ist auch von dem Hoffnungsfrühling der unteren Schichten die Rede: „Auch in den unteren Volksschichten ist die bittere Erkenntnis wach geworden, daß wir in aussichtsloser Dunkelheit dahin leben. In der großen Masse des Volkes beginnt man zu begreifen, daß die Nachbarvölker gewaltig in der Wissenschaft fortschreiten und uns schnell überholen, indem sie uns ohne Scheu auf die Füße treten. Eine solche Erkenntnis ist geeignet, die Energie eines Volkes anzuspornen, wenn man nur einen festen Punkt sieht, wo die Arbeit einsetzen kann. . . Unser ausgedehntes Land birgt kolossale Kräfte, und die Hoffnung will nicht schwinden, daß dem Slaventum eine Hauptrolle in dem Leben der Menschheit bestimmt ist. Und das ist kein Selbstbetrug!" . . .

Inzwischen wurden immer neue Beiträge, hoffnungsvolle und belebende, zur Charakteristik des Fürsten Swjatopolk-Mirski gebracht und in mehreren Reden, die der Fürst namentlich gelegentlich seines Weilens in Wilna zur Einweihung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. hielt, trat das Programm seiner Amtsführung deutlicher hervor; so betonte er seine volle Duldsamkeit gegenüber der andersgläubigen und fremdstämmigen Bevölkerung, indem alle getreuen Untertanen des Reiches den Anspruch auf Gleichberechtigung hätten, und bekannte sich am 10. September beim Empfange von Vertretern der Presse als ein „Freund der Provinzpresse", die viel Gutes zu schaffen berufen sei. — In einer Unterredung, die von den Blättern veröffentlicht wurde, erklärte der Minister zur Nationalitäten-Frage: „Für mich gibt es keine Nationalitäten und Andersgläubige in unserem Vaterlande, für mich sind das alles Russen. Wie sehr sie alle gute Russen sind, hat der jetzige Krieg gezeigt. Lutheraner, Juden, Muselmänner, alle, alle ziehen hin, um ihr Leben einzusetzen für die Ehre des Vaterlandes. Soll man da noch von Juden und Armeniern reden? Ihnen allen soll und muß Gerechtigkeit zuteil werden. . ." Und über die Presse meinte der Fürst: „. . . Hier tut Wandel wirklich not. Freilich darf man sich die Lösung dieser Aufgabe nicht in unbeschränkter Preßfreiheit denken. Das ist nicht möglich. Doch vorwärts müssen wir, davon bin ich tief durchdrungen. Ich werde die Aufgabe lösen, aber Zeit soll man mir geben, nichts im Sturm verlangen. Ich werde frische Luft schaffen, das werden Sie sehen."

Ein förmliches Programm seiner Amtstätigkeit aber entwickelte der neue Minister des Innern am 16. September beim Empfange der höheren Chargen des ihm anvertrauten Ministeriums. Fürst Swjatopolk-Mirski führte in seiner durch den offiziösen Telegraphen alsbald ins Reich verbreiteten Programm-Rede aus:

„. . . Die auf dem Felde der Administration erworbene Erfahrung hat mich zur festen Ueberzeugung gebracht, daß die Fruchtbarkeit der Arbeit der Regierungsorgane sich gründet auf wahrhaft wohlwollendes und wahrhaft vertrauensvolles Verhalten zu den kommunalen und ständischen Institutionen sowie auch zu der Bevölkerung im allgemeinen. — Nur unter solchen Arbeitsbedingungen kann das gegenseitige Vertrauen erlangt werden, ohne welches keinerlei dauernder Erfolg auf dem Gebiete des inneren Ausbaues des Reichs zu erwarten ist. — Ich rufe daher Sie, meine Herren, zu unablässiger Arbeit auf! Ich glaube an Ihre Kraft und Ihre Erfahrung, welche mir helfen werden, in der uns bevorstehenden Arbeit das Ziel zu erreichen."

Mit Begeisterung wurde dieses Programm im Reiche aufgenommen — mit alleiniger Ausnahme der Kreise, die sich um die „Mosk. Wed." scharen. Zahlreiche Dankadressen von Städten, darunter auch speziell aus Moskau, sowie von Semstwos wurden dem Fürsten votiert und die Presse nahm mit nahezu einstimmiger Befriedigung diese bedeutsame programmatische Kundgebung auf.

Hand in Hand mit diesen Worten ging eine andersartige Verwaltungspraxis als sie unter dem Ministerium Plehwe geübt worden. Es wurden Prozesse niedergeschlagen und vielen unter dem Plehweschen Regime administrativ Verbannten wurde die Heimkehr gestattet.

Die neue Strömung, der „Frühling", brach sich Bahn mit Macht. Wie in allen Epochen stärkerer geistiger Erregung hat sich auch hier bei der in Gang gebrachten Wellenbewegung so manche an die Regierung mit Wünschen heranteilende Woge in zu hoher Brandung überschlagen und mancherlei Zwischenfälle, wie sie in solchen Zeiten nicht auszubleiben pflegen, trugen zur Verschärfung von Gegensätzlichem bei.

Feuilleton.

Die Toten des Jahres 1904.

Immer enger, leise, leise
Ziehen sich die Lebenskreise,
Schwindet hin, was prahlt und prunkt,
Schwindet Hoffen, Hassen, Lieben,
Und ist nichts in Sicht geblieben,
Als der letzte dunkle Punkt.
Fontane.

Heute, am letzten Abend des für immer in die Vergangenheit versinkenden Jahres, gedenken wir nach altem ernsten Brauch der Toten, welche in diesem Jahre aus unserer Mitte geschieden sind.

Gestorben sind im Jahre 1904:

Am 1. Januar: Albert Keßler in Libau; am 3. Dr. phil. Erwin Neander in Riga; Wirkl. Staatsrat Peter Boreischa in St. Petersburg; am 4. cand. math. Andreas Gaile hierselbst; am 8. Lehrerin Minna Aßmuth in St. Jacobi-Pastorat; am 11. ehem. Stadtverordneter Theodor Kusmanoff hierselbst; am 12. Dr. med. Nikolai Winter in St. Petersburg; am 15. Propst Hugo Wilhelm Hoffmann, ermordet in St. Jacobi-Pastorat; am 17. Oberpastor emer. Wilhelm Schwartz hierselbst; am 19. Konditor Albert Kroepsch in Riga; am 21. dim. Ratsherr und Stadtsekretär Mag. jur. Max Stillmark hierselbst; am 22. Dr. med. Eduard v. Schmidt in Kischinew; am 23. Direktor der Libauer Kommerzschule Eugen v. Dobosrakow in Libau; am 26. Opernsänger Edwin Wunderlich in Riga; am 28. J. G. Fahrbach, Aeltester der Großen Gilde in Riga.

Am 5. Februar: Generalmajor Peter v. Aquilander in Riga; am 6. Buchhändler Wilhelm Besthorn in Mitau; Nikolai v. Andreae-Mühlenhof hierselbst; am 7. Baron Woldemar Rosen in Kursk; Dr. med. Leonhard Hirschhausen in Wesenberg; am 10. Adolf Reinschüssel in Goldingen; am 13. Albert v. Wolffeldt in Riga; am 14. Adam Holzschmidt hierselbst; am 15. Baron Adolph Heyking in Mitau; am 18. Bankdirektor Adolf Schmaehling in Libau; am 24. Pastor emer. Robert Hasenjäger in St. Petersburg: Lehrer Dr. phil. Hermann Guericke in Riga; am 26. Dr. med. Max v. Strauch in Moskau.

Am 1. März: Baron Karl Mengden in Rüssel; am 5. Baron Hermann Nolcken in Riga; am 8. Dr. med. Johann Eduard Falck in Reval; am 10. Prokureursgehilfe des Rigaer Bezirksgerichts Wladimir Aristow hierselbst; Lehrer Peter Aloe hierselbst; Bankier Alexander Junker in St. Petersburg; am 14. Oskar v. Wahl-Assik in St. Petersburg; ehem. Kaufmann Arnold Walter hierselbst; am 10. Akademiker Geheimrat Otto v. Böhtlingk in Leipzig; am 20. Baron Eduard Wrangell in Reval; am 21. Kaufmann Adolph Luberg hierselbst; am 24. Constance Schmidt, Schwester der Reichenberg-Mellinschen Anstalt, in St. Petersburg; am 25. ehem. Vogteigerichtsarchivar Wilhelm Ludwig Hartmann hierselbst; Adolf v. Wulff, Erbherr auf Schloß Seßwegen, in Wien.

Am 1. April Baron Emil v. Fircks, Erbherr auf Strasden, in Strasden; am 5. dim. Sekretär des Livl. Hofgerichts Mag. jur. Friedrich Sticinsky in Riga; am 8. Graf Heinrich Keyserling, Erbherr auf Groesen, in Groesen; am 10. Dr. med. Wilhelm Girgensohn, weiland Medizinalchef der Flotte des Schwarzen Meeres, in Reval; am 11. Leonhard Kursk, Mitglied des Russisch-Baltischen Bergungsvereins, in Port Arthur; am 14. cand. oec. Carl Gaethgens in Treppenhof; am 16. Wilhelm Ploetz hierselbst; am 17. cand. chem. Theodor Behrmann, Direktor der Rigaer Zementfabrik, in Riga; am 18. Roman Masing hierselbst; am 19. Professor Dr. Konstantin Hoehlbaum in Gießen; Pastor emer. Karl Stoll (im 101. Jahr) in Riga; am 20. dim. Stadthaupt Wirkl. Staatsrat Dr. Wilhelm v. Bock hierselbst; am 25. ehem. Finanzminister Geheimrat Eduard v. Pleske in St. Petersburg; am 26. Dr. med. Arthur Baetge in Riga; am 29. Generalmajor Eduard v. Harten in St. Petersburg.

Am 1. Mai Schiffskapitän Ewald Grabby aus Reval; am 5. Alexander Mühlenthal hierselbst; am 8. Aeltester der Johannisgilde Johann Martin Vogel in Riga; am 16. Professor Dr. theol. Wilhelm Volck in Rostock; am 23. Jan Engels, Präsident der Moskauer evang.-reformierten Gemeinde, in Moskau; am 27. Pastor emer. Moritz Conradi in Mitau; am 30. Stadtältester Jakob Eberhard Olsen in Libau; am 31. Dr. med. Adolf Althausen in St. Petersburg.

Am 7. Juni: Kornet-Virtuos Wilhelm Wurm, Professor am Petersburger Konservatorium, in St. Petersburg; am 10. Bankbeamter Viktor Schmidt in Pernau; am 12. Dr. Karl Sallmann, ehem. Oberlehrer an der Domschule zu Reval, in Kirchhain (Hessen); Wirkl. Staatsrat Gustav Martens, Präsident des Wilnaer ev.-luther. Kirchenkollegiums, in Wilna; Oberverwalter Oskar Winkler in Karkus; am 16. Hugo Saar hierselbst; am 18. Kaufmann Johannes Woldemar Hint, ehem. Meisterfahrer des hiesigen Radfahrervereins, zu Andreasberg im Harz; am 21. Wilhelm v. Wahl aus dem Hause Pajus in Pajus; am 22. Hofrat Karl Prätorius, weil. Sekretär des Kurl. Oberhofgerichts, in Mitau; am 24 Dr. med. Valentin v. Holst in Seis (Tyrol).

Am 4. Juli: dim. Revaler Bürgermeister August v. Husen in Graz; am 5. dim. Stadthaupt Ludwig Wilhelm Kerkovius in Riga; am 10. Elise v. Jung-Stilling in Peterskapelle; am 11. Oberlehrer Johann Schabert in Riga; am 14. Theodor Philipp v. Boettticher, Erbherr auf Spirgen, in Spirgen; Professor emer. Julius Johannsen, weil. Direktor des Petersburger Konservatoriums, in Finnland; am 16. Stadtsekretär Johann Friedrich Bahder in Goldingen; am 20. Georg Eugen Berens v. Rautenfeld in Ringmundshof; am 23. Baron Leonhard v. Bönninghausen-Budberg, Majoratsherr auf Garssen, Baltensee und Gritzgaln, in Gritzgaln; am 25. John William Armitstead in Dubbeln; am 26. dim. Schulinspektor Carl Fowelin in Walk; am 28. Nikolai Stahlberg hierselbst; am 31

Dazu erfolgte auf einem besonderen Gebiete ein starker Umschlag: während anfangs das große Ereignis des Jahres 1904, der Krieg, mit seiner alle Gemüter fesselnden Spannung den Blick von den inneren Zuständen abgelenkt und einen Damm gebildet hatte wider die Zeitströmung, begann man mit der Zeit aus gewissen Begleiterscheinungen des Krieges neue Nahrung zu schöpfen für Verbesserungswünsche und allmählich verwandelte sich der Krieg aus einer Schutzwehr in einen Hebel der Bewegung. Es tauchten in der Presse, namentlich nach den mörderischen Kämpfen am Schaho, Stimmen auf, welche auf den Frieden hindrängten, „weil Rußland in sich selbst wichtigere Kulturaufgaben gesetzt seien, als die Kolonisierung des Fernen Ostens und der Kampf mit einem asiatischen Staate an der äußersten Ostmark." — Dieser Auffassung gegenüber konnte selbstverständlich der Staat nur die Notwendigkeit betonen, zu allererst und nicht abgelenkt durch andere Dinge seiner obersten Pflicht, der Durchführung des einmal entflammten Krieges gegen den äußeren Feind, mit voller Kraft nachzukommen.

Mit Bedauern mußten die Freunde einer fortschrittlichen Ausgestaltung des staatlichen Baues, wie sie dem Fürsten Sswjatopolk-Mirski vorschwebte, nun sehen, wie sich Zwischenfall an Zwischenfall reihte, der es der Staatsgewalt nahe legte, der zunehmenden Ungeduld Zügel anzulegen, und dadurch die Gegensätze verschärfte. Die Gärung machte sich in verschiedenen Demonstrationen Luft — so vor allem in St. Petersburg selbst, wo wiederum die lernende Jugend mit rothen Fahnen und Revolvern durch die Straßen zog, dann in der alten Zaren-Residenz, wo ebenfalls zwei Tage hindurch Manifestanten mit roten Fahnen und Protesten wider den Krieg wie auch gegen die bestehende Ordnung einherzogen. Ferner kam es zu schweren Ausschreitungen bei der Mobilisierung im Westgebiet, wie auch vielfach anderwärts; ein Geist der Unruhe ging durch das Land und äußerte sich in verschiedenen Symptomen, denen allen nachzugehen hier zu weit führen würde.

Das alles konnte ja nur Wasser auf die Mühle der Gegner wirklicher, nicht bloßer Schein-Reformen schaffen. In einem unter der Aufschrift „Stimmungen und Strömungen in der russischen Gesellschaft" von uns wiedergegebenen Artikel äußerte sich die „Now. Wr." über die Zeitlage:

„... Rußland könnte furchtlos den Weg des Fortschritts betreten, dessen es so sehr benötigt. Selbst die Organisation, das Instrument dieses Fortschritts, braucht man nicht erst zu suchen: es ist da — es ist die Semstwo, der man nur die Freiheit zur Entwickelung geben muß. Darin liegt ein Pfand ursprünglicher, nicht entlehnter Vervollkommnung. Die Reaktion ist verständlich, verständlich das schlangengleiche Zischen und die Menge der Intrigen, die jeden Schritt, jeden Plan des neuen populären Ministeriums begleiten. Jedes Wort wird genau notiert, jedes Mißlingen wird als Schuld angerechnet, und nun gar so etwas wie z. B. Studenten-Unruhen, Demonstrationen der Jugend — ja das ist nun schon ein Trumpf, eine prächtige Handhabe in den Händen der Reaktionäre. Ja wahrhaftig, das ist für sie ein Geschenk, und sie werden es zu benutzen wissen. Dieses Geschenk darf man ihnen nicht geben: es ist ganz unnütz, an Gittern zu rütteln, die nur in der Einbildung existieren, denn jetzt sind die Türen offen, weit offen!"

In den Semstwo-Versammlungen in der Tat könnte das Heil zu einer gesunden Entwickelung aufstrebender Selbsttätigkeit und freier, von Bevormundung und Willkür losgelöster Selbstverantwortung gesucht werden — um so mehr, als gerade die Semstwos mit Einschluß des Adelsstandes aufs tiefste und bis ins Innerste hinein durchzogen sind von der Notwendigkeit innerer Reformen und hier noch am ehesten man sich wird fernzuhalten wissen von sich überstürzenden, über das Maß hinausgehenden Wünschen und Forderungen. — —

Auf eine neue Grundlage wurde die gesamte Reformbewegung gestellt durch den von uns unter der Aufschrift „Auf dem Wege zu Reformen" wiedergegebenen Allerhöchsten Namentlichen Ukas vom 12. Dezember. Dieser direkte Erlaß von der Höhe des Thrones enthält die Anerkennung der Reformbedürftigkeit und weist dem Ministerkomitee die Wege, auf denen es „in kürzester Zeit" Reformen anzubahnen habe in den 8 speziell angeführten Sphären. Es waren dies: 1) gleiches Recht für Alle unter Beseitigung von Willkürakten; 2) erweiterte Selbständigkeit der landschaftlichen und städtischen kommunalen Institutionen; 3) Einheitlichkeit und Selbständigkeit des Gerichtswesens; 4) staatliche Arbeiterversicherung; 5) Einschränkung der Ausnahmegesetze; 6) Glaubenstoleranz; 7) größere rechtliche Gleichstellung der fremdstämmigen Einwohner; 8) Beseitigung der „überflüssigen beengenden Einschränkungen der Presse".

In der Art, wie diese Allerhöchste Kundgebung zur Ausführung gelangen wird, liegt die Zukunft Rußlands. Der Allerhöchste Ukas bietet an sich noch keine positive Reform; er stellt Rußland nur auf den Weg zu Reformen und deutet an, in welcher Richtung die Reformen durchzuführen sind. Groß, aber auch schwierig sind die dem Minister-Komitee gestellten Aufgaben. Die große Reformarbeit erheischt einerseits, daß die anschwellenden Frühlingswasser nicht in kümmerliche Rinnsale, sondern in Betten abgeleitet werden, die fest genug begrenzt sind, um die Wasser nicht über sie hinaustreten zu lassen, und ihnen doch freien Lauf lassen, andererseits aber, daß diese Wasser nicht nach doktrinären Schablonen ihre Triebkraft eigenwillig gegen Dämme richten, deren das Staatsganze nicht wohl entbehren kann.

*

Angesichts des Krieges und der großen, von Sr. Maj. dem Kaiser in gewissen Grenzen Allerhöchst sanktionierten Reformbewegung treten die sonstigen Ereignisse des Jahres 1904 naturgemäß zurück.

Die brennende Frage der früheren Jahre, die Schulreform, hat im verflossenen Kriegsjahre eine markantere Vorwärtsbewegung nicht heranreifen lassen. Ende Januar nahm der bisherige Minister der Volksaufklärung, Geheimrat v. Saenger, seine Entlassung, während die Kommission zur Reform des Unterrichtswesens im alten Bestande ihre Tagung fortsetzte. Ende Mai wurde dann der nur unwesentlich modifizierte neue Lehrplan für die mittleren Lehranstalten ausgegeben, doch war auch dieser Lehrplan wiederum nur ein provisorischer, nämlich nur für das Lehrjahr 1904/05 bemessen. — Inzwischen hatte im April der neue Minister der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow, Direktor der Nikolai-Akademie des Generalstabes, sein Amt angetreten.

Außer in den Ministerien des Innern und der Volksaufklärung, erfolgte auch in den Ministerien des Krieges (durch die Ernennung des Generaladjutanten Kuropatkin zum Generalissimus der Mandschurei-Armee) und der Finanzen ein Wechsel. An die Stelle des zum Reichsrats-Mitgliede ernannten, inzwischen verstorbenen Finanzministers Pleske wurde der Reichssekretär Kokowzew zum Finanzminister ernannt. Nichts illustriert deutlicher die in dem letzten Vierteljahrhundert eingetretene Erstarkung der Finanzkraft Rußlands als die Tatsache, daß heute eine **vier einhalb**-prozentige Silberrubel-Anleihe fast zu dem nämlichen Kurse aufgenommen werden kann, wie während des Türkenkrieges im Jahre 1878 die sechs-prozentige Goldrente.

Das allererfreulichste Ereignis des Jahres bildete die am 30. Juli erfolgte Geburt des Thronfolgers Alexei. Sie warf einen hellen Freudenschein in das Erhabene Kaiserhaus wie über das ganze weite Reich mitten in den Sorgen des schweren Krieges.

*

Finnland hat ein ereignisreiches Jahr hinter sich. Durch die Ermordung des Generalgouverneurs Bobrikow am 3. Juni sowie des Minister-Staatssekretärs Plehwe trat ein Wechsel in den beiden obersten Verwaltungsämtern des Landes ein. Mittelst Allerhöchsten Reskriptes vom 17. Juni wurde der Fürst Iwan Obolenski zum Generalgouverneur von Finnland ernannt. — Das Jahr 1904 hat dem Lande der tausend Seen wieder Sonnenschein gebracht. Wohl hat der neue Generalgouverneur im Prinzip an den Regierungsmaximen seines Amtsvorgängers festgehalten, aber die Verwaltungspraxis ist eine wesentlich mildere, vertrauensvollere gewesen. Bei so mancher Gelegenheit hat freudig-bewegt das Heimatlied „Vort Land" erschallen können — so als der greise ehem. Senator Schauman, der im ganzen Lande für unschuldig an der Ermordung General Bobrikows angesehene Vater des Attentäters, zur Aburteilung aus Petersburg im Lande erschien, und als mit hellem Jubel die des Landes verwiesenen Deputierten, darunter der Senator Mechelin, zu dem am 26. November eröffneten Finnländischen Landtage wieder den heimischen Boden betraten. — Der Stimmung im Lande gaben die Begrüßungs-Ansprachen der Ständevertreter des Landtages, nachdem die vereinigten Svekomanen und Jungfinnen bei den Landtagswahlen einen glänzenden Sieg über die Partei der Altfennomanen errungen hatten, ihren Ausdruck.

* * *

Der Teppich, den die Parze webt,
Wird mit den Jahren bunt und bunter;
Verschlung'ne Muster, reich belebt,
Sinnsprüche laufen deutungsvoll mit unter;
Aber die Fäden von gold'nem Schein
Webt sie immer selt'ner hinein.

Wir schauen nun auf unsere baltische Heimat zurück und auch bei dieser Rückschau kann nichts Anderes den Ausgangspunkt bilden, als das große Ereignis des Jahres — der Krieg. Wir Alle haben nicht nur unter dem tiefen Eindruck der weltgeschichtlichen Vorgänge im Fernen Osten gestanden, sondern das Blut so manchen Sohnes unserer Heimat hat die Gefilde Ostasiens und des Stillen Ozeans gerötet und so manche Gabe hat von hier aus ihren Weg genommen an die Stätten der Kriegsnot. Nicht gering auch ist die Zahl der Aerzte, der barmherzigen Schwestern und Sanitäre, die sich dort in die Arbeit für die Kämpfenden und Duldenden gestellt haben.

Insbesondere hat in unserer Stadt der Krieg alsbald seine Einwirkung gezeigt. An die hiesigen Aerzte zuerst erging in größerer Anzahl der Ruf, der aktiven Armee zu folgen, und Manche, wie Professor Zoege und Dr. Böttcher, der fern von der Heimat im ärztlichen Dienste sein Leben gelassen hat, machten sich freiwillig auf den weiten Weg; am 20. Juni erfolgte dann in unserem Kreise — damals dem einzigen in Livland — die erste Mobilisierung, die unsere Stadt seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erlebt hat, und Hunderte von Landeskindern, von denen viele sich von Weib und Kind loszureißen hatten, sahen wir in jenen Juni-Tagen bewegt von dannen ziehen. Und das ganze Jahr hindurch hat die Sorge für die Verwundeten, insbesondere seitens des hiesigen Damen-Lokalkomitees der Livländischen Abteilung des Roten Kreuzes, wie auch die Sorge für die zurückgebliebenen Angehörigen der einberufenen Krieger die städtische Kommune und die einzelnen Bewohner beschäftigt. Es ist auf diesem Gebiete fleißig gearbeitet und fleißig gegeben worden.

In die Chronik des Jahres **1904** registrieren wir aus unserer Heimat kurz folgende Vorgänge: die Ermordung des Propstes Hugo Hoffmann in St. Jakobi, welche allgemeinste Teilnahme, vor allem auch im eigenen Kirchspiel, erweckte; die Veröffentlichung von provinziellen Reformgedanken des Livländischen Gouverneurs, Generalleutnants Paschkow, im März-Monat; die Berufung des Lehrbezirks-Kurators, Kammerherrn P. Iswolski, im April nach St. Petersburg und dessen Ersetzung durch den Warschauer Rektor Professor G. Uljanow; die im Mai geschehene Verleihung außerordentlicher Vollmachten an den Gouverneur zur Vorbeugung der öffentlichen Ordnung und staatlichen Sicherheit in Riga, worauf verschärfte Bestimmungen über Zusammenkünfte, Versammlungen, das Fragen von Waffen 2c. für Riga folgten; am 26. und 27. September der huldvolle Kaiser-Besuch in Reval anläßlich der Besichtigung des Ostsee-Geschwaders, wobei zugleich an den kurzen Aufenthalt Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter beim Passieren unserer Stadt erinnert sei; in den Tagen vom 9.—15 Dezember die Stadtverordneten-Wahlen in Reval.

Der Nationalitäten-Hader hat auch im verflossenen Jahr in unseren Provinzen nicht geschwiegen und im kommenden Jahre werden sich, schon in Anbetracht der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, die nationalen Gegensätze leider wohl unausbleiblich noch weiter verschärfen. Das ist aufs tiefste zu bedauern; sicherlich aber wäre es das Verkehrteste, was man tun könnte, wenn diejenigen, welche Frieden und gerechten Ausgleich zum Wohle der gesamten Heimat herbeiwünschen, anfangen wollten, jenen — sei es auch über Trümmer — dahinstürmenden nationalen Elementen nachzulaufen, welche von einer Versöhnung nichts wissen wollen, weil die von ihnen wachgerufene Bewegung am nationalen Frieden sterben müßte.

Im Livländischen Stadt-Hypothekenverein wurden in diesem Jahre die Konsequenzen des im Jahre vorher mit Hilfe der Majorität der kleinen Darlehennehmer inszenierten Umschwunges gezogen: am 28. Februar trat das von den neuen Mandataren in ihrem Geiste ausgewählte neue Direktorium sein Amt an. In den ersten März-Wochen schloß sich unmittelbar daran eine mit sehr befriedigendem Ergebnis für das alte Direktorium ausgeführte genaue Revision der Geschäftsführung des Hypotheken-Vereins durch den Wirkl. Staatsrat Golubew vom Finanzministerium; in der Folge stellte der Herr Revident eine Reihe von Vorschlägen zu einer sichereren Fundierung der Vereinsgeschäfte auf, welche Vorschläge jedoch nur zum Teil seitens der Delegierten-Versammlung Berücksichtigung fanden.

An offiziellen Festlichkeiten hat das verflossene Jahr 1904 gebracht: am 13. Juli das Gedenken der 200. Wiederkehr des Jahrestages, an dem unsere Stadt mit stürmender Hand erobert wurde, um seitdem dem Russischen Kaiserreiche anzugehören; ferner am 15. September den Gedenktag des 100-jährigen Bestehens des hiesigen Kronsgymnasiums, welches hernach der besonderen Ehre gewürdigt wurde, den Namen „Gymnasium des Kaisers Alexanders I. des Gesegneten" zu erhalten; am 24. Oktober die Einweihung des neuen großen Studenten-Konvikts.

Und „Fäden von goldenem Schein" waren es, welche aus Strahlen der Erinnerung dem Mitte Mai begangenen Jubiläum der „Neobaltia" für deren Glieder und auch weitere Kreise in das Jahr 1904 gewoben wurden. Erst recht in goldiger Freude aber tauchte aus der Flut vergangener Tage für unsere Studentenschaft der Farbenschmuck wieder an die Oeffentlichkeit, als der neue Herr Minister der Volksaufklärung, Generalleutnant Glasow, unsere alte Universitätsstadt mit seinem Besuch beehrte und am unvergeßlichen 5. Oktober im Konventsquartier der „Estonia" als Akt Kaiserlicher Huld das öffentliche Tragen der Farben den Gliedern der studentischen Korporationen wiederum gestattete.

Von den sonstigen örtlichen Ereignissen des Jahres 1904 hat wohl keines einen so tiefen Eindruck hinterlassen, wie der Brand unseres Sommertheaters. Nach 34-jährigem Bestehen sank in der Nacht des 28. April der schmucke Bau, der, aus schaffensfreudiger privater Initiative erstanden und erhalten, über ein Menschenalter hindurch eine blühende Stätte deutscher Kunst gewesen war, von tückischer Hand in Asche. Schmerzlich verwundet zuckte das Herz unserer deutschen Gesellschaft unter diesem Schlage zusammen; aber an der glimmenden Asche entzündete sich auch die Flamme ungebeugten Mutes zu tatkräftigem Handeln: schon am 25. Mai konnte die Eröffnungs-Vorstellung in einem provisorischen Bau vor sich gehen und bald werden wir wieder ein Theater haben, das dem von den Flammen geraubten nicht nachstehen wird. — Viel innerste Wärme hat dieses Unglück zutage treten lassen; aber — wir wollen uns nicht besser machen, als wir sind — es sind doch auch hier manche Herzen kalt geblieben, die sich hätten erwärmen sollen.

Und was hat sonst uns das Jahr 1904 zu sagen? Es sagt, wie wir meinen, vor allem zu uns: Liebe Deine Heimat, liebe sie von ganzer Seele! Liebe sie tiefer, heißer, entbehrungsfähiger als Dein eigenes Ich, als Deine Freundschaft, als Deinen Stand! Liebe sie als die Luft, in der Du atmest und in der die kommenden Generationen atmen sollen, liebe sie als den Boden, aus dem allein Taten erwachsen, die der Zukunft Wert geben und die Ehre der Vergangenheit schützen. Und zu nicht erlahmender, schaffensfreudiger Tat treibe Dich diese Liebe:

Rufe nicht vergangne Tage,
Nicht verschwund'ne Zeit zurück;
Leb' der Gegenwart und klage
Nimmer um entschwund'nes Glück!

Weh dem Manne, der verzagend
Auf verfloss'ne Stunden schaut,
Der, die Gegenwart verklagend,
Nicht der eignen Kraft vertraut;

Der mit Wehmut und voll Bangen
Rückwärts hält den Blick gewandt:
Glänzend liegt — Du mußt's erlangen —
Vor Dir das gelobte Land.

Ueber die bevorstehende Aenderung in den die Presse betreffenden Gesetzen lesen wir in der „Rev. Z.":

Alexander v. Pistohlkors, Erbherr auf Kolzen, in Kolzen.

Am 1. August: dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt in Wenden; General der Inf. Karl Friedrich Stjernwall in Rilax (Finnland); Dr. Moritz Braunschweig, gefallen im Fernen Osten; am 2. Orgelbauer Wilhelm Müllverstedt hierselbst; Leutnant Wilhelm Mauritz in Charbin; am 3. Geheimrat Oskar v. Gohr in Reval; am 11. Ernst v. Ramm, Erbherr auf Wallküll, in Wallküll; am 14. Buchhalter Carl Silberhand hierselbst; am 16. Dr. med. Graf John Magawly in Bad Salzungen; am 18. Dr. Bernhard Boettcher zu Imenpo in der Mandschurei; am 19. dim. Ratsherr Julius Pfaff in Reval; am 20. Leutnant Nikolai van Beuningen, gefallen im Fernen Osten bei Jantai; am 26. Graf Paul Dunten, Majoratsherr auf Karkus, in Zoegenhof; am 27. Baron Gneomar Schilling in Schanghai; am 28. Geheimrat Dr. med. Woldemar Reitz in Peterhof.

Am 6. September: Dr. Adolf Glaevecke, Lehrer an der St. Petri-Schule, in Petersburg; am 8. Kaufmann Ewald Freymuth, Aeltermann der großen Gilde, hierselbst; Alexander Blessig in Ramelshof; am 9. Konstantin Strupp in Libau; am 10. Livländischer Schulrat Pastor Eduard Pohrt in Riga; am 17. Graf Friedrich Ruediger; am 19. Staatsrat Witold Koprowski hierselbst; am 23. Reserveleutnant Wilhelm Seeliger in Charbin; am 25. Alexander Danziger in Berlin; am 27. stud. jur. Otto Auning, Liv., hierselbst; am 29. Karl Georg Paucker, Arzt in Simferopol; Leutnant Oskar Hüppler aus Reval, gefallen in der Schlacht am Tschupanlin-Paß; am 30. Stabskapitän Alexei Peterson vom Wyborgschen Regiment, gefallen im Fernen Osten.

Am 2. Oktober: Redakteur und Kaufmann Ignatius Schutoff in Riga; Staatsrat Alexander Frederking in Lichterfelde; am 3. Carl Vierhuf in Moskau; Fähnrich Alfred Kusmann im Fernen Osten; am 5. Kais. Russ. Kammermusiker Eduard Simon hierselbst; Dr. Friedrich Maurach in Camby; Paul v. Kügelgen, Chefredakteur der „St. Pet. Z.", in St. Petersburg; am 7. Dr. med. Carl Bluhm in Mitau; am 10. Alexander Werigin, ält. Regierungsrat der Estländischen Gouv.-Regierung; am 14. Kapitän A. W. v. Dehn vom 2. Dagestanischen Regiment in Charbin; am 14. Friedrich Lorch, Aeltester der Rigaschen Großen Gilde, in Moskau; Dr. med. H. Katterfeld in Tuckum; am 16. Krepost-Sekretär cand. jur. Max v. Tobien in Emhof bei Fellin; am 20. Gustav Adolf Engelmann in Riga; am 22. Adolf Marcks in St. Petersburg; am 26. Carl Raedlein, Lehrer an der Taubstummen-Anstalt in Fennern; am 27. Pastor Paul Baumann, Pastorin Marie Baumann, geb. Lemm, und Elisabeth Baumann — ermordet in Prischib; Kapitän Freiherr Paul v. Heyking, gefallen in Port Arthur.

Am 2. November: Dr. Oskar Freymann in Riga; am 7. Buchdrucker Martin Richard Wagner hierselbst; am 8. dim. Kirchspielsrichter Nikolai v. Wahl-Pajus in Pajus; am 9. Direktor der Internationalen Handelsbank Adolf Rothstein in St. Petersburg; dim. Oberst Carl v. Zimmermann in Tuckum; am 14. Sophie Hübbe, geb. Babondererde hierselbst (im 101. Jahr); am 15. Baron Alfred v. Heyking in Riga; Baron Eduard Hahn, Direktionsrat des kurl. Kreditvereins, in Mitau; Akademiker Eduard Rizzoni in Riga; Baron Carl v. Stackelberg in Lilienbach; am 20. Gregor August v. Sivers-Kerjel in Riga; am 23. stud. theol. Jahnis Peterson, Lett., hierselbst; Viktor Bogdanow, Lehrer der St. Petri-Kirchenschule in St. Petersburg; am 24. Dr. Friedrich Anders in Riga; Dr. med. Arnold v. Riekhoff in Riga; Edgar Modselewsky in Tschifu; am 25. Redakteur Freiherr Eduard Ungern-Sternberg in Berlin; Generalleutnant a. D. Karl v. Roscius; am 26. Geheimrat Akademiker Carl v. Mercklin in St. Petersburg; am 28. Kommandeur des Libauer Leuchtschiffs Johann Julius Wenschau in Libau; Kirchspielsarzt Dr. med. Constantin Norkin in Laisholm.

Am 2. Dezember: Dr. Woldemar Schultzen in St. Petersburg; am 3. Gräfin Julie Igelstrom, Aebtissin des adligen Fräuleinstiftes zu Fellin, in Fellin; am 6. Propst emer. Karl August Pezold in Leal; am 15. Marie v. Strauch-Spettini, Schauspielerin und Lehrerin, in St. Petersburg; am 24. Landwirt Johann Lockenberg hierselbst; am 27. Generalmajor a. D. Graf Eugen O'Rourke hierselbst.

Mannigfaltiges.

Ein Spruch des Kaisers Wilhelm I. (nach Olmütz, 1850): „Bajonette sind nur gut gegen die Bündnisse der Zeit, aber nicht gegen die Wahrheit, die in der Zeit liegt. Diesen Unterschied richtig zu fassen, ist alleinige Staatsweisheit."

— Wohltätigkeit in Deutschland. In der „Nordd. Allg. Z." lesen wir: Im 4. Quartal des verflossenen Jahres sind, soviel wir erfahren konnten, für dem allgemeinen Wohle dienende Stiftungen in Deutschland 4 045 800 Mk. bestimmt worden. Hiervon fallen auf Berlin 1 525 000 Mk., auf das Königreich Preußen (außer Berlin) 1 183 000, auf das übrige Deutschland 1 337 800 Mk. Hierbei sei bemerkt, daß kleinere Stiftungen und solche von Fabrikherren, die lediglich den Angestellten derselben zugute kommen, bei der Aufstellung nicht berücksichtigt worden sind.

— Die Zukunft einer Totenstadt. Es bestehen die besten Aussichten zur Ausführung eines Planes, der auf die Ausgrabung der Stadt Herkulanum gerichtet ist, der einen der drei Ortschaften, die von dem großen Vesuv-Ausbruch im Jahre 79 nach Christi vernichtet worden sind. Der Archäolog Prof. Waldstein von der Cambridge-Universität, der einen Plan für die Ausgrabung von Herkulanum ausgearbeitet hat, war kürzlich zusammen mit dem Staatssekretär Hay im Weißen Hause zum Frühstück geladen. Präsident Roosevelt hat sich dabei bereit erklärt, Obmann der amerikanischen Mitglieder des internationalen Ausschusses zu werden, der die Oberaufsicht über die Ausgrabungen führen soll. — Jetzt wird danach ein Unternehmen wohl in Angriff genommen werden, an dessen Ausführung man früher aus mehrfachen Gründen nicht gedacht hat. Vor allem hielt man die vulkanischen Massen, unter denen Herkulanum begraben liegt, für harte, undurchdringliche Lava, außerdem war man noch zu sehr mit Pompeji beschäftigt. Jetzt aber haben die Geologen bewiesen, daß das Leichentuch von Herkulanum von einer anderen, für eine Ausgrabung durchaus nicht ungünstigen Beschaffenheit und nur an seiner Oberfläche durch die Berührung mit der Luft für den Spaten undurchdringlich geworden ist. — Daß die Bloßlegung von Herkulanum reiche Schätze zutage fördern wird, läßt sich schon beurteilen nach einzelnen Stücken, die in Neapel zu sehen und als untadelhafte Kunstwerke erhalten sind. Es ist sogar festgestellt worden, daß Handschriften, die dort begraben sind, noch jetzt entrollt und gelesen werden können. Man darf also erwarten, daß die Ausschachtung von Herkulanum das ganze Leben und Treiben einer römischen Provinzialstadt vor mehr als 1800 Jahren in wunderbarer Erhaltung enthüllen werde.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 295. Freitag, den 31 Dezember (13. Januar) 1904.

mission ihre Aufgabe lösen wird, läßt sich vorderhand schwer sagen, da von seiten des Ministerkomitees erst durch die am 20. Dezember stattgehabte Sitzung eine bestimmte Direktive gegeben werden soll. Wie ferner verlautet, sollen an den Sitzungen der Kommission außer einer Reihe von Spezialkennern der Preßgesetze auch mehrere hervorragende Juristen teilnehmen, um jene Grenzen zu ziehen, welche der Ukas der Presse als Erleichterung von den „überflüssigen Einschränkungen" in Aussicht stellt."

Walk. Der Walksche Kreischef recherchiert, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, durch ein Zirkular nach dem preußischen Staatsangehörigen Baron Ludwig Friedrich Leopold v. Zeppelin, welcher über den Grenzpunkt Bajohren ins Ausland abzufertigen ist.

Estland. Die Erbauungskosten der Kegel-Hapsaler Bahn betragen, dem „Peib. Krai" zufolge, über 3 600 000 Rbl., das macht im Durchschnitt ca. 50 000 Rbl. pro Werst.

Reval. Der Estländische Gouverneur hat, der „Estländ. Gouv.-Ztg." zufolge, die Revaler Stadtverordneten-Wahlen bestätigt.

St. Petersburg. Ein großes Wort nennen die „Birsh. Wed." das Gebet, welches der Metropolit Antonius beim Weihnachtsgottesdienst in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten sprach. „Gebe Gott," sagte der höchste Repräsentant der Staatskirche, „daß der Krieg bald ende. Gebe Gott, daß der Engelssang vom Frieden lauter und lauter von den Lippen der Menschen töne und stets tiefer in ihre Herzen dringe!" „In diesen tief religiösen Worten," schreiben die „Birsh. Wed.", „hören wir die Stimme von Millionen friedlicher Arbeiter, Millionen Mühseliger und Beladener..."

— Der kanadische Premierminister Laurier erhielt, wie eine Agentur-Depesche meldet, ein Schreiben des Bürgermeisters von Montreal, in dem dieser staatliche Intervention beantragt zur Verhinderung der überhand nehmenden Einwanderung mittelloser russischer Israeliten. In den letzten Wochen sind 1000 mittellose russische Israeliten in Montreal eingetroffen. Die Auswanderung der Hebräer aus Rußland steht wohl im Zusammenhang mit den Vorgängen in Kischinew, Homel und anderen Orten.

— Wie die „Ruß" notiert, zirkuliert in der Residenz das Gerücht, daß die Gründung eines neuen Post- und Telegraphen-Ministeriums geplant werde. Die erforderlichen Vorarbeiten sollen schon im Gange sein.

— Unter der Spitzmarke: „Verbrüderung am Schaho" wird englischen Blättern in einem Telegramm vom 3. Januar aus General Kurokis Hauptquartier eine bemerkenswerte Episode gemeldet, die auf ein nicht unfreundliches Verhältnis zwischen den kriegführenden Parteien schließen läßt. Russische und japanische Offiziere trafen sich mit roten Fahnen in den Händen und verbrachten den Nachmittag in freundschaftlichem Geplauder. Jeder Offizier hatte eine Eskorte von zwei Soldaten bei sich. Dieses Zusammentreffen war ein durchaus unoffizielles und rührte daher, daß zwei jüngere Offiziere, die in nächster Nähe von einander Feldwachen befehligt hatten und durch liebenswürdige und scherzhafte Korrespondenz bereits in Verbindung getreten waren, sich auch persönlich kennen lernen wollten. Beide Parteien brachten Erfrischungen mit, und das Zusammentreffen, das eigentlich nur eine halbe Stunde dauern sollte, dehnte sich über zwei Stunden lang aus. — Vom Krieg wurde dabei nicht gesprochen.

Moskau. Als am 30. Dezember das Publikum zur Sitzung des Techniker-Kongresses sich zu versammeln begann, fand es, wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." berichtet, einen Anschlag an der Tür des Sitzungssaales, welcher bekannt gab, daß die Sitzungen der Kommission in Sachen der technischen Ausbildung aus von ihr unabhängigen Gründen fernerhin nicht mehr stattfinden könnten. — Wie verlautet, soll in Moskau die Stadthauptmannschaft eingeführt werden.

Polen. Wir lesen in den „Birsh. Wed.": „Infolge eines geschehenen Versuches, Eisenbahnbrücken zu beschädigen, werden jetzt alle Brücken der Bahnen im Weichselgebiet sowie der Warschau-Wien-Bahn von Militärposten bewacht."

Jekaterinoslaw. Iwanizki, der, wie wir gestern berichteten, auf den Jekaterinoslawschen Polizeimeister ein rechtzeitig vereiteltes Attentat versucht hat, erklärte, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, daß er den Polizeimeister habe töten wollen, weil dieser bei der Niederwerfung der Unruhen in der Brjanskschen Fabrik im Jahre 1903 tätig gewesen sei. Er äußerte sein Bedauern darüber, daß sein Plan mißlungen sei.

Finnland. Wir lesen in den Revaler Blättern: Auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes ist die Anklage gegen den Magistrat in Brahestadt wegen seiner Weigerung in Sachen der Wehrpflichts-Kommissionswahlen im Jahre 1903, niedergeschlagen worden. — — Aus Finnlands nördlichstem Gouvernement Uleaborg wanderten im Jahre 1904 im ganzen 1322 Personen aus gegen 2208 im Jahre vorher und 2063 im Jahre 1902.

Lokales.

Dem statistischen Rechenschaftsbericht, welchen der Präsident R. v. Zeddelmann bei der Feier des Stiftungstages des Handwerkervereins verlas, entnehmen wir die nachstehenden Daten:

Die Zahl der Mitglieder belief sich zum 1. Januar 1904 auf 616. Durch Austritt oder Wohnungswechsel sind im Laufe des Jahres ausgeschieden 73 Mitglieder, durch den Tod 14, insgesamt also 87 Personen. Gestorben sind die Mitglieder: Mag. jur. M. Stillmark, Oberpastor W. Schwartz, Aeltermann E. Freymuth, Klempnermeister P. Adler, Th. Kusmanow, Kaufmann Hint, Kaufmann Luberg, A. Mühlenthal, Dr. B. Boettcher, Fr. Redlich, J. Tassa, Prokureursgehilfe Aristow, J. Willemson, Kaufmann Raphoph und das Ehrenmitglied W. Müllverstedt.

Aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 91 neue Mitglieder. Es verbleiben somit zum 1. Januar 1905 dem Verein 620 Mitglieder.

Hierzu sei bemerkt, daß seit dem 1. Januar 1901, an welchem Tage der Verein 541 Mitglieder zählte, die Zahl der Mitglieder sich in stetig aufsteigender Linie vorwärts bewegt hat.

Nach Beruf und Stand teilen sich die 620 Mitglieder in: 67 Handwerksmeister, 19 Gesellen, 103 Kaufleute (Prinzipale), 49 Kommis, 74 Zivil- Militär- und Kommunalbeamte, 29 Lehrer, 23 Professoren und Dozenten, 31 Literaten, 6 Pastoren, 32 Aerzte, 15 Rechtsanwälte, 41 Edelleute, 22 Künstler, Architekten und Ingenieure, 20 Arrendatoren, Förster, Verwalter, 25 Zahnärzte, Apotheker, Feldscher, 44 verschiedene Gewerbtreibende, 20 Rentiers und Privatiers.

Im Laufe des Jahres wurden 5 Generalversammlungen und 25 Vorstands-Sitzungen abgehalten, auf denen viel selbstlose Arbeit zum Besten dieses Vereins und unserer ganzen Gesellschaft geleistet worden ist.

Die Verwaltung der Ersten Gesellschaft für Zufuhrwege in Rußland, deren Obligationen bekanntlich bei uns zu Lande sehr verbreitet sind, hat, nach der „Torg.-Prom. Gas.", zu der bevorstehenden Generalversammlung einen umfangreichen Bericht vorbereitet, in dem sie die die einzelnen Posten des Budgets 1905 motiviert. Der Meinung der Verwaltung nach beginnt für das Unternehmen mit dem Jahre 1905 eine neue Aera: es sei anzunehmen, daß 1905 bereits mit einem kleinen Reingewinn werde abgeschlossen werden, jedenfalls dürfte kein Defizit zu erwarten sein. Im Jahre 1905 dürfte die Lage des Geldmarktes kaum die Realisation der Ergänzungsmission von Obligationen ermöglichen, auf deren Konto die Gesellschaft ein Darlehen von 1¾ Mill. Rbl. seitens der Regierung zu erhalten hat; die Verwaltung will, wie auch in den Vorjahren, bevollmächtigt werden, in Staats- und Privatbanken bis zu 2 Mill. Rbl. zu kreditieren. Die Mißverständnisse mit der Gesellschaft der Kolomnaer Werke wegen der Arrende und des Auskaufs des Kulebaker Zufuhrweges werden wohl ohne Beimischung des Gerichts beigelegt werden.

Auf einer der letzten Stadtverordneten-Versammlungen wurde, wie s. Z. gemeldet, auf Initiative des Hrn. Polizeimeisters eine Kommission niedergesetzt, welche die bisher übliche, völlig sanitätswidrige und auch aus anderen Gründen unleidliche Beförderung der Kindersärge in Fuhrmannsequipagen durch eine andere Beförderungsweise ersetzen soll. Im Hinblick auf das mit Sicherheit zu erwartende Verbot einer ferneren Benutzung der Fuhrmannsdroschken zu diesem Zwecke hat nun, wie wir hören, die St. Johanniskirchen-Verwaltung bereits zwei neue Wagen bestellt. Wie wir ferner erfahren, wird die Kirchenverwaltung — in Anbetracht der durch die zu erwartende obligatorische Beförderung der Kindersärge in besonderen Leichenwagen geschaffene Zwangslage — es sich angelegen sein lassen, den Unbemittelten die Benutzung eines solchen Wagens möglichst billig und womöglich noch wohlfeiler als nach dem bisherigen Modus (die Fuhrleute fordern für die Fahrt zum Kirchhof mit einem Kindersarge bereits bis zu 2 Rbl.) zu stellen.

Die „Baltische Jugendschrift" stellt ihr Erscheinen ein. Wir lesen darüber im „Rig. Tagbl.":

Mit dem verspäteten November-Heft ist gleichzeitig das Dezember-Heft, das letzte des 7. Jahrganges der illustrierten Baltischen Jugendschrift, erschienen, die von der jetzt in St. Petersburg lebenden Redaktrice, Frau Viktoria v. Herzack, vor sieben Jahren in Riga, wie es scheint, auf leichtem Boden begründet wurde. In diesem letzten Heft nimmt die „Baltische Jugendschrift" Abschied von ihren Lesern, Abschied für immer. In ihrem Schwanengesang, den sie am Schluß des inhaltlich besonders reichen Dezember-Heftes anstimmt, kommt alles an den Tag, was die Baltische Jugendschrift in den sieben Jahren an Bitternissen und Enttäuschungen erlebt und erlitten hat. Die Verse sind herb, wie die Gefühle gewesen sein mögen, die jene diktiert hatten: 7 Jahre lang habe sich die Baltische Jugendschrift „geplagt", tausendmal verzagt, sich immer wieder „emporgerafft" und „mühsam" weitergearbeitet und oftmals sei ihr „jämmerlich zu Mut" gewesen. Was Wunder, daß das alles in der Jugendschrift zum Ausdruck kam!

„Selbst die Redakteurin, die mich ausgedacht,
Hat sich schließlich gar nichts mehr aus mir gemacht"—

klagt die Geplagte, mit „Moischeles Pflegesohn" 2c. hingehaltene und bittet zum Schluß, da sie nun ihre Augen zutue, der Toten „übers Grab keinen Groll" nachzutragen. „Worin ich gesündigt, daran sterbe ich". Nein, in dieser Selbsterkenntnis liegt der Keim neuen Lebens. Wir sind fest überzeugt, daß die „Baltische Jugendschrift", in treue, echt baltische Pflege genommen, gedeihen kann. Diese Pflege kann ihr aber nur von einer Redaktion zuteil werden, die mit ihrem Sinnen und Denken in der Heimat lebt und webt und zu ihren Mitarbeitern Männer und Frauen zählt, die sich nicht damit begnügen, daß ihre Namen, fett gedruckt, im langen Mitarbeiter-Verzeichnis Monat aus, Monat ein aufgeführt stehen, sondern die wahr und wahrhaftig für die Jugend zu schreiben imstande sind — gleichviel, ob in Geschichten und Gedichten oder in gelehrten und dergleichen Sachen. Freilich müßten sie nicht nur zu schreiben imstande

sondern auch bereit sein. Mehr sind Leute der Zunge, als der Feder. Und diesen, die meist ums tägliche Brot schreiben, ist die Zeit teuer. Daher muß auch eine echt baltische Redaktion in der Lage sein, über einen gewissen Fonds zu verfügen, um gute Beiträge eventuell gut bezahlen zu können. Zeichnet sich erst eine Zeitschrift durch gute Artikel aus, so finden sich die Abonnenten schon ein und die Auslage macht sich bald bezahlt. Wir können nur raten, die „Baltische Jugendschrift" nicht dem Tode preiszugeben. Entsprechend reorganisiert, wird die Redaktion unter anderer Leitung gewiß Erfolge erzielen, und den sieben mageren Jahren werden sieben fette folgen.

Am 29. Dezember starb plötzlich auf dem Dom der 72-jährige Neu-Woidomasche Bauer Jaan Reiman infolge von Herzlähmung.

—k—

Am Morgen des 30. Dezember wurde der Ropkoyschen Bäuerin Marie Zirk in der Lodjen-Straße vom Hause Nr. 5 ihr Pferd nebst Schlitten und 4 großen Milchgeschiren im Gesamtwert von 65 Rbl. gestohlen. —k—

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Eingetroffen am 30. Dez. um 7 Uhr abends)

Berlin, 12. Jan. (30. Dez.). Die Zeichnung auf die neue 4½-prozent. russische Staatsanleihe vom Jahre 1905 wurde nach ihrer Eröffnung wieder geschlossen. Der Ueberschuß der Zeichnung über die Norm ist ungewöhnlich groß.

Paris, 12. Jan. (30. Dez.). Der „Temps" meldet, die Untersuchungskommission über den Huller Zwischenfall habe entschieden, daß sie nicht als Gericht anzusehen sei, sondern nur die Funktion eines Untersuchungsrichters ausübe, weshalb keine Plaidoyers gehalten werden sollen. Die Verhandlung wird in Form von Frage und Antwort geführt werden, wie das die Untersuchungsinstitution zu tun pflegt, wobei die einzelnen Tatsachen festgestellt werden.

Die internationale Untersuchungskommission fuhr in ihrer Sitzung fort, die Geschäftsordnung auszuarbeiten. Einstimmig wurde entschieden, daß die Sitzungen in welchen der Tatbestand festgestellt wird, öffentlich stattfinden sollen.

Suez, 11. Jan. (29. Dez.). (Reuter.) Die russischen Schiffe „Oleg", „Ismrud", „Rion" und „Dnjepr" werden morgen erwartet. Die Schiffe „Gromki", „Grosny", gingen in Ismailia vor Anker und kommen morgen nach Suez. Es wurden Vorsichtsmaßregeln zur Vorbeugung von Unglücksfällen getroffen.

Port Said, 11. Jan. (29. Dez.). Die russischen Schiffe liefen abends in den Kanal ein. Alle gingen ohne Unfall durch den Timsa-See hindurch. Die Summe der Abgaben für den Durchgang der Abteilung durch den Kanal erreicht die Höhe von 37 000 Franken. Die geheimnisvolle Jacht „Esmeralda", die einige Wochen lang in Alexandria lag, traf in Port Said ein und lief am Abend mit unbekannter Bestimmung aus.

Port Louis, (auf der Insel Mauritius), 11. Jan. (29. Dez.). (Reuter.) Admiral Fölkersam teilte dem Kapitän des Dampfers „Oxus" von der Kompagnie „Messagerie maritime" mit, daß er im Indischen Ozean einen Ueberfall seitens der Japaner erwarte und bat den Kapitän um einen Plan von Port Diego-Suarez. Der Admiral fügte hinzu, daß das Baltische Geschwader die Kleinen Antillen anlaufen werde.

Schanghai, 11. Jan. (29. Dez.) Die Verhandlung des Prozesses über den Matrosen, welcher einen Chinesen ermordete, wird am 31. Dezember in öffentlicher Sitzung stattfinden.

Schanghai, 11. Jan. (29. Dez.). (Reuter.) Die Russen haben ihre Tätigkeit am Schaho wieder aufgenommen. Es finden täglich Scharmützel statt.

Tokio, 11. Jan. (29. Dez.). (Reuter.) 1600 russische Gefangene in Begleitung ihrer Offiziere trafen am 10. Jan. (28. Dez.) in Nagasaki ein. Sie wurden vom japanischen Gouverneur empfangen. Die Begrüßung fand am Tor des Goschindshi-Tempels von Itassa statt. Der russische Oberst Kirjakow dankte für die Begrüßung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Feindseligkeiten bald ein Ende finden würden, um den früheren freundschaftlichen Beziehungen Platz zu machen.

Tokio, 11. Jan. (29. Dez.). (Reuter.) Laut einer Meldung aus Söul haben japanische Patrouillen bei Hoyjana in Nordost-Korea eine russische Abteilung getroffen. Die Russen zogen sich zurück.

(Eingetroffen 31. Dezember, 7 Uhr morg.)

Odessa, 30. Dez. Auf Verfügung der örtlichen Administration ist die Odessaer literarisch-künstlerische Gesellschaft geschlossen worden.

Berlin, 11. Jan. (29. Dez.). (Wolf.) Kaiser Wilhelm sandte gelegentlich der Ordensverleihung an General Stöffel dem Herrn und Kaiser folgendes Telegramm: Die Verteidigung Port Arthurs wird stets ein Vorbild für die Krieger aller Völker bilden. Der Held, der Deine treuen Truppen befehligte, bringt ganz Europa in Enthusiasmus, insbesondere aber mich und meine Truppen. Um General Stössel und seinen braven Truppen unsere Sympathie und Begeisterung auszudrücken, wirst Du es mir hoffentlich gestatten, ihm das Ehrenzeichen unseres höchsten Militärordens „pour le mérite" zu verleihen, der von Friedrich dem Großen gestiftet worden ist. Dieselbe Ehrenbezeigung gedenke ich dem tapferen Gegner Stössels, General Nogi, zu erweisen. Se. Maj. der Kaiser antwortete dem Kaiser Wilhelm folgendes: „Im Namen meines Heeres danke ich Dir für die hohe Auszeichnung, die Du General Stössel zu verleihen wünschest. An der Spitze meiner prachtvollen Garnison hat er tapfer seine Pflicht bis zu Ende erfüllt. Deine Sympathie, die Gefühle Deines Heeres und Deine Anerkennung der Verdienste General Stössels haben mich tief gerührt."

Berlin, 11. Jan. (29. Dez.). Der Mikado telegraphierte dem Deutschen Kaiser, daß er dem General Nogi die Annahme des Ordens pour le mérite gestatte.

Amsterdam, 11. Jan. (29. Dezember). (Ueber London.) In Panang auf der Insel Sumatra wurde ein japanischer Spion verhaftet. Bei ihm wurden niederländische Verteidigungspläne gefunden.

Berlin, 12. Jan. (30. Dez.). (Wolff.) Kaiser Wilhelm wird den Leutnant Lebedew vom Wyborgschen Regiment und den Sekretär der Russischen Botschaft in Audienz empfangen.

Paris, 12. Januar (30. Dez.). Die Geschäftsordnung der internationalen Kommission in Sachen des Huller Inzidents ist nunmehr festgestellt und wird in den Blättern publiziert.

Paris, 12. Jan. (30. Dez.). Falières ist zum Senatspräsidenten wiedergewählt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Neujahr um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Matth. 28, 18—20.
Prediger: Hahn.

Sonntag nach Neujahr, den 2. Januar: um 11 Uhr Gottesdienst.
Prediger: Pastor Lezius.

St. Johannis-Kirche.

Am Neujahrstage Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.
Prediger: Seesemann.

Sonntag nach Neujahr, den 2. Januar: Hauptgottesdienst (ohne Abendmahl) um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Neujahrstage deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am Sonntag nach Neujahr estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um ½10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Neujahrstage, den 1. Januar: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Am Sonntage nach Neujahr, den 2. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Anmeldungen zur Kommunion werden am Freitag vormittags empfangen.

Totenliste.

Emilie v. Essen, geb. Baronesse Kaulbars, † am 29. Dezember zu Reval.

Hermann Grahn, † im 12. Jahre am 29. Dezember zu Riga.

Amalie v. Cube, † am 29. Dezember zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 31. Dezember 1904.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	735.3	736.2	741.9
Thermometer (Centigrade)	+1.7	—3.9	—7.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.0	WWS.8	WNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	84%	72%
Bewölkung	10.	10.	7.

1. Minimum d. Temp. nachts —4.3
2. Maximum d. Temp. gestern +1.6
3. Niederschlag mm. 9.1.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Dez. 1904.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Mrk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,62½

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	89⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	419
„ „ (1866)	325¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	265½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1245
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	300
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn .	92
„ „ Wolga-Kama-Bank	898
„ „ Russ. Bank	316
„ „ Internat. Hand-Bank.	375½
„ „ Diskonto-Bank	414
„ „ Privat-Handels-Bank	217
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel. . .	1020
„ „ Brianzler Schienenfabrik . . .	175
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	214¼
„ „ Ges. der Malzew-Werke. . . .	580
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . .	1065

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 31 Декабря 1904

„Unter den durch den Ukas vom 12. Dezember angeordneten Reformen befindet sich auch eine Durchsicht der Preßgesetze, welchen die „überflüssigen Einschränkungen" nunmehr genommen werden sollen. Auf eine Abänderung dieser „überflüssigen Einschränkungen" hat die Presse lange gewartet, nachdem sie ein halbes Jahrhundert hindurch einer strengen Zensur unterstellt war. Diese Zensurbestimmungen, die von einzelnen Zensoren, namentlich in der Provinz, sehr willkürlich angelegt wurden, sollen durch bestimmte Gesetze ergänzt werden, welche der Tätigkeit der Presse bestimmte Grenzen ziehen. Es ist schwer möglich, daß die Presse ohne feste Rechte und Pflichten der Zensurbehörde gegenüber, ihren kulturellen Aufgaben nachkommen und gerecht werden kann. Es verlautet, daß an der Oberpreßverwaltung demnächst eine Spezialkommission zur allseitigen Durchsicht der Preß- und Zensurgesetze zusammentreten soll, um die vorgeschriebene Reform zu beginnen und der Presse gewisse Erleichterungen zu gewähren. So sonderbar es klingt, so hat unsere Zensurbehörde, wie die „St. Peterb. Wed." hervorheben, sich im Laufe ihrer fünfzigjährigen Existenz so gut wie gar nicht um eine Verbesserung der Preßgesetze gekümmert. Wohl wurde der Versuch einer Reform der Preßgesetze durch die Kommission des Fürsten Urussow gemacht, aber dieser Versuch brachte nichts weiter als einige Bände unverwirklichter Entwürfe zutage, die im Archiv der Oberpreßverwaltung begraben worden sind. Unter dem verstorbenen Chef der Oberpreßverwaltung M. P. Sfolowjew wurde eine für die Presse sehr drückende „Ergänzung" zum Zensurreglement eingeführt, welche auch noch gegenwärtig in Kraft geblieben ist. Auf Grund dieser „Ergänzung" hängt das Recht des Ueberganges einer Zeitung in den Besitz einer anderen Person von der Zustimmung der Oberpreßverwaltung ab. Während dem Gesetze nach ein jeder Staatsbürger freies Verfügungsrecht über sein Eigentum hat, wird dieses den Zeitungsbesitzern durch die „Ergänzung" abgesprochen. Während man dem Zivilrecht nach sein Blatt verkaufen, vererben, verschenken oder verpachten darf, wird von den Preßgesetzen das Gegenteil festgesetzt. Läßt sich ein derartiger Widerspruch gegen die Zivilgesetze nicht ausgleichen? Die Oberpreßverwaltung kann wohl das Recht haben, eine jede Edition sofort zu verbieten, wenn ihr die Person des Herausgebers aus irgendwelchen Gründen nicht paßt, aber das juridische Recht, den Verkauf eines Blattes aufzuhalten, kann ihr wohl kaum zugestanden werden. Auf diese Anomalie sollte die Kommission ihre Aufmerksamkeit lenken und sie ausmerzen.

In welcher Richtung die obenerwähnte Kom-

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1905 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1905 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

Г. Юрьевъ 24 декабря 1904 г.
№ 1875.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1905 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1905 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. pro Hund erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Race, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Городское Управленіе

Лица, имѣющія

долговыя требованія

къ Юрьевской Городской кассѣ за 1904 годъ симъ приглашаются представить свой счеты не позже 10-го января 1905 года.

Счеты, представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачиваемы не раньше 1906 года.

Г. Юрьевъ, 30 декабря 1904 г.
№ 1885.

Stadtverwaltung.

Alle Diejenigen, die

Forderungen

an die Stadtkasse aus dem Jahre 1904 haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen **bis zum 10. Januar 1905** beim Stadtamte einzureichen.

Später eingelieferte Rechnungen können nicht früher als im Jahre 1906 bezahlt werden.

Jurjew, 30. Dezember 1904.
№ 1885.

Die g. Damen, die nach Neujahr meinen **Originalschnitt- u. Nähkursus** **mit eigener Arbeit** besuchen wollen, bitte, wegen der **Stundeneinteilung** sich schon in der ersten, spätestens zweiten Woche Januars für fest anzumelden.

Auch die j. Mädchen, die auf ein ganzes Jahr in Lehre kommen möchten, müssen spätestens bis zum 15. Januar angetreten sein.

Ersuche auch die Damen, für welche Pappfiguren bestellt sind, zum Masse nehmen herzukommen. Rigasche Str. 8 oben.

Frau A. Janson,

Die Neujahrsvisiten

haben durch einen Beitrag zur Unterstützung des Armenschulwesens abgelöst:

Ammon, Alex.
Andresen, Emil, Geschäftsführer
Arndt, Paul
Alexejew, Prof. W.
Arndt, J.
Asper, Johann
Bandelier, L.
Bandelier, L., jun.
Bokownew, Constantin
Brosse, E.
Berthelson, E.
Beckmann, Eduard
Bretschneider, R.
Bock, W. v.
Brock, R.
Brock, E.
Bendt, Georg, Schneidermeister
Bogujawlensky, Privatdozent
Becker, Kunstgärtner C. G.
Birk, Karl
Barth, Staatsrat P.
Boening, E.
Boening, G.
Beitler, Magister Carl
Broecker, v., vereid. Rechtsanw.
Bernstein, Färbereibes.
Dahlberg, Oscar
Dehio, Prof. K.
Dorfschmidt, Ludwig
Daugull, Wilhelm
Edelhaus, Rechtsanwalt
Eisenschmidt, Ch., Sekretär
Eschscholtz, Johannes
Erdmann, P.
Eldring, Felix, Hufbeschlagschmiedemeister
Feuereisen, J., Oberlehrer
Feuereisen, A., Stadtarchivar
Freymuth, Karl
Frederking, Alex.
Frederking, Benno
Fischer, Wagenbauer
Friedrich, Moritz
Friedrich, Otto
Frederking, Carl
Fleischer, Albert
Fuchs, A., Buchhalter
Fuchs, J., Sägereibesitzer
Frederking, B.
Fischmann, R.
Faure, Friedrich
Faure, Adalbert
Faure, Franz
Faure, Dr. med. J.
Feyerabend, Apoth. Carl
Gadilhe, Georg
Groth, M. v.
Grüner, Th.
Grüner, O.
Geisler, K.
Grossmann, A. Stadtrat
Georgiewsky, Dr.
Grosset, Gymnasial-Direktor
Grünwaldt, Frommhold
Göbck, Provisor Theodor
Goertz, L., Oberlehrer
Grohs, Elmar
Georgenson, H.
Goldmann, Ferdinand
Grass, Direktor A.
Gabai, Gesellschaft S.
Göttsch, E.
Glück, Frau A.
Griwing, Musikdir.
Graubner, Dr. E.
Haller, P. v., Adv.
Hirschsohn, Magister
Happich, Prof. C.
Hahn, A.
Hofrichter, A.
Hackenschmidt, Carl
Hackenschmidt, Paul
Hampf, Franz
Hansen, Doctor A.
Hermann, Juwelier Gottlieb
Heermeyer, Ferdinand
Hunnius, Carl
Haller; Oberl.
Haubner, J.
Hasselblatt, A.
Hübbe, Friedrich, Rittergutsbesitzer
Hagemann, Kaufmann Emil
Hirschfeldt, Alwil
Hiir, Woldemar
Hartge, Dr. med. Alex.
Jacobsohn, Aron
Jacobsenn, L., Ritterschafts-Revisor
Jacobson, J., Univ.-Beamter
Jansen, Carl
Jacobsohn, Magistrand Carl Ferdinand
Jacobsohn, E.
Inselberg, W.
Kaplan & Press
Kessler, Prof.
Koch, Oscar Aug., Geschäftsführer der Pleskauer Kommerzbank
Kohler, Holzinsp. Friedr.
Kiwastik, Eduard
Koiwa, Joh.
Kahn, J., Kaufmann
Knietsch, Zahnarzt A.
Kieseritzky, Dr.
Klein, J.
Kusnezow, Prof. N.
Kengsep, Dr. Ed.
Krüger, J. G.
Kramer, Dr. Alfons
Kolk, Johann
Koppel, Dr. med. H.
Kako, Kaufmann P.
Köhler, L.
Kusik, Eduard
Landesen, Georg, Privatdozent
Lezius, Pastor
Lezius, Dr. A.
Lehbert, E., vereid. Rechtsanwallt
Luhde, Hugo
Laakmann, C., Aeltermann
Lesta, Carl Jul.
Lieven, Vereid. Rechtsanwalt, Sigismund
Lehnbaum, W., Arrendator, Tamme
Larsen, Guttorm
Laatsch, Wilhelm
Lieven, Vereid. Rechtsanw. A.
Landesen, Rechtsanw.
Lauge, Karl
Marquis, Ed., sen.
Meyer, Rudolf, cand. math.
Mathiesen, Apotheker Burchard
Müller, Benno
Müller, W.
Meder, Ingenieur
Müller, F., Paunküll
Meyer, Pastor
Mondson, A.
Moeller, Reinhold von
Mahlmann, Arthur
Meyer, Dr. med. Joh.
Meyer, Paul
Mauer, M.
Michéll, Uhrmacher, Agardius
Nörgaard, N. A.
Oberleitner, Ernst
Oettingen, Alex. v.
Ottho, Secretaire
Org, Lehrer
Oelschlägel, J.
Osoling, Georg
Pfaff, Dr. K.
Pfeil, Pastor emer.
Petsch, Buchhalter G.
Pedder, Bernhard
Punga, Alex., Turnlehrer
Peterson, Gustav
Pabo, R., Droguerie
Paul, Mathias
Pohlmann, Robert
Pigit, B., Geschäftsführer
Petsch, Friedrich
Pfeil, John
Rauber, Prof.
Redlin, Roman
Roth, Obrist G. v.
Rosenkranz, L. H.
Rammat, Carl
Rambach, Hans
Roth, Leo von
Russ, Hanns
Reinartz, W.
Riik, Alfred
Rosenthal, Carl, Notar. publ.
Reussner, Provisor Adolph
Rinneberg, A.
Raphoph, Reinhold
Retsch, Ed.
Saget. A.
Sahme, H.
Sihle, Th.
Satschinsky, Prof. Adam
Spiel, C., dim. Archivar
Sachssendahl, Felix
Silberhand, A.
Sarfels, Beamter, Carl
Solba, J.
Schulz, Arthur, Photogr.
Schmidt, Max
Schindelmeiser, J., Mag. pharm.
Schnakenburg, Alexander, Buchdruckereibesitzer
Schmaltz, Wilhelm
Sturm, Hermann, Aeltermann
Stryk, G. v., Sekretär d. Oekon. Societät
Sudakow, Rechtsanw.
Samson, O. v.
Schröder, Mag. E.
Schröder, Baumeister O.
Schwalbe, Joh. u. Fam.
Schiff, Alexander
Staden, Alexander
Staden, Wilhelm, Photograph
Sturm, Harry
Ströhmberg, Dr. Chr.
Simon, J.
Trojanowsky, Dr. Carl v.
Treffner, Hugo
Tränkner, Friedrich
Tschernow, G.
Thiemann, G.
Thomson, Doz. Mag. Arvid
Thomson, Alexander
Tomberg, F., Gehilfe des Steuerinspektors
Tensmann, G.
Totesch, J. M.
Tertz, H.
Tönnisson, Joh. und Frau
Treffner, Secretär G.
Unger, Carl
Vares, M.
Waldmann, J., Prof.
Weckram, R.
Werner, J. H.
Würst, Julius
Waldmann, G.
Wirkhaus, Oskar
Willmann, O.
Zeddelmann, R. v.
Zeitler, Apotheker W. G.
Zmigrodzky, J.

Das Schreiben auf der Schreibmaschine kann erlernt werden im **Schreibmaschinenbureau,** Fortuna-Str. Nr. 6.

Trockenes Brennholz
Ellern und Birken, verkauft im Auftrage **H. Margens,** Fortunastrasse 6.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rev. Str. Nr. 61.

Junges Mädchen
sucht Stellung als Verkäuferin event. als **Bonne.** Offert. sub Lit. F. F. in die Exped. d. Blatt. erbet.

Ein sauberes, deutschsprechendes
Stubenmädchen
welches im Nähen u. in häuslichen Arbeiten bewandert ist u. gute Zeugnisse vorweisen kann, wird gesucht Kühnstrasse 2, 1 Treppe.

Eine Wäscherin
übernimmt stück- u. pudweise das Waschen u. Glanzplätten d. Wäsche. **L. Laasik,** Alex.-Str. 62, Paradeneing.

Rohrsitze
— **Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.**

Eine freundl. Wohnung
im 2. Stock, von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und schönem Garten, ist zu vermieten Rigasche Str. Nr. 64.

1 fr. Zimmer
an 1 **stillt. Herrn** zu vermieten — Petersburger Str. 74.

Suche zum Sommer, spätestens zum Herbst, zu Pensionszwecken zwei **zusammenh. Wohnungen** oder ein ganzes Haus mit 2 Stockwerken, im Zentrum der Stadt gelegen u. womöglich mit Garten oder Veranda. Offerten Johannisstr. 1, an Frl. v. z. Mühlen.

Das geräumige, bisher „Tivolische"
Buden-Lokal
mit 3 Zimmern u. gr. Keller, Ecke d. Neumarkt- u. Alexander-Str. 14, ist sofort **zu vermieten.**

Karlowa-Str. Nr. 32
Ecke d. Speicher-Str.
werden
unsere Biere
von anerkannter Güte zum Verkauf gebracht.
Brauerei „Tivoli".

Buden-Lokal
ist **zu vermieten — Petersburger Strasse Nr. 3.** Näheres daselbst, Handlung J. Pruli.

Eine Kassiererin
u. **eine Dame** mit guter Handschrift (deutsch u. russisch) und firm im Rechnen, gesucht. Offert. mit Angabe d. Referenz. u. Gehaltsansprüche sub K. R. an d. Zeit.-Exped.

Vertretung & Lager Uhrenhandlung E. Kiwastik
Jurjew, Promenaden-Strasse Nr. 11.



Auf Lager eiserne Kassetten von 8 Rbl. an.

Kurse der doppelten Buchführung
Anmeldungen empfängt täglich zwischen 3—4 Uhr nachmittags Fortunastrasse Nr. 6. **Kand. rer. merc. H. Margens.**

Списокъ

лицамъ, замѣнившимъ свои **новогодніе визиты** пожертвованіями въ пользу пріюта арестантскихъ дѣтей, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Тюремнымъ Комитетомъ:

Андрезенъ, Э.
Аракъ, А.
Бабинъ, Г.
Безносовъ, И. Н.
Барченко
Броссе, Э.
Бенингъ, Э.
Bernstein, E.
Банделье, Л.
Великовъ, Д.
Werner, Hugo
Варнеке
Вестенбергъ, В.
Вагнеръ, Т.
Вреде, баронесса Wirkhaus
Гудвиловичъ, В.
Гурвичъ, Б. Л.
Гредингеръ, М. О.
Гринко-Угликъ, О. Ф.
Гейеръ, Р. А.
Гралевскій, Ив. Каз.
Гутманъ, проф. В. Г. П.
Гольдбергъ, Л.
Грефъ, Эд.
Гакенъ
Глюкъ, А.
Гейкъ, провизоръ Ф. Ф.
Горнъ, Л. Р.
Генсъ, Б.
Грюнеръ, Т.
Гюнтеръ, Е.
Гюбе
Драхенфельсъ, бар.
Dorfschmidt, L.
Дрожжевой заводъ
Евреиновъ, корпусн. командиръ
Екимовъ, Н. И.
Жировъ, Гавріилъ
Забѣлинъ, Н. М.
Залескій, Ф. У.
Зассъ, А. В.
Змигродскій, І. І.
Какуринъ
Катыбаевъ, Ф. А.
Керстенъ, И. Х.
Кюльпе, А. К.
Качковъ
Кенкманъ, К.
Кодасовъ, Н.
Кизерицкій, З. фонъ
Крамеръ, д-ръ А.
Кузикъ, Эдуардъ
Кангиссеръ
Кудрявцевъ, Ф. К.
Конаргъ
Kiwastik, Eduard
Кенгсепъ, д-ръ Э. К.
Kaplan & Press
Кудрявскій, Д. Н.
Колькъ, И.
Казариновъ, П. А.
Keiss, A.
Клопицусъ, Х. Н.
Леста, Карлъ
Лехмусъ, А.
Мазингъ, И.
Маргкъ, А.
Маеловъ, Василій Романовичъ
Майсте, І.
Маленинъ, Владиміръ Павловичъ
Маршинскій, А. С.
Нильпъ, И. П.
Н. Н.
Някъ, К.
Нарускъ, И.
N. N.
Оруркъ, графъ
Оссъ, М. А.
Оссъ, Е.
Павловъ, А. В.
Плаксъ, К.
Полетовъ, Н. И.
Ploetz, Hermann
Покровъ, К.
Протопоповъ
Pritson, J.
Пеетъ, Я.
Панова, Л.
Пузикъ, А.
Petsch, T.
Поповъ, Д.
Пучковскій, С.
Покрошинскій
Рѣзвовъ, И. Л.
Raupach, Prof. C. von
Reichenbach, G.
Riik, R.
Роздяловскій
Рютли, пом. прис. пов. О.
Ряпсей, И.
Ратасепъ, К.
Салтановъ, С. А.
Смирновъ, А.
Сиферсъ, Э. Ф.
Савинъ, Н.
Сандеръ, Л.
Свѣчниковъ, П. Н.
Свацкій
Sööt
Свацковъ, В.
Samuel
Сливакъ, Ю. К.
Соопъ, И. М.
Теннисонъ, Я. Я.
Терганъ, Р.
Тотешъ, И.
Teas, J.
Тулино, Авг.
Трефнеръ, Г. Л.
Тизенгаузенъ
Ужванскій, Э. М.
Фуксъ, А. К.
Фуксъ, Ал. Мих.
Фредеркингъ, Б.
Фишманъ, Р.
Форсуновъ, И.
F. C.
Фридрихъ, Эд.
Faure, F. G.
Hagemann, Emil
Холево
Худницкій, І. Я.
Хвольсонъ, В. Д.
Чижъ, Е.
Чоповскій, В.
Черновъ, К. Е.
Zeitlin, W. G.
Шмидтъ, А. И.
Шпитманъ, К.
Stolzer
Schiff, Alexander
Штрембергъ, К.
Шульцъ, А.
Schwartz, J.
Эльманъ
Эдельгаузъ, прис. пов. М.
Энгельгардтъ, О. Р. баронъ
Эренштейнъ, Д.
Эшшольцъ, И. Ф.
Эрдманъ, П. Я.
Юргенсъ, М.
Юргенсъ
Янссъ, М. І.
Якобсонъ, А. И.
V. V.

Forstmann
Ein praktisch und theoretisch gebildeter Forstmann (Sachse), der seit 20 Jahren grössere Forsten selbständig verwaltet hat, **sucht entsprechendes Engagement.** Prima Zeugnisse zu Diensten. Anfragen sub H. P. № 100 an die Buchhandlung Ferd. Wassermann, Reval.

Ein deutsch- oder russischsprech.
Kindermädchen
wird zum Verreisen gesucht. Näheres bei Fr. Henseleit, Rig. Str. 23.

Eine Frau in mittleren Jahren
Wittwe, kautionsfägig, **bittet um eine Stelle** als Kassiererin od. Verkäuferin oder eine ähnliche Beschäftigung — Marktstr. 66, links.

Jamasche Str. Nr. 85
vis-à-vis Gärtnerei F. Daugull
werden unsere
Biere
von anerkannter Güte zum Verkauf gebracht.
Brauerei „Tivoli".

Нижеслѣдующія лица вмѣсто

Новогодныхъ визитовъ

внесли пожертвованія въ пользу пѣвческаго хора при Успенской церкви.

Алѣевъ, В. П. протоіерей
Банделье, Л. Л. jun.
Барченко, А.
Безносовъ, Н. П.
Боковневъ, К. А., товарищъ Городск. головы
Булгаковъ, В. Д.
Глѣбовскій, Ѳ.
Гроссетъ, А. Ф., Директоръ гимназіи
Г. В.
Екимовъ, Н. И.
Егоровъ, Т. Е.
Жировъ, Г. А.
Забѣлинъ, Н. М., Юрьевскій полиціймейстеръ
Золотаревъ, Д. Н., старшій учитель
Змигродскій, И. И.
Казариновъ, П. А.
Калетовъ, Н. И.
Кикгеферъ, Ѳ. Л.
Кнорре, Викторъ
Кудрявцевъ, Ф. К.
Левицкій, Г. В., Ректоръ. Импер. Юрьев. Универс.
Масловъ, В. Р.
Макушевъ, Т. Т.
Невзоровъ, А., профессоръ
Никоновичъ, А., инспекторъ Городс. училища
Павловъ, А. В.
Подлишко, И.
Покрошинскій, И.
Полетовъ, Н.
Поповъ, П. А.
Пятницкій, А.
Рикъ, Альфредъ Георг.
Роздяловскій, В.
Рѣзвовъ, И. Л.
Р.
Савинъ, Н. А.
Сироткинъ, П., учитель
Скрябинъ, Н., старшій учитель.
Смирновъ, А., Начальникъ почт.-тел. конторы
Сѣрковъ, И. А., Директоръ семинаріи
С.
С.
Третьяковъ.
Фадѣевъ, П.
Форсуновъ, И. К.
Фридрихъ, О. О., Директоръ Акц. общ. „Тиволи".
Харитоновскій, Н. В., Докторъ мед.
Христичъ, П. Н., Нотаріусъ
Худницкій, И., Казначей
Черновъ, Г. К.
Юргенсъ, Г.

Ein junger
gewandter Mann
für Comptoir u. praktische Arbeiten, der drei Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, kann sich schriftlich mit Angabe u. Empfehlung früherer Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen unter Off. 7 in d. Expedition dieser Zeitung melden.

Für ein grösseres auswärtiges Manufakturwarengeschäft wird ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt **gesucht.** Adresse sub 455 an die Expedition d. Blatt.

Ein Lehrling
kann sich melden Promenadenstr. 14 bei Amts-Uhrmachermeister **R. Weckram.**

Schriftsetzerlehrlinge
mit genügender Kenntniss im Deutschen **können sich melden** in **H. Laakmann's** Buchdruckerei

Für ein **Kontorgeschäft** wird ein
Lehrling
gesucht. Offerten sub L. A. nimmt die Expedition d. Blattes entgegen.

Eine Gouvernante
welche russ. Konversation, Franz. u. Deutsch, Zeichnen- u. Musikstunden übernimmt, **sucht eine Stelle.** Näheres in der Expedition des Blattes sub Nr. 456.

Soeben eingetroffene

Moderne Wollstoffe

empfiehlt

Woldemar Hiir

Kaufhof Nr. 3.

Д-ръ Трояновскій (Старая ул. 11)

принимаетъ больныхъ по будиямъ отъ 9—11 и 3—5 ч
„ по воскресеньямъ и праздникамъ отъ 9—10 и 3—4 ч.
по утрамъ бѣдныхъ безплатно.

Dr. Trojanowsky (Alt-Strasse Nr. 11)

empfängt Kranke an Wochentagen von 9—11 und 3—5 Uhr
„ an Sonn- und Festtagen „ 9—10 „ 3—4 Uhr
des Morgens Arme unentgeltlich.

Jurjew in Livland.

Hugo Treffner's

Privat-Knabenlehranstalt I. Kategorie

mit einer Vorbereitungsklasse und einer Pension.

Unterricht nebst Pension kostet semesterlich 110 Rubel. Brüdern wird die Zahlung ermässigt.

Anfang des Unterrichts am 10. Januar 1905.

Pferde-Str. Nr. 2. **Hugo Treffner.**

Natürlicher Kaukasischer



COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Warnung!

Nur wirklich gute Waren sind vielfachen Nachahmungen ausgesetzt, daher kann das Publikum nicht oft genug vor den in den Handel gebrachten Falsifikaten gewarnt werden. Vor allen Dingen sollte man beim Einkauf von Nahrungsmitteln und wieder von solchen, die vorzugsweise für kleine Kinder bestimmt sind, die größte Vorsicht walten lassen, denn gerade im zarten Kindesalter, in der Entwickelungsperiode, ist es unbedingt notwendig, daß die dem Kinde zugeführten Nährstoffe nur vorzüglichster Qualität sind. Wieviel in dieser Beziehung gefrevelt wird, beweisen die nach Tausenden zählenden, im Wachstum zurückgebliebenen, kranken Kinder; aber auch die hohe Sterblichkeitsziffer legt ein Zeugnis ab, daß der Ernährung nicht die ihr gebührende Sorgfalt zugewendet wird.

Die bekannteste und beste aller zum Verkauf gelangenden Hafergrützen, die zweifellos eins der wichtigsten Nahrungsmittel nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder bilden, ist unstreitbar die

Amerikanische Hafergrütze

HERKULO

„ГЕРКУЛЕСЪ“

deren Vorzüglichkeit auch allgemeine Anerkennung findet. Leider wird das Publikum beim Einkauf von **„HERCULO“** häufig getäuscht, indem ihm unter diesem Namen Hafergrützen verabfolgt werden, die wohl etwas billiger, dafür aber auch bedeutend minderwertiger sind. **Ferner wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß außer der imitierten Herculo-Grütze in Paketen in letzter Zeit auch Hafergrützen unter dem Namen Herculo lose aus Säcken nach Gewicht verkauft werden, die fortwährend dem Staube und anderen Unreinlichkeiten in den Magazinen ausgesetzt sind. Jegliche Unsauberkeiten und Beimischungen sind dagegen bei der echten amerikanischen Hafergrütze „HERCULO“ ausgeschlossen,** da dieselbe einzig und allein nur in der bekannten Originalverpackung, die in Amerika erfolgt, hier zum Verkauf gelangt. Beim Einkauf von **„HERCULO“** wolle man daher genau auf die gesetzlich geschützte Originalverpackung achten und alle anderen Hafergrützen zurückweisen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen**, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **zwei Hände** sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Der Freiw. Feuerwehr

sagt für die vollkommene und verlustlose Bergung ihres Mobiliars aus der Bierbude im Hotel Moss ihren verbindlichsten

Dank

Brauerei „Tivoli“.

Schlittschuhe

Halifax
Yacht-Club
Schneewittchen
(Herren)
Nurmis
Gazelle
Primus
Jackson Haines

zu **herabgesetzten Preisen** in grosser Auswahl in verschiedener Ausstattung bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12.



färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.— Die **№ 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20c.
» » grossen » » 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Techelfersche Str. Nr. 23

Ecke d. Beeren-Strasse

werden

unsere Biere

von anerkannter Güte zum Verkauf gebracht.

Brauerei „Tivoli“.

W C

iener onditorei.

Zum Sylvester empfehle: Glücksnüsse, Glückskugeln, Berliner Pfannkuchen, gefüllt mit Äpfeln, Himbeeren, Reineclauden und Aprikosen.

Vom 1. Januar 1905 an ist der Preis für

denaturierten Spiritus

1 R. 80 K. pro Wedro.

Dorpater Sprit- & Hefefabrik.

Der Unterricht

in meiner Privatanstalt

beginnt **Mittwoch, den 12. Januar,** 9 Uhr morgens.

Aufnahmeprüfung Montag, den 10. Januar, 9 Uhr morgens.

Anmeldungen dazu **Freitag,** den 7., und **Sonnabend,** den 8. Januar, 3—4 Uhr.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Anstalt zweiter Kategorie beginnt den 10. Jan., 9 Uhr m. **Aufnahmeprüfungen** finden am 7. und 8. Januar von 11—1 vorm. u. 5—7 nachm. statt.

Anmeldungen empfange ich in meiner Sprechst. von 5—6 bis zum 18. Dez. u. vom 7. Januar ab.

Amalie Salomon.
Magazin-Str. 10, 2. Stock.

Der **Unterricht** in meiner

Privat-Schule III. Kat.

für kl. Knaben u. Mädchen beginnt am 10. Jan.

Anmeldungen werden empfangen tägl. von 3—4 Uhr.

E. Seezen
Rigasche Str. 69, Q. 9.

Zeichnen u. Malen

Portrait-Studium, Figur, Anreg. z Compon., event. Abendakt extra.

C. Raud, Sternstr. 10.

Unterricht in Naturheilkunde: (Wasserbehandlung, Massage, Hypnose etc.) erhalten Herren u. Damen i. 1888 gegr. Institut v. Max Lindner, Dresden-A. Strehlenerstr. 31. Prospekte grat. u. fco.

Neumarktstr. Nr. 39

Ecke der Fischerstr.

werden unsere

Biere

von anerkannter Güte zum Verkauf gebracht.

Brauerei „Tivoli“.

Teile der hochgeehrten Kundschaft mit, dass sich die

Böning'sche Niederlage

nicht mehr in der Kastanien-Allee, sondern in der Gartenstr. 51 befindet.

J. Kurich.

W C

iener onditorei.

empfiehlt Bruchmarzipan

à Pfund 45 Kop.

Принимаю отчеты, заключенія коммерч. книгъ и введеніе двойной (итальянск.) бухгалтеріи. Пріемъ отъ 1/2 3 до 1/4 по полудни.

К. Ф. Вергъ,
Рижская улица № 101.



giebt allen Metallen im Nu einen wunderbaren, dauerhaften Hochglanz.

Absolut bestes Mittel d. Welt!

Auch zum Aufpoliren von Möbeln, Marmor etc. vorzüglich geeignet.

Agenten und Wiederverkäufer überall gesucht.

Vertreter:

S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. 6.

Pferdeverkauf.

Ein Paar braune Halbblutstuten vom Vollbluthengst „Derby“, 4 3/4 Jahr alt, 3 1/2 Wersch. hoch, für 650 Rbl.

Ein Paar Füchse, Wallach und Stute, 8 und 5 Jahr alt, c. 1 1/2 Wersch. hoch, für 450 Rbl.

und noch einige edle Fahrpferde stehen zum Verkauf in Pölks bei Werro.

Auf Wunsch könnten die Pferde zur Zeit der Januarsitzungen der Oekonomischen Societät im Anspann gezeigt werden.

Anfragen zu richten an die

Gutsverwaltung von Pölks.

Bauplätze und Häuser

in guter Lage sind zu verkaufen. Zu erfragen Fortunastr. Nr. 6.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche u. **2 möbl. Zimmer** sind **zu vermieten.** Blumenstr. 26, Q. 4.

Herzlichen Glückwunsch

zum

Jahreswechsel.

Lellep, Nurk & Ko.

Champagner der Kaiserlichen Hofmarke

Heidsieck & Co., Reims

„Monopole sec“

empfiehlt, wegen Vorzüglichkeit besonders bevorzugt in der Residenz,

Weinhandlung „Tivoli“.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Sonntag, den 2. Januar 1905

Militär-Musik von 3 bis 5 Uhr nachmitt.

Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop, fremde Kinder 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Von 2—3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen.

J. Wanaase.

Fortuna-Strasse Nr. 6.

Buchhaltungsbureau des Kand. rer. merc. H. Margens

Einrichtung, Kontrolle u. Abschluss von Geschäftsbüchern.

Agentur für Schreibmaschinen

(v. 40 Rbl an) u. für feuer- u. diebessichere **Geldschränke.**

Unterricht auf der Schreibmaschine.

Hiermit die Anzeige, dass ich den 3. Januar in der

Promenaden-Strasse Nr. 14

im Hause Jürgensohn, eine

Fleisch- und Wurst-Handlung

eröffnen werde und um geneigten Zuspruch bitte.

Ernst Göttsch.

Zur gefl. Beachtung!

Grösste

Rigasche Dampf-Färberei & chem. Waschanstalt

von

A. Danziger

Annahme bei Herrn

Eduard Friedrich

Rigasche Str. Nr. 2.

Um den vielfach verlautbarten Wünschen und der Bequemlichkeit des p. p. Publikums gerecht zu werden, wird von mir vom 2. Januar 1905 ab eine

zweite Annahmestelle

16 Rathausstrasse 16

eröffnet.

Indem es auch fernerhin mein stetes Bestreben sein wird, alle in mein Fach schlagende Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit und den billigsten Preisen zu liefern, bitte ich um Erhaltung des mir bisher so reichlich bewiesenen Vertrauens.

Hochachtungsvoll

A. Danziger

Grösste Rigasche Dampffärberei und chem. Waschanstalt.

H.-V.

Schlittschuhbahn.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend

Gasbeleuchtung

von 9—11 Uhr abds.

Saisonbillette für Herren 1 Rbl. à Person, für Damen u. Schüler 50 K. à Person. Entrée für einmaligen Besuch 20 Kop. **Der Vorstand.**

H.-V.

Bei günstiger Witterung

am Neujahrstage

Musik und Illumination

von 5 1/2—7 1/2

auf der Schlittschuhbahn.

Entree: Erwachsene 20 Kop., Schüler 15 Kop.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 2. Januar c. abends 7 Uhr:

Versammlung.

(H. Oberlehrer Lundmann.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Ein Vater bittet dringend sein Töchterchen (2 M. alt luth. getauft) als **Pflegekind** anzunehmen. Hindrik Lill St. Bartholomäi, pr. Laisholm.

Junge deutschsprechende

Russin

sucht zu Kindern oder in d. Stube Stellung — Stapel-Str. 2, Haus **Tioks.**

Frau Arndt.

Italienischer Zirkus

F. K. FERRONI

Petersburger Str., Ausstellungs-Rotunde.

Sonnabend, d. 1. Januar 1905.

Grosse

glänzende Fest-Vorstellung

unter Mitwirkung sämtlicher Artisten unter der Benennung

Prosit Neujahr 1905!

In dieser Vorstellung wird zum 1. Mal demonstriert der aus St. Petersburg verschriebene neue Apparat der

Lebende Photographien

(Apparat Lumière).

Demonstr. Herr Mühlberg.

Da der erste Apparat mangelhaft funktionirte, hat die Direktion des Zirkus, ohne die Unkosten zu scheuen und um die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken, einen echten Lumière-Apparat verschrieben, vermittelst dessen von ***Hrn. Mühlberg*** *viele interessante und bemerkenswerte Bilder demonstriert werden.*

Anfang der Musik um 8 Uhr, der Vorstellung um 8 1/2 Uhr abds.

Sonntag, d. 2. Januar 1905.

grandiose Vorstellung

unter der Benennung

Bouquet artist. Kunst.

An diesem Abend wird jeder Artist neue Nummern seines Repertoires ausführen.

Demonstrieren des neu verschriebenen Apparates der

Lebenden Photographien

Lumière.

Demonstr. Hr. Mühlberg.

Näheres in den Programmen.

Aufang 8 1/2 U. abds.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 12.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 31-го декабря 1904 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.